

Grammatisch-kritisches
Wörterbuch
der

Hochdeutschen Mundart,

mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten,
besonders aber der Oberdeutschen,

von

Johann Christoph Adelung,
Churfürstl. Sächs. Hofrath und Ober-Bibliothekar.

Erster Theil, von A — E.



Mit Röm. Kais., auch K. K. u. Erz h. Oesterr. gnädigsten Privilegio
über gesammte Erblande.

Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Leipzig,
bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Compagnie.

1793.

S e i n e r

Churfürstlichen Durchlaucht

v o n

S a c h s e n,

m e i n e m

G n ä d i g s t e n H e r r n.

Durchlauchtigster Churfürst,

Gnädigster Herr,

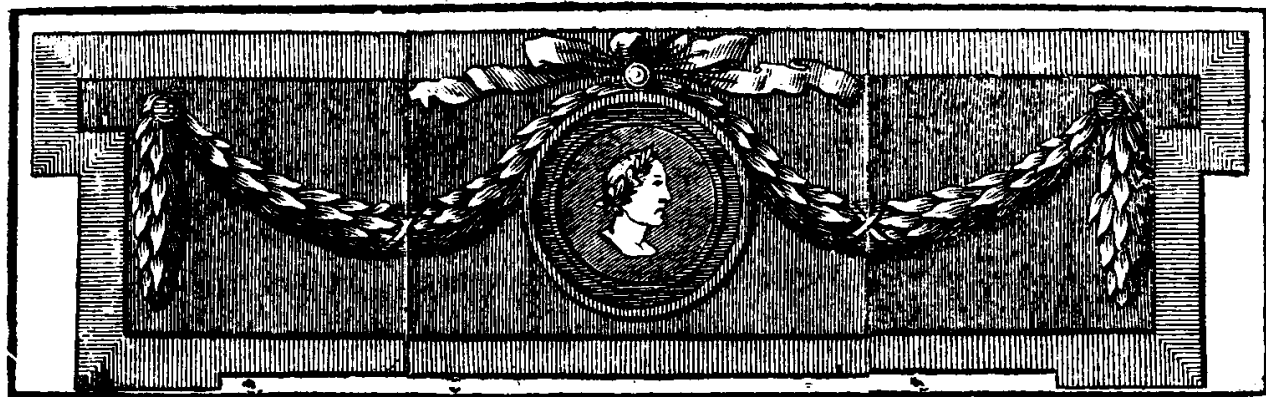
Ew. Churfürstl. Durchlaucht beherrschen diejenigen glücklichen Staaten, in welchen die Hochdeutsche Mundart gebildet und ausgebildet worden, und aus welchen sich selbige als die höhere Schriftsprache über das ganze aufgeklärte Deutschland verbreitet hat; eine Mundart, welche sich daher Höchstdero gnädigsten Schutz um so mehr erflehet, je mehr sie bisher von den Höfen Deutscher Fürsten durch eine fremde Sprache verdrängt worden, welche ihre Verehrer jetzt mit dem schwärzesten Undanke belohnet. Ich wage es demnach, Ew. Churfürstl. Durchlaucht in tieffter Unterthänigkeit ein Werk zu überreichen, welches den Reichthum dieser Mundart zu umfassen bestimmt

ist; aber ich wage es auch nur mit derjenigen Schüchternheit, mit welcher sich unvollkommene Versuche jeder Art dem scharfen Blicke eines Fürsten darstellen müssen, welcher nicht bloß Gönner und Beschützer der Wissenschaften, sondern selbst Kenner, selbst Gelehrter ist, und diejenigen Augenblicke, welche ihm die ernstesten Geschäfte der Regierung verstaten, in dem sanftern Umgange mit den höhern Musen verlebet. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn meine unvollkommene Bemühung des gnädigsten Befalles eines solchen Fürsten gewürdigt werden sollte! Und wie glücklich würde sich Deutschlands Sprache schätzen müssen, wenn Deutsche Fürsten ihr diejenige Aufmerksamkeit wieder schenken wollten, welche ihre ausgeartete jüngere Schwester ihr bisher entzogen hat! Ich ersterbe mit der tiefsten Ehrfurcht,

Erw. Churfürstl. Durchlaucht,

unterthänigster

Johann Christoph Adelung.



V o r r e d e.

Da ich diejenigen Gegenstände, welche in der Vorrede zur ersten Ausgabe dieses Wörterbuches berührt worden, theils seitdem an andern Orten vollständiger und gründlicher vorgetragen habe, theils noch künftig in meiner Geschichte der Deutschen Sprache und Litteratur mit mehr Ausführlichkeit bearbeiten werde; die Einrichtung des Werkes auch aus der ersten Ausgabe bekannt genug ist: so werde ich mich hier bloß auf dasjenige einschränken, was in gegenwärtiger Bearbeitung von mir geleistet worden.

Der gütige Beifall, welchen dieses Werk von seinem ersten Anfange an gefunden, hat es mir zur Pflicht gemacht, dasselbe auch nach dessen Vollendung niemals aus den Augen zu setzen, sondern jede Gelegenheit zu benutzen, wo ich etwas zu dessen Bereicherung und Berichtigung beitragen konnte. Es betrifft dieses theils die Menge der in eigenen Artikeln aufgeführten Wörter, theils ihre Bearbeitung.

Es war dieses Werk weder zu einem Glossarium, noch zu einem allgemeinen Deutschen Wörterbuche bestimmt, sondern zu einem Wörterbuche der Hochdeutschen Mundart, so wie sie noch jetzt in Schriften üblich ist. Es fielen also alle veraltete, alle provinzielle, und alle niedrige, bloß dem Volke eigene Wörter und Ausdrücke der Regel nach von selbst weg. Allein auch hier waren Ausnahmen nothwendig. Es werden noch jetzt manche ältere Schriften sehr häufig gelesen, welche

mehrere veraltete Wörter und Formen enthalten, wie z. B. Luthers Bibel, und folglich theils einer Erklärung, theils aber auch einer Warnung bedürfen, damit Ungeübte und Ausländer sie nicht für noch jetzt gangbar halten. Manche provinzielle oder unrichtig gebildete Wörter kommen bey sonst guten Schriftstellern vor, und konnten daher nicht übergangen werden, wäre es auch nur, ihre Mängel zu zeigen. Eine große Menge sonst niedriger Wörter ist für die niedrig komische Schreibart brauchbar, und hatte also ein gegründetes Recht gleichfalls aufgeführt zu werden. Das ist der Plan, welchen ich bereits bey der ersten Ausgabe befolgte, und da ich keine Gründe sahe, von demselben abzugehen, so habe ich ihn bey dieser neuen Bearbeitung beybehalten, nur daß ich die Wörter aller Art, besonders aber die guten und noch jetzt gangbaren mit mehrern tausend vermehret habe, welche bey der ersten Auflage meiner Aufmerksamkeit entgangen waren.

Es haben sich seit der ersten Ausgabe dieses Werkes sehr viele Gönner und Freunde gefunden, welche meine Arbeit theils in gedruckten Werken, theils schriftlich zu ergänzen und zu bereichern gesucht. Ich sage ihnen dafür hier den verbindlichsten Dank, habe auch ihre Beyträge, so weit es meine Absicht verstattete, auf das sorgfältigste benutzt. Allein ich muß doch bedauern, daß nicht allen mein Plan gehörig eingeleuchtet hat, daher betreffen die meisten Beyträge dieser Art Wörter und Formen des niedrigen Lebens, welche selbst für die niedrig-komische Schreibart unbrauchbar seyn würden, und mir daher keiner Aufnahme würdig schienen. Ich habe schon bey der ersten Bearbeitung viele tausend dieser Wörter und Bedeutungen selbst zurück gelegt, welche ich in der ersten Hülfe mit aufgesammelt hatte, und mich auch jetzt nicht entschließen können, selbige mit aufzunehmen, weil ich keinen Nutzen davon sehe. Wer alle Eigenheiten des niedrigen Volkes in einem Werke dieser Art für nothwendig hält, dem wird es nicht schwer fallen, dasselbe dadurch um die Hälfte, ja noch weit mehr zu vergrößern. Gelegentlich habe ich eine große Menge provinzieller und niedriger Ausdrücke, theils als Synonymen, theils zur etymologischen Erläuterung mit angeführt; allein den ganzen Wust des niedrigen Lebens in eigenen Artikeln darzustellen, dazu konnte ich mich unmöglich entschließen.

Ich hatte bey der ersten Bearbeitung dieses Wörterbuches anfänglich den Entschluß gefasset, alle theils aus Noth, theils aus Unverstand und Mangel des Geschmacks in die Deutsche Sprache eingeführte fremde Wörter gänzlich bey Seite zu legen, und mich bloß auf eigentlich Deutsche einzuschränken.

Allein

Allein ich wurde doch sehr bald selbst überzeugt, daß die gangliche Abwesenheit aller Wörter dieser Art leicht für einen wesentlichen Mangel gehalten werden könnte, zumahl da ein großer Theil derselben nunmehr unentbehrlich ist, und für viele vielleicht noch mehr einer Erklärung bedarf, als eigentlich Deutsche Wörter. Ich bin daher schon in der ersten Auflage sehr bald von diesem Entschlusse abgegangen, und habe in der gegenwärtigen neuen noch mehr solcher Wörter aufgeführt, ohne mich doch überwinden zu können, sie alle aufzunehmen. Manche sind bloß um deswillen angeführt, um durch den beigefügten Deutschen Ausdruck ihre Unndthigkeit und Verwerflichkeit zu zeigen.

Was die Bearbeitung der aufgeführten Wörter betrifft, so ist selbige theils grammatisch, theils kritisch, theils etymologisch. Zur grammatischen gehdret theils die Aussprache, theils die Orthographie, theils die Biegung, theils aber auch die Verbindung mit andern oder der Syntax. Die beyden letztern Stücke, auf welche bereits in der ersten Ausgabe hinlänglich gesehen war, sind gegenwärtig an mehreren Orten theils verbessert, theils näher bestimmt worden. Für die Aussprache war in der ersten Ausgabe zu wenig gesorgt, indem außer dem tiefen e (ê) aus Mangel an Schriftzeichen nichts davon bezeichnet war. Doch diesem Fehler ist in der gegenwärtigen neuen durch die genaue Bezeichnung des Tones, da wo es ndthig ist, abgeholfen worden. Ich sage, da wo es ndthig ist; denn in eigentlich Deutschen Wörtern folget der Ton einer so leichten und übereinstimmigen Regel, daß dessen Bezeichnung in den allermeisten Fällen unndthig ist. Er ist daher nur in solchen Fällen angegeben worden, welche eine Ausnahme von der Regel zu machen scheinen, z. B. wenn ein Vocal vor gedoppelten Consonanten in einer und eben derselben Sylbe gedehnt lautet (Arzt, Bärt) besonders vor dem ch und sch, weil diese im Deutschen niemahls verdoppelt werden, folglich die Dehnung und Schärfe daraus nicht erkannt werden kann (lächén, máchen, háchen, dréschen, aber Büche, süchen, ich dráich.) Am nothwendigsten war die Bezeichnung des Tones bey den fremden Wörtern, welche darin keiner, wenigstens keiner Deutschen Regel folgen. In allen diesen Fällen ist der gedehnte Ton durch (ˉ) und der geschärfte durch (´) bezeichnet worden.

Was die Orthographie betrifft, so war ich, als ich dieses Wörterbuch anfang, selbst noch von den Vorurtheilen eingenommen, theils daß die Bildung und Ausbildung der Sprache ein Werk der Schriftsteller sey, theils aber auch, daß die Orthographie auf die Etymologie gegründet werden müsse. Ich wollte daher auch mein Schärfelein zur so genannten Berichtigung der Sprache beitragen, wenigstens meinem

Käpplein auch seinen eigenen Schnitt geben, und erlaubte mir daher manche orthographische Neuerungen, z. B. einzel für einzeln, einzig für einzig, und glaubte Wunder, wie trefflich ich sie aus der Etymologie beweisen könnte. Nachmahls, als ich tiefer in die Sprache einzudringen gendthiget wurde, lernte ich einsehen, daß das Verdienst der Schriftsteller um die Sprache in ganz andern und weit wichtigern Stücken bestehe, als in Neuerungen, welche auch der Unwissendste ausfinden kann. Auf der andern Seite ward mir auch der Unterschied zwischen der nähern und entferntern Etymologie deutlicher, und ich lernte einsehen, daß zwar jene, nicht aber diese die Orthographie leiten könne und müsse. Ich kam also von diesen Neuerungen sehr bald wieder zurück, und ich hoffe, daß diejenigen Herren, welche mir daraus ein so großes Verbrechen machten, sich nunmehr wieder mit mir ausöhnen werden. Ich wünsche nur, daß sie eben so gelehrig seyn, und ihre noch weit größern Abweichungen von der gewöhnlichen Orthographie gleichfalls ablegen mögen, damit es nicht auch von ihnen heiße, wie dort im Evangelio, daß sie Mücken säugen und Kamehle verschlucken.

Zu der kritischen Behandlung der Wörter rechne ich vornehmlich den bestimmten Begriff eines Wortes und seiner verschiedenen Bedeutungen. Die meisten Wörterbücher begnügen sich, ein Wort und dessen Bedeutungen entweder durch ein fremdes, oder nur ungefähr durch andere für gleich bedeutend gehaltene Ausdrücke zu erklären. Dieses schien mir nicht genug, und ich legte mir gleich Anfangs die Pflicht auf, den Begriff eines jeden Wortes und einer jeden Bedeutung desselben auf das genaueste zu bestimmen; eine Pflicht, deren Erfüllung mir bey dem ganzen Werke die meiste Mühe verursachte, ob es gleich scheint, daß sie von den wenigsten bemerkt und erkannt worden. Es ist überaus schwer, und in manchen Fällen ganz unmöglich, den Begriff eines Wortes so genau anzugeben, daß dasselbe dadurch zu allen Zeiten von allen ähnlichen unterschieden werden könne. Eine große Menge Wörter, welche in die vielfachen Theile der Philosophie einschlagen, sind zwar bereits von den Philosophen definiret, und man sollte glauben, hinlänglich definiret worden. Allein die wenigsten Definitionen dieser Art waren für mich brauchbar, weil jeder Philosoph sie immer nach seinem Systeme modelt, und sie nicht selten so abstract ausdrückt, daß die Definition dunkler wird als das Definitum. Der Begriff eines Wortes, einer Bedeutung muß aus der Etymologie, verbunden mit dem Sprachgebrauche, hergeleitet werden, und dabey kurz und für jedermann faßlich seyn. Philosophen sind selten so große Sprachkennner, daß sie auf die Etymologie Rücksicht nehmen können, und den Sprachgebrauch

brauch kennen sie gemeiniglich auch nicht anders, als aus dem Umfange des Systemes. Da ich diese Schwierigkeiten in mehr als hundert tausend Fällen, in manchen mehr, in manchen weniger, zu überwinden hatte, so ist nicht zu erwarten, daß ich in allen gleich glücklich gewesen seyn sollte; denn oft kommt es bloß auf das Glück an, denjenigen Gesichtspunct zu finden, aus welchem sich der Begriff eines Wortes, oder einer Bedeutung am richtigsten und faßlichsten herleiten läßt. Ich habe in der gegenwärtigen neuen Auflage viel darin gebessert und berichtigt, bin aber überzeugt, daß hier noch das meiste zu verbessern und nachzutragen übrig ist. Von den vielen Gönnern, welche sich durch Beiträge um mein Wörterbuch verdient gemacht, ist keiner auf diesen Umstand gefallen, den Prediger in Berlin, Hrn. Stosch, ausgenommen, der mir in seinen Schriften über die gleich bedeutenden Wörter manchen nützlichen Wink gegeben, welchen ich mit Dank benützt und weiter verfolgt habe. Aber sehr oft mußte ich anderer Meinung seyn, weil mir seine Unterschiede nicht genug durch die Etymologie unterstützt schienen, welche doch hier nicht aus den Augen gesetzt werden darf. In der ersten Auflage hatte ich meine Gegengründe gegen manche seiner Bestimmungen angeführt; ich habe alles das in der gegenwärtigen wieder weggestrichen, weil der Umfang dieses Werkes für die grammatische Polemik zu enge ist.

Manche haben die Menge von Beyspielen getadelt, welche ihnen in vielen Fällen zu groß erschienen. Im Ganzen genommen glaube ich nicht, daß ich deren zu viel angeführt habe. Manche Wörter haben in ihrer Verbindung mit andern so viel Eigenes, daß sehr viel Platz erfordert werden würde, auch nur das Vornehmste davon durch Worte anzugeben. Das kann am besten durch eine hinlängliche Anzahl Beyspiele geschehen, welche ein Wort in seinen vornehmsten Lagen gegen andere Wörter darstellen; zu geschweigen, daß durch Beyspiele der Gebrauch eines Wortes immer am anschaulichsten wird. Wenn ich z. B. bey dem Worte borgen mehrere Gegenstände anführe, welche geborget werden können, so erhellet daraus zugleich, daß dieses Wort nicht von dem Gelde allein gebraucht wird, wie von einigen behauptet worden. Der Unterschied vieler in manchen Stücken gleich bedeutender Wörter, z. B. anzeigen, berichten, melden, benachrichtigen, Nachricht ertheilen u. s. f. läßt sich durch Worte nicht ohne große Weitläufigkeit, und oft gar nicht mit der gehörigen Schärfe bestimmen; das kann denn wieder am besten durch hinlängliche Beyspiele geschehen. Das gebe ich zu, daß der aus Luthers Bibelübersetzung angeführten Stellen oft zu viele sind; ich habe daher in der gegenwärtigen

gegenwärtigen neuen Auflage deren viele wieder weggestrichen. Erst neulich machte mir jemand den Vorwurf, ich hätte meine meisten Beispiele aus Obersächsischen Schriftstellern gewählt. Das ist völlig ungegründet, wie schon der flüchtigste Augenschein lehret. Aus Hochdeutschen Schriftstellern mußte ich sie nehmen, das lag in der Natur der Sache; übrigens war mir jede Nation gleich, und ich habe gewiß eben so viele Beispiele aus einem Gessner, Rammler, Dusch, Opitz u. s. f. als aus Gellert, Weiße und andern Obersachsen angeführet.

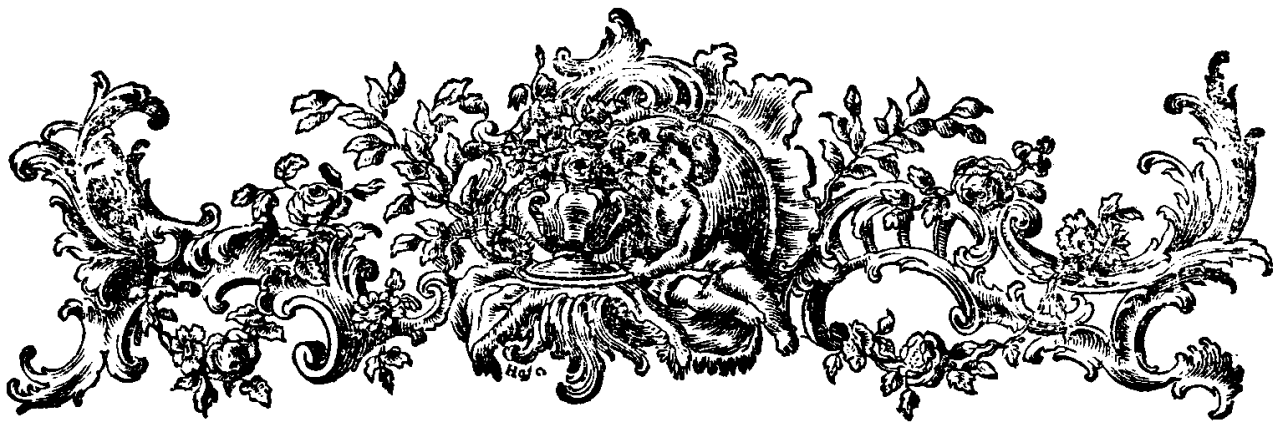
Ich sage nichts von der Etymologie, so fern sie sich mit der entferntern Ableitung und Verwandtschaft der Wörter beschäftigt; denn ob ich gleich jetzt nicht mehr den hohen Begriff von derselben und ihrem Nutzen habe, von welchem ich bey der ersten Bearbeitung eingenommen war, so habe ich doch, einige wenige auffallende Auswüchse ausgenommen, nichts davon weglassen mögen, weil doch viele Leser immer noch Geschmack an dergleichen Untersuchungen finden. Aber verbessert habe ich sie in vielen Fällen, wenn mir seitdem richtigere und bessere Ableitungen vorgekommen sind.

Ueberhaupt kann ich versichern, daß, mehrere tausend ganz neuer Artikel ungerechnet, fast kein Artikel der ältern Ausgabe ohne Zusätze oder Verbesserungen geblieben ist; manche sind völlig umgearbeitet worden. Da der Vorrath zu den Bereicherungen und Verbesserungen der neuen Ausgabe schon über das ganze Werk gesammelt ist, so hoffe ich, alle halbe Jahre Einen der folgenden Theile liefern zu können. Zugleich werde ich dahin sehen, daß, der vielen neuen Zusätze ungeachtet, doch das Ganze in vier Bände von gleicher Stärke gebracht werde.

Die der ersten Ausgabe vorgesezte Preisschrift des nunmehr verstorbenen Prediger Fulda ist bey der gegenwärtigen weggelassen worden, theils, weil die darin durchgeführten etymologischen Grundsätze von den meinigen ganz verschieden sind, und daher zu diesem Werke nicht passen; theils aber auch, weil der Verfasser diese Schrift nachmahls zu einem eigenen Werke unter dem Titel: *Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter*, erweitert hat.

Mit diesem ersten Theile wird zugleich die erste Abtheilung des schon so lange versprochenen Auszuges ausgegeben, von dessen Absicht und Einrichtung ich mich in der Vorrede näher erklären werde.
Dresden den 1ten May, 1793.





Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart.

A

A, ein Vocal, und zugleich der erste Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher unter allen Vocalen für die Aussprache der einfachste und leichteste ist, weil er mit der weitesten Öffnung des Mundes gebildet wird, daher er auch der erste vernehmliche Ton ist, welchen die Natur in den neugeborenen Kindern von sich gibt. Sprichw. Wer A sagt muß auch B sagen, wer sich einmahl in etwas eingelassen hat, muß darin fortfahren.

Bei den Hochdeutschen hat dieses a nur einen einzigen Laut, welcher entweder gedehnt ist, wie in da, Gabe, laben oder geschärft, wie in was, raffen, Pallast. Allein in den verschiedenen Mundarten wird es fast durch alle Schattirungen der Aussprache hindurch geführt; wovon man, was die Oberdeutschen Provinzen betrifft, Popowitschens Untersuchung vom Meere S. 29, 288 f. nachsehen kann. Am häufigsten nähert man es dem o, da es denn dem Schwedischen å sehr ähnlich wird. Oft wird das a von dem o gänzlich verdrängt, und es gibt auch noch Hochdeutsche, welche Odem für Achem sprechen und schreiben. In manchen Provinzen verandelt man es in den unangenehmen Doppellaut oa, z. B. soahren, troan, für fahren, tragen, und in noch andern läßt man ein u hinter her schleichen, wie jau für ja, oder setzt wohl gar das u an dessen Stelle, wie hust du, für hast du, ju für ja, Kluster für Klasten.

Von der Bezeichnung des gedehnten a, S. Orthogr. Th. 1, S. 248. In der Ableitung und Veränderung der Wörter wird dieses a sehr oft in ä verwandelt; als Anfang, anfänglich; Zahl, zählen; Pfalz, Pfälzer; Sand, Hände; Mangel, Mängel; ich dachte, ich dächte; ich schlage, du schlägst, er schlägt; wovon die Regeln, wenn anders welche davon gegeben werden können, in der Sprachlehre gesucht werden müssen.

Das a privativum, welches einige in den alten Deutschen Mundarten angetroffen haben wollen, ist nichts anders, als eine verkürzte Aussprache des heutigen un oder ohn; z. B. adeilon, unthellhaft, ateilig, verlustig, Achusti, Untugend, Amalia, die Unbesetzte, von Mail.

Ndel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

A

Auf gleiche Art sprechen einige Niedersachsen noch heut zu Tage Amacht, amächtig, awiesig, Awiesigkeit u. s. f. für Ohnmacht, ohnmächtig, unweise oder läppisch u. s. f. Eben diese Verwandtschaft hat es auch mit Wachters so genanntem a positivo, welches wohl auch nichts anders, als der durch eine geschwinde Aussprache verkürzte unbestimmte Artikel ein ist, Statt dessen nicht nur viele Deutsche Provinzen im geschwinden Reden, sondern auch die Engländer allemahl, ein a oder ä, und wenn ein Vocal darauf folgt, an gebrauchen; z. B. a Finger, a Stisch, a Gürtel, a Glas, äin, oder an Altar, an Ofen, an Arm, an Ocho und f. und Engl. a finger, a fish, a girdle, a glass, an altar, an oven, an arm, an ox, u. s. f. welcher Artikel denn unabhäufig mit vielen Hauptwörtern auf eine unumwandelbar unzertrennliche Art zusammen geschmolzen seyn kann. S. Wein, und Ameise.

Das a drucket, wie in den meisten Sprachen, so auch in der Deutschen, fast alle Bewegungen und Leidenschaften der Seele aus, und um den Ausdruck zu verstärken, hat man demselben von den ältesten Zeiten an noch die Hauchlaute ch und h beygefügt. S. Ach und Sa.

Am Ende vieler heutigen eigenthümlichen Nahmen der Flüsse und Örter ist a aus aha, aha, oder ach, d. i. Wasser, zusammen gezogen. S. Ach.

Ä, ein einfacher Vocal, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und hohen e hat, und so, wie das a, bald gedehnt, bald aber auch geschärft ausgesprochen wird. Die meisten Sprachlehrer haben diesen Buchstaben für einen wahren Doppellaut ausgegeben; andere haben solches geläugnet, und Gründe für ihre Meinung angeführt, die aber größten Theils wenig oder gar nichts beweisen. Inbessen ist doch der Streit sehr leicht zu entscheiden, wenn man nur den Laut selbst von dem Zeichen des Lautes unterscheidet. Der Laut an und für sich selbst, wird mit einer eben so einfachen Öffnung des Mundes hervor gebracht, und läßt so wenig doppeltes oder zusammen gesetztes hören, als die Laute a, e, i, o und u; und wenn er gleich ein Mittellaut zwischen dem a und e ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen beyden Vocalen

A

zusam-

zusammen geflossen ist. In allen Sprachen sind die Vocale nur stufenweise von einander unterschieden, und wenn man die Mundarten mit in Anschlag bringt, so werden diese Stufen unmerklich. Im Deutschen würde es nicht schwer fallen, zwanzig solcher Vocale anzugeben, deren Unterschied dem Gehöre noch immer merklich genug ist; S. Lamberts neues Organon Th. 2, S. 47. Warum sollen aber alle diejenigen Doppellaute heißen, die sich von den fünf am meisten hervorstechenden Vocalen mehr oder weniger entfernen? Noch eins, welches besonders das ä betrifft. Es hat eben denselben Laut, den das erste e in Besen, lesen, Wesen und hundert andern Wörtern hat. Mache der Laut einen Buchstaben zum Doppellaut, so müßte man dieses e auch einen Doppellaut nennen, welches doch noch niemanden eingefallen ist.

Nur nun zu dem Zeichen. Gemeiniglich schreibt man die Laute ä, ö, ü, durch Ae, Oe und Ue, und in der kleinen Schrift durch å, ö, ü, und das sind nun freylich doppelte Buchstaben, die aber darum keine Doppellaute machen. Als die Deutschen die Lateinischen Buchstaben annahmen, so fanden sie in denselben für die Vocale nur fünf Zeichen, und sie hatten doch deren mehr nöthig. Sie halfen sich also dadurch, daß sie theils diese Zeichen zusammen setzten, theils den am meisten verwandten Lauten einerley Zeichen gaben. Unwissenheit, Verschiedenheit der Meinungen und vielleicht auch der Mundarten, und die nur nach und nach geschehene Annahme des Lateinischen Alphabetes machten, daß man dabey nicht gleichförmig zu Werke ging; und daher kam es, daß man besonders den Laut ä in einigen Fällen durch das Zeichen å, in andern aber durch ein bloßes e ausdrückte. Die Sprachlehrer, welche selten philosophische Köpfe haben, blieben bey dem Zeichen stehen, und so wurden aus å, ö und ü Doppellaute, da man sie höchstens Doppelbuchstaben hätte nennen können. In der größern oder so genannten Versal-Schrift machte man es in den Druckereyen noch ärger, und setzte den andern Vocal aus Armuth an Schriftzeichen gar daneben, Ae, Oe, Ue. Wie viele Schwierigkeiten solches Kindern und Ausländern in Erlernung des Lesens macht, und wie viele Verwirrung solches in einem Wörterbuche nach alphabetischer Ordnung anrichtet, ist leicht einzusehen. Man hat daher in diesem Wörterbuche für die drey Selbstlaute å, ö, und ü, so wohl in der größern als kleinern Schrift, besondere Zeichen gewählt, die der Natur der Sache hofentlich mehr angemessen, und nicht so vielen Mißdeutungen unterworfen seyn werden. Man muß daher auch diejenigen Wörter, welche sich mit diesen drey Selbstlauten anfangen, nicht in Ae, Oe und Ue, sondern nach Maßgebung des darauf folgenden Consonanten aufsuchen. Von dem Gebrauche dieses Vocals S. Orthogr. Th. 1, S. 140.

Aa, das Zeichen eines gedehnten a, welches erst in den spätern Zeiten, aber nur in einigen wenigen Fällen eingeführt worden, wovon ich die Ursachen in der Orthogr. Th. 1, S. 240 entwickelt habe. Diejenigen, welche die Laute mit ihren Zeichen verwechseln, rechnen auch dieses a unter die Doppellaute. Siehet man aber, wie hoch billig ist, bloß auf den Laut, so läßt es sich so wenig unter die Diphthongen zählen, als das ah und alle übrige gedehnte Vocale. Einige haben es wieder abschaffen wollen, weil man dessen Gebrauch in den ältesten Zeiten nicht findet; allein da es heut zu Tage in einigen Wörtern, als Aal, Aas, Aar, Saar, Paar, Schaar, Quaal, Saal u. s. f. liberall angenommen ist, und das Alterthum an und für sich nirgends weniger Richter seyn kann, als in der Sprache: so würde solches eine so vergebliche als unnützte Neuerung seyn. In der Verlängerung des Wortes wird dieses aa oft in ein gedehntes ä verwandelt, als Äer, quäien, Älchen, Zärchen, Pärchen u. s. f. In andern aber bleibt es, als die Aale, die Saare, haarig, paaren u. s. f. In den

ausländischen Wörtern macht es zwey Sylben aus, als Aaron, Baal.

Der Aal, des — es, plur. die Aale, Diminut. das Älchen. 1) Eigentlich ein bekannter Fisch mit einem langen und schlüpfrigen Körper, wovon die gewöhnlichste eßbare Art in süßen Wassern lebt; Muræna Anguilla, L. Seine Schlüpfrigkeit hat einige sprichwörtliche Redensarten veranlaßt, welche aber nur im gemeinen Leben üblich sind. 2) Fäullich, in den Küchen, ein Gebäckenes aus Buttermilch in Gestalt eines Aales. Bey den Tucharbeitern die falschen Brüche, welche bey dem Walken in den Tüchern entstehen. Älchen nennet man auch die kleinen länglichen Würmer in dem Sauerteige, Essige und andern sauern Körpern, welche lebendige Jungen zur Welt bringen; auch Essigaale, Kleisteraale.

Anm. 1) Wachters Ableitung ist zu gezwungen. Frisch hingegen hat die Übereinstimmung der Deutschen Benennung mit dem Nahmen dieses Fisches in den übrigen Europäischen und der Hebräischen Sprache glücklicher gezeigt. Nach ihm liegt der Grund der Benennung in der Schlüpfrigkeit; worin ihm auch Herr Thre beypflichtet. Man könnte ihn aber auch aus der Länge und geringen Dicke dieses Fisches herleiten; denn es scheint, daß Al oder El in den ältesten Sprachen einen jeden langen, dünnen und spitzigen Körper bedeutet habe. S. Ahl und Ule.

2) In einigen Oberdeutschen Gegenden declinirt man der Aal, des Aalen, u. s. w., und im Plur. die Aalen. In andern Gegenden ist es weiblichen Geschlechts, die Aal, und in der Schweiz macht man den Plur. Äle.

3) Die großen Aale werden in und um Bremen Pann-aale, die mittlern aber Pinnken genannt. Eine Art mit einem dicken Kopfe heißt im Lauenburgischen Blauskopf. Aale, die in trüben Wassern leben, werden in Holland schlechthin Aale, in Deutschland aber Mooraale genannt, dagegen die Aale aus frischen Wassern in Holland Paaling heißen.

Aalbeere, S. Aantbeere.

Die Aaledeckse, plur. die — n, eine Art ausländischer Eidechsen mit einem langen aalförmigen Körper, Lacerta anguina, L. + **Aalen**, Aale fangen, ist nur in gemeinen Sprecharten üblich.

Der Aalfang, des — es, plur. die Änge. 1) Der Fang oder das Fangen der Aale und dessen Art und Weise. 2) Die Zeit, wenn dieser Fisch am bequemsten zu fangen ist; und 3) der Ort, wo solches geschieht. Der Plur. ist nur in dieser letztern Bedeutung üblich.

Die Aalgabel, plur. die — n, eine eiserne Gabel mit drey Zaden, welche mit Widerhaken versehen sind, die Aale damit auf dem Grunde anzuspiesen. Sie heißt auch das Aaleisen, der Aalstecher, der Aalstachel, ingleichen der Dreystachel.

Der Aalhälter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ort, wo die gefangenen Aale im Wasser aufbehalten werden.

Der Aalkasten, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art des Aalfanges, welche in einem Gebäude an solchen Wassern bestehet, die einen Fall haben, in welchen der Aal zu gewissen Zeiten häufig gefangen wird.

Aalkirsche, S. Ahlkirsche.

Die Aalmutter, plur. die — ütter, eine Art Meergröppen, welche keinen Kamm auf dem Kopfe trägt, und lebendige Jungen gebietet, Blennius Mustela vivipara, L. Bey einigen auch Aalfrau, in Schweden Tanulacke. Von einigen wird auch die Aalraupe mit diesem Nahmen belegt.

Die Aallege, S. Aalwehr.

Die Aalpuppe, plur. die — n, ein Bündel Steinbinsen an einer Schnur, mit einem daran gemachten Köder, womit man die Aale herbey lockt und fängt.

Die

Die Alaquappe, S. Alaruppe.

Der Alaquast, des — es, plur. die — e, ober, die Alaquaste, plur. die — n, (S. Quast,) ein Bündel grüner Reiser, welches man an eine lange Stange steckt, und unter das Wasser stellt, da sich denn die Aale und Weißfische häufig darauf setzen.

Die Alaruppe, plur. die — n, ein Fisch in süßen Wassern, welcher an der glatten Haut dem Aale gleicht, aber einen großen Kopf und dicken Bauch hat. Gadus Lota, L. Der Rahme Alaruppe, oder Alaruppe, wie er auch gefunden wird, ist ohne Zweifel von rauben, weil er ein Raubfisch ist, und dabey dem Aale gleicht. In der Schweiz heißt er Raubaal, am Rheine verberbt Ruffel, Ruffel, in andern Gegenden Ruppe, in Oesterreich die Kutte, in Baiern der Kutter. Sein holländischer und niedersächsischer Rahme ist Quappe, auch wohl Alaquappe, Alaquabbe, Dän. Quabbe, Engl. Quab, von dem niedersächsischen Quapp, ein Beutel, Wamme, oder Schlauch, wegen seines dicken Bauches. In einigen Oberdeutschen Gegenden wird er auch Trusch, Trusche, Triische genannt. Mit der niedersächsischen Benennung kommt die Griechische Κωσος und die daraus gemachte Lateinische Gobio überein; obgleich Wächter die beyden letztern von Kopf oder Caput herleitet, wegen des dicken Kopfes dieses Fisches.

Die Alkreuse, plur. die — n, Kreusen, so fern sie zum Aalfange gebraucht werden.

Der Alsticher, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Alstigel.

Der Alstreich, des — es, plur. die — e, ein schwarzer Streif, welchen besonders fahle Pferde auf dem Rücken haben; weil die Aale mit einem ähnlichen dunkeln Streife gezeichnet sind. Auch der Alstreich.

Das Alwähr, des — es, plur. die — e, ein durch Säune oder Pfähle verengter Ort in einem Flusse, vor welchen man Hamen oder Fischkörbe stellet, Fische und besonders Aale darein zu fangen. Niederf. Allegge, von Lage, Nachstellung.

Der Aar, des — en, plur. die — en, (nicht Aare), eine sehr alte Benennung aller großen Raubvögel, und besonders des Adlers, welche heut zu Tage noch am meisten in Niedersachsen üblich ist.

So wie der Aar das Fuhn, der Secht die Gründel frist. Opitz.

Bald werdet ihr im Meer der Hayen, am Gestade
Der Aaren Beute seyn. Raml.

Anm. Frisch und Wächter haben die Übereinstimmung dieses Rahmens in den ältern und neuern Sprachen sehr gut gezeigt, daher ich hier weiter nichts hinzu setzen will, als das er noch jetzt in Bretagne einen Adler bedeutet, und daß die erste Hälfte des Latein. Aruspex vermutlich auch hierher gehört, so wie die letzte Hälfte zu dem Geschlechte des alten spähnen gerechnet werden kann.

Aaron, eine Pflanze, S. Arum.

Die Aarweihe, plur. die — n, eine Art Weihen oder Geyer, welche dem Aaren oder Adler ähnlich ist; eine Benennung, welche größten Theils nur in Niedersachsen vorkommt. In einigen Gegenden gebraucht man es, so wie das einfache Weihe, männlich, der Aarweihe.

Das Aas, des Aases, plur. die Äser. 1. In die Fäulniß gegangenes Fleisch eines gefallenen Thieres; ohne Plural. Es stinkt wie Aas. S. auch Luder. Luthers Aas vom eßbaren Fleische geschlachteter Thiere ist veraltet, und gehört vermutlich auch zu Äß. 2. Ein riechender tochter Körper, mit dem Plural; eigentlich nur von Thieren, im verächtlichen Verstande auch von Menschen.

Auf jeder Kiste liegen Äser von Barden. Ebert.

Im gemeinen Leben im verächtlichsten Verstande auch von lebendigen Personen, besonders weiblichen Geschlechtes.

Anm. Dieses Wort ist mit dem folgenden Äß, von essen, nicht zu verwechseln, von welchem es sich auch in der gelindern Aussprache des s in der Verlängerung des Wortes unterscheidet. Es lautet schon im roten Jahr. As und Az, bald darauf aber Aweis und Auwessel, von welchen letztern Formen doch noch ungewiß ist, ob sie bloße Verlängerungen der ersten sind. 1477 lautete der Plural in Schwaben Oße und noch in Luthers Bibel die Aase. Der Stammbegriff scheint Fäulniß, Schmutz zu seyn; daher ist noch im Niedersächsischen äsig, schmutzig, naß, asen, schmutzige Arbeit verrichten; ingleichen, auf eine ekelhafte Art in etwas herum wühlen, sich zuasen, sich beschmieren.

Die Aasblätter, plur. die — n, köstliche, schwarze, stinkende Blättern; in Niedersachsen Aaspoeten.

Aasen, verb. reg. act. nur bey den Gärbern, das Aas oder Fleisch auf der linken Seite der Felle abschaben, sie abaaßen; wofür die Kürschner fleischen gebrauchen.

Die Aasfliege, plur. die — n, eine Art gemeiner großer Fliegen, welche sich gern bey dem Aase aufhält; die Fleischfliege, Schweißfliege, Musca cadaverina, L.

Aasfressend, adj. ein Beywort solcher Thiere, welche sich von dem Aase nähren, und von den fleischfressenden noch unterschieden werden können; im gemeinen Leben aasfressig.

Der Aasgeyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Geyer, welche nicht auf den Raub ausgehen, sondern sich von Äsern nähren; Rossgeyer, weil sie den gefallenen Pferden nachgehen; bey den ältern Schriftstellern Reibgeyer, von dem veralteten Reib, Aas. Martini in dem Schaupl. der Natur und andere hingegen, nennen den Fasangeyer oder Gänseaar, die größte Art unter den Raubgeyern, den Aasgeyer.

Der Aaskäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich im Aase aufhalten, und daher sehr stinken; Silpha, L. S. Gräber und Todtengräber.

Der Aaskopf, des — es, plur. die — Köpfe, in der Baukunst, ein Zierath der Dorischen Ordnung, besonders in den Friesen und Zwischentiefen, welcher dem Kopfe eines todtten und von der Haut entblößten Opfertieres gleicht.

Die Aaspoche, plur. die — n, S. Aasblätter.

Die Aasseite, plur. die — n, bey den Lederarbeitern, diejenige Seite des Leders, welche auf dem Fleische gewesen ist; edler die Fleischseite.

Das Äß, Nahrung, Speise, Aasen, fressen, S. Äß und Äßen.

Äb, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt vorkommt.

I. Für sich allein, und als ein eigenes Wort. 1. Als ein Umstandeswort, (a) eine Trennung, Absonderung zu bezeichnen; doch nur im gemeinen Leben. Der Kopf ist ab. Kopf ab! Hand ab! (b) Für hinab, und figürlich, eine Entfernung zu bezeichnen, in Verbindung mit auf. Den Berg auf und ab fahren, geben, reiten, d. i. bald hinauf, bald hinab, und figürlich sich bald nähern, bald entfernen. Nach einer noch weitem Figur ist auf und ab im gemeinen Leben so viel als ungefähr: zehn Thaler auf und ab.

2. Als eine Präposition, für von, an, vor und aus; in welcher Gestalt es im Hochdeutschen völlig veraltet ist, aber noch im Oberdeutschen lebt: ab dem Wege kommen, ab den Augen gehen, einen Gräuel ab den Götzen haben. Daher auch die gleichfalls nur Oberdeutschen Zusammensetzungen, abhinne, von hinne, bevorab, zumahl, hierab, hiervon, hieraus, worab, woraus, abhanden. (S. dieses Wort.) u. f. f.

II. In der Zusammensetzung, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist, und am häufigsten mit Verbis gebraucht wird. Es vertritt alsdann die Stelle des Wortwortes von, mit

welchem keine Verba zusammen gesetzt werden können, und bezeichnet überhaupt eine Trennung und Absonderung, deren besondere Art durch das beygefügte Zeitwort näher bestimmt wird. Insbesondere aber,

1) eine Entfernung von einem höhern Orte nach einem niedrigeren, in welcher Bedeutung es für hinab, oder herab steht, wie in abfallen, abfließen, abhangen, abhängig, abklappen, abnehmen, für herab nehmen, absteigen u. s. f. Und hierher gehören auch die Umstandswörter bergab, herab, hinab und abwärts.

2) Eine Entfernung von einem Orte, so wohl in eigentlicher als uneigentlicher Bedeutung, für weg, oder hinweg; als abgehen, abirren, abreißen, abfahren, absteigen, abziehen u. s. f. In welchem Falle der terminus a quo als ein höher gelegener Ort voraus gesetzt wird. Hiermit ist,

3) der Begriff der Trennung oder Absonderung verbunden, wie in abbeißen, abblasen, abplücken, abbürsten, abstreifen, abschneiden u. s. f. woben sich die Partikel ab so wohl auf diejenige Sache beziehet, welche abgesondert wird, als auch metonymisch auf die, von welcher die Absonderung geschieht. Denn man sagt so wohl, den Staub abbürsten, (nehmlich von dem Kleide) als auch das Kleid abbürsten; die Federn abrufen, (nehmlich der Gans) und die Gans abrufen u. s. f. Doch läßt sich diese letztere Wortfügung nicht in allen Fällen gebrauchen, sondern nur da, wo der Gebrauch sie, um der Kürze willen, eingeführet hat. Ingleichen,

4) der Begriff der Erreichung, wie in abgehen, ablangen, absehen, abspannen u. s. f. durch gehen, langen, sehen, spannen erreichen. Aus diesen vier Bedeutungen, welche man als die eigentlichen ansehen kann, fließen folgende figurlichere:

5) des Verminderns und Tilgens, wie in abbüßen, abarbeiten, abdienen, abtügen u. s. f. das ist, eine Schuld oder Strafe durch Buße, Dienste, Arbeit, Verhaft u. s. f. oermindern und bezahlen; ingleichen,

6) des Entkräftens und Schwächens, als abhängigsten, abtreiben, (ein Vieh), sich absenken, sich abweinen u. s. f. Die meisten Zeitwörter dieser Art sind niedrig, und nur dem gemeinen Gebrauche zu überlassen.

7) Der Nachbildung, der Übertragung der Gestalt einer Sache auf die andere, wie in abbilden, abmahlen, abschreiben, abzeichnen u. s. f.

8) Der Vollendung, weil man von demjenigen abzulassen, oder sich zu entfernen pfleget, was seine Endschafft und Vollkommenheit erreicht hat, wie abstruiren, abstoßen, abbrauen, absieden, abstreifen neurt. das Ableben u. s. f. Auch von diesen Zeitwörtern sind viele niedrig und nur im gemeinen Leben üblich. In andern ist der Begriff der Vollendung etwas verdeckter, und da dienet das ab,

9) zum Theil die Bedeutung des darauf folgenden Zeitwortes zu verstärken, wie in abglühen, abprügeln, abscheiden, Abschied, abschließen (eine Rechnung), absondern, absterben, abwägen u. s. f. obgleich auch bey vielen dieser Zeitwörter der Begriff der Entfernung, Vollendung u. s. f. Statt findet. Endlich

10) bezeichnet es auch vor einigen Wörtern, die nicht von Verbis herkommen, so viel als das Gegentheil dessen, womit es verbunden ist; wie in Abgott, Abgrund, Abgunst, abhold, abgeschmackt, wo die Bedeutung gleichfalls eine Figur der Entfernung ist.

Anm. 1) In Ansehung der Conjugation gehöret ab zu den trennbaren Partikeln, weil es sehr oft von seinem Verbo getrennt wird; ich messe ab, maß ab, nicht ich abmesse, abmaß. Es hat daher auch allemahl den Hauptton: abbringen, Abart, Ab-

bruch, obgleich in solchen Fällen, wo auf das ab noch eine Partikel folgt, um der Länge des Wortes willen, das Verbum einen mercklichen Nebenton bekommt als in andern Fällen: aberkennen, abgewinnen, abverdienen.

2) Ab, Nieders. Holl. Goth. Schwed. und Dän. af, Angels. und Engl. of, Griech. απο und αφ, und Latein. ab, abs, ist ein sehr altes Stammwörtchen, welches in den meisten Sprachen angetroffen wird. Wenn es so viel als hinab bedeutet, so gebrauchen die Niedersachsen dafür ihr daal; als daalbreken, daalriten u. s. f. für abbrechen, abreißen. Luthers abe, welches in der Deutschen Bibel häufig vorkommt, ist veraltet.

+ Abaasen, verb. reg. act. bey den Gärbern, die Häute auf der Fleischseite abschaben; S. Aasen.

+ Sich Abächzen, verb. reg. recipr. sich durch Seufzen oder Ächzen entkräften; im gemeinen Leben.

Abackern, verb. reg. act. durch ackern oder pflügen absondern, entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Feldes abackern, abpflügen.

Abändern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, ein wenig ändern, d. i. in Nebenumständen anders bestimmen. Ein Kleid abändern, ein wenig ändern. Besonders zur Vermeidung der Einförmigkeit. Pope hat seine Perioden ungemein abgeändert, Dusch. Seine Schreibart abändern. Den Unterschied von ändern, umändern und verändern, S. in diesen Wörtern. 2) Bey einigen neuern Sprachlehrern bedeutet es so viel, als decliniren, d. i. durch Casus verändern; wo doch das Wort den Begriff nicht erschöpft. 3) Im Kanzley-Style ist abändern so viel als ändern überhaupt. Einen Mißbrauch abändern, ihn aufheben, wegschaffen, einen Befehl abändern, ihn widerrufen.

Abänderlich, adj. et adv. was abgeändert werden kann oder darf, in allen Bedeutungen des Verbi.

Die Abänderung, plur. die — en. 1) Eine geringe Änderung, andere Bestimmung in Nebendingen. Einförmige Perioden ohne alle Abänderung. In der Naturlehre ist daher Abänderung so viel als Spielart, Varietas, d. i. die zufällige Abweichung von andern Körpern Einer Art, und dieser Körper selbst. 2) Bey einigen Sprachlehrern, die Declination. 3) In den Kanzleyen, die Änderung, Aufhebung.

+ Abängsten, und dessen Frequentat. Abängstigen, verb. reg. act. et recipr. sehr ängsten oder ängstigen, durch Angst entkräften; im gemeinen Leben. Einen abängsten, sich abängsten.

Abarbeiten, verb. reg. act. 1) Durch Arbeit wegschaffen. Einen Ast abarbeiten. Daher ist bey einigen Handwerkern abarbeiten, durch Wegschaffung des Unebenen glatt machen, und der Arbeiter, der solches verrichtet. 2) Durch Arbeit von etwas los machen. Ein Schiff arbeitet sich ab, von der Sandbank, oder von dem, der es geentert hat. 3) Durch vieles Arbeiten abnützen. Und die Schneiden an den Sensen und Säuen — waren abgearbeitet, 1 Sam. 13, 21. 4) Durch vieles Arbeiten entkräften. Süß ist der Trost, der den matten abgearbeiteten Slaven erquicket, wenn er sich unschuldig weiß. Am häufigsten als ein Reciprocum, sich abarbeiten. 5) Eine Schuld mit seiner Arbeit bezahlen. Den Vorschuß abarbeiten. 6) Bey den Tuch- und Zeugmachern, ein Stück Zeug mit der Arbeit zu Ende bringen; auch abwirken.

Die Abarbeitung, plur. inusit. in den vorigen Bedeutungen.

+ Abärgern, verb. reg. act. et recipr. durch Ärgeruß entkräften, bis zur Ermattung ärgern. Jemanden abärgern, sich sehr abärgern.

Abärnten, S. Abernten.

Die Abärt, plur. die — en. die Abweichung von der ursprünglichen Art, ohne Plural; und ein solches abweichendes Ding, mit dem

dem Plural. Der Rheinwein ist eine Abart des Ungarischen Weines. Der Pudel, der Spitz, der Windhund u. s. f. sind lauter Abarten des Schäferhundes. Da es denn in der Naturlehre oft für Spielart gebraucht wird. In engerer Bedeutung, eine von der besseren ursprünglichen Art abgewichene Art, ein ausgeartetes Ding.

Den kaum nach langer Zeit der Enkel Abart lösch, Hall.

Von Tadel freye Herzen,
Noch lange nicht, wie wir zur Abart so
vermocht, Mithof;

wo es in dem letzten Falle das Abstractum ist.

Abarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von der ursprünglichen Art abweichen. Der Sohn ist von den Tugenden des Vaters abgeartet. Weiße Menschen arten in heißen Ländern nach und nach in braune ab. Abarten bezeichnet eine geringere, ausarten aber eine größere Abweichung von der eigentlichen Art.

Die Abärtung, plur. die — en. 1) Der Zustand des Abartens; ohne Plural. 2) Ein Ding, dessen gewöhnliche Art zufälliger Weise verändert worden; wie Abart.

Abärtig, — er, — ste, adj. et adv. abgeartet, abartend. Abartige Bienen, abgeartete.

Abäschern, verb. reg. act. in den Rücken, schleimige Fische mit heißer Asche abreiben. Ein anderes dem Klange nach gleiches Wort S. in Abeschern.

† **Abäßen**, verb. reg. act. welches aber nur noch bey den Jägern üblich ist, und so viel als abfressen bedeutet. Es wird indessen nur von den Hirschen und dem Wildpret gesagt, wenn es das junge Holz oder die Ähren abbeißt. S. Aß. Wenn es das Gras abbeißt, so wird solches abrafen genannt.

Abästen, verb. reg. act. der Äste berauben. Einen Baum abästen.

Abähmen, verb. reg. act. bey verschiedenen Metallarbeitern, eine Kapelle oder andern Körper ausglühen, um alle in den Poren befindliche Luft zu vertreiben. S. Arhem. Daher die Abähmung.

Abäzen, verb. reg. act. durch äzende Mittel weg schaffen, abbeizen. Daher die Abätzung.

† **Abäugeln**, verb. reg. act. bey den Jägern, die Spur bloß mit den Augen, ohne Hund, suchen.

* **Abäußern**, verb. reg. act. an einigen Orten, einen Leibeigenen oder Untertan von dem Gute, welches er besessen, treiben. Am Niederrheine wird solches auch abmeiern genannt. Daher die Abäußerung.

Abba, ein Syrisches Wort, welches durch die Übersetzung des neuen Testaments in die biblische Schreibart gekommen ist, und so viel als Vater bedeutet, aber nur von Gott gebraucht wird. Es ist so wie Aba, Appa, Ba, Baba, Papa, Atta und andere, das erste Stammeln unmündiger Kinder, und ein Wort, welches die Natur sie gewisser Maßen selbst lehret; daher sich dasselbe auch in den meisten ältern und neuern Sprachen ähnlich geblieben ist.

Abbacken, verb. irreg. S. Backen. 1) Als ein Nentrum mit seyn. Das Brot ist abgebacken, wenn die Rinde im Backen von der Krume abgelöst wird. Ausgewachsenes Getreide macht, daß das Brot abbäckt. 2) Als ein Activum, (1) das Backen des Brotes vollenden oder zu Ende bringen. Der Bäcker hat bereits abgebacken. (2) Durch jähe Hitze das Brot abbacken machen.

Abbaden, verb. reg. act. 1) Willig rein baden, oder im Bade ab-

waschen. Ein Kind abbaden. Ingleichen durch Baden weg schaffen. 2) Das Baden zu Ende bringen.

Abbähen, verb. reg. act. gehörig bähen. Brot und Semmel abbähen.

Abbaizen, S. Abbeizen.

* **Abbaken**, verb. reg. act. in der Schifffahrt, mit Baklen bezeichnen. Das Fahrwasser abbaken.

1. **Abbalgen**, (von Balg,) verb. reg. act. einem Thiere den Balg abstreifen. Einen Fuchs abbalgen.

2. † **Abbalgen**, (von balgen,) verb. reg. recipr. Sich abbalgen, im gemeinen Leben, sich durch Balgen oder Raufen ermüden.

† **Abbamsen**, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentern so viel, als abpelzen, d. i. die Felle gehörig durchklopfen. S. Bams.

* **Abbannen**, S. Abfinden, in der Anmerkung.

Abbatissinn, S. Äbtissinn.

Abbauen, verb. reg. act. 1) Mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen. Den Recess abbauen, die Zubuße von dem gewonnenen Erze bezahlen. 2) Gleichfalls nur im Bergbaue, zu Ende bauen, d. i. wegen der großen Tiefe der Arbeit nicht weiter fortbauen können. So sagt man z. B. die Zeche ist abgebaut. 3) Eben daselbst. Die in den Firsten übrig gebliebenen Anbrüche abbauen, d. i. wegbrechen. 4) Die zustießenden Tagewasser abbauen, eben daselbst, durch geführte Grubengebäude weg schaffen. 5) Ein Gebäude ganz oder zum Theil wegnehmen, in der Baukunst. Einen Kirker abbauen. Besonders von leichten Holzgebäuden. Eine Bude abbauen. So auch das Abbauen, selbster die Abbauung.

† **Abbaumen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von einem Baume nieder fliegen, nur bey den Jägern, und auch hier nur von dem großen Geflügel oder den Raubvögeln. Ingleichen von Thieren, von einem Baume nieder steigen, wie abholzen.

Abbäumen, verb. reg. act. bey den Webern, das fertige Gewebe von dem Baume nehmen. S. Baum.

Abbeeren, verb. reg. act. die Beeren abbrechen. Ingleichen, der Beeren berauben. Einen Strauch abbeeren.

Abbeißen, verb. irreg. act. (S. Beißen,) durch Beißen absondern. Daher die sprichwörtliche M. M. sich vor Angst die Nägel abbeißen; sich vor Lachen fast die Zunge abbeißen.

Abbeizzen, verb. regul. act. 1) Mit Beizen oder einer beizenden Schärfe wegbringen; abäzen. Die Haare abbeizzen, bey den Gärbern und Lederbereitern. Ein Fell abbeizzen, die Haare von demselben abbeizen. Abgebeizte Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abgebeizt worden, Beizwolle. 2) Gehörig beizen, durch Beizen gar machen, bey den Weißgärbern. So auch die Abbeizung.

Abbersten, verb. irreg. neutr. (S. Bersten,) mit haben, bersten und abfallen, abspringen. Der Kalk ist überall abgeborsten.

Abberufen, verb. irreg. act. (S. Rufen,) von einem Orte weg berufen, feyerlich abrufen. Der Gesandte ist bereits abberufen worden. Daher die Abberufung, das Abberufungsschreiben.

† **Abbestellen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine bestellte Sache wieder absagen. Ein Kleid, einen Tagelöhner abbestellen.

Abbethen, verb. regul. act. 1) Eine bestimmte Anzahl von Gebethen herfagen. Den Rosenkranz abbethen. Gewisse Mannspersonen haben ihren Vorrath von Lobsprüchen, den sie immer abbethen. 2) † Durch Bethen abwenden. Ein Unglück abbethen.

Abbetteln, verb. reg. act. durch Betteln oder vieles Bitten erhalten. Einem etwas abbetteln. Man muß ihm alle Worte abbetteln.

‡ Abbetten, verb. reg. act. Sich von einem abbetten, sein Bet-
te von des andern seinem entfernen, nicht mehr bey ihm schlafen.

Sich von der Wand abbetten, das Bett von der Wand rücken.

Abbeugen, verb. reg. act. S. Abbiegen.

† Abbezahlen, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben. 1) Völlig bezahlen, besonders eine Schuld. 2) Einen Theil davon bezahlen.

Abbiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) durch Biegen entsetzen oder absondern. Die Sprösslinge der Nelken zum Verpflanzen abbiegen. Daher die Abbiegung.

Anm. Die vollere Alemannische Mundart sagt für abbiegen, abbeugen, und hierin folgt ihr die erhabene, dichterische Schreibart der Hochdeutschen, weil abbeugen wegen des breiten Doppellautes den Mund mehr füllet. S. Biegen und Biegen.

Abbiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen.) †Einen abbiethen, mehr biethen, als ein anderer, und ihn dadurch vertreiben; edler, ihn überbiethen. In einigen Gegenden auch wie aufbiethen, proclamiren, da denn Abgeboth so viel wie Aufgeboth ist.

Das Abbild; des — es, plur. die — er, ein im Hochdeutschen
seltenes Wort für Bildniß.

Wie angenehm ist doch die Liebe!

Erregt ihr Abbild zarte Triebe;

Was wird das Urbild selber seyn? Hall.

Ingleichen in weiterm Verſtande, das was einem andern Dinge
ähnlich iſt.

Die Sonne quoll hervor, wie Ruh aus Güte
quillte,

Sie, Gottes Abbild selbst, verließ ihr Ebenbild
In die vor Dankbarkeit mir abgeflossene Jähre,
Witthof.

In einer Urkunde Königs Johann von Böhmen von 1334 bedeutet dieses Wort so viel als ein Beyspiel: darum, daß andere Leute dar Abbilde nehmen.

Abbilden, verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Gestalt einer Sache auf sinnliche Art nachahmen, ein Bild von einem Dinge machen. Einen Garten abbilden. Eine Frucht in Wachs abbilden. Gott unter menschlicher Gestalt abbilden. 2) Figürli. überhaupt so viel, als lebhaft vorstellen, wofür doch schildern edler und üblicher ist. 3) Ein Vorbild einer Sache seyn. Moses bildete Christus ab.

Die Abbildung. 1) Die Handlung des Abbildens; plur. inusit.
2) Das dadurch entstandene Bild, oder die dadurch entstandene
Vorstellung selbst; wofür doch Bild, Bildniß, Nachbild u. s. f.
üblicher sind. Plur. die — en.

* **Abbilligen**, verb. reg. act. welches nur noch in dem Kanzleystyle einiger Gegenden üblich ist, gerichtlich absprechen, anerkennen; wie zubilligen, zuerkennen. Von dem veralteten Bill, Recht, S. Billig.

Abbinden, verb. irreg. act. (E. Binden.) 1) Was angebounden war, durch Auflösung des Bandes los machen. Den Mantelsack abbinden. Den Wein im Herbst abbinden. 2) In einer Entfernung von dem andern anbinden; daher in der Landwirtschaft, ein Ralb abbinden, figürlich so viel als es entwöhnen, weil es alsdann besonders angebinden und allein gestellet wird. 3) Durch Binden, oder durch ein angelegtes Band absondern. Eine Wazze, eine Ader, ein Fleischgewächs, ein Glied abbinden; bey den Wundärzten. 4) Die Verbindung einer Sache zu Stande bringen, völli fertig binden. So heist bey den Zimmerleuten, ein Gebäude abbinden, so viel, als alle Säulen, Wände, Riegel, Schwellen u. s. f. gehörig mit einander verbinden; ingleichen bey den Fassbindern, ein Fass abbinden, es mit allen gehörigen

Reifen oder Bändern versehen. Daher die Abbildung, in allen obigen Bedeutungen.

Der Abbiß, des — ffe, plur. die — ffe, überhaupt die Handlung des Abbeißen, ohne Plural; der Ort, wo etwas abgebeissen worden, und das abgebeissene Stück selbst, mit dem Plurale. Besonders, 1) bey den Jägern, der Ort, wo das Wildpret das junge Laubholz, Getreide u. f. f. abgebeissen hat. 2) Abbiß, ober Teufelsabbiß, eine Pflanze, welche zu den Scabiosen gehöret, *Scabiosa succisa*, L. Den Nahmen hat sie daher, weil ihre Herzwurzel kurz abgebeissen zu seyn scheint, welches der Aberglaube dem Teufel zuschrieb, und sich daher dieser Pflanze wider vorgegebene Bezauberungen bediente. Engl. Devilsbit.

Die Abbitte, plur. inusit. die Bitte um Vergebung eines begangenen Fehlers oder Verbrechens. Abbitte thun. Einem Abbitte thun. Eine gerichtliche Abbitte, welche vor Gerichte geschieht. Die N. A. kniende Abbitte thun, rühret aus der Oberdeutschen Mundart her, wo man den Particip. Activ. wenn sie adverbialiter stehen, ein e anzuhängen pfleget; richtiger Kniend Abbitte thun.

Abbitten, verb. irreg. act. (G. Bitten,) durch Bitten gleichsam tilgen oder auslöschen, einer Vergebung wegen um Vergebung bitten. Einem etwas abbitten. Dagegen etwas abbitten ohne Dativ nicht so gewöhnlich ist.

Denn er kam nicht, um Fehler abzubitten. Gieseke.

Abblasen, verb. irreg. (S. Blasen.) 1) Activum. (a) Durch Blasen wegbringen, den Staub abblasen; und dann auch metonymisch, das Buch abblasen, den Staub von dem Buche blasen. (b) Ein Lied abblasen, dessen Melodie von einem höhern Orte, z. B. einem Thurme, blasen. (c) Durch das Blasen auf einem Instrumente von einem höhern Orte verkündigen. Der Wächter bläset die Stunden ab. Ein Fest abblasen. (b) Das Ende einer Zeit oder Handlung durch Blasen verkündigen. So wird in Schweden der Reichstag von dem Thurme abgeblasen.

2) Neutrum, mit haben. (a) Zum Abzuge blasen.

Der Obergott war froh, befahl, nun abzublasen, Opiz.

Auf gleiche Art bedeutet es bey den Jägern, das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. (b) Zum letzten Male blasen. Der Wächter bläſt ab. (c) Aufhören zu blasen. Daher das Abblasen, seltener die Abblasung, und dieses nur zuweilen in den thätigen Bedeutungen.

† Abblatten, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, die Blätter eines Baumes oder einer Pflanze abbrechen, welches besonders bey dem Weine, Tobak und Kohl geschieht. Den Wein abblatten, in der Schweiz falchen. Bey den Jägern ist abblatten, wenn das Wild von dem grünen Laube frisst.

Abblättern, verb. reg. act. wie das vorige, nur daß es von allgemeinem und zum Theil auch edlern Gebrauche ist. Man sagt auch sich abblättern, von manchen Körpern, wenn sich ihre Theile in Gestalt einzelner Blätter von einander geben. Der Buchen, der Stein u. s. f. hat sich ganz abgeblättert. Daher die Abblätterung.

Abbläuen, verb. reg. 1) † Activum von bläuen, schlagen, im gemeinen Leben, sehr schlagen.

Und forgte, ihr mit jedem Tage

Den Rücken zehnmal abzubläuen. Weiße.

2) Neutrum, mit haben, von blau, die blaue Farbe fahren lassen. Das Tuch bläuet sehr ab.

Abblicken, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort haben, erfordert, und auf den Schmelzhütten und bey den Probirern so viel, als gehörig blicken, zum Zeichen der völligen Reinigkeit blicken, bedeutet. Daher das Abblicken.

Abblühen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, das Blü-

Blüthen vollenden. Bis der Weinberg, oder der Weinstock abgeblühet hat. Das Getreide hat noch nicht abgeblühet. Mit dem Hülfsworte seyn, aufhören zu blühen, für verblühen, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, wenigstens unedel: die Rosen sind abgeblühet, besser verblühet.

Abblüthen, verb. reg. act. an einigen Orten, der Blüthen berauben. Die Orangenbäume abblüthen.

Abbohren, verb. reg. act. in dem Bergbaue so viel als, bohren, oder völlig fertig bohren. Ein Loch abbohren. In dem Bergbaue hat man bey dem Gesteine dazu einen eigenen Bohrer, welcher der Abbohrer genannt wird.

Abborgen, verb. reg. act. von einem borgen, entleihen. Welchem Collins haben sie diesen armseligen Einwurf abgeborget? Less. So auch die Abborgung.

Der Abbrand, des — es, plur. inus. in den Schmelzhütten dasjenige, was dem Bleisilber im Brennen, oder in der Reinigung, am Gewichte abgeht.

Abbraten, verb. irreg. act. (S. Braten,) fertig braten, in den Küchen. Eine Gans, ein Luhn abbraten, wenn sie kalt gegessen werden sollen.

* Abbrauchen, verb. reg. act. durch den Gebrauch verderben, abnützen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Verbum, welches aber bey dem Opitz vorkommt. Dein Rock ist abgebraucht. Und figürlich. Das Grauseyn schleicht herbey, Dein Stolz ist abgebraucht.

Abbräunen, verb. reg. act. in den Küchen, gehörig braun machen. Einen Braten abbräunen.

Abbrausen, verb. reg. neutr. mit haben, das Brausen, b. i. Gähren, vollenden. Der Most hat abgebrauset.

Abbrechen, verb. irreg. (S. Brechen.) Es ist:

1) Ein Activum. (1) Durch Brechen absondern, und zwar a) in der eigentlichen Bedeutung, z. B. Blumen, Früchte abbrechen. Der Wind hat den Baum gerade über der Wurzel abgebrochen. Daher auch die sprichwörtlichen N. N. etwas über das Anse abbrechen, oder, eine Sache zu grün abbrechen, d. i. sich dabey übereilen, nicht die rechte Zeit erwarten, sie obenhin verrichten. † Eine Ursache vom Zaune brechen, oder abbrechen, einen leeren Vorwand anführen. Ingleichen so viel, als mit einiger Gewalt abnehmen, los machen. Die Zünde abbrechen, wenn sie sich verblissen haben. Dem Pferde die Zuseisen abbrechen, ein Schloß abbrechen u. s. f. Die Glieder abbrechen, bey den Soldaten, lange Glieder in mehrere kurze theilen. In dem Brauwesen ist, das Bier abbrechen, das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfässern mit langen Stangen, welche vorn durchlöcherter Breiter haben, fleißig umrühren. b) Figürlich. a) Abziehen, entziehen, doch mit dem Nebenbegriffe mehrerer Gewalt. Einem etwas an dem Lohne abbrechen. Ich habe ihm nichts abgebrochen, nemlich an dem Preise, an der Bezahlung u. s. f. Können sie sich denn nicht eine Stunde von ihrer Ruhe abbrechen? Ich habe mir schon vieles an meiner Zeit abgebrochen. Er bricht sich nichts ab, d. i. versaget seinem Körper nichts, was zur Nothdurft und zum Vergnügen gehört. Sich den Wein abbrechen, keinen Wein mehr trinken. b) Plötzlich unvollendet endigen, besonders von Wörtern, Ausdrücken u. s. f. in welchem Falle aber nur das Particip. passiv. üblich ist. Abgebrochene Wörter. Er antwortete mir mit nichts, als mit Thränen und abgebrochenen Seufzern. c) Abgebrochenheit. 2) Den Fortgang einer Sache plötzlich hemmen, ihr plötzlich ein Ende machen. Die Unterhandlungen abbrechen. Wir wollen unser Gespräch abbrechen. (2) Niederbrechen, einreißen. Ein Gebäude, ein Haus, ein Dach, eine Mauer u. s. f. abbrechen. Den Zeug abbrechen, bey den Jägern, den gestellten

Zeug wegnehmen. Hingegen ein Jagen abbrechen, eben dasselbst, den Jagdbogen enger fassen. (3) Mit dem Begriffe der Vollendung ist es in den Blechhämmern üblich, wo die Bleche abgebrochen werden, wenn man sie zum letzten Male glühet und glatt klopft.

II) Ein Neutrum. (1) Mit dem Hülfsworte seyn, abgebrochen werden, in der ersten eigentlichen Bedeutung. Das Messer bricht ab, die Nadel ist abgebrochen. (2) Mit haben, nicht weiter fortfahren, aufhören. Mit dem zweyten Bande brach er ab. Lassen sie uns davon abbrechen. Du brichst mit Fleiß ab. (Hörst auf davon zu reden), weil du dich fühlst, Selt. Mit einem abbrechen, die bisherige Verbindung mit ihm aufheben.

Anm. Abbrechen, mit Auslassung des Accusativs, für Abbruch thun, ist im Hochdeutschen veraltet, war aber sonst üblich; z. B. den Feinden abbrechen, Thuernd. Kap. 93. Seiner Seele abbrechen, Pred. Sal. 4, 8. Warum dürften wir dem Leibe abbrechen? Opitz. Die portische N. N. eines Tage abbrechen, gewaltsam verkürzen, ist alt. Schon Stricker sang im 13ten oder 14ten Jahrhunderte:

Herre due selber dein rich (Gericht)

Brich ihm sein tage abe.

In Oberdeutschland bedeutet, das Licht abbrechen, so viel, als dasselbe puzen; daher bezeichnet Abbrüche dasselbst auch eine Lichtpuze.

Die Abbréchung, plur. inusit. die Handlung des Abbrechens in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Abbruch.

Abbreiten, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kupferhämmer, für breit machen, oder schlagen; besonders von dem gegossenen Kupfer, wenn es unter dem Breithammer zu breiten Schießen geschlagen wird; auch abpochen. Daher die Abbreitung.

Abbrennen, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1) Als ein Activum, da es auch zum Theil schon regelmäßig conjugiret wird, ich brennete ab, abgebrannt, obgleich die irreguläre Form, brannte ab, abgebrannt, noch die gewöhnlichere ist. (1) Durch Feuer absondern. Die Saare abbrennen. Eine Warze mit einem glühenden Eisen abbrennen. (2) Durch Feuer zerstören, in die Asche legen, von großen Massen. Die Feinde haben die Stadt, das Haus, das Dorf u. s. f. abgebrannt oder abgebrannt. Einen Wald abbrennen, um Acker daraus zu machen, welches auch abschwenden heißt; ingleichen metonymisch, den Acker abbrennen, d. i. das Gras, oder die Stoppeln auf denselben abbrennen. (4) Anzündeln, losbrennen, besonders von Feuerwerken und Schießgewehren. Ein Gewehr, eine Kanone abbrennen. Das Feuerwerk wird bald abgebrannt werden. In der Chymie bedeutet es, Weingeist über gewisse Körper verbrennen lassen. Ingleichen, entzündbare, besonders mineralische Körper in einem glühenden Schmelzpfegle plötzlich entzündeln. Geschiehet dieses mit einem merklichen Analle, so heißt es verpuffen. (4) Das Brennen einer Sache vollenden, ingleichen, einem Körper durch das Feuer die gehörige Vollkommenheit geben, und auf diese Art wird das Zeitwort in verschiedenen Künsten und Handwerken gebraucht. So bedeutet es z. B. bey den Ziegelftreichern und Kalkbrennern so viel, als dem Ofen mit Reisholz die letzte Hitze geben, welches auch ausbrennen genannt wird. Bey den Töpfern, die getrockneten Gefäße gehörig brennen. In der Schmelzkunst heißt abbrennen, das Bleisilber durch das Feuer von aller Unart reinigen; wo aber auch der Begriff der Verminderung Statt finden kann. S. Abbrand. Bey den Goldgießern ist abbrennen auf eine sehr uneigentliche Art, die Farbe des Messinges mit Scheidwasser erhö-

ben, indem man es damit bestreicht und es alsdann schnell in kaltes Wasser steckt, damit das Messing von dem Scheidewasser nicht zu sehr angegriffen werde. Auf ähnliche Art bezeichnet es bey den Eisenarbeitern die Härtung des Eisens und Stahles, wenn solches durch Ausglühung und nachmalige Abkühlung geschieht. Auf den Blechhütten hingegen ist abbrennen so viel, als die Eisenbleche zum ersten Male in das flüssige Zinn tauchen, um sie dadurch zu verzinnen; bey welchen Arten des Gebrauches der Grund der Benennung zuweilen freylich etwas dunkel ist. So auch die Abbrennung, in allen Bedeutungen des Activi.

II) Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und allemahl irregulär conjugirt wird. (1) Niederbrennen, durch Feuer vermindert werden, von Gebäuden, Wäldern und hohen Mästen. Das Haus brannte ab. Die Stadt ist abgebrannt. Ingleichen seine Wohnung durch Feuer verlieren. Unsere Freunde sind abgebrannt. Ein abgebrannter Mann, der das Einzige in einer Feuersbrunst verloren hat. (2) Entzündet werden. Das Gewehr muß schnell abbrennen. (3) Durch Feuer abgesondert werden. Der Ast ist abgebrannt. (4) In der Feuerwerkstunst, sich fruchtlos entzünden, versagen. Das Zündkraut ist abgebrannt.

Anm. Der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo und dem Neutro hat seinen guten Grund, ob er gleich noch von den wenigsten beobachtet wird; S. Brennen. In einigen Fällen ist es gleichgültig, ob man das Activum oder Neutrum gebraucht. So kann man sagen ein abgebranntes Haus, und ein abgebranntes Haus; weil hier beyde Bedeutungen Statt finden können. Einen abbrennen, für, sein Haus und Vermögen in die Asche legen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In Österreich heißt Abbrannter, einer der für abgebrannte Kirchen sammelt.

Abbreuieren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. abbreviare, doch nur in der Grammatik. Ein Wort abbreuieren, es abkürzen. Daher die Abbreuiatur, plur. die — en, die Abkürzung, ein abgekürztes Wort.

Abbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen.) 1) Eigentlich wegbringen, wegschaffen. Ich kann den Schmutz nicht abbringen. In der Landwirtschaft bringt man das Heu, das Getreide ab, wenn man es abmählet, oder abschneidet. 2) Figurlich. a) Entfernen. Einen von dem rechten Wege abbringen. Ich bin dadurch ganz von meinem Gegenstande abgebracht worden. b) Bewegen, etwas fahren zu lassen. Einen von seiner Meinung, von seinem Sinne, von seinem Vorhaben abbringen. Nichts konnte ihn von dem Müßiggange abbringen. c) Aufhören machen, von Gebräuchen und Gewohnheiten. Eine Gewohnheit, ein Recht, eine Mode abbringen; besonders wenn solches nach und nach, durch bloße Unterlassung der Ausübung geschieht. Geschiehet es durch einen Befehl, so heißt es eigentlich abschaffen, obgleich dieses im gemeinen Leben auch abbringen genannt wird. Daher die Abbringung in den obigen Bedeutungen.

Abbröckeln, verb. reg. act. in Gestalt kleiner Brocken abbrechen. Den Kalk von der Mauer abbröckeln. Sich abbröckeln, in kleinen Brocken herab fallen. So auch die Abbröckelung.

Der Abbruch, des — es, plur. die — üche, von dem Verbo abbrechen, in einigen figurlichen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Abbrechens, so wohl in der eigentlichen Bedeutung, besonders in den Bergwerken, als auch in den uneigentlichen des Abzuges am Preise, am Gelde; ohne Plural. Ich muß ohne Abbruch bezahlt werden. Sich Abbruch thun, sich an der Nothdurft und am Vergnügen etwas abbrechen. In den Marschländern bedeutet Abbruch, Niederf. Abraße, Abdrang, das

Wegspühlen eines angelegten Landes oder Ufers durch die Wellen oder den Strom. 2) Dasjenige was abgebrochen ist, besonders in den Bergwerken, ingleichen in den Marschländern, ein von dem Wasser wieder weggespültes angelegtes Land; mit dem Plural. Bey den Schriftgießern ist Abbruch das überflüssige Metall, welches über der Form stehen bleibt, und abgebrochen wird. Am häufigsten aber 3) in figurlicher Bedeutung, für Verminderung des Vermögens, des Ansehens, des Rechtes, der Würde, wofür auch das sich weiter erstreckende Nachtheil gebraucht wird; ohne Plural. Einem Abbruch thun. Abbruch an seiner Ehre, an seinem guten Nahmen, an seinem Vermögen leiden. Dadurch geschieht seinem Ansehen Abbruch. Dem Gesetzen Abbruch thun. Zuweilen auch für Schaden, Nachtheil überhaupt. Dem Feinde vielen Abbruch thun. Im Bergbaue ist dem harten Gesteine Abbruch thun, es durch geschickte Mittel brechen.

Anm. Das Bepwort abbrüchig, könnte allenfalls etwas bedeuten, das sich leicht abbrechen läßt. Allein, wenn es einige für nachtheilig gebrauchen, so ist das völlig wider die Natur der Bepwörter auf ig Eben dieses gilt auch von unabbrüchig.

Abbrühen, verb. reg. act. 1) Mit heißem Wasser wegbringen. Die Federn, die Haare abbrühen; und dann auch metonymisch, ein Sohn, ein Schwein abbrühen, demselben die Federn, die Haare abbrühen. 2) Gehörig brühen. Das Kraut wohl abbrühen.

Abbrunsten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern, die Brunstthiere abgekühlt haben, aufhören zu brunsten. S. Brunst.

+ Abbuden, verb. reg. neutr. mit haben, die Buden abbrechen, im gemeinen Leben.

Abbürsten, verb. reg. act. mit der Bürste wegschaffen; den Staub abbürsten. Ingleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen; den Hut, das Kleid u. s. f. abbürsten.

Abbüßen, verb. reg. act. durch Buße, d. i. Reue, Strafe, oder Genugthuung tilgen. Seine Sünden abbüßen. Ein Verbrecher mit Gelde abbüßen. Daher die Abbüßung.

+ Das Abc, (sprich Abecé) des — ées, plur. inusit. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Alphabetes, welche von dessen drey ersten Buchstaben hergenommen ist. Etwas nach dem Abc ordnen. Das Abc lernen; noch im Abc seyn; auf der Abcbank sitzen. Figurlich auch wohl, die ersten Gründe einer Kunst oder Wissenschaft. Er ist noch im Abc der Weltweisheit.

Anm. Schon um 1400 wurde in Frankreich das Französische Alphabet l'Abecoy genannt.

Das Abcbuch, des — es, plur. die — bücher. 1) Ein Buch, welches das Abc oder die ersten Gründe des Lesens enthält; Niederf. die Bibel, und in Oberdeutschland das Nahmenbuch. 2) Eine Art Kegelschnecken mit schwarzen Zügen, welche einiger Maßen den Buchstaben gleichen; das Letterhörnchen, Conus literatus L.

Abcediren, verb. reg. neutr. mit haben, in der Musik, die Noten mit den ihnen zukommenden Buchstaben c, d, e etc. abstimmen; Ital. solfeggiare, auch solmifiren.

Der Abschüler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schüler, der noch die ersten Gründe des Lesens erlernt; der Abcnahe.

Der Abschütz, des — en, plur. die — en, in eben der Bedeutung. Der Grund der Benennung ist unbekannt. Vielleicht hat man sie aus Scherz gemacht, und dabey vornehmlich auf die Grifsel und andere Werkzeuge der Abschüler gesehen, welche man mit Waffen verglichen.

Abcirceln, S. Abzirkeln.

Abcopiren, verb. reg. act. etwas, es copiren, eine Copie davon nehmen,

nehmen, in manchen Bedeutungen abschreiben, abzeichnen, u. s. f. Ehedem abscopere. S. Copie.

Abdächeln, verb. reg. act. 1) Des Daches berauben. Ein Haus abdächeln. 2) Abhängig wie ein Dach machen; besonders in der Kriegsbaukunst und dem Gartenbau. S. das folgende. Im Deichbaue abflachen.

Die Abdächtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abdächelns; ohne Plural. 2) Eine solche abhängig gemachte Fläche, welche mit dem Horizonte einen spitzen Winkel macht; mit dem Plural. In der Kriegsbaukunst unterscheidet man Böschung (Franz. Talut,) und Abdächtung, (Franz. Pente.) Diese steigt allmählich, jene aber steiler in die Höhe. Das Glacis hat die Abdächtung nach dem Felde, die Böschung aber nach dem Graben zu. Der Wall hat oben eine Abdächtung; unten aber eine gedoppelte Böschung, die eine innen und die andere außenwendig. S. auch Abhang.

Abdämmen, verb. reg. act. durch einen Damm absondern, abhalten, oder ableiten. Das Wasser abdämmen. Daher die Abdämmung.

Abdampfen, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, bey den Scheidekünstlern, sich in Dämpfe auflösen und versiegen, evaporiren. Alle Feuchtigkeit abdampfen lassen. 2. Activum, abdampfen lassen. Substanzen bis zur Trockenheit abdampfen. Daher die Abdampfung. S. Dampfen.

Abdanken, verb. reg. i. Activum, der bisherigen Dienste entlassen. Seine Bedienten abdanken. Soldaten abdanken. Ein abgedankter Soldat, Officier. Der König von Frankreich hat die Parlaments-Räthe abgedankt. Bey der Reformation wurden die meisten katholischen Geistlichen abgedankt. Einen Minister abdanken. Nach geendigter Jagd werden die Treiber und Jäger abgedankt, wenn man sie aus einander gehen läßt. Ja alsdann dankt man auch wohl den Hund ab, wenn man ihm für seine Dienste schmeichelt, welches auch ablieben genannt wird. Und dann auch figürlich. Scherz und Lachen werden abgedankt, man nimmt ein ernsthaftes Gesicht an. Der abgedankte Schild, Gürtel. Ein abgedanktes Kleid, ein abgelegtes. Pferde und Wagen abdanken, abschaffen.

2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. a) Ein Amt, einen Dienst niederlegen. Der Minister hat abgedankt. Alle seine Leute danken ab. Pitt dankte aus einem unwürdigen Verdrusse ab, daher erkaupte ganz Europa über seine Abdankung. Man sagt zwar auch, von einem Amte abdanken; aber am häufigsten bedient man sich doch dieses Zeitwortes absolutes, und ohne Beyfügung eines Substantives. b) Abschied nehmen, im weitesten Verstande; doch im Hochdeutschen nur noch von dem Nachtwächter, wenn er mit anbrechendem Morgen zum letzten Male abrufte. Ehedem war es in weiterer Bedeutung üblich. Der Lazar wird erweckt, und dankt den Würmern ab, Scultet. c) Eine Versammlung mit Dank für ihre Gegenwart entlassen, ohne Accusativ. Bey einer Leiche abdanken, die Abdankung thun, welches vermittelt einer kurzen Rede geschieht. Im Oberdeutschen sagt man, einer Leiche abdanken.

Anm. Abdanken in der thätigen Bedeutung des Entlassens führt eigentlich nichts Beliebigendes bey sich, so wie absetzen, welches allemahl ein Vergehen voraus setzt, und denn auch nur von Würden und Ehrenstellen gebraucht wird; dagegen abdanken von viel weiterem Umfange der Bedeutung ist. Man kann auch eben nicht sagen, daß es niedrig wäre; indessen wird es doch nur von geringern Bedienten, von höhern aber nur höchstens in der mittlern Schreibart gebraucht. In der höhern, und von angesehenen Personen wird man allemahl lieber entlassen, und in der neutralen Bedeutung, sein Amt, seine Stelle niederlegen gebraucht. Adel. W. B. I. Th. 2. Auf.

chen. Was die Etymologie betrifft, so dringt sich der Begriff des Dankes gleichsam von selbst auf, und in manchen Bedeutungen, z. B. in der letztern neutralen, ist er unlängbar. Da indessen danken ehedem in mehreren längst veralteten Bedeutungen vorkam, so kann sich auch eine derselben noch in diesem Worte erhalten haben. So bedeutete es auch sprechen und sagen, wie die Latein. dicere und dicare, und so könnte abdanken wohl nach dem Latein. abdicare gebildet seyn. Wenigstens ist der Begriff des Dankes für geleistete Dienste, oder für das anvertraute Amt, in den meisten Bedeutungen so erloschen, daß der bloße Begriff der Entlassung oder Niederlegung übrig geblieben ist. Hier in Dresden heißt das äußerste Ende der Mäuz-Gasse der Abdankplatz, weil ehedem die Missethäter bis dahin den Staupfesen bekamen, und dann entlassen wurden.

Die Abdankung, plur. die — en. 1) Die Entlassung eines andern aus seinen Diensten. 2) Die eigene Niederlegung eines Amtes; in beyden Fällen ohne Plural. 3) Die Rede, worin den Leichenbegleitern für die Begleitung gebittet wird Die Abdankung thun. Eine Abdankung halten. Ingleichen die Danksgesrede eines Schauspielers an die Zuhörer, nach geendigtem Schauspiel.

Die Abdankungssrede, plur. die — n, wie das vorige in der letzten Bedeutung. Es muß diese Rede nicht mit der Standrede oder Parentation verwechselt werden.

Abdarben, verb. reg. act. et reciproc. bis zu dem Grade des Darbens oder Nothleidens entziehen. Ich darbe es meinem Leibe, ja meiner Seele selbst ab, Gell. Sie darben sich oft das frische Wasser ab, Eben. Ich habe meinem eigenen Maule den Bissen abgedarbt, Eben. Es ist eigentlich ein Reciprocum. Gebraucht man es ja als ein Activum, so kann es doch nur von den Theilen dessen gebraucht werden, der sich etwas abdarbt, wie aus obigen Beyspielen erhellet. Einem andern etwas abdarben, ist nicht gebräuchlich.

Abdarren, S. Abdörren.

Abdecken, verb. reg. act. 1) Die Decke einer Sache, und was deren Stelle vertritt, wegnehmen. Das Dach abdecken. Noch mehr aber metonymisch, eine Sache ihrer Decke berauben. Den Tisch abdecken. Das Haus abdecken. Der Wind hat das ganze Haus abgedeckt. 2) Figürlich deckt der Jäger das Wild ab, wenn er es auswirft; im Ueber. ihm die Decke abnehmen. Ferner wird es in der ausländigern Sprechart für das niedrige schinden gebraucht, d. i. dem umgefallenen Viehe die Haut abziehen. So auch die Abdeckung. 3) Derb ausprügeln, im gemeinen Leben, so wie zudecken; wo es wohl eigentlich nicht zu Decke gehört, sondern eine unmittelbare Onomatopöie ist, wie das bekannte tax, tax erit in tergo tuo.

Der Abdecker, des — s, plur. ut nom. singul. eine etwas ausländigere Benennung dessen, was der Pöbel einen Schinder nennt. S. Rasirer und Schinder.

Die Abdeckerrey, plur. die — en; 1) das Amt eines Abdeckers, und 2) dessen Wohnung.

Das Abdeckerleder, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. dasjenige Leder, welches von dem Abdecker dem gefallenen Viehe abgezogen worden; im Gegensatze dessen, was die Fleischer abziehen.

Abdeichen, verb. reg. act. in den Marschländern, vermittelt eines Deiches absondern, einschließen, S. Deich. Daher die Abdeichung.

Abdielen, verb. reg. act. 1) Mit Dielen oder Brettern absondern. Eine Kammer abdielen. 2) Mit den gehörigen Dielen versehen; dielen, bedielen. Den Fußboden, ein Zimmer, abdielen.

Abdienen, verb. reg. act. 1) + Durch persönliche Dienste bezahlen; im gemeinen Leben. Der Knecht diener eine Schuld, der Soldat

dat einen Vorschuß ab. Abblenden gehet mehr auf die persönlichen Dienste selbst, das gleichfalls niedrige abverdienen aber auf den Verdienst oder den Werth des Dienstes nach Gelde berechnet. 2) * In einigen Oberdeutschen Höfen heißt es so viel, als die Speisen von der Tafel tragen, so wie aufdienen daselbst, die Tafel damit besetzen, bedeutet.

† Abdingen, verb. irreg. act. (S. Dingen,) einen Nachlaß an dem geforderten Kaufpreise durch Dingen erhalten; edler abhandeln. Ich habe ihm fünf Thaler abgedungen. Er läßt sich nichts abdingen.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch so viel als absänftigen machen; wovon man ein Beispiel beim Halthaus h. v. sehen kann. Im Oberdeutschen sagt man für abdingen auch abmarkten.

† Abdisputiren, verb. reg. act. einem etwas, es ihm abstreiten; im gemeinen Leben.

Abdocken, verb. reg. act. abwickeln, bey den Jägern, von Reinen, Seilen und Äschen. S. Docke und Docken.

† Abdonnern, verb. reg. imperf. mit haben. Es hat abgedonnert, im gemeinen Leben, es hört auf zu donnern.

Abdoppeln, verb. reg. act. bey den Schustern, die Nahmen an den Weiberschuhen mit einem gedoppelten Faden durchnähen, welches bey den Mannerschuhen durchnähen heißt. Weiß abdoppeln.

Abdorren, verb. reg. neut. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Durch Austrocknen abgefondert werden, dünne werden und absterben oder abfallen. Die Warze dorret ab. Der Ausatz ist abgedorret. Die Blumen sind abgedorret. Das Holz dorret ab, wenn es auf dem Stamme dünne wird, welches auch absterben, und abfliegen genannt wird. 2) Sehr dünne werden, für ausdorren. Der abgedorrte Leib, Gypf.

Abdörren, verb. reg. act. 1) Durch Austrocknen abfondern. 2) Zur Güte dörren, gehörig dünne machen. Getreide abdörren. Malz abdörren, wofür man auch wohl abdarren sagt; S. Darre. Figürlich, auf den Bergwerken, das in den Klüfften noch befindliche Silber oder Blei völlig heraus schmelzen. Daher die Abdörnung.

Der Abdrabt, des — es, plur. inus. bey den Finngießern, die Späne, welche bey dem Drehen oder Drehseln des Finnes abgehen.

Abdrängen, verb. reg. act. durch Drängen abfondern, oder wegdrängen, welches aber wenig gebräuchlich ist. S. Abbringen.

Abdräuen, verb. reg. act. durch Drohungen erpressen, gewöhnlicher abdrohen. S. Dräuen. Ein Beispiel aus dem 14ten oder 15ten Jahrhundert steht im Halthaus h. v.

Abdrehseln, verb. regul. act. 1) Durch Drehseln abfondern. 2) Völlig fertig drehseln. Eine Kugel abdrehseln.

Abdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Umdrehen abfondern. Einem die Knöpfe abdrehen, d. i. von dem Rocke. Einem Vogel den Kopf abdrehen. 2) Wie abdrehseln in beyden Bedeutungen; da denn abdrehen mehr bey den Klüfflern, abdrehseln aber mehr im gemeinen Leben üblich ist.

Abdrücken, verb. irreg. act. S. Dreschen. 1) Eigentlich, a) Durch Dreschen abfondern, oder besommen. Man hat dießmal aus einem Schocke nicht so viel abgedroschen, als ehedem; für ausdreschen. Abgedroschenes Stroh, leeres. b) Das Getreide abdrücken, das vorräthige Getreide, oder eine bestimmte Quantität desselben ausdreschen. c) Das Dreschen beschließen, als ein Neutrum, doch auch mit haben. Wir werden bald abgedroschen haben. d) Durch Dreschen bezahlen. Eine Schuld abdrücken. 2) Figürlich, a) † für abprügeln, aber nur in niedrigen Redensarten.

Man drasch ihn weidlich ab, Bernh.

b) Im Partic. Passiv. ist abgedroschen, etwas das schon oft gesagt, oder oft wiederholt worden. Das ist lauter abgedroschenes Zeug, d. i. ein schon oft wiederholtes Geschwäh. Abgedroschene (längst bekannte) Wahrheiten mit aufgeblasenen Backen predigen. Und mit dieser abgedroschenen Ausflucht denken sie durchzukommen? Less. c) Heimlich verabreden, in verächtlicher Bedeutung. Das haben sie längst mit einander abgedroschen. Ein abgedroschener Handel.

Abdringen, verb. irreg. act. (S. Dringen,) durch Dringen, ungestümes Anhalten, Drohen, oder sonst eine Art von Gewalt von einem erhalten; ungefährt wie abdrücken. Einem Geld, einen Eid, ein Versprechen, eine Erklärung abdringen. Er hat mir zehn Thaler abgedrungen, d. i. von mir erbettelt.

Von allem, was das Glück den Fürsten übergeben, Ist das betrübteste, das Recht auf Tod und Leben, Es dringt uns Strafen ab. Schleg.

Abdrohen, verb. reg. act. durch Drohungen erhalten. Einem etwas abdrohen. Im Oberdeutschen abdräuen.

Der Abdruck, des — es, plur. die — ücke. 1) Die Handlung des Abdruckens und Abdrückens; ohne Plural. Der Abdruck eines Gewehres, eines Buches, einer Pflanze, einer Figur in Wachs, in Thon, in Zinn, in Gyps u. s. f. Hierher gehört auch die figürliche Bedeutung für den letzten Akten eines Sterbens, welche aber niedrig ist, wenn gleich Caniz singt:

— Wenn mich die Zeit wegnimmt,

Die du zum Abdruck mir bestimmst.

2) Das durch Abdrücken und Abdrücken entstandene Bild. Der Abdruck einer Pflanze, eines Siegels, einer Münze, eines Kupferstiches. Der erste, der zweyte Abdruck u. s. f. Einen Abdruck von etwas machen oder nehmen. Auch bedeutet Abdruck in diesem Verstande so viel, als das Lateinische Exemplar, wenn von einem Buche die Rede ist, die Abdrücke der ersten Auflage u. s. f. In der Naturgeschichte sind Abdrücke, oder Spursteine, solche Steine, an welchen ein ehemahliger thierischer oder vegetabilischer Körper seine äußere Gestalt zurück gelassen hat. Figürlich kommt Abdruck auch für ein Ebenbild überhaupt vor. Er ist der Abdruck seines Vaters, d. i. er ist ihm sehr ähnlich. Alle Werke der Natur sind Abdrücke der Gottheit, Gell. 3) An den Schießgewehren, die kleine bewegliche Zunge, vermittelst deren sie abgedruckt werden; auch der Abzug.

Abdrücken, verb. reg. act. 1. Activum, durch Drücken nachahmen oder abbilden; und zwar, (1) durch das Drücken in einen weichen Körper. Ein Siegel in Wachs, eine Statue in Thon, eine Münze in Zinn abdrücken u. s. f. Ingleichen metonymisch, ein Buch abdrücken, bey den Buchbindern, mit dem Stempel Figuren auf das Buch drucken. Und dann auch figürlich. Diese Züge in denen sich die Verzweiflung und das Bild des Todes abdruckt. (2) Durch das Drucken mit Farben auf die Oberfläche eines andern Körpers. Einen Kupferstich abdrücken. Ein Buch abdrücken. Der Bogen ist noch nicht abgedruckt; in welcher Bedeutung es auch den Begriff der Vollenbung mit in sich schließt. 2. Ein Neutrum mit haben, die aufgedruckte Farbe fahren lassen.

Abdrücken, verb. reg. act. 1) Durch Drücken abfondern, besonders in den im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen N. N. Die Angst will mir das Herz abdrücken. Es würde ihm das Herz abgedrückt haben, wenn er es nicht ausgeplaudert hätte. Ingleichen figürlich für abbringen, doch mit dem Nebenbegriffe mehrern Nachtheiles von Seiten des andern. Einem eine Waare abdrücken.

Noch einen neuen Schmuck den Männern abzudrücken, Gell.

2) Durch

2) Durch Drücken los machen, von Handgewehren, Schließern u. s. f. die vermittelst einer Feder gespannt sind. Ein Gewehr abdrücken. Den Pfeil, den Bogen abdrücken.

Drauf drückte sie die Schließer selber ab, Rost.

Daher die Abdrückung in beiden Bedeutungen.

Anm. Abdrücken, als ein Neutrum, für sterben, er wird bald abdrücken, ist niedrig. Von dem Unterschiede zwischen drücken und drücken S. diese Wörter.

Die Abdruckstange, plur. die — n, in dem Schlosse eines Gewehres, eine kleine Stange, welche in die Ruß einspringt, damit das Gewehr nicht losgehe.

Abdunkeln, verb. reg. act. bey den Färbern, eine helle Farbe in dem Färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunsten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich in Dünste auflösen und verfliegen, wie abdampfen. Einen flüssigen Körper abdunsten lassen. Daher die Abdunstung.

Abdunsten, verb. reg. act. in Gestalt der Dünste vertreiben, das Abdunsten eines flüssigen Körpers zuwege bringen. Wasser, Wein u. s. f. abdunsten. Daher die Abdunstung.

Abeben, verb. reg. act. völlig eben machen. Einen Garten, ein Feld abeben. Einen Pelz abeben, ihn am Rande gerade schneiden. Daher die Abebung.

† Abefern, verb. reg. recipr. sich abefern, sich durch Eifern oder Bühren abmatten.

Abelmosch, S. Bismarku.

Der Abend, des — es, oder — s, plur. die — e. 1) Die Zeit zwischen Tag und Nacht, oder kurz vor und nach dem Untergange der Sonne. Es wird Abend. Es gehet gegen den Abend. Der Abend überfiel uns. Der Abend brach an, da ich ihn verließ. Diesen Abend will ich zu dir kommen. Auf den Abend sehe ich dich. Gegen Abend. Mit dem Abend (d. i. bey Anbruch des Abends) in die Stadt kommen. Zu Abend essen, im gemeinen Leben, d. i. die Abendmahlzeit halten. Guten Abend! der gemeine Abendgruß; daher, einem einen guten Abend wünschen, sagen oder biethen. Sprw. Ein feuriger Abend bedeutet einen heitern Morgen. Es ist noch nicht aller Tage Abend, omnium dierum sol nondum occidit, Liv. In figurlicher Bedeutung, besonders in biblischen R. A. bezeichnet Abend das Ende einer gewissen bestimmten Zeit. Am Abend der jüdischen Cerimonien. Um den Abend wirds Licht seyn, Zach. 14, 7. So auch in der poetischen Schreibart für das Ende des Lebens, oder das Alter.

Mein Abend kommt heran, jetzt sollen Thränen rinnen, Can.

2) Der Tag vor einem Feste, mit Beyfügung des Wortes heilig, oder auch des Namens des Festes. Der heilige Abend, der Pfingstabend, der Osterabend. So auch Fastenabend, der Tag vor dem ersten Tage in der Fasten; Sonnenabend, der Tag vor dem Sonntage, u. s. f. In Oberdeutschland heißt der Tag vor einem Feste auch der Vorabend. 3) Die Gegend am Himmel, wo die Sonne im Äquinotio unterzugehen scheint, Westen. Gegen Abend liegen. Der Wind kommt aus oder von Abend. In dieser Bedeutung hat das Wort keinen Plural, wird auch nur mit den Präpositionen aus, gegen, gen und von, ohne Artikel, ja ohne alle Abänderung gebraucht. Nur die Dichter erlauben sich auch hier zuweilen Ausnahmen; so sagt z. E. Dusch: die letzten Inseln des Abends.

Anm. 1) Nichts ist gewöhnlicher, als daß in der Declination dieses Wortes im Singular das e in der letzten Sylbe verfallen wird; am Abend für am Abende, des Abends für des Abendes. Allein da es im Plural ohne alle Ausnahme ein e bekommt, so sollte es dasselbe auch im Singular haben; weil es sonst eine Ausnahme von der Regel machen würde. Einige der Alten sind

hierin genauer. Ottfried sagt am Abande, und der Verf. des Rhyth. de S. Annone: Einis abindis.

2) Von der biblischen R. A. zwischen Abends S. das Adv. Abends.

3) Abend, beym Rero Abunt, beym Rötter Habant, beym Ottfried und Latian Aband und Abant, Nieders. Awend, Holl. Avent, Angels. Aefen, Engl. Even, Evening, ist bisher von dem alten in der Hochdeutschen Mundart nicht mehr üblichen Zeitworte aben, absteigen, abnehmen, abgeleitet worden, dessen Stammwort wiederum die Partikel ab ist. Weil aber die nordischen Mundarten in diesem Worte wider ihre Gewohnheit hätttere Mitlauter haben, indem Abend bey den Isländern Apton, bey den Schweden Aftton, und bey den Dänen Aften heißt: so nimmt Herr Ihre mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit das Isl. aptan, Goth. aftana, und Angels. aeftana, nach, für das Stammwort an; so daß Abend eigentlich den letzten Theil des Tages bedeuten würde. Von Abend hatte man ehemals auch das unpersönliche Zeitwort abenden für Abend werden, so wie man von Tag sagt, es taget; Is abandet, beyr Tatian. Die Holländer und gemeinen Deutschen Mundarten haben es auch noch jetzt. Wachter hat schon angemerkt, daß Abend in der Bedeutung einer Himmelsgegend neueren Ursprunges ist. Die Gothen nannten diese Gegend Saithqua, von Saigan, ponere; die Angelsachsen Westdael; die nordischen Wölter Sol-biorg, gleichsam die Schlafstätte der Sonne; die Franken und Alemannen aber Sedelgang, d. i. Niedergang. Die Abendandacht, plur. die — en. 1. Die andächtige Gemüthsfassung am Abend; ohne Plural. Seine Abendandacht halten. 2. Eine erbauliche Betrachtung am Abend, ingleichen das Abendgebeth.

Der Abendbesuch, des — es, plur. die — e. 1. Der Besuch, welchen man am Abend macht oder bekommt. 2. Die besuchten Personen.

† Das Abendbrot, des — es, plur. inusit. eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung des Abendessens, vornehmlich, wenn von geringen Personen die Rede ist.

Anm. In denjenigen Provinzen, wo das Landvord des Tages sehr oft, und gemeinlich sechsmahl isst, hat man ein gedoppeltes Abendbrot. Das erste, welches Nachmittags um drey Uhr gegessen wird, heißt in Niedersachsen das kleine Abendbrot, Halbabendbrot, ingleichen Vesperbrot, im Hannoverschen das Veremahl oder Verigemahl, in Oberdeutschland aber Jausen, ingleichen Untereffen, und Abendschr. Das zweyte wird schlecht hin Abendbrot, in Westphalen Nachtmahl, im Chur-Braunschw. Nagtesen und in Oberdeutschl. Nachtimbiß und Nachtesen genannt.

Die Abenddämmerung, plur. inus. die schwache Erleuchtung des Erdbodens durch die Refraction der Sonnenstrahlen, wenn sich die Sonne unter dem Horizonte verborgen hat. Angels. Aefenglomung. In Nieders. de Uhlenstucht, weil die Eulen alsdann auszusiegen anfangen.

Das Abendessen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Speise, welche man Abends, vor dem Schlafengehen zu sich nimmt, die Abendspeise. Schinken ist kein gutes Abendessen. 2. Das Essen zur Abendzeit, die Abendmahlzeit; ohne Plural. Jemanden zum Abendessen rufen.

Anm. Die Alten, welche dieses zusammen gesetzte Wort nicht hatten, sagten dafür Abanteaumo und Abandmuas, und etwas später Nachtmahl, Nachtesen. Bey dem Ulpilas findet man Nahtamat, und bey den Scandlern Nattord. Von Abandmuas hatten die Franken und Alemannen auch das Verbum abandmuasen, zu Abend essen.

Der Abendgang, des — es, plur. die — gänge, im Bergbaue, ein Gang, welcher nach Abend zu streicht.

Das Abendgebeth, des — es, plur. die — e. 1. Das Gebeth, in welchem man sich Abends vor Schlafengehen dem Schutze der Vorsehung empfiehlt; im gemeinen Leben der Abendsegen. 2. In einigen Gegenden, z. B. in Schlessen, ist es eine Bethstunde, welche Abends in der Kirche gehalten wird.

Die Abendglocke, plur. inus. der Klang der Glocke, so fern er den Abend, oder die Zeit des Abendgebethes ankündigt.

Die Abendjagd, plur. die — en, eine Jagd, welche bey der Nacht, vermittelst angezündeter Strohsackeln gehalten wird; auch die Fackeljagd.

† **Die Abendkost**, plur. car. Das Abendessen, im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen. Zum süßen Schluß der Abendkost, Haged.

Das Abendland, des — es, plur. die — länder, ein Land, welches gegen Abend liegt; am häufigsten im Plural.

Der Abendländer, des — s, plur. ut. nom. sing. der Einwohner eines gegen Abend gelegenen Landes.

Abendländisch, adj. aus einem gegen Abend gelegenen Lande, oder dazu gehörig. Abendländische Sitten, Gewächse u. s. f.

Abendlich, adj. 1. Was zum Abende gehört, oder am Abende geschieht. Ein abendlicher Schmaus, Uj. Die abendliche Sonne warf noch die letzten ihrer Strahlen auf uns, ehe sie unterging, Dusk; die Abendsonne. 2. Gegen Abend gelegen, westlich; im Hochdeutschen nur selten.

Anm. Schon bey dem Kero findet man Abuntlih. Grisch sagt, dieses Beywort habe keine Analogie, daher man es habe veralten lassen. So viel ist gewiß, daß sich dessen die Dichter noch am häufigsten bedienen. Aber was die Analogie betrifft, so haben wir ja nächtlich und mitternächtlich in ähnlicher Bedeutung.

Das Abendlicht, des — es, plur. car. 1. Figürlich bey den Dichtern, der Abendstern, der Abend.

Komm du schönes Abendlicht,

Das der Lieb Erfüllung giebet,

Nachster Komm und säume nicht. Opitz.

2. Das Zodiacal-Licht, wenn es sich im Frühlinge Abends zeigt.

Das Abendlied, des — es, plur. die — er, ein geistlicher Gesang, der Abends bey dem Schlafengehen gesungen wird.

Die Abendluft, plur. die — löste. 1) Die Luft oder ein gelinder Wind, der aus Abend kommt. 2) Die kühle Luft Abends nach Untergang der Sonne; ohne Plural. Die kühle Abendluft genießen.

Die Abendlust, plur. car. ein Vergnügen, welches man Abends genießt.

Das Abendmahl, des — es, plur. car. 1) Ehedem das Abendessen, die Abendmahlzeit, in welcher nun veralteten Bedeutung, welche noch Joh. 12, 2, und Marc. 6, 21. vorkommt, auch der Plural üblich war. Die Schweden sagen noch jetzt Aftonmal. 2) Jetzt bedeutet das Abendmahl, das heilige Abendmahl, oder das Abendmahl des Herrn, in den protestantischen Kirchen noch den sacramentlichen Genuß des Leibes und Blutes Christi, welcher sonst auch das Sacrament des Altars, der Tisch des Herrn, die Communion, im gemeinen Leben das Nachtmahl und Gottesmahl genannt wird, und hier ist der Plural nicht gebräuchlich. Das heilige Abendmahl halten, austheilen. Das Abendmahl empfangen, genießen. Zum heiligen Abendmahle gehen. Einem das Abendmahl reichen.

Anm. Wachter merket an, daß dieses Wort in beyden Bedeutungen den Alten unbekannt gewesen. Von der ersten Bedeutung S. Abendessen. Die Angelsachsen, Gothen und Scandier

bedienten sich Statt desselben in der zweyten Bedeutung des Wortes, Huzl, Hunsel und Hult, Opfer, und die Franken des Wortes Wizzod, Geseß, Beobachtung. Die unter dem gemeinen Volke noch übliche Bethenrung: ich will das heilige Abendmahl daraufnehmen, ist ein Überbleibsel der ehemahligen purgationis per eucharistiam, wovon Gercken ad Schottel. S. 197 und Grupens Observatt. S. 63 nachgesehen werden können.

Die Abendmahizeit, plur. die — en, die Mahlzeit, die man Abends hält, das Abendessen, in anständigen Ausdrücken von vornehmen Personen.

Der Abendmarkt, des — es, plur. die — märkte, an einigen Orten, eine Art von Vormarkt, welcher jeden Abend vor den Wochenmärkten gehalten wird.

Die Abend-Musik, plur. die — en, eine Musik, die man jemanden zu Ehren Abends veranstaltet. Einem eine Abend-Musik bringen, Ital. Serenata. Bringt man sie unter dem Fenster, so heißt sie ein Abendständchen.

Das Abendopfer, des — s, plur. ut. nom. sing. Bey den Ältern Juden, dasjenige Brandopfer, welches Abends angezündet wurde, und die ganze Nacht durch brennen mußte. Schon bey dem Rofter Abentopher.

Der Abend-Punct, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne untergeht, wenn sie im Äquator steht, der wahre und eigentliche Abend.

Der Abendregen, des — s, plur. ut. nom. sing. 1) Eigentlich ein Regen, der Abends fällt. 2) In einigen Stellen von Luthers Bibelfebersetzung, z. B. Jac. 5, 7. bedeutet es so viel, als der gleichfalls biblische Ausdruck Spatregen, wodurch diejenige Regenzeit angedeutet wird, welche in den Morgenländern kurz vor der Ernte im April einfällt, im Gegensatz des Frühregens oder Morgenregens, der zur Saatzeit im October oder November fällt. Alle diese Benennungen sind freylich unbequem und bloß nach dem Hebräischen und Griechischen gebildet. Daher der Herr Hofrath Michaelis allerdings Beyfall verdienet, daß er in seiner Uebersetzung für Spat- und Abendregen den Ausdruck Frühlingsregen gewählt hat.

Das Abendroth, des — es, plur. car. die Abendröthe. O laßt uns den Glanz des Abendrothes und den sanften Schimmer des Mondes betrachten! Geßn. Froh bin ich, wenn das Abendroth am Himmel mich bescheinet, ebend. Dieses Wort kommt schon unter den Schwäbischen Kaisern, aber im männlichen Geschlechte vor. Si bran uf schone Sam der abend rot, singt Rudolph von Rottenburg. Bey dem gemeinen Manne, besonders in Niedersachsen, ist dieses Wort üblicher, als Abendröthe. außerdem wird es um der Kürze willen am häufigsten in der höhern Schreibart gebraucht.

Die Abendröthe, plur. die — n. 1) Der rothe Schein, der gleich nach dem Untergange der Sonne am Horizonte gesehen wird, und von der Refraction der Sonnenstrahlen in der Luft herrührt. 2) Die durch diese Strahlen gefärbten Wolken. In dieser Bedeutung sagt der Landmann: die Abendröthe ziehe über Land, wenn die solcher Gestalt erleuchteten Wolken gegen Osten fort ziehen, worauf den andern Tag heiteres Wetter zu erfolgen pfeget. Der Plural, die Abendröthen, ist wenig gebräuchlich, kommt aber doch zuweilen bey den Naturlehrern und Dichtern vor.

Abends, adv. am Abende, auf den Abend. Gestern Abends. Heute Abends. Abends zuvor. Ich werde erst Abends spät wieder kommen. Ich kann ihn vor Abends nicht sprechen. Den neunten Abends.

Anm. Eigentlich ist dieses Wort, so wie die verwandten Morgens, Mittags, Montags, Dinstags u. s. f. der verkürzte Genitiv des Substantives Abend, für Abendes, welches daraus

daraus erhellt, daß man auch mit dem Artikel des Abends, des Morgens sagt. Etwas mehr steht die abendliche Beschaffenheit vor, wenn es mit der Präposition vor verbunden wird, die doch sonst keinen Genitiv regiert, vor Abende. Allein da dessen ungeachtet, der Begriff eines Substantives immer noch der merklichste ist, so schreibt man es am richtigsten mit einem großen Buchstaben. S. Orthogr. Theil I, S. 351.

Die Abenddämmerung, plur. die — en, in den Berg- und Hüttenwerken, die Schicht oder Arbeitszeit, welche Abends ihren Anfang nimmt, und an einigen Orten auch die Nachtschicht genannt wird, an andern aber von ihr noch verschieden ist.

† **Der Abendsegen**, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben so viel als das Abendgebeth. Den Abendsegen betheuen.

Die Abendseite, plur. die — n, die gegen Abend gelegene Seite eines Landes, Feldes, Berges, Gebäudes u. s. f.

Die Abendsonne, plur. die — n, bey den Dichtern, der Glanz der untergehenden Sonne. Und Abendsonnen kühlten sich zögernder im Meer, Rich. Fig. auch der Abend. Wir arbeiten von der Morgen- bis zu der Abendsonne, und was haben wir denn gewonnen? Gern.

Die Abendspeise, plur. die — n, eine Speise, so fern sie Abends genossen wird, wie Abendessen 1.

Das Abendständchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Abendmüß.

Der Abendstern, des — es, plur. inusit. die Venus, wenn sie der Sonne nachgeht, und also bey ihrem Untergange in Westen sichtbar wird. Für stillere Stunden in der Dämmerung, wenn der Abendstern über mir wandelt, sparete ich die Thränen um dich, Dusch.

Der Abendstern winkt unsrer Erde

Die Ruh am Horizont herauf. Zach.

Opiz nennt ihn auch den Vesperstern.

Der Abendstillstand, des — es, plur. inusit. bey den Astronomen, wenn ein Planet Abends in einem Punkte des Himmels einige Tage stille zu stehen scheint; Statio vespertina.

Die Abendstunde, plur. die — n, eine der Stunden des Abends. Figürlich, der Abend, die abendliche Zeit. Wie glücklich werden wir daselbst die stillen Abendstunden finden, Dusch.

Der Abendthau, des — es, plur. car. Der Thau, der zur Abendzeit aus der Luft fällt, und aus den Dünsten entsteht, welche den Tag über in die Luft aufgestiegen sind.

Der Abendtisch, des — es, plur. inusit. die gewöhnliche Abendmahlzeit, doch nur collective. Ich habe den Abendtisch bey ihm, speise alle Abende bey ihm. Er bezahlet für den Abendtisch wöchentlich zwey Gulden. Einem den Abendtisch geben.

Die Abenduhr, plur. die — en, in der Gnomonik, eine Sonnenuhr, die auf einer Fläche beschrieben wird, welche gerade gegen Abend liegt, und also nur die Nachmittagsstunden zeigt.

Die Abendviole, S. Nachviole.

Der Abendvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Schmetterlinge, welche nur Morgens und Abends in der Dämmerung herum fliehet, auch der Dämmerungsvogel, Sphinx, L.

Das Abendvölk, des — es, plur. die — völker, ein Volk, welches gegen Westen oder Abend wohnet; am häufigsten im Plural.

Abendwärts, adv gegen Abend, der Himmelsgegend nach, nach Westen zu. Abendwärts gehen, schiffen, wohnen u. s. f.

Ann. Abendwärts mit der zweyten Endung des Hauptwortes zu verbinden, z. B. abendwärts der Stadt, ist eben so ungewöhnlich, als die biblischen A. A. gegen abendwärts, Jos 8, 9, 12. Kap. 16, 3. zum abendwärts, Kap. 19, 11. und von abendwärts der Stadt, 2 Chron. 32, 30.

Die Abendweite, plur. die — n, in der Astronomie, der Abstand

desjenigen Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abend-Punkte, Amplitudo occidua.

Der Abendwind, des — es, plur. die — e. 1) Ein Wind, der aus Abend, oder Westen kommt; der West, Westwind. 2) Ein Wind, der am Abende wehet. O daß die kühlen Abendwinde dir nicht schaden, und der feuchte Thau! Gern.

Das Abenteuer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein unfähiger Zufall, woran das Glück mehr Theil hat, als der Vorbedacht. In dieser Bedeutung ist das Wort noch bey den Handwerfern üblich, wo Abenteuer erwarten, oder sein Handwerk auf Abenteuer treiben, so viel heißt, als auf bestellte Arbeit warten, ingeleichen Arbeit auf den Kauf verfertigen. In beyden Fällen bedeutet es so viel, als auf gut Glück arbeiten. 2) Ein seltsamer, wunderbarer oder gefährlicher Zufall, doch mehrentheils nur noch in scherzhaftem und verächtlichem Sinne. Ein Abenteuer wagen. Ein Abenteuer bestehen, jetzt nur noch im Scherze, eine gefährliche, oder doch seltsame Handlung unternehmen. Auf Abenteuer ausgehen, eine lächerliche, mißliche Sache unternehmen.

Ann. 1. Ehedem bedeutete Abenteuer auch, 1) eine herzhafte, männliche That; in welcher Bedeutung es sehr oft im Theaterdant vorkommt. 3. B. Kap. 115.

Darumb sol ein yeder Man

Sich theiner abentheuer understan

Aus Sochsart und eyteler cer.

Und Kap. 57.

Noch so wil ich mein abentheuer

Versuchen gegen dem Held werth.

Ingelichen die Erzählung einer wunderbaren Begebenheit. Conrad von Würzburg nennet sein Gedicht von Troja, eine Abenteuer. Der häufige Gebrauch, den die alten Romanensreiber von diesem Worte machten, hat ihm endlich einen verächtlichen Nebenbegriff gegeben. 2) Die Begebenheit in die Gefahr eines Verlustes, und diese Gefahr selbst. So heißt es z. B. in der Württembergischen Landesordnung Tit. 11: so wird er darum seine Abenteuer und Gefahr stehen müssen. Und in einer Sächsischen Verordnung von 1482 wird gesagt, daß man den Gastwirthen für ihre Sorge, Abenteuer und Mühe einen ziemlichen Gewinn gönnen sollte. 3) Eine seltsame, wunderbare Erscheinung. So heißt bey dem Opiz Abenteuer so viel als ein Wunderthier, und Gryphius nennet die Irlichter ein Abenteuer der Nacht. Noch einige andere gleichfalls veraltete Bedeutungen führt Grisch h. v. an.

2. Abenteuer, in der Oberd. Mundart um 1377 Aventäwer, Niederl. Euentür, Dän. Ewentyr und Aventyr, Schwed. Äfwentyr, bey dem Berel. Aefintyr, kommt seit mehreren Jahrhunderten in den Deutschen und Nordischen Mundarten vor. Die Abstammung dieses Wortes hat die Sprachforscher von jeher sehr gemartert und sie ist auf abenteuerliche Muthmaßungen geführt, wovon man die vornehmsten bey uns angeführt findet. Wachter nimmt für drey verschiedene Bedeutungen dieses Wortes auch drey verschiedene Ableitungen an. Wenn er es in der Bedeutung einer tapfern That von dem Goth. Aba, ein Mann, und durren, wagen, herleitet: so scheint ihm das zu Statten zu kommen, daß im Theaterdant und dessen Zeitgenossen theuer und theuerlich beständig so viel als tapfer, und eine theuerliche That, so viel als eine herzhafte That bedeuten. Allein Herr Ihre zeigt v. Äfwentyr, daß Wachter in Ansehung des Aba sehr unrecht daran ist. Das natürlichste ist also wohl, daß man es von dem Franz. Avanture, und dieß von dem Lat. Adventus oder Eventus herleitet, wovon aventura, eventura, adventurarius, eventuraze u. s. f. im mittlern Lateine in allen obigen Bedeutungen häufig

fig vorkommen. Dadurch läßt sich alsdann auch die Schreibart Abenteuer rechtfertigen, welche in einigen Mundarten gewöhnlich ist. Allein das th, welches gemeinlich in der dritten Sylbe geschrieben wird, läßt sich mit nichts vertheidigen. In den mittlern Zeiten sagte man bald die Abenteuer, bald das Abenteuer, und in Oberdeutschland ist es noch mehrentheils weiblichen Geschlechts; vermuthlich nach dem Muster des Franz. *Avanture*. Das Verbum *abenteuer*, wagen, sich mit jemanden abentheuern, mit ihm kämpfen, u. s. f. ist in der Hochdeutschen Mundart veraltet.

Abenteuerlich, — er, — ste, adj. 1) Wunderbar ohne alle Wahrscheinlichkeit, seltsam, thöricht. Eine abenteuerliche, (unglaubliche, fabelhafte) Geschichte. Ein abenteuerlicher Mensch, Einfall, Gedanke u. s. f.

Und wird nicht wunderbar nur abenteuerlich. U.

2) Fürchterlich, voll unerwarteter Auftritte. Es schien, als wenn sich die Natur hier eine besondere Mühe gegeben, diese ganze Gegend recht schwarz, traurig und abenteuerlich zu machen. *Sach*. Ehedem bedeutete es auch gefährlich, und ein abenteuerlicher Gesell, war ein Mensch, der weit gereiset war, viel erfahren hatte.

Die Abenteuerlichkeit, plur. die — en. 1) Die abenteuerliche Beschaffenheit einer Sache; ohne Plural. 2) Eine abenteuerliche Sache selbst; mit dem Plural.

Der Abenteuer, des — o, plur. ut nom. sing. der auf Abenteuer, oder thörichte Glücksfälle ausgeht, keine bestimmte und vernünftige Lebensart hat. Ehedem bedeutete es einen jeden, der etwas wagt, auch in einem guten Verstande, z. B. einen Freywilligen im Kriege, einen Gewerken im Bergbaue, einen Kaufmann, und im Engl. ist *Adventurer* noch jetzt ein Kaufmann, der über See handelt.

* Abenteuerig, adj. für abenteuerlich, welches aber wenig mehr gehört wird.

Aber, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt vorkommt.

I. * Als ein Nebenwort der Zeit, für wiederum. Im Hochdeutschen ist es bis auf einige zusammen gesetzte Wörter, als abermahl, Aberach, Aberasat, u. s. f. völlig veraltet, ob es gleich in Luthers Bibelfebersetzung noch oft vorkommt und in Oberschwaben auch noch jetzt üblich ist. Die im gemeinen Leben übliche *A. A.* ich habe es tausend- und aber tausendmahl gesagt; ingleichen, seyn sie tausendmahl willkommen, und aber tausendmahl willkommen, *Leff.* O Geiz und aber Geiz! *Opiz*, sind auch noch ein Überbleibsel davon.

In einigen andern zusammen gesetzten Wörtern ist es aus altere entstanden, und deutet alsdann eine unächte Beschaffenheit desjenigen Begriffes an, mit welchem es verbunden ist; wie z. E. in Aberkneblausch, Aberäse u. s. f. besonders aber in den veralteten Aberkönig, Aberpapst u. s. f. für Akerkönig, Akerpapst. Es scheint, daß dieses Nebenwort, welches bey dem Kero und andern ältern Schriftstellern *Auur*, *Abur*, geschrieben wird, besonders der Alemannischen Mundart eigen gewesen. Doch kommen auch das *Jäl. aptur*, das *Gotth. aktra*, das *Angels. efit*, und das Schwed. *äter*, in eben dieser Bedeutung vor. Bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts war es als ein Nebenwort der Zeit sehr gebräuchlich; z. B.

Nu sint die lichten langen sumer tage

Mir aber anc froeide hingefcheiden,

Markgraf Heinrich von Meissen.

Allein nachmahls fing es an, nach und nach zu veralten, bis es von dem gleichbedeutenden *wiederum* völlig verdrängt wurde, und dessen meisten Composita, z. B. Aberung, Wiederholung, Abirburr, Wiebergebur, aburfangan, wiederhohlen, Aberene,

Urgroßvater, Aberthat, Ausschweifung u. s. f. haben kein besseres Schicksal gehabt. Andere, wie z. B. Aberwille für Unwillen, sind noch in der Schweiz und andern Oberdeutschen Gegenden üblich.

II. Als ein Bindewort, dessen Bedeutungen mit allen ihren Schattirungen eben nicht leicht zu bestimmen sind. Vielleicht werden sich die meisten derselben unter folgende Fälle bringen lassen. Es steht,

1. Im Nachsage, wo es dessen Verhältniß gegen den Vorder-satz andeutet, und bezeichnet alsdann:

(1) Die Ursache, warum der Ausdruck im Vorder-satz nicht Statt findet. Er könnte gesund seyn, aber er hält sich nicht darnach. Er würde gehorsam seyn, aber andere hegen ihn auf. Ich hätte es gethan; aber, ach! es ist mein Vater. Ich hätte dir vergeben; nun aber, da du so frech bist u. s. f. Es wäre möglich, aber es ist verboten, oder, so aber ist es verboten.

(2) Einen völligen Gegensatz dessen, was im vorher gehenden gesagt worden, und kann alsdann oft auch durch hingegen oder im Gegentheile ersetzt werden. Die Männer wissen von nichts als von Feuer und Schwerte; wir aber haben gelindere Mittel, uns zu rächen. Das sind Fehler der Sitten, nicht aber des Alters. Ich dachte immer, die Kälte oder die Hitze würde ihm die Gedanken schwächen; aber nein! er blieb artig, ohne Unterlaß witzig, *Gell.* Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelockt; aber jetzt sang er nichts, *Gesner.*

O, sage was du willst, du liebst ihn doch im Stillen, Ich aber lieb ihn nicht, *Gell.*

(3) Eine nähere Bestimmung in Gestalt eines Gegensatzes, in gleichen eine Ersetzung oder Compensation dessen, was im Vorder-satz war behauptet oder geläugnet worden. Ihre Schönheit blinder zwar nicht; aber sie gehet an das Herz. Du bist freylich nicht die schönste; aber du wirst gewiß versorgt werden, *Gell.* Da denn der Vorder-satz nicht eben gerade eine Verneinung enthalten darf. Sie hat jetzt Beisch bey sich; sie wird aber auf den Abend die Ehre haben, ihnen ihre Visite zu geben, *Gell.* Die stille Gegend hat ihn bisher aufgehalten; aber jetzt kam er zurück, *Gesner.* Zwar kommen donnernde Wolken im segenvollen Sommer; aber murre nicht, wenn Jeros unter deine Hand voll Tage auch trübe Stunden mischet, *Gesner.*

(4) Eine Einschränkung des Vorder-satzes, für allein; und zwar, a) eine Vernichtung oder Entkräftung dessen, was im Vorder-satz war gesagt worden, oder doch der Wirkung desselben. Ich suchte ihn; aber er war nicht da. Ich wartete auf ihn; aber er kam nicht. Sie hatte sich recht schön, sehr schön gepuzt; aber, es ist alles eitel, *Gell.* Sie wissen, ich kann ihnen nichts abschlagen; aber ich bin gar zu krank, *Gell.* Wir sehen weit hinaus auf fremde Gefilde von Glück; aber Labyrinth ver-sperrten den Zugang, *Gesner.* Ich wollte wünschen, daß es meine Kräfte zuließen; so aber muß ich mich noch heute auf den Weg machen, *Leff.*

Oh Sylvia noch kam, so hatt ich vielen Muth;

Raum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke,

Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke, *Gell.*

b) Einen Einwurf; besonders wenn derselbe fragweise vorgetragen wird, ingleichen einen möglichen Fall in Gestalt eines Einwurfes. Die Natur ist hier schön; wird sie es aber auch für mich seyn? Ach, wenn ich ihn fände? — Aber, ich träume. Sie sagen, sie lieben mich; aber wie kann ich glauben, ihnen zu gefallen? c) Eine Bedingung oder Ermahnung, in Gestalt eines Gegensatzes. Morgen erwarte ich sie; aber daß sie mir den Daphnis nicht vergessen. Vielleicht wird mir diese Pflicht

künftig

künftig nicht schwer fallen; aber entziehen sie mir dabey ihre Güte nicht. Der Doctor hat mir befohlen, mich aus einem Zimmer in das andere zu begeben; aber wenn er mir erst Kräfte eingegeben hätte, Gell. d) Eine Einschränkung, oder Erläuterung des vorigen, Beyfügung eines Nebenumstandes u. s. f. Ach Phillis, wie schön bist du! Aber nicht nur deine Schönheit hat mich zur Liebe gereizet, Gesn. Was? eines Mords wegen? Antw. Ja, aber eines honneten Mords, Less.

Hörstentkinder haben Freude;

Aber lange nicht, wie wir, Weise.

Denn unsrer Jugend gönne die Liebe

Viel Unschuld; aber nicht zu viel, Haged.

Wenn die Einschränkung nachtheilig oder bedenklich ist, so wird der Nachsatz auch wohl verschwiegen, und das aber wiederholt; z. B. Es kann noch etwas aus ihm werden; aber, aber = = Und in diesem Verstande kann aber auch als ein Substantiv gebraucht werden; z. B. die Sache hat ein Aber, eine bedenkliche Einschränkung, oder, sie ist nur unter gewissen Bedingungen wahr. Es ist nichts so schön, es ist ein Aber dabey. Das Aber eines Kenners ist schmeichelhafter, als alle Anrufungen des Pöbels.

In den meisten der obigen Fälle gehet die Partikel zwar entweder ausdrücklich, oder doch dem Verstande nach vorher. Das Semikolon ist das gewöhnlichste Zeichen, welches zwey mit aber verbundene Sätze unterscheidet, es müßte denn wegen der Kürze des Vordersatzes ein Komma hinlänglich seyn, oder ein Ausdrucks- oder Fragezeichen dessen Stelle einnehmen. Wenn Ausdrücke vorkommen, in welchen das aber im Nachsatze sich unter keinen der vorigen Fälle bringen läßt: so steht es daselbst wohl nicht an seinem rechten Orte. z. B.

Scherz ich, so erlöset mir

Ein scherzhaftes Lied von dir;

Will ich aber traurig seyn,

Klagend stimmst du mit mir ein.

Hier sollten beyde Sätze bloß durch das einfache und mit einander verbunden seyn.

Aber dienet oft auch, die Bedeutung verschiedener anderer Bindewörter zu verstärken; z. B. doch aber, jedoch aber, dennoch aber. Auf ähnliche Art sagten auch die Römer sed contra, sed enim u. s. f. Nur nach oder und vor allein, oder aber, aber allein, z. B. er muß mich bezahlen, oder aber ich verfluge ihn, ist es völlig überflüssig. Indessen kommt doch dieser Pleonasmus zuweilen bey dem Opix vor. z. B.

Das Best aus zweyen ist, gar nie geböhren werden,

Nie, oder aber doch bald scheiden von der Erden,

Auf der andern Seite wird auch die Bedeutung verschiedener anderer Bindewörter durch andere Partikeln schwattiret. z. B. Sie lachen über mich, daß ich mich bey solchen Kleinigkeiten aufhalten kann = = Ja wohl Kleinigkeiten! Wenn man denn nun aber u. s. f. Less. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüset, ebenb. Nur bitte man sich vor dem unartigen Pleonasmus der Kangleyen, dennoch aber und diewell, u. s. f.

2. Am Anfange einer Rede oder Periode, gleichsam einen Gegenfatz des vorher gegangenen anzukündigen. Oft aber dienet es bloß dazu, einen Übergang von einer Sache auf die andere zu machen, wenn gleich beyde keine begriffliche Verbindung mit einander haben. Dieses geschieht besonders, (1) In affectvollen Ausdrücken, in Fragen, Ausrufungen u. s. f. Aber sehen sie einmahl, ihr Diener steht noch da, Less. Aber, was hat Amyn-tas zu dem Körbchen gesagt? Gesn. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Besonders wird aber gebraucht, wenn ein unerwarteter Umstand, oder eine schnelle Veränderung des Ent-

schlusses der angefangenen Rede Einhalt thut. In melancholischen Gängen von Laub will ich irren = = Aber, Himmel! was entdeckt mein Auge am Ufer im Sande? Ebenb.

(2) Im Umgange, wo oft die Einbildungskraft Dinge zusammen bringt, die keinen andern Zusammenhang unter sich haben, als daß sie uns gelegentlich in den Sinn kommen. Alsdann deutet das Französische à propos und das Deutsche aber eine solche gelegentliche Verknüpfung zweyer ganz verschiedener Gegenstände an, und es ist nichts seltsames, das vermittelst solcher Aber endlich die ganze Welt durch die Musterung gehet, und man zuletzt fragen muß, wo das Gespräch angefangen hat.

Anm. Der biblische Gebrauch dieses Bindewortes, da es nicht nur in Luthers, sondern auch in den meisten ältern Übersetzungen das hebr. ו und Griech. δε fast beständig ausdrücken muß, z. B. Die Geburt Christi war aber also; Jesus aber antwortete und sprach u. s. f. ist wider die Natur der Deutschen Sprache. Es war daher nicht zu billigen, daß einige besonders Schweigerische und herametrische Dichter vor einiger Zeit diesen Mißbrauch des aber allgemein zu machen suchten. So beth der Redliche, und Palämon ward gesund. Aber Amyn-tas sah den mächtigen Segen in seiner Herde, Gesn. In der komischen Schreibart hingegen thut dieser Gebrauch eine desto bessere Wirkung. z. B.

— So drangen die Knaben

Jauchzend aus ihrem dumpfigen Kerker und Ihesen zum Schauplatz.

Aber der Küster streifte die Fasces des wichtigen Lehramts,

Seine birkene Ruth und den Stock an das schweigende Fenster. Zach.

Also sprach er prahlend und stolz, und drohte noch dreymahl

Mit dem knosigen Stock dem schon verbliebenen Cyper.

Aber das Fräulein weinte laut. Ebenb.

Aber kann so wohl zu Anfange eines Satzes, als auch nach einem oder mehreren Wörtern stehen. Man kann sagen: aber hat er es noch? oder, hat aber er es noch? und, hat er es aber noch? da denn die Stelle bloß von dem Nachdrucke abhänget, welchen man auf das aber, oder auf ein anderes Wort leget. Ubrigens verändert dieses Bindewort die natürliche Wortfügung nicht.

Dieses Bindewort kommt zwar schon bey den ältesten Deutschen Schriftstellern, als dem Kero, dem Übersetzer des Isidor, dem Ottfried, Notker und andern, aber doch nur sehr selten vor. Die Niedersachsen sagen zwar auch aver und averst; allein sie bedienen sich Statt dessen eben so oft ihres man, wofür die Holländer und Dänen men und mar sagen. Da das Niederl. man ehemals auch me und meh geschrieben und gesprochen wurde, so scheint es von mehr abzustammen, so wie das Franz. mais, das Ital. ma und Span. mas von magis. Dieß macht es wahrscheinlich, daß auch so wohl das Bindewort, als das Nebenwort aber, von ober oder über herkommt, obgleich andere dasselbe von ab herleiten wollen.

* Die Aberacht, plur. inusit. ehemals, 1) eine wiederholte Acht oder Ahtserklärung; von aber, wiederum. 2) So viel als Oberacht, eine Ahtserklärung, welche im Nahmen des Königes oder Kaisers geschieht; im Gegensatz der Unteracht, welche von einem Unterrichter herrühret, und sich nur über eine gewisse Gegend erstreckt. In beyden Bedeutungen ist das Wort veraltet, und nur noch bey den Schriftstellern der mittlern Zeiten üblich. S. Halthaus v. Oberacht.

Die Aberärsche, S. Aberärsche.

Der Aberglaube, des — as, plur. car. 1) Derjenige Zustand des

des Gemüthes, da man äußern Handlungen und Erscheinungen mehr Kraft beylegt, als ihrer eigentlichen Beschaffenheit gemäß ist. In engerer Bedeutung, der Glaube an eingebildete unsichtbare wirkende Ursachen, die Neigung, natürlichen Dingen übernatürliche Kräfte beizulegen. 2) In der höhern Schreibart, auch figürlich für abergläubige Menschen. Wie manche Scepter hat der Aberglaube nicht zerbrochen, wie viel Thronen hat er nicht umgestürzt, wie viele gütige Monarchen hat er nicht der Wuth eines ausgebrachten Pöbels Preis gegeben!

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heiliger Wetter

Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als Spötter. Dusch.

Anm. Aberglaube ist ohne Zweifel nach dem Lateinischen Superstitio gebildet worden, daher Aber hier nicht so wohl aster, als vielmehr über bedeutet; Overlivinghe, in einem alten geschriebenen Wörterbuche. Dieses Wort, welches neuern Ursprunges ist, war den ältern Jahrhunderten unbekannt. Der alte Übersetzer des Isidor braucht dafür Dhrugida, spätere Schriftsteller aber Apostolterey, Beyglaube u. s. f. Biglove ist auch noch bey den Niedersachsen üblich.

Abergläubig, — er, — ste, adject. et adv. Aberglauben habend oder enthaltend, darin gegründet. Ein abergläubiger Mensch. Abergläubige Gebräuche. Daher die Abergläubigkeit, wenn man es nöthig finden sollte, den Zustand oder die Fertigkeit als ein Abstractum, von dem Aberglauben selbst, als einem Concreto, zu unterscheiden.

Anm. So wie man gläubig, fleingläubig und ungläubig sagt; so sollte man auch abergläubig und nicht abergläubisch sagen, obgleich solches von den meisten geschieht. Abergläubisch ist wie viele andere Beywörter auf isch, wenigstens gemein und niedrig.

Ab-erkennen, verb. irreg. act. (S. Erkennen.) Einem etwas aberkennen, es ihm durch ein Erkenntniß, oder förmliches Urtheil absprechen.

— — Es mag der Leute Wahn

Nir immerhin die Klugheit aberkennen, Haged.

In der Schweiz bedeutet abkennen, durch ein Urtheil abschaffen, aufheben.

Die Aberklaue, S. Asterklaue.

Abermahl, adverb. temp. noch einmahl, wieder einmahl, von neuen. Er ist abermahl in die Stadt gegangen. Man ruste mich abermahl bey Seite.

Anm. Abermahl von aber, wiederum, ist erst in den mittlern Zeiten entstanden, und es scheint, als wenn dieses Nebenwort im Hochdeutschen nach und nach veralten würde. Viele sprechen und schreiben abermahls; allein da in einmahl, zweymahl, drey-mahl u. s. f. allemahl, diesmahl, und andern, welche eine bestimmte Zeit bezeichnen, kein s angetroffen wird, so ist es auch hier überflüssig. S. Mahl die Anm. Abermahl ist das Simmelreich gleich, Math. 13. für ferner, ist veraltet.

Abermahlig, adject. von neuen, noch einmahl geschehend. Ein abermahliges Verlangen. Eine abermahlige Bitte. Es ver-stattet der Bedeutung wegen keine Steigerung.

Ab-ernsten, verb. reg. act. 1. Die Erntenernte völlig abschneiden oder abhauen. Das Getreide abernten. Ingleichen das Feld von den Früchten leer machen. Das Feld der Verwandlung ist für Werke, welche das Gepräge unserer Zeit haben, schon völlig abgeerntet, Dusch. 2. Die Erntearbeit vollenden; als ein Neutrum, mit haben.

Die Aberraute, plur. car. ein Nahme, welchen einige der Stabwurz geben; ohne Zweifel von dem Griechischen und Lateinischen

αβροτον, Abrotonum, woraus andere auch Abraute, Aberraute, Alpraute, und Afrusch, die Dänen aber Abred machen.

* Die Aberraat, plur. von mehreren Arten, die en, nur in einigen Gegenden, was auf einem bereits abgeernteten Felde gesät wird, von aber, wiederum; in andern Gegenden die Schmalhaar. Der Aberwiz, des — es, plur. car. 1) Die Thorheit, welche aus allzu vielem Wissen entsteht. 2) Die Einbildung eines großen Verstandes bey augenscheinlichem Mangel desselben. 3) Die völlige Abwesenheit des Verstandes. In Aberwiz gerathen, verfallen.

Anm. Aber scheint in den beyden ersten Fällen so viel als über zu bedeuten; obgleich auch die Bedeutung des Unächten hier Statt finden kann. Uparwizzo kommt bey dem Raban Maurus in der guten Bedeutung eines Philosophen vor, oder eines, der mehr weiß, als andere Leute. In den spätern Zeiten findet man für Aberwiz auch Sinterwiz und Nachwiz.

Aberwizig, — er, — ste, adject. von Aberwiz besessen, in Aberwiz gerathen, darin gegründet. Ein aberwiziger Mensch. Aberwiziges Zeug vorbringen. Er ist aberwizig geworden.

+ Ab-eschern, verb. reg. act. et recipr. sich durch eine heftige Bewegung in Schweiß und außer Athem bringen; ein Wort, welches nur an einigen Orten in Ober- und Niedersachsen im gemeinen Leben üblich ist. Er ist ganz abgesehert, Weiße. Er hatte sich ganz abgesehert.

Anm. Das einfache eschern ist, so viel ich weiß, nicht üblich. Es ist ohne Zweifel eine Nachahmung des leichenden Lautes, den man in solchen Umständen von sich gibt. Da es nun mit dem Zeitworte äschern von Asche nichts gemein hat, obgleich einige es auf eine höchst gezwungene und unwahrscheinliche Art von dem Bestreuen mit Asche an der Aschermittwoche herleiten wollen: so ist auch nicht nöthig, es in der ersten Sylbe mit einem ä zu schreiben. Nahe verwandt ist damit das gleichfalls gemeine äsporn, welches S.

Ab-essen, verb. irreg. S. Essen. Es ist 1. ein Activum. (1) Durch Essen wegchaffen. Die Kirichen von dem Baume abessen. Das Fleisch von dem Knochen abessen. Und dann auch durch Essen leer machen. Einen Knochen abessen. (2) Eine Forderung, die man an einen andern hat, durch Essen vermindern oder tilgen. Ich habe meinen Vorschuß bey ihm abgeessen. (3) † Ich habe dir nichts abgeessen, habe nichts von dir gegessen, nichts von dem Deinigen verzehret. 2. Ein Neutrum, mit haben, aufhören bey Tische zu essen, die Mahlzeit vollenden. Sie haben noch nicht abgeessen. Von Vornehmen sagt man dafür abspieren, und von noch Höhern, von der Tafel aufstehen, die Tafel aufheben.

Ab-fachen, verb. reg. act. in Fächer theilen. Daher die Ab-fachung.

Ab-fädmen, verb. reg. act. Die Schoten abfädmen, die so genannten Fäden an den Schoten der Erbsen, Bohnen, u. s. f. abzuziehen.

Ab-fahren, S. Abfangen.

Ab-fahren, verb. irreg. S. Fahren. Es ist

1. Ein Activum, und bedeutet; (1) Durch Fahren, oder im Fahren absondern. Ein Stück von der Mauer abfahren. Die Schienen von den Rädern abfahren. Einem einen Arm, einen Fuß abfahren. (2) Das Zugvieh durch vieles Fahren abmatten. Die Pferde sind ganz abgefahren worden. (3) Einen Weg abfahren, ihn durch mehrmahliges Fahren machen; ingleichen ihn durch ein Fuhrwerk abmessen. (4) Eine Forderung oder Schuld durch Fahren vermindern oder tilgen. So kann der Kutscher einen erhaltenen Vorschuß abfahren. (5) Seu und Grummet abfahren, von dem Alter.

2. Ein

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. (1) Sich mit einem Fuhrwerke von einem Orte entfernen. Die Post ist schon abgefahren. Der Schiffer wird bald abfahren. Wir sind von dem rechten Wege abgefahren. Auch wohl in weiterer Bedeutung überhaupt so viel als abreisen, wenn solches gleich zu Fuß geschieht. (2) * Hinab fahren, herab fahren; im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Da, (nehmlich auf dem Rheine) Kömmt das edle Raß auf Dordrecht abgefahren,

Das Niederland erfreut, Ditz.

(3) Fig. von andern schnellen Bewegungen lebloser Dinge von einem Orte. Der Hammer, die Axt ist abgefahren, nemlich von dem Stiele. Das Messer fuhr im Schneiden ab. (4) Im verächtlichen Sinne von dem Tode eines Menschen. Auch er ist abgefahren.

Die Abfahrt. plur. inusit. 1) Das Abreisen von einem Orte vermittelst eines Fuhrwerks oder Schiffes. 2) In weiterer Bedeutung, besonders in den Rechten, ein jeder Abzug von einem Orte; ja auch wohl das Abzugsgeld. 3) Die Abfahrt aus diesem Leben, fig. der Tod; auch wohl in guter Bedeutung.

Die Abfahrtsflagge, plur. die — n, in der Schifffahrt, die Flagge, welche auf das Hintertheil des Schiffes gesteckt wird, ein Zeichen zur Abfahrt damit zu geben.

Das Abfahrtsgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) In den Rechten an einigen Orten, so viel als Abzugsgeld, oder das Geld, welches Unterthanen, die aus einem Lande oder Gerichte abziehen, von ihrem Vermögen der Obrigkeit entrichten müssen. 2) Bey den Handwerkern, ein Reisegeld, welches die Gesellen zuweilen bekommen, wenn sie zum ersten Male auswandern.

Der Abfahrtschuß, des — ses, plur. die — schüsse, in der Schifffahrt, der Kanonenschuß, der zum Zeichen der Abfahrt eines Schiffes dient.

Der Abfall, des — es, plur. die — fälle; bedeutet nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des Zeitwortes abfallen, 1) im physischen Sinne. (1) Das Fallen von einem höhern Orte, nach einem niedrigeren; ohne Plural. Der Abfall der Blätter von den Bäumen. Der Abfall des Wassers. (2) Der Ort, durch welchen dieses Fallen geschieht, besonders vom Wasser; ingleichen figurlich die abschüssige Lage des Bodens, der Fall. Einem Dämme oder Pflaster den gehörigen Abfall geben. (3) Dasjenige, was von einer andern Sache abfällt oder abgeht, besonders in figurlicher Bedeutung. So heißen bey verschiedenen Handwerkern die Abgänge von ihrer Arbeit auch Abfall oder Abfälle; z. B. bey den Fleischern verschiedene Nebentheile der geschlachteten Thiere, als Kopf, Füße, Leber u. s. f. welche in Osnabrück Portbaß, in Hamburg Hüßputt, im Hannöv. Kesselfe, an andern Orten die Zulage, das Kleine, letzteres mit Vorsetzung des Nahmens des Thieres, von welchem es ist, z. B. Gansenklein u. s. f. heißt. So auch der Abfall von dem Getreide, oder Spreukorn, im Hannöv. Reß, von reßen, abfallen. In Wasserwerken und Wasserkrüsten wird das überflüssige Wasser, welches abgeleitet, oder an andere überlassen wird, gleichfalls der Abfall genannt, welchen Nahmen auch wohl die Röhre führt, durch welche dieses Wasser abgeführt wird. In dieser Bedeutung des Abganges sagen einige auch wohl das Abfall.

2) In moralischer Bedeutung. (1) Die bössliche Verlassung eines rechtmäßigen Herrn oder einer Religion. Der Abfall von einem Herrn, vom Glauben, von der Religion. Der Abfall zu dem Feinde. Einen zum Abfalle bewegen, verleiten, verführen. Der Stolz ist nach der Vernunft ein Abfall von der Wahrheit, Sell. (2) † Die Verschlimmerung seines häuslichen

Zustandes; im gemeinen Leben. In Abfall der Nahrung kommen oder gerathen, für Versall. So auch in den Bergwerken, die Abnahme des innern Gehaltes der Erze. (3) Die zufällige Abweichung von der gewöhnlichen Beschaffenheit, die Verschiedenheit in Nebendingen. Eigentlich von der schwächern Beschaffenheit. In einem erwanigen Abfalle von Farben in Ansehung ihrer Lebhaftigkeit und Reinigkeit mochte die ganze Luft: Perspective des Polignots bestehen, Less. In weiterer Bedeutung aber auch eine solche Abweichung überhaupt. Es gibt so viele Schattirungen der Empfindungen, als Abfälle zwischen einer Sabicht's und Stumpfsnase, Göthe. Wo doch wegen der Bedeutigkeit dieses Wortes Abänderung, Absonderung u. s. f. klarer und deutlicher sind. (4) Einschränkung, Verminderung desjenigen, was vorher war behauptet worden. Das ist ein großer Abfall, kommt mit der davon gemachten Hoffnung, Versicherung, u. s. f. nicht überein. Das leidet einen starken Abfall, ist einer großen Einschränkung unterworfen. In dieser Bedeutung findet man auch wohl den Plural. Diese Regel leidet große Abfälle, Gottsch. (5) Bey einigen auch so viel als Contrast. Es ist unbeschreiblich, welchen Abfall ihr Betragen gegen ihre Kleidung machte, wie sehr es dagegen abstach. (6) Einige Sprachlehrer haben auch die Casus der Nennwörter Abfälle nennen wollen, aber damit wenig Beyfall erhalten.

Abfallen, verb. irreg. S. Fallen. Es ist,

1. Ein Activum, durch Fallen, oder im Fallen absondern. Ein Stück von der Wand abfallen. Er hat sich die Nase abgefallen. Am häufigsten aber,

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. (1) In physischer Bedeutung. a) Von einem höhern Orte abgesondert werden und herunter fallen. Die Blätter, Früchte u. s. f. sind abgefallen. Die eingebildete Glückseligkeit der Jugend ist eine unfruchtbare Blüthe, welche nach dem Frühlinge abfällt, ohne eine Frucht zu setzen, Dusch. So auch, der Kalk fällt ab, von der Mauer. Der Zut ist ihm abgefallen. Ingleichen das Wasser fällt ab, es nimmt ab, wird vermindert. Bey den Jägern bedeutet abfallen, von dem großen Geflügel, von dem Baume fliegen, welches auch abbaumen, abstehen genannt wird. b) Abgesondert werden, besonders von demjenigen, was in der Arbeit, als minder brauchbar, abgesetzt, bey verschiedenen Handwerkern und Arbeitern. Im Bergbaue fällt ein Gang ab, wenn er sich von einem andern Gange absondert. (2) Im moralischen Verstande. a) Einen Herrn oder eine erkannte Wahrheit bösslich verlassen. Von einem abfallen, seine Parthey verlassen. Von dem Glauben, von der Religion abfallen. So auch, von der Tugend abfallen. Ein Abgefallener, ein Apostat. b) Eine Verminderung, Ausnahme, Einschränkung leiden, verschieden seyn. Das fällt gar sehr ab. Es fällt viel ab von ihrem Willen, Logau. So auch von den Farben. Diese Farbe fällt von der andern gar sehr ab, ist von ihr sehr verschieden; und in den Bergwerken, die Erze fallen ab, d. i. werden ärmer, am innern Gehalte schlechter. Bey den Jägern ist abfallen, schmal, mager werden.

Anm. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, er ist vom Fleische abgefallen, oder, er fällt am ganzen Leibe ab, für, er nimmt ab, wird mager, ist eben so unrichtig und wider den Sprachgebrauch, als die Redensart, einer Meinung abfallen, d. i. anderer Meinung seyn. Die Bäume fallen ab, für, das Laub fällt von den Bäumen, ist eine ungewöhnliche Metonymie. Der biblische Gebrauch für fliehen, z. B. Ps. 78, 9. die Kinder Ephraim fielen ab zur Zeit des Streites, ist ungewöhnlich und veraltet.

† Abfällig, adj. et adv. von Abfall, welches nach Art aller solcher Adjectiven auf ig etwas anzeigen würde, was gewöhnlicher Weise abfällt, z. B. Blätter, Blumen, u. s. f. Allein in dieser Bedeutung

tung scheint es nur in Oberdeutschland üblich zu seyn. So saget zum Beispiel Bluntschli, ein Zürchischer Geschichtschreiber: das Laub blieb an den Bäumen, so daß weder Reifen noch Schnee selbstig mögen abfällig machen. Am häufigsten wird dieses Verwort in der figürlichen Bedeutung, und auch hier oft sehr unrichtig gebraucht. J. V. ein Abfälliger in der Religion, von einem, der wirklich abgefallen ist, besser ein Abgefallener. Abfällig werden, für abfallen, und abfällig machen, für zum Abfalle bewegen, möchten sich noch eher vertheidigen lassen. Luthers Wortfügungen, einem abfällig werden oder machen, für von einem, 5. Mos. 2, 4. Es. 36, 7. und die noch ungewöhnlichere, Judas machte viel Volks abfällig ihm nach, Apg. 5, 37. taugen nichts. Abfällige leere Entschuldigungen, für ungegründete, die von sich selbst dahin fallen, kann man den Kanzelleuten überlassen.

Die Abfallaröhre, plur. die — n, in den Wasserwerken und Wasserflüssen, diejenige Röhre, welche das überflüssige Wasser wieder abführt. S. Abfall.

Abfalzen, verb. reg. act. 1) Bey den Gärbern, mit dem Salzmeßer wegnehmen oder reinigen. Das Fleisch von der Masse falzen. Ein Fell abfalzen; eine Arbeit, welche sonst auch abaaßen, bey den Sattlern aber abfleischen genannt wird. 2) Bey den Tischlern und Zimmerleuten ist abfalzen oder abfalzen, Falze mit den Gesimshobeln in Säulen und an Bretern machen; welches auch ausfalzen, ingleichen falzen schlechthin genannt wird.

Anm. Feisch leitet dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung von Fell her. In der zweyten stammet es ohne Zweifel von Salze ab. S. Salz.

Abfangen, verb. irreg. act. S. Fangen. 1) Durch Fangen seinem rechtmäßigen Herren entziehen. Einem die Tauben, dem Nachbar das Wild abfangen. So auch figürlich, einem das Wasser abfangen, heimlich entziehen und auf seinen Grund und Boden leiten. 2) In den Bergwerken, das Gestein oder Erdbreich mit Hölzern und Balken stützen, oder einfassen, damit es nicht einfalle. Den Sand mit Zimmerwerk abfangen, bey Absinkung eines Schachtes. 3) Bey den Jägern, einen Hirsch abfangen, ihm den Fang geben, oder ihn mit dem Hirschfänger tödten. So auch die Abfangung.

Abfärben, verb. reg. 1) Ein Activum, bey den Gärbern, dem Leder die gehörige Farbe geben. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, farbige Theile färben lassen. Das Tuch färbt ab. Die Wand hat abgefärbt.

Abfassen, verb. reg. act. von dem Franz. Face, bey den Tischlern eine scharfe Ecke mit dem Hobel abstossen, welches auch brechen genannt wird.

Abfassen, verb. reg. act. Könnte 1) eigentlich so viel bedeuten, als durch Fassen absondern oder vollenden, ingleichen aufhören zu fassen, welche Bedeutungen aber nicht üblich sind. Doch ist bey den Huf- und Waffenschmieden abfassen so viel, als ein Stück Eisen auf dem Ambosse unschlagen; und bey den Jägern bedeutet es abwickeln, wie abdocken. Bey den Material-Krämern bedeutet es abtheilen, d. i. trockne Sachen zum voraus lothweise u. s. f. abwägen und einwickeln, damit es bey dem einzelnen Verkauf nicht so viele Zeit wegnehme. 2) Figürlich, die Worte und Sätze einer Rede oder Schrift ordnen. Einen Bericht, einen Satz, eine Vortragschrift, eine Anlage, ein Urtheil, eine Schrift abfassen. Etwas schriftlich abfassen, aufsetzen, verfassen. Ab hat hier den Begriff der Vollendung, gleichsam gehörig fassen. Abfassen wird nur von kürzern, verfassen aber von längern Aufsätzen gebraucht. Ein Buch abfassen sagt man nicht, aber wohl verfassen. Daher die Abfassung, in beyden Bedeutungen.

† Abfasten, verb. reg. act. 1) Sich abfasten, sich durch Fasten entkräften. 2) Durch Fasten büßen. Eine Sünde, eine Vergehung abfasten. Beides im gemeinen Leben.

Abfaulen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch Faulen abgesondert werden. Die Wurzel fault ab, ist abgefault. Von einem edlen Baum ein abgefaulter Ast, Can.

Abfäumen, verb. reg. act. von Faum, folglich nicht abseimen. 1) Eigentlich, den Faum oder Schaum abschöpfen, von dem Schaume bestreuen. Honig, Talg u. s. f. abfäumen, abschäumen. 2) Figürlich in der Redensart, ein abgefäumter Schalk, der Ausbund von allen Schalken, ein listiger, durchtriebener Mensch, der zu allen Schelmereyen gleichsam verfeinert ist. Ich weiß, daß er ein abgefäumter Schlangenkopf ist, Weiße.

† Abfechten, verb. irreg. act. S. Fechten. 1) Einem etwas abfechten, durch Fechten von ihm erhalten. 2) Sich abfechten, sich durch Fechten ermühen.

Abfedern, verb. reg. act. an einigen Orten, der Federn berauben. Eine Gans, ein Huhn abfedern, rupfen.

Abfegen, verb. reg. act. durch Fegen absondern, oder wegschaffen. Den Staub, Unrath abfegen. Ingleichen durch Fegen reinigen. Den Tisch, die Bücher abfegen. Abfegende Mittel heißen bey einigen Ärzten auch diejenigen Arzeneyen, welche die Schärfe des Geklütes durch Ausführen lindern, abtergentia, abluentia. Daher die Abfegung, in den obigen Bedeutungen.

Abfeilen, verb. reg. act. 1) Mit der Feile wegnehmen, absondern. Das Größte abfeilen. Ein Stück von einem Nagel abfeilen. Ingleichen durch Feilen verkürzen oder kleiner machen. Einen Nagel abfeilen. 2) Mit der Feile zur Vollkommenheit bringen, völlig fertig feilen. Einen Schlüssel abfeilen.

† Das Abfeilicht, des — es, plur. car. bey einigen Eisenarbeitern, so viel als Fellstaub, oder Fellspäne.

Abfeimen, S. Abfäumen.

Abfertigen, verb. reg. act. 1) Fertig machen, und fortschicken; so wohl von Personen als Sachen. Einen Brief, einen Boten, ein Schiff abfertigen. Einen Courier an jemanden abfertigen, abschicken. 2) Die schuldige Bezahlung, verlangte Antwort u. s. f. geben, und damit gehen lassen, nach vollendetem Geschäfte gehen lassen. Ich bin bald abgefertigt worden. 3) Figürlich. Einen Kurz oder Kahl abfertigen, ihm eine herbe Antwort geben und damit gehen lassen.

So siehet er ihn kaum halb über Achsel an,

Und fertigt ihn Kahl ab, Ditzl.

So auch: jemanden schimpflich abfertigen, ihn mit einer Tracht Schläge abfertigen.

Die Abfertigung, plur. die — en. 1) Das Absenden eines Boten oder einer Sache; ohne Plural. Der Boten wartet auf seine Abfertigung. 2) Die Bezahlung, Antwort, Entschuldig, u. s. f. damit jemand gehe. Die Leute bekommen ihre Abfertigung aus der Kriegeskasse, ihre Bezahlung. 3) Eine herbe oder unerwartete Antwort, womit jemand entlassen wird. Da hast du deine Abfertigung.

Abfesseln, verb. reg. act. (Einen abfesseln, ihn der Fessel entledigen, ihm die Fessel abnehmen; edler entfesseln.

Abfeuern, verb. reg. act. 1) Bey den Feuergeehren so viel als abbrennen. Ein Gewehr, eine Kanone, eine Flinte abfeuern. Unter Abfeuerung der Annonen. 2) In den Schmelzhütten das Feuer abgeben lassen, das Feuern beschließen. Daher die Abfeuerung, in beyden Bedeutungen.

† Abfiedeln, verb. reg. act. 1) Durch Fiedeln, d. i. hin und her reiben, absondern; im gemeinen Leben. 2) In den Schmelzhütten auf dem Oberharze, den groben Abstrich, der nicht zergangen ist, mit einem Eisen abziehen.

Abfiez-

Abfedern, verb. reg. act. bey den Glasern an einigen Orten, die überflüssigen Theile des Glases mit dem Fiebermesser oder Fügeisen abknippen; eine Arbeit, welche bey den meisten Glasern auch abfügen genannt wird.

Abfinden, verb. irreg. act. *S. Finden*. Einen abfinden, ihn wegen seiner Ansprüche befriedigen, ihm geben, was ihm gehört, und damit gehen lassen. Seine Gläubiger abfinden, oder sich mit ihnen abfinden.

Doch gabst du ihr aus eitlem Sinn
Den besten Kern des Lebens hin,
Gott ward mit Küßen abgefunden, Can.

Besonders in den Rechten, jemanden durch ein Äquivalent von allen Ansprüchen auf eine Erbschaft ausschließen. Einen Prinzen abfinden, ihm seinen Unterhalt auswerfen, damit er auf die Ländchen seinen weitem Anspruch machen dürfe. Ein abgefundenener oder apanagirter Herr. In gleicher Bedeutung sagt man auch, sich mit einem wegen einer Sache abfinden, sich durch Abtretung des schuldigen Theiles mit ihm vergleichen. Sie werden sich schon mit mir abfinden, Gell.

Anm. Ein Urtheil finden, bedeutete ehemals so viel, als ein Urtheil sprechen, und abfinden, durch Urtheil und Recht entscheiden. Daher sind die Abfinder in den holländischen Landgerichten das, was in andern Gegenden die Wessher und Schöppen sind. Vermuthlich stammt die heutige Bedeutung des Zeitwortes abfinden daher. Abfinden und abgüten werden in dem gemeinen Rechte oft als Synonyma gebraucht. In andern Gegenden, z. B. im Nürnb. wird abgüten nur von den Töchtern gebraucht, wenn sie vermittelt einer Mitgabe von der Erbschaft angeschlossen werden. In dem Deutschen Staatsrechte findet noch ein anderer Unterschied Statt. Abgefundene Töchter sind diejenigen, welche vermittelt einer erhöhten Mitgabe nach Ausgang des männlichen Geschlechtes ihrer Linie durch die entfernten Stämmvettern von der Erbschaft zwar ausgeschlossen worden, aber doch nach Erbschaftung des ganzen männlichen Stammes ihren Regreß darauf behalten; abgegitte Töchter aber diejenigen, welche durch eine ansehnliche Erhöhung des Heirathsgutes auf immer davon ausgeschlossen worden. Für abfinden, apanagiren, war ehemals auch abhannen üblich, von Bann, Gericht, gerichtliche Entscheidung; Abgebannte Brüder, abgefundene. Und es ist die Frage, ob sich das mittlere Lat. apanare, Franz. apanager, davon nicht schiedlicher herleiten lassen, als von panis, wie gemeinlich geschieht. Eine Bemerkung, welche ich dem Hrn. Diac. Winderling in Kalbe zu danken habe.

Die Abfindung, plur. die — en, die Befriedigung eines andern wegen seiner Ansprüche; besonders in Erbschaftsachen, der Vergleich über den Theil, den der andere zu fordern berechtigt ist, und auch wohl dieser Theil selbst. Abfindungsgelder sind daher solche Gelder, welche von den Lehnsofolgern oder Landesherrn, zur Befreyung des Lehnes, bezahlt werden müssen.

Abfinden, verb. reg. act. 1) Bey den Grobchmieden und Schloßern, das Eisen mit der Finne, oder dem dünnen Ende des Hammers, dünner schlagen. 2) Bey den Klumpenern, mit der Finne des Hammers Eden in das Blech treiben. Gemeinlich sprechen die Klumpener dieses Zeitwort abpinnen aus, welches denn dem Niederländischen aspinnen näher kommt. *S. Finne* 2.

Abfischen, verb. reg. act. 1) Ausfischen. Einen Teich abfischen, alle Fische aus demselben fangen. 2) Das Fischen zu Ende bringen. 3) † Abfchöpfen; im gemeinen Leben. Das Fett abfischen, das Beste von einer Sache an sich nehmen. Daher die Abfischung in den obigen Bedeutungen.

Abfizen, verb. reg. act. bey den Mäurern, eine mit Kalk be-

worfene und angestrichene Mauer mit dem Sprengpinsel glatt machen. *S. Fizen* 2.

Abflachen, verb. reg. act. im Reichswesen, so viel als abdachen. Daher die Abflachung, die Abdachung.

Abflammen, verb. reg. act. bey den Gärbern, Leder mit Talg tränken, und diesen über einem Kohlfener einziehen lassen.

Abflattern, verb. reg. 1) Ein Reciprocum, sich abflattern. sich durch Flattern abmatten, von Vögeln und dem Flederviehe. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsw. seyn, von dem Geflügel sich flatternd entfernen. Figurlich aber auch von der flüchtigen Entfernung einer leichtsinnigen Person. Er ist schon wieder abgeflattert.

† **Abflauen**, verb. reg. act. in fließendem Wasser abspülen; nur noch in einigen Fällen. So bedeutet es 1) in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaschen; welches so wohl in Abflaufässern, als auch auf Abflauherden geschieht, welche aus Unwissenheit auch wohl Abflachherde und Abflachherde genannt werden. 2) In Oberdeutschland aber, die mit Seife und Lauge gewaschene Wäsche in kaltem Wasser abspülen; welches man in Ober- und Niedersachsen spülen nennt. *S. Flauen*.

Abflecken, verb. reg. neut. mit haben, Theile sabren lassen, und dadurch Flecken verursachen. Masse Farbe steckt ab.

Abflüßern, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, das angesprossene Getreide mit einem Flederwische an einer langen Stange abfahren, es dadurch von den Ähren zu reinigen.

Abfliegen, verb. reg. act. bey einigen Landwirthern, Früchte von verschiedener Art und Länge, wie z. B. Weizen und Linen, welche unter einander gebauet worden, vermittelt des Flegels, d. i. durch Dreschen, von einander absondern.

Abfleischen, verb. reg. act. 1) Bey den Sattlern und Kürschnern, das noch an den Zellen befindliche Fleisch abschaben, welches bey den letztern auch abziehen, bey den Gärbern aber abaaßen heißt. Es geschieht solches bey ihnen mit trummen scharfen Messern, welche daher Abzieheisen oder Abfleischeln genannt werden. *S. auch Abfalsen*. 2) * Für zerfleischen, bey dem Flemming; aber im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Der Abfliehherd, *S. Abflauen*.

Abfliegen, verb. irreg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, *S. Fliegen*. 1) Eigentlich sich fliegend entfernen, hinweg fliegen, von Vögeln und dem Flederviehe. 2) Figurlich auch von andern schnellen und unerwarteten Bewegungen lebloser Dinge. Der Pfeil ist von der Sehne abgeflogen. Er stieß sich, daß ihm der Hut abflog. 3) Im Forstwesen fliehet das Holz ab, wenn es auf dem Stamme dürr wird und abstirkt; welches auch abdoeren und abstehen heißt.

Abfließen, verb. irreg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, *S. Fließen*. 1) * Von einer Höhe hinunter fließen, hinab fließen; im Hochdeutschen ungewöhnlich.

— Wie fließt der Thränen Bach

Die bleichen Wangen ab, Opiz.

2) Hinweg fließen, wobei doch der erste Begriff mit zum Grunde liegt. Das Wasser fließt durch die Röhre ab. Als die Wasser der Stundfluth abgelaufen waren. Der abgelaufene Strom kehrt nicht wieder zu seiner Quelle zurück, Dusch. Daher das Abfließen. *S. auch Abfluß*.

Abflößen, verb. reg. act. abfließend machen, so wohl von einer Höhe hinab, als auch von einem Orte hinweg. Holz abflößen, auf dem Flusse. Daher die Abflößung.

Der Abfluß, des — ses, plur. die — üsse. 1) Das Abfließen des Wassers; ohne Plural. Der Ab- und Zufluß des Meeres, die Ebbe und Fluth. 2) Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abfließt.

Abfordern, *S. Abfordern*.

Abfolgen, verb. reg. neutr. welches aber nur im Infinitiv mit dem Zeitworte lassen üblich ist, eine Person oder Sache einem andern auf sein Verlangen ausshändigen. Einen Gefangenen abfolgen lassen. Er will mir das Meinige nicht abfolgen lassen. Wenn einige dafür verabfolgen sagen, so ist solches eine unnütze Verlängerung. In Oberdeutschland gebraucht man dieses Zeitwort auch als ein thätiges. So heist es z. B. bey dem Blutschl: daß den Armen Korn abgefolget werden möge.

Die Abfolgung, plur. inusit. die Ausshändigung oder Zurücksendung dessen, was man von einem andern in seiner Gewalt hat. Man hat um die Abfolgung des Gefangenen angehalten.

Abfordern, verb. reg. act. 1) Eine Person oder Sache von einem Orte wegtrufen. Man hat ihn von dem Rathhause abgefordert, weggerufen. Am häufigsten, wenn man über die Person oder Sache ein Recht hat. Einen abfordern, ihn aus eines andern Dienst oder Gewalt zurück berufen. Der König hat die Sache von dem Gerichte abgefordert. Von der Welt abgefordert werden, figürlich für sterben. Wenn der Tag kommt, da der Herr des Lebens mich abfordern wird. 2) Einem etwas abfordern, es von ihm fordern. Wer nichts hat, dem kann man nichts abfordern. Man forderte uns kein Geld für den Einlaß ab. Einem Gefangenen den Degen abfordern. Die Kleider von dem Schneider abfordern. Von der unbilligen Ansehung des r in diesem Zeitworte, S. Fordern.

Die Abforderung, plur. die — en. 1) In der Bedeutung des Verbi überhaupt. Abforderungsbrieife, Avocatoria. 2) Das Recht, flüchtige Unterthanen zurück zu fordern, welches auch das Abforderungsrecht, das Besatzungsrecht, ingleichen das Satzrecht genannt wird.

Abformen, verb. reg. act. 1) Bey verschiedenen Künstlern und Handwerkern, die Gestalt einer Sache in einen weichen Körper drücken, um hierin den Abdruck oder Abguß zu verfertigen. Eine Bildsäule, eine Glocke u. s. f. abformen. 2) Das Modell zu einem Kunstwerke aus einem weichen Körper formen. 3) Bey den Schuftern, den Schuh wieder von dem Leisten herunter schlagen. Daher die Abformung. In Oberdeutschland, besonders in Bayern, bedeutet abfürmen figürlich jemand anschwärzen, einen nachtheiligen Begriff von ihm erwecken.

Abformiren, verb. reg. act. bey den Buchbindern, ein aus dem Lateinischen entlehntes Kunstwort, den angelegten Deckeln der Bücher ihre völlige Gestalt geben.

Abfragen, verb. reg. act. S. Fragen, durch Fragen von einem heraus bringen. Einem etwas abfragen. Er läßt sich alles abfragen, man kann alles von ihm heraus bringen.

Und wer sie nicht bey dem Trunk entdecken kann,

Sucht sie umsonst den Schönen abzufragen,
singt Hagedorn von der Wahrheit. † So fraget man den Bauern die Künste ab, so pflegt man die Dummen auszufragen; ist eine niedrige sprichwörtliche Redensart. Noch niedriger und zugleich possierlich ist die N. N. der Niedersachsen; er sollte wohl der Kuh das Kalb abfragen, d. i. er hat die Gabe einen auf das genaueste auszufragen.

Abfressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1) Eigentlich von Thieren, durch Fressen absondern oder verzehren. Die Raupen haben die Blätter abgefressen. Die Käfer fressen die Knospen ab. Ingleichen durch Fressen leer machen, verwüsten. Das Vieh hat die Äcker abgefressen. Die Schnecken fressen die Weinstöcke ab. Wenn dieses Zeitwort in dieser und andern Bedeutungen des Abfressens auch von Menschen gebraucht wird, so geschieht solches nur in sehr niedrigen Redensarten. 2) Figürlich auch von leblosen Dingen, für verzehren. Der Gram frist ihm das Herz ab, verkürzt sein Leben. Wenn einige dafür sagen,

er frist sich das Herz ab, nemlich durch Gram, so ist die Figur ein wenig zu hart und unedel.

Abfrieren, verb. irreg. neutr. mit seyn, S. Frieren. 1) Durch Frost abgefondert werden. Die Nase ist ihm abgefroren, was für man in einigen Gegenden sehr unrichtig sagt, er hat sich die Nase abgefroren. 2) Sehr frieren. Er ist tüchtig abgefroren.

Abfröhnen, verb. reg. act. 1) Durch Frohn- oder Handdienste bezahlen. Eine Schuld, einen Vorschuß abfröhnen. 2) Die schuldigen Frohndienste leisten. Die Fostage abfröhnen. Daher die Abfröhnung.

Abfügen, verb. reg. act. 1) Bey den Glasern die überflüssigen Glasteile oder auch die Saden, die der Diamant an den Gläsescheiben stehen gelassen, mit dem Fügereisen abtheilen. S. auch Abfiedern. 2) Bey den Tischlern, Breter, welche zusammen geleimet werden sollen, mit dem Fügehobel glatt hobeln.

Die Abfuhr, plur. inusit. das Wegschaffen einer Sache von einem Orte vermittelt des Fuhrwerkes, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi abführen. Die Abfuhr des Holzes, der Lebensmittel, des Getreides, u. s. f. das Wegführen desselben, die Wegschaffung.

Abführen, verb. reg. act. 1) Etwas von einem Orte ab- oder wegführen, und zwar, (1) eigentlich, vermittelt eines Fuhrwerkes. Holz auf Schiffen abführen. Getreide auf Wagen abführen. (2) Durch Zeigung des Weges, Vorstellung der Bewegungsgründe u. s. f. Durch Leitung. Das Wasser von einem Orte, aus dem Flusse abführen, ableiten. Durch Befehl. Die Armee abführen, aus dem Lande. Die Wache abführen, von ihrem Posten. Mit Gewalt. Jemanden in die Knechtschaft abführen. Durch Arzeneymittel. Unreinigkeiten aus dem Leibe abführen, bey den Ärzten; daher abführende Arzeneymittel, laxantia, purgantia. Eine Abführung einnehmen, zum Abführen einnehmen. Abführende Gefäße, in den thierischen Körpern, welche Blut, Wasser u. s. f. von den Theilen ab- und nach dem Herzen zuführen, vasa abducentia. Abführende Muskeln, die von dem Mittelpunkte ab, und nach außen zu leiten, musculi abducentes. Durch Beredung, Beyspiel u. s. f. Einem die Kunden abführen, bey den Handwerkern, Kramern und Kaufleuten, sie zu sich rufen oder locken. Ferner, einen von seinem Vorhaben abführen, ihn von der Tugend, von dem Laster abführen, u. s. f. (3) * Von dem rechten Wege führen, irre führen, verführen; im Hochdeutschen ungewöhnlich. Der abgeführte Sinn, Dpiz. (4) Eine Schuld abführen, sie bezahlen. (5) Einen abführen, im gemeinen Leben, ihn mit einer Beschämung fortschicken. Das heist, oder das war abgeführt! (6) Sich abführen, in verächtlicher komischer Bedeutung, weggehen, abgehen, besonders wenn solches mit einiger Beschämung geschieht. Ich sehe, er führt sich schon ab, ohne daß ich ihn beurlaube, Weise.

Pact seinen Kram

Gülich wieder ein und führt sich ab, Wiel.

2) Durch Führen, d. i. durch den Gebrauch abnützen. Ein abgeführtes, abgetragenes, Kleid. Ein abgeführtes, abgenütztes, Eisen, in den Bergwerken.

3) Völlig fertig, zur Vollkommenheit führen, ziehen. So heist bey den Drahtziehern abführen, den aus dem Groben bis zur Dicke eines kleinen Fingers gezogenen Draht, in verschiedenen Zugseilen verfeinern, bis er die Stärke einer Stricknadel erhält; welche Arbeit wieder in das grobe und seine Abführen getheilet wird, und vermittelt der Abführens auf dem Abführtische geschieht.

Num.

Anm. In der *Abf.* sich abführen, welche heut zu Tage mit einem verächtlichen Nebenbegriffe verbunden ist, hatte das Zeitwort früher ehemals eine anständige und gute Bedeutung. Otfried singt *z. B. B. 3. R. 14. B. 17.* von dem blutflüssigen Weibe:

Sie ganz sich thana fuarta,

Sie ging gesund von dannen.

Aber *B. 3. R. 17. B. 87.* hat es doch schon einen schimpflichen Nebenbegriff:

Sich thanana uz tho hartun,

So sie thaz gehortun,

Sie schlichen sich (beschämt) von dannen,

Da sie dieses hörten.

Von der *Abf.* ein abgeführter Mann, *S. Abvieren.*

Die Abführung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abführens, in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. 2) Bey den Ärzten, ein abführendes Arzneymittel. Eine Abführung einnehmen.

1. **Abfüllen, (von voll.)** verb. reg. act. durch Schöpfen oben wegnehmen. Ein Maß Wasser, Bier, u. s. f. abfüllen, von dem Fasse. Ingleichen metonymisch, die Fülle eines flüssigen Körpers vermindern. Den Wein abfüllen. Das Fass, (den Wein, Bier u. s. f. in dem Fasse,) abfüllen. Daher die Abfüllung.

2. **Abfüllen, (von füllen, pullus,)** verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, in den Stutereyen, ein füllen werfen. Daher die Abfüllung.

Abfurchen, verb. reg. act. in der Landwirtschaft. 1) Durch Furchen abtheilen. 2) Furchenweise abpflügen.

Abfüttern, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, das Vieh gehörig satt füttern, besonders demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Daher die Abfütterung.

Die Abgabe, plur. die — n. 1) Die Handlung des Abgehens in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. Die Abgabe eines Briefes, eines Buches u. s. f. 2) Dasjenige, was einem andern abgegeben wird; besonders, was Untertanen von ihrem liegenden und fahrenden Vermögen der Obrigkeit entrichten. Die Abgaben einfordern. Seine Abgaben entrichten, berichtigen. Eine Abgabe auf den Wein legen. Die Abgabe von dem Weine, Biere u. s. f. Ein Land, das mit vielen Abgaben beschweret ist. Abgabe ist zwar keine ganz allgemeine Benennung alles dessen, was Untertanen der Obrigkeit zu entrichten haben; indessen schließt es doch mehrere besondere Arten in sich, dergleichen *z. B. Steuer, Accise, Kopfgeld u. s. f.* sind. *S. auch Auflage.*

Abgähren, verb. irreg. neut. (S. Gähren,) mit haben, bis zu Ende gähren, völlig ausgähren. Das Bier hat bereits abgegohren.

Der Abgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Abgehens von einem Orte, ohne Plural; und zwar, (1) in engerer Bedeutung, vermittelt der Füße. Der Abgang des Bothen. Abgang nehmen, bedeutet in den Eisenwerken so viel als Schicht machen, von der Arbeit abgehen. (2) In weiterer Bedeutung, fast eine jede Entfernung von einem Orte. Der Abgang der Post, des Briefes, des Schiffes, der Gelegenheit, nehmlich eine Sache oder Person fortzuschaffen. Mit Abgang der Post. Vor Abgang des Briefes. (3) Figürlich. (a) Der Vertrieb der Waaren. Diese Waare hat guten Abgang, findet viele Käufer, hat schlechten oder gar keinen Abgang. Der Kaufmann hat guten Abgang, an Waaren. (b) Die Unterlassung der Ausübung, des Gebrauches einer Sache. Dieser Gebrauch kommt in Abgang, ist schon lange in Abgang gerathen. Etwas in Abgang bringen. In Abgang gekommene (besser

veraltete) Moden. (c) Die Abnahme, nachtheilige Verminderung. Ich spüre noch keinen Abgang an meinen Kräften. Sein Hauswesen kommt in Abgang. In Abgang der Nahrung gerathen, kommen. Jemanden in den Abgang der Nahrung bringen. Die Schäferey leider durch die Pocken dieses Jahr großen Abgang. (d) Zuweilen auch Mangel, der Zustand, da eine Sache abgegangen ist. Der Abgang des Wassers, oder an Wasser. Der Abgang an Lebensmitteln. Man spürt keinen Abgang daran. (e) Das Absterben. Der Abgang aus diesem Leben. Der tödliche Abgang. Nach Abgang des männlichen Geschlechtes, der weiblichen Linie.

2) Was von einer Sache abgeht. (1) In körperlicher Bedeutung, was bey ihrer Verfertigung, als minder brauchbar abgefordert wird; als ein Collectivum, so wohl im Singular, als im Plural allein. Bey verschiedenen Arbeitern haben diese Abgänge besondere Namen. Bey den Metallarbeitern heißen sie mehrentheils Kratz, oder Getraz, bey den Goldschlägern die Schabine, bey den Fleischern Abfall, im Forstwesen Aferschlag und Abraum, bey den Böttchern Miesel, u. s. f. In dieser Bedeutung ist im gemeinen Leben auch das Verkleinerungswort im Plur. die Abgänglichlein, und das abgeleitete die Abgänglichel üblich. (2) Was einer Sache in der Bearbeitung oder Behandlung an Zahl, Maß oder Gewicht abgeht; ohne Plural. Dieses Erz hat auf hundert Pfund sechzig Pfund Abgang, d. i. ein Zentner Erz gibt nur dreyßig Pfund reines Metall. Der Abgang bey dem Gerreide durch Mäusefraß, der Verlust. Der Abgang an der Casse, der Defect.

† **Abgänglich, adj. et adv.** Abgang habend, in den mehresten Bedeutungen des Zeitwortes abgehen. Eine abgängige Waare, welche gut abget. Eine abgängige Post, welche im Begriff ist, abzugehen, besser die abgehende. Abgängige Stücke Holz, welche von etwas abgehen. Einige gebrauchen dafür abgänglich; allein beyde Beywörter sind nur den niedrigen Sprecharten eigen.

† **Abgärben, verb. reg. act. im niedrigen Scherz,** so viel als abprügeln.

Abgaufeln, verb. reg. act. Einem etwas, es durch Gaukeley, Blendwerk von ihm erhalten.

Abgeben, verb. irreg. act. S. Geben.

1) In eigentlicher Bedeutung. (1) Von sich geben, einem andern übergeben, besonders von Dingen, welche uns anvertraut worden, oder von uns andern anvertraut werden. Der Brief ist richtig abgegeben worden. Wo ist der Brief abzugeben? Ich habe etwas an dich abzugeben. Ich habe das Buch an euren Bruder abgegeben. Er hat die Sache abgegeben, einem andern übertragen. Das Commando abgeben. Seinen Degen abgeben. Im Kartenspiele, die Blätter im Spiele von sich geben, häufiger ablegen. Von den Pferden gebraucht, heißt abgeben, vermuthlich als ein Reutrum, so viel als schieben, d. i. die Zähne verlieren.

2) Einen Theil von etwas an einen andern geben. (1) Eigentlich. Er hat mir nichts davon abgegeben. Jedes Regiment soll hundert Mann abgeben. (2) In engerer Bedeutung, einen Theil seiner Habe oder seines Erwerbes an die Obrigkeit geben. Zoll von etwas abgeben. Von dieser Waare muß man viel abgeben, oder diese Waare gibt viel ab. (3) † Die unpersönliche figürliche Redensart, es wird nicht viel abgeben, es ist wenig Gewinn dabey zu hoffen, kann man immer dem großen Haufen überlassen. (4) † Einem etwas abgeben, so wohl ihm eine derbe, bittere Antwort, als auch einen Schlag geben. (5) † Verursachen. Es wird etwas abgeben, nehmlich Verdruß,

Zant, Schläge. Das wird einen rechten Lärm abgeben. Es gibt Schläge ab, es setzt Schläge.

3) Sich mit jemanden abgeben, sich mit ihm einlassen, Umgang, Unterredung, Gemeinschaft mit ihm haben, mit einem schwachen verächtlichen Nebenbegriffe. Gib dich mit dem Thoren nicht ab. Sich mit den Kindern abgeben, sich mit ihnen zu thun machen. Sich mit einer Sache abgeben, Theil daran nehmen, sich mit ihr beschäftigen.

4) Sich mit einer Sache abgeben, sich damit als mit einer Nebensache beschäftigen, ohne sie gründlich zu verstehen. Sich mit dem Griechischen abgeben. Er gibt sich mit Verse Machen, mit Curiren u. s. f. ab. Gottsched nannte diesen Gebrauch des Zeitwortes abgeben einen häßlichen Mißbrauch; aber er sagte nicht warum. Genug diese Art zu reden ist alt und im gemeinen und gesellschaftlichen Leben allgemein.

5) Zu etwas gebraucht werden, sich zu etwas gebrauchen lassen, so wohl von Personen, als von Sachen, zu etwas dienen, ohne dazu bestimmt zu seyn. Dieser Stock sollte einen guten Spazierstock abgeben. Das kann einen Mantel abgeben. Er gibt einen Dollmetscher, Mahler, Arzt u. s. f. ab. Er würde einen guten Soldaten abgeben. Ist auch überhaupt zu etwas dienen, dessen Stelle vertreten. Wie freue ich mich, daß ich heute einen Zeugen ihres Vergnügens abgeben soll! Gell. Die Empfindungen können keinen Bestimmungsgrund dessen, was recht oder unrecht ist, abgeben. Aber ein Mißbrauch ist es, wenn dieses Wort von der pflichtmäßigen Bekleidung eines Amtes oder Verwaltung einer Stelle gebraucht wird. So heißt es im Jöcherischen Gel. Lex. immer, er gab einen Professor, einen Advocaten u. s. f. ab, für er war ein Professor u. s. f. weil sich da der Begriff der Nebenbeschäftigung immer mit einschleicht.

Anm. In dieser letzten Bedeutung findet man bey dem Opitz häufig das einfache geben. Z. B. er hat einen artlichen Poeten gegeben. Ferner,

Ach daß ich einem Fremdling gebe,
Und bey den Mieschickern lebe!

Ingleichen,

Ich will um meines Gottes Thor
Viel lieber einen Güter geben.

Das Abgeboth, des — es, die — e, S. Abbiethen.

Die Abgebrochenheit, plur. car. von abgebrochen und abbrechen, diejenige Eigenschaft einer Rede, wenn sie aus mehreren unverbundenen Hauptbegriffen bestehet, dergleichen besonders heftigen Gemüthsbewegungen eigen ist; eine fortgesetzte Ellipse.

Abgehen, verb. irreg. S. Gehen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann, (1) durch Gehen oder im Gehen absondern, abnützen. Die Absätze an den Schuhen abgehen. (2) Durch Gehen oder mit Schritten abmessen. Einen Platz, einen Weg abgehen. Wir haben die ganze Wiese abgegangen. (3) † Sich abgehen, als ein Reciprocum, sich durch vieles Gehen ermüden; im gemeinen Leben.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, und den Begriff der Entfernung, der Absonderung, der Verminderung und des Aufhörens durch alle Schattirungen der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen ausdrucket.

1. Der Entfernung, und zwar theils, (a) im eigentlichen Verstande, vermittelt der Füße, für von einem Orte gehen. Der Bothe ist abgegangen. Einen Boten abgehen lassen. Von dem rechten Wege abgehen. Abgehen, von der Schaubühne abtreten.

Lisette ging betrübt zu der Gesandtschaft ab, Zach.

Theils aber auch (b) auf jede andere Art, als ein allgemeiner Ausdruck für die besondern abreiten, abfahren, absegeln u. s. f.

Die Post geht ab. Einen Brief, eine Waare abgehen lassen, absenden. Der Courier ist bereits abgegangen, abgeritten, abgefahren. Ich werde morgen nach Berlin abgehen, abreisen. Mit der Post abgehen. (c) Sich entfernen überhaupt, in einigen Fällen. Hier gehen die Straße ab. Von seinem Terte, von der Materie abgehen, ausschweifen. (d) Käufer finden, gesucht werden, besonders von Waaren. Das Buch will nicht abgehen. Die Waare geht stark ab. Der Wein geht gut ab. Der im gemeinen Leben von einer solchen Waare übliche Ausdruck: sie geht reisend ab, ist eine falsche Ellipse, die so viel sagen soll, daß man sich gleichsam um sie reiße, welches aber durch das thätige Mittelwort reisend nicht ausgedrückt wird. † Die Kinder gehen ihm gut ab, so wohl sie werden schnell versorgt, als auch im Scherze, sie sterben ihm schnell dahin. (e) Sich mit dem Gemüthe entfernen, anderer Meinung seyn. Von einem abgehen, so wohl seine Parthey verlassen; als auch anderer Meinung seyn. Von einer Meinung abgehen. In dieser Sache muß ich von dir abgehen. Hierin gehen sie von einander ab. (f) Nachgeben, von seinen Forderungen nachlassen. Hiervon kann ich nicht abgehen. Und überhaupt, anderes Sinnes werden. Von seinem Vorhaben, von seiner Entschliesung abgehen. Er geht nicht ab, er bleibt standhaft dabei. (g) Die Verbindung mit jemanden aufheben. Von einem Kaufmanne, Künstler, Handwerker u. s. f. abgehen, nichts mehr von ihm kaufen, nicht mehr bey ihm arbeiten lassen. Von seinem Advocaten, Beichtvater, Arzte abgehen. (h) Einen Dienst, oder ein Amt niederlegen, auch wenn es der Ordnung zu Folge auf eine Zeit geschieht. Von einem Amte abgehen. Der regierende Bürgermeister geht morgen ab. So sagt man auch an einigen Orten von dem Gefinde, daß es abgehe, wenn es abzieht. (i) Sterben, so wohl von dem Viehe: es sind ihm in diesem Jahre viele Schafe abgegangen; als auch in edlerer Bedeutung von dem Menschen, wo es vielleicht eine Anspielung auf das Abgehen des Schauspielers von der Schaubühne ist. Mit Tode abgehen, und auch nur schlechthin, abgehen.

Wann aber er schleicht zu den Vätern hin

Und gehet ab = = Opitz.

Geht wo ein Schulregent in einem Flecken ab,
Mein Gott, wie rasen nicht die Dichter um sein Grab!
Can.

Diese Bedeutung ist nicht neu. In dem 1514 gedruckten Deutschen Livius kommt schon die R. A. mit Tode abgehen vor, und in einem andern zu Mainz 1518 gedruckten Buche liest man: er ist todtsalben abgegangen. Ingleichen im Rheuerdank:

Von der ich gehört hab

Wie yetz ir Vater ab

Mit tode sey gegangen.

2. Der Absonderung. (a) Abgesondert werden. Von dem Holze wird im Behauen noch viel abgehen. Die Farbe gehet ab, der gefärbte Körper läßt färbende Theile fahren. Im Schmelzen geht von dem Bleye viel ab. (b) Abgesondert und geschieden werden. Das Silber geht auf der Kapelle ab, im Hüttenwesen, es wird von allem Zusaße geschieden. Der Nagel geht mir ab. Der Urin gehet blutig ab. Es ist ihm ein Wurm abgegangen. Es ist ihr ein Kind abgegangen, und das Abgehen der Leibesfrucht hat den Begriff des allzu frühen Abganges einer unzeitigen Geburt bey sich, daher auch einige Abgänglich für eine solche abgegangene unzeitige Leibesfrucht gebrauchen.

3. Der Verminderung und des Mangels, und zwar (a) vermindert werden, Abzug leiden. Von dieser Summe muß noch viel abgehen. Es geht kein Zeller ab. † Was abgeht geht an

an Gelde ab. (b) Mangeln, fehlen. Das Geld gehet ihm ab. Einer schlechten Haushaltung geht immer etwas ab.

Damit ihr auch auf jenen Tag bestehet,
So will er das, was eurer Lieb abgehet,
Von seiner Liebe geben. Opiß.

Es ging auch dieses Mahl nichts der Bewirthung ab,
Haged.

Wenn Theben einst Achen der Mundart Vorzug
gab,

Was ging Böotien an seiner Freyheit ab, Kästn.

Es geht ihm nichts ab, er leidet keinen Mangel. So auch, er läßt sich nichts abgehen, er thut seinem Leibe gütlich. Oft schließt abgehen in dieser Bedeutung auch das Gewährwerden, die lebhafteste Empfindung des Verlustes oder Mangels ein, in welcher Bedeutung es in Oberdeutschland sehr üblich ist, und alsdann so viel als das mehr Niedersächsisches vermissen bedeutet; z. B. es gehen mir zehn Thaler ab, nicht bloß, sie fehlen mir, sondern, ich empfinde es, daß ich sie verloren habe.

4. Des Aufhörens, und zwar, (a) nach und nach aufhören. Das Feuer abgehen lassen. Eine Gewohnheit abgehen lassen. In Oberdeutschland sagt man auch ein abgegangenes, d. i. verfallenes, eingegangenes, Schloß. (b) Einen Ausgang gewinnen, mit Beyfügung der Art und Weise; wie ablaufen. Wir wollen sehen wie es abgeht. Die Sache ist schlecht, gut, nach Wunsche abgegangen. Es wird ohne Blutvergießen, ohne Thränen nicht abgehen.

Abgelebt, partic. pass. von dem veralteten Verbo ableben. 1) Vor Alter matt und kraftlos. Ein abgelebtes Alter, Dusch.

Das Alter beugte schon den abgelebten Rücken, Zach.

2) Im figurlichen Scherze, veraltet:

Die schlummert auf bestäubtem Boden

Hey andern abgelebten Moden, Uj.

3) * Verstorben; in dieser Bedeutung ist abgeleibt im Hochdeutschen unbekannt, in Oberdeutschland aber sehr häufig, wo man oft hört. Se. abgelebte Kaiserl. Majestät, die abgelebten Seelen, die Seelen der Verstorbenen. S. Leib.

Abgelegt, — er, — ste, das Partic. Präter. des in dieser Bedeutung ungewöhnlichen Verbi ablegen. 1) Entfernt, von der Erdoberfläche und den darauf befindlichen Gegenständen; edler entlegen. Sehr weit abgelegene Länder. Weit von dem Meere abgelegt seyn. 2) In engerer Bedeutung, in einer entfernten und dabey unbequemen Gegend gelegen. Ein abgelegener Ort. So abgelegt die Gegend auch ist. Die Stadt ist zu sehr abgelegt, in Rücksicht auf einen andern Handelsort, eine Straße, u. s. f.

Die Abgelegenheit, plur. inusit. die entfernte und unbequeme Lage eines Ortes.

Abgeneigt, part. pass. des ungewöhnlichen Verbi abneigen; nicht bloß einen Mangel der Neigung, wie ungeneigt, sondern vermöge der Präposition ab, schon einen gewissen Grad der gegenseitigen Neigung empfindend; am häufigsten als ein Adverbium. Einem abgeneigt, nicht günstig, seyn. Er ist mir nicht abgeneigt, ist mir so ziemlich günstig. Ich bin nicht abgeneigt, es zu thun.

Die Abgeneigtheit, plur. car. der Gegensatz der Geneigtheit, der thätige Mangel der Neigung; ein neues Wort, das Abstractum der Abneigung zu bezeichnen. Die Abgeneigtheit vom Guten, der Zustand, die Fertigkeit der Abneigung.

Abgesandt, partic. pass. von absenden, welches aber vornehmlich als ein Substantiv üblich ist, und jemanden bezeichnet, der von einem Staate oder Fürsten an den andern in öffentlichen Angelegenheiten geschickt wird. Einige Lehrer des Staatsrechts haben

einen Unterschied unter einen Gesandten und Abgesandten machen, und behaupten wollen, daß jener nur von souverainen Monarchen, dieser aber nur von Ständen und Unterthanen geschickt werde. Allein dieser Unterschied ist weder in der Abstammung noch in dem Gebrauche gegründet, und Abgesandter scheint eine bloß, der Oberdeutschen Mundart nicht ungewöhnliche Verlängerung des gleich viel bedeutenden Gesandter zu seyn. Die Abgesandtin ist die Gemahlinn eines Abgesandten; eine solche abgeschickte Person weiblichen Geschlechtes aber würde eine Abgesandte heißen. S. Gesandter.

Die Abgeschlossenheit, plur. inus. 1) Der Zustand der Absonderung von einer Sache, im moralischen Verstande. Die friedliche Abgeschlossenheit von der Welt, in den Klöstern; da denn auch wohl ein hoher Grad der Einsamkeit mit diesem Nahmen belegt wird. 2) Bey den Mystikern, der Zustand der Unterdrückung aller Empfindungen und ihres Bewußtseyns, mit einem Griechischen Kunstworte, die Apathie; sonst auch die Abgezogenheit.

Wie süß ist doch ein freyer Wandel,

In voller Abgezogenheit, Arnold.

Abgeschirren, S. Abschirren.

Abgeschmackt, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich ungeschmack, entweder gar keinen, oder doch einen widerlichen Geschmack habend, besonders wegen Mangel des Salzes. Kann man das abgeschmackte ungesalzene genießen? Hiob 6, 6. nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung.

Das sind, gerechter Gott! die abgeschmackten Früchte,
Gryph.

2) Figurlich, der allgemeinen Empfindung des Schickslichen, der gesunden Vernunft, in einem hohen Grade zuwider laufend, thöricht, ungereimt, im gemeinen Leben absurd. Ein abgeschmacktes Gedicht. Ein abgeschmackter Mensch; wie bey den Römern insipiens von lapere in eben der Bedeutung üblich war. Ein abgeschmackter Einfall. Sich auf eine sehr abgeschmackte Art betragen.

Anm. 1. Ab bedeutet hier so viel als un. Das Wort ist eigentlich das Partic. Passiv. von abschmecken, so fern es ehemals irregular conjugirt wurde, es schmackte ab, abgeschmackt; steht aber, freylich wider alle Analogie, an Statt des Partic. Activi abschmeckend. Indessen ist es doch schon sehr alt, und wird durch den allgemeinen Gebrauch unterstützt. Frisch, der nicht sahe, daß es das Partic. Passiv. ist, wußte sich in das t am Ende nicht zu finden, hielt es für einen fehlerhaften Zusatz und wollte abgeschmack geschrieben wissen; worin ihm denn auch manche andere nachfolgten. Im Niedersächsischen bedeutet Abschmack, einen unangenehmen Nebengeschmack, und in einigen Gegenden ist auch das Verbum abschmecken, für, einen solchen Nebengeschmack haben, üblich. 2. In den Ober- und Niederdeutschen Provinzen hat man noch verschiedene andere Wörter, den verborbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmacks der flüssigen und festen Körper auszudrücken. Dergleichen sind die Niedersächsischen listlaß, sulwassen, fader, abel, flack und flau, und das Oberdeutsche laß; obgleich jedes derselben seine eigene Nebenbedeutung hat.

Die Abgeschmacktheit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da etwas abgeschmackt ist; ohne Plural. 2) Eine abgeschmackte Sache mit demselben.

Abgewähren, verb. reg. act. in den Bergwerken so viel, als abschreiben im Gegensatz des zugewähren oder zuschreiben. Daher ein Abgewährzettel oder eine Bescheinigung, daß die Gewähr in das Gegenduch eingetragen worden. S. Gewähr.

Abge-

Abgewinnen, verb. irreg. act. *S.* Gewinnen. Durch glückliche Bemühung, durch Bemühung verbunden mit Glück von einem andern erhalten. Zunächst im Spiele. Einem sein Geld abgewinnen. In weiterer Bedeutung auf andere Art, woran das Glück seinen Theil hat, von einem bekommen. Einem den Vorzug abgewinnen. Dem Feinde eine Schlacht abgewinnen. Glauben sie, daß dieß der Weg ist, einer Frau ihre Liebe abzugewinnen? Weiße. In noch weiterer Bedeutung, auf jede mühsame Art von einer Person oder Sache erhalten. Ich, der ich mir noch nie einen reimlosen Vers habe abgewinnen können, Less. Er sahe kein Mittel, der Natur diese Veränderung abzugewinnen, ebend. Einer Sache Geschmack abgewinnen, eigentlich, ihren wahren Geschmack empfinden; figürlich Geschmack an derselben bekommen, Gefallen daran finden.

Anm. Abgewinnen bedeutete ehemals auch durch Urtheil und Recht erhalten. Der Gebrauch dieses Zeitwortes mit Auslassung der vierten Endung der Sache ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, obgleich Günther singt:

Die Jugend war an nichts, als der Gestalt zu
schauen,

Die in dem Sarge noch der Schönsten abgewinnt.

* **Abgewöhnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch die Gewohnheit verlieren; sehr ungewöhnlich, besser ent-
wöhnen.

Abgewöhnen, verb. reg. act. 1) Durch Gewohnheit oder öftere Übung verlieren machen. Einem das Spielen abgewöhnen. Sich das Fluchen abgewöhnen. Die Wortfügung, einen oder sich von etwas abgewöhnen, die man auch zuweisen findet, ist wenigstens ungewöhnlich. 2) Ein Kind abgewöhnen, besser entwöhnen, es von der mütterlichen Brust zu andern Speisen gewöhnen.

— Ein Kind,

Das von der Milch wird abgewöhnt, Opik.

Die Abgezogenheit, plur. car. *S.* Abgeschiedenheit.

Abgießen, verb. irreg. act. *S.* Gießen. 1) Den oben befindlichen flüssigen Körper durch Gießen von dem übrigen Theile absondern. Das Fett von der Brühe abgießen. Das Gefäß ist zu voll, man muß etwas abgießen. Alles Wasser abgießen. 2) Durch Gießen abbilden. Einen Kopf in Bley, eine Frucht in Wachs, eine Münze in Gyps abgießen. So auch die Abgießung. *S.* auch Abguss.

Der Abgießer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas durch Gießen abbildet. Ehemals pflegte man die falschen Münzen so zu nennen, weil sie die guten Münzen abgossen.

* **Die Abgift**, plur. die — en, ein veraltetes und nur noch bey den Rechtslehrern übliches Wort, für Abgabe. *S.* Gift.

Der Abglanz, des — es, plur. car. eigentlich das glänzende Bild einer Sache, und dann auch ein glänzendes Ebenbild, doch nur von Gott gebraucht.

Schon lernen beyre Menschen in einer Welt, so schön,
So reich und so harmonisch den Abglanz Gottes sehn,
Dufsch.

Ab hat hier den Begriff der Nachbildung. Indes ist doch dieser Ausdruck unbequem, und kann heterodore Mißdeutungen veranlassen, besonders, wenn Christus der Abglanz seines Vaters genannt wird.

Abglätten, verb. regul. act. völlig glatt machen; besonders bey den Buchbindern, die Lederbände gehörig glätten. Daher die Abglätterung.

Abgleichen, verb. reg. act. daher im Imperf. ich gleiche ab, und im Part. Pass. abgegleicht, *S.* Gleichen, völlig gleich machen, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. bey den Uhrmachern, die

Jeder abgleichen, ihr überall eine gleiche Stärke geben; auf dem Blechhämern, das Eisenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn schlagen. Auch in Rechnungssachen, wo es auch ausgeleichen, abrechnen, und mit einem ausländischen Worte kontriren und rekontriren genannt wird. Daher die Abgleichung, die Abrechnung, der Scontro, Rescontro.

Abgleiten, verb. irreg. neutr. (*S.* Gleiten,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, durch Gleiten von etwas abkommen. Von der Leiter, von der Treppe, von einem Steine abgleiten; und dann auch wohl figürlich, von dem rechten Wege abgleiten, unmerklich in einen Irrthum gerathen. In den niedrigen Mundarten ist auch das Frequentat. abglichten üblich.

— Doch glichten ihre Augen

Sogleich von Gruppen ab, die nicht für Mädchen
taugen, Wiel.

In eben diesen Mundarten sind auch die gleich bedeutenden Wörter abrutschen, abhutschen und abschurren bekannt, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist, und daher, so wie abglichten, in einem hohen Grade niedrig sind.

Abglimmen, verb. irreg. und regul. neutr. (*S.* Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, zu Ende glimmen, nach und nach aufhören zu glimmen. Die Kohlen sind schon abgglommen, oder abgeglimmer.

† **Abglimschen**, *S.* Abgleiten.

Abglühen, verb. regul. act. 1) Durch und durch glühend, und dadurch geschmelzig machen, ausglühen; ein Zeitwort, welches bey den Metallarbeitern üblich ist. 2) Den Wein abglühen, Wein mit Gewürzen gehörig kochen, oder warm werden lassen. *S.* Glühen. So auch die Abglühung.

Der Abgott, des — es, plur. die — götter, ein endliches oder erdichtetes Wesen, welchem man göttliche Ehre erweist. So ist die Sonne der Abgott der Sabier. Am häufigsten von einer körperlichen Abbildung einer solchen vorgegebenen Gottheit, welche mit einem verächtlichen Ausdruck auch ein Göze, ein Gözenbild genannt wird. Am häufigsten von beyden Geschlechtern; indem die Abgöttin in diesem eigentlichen Verstande nicht üblich ist. Figürlich, der Gegenstand einer sehr hohen, einer übertriebenen Verehrung oder Liebe. Einen Abgott aus etwas machen. In welcher Bedeutung auch wohl das Gaminium gebraucht wird. Abgöttin meiner Seele!

Anm. Angels. und Niederf. Afgod, Dänisch und Schwedisch Afgud, und bey den ältesten Fränkischen Schriftstellern Afgot, Abkot, und Abgud. Ab hat in dieser Zusammensetzung allem Ansehen nach die Bedeutung der Nachbildung, ob es gleich auch den Begriff des Ueichten gestattet.

Der Abgötter, des — s, plur. ut nom. sing. von beyden Geschlechtern, eine Person, welche erdichtete göttliche Wesen verehret, noch mehr aber, welche körperlichen Dingen oder Bildern göttliche Ehre erweist, und welche in einem härteren und verächtlichen Verstande ein Gözendienner, eine Gözendiennerin genannt wird.

Die Abgötterey, plur. die — en. 1) Eigentlich die Verehrung einer falschen Gottheit; ohne Plural. 2) Figürlich, die übertriebene Verehrung auch anderer Gegenstände; ohne Plural. Abgötterey mit etwas treiben. 3) Einzelne abgöttische Handlungen; mit dem Plural.

Abgöttisch, — er, — te, adj. et adv. der Abgötterey ähnlich, in derselben gegründet. Eine abgöttische Handlung. Einen abgöttisch verehren. Eine abgöttische Meinung von sich selbst.

Abgraben, verb. irreg. act. *S.* Graben. 1) Durch Graben niedriger machen. Einen Hügel, Berg abgraben. 2) Durch

Oraven

Graben wegnehmen, entziehen. Einem etwas von seinem Acker abgraben. 3) Vermittelt eines Grabens absondern. Einen Acker, ein Stück Feldes abgraben, mit einem Graben einschließen. Einen Weg abgraben, dessen Gebrauch durch einen vorgezogenen Graben unterlagen. Das Feuer in einem Walde abgraben, dessen Ausbreitung durch einen gezogenen Graben hindern. 4) Durch einen Graben ableiten. Einen Fluß, einen Teich abgraben. Einer Stadt das Wasser abgraben. So auch die Abgrabung.

Abgrämen, verb. reg. recipr. sich abgrämen, sich durch Gram entkräften, abjehren.

Ein jeder sehne sich nach dem fatalen Glück,
Zu ihren Füßen sich zum Schatten abzugrämen,
Wiel.

Etwas ungewöhnliches ist es, wenn Günftler dieses Zeitwort als ein thätiges gebraucht:

Grämt euch den Purpur ab, bis wir so bleich erscheinen,

Als dieses Leichenruch, das eure Schwester nimmt.

Abgrasen, verb. reg. act. das Gras abfressen, wofür die Jäger abrasen sagen. Ingleichen das Gras abmähen, nur von Aengern. Einen Rain, oder Ager abgrasen. In einigen Orten wird es auch für schreppen gebraucht. Die junge Saar abgrasen. Daher die Abgrasung.

Abgreifen, verb. irreg. act. (S. Greifen,) durch vieles Angreifen oder Begreifen abreiben, abnützen. Ein abgegriffener Gut.

Der Abgrund, des — es, plur. die — gründe. 1) Eigentlich im Gegensatz des Grundes, ein Ort der keinen Grund hat, oder sich doch schwer ergründen läßt, eine sehr große Tiefe, so wohl auf dem festen Lande, als in dem Wasser. Der Abgrund des Meeres, in einem Berge. Der Abgrund zwischen zwey Bergen, eine große Tiefe. 2) Figurlich. (a) Eine jede große Entfernung. Meine Seele war, trotz der Abgründe, die uns trenneten, stets bey dir, Weise. (b) Eine unbegreifliche Sache, bey welcher sich der Verstand im Nachdenken verliert. So reden die Gottesgelehrten von einem Abgrunde der Güte und Liebe Gottes. (c) Eine fürchterliche Gefahr, ein augenscheinliches Verderben. An welchem Abgrunde stand ich! Dusch.

Ich schaudre, ja es liegt vor uns der Abgrund offen,
Weiß.

Anm. Abgrund, Niederl. Dän. und Schwed. Agrund, beyrn Apfthas Agrunditha, beyrn Kero, Otfried und Notker Aberunt und Abgrund, ist schon von den ältesten Zeiten an in der Bedeutung eines unergründlichen Ortes üblich gewesen.

Abgründen, verb. reg. act. 1) Ergründen, obgleich seltener. 2) Bey den Tischlern, die Vertiefung, wohin eine Einschiebeseiste kommen soll, mit dem Grundhobel aushebeln, welches auch ausgründen genannt wird.

Abgucken, verb. reg. act. einem etwas, es ihm verstohlnenweise absehen; in der vertraulichen Sprechart.

† **Die Abgunst**, plur. car. die Gemüthsbeschaffenheit, da man andern das Gute, welches sie besitzen, nicht gönnet; am häufigsten im gemeinen Leben für das edlere Mißgunst.

Anm. Abgunst ist von Ab und Anst, Wohlwollen, wofür man nachmahls mit dem vorgesetzten Ge, Geanst und noch später Gunst sagte. Abanst kommt bey dem Kero, Abjunst aber schon bey dem Tatian vor. Ab hat hier die Bedeutung des Verneinens; Abgunst sollte also so viel als Ungunst, oder Abneigung anzeigen. Es hat diese Bedeutung auch wirklich gehabt; indessen ist es doch auch schon sehr frühe für Mißgunst und Neid gebraucht worden.

Es haben einige zwischen Neid, Mißgunst und Abgunst einen Unterschied in der Bedeutung annehmen wollen. Neid kann allenfalls den höchsten Grad der Mißgunst bezeichnen; allein Mißgunst und Abgunst scheinen völlig gleich bedeutend zu seyn, und hier eigenmächtig etwas festsetzen wollen, würde keinen Nutzen haben. Der wahre Unterschied ist der, daß Abgunst heut zu Tage mehr in Niederdeutschland und im gemeinen Leben, Mißgunst aber am meisten in Oberdeutschland und der anständigeren Sprechart üblich ist. Das Schwed. Afund und Dän. Avind ist dem ersten Ursprunge getreuer geblieben; doch sagt man in Dänemark auch, wie in Niedersachsen, Afgunst. Ehedem war auch das Zeitwort abansten für mißgönnen üblich, wofür die Schweden noch jetzt afunna sagen. S. auch Gönnen.

Abgünstig, — er, — ste, adj. et adv. 1. † Abgeneigt, in welcher Bedeutung das Substantivum nicht üblich ist; im gemeinen Leben. Einem abgünstig seyn. 2. Für das edlere mißgünstig. Auf eines Lob abgünstig seyn.

Abgurgeln, verb. reg. act. an einigen Orten im gemeinen Leben so viel, als die Gurgel abschneiden. S. auch Abhalsen.

Abgürten, verb. reg. act. den Gurt auflösen, und was damit befestigt war, abnehmen. Sich den Degen abgürten. Dem Pferde den Sattel abgürten. Ingleichen metonymisch, das Pferd abgürten. So auch die Abgürtung.

Der Abguß, des — ses, plur. die — güsse, von Abgießen. 1) Die Handlung des Abgießens, so wohl in der Bedeutung der Verminderung, als der Nachahmung eines andern Körpers; ohne Plural. 2) Das durch Abgießen in der letzten Bedeutung entstandene Bild. Der Abguß einer Münze, einer Statue u. s. f.

* **Abgüten**, verb. reg. act. vermittelt Ertheilung eines Gutes, besonders eines Heirathsgutes von den Ansprüchen an etwas abschließen; ein Wort, welches vornehmlich in den Rheinischen Provinzen in Erbfolgesachen üblich ist. Von dem Unterschiede unter abfinden und abgüten, S. Abfinden. Daher die Abgütung, in eben dieser Bedeutung.

Abhaaren, verb. reg. i. † Neutrum, mit haben, die Haare fahren lassen, im gemeinen Leben. Der Pelz haarer ab. 2. Activum, bey den Lehrgütern, die Haare mit dem Haareisen wegnehmen; auch abhären und abpöhlen. Daher die Abhaarung.

† **Abhacken**, verb. reg. act. durch Hacken oder Hauen absondern, im gemeinen Leben. Einem den Kopf, die Hand abhacken. Daher die Abhackung.

Abhadern, verb. reg. act. durch Hadern, d. i. Zank und unnütze Rechtshändel von einem erzwingen. Einem ein Haus, einen Garten, eine Summe Geldes abhadern.

Abhäften, verb. reg. act. was angehäftet war, los machen. Daher die Abhäftung.

† **Abhageln**, verb. reg. imperson. aufhören zu hageln, im gemeinen Leben. Es hat abgehagelt.

Abhängen, verb. reg. act. vermittelt eines Hages oder Zaunes absondern, einschließen. Ein Stück Feldes, einen Acker zur Wiefe abhängen. Daher die Abhängung.

Abhaken, verb. reg. act. was mit Häkeln oder kleinen Haken befestigt ist, los machen.

Abhaken, verb. reg. act. 1) Was mit Haken befestigt ist, los machen. 2) Wo man den Acker Statt des Pfluges mit dem Haken bearbeitet, da ist abhaken, vermittelt des Hakens von dem Grunde eines andern wegnehmen.

Abhalsen, verb. reg. act. 1) Den Hals, die Kehle abschneiden; im gemeinen Leben einiger Gegenden, wie abfehlen und abgurgeln. 2) Den Leichend abhalsen, bey den Jägern, ihm die Fasse, oder das Halsband abnehmen. So auch die Abhalsung.

Abhalten, verb. irreg. S. Halten. 1. Activum. (1) Eigentlich

lich, etwas in einer Entfernung von einer andern Sache halten. So heist z. B. besonders in Niedersachsen, die kleinen Kinder abhalten, sie so von sich halten, daß sie ihren Nothdurft verrichten können. (2) Figürlich. (a) Die Annäherung einer Person oder Sache hindern, es geschehe auf welche Art es wolle. Das Wasser abhalten. Den Feind von der Stadt abhalten. Den Hund mit dem Stocke abhalten. Kann wohl deine Leibwache den unsichtbaren Kummer abhalten, der dir überall nachschleicht? Dusch. (b) An Vollbringung einer Sache hindern, auch in sehr weitem Verstande, es geschehe durch körperliche Gewalt, physische Hindernisse, Bewegungsgründe, u. s. f. Einen von der Flucht, von einer schändlichen That, von seiner Arbeit abhalten. Jemanden von dem Essen, von der Kirche abhalten. Es soll mich nichts abhalten, dir zu danken. 2. Neutrum mit haben, nur in der Seefahrt, so steuern, daß das Schiff von dem Winde abkomme, ihn in den Rücken bekomme. Unsere Flotte segelte nahe am Winde, hielt hierauf von ihm ab, und ging auf den Feind los.

Die Abhaltung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abhaltens in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Dasjenige, was uns an der Verrichtung einer Sache hindert, davon abhält. Viele Abhaltungen haben.

Abhandeln, verb. reg. act. 1) Von Handeln, mercari, (a) durch Handel, d. i. Kauf oder Tausch, von einem andern an sich bringen. Einem ein Haus, einen Garten, ein Stück Waare abhandeln. (b) An dem geforderten Kaufpreise durch Handeln, d. i. Bietzen und Wiederbieten, einen Erlaß erhalten, vulg. abdingen. Wir haben noch zehn Thaler abgehandelt.

2) Von handeln, thun, verrichten, in so fern es von den Verrichtungen des Geistes gebraucht wird. (a) * Durch sorgfältige Bemühung, durch gegenseitige Überlegung, durch Erwägung der Gründe und Gegengründe zu Stande zu bringen suchen. Einen Frieden, einen Vergleich abhandeln, unterhandeln. (b) * In den Rechten ist abhandeln oft so viel, als eine Sache schlichten, durch einen Ausspruch abthun. (c) Mündlich oder schriftlich nach allen Gründen und Umständen ausführen. Einen Satz, ein Thema, abhandeln. Eine Sache schriftlich abhandeln. Die Lehre von der Tugend in einer Rede abhandeln.

† **Abhanden**, adv. welches nur von Sachen, und auch hier nur mit den Zeitwörtern seyn und kommen üblich ist. Abhanden seyn, nicht bey der Hand, abwesend seyn; abhanden kommen, verlegt oder verloren werden.

Anm. Abhanden, oder wie es richtiger geschrieben wird, ab Zanden, ist eine Oberdeutsche Redensart, die sich aber auch im Hochdeutschen erhalten hat, ob man gleich daselbst reinere Ausdrücke für diesen Begriff hat, und gebrauchen sollte. Ab ist das alte Vorwort von, und Zanden ist der Oberdeutsche Dativ. Plur. von Zand. Ein Hochdeutscher würde dafür sagen müssen, von Zänden kommen oder seyn. Man sieht hieraus, was man von dem Ausspruche Gottscheds zu halten hat, wenn er sagte, abhanden sey von einem Halb-Euteiner gemacht worden, der gewußt, daß ab im Lateinischen von helfe. Wenn einige Hochdeutsche von abhanden sagen, so geschieht es freylich nur von solchen, denen die Bedeutung des Oberdeutschen Wortes ab unbekant ist. Das Beywort abhändig, für abwesend, flüchtig, und das Zeitwort abhändigen, veräußern, entreißen, sind nicht nur in Oberdeutschland, sondern auch im Niedersächsischen, Schwedischen und Dänischen üblich. Ältere Beispiele von abhändig führet Heltius h. v. an.

Die Abhandlung, plur. die — en, von der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Unterhandlung und Verrichtung eines Geschäftes; ohne Plural. Die Abhandlung eines Vertra-

ges, eines Friedens u. s. f. 2) Die mündliche oder schriftliche Ausführung eines Sages oder einer Materie. Eine Abhandlung schreiben, drucken lassen u. s. f.

Der Abhang, des — es, plur. die — änge, von dem Neutro abhängen. 1) Die abhängige Seite einer Fläche, besonders eines Berges. Ein sanfter Abhang, wenn die Höhe unvermerkt abnimmt. Ein starker, jäher Abhang, wenn die Abnahme sehr merklich ist.

Sein sanfter Abhang glänzt von reisendem Getreide, Hall.

Ingelichen die Neigung, welche eine abhängige Fläche gegen den Horizont hat. Der Garten hat drey Fuß Abhang; ein Umstand, den man bey dem Wasser den Fall nennt. 2) Das Abhängen von einem andern, in figürlicher Bedeutung und ohne Plural, der Zustand, da ein Ding seinem Wesen oder auch nur seinen Umständen nach, in einem andern gegründet ist; noch häufiger die Abhängigkeit.

Anm. Der Plural ist schon in der ersten Bedeutung selten, in der zweyten aber ist er es noch mehr. Es ist daher nicht nachzunehmen, wenn Kleist singt:

Sieh Wesen ohne Gestalten, merk ihre Abhäng und Kräfte.

Die abhängige Seite eines Berges wird sonst auch die Berglehne, die Thalänge, und wenn sie sehr steil ist, die Bergwand, in Oberdeutschland der Gang, die Laiten, der Abstieg, die Abseite, die Berghalde, im Bergbaue das Gehänge, in den Niederdeutschen Marschländern die Glöyung, und im Garten- und Festungsbaue die Abdachung, Böschung genannt; ohne dabey auf den schwachen oder starken Abhang zu sehen, welche in vielen Fällen wieder ihre eigene Benennungen haben.

Abhängen, verb. reg. neut. (S. Hängen,) welches mit haben verbunden wird.

1. In eigentlicher Bedeutung (a) † Von etwas herunter hangen, wofür man doch richtiger und edler herab hangen sagt. (b) Von körperlichen Flächen, sich neigen, mit dem Horizonte einen spitzen Winkel machen. Der Fußboden hangt etwas ab; in welcher Bedeutung das Zeitwort doch nicht so üblich ist, als die abgeleiteten Abhang und abhändig. (c) In einer Entfernung von etwas hangen. Der Mantel hängt noch ziemlich weit von der Wand ab. Noch mehr aber

2. In figürlicher Bedeutung, in einem andern Dinge seinem Wesen, oder seinen Umständen nach gegründet seyn. Von einem abhängen, ihm unterworfen, Gehorsam schuldig seyn. Dieß hängt ganz allein von mir ab, steht allein in meinem Willen, in meiner Gewalt. Die Stärke und Schwäche des Geistes hangen sehr von der Art ab, wie man die Dinge ansieht. Wie viel hängt von einem Augenblicke ab! Dusch. Wie zufällige Dinge hangen von Gott ab, haben ihm ihr Daseyn und alle ihre Bestimmungen zu verdanken. Sängt denn die Wahrheit von dem Munde desjenigen ab, der sie vorträgt? Less. bekommt sie ihren Werth von ihm? Von des Siegers Gnade abhängen.

Anm. Dvitz gebraucht in dieser Bedeutung auch das einfache Hängen: der, von welchem alles hangen.

Abhängen, verb. reg. act. dasjenige, was angehängt war, abnehmen, herabhängen. Die Gewichte einer Uhr abhängen. Die Blasebälge abhängen, in den Schmeltz- und Hammerwerken, damit sie nicht mehr gehen.

Abhängig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, herabhangend, doch nur von den Flächen, mit dem Horizonte einen spitzen Winkel machend. Die abhängige Seite des Berges. Ein abhängiger Ort. 2) Figürlich, zu einem andern Dinge gehörig, seinen Grund in demselben habend, demselben unterworfen. Diese

Diese Sache ist von jener abhängig. Die ganze Natur ist von Gott abhängig.

Abhängig, kommt von dem Neutro abhängen; das ä in der zweyten Endsilbe ist das bloße Zeichen der Ableitung. Statt dessen findet man auch, obwohl nur selten, mit einer andern Endsilbe, das uneheliche abhängig. Abheng für abhängig in der ersten Bedeutung kommt im Rheuerdank vor.

Die Abhängigkeit, plur. inusit. das Abhängen von einem andern in der figurlichen Bedeutung, der Zustand, da ein Ding in dem andern gegründet ist; in der höhern Schreibart der Abhang, in der niedrigeren, die Abhänglichkeit. In der Abhängigkeit leben.

Die Abhangung, plur. inusit. von dem Neutro abhängen. 1) + Das Herabhängen von einem Orte; sehr ungewöhnlich. 2) Die Abhängigkeit, Dependenz.

Die Abhängung, plur. inusit. von dem Activo abhängen, die Handlung des Abhängens.

Abhären, S. Abhaaren.

Abhärmen, verb. reg. recipr. sich abhärmen, sich durch Harm entkräften, verzehren; im gemeinen Leben abgrämen.

Blas, wie ein Eremit stand er hier abgehärmt, Jach.

Der ungezäumte Reid, der sonst nach allem geizt,

Verliere hier die abgehärmten Blicke, Rost.

Abhäuten, verb. reg. act. gehörig hart machen, so wohl in der eigentlichen, als figurlichen Bedeutung. Den Stahl abhärten. Ein abgehärtetes Volk. Er ist gegen alle Unbequemlichkeiten der Witterung abgehärtet. Durch Arbeit abgehärtet werden.

Der Winter härtet ab und macht die Geister munter, Gluth.

Sein Gemüth ist gegen alles Mitleiden abgehärtet. Daher die Abhärtung.

+ **Abhäschen**, verb. reg. act. einem etwas, es von ihm erhaschen.

Abhaspeln, verb. reg. act. Fäden oder Stricke durch Haspeln von etwas herunter bringen. Daher die Abhaspelung.

Abhauben, verb. reg. act. bey den Jägern, dem Falken die Haube abnehmen. Einen Falken abhauben. So auch die Abhaubung.

Abhäucheln, verb. reg. act. durch Häucheln von einem erhaschen. Einem etwas abhäucheln. Gott läßt sich nichts abhäucheln. Daher die Abhäuchelung.

Abhauen, verb. irreg. act. (S. Hauen,) durch Hauen oder mit Sieben absondern. Einen Baum, Getreide, Gras abhauen. Einem den Kopf abhauen. Das Getreide mit der Sense abhauen. Daher die Abhaunung. Beym Latian kommt für abhauen abafurhouuan vor.

Abhäuten, verb. reg. 1. Activum, der Haut berauben, die Haut abziehen. Bey den Jägern, von dem Wären für anwirken. Auch außer dem in der ausländischen Sprechart für abdecken, abzulehen oder schluden. In den Küchen, der jarten Haut unter dem Felle berauben. Einen Kälberstoß, einen Hasen abhäuten. 2. Neutrum mit haben, das Häuten oder Ablegen der Haut vollenden, von solchen Insecten, welche sich zu häuten pflegen. Wenn der Seidenwurm abgehäutet hat, fängt er an zu spinnen. So auch die Abhäutung.

Abheben, verb. irreg. act. S. Heben, herab heben, durch Heben von etwas wegnehmen. Ein Tischblatt abheben. Den Kessel abheben, von dem Feuer. Die Speisen abheben, von der Tafel, S. Abhub. Die Karten abheben, im Kartenspiele. So auch das Abheben, seltener die Abhebung.

Abheften, S. Abhäften.

Abheilen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Heilen absondert werden, heilen und abfallen. Der Ausschlag heilet ab. Die Blattern sind abgeheilet. 2. Activum, durch Beförderung des Heilens zum Abfallen bringen. Dieses Pflaster wird die Blattern schon abheilen. Daher die Abheilung.

* **Abheischen**, verb. reg. act. fordern, abfordern, S. Zeischen.

Die Schuld wird abgeheischt, Dpiß.

In der Hochdeutschen Mundart ist dieses Zeitwort nicht üblich, wohl aber in der Oberdeutschen.

Abhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen. 1) + Eigentlich, von einem höhern Orte herunter helfen; im gemeinen Leben. Einem abhelfen, von dem Wagen, oder einem andern erhöhten Orte, besser herab helfen. Helfen sie mir den Sack ab. 2) Figürd. mit dem Dative der Sache, einer Sache abhelfen, sie als ein Übel aufhören machen. Der Sache ist noch abzuhehlen. Dem Dinge ist leicht abzuhehlen. Einem Fehler abhelfen. Wenn dieses das Lächerliche allein an mir ist, so kann ich ihm bald abhelfen. Raten. Der Krankheit abzuhehlen suchen.

— Ach möchte sich begeben,

Daß doch ein grimmes Thier abhülfe meinem Leben, Dpiß.

Welche letztere N. A. doch ungewöhnlich ist. Mit dem Accusative der Person, einen von der Mühle abhelfen, ihn davon befreien, ist undeutsch, so wie die N. A. einen abhelfen, ihn aus der Welt schaffen, ihn von dem Brote helfen, niedrig. Daher die Abhelfung, in der eigentlichen Bedeutung.

* **Abhelflich**, adj. welches aber nur in den Kanzelleyen in der N. A. üblich ist, einer Sache abhelfliche Masse geben oder verschaffen, d. i. ihr abhelfen, sie aufhören machen.

Abhellen, verb. reg. act. von hell; gehörig hell machen, eigentlich nur von flüssigen Körpern, das Helle derselben von dem trübenden Bodensatz abgießen, abklären. Den Wein abhellen.

Abhängen, verb. reg. act. welches eigentlich das Intensivum von abhängen ist, aber mit demselben gleich bedeutend gebraucht wird, ob es gleich seltener vorkommt, das angehenkte abnehmen, S. Senken.

* **Abherkommen**, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Verbum für herab kommen. Die abherkommen waren von Jerusalem, Marc. 3, 22. In der Oberdeutschen Mundart ist es nichts seltenes, daß man die mit her und hin zusammen gesetzten Nebewörter umkehret. So heißt es z. B. im Rheuerdank Kap. 95.

Geht uns den fremden Man außer, für heraus.

So auch abhin, für hinab. Luther hat mehrere dergleichen Oberdeutsche Wörter aus der ältern Schriftsprache beybehalten.

Abhegen, verb. reg. act. durch Hezen oder Jagen entkräften. Die Sunde abhegen. Einen Hirsch oder anderes Wild abhegen, so daß dessen Fleisch zur Speise unfähig wird.

Abheucheln, S. Abhäucheln.

+ **Abheuern**, verb. reg. act. welches, wie das einfache heuern, vornehmlich in Niederachsen üblich ist, für abmischen. Einem etwas abheuern.

+ **Abheulen**, verb. reg. recipr. sich abheulen, sich durch Heulen abmatten, entkräften; im gemeinen Leben.

* **Abhin**, eine veraltete Oberdeutsche Partikel, für von hier, und in einigen Fällen von hin, S. Zinnen.

Abhobeln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit dem Hobel weg-schaffen. Einen Ast, eine Ungleichheit abhobeln. Ingleichen mit dem Hobel gehörig glatt machen. Ein Bret abhobeln. Ley den Weißgärbern werden die Felle abgehobelt, wenn sie mit dem Schlichtmonden auf der Fleischseite bearbeitet werden. 2) + Fi-

gütlich, gestittet machen, ein niedriger Ausdruck, so noch ein überbleibsel der ehemahligen Pennal-Gebräuche ist. Daher die Abhobelung.

† **Abhocken**, verb. reg. act. eine Last durch Niederhocken von den Schultern ablegen, im Gegensatz des Aufhockens. In den niedrigen Sprecharten abhucken.

Abhohlen, verb. reg. act. 1) Von einem Orte hohlen. Einen übelthäter, einen Brief u. s. f. abhohlen. Jemanden aus einer Gesellschaft abhohlen, abrufen und begleiten. Der Wagen wird mich abhohlen. 2) Bey den Rattundrudern werden die gedruckten Zeuge abgehohlet, wenn man sie mit Weigentliche auskocht, das Gummi und die Stärke der Farbe wieder wegzuschaffen. So auch die Abhohlung.

* **Abhold**, adv. welches noch aus der Oberdeutschen Mundart übrig, aber größten Theils veraltet ist, für ungünstig, abgeneigt. Einem abhold seyn.

Abholzen, verb. reg. act. im Forstwesen, das Holz in einem Walde, oder einer Gegend desselben völlig ausschlagen, welches auch abreiben genannt wird. Einen Wald, einen Platz abholzen. So auch die Abholzung. In Oberdeutschland nennet man den so genannten Abraum, oder das, was bey dem Fällen der Bäume an Reisholz und Spänen abgeht, auch das Abholz.

* **Abholzig**, — er, — ste, adj. et adv. im Forstwesen, ein abholziger Baum, der über dem Stamme zu schwach anfällt, und folglich zu Bauholz unbrauchbar ist, und auch abschüssig genannt wird.

Abhörchen, verb. reg. act. nach dem Muster des Zeitwortes abhören, durch Hören erfahren oder lernen. Sie hat uns alle unsere Geheimnisse abgehört, Weise. O wenn die frohen Lieder dir gefallen, die meine Muse oft den Sirten abhört! Gesn.

Abhören, verb. reg. act. 1) In den Rechten, einen Zeugen seine Aussage gehörig thun lassen. Einen Zeugen abhören. Man hat ihn noch nicht abgehört. Daher die Abhörung. 2) Durch das Gehör von einem andern erfahren, erlernen. Was hörst du dir davon ab? Less. Daran wüßte ich mir nun nichts abzuhören, eben.

Der Abhub, des — es, plur. car. von abheben, dasjenige, was abgehoben wird, besonders in den Bergwerken, die Unart, welche in der Wäsche von den Erzen abgehoben wird, welches vermittelst der Abhublste geschieht. In einigen Höfen nennet man die Speisen, welche von der herrschaftlichen Tafel abgetragen werden, den Abhub.

Abhucken, S. Abhocken.

Abhüllen, verb. reg. act. von der Hülle befreyen. Die Mandeln abhüllen.

Abhungern, verb. reg. recipr. durch Hunger entkräften. Sich abhungern.

† **Abhuren**, verb. reg. recipr. Sich abhuren, sich durch Hurerey entkräften; ein niedriges Wort, welches Luther indessen doch in der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Abhüten, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, von dem weidenden Viehe abfressen lassen, abweiden. Die Saat, das Gras abhüten. Ingleichen metonymisch, einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wiese abhüten. So auch die Abhütung.

* **Abhütten**, verb. reg. act. im Bergbaue, eine Grube oder Zeche aus Nachlässigkeit oder Muthwillen verderben, und zu Grunde richten, welches auch abköhlen genannt wird. Vermuthlich von Gütle, so fern es ehemals alles Zimmerwerk bedeutete, und bey den Bergleuten zum Theil noch bedeutet. Daher die Abhütung.

Abjagen, verb. reg. act. 1) † Durch Jagen ermüden. Ein Pferd abjagen. Sich abjagen. 2) Bey den Jägern, einer großen Jagd ein Ende machen, und zwar durch Erlegung alles eingestellten Wildes, welches auch abschießen genannt wird. Ein Abjagen halten. Daher die Abjagungsflügel, die zunächst an dem Laufe durchgehauenen Wege, woraus das Abjagen gehalten wird. 3) Durch Jagen von einem andern erhalten, ihm unverseheus und mit Gewalt abnehmen. Dem Feinde den Raub abjagen.

— Ein Lamm das er dem Wolf erst abgejaget, Oph.

4) † Mößlich verursachen, doch nur in einigen meisten Theilen niedrigen M. A. Einem eine Angst, einen Schrecken abjagen. So auch die Abjagung.

* **Abicht**, adj. et adv. welches noch in einigen Provinzen, z. B. in Schlesien, auch im Hochdeutschen bey einigen Handwerkern, z. B. den Hutmachern, Tuchmachern u. s. f. üblich ist, und so viel als umgekehrt bedeutet. Die abichte Seite des Tuches, die linke, umgekehrte. † Einem eine Abichte geben, eine Maulschelle mit verwandter Hand.

Anm. Abicht, oder wie es in einigen Provinzen auch geschrieben wird, einwig, ist ein altes und in Oberdeutschland noch überall gebräuchliches Wort. Abahe bey dem Kero, aboha bey dem Jsidor, und abaho bey dem Otfried, bedeuten nicht allein im physischen, sondern auch im moralischen und figurlichen Sinne, so viel als verkehrt, falsch; wovon Schillers Gloss v. Abahe nachzusehen ist. Das Schwed. afwig hat noch eben dieselben Bedeutungen, S. Ihre h. v.

Abichten, verb. reg. act. bey den Tuchmachern, ein Tuch auf der linken Seite farten. S. das vorige.

Abjochen, verb. reg. act. das Joch abnehmen. Die Ochsen abjochen.

Abirren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch Irrthum von etwas abkommen. Von dem rechten Wege abirren.

Die Abirrung, plur. die — en. 1) Das Abirren, ohne Plural. Die Abirrung des Lichts oder der Fixsterne, in der Astronomie, die scheinbare Veränderung ihrer Stellen am Himmel. 2) Irrige Abweichungen von etwas, mit dem Plural.

Abkalben, verb. reg. neutr. mit haben, das Kalben vollenden, in der Landwirtschaft, gehörig kalben. Die Kühe haben nach und nach abgekalbet.

Abkämmen, verb. reg. act. 1) Von Kamm, pecken, mit dem Kamme herab bringen, ingeleichen, mit dem Kamme reinigen. Abgekämmte Wolle. 2) Von Kamm, die Spitze, das Obertheil, in der Kriegsbaufunst, den obern Rand der Mälle und Brustwehren abschließen, gleichsam den Kamm abnehmen. So auch die Abkämmung.

Abkämpfen, verb. reg. act. kämpfend abtreiben, ein Zeitwort, welches besonders bey den Jägern von den Hirschen gebraucht wird, wenn einer den andern in der Brunstzeit abtreibet.

† **Abkanten**, Abkanteln, verb. reg. act. der Kanten berauben. Ein Bret abkanten, bey den Holzarbeitern, die scharfe Ecke abnehmen. Einen Zeug abkantten, die Kante oder Einfassung abschneiden.

† **Abkanzeln**, verb. reg. act. Jemanden abkanzeln, eigentlich seine Vergehungen vor der Kanzel bekannt machen.

Abkappen, verb. reg. act. 1) Von Kappe, die Kappe abnehmen, bey den Falkenierern. Den Falken abkappen, ihn abhauben. Hierher gehöret auch wohl die figurliche Bedeutung, wenn im gemeinen Leben, einen abkappen, so viel ist, als ihm einen unerwarteten Verweis, eine herbe Antwort geben. Er ist weidlich abgekappet worden. 2) Von Kappen, hauen, schneiden, so viel als abhauen. Das Ankertau, ingeleichen den Anker abkappen. Einen Mast abkappen. Die Bäume abkappen, ihre Gipfel oder

oder Zweige abhauen. In dieser Bedeutung ist das Zeitwort am häufigsten in Niedersachsen üblich, und wird in einigen Gegenden auch abkoppeln, abklüppen ausgesprochen. So auch die Abkappung.

Abkargen, verb. reg. act. durch Kargheit oder niedrige Sparsamkeit entziehen. Sie kargt ihrem Manne sogar die Nothdurft ab.

Abkarten, verb. reg. act. nur in der figürlichen von dem Kartenspieler genommenen Bedeutung, etwas Böses heimlich verabreden. Er hatte es schon so mit ihr abgekartet. Ein abgekartetes Spiel. Ein abgekarteter Handel.

Der Abkauf, gen. des — es, plur. doch seltener die — Käufe, die Handlung des Abkaufens, und zuweilen auch wohl die abgekaufte Sache selbst.

Abkaufen, verb. reg. act. 1) Käuflich von einem andern an sich bringen. Einem etwas abkaufen. 2) Eine Sache durch Geld hindern, sich durch Geld von etwas befreien. Eine Strafe abkaufen. Die Bürger haben die Plünderung abgekauft, oder auch, haben sich von der Plünderung abgekauft. Ich habe die Beschwerden von meinem Kaufe abgekauft. Man verläßt oft die Welt aus Begierde alte Sünden abzukaufen, Zimmern. So auch die Abkaufung in beyden Bedeutungen.

Der Abkäufer, des — s, plur. ut. nom. sing. Fämin. die — inn, eine Person, welche einem andern etwas abkauft, der Käufer, zum Unterschiede von dem Verkäufer.

Abkäuflich, adv. vermittelst des Abkaufes, als ein Abkauf. Es war abkäuflich von jemanden erhalten.

Abkehlen, verb. reg. act. 1) Die Kehle abstechen, bey den Fleischern. Ein Kalb, einen Ochsen abkehlen. 2) Bey den Tischlern, mit den gehörigen Kehlen versehen.

Die Abkehr, plur. car. die Abneigung, ingleichen die Aufhebung der Gemeinschaft mit einer Person oder Sache; ein seltenes Wort, für Abkehrung. Die Abkehr von Gott, von der Sünde. Es ist besonders in Niedersachsen für Widerwillen und Abscheu üblich, wo auch abkehrig, abgeneigt, abwendig bedeutet.

Abkehren, verb. reg. Es ist 1) * ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich entfernen, die Verbindung mit etwas aufheben; eine Bedeutung, welche noch in den Bergwerken üblich ist, wo man von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerken, der nicht mehr bauen will, sagt: er kehret ab.

2) Ein Activum, und zwar, (a) von Kehren, wenden, so viel als von etwas wegwenden, in der eigentlichen und figürlichen Bedeutung. Sein Gesicht von etwas abkehren. Eine Gefahr, ein Unglück abkehren, besser abwenden. Sich von der Welt abkehren, alle Gemeinschaft mit ihr aufheben. (b) Von Kehren, bürsten, mit der Bürste oder dem Besen wegschaffen. Den Staub von dem Kleide, von der Wand abkehren. Ingleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Zut, das Kleid, die Wand abkehren. So auch die Abkehrung in allen obigen Bedeutungen, besonders der figürlichen.

† **Abkeifen**, verb. irreg. act. S. Keifen. Einem etwas abkeifen, durch Keifen oder Zanken von ihm erhalten.

Abkelttern, verb. reg. act. 1) In der Kelter gehörig ausdrücken. Die Beeren abkelttern. 2) Das Kelttern des Weines zu Ende bringen; als ein Neutrum. Wir haben bereits abgekelttert.

Abkelteln, verb. reg. act. bey den Strumpfwirkern, die Maschen bey dem Abnehmen mit der Kettelnadel gehörig befestigen.

Abklimmen, verb. reg. act. bey den Wätkern, die Kämme einer Daube abschneiden. S. Kämme. Daher die Abklimmung.

Abkippen, verb. reg. neutr. mit seyn, auf der Kippe stehend ableiten. Das Bret kippte ab.

* **Abklaffen**, verb. reg. neutr. mit haben, ein nur in den Oberdeutschen Mundarten übliches Zeitwort, für absteigen, in der eigentlichen Bedeutung. Die Thür klaffet ab, schließt nicht genau. S. Klaffen.

Abklappen, verb. reg. act. eine Klappe, oder was ihr ähnlich ist, niederlassen. Ingleichen metonymisch, einen Tisch abklappen.

Abklären, verb. reg. act. gehörig klar machen. Dieses geschieht theils, indem man das Klare eines flüssigen Körpers von dem Trüben abgießt, den Kasse, einen Liquor abklären; theils auch, wenn man die Unreinigkeiten, welche das Klarwerden hindern, wegschafft. So sagt man den Zucker abklären, d. i. abschnümen. Sich abklären, von dem Himmel, besser aufklären. So auch die Abklärung. Abklären bey den Färbern, S. Abflören.

† **Abklatschen**, verb. reg. act. bey einigen Metallarbeitern, in Holz geschnittene Formen in flüssiges Metall abdrücken, welches auch abplanschen, noch besser aber abschlagen genannt wird, weil es wirklich vermittelst eines Schlages geschieht.

Abklauben, verb. reg. act. mit den Fingern nach und nach abnehmen. Den Kalk von der Mauer abklauben. Die verdorrten Blättern abklauben. Ingleichen mit andern Werkzeugen. Das Fleisch von einem Knochen abklauben, und einen Knochen abklauben, mit den Fingern.

Abkleiden, verb. reg. act. 1) † Die Kleider ablegen, auskleiden, entkleiden. Sich abkleiden. 2) Mit einer Zwischenmauer oder einer Scheidewand abtheilen. Ein Zimmer abkleiden. Kleid bedeutet in den ältesten Mundarten alles, was die Härte der Witterung abhält, daher wird es auch in mehreren Fällen von Holzarbeiten gebraucht. S. auch Bekleiden.

Die Abkleidung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abkleidens in beyden Bedeutungen; ohne Plural. 2) Ein abgetheiltes Plaz, und die Scheidewand selbst, wodurch ein Ort abgetheilt wird.

Abklemmen, verb. reg. act. durch Klemmen absondern. Sich einen Finger abklemmen. Daher die Abklemmung.

Abklopfen, verb. reg. act. 1) Durch Klopfen wegbringen. Den Staub von dem Fure abklopfen. Ingleichen, durch Klopfen reinigen. Den Zut abklopfen. 2) Zur Gnüge klopfen oder schlagen. Eyer abklopfen. Und dann auch im Scherze, einen abklopfen, ihn water ausprügeln. So auch die Abklopfung.

† **Abklören**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Färber, die Farbe aus einer gefärbten Waare wieder heraus bringen, welches edler abziehen, absieden, genannt wird. Dieses Zeitwort kommt von dem Franz. Couleur, und stammt vermuthlich aus Niedersachsen her, wo sich dieses französische Wort in mehrere Wörter eingeschlichen hat, z. B. Klöre, die Farbe, verflören, die Farbe verlieren, verschiefen.

Abklößen, verb. reg. act. Einen Sägeblock abklößen, an dessen Stammende, so weit als der Kern geht, der bey dem Abhauen gemacht worden, einen Klotz abhauen, damit der Block gerade werde.

† **Abknappen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen von Knapp. 1) Eigentlich in kleinen Stücken abbrechen, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist, außer daß die Vergleiche davon das frequentat. abknapien haben, das Abschlagen eines Stückes von dem Stufwerke damit andeuten. 2) Figürlich, unbilliger Weise abziehen, abtürzen, abzwaden. Sich etwas abknappen, abdarben. Dem Gesinde etwas an seinem Lohne abknappen. S. Knapp.

Abknattern, verb. reg. act. bis zu Ende knattern lassen, von verschiedenen Metallen und Mineralien, welche so lange mit Kochsalz über Kohlen geröstet werden, bis sie nicht mehr knattern oder prasseln. Auch Abprasseln.

Abkneipen, verb. irreg. act. S. Kneipen, mit den Fingern, den Nägeln oder einer Zange absondern, abwickeln. Ein Stück von einem Nagel mit der Zange abkneipen. Bringe sie (die Tauben) dem Priester, der soll die erste zum Sündopfer machen, und ihr den Kopf abkneipen hinter dem Genicke, und nicht abbrechen, 3 Mos. 5, 8. So auch Kap. 1, 15. In den niedrigen Sprecharten abknirpsen.

Abknicken, verb. reg. act. 1) Einknicken und abbrechen. 2) Bey den Jägern, von Genick, das Genick abstecken, welches bey dem Nothwilde mit dem Genickfänger, bey dem Geflügel aber mit einer Feder geschieht. Eben daselbst wird es auch als ein Neutrum von dem Wilde gebraucht, wenn es im Jagen todt niederfällt.

Abknüpfen, verb. reg. act. aufknüpfen und herunter nehmen.

Abknüpfen, verb. reg. act. durch Auflösung eines Knotens, herab nehmen. Ein Band, ein Seil abknüpfen. Einen Gehentzen wieder abknüpfen.

Abkochen, verb. reg. act. 1) Zur Gnüge kochen, gar kochen. Linsen sich abkochen. Abgekochtes Wasser, ein abgekochter Trank. Besonders gewisse Speisen zum künftigen Gebrauche kochen. Milch, Fleisch abkochen. 2) Bey den Färbern auch so viel als abfieden, welches S.

* **Abköhlen**, verb. reg. act. in den Bergwerken, so viel als abhüften, welches S.

Abkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Eigentlich von einem Orte oder einer Sache entfernt werden, doch mit verschiedenen Nebengriffen. Von dem rechten Wege abkommen, sich verirren. Ich konnte aus der Gesellschaft nicht abkommen, konnte oder durfte sie nicht verlassen. Er kann ganz wohl abkommen, er wird durch keine Geschäfte abgehalten zu kommen. † Er kann abkommen, man kann seiner entbehren. Von seiner Rede, von seinem Vorhaben, von seinem Zwecke abkommen, davon entfernt werden. Um kurz von der Sache abzukommen, sie kurz zu endigen. Um von dem Menschen abzukommen, um seiner los zu werden, nicht um des Menschen abzukommen. † Ich konnte nicht wohlfeiler abkommen, aus der Sache kommen. 2) Figürlich, aus dem Gebrauche kommen, sich aus dem Gebrauche verlieren, abgebracht werden. Eine Gewohnheit abkommen lassen. Das ist bey uns ganz abgekommen. Ein abgekommener Gebrauch.

Anm. In den im Hochdeutschen entweder gar nicht, oder doch nur selten üblichen Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche aber in Oberdeutschland noch sehr gewöhnlich sind, gehören vornehmlich folgende. (a) Herkommen; davon haben wir indessen noch die Hauptwörter, der Abkömmling und die Abkunft. (b) Mit einem abkommen, sich mit ihm vergleichen, S. den folgenden Artikel. (c) Von einem Amte abkommen, dessen entsezt werden. (d) Einer Sache abkommen, sie nach und nach verlieren, darum kommen. Von dem Viehe abkommen.

Ob wir sein dadurch kommen ab,

Cheuerd. Kap. 66. ob wir dadurch seiner los werden können.

Was trauern wir denn viel, daß der und jener stirbt,

Und kömmt der Sorgen ab, Ditz.

Eben diese Wortfügung hat auch Luther in seiner Bibelübersetzung mit aufgenommen. (e) Um Verstande, an Kräften, an Leibes-Gestalt abnehmen. Er kommt am Leibe ab, Steinb. Er kommt wegen vieler Arbeit ab, ebend.

Steh, wie ich ab sey kommen,

Wie mir alle Kraft genommen, Ditz.

Das Abkommen, des — e, plur. ear. bedeutet außer den Bedeutungen des Verbi auch den Vergleich in einer streitigen Sache. Ein gültiges Abkommen mit einem treffen. Ist denn kein Abkommen zu treffen? Diese Bedeutung ist durch die Kanzleyen aus Oberdeutschland zu uns gekommen, wo das Verbum in dieser Bedeutung nicht ungewöhnlich ist. Für das Abkommen in diesem Verstande findet man bey einigen auch wohl die Abkomung.

Der Abkömmling, des — es, plur. die — e, einer aus dem Nachkommen einer Person oder eines Geschlechtes, ein Substantiv, welches bey uns nach und nach zu veralten scheint, so wie die ähnliche Bedeutung des Zeitwortes schon veraltet ist.

† **Die Abkömmiss**, plur. die — e, bey den Bergleuten, so viel als das Abkommen, oder die Entfernung eines Trumms von dem Hauptgange, und ein solcher abgekommener Trumm selbst. Die Bergleute verunstalteten dieses Wort, indem sie es gemeinlich Abkennis aussprechen. Kennis von Kommen ist in der Oberdeutschen Mundart auch noch in Überkennis und Vorkennis üblich, welche beyde einen Vertrag bedeuten.

Abköpfen, verb. reg. act. das Frequentat. von abkappen, abschneiden, abhauen, welches einige Mundarten abkoppfen aussprechen, oder auch von Kopf, welches zuweilen einen jeden Gipfel bedeutet. Die Spitze einer Sache abbrechen, besonders in der Landwirthschaft von Pflanz; in einigen Gegenden abklüpfeln. Den Tobak abköpfen, die Gipfel an den Stängeln abbrechen. Die Bäume abköpfen, welches an einigen Orten auch abmugen genannt wird, den ganzen Gipfel abhauen. Daher die Abköpfung. Abköpfen für Köpfen oder enthaupten, ist noch in Oberdeutschland üblich.

Abkoppeln, verb. reg. act. von der Koppel los machen. Die Pferde, die Jagdhunde abkoppeln.

* **Abkräften**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen für entkräften üblich ist.

† **Abkrämen**, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben, für abräumen.

Abkrämpen, verb. reg. act. die Krümpe an einem Dinge niederlassen. Den Hut abkrämpen.

* **Abkranken**, verb. reg. neutr. mit seyn, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts, und noch jetzt in Oberdeutschland nicht ungewöhnlich ist, durch eine langwierige Krankheit entkräftet werden. Der abgekrankte Leib, Gryph. S. Krank und Kranken.

† **Abkränken**, verb. reg. act. et reciproc. durch Gram entkräften. Sich abkränken.

Das Herz ist mühsam abgekränkt, Ditz.

Kommt ihr abgekränkte Herzen, Gryph.

Ein höher Wesen stärkt den abgekränkten Geist, Ebend.

Abkratzen, verb. reg. act. durch Kratzen herunter bringen. Den Salpeter von den Wänden abkratzen. Zugleichen durch Kratzen leer machen, reinigen. Eine Wand abkratzen.

Abkrauten, verb. reg. act. von dem Unkraute gehörig reinigen, bey den Winzern, wo es auch nur Krauten genannt wird. Einen Weinberg abkrauten.

† **Abkriegen**, verb. reg. act. 1) Von kriegen, bekommen. (a) Heraus bringen. Ich kann es nicht abkriegen. (b) Zugleich mit andern bekommen. Er kriegt von unsern Gütern nichts ab. (c) Figürlich, etwas Nachtheiliges davon tragen, einen Verlust, eine Strafe bekommen, einen Verlust leiden. Warte, für die kleine Bosheit mußt du eins abkriegen, Weiße. Er ruhet nicht ehe, bis er etwas abkriegt, bis ihm etwas Übels widerfähret. So wie das einfache kriegen in der guten Sprech- und Schreib-

Schreibart veraltet ist, so gilt solches auch von dessen Zusammen-
setzungen; außer daß abkürzen in der zweyten figürlichen Be-
deutung noch zuweilen in der vertraulichen und scherzhaften Spra-
che gehört wird. 2) Von Krieg, bekum. Einem etwas ab-
kriegen, es ihm im Kriege entreißen; ganz ungemächlich.

Abkröschchen, verb. reg. act. bis zum Ende kröschchen lassen. So
kröschchen die Buchdrucker das Leinöhl ab, wenn sie es mit einem
Stücke Brotes fressen und dadurch reinigen.

Abkühlen, verb. reg. act. gehörig kühl oder kalt machen. Ei-
sen in Wasser, Stahl in Milch abkühlen, ablüssen, wenn bey-
de vorher glühend gemacht worden. In den Schmelzhütten hat
man so wohl Abkühleröze, etwas darin abzukühlen, als auch
Abkühlrinnen, Wasser auf das verblühte Silber zu leiten, es ab-
zukühlen. Sich abkühlen. Der Regen kühlt die Luft ab.

Die Weste kühlten sich an Silberbächen ab, Wiel.
Das Wetter kühlt sich ab, ist ein gemeiner Ausdruck des Land-
mannes, wenn weit entfernte Blitze, deren Donner man nicht hö-
ren kann, einen Wiederkehr in den Wolken machen.

Das Abkühlfaß, S. Kühlfaß.

Die Abkühlung, plur. die — en, die Handlung des Abkühlens,
und auch wohl ein flüssiger Körper, womit etwas abgekühlt wird.

† **Abkümern**, verb. reg. recipr. Sich abkümern, sich durch
Kummer verzehren.

Abkündigen, verb. reg. act. welches das Frequentat. von dem im
Hochdeutschen ungebräuchlichen abkünden ist. 1) Eigentlich, von
einem erhabenen Orte bekannt machen; besonders von der Kanzel.
Einen Verstorbenen abkündigen. Am häufigsten, die bevorste-
hende eheliche Verbindung zweyer Personen von der Kanzel be-
kannt machen, welches in Obersachsen gemeinlich aufbieten, in
einigen Gegenden abbiethen, in Oberdeutschland aber verkünden,
sonst aber auch mit einem lateinischen Ausdrucke proclamiren ge-
nannt wird. 2) * In den Rechten sich von einer Sache los sagen,
auf dieselbe Verzicht leisten.

Die Abkündigung, plur. die — en. 1) Die Bekanntmachung
von einem erhabenen Orte, besonders verlobter Personen; ein
Kirchengebrauch, welcher in Obersachsen auch das Aufgebohr, oder
Aufbohr, in manchen Gegenden das Abgebohr, die Proclama-
tion, in Oberdeutschland die Verkündigung, im Jülichischen der
Kirchenruf, und in Ostfriesland die Kirchensprache genannt
wird. Ehedem hieß er auch der Bann, wovon die Ab-
kündigung im Franz. noch jetzt Ban de mariage genannt wird.
2) * Die Lossagung von einer Sache, die Verzicht auf dieselbe.

Die Abkunft, plur. car. 1) Die Abstammung, die Herkunft. Er
ist von guter Abkunft. Ein Mensch von schlechter Abkunft.
Völker von Deutscher Abkunft. 2) Der Vergleich, das Abkom-
men. Eine Abkunft mit jemanden treffen, sich mit ihm ver-
gleichen. Beyde Bedeutungen sind von zwey im Hochdeutschen
veralteten Bedeutungen des Zeitwortes abkommen.

† **Abküpfern**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgen-
den, und größten Theils nur in Franken üblich ist, wo es so viel als
beschneiden bedeutet, und vornehmlich von dem Beschneiden des
Weines gebraucht wird.

Abkuppen, † **Abkupsen**, verb. reg. act. Intensiva von abkuppen,
die Spitze abschneiden. Ich will nur meine Feder erst abkupsen,
Leff.

Abkuppen, verb. reg. act. an einigen Orten so viel als abkappen,
d. i. die Spitze, oder Spitze von etwas abschneiden. oder ab-
brechen.

Abkürzen, verb. reg. act. 1) Eigentlich kürzer machen. Wörter
abkürzen, abbreviiren. Eine Predigt, eine Rede, eine Schrift
abkürzen, sie enger zusammen ziehen und dadurch kürzer machen.
Sich das Leben abkürzen. 2) Von etwas abgehen: am hün-

figsten mit dem Nebenbegriffe der unbilligen Verminderung. Ei-
nem etwas an der Bezahlung abkürzen. Einem den Lohn
abkürzen. Etwas seinem Leibe abkürzen. Die Alten brauch-
ten das einfache Kürzen in beyden Bedeutungen.

Die Abkürzung, plur. die — en, die Handlung des Abkürzens;
ungleichen eine abgekürzte Sache, besonders ein abgekürztes Wort,
eine Abbréviatur. Jemanden ohne Abkürzung bezahlen, ohne
ihm etwas abzugiehn.

† **Abklächen**, verb. reg. recipr. sich abklächen, bis zur Ermattung
klächen.

† **Abklactiren**, verb. reg. act. ein aus dem Lateinischen ablaclare
entlehntes Kunstwort der Gärtner, eine Art des Pfropfens, einen
Zweig ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pfropfen,
welches auch absäugeln und abfangen genannt wird, welches S.

Abladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) eine aufgeladene Last
herunter heben. Die Fracht, das Holz, Steine abladen, sie
von dem Wagen heben. Ungleichen von einer aufgeladenen Last
befreien. Den Wagen, einen Esel abladen. Daher die Ab-
ladung.

Der Ablader, des — s, plur. ut nom. singul. ein Arbeiter,
der sich in den Städten zum Abladen der Waaren und Güter ge-
brauchen läßt, und auch Auslader genannt wird; an einigen Or-
ten Wagenlader, Schröter, in Hamburg Lizenbrüder, in
Böhmen Baumeräger und Maskepüräger, in Zürich und Stras-
burg Spänner u. s. f. Der im gemeinen Leben übliche Plural
Abläder, mit der Umdrehung des a in ä, ist ein überbleibsel der
ehemahligen irregulären Conjugation des Verbi, ich lade, du
lädst, er lädt. Da man es jetzt regulär gebraucht, so bleibt auch
in den Abgeleiteten die Form billig regulär.

Die Ablage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ablegens,
ohne Plural, und das was abgelegt wird. Besonders in den
Rechten, eine Handlung zwischen Ältern und Kindern, da jene diese
durch eine Aussteuer von aller künftigen Erbschaft ausschließen; da
denn auch wohl das, was Kinder auf diese Art bekommen, die Ab-
lage genannt wird. Die Abtheilung ist davon noch verschieden.
S. Ablegen. 2) Im Forstwesen, ein Ort am Wasser, wo man
die Bäume, welche abgehöhet werden sollen, niederlegt. 3) *
Die Ablage, von Lage, die Entfernung; im Hochdeutschen un-
gewöhnlich.

* **Das Ablager**, des — s, plur. die — läger, bedeutete ehe-
dem, 1) ein jedes Einkehren auf der Reise, und der Ort, wo sol-
ches geschah. Daher sagte man, ein Ablager halten, sein Wo-
lager an einem Orte nehmen, wenn Reisende, besonders vor-
nehme Personen, die mit einem großen Gefolge reisen, an einem
Orte einkehrten. 2) Besonders das Recht, welches ein Schutz-
und Landesherr hat, in den Klöstern und bey seinen Vasallen und
Schutzverwandten einzufehren, und sich von ihnen verpflegen zu
lassen; ein Recht, welches auch die Auswärtigen, die Ag, die Azung,
das Azungerecht, und im barbarischen Latein Albergaria ge-
nannt wird. S. Abliegen, in welchen Hallaus v. Ablager und
Lager.

Abklenden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der
Seefahrt, vom Lande abfahren, im Gegensatz des Anländens.
Daher die Abländerung.

† **Ablang**, adj. et adv. länglich, was mehr Länge als Breite hat.
Es scheint, daß dieses Wort erst in den neuern Zeiten, aus dem
lateinischen oblongus gebildet worden, daher es auch nicht über-
all aufgenommen ist. Eine ablange Vierung. Logau gebrauch-
te schon ablang rund, und eine ablange Rundung, für ein
Oval, sagte J. C. Sturm um 1670.

† **Ablangen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Mit aus-
gestrecktem Arme erlangen. Es steht zu weit, ich kann es nicht
ablan-

ablangen, kann nicht bis dahin langen. 2) Mit ausgestrecktem Arme herab langen oder hohlen, und dann auch überhaupt so viel als abhohlen. Einen Brief ablangen.

— Aus Rache fiel mir ein,

Ein überflüssiges Subj. zu Zeiten abzulangen,

sind Worte des Fuchses bey'm Hagedorn. S. Langen, reichen.

Abhängen, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, in die Länge graben oder bauen. Eine Strecke abhängen. 2) Bey den Zimmerleuten, nach der gehörigen Länge abhauen oder abschneiden. Einen Stamm zu einer Röhre abhängen.

Abbläsen, verb. reg. act. im Forstwesen, einen Weg durch einen Wald an den Bäumen bezeichnen; weil es durch Laschen geschieht. S. dieses Wort.

Der Ablass, des — sses, plur. — ässe. 1) Die Handlung des Ablassens eines flüssigen Körpers; ohne Plural. Der Ablass des Wassers in einem Teiche. Der Ablass eines Teiches. † Ohne Ablass, besser ohne abzulassen, oder unablässig. 2) Der Ort, durch welchen das Wasser abgelassen wird, im Gegensatz des Einlasses. 3) In der Römischen Kirche eigentlich die Erlassung oder Milderung der kirchlichen Strafe der Sünde, Indulgenz; ob es gleich auch sehr häufig von der Vergebung der Sünde selbst gebraucht worden, und zum Theil noch jetzt gebraucht wird. Ablass geben, ertheilen, bekommen, predigen. Daher der Ablassbrief, diejenige Urkunde, worin dieser Ablass ertheilet wird; der Ablassprediger, der den Ablass bey feyerlichen Gelegenheiten öffentlich verkündiget; das Ablassjahr, ein Jubeljahr, dessen Feyer in Rom mit vorzüglichem Ablasse versehen ist; die Ablasskirche, eine Kirche, welche mit vorzüglichem Ablasse versehen ist; der Ablasskram, der unerlaubte Handel mit dem Ablasse; der Ablasskrammer, der ihn treibt; die Ablasswoche, die Frohnleichnamswache, u. s. f. 4) Weil in der Römischen Kirche gewisse Tage, z. B. die Kirchweih mit vorzüglichen Ablassen versehen sind, so werden an verschiedenen Orten auch die an solchen Tagen angestellten weltlichen Feyerlichkeiten Ablass genannt. So heißt z. B. zu Grünstadt in Thüringen der Jahrmarkt der Ablass, und auf vielen Dörfern werden die ländlichen Feste, welche nach der Ernte und gewöhnlich bey der Kirchweih angestellt werden, auch Ablässe genannt.

Anm. Ablass von der Vergebung der Sünde gebraucht, ist ein altes Wort, welches bey unsern ältesten Schriftstellern vorkommt. Ablazi, Ottfr. Dar du mir ablaz hebest, in tempore misericordiae, Notk. Ps. 118, 149. Goth. Ableta und Schwed. Ablata. Antlas, gleichsam Entlass, bedeutet in der Alemannischen Mundart eben dasselbe. Antlaz, Aero; Antlaz sunton, Vergebung der Sünden, Notk. ein Wort, welches noch jetzt in Oberdeutschland üblich ist, wo der Frohnleichnamstag auch der Antlasitag, die Woche, worin derselbe fällt, die Antlaswoche, und der grüne Donnerstag der Antlasspfingstag genannt wird; weil diese Zeiten vorzüglich mit Ablass versehen sind.

Ablassen, verb. irreg. S. Lassen, welches in seinen meisten Bedeutungen elliptisch ist, und ein anderes ausgelassenes Zeitwort voraus setzt. Es ist aber

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann überhaupt, einen Körper seiner natürlichen Bewegung überlassen. Besonders, 1) was zurück gehalten war, seiner Schnellkraft überlassen. Den gespannten Bogen ablassen. Ein Schloß ablassen, dessen Feder abgehen lassen, im gemeinen Leben, es abschnappen. Ein Saß ablassen, es vom Stapel laufen lassen. Einen Teich, einen Fluß ablassen, das Wasser in demselben abfließen lassen. Ein Saß Wein, (den Wein im Saße) ablassen, abzapfen. Den Ofen ablassen, in den Schmelzhütten, das flüssige Metall aus demselben abfließen lassen, welches auch abstechen genannt wird. 2) Jes

manden eine Sache ablassen, abtreten, sie ihm überlassen. 3) Abschieden, absenden. Einen Brief, ein Schreiben an jemand ablassen, erlassen. Er hat versprochen, einige Zeilen an mich abzulassen. 4) Etwas am Preise ablassen, nachlassen, eine Verminderung des geforderten Preises bewilligen. Ich kann von den zehn Thalern nichts ablassen. 5) Die Sohlen ablassen, bey den Schuftern, bedeutet so viel, als sie am Rande abhängig schneiden, dünner machen, welches vermittelt eines gegen die Spitze des Messers gehaltenen Hornes geschieht, welches daher das Ablasshorn genannt wird.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören etwas zu thun, Gemeinschaft damit zu haben, darnach zu streben, eine Sache nicht weiter fortsetzen; doch nur mit einem Substantive und der Präposition von. Von der Arbeit ablassen. Vom Bösen ablassen. Von seinem Vorsatze, von einem Prozesse ablassen. Von einer Person ablassen, die Liebe zu ihr fahren lassen. Sind sie denn nicht selbst schuld, daß er von ihr abläßt? Gell. Von einem ablassen, so wohl ihm seine Hülfe versagen, als auch aufhören, ihn zu strafen, kommt in Luthers Bibelübersetzung zwar oft, außerdem aber fast gar nicht mehr vor. Eben so unangenehm klingen im Hochdeutschen die Oberdeutschen R. A. ablassen zu zürnen, zu weinen, zu bauen u. s. f. für aufhören. überhaupt fängt es in dieser ganzen neutralen Bedeutung an zu veralten, und wird daher nur noch am häufigsten im gemeinen Leben und in der biblischen Schreibart gebraucht. Daher die Ablassung in allen obigen Bedeutungen, besonders des Activi.

Anm. Ablassen, war in der vierten thätigen Bedeutung ehemals von weiterm Umfange, wie man aus einigen Beyspielen bey'm Saltaus h. v. sehen kann. Und von dieser Bedeutung kommt vermuthlich auch das Hauptwort Ablass in der kirchlichen Bedeutung her.

Der Ablativ, des — es, die — e, aus dem Lat. Ablativus, die sechste Endung in der Declination der Nennwörter der Lateinischen Sprache; dagegen die Deutschen deren nur vier haben. Die von einigen Sprachlehrern versuchten Deutschen Namen Nchmendung und Nchmfall sind bloße buchstäbliche Übersetzungen des Lateinischen, welche den Begriff keines Weges erschöpfen; also als Kunstwörter fehlerhaft sind.

Ab-latten, verb. reg. act. der Latten berauben. Ein Dach ab-latten, die Latten davon abbrechen.

Ablauben, verb. reg. act. von Laub, des Laubes berauben. Einen Baum, einen Ast ablauben.

Ablauern, nicht Ablauern, verb. reg. act. durch Lauern erspähen, erhalten, in verächtlichem Verstande, wofür man in der vertraulichen Sprechart ablauschen sagt. Eine Gelegenheit, einen Vortheil ab-lauern. Einem etwas ablauern, es ihm heimlich absehen. Einem einen Kunstgriff ablauern.

Der Ablauf, des — es, plur. die — läufe, von dem folgenden, ob es gleich nicht in allen Bedeutungen desselben üblich ist. 1) Die Handlung des Ablaufens, in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi, so fern es ein Neutrum ist; ohne Plural. Der Ablauf des Meeres, die Ebbe. Das Wasser muß seinen Ablauf haben. Der Ablauf der Post, eines Briefes u. s. f. der Abgang. 2) Das Ende einer gewissen bestimmten Zeit; doch am häufigsten nur mit gewissen Vorwörtern ohne Artikel, und ohne Plural. Vor Ablauf des Jahres. Mit Ablauf des Monathes, der Woche, des Winters, u. s. f. Der Ablauf eines Wechfels, dessen Verfallzeit. 3) Der Ort, durch welchen das Wasser abfließt. Der Ablauf eines Teiches, welcher auch wohl ein Teichfenster heißt. 4) Bey verschiedenen Künstlern die unmerkliche Vereinigung zweyer ungleicher Flächen vermittelt einer einge-

eingebogenen, und diese letztere Fläche selbst. So ist in der Baukunst Ablauf ein Glied, welches aus einem eingebogenen Viertelzirkel besteht, und ein vorspringendes oberes Glied mit dem untern verbindet, zum Unterschiede von dem Anlaufe.

Ablausen, verb. irreg. *S. Laufen*, welches theils als ein Neutrum, theils aber auch als ein Activum üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfs Worte seyn verbunden wird.

1) Von einem höhern Orte laufen und sich entfernen. (a) Eigentlich. Die Dächer müssen abhängig seyn, damit das Wasser ablaufen könne. Die Sturh läuft ab, und ruft mich von dem Lande, Dusch. Ein Schiff ablaufen lassen, es von dem Stapel laufen lassen. Die Fläche läuft allmählich ab, senkt sich. (b) Von vorragenden Flächen, wenn sie sich unmerklich niedermwärts oder zurück ziehen. So ist bey den Tischlern und andern Holzarbeitern ablaufen lassen, so viel als die obere vorragende Fläche vermittelt eines Viertelzirkels mit der untern vereinigen, *S. Ablauf*. (c) Auf dem Schrittboden bezeichnet die *N. A.* seinen Gegner ablaufen lassen, eine Art zu pariren, da man dessen Klinge an der feinigsten fruchtlos hinab gleiten läßt. Hiervon ist auch die figürliche *N. A.* entstanden, einen ablaufen lassen, d. i. seine Beleidigung verächtlich abweisen. (d) Sich schnell von einem Orte entfernen, wie abgehen. Die Post wird bald ablaufen, abfahren, abgehen. Einen Brief ablaufen lassen, fortschicken.

2) Willig zu Ende laufen, und daher anführen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Uhr ist abgelaufen, die Schnur, woran die Gewichte hängen, ist abgewickelt und zu Ende. Die Spulen sind abgelaufen, bey den Webern. b) Figürlich, von der Zeit, zu Ende gehen. Bis die Zeit der Prüfung abgelaufen seyn wird, Mosh. Seine Jahre mit Schrecken ablaufen sehen. Der Wechsel ist noch nicht abgelaufen, noch nicht verfallen. Ein abgelaufener Wechsel. c) Sich endigen, mit Bemerkung der Art und Weise. Die Sache ist wohl, übel, nach Wunsch abgelaufen. Wir wollen sehen, wie der Krieg, das Vorhaben, der Anschlag u. s. f. ablaufen wird. Die Person, und zuweilen auch die Sache bekommen mit. Wie wird es noch mit mir ablaufen? Es mag mit uns ablaufen, wie es will.

II. Als ein Activum.

1) Durch Laufen, oder schnelles Bewegen abnutzen. Sich die Sohlen, die Schuhe ablaufen. Sich bald die Füße ablaufen. Der Mühlstein hat sich ganz abgelaufen, ist stumpf geworden. Sich die Hörner ablaufen, oder auch die Hörner ablaufen, figürlich im gemeinen Leben, seinen Ungestüm durch Schaden verlieren, durch Erfahrung klüger werden. † Das habe ich längst an den Schuhen abgelaufen, das weiß ich schon von meiner Kindheit an. † Sich ablaufen, bis zur Ermattung laufen.

2) Im Besitze eines Dinges durch Laufen zuvor kommen, mit dem Dative der Person; besonders in Wettkäufen und Rennspielen. Einem den Preis, das Kleinod ablaufen. Und dann auch figürlich, einem durch Hurtigkeit oder List in einer Sache zuvor kommen. Einem den Weg ablaufen. Er hat mir den Rang, den Vortheil abgelaufen. Er wird ihm nicht viel ablaufen. Einem kleine Ränke ablaufen, sie durch Gegenränke vereiteln.

3) Von einem Orte wegschaffen, besonders in den Bergwerken, wo das Erz ablaufen. Die Fortbringung nach den Förderschächten bezeichnet; weil laufen daselbst überhaupt so viel bedeutet, als mit dem Karren fortschaffen.

4) Durch Laufen erreichen. † Man kann es mit dem nassen Finger ablaufen. im Scherze, es ist sehr nahe.

Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Der Abläufer, des — s, plur. ut nom. sing. was abläuft und abgelauften ist, besonders, 1) bey den Tuchmachern, die abgelauften und also leer gewordenen großen Spulen. 2) Bey den Webern, ein Fehler; der daraus entsteht, wenn sie die Fäden unrecht in das Stelb, oder aus einem Gange in den andern ziehen.

Ablaugen, verb. reg. act. bey den Färbern, die Lauge aus dem Garne heraus waschen. Daher die Ablaugung.

Ablaugnen, verb. reg. act. 1) Durch Längnen zu berauben, zu bestreiten suchen. Einem eine Schuld, ein anvertrautes Gut ablängnen. 2) Wider besseres Wissen verneken. Einem alles Gute ablängnen. Er schämte sich nicht, es mir abzulängnen, zu längnen, daß er es gesagt, empfangen habe u. s. f. Daher die Ablängnung.

Ablauern, *S. Ablauern*.

Ablauschen, verb. reg. act. in der vertraulichen Sprechart, durch Lauschen ersuchen, erhalten. Der Beyfall, den er uns abgelauschet hat, Less. *S. Ablauern*.

Abläutern, verb. reg. act. einen flüssigen oder flüssig gemachten Körper völlig lauter oder klar machen, es geschehe nun, durch einen Zuschlag, oder durch Abschäumen, oder durch das Seihen lassen, oder auf andere Art. Ein Metall abläutern. Zucker abläutern. Ein abgeläuterter Wein. In den Bergwerken wird abgeläutern so wohl von dem Waschen der Erze, als auch von dem Durchrühren derselben in Wasser gesagt. Das letzte geschieht in dem Abläuterrasse; das erste aber vermittelt der Abläuterriste, von den Abläuterjungen. Daher die Abläuterung.

Das Ableben, des — s, plur. car. eigentlich der Infinitiv des veralteten Verbi ableben für sterben, doch so, daß das Unangenehme und Widrige, was man gemeinlich mit dem Worte Tod verbindet, durch diesen Ausdruck gemildert wird. Nach meinem Ableben. Nach meines Vaters Ableben.

Anm. Ableben, in Oberdeutschland ableben, kommt zunächst von Lyb, das Leben, nicht aber von Leib, corpus, her. Es war ehemals sehr gebräuchlich für sterben, ist aber außer dem aus dem Infinitive gemachten Hauptworte und dem Partic. Pass. abgelebt, wenigstens im Hochdeutschen nicht mehr üblich, obgleich Frisch das Zeitwort ableben, noch in der Bedeutung des Überlebens und des Erlebens anführt. Eben so ungebräuchlich ist das Oberdeutsche ableibig werden, und das alte Niedersächsische aslivig werden, für sterben. Im Suidas *αλίσσος*.

Ablecken, verb. reg. act. durch Lecken wegschaffen. Den Zucker ablecken. Ingleichen, mit der Zunge reinigen. Den Teller, die Finger ablecken.

† **Abledern**, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten.

1) Die Haut, das Leder abziehen, wie abdecken. 2) Drüb abprügeln.

Ablären, verb. reg. act. abräumen und leer machen. Ein Bret, den Tisch ablären. Daher die Abläuerung.

Abliegen, verb. reg. welches so wohl in der thätigen, als in der Mittelgattung üblich ist.

I. Das Activum bedeutet,

1. Herab legen, von einem höhern Orte legen, nur in einigen Fällen. So sagt man, ein Geschütz ablegen, es von den Raketen legen.

2 Aus einander legen, auch nur in einigen Fällen. Die Schriften ablegen, oder ablegen schlechthin, in den Buchdruckereyen, sie aus einander nehmen, und wieder in ihre Kästen legen.

3. Von sich weglegen, eine Bedeutung von weitem Umfange. a) Eigentlich, in vielen Fällen. Die Kleider, die Schuhe, den Mantel, den Degen, den Hut, die Trauer ablegen; im Gegensatz des Anlegen. Legen sie ab, eine höfliche Einladung, den Hut und andere entbehrliche Kleidungsstücke von sich wegzulegen.

Eine Last ablegen. Den Stat ablegen, im Carol: Spiele, die überflüssigen Karten von sich legen. Den Stis ablegen, eben daselbst, ihn von sich legen, und dafür ein anderes Blatt nehmen. (b) Figürlich mit allerlei Nebenbedeutungen und Figuren. (1) Sich einer lästigen Sache entledigen; nur in einigen Fällen. Eine Schuld ablegen, ein Capital ablegen, es bezahlen. Hierher gehört auch die in den Dialecten übliche Bedeutung, wo ein Kind ablegen, so viel ist, als es in Ansehung der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es keinen Anspruch mehr daran hat. S. auch Abfinden und Abheilen. * Einen Erben ablegen, ihn abfinden, befriedigen. Aus einigen beym Haltans v. Ablegen angeführten Beyspielen erhellet, daß dieses Zeitwort ehemals in mehreren Fällen in der Bedeutung des Bezahleus gebraucht worden. (2) Bezahlen und seiner Dienste entlassen. So sagt man im Bergbau, dem Fostwesen u. f. f. die Arbeiter ablegen, sie ihrer Arbeit entlassen; im Gegensehe des Anlegens. (3) Sich eines Geschäftes entledigen, in vielen einzelnen Fällen. Eine Rede, eine Predigt ablegen, wofür man doch lieber halten sagt. Einen Gruß von jemanden ablegen, überbringen. Ein Bekenntniß, ein Zeugniß, eine Probe, einen Versuch ablegen. Eine Rechnung ablegen, Rechnung thun. Einen Eid ablegen. † Seine Pflicht, seine Schuldigkeit ablegen, besser thun. (4) Kleidungsstücke oder ähnliche zum täglichen Gebrauche bestimmte Dinge auf immer von sich wegleiten, in einigen Gegenden absetzen. Ein Kleid, ein Paar Schuhe ablegen, sie als minder brauchbar nicht mehr tragen wollen. Ein abgelegtes Kleid. † Die Kinderschuhe ablegen, die Kinderjahre verlassen. Die Sterblichkeit ablegen, sterben. (5) Sich nachtheiliger oder tadelhafter Dinge entwöhnen. Sorgen, Thorheiten, Laster, eine Gewohnheit ablegen. Legen sie doch die Vorurtheile des Pöbels ab. Die Furcht, den Reid ablegen. (6) Durch Legen und Entfernen von dem Mutterstamme fortpflanzen; im Gartenbau. Baumreiser, Pflanzen, Nellen ablegen, einen Zweig davon umbiegen und mit Erde beschütten, damit er Wurzel schlägt, und zu einer eigenen Pflanze werde; welches man auch absenken, senken, legen, einlegen nennet. S. Ableger. In den neuern Zeiten hat man auch angefangen, auf ähnliche Art Bienenstöcke abzulegen.

4) † Etwas mit einem andern ablegen, heimlich verabreden, im gemeinen Leben. Ein abgelegter Handel. S. auch Abfarten.

II. Das Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Entbunden werden. Besonders gebraucht man es in Niederachsen von dem Kalben der Kühe. Sie hat abgelegt, sagt man auch wohl aus Verachtung von einer unverheiratheten Person, wenn sie heimlich entbunden worden. 2) In der Schifffahrt bedeutet, mit dem Schiffe ablegen, so viel als vom Lande absegeln, sich aus dem Hafen auf die Rhede legen, so wie anlegen, sich dem Lande nähern. 3) † Das Gesicht legt ihm ab, die Kräfte legen ihm ab, verlassen ihn, im gemeinen Leben. † Er legt sehr ab, nimmt an Gestalt und Kräften ab. 4) † Einem ablegen, dessen Partey verlassen, ingleichen ihm Unrecht geben. † Er wird ihm niemals ablegen, wird nie etwas auf ihn kommen lassen. † Der Ungerechtigkeits ablegen, haben, entfagen. † Er legt niemanden ab, stimmt einem jeden bey.

Daher das Ablegen und die Ablegung, letzteres in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Ablage.

Der Ableger, des s, plur. ut nom. sing. eigentlich im Gartenbau, derjenige Zweig einer Pflanze oder eines Baumes, welcher zur künftigen Fortpflanzung abgelegt worden; ein Senker, Abienker. Ingleichen ein abgelegter Bienenstock. Im Carol: Spiele heißt der Stis zuweilen auch der Ableger, weil er abgelegt wird. **Ablehnen,** (mit dem hohen e,) verb. reg. act. als ein Darlehn von jemanden bekommen. Einem Geld, ein Pferd, ein Buch

u. f. f. ablehnen. In der höhern Schreibart ableihen. Dahes die Ablehnung. S. auch Ableihen.

Ablehnen, (mit dem tiefen e,) verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen Körper von einem Orte wegleiten. Das Vrer von der Wand ablehnen. 2) Figürlich, mit Olimpf von sich abwenden. Einem Verdacht von sich ablehnen. Einwürfe ablehnen, entkräften. Einen Antrag, eine Gevatterschaft, eine Ehre ablehnen, auf eine glimpfliche Art ausschlagen. In den Kanzelleven ist davon das Beywort unabwehnlich üblich, für unwiderleglich. In Oberdeutschland wird dieses Zeitwort ableinen gesprochen und zuweilen auch geschrieben, und an andern Orten findet man auch ablenden dafür:

Wann dann es Gott beliebt, die Straße zu verwenden,

Kein Rathschlag noch Gewalt vermag es abzulenken, Dvitz.

Welches aber auch von lenken hergeleitet werden kann, S. Haltans v. Lenden. Das Hauptwort die Ablehnung ist am meisten in der figürlichen Bedeutung üblich.

Ableibig, adv. S. Ableben die Anm.

Ableihen, verb. irreg. act. S. Leihen, so viel als ablehnen, als ein Darlehn erhalten, in der höhern Schreibart. Einem eine Summe Geldes, ein Buch, ein Pferd ableihen. So auch die Ableihung.

Anm. Ablehnen und ableihen, sind so wie die einfachen leihen und leihen bloß in der Mundart unterschieden, indem jenes mehr Nieder: dieses aber mehr Oberdeutsch ist. Man hält daher auch ableihen für edler und anständiger als ablehnen, weil es durch den allgemeinen Gebrauch im Hochdeutschen nicht so verunedelt worden, als das letztere.

Ableiten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem Ort hinab oder wegleiten; am häufigsten von flüssigen Körpern. Das Wasser ableiten. Einen Fluß, einen Teich, einen See ableiten, den Bliß ableiten. 2) Figürlich. (a) Durch Bewegungsgründe von etwas abbringen. Jemanden von dem rechten Wege ableiten. Einen von seinem Vorhaben, von der Tugend ableiten. (b) Herleiten, die Abstammung von etwas behaupten. Ein Geschlecht von Carln dem Großen ableiten. Ein Wort aus dem Griechischen, von einem andern ableiten, dessen Abstammung darthun. Ingleichen, ein Wort durch Veränderung, oder Beyfügung einer Sylbe (welche daher die Ableitungssylbe heißt,) aus einem andern bilden. So ist z. B. günstig ein abgeleitetes Wort von Gunst, und so die Ableitungssylbe. Daher die Ableitung in allen obigen Bedeutungen.

Der Ableiter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Werkzeug, eine Anstalt, den Bliß von einem Gebäude abzuleiten; der Blißableiter.

* **Ablenden,** S. Ablehnen.

Ablenken, verb. reg. act. 1) Von einer Sache wegleiten, in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde von dem Wege ablenken. 2) Figürlich. (a) Das Gespräch von etwas ablenken, von einem Gegenstande wegleiten. (b) Wie ablehnen in der figürlichen Bedeutung. Einen Verdacht von sich ablenken, Less. Daher die Ablenkung.

Ablernen, verb. reg. act. durch Ansehen oder Beobachten von einem andern erlernen. Einem eine Kunst, einen Handgriff ablernen.

Die Lust, vom Wahn mich zu entfernen,
Und deinem Flaccus abzulernen,
Wie man durch ächten Witz gefällt, Haged.

Ablern,

Abblärschen, S. Ablörschen.

Abbläsen, verb. irreg. act. S. Lesen.

1) Von lesen, colligere, einzeln herab oder wegnehmen. Die Blüthen von dem Baume, die Steine von dem Acker ablesen. Die Weintrauben, die Raupen ablesen. Ingleichen, durch ein solches Ablesen reinigen. Einen Acker ablesen, die Steine auf denselben; einen Weinberg ablesen, die Weintrauben in denselben abbrehen und einsammeln; ingleichen, einen Baum ablesen, die Raupen, Blüthen u. s. f. auf denselben einzeln abnehmen.

2) Von lesen, legere, etwas Geschriebenes oder Gedrucktes laut oder öffentlich herlesen. Einen Brief, einen obrigkeitlichen Befehl ablesen. Jemanden ablesen, dessen Namen herlesen. Daher die Ablesung, besonders in der letzten Bedeutung.

Der Ableser, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, der oder die das Ablesen besonders der Weintrauben verrichtet; der Leser.

Abbleugnen, S. Ablängnen.

† **Ablieben, verb. reg. act. ein Kunstwort der Jäger.** Einen Leichend ablieben, einen Hund, den man abrichten will, unter allerley Liebkosungen von der Fährte abrufen, damit er solche wieder finden lerne. Ingleichen ihn zur Belohnung gehörig liebkosen.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist wohl nicht das Zeitwort lieben, amare, sondern das veraltete Kleiben, Angelf. clypian, rufen, dessen Stammwort noch in der Wallfischen Sprache übrig ist, wo Clef, die Stimme bedeutet. Ablieben würde also abrufen bedeuten, so wie zulleben 2. Sam. 22, 42. nach Luthers Übersetzung, zurufen bedeutet. S. auch Klaffen. Ablieben, für abschmeicheln, durch Liebkosungen von einem erhalten, welches bey dem Logau vorkommt, ist von lieben, amare, wird aber von ihm nur im Scherze gebraucht.

Abbliefern, verb. reg. act. 1) In eines andern Gewahrsame liefern. Getreide, Soldaten, Geld, einen Gefangenen abbliefern. 2) Gehörig oder völlig liefern. Die Bauern haben das ausgeschriebene Getreide noch nicht abgeliefert. Daher die Ablieferung, so wohl die Handlung des Ablieferens, als auch was geliefert wird.

Abbliegen, verb. irreg. act. S. Liegen. Es ist 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfswort seyn, entfernt liegen, welches aber nur zuweilen im gemeinen Leben gehört wird. Üblicher und edler ist das Particp. abgelegen, S. dasselbe. 2. Ein Activum. (a) Durch Liegen absondern, im Liegen abdrücken. Das Pferd hat sich die Haare abgelegen. (b) Durch Liegen, d. i. im Gefängnisse, büßen oder bezahlen. Eine Schuld im Gefängnisse abbliegen, wofür man doch lieber absetzen sagt. (c) Zur Genüge liegen. So sagt man, das Bier, der Wein muß erst abbliegen, ehe man ihn trinken kann. Ein abgelegenes Bier. (d) † Sich abbliegen, durch langes Liegen entkräften, ist niedrig.

Anm. Abbliegen bedeutete ehemals auch so viel, als auf der Reise an einem Orte einkehren, so wie man jetzt absteigen in dieser Bedeutung gebraucht. Und davon ist noch das Hauptwort Ablager übrig, welches S.

Abblisten, verb. reg. act. Einem etwas abblisten, es durch List von ihm erhalten. Daher die Abblistung.

† **Abblöben, verb. reg. act. geloben, etwas zu unterlassen.** Das Glucken abblöben.

Abblöcken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem andern zu sich locken. Einem einen Hund, die Tauben abblöcken. 2) Figurlich. (a) Durch List oder Schmeicheley von jemanden erhalten. Einem sein Geld abblöcken, wofür man im gemeinen Leben auch wohl das niedrige frequentat abblöckern gebraucht. Einem sein Geheimniß abblöcken. Aus allzu jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, ihr ein Bekenntniß abzulöcken, Weiße.

(b) Durch angenehme oder führende Empfindungen entstehen machen. Das wird ihm Thränen abblöcken. Ich will ihm damit noch Zähnen abblöcken. Wüßte sie, wie viele wehmüthige Thränen ihm dein Unglück abgelockt hat, von Brause. Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelockt, Gesa. Aber wenn Günther sagt:

Die Schmachtsucht läßt sich durch den Eifer nicht bekehren,

Den ein gerechter Schmerz der Unschuld abgelockt, so steht das Zeitwort abblöcken hier wohl nicht an seinem rechten Orte. So auch die Abblöckung.

Abblönnen, verb. reg. act. den völligen verdienten Lohn geben; ingleichen, mit Reichung des bedungenen Lohnes verabschieden. Gesinde abblönnen. Zimmerleute, Mäurer, Handlanger abblönnen. Einen Gefellen abblönnen, bey einigen Handwerkern. So auch die Abblönnung.

* **Abblörschen, oder abblärschen, verb. reg. act. welches nur im Berglaue üblich ist, in eine geringe Tiefe graben, zum Unterschiebe von absinken; ein Wort von unbekannter, wenigstens ungewisser Abstammung. S. auch Geblärsche.**

Abblöschen, verb. reg. act. 1) Gehörig kalt oder kühl machen, besonders einen glühenden oder heißen Körper mit einem kühligen gehörig oder völlig abkühlen. Ein glühendes Eisen in Wasser, in Öl abblöschen. Ingleichen, völlig auslöschen; die Kohlen, das Feuer abblöschen. Und dann figürlich, den Durst abblöschen, besser löschen 2) Von etwas wegwischen, besonders was mit Kreide oder auf ähnliche Art angeschrieben war. Eine Rechnung, eine Schuld, von der Tafel abblöschen. So auch die Abblöschung.

Abblösen, verb. reg. act. überhaupt so viel als los machen, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. Es bedeutet aber,

1) In den eigentlichen Bedeutungen, (a) was an- oder aufgebunden, oder auf ähnliche Art befestiget war, los machen. Den Mantelsack abblösen. Angebundene Gewächse von dem Stocke abblösen. (b) Behutsam abschneiden; vornehmlich bey den Jägern und Wundärzten. Das Fleisch von den Beinen abblösen. Ein Glied, ein Fleischgewächs abblösen. Wenn dieses Abblösen vermittlest einer Säge geschieht, so nennen die Wundärzte es lieber absetzen. (c) Los machen auf mancherley andere Art. So heißen bey den Ärzten, abblösende Mittel, besonders diejenigen, welche den zähen Schleim auf der Brust auflösen und abführen. (d) Das Reciproc. sich abblösen, für losgehen, sich absondern, wird gleichfalls von mancherley Arten der eigenen Ablösung gebraucht. Das Fleisch löset sich von den Zähnen ab. Der Schleim löset sich ab. Der Gang löset sich ab, in den Bergwerken; Die Gänge werden an den Saalbändern durch den Besteg von dem Gesteine abgelöst, geschieden. (e) In noch figurlicherer Bedeutung, eine Sache durch Erstattung des Werthes, der Gebühr, oder der Kosten an sich bringen. Ein Pfand, ein verpfändetes Gut abblösen, einlösen. So auch in den Gerichten, einen Bericht, ein Urtheil u. s. f. abblösen, mit Bezahlung der Gerichtsgeldern zu sich nehmen. Ingleichen, einen Zins, Zehnten u. s. f. abblösen, ablaufen. Daß man im 14ten Jahrhundert in der Niedersächsischen Mundart auch gesagt, einem ein Pfand abblösen, erhellet aus dem

Bremisch-Niederf. Wörterbuche v. Los. (b) Jemanden ablösen, dessen Stelle entweder selbst, oder durch einen andern ersetzen, und ihn dadurch von seiner Verrichtung, oder von einer Verbindlichkeit los machen. Einen von der Arbeit ablösen. Die Wache ablösen. Ingleichen, einen von der Wache ablösen. Es löset immer einer den andern ab. Ein abgelöseter Deich, heißt in den Marschländern, ein Deich, vor welchem ein neuer weiter hinaus gelegt ist. In Oberdeutschland sagt man in einem noch weitern Umfange der Bedeutung, mit etwas ablösen, abwechseln, dessen Stelle ersetzen.

Enzüickung löst mit Wehmuth ab, Haß.

Allein im Hochdeutschen ist diese Wortfügung nicht üblich.

Ablässlich, adj. was sich ablösen läßt, besonders in den Rechten, ablösliche Zinsen, welche gegen Erlegung des Kapitals wieder aufhören, und welche in einigen Mundarten auch ablösige Zinsen genannt werden.

Die Ablösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ablösend in allen Bedeutungen des Zeitwortes. 2) In den Rechten auch das Geld, mit welchem ein Verzicht, ein Urtheil u. s. f. abgelöst wird. 3) In den Bergwerken, dasjenige, was den Gang von dem Gesteine ablöst, der Raum zwischen dem Gange und dem Gesteine, welcher auch das Vesteg genannt wird.

Ablöthen, verb. reg. act. was angelösthet ist, durch Schmelzung des Lothes wieder abnehmen.

† Abludern, verb. reg. act. welches nur in der niedrigsten Sprechart üblich ist, für das etwas anständigere abdecken.

† Ablügen, verb. irreg. act. S. Lügen. Einem etwas ablügen, im gemeinen Leben, es vermittelt einer Lüge von ihm erhalten. Oft wird dieses Zeitwort auch irrig mit abläugnen verwechselt.

† Ablugsen, verb. reg. act. in niedrigen Ausdrücken. 1) Ablauern. Einem etwas ablugsen, heimlich absehen. 2) Durch List und Ränke von einem erhalten. Einem Geld ablugsen.

Anm. Wachter leitet das verwandte belugsen von Luchs, lynx, her, und schreibt es folglich mit einem ch. Das Bremisch-Niederf. Wörterbuch hält das Wort Luke, eine Öffnung, Galthüre, für das Stammwort, und schreibt es ablaufen. Allein da eben daselbst hinzu gesetzt wird, daß es im Hannöverischen so viel bedeute, als verborgen aufauern, so kann man den Begriff des Lauerns süglicher als den Hauptbegriff ansehen, und das Wort für das frequentat. des noch im Oberdeutschen gangbaren lugen, sehen, lauern, halten, woraus vermittelt der sehr gewöhnlichen frequent. Ableitungspolbe — sen, lugsen gebildet worden. S. Lugen.

† Abmachen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und im gemeinen Leben so viel als absondern, los machen, ohne Bestimmung der Art und Weise. Das Pferd abmachen, los binden. Ein Bret abmachen, abbrechen. 2) Völlig fertig machen, die letzte Zubereitung geben. Ein Gericht Essen abmachen. Ein Stück Leinwand, Zeug abmachen, bey den Webern. 3) Figürlich, eine streitige Sache zu Ende bringen; edler abthun. Es sind noch wichtige Sachen abzumachen. Ich glaubte, sie hätten eine wichtige Sache mit einander abzumachen. S. Machen.

Abmähen, verb. reg. act. mit der Sense abhauen. Das Getreide, das Gras abmähen. Metonymisch, die Wiese, den Acker abmähen. Die Niederf. und gemeine Oberdeutsche Mundart spricht dieses Zeitwort abmeihen aus.

Was wir haben ausgestreut,

Wird von andern abgemeyt, Ditz.

Schon bey dem Ulpilas kommt abmaiten für abschneiden vor, S. Mähen. Wenn einige neuere Schriftsteller in der poetischen Schreibart von dem Wiehe sagen, daß es die Pflanzen mit dem

Zähnen oder der Zunge abmähe, so ist solches eine Figur, welche in das Possierliche fällt.

1. Abmahlen, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Partic. Pass. abgemahlen heißt, (S. Mahlen,) das auf die Mühle gebrachte Getreide, oder so viel, als auf einmahl aufgeschüttet wird, völlig fertig mahlen. Wenn ich meinen Steinen etwas aufzuschütten habe, so mahle ich es ab, Less.

2. * Abmahlen, (von Mahl, signum,) verb. reg. act. durch Zeichen bestimmen; nur an einigen Orten. Ein Feld abmahlen, wie abmarken. Einen Fluß abmahlen, die tiefen oder seichten Stellen mit Zeichen bemerken.

3. Abmahlen, (von mahlen, pingere,) verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Gestalt einer Sache durch Mahlen abbilden. Eine Stadt, eine Landschaft, eine Person abmahlen. 2) † Figürlich, lebhaft beschreiben, gemeinlich mit den Nebenwörtern übel, häßlich u. s. f. Einen übel abmahlen. Er ist sehr häßlich bey mir abgemahlet worden, oder er ist mir sehr häßlich abgemahlet worden.

Abmahnen, verb. reg. act. ermahnen, etwas zu unterlassen, oder zu meiden. Einen vom Bösen, von einem Laster, von einer Handlung abmahnen. Daher die Abmahnung.

Abmärgeln, verb. reg. act. in einem hohen Grade entkräften, besonders durch schwere Arbeit von Kräften bringen. Ein Vieh abmärgeln. Ein abgemärgeltes Pferd. Sich abmärgeln. Die Krankheit hat ihn sehr abgemärgelt. Daher die Abmärgelung.

Anm. Es stammt von Mark, medulla, her, in welchem verschiedene ältere Mundarten Statt des f ein g haben, und bedeutet eigentlich, gleichsam das Mark aus den Weinen pressen; man müßte es denn als ein zusammen gezogenes Diminutivum von dem Niedersächsischen marachen, ammarachen, ansehen, welches eben das bedeutet, und welches man gemeinlich von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, herleitet. S. auch Ausmärgeln. In beyden Fällen wird es richtiger mit einem ä als e geschrieben. In Oberdeutschland ist in dieser Bedeutung auch abträsten, und abträstigen üblich.

Abmarken, verb. reg. act. von Mark, limes, mit Marken oder Gränzen bezeichnen und dadurch absondern. Ein Feld, einen Acker, eine Flur abmarken. Daher die Abmarkung.

* Abmarkten, S. Abdingen.

Der Abmarsch, des — es, plur. inuf. der Abzug der Soldaten von einem Orte. Zum Abmarsche blasen. Den Abmarsch nehmen. Von dem Franz. Marche.

Abmarschiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, eigentlich ein Grenzflüßiges Zeitwort, mit einem Deutschen Vorworte. Es wird nur von Soldaten gebraucht, wenn deren mehrere von einem Orte wegziehen, besonders wenn solches in geschlossener Ordnung geschieht. Die Wache marschiret ab. Das Regiment ist bereits abmarschiret. Im gemeinen Leben auch für fortgehen überhaupt. Wenn du nicht gleich abmarschirest.

† Abmartern, verb. reg. act. sehr martern, in figürlicher Bedeutung. Einen mit etwas abmartern. Sich abmartern.

* Die Abmaße, plur. inuf. ein sehr ungewöhnliches Wort von abmessen. Die Abmaße nach etwas nehmen, die Sache darnach bestimmen.

Abmatten, verb. reg. act. matt machen; und zwar, 1) Matt und kraftlos machen. Sich durch Arbeit abmatten. Die große Hitze mattede die Soldaten ab. Durch Hunger abgemattet. 2) Matt, d. i. glanzlos machen, ohne Glanz lassen, besonders von dem Golde. Das Gold abmatten, bey verschiedenen Metallarbeitern, es nach der Vergoldung so lassen, wie es ist, ohne es zu poliren; bey denen aber, welche mit Wasserfarbe vergolden, es mit einer schwachen Zinnoberfarbe bestreichen. 3) Abgematteteres

Kohl,

Kohl, Kohlenstaub, im Hüttenbaue. So auch die Abmattung in beyden Bedeutungen.

* Abmehren, verb. reg. act. welches nur allein im Oberdeutschen üblich ist. 1. Von mehrern, theilen, abtheilen, S. Abfinden und Mehren. 2. Von mehr, plus, durch die meisten Stimmen abschaffen. Ein Gesetz abmehren.

* Abmeiern, verb. reg. act. S. Meier, in verschiedenen Oberdeutschen und Niedersächsischen Gegenden, einen Meier oder Pächter, eines Gutes entsetzen, von dem Gute vertreiben. Daher die Abmeierung.

Abmeißeln, verb. reg. act. mit dem Meißel absondern, wegschaffen. Einen Ast abmeißeln. Eine Ungleichheit auf dem Steine abmeißeln. Ingleichen vermittelt des Meißels eben und glatt machen. Einen Stein abmeißeln. Daher die Abmeißelung.

Abmërgeln, S. Abmërgeln.

Abmërken, verb. reg. act. durch Aufmerksamkeit von einem erlernen, oder zu erkennen suchen, absehen. Einem einen Handgriff abmërken. Er thut alles, was er mir nur an den Augen abmërken kann.

Anm. In den Schriften der vorigen Jahrhunderte findet man dieses Zeitwort auch mit der vierten Endung, allein, für das einfache merken.

Nicht lang darnach es sich begab

Das Unfall ward mercken ab

Ein künftigs Wetter, Theuerdank Kap. 43.

Abmessen, verb. irreg. act. S. Messen. Es bedeutet

1) Eigentlich. (a) Das Maß einer Sache genau bestimmen. Einen Thurm, einen Acker abmessen. Etwas mit der Schnur, mit der Ruthe, mit Schuhen abmessen. Er gehet mit stolzen abgemessenen Schritten einher, in figurlicher Bedeutung. Verse, Sylben abmessen. Besonders (b) zur Erreichung eines gewissen Endzweckes messen. Einen Ort zum Lager, einen Platz zum Hause abmessen. Einen Garten abmessen, das Maß seiner künftigen Größe bestimmen. Sechs Ellen von einem Stücke Zeug abmessen, um sie abzuschneiden.

2) Figurlich. (a) Das Verhältniß einer Sache nach einer andern einzurichten und genau bestimmen. Die Strafe nach dem Verbrechen abmessen. Eine übel abgemessene Handlung. Ein weißes Wesen hat alle unsere Pflichten nach unsern Kräften abgemessen. Wer für sein Vaterland keine Liebe empfindet, wird alle seine Dienste nach seinen eigenen Vortheilen abmessen, Dusch. Wer sein Betragen nach den Urtheilen des großen Hauens abmisset, ist seiner selbst niemals sicher. (b) Nach dem Maße oder Verhältnisse eines andern Dinges beurtheilen. Andere nach sich abmessen. Die Glückseligkeit nach dem Reichtume abmessen. So auch die Abmessung in allen obigen Bedeutungen.

Abmëhen, verb. reg. act. bey den Müllern, die für das Mahllohn gekochte Meze von etwas nehmen. Daher die Abmëzung.

Abmietben, verb. reg. act. zur Miethe von jemanden nehmen, oder den Gebrauch einer Sache von jemanden gegen einen gewissen Mietzins erhalten. Einem ein Pferd, ein Haus, einen Garten, ein Zimmer abmieten. Niederf. abheuern. Daher die Abmietbung, ingleichen der Abmieter, Fämin. die Abmieterinn, im Gegensatze des Vermiethers.

Abmisten, verb. reg. act. in der Landwirthschaft. 1) Den Mist völlig wegschaffen. 2) Vom Mist reinigen. Einen Stall abmisten. Das Vieh abmisten. Daher die Abmistung.

Abmodelln, verb. reg. act. das Modell von etwas nehmen.

Abmoosen, verb. reg. act. im Gartenbaue, vom Moose reinigen. Einen Baum abmoosen.

* Abmühen, verb. reg. act. sehr bemühen, ermüden; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches noch bey dem Dpiß vorkommt:

— Durch Unverstand der Heiden abgemüht.

Abmüßigen, verb. reg. act. 1) Als das Frequentativum des ungewöhnlichen abmüßen, Mühe machen, von etwas abhalten, größten Theils aber nur als ein Reciprocum. Sich von etwas abmüßigen, die Verrichtung desselben aufschieben. Wenn sie sich hiervon abmüßigen können. Ich habe mich hiervon nicht gern abgemüßigt. Einen abmüßigen, ihn von einer Arbeit abhalten, ist nicht so gewöhnlich. 2) * Von müßen, ist abmüßigen in den Kanzleyen oft so viel als abnötigen, abbringen. Jesumanden eine Erklärung abmüßigen. Daher die Abmüßigung.

† Abmüzen, verb. reg. act. stuzen, abstuzen, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Thier abmüzen, ihm den Schwanz abhauen. Bäume abmüzen, sie stuzen.

Abnagen, verb. reg. act. durch Nagen absondern. Das Fleisch abnagen, nemlich von dem Knochen. Sich die Nägel abnagen. Metonymisch. Einen Knochen abnagen. Figurlich sagt man auch: der Kummer nagt ihm das Herz ab, er wird von heimlichen Kummer verzehret; ingleichen, aber nicht auf die beste Art, sich das Herz abnagen, durch Kummer. Daher die Abnagung, doch nur im eigentlichen Verstande.

Abnähen, verb. reg. act. 1) Durch Nähen absondern, abtheilen. So heißt bey den Nähterinnen, einen Rock abnähen, durchgenähte Felder machen, daß die unter dem Oberzeuge gelegte Wolle nicht auf und nieder rücken könne. 2) Durch Nähen abbilden. Einen Baum, eine Landschaft abnähen. 3) Durch Nähen vermindern, tilgen. Eine Schuld abnähen.

Die Abnahme, plur. inust. 1) Das Abnehmen in einigen Bedeutungen des Nentrius, der Zustand der Verminderung an innerer Stärke. Die Abnahme des Gedächtnisses, des Gesichtes. Die Abnahme der Kräfte, und an Kräften. Die Abnahme am Fleische, an Tagend. Er ist in Abnahme gerathen, in Verfall der Nahrung. Die Abnahme (der Verfall) der Handlung. Dieser Gebrauch ist ganz in Abnahme gerathen, ist nicht mehr üblich. Die Natur hat seit ihrem ersten Anfange eine sehr merkliche Abnahme aller ihrer Kräfte erlitten. Der Anwachs und die Abnahme alter und neuer Reiche. Von der Verminderung der Größe, der Dauer u. s. f. gebraucht man lieber den Infinitiv, z. B. das Abnehmen des Mondes, des Tages, der Nacht u. s. f.

2) Die Handlung des Abnehmens in einigen wenigen eigentlichen Bedeutungen des Activi. Denn so sagt man zwar, die Abnahme einer Rechnung, die Abnahme des Eides; aber nicht die Abnahme des Surcs, der Bäume, des Barres u. s. f. in welchen Fällen man sich entweder des Infinitivs oder des Hauptwortes, die Abnehmung bedient. Verschiedene gebrauchen es auch für den Abgang einer Waare, z. B. die reisende Abnahme ihrer Werke, Gottsch. Dieser Kaufmann hat keine Abnahme, seine Waaren gehen nicht ab. Allein dieser Gebrauch ist gewiß nicht der beste, besonders da Abnahme hier wider die Analogie den Zustand bedeuten soll, da einem eine Waare abgenommen oder abgekauft wird.

3) * Die Entlassung eines abgelebten Lebewesigen von dem Gute, S. Abschied.

Abnarben und Abnärben, verb. reg. act. 1) Bey den Lederbereitern und Pergamentern, die Haare von der äußern Seite abstoßen; welche Seite alsdann narbig ansieheth, und daher die Narbenseite genannt wird, im Gegensatze der Nas- oder Fleischseite. In dieser Bedeutung lautet es gemeinlich abnärben. 2) Bey andern Ledearbeitern ist abnarben, die Narbe, d. i. die

Oberhaut der Felle abnehmen. 3) In Niederdeutschland ist abnarren, eine Heiße abmäßen. S. Narbe. Daher die Abnarrung und Abnarrung.

† Abnarren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Pöffen, durch leere Vorpiegelungen, von jemanden erhalten. Die Gaukler wissen einem sein Geld artig abzunarren.

Abnäschen, verb. reg. act. durch Naschen von etwas nehmen. Den Rahm von der Milch abnäschen.

Abnehmen, verb. irreg. S. Nehmen, welches auf zweyerley Art üblich ist.

I. Als ein Activum, wo es überhaupt den Begriff des Herabnehmens und der Absonderung ausdrückt, so daß nehmen als ein allgemeines Zeitwort verschiedene besondere Arten des Nehmens begreift, und zwar

1. In eigentlicher Bedeutung. (a) Von einem höhern Orte, oder von der Oberfläche eines Dinges herab nehmen. Den Hut abnehmen, ihn von dem Kopfe ziehen. Die Früchte abnehmen, sie von dem Baume brechen oder pflücken. Abnehmen, im Kartenspiele, die obere Karten abheben. (b) Von einer Person oder Sache nehmen, mit verschiedenen Nebenbedeutungen. Den Gefangenen das Gewehr abnehmen, es sie ablegen lassen. Einem ein Buch, Hut und Stock abnehmen, aus seiner Hand nehmen. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in eigentlicher, noch mehr aber in uneigentlicher Bedeutung. Den Rahm abnehmen, von der Milch, ingleichen metonymisch, die Milch abnehmen, den Rahm von der Milch abschöpfen. (c) Vermittelt des Messers, der Scheere, der Säge oder ähnlicher Werkzeuge wegnehmen, in der anständigen Schreib- und Sprechart. Einem ein Glied abnehmen, abschneiden. Sich die Haare, den Bart abnehmen, abscheren lassen. Den Schafen die Wolle abnehmen. Noch etwas abnehmen, abschneiden, abhauen, abfagen u. s. f. (d) Im Stricken bedeutet abnehmen, die Maschen vermindern, damit ein Strumpf enge werde, welches vermittelt des Abstrickens zweyer Maschen auf einmahl geschieht. In Niedersachsen abkanten, mindern.

2. Figurlich. (a) Ein Kalb abnehmen, in der Landwirthschaft, es von der Kuh trennen, und dadurch entwöhnen; auch abbinden. (b) Ablaufen. Einem eine Waare abnehmen. (c) Von einer Sache befreien, derselben entledigen. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in figurlicher Bedeutung. Bedauertst du mich, daß der Tod mir diese Bürde abnimmt? Dusch. So auch, einem ein Amt abnehmen. (d) Ablegen lassen. Einem einen Eid, eine Rechnung abnehmen. Das Gedinge abnehmen, im Bergbaue, die verdingte Arbeit besichtigen. (e) Mit List oder Gewalt einer Sache berauben. Dem Feinde den Raub abnehmen. Einem sein Geld abnehmen, im Spiele abgewinnen. (f) Aus etwas erkennen, urtheilen. Die Sache, woraus man es erkennet, bekommt an oft auch aus. Es läßt sich dieses leicht daraus oder daran abnehmen, schließen. So viel ich abnehmen kann. Ich konnte es leicht an deinem Gesichte abnehmen. Die Stunde eines Ganges abnehmen, im Bergbaue, dessen Streichen nach dem Compaß wahrnehmen, messen.

Kommt nehmer ab an mir, ob jemahls euer Herz, Empiunden solche Pein, Dpiß.

Im Oberdeutschen entnehmen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, bedeutet es so wohl an körperlicher Größe, als auch an Dauer, an Kräften und innerer Güte nach und nach vermindert werden. (a) An körperlicher oder doch scheinbarer Größe. Der Mond nimmt ab. Das Abnehmen des Mondes. Im abnehmendem Monde, wofür man im Osnabrückischen im Wannen sagt. Der Mond ist im Abnehmen. (b) An Anzahl und Menge.

Die Soldaten nehmen ab, es werden ihrer immer weniger. Die Zeiligen haben abgenommen. Das Geld nimmt ab. (c) An Leibesgestalt und Kräften. Er hat sehr abgenommen, ist mager geworden. Er nimmt zu. Endes ab. Am Leibe, an Kräften abnehmen. (d) An Vermögen und Ansehen. Dieses Haus war gar sehr abgenommen. Dieses Geschlecht kommt, gerath ins Abnehmen, ist in Abnehmen gerathen. (e) An Daurt. Die Tage nehmen ab. Die Nächte haben abgenommen. (f) An innerer Stärke. Die Hitze, die Kälte nimmt ab. Mein Gesicht, Gedächtniß hat gar sehr abgenommen. Die Krankheit nahm ab. Die Lust zum Studiren wird bey ihm bald abnehmen.

Anm. Abnehmen, heym Notker abanemen, hatte in der thätigen Gattung ehemals noch verschiedene andere Bedeutungen, die man bey dem Saltaus h. v. finden kann.

Das Abnehmen, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorigen, welcher in allen Bedeutungen desselben gebraucht werden kann. So wohl in den thätigen, wo auch Abnehmung üblich ist, als auch, und zwar am häufigsten, in den neutralen. In beyden wird in einigen Fällen auch Abnahme gebraucht.

Der Abnehmer, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die — im, eine Person, welche einem andern etwas abnimmt, doch nur in der Bedeutung des Ablaufens. So nennen die Kramer und Handwerker diejenigen, die ihnen ihre Waare in Menge abnehmen, ihre Abnehmer. Viele Abnehmer haben. Eine gute Waare findet leicht Abnehmer.

Anm. Dieses Wort scheint ehemals einen weitern Umfang der Bedeutung gehabt zu haben. Abanemare bedeutet bey dem Notker einen jeben, der etwas wegnimmt. Ein Paar andere, im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr übliche Bedeutungen, kommen bey dem Saltaus h. v. vor.

* Abneigen, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, und im Bergbaue so viel bedeutet, als abnuhen. Die Bergeisen abnießeln. Nicht so richtig abnießeln.

† Abnießeln, verb. irreg. act. S. Genießen, welches nur noch in den Rechten üblich ist, wo es so viel bedeutet, als eine Sache nützen oder brauchen, den Genuß, Nießbrauch einer Sache haben. Daher die Abnießung, der Nießbrauch. Ältere Beyspiele von beyden Wörtern kommen bey dem Saltaus vor.

Die Abneigung, plur. inul. 1) Die Neigung von etwas hinweg, in eigentlicher Bedeutung. 2) In der figurlichen, Entfernung des Gemüthes von einer Person oder Sache, als ein gemilderter Ausdruck für Widerwillen; im Gegensatz der Zuneigung. Abneigung gegen einen, oder gegen eine Sache haben, bey sich empfinden. Die natürliche Abneigung, die Antipathie. S. auch Abgeneigtheit.

† Abnießeln, verb. irreg. act. S. Genießen, welches nur noch in den Rechten üblich ist, wo es so viel bedeutet, als eine Sache nützen oder brauchen, den Genuß, Nießbrauch einer Sache haben. Daher die Abnießung, der Nießbrauch. Ältere Beyspiele von beyden Wörtern kommen bey dem Saltaus vor.

Abnieten, verb. reg. act. bey den Schloßern, was angenietet war, durch Abfeilung des Nietes abnehmen.

Abnötigen, verb. reg. act. durch Nötigen, durch unwiderstehliche Bewegungsgründe, von einem erhalten. Ich wundere mich nicht, daß der heutige Tag dir einige Unruhe abnötiget, Gell. Mein Entschluß kostet mir eine Verlängnung, die mir stille Zählen abnötiget, Dusch. So auch durch höfliche Worte von jemanden erhalten. Daher die Abnötigung.

Abnützen, Abnuhen, verb. reg. act. 1) Bey den Rechtslehrern, als ein Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart, die Nuzung oder den Genuß einer Sache haben, wie abnießen. Ein Gut abnützen. 2) Durch

2) Durch Gebrauch schlechter, unbrauchbarer machen, besonders von Werkzeugen. Ein Messer abnützen. Der Stein nützt sich durch langes Schleifen ab. Ein abgenütztes Beil. Bey den Bergleuten abnützlich. Alle geschaffene Dinge werden durch die Zeit und den Gebrauch abgenützt.

Ein Trinkgeschirr, das noch nicht abgenützt, kaged. Daher die Abnützung in beyden Bedeutungen.

Anm. Die Oberdeutschen lieben in diesem Zeitworte das breite u, abnuzen, die Obersachsen aber das rundere ü. Es wäre zu wünschen, daß nuzen und nützen so unterschieden würden, wie trinken und tränken, sinken und senken, und hundert andere, so daß nuzen das Neutrum, nützen aber das Activum ausdrückte; alsdann würde abnützen dem abnuzen in allen Fällen vorzuziehen seyn, weil es sich schiedlicher von dem Activo nützen, als von dem Neutro nuzen ableiten läßt. Für Abnützung in der ersten Bedeutung findet man auch Abnuz, S. Saltans h. v.

Aböden, verb. reg. act. im Forstwesen, völlig öde machen. Einen Wald aböden, ihn durch Ausshauung der Bäume öde machen. So auch die Abödung. In einigen Gegenden ist auch das Frequentativum abödigern und die Abödigung üblich. S. auch Abzäumen.

† **Aboliren**, verb. reg. act. aus dem Lateinischen abolere, aufheben, abschaffen. Ein Gesetz aboliren.

Die Abolition, plur. die — en, aus dem Lateinischen abolitio. 1) † Die Aufhebung, Abschaffung. 2) Besonders in den Rechten, die Aufhebung der Schuld und Strafe aus landesherrlicher Macht.

† **Abominävel**, adj. et adv. aus dem Franz. abominable, abscheulich.

† **Abonniren**, verb. reg. recipr. aus dem Franz. abonner. Sich oder sich zu etwas abonniren, sich als ein Theilnehmer zu einem Geschäfte unterschreiben; mit einem Lat. Ausdrücke subscribiren. Daher der Abonnent, des — en, plur. die — en, der sich als Theilnehmer unterschrieben hat, der Subscriptent.

Abordnen, verb. reg. act. mit einem Befehle oder mit Vollmacht abscheiden. Einen Bevollmächtigten, einen Dothen aberdnen. Ein Abgeordneter, der von einem Höhern zwar mit Vollmacht, aber ohne einen bestimmten öffentlichen Charakter abgeschiedet worden, mit einem Lat. Worte ein Deputirter. Vermuthlich mehr von dem Franz. Ordre, Befehl, als vom Lat. ordo, Ordnung. Daher die Abordnung.

* **Der Abort**, des — es, plur. die — e, ein abgelegener Ort, nur in Niedersachsen.

* **Abörtern**, verb. reg. act. 1) Von Ort, das Ende; bey den Tischlern, das abgehobelte Holz nach der wahren Länge abfügen. 2) In den Rechten durch gerichtliches Erkenntniß entscheiden, aburtheilen. S. Erörtern.

Abortiren, verb. reg. neutr. mit haben, zu früh gebären; ein Zeitwort, welches ohne Noth aus dem Lat. abortire aufgenommen worden, weil es unsern Vorfahren an guten Deutschen Ausdrücken nicht fehlte. Das gebräuchlichste war mißgebären, dessen sich noch Opitz bedienet, und wovon wir das Hauptwort die Mißgeburt haben, welches aber jetzt ganz etwas anders ausdrückt, als ehedem, da es weiter nichts als eine unzeitige Leibesfrucht bedeutete. In diesem letztern Sinne findet man bey dem Opitz auch Süßgeburt, und bey andern Mißfall, Abgänglich, und für abortiren, einen Mißfall haben.

Abpachten, verb. reg. act. pachtweise von jemanden erhalten; im Gegensatz des verpachten. Einem ein Gut, dem Landesherrn die Zölle abpachten. Daher der Abpachter, Gämin. die — inn, und die Abpachtung.

Abpacken, verb. reg. act. was aufgepackt war, herab nehmen Waaren, einen Koffer abpacken. Ingleichen des Gepäcks entledigen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel abpacken. So auch die Abpackung.

† **Abpassen**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Mit dem Zirkel abmessen, besonders in Niedersachsen, wo Paß den Zirkel bedeutet. 2) Figürlich, die bequemste Zeit oder Gelegenheit mit Vorsicht abwarten. Eine Gelegenheit, eine bequeme Zeit zu etwas abpassen. Ach sie hätten es in der Welt nicht besser abpassen können! Weise. Passe es ab, wenn der König vorbey reitet.

Und hätte nur Sejan den Vortheil abgepaßt, Canis. S. Passen.

Abpeitschen, verb. reg. act. 1) Mit der Peitsche absondern. Eine Blume abpeitschen. 2) † Sehr peitschen. Einen wacker abpeitschen.

Abpölsen, verb. reg. act. 1) Bey den Weißgärbern und Pergamentern, ein Fell gehörig durchklopfen, welches auch abhamsen genannt wird. 2) † Im gemeinen Leben, für abprügeln.

Abpfählen, verb. reg. act. mit eingesteckten Pfählen bemerken, oder absondern. Einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wiese abpfählen. Die Grenzen abpfählen. Daher die Abpfählung.

Abpfänden, verb. reg. act. mit Gewalt zum Pfande nehmen. Einem ein Pferd, sein Hausgeräth abpfänden. Daher die Abpfändung.

Abpflocken, verb. reg. act. mit Pflocken, d. i. kleinen Pfählen bezeichnen.

Abpflücken, verb. reg. act. mit den zwey vordersten Fingern der Hand abbrechen. Eine Blume, eine Pflanze, unreifes Obst abpflücken. Ingleichen durch Pfücken, d. i. Knipsen, sahl machen; eine Gans, ein Huhn abpflücken, welche letztere Bedeutung aber mehr Niedersächsisch ist.

Abpflügen, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge absondern. Einem Baume die Wurzeln abpflügen. Den Rand eines Ackers abpflügen. 2) Durch Pflügen entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Acker abpflügen, welches man an einigen Orten abzackern nennet.

† **Abpinnen**, S. Abfinnen.

† **Abplänschen**, S. Abklatschen und Planschen.

† **Abplacken**, verb. reg. recipr. Sich abplacken, sich bis zur Ermattung plagen, sich durch schwere Arbeit abmatten.

* **Abplaggen**, (nicht abpacken,) verb. reg. act. von dem Niedersächsischen Plagge, Nasen; in Niedersachsen, den Nasen abbrechen. Ingleichen die kleinen Erhöhungen in einem abgelassenen Bruche abhauen, um das Bruch zu ebenen.

Abplätten, verb. reg. act. völlig glatt und eben plätten. Manscherten abplätten. Ein Hemd abplätten. Einen Draht abplätten, in den Gold- und Silber-Fabriken. Ingleichen das Plätten vollenden.

Abplätzen, verb. reg. act. 1) Im Forstwesen, die verkaufsten Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; und daher auch, 2) bey den Wöttchern und Zimmerleuten, einen geschlossenen Holzlauf vollziehen. S. auch Anplätzen. 3) Bey den Kupferschmieden ist abplätzen so viel als ablöschen, welches in dem Plätzasse geschieht.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von Plag, locus, her, weil vorher ein kleines Plätzchen an dem Baume abgehauen wird, damit man ihn daselbst mit dem Waldhammer zeichnen könne. Allein schiedlicher nimmt man plätzen, einen kleinen Schlag geben, welches das Activum von plagen, und das Frequentativum von dem Angelf. plaetan, schlagen, ist, für das Stammwort an. S. Plätzen und Pläger.

Abplän-

Abplündern, verb. reg. act. bey den Taschnern, einen Stahl abplündern, dasjenige, womit er bezogen ist, abnehmen. S. Plündern.
Abpöchen, verb. reg. act. 1) Von pöchen, schlagen, durch Pöchen oder Stoßen absondern; ingleichen das Pöchen oder Schlagen vollenden; wie auch sehr pöchen und schlagen. So werden auf den Kupferhämmern die Schrote zu Scheiben abgepöchet, wenn sie zu breiten runden Scheiben geschlagen werden, welches auch abbreiten heißt. 2) Von pöchen, minari, durch Pöchen oder heftiges Drohen erhalten. Einem etwas abpöchen. Daher die Abpöchung, in der ersten Bedeutung.

† **Abpöhlen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Gärber, für abhaaren, die Haare abstoßen, welches ohne Noth aus dem Franz. poile, das Haar, gebildet ist.

Abposten, verb. reg. act. in gewissen Posten oder Summen abzählen, ein Zeitwort, welches nur im Forstwesen üblich ist, wo es so viel bedeutet, als das verkaufte Holz dem Käufer in gewissen Posten zuzählen. Daher die Abpostung.

Abprägen, verb. reg. act. 1) Völlig ausprägen. Eine Münze, ein Schaustück abprägen. 2) Die Gestalt einer Sache durch das Gepräge abbilden, so wohl in eigentlicher, als auch in figurlicher Bedeutung.

So wird in uns die Welt in Bildern abgeprägt, Dusch.
 Daher die Abprägung, in der eigentlichen Bedeutung.

Abprallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, an oder von etwas herab prallen, ingleichen wegprallen. Die Art prallte an dem Aste ab. Der Ball ist von der Mauer abgeprallt.

Abprasseln, S. Abknattern.

Abprellen, verb. reg. das Activum von abprallen, von etwas herab oder hinweg prallen machen.

Abpressen, verb. reg. act. 1) Durch Pressen absondern. 2) Zur Genüge pressen, und daher aus der Presse nehmen, bey den Buchbindern. Ein Buch abpressen. Bey den Strumpfwirkern bedeutet abpressen, die gemachten Maschen auf den Nadeln des Strahles vermittelt der Nadelpresse vereinigen. 3) Figürl. durch Pressen, d. i. unerlaubte Zwangsmittel, von jemanden erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung, ein Geständniß abpressen. So auch die Abpressung.

Abprogen, verb. reg. act. in der Geschüßkunst, von dem Progwagen heben; im Gegenseße des aufprogen. Ein Stück, eine Kanone abprogen.

Abprügeln, verb. reg. act. gehörig, nach Verdienst prügeln. Einen abprügeln, ihn derb, wacker abprügeln.

† **Abpuffen**, verb. reg. act. 1) Durch Püffe, d. i. dumpfig klingende Schläge, absondern. So nennen verschiedene Handwerksleute das Abziehen des todten Viehes, abpuffen. Einem Nase die Haut abpuffen, ingleichen, ein umgefallenes Stück Vieh abpuffen. 2) Mit der Faust wacker schlagen. Einen wacker abpuffen; palmis depuare, Lucil. 3) In der Ehyrie, so viel als verpuffen, welches üblicher ist. S. kasselle.

Abputzen, verb. reg. act. überhaupt, den Fuß und die hervorragende Unreinigkeit wegschaffen. Besonders, 1) den Fuß an dem Lichte wegnehmen. Das Licht abputzen, oder putzen. 2) Glatt, eben machen; so heißt bey den Mäuern abputzen, den angeworfenen Kalk mit dem Reibeblete gleich aus einander streichen. 3) In noch weiterm Umfange der Bedeutung, als unrein, untauglich wegschaffen. Die Unreinigkeiten abputzen. Noch mehr aber metonymisch, gehörig reinigen, säubern. Die Weinsäcke abputzen. Ein Gefäß abputzen. Die Wurzeln eines Baumes umher abputzen. 4) † Figürl. einen wacker abputzen, ihm einen derben Verweis geben, im gemeinen Leben. S. auch Ausputzer.

† **Abquälen**, verb. reg. act. 1) Im gemeinen Leben, durch Quälen, ingleichen durch unverschämtes Bitten, von einem erhalten. Einem etwas abquälen. 2) Sehr quälen.

Drum hab-ich auch zu weinen angefangen,
 Und meinen Geist mit Fasten abgequält, Opitz.

Abquerlen, verb. reg. act. gehörig querlen. Die Suppe mit einem Lye abquerlen, in den Küchen.

Abquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen absondern. Sich den Finger abquetschen. Daher die Abquetschung.

Abquicken, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken und der Scheidekunst üblich ist. 1) Gekkerz abquicken, es durch Quetschsilber von andern Mineralien scheiden, welches in dem Abquicksbeutel von Leder oder Parchent geschieht. 2) Das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Wasser abkühlen. S. Quick, Daher die Abquickung in beyden Bedeutungen.

Abrädeln, verb. reg. act. vermittelt eines kleinen Rades absondern. Den Teig rings herum abrädeln, in den Küchen und bey den Passeten-Bädern.

Abraffen, verb. reg. act. 1) Durch Raffen oben abnehmen, besonders in den Mühlen. Die Müller raffen von vier Säcken oft ein Viertel ab. 2) In der Landwirthschaft, das gehauene Getreide auf dem Felde zusammen raffen, um es in Garben zu binden, welches von den Abraffern geschieht.

† **Das Abrafft**, des — es, plur. inusit. dasjenige was abgerafft wird, besonders in den Mühlen, was an Korn, Schrot und Mehl oben in dem Laufe bleibt, und von den Müllern zur Ungebühr heimlich weggerafft wird, daher es auch nur Raps oder Raps heißt.

Der Abrahams-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein Name des Keuschbaumes, der in Italien und Frankreich wild, in Deutschland aber in den Gärten wächst. S. Keuschbaum.

Abrauhnen, verb. reg. act. den Rahm oder die Sahne von der Milch nehmen; auch absahnen. Die Milch abrauhnen. In einigen Mundarten, z. B. der Ranzigischen, auch abraumen, Niederdeutschlich abrohren, ingleichen abstören.

* **Abraimen**, verb. reg. act. an einigen Orten, mit Rainen, d. i. Grenzen, absondern, abmarken. Ein Feld abraimen. Daher die Abraimung.

Abraffen, verb. reg. act. das Gras auf den Wiesen und Rasenstellen abfressen; ein Wort, welches größten Theils nur bey den Jägern gehört wird.

1. **Abrafpeln**, verb. reg. act. mit der Raspel wegnehmen. Einen Ast, eine Ecke abrafpeln. Ingleichen mit der Raspel eben machen. Ein Bret, ein Stück Holz abrafpeln.

2. † **Abrafpeln**, ausfallen, von dem Getreide, S. Abrispen.

Abrafsen, S. Abrispen.

Abrauthen, verb. irreg. act. S. Rathen. Durch guten Rath von einer Sache abzuhalten suchen. Einen abrauthen. Ingleichen, einen von etwas abrauthen, wie auch, einem eine Sache abrauthen. Daher die Abrauthung. Abrauthen bedeutet eigentlich durch guten Rath von einem Gegenstande entfernen; daher ist es fehlerhaft, wenn man die Person, so fern sie die Stelle der Sache vertritt, in der dritten Endung setzt, einem von etwas abrauthen. Wohl aber steht die Person im Dative, wenn die Sache im Accusative beygefügt wird: einem etwas abrauthen.

* **Abrauben**, verb. reg. act. als einen Raub entziehen. Einem etwas abrauben; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches aber im Opitz vorkommt. Abgeraubtes Gut.

Abrauthen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit seyn, in der Scheidekunst, so wohl abdampfen, sich in Rauch auflösen, als abdampfen machen. Einen flüssigen Körper in der Wärme abrauchen, oder abrauchen lassen.

Abrau-

Abraufen, verb. reg. act. durch Raufen ab- oder wegnehmen. Die Wolle von einem Felle abraufen. Abgeraufte Wolle, welche auch Kaufwolle heißt.

Der Abraum, des es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abräumens, doch nur in einigen wenigen Fällen. So bedeutet das Wort im Forstwesen, so wohl die Abführung des einem Käufer angewiesenen und gefällten Holzes, als auch die Abbildung eines Waldes, d. i. die völlige Ausrottung des Holzes mit Stamm und Wurzeln. 2) Was ab- oder weggeräumt wird. So bezeichnet es im gemeinen Leben alles, was von einer Sache nach der daran verrichteten Arbeit übrig bleibt, und weggeräumt wird. Ingleichen im Forstwesen, die kleinen Äste und Zweige eines gefällten Baumes, welche nicht zu Lager- und Kastenholz taugen, und welche an einigen Orten auch der Ästerschlag, Abschlag, in der Schweiz das Abholz, und in Sachsen der Schoppen, der Schuppen Schlag genannt werden, von Schopf, der Wipfel. Im Bergbaue, die Dammerde, welche eine Erzader, oder einen Steinbruch bedeckt, und abgeräumt werden muß. Im Bauwesen, den Schutt u. s. f.

Abräumen, verb. reg. act. von einem Raume oder Plaze wegschaffen, wegschaffen um Raum zu machen. Die Schüsseln, Töpfe, Bücher abräumen, von dem Tische schaffen. Ingleichen, leer machen. Den Tisch, die Bank, den Stuhl abräumen. Besonders im Forstwesen, so wohl, die gefällten Bäume aus dem Walde schaffen; als auch, das Holz in einem Walde ausröten, abbrennen, austrocknen. Einen Gang abräumen, im Bergbaue, die darüber liegende Dammerde wegschaffen.

Num. Die Oberdeutsche Mundart liebet, wie in andern Fällen, also auch hier, in der zweyten Sylbe das a, daher man auch bey den meisten Fürstern dieses Wort abraumen aussprechen höret.

Abraupen, verb. reg. act. die Raupen ablesen, wegschaffen. Einen Baum abraupen, ihn von den Raupen befreyen.

Ab rechnen, verb. reg. act. mit dem Rechen abnehmen. Besonders in der Landwirtschaft, die durch das Dreschen abgeschlagenen Ähren und Stängel mit dem Rechen wegnehmen.

† Das **Ab-rechling**, des — es, plur. inusit. eben diese Ähren und Stängel, welche von einigen Landleuten auch das Grobe, das Ästerig, und das Kleine genannt werden.

Abrechnen, verb. reg. act. 1) Durch Rechnen absondern, abziehen. Diese zehn Thaler müssen von der Summe abgerechnet werden. 2) Mit einem abrechnen, zusammen rechnen, und die Rechnung schließen.

Die Abrechnung, plur. die — en. 1) Die Absonderung durch Rechnen, oder der Abzug von der Rechnung; ohne Plural. Einem etwas auf Abrechnung geben, auf Abschlag, damit es abgerechnet werde. 2) Die Zusammenrechnung mit jemanden. Abrechnung mit einem halten.

* Die **Abrechte**, plur. die — n, ein nur bey den Tuchbereitern übliches Wort, die linke Seite eines Tuches zu bezeichnen, von recht, und ab, un. Daher ist bey ihnen abrechten, die groben Haare auf der linken Seite der Tücher wegzufagen.

Abrechnen, verb. reg. act. durch einen Rechtshandel von einem erhalten. Einem etwas abrechnen.

Abrecken, verb. reg. act. gehörig rechen, nur auf den Blechhämmer, wo die erste Ausdehnung des zu Blech bestimmten Eisens abrecken genannt wird.

Die Abrede, plur. die — n. 1) Eine vollendete gemeinschaftliche Unterredung über etwas, Verabredung. Abrede mit einem nehmen. Abrede wegen einer Sache nehmen. Genommener Abrede nach. Der genommenen Abrede nachkommen. 2) Die Verneinung einer Sache; doch nur in der R. A. nicht in Abrede seyn. Ich bin es nicht in Abrede, läugne es nicht. Ich Adel. W. B. 1 Th. 2 Auf.

bin nicht in Abrede, daß nicht mancher Fehler dabey sollte vorgegangen seyn. Er ist nichts in Abrede, Less. Bejehender Weise ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Num. Ab drückt in der ersten Bedeutung ein Vollenden, in der zweyten aber den Gegensatz aus. Der Plural ist in der ersten Bedeutung selten, in der zweyten aber ganz ungewöhnlich.

Abreden, verb. reg. 1. Activum. a) Sich wegen einer Sache hinlänglich unterreden, sich über etwas bereden. Etwas mit einem abreden. Es ist eine abgeredete Sache. Abgeredeter Maaßen. Reden sie das Nöthige mit ihm ab, Less. b) † Sich abreden, durch vieles Reden ermüden. 2. * Neutrum, mit haben, aberwählig reden, besonders in hitzigen Krankheiten; welche Bedeutung im Hochdeutschen aber eben so ungewöhnlich ist, als die Bedeutung des Abtrathens, welche letztere nur Steinbach anführt.

Num. In Oberdeutschland ist auch das Nebenwort abredig, in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes Abrede üblich; etwas abredig seyn, es verneinen. Allein im Hochdeutschen kennet man es nicht.

† **Abregnen**, verb. imperf. reg. im gemeinen Leben, bis zur Erschöpfung regnen, völlig ausregnen. Es hat schon abgereget.

Abreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben wegschaffen. Den Roth abreiben, von dem Kleide reiben. Den Rost abreiben. Ingleichen durch Reiben gehörig reinigen, glätten. Die Kleider abreiben. Ein Gewehr mit Bismuthstein, eine Fläche mit Schachtelhalb abreiben. 2) Durch Reiben abnutzen. Die Schuhe abreiben. Das Geld reibt sich durch vieles Ausgeben ab. 3) Durch Reiben zur Vollkommenheit bringen. Die Farben abreiben, gehörig, zur Genüge reiben. Einen Wegstein abreiben, ihm durch Reiben die gehörige Gestalt geben. So auch die Abreibung.

Abreichen, verb. reg. act. 1) Mit ausgestrecktem Arme erreichen, daran reichen. Ich kann es kaum abreichen, kaum daran reichen. 2) † Im gemeinen Leben auch wohl so viel, als abgeben, einen Brief abreichen.

Abreifen, verb. reg. 1. * Neutrum, mit seyn, von reif, maturus, völlig reif werden; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich.

Ihr abgereifter Witz beschämte tausend Frauen, Gänth. 2. Activum, von Reif, circulus, den Reif oder Rand einer Sache wegnehmen. So bedeutet reifen oder abreifen bey den Schloßfern, an der groben geschwärtzten Schloßferarbeit mit dem Reiskolben die scharfen Ecken abstoßen. Ingleichen in der Holstein. Landgerichtsordnung, einem von seinem Acker etwas abreifen, abzwacken. Daher die Abreifung in der Bedeutung des Activi.

Abreiben, verb. reg. act. was aufgereiht ist, aus einander nehmen. Perlen, Äpfel abreiben.

Die Abreise, plur. inusit. die Reise von einem Orte. Am Tage vor meiner Abreise. Unsere Abreise ist auf morgen festgesetzt. Seine Abreise beschleunigen.

Abreisen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte reisen. Wenn werden sie abreisen? † Über Hals und Kopf abreisen, in der größten Eil. Der König ist bereits von Berlin abgereist.

Abreissen, verb. irreg. S. Reissen.

1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, schnell und mit Gewalt abgehen, abgerissen werden. Der Strick riß ab. Der Knopf ist abgerissen. Die Kleider sind abgerissen, durch langen Gebrauch zerissen.

2) Als ein Activum. (a) Durch Reissen absondern, so wohl in der eigentlichen Bedeutung, vermittelst eines Risses absondern. Ein Stück von einem Kleide, von einem Zeuge, von einem Papiere abreissen. Das Pferd hat sich abgerissen, hat die Halfter

Halfter zerreißen. Als auch in uneigentlicherer, mit Gewalt absondern. Einer Taube den Kopf abreissen. Das Siegel abreissen. Ein Schloß abreissen. Ich riß ihr armes Hänschen ab, Weiße. Sein frischer Lorber ward ihm vom Tode abgerissen, Dsch. Und in figurlicher. Sich von einem, oder von einer Gesellschaft abreissen, sich ungern, mit einer Art von Zwange von derselben trennen. (b) Durch den Gebrauch zerreißen, abnützen, besonders von Kleidungsstücken. Er reißt viel Kleider ab. Ein abgerissener (zerissener) Rock; wofür die Oberdeutschen abschleifen, verschleifen, sagen. Ein abgerissener Mensch, der in zerissenen Kleidern einher geht. (c) Durch Reißen, d. i. Zeichnen, abbilden. Eine Person, ein Gebäude, eine Gegend abreissen. Daher die Abreibung, in der ersten und zweyten Bedeutung des Activi.

Der Abreißer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Abreißen, d. i. Figuren, oder Linien zu reißen, bey verschiedenen Handwerkern. Bey den Holzarbeitern ist es ein Pfriemen, Linien damit vorzureißen; bey den Gärtnern, ein mit Eisen beschlagener Stab, die Figuren in den Lustgärten damit abzureißen.

Abreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist:

1. Ein Neutrum, mit seyn, von einem Orte wegreiten. Wir sind gestern von Hause, von Dresden, aus Berlin abgeritten.
2. Ein Activum. (a) Durch Reiten, oder im Reiten absondern. Er hat dem Pferde beyde Aufsessen abgeritten. (b) Durch vieles Reiten entkräften. Sich abreiten, ein Pferd abreiten, ein abgerittenes Pferd. (c) Gehörig zureiten. Ein Pferd abreiten. Ein auf der Schule abgerittenes Pferd.

Abrennen, verb. irreg. S. Rennen, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit seyn, von einem Orte hinweg rennen. Sie sind von hier abgerannt. Die Pferde rannten von dem Wege ab.

2. Als ein Activum, da es billig regulär conjugiret werden sollte, obgleich es noch von den wenigsten geschieht. (a) Durch Rennen oder im Rennen absondern. Einem den Hut abrennen. Ingleichen, sich die Hörner abrennen, in figurlichem Verstande, wie sie ablaufen, durch nachtheilige Erfahrung klüger werden.

Der sich bereits schon längst die Hörner abgerannt, Rost.

- (b) Durch Rennen einer Sache berauben, im Rennen zuvor kommen, so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung, wie ablaufen. Einem den Rang, den Vortheil abrennen.

Dem Seere, so ihr naht, das Vortheil abzurennen, Opitz. S. Rennen.

Abrichten, verb. reg. act. einer Sache die gehörige Richtung geben, doch mit verschiedenen Nebengriffen. 1) Im eigentlichen Verstande. So bedeutet auf den Eisenhämmern, das Stabseisen abrichten, es völlig gerade richten, welches vermittelt des Abriechhammers auf dem Abriechstabe oder Abriechstocke, einer Art eines Anstoßes, geschieht. Die Schienen abrichten, ihnen die gehörige Krümme geben. Bey den Tischlern richtet man ein Bret ab, wenn es so wohl in der Länge als Breite gerade abgehobelt wird. Bey den Würtzern richtet man den Boden ab, wenn man ihn rings herum eben macht. 2) In weiterer Bedeutung, einer Sache die gehörige Richtung zur völligen Verarbeitung geben, besonders durch richtige Abmessung. Dahin gehöret das Abrichten oder Formiren der Buchbinder, wenn nach dem Aufsetzen die gehörige Größe der Schalen eines Buches bestimmt wird; ingleichen abrichten in den Bergwerken, das Wäbholz und den Anfall, worein der Stämpel gelegt wird, richtig abmessen. Auch bey den Mäurern wird eine Mauer abgerichtet, wenn sie mit der Schwage abgemäset wird, damit sie überall wasserrecht bleibe. 3) In figurlicher Bedeutung, die gehörige Fertigkeit beybringen,

durch beygebrachte Fertigkeiten geschickt machen, so wohl von Thieren. Einen Jagdhund abrichten. Einen Hund zur wilden Schweinsjagd abrichten. Ein Pferd zur Jagd, einen Vogel zur Beize abrichten. Als auch von Menschen. Einen Bedienten, einen Lehrling abrichten. Er ist auf seinen Nuten vorzüglich abgerichtet. Seine Kinder auf das Strehlen, oder zum Strehlen abrichten. Er ist zu aller Bosheit abgerichtet. Daher die Abrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Abrichten gehet in der dritten Bedeutung mehr auf die Fertigkeit, so wie unterrichten mehr auf die Erkenntniß. Abrichten, durch Urtheil und Recht absprechen, von richten, judicare, ist veraltet, so wie verschiedene andere Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche beym Saltaus h. v. nachgesehen werden können. Abrichten bedeutet in Preußen auch so viel als beschmutzen, so wie in andern Niederländischen Gegenden zurichten.

Abriegeln, verb. reg. act. durch Vorschickung des Niegels verschließen. Eine Stube abriegeln.

Abrieffeln, verb. reg. neutr. mit seyn, los gehen und herunter riefeln, sich in kleinen festen Theilchen absondern, wofür in einigen Gegenden abrieffeln üblich ist. Der Balk ist von der Mauer abgeriesselt. Der Sand riefelte von dem Berge ab. S. Riefeln. + Abrieffeln, verb. reg. act. welches ein Intensivum von abreiben und abraufen ist, S. Riefeln. Den Flachs abrieffeln, oder riefeln, die Samenkapseln vermittelst der Raufe oder Rissel absondern.

+ Abbinden, verb. reg. act. der Rinde berauben. Einen Baum abbinden, die Rinde abschälen. Das Brot abbinden.

Abbindig, — er, — ste, adj. et adv. Abbindiges Brot, abgebackenes, wenn die Rinde von der Krume abstehet. + Sich abbindig sitzen oder gehen, im Scherze, sich durch vieles Sitzen oder Gehen Blasen verursachen.

+ Abbrinnen, verb. irreg. neutr. S. Rinnen, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinab rinnen. Das Wasser ist von dem Berge abgeronnen, doch nur in der niedrigen Sprechart.

Abrippen, verb. reg. act. von welchem doch nur das Particip. Paß, im gemeinen Leben üblich ist. Ein gut abgerippes Pferd, welches einen guten Bau der Rippen hat.

+ Abraspn, verb. reg. neutr. mit seyn, in der Landwirthschaft. Der Hafer raspert ab, wenn er bey dem Aufstarken aus der Rispe fällt; in manchen Gegenden abraspen, abraspeln.

Der Abriß, des — ses, plur. die — sse, von abreißen, in der dritten Bedeutung des Activi, die Abbildung einer Sache nach ihren wesentlichen Theilen, der Miß, Entwurf. Der Abriß eines Hauses, einer Festung. Einen Abriß von etwas machen oder nehmen. Einen Abriß lesen, oder nennen, bey den Webern, den Arbeitern stückweise sagen, was für Fäden vermöge des Abrißes gehoben werden müssen.

Abrohren, verb. reg. act. mit dem gehörigen Nohre versehen. So wird von den Mäurern eine Decke oder Wand abgicrohrt, wenn sie gehörig mit Nohr beschlagen wird.

* Abbröhrn, S. Abrieffeln.

Abrollen, verb. reg. 1. Ein Neutrum. (a) + Mit seyn, rollend herab fallen. Es rollten Steine von dem Berge ab.

Die Thränen rollten hier von ihren Wangen ab, Most. (b) Mit haben, das Rollen der Wäsche vollbringen. Die Wäscherinnen haben abgerollt. In einigen Gegenden abmangeln.

2. Ein Activum. (a) + Hinab rollen. Einen Stein von dem Berge abrollen. (b) Was zusammen gerollt war, völlig auseinander rollen. Ein Stück Zeug abrollen. (c) Bey den Buchbindern, die krausen Einfassungen der Bücher mit dem Nesselstein völlig abdrucken. Geschlehet es mit Stämpeln, so heißt es abstämpeln. (d) Mit der Wäschrolle zur Genüge glätten. Ein Stück Zeug abrollen.

Ab.

Abrosten, verb. reg. neutr. mit seyn, durch Rost abgefondert werden. Der Knopf ist von der Stange abgerostet.

† **Abrotten**, verb. reg. neutr. mit seyn, durch Fäulniß abgefondert werden, besonders in Niedersachen. So sagt man von dem Getreide, daß es abrotte, wenn es zu lange auf dem Schwade liegen bleibt, so daß es ausfällt.

Abriicken, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken. Den Tisch abriicken. Den Stuhl von der Wand abriicken. Die Zeilen abriicken, absetzen, neue anfangen. Daher die Abriickung.

Abrodern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vermittelt der Ruder sich von einem Orte entfernen. Von dem Lande abrodern.

Der Abruf, des — es, plur. inuisit. von dem folgenden. 1) Die Verkündigung von einem höhern Orte. 2) Die Abforderung oder das Abrufen eines Vasallen aus einem fremden Dienste.

Abrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Von einem erhabenen Orte mit lauter Stimme verkündigen. Der Nachwächter hat schon zehn abgerufen, weil solches ehemals von einem erhöhten Orte geschah. 2) Zum letzten Male rufen. Der Wächter ruft ab, hat schon abgerufen, ruft gegen Morgen zum letzten Male ab. 3) Von einem Orte wegrufen. Jemanden aus der Kirche, aus der Komödie abrufen. Einen von seinen Geschäften abrufen. Einem die Kunden, die Kaufleute abrufen, eine gewöhnliche Uart der kramenden Handwerker, wenn sie nicht weit von einander feil haben. Besonders in fremden Diensten befindliche Vasallen zu sich rufen, mit einem Lateinischen Worte avociren. S. auch Abberufen. 4) Durch Rufen erreichen. Er ist bereits so weit, daß man ihn nicht mehr abrufen kann. 5) † Sich abrufen, sich matt und müde rufen, ist niedrig. Daher die Abrufung.

Anm. Geld abrufen, wird in Oberdeutschland auch für verufen gesagt; ingleichen der Abruf des Geldes.

Abriühren, verb. reg. act. 1) Zur Genüge rühren, zu einem Breye rühren. Das Mehl, die Eyer abriühren, in den Rühren. Die Suppe mit einem Eye abriühren, wie abquerlen. 2) Durch Rühren absondern. Pflaumen abriühren, sie im Sieden durch Umrühren von den Kernen absondern.

Abriinden, oder **Abrunden**, verb. reg. act. gehörig rund machen. Ein Dres, ein Stiel Metall abriinden. So auch die Abriindung oder Abrundung.

Abrupsen, verb. reg. act. durch Rupsen absondern, wegschaffen. Blätter von einem Baume abrupsen. Der Gans die Federn abrupsen. Ingleichen, durch Rupsen kahl machen. Eine Gans, ein Fuhn abrupsen. Daher die Abrupsung.

Anm. Die figürliche Bedeutung, in welcher Opitz sang, Wenn nachmahls uns der kurzen Rast Gewinn Wird abgerupft, so fliegen wir dahin,

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

Abriüßen, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüst abbrehen, im Gegensatze des aufriüßen.

† **Abriutschen**, verb. reg. neutr. mit seyn, in den niedrigsten Sprecharten für abgleiten.

Abrütteln, verb. reg. act. durch Mütteln absondern, wegschaffen.

Abfäbeln, verb. reg. act. mit dem Säbel abhauen. Einem den Kopf, einen Arm abfäbeln. S. Säbel.

Abfacken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, eine in einem Sacke befindliche Last abnehmen. Einen Esel abfacken. 2) † Figürlich, doch nur im niedrigen Scherze, einen des Seinigen berauben. Einem sein Geld, eine gemachte Deute abfacken.

Anm. Abfacken in der Bedeutung des Abpfügens, wird richtiger abzacken und abzackern geschrieben. S. das letzte.

Abfäen, verb. reg. act. 1) Bey den Fell- und Lederbereitern, die

Felle inwendig vor dem Beizen mit Schrot von Getreide gebädzt bestreuen. S. auch Anfäen. 2) Abgefäerter Lein, in Schlesien, der durch wiederholte Ausfaat schlechter geworden ist, im Gegensatze des frischen Samens. 3) Ein abgefäerter Acker, der durch fortgesetzte Bestellung entkräftet worden, dem man keine Brache oder Ruhe verstattet hat.

Die Absag, plur. die — n, von dem folgenden. 1) Die Aufkündigung oder Widerrufung einer vorher bedungenen oder bestellten Sache; die Aufsagung. Besonders, 2) * die ehemals so übliche Aufkündigung der Freundschaft, und damit verbundene Ankündigung thätlicher Feindseligkeiten. Einem Absage thun. Ingleichen die Schrift, worin solches geschah, welche auch ein Absagebrief, oder Sehebrief, und im Niederf. Entsagebrief genannt wurde. 3) * Die Begebung eines Rechts, die Verzicht. In allen drey Bedeutungen kommt dieses Wort heut zu Tage wenig mehr vor.

Absagen, verb. reg. Es ist,

I. Ein Activum. 1) Eine getroffene Abrede widerrufen, eine bestellte Sache aufsagen. Eine bestellte Arbeit absagen. Einen Besuch absagen lassen. Die Versammlung absagen. 2) † Einem etwas absagen, es ihm absprechen, nur im gemeinen Leben.

II. Ein Neutrum, mit haben, und dem Dative der Person.

1) * Einem absagen, ihm thätliche Feindseligkeiten ankündigen. Diese Bedeutung ist mit den ebemahligen Formallen der Sache selbst veraltet, und nur noch der Ausdruck, ein abgesagter, d. i. öffentlicher, erklärter Feind, davon übrig. 2) Sich einer Person oder Sache förmlich begeben, erklären, daß man keinen Theil an derselben, keine Verbindung mit ihr haben wolle; ebler ihr entzagen. Einem Rechte, einer Sache, einer Person absagen. Dem unordentlichen Leben absagen. Sind diese Erzeugungen es werth, daß man ihnen zu Gefallen der Vernunft und der Gerechtigkeit absage? Käßen. Und sie, sie selbst sagen Elimenen ab? Eron. So auch die Absagung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Einem etwas absagen, für abschlagen, im Gegensatze des Zusagens, und, einem das Leben absagen, bey dem Opitz, Pf. 109, 31. für abprechen, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Der Unterschied, welcher in den Rechten zwischen Absage in der zweyten Bedeutung und Sehe gemacht wird, ist eine bloße Grille der neuern Rechtslehrer. Wächter leitet absagen in der zweyten Bedeutung nicht von sagen, dicere, sondern von dem alten sathan, litern contestari, her; aber ohne Noth und ohne Auführung hinlänglicher Beweisgründe. S. auch Entsagen, ingleichen Sachse.

Absägen, verb. reg. act. mit der Säge absondern. Einen Ast, einen Baum, ein Glied absägen. Daher die Absägung.

Abfähen, verb. reg. act. Die Milch abfähen, die Sahne davon nehmen, wie Abrahmen.

Abfatteln, verb. reg. act. den Sattel abnehmen. Ein Pferd abfatteln.

Der Absatz, des — es, plur. die — säße, von absetzen, doch nur in einigen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Absetzens, ohne Plural; nur in einigen wenigen Fällen. Der Absatz einer Münzsorte, besser die Abwürfung, Verurufung derselben. Ein Glas ohne Absatz austreten, ohne es von dem Munde abzusetzen. † Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, die Unterbrechung einer Handlung. Ohne Absatz laufen, welches aber zweydeutig ist. 2) Der Zustand, da etwas abgesetzt wird; auch ohne Plural, und gleichfalls nur in einigen figürlichen Bedeutungen. (1) Der Vertrieb, Verkauf einer oder mehrerer Waaren. Vielen Absatz haben, viele Waaren verkaufen. Ein Kaufmann hat starken, schlechten Absatz, wenn er viel, wenig verkauft. Ich verspreche mir von dieser Waare einen guten Absatz. In dieser Bedeutung

beutung sagt man im Oberdeutschen Verschleiß oder Verschluß, in Westphalen Sleet, Sleete, und in andern Niedersächsischen Gegenden Bedrief. (2) * Der Zustand merklicher Unähnlichkeit bey erwarteter Ähnlichkeit. Einen Absatz gegen etwas machen, einen Contrast, dagegen absetzen. Es ist unbeschreiblich, welchen rührenden Absatz ihr Betragen gegen ihre Kleidung machte. Die Liebe macht in den Augen eines Menschen, der ihr Gegenstand nicht ist, einen Absatz, der diesem letztern nachtheilig werden kann, Hermes. In dieser Bedeutung ist es von einigen Neuern versucht worden, das ausländische Contrast zu ersetzen, wozu es aber wegen seiner Vieldeutigkeit eben nicht sehr geschickt ist. S. Absetzen, auch Abstich und Abstechen.

3) Dasjenige, was abgesetzt wird, oder abgesetzt worden, mit dem Plural; in verschiedenen Bedeutungen des Zeitwortes. Besonders der Ort, wo eine gerade Linie oder Fläche, und in weiterer Bedeutung, wo eine Handlung in ihrem Fortgange unterbrochen wird. Der Absatz eines Berges, wo er in seiner geraden Höhe unterbrochen wird. Der Absatz an einem Rohre oder Schmal, welcher auch der Anoden, und in Oberdeutschland das Gleich, d. i. Gelenk, genannt wird. Der Absatz in der Baukunst, die Glieder des Säulenfußes zwischen dem Grundsteine und dem Würfel. Der Absatz in den Gärten, ein eingefasstes Blumenbett längs den Gängen und Wänden. Der Absatz einer Treppe. Der Absatz an einem Fahrschachte, in den Bergwerken, so auch ein Ueberritt, ingleichen eine Wechselbühne genannt wird. Der Absatz eines Fanges, wenn der Gang von seinem Streichen abhiet oder abweicht. Der Absatz in einer Schrift, wenn eine neue Zeile vorne angefangen wird, und in weiterer Bedeutung oft eine jede Abtheilung in derselben. Der Absatz in einem Liede, die Strophe. Der Absatz an den Schuhen, der erhöhte Theil unter der Ferse. Daher bey den Schuhmachern der Absatzdraht, womit die Absätze vermittelt des Absatzortes und der Absatzzwecken angenähet werden; der Absatzschneider, der die hölzernen Absätze für die Schuhmacher schneidet.

† Abfäßig, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich ist. Ein abfäßiger Ort, dessen Beschaffenheit eine Abänderung leidet; wenn sich z. B. in einem geschmeidigen Erze eine Bergseife zeigt.

Abfäubern, verb. reg. act. sauber machen, von Unreinigkeiten befreien. Einen Topf, ein Geschirr abfäubern. Das Erz abfäubern, in den Bergwerken. Daher die Abfäuberung.

† Abfäufen, verb. irreg. act. S. Saufen. 1) Durch Saufen wegnehmen. Etwas oben abfäufen. 2) Sich durch Saufen in Ansehung einer Schuldforderung bezahlt machen. Eine Schuldforderung abfäufen. 3) Durch Saufen einer Sache berauben, ein dem gelehrten Pöbel auf Universitäten hinlänglich bekannter Gebrauch.

Und Leipziger Brone ward dem Feigen abgefessen, Jach.

3) Sich abfäufen, durch unmäßiges Erinken entkräften. In allen diesen Bedeutungen gehört es, so wie das einfache saufen, in die niedrigste Schreib- und Sprechart.

Abfängeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum von abfängen ist, und von den Gärtnern auch in dessen Bedeutung gebraucht wird.

Abfängen, verb. irreg. act. S. Saugen. 1) Das Äußere einer Sache durch Saugen wegnehmen. 2) Durch vieles Saugen entkräften. Das Kind hat die Amme ganz abgefogen.

Abfängen, verb. reg. act. 1) Zur Genüge säugen. Ein Kind abfängen, es bis zur Sättigung säugen. 2) * Entwöhnen, im Hochdeutschen ungewöhnlich. Als er ist abgefuget von

seiner Mutter, heißt es in einem alten Psalter von 1503. 3) Durch Säugen absondern, besonders im Gartenbaue, einen Zweig eines Baumes, ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pflanzen; welche Verrichtung auch abfängeln und ablactiren genannt, und irrig mit dem Ablegen verwechselt wird. Daher die Abfängung.

Der Absceß, des — ses, plur. die — se, aus dem Lateinischen abscessus, bey den Wundärzten, ein Geschwür, eine Eiterbäule. Abschaben, verb. reg. act. durch Schaben wegnehmen. Den Roß von dem Kleide, das Moos von den Bäumen abschaben. Ingleichen durch Schaben reinigen. Das Kleid, den Baum abschaben. Wie auch durch Schaben glatt machen, beschaben. Ein Holz mit Glas abschaben.

† Das Abschäfel, des — s, plur. inuß. was von einer Sache abgeschabet worden, das Schabiel.

† Abschächern, verb. reg. act. welches aus der Jüdisch-Deutschen Mundart entlehnet, und nur in niedrigen Ausdrücken üblich ist, für abhandeln. Einem etwas abschächern.

Abtschachteln, verb. reg. act. bey verschiedenen Künstlern, mit Schachtelhaln abreiben, oder glatt machen. Einen Tisch, ein Kästchen abtschachteln.

Abtschaffen, verb. reg. act. von schaffen, befehlen. 1) Was man gewöhnlich um sich hatte, zu seinem Dienste hatte, wegnehmen, von Menschen und Thieren. Einen Bedienten abtschaffen. Sein Gesinde abtschaffen. Pferde und Wagen abtschaffen. Einen Hund, eine Rasse, das Federvieh abtschaffen. 2) Durch einen Befehl aufhören machen, aufheben. Ein Gesetz, einen Gebrauch, eine Gewohnheit abtschaffen. Die vielen Feiertage sind in den meisten Ländern abtschaffen worden. Dieser Mißbrauch ist längst abtschaffen worden. So auch die Abtschaffung.

Anm. Die Sache, welche abtschaffen wird, wird in beyden Fällen als nachtheilig, wenigstens als überflüssig voraus gesetzt; daher dieses Zeitwort allemahl einen harten Nebenbegriff hat. In der ersten Bedeutung wird es im Hochdeutschen außer den angeführten Fällen nicht leicht gebraucht. Allein in Oberdeutschland bedeutet es überhaupt so viel, als sich einer Person entledigen, und man sagt daselbst so wohl, einen Bettler abtschaffen, einen mit Ungeflüm abtschaffen, d. i. abweisen, als auch, einen aus der Gesellschaft abtschaffen.

Abtschälen, verb. reg. act. der Schale berauben, als Schale absondern, schälen. Obst abtschälen, abgeschälte Äpfel. Einen Baum abtschälen. Die Rinde abtschälen. Sich abtschälen, als Schale, blätterweise abgehen; in den gemeinen Sprecharten abschelfern. Einen wilden Boden abtschälen, den Rasen mit dem Schälpfuge wegnehmen, ihn entrasen. Daher die Abtschälung.

† Abtschalmen, verb. reg. act. welches in der Niedersächsischen Mundart, besonders in der Mark Brandenburg, im Forstwesen üblich, und eigentlich mit abtschälen einerley ist. Besonders bedeutet es daselbst, 1) die Bäume im Walde vermittelt des Anschälens zeichnen; und dann, 2) figurlich, einen Theil der Weide in den Wäldern absondern, welches vermittelt eines solchen Anschälens der Bäume geschieht. S. Schalm und Schalmen.

* Der Abscharf, des — es, plur. car. S. Abscharfen

Abtscharfen, verb. reg. act. 1) Der Schärfe, besonders der scharfen Ecken berauben. So wird bey den Buchbindern und Schustern das Leder abgeschärft, wenn es am Rande dünner geschnitten wird. In eben demselben Verstande gebrauchen es auch die Holz- und Metallarbeiter. 2) Von den Jägern so viel als ablösen, oder abschneiden. Daher die Abtscharfung.

Abtscharren, verb. reg. act. durch Scharren wegbringen. Den Fuß, den Teig abscharren. Den Kalk von der Wand abscharren.

ven. Ingleichen durch Scharren gehörig reinigen. Den Trog, die Wand abscharren. Die Hauptwörter Abscharrfel und Abscharrich, für dasjenige, was abgescharrt wird, sind nur im Oberdeutschen üblich.

Abschatten, verb. reg. act. einen Schattenriß von etwas machen, Franz. silhouetter. Eine Person abschatten. So auch die Abschattung.

• **Abschauen**, verb. reg. act. Einem etwas, nur im Oberdeutschen, für, es ihm absehen.

† **Abschauern**, verb. reg. act. vermittelt einer Scheidewand absondern, nur in einigen Gegenden. In Niedersachsen abschieren. S. auch Abkleiden.

Abschaufeln, verb. reg. act. mit der Schaufel von etwas weg-schaffen. Den Schnee abschaufeln, von dem Dache. Ingleichen, auf diese Art reinigen. Das Dach abschaufeln.

Der Abschaum, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, was abgeschäumt worden, eine abgeschäumte Unreinigkeit; welche Bedeutung doch selten ist. 2) Figürlich, das schlechteste, schändlichste seiner Art. Der Abschaum des Wiges eines Zotenreißers. Er ist der Abschaum von allen bösen Tugenden. Der Abschaum des menschlichen Geschlechts, Faex perditorum sentina et purgamenta reipublicae.

Abschäumen, verb. reg. act. in Gestalt des Schaumes weg-schaffen. Die Unreinigkeiten abschäumen. Ingleichen, von dem Schaume befreien, der in Gestalt des Schaumes vorhandenen Unreinigkeiten entleiden. Das Fleisch, den Honig, den Zucker abschäumen. Daher die Abschäumung.

Abschären, S. Abscheren.

Abscheiden, verb. irreg. (S. Scheiden,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Activum, von andern Dingen scheiden. a) In der Chymie, Körper, die mit einander vermischet sind, von einander sondern. Gold von dem Silber abscheiden, wo aber das einfache scheiden üblicher ist. In den Hüttenwerken nennet man besonders das Scheiden des Goldes von dem Silber vermittelt des Scheidewassers, abscheiden. b) In den Rechten an einigen Orten, Kindern ihren Antheil an der künftigen Erbschaft geben, und sie dadurch von allen künftigen Ansprüchen ausschließen, welches an einigen Orten auch absondern, abtheilen, abschieden, und ablegen genannt wird. Abgeschiedene Kinder. c) * Den Abschied geben, verabschieden, welche Bedeutung aber veraltet ist, und unter andern nur noch in Luthers Übersetzung der Bibel vorkommt, wo man Matth. 5, 32. Kap. 19, 9. Luc. 16, 18. das Partic. Pass. eine Abgeschiedene findet. S. Scheiden. d) Von der Verbindung mit andern Menschen absondern, in welcher Bedeutung doch nur das Partic. abgeschieden üblich ist. Ein abgeschiedenes Leben führen, ein einsames. In den Klöstern sollte man von der Welt abgeschieden seyn, abgesondert. S. auch Abgeschiedenheit.

2. Als ein Centrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich von einem Orte entfernen, aber jetzt nur noch als ein gemilderter Ausdruck des Sterbens. Aus dieser Welt, oder von der Welt abscheiden. Er ist bereits abgeschieden, d. i. verstorben; wofür man auch verschieden sagt. Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn, Phil. 1, 27. Die abgeschiedenen Seelen, die Seelen der Verstorbenen.

So auch die Abscheidung in der thätigen Bedeutung, das Abscheiden, besonders in der neutralen, und der Abschied in beyden.

Num. Abscheiden für abreißen, Goth. afskaida, war ehemals sehr gebräuchlich.

Die Königin im ein verlaub gab,
Mit solchem da schied der vor ab, Thuerb.
Unfals vom Feldan abschied, ebend.

Und in Oberdeutschland kommt diese Bedeutung noch vor. S. Abschied.

Der Abscheider, des — s, plur. ut nom. sing. in den Hüttenwerken derjenige, welcher das Gold vermittelt des Scheidewassers von dem Silber scheidet.

* **Abschenken**, verb. reg. act. das bestimmte Maß Getränktes aus-theilen. Besonders an einigen Höfen, den Cavaliers, welche dem Hofe folgen, auf Reisen etwas zum Schlafrunke reichen, welches der Abschant genannt wird.

Abschären, verb. irreg. act. S. Scheren. 1) Mit dem Schermesser wegnehmen. Die Haare, den Bart abschären. Ingleichen auf solche Art reinigen, glatt machen. Das Haupt abschären. 2) * Mit einer Scheidewand absondern, abtheilen, in einigen Gegenden abschauern, in andern abkleiden.

Der Abscheu, des — es, plur. car. 1) Der höchste Grad der Abneigung der Empfindungen von einem Gegenstande. Einen Abscheu vor etwas haben, oder tragen, ist besser, als an etwas. Einem einen Abscheu vor etwas beybringen. Ich empfinde bey mir einen gewissen Abscheu vor diesem Gedanken, Dusch. 2) Figürlich, der Gegenstand des Abscheues. Diese Sache ist mir ein Abscheu. Er ist ein Abscheu in jedermans Augen. Es ist ein Abscheu von einem Menschen, Gell.

Num. In einigen Gegenden ist es im weiblichen Geschlechte üblich, die Abscheu. S. Scheu.

Abscheuern, (nicht abscheuren, S. Scheuern,) verb. reg. act. 1) Durch Scheuern wegbringen. Den Schmutz abscheuern. Ingleichen, durch Scheuern gehörig reinigen. Einen Kessel, ein Gefäß abscheuern. 2) † Jemanden abscheuern, ihm einen derben Verweis geben.

Abscheulich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Abscheu erweckend. Ein abscheulicher Mensch, ein abscheuliches Gesicht, abscheuliche Bilder, ein abscheulicher Gestank, ein abscheuliches Laster, eine abscheuliche That. Das ist abscheulich. Ich war mir selbst abscheulich, Dusch. Je näher ich dem Abscheulichen komme, desto abscheulicher wird er mir, Weiße. 2) † Sehr groß, sehr heftig, doch nur im gemeinen Leben und in niedrigen Ausdrücken. Abscheuliche Summen, abscheuliche Unkosten. Nun juckt mir das Schienbein abscheulich, Gell. Abscheulich reich, abscheulich schön u. s. f. sind noch widersinniger.

Die Abscheulichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, Abscheu zu erregen; ohne Plural. Kein Wort vermag, die Abscheulichkeit dieses Anschlages auszudrücken. 2) Eine abscheuliche Sache, mit dem Plural.

Abscheuren, S. Abscheuern.

† **Abschieden**, verb. reg. act. für abtheilen; besonders in den Rechten an einigen Orten, so viel, als abfinden, abscheiden, abtheilen, d. i. mit einem Theile des Vermögens von der künftigen Erbschaft ausschließen.

Abschießen, verb. reg. act. 1) Von einem Orte wegschicken, absenden. Einen Boten, einen Brief, Waare abschießen, wofür man in der höhern Schreib- und Sprechart absenden sagt. 2) Sein Gebeth zu Gott abschießen, Seufzer zu dem Himmel, fromme Wünsche zur Vorstufe abschießen, in figürlicher Bedeutung. Daher die Abscheidung.

Abschieben, verb. irreg. S. Schieben.

1. Ein Activum. (a) Durch Schieben von einem Orte entfernen, von etwas hinweg schieben. Den Tisch, einen Schrank abschieben, von der Wand. Und zuweilen im gemeinen Leben auch figür-

figürlich, eine Schuld, ein Verbrechen von sich abschleiben. (b) Jemanden abschleiben, im Kegelspiele, wenn auf die meisten geschoben wird, mehr schieben, als er. (c) Was zu viel war, abschleiben, eben daselbst, durch Schließen vermindern. Das Verlorne abschleiben, es wieder gewinnen.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nur in der Landwirthschaft, wo es von den Pferden, dem Horn- und Schafvieh gebraucht wird, und die letzten Füllen-Kalbs- oder Lammes-zähne verlieren, bedeutet, welches bey den Schafen im fünften oder sechsten Jahre geschieht. Die Kuh hat noch nicht abgeschoben. Abgeschobenes Vieh, welches abgeschoben hat.

Der Abschied, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte abschneiden. Es führt überhaupt den Begriff der Absonderung und Abtheilung bey sich, wird aber nur in den figürlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. Es bezeichnet,

1) Nach Maßgebung des Activi abschneiden. (a) Die Entlassung eines andern aus seinen Diensten; ohne Plural. Einem seinen Abschied geben, auch ihn verabschieden, so wohl in gutem als bösem Verstande; ersteres nur im gemeinen Leben, und wenn man ohne Achtung spricht. Einem Bedienten, einem Soldaten, einem Gefellen seinen Abschied geben. Den Abschied verlangen, fordern. Seinen Abschied nehmen, einen Dienst verlassen. Hiermit hast du deinen Abschied. Ingleichen das schriftliche Zeugniß, das man einem solchen bey seiner Entlassung gibt. Figürlich sagt man: den Sünden, den Lasten Abschied geben, sie verlassen, sie ablegen. Der Welt Abschied geben, so wohl sich der Verbindung mit der Welt und allen irdischen Dingen entziehen, als auch sterben. (b) Was bey dem Schluß einer gerichtlichen oder andern feyerlichen Versammlung beschlossen und ausgesprochen wird. So bedeutet Abschied in den Rechten die gerichtliche Entscheidung einer Sache, und die Schrift, welche solche enthält. So auch ein Landtagsabschied, ein Reichstagsabschied, oder Reichsabschied, ein Schluß, der bey dem Abschiede der Reichs- oder Landstände bekannt gemacht wird. (c) In einigen niedersächsischen Gegenden, die Entlassung eines abgelebten Leibeigenen von dem Gute, da man ihn in einem Häuschen zur Ruhe setzt, die Abnahme. Der ihm zu seinem Unterhalte ausgesetzte Theil wird alsdann das Altrecht genannt.

2) Von dem Neutro, die Abreise von einem Orte, oder die Entfernung aus einer Gesellschaft, ohne Plural. Noch mehr aber die feyerlichen Umstände, welche die Höflichkeit in solchen Fällen eingeführt hat. Abschied von jemanden nehmen. Sinter der Thür Abschied nehmen, ohne Abschied zu nehmen fortgehen oder fortreisen. Der Abschied aus diesem Leben, der irdische Hintritt. Daher die Abschieds-Audienz eines Gesandten oder anderer vornehmen Personen; der Abschiedsbrief, der Abschiedsbefuch, das Abschieds-Compliment, die Abschiedsrede, das Abschiedsgeheim, der Abschiedschmaus u. s. f.

Anm. Würde der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo Schreiben und dem Neutro Scheiden beobachtet, so müßte auch dieses Hauptwort, so fern es von dem Imperfecto des Activi gebildet ist, Abscheid geschrieben und gesprochen werden, so wie man Selbstheid, und zuweilen auch Unterscheid findet. Einige Mundarten sagen auch wirklich Abscheid. Allein im Hochdeutschen ist Abschied allgemein. Der Plural, die Abschiede, kann nur von schriftlichen Zeugnissen der Entlassung, ingleichen von gerichtlichen Abschieden und den Abschieden der Land- und Reichstage gebraucht werden. Abschied ist in dieser Bedeutung vermuthlich nach dem mittlern Lateinischen Recessus gebildet worden, und beziehet sich zunächst auf das Auseinandergehen einer Versammlung. Von Reichsabschieden kommt dieses Wort zuerst unter dem Kaiser Friedrich dem Vierten vor. Die Rechtslehrer sind

nicht einig, wie Abschied, Bescheid, und Urtheil von einander unterschieden sind. So viel ist gewiß, daß unter diesen drey Wörtern oft gar kein Unterschied beobachtet wird, zumahl da die Gewohnheit jedes Ortes bald dieses bald jenes von den gedachten drey Wörtern angenommen hat. Siehet man auf die Abstammung, so wird man denen beypflichten müssen, die eine sogenannte Sententiam interlocutoriam, oder den Ausspruch eines Richters über einen Nebenpunct, ingleichen den Ausspruch des Richters auf einseitiges Ansuchen einer Parthey einen Bescheid, das Endurtheil aber, wodurch die Hauptsache entschieden wird, einen Abschied nennen, obgleich in den meisten Gerichten dafür das Wort Urtheil üblich ist. In den Graubünden wird auch der schriftliche Vortrag einer wichtigen Sache, welche an die ganze Versammlung gebracht wird, ein Abschied genannt. Das Abschied ehedem auch einen bestimmten Theil von Gütern oder Einkünften, womit jemand abgeschieden wurde, bedeutet habe, erhellet aus dem Saltaus h. v.

Der Abschiedsbrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein Brief, worin man von jemanden Abschied nimmt. 2) In den Rechten an einigen Orten ein Schreiben oder Bericht, welchen der Unterrichter nach geschehener Appellation an den Oberrichter ertheilet, Apostoli, Litterae dimissoriae. Ingleichen, ein schriftliches Zeugniß, welches man jemanden bey seinem Abschiede gibt.

Abtschiefern, verb. reg. act. nach Art des Schiefers, d. i. in dünnen Blättern, absondern. Sich abtschiefern, sich auf solche Art ablösen. Die Wasserfarben schiefern sich durch vieles Reiben ab. Daher die Abschieferung.

Abtschienen, verb. reg. act. 1) Mit den gehörigen Schienen versehen. 2) Die Schienen abnehmen. 3) In dem Bergbau einiger Gegenden, eine Grube abziehen oder abmessen. Daher wird in den Ungarischen Bergwerken der Marktscheider Abtschiener genannt.

Abtschießen, verb. irreg. S. Schießen, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum. (a) Durch eine schnelle laufende Bewegung herab oder forttreiben. Einen Pfeil, einen Bolzen abtschießen. Dann aber auch metonymisch, von allerley Schießgewehren. Einen Bogen, eine Armbrust, eine Flinte, eine Büchse, eine Kanone abtschießen. (b) Vermittelst eines Schusses absondern. Einen Vogel abtschießen, von der Stange. Einem eine Hand, den Fuß, den Arm u. s. f. abtschießen. (c) Im Jagdwesen, alles eingestellte Wild niederschießen, und dadurch einer großen Jagd ein Ende machen; abtschießen, ein Abtschießen halten, welches auch abjagen, und austschießen genannt wird. (d) Einen abtschießen, näher am Ziele treffen als er, und ihn dadurch des Preises berauben.

2. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hülfsworte seyn. (1) Mit einer schnellen schießenden Bewegung herab fallen, besonders von dem Wasser. Das Dach muß abhängig seyn, damit das Wasser abtschießen könne. (2) Figürlich von den Farben, sein erstes Ansehen verlieren, an der Luft lichter werden, verschleßen. Die Farbe ist sehr abgeschossen. Diese Farbe wird nicht so leicht abtschießen. (b) Mit dem Hülfsworte haben, zum letzten Male schießen; bey den Schützen-Compagnien.

Daher die Abtschießung in den Bedeutungen des Activi.

Abtschiffen, verb. reg. 1. Activum, zu Schiffe fortbringen. Güter, Waaren abtschiffen. Daher die Abtschiffung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, zu Schiffe von einem Orte wegfahren, absegen. Vom Lande abtschiffen. Sie waren schon aus dem Hafen abtschiffet.

Abtschildern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, so viel als abmahlen. Eine Person, eine Blume abtschildern. Noch mehr aber, 2) figürlich,

lich, in der ehlern und höhern Schreibart, sinnlich abbilden. Wie einem Gesichte, auf dem alle Furien abgebildet sind. Diese Thräne, diese Seufzer, diese Sprache der Natur, wo sich die empfindlichste Seele mit so vieler Aufrichtigkeit abbildet, Weise. Ingleichen lebhaft beschreiben. Ach laß mich die traurige Scene meines Jammers abbilden! Dusch. So auch die Abbildung.

† Abschinden, verb. irreg. act. S. Schinden, in gemeinen und niedrigen Ausdrücken, schneidend abziehen. Einem Stücke Vieh die Haut, das Fell abschinden. Dem Baume die Rinde abschinden. Und dann metonymisch, ein todtes Vieh, einen Baum abschinden.

Abschirren, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, den Pferden das Geschirr abnehmen. Die Pferde sind schon abgeschirret. Im Gegensatz des Anschirrens.

Abschlochten, verb. reg. act. 1) Gehörig schlachten. Ein Schwein, ein Kalb, eine Kuh abschlochten. 2) Ohne Befehl des Accusativs, das jährliche Schlachten des Mastviehes vollenden. Wir haben bereits abgeschlachtet. Daher die Abschachtung.

Der Abschlag, des — es, plur. die — äge bedeutet,

I. Nach Maßgebung der thätigen Bedeutung des Zeitwortes abschlagen. 1) Dasjenige, was abgeschlagen wird. So nennet man, (a) an einigen Orten den Tannenabschlag, Eichenabschlag u. s. f. dasjenige, was bey dem Fällen der Bäume und bey dem Schlagen des Kastenholzes an Ästen, Zweigen u. s. f. abgethet, und auch der Asterschlag, Schuppen Schlag, der Abraum heißt. (b) Was durch Schlagen abgebildet worden; z. B. bey den Schriftgeßern, die so genannte Mattize, welche entsteht, wenn der in Stahl geschnittene Stempel in ein weiches Metall geschlagen und dadurch abgebildet wird, daher eine solche Mattize auch der Abschlag heißt. 2) Die Handlung des Abschlagens, doch nur in einigen wenigen Fällen. Besonders die künftige Abrechnung, von dem veralteten abschlagen, abrechnen; doch nur mit der Präposition auf und einem Verbo. Einem etwas auf Abschlag geben oder bezahlen, einen Theil einer Summe bezahlen, der von derselben abgerechnet werden soll. Ich will es auf Abschlag nehmen. 3) Der Ort, wodurch das Wasser abgeschlagen, d. i. abgeleitet, wird. So werden in dem Reichwesen, diejenigen Abflüsse, durch welche das überflüssige Wasser eines Teiches seitwärts abgeleitet wird, auch Abschläge genannt.

II. Von dem Nentro des Zeitwortes, der Zustand, da etwas abschlägt, d. i. schnell vermindert wird. (a) Die schnelle Verminderung des Preises. Der Abschlag der Waare. In Abschlag kommen oder geraten, wohlfeiler werden. (b) Wenn jemand von demjenigen, was er vorher behauptet oder gefordert hatte, bald darauf viel nachläßt, so pflegt man gleichfalls zu sagen: das ist ein großer Abschlag; wofür auch Abfall üblich ist. (c) Der Abschlag der Kälte, ihre plötzliche Abnahme.

Anm. Der Plural ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, wo es ein körperliches Individuum ausdrückt. Abschlag für eine abschlägige Antwort:

— Bey mir finde ich kein Abschlag, Lheuerd. Kap. 82. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Ab schlagen, verb. irreg. S. Schlagen, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, da es denn so, wie das einfache schlagen verschiedene Bedeutungen hat. (a) Durch Schlagen absondern, und zwar so wohl eigentlich. Früchte, Äpfel, Birnen abschlagen. Ein Stück von einem St. ine abschlagen. Einem den Gut abschlagen. Einem Pferde ein Kusseln abschlagen. Den Reif von einem Fasse abschlagen. Abschlagen bey den Jä-

gern, wenn die Hirsche und Rehböcke die Haut von ihrem Gehörne an den Bäumen abstoßen und abreiben. Als auch in weitem Bedeutungen, für abhauen, abhacken, abbrechen, abziehen u. s. f. Einem den Kopf, die Hand abschlagen, abhauen. Ein Schloß abschlagen, abbrechen. Den Mist abschlagen, in der Landwirthschaft, ihn mit Misthafen von dem Wagen ziehen. Bey den Köhlern bedeutet abschlagen, an einem angezündeten Meiler die untern Plätze zumachen, und um und um eine Hand breit niederstehen. Bey den Kürschnern ist es so viel, als ein Stück von einem Pelze abschneiden. (b) Mit Hammerschlägen aus einander treiben, niederbrechen, im Gegensatz des Aufschlagens. Ein Bettgestell, eine Bude, eine Bühne abschlagen, ein Gezele abschlagen. (c) Durch einen Schlag abwenden. Einen Streich, einen Stoß abschlagen, in der Gedächtniß, wofür man jetzt lieber pariren sagt. Noch mehr aber, (d) mit Schlägen in figurlicher Bedeutung abtreiben. Den Feind abschlagen. Den Sturm, d. i. den stürmenden Feind, abschlagen. (e) Vermittelt eines Schlags nachbilden oder abbilden. Einen Stempel in Kupfer oder Messing abschlagen, bey den Schriftgeßern und Stempelschneidern. Eine Münze in Bley abschlagen, S. Abklatschen. In engem Verstande sind abgeschlagene Münzen solche, wo das in die Platte geschlagene Gepräge sich auf der einen Seite rechts, und auf der andern links darstellt, nummi incusi. (f) Gehörig schlagen. Das Erweiss mit einem Querel abschlagen. Ingleichen sehr schlagen. Einen wacker abschlagen. Er ist tüchtig abgeschlagen worden. (g) Ableiten, von flüssigen Dingen. Einen Fluß abschlagen, ihm einen andern Lauf geben. Einen Teich abschlagen, ablassen. An einigen Orten sagt man auch, das Vier abschlagen, für abziehen. So auch, sein Wasser abschlagen, seinen Urin fließen lassen. (h) Sich entfernen. Sich von dem Wege abschlagen. Sich von dem Wildpret, oder den wilden Sauren abschlagen, bey den Jägern, wenn ein Thier die übrigen seiner Art verläßt, und sich allein begibt.

Im Wald mich von der Straß abschlug,
Haus Sachs.

(i) Durch Schlagen ein Zeichen zum Abzuge geben. So wird bey den Soldaten die Wache abgeschlagen, wenn der Tambour nach abgelöseter Wache einige Schläge auf der Trommel thut, worauf die Soldaten aus einander gehen, welches auch aberuppen genannt wird. (k) Versagen. Einem etwas abschlagen. Ich bath ihn zu mir, allein er schlug es ab. Er hat uns unsere Bitte rund abgeschlagen. Einen Besuch abschlagen. Diese Bedeutung stammet entweder durch eine Figur von der Bedeutung des Abtreibens her, oder auch von dem alten Gebrauche, da, wenn ein Vertrag von einem Oberrn aufgehoben werden sollte, derselbe die Hände der Contrahenden aus einander schlug.

II. Als ein Nentrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Schnell vermindert werden, schnell abnehmen, besonders von dem Preise der Waaren, im Gegensatz des Aufschlagens. Das Getreide schlägt ab, wird wohlfeiler. Diese Waare ist gar sehr abgeschlagen. In dem barbarischen Latein sagte man in dieser Bedeutung ehemals auch abacere. Auf eine ähnliche Art sagt man auch, die Kälte, das Wetter schlägt ab, es wird gelinder; und in Westphalen schlägt die Kuh ab, wenn sich ihre Milch vermindert. 2) Von seiner Richtung schnell abweichen, nur in einigen Fällen. So sagt man, eine Kugel schlägt ab, wenn sie nicht gerade nach dem Ziele fliehet. Das Gewehr schlägt ab, wenn es die Kugel abschlagen machet. Die Niederdeutschen gebrauchen dieses Nentrum häufig mit dem Hülfsworte haben, das Korn, die Kälte hat abgeschlagen. Allein in der ersten Bedeutung wenigstens ist seyn analogischer und auch im Hochdeutschen üblicher. S. Schlagen.

Anm. Das Hauptwort die **Abichlagung**, ist nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi üblich. Das Neutrum wird mit dem zweiten Hauptworte **Abichlag** ausgedrückt. **Abichlagen**, bedeutet ebendam auch **abziehen**, **abfüren**; z. B. dez lones **abflahen**, im Schwabenpiegel. Mehrere Beispiele haben Saltans h. v. und das Bremisch-Niederländische Wörterbuch Th. 4. S. 807. Allein von dieser Bedeutung ist nur noch das Neutrum, vermindert werden, und das Hauptwort **Abichlag**, für Verminderung übrig; obgleich noch jetzt einige sagen, eine Münze **abichlagen**, **abwürigen**; das Brot **abichlagen**, den Preis desselben herunter setzen.

Abichlägig, adj. et adv. von dem Hauptworte **Abichlag**, einen **Abichlag**, d. i. Verneinung, in sich fassend. Es ist größten Theils nur in der R. A. üblich, einem eine **abichlägige Antwort** geben, oder ertheilen. Eine **abichlägige Antwort** bekommen, erhalten, davon tragen. Man verwechselt dieses Beywort sehr oft, obgleich irrig, mit dem folgenden, und sagt dafür eine **abichlägliche Antwort**.

Abichlägig, adj. et adv. von dem Zeitworte **abichlagen**, was **abgeschlagen**, d. i. **abgerechnet**, wird u. soll. Eine **abichlägliche Bezahlung**, die auf **Abichlag** geschieht. Einen **abichlägig bezahlen**.

Abichlämmen, verb. reg. act. 1) Vom **Schlamm** reinigen. Einen **Teich**, einen **Graben** **abichlämmen**. 2) Durch **zugesehnen** und wieder **abgezogenes Wasser** von Unreinigkeiten gehörig reinigen. So auch die **Abichlämmung**. Die breitere Oberdeutsche Mundart behält auch in diesem Zeitworte das **a**, **abichlämmen**.

Abichländern, verb. reg. 1. Activum, mit der **Schländer** fort-treiben. Einen **Stein** **abichländern**. Daher die **Abichländerung**. 2. Neutrum, mit **seyn**, **schländlernd** **abfahren**. So **schländlernd** bey den **Zeugwirthen** die **Spulen** ab, wenn sie unter dem **Spulen** ab- und **auspringen**.

† **Abichleichen**, verb. irreg. recipr. S. **Schleichen**. Sich **abichleichen**, sich **wegschleichen**, heimlich **fortgehen**. Sie haben sich von der **Gesellschaft** **abgeschlichen**, **Erren**.

1. **Abichschleifen**, verb. irreg. act. S. **Schleifen**, **polire**. 1) Durch **Schleifen** **wegbringen**. Eine **Spize** von dem **Messer** **abichschleifen**. Den **Kost** **abichschleifen**. Eine **Kupferplatte** **abichschleifen**, die darauf **gestochenen Figuren** **abichschleifen**. 2) Zur **Genüge** **schleifen**, einem **Körper** durch **Schleifen** seine gehörige **Gestalt** **geben**. Eine **marmorne Tadel** **abichschleifen**. Eine **Klinge** **abichschleifen**. In den **Spiegel-Fabriken** ist der **Abichschleifer** derjenige, der die **Glastafeln** **glatt** **schleift**. Daher die **Abichschleifung**.

2. **Abichschleifen**, verb. reg. act. von **schleifen**, **schleppen**. 1) Durch **vieles Schleifen**, oder **Schleppen** **abnuhen**. Die **Schube** **abichschleifen**. 2) Auf der **Schleife** **abführen**. **Güter**, **Waaren** **abichschleifen**. Das **Faß** ist schon **abgeschleift** worden. So auch die **Abichschleifung**.

† Das **Abichschleissel**, des — s, plur. inusit. was im **Schleifen** oder **Poliren** von einem **Körper** **abgeht**, und auch der **Schliff** genannt wird, **Schleisspäne**.

Abichschleimen, verb. reg. act. des **Schleimes** **berauben**. **Zucker** **abichschleimen** **Teichfische** in **fließendem Wasser** **abichschleimen**. Daher die **Abichschleimung**.

Abichschleissen, verb. irreg. S. **Schleissen**. Es ist vornehmlich im Oberdeutschen üblich; und zwar,

1. Als ein **Activum**, und da bedeutet es, (a) durch den **Gebrauch** **abnuhen**, von **Kleidungsstücken**. Die **Kleider**, die **Schube** **abichschleissen**. Ein **abgeschliffenes**, **abgetragenes**, **Tuch**. (b) **Abichschleissen**, **schleifen**. Das **Thiirmlein** auf dem **Kloster** war **abgeschliffen**, **Bluntschliff**. Daher die **Abichschleifung**. (c) **Abichspalten**.

II. Ein **Neutrum**, mit dem **Hilfsworte seyn**, **abgenühet** werden. Die **Schube** **schleissen** ab. Die **Kleider** sind **abgeschliffen**. **Abichschlendern**, verb. reg. neutr. mit **seyn**, mit **langsamem**, **trägen Schritten** **abgehen**. Er ist eben **abgeschlenderet**. S. **Schlendern**.

Abichschlentern, verb. reg. act. **schlentern** **fortschaffen**, **abichschlentern**. Den **Roth** von der **Hand** **abichschlentern**. S. **Schlentern**.

† **Abichschleppen**, verb. reg. act. 1) **heimlich entwenden** und **forttragen**, im **verächtlichen Verstande**. Die **Köchinne**n haben **Abichschlepper**, welche das **Essen** **abichschleppen**. 2) **figürlich**, durch **Schleppen**, d. i. **vieles Tragen**, **abnuhen**. Die **Kleider**, die **Schube** **abichschleppen**.

Abichschlichten, verb. reg. act. **völlig glatt** **machen**, in **verschiedenen Fällen** des **gemeinen Lebens**. Bey den **Weißgärbern**, die **Felle** **abichschlichten**, sie mit dem **Schlichtmunde** **reinigen**. Ein **Bret** **abichschlichten**, bey den **Tischlern**, es mit dem **Schlichthobel** **glatt** **hobeln**. **Geriebene Arbeit** **abichschlichten**, bey den **Klempnern**, sie mit dem **Abichschlichthammer** **glätten**. Die **Kernstange** **abichschlichten**, bey den **Stückgießern**, den auf dieselbe **getragenen Kernstein** mit **Schlichte** **überziehen**.

Abichschließen, verb. irreg. act. S. **Schließen**. 1) **Eigentlich**. (a) Was **anggeschlossen** war, **los** **schließen**. Einen **übelthäter** **abichschließen**. (b) Die **Feder** eines **Schlusses** **ablassen**. Ein **Schloß** **abichschließen**. **Ingleichen**, die **Thür**, das **Zimmer**, das **Haus** **abichschließen**. 2) **figürlich**, den **Schluß** einer **Sache** **machen**, sie **völlig zu Ende** **bringen**, besonders von **Rechnungen** und **Verträgen**. Eine **Rechnung** **abichschließen**. Die **Handelsbücher** **abichschließen**, die **Hauptsumme** von der **Einnahme** und **Ausgabe** **ziehen**. Wir haben mit **einander** **abgeschlossen**, **völlig** **abgerechnet**. Einen **Vertrag** **abichschließen**. Ein **abgeschlossener**, **völlig zu Stande** **gebrachter Handel**. So auch die **Abichschließung**, in **allen obigen** **Bedeutungen**.

Abichschlüpfen, verb. reg. neutr. mit **seyn**, von **etwas hinweg** **schlüpfen**, **unvermerkt** **abgleiten**. Damit das **Band** nicht **abichschlüpfe**.

Abichschlürfen, verb. irreg. act. **schlürfend** **abtrinken**. Die **Sahne** von der **Milch**, das **Fett** von der **Brihe** **abichschlürfen**.

Der **Abichschluß**, des — ses, plur. doch **selten**, die — **schlüsse**, von der **figürlichen** **Bedeutung** des **Verbi** **abichschließen**, die **Endigung**, **Berichtigung**, der **Schluß** einer **Sache**, besonders einer **Rechnung**, oder eines **Vertrages**. Der **Abichschluß** einer **Rechnung**, eines **Handelsbuches**, eines **Geschäftes**, eines **Vertrages**. Damit wir zum **Abichschlusse** **kommen**.

* Der **Abichschmack**, des — es, plur. car. ein **verdorbenen** **Geschmack**; ein im **Hochdeutschen** **ungewöhnliches Wort**. S. **Abichschmecken**.

Abichschmausen, verb. reg. act. durch **Schmausen** **berauben**. **Einem** sein **Vermögen** **abichschmausen**.

* **Abichschmecken**, verb. reg. neutr. mit **haben**, welches im **Hochdeutschen** nur **selten** **gehört** wird, einen **verdorbenen Geschmack** **haben**. Wenn eine **Speise** **lange** **steht**, so wird sie **abichschmecken**. **end**. üblicher sind **Abgeschmackt** und **Abgeschmacktheit**, welche S.

Abichschmeicheln, verb. reg. act. durch **Schmeicheln** von **jemanden** **erhalten**. **Einem** etwas **abichschmeicheln**.

Und mein **Kind** selbst hat er mir **abgeschmeichelt**, **Weise**.

Daher die **Abichschmeichlung**.

† **Abichschmeißen**, verb. irreg. act. S. **Schmeißen**, **schmeißen**, durch **Werfen**, **absondern**. Die **Äpfel** von den **Bäumen** **abichschmeißen**. **Ingleichen** **herunter** **schmeißen**. Das **Pferd** hat seinen **Reiter** **abgeschmissen**. **Einem** den **Kopf** **abichschmeißen**, **abichschlagen**.

Die

Die Hände sind entzwey, der Kopf ist abgeschmissen,
Gryph.

Ann. Abschmeißen für abwerfen ist mit dem einfachen
schmeißen und allen dessen Zusammensetzungen nur noch in den
niedrigen Sprecharten üblich.

Abschmelzen, verb. irreg. S. Schmelzen.

I. Als ein Activum, wo es zuweilen regulär conjugiret wird.
Imperf. ich schmelzte ab, Partic. abgeschmolzt. (a) Durch
Schmelzen absondern, abschmelzen lassen. Er hat den Knopf
von dem Becher, den Deckel von der Kanne abgeschmolzt.
Das Blei von dem Silber abschmelzen, wofür man in den Hüt-
tenwerken kunstmäßiger abreiben sagt. Etwas von einem Din-
ge abschmelzen, es kleiner zu machen. (b) Zur Genüge schmel-
zen, durch Schmelzen reinigen. Butter abschmelzen. Abge-
schmolzte Butter, Schmelzbuter.

II. Als ein Neutrum. 1) Mit dem Hülfs Worte seyn, abge-
schmelzet werden, schmelzen und abfallen. Der Fuß von dem
Leuchter ist abgeschmolzen. 2) Mit haben, das Schmelzen
beschließen; wofür im Hüttenbaue Schicht machen üblicher ist.

Abschmieren, verb. reg. Es ist, 1. Ein Neutrum, mit dem
Hülfs Worte haben, das Schmier oder Fett fahren lassen. Das
Leder schmiert ab. 2. Ein Activum. (a) Geschwinde und
nachlässig abschreiben, im verächtlichen Sinne. Etwas abschmie-
ren. (b) † Verb. abprügeln, in niedrigen Ausdrücken. Einen
wacker abschmieren.

Abschmützen, verb. reg. I. Neutrum, mit dem Hülfs Worte
haben, den Schmutz fahren lassen. Die Stiefeln schmützen
ab, die Wand schmutzet ab. 2. Activum, schmutzig machen,
am häufigsten im Oberdeutschen. Viele Wäsche abschmützen. Die
Hochdeutschen sagen dafür lieber einschmützen.

Abschnallen, verb. reg. act. mit Öffnung der Schnalle abnehmen.
Den Mantelsack abschnallen. Sich das Degengeheiß ab-
schnallen.

Er schnallt den Harnisch ab, legt Helm und Lanze
nieder, Viel.

Abschnappen, verb. regul. welches in gedoppelter Gattung ge-
braucht wird.

I. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hülfs Worte seyn, mit ei-
nem schnappenden Schalle schnell abfahren, von Schlößern und
Ähnlichen Dingen. Der Zahn am Schlosse, das Schloß ist ab-
geschnappt. Die Thür schnappte ab. † Figürlich, doch nur
in den niedrigen Sprecharten, sterben. Er ist abgeschnappt.
(b) † Mit dem Hülfs Worte haben, im Reden oder Schreiben
plötzlich abbrechen. Wir glaubten noch mehr zu hören, aber
er schnappte plötzlich ab, brach ab. In weiterer Bedeutung,
plötzlich aufhören überhaupt. Die Tändelwoche schnappt kurz
ab, wie der neumodische Styl.

II. Als ein Activum, abschnappen machen, in der ersten Be-
deutung. Das Schloß, die Thür abschnappen. Schnappe die
Thür ab, daß uns niemand störe.

Abschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden.

1) Durch Schneiden absondern, und zwar, (1) eigentlich, ver-
mittelt des Messers, der Schere, der Säge und der Sichel. Haare,
Wolle abschneiden. Gras, Getreide abschneiden. Ein Stück
Brot, etliche Ellen von einem Stücke Tuch abschneiden. Sich
die Kehle abschneiden. Ingleichen durch Schneiden kürzer machen,
beschneiden. Sich die Nägel abschneiden. Eine Gans, ein
Fuhu abschneiden, demselben den Hals abschneiden. Etwas auf
dem Kerbholze abschneiden, abrechnen. Abschneiden, oder ein
Abschneiden halten, heißt daher bey den Tuchmachern und Walf-
müllern so viel, als mit einander abrechnen, weil ihre Rechnungen
noch auf Kerbhölzern geführt werden, die man alsdann abzuschnei-
del. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

den pfleget. Der Tag da solches geschieht, wird daher auch ein
Abschneidungs-Termin genannt. Mit der Säge abschneiden,
bey den Tischlern und Holzarbeitern, für absägen. Einem den
Lebensfaden abschneiden, für tödten, ist eine sinnbildliche M. N.
aus der alten Mythologie, wo das menschliche Leben mit einem von
den Parcen gesponnenen Faden verglichen wurde. (2) In figurlichem
Verstande, (a) der Annäherung einer Sache, als eines Mittels der
Wohlfahrt plötzlich berauben. Einem den Weg, den Zugang ab-
schneiden. Einer Stadt das Wasser abschneiden, abgraben. Dem
Feinde die Lebensmittel abschneiden, die Zufuhr derselben hin-
dern. Durch Abwerfung einer Brücke dem Feinde die Flucht,
den Rückweg abschneiden. Ein Corps, ein Regiment, ein
Schiff abschneiden, denselben den Weg zur Hauptarmee, zur
Flotte verrennen. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit, die
Ursache zu etwas abschneiden, plötzlich und gänzlich benehmen.
In der äußersten Noth, da alle andere Zuflucht mir abge-
schnitten war, Dusch. Ich glaube, ihm dadurch alle seine
einzelnen Hoffnungen gänzlich abzuschneiden, ebend. Einem alle
Ausflüchte, allen Vorwand abschneiden. Alles ist uns abge-
schnitten, es sind uns alle Hülfs- und Rettungsmittel benommen.
(b) Einem seine Ehre abschneiden, durch Verleumdung derselben
berauben. (c) Sich abschneiden, in seinem Fortgange plötzlich
aufhören. So sagt man in den Bergwerken, die Erze schneiden
sich ab, der Gang schneidet sich ab, wenn sie auf einmal auf-
hören.

2) Durch Schneiden nachbilden. Eine Kappe, eine Haube
abschneiden, von derselben ein Muster in Papier nachschneiden.
Daher die Abschneidung in allen obigen Bedeutungen. S. auch
Abschnitt.

Ann. Bey dem Kero, dem ältesten Oberdeutschen Schriftstel-
ler, heißt dieses Zeitwort abasnidan, und die heutigen Ober-
schwaben sprechen es noch jetzt abasnidan aus.

Abschnellen, verb. regul. 1. Activum, mit einer Schnellkraft
abfahren machen. In Obersachsen im gemeinen Leben auch ab-
schnicken. 2. Neutrum mit seyn, mit einer Schnellkraft abfahren.

† **Abschnippen**, verb. reg. act. die Spitze eines Dinges abschnei-
den. Die Haare, die Wolle abschnippen, bey den Tuchmachern.
Daher die Abschnipperlinge, singul. inulit. bey den Tuchma-
chern, die Abgänge der Wolle damit zu bezeichnen, vom Niebers.
snipern, snippeln, in kleine Stücke zerschneiden. S. auch Be-
schnippen.

Der Abschnitt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo ab-
schneiden.

1. Die Handlung des Abschneidens, doch nur in einigen Fäl-
len, z. B. die Abrechnung auf dem Kerbholze, im Gegensatze des
Anschnittes.

2. Was abgeschnitten worden.

(a) Was durch den Schnitt abgefondert worden, ein abge-
schnittener Theil; am häufigsten nur in verschiedenen figurlichen
Bedeutungen. So heißt Abschnitt in der Baukunst und bey den
Holzarbeitern, ein großes Glied des Toscanischen Grieses, welches den
Kopf eines senkrecht abgeschnittenen Ballens vorstellet. Der Ab-
schnitt einer Figur, oder eines Körpers, in der Mathematik,
ein Theil der durch eine gerade Linie, oder durch eine ebene Fläche
außer dem Mittelpunkte abgeschnitten worden, Segmentum. So
auch der Abschnitt eines Kreises, einer Kugel. Der Abschnitt
an einer Münze, ist dasjenige, was in einem Wapen des Schil-
des Fuß genannt wird, nemlich der untere kleine Raum, der durch
eine Querslinie von dem Felde der Münze abgefondert wird, und
mit einem fremden Worte auch die Exergue heißt. Der Ab-
schnitt in einer Cassé, wenn ein Theil derselben durch einen Gra-
ben von dem andern abgefondert wird. So auch, der Abschnitt

in einem Walde, in einer Festung, wenn man einen Theil derselben verlassen muß, und diesen Theil von demjenigen, den man verteidigen will, mit Werken absondert. Oft überhaupt die unterbrochene Richtung, Ausdehnung oder Dauer. Der Abschnitz in einem Verse, die Stelle in demselben, welche zu einem kleinen Ruheplatze dienet, wo man inne halten, und Athem schöpfen kann, die Cäsur. Der Abschnitz in einer Rede. Der Abschnitz einer Schrift, ein abgesonderter Theil derselben.

(b) Eine durch den Schnitt nachgebildete Sache, z. B. der Abschnitt einer Saube.

† Das Abschnittlein, des — s, plur. ut nom. sing. das Verkleinerungswort des vorigen, ein kleiner abgeschnittener Theil; besonders was bey der Bearbeitung als unnütz abgeschnitten wird. So heißen in den Blech-Fabriken und bey den Klempnern die Abgänge von dem Bleche Abschnittlein. Andere Handwerker nennen solche kleine Abgänge, welche im Schneiden von dem Leder, Pergamente, Tuche u. s. f. abgehen, Abschnitzlein, und Abschnitzel.

Der Abschnittswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geometrie, derjenige Winkel, welchen eine Linie, die den Birkel berührt, daselbst mit dessen Sehne macht, Angulus Segmenti.

Abschnitzen, verb. reg. act. welches das Iterativum von abschneiden ist. 1) Mit mehreren behutsamen und kleinen Schnitten absondern. 2) Durch kleine behutsame Schnitte nachahmen. Eine Figur, eine Gestalt abschnitzen. Im gemeinen Leben macht man von diesem Verbo ein Diminutivum abschnitzeln.

Abschnüren, verb. reg. act. 1) Nach aufgelöseter Schnur abnehmen. 2) Mit einer Schnur abmessen, bey den Zimmerleuten, Markschneidern, Gärtnern u. s. f. Ein Beet im Garten, einen Gang abschnüren, dessen Gestalt mit der Meßschnur bestimmen. 3) Mit einer Schnur absondern. Eine Warze abschnüren, abbinden. Wenn der Fenster dem Diebe die Gurgeladern abschnürt.

Abschöpfen, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen oben abnehmen. Das Fett von der Brühe, den Schaum von dem Zucker, den Rahm von der Milch abschöpfen. 2) Auf solche Art einer andern Sache berauben. Die Milch abschöpfen, die Sahne von derselben abnehmen. Wie auch, durch Abschöpfen von einer Unreinigkeit reinigen. Den Zucker, das Wachs, den Honig abschöpfen, wofür man doch lieber und besser abschäumen sagt. So auch die Abschöpfung.

Der Abschöpf, des — ses, plur. doch nur von mehreren Arten, die — ste, in den Rechten, so wohl dasjenige Geld, welches Personen, wenn sie aus einem Lande, oder aus einem Gerichte in das andere ziehen, von ihrem Vermögen der Landes- oder Gerichtsobrigkeit bezahlen müssen, und welches auch das Abfahrts-geld, die Nachsteuer u. s. f. genannt wird; als auch, was von Erbschaften und andern ähnlichen Geldern in solchen Fällen gegeben wird, das Abzugsgeld, der Abzug. In Sachsen ist es nur in der ersten Bedeutung üblich.

Abschräpfen, S. Abschräpfen.

Abschrauben, verb. reg. act. los schrauben und abnehmen. Ein Schloß, den Zahn von der Stunte abschrauben. Daher das Abschrauben.

Abschrecken, verb. reg. act. 1) Durch Schrecken von etwas entfernen, abhalten. Das Wild abschrecken, es des Nachts erschrecken, und dadurch von dem Felde in das Gehölz jagen. Jemanden von seinem Vorhaben abschrecken. Er läßt sich durch nichts abschrecken. Ihre Geschichte ist so abschreckend (von dem Laster,) daß ich nichts gelesen habe, das so warnend wäre. 2) In verschiedenen Fällen, einen erhitzten Körper mäßig mit

Wasser bestreuen. Einen Fisch mit Essig abschrecken, damit er blau anlaufe, in den Lücken. 3) * Einem etwas abschrecken, durch Schrecken von ihm erzwingen, ist im Oberdeutschen üblicher als im Hochdeutschen.

Er etwan groß geld abschrecken, S. Sahe.

So auch die Abschreckung.

Abschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Durch vieles Schreiben abüben. Eine Feder abschreiben, Ich habe mir bald die Finger abgeschrieben. 2) Eine Schrift durch Schreiben auf etwas anders übertragen, copiren. Ein Buch, ein Stück aus einem Buche, ein Gedicht, abschreiben. 3) Durch Schreiben wegnehmen, besonders in Rechnungssachen, im Gegensatz des An- und Zuschreibens. Eine Summe in einer Rechnung, in Banco abschreiben. Einem eine Summe, oder etwas abschreiben, es auf seiner Rechnung auslöschen. Einem ein Bergtheil, ein Haus, ein Stück Acker abschreiben, es unter seinem Rahmen auslöschen. 4) Schriftlich absagen. Einem etwas abschreiben. Einen Besuch, eine bestellte Arbeit, einen bestimmten Tag abschreiben. 5) Durch Schreiben bezahlen. Eine Schuld bey jemanden abschreiben. Daher das Abschreiben, und in einigen Fällen die Abschreibung. S. auch Abschrift.

Der Abschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. Geminium die — inn, von Abschreiben, eine Person welche etwas abschreibt, ein Copist.

Abschreiten, verb. irreg. S. Schreiten. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur in der figurlichen Bedeutung des Entfernens üblich ist. Von seinem Vorhaben abschreiten. Er ist von dem Wege der Tugend abgeschritten.

II. Ein Activum, mit Schritten abmessen. Einen Garten, ein Feld, einen Platz zu einem Gebäude abschreiten. Daher die Abschreitung in dieser thätigen Bedeutung.

Abschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Mit einem Geschreye verkündigen. Etwas abschreyen. Der Wächter schreyet ab, ruft ab. 2) Mit einem Geschreye absprechen.

— Viel stolze Kluge schreyen

Dem armen Sterblichen des Willens Freyheit ab,
Haged.

3) † Sich abschreyen, sich durch vieles Schreyen abmatten.

Die Abschrift, plur. die — en, eine abgeschriebene Schrift, eine Copie, im Gegensatz des Originals, oder der Urschrift. Eine Abschrift von etwas nehmen, oder verfertigen. Einem eine Abschrift von etwas geben.

Abschriftlich, adj. et adv. in Gestalt einer Abschrift. Ein abschriftlicher Beyschluß. Die verlangte Urkunde folget abschriftlich hierbey.

Abschröpfen, nicht so richtig abschräpfen, (S. Schröpfen,) verb. reg. act. in der Landwirthschaft, der Spizen mit der Sichel berauben. Den Welzen, das Korn abschröpfen, auch nur schröpfen schlechthin. Daher die Abschröpfung.

Die Abschrote, plur. die — n, bey den Schloßern, ein kleiner Meißel in dem Umboße, kleine Stücken Eisen darauf abzuschroten. Der Schrotemeißel, Bloßmeißel.

Abschroten, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Pass. abgeschroten hat. Es ist nur noch in einigen seiner ehemahligen vielfachen Bedeutungen, besonders im gemeinen Leben üblich. 1) Von schroten, wälzen, hinab wälzen. Ein Saß Bier, ein Saß Wein abschroten, es von dem Wagen wälzen. 2) Von schroten, in die Quere theilen, es mag nun durch Schneiden, Sägen oder Hauen geschehen, bey verschiedenen Handwerkern. Ein Stück von einem Klotze abschroten, mit der Schrotsäge absagen.

abfägen. Den Draht abschroten, bey den Nadlern, ihn mit der Schrotföhre abschneiden. Ein Stück Eisen abschroten, bey den Schmieden und Schlößern, es mit dem Schrotmehel abhauen. 3) Das Getreide abschroten, bey den Mülkern, es gehörig schroten, d. i. grob mahlen. 4) Einen Graben abschroten, ihm die gehörige Abdachung geben. 5) Eine Quelle abschroten, sie versehen, ihren Lauf unterbrechen. Die Quelle ist abgeschroten.

Anm. Dieses alte Zeitwort wird, so wie das einfache schroten, größten Theils nur noch von einigen Handwerkern und Leihensarten aufbehalten. Ehedem war es gebräuchlicher. Min lib ist aba gescroten, mein Leben ist abgeschnitten, heißt es bey dem Rotter. Das Niedersächsisch abschraden bedeutet schräge abschneiden, einen schmalen Streif nach der Länge abschneiden, welches dem ersten Begriffe des einfachen Zeitwortes am nächsten kommt. S. Schroten.

Abshultern, verb. reg. act. von der Schulter nehmen oder legen. Besondern bey den Soldaten, das Gewehr von der Schulter in die rechte Hand nehmen.

Abshuppen, verb. reg. act. der Schuppen berauben. Einen Fisch abshuppen.

Der Abshuß, des — fies, plur. die — schüsse, von dem Neutro abshießen. 1) Das Herabshießen des Wassers, dessen schneller Abfluß von einem abhängigen Orte; ohne Plural. Der Abshuß des Wassers, des Stromes. 2) Der Ort, wo das Wasser schnell abfließen kann, der Abfluß; im Hochdeutschen selten. Man muß dem Strome mehr Abshüsse verschaffen. 3) Eine jede stark abhängige Fläche. Der Abshuß des Daches, des Fügels, des Berges, des Ufers.

Abshüssig, — er, — ste, adj. et adv. einen Abshuß habend, stark abhängig. Ein abshüssiges Ufer. Die abshüssige Seite eines Berges. Der Berg ist hoch und abshüssig. In dem Forstwesen nennt man einen Baum abshüssig, wenn er über dem Stammende zu schnell an Dicke abnimmt und spizig wird, welches auch abholzig heißt.

Die Abshüssigkeit, plur. inusit. der Zustand, da eine Fläche abshüssig ist.

Abshütteln, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden ist. 1) Durch Shütteln herab bringen. Den Staub abshütteln. Früchte von einem Baume abshütteln. Bald wird der kalte Nordwind den Schmuck der Bäume abshütteln. † Er shüttelt alles wieder ab, Ermahnungen, Berweise, Strafen, machen bey ihm keinen Eindruck, werden sogleich wieder vergessen. Ingleichen auch wohl, einen Baum abshütteln, durch Shütteln seiner Früchte berauben. Das Joch abshütteln, figürlich, sich von einer Claverey, einer Unterdrückung befreien. 2) Heftig shütteln. Das Sieber hat mich wacker abshüttelt.

Abshütten, verb. reg. act. durch Shütten von einem Körper oben wegnehmen. Das Gefäß ist zu voll, shütte etwas ab; besser abgießen. Es ist zu viel Mehl in dem Gefäße, shütte etwas ab. In Oberdeutschem sagt man auch, das Joch abshütten, wofür im Hochdeutschen abshütteln häufiger ist. Daher die Abshüttung.

Abshützen, verb. reg. act. 1) Den Lauf des Wassers vermittelst des Schuttbretes hemmen. Einen Bach, einen Teich abshützen. Dann auch figürlich im Berg- und Hüttenbaue, die Bälge, das Kunstgezeug abshützen, ihre Bewegung durch Hemmung des Wassers aufhalten, sie abhängen. 2) Durch Aufziehung des Schuttbretes ablassen. So sagt man auch, einen Teich, einen Fluß abshützen. Daher die Abshütung.

Abshwämmen, S. Abshwemmen.

Abshwären, verb. irreg. neutr. (S. Schwären,) mit dem Hülfsworte seyn, durch ein Geschwür abgesondert werden. Der Nagel ist ihm abgeschwären.

Abshwärmen, verb. reg. neutr. mit haben, von den Wienen, das Schwärmen vollenden. Der Stock hat bereits abgeschwärmt.

† **Abshwarten**, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Schwarte oder Haut abziehen. Einen Kalbskopf abshwarten. Auf den Bretmühlen schwartet man einen Bretblock ab, wenn man die so genannten Schwarten, oder die äußersten Breter abfährt.

Abshwärzen, verb. reg. Ist 1. ein Activum, völlig schwarz machen, welche Bedeutung aber nur selten vorkommt. Denn abshwärzen, für einschwärzen, in der A. M. viele Wäsche abshwärzen, und für anschwärzen in dem Ausdrucke, einen abshwärzen, sind Oberdeutsch. 2. Ein Neutrum, mit haben, die Schwärze fahren lassen. Der Gut schwärzet ab, die Stiefeln schwärzen ab.

Abshwatzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwätzen, d. i. gute oder listige Worte, von einem erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung u. s. f. abshwätzen. 2) Durch leeres Geschwätz absprechen. Der Offenbarung Würde und Saftlichkeit abshwätzen, herab.

Abshwefeln, verb. reg. act. von dem berygmischten Schwefel befreien. Den Kiesel, die Steinkohlen abshwefeln. Daher die Abshwefelung.

Abshweifen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum. 1) Im Wasser abspülen. Fische, Garn, Wäsche abshweifen. Bey der Zubereitung der rohen Seide heißt abshweifen oder abspülen auch, die rohen Seidenhäuschen in warmes Wasser einweichen.

— So soll der Thränensee

Auch shweifen von mir ab die Flecken meiner Sünden, Ovid.

2) Bey den Tischlern, mit der Schweißsäge krumm ausschneiden, ausschweifen.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich weit von einem Gute entfernen; nur selten. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit abshweifen. Im Oberdeutschen bedeutet es auch sich in einem Vortrage von seinem Gegenstande entfernen, ausschweifen, eine Digression machen; in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. So auch die Abshweifung in beyden Bedeutungen.

Anm. Aus dem Saltaus erhellet, daß Abshweif und das Beywort abshweifig ehedem auch in der Bedeutung der Abweichung von der schulbigen Treue gebraucht worden.

Abshwelgen, verb. reg. recipr. Sich abshwelgen, sich durch Schwelgerey entkräften, bis zur Entkräftung schwelgen.

Abshwemmen, verb. reg. welches das Activum von abshwimmen ist, abshwimmen machen, wegshwemmen. 1) Holz abshwemmen, wofür man doch lieber abflößen sagt. 2) Vermittelt vielen Wassers wegshaffen. Den Roth von etwas abshwemmen. Ingleichen auf solche Art reinigen. Die Pferde abshwemmen, oder nur schwemmen. 3) Der Platzregen hat die Felder abgeschwemmet, die obere Erde weggespült. Der Fluß schwemmet das Ufer ab, spült Erde davon ab. So auch die Abshwemmung.

* **Abshwenden**, verb. reg. welches das Activum von abshwinden ist, verschwinden machen, und dadurch veröden oder verwüsten. Dieses Zeitwort wird nur noch in einigen, besonders nördlichen Gegenden von dem Abbreunen der Wälder gebraucht: einen Wald abshwenden, welches man in Liefand röden, und in Preußen pöfern nennt. Einen Acker abshwenden, bedeutet auch in ei-

nigen Gegenden, z. B. in Pommern, das alte Gras auf demselben abbrennen. **S. Schwenden.** Daher die Abschwendung.
Ab schwimmen, verb. irreg. neutr. (**S. Schwimmen**.) mit dem Hülfs Worte seyn, von etwas wegschwimmen. Von dem Ufer ab schwimmen. Er ist von dem Lande ab geschwommen.

* **Ab schwinden**, verb. irreg. neutr. (**S. Schwinden**.) mit dem Hülfs Worte seyn, abnehmen, abzehren; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort.

Von der Pein die ich empfunden,

Ist mein Anlitz ab geschwunden, Opiz.

Ab schwingen, verb. irreg. act. **S. Schwingen.** 1) Durch Schwingen absondern. Den Staub von einem Tuche ab schwingen. 2) Durch Schwingen reinigen, zur Genüge schwingen. Ein Tuch ab schwingen. Den Glachs ab schwingen, in der Landwirthschaft, wo es auch die gehörige Bearbeitung durch Schwingen, ingleichen die Vollendung des Schwingens andeuten kann. 3) Sich ab schwingen, sich mit einer schnellen schwingenden Bewegung herab lassen. Sich von dem Pferde ab schwingen. Daher die Abschwingung in den beyden ersten Bedeutungen.

Ab schwitzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwitzen wegschaffen, und metonymisch durch Schwitzen reinigen. So nennen die Gärtner, die Felle ab schwitzen, wenn sie die Haare von denselben mit Salz wegreiben, weil das Salz in denselben gleichsam ein Schwitzen hervor bringt. Ab geschwitztes Leder, welches auf solche Art zubereitet worden. 2) Durch Schwitzen küssen. Seine Sünden im Segeseuer ab schwitzen, im Scherze. 3) † Sich ab schwitzen, durch vieles Schwitzen entkräften. Daher die Abschwitzung besonders in der ersten Bedeutung.

Ab schwören, verb. irreg. act. **S. Schwören.** 1) Einen Eid ab schwören, ihn ablegen, die Eides-Formel feyerlich nachsprechen. 2) Sich eidlich von etwas los sagen, es verschwören. Seine Religion, eines Denkste, einen Irrthum ab schwören. 3) Eine Sache eidlich, mit einem feyerlichen Schwure läugnen. Einen Diebstahl, ein empfangenes Darlehn, einen Wechsel, eine Schuld, seine Hand, seine Unterschrift u. s. f. ab schwören. Hierher gehöret wohl auch die niedrige R. A. da man von einem in Ansehung der Eide leichtsinnigen Menschen sagt: er sollte dem Teufel wohl ein Bein ab schwören. Daher die Abschwörung in allen obigen Bedeutungen.

Ab segeln, verb. reg. Es ist,

1. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfs Worte seyn verbunden wird, von einem Orte wegsegeln. Das Schiff ist bereits abge segelt. Der Schiffer wird bald ab segeln.

2. Ein Activum, die Segel einziehen, in welcher Bedeutung es doch nur bey den Holländischen Windmühlen in Deutschland üblich ist, wo man die Ruthen ab segelt, wenn man die Segel an denselben zusammen wickelt.

Ab sehen, verb. irreg. act. **S. Sehen.** 1) Von etwas hinweg sehen, das Gesicht davon abwenden, und zwar so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung. Lasset uns von diesem Gegenstande ab sehen. Wenn ich auch davon ab sehe, es nicht in Betrachtung ziehe, davon abstrahire.

2) Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesichte erreichen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Ich kann diese Fläche nicht ab sehen. Ein Garten, dessen Länge nicht abzusehen ist, unabsehbar ist. (b) Figurlich, den Endzweck, die Folgen einer Sache mit den Augen des Verstandes erreichen. Ich kann nicht ab sehen, wozu dieses dienen soll. Ich kann das Ende davon nicht ab sehen. Ich sehe nicht ab, was dir dieses nutzen soll. Es ist schwerlich abzusehen, warum er das nicht thun wollte, Less.

3) Abwarten und sich zu Nuze machen. Seinen Vortheil ab sehen, ersehen. Er sahe die Gelegenheit ab.

Der ober paur nam eben war

Und sahs zuvor mit Fleys ab gar,

Das er die stein mit mass abließ, Thenerd. Kap. 69.

4) Nach etwas zielen; etwas ab sehen, noch mehr aber, auf etwas ab sehen.

Den Bogen spannen und sein Ziel

So ab sehn, als der schießen will, Opiz.

Besonders in der figurlichen Bedeutung, zur Absicht, zum Endzweck haben, in welcher Bedeutung der Ausdruck abge sehen seyn, sehr häufig ist. Ich weiß nicht, worauf es damit abge sehen seyn muß, was die Absicht dabey seyn muß. Es muß doch auf etwas abge sehen seyn. Es war damit auf dein Bestes, auf unsern Untergang, auf euern Vortheil abge sehen.

5) Durch Zusehen erlernen. Einem einen Handgriff ab se hen. Er hat es mir abge sehen. Ingleichen durch Aufmerksam keit aus jemandes Mienen erkennen. Ich that alles was ich ihm nur an den Augen ab sehen konnte.

Das Ab sehen, des — s, plur. ut nom. sing. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, substantive gebraucht. Es bedeutet:

1) Die Handlung des Absehens in allen Bedeutungen des Verbi, besonders in dessen vierten, die Bemühung nach einem gewissen Endzweck; ohne Plural. Ich habe es in dem Ab sehen gethan, daß u. s. f. Sein Ab sehen gehet dahin, oder ist darauf gerichtet. Ihr Ab sehn geht allein auf eine holde Dame, Zach. Ein Ab sehen auf etwas haben, dessen Besiz zu erlangen suchen. Es ist mir lieb, daß sie ein ehrliches Ab sehen auf meine Tochter haben, Sell. Ab sehen druckt als der Infinitiv mehr die Bemühung nach einem gewissen Endzweck, Absicht aber mehr den Endzweck selbst aus, obgleich beyde häufig verwechselt werden.

2) Dasjenige, wovon man auf etwas ab sehet, oder zielt. So heißt an einigen Schießgewehren, besonders an den Kugelbüchsen, das Stüßchen Metall auf denselben, wodurch man zielt, das Ab sehen, ingleichen die Absicht, oder das Gesicht, das Visier. Auf geometrischen und astronomischen Meß-Instrumenten ist das Ab sehen, oder die Diopter, ein senkrecht stehendes Blech oder Bretchen, mit einer Öffnung, wodurch man nach den verlangten Punkten siehet. In dieser Bedeutung allein ist der Plural gebräuchlich.

Die Ab seide, plur. inusit. im Seidenbau, eigentlich diejenige Seide, die der Haspeler mit der Ruthe von den Seidenbälglein abziehet, wenn er den reinen Faden sucht, und dann auch alle Arten der Flor-Seide.

Ab seifen, verb. reg. act. der Seife berauben, besonders bey den Seidenbereitern, die Seife, mit welcher die rohe Seide abgekocht worden, abspülen. Daher die Abseifung.

Ab seigen, **S. Ab seihen.**

Ab seigern, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, die Tiefe eines Schachtes mit einer Schnur, oder einem Senfbleye ab messen; von seiger, welches in den Bergwerken so viel als senkrecht bedeutet. 2) In den Hüttenwerken, das Seigern, d. i. das Scheiden des Silbers von dem Kupfer vollenden, zu Ende bringen. In dieser Bedeutung kommt es von seigern her, welches das Frequentativum von seihen ist. So auch die Abseigerung in beyden Bedeutungen.

Ab seihen, verb. reg. act. 1) Durch Seihen absondern, wegschöpfen. Das Wasser von den Erbsen, von der Grütze ab seihen. 2) Metonymisch, durchseihen und dadurch reinigen. Die Milch ab seihen. Wasser, Wein ab seihen. Daher die Abseihung.

Die Abseite, plur. die — n, in der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebäude zur Seite eines Hauptgebäudes befindet.

Beson.

Besonders die gewölbten Gänge zur Seite des Schiffes einer Kirche. Auch wohl, obgleich seltener, die Flügel, oder Nebengebäude an weltlichen Gebäuden. In Meissen, selbst auf dem Lande, bedeutet es alles, was hinter einem Wohnhause angebaut ist.

Anm. Dieses Wort bedeutet im Oberdeutschen auch die abhängige Seite eines Berges, Daches oder einer andern Fläche. In dem Buche der Natur, welches 1483 gedruckt worden, wird auch der Absseiten nach (unter) der Brust des menschlichen Körpers gedacht. Absseite, im barbarischen Latein Absidia, Absida, kommt von Gebäuden in den mittlern Zeiten sehr oft vor. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob es in dieser Bedeutung Deutschen Ursprunges ist, oder vielmehr von dem Griechischen *αβς*, ein Gewölbe, Bogen, herkomme. Mehrere Bedeutungen des Latein. Ausdrucks haben Spelman und du Fresne gesammelt.

* Abseits, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort des Ortes, welches noch hin und wieder im Oberdeutschen vorkommt, für beyseits. Abseits gehen, sitzen, stehen. Hiervon ist noch ein anderer Oberdeutscher Ausdruck, abselten, oder richtiger ab Seiten, zu unterscheiden, für von Seiten; ab Seiten meiner, von meiner Seite, wo ab das Alemannische Vorwort für von ist.

Abfinden, verb. irreg. act. S. Senden, in der höhern Schreibart, so viel als abschicken. Einen Boten, einen Brief, Waaren absenden. Daher die Absendung und ein Abgesandter; S. das letztere an seinem Orte.

Abfengen, verb. reg. act. 1) Durch Sengen wegbringen. Sich die Haare, einem Vogel die Federn abfengen. Ingleichen durch Sengen reinigen. Eine Gans, ein Zuh, ein geschlachtetes Schwein abfengen, es nach dem Rupfen oder Abbrühen durch Sengen von den noch übrig gebliebenen Federn oder Haaren befreien; eine Verrichtung, welche man in einigen Oberdeutschen Gegenden auch flämen nennet, ohne Zweifel von Flamme. Daher die Abfengung.

Abfenten, verb. reg. welches das Activum von absinken ist. 1) Im Gartenbaue, durch Senten fortpflanzen. Bäume, Weinstöcke, Pflanzen abfenten, einen Zweig derselben, woran sich eine Knospe befindet, niederbengen, und mit Erde bedecken, damit die Wurzeln des Auges sich entwickeln und anwachsen können, wie abzelen. 2) Im Bergbaue, die Tiefe hinab arbeiten, abtaufen. Einen Schacht abfenten, graben. Ein Lustloch oder einen Tageschacht auf dem Stollen abfenten. Ohne Zweifel ist es ein Mißbrauch, wenn die Bergleute dieses Zeitwort absinken aussprechen, und es auch irregulär abwandeln. S. Senten und Sinken. Daher die Abfentung.

Der Absfenter, des — s, plur. ut. nom. sing. im Gartenbaue, dasjenige Reis eines Gewächses, welches zur Fortpflanzung abgefentet wird, der Ableger, Senker, das Sentreis.

Abfetzen, verb. regul. welches in gedoppelter Sattung üblich ist. I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Herab setzen, von einem höhern oder obern Orte herunter setzen, niedersetzen, und zwar,

1) Eigentlich, eine Last absetzen. Ingleichen etwas aus der Hand setzen. Die Speisen absetzen, sie, ehe sie auf die Tafel kommen, in der Nähe auf den Absetzisch setzen. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es nur wenig vor, desto häufiger aber,

2) In der weitem, in welcher es auf mancherley Art gebraucht wird. (a) Schnell und auf kurze Zeit von etwas entfernen. Das Gewebe absetzen, es, nachdem es an den Waden gelegt war, abnehmen. So auch, im T. sinken absetzen. Ausstrinken, ohne abzusetzen. (b) Für abwerfen. Das Pferd hat ihn abgesetzt, abgeworfen. Ingleichen bey dem Dpiz, von dem Pferde schiefen.

Jetzt setzt ein Fahler Troß, der in dem Vortheil liegt,

Den besten Gelden ab.

(c) Für abschneiden, bey den Wundärzten. Ein Glied absetzen. Eine Brust absetzen. Einen Kopf absetzen, bedeutet in der Kunstsprache der Nachrichten so viel, als ihn abhauen. (d) Für abschlagen, besonders im Bergbaue. Ein Stück von einer Stufe, von dem Gesteine absetzen. (e) Für abziehen. Besonders in den Schmelzhütten, wenn bey dem Blei- und Kupfersteine der Strich geschehen ist, das was sich oben auf dem Werke gesetzt hat, abziehen. (f) Für abstreichen. Besonders bey den Tuchscherern, die ausgeschornen Lächer mit der Bürste auf dem Schertische streichen, welches auch zustreichen genannt wird. Der Tisch, worauf solches geschieht, heißt daher der Absetzisch. (g) Für aussetzen und zurück lassen. Einen Koffer bey einem absetzen. Der Bothe hat ein Päckchen Waare bey uns abgesetzt. Einen Reisenden an einem Orte absetzen, von Kutschern, Fuhrleuten u. s. f. ihn daselbst zurück lassen. (h) * Kleider absetzen, wofür doch im Hochdeutschen ablegen üblicher ist, welches S. (i) † Zur Folge haben, nur im gemeinen Leben, und ohne Passivum. Es wird Schläge absetzen. Es setzte viele Thränen ab, es wurden viele Thränen dabey vergossen. Es setzte schon wunderliche Reden ab, als er so früh starb.

3) In der figurlichen. (a) In Menge verlaufen, doch nur von eigentlich so genannten Baaren. Waaren absetzen. Wir haben diese Messe nicht viel abgesetzt. S. Absatz. (b) Für abwürdigen, des äußern Werthes berauben. Eine Münze absetzen, verrufen. (c) Noch mehr aber, jemanden wegen eines Vergehens der ihm aufgetragenen Würde berauben. Einen Beamten absetzen. Er ist abgesetzt, oder von seinem Amte abgesetzt worden. Einen König, Bischof, Priester, Civilbedienten u. s. f. absetzen. In der edlern Schreibart entsetzen. Da Absetzen in dieser Bedeutung den Begriff der Entfernung von einem höhern Orte hat, so führet es auch theils den Begriff einer Würde, theils eines wahren oder voraus gesetzten Vergehens bey sich, wodurch es sich von abdanken, entlassen und andern ähnlichen hinlänglich unterscheidet. In einigen Gegenden sagt man auch, einen Bauer absetzen, ihn von dem Gute setzen, im Gegensatz des Aufsetzens.

2. Wegsetzen, setzend entfernen. Und zwar,

1) Eigentlich. † Den Stuhl von der Wand, den Tisch von der Mauer absetzen. Nur im gemeinen Leben.

2) In weiterer Bedeutung, den geraden Fortgang einer Sache unterbrechen, einen Absatz machen. Im Schreiben die Zeilen absetzen. Bey den Schmieden bedeutet absetzen, das Eisen an die Schärfe des Amboses halten, damit es daselbst von den Schlägen nicht getroffen werde, sondern einen Absatz bekomme.

3) In figurlicher Bedeutung. (a) * Entwöhnen. Ein Kind absetzen, welche M. V. in Schlesien sehr gewöhnlich, im Hochdeutschen aber nicht üblich ist. Desto häufiger gebraucht man absetzen in dieser Bedeutung in Obersachsen von dem zahmen Viehe Lämmer, Kälber, Ferkel, Füllen absetzen, von der Muttermilch abgewöhnen, Absatzkälber, Absatzferkel, Absatzlämmer, sind daher solche junge Thiere, die man von den Müttern entfernt, um sie dadurch zu entwöhnen. (b) Absetzen machen, vornehmlich bey den Mahlern. Einen Schrank grün absetzen, das Leistenwerk u. s. f. grün anstreichen, wenn das übrige von einer andern Farbe ist. Dann aber auch in weiterer Bedeutung, einen Gegenstand durch einen unähnlichen oder entgegen gesetzten mehr heben oder hervor stehen machen. Die Farben absetzen, dunklere Farben neben den lichtern auftragen. So wenig eine Landschaft ohne Mannigfaltigkeit das Auge lange vergnügt,

vergnügt, wenn das Schöne nicht hier gegen einen unfruchtbaren Fingel, dort gegen ein Sandfeld, dort wiederum gegen wilde Dornstauden abgesetzt ist, Dusch. Schönheiten, die alle von einer, oder doch von nahe verwandter Art, und nicht genugsam gegen andere abgesetzt sind, eben. Was wir an andern am meisten bewundern, Schönheit und Reiz, sind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzusetzen, Less. Sie wird die zärtlichen Stellen nicht verdrängen; sie wird sie noch genug absetzen, eben. S. auch das Neutrum.

3. Willig zu Ende setzen, das Setzen einer Sache vollenden, besonders in den Buchdruckereyen. Eine Columne, einen Bogen absetzen. Ingleichen,

4. Durch Setzen mit Schriften copiren. Eine Handschrift, ein Manuscript absetzen.

II Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Unterbrochen werden, seine Richtung und Beschaffenheit verändern. Besonders in den Bergwerken, der Gang setzt ab, fällt aus seiner Stunde, ingleichen verliert sich. Das Gestein setzt ab, wird brüchiger. 2) Verschieden seyn, und dadurch einander heben, einander mehr hervor stechen machen. Zunächst von Farben. Je lebhafter die Farben im Achat-Onyx sind, je stärker sie absetzen, desto höher wird der Stein geschätzt. Aber auch in andern Fällen, wie abblechen, in Vergleichung mit einem andern Dinge lebhaft empfunden werden. Der alte Hut setzt gegen das neue Kleid schlecht ab. Im Hochdeutschen in dieser Bedeutung nur selten. 3) † Von einem absetzen, ihn verlassen.

Alles was ich hochgeschätzt,
Hat jetzt von mir abgesetzt, Gryph.

Im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben.

Anm. Das Verbal die Absetzung, wird am häufigsten von dem Absetzen von einem Amte, und von dem Absetzen, d. i. Entwöhnen, des Viehes gebraucht. S. auch Abfag.

† Abseufzen, verb. reg. recipr. sich abseufzen, sich durch Seufzen oder Gram entkräften.

† Abseyn, verb. irreg. neutr. (S. Seyn,) welches sehr elliptisch ist, und daher im Hochdeutschen entweder gar nicht mehr gehört wird, oder doch nur im gemeinen Leben vorkommt. Es bedeutet, 1) abgesondert seyn. Der Nagel ist ab, abgebrochen. Dem Bilde ist der Kopf ab, abgestoßen. Da Holoferni der Kopf ab war, abgehauen war, Richt. 15. 2) Abgelaufen seyn. Die Spule ist ab, ich will eine andere hohlen. 3) Abgeschafft, aufgehoben, entkräftet seyn. Die Verheißung ist abe, Röm. 4, 14. Aufheben diese Art sagt man noch in den Rechten, besonders in den Reichsanzellepen: dieses soll nichtig, todt und ab seyn, abgeschafft seyn.

Anm. Weil dieses Zeitwort sehr elliptisch ist, so schreibt man es lieber getheilt, ab seyn. In Oberdeutschland bedeutet es auch so viel als entstehen, unterlassen. J. B. die wir nicht abseyn werden.

† Das Abseyn, des — s, plur. car. die Abwesenheit. In meinem Abseyn. Während meines Abseyns.

— Wer den, der ihn liebt,

In seinem Abseyn läßt bey ihm vergessen werden,
Opitz.

Mit Recht, sagt ihre Nachbarinn,

Liege dessen Abseyn dir im Sinn, Haged.

Die Absicht, plur die — en, von dem Verbo absehen.

1) Die Handlung des Absehens in uneigentlicher Bedeutung, und ohne Plural. (1) Die Beziehung auf einen gewissen Gegenstand, auf ein gewisses Verhältniß, wie Rücksicht. Die Erkenntniß der Sünde in Absicht auf Gott, so wohl nach seinem Urtheile, als auch in Erwägung der Folgen in unserm Verhält-

nissen gegen Gott. In Absicht auf die strenge Kälte. Wenn ich sie gleich den vierten nenne, so ist sie doch in aller Absicht die erste, Less. In dieser Bedeutung wird es ohne Artikel, und nur mit dem Vorworte in gebraucht. (2) Die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke, wie das Absehen. Meine Absicht ist darauf gerichtet. Ich habe es in guter Absicht gethan. Er hat eine Absicht auf die junge Witwe hier im Hause.

2) Dasjenige, worauf man absiehet; mit dem Plural. (1) Eigentlich, an den Schießgewehren das Stückchen Metall auf dem Nothre, wodurch man zielt, um den Zweck zu treffen, das Absichten, das Visier. Ingleichen an einigen geometrischen und astronomischen Instrumenten, die Dioptern, die Absehen, wodurch man liehet. Noch mehr (2) im figurlichen Verstande, dasjenige, was man bey einer Handlung mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß will, durch dieselbe zu erreichen sucht. Seine Absicht erreichen Traurig, daß ihm seine Absicht fehl geschlagen war. Ihre Verwandlung hat bloß dein Glück zur Absicht. Unsere Absicht mit dem Briefe schlägt leider fehl, Gell. Die Natur erschuf den Menschen zu größern Absichten, als zu bloßer Betrachtung, Dusch. Sollte er wohl unerlaubte Absichten haben? Da es denn zuweilen auch für Ursache gebraucht wird. Gut, das ist auch die Absicht, warum ich nicht will erkannt werden, Meißner.

Anm. Absicht setzt vermöge der eigentlichen Bedeutung des Verbi absehen, allemahl ein vernünftiges Wesen voraus; Zweck und Endzweck aber können auch unvernünftigen und leblosen Dingen begelegt werden. Der Endzweck einer Schrift, der Endzweck der Welt; aber, die Absicht Gottes, die Absicht der Natur, so fern der Schöpfer darunter verstanden wird, die Absicht eines Menschen. Die Besserung der Subjektiv ist die Absicht des Predigers, aber der Zweck oder Endzweck seiner Predigt.

† Absichten, verb. reg. act. nur im Niedersächsischen für absehen. S. Sichten.

Abichtlich, adj. et adv. mit ausdrücklicher Absicht, in einer bestimmten Absicht gegründet. Leser, welche absichtlich lesen, mit klarem Bewußtseyn, warum sie lesen. Eine absichtliche Beleidigung, in der Absicht zu beleidigen. Er hat es absichtlich gethan.

Absieben, verb. reg. act. vermittelt des Siebes absondern. Die Spreu von dem Getreide absieben. Ingleichen vermittelt des Siebes reinigen. Das Getreide absieben. Niedersächsisch absichten.

Abfieden, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Gehörig fieden. Einen Fisch abfieden. Seide abfieden, mit guter Seife kochen und dadurch zubereiten. S. auch Abfud. 2) Durch Sieden reinigen. Ein Stück Zeugens abfieden, die Farbe heraus fieden. 3) Zum künftigen Gebrauche fieden. Milch abfieden.

Abfingen, verb. irreg. act. S. Singen, hersingen, singend her sagen. Ein Lied auf der Gasse abfingen. Das Evangelium, die Epistel vor dem Altare abfingen. Daher die Abfingung.

* Abfinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordern, und herab sinken, und niedersinken bedeuten würde, wenn es üblich wäre. Daß die Vergleute dieses Zeitwort für das thätige abfinken gebrauchen, ist schon oben bemerkt worden.

Abfizen, verb. irreg. (S. Sigen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von dem Pferde steigen, absteigen. Von dem Pferde abfizen. Man ließ die Dragoner abfizen. Das Pferd bringt den Reiter zum Abfizen, setzt, wirft ihn ab. Von dem Wagen abfizen, wie man ehemals auch sagte, ist jetzt nicht mehr üblich.

II. Als

II. Als ein Activum. 1) Durch Eizen vermindern. So sagt man, so wohl eine Schuld abeizen, von einem Schuldner, wenn er aus Unvermögen zu bezahlen, dafür in dem Gefängnisse hängen muß; als auch, einen Vorschuß, eine Forderung abeizen, von dem Gläubiger, wenn er sich durch den Besitz des Nießbrauchs eines Gutes oder Hauses bezahlt macht. 2) † Bey den Tuchmachern wird es für absetzen, oder abnehmen gebraucht. Das Tuch von dem Rahmen abeizen, abnehmen. 3) † Bis zu Ende der bestimmten Zeit eizen. Die Mierthezeit abeizen, im gemeinen Leben. 4) † Sich abeizen, sich durch langes Eizen entkräften, besonders von brütendem Gebrüder.

Ann. Abyeizen, als ein Neutrum für entfernt wohnen, weit abgeessene Leute, Opiz, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

* Absocken, verb. reg. neutr. mit seyn, nur in den Salzstätten, für abtröpfeln. Die Salzflüße absocken lassen, abtröpfeln, S. Socken.

Der Absod, S. Absud.

* Absohlen, verb. reg. act. in den Bergwerken, so viel als abnützen, doch nur von den Bergseilen. Die Bergseile absohlen. Es scheint, daß dieses Zeitwort, welches außer dem Bergbaue nicht geböhret wird, von Seil herkomme, weil es nur allein von den Seilen gebraucht wird.

† Absolviren, verb. reg. act. von dem Lat. absolvere. 1) Von der Schuld und Strafe eines Schuld gegebenen Verbrechens freysprechen, los sprechen; im gerichtlichen Verstande. 2) Die Vergebung der Sünde im Reichtstuhle anklündigen; im kirchlichen Verstande. 3) Zu Ende, zu Stande bringen; in den niedrigen Sprecharten.

† Absolut, adj. et adv. von dem Lat. absolutus. 1) An und für sich betrachtet, ohne Beziehung auf ein anderes Ding, im Gegensatze des relativ; im philosophischen Style. 2) Ohne Bedingung, unbedingt, schlechterdings. Ich will es absolut. Ein absoluter Herr, ein unumschränkter.

† Die Absolution, plur. die — en, von dem Lat. absolutio. 1) In den Rechten, die gerichtliche Losprechung von der Schuld und Strafe eines Verbrechens, dessen jemand beschuldigt worden. 2) In der Theologie, die Ankündigung der Vergebung der Sünden nach der Beichte.

† Absonderlich, adj. et adv. was abgesondert werden kann, von andern abgesondert zu werden verdienet, und wirklich abgesondert ist, so wohl 1) in der eigentlichen Bedeutung, als auch 2) in der uneigentlichen, besonders in Rücksicht auf die verschiedenen Ursachen der Absonderung. (a) Für eigen, besunder. Dieses erfordert ein absonderliches Buch. Ein absonderliches Zimmer. (b) Für allein, einsam. Absonderlich wohnen, schlafen, essen. Mit einem absonderlich, (allein) reden. Welche Nothwendigkeit leget dir auf, die Zeit dermaßen absonderlich zu verschleifen, und in solcher Einsamkeit herum zu wandern? Opiz. (c) Für einzeln. Jemanden über einen absonderlichen Umstand befragen. Die absonderlichen Umstände erzählen. Insgemein und absonderlich. (d) Für vor andern, insunderheit. Dieß ist überall üblich, absonderlich aber in Franken. Alles wird jetzt theurer, absonderlich das Getreide. (e) Vorzüglich. Eine absonderliche Blauheit, Schönheit, Gnade. Ich bin ihnen absonderlich Dank schuldig. Es ist nichts absonderliches daran. (f) Seltsam, sonderbar. Ein absonderlicher Mensch.

Ann. In allen obigen Bedeutungen ist dieses Wort nur noch in einigen Kanzelleysen und den Oberdeutschen Mundarten üblich. In der anständigen Schreib- und Sprechart bedienet man sich dafür der Wörter besonder und besonders.

Absondern, verb. reg. act. von einem andern Dinge sondern oder trennen, als ein allgemeiner Ausdruck, der die besondere Art und Weise unbestimmt läßt. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Ein räudiges Schaf von der Herde, die Lämmer von den Schafen absondern. Die Gefangenen von dem Regimente absondern. Ein großer Fluß sonderte uns von einander ab. Er lebt von allen Menschen abgesondert. Ein abgesonderter Ort. Man sondere den Begriff der Tugend von der Freundschaft ab, so verschwindet ihr Werth und ihr heiliger Glanz, Gell. Fleisch, Muskeln, Drüsen, Gährte, sind in den thierischen Körpern lauter Maschinen, welche theils salzige, theils öhlige, theils geistige, theils wässerige Theile aus dem Blute absondern; so lange diese Absonderungen (Secretiones) gehörig von Statuten gehen, befindet sich der Mensch in seinem natürlichen gesunden Zustande. 2) In Gedanken absondern, eine Sache deutlicher als eine andere denken, abstrahiren, wofür einige das unbequeme abzählen einführen wollen. Sich Merkmahle von etwas absondern, abstrahiren. Daher die Absonderung, die Abstraction, und das Absonderungsvermögen, die Kraft der Seele, Dinge von einander abzusondern. 3) Der Verbindung, dem Zusammenhange, der Gemeinschaft nach. Sich von einer Gesellschaft absondern. Sich von der Welt absondern. So auch in den Rechten, besonders in Niederachsen, mit Reichung eines Theils seines Vermögens von allen künftigen Ansprüchen auf seine Verlassenschaft absindern. Ein Kind absondern. Abgesonderte Kinder, Brüder, Schwestern. Man pflegt diese Handlung auch absindern, ablegen, abtheilen und in Erst abschieden zu nennen. Doch wird zu der Absonderung besonders erfordert, theils daß solche von den Ältern bey ihren Lebzeiten, theils aber auch mit Einwilligung der Kinder geschieht. Das Hauptwort, die Absonderung, kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

Ann. Angelf. afyndrian, Schwed. affindra, Holl. afzonderen.

† Absonnig, absonnig, adj. et adv. im gemeinen Leben von den Estrahlen der Sonne entfernt. Ein absonniger (schattiger) Ort. Ein absonniges Gebirge, bey den Bergleuten, welches von der Sonne nicht beschienen wird.

† Abforgen, verb. reg. recipr. Sich abforgen, im gemeinen Leben, sich durch vieles Sorgen entkräften.

Abspalten, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Pass. abgespalten hat, (S. Spalten,) vermittelt eines Spaltens absondern. Ein Stück von einem Brete abspalten. So auch, sich abspalten, sich vermittelt eines Spaltens ablösen. Daher die Abspaltung.

† Abspännen, verb. reg. act. welches in den gemeinen Mundarten so wohl in Ober- als Niederdeutschland üblich ist, so viel als entwöhnen bedeutet, und so wohl von Menschen als Thieren gebraucht wird. Niedersächsisch aspeinen, asfrönen, speinen, spenen, spennen.

Ann. Das Stammwort ist das Angelf. Spana, Schwed. Späna, Isl. Spini, Holl. Spene, Spone, Alem. Spüne, Spunne, welches so wohl die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, als auch die Milch bedeutet. In Österreich heißt die Spän und in Schwaben das Gespind noch jetzt die Milch. In Westphalen bedeutet Spinner, das Ruheiter, und in Dithmarsen Spön die Eizen daran. Das Zeitwort spännen bedeutete ehemals eben so wohl säugen, als auch abspännen, d. i. abgewöhnen. Istlich bemerkt ganz richtig, daß die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes noch in dem Griech. σπᾶν, ziehen, aufbehalten wird. Für abspännen gebrauchten die Hochdeutschen von Kindern lieber abgewöhnen, und in noch edlerer Schreib- und Sprechart entwöhnen. Von Thieren, besonders von Kälbern, ist in Obersachsen und andern

bern Gegenden, abbinden, ablesen, abstossen, und von Ferkeln, an einigen Orten auch abstecken üblich. S. auch Spanferkel.

- I. * **Abspannen**, verb. reg. act. durch Bereden, locken oder Kören abwendig machen. Einem sein Gefinde, sein Vieh, seine Kunden, seine Arbeit abspannen. Daher die **Abspannung**. S. auch **Abspänstig**.

Anm. Dieses Zeitwort ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, und kommt nur in Luthers Katechismo und in den Rechten an einigen Orten vor. Es kommt von dem alten spanen, Angels. Sponan, Schwed. Spana, bereden, reizen, locken, her, dessen erste Bedeutung gleichfalls ziehen gewesen seyn mag, so wie das Griech. *σπασ* und *σπασμα* beyde Bedeutungen hat, und von welchem es das Intensivum seyn kann, wie aus dem verdoppelten *n* erhellt. Das einfache spanen, bereden, kommt in unsern ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern sehr häufig vor.

2. **Abspannen**, verb. reg. act. von Spannen, was gespannt, oder angespannt war, los machen. Den Zahn an einem Feuer-gewehre, die Sehne am Bogen abspannen. Die Pferde, die Ochsen abspannen, sie vom Wagen, Pfluge los spannen. Ingleichen metonymisch, den Wagen abspannen. Daher die **Abspannung**.

- † **Abspännig**, adj. et adv. bey den Vergleuten und in einigen gemeinen Mundarten, so viel als abspänstig. Einem einen Arbeiter, sein Gefinde abspännig machen.

Abspänstig, adj. et adv. ungetreu, abgeneigt, so fern man durch Beredung oder Reizung dazu verleitet worden. Einem sein Gefinde abspänstig machen. Einem abspänstig werden.

Anm. **Abspänstig** ist von 1. **Abspannen** so fern es durch Bereden abwendig machen bedeutet. Das *st* ist in den von spannen, bereden, abgeleiteten Wörtern nichts seltenes. Spenst, Gispuans, Kespant, kommen bey dem Ottfried und Kero für Beredung vor, und Rotker gebraucht Ps. 67, 31. spenstige und ferleitige Menis-zen, für Menschen, die sich leicht bereden und verführen lassen.

- Absparen**, verb. reg. act. durch Sparsamkeit entziehen. Er hat es sich, seinem Munde, seinem Leibe abgespart.

- Abspeisen**, verb. reg. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören zu speisen, Mahlzeit zu halten, von vornehmen Personen. Sie haben abgespeiset, werden bald abgespeiset haben.

II. Ein Activum. (a) Mit Speise sättigen, die gehörige Speise reichen. Sein Gefinde abspeisen. Er hat täglich viele Leute abzuspeisen. An den Höfen heist der abspeisende Marschall, der diesen Tag das Abspeisen, die Abspeisung hat, d. i. die Speisen für den Hof besorget. (b) † Einen abspeisen, im gemeinen Leben, ihm das Abendmahl reichen. Sich privatim abspeisen lassen. (c) Figürlich, mit solchen Dingen zu befriedigen suchen, die dem Verlangen des andern keine Genüge thun. Jemanden mit leerer Hoffnung, mit guten Worten, mit eiteln Versprechungen abspeisen.

— Die Hoffnung befreit Zeiten

Speiß mein Verlangen nur mit faulen Fischen ab,
Wint.

— Wenn Schmeichler preisen,

Das Ohr der Eitelkeit mit Lügen abzuspeisen, Dusch.

- Abspiegeln**, verb. reg. act. die Gestalt eines Dinges in einem Spiegel, oder gleichsam als in einem Spiegel abbilden. Wenn der sanfte Fluß zwischen den lispelnden Röhren dahin gleitete, und die lieben Wolken abspiegelte, Werth. Leid.

- Abspinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen leer machen. Den Rocken abspinnen. 2) Durch Spinnen bezahlen. Eine Schuld, einen erhaltenen Vorschuß abspinnen. Daher die **Abspinnung**.

Abspitzen, verb. reg. act. 1) Mit einer Spitze abnehmen. So spizen die Mäurer einen hervor ragenden Stein ab, wenn sie ihn mit der Zweispiße abhauen. 2) Der Spitze berauben. 3) Gehörig spitz machen. So auch die **Abspitzung**.

Absplittern, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich in Gestalt eines Splitters ablösen. 2) Activum, in Gestalt der Splitter absondern. Daher die **Absplitterung**.

Abspöhen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch einen förmlichen Spruch, d. i. gerichtliches Urtheil, einer Sache berauben. Einem den Besitz eines Gutes abspöhen. Der Richter hat ihm das Leben abgesprochen. 2) In weiterer Bedeutung, die Erlangung eines künftigen Gutes verneinen. Die Ärzte haben ihm das Leben abgesprochen, haben versichert, daß er an dieser Krankheit werde sterben müssen. Man spricht mir alle Hoffnung ab, den Gegenstand der Hoffnung, die gehoffte Sache. Ich will ihm sein Glück nicht abspöhen. 3) Jemanden die Anwesenheit einer Eigenschaft verneinen. Man spricht ihm alles Verdienst, alle Gelehrsamkeit ab. Ich will ihm diesen Vorzug nicht abspöhen. Daher die **Abspöhung** in der ersten Bedeutung.

Anm. In verschiedenen Provinzen hat dieses Verbum noch einige andere Bedeutungen, die man auch wohl in das Hochdeutsche einzuführen versucht hat. (a) Unrecht geben. Wir können ihm nicht ganz abspöhen. (b) Abschaffen.

Die Kaiser haben selbst den Irrthum abgesprochen,
Den Mißbrauch hingethan, die Bilder weggebrochen,
Dvix.

(c) Verabreden, besonders in Niedersachsen. Etwas mit einander abspöhen. Daher **Absprache** daselbst auch **Abrede** bedeutet.

Abspreizen, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit den gehörigen Spreizen, d. i. Stützen, versehen. Einen Schacht, einen Gang abspreizen. Daher die **Abspreizung**.

Absprenghen, verb. reg. act. abspringen machen. Eine Saite absprenghen. Ein Stück von einer Mauer mit Pulver absprenghen. Dem Pferde im Reiten ein Hufeisen absprenghen. Gläser und Kolben mit dem Abnehmisen absprenghen, bey den Scheidkünstlern. Die Krebse pflegen sich die Scheren abzusprengen. Daher die **Absprenghung**. In dem Ausdrucke, die Gasse auf und absprenghen, ist es, wie in andern ähnlichen, kein Compositum.

Absprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, welches in der höhern Schreibart in figürlicher Bedeutung für abstammen, gebraucht wird, aber größten Theils nur in der Oberdeutschen Mundart üblich ist. S. auch **Abspießen**.

Abspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) In der eigentlichen Bedeutung, sich mit einem Sprunge von etwas entfernen. Der Gase ist von dem Wege abgesprungen. Ingleichen hinab springen. Von dem Pferde, von dem Wagen abspringen. So gleich springt Kaufbold ab, d. i. von dem Pferde, Zachar. 2) In weiterer Bedeutung, schnell von etwas entfernt werden, für abprallen. Die Art springt von dem Aste ab. Die Kugel sprang von der Wand ab. Besonders, wenn solches mit einem Zerbrechen verbunden ist. Die Farbe, der Leim springt ab. Die Saite ist abgesprungen. 3) Figürlich, sich mit dem Gemüthe plötzlich von etwas entfernen, schnell anderes Sinnes werden. Von einer Meinung, von einer Parthey, von einer Religion abspringen. So auch absolute, er will wieder abspringen. Auf gleiche Art bedeutet dieses Zeitwort in den Bergwerken, sein Verhaken ändern, besonders wenn ein Muther einen aufgenommenen Ort verläßt, und einen andern wählet. Ingleichen 4) starken Abfall, oder

oder starke Einschränkung leiden. Man vergleiche beyde, so wird man sehen, wie sehr dieses gegen jenes abspringt.

Abspießen, verb. reg. neutr. welches aber im Partic. Pass. abgesprossen er hat, und mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, in der edlern und dichterischen Schreibart so viel als abstammen. Er ist von Zelden abgesprossen, noch edler entsprossen.

Anm. Absprießen und absprossen sind, so wie die einfachen Zeitwörter sprießen und sprossen, bloß in der Mundart unterschieden, jenes ist in Ober- dieses aber in Niederdeutschland üblich. Verbe aber werden nur in der höhern Schreibart gebraucht.

Der Absprößling, des — es, plur. die — e, in der höhern Schreibart, eine Person, zuweilen auch eine Sache, welche von einer andern abgesprossen ist, ein Abkömmling.

Der Absprung, des — es, plur. die — ünge. 1) Das Abspringen in der ersten, eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Hase macht einen großen Absprung, springt weit von der Fährte ab, bey den Jägern. 2) Das Abspringen in der dritten figurlichen Bedeutung des Verbi. Der Absprung von der Religion, von einer Party, von einer Meinung. Ingleichen die plötzliche Entfernung von einer Materie. Weil ihr von der Hauptsache einen abermahligen Absprung nehmet, in den Kanzeleyen. 3) Der Abfall, die beträchtliche Einschränkung des Gesagten oder Geforderten. Das ist ein großer Absprung, Abfall. 4) * In einigen Gegenden, die Begebung eines Rechtes oder eines Anspruchs. Einem zehn Thaler für den Absprung geben, für den Abtritt. Da es denn auch wohl die Schadloshaltung für die Abtritt bedeutet.

Anm. In der zweyten Bedeutung des Zeitwortes gebraucht man lieber den Infinitiv, das Abspringen, als dieses Hauptwort.

Abspülen, verb. reg. act. 1) Durch Spülen weg schaffen. Den Roth von den Pferden, von einem Gefäße abspülen. 2) Metonymisch, durch Spülen von außen reinigen. Die Pferde, den Wagen, ein Gefäß, das Garn, die Kärlinge abspülen. Ingleichen von dem Wasser, vermindern, erniedrigen. Das Wasser spült die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgespült. Daher die Abspülung.

Abspulen, verb. reg. act. von der Spule abwinden. Garn, Seide, Wolle abspulen, bey den Webern und in den Spinnereyen. Ingleichen das Garn von den Schläuchen abspulen, große Spulen auf kleinere Spulen oder Pfeifen treiben, bey den Tuchmachern und andern Webern. Daher der Abspuler, und im Kämin. die Abspulerinn, diejenige Person, welche solches verrichtet.

Abstählen, verb. reg. act. 1) Bey den Färbern, die Brühe in der Blausäure probiren, welches dadurch geschieht, daß man ein in dieselbe getunktes Lämpchen in den so genannten Stahl steckt, und es an die Luft setzt. 2) In einem hohen Grade abhärten. Ein abgestählter Mensch.

Abstammen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, herkommen, dem Geschlechte nach, herkommen. Er stammt von hohen Ahnen ab. Wir stammen alle von Adam ab. Ingleichen von Wörtern. Dieß Wort stammet von keinem andern ab. Daher die Abstammung in beyden Fällen. Abkömmling, für Abkömmling, Absprößling, ist ungewöhnlich und unnöthig.

Abstammen, verb. reg. act. 1) Im Forstwesen, von dem Stamme sondern, d. i. abhauen. Einen Baum abstammen. 2) Mit dem Stämmen wegnehmen, absondern, bey den Tischlern. Daher die Abstammung. In einigen Mundarten lautet dieses Zeitwort auch abstammen.

Abstämpeln, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit den gehörigen Stämpelzerathen versehen. Ein Buch abstämpeln.

Abstampfen, verb. reg. act. 1) Durch Stampfen absondern. 2) Durch Stampfen abüßen. 3) Gehörig stampfen. 4) Das Stampfen vollenden.

Der Abstand, des — es, plur. die — ände, von abstecken.

1) Das Abstecken, in so fern die Entfernung eines Ortes von dem andern dadurch angedeutet wird. Der Abstand eines Hauses von dem andern. Der Abstand eines Sternes von dem andern. Der Abstand der Sonne von der Erde. In allen diesen Fällen nur von solchen Dingen, welchen man ein Stecken beylegt. 2) Figurlich, die Entfernung, so wohl der Zeit nach. Das wird erst in beträchtlichen Abständen der Zeit merklich. Als auch der Macht und Würde nach. Siehe deinen Abstand von mir an, du bist reich, ich habe nichts, Weiße. Wie blind oder eitel müßte ich nicht seyn, wenn ich den großen Abstand zwischen ihm und mir nicht sehen sollte! Dusch. Ach, der Abstand zwischen dir und mir ist zu weit, zu unendlich! eben. 3) In den Rechten, das Abstecken von einem Rechte, oder die Begebung desselben; ohne Muth. Ich habe ihm funfzig Thaler für den Abstand gegeben. In Niedersachsen sagt man in dieser Bedeutung, Abstand thun, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

† **Der Abständler**, des — e, plur. ut nom. sing. im Forstwesen, ein abgestandener Baum.

† **Abständig**, adj. et adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, und von dem Holze gebraucht wird, wenn es abgestanden, oder auf dem Stamme verdorret ist. Abständiges Holz. Das Holz ist abständig geworden.

Abstatten, verb. reg. act. 1) In den Rechten, mit Ertheilung der gehörigen Mitgabe verheirathen. Eine Tochter, eine Jungfrau abstatten, wofür aber ausstatten gebräuchlicher ist. 2) * Entrichten, nur in einigen Gegenden. Die Unkosten abstatten, entrichten. 3) In der edlern und feyerlicheren Schreibart, so viel als ertheilen, leisten, geben, ablegen. Einen Besuch bey jemanden abstatten, ablegen. Einen Gruß von jemanden abstatten, ablegen. Ein Zeugniß abstatten, ablegen. Einem die letzte Ehre abstatten, erweisen. Dank abstatten, sagen. Schon wollte ich ihm den feurigsten Dank abstatten. Daher die Abstattung in beyden Bedeutungen.

Anm. Das einfache statten bedeutete in den Nordischen Mundarten ehedem auch so viel als geben und schenken, und hiervon leitet Ihre beyde Bedeutungen des Deutschen abstatten ab. Es läßt sich hören; es hat aber auch die Ableitung von Statt, locus, und statten, den gehörigen Platz anweisen, stellen, nichts unwahrscheinliches. Denn wenn eine Tochter abgestattet wird, so verläßt sie die Stätte oder Wohnung ihres Vaters und bekommt ihre eigene. Auf gleiche Art sagten die Lateiner von locus, locare, und elocare, wovon das Deutsche abstatten und ausstatten eine bloße Übersetzung ist, welches von mehrern, besonders gerichtlichen Ausdrücken gilt.

Abstäuben, verb. reg. act. den Staub weg schaffen, noch mehr aber metonymisch, von dem Staube reinigen. Ein Buch, den Tisch, die Schuhe, die Wand abstäuben. Daher die Abstäubung. In den gemeinen Mundarten sind auch die frequentative abstäubern, abstäubern und abstöpern üblich.

Abstäppen, verb. reg. act. gehörig oder nach Verdienst stäppen. Ein Kind abstäppen.

Abstecken, verb. irreg. S. Stecken. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet:

1) Herab stecken, mit Stichen von einem höhern Orte herunter bringen. Seinen Gegner von dem Pferde abstecken. So auch, ein Fuder Heu, Stroh, Garben abstecken, in der Landwirthschaft, es mit der Gabel abladen, Niederf. abstaken.

2) Mit einem Stiche absondern. Einem Thiere die Kehle, sich die Gurgel abstechen. Nasen abstechen. Ein abgestochener Nasen. Bey den Drechsleru ist abstechen mit dem umgekehrten Meißel abnehmen. Von dieser Art des Abstechens hat bey den Zinngießern ein gewisses Drehseilen den Namen des Abstechens. Ingleichen metonymisch, mit einem Stiche in die Gurgel tödten. Ein Schwein, ein Kalb, ein Schaf, eine Gans, ein Fuhu abstechen.

3) Im Stechen übertreffen, so wohl, (a) eigentlich in den Mitzerspielen, einen abstechen, den Ring oder aufgesteckten Preis mit der Lanze eher erreichen als er; als auch (b) uneigentlich, in jeder andern Sache den Vorzug abgewinnen, übertreffen. So sagt man im Kartenspiele, einen abstechen, ihn durch eine höhere Karte des Stiches berauben. Ingleichen im Scheibenschießen, näher als ein anderer zum Ziele treffen. Ferner,

Der Tauben Atlas nach Dianens Silber ab, Glinth.

Dieser Blumen Jaspis kann Sarder und Schmaragd abstechen, Gryph.

4) Mit Stechen ableiten. Das Wasser abstechen, abgraben. Ingleichen, einen Fluß, Teich, Sumpf abstechen. Den Wein abstechen, abzapsen, in einigen Gegenden. So auch in den Hüttenwerken, das geschmolzene Erz abstechen, es vermittelst eines Stiches durch das Ringe in die Abstechgrube oder den Abstechherd ableiten. Auf den hohen Öfen wird das Eisen mit dem Abstechstachel gleichfalls abgestochen.

5) Mit Stechen oder Graben nachbilden. Eine Zeichnung, ein Gemählde, ein Kupfer abstechen, mit dem Grabstichel nachstechen. Ein Muster abstechen, bey den Nähterinnen, ein Muster nach allen Zügen mit Nadeln durchstechen, und dadurch auf ein untergelegtes Papier abbilden. Ein Lager, einen Garten, einen Platz zu einem Hause abstechen, durch ausgeflohene oder ausgegrabene Erde bezeichnen. Geschiehet solches durch eingeschlagene Stäbe, so heißt es abstechen.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, als verschieden lebhaft empfunden werden, und zwar in Vergleichung mit einem andern Dinge, welches alsdann die Vorwörter gegen und von, seltener und nicht so richtig mit bekommt. Diese Farbe sticht gut, schlecht gegen jene ab. Der alte Hut sticht schlecht gegen das neue Kleid ab. Ihre frühlichen Entzückungen stichen mit den gründlichen Eigenschaften ihrer Schwester vortrefflich ab, Less. Sie überlegen nie, daß die Stickerer von dem Grunde abstechen muß, Eben. Man wird durch das Abstechende beyderseitiger Gedanken ungemein gerührt werden, Alberts gelassene Außenseite sticht gegen die Unruhe meines Charakters sehr lebhaft ab, Werth. Leid. Das Perfect. und Plusquamperf. sind von diesem Neutro wenig üblich.

Ann. Das Hauptwort das Abstechen kann in allen Bedeutungen der thätigen, so wohl als Mittelgattung, die Abstechung aber nur in den eigentlichen Bedeutungen der ersten gebraucht werden. Doch kommt das letztere auch zuweilen in der neutralen Bedeutung vor. Lessing hat (in der Minna von Barnhelm) die Abstechung seiner Personen aus den Verfassungen ihrer Charaktere heraus zu hohlen gewagt, Sonnenf. für Contrast. Die Charaktere, welche zur Abstechung gegen die Hauptfigur geordnet worden, ebenders. S. auch Abstich.

Abstecken, verb. reg. act. 1) Was mit Nadeln angestickt war, los stecken. Das Salsruch, eine Schleife abstecken, wofür man in Oberdeutschland abhäfteln und abspäneln sagt. 2) Durch Stecken bezeichnen. Ein Lager, einen Garten, den Lauf einer Jagd abstecken, mit eingestekten Pfählen, welches vermittelst des Abstechseilens, ingleichen der Abstechschnur oder Abstechlinie geschieht.

Doch diese Dunkelheit hat abgesteckte Schranken, Opitz.

3) * Abgesondert stehen oder stellen. In diesem Verstande bedeutet abstecken, von den Ferkeln gebraucht, an einigen Orten so viel als ablegen, d. i. entwöhnen. So auch die Absteckung in allen obigen Bedeutungen.

Ann. Von dem Unterschiede zwischen abstechen und abstecken, der so oft vernachlässigt wird, S. Stechen und Stecken.

Abstecken, verb. irreg. (S. Stechen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Von etwas entfernt oder abgesondert stehen. Der Tisch steht weit von der Wand ab. Der Schrank steht nicht weit genug ab, von der Mauer. Der Stuhl muß noch weiter abstecken. S. Abstand. 2) Sich in der stehenden Stellung entfernen. (a) Eigentlich, nur in einigen wenigen Fällen. Der Jäger steht ab, wenn er den Anstand vergebens verläßt. Das große Geflügel steht bey den Jägern ab, wenn es von einem Baume fliegt, welches auch abbaumen genannt wird. (b) Figürlich. (1) Ablassen, nicht fortsetzen. Von dem Schreiben, Bauen abstecken. Von einem Kaufe, von einer Klage, von einer Forderung, von seinem Vorhaben, seiner Meinung abstecken. Er ist von seinem Rechte, von seinen Ansprüchen abgestanden, hat sich derselben begeben. Die Worfung einer Sache abstecken, z. B.

Noch wollte er dennoch nicht

Seiner posselt abstecken, Theuerd. Kap. 25.

ist Oberdeutsch. (2) Verderben, besonders von flüssigen Dingen. Der Wein, der Essig, das Bier ist abgestanden. Abgestandener Essig. Ingleichen von den Bäumen, wie abdorren und abfliegen. Der Baum wird bald abstecken. Ein abgestandener Baum. Wie auch von den Fischen, sterben. Die Fische sind abgestanden. Ein abgestandener Al. Wenn es den Fischen im Winter an Luft mangelt, oder das Wasser in den Teichen verborben ist, so pflegen sie aus ihrem Lager in der Tiefe herauf und an die Buhnen zu kommen, und dieses heißt aufstecken. Leidet man ihnen nicht schnelle Hilfe, so sterben sie, und dieß heißt im eigentlichen Verstande abstecken, weil sie alsdann in einiger Entfernung von dem Ufer stille stehen. Vielleicht ist der Ausdruck von diesem Umstande entlehnet, und hernach auf die Bäume und flüssigen Dinge übertragen worden.

II. Als ein Activum. 1) Einem etwas abstecken, abtreten, es ihm überlassen; am häufigsten in Niedersachsen. 2) * Eben daselbst sagt man auch ein Amt abstecken, es niederlegen, ein abgestandener (abgegangener) Bürgermeister, bey welcher A. A. man nur nicht an einen abgestandenen sich denken muß. Schon die Griechen sagten in dieser Bedeutung, ἀφίσταται τὸν ἀρχοντα, ein obrigkeitliches Amt niederlegen. 3) † Sich abstecken, als ein Reciprocum, sich müde stehen, von vielem Stehen Schaden leiden. Das Pferd hat sich in dem Stalle ganz abgestanden.

Ann. Abstecken, Goth. afstandan, Schwed. afstå, wird in den Provinzen noch auf verschiedene andere Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekannt sind. (a) Einem abstecken, seine Partey verlassen, ist so wohl in Oberdeutschland, als in Niedersachsen gebräuchlich, aber im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als die A. A. von einem abstecken, in gleicher Bedeutung. (b) Abgeschlagen, z. B. Theuerd. Kap. 105. (c) Absteigen, aufsteigen, wovon im Theuerdank häufige Beyspiele vorkommen, z. B.

Als er nun abgestanden was

Vom scheff, Kap. 43.

— Herr steet ab drat

Zu Füßen von eurem pferdt, Kap. 38.

Und Kap. 64. An das Land abstehen. (b) Stille stehen. Die Mühlen stunden mehrentheils ab, Bluntzli, ein Zürchischer Geschichtschreiber.

Abstehlen, verb. irreg. act. S. Stehlen. 1) Eigentlich, verstoßener Weise entwenden. Dem lieben Gott die Tage abstehlen, Gell.

Ich stahl ihr schnell ein Mäulchen ab, Gersten.
Durch ein verdreht Gesicht, durch ein verwirrte Erzählen

Glückt es dem Janker nicht, ihm Beyfall abzustehlen, Kästn.

2) In weiterer Bedeutung, heimlich ablernen, verstoßener Weise absehen. Einem eine Kunst, einen Sandgriff abstehlen.

Absteifen, verb. reg. act. 1) Gehürrig steif machen. 2) Einen Schacht absteifen, im Bergbaue, ihn inwendig mit den gehörigen Steifen oder Spreizen versehen, damit er nicht einfallt; welches auch abspitzen genannt wird.

Absteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Herab steigen. Von dem Pferde, von dem Wagen absteigen, oder auch absolute, absteigen. 2) In weiterer Bedeutung, auf der Reise einkehren. Wir sind unter Weges in keinem Gasthose abgestiegen. Bey einem absteigen. Daher das Absteige-Quartier, wo man gewöhnlich abzustiegen pflegt. 3) Figürlich, in den Geschlechtsregistern, die absteigende Linie, diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen; im Gegensatz der aufsteigenden Linie.

† Absteinen, verb. reg. act. 1) Durch Grenzsteine absondern. Einen Acker absteinen. 2) Mit den gehörigen Grenzsteinen versehen. Eine Flur absteinen. Beides im gemeinen Leben.

Abstellen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, der Stelle berauben, in welcher Bedeutung aber dieses Zeitwort nicht üblich ist. 2) Figürlich, als schädlich abschaffen, aufhören machen. Eine übele Gewohnheit abstellen. Dieser Mißbrauch muß abgestellt werden. Daher die Abstellung.

Abstimmen, S. Abstämmen.

Abstempeln, S. Abstämpeln.

Absteppen, verb. reg. act. Einen Rock absteppen, bey den Näherinnen, ihn gehörig durchnähen.

Absterben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet,

1) So viel als das einfache sterben, indem die Partikel nur die Bedeutung verstärkt, verkörpert; und zwar, (a) eigentlich, wo aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort üblich ist, und Statt des härtern Wortes Tod gebraucht wird. Vor meinem Absterben. Es ist die Pflicht unserer Freunde, bey unserm Absterben Thränen zu vergießen. (b) Figürlich, von den Gliedern und Theilen des menschlichen Leibes, süßlos werden, alle Empfindung verlieren, zum animalischen Leben nach und nach unbrauchbar werden. Der Auszug nimmt den Gliedern mit der Zeit das Gefühl, bis sie endlich gar absterben. Ein abgestorbenes Glied. Der Unglückliche, dessen Leben unter einer schleichenden Krankheit allmählich abstirbt, Göße. Ingleichen von den Bäumen, verdorren, abstehen. Der Baum stirbt auf dem Stamme ab. Ein abgestorbener Baum. Wie auch in den Bergwerken von den Erzen. Die Erze sterben ab, nehmen ab, werden geringer. Ferner, alle Lebhaftigkeit verlieren. Sankel und Wandel alles ist abgestorben.

2) Durch den Tod aller seiner Individuen beraubt werden, aussterben. Ein Kloster absterben lassen, die Mönche in dem Kloster. Dieses Haus wird bald absterben. Ein längst abge-

storbenes Geschlecht. Ingleichen figürlich. Ein abgestorbener Wald.

Schon lange grünt uns nicht mehr der abgestorbene Wald,

Der in die süßen Scharren uns rief, Zacher.

3) Durch den Tod von etwas getrennt werden, und zwar a) in eigentlicher Bedeutung. Seine Aitera sind ihm sehr früh abgestorben. Es ist mir an ihm ein sehr guter Freund abgestorben. b) Figürlich, sich auf immer von etwas trennen, im moralischen und theologischen Verstande, keine Empfindung mehr von und gegen etwas haben. Der Sünde, der Welt, den Wollüsten abgestorben seyn. Der Eitelkeit absterben. Welcher Mensch ist so sehr verloren, daß er schon aller Reue abgestorben sey? Dürck.

* Die Absteuer, plur. die — n, an einigen Orten z. B. in der Mark Brandenburg, eine Art des Abschosses oder des Abfahrts-geldes, welches ein Unterthan bey seinem Abzuge aus einer Gerichtsbarkeit erlegt. So heist es in der Märkischen Amtordnung N. 68. Ein Hüner gebe einen Thaler Abfahrts-geld, ein Cosfäre einen halben Thaler Absteuer. S. Abzug.

Absteuern, verb. reg. act. in der Schiffahrt, so viel als ablenken, abstoßen. Das Schiff von dem Lande absteuern.

Der Abstich, des — es plur. die — e, von abstechen. 1) Alles dasjenige, was abgestochen worden. Besonders in den Hüttenwerken, die durch das Stiche in den Tiegel oder Sticheherd gestoffene Materie. Ingleichen bey den Näherinnen, was nach einem Muster zum Insüßen abgestochen ist. 2) * Bey einigen, obgleich nur selten, die Absteckung, der Contract. Das machte mit seiner gewöhnlichen Feiterkeit einen Abstich, besser, stach dagegen ab, fiel dagegen auf.

Abstimmen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Eigentlich, nicht zusammen stimmen, von den Tönen in der Musf. 2) * Figürlich, anderer Meinung seyn. Von einem abstimmen. Beyde Bedeutungen sind, so wie das Bey- und Nebenwort abstimig in der letztern, im Hochdeutschen wenig, im Oberdeutschen aber desto mehr bekannt. 3) Winen abstimmen, dessen Stimme oder Votum durch die folgenden Vota verwerfen; für das ausländische abvotiren.

Abstoßen, verb. irreg. act. S. Stoßen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet,

1. Mit einem Stöße absondern, und zwar 1) eigentlich. Ein Stück von der Mauer abstoßen. Dem Ochsen sind die Hörner abgestoßen worden, und er hat sich die Hörner abgestoßen. Daher die sprichwörtliche N. N. sich die Hörner abstoßen, durch gefundenen Widerstand behutsamer, nachgebender werden, S. auch Abtaufen. Einem zum Galgen verurtheilten das Genick, einem zum Rade verurtheilten das Herz abstoßen. † Die Angst will ihm das Herz abstoßen, tödten. Daher die sprichwörtliche N. N. er mußte es ausplaudern, sonst hätte es ihm das Herz abgestoßen. Es wird die das Herz nicht abstoßen, wehmlich, wenn du es verschweigst. 2) In weiterer Bedeutung, drückt es verschiedene mit einem Stöße verbundene Arten der Absonderung aus. So bedeutet z. B. abstoßen bey den Tischlern so viel als abhobeln. Das Raube am Golze mit dem Gobel abstoßen, und metonymisch, ein Bret abstoßen, ihm die Ungleichheiten mit dem Gobel benehmen. Bey den Weißgärbern und Pergamentern bedeutet, die Haare abstoßen, inaleichen metonymisch, ein Fell abstoßen, die Haare von dem noch nassen Felle auf dem Streich oder Abstoßbaume, mit dem Abstoßmesser abschaben. Bey den Mäu-rern und Zimmerleuten ist abstoßen, die scharfen Ecken an einem Etelne oder Stücke Bauholz abhauen.

§ 2

2. Mit

2. Mit einem Stöße entfernen. 1) Eigentlich. Den Kahn abstoßen, von dem Ufer. Den Stuhl von der Wand abstoßen. 2) In weiterer Bedeutung, a) an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel als entwöhnen, von Thieren. Kälber, Küllen, Lämmer abstoßen, b) In der Landwirthschaft, von dem Hindviehe, die Kälberzähne abstoßen, sie verlieren, welches bey den Pferden abschlehen und schieben, und bey den Kindern abzahnen und zahnen genannt wird. c) Bey den Treibejagden, denjenigen Treibeuten, welche aus der Linie gekommen sind und zurück bleiben, fortzugehen befehlen, bis sie mit den übrigen eine Linie machen. d) In der Landwirthschaft stößt man die Bienen ab, wenn man sie tödtet, und ihnen den Honig nimmt. 3) Fügürlich. Eine Schuld abstoßen, bezahlen, im gemeinen Leben.

3. Mit Stößen zur Vollkommenheit bringen, durch Stöße die gehörige Gestalt geben. So heißt in den Hüttenwerken, eine Zöhle oder Grube abstoßen, sie mit Gestebe oder Asche ausfüllen, und selbige fest einstampfen.

4. Sich abstoßen, durch vieles Anstoßen abgenüßet werden. Die Kleider stoßen sich ab. Die Schuhe haben sich abgestoßen.

II. Ein Neutrum. 1. Mit dem Hilfs Worte seyn. Von dem Lande abstoßen, mit dem Schiffe oder Kahne von dem Lande abfahren. Wir sind gestern früh vom Lande abgestoßen. 2. Mit haben, nur bey den Jägern, so viel als abblasen, d. i. das Ende der Jagd durch einen Stoß in das Hifthorn verkündigen.

Anm. Das Hauptwort die Abstoßung kann in allen eigentlichen Bedeutungen des Activi gebraucht werden. In Oberdeutschland bedeutet abstoßen, von Waaren gebraucht, auch so viel als absetzen, d. i. verkaufen, und der Abstoß, so viel als Absatz oder Verkauf.

Abstract, adj. et adv. von dem Lat. abstractus. 1) In einem andern Dinge befindlich, aber von demselben abgesondert gedacht; im Gegensatz des concret. Die Tugend ist ein abstracter Begriff, ein abgesonderter, allgemeiner, bey einigen auch wohl, aber nicht so schicklich, ein abgezogener; weil sie nicht für sich besteht, sondern immer an einem andern Dinge befindlich ist. S. Abstrahiren. 2) Ein abstracter Kopf, der Fertigkeit besitzt, abstracte Begriffe zu bilden. 3) Durch allzu starke Abstraction dunkel, schwer zu verstehen. 4) † Zerstreut, unaufmerksam. Ein abstracter Mensch.

Die Abstraction, plur. die — en, von dem Latein. abstractio. 1) Die Handlung des Absonderns in Gedanken von einem selbstständigen Dinge. 2) Ein solcher abgesonderter Begriff. 3) † Zerstreung, Mangel der Aufmerksamkeit, Distraction.

Abstrafen, verb. reg. act. gehörig strafen, mit der verdienten Strafe belegen, doch nur von leichten Strafen. Einen seiner Vergehen wegen abstrafen. Ein Kind mit Worten, mit der Rute abstrafen. Sich abstrafen lassen, sich der verdienten Strafe unterwerfen. Daher die Abstrafung.

Abstrahiren, verb. reg. act. von dem Lat. abstrahere. 1. In Gedanken absondern, besonders unselbstständige Begriffe von selbstständigen Dingen absondern; bey einigen, obgleich nicht so schicklich, abziehen. Sich Merkmalhe abstrahiren. 2. † Von etwas abstrahiren, als ein Neutrum, mit haben, davon absehen, die Hoffnung dazu, und das Bemühen darnach aufgeben.

Abstreichen, verb. irreg. S. Streichen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann. 1) Durch Streichen wegnehmen. Das Getreide, das Salz in dem Schffel abstreichen. Ingleichen metonymisch, den Schffel abstreichen. Bey den Weissagern, die Haare abstreichen, und metonymisch, ein Fell abstreichen, die nach dem Abstoßen noch übrig gebliebenen kleinen Haare mit dem scharfen Streich oder Abstreicheisen, auf dem Streich: oder Abstreichbaume wegnehmen. Abstrei-

chen oder abziehen, in den Hüttenwerken, die wilde Materie, welche sich auf dem Treibeherde obenauf begibt, mit dem Abstreichholze abnehmen. 2) Gehörig streichen. Die Polirstühle auf Leder abstreichen, welches auch abziehen genannt wird. 3) † Die verdienten Streiche mit der Ruthe geben. Ein Kind abstreichen, im gemeinen Leben. 4) Die Jäger streichen ein Feld ab, wenn sie die Kerchen auf demselben zusammen treiben. Auch die Raubvögel streichen eine Flur ab, wenn sie selbige durchsuchen, um einen Raub zu finden.

II. Ein Neutrum, welches wiederum auf gedoppelte Art üblich ist. 1) Mit dem Hilfs Worte seyn, und da bedeutet es so viel, als sich plötzlich entfernen. In diesem Sinne wird es vornehmlich bey den Jägern von den jungen Raubvögeln gebraucht, wenn sie anfangen von dem Neste auszufliegen. Ein abgestrichener Zabit. In Niedersachsen wird dieses Zeitwort auch von Menschen gebraucht, für sich heimlich entfernen, sich wegschleichen. 2) Mit dem Hilfs Worte haben, ist es von den Fischen bey den Fischern üblich, und bedeutet alsdann so viel, als das Streichen, d. i. Leichen, vollbringen. Die Karpfen haben bereits abgestrichen.

Anm. Das Hauptwort die Abstreichung, ist in allen Bedeutungen des Activi üblich.

Abstreifen, verb. reg. act. durch Streifen absondern. Die Blätter eines Zweiges abstreifen, und metonymisch, einen Zweig abstreifen. Ingleichen bey den Jägern, einem Thiere die Haut abziehen, ohne solche am Bauche zu öffnen, welche Haut alsdann ein Balg genannt wird. Einem Wolfe, Luchse, Fuchse, Hasen, Biber, Marder, einer Otter, Raze den Balg abstreifen; ingleichen metonymisch, einen Wolf, Luchs, Fuchs, Hasen abstreifen. So auch, einen Aal, eine Schlange abstreifen. Daher die Abstreifung.

Abstreiten, verb. irreg. act. S. Streiten. 1) Durch einen Rechtsandel entziehen, abrechten. Er hat mir einen Garten, ein Haus abgestritten. Noch mehr aber, 2) streitig machen, durch Gründe und Gegengründe zu entziehen suchen. Einem seinen Grund und Boden abstreiten.

Ein Kind sucht Kindern oft den Apfel abzustreiten, Haged.

3) Mit Gründen gegen geäußerte Gegengründe absprechen, dessen Befig verneinen. Man will uns alle Vorzüge abstreiten. 4) Durch Gründe gegen eines andern Gegengründe verneinen. Das lasse ich mir nicht abstreiten.

Der Abstrich, des — es, plur. anosit. 1) Die Handlung des Abstreichens, in manchen einzelnen Fällen. 2) Was abgestrichen wird. Besonders in den Hüttenwerken, die Unart, welche sich bey dem Abstreichen des Silbers auf dem Treibeherde in die Höhe begibt, und abgestrichen wird. In den Zinnwäßen wird die raube Schlacke, welche in dem Siebe abgehoben wird, gleichfalls der Abstrich genannt.

Abstricken, verb. reg. act. 1) Von stricken, acu texere. (a) Durch Stricken leer machen. Eine Nadel abstricken. (b) Durch Stricken bezahlen. Eine Schuld abstricken. 2) * Von Strick, laqueus, gewaltsam berauben. Einem sein Vermögen abstricken, verflummern. Einem Lande die Zufuhre, die Lebensmittel abstricken, abschneiden.

— Laßt alle Weg und Bahn

Den Dörthen abgestrickt, daß niemand für dich kann, Oph.

Ich besorgte, daß durch solche Ankunft anderer mir meine Einsamkeit möchte abgestrickt werden, ebenb. Eben derselbe übersetzt auch die Worte Grotii, Votaque mors rumpit, durch der Tod strickt alles ab. Daher die Abstrickung.

Anm.

Ann. In dieser zweiten Bedeutung ist das Wort vornehmlich in Oberdeutschland üblich; allein es kommt in der Bedeutung des Verklümmerns auch zuweilen in der gerichtlichen Sprache anderer Gegenden vor. Saltaus hielt es für das Niedersächsisches as-
recken, abziehen; allein es läßt sich ganz füglich von Strick ableiten. S. Strick und Verstricken.

Abstriegeln, verb. reg. act. 1) Mit der Striegel wegnehmen. Den Staub abstriegeln, von dem Pferde. Ingleichen auf solche Art reinigen. Ein Pferd abstriegeln. 2) Gehörig striegeln. Die Pferde abstriegeln.

Abströmen, verb. reg. 1. Activum. (a) Auf einem Strome hinab fließen machen. Holz abströmen. (b) Durch Strömen abreißen, absondern. Der Rhein strömet immer viel von seinem Ufer ab. 2. Ein Neutrum, mit seyn. (a) In der Schifffahrt, durch den Strom in der See abgetrieben werden. (b) Festig abfließen.

Abstossen, verb. reg. act. in den Bergwerken, stößenweise gewinnen, oder abhauen. Das Erz, einen Gang abstossen.

Abstufen, verb. reg. act. 1) Von Stufe, ein Stück, im Bergbaue, stufen- oder stückweise abhauen. Erz abstufen. 2) * Von Stufe, gradus, stufenweise verschieden machen; ein nur von einigen Schriftstellern gewagtes Wort, welches so wie das Substantiv, die Abstufung, doch wenig Beyfall gefunden hat. Der Dichter muß seine Charaktere gehörig abzustufen wissen. Welche Mannigfaltigkeit in der Abstufung seiner Charaktere! Alle kleine Verflösungen der Leidenschaften, Schattirungen, und Abstufungen. Wo Abänderung wohl eben das würde gesagt haben.

Abstülpen, verb. reg. act. die Stulpe oder Krämpfe niederlassen. Den Hut abstülpen, die Krämpfe an demselben niederlassen. Niedersächsisch abstulpen, wo es überhaupt den Deckel abnehmen bedeutet.

Abstümpfen und abstumpfen, verb. reg. act. 1) * Stumpf machen. Das Beil, den Degen abstümpfen; im Hochdeutschen ungewöhnlich. Besonders 2) der Spitze oder der scharfen Ecke berauben. Ein abgestümpfter Ke gel, conus truncatus. Ingleichen im Bergbaue, einen Stein abstümpfen, die scharfen Ecken an demselben abschlagen.

Der Absturz, des — es, plur. die — stürze, die jähe Seite eines Berges oder Felsens, S. Sturz.
— So zeigen sich

Hier enge Pfade, dort ein steiler Absturz, Schleg.

Abstürzen, verb. reg. act. 1) Hinab stürzen, vornehmlich in der Oberdeutschen Mundart.

Sie werden öftermahl ganz plötzlich abgestürzt,
Von ihrer Majestät, Opitz.

— Er hat die Herrlichkeit

Und Ansehn Israels, den Ruhm der alten Zeit

Vom Himmel abgestürzt, ebend.

2) In weiterer Bedeutung, so viel als abladen, abwerfen. Ein Fuder Kohlen abstürzen, im Bergbaue und dem Forstwesen. 3) Im Stürzen absondern. Sich den Hals abstürzen. Daher die Abstürzung.

Abstutzen, verb. reg. act. abschneiden oder abhauen und kürzer machen. Sich die Haare abstutzen. Einem Pferde die Ohren, den Schwanz abstutzen. Den Buchsbaum abstutzen. Bey den Tuschschreibern bedeutet, wollene Zeuge abstutzen, sie zum ersten Mahle scheren. Daher die Abstutzung.

Absuchen, verb. reg. act. 1) Suchen und abnehmen. Die Kaupen von einem Baume absuchen. 2) Gehörig durchsuchen. So suchen die Jäger ein Stück Feld, eine Wiese, ein Revier ab, wenn sie solche sorgfältig durchgehen, und den Hund fleißig suchen lassen. So auch die Absuchung.

Der Absud, des — es, plur. inusl. von absieden. 1) Die Handlung des Absiedens. In der Münze wird die Reinigung der Münzen vor dem Prägen durch Sieden der Absud oder Weisud genannt. Bey den Färbern ist der Absud oder Absob, die Probe der ächten Beschaffenheit der Farbe in einem wollenen Tuche, indem man dasselbe mit Maun, Seife oder Weinstein absiedet. 2) Dasjenige, was abgekottet ist. So ist der Absud in den Apotheken, ein flüssiger Körper, welcher die Kräfte eines andern durch Sieden in sich genommen hat; mit einem Lat. Worte ein Decoct. Ein Absud von Lorbeerblättern.

† Absurd, — er, — este, adj. et adv. von dem Lat. absurdus, der gesunden Vernunft zuwider, ungereimt, abgescmact.

† Die Absurdität, plur. die — en, von dem vorigen. 1. Der Zustand, da etwas absurd ist, ohne Plural; die Ungereimtheit, Abgescmactheit. 2. Eine ungereimte Sache, eine Ungereimtheit, Abgescmactheit.

Abfüßen, verb. irreg. act. 1) Gehörig füß machen, wofür doch füßen oder versüßen üblicher sind. Eine Arzeneey abfüßen. 2) In der Scheidelunst und dem Hüttenwesen bedeutet abfüßen, die salzigen und sauern Theile von einem in Säuren aufgelöseten Körper abwaschen. Gold oder Silberfalk abfüßen. In den Hüttenwerken geschieht solches in dem kupfernen Abfüßkessel. In mehr uneigentlicher Bedeutung ist abfüßen bey den Stärkmachern, in dem getretenen Weizen die reine Stärke durch hinzu gegossenes Wasser von den Hülsen absondern, welches in der Abfüßwanne oder dem Abfüßbortiche geschieht. So auch die Abfüßung.

Der Abt, des — es, plur. die Äbte, ein Prälat, der einer Abtey vorgezset ist. Ein infulirter Abt, der bischöfliche Ehrenzeichen und Vorrechte hat. Ein gefürsteter Abt, im Deutschen Reich, der zugleich die fürstliche Würde besizet. Sprichwort: Wie der Abt so die Mönche. Wenn der Abt die Würfel auflegt, hat das Convent Macht zu spielen. Den Abt reiten lassen, sich ohne Zwang lustig machen;

Und drauf lassen wir den Abt

Auf dein Wohlergehen reiten, Can.

ist eine sprichwörtliche A. A. welche vermuthlich von einem ernsthaften Abte entstanven, den man in Gesellschaften nicht gerne gesehen, und ihn daher auch nicht da zu bleiben genöthiget. Von dem Jämin. S. Abrißm.

Ann. Abt, Latein. Abbas, Angelf. Abbad, Dän. Abbed, Schwed. Abbot, ist ein Syrisches Wort, welches einen Vater bedeutet, und zugleich mit der bezeichneten Sache aus den Morgenländern in die Abendländer gebracht worden. S. Abba.

† Abtafeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur im Scherze im gemeinen Leben üblich ist, von der Tafel aufstehen, aufhören zu speisen.

Abtäfeln, verb. reg. act. mit dem gehörigen Tafelwerke versehen. Ein Zimmer abtäfeln. Daher die Abtäfelung.

Ann. In Oberdeutschland bedeutet, einen abtäfeln, ihn gleichsam mit lebendigen Farben abmahlen, nach allen feinen Fehlern schilbern, und hier ist es von dem Lat. tabula, ein Gemälde, entlehnet.

Abtakeln, verb. reg. act. der Tafel oder Schiffseile berauben, in der Sprache der Seefahrer. Ein Schiff abtakeln, das Lawerwerk aus dem Schiffe nehmen und verwahren. Daher die Abtakelung.

Abtanzgen, verb. reg. act. 1) Durch Tansen, oder im Tansen entziehen. Einem ein Frauenzimmer abtanzgen. 2) Tansen abnehmen. Einer Braut den Kranz abtanzgen. 3) Durch Tansen absondern. Sich die Absätze von den Schuhen abtanzgen. 4) † Sich abtanzgen, sich durch vieles Tansen entfristen.

Abtauschen, verb. reg. act. durch Tausch von jemanden erhalten, tauschweise an sich bringen. Ich habe ihm ein Buch, seinen Garten abgetauscht. Daher die Abtauschung.

Abtaufen, verb. reg. act. bey den Bergleuten, in die Teufe, das ist Tiefe, arbeiten, für abtiefen. Einen Schacht abtaufen, graben, absinken. Daher die Abtaufung.

Die Abtey, plur. die — en 1) Ein zu einer Prälatur erhobenes Kloster, dessen Vorgesetzter ein Abt ist. 2) Die Pfründe, Würde, das Amt eines Abtes. Eine einträgliche Abtey erhalten. 3) Das Gebieth eines solchen Klosters oder Abtes. 4) Die Wohnung eines Abtes. In der Abtey wohnen.

Abteylich, adj. et adv. zur Abtey gehörig. Abteyliche Zinsen, Güter u. s. f.

Abtheilen, verb. reg. act. 1) Theilen, d. i. in Theile zerlegen, und diese Theile merklich machen, welcher letztere Begriff in der Partikel ab liegt; dagegen eintheilen mehr auf die bestimmte Anzahl der Theile siehet. Die Grade auf dem Quadranten abtheilen. Ein Feld, eine Fläche, ein Zimmer, ein Heer, ein Buch abtheilen. Ein Ganzes in seine Theile abtheilen. Den Tag in zwölf Stunden abtheilen.

Wie theilt der Sonnenlauf so schnell die Zeiten ab, Can. Wörter abtheilen, oder auch nur theilen, welches vermittelt des Abtheilungszeichens (:) oder auch nur Theilungszeichens geschieht. 2) Mit einem Theile eines gemeinschaftlichen Vermögens abfinden, absondern. Seine Kinder abtheilen. Abgetheilte Kinder. Nachgeborene Prinzen abtheilen. Ein abgetheilter Herr oder Prinz, den man mit einem ausländischen Worte gemeinlich einen apanagierten Prinzen nennet. Diese Art des Abtheilens wird in den besondern Rechten verschiedener Orte auch abfinden, ablegen, abmehrten, absondern, abscheiden u. s. f. genannt. S. diese Wörter.

Die Abtheilung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abtheilens, in beyden Bedeutungen. 2) Einer derjenigen merklich gemachten Theile, worin ein Ganzes abgetheilt worden. Die erste, zweyte Abtheilung eines Buches, einer Schrift, eines Gartens, eines Gebäudes u. s. f.

Der Abthou, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, dem so genannten Frauenhaare gegeben wird, und ohne Zweifel aus der Lat. Benennung *Adiantum* verunstaltet ist. S. Frauenhaar.

Abthun, verb. irreg. act. S. Thun.

1. Herab thun, wegstun, d. i. ablegen, abziehen, von sich legen, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Den Hut abthun, abnehmen, ingleichen von sich legen. Den Mantel, die Schürze, den Ring abthun. Den Unflath am Fleische abthun. Die Hand von einem abthun, besser abziehen, verlassen, sich seiner nicht mehr annehmen. 2) In figurlicher Bedeutung. (a) Abschaffen, abstellen. Eine Gewohnheit, einen Mißbrauch abthun. Den Unterschied abthun, Dpik. In beyden Bedeutungen kommt dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig mehr, im Oberdeutschen aber desto häufiger vor, aus welcher Mundart es auch Luther in seine Bibelübersetzung aufgenommen hat. (b) Zu Stande bringen, besorgen, weil eine Sache alsdann gleichsam weggethan wird. Eine Rechnung, einen Streit abthun. Wir haben noch viel mit einander abzutun. Das ist eine längst abgethane Sache. Die Schuld ist abgethan.

2. Hinrichten, schlachten. Einen Übelthäter abthun, im verächtlichen Verstande. Besonders gebraucht man es in den Küchen von dem Federviehe. Ein Subh, eine Gans, ein Paar Tauben abthun. In Oberdeutschland wird es in der Bedeutung des Schlachtens und Hinrichtens häufiger gebraucht.

Wozu wird so viel Vieh von euch doch abgethan? Dpik.

Wie, daß man dir den Sund zum Opfer abgethan? Ehend.

Der Knabe ward gestürzt, die Jungfrau abgethan, Ehend.

Anm. 1. In Oberdeutschland höret man dieses Verbum auch sehr häufig mit der zweyten Endung des Substantives, für, sich einer Sache begeben, sich ihrer entschlagen, Verzicht darauf leisten. Sich der Welt, eines Amtes, eines Gebrauches abthun Ingleichen mit der dritten, einer Sache abgethan, ihr abgestorben seyn.

Wer aber ganz dem Leib ist abgethan, Und nimmt sich nur der Himmels Sorgen an, Dpik. Bis ich der Sterblichkeit inkünftig abgethan, Ehend.

Mehrere Beispiele führet Saltaus h. v. an.

Anm. 2. Abthun, Niedersächsisch *afdoen*, in der dritten Bedeutung des Tödtens, wird gemeinlich zu thun, *facere*, gerechnet. Allein es scheint vielmehr, daß es von töden abstamme, welches die Niedersachsen mit Auslassung des mittlern *dr*, *doen* schreiben und sprechen. Vielleicht haben die Oberdeutschen, die dieses Zeitwort von den Niedersachsen entlehnet, dessen wahre Bedeutung nicht gewußt, und es daher nicht nur zu thun (Niederf. *doon*) gerechnet, sondern es auch auf gleiche Art conjugiret. Was diese Vermuthung bestätigt, ist dieses, daß statt dessen bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern wirklich *abröden* gefunden wird, welches denn dem Goth. *afdauthjan* näher kommt.

Abtiefen, S. Abtaufen.

* **Abtilgen**, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutschland üblich ist, und tilgen und abschaffen bedeutet, aber doch 2. Acc. 4, 4. vorkommt; und tilgte die alten ehrlichen Gesetze ab.

Die Abtissinn, plur. die — en, die Vorsteherinn einer weiblichen Abtey, im Schwabenspiegel *Abtissa*, vom Lat. *Abbatissa*, daher das Wort in Titulaturen auch oft noch *Abbatissinn* lautet. Von der Gattinn eines protestantischen Abtes hingegen gebraucht man das Wort *Äbtinn*.

Äbtlich, adj. et. adv. dem Abte gehörig, in dessen Würde gegründet. Die äbtliche Würde, äbtliche Ehrenzeichen, Truppen, u. s. f. Äbtlich, welches ehemals in dieser Bedeutung sehr üblich war, ist veraltet. Um das Jahr 1355 findet sich auch *abrig*, in gleicher Bedeutung; Unter *abrige* Ingesiegel.

Abieben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören zu toben. Seine Wuth wird bald abgetober haben. Der Sturm hat abgetober.

Abtragen, verb. reg. neutr. mit seyn, wegstren, d. i. fortgehen, im verächtlichen Verstande. Er mußte leer abtragen.

Der Abtrag, des — es, plur. car. die Handlung des Abtragens, doch nur 1) in der figurlichen Bedeutung der Bezahlung. Der Abtrag einer Schuld, der obrigkeitlichen Gefälle. Ingleichen 2) in den Rechten, Schadloshaltung, Vergütung, Ersatz eines zugefügten Schadens, so wohl an Vermögen, als auch an der Ehre. Einem einer Beleidigung wegen Abtrag thun oder machen. Damit ihnen Abtrag geschehe. Abtrag begehren, verlangen. In dieser Bedeutung wird das Wort mehrertheils ohne Artikel gebraucht.

Abtragen, verb. irreg. act. S. Tragen.

1. Herab tragen, doch nur, (a) in metonymischer Bedeutung, durch Tragen niedriger machen, nach und nach eintreiben. Ein Gebäude, einen Berg, eine Mauer, einen Wall, ein Dach abtragen. Poch- und Kunststräder, eine Radstube abtragen, in den Bergwerken. (b) In figurlicher Bedeutung bey den Geldmessern, einen Riß abtragen, oder auf das Seid abtragen, denselben

selben nach dem wahren Maße auf das Feld übertragen, nach einer Zeichnung auf dem Papiere eine ähnliche Figur auf dem Felde machen. Ingleichen gewisse Maße von dem Maßstabe mit dem Stichel abnehmen und auf das Papier tragen.

2. Wegtragen, und zwar, a) in eigentlicher Bedeutung. Die Speisen abtragen, von dem Tische, und nach einer gewöhnlichen Metonymie auch, den Tisch abtragen. Das Getreide von der Tenne abtragen. Einen Leichend abtragen, bey den Jägern, ihn, wenn man ihn abrichtet, von der Fährte tragen, damit er sie wieder finden lerne. b) Figürlich, für bezahlen. Seine Schuld abtragen. Zoll, Steuern und Gaben abtragen. Die Zinsen auf den bestimmten Tag abtragen. Hierher gehört, c) auch die veraltete Bedeutung des Erzehens, oder Vergütens, wovon Saltaus Beispiele anführet, und wofür man jetzt lieber sagt, Abtrag thun. Wachter glaubt, daß mit dieser gerichtlichen Bedeutung auf die ehemalige Strafe der Ehebrecher angespielt werde, welche in einigen nördlichen Gegenden einen Stein tragen mußten. Allein wenn man sich erinnert, daß in den ältesten Zeiten alle Bezahlung, folglich auch der gerichtliche Ersatz mit Geldfrüchten oder Viehe geschah, so wird man den Begriff des Abtragens in der eigentlichen Bedeutung hier wahrscheinlicher finden, als eine so gezwungene Anspielung.

3. Durch langes Tragen abnützen. Ein Kleid abtragen. Ein abgetragener Hut. Ein Paar Schuhe trägt sich bald ab. Ingleichen, † sich abtragen, sich durch vieles Tragen, d. i. lange Fruchtbarkeit entkräften, von Fruchtäumen.

4. Durch Tragen zur Vollkommenheit bringen. So heißt bey den Jägern, einen Falken abtragen; ihn so lange tragen, bis er zahm und abgerichtet wird.

Daher die Übertragung in allen obigen Bedeutungen. In der Schweiz bedeutet es auch so viel als eintragen, und da ist denn auch Abtrag für Ertrag üblich.

Abträufeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfswort seyn, welches eigentlich das Frequentativum und Diminutivum von dem ungewöhnlichen abtraufen ist, wofür man im Hochdeutschen abrieseln sagt; in Gestalt kleiner Tropfen herab fallen. Das Wasser abträufeln lassen.

Abtreiben, verb. irreg. S. Treiben, welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinweg treiben, in welcher Bedeutung treiben von weitem Umfange ist, und mancherley, von einander oft sehr verschiedene Mittel in sich faßt. So sagt man, den Feind abtreiben oder ihn von der Stadt, von den Festungswerken abtreiben, Gewalt mit Gewalt abtreiben. Die Bienen abtreiben, S. Abtreibmeln. Ingleichen in den Rechten. Einen von seinem Besitze, von einem Gute abtreiben. Einen von einem Kaufe abtreiben, so wohl durch ein höheres Geboth, als auch durch das Einspruchsrecht. Ferner, einem Kinde die Würmer abtreiben, durch Arzneymittel. Sich ein Kind abtreiben, dessen unzeitige Geburt durch Arzneymittel verursachen. Abtreibende Mittel, in der Arzneykunst. Wie auch in dem Bergbaue, das Gestein abtreiben, locker gewordenen Gestein völlig los brechen. Im Forstwesen, Holz abtreiben, ein Revier, einen Wald abtreiben, alle darin befindliche Bäume fällen und weg schaffen. So auch nach einer bey den mit ab zusammen gesetzten Zeitwörtern sehr gewöhnlichen Metonymie, in den Hüttenwerken, Gold und Silber abtreiben, alle Unreinigkeiten vermittelst des Fleyes von demselben wegstreiben. Derjenige Schmelzer, welcher solches verrichtet, wird daher der Abtreiber genannt, der nebst seinen Gehülfen einen gewissen Abtreiblohn, und zum Kringselbe ein so genanntes Abtreibebier erhält. Ferner bey

den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, alles Wildbret aus demselben treiben. Ingleichen bey den Papiermachern, das Papier abtreiben, das gemachte Papier an den Enden mit einem großen Reibeisen abreiben.

2. Durch vieles Treiben entkräften, von dem Zug- und Lastviehe. Das Zugvieh abtreiben, ein abgeriebenes Pferd.

II. Als ein Neutrum, mit seyn, nur in der Schifffahrt. Ein Schiff treibt ab, wenn es von seiner Fahrt abgebracht wird. Daher die Abtreibung in den activen Bedeutungen.

Abtrennen, verb. reg. act was an eine andere Sache befestigt ist, mit eipiger Gewalt absondern. Besonders bey den Mähterinnen, was auf- oder angenähet ist, mit einem schneidenden Werkzeuge nach und nach ablösen. Einen Ärmel von dem Hemde, die Spitzen von einer Haube abtrennen. Daher die Abtrennung. In den übrigen Fällen bedienet man sich lieber des einfachen Trennen. Für abtrennlich ist trennbar edler und üblicher.

Abtreten, verb. irreg. S. Treten. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet: 1) Durch Treten, oder im Treten absondern. Einen Nagel, ein Stück von einer Mauer abtreten. Den Absatz abtreten. Ingleichen metonymisch, durch vieles Treten oder Gehen abnützen. Die Schuhe abtreten. Ein abgetretener Absatz. 2) Durch Treten bezeichnen. Ein Beet, einen Weg im Garten abtreten. 3) Durch Treten zur Vollkommenheit bringen. Einen Weg abtreten, fest treten. Den Lehmen, den Thon wohl abtreten, ihn zur Genüge treten, bey den Töpfern. 4) überlassen. Einem sein Recht, sein Haus, seine Güter, sein Amt, die Regierung abtreten. Er mußte seinen Gläubigern Haus und Hof abtreten. Gern will ich dem, der nach mir kommt, den Besitz alles dessen abtreten, was ich noch das Meinige nenne, Dusch. Ich trete dir den Sieg ab, erkenne mich für überwunden. Es ist dieses ohne Zweifel die figürliche Bedeutung der folgenden zweyten der Mittelgattung, in welcher das Zeitwort wegen der damit verkündeten Thätigkeit zu einem Activo gemacht worden.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Herab treten, vornehmlich in der weitern Bedeutung des Einkehrens. Bey einem abtreten, nehmlich von dem Wagen, d. i. auf kurze Zeit einkehren. Es wird heute ein guter Freund bey mir abtreten. Wir sind in keinem Gasthose abgetreten. 2) Wegtreten, sich entfernen, und zwar, (1) eigentlich, einen Abtritt nehmen. Von der Schaubühne abtreten. Der Richter befahl den Parteyen, daß sie abtreten sollten. (2) Figürlich. a) Sich seines Rechtes, seiner Ansprüche begeben. Ich trete gern von meinem Rechte ab, Dusch. Valer mußte abtreten. b) Von einem abtreten, seine Partey verlassen. Von einer Gesellschaft abtreten, die Verbindung mit derselben aufheben. So auch, von einem geschlossenen Kaufe abtreten, abgehen. Von seiner Religion, von seiner Meinung abtreten, dieselbe verlassen. Treter ab von der Ungerechtigkeit, Luth.

Anm. Die Abtretung läßt sich in allen Bedeutungen des Activi gebrauchen, dagegen in den Bedeutungen des Neutrius das Hauptwort der Abtritt üblich ist.

Der Abtrieb, des — es, plur. inusit. die Handlung des Abtreibens, doch nur in folgenden beyden Fällen. 1) Im Forstwesen, der Abtrieb des Holzes, eines Waldes, das Fällen und Wegschaffen der Bäume in demselben. 2) In den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von dem Kaufe einer Sache, vermittelst des Einspruchs- oder Nacherrechts, welches Recht an einigen Orten gleichfalls der Abtrieb genannt wird.

Abtriefen, verb. reg. neutr. (S. Triesen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, tropfenweise abfallen, herab triesen. Das Fetz

Sett triefst ab. Den Braten mit dem abtiefenden Sette be-
gleiten. Es wird etwas für mich abtiefen, figürlich, ich wer-
de einigen Gewinn bey der Sache haben. Der Ausdruck, der
Himmel triefst ab, für es regnet, dessen sich Opitz Ps. 68, 4.
bedient, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Abtrift, plur. inul. das Recht, seine Schafe auf fremde Fel-
der zu treiben, und von ihnen abweiden zu lassen. S. Trift.

Abtrinken, verb. irreg. act. S. Trinken. 1) Das Obere eines
flüssigen Körpers herab trinken. Das Glas ist zu voll, man
muß etwas abtrinken. Den Schaum abtrinken. Der Wein
im Sasse ist schon bis auf die Hälfte abgetrunken. 2) Durch
Trinken des ausgegossenen flüssigen Körpers schwächen, kraftlos
machen. Der Thee ist schon abgetrunken, hat durch ausgegossenes
und getrunkenes Wasser bereits alle Kraft verloren. Den
abgetrunkenen Kaffee wieder auffochen. Die (zum Bischof
gebrauchten) Pomeranzen sind schon abgetrunken. 3) Durch
stärkeres Trinken von einem andern erhalten. Einem seine Schö-
ne abtrinken, S. Abkaufen. 4) † Sich durch Trinken wegen
einer Forderung bezahlt machen. Eine Schuld, eine Rechnung
bey einem Weinschenken abtrinken.

Der Abtritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo ab-
treten.

1) Die Handlung des Abtretens, so fern dieses Zeitwort ein
Neutrum ist; ohne Plural. (1) Die Einkehr auf der Reise. Ei-
nen Abtritt bey einem nehmen, bey ihm abtreten. (2) Die
Entfernung an einen nahe gelegenen Ort. Einen Abtritt neh-
men, abtreten. Der Richter befahl den Partheyen, einen Ab-
tritt zu nehmen, sich auf kurze Zeit zu entfernen. (3) Die Be-
gebung eines Rechtes. Wir mußten ihm hundert Thaler für
den Abtritt geben. (4) Die Verlassung einer Parthey oder Sache,
am meisten in Oberdeutschland. Der Abtritt von einem, von
einer Gesellschaft, von einer Religion, von einer Meinung
u. s. f.

2) Ein Ort, auf welchen man von einem höhern Orte nieder-
tritt, der Abfaß. Der Abtritt vor einer Thür. Fülle nicht,
hier ist ein Abtritt.

3) Ein Ort, an welchen man sich bey Seite begibt. (1) In
den Bergwerken, kleine Sitze in den Schächten zum Ausruhen,
welche auch Abfälle, und Wechselbühnen genannt werden. (2) Im
gemeinen Leben, ein abgesonderter Ort zur Erleichterung des Lei-
bes. Da es der Wohlstand nothwendig gemacht hat, manche Dinge
nicht bey ihrem rechten Nahmen zu nennen, so hat man auch die-
sem Orte schon in den mittlern Zeiten verschiedene theils allge-
meine, theils mildere Nahmen gegeben, den damit verbundenen
schmutzigen Begriff zu verstecken. So nannte man ihn z. B. ehe-
dem das Länblein, von Laube, den Gang, Ausgang, das
Sprachhaus u. s. f. Und an manchen Orten führt er noch jezt
die Nahmen das Säuschen, die Gelegenheit u. s. f. S. auch
Privet und Secret. Abtritt ist eine ähnliche Benennung, welche
anfänglich auch dem strengsten Wohlstande nicht ansößig scheinen
konnte, aber durch den immer gemeiner gewordenen Gebrauch
auch schon niedrig zu werden anfängt, daher sich viele Statt der-
selben lieber des Ausdrucks heimliches Gemach bedienen.

4) Dasjenige, was abgetreten worden, in der ersten Bedeutung
des Activi. So nennen die Jäger dasjenige junge Getreide oder
Gras, welches der Hirsch mit seinen Schalen abgetreten hat, den
Abtritt.

Abtrocknen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum. 1) Die Masse von einem andern Körper
wegschaffen, in der niedrigen Sprechart abwischen. Sich den
Schweiß abtrocknen. Die Thränen abtrocknen. Aber ach,

verlorne Thränen, seine Hand trocknet euch nicht ab! Less.
Ingleichen, der Masse berauben, trocken machen. Sich die Au-
gen, die Hände, das Gesicht mit einem Tuche abtrocknen.
Sich abtrocknen. Den Tisch abtrocknen. 2) Völlig trocken
machen, vermittelt der Wärme oder Luft. Obst im Ofen ab-
trocknen. Die Wäsche abtrocknen. Daher die Abtrocknung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, trocken
werden und abfallen. Die Blattern sind bereits völlig abge-
trocknet.

† Abtrollen, verb. reg. neutr. mit seyn, abgehen, fortgehen,
im verächtlichen Verstande. S. Trollen.

Abtrommeln, verb. reg. act. durch Trommeln vertreiben; ein
Ausdruck, welcher besonders von den Bienen gebraucht wird, wenn
man ihnen b. n. Honig nimmt, ohne sie zu tödten, indem man sie
mit angebranntem Schwefel betäubet, hierauf einen leeren Stock
unter einen vollen hält, und mit den Händen auf den ersten trom-
melt, da sie denn in den untern fallen; welches auch abtreiben
genannt wird.

Abtröpfeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches
das Diminutivum von dem folgenden ist, in kleinen Tropfen herab
fallen.

Abtropfen, verb. reg. neutr. gleichfalls mit dem Hülfsworte
seyn, tropfenweise herab fallen.

Abtrogen, verb. reg. act. durch Trogen von einem erzwingen.
Er würde mich nie ansehen können, ohne mich heimlich anzu-
klagen, wie viel ich, ihm abzutrogen, mich unterstanden, Less.

Wer trogte Waffen oder Weisheit

Ihr (nehmlich der Natur) oder ihrem Schöpfer ab?

Gleim.

† Abtrumpfen, verb. reg. act. Einen abtrumpfen, eigentlich,
ihn im Kartenspiele mit einem Trumpe abstechen. Figürlich, ihn
mit einer derben Gegenrede abfertigen. Er ist wacker abge-
trumpfet worden.

Abtrünnig, adj. et adv. den bisherigen Verbindungen untreu.
Von seinem rechtmäßigen Zerrn abtrünnig werden. Ein
Abtrünniger in oder von der Religion. Die Abtrünnigen d. i.
Ausrücker, zum Gehorsam bringen.

Anm. Abtrünnig, oder wie es auch hieß, trünnig und trünnig,
bedeutete ehemals eigentlich einen Überläufer von dem Krieges-
heere, und hernach einen jeden Entrunnenen, wie aus dem Salto
aus h. v. erhellet. Es scheint zunächst nicht so wohl von dem
Zeitworte abtrennen, als vielmehr von dem damit genau ver-
wandten, aber längst veralteten Hauptworte Trunn herzukommen.
Wenigstens ist in dem Verbo das u und i ehemals so selten nicht
gewesen, wie Frisch zeigt. Ein Abtrünniger hieß ehemals auch
ein Abtrünniger und Abtrünnling. Antrünnigt, apostasia, in
Gloss. Pez. ist wohl von rennen, und der Partikel ant oder ent
zusammen gesetzt, gleichsam Entrennung. Indessen ist Abtrünnig
jezt zu Tage im Hochdeutschen nicht mehr so sehr üblich, als in
Oberdeutschland, wo man auch das Hauptwort die Abtrünnigkeit,
Abfall von der Religion oder von seinem Herrn, hat.

Abtruppen, verb. reg. i. † Neutrum, mit seyn, truppweise
abgehen, von mehreren Personen. Sie sind schon abgetruppt.
2. Activum. Die Wache abtruppen, bey den Soldaten, nach
abgelösteter Wache mit der Trommel das Zeichen zum Auseinander-
gehen geben, welches auch abschlagen genannt wird.

Abtuschchen; verb. reg. act. i. Mit Tusch nachhüben. Eine
Zeichnung abtuschchen. 2. † Wacker abprügeln, in der niedrigen
Sprechart, von tuschchen, schlagen.

Aburtheilen, verb. reg. act. in den Rechten, 1) durch Urtheil
und Recht aberkennen. Einem etwas aburtheilen. 2) Mit
einem

einem Endurtheile entscheiden. Einen abgeurtheilten Rechts- handel wieder auf die Bahn bringen.

† **Abverdienen**, verb. reg. act. 1) Durch Dienste von einem andern an sich bringen. Einem viel Geld abverdienen. 2) Durch Dienste und deren Werth bezahlen. So kann der Handwerker einen Vorschuß, eine Schuld abverdienen, wenn er sich selbige an dem verdienten Arbeitslohn abziehen läßt. S. auch Abdieneu.

Abvieren, verb. reg. act. ins Gevierte bringen, viereckt, wür- felförmig machen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung. Einen Stein, einen Klotz abvieren, zu einem Würfel hauen. 2) In der figurlichen, in welcher aber nur das Partic. Pass. ab- gevieri üblich ist, gesagt, auf alle Fälle gefaßt, verschlagen. Ein abgevierter, d. i. gewandter, Mann, der sich in alles zu schicken weiß. Eine stolze abgeführte Dame, denn so nennen sie unsere Aufwärter, Opis.

Die Rymen wußten schon, was hier sey zu erlangen,
Das abgeführte Volk hat wohl das Land durchgangen,
Ehend.

Ann. Abgeviert in der figurlichen Bedeutung ist am meisten in Oberdeutschland üblich. Es ist bloß der Unwissenheit zuzuschreiben, daß man es größten Theils so schreibt und spricht, als wenn es von abführen herkäme, wie schon Frisch v. Vier ge- setzt hat. Vieren, geviereu und abvieren in der eigentlichen Bedeutung sind alte und bekannte Zeitwörter. Gisiarun be- deutete aber auch schon zu Ottfrieds Zeiten so viel als zubereiten, tüchtig machen, einrichten, wie aus den beim Schilte v. Fiar angeführten Beispielen erhellet. Einige Alte wußten die wahre Abstammung schon, wie man aus einem von Frisch angeführten Beispiele sehen kann, und das Griech. *τετραγώνος* und Lat. *vir quadratus*, ein weiser, standhafter, unbeweglicher Mann, haben wohl eine mehr als bloß zufällige Ähnlichkeit damit, ob sie gleich in der Bedeutung einige Verschiedenheit haben.

Abvisiren, verb. reg. act. welches in Ansehung seiner zweyten Hälfte aus dem Lat. *visus*, oder vielmehr dem Ital. *visiera* ge- macht worden, durch Visiren abmessen. Besonders im Forstwe- sen, die Länge eines Baumes, ehe er gefällt wird, auf solche Art messen.

† **Abvotiren**, verb. reg. act. von votiren und dem Lat. *votare*. Jemanden abvotiren, dessen Meinung oder Stimme durch die folgenden mehrere Vota verwerfen; auch abstimmen.

† **Abwachen**, verb. reg. recipr. sich abwachen, sich durch vieles Wachen entkräften.

Die Abwage, plur. inusit. ein neu gemachtes Wort einiger neuen Meßkünstler. 1) Der Unterschied, welchen eine Tiese gegen eine Höhe, und diese gegen jene hat. 2) In der Mechanik, die Ent- fernung so wohl der Last als der Kraft, von dem Aufhange, der Abstand.

Abwägen, verb. reg. am häufigsten irreg. act. S. Wägen.

1. Das Gewicht einer Sache gehörig bestimmen. 1) Eigent- lich. Die Güter abwägen lassen. Ehedem zählte man das Geld nicht ab, sondern man wägte es ab. 2) In weiterer Bedeutung, das Gefälle eines Flusses, den Abhang eines Erd- reichs, und überhaupt die horizontale Lage eines Ortes gegen den andern durch die Grund- oder Wasserwage bestimmen, nivelliren. Eine Fläche abwägen. Den Fall des Wassers mit der Wasser- wage abwägen, welches in der Abwägungskunst gelehret wird. So auch, den Maßpfahl abwägen, bey den Mühlen. Schächte abwägen, im Bergbaue, anweisen, wie solche von unten und oben gehörig zusammen treffen. 3) Figurlich, das Verhältniß einer Sache gegen die andere genau bestimmen. Alle seine Worte auf der Goldwage abwägen. Die Bewegungsgründe müssen auf das genaueste gegen einander abgewägt werden.

Nel. IV. B. 1. Th. 2. Aufl.

Wäg unser Schicksal ab, sprich, welches heischt mehr
Zähren, Weiße.

Der Freund der stets sein Glück nach meinem ab-
gewogen, Ehend.

2. Nach dem Gewichte abtheilen. Den Soldaten das Brot abwägen. Wäger mir von dieser Waare zehn Pfund ab. So auch die Abwägung.

Ann. Abwägen wird von den meisten eben so irregulär con- jugirt als wiegen. Allein es wäre zu wünschen, daß man den Unterschied zwischen den Activis und Neutris in der Conjugation überall so genau beobachtete, als in senken und sinken, eränken und trinken, sprengen und springen, setzen und sitzen und an- dern geschähe. Wägen würde alsdann mit allen seinen Con- positis regulär gehen, und bloß die thätige Bedeutung haben, so wie wiegen mit seinen Compositis und mit seiner irregulären Con- jugation allein die Mitteltattung ausdrücken würde. Aber als- dann würde abwiegen, welches einige für abwägen gebrauchen, gar keine Bedeutung haben. S. Wägen und Wiegen.

Abwälzen, verb. reg. act. 1) Herab wälzen. Steine von dem Berge, Klöße von der Mauer abwälzen.

Auf deine Seele wälze mein unbegrenzt Vertrauen
Die schwerste meiner Sorgen ab, Wiel.

2) Begwälzen. Und wurden gewahr, daß der Stein abge- wälzt war, Marc. 16. Alles von sich abwälzen, in figurlichem Verstande, alles Beschwerliche von sich abzuwenden suchen. Daher die Abwälzung.

Abwandeln, verb. reg. act. 1) Von wandeln, wenden, bey ei- gen neuern Sprachlehrern so viel als conjugiren, oder ein Ver- bum durch seine Zeiten und Personen verändern. Daher die Ab- wandlung, wofür einige Zeitwandlung einführen wollen, weil sie auch die Declination mit jenem Nahmen belegt hatten. Da man von neuen Kunstwörtern mit Recht fordert, daß sie nicht allein den Begriff erschöpfen, sondern ihn auch klar und bestimmt ausdrücken sollen, dieses aber von abwandeln nicht gesagt werden kann, so ist das fremde conjugiren ihm immer noch vorzuziehen. Zeitwandeln ist noch schlechter, weil die Composition sich auf eine ungewöhnliche Ellipse gründet. 2) * Von dem veralteten Wan- del, Wuße, Ersehung, für ersehen, büssen.

Und Fehler —

Durch strenge Bußen abzuwandeln, Wiel.

In dieser Bedeutung ist das Zeitwort nur in Oberdeutschland üblich.

Abwandern, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, sich wandernd entfernen, wegwandern. Zum unsterblichen Leben abwandern.

Abwärmen, verb. reg. act. zur Genüge wärmen, durch die ge- hörige Wärme zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen. So werden in den Hüttenwerken die Öfen, Schmelzherde und Kapellen abgewärmet, d. i. erhitzt und ausgegüht, ehe sie gebraucht werden. So auch die Abwärmung.

Abwarten, verb. reg. act. 1) Von warten, expectare, warten bis jemand komme, bis etwas erfolge, erwarten. Wir wollen ihn hier abwarten, erwarten. Ich will es schon abwarten. Ich kann seine Ankunft nicht abwarten. Es will abgewartet seyn, man muß darauf warten. Besonders, das Ende einer Sache erwarten. Den Gottesdienst abwarten. Er wollte die Schlacht erst abwarten. 2) Von warten, curare, die gehörige Zeit und Sorgfalt auf etwas wenden. Einen Termin abwarten, sich zur bestimmten Zeit einfinden. Sein Amte, seine Geschäfte, seine Arbeit abwarten, sie mit dem gehörigen Fleiße verrichten. Ich kann es nicht abwarten, kann nicht die gehörige Zeit dar- auf wenden. Die Sache will abgewartet, d. i. mit Sorgfalt gewartet

gewartet, seyn. Den Schweiß abwarten. Daßer die Abwartung.

Anm. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung mit der zweyten Endung des Nennwortes, der Zeit, des Gottesdienstes abwarten, und in der zweyten Bedeutung so wohl mit der zweyten als dritten Endung, seinen Geschäften abwarten, eines Dinges und einem Dinge abwarten; worin manche Hochdeutsche es ihr nach thun.

Abwärts, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dem alten Hauptworte Wart und dem Vorworte ab zusammen gesetzt ist. 1) Hinabwärts, von oben nach unten zu. Alles Wasser fließt abwärts. Abwärts gehen, schiffen. 2) Seitwärts, in einiger Entfernung. Er führte sie abwärts an das Fenster.

Ost reichte Mars ein volles Glas,
Wenn ihr Vulcan nur abwärts sah,
Der himmlisch lächelnden Cythere, Haged.

In dieser Bedeutung gebraucht schon Ottfried abuvertax für abwendend.

Anm. Abwärts mit der zweyten Endung des Substantives, z. B. abwärts des Berges, ist nur den Oberdeutschen Mundarten eigen.

Abwaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Eigentlich durch Waschen wegbringen. Den Roth, den Wust von etwas abwaschen. Das Abwaschen des Unflathes vom Fleische. Ingleichen metonymisch, durch Waschen gehörig reinigen. Sich die Hände, das Gesicht abwaschen. Sich abwaschen. Eine Leiche abwaschen. Das Geschirr abwaschen. 2) In weiterer Bedeutung, wegsputzen, wegschwemmen. Der Regen wäscht den Lehm von der Wand ab. Der Fluß hat alle Erde von dem Ufer abgewaschen. Ingleichen metonymisch. Der Regen wäscht die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgewaschen. 3) Durch Waschen bezahlen. Eine Schuld bey jemanden abwaschen. So auch die Abwaschung.

Abwässern, verb. reg. act. 1) * Von dem überflüssigen Wasser befreien; nur in einigen Gegenden. Die Wiesen abwässern. Den Feldern eine Abwässerung verschaffen. 2) Gehörig wässern. Den Stockfisch abwässern.

Abweben, verb. reg. act. ein Gewebe zu Ende bringen, das Weben vollenden. Ein Stück Tuch abweben; auch abwirken.

Abwechseln, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet,

1) Durch Wechsel, d. i. Tausch, an sich bringen, doch nur von dem Gelde. Einem ein Goldstück abwechseln. Ich habe meinem Freunde sein altes Silbergeld abgewechselt. Ehedem gebrachte man es auch von einem jeden Tausche, für abtauschen.

2) Wechselsweise auf einander folgen lassen, und zwar, (a) gleichgültige Sachen für einander setzen, ablösen. Ein Regiment abwechseln, ein anderes an dessen Stelle setzen. Es wechselt immer einer den andern ab. Diese Bedeutung ist in Oberdeutschland am häufigsten, wo man auch sagt, die Wache abwechseln, d. i. ablösen. (b) In weiterer Bedeutung, abändern, Dinge von verschiedener Art auf einander folgen lassen. Mit den Speisen abwechseln. Ingleichen, die Speisen abwechseln. Gott hat seine Einrichtungen in dem Reiche der Natur unendlich abgewechselt.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, wechselförmig auf einander folgen. Glück und Unglück wechseln immer mit einander ab. Ein abwechselndes Glück. Das Sieber wechselt ab. Ein abwechselndes Sieber. Alle Dinge wechseln in der Welt ab, folgen wechselförmig auf einander.

Die Abwechselung, plur. die — en, in allen obigen Bedeutungen, so wohl der thätigen als Mittelgattung, besonders in der Bedeutung der Veränderung. Die Abwechselung lieben. Es

geschiehet bloß um der Abwechselung willen. Die Abwechselungen, welche mit allen erschaffenen Dingen vorgehen, belehren uns, daß sie einmahl einen Anfang gehabt haben, und daß der, von dem sie entstanden sind, keinen Abwechselungen unterworfen seyn müßte. In Oberdeutschland ist in dieser Bedeutung auch das Hauptwort der Abwechsel üblich.

Der Abweg, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Weg, der von dem rechten Wege abführt, ingleichen, ein Nebenweg, Umweg, wie auch ein Schleifweg. Die Straße hat viele Abwege. Durch Abwege entkommen. Einen Abweg nehmen, fahren, reiten. 2) Fügürlich, was der Tugend, der Rechtchaffenheit u. s. f. entgegen gesetzt ist. Der junge Mensch ist auf Abwege gerathen, auf Ausschweifungen. Abwege suchen, leere Ausflüchte.

Anm. Von Abweg, bey Ottfried auuigg, hatte man ehedem auch ein Beywort, welches böse, verderbt bedeutete. Auuekkio Slakta, gebraucht Notker für ein verderbtes Geschlecht, und bey dem Verelio bedeutet afvega, verborgen, geheim. Man findet in der Oberdeutschen Mundart auch das Nebenwort abwegs, welches aber im Hochdeutschen unbekant ist.

Abwegsam, adj. et adv. außer dem Wege gelegen. Ein abwegsamer Ort.

Abwehen, verb. reg. act. 1) Herab wehen. Der Wind hat alles Obst von den Bäumen abgeweht. Der Wind webete die Ziegel von den Dächern ab. 2) Wegwehen. Die Weste wehen auf schnellen Flügeln meine Seufzer von Themiren ab. Von der Aussprache des ersten e in diesem Zeitworte S. Wehen.

Abwehren, verb. reg. act. 1) Die Annäherung einer Sache hindern, sie mit Nachdruck abhalten, mit der vierten Endung des Nennwortes. Das Vieh von der Saat abwehren. Der Pelz wehret die Kälte ab. Einem die Fliegen abwehren. Es ist nicht mehr abzuwehren.

Die Sorgfalt —

Mit der ich mich bemüht, dein Unglück abzuwehren, Gell.

2) In weiterer Bedeutung, an etwas hindern, oft mit der dritten Endung der Person. Er läßt sich nicht abwehren.

Sie sucht den Kindern abzuwehren, Michael.

3) Einem Übel abhelfen, gleichfalls mit der dritten Endung; obgleich diese Bedeutung und Construction im Hochdeutschen eben nicht die gewöhnlichste ist.

Der aus Sicilien der Theuerung abgewehrt, Gell.

1. Abweichen, verb. reg. von weich, mollis. Es ist 1) ein Activum, durch Erweichen absondern. Ein Pflaster abweichen. Daßer die Abweichung. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, weich werden und abfallen. Das Pflaster ist abgeweicht. Vermuthlich gehört hierher auch das Oberdeutsche das Abweichen, die Diarrhöe, der Durchfall. Das Abweichen haben.

2. Abweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich nach und nach und unvermerkt von etwas entfernen, und zwar, 1) eigentlich, dem Orte nach. Von dem rechten Wege abweichen. Abweichen von der Magnetnadel, wird gebraucht, wenn sie nicht gerade nach Norden zeigt, sondern sich auf einer oder der andern Seite davon entfernt. Eine abweichende Sonnenuhr ist eine Vertical-Uhr, welche nicht gerade nach einer der vier Weltgegenden siehet, sondern davon abweicht. Daßer das Abweichungs-Instrument, instrumentum declinatorium, in der Synamonik, ein Instrument, die Abweichung einer jeden Fläche von einer der vier Hauptgegenden zu finden. In der Astronomie bedeutet abweichen, von den Sternen gebraucht, sich von dem Aequator nach einem der beyden Pole entfer-

entfernen, welche Abweichung vermittelt des Abweichungskreises, des circuli declinationum, den man in Gedanken durch die Weltpole und den gegebenen Stern zieht, gemessen wird. 2) Figürlich. (a) Der Zeit nach. In dieser Bedeutung ist besonders das Participium abgewichen für verwichen, verpuffen, vergangen, üblich. Im abgewichenen Jahre, in der abgewichenen Woche, in dem abgewichenen Monate, in abgewichener Nacht; wofür die Niedersächsen ehemals bigewesen, jetzt aber verleden und verschenen gebrauchen. (b) Der Beschaffenheit nach. (1) Verschieden seyn. Die Menschen weichen bloß nach Maßgabe ihrer Erziehung von einander ab. (2) Sich von etwas entfernen, im moralischen Verstande. Von den Sitten der Vorfahren, von den Gebräuchen der Alten, von seinem Lehrer, von der allgemeinen Gewohnheit abweichen. Oft mit einer nachtheiligen Nebenbedeutung, welche in dem Begriffe der Heimlichkeit, des Unvermerkten, welchen das Verbum weichen hat, gegründet zu seyn scheint. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit, von seiner Religion, von seinen Grundsätzen abweichen. Daher die Abweichung in allen obigen Bedeutungen.

Abweiden, verb. reg. act. 1) Abfressen, von dem Viehe gebraucht. Das Vieh weidet die Saat ab. 2) Von dem Viehe auf der Weide abfressen lassen. Die Saat abweiden, und metonymisch, ein Feld, einen Acker, eine Wiese abweiden, wofür auch abhüten gebraucht wird. Ein abgeweidetes Feld.

Abweisen, verb. reg. act. vermittelt der Weife abnehmen, abhelfen. Das Garn von der Spule oder Spindel abweisen, und metonymisch, die Spule oder Spindel abweisen. Daher die Abweisung.

Abweinen, verb. reg. act. 1) Durch Thränen erhalten, ein ungewöhnliches Verbum, welches aber doch dem Sprachgebrauche gewiß ist, und von Sünthern gebraucht wird.

— Ein Kaiser,

Den Sehnsucht und Geberh dem Himmel abgeweint.

2) † Sich abweinen, durch viel Weinen abmatten. 3) Durch Thränen tilgen, büßen. O, daß du vergeben könntest! daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen könnte! Güthe.

Abweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Eigentlich, mit der Hand ein Zeichen geben, sich zu entfernen. Einen abweisen. 2) In figürlicher Bedeutung. (a) Jemandes Bitten, Verlangen, Anbringen nicht annehmen wollen, ihn mit seinem Anbringen von sich wegweisen; mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Einen Bettler abweisen. Er will sich nicht abweisen lassen. Er ist mit seinem Gesuche abgewiesen worden. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen. Auch mit dem Accusativ der Sache. Eine Bitte abweisen, eigentlich von sich wegweisen. (b) In den Rechten, besonders der mittlern Zeiten, durch gerichtliches Urtheil des Besizers einer Sache berauben, wovon beym Salsaus Beispiele zu finden sind. (c) Die Feinde sind mit blutigen Köpfen abgewiesen worden, abgetrieben. Einen mit Schlägen abweisen. Daher die Abweisung.

Abweisen, verb. reg. 1. Ein Activum, völlig weiß machen, gehörig künken. Ein Zimmer abweisen. 2. Ein Neutrum mit haben, die weiße Farbe fahren lassen. Die Wand weißer ab. Daher die Abweisung in der ersten Bedeutung.

• Die Abweite, plur. die — n, die Entfernung; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Landkarten, die auf kleine Abweiten gerichtet sind.

Abwelken, verb. reg. 1. Activum, völlig oder gehörig welk machen. Obst in einem Ofen, Pflaumen an der Sonne abwelken. 2. Neutrum, mit seyn, welk werden und abfallen,

Die Blumen sind bereits abgewelket. Daher die Abwelkung in der thätigen Bedeutung.

Abwenden, verb. reg. et irreg. act. et recipr. S. Wenden.

1) Die horizontale Richtung von etwas wenden. Die Augen abwenden, von etwas. Mit abgewandtem Gesichte reden. Ein Schiff vom Lande abwenden. Einen Zieh, einen Streich von sich abwenden; und figürlich, der Himmel hat den Streich abgewendet, der mein qualvolles Leben endigen sollte, Dusch. 2) Figürlich, die Annäherung eines Übels hindern. Die Gefahr abwenden. Ein Unglück von dem Staate abwenden. Das wolle Gott abwenden! Ehedem nur wenden. Wende Schaden und Verdruß, Can. 3) Mit dem Gemüthe, der Neigung, von etwas entfernen. Einen andern von seinem Vorhaben abwenden, sein Vorhaben zu ändern bewegen. Sich von seinem Vorhaben abwenden, sich anders entschließen. Sein Gemüth von dem Kummer, sein Herz von der Liebe abwenden, dem Kummer, der Liebe entsagen. Bleibe ihr Herz so, wie ihre Augen, von mir abgewandt? Weisse, mir abgeneigt. Sich von einem abwenden, so wohl als Verbindung mit ihm aufheben, als auch ihm abgeneigt werden. Daher die Abwendung.

Abwendig, adv. welches von dem vorher gehenden Zeitworte gemacht worden, so fern dasselbe eine Abneigung von etwas beibringen bedeutet. 1) Anderes Sinnes. Einen von seinem Vorhaben abwendig machen. Er läßt sich durch nichts abwendig machen, von seiner Entschließung abbringen. Besonders, 2) ungetreu, abgeneigt, ein gemilderter Ausdruck dessen, was man sonst abtrünnig, treulos nennt; wie abspänstig. Abwendig von einem werden. Du machst meine Bedienten von mir abwendig. Er hat ihm seine Gattinn abwendig gemacht. Die Gemüther abwendig machen.

Anm. Im Niedersächsischen abkehrig. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht auch für dieses Nebenwort das einfache wendig.

Du hast nicht verstaten wollen,

Daß der Feind dein Eigenthum,

Von dir wendig machen sollen, Grrph.

Die meisten Sprachlehrer rechnen abwendig unter diejenigen Abjective, welche indeclinabel sind, und nur in der ersten und vierten Endung gebraucht werden. Aber warum nennt man es nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es nie mit Substantiven, sondern jederzeit mit Verbis, und unter diesen nur allein mit werden und machen verbunden wird?

Abwerfen, verb. irreg. S. Werfen. Es ist:

I. Ein Activum, welches ein anständigerer Ausdruck für das niedrige abschmeißen ist. 1) Mit einem Wurfe absondern. (a) Eigentlich. Äpfel, Birnen abwerfen. Einer Bildsäule den Arm abwerfen, vermittelt eines darnach geworfenen andern Körpers. (b) Figürlich. Einen abwerfen, im Würfelspiele, mehr Augen werfen als er. 2) Von einem höhern Orte herunter werfen, und zwar, (a) eigentlich. Das Pferd hat den Reiter abgeworfen. Das Joch abwerfen, besonders in der figürlichen Bedeutung, sich einer unangenehmen Verbindlichkeit mit Gewalt entziehen. (b) In weiterer Bedeutung, verschiedene besondere Arten der Absonderung, die mit einiger Gewalt verbunden sind. So sagt man, eine Brücke abwerfen, sie abbrechen oder abtragen. Bey den Jägern wird, das Gehörn abwerfen, und auch nur schlechthin abwerfen, von den Hirschen und Rehbüden gesagt, wenn sie ein neues Gehörn bekommen, indem sie alsdann das alte an einem Baume abzustößen pflegen, welches in Ansehung des neuen Gehörnes, auch aufziehen genannt wird. Außerdem bedeutet abwerfen auch in dem Jagdwesen, theils das Jagdzeng von den Stellfängen abnehmen, theils die aufgestrihten Maschinen von dem

Strichholze herunter thun. Auf den hohen Öfen werden die Schlacken mit der Abwerfsgabel von dem Herde abgeworfen, d. i. abgezogen. In den Blechhämmern bedeutet abwerfen, das überflüssige Zinn von den verzinneten Blechen in dem Abwerfspännchen abschmelzen. Wenn im Weinbaue den jungen Weinsäcken im dritten Jahre alles Holz über der Erde abgeschnitten wird, so heißt solches an einigen Orten, besonders in Franken, gleichfalls abwerfen, oder reißen. (c) Figürlich, eintragen. Es wirft die Kasse einer neuen Reise nicht ab. Dieses Gut wirft jährlich ein Ansehnliches ab. Eine Arbeit, welche wenig abwirft. (d) * Sich mit einem abwerfen, entzweyen; wofür doch überwerfen üblicher ist.

II Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt. 1) Von den Jägern, von den Hirschen und Rehböcken, das Gehörn völlig verlieren, wenn nemlich abwerfen absolute, ohne den Accusativ, gebraucht wird. 2) Von den Hunden, Katzen und einigen andern Thieren, und bey den Jägern von den Wölfen und Füchsen, so viel als das einfache werfen, Junge werfen. Die Hündin, die Wölfin hat abgeworfen, ihre Jungen geboren. 3) Das Werfen vollenden, keine Jungen mehr werfen, von Thieren. Die Hündin hat bereits abgeworfen.

Das Abwesen, des — s, plur. car. ist eigentlich der Infinitiv des im Hochdeutschen längst veralteten Zeitwortes abwesen, entfernt seyn. Es ist in meinem Abwesen geschehen. Auch dieses Hauptwort ist im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich, seitdem es von dem daraus gebildeten Abwesenheit verdrängt worden. Indessen kommt es noch in Luthers Übersetzung 2. Cor. 10, 1. 11. Kap. 13, 2. Ps. 2, 12. vor. S. Wesen.

Abwesend, das Partic. des vorhin gedachten Zeitwortes abwesen, welches als ein Bey- und Nebenwort üblich ist, im Gegensatz des anwesend. Er ist abwesend, nicht gegenwärtig. Ich bin lange Zeit von Hause, aus der Stadt, aus meinem Vaterlande abwesend gewesen. Ein Abwesender, der nicht zugegen ist. In figürlicher Bedeutung heißt abwesend seyn, zerstreut, mit seinen Gedanken abwesend seyn. So auch, ein verstorres und abwesendes, zerstreutes, Gesicht.

Die Abwesenheit, plur. die — en, der Mangel der Gegenwart einer Person oder Sache, im Gegensatz der Anwesenheit. In seiner Abwesenheit. Es geschah in meiner Abwesenheit. In Abwesenheit des Königes. Vergleichene häufige Abwesenheiten sind dem Rufe eines jungen Mädchens nachtheilig. Die Abwesenheit einer Bestimmung durch das Gesetz. Abwesenheiten des Geistes haben, zerstreut seyn. In Abwesenheit meiner, seiner u. s. f. wie einige zu reden pflegen, ist ein überbleibsel der Oberdeutschen Mundart.

Abwetten, verb. reg. act. durch Wetten von jemanden erhalten. Einem zehn Thaler abwetten.

Abwettern, verb. reg. I. † Neutrum mit haben, aufhören zu wettern, d. i. zu donnern und blitzen. Es hat endlich abgewettert. Üblicher ist abwittern. 2. * Acciduum. Eine Schwelle abwettern, bey den Zimmerleuten, sie schräge hauen, wie an den Treibhäusern, damit das Wetter, d. i. das Wasser, ablaufen könne.

Abwürgen, verb. reg. act. 1) Durch Wehen weg schaffen. Die Spitze von einem Messer, den Koft von einer Klinge abwracken. Ingleichen, 2) metonymisch, durch Wehen dünner machen, abnützen. Das Messer abwracken, durch zu vieles Wehen dünn machen. Das Geld wird durch vieles Ausgeben abgewezt, oder wezt sich durch vieles Ausgeben ab, reißt sich ab. Ein abgewezter Messerstein, der durch vieles Wehen abgenützt worden. Daher die Abwegung.

† Abwischen, verb. reg. act. abprügeln; in den niedrigen Sprecharten. S. Wischen.

Abwickeln, verb. reg. act. was aufgewickelt war, durch Wickeln abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwickeln. Ingleichen metonymisch, einen Knaul abwickeln. Daher die Abwicklung.

Abwiegen, S. Abwägen, in der Anmerkung.

Die Abwinde, plur. die — n, ein Werkzeug der Weber und Näherinnen, Seide, Wolle, und leinen Garn darauf abzuwinden, welches auch nur schlechtthin die Winde heißt.

Abwinden, verb. irreg. act. S. Winden. Durch Winden abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwinden. Ingleichen metonymisch, einen Knaul Garn, eine Spule abwinden. So auch ein Seil abwinden, ein über eine Welle gewickeltes Seil herabwinden. Daher die Abwindung.

Abwirken, verb. reg. act. welches nach Maßgebung des einfachen Zeitwortes wirken verschiedene Bedeutungen hat. 1) Durch Wirken absondern. Besonders bey den Jägern, für abziehen. Einem Thiere die Haut abwirken, und metonymisch, einem Firsch, einen Gams, ein Schwein abwirken, mit Aufschneidung des Felles am Bauche die Haut abziehen, im Gegensatz des Abstreifens. 2) Zur Genüge wirken. So heißt bey den Bäckern, den Teig wohl abwirken, so viel als ihn gehörig durchkneten. 3) Aufhören zu wirken, zu Ende wirken, besonders in den Salz siedereyen, aufhören zu siedern. Ingleichen, das Wirken oder Weben vollenden, wie abweben. So auch die Abwirkung.

Anm. Abwirken, für abbrehen oder zerstören, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Indessen sang doch Optiz:

Die Thore sind versenkt, die Kegel ganz zerbrochen,
Und sämmtlich abgewirkt.

Abwischen, verb. reg. act. 1) Durch Wischen wegbringen. Den Staub von dem Tische, den Schweiß von dem Gesichte, das Blut von den Händen abwischen.

Der Wangen Ailen und Rosen lagen nun

In Tüchern abgewischt, Zachar.

In welchem letztern Beyspiele zugleich der Begriff der übertragenen Farbe mit Statt findet. Sich die Thränen abwischen. Einem die Thränen abwischen, figürlich dessen Kummer lindern. Thränen, die wir nicht abwischen, wenn wir können, sind so gut als Thränen, die wir erzwingen, Dusch. Ingleichen, abwischen und auslöschen, mit Kreide geschriebene Buchstaben abwischen. Eine Rechnung abwischen, von der Tafel. 2) Metonymisch, durch Abwischen reinigen. Den Tisch die Fenster, die Hände, das Gesicht abwischen.

Abwittern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu wittern, wie abwettern I. Es hat endlich abgewitert.

Abwölfen, verb. reg. neutr. mit haben, das Wölfen, oder Gebären vollenden, nicht mehr Junge werfen, besonders bey den Jägern von den Hündinnen. S. Wolf.

Abwüchern, verb. reg. act. Einem etwas abwuchern, durch Wucher von ihm erhalten.

Abwürdigen, verb. reg. act. seiner Würde berauben. Das wird ihn in jedermanns Augen zu einem Schensal der Natur abwürdigen. Besonders von Münzen. Eine Münze, eine Geldsorte abwürdigen, sie ihres schätzbaren Werthes berauben, sie absetzen, verrufen. Daher die Abwürdigung.

Abwürgen, verb. reg. act. völlig würgen, schlachten, umbringen, eigentlich von dem Geflügel. Tauben, Zühner, Gänse, Enten abwürgen. In der höhern Schreibeart zuweilen überhaupt für schlachten, tödten.

Und würgten wir ihm gleich auf jedes Tagelicht
Drey hundert Ochsen ab, Opiz.
— Hier hat man dich geehrt;
Die Opfer abgewürge, Ehend.

Daher die Abwürgung.

Abwürzen, verb. reg. act. mit dem gehörigen Gewürze versehen.
Eine Speise abwürzen. Die Speisen wohl abwürzen. Und
im niedrigen Scherze, einen abwürzen, mit einer bittern Ant-
wort, einem derben Berweise abfertigen. So auch die Abwür-
zung.

Abwürthen, verb. reg. i. Recipr. sich abwüthen, bis zur Ent-
kräftung wüthen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu wüthen.

* **Abzackern**, verb. reg. act. an einigen Orten, besonders in Stan-
ken, so viel als abackern, abpflügen. Vielleicht von dem Zacken
am Pfluge, und dem ungewöhnlichen Zeitworte zacken, wovon
zackern das frequentativum ist. S. Zackern. † Einem etwas
abzackern, ihm in kleinen Summen ablocken, ist nur in einigen
niedrigen Sprecharten üblich.

Abzahlen, verb. reg. act. völlig bezahlen, durch Bezahlen tilgen.
Eine Schuld, eine Rechnung abzahlen. Ingleichen mit Bezahl-
ung einer Schuld abfinden, abfertigen. Einen abzahlen. Ich
habe ihn längst abbezahlt. Und im gemeinen Scherze, einen
abzahlen, ihm nach Verdienste höhnisch oder mit Berweisen be-
geggen; ingleichen sich an einem rächen. In den niedrigen Sprech-
arten abbezahlen. So auch die Abzahlung.

Abzählen, verb. reg. act. 1) Zählend wegnehmen, von einer
größern Summe eine kleinere wegzählen. Ich habe von diesen
hundert Thalern fünfzig abgezählt. 2) Erzählen, genau
nach einer gegebenen Zahl bestimmen. Geld abzählen. Das
Geld ist schon abgezählt. Die Garten in dem Felde, die Man-
deln nach Schocken abzählen. Etwas an den Fingern abzäh-
len, Erzählen; und in figurlicher Bedeutung, das kann ich mir
an den Fingern abzählen, davon kann ich mich sehr leicht über-
zeugen, das kann ich leicht begreifen. So auch die Abzählung.

Abzahnun, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben,
die letzten Kinderzähne verlieren. Das Kind hat schon abge-
zahnt, im gemeinen Leben. 2. Activum, bey dem Tischlern,
mit dem Zahnhobel abhobeln. Daher die Abzahnung.

Abzanken, verb. reg. act. durch Zank von jemanden erhalten.
Einem etwas abzanken.

Abzapfen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen flüssigen Körper
vermittelft des Zapfens ablaufen lassen. Wein, Bier, Effig ab-
zapfen. Ingleichen metonymisch, ein Faß Bier abzapfen. 2) In
weiterer Bedeutung, durch eine Röhre ablaufen lassen. Das
Wasser eines Teiches, und einen Teich abzapfen. Einem Was-
serfüchtigen das Wasser abzapfen. Sich Blut abzapfen lassen,
im Scherze, sich die Ader schlagen lassen. So auch die
Abzapfung.

Abzäumen, verb. reg. act. von dem Zaune bestreuen. Ein Pferd
abzäumen. Daher die Abzäumung.

Abzäunen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune absondern, ein-
schließen. Ein Stück Feldes, eine Wiese abzäunen. 2) Ber-
mittelft des Zaunes entziehen. Einem ein Stück Acker, ein
Stück von dem Garten abzäunen, seinen Zaun zu weit in dessen
Acker oder Garten machen. Daher die Abzäunung.

Abzehlenten, verb. reg. act. im gemeinen Leben an einigen Orten,
1) den Zehlenten von etwas völlig entrichten, absolute und ohne
Mehrwort. 2) Mit Ertheilung des Zehlenten abfinden. Die
Drescher, die Schnitter, den Pfarrer abzehlenten. So auch
die Abzehlentung.

Abzehren, verb. reg. Es ist.

I. Ein Activum, durch Zehren vermindern, absondern, und
zwar, 1) † im gemeinen Leben, eine Summe, die man zu fordern
hat, durch Zehrung, d. i. durch Essen und Trinken, vermindern
und tilgen. Seine Forderung bey einem abzehren. 2) Nach
und nach entkräften, mager machen. Die langwierige Krank-
heit hat ihn ganz abgezehret. Eine abzehrende Krankheit,
die den Körper nach und nach abzehret. Sich abzehren, oder
abgezehret werden, mager, kraftlos werden. Ein abgezehrter
Leib. Ein abgezehrter Wolf, Haged. Mein Gebein wird
abgezehret, Opiz. Sich durch Sorgen, durch Gram abzehren.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert,
abgezehret werden, in der Bedeutung, des mager, kraftlos werden.
Er zehrt zusehends ab.

Die Abzehrung, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abzehrns
in den Bedeutungen des Activi. 2) Eine abzehrende Krankheit,
wie Auszehrung.

Das Abzeichnen, des — s, plur. ut nom. sing. am häufigsten
in den gemeinen Mundarten, ein natürliches Zeichen, besonders,
woburd eine Person oder ein Thier von dem andern unterschieden
wird. Ein Abzeichen an sich tragen. Abzeichen und Kenn-
zeichen unterscheiden sich durch die vorgesezten Bestimmungswör-
ter; das erste siehet zunächst auf den Unterschied von andern, dieses
auf die Erkenntniß. Überdieß hat der Gebrauch jenes auf natür-
liche Zeichen eingeschränkt, dagegen dieses auch von künstlichen und
willkürlichen gebraucht wird.

Abzeichnen, verb. reg. act. 1) Die Gestalt einer Sache durch
Zeichen bemerken. Ein Lager abzeichnen, abstecken. Einen
Platz zu einem Gebäude, zu einem Garten u. s. f. abzeichnen.
2) Durch Zeichen, d. i. Linien und Striche, abbilden. Ein La-
ger, einen Garten, ein Gebäude, eine Blume abzeichnen.
Eine Person mit Kohlen, mit Röthel abzeichnen.

Die Abzeichnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ab-
zeichnens; ohne Plural. 2) Ein durch Abzeichnen entstandenes
Bild einer Sache.

Abziehen, verb. irreg. S. Ziehen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann herab ziehen, weggie-
hen, ziehend von etwas absondern; und zwar,

1. Eigentlich. Den Ring abziehen. Einem Thiere die
Haut abziehen, und metonymisch, ein Thier abziehen. Man-
deln abziehen, ihnen die Haut abziehen. Den Braten abziehen, von
dem Spieße. Die Handschube abziehen. Sie zog einen Hand-
schuh ab, um uns eine schöne Hand zu weisen. Einem die
Larve abziehen, in figurlicher Bedeutung, ihn in seiner wahren
bösen Gestalt, ungeachtet seiner Verkleidung, darstellen. Die
Hand von einem abziehen, gleichfalls in figurlicher Bedeutung,
ihn seiner bisherigen Hülfe, Unterstüttung, Rüstkraft berauben.
Ein geladenes Gewehr abziehen, den Schuß heraus ziehen.

2. In weiterer und zum Theil figurlicher Bedeutung, wo
dieses Zeitwort so wohl im gemeinen Leben, als in den Wissen-
schaften, Künsten und Handwerken von vielen Arten der Abson-
derung, Wegschaffung, und der dadurch bewirkten Vollendung ge-
braucht wird, und oft nach einer im Deutschen sehr gebräuchlichen
Metonymie erklärt werden muß. So siehet es,

1) Für abnehmen. Den Gut abziehen, den Gut vor einem
abziehen, ihn mit Abnehmung des Hutes grüßen. Schon im
Schwaben Spiegel liest man den hut gen im abziehen. Die
Saiten von einem musikalischen Instrumente abziehen, im Ge-
gensatze des Aufziehens.

2) Für wegnehmen, besonders der Zahl, dem Maße und dem
Gewichte nach. So bedeutet abziehen in der Rechenkunst so viel,
als das Lateinische Wort subtrahere. Auf gleiche Art sagt man:

einem etwas abziehen, von einer von ihm verlangten oder ihm gebührenden Summe wegnehmen, zurück behalten. Einem zehn Thaler von seinem Lohne, von seiner Besoldung, von dem geforderten Preise abziehen. Ich will es ihm schon an dem Lohne (vielleicht besser von dem Lohne) abziehen. Abziehen ist hier der allgemeinste Ausdruck, dessen Begriff abbrechen, abkürzen, abknappen, abdrücken, abzwacken u. s. f. mit allerley Nebenbegriffen, besonders der größern oder geringern Gewalt, bezeichnen.

3) Für in Gedanken absondern, besonders in der Logik, wo einige Neuere abziehen, von derjenigen Verrihtung des Verstandes gebrauchen, da man sich nur die gemeinschaftlichen Merkmale mehrerer Dinge mit Ausschließung der besondern vorstellt, oder kürzer, da man sich das Unselbstständige an einem Dinge für sich allein denkt. Ein abgezogener, allgemeiner, Begriff. Abziehen ist in diesem Verstande eine buchstäbliche Uebersetzung des Lateinischen Kunstwortes abstrahiren und abstract. Da es nun zugleich ein figürlicher Ausdruck und dabey sehr vieldeutig ist, so haben andere dafür mit besserem Erfolge absondern gebraucht.

4) Für wegziehen, vornehmlich in der figürlichen Bedeutung, dem Gemüthe nach von etwas entfernen. Einen von einem Vorhaben, von einer Parthey, von dem Wege der Tugend abziehen, durch vorgelegte Bewegungsgründe davon abbringen. So auch, sein Gemüth, sein Herz von etwas abziehen. Sich von der Welt abziehen, alle Verbindung mit ihren Thorheiten und Eitelkeiten aufheben.

5) Für abfließen lassen, und zwar, (a) für ableiten. Das Wasser von den Wiesen, das Wasser aus einem Teiche abziehen, und metonymisch, einen Teich abziehen. (b) Für abzapfen. Wein oder Bier abziehen, es in ein andres Faß, oder in Flaschen laufen lassen. Ein Faß Wein auf Bouteillen abziehen. (c) Für destilliren. Weinessig, Weingeist, Brantwein, u. s. f. abziehen, und metonymisch, Blumen, Kräuter u. s. f. abziehen, destilliren. Abgezogene Wasser. Dieses Abziehen geschieht vermittlest des Abziehzeuges, oder des zum Destilliren nöthigen Geräthes, worunter die Abziehblase, oder die Blase, das vornehmste Stück ist.

6) Für ablegen, absetzen, besonders im Weinbaue, wo abziehen eine besondere Art des Ablegens andeutet, da die Euben der Weinstöcke nur in die obere Erde, oder in angelegte und mit Erde gefüllte Körbe abgehoben werden, bis sie anwurzeln.

7) Für abheben. Die Pfanne abziehen, in den Salzfiedereyen, sie von dem Herde los machen und anheben.

8) Für abdrucken, in den Buch- und Kupferdruckereyen, einen Bogen abziehen, welches doch nur von einzelnen Bogen, z. B. von den Probe- und Correctur-Bogen gebraucht wird. Eine Kupferplatte abziehen, ein Probeklatt von derselben abdrucken.

9) Für abfieden. So pflegen die Färber das so genannte Abfärben, oder Ausziehen der Farbe aus einem gefärbten Zeuge auch abziehen zu nennen. Hierher gehören ferner auch noch folgende metonymische Arten des Gebrauches, eine Bearbeitung durch verschiedene Arten der Absonderung anzudeuten. So steht dieses Seitwort,

10) Für abschaben. Ein Fell abziehen, bey den Kürschnern, die Fleischseite desselben völlig rein und glatt schaben, welches vermittlest eines besondern Abziehsessens geschieht. Bey den Tischlern bedeutet es mit der Fiehl Klinge glatt schaben.

11) Für abfeilen. So pflegen die Metallarbeiter diejenigen Stücke, welche sie zusammen löthen wollen, mit der breiten und harten Abziehsseile abzuziehen, damit sie völlig eben werden. Auf ähnliche Art bedeutet abziehen, wenn von Gewichten die Rebe

ist, auch so viel als eichen, weil solches mehrertheils vermittlest der Seile geschieht.

12) Für glatt und scharf machen. In diesem Verstande werden Schermesser und andere schneidende Werkzeuge abgezogen, wenn sie, nachdem sie geschliffen worden, zur Wegschaffung des Gratthes auf dem Abziehsteine oder auf einem ledernen Riemen hin und her gestrichen werden; welches auch abstreichen heißt. In dem Begriffe des bloßen Glättens ziehen auch die Schuster das Leder an den steifen Stiefeln ab, wenn sie es mit Wimssteinen glatt reiben.

13) Für abmessen, vornehmlich in dem Marktscheiden, vermuthlich von den Schnüren und Ketten, welche dabey gezogen werden, daher das Abmessen eines Marktscheiders selbst auch ein Zug genannt wird. Auch gebraucht man dieses Wort von der Abmessung eines Waldes.

14) Sich abziehen, das Reciprocum, wird vornehmlich von den gedruckten Bogen gesagt, wenn sie sich abdrucken, und also die Farbe fahren lassen. Im gemeinen Leben sagt man auch wohl von dem Zugviehe, daß es sich abziehe, wenn es sich durch allzu vieles Ziehen entkräftet. In den Küchen ziehet man eine Suppe mit einem Lye ab, wenn man ein Ey hinein schlägt; und in andern ähnlichen Bedeutungen mehr.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich mit seinem Gepäcke von einem Orte entfernen. In dieser Bedeutung wird es vornehmlich in einem gedoppelten Falle gebraucht. 1) Von einem Haufen Soldaten, wenn sie sich mit ihrem Gepäcke von einem Orte wegbegeben. Der Feind ist von der Stadt abgezogen, hat die Belagerung der Stadt aufgehoben. Die Armee mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Wache ist abgezogen, im Gegensatz des Aufziehens. Die Compagnie ist von der Wache abgezogen. So auch, von dem Szoizente abziehen, wenn sich die Fröhner Abends mit ihrem Geschirre nach Hause begeben. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, unverrichteter Sache, mit Schande, mit einer langen Nase abziehen müssen, im gemeinen Leben, auch von einzelnen Personen. 2) Von dem Gesinde, wenn es mit seinem Gepäcke eines Dienste verläßt, im Gegensatz des Anziehens. Das Gesinde ziehet ab. Die Magd ist bereits abgezogen. Der Knecht wird bald abziehen. Der Grund beyder Arten des Gebrauches liegt in dem Gepäcke, welches man in den ersten einfältigen Zeiten, da die Sprachen gebildet wurden, im eigentlichsten Verstande mit sich zog. 3) Ehedem bedeutete abziehen auch, sich mit seinen Habseligkeiten aus einer Stadt oder Gegend wegbegeben, wo für man jetzt lieber weggziehen sagt.

Anm. Das Substantiv die Abziehung könnte in allen Bedeutungen der thätigen Gattung gebraucht werden; allein es ist nicht sehr üblich. Der Abzug drückt die Handlung der Mittelgattung in beiden Fällen aus. S. auch Abzucht.

Abzielen, verb. reg. I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, und so viel bedeutet, als das einfache zielen, nur mit einigem Nachdrucke, gleichsam von sich weggzielen. Am häufigsten figürlich, zum Endzwecke haben. Auf etwas abzielen. Sein Vorhaben zielt auf lauter Unglück ab. Alle meine Bemühungen zielen auf dein Bestes ab. 2. Ein Activum, mit der vierten Endung des Nennwortes, ob es gleich in dieser Gattung nur selten vorkommt. Etwas abzielen. Zum mindesten wird bey dieser Art von Liebe nichts Körperliches abgezielt, Wiß.

Abzirkeln, verb. reg. act. mit dem Zirkel abmessen. Eine Stange abzirkeln. Ingleichen figürlich, aber nur in der vertraulichen Sprechart, genau bestimmen. Wer kann alle Worte so genau abzirkeln. Daher die Abzirkelung.

Die Abzucht, plur. die — züchte, von abzählen, der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet wird. Besonders in den Hüttenwerken, die kreuzweise geführten Canäle unter den Öfen und Herden, die Feuchtigkeiten abzuleiten, welche, in so fern sie diese an sich ziehen, auch Anzüchte genannt werden. Ingleichen in Oberdeutschland, eine Cloak, oder ein Graben, den Unrath abzuführen.

Anm. Abzucht ist ein gutes, aber in der Bildersprache des Hochdeutschen wenig bekanntes Wort. S. auch Canal.

Der Abzug, des — es, plur. die — züge, von abzählen.

1. Die Handlung des Abziehens. 1) Von dem Activo. Seine Karte gleich in den ersten Abzügen verlieren. Nach Abzug aller Unkosten. Am häufigsten 2) in den Bedeutungen der Mittelgattung. (a) Der Abzug des Feindes, einer Armee. Zum Abzuge blasen. Sich zum Abzuge rüsten. Die Besatzung bedung sich einen freyen Abzug. (b) Der Abzug des Gefindes, aus einem Dienste, oder eines Unterthanen aus einer Gerichtsbarkeit. Daher die Abzugszeit, die Zeit, da das Gefinde gewöhnlich abziehen pfleget. Ingleichen der Abzugsbrief, an einigen Orten, ein Schein, womit ein Leibeigener beweisen muß, daß er mit Bewilligung seines Herrn abgezogen ist. (c) Die Entfernung einer jeden andern Person aus einer Gegend, die Abreise. Sein Abzug geht mir herzlich nah, Hagelb.

In diesen Bedeutungen ist der Plural selten.

2. Dasjenige, was abgezogen wird. (a) In Rechnungssachen, was von einer Summe abgezogen wird. Ich muß ohne Abzug bezahlt werden. Bey der Verwechselung einer Geldsorte wird dasjenige, was von der bessern abgezogen wird, der Abzug, und in Ansehung des schlechten Geldes Aufgeld genannt. So auch, (b) in den Rechten, dasjenige Geld, welches von einer Erbschaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen, und auch das Abzugsgeld, ingleichen der Erbgulden genannt wird. Daher das Abzugsrecht, das Recht, dergleichen Abzug zu fordern, welches zuweilen auch wohl schlechtthin der Abzug heißt. An einigen Orten wird auch die Nachsteuer, welche ein Einwohner, wenn er in eine fremde Gerichtsbarkeit zieht, von seinem unbeweglichen Vermögen entrichten muß, der Abzug genannt. S. Abschoss, Absteuer. (c) In den Hüttenwerken, Schlacken und andere Unarten, welche sich auf das flüssige Metall setzen, und abgezogen werden. Dasjenige Kupfer, welches aus solchem Abzuge geschmelzet wird, wird daher am Unterharze das Abzugskupfer, an andern Orten Königskupfer genannt. In der Schweiz heißt dasjenige schäumige Wesen, welches sich auf der mit Lab geschiedenen Milch setzt, gleichfalls der Abzug. (d) Im Weinbaue werden diejenigen Enden der Weinstöcke, welche abgezogen, d. i. nicht so tief, als die Stenke in die Erde gelegt werden, Abzüge genannt. In den drey ersten Fällen ist der Plural gleichfalls nicht gebräuchlich.

3. Das Werkzeug, welches zum Abziehen dienet. So führet in den Hüttenwerken das eiserne Instrument, womit die Unart von dem flüssigen Metalle abgezogen wird, den Nahmen des Abzuges; und an den Schießgewehren wird der kleine eiserne Griff unter dem Schlosse, womit das aufgezoogene Gewehr abgedrückt wird, und welcher in dem Abzugobliche geht, gleichfalls der Abzug genannt. S. auch Abdruck.

4. Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet, wird. So werden so wohl die Abläufe des Wassers aus den Teichen, als auch die Gräben auf dem Acker, die Canäle in den Hüttenwerken, und zur Abführung des Unrathes in den Städten, welche sonst Abzüchte, Schleusen, u. s. f. heißen, auch Abzüge genannt. In weiterer Bedeutung führet auch der Fall des Wassers, wodurch dessen Abfluß befördert wird, diesen Nahmen.

Daher sagt man, das Wasser hat keinen Abzug, dem Wasser einen Abzug geben.

Abzupfen, verb. reg. act. durch Zupfen absondern. Seide abzupfen. Die Blätter von den Bäumen abzupfen. Ingleichen metonymisch, Rosen, Blumen abzupfen. Daher die Abzupfung. **Abzwacken**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zwacken, d. i. mit den zwey Vorderfingern, oder einem von Fingern ähnlichen Werkzeuge, z. B. einer Zange, wegnehmen, in welcher Bedeutung aber jetzt abzwicken üblich ist. 2) Figurlich, unter dem Scheine Rechts und in kleinen Theilen abdringen. Ein Geiziger zwackte überall etwas ab. Man zwackte mir hier und da etwas ab. Einem das Seinige abzwacken. Daher die Abzwackung.

Abzwecken, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, so viel als abzielen, in der Mittelgattung. Dieß zwecket darauf ab, der Endzweck hiervon ist. 2. * Activum, sich zum Endzwecke setzen; sehr ungewöhnlich und hart. Der von mir abgezweckte Erfolg. Daher die Abzweckung.

Abzwicken, verb. reg. act. welches mit abzwacken einerley Ursprung und Bedeutung hat, nur daß abzwicken allein in der eigentlichen, abzwacken aber mehr in der figurlichen Bedeutung üblich ist. Einen Nagel abzwicken, mit der Zange abknippen. Bey den Schiffern hingegen bedeutet abzwicken, die Aufsiehzwicken heraus ziehen und dadurch abnehmen; im Gegensatze des Aufzwickens. Daher die Abzwickung.

Abzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen, durch Zwang von jemanden erhalten. Die Furcht zwingt oft den Bösen das Bekenntniß ihrer Unthaten ab, Dusch.

Accie. S. Schotendorn.

Die Academie, S. Akademie.

Der Accent, des — es, plur. die — e, von dem Lat. Accentus.

1) In der Sprachlehre, überhaupt die Abänderung der Stimme in der Aussprache der Wörter, Sylben und Vocale; ohne Plural. Allein da es mehrere Arten dieser Abänderung gibt, welche man ohne Unterschied Accent oder Ton zu nennen pflegt, so hat solches zu allen Zeiten viele Verwirrungen in den Sprachlehren verursacht. Im Deutschen unterscheidet man die drey vornehmsten Abänderungen der Stimme durch die Nahmen Ton, Accent und Quantität oder Zeitmaß am richtigsten so. (a) Der Ton ist die merkliche Erhebung der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen und dadurch gleichsam heraus gehoben wird. So wird in den Wörtern gehen, der Absatz, die erste, in verwesen und verlassen aber die mittlere Sylbe mit einer vorzüglichen Erhebung der Stimme vorgetragen. Das nennet man fast in allen Sprachen den Accent, im Deutschen aber am richtigsten den Ton. S. dieses Wort. (b) Der Accent ist alsdann die längere oder kürzere Verweilung der Stimme auf einem Vocale, und theilet sich folglich in den geschärften Accent, wenn die Stimme schnell über den Vocal weget, wie in ab, ob, mit und den ersten Sylben der Wörter treffen, fallen, binden; und in den gedehnten, wenn die Stimme länger darauf verweilet, wie in da, gar, her und in den ersten Sylben der Wörter geben, stehen, lieben. In verstehen haben die erste und letzte Sylbe den geschärften, die mittlere aber den gedehnten Accent. Daraus erhellet, daß der Accent mit dem Tone zwar oft zusammen trifft, aber nichts weniger als einerley mit demselben ist. Hiervon ist (c) noch die Quantität, das Zeitmaß, oder die prosodische Länge und Kürze der Sylben, unterschieden, welche im Deutschen zwar ganz von dem Tone abhängt, aber mit demselben wieder nicht einerley ist. Alles was den Haupt- oder ganzen Ton hat, ist in der Prosodie lang; was den halben oder Nebenton hat, ist gleichzeitig, d. i. es kann lang oder kurz gebraucht werden; was aber tonlos

tonlos ist, ist Kurz. *S.* davon mit mehreren die Sprachlehre. 2) Das Zeichen des Accentus. Wo man Accent für Ton gebraucht, da pflegt man auch die Tonzeichen mit dem Rahmen der Accente zu belegen. Allein im Deutschen nennet man nur diejenigen Zeichen Accente oder Accent-Zeichen, womit man die Schärfung oder Dehnung eines Vowales bezeichnet, und welche (') und (˘) sind; z. B. dā, ab. Daher, accentuiren, die Sylben mit diesen Accent Zeichen versehen, in andern Sprachen aber, sie mit den gehörigen Tonzeichen versehen. 3) Bey einigen der neuern Dichter oft so viel, als die Stimme, Worte, Töne, wo es eine unnütze Nachahmung des Franz. Accent ist, welches gleiche Bedeutung hat. Alsdann aber wird es nur im Plural gebraucht. Die Nachtrill schweig und horchte die zärtlichen Accente, Gedu. 4) In der Musik, nach dem Ital. Accento, eine Art zu singen, oder zu spielen, da man, ehe die vorgeschriebene Note ausgedrückt wird, schon die darüber oder darunter stehende hören läßt, der Vorschlag.

† Accéptiren, verb. reg. act. aus dem Lateinischen accipere, barbarisch Lat. acceptare, annehmen. Besonders in der Handlung, einen Wechsel acceptiren, sich zu dessen Bezahlung verbindlich machen. Daher der Acceptant, des — en, plur. die — en, der sich zur Bezahlung eines Wechsels verbindlich macht.

Der Accés, des — ses, plur. inusit. von dem Lat. Accessus; bey verschiedenen Gerichtshöfen und Collegiis, die Freyheit, Theil an ihren Verhandlungen zu nehmen, ohne ein förmliches Glied von ihnen zu seyn, der Zutritt; womit zuweilen die nächste Anwartschaft auf diejenige Stelle, welche in einem solchen Collegio am ersten erlediget wird, verbunden ist. Daher der Accessist, des — en, plur. die — en, der einen solchen Zutritt hat.

Das Accidens, des — es, plur. die Accidenzen, die mit einem Amte verbundenen zufälligen und ungewissen Einkünfte, im Gegensatz des gewissen Gehalts, zufällige Amtsgebühren, Sporteln. Vom Lateinischen Accidens und Accidentia.

Die Accise, plur. inusit. 1) Überhaupt eine ebrigkeitliche Auflage auf Lebensmittel und solche Waaren, welche sich durch den Gebrauch abnützen lassen, wenn sie in ein Land, oder in eine Stadt eingeführt werden. Besonders, so wohl die Abgabe von den von außen in ein Land eingeführten Waaren, welche in Sachsen die Land-Accise genannt, und Churfürst Johann Georgs des Ersten Verordnung von 1615 zu Folge, für die Eisertheit der Landstrassen gegeben wird; als auch die Abgabe von den Nahrungsmitteln, welche von dem Lande zum Verkauf in die Stadt geführt werden, welche in Sachsen den Rahmen der Consumtions-Accise, ingleichen der General-Accise führt, weil von deren Erlegung niemand ausgenommen ist. Accise von etwas geben. Diese Waare gibt viel, wenig Accise. Accise auf etwas legen. Ingleichen, die zusammen gesetzten Wörter, accisbar, der Accise unterworfen, die Accisbarkeit; accisfrey, von Erlegung derselben befreyet, die Accisfreyheit; das Accis-Collegium, welches die oberste Aufsicht über alles, was zur Accise gehöret, und in Sachsen besonders über die General-Accise hat; die Accis-Kammer, das Gemach, wo die Accise entrichtet wird; der Accise-Bezel, ein Schein, daß die Accise entrichtet worden; der Accise-Bediente, Accis-Einnehmer u. s. f. 2) Im gemeinen Leben, auch der Ort, wo sich die Accise-Bedienten versammeln, und wo die Accise entrichtet wird. Auf die Accise gehen.

Anm. Da Accise, Niedersächsisch Zise, heut zu Tage nur von solchen Auflagen gebraucht wird, die von den im Handel und Wandel umlaufenden Waaren erhoben werden, und wodurch von dem Gewinne des Käufers wirklich etwas abgeführt und gleichsam abgeschnitten wird: so glaubt man gemeinlich, daß dieses Wort von accidere, beschneiden, herstamme. Diese Ableitung ist

schon alt, indem an einigen Orten der Schweiz, besonders in Graubünden, eine solche Abgabe im Deutschen der Schniz, der Landschniz, im Franz. Taille, im mittlern Lat. aber Incisio, Incisura, genannt wird. Allein in des du Cange Glossar. v. Alsia, der neuesten Ausgabe, wird gezeigt, daß es vielmehr von Alsia abstamme, welches Wort in den mittlern Zeiten nicht allein eine Versammlung der Reichs- und Landstände, sondern auch die von denselben bewilligten Abgaben bedeutete. Es wäre also ursprünglich eine allgemeine Benennung aller Abgaben, die nachmahls bloß auf die umlaufenden Waaren eingeschränkt worden, und mit der Sache selbst aus Frankreich und den Niederlanden nach Deutschland gekommen ist. Das Niedersächsisch Zise findet sich schon im Magdaburgischen um das Jahr 1314, wo es Zise geschrieben wird; welches des du Cange Ableitung zu bestätigen scheint. Nach der Verschiedenheit der Waaren und Lebensmittel, ingleichen der Misch, um welcher willen diese Abgabe erhoben wird, bekennt sie wieder allerley besondere Benennungen, die aber fast in jedem Lande verschieden sind.

Der Accord, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, und zwar in der Musik, (a) der Zusammenklang mehrerer Töne, und diese Töne selbst. Gemeinlich werden zu einem Accorde drey Töne erfordert, der Grundton, dessen Tertie und dessen Quinte. (b) Der Zusammenklang mehrerer Instrumente, besonders bey den Orgelbauern, ein ganzes Stimmwerk von allerlei Pfeifen, welche zu einander gehören. 2) Figürlich, ein Vertrag besonders, (a) im Kriege, der Vertrag zwischen den Belagerern und Belagerten wegen der Übergabe eines Ortes. Eine Festung mit Accord einnehmen. Einen Accord treffen, schließen. Die Besatzung hat den Accord angenommen. (b) Im gemeinen Leben, fast ein jeder Vertrag wegen einer zu liefernden Arbeit und Waare. Einen Accord mit einem machen. Wie auch der Vertrag eines bösen Schuldners mit seinen Gläubigern, etwas für das Ganze zu nehmen.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. und Ital. Accord und Accordo zu uns gekommen, welche wieder aus dem barbarischen Latein Accordium entstanden sind; *S.* du Cange Gloss. h. v.

Accordiren, verb. regul. Es ist:

I. Ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, und bedeutet alsdann, 1) eigentlich, zusammen klingen, von Tönen und musikalischen Instrumenten. Diese Töne, diese Instrumente accordiren nicht mit einander. 2) Figürlich, (a) † übereinstimmen, sich schicken. Seine Worte accordiren nicht mit seinen Handlungen, besser, stimmen nicht damit überein. (b) Unterhandeln, besonders im Kriege, wegen der Übergabe eines Ortes unterhandeln. Die Besatzung verlangte zu accordiren. Ingleichen, von einem bösen Schuldner, wenn derselbe mit seinen Gläubigern handelt, daß sie für ihre ganze Forderung etwas nehmen sollen. Er hat accordirt. Er verlangt zu accordiren. † Ferner im gemeinen Leben, wegen einer Sache unterhandeln, und wirklich einig werden. Wegen einer Arbeit, wegen einer Lieferung von Waaren mit jemanden accordiren.

II. Ein Activum. 1) Eigentlich, zusammen klingend machen, in der Musik. Töne, Instrumente accordiren. 2) Figürlich. (a) Übereinstimmend machen, so wohl bey den Kaufleuten, wo, die Rechnungen accordiren, so viel bedeutet, als sie gegen einander halten, ob sie zusammen treffen; als auch bey den Malern, die Farben accordiren, sie verschmelzen, damit das Harte vermildest werde. Ein Gemälde accordiren, die Übereinstimmung der Farben hinein bringen. (b) † Bewilligen, doch nur im gemeinen Leben. Ich habe es ihm noch nicht accordirt, zugestanden.

Anm.

Anm. Man könnte dieses aus dem Französischen und mit demselben aus dem barbarisch Lateinischen accordare erborgte Zeitwort gar füglich entbehren. Wenigstens sollte man es aus dem gesellschaftlichen Leben völlig verbannen, weil nicht die geringste Nothwendigkeit vorhanden ist, es beizubehalten.

† Accurat, — er, — este, adj. et adv. aus dem Lateinischen accuratus. 1) Objective, genau, richtig, der Sache, dem Ebenmase, dem Vorbilde in allen Theilen gemäß. 2) Subjective, Fertigkeit besitzend, sich der Genauigkeit, Michtigkeit in allen Stücken zu befleißigen. Ein sehr accurater Mann. In beyden Bedeutungen ist es im Deutschen überflüssig.

Der Accusativ, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, die vierte Endung in der Declination. Die Deutschen Sprachlehrer haben seit Schottels Zeit dafür Klagenendung oder Klagesfall einzuführen gesucht, welches aber eine bloße buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Ausdrucks ist, und von den vielen Fällen, worin dieser Casus gebraucht wird, nur einen einzigen, und noch dazu sehr eingeschränkten, bezeichnet.

1. * Ach, eines der ältesten Wörter der Nordischen Mundarten, welches Wasser, und besonders fließendes Wasser bedeutete. Im Deutschen ist dasselbe nur noch als ein eigenthümlicher Name vieler Bäche und Flüsse, und in den Namen noch mehrerer Städte und Dörfer übrig, welche an solchen fließenden Wassern liegen. In allen Provinzen findet man kleinere Flüsse, welche Acha, Aha, Ach, oder nur schlechthin A heißen, und in Sulda, Gotcha, Tonna, und hundert anderen Namen gehört das letzte a gleichfalls hierher, welches augenscheinlicher wird, wenn man ihre ältere Schreibart betrachtet, wo sie Suldaa, Gotaa, Tonnaa lauten. Bey den Angelsachsen hieß Ea ein jedes Wasser, womit auch das Griechische α bey dem Hesychius, das heutige Französische Eau, Wasser, das Dänische Aa und Schwedische A ein Fluß, und das Deutsche Aue, überein kommen. Die Alemannen und andere noch ältere Völker setzten ihren gewöhnlichen Hauchlaut hinein, und da ward Aha, Acha, Ach, bey den älteren Griechen αχα, bey den Goten Ahwa, und bey den Lateinern Aqua daraus. Ein mehreres von diesem Worte haben Frisch, v. Ach, Schilter, v. Ach, und Ihre in Gloss. v. A angeführt.

2. Ach, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck nicht nur aller Leidenschaften, mit allen ihren Schattirungen, sondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorstellungen überhaupt ist. Es ist also, und zwar 1) eigentlich und zunächst, der Ausdruck des Schmerzens, und zwar nach allen seinen Stufen und Abänderungen. Ach, ich Unglücklicher! Ach, wie schmerzet diese Wunde! Ach und weh! Daher die gemeine Redensart, Ach und weh schreyen. In dieser Bedeutung wird Ach! auch zuweilen als ein Substantiv gebraucht, welches indeclinabel ist, und alsdann bedeutet es so wohl den Ausdruck der schmerzhaften Empfindung durch Seufzer, als auch den Schmerz selbst. Mein Ach ist deine Freude.

Das Ach, das ihn mitleidig machen soll, Gell.

Manich ach

Fueget mir dü reine,

sang Werner von Teufen, unter den Schwäbischen Dichtern. 2) Der Angst. Ach, wie beklemmt es mir das Herz! Ach, wie schlägt mir das Herz! Ach, ach, ich bin des Todes! 3) Der Furcht. Ach, was wird dieses Anzeichen bedeuten! 4) Des Schreckens. Ach, ein Geist! ein Geist! Ach, mein ganzes Geblüt starrt mir in den Adern! Ach, das ist ja erschrecklich! 5) Des Unwillens. Ach, daß ich jetzt nicht Zeit habe, dich nach Verdienst zu strafen! Ach, daß du Kalt wärest! Ach, wir brauchen deiner Hülfe nicht! Ach, denken sie mir nur nicht wieder daran! Ach, warum wird er dich denn

nicht haben wollen! 6) Des Mitleidens, der Bedaurung. Ach, das ist ewig Schade! Ach, daß der gute Mann gestorben ist! Ach, du armes Kind! 7) Der Wehmuth, des Grams. Ach, liebstes Kind, Töchterlein wird glücklicher, weit glücklicher, als sie! Gell. Ach, wenn ihr wüßtet, was das gute Kind ausgestanden hat! Weife. Besonders des zärtlichen Summers, indem mit seinem Ach und O niemand verschwenderischer ungeht, als die Verliebten. Ach, ich Unglücklicher, wie gut wäre es für mich, wenn ich sie weniger liebte! Ach, werden sie es denn niemahls glauben, wie zärtlich ich sie liebe? 8) Der Klage. Ach, bin ich doch so müde! Ach, die Hausorgen nehmen einen gar sehr mit! 9) Der Sehnsucht, des Verlangens, des Wunsches. Ach, wollte doch der Himmel, daß ich etwas zu ihrer Beruhigung beytragen könnte! Ach, warum kann nicht die ganze Welt ihrer Großmuth zusehen! Ach, hätte ich diese unglückliche Entdeckung doch nie gemacht! Ach, lassen sie mich es doch sehen! Ach ja, thum sie es doch! 10) Des Wessfalls, des Vergnügens, der Freude, der Entzückung. Ach, das ist schön! Ach, wie entzücken sie mich durch ihre Güte! Ach, hören sie doch, was für ein Glück uns bevor steht! Ach, wie froh bin ich, daß ich ihn nicht gesehen habe! Ach, was ist der Umgang mit großen Herzen für eine Wollust! Gell. 11) Der Bewunderung. Ach, was für ein vorrefflicher Mann er nicht ist! Ach, das ist ja etwas Englisches! Ach, Himmel! mit welcher Annehmlichkeit, mit welcher Unschuld sagt sie dieß! Gell. 12) Endlich begleitet dieses Wörtchen oft auch weit schwächere Empfindungen, und da dienet es der folgenden Rede gleichsam zum Eingange, anzudeuten, daß das Herz seinen Antheil daran habe. Ich habe ihnen recht viel zu sagen, ach viel. Ach, es hat nichts zu sagen. Ach, wenn sie so hübsch ist, wie ihr seyd, so muß das ein artiges Pärchen werden, Weife. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es oft sehr übel angebracht wird, und besonders im gesellschaftlichen Umgange von manchen Personen auch an solchen Stellen eingeführt wird, wo kein begreiflicher Antheil des Herzens vorhanden ist, wohin denn das so gemeine ach ja! ach nein! ach freylich! und andere Aernausdrücke der geizerten Sprechart, in den meisten Fällen gehören.

Anm. 1. Ach ist der Schall, den der von einer beängstigten Brust ausgestoßene Athem verursacht. Es ist die natürliche Sprache des Herzens, und daher ist es sich auch, so wie dieses, unter allen Himmelsstrichen und in allen Sprachen gleich. Der Hebräer seufzete אַח und אַחַח, der Grieche ᾄ, ᾄ, und ᾄ, ᾄ ohne Hauchlaut, der Lateiner Aha, Ah, der Perser Ah. S. auch Achzen. Einige Deutsche gröbere Mundarten haben ihr och! und die Niedersachsen ihr o! außer wenn es einen Wessfall, eine Bewunderung ausdrücken soll, welche Empfindungen sie lieber mit aa! an den Tag legen.

2. So wie sich die Leidenschaft keiner Regel unterwirft, so bindet sich auch dieses Wörtchen an keine bestimmte Wortfügung. Wenn es ein Nennwort bey sich hat, so steht dieses am häufigsten in der ersten Endung. Ach, ich armer Mann! Etwas seltener findet man es mit der zweyten. Ach miner not, klagt Heinrich von Frauenberg, einer von den Schwäbischen Dichtern. Ach meines Jammers und Herzeleides! Jer. 10, 19. Wenn man es mit der dritten Endung findet, so rührt diese von dem ausgelassenen weh her, welches oft mit ach verbunden wird. Mit der vierten Endung, z. B. ach mich armen! ist es wohl eine Nachahmung des Lateinischen, obgleich schon Dostor, vermuthlich durch die Vulgata verleitet, ah mihi! hat.

3. Gemeinlich steht ach zu Anfange des Satzes, der die Empfindung entwickelt; aber es kann seinen Platz auch hinter einem

einem oder mehreren Worten finden; ein Umstand, der besonders den Dichtern wohl zu Statten kommt.

Mitleidig, ach! verweilte,

Ich keinen Augenblick, Weiße.

Enug, Lannchen war für mich geboren,

Und, ach! sie ist verloren, Ebnend.

4. Wenn die Empfindung, welche dieses Wörtchen ankündigt, so stark ist, daß sie sich durch einen wahren Ausruf äußert, so erfordert es auch das Ausrufungszeichen; nur daß dieses zu Ende des ganzen Satzes, der den Ausruf enthält, gesetzt, das ach aber bloß mit einem Komma begleitet wird: ach, welch ein Schmerz! Macht dieses Wörtchen aber einen Ausruf allein aus, wie in den oben angeführten Stellen, so bekommt es dieses Zeichen auch unmittelbar nach sich. S. die Orthogr.

Der Achat, des — es, plur. die — e, bey den neuern Naturkennern, ein Geschlechtsname aller feinen Hornsteine, welche verschiedene, so wohl einfache als vermischte Farben haben, eine feine Politur annehmen, und daher unter die Halbedelsteine gerechnet werden. Der Deutsche Nahme rühret aus dem Griechischen *ἀχάτης* her, welches der Nahme eines Flusses in Sicilien war, der jetzt Drillo heißt, und an welchem die ersten Achate gefunden worden. Hieraus erhellet, daß die Schreibarten Agat und Agath unrichtig sind, wozu die Verwechselung mit dem Achatsteine und dem Sagar wohl auch das Ihrige mag beigetragen haben.

Die Achat-Galle, plur. die — n, eine fremdbartige Materie, welche zuweilen den Achat wie ein Saalband umgibt, und sich, wie die Glasgalle von dem Glase, von ihm trennen läßt.

Der Achat-Kiesel, des — s, plur. ut nom. ling. bey einigen Neuern ein Nahme eines bräunlichen Achates, mit gelblichen, braunen, schwärzlichen und grauen Streifen, welcher in Aegypten einheimisch ist, daher er von einigen auch nur der Aegyptische Stein genannt wird.

Die Achat-Kugel, plur. die — n, ein rohes Stück Achat in rundlicher Gestalt, welches auch eine Achat-Niere genannt wird.

Die Achat-Muschel, plur. die — n, eine jede Muschelart, welche bey ihrer glänzenden Politur und schönen Farben einem polirten Achat gleicht, deren es bey den Liebhabern mehrere Arten gibt. Von eben der Art sind auch die Achat-Schnecken.

Der Achat-Dnyx, des — es, plur. die — e, eine Steinart, welche aus einer Vermischung des Achates mit dem Dnyx besteht.

Die Achse, am Getreide, S. Age.

Die Achse, (sprich Aße,) plur. die — n. 1) Eigentlich, dasjenige Querholz, auf welchem der Obertheil eines Wagens oder Karrens ruhet, und um welches sich die Räder bewegen. Die vordere Achse, oder Vorderachse, die hintere Achse, oder Hinterachse. In metonymischer Bedeutung auch wohl der Wagen selbst, doch nur in der R. A. etwas auf der Achse herzu führen, eine Waare auf der Achse kommen lassen, fortbringen, im Gegensatz der Fortbringung derselben zu Wasser. 2) In weiterer Bedeutung ein jeder langer, runder Körper, um welchen sich ein anderer herum drehet. Ingleichen, 3) in der Mathematik, eine jede gerade Linie, welche durch den Mittelpunkt eines Körpers gehet oder gedacht wird. Daher die Erdachse, die Weltachse, die Achse des Himmels, die Schachse u. s. f. In der höhern Geometrie führt diejenige Linie, welche alle gerade, innerhalb einer krummen parallel gezogene Linien, in zwey gleiche Theile theilet, und mit ihnen einen rechten Winkel macht, gleichfalls diesen Nahmen. 4) In der Anatomie, das dritte, oder vielmehr das zweyte Wirbelbein des Halses, weil das erste Wirbelbein sich auf demselben, wie um eine Achse drehet; Epistrophus.

Anm. Achse, Alem. Ahla, Ungel. Eax, Niederl. Aße, Dän. Ax, Russ. Ofs, Engl. Axel-tree, Schwed. Axel, Ital. Aße,

haben mit dem Lateinischen und Griechischen Axis und *ἄξω* einenley Ursprung. Es ist aus der Wurzel Ach, Aß, und der Ableitungssylbe — se gebildet, Ach: se, oder auch aus Achs und der Endsyllbe — e. Aber welches der Stammesbegriff ist, wird sich bey dem hohen Alter dieser Wörter wohl schwerlich entscheiden lassen. Wahrscheinlich ist es die lange, spitze Gestalt, so daß es als ein Verwandter von Aste, Aze, (Niederl. Aßel, Aßel,) Igel, dem Lat. Acus, und hundert andern dieser Art anzusehen ist. S. auch das folgende. Da in der Aussprache zwischen dem ch und r kein Unterschied ist, so wäre es in dieser Rücksicht gleichgültig, mit welchem Buchstaben man es schreibt. Im Hochdeutschen ist das ch am gebräuchlichsten und richtigsten, weil es den Bau des Wortes Ach: se unverstümmelt darstellt, welchen Aze nur verdunkeln würde; zumahl, da es mit dem Lat. axis zwar verwandt, aber nicht aus demselben entlehnet ist. Aber wenn es den Theil eines Wagens bedeutet, Achse, und wenn es von einem Weltkörper gebraucht wird, Aze schreiben zu wollen, ist eine Grille, indem solches bloße Abänderungen einer und eben derselben Bedeutung sind.

Die Achsel, plur. die — n. 1) Eigentlich, der oberste Theil des Armes, wo er in das Schulterblatt gefügt ist, und der zum Tragen dienet. Etwas auf die Achsel nehmen. Figürliche R. A. sind: Jemanden über die Achsel ansehen, ihm einen verächtlichen Seitenblick zuwerfen, ihn verachten, geringe schätzen. Die Achsel ziehen oder zucken, zum Zeichen, daß man Bedenktlichkeiten bey einer Sache habe, die man nicht gern sagen wolle, oder daß man das gedulbig leiden müsse, was man nicht ändern kann, Niederl. mit einem eigenen Worte ruckschultern, gleichsam zuckschultern. Daher, das Achselzucken. Ich antwortete ihm mit einem bescheidenen Achselzucken, Naden. In Schwaben sagt man dafür die Achseln schupfen, oder schmucken. Auf beyden Achseln tragen, zwey widrig gesinnten Herren dienen, häucheln. † Etwas auf die leichte Achsel nehmen, sich eine schwere Sache als sehr leicht vorstellen, ist eine harte und ungewöhnliche Figur. 2) In weiterer Bedeutung, führet bey einigen Bergledern auch wohl das ganze Armbein den Nahmen der Achsel oder des Achselbeines.

Anm. Die letzte Sylbe ist die Ableitungssylbe — el, welche ein Werkzeug, Ding, Subject bezeichnet, S. — el, und in dieser Gestalt ist es schon alt, wie aus dem Ahfalo des Kero, dem Ahfela des Notker, dem Lat. axilla, dem Ungel. Ehsle, Eaxle, und dem Wallfischen Asgell erhellet. Dieses letztere bedeutet einen Flügel; daher Wachter und Ihre glauben, daß das Stammwort gleiche Bedeutung gehabt, und erst nachmahls auf den obersten Theil des Armes übergetragen worden, so wie die Lateiner aus ala das Diminutivum axilla gemacht hätten. Allein es ist ungegründet, daß axilla das Diminutivum von ala ist; — illa ist vielmehr mit der Deutschen Ableitungssylbe — el gleich bedeutend, daher es hier nur auf die Wurzelsylbe Achs ankommt, welche gleichfalls das vorige Aß, Aß, mit dem Begriffe der Höhe, der Schärfe, der hervor ragenden Beschaffenheit zu seyn scheint. S. auch Aze, Aße, Aze, Igel, Aste. In Bayern bedeutet die Achse und Aze, mit drey Sylben, in Schwaben Weichse und Uchse, bey dem Rabanus Maurus Oahchafa, die Höhle unter dem Arme, für welche die Hochdeutschen keinen eigenen Nahmen haben.

— Thewordank dem Aiter gab ein Strich

Unndet den Uchsen zum Herzen ein, Thewerd. Kap. 77. Rabanus Maurus unterscheidet Uchse und Achsel sehr genau; jene heißt bey ihm, wie schon gedacht, Oahchafa, diese aber Ahfala. Achsel und Schulter werden im gemeinen Leben oft für gleich bedeutend gehalten. Allein dieses bedeutet eigentlich den obersten Theil des Armes an den Achseln, und jenes den Theil zwischen dem obersten Ende des Armes und dem Hals.

Die

Die Achselader, plur. die — n, eine Ader, die nach der Achsel zu gehet, Vena axillaris. Wey dem Wertheym heißt besonders die Milchbrustader, Ductus thoracicus, die Achselader.

Das Achselband, des — es, plur. die — bänder, ein zierliches Band, oder eine Bandschleife, welche noch in einigen Fällen von Soldaten und Livree-Bedienten auf der rechten Achsel getragen wird, und ehemals dazu diente, die doppelten über beyde Schultern kreuzweise geschlungenen Scherpen der Soldaten damit anzubinden; die Achselschnur, wenn es eine runde Schnur ist.

Das Achselbein, des — es, plur. die — e, ein Rahme, welcher von einigen Zergliederern dem Schulterblatte, von andern aber dem darin gefügten Armbeine gegeben wird. Irrig aber ist es, wenn einige die Schlüsselbeine, claviculas, mit diesem Rahmen belegen.

Der Achselstock, des — es, plur. die — e, oder im Diminut. das Achselstockchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein schmaler Streifen an den Hemden, der sich von dem Halsbunde bis zum Anfange des Ärmels erstreckt; das Achselstück.

Das Achselbeind, des — es, plur. die — en, ein grobes Weiberhemd des Gefindes auf dem Lande, ohne Ärmel. In manchen Gegenden auch ein halbes Hemd der Mannspersonen, gleichfalls ohne Ärmel.

Die Achselschnur, plur. die — schnüre, S. Achselband.

Das Achselseil, des — es, plur. die — e, ein Band oder Seil, welches über die Achsel gehängt wird, wenn man eine Last auf der Trage trägt, oder auf dem Schiebebode fortziehet; das Trageseil, Trageband, in Schlessen die Schande.

Das Achselstück, S. Achselstock.

† **Der Achselträger**, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Munde des großen Haufens, einer, der auf beyden Achseln trägt, ein Häuchler. Das Unsichliche in diesem zusammen gesetzten Worte, welches eigentlich einen bedeuten müßte, der Achseln trägt, hat schon Frisch bemerkt. Die Niedersachen nennen einen solchen Menschen Hakenenträger, von Haken, einer veralteten Art Mäntel, und der N. A. den Haken auf beyden Schultern tragen. Die Oberdeutschen drücken den Begriff eines solchen Häuchlers ehemals durch Paldenhalbner, eigentlich Beldenhalbner, aus, der auf beyden Halben, d. i. Seiten, trägt, oder auch, der es mit jedem von beyden Theilen halb hält; welches aber eben so sprachwidrig gebildet ist.

Das Achsenblech, des — es, plur. die — e, die eisernen Schienen, welche oben und unten an die Achse angenagelt werden, damit sie sich nicht abreiße; das Achseisen oder Achseneisen, die Achsenschiene.

Das Achseneisen, S. das vorige.

Das Achsengeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten eine Abgabe, welche von dem Fuhrwerke entrichtet wird.

Der Achsen Nagel, des — s, plur. die — nägels, ein starker eiserner Nagel, der vor das Rad in die Achse gesteckt wird, damit es nicht herab laufe. In den gemeinen Mundarten hat dieser Nagel verschiedene andere Nahmen, worunter Lünse der vornehmste ist, der auch Lünse, Lunze, Lönse, Lünse, Lünsch, Lehnse, Leime, Lyn u. s. f. ausgesprochen wird, und von Lehn ab stammt.

Der Achsenriegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geschützkunst, der vorderste von den zwey hölzernen Riegeln, wodurch die Ketten-Wände vorn zusammen gehalten werden.

Der Achsenring, des — es, plur. die — e, ein Ring an der Achse, das Spalten derselben zu verhüten, und deren an einer Achse mehrere sind.

Die Achsenschiene, S. das Achsenblech.

- Der Achsenstock**, des — es, plur. die — stöcke, der Stroßring an der Achse, S. dieses Wort.
1. **Acht**, eine Haupt- oder Grundzahl, welche ihren Platz zwischen der Sieben und Neun hat, und in gedoppelter Gestalt üblich ist.
 1. Als ein Adjectivum, welches in allen Endungen und Geschlechtern unveränderlich ist. Acht Männer, acht Städte, acht Kinder. Der Besitzer dieser acht Häuser. Ein Vater von acht Kindern. Acht Tage, d. i. eine Woche, so wie man lieber vierzehn Tage, als zwey Wochen, sagt. Heut über acht Tage, oder wie man auch im gemeinen Leben mit Auslassung des Wortes sagt, heut acht Tage werden wir abreisen. So auch, gestern acht Tage waren wir beyammen, gestern vor acht Tagen. Die Glocke schlägt acht. Alle acht gingen zugleich fort. Es waren der Männer acht, es waren acht Männer. Es kamen ihrer acht, es kamen acht von ihnen. Acht und zwanzig, acht und dreysig, acht und vierzig u. s. f. nicht zusammen gezogen achtundzwanzig, weil zwey mit und verbundene Wörter keine Composita machen können; außer wenn Zeitzahlen als Substantiva gebraucht werden, wo die gemeinschaftliche Ableitungsfolge die Zusammenziehung entschuldigt: ein Achtundzwanziger, ein Achtunddreysiger, ein Mann von acht und zwanzig, von acht und dreysig Jahren. Ein Achtundvierziger, ein Wein von dem Jahre 1748. Eine Achtundfunfzigerinn, eine Frau von acht und funfzig Jahren u. s. f.
 2. Als ein Hauptwort, eine Zahlfigur zu bezeichnen. Die Achte, plur. die — en. Eine Römische Acht, eine Arabische Acht. Die Acht oder eine Acht, ein Blatt von acht Augen, in dem Kartenspiel. Zwey Achren, zwey Blätter von acht Augen u. s. f.
 1. Von der Übereinstimmung dieses Deutschen Zahlwortes mit dessen Benennung in andern Sprachen kann man den Frisch nachsehen. Es bleibt in allen Fällen unverändert; außer wenn es ohne Substantiv mit solchen Präpositionen verbunden wird, welche die dritte Endung regieren, da es denn, wie alle übrige Hauptzahlen noch ein en am Ende annimmt, den Casum zu bezeichnen. Wähle dir aus den achten eins. Er fährt mit achtren, mit acht Pferden. Ich komme nach achten, nach acht Uhr. Ich sahe ihn vor achten, vor acht Uhr. Die beyden letztern Fälle sind nur im gemeinen Leben üblich, und nicht völlig richtig, weil hier kein Dativ zu bezeichnen ist. Richtiger spricht man vollständig, vor, nach acht Uhr. Hierher gehöret auch die Spanische Münzsorte, welche im Deutschen ein Stück von achten genannt wird, weil sie acht Reales de Plata hält, gleichsam ein Stück von acht Realen.
 2. Acht kann, wie andere Zahlwörter, mit allen Adjectiven zusammen gesetzt werden, zu denen es sich nur dem Verstande nach schickt. Besonders hält es sich gern zu den Adjectiven auf ig: Achtfertig, achtfüßig, achteinig, achteckig, achträugig u. s. f. Diese Wörter verstehen sich größten Theils von selbst, und bedürfen keiner weitern Erklärung. Aber achtmahl, achthundert, achteraufend sind keine wahren Zusammensetzungen, sondern müssen acht Mal, acht hundert, acht tausend geschrieben werden, wenn gleich die Ableitungen achtmahlig, der achthundertste, achteraufendste um der gemeinschaftlichen Ableitungsfolge willen die Zusammenziehung fordern. S. die Orthogr. ingleichen Maß.
 2. **Die Acht**, ein Substantiv, welches nur im Singular, und zwar größten Theils ohne Artikel, auch nur mit den Verbis haben, nehmen, geben, lassen und fallen üblich ist. Es bedeutet,
 1. Wahrnehmung mit Bewußtseyn. Etwas an einem in Acht nehmen, gewahr werden. Ohne, daß es jemand in Acht nahm, bemerkte. Das würde auch ein Blinder in Acht nehmen, sehen.

Ich hatt es nicht in Acht genommen, Haged.

Diese Bedeutung fängt an, selten zu werden, und wird nur noch zuweilen im gesellschaftlichen Umgange gehört.

2. Aufmerksamkeit, sorgfältige Beobachtung. Auf etwas Acht haben oder geben. Gib genau Acht. Nimm meine Worte wohl in Acht, merkt genau darauf. Ein jeder habe Acht auf mich. Ich habe es aus der Acht oder außer Acht gelassen, ich habe nicht darauf gemerkt, nicht mehr daran gedacht, und im gemeinen Leben auch wohl, es ist mir aus der Acht gefallen, ich habe es wieder vergessen.

3. Sorgfalt, Anwendung der Aufmerksamkeit, so wohl ein Gut zu bewahren, als ein Übel zu vermeiden. Eine Sache in Acht nehmen, sie sorgfältig vor Schaden bewahren. Nimm das Deine wohl in Acht, suche es zu erhalten. Er nimmt seine Gesundheit außerordentlich in Acht. Er nimmt sich gar nicht in Acht, ist in seinem Betragen sehr unvorsichtig; ingleichen, hegt nicht die gehörige Sorgfalt für seine Gesundheit. Sich vor einem in Acht nehmen, sich vor ihm hüten, alle Verbindung mit ihm zu vermeiden suchen, ingleichen, sich vor allem Schaden von seiner Seite zu bewahren suchen. Nimm dich in Acht, daß du ihm nicht zu nahe kommst, hüthe dich. Man hat sich wohl mit ihm in Acht zu nehmen, Less. man muß in dem Umgange mit ihm beständig auf seiner Huth seyn.

Ann. 1. In der Ableitung dieses Wortes und des dazu gehörigen Verbi achten, sind die Wortforscher verschiedener Meinung. Wachters Einfall, der das neue Holländische Wort achter, nach, als das Stammwort ansieht, ist wohl der unwahrscheinlichste unter allen. Frisch fällt auf das Griechische *αγαν*, und behauptet, daß der Begriff des Verfolgens, des Treibens, der Hauptbegriff sey, der in dem Worte Acht, proscriptio, noch der herrschende sey, und durch eine gewöhnliche Figur auf die Verfolgung mit den Kräften des Geistes angewendet worden. Ihre findet viele Ähnlichkeit mit dem Griechischen *αγομαι*, ich denke, und nach ihm ist denken die erste und eigentliche Bedeutung dieses Zeitwortes. Alle kommen darin überein, daß Acht von dem Verbo achten herkomme. Mir ist es wahrscheinlicher, daß dieses von jenem abstamme. Acht aber kann flüchtig von einem Verbo herkommen, welches ehemals sehen bedeutet, und zu Auge gehört hat; S. dieses und Achten. Daß das t in achten nicht wesentlich ist, und daß Acht auch mit einem u nach dem A gefunden wird, erhellt aus dem Frisch. Die Bildung hat auch nichts Ungewöhnliches, denn die Gothen machten aus auchjan, ahjan, sehen, in einer andern Bedeutung Auhode, so daß das t der Ableitungslaut — de, oder auch — t seyn kann, welcher gebraucht wurde, Abstracta aus Verbis zu bilden; wie Sicht, Gluche, Sucht u. s. f. von sehen, fliehen, fliehen. Der Begriff des Sehens würde also der Stammbegriff in diesem Worte seyn.

2. Dieses Substantiv war ehemals mit dem Artikel nicht so selten, als heut zu Tage.

Ni nemen in thia ahta
Manno scalk flakta,

singt Ottfriet B. 3. A. 3. B. 31. Und in Strypers Rhythmus kommt die achte für Beobachtung, Aufmerksamkeit vor.

Sie suln mih finden in der acht,

sie sollen mich auf der Huth finden, bey der Wilsbeckinn. Hieraus erhellt zugleich, daß diejenigen irren, welche es für ein Adverbium halten, und daher mit einem kleinen a schreiben. Es ist vielmehr ein wahres Substantiv, welches aber auf dem Wege ist, völlig abzustorben, daher sein Gebrauch jetzt nur noch so eingeschränkt ist. In allen drey Bedeutungen wurde es ehemals sehr häufig mit der zweyten Endung verbunden.

So nam sy (die wilde Sau) iren Jägers acht,
Und lief an in mit solcher macht, Thuererb. Kap. 61.
Jagt doch des Erden Kreises acht,
Wie er ihn wißt und öde macht, Opitz.

Seiner Wirtschaft, der Nahrung Acht haben, kommen bey eben demselben vor. In Oberdeutschland ist diese Wortfügung noch jetzt gebräuchlich, aber die Hochdeutschen haben sie veralteten lassen. Verschiedene jetzt nicht mehr übliche Bedeutungen dieses Wortes haben Wachter, Frisch und Saltus gesammelt.

3. Die Acht, plur. car. die Verfolgung und Gefangennehmung eines Übelthäters auf richterlichen Ausspruch. Die Aberacht oder Oberacht, Unteracht, Reichsacht, Stadtracht, S. diese Wörter. Jemanden in die Acht thun, erklären, erkennen. Mit der Acht wider jemanden verfahren, ihn mit der Acht belegen. Einen der Acht entbinden, von der Acht befreien.

Ann. Frisch und Wachter halten in diesem Worte verfolgen für den Hauptbegriff, und da würde es ein Verwandter von jagen, dem Griechischen *αγαν*, dem Lat. agere, treiben, u. s. f. seyn. Es kann aber auch der Begriff des Hasses der Stammbegriff seyn, weil Reichsacht von den Schriftstellern der mittlern Zeiten oft durch des Reiches Haß unschrieben wird, auch das Griechische *εχθω*, ich hasse, *εχθος*, der Haß, und *εχθρος*, ein Feind, damit verwandt zu seyn scheinen. übrigens gehört dieses Wort mit seinen Zusammensetzungen unter diejenigen, welche mit der Sache selbst größten Theils aus der Übung gekommen sind; indem man von der Acht, dem Achts- Prozesse und der Achtsklärung nur noch zuweilen bey den Reichsgerichten reden höret. Daß zu Nachen die Gerichtsstube noch jetzt die Achre genannt wird, wird niemanden fremden, der da weiß, daß dieses Wort ehemals auch so viel als Verathschlagung, und den Ort, wo solche angestellt wurde, bedeutet hat. Für Acht findet man in den mittlern Zeiten auch Vernehmung, Veste, Urpöu u. s. f. Von dem Unterschiede zwischen Acht und Bann, S. Bann.

Acht, S. Ehr.

* Achtbar, — er, — ste, adj. et adv. Acht, d. i. Achtung, Ansehen habend, Achtung verdienend; ein Wort, welches nur noch in den großen Theils auch schon veralteten Titeln achtbar, großachtbar, hochachtbar und vorachtbar gebraucht wird. Ehemals war auch das einfache achtbar, ein Titel, der sogar fürstlichen und andern Standespersonen beygelegt wurde. Bey der nach und nach erfolgten Abwürdigung der Titel fiel er auf die Ritter von dem fünften Schilde, auf Rathsherren bürgerlichen Standes, auf Doctores und andere Gelehrte. Heut zu Tage wird er nur gemeinen Bürgern gegeben, und auch hier am häufigsten noch in den Reichsstädten. Das Hauptwort, die Achtbarkeit, für Ansehen, Ehre, Würde, ist noch mehr veraltet.

Der Achtbägnr, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden im Reiche, eine Münzsorte von acht Baken, d. i. ein halber Gulden, weil der Gulden daselbst sechzehn Baken hält.

Der Achtbraht, des — es, plur. inusit. von dem Zahlworte acht, in einigen Gegenden der Nahme eines groben Landtuches.

Achte, die Ordnungszahl von acht, octo, welche wegen des in der Hauptzahl schon vorhandenen e Statt der Sylbe te, wie andere Zahlen, nur ein bloßes e am Ende bekommt. Der achte Tag, die achte Stunde, das achte Jahr.

Ann. Bey dem Ulyssias heißt diese Ordnungszahl ahtaude, im Anges eahtode, bey dem Kero ahtodo, in den spätern Zeiten auch achteste, achtenre, und achtere.

Das Achtste, des — es, plur. die — e, ein Körper, welcher acht Ecken hat. Daher das Adjectiv achteckig.

Das Achtel, des — s, plur. ut nom. sing. ein von der Ordnungszahl der achte abgeleitetes Substantiv, den achten Theil eines

eines größern Maſſes, zuweilen auch wohl, ein größeres Maß, welches acht kleinere in ſich begreift, zu bezeichnen. Beſonders kommt dieſes Wort in den Künſten und im gemeinen Leben in verſchiedenen Fällen vor. 1) Als ein Maß feſter und flüſſiger Körper. In Preußen iſt ein Achtel Holz, ein Haufen Scheitholz, der neun Schuh hoch und acht Schuh breit iſt. Im Württembergiſchen iſt Achtel ein Getreidemaß; 4 Achtel machen daſelbſt einen Vierling, oder eine Unze, 16 Achtel aber ein Eimer, und 128 Achtel einen Scheffel. In Frankfurt am Main hingegen iſt ein Achtel ſo viel als ein Malter, indem es daſelbſt 4 Eimer oder acht Meßen hält. In Anſehung flüſſiger Dinge iſt dieſes Wort beſonders in Augsburg üblich, wo ein Achtele der achte Theil eines Maſſes, der vierte Theil eines Seidels, und die Hälfte eines Quärtels iſt. An andern Orten iſt Achtel der achte Theil einer Tonne, daher man daſelbſt ein Achtel Butter, ein Achtel Bier u. ſ. f. höret. 2) In den Bergwerken iſt Achtel der vierte Theil einer Schicht, welcher acht Rure in ſich begreift. 3) In der Marktſcheidekunſt führt dieſen Namen der achte Theil einer Stunde, oder eines von den vier und zwanzig Theilen, worin daſelbſt der Zirkel Statt der Grade eingetheilt wird. Eben daſelbſt iſt es aber auch der achte Theil eines Lachters, da es denn 10 Zoll hält. 4) In der Muſik iſt das Achtel eine ein Mahl geſchwängte Note, oder der achte Theil eines Tactes. 5) Ein Achtelethaler iſt an einigen Orten ſo viel als der achte Theil eines Thalers, d. i. drey Groschen.

Anm. Daß dieſes Wort nicht ſo wohl aus achte Theil zuſammen gezogen, ſondern vermittelt der Ableitungſylbe — el, von der Ordnungszahl achte gebildet worden, werde ich bey — El zu zeigen ſuchen. Man hat von dieſem Worte in einigen Gegenden auch das Verbum achtern, in acht Theile theilen, welches aber nicht überall gebräuchlich iſt.

Achten, verb. reg. act. 1) Aufmerkſam anhören, aufmerkſam beobachten; am häufigſten mit der Präpoſition auf, ſeltener und vornehmlich im Oberdeutſchen, mit der zweyten Endung. Ein Mierhling achtet der Schafe nicht. Man achtet meiner Worte nicht, man höret nicht darauf. Rein einziger achtet auf deinen Kummer, und die meiſten ſpotten deſſelben, Duſch.

2) Mit einem Urtheile beobachten, dafür halten. Etwas für Gewinn, für Schaden achten. Etwas für eine Schande, für eine Ehre achten. Ich habe es für gut geachtet. Sich welt von dem Unglücke achten. In dieſer Bedeutung fängt es im Hochdeutſchen an zu veralten, indem halten und in manchen Fällen glauben ſchärflich ſind. Die Wortfügung mit der vierten Endung ohne Präpoſition, Ich achte ihn eren, halte ihn für treu, iſt Oberdeutſch. Beſonders,

3) Mit Beſtimmung des Werthes dafür halten, für ſchätzen, mit den Adverbiis, hoch, geringe, werth, u. ſ. f. oder andern Vergleichungswörtern. Etwas dem Golde gleich achten. Eine Sache für nichts achten. Ich achte mich dieſer Gnade unwürdig. Wiſſten ſie, wie hoch ich ſie im Herzen achte. Ich werde mein Leben für nichts achten, wenn ich dich verlieren ſoll, Duſch. Auch hier iſt im Hochdeutſchen ſchätzen üblicher und edler. In noch eingeſchränkterer Bedeutung,

4) Für wichtig halten und ſich darnach beſtimmen. Das muß ein Soldat nicht achten, daraus muß er ſich nichts machen. Es macht mir zwar viele Koſten, aber das achte ich nicht. Kein Anſehn der Perſon achten.

Was achte ich es, wenn über mir

Kanon: Donner brüllte, Gleim.

In Oberdeutſchland iſt auch in dieſer Bedeutung die zweyte Endung nicht ſelten, die auch zuweilen im Hochdeutſchen vorkommt:

Achteiligt die Märe vor Gottes Angeſicht
Und achtet ſeiner Qualen und ſeines Zornes nicht,
Duſch.

Des Lebens nicht achten, der Schande nicht achten. Ingleichen hoch, werth halten. Er wird geachtet. Er iſt ſehr geachtet. Man achtet ihn nicht. Die zweyte Endung, man achtet ſeiner nicht, ſie achtet ihres Mannes nicht, iſt im Oberdeutſchen üblicher, als im Hochdeutſchen.

5) Mit dem Vorſatze zu folgen beobachten. Auf Träume, auf Vogelgeſchrey achten, ſie nicht nur beobachten, ſondern ſie auch als eine Vorſchrift ſeines Verhaltens anſehen. Im Hochdeutſchen iſt auch dieſe Bedeutung ungangbar geworden, außer daß der Ausdruck: wornach man ſich zu achten, noch eine gewöhnliche Schlußformel obrigkeitlicher Befehle iſt.

Anm. In den älteſten Mundarten hatte dieſes Zeitwort kein t. Bey den Gothen hieß es ahgan, ahjan, und bey einigen der älteſten Alemanniſchen Schriftſteller ahon. Das t iſt entweder das Merkmal eines Intenſivi, oder auch der unmittelbaren Abſtammung von dem vorigen 2 Aht. Ohne Zweifel bedeutete es anfänglich ſehen, wahrnehmen, welche Bedeutung noch in Aht übrig iſt, und war alſo mit Auge genau verwandt. S. dieſes. Die Übertragung von dem körperlichen Sehen auf die Wirkungen des Verſtandes iſt eine in allen Sprachen ſehr gewöhnliche Figur. Das Verbale Achtung, S. hernach beſonders.

Achten, verb. reg. act. gerichtlich verfolgen, in die Aht erklären. Einen Friedbrüchigen ächten. Ein Geächterer.

Anm. Das Fräntiſche und Alemanniſche ahton und echton, bedeutete unter andern auch bedrücken und verfolgen, und hernach in engerer Bedeutung, gerichtlich verfolgen; Angeliſ. ehtan, Niederſächſiſch echren. In der Oberdeutſchen Mundart findet man auch achten mit dem breiten a, ingleichen das Frequentativum ächtrigen. S. 3. Aht.

Achtens, ein Nebenwort der Zahl, zum achten.

Der Achter, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eine Zahl von achten, ein Ganzes, das aus acht beſtimmten Theilen beſtehet, acht Theile enthält. Beſonders in Thüringen und Franken eine Münze von acht Pfennigen, ein halber Bagen, welche auch ein Achtpfenniger heißt. An andern Orten ein Achtgroſchenſtück oder halber Gulden. Hierher gehört auch das Schweizeriſche Diminutiv Achterli, welches in Bern ein Fruchtmaß iſt, welches acht Sechzehnerli hält. Ingleichen das Öſterreichiſche Weinmaß ein Achterling, welches ſo viel als ein Maß, oder 1½ Köpf, oder 4 Seidel iſt. Vierzig ſolche Achterling machen einen Eimer. Bey den Jägern iſt ein Achter, ein Hirsch von acht Enden. 2) Ein Glied aus einem Collegio von acht Perſonen. 3) Ein Achter, könnte auch einen Wein bedeuten, der im Jahre 1708 gewachſen iſt. Von einer noch andern Bedeutung des Wortes Achter, S. Achremann.

Der Ächter, des — s, plur. ut nom. ſing. einer der geächtet, oder in die Aht erklärt worden. Dieſes Wort kommt nicht unmittelbar von dem Verbo ächten her, weil es ſonſt jemanden bedeuten müßte, der einen andern in die Aht thut, in welcher Bedeutung ein Feind, Verfolger bey den Franken Ähtor, Ähter, und bey den Angeliſ. Ähtere hieß; ſondern von 3. Aht, mit der Ableitungſylbe — er, welche in den älteſten Mundarten einen Mann andeutete, gleichſam Vir banni.

Das Achterling, S. Achter.

Achterley, adject. indeclinab. von acht verſchiedenen Arten und Beſchaffenheiten. Achterley Menſchen. Achterley Eigenſchaften. Ein Stück Zeug von achterley Farben. Dieſes Wort iſt im gemeinen Leben am häufigſten; in der anſtändigern Schreib-

art bedient man sich lieber einer Umschreibung, z. B. acht Arten von Menschen, ein Stück Zeug von acht verschiedenen Farben. S. — Ley.

Achteraleute, S. Achtermann.

Achtfach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, acht Mal genommen. Eine Sache achtfach wieder erstatten. S. Sach.

Achtfaltig, adj. et adv. gleichfalls ein vermehrendes Zahlwort, welches mit dem vorigen gleich bedeutend ist, aber im Hochdeutschen seltener gebraucht wird. S. Sältig.

Achthalb, adject. indeclin. sieben und ein halbes. Achthalb Schffel. Ein Kind von achthalb Monaten. S. auch Halb. Der **Achthalber**, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich, eine Größe von sieben und einer halben andern Größe; ein Name, welcher in Preußen den Brandenburgischen und Sächsischen Zwerggroßenküsten gegeben wird, weil sie $7\frac{1}{2}$ Preussische Groschen machen.

Achthährig, adj. et adv. was acht Jahre dauert oder gedauert hat. Ein achthähriger Krieg. Ein achthähriges Kind, das acht Jahre alt ist.

Achtig, die Ableitungssylbe, S. Acht und Achtig.

Achtlos, — er, — este, adj. et adv. ohne Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Hochachtung. Ein achtloser Mensch. Eine achtlose Gleichgültigkeit.

Gleich achtlos sieht sie uns zu ihren Füßen liegen. Viel. Die **Achtlosigkeit**, plur. die — en. 1) Nachlässigkeit, Mangel der Aufmerksamkeit und der Hochachtung; ohne Plural. 2) Eine nachlässige, leichtsinnige Handlung.

Achtmahl, besser acht Mal, getheilt, S. Mal.

Achtmahlig, adj. von acht Mal, welches hier richtig zusammen gezogen wird, da eine gemeinschaftliche Ableitungssylbe dazu kommt. Ein achtmahliges Versprechen, welches acht Mal gegeben ist.

Der **Achtmann**, des — es, plur. die — männer, und wenn es niedrige Personen sind, im Plural auch wohl Achteleute, einer aus einem Collegio von acht Personen. So heißen z. B. zu Halle in Sachsen diejenigen acht Personen an einer Kirche, welche die Kirche vorstellen, und an andern Orten Vorsteher, Kirchväter genannt werden, Achtmänner.

Der **Achtpfenniger**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Achter.

Achtsam, — er, — ste, adj. et adv. mit Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt; im Gegensatz des unachtsam. Er ist sehr achtsam darauf. Und seht ihn nur recht achtsam an. Man höre bey seiner achtsamen Wahl zuerst auf die Stimme des Herzens, Selt. für sorgfältig. Die achtsame Beschauung der Werke Gottes, eben derselbe, für aufmerksam. Es wird im Hochdeutschen immer seltener, indem aufmerksam und sorgfältig deutlicher und bestimmter sind; obgleich der Gegensatz unachtsam noch völlig gangbar ist, weil sich von den beyden eben gedachten keine solche Gegensätze bilden lassen. Achtsamlich verbient, wie alle dergleichen ohne Noth durch sich verlängerte Wörter, am wenigsten beybehalten zu werden.

Die **Achtsamkeit**, plur. inusit. die Aufmerksamkeit, ingeleichen die Sorgfalt; im Gegensatz der Unachtsamkeit. Es verliert sich eben so sehr aus dem Gebrauche, als das Adjectiv.

* Der **Achtschatz**, des — es, plur. car. bedeutet nur noch an dem kaiserlichen Gerichte zu Nothweil, das Geld, womit sich ein Geächteter von der Acht los kauft, der Achtschilling. S. Saltaus v. Achtschatz.

Achtschildig, adj. et adv. Ein achtschildiger Edelmann, der seine acht Ahnen beweisen kann. S. Ahn.

Die **Achterklärung**, plur. die — en, so wohl die feyerliche Erklärung in die Acht, als auch die Schrift, in welcher solches geschieht, S. 3. Acht.

Der **Achtmann**, des — es, plur. die — männer, oder Achteleute. 1) An einigen Orten, z. B. in dem Ding und Recht in Holstein, noch so viel als ein Schöppe, oder Bepfiser in einem Gerichte, in der veralteten Bedeutung des Zeitwortes achten, da es ratthschlagen, ingeleichen Recht sprechen bedeutete. Es werden diese Bepfiser auch wohl Achter, ingeleichen Achteraleute genannt. S. Saltaus v. Achteleute. 2) An andern Orten wird ein gerichtlicher Parator ein Achtmann genannt.

Der **Achts = Prozeß**, des — ses, plur. die — sse, das gerichtliche Verfahren, welches vor der Achterklärung vorher zu gehen pflegt; ein Wort, welches, so wie die Sache selbst, nur noch in den Reichsgerichten vorkommt.

Der **Achtstrahl**, des — es, plur. die — e, bey den Naturkundigen, eine Art geristeter Seesterne mit acht Strahlen, Ostrachis. S. Strahl.

Achtfündig, adj. et adv. acht Stunden bauend. Ein achtfündiges Feuer, welches acht Stunden angehalten hat.

Der **Achtfündner**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, 1) diejenigen Bergleute, welche nur acht Stunden in der Grube arbeiten, im Gegensatz der Zwölfstündner. 2) Eine große Sanduhr, in den Huthäusern, welche acht Stunden läuft, nach welcher sich die Bergleute bey dem Ein- und Ausfahren richten.

Achträtig, adj. et adv. was acht Tage dauert oder gedauert hat. Eine achträtige Krankheit. Ein achträtiges Kind, welches acht Tage alt ist.

Achttheil, S. Achtes.

Achttheilig, adj. et adv. aus acht Theilen bestehend.

Die **Achtung**, plur. inusit. von achten. 1) + Ohne Artikel und größten Theils nur mit dem Verbo geben, so viel als Aufmerksamkeit und 2) Acht, im gemeinen Leben. Achtung auf etwas geben. Gib Achtung. Gebet Achtung auf meine Worte. Warum geben sie auf meine kleinste Miene Achtung, und nicht auf meine Worte? Selt. Ingelichen, Aufsicht. Gib Achtung auf meinen Sohn, auf das Gesinde. 2) Das innere Urtheil von des andern Vorzügen und Verdiensten, so wohl active, als passive. Viele Achtung für jemand haben. Meine Achtung gegen ihn kennet keine Grenzen. Der schuldigen Achtung für sein Vaterland zu nahe treten. Achtung ist in diesem Gebrauche etwas weniger als Hochachtung; jene kann ein Höherer gegen einen Geringern haben, aber dieser muß gegen jenen Hochachtung haben. Ingelichen passive, für Ansehen. Er lebt in großer Achtung, es achtet ihn jedermann hoch. In Achtung stehen. Einen in Achtung bringen. Er ist in keiner Achtung. Daher Achtungswürdig. 3) * Die Befolgung, wohl nur noch in den Kanzleyen, wo es z. B. heißt: Wir lassen euch dieses zu eurer Nachricht und Achtung zuferstigen; wofür denn auch wohl Nachachtung gebraucht wird.

Achzehen, **Achzöhn**, eine indeclinable Hauptzahl für acht und zehen. Achzehen Monate. Achzehen Jahre. Ein Kind von achzehen Wochen. So auch achzehenjährig, achzehen-tägig, u. s. f.

Anm. Es scheint, daß die ältesten Franken diese Zahl noch nicht mit Einem Worte ausdrücken können, denn im Sächsischen Gesetze wird achzehen hundert, durch tuc nuenct chunna, d. i. zwey Mal neun hundert gegeben. Angelf. eahtatyne, holl. achtien, Niederf. achtein, Dän. atten.

Der **Achzehner**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Ganzes, das achtzehn Theile hält. So heißt eine Münzsorte in Preußen, welche 18 Preussische Groschen gilt; ein Achzehner. 2) Ein Glied aus einem Collegio von achzehen Personen. In dieser Bedeutung kommt das Wort in der Schweiz vor. 3) Ein Wein, der in dem Jahre 1718 gewachsen ist.

Acht-

Achtzehnte, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzehn ist. Der achtzehnte Monath. Der achtzehnte Theil. In den Bergwerken ist das Achtzehnte, der achtzehnte Theil, welchen der Landesherr von tief ausgebauten Zechen Statt des gewöhnlichen neunten bekommt.

Achtzig, eine indeclinable Hauptzahl, für zehn Mal acht. Bey dem Wälder. ahzoh, bey dem Latian ahtzug, bey dem Rottler ahzeg, Angelf. cahtatig, Holl. achtentigh, Niederf. achtrig.

Der Achtziger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Mitglied aus einem Collegio von achtzig Personen. 2) Achtzig Jahre alt. Er ist schon ein Achtziger. Sie ist bald eine Achtzigerinn. 3) Im Jahre 1680 gewachsen oder verfertigt. So kann ein Achtziger, so wohl einen Wein bedeuten, der 1680 oder 1780 gewachsen ist, als auch einen Thaler, der in diesen Jahren geprägt worden.

Achtzigste, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzig ist. Bey dem Kero aktzogostio.

Ächzen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, vom Schmerz erpreßte Ach! oder Seufzer von sich hören lassen. Vor Schmerzen ächzen. Ein leidendes Thier wird, wenn der Schmerz dasselbe anfällt, eben so wohl wimmern und ächzen, als der Feld Philister, Herd.

Ähm, Ächzen kommt von Ach! und drückt mit diesem den Schall aus, den eine schmerzhaftige Empfindung veranlaßt. Zugleich ist es das Intensivum von dem längst veralteten achen, welches ehemals in der Deutschen Sprache vorhanden war, und noch jetzt von andern Völkern aufbehalten wird. Ein Beweis davon ist das alte Fränkische und Alemannische agan und ahan, wovon die Franzosen ihr ahanner haben, das alte Britannische ochain, das Griechische ἄχων und ἄχων, das Englische to ake und das Slavonische ochati. Schon die Griechen hatten das Intensivum ἄχων. Andere Deutsche, besonders Niederländische Mundarten, drücken das Ächzen durch anken und janken aus.

Der Acker, des — s, plur. die Äcker, Diminutivum Äckerchen, Oberdeutsch Äckerlein. 1) Ein gebauetes, zum Feldbaue urbar gemachtes Feld, wenn es gleich dieses Jahr nicht bestellt wird. Den Acker bestellen, zur Hervorbringung der Feldfrüchte geschickt machen. Den Acker düngen, pflügen, egen, zusäen oder besäen. Einen Acker aussaugen, ausmärgeln, durch Unterlassung des Düngens, oder durch Versagung der nöthigen Ruhe, entkräften. Figürlich, auch wohl zuweilen, was auf dem Acker wächst. Der ganze Acker ist verhegelt. Einen Acker abbrennen, die Stoppeln oder das Unkraut auf demselben anzünden.

2) Das Erdreich, der Boden eines solchen Ackers in Betrachtung seiner natürlichen Beschaffenheit; ohne Plural. Ein schwarzer Acker, fetter Acker, sandiger Acker, Lehacker, Thonacker, gurer Weizenacker u. s. f. Ich glaube, daß Herr Stosch in den Brit. Ann. S. 36 Recht hat, wenn er versichert, daß man das Wort in dieser Bedeutung von dem Boden eines Waldes, eines Gartens oder einer Wiese nie gebrauche.

3) Ein Flächenmaß, welches in einigen Gegenden nicht bloß von dem tragbaren Lande, sondern auch von Holzungen, Wiesen, Weinbergen und Teichen gebraucht wird, und überhaupt so viel Land begreift, als mit einem Pfluge in einem Tage umgepflügt werden kann, sonst aber von sehr verschiedener Größe ist. In Sachsen, wo man alles Land, es mag tragbares Feld, oder Wiese oder Waldung seyn, nach Äckern mißt, hält ein Acker 300 Quadrat: Ruthen, jede von $1\frac{1}{2}$ Ellen und 2 Holl Leipziger Maß. In Oberdeutschland bestimmt man nur das Maß der Felber und Wälder nach Äckern, das Maß der Wiesen aber nach Tagewerken. Allein in Österreich ist für Acker auch das Wort Joch, und Bi-

sang, und in der Schweiz die Benennung Juchart üblich. In manchen Orten ist Morgen und Acker einerley; in den meisten Gegenden aber sind sie verschieden. In Sachsen ist ein Morgen nur ein halber Acker.

Ähm. 1. Dieses Wort ist sich in den meisten Europäischen und in vielen Morgenländischen Sprachen ähnlich geblieben. In den von Frisch und Wachter gesammelten Beispielen kann man noch das Persische ackar sehen. Was dessen Abstammung betrifft, so könnte man theils auf das Morgenländische und besonders Arabische اكر, er hat gegraben, rathen, wovon auch das Hebräische אכר, einer der die Erde umgräbt, herkommt, theils auf das alte Nordische und Isländische aka, fahren, davon akare, ein Fuhrmann. Beide Begriffe werden sich zu dem Ackerbaue nicht übel schicken.

2. Feld und Acker werden im gemeinen Leben oft als gleich bedeutend angesehen, gemeinlich aber genau unterschieden. Feld bedeutet ein tragbares Land, es mag gebauet werden oder nicht. Acker aber nur ein wirklich gebauetes Feld, wenn es gleich nicht alle Jahr bestellt wird. Auf diese Art sind die zusammen gesetzten Wörter Brachacker und Brachfeld, Sommerfeld und Sommeracker, Winterfeld und Winteracker, Weizenfeld und Weizenacker u. s. f. völlig gleich bedeutend.

3. Wenn Acker ein Feldmaß ist und ein bestimmtes Zahlwort vor sich hat, so wird Statt des Plurals der Singular gesetzt; z. B. zehn Acker Wiesen, fünfzig Acker Feld, hundert Acker Wiesenwachs. Man hat dieses tabeln wollen; aber nicht bedacht, daß wir sehr viele andere Maßnamen haben, welche ein Maß, Gewicht und oft auch nur Zeit bedeuten, und mit bestimmten Zahlwörtern keinen Plural leiden, ohne Zweifel, weil Zahl, Maß, und Gewicht hier als bloße Materialia betrachtet werden, welche als solche niemahls eines Plurals fähig sind. S. mein Lehrgeb. Th. 1. S. 377 383.

4. Wenn Acker mit den Maßnamen der Pflanzen zusammen gesetzt wird, so bezeichnet es theils solche Pflanzen, welche wild wachsen, im Gegensatz derjenigen Pflanzen gleiches Namens, welche nur in den Gärten vorkommen, theils solche, welche auf den Äckern angetroffen werden, im Gegensatz der Wasser-Wiesen- und Waldpflanzen gleicher Art. Andere Zusammensetzungen, z. B. Ackerarbeit, Ackerbestellung, Ackergeräth, Ackergeräth, Ackerreich, u. s. f. sind leicht zu verstehen, daher sie im folgenden übergangen worden.

Die Acker-Akademie, plur. die — n, eine zur Beförderung des Ackerbaues gestiftete Akademie, dergleichen man z. B. in Dänemark hat. In andern Ländern ist sie mit unter den nominischen Gesellschaften begriffen.

Der Ackerbau, des — es, plur. car. 1) Eigentlich und zunächst, die Beschäftigung mit der Bestellung des Ackers, der Feldbau. In weiterer Bedeutung, aber nicht so richtig, der ganze Erdbau über der Erde, den Weinbau, Gartenbau, die Viehzucht, das Forstwesen u. s. f. nicht ausgeschlossen, der Landbau. Den Ackerbau treiben. Von dem Ackerbaue leben. Sich auf den Ackerbau legen. 2) Die Kunst oder Wissenschaft beyder Beschäftigungen. Den Ackerbau erlernen. Der Ackerbau ist die nützlichste Wissenschaft unter allen. 3) Diejenigen Ackerfelder, welche zu einem Gute gehören. Dieses Gut hat vielen Ackerbau. Der Hof hat wenig Ackerbau.

Das Ackerbeet, des — es, plur. die — e, der Theil eines Ackers zwischen zwey angestrichenen Furchen, welcher an andern Orten, besonders in Niederachsen, ein Rücken genannt wird.

Die Ackerbohne, S. Saubohne.

Der Ackerbüttler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Büttler, welcher sich zugleich von dem Ackerbaue nährt, dergleichen es in kleinern Städten viele gibt.

Die Ackerdistel, plur. die — n, ein Name, welchen auch die Saserdistel oder das Scharrenkraut führet, weil es gerne auf den Fruchtäckern wächst; *Serratula arvensis*, L.

Die Ackerdrossel, plur. die — n, eine Art schöner Drosseln mit schwarzem Leibe, einem rosenfarbenen Kopfe, und einem fliegenden Federbusche, welche sich so wohl in der Schweiz, als den Norbischen Ländern aufhält; *Turdus roseus*, L.

Die Ackerreisel, plur. die — n, S. Erdnaß.

Das Ackerfeld, des — es, plur. die — er, ein aus Äckern, d. i. bearbeiteten Ländereyen, bestehendes Feld; im Gegensatze des Gartenfeldes. Zu diesem Gute gehören vier Auser Ackerfeld.

Der Ackerfroh, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Name des Feldhüters, Feldvogtes, Flurschützen.

Die Ackerfrohne, plur. die — n, Frohndienste, welche zur Bestellung des Ackers, mit Pflügen, Düngen, u. s. f. geleistet werden.

Die Ackerzäule, plur. die — n, in der Landwirthschaft, ein kleiner Quell auf dem Acker, wo das Wasser nur unvermerkt aus der Erde dringet. S. Galle.

Der Acker Gaul, des — es, plur. die — gäule, ein Pferd geringerer Art, so wie man es zum Äckern gebraucht.

Das Acker geld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, welches man der Grundherrschaft von den Äckern entrichtet, Ackerzins. 2) Auch das Geld, welches man für das Äckern, d. i. für die Bestellung des Ackers, bezahlet; in Thüringen Ackerlohn.

Das Ackergericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches über die Feld- und Flursstreitigkeiten zu erkennen hat, dergleichen z. B. zu Frankfurt am Main ist; das Feldgericht, Flurgericht. An andern Orten führen dergleichen Gerichte andere Namen. S. Feldgericht.

Der Ackerhaken, S. Saken.

Das Ackerheu, des — es, plur. car. dasjenige Heu, welches von Brachäckern gewonnen wird, zum Unterschiede von dem Wiesenheu.

Der Ackerhof, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten, ein Vorwerk, zu welchem Ackerbau gehört; ingleichen, ein Bauergut.

Der Ackerhohlunder, S. Atrich.

Das Ackerholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen ein Name der Busch- und Laubhölzer, weil sie an den meisten Orten ackerweife ausgemessen und verkauft werden, im Gegensatze der schwarzen oder todtten Hölzer.

Das Ackerhuhn, S. Feldhuhn, Aepfuhn.

Das Ackerig, S. Eichel.

Die Acker-Kamille, plur. die — n, eine Kamillenart mit kegelförmigen Büden, welche mit borstigen Spreublättern besetzt sind. Sie wächst auf den Äckern Europens, Streichblume, Bröndill; *Anthemis arvensis*, L.

Der Ackerklee, S. Sackklee.

Die Ackerklütze, plur. die — n, ein Name der kleinen Klette oder Spitzklette, weil sie gerne auf den Brachäckern wächst.

Der Ackerknecht, des — es, plur. die — e, auf großen Landgütern, ein Knecht, der die Bestellung des Ackers zu besorgen hat, im Gegensatze des Bauknechtes, der Fuhrknecht, oder Pferd-knecht, an einigen Orten ein Zinke, oder Enke, und in der Mark Brandenburg, dem Frisch zu Folge, ein Ledighüter.

Der Ackerknoblauch, des — es, plur. inusit. eine Knoblauch-art mit purpurfarbigen, schirmförmigen Blumen, welche in den Wäldern, auf den Feldern und Wiesen wächst, Feldknoblauch; *Allium vineale*, L.

Der Ackerkohl, des — es, plur. inusit. ein Name, 1) des so genannten Raintobles oder wilden Kohles, welcher gern in Gartenfeldern wächst; *Lapsana communis*, L. 2) Des Acker-

senfes, Federichs, wilden Senfes; *Sinapis arvensis*, L. Niedersächsisch Kuidik.

Die Ackerkrähe, plur. die — n, ein Name der gewöhnlichen schwarzen Saackrähe, *Corvus frugilegus*, L. welche von den Feld- und Holzkrähen noch unterschieden wird.

Das Ackerkraut, des — es, plur. inusit. ein Name, welcher von einigen auch der Bachbunge oder Bachbohne gegeben wird, welches S.

Der Ackerkröte, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

Das Ackerkummer, des — es, plur. die — e, ein mit Leinwand überzogener Kummer für die Ackerpferde, im Gegensatze des Fahrkummers, welches mit Leder überzogen ist.

Das Ackerland, des — es, plur. die — länder, Land, welches gebaut wird, oder doch zum Ackerbau geschikt ist; im Gegensatze des Gartenlandes, Wiesenlandes u. s. f.

Der Ackerlattig, S. Feldlattig.

Die Ackerlehne, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. der Lausitz, ein kleiner Hügel auf den Äckern, Feldlehne.

Die Ackerleine, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge regiert werden; das Leisil.

Die Ackerlerche, plur. die — n, in einigen Gegenden die gewöhnliche Feld- oder Sanglerche.

Der Ackerlohn, des — es, plur. car. der Lohn für die gesammte Bestellung des Ackers; in engerer Bedeutung der Lohn für das Pflügen, der Artlohn, Pfluglohn.

Das Ackermaß, des — es, plur. die — e, ein Maß, wonach die Äcker gemessen zu werden pflegen, das Feldmaß, dergleichen Morgen, Acker, Inchart, Zuse u. s. f. sind.

Der Acker mann, des — es, plur. die Ackerleute. 1) Ein Mann, der den Ackerbau versteht und ausübet; eine glimpflichere Benennung dessen, was man sonst einen Bauer nennt. 2) In engerer Bedeutung in einigen Gegenden, z. B. im Braunschweigischen, ein völliger Bauer oder Vollbauer, ein Pferdner, zum Unterschiede von dem Halbbauer oder Halbspänner. Angess. Accermon, Accer-ceorl, Alemann. Acharman, Schwed. Åkerman, beyrn Latian auch Akarbigengiro. Die gemeinen Mundarten sprechen es mit einem s, Acker mann aus. 3) In einigen Gegenden ein Name des Kalmus, der so wie Ackerwurz, welchen er gleichfalls führet, ohne Zweifel aus *Acorus verberis* ist. S. Kalmus.

Das Acker männchen, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Bachstelze, welche grau und schwarz ist, und ihre Nahrung in in dem frisch geackerten Lande sucht. Niedersächsisch Acker männchen, im Hannoverschen Acker mere.

Die Ackermaus, S. Feldmaus.

Die Acker melde, S. Waldmelde.

Das Acker messer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein in Italien vom dem Marchese del Borro um das Jahr 1713 erfundenes Werkzeug, mit Ersparung des Zugviehes zu pflügen.

Der Acker mohn, des — es, plur. inusit. S. Agrimone.

Die Acker münze, plur. inusit. ein Name, 1) einer Art der wilden Pfen, welche auf den Äckern wächst, und auch von etlichen Bachmünze genannt, richtiger aber von derselben noch unterschieden wird; *Mentha arvensis*, L. S. Feldmünze. 2) Einer Art der wilden Melisse, mit zweythelligen Blumenstielen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und länger als die Blätter sind, Acker-Nepet, *Melissa Nepeta*, L.

Äckern, verb. reg. act. von Acker. 1) überhaupt so viel als pflügen. 2) Besonders, bey der Sommersaat, zum letzten Male pflügen, welches auch zur Saat pflügen, und saatsfurchen, in der Mark Brandenburg aber, in Ansehung der Gerstensaar, streichen

chen, genannt wird. Das letzte Pflügen bey der Winterfaat wird dagegen an den meisten Orten ären genannt. 3) Bey den Kupferstechern bedeutet es die zur schwarzen Kunst bestimmte Platte mit der Wiege aufreissen, um hernach das Licht hinein zu schaben. Der Acker Ader, des — es, plur. inusit. an einigen Orten, eine Art der Ackermünze, welches S. Die zweyte Hälfte ist aus dem lateinischen Nahmen Nepeta gebildet.

Die Ackerpfläze, plur. die — n, eine Gegend, in Ansehung ihres Ackerbaues betrachtet. Ein in der besten Ackerpfläze gelegenes Gut. S. Pfläze.

Der Ackerrain, des — es, plur. die — e, ein Raim zwischen zwey Ackern; der Feldrain, auch nur Raim schlechthin.

Die Ackerraute, plur. inusit. ein Nahme, der von einigen auch dem Erdrache, Taubentropfe gegeben wird, weil er auf den Ackern wächst; *Fumaria officinalis*, L.

Das Ackerracht, des — es, plur. die — e. 1) Gerechtsame und Verhältnissen, welche dem Ackerbaue anhängen. 2) Der Inbegriff derselben; entweder im Singular allein, oder im Plural allein.

Der Ackerröttig, des — es, plur. inusit. eine Art des Hebräisches, mit länglich runden einsächerigen Schoten, und entweder gelben, oder weissen, oder weissen mit violbraunen Streichlein gezeichneten Blumen. Von dem Ackerkohle unterscheidet man ihn am besten durch die Kelchblätter, welche an jenem offen stehen, an dem Ackerröttig aber geschlossen sind; *Raphanus Raphanistrum*, L.

Das Ackerried, des — es, plur. die — e, ein sumpfiger, mit Moir bewachsener Platz auf einem Acker. S. Ried.

Das Ackerriedgras, des — es, plur. inusit. eine Art Schmieles, mit langen, an der innern Seite tief gespurten und sehr scharfen, an der äussern Seite aber glatten Blättern; *Aira cespitosa*, L.

Die Ackerrixe, plur. die — n, an einigen Orten, der Nahme des so genannten Wachteleköniges oder Schnerfes, welche S.

Das Ackerruhrkraut, des — es, plur. inusit. eine Art Ruhrkraut, mit einem büschelförmigen Stamme, und seitwärts besetzten kegelförmigen Blumen; *Filago arvensis*, L.

Der Ackersalat, S. Feldblatich.

Die Acker-Scabiose, plur. die — n, eine Scabiosenart, mit vierpaltigen gestrahlten Krönchen, in Querstücke getheilten Blättern, und einem mit streifen Borsten besetzten Stamme; *Scabiosa arvensis*, L.

Die Ackerschnécke, plur. die — n, diejenigen Erdschnecken oder nackten Schnecken, welche sich auf den Ackern aufhalten, und von den Feld- Gras- Holz- Berg- Land- und Wegeschnecken wohl, aber nicht sehr verschieden seyn mögen.

Die Ackerscholle, plur. die — n, ein von dem Pfluge abgelöstes Stück Erde, eine Erdscholle.

Der Ackerschwertel, des — s, plur. ut nom. sing. der gemeine Schwertel, welcher bey einigen auch Siegwurz und Allermannsbarnisch genannt wird; *Gladiolus communis*, L.

Der Ackersénf, des — es, plur. inusit. eine wilde Senfart, mit vielästigen, knotigen, ebenen Schoten, welche in großer Menge unter der Gerste blühet; *Sinapis arvensis*, L. Ackerkohl, Federich. S. auch Ackerröttig.

Der Ackersmann, S. Ackermann.

Der Ackerspark, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche zu den Spargarten gehört, und an einigen Orten auch Andreich oder Knebel genannt wird. Sie hat schmale und fadenförmige Blätter, welche wie ein Querl um den Stängel sitzen, und etwas weisse große Blumen; *Spergula arvensis*, L.

Die Ackersteuer, plur. die — n, diejenige Steuer, welche dem Landesherrn von den Ackern entrichtet wird; der Zinsensohof, die Zinsensteuer, so fern sie nach den Hufen gegeben wird.

Das Ackerstraußgras. S. Windbalm.

Der Ackertag, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Meissen, ein Tag, an welchem jemand zur Frohne ackern muß. Ein Gut hat z. B. zwölf Ackertage, wenn dessen Besitzer so viel Tage zur Frohne ackern muß.

Der Ackertheil, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, so viel als der Erbtheil oder Erbfur, d. i. derjenige Kur, welcher dem Grundherrn des Bergwerkes frey gebauet wird.

Die Ackerrappe, plur. die — n, die gewöhnliche große Art Trappen, welche sich auf den Feldern aufhält; die Feldtrappe.

Die Ackertreipe, plur. inusit. eine Treppenart, welche lange, scharfe, etwas haarige Blätter, einen hohen Halm, einen ausgebreiteten Strauß, lange und dünne Nebensängel, und in jedem Kelche sechs bis acht Blüthen mit ziemlich langen Grannen hat; *Bromus arvensis*, L.

Das Ackervieh, des — es, plur. car. das zum Ackerbaue nöthige Zugvieh, d. i. Pferde und Ochsen.

Die Ackerviole, S. Frauenpfleger.

Der Ackerrumsatz, des — es, plur. die — sätze, 1) Diejenige Veränderung in den Ackern, da ein jeder Eigenthümer seine zerstreut liegenden Grundstücke durch Tausch in an einander hangende große Stücke zusammen bringt; der Ackertausch, in einigen Gegenden die Mäzschiftung. 2) In andern Gegenden versteht man unter Ackerrumsatz diejenige Einrichtung, da man die Ackersfelder wechselsweise einige Jahre als Acker, und hernach wieder als Getreidefelder nutzt, welches auch die Wechselwirtschaft und Koppelwirtschaft genannt wird.

Der Ackervogel, S. Feldläufer.

Der Ackervogt, des — es, plur. die — vögte. 1) An einigen Orten, ein Wächter, welcher die Acker und Feldfrüchte bewachen muß, S. Hurschütz. 2) An andern Orten ist es der Aufseher über die Fröhner auf dem Felde, und oft über den ganzen Ackerbau eines Gutes, welcher auch Feldvogt genannt wird.

Die Ackervalze, plur. die — n, in dem Ackerbaue, eine starke, schwere Walze, welche durch Pferde fortgeschleppt wird, die Klöße auf den Ackern zu zerdrücken.

Der Ackervég, des — es, plur. die — e, ein Weg, der allein auf Acker zuführt; ein Feldweg.

Das Ackervérk, des — es, plur. die — e. 1) * Der Ackerbau, die Ackerarbeit; ohne Plural, aber wenig mehr gebräuchlich. 2) Ein Vorwerk, nur in einigen Gegenden, wie Ackershof.

Die Ackerviese, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Wiese, welche eigentlich Ackerland ist, und in manchen Jahren auch so bestellt wird; die Feldwiese.

Die Ackerwinde, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Pflanze aus dem Geschlechte der Winden, mit pfeilsförmigen Blättern, die an beyden Enden spizig sind, und mit oft einblüthigen Blumenstielen, kleine Winde; *Convolvulus arvensis*, L.

Die Ackervurz, plur. car. ein Nahme, der von einigen so wohl, 1) dem Kalmus, als auch 2) der Tormentill oder Blutwurz gegeben wird. S. diese Wörter. In der ersten Bedeutung ist er vermuthlich aus *Acorus* verderbet worden.

Der Ackerszins, des — es, plur. von mehrern Summen, die — s, der Zins, oder das Pachtgeld von zinsbaren, oder gepachteten Ackern; das Ackergeld.

Die Ackerswiebel, plur. die — n, ein Zwiebelgewächs, welches auf feuchten Ackern und in den Wäldern wächst, theils weisse, theils gelbe lilienförmige Blumen bringt, und auch Vogelkraut, Vogelmilch,

gelmilch, Zühnermilch, und Selbzwiebel genannt wird; Ornithogalum, L.

Der Act, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Actus, derjenige Theil eines Schauspiels, in welchem die Handlung ununterbrochen fortgeht; die Handlung, oft auch, aber nicht so richtig, der Aufzug, indem in den wenigsten tragischen Stücken ein Aufzug des Vorhanges Statt findet.

Die Acten, sing. car. eine aus dem Lateinischen Worte Acta gebildete Benennung, 1) aller öffentlichen Verhandlungen, welche schriftlich abgefaßt worden. Besonders, 2) gerichtlich niedergeschriebener Gerichtshändel; und 3) in noch engerer Bedeutung, die von den streitenden Parteyen dem Gerichte übergebenen Streitschriften, im Gegensatz des Protocollens. 4) In der Schweiz sind Acten bedeckte Abzugsgräben auf dem Felde; aber da ist das Wort aus Aquaeductus zusammen gezogen.

† Der Acteur, (sprich Actör,) des — s, plur. die — s, Kämmerling, die Actrice, (sprich Actrixe,) plur. die — n, zwey ohne Noth aus dem Französischen erborgte Wörter, einen Schauspieler und eine Schauspielerin zu bezeichnen.

Die Actie, (sprich Akzie,) plur. die — n, derjenige Antheil, welchen jemand an einer Handlungs- oder andern Gesellschaft nimmt, welche Capitalia zu ihren Unternehmungen gebraucht; ingleichen die Obligation, welche jemand über diesen seinen Antheil bekommt, so fern selbige wieder ein Gegenstand des Handels ist. Das Wort scheint aus dem Holländischen Actie, von dem Lat. Actio, entlehnt zu seyn; im Franz. heißen dergleichen Actien Actions, und im Engl. Stocks. Daher der Actien-Händler, der mit solchen Actien einen nucherlichen Handel treibt; Engl. Stock-jobber.

† Die Action, plur. die — en, ein ohne Noth aus dem Franz. Action und Lat. Actio entlehntes Wort, ein Gesecht zu bezeichnen; ingleichen in der Physik, Action und Reaction, Druck und Gegendruck, oder Wirkung und Gegenwirkung, Wirkung und Widerstand.

† Actio, — er, — este, adj. et adv. aus dem Lat. activus, thätig, im Gegensatz des passiv, oder leidend; ingleichen geschäftig, lebhaft, thätig. Sehr activ seyn. In beyden Fällen kann man es entbehren. Daher der Actio-Handel, der Handel, welchen man auf eigene Rechnung treibt, zum Unterschiede von dem Passiv-Handel, wohin der Commissions- und Expeditio-Handel gehören. Ferner die Actio-Schuld, eine Schuld, welche ein anderer mir zu bezahlen hat, zum Unterschiede von einer Passiv-Schuld, welche ich zu bezahlen habe. Daher † die Activität, plur. inusit. die Thätigkeit, Lebhaftigkeit. In Activität setzen, thätig, wirksam machen.

Das Activum, des Activi, plur. die Activa, aus dem Latein. Activum, in der Sprachlehre, die thätige Gattung der Verborum, zum Unterschiede von dem Passivo, der leidenden, und dem Neutro, der Mittelgattung oder mittlern Gattung.

Die Actrice, S. Acteur.

Der Actuaris, des — ri, plur. die — ri, aus dem mittlern Lat. der Gerichtsschreiber.

Adam, — s, plur. car. 1) Der Name des ersten Menschen, der hebräischen Ursprungs ist, und als ein eigenthümlicher Name von den Juden auch auf die Christen fortgepflanzt worden; wo er im Diminutiv oft nur Damschen lautet. 2) Der alte Adam, eine biblische Benennung der Erbsünde, zum Andenken des durch den ersten Menschen auf das ganze menschliche Geschlecht vererbten Übels.

Der Adams-Äpfel, des — s, plur. die — Äpfel. 1) Eine Art Citronen, deren Frucht größer und dunkler von Farbe, als eine Pomeranze ist. Die Schale hat viele Narben, welche so aussehen, als wenn davon gebissen worden; daher denn die mor-

genländische Leichtgläubigkeit solche zu derjenigen Frucht gemacht hat, die für Adams Lusternheit so unwiderstehliche Reize hatte; daher sie auch der Paradies-Äpfel genannt wird. 2) An der Kehle des menschlichen Körpers, die äußere Erhöhung des ersten und größten Knorpels der Luftröhre, welche in der Anatomie der Schildknorpel heißt, und von welcher der Aberglaube die Überlieferung hat, daß sie durch ein Stück von dem verbotenen Äpfel entstanden, welches dem Adam daseibst sitzen geblieben; Pomum Adami, Franz. le Morceau oder Pomme d'Adam, Holländ. Adams-brot. Da andere die noch genauere Nachricht haben wollen, daß dieses Stück des verbotenen Äpfels das Kerngefäße, oder der so genannte Krebs gewesen, so wird diese Erhöhung von ihnen auch der Krebs, und in Oberdeutschland das Gröschel genannt. Noch andere nennen sie Adamsbissen, den Kehlkopf, die Niedersachen bey dem Ch. tränk das Kropfstein, und der große Haufe den Bierknoten.

Die Adams-Feige, plur. die — n, ein Name der kleinen Indianischen Feige, welche auch die Maulbeerfeige genannt wird, weil die Blätter des Baumes den Maulbeerblättern gleichen; Ficus Indica, L.

Das Adams-Holz, des — es, plur. inusit. eine Art schwarzen festen Holzes, welches in dem südlichen Rußlande und Sibirien aus der Erde gegraben wird, und vermuthlich verschleimtes Ebenholz ist.

Addiren, verb. reg. aq. aus dem Lat. addere, in der Rechenkunst zusammen zählen. Daher die Addition, plur. inusit. die Zusammenzählung.

† Die Adresse, plur. die — n, aus dem Franz. die Überschrift eines Briefes, die Aufschrift; ingleichen die Nachricht, wo man jemanden zu erfragen hat; ein eben so entbehrliches Wort als das Verbum adressiren. Sich an jemanden adressiren, sich an ihn wenden. Einen Brief an jemanden adressiren, überschriften, richten. Einen an jemanden adressiren, an ihn weisen, empfehlen. Daher das Adresse-Comtoir, eine öffentliche Anstalt zu öffentlichen Anfragen und Bekanntmachungen, auch das Intelligenz-Comtoir, im Oberdeutschen mit einem guten einheimischen Ausdrucke das Fragamt; das Adresse-Blatt oder Intelligenz-Blatt, ein wöchentlich gedrucktes Blatt, welches öffentliche Anfragen und Bekanntmachungen enthält. In einigen Orten wird auch ein Leihhaus ein Adresse-Haus genannt.

* Ade, ein aus dem Französischen à Dieu verberbtes Abschiedswort, für Lebe wohl! dessen sich die Dichter des vorigen Jahrhunderts oft zu bedienen pflegten.

Ade! Weld Ade! Gryph.

Nun Ade ihr Feldgötterinnen,

Nun Ade du grüne Lust! Opiß.

Und das bekannte Lied: Welt Ade! ich bin dein müde. Die Neuern haben zwar dieses verstümmelte Wort mit allem Rechte veralten lassen, aber dafür ist noch im gemeinen Leben das nicht viel bessere adje üblich.

Der Adel, des — s, plur. car. 1. Ein gewisser Vorzug des Standes und Geschlechtes, welcher diejenigen, so damit begabet sind, unter andern auch berechtiget, ihrem Geschlecht nach dem Vornamchen von vorzusetzen, S. Von. Und zwar, (a) in eigentlicher Bedeutung, im Gegensatz des bürgerlichen Standes. Einer von Adel. Er ist von Adel. Er ist von gutem alten Adel. Ich weiß, daß ihm mein Adel im Wege steht. Sein Vater hielt steif über den alten Adel. (b) Figürlich, Würde, erhabene Eigenschaften des Geistes, Hoheit der Seele. Der Adel des Geistes ist mehr werth, als aller Adel des Geschlechtes. Der Adel seiner Seele both allen Widerwärtigkeiten des Schicksals Trost. Sich unter den Adel seines Wesens erheben. 2. Mehrere

2. Mehrere mit der adeligen Würde begabte Personen. Der hohe Adel, d. i. Fürsten, Grafen und Barone. Der niedere Adel, die gemeinen Edelleute. Der mittelbare Adel, der einem Reichsstande mit Eid und Pflicht zugethan ist. Der unmittelbare Adel, der allein dem Kaiser und dem Reiche unterworfen ist, der Reichsadel, der Landadel, der Stadtradel. Der ganze umliegende Adel kam in die Stadt.

Anm. Die Etymologen sind bey der Ableitung dieses Wortes auf sehr verschiedene und zum Theil ungereimte Meinungen gerathen; bey welchen ich mich hier nicht aufhalten, sondern bloß auf Wachters, Frischens und Jhres's Wörterbücher, und Grunperts Observatt. rerum et antiquit. German. S. 513 verweisen will. Die Endsilbe ist bloß die Ableitungssilbe — el, ein Ding, Subject, zu bezeichnen; es kommt hier also nur auf die Sylbe ad, oder wie sie ehemals lautete od, an, und diese bedeutete ehemals Eigenthum, Besitz, ein Gut; S. Jhres's Glossar. v. Od, zugleich hier die Wörter Allodial und Kleinod. Diese Ableitung ist nicht allein sehr ungezwungen, sondern auch der ältesten Fassung der Deutschen gemäß, wo sich der Adel ganz aus den Kriegesstand gründete, dieser aber allein der freye Besitzer der Ländereyen war. S. auch Edel.

Der Adelsfisch, des — es, plur. die — e, in Oberdeutschland, eine Art schmackhafter Weißfische, die wegen der kurzen an der Oberlippe befindlichen Nase, an der Elbe auch Schnäpel, sonst aber auch weiße Däumlinge genannt werden; Salmo Lavaretus, L. Der Name Adelsfisch soll so viel bedeuten als edler Weißfisch. Vermuthlich ist es eben der Fisch, welcher an andern Orten unter dem Namen des Adelsfisches oder Sandfisches bekannt ist; wenigstens ist dieses auch ein edler Weißfisch.

Adelheit, ein noch heut zu Tage hin und wieder üblicher weiblicher Taufname, welcher vermittelt der Ableitungssilbe für Abstracta, heit, von Adel gebildet ist, und adeligen Stand und Würde bedeutet. In Niedersachsen und Westphalen wird aus diesem Namen in dem Munde des Volkes Ahlke, Tahlke, Thaulke, und in der verkleinernden Form Leidsjen, worin ein Wortforscher der folgenden Jahrhunderte wohl schwerlich den Namen Adelheit wieder finden wird.

Adelig, adj. et adv. 1) Eigentlich, mit dem Adel bekleidet. Von adeliger Geburt. Von adeligem Geblüte herkommen. Ein adeliges Geschlecht. Adeliges Stiegel und Wapen. 2) Figurlich, nach Art des wahren Adels, großmüthig, tapfer, vortrefflich. Eine adelige That. Das ist nicht adelig. In dieser figurlichen Bedeutung fängt das Beywort an zu veralten, vermuthlich weil die Sache selbst bey unserm heutigen Adel aus der Gewohnheit gekommen ist.

Anm. Die gemeine Schreibart adelich, mit einem ch am Ende, ist nicht etymologisch richtig; denn wäre — lich hier die Ableitungssilbe, so müßte es adelich, mit zwey l heißen. Da aber das Wort von je her nur mit einem l geschrieben worden, so findet hier nur die Ableitungssilbe ig Statt. Zu behaupten, daß das eine l ausgeworfen worden, heißt die Ausnahmen von der Regel ohne Noth und Nutzen häufen. Adellich war indessen schon den Alten bekannt, denn bey dem Pz heißt adallico, eleganter, und im Angelsächsischen kommt aethellice vor. Auch die Schweden und Dänen schreiben adelig, mit einem g.

Adeln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, adelige Würde und Vorzüge ertheilen. Von dem Kaiser geadelt werden, sich adeln lassen. 2) Figurlich, über andere erheben, der innern Würde nach. Tugend adelt, Haff.

— Der Vorzug weiser Sitten

Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten,
Haged.

Die Freyheit adelt euch, und nicht ein fremdes Land, Schleg.
Im Schwabenspiegel edeln. Das Verbalte die Adelnung ist ganz ungewöhnlich.

Die Adelsbeere, S. Elsebeere.

Der Adelsbrief, des — es, plur. die — e, diejenige Urkunde, in welcher ein Bürger geadelt wird.

Die Adelskunde, plur. inus. die Kunde oder Kenntniß des Adels, seiner Vorzüge und Befugnisse, wovon denn die Wapenkunde ein Theil ist.

* **Die Adelschaft,** plur. inus. ein nunmehr veraltetes Wort, den Adel, oder die adelige Würde anzudeuten, welches indeß noch bey dem Opiz vorkommt.

Der Adelsstand, des — es, plur. car. 1) Adelige Würde und Vorzüge. Jemand in den Adelsstand erheben. 2) Collective, die Edelleute eines Landes oder einer Gegend, als ein Körper betrachtet, wofür man doch lieber der Ritterstand sagt.

Der Adépt, des — en, plur. die — en, aus dem Lateinischen Adeptus. 1) Ein jeder, welcher in den Geheimnissen seiner Kunst oder Wissenschaft erfahren ist. 2) In engerer Bedeutung, ein Goldmacher.

Die Ader, plur. die — n, Diminutivum Äderchen, Oberdeutsch, Äderlein.

I. Diejenigen Röhren oder Canäle in den thierischen Körpern, worin gewisse Säfte ihren Umlauf haben. Besonders, 1) die Gänge des Blutes. Die Puls- oder Schlagadern, die das Blut aus der Herzkammer zu den übrigen Theilen des Leibes führen, Arteriae. Die Blutadern, in engerer Bedeutung, die es von den Theilen des Leibes wieder in die Herzkammer leiten, Venae. Eine der bekanntesten unter diesen ist die goldene Ader, Vena haemorrhoidalis, deren eigentlich zwey sind, die innwendige, und die auswendige, welche sich beyde bis in das Gefäß erstrecken, daselbst zuweilen aufschwellen und sich öffnen, welchen Blutfluß, besonders wenn er von der innwendigen herrühret, man im gemeinen Leben gleichfalls die goldene, besser die goldene Ader zu nennen pflegt. Ferner sind von den Blutadern die N. A. zu verstehen: Einem die Ader öffnen, ihm die Ader schlagen, und im gemeinen Leben, ihn zur Ader lassen, aus der Ader lassen, oder Ader lassen, durch Öffnung einer Ader etwas Blut abfließen lassen, welches auch Blut lassen genannt wird. Ich habe zur Ader gelassen, oder im gemeinen Leben auch wohl, ich habe Ader gelassen, in der Mittelgattung, ich habe mir eine Ader schlagen lassen. In einigen gesellschaftlichen N. A. wird Ader auch wohl figurlich für das Blut in den Adern gebraucht. Es ist keine gute Ader an ihm, er taugt gar nichts. Er hat keine Ader dazu, nicht die geringste Geschicklichkeit oder Neigung.

Daß Dav, der unverschämte Knabe,

Kein Äderchen zur Dichtkunst habe,

Das räumt mir jeder ein, Bernh.

Er hat keine Ader von seinem Vater, gleicht ihm nicht im mindesten. 2) Die Gänge, worin auch andere Säfte ihren Umlauf haben. Daher in der Zergliederungskunst, die Milchadern, welche den Milchsaft in die große Gekrösdrüse führen, Venae lacteae: die Wasseradern, die dem Geblüte ein helles Wasser zuführen, Vasa lymphatica. 3) Werden auch andere den eigentlichen Adern wenigstens von außen ähnliche Theile der thierischen Körper mit diesem Namen belegt, wenn gleich keine Säfte in denselben ihren Umlauf haben, oder solcher Umlauf noch ungewiß ist. Es werden die Fibern oder Fäserchen, Fibrae, von einigen auch Äderchen genannt. Die Sehnen führen auch den Namen der Bandadern, und die Nerven den Namen der Spannadern.

II. In weiterer Bedeutung, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) allerley Züge in leblosen Körpern, welche wie die Adern aus- und in einander

einander laufen. Hierher gehören die Adern in den Blättern der Pflanzen, in dem Holze, und in einigen Steinarten, besonders dem Marmor. 2) Die Gänge und kleinern Canäle des Wassers unter der Erde, und der Erze in den Bergen; Wasseradern, eine Brunnader, eine Erzader, Goldader u. s. f. 3) Werden bey den Drahtziehern und Eisenhändlern auch die kleinern Gebinde Draht, woraus ein Ring Draht besteht, und deren oft 50 bis 60 in einem Ringe sind, Adern genannt.

Ann. Ader, Fränk. und Aleman. Adara, Athara, in Oberschwaben noch jetzt Arhar, Angelf. Aedre, Isländ. Aedr, Dän. Ar, scheint eigentlich einen jeden langen, runden, dünnen Körper, eine Nöhre oder Canal bedeutet zu haben, weil es ehemals auch das Eingeweide, und zunächst das Gebärm. bedeutete. Wachters Meinung, daß Ader ursprünglich das Blut selbst bedeutet habe, und hierin mit dem Griechischen *αἷμα* überein stimme, hält hier, wie in mehrern andern Fällen, wohl nicht Stich. Brunnadara, für Wasserquellen, kommen schon bey dem Nothor vor. Nach dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur gibt es „dreyerley Adern in dem Menschen. Die ersten sind Kunstadern, „(venae,) da das Blut innen rinnet. Die andern sind Geysst- „adern, zu Latein arteriae, in dem steifen die natürlichen Geist „und die seiblichen Geist. Die dritten seynd Wandadern (nervi), „mit den pinde die Natur die Herzen (härtesten) bain in den ge- „ldern zusammen.“ Die so gemeine A. A. zur Ader lassen, die Ader lassen, oder nur schlechthin Ader lassen, ist freilich ein wenig sonderbar. Vielleicht ist die erste die unrichtigste. Lassen kann hier für ablassen stehen. Die Ader lassen würde also bedeuten, das Blut aus der Ader abzapsen, so wie man metonymisch sagt, einen Teich ablassen, und doch das Wasser des Teiches darunter versteht. Wie das Vorwort zu in diese Redensart gekommen, wird schwer anzugeben seyn.

Die Aderbinde, plur. die — n, ein schmaler Streif Leinwand, die Ader nach dem Aderlassen damit zu verbinden, auch die Aderlassbinde.

Der Aderbruch, des — es, plur. die — brüche, in der Arzneywissenschaft, eine Art falscher Brüche, welche in einer Geschwulst der Samengefäße besteht, welche durch Aderkröpfe hervor gebracht wird; der Krampfsaderbruch, Circocoele, Varicocoele, Hernia varicosa.

Das Aderhäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. die äußere Haut der Nachgeburt, welche mit vielen Adern durchflochten ist; das Neghäutchen, Chorion.

Äderig, — er, — ste, adj. et adv. viele Adern habend, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Ein äderiges Fleisch, welches viele Sehnen und Nerven hat. Äderiges Holz, äderiger Marmor.

Ann. Einige, besonders Oberdeutsche, schreiben und sprechen aderig, welches sich endlich auch noch vertheidigen läßt, weil nicht alle abgeleitete Beywörter das a in der ersten Sylbe des Hauptwortes in ä verwandeln. Man findet auch adericht und adericht mit der Ableitungselbe — icht, welche eine Ähnlichkeit anzeigt. Adericht würde also etwas ausdrücken, das den Adern gleich siehet, oder deren Stelle vertritt, und sich von dem Holze und Steinen ganz wohl brauchen lassen. Da aber diese Jüge wirklich Adern heißen, so kann ihnen auch äderig mit allem Rechte zukommen. Die Beywörter auf — ig und — icht werden in hundert andern Fällen mit einander verwechselt, und es ist zu vermuthen, daß wir dieser Verwechselung auch das adericht zu verdanken haben.

Der Aderkropf, des — es, plur. die — Fröpfe, in der Arzneywissenschaft, eine Geschwulst, welche durch die Erweiterung einer Blutader verursacht wird, wenn ein dickes oder aufgehaltenes Ge-

blüt selbige verstopfet; Varix. Ein solcher Aderkropf wird auch eine Krampfsader, und an den Schenkeln schwangerer Personen im gemeinen Leben, die Kindesader genannt. Ein Aderkropf an der Kniekehle eines Pferdes heißt die Blurschwelle, der Blutspath.

Der Aderlaß, des — ses, plur. die — lässe, das Abzapfen des Blutes durch die Öffnung einer Blutader. Einem Kranken einen Aderlaß verordnen.

Und weil der Doctor ihr den Aderlaß befohlen, Gell.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort nicht nur Aderlaß und Aderlässe, sondern es ist daselbst auch meistens Theils weiblichen Geschlechtes, die Aderlaß, oder die Aderlässe. Beydes ist wider die Analogie der Hochdeutschen Mundart. Das Substantiv von lassen lautet nicht nur in allen damit zusammen gesetzten Wörtern Laß, sondern ist auch jederzeit männlichen Geschlechtes, wie aus Ablass, Anlaß, Durchlaß, Einlaß, Erlaß, Gelaß, Unterlass u. a. m. erhellet.

+ Aderlassen, verb. reg. welches einige als ein einziges Wort für die A. A. Ader lassen gebrauchen. Ich habe adergelassen, kann bedeuten, ich habe einem andern die Ader geöffnet, und ich habe mir eine Ader öffnen lassen. Man thut indessen besser, wenn man dieses Wort getheilt schreibt, obgleich die Schweden gleichfalls das Zeitwort *aderläta* haben; außer, wenn der Infinitiv als ein Substantiv gebraucht wird, da man, wie in tausend ähnlichen Fällen, ganz richtig das Aderlassen schreibt.

Das Aderlaßkreuz, des — es, plur. die — e, ein Kalenderzeichen, welches aus einem Kreuze mit einem einfachen oder doppelten Quersätze bestehet, und denjenigen Tagen beygefügt wird, welche zum Aderlassen gut, und vorzüglich gut seyn sollen. Frisch merket an, daß dieses Kreuz aus einer menschlichen Figur mit ausgestreckten Armen entstanden, an welcher alle Adern zum Besten der Wundärzte bezeichnet waren; das Aderlaßzeichen.

Die Aderlaßtafel, plur. die — n, die Vorstellung derjenigen Adern an einem gemachten Menschen oder Pferde, aus welchen Blut gelassen werden kann; ein Hülfsmittel, welches jetzt nur noch bey den Nosärzten, Quacksalbern und unwissenden Wundärzten in einzigem Ansehen siehet.

Das Aderlaßzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Aderlaßkreuz.

dermännige, S. Agrimone.

Ädern, verb. reg. act. 1) Mit Adern im eigentlichen Verstande versehen, in welcher Bedeutung das Partic. Passiv. geädert am üblichsten ist. Ein wohl geädertes Bild, bey den Bildhauern, ein Bild, an welchem alle Adern gehörig ausgedruckt sind. 2) Mit Adern in weiterer Bedeutung, d. i. den Adern ähnlichen Jügen, versehen. So ädern die Kunstschler, wenn sie das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegen, und die Blecharbeiter, wenn sie Laubwerk und andere Pierathen mit einem zarten Meißel aus-hauen, als wenn es gestochen wäre. Auch bey den Sattlern bedeutet ädern, zierliche Adern in einen Sattel ausnähen oder steppen.

Ann. Ädern muß ehemals auch so viel als ausädern, d. i. aller Adern berauben, und in figurlicher Bedeutung martern, bedeutet haben, wie aus einigen Stellen bey dem Opitz erhellet.

— Der lese Gause —

Der mir anthut Schmach und Spott

Und mich ädert auf den Tod. Zerner

Da tausend Schmerzen mir den franken Muth

betrüben,

Und ädern meinen Geist. Ingleichen

Indem

Indem das ganze Land auf seiner Baare steht,
Indem uns Freund und Feind bis auf die Seele geht
Und ädert in den Grund.

Der Aderschlag, des — es, plur. die — schläge, der Schlag der Pulsader, welche von ihrer schlagenden Bewegung auch die Schlagader genannt wird.

Das Aderwasser, des — s, plur. inus. ein kleebriges, gelbliches Wasser, welches dem Gchilte durch die Wasseradern zugeführt wird; richtiger das Blutwasser.

Das Adjectiv, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Adjectivum, in den Sprachlehren, ein Nebetheil, welcher eine beigelegte Beschaffenheit, d. i. eine Eigenschaft bezeichnet, und daher nur vor Substantiven stehen kann, weil nur diese einer Eigenschaft fähig sind. Fröh ist eine Beschaffenheit, und kann in so fern nur vermittelt eines Verbi dem Substantive beigelegt werden: der Winter kommt fröh. Soll sie dem Substantive unmittelbar beigelegt werden, so muß die Beschaffenheit vermittelt der Concretion zur Eigenschaft erhöht werden, und alsdann heißt ein solches Wort ein Adjectiv: der frühe Winter. Im Deutschen nennt man die Adjective gemeinlich Beywörter, welcher Ausdruck aber viel zu weit ist, indem auch die Adverbia, Artikel, Zahlwörter und viele Pronomina wahre Beywörter sind. Am richtigsten nennt man sie, wenn man einen Deutschen Ausdruck verlangt, Eigenschaftswörter, weil dieß den wahren Begriff derselben ausdrückt.

Der Adjutant, des — en, plur. die — en, ein subalternes Officier bey einem Regimente oder Bataillon, welcher dem Major bey Erhaltung guter Ordnung an die Hand geht. Aus dem veralteten Franz. Adjutant, Adjutant, wofür jetzt Aide-Major üblich ist.

Der Adjunct, des — en, plur. die — en, von dem Lateinischen Adjunctus, überhaupt ein jeder, der einem andern zur Unterstützung in seinen Amtverrichtungen zugeordnet ist, es mag nun solches auf Lebenszeit, oder nur zu einem gewissen Geschäfte geschehen. So heißt derjenige, der bey einer Commission dem Commissario zugeordnet wird, sein Adjunct. Ferner gibt es Adjuncten der Amtleute, welche besonders Amts-Adjuncten genannt werden; Adjuncten der Professoren auf manchen Universitäten, die zugleich die Anwartschaft auf die erledigten Stellen in den Facultäten haben; Adjuncten der Superintendenden, wie z. B. in den Fürstlich-Sächsischen Ländern, welche wahre Epheori sind, eine gewisse Anzahl von Pfarren unter ihrer Aufsicht haben, und an andern Orten Inspectores und Präpositi genannt werden u. s. f. Daher die Adjunctur, plur. die — en, so wohl die Würde und das Amt eines Adjuncten, als auch die unter seiner Aufsicht stehende Gegend.

Adjungiren, verb. reg. act. aus dem Lat. adjungere. Jemandem einem andern adjungiren, ihn demselben zum Gehülfsen in seinem Amte verordnen, gemeinlich mit der Hoffnung der Nachfolge. S. Adjunct.

Der Adler, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutiv Adlerchen. 1) Ein Name, welchen man denjenigen Vögeln aus dem Falkengeschlechte gibt, welche die andern an Größe übertreffen, und besiederte Füße haben. Der Adler stößt auf Gänse, Hasen und Rehe, ist der größte und stärkste unter allen Raubvögeln, hat einen schnellen Flug, und erhebt sich in demselben höher als alle andere Vögel; Eigenschaften, um welcher willen man ihn schon in den ältesten Zeiten für den König, d. i. den edelsten, unter den Vögeln gehalten hat. Seine Augen sind safrangelb und feurig, daher man scharfe und blühende Augen in der höhern Schreibart Adleraugen zu nennen pflegt. Wenn er alt geworden ist, mauset er sich, und bekommt neue Federn, wodurch er gleichsam verjüngt

wird; ein Umstand, den schon die ältesten Dichter der Juden zu nutzen gewußt. Sprw. Ein Adler hecket keine Tauben. Adler fangen keine Fliegen. 2) Das Bild eines Adlers in den Wapen. Der Reichsadler, der Preussische Adler, der Polnische Adler; und in der höhern Schreibart auch das Reich selbst, welches einen solchen Adler im Wapen führt, besonders das Römische Reich, dessen vornehmstes Kriegeszeichen schon in den ältesten Zeiten ein Adler war. 3) Ein Gestirn am Himmel, welches aus elf Sternen besteht, und dessen rechter Flügel an den Äquator stößt.

Anm. Die ältesten Deutschen nannten den Adler nur *Har*, welches eine allgemeine Benennung aller großen Raubvögel war. Hernach unterschied man auch unter diesen die größten und stärksten, und nannte sie *Adelare*, gleichsam edle *Har*en, woraus in noch spätern Zeiten Adler geworden.

Sin muot der flüget also ho

Alsam der edel adelar,

Markgraf Heinrich von Meissen, unter den Schwäbischen Dichtern. In dem Fragmente des Gedichtes von dem Kriege Karls des Großen, bey dem Schiller, kommen thie adelaren in der wehrern Zahl vor, und die Holländer schreiben und sprechen diesen Namen noch jetzt *Adelaar*.

Die Adlerbeere, S. Arlesbeere.

Die Adlereule, plur. die — n, eine Eule, welche nicht so breit ist, als der Uhu, und kürzere Füße hat; *Bubo Italicus*, Franz. Le Grand Duc.

Das Adlerholz, des — es, plur. inus. ein seltenes Holz, welches in beyden Indien und China wächst, und fast wie Aloeholz riecht, daher es auch oft mit diesem verwechselt wird. Die Spanier nennen es *Lacca*.

Das Adlerkraut, des — es, plur. inusit. eine Art des Farrenkrautes, welches häufig in den Wäldern wächst; *Pteris aquilina*, L. Einige der ältern Kräuterkenner nennen es *Farrenkrautweiblein*.

Der Adlerorden, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ritterorden, dessen Ehrenzeichen in dem Wibe eines Adlers besteht. Man pflegt diese Orden vornehmlich nach der Farbe des Adlers zu unterscheiden. Denn so hat man den schwarzen, den weißen, und den rothen Adlerorden.

Der Adlerpfennig, des — es, plur. die — e, bey dem großen Haufen, alle diejenigen Pfennige welche in ihrem Gepräge einen Adler führen, deren denn freylich vielerley Arten sind.

Die Adlersbrere, S. Arlesbeere.

Die Adlersblume, S. Akeley.

Die Adlersnase, S. Sabichronase.

Der Adlerstein, des — es, plur. die — e, ein hohler Stein, welcher einen andern lockern Stein in sich hat, und daher klappert, der Klapperstein; *Aetites*. Den Namen hat er von der überlieferung des gemeinen Mannes, daß er in den Nestern der Adler gefunden würde. Diejenigen Arten, welche Statt eines Steines, Sand oder Wasser enthalten, werden *Geodes* und *Hydrotites* genannt. Im Deutschen hat man keine besondere Namen für sie, indem man alle drey Arten unter der allgemeinen Benennung des Klappersteines begreift. Indessen steht doch in einem vor einem halben Jahrhunderte im Hennebergischen gedruckten Vocabelbuche bey *Aetites*, *Adlerstein*, und bey *Geodes*, *Adlerstein*.

Die Adlersange, plur. die — n, in den Eigerhütten, eine Fange, welche aus zwey Haken an einem Baume besteht, und womit die Rienstöcke heraus gehoben werden; vermutlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt.

† **Administrieren**, verb. reg. act. von dem Lat. administrare, verwalten, besonders im Nahmen eines andern verwalten. Daher die

die Administration, so wohl die Verwaltung eines Amtes, besonders der Regierung eines Landes im Rahmen eines andern; als auch der thätige oder ausübende Theil der Regierung, zum Unterschiede von der Legislation, oder der Gesetzgebung, welche Bedeutung in der Englischen Verfassung vorzüglich üblich ist, wo die Gesetzgebung der Nation, die ausübende Gewalt oder Administration aber dem Könige zustehet. Ferner der Administrator, des — s, plur. die — stratores, derjenige, welcher etwas verwaltet, der jemandes Güter in dessen Rahmen verwaltet, ingleichen, der die Regierung eines Landes in dem Rahmen eines andern verwaltet; der Reichsverweser.

Der Admiral, des — es, plur. die — rale, nicht — räle.

1) Eigentlich, der vornehmste Befehlshaber einer Flotte, und zwar nicht allein einer Kriegesflotte, sondern auch derjenige, welchen mehrere zusammen segelnde Kauffahrer zu ihrem Führer erwählen. 2) Eine Art seltener und theurer Meerschnecken, welche unter allen Schalthieren die schönsten Farben zeigt. Dieser Name ist neu und bloß willkürlich, so wie auch der folgende, inbar die neuen Naturskizzen auch 3) eine Art Schmetterlinge den Admiral zu nennen pflegen; Atalanta, L.

Anm. Admiral wird gemeinlich aus dem Arabischen Amir oder Emir hergeleitet, welches einen Herrn oder Befehlshaber bedeutet, und durch die Züge der so genannten Saracenen in Europa bekannt geworden seyn soll; S. du Fresne Gloss. v. Amir. Indessen wäre noch zu untersuchen, ob es nicht vielmehr von dem alten Ital. Miraglio, der Spiegel des Schiffes, herkammet. Da die ehemals der eigentliche Platz des Befehlshabers war, so ertheilte er seine Befehle al miraglio. So viel ist wohl gewiß, daß das Wort in Italien am frühesten vorkommt. Das d findet sich auch in dem Spanischen Admirante. Der Plural, die Admiräle, ist eine Unart der Niedersachsen, welche auch Generale, Herzöge u. s. f. haben.

Die Admiralität, plur. die — en, so wohl die Gerichtsbarkeit, welche im Rahmen des Admirales ausgeübt wird, ohne Plural; als auch, dasjenige Collegium, welches die oberste Aufsicht im Seewesen hat. Daher das Admiraltäts-Gericht, das Admiraltäts-Collegium, die Admiraltäts-Rechte, plur. tant. d. i. die Einkünfte, welche ein Admiral an manchen Orten von den Schiffen zu heben hat.

Die Admiralschaft, plur. inusit. die Würde eines Admirales, besonders bey den Kauffahrtschiffen. In Admiralschaft fahren, sich einen gemeinschaftlichen Befehlshaber wählen.

Die Admirals-Flagge, plur. die — n, diejenige Flagge des Admirals-Schiffes, welche von dem Topp des großen oder mittelsten Mastes wehet.

Das Admirals-Schiff, des — es, plur. die — e, das vornehmste Schiff einer Flotte, auf welches sich der Admiral befindet.

Adolf, oder nach dem Lat. Adolph, ein alter männlicher Taufname, der im gemeinen Leben gern in Dolf, Dolschen und Olschen verkürzt wird. Das hohe Alter dieses Namens erhellet aus dessen Bestandtheilen. Die letzte Sylbe olf, ist vermuthlich die alte Form des Wortes Sülze, welche auch in den Namen Rudolf, Ludolf, Landolf, Gangolf, Arnolf, Gandolf, u. s. f. in dieser Gestalt vorkommt. Nur die erste Sylbe Ad ist dunkel, ob man sie gleich gemeinlich von Adra, Vater, herleitet, und das Ganze durch einen helfenden Vater erklärt. In der breiten Longobardischen Mundart lautete dieser Name Achaulfus.

Die Adonis-Blume, plur. die — n, oder das Adonis-Röschen, eine Pflanze, welche mild unter dem Getreide wächst; Feuer-Röschen, Feld-Anemone, Feuerflamme, Brunet-Röschen, Traufelblume, und unter den Landleuten auch wohl braune Mädchen;

Adonis, L. Von einigen wird auch die Anemone Adonis-Röschen genannt.

Adoptiren, verb. reg. act. aus dem Lat. adoptare, an Kindes Statt annehmen. Daher die Adoption, die Annahme an Kindes Statt. Im Oberdeutschen hat man dafür den Deutschen Ausdruck anwünschen, und Anwünschung; aber man siehet gleich, daß dieß eine verstandlose buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Ausdruckes ist, welche gerade nichts von dem Begriffe ausdrückt.

Der Advent, des — es, plur. car. ein Kirchenwort, aus dem Lateinischen Adventus, die vier Wochen zu bezeichnen, welche zunächst vor Weihnachten hergehen, und wo in den Kirchen von verschiedenen Arten der Zukunft Christi gepredigt wird. Daher die Advents-Zeit, die Advents-Sonntage, die Advents-Woche u. s. f.

Der Advents-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, eine Art Lucher oder Lommen der nördlichen Meere, der sich nur allein um den vierten Advents-Sonntag auf dem Lande sehen läßt, daher er auch den Namen bekommen hat; bey den Norwegern Imber, Immer, Colymbus Immer, L.

Das Adverbium, des — bli, plur. die — bia, in der Sprachlehre, ein Redetheil, welcher etwas Unselbstständiges an und für sich betrachtet, ausdrückt, und in dieser Gestalt nur mittelst eines Verbi einem Substantive beygelegt werden kann. Der Winter kommt früh, die Sonne gehet auf. Fast alle bekannte Sprachen machen unter diesem Unselbstständigen keinen weiteren Unterschied, daher macht das Adverbium bey ihnen nur einen einzigen Redetheil aus: allein die Deutsche unterscheidet hier zwey Arten desselben, die Beschaffenheit, und den Umstand; daher haben wir für das Adverbium anderer Sprachen zwey Redetheile, das Adverbium Qualitatis, und das Adverbium Circumstantia, welche wesentlich von einander unterschieden sind, wie ich in meinem Lehrgebäude weltläufig gezeigt habe. Die Deutschen Sprachlehrer nannten das Adverbium von Schottels Zeit an, bald Zuwort, bald Nebenwort, bald Zeitnebenwort, wovon das mittlere am üblichsten geworden ist, ungeachtet es nichts von dem Begriffe ausdrückt. Da man im Deutschen zwey Redetheile unterscheiden muß, wovon jeder einen eigenen Namen bedarf, so sind die Ausdrücke Beschaffenheitswort, und Umstandswort noch die schicklichsten, weil sie die Begriffe bestimmt und klar ausdrücken. Die Art zu decliniren, das Adverb, des — es, die — e, ist viel zu hart, und schneidet über dieß eine wesentliche Ableitungshülfe mit weg; daher man am besten thut, wenn man die Lateinische Declination behält. Allenfalls ginge im Plural die Adverbien an.

Die Advīs = Jacht, S. Jacht.

Der Advocat, des — en, plur. die — en, eine Person, welche von der Obrigkeit angenommen ist, andere vor Gerichte zu vertreten, von dem Latein. Advocatus; im Oberdeutschen ehemals ein Fürsprach, Fürsprecher, in der Tyrolischen Landesordnung, ein Redner, in Liefand ein Rechtsfinder, im Hochdeutschen ein Anwalt, Sachwalter, (ehemals auch Sachführer,) ein rechtlicher Beystand. Daher advociren, andere vor Gerichte vertreten; die Advocatur, das Amt eines Advocaten; die Advocaten-Gebühren u. s. f.

Die Aerometrie, plur. inusit. aus dem Griech. und Lat. Aerometria, die mathematische Lehre von den Eigenschaften der Luft.

Der Aerostat, des — en, plur. die — en, aus dem Französisch. Aerostat, und dieß aus dem Lat. machina acrostatica, eine in den neuesten Zeiten versuchte Benennung eines Luft-Ballons, welche doch dem Begriffe nicht ganz angemessen ist.

Die Aerostatik, plur. inus. aus dem Griech. und Lat. Aerostatica, derjenige Theil der Aerometrie, welcher von dem Gleichgewichte der Luft, so wohl mit sich als andern Körpern handelt.

Afjern,

* **Äffern**, oder **Äffern**, ein im Hochdeutschen längst veraltetes Verbum, welches aber noch Sprüchw. 17, 9. vorkommt: wer eine Sache äffert, macht Fürsten uneins, wo die meisten Herausgeber aus Unwissenheit der wahren Bedeutung äffern daraus gemacht haben. Äffern von dem veralteten aber, wiederum, bedeutete ehemals wiederholen, eine längst vergessene Sache wieder aufrühren, rege machen; bey dem Ottfried, Afaron, avaron. Schottel nannte noch die Relativa, freylich sonderbar genug, wiederäffrige Wörterlein. Ein mehreres haben Schilfer, Wachter, Frisch, und Diet. von Stade in der Erklärung der vornehmsten Wörter in Luthers Bibel, h. v. S. auch Äfter und 2 Äffern.

Der Affe, des — n, plur. die — n, fämin. die Äffinn, Diminutiv. das Äffchen, Oberdeutsch Äfflein. 1) Eigentlich, ein Thier, welches unter allen bekannten Thieren dem Menschen am nächsten kommt. nur daß alles an ihm mehr unausgearbeitet und verwildert ist. Es ist in Amerika, Indien und Afrika sehr häufig, wo es dessen verschiedene Arten gibt. Man theilet sie überhaupt in drey Classen, in ungeschwänzte, welches die Affen im engsten Verstande sind, in kurzgeschwänzte, welche mit einem allgemeinen Namen Daviane heißen, und in langgeschwänzte, welches eigentlich Meerlaffen sind. Sprichwörtliche N. A. sind: einem Affen drehen, jemand bey der Nase herum führen; Affen ausnehmen, ein thörichtes Geschäft verrichten; je höher der Affe steigt, desto mehr zeigt er seinen Schwanz, je höher ein Unzüchtiger steigt, desto mehr verräth er seine Schwäche. 2) Figürlich, theils eine Person, welche ohne Beurtheilungskraft nachahmet, jemandes Affe seyn; theils aber auch eine Person mit einem häßlichen Gesichte, und in beyden Fällen auch von einer Person weiblichen Geschlechtes; denn Äffinn ist in der figürlichen Bedeutung nicht gewöhnlich. Was? Einen alten Affen meine Frau zu nennen? Weiße. 3) In der Mathematik, ein Werkzeug, welches aus zwey Parallelogrammen besteht, und einen Riß zu vergrößern und zu verkleinern dienet, ein Storchschnabel, Instrumentum Pantographum; vermuthlich von der Nachahmung. 4) In der Mechanik, ein Hebezeug, große Lasten mit Vortheil in die Höhe zu bringen, welches gleichfalls ein Storchschnabel genannt wird.

Anm. Der Name dieses Thieres ist sich in den meisten bekannten Sprachen ähnlich. In den von Wachter, Frisch und Ihre angeführten Namen kann man noch das Niederl. Aape, Schwed. Apa, Dän. Ape und Apekar, und Böhm. Opice setzen. Man glaubt, daß Afrika von diesem Thieren den Namen habe, und so viel als das Land der Affen bedeute, welchen Namen die Phrygier und Celten diesem Welttheile gegeben, weil dieses Thier das erste und wichtigste gewesen, was den ersten Seefahrern dafelbst in die Augen gefallen. In dem niedrigen Maulaffe scheint die letzte Hälfte nicht so wohl zu diesem Worte, als vielmehr zu offen zu gehören, S. dasselbe. Im Oberdeutschen lautet die erste Endung des Singulars der Affen.

Der Affect, des — es, plur. die — en, vom Lateinischen Affectus, ein hoher Grad einer Gemüthsbewegung und dessen Ausbruch. Viele Affecten haben. Seinen Affecten nachhängen. Voller Affecten seyn. Seine Affecten zwingen, bändigen u. s. f.

Anm. Leidenschaft und Affect werden oft für gleichbedeutend gehalten, sind es aber nicht. Affect bezeichnet eine jede starke Gemüthsbewegung; aber Leidenschaft setzt vermöge der Ableitungsfälle — schaft eine Thätigkeit voraus, und bezeichnet eine zur Fertigkeit gewordene Gemüthsbewegung. Man kann dieses ausländische Wort nicht ganz entzathen, weil wir kein einheimisches haben, welches den Begriff, den wir einmahl mit Affect verbinden, ers

schöpft; denn Gemüthsbewegung ist das Geschlecht, von welchem Affect eine Art, d. i. einen höhern Grad bezeichnet.

† **Affectiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. affecter. 1) Den Schein von etwas zu haben suchen, ohne übereinstimmige Gemüthsfassung im Innern annehmen. Freundschaft affectiren. 2) Auf eine gezwungene und unnatürliche Art nachahmen; in welcher Bedeutung besonders das Participium affectirt üblich ist. Ein affectirter Mensch. In beyden Fällen ist das Wort im Deutschen überflüssig, weil es hier an guten einheimischen Ausdrücken nicht fehlt, den Begriff zu bezeichnen; besonders läßt sich das Participium sehr gut durch gezwungen, gesucht, verstellt, geziert u. s. f. ausdrücken; z. B.

Es mich ein heimlich Mißvergnügen

Sich in die Freundschaft, sie sey gesucht, verstellt, Weiße.

Affectlos, — er, — este, adj. et adv. der Affecten beraubt, ohne Affect. So auch die Affectlosigkeit.

Das Affect-Zeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Orthographie, ein orthographisches Zeichen, welches die Gemüthsstellung des Sprechenden bezeichnet; dergleichen denn das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen sind.

Äffen, verb. reg. act. 1) Auf eine ungeschickte Art, ohne Beurtheilungskraft nachahmen; doch nur in dem zusammen gesetzten nachäffen, welches S. 2) Jemandes Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Äffen machen, oder ihm wie einem Äffen begegnen, ihn täuschen. Einen äffen. Ich lasse mich nicht äffen.

Wo mich nur nicht ein Schatten äfft, Günth.

Was macht den Stern vor uns verschwinden,
Äfft unsern Fleiß wohl sein Betrug? Kästn.

Die Götter lassen sich nicht äffen, Haged.

Anm. Die Provinzen sind an gleich bedeutenden Worten sehr reich. So drucken das Oberdeutsche sagen, das Westphälische öven, gleichsam üben, das Niedersächsische brüden, briien, foppen, suppen und soffken, das Englische to fob, von dem alten fop, ein alberner Mensch u. s. f. fast eben denselben Begriff aus. Die Äffenbeere, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Name des Felsenstrauches; Empetrum, L. In Niederl. Apenderre, wovon das Hochdeutsche eine Übersetzung zu seyn scheint Was aber die erste Hälfte hier sagen will, ist mir unbekannt, denn von Affe, Niederl. Ape, kann sie wohl nicht seyn.

Der Affen-Räzcar, des — s, plur. ut nom. sing. S. Affenstein.

Der Affenfisch, S. Meeraffe.

Das Affengesicht, des — es, plur. die — er. 1) Ein ungestaltetes possierliches Gesicht, wie an einem Affen. Ungleich, eine mit einem solchen Gesichte begabte Person. 2) Der Name einer Ostindischen Pflanze; Mimulus, L.

Der Affen-König, des — es, plur. die — e, der König unter den Affen; eine Würde, welche man den Brasilienschen Affen, Aiqui genannt, beylegt, unter welchen sich einer befinden soll, der die andern zu gewissen Zeiten durch sein Geschrey zusammen ruft.

Die Affenliebe, plur. car. eine blinde, unvernünftige Liebe, besonders der Ästern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie oft aus allzu großer Zärtlichkeit zu erdrücken pflegen.

Die Affen-Muse, plur. inusl. der Name einer Pflanze auf den Moluden, welche zu den Musen gehört, eine aufrecht stehende Blumentolpe und abfallende Blumencheiden hat; Mula Troglodytarum, L.

Die Affennase, plur. die — n, eine stumpfe aufgeworfene Nase, dergleichen die Affen haben.

Der Affenstein, des — es, plur. die — e, eine Art Bezoar, welche sich in den Bavarianen, einer großen Art Affen, erzeugen soll, Affen-Bezoar.

Die Afferey, plur. die — en, Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines andern, die Täuschung. Von affen, welches S.

Affern, S. Äfern.

Die Affinn, plur. die — en, das Weibchen des Affen, S. Affe.

Der Affner, S. Äner.

Affodillen, Affodillie, Affodillwurz, S. Naphodille.

Der Affholder, des — s, plur. inult. oder Affolter, Affholderbaum, ein Name, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden dem Wasserhohler gegeben wird, der bey andern auch Zirschholder, Rosenholder, Schwelgenbaum heißt. S. diese Wörter. In andern Gegenden führt auch die weiße Mistel diesen Namen, S. Mistel. Der Ursprung des Namens Affholder ist noch ungewiß, indem derselbe so wohl aus Opulus, als auch aus Asterhohler verberbt seyn kann; denn Aphaldera und Apholdera, ein Apfelbaum der alten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller, gehört nicht hierher, weil solches aus Aphal, Apfel, und Deru, ein Baum, zusammen gesetzt ist.

Die Affholderwurz, plur. inult. bey einigen Schriftstellern, so viel als Naphodill - wurz, welches S.

Der Äfner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welchen die Weber auch dem Nadelkamm geben, und welchen sie auch Äfner aussprechen.

Afrika, genit. Afrika's, oder, obgleich nicht so häufig, Afrika's, der südliche Theil der alten Welt, welcher von den Affen den Namen haben soll, S. dieses Wort. Daher Afrikanisch, diesem Welttheile eigen, aus demselben gebürtig; der Afrikaner, Jämin. die Afrikanerin, ein Einwohner dieses Welttheiles.

Äfrusch, in einigen Gegenden, ein Name der Stabwurz, welcher ohne Zweifel aus Abrotanum verunstaltet worden, S. Stabwurz.

Aster, eine ehemalige Präposition, welche nach bedeutete, jetzt aber nur noch in der Zusammensetzung mit einigen Verbis, noch mehr aber mit Substantiven üblich ist. Sie bedeutet alsdann,

1. überhaupt, was der Zeit, dem Orte und der Ordnung nach auf ein anderes folgt, und zwar, a) der Zeit nach, wie in Afergeburt, Aferkind, Aferabbat, Afersprache, bey den Handwerkern, Afermontag, in Oberschwaben, so viel als der Dienstag, Afersonntag, ebendem der Montag u. s. f. In einem andern Verstande bedeuten Afersonntag, Afermontag, u. s. f. in den Urkunden des 13ten und der folgenden Jahrhunderte so viel als den folgenden Sonntag, den folgenden Montag. b) Dem Orte nach, für hinter, in Aferdarm, Aferleder, Aferstück, Aferrede, in der hiesigen Bedeutung der übeln Nachrede u. s. f. c) Der Ordnung nach, wie in Aferanwälte, Aferbelehnung, Aferbürge, Afererbe, Aferlehn, u. a. m.

2. In figürlicher Bedeutung, was in Ansehung der Gestalt und des innern Werthes einem andern Dinge gleicher Art nachzusetzen ist, und zwar, a) in Ansehung der Gestalt, was einem andern Dinge ähnlich ist, aber sich doch noch merklich von demselben unterscheidet; als Aferkegel, Aferkugel, Aferblatt, Aferflügel, Aferhorn, Aferkamehl u. s. f. Die meisten Wörter dieser Art sind neu, und von den Lehrern der Naturgeschichte zusammen gesetzt worden, solchen Körpern aus dem Thier- und Pflanzenreiche, welche andern bekannten Thieren und Pflanzen ähnlich sehen, aber noch keinen bekannten Namen hatten, eigene Namen zu geben, worin ihnen die Mathematiker des vorigen Jahrhunderts schon

mit ihrem Beispiele vorgegangen waren, welche die Benennungen Conoides und Sphaeroides durch Aferkegel und Aferkugel ausdrückten. b) Was geringer und schlechter ist, als ein anderes bestimmtes Ding gleicher Art; wie in Aferholz, Aferkorn, Afertermehl, Afer-Topas, Aferkönig, Aferpapst, u. s. f. Viele dieser Wörter haben sich aus den alten Mundarten noch bey den Künstlern und Handwerkern erhalten. Aber viele haben wir auch den neuen Schriftstellern zu verdanken; denn in dieser Bedeutung des Unächten lassen sich noch täglich neue Wörter damit bilden. Dahin gehören, Zacharias Aferblitz, die Aferlehre, das Aferglück.

So schwärzt sein Aferglück das Laster und die Schande, Haged.

Die Aferliebe, und hundert andere, welche im folgenden nicht besonders angeführt werden dürfen. Nur in der ersten eigentlichen Bedeutung ist es zu neuen Zusammensetzungen ungeeignet, weil der Begriff des Unächten zu sehr verstickt; daher Afergras, für Vice-Gras, Aferbürgermeister, ein nachgeordneter oder Stellvertreter, u. s. f. nicht zu billigen sind. Eben diese Bedeutungen könnten auch bey den Verbis Statt finden; allein sie mit afer zusammen gesetzten Verba sind selten, und wir kennen im Hochdeutschen nur das einzige, aber auch schon veraltete aferreden; denn von aferbelehnen ist nur allein das Partic. Pass. ein Aferbelehnter üblich, und aferstellen wird nur noch zuweilen in einigen Gegenden gehört. Von der Conjugation dieser Wörter S. das folgende Aferreden.

Anm. Afer, Alemann. und Fränk. afer, aecter, Goth. aptar, Angelf. aeft, Isl. aptur, Schwed. efer, Dän. efter, Engl. after, und das Griech. *αφρα*, haben mit dem veralteten Umstandsworte aber, mit dem gleichfalls ungewöhnlichen Zeitworte äfern, mit dem Umstandsworte oft, und vielleicht auch mit äbig einerley Stamm, für welchen man die Präposition af oder ab hält. Afa und afe sollen in Franken, Österreich und Schwaben noch jetzt hernach bedeuten. S. Feisch v. Afer und Ihre v. Efer. Die Niedersachsen und Holländer haben dafür achter, doch nur in der Bedeutung des Vornortes hinter.

1. Der Afer, des — n, plur. die — n, der hintere Theil eines Körpers; besonders, 1) der hintere Theil des menschlichen Körpers, das Gesicht, posteriora; eine Benennung, welche in Oberdeutschland am üblichsten ist. Im Hochdeutschen nennet man den Mastdarm an Menschen und Thieren zuweilen noch den Afer, S. Aferdarm. 2) Bey den Sattlern, die Rücklehne eines Sattels, woran sich der Afer des Reiters lehnet, da es denn von manchen auch wohl Äfter und Ester geschrieben und gesprochen wird. Bey den Sattlern in der Grafschaft Schönberg soll das vordere Stück Holz an einem Sattelgestelle, welches zwey Flügel hat, der Ester, und der Sattelknopf, in welchem sich diese zwey Stücke schließen, der Esterknopf heißen. Die Niedersächsischen Sattler sprechen dieses Wort achter aus. 3) Bey den Jägern werden die Aferklauen oft auch nur die Äftern genannt.

Anm. Afer war, wenn es hinter bedeutete, so wohl bey den Pontischen Gothen, als auch bey den Alemannen ein Adjectiv, welches seinen Comparativ und Superlativ hatte. An den aferin. bedeutete schon bey dem Votter an dem Hintern, woraus zugleich erhellet, daß es anfänglich, so wie das Lateinische posteriora, ein Plurale gewesen.

2. Das Afer, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. überhaupt, was in der Bearbeitung einer Sache von derselben abgetheilt, und daher geringer und schlechter ist. Besonders, 1) in den Bergwerken, alles, was von den gepockten und gewaschenen Erzen übrig bleibt, und wenig Silber hält; ingleichen der Schlamm, welcher bey dem Abläutern

der Schliche abgewaschen wird, und über den Planenherd in die in dem Aftersgraben befindlichen Aftersfälle läuft. 2) Bey den Müllern, dasjenige Getreide, welches schon ein oder mehrere Mähe aufgeschüttet worden, und welches alsdann das Aftersmehl liefert, welches auch wohl selbst das oder der Afters genannt wird. 3) Bey einigen Fleischern auch das Gefröse oder Gefchlinge des geschlachteten Viehes, weil es geringer ist, als das übrige Fleisch. 4) In der Landwirthschaft an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel als das Aftersgetreide, welches S.

Anm. In den beyden ersten Fällen wird dieses Wort auch wohl als ein Masculinum gebraucht, der Afters.

* Der Aftersanwalt, des es, plur. die — e, in den Rechten, besonders Oberdeutschlandes, der Anwalt, den ein anderer Anwalt Statt seiner bestellet; Actor substitutus.

Aftersbelehnen, ein Verbum, von welchem nur das Partic. Pass. üblich ist, ein Aftersbelehnter, der von einem Lehensmanne mit einem Lehen weiter belehnt worden.

Die Aftersbelehnung, plur. die — en, in dem Lehensrechte, die Belehnung, welche von einem Lehensmanne, mit dem von einem andern empfangenen Lehen geschieht; Subinfeudatio.

Das Aftersbier, des — es, plur. car. in Oberdeutschland so viel als Rosent oder Nachbier.

Das Aftersblatt, des — es, plur. die — blätter, in der Botanik, diejenigen kleinen Blätter, welche an der Grundfläche der Stiele oder Stängel sitzen; Stipulae.

* Die Aftersbürde, plur. die — n, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für Aftersgeburt oder Nachgeburt. Bürde bedeutet hier nicht so wohl Last, als vielmehr Geburt, von bären, oder gebären. Die Jäger gebrauchen es noch von der Nachgeburt der Thiere. Außerdem ist es auch in Schwaben üblich, wo es Aftersburdi ausgesprochen wird. Schwed. Eftersbörd.

* Der Aftersbürge, des — n, plur. die — n, in den Rechten, ein Bürge, der sich für einen andern Bürgen verpflichtet, im Falle dieser seine Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte, ein Rückbürge.

* Der Aftersdarm, des — es, plur. die — darme, der äußerste Theil der Gedärme, welcher sich am Grimmdarme anfängt, und bis zu dem Ausgange in dem Gesäße reicht; Intestinum rectum, der Afters, der Mastdarm, Grimmdarm, und bey dem Viehe, der fette Darm, oder Seetdarm, in Gloss. Pez. Aphtarlinga, und Crozdarma. Die Benennung Aftersdarm ist noch am meisten in Oberdeutschland üblich.

Die Aftersdrohne, plur. die — n, in der Bienezucht, eine Art kleiner Drohnen, welche bey einem kalten Frühlinge in den Stöcken gefunden werden, und wegen der Kälte zu keinen vollkommenen Drohnen werden können; auch, aber nicht so richtig, Aftersbränen. S. Drohne.

* Die Aftersereinsetzung, plur. die — en, in den Rechten, die Ernennung eines nachgesetzten Erben, im Falle der zuerst eingesetzte absterben, oder nicht zur Erbschaft gelangen sollte.

* Der Afterserbe, des — n, plur. die — n, der auf solche Art zum Erben eingesetzt worden; ein Nacherbe.

Die Aftersfälle, plur. die — n, S. Aftersgefälle.

Die Aftersfinne, plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeschichte, eine Art der Finnen oder Flossfedern, welche sich zuweilen bey den Fischen auf dem Rücken befindet, und nur aus einer Haut ohne Gräten besteht; die Seetfinne, Aftersflossfeder, Pinna adiposa.

Der Aftersflügel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung derjenigen kleinen Federn an den Vögeln, welche sich an dem Daumensnochen des Flügels befinden; Ala spuria, notha, exterior.

* Die Aftersgebürt, plur. die — en, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart, so viel als Aftersbürde, welches S.

Das Aftersgefälle, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, breiterne Kasten, worin das Afters aufgesangen wird.

* Das Aftersgeschirr, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. im Vogtlande, das Hintergeschirr der Pferde.

Das Aftersgetreide, des — s, plur. car. S. Afterskorn.

Der Aftersgraben, des — s, plur. die — en, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das Afters in die Aftersgefälle gehet.

Der Aftershase, des — n, plur. die — n, S. Meererschwein.

Der Aftershaufen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, ein Platz, wo das Afters auf einen Haufen geschüttet worden.

Der Aftersherr, S. Afterslehns herr.

* Das Aftersheu, des — es, plur. car. an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als das Nachheu, Grummet, welches S.

Das Aftersholz, des — es, plur. car. im Forstwesen, alles Holz, welches nicht grün von dem Stamme kommt, sondern von Windfällen, Schneebürchen und dürren Wipfeln gesammelt wird.

Das Aftershorn, des — es, plur. die — hörner, in der Naturgeschichte der Neuern, ein hornähnlicher Auswuchs mancher Thiere, der aber doch kein eigentliches Horn ist; dergleichen z. B. die geschnittenen Böcke und Ziegen haben.

Die Aftershummel, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der Drohnen oder Brutbienen. S. Drohne.

Das Aftersig, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e. 1) Das Afterskorn, welches S. 2) In Obersachsen, der Unrath, welchen die Bienen auf den Boden fallen lassen; an andern Orten das Griesig.

Das Afterskaméhl, des — es, plur. die — e, der Nahme eines morgenländischen Thieres, welches dem Kamehle gleicht, aber einen ebenen Rücken und dagegen eine huckrige Brust hat; Camelus spurius, Kl.

Das Afterskaninchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Salbkäninchen und Meererschwein.

* Afterskanonisch, adj. et adv. die afterkanonischen Bücher der heiligen Schrift, deuterocanonische; eine sehr unschickliche Benennung, weil after jetzt nur mit dem Begriffe des Unächten zu neuen Zusammensetzungen angewandt werden kann.

Der Afterskegel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Messkünstlern, ein dem Kegel ähnlicher Körper, welcher entsteht, wenn sich eine krumme Linie um eine Ase drehet; Conoides.

Der Afterskiel, des — es, plur. die — e, an den Schiffen, ein starker Balken, welcher an dem Kiele befestigt wird, dessen untere Seite zu verstärken.

Das Afterskind, des — es, plur. die — er. 1) * Eine veraltete Benennung eines nachgebornen Kindes; Posthumus. 2) * In den Rechten, auch wohl ein Kind, welches geboren wird, nachdem der Vater bereits sein Testament gemacht hat. 3) Ein uneheliches, unächtes Kind, nur bey einigen neuern Dichtern.

Alein die Schmeicheley, des Glückes Afterskind, Günth.

Der Reid, des Glückes Aftersohn, Most.

Die Aftersklaue, plur. die — n, bey den Jägern, die kleinen Klauen, oder Hornspitzen, welche so wohl das rothe, als auch das schwarze Wildpret unten an den Klauen über den Ballen hat, und welche von einigen auch die Aftersklauen, die Afters, das Geäiterte, die Sporen, ingleichen die Oerrücken, die Oberklauen genannt werden; wo Ober vermuthlich für aber oder after steht. Auch die Hunde haben zuweilen ähnliche Aftersklauen an den Hinterfüßen mit einem krummen Nagel.

Die Aſterkohl, ſing. inuſ. in den Bergwerken, das kleine Geſtecke von den Kohlen, welches einige auch wohl in der einfachen Zahl, das Aſterkohl nennen.

Der Aſterkönig, des — es, plur. die — Könige, ehemals ſo viel als der Stellvertreter eines Königs, ein Vizekönig. Jetzt nur noch, obgleich ſelten, ein Gegenkönig, der ſich unrechtmäßiger Weiſe zum Könige aufwirft.

Das Aſterkorn, des — es, plur. inuſ. 1) In der Landwirthſchaft an einigen Orten, das geringere Korn, welches bey dem Werfen mit der Wurſchſchauſel zurück bleibt; das Aſtergetreide, in Franken das Aſterſig, in Baiern, das Gaſſer, und in Niederſachen das Achterkorn, das Achterſte. 2) In einigen Gegenden auch das Mutterkorn, ſ. dieſes.

Die Aſterkugel, plur. die — n, in der Geometrie, eine unächte Kugel, d. i. eine ſolche Kugel, welche entſtehet, wenn ſich eine Ellipſe um eine ihrer Achſen drehet; Sphaeroides.

Der Aſterläufer, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das Aſter auf einen Haufen läufet, d. i. führt.

Die Aſterlauge, plur. inuſ. bey den Weißgärbern, eine Lauge aus Aſche, den Thran aus den gewalkten ſemſchagaren Fellen damit heraus zu waſchen.

Das Aſterleder, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schuſtern, 1) ſchlechte Abgänge von dem Leder; ohne Plural. 2) Das innenbende Eornieder an den Stiefeln, welches die Geſtalt eines halben Mondes hat.

Das Aſterlehen, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Lehnrechten, ein Lehen, welches von einem Vaſallen oder Lehnsmann weiter verlehnt wird; Subfeudum.

Der Aſterlehn, des — s, plur. ut nom. ſing. an einigen Orten, beſonders in Franken und Heſſen, der Beſitzer eines Bauergrundes, welches nur ein Theil einer Huſe iſt, im Gegenſatze des Hüſeners, welcher eine volle Huſe beſitzt. ſ. auch Aſterſiedler.

Der Aſterlehnsheerr, des — en, plur. die — en, derjenige, der ein empfangenes Lehen weiter verleihet, im Gegenſatze des Oberlehnsheerrn; Dominus feudi intermedius, ſecundarius, dergleichen ehemals auch ein Aſterherr genannt wurde.

Aſterlehnsmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, der von einem Vaſallen weiter belehnet wird; Subvaſallus.

Das Aſtermehl, des — es, plur. car. bey den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Male abgemahlten Getreide entſtehet, und auch nur ſchlechtſin das Aſter, ſonſt auch das Vollmehl und Mittelmehl heißt.

Das Aſtermoos, des — es, plur. doch nur ſo fern Arten dieſes Geſchlechtes angedeutet werden, die — e, ein Pflanzengeſchlecht, mit unkenntlichen Geſchlechtern, welches dem Moos in vielen Stücken ähnlich, in andern aber noch davon unterſchieden iſt, und bey welchem Wurzel, Stamm und Blatt nur Ein Stück zu ſeyn ſcheinen; Algae, L. Die Flechten, Lichenes, die Graſfeder, Conferva, und das Meergras, Fucus, gehören dahin.

Die Aſtermotte, plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeſchichte, eine Benennung aller derjenigen Würmer oder Larven, welche die Fütterale oder Gänge, welche ſie zu ihrer Bedeckung machen, nicht mit ſich nehmen, dagegen die wahren Moten ſie überall mit ſich herum tragen; Aſterſchaben.

Aſtern oder aſtern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, bey den Jägern, die Aſterklauen in der Fährte ausdrücken, welches beſonders von dem rothen Wildprete geſchiehet. Der Gleich aſtern jederzeit anwärts, das Thier aber einwärts. In des Spaten Sprachſache wird aſtern auch mit der

Bedeutung des Verhinderens angeführt, welche aber im Hochdeutſchen völlig unbekannt iſt.

Der Aſterpacht, des — es, plur. die — pächte, (ſ. Pacht,) der Pacht, welcher von dem erſten Pächter einem andern übertragen wird. Daher der Aſterpächter.

Der Aſterpäpſt, des — es, plur. die — päpſte, ein unrechtmäßiger Papſt, im Gegenſatze des rechtmäßigen.

Der Aſter-Polyp, des — en, plur. die — en, bey den neuern Naturkundigen, eine weiche Thierpflanze, welche einen beweglichen ſich zuſammen ziehenden Rand hat, der, wenn er ſich ausdehnet, ſich wellenförmig bewegt; Brachyonus, L.

* Die Aſterrede, plur. die — n, böſe Nachrede hinter eines andern Rücken, im mittlern Lat. Dorſiloquium; eine gimpfliche Benennung der Verleumdung, welche aber im Hochdeutſchen ſeltener völlig veraltet iſt. ſ. das folgende.

* Aſterreden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinter eines Rücken, in ſeiner Abweſenheit, Böſes von ihm reden. Dieſes Zeitwort, deſſen ſich noch Luther bedient hat, kommt jetzt ſeltener gar nicht mehr vor, und wenn es ja noch im theologischen Verſtande gebraucht wird, ſo geſchiehet ſolches nur absolute, ohne ein Nennwort. Ehebeyen aber ſagte man ſo wohl, von einem aſterreden, als auch einem aſterreden, z. B. Jac. 4, 11. Aſterredet nicht; wer ſeinem Bruder aſterredet, der aſterredet dem Geſes. So auch 1 Petr. 2, 12.

Anm. Aſter iſt bey den Verbis eine von denjenigen Partikeln, welche ihre Stelle vor dem Verbo die ganze Conjugation hindurch unverändert behalten: ich aſterrede, du aſterreſt, aſterredere, aſtergeredet. Es bedeutet hier hinter; aſterreden iſt alſo eigentlich, hinter eines Rücken reden, und in eingeſchränkter Bedeutung, Böſes in ſeiner Abweſenheit reden. Dieſer Begriff iſt in den Deutſchen Mundarten noch auf andere ähnliche Art ausgedrückt worden; denn das Alemann. hinderreden, und im Subſtantiv Hinderrede, (in Scherzli Philoſ. mor. S. 14,) hintarſprechen und hintarchofen, ingleichen aſterſprechen und aſterkochen, das ehemahlige Niederſächſ. backreden, das Dän. bagtale, das Schwed. baktala und das heutige Niederſ. bakwaſchen von Back, Rücken, ingleichen die Nieberſ. und holländ. Hauptwörter Achterklapp, Backwort und Backrede, ſagen genau eben das. Ja in der alten Perſiſchen Sprache ſoll ſchon Achterratz ſo viel als Aſterrede bedeutet haben.

* Der Aſter-Sabbath, des — es, plur. inuſit. in Luthers Ueſetzung des neuen Teſtaments Luc. 6, 1. der Tag nach dem Sabbath, oder wie andere wollen, der erſte Sabbath nach dem andern Tage des Feſtfeſtes, *dyreſogonyon*. Ohne auf den Griechiſchen Ausdruck zu ſehen, müßte die erſte Bedeutung der letztern allerdings vorgezogen werden, weil ſie dem Gebrauche des Wortes aſter am gemäßeſten iſt. Denn auf gleiche Art wurde der Montag ehemals der Aſterſonntag genannt, und der Dienſtag heißt in Schwaben noch jetzt der Aſtermontag.

Die Aſterſchabe, ſ. Aſtermotte und Aſterwurm.

* Die Aſterſchanze, plur. die — n, in der Befefigungskunſt, bey einigen ſo viel, als eine Verſchanzung, oder ein Retranchement auf dem Felde.

Der Aſterſchirm, des — es, plur. car. in dem Deutſchen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, beſonders über geiſtliche Güter, die jemand von dem eigentlichen Schutzherrn übertragen worden; der Aſterſchutz.

Der Aſterſchirmherr, des — en, plur. die — en, ein ſolcher untergeordneter Schirmherr, beſonders geiſtlicher Güter; Aſterſchutzherr, Aſtervoigt, Advocatus ſubſtitutus.

Die Aſterſchlacke, plur. die — n, in den Hüttenwerken, Schlacken, welche zwey Mahl durch die Probe gegangen ſind.

Der

Der Asterschlag, des — es, plur. inusit. im Forst- und Zimmerwesen, die Äste und Wipfel der abgehauenen Bäume; der **Abraum, Asterszagel, S.** diese Wörter. In einigen Orten auch die Gräte. S. auch **Saltaus** h. v. Eine andere längst veraltete Bedeutung dieses Wortes führt **Grisch** v. Aster an.

Der Asterschmetterling, S. Frühlingssfliege.

Der Asterschutz, des — es, plur. car. S. Asterschirm.

Das Astersiedel, des — s, plur. ut nom. sing. und in der verkleinernden Form, **das Astersiedlein, des — s, plur. ut nom. sing.** in den Lehnrechten, besonders in Franken und Hessen, einer von denjenigen kleinern Theilen, worin jemand sein Lehen zertheilt hat. S. **Siedel**.

Astersiedeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte **haben**, mit einem andern in einem solchen abgetheilten Stücke eines Lehens sitzen. **Particip. Passiv. astergesiedelt.**

Der Astersiedler, des — s, plur. ut nom. sing. der ein Stück von einem zertheilten Lehngute, als ein Asterlehnsmanu besitzt. S. auch **Asterlehner**.

Das Astersilber, des — s, plur. inusit. in den Hüttenwerken, unreines Silber, welches noch Afer bey sich führt.

Der Astersohn, S. Aferkind.

Die Asterspinne, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Neuern, eine Spinnenart mit langen Fühlhörnern, Lauffüßen, eyrundem Körper und vier Augen; der **Weberknecht, Phalangium, L.**

• **Die Astersprache, plur. die — n.** 1) üble Nachrede, wie Aferrede, jetzt ganz veraltet. 2) Bey den Handwerkern, und besonders den Schuftern, eine Versammlung, die sie ehemals nach der so genannten Morgensprache hielten, und in welcher sie nur von Nebenbungen und Kleinigkeiten handelten, dagegen sie sich in der Morgensprache mit wichtigen Gegenständen beschäftigten. Und auf solche Morgensprachen allezeit vierzehn Tage hernach eine freye Afergesprach gewesen ist, u. s. f. Ordnung der Schuster zu Feiz von 1634. S. auch **Saltaus** h. v.

Das Aferstück, des — es, plur. die — e, bey den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels.

Die Aferthräne, S. Aferdrohne.

Der Afer=Topas, des — es, plur. die — e, ein Name des böhmischen Rauch=Topases, Morion, welcher eigentlich ein schwärzlicher Krystall ist.

Der Aferweifel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Bienenzucht, der Weifel der Drohnen, der Drohnenweifel.

• **Die Aferwelt, plur. inusit.** ein veraltetes Wort für Nachwelt, welches einige Neuere, um des bequemen Sylbenmaßes willen, wieder in Gang zu bringen gesucht haben.

Vergebens schreiben wir für Welt und Aferwelt,
Haged.

Der, hoffend auf die Krone der Aferwelt,
Den bürgerlichen Ehren entsagete, Raml.

Wegen der Zweydeutigkeit des **aster**, welches in neuern Zusammenfügungen allemahl den Begriff einer unächten Beschaffenheit hat, sollte man sich dieses Wortes lieber enthalten, um nicht wider seinen Willen einen Begriff rege zu machen, den **Sünter** in einer Stelle ausdrücklich vor Augen hatte, als er sagte:

Gerzen, die der Himmel blind,
Fühlen keine Wollustflammen,
Die die Aferwelt empfindet,

d. i. die ausschweifende, ausgeartete Welt.

Die Aferwespe, plur. die — n, bey einigen ein Name der Schlupfwespen, oder der Fliegen mit vier Flügeln.

• **Der Aferzagel, des — s, plur. ut nom. sing.** in einigen Gegenden des Rheines, so viel als der Aferschlag, d. i. die Äste und Wipfel der gefällenen Bäume. S. **Zagel**.

Der Aferzeidler, des — s, plur. ut nom. sing. um Nürnberg, diejenigen, welche den Bienenbau in den kaiserlichen und Reichswäldern von den privilegierten Zeidlern pachtweise im Besitz haben. S. **Zeidler**.

Der Aferzins, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. um Nürnberg, eine Art Zinse, welche außer den Eigenzinsen von einem Gute gegeben werden, und auch Gatterzins heißen. S. dieses Wort.

Der Aferzwang, des — es, plur. inusit. der Zwang des Afers oder im Afer, wofür doch Stuhlzwang üblicher ist, welches S. **Agath, S. Achat**.

Die Äge, plur. die — n, in der Landwirthschaft, die kleinen zerbrechlichen Stacheln, die so wohl von den Ähren des Getreides im Dreschen, als auch von dem Glasse im Brechen und Schwingen abgesondert werden, und auch wohl in der verkleinernden Form Ägeln, und in Niedersachsen Äkeln genannt werden. In Strassburg heißen sie Ägle, in der Wetterau die Änen, zu Angsburg die Äge, im Holsteinischen die Älen, in Thüringen die Äelben, im Erzgebirge Schelm. Wenn die Ägen von dem Getreide mit den Hülsen des ausgebrochenen Kornes vermischt sind, so bekommen sie auch den Rahmen der Spreu, und in Niedersachsen des Rasses, so wie die Ägen, von dem Glasse und Hause im Nieders. Schewe heißen, ohne Zweifel von schaven, schaben. Die Spizen selbst aber an den Getreideähren werden in Oberdeutschland auch Ähnen, Äge, Ägleit, Äun, in der Laußig Gracheln, in Meissen Sacheln, in der Schriftsprache und bey den neuern Botanics Grannen, im Hennebergischen Ännen, in Niedersachsen Änen und um Bremen Äien genannt.

Ann. Ägen, Fränk. und Alemann. Ägena, Goth. Ähana, Griech. ἄχνα, ἄχνη, Lat. Achne, und Acus, — eris, Ängels. Ägle, Äglan, Schwed. Ägn, Engl. Äwn, bedeuten insgesammt die langen dünnen Stacheln an den Getreideähren, und zuweilen auch die Spreu, und gehören zu einem weitläufigen Geschlechte von Wörtern, in welchen der Begriff der Spitze oder Schärfe der Hauptbegriff ist, die daher auch so wohl in der Deutschen, als auch in andern Sprachen ihren gemeinschaftlichen Ursprung nicht verläugnen können. In einer alten Deutschen Bibel vor Luthern bedeutet es einen Splitter, und ist daselbst zugleich männlichen Geschlechts: was siehest du den Ägen in deines Bruders Äge? Matth. 7, 3. S. auch Ähl, Ärr, Äefe, Ägel, Ägel, u. a. m. Im Singular kommt es ganz natürlich nicht so oft vor, als im Plural, ohne daß man ihm deswegen jenen absprechen dürfte.

Die Ägende, plur. die — n, ein Kirchenwort, welches aus dem mittlern Latein. Agenda, von den Protestanten beygehalten worden, die Vorschrift des öffentlichen Gottesdienstes und der dazu gehörigen Amtsverrichtungen der Geistlichen zu bezeichnen; die Kirchen=Ägende. S. du Fresno Gloss. v. Agentes.

Der Ägent, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. agens, ein jeder, der eines andern, besonders eines höhern Privat=Geschäfte an einem Orte besorgt; der Geschäftsträger, im Oberdeutschen Gerhab, Gewalthaber. Daher die Ägentür, plur. die — en, das Amt eines Ägenten, welches auch wohl die Ägentenschaft genannt wird. Der Ägent regierender Herren, hat keine öffentlichen, sondern nur Privat=Geschäfte zu besorgen, daher er auch mit keinen Beglaubigungsschreiben versehen wird.

Das Äggregat, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Äggregatum, ein Haufen mehrerer zusammen gebrachter Dinge. Besonders, 1) in der Rechenkunst, wo das Äggregat so viel als die Summe ist. 2) In der Pöpsik ist das Äggregat, eine Verbindung

bung mehrerer solcher Theile zu einem Ganzen, welche wieder aus merklich verschiedenen Theilen bestehen, und ein auf solche Art zusammen gesetztes Ding; die Zusammenhäufung, ein *Gaufwerk*.

Das Aglarckraut, des — es, plur. car. ein *Nahme*, welcher in Österreich der *Haubeckel*, oder dem *Stachelkraut*, *Ononis spinosa*, L. bezeuget wird; ohne Zweifel von den *Ageln*, *Agen*, oder *Stacheln*, womit es besetzt ist. *S. Age und Haubeckel*.

Aglasser, *S. Ästler*.

Agley, *S. Akeley*.

Agnes, ein weiblicher Taufname, dessen Ursprung noch dunkel ist. Vielleicht ist er eine Verkürzung von *Ignaria*.

Der Agréß, des — es, plur. inusl. vom Lat. *Agresta*, und dieß vom Ital. *Agresto*, ein jeder säuerlicher Saft. Besonders in den Küchen und Apotheken, 1) ein aus unreifen Weintrauben gepreßter Saft, er mag mit Zucker abgefotten seyn oder nicht. 2) Eingemachte unreife Weinbeeren selbst.

Die Agrimone, plur. inusl. eine Pflanze, welche wild an den Wegen und Rännen, und auf ungebauten Feldern wächst; *Agrimonia Eupatoria*, L. Da diese Pflanze schon lange als ein heilsames *Bundkraut* bekannt ist, so ist ihr *Nahme* in dem Munde des Volkes auch gar sehr verunstaltet, und bald *Adermennig*, bald *Angermennig*, am häufigsten aber *Odermennig* daraus gemacht worden. Im Dän. heißt sie *Agermaane*, gleichsam *Adermohn*. Es wäre zu untersuchen, ob dieses letztere nicht ihr wahrer *Nahme* ist, aus welchem der Lateiner *Agrimonia* gemacht worden. Übrigens wird sie im Deutschen auch *Leberkraut*, *Leber-Klee*, *Königskraut*, *Gränisch*, *Bruchkraut*, *Drachakraut* und *Heil aller Welt* genannt.

Der Aiststein, des — es, plur. inusl. eine Benennung, welche an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, dem *Bernstein* gegeben wird. *Wachter* glaubt, es müsse *Achstein* heißen, von *Ach*, *Wasser*, weil er im *Wasser* gefunden werde, oder *Augstein*, weil er den *Augen* heilsam sey. Allein es ist wohl gewiß, daß dieser *Nahme* von dem veralteten *aiten*, *brennen*, Griech. *αἶαν* herkommt, und also *Brennstein* bedeutet, welches mit dem mehr *Niederländischen* *Bernstein* genau überein kommt. Man findet ihn auch in den ältern Zeiten wirklich *Aiststein* geschrieben. *S. Elter und Eiterneßel*. Verschiedene Schriftsteller, die des *Mineralreiches* unkundig waren, haben sich durch die Ähnlichkeit der *Nahmen* verleiten lassen, so wohl den *Achat*, als auch den *Gagat*, *Agstein* zu nennen, so sehr auch alle drey verschieden sind. Oft nennet man auch den *Gagat* schwarzen, den *Bernstein* aber gelben *Agstein*. Übrigens sind in Oberdeutschland so wohl das *Adjectiv* *agisteinen*, als auch alle die Zusammensetzungen üblich, welche mit dem Worte *Bernstein* gemacht werden.

Ägypten, Genit. *Ägyptens*, plur. car. ein bekanntes Königreich auf der östlichen Grenze *Africa's*. Daher *Ägyptisch*, aus *Ägypten*, daselbst einheimisch, daselbst erfunden, entstanden. Die *Ägyptische Salbe*, bey den *Hufschmieden*, eine Salbe aus *Honig*, *Essig*, *Leber-Aloe* und *Grünspan*. Ferner ein *Ägyptier*, oder *Ägypter*, *Fämin.* — inn. Das Wort stammt aus dem Griechischen her, und da es hier ein *ai*, und im Lat. ein *ae* hat, so ist die Schreibart mit einem bloßen *e*, *Egypten*, wider die Gesetze der nächsten *Abstammung*, und das *Beispiel* der *Franzosen* und anderer Völker, deren Sprachen keine *Eigenthümlichkeit* mehr haben, kann selbige so wenig rechtfertigen, als die Gewohnheit der vorigen Jahrhunderte, wo man *ä* und *ê* ohne allen Unterschied gebrauchte.

Ah! eine Interjection, welche eine bloße *Änderung* des *Empfindungswortes* *ach!* ist, aber nur gebraucht wird, die *Empfindungen* der *Bewunderung* und *Freude* im gesellschaftlichen Leben auszudrücken.

Ah, das ist schön! **Ah**, da kommt er schon! Die *Niederländischen* haben diese Interjection gleichfalls. *Ahā*, ist in den *vertraulichen* *Sprecharten* mit diesem *ah* fast gleich bedeutend.

Der Ahlbaum, des — es, plur. die — *bäume*, in einigen Gegenden, ein *Nahme* des *Zaun-* oder *Seckentirschbaumes*, *Lonicera Xylosteum*, L. dessen Frucht alsdann *Ahlkirsche* genannt wird.

Die Ahlbèere, *S. Aianbeere*.

Die Ahle, plur. die — n, ein spitziges Werkzeug von Stahl verschiedener Handwerker, besonders solcher, die in Leder arbeiten, Löcher damit in dasselbe vorzustechen. Die krummen *Ahlen* heißen bey den *Schustern* und *Sattlern* gemeinlich *Orte*; *Pfriemen* aber sind eine Art dickerer und stärkerer *Ahlen*.

Anm. Dieses Wort ist in allen drey Geschlechtern üblich, der *Ahl*, des — es, und im Plural die *Ahle*, und das *Ahl*. Am häufigsten wird es indessen im weiblichen Geschlechte gebraucht. Die *Niederländischen* haben dieses Wort auch; doch gebrauchen sie Statt dessen auch *Ort*, *Souel*, *Suel*, *Subbel* oder *Sugel*. Dieses letztere kommt mit dem barbarischen Griech. *σουλ*, dem Latein. *Subula*, dem Schwed. *Syl*, dem Dän. *Syel*, und dem Ital. *Sublia* genau überein. Das Stammwort ist unstreitig das alte Nordische *sy* und Lat. *suere*, nähen. Wenn aber Wachter davon auch die *Ahle* herleiten will, so ist das eine von den willkürlichen und künstlichen Ableitungen, die bey ihm nichts seltenes sind. Frisch merkt richtiger an, daß *Ahle* die Benennung von der scharfen Spitze hat, und also mit *Achel*, *Age*, und dem Lat. *Acus* verwandt ist. *S. Age und Aefe*. Mit *Ahl* kommen auch das *Engl.* *Awl*, und das *Holländ.* *Aelsene* überein.

Der Ahlenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. oder der *Ahlschmid*, des — s, plur. die — *schmiede*, ein Handwerker, der die *Ahlen* verfertigt.

Die Ahlkirsche, plur. die — n. 1) An einigen Orten, besonders in *Schlesien*, die Frucht des schwarzen *Vogelkirschbaumes*, und dieser Baum selbst; *Prunus Padus*, L. *S. Vogelkirsche*. 2) In andern Gegenden führt die *Zaun-* oder *Seckentirsche*, *Lonicera Xylosteum*, L. diesen *Nahmen*. 3) In noch andern ist es ein *Nahme* der *Saulbeere* oder *Elsebeere*, *Rhamnus Frangula*, L. *S. Elsebeere*.

Die Ahm, plur. die — en, ein Maß flüssiger Dinge, besonders des *Weines*, welches in jedem Lande zwar von verschiedenem Gehalte ist, aber doch meistens Theils zwey Eimer hält. In *Sachsen* hält eine *Ahm* 126 Kannen; im *Hannoverschen*, in *Lübeck*, in *Hamburg*, und in *Hessen* 40 *Stübchen* oder 80 Kannen; im *Denabrischen* 112 Kannen oder Maß; in *Bremen* 15 *Stübchen* oder 180 Quart; in *Eöln* 104 Maß; in der *Pfalz* 12 *Wiertel*; in *Basel* 32 alte oder 40 neue *Pott*, und in *Danzig* 4 *Aker*. In der *Pfalz* machen 10 *Ahm*, in *Frankfurt*, im *Württembergischen*, im *Hannoverschen*, und ganz *Niedersachsen* aber 6 *Ahm* ein *Fuder*.

Anm. Wenn dieses Wort eine bestimmte Zahl vor sich hat, so lautet es im *Nomin.* Plural. nur *Ahm*. Sechs *Ahm*, zehn *Ahm*, wie man sechs Fuß, zehn Mann u. s. f. sagt. *S. auch Aker*. *Ahm* ist an einigen Orten nicht nur männlichen Geschlechtes, der *Ahmen*, sondern es wird auch so wohl in *Ober-* als *Niederdeutschland* häufig *Ohm* geschrieben und gesprochen. Indessen scheint das *a* doch der *Abstammung* gemäßer zu seyn. Denn schon bey den *Griechen* war *αμα* in der Bedeutung eines Gefäßes üblich, woraus hernach die Lateiner ihr *Amphora* zusammen gesetzt haben. *Engl.* *Ame*, *Awm*, *Ome*, *Holländ.* *Ame*, *Aem*, *Dän.* *Ahme*, *Schwed.* *Am*, *Jäl.* *Amr.* *S. auch Eimer*.

Das Ahmchen, des — s, plur. ut nom. sing. das *Verkleinerungswort* des vorigen, welches in der *Mart Brandenburg* ein *Bier-*

Wiermaß ist, so 24 Quart oder Maß hält, und deren vier eine Tonne, acht aber ein Faß machen.

1. Ahmen, imitari, S. Nachahmen.

2. Ahmen, oder Ohmen, verb. reg. act. den körperlichen Inhalt eines leeren Fasses messen, es mag eine Ahm halten oder nicht. Ein Faß ahmen. Daher der Ahmer, die dazu bestellte obrigkeitliche Person, der Visirer. Es ist noch ungewiß, ob dieses Wort von dem vorigen Ahm abstammt, oder nur eine zufällige Ähnlichkeit des Klanges mit demselben hat. Denn im alten Franz. bedeutete Esme, ein Gewicht, und esmer, aesmer, aymmer, haumer, haufmer, so wohl wägen, als auch visiren, eichen. S. Carpentiers Glossar. v. Esmerare.

Ahmig, oder Ohmig, adj. et adv. eine Ahm haltend. Ein ahmiges Faß. Am häufigsten mit Zahlwörtern: zweyahnig, dreyahnig u. s. f.

Der Ahn, des — en, plur. die — en. 1) * Der Großvater; eine im Hochdeutschen veraltete, im Oberdeutschen aber noch völlig gangbare Bedeutung, wo es in Österreich und Baiern An, Zindel und Andel, am Rheinstrome Anichen und Annichen, lautet. In eben diesen Gegenden heißt die Großmutter die Ahn, und die Ahnfrau. In Oberschwaben heißt der Großvater Ahni, die Großmutter aber Ahna, der Ältervater der Urahn, Urahn, in andern Gegenden Aberahn, Aeervenn, und die Großmutter Uraahna. In Baiern ist Ahnl der Großvater, Ahnl die Großmutter, und Euckahn die Urgroßmutter. Was der Ahn zusammen scharrt, heißt es in dem alten Liede: Wohl dem der um den armen Mann. 2) überhaupt einer von den Vorfahren, welche über die Großältern hinauf steigen.

Fast munter dich geübet

Zu zieren deinen Stand mit etwas, das kein Ahn,
Kein Schild noch offner Helm den Menschen geben
kann, Ophig.

Des Ahnen Aberwiz wird auch des Enkels seyn, Hall.
wo es aber zunächst den Großvater zu bezeichnen scheint. Oder nennt ihr diese Vortheile etwas das der Fleiß eures Ahnen verdiente? Dusch.

Sein Ur = Ur = Ur = Ur = Älterahn

War älter noch als unser aller Ahn, Less.

Aller dieser Beispiele ungeachtet, ist es doch in dieser Bedeutung im Hochdeutschen im Mural am üblichsten, Vorfahren, collective ohne Unterschied des Geschlechtes zu bezeichnen, besonders adelige Vorfahren. Von adeligen Ahnen entsprossen. Seine acht Ahnen beweisen, beweisen, daß man ehelicher Weise von acht adeligen Vorfahren, so wohl von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beyden Seiten von sechzehn adeligen Personen abstamme und also ein achtschildiger Edelmann sey.

Anm. Das Wort ist alt, aber zunächst im Oberdeutschen einheimisch. Schon in den Florent. Glossen ist Ano, avus, Ana, avia, und Altirano, proavus. Bey dem Otfried sind ira anon, ihre Ahnen, und Altano, einer der Vorfahren. In dem Sachsenspiegel wird dieses Wort in allem Ernste von Anus, der Hintere, hergeleitet. Wachter läßt es von der Partikel an, Frisch aber von dem Lat. Avus abhammen; das erste ist zu künstlich, das letztere aber zu unwahrscheinlich. Vermuthlich ist das Angels. eanian, gebären, das Stammwort, und im Türkischen bedeutet Ana wirklich die Mutter. Wahrscheinlich ist auch das Lat. Anus, eine alte Frau, damit verwandt, und in einigen Oberdeutschen Gegenden ist eine Ahne noch jetzt eine alte Frau.

1. Ahnden, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, eine dunkle Empfindung, von einer künftigen Sache haben. Es wird auf doppelte Art gebraucht. 1) Als ein persönliches Verbum. Was ahnden sie? was sagen sie? Götze. Ein kleiner Anfangs-

versuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahnde und rathe, Herd. Daher haben denn auch einige das Particip. Präes. gebraucht. Meine ahnende (ahnende) Angst hatte nicht falsch geweissaget. Mit ahnender Betrübniß, Schleg. Da diese ganze persönliche Form mehr Nieder- als Hochdeutsch ist, so gilt dieses vornehmlich auch von dem Participio. 2) Am häufigsten unpersönlich, mit der dritten Endung der Person. Es ahndet mir nichts Gutes, oder mir ahndet nichts Gutes. Das hat mir lange geahndet. Meinem Herzen ahndete ein Unglück.

Es ahnt mir, Schlesen verliere seine Schwäne;

Ich sah sie, sah ich recht, vorläufig nach Norden
stehn, Günth.

Anm. Bey den Niedersachsen bedeutet es auch Empfindung, Begriffe von etwas haben; z. B. das Kind ahnet die Schläge noch nicht, hat noch keine Begriffe davon. Eben dieselben schreiben und sprechen gern ahnen, und die gröbern Mundarten aunen, so wie sie das d und t in der Mitte vieler andern Wörter aus Trägheit verschlucken; z. B. heuen, für heben, oder Hochdeutsch beben, döen, für töden, heen, für hüten u. s. f. Indessen ist es doch in diesem Worte bey ihnen nicht allgemein, denn man findet bey ihnen auch aanden. Es ist also ein Fehler, wenn manche Hochdeutsche die Niedersächsischen Bequemlichkeit nachahmen und gleichfalls ahnen schreiben und sprechen; zumahl da sogleich erhellen wird, daß das d zur Wurzel gehört. Denn Frischens Ableitung von an, und Ihre's von ohne, so daß die Empfindung des Mangels der Stammbegriff sey, sind viel zu künstlich und unwahrscheinlich. Es ist vielmehr glaublich, daß in dem vorhin gedachten Niedersächsischen aanden, Begriff von etwas haben, empfinden, der Stammbegriff verborgen liegt, und dann kann man mit Wachtern immer das alte Nordische Ande, Aund, Geist, für das Stammwort annehmen, welches noch jetzt im Isländischen Ond, im Dänischen aber Aand lautet. Ahnden kommt in der Bedeutung der dunkeln Empfindung des Zukünftigen bey den Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern, so viel ich weiß, nicht vor, wohl aber das gleichbedeutende Swanon, welches noch in Niedersachsen üblich ist, S. Schwanen, ingleichen das folgende.

2. Ahnden, verb. reg. act. sein Mißfallen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben, eine Sache bestrafen. Das Böse ahnden. Wollen wir diesen Schimpf nicht ahnden? Der Frevler muß an ihm und an den Seinigen geahndet werden. Es ist hier von sehr weitem Umfange, indem es alle Arten der Bestrafung von dem bloßen Verweise an, unter sich begreift, und im letztern Falle im Oberdeutschen eine gelindere Art des Verweises andeutet, als verweisen, obgleich eine stärkere als vorhalten und ausstellen.

Anm. Das vorhin gedachte Aand, Aund, bedeutet in den alten Mundarten nicht allein den Geist, die Seele, das Gemüth, sondern auch alle stärkere Gemüthsbewegungen, besonders aber, 1) des Zornes, des Eifers. So braucht Kero das Hauptwort der Ando, für Zorn, Eifer. Wanda ih iz andon, wenn ich es ahnde, d. i. bestrafe, Notker.

Auf ir drey Zaublerer zers ir andt, Theuerd. Kap. 90.
war sie zornig. 2) Der Unlust, des Mißfallens.

Denn mir das annet thut, Theuerd. Kap. 58.
es kränket mich.

Serr mich bedüncet euch thu ant

Gierinn also zu legen still, Ebend. Kap. 66.

In Baiern ist ahnti und ahndig noch jetzt mürrisch, verdrießlich, und in den gemeinen Mundarten, besonders in Oberdeutschland, ist die A. A. sehr gemein: es thut mir ahnd, es schmerzet mich. 3) Der Sehnsucht, wohin die unter dem großen Haufen aller Provinzen Oberdeutschlands so bekannte A. A. gehört: es thut mir ahnd

ahnd um ihn oder nach ihm. Auch bey den alten Isländern findet man, margum war ant heim, viele sehneten sich nach Hause. 4) Des Wohlgefallens, obgleich etwas seltener. Were es unsern herren ande, wäre es unsern Herren lieb, Minnes.

Wächter, der für jede Bedeutung eines Wortes so gern ein neues Stammwort annimmt, leitet ahnden in der Bedeutung des Unwillens, der gerechten Bestrafung von and, ent, gegen, wider, ab. Allein man sieht leicht, wie gekünstelt und gezwungen eine solche Herleitung ausfallen muß. Braucht man für Aand, Aund, Geist, Seele, noch ein Stammwort, so kann man es mit Herrn Ihre ganzfügig zu dem Geschlechte des Griechischen *αἰν* und des Deutschen wehen rechnen; indem die Benennungen des Geistes in den meisten Sprachen von dem Winde, und dem Athem hergenommen sind, Aande auch im Dänischen noch jetzt Arhem, und aande athemen bedeutet. Da das erste a in allen diesen Wörtern geböhrt ist, und in einigen Mundarten sogar in den Doppeltlaut an verwandelt worden: so sieht man leicht, daß das h nach demselben nichtfügig weggelassen werden könne.

Die Ahndung, plur. die — en, nach Mißgehung obiger beyder Zeitwörter. 1) Die dunkle Empfindung des Zukünftigen. Als unser Herz vielleicht von trauriger Ahndung schlug, Dusch. Traurige Ahndungen verfolgen mich, und die Nächte quälten mich mit fürchterlichen Träumen, Weiße. 2) Abtätige Erweisung des Mißfallens, Bestrafung, so wohl mit Worten, als mit der That. Würde ich mir nicht selbst die schärfste Ahndung von meiner Herrschaft zuziehen? Weiße. In dieser letzten Bedeutung ist der Plural seltener.

† Ahneln, ähnlich seyn, S. Ähnlichen.

Die Ahnen, S. Ahn.

Die Ahnenprobe, plur. die — n, der Beweis, daß man von der vorgeschriebenen Zahl von Ahnen abstamme. S. Ahn.

Das Ahnenrecht, des — es, plur. inusit. das Recht derer, welche viele Ahnen zählen können, d. i. das Recht, welches die von erweislich altem und unbestektem Adel genießen.

Die Ahnentafel, plur. die — n, die Tafel, oder das genealogische Register der Ahnen eines Geschlechtes; das Geschlechterregister, der Stammbaum.

Die Ahnenzahl, plur. inusit. die zur Erlangung gewisser Vorzüge nothwendige Anzahl ebenbürtiger Ahnen.

Die Ahnfrau, plur. die — en. 1) In Oberdeutschland, die Großmutter, wenn man derselben mit einer Art von Ehrerbietung gedenket; in der Oberpfalz die Frauia. 2) Unter den Ahnen eine Person weiblichen Geschlechtes, doch auch nur, wenn man mit Ehrerbietung von derselben spricht. S. Ahn.

Der Ahnherr, des — en, plur. die — en. 1) So wie das vorige, der Großvater; in der Oberpfalz Herrla. 2) Einer aus den Ahnen. In beyden Fällen nur alsdann, wenn man mit Achtung von demselben reden will. Den großen Ahnherrn eines größern Urenkels, Kaml. 3) Figürlich, auch ein jeder Vorgänger in einer Kunst, Wissenschaft oder Sache. Phil. von Jesen, der Ahnherr aller Neuerer in der Orthographie.

Ähnlich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig gleich, mehrere übereinstimmige Merkmale habend; zum Unterschiede von gleich, wenn alle Merkmale überein stimmen. Das Gemälde ist ihm ziemlich ähnlich. Der Sohn steht seinem Vater im geringsten nicht ähnlich. Das ist der Wahrheit vollkommen ähnlich. Er ist ihm in den Sitten, in der Sprache ähnlich. Das sieht ihm sehr ähnlich, ist seiner Art zu handeln, seiner Gemüthsbeschaffenheit gemäß. Ein ähnlicher Fall ist mir noch nicht vorgekommen. Es geschehe mir ein ähnlicher Antrag. Was hat man wohl von einer ähnlichen Veränderung zu besorgen? In der Mathematik nennt man Dinge ähnlich, wenn sie einerley

Verhältnisse haben, d. i. wenn alles bis auf die Größe an ihnen einerley ist; gleich hingegen, wenn auch die Größe einerley ist. Im gemeinen Leben hingegen werden gleich und ähnlich sehr oft für einander gesetzt, S. Gleich.

Anm. Aus der alten Oberdeutschen Schreibart, anachilihho, bey dem Isidor, und angelich noch bey dem Ischudi, erhellet, daß die letzte Hälfte dieses Wortes sich oder gleich ist. In der ersten Hälfte haben schon Wachter und Frisch das Wortwort an erkannt; nur haben sie dessen Nachdruck verfehlet, wenn sie auf die Bedeutung des Ursprunges fallen. Vielleicht leistet uns die Niedersächsische Mundart hier bessere Dienste. Hier wird an häufig mit Adverbien und Adjectiven verbunden, wenn nur etwas wenig von der Eigenschaft angedeutet werden soll, in welchem Falle die Hochdeutschen ihr sich anzuhängen pflegen; z. B. angelb, gelblich, anroth, röthlich, anüß, süßlich, anhart, härtlich, anreich, reichlich, anflayig, ein wenig flayig oder lettig, u. s. f. Angleich oder ähnlich würde dem zu Folge ein wenig gleich bedeuten, und dessen heutigen Gebrauch sehr gut ausdrücken. S. An Num. 7. An wird in dieser Zusammensetzung zugleich geböhrt ausgesprochen, woraus sich das seit langer Zeit hergebrachte h in ähnlich erklären läßt. Die Niedersachsen haben dieses Beywort, so viel ich weiß, nicht, ungeachtet anlich schon bey den Angelsachsen üblich war. Es scheint auch im sechzehnten Jahrhunderte, wenigstens in einigen Oberdeutschen Gegenden, fremd gewesen zu seyn, indem es in der Baseler Ausgabe des neuen Testaments Lutheri von 1523 mit in das Verzeichniß der unbekannten Wörter gesetzt, und daselbst durch gleich erklärt wird. Es scheint, daß man von diesem Worte auch ein Verbum ahnen gehabt; wenigstens läßt sich dieses Wort in der alten sprichwörtlichen R. A. Gute Rahmen gerne ahnen, conveniunt rebus saepe nomina suis, am besten hierher rechnen.

† Ähnlichen, verb. reg. neutr. mit haben, ähnlich seyn; nur im gemeinen Leben, wo man dafür auch ahneln hat.

Die Ähnlichkeit, plur. die — en. 1) Die Übereinstimmung mehrerer Merkmale; ohne Plural. Dieß Gemälde hat viel Ähnlichkeit mit ihm. Die Ähnlichkeit zwischen beyden ist so groß eben nicht. 2) Mehrere übereinstimmende Merkmale selbst. Das sind Ähnlichkeiten, die einem jeden in die Augen fallen.

Der Ahorn, des — es, plur. die — e, oder der Ahornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der zu den harten Laubbölzern gehört; Acer, L. Er hat ein hartes und weißes Holz, und ist aus Asien über Griechenland und Italien nach Deutschland gekommen, wo er jetzt in den Wäldern, doch nur noch einzeln wächst. Wegen seines angenehmen Schattens und geraden Stammes ist er in den Spaziergängen sehr beliebt.

— Im stillen Schatten des Ahorns

Ruht, ungerühmt von panegyrischem Marmor,
Des Weisen Aschenkrug, Zach.

Anm. 1. Der Deutsche Name dieses Baumes ist vermittelt einer nicht ungewöhnlichen Verwechselung des c mit dem h aus dem Latein. Acer, gebildet. Luthers Plural Ahörnen, Sir. 24, 19, ist ganz ungewöhnlich. In den Slavonischen Mundarten heißt dieser Baum Gawor.

Anm. 2. Man kennet in den Deutschen Wäldern fünf Arten dieses Baumes. 1) Den gemeinen weißen Ahorn, der grün-gelbliche Blumen, eine weißliche Rinde und das weißeste Holz hat, und dessen Blätter auf der untern Seite weißgrau und mit einer zarten Woll bedeckt sind. Er wird in den gemeinen Mundarten auch Anchore, Achorn, die Ohre, in Thüringen und Franken, die Ehre und Ahle, in Schlesien die Ule, in Sachsen, wegen des vornehmsten Gebrauches, der davon gemacht wird, Spindel.

Spindel: oder Spillenholz, in der Schweiz Waldäsche und Steinhöhre, und in andern Gegenden Reißbaum genannt. 2) Der gemeine Ahorn mit scheidigen Blättern. 3) Die Lehne (S. dieses Wort,) welche in Norden und Niedersachsen häufig wächst, eine weiße glatte Rinde, und ein hartes und zähes Holz hat, welches aber nicht so weiß und fein ist, als an dem vorigen. 4) Die Lehne mit scheidigen Blättern, welche eine bloße Abänderung der vorigen ist. 5) Der kleine Deutsche Ahorn, welcher kleine, unten hellgrüne, oben aber dunkle Blätter und eine gelbbraune Rinde hat, und unter dem Namen des Mascholders, oder der Mascherle am bekanntesten ist; S. Mascholder.

Die Ahornlaus, plur. die — läuse, eine Art Blattläuse, welche auf den Ahornarten angetroffen werden; Aphis aceris, L.

Ahornen, adj. et adv. aus Ahornholze verfertigt, zum Ahornbaume gehörig; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich.

Der Ahornzucker, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. Zucker, welcher aus dem Saft des Ahornbaumes, besonders des weissen, gesotten wird.

† Die Ähre, oder Ähre, plur. die — n, ein Name, der in den gemeinen Mundarten auch dem Ahorne gegeben wird; S. dieses Wort.

1. * Die Ähre, plur. die — n, ein nur in einigen Provinzen, z. B. in Thüringen, Franken und am Ober-Rheine, übliches Wort, den Platz in einem Hause unmittelbar nach der Hausthüre, aus welchem man in die Zimmer tritt, zu bezeichnen; die Hausflur, das Vorhaus. In einigen Gegenden Lin, im mittlern Lat. Oriolum, und Era, welches aber auch eine Tenne bedeutet. Es ist mit dem Lat. Area verwandt, woraus aber nicht folgt, daß es unmittelbar davon abstamme.

2. Die Ähre, plur. die — n, Diminutiv. das Ährchen, der oberste Theil der Halmen an den Grasarten, besonders an den Getreidearten, welcher der Sitz der Blüthe und des Samens ist. Ähren bekommen, oder gewinnen. Das Korn sängt an in die Ähren zu schießen, es geht in die Ähren, wenn die Ähren aus ihrem Schößbüßgen hervor kommen. Ähren lesen, auflesen, sammeln, in Schwaben klaben, ein Hilfsmittel armer Leute, nach abgeschnittenen und aufgebundenen Getreide, die übrig gebliebenen Ähren aufzusammeln. Daher die Ährenlese, oder Salmlese, und der Ährenleser, oder Salmleser. Dort schwimmen die Westwinde auf der grünen Fläche der ährenvollen Gefilde, Dusch. In der Kräuterkunde heißt eine Ähre, eine jede Sammlung von Blüthen, welche entweder ohne, oder mit sehr kurzen angedrückten Stängeln an dem Hauptstängel sitzen.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. Aar, Awe, und im Holländ. Are. Viele rechnen es mit zu dem Geschlechte, zu welchem ären, pflügen, Arbeit in Ansehung seiner ersten Sylbe, Ärende, Jahr, und noch andere gehören. Allein wenn man bedenket, daß dieses Wort in allen alten Mundarten in der Mitte eine starke Aspiration hatte, wie aus dem Angels. Aechir, woraus nachmahls Ear zusammen gezogen worden, dem Gothischen Ahs, dem heutigen Dänischen Ax, und dem alten Alemann. Ahir (denn diese sprachen das h wie das heutige ch aus) und dem heutigen Oberschwäbischen Aher erhellet; so wird man Wachtern gerne befallen, wenn er behauptet, daß in dieser Benennung zunächst auf die Ägen, Äheln oder Traumen an den Fruchtähren gesehen worden, und daß man daher dieses Wort auch zu Ägen, Ähle, Ecke, und so vielen andern dieses Geschlechts rechnen müsse. Bey den Wenden in Klein bedeutet Erh, Korn, Dinkel.

Ähren, verb. reg. act. von dem vorigen, Ähren sämmeln, oder auflesen, welches an einigen Orten auch nachähren genannt wird. In Oberdeutschland sagt man, sich ähren, von dem Getreide, wenn es Ähren bekommt, oder in die Ähren schießt.

Ähren, pflügen, S. Ären.

Der Ährenfisch, des — es, plur. die — e, ein kleiner Seefisch, dessen viele Gräten den Spitzen der Ähren gleichen; Storchfisch, Atherina Hepsetus, L. in Italien Anguella.

Die Ährenfrucht, plur. die — früchte, eine jede Frucht, welche in Ähren erzeugt wird, im Gegensatz der Äulsenfrüchte.

Das Ährengewind, des — es, plur. die — bünde, in der Landwirtschaft besonders in Obersachsen, Strohbinden, welche von dem kürzesten Stroh des ausgedroschenen Getreides gemacht, und zur Fütterung gebraucht werden; Wirrbünde, und nach einer verderbten Aussprache Wurmgewinde, weil sie aus verworrenen Strohe bestehen, welches in Obersachsen Wirrstroh, in Niedersachsen aber Krummstroh genannt wird.

Der Ährenkranz, des — es, plur. die — Fränze, ein aus Kornähren geflochtener Kranz, der an einigen Orten an dem Erntefeste dem Herrn der Ernte in ländlich feyerlichem Gepränge überreicht wird.

Sprich selbst, ist nicht ein Ährenkranz mehr als ein Lorber werth? Weiße.

S. Erntekranz.

Die Ährenlese, plur. inusit. S. Ähre.

Der Ährenmonath, S. August.

Das Ährensieb, des — es, plur. die — e, ein stehendes Sieb, vermittelt dessen das ausgedroschene Getreide durchgeseiht, und von den Ähren oder Ägen geschieden wird; an andern Orten eine Kornsege, Sege oder Werste, und in Obersachsen eine Kornrolle oder Rolle.

Der Ährenstein, des — es, plur. die — e, ein Name, welcher in Steiermark einer Art von Asbest gegeben wird, dessen Fäden Ähren vorstellen; Spreustein, Asbestus acerosus.

Der Ährenweiderich, des — s, plur. inusit. eine Art Weiderichs, dessen purpurrothe oder blaue Blumen in Gestalt einer Ähre zusammen gesetzt sind. Er wächst in den Europäischen Klimpen, und wird für ein gutes Heilkraut gehalten; Blutkraut, rother Weiderich, Lythrum Salicaria, L.

Der Ährenwurm, des — es, plur. die — würrer, ein kleiner Wurm, der innerhalb der Blätterhülsen der Getreidehalmen liegt, und den Stiel ansaugt, worauf die Ähren weiß und abgezehrt werden. Befindet er sich in der Gerste, so wird er der Gerstenwurm genannt.

Ährig, adj. et adv. welches aber nicht allein, sondern nur in den Zusammenfügungen kurzährig, vollährig, langährig, kleinährig u. s. f. üblich ist, die verschiedenen Beschaffenheiten der Ähren am Getreide auszudrücken.

Die Ährt, aratio, mit den Zusammenfügungen dieses Wortes, S. Art.

Ai, ein Doppellaut der Oberdeutschen, welcher von ihnen gemeinlich in der Gurgel gebildet wird, und daher für einen hoch- und Niederdeutschen unangenehm klingt. Da die südlichen Oberdeutschen diese Gurgellaute sehr lieben, so sprechen sie fast alle ei wie ai aus, Bain, Stain, ain, und in den größten Mundarten gar wie oi, gleichfalls tief aus der Gurgel geholt. Daß diese Aussprache ein bloßer Provinzial-Gehler ist, sahe schon der berühmte Hieronymus Wolf in der 1556 ohne Beyfügung seines Namens heraus gegebenen Schrift, de orthographia Germanica ac potius Suevica ein, und rieth daher das ai ganz zu verbannen, welches denn auch nach und nach in der Hochdeutschen Mundart geschah, und mit desto größerem Rechte geschähe konnte, da es in den meisten Fällen der Abtönnung widerspricht. In einigen wenigen behielt man es, theils um des verjährten Gebrauchs

brauchen wissen, wie in Kaiser, theils aus etymologischen Gründen, wie in Sain und Raim, wovon das erstere aus Sagen zusammen gezogen, das letztere aber mit Rand eines Geschlechtes ist; theils zur Unterscheidung einiger gleich lautender Wörter, wie in Waife, orphanus, Saite, chorda. In andern legte man es nach und nach ab, und aichen, von dem Gemäße, lachen, Froschlaich, Nimer, maissen, Getraide, Saide für Wald, Waizen, welche noch am längsten damit geschrieben wurden, sind jetzt mit einem ei am üblichsten. Laie, Waid, Katis, Main, Mainz und andere sind theils fremde Wörter, theils eigene Nahmen, welche sich an keine Regel binden. Laib, ein ganzes Brot, und Fraiß sind ohnehin Oberdeutsche Wörter, welche im Hochdeutschen nicht üblich sind. Wenn nun aber dieser Doppellaut gleich in manchen Wörtern von den Hochdeutschen beibehalten worden, so haben sie doch dessen unangenehme Aussprache durch die Gurgel nicht mit aufgenommen, sondern sie sprechen ai fast so wie ei aus. S. auch Ay. Unverantwortlich ist es, wenn man diesen den Hochdeutschen fremden Doppellaut dazu mißbrauchen will, gewisse Unterschiede in der Bedeutung, auch bey einem unklingbar gemeinschaftlichen Ursprunge, damit zu bezeichnen, und solches gar zu einer grammatischen Regel zu machen, wie man mit Laib, baizen, Waidwerk u. a. versucht hat. S. diese Wörter.

Nichen, mit seinen Zusammensetzungen, S. Nichen.

Die Nigellebeere, S. Zeidelbeere. 1.

Nimer, S. Eimer.

Die Nja, plur. die Nja's, ein Spanisches und nur an einigen Höfen übliches Wort, die Hofmeisterin eines fürstlichen Kindes zu bezeichnen.

Die Akademie, plur. die — n, aus dem Griechischen *ακαδημία*, überhaupt ein Ort, wo so wohl Wissenschaften als auch Künste und Leibesübungen gelehrt werden. Besonders, 1) eine hohe Schule oder Universität, weil das Landgut vor Athen, wo Plato ehemals die Weltweisheit lehrte, diesen Rahmen führte. Auf die Akademie gehen, nach einer hohen Schule reisen. Seine Lebenszeit auf Akademien zubringen. Von der Akademie zu Hause kommen, wo man im gemeinen Leben auch wohl im Plural sagt, von Akademien zu Hause kommen. 2) Eine Gesellschaft gelehrter Männer, welche sich unter landesherrlichem Schutze zu gewissen Zeiten versammeln, eine oder mehrere Wissenschaften zu bearbeiten. Diese Art von Akademien entstand zuerst in Italien, wo Cosmus, der erste Beherrscher zu Florenz, der einen Griechen mehrmals die Platonische Philosophie vortragen hörte, zuerst auf den Gedanken kam, eine solche Akademie für die Platonische Philosophie zu stiften, welche sein Enkel, Laurentius der prächtige nachmals in Ordnung brachte. Eine Akademie der Wissenschaften. Ingleichen der Ort, wo sich eine solche Gesellschaft versammelt. In die Akademie gehen. 3) Eine Kunst- und Ritterschule, ein Ort, wo entweder ritterliche Übungen, oder auch einzelne freye Künste gelehrt und geübt werden. So hat man Ritter-Akademien, Akademien der Maler, der Bildhauer, der Tonkünstler, des Ackerbaues, und in Frankreich sogar der Wundärzte. 4) An einigen Oberdeutschen Höfen heißt auch die Versammlung bey Hofe, wo Concert und Spiel ist, eine Akademie; vermuthlich nach dem Italienischen und Französischen, wo alle öffentliche Orte, wo Musik gehalten, oder in Karten und mit Würfeln gespielt wird, Akademien genannt werden. 5) Bey den Malern sind Akademien und Studien nackte Figuren, welche entweder nach der Natur oder nach einem Modelle gezeichnet werden.

Anm. Im Plural sollte dieses Wort Akademien geschrieben werden. Allein, den Übelstand der auf einander folgenden zwey e zu vermeiden, läßt man das eine weg, und spricht es dennoch

fünffsybzig aus. Daher akademisch, zu einer Akademie gehörig, in derselben gegründet; der Akademist, des — en, plur. die — en, der in einer Akademie der Künste unterrichtet wird. Das Substantiv ein Akademiker, ein Mitglied einer Akademie der Wissenschaften, ingleichen ein Student, welches einige von Academicus einführen wollen, hat bisher noch nicht allgemeinen Beyfall gefunden.

1. Die Akelëy, plur. die — en, eine Pflanze, welche sich durch ihre schöne Blume auszeichnet, und daher in den Gärten geliebt wird; Aquilegia, L.

Anm. Die Sprachforscher und Kräuterkenner haben sich wenig um die Abstammung des Nahmens dieser Pflanze bekümmert. Im Oberdeutschen heißt sie Agley, und dieß, nebst ihrem Lateinischen Nahmen, könnte leicht die Muthmaßung erregen, daß sie von der Stadt Aquileia in Fisterreich benannt worden, welche bey den Deutschen Schriftstellern der mittlern Zeiten mehrmals Agley genannt wird. Allein es scheint vielmehr, daß mit ihrem Nahmen auf die spitzigen und gekrümmten Honigbehälter geziel worden. Agaleia war bey den alten Alemannen der Name des Rhamnus, ohne Zweifel auch wegen der Dornen, womit derselbe besetzt ist, und Egle, Eglan, hieß bey den Angelsachsen, eine jede dünne Spitze, besonders die Grannen an den Getreideähren, S. Age und Igel. Der Französische Name dieser Pflanze ist Ancolie, und dieser soll gleichfalls die krummen, einem Adlerschnabel ähnlichen Saftbehälter ausdrücken. In einigen Orten Deutschlands soll diese Pflanze auch Adlersblume, Glocken, Glockenblume und Schaffgarbe genannt werden.

2. Akelëy, eine Art Weißfische, S. Ukeley.

Die Akustik, plur. car. aus dem Griech. und Lat. *Acustica*, in der Mathematik und Physik, die Lehre von dem Schalle und Tone, die Gehörlehre. Daher akustisch, adj. et adv. in derselben gegründet. Akustische Werkzeuge, die Wirkung des Schalles auf das Gehör zu verstärken, dergleichen z. B. das Hörrohr ist.

Der Alabaster, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. ein feiner Gypsstein, der nur eine matte Politur annimmt, und gemeinlich weiß, oft aber auch gelb, grün, grau, roth oder bunt ist. Da einige Arten dieses Steines von einer sehr schönen weißen Farbe sind, so bedient man sich desselben im gemeinen Leben, ein blendendes Weiß auszudrücken. Gände, so weiß wie ein Alabaster.

Anm. Der Name ist aus dem Griechischen *αλαβαστρον*, obgleich die Alten eine ganz andere Steinart, und gemeinlich weißen Marmor unter diesem Nahmen verstanden. An den Orten, wo der Alabaster gebrochen wird, bekommt derselbe von seiner Farbe und Bildung allerley, und oft sehr wunderliche Rahmen. Denn da hat man den Tigerstein, den Cyper-Kagenstein, den Sonnenstein, den Aufholzstein, den Forellenstein, den Fliegenstein, den Schöne-Mädchenstein, den Wurfsstein u. s. f.

Der Alabasterbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alabaster gebrochen wird.

Die Alabasterdruse, plur. die — n, im Hohensteinschen, ein Alabaster, in welchem die ablaufenden Regengüsse Spalten und Risse verursacht haben, so daß er wie eine Druse aussieht.

Der Alabasterer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher allerley schöne Arbeiten aus natürlichem so wohl als nachgemachtem Alabaster verfertigt, dergleichen besonders in Nürnberg anzutreffen sind.

Der Alabastergyps, des — es, plur. inus. ein Gyps, welcher aus Alabaster gebrannt wird.

Alabastern. ad. et adv. 1) Aus Alabaster bereitet; doch nur selten.

2) Dem Alabaster an Weiße ähnlich. Alabastern Gände.

Die

Die Alabaſtersalbe, plur. die — n, in den Apotheken, eine Salbe, zu welcher gepulverter Alabaſter kommt, und welche ehe- dem häufig wider Kopf- und Rückenſchmerzen gebraucht wurde, daher ſie auch Kopfsalbe und Rückſalbe genannt wird; Unguentum alabaſtrinum.

Der Alabaſterſtein, des — es, plur. die — e, bey einigen ſo viel als Alabaſter.

Der Alabaſtritt, des — en, plur. die — en, aus dem Griechiſchen und Lateiniſchen Alabaſtrites, eine Art Alabaſter, welche undurchſichtig, und härter iſt, als der gemeine.

1. **Der Alant**, des — es, plur. die — e, der Nahme eines weißlichen eßbaren Flußfiſches, welcher mehr Gräten als der Brachſen, auch keinen ſo guten Geſchmack, breite ſilberfarbene Schuppen, einen großen Kopf und ein weites Maul hat. Wegen des großen Kopfes, wird er im Latein. auch Capito fluviatilis, ingleichen Cephalus, ſonſt aber Squalus major, im mittlern Lat. Helna, bey dem Linné aber Cyprinus Cephalus genannt. Seine Flußſiedern ſind roth, ſein Fleiſch aber iſt fett und weich. Er leidet im May und Junius. Dieſer Fiſch wird in der Mark Brandenburg Alant, Gäſe oder Göſe, und Döbel, in Sachſen Diebel und Alen, in Meißen Alte, Elte, Altiſch, in Oberdeutſchland und der Schweiz Aler und Alant, in Schleſien Alar, am Rheinſtrome Diebel, Alre und Elte, in Elſaß Mäuser, weil er die Waſſermäuse verſchlingt, zu Straßburg Sorn oder Furn, in Böhmen aber Hlawe genannt, und iſt vermuthlich nur eine Abänderung von dem Fiſche, der in Oberdeutſchland Gaſſel, bey dem Pictorius Squalus minor, in Niederſachſen Gäſeling, Dänisch Gäſel und Geſſeling, bey dem Linné aber Cyprinus Dobula heißt. S. Döbel und Gaſſel.

2. **Der Alant**, des — es, plur. inuſit. eine Pflanze, welche bey uns wild wächst, und deren Wurzel einen ſtarcken gewürzhaften Geruch und einen ſcharfen bitteren Geſchmack hat; Inula Helenium, L. Ital. Enola, Franz. Aunée, Dän. Alens-Roed. Den Nahmen Helenium ſoll ſie von der Selenen-Inſel haben, von welcher ſie zuerſt nach Europa gebracht worden, und aus dieſem Lateiniſchen Nahmen ſoll auch der Deutſche Nahme Alant entſtanden ſeyn. Inula, quam ruſtici Alam vocant, herba eſt radice aromatica, odoris summi cum leni acrimonia, heißt es aber ſchon bey dem Papias, der lange vorher lebte, ehe die Se. Selenen-Inſel 1502 von den Portugieſen entdeckt wurde.

Die Alantbeere, plur. die — n, ein Nahme der ſchwarzen Johannis-Beere und ihres Strauches, vermuthlich weil ſie an deren Geſchmacke und widerlichen Gerüche dem Alante gleicht. Aalbeere, Ahlbeere, Niderſ. Albeſing, Holl. Aelbeſien ſind verderbte Sprech- und Schreibarten des obigen Nahmens.

Das Alantbier, des — es, plur. inuſit. ein Bier, welches mit einem Zuſaße von Alantwurzel gebrauet worden, um es dadurch zu einer Arzenei zu machen.

Der Alantwein, des — es, plur. inuſit. ein Wein, der mit Alantwurzel gegoren hat.

Der Alärm, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Alarme, und dieß aus dem Ital. all'arme, woraus ſich auch die Schreibart Allarm vertheidigen läßt. Eigentlich das Geſchrey, zu den Waſſen zu greifen, das Lärmgeſchrey, und in weiterer Bedeutung im gemeinen Leben, Tumult, Lärm. S. Lärm. Daher † alarmiren oder allarmiren, durch Lärm beunruhigen.

Der Alaun, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein zuſammen ziehendes Erbsalz, welches aus Verbindung der Wirtioſäure mit einer thonartigen Erde entſtehen ſoll. Alaun ſieden, durch Sieben und Auslaugen aus den Alaunerzen Alaun bereiten. Den Alaun anſchießen laſſen. Geſottener, gegrabener, oder gediegener Alaun.

Anm. Alaun, in der Schweiz Aler, Niderſ. Aluun, Holl. Aluyn, Dän. und Schwed. Alun, Engl. Allum, Allom, Franz. Alun, ſind von dem Latein. Alumen, und dieß von dem Griech. ἄλς, ἄλυν, weil Plinius dieſes Mineral ausdrücklich Salſuginem terrae nennet. Den Plural gebraucht man im Handel und Wandel ſehr häufig, und oft ohne Noth, theils von mehreren Quantitäten, theils völlig Statt des Singulars: Alaune ſieden, die Alaune anſchießen laſſen, die Alaune reinigen, verwahren, u. ſ. f.

Alaunartig, — er, — ſte, adj. et adv. etwas von dem Alaune an ſich habend, nach Alaun ſchmeckend. Alaunartiges Waſſer. Alaunartige Erde.

Das Alaunbergwerk, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo gediegener Alaun, oder doch Alaunerz auf bergmänniſche Art gewonnen wird.

Die Alaunblumen, ſing. inuſ. bey den Alaunſiedern, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen, wenn ſie lange genug gewittert haben, anſchlägt.

Der Alaunbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alaun oder alaunhaltige Steine gebrochen werden.

Die Alaunbrühe, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — n, die Brühe von Alaun, womit die Weißgärber das Leder gar machen; die Garbrühe.

Alaunen, verb. reg. act. bey verſchiedenen Handwerkern, mit Alaun verſehen, mit Zuthung des Alaunes zubereiten. So werden bey den Färbern, Papiermachern und Kupferdruckern die Zeuge, Papiere u. ſ. f. alaunet, wenn ſie mit aufgelöſetem Alaune geſotten, oder in denſelben eingeweicht werden. Da alle aus fremden Sprachen entlehnte Zeitwörter die Sylbe ge, als das Merkmahl der vergangenen Zeit, nicht annehmen, ſo gilt ſolches auch von dieſem Zeitworte, obgleich einige gealaunt für alaunet ſagen.

Die Alaunerde, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — n. 1) Eine Erde, welche Alaun in ſich enthält. 2) Diejenige Erde, welche einen Beſtandtheil des Alaunes ſelbſt ausmacht, und nach einigen ſalt: nach andern aber thonartig iſt.

Das Alaunerz, des — es, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — e, ein jedes Mineral, aus welchem Alaun geſotten werden kann.

Das Alaunſaß, des — ſſes, plur. die — ſäſſer, in den Alaunwerken, ein Faß, in welchem die Sode zu Alaun-Kryſtallen anſchießt.

Alaungar, adj. et adv. bey den Lederbereitern, ſo viel als weißgar, weil dieſe Gare mit Alaun und Salz hervor gebracht wird. Alaungares Leder, Alaungarleder, oder Alaunleder, weißgares Leder.

Der Alaungärber, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art Gärber, welche das Leder auf Ungariſche Art mit Alaun und Salz zubereiten, und von den Weißgärbern noch verſchieden ſind; Franz. Ongrieurs.

Der Alaungeiſt, des — es, plur. inuſ. in der Chymie, ein aus dem Alaune deſtillirter Wirtioſgeiſt.

Die Alaungrube, plur. die — n, eine Grube, in welcher entweder gediegener Alaun oder Alaunerz gebrochen wird; der Alaunbruch.

Alaunhaltig, — er, — ſte, adj. et adv. Alaun in ſich enthaltend. Alaunhaltige Erde, alaunhaltiges Holz, alaunhaltiges Waſſer.

Der Alaunhaufen, des — s, plur. ut nom. ſing. in den Alaunhütten, das auf einen Haufen geſchüttete Alaunerz, welches zur Hervorbringung des Alaunmehles mit Waſſer begoſſen wird.

Das Alaunholz, des — es, plur. inuſit. 1) Ein Nahme, welchen man alaunhaltigen Steiñſohlen beyzulegen pfleget, weil ſie einem halb

halb zersetzten Holze nicht unähnlich sehen. 2) Gegrabenes Holz, welches von einem Alaunsalze durchdrungen ist.

Die Alaunhütte, plur. die — n, das Gebäude auf einem Alaunwerke, in welchem die Alaunlauge gemacht und eingesotten wird. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller zu dem Alaunsieden gehörigen Gebäude; die Alaunsiederrey, das Alaunwerk.

† Alaunig, adj. et adv. wie alaunhaltig. Alauniges Wasser, alauniger Schiefer, alaunige Steine.

Der Alaunkessel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Alaunhütten, ein bleerner Kessel, worin die alaunhaltige Lauge eingesotten wird; die Alaunpfanne.

Der Alaunkies, des — es, plur. die — e, ein Schwefel- oder Vitriolkies, welcher zugleich Alaun in sich enthält.

Die Alaunlauge, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n, in den Alaunhütten, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge, welche hernach eingesotten wird, um das Anschleifen des Alaunes zu befördern.

Das Alaunleder, des — s, plur. inusit. bey den Lederarbeitern, weißgares Leder, oder solches, welches mit Alaun und Salz gar gemacht worden. S. Alaungar.

Das Alaunmehl, des — es, plur. inusit. 1) Der Bodensatz, welcher nach dem Sieden der Alaunlauge, und nach der Anwendung des Niederschlags, sich in Gestalt eines Mehles setzet. 2) Alaun in Gestalt eines Mehles, welcher sich auf die verwitterten Alaunerze ansehet; die Alaunblumen.

Die Alaunmutter, plur. die — mütter, eine jede Erd- oder Steinart, so fern sich in derselben Alaun erzeugt.

Die Alaunpfanne, S. Alaunkessel.

Die Alaunquelle, plur. die — n, eine Quelle, deren Wasser aufgelöseten Alaun bey sich führt.

Der Alaunschiefer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schiefer, welcher Alaun in sich enthält, und das gemeinste Alaunerg ist.

Der Alaunsieder, des — s, plur. ut nom. sing. ein landwirthschaftlicher Handwerksmann, welcher die Kunst versteht, den Alaun aus den Alaunerzen zu sieden.

Die Alaunsiederrey, plur. die — en. 1) Diejenige Anstalt, wo solches geschieht; das Alaunwerk. 2) Die Wissenschaft, den Alaun mit Vortheil aus seinen Erzen zu sieden; ohne Plural.

Der Alaunstein, des — es, plur. die — e, eine jede Steinart, aus welcher Alaun gesotten werden kann.

Das Alaunwasser, des — s, plur. ut nom. sing. von mehrern Arten, ein Wasser, in welches Alaun aufgelöset worden, es mag solches von der Natur, oder durch die Kunst geschehen seyn.

Das Alaunwerk, des — es, plur. die — e, eine Anstalt, in welcher Alaun gesotten wird.

Der Alaunzucker, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. in den Apotheken, ein Alaun, der mit Epweiß und Rosenwasser in Gestalt kleiner Zuckerhüte geformet wird, und von dem Zucker weiter nichts als die Gestalt hat; auch Zuckeralaun.

Der Albarrôß, des — ssen, plur. die — ssen, ein ausländischer Nahme einer Art Wasservogel, welche zu Klein's dreyzehigen Patzfüßen gehören, und sich am Vorgebirge der guten Hoffnung anhalten; die Johannis-Gans, Plautus Albatrus, Kl.

Die Albe, der Alben, S. Albus.

† Albeln, verb. reg. neut. mit haben, welches nur in einigen Gegenden Obersachsens üblich ist, und von den Bienen gebraucht wird, matt und kraftlos werden; ingleichen aus der Art schlagen. Daher ausalbeln, ausarten.

* Die Alber, plur. die — r, ober der Alberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Oberdeutscher Nahme des weißen Pappelbaumes, oder der Weispappel, Populus alba, L. welcher

ohne Zweifel aus dem Lateinischen Worte albus entstanden ist, weil dieser Baum nicht nur eine weiße Rinde hat, sondern dessen Blätter auch auf der untern Seite weiß sind. Um eben dieses Umstandes willen, wird er im Ital. auch Albare, im Span. Alber, im Holl. Alberboom, Albboom, und im Engl. Abeltree genannt. In den gemeinen Deutschen Mundarten lautet dieser Nahme Abelen, Abelke, Albe, Belle, Tabelke, Alaprobst, u. s. f. In Oesterreich hingegen wird nur die schwarze Pappel Alber genannt.

* Die Alberbrosse, oder Albertknospe, plur. die — n, der Oberdeutsche Nahme der Pappelaugen, oder Pappelknospen, welches S. Die letzte Hälfte des ersten Wortes ist das Oberdeutsche Brosse, eine Knospe, S. Bröschen.

Die Alberkeit, plur. die — en, von dem folgenden Beyworte albern, so wohl die alberne Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural, als auch alberne Handlungen selbst. Es ist indessen im Hochdeutschen nicht so gewöhnlich, als das gleich bedeutende Hauptwort, Albernheit.

Albern, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Ein widerwärtiges ausländisches, fremdes Ansehen habend; eine längst veraltete Bedeutung, welche aber doch die erste ist, wie aus der Anm. erhellet. 2) Den Absichten, den Umständen, und in weiterer Bedeutung der gesunden Vernunft in einem hohen Grade unangemessen, ungereimt. Albern reden, handeln. Ein albernes Geschwätz. Ein alberner Mensch, im gemeinen Leben Weisens, ein Albersling. Es klinget zu albern, wenn ich ihnen auf Deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Dusch. Wenn sie es nun auch gethan hätten, wollten sie wohl so albern seyn, und sich noch dazu auslachen lassen? Gell. Sie können leicht denken, daß ich jetzt eine sehr alberne Figur machte. In einer engern Bedeutung ist albern, Mangel der Beurtheilungskraft bey einem lebhaften Ingenio verrathend und darin gegründet. 3) Einfältig, an gesundem Verstande Mangel leidend. Diese Bedeutung scheint in der gesellschaftlichen Sprache zu veralten; indessen kommt sie doch in Luthers Bibelübersetzung, und in der höhern Schreibart einiger Neuern vor. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß ihn der Alberne bewundert, Dusch.

So wohl wo Weisheit ist, als wo die Albern leben, Dwig.

Anm. 1. Die Ableitungen dieses Wortes sind insgesammt sehr unglücklich gerathen. Wachter läßt es von bar, bloß, und all, ganz, ganz bloß, d. i. am Verstande, abstammen; Frisch von Alp, Nieders. Alf, Alp, welches bey den alten Deutschen ein jedes Nachtgespenst bedeutete, dem man zuweisen allerley pössenhafte Handlungen zuschrieb; andere von dem Westfälischen adel, welches anfänglich fein, flug, wichtig bedeutet hat, nun aber mit albern gleich bedeutend ist. Es ist vielmehr aus dem alten al, el, fremd, und bar, Geberde, äußeres Betragen, zusammen gesetzt, (S. in Ansehung des ersten Alsfanz und Alend, in Ansehung des letztern aber Geberde,) oder vielmehr, vermittelt der Ableitungssylbe bar, welche eine Ähnlichkeit, oft aber auch eine Anwesenheit, einem Besig bezeichnet, (S. dieselbe,) von dem vorigen al abgeleitet. Alber bedeutet also ein fremdes Ansehen habend, wie ehrbar, scheinbar, sonderbar, wunderbar, u. s. f. woraus denn die figurliche Bedeutung des Unangemessenen, des Unsichtlichen sehr leicht folgt. Es erhellet dieses zum Theil aus dem Niedersächsischen, wo elaat, welches daselbst für albern üblich ist, auf ähnliche Art, von el, fremd, und Laar, Gelaar, das Lassen, die Art, wie etwas in die Augen fällt, zusammen gesetzt ist. Daß dieses bar in der übergegangen, wird wohl keinen Anstoß machen. Eher könnte das angehängte n befremden; zumahl da dieses Wort in der Oberdeutschen Mundart alber ausgesprochen, und durch alle Endungen ohne n declinirt wird. Ein alberer Mensch, Hören sie

sie doch mit diesem alberen Geschwänze auf. Frisch suchte dieses auch im Hochdeutschen zu verbannen, bedachte aber nicht, daß es, und verkürzt eine Ableitungselbe ist, welche unter andern auch häufig den Objecten auf el und er angehängt wird: einzeln, wofür die Oberdeutschen auch nur einzeln sagen, eisern, ströhern, Kupfern, silbern, nüchtern, schüchtern u. s. f. Siehe An.

Anm. 2. Obgleich dieses Wort der Oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen ist, so steht es doch in der Baseler Ausgabe von Luthers neuem Testamente von 1523 mit unter den unbekannten Wörtern, und wird daselbst durch närrisch, faureschisch erklärt. Den Niederdeutschen Mundarten ist es ganz fremd, ob sie gleich an andern gleich bedeutenden Ausdrücken reich genug sind. Besonders drucken sie unser albern durch das vorhin schon gedachte elaat und elaatel aus.

† Albern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich albern betragen, nur im gemeinen Leben.

Die Albernheit, plur. die — en. 1) Die alberne Beschaffenheit eines Menschen oder einer Sache; ohne Plural. Er glaube bey aller seiner Albernheit noch zu gut an seinen Katechismus, Weiße. 2) Eine alberne Handlung. Willst du mich mit deinen Albernheiten noch verdrüsslicher machen, als ich schon bin? Weiße. In den niedrigen Sprecharten hat man auch das nach Lateinischer Art gebildete Albernheit, plur. — en.

Albert, oder Albrecht, Diminutiv. Albertchen, Albrechtchen, ein männlicher Taufname Deutschen Ursprunges, dessen Wortbedeutung bey seinem hohen Alter ein wenig dunkel ist. Die Form Albrecht ist im gemeinen Leben am häufigsten, dagegen Albert, welches zunächst aus der Lat. Form Albertus ist, in der Schriftsprache am üblichsten ist. Daß dieses Wort so viel als all-wertig oder adel-wertig bedeute, sind bloße Muthmaßungen ohne etymologische Gründe. Brecht und bert, denn beyde Formen sind gleich gewöhnlich, stammen vielmehr von dem alten brechen, glänzen, (S. Anbrechen und Pracht,) her, und bedeuten hell, klar, Glanz, und figurlich berühmt, und Ruhm, Würde, und helfen mehrere alte eigene Nahmen bilden, wohin z. B. Sildebert oder Sildebrecht, Cunibert, Lambert oder Lamprecht, Robert oder Ruprecht, und die weiblichen Nahmen Berta, Walberta oder Walpurgis, und viele andere mehr gehören. Al könnte von all seyn, so daß Albrecht, lauter Glanz, und figurlich hohen Ruhm bedeuten würde. Da indessen dieser Name auch Adelbert lautet, so kann Al auch aus Adel zusammen gezogen seyn, und da würde es Glanz des Adels, Ruhm des Adels bedeuten; wenn anders Albert und Adelbert nicht zwey ganz verschiedene Nahmen sind.

Der Albertiner, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Albertus-Thaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine harte Münzsorte, welche von dem Erzherzoge Albert in Oesterreich den Nahmen hat, und ungefähr 1 Thlr. 6 bis 9 Gr. Sächsisches Geld gilt. Von dem darauf geprägten Burgundischen Kreuze wird sie auch Kreuzthaler, oder Burgundischer Thaler genannt.

• Die Albul, plur. die — n, eine Art Weißfische, in den Schweizerischen und Oberdeutschen Seen und Flüssen, die nicht über ein halb Pfund schwer wird, und der Bleiße sehr ähnlich ist, von welcher sie sich bloß durch die geringere Größe und durch die weißere Farbe unterscheidet.

Anm. Der Name ist aus dem Lateinischen Albula. Es scheint, daß Albe, Alben, Albel, Alfen, und wie dieß Wort in den gemeinen Mundarten sonst noch verändert worden, eine allgemeine Oberdeutsche Benennung aller kleinen Weißfische sey, die wegen der schlechten Achtung, worin sie stehen, auch Schneiderfische genannt werden. Genisch erklärt Albel durch „Langel, „Alfen, Weißfischlein, Schneiderfischlein, a vilitate; Zwiebel-

„fischlein, weil er mit Zwiebeln gefotten wird: Rothäugle, von „den rothen Augen.“ Und gleich darauf ist bey ihm „Alfen, Alben, Bliegg, Blikt, Bliigg, alburnus, pisciculus alvialis.“ Blikt ist vermuthlich das Diminutivum von Bleiße, denn auch in Niedersachsen bedeutet Bleiken oder Bleken, eine Art kleiner Weißfische. Das Rothauge hingegen ist eine besondere Art der Weißfische.

Der Albus, substant. indeclinab. eine Silbermünze, welche noch am Rheinstrome üblich ist, und gemeinlich zwey Kreuzer oder acht Pfennige, in Hessen neun Pfennige, in Cöln nur 5½ Pfennig, in manchen Oberdeutschen Gegenden aber 5½ Pfennig gilt. Der Name ist von dem Latein. Albus, und bedeutet so viel als Weißpfennig, im Gegensatz der schwarzen oder Kupfermünze. S. du Fresne v. Albus.

Alchemille, S. Löwenfuß, ingleichen Sinnau.

Die Alchymie, plur. car. aus dem Latein. Alchymia, und dieß aus dem Griech. χυμα, mit dem Arabischen Artikel Al, der geheime und höhere Theil der Chymie, welcher sich mit der Verwandlung der Metalle beschäftigt, die Kunst Gold zu machen. Daher alchymisch, zu derselben gehörig, in derselben gegründet; der Alchymist, des — en, plur. die — en, der diese Kunst sucht, oder sie zu besitzen sich rühmet, ein Goldmacher; alchymistisch, nach Art der Alchymisten. S. Chymie.

Alcoran, S. Alkoran.

Aldermann, S. Ältermann.

† Die Alesanzerey, plur. die — en, ein größten Theils veraltetes Wort, welches noch hin und wieder im gemeinen Leben für unwitzige Pöffen, alberne, ungereimte Handlungen gebraucht wird. Alesanz bedeutete ehemals in Oberdeutschland List, Verschlagenheit, besonders aber deren Anwendung zum Gewinn, wie Frisch mit verschiedenen Beyspielen beweiset, denen man noch folgende aus dem ehrlichen Hans Sachs beysügen kann:

— Die Land und Leut beschweren,
Als Räuber, Landzwinger, Sinanger,
Aufsezmacher und Alesanzer.

Ingelichen an einem andern Orte:

Mit Schinderey und Sinanz,
Mit Wucher, Särkauf und Alisanz.

Wie auch:

Wie nimbt vber handt die Sinanz,
Wie spizig ist der Alesanz.

Woraus man siehet, daß Alesanz und Alesanzer damals ungefähr das bedeutete, was man im Brandenburgischen unter König Friedrich Wilhelm einen Pluomacher und Pluomacherey nannte.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von dem Ital. al avanzo ab; allein, wenn auch der Begriff der Verschlagenheit in Absicht auf seinen Vortheil der Stammbegriff wäre, so ist doch eine solche Bildung eines Wortes ganz wider alle Analogie. Ihre läßt es von dem Schwedischen fane, närrisch, und dieß von dem veralteten Lat. fanus, welches ehemals für fatuus üblich war, abstammen, welches sehr weit gesucht ist, und doch die erste Hälfte des Wortes unerklärt läßt. Bey dem Ottfried findet sich ein Wort elibenzo, welches daselbst mit fremd verbunden wird:

Vuir zellent thir es ouch mer
Bist elibenzo fremider;

wo Schilzer es durch einen Verbanneten erklärt; Diet. vom Stade sehr albern durch ein einem Elephanten ähnliches Ungeheuer; Wachtler aber richtiger, durch einen, der eine fremde ausländische Sprache spricht, von el, fremd, (S. Elend, Albern,) und dem veralteten benzin, fanzen, reden, sprechen. Alesanz würde also fremdartig in Ansehung der Sprache, wie albern, in Ansehung

der Geberde und Tracht bedeuten, wovon denn der Begriff des Ungereimten und Thörichten eine Figur seyn könnte. Daß der Begriff der Verschlagenheit auf seinen Vortheil damit verbunden worden, rühret vielleicht daher, weil man selbigen durch Fremde und von Fremden kennen gelernt. S. auch *Sirlesanzerey*.

Der Alet, des — s, plur. die — e, ein Fisch, S. *Alant*.

Alexandrinisch, adj. et adv. von dem Substantive *Alexander*. Besonders nennet man eine gewisse Versart die Alexandrinische, weil sie zuerst in Frankreich im 12ten oder 13ten Jahrhunderte in einen Helben-Romane von Alexandern dem Großen gebraucht worden.

Alfranken, S. *Alpranken*.

Die Algebra, plur. car. ein Arabisches Wort von ungewisser Abstammung, die Wissenschaft, aus gegebenen endlichen Größen andere ihres gleichen zu finden; auch, obgleich seltener, die Algäber, nach dem Franz. *Algebre*, und bey den ältern Mathematikern, die *Stellkunst*, welches doch so viel wie nichts sagt. Daher *algebraisch*, zu der Algebra gehörig, in derselben gegründet; der *Algebraist*, des — en, plur. die — en, der die Algebra versteht.

* **Die Alimēnte**, sing. car. aus dem Lat. *Alimenta*, in den Rechten, der durch die Gesetze bestimmte Unterhalt, welchen jemand in manchen Fällen dem andern geben muß. Daher die niedrigen *veralimentiren*, diesen Unterhalt reichen, die *Alimentation*, die Reihung dieses Unterhaltetes.

Das Alkali, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Arabisches Wort, eine Substanz zu bezeichnen, welche mit den Säuren in eine Gährung geräth. Daher *alkalisch*, nicht so richtig *alkalinisch*, die Natur eines Alkali habend, laugenartig, weil man das Alkali auch ein Laugensalz nennet.

Alkermes, S. *Kermes*.

Der Alkorān, des — es, plur. die — e, der Rahme des Muhammedischen Gesetzbuches, *Alcoranus*, von dem Arabischen *kara*, er hat gelesen, und dem Artikel *Al*; auch oft ohne diesen Artikel der *Koran*.

Der Alkoven, des — s, plur. ut nom. sing. der abgesonderte Theil eines Zimmers, der mittelst einer größern Öffnung oder anderer Verzierungen zu einem Schlafgemache abgesondert worden.

Anm. Man könnte leicht in Versuchung gerathen, dieses Wort zu den ursprünglich Deutschen zu rechnen; denn *Kave* oder *Koben* bedeutet in Niedersachsen eine eingeschlossene Ecke, Wieh darein zu stellen; ja in *Alfrids* Glossen kommt *Bed-cosa* schon von einem Schlafgemache vor. Allein, es ist wohl ausgemacht, daß wir es mittelst der Franzosen aus Spanien herhaben, wo *Alcoba* eben das bedeutet. Das Spanische aber kommt vermuthlich von dem Arabischen *Elkanf*, ein Schlafzimmer, her, oder vielmehr von *Alcova*, welches nach einigen Reisebeschreibern bey den Arabern den abgesonderten Theil eines Zimmers bedeutet, wohin heidnische Einwohner ihre Hausgötzen stellen. Das Mecklenburgische *Kahl-afen*, ein *Alkoven*, ist vermuthlich aus diesem Worte verderbt.

Al. **Alle**, alle, alles, ein Wort, welches in den meisten Fällen den Begriff der Allgemeinheit ausdrucket, und in dreyerley Gestalt üblich ist.

I. * **Als ein Umstandswort**,

welches dessen ursprüngliche Gestalt ist, der Zahl, Menge und innern Stärke nach erschöpft. Der Wein ist schon *all*, es ist kein Wein mehr da, er ist verbrannt. Sein Vermögen *all* machen,

erschöpfen, verzehren. Es wird bald *alles* *all* seyn. Bis daß eure Leiber *all* werden in der Wüsten, 4. Mos. 14, 33. Die Missethat der Amoriter ist noch nicht *alle*, 1. Mos. 15, 16. Das größte Vergnügen wird *alle*, wenn die Frau keine *Wirthin* ist, Gell. Eigentlich kann es hier nicht anders als *all* lauten; wird ihm zuweilen das *e* angehängt, *alle*, so geschieht es um des Wohllautes willen, die harte Einsylbigkeit zu vermeiden. Doch dieses ganze Umstandswort ist in der ausländigen Sprech- und Schreibart der Hochdeutschen veraltet, und nur noch im gemeinen Leben, und im gesellschaftlichen Umgange, besonders in Niedersachsen, üblich. In der edlern Schreibart bedient man sich dafür lieber einer Umschreibung.

II. **Als ein Adjectiv**,

welches durch die Concretion aus dem vorigen gebildet worden, überhaupt den Begriff der Allgemeinheit bezeichnet, aber so wohl in der Declination, als auch in seinem Verhältnisse gegen andere Wörter viel von der Natur der Pronomina an sich hat, und daher auch von einigen zu diesen, von andern aber richtiger zu den allgemeinen Zahlwörtern gerechnet wird. Vermöge seiner Bedeutung ist es keines Comparatives noch Superlatives fähig, und bestimmt die Substantiva, die es bey sich hat, oder die darunter verstanden werden, so genau, daß ordentlicher Weise kein Artikel mehr Statt hat. Es wird aber in dieser Form auf eine gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit ausdrücklicher Beyfügung des Substantivi und Pronomini, und da bezeichnet es die Allgemeinheit,

1) Der Zahl nach, oder distributive, in Rücksicht auf die verschiedenen Individua einer gewissen Art, die als zusammen genommen vorgestellt werden sollen, in welchem Falle es mit seinem Substantive und Pronomine *alle* Mal im Plural steht. Alle Menschen müssen sterben. Der Wechsel aller Sachen. Vor allen Dingen. Zu allen Zeiten. Wir *alle*, die wir hier sind. Er wird noch leben, wenn sie *alle* todt sind. Das wußten wir *alle*. Ich komme von ihnen *allen*. *Plato*, *Seneca*, und wie sie *alle* heißen.

Ordentlicher Weise steht es alsdann vor dem Substantive oder unmittelbar nach dem Pronomine, welches dessen Stelle vertritt. Wenn aber das Substantiv einen Artikel bey sich hat, so tritt es hinter dasselbe, und oft hinter das Verbum; oder vielmehr, wenn man das *all* um eines Nachdruckes willen aus seiner Stelle reißt, und es hinter sein Substantivum setzen will, so muß dieses den bestimmten Artikel bekommen. Die Leute *alle* sahen es. Die Juwelen habe ich noch *alle*. Die Arten, wodurch man das Geld verthut, sind mir *alle* zu beschwerlich. Die Narren sehen, wie die Menschen, *alle* einander ähnlich. Im Genitiv findet diese Versehung nicht Statt; nicht, die Rechtschaffenheit dieser Menschen *aller*, sondern *aller* dieser Menschen. Nothwendig hingegen ist sie bey allen Pronomina, und zwar in allen Endungen. Sie arbeiten *alle*. Sie lieben *alle* die Alten. Sie werden *alle* kommen. Wir können nicht *alle* so gelehrt sprechen. Wir haben *alle* unsere Fehler, Gell. Ihrer *aller* Freund, Unser *aller* Vater.

Besonders thut die Inversion nach Substantiven, welche doch nur um eines besondern Nachdruckes willen gebildet werden kann, in der höhern Schreibart gute Dienste, nur daß ein richtiges Gehör erfordert wird, dem *alle* seine rechte Stelle anzuweisen. Wie hat dieser grausame Frevler die Blumen *alle* zerstreuet! Die Stimme wird *alle* lassener, die Glieder *alle* gerathen in einen Stand der Ruhe, Less. Und die Thränen ihres Sohnes flossen *alle* umsonst, Dusch. Erst werden die Welten *alle* vergehen, Klopst.

Nein,

Nein! nein! die Weiber flechten alle,
Wenn dieses übel schädlich wär, Gell.
O Freund, der du die Sterne
Des Himmels alle zählst, Gleim.
Die Weisen alle dienen,
Die Völker lernen schon, Raml.

Diese Wortfügung war schon den Alten bekannt. So singt z. B. Otfried,

Unio er fuar ouh thanne
Ubar himila alle,

d. i. wie er auch von dannen fuhr über die Himmel alle; und an einem andern Orte, thie odegun alle firliuze er itale, die Reichen alle ließ er leer. Ingleichen, so sint thie thegana alle, so sind die Knechte alle. Ferner, Minnisgon alle, alle Menschen. Alsam die toren alle tuont, Reimar der Alte. Doch da es bey ihnen ganz etwas gewöhnliches war, die Adjectiva den Substantiven nachzusetzen, so scheint diese Inversion mit dem alle noch ein überrest davon zu seyn.

Zuweilen, wo keine Nothwendigkeit vorhanden ist, die Allgemeinheit besonders auszudrücken, siehet es um eines entweder wahren oder eingebildeten Nachdruckes willen. Z. B. Und wer sind denn alle diese feinen Leute? Sagen sie mir, was sie mit allen den vergblichen Reden haben wollen. Besonders geschieht solches mit einigen Zahlwörtern. Alle beyde. Sie kommen alle drey. Ich sah den Kutscher mit allen vier Pferden ersaufen, Gell.

Die Redensart auf alle Tage ist elliptisch, und bedeutet so viel, als auf alle gemeine Tage, d. i. auf die Wochen- oder Werkstage, im Gegensatz der Fest- und Feiertage. Ein Kleid, ein Gut auf alle Tage. S. auch Alltäglich und Alltags.

2) Der Quantität oder Menge nach, collective, in Beziehung auf das Ganze, welches die entweder neben einander bestehenden Individua, oder die auf einander folgenden Theile, ausmachen, und da siehet es mit seinem Substantive im Singular und vertritt die Stelle des Adjectives ganz. Alles Land in Contribution setzen, das ganze. Ich bin ihnen dafür mehr verbunden, als für alle Wartung. Alle meine Freude hat nun ein Ende. Ich arme Frau, komme um alle meine Freude, die ich mir eingebildet hatte, Gell. Alle unsere Sorge wäre durch diese Schickung gehoben, ebend. Es ist mir lieb, daß sie noch nicht alle Hoffnung von mir verloren haben, ebend. Wollen sie uns denn um alle Sittsamkeit und um allen Wohlstand bringen? ebend. Besonders liebt alle in dieser Bedeutung das Substantiv Welt, welches in dieser Verbindung oft verschiedene Nebenbedeutungen bekommt. Alle Welt redet davon, jederman. Alle Welt siehet seine Gegenwart. Er freuet sich, wenn es aller Welt wohl gehet. Und wenn ich aller Welt Reichthümer besäße. Das ist in aller Welt bekannt. Nun das begreife ich doch in aller Welt nicht. Dann können sie alle Welt auslachen. S. Welt.

Auch in dieser Bedeutung war dieses Wort schon den Alten bekannt. Alla so baurgs, die ganze Stadt, Ulphil. Alliu ruahha, alle Sorge, Kero. Ellu sin giuualto, alle seine Gewalt, Otfried. Allen dag, den ganzen Tag, Rott. Und swiget allen einen tag, einen ganzen Tag, Reimar der Alte. Allan thesan worolt thiot, alles dieses Volk der Welt. Otfried.

3) Der Intension, der innern Stärke und Vollkommenheit dieses Ganzen nach. Sind sie ein Thor, sing ich in aller Angst an, voller Angst. Er wollte mir es mit aller Gewalt aufdringen. Ich kam noch zu allem Glücke dazu. Es hat alle Ursache dazu gehabt. Ich sage es dir in allem Ernste. Ich redete mit ihm in aller Gelassenheit. Ich sagte in allem Gute

ten zu ihm. Das Loos! das Loos! Um aller Barmherzigkeit willen! Gell. Ich habe alle Hochachtung für sie. Ich that mir alle Gewalt an. Mir muß er mit aller Achtung beugen. Es ist mit allem Fleiße gemacht. Aller Kürze unbeschader. Der Plural kommt in dieser Bedeutung wenig vor; doch sagt man: man kann einander in allen Ehren lieben.

Soll der Gegensatz von dem alle in dieser Bedeutung ausgedrückt werden, so wird demselben das Wort ohne vorgesetzt. Ohne allen Zweifel. Ohne alle Ursache. Ohne alles Bedenken. Das Leichenbegängniß wurde ohne alle Pracht gefeiert. Ohne alle Barmherzigkeit. Ich will mich glücklich schätzen, wenn sie mich nicht ohne alle Hoffnung fortreißen lassen, Gell. Ich bin ja ohne alle Schuld, ebend.

4) In Rücksicht auf das Gegentheil des bezeichneten Ganzen, welches dadurch völlig ausgeschlossen und verneinet wird, für nichts als. Ich ziehe euch zu allem Guten. Ich habe ihn alle Wohlthaten erwiesen. Er redet alles Böse von mir. Einem alles Liebe und Gute erwiesen. S. im folgenden die Anm.

5) In Rücksicht auf jeden einzelnen Theil, der das Ganze mit ausmacht, besonders; in welchem Falle es für jeder steht, und so wohl im Singular als Plural üblich ist. Aller Anfang ist schwer. Aller Wollust (einer jeden Art von Wollust) ergeben seyn. Alles Wasser ist dazu gut. Das muß ihnen Statt alles Beweises dienen. Das Haus drohet alle Augenblicke (jeden Augenblick) einzufallen. Ich dachte, daß er ihrer alle Stunden werth wäre, Gell. Eben deswegen singt und bethet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, Gell. Sie ist eine Feindin aller Eitelkeit, ebend. Auf allen Fall, auf jeden Fall der sich zutragen kann. Alle Tage, alle Jahre, alle Wochen, alle Stunden. Alle Sonnabend geht er in die Stadt, jeden Sonnabend. Alle vier Jahre, nach jedem dritten Jahre. Alle drey Monate, nach jedem zweyten Monate. So auch, alle sechs Meilen, alle zwanzig Ellen, alle zehn Schub. Inbessen kann all nicht in jedem Falle die Stelle des jeder vertreten, besonders, wenn dieses im Singular steht. Aller Mensch hat seine Fehler, sie fanden bey allem Diebe drey Messer u. s. f. läßt sich nicht sagen, ob man gleich keine andere Ursache, als den Mangel des Gebrauches, davon wird angeben können.

Wenn alle in dieser Bedeutung mit solchen Wörtern verbunden wird, die eine Zeit oder ein Maß bedeuten, so ist in einigen Provinzen dafür die zweyte Endung aller gebräuchlich. Man siehet ja nicht aller zwey Meilen einen Galgen, Less. Ich richte mich so ein, daß ich meisten Theils aller sechs Wochen eine neue Herrschaft habe, ebend. Allein dem guten Geschmacke ist diese Wortfügung fremd.

2. Mit Auslassung des Substantives und Pronominis, den schon oben bemerkten Begriff der Allgemeinheit auszudrücken. Und zwar,

1) Im Plural, wo die Hauptwörter Menschen, Dinge, Sachen, Stücke u. s. f. darunter verstanden werden. Alle sagen es. Aller Augen warren auf dich. Sein Haus steht allen offen. Es war der liebeichste Mann, der mich und alle zum Mitleiden bewog, alle, die ihn sahen. Du übeririffst sie in allen, in allen Stücken. Alle die ihr hier seyd, ihr alle. Vornehmlich aber,

2) Im Singular, wo das Neutrum alles sehr häufig Statt eines ausgelassenen Substantives, oder auch Statt einer verschwiegenen ganzen Redensart steht, welche die bezeichnete Allgemeinheit näher bestimmt, und wovon es zuweilen auf verschiedene Nebenbegriffe weist. Es siehet aber,

(a) Sofern nur überhaupt eine Allgemeinheit ausgedrückt werden soll, ohne Bezug auf deren übrige Verhältnisse. Alles ziernes wider

wider mich, alle Menschen. Alles was Waffen tragen konnte. Wo er nur hinkommt, läuft ihm alles entgegen. Gaubius im Haag, Schloffer zu Amsterdam, Camper zu Harlem, alles berühmte Ärzte, d. i. welche Männer insgesamt berühmte Ärzte sind.

Denn alles will den grünen Esel sehn,
Und alle konnten doch nicht mit dem Esel gehn, Gell.

So auch von Sachen. Alles dieses, oder, dieses alles, habe ich längst wahrgenommen. Alles dieses ist Ursache, daß ich nicht gekommen bin. Das thue ich um alles in der Welt nicht, um alle Reichthümer in der Welt. So bald alles fertig seyn wird, will ich dich rufen. So lange ich lebe, will ich alles an dich wenden. Ich verspreche dir alles. Der Himmel gebe ihnen alles, was sie sich selber wünschen. Wegen alles dessen konnte ich nicht kommen. Ich bin in allem seiner Meinung. Er schickt sich zu allem. Die Religion ist das heiligste unter allem, was ein Vernünftiger hochschätzen kann, Gell. Ingleichen, in manchen Fällen mit der Inversion. Allein es hilft ihm alles nichts. Das ist alles nichts. Gedulden sie sich, es wird noch alles gut werden. Das mag ich alles nicht wissen. Da alles hier ein wahres Collectivum ist, so leidet es auch das Verbum im Plural, wenn das folgende Substantiv denselben erfordert. Alles übrige sind Possen, Gell. Alles das sind Lügen. Aber dieses sind ja alles unschuldige Dinge, eben. Oft nimmt es auch, besonders im gemeinen Leben, verschiedene Zusätze an, die Allgemeinheit noch nachdrücklicher vorzustellen. Er gilt alles in allem bey ihm. Ich will alles in der Welt für dich thun. Alles mit einander. Alles und jedes.

(b) Sofern die einzelnen Theile als zusammen gezählet vorgestellt werden. Es sind in allem sechs Thaler. Es wäre in allem vier Wochen. Wie viel sind es in allem. Es kostet mir alles in allem zehn Thaler.

(c) So fern der einzelnen Theile viele sind, besonders mit was, und ausrufungsweise. Es ist erstaunlich, was er alles weiß. Ach, was wollte ich nicht alles für dich thun! Was fordern sie nicht alles von mir!

(d) So fern dadurch der Gegenstand so erschöpft wird, daß nichts übrig bleibt. Das ist alles, nun ist weiter nichts mehr vorhanden. Das ist noch lange nicht alles, was ich ihnen zu sagen habe. Das ist auch alles was ich ihm nur wünschen kann. Alles was ich thun kann, ist dieses, oder, dieses ist alles was ich thun kann. Alles, was sie mir antwortete, war dieses, oder, dieses war alles, was sie mir antwortete.

Obgleich alles in allen bisher angeführten Bedeutungen die Stelle eines Substantives vertritt: so ist es doch nicht gewöhnlich, dasselbe mit einem großen Buchstaben zu schreiben. Indessen gibt es Fälle, wo es,

III. Als ein Substantiv, im eigentlichen Verstande gebraucht wird. Man bedienet sich dazu so wohl,

1. * Des unconcrescirten Adverbii *all*, den ganzen Umfang gewisser Dinge anzudeuten, in welchem Fall es auch den Artikel vor sich leidet.

Das ist ihr ganzes *All*, ihr Trost und ihre Ruh, Opiß.

Allein, da das Umstandswort *all* in der ausländigen Schreibart veraltet ist, so hat man auch dieses Substantiv mit allem Rechte veralten lassen, und die neuern Dichter haben daher nicht wohl gethan, wenn sie es, besonders in dem Begriffe der Welt, wieder zu Ehren zu bringen gesucht, zumahl da es nicht das mindeste Anschauliche hat.

Der Vater der Natur denkt, weist in jedem Falle,
Im *All* auf jedes Glied, in jedem Glied aufs *Alle*,
Dusch.

Nur eine schwache Änderung darf ihren Gang
verdrehn,

So wird in einem Schiffbruch das *All* zu Grunde
gehn, Ebd.

Und schmelze dieses *All* in seine Elemente, eben.

In der ersten Stelle ist noch dazu die Declination aufs alle unrichtig, indem die unconcrescirten Adverbia, wenn sie als Substantiva gebraucht werden, völlig indeclinabel sind, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz. So auch das Grün, das Weiß, das Allgür, u. s. f.

2. Als auch des vollständigen Neutrius *Alles*, in der höhern Schreibart, für aller Trost, aller Reichthum u. s. f. doch nur im Singular, und als ein Indclinabile ohne Artikel, auch nur mit den Possessivis mein, dein u. s. f. Ja du Hälfte meiner selbst, mein Leben, mein Alles, Weise. Unser Schutz, unsere Hoffnung, unser Alles ist mit ihm gestorben. Grausamer, was hast du gethan? Du hast meinen Vater, meinen Trost, mein Alles ermordet! Barbar, du hast mich von meinem Alles getrennet!

Anmerkungen.

1. Wenn im vorigen gesagt worden, daß alle und alles eine Allgemeinheit ausdrücken, so muß solches nicht alle Mal in dem schärfsten Verstande genommen werden; denn zuweilen stehen sie, vermöge der Vergrößerung, einer in allen Sprachen nicht ungewöhnlichen Figur, für viel. Aus dem vorigen erhellet zugleich, daß dieses Wort eben so oft im Singular, als im Plural gebraucht wird. Daher nicht zu begreifen ist, wo ein gewisser Sprachlehrer seine Gedanken gehabt haben müsse, als er feyerlich behauptete, es finde nur im Plural Statt.

2. Da dieses Adjectiv keinen Artikel vor sich leidet, wenn man nur nicht das Pronomen Demonstrativum der, die, das, für den Artikel hält: so ist es auch nur in der bestimmten Declination der Adjectiven üblich. Folglich gehet es so:

Singular.	Plural.
Aller, alle, alles.	Alle.
Alles, aller, alles.	Aller.
Allem, aller, allem.	Allen.
Allen, alle, alles.	Alle.

Nur daß es im Dativo Singularis des männlichen und sächlichen Geschlechtes, wenn ein Pronomen vorher gehet, Statt allem, nur allen lautet. Bey dem allen. Wie dem allen sey. Welches auch in andern Fällen um des Wohlklanges willen geschieht, um nicht zwey em unmittelbar auf einander folgen zu lassen.

Da nun alle bloß in der bestimmten Declination der Adjectiven üblich ist, so bekommen auch die darauf folgenden Adjectiven wie in andern Fällen, nur die unbestimmte Declination. Alles äußerliche Ansehen. Aller große und viele Reichthum. Bey allem großen Vermögen. Aller goldenen Schätze ungeachtet. Aller guten Dinge sind drey. Ich erziehe sie zu allem Guten. Ausgenommen ist, (a) das im gemeinen Leben übliche, einem alles Liebes und Gutes erweisen, für alles Liebe und Gute, wie schon Burkard von Hohenfels sang, alles liebes wil ich ir nimer abegan. Ingleichen alles Gutes von einem sprechen, lauter Gutes; dagegen es in andern Fällen alles Gute heißt. (b) Im Nominative des Plurals wird das folgende Adjectiv lieber ohne *n* als mit demselben declinirt, welches auch nach einiger, mancher, viel und ander Statt findet. *All* gute Männer, für guten. *Alle* gute Frauen. *Alle* gute Ermahnungen helfen nichts. Ich habe

habe deiner Tochter alle mögliche Vorstellungen gethan, Gell. Ach es kostet viel, wenn eine Frau alle neue Moden mitmachen will, eben derselbe.

Da die Pronomina nur allein die bestimmte Declination der Adjectiven leiden, so behalten sie selbige auch nach dem alle. Alles mein Blut ist in Unordnung gerathen. Er richtet mit allem seinem Gelde nichts aus. Aller dieser Segen, Gell. nicht diese. Mit allem dem. Die Tugend in allem ihrem Glanze zeigen. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundin unglücklich, Gell. Nichts will ich von allem dem sagen, was sie hier finden soll, Dusch. Sagen sie ihr, daß sie bey allen ihren Büchern eine Närrin ist, Gell.

Es ist daher fehlerhaft, wenn das all in solchen Fällen verläumelt, und seiner Declinations-Zeichen beraubt wird. Alle mein Blut ist in Unordnung gerathen, für alles. Sie will alle ihr Vermögen daran setzen, Gell. Er richtet mit alle seinem Gelde nichts aus, für mit allem. Bey alle dem, für bey allem dem, oder besser, bey dem allen. Sie ist das Werkzeug, an dem sie alle den Gift ausläßt, den ihr Stolz hervor bringt, Gell. für allen. Bey alle den Schwachheiten meiner Schwägerinn, eben derselbe.

Es ist dieser auch noch im Hochdeutschen sehr übliche Fehler ein Überrest der Oberdeutschen Mundart, wo es sehr gewöhnlich ist, für dieses Wort in allen Zahlen, Endungen und Geschlechtern das unconcretoirte Umstandswort all an Statt des concretoirten Adjectives aller, alle, alles zu gebrauchen, und demselben den Artikel nachzusetzen, so wie es noch die Franzosen mit ihrem tout machen. Al der werlte pris, vor al der werlte, al den gruenen walt, us al der werlte, al der Selde der beste teil, al den sin, al die sinne, und hundert andere Beispiele kommen noch häufig bey den Schwäbischen Dichtern vor. Oft pflegte man auch diesen Artikel mit dem all in Ein Wort zusammen zu ziehen. In alder werlte, vor alder werlte, des froit sich herze und alder lib, sind auch Beispiele aus den Schwäbischen Dichtern. Wenn nun ein Pronomen folgte, so war es natürlich, daß der Artikel wegfallen mußte, und blieb denn nur das all übrig; z. B. wieder aus den vorigen: Al min truren, dar inne al min froide lit, got nem im al sin ere, al solcher eren u. s. f. Indessen wurde dieses auch nicht alle Mähl beobachtet, denn bey eben denselben findet man auch: Aller min gedance, allen minen muot, alle ir mere, alle ir arbeit, u. s. f. Diese alte indeclinable Form ist, obgleich auf eine sehr unregelmäßige Art, noch jetzt im Oberdeutschen üblich. Z. B. All dein Reichthum. All mein Verstand. All deines Glückes. All das Land, so du siehest. Wie all solches daraus erheller. Die Stände all des Ihrigen berauben. Von Ausübung all anderer Feindseligkeiten abstecken. Da man es denn mit dem folgenden Nennworte wohl gar in Eines zusammen zieht. Althunlicher Dingen nach. Allgödtlicher Vorschub. Allobiges. Mehrere Beispiele werden die Schriften der Reichskanzleien im Ueberflusse gewähren. Man sollte daher diese im Hochdeutschen mit Recht veraltete Form nie wieder der Vergessenheit zu entreißen suchen. Wie rauh und kanzellemäßig klingt nicht folgende Stelle aus dem Schlegel?

Wie unnütz ist all äußerlich Bestreben?

3. Außer den obigen angeführten Bedeutungen dieses Wortes wird dasselbe in den Provinzen noch auf verschiedene Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekannt sind. So wird, 1) der Genitivus Pluralis aller in Oberdeutschland als ein Adverbium für ganz gesetzt; oder vielmehr aller ist ein eigenes, vermittelst der Ableitungssylbe — er von all gebildetes Umstandswort, für ganz.

— Silenus aller trunken, Opiß.

Der eingetheilte Wig wird aller angewandt, Hall.

Er war so gar erschrocken, daß er aller zitterte, z. Marc. 3. 17. am ganzen Leibe. Ihr Körper wird aller zu Ausbruch, Bodmer, für ihr ganzer Körper. Ich bin aller krank. Er ist aller närrisch. Das Papier ist aller naß. In ähnlicher Bedeutung sagte schon Otfried: Thaz sus aller uwas kuntan, daß es aller, oder wirklich, so gefunden wurde; und wenn man den Sächsischen Bergmann fragt, wie es gehe, so ist die Antwort: aller höflich, d. i. ganz hoffnungsvoll. 2) Das Neutrum alles, oder zusammengezogen alls, ist gleichfalls in Oberdeutschland eine versichernde Partikel, für allezeit, immer nur, anders. Man ist alls den Reichen günstiger, als den Armen. Es muß es alls der Teufel gethan haben. Darnach fährst du alles im Wagen, Weiße. Auch dieser Gebrauch ist schon alt. Alles bedeutet schon bey dem Kero omnino, und in allum alles steti, heißt bey ihm so viel als an allen Orten. Wiht alles ni, ist auch bey dem Otfried so viel als nichts. Uua iz alles uuar in uuar, ebend. für wenn es anders wahr wäre. Nidinger, der doch selbst ein Oberdeutscher ist, weiß S. 381. seiner Sprachlehre nicht, was er aus dieser Partikel, die größten Theils ein sehr überflüssiges Gliedwort ist, machen soll. Aber er irret sehr, wenn er sie mit also für einerley hält. Auf ähnliche Art gebrauchen 3) die Niedersachsen ihr al. Al darum, eben darum. Das ist al lustig, das ist doch lustig. Aber noch häufiger bedeutet es bey ihnen, 4) so viel als schon, bereits. Er ist al groß, er ist schon groß. Das ist al all, das ist schon all, oder schon zu Ende.

4. Man hat viele Wörter, die mit diesem Bepworte zusammen gesetzt sind. Es zeigt sich daselbst in einer dreyfachen Gestalt.

(a) Das unconcretoirte Adverbium all, wird so wohl mit Partikeln, als auch mit Adjectiven und Substantiven zusammen gesetzt. Jene haben wir insgesammt der Oberdeutschen Mundart zu danken, die sich durch ihren Hang zu Weitsehigkeit und zu langen viersylbigen Wörtern vorzüglich unterscheidet. All soll alsdann ihre Bedeutung verstärken, obgleich diese Verstärkung oft sehr unnötig und numerklich ist. Vergleichen sind, alibereits, allda, alhier, allwo, allso, oder wie man es beständig schreibt, also, u. s. m. die im folgenden vorkommen werden, wo man aber kein allison, allforderist, alldaselbst, allfolglichen und hundert andere Oberdeutsche Verlängerungen suchen darf, mit welchen alle Kanzleyschriften dieser Gegenden reichlich versehen sind. Bey einigen einsylbigen Partikeln hat diese Verlängerung zuweilen ihren Nutzen, weil sie den Numerum der Rede befördern kann, und dem kleinen Worte, wenn es mit einem Nachdruck versehen ist, mehrern Umfang gibt; besonders wenn diese Partikeln am Ende eines Satzes zu stehen kommen; S. Allda, Alhier, Also. In allen diesen Fällen wird all voran gesetzt, nur in dem einzigen überall hängt es sich hinten an. Vor den Adjectiven und Substantiven hat es theils den Begriff der Allgemeinheit, theils auch der innern Vollkommenheit und Stärke. Vergleichen sind Allgegenwart, allgegenwärtig, Allmacht, allmächtig, allgütig, allgemein u. s. f. In Oberdeutschland hat man auch von diesen Zusammensetzungen eine große Menge: alldasig, alldortig, allgedeylich, allgefällig, allschuldig und tausend andere sind ein Beweis davon. Nur sind die meisten Bepwörter dieser Art daselbst unsichtliche Zusammensetzungen von aller gedeylicher, aller gefälliger, aller schuldiger; z. B. allgedeylichen Vorschub thun, allgefällige Dienste leisten, allschuldigen Dank sagen. Ein Oberdeutscher wird daher einige unserer neuern Dichter, die mit solchen Zusammensetzungen sehr freigebig sind, gewiß sehr unrecht verstehen, wenn er bey ihnen eine allgefällige Göttin, einen allgütigen May, eine allwachsame Sorge u. s. f. liest. Da die ganze

ganze unconcretirte Form *all*, wie schon gesagt worden, im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch in der niedrigen Sprechart lebt, so ist es wider die Analogie, sie zu neuen Zusammensetzungen zu gebrauchen, so häufig solches auch von manchen Schriftstellern geschieht, wo man ein *albelebend*, *albeseligend*, *allliebend*, *allnährend*, u. s. f. findet. *Allwater*, von Gott gebraucht, hat wegen dieser veralteten Form sogar einen komischen Nebenbegriff. übrigen waren dergleichen Zusammensetzungen schon den Alten geläufig. *Aluslich* steht bey dem Notker für *solch*. *Alatharba* bedeutet bey dem Ulphilas sehr bedürftig, *alazioro* und *alafesti*, bey dem Otfrid sehr zierlich und sehr fest, und *alunalt* bey dem Tatian sehr mächtig. Selbst die Angelsachsen sagten *ael-grene* für sehr grün, und bey den alten und heutigen Isländern kommt diese Art von Intensiv gleichfalls sehr häufig vor.

(b) Der *Nominat.* so wohl *Singular.* als *Plural.* *alle* findet sich nur in den Adverbien *allemahl*, *allesammt*, *allewege*, *allerweil* und *allezeit*, die dadurch zum Begriffe der Allgemeinheit erhöht werden. Man hat zwar in den neuern Zeiten auch Zusammensetzungen mit dem *Dativo Plur.* *allen* versucht, wohin die *Allen-gesallenheit* des Logau gebührt; allein auch diese sind wider die Analogie, weil der erste Theil einer Zusammensetzung nach der Regel seine Biegungszeichen verlieren muß. Es müßte eigentlich *Allgesallenheit* heißen, welches aber, wenn es auch erlaubt wäre, einen andern Begriff geben würde. Desto häufiger kommt,

(c) Der *Genit.* *Plural.* *aller* vor, der sich so wohl zu einigen Substantiven gesellet, die dadurch das Ansehen der Adverbien und Adjunctiven bekommen, wie in *allerdings*, *allermaßen*, *allerseits* und *allerwegen*, *ingleichen* in *allerhand* und *allerley*, als auch, und zwar am häufigsten, zu den Superlativen, deren Bedeutung dadurch verstärkt werden soll. Der allerglücklichste Mensch. In dem allerhärtesten Winter. Er war der allerletzte. Der allerbeste Wein. Wer am allerwenigsten hat, muß oft am allermeisten geben. So auch in den aus solchen Adjunctiven gemachten Nebenwörtern, *allererst*, *allernächst*, *allermeist*. Da die Superlativi bereits das höchste in ihrer Art andeuten, so hilft dieser so genannte Nachdruck eigentlich zu weiter nichts, als daß durch die Verlängerung des Wortes die Aufmerksamkeit des Zuhörers sich desto länger dabey verweilet. Es kommen daher diese verlängerten Superlativi, die sich gleichfalls aus der weitschweifigen Alemannischen Mundart herksreiben, in der gemeinen und gesellschaftlichen Sprache am häufigsten, in der ernsthaften und höhern Schreibart aber seltener vor. Im gemeinen Leben gehet man mit diesem verstärkenden Zufuge so weit, daß man ihn zuweilen auch solchen Wörtern anhängt, deren Bedeutung schlechterdings keine weitere Erhöhung leidet. Dahin gebührt unter andern das so gemeine, ein *allereinzig* Mahl, welches der komische Dichter in folgender Stelle sehr gut angebracht hat:

Ein *allereinzig* Mahl in seinem ganzen Leben
 Hat er dieß Tuch gewebt, Zach.

Daß dieses *aller* wirklich der Genitivus Pluralis ist, erhellet aus der Art, wie die Alten die damit zusammen gesetzten Wörter geschrieben, zumahl wenn man bedenkt, daß der Genitiv bey ihnen, so wie bey den alten Griechen, weit häufiger gebraucht wurde, als bey uns. *Aller hande lüte*, und *aller leige*, für *allerhand* Leute und *allerley*, kommen im Schwabenspiegel und bey den Schwäbischen Dichtern mehrmahl vor, und wenn Willeram das allerbeste Gold nennen will, so drückt er es durch *aller golde* bezeichet aus. Indessen kommen doch auch die zusammen gezogenen Formen, *alleromeist*, *allervortheroston* u. a. m. bey dem Kero und spätern Schriftstellern vor. Diese ganze Form ist freylich noch eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in Zusammensetzungen der erste Theil seine Biegungszeichen verliert; aber

eine Ausnahme, welche der allgemeine Gebrauch bereits so geheiligt hat, daß der Sprachlehrer dabey die Hand gerne auf den Mund leget und schweiget.

4. *All*, Goth. *all*, *alls*, bey den Alemannen, *el* und *all*, Angels. *eal*, Engl. *all*, *whole*, Dän. *al*, *ald*, Isl. *all*, *Ballif*, und Isländ. *oll*, ist ein altes Wort, welches sich nicht nur in die ersten Zeiten der Nordischen Mundarten verliert, sondern auch mit dem Griech. *ὅλος* und Hebr. *hup* genau überein kommt. In den mittlern Zeiten wurde es in Oberdeutschland *eluw* und *ellu* geschrieben, und noch jetzt sprechen die Schwaben es *älle* aus. Ehedem hatte es von ganz, auch die figürliche Bedeutung *gesund*. Die heutigen Mundarten haben es aber getheilt. *All* bedeutet bey den Holländern und Niedersachsen *omnis*, *hel* und *heel* aber ganz, und figürlich *gesund*. *Sel* kommt bey den Schwaben, und *helen* bey den Schweden in eben dieser Bedeutung vor. S. Zeil.

Der *Allarm*, S. *Alarm*.

Allbereits, ein Umstandswort der vergangenen Zeit, für *bereits*, schon. Es ist *allbereits* geschehen. Es ist nichts, das ich nicht *allbereits* an ihn gewendet hätte. Dieses ohne Noth verlängerte Wort ist in dem Kanzley-Style am üblichsten. Im Hochdeutschen gebraucht man lieber das kürzere *bereits*, zumahl da es eben das sagt. Die Oberdeutschen Mundarten verbeissen das *s*, ob sie es gleich in *bereits* deutlich hören lassen, *albereit*. Die Niederdeutschen und Nordischen Mundarten lassen das *be* weg; *Niederf.* *alreeds*, *Holl.* *alreede*, Engl. *already*, Dän. *allerede*, Schwed. *allaredan*, *allaredo*. S. *Bereits*.

Allda, ein bezeichnendes Umstandswort des Ortes, für *da*, *daselbst*. Er besuchte seine Freunde, die er *allda* hatte. Ich will dich *allda* suchen und sprechen. Dieses Wort wird am besten da gebraucht, wenn das kürzere *da* bey einem auf demselben gelegten Nachdrucke zu wenig Umfang hat; besonders wenn sich eine Periode mit *da* schließen sollte, da denn *allda* dem Ausdrucke mehr Münde und Stärke gibt als jenes. Vielleicht erwarten dich Verleumdung und Undank am Ende deiner Laufbahn, aber die Ehre ist auch *allda*. In andern Fällen gebraucht man dafür lieber *daselbst*. *Al* thar kommt schon bey dem Otfrid vor.

* *Alldieweil*, eine Causal-Conjunction für *dieweil*, oder *weil*. *Alldieweil* nun das nicht geschehen kann, so u. s. f. Diese völlig Alemannische Partikel steht nur noch in der Kanzley- und Gerichtssprache in einigem Ansehen, wo man sie wohl noch gar mit einem demnach zu verlängern pflegt, *demnach* und *alldieweil*. Bey dem Stricker, bey den Schwäbischen Dichtern und im Schwabenspiegel bedeutet alle *dicuueile*, und alle *di weile*, so lange als, und in dem Gedichte auf den Erzbischof Anno bey dem Schiller kommt *al di wili* für *damals* vor. S. *Dieweil*.

* *Alldort*, oder *alldorten*, ein Umstandswort des Ortes, für *dort*, welches nebst dem davon gemachten Adjunctive *alldortig*, gleichfalls in Oberdeutschland zu Hause ist.

Die *Allée*, plur. die — *n*, nach dem Französischen *Allée*, in den Gärten, ein zu beyden Seiten mit Bäumen besetzter Gang, ein Schattengang, und wenn er überwölbt ist, ein Bogengang. Den übelstand drey auf einander folgenden *e* zu vermeiden, läßt man im Plural das eine *e* weg, und spricht das Wort dennoch dreyßig aus, *Alléen*, für *Alléen*.

Die *Allegorie*, (vielsylbig,) plur. die — *n*, (funfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. *Allegoria*, die anschauliche Darstellung einer allgemeinen Wahrheit unter einem sinnlichen Bilde; zum Unterschiede von der Metapher, welche bloß einen einzelnen Begriff unter einem sinnlichen Bilde darstellt. Die Allegorie ist eine fortgesetzte oder ausgeführte Metapher. Daher allegorisch, eine Allegorie enthaltend, darin gegründet, und oft in weiterm Verstande, bildlich, figürlich überhaupt. Der allegorische Styl.

Allein,

Allein, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Umstandswort, eine Sache mit Ausschließung aller andern zu bezeichnen. Besonders,

1. Eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder etwas mit Ausschließung aller andern Dinge von derselben zu behaupten. Den Wein allein trinken, ihn ohne Vermischung mit Wasser trinken. Nur allein Wein trinken, nichts als Wein trinken. Du sollst deinem Gott allein dienen, keinem andern als Gott. Ihm allein, (keinem andern als ihm) gebühret diese Ehre. Dieser allein hat sie alle übertroffen. Vielleicht ist es auch die Baze allein, die sie durch ihre Andacht erbauet, Gell. Ingleichen, mit einigen Zusätzen zur Verstärkung der Bedeutung. Ich war ganz und allein von dem Gefühle eingenommen. Er lehrte einzig und allein für andere.

Man siehet hieraus, daß allein, wie manche andere Umstandswörter, auch bey Nennwörtern stehen könne. Die Ursache davon wird in der Anm. gezeigt werden. Es stehet alsdann hinter dem Nennworte, außer wenn eine Präposition darauf folgt, oder nur vorher geht, da es auch vor demselben stehen kann. Allein von dir hoffe ich Trost. Nur allein du hilfst mir, Herr!

Uns spricht der Scheinfreund, so wie du,
Allein bey guten Tagen zu, Haged.

Allein steht hier für nur. Doch kann es dessen Stelle nicht überall vertreten, besonders wenn eine Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu besorgen ist. Z. B. ich habe nicht geschlafen, ich habe allein geschlummert. Diese Zweydeutigkeit wird in den meisten Fällen vorhanden seyn, wenn allein in dieser Bedeutung den Verbis zugesellet wird.

2. In engerer Bedeutung, die Anwesenheit oder Gesellschaft anderer auszuschließen, in welcher Bedeutung es bloß zu den Verbis gehört. Allein wohnen, schlafen, essen. Lassen sie mich allein. Erlauben sie mir, daß ich sie allein lasse. Ich will dich mit ihm allein lassen. Er ist niemahls gern allein. Kein Unglück kommt allein. Fürchten sie sich denn, mit einer Mannsperson allein zu seyn? Gell. Einsam wirst du dich dünken, und öde werden die Tage seyn, die du allein leben mußt, Dusch. Um des Nachdruckes willen, werden dieser Partikel zuweilen noch einige Zusätze beygefüget. Dahin gehört besonders das ganz allein, und in der Kernsprache des großen Haußens das Mutter Seel allein.

Wenn es am Ende des Satzes stehet, so pflegen viele, aber unnützliger Weise, ein e daran zu hängen. Er wich in die Wüsten alleine. Lassen sie uns doch nicht alleine.

3. In noch engerer Bedeutung, die Beyhülfe anderer auszuschließen. Das Kind kann noch nicht allein gehen. Ich bin der Sache allein nicht gewachsen. Das haben wir ganz allein gemacht. Er spricht ja ganz allein, Gell.

Anm. 1. Ohne allein, für außer, ist im Hochdeutschen veraltet.

Sy waren all mit Freud beladen

On allein der valsch Neddelhart, Theuerd. Kap. 85.

In den neuern Zeiten hat man verschiedene Composita mit dieser Partikel versucht; z. B. Alleinkauf, Alleinhandel, für Monopolium, Alleingefpräch, besser Selbstgespräch, Alleinherr und Alleinherrschaft, für Monarch und Monarchie, welche aber wenig Liebhaber gefunden haben, weil die Partikeln zu neuen Zusammenfügungen am unschicklichsten sind.

Anm. 2. Für allein war in allen obigen Bedeutungen anfänglich das Zahlwort ein üblich, welches denn seine ordentliche Abänderung befehlet, und der damaligen Gewohnheit zu Folge, den Substantiven und Pronominibus auch nachgesetzt wurde. Ich eine, ich allein, Notker. Si einu, sie allein, ebend. Imo ei-

nemo ihm allein, Latian. In themo einen brote ni lieber ther man, der Mensch lebet nicht von dem Brote allein, ebend.

Du ritest hinnen und last mich einen, du reitest von hinnen und lasset mich allein, Dittmar von Nst, unter den Schwäbischen Dichtern.

Ich vant si verborgen

Eine und ir wengel von trehen nas,

ich fand sie verborgen und allein, und ihre Wange von Thränen naß, Heinrich von Moringen. Und daher kommt es auch, daß allein noch heut zu Tage zu Nennwörtern gesetzt wird, ob es gleich nunmehr seine Declination verloren hat. Mit dem verstärkenden Zusätze all, alaine, kommt es zuerst bey dem Stricker vor. Bey noch spätern Oberdeutschen Schriftstellern, z. B. dem Horneß, findet man dafür auch alersain, alersalain, alersayno.

II. Als eine Conjunction, welche

1. In allen Stücken mit dem aber überein kommt und daher, so wie dieses, so wohl im Nachsage, als im Vorderesage, stehen kann, nur daß es seinen Platz allemahl zu Anfang der Rede bekommt, und nicht wie das aber, einem oder mehrern Wörtern nachgesetzt werden kann. Im Nachsage bezeichnet es theils einen Gegensatz, er wollte gern, allein er kann nicht; theils eine Ersetzung und Einschränkung des Vorderesages, durch alle mögliche Schattirungen. Z. B. Er ist ein rechtschaffener Mann; allein es hilft ihm nichts. Sie sind zwar etwas weitläufig; allein sie sollen ohne Einwurf Recht haben, Gell. Ich wußte wohl, daß sie es nicht waren; allein ich wollte mir meinen Antrag durch eine verstellte Ungewißheit leichter machen, ebend.

Wie spielt die schöne Blase nicht

So bunt am goldnen Sonnenlicht?

Allein, ein Zauch! Weg ist die Pracht,

Und ihrer wird nicht mehr gedacht, Weise.

Im Vorderesage kann allein gleichfalls den Übergang von einer Sache zur andern machen, wenn gleich kein begreiflicher Zusammenhang zwischen beyden vorhanden ist; indeß ist doch in diesem Falle das aber gebräuchlicher.

Da sich wohl nicht leicht ein Fall finden wird, in welchem man nicht diese beyden Bindewörter ohne Nachtheil des Verstandes oder des Wohlklanges mit einander vertauschen könnte; so kann alles, was oben bey aber angemerkt worden, auch auf dieses angewandt werden.

2. Nicht allein, — sondern auch, gehört unter die verbindenden Redensarten. S. Nicht.

Anm. Für nicht allein — sondern auch, findet sich zwar schon bey dem Notker, nit ein — nub ouh; aber als ein eigentliches Bindewort betrachtet, scheint allein doch neuern Ursprunges zu seyn; wenigstens ist es mir bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern in dieser Gestalt nicht vorgekommen.

Der Alleinhandel, S. das vorige.

Alleinig, adj. et adv. von dem vorigen Umstandsworte. 1. † Für allein, in der ersten Bedeutung, so fern dieser Begriff concreter, folglich als ein Subjectiv gedacht wird. Drey alleinige Höfe, drey Höfe allein. Diese Verordnung verbietet die Einfuhr aller fremden Waaren mit alleiniger Ausnahme der Böhmischen. In dieser Bedeutung ist das Wort nur in Oberdeutschland gebräuchlich.

2. Was nur Eins in seinem Wesen ist, in welcher Bedeutung dieses Wort von einigen Neuern von Gott gebraucht wird, die höchste Einheit seines Wesens auszudrücken. Der alleinige Gott.

Allelujā, S. Halleluja.

D

Alle-

Allemahl, ein Umstandswort der Zeit. Es bedeutet:

1. Eigentlich, zu allen Mähl, in allen vorkommenden und nöthigen Fällen. Ich erschrecke allemahl, wenn ich sehe u. s. f. Die Sünde der Vorsehung theilen allemahl weise aus, Gell. Ich habe sie wohl zehen Mähl gefragt, und allemahl hat sie ja geantwortet, ebenb. Das Amt macht wohl satt, aber ich weiß nicht, ob es auch allemahl Flug macht, ebenb. Ich verbiete dir es ein- für allemahl, ein Mähl, an Statt alle Mähl. Ein- für allemahl du sollst nicht so sprechen. Allemahl über den andern Tag, so oft der zweyte Tag kommt. Sie soll allemahl über den andern Tag an sie schreiben, Gell.

2. Uneigentlich dient es Statt einer Versicherung, oder zur Verstärkung einer andern versichernden Partikel. Und dennoch ist er allemahl weit erträglicher, als jener. Er wird doch allemahl mehr schaden, als nutzen. Zween (zwey) unter uns können allemahl Verstand entbehren, wenn der dritte zugleich in unserm Nahmen verständig ist, Raben. Ein Buch früh bey dem Thee ist allemahl eine gute Sache, Gell.

Anm. Allemahl für so oft, z. B. allemahl, wenn er nach Hause kommt, so ist er voll; allemahl, daß ich hingehe, für, so oft ich hingehe; allemahl, wenn ich ein Geheimniß ausforschen will, ist mir als wenn ich auf bösen Wegen ginge, Hermes, ist Oberdeutsch. Allemahl und allezeit können in den meisten Fällen für einander gesetzt werden, denn dieses schließt gleichfalls alle vorkommende Zeiten und Gelegenheiten in sich. Alle steht in dieser Zusammenfassung für jedes, in allezeit aber druckt es auch die Allgemeinheit aus. Billig sollte man dieses Wort in der ersten eigentlichen Bedeutung getheilt schreiben, alle Mähl, weil es wider die Analogie der Deutschen Sprache ist, das Bestimmungswort, wenn es decliniret wird, mit seinem Substantive zusammen zu ziehen, hier auch keine eigentliche Figur, wie in der zweiten Bedeutung, Statt findet. S. Mähl.

Allenfalls, ein Umstandswort für auf allen Fall, vielleicht, und zwar am häufigsten in der Gesellschaft des Nebenwortes wenn. Wenn ich ihn allenfalls nicht wieder sehen sollte. Allenfalls ich ihn nicht wieder sehen sollte, mit Auslassung des wenn ist niedrig. In diesem Worte kann die elliptische Form, allenfalls für auf allen Fall, die Zusammenziehung entschuldigen, welche bey der Declination des all sonst gleichfalls wider die Analogie seyn würde.

Allenthalben, ein Umstandswort des Ortes, an allen Orten, auf allen Seiten. Der Bösewicht ist niemahls frey; er hat allen- halben Gesetze über sich, die er fürchten muß, Dusch.

Anm. Dieses Wort ist aus all und halbe, die Seite, zusammen gesetzt. S. Halbe. Allen halbon, in allen ala halba, in ala halba, an allen haluen, allen halbon kommen bey dem Ottfried, Willeraur und Notker vor. In den spätern Zeiten zog man beyde Wörter vermittlest des t euphonicum zusammen, und so findet sich in dem Gedichte auf den h. Anno und im Schwaben- spiegel schon allinthalbin und allenthalben. Sonst findet man in den vorigen Zeiten in eben dieser Bedeutung auch allend, allent, von Ende, gleichsam an allen Enden. Die Allenthalbenheit einiger Gottesgelehrten ist eben so barbarisch als das lateinische Ubiquitas, welches dadurch ausgedrückt werden soll.

Aller, S. oben All.

Allerchristlichst, adject. welches eine Übersetzung des Titels der Könige von Frankreich Christianissimus ist, den schon Clodewig erhalten, Papst Paul der Zweyte aber in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts erneuert haben soll. Der Allerchristlichst König. S. Allerchristlichste Majestät. S. du Greene v. Christianitas.

Allerdings, ein Umstandswort. 1. Für ganz oder gänzlich. Sie

ist nicht allerdings unschuldig. Die Stadt wurde allerdings in die Asche gelegt. Er hat mich allerdings (völlig) bezahlt. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, ob sie gleich einige Mähl in der Deutschen Bibel vorkommt.

2. Eine bejahende Partikel, für in jeder Betrachtung, freylich, vollkommen. Sie hat allerdings Ursache, mir meine Zer- streuung vorzuwerfen. Allerdings muß diese dabey seyn.

Anm. Dieses Umstandswort ist eines von den vielen, welche aus dem Substantive Ding gebildet worden. In Oberdeutschland lautet es auch allerdings und allerdings, mit Weglassung des s, welches einer der Ableitungslaute für Adverbia ist; und bey den Schwäbischen Dichtern kommt aller dinge mehrmahls als eine Versicherung vor. Alls tinges bedeutet auch im Schwedischen gänzlich.

Allerdurchlauchtigst, adject. welches einer von den Titeln ist, welche heut zu Tage nur Kaisern und Königen in der Anrede gegeben werden, ob er gleich eine ungeschickte Übersetzung des Lateinischen Illustrissimus ist. Allerdurchlauchtigster König. S. Durchlauchtig.

† **Allererst**, ein Umstandswort der Zeit, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für erst. Jetzt allererst. Er ist allererst jetzt, oder jetzt allererst gekommen. Ich werde ihn allererst morgen sehen. S. Erst.

Anm. Die verstärkte Ordnungszahl der allererste, bedeutet nichts mehr als der erste. Indessen ist doch die im gemeinen Leben übliche A. A. zu merken: mit dem allerersten, auf das eheste, mit dem ehesten. No aller erst kommt schon bey dem Willeram, und alrest, aldest bey dem Stricker und in den Gedichten der Schwäbischen Dichter vor.

Allergetreuest, adject. durch welches gemeinlich der Titel Fidelissimus übersetzt wird, welchen König Johann der Fünfte von Portugal im Jahre 1748 von Benedict dem Bierzehnten erhielt. Die Zweydeutigkeit des Lateinischen Ausdrucks macht es noch ungewiß, ob allergetreuest oder allergläubigst die wahre Übersetzung dieses Titels ist; denn in der Urkunde selbst kommt nichts vor, was diese Frage mit Gewisheit entscheiden könnte.

Allergläubigst, adject. S. das vorige.

Allergnädigst, adj. et adv. welches gleichfalls nur in der Courtoisie des Kanzelley- Styles von Kaisern und Königen gebraucht wird. So wohl als ein Adjectiv, in Anreden: allergnädigster Kaiser, König; als auch als ein Adverbium: Ew. Majestät werden allergnädigst geruhen u. s. f.

Allerhand, ein Adjectiv, welches im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart am üblichsten, völlig unbiegsam ist, und dabey keinen Artikel leidet, von aller, d. i. mancherley Art, wie allerley. Allerhand Gutes. Allerhand Menschen. Ein Strauß von allerhand Blumen. Wenn ich argwöhnisch wäre, so könnte ich mir allerhand Bedanken machen, Gell. allerley arge Gedanken.

Anm. Hand scheint hier das veraltete Hund oder Kund, Geschlecht zu seyn, S. Hand. Allerhande clag, allerhande lüte, finden sich schon in dem Schwaben- spiegel. Auf gleiche Art sagte man auch ehemals in Oberdeutschland, mancher hande, für mancherley, zweyerhand, dreyerhand, u. s. f. für zweyerley, dreyerley.

Allerheiligen, der Name eines Festes, in der Römischen Kirche, welches den ersten November gefeiert wird, und bey welchem das Wort Fest verstanden werden muß. Auf Allerheiligen will ich zu dir kommen, am Feste aller Heiligen. Papst Bonifacius der Vierte soll dieses Fest angeordnet haben, um dasjenige an demselben wieder zu erinnern und gut zu machen, was an dem Feste eines jeden einzelnen Heiligen das Jahr über aus Unwissenheit etwa

etwa versehen worden. Der Form nach ist das Wort grammatisch unrichtig, weil das Adjectiv mit seinem Substantive nicht zusammen gezogen werden kann, ohne vorher seine Biegungszeichen zu verlieren. Man sollte daher billig getheilt schreiben, aller Zeiligen, oder vollständiger, das Fest aller Zeiligen, so wie man aller Seelen, am Feste aller Seelen schreibt. Das folgende ist noch unrichtiger zusammen gezogen.

Das Allerheiligenholz, des — es, plur. inus. eine Art Brasilien- oder Campecheholzes, welches von der Allerheiligen-Bay in Amerika, in welcher es eingeschiffet wird, den Namen hat, und sonst auch Lamoner-Holz genannt wird.

Allerheiligst, adject. ein Titel, der dem Papste von den Gliedern der Römischen Kirche gegeben wird. Der allerheiligste Vater. **Das Allerheiligste**, des — n, plur. car. war hingegen der Name desjenigen abgesonderten Ortes in der Stiftshütte und dem Tempel der Juden, in welchem sich die Bundeslade befand, und welchen niemand als der hohe Priester, und auch dieser des Jahres nur Ein Mal betreten durfte.

Allerhöchst, adj. et adv. welches der verlängerte Superlativus von hoch ist, und 1) von Gott gebraucht wird, dessen unendliche Erhabenheit über alle Geschöpfe auszudrücken. Der allerhöchste Gott. Ingleichen, als ein Substantiv: der Allerhöchste wolle sie begleiten. 2) In der Hofsprache der Kancellen wird dieses Wort häufig von königlichen und kaiserlichen Personen gebraucht. Se. Majestät haben die allerhöchste Enschliesung gefasset. Besonders zur Verlängerung des Fürwortes derselbe. Allerhöchstdieselben geruhen, sich in Unterthänigkeit vortragen zu lassen, u. s. f. Kaiserliche Majestät wollen hiermit ohnverhalten, wie Allerhöchstdenenselben hinterbracht worden. Der Hoffstyl wird nun wohl von dergleichen Barbarismen nicht zu reinigen seyn, wenn gleich die Sprachlehrer es noch so oft wiederhohlen, daß die Pronomina keiner Comparation fähig sind. In den Kancellen wird dieses Allerhöchst in noch mehreren eben so widersinnigen Zusammensetzungen angebracht, und man würde daselbst einen verstorbenen Monarchen zu entehren glauben, wenn man ihn nicht den Allerhöchsteiligen nennete. S. auch Höchst in Zoch.

Allerley, ein Adjectiv, welches so wie das gleich bedeutende allershand keiner Biegung fähig ist, und auch keinen Artikel vor sich leidet, von aller, d. i. sehr vieler, Art. **Allerley Volk**. **Allerley Leute**. Auf allerley Art. Es wird auch zuweilen als ein Substantiv gebraucht, das **Allerley**, plur. die **Allerley**, welches gleichfalls unabänderlich, und eine etwas anständigere Benennung des niedrigeren Wortes Allschmach ist. Es wird alsdann so wohl von Schriften gebraucht, welche mehrere verschiedene Gegenstände enthalten, das Schlesiische **Allerley**, das Leipziger **Allerley**, als auch in den Küchen, von einem Gerichte, in welchem der sinnreiche Wis des Koches vielerley oft sehr widrige Ingredienzien mit einander zu verbinden weiß, und welches man mit einem Französischen Namen auch wohl eine Potage nennet. Ein **Allerley**. Ein junges Luhn mit **Allerley**. Kalbfleisch, Fische mit **Allerley**. Ein **Allerleyessen**.

Anm. Die ältesten Deutschen Schriftsteller gebrauchen für **allerley**, allerschlecht. Erst bey den Schwäbischen Dichtern kommt aller leige vor. S. Ley.

Das Allerleygewürz, des — es, plur. inusit. ein Gewürz, welches für Körner des Amomum oder Cardemomum ausgegeben wird; aber vermuthlich die unreif abgenommene und getrocknete Frucht des Pimenta-Baumes, Myrtus Pimenta, L. ist. Es wird auch neue Würze, Jamaika-Pfeffer und Wunderpfeffer genannt, weil es einen gewürzhaften Geschmack von mehreren Gewürzen zugleich, besonders von Pfeffer, Nelken und Zimmet hat.

Allerliebste, adj. et adv. von dem Beyworte lieb. 1) Im höchsten Grade geliebt. **Allerliebster Freund**. **Allerliebste Frau**. **Mein Allerliebster**. † Am allerliebsten, für am liebsten,

Was ist es für ein Thier, du Held von seltenen Gaben, Das wir gemeinlich am allerliebsten haben? Can.

ist wider den Gebrauch, so wie alle übrige mit aller verlängerte Superlativ, wenn sie mit am und auf das, als Adverbia gebraucht werden. 2) Der höchsten Liebe werth, und nach einer gewöhnlichen Vergrößerung im gesellschaftlichen Leben, so viel als sehr liebenswürdig, sehr artig. Ein allerliebstes Mädchen. Ach, das ist allerliebste! Sie hat mein Gärtchen allerliebste angelegt, Geil.

† **Der Allermannsharnisch**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, der Name einer Pflanze, welche zu den Laucharten gehöret; Allium Victorialis, L. Die Zwiebel dieser Pflanze ist wie mit einem Harnische bekleidet, und weil sie, einem sehr alten Aberglauben zu Folge, seht machen, und vor dem Teufel bewahren soll, so hat sie daher nicht nur den oben gedachten, den Regeln der Zusammensetzung nach sehr barbarischen, Namen, sondern auch die Namen Heilwurz, Hülfswurz, Siegwurz und Siegmarswurz erhalten. In einigen Orten, z. B. in Thüringen, wird auch die rorhe Schwerdlisse, oder runde Siegwurz, Gladiolus communis, L. Allermannsharnisch genannt.

* **Allermassen**, eine Oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige Niederdeutsche Kancellen eingeschlichen hat. Sie ist 1. ein Adverbium, und bedeutet alsdann, (a) auf alle Art und Weise. In allermassen, wie es unsere Vorfahren besessen und genossen haben. Aber, da sollte es billig wie zwey Wörter allermassen geschrieben werden. (b) Ganz, völlig. Dieß Wasser ist den Augen nicht allermassen dienlich, Dpiz. Uns war nicht allermassen wohl bey der Sache, ebend. 2. Eine Conjunction, für weil. Er kann nicht kommen, allermassen er krank ist. In beyden Gestalten ist diese Partikel den reinen Hochdeutschen Schreib- und Sprecharten unbekant.

* **Allermehr**, der verlängerte Superlativ von mehr, der hier nur wegen der besondern adverbischen Bedeutung angeführt wird, da er auch für hauptsächlich, besonders gebraucht wird. **Allermehr** weil du weißt alle Sitten Apsl. Gesch. 26, 3. **Allermehr** aber bey euch, 2. Cor. 1, 12. Im Hochdeutschen ist diese Partikel längst veraltet, und sie scheint auch bey den Oberdeutschen wenig mehr üblich zu seyn. Indessen ist sie doch alt; denn allermehr, kommt in eben derselben Bedeutung schon bey dem Kero, und alleromeist bey dem Otfrid vor.

† **Allernächst**, ein Adverbium des Ortes und zuweilen auch der Zeit, welches aber nur im gemeinen Leben, besonders in Oberdeutschland üblich ist. Er wohnt allernächst bey mir, nahe bey mir an. Frankreich grenzt allernächst an Spanien, zunächst, unmittelbar. Ich habe es allernächst gehört, den Augenblick. Der Brief, den ich allernächst von dir erhalten habe.

Allerseits, ein Umstandswort, 1) * des Ortes, für auf allen Seiten, allenthalben.

Der Saft war allerseits mit Kräutern ausgeziert, Dpiz.

Der Weg nach Slon hin liegt allerseits verwüstet, ebend.

Der Busch, so allerseits den ganzen Ort umringt, ebend.

Bey eben demselben kommt es auch getrennt, in seiner ersten Gestalt vor.

Ein steter Gegenwind bekriegt des Lebens Meer, Das aller Seiten wird geworfen hin und her.

Allein in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen unbekannt, wo es 2) nur noch zuweilen für insgesamt gebraucht wird. Welche allerseits Kinder eines Vaters waren, Raben. Die Absicht unserer Zusammenkunft ist ihnen allerseits bekannt, Gell. Besonders wird es noch in den Anreden eines Redners an seine Zuhörer gebraucht. Allerseits hochgeehrte Anwesende. Das davon abgeleitete Subjectiv allerseitig, ihre allerseitige Frömmigkeit, ist wider die neuere Analogie, und daher im Hochdeutschen unrein und unedel.

Allerunterthänigst, adj. et adv. welches nur im Curial-Style gegen Kaiser und Könige gebraucht wird. Allerunterthänigst bitten. Ew. Majestät allerunterthänigster Knecht.

† Allervwärts, ein Umstandswort des Ortes, an allen Orten, welches nur im gemeinen Leben für allenthalben üblich ist.

Allervvögen, S. Allevwege.

Allesammt, ein Umstandswort, für sammtlich, insgesamt. Wir grüßen euch allesammt.

Wir wollen seines Namens Zier

Erhöhen allesammt, Opig.

Wir irren allesammt, nur jeder irret anders,
Hall.

Anm. Dieses Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, ist von dem alten sammen, Goth. saman, S. Samme, und Sammeln. Bey dem Ottfried lautet es alsamant, bey dem Strypfer allesant und allsamme, und im Theuerdank, allsant.

* Allevwege, ein im Hochdeutschen veraltetes Umstandswort, welches noch hin und wieder in den Kanzleysten vorkommt, in Oberdeutschland aber noch völlig üblich ist. 1) Für allenthalben.

— Ich ways ein gepyrge ist mar (mürbe.)

Und die stein brechen allweg gar, Theuerd. Kap. 69.

Hierher gehört auch das Niederländische allervwegen, welches auch wohl einige Hochdeutsche für allenthalben gebrauchen. 2) Für allezeit, beständig.

Jedoch der Feld allwegen entrann, Theuerd. Kap. 26.

— Das im all sein anschleg

Wolten felen in alle weg, Theuerd. Kap. 63.

In deines Weibes Almanach steht Stilpo allwege

Triib, Ungestüm, Plagregen, Sturm, Wind, Hagel,
Donnerschläge, Logan.

3) Für völlig, gänzlich, auf alle Art und Weise. Welches uns in allweg empfindlich gewesen. Daß jedermann mit guter Waare in allweg sich bedient finden wird. 4) Für eben jetzt. Er hat es allweg empfangen.

Anm. Ottfried gebraucht alla fart für allenthalben, welches mit allervwegen einerley ist. Indessen sagten schon die Angelsachsen eallewaeg für allezeit, wovon auch das Englische always abstammt. In einer Oberdeutschen Urkunde von 1440 steht albeg für allezeit.

† Allerveile, ein Oberdeutsches Umstandswort der Zeit, welches im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich ist, für eben jetzt. Ich habe allerveile mit ihm gesprochen. Allevveile kommt er gegangen. Willeram gebraucht allewila für allezeit, beständig.

Allezeit, ein Umstandswort der Zeit. 1) Zu allen Zeiten, so wohl in dem schärfsten logischen Verstande, eine ununterbrochene Fortdauer anzudeuten, für beständig oder das niedrigere immer; als auch in eingeschränkter Bedeutung, zu allen vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten, wie jederzeit. Allezeit fröhlich seyn. Man muß allezeit tugendhaft seyn. Es ist allezeit gut arbeiten. Niemand ist allezeit aufgeräumt. In ihrer Gesellschaft wird er mir allezeit gut schmecken, Gell. Er kann so treuherzig

mit mir thun, daß mirs allezeit warm ums Herz wird, Weisse. 2) Dient dieses Wort, so wie allemahl, auch zuweilen zu einer Versicherung, wird aber über dieser Verschärfung oft zu einem bloßen Füllworte, der Rede etwas mehr Ausdehnung zu geben. Sie werden allezeit denken, ich erzähle Ihnen eine Fabel, Gell. S. auch Allemahl, ingleichen Beständig.

Anm. Niederl. altd. Dän. altd. Das Hochdeutsche Allezeit, hat den Kon bald auf der ersten, bald aber auch auf der letzten Sylbe, so wie es der Nachdruck der Rede erfordert. Allezeit findet sich erst bey den Schwäbischen Dichtern.

Die Allgegenwart, plur. car. das Vermögen, auf die vollkommenste Art gegenwärtig zu seyn, ein Vermögen, welches nur allein dem höchsten Wesen zukommen kann.

Allgegenwärtig, adj. et adv. auf die vollkommenste Art, folglich an allen Orten zugleich, gegenwärtig. Einige haben von diesem Beyworte ein neues Hauptwort Allgegenwärtigkeit versucht, welches nur dann seinen Nutzen hat, wenn man die Eigenschaft dieses vollkommensten Daseyns, als ein Abstractum von der Allgegenwart, als dem Daseyn selbst zu unterscheiden hat. Für das Adverbium allgegenwärtig findet man in der Oberdeutschen Mundart auch allgegen und allzugegen.

Allgemäch, ein Umstandswort, mit einer sanften gelinden Beweugung, und figurlich, nach und nach, wie allmählich.

— Bis endlich allgemach

Die Wangen und der Mund mit neuen Rosen prangen,
Wiel.

Anm. All verstärkt hier bloß die Bedeutung. Die Niedersachsen lassen es weg, und sagen gemach. S. Gemach und Allmählich

Allgemein, adj. et adv. allen, oder doch den meisten einer Art gemein, ihnen zukommend. Eine allgemeine Krankheit. Ein allgemeines Ubel. Die allgemeine christliche Kirche. Ein allgemeiner Befehl. Ein allgemeines Sprichwort. Dem allgemeinen Gebrauche nachgehen. Mit allgemeiner Bewilligung. Ein allgemeiner Begriff, der allen Dingen einer Art zukommt. Das ist nicht allgemein. Man muß nicht so allgemein urtheilen. Das Gespräch ward bald allgemein, alle anwesende Personen nahmen daran Theil; ingleichen es erstreckte sich über allgemeine Gegenstände.

Anm. Allgemein für überall, oder von jedermann, sie wurs den allgemein bewundert, das ist allgemein bekannt, ist ganz wider die Bedeutung dieses Wortes; indessen kommt allgemeine doch für einmüthig schon in dem Überreste eines Gedichtes von dem Kriege Karls des Großen, bey dem Schiller vor. Eben so fehlerhaft ist es im Hochdeutschen, wenn einige, besonders Niedersachsen, für gemein, d. i. niedrig, schlecht, allgemein gebrauchen; eine allgemeine Redensart. Allgemeinsam und allgemeinschaftlich für gemeinschaftlich, sind Oberdeutsch. Man muß den Superlativ allgemeinste mit dem durch aller verlängerten Superlativ von gemein, niedrig, allergemeinste, nicht verwechseln, weil beyde einen ganz verschiedenen Begriff haben. Die Angelsachsen und Niedersachsen gebrauchen Statt dieses verlängerten Wortes das einfache mäne, mone. S. das folgende.

Die Allgemeinheit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie allen, oder doch den meisten Dingen einer Art gemein ist; ohne Plural. Die Allgemeinheit eines Befehls, eines Gesetzes, eines Begriffes, n. s. f. 2) Eine Sache, welche allen gemein ist, oder ihnen zugehört, besonders Grundstücke, die einer Gemeinde gemeinschaftlich zusehen. Gemeinheiten, gemeine Wiesen, Triften, Wälder, n. s. f. In Oberdeutschland werden dergleichen gemeine Güter Almänden, Almennden und Almenden genannt, daher es zu Strasburg noch Almendes herren,

herren, Almendeschreiber, Almendesteine, Grenzsteine der gemeinen Güter, Almendegins u. s. f. gibt. Allmann bedeutet schon bey dem Ottfried Voss, eine Menge Menschen, und Notker gebraucht alman chunne für das menschliche Geschlecht. In Niedersachsen heißt ein solches gemeines Gut, Meenher, Meentre, und Mahnre, und im Dän. und Schwed. Allmanning.

Allgenugsam, adj. et adv. allen genug, ein Adjectiv, welches einige Neuere eingeführt, eine Eigenschaft des göttlichen Wesens auszudrücken, vermöge welcher es sich und allen Geschöpfen auf die vollkommenste Art genug oder hinlänglich ist. Daher die Allgenugsamkeit.

Allgewaltig, adj. et adv. mit der höchsten Gewalt bekleidet, ein Beywort, welches sich im schärfsten Verstande gleichfalls nur von Gott gebrauchen läßt. Ein Mißbrauch ist es, und eine sehr widerwärtige Übertreibung, wenn einige dieses Wort für gewaltig, heftig überhaupt gebrauchen. O, die Stille der Seele wie allgewaltig tritt sie in allen Gefahren! Allgewaltig wüthet der Schmerz in meiner Seele. Die Allgewaltigkeit für Allmacht, ist neu, aber auch unrichtig, weil das einfache Gewaltigkeit nicht gebräuchlich ist. Die Schweden haben allswäldig und die Isländer allwaldr in eben dieser Bedeutung. S. Allwaldend.

Das Allaut, plur. inus. ein Rahme, der an einigen Orten dergleichen Pflanze gegeben wird, welche an andern guter Heinrich, Schmerbel, schmieriger Gänsefuß, und bey dem Linné Chenopodium bo. us Henricus; genannt wird. Den Rahmen Allgut, Engl. Allgood, hat sie theils wegen ihrer heilsamen Kräfte in der Arzneykunst, theils auch, weil ihre Blätter und Wurzeln eine gute Speise abgeben. S. Heinrich. Da derselbe mit gut, als der adverbischen Form des Adjectives zusammen gesetzt ist, so leidet er auch, wie alle übrige dieser Art, z. B. das Schwarz, das Weiß, das Grün u. s. f. keine Biegungszeichen. Genit. des Allgut, Dat. dem Allgut u. s. f.

Allgütig, adj. et adv. im höchsten Grade gütig, welches sich doch nur von Gott gebrauchen läßt. Außerdem ist höchst gütig schicklich und üblicher.

Allhier, ein Umstandswort des Ortes, für hier, an diesem Orte. All dient hier bloß zur Verlängerung des Wortes, welche der Numerus der Rede zuweilen nothwendig macht, und welche andere Oberdeutsche durch ihr dahier zu bewerkstelligen suchen.

Wer hat allhier der Vorgebirge Rücken

In Tempeln und Pallästen ausgehöhlt? Raml.

Allhiefig, das Beywort für hiefig ist mit dieser Verlängerung unnützig, weil das einfache schon zweyfeldig ist.

Die Allianz, plur. die — en, ein ohne Noth aus dem Franz. Alliance entlehntes Wort, eine Verbindung, oder ein Bündniß, besonders unter freyen Staaten und deren Häuptern, auszudrücken. So auch für Allirter. Bundesgenos, ein Bundesverwandter, in der Schweiz ein Verbündeter, ein Bündner.

Die Allmacht, plur. car. die höchste Macht, welche im schärfsten Verstande nur Gott zukommen kann. Es wird alsdann durch die vollkommenste Kraft erklärt, alles mögliche ohne Mühe zu bewirken. Die dichterische Schreibart der Neuern gebraucht dieses Wort zuweilen auch, nach einer freylich etwas starken Hyperbel, von einer jeden vorzüglichen Macht. Die Allmacht ihrer Reize.

Allmächtig, adj. et adv. mit Allmacht begabt. Der allmächtige Gott, und substantiv, der Allmächtige. Einige neuere Dichter haben dieses Wort für sehr stark, sehr heftig einführen wollen.

— Allmächtiges Mitleid jaßt

Die bebende Versammlung, Dusch.

Anm. Dieses Wort ist alt. Schon im achten Jahrhundert kannten die Franken das Wort almahitig. Bey den alten Scan-

hiern lautet es almakti, und bey den heutigen Dänen almechtig und allmächtig. Die Alten machten hieraus ein neues Hauptwort, die Allmächtigkeit, welches in der goldenen Bulle für Majestät, und gelegte Allmächtigkeit, für beleidigte Majestät vorkommt. Jetzt verdienet es nur dann beygehalten zu werden, wenn man die Eigenschaft als ein Abstractum, von der Allmacht oder höchsten Macht selbst zu unterscheiden nöthig findet.

Allmählich, adv. mit einer sanften gelinden Bewegung, und figürlich, nach und nach, allgemach.

Allmählich sah ich nun das Räthsel aufgeklärt, Weise.

Anm. Die dieses Wort von Wahl herleiten wollen, werden ihre Ableitung nicht ohne großen Zwang beweisen können. Wachter fällt auf das Wendische maly, klein. Hätten nicht die künstlichsten Herleitungen immer die größten Reize für ihn, so würde er bey dem bekannten gemach geblieben seyn. Für allgemach sagte man auch allgemächlich, und hieraus ist allmählich entstanden. Jeroschin schrieb, dem Frisch zu Folge, im 14ten Jahrhunderte noch allmählich; aber im Theuerdank findet man schon gemelig, ohne Aspiration. Vermöge dieser Ableitung muß auch die letzte Sylbe ein ch bekommen, weil es die Ableitungssylbe lich ist. Das h in der Mitte muß gleichfalls beygehalten werden, um das Andenken der nächsten Abstammung zu erhalten. S. Gemach, Allgemach und Mählich.

Allodial, adj. et adv. aus dem mittlern Lat. allodialis, in den Rechten, von niemand zu Lehen rührend, freygeigen; im Gegensatz des feudale, lehnbar, lehnspflichtig. Ein allodiales Gut. Ein Gut allodial machen. Am häufigsten ist es in Zusammensetzungen, von welchen folgende die vornehmsten sind.

Anm. Allod ist ein altes Deutsches Wort, welches aber mit der Zeit veraltet, und durch die Latein. Schriftsteller der mittlern Zeiten mit einer fremden Endung (Allodium) erst wieder zu uns gekommen ist. Od bedeutet das Eigenthum; nur die Sylbe all hat noch einige Dunkelheit, die durch alle Muthmaßungen und Träume der Wortforscher noch nicht aufgeklärt worden. S. du Fresne Gloss. v. Alodis, und Ihre Gloss. v. Od. S. auch Kleinod.

Der Allodial-Erbe, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher ein Allodial-Gut erbt, in dessen und andern Gegenden der Landerbe, im Gegensatz des Lehenserben.

Die Allodial-Schuld, plur. die — en, eine Schuld, welche auf ein Allodial-Gut gemacht wird; zum Unterschiebe von einer Leheneschuld.

Allsehend, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Zeitwortes sehen, mit dem Beyworte all ist, der auf das vollkommenste sieht; ein Wort, welches einige Neuere von Gott gangbar gemacht haben. Der allsehende Gott. Das allsehende Auge des Höchsten.

Alltägig oder alltäglich, adj. et adv. 1) Eigentlich, was alle Tage kommt, oder geschieht, für täglich, doch fast nur in der Benennung des alltägigen oder alltäglichen Lebens. In Oberdeutschland hingegen wird dieses Wort fast in allen Fällen für täglich gebraucht. 2) In eingeschränkter Bedeutung, was den Wochentagen zukommt, oder gehört, im Gegensatz des festtäglich. Ein alltägliches Kleid. 3) Figürlich, gewöhnlich, gemein, niedrig, im Gegensatz dessen, was selten, ausgesucht, vortreflich ist. Ein alltäglicher Scherz. S. das folgende.

Anm. Beide Formen dieses Wortes sind richtig. Alltägig ist nach der Analogie von eintägig, zweytägig u. s. f. und alltäglich nach täglich, festtäglich u. s. f. gebildet. Doch ist dieses in den beyden letzten Bedeutungen gebräuchlicher als jenes.

Die Alltäglichkeit, plur. inusit. von der letzten Bedeutung des vorigen, die gemeine, gewöhnliche Beschaffenheit. Sich mit seinen Gedanken über die niedrige Alltäglichkeit erheben.

Alltags —, ein aus alle Tage zusammen gezogenes Bestimmungs wort, welches mit verschiedenen Substantiven zusammen gesetzt werden kann. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, ihre Bestimmung für die gemeinen Wochentage, im Gegensatz der Festtage, wie Alltagskleid, Alltagsuhr, Alltagspeise, u. s. f. 2) Aber auch figurlich, eine Person oder Sache von gewöhnlicher, und folglich gemeiner, geringer Beschaffenheit. In dieser Bedeutung sagt man, ein Alltagsgesicht, von der gemeinen Bildung einer Person, Günth. Ein langweiliges Alltagsgewäch, Less. Ein Alltagsheiliger, ein Heiliger von geringerem Range. Ein Alltagspoet. Der Alltagston der gewöhnlichen Predigten. Ein Alltagswitz u. s. f.

† **Alludiren**, verb. reg. act. von dem Lat. alludere, eine Sache auf eine verdeckte mittelbare Art erwähnen, darauf anspielen, mit auf. Auf eine alte Geschichte alludiren, anspielen.

Die Allusion, plur. die — en, von dem Lat. Allusio, und dieß von dem vorigen, die Anspielung. Besonders in den schönen Wissenschaften, die Beziehung auf einen einzelnen Gegenstand, einen andern Begriff dadurch anschaulich zu machen; auch hier die Anspielung.

Allwährend, adject. welches eigentlich das Participium des veralteten Zeitwortes walten, regieren, mit dem Worte all ist, alles regierend, ingleichen, alles vermögend; ein Beywort, welches nur von Gott gebraucht wird. Die allwährende Beschirmung Gottes.

Anm. Dieses Wort ist sehr alt. Der aluualdendeo kommt bey dem Isidor, ala uualentan, im Menfat. bey dem Otfried, und ther alwalten Kaifare, bey dem Tatian vor. Im Niederf. hingegen ist allweldig, der sich zu viel Gewalt anmaßet, übermüthig.

Allweise, adj. et adv. mit der höchsten Weisheit begabt. eine Eigenschaft, die sich gleichfalls nur von dem höchsten Wesen sagen läßt. Das allweise Wesen. Die allweise Vorlesung.

Die Allweisheit, plur. car. die höchste Weisheit.

Allwissend, adj. et adv. alles wissend, von allen Dingen die vollkommenste Wissenschaft habend. Niemand ist allwissend als Gott. Der Allwissende siehet alles und höret alles.

Die Allwissenheit, plur. car. die Eigenschaft, alles auf das vollkommenste zu wissen, das Vermögen, sich alle Dinge auf das vollkommenste vorzustellen.

* **Allwö**, das ohne Noth verlängerte Umstandswort wo, welches an dessen Statt nur noch in den Kanzelleyen gangbar ist.

Allzu, das mit dem emphatischen all verlängerte Nebenwort zu, wenn es den Abiectiven und Adverbiis vorgesetzt wird, und alsdann einen Überfluß dessen andeutet, wobey es steht. Allzu groß, allzu sehr, allzu klein, allzu zärtlich. In dem ernsthaften und erhabenen Style wird zu lieber ohne diese matte Verlängerung gebraucht. Zu den Participiis schickt sich dieses Wort so wenig als das einfache zu; allzu lermende Ergerlichkeiten, ist ein Barbarismus. Viele schreiben dieses allzu mit dem folgenden Abiective oder Adverbio als ein Wort, allzugroß, allzuviel, allzu unwürdig. Allein da das einfache zu in diesem Falle jederzeit getrennt geschrieben wird, so muß es mit diesem gleichfalls geschrieben. Die beyden folgenden gehören nicht hierher.

* **Allzugleich**, eine veraltete Zusammenziehung der Worte alle zugleich.

* **Allzumahl**, ein im Hochdeutschen gleichfalls veraltetes Oberdeutsches Umstandswort, für alle, insgesamt.

— Uns Männern allzumahl, Opig.

Doch angesehen das Volk noch durch dieß allzumal zu keiner Ruhe kam, ebend.

Ist Erz gleich zu den Thüren

Und zu den Riegeln Stahl,

Wenn er sie an will rühren,

So bricht es allzumal, ebend.

Der Almanach, des — es, plur. die — e, ein Kalender; eine Benennung, welche im gemeinen Leben wenig mehr vorkommt, aber noch bey den Dichtern lebt. Außer dem gebraucht man es auch am häufigsten von solchen jährlichen Handbüchern, bey welchen die voran gehenden Kalender = Nachrichten nur zur Empfehlung dienen. Ein Mufen = Almanach, Theater = Almanach, Kriegs = Almanach, der berühmte Kirchen- und Beger = Almanach u. s. f. wofür doch auch Kalender üblich ist. Rich. Verstehen versichert nach dem Journal Encyclop. die Angelsachsen hätten ihre Runenstäbe, welche ihnen Statt des Kalenders gedienet, All-moon-aght, d. i. Tafel aller Monden genannt. Ich habe davon bey andern nichts gefunden; allein gesetzt, seine Versicherung wäre keine bloße etymologische Muthmaßung, so ist doch unser Almanach gewiß nicht daher entlehnt; denn dieses ist ganz Arabisch, und mit der Astronomie, die wir in den mittlern Zeiten von den Arabern erhielten, zu uns gekommen. Im Persischen lautet es El-menach. Ich finde dieses Wort zuerst bey dem Georg von Pauerbach, einem der ersten Deutschen Astronomen, welcher um 1460 zu Wien lebte und Almanach pro annis pluribus rechnete.

Der Almandin, des — es, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich zu den Rubinarten gehört, ganz dunkel und den hochrothen Granaten ähnlich ist, und mit dem wenigsten Feuer spielt; Carbunculus Alabandicus, Almandinus. Er hat den Nahmen von der Stadt Alabanda in Carien, wo er, dem Plinius zu Folge, hergebracht wurde, und sollte also billig Alabandin geschrieben werden. Allein daß das b schon vorlängst durch das m verdrängt worden, erhellet aus dem du Fresne v. Almandinae.

Die Almende, plur. die — n, S. Allgemeinheit.

1. **Die Almer**, plur. die — n, der Österreichische Nahme des Faulbaumes, S. dieses Wort.

2. **Die Almer**, plur. die — n, eine Oberdeutsche Benennung eines Schranfes, welche aus dem spätern Latein. Armarium, Armaria und Almaria entstanden ist, wovon auch die Franzosen ihr Armoire, die Spanier ihr Almaria, die Holländer ihr Almaris, Armariis, Ammaris, die Ungarn ihr Almarion und die Böhmen ihr Almaria haben. In der Oberpfalz ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes; allein in Schlesien und dem Meißnischen Erzgebirge sagt man die Almar, und spricht es in dem letztern auch wohl Alment, Almur, und Alm aus. Auch die Hochdeutschen Kartennacher nennen den Schrant mit einem Ofen, worin die gemachten Karten getrocknet werden, eine Alme. Das Verkleinerungswort wird bald Almerlein, bald Elmerlein, bald Almerchen ausgesprochen. Daß ehemals auch Almerrey für Sacristey üblich gewesen, erhellet aus dem Frisch. S. du Fresne v. Almaria, Armaria und Eleemosynaria.

Der Almey, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der in den Messinghütten auch dem weißen Nicht oder Galmeyfluge gegeben wird, und vermuthlich mit Galmey eines Ursprunges ist. S. Augennicht, Nicht, ingleichen Galmeyflug.

Das Almosen, des — es, plur. ut nom. sing. 1) Das Geschenk, welches man einem Dürftigen zu seiner Nothdurft gibt. Almosen geben, sammeln. Ein Almosen, oder ohne Artikel, Almosen begehren. Um Almosen bitten. Einen um ein Almosen ansprechen. Ich gab es ihm als ein Almosen. Er lerne früh

früh von seinen Ausgaben das Geld zu einem frohen Almosen ersparen, Gell. Von Almosen leben. Jede Schmeichelei ist eine Lüge, die Almosen von deiner Eitelkeit bestellt, Dusch. 2) † In den niedrigen Sprecharten bedeutet es auch das Almosenamt, da es denn nur im Singular, mit dem Artikel das gebraucht wird. Sehr in das Almosen.

Anm. Almosen, bey dem Latian Elemosina, bey dem Ottfried Elemosyna, bey den spätern Fränkischen und Alemann. Schriftstellern Almes, und im Plural Almüsen, Angelf. Aelmysta, Aelmes, Engl. Alms, Dän. Almisse, Schwed. Almofa, Ital. Limosina, Franz. Aumone, sind insgesamt von dem Griech. und Latein. *ἐλεημοσύνη* und Eleemosyna, und werden zuweilen auch von demjenigen gebraucht, was man an Kirchen und Klöster schenket, weil man sich dieselben gemeinlich als sehr bürftig vorstellt. S. du Fresnoy v. Eleemosyna. Rottger gebraucht Statt dessen auch Sellofuna, und armherzlich Keba, Seellösung, und barmherzige Gabe.

Das Almosenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Collegium, welches die Einsammlung und Vertheilung der Almosenelder zu besorgen hat, in einigen Reichstädten auch die Almosenpflege, der Almosenkasten.

Die Almosenbüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welcher die Almosen gesammelt werden.

Das Almosengeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Einwohner eines Ortes an öffentlichen Almosen geben.

Der Almosengeß, des — ßen, plur. die — ßen, der die öffentlichen Almosen eines Ortes genießt; in einigen Gegenden, ein Almosenbruder, und, wenn es eine weibliche Person ist, eine Almosenchwester.

Das Almosengröschel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Münze, in der Größe eines Drevers, welche die Fürsten zu Liegnitz im vorigen Jahrhunderte prägen, und solche am Charfreitage den Armen austheilen ließen, daher sie auch Almosenpfennig, und in der gemeinen Mundart gutes Freytagsgröschel genannt wurde.

Der Almosenier, des — s, plur. ut nom. sing. der die Austheilung der Almosen zu besorgen hat; der Almosenpfleger. Besonders ein geistlicher Beamter fürstlicher Personen, oder Prälaten, der zugleich den Hofgottesdienst besorget. Bey den Königen von Frankreich ist der Groß-Almosenier der vornehmste Prälat im Königreiche. Die Benennung ist von dem Lat. Eleemosynarius, Franz. Aumonier. Bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet dagegen Almosenere einen, der von Almosen lebt.

Der Almosenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Kasten, worin die öffentlichen Almosen gesammelt und verwahrt werden. 2) Figürlich, an einigen Orten auch so viel als das Almosenamt.

Die Almosenpflege, plur. die — n, S. Almosenamt.

Der Almosenpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. der die Austheilung der Almosen besorget. S. Almosenier.

Der Almosenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein hohler Klotz, besonders in den Kirchen, worin die Almosen geworfen werden.

Die Aloe, plur. car. ein Nahme, der verschiedenen ausländischen Producten des Pflanzenreiches beygelegt wird. 1) Einem Indischen Baume, dessen Holz bitter und schwer ist, aber, wenn es auf Kohlen gelegt wird, einen angenehmen Geruch gibt; Aloeholz, Paradiesholz, Xylaloe, Agallochium. Die beste Art davon, welche in Indien selbst sehr kostbar ist, wird daselbst Calambac genannt. Dieser Aloe geschieht in der Bibel einige Mal Melbung, und unter andern auch Ps. 45, 9. wo sie im

Hebräischen im Plural *עֲלֵי* genannt wird. 2) Einem andern Indischen und Chinesischen Baume, dessen Holz gleichfalls selten ist, und fast wie das wahre Aloeholz riecht. Die Spanier nennen es Lacca, die Deutschen aber Adlerholz, Augenholz, Kreuzholz. 3) Einer Pflanze, welche in Ostindien, Zeylan und Guinea wächst, und auch Syacinten-Aloe genannt wird; Alctris, L. 4) Einer Pflanze, welche sehr viele Unterarten unter sich begreift, welche insgesamt in Ostindien und Afrika zu Hause sind, Eine Art ausgenommen, welche bey dem Plinell die wahre Aloe heißt, und in Italien und Sicilien auf den Dächern und Mauern wächst; Aloe, L. 5) Noch einer andern Pflanze, welche in Amerika zu Hause ist, aber jetzt in Portugal und Spanien sehr häufig wächst, und bey den Deutschen Gärtnern eigentlich unter dem Nahmen der Aloe, oder der Amerikanischen Aloe bekannt ist; Agave, L. 6) In den Apotheken, einem bräunlichen, harzigen Schleimsafte, welcher hart und brüchig ist, einen durchdringend bitteren und ekelhaften Geschmack und widrigen Geruch hat, und von einer Abänderung der Num. 4 beschriebenen Aloe-Pflanze in Ostindien, Afrika, und den Amerikanischen Inseln gesammelt wird. Die reinste Art desselben, welche eine reine Leberfarbe hat, wird Leber-Aloe, die größte unreinste Art aber Ros-Aloe genannt.

Anm. Gemeinlich glaubt man, daß dieser Nahme aus dem Griechischen *ἄλς* komme, weil alle diese Pflanzen über Meer nach Europa gebracht werden. Allein es scheint vielmehr, daß der Num. 1 angezeigte Hebräische Nahme das Stammwort sey. Der bittere Geschmack, welchen das daselbst beschriebene kostbare Holz hat, ist vielleicht die Veranlassung gewesen, das bittere Gummi gleiches Namens, und die Pflanzen, welche es liefern, gleichfalls so zu benennen. Isidor unterscheidet schon die *Aloa*, arborem odoris suavissimi ac summi, von der *Aloe*, herba amarissimi succi.

Das Aloe-Holz, des — es, plur. inusit. S. oben Aloe 1 und 2. Die Alofe, plur. die — n, ein Seefisch, der zu dem Geschlechte der Häringe gehört, nur daß er länger ist, ob er gleich nicht über anderthalb Fuß lang wird. Im Frühlinge steigt er aus der See in alle Flüsse und Bäche, geht aber im May wieder zurück, da er denn häufig gefangen wird, und daher auch an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, Mayfisch heißt; Clupea Alofa, L. Der Nahme Alofe ist aus dem spätern Latein. Alofa, Alausa, der sich schon bey dem Aufonius findet, und von dem Griech. *ἄλς* herkommen soll, weil dieser Fisch das salzige Seewasser liebt; wenn er nicht vielmehr alt-Gallischer Ursprunges ist. Im Deutschen wird dieser Nahme in den verschiedenen Gegenden in Alfem, Alsam, Alse, Alo, Els, Elst, Else, Jise und Lausfisch verberbt. Das Ital. Alofa, Franz. Alofe, Böhmische Kaloz, und Holländ. und Niederl. Eleft und Elsten sind auch aus dem Lateinischen. In eben dieser Sprache heißt dieser Fisch auch Clupea, davon das Ital. Chieppa und Chepia sind. Der Jessen in der Ehursächsischen Fischordnung ist wohl eben dieser Fisch, indem Chyträus die Alofe auch Jesen nennt, und das Slavonische Gelen und Gels eben diesen Fisch bezeichnet. Am Bodensee heißt er Gangfisch, um Regensburg Sichling oder Seelaube; an andern Orten aber wird er, dem Senisch und Frischlin zu Folge, auch Goldfisch, Ziege, Zig, Verich, Vering, Vint und Schade, Engl. Shad, genannt.

Der Alp, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, in der Geisteslehre des großen Haufens, ein bössartiger Geist, dem man den Krampf im Zwergfelle zuschreibt, welcher sich zuweilen bey Schlafenden einfundet, und mit einem Magenbrücken und schweren Träumen verbunden ist. Man glaubt alsdann, der Alp komme in Gestalt einer Kage oder andern Thieres, lege sich auf den Menschen und verhindere ihn am Athemhohlen; und dieß nennet man denn,

von dem Alpe gedrückt oder geritten werden. Daher das Alpe drücken, dieser Zufall. 2) Eigentlich, auch das Reichen oder der schwere Athem bey dem Viehe, welcher an einigen Orten der Hirsch genant wird.

Anm. Felschens und Wächters Ableitungen dieses Wortes von dem Griech. *πικρος* und *φυλλομα* sind viel zu weit hergehohlet. Alle untere Geister, und das, was die Römer Saunen, Saryren und Nymphen hießen, führten bey allen alten nordischen Völkern den Nahmen der Alfen oder Elfen; vielleicht von dem folgenden Worte Alp, ein Berg, weil man ihnen vornehmlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies. Wächter selbst und nach ihm Ihre und andere führen von diesen Alfen und Elfen Beyspiele genug an. Unter andern Wirkungen, deren Ursache die damaligen eingeschränkten Einsichten nicht sogleich begreifen konnten, schrieb man ihnen auch das krampfartige Magenbrücken im Schlafe zu, welcher Aberglaube sich denn noch bis auf die heutigen Zeiten erhalten hat. Im Niedersächs. und allen damit verwandten Mundarten ist diese Beschwerde und der Geist, der sie verursachen soll, auch unter dem Nahmen des Mahren bekannt; S. dieses Wort. Die Oberdeutschen nennen ihn hingegen auch das Schröckerlein, und nach einer verderbten Aussprache Schrötle, Schrezel, Schres, Scherzel, ingeleichen das Nachtmännlein, Wichte, den Druden, Nachdruden, und das Alpe drücken selbst, das Druddrücken. S. Drud. Von der ersten Benennung kommt vermuthlich auch das Slavonische Skrijter her, womit die Böhmen diesen Geist benennen. Einige Niedersachsen kennen ihn auch unter dem Nahmen des Suchup von aufsuchen. Bey den Franzosen heißt er Appelfart, und Cauchemar, bey den Ital. Pesarvolo, bey den Spaniern Pesadilla, und im Lateine der mittlern Zeiten Babutzicarius. In der Mark Brandenburg wird der fliegende Drache der Alst genant.

Die Alpen, singul. inusl. eine der ältesten Benennungen aller hohen Berge, welche heut zu Tage vorzüglich noch denjenigen Bergen eigen ist, welche Deutschland von Italien scheiden; das Alpengebirge. Obgleich die einfache Zahl, die Alp, im Oberdeutschen gemeintlich die Alb, oder wie es in der Schweiz gewöhnlich ist, der Alp, im Hochdeutschen mangelt, so ist sie doch in ganz Oberdeutschland gäng und gebe, wo sie eigentlich die mittlern mit Gras bewachsenen Gegenden der hohen Berge bedeutet, welche auch Alpungen genant werden. Daher kommt die Oberdeutsche Redensart, zu Alp fahren, das Vieh in diese Weide treiben.

Anm. Das hohe Alter dieses Wortes, wovon in den eigenthümlichen Nahmen aller Länder so viele Spuren vorkommen, bestätigen alle Wörterbücher. Gemeintlich glaubt man, daß es mit albus, weiß, Griechisch *αλβος*, von einerley Stamme herkomme, und daß mit dieser Benennung auf die weißen, mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel solcher Berge gesehen werde. Es kann seyn; indeffen bleibt die Ableitung doch nur eine Muthmaßung, die nichts als eine Ähnlichkeit in dem Schalle beyder Wörter vor sich hat. Bey Wörtern von einem so hohen Alter als das gegenwärtige ist, enthält man sich am sichersten aller weitem Ableitung. Norcker gebraucht dieses Wort noch als eine allgemeine Benennung für Berg: Mus pergis in dien lochen dero alpon, die Bergmaus in den Löchern der Berge, Ps. 103, 18. Und der Verfasser des Gedichtes von dem Kriege Karls des Großen wider die Saracenen, W. 1896. Tho Kerte ther Helet iunge uf eine hohe ther alben. S. du Fresne Gloss. v. Alpes, und Frisch h. v. In den mit dieser Benennung zusammen gesetzten Wörtern, ist theils der Singular, theils auch der Plural üblich. In diesem bedeutet das Wort oft ein jedes hohes Gebirge. Jene stammen zunächst aus Oberdeutschland her, wo der Singular von Alpen überall gebräuchlich ist.

Der Alpenbalsam, des — es, plur. car. S. Alprose.

Der Alpenbärlapp, des — es, plur. inusl. ein Moos, welches zu den Bärlappen gehört; *Lycopodium alpinum*, L. Es wird auf den hohen Bergen in Lappland und in der Schweiz gefunden.

Die Alpenbirke, plur. die — n, eine Art kleiner Birken mit zirkelförmigen geförbten Blättern, welche auf den Bergen in Lappland, ingeleichen auf dem Harze wächst; die Zwergbirke, *Betula nana*, L. Schwed. Fiäll-Biörk.

Das Alpengeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, eine Auflage auf die eigenen Leute in den Schweizerischen Gebirgen. S. auch du Fresne v. *Alpagium* und *Alpaticum*.

Die Alpenkiefer, plur. die — n, eine Art Kiefern, welche auf den Alfen wächst, zu keinem hohen Baume wird, sondern ihre Zweige bis 30 Schuhe lang auf der Erde fortstrecken lassen. Sie liefert das so bekannte Krummholzöl, und wird im gemeinen Leben auch Krummholzbaum, Zunderbaum, Lackholz, Löwenforche, Dosenbaum, Grünholz, Rothföhre, Felsenföhre, in Österreich mit einem Wendischen Nahmen Serp, in Steyermark Lägerstaude, von liegen und lege, niedrig, im Württembergischen Legföhre, in Österreich und Tyrol Zerm und Zürm genant. S. Krummholzbaum.

Der Alpenklee, des — s, plur. inusl. eine Art Klee, der gebirgigen Gegenden; brauner Bergklee, *Trifolium alpinum*, L.

Die Alpenkrähe, plur. die — n, S. Bergkrähe.

Das Alpenkraut, des — es, plur. die — Kräuter. 1) Ein jedes Kraut, welches auf den Alfen oder andern hohen Bergen wächst. 2) Ohne Plural, besonders ein Oberdeutscher Nahme des Baldrians; S. dieses Wort.

Das Alpenkreuz, des — es, plur. die — e. S. Alpfuß.

Der Alpenmohn, des — es, plur. inusl. eine Mohnart der Alfen und Pyrenäen; *Papaver alpinum*, L.

Das Alpensalz, des — es, plur. inusl. ein Salz, welches aus den Alfen gegraben werden soll, und in der Medicin gebraucht wird, aber in der Wirkung dem Epsonschen oder Seidflüßer Salze völlig gleich ist.

Die Alpenscharte, plur. inusl. eine Art der Scharte mit benachbarten zirkelförmigen Kelchen und ungetheilten Blättern, welche auf hohen Gebirgen einheimisch ist; *Serratula alpina*, L.

Das Alpensinnau, des — es, plur. inusl. eine Art Sinnau, welche auf den Europäischen Alfen angetroffen wird, und gefingerte Blätter hat, welche wie eine Säge gezähnt sind; *Alchemilla alpina*, L.

Der Alpfuß, des — es, plur. die — füße, eine fünfeckige Figur, welche aus fünf geraden Linien mit an einander geschlossenen Enden besteht, und in Einem Zuge gezeichnet werden kann; der Drudenfuß, *Signum Pythagoricum*. In der Wapenkunst wird diese Figur auch das Alpenkreuz, richtiger Alpkreuz, Pentalpha, Franz. Pentalphie genant. Auch die sechseckige Figur, welche aus zwey verschrenkten Dreiecken besteht, davon eins die Spitze über sich, das andere aber unter sich kehret, und deren sich ehemals die Planeten-Steller bedieneten, wird von einigen so genant. Die Deutschen Nahmen rühren daher, weil man sich dieser Figuren ehemals zu allerley Aberglauben, und besonders auch wider den vermeinten Alp bediente. S. Drudenfuß.

Das Alphabet, des — es, plur. die — e, eine von den beyden ersten Griechischen Buchstaben hergenommene Benennung des A, B, C. Etwas nach dem Alphabete ordnen. Besonders wird in den Buchdruckereyen und bey den Buchhändlern eine Zahl von 23 gedruckten Bogen mit diesem Nahmen belegt, weil dergleichen Bogen

Bogen unten mit einem Buchstaben des Alphabetes bezeichnet sind, wober aber das W ausgelassen wird. Ein Buch von drey Alphabeten, d. i. von 69 Bogen. Außer dem pflegen auch die Buchbinder ihre messingene Schriftstempel, und die Kaufleute ein nach der Ordnung des A, B, C geordnetes Register über die Rubriken der Hauptbücher ein Alphabet zu nennen.

Alphabetisch, adj. et adv. nach der Folge der Buchstaben, nach dem Alphabete. Die alphabetische Ordnung.

Der Alpkhof, des — es, plur. die — höfe, ein Viehhof der Hirten auf den Alpen.

Das Alphorn, des — es, plur. die — hörner, ein aus Baumrinden verfertigtes Horn der Kuhhirten auf den Alpen.

Die Alpkirsche, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der schwarzen Vogelkirsche, welches S.

Das Alpkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher von einigen dem Girschklee, oder Wasserdost, Eupatorium, L. gegeben wird, vermuthlich wegen der guten Wirkungen, die man ihm ehemals wider den Alp zugeschrieben. S. Girschklee.

Der Alpler, des — s, plur. ut nom. sing. in Oberdeutschland, besonders der Schweiz, ein Nahme derjenigen Hirten, welche den Sommer über mit ihrem Viehe die grasreichen Gegenden der Alpen bewohnen.

Die Alpmäuse, plur. die — mäuse, S. Marmelochier.

Der Alpknecht, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meier oder Aufseher, der an einigen Orten der Schweiz über die Alpkhöfe und Alpenweiden gesetzt ist.

Der Alpkraut, des — n, plur. die — n. 1) Ein Nahme, welchen die Dohle in der Schweiz führet, wo sie auch Albrapp, Alpkacke, Bergdohle, Steinhaas genannt wird. S. Bergdohle. 2) Der Berg-Kremis, S. dieses Wort.

Die Alpkraut, singul. inusit. ein Nahme, 1) des Nachtschattens, oder Je länger je lieber, Solanum dulcamara, L. weil die Landleute es dem Viehe wider den Alp oder schweren Athem an den Hals zu hängen pflegen. Im gemeinen Leben Alpkraut. S. Nachtschatten. 2) Der Eichenmistei, welche gleichfalls ein bewährtes Mittel wider das Alpkraut abgeben soll, daher sie auch, besonders in Niedersachsen, Marenkraut genannt wird.

Der Alpkraut, des — es, plur. inusit. an einigen Orten der Erbraut; Fumaria officinarum, L. vermuthlich, weil man ihn wegen seiner den Magen stärkenden Kraft gleichfalls als ein gutes Mittel wider den Alp angesehen.

Die Alpkraut, plur. inusit. ein Nahme der Stabwurz, Artemisia campestris, L. der vermuthlich aus dem Nahmen Abrotanum, welchen sie bey den ältern Kräuterkennern führet, verberbt worden. S. auch Aberraut.

Die Alpkraut, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches röhliche, steife und dicke Blätter, wie der Buchsbaum, und kleine, hellrothe, wohl riechende Blumen hat; Rhododendron, L. im Deutschen auch der Rosenbaum, Rosenlörcher. Die eine Art, Rhododendron ferrugineum, L. ist auf den Schweizer-Alpen einheimisch, und heißt auch Bergrose, Alpenbalsam.

Die Alpkraut, plur. die — n, bey dem großen Haufen, in einander gewachsene Zweige eines Baumes, Strauches oder einer Pflanze, dergleichen man oft in Weibengebüschen und unter dem Espargel findet; Alpkraut, im Oberdeutschen ein Drudenbusch. Der Nahme rühret von dem Aberglauben her, den man ehemals mit dergleichen Zweigen getrieben, und wohl noch treibet.

Der Alpkraut, des — ses, plur. die — ste, ein Nahme, 1) der vorigen Alpkraut. 2) Des Belemniten oder so genannten Donnersteines, dem in der Rodenphilosophie eine bewährte Wirkung wider den Alp zugeschrieben wird, daher er auch Alpkrautstein, und Alpkraut genannt wird. S. Belemnit.

Der Alpkraut, des — es, plur. die — zöpfe, ein verworrenet und verwachsener Haarzopf, der, wenn er mit der Schere durchschnitten wird, blutet; der Weichselzopf, Marenzopf, Marenzotten, Nieders. Elflatte, Engl. Elf-lock, Schwed. Marlock. Der gemeine Aberglaube schreibt diese Krankheit den bösen Geistern, und unter diesen besonders dem Alpe zu. S. Weichselzopf.

Der Alpkraut, des — es, plur. die — e. 1) S. Alpkraut. 2) Eine jede Steinart, welche der Aberglaube wider das Alpkraut anhängen pflegt, z. B. Korallen, der Chrysolith, Jasps, und selbst der Adlerstein.

Der Alpkraut, des — es, plur. die — e. 1) Eine Pflanze mit einer glodenförmigen Krone, und einer kugelförmigen Beere, welche mit zwey Fächern versehen ist, ohne Plural; Atropa Mandragora, L. im Deutschen auch Wolfekirsche, Schlafapfel, Hantschappel. Diese Pflanze, welche in Spanien, Italien und der Insel Creta wild wächst, war wegen ihrer medicinischen Kräfte schon bey den ältesten Völkern bekannt, und der Aberglaube dichtete ihr noch weit mehr Kräfte an, als sie wirklich hatte. Damals ging Ruben zur Zeit der Weizenernte aus, und fand Alpkraut auf dem Felde; den brachte er Lea, seiner Mutter, 1. Mos. 30, 14. f. nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. 2) Die zu einem Hausgeiste zubereitete Wurzel der vorhin beschriebenen Pflanze; wo es auch wohl im Diminutivo gebraucht wird, das Alpkrautchen. Diese Wurzel ist weiß, dick, unten gespalten, wie zwey über einander geschränkte Menschenbeine, und mit dünnen Fäserchen, wie mit Haaren bedeckt; welches alles ihr einiger Maßen die Gestalt einer menschlichen Bildung gibt. Man pflegt diese Wurzel unter allerlei abergläubigen Umständen zu graben, anzukleiden, und als einen heilsamen Hausgeist der Leichtgläubigkeit sehr theuer zu verkaufen. Ein solcher Hausgeist wird noch jetzt an einigen Orten Salgenmännchen, weil die Wurzel unter dem Salgen wachsen soll, Seizelmännchen, Glücksmännchen, Erdmännchen, Geldmännchen, weil er Geld bringt, Zerenmännchen, und in Niedersachsen Alpkraut genannt. Weil die wahre Alpkrautwurzel in Deutschland selten ist, so wird auch wohl die Wurzel der Jaunrübe, Bryonia, L. die in der äußern Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft.

Anm. Schon bey den alten Gothen hieß eine Art Zauberrinnen oder weiser Weiber Alpkraut, welches für das heutige Alpkraut gehalten wird, und da auch Tacitus einer ähnlichen Aurinia bey den alten Deutschen gedenkt, so wollen viele auch dafür Alpkraut gelesen wissen. Dem sey wie ihm wolle, so ist das Wort schon sehr alt, und wird am wahrscheinlichsten von al und dem alten runa, wissen, (S. Raunen,) abgeleitet, eine Person zu bezeichnen, welche alles weiß, eine weise Frau. Da man mit der Wurzel der Pflanze schon sehr frühe Aberglauben getrieben, so läßt sich die Übertragung des Nahmens von einer weisen Frau auf einen vermeinten Geist und dessen Pflanze leicht begreifen. S. Keyßlers Antiquit. septentr. Wächter v. Alpkraut, und Ihre v. Runa. Wenn dieses Wort von einer weiblichen Person gebraucht wurde, so war es vermuthlich weiblichen Geschlechtes, die Alpkraut. Aber in der Bedeutung der Pflanze und ihrer Wurzel ist es unstreitig männlichen Geschlechtes, ob gleich Frisch und andere die Pflanze weiblich, die Wurzel aber männlich gebrauchen, und dadurch auch mich in der ersten Ausgabe dieses Wörterbuchs zu gleichem Irrthume verleitet haben.

Als, eine Conjunction, deren Verrichtungen vornehmlich in folgenden Stücken bestehen. Es ist nemlich:

1. Comparativ, eine Vergleichung auszudrücken, da es denn diejenige Sache, welche zum Maßstabe der Vergleichung oder zum

zum Gleichnisse dienet, mit der vorher gehenden verbindet. Es geschieht solches,

1) In eigentlichen Vergleichen, wo bloß die Ähnlichkeit zweyer Dinge bestimmt werden soll. Da nun das Wesen der Comparativum in der Vergleichung besteht, so können sie dieses Wörtchen auch am wenigsten entbehren. Ich weiß, daß ihr mehr Einsicht habt als ich. Süßer als Honig. Größer als sie alle. Mein Leben ist mir nicht lieber, als ihre Ruhe. Es könnte ihr kein größeres Unglück widerfahren, als wenn man ihren Schatz ungeraucht ließe, Gell. Man kann ihr keinen größern Vorwurf machen, als daß sie nicht reich ist. Man pflanzte elende Vorurtheile oft lieber fort, als daß man sich bemühte, sie zu bestreiten. Das ist nicht mehr als billig, das ist vollkommen billig. Die Partikel wie dem als noch beizufügen, sie sah einem Affen ähnlicher, als wie ihnen, ist überflüssig, und macht nur den Ausdruck schleppend. Wohl aber können wie und denn die Stelle des als vertreten; S. diese Wörter. Noch fehlerhafter ist es, wenn nach den Comparativis die Vergleichung verneinungsweise ausgedrückt wird: schärfer als kein zweyschneidig Schwert; alte Leute sagen oft mit einem Worte mehr, als die Jugend in einem Jahre nicht fassen kann, Gell. Obgleich im Positivo gar wohl gesagt werden kann: so scharf als kein zweyschneidig Schwert.

Denn auch der Positivus der Adjectiven und Adverbien hat, wenn diese den Gegenstand einer Vergleichung enthalten, das als nach sich. So roth als eine Rose. Es ist so gut als Gold. So viel, als genug ist. Ich trinke so gern Wasser, als Wein. So sehr als sie es verdienet. Deine kleinen Fehler sind fast eben so gut als Schönheiten, Gell. Das Wörtchen so kann alsdann in einigen Fällen auch weggelassen werden. Roth als eine Rose. Kühl als der sanfte West. Schön als die Göttinn der Liebe. Nur gehet solches vor gut, viel und den Umstandswörtern nicht an.

Wenn der Nachsatz, der den Maßstab der Vergleichung enthält, ein Verbum ist, so kann auch als verbißen werden. So sehr sie es verdienet. So viel genug ist. Sie will mir nichts mehr sagen, bis ihr Bruder kommt. Dieß gilt auch von solchen Redensarten, wo die Form der Vergleichung für ungeachtet steht. So geizig als sie ist, so gab sie doch dießmahl. So krank als er war, so ging er doch zu Fuß; wo als auch weggelassen werden kann.

Nimm dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn,
Gell.

Nur geht solches nicht in allen Fällen an; z. B. er mag nun ein so seltsamer Kopf seyn, als er will.

2) In Gleichnissen, wo eine Sache durch eine andere ähnliche erläutert werden soll. Er redet davon, als von einer eiteln Beschäftigung. Er stehet als ein Berg Gottes. Mein walend Herz erhob sich als auf Flügeln, Schleg. In diesem Falle haben einige Dichter solches weggelassen, und dadurch den Accusativ der Griechen nachzuahmen gesucht.

Gott sitzt König immerdar, Opiß.
Da ward er böse, zornig,
Ein kleiner Mars stand er, Gleim.
Ich stand vor ihm gerüßet,
Ein anderer Goliath, ebend.

Aber diese Ellipse ist zu stark, und hat im Deutschen keine Analogie; macht auch in den meisten Fällen eine unangenehme Dunkelheit der Hauptbegriffe, welche die Dichtung eben so sehr vermeiden muß, als die Prose.

Wenn das Gleichniß die Ursache einer Wirkung erläutert; so werden dem als noch die Wörter ob und wenn zugesellet. Du thust eben, als wenn du mich fragtest. Gleich als wenn ich schon überwunden hätte. Ich muß also thun, als ob ich gar nichts wüßte. Es scheint recht, als ob ich das Zingliche heute suchte und liebre, Gell. Sie kamen, als wenn sie gerufen wären, ebend. Wenn und ob können auch ausgelassen werden; alsdann wird aber die Wortfügung verändert, und das Verbum unmittelbar nach dem als gesetzt. Es ist, als wendete die Natur darauf doppelten Geiß.

Doch ich that, als schlummert ich, Weiße.

— Du siegest traurig hier,

Als hättest du recht schwere Sorgen, ebend.

Das als wegzulassen, ist beynahe auch eine zu starke Ellipse.

Mir ist, ich sey erst jetzt aus jener alten Nacht

Dich anzuschauen, zu lieben aufgewacht, Weiße.

Ihr ist, nachdem sie ihn verloren

Und wieder fand, sie hab ihn erst geboren, ebend.

Oft dienet diese ganze Vorstellungsart zur Einkleidung eines glimpflichen Verweises, oder einer unwilligen Antwort. Als wüßtest du nicht, daß ich kommen wollte! Psui, als ob man die Hände sonst zu nichts brauchen könnte! Weiße. Was das für Zeug ist! Als wenn er nicht schon eine Frau hätte! ebend. Ja, als ob es eine Schande wäre, zu nehmen was man uns gibt! ebend. Und als wenn ich das nicht so gut wüßte als du! ebend.

Aus obigen Beispielen erhellet zugleich, daß als wenn und als ob den Conjunctiv nach sich haben; nicht, als wenn diese Partikeln denselben regierten, sondern weil der ungewisse Zustand der Rede denselben erfordert.

3) In der unterrichtenden Schreibart, in Auführung eines Beispiels, oder der einzelnen Theile eines Ganzen. Einige wenige Präpositionen stehen hinter ihren Hauptwörtern, als: der Gestalt nach, dem Himmel zuwider, des Gerichtes wegen. Die Wörter auf — all sind männlichen Geschlechtes als: der Ball, der Fall, der Anall u. s. f. In diesem Falle wird dem als gemeinlich ein Kolon nachgesetzt. Nur hüthe man sich, daß das als keine Zweideutigkeit mache. Am vierten Tage wurden andere Weltkörper, als Sonne, Mond und Sterne sichtbar; besser nehmlich, weil als leicht unmittelbar auf andere gezogen, und vergleichend verstanden werden kann.

2. Die genaue Bestimmung des Subjectes auszudrücken. Die Bedeutung hängt mit der vorigen genau zusammen; allein die Vergleichung verschwindet und läßt nur den Begriff der Bestimmung zurück. Diese Bestimmung ist,

1) Bloß einfach, da es denn eine explanative Conjunction ist. Er hält sich als ein rechtschaffener Mann. Ich kann dieses als eine Pflicht verlangen. Er darf nur sagen, daß wir als Freunde schreiben. Als ein Märtyrer der Wahrheit sterben. Sie hat eine goldene Kette, als ihren ganzen Reichtum, bey mir versetzt. Ich will es Ihnen als eine kleine Erkenntlichkeit geben. Ehe ich als Vater ein Nachwort rede. Ist das die tugendhafte Frau, von der alle Leute, als von einem Wunder ihres Geschlechtes reden? Gell. Nun man sollte denken, ich, als ein funfzigjähriger Mann, sollte wohl wissen, was ein Glück wäre, ebend.

Einige Dichter haben das als auch hier, obgleich nicht ohne merkliche Dunkelheit und Härte, wegzulassen versucht.

Wenn der, so mich mit Schmach beschwert,

Sich jemals hätte Feind erklärt, Opiß.

Und unter den neuern besonders Hr. Gleim:

Zwar unser Vater ist nicht mehr;
Jedoch er starb ein Held.

Ingleichen:

Ein Geld fall ich; noch sterbend droht
Mein Säbel in der Hand.

2) Oft enthält diese genauere Bestimmung des Subjectes zugleich eine Einschränkung, welche unter mehreren Gesichtspunkten denjenigen bezeichnet, aus welchem man es betrachtet wissen will; da es denn eine restrictive Partikel ist. Der König als Churfürst. Wir mögen den Menschen als einen Menschen, oder als einen Christen betrachten. Leo X führete Kriege, aber nicht als Papst, sondern als ein weltlicher Herr. Die Aelider, welche sie als Braut anhatte.

Hierher gehört auch die Gewohnheit, da man das als so gern vor den Relativis voraus zu schicken pfeget, eine genauere Bestimmung dadurch zu erhalten. Unser Freund, als welcher bereits angekommen ist. Was sich an den Grenzen zuträgt, als wohin er auch selbst reiset. Als wozu schon der Befehl ergangen ist. Allein dieser vermeintliche Nachdruck macht die Rede in den meisten Fällen nur schleppend und kanzelmäßig.

3) In andern Fällen, besonders nach nichts und andern verneinenden Ausdrücken, hat als eine ausschließende Bedeutung. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Gell. Die Freundschaft läßt sich bey niemand, als rechtschaffenen Leuten finden. Ich habe sonst keine Vorzüge, als meine Unschuld, Gell. Ich bin auf nichts so stolz, als daß ich einen rechtschaffenen Vater gehabt habe, ebend. Sie dürfen sich dieses Geschenk wegen nicht so wohl bey mir, als bey dieser lebenswürdigen Frau bedanken, ebend. So auch, nirgends als, kein anderer als, u. s. f. Ingleichen, wenn die Verneinung in Gestalt einer bejahenden Frage vorgetragen wird.

Was nugen mir die Simmels-Sphären,
Als daß sie mir im Wege stehn? Gell.

3. Ist es auch copulativ, und wird gebraucht, zwey Glieder der Rede auf eine ganz einfache Art mit einander zu verbinden. Alsdann stehet es aber nicht allein, sondern die ganze Formel heißt, so wohl — als auch. So wohl dieser, als auch jener. So wohl die Kleinen, als auch die Großen. Das auch kann in den meisten Fällen, dem Nachdrucke unbeschadet, auch wegsallen. Er besitz so wohl Tugend, als Verstand; und zuweilen bleibt auch das wohl weg. Ein so natürlicher, als rühmlicher Eifer.

So Geduld als Zeit verstrich, Haged.

Wenn zwey Hauptwörter durch diese Formel verbunden werden, so kann so wohl, zuweilen auch hinter dem seynigen stehen. Er besitz Tugend so wohl, als Verstand. Die Annehmlichkeit der Künste so wohl, als ihr Nutzen, oder der Künste Annehmlichkeit so wohl, als ihr Nutzen.

Man mehrere Glieder folgen, so werden diese mit ferner, wie auch, dergleichen, nicht weniger, das letzte aber mit endlich, oder dann auch, mit den ersten verbunden.

4. Ist es consecutiv, und dienet, eine Zeitfolge anzudeuten, und die Stelle des da zu vertreten, und dann stehet es so wohl zu Anfange einer Rede, als auch im Nachsage. Als sich die Zeit nahete, u. s. f. Als dieses geschah, oder geschehen war. Vier Jahre hernach, als sich dieses zugetrugen hatte. Ich dachte eben zu verreisen, als ich deinen Brief erhielt. Raumb hatte ich vier Jahre erreicht, als ich merkte, u. s. f. Raumb war er von seinem Schrecken wieder zu sich gekommen, als er sich seine Bestürzung, als eine Schwachheit vorwarf.

Wie viel empfand mein Herz, als ich sie schlafen sah!
Gell.

5. Hilft dieses Wörtchen, als eine causale Partikel, auch das Verhältniß der Wirkung gegen ihre Ursache ausdrücken. Alsdann begleitet es das Bindewort daß, und hat das Wörtchen zu im Vorderfage. Ich bin zu froh, als daß ich tanzen könnte, ich bin so froh, daß ich nicht tanzen kann. Er ist viel zu billig, als daß er sein Wort nicht halten sollte, Gell. Ihr Beyfall ist mir gar zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, ebend. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte, ebend.

6. Endlich werden als wenn und als ob auch gebraucht, die Stelle des Bindewortes daß zu vertreten, wenn gleich oft weiter nichts, als eine bloße Fortsetzung der Rede damit angedeutet werden soll; da es denn eine circumscriptive Bedeutung hat. Du äußertest den Verdacht, als wenn sie ungetreu wäre, Dusch. Er will das Ansehen haben, als wenn er es recht gut mit mir meinte. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn selbst liebte, und als wenn du hingegen den Herrn Damis liebtest, Gell. Sie wird denken, als ob sie ihm deswegen erst recht gewogen würde, ebend. Ingleichen, mit Weglassung des wenn, oder ob. Wenn ich nicht den Verdacht von mir abzulehnen suchte, als mache mich die Religion zu einem Verräther der Freundschaft, Less. Allein dieser ganze Gebrauch ist gewiß nicht der beste, und verdienet nur alsdann eine Entschuldigung, wenn mehrere daß auf einander folgen sollten, da man denn, um den Uebelflang zu vermeiden, das eine durch als wenn oder als ob, oder nur als, ersetzen kann. Es sey ferne, daß ich behaupten wollte, als müsse man u. s. f. oder als wenn man müsse.

Anm. 1. Als ist aus also entstanden, und druckt ursprünglich eine Vergleichung aus; obgleich diese Bedeutung in manchen Fällen durch verschiedene Nebengriffe geschwächt, und oft gar verdunkelt wird. Es stehet im Hochdeutschen allezeit im Nachsage, den einzigen Fall ausgenommen, da es eine Zeitfolge bezeichnet. Über dies bindet es, wenn es zwischen Nennwörtern stehet, allezeit gleiche Casus zusammen. Es ist daher ein Fehler, wenn dieses nicht beobachtet wird; z. B. der gekünstelte Styl des spätern Griechenlandes hat mehr Blumen, als deren unsere Sprache fähig ist; wo es heißen sollte, als unsere Sprache. Paulus zeigt, wie durch Christum als dem Sohne des Allerhöchsten alles geschaffen sey; wo es als den Sohn heißen muß. Bey den Reciproci kann es zuweilen zweifelhaft scheinen, ob sich das mit als begleitete Substantiv auf das Subject beziehen, folglich im Nominative stehen, oder ob es dem Pronomini Reciproco folgen, und in den Accusativ treten müsse. Man darf alsdann nur das Verbum wiederholen, um sich des wahren Casus zu versichern. Er verhält sich als ein Feiger, d. i. so, als sich ein Feiger verhält. Es hungert mich als einen Wolf, nicht als ein Wolf, weil man sagen müßte, als es einen Wolf hungert. Selten stehet bey einigen persönlichen Reciproci der Accusativ: er hat sich als einen großen Mann gezeigt; wo doch der Nominativ analogischer wäre. Man hüthe sich vor dem Mißfange, wenn mehrere als in verschiedenen Bedeutungen zu nahe auf einander folgen. Es kommt mir mehr als ein Spiel der Einbildungskraft, als als eine wahre Geschichte vor. Das eine von den zwey letzten als zu unterdrücken, würde Dunkelheit machen, daher es durch wie ersetzt werden muß: mehr wie ein Spiel der Einbildungskraft als wie eine wahre Geschichte. Einige ältere Sprachlehrer rechnen als nur halb zu den Conjunctionen, halb aber zu den Adverbis, und schreiben es in dem ersten Falle als, in dem letztern aber als. Allein zu geschweigen, daß diese Partikel im Hochdeutschen niemals ein eigentliches Adverbium ist; so ist diese orthographische Unterscheidungsart schon so lächerlich geworden, daß es unnöthig ist, sich länger dabey aufzuhalten.

Ann. 2. Unter den veralteten Bedeutungen dieses Wortes, die im Hochdeutschen gar nicht mehr vorkommen, oder doch nur noch von den Kanzleien aufbehalten werden, sind vornehmlich folgende zu merken. (a) Für so, oder eben so, wenn es eine Vergleichung andeutet.

Als besonnen war der rewer Man, Theuerd. Kap. 47.

— Ich jag noch

Als gerne als all mein Lebtage, ebend. Kap. 55.

Als lange sich der Tag erstreckt,

Gar seine Wolke sie bedeckt, Dpiz.

Dahin auch das gemeine als mit Gott helfe, für so wahr als ic. gehört. (b) Für so, wenn es eine Schlussfolge begleitet. Weil du mein guter Freund bist, als werde ich nicht unterlassen. Demnach dieses Haus verkauft werden soll, als wird solches hiermit bekannt gemacht. (c) Für wenn.

Indem er, wenn du kommst, den Haber bald verkauft,

Und als er nichts mehr hat, u. s. f. Dpiz.

Das ehrliche Gemüth, als es an Tugend denkt,
So wird ihm süße Lust mit stiller Ruh geschenkt,
ebend.

(d) Vor gestern und heute, wo es im gemeinen Leben oft üblich gesetzt wird. Als gestern kam er zu mir. Ich erwarte ihn als heute.

Wo sinds Herr Müllers Schreiben

Sing ich als gestern an, Dpiz.

(e) In einigen Oberdeutschen Redensarten ist als das zusammen gezogene alles. Als das ich wil uf einen tag, Fabeln der Schwäbischen Dichter. Durch das als, Ged. der Minnes.

Das redt er als aus valschem Muth, Theuerd.

Ann. 3. Oben ist schon angemerkt worden, daß diese Partikel aus also zusammen gezogen ist. Diese Zusammenziehung ist schon alt. Die Sächsischen Mundarten haben auch das l wegge- worfen; Niederf. as, Fries. az, Engl. as, womit denn das Griech. *as* überein kommt.

Als, der Name eines Fisches, S. Alose.

Alsobald, eine Partikel, welche ist 1) * ein Bindewort, eine Zeit- folge anzudeuten, für sobald, als.

Alsobald er der Rät wurde gewahr,

Schueff er sy für sich zu Rhomen, Theuerd.

Alsobald dir aber nur was Übels widerfährt

Dann, u. s. f. Dpiz.

Alsobald er gen Jerusalem käme, 2. Macc. 9, 4. Alsobald alles Volk ihn sahe, Marc. 9, 15. Dieses im Oberdeutschen noch übliche Bindewort ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Da- gegen haben wir von demselben noch,

2) Das Umstandswort der Zeit, alsobald, für sogleich, den Augenblick. Er wird alsobald kommen. Du sollst es alsobald erfahren. Allein auch in dieser Bedeutung fängt es schon an, ziemlich sparsam vorzukommen.

Ann. Das Bindewort ist älter als das Umstandswort; doch ist auch jenes so gar alt nicht. Es ist aus alsobald zusammen gezo- gen, und wird auch noch jetzt von einigen so geschrieben.

Der Liebe Traum ist alsobald verschwunden, Ehleg.

Das Umstandswort ist elliptisch, und bedeutet so viel als: so bald als ich kann, oder so bald als es möglich ist.

Alsodann, ein Umstandswort der Zeit und Ordnung, welches sich allemahl auf einen vorher gegangenen Ausdruck beziehet. Wenn du dein Versprechen gehalten hast, alsodann will ich das meinige auch halten. Er will morgen kommen; aber alsodann wird es mir auch nicht gelegen seyn. Um acht Uhr wollen wir spazieren gehen; alsodann ist es erst kühl, Sell.

Alsodann nur wär es ein Vergehn,
Wenn sie gelassen bliebe, Sell.

Ann. Dieses Wort ist gleichfalls aus alsodann zusammen gezo- gen, welches daraus erhellet, weil auch sodann mit Weglassung der Spibe al dafür üblich ist. Es ist gleichfalls neu, denn die ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftsteller gebrauchen dafür nur das einfache thanc, thanne, dhanne. Doch kommt bey dem Notker schon isdanna vor. In der höhern Schreibart bedienet man sich auch noch jetzt lieber des einfachen dann; S. dieses Wort.

Die Alose, S. Alose.

Alsennach, S. Olsenich.

Also, eine Partikel, welche in geboppelter Gestalt üblich ist.

1. Als eine vergleichende Conjunction, für das einfache so.

1) Eine bloß einfache Vergleichung auszudrücken.

Ein Laster osternmahls wird also sehr erhöht,

Als diese Tugend selbst, die ihm entgegen steht, Dpiz.

2) Eine bestimmte Beschaffenheit, in Beziehung auf etwas vor- her gegangenes oder Nachfolgendes auszudrücken, für auf diese Art und Weise. Die Schamhaftigkeit will es also haben, Sell.

Schön, wenn ich also sagen mag,

Schön, wie das Morgenroth, ebend.

Man bedienet sich dieser verlängerten Partikel nur noch dann, wenn bey dem kurzen einfachen so die Ründe und Vollständigkeit der Rede leidet. Um dieser letztern willen wird das zusammen ge- setzte also am Ende einer Periode beynahe nothwendig. War dieses deine eigene Sprache? Redete dein Herz also? Dusch.

2. Als eine illative Conjunction, einen Schluß, der aus dem vorher gegangenen gezogen wird, zu begleiten, da es denn so wohl zu Anfange des Satzes, als auch nach einem oder mehrern Wör- tern stehen kann. Es bezeichnet aber, 1) eine einfache Schluß- folge. Sie ist die Krönung des ganzen Vermögens, und also auch des Rittergutes. Die bloße Ermahnung würde nicht hinlänglich gewesen seyn; ich mußte also nachdrücklichere Maßregeln ergreifen. Also bleibt es dabey, oder es bleibt also dabey. Ohne uns also weiter darum zu bekümmern, wollen wir davon abbrechen. 2) Besonders eine durch das vorher gegangene veranlaßte Frage. Also sollen dich meine Augen nie wieder sehen? Eron. Sie haben mir also geschenkt? Sie sagen also gar nichts dazu? Sell. Auch dann wenn diese Frage mit Unwillen verbunden ist, und zugleich einen Verweis enthält. Sie wollen ihn also nicht zur Rede setzen? Sell. Also ist deine Ehre nichts? Weiße. So? Also hat er meine Tochter nur in die Rede bringen wollen? Sell. 3) Oft begleitet diese Partikel, besonders im gesellschaftlichen Umgange eine bloße Wie- derholung einer im vorigen unterbrochenen Rede, da sie denn ihren Platz lieber nach einigen Wörtern, als am Anfange der Rede nimmt. Die damit verbundenen vielen Geschäfte nöthigen mich also, u. s. f.

Ann. Also ist aus Al und so zusammen gesetzt, welches erstere bloß den Nachdruck vermehren soll. Es sollte daher, wie andere ähnliche Zusammensetzungen, billig also geschrieben werden. Al- lein das einfache l hat einmahl den Gebrauch vieler Jahrhunderte für sich. Notker und Willeram schrieben bereits also, und in alsam, alsus, und dem Niederf. aldus, welche insgesammt für also üblich waren, findet man jederzeit nur ein l. Es hat den Ton gemeinlich auf der ersten Spibe; außer wenn der Nachdruck auf dem so ruhet, welches in der vergleichenden Bedeutung zuwei- len der Fall ist. Gehst du also mit mir um? Besonders am Ende eines Satzes. Es ist dem also. Redest du also?

Alsobald, S. Alsobald.

+ Also

† Alsofort, ein überflüssiges Umstandswort, für sofort oder so gleich.

Die Älster, plur. die — n, ein Raubvogel, welcher zu dem Geschlechte der Krähen oder Raben gehört, eine schwarze mit weiß vermischte Farbe und einen langen Schwanz hat, den er beständig bewegt. In der Jugend lernet er reden, und ist alsdann sehr geschwätzig; *Corvus Pica*, L.

Anm. In Oberdeutschland heißt dieser Vogel Aglaster, Akgaster, Agerst und bey dem Pz Agalaster. Bey den Angelsachsen war Agu sein Nahme. Wachter glaubt sehr unwahrscheinlich, daß der Zusatz an dem heutigen Nahmen von dem alten alen. gignere, herrühre, und daß Aglaster, oder nach der Hochdeutschen Mundart, Älster, eigentlich die jungen Vögel dieser Art bezeichne. Die erste Hälfte dieses Nahmens ist vielmehr eine Nachahmung seines natürlichen Geschreyes, welches auch das Griechische *αγασσα*, das Ital. *Gazza*. und *Gazzuolo*, das Engl. *Agassie*, und das Franz. *Agace*, *Géay* oder *Jay* sind, welche alle diesen Vogel, zuweilen aber auch die Dohle bezeichnen; denn beyde Vögel werden von den Schriftstellern, besonders den ältern, oft mit einander verwechselt. Die Schlesier nennen die Älster mit dem Zischlaute Schalaster, die Holsteiner Äyter, die Westphalen Eyter, die Niedersachsen Fegester, Fester, Seher, andere Mundarten aber Ägel, Ägel, Seze, Gaze u. s. f.

Das Älsterauge, des — s, plur. die — n, ein Nahme, welchen einige derjenigen Verhärtung der Nerven an den Füßen beylegen, welche unter dem Nahmen des Zühnerauges am bekanntesten ist.

Der Älsterspécht, des — es, plur. die — e, eine Art Buntspéchte, die weiß und schwarz gesprenkelt ist, wie eine Älster, übrigens aber einen schwarzen Kopf, und zuweilen auch noch andere Farben hat.

Alt, älter, älteste, adj. et adv. welches in verschiedenem Verstande gebraucht wird.

1. Die zurückgelegte Dauer einer Sache überhaupt zu bestimmen, in welchem Sinne es im Positivo doch nur als ein Adverbium üblich ist. Wie alt ist er? Er ist sechzig Jahr alt. Das Kind ist noch nicht acht Tage alt. Ich bin so alt als du. Er macht sich älter als er ist. Wer ist der älteste unter uns? Der Brief ist schon vier Wochen alt. Wenn das Alter eines Menschen deutlich bestimmt wird, so kann alt im gemeinen Leben auch weggelassen werden. Sie ist noch nicht achtzehn Jahr. Allein es in diesem Falle als ein Adjectiv zu gebrauchen, z. B. ein sechs Wochen altes Kind, für ein Kind, das sechs Wochen alt ist, ist wider den guten Sprachgebrauch.

2. Die lange Dauer einer Sache anzudeuten, und zwar,

1) In Rücksicht auf die bloße Länge der Dauer. Eine alte Eiche. Alte Thaler. Altes Geld. Alte Bücher. Von den ältesten Zeiten her. Besonders von der Lebenszeit eines lebendigen Geschöpfes, und unter diesen am häufigsten von dem Menschen. Ein alter Mann. Eine alte Frau. Alte Leute. Er ist schon alt. Sprichw. Jung gewohnt, alt gerhan, was man sich in der Jugend angewöhnet, läßt sich im reifern Alter ohne Beschwerde verrichten. Keiner ist zu alt, etwas zu lernen. In der gesellschaftlichen Sprache ist der Ausdruck alte Tage auch in einigen Fällen für das Alter üblich. Wollen sie mir auf meine alten Tage, oder in meinen alten Tagen nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, in meinen alten Tagen die Feder zu ergreifen. In den Bergwerken bedeutet der alte Mann figürlich ein ehemals gebautes, aber wieder verfallenes, oder zugesürztes Feld, daher in den alten Mann bauen, so viel ist, als ein verschüttetes Grubengebäude wieder aufräumen. Ur-

alt, steinalt, sind im gemeinen Leben übliche Ausdrücke, ein hohes Alter anzudeuten.

Ein Alter, eine Alte, wird in dieser Bedeutung, besonders in der vertraulichen Sprechart, auch substantiv gebraucht, von einer alten Person. Alter, nimm dich in Acht! Wie froh wird der fromme Alte nicht seyn, wenn er ihren Entschluß hören wird! Gell. An einigen Orten, besonders in Niedersachsen, wird eine Hebamme die Alte genannt, weil dazu nur allein alte Personen genommen zu werden pflegen.

2) In Rücksicht auf etwas das jünger ist, an Statt des Comparatives älter. So werden diejenigen Handwerke alte Handwerke genannt, welche in einem Orte oder Lande eher künftighin geworden sind, als andere. Alte Gewerke, in dem Bergbaue, sind diejenigen, welche eine Zeche zuerst zu bauen angefangen haben. So auch, die vier alten Grafen des Reiches, wofür ehemals die Grafen von Schwarzburg, Cleve, Savoyen und Zilleu gehalten wurden, im Gegensatz der jüngern Reichsgrafen. Die alten Lateiner, im Gegensatz der neuern oder spätern. So auch im gemeinen Leben. So ein kleiner Naseweis muß nicht dar- ein reden, wenn alte Leute mit einander schwätzen, Weiße. Ungleiches substantive, die Alten, für die Ältern, in Beziehung auf die Kinder. Sie streuten sich über der Alten Rückkunft. Mein Alter wird bald zu Hause kommen. Sieben junge Zühner mit der Alten, mit der Henne. Sprichw. Wie die Alten sangen, so zwitscherten die Jungen.

3) In Rücksicht auf verschiedene durch die lange Dauer in den Dingen hervor gebrachte Veränderungen. (a) Durch das Alter entkräftet, unscheinbar, runzelig, besonders von Menschen. Er wird vor der Zeit alt. Die vielen Widerwärtigkeiten haben ihn alt gemacht. (b) Durch das Alter abgenutzt, unbrauchbar geworden. Alte Kleider. Ein altes Haus. (c) Durch Alter unschmackhaft, verderbt. Alte Butter. Altes Fleisch. (d) Durch eine lange Dauer bewährt, geübt. Ein alter Freund. Es ist eine alte ehrliche Saur, im gemeinen Leben. Alte Liebe rostet nicht. Ein alter Soldat, nicht so wohl wegen der Lebenszeit, als vielmehr wegen der langen Übung der Waffen. Das sind alte verständige Leute, die werden ihnen keinen Schaden thun. So auch, ein alter Fuchs, ein alter Schalk, ein alter Sünder. (e) Durch lange Dauer eingewurzelt. Ein alter Haß. Eine alte Krankheit. Ein altes Vorurtheil. Ein alter Aberglaube. (f) Wegen längerer Dauer bekannt. Das ist etwas Altes. Das sind alte bekannte Sachen.

3. Das ehemalige Daseyn einer Sache auszudrücken, und zwar,

1) Für vormahlig, vorig, schlechthin. Er hat seine alte Würde wieder erlangt. Die Stadt hat ihre alte Freyheit behalten. Wie fürchte ich mich, diesen angenehmen Traum zu verlieren, und wieder in meinem alten Jammer zu erwachen! Less. Die Sache gehet noch immer ihren alten Gang. Wir wollen es bey dem Alten bewenden lassen. Wir sind gute Freunde, und es bleibt bey dem Alten.

2) Was seine Dauer bereits geendiget hat, oder ehemals da gewesen ist. Das alte Testament. Alte Zeiten. Die alte Geschichte, die Geschichte der längst verfloffenen Zeiten. So auch substantiv, besonders im Plural. Die Alten, d. i. Menschen, die lange vor uns gelebt haben. Wer sich trägt, wie die Alten gingen, der ist bey ihr ehrbar und sitzjam, Gell.

— Der Schatz, den die guten Alten

Aus Einfalt beygelegt, Cron.

Wenn von den Alten in den Werken des Geistes die Rede ist, so werden dadurch besonders die Griechen und Römer bezeichnet.

Man muß die Alten weder knechtisch, noch mit Verachtung, sondern mit der gehörigen Beurtheilung lesen.

3) Was wegen seiner geendigten Dauer aus dem Gebrauche gekommen ist, veraltet. Alte Wörter. Alte Moden. Der alte Kalender.

Anm. 1. Von Alten her Es. 25, 1. für, von Alters her, ist ungewöhnlich. Der im gemeinen Leben übliche Ausdruck, Jung und Alt, wird am häufigsten adverbial, ohne alle Abänderung gebraucht.

Die unterwirft sich Jung und Alt, Haged.

Und Jung und Alt erschienen, Gell.

Mit jung und alt, 2. Mos. 10, 9. Jos. 6, 21. Obgleich Luther solchen in andern Stellen declinirt hat. Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn, Ps. 148, 12. Ich will die Alten und Jungen zerschmeißen, Jer. 51, 22.

Anm. 2. Wachter leitet dieses Wort von dem ehemahligen alen, wachsen, her, da es denn mit dem Lat. oleo und adactus, dem Griech. αλδωω, ich wachse, viele Ähnlichkeit haben würde. Auch das Lat. olim scheint seiner ersten Spitze nach zu der Verwandtschaft zu gehören. Die Ungarische und Lappländische Sprache geben uns vielleicht eine noch nähere Abkunft an. Elam bedeutet im Lappland. und Elem, Elen, im Ungarischen, ich lebe, Aeled oder Elet, im Lappländischen die Lebenszeit und im Ungarischen das Leben. S. Sajnovics Demonstrat. idioma Ungaror. et Lappon. idem esse, S. 35. Alt würde also ursprünglich eigentlich gelebt, und das alte Hauptwort Alte (S. Alter) die Lebenszeit bedeuten. Indessen ist unser Wort in der Form, worin wir es jetzt haben, schon sehr alt, nur daß die Gothen und die damit verwandten Mundarten das o dem a vorziehen; Gotth. old, Engl. old, Dän. old, Holl. oud, Niederf. old, Angels. eald, bey den Alemannen und Franken alt und alsd. Die Niederfassen werfen in der Verlängerung des Wortes das d heraus, de Ollep, für die Alten, und bringen dadurch das Griech. εως, alt, zugleich mit in Erinnerung.

1. Der Alt, ein Tisch, S. 1. Altar.

2. Der Alt, des — es, plur. car. in der Tonkunst, die nächste Stimme an dem Altant, die Altstimme. Den Alt singen. Daher der Altist, des — en, plur. die — en, der den Alt singet. Die Deutschen haben dieses Wort zunächst von dem Ital. l'alto angenommen, welches wieder aus dem Latein. altus gemacht ist, weil diese Stimme in Ansehung der Mittellstimme, oder des Tenors, höher sethet.

Der Altan, des — es, plur. die — e, Diminutiv. das Altchen, ein flaches Dach, oder auch ein freyer Platz auf einem Dache, auf welchem man herum gehen kann.

Anm. Auch dieses Wort ist das Ital. Altana, welches durch die Baumeister nach Deutschland verpflanzt worden. Die ältern Deutschen hatten andere Wörter, einen solchen Platz zu benennen. Denn so findet man dafür die Wörter Hochhaus, Pany, Umlauf, Eslaub, Truckeney, vermuthlich, weil man die Bäume auf solchen Altanen trocknete, und am häufigsten Söller. Am Niederhein wird ein Altan noch jetzt die Laube, oder Läume genannt. übriges ist dieses Wort in allen drey Geschlechtern üblich. Das männliche hat im Hochdeutschen den Vorzug; in den meisten Oberdeutschen Gegenden ist es nach dem Muster des Ital. Ausdruckes weiblichen Geschlechtes, die Altane; an andern Orten aber sagt man auch das Altan.

Das Altändäch, des — es, plur. die — dächer, ein flaches Dach in Gestalt eines Altanes.

Der Altär, des — es, plur. die — äre, Diminutivum das Altärchen, Oberdeutsch das Altärlein. 1) Eigentlich eine Erhöhung über dem Erdboden, Feuer darauf zu machen und der Gott-

heit darauf zu opfern, ein Opferherd; dergleichen Altäre in den christlichen Kirchen nicht mehr üblich sind. 2) Ein steinerner Tisch in einer Kirche, vor welchem das Abendmahl ausgetheilt, und andere gottesdienstliche Handlungen verrichtet werden, und in weiterer Bedeutung, ein jeder zu einer gottesdienstlichen Handlung bestimmter Tisch. Daher das Sacrament des Altars. Dem Altare dienen, das gottesdienstliche Lehramt verwalten.

Wirf den Altar der Freyheit selber um, Weiße.

Der hohe Altar, oder Hochaltar, der vornehmste Altar in dem Chore einer Kirche. 3) Ein Gestirn an der südlichen Hälfte des Himmels, welches man sich in der Gestalt eines Altars vorstellt.

Anm. Dieses Wort ist das Latein. Altare, welches mit der christlichen Religion zugleich in Deutschland eingeführt worden. Die Gothen nannten einen Altar Hunslakads, Opferstätte, die Angelsachsen Weofod, Wigbed, einen geweihten Tisch, und bey dem Dittfried kommt auch die Benennung Gotesbiete, Gotesstisch, vor. Indessen ist doch der Lateinische Ausdruck bey Alemannischen Schriftstellern schon sehr alt, weil altarre, schon bey dem Kero, dem ältesten unter ihnen, und altar bey dem Psidor vorkommt. Bey den Oberdeutschen ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Altar, welches dem Lateinischen freylich gemäßer ist. Selbst Luther gebraucht es in der Deutschen Bibel einige Mal so. Daß das Lat. Altare nicht von alcus herkomme, sondern von einem alten Worte alt, Feuer, welches noch in dem Nordischen Elt und Angels. Eald, Feuer, lebet, und Ar, Herd, zusammen gesetzt sey, und also eigentlich einen Feuerherd bedeute, hat Herr Ihre sehr wahrscheinlich gemacht.

Das Altärblatt, des — es, plur. die — blätter, das Rückenstück eines Altars. Bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern kommen auch die tragbaren Altäre, altaria portatilia, unter dem Namen der Altärblätter vor.

Die Altärbusse, plur. die — en, bey den Protestanten, die höchste Stufe der Kirchenbusse, da der Büßende sein Verbrechen vor dem Altare kühn bekennet, und um Vergebung bittet; im Gegensatz der Kanzel- und Scrupelbusse.

Der Altärdiener, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein jeder, der dasjenige besorget, was zum Dienste des Altars gehört. Besonders in einigen protestantischen Kirchen, so viel als das folgende Altarmann.

Das Altärgeftist, des — es, plur. die — e, was einem Altare in einem Testamente vermachet ist, besonders in der Römischen Kirche.

Der Altärift, des — en, plur. die — en, von dem spätern Lat. Altarista, ehemals eigentlich ein Capellan, der zu einem gewissen Altare bestellet ist, in der Römischen Kirche. In einigen protestantischen Orten werden die Altärdiener oder Altärleute noch Altäriften genannt. S. du Fresne v. Altarista.

Die Altärkerzen, plur. die — n, dicke und lange Wachskerzen, welche auf den Altären gebrannt werden und auf den Altärleuchtern stehen.

Das Altärlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche, besonders der mittlern Zeiten. 1) Das Recht, den zu einem gewissen Altare gehörigen Geistlichen zu bestellen, oder ihn mit dem Altare zu belehnen, welches denn in Ansehung des Priesters ein Altärlehen, in Ansehung des Lehnherren aber ein wahres Patronat-Recht ist. 2) Eben dieses Recht, so fern es einem andern zu Lehen ertheilt wird. 3) Das Lehenrecht über die zu einem Altare gestifteten Güter und Einkünfte, und diese Güter selbst.

Der Altärman, des — es, plur. die — männer, oder — leute, in den protestantischen Kirchen, Kirchenpfleger, welche während

des Abendmahles bey dem Altare dienen und die Tücher unterbreiten; an einigen Orten Altardiener, ingleichen Altaristen. In manchen Orten sind sie mit den Kirchenvorstehern, und Kirchenvätern einerley, an andern aber noch von ihnen verschieden. Das Altärstück, des — es, plur. die — e, das Gemähld über dem Altartische, oder an dem Altarblatte.

Das Altärtuch, des — es, plur. die — tücher, das Tuch, mit welchem ein Altar zur Zierde bedeckt wird.

Das Altärtüchlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Tüchlein, welches in einigen protestantischen Kirchen bey dem Abendmahle unter das Kinn der Communicanten gehalten wird.

† Altbacken, Altgebacken, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, und eigentlich von demjenigen Brote gesagt wird, welches nicht von dem neuesten, sondern von dem vorigen Gebäcke ist, oder welches schon vor geraumer Zeit gebacken, und daher hart und spröde ist; im Gegensatze des frischbackenen. Altbackenes Brot. Das Brot ist schon altbacken. Figürlich gebrauchen es auch die Fleischer von demjenigen Fleische, welches von dem vorigen Markttage übrig geblieben ist.

Der Altbinder, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, ein Fassbinder, der nur alte Fässer ausbessert.

Altdeutsch, adj. et adv. den Deutschen in den ältesten und ältern Zeiten eigen, nach Art der alten Deutschen. Altdeutsche Treue. Altdeutsche Redlichkeit.

Zu Altdeutsch trinken, raumelnd küssen,
Ist höchstens nur der Wenden Lust, Haged.

Altdeutsch, für alte Deutsche Sprache, alte Deutsche Wörter, wird besser getheilt altes Deutsch geschrieben.

Alte, Alten, ein Fisch, S. 1. Maat.

Ältern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Diminutivum des folgenden ist, ein wenig alt werden, sein zunehmendes Alter durch äußere Merkmale verrathen. Er hat seit einiger Zeit ziemlich geältert. Figürlich auch, nach dem Alter riechen oder schmecken. Das Fleisch, die Butter ältert, ist ein wenig anbrüchig. Der Wein ältert, im guten Verstande, verräth sein Alter durch den Geschmack.

Alten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, alt werden.

Wer jung erschossen wird, der pfleget nicht zu alten,
Dpiß.

Der graue Nestor kann noch ferner friedlich alten,
ebend.

Im Hochdeutschen kommt dieses Zeitwort nur sparsam vor, weil man sich daselbst lieber des Diminutiv. ältern und des Intensiv. altern bedient.

Anm. Alten war in dieser Bedeutung schon bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern bekannt,

Sold ich si küessen zeinem male

So muezze ich nicht alden,

sang der Herzog von Anhalt unter den Schwäbischen Dichtern. Die Niedersachsen drucken dieses Zeitwort oolden, oolen aus. Alten von andern Gegenständen, als von lebendigen Geschöpfen gebraucht, wie Est. 14, 4, die Zeit beginnt zu alten, ist wohl selbst in Oberdeutschland ungewöhnlich.

Das Altentheil, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, derjenige Theil, den sich die Alten, d. i. die Ältern, vorbehalten, wenn sie einen Hof ihren Kindern übergeben; in der Mark Brandenburg das Alttheil. Wenn der Vater seinen Kindern seinen Hof übergibt, so ziehet er sich in das Altentheil zurück, und heißt alsdann ein Altvater, Altvater, und wenn es eine Frau ist, Altmutter.

Das Alter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die natürliche Dauer eines jeden Dinges, besonders eines Menschen. So bedeutet Alter oder Menschenalter oft einen Zeitraum von so viel Jahren, als ein Mensch ordentlicher Weise zu leben pfleget. Vor der Sündfluth währte das Alter der Menschen gemeiniglich neun hundert Jahr. Ingleichen einen Zeitraum, in welchem alle zugleich lebende Menschen auszusterben pflegen, eine Generation, wofür man eine Zeit von drey und dreyßig Jahren annimmt. Drey Alter, oder Menschenalter machen also ein Jahr hundert aus.

Am häufigsten aber in eingeschränkter Bedeutung, diejenige Zeit, welche ein Mensch, oder eine Sache durch die Dauer bereits zurückgelegt hat. Im Alter zunehmen. Wir sind gleiches Alters, oder von gleichem Alter, in gleichem Alter. Er ist meines Alters, oder in meinem Alter. Das Alter eines Geschlechtes. Dieses Geschlecht ist von hohem Alter. Das Alter einer Stadt, eines Thieres, eines Baumes, u. s. f.

2) Ein gewisser Zeittheil der menschlichen Dauer, und der Zustand des Menschen in demselben. So wird das menschliche Leben von einigen in sieben Alter getheilt. Er ist in seinem besten Alter. Das blühende, das männliche, das hohe Alter. Die Jugend hat ohne glücklich zu seyn, Freuden genossen, welche die folgenden Alter nur zu beweinen haben, Dusch. Die Glückseligkeit muß sich über alle Alter ausbreiten, worin wir empfinden und denken, Dusch. Figürlich wird auch die Dauer der Welt in gewisse Zeiträume eingetheilt, welche gleichfalls Alter genannt werden. Das goldene Alter der Welt, die vorgegebene Zeit der Einsalt und Genügsamkeit, da die Wünsche der Menschen sich noch nicht über die wahren Bedürfnisse der Natur erstreckt haben sollen. So auch, das silberne, das eiserne Alter. Glückliches Alter unserer Väter, wie verschieden bist du von dem unsrigen! Dusch. In der Astronomie heißen zuweilen auch die scheinbaren Veränderungen des Mondes, Mondesalter, in welchem Verstande Aetas lunae schon bey dem du Fresne vorkommt. In engerer Bedeutung wird zuweilen auch eine längst verfllossene Zeit das Alter genannt, doch nur in den abverbischen Nebenarten, vor Alters, ehedem, und von Alters her, von langen Zeiten her. In den Rechten bedeutet von Alters her, seit einer Zeit von dreyßig Jahren.

3) Eine längere Dauer und die damit verbundenen Vorzüge, im Gegensatze eines Jüngern; ohne Plural. So sagt man im gemeinen Leben oft, das Alter haben, oder das Alter vor einem andern haben, länger in dem Besitze einer Sache oder eines Rechtes seyn, als er. Ingleichen in den Bergwerken, sein Alter augenscheinlich machen, sein älteres Recht beweisen; das Alter erlangen, die mit dem ältern Rechte verbundenen Vorzüge bekommen; das Alter erhalten, durch pflichtmäßiges Betragen in dem Besitze dieser Vorzüge verbleiben.

4) Der letzte Zeittheil des natürlichen Lebens der Menschen; ohne Plural. Mein Alter naht heran, schleicht herein. Das Alter drückt mich noch nicht. Der Jugend Fleiß ist des Alters Ehre. Sprichw. Alter hilft für Thorheit nicht, alte Leute können eben so wohl Thorheiten begehen, als junge. Vor Alter sterben, aus bloßer Erschöpfung der Kräfte. Figürlich werden unter diesem Worte auch alte Personen verstanden. Das Alter ist mürrisch.

Das Alter sucht die Ruh, die Jugend liebt die Freude, Hofmannsw.

Im gemeinen Leben ist das Alter auch eine Krankheit der Kinder und jungen Leute, wenn sie sehr alt aussehen, auch das Älterlein; da denn der Aberglaube sie in den Backofen zu schieben pflegt, sie wieder jung zu machen.

Anm.

Anm. Die Alten hatten so wohl dieses Hauptwort *Alter*, als das verwandte *Elter*, *Aldi*, *Angelsf. Ylde*, und noch jetzt sind in Oberdeutschland beyde üblich, doch mit einigem Unterschiede. Die Älste, und in Obersachsen *Altri*, wird mehr von der Dauer überhaupt, besonders lebloser Dinge, das *Elter* oder *Älter* aber vornehmlich von dem hohen menschlichen Alter gebraucht. *S. Alt.*

Älterlich, adj. et adv. von dem Substantive, die Ältern, in dem Zustande, den Verhältnissen der Ältern gegen ihre Kinder gegründet. Die Älterliche Bärtlichkeit. Ein neues aber analogisch richtiges Wort.

* **Der Ältermann**, des — es, plur. die Älterleute, derjenige der unter mehreren der Älteste ist, und um deswillen gewisse Vorzüge vor andern genießt. Besonders führen diesen Namen noch in Niedersachsen die Vorsteher der Kaufleute, Handwerker oder anderer Innungen, welche sonst auch Älteste, Oberälteste, Handwerksmeister, ingleichen Ältermannschaften genannt werden. An einigen Niedersächsischen Orten belegt man auch die Kirchenvorsteher mit diesem Namen.

Anm. Bei den Angelsachsen wurde der Graf eines Gaues, eine beynahe fürstliche Würde, *Ealdermann* genannt. Übrigens ist dieses Wort nur allein in Niedersachsen und den damit verwandten Sprachen üblich. *Niederf. Eldermann, Engl. Alderman, Schwed. Äldermann, Dän. Eldermænd, S. Spellmanns Gloss. und Salthaus Glossar h. v.* Das Englische *Alderman* bedeutet vorzüglich einen Rathsherrn, und wird von ungeschickten Übersetzern immer durch das im Hochdeutschen unbekannte *Aldermann* gegeben, da sie es doch durch *Rathsherr* übersetzen sollten.

Die Ältermutter, plur. die — mütter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter, *Engl. Aunt, Niederf. Anke-moor*, wo *Anke* das Verkleinerungswort von *Ane*, Großmutter, und *Ano* Großvater ist, *S. Ahn. Altmutter und Ältervater* bedeuten in Oberdeutschland die Großmutter und den Großvater, und daher kommt es, daß man deren Ältern wieder im Comparativo Ältermutter und Ältervater nennet. *S. auch Ältervater.*

Die Ältern, sing. car. eigentlich der Comparativ von *alt*, als ein Substantivum gebraucht, Eheleute oder überhaupt ältere Personen beyderley Geschlechts im Verhältnisse gegen ihre Kinder zu bezeichnen. *Sprichw. Böse Ältern machen fromme Kinder. Die ersten Ältern, Adam und Eva.*

Anm. *Wachter* leitet dieses Wort von dem alten *alen*, zeugen, gebären her. Allein es ist wohl ausgemacht, daß es unmittelbar von *alt* abstammt, daher man es auch billig mit einem *Ä*, und nicht, wie ehemals üblich war, mit einem *E* schreibt. Der Comparativ von *alt* war zwar allen alten Mundarten bekannt, allein in der gegenwärtigen Bedeutung war er doch nur vorzüglich den Franken eigen, obgleich das *Angelsf. Yldran* Vorfahren überhaupt bedeutet. *Niederf. de Oldern, Olen.* In Ostfriesland ist auch der Singular von diesem Worte üblich.

Ältern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, welches das Intensivum von *alten* ist, sein zunehmendes Alter durch die äußere Gestalt verrathen. Wenn ich wie sie wäre, ich machte lauter solchen alternden Schönheiten meine Aufwartung, Weiße.

Denn Geister altern nicht, sie reifen mit den Jahren, Rüst.

Niederf. oldern.

Älternlos, adj. et adv. der Ältern beraubt. Älternlose Kinder, Waisen. Daher die Älternlosigkeit.

Das Alterthum, des — es, plur. die — thümer. 1) Das Alter, d. i. eine lange Dauer, in Ansehung der vergangenen Zeit; ohne Plural. Das Alterthum dieses Geschlechtes. Das Alterthum eines Gebäudes. Eine wegen ihres hohen Alterthums

berühmte Stadt. In Oberdeutschland wird *Alterthum* in dieser Bedeutung des hohen Alters auch von einzelnen Personen gebraucht; allein im Hochdeutschen ist dafür nur allein *Alter* üblich.

2) Die alte längst verstoffene Zeit und die Menschen, die darin gelebt haben; gleichfalls ohne Plural. Das heidnische Alterthum. Das christliche Alterthum. Das gelehrte Alterthum. Das schmeckt nach dem Alterthume. Besonders die schöne Zeit der Griechen und Römer, und die Schriftsteller die aus derselben übrig geblieben sind. Der gute Geschmack des Alterthums.

3) Ehemalige, in alten Zeiten übliche Gebräuche, ingleichen Werke der Kunst, die aus alten Zeiten noch übrig sind, in welcher Bedeutung nur allein der Plural gebraucht wird. Griechische, Römische, Deutsche Alterthümer. Heidnische, christliche Alterthümer. Daher die Alterthumskunde, die Kunde oder Kenntniß der Alterthümer, und in engerer Bedeutung, der Alterthümer der Griechen und Römer; ein Alterthumskundiger, der diese Kenntniß besitzt; ein Alterthumsforscher, der sie sich in einzelnen Fällen zu erwerben sucht.

Der Ältervater, des — s, plur. die — väter, des Großvaters oder der Großmutter Vater, *Niederf. Ankevater, S. Ältermutter.* Wenn man eines Ältervaters oder einer Ältermutter mit Ehrerbietung gedenken will, so pflegt man beyde Wörter zu theilen, und die Ehrentnahmen Herr und Frau dazwischen zu setzen; z. B. *Aw. Churfürstl. Durchl. Ältern Herrn Vaters Majestät u. s. f.*

Der Älteste, des — n, plur. die — n, der Superlativ von *alt*, als ein Substantivum gebraucht, der erste und vornehmste in einer Gesellschaft, und zwar eigentlich den Jahren nach, dann aber auch der Würde, der Geschicklichkeit und dem Verstande nach. So werden an einigen Orten, besonders auf dem Lande, noch die Schöppen oder Besizer in den Gerichten Älteste genannt; *S. Salthaus v. Eltesten.* Am häufigsten kommt dieses Wort noch bey den Innungen und Handwerkern vor, wo die angesehensten Glieder zu Ältesten erwählt werden, da sie denn Besizer des Obermeisters sind, und mit ihm die ganze Innung vorstellen. Sie werden sonst auch *Handwerksälteste, Vormeister, Kerzenmeister*, und in Niedersachsen *Älterleute* genannt; *S. diese Wörter.*

Anm. Obgleich Ältester, als der Superlativ von *alt*, hier substantivum gebraucht wird, so behält es doch, wie bey allen übrigen Superlativen geschieht, die ihm als einem Adjective eigene Declination. Es ist also unrichtig, wenn es 2. Joh. 1. der Ältester heißt.

† **Das Älteste**, des — n, plur. inusit. bey den Handwerkern, das Amt eines Altgesellen.

Der Altflisch, *S. 1. Mant.*

* **Der Altflischer**, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, so viel als ein Schubfider, der an andern Orten auch *Altappeler, Altmacher, Altpuzer, Alkreiß* genannt wird. *S. das letzte.*

Die Altflöte, plur. die — n, eine Flöte, die den Alt bläset; zum Unterschiede von einer *Discant- Tenor- und Bassflöte.*

Altfränkisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art der alten Franken, und in weiterer Bedeutung, veraltet überhaupt. Altfränkische Wörter, Moden, Trachten. Altfränkische (veraltete, abgekommene) Meinungen.

Altfürstlich, adj. et adv. in dem Deutschen Staatsrechte, seit den ältesten Zeiten, d. i. vor der Mitte des 16ten Jahrhunderts, mit der fürstlichen Würde bekleidet. Ein altfürstliches Haus. Die Altfürstlichen, die altfürstlichen Häuser, im Gegensatz der Neufürstlichen, die erst in den neuesten Zeiten, d. i. seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts, zu dieser Würde erhoben worden.

Altgebacken, *S. Altbacken.*

Die

Die Altgeige, plur. die — n, eine Geige, welche den Alt spielt, eine Bratsche; zum Unterschiede von einer Discant- Tenor- und Bassgeige.

† **Altgeschnittener**, adj. et adv. in der Landwirtschaft, so viel als im Alter geschnitten. Ein altgeschnittener Ochse, oder ein Altgeschnittener, ein Stammochse, der im Alter geschnitten worden, und der an einigen Orten wohl gar ein Altschneider, in der Lausitz aber auch ein Polse genannt wird.

Der Altgesell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, derjenige Gesell, welcher bey einer Innung an einem Orte am längsten als Gesell gewesen, und daher verschiedene Vorzüge genießet. Bey einigen Handwerkern heißt er der Orten- oder Irrengesell, der Ortlinger, bey denjenigen aber, die ihre Gesellen Knechte nennen, der Altknecht.

Altgläubig, adj. et adv. den alten Glauben, d. i. die alte Religion, habend, der alten Religion gemäß, im Gegensatze des neugläubig. Besonders nennen sich in der Griechischen Kirche diejenigen die Altgläubigen, welche die von dem Patriarchen Nikon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts vorgenommene Veränderung in den Kirchengebräuchen verwerfen, aber von der herrschenden Russischen Kirche Moskowlitz, d. i. Abtrünnige, genannt werden.

Die Althee, plur. inusit. ein aus dem Griech. und Latein. Althea hergenommener Name derjenigen Pflanze, welche sonst auch Libisch, oder weiße Pappel genannt wird. Der Name Althea, von *αλθεω*, *αλθωω*, ich heile, bedeutet so viel als Heilwurz, Süßwurz, welchen diese Pflanze auch im Deutschen führet.

* **Der Altherr**, des — en, plur. die — en, ein Name, der zu Mördlingen in Schwaben den Rathsherren gegeben wird, und schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno von den Römischen Rathsherren gebraucht wird.

† **Althiebig**, adj. et adv. in dem Forstwesen, von den Laubhölzern, über zwanzig Jahre alt. Ein althiebiges Stangenholz, im Gegensatze des jungen, oder hiebiges Stangenholzes, wie diejenigen Schläge genannt werden, die zwischen zwölf und zwanzig Jahren alt sind.

† **Altjagdbar**, adj. et adv. bey den Jägern, von den Hirschen, über acht Jahre alt. Ein altjagdbarer Hirsch, der auch ein überjagdbarer Hirsch, oder ein Haupthirsch, ein Capital-Hirsch genannt wird.

Der Altist, des — en, plur. die — en, S. 2. Der Alt.

Altflug, adj. et adv. Flug, wie die Alten, flüger als es die Jahre mit sich bringen, ein Wort, welches in der vertraulichen Sprechart eigentlich nur von Kindern gebraucht wird; frühflug, welches zugleich edler ist. Altflug thun. Ein altfluges Kind.

Und diese holde Lehrerin

Kann auch die Jugend altflug machen,
sang einst Hagedorn von der Liebe.

Ihr Freunde, laßt uns altflug werden,
Und weiser als die Weisen seyn, ebend.

Lessing gebraucht dafür das Diminutivum ältlichflug.

Der Altknecht, des — es, plur. die — e, S. oben Altgesell. Indessen führen auch bey einigen Handwerkern, die ihre Gesellen sonst nicht Knechte zu nennen gewohnt sind, die Altgesellen diesen Namen, dergleichen z. B. von den Schneidern bekannt ist.

* **Der Altlapper**, des — s, plur. ut nom. sing. so viel als ein Schuhflücker, von Lappe, welches ehemals auch die Schuhsohle bedeutete.

Ältlich, adj. et adv. ein wenig alt. Ein ältliches Gesicht. Er sieht schon ganz ältlich aus. Zugleich ein wenig anbrüchig. Ältlich riechen, schmecken.

* **Der Altmäher**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altslicker.

† **Altmilchen**, adj. et adv. welches in der Landwirtschaft von denjenigen Kühen gebraucht wird, welche gälte geblieben sind, und also in diesem Jahre nicht gekalbet haben, im Gegensatz der frischmilchenen. In einigen Orten werden auch trüchtige Kühe, welche noch kurz vor ihrer Kalbezeit Milch geben, altmilchene genannt. Im Niederf. altemelt, welches auch auf dem Laude in Obersachsen häufig ist. In einigen Gegenden gebraucht man dafür altmilchig.

Altmödlisch, — er, — te, adj. et adv. nach einer veralteten Mode. Altmödlische Kleider, Wörter, Gesinnungen.

Die Altmutter, plur. die — mütter. 1) In Oberdeutschland die Großmutter, S. Altermutter. 2) In Niedersachsen, die abgelebte Frau eines Dienstmannes, die ihr Gut mit einem ihrer Kinder abgetreten hat. S. Altvater und Altmutter.

* **Der Altputzer**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altslicker.

* **Der Altreiß**, des — es, plur. die — en, oder des — en, plur. die — en, ein Name, der in Oberdeutschland den Schuhflückern gegeben wird, Niederländisch Oudrijs. Die letzte Hälfte dieses Wortes scheint von dem Zeitworte reißen zu seyn; wenigstens wird wohl kein Vernünftiger auf die Ohldrüsen fallen können, wie doch in dem Manufactur- und Handwerks-Lexiko geschieht. In einem 1482 in Oberdeutschland gedruckten Vocabel-Buche heißt es: Kewse der alten Schuhmacher, Sutor.

† **Der Altschneider**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altgeschnittener.

Der Altsitzer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altmutter.

Die Altsiedt, plur. inusit. ein Name, der in vielen Städten demjenigen Theile derselben gegeben wird, welcher zuerst Stadtrecht gehabt hat, im Gegensatz der Neustadt, d. i. der mit Stadtrecht begabten Vorstadt. Daher der Altsiedter, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Einwohner der Altstadt.

Die Altstimme, plur. die — n, S. 2. Der Alt.

Alttestamentlich, adj. et adv. in dem alten Testamente und dessen Verfassung gegründet; im Gegensatz des neutestamentlich.

Der Altvater, des — s, plur. die — väter. 1) * Der Stammvater eines Geschlechtes, eines Volkes, einer Religion oder einer Secte. Besonders einer der so genannten Erzväter oder Patriarchen des alten Testaments, welche beide Benennungen aber üblicher sind, als jene, welche größten Theils veraltet ist. 2) Der Großvater, doch nur im Oberdeutschen, S. Altermutter. 3) In einigen Niedersächsischen Gegenden wird ein abgelebter Diensthmann, welcher sein Gut an seine Kinder oder andere abgetreten hat, Altvater genannt. S. Altmutter.

Altväterisch, — er, — te, adj. et adv. eigentlich nach Art der Altväter oder Vorfahren. Wo altväterische Treue altväterische Sitten begleitet, Zach. Doch größten Theils nur in figurlicher Bedeutung, für veraltet, im verächtlichen Verstande. Altväterische Moden, Trachten, Sitten, Gebäude. Er ist zu vornehm erzogen, als daß er dem gemeinen Manne die altväterische Glückseligkeit einer gesegneten Ehe beneiden sollte.

Altvertraut, adj. et adv. so vertraut, als man nach einem alten, langen Umgange zu seyn pfleget. Wir tharen schon so altvertraut, Weise.

† **Altverwiltlich**, adj. et adv. nach Art der alten Betteln oder alten Weiber; ein niedriges Wort, welches man im Hochdeutschen mit allem Rechte veralten lassen, welches aber noch I. Timoth. 4, 7. von Luthern gebraucht worden.

Das Altwasser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, ein Nebenstrom, oder Arm eines Stromes, der ehemals dessen Hauptbett gewesen; ein Beystrom.

Am, die mit dem m, als dem Casus = Zeichen des Dativi Singularis des männlichen und sächlichen Geschlechtes, zusammen gezogene Präposition an, welche in einigen Fällen nothwendig ist, in andern aber nur geduldet wird.

1. Nothwendig ist diese Zusammensetzung. 1) Vor den Superlativis, wenn sie als Nebenvörter stehen sollen. Am besten. Am größten. Ich sehe ihn am liebsten unter allen. Hier lebt man am vergnügtesten. In diesem Falle verträgt die Präposition den völlig ausgedruckten Artikel schlechterdings nicht, obgleich auf, wenn es auf ähnliche Art gebraucht wird, denselben leidet; z. B. aufs beste, oder auf das beste. Zwischen den mit an und auf als Adverbia gebrauchten Superlativis findet übrigens noch der Unterschied Statt, daß an eine wirkliche Vergleichung voraus setzt, auf aber nur schlechthin einen hohen Grad andeuten soll. z. B. Er hat uns aufs beste bewirthet, sehr gut; er hat uns am besten bewirthet, unter allen andern hat uns niemand so gut bewirthet. So auch, er ging am prächtigsten gekleidet, und er ging auf das prächtigste gekleidet; er bewies sich noch am billigsten, unter den übrigen, und er bewies sich auf das billigste. 2) Wenn an den Dativum Singularis regiert und vor einem Hauptworte männlichen oder sächlichen Geschlechtes steht, welches den bestimmten Artikel in diesem Falle nicht leidet, da denn der Casus an der Präposition bezeichnet werden muß. Ein Engel am Verstande. Ihre guten Absichten ersetzen das, was ihr am Verstande fehlet. Arm am Geiste. Krank am Leibe, am Gemüthe. Er ist noch am Leben.

Groß an Gestalt, am Geiste klein, Weise.

Besonders, wenn dadurch adverbische Redensarten gebildet werden. Am Anfange, für anfänglich. Sie wird es am Ende doch errathen. Es ist noch hoch am Tage. Es liegt am Tage. Wenn aber vor einem solchen Substantive noch ein Adjectiv steht, so bekommt dieses, nicht aber die Präposition das m, indem es hier bloß auf die Bezeichnung des Casus ankommt. Zehn Thaler an barem Gelde. An innerm Werthe reich, Haged. Vor Femininis kann an den Dativ nicht bezeichnen, weil sich das r nicht mit dem n verbinden läßt; folglich reich an Schönheit.

2. Gebildet wird diese Zusammensetzung überall wo an dem stehen sollte, doch nur in der vertraulichen Sprech- und Schreibart, dagegen man sie in der höhern lieber vermeidet; es müßte denn die vollständigere Form den dichterischen Styl matt machen. Der Garten ist gleich am Hause. Am Sonntage. Eine Wunde am Haupte. Am Tage des Gerichtes. So auch wenn ein Adjectiv zwischen an und dem Hauptworte steht. Am heutigen Tage. Am dritten Tage. Findet aber der Artikel der nicht Statt, sondern es sollte eigentlich der unbestimmte Artikel ein stehen, oder steht vor dem Substantive ein Pronomen oder ein dem Pronomen ähnliches Adjectiv, so bekommt dieses das m, und an behält seine natürliche Gestalt. Geschieset das an grünem Holze, wenn man hier grünes Holz unbestimmt, folglich ohne Artikel versteht; denn im entgegen gesetzten Falle müßte es heißen, am grünen Holze, für an dem grünen Holze. An barem Gelde. An jenem Tage. An einem Tage. In diesem Tage. Es hat mir an meinem Vermögen vielen Schaden gethan. Er arbeitet an deinem Verderben. Dieses gilt auch, wenn ein Genitiv vor dem Hauptworte vorher gehet. An Gottes Segen. In der ohnehin schon halb veralteten Anführungsart der Theologen, Matthäi am letzten Kapitel n. f. f. siehet am firr im.

Das Amalgama, Substant. indeclin. aus dem Griech. und Lat. Amalgama, eine Mischung des Quecksilbers mit einem andern verbundenen Metalle. Daher amalgamiren, zwey Metalle auf solche Art verbinden; mit einem Deutschen Kunstworte sie verquicken. Die Amalgamation, die Verquickung.

Amalia, Genit. Amalia's; oder Amälle, Genit. Amaliens, Dat. Amalien, plur. car. ein eigenthümlicher weiblicher Name, der so viel als die Unbefleckte, bedeutet, von Mal, Mail, Mafel, und dem so genannten a privativo, oder vielmehr dem verkürzten un. S. A. Im gemeinen Leben wird dieser Name in Mädchen, und in Niedersachsen in Mälle verkürzt.

† Der Amant, des — en, plur. die — en, aus dem Franz. Amant, im gemeinen Leben, derjenige, welcher liebt oder geliebt wird, der Liebhaber, † der Liebste. Femin. die Amante, plur. die — n, diejenige, welche liebt oder geliebt wird, die Geliebte, † Liebste.

Der Amarant, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Name verschiedner Pflanzen mit schönen Blumen, welche ihre Echtheit, auch wenn sie abgeschnitten worden, noch lange behalten, und zu den drey Geschlechtern Amaranthus, Celosia und Gomphraena des Linné gehören. Die erste Art wird im Deutschen auch Tausendschön, Floramor, ingleichen Sammetblume genannt. Sie ist in Europa fremd und gehöret in Ostindien zu Hause. Der Name ist Griechisch *Amargyros* von *argyros*, ich verwehle, mit dem a privativo; weil ihre Blume lange Zeit unverwelkt bleibt. Die Schreibart Amarant ist daher fehlerhaft, obgleich die meisten fremden Sprachen sie angenommen haben, vermuthlich, weil sie das Wort irrig als eine Zusammensetzung mit *aios*, Blume, angesehen haben.

Amaranten, adject. zum Amarant gehörig, daraus bestehend; nur in der dichterischen Schreibart.

Die Amarant = Farbe, plur. inusit. eine Art der Purpurfarbe, welche der Farbe des Amarantes gleich; Tausendschönfarbe.

Die Amarelle, plur. die — n. 1. Eine Art dunkelrother, großer saurer Kirschen, welche kurze Stiele haben, von einem angenehmen Geschmacke sind, und im Österreichischen Spanische Weichseln heißen. Eben daselbst werden die großen, hellrothen, runden, säuerlichen Kirschen, an langen und dünnen Stielen, Amarellen, in andern Gegenden Amorellen, Marillen, Marellen und Ammern genannt. In Meissen unterscheidet man beyde Arten durch die Namen schwarze und rothe Ammern. Einige belegen auch die Herz-Kirschen, und andere die so genannten Rheinischen Kirschen mit diesem Namen, welches aber wohl nur ein Mißbrauch desselben ist. Der Name ist zunächst aus dem Italienischen Amarino, Amarella, welches aus *Cerasum Armeniacum* zusammen gezogen seyn soll, weil diese Kirschen zuerst aus Armenien gekommen sind. Zenisch hat Amelbeer und setzt dazu *Cerasum Julianum*. In einer Urkunde von 1300 beyrn du Fresne wird Amarina schon von einer Art säuerlicher Kirschen gebraucht, und in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutschen und Italienischen Vocabulario heißt es: *Cerace, Kyrsen, la marasche, die Wchlen (Weichseln) le verte, die Ambreln.*

2. Eine Art kleiner gelber Aprikosen, welche nicht so schmackhaft ist, als die übrigen Arten, und auch Marille genannt wird; obgleich andere alle Aprikosen überhaupt Marellen, Marillen, Morillen, die Schweizer aber Parillen nennen. Auch hier soll der Name so viel als *Malum Armeniacum* seyn. Zenisch erklärt Amarelle durch frühzeitige kleine Pfirsichen, *Pruna Armeniaca*, welche schon um St. Johannis reif werden, und daher auch St. Johannis = Pfirsiche heißen.

Der Amarellen = Baum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der Amarellen trägt, es mögen nun Kirschen oder Aprikosen seyn.

Die Amazone, plur. die — n. 1) Der Name gewisser freitbarer Weiber, welche ehemals in Klein Asien an dem Flusse Thermodon, ein eigenes Reich gestiftet haben sollen, deren Geschichte aber

aber völlig fabelhaft ist. 2) überhaupt eine müßige, kühne weibliche Person. Amazoninn für Amazone ist wider den Sprachgebrauch.

Das Amazonen-Kleid, des — es, plur. die — er, eine in den neuern Zeiten aufgekommene Frauenzimmertracht, welche diesen Namen deswegen bekommen hat, weil sie der männlichen Tracht gleicht, und dem schönen Geschlechte ein männliches Ansehen gibt.

Den schlanken Leib umgab ein Amazonenkleid, Zachar.

Der Amazonen-Stein, des — es, plur. die — e, eine Art grüner Edelsteine, welche am Amazonen-Flusse gefunden wird. S. davon das Hamburg. Magaz. B. 6, S. 224.

Der Amazonen-Tobak, des — es, plur. inusit. eine Art Tobakes, welcher dide, an den Enden runde Blätter hat, die so lang als die am Zeugen-Tobak, aber breiter sind. Vermuthlich von dem Amazonen-Flusse in Süd-Amerika, von welchem er zu uns gebracht worden.

Umbacht, S. Amr.

Der Ambassadeur, (sprich Ambassadör,) des — s, plur. die — s, ein völlig französisches Wort, einen Gesandten vom ersten Range zu bezeichnen, einen Großbothschafter, (ehedem Hochboch, Hochbothschafter, Scheinboch, Ehrenboch,) zum Unterschiede von einem Envoyé, oder Gesandten. Daher die Ambassade, die Großbothschaft, die Würde und das Geschäft eines Ambassadeurs, ingleichen dieser mit seinem ganzen Gefolge.

Der Amber, S. Ambra.

† **Die Ambition**, plur. inus. aus dem Franz. Ambition, das thätige Verlangen nach etwas höhern, als man gegenwärtig besitzt, besonders das Bestreben nach Ehre, die Ehrbegierde, wofür einige ohne Noth das Wort Ehrtrieb einführen wollen.

Der Amboss, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich ein eisernes Werkzeug aller Schmiede und Metallarbeiter, die Metalle darauf zu schlagen und ihnen dadurch die verlangte Bildung zu geben. 2) In der Anatomie, wegen einiger Ähnlichkeit, ein Weichen in dem Ohre, welches einem Backzahne gleicht, und dessen ausgehöhlte Oberfläche das Haupt des Hammers in sich faßt; Incus.

Anm. Amboss, bey dem Raban. Maurus Anapoz, bey dem Stryfer Anpos, und in einem 1477 gedruckten Vocabulario Anpuse, gehört ganz den Oberdeutschen Mundarten zu, und ist von an und bosen, botten oder batten schlagen, wovon noch das Franz. pousser übrig ist. Das n in der ersten Hälfte ist um des folgenden b willen erst in den spätern Zeiten in ein m verwandelt worden. Bey den Niederachsen und in den verwandten Mundarten heißt dieses Werkzeug Ambolt, Dän. Ambolt, Holl. Aembaeld, Ambilt, Engl. Anvil, Angelf. Anfilt, und dieses ist auf ähnliche Art von an und fillen, hauen, schlagen, zusammen gesetzt. S. Kaffler. Eben so ist das Lat. Incus von in und cudo, wofür, dem Isidor zu Folge, die ältern Lateiner intus von intundere sagten. Die Gold- und Silberarbeiter nennen dieses Werkzeug nur schlechtthin ein Eisen.

Der Amboschschmid, des — s, plur. die — schmiede, (S. Schmid,) ein Grobschmid, welcher sich vornehmlich auf die Verrfertigung der Ambosse legt.

Der Ambosstock, des — es, plur. die — stöcke, der hölzerne Klotz, worin der Amboss steht.

Der Ambra, subst. indecl. plur. car. oder der Amber, des — s, plur. car. ein Nahme, welcher verschiedenen wohl riechenden, harzigen Körpern gegeben wird. 1) Eigentlich, einem brennbaren, erdharzigen Körper, der aus Naphta, Säure, Wasser und Erde besteht, weißlich, gelb, aschgrau, braun, schwarz oder bunt von Farbe ist, überaus angenehm riecht, und aus den morgenländi-

schen Gewässern zu uns gebracht wird, wo er zuweilen in den Magen gewisser großer Fische gefunden werden soll. 2) Dem Balsame eines gewissen Amerikanischen Baumes, Liquidambar, L. welcher ein fettes, flüssiges Harz, fast wie der Venetische Terpenthin, ist, mit einem vortreflichen Geruche, und einem scharfen Gewürzgeschmacke. Er wird auch Salbersaft und flüssiger weißer Storax genannt, muß aber mit dem ächten Storax nicht verwechselt werden. 3) Dem Walrathe, welcher auch von einigen weißer Ambra genannt wird; S. Walrath.

Anm. Ambra, in dem mittlern Lateine, Ambar, Amber, Ambra, Ambrum, Pers. Amber, ist aus dem Arab. Ambar, und kommt eigentlich dem wohl riechenden Erdharze zu, welches aus Ostindien zu uns gebracht wird. Skinner und Lard glauben, daß der Bernstein ursprünglich diesen Namen geführt, und daß folglich dieses Wort aus dem Deutschen anbernen, anbrennen, entstanden sey. Allein es wird sich wohl nicht erweisen lassen, daß Ambra im Deutschen jemahls für Bernstein gebraucht worden, und wenn solches in den mittlern Zeiten in auswärtigen Ländern geschehen, so ist diese Verwechselung einer Unwissenheit zuzuschreiben, welche bey der damaligen geringen Kenntniß der Natur, und sehr eingeschränkten Gemeinschaft mit fremden entlegenen Gegenden leicht begreiflich wird. Indessen rühret es doch von dieser Verwechselung her, daß der Bernstein bey den Franzosen, Italiänern, Engländern u. s. f. noch heut zu Tage gelber Ambra genannt wird, zum Unterschiede von dem eigentlichen wahren Ambra, welcher bey ihnen grauer Ambra heißt.

Der Ambra-Baum, des — es, plur. die — Bäume. 1) Der eben genannte Amerikanische Baum, der den flüssigen Ambra gibt, und auch wohl Storax-Baum genannt wird; Liquidambra styraciflua, L. 2) Ein Äthiopisches Staudengewächs, dessen Blätter, wenn sie gerieben werden, nach Ambra riechen; Ambra-Staude, Anthospermum, L.

Der Ambra-Duft, des — es, plur. die — Düfte, in der dichtesten Schreibart, ein wohl riechender Duft, Wohlgeruch.

Der Ambra-Fisch, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische an den Küsten des südlichen Amerika, in dessen Magen zuweilen Ambra gefunden wird; der Ambra-Fresser.

Das Ambra-Holz, des — es, plur. inusit. ein ausländisches Holz, welches sehr angenehm riecht, und vielleicht das Holz des Ambra-Baumes ist.

Das Ambra-Kraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der von einigen auch dem Mastyrkraute, oder so genannten Marum, wegen seines angenehmen gewürzhaften Geruches gegeben wird.

Die Ambra-Kugel, plur. die — n, in den Apotheken kleine Kügelchen, die aus Bism und Zucker verfertigt werden. S. Bismkugel.

Die Ambra-Schwalbe, plur. die — n, eine Holländische Seeschwalbe, welche stark nach Ambra riechet.

Die Ambra-Staude, plur. die — n, S. Ambra-Baum.

Ambrosia, plur. car. aus dem Griech. und Latein. Ambrosia.

1) In der Götterlehre der Griechen und Römer, die Speise, welche die Götter genossen, und welche alles an Wohlgeruch und Wohlgeschmack übertraf, ohne Artikel, die Götterspeise. Daher ambrosisch, einen vortreflichen Geruch oder Geschmack habend. Von ihrem Haupte fließen ambrosische Düfte herab. 2) Der Nahme einer Pflanze, S. das folgende.

Das Ambrosien-Kraut, des — es, plur. inusit. der Nahme einer ausländischen Pflanze, von einem angenehmen Geruche und gewürzhaftem Geschmacke; Ambrosia, L.

Die Ameise, plur. die — n, Diminutiv. das Ameischen, Oberb. Ameislein, ein arbeitsames Insect mit pergamentenen Flügeln, welches zwischen der Brust und dem Hinterleibe eine senkrecht ste-

bende Schuppe hat, und in großer Menge in gewissen Häufen beisammen wohnet.

Amme, Ameise ist der Oberdeutsche Name dieses Insectes, welcher bey den Schwäbischen Dichtern Ameise, Ambeiz, Anbeiz lautet, in der Schweiz noch jetzt Ambeis ausgesprochen wird, in andern Provinzen aber Ime, Omeis, Amse, Zemochen lautet. Weil dieses Thier sehr arbeitssam ist, so haben einige, und selbst Wachter, diesen Namen von unnützig herleiten wollen. Allein, zu geschweigen, daß eine solche Ableitung keine Analogie hat, so scheint das a der ersten Sylbe bloß der verkürzte Artikel ein zu seyn. (S. A.) da denn Meis der eigentliche Name dieses Insectes seyn würde, dessen Stammbegriff in den Nordischen Mundarten gesucht werden muß. Im Niederf. heißt dieses Thier Miere, Dän. Myre, Engl. Mire, Angelf. Myra, Schw. Myra, Isl. Maura, Russ. Myrabei, Mraby, Böhm. Mravenec, Pers. Mur, womit auch der Griechische Name *μυρμος* und *μυρμικ* überein kommt. Ihre leitet dieses Wort von dem Isländischen *mira*, beißen, ab, denn das Griech. *μυρμη* ich beiße, und *μυρμη* ich steche, völlig gleich ist; indem die gelben kleinern Ameisen im Weißen zugleich einen Saft in die Haut lassen, welcher ein schmerzliches Jucken verursacht, welches der gemeine Mann dem Urine dieses Insectes zuschreibt, daher diese Art desselben von ihm auch Seichamsse, in Niederf. Miganke, Miegemecken, Migemken genannt wird, von migen, seinen Urin lassen. Der Oberdeutsche Name kann durch eine nicht ungewöhnliche Verwandlung des r in s entstanden seyn, zumahl da auch einige Tartarische Völkerschaften für Miera, Miesla sagen; oder er ist auch auf ähnliche Art von beißen gebildet worden, welches denn die Schweizerische und Oberschwäbische Aussprache rechtfertigen würde. Für Myra sagten die Angelsachsen auch Aemet, die heutigen Engländer auch Emmet, und einige Niedersächsishe Mundarten, Lempte, Lemke, Amerke.

Das Ameisenbad, des — es, plur. die — bäder, ein Bad, welches von Ameisen, oder ganzen Ameisenhaufen zubereitet wird.

Der Ameisenbär, des — en, plur. die — en, (S. Bär.) 1) Die kleinste unter den Nordischen Bärarten, welche nach den Ameisen sehr listern ist. Norweg. Myrebjörn. Andere geben der größten Art unter den Pohlnischen Bären diesen Namen. 2) Der folgende Ameisenfresser, Myrmecophaga, L. welches S.

Das Ameiseney, des — es, plur. die — ey, die länglich runden weißen Puppen der jungen Ameisen, welche Eiern gleichen und in den Haufen der Ameisen gefunden werden.

Der Ameisenfresser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, der verschiedenen Thieren begelegt wird, welche sich von Ameisen nähren. 1) Einem dreyzehnten vierfüßigen Thiere, welches mit dicken grauen Haaren, einem breiten Schwanz, und einer langen konischen Schnauze versehen ist, aus deren Öffnung die lange cylindrische Zunge hervor gehet, mit welcher er die Ameisen fängt; das Erdschwein, Myrmecophaga, L. Es lebt im mürbigen Amerika, wo es Tamendoa, Tramendoa genannt wird, und oft so groß als ein Fleischerhund wird. Im Deutschen wird es auch Ameisenbär, Ameisenjäger genannt. Eine gleichfalls in Amerika einheimische Art dieses Thieres ist einzig und weiß von Farbe, und wird daher auch Tamandua alba genannt. 2) Einem gepanzerten vier- und fünfzehigen Thiere, welches in Ostindien angetroffen wird, wo es Tarnu, oder Tarna, sonst aber auch das Panzerthier, das Schildferkel, Armodillo genannt wird; Manis, L. 3) Einem Malabarischen Thiere, welches einer großen Eidechse gleicht, aber einen spitzigen Kopf hat, wie ein Maulwurf, $\frac{1}{2}$ Elle lang und $\frac{1}{2}$ Elle breit ist. Es ist gleichfalls mit harten glänzenden Schuppen besetzt, und wird

von den Malabaren Alungu genannt, gehöret aber wohl auch zu dem Manis des Linné und dem Armodillo des Klein. 4) Einem Insecte, welches eigentlich die Larve einer Art von Stinkfliegen ist, welche sich vor ihrer Verwandlung conische Höhlen im Sande macht, sich in deren Spitze verbirgt, und Ameisen und andere Insecten mit vieler Geschicklichkeit darin hascht; Formica Leo, L. sonst auch Myrmicoleon, und Deutsch auch Ameisenlöwe.

Der Ameisengeist, des — es, plur. inusit. in den Apotheken, Weingeist über große Ameisen destillirt.

Der Ameisenhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. kleine von den Ameisen durch Kunst aufgeführte Erbhügel, welche ihnen zur gemeinschaftlichen Wohnung dienen; im Oberdeutschen Scharhaufen.

Der Ameisenjäger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ameisenfresser N. 1.

Der Ameisenlöwe, des — n, plur. die — n, S. Ameisenfresser N. 4.

Das Amelkorn, des — es, plur. inusit. in einigen Oberdeutschen Gegenden eine dem Weizen ähnliche Art des Dinkels oder Speltes; vermuthlich, weil man das folgende Amelmehl daraus verfertigt.

Das Amelmehl, des — es, plur. car. ein Oberdeutscher Name der Stärke oder des Kraftmehles, von dem Griech. *αμύλον*, nicht weil es, wie du Freyre dafür hält, als das leichteste Mehl, von der Mühle wegfläubet, sondern weil es ehemals ohne Mühle gemacht, und aus dem besten Weizen ausgedruckt wurde. In dem mittlern Lateine heißt es auch Amidonum, wovon die Franzosen ihr Amidon, und einige Deutsche Gegenden ihr Amidam, Ammitam angenommen haben.

Amen ein durch die Übersetzung der Bibel aus dem Griech. *ἀμην*, und Hebr. *אמן* in die Deutsche Kirchenprache gekommenes Wort, mit welchem ein jedes Gebeth geschlossen zu werden pflegt, und welches so viel als wahrlich, das werde wahr, bedeutet. Nero übersetzt es durch lofi, es sey also, Tatian aber durch war. † Das ist so wahr, als Amen in der Kirche, ist eine Bethenungsformel des großen Hausens. Ich spreche Amen dazu, ich bekräftige, bewillige es.

Amerika, Genit. Amerika's, denn Amerikens würde das Ohr beleidigen, der vierte Welttheil, der weil er den Europäern am spätesten bekannt geworden, auch die neue Welt, und weil er ihnen gegen Abend liegt, auch West-Indien genannt wird. Der Name Americus, von welchem dieser Welttheil den Namen hat, Ital. und Span. Amerigo, ist nichts anders als der Deutsche Name Emmerich, Emrich. Amerika bedeutet also eigentlich so viel als Emmerichsland. Daher der Amerikaner, Fämin. die — inn, und das Adjectivum und Adverbium Amerikanisch.

Der Amethyst, des — en, plur. die — en, ein violettblauer Edelstein, der auch zuweilen ganz weiß ausfällt, und diesen Namen von dem Griech. *ἀμethystos* hat, weil er der Trunkenheit widerstehen soll.

Die Amethyst-Druse, plur. die — n, Amethyst in Gestalt einer Druse, welcher in Sachsen Amethyst-Felsche genannt wird.

Der Amethyst-Fluß, des — ses, plur. die — Flüsse, ein Fluß, d. i. gefärbter Krystall, der dem Amethyst an Farbe gleicht, unedelter Amethyst.

Die Amethyst-Hyacinthe, plur. die — n, eine Hyacinthenart mit glockenförmigen Kronen, welche sechs Mal bis an die Hälfte gespalten und unten walzenartig sind; Hyacinthus amethystinus, L. Sie ist in Spanien zu Hause, und hat den Namen von ihrer schönen blauen Farbe.

Der

Der Amethyst = Kiesel, des — s, plur. ut nom. sing. Amethyst in Gestalt abgerundeter Kiesel, dergleichen man im Sande und in den Flüssen findet.

Amhorn, S. Ahorn, Am. 2.

Der Amiant, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein weißer oder grüner thonartiger Stein, der aus zarten biegsamen Fasern besteht, welche sich spinnen lassen, daher er auch Bergflachs, Steinflachs, oder Erdfachs genannt wird. Wenn er schwer ist, und harte unbiegsame Faden hat, so heißt er Asbest, in Weis und Buchhorn der Stadtvogt, in Aalen der Stadtschultheiß, und in Graubünden die vorsitzende Person in einem Gerichte, Ammann genannt. Daher das Ammannen, die Würde und das Amt eines Ammannes. S. Ammann.

Amidam, S. Amelmehl.

* Der Ammann, des — es, plur. die — e, oder — männer, ein noch im Oberdeutschen übliches Wort für Amtmann. So wird noch in Strassburg der Unterschultheiß, in Lindau der Reichsvogt, in Weis und Buchhorn der Stadtvogt, in Aalen der Stadtschultheiß, und in Graubünden die vorsitzende Person in einem Gerichte, Ammann genannt. Daher das Ammannen, die Würde und das Amt eines Ammannes. S. Ammann.

Die Amme, plur. die — n, eine Mutter, welche ein fremdes Kind um einen gewissen Lohn säuget; eine Säugamme, zum Unterschied von einer Gebamme.

Am. Dieses Wort ist eines der ältesten, nicht nur in der Deutschen, sondern fast in allen Sprachen. Es ist so wie Abba, Appa, Baba, Papa, Meta, Tata, Mama, von der Natur selbst gebildet, indem diese Wörter nichts als das Stammeln unmündiger Kinder sind, welche die Sylben am und ma am ersten und leichtesten hervor bringen. Amme, Oberdeutsch Ammel, Dän. Amme, Schwed. Amma, bey den Lappländern und Eschuwäsch Anna, Griechisch ἀμμα, Hebr. אִמָּה bedeuten eigentlich eine Mutter, dann aber auch eine Säugamme. Die Hebräer hatten davon das Zeitwort amma, ernähren, so wie ammen, bey den Holländern noch eben dieses, opamme, bey den Dänen säugen, und ammen im Magdeburgischen, ammeln in Österreich, eine Säugamme abgeben, bedeuten.

* Der Ammeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, der an einigen Orten Oberdeutschlandes gewissen obrigkeitlichen Personen gegeben wird, und so viel als Ammannenmeister bedeutet. So führen z. B. in Strassburg die obersten sechs Rathspersonen, die die höchste Gewalt bey dem Stadtreger haben, diesen Namen. S. Ammann.

Amelmehl, S. Amelmehl.

Das Ammenmährchen, des — s, plur. ut nom. sing. Märchen, dergleichen die Ammen den Kindern zu erzählen pflegen, alberne Märchen.

1. Die Ammer, plur. die — n. Diminut. Ammerchen, Oberdeutsch Ammerlein, ein Sangvogel mit einem biden starken Schnabel und schönen gelben Federn auf der Brust; in Franken Zammerling, in Oberdeutschland Zammerling, Zammeritz, Embritz, woraus auch der spätere lateinische Name Emberiza entstanden ist, welchen er auch bey dem Linne führt. Wegen der goldgelben Brust wird dieser Vogel auch Goldammer, Gelbling, in Niedersachsen Geelfink, Geelgöschchen, (gelbes Gänßchen,) und Englisch Yellow-Hammer genannt. In der Mark heißt er wegen seines grünlichen Rückens Grünfingling, in Thüringen Grünfingling, an andern Orten wegen seiner Nahrung Gerstammer, und wegen des Ortes wo er brütet, Waldammerling. Frisch glaubt, dieser Name komme von Ham, Haus, her, weil sich dieser Vogel im Winter gern um die Scheuern aufhält. Allein es kann der Grund seiner Benennung so wohl in der gelben, als grünlichen Farbe seiner Federn liegen. In Ansehung der ersten würde dieser Name

zu dem folgenden Worte Ammern gehören; in Ansehung der letztern aber findet sich in dem Lateine der mittlern Zeiten Amcraldus für Smaragd, wovon die Franzosen noch ihr Emeraude haben. In einigen Mundarten ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Ammer, des — s, plur. die — n.

2. Die Ammer, plur. die — n, eine Art Kirschchen, S. Amarelle.

Der Ammerling, des — es, plur. die — e, S. I. Ammer.

* Die Ammern, oder Zümmern, sing. car. ein in Niedersachsen übliches Wort, glühende Asche anzudeuten, welches in allen verwandten Mundarten angetroffen wird, Angels. Aemyrian, Engl. Embers, Dän. Emmer, Holländ. Ameren, Isländ. Eimyrja, Schwed. Mörja. In Westphalen Ammern und Glumern.

Der Ammey, des — es, plur. inus. eine ausländische Pflanze, welche besonders um ihres gewürzhaften Samens willen geschätzt wird; Ammi, L. Der Ammey-Same, der ehedem als ein Gewürz gebraucht wurde, bekam auch wohl die Namen Mohrenkümmel, und Serrenkümmel, ob man gleich auch den Samen des Sison Ammi L. und der Lagoecia L. dafür verkaufte, daher auch beyde Pflanzen den Namen Ammey führen.

Das Ammonns-Horn, des — es, plur. die — hörner, eine regelmäßig gewundene vielfächerige Schnecke, welche nur versteint bekannt ist, da sie denn auch der Ammonit, des — en, plur. die — en, genannt wird; das Scherhorn, Cornu Ammonis. Diese Muschel hat ihren Namen von ihrer Ähnlichkeit mit dem Ammons- oder Widderhorne, mit welchem sich einige heidnische Könige, die gerne für Jupiters Söhne gehalten seyn wollten, auf den Münzen abbilden ließen.

Die Amnestie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viertsylbig,) aus dem Griech. ἀμνηστία, die Aufhebung der Schuld und Strafe der wider den Staat begangenen Verbrechen mehrerer; mit einem andern ausländischen Worte der General-Pardon.

Der Amor, des — s, plur. die — s, das Lat. Amor, eine erdichtete Gottheit, welche bey den Dichtern des alten Roms für den Gott der Liebe gehalten wurde, und in diesem Verstande auch von den neuern Dichtern beibehalten worden; der Liebesgott, Cupido. Amor ist din fakel heis, sang schon Graf Conrad von Kirchberg unter den Schwäbischen Dichtern. Mit dem Plural, der doch nur selten gebraucht wird, haben sich einige neuere wichtige Schriftsteller nicht wenig gemartert, indem ihn einige Amoren, andre Amorn, noch andre Amorre, und wieder andre Amor, wie im Singular machten. Alle diese Formen haben keine Analogie. Gebraucht man ja den Plural, so ist der aus dem Lat. Amores verkürzte Plural Amors noch der erträglichste.

Die Amorelle, S. Amarelle.

* Die Ampel, plur. die — n, eine jetzt nur noch im Oberdeutschen übliche Benennung einer Lampe, welche bey den Schlesiern häufig vorkommt. Ohne Zweifel von dem Latein. Ampulla, indem Ampellan im Angels. gleichfalls für Ampulla üblich war.

Der Ampfer, des — s, plur. inus. ein Pflanzengeschlecht, welches bey dem Linne den Namen Rumex führt. Dieser Name begreift bey den neuern Kräuterkundigen mehrere Arten unter sich; eigentlich aber kommt er nur derjenigen Unterart zu, welche wir heute zu Tage auch Sauerampfer nennen, obgleich dieser Zusatz ein wahrer Pleonasmus ist; denn das alte Nordische amper, Isländ. apur, und heutige Holländ. amper, bedeuten bereits herbe, sauer, scharf, und davon hat diese Pflanze unstreitig ihren Namen bekommen. Die Mengel- oder Grindwurze wird von einigen auch wilder Ampfer genannt, vermuthlich wegen des bitteren Geschmacks ihrer Wurzel.

Das Amphibium, des — bi, plur. die — bia, ober — bien, ein völig lat. und Griech. Wort, ein Thier zu bezeichnen, welches in zwey Elementen zugleich leben kann, welches man auch, obgleich mit einem sehr ungeschickten Nahmen, ein beylebendes Thier zu nennen pflegt, S. dieses Wort. Erträglicher wäre dafür zwey-
 lebzig, wenn nur die letzte Hälfte mehr Analogie hätte, und das Wort nicht auch zu dunkel und elliptisch wäre.

Das Amphitheater, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Griech. *Amphi-Theatron*, bey den ehemahligen Griechen und Römern, ein von verschiedenen über einander befindlichen Reihen Sitzen eingeschlossener runder Schauplatz, auf welchem die Fechter und Ringer ihre Spiele hielten, und wilde Thiere kimpften. Figürlich, heut zu Tage, theils ein stufenweise erhöhtes Gerüst, große Feiertlichkeiten darin vorzustellen, und Platz für die Zuschauer zu haben, theils eine ländliche Gegend, wo sich eine sanfte Anhöhe in der Munde erhebet. Dpiz gebraucht in der ersten eigenthümlichen Bedeutung ein Mahl Schauspielhaus dafür.

Die Amstel, plur. die — n, eine Art schwarzer Drosseln, welche einen gelben Schnabel und gelbe Augenlieder hat, und pfeifen lernen. In Größe kommt sie dem Stachse gleich; Merula, L. Es gibt verschiedene Arten derselben; viele aber werden im gemeinen Leben irrig zu den Amfeln gezählet, und alsdann wird die wahre Amstel auch Schwarzamstel genannt. Im Oberdeutschen heißt dieser Vogel nach dem Latein. auch Merl. Gloss. Monf. Amphsla, Angelf. Osle, Engl. Ouzel, wovon Wachter den Deutschen Nahmen herleitet, den Frisch aber mit mehrerm Zwange, von dem Latein. Merula abstammen läßt. Klein nennet eine Art schwarzer Drosseln, mit dunkelrothen Schnäbeln und Augenlidern, die Amfelmerle, Turdus niger; S. Brandziemer.

Der Amfelsch, S. Meeramsel.

Amßig, S. Emßig.

Das Amt, des — es, plur. die Ämter, Diminutiv. Ämtychen, Oberdeutsch Ämtlein, ein altes Wort, welches ehemals so wohl gewisse Dienstleistungen, als auch diejenigen Personen bedeutete, die dazu verbunden waren. Heut zu Tage bezeichnet es,

1. überhaupt.

1) Den ganzen Umfang derjenigen Obliegenheiten, wozu jemand von einem Höhern angewiesen ist. Seinem Amte ein Genüge thun, demselben nachkommen, wohl vorstehen. Das ist mein Amt, mein Amt bringe es so mit sich. Das ist meines Amtes nicht, liegt mir nicht ob. Einem in sein Amt greifen, sich eine Verriichtung anmaßen, die einem andern obliegt. Die Freude, welche Ältern über ihre Kinder empfinden, belohnet sie für das mühsame Amt der Auferziehung, Scl. Von Amtes wegen, aus einer in dem Amte gegründeten Pflicht. Ingleichen auch wohl einzelne Verpflichtungen und Befugnisse zu gewissen Verriichtungen in dem gesellschaftlichen Leben. In dieser Bedeutung sagt man auch in einzelnen Fällen, ein Amt auf oder über sich nehmen, des andern Amt verrichten. Einem ein Amt, (eine einzelne Verriichtung) austragen. In der Theologie hat man das Mittelamt Christi, wozu dessen prophetisches, hohepriesterliches und königliches Amt gerechnet wird.

2) Die damit verbundene Würde und Vortheile. Ein geistliches, weltliches, obrigkeitliches, öffentliches Amt. Ein ansehnliches, mittelmäßiges, einträgliches Amt. Ein Ehrenamt. Ein Hofamt, Erzamt, Erbamt. Das Predigamt. Nach einem Amte streben, ein Amt suchen, sich um ein Amt bewerben, um ein Amt anhalten. Ein Amt bekommen, erhalten. In ein Amt kommen. In einem Amte sitzen. Ein Amt verwalten, bekleiden. Ein Amt antreten. Er sethet schon zehn Jahre in einem öffentlichen Amte. Ein Amt niederlegen. Einen seines Amtes entsetzen. Das Amt ist erlediget, Ein

Amt eingehen lassen. Sprichw. Es ist kein Amt so klein, das nicht den Galgen verdienet. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Das Amt macht wohl satt, aber nicht allemahl Flug.

2. Ins besondere und in eingeschränkter Bedeutung, einzelne Arten von Ämtern in der zweyten Bedeutung.

1) In der protestantischen Kirche das Predigamt, welches im gemeinen Leben auch nur schlechtthin das Amt genannt wird. In das Amt kommen. In welcher Bedeutung schon Apostelgesch. 6, 4. der Ausdruck, das Amt des Wortes, vorkommt. Ingleichen verschiedene gottesdienstliche Amtsverriichtungen. So wird in der Römischen Kirche die feierliche Messe, welche vor dem hohen Altare gehalten wird, das hohe Amt, oder das Hochamt genannt. So auch, das Amt halten, oder singen, Messe lesen. Das Messamt. Das Choramte, die Haltung der kanonischen Stunden. Das Seelenamt, die gottesdienstlichen Übungen für die Seele eines Verstorbenen. Auch bey den Protestanten heißt das Amt halten, an einigen Orten so viel, als das Abendmahl austheilen. Das Amt der Schlüssel, die Gewalt die Sünde zu vergeben oder zu behalten.

2) Die Handhabung der Rechtspflege, und die Verwaltung der landesherrlichen Einkünfte eines Ortes oder einer Gegend, und eine solche Gegend selbst. In diesem Verstande wird das Wort Amt, wenn es schlechtthin gesetzt wird, am häufigsten genommen, und da gibt es in verschiedenen Gegenden Deutschlands Ämter, Kammerämter, Kreisämter, Oberämter, Chatoullen-Ämter u. s. f. Die meisten dieser Deutschen Ämter mit ihren Zubehörten sind noch Überbleibsel der alten Curten, Bürge, oder kaiserlichen Schlösser, welche aus bekannten Ursachen nach und nach in die Hände des Adels oder der Landesherrn gekommen sind. Dieß ist die einzige und wahre Ursache, warum die meisten landesherrlichen Amtshäuser in Deutschland alle diejenigen Freiheitsrechte besitzen, welche ehemals auf einer alten Deutschen Burg haften, und ein wesentliches Kennzeichen derselben sind. Noch in der Hildesheimischen Stiftsfehde von 1630 wurden die Hildesheimischen Ämter Schlösser genannt. S. auch Amtmann und Amtsaß. In andern, besonders Oberdeutschen Gegenden, sind Statt des Nahmens Amt die Benennungen Pflege, Pflegamt, Kellersrey, Vogtey, Ort, u. s. f. üblich. Oft wird im gemeinen Leben auch die Wohnung des Vorgesetzten eines solchen Amtes, das Amt genannt, für Amtshaus.

3) Ein Collegium gewisser zu einer Verriichtung bestimmter Personen, und das Gebäude, wo selbige ihre Sitzungen halten. In diesem Verstande sagt man so wohl das Amt, für diejenigen Personen, die die Gerichtspflege in einem Amte in der zweyten Bedeutung verwalten, als auch das Postamt, das Bauamt, das Marschallamt, das Steueramt, das Kirchenamt, in Schlesien, das Consistorium, u. s. f.

4) Innungen alter und zahlreicher Handwerker, welche einige besondere Vorrechte genießen, zum Unterschiede von den Schwächern und geringern Zünften, welche nur Werke oder Gilden genannt werden. In dieser Bedeutung ist das Wort am meisten in Niedersachsen, und besonders in den alten Hansestädten üblich, wo einige Zünfte, z. B. der Schlösser, Schuster, Schneider, Drechsler u. s. f. das Recht haben, sich Ämter zu nennen. Inessen muß dieser Gebrauch auch in Oberdeutschland nicht ganz fremd seyn, denn Senisch hat Ambacht gleichfalls für Zunft, und Ambachtsmann für Handwerksmann. Das Holländ. Ambacht, und Schwed. Aembete, werden in gleichem Verstande gebraucht. Zuweilen führet auch wohl die Werkstätte eines Handwerksmannes den Nahmen eines Amtes. So kommt an einigen Orten Niederhessens der Ausdruck Barbieramt für Barbierstube vor. Das Amt

Amt berufen, das Handwerk zusammen kommen lassen. In das Amt freyen, durch Heirath eine Stelle in einer geschlossenen Zunft erhalten.

Ann. 1. Die älteste Schreibart dieses Wortes, nicht nur bey den Alemannen, sondern auch bey den Angelsachsen ist Ambacht, und schon zu Cäsars Zeiten bedeutete Ambactus einen Ellensten, Vasallen. Gemeinlich hält man dieses Wort für Gallisch, welches sich doch aus Cäsars Stelle nicht erweisen läßt. Zwar versichert Festus, daß Etnius das Wort Ambactus gebraucht, welches in der Gallischen Sprache einen Knecht bedeute; allein Salmastius hat schon gezeigt, daß die Stelle im Festus verderbt ist, und weiter nichts sagt, als das Servus ambactus so viel als circumactus bedente. Das Wort mag nun echt Römisch oder Gallisch seyn, so kommt es doch mit dem noch jetzt so wohl in den Niederlanden, als in Oberdeutschland üblichen Ambacht sehr genau überein, und erst in den spätern Zeiten zogen die Franken, Niedersachsen und Nördlichen Mundarten dieses Wort in Ambete, Embede, Ampt, und Ame zusammen. Ampt ist hierunter die unrichtigste Schreibart, weil, wenn ja ein Lippenbuchstabe beygehalten werden soll, es Ampt heißen müßte. Bey den Gothen lautete dieses Wort Andachts. Sogar bey den Letzten ist Ammats, und bey den Finnen Ammatti eine Verbindlichkeit, ein Amt, und im Isländ. bedeutet Ambact eine Ragn; aus welchem weiten Umfange das hohe Alter dieses Wortes hinlänglich erhellet; daher sich auch von dessen Abstammung nichts als Muthmaßungen vorbringen lassen, bey welchen ich mich daher nicht aufhalte. Ursprünglich bedeutete Ambacht einen jeden Diener oder Bedienten, hernach einen Diener von höherer Art, einen Vasallen, und dann auch den Dienst und die damit verbundene Würde, welche letztere Bedeutung nunmehr die erste ganz verdrängt hat. Von der Gerichtspflege kommt dieses Wort schon 1083 vor, wo es in einer Urkunde bey dem Saltaus heißet: *judiciariam potestatem in Alemere quae ambacht vocatur*. Der Oberdeutsche Plural heißet Amte, und diesen hat Luther 2. Chron. 23, 18. und Dan. 3, 12 beygehalten. Das Zeitwort amten, ein Amt verwalten, wirklich betheilen, der amtende Bürgermeister, der regierende, ist bis auf das davon abgeleitete Beamter veraltet. Indessen war ambachten bey den Alemannen und Franken, andachtsjan bey den Gothen, und embehtan bey den Angelsachsen für dienen üblich. Einige Neuere haben dagegen den Zwitter amtiren, ein Kammeramt verwalten, einführen wollen.

Ann. 2. Amt gehet bloß auf die Dienste oder vorgeschriebene Verrichtungen, Würde aber nur auf den äußerlichen Vorzug, wenn solcher gleich zu keinen Verrichtungen verpflichtet. So sagt man wohl die adelige Würde, die Würde eines Hofrathes, aber nicht das adelige Amt. Die R. A. Kraft meines tragenden Amtes, ist theils unrichtig, weil das Partic. Act hier keinen begreiflichen Verstand haben kann, theils pleonastisch, weil das Pronomen mein den Begriff, welchen das tragen haben soll, bereits hinlänglich ausdrückt.

Die Amtfrau, plur. die — en. 1) Im gemeinen Leben zuweisen die Gattinn eines Amtmannes, die Amtmänninn. 2) In den Nonnenklöstern, eine Nonne, welche ein gewisses Amt in dem Kloster verwaltet.

Das Amtgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in dem Staatsrechte, dasjenige Geld, welches den Erbämtern bey Ertheilung der Lehnen gegeben wird.

Das Amtgericht, des — es, plur. die — e, ein eigenes Gericht zu Köln, welches über Verbal-Injurien richtet, zum Unterschiede von dem Gewaltgerichte, den Klageherren, der Weinsch. u. s. f.

Das Amthaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Die Wohnung eines Amtmannes. 2) In Niedersachsen, die Zunftstube einer zu einem Amte erhobenen Zunft.

Die Amtleute, S. Amtmann.

Amtlos, adj. et adv. mit keinem Amte versehen. Amtlos seyn. Eine amtlose Person. Daher die Amtlosigkeit.

Der Amtmann, des — es, plur. die Amtmänner und Amtleute. 1) Derjenige, der einem landesherrlichen Kammeramte vorgesetzt ist; wo doch die Obliegenheiten und Befugnisse eines Amtmannes nicht in allen Gegenden einerley sind. In manchen Orten hat er so wohl die Justizpflege, als die Hebung der Kammergefälle und die Polizey in den ihm anvertrauten Bezirken; an andern Orten aber nur eines oder das andere dieser Stücke. Daher die Amtmänninn, und in den gemeinen Mundarten die Amtfrau, dessen Gattinn. 2) In Niedersachsen, Amtmann oder Amtsmann, Ammersmann, Holl. Ambachtsman, Schwed. Aembetsman, ein Handwerksmeister, der ein Mitglied eines Amtes ist.

Ann. Ambacht, Amt, bedeutete ehemals einen Diener. Als dieses Wort nachmahls auch von den Diensten und das damit verbundenen Würde gebraucht wurde, hing man das Wort Mann daran, wenn es einen Diener andeuten sollte, und so entstand in Oberdeutschland das Wort Ambachtsmann, Ammann, und unser Hochdeutsches Amtmann. Diese Wörter wurden ehemals von einem jeden Diener gebraucht, daher in dem Schwabenpiegel sogar die Schergen oder Häscher Amtleute genannt werden, und in Aachen wird der erste Gerichtsbienner des Vogt Meiers, der alle gerichtliche Ausfertigungen, in der Stadt vollzieht, und in Valern der Gefangenwärter oder Schließer, ja ein jeder Gerichtsbienner noch jetzt der Amtmann genannt. In einem edlern Verstande bekamen in den spätern Zeiten diejenigen Personen, welchen die alten ehemahligen Würge oder Feste mit dem dazu gehörigen Gebiete und allen Hoheitsrechten anvertraut wurden, und welche in die Stelle der ehemahligen Burggrafen und Burgvögte eintraten, den Namen der Amtleute. Und da die Vorrechte einer solchen Burg sehr ansehnlich waren, so wurden zu solchen Vorgesetzten nur Personen von Adel genommen, welches noch in manchen Gegenden beachtet wird; obgleich in andern Provinzen die Amtleute, besonders wenn sie die Gerichtspflege zugleich mit gepachtet haben, bloße Kammerpächter sind. In den ältern einsäckigen, aber doch pünctlichen Zeiten sprachen diese Burgvögte mit ihren Burgleuten zugleich das Recht, und besorgten auch die Hebung der landesherrlichen Einkünfte. Als sich aber die letztern häuften, und nach Einführung des Römischen Rechtes die Rechtspflege verwickelter wurde, so beschäftigten sich die Burgvögte und adeligen Amtleute bloß mit der öffentlichen Sicherheit, und ließen die Gerichtspflege und wirtschaftlichen Angelegenheiten durch andere ihnen untergeordnete Personen verwalten, welche Amtsvögte, Amtsrichter, Amtschöffer, Amtschaffner, Amtskeller, Amtsverwalter, Amtsverweier u. s. f. genannt wurden; obgleich manche dieser Ausdrücke in einigen Gegenden auch einen bürgerlichen Amtmann bedeuten, der die Stelle eines adeligen vertritt. Von dem doppelten Plural gilt eben das, was von den meisten Zusammensetzungen mit Mann gilt. Spricht man von mehreren Personen dieser Art mit einiger Achtung, so lautet er Amtmänner, außer dem Amtleute. Den letzten Plural gebraucht man auch, wenn man überhaupt Personen dieses Standes versteht. Die Amtleute klagen über die vielen Durchmärsche und Lieferungen.

Die Amtmannschaft, plur. die — en, an einigen Orten, 1) die Würde und Verrichtung eines Amtmannes, 2) das ihm untergebene Gebiet, das Amt.

Der Amtsmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in Eöln, der vornehmste in einer Zunft, nach den Zunftherren; an andern Orten ein Obermeister.

Die Amtsarbeit, und noch häufiger im plur. die — en, Arbeiten, wozu man vermöge seines Amtes verbunden ist.

Der Amtsaufseher, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, besonders in der Lausitz, ein Adelliger in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes Acht haben muß. S. Amtshauptmann.

Der Amtsbauer, des — n, plur. die — n, ein Bauer, der dem Amte unterworfen ist, im Gegensatz der adeligen Bauern.

Der Amtsbescheid, des — es, plur. die — e, ein Bescheid, welchen ein Amtmann, als ordentlicher Richter in einer Sache erteilt.

Der Amtsbezirk, des — es, plur. die — e, die zu einem Amte gehörige Gegend. In Niedersachsen auch der Bezirk außer der Hauptstadt und Lade, in welchem alle Meister zu einem Amte oder Innung gehören.

Der Amtsbothe, des — n, plur. die — n, derjenige, der bey einem Amte als Bothe verpflichtet ist. In Niedersachsen auch der Handwerksknecht, und in einigen Innungen der Jungmeister.

Der Amtsbrief, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Urkunde, welche die Befehle oder Verträge einer Zunft enthält.

Der Amtsbruder, des — s, plur. die — brüder, derjenige, welcher mit einem andern in einerley Amte lebt; der Colleague, Amtsgenosß. So pflegen sich die evangelischen Geistlichen, und in Niedersachsen die Meister eines und eben desselben Handwerkes, Amtsbrüder zu nennen.

Das Amtsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin entweder die gerichtlichen oder die ökonomischen Angelegenheiten eines Amtes verzeichnet werden.

Der Amtsdienner, des — s, plur. ut nom. sing. der Gerichtsdiener eines Amtes; der Amtsfrohn, Amtsknecht.

Das Amtsdorf, des — es, plur. die — dörfer, ein Dorf, welches dem Amte unmittelbar unterworfen ist, im Gegensatz der Gerichts- oder Junkerbdörfer, welche unter adelige Gerichte gehören.

Der Amtseifer, des — s, plur. car. ein pflichtmäßiger Eifer, ein Eifer, den die Umstände des Amtes, welches man auf sich hat, erfordern.

Die Amtsfälle, oder Amtsgesälle, singul. inusit. 1) Die Einkünfte aus einem Kammeramte. 2) Sporteln, zufällige Einnahmen, die man vermöge seines Amtes, von welcher Art es auch ist, genießt.

Die Amtsfolge, plur. inusit. 1) Die Nachfolge in einem Amte. 2) Die Pflicht der Unterthanen eines Kammeramtes, dem Amtmann, wenn er sie in gewissen Fällen aufbietet, zu folgen.

Der Amtsfrohn, des — es, plur. die — e, S. Amtsdienner.

Die Amtsfrohne, plur. die — n, ein Frohndienst, welcher einem Amtmann oder dem Amte geleistet werden muß.

Die Amtsfuhre, plur. die — n, Fuhrten, welche die Unterthanen eines Amtes zur Frohne zu thun verbunden sind.

Die Amtsgebühr, noch häufiger aber im Plural, die Amtsgebühren. 1) überhaupt dasjenige Geld, welches man einem andern für die Verwaltung seines Amtes in einzelnen Fällen entrichten muß; Sporteln, Accidenzien. 2) Besonders, die einem Amte gehörigen Gerichtsgebühren.

Die Amtsgesälle, S. Amtsfälle.

Der Amtsgesülfe, des — n, plur. die — n, derjenige, der einen andern in seinem Amtsverrichtungen unterstützt.

Der Amtsgenosß, des — s, plur. die — s, zuweilen, obwohl selten, so viel als ein Amtsbruder.

Die Amtsgerechtigkeit, plur. die — en, in Niedersachsen bey einigen Handwerkern, so viel als das Innungsrecht oder Zunftrecht.

Das Amtsgericht, des — es, plur. die — e. 1) Dasjenige Gericht, worin der Amtmann den Vorsitz hat, in Obersachsen auch schlechthin das Amt. 2) In den niedersächsischen Städten, ein Gericht über die Angelegenheiten der Handwerksämter.

Die Amtsgeschäfte, singul. inusit. Geschäfte, zu welchen man Kraft seines Amtes verpflichtet ist. Mit Amtsgeschäften überladen seyn. Meine Amtsgeschäfte verstopfen mir nicht, sie zu besuchen.

Das Amtsgesicht, des — es, plur. die — er, im Scherze, ein ernsthaftes Gesicht, ein Gesicht, mit welchem man seine Amtsgeschäfte zu verrichten pflegt.

Mit einem steifen Amtsgesichte,
Das in gemessnen Falten liegt, u. s. f.

Das Amtshaltkorn, des — es, plur. car. an einigen Orten eine Abgabe, welche die Zünfte jährlich der Stadtoberigkeit geben, und die sie wiederum denen, welche Meister werden wollen, auflegen.

Der Amtshauptmann, des — es, plur. die — männer, und wenn man ohne besondere Achtung spricht, die — leute, der Hauptmann eines Amtes, d. i. diejenige Person, welche auf die Befolgung der Landesgesetze, auf die Landesökonomie und Poltzen in einem Amte zu sehen, und zugleich die Aufsicht über die Beamten und ihre Untergeordneten zu führen hat; wozu in den meisten Ländern Personen von Adel genommen werden. Daher die Amtshauptmannschaft, die Würde eines Amtshauptmannes, ingleichen die seiner Aufsicht anvertraute Gegend. In Westphalen werden die Amtshauptleute Drosteln, in andern Gegenden aber Amtsaufseher und Landvögte genannt.

Die Amtshoheit, plur. die — en, diejenigen Hoheiten oder Regalien, welche auf den heutigen landesfürstlichen Ämtern, als ehemahligen Schläffern, haften. Daher die Amtshoheitsgefälle, die daraus fließenden Einkünfte.

Die Amtskammer, plur. die — n, an einigen Höfen, dasjenige Collegium, welches die Angelegenheiten der landesfürstlichen Kammerämter zu besorgen hat.

Die Amtskanzley, plur. die — en, in Oberdeutschland besonders in Oesterreich, auch die Gerichte auf den adeligen Herrschaften.

Der Amtskastner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beamter in der Neumark, ingleichen in den Brandenburgischen Fürstenthümern in Franken, welcher vermuthlich so viel als an andern Orten ein Amtschöffe oder Amtsverwalter ist.

Der Amtskeller, des — s, plur. ut nom. sing. in den Churmainzischen Ämtern, ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm das Gericht hält, und besonders das Oekonomie- und Cameral- Wesen unter seiner Aufsicht hat. S. auch Keller. Daher die Amtskellerey, eine Gegend, die der Aufsicht eines Amtskellers anvertrauet ist.

Das Amtskleid, des — es, plur. die — er, ein Kleid, welches jemand bey besondern feierlichen Amtsverrichtungen anzulegen pflegt. Besonders in dem alten Testamente, die Kleidung, welche die Priester bey ihren Amtsverrichtungen anlegen mußten, 2. Mos. 31, 10.

Der Amtsknecht, des — es, plur. die — e. 1) Der unterste Gerichtsdiener, in einem Amte. 2) Gewisse Unterbediente bey den Palgerichten in Halle.

Die Amtskosten, singul. car. Unkosten, welche durch Amtsverrichtungen verursacht werden; in Niedersachsen, der Aufwand, der bey den Handwerkskünsten an Essen und Trinken gemacht wird.

* Die Amtslade, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Lade oder Kiste, in welcher die Einkünfte eines Amtes oder Gewerkes verwahrt werden.

Das Amtslehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, welches von einem landesherrlichen Amte und dessen Vorgesetzten verliehen wird.

* Der Amtsmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerksmeister, der einem Handwerksamte einverleibt ist.

Der Amtsnahme, des — ns, plur. die — n, der Nahme, welchen jemand von seinem Amte führt; besonders im theologischen Verstande.

Die Amtspfanne, plur. die — n, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtsohle gesotten wird.

Die Amtspflege, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Gegenden, so wohl die Würde eines Amtmannes, als auch die ihm anvertraute Gegend, welche auch wohl schlechthin die Pflege genannt wird.

Die Amtspflicht, plur. die — en. 1) Gebe Pflicht, zu welcher man durch sein Amt verbunden ist. 2) Der Eid, welchen man bey dem Antritte eines Amtes ablegt. Die Amtspflicht ablegen. Einen in Amtspflicht nehmen.

Amtspflichtig, adj. et adv. welches nur in den Kanzelleyen üblich ist, einem Kammerante mit Treu und Pflicht zugethan. Amtspflichtige Unterthanen, die dem Amte unterthan sind.

Die Amtspredigt, plur. die — en, an einigen Orten, die Fröhpredigt an den Sonn- und Festtagen in den evangelischen Kirchen.

Der Amtsrath, des — es, plur. die — räche, an einigen Orten, ein Beamter, der die Angelegenheiten der landesherrlichen Ämter zu besorgen hat. Zuweilen ist es auch nur ein bloßer Titel, der einem Amtmanne gegeben wird. In der Grafschaft Ravensberg gibt es Amtsräthe, die in bürgerlichen und peinlichen Sachen auf dem Lande und in den Städten die erste Instanz haben, und von denen an die Regierung appellirt wird. Zuweilen versteht man auch unter Amtsrath ein Collegium, welches die Angelegenheiten der Ämter auf dem Lande besorget. So gibt es in dem Canton Zug in der Schweiz einen Stadt- und Amtsrath, der aus 40 Rathsherrn bestehet, welche die täglich vorkommenden Geschäfte und Landessachen besorgen.

Die Amtsrrechnung, plur. die — en, die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe eines Kammeramtes.

Der Amtsrichter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, eine Person, welche die Rechtspflege in einem Amte besorget, und welche an andern ein Gerichtshalter genannt wird. So sind auf dem Eichsfelde den Amtsvogteyen Amtsvögte vorgesetzt, welche Amtsrichter und Amtschreiber unter sich haben.

* Die Amtsrulle, plur. die — n, in Niedersachsen, Urkunden, welche die Gesetze oder Freyheiten eines Handwerksamtes enthalten; Gildbriefe, Innungsbrieft, Amtsbriefe, Zunftbriefe.

Die Amtssache, plur. die — n, eine Streitsache, welche vor das Amt gehört; ingleichen eine Sache, welche das Amt angehet.

Der Amtssatz, des — ssen, plur. die — ssen. 1) In weiterer Bedeutung, ein jeder, der dem Amte unterworfen ist, ein Amtunterthan; folglich so wohl die eigentlichen Bauern, als auch diejenigen Edelleute, welche nur amtsässig sind. 2) In engerer und am meisten üblicher Bedeutung, in den Sächsischen Rechten, einer, der zwar ein adeliges Lehngut besizet, aber doch in der ersten Instanz vor dem Amte stehen muß; ein Amtschreiftadel. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

satz, im Gegensatz der Schriftsassen, oder Kanzelleyschriftsassen. S. Amtsschrift.

Anm. In dem Alten aus allen Theilen der Geschichte, wird W. 2 S. 359. f. der Ursprung der Amtssassen und ihres Unterschiedes von den Schriftsassen aus der Kriegsverfassung der mittlern Zeiten hergeleitet. Weil die Amtleute, oder, wie sie damals auch hießen, die Wögte, zugleich mit für die Sicherheit der Landtruppen wachen mußten, so unterwarfen die Landesherren ihnen einen Theil ihrer Lehenleute, welche damals die einzige Reiterrey ausmachten, und welche unter Anführung der Wögte die Sicherheit des Landes erhalten mußten, den andern Theil aber behielten sie zu ihrem eigenen Gebrauche, wenn etwa ein auswärtiger Krieg ihre Dienste nothwendig machen sollte. Aus jenen sind die heutigen Amtssassen, aus diesen aber die Schriftsassen entstanden. Noch deutlicher und zugleich richtiger wird der Ursprung der Amtssassen, wenn man auf die alte Beschaffenheit der heutigen Ämter, als ehemahliger Bürg- und kaiserlicher Schlösser siehet; denn da sind die heutigen Amtssassen nichts anders, als was ehemals die adeligen Burgmänner, Milites castrenses, Castellani, Ministriales castrenses waren, welche für den Genuß eines Lehngutes die Burg vertheidigten und besetzen halfen. S. Burgmänn.

Die Amtssasserey, plur. inusit. in den Kanzelleyen, die Eigenschaft des Besizers eines adeligen Lehngutes, nach welcher er einem Amte in der ersten Instanz unterworfen ist.

Amtssässig, adj. et adv. einem Amte in der ersten Instanz unterworfen.

* Der Amtsschaffner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden am Rheinstrome, ein Beamter, der wohl so viel ist, als im Mainischen ein Amtskeller, oder an andern Orten ein Amtschösser. Daher die Amtsschaffnerey, so wohl die Würde eines Amtsschaffners, als die ihm anvertraute Gegend. S. Schaffner.

Das Amtschildein, des — s, plur. inusit. ein Stück des hohenpriesterlichen Schmuckes im alten Testamente, welches auf der Brust getragen wurde, und mit Edelsteinen besetzt war. 2. Mos. 28, 15.

Der Amtschösser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat, und entweder unter dem Amtmanne siehet, oder in kleinen Ämtern zugleich die Stelle eines Amtmannes vertritt. S. Schösser.

Der Amtschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Gerichtschreiber eines Amtes. An andern Orten, z. B. im Braunschweigischen, ist der Amtschreiber nicht ein bloßer Schreiber, sondern ein Colleague des Amtmannes, daher er sich im Französischen auch Second Bailli nennet. An noch andern Orten hat der Amtschreiber es bloß mit den Frohndiensten eines Amtes zu thun, und alsdann ist die Amtschreiberey, theils seine Stelle, theils der ihm angewiesene Bezirk, theils endlich auch der Ort seiner Expedition.

Die Amtsschrift, plur. die — en, ein schriftlicher Befehl des Amtmannes; gemeinlich nur in der R. A. auf Amtsschriften, einem Amte in der ersten Instanz unterworfen seyn, amtsässig seyn, im Gegensatz des Ausdrucks, auf Kanzelleyschriften, schriftsässig seyn. S. Amtssatz, ingleichen Saltaus v. Schrift.

Der Amtsschriftsatz, des — ssen, plur. die — ssen, so viel als Amtssatz, welches S.

Der Amtschuldheiß, des — en, plur. die — en, der regierende Schuldheiß, im Gegensatz des abgegangenen; eine Benennung, welche in dem Canton Bern üblich ist, wo der Amtschuldheiß das Haupt und die erste Person in der Regierung des Cantons ist. In den Schurrheinischen Kreise gibt es gleichfalls Amt-

Amtsschultheißen und Amtsschultheisereyen, wo aber dieses Wort so viel als einen Gerichtshalter, und dessen Gebieth bedeutet.

* Der Amtsschuster, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, ein kunstmäßiger Schuster, im Gegensatz eines Freyschusters, der nicht kunstmäßig ist.

Der Amtsschutz, des — es, plur. car. der Schutz, welchen jemand von einem landesfürstlichen Kammeramte zu genießen hat.

Das Amtssiegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Amtes, ingleichen in Niedersachsen, das Siegel einer zu einem Amte erhabenen Innung.

Die Amtsohle, plur. inusit. in dem Salzwerke zu Halle, diejenige Sohle, welche den Bedienten des Salzwerkes als ein Lohn gegeben wird.

Die Amtssorge, plur. die — n, Sorgen, welche mit der gehörigen Verwaltung eines jeden Amtes verbunden sind. Mit Amtssorgen beladen seyn. Einen in seinen Amtssorgen überheben.

Die Amtstadt, plur. die — städte, eine Stadt, welche einem Amte unterworfen ist.

Die Amtsteuer, plur. die — n, eine Steuer, welche den Unterthanen in den Amtsdörfern aufgelegt wird. Daher die Amtsteuereinnahme, der Amtsteuereinnahmer.

Die Amtstube, plur. die — n, dasjenige Gemach, in welchem der Amtmann Gericht hält: an manchen Orten die Amtsstelle.

Der Amtstag, des — es, plur. die — e, der Gerichtstag in einem Amte.

Die Amtstreue, plur. car. die Treue in Verwaltung seines Amtes, die Fertigkeit, die Obliegenheiten seines Amtes auf das genaueste zu erfüllen.

Die Amtsverrichtung, plur. die — en, Verrichtungen, zu welchen man vermöge seines Amtes verbunden ist. Seine Amtsverrichtungen abwarten. Einen in seinen Amtsverrichtungen hindern.

Der Amtsverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der die wirthschaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes und dessen Gefälle besorget, und oft Amtrentverwalter genannt wird. 2) Der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt, daher demselben untergeordnet ist, und vermuthlich zu den Zeiten aufgekomen ist, da die Amtleute noch Adelige seyn mußten, und sich daher mehr um die öffentliche Sicherheit ihres Amtes, als um andere Angelegenheiten bekümmerten. 3) Oft werden auch die Amtleute kleiner Ämter nur Amtsverwalter, oder Amtsverweser genannt.

Die Amtsverwalterey, plur. die — en, das Amt und die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen die ihm untergebene Gegend.

Die Amtsverwaltung, plur. die — en, die Verwaltung eines Kammeramtes; die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen an einigen Orten, z. B. im Bareuthischen, so viel als ein Unteramt.

Der Amtsverweser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder, der ein Amt im Rahmen eines andern verwaltet. So sind die Erbbeamten Amtsverweser der Erzämter, und der Reichs-Vize-Kanzler ist der Amtsverweser des Churfürsten von Mainz. 2) Ein bürgerlicher Amtmann, der die Stelle des adeligen, so wohl in gerichtlichen als wirthschaftlichen Angelegenheiten vertritt. S. Amtmann und Amtsverwalter.

Die Amtsverweserey, plur. die — en, die Würde eines Amtsverwesers; ingleichen die ihm untergebene Gegend, ein Unteramt, dergleichen es in dem Erzstifte Mainz gibt.

Der Amtsvogt, des — es, plur. die — vögte. 1) So wie Amtsverwalter und Amtsverweser, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt. Ingleichen ein Beamter eines Unteramtes, oder einer kleinen Gegend. So gibt es auf dem Eichsfelde Amtes-

vogteyen, denen solche Amtsvögte vorstehen. Auch im Zellischen finden sich Amtsvögte und Amtsvogteyen, über welche in Haus- haltungs- und Justizsachen der Grofsvogt die Aufsicht hatte, welche letztere Würde aber 1772 aufgehoben wurde. S. Amtmann und Amtsverwalter. 2) Der Gerichtshalter in einem Amte. Dergleichen Amtsvögte gibt es in Sachsen, in denjenigen Ämtern, welche aus ehemahligen Klostergütern entstanden sind, wo die Amtsvögte an die Stelle der ehemahligen Klostervögte getreten sind. 3) In manchen Gegenden ist der Amtsvogt ein bloßer Gerichtsdienet des Amtmannes, wie Amtsdienet und Amtsfrohn. 4) An noch andern ist er Vogt, d. i. Vormund, der Gemeinen und ihrer Unmündigen in einem Amte.

Die Amtsvogtey, plur. die — en, die Würde eines Amtsvogtes, und der ihm untergebene Bezirk.

Das Amtswapen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Wapenkunst, ein Wapen, welches jemand wegen des Amtes, das er bekleidet, erhält.

Das Amulär, des — es, plur. die — e, Diminutiv. das Amuletchen, aus dem Lat. Amuletum, ein Gegen- oder Vorbauungsmittel, welches seine Kraft durch bloßes Anhängen an den Körper äußern soll; das Angehängte, im gemeinen Leben Anhängsel.

An, eine Präposition, welche überhaupt die Bedeutungen der Partikeln in und nahe in sich vereinigt, und so wohl mit der dritten, als mit der vierten Endung gebraucht wird.

I. Mit der dritten Endung, oder dem Dative, wird sie gebraucht, einen Ort, einen Gegenstand, ein Mittel, und eine Zeit zu bezeichnen.

I. Einen Ort, und zwar,

1) Das Daseyn oder eine Bewegung in einem Orte oder in einer Sache; da sie denn für in stehet, aber nicht willkürlich gebraucht werden kann, sondern nur in solchen Fällen, wo der Gebrauch sie einmahl eingeführet hat. *Ar. meiner Statt, an eurer Statt. Ich habe es an seiner Statt gethan. S. Anstalt.* Wenn sie an meiner Stelle wären. *Am Leben seyn oder bleiben.* Er hat es an der Art, im gemeinen Leben, es ist seine Art so. *Am Tage liegen, augenscheinlich, unlängbar seyn.*

Wie spielt die schöne Blase nicht

So bunt am goldnen Sonnenlicht? Weisse.

Besonders begleitet an gern das Hauptwort Ort, wenn der Bestand das Vorwort in fordert. *In einem Orte wohnen, warten, bleiben, stehen, u. s. f.* Er hat an diesem Orte seinen Sitz. Er ist der reichste Mann an diesem Orte. Ich habe diese Gewohnheit an vielen Orten angetroffen. *An einem Orte zusammen kommen.* *An allen Orten; wo an auch ausgelassen, und Statt desselben der Genitiv gesetzt werden kann.*

Aller Orten trifft er dann

Früchte seiner Arbeit an, Weisse.

Vor andern Subjectiven ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen, ob es gleich in Oberdeutschland häufig geschieht. Z. B. Um es gehörigen Ortes anzubringen. Dessen Inhalt diensamer Orten kund zu machen. Bey den besondern Benennungen der Örter findet es in der Bedeutung der Präposition in nicht Statt, indem man nicht sagen kann, an einer Stadt wohnen, an dem Dorfe bleiben.

Auch hat sich dieses Wort im gemeinen Leben bey Anführung einer Stelle aus dem Kapitel eines biblischen Buches noch in einigem Ansehen erhalten; wovon die Ausdrücke: *Luce am ersten, Matthäi am letzten Kapitel* zeugen. Dieser Gebrauch, welcher doch schon großen Theils, und zwar mit Recht, veraltet ist, ist ein Überreß der Oberdeutschen Mundart, welche an in mehrern Fällen, die im Hochdeutschen nicht mehr üblich sind, für in gebraucht. In dem 1472 zu Augsburg-gedruckten Buche *Dialla* heißt es

es beständig: an dem Buch das heißt decret; an dem Kapitel das sich anhebt, Imperator u. s. f.

Hierher gehört auch der Gebrauch, da an dem Reciproco sich zugesellet wird, eine Sache ohne Beziehung auf andere zu bestimmen. Der an sich reiche Reichtum. Sage mir, wie die Sache an sich selbst ist. Da denn um des Nachdruckes willen auch wohl die Präposition für dazu gesetzt wird. An und für sich selbst.

2) Die unmittelbare Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche einer andern im Stande der Ruhe anzudeuten. An der Wand hängen. Am Fenster sitzen. An der Thür hocken. Hart an der Mauer wohnen. Die Ochsen stehen am Berge. Die Sterne am Himmel betrachten. An dem Wege sitzen. Frankfurt an der Oder, Köln an der Spree. An der Krücke gehen, an der Krücke gestützt seyn, und so gehen. Einen an der Hand führen, ihn an der Hand halten und führen. An meiner Seite sank der tugendhafte Jüngling für sein Vaterland, indem er an meiner Seite stand. An dem Berge herum gehen, sich an dem Berge befinden und herum gehen.

In weiterer und zuweilen figurlicher Bedeutung, an welcher das dabey befindliche Verbum oft den größten Theil hat, dienet es, verschiedene Arten der so wohl wesentlichen als zufälligen Verbindung zweyer Sachen anzudeuten. Es ist nichts als Haut und Knochen an ihm. Ich muß wissen, was an ihm ist, was für einen Werth er hat. Es ist nichts an der Sache, die Nachricht von derselben ist ungegründet. An Ketten liegen. Ziehet nicht am fremden Joche. Er ist Prediger an der Frauenkirche, Rector an der Thomasschule. Diener am Worte Gottes. An dem Hofe leben, sich am Hofe aufhalten. An Höfen fällt es schwer das Alter zu erreichen, hageh. Die Sache ist am Kammergerichte anhängig, wird am Reichshofrath, am Oberhofgericht anhängig gemacht. Er hat viele Fehler, Unarten, Tugenden, Laster an sich. Eine böse Krankheit an sich haben. Diese Unart leide ich nicht an dir. An einem unschuldigen Herzen werden die kleinen Fehler unmerklich, hell.

Und Göttern etwas abzuschlagen,

Sey auch an keiner Dame schön, Wiel.

Krank am Leibe, an der Seele. Die Ursache, die Schuld liegt an ihm, er ist Schuld, Ursache daran. Es ist mir viel daran gelegen. Die Sache liegt mir sehr am Herzen.

2. Einen Gegenstand, und zwar,

1) Den Gegenstand eines so wohl thätigen als leidenden Zustandes des Leibes und des Geistes zu bezeichnen. Du arbeitest lange an dieser Sache. † Am Hungerruche nagen, figurlich, für Hunger leiden. Sich am ersten Gerichte satt essen. Sich an Äpfeln krank essen. Ich schreibe an der letzten Seite. Es was an der Schuld bezahlen. Sündel an einem suchen. An einem zum Mörder, zum Verräther werden. Sie verständigten sich an mir. Sich an einem rächen. Wunder an einem thun. Theil, Antheil an etwas haben. Sich an einem spiegeln. Er hat mir vielen Schaden an meiner Gesundheit gethan. So auch: Sich an etwas ärgern, vergnügen, erquicken, belustigen. Gefallen, Lust, Freude, Mißfallen, Abscheu an etwas haben. Etwas an einem tadeln, loben. Ich vermisse noch viel daran. Ich habe viel daran auszusetzen. Zugleich. An der Schwindsucht sterben. Am Fieber darnieder liegen. An einem Kirchnerne ersticken.

2) Den Gegenstand der Ordnung. Es ist an mir, an dir, an ihnen. Heute an mir, morgen an dir.

3) Den Gegenstand des Besizes, Mangels und Verlustes. Ich habe einen wahren Freund an ihm. Der Mensch hat an

seinem Gesichte den wachsamsten Züter wider die Gefahren des Lebens, Gell. Du glaubtest an mir einen Nebenbuhler zu finden. Sie wissen noch nicht, was sie an mir verlieren. Haben sie nicht an mir genug? Hundert Thaler an Äckern, an barem Gelde. Er hat so viel an Arzeneyen erhalten. An meinem Gehorsam soll es gewiß nicht fehlen. Es fehlt an Wein. Besonders mit den dahin gehörigen Adjunctiven. Reich an Hausrath, an liegenden Gründen. Arm an Freuden. Leer an wahrer Liebe. Arm an Geist, wenig Geist oder Wiß habend, dagegen arm am Geiste nur den Sitz der Armut ausbrückt.

4) Den Gegenstand des Vorzuges, der Stärke, Schwäche u. s. f. Einen an Tugend, an Klugheit, an Reichtum überreffen. An Jahren zunehmen. An Kräften abnehmen. Er ist noch ein Kind am Verstande.

Groß an Gestalt, am Geiste klein, Weiße.

3. Das Mittel, doch nur das Mittel einer Erkenntniß. Ich erkannte seine Stimme an einem großen Gelächter. Man kennt das Silber an dem Klange. Daran will ich sehen, ob du mich lieb hast.

4. Eine gegenwärtige und vergangene Zeit. Am Anfange. Am Ende. Am Morgen. Am Abend. Es ist noch hoch an der Zeit. Es ist an dem, es ist nahe bevor stehend. Es ist an dem, daß ich fort muß. In einer andern Bedeutung ist an dem so viel als wahr. Es ist an dem, daß er es gethan hat, es ist wahr. Doch muß man auch hier dem Herkommen sein Recht lassen, indem an in dieser Bedeutung nicht nach Gutdünken gebraucht werden kann. Es ist z. B. wider den Sprachgebrauch, wenn es bey Nothen heißt:

Er ward der Macht der schönsten Schäserinnen

An mancher unruhvollen Nacht

Zu seiner schönsten Marter innen.

Am liebsten stehet an in dieser Bedeutung so wohl bey dem Hauptworte Tag, als auch bey den Nahmen der Wochen- und Fiertage. Am dritten Tage. An jenem Tage. Am Tage des Gerichts. Es geschah am hellen Tage. Galtet jeden Tag für verloren, an dem ihr nicht eine Wohlthat erweise. Am Sonntage sagte er mirs. An vorigen Ostern, an Pfingsten, habe ich ihn gesprochen. An wegzulassen, und dafür den Genitiv zu setzen, z. B. welches Tages du davon isst, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

5. Endlich wird diese Präposition auch zu den Superlativen gesetzt, und macht alsdann Adverbia aus ihnen: am besten, am liebsten. S. Am.

II. Mit der vierten Endung, oder dem Accusative, wird sie gebraucht, so wohl das Ziel einer Bewegung oder Richtung des Gemüthes, als auch eine Zeit zu bezeichnen.

1. Das Ziel einer so wohl körperlichen als geistigen Handlung.

1) Den Gegenstand, auf welchen eine körperliche Bewegung gerichtet ist, sie mag nun in eigentlichem oder figurlichem Verstande zu nehmen seyn. An einen Pfahl binden. An den Baum, an die Wand hängen. Einem etwas an den Kopf werfen. An die Tafel schreiben. An eine Blume riechen. Das Feuer brannte mich an die Finger. Sich an etwas halten. Galt dich an mich, an mein Wort, verlaß dich auf mich, auf mein Wort. An seine Arbeit gehen. Sich an einen Ort begeben. Hand an einen legen, im figurlichen Verstande. Einen an den Galgen führen. Einem das Messer an die Kehle setzen. An den Hof gehen. Das Gift dringet schon an das Herz. Einen Vortheil an einen schicken. Es ist ein Vortheil an mich da. Salz an die Speisen thun. Sich an einen Stein stoßen. Sein Haus stößt an das meinige. An das Ufer fahren. An Bord gehen.

gehen. Einem an die Hand gehen. An den Bettelstab kommen, gerathen, bringen. Etwas an seine Stelle setzen. Setze dich an meine Stelle. Etwas an einen verkaufen, verhandeln. Er hat seine Tochter an einen Edelmann verheirathet. Hand an das Werk legen. Eine Schrift an das Licht treten lassen. Etwas an den Mann bringen. Die Reihe kommt an dich. Ich wandere mich an ihn. Ich habe viel an ihn gewendet. Er hat an mich gebracht, mich dazu gereizet. Etwas an sich bringen, an sich ziehen. Mit etwas an sich halten, es zu verschweigen, zu verbergen suchen. An einen Freund schreiben. Es ist ein Brief an mich da. Etwas an einen berichten. Nur muß man sich hüten, an nicht in solchen Fällen zu gebrauchen, wo der Sprachgebrauch dieses Vorwort nicht eingeführt hat. Etwas an einen geben, (außer wenn es für abgeben steht, ich habe es an ihn gegeben, d. i. abgegeben,) an einen melden, für einen etwas geben, oder melden, ist ungewöhnlich.

Wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze der Bewegung oder der Handlung ist, so wird der Präposition noch das Wörtchen bis zugesellet. Das Wasser ging ihm bis an die Schultern. Er dringet mit seinem Frevel bis an den Thron des Fürsten. Bis an das Ende der Welt gehen. Sey getreu bis an den Tod.

Hierher gehört auch der figurliche Gebrauch mit dem Verbo gehen. Es geht an ein Lästern, an ein Schreyen, an ein Fluchen, an ein Toben, man fängt an zu lästern u. s. f. In welcher Bedeutung es schon bey den Schwäbischen Dichtern heißt: Swenne es an ein scheiden gat.

2) Besonders für hinan, oder hinaufwärts, in welchem Falle an hinter dem Hauptworte zu stehen kommt, und dieses seinen Artikel wegwirft. Berg an. Himmel an. Bald stieg sie Himmel an, Dusch. Wenn Wogen Himmel an vom Sturm gekleudert flogen, ebend. Felsen an, Klopft. Die Hoffnung arbeitet gegen alle unsere Schrecken an, Dusch. Aber auch hier muß man den Sprachgebrauch nicht aus den Augen setzen. Denn wenn Opiß sagt:

Der Weinstock breitet sich Baum an;
Ingleichen:

Die Wahrheit reißet Wolken an,
so ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

3) Der Gegenstand einer Richtung des Gemüthes, oder einer andern unförplichen Handlung. An etwas denken. An einen glauben. Sich an etwas erlernen. Anspruch an etwas machen. Sich an etwas gewöhnen. An wen halten sie diese Traureden? Gell. Ich kehre mich nicht an deinen Zorn. Eine Frage, Bitte an einen thun. Aber nicht, wie in Oberdeutschland gewöhnlich ist, etwas an einen begehren.

4) Für bey nahe, ungefähr, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Es sind schon an die hundert Jahre. Es hat mir an die zehn Thaler gekostet.

2. Eine Zeit, doch nur, wenn das Ziel einer Handlung der Zeit nach ausgedrückt werden soll, und in Verbindung mit dem Wörtchen bis. Von dem Morgen bis an den Abend. Bis an den Tag seines Todes. Bis an den hellen Morgen schlafen. Bis an das Ende der Welt.

Anm. 1. Es gibt Fälle, wo an mit einerley Verbo, und in einerley Bedeutung, obgleich in verschiedenen Rücksichten, mit beyden Endungen richtig gebraucht wird. 3. B. Daß sie sich lagern ans Meer, 2. Mos. 14, 2, und: daß er sich lagern sollte an der Grenze, 1. Maccab. 15, 39. Pflanze dein Volk an deinem heiligen Ort, 2. Marc. 1, 19, und: ein Baum am Wasser gepflanzt, Jer. 17, 8. Gepflanzt an den Wasserdächern, Ps. 1, 3. Jesus sagte sich an das Meer, Matth. 13, 1, und: Elias sagte sich am Bache, 1. Kön. 17, 5. Fehlerhaft hingegen

sind: Gebunden an der Thür, Marc. 11, 4. Der Glaube an Christo Jesu, Gal. 3, 26. Er hält sich nicht an dem Haupte, Coloss. 2, 19.

In andern Fällen hingegen macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung. An die Thür pochen, wo die Thür der Gegenstand ist, auf welchen die Bewegung des Pochens gerichtet ist, und an der Thür pochen, an der Thür stehen und pochen. So auch, an der Tafel schreiben, und an die Tafel schreiben; an die Angel beißen, und an der Angel beißen; an dem Berge herum gehen, an den Berg gehen, und Berg an gehen.

Anm. 2. Zuweilen wird an, auch außer der Zusammensetzung zu einem bloßen Umstandsworte; und zwar, (1) wenn es mit von verbunden wird, einen Terminum a quo anzudeuten. Von Kindes Weinen an. Von nun an. Von Strund an. Von der Zeit an. Von heute an. Von hier an. Von diesem Baume an. (2) Wenn es mit den Umstandswörtern oben, unten, und neben verbunden wird. Oben an sitzen. Unten an stehen. Neben an wohnen. Bey an, für neben an ist Niederdeutsch. Hierher gehört auch, (3) die Oberdeutsche Redensart um und an, für durchaus, gänzlich, welche im Hochdeutschen veraltet ist, aber noch oft bey den Schlesiern vorkommt.

Herr dein Gericht ist warlich um und an,
Gerechtigkeit, Opiß.

Er wird die Völker um und an

Wie recht und billig ist entscheiden, ebend.

Uch so ist es um und an

Um die ganze Welt gethan! Gryph.

Anm. 3. In der adverbischen Redensart an einander, muß bald der Dativ bald der Accusativ verstanden werden, nachdem das dabey befindliche Verbum, oder der Zusammenhang es erfordert. Sie liefen alle an einander, einer an den andern. Die Äcker liegen an einander, einer an dem andern. Drey Tage an einander, einer an dem andern. Von den Fällen, in welchen dieses Vorwort mit dem Artikel zusammen gezogen wird, S. Um und Uns.

Anm. 4. In der Aussprache dieser Präposition kommen die Deutschen Mundarten nicht überein. Die meisten Oberdeutschen, besonders die Schlesiern, sprechen sie gedehnt aus, als wenn sie ahn geschrieben wäre. Die Niederdeutschen Mundarten geben ihr hingegen einen geschärften Ton, und haben darin auch die Hochdeutschen auf ihrer Seite, nur daß diese das an in der Zusammensetzung, und wenn es ein bloßes Umstandswort ist, gerne dehnen, annehmen, wie ahnnehmen; ingleichen wenn es hinter dem Substantivo oder einem Umstandsworte steht, Berg an, oben an, von hier an.

Anm. 5. In vielen seiner Bedeutungen ist an aus in entstanden, ja es ist weiter nichts als diese Präposition selbst, an welcher die Oberdeutsche Mundart das i in das breitere a verwandelt hat. Daher kommt es auch, daß es in Oberdeutschland zu allen Zeiten einen weitern Umfang gehabt hat, als es jetzt im Hochdeutschen hat. Iz was imo ana henti, es war in seinen Händen, Otfre. Gotes Geist imo ana uwas, Gottes Geist war in ihm, ebend. An Gote, in Gott, Nott. An dineim Arme, in deinem Arme, Schwab. Dicht. Heydelhard lag an seiner Kuh, Theuerd. Kap. 57. Um per liegen, ebend. Ein jeder zog an sein Gemach, ebend. Kap. 17. In manchen Fällen vertritt es in Oberdeutschland auch die Stelle der Präposition auf. 3. B. An das jaid reiten, auf die Jagd, Theuerd. Kap. 68. Ingleichen der Präposition zu: An dir stet aller min gedank, Dithmar von Aist. Wie auch der Präposition von: Sie begeherten an ihm ein Zeichen

Zeichen vom Himmel, Marc. 8, 11. welche Arten des Gebrauches im Hochdeutschen insgesammt gleich ungebräuchlich sind.

Anm. 6. Diese Präposition ist schon in den ältesten Zeiten mit einigen Partikeln zusammen gesetzt worden; denn daß die letzte Sylbe in oben, unten, hinten, neben, vorn oder vornen, unser an ist, erhellet aus den alten Schreibarten obana, untana, hintana, vorana. Weil es aber hier durch die Aussprache oft sehr unkenntlich wird, so setzt man es in manchen Fällen noch einmal daran; S. Anm. 2. In der Oberdeutschen Mundart wird auch diese Partikel, so wie andere mehr, sehr gemißbraucht, so genannte Nachdrücke zu bilden, die oft weiter nichts als müßige Verlängerungen sind; wohin das forn an, für vorn bey dem Opitz Ps. 139, das füran, hinfüran, im Theuerdank, für künftig, und das anher, ansonst, anwo, andurch, andeut, annebst, annebenst, anebenebst, anwiederum, anforderst, anmit, anzu u. a. m. der heutigen Oberdeutschen gehören. S. En 3. En hinter für an hinter hat auch Luther 2. Mos. 3, 1. aufgenommen, und an jetzt, annoch, und anbey sind auch unter den Hochdeutschen üblich geblieben.

Anm. 7. In der Zusammensetzung mit Nenn- und Zeitwörtern kommt an in den meisten der oben angeführten Bedeutungen vor. Am häufigsten aber bezeichnet es: (1) eine Verbindung mit der Seitenfläche eines andern Körpers, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung; wie in anbiegen, anbinden, anseffeln, anstechen, ansticken, anstieren, anliegen u. f. f. in welchem Falle denn an mit der vierten Endung des Substantives wiederhohlet wird, wenn das Verbum nicht absolute stehet. (2) Eine Berührung der Seitenfläche eines andern Körpers, wie in anfahren, andrängen, anfallen, anfliegen, anfließen, angrenzen, anklopfen. Auch hier wird an wiederhohlet und ihm meisten Theils die vierte Endung des Nennwortes zugesellet. (3) Eine Bewegung und Richtung nach einem Orte oder Gegenstande; wie in anbeilen, anberteln, anfallen, anseinden, angehen, anblasen, anhauchen, anblicken, anbrüllen, angaffen, anlachen, u. f. f. welche Verba insgesammt mit der vierten Endung des Gegenstandes verbunden werden. Ingleichen in anbefehlen, anbieten, anbringen, anfluchen, anwünschen, angeloben, anpreisen u. f. f. welche Verba, wenn sie thätig sind, die dritte Endung der Person und die vierte Endung der Sache erfordern. Zuweilen bedeutet an so viel wie heran, wie in anafen, andringen, Steine oder Sand anfahren, anlösen, ankörnen, anlocken, u. f. f. wo bloß die vierte Endung der Sache Statt findet. In andern Fällen sticht besonders der Begriff der Fülle oder des Wachstumes hervor, wie in anhäufen, anfüllen, das Wasser läuft an, wächst, einen Teich anlassen, sich anfressen, u. f. f. Hierher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Redensarten mit dem Verbo kommen: angekrochen, angezogen, angeschlichen, angezogen kommen. (4) Den Anfang einer Handlung, dergleichen sind: anbeißen, anbohren, anbrechen, anbrennen, anfahren, in der Sprache der Vergleute, anfaulen, anfressen, anhauchen, anschälen u. f. f. Wobey, (5) oft der Begriff der Wenigkeit oder eines geringen Grades der Handlung, oder derjenigen Beschaffenheit, die das damit verbundene Wort ausdrückt, der herrschende wird; wie in anfrischen, anfeuchten, ansprechen, ansetzen, anmischen u. f. f. und in den Nennwörtern Anberg, Anhöhe, Anele, Anflupp, anrichtig, u. f. f. welche figürliche Bedeutung, die auch in der Niedersächsischen Mundart sehr häufig ist, theils aus dem Begriffe des Anfanges, theils der Näherung herzuweisen ist. S. auch Ähnlich. (6) Gilt in wie in anwesend, Anwesenheit; wo es in manchen Fällen bloß nach dem Lateinischen gebildet worden, wie anstellen nach instituere, anstiften nach instigare u. f. f. (7) In Aufsatz, Anleit, ansetzen,

anleiten, wenigstens in der gerichtlichen Bedeutung dieser Wörter, ist es aus ein entstanden; so wie (8) in Anwerden aus ohne, und (9) in Anleihen aus ent. (10) Einige sehen noch eine verstärkende Bedeutung des an hinzu, wo an bloß um des Nachdruckes willen stehen soll; allein die meisten der zum Beyspiele angeführten Zeitwörter gehören doch eigentlich zu einem der vorigen Fälle, obgleich durch den figürlichen Gebrauch die wahre Bedeutung des an verdunkelt wird. Andere aber, wie das Oberdeutsche anerkennen, anermessen, anerlauben, anbedeuten, angetheilen, anhoffen, angegründete Hoffnung, anerkennen, anerkennen, andauern, und hundert andere, sind bloße langweilige Verlängerungen, deren man sich im Hochdeutschen zu enthalten hat, obgleich selbige auch schon in dem Lateine der mittlern Zeiten angetroffen werden, wo man advivere, apperpetuus, adhabere, adhumatio, adgnasci, adstatim, adsimulare, adreddere, für vivere, perpetuus, habere, humatio, nasci, statim u. f. f. findet.

Anm. 8. Im Gothischen und Alemannischen lautete diese Präposition ana, und daher kommt es auch, daß die heutigen Oberdeutschen sie noch gedehnt aussprechen. Bey beyden war sie in den meisten Fällen mit einerley. Bey den Angelsachsen hingegen lautete sie schon im 9ten Jahrhunderte on, welches die Engländer unverändert beygehalten haben. Das Griechische ana, das Latein. an in Zusammensetzungen, und das Franz. en, welches zum Zeichen seiner Abstammung noch ang ausgesprochen wird, haben mit an die genaueste Verwandtschaft. In den Slavonischen Mundarten lautet dieses Wortwort na, welches denn dessen Uebereinstimmung mit nahe, wenigstens in einigen Bedeutungen, bestättiget.

Anaassen, S. Anafen.

Der Anabaptist, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Anabaptista, ein Wiedertäufer, und mit einem mildern, obgleich sehr elliptischen Ausdrucke, ein Taufgesinnter.

Der Anachorët, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ein Einsiedler, Eremit.

Das Anagramm, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. ein durch Versetzung der Buchstaben des einen hervor gebrachtes anderes Wort, z. B. wenn man aus dem Nahmen Michael Scholz die Worte, ich mache stolz heraus bringt; der Buchstabenwechsel, ehebem der Letterwechsel. Daher anagrammatisch, darin gegründet, der Anagrammatisch, des — en, plur. die — en, der Verfertiger von Anagrammen.

Die Analogie, (vierßylbig,) plur. die — n, (fünfßylbig,) aus dem Griech. und Latein. Analogia, die Ähnlichkeit. Analogia fidei, in der Theologie, die Glaubensähnlichkeit, freylich dunkel genug. Besonders in der Sprachlehre, das Uebereinstimmige Verfahren in ähnlichen Fällen, die Sprachähnlichkeit. Ein Wort hat keine Analogie, wenn kein anderes ähnliches auf ähnliche Art gebildet ist. Daher analogisch, ähnlich, übereinstimmig.

Die Ananas, plur. ut sing. der fremde Name einer Süd-Amerikanischen Pflanze, welche vornehmlich ihrer vortreflichen Frucht wegen berühmt ist; Bromelia, L. Die Frucht hat die Gestalt einer Artischecke, nur daß sie weit größer ist. Sie wird im Deutschen auch Königsapfel, und im Engl. wegen ihrer Gestalt Pineapple genannt, welches letztere ungeschickte Übersetzer durch Sichenapfel, oder wohl gar durch Tannzapfen geben. Man gebraucht das Wort, wie andere ähnliche, am richtigsten indeclinabel, folglich auch im Plural, die Ananas. Daher Blumeniers Plural,

Und mancher Mensch frist Ananassen,

Der Faum der Disteln würdig ist,

doppelt fehlerhaft ist, indem, wenn es ja declinirt werden sollte, im Plural die Ananasse heißen müßte.

Anm. Ram bedeutete bey den ältesten Fränkischen Schriftstellern ein Ziel, und Ottfried so wohl als Notker gebrauchen ramen für zielen. Die Sächsischen und Nordischen Mundarten haben dieses Wort gleichfalls, indem das Schwed. *rama*, das Dän. *beramme*, und das Niederf. *beramen* und *anberamen* mit dem Hochdeutschen gleiche Bedeutung haben. Die Oberdeutschen der mittlern Zeit verwandelten das *a* des Stammwortes in ihren Lieblings-Doppellaut *au*; denn Stryker gebraucht schon *raumen* für fest setzen, und einige Hochdeutsche sagen noch jetzt *anberaumen*. Ein mehreres von diesem Worte haben Schilter, Wachter, Saltans und Ihre in Gloss. v. Ram und Ramen, und du Fresne und Spelman v. *Adramire*. In dem Lateine der mittlern Zeiten findet sich auch *adterminare* in eben dieser Bedeutung. S. auch *Verahmen*, und *Rahmen*.

* **Der Anberg**, des — *es*, plur. die — *e*, ein größter Theils nur im Oberdeutschen übliches Wort, die ansteigende Höhe eines Gebirges, ein Vorgebirge, oder auch nur eine Anhöhe oder kleinen Berg anzudeuten. An schränkt hier den Begriff des folgenden Substantives auf einen geringen Grad ein, wie in *Anhöhe*. S. An, *Anm.* 7, und Ähnlich.

Anberthen, verb. reg. act. 1) * Sein Gebeth an jemanden richten, mit der vierten Endung des Substantives, einen anberthen; eine jetzt veraltete Bedeutung, wofür anrufen üblicher ist. 2) In engerm Verstande, göttlich verehren, indem eines der wesentlichsten Stücke der Verehrung in dem Gebethe bestehet. Gott anberthen. Salische Götter anberthen. Da es denn zuweilen auch absolute gebraucht wird. Sliche erschallen an dem Fusse der entweihten Altäre, wo die Ehrfurcht auf ihrem Anlitze anberthet, Dusch. 3) Figürlich, sehr verehren, sehr lieben, sehr hoch schätzen. Besonders unter Verliebten, die in ihrer Begeisterung den geliebten Gegenstand anzubethen vorgeben. Daher anbethenwerth, anberthungswürdig, in den beyden letzten Bedeutungen.

Anm. Anbeten findet sich schon bey dem Ottfried und Notker, und kommt mit dem Latein. *adorare* der mittlern Zeiten überein. Die ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller gebrauchen dafür auch das einfache *beten* in eben derselben Bedeutung. Joh. mihi *beton* wolles, und mich anbethen wolltest, heißt es bey dem Ottfried.

Der Anbether, des — *s*, plur. ut nom. sing. Fämin. die — *inn*. 1) Eigentlich, eine Person, welche einen Gegenstand anbethet, demselben göttliche Ehre erweist. Ein Anbether der Götter, ein Götterdiener. 2) Ein feuriger Liebhaber, eifriger Verehrer, besonders unter Verliebten. Warum pugt sie sich denn so sehr, wenn sie keine Anbether sucht? Gell. Bey dem Notker bedeutet *Anbetare*, *haruspices*, und in den Glossis *Boxhorn*, wird *Anapetari* durch *ariolus*, *qui aras colit*, übersetzt.

Die Anbethung, plur. inus. die Handlung des Anbethens. Daher das Adjectiv und Adverbium *anbethungswürdig*, *anbethenswerth*.

* **Die Anbetracht**, plur. car. ein völlig Oberdeutsches Wort, welches daselbst gemeinlich ohne Artikel gebraucht wird. In Anbetracht seiner Umstände, in Betrachtung. Erwägung. Eben so unnützig ist *anbetrachten*, für *betrachten*.

† **Anbetreffen**, verb. irreg. neut. mit dem Hülfs Worte haben, welches nur in den Ausdrücken vorkommt, was mich, dich anbetrifft, was das anbetrifft, welche über eine unnütze Verlängerung des Verbi betreffen sind. S. *Betreffen* und *Anlangen*.

Anbetteln, verb. reg. act. bettelnd angehen. Jemanden anbetteln, etwas von ihm erbetteln wollen. † Sich bey einem anbetteln, sich ihm durch vieles Bitten aufdringen.

* **Anbey**, ein Oberdeutsches Nebenwort der Zeit, für zugleich, zu gleicher Zeit, hierbey; welches sich auch in einige Hochdeutsche Kanzelleien eingeschlichen hat. Anbey sagte er mir, zugleich. Die Schrift welche anbey folgt, hier beygeschossen.

Anbiegen, verb. irreg. act. S. *Biegen*. Eigentlich, durch Biegen einem andern Körper nähern. Ein Reis an die Wand, an den Pfahl anbiegen. Figürlich, in Oberdeutschland und einigen Hochdeutschen Kanzelleien, für *besügen*. Nach dem Inhalte des hier angebogenen Schreibens. Daher die *Anbiegung*, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anbieten, verb. irreg. act. S. *Biethen*. 1) Sich bereit erklären, einem etwas zu geben; wird dabey die Sache wirklich vorgehalten, so heißt es *darbieten*. Einem ein Amt, seine Dienste, eine Belohnung anbieten. Die Natur biethet ihre Schönheiten allen an. Sich zu etwas anbieten, sich bereit erklären, die Verrichtung einer Sache zu übernehmen, wie in den edlern Schreibarten sich *erbieten* und *anerbieten*. Sich anbieten, figürlich auch, sich zum Gebrauche ereignen, zeigen. Wo biethet sich mir eine schöne Gelegenheit dazu an. Überlegen sie das Glück, das sich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbietet, Gell. 2) Den Anfang mit Biethen machen, als ein Neutrum mit haben. Auf etwas anbieten, das erste Geboth darauf thun. 3) In den Niedersächsischen Marschländern, so viel als *gebiethen*, *befehlen*. Daher die *Anbietung* in allen obigen Bedeutungen. S. *Anboth*.

Anm. Die alten Mundarten gebrauchten das einfache *biddan*, *biuten*, *pioten* in der ersten Bedeutung, und noch jetzt gebrauchen die Niedersachsen ihr *beden* und *beem* eben so. S. *Bieten*.

Anbinden, verb. irreg. act. S. *Binden*. 1) Durch ein Band an einen andern Körper befestigen. Den Wein anbinden. Einen jungen Baum anbinden, an den Pfahl. Ingleichen bey den Buchbindern, ein Buch an das andere anbinden, es mit einem andern in einen Band bringen. Jemanden anbinden, ein Gebrauch verschiedener Arbeits- und Handwerksleute, Fremde, welche zu ihnen treten, zu binden, um dadurch ein Trinkgeld von ihnen zu erhalten, welches bey andern schnüren, in Preußen bey den Branleuten aber *vommeln* genannt wird. Daß dieser Gebrauch bey den Alemannen schon lange üblich gewesen, erhellet aus einer Stelle des jüngern Eckhart, welche Schilter im Gloss. v. Band anführt. Jemanden an seinem Rahmenotage anbinden, oder mit etwas anbinden, ihn an diesem Tage beschenken, weil man ihn dabey zum Eckerze im eigentlichsten Verstande anzubinden pflegt. † Einen Wären bey jemanden anbinden, eine gemeine R. N. für ihm schuldig bleiben, welche von einem Wärenführer herkommen soll, der, da er seinen Gläubiger nicht bezahlen können, demselben seinen Wären an die Hausthüre gebunden, und dadurch gleichsam *bonis* cediret. Indessen sagt man auch: er hat den Kaufmann angebunden, hat bey ihm angebunden, und ist bey ihm angebunden, für, er ist ihm schuldig. An einigen Orten bedeutet anbinden, von Säubern, Füllen u. s. f. gebraucht, auch so viel als *abbinden*, *abspännen*, d. i. *entwöhnen*; daher ein *Anbindekalb*, ein solches entwöhntes Kalb. 2) Figürlich. Kurz angebunden seyn, leicht zum Zorne zu bewegen seyn; weil man dasjenige, was im eigentlichsten Verstande kurz angebunden ist, leicht und bald haben kann. Mit einem anbinden, in der gewöhnlichen Sprache des Umganges, es mit ihm aufnehmen, sich mit ihm in einen Streit, in ein Handgemenge einlassen. Der Ursprung dieser Redensart ist unbekannt; denn die Ursache, die Stillsch davon angibt, ist nicht erweislich.

Daher die *Anbindung*, in den eigentlichen Bedeutungen.

Der

Der Anbiß, des — ses, plur. die — se. 1) Die Handlung des Anbeißens, wie auch der Ort, wo etwas angebißen worden. 2) Der Köder bey einem Berliner Eisen, an welchem das Thier anbeissen soll. 3) In Oberdeutschland das Frühstück, der Imbiß, Imbo, Dän. Anbid; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. S. Anbeissen, und Imbiß.

Das Anbißkraut, des — es, plur. inusit. bey einigen ein Nahme der Scabiosa succisa, L. welche noch häufiger Teufelsabbiß genannt wird. S. Abbiß.

Anblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) An etwas blasen. Einen mit dem Munde anblasen. Der Wind bläst mich an. 2) Mit Blase: Instrumenten empfangen, begrüßen. In diesem Verstande pflegen die Jäger einen Hirsch anzublasen, sein Daseyn durch das Hifthorn verkündigen. Ehedem wurde nicht allein eine Festung, wenn man sie berennet hatte, angeblasen; sondern man pflegte auch vornehme Verbrecher, wenn sie auf das Gerüst kamen, anzublasen, d. i. mit Trompetenschall zu bewillkommen. 3) Bey den Zingießern wird unter anblasen eine Art des röthens verstanden, da die Flamme einer Lampe auf das Loth geblasen wird. 4) Durch Blasen hervor bringen, verstärken, besonders von dem Feuer. Das Feuer anblasen. Ingleichen, die Kohlen anblasen, die Gluth derselben durch Blasen vermehren.

Er blies die rege Gluth mit vollen Backen an, Zach.

5) Bey den Jägern, den Anfang der Jagd durch das Hifthorn verkündigen, eine Jagd anblasen; im Gegensatz des Abblasens. S. auch Anstoßen. So auch die Anblasung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Anblasen findet sich in der ersten Bedeutung schon bey dem Ottfried und Notker. Kero hingegen gebraucht Anapfusanna in der figürlichen Bedeutung, für göttliche Eingebung, Inspiration.

Das Anblatt, des — es, plur. inusit. 1) S. Freisamkraut. 2) Wenn in einigen Gegenden ein dünnes Gebäckenes aus Wasser und Mehl Anblatt genannt wird, so scheint es alsbald aus Oblate verderbt zu seyn. Daher das Anblattseisen, der Anblattbäcker, für Oblaten: Eisen, Oblaten: Bäcker.

Anblatten, verb. reg. act. in der Zimmermannskunst, ein Stück Holz mittelst eines Einschnittes auf die halbe Holzdicke von der Seite an ein anderes befestigen. Ein auf solche Art befestigtes Holz wird ein Blatt genannt.

† **Anbläuen, verb. reg. act.** ein wenig blau machen. S. Ähnlich und An, Anm. 7.

Anblecken, verb. reg. act. Einen anblecken, ihm aus Verachtung oder aus drohendem Zorne die Zähne weisen.

Es kam ein Pantherchier

Das gafft und blekt ihn an, Haged.

Die Mebersachsen sprechen es gedehnt, anbleken, welches auch wohl Hochdeutsche nachahmen. S. Blecken.

Der Anblick, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anblickens, so wohl in thätiger als leidenschaftlicher Bedeutung; ohne Plural. Sein Anblick (so wohl wenn er mich ansiehet, als auch wenn ich ihn ansehe) macht mich zittern. Ich sahe es gleich bey dem ersten Anblicke, daß nichts an ihm war. Dein Anblick würde die Ruhe meiner Gedanken zerstören, Dusch. Der Ausdruck bey dem Opitz:

Denselben will ich guten Anblick geben,

Die ehrbar sind, und treu im Lande leben, ist ungewöhnlich. 2) Dasjenige, was man erblicket. Ein betrübter, ein elender Anblick. Was war das für ein Anblick für mich! Ein Thal, daß an diesen prächtigen Anblicken reich ist.

Anblicken, verb. reg. act. einen Blick auf etwas thun oder werfen. Einen anblicken. In der höhern Schreibart aber auch für ansehen, anschauen, selbst in den figürlichen Bedeutungen dieser Zeitwörter, mit Gnade, thätiger Erzeugung des Wohlwollens anblicken. In dieser Bedeutung wird es oft von Gott gebraucht. Das Hauptwort die Anblickung ist wenig gebräuchlich.

Anblinken, verb. reg. act. mit halb verschlossenen Augen anblicken; auch anblinzeln und anblinzeln.

Kein Argwohn blinkt den Nachbar seitwärts an, Schleg. S. Blinken.

Anblig:n, verb. reg. act. einen Blick auf etwas thun, aber nur in der figürlichen Bedeutung, für heftig anblicken.

Sat ihn das Aug der gräßlichen Medusen Angeblig? Wiel.

Anblöcken, verb. reg. act. entgegen blöken, mit einem Geblöke empfangen. Eigentlich von dem Rindviehe; figürlich aber auch im gemeinen Leben für anschreyen, ansahen. Er hat sie ernstlich angeblöckt, Weisse.

Anbohren, verb. reg. act. den Anfang mit Bohren an etwas machen. Einen Baum anbohren, in dem Festwesen, bis auf den Kern hinein bohren, dessen innere Beschaffenheit zu untersuchen. So auch, einen Käse anbohren. Ein Faß Wein anbohren, den Hahn hinein zu stecken.

* **Anborsten, verb. reg. neutr.** mit haben, die Borsten erheben, bey den Jägern, von den wilden Schweinen.

† **Das Anboth, des — es, plur. die — e, von anbietern.**

1) Die Handlung des Anbietens. So heißt in den Bergwerken das Anboth, die Anbietung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der schon etwas daran verwendet hat. 2) Ein Befehl, Geboth, in welchem Verstande dieses Wort besonders in den Niederländischen Marschländern üblich ist. Auch im Österreichischen bedeutet Anboth eine Verordnung, in welcher dem Beflagten geboten wird, das gepfändete Gut innerhalb einer gewissen Zeit auszulösen, oder es in fremde Hände zu lassen; in diesem Falle aber ist es männlichen Geschlechtes, der Anboth. 3) Das erste Geboth auf eine Sache, in einer Versteigerung, da es denn in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes ist. S. auch Angeboth.

Anbrausen, verb. reg. act. entgegen brausen, brausend empfangen. Auch figürlich einen anbrausen, ihn mit ungestümen Worten begegnen.

1. **Anbrechen, verb. irreg. S. Brechen.** Es ist,

1. Ein Activum, den Anfang mit Brechen machen, und in weiterer Bedeutung, das erste Stück von etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Ein Brod anbrechen, aufschneiden. Einen Käse anbrechen. Ein angebrochener Käse. So auch in noch weiterer Bedeutung, ein Faß Wein, oder Bier, eine Flasche anbrechen, den Anfang mit Aufschenten machen.

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordern würde, aber nur im Particip. üblich ist, und auch hier nur in einigen Gegenden gehört wird, für anbrüchig werden, verderben. Angebrochenes Obst, faules Obst. Steinbach sagt zwar in diesem Verstande auch, das Obst, das Bier bricht an, für wird faul, wird sauer; allein diese Art zu reden ist vermuthlich nur allein in Schlesien üblich.

2. **Anbrechen, verb. irreg. neutr. (S. Brechen,)** welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und in der Conjugation mit dem vorigen überein kommt, von welchem es in dieser Bedeutung bloß eine Figur ist. 1) Anfangen zu glänzen, anfangen zu scheinen. Der Tag bricht an. Mit anbrechendem Tage. Die Morgenröthe

röthe ist schon angebrochen. Es wird im Hochdeutschen nur von dem Tage und Morgen gebraucht. Daher Opizens R. A. der Mond ist angebrochen, Morgens ehe als die Sonne anbricht, und Ps. 94.

O Herr, o Gott gerechter Rache,
Brich doch mit deinen Strahlen an,
hier nicht üblich sind. 2) Figurlich, anfangen sich zu zeigen; nur von der Nacht und dem Abend. Die Nacht bricht an, der Abend will anbrechen. S. Brechen.

Anbrennen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, mit irregulärer so wohl als regulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannt, und brennere an, angebrannt. 1) Brennen machen, anzünden. Ein Licht anbrennen. Einen Holzhaufen anbrennen. Phaeton stürzte vom Wagen und brannte die Welt an, Zach. 2) Durch Brennen an der Oberfläche hervor bringen, einbrennen. Einem ein Malh anbrennen. Sich selbst ein Schandmalh angebrannt, Gröph. 3) In den Küchen, obgleich nur im gemeinen Leben, im Kochen anbrennen lassen. Die Köchlin hat den Drey angebrannt, oder angebrannt.

II Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn und irregulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannt. 1) Anfangen zu brennen. Das Feuer brennt an, will nicht anbrennen. Ingleichen figurlich, in biblischen Redensarten. Der Zorn des Höchsten ist angebrannt, wird bald anbrennen. 2) In den Küchen, von einer Speise, die sich aus Mangel der Bewegung im Kochen an das Gefäß anleget, und daher einen brandigen Geschmack bekommt, im Oberdeutschen ansetzen, in andern Gegenden anbrennen. Die Milch anbrennen lassen. Der Drey ist angebrannt. Angebrannt riechen oder schmecken, wofür man im Osnabrückischen smolig, und in Preußen sangricht sagt. Er läßt nicht leicht etwas anbrennen, figurlich, im gemeinen Leben, er mischt sich in alles. † Angebrannt seyn, verliebt, ingleichen verlobt seyn.

Anm. Von dem Unterschiede in der Conjugation zwischen dem Activo und Neutro. S. Brennen.

Anbringen, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. In und an einem schicklichen Orte hervor bringen. Ein Blumenstück in dem Garten, einen Schrank in der Wand, eine Treppe in einem Hause anbringen. Ich habe in dem Hause noch ein Zimmer angebracht.

2. An den verlangten, an den schicklichen Ort bringen, mit verschiedenen, theils dunkeln Nebenbegriffen. (a) Einem einen Lieb, einen Stoß anbringen. Seine Stöße im Fechten wohl anbringen. Einem Thiere einen Schuß anbringen. Ein wohl angebrachter Streich. (b) Bey den Jägern wird die Herrschaft angebracht, wenn sie so geführt wird, daß sie zum Schusse komme. Eben daselbst werden die Schweisz- und Sauhunde angebracht, wenn man sie auf ein verwundetes Wild führt. (c) Auf eine bleibende Art an einen schicklichen Ort bringen. Ich habe mein Geld gut angebracht, auf eine vortheilhafte Art angewandt. Seine Waaren anbringen, oder sie an den Mann bringen, verkaufen. Ingleichen, in noch weiterer Bedeutung, so viel als versorgen. Seine Tochter wohl anbringen. Einen Bedienten bey einem Herrn, oder an einem Orte anbringen, ihn daselbst versorgen. Einen anbringen, absolute, ihm eine Versorgung verschaffen. (d) Vorbringen, vortragen, besonders von Worten und Reden. Eine Sache bey einem anbringen. Eine Birte anbringen. Ich habe etwas bey ihm anzubringen, vorzutragen. Was ist dein Anbringen? was hast du vorzutragen? Eine Sache an dem gehörigen Orte anbringen, Adel. W. B. I. Th. 2 Aufl.

vortragen. (e) An einem schicklichen Orte, bey einer schicklichen Gelegenheit äußern. Ihr Spaß ist sehr zur Unzeit angebracht. Aber wir müssen doch einmahl unsere Worte anbringen, unser Anliegen vortragen, Weiße.

Und wage, bey einem Glase Wein,
Das Wort für seinen Freund noch einmahl anzubringen,
Weil.

Sein Bröcklein Gelehrsamkeit anzubringen suchen. Ihr Vertrauen könnte nicht übler angebracht seyn.

Sie fanden meinen Stolz zur Unzeit angebracht,
Weil.

(f) Anzeigen, melden. Eine Sache bey Gerichte anbringen, denunciren. Anbringen schließt in dieser Bedeutung eine bloße einfache Anzeige in sich; dagegen anlagen den Beweis der angezeigten Sache mit in sich faßt. In einer Urkunde vom Jahre 1483 bey dem Saltaus v. Anbrigen, wird dieser Unterschied genau bemerkt. In etwas engerer Bedeutung wird es im gemeinen Leben als ein mittleres Wort zwischen dem ganz unschuldigen melden und anzeigen, und dem größten Theils gehässigen ansetzen gebraucht, und da sind denn Anbringer und Anbringerinnen Personen, welche theils nachtheilige, theils unschuldige Sachen den Obren und Vorgesetzten in übler Absicht hinterbringen.

3. † Provinzielle Arten des Gebrauches sind. (a) In Aufnahme bringen. Ein Gut anbringen. (b) Zu etwas bewegen, verleiten. Jemanden durch Essen und Trinken anbringen, ihm Appetit machen. Sie ist angebracht, man hat ihr Lust zum Heirathen gemacht. (c) Zum Anfange einer Sache bewegen. Ich bin einmahl angebracht, also muß ich fortfahren.

Daher die Anbringung, doch nur in den Bedeutungen der Anzeige bey einem Obren oder Vorgesetzten.

Der Anbringer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anbringerinn, plur. die — en, eine Person, welche etwas anbringt, doch nur in der Bedeutung der Anzeige bey Gerichte oder bey einem Vorgesetzten.

1. Der Anbruch, des — es, plur. die — brüche, von 1. Anbrechen, decerpere. 1) Die Handlung des Anbrechens; ohne Plural. So heißt in den Bergwerken, einen Anbruch machen, so viel, als die Erze entlösen und sündig machen. Noch mehr, 2) dasjenige, was zuerst von etwas angebrochen wird, besonders in den Bergwerken. In figurlicher Bedeutung werden auch die Erstlinge in Luthers Übersetzung der Bibel ein Anbruch genannt; z. B. Röm 11, 16. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig. In den Schmelzhütten heißen diejenigen Silberstücke, welche im Treibofen am Spor herum stehen bleiben, wenn sie wirklich von den Bläsen abgebrochen sind, gleichfalls Anbrüche. 3) Der Ort, wo etwas angebrochen oder abgebrochen worden. In diesem Verstande sagt man in den Bergwerken, der Stein, das Erz ist auf dem Anbruche glatt, glänzend. In noch weiterer Bedeutung wird auch dasjenige Erz, oder diejenige Bergart, welche am Gange noch ungewonnen stehet, aber schon zum Theil entblößt oder angebrochen ist, ein Anbruch genannt. Ein bauwürdiger Anbruch. Die Anbrüche strecken sich weiter nach der Tense. Einen Anbruch liegen lassen. 4) * Von dem Neutro anbrechen, in Fäulniß gerathen, ist an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, auch Anbruch für Fäulniß üblich. Besonders wird diejenige Krankheit der Schafe, da sie innen anfangen zu faulen, in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, der Anbruch genannt.

2. Der Anbruch, des — es, plur. inusit. von 2. Anbrechen, illucescere, der Anfang des Scheines, oder Glanzes; nur von dem Tage und dem Morgen. Der Anbruch des Tages. Mit Anbruch des Tages. Der Anbruch des Morgens. Ingleichen, in

in figürlicher Bedeutung, der Anbruch der Nacht, des Abends.

Anbrüchig, — er, — ste, adj. et adv. von 1. Anbrechen und 1. Anbruch, von der Fäulniß, dem Verderben angegriffen; ein Wort, welches von allen Dingen gebraucht werden kann, welche der Fäulniß unterworfen sind. Anbrüchiges Obst. Das Bier, der Wein wird anbrüchig, sauer. Ein anbrüchiger Zahn. Die Schafe werden anbrüchig, fangen inwendig an zu faulen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von einem siechen, besond'ers lungenkranken Menschen.

Anbrüllen, verb. reg. act. Jemanden anbrüllen, ihm entgegen brüllen, ihn brüllend empfangen; eigentlich nur von dem Rindvieh und dem Löwen. In dem Lateine der mittlern Zeiten *ad-mugitare*. Figürlich, mit einem ungehörigen Geschreye anfahren.

Anbrummen, verb. reg. act. Jemanden anbrummen, ihm entgegen brummen; eigentlich nur von den Bären und dem Rindvieh. † Figürlich, lauten, mürrischen Unwillen gegen jemanden äußern.

† **Anbrüstig**, adj. et adv. im gemeinen Leben einiger Gegenden, verberbt für engbrüstig.

† **Anbrüten**, verb. reg. neutr. mit haben, anfangen zu brüten.

Anchore, S. Ahorn, Anm. 2.

† **Die Ancienneté**, (sprich Angsienneté,) plur. car. ein ohne Noth aus dem Franz. erborgtes Wort für Dienstalter.

Die Andacht, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verko-
andenken. 1) Die Aufmerksamkeit oder Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand. In der weitesten Bedeutung nur noch im gemeinen Leben. In der ausländigern Schreibart gebraucht man es nur in engerer, von der aufmerksamen Richtung des Gemüthes auf geistliche oder zum Gottesdienste gehörige Übungen; ohne Plural. Mit Andacht bethen. Einen zur Andacht bewegen. In der Andacht begriffen seyn.

Doch die Andacht leitet mich schon auf feurigen Flügeln
Hoch in die Wolken empor, hoch.

Ingleichen in weiterer Bedeutung, die Neigung zu den Übungen der Gottseligkeit. Ein Werk der Andacht. Zuweilen aber auch im übeln Verstande, die ungeordnete Neigung zu der Religion und ihren Übungen. Die Andacht ist eine Krankheit kleiner Seelen; sie macht Fürsten allemahl zu Verfolgern, und ihre Unterthanen zu Schwärmern. 2) Eine besondere Übung der Religion, besonders das Gebeth, gleichfalls ohne Plural. Seine Andacht haben, oder verrichten, bethen. Ich mag kommen wenn ich will, so hat sie ihre Andacht, Gell. Ingleichen der Genuß des heiligen Abendmahles; besonders in der N. A. seine Andacht halten. 3) Eine Gebethsformel, mit dem Plural. Morgen- und Abendandachten, Morgen- und Abendgebethe. Ingleichen, erbauliche Betrachtungen, Reden von göttlichen Dingen, in welcher Bedeutung auch die Predigten zuweilen Kanzel-andachten genannt werden. 4) Ein abstracter Titel, welchen so wohl Prediger ihren Zuhörern, als auch die Kaiser den geistlichen Churfürsten und Prälaten geben. Eure Liebe und Andacht. Deine Andacht.

Anm. Es scheint, daß dieses Wort zu Kero's Zeiten noch unbekant gewesen, weil er Statt dessen Kernissa, von Lehren hat. Nocher gebraucht Indachtigi, Gotedachte und Gedacht für Andacht; bey dem Stryker aber wird dieses Wort schon für die ganze Übung der Gottseligkeit genommen. In dem Monserischen Glossario wird Anadahtungo durch Intentio übersetzt.

Andächteln, verb. reg. neutr. mit haben, eine ungeordnete oder überspannte Neigung zur Religion und ihren Übungen äußern. Der andächtelnde Ton mancher Scheinheiligen. Daher die

Andächtelrey, und von einzelnen solchen Handlungen auch im Plural, die — en; der Andächtler, die Andächtlerin, eine solche Person.

Andächtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) † Aufmerksam überhaupt; nur noch im gemeinen Leben. Andächtig lesen. 2) In engerer Bedeutung, aufmerksam auf gottesdienliche Übungen, Andacht habend, Andacht verrathend, in derselben gegründet. Andächtig bethen. Andächtig zuhören. Ein andächtiges Gebeth. Ein andächtiger Zuhörer. Ein andächtiges Herz. Zuweilen auch in der übeln Bedeutung des Wortes Andacht, ein Andächtiger, ein Scheinheiliger, Andächtler. 3) In den kaiserlichen Kancellen ein Titel der geistlichen Churfürsten. Andächtiger, Ehrwürdiger Fürst.

Anm. Anadahte ist bey dem Nofter schon so viel als andächtig: So tuot der der anadahte ist ze sinemo gebete. In dem Niederländischen bedeutete dieses Wort ehemals auch eingedenk, tiefsinnig, welche erste und eigentliche Bedeutung nur noch hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt.

Das Andachtsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Gebeth: oder Erbauungsbuch; der Andachtsort, des — es, plur. die — örter, ein Ort, wo man seine Andacht verrichtet, ingleichen ein Wallfahrtsort; die Andachtsübung, plur. die — en, die Übung der Andacht, u. s. f.

Andal, S. Anthal.

Andämmen, verb. reg. act. Das Wasser möglichst andämmen, durch Führung eines Damms anschwellen machen.

† **Andecken**, verb. reg. neutr. mit haben, den Anfang mit Decken des Tisches machen. Die schönsten Teller zum Andecken nehmen.

Das Andenken, des — es, plur. inusit. der Infinitiv des ungewöhnlichen Verbi andenken, substantivisch gebraucht. 1) Die Erinnerung, so wohl active als passive. Einem etwas zum Andenken hinterlassen. In gutem Andenken bey einem stehen. Die Sache ist mir noch in frischem Andenken. Sein Andenken (die Erinnerung seiner) wird niemals erlöschen. Der Verstorbene, seligen Andenkens. Kaiser Carl der Sechste, glorswürdigen Andenkens. 2) Dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. Einem ein Andenken schenken, hinterlassen. In welcher Bedeutung zuweilen auch der Plural vorkommt.

Anm. Angebenken für Andenken ist eine unnötige Überdeutsche Verlängerung.

Ander, Der, die, das andere, ein Wort, welches überhaupt genommen, alsdann gebraucht wird, wenn nur von zwey Dingen die Rede ist, da es denn dem Worte ein entgegen gesetzt wird. Es bezeichnet aber Ein Ding von zweyen, entweder schlechthin, oder mit verschiedenen Nebengriffen, das ist, es wird so wohl als ein eigentliches Zahlwort, oder in weiterer Bedeutung auch als ein Adjectiv gebraucht.

I. In dem ersten Falle, oder als ein eigentliches Zahlwort.

1. Wenn eine gewisse Ordnung unter diesen zwey Dingen Statt findet, da es denn die Stelle der Ordnungszahl zweyte vertritt, und dem ersten entgegen gesetzt wird. Das andere Buch Samuel. Das andere Buch Moses. Das ist schon der andere Tag, daß ich ihn nicht sehe. Das ist schon das andere Mahl, daß er mir diesen Streich spielt. Er kam zum andern Mahle zu mir. Sie soll allmahl über den andern Tag an sie schreiben, Gell. Erstlich haben sie meine Bitte anhören müssen, dieses ist eine Mühe; dann haben sie sich entschließen müssen, dieses ist die andere Mühe; ferner haben sie das Geld dafür nach Berlin geschickt, dieses ist die dritte Mühe, Gell. Das andere Geschlecht, das weibliche, im Gegensatz des männlichen, ob man gleich dieses nicht das erste zu nennen pflegt. S. Anm. 1.

2. Wenn

2. Wenn keine gewisse Ordnung unter ihnen Statt findet, sondern bloß eines von zweyen angedeutet werden soll, im Gegensatz des Wortes ein. Hier sind zwey Fremde; der eine ist ein Deutscher, der andere ein Engländer. Einem gefällt dieß, dem andern jenes. Aus einer Sprache in die andere übersetzen. Eines scheint das andere aufzuheben. Hier muß einer nach dem andern gehen. Einer muß dem andern helfen. Eines ist so gut als das andere. Es ist einer wie der andere. Er geht von einem zum andern. Von einem Pole zum andern.

Zuweilen, besonders in der höhern Schreibart, werden beyde Beywörter weggelassen, und um der mehrern Anschaulichkeit willen dafür das Substantiv wiederhohlet. Er häuſt Verbrechen auf Verbrechen, ein Verbrechen auf das andere. Besonders mit dem Vornamen von. Eben so unglücklich wie ich, schleicht sie von Laube zu Laube, von einer Laube zur andern. Amor kann von Busen zu Busen flattern, Schlegel. Die Botschaft, die von Mund zu Munde fliehet, ebend. Wohin auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, von Zeit zu Zeit, von Haus zu Haus gehen, von Dorf zu Dorfe bettein u. s. f. gehören.

Oft machen beyde Wörter, nachdem sie mit verschiedenen Partikeln verbunden werden, allerley adverbische Redensarten. (a) Eines in das andere, ohne Ordnung unter einander. Sie mengen eines in das andere. Damit wir nicht eines in das andere reden. (b) Eines und das andere, einiges. Wir haben ohne dieß noch eines und das andere mit einander zu reden. Ich fürchte doch, daß sie eines und das andere von ihm geschenkt bekommt. Ich glaubte, man hätte einen oder den andern Ausdruck gemißbraucht. Als daß ich ihm mit dem Fuße einen und den andern Druck gab, Gell. Nur im Plural läßt sich dieses nicht gebrauchen. Ein und andere Männer, ist daher mit Recht getadelt worden. Auch das Oberdeutsche ein so anderes kann man immer den Kanzleyleuten überlassen. (c) Einer um den andern, eines um das andere, wechselseitig. Sie verrichten dieses Amt einer um den andern. Ein Jahr ums andere. (d) Eines nach dem andern, so wohl eigentlich, eines nach dem andern hohlen; als auch adverbisch, von mehreren auf einander folgenden Dingen Einer Art. Es zeigte sich eine gute Gelegenheit nach der andern. Hier erfüllt eine reizende Aussicht nach der andern unser Auge mit der sanftesten Vorstellung. (e) Einer über den andern, mehrere von Einer Art schnell nach einander. Es kommt ein Unglück über das andere. Einen Boten über den andern schicken. So auch, Ein Mahl über das andere, mehrmahl hinter einander. Er pochte Ein Mahl über das andere an die Thür. Ich habe ihn Ein Mahl über das andere gewarnt. (f) Einer vor dem andern, eine vor der andern, eines vor dem andern, mit Unterschied, im gemeinen Leben. Die Ducaten sind wohl wichtig, aber einer vor dem andern, einige sind doch wichtiger als andere. Hierher gehört auch, (g) das zusammen gezogene einander. S. dasselbe besonders an seinem Orte.

II. Wird es auch als ein Adjectiv gebraucht, und da steht es:

1. Mit dem Nebenbegriffe der Folge, so wohl der Zeit, als auch der Ordnung. Das andere Jahr, der andere Tag; wofür man doch besser sagt, das folgende Jahr, der folgende Tag. Er kam den andern Tag darauf mich zu besuchen, Gell.

2. Deutet dieses Beywort in sehr vielen Fällen bloß dasjenige an, was außer einer gewissen bestimmten Sache ist. Wenn nur mein Körper verschont bleibt, das andere quält mich nicht, Gell. Zu anderer Zeit begehet er die größten Ungerechtigkeiten. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden. Wir wollen ein anderes Mahl davon reden. Es gibt noch ein anderes

Mittel als dieses. Es ist kein anderer da, als er. Er legt alle Tage ein anderes Kleid an. Das hat mich vor andern bewogen. Er denkt an nichts anderes, als an seine Seligkeit. Unter andern pries er mir den Zuschauer an. Einen in die andere Welt schicken, ihn umbringen, seinen Tod befördern.

Dieß und viel andres mehr gab mir der Argwohn ein, Weiße.

Besonders Personen außer uns. Des andern Fehler ausspähen. Den ehrlichen Namen des andern verunglimpfen. Andere nach sich beurtheilen. Ich habe es von andern gehört. Auf anderer Leute Kosten leben. Sie haben Schätze genug in anderer Leute Herzen, Gell. In anderer Leute Freude oder Verrißniß Antheil zu nehmen ist ja die natürlichste Regung, ebend. Das magst du einem andern weiß machen. In diesem Verstande steht es auch zuweilen im Neutro. Es ist niemand anders da. So sagt schon Reinmar der Alte: anders nieman.

3. Zuweilen auch, was einer Sache entgegen gesetzt ist, oder derselben gegen über sich befindet. Die andere Seite des Tuches, einer Münze, die umgewandte Seite, im Gegensatz der rechten. Das andere Ufer, das gegenseitige.

4. Oft ist der Begriff der Verschiedenheit der herrschende, und da bedeutet es überhaupt so viel als verschieden, geändert. Es ist jetzt eine andere Welt als sonst, die Menschen sind jetzt ganz anders gesinnet. Er ist ganz anderer Meinung. Die himmlischen Körper sind von ganz anderer Art als die irdischen. In welchem Sinne besonders das Neutrum anderes, oder anders sehr gewöhnlich ist. Es ist uns ganz etwas anderes, oder etwas ganz anderes begegnet. Das ist was anders. Ein anders ist sagen, ein anders ist thun. Ein anderes ist es, einen Brief, ein anderes eine Geschichte, ein anderes für Freunde, ein anderes für jedermann schreiben. Mit dieser Sache ist es ein anderes, Less. es hat eine andere Beschaffenheit mit ihr. Hierher gehören auch die sprichwörtlichen Redensarten; Andere Zeit, andere Freunde. Ander Jahr, ander Haar. Ander Mann, ander Glück. Andere Zeiten, andere Sorgen, u. s. f.

5. In noch eingeschränkter Bedeutung steht es zuweilen für besser. Er ist ein ganz anderer Mensch geworden. Das war doch einmahl ein ganz anderer Brief, als der erste. Das ist ganz ein anderer Mann. Einen eines andern belehren, überzeugen.

6. Zuweilen aber auch für schlechter, und da bedienet man sich desselben im gemeinen Leben, wenn man ein unaufrichtiges oder hartes Wort, das man in Gedanken hat, nicht gerne heraus sagen will. Er hat an mir gehandelt wie ein anderer, d. i. wie ein Schelm. Das mag ein anderer glauben. Ich hätte bald was anderes gesagt. Wenn er das wüßte, er würde dir was anders weisen.

Anm. 1. In Ansehung der Ordnungszahl ander, wenn sie dem ersten entgegen gesetzt ist, sind die Deutschen Sprachlehrer nicht einig. Einige gebrauchen sie ohne Unterschied für die Ordnungszahl zweyte; andere nur dann, wenn nur von zweyen die Rede ist, so wie das Latein. alter, und noch andere wollen sie für gar keine Ordnungszahl gelten lassen, wenigstens sie niemahls gebrauchen, wenn erste vorher gehet. Die Aussprüche der beyden letztern sind bloß willkürlich, weil sie weder durch die Abstammung noch durch den Gebrauch gerechtfertigt werden. Der Beweis, der aus dem Latein. alter geführt wird, heißt gar nichts, weil von einer Sprache nie auf die andere geschlossen werden kann.

Von der Abstammung wird in der letzten Anmerkung etwas gesagt werden; daher ich hier nur des Gebrauches gedenken will. Die Oberdeutsche Mundart, der dieses Zahlwort vorzüglich zugehört, gebraucht es ohne Unterschied für das Zahlwort zweyte.

Bey dem Kero, dem ältesten Alemannischen Schriftsteller, heißt es Kap. 7. Kisto dero deoheiti siagil sprozzo ist — — Andar dera deomuati siagil sprozzo ist — — Dritto dero deoheiti siagil ist; das ist: die erste Staffel der Demuth ist — — die andere Staffel der Demuth ist — — die dritte Staffel der Demuth ist. Eben derselbe überseht Kap. 65. die Stelle: dum sint aliqui maligno spiritu superbiae inflati, et existimantes se secundos abbates esse, durch uuanente sih anders — uuesan. Und Kap. 63. andrero citi tages, die andere Stunde des Tages, im Gegensatz der erirum, der ersten. Ferner Kap. 13. Anderes tages finsto drizugosto, dritin tages forzugosto anderer, des andern Tages der fünfte und dreyzigste; des andern Tages der vierzigste und zweyte. Isidors Übersetzer, ein nicht viel jüngerer Schriftsteller, nennt die zweyte Person des göttlichen Wesens di anderheit. Bey dem Ottfried und Notker, heißt andera stunt und anderest, beständig zum zweyten Mahle, und der Schwabenspiegel zählt ainost, anderost, dristunt, zum ersten, zweyten, dritten Mahle; tausend anderer Beispiele zu geschweigen. Es scheint also, daß andere und zweyte bloß der Mundart nach verschieden sind, und daß jenes ursprünglich den Oberdeutschen, dieses aber den Niederdeutschen und Nördlichen Völkern eigen gewesen. Die Hochdeutschen, deren Mundart weiter nichts, als die durch das Sächsisch gemilderte Oberdeutsche Sprache ist, haben beyde beygehalten, und gebrauchen sie ohne Unterschied, wie theils aus den oben angeführten Beispielen erhellet, theils mit noch mehrern bewiesen werden könnte, wenn der Raum es verstattete. Da nun dem also ist, so ist nicht abzusehen, was ein Sprachlehrer für Gewalt hat, bloß um seiner Convenienz, oder um des Lateinischen alter willen, den Gebrauch eines von beyden einzuschränken.

Ich kann diese Anmerkung nicht schließen, ohne einer Eigenheit der heutigen Oberdeutschen Mundart zu gedenken, welche die drey Rollen, die dieses Wort spielt, auch durch die Aussprache und Schreibart unterscheidet. Die Ordnungszahl ander, heißt daselbst anderter, anderre, anderres, mit dem charakteristischen r, welches auch in zweyte, dritte u. s. f. angetroffen wird, und in alter etwas ähnliches hat. Das Adjectiv ander lautet wie im Hochdeutschen; das Adverbium anders aber, heißt daselbst, zum Unterschiede von dem Neutro, anderst. Ein solcher Unterschied, der in dem übereinstimmigen Gebrauche ganzer Völkerschaften seinen Grund hat, und keine bloße Grille eines Sprachlehrers ist, verdient Beyfall, wenn man es gleich nicht wagen darf, denselben in andere Mundarten überzutragen.

Anm. 2. Wenn ander ein eigentliches Zahlwort ist, so hat es keinen Plural. Denn die einen und die andern, für beyde, ist ein Gallicismus. Desto häufiger ist der Plural des Beywortes. In der Declination ist dieses Wort von den übrigen Zahl- und Beywörtern nicht verschieden; nur daß die verstümmelte Form ander in der guten Schreibart nicht üblich ist. Es ist daher nicht nachzuahmen, wenn es im Sallert heißt: wenn sie kein ander Bedenken haben, so bin ich glücklich; und im Lessing: ich habe ganz ein ander Wildpret auf der Spur. Das Neutrum anders wird von einigen auch so gebraucht, als wenn es indeclinabel wäre; z. B. wir wollen von etwas anders reden, Sall. für von etwas andern. Dieß ist ohne Zweifel eine Verwechslung des Beywortes anders mit dem Neutro anderes, welche nicht nachzuahmen ist. Wenn auf das Adjectivum ander noch ein Adjectiv folget, so bekommt dieses im Plural kein n; andere große Männer, nicht großen. Eben dieses findet nach den ähnlichen Feiner, aller, einiger, mancher, vieler und jeder Statt.

Anm. 3. Wachter leitet dieses Wort von der Partikel ant oder ent her, welche noch in vielen Zusammensetzungen vorhanden

ist, und einen Gegensatz bezeichnet. Ander würde also ursprünglich den Gegensatz von ein andeuten. Allein diese Ableitung setzt mehr Philosophie voraus, als man den ersten Erfindern der Sprache zutrauen kann. Man thut daher besser, daß man seine Unwissenheit gestehet; wenn man gleich nicht in Abrede seyn kann, daß ander, alter, alius, *άλλος*, und vornehmlich *εργος* viele Ähnlichkeit mit einander haben. Das Goth. anthar, Isl. annar, das Angels. othere, das Engl. other, das Dän. andar, können den Deutschen Ursprung nicht verläugnen. Ja in der Alt-Preussischen Sprache ist anters gleichfalls der zweyte.

* Anderley, adj. indecl. von anderer Art; ein Oberdeutsches Beywort, welches den Hochdeutschen unbekannt ist, obgleich Luther es 3. Mos. 19, 19. beygehalten hat: daß du dein Vieh nicht lässest mit anderley Thier zu schaffen haben.

Änderling, S. Eingerling.

† Der Andermann, des — es, plur. die — männer, in dem Salzwerke zu Halle, die beyden Träger, welche auf den Vorman oder Erstemann folgen, und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen. Die folgenden heißen Drittemänner.

Ändern, verb. reg. act. 1) Anders machen, anders bestimmen. Das Kleid muß geändert werden. Ich habe das Haus ändern lassen. Ein Buch ändern. Seinen Voratz ändern. Die Leute haben sich sehr geändert. Ich kanns nicht ändern. Es ist nicht mehr zu ändern. Besonders, zum Guten ändern, bessern. Sein Leben ändern. Sich ändern. 2) Aus einer Art von Bestimmungen, in die andere, aus einem Zustande in den andern übergehen; mit der vorigen Bedeutung im Grunde einerley. Die Wohnung ändern, eine andere Wohnung beziehen. Den Ort, die Luft ändern. Die Kleider ändern, andere Kleider anlegen. Die Religion, den Namen, die Farbe ändern. Die Sachen ändern sich, bekommen andere Bestimmungen. Daher die Änderung; S. folches hernach besonders.

Anm. Ändern absolute und als ein Neutrum:

Nur dieß mein Elend bleibe und weicht und ändere nicht, Glinth.

Rufe nur den leichten Wellen,
Und dem grünen Ufer zu.

Denn bey meinen Unglücksfällen

Ändern sie so schnell als du, ebend.

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

† Andernfalls, ein Adverbium, welches bey guten Schriftstellern wenig vorkommt, auch irrth. als ein Compositum geschrieben wird, (richtiger andern Falls,) für, im andern, d. i. entgegen gesetzten Falle, besser, widrigen Falls, sonst. Leiste mir Gehorsam, andernfalls wirst du gestrafet werden.

* Andersn, ein Adverbium der Ordnung, für zweyten, welches aber im Hochdeutschen nur sparsam gefunden wird. Bey den Oberdeutschen lautet es andertens.

† Anderntheils, adv. für, auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf einestheils. Beyde Wörter werden richtig getheilt geschrieben, eines Theiles, andern Theiles, S. die Orthogr.

Anders, eine Partikel, welche in zweyterley Gestalt üblich ist.

1. Als eine Adverbium, für auf andere Art, verschieden. Er wird mit den Jahren schon anders werden. Sich anders besinnen. Etwas anders deuten. Die Sache verhält sich ganz anders, als man mir gesagt hatte. Anders aber wüßte ich ihm nicht zu begegnen. Anders lebt man mit einem Tyrannen, anders mit einem Freunde. Er thut nicht anders, als wenn er hier zu Hause wäre. Es war nicht anders, als wenn ich ihn sähe. Ich kann mich nicht anders, als durch Thränen

Thränen entschuldigen. Ich habe es nicht anders als gerne sehen können. Er konnte nicht anders als gehorchen, er mußte schlechterdings gehorchen. Was sagen sie mir? — — Nicht anders; hier ist der Brief. Da denn nicht anders eine im gesellschaftlichen Umgange gewöhnliche Art der Bejahung ist, für, es ist nicht anders. Es ist nicht anders; ihr Leben ist ein beständiges Geberh, Gell.

2. Als eine Conjunction, welche, 1) das Ausschließende einer Bedeutung ausdrückt, und so wohl mit wenn und wo, als auch allein angetroffen wird. Ich werde sie besuchen, wenn sie anders zu Hause sind. Wenn das anders deine Meinung ist. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wer den Zweck will, der muß auch das Mittel wollen, wenn er anders verständig ist, ebend. Wo ich mich anders darauf verstehe. Du mußt arbeiten, willst du anders essen. Gab ich anders Gnade vor dir funden. Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist, Dpiz. 2) * Einen im entgegen gesetzten Falle gewissen Erfolg zu bezeichnen, für sonst. Man saßte auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, Matth. 9, 17. In dieser Bedeutung kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor; aber in Oberdeutschland ist es in derselben noch völlig üblich.

Ann. Oben bey ander ist bereits angemerkt worden, daß die Partikel anders in Oberdeutschland anders lautet, zum Unterschied von dem Neutro anderes oder anders.

Wir irren insofernt, nur jeder irret anders, Hall. Und Siegm. von Birken sagt in dem Ehrensiegel des Hauses Österreich ausdrücklich: ein anders ist etwas anderes vorbringen, und etwas anders vorbringen. Wo ein solcher Unterschied einmahl eingeführt worden und allgemein ist, da ist er zu loben. Wenn aber ein Sprachlehrer denselben in einer Mundart einführen will, die ihn nie beobachtet hat, so überschreitet er die Grenzen seiner Gewalt. Anderster, wie einige Oberdeutsche Provinzen sagen, die es zuweilen gar für das Neutrum anderes gebrauchen, ob da vielleicht was anders zu erhalten sey, läßt sich mit nichts, als mit der Alemannischen Liebe zur Weitschweifigkeit entschuldigen.

* Anderseits, ein Oberdeutsches Adverbium, für auf der andern Seite, im andern Falle; ingleichen für sonst, hingegen. Da man andere Wörter hat, alle diese Begriffe auszudrücken, so kann man dieses immer den Kanzleyleuten überlassen, weil es ohne dieß außer denselben wenig gehört wird.

Anderswo, ein besonders im gemeinen Leben übliches Adverbium, für, an irgend einem andern Orte. Er ist mit seinen Gedanken anderswo. Dem Feinde anderswo zu thun machen. Anderes unar, andersunar, andersunar, kommen schon bey dem Notker, den Schwäbischen Dichtern, und im Schwabenspiegel vor. Einige, besonders Niedersachsen, lehren dieses Nebenwort um, und drucken es wo anders aus. Anderswoher, und anderswohin, sind gleichfalls nur den gemeinen Sprecharten eigen.

Andershalb, adj. indeclin. für, ein und ein halb. Andershalb Pfund. Andershalb Jahr. Andershalb Acker. Andershalb Saß. Man hüthe sich, andershalb hier für den Singular zu halten, und wohl gar die Regel darauf zu bauen, daß es gar keinen Plural haben könne, weil dieser wenigstens zwey Dinge erfordere. Man kann mit eben so vielem Grunde behaupten, daß hier kein Singular Statt finden könne, weil dieser nur Einem Dinge allein zukommt. Die angeführten Substantiva stehen hier materialiter, folglich im Singular, wie schon Sey den Wörtern Acker und Ahm angemerkt worden. In andern Fällen, z. B. andershalb Ellen; ich habe ihn vor andershalb Jahren gese-

hen; es sind anderthalb Monathe, daß ich ihn nicht gesehen habe; anderthalb Deutsche Meilen u. s. f. ist der Plural unläugbar, und läßt sich nicht mit dem Singular vertauschen.

Ann. Andershalb kommt schon bey dem Notker und den folgenden Schwäbischen und Fränkischen Schriftstellern vor, aber nicht in der heutigen Bedeutung, sondern für, auf der andern Seite oder Seite, S. Seite. Die heutige Bedeutung scheint neuer zu seyn. Indessen haben wir das Wort auch in dieser den Oberdeutschen zu danken. Denn das t in der Mitte ist ein deutlicher Beweis, daß ander hier die Oberdeutsche Ordnungszahl anderer für zweyter ist. Diejenigen, welche von dieser Ordnungszahl nichts wissen wollen, dürfen daher auch nicht anderthalb, sondern zweytehalb sagen. Frisch hat die Bedeutung des anders nicht genug gekannt, sonst würde er das t hier nicht für überflüssig erklärt haben. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß in dem Theuerdank und andern Oberdeutschen Schriftstellern auch anderhalb und andirhalb ohne t vorkommt.

Die Änderung, plur. die—en, das Verhale des Verbi ändern, die Handlung des Änderns, und der Zustand, da etwas geändert wird. Die Änderung eines Entwurfs, eines Buches. Die Änderung der Luft, einer Wohnung, die Vertauschung derselben mit einer andern. Eine Änderung treffen, eine Änderung mit etwas, oder in etwas treffen, machen, vornehmen. Zu weilen auch so viel als Besserung. Die Änderung des Herzens.

Anderrwärtig, adj. et adv. von dem folgenden Adverbio, an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art. Es ist ihm eine anderwärtige Geirath vorgeschlagen worden, eine andere. Er hofft auf eine anderwärtige Hülfe, von einem andern Orte her. In einigen Oberdeutschen Gegenden lautet dieses Beywort nur anderwärt, ein anderwärts Oberhaupt.

Anderrwärts, ein Adverbium des Ortes, an einem andern Orte, auf eine andere Art. Wer weiß, wo Gott es mir anderwärts ersezt. Er hat sich schon anderwärts verheirathet, mit einer andern Person. S. Wärrs.

* Anderweit, ein Adverbium, welches im Hochdeutschen nur selten vorkommt, für an einem andern Orte, zur andern Zeit, ein anderes Mal, auf eine andere Art. Wir wollen schon anderweit für ihn sorgen. Ich habe ihn auch anderweit gesehen.

Der nimmer ändert seinen Eid,
Und sollt es ihm auch anderweit

Den höchsten Schimpf und Schaden bringen, Dpiz.

Anderrweitig, adj. et adv. von dem vorigen, welches in dessen obigen Bedeutungen auch im Hochdeutschen üblich ist. Eine anderweitige Verbindlichkeit, welche man an einem andern Orte, zur andern Zeit, oder mit andern Personen eingegangen ist; woraus erhellet, daß dieses Wort schärfer bestimmt, als das einfache ander. Eine anderweitige Hülfe veranstalten, so wohl eine andere, als auch eine wiederholte Hülfe. Er ist schon anderweitig versorgt, an einem andern Orte, auf andere Art. Ich habe ihr schon meine anderweitige Absichten gesagt, Weißer.

Andeuten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. Seine Meinung durch Geberden andeuten. So gebrauchen noch einige Mähler dieses Wort, das Skizzare legiermente der Italiäner, oder das Zeichnen einer Figur nach den Hauptstrichen, auszudrücken. 2) In weiterer Bedeutung, überhaupt so viel als zu erkennen geben. Die frühe Kälte deutet einen langen Winter an. Dieser Ausdruck deutet nichts weniger, als eine Unerwerfung an. Er schien durch seine Verwirrung anzudeuten, daß sein Wunsch nicht ganz erhört worden, Dusch. 3) Befehlsweise bekannt machen, mit der dritten Endung der Person. Einem den Arrest, sein

Mißfalken, seine Ungnade andeuten. Ingleichen, befehlen. Es wurde ihm angedeutet, sogleich die Stadt zu verlassen.

Daher die Andeutung, in allen diesen Bedeutungen. S. Deuten. Andichten, verb. reg. act. Einem etwas andichten, es von ihm erbichten. Dichten sie mir keinen so hassenswürdigen Fehler an, Weise. Daher die Andichtung.

† Andornern, verb. reg. neutr. mit haben, ungefühl anpochen. An die Thüre andornern. Aber ganz, so wohl der Bedeutung, als der Form zuwider ist es, wenn es in Wielands Combabus heißt:

Der arme Lieblich stand, wie andornert da,
wie vom Donner getroffen.

Der Andorn, des — es, plur. inusit. ein Kraut, der vornehmlich dreierley Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Marrubium, L. dessen steifer Kelch einem Prästent-Keller gleicht, und zehn Streifen nebst zehn spitzigen Zähnen hat, von welchem der gemeine, oder weiße Andorn, der Aretische Andorn, der rauche weiße Andorn, n. a. m. Unterarten sind. 2) Der Ballot., L. deren länglicher Kelch fünf Zähne und zehn Streifen hat, und von welcher Eine Art auch schwarzer Andorn genannt wird, vermuthlich wegen der rothblauen Blumen. 3) Einige Arten der Rosspole, oder Stachys, L. deren eiförmiger Kelch gleichfalls fünf pfriemensförmige Zähne hat, und wovon die palustris auch brauner Wasserandorn, und die Germanica, wegen ihres guten Geruches auch riechender Andorn genannt wird.

Anm. Frisch versichert, daß dieser Name aus dem Lat. Cantherinum gemacht worden, den die erste Art dieser Pflanzen bey den ältern Kräuterkennera führt. Es kann indessen derselbe auch von dem stacheligen Kelche und Samengehäuse herrühren, deren Stacheln gar wohl Dornen genannt werden können, zumahl mit dem voran gesetzten milberuben an, welches hier eine bloße Ähnlichkeit bedeuten kann. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

Andrängen, verb. reg. act. durch Drängen einer Sache nähern. Jemanden an die Wand andrängen. Daher die Andrängung.

Andräuen, S. Androhen.

Andreas, ein männlicher Taufname, Hebräischen Ursprunges, welcher im gemeinen Leben in Andros und Drews, Drös verkürzt wird.

Das Andros-Gebeth, des — es, plur. die — e, ein Gebeth abergläubiger lebiger Weibeskinder, worin sie in der Andreas-Nacht diesen Heiligen um einen Mann zu bitten pflegen.

Das Andros-Kreuz, des — es, plur. die — e, ein Kreuz, welches einem Latein. X gleicht, und den Namen von dem heiligen Andreas hat, der an einem solchen Kreuze soll seyn hingerichtet worden. Es wird sonst auch das Schächerkreuz, ingleichen das Burgundische Kreuz genannt.

Der Andros-Orden, des — e, plur. ut nom. sing. ein Schottländischer Mitterorden, welchen König Jacob der Fünfte 1542 gestiftet, die Königin Anna von England aber 1703 bestätiget hat, und auf welchem der heilige Andreas in blauer Kleidung mit einem weißen Andreas-Kreuz zu sehen ist. Weil die Ritter außer diesem Schilde auch einen silbernen Stern mit einer grünen Distel führen, so wird dieser Orden auch der Distelorden genannt.

Andreseln, verb. reg. act. durch Dreseln an einem andern Dinge hervor bringen, oder daran befestigen, wohl nur in der im gemeinen Leben üblichen A. A. das Kleid sing, als wenn es ihm andreselt wäre, sit ihm überaus nett.

Andrehen, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, anfangen zu drehen. 2. Activum, durch Drehen an etwas anders befestigen. So drehen die Weber die Fäden der Kette an den alten Drom an,

† Figürlich, in der A. A. einem eine Nase andrehen oder drehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Daher die Andrehung.

Die Andrienne, plur. die — n, der Französische Name eines langen, vorn herunter offenen Frauenzimmerkleides. Er rühret von einem Schauspieler des Baron, l'Andrienne, her, welches eine Nachahmung der Andria des Terenz war, und 1703 zu Paris aufgeführt wurde, bey welcher Gelegenheit die Schauspielerin Dancourt, welche die Andria vorstellte, diese neue Kleidung erdachte. Im Deutschen heißt ein solches Kleid ein Schleppkleid, und in einigen Gegenden ein Schlumper.

Andringen, verb. irreg. neutr. (S. Dringen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich dringend, d. i. mit einer Art von Gewalt, einer Sache nähern. Der Feind dringt an. Auf den Feind andringen. Er drang mit großer Festigkeit auf mich an, ging auf mich los. So auch die Andringung.

Anm. In Oberdeutschland wird es außer dem angeführten Falle auch für das einfache dringen, ingleichen für zudringen gebraucht. In solchen andringenden (dringenden) Umständen. Ein andringender, oder andringlicher Kläger, der unthätig Ursachen zu Klagen sucht, sich zudringt. Andringend für interessant hat wenig Beyfall gefunden.

Androhen, verb. reg. act. mit etwas bedrohen. Einem etwas androhen. Einem den Tod androhen. Dem angedroheten Streiche ausweichen. Aller androhenden Gefahr ausweichen, für drohenden, ist Oberdeutsch, wo dieses Verbum auch andräuen lautet. Daher die Androhung.

Der Andruck, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angedruckt wird, aber an das Ende gehört, und daher von dem Buchbinder abgeschnitten werden muß.

Andrücken, verb. reg. act. durch Drucken mit einer andern Sache verbinden. doch nur von dem Buchdrucke. Ein Buch an das andere andrücken.

Andrücken, verb. reg. act. durch Drücken einer andern Sache nähern. Jemanden an die Wand andrücken. Den Gyps, den Kalk fest andrücken. Daher die Andrückung.

* Andurch, für dadurch, eine Oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige Hochdeutsche Kanzelleien eingeschlichen hat. Daß hoffentlich die ganze Welt andurch werde überzeugt werden.

Anseifen, verb. reg. act. den Eifer, d. i. lebhaftes Bestreben, in jemanden hervor bringen, anseuern, antreiben; ein vorzüglich im Oberdeutschen übliches Verbum.

* Ansegnen, verb. reg. act. sich etwas, besser zueignen.

Aneinander, besser an einander. S. Einander.

Die Anekdoten, plur. die — n, Diminutivum das Anekdotchen, aus dem Franz. Anecdote, und dieß aus dem Griech. *anekdota*, ein geheimer unbekannter Umstand, ingleichen ein kleiner unwichtiger Umstand des Privat-Lebens. Daher der Anekdoten-Jäger, Anekdoten-Sänger, der auf eine unschickliche oder übertriebene Art nach solchen geheimen und kleinen Umständen haschet.

-Anekeln, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, Ekeln erwecken, mit dem Accusative der Person. Es ekelt mich an. 2. Activum, Ekeln gegen etwas äußern. Eine Sache anekeln, Herd. In beiden Fällen sehr ungewöhnlich.

Die Anemone, plur. die — n, eine Pflanze, welche wegen ihrer Blume geschätzt wird; Anemone, L. Nach dem Linne gehören auch die Leberkräuter und Kücheneschellen zu diesem Geschlechte. Im gemeinen Leben belegt man aber nur diejenigen Pflanzen dieser Art mit dem Namen Anemone, welche einen blätterigen Stamm und theils geschwängten theils ungeschwängten Samen haben, und von welchen es wiederum verschiedene Unterarten gibt, welche

welche Blumen von allen Farben, und so wohl einfache als gefüllte haben, auch theils wild, theils nur in den Gärten wachsen. Die wilde Anemone wird noch häufiger Kornrose, kleine Klapperrose, und Feldröschen genannt. Eine Art derselben, welche um die Zeit blühet, wenn die Störche anzukommen pflegen, heißt daher auch Storchblume. Der Name ist aus dem Griechischen Worte *άνεμος*, Wind, nicht, weil sie gern an windigen Orten wächst, oder, weil der Wind bequem ist, sie zum Aufblühen zu bringen, sondern, weil sie wegen ihres zarten Baues von dem geringsten Winde bewegt wird. Tabernemontan gab ihr daher im Deutschen den Namen Windröschen, welcher auch in dem Wäsgau sehr gemein geworden ist.

Anempfehlen, verb. irreg. act. (S. Befehlen,) eine in den meisten Fällen unnütze Verlängerung des Verbi empfehlen, welches siehe. So auch die Anempfehlung.

* **Der Anerbe**, des — n, plur. die — n, ein Wort, welches noch in Niedersachsen und Westphalen üblich ist, einen Erben oder nächsten Erben zu bezeichnen, und am häufigsten von dem Gutserben eines Eigenbürtigen gebraucht wird. S. auch Saltans h. v.

Anerben, verb. reg. act. erblich mittheilen. Angeerbte Güter. Angesehen figurlich, bey und mit der Geburt mittheilen. Diese Krankheit ist ihm angeerbt. Angeerbte Vorurtheile. Ein angeerbtes Wapen. Anerben, als ein Neutrum, für erblich empfangen: ich habe zwar die Schuld von Adam angeerbt, Grpph. ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich.

Anerbieten, verb. irreg. act. welches eine bloße Verlängerung der Zeitwörter anbieten und erbieten ist. Einem etwas anerbieten, besser anbieten. Am häufigsten gebraucht man es noch für erbieten. Sich zu etwas anerbieten, erbieten. Jemandes Anerbieten annehmen, sein Erbieten. So auch anerböthig für erböthig.

Anerkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen.) 1) * So viel als das einfache erkennen, in welchem Falle aber das an eine müßige Verlängerung ist. 2) In engerer Bedeutung. (a) Bey den neuern Philosophen, mit klarer Unterscheidung der Merkmale erkennen, appercipere. Daher die Anerkenntnis, die deutliche Erkenntnis, Apperception. (b) Erkennen und eingestehen. Jemandes Wohlthaten anerkennen. Die Ehre ist äußere Anerkennung unserer Vorzüge. Da es denn auch nicht unfähig für das Latein. recognoscere, im gerichtlichen Verstande gebraucht wird. Seine Handschrift, seine Unterschrift anerkennen.

Die Anerle, plur. die — n, ein Name, der an einigen Orten der Maserle oder dem Mascholder gegeben wird. Wenn die erste Sylbe das Vorwort an ist, so hat dasselbe hier unstreitig eine mildernde Bedeutung, einen Baum anzudeuten, der der Erle nur in einigen Stücken gleich ist; indem die Maserle von vielen nur unter das Buchholz gezählet wird, ob es gleich auch haubare Stämme von derselben gibt. S. Zühlich und An, Anm. 7.

* **Anerkanten**, verb. irreg. act. (S. Ringen,) welches in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es besonders im Particip. Passiv. für erwerben gebraucht wird. Solche dem Churhause von ältern Zeiten anerrungene und angeborne Rechte. Die Anerkungenschaft, wird daher eben daselbst für ein rechtmäßig erworbenes Gut gebraucht.

Anerschaffen, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) bey und in der Schöpfung mittheilen; ein Verbum, wovon nur die zusammen gesetzten Zeiten und das Particip. Passiv. üblich ist. Gott hatte dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen. Das anerschafterne Ebenbild Gottes. Anerschaffene Begriffe behaupten. Es ist freylich das von der Oberdeutschen Mundart verlängerte anschaf-

fen; indessen ist doch dieses in der jetzt gebachten Bedeutung nicht so üblich, obgleich Klopstock einmahl sagt: Herrlichkeit, die ihm der Donnerer anschuf.

* **Anerwogen**, eine Oberdeutsche Conjunction, welche von dem Zeitworte erwägen gemacht ist, für in Betrachtung, indem, und auch in den Hochdeutschen Kanzleysten nicht selten ist. Anerwogen, daß er sich die Schuld selber bezumessen hat, oder anerwogen, er sich u. s. f. Gute Schriftsteller können diese unreine Partikel gar wohl entbehren.

Anewand, S. Anwand.

Anfachen, verb. reg. act. welches eigentlich von dem Feuer gesagt wird, dasselbe anblasen und vermehren, und nur in der höhern Schreibart der Neuern üblich ist.

Hast du in ihrer Brust ein Feuer angefacht,

Das die Gefahren trugt? Schleg.

Und schimmert noch in dir ein Funke Tugend,

So facht ihn an, ebend.

Geneuß, geneuß der Ruh, die dir entzogen,

Seit ich dieß Feuer angefacht, Raml.

Figürlich wird es auch von dem Zorne, dem Kriege und andern Sachen gebraucht, die sonst mit dem Feuer verglichen werden. Einen Krieg anfachen, Schleg. Unheilige fachen den Zorn weiter an, Hob. 26, 13. nach des Herrn Ritter Michaelis Übersetzung.

Anm. Man wird dieses Verbum, so wie das einfache fachen in allen Wörterbüchern und Glossarien vergebens suchen. Die Ursache ist wohl, weil es auch in den ältern Zeiten wenig vorkommt, und erst von unsern neuern Dichtern wieder hervor gezogen, und der Vergessenheit entrissen worden. Was dessen Ableitung betrifft, so läßt es sich am schicklichsten zu der Familie des Wortes wehen rechnen, von welchem es der Form nach ein Intensivum ist, und alsdann würde anfachen so viel als anwehen, anblasen bedeuten, und fächern würde das frequentativum, so wie fächeln das Diminutivum von dem einfachen fachen seyn. Das spätere Latein. affocare, und das Ital. affocare bedeuten gleichfalls anfachen. S. 3. Fachen und fächeln.

* **Anfahen**, verb. irreg. neutr. et act. ich fing an, angefangen, eine veraltete Oberdeutsche Form des Verbi anfangen, welche im Hochdeutschen fast gar nicht mehr gehört wird, übrigens aber in allen Stücken mit anfangen überein kommt.

Anfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn. 1) Den Anfang machen zu fahren, besonders in der Sprache der Vergleute, an seine Arbeit gehen, und zwar so wohl an die Grubenarbeit, als auch an die Hüttenarbeit. S. Fahren. Die Vergleute fahren an, sind angefahren. Daher der Anfahrtschacht, des — es, plur. die — schächte, ein Schacht, durch welchen die Grubenarbeiter anfahren, oder sich an ihre Arbeit begeben; ingleichen das Anfahrgeß, des — es, plur. inusit. dasjenige Geß, welches der neue Häuer dem Geschwornen und Steiger derjenigen Zeichen, bey welchen er angenommen wurde, ehemals geben mußte, und auch Säuergeß genannt wird. 2) Sich fahrend einem Orte nähern, hinan fahren. Man kam nicht nahe an das Haus anfahren. Die Flotte fuhr an die Insel an, ist an die Stadt angefahren. Wir sind unter Weges bey unserm Freunde angefahren, auf kurze Zeit ausgefliegen. 3) Im Fahren an etwas anstoßen. Der Fuhrmann ist mit dem Wagen an die Mauer angefahren. 4) Heran fahren, doch nur mit dem Verbo kommen und im gemeinen Leben.

Die Baronessinn Quant mir schönen blonden Haaren

Kam von dem Bittergut mit sechsen angefahren, Zsch.

5) In

5) In weiterer Bedeutung, von heftiger Gewalt getrieben, an etwas anstoßen. Die Art fuhr an die Wand an. Der Ball ist an das Fenster angefahren.

II. Als ein Activum. 1) Vermittelst eines Fuhrwerkes, herbey oder heran führen. Holz, Steine, Schutt ansfahren. 2) Figürlich, plötzlich mit harten Worten begegnen. Er fuhr mich heftig an.

Ein frommer Greis
Ward jüngst von ihm sehr höhnlich angefahren,
Haged.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt anafaron schon bey dem Otfried vor. Ansfahren, für übel ankommen, angeführt werden, ist zwar im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Das Substantiv die Ansfahrung kann nur in der ersten Bedeutung des Activi gebraucht werden. In den Bedeutungen des Neutrius, besonders in der ersten, kommt zuweilen das Hauptwort die Ansfahrt vor. S. auch Anfurt.

Die Ansfahrt, plur. die — en, in einigen Gegenden, das Lehnsgeld oder die Lehnmaare bey neu erkauften Bauergütern. S. Lehenmaare.

Der Anfall, des — es, plur. die — fälle, von dem Verbo anfallen, so wohl die Handlung des Anfallens, als auch die anfallende Sache, und der Ort, an welchen der Anfall geschieht.

I. Die Handlung des Anfallens. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Neutrius. Der Anfall des Baumes an die Wand, der Mauer an das Haus; wofür man aber lieber den Infinitivum das Anfallen gebraucht. 2) In der figürlichen Bedeutung des Neutrius. (a) Die schnelle Annäherung, besonders bey den Vogelstellern, von den Vögeln. Auf diesem Vogen ist ein guter Anfall, die Vögel kommen gern dahin. (b) Die unvermuthete Erlangung einer Sache, besonders durch den Todesfall eines andern. Der Anfall eines Gutes. Die Clausel auf allen ledigen Anfall, welche so wohl in Ehestiftungen als auch in Lehenbriefen üblich ist, bedeutet daher in jenen eine jede Erlangung einer Erbschaft, in diesen aber den Fall der Erledigung des Lebens. 3) In der Bedeutung des Activi, der schnelle feindliche Angriff. Der Anfall des Feindes, der feindliche Anfall. Einen Anfall auf den Feind thun. Den Feind bey den ersten Anfällen in die Flucht treiben. Große Leute weichen oft bey den leichtesten Anfällen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, der heftige Angriff oder Ausbruch einer Krankheit, einer Leidenschaft. Der Anfall von dem Steine. Einen Anfall von dem Podagra haben. Das allerliebste Geschlecht hat doch immer seine eigensinnigen Anfälle, Weiber. Ich kenne schon dergleichen Anfälle von Tugend; sie gehen vorbei, wie ein Sieberschauer, ehend. Bereiten sie ihr Herz, den fürchterlichsten Anfällen des Schreckens und der Betrübniß Widerstand zu thun, von Draue. Ingleichen ungesümmes Bitten. Warum soll ich den unverschämten Anfällen eines jeden ausgesetzt seyn? Im weitesten Verstande oft eine jede schnelle und lebhafte Wirkung auf etwas. Den Verstand gegen so viele Anfälle der Sinne in seiner Überzeugung erhalten.

2. Dasjenige, was anfällt, doch nur in der figürlichen Bedeutung des Neutrius, ein Gut, welches man durch einen Zufall, und besonders durch einen Todesfall erlanget, anzudeuten; dergleichen Güter in dem Lateine der mittlern Zeiten Caduca und Escactae genannt wurden. Sich aller künftigen Anfälle verzeihen. Es ist verglichen worden, daß die künftigen Anfälle als gemeinschaftliche Güter angesehen werden sollen. Ingleichen die Anwartschaft auf ein künftiges Gut, besonders auf ein Gnadenlehn, und das Recht, welches daraus entspringet; das Anfallsrecht, ingleichen, das Angefall. Den Anfall auf etwas

haben. Keinen Theil noch Anfall am Worte haben, Apostels. 8, 21. In den Schwäbischen und Sächsischen Lehnrechten wird auch die Vormundtschaft, die der Lehnsherr über einen unmündigen Vasallen führet, die Anfelle, das Anfall, und die Angefelle genannt, welchen Nahmen auch die Einkünfte des Lehngrundes führen, die der Lehnsherr während dieser Zeit genießet. S. Schilters Gloss. v. Anvellunge.

3. Der Ort, und die Sache, woran etwas fällt. So werden 1) in den Bergwerken diejenigen Breter oder Hölzer in den Schächten und Strecken, welche das Hangende vor dem Einfall bewahren, der Anfall, oder im Plural die Anfälle genannt. Da indeffen dieses Wort von den Bergleuten auch Anpsahl gesprochen und geschrieben wird, so steht dahin, ob es nicht mit mehrerm Rechte zu dem Worte Psahl gehört. 2) Auf den Vogelherden heißen diejenigen dünnen Waldbäume, welche kein Laub mehr haben, und an der einen Seite des Herdes, wo die großen Vorläufer angemacht sind, befestiget werden, Anfälle, weil die Vögel gern auf diese Bäume zu fallen pflegen.

Anm. Anfall, für ein angefallenes Gut und Anwartschaft, ist schon alt. In einer Urkunde von 1300 in der Thuring. Sacra, Rh. I. S. 571. heißt es: Omne sui successorum, quod vulgärer dicitur, *anecall*. Mehrere Beyspiele hat Saltaus, v. Anfall und Angefälle. Ob nun gleich dieses Wort schon in dem Schwäbischen Lehnrechte vorkommt, so muß es doch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in Oberdeutschland schon ziemlich unbekannt gewesen seyn, weil es in der 1523 zu Basel veranstalteten Ausgabe von Luthers neuem Testamente mit unter die unbekannten Wörter gesetzt, und durch anteil, loß, zufall erklärt wird.

Anfallen, verb. irreg. S. Fallen. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, sich fallend einer Sache nähern, im Fallen an etwas stoßen. Er ist an mich angefallen. Der Baum fiel an die Mauer an. 2) Figürlich. (a) Sich schnell einem Orte nähern, absolute gebraucht, besonders von den Vögeln. Die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hierher. (b) Durch einen Zufall, besonders durch einen Todesfall in eines andern Besiz gerathen. Es ist mir ein Lehn, eine Erbschaft angefallen. Angefallene Güter. Die Landesstände haben ihn zur Bestiznehmung des ihm angefallenen Thrones einladen lassen.

II. Ein Activum, schnell und heftig angreifen, einen andern thätig und unvermuthet beleidigen. Jemanden anfallen. Er hat mich mit dem Degen in der Hand angefallen. Der Feind fiel das Land an. Der Hund fällt alle Leute an. Ingleichen von dem schnellen Ausbruche einer Krankheit, oder eines Paroxysmus derselben. Das Fieber hat ihn angefallen. In noch uneigentlicherer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieses Verbum von den Leithunden, wenn sie die Fährte eifrig suchen. Der Hund fällt die Fährte muthig an.

Anm. Anfallen war in beyden Gattungen schon den Alten bekannt. Daz hiez sie ana, das Feuer fiel über sie, sagt Notker Ps. 57. In der figürlichen Bedeutung des Neutrius kommt es so wohl bey dem Etrusker, als in dem Schwabenspiegel vor, nur daß es hier mit der vierten Endung der Person verbunden wird. Die Erben, die das Gut anvellet, Schwabensp. Was jemand erbez anvellet, ehend. Außer dem bedeutet es in dem Schwabenspiegel auch, eine entwandte Sache gerichtlich vindicten.

+ Anfällig, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gehöret wird. 1) Anfällige Güter, richtiger angefallene. 2) Eine anfällige Seuche, eine ansteckende.

Das

Das Anfallsgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in den Lehnrechten, eine Art von Landemien-Geldern, welche dem Lehnsherrn von den Lehngütern, wenn sie einem Verwandten aufsteilen, entrichtet werden.

Das Anfallsrecht, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartschaft auf ein Lehn entspringet, und auch wohl diese Anwartschaft selbst. Daß dieser Ausdruck in den brabantischen Rechten noch in einer andern Bedeutung genommen werde, erhellet aus Schilters Gloss. S. 48.

Anfälschen, verb. reg. act. durch unechten Zusatz einen bessern Schein, Geschmack u. s. f. geben. Den Wein anfälschen, wenn man den Geschmack oder die Farbe durch Zusätze zu erhöhen sucht. Waaren anfälschen, ihnen ein besseres Ansehen geben. S. An, Num. 7.

Der Anfang, des — es, plur. doch nur selten, die — fänge, von dem folgenden Verbo anfangen, das Erste, so wohl der Zeit und dem Orte nach, als auch dem Entstehen einer Sache nach.
 1) Der Zeit nach. Der Anfang des Jahres, des Tages, des Abends, des Frühlinges. Ich habe ihn erst zu Anfange, oder um den Anfang des gegenwärtigen Jahres gesehen. Mit dem Anfange der künftigen Woche will ich zu dir kommen. Gegen den Anfang des folgenden Monats hoffe ich ihn zu sprechen. Sie gefiel mir gleich im Anfange, oder vom Anfange an, da ich sie zum ersten Male sahe. 2) Dem Orte nach, das Vorderste einer Sache. Der Anfang eines Buches, des Weges, des Waldes. Ein Buch von Anfang bis zum Ende durchlesen. Dieß ist der Anfang meines Acker; hier nimmt mein Acker seinen Anfang. Von diesem Steine an nimmt meines Nachbarn Acker seinen Anfang. 3) Die Gelangung zur Wirklichkeit, so wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung des Verbi. Der Anfang eines Schauspiels, einer Handlung, des Krieges, eines Streites. Seinen Anfang nehmen. Den Anfang mit Lesen, Tanzen, Singen machen. Sprichw. Aller Anfang ist schwer. Anfang ist kein Meisterstück.

Anm. Der Plural ist von diesem Worte ein wenig ungewöhnlich, obgleich nicht ganz unerhört. Die Anfänge der apostolischen Briefe. Die Reden sind die ersten Anfänge der Thaten, Less. Aber Anfänge für Anfangsgründe, ist eine unnütze Nachahmung des Französischen Commencemens. Wenn die adverbischen Redensarten vom Anfange, zu Anfange, und im Anfange nicht den Anfang einer gewissen bestimmten Zeit andeuten sollen, so gebraucht man dafür lieber die Redewörter anfänglich und anfangs. Anauanch kommt schon bey dem Nothker vor; indeß bedienten sich die Alten fast eben so oft der Hauptwörter Anakin und Anageng. S. Beginnen und Angehen.

Anfangen, verb. irreg. (S. Fangen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, den Anfang machen, und zwar,

1) Eigentlich, da es so wohl mit der vierten Endung der Sache, als mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu gebraucht wird. Eine Rede, eine Arbeit, ein Spiel anfangen. Den Krieg anfangen. Du hast den Streit angefangen. Ein anderes Leben, eine neue Regierung anfangen. Wieder von vornen anfangen. Er fing seine Regierung mit Abschaffung der Mißbräuche an. Er hat schlecht angefangen, er wird auch schlecht aufhören. Er fängt es wieder da an, wo er es gelassen hat, er verfällt wieder auf seine vorigen Handlungen. Anfangen etwas zu thun. Anfangen zu arbeiten, zu essen, zu spielen u. s. f.

In dieser letzten Wortfügung wird der Infinitiv, welcher den Gegenstand des Anfanges bestimmt, oft ausgelassen. Ein Lied

anfangen, zu fangen. Er ist sehr böse, wenn er anfängt, zu zürnen.

Er weiß es zum voraus, daß Thyrffs stets gewinnt, Doch fängt er mit ihm an, Noß,

zu streiten, zu wettsiefern. Am häufigsten wird der Infinitiv zu reden, zu sagen, ausgelassen, wenn man eines andern Worte anführt. Deine Aufführung gefällt mir gar nicht, fang sie an. Was soll denn das werden? fing er an. Wo denken sie denn hin? fing er zu mir an.

Oft siehet zwar ein Infinitiv; aber es wird doch noch ein anderer ausgelassen, und dieses geschieht vornehmlich alsdann, wenn von der ersten Erlernung einer Sache die Rede ist. Das Kind fängt an zu gehen, es fängt an, gehen zu lernen, oder es lernt gehen. Er fängt an zu lesen. Er hat schon lange angefangen zu schreiben, schreiben zu lernen. Da diese Art des Ausdruckes zweydeutig ist, indem sie auch die Wiederholung einer schon bekannten und mehrmals geübten Handlung bezeichnen kann, so vermeidet man solche lieber in solchen Fällen, wo die Zweydeutigkeit von Folgen seyn kann.

2) In weiterer Bedeutung, so viel als thun, verrichten, und zwar, (a) überhaupt. Er hat Glück in allem was er anfängt. Was soll ich anfangen? Was soll ich mit ihm anfangen? Sagen sie mir nur, was bey der Sache anzufangen ist. Fragen sie ihr Herz, was sie mit mir anfangen wollen. Auch in den Redensarten, Sündel, Streit, Krieg mit einem anfangen, Unruhen anfangen u. s. f. wenn die Hauptwörter ohne Artikel stehen, verschwindet der Begriff des Anfanges fast ganz, und läßt nur den Begriff der Verursachung zurück. Besonders, (b) gebrauchen, nützen. Es ist nichts mit ihm anzufangen, man kan ihn zu nichts gebrauchen. Ich muß einen Schwiegersohn haben, mit dem was anzufangen ist, Schleg. (c) Die rechten Mittel zur Erreichung einer Absicht wählen. Wie werden wir es aber anfangen, daß er zu mir kommt? Nichts ist leichter zu erlangen, als die Glückseligkeit, wenn wir es nur recht anfangen, derselben theilhaftig zu werden. (d) Zur Absicht haben; mit auf. Es war auf mein Verderben angefangen. Es war darauf angefangen, ihn zu Grunde zu richten.

Nur weich darauf zu sitzen,

Zu sorgen, nicht zu prangen,

Darauf ist angefangen, Logau.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, seinen Anfang nehmen; mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Die Bäume fangen an zu blühen. Die Thränen fangen schon an, ihm in die Augen zu treten. Die Kälte fängt an nachzulassen. Es fängt an warm zu werden. Dieser Gebrauch des Verbi anfangen, hat seine Grenzen, die man nicht überschreiten darf. 3. B. Er fängt schon an, einen Vort zu bekommen, würde ein harter Galicismus seyn.

Auch ist es wider den guten Sprachgebrauch, den Infinitiv in die bestimmte Art zu verwandeln, und durch das Bindewort und mit dem Zeitworte anfangen zu verbinden. Es fängt an und wird kalt. Der Mensch fängt an und wird stolz. Dergleichen Wortfügungen werden billig dem großen Haufen überlassen, bey dem sie entstanden sind.

Wohl aber ist es erlaubt, das Neutrum anfangen reciproce auszudrücken, wenn der Zusammenhang den Infinitiv nicht gestattet. Das Spiel hat sich erst angefangen. Hier fängt sich das erste Kapitel an. Meine Rede soll sich davon, oder damit anfangen. Wie fing sich der Streit an? Hier fangen sich die Grenzen an. Das Gebirge fängt sich bey dem Meere an.

Wenn dieses Neutrum unpersönlichen Verbis zugesellet wird, so pflegen auch gute Schriftsteller die letztern in den Infinitiv zu setzen, anfangen.

anfangen aber nur unpersönlich auszudrücken. Mich fänge schon an zu hungern, zu dursten, zu frieren, zu schwitzen u. s. f. Saft fängt mich meine Neugier an zu reuen, Weiße.

Anm. 1. Nichts ist, selbst bey guten Schriftstellern, gewöhnlicher, als daß der Präposition an, wenn sie von ihrem Verbo getrennet werden muß, eine falsche Stelle angewiesen wird. Ich fing zu singen an, Gleim, ich fing an zu singen. Zevs fing vor langer Weile zu donnern an, Wiel. besser, fing vor langer Weile an zu donnern. Ich fing mich an zu schämen, ich fing an, mich zu schämen, Gell. Dergleichen Fehler werden durch kein Ansehen zu Schöbheiten. Wenn aber Dichter die Präposition auch in dem Infinitive von dem Zeitworte trennen, so läßt sich solches allenfalls mit dem unbiegsamen Sylbenmaße dieses Verbi entschuldigen; z. B.

Soll ich vielleicht schon an zu lachen fangen? Gell.

Bestürmt von Lieb und Härlichkeit,

Wollt ich schon an zu reden fangen, ebend.

Anm. 2. Die heutige Bedeutung dieses Verbi ist sehr figurlich. Eigentlich müßte es bedeuten, den Anfang machen mit fangen. Kero und andere alte Alemannische Schriftsteller gebrauchen das einfache fangan in der heutigen Bedeutung des Anfangens. Dieß könnte vermuthen lassen, daß fangen in dieser Zusammenfassung ein ganz anderes Verbum sey, als fangen, capere. Allein man wird eines andern überführt, wenn man bedenket, daß anfangen eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen incipere ist, welches gleichfalls aus capere zusammen gesetzt ist. Durch dergleichen buchstäbliche und oft ungeschickte Übersetzungen haben wir mehrere Wörter bekommen. Daß anfangen so wohl in dem Alemannischen als Sächsischen Rechte ehemals auch so viel als vindiciren, sich ein entwundenes Gut wieder anmaßen, bedeutet habe, kann man aus dem Saltaus h. v. und aus C. V. Grunpans Deutschen Alterthümern, S. 102 f. lernen.

Der Anfänger, des — s, plur. ut nom. sing. Gamin. die Anfängerinn, plur. die — en. 1) Eine Person, welche den Anfang zu etwas macht, doch am häufigsten nur in der biblischen H. A. Gott ist der Anfänger und Vollerder des Glaubens. Denn sonst wird dieses Wort gemeinlich nur im nachtheiligen Verstande genommen, den Urheber eines Streites, den angreifenden Theil auszudrücken. Der Anfänger eines Krieges, einer Schlacht, eines Jankes. Er ist der Anfänger. 2) Eine Person, welche die Anfangsgründe einer Sache erlernt, im Gegensatz eines Geübten. Er ist noch ein Anfänger in der Mathematik, in der Musik. Das kann auch ein Anfänger begreifen. Ingleichen, eine Person, welche den Anfang mit ihrer eigenen Haushaltung macht. Ein junger Anfänger.

Anfänglich, adj. et adv. das erste der Zeit und Entstehung nach. Die anfängliche Einrichtung eines Werkes. Noch häufiger als ein Adverbium, für im Anfange, so fern dieses Hauptwort keinen genau bestimmten Anfang bedeutet. Anfänglich versprach er es; allein hernach nahm er sein Wort wieder zurück, erst, zuerst.

Anfangs, ein Adverbium der Zeit, wie das vorige. Ich glaubte es anfangs nicht.

Kurz eine Schächerinn muß anfangs strenge scheinen, Gell.

Der Anfangsbuchstab, des — ens, plur. die — en, derjenige Buchstab, welcher ein Wort, eine Zeile oder einen Satz anfängt.

Die Anfangsgründe, sing. inutit. die ersten Grundsätze einer Kunst oder Wissenschaft, aus welchen alle übrige herzuleiten. Die Anfangsgründe der schönen Wissenschaften. Bey einigen auch die Anfangslehren, gleichfalls nur im Plural.

Anfärben, verb. reg. act. 1) + Im gemeinen Leben für anstreichen. Einen Schrank anfärben. 2) Ein wenig färben, oder vielmehr auf unerlaubte Art färben. Den Wein anfärben. Angefärbtes Pelzwerk.

Anfassen, verb. reg. act. 1) Angreifen, etwas zu halten. Etwas mit den Händen, mit den Zähnen anfassen. Einen am Mantel, an der Hand, an der Brust anfassen. Einen bey der Hand, bey den Haaren, bey der Brust anfassen. 2) Anreihen. Perlen anfassen, an eine Schnur anreihen. So auch die Anfassung.

Anm. Dieses Verbum wurde ehemals auch so wie angreifen, in weiterer Bedeutung gebraucht, für bestreiten, in Anspruch nehmen. S. Saltaus h. v. In dieser, im Hochdeutschen jetzt ungewöhnlichen Bedeutung, kommt es noch bey dem Ditz zu Anfang des dritten Buches seiner Übersetzung von Grotii Gedichte von der Wahrheit der christlichen Religion vor:

— Daß ihn zu hintertreiben,

Dieß, was er angefaßt, wahrhaftig doch muß bleiben.

Anfaulen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, anfangen zu faulen. Die Äpfel sind angefaulen. Angefaultes Obst. Ein angefaulter Baum.

Anfechten, verb. irreg. act. S. Sechten. 1. Eigentlich, sechtend, d. i. mit den Waffen, angreifen; welche Bedeutung aber nicht mehr üblich ist. 2. Figurlich. 1) Einen schwachen Angriff auf etwas thun, im figurlichen Verstande. Von einer Krankheit angefochten werden. Das ficht meine Ehre an. Auch diese Bedeutung ist bey guten Hochdeutschen Schriftstellern ungewöhnlich, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. 2) Mit schwachen oder bloß scheinbaren Gründen angreifen, zum Unterschiede von dem bestreiten eines andern Meinung anfechten. Einen Satz anfechten. Besonders den Besitz einer Sache vor Gerichte auf diese Art, d. i. mit schwachen, bloß scheinbaren Gründen, streitig machen. Einen Kauf, einen Tausch, einen Vertrag anfechten. 3) Zum Bösen reizen, den Verstand mit Zweifeln versetzen, im theologischen Verstande. Von dem Satan, von der Sünde angefochten werden. 4) Bestümmern, beunruhigen, so wohl im theologischen Verstande, als auch im gemeinen Leben. Das lasse ich mich nicht anfechten, ich lasse mich dadurch nicht unruhig machen. Er läßt sich nichts anfechten, bestümmert sich um nichts. Was, Geyer, ficht ihn an? Less. was fällt ihm ein, beunruhiget ihn?

Anm. Anfechten, Schwed. anfekta, Dän. ansekte, kommt bey den Schriftstellern der ältern und mittlern Zeiten noch häufig in der ersten und eigentlichen Bedeutung vor. Er ficht die mih ansehtent, sagt Moller Ps. 34, 1. Mehr Beyspiele hat Frisch gesammelt. Auch in der Bedeutung des Versuchens zum Bösen ist es alt, weil es in diesem Verstande schon bey dem Nothker vorkommt.

Die Anfechtung, plur. die — en. 1) Die Bestreitung einer Sache mit bloß scheinbaren oder wahrscheinlichen Gründen. Die Anfechtung eines Satzes, einer Meinung. Ingleichen, im gerichtlichen Verstande. Die Anfechtung des Besitzes, eines Gutes, eines Kaufes. In dieser Bedeutung ist der Plural wenig gebräuchlich. 2) Im theologischen Verstande, so wohl Richtung zum Bösen, als auch Versuchung des Verstandes, z. B. durch Zweifel. Anfechtung leiden. Die Anfechtung überwinden. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Noch mehr aber im Plural. Viele Anfechtungen haben, erdulden.

1. Anfeilen, verb. reg. act. von feilen, limare, anfangen an etwas zu feilen, ein wenig befeilen. Einen Nagel anfeilen.

2. + Anfeilen, verb. reg. act. von feil, venalis, nach dem Preise einer

einer Sache fragen. Eine Waare anfeilen, in den niedrigen Sprecharten auch anfeilschen.

Anfeinden, verb. reg. act. Feindschaft gegen jemanden äußern. Einen anfeinden. Der Lasterhafte muß sich schämen, ihn anzufinden, haben. Daher die Anfeindung. Dieses Wort fängt an, in der guten Schreibart zu veralten, und kommt nur noch im gemeinen Leben am häufigsten vor.

* **Anfertigen**, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutschland einheimisch ist, aber doch auch in den Hochdeutschen Kanzleyen und bey den Handwerkern vorkommt. Dort bedeutet es so viel als zufertigen, zuschicken: einem einen Befehl anfertigen. Hier aber so viel als aufgeben, besonders in der N. A. einem ein Meißerstück anfertigen. So auch die Anfertigung.

Ann. Ehedem bedeutete es auch angreifen, so wohl feindlich und mit Waffen, als auch gerichtlich und mit Gründen, wovon Saltaus, Frisch, und G. Olrichs im Glossar. ad Statuta Bremensia, Beispiele gesammelt haben.

Anfesseln, verb. reg. act. mit Fesseln an etwas befestigen. Einen Übeltäter anfesseln. Daher die Anfesselung.

† **Anfetten**, verb. reg. act. welches an einigen Orten im gemeinen Leben, besonders bey den Jägern üblich ist, fett machen, mit einer Fettigkeit vermischen. Den Brey für die Zunde mit Leinöhl oder Butter anfetten.

Anfeuchten, verb. reg. act. ein wenig feucht machen. Einen Hausen Getreide, Sand anfeuchten. Das Mehl anfeuchten. Bey den Jägern wird dieses Wort auch von dem Wolfe, Fuchse und andern Thieren gebraucht, wenn sie ihr Wasser an einen Baum oder Strauch lassen. Der Wolf hat angefeuchtet. Daher die Anfeuchtung. Anafuhten kommt schon bey dem Willeram vor.

Anfeuern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, anfangen zu feuern, anzünden und erhitzen. So wird dieses Verbum z. B. in den Schmelzhütten gebraucht, und bedeutet alsdann so viel, als dem Ofen die erforderliche Hitze geben. 2) In weiterer Bedeutung, mit brennbarer Materie versehen. So nernen die Feuerwerker anfeuern, wenn sie die Öffnung einer Rakete, eines Schwärmers u. s. f. mit einem aus Mehlpulver und Brantwein gemachten Zeige bestreichen und mit Mehlpulver anfüllen. 3) Figürlich, in einem hohen Grade zu etwas reizen, erregen, besonders von den Leidenschaften. Einnes Muth, eines Gemüths anfeuern. Der Anblick einer ruhmvollen Freyskätte feuert die Gemüther an. Ich kann bloß durch Bewegungsgründe deinen Eifer anfeuern, wenn er erkaltet, Dusch. Sie suchte seine Liebe zu allen Kühnheiten anzufeuern, ebend. So auch die Anfeuerung in allen drey Bedeutungen.

Anfilzen, verb. reg. act. bey den Hutmachern, den Filz über den Filzkern filzen.

Anflammen, verb. reg. act. 1) über einem Flammenfeuer anzubrennen, oder ein wenig brennen. So pflegt man den untersten Theil der Pfähle oder Säulen, der in die Erde gegraben werden soll, über einem Feuer anzufammen, um die Fäulniß zu verhindern. 2) In Flammen setzen, entzünden, doch größten Theils nur in der dichterischen Schreibart.

Und ist der Brand nicht rein, wenn sie (die Natur) uns angeflammt? Hall.

Noch mehr aber, 3) die untern Kräfte der Seele in einem hohen Grade anfeuern. Du flammst den Arm zu großen Thaten an, Weiße.

Trotz ihrer Wuth,
Die jeder neue Streich mehr anzufammen scheint,
Wiel.

Anflattern, verb. reg. neutr. mit seyn. 1) Heran flattern. Junge Thoren anflattern sehen. 2) Im Flattern an etwas stoßen.

Anflächten, verb. irreg. act. (S. Flechten,) daran flechten, eine Sache durch flechten mit der andern verbinden. So auch die Anflechtung.

Anflehen, verb. reg. act. zum Gegenstande des Flehens machen, zu einem flehen. Einen anflehen. Gott um Hilfe anflehen. Um der Tugend selbst willen flehe ich sie an, meine Erzählung auszuhören, Weiße. Daher die Anflehung.

† **Anfletschen**, verb. reg. act. in den niedrigen Sprecharten für anblecken, mit entblößten Zähnen ansehen.

Anflicken, verb. reg. act. durch Flicken, in Gestalt eines Flickens mit etwas verbinden. Er flickt hier und da etwas an. Daher die Anflickung.

Anfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Heran fliegen, doch größten Theils nur mit dem Verbo kommen, und zwar, (1) so wohl in eigentlicher Bedeutung, von fliegenden Thieren, als auch in weiterer, von einer jeden schnellen Annäherung. Es kommen ganze Scharen von Heuschrecken angefliegen. Auf zerstückten Brettern kommen Kriegsheere angefliegen, Kleist. (2) In figürlicher Bedeutung in dem Fortwießen. Das Holz fliegt an. Es ist vieles Holz angefliegen. Angeflogenes Holz, von jungen Tangelholze, welches von dem herum gestroßenen gestülpten Samen von selbst aufwächst. Von dem Raubholze, welches keinen solchen gestülpten Samen hat, gebraucht man daher aufschlagen. S. auch Anflug. Ingleichen in dem Bergbaue, wo dasjenige Erz angeflogenes Erz genannt wird, welches so auf dem Gesteine sitzt, als wenn es auf dasselbe gestreuet oder gesäet wäre. 2) Im Fluge an etwas stoßen, in eigentlicher und weiterer Bedeutung, von dem Geflügel und von andern schnellen Bewegungen. Der Vogel flog an das Haus an. Der Pfeil, der Stein, die Kugel ist an die Mauer angefliegen.

Ann. Die Oberdeutsche N. A. von einer hitzigen Krankheit, von einer bösen Seuche angefliegen werden, ist im Hochdeutschen eben so unbekant, als das Hauptwort Angeflog, einen Ausschlag an der Haut zu bezeichnen. S. Anflug.

* **Anfliehen**, verb. irreg. act. (S. Fliehen,) zu etwas fliehen; ein Wort, welches im Hochdeutschen nicht gebräuchlich ist, ob es gleich mehrmahls bey dem Opitz vorkommt.

So weit man segeln kann,

Flueht alle Welt dich an, Ps. 65, 4,

Den Gerren, der mir helfen kann,

Stoh ich mit meinem Rufen an, Ps. 142.

Anfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich fließend nähern, heran fließen. Das Wasser fließt an. Ingleichen durch zufließendes Wasser angefüllt werden. Der Teich fließt an. Wie auch mit dem Verbo kommen, im gemeinen Leben: das Wasser kam sehr schnell angeflossen, heran gestossen. 2) Im Fließen berühren. Das Wasser, der Bach fließt an die Mauern an.

Anflößen, verb. reg. act. heran fließend machen, flößend näher bringen. Holz anflößen. Das Wasser hat hier vieles Land angeflößet, angeflößet. Ein angeflößtes Stück Land. Daher die Anflößung, ingleichen das Anflößungsrecht, das Recht, sich das Eigenthum über dergleichen angeflößtes Land anzumessen, welches auch der Anfluß, die Anschütt, Anschwemmung, das Anwachsungsrecht, Jus alluvionis genannt wird.

Anfluchen, verb. reg. act. fluchend anwünschen. Einem alles Böse, alles Unglück anfluchen. Daher die Anfluchung.

Der Anflug, des — es, plur. die — flüge. 1) Die Handlung des Anfliegens, doch nur in dem Fortwießen von dem Anfliegen des Nadelholzes; ohne Plural. Den Anflug durch Säung des wilden Baumsamens unterstützen. 2) Was anfliegt, doch gleich-

gleichfalls nur im Forstwesen, junges aus dem Samen wild angewachsenes Nadelholz; von dem Laubholze, der Aufschlag. Der Anflug des Tangelholzes will eine gute Aussicht haben. S. Anfliegen. Ingleichen in den Bergwerken, das auf dem Gesteine angeflogene Erz; wie auch der angeschossene Salpeter in den Salpeterhütten.

Der Anfluß, des — ftes, plur. die — flüsse. 1) Die Handlung des Anfließens; ohne Plural. Der Anfluß des Wassers, des Baches, des Stromes. 2) Was von dem Wasser angeflüßet, d. i. angesetzt wird, angeflüßtes Land; ingleichen das Recht, sich felbiges zuzueignen, das Anflößungerecht. Anafuz bedeutet bey dem Notker so viel als eine Überschwemmung.

Die Anforderung, plur. die — en, das Substantiv von dem im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbo anfordern, zum Gegenstande einer Forderung machen, die Handlung dieses Anforderns auszudrücken. Anforderung auf etwas haben, oder machen. Anforderungen an einen haben, das Recht haben, etwas von jemanden fordern zu können. Anforderung auf Verstand machen, in uneigentlicher Bedeutung, glauben und äußern, daß man Verstand besitze. Das Verbum anfordern ist noch in Oberdeutschland gewöhnlich. Einem Geld anfordern, Geld von ihm fordern.

Anformen, verb. reg. act. 1) Den Gut anformen, bey den Hutmachern, ihn nach dem Walten auf die Form streichen. 2) An einem Dinge bildend hervor bringen; sehr ungewöhnlich. Eine solche Stein hat die Natur keinem Kinde angeformt, Herd.

Die Anfrage, plur. die — n, eine Frage, die man an jemanden richtet, um sein Verhalten darnach bestimmen zu können. Anfrage thun. Anfrage bey jemanden in einer Sache, wegen einer Sache, über eine Sache, thun. Zuweilen auch nur für eine bloße einfache Frage. Ich erblaste über diese Anfrage. Auf gleiche Art gebraucht schon Kero Antfrahidu für Frage.

Anfragen, verb. reg. act. jemanden fragen, um sein Verhalten nach dessen Antwort bestimmen zu können. Bey einem um etwas anfragen. Ich fragte bey ihm an, ob die Waaren abgehandelt werden sollten. Ingleichen, so viel als das einfache fragen. Er fragte bey mir an, ob ich seinen Freund nicht gesehen hätte. Im Kartenspiele ist anfragen oder fragen, fragen, ob es erlaubt ist zu spielen. So auch die Anfragung.

Anfressen, verb. irreg. act. (S. Fressen) 1) Anfangen, an etwas zu fressen. Die Mäuse haben den Käse angefressen. Ein von den Raupen angefressenes Blatt. Ingleichen, in weiterer Bedeutung, auch von leblosen Dingen. Der Rost hat das Eisen angefressen. Das Scheidewasser frisst die Knochen an. 2) † Sich anfressen, in der niedrigsten Sprechart, sich mit Speise anfüllen. So auch die Anfressung, in beyden Bedeutungen.

Anfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren), welches das Hülfswort seyn erfordert, durch den Frost mit etwas verbunden werden. Das Glas froz auf dem Tische an. Das Papier ist an das Fenster angefroren.

Anfrischen, verb. reg. act. frisch machen, nach Maßgebung der verschiedenen Bedeutungen des Wortes frisch. 1) Frisches zu dem andern thun, in einigen besondern Fällen. So sagt man, den Wein anfrischen, wenn man zu dem in einem Glase befindlichen Weine frischen hinzu gießt. In einigen Gegenden wird der aus Hafer- und Roggenmehl bereitete Brotteig angefrischer, wenn er zum zweyten Male eingefäuert wird, welches auch wohl anstoßen genannt wird. 2) Durch einen frischen Zusatz zur Bewegung geschickt machen. (1) Eigentlich. In den Bergwerken werden die Pumpen angefrischer, wenn man oben Wasser hinein gießt, damit sie desto besser ziehen. Die Bäcker frischen den Sauerteig an, wenn sie ihn durch Mehl und laues Wasser wieder

frisch machen. (2) Figürlich, für aufmuntern, anreizen, etwas zu thun. Einen zu etwas anfrischen. Eines Ehrgeiz anfrischen.

Es lebe Trisall, und wer ihn angefrischt,
Durch seinen Fall berühmte zu werden! Viel.

3) Wieder in seinen vorigen Zustand herstellen. So wird in den Schmelzhütten das verkalte, oder zu Schlacke gewordene Blei, wieder als Blei darstellen, oder reduciren, anfrischen genannt. Es geschieht solches von dem Anfrischer, in dem Anfrischhofen, bey einem Kohlsfeuer, welches das Anfrischfeuer genannt wird, im Gegensatz des Flammenfeuers. Die Schlacken, die bey dieser Arbeit fallen, heißen Anfrischschlacken. So auch die Anfrischung in allen obigen Bedeutungen.

Die Anfüge, plur. die — n, dasjenige, was an- oder beygefüget worden; besonders in den Kanzelleyen, eine angefügte oder beygeschlossene Schrift zu bezeichnen. Aus der Anfüge wird zu ersehen seyn.

Anfügen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, vermittelt einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden. Ein Brer an das andere anfügen. 2) In weiterer Bedeutung, so viel als keyfügen, als einen Zusatz anführen; welcher Gebrauch der Oberdeutschen Mundart eigen ist, aber doch auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleyen beygehalten worden, wo es zuweilen auch überhaupt für melden, berichten, gebraucht wird. Ich habe Ew. — dieses wollen anfügen. So auch die Anfügung.

Anfühlen, verb. reg. act. dem Gefühle der Hand unmittelbar gegenwärtig machen, an etwas fühlen. Der Arzt fühlet den Kranken an. Daher die Anfühlung.

Anführen, verb. reg. act. 1. An etwas führen, führend einer Sache nähern, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, mit der Hand einer Sache nähern. In diesem Verstande kommt dieses Verbum noch in dem Bergbaue vor, wo die Bergleute anführen, so viel bedeutet, als neue Bergleute zum ersten Male gebrauchen; wenn es hier nicht so viel bedeutet, als anfangen zu führen, d. i. zu gebrauchen. 2) In weiterer Bedeutung, durch Zeigung des Weges an etwas führen. So sagt man, die Soldaten zur Schlacht, die Truppen zum Sturme anführen. Und in noch weiterm Verstande heißt anführen bey dem Kriegswesen auch wohl überhaupt so viel, als einer gewissen Anzahl Truppen vorgesetzt seyn. 3) Figürlich. (a) Fertigkeit verbunden mit Unterricht beybringen. Einen jungen Menschen zum Zeichnen, zur Beredsamkeit anführen. Ich habe dich zu allem Guten angeführt. Ihr ganzes Geschäft wird künftig seyn, dich zur Gottesfurcht und Tugend anzuführen, Weisheit.

Dich führte ja dein Vater,
Zu großen Thaten an, ebend.

Daher wird auch bey den Buchdruckern derjenige Gesell, der einem Lehrlinge den nöthigen Unterricht in seiner Kunst ertheilet, der Anführer, oder Anführer genannt, der dafür ein willkürliches Anführergeld bekommt. (b) Übel anführen, hintergehen, im gemeinen Leben. Jemanden anführen. Er hat mich mit dem Gelde schändlich angeführt.

2. Heran führen, und zwar, 1) eigentlich, vermittelt eines Führers. Steine, Kalk, Getreide anführen. 2) Figürlich. Jemandes Worte, eine Stelle aus einem Buche anführen. Einen zum Zeugen, oder als einen Zeugen anführen. Etwas zum Beweise anführen.

Der Anführer, des — e, plur. ut nom. sing. Gäm. die — inn, eine Person, welche eine andere anführt, so wohl durch Zeigung des Weges, als auch durch Ertheilung des nöthigen Unterrichtes und Befehles. Mein Anführer in der Musik. Der Anführer der Soldaten in einer Schlacht. Einen zum Anführer erwählen.

len. Die Vernunft sollte die beste Anführerin zum Guten seyn.

Die Anführung, plur. inußt. die Handlung des Anführens in allen Bedeutungen des Verbi. Daher das Anführungszeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein orthographisches Zeichen, wodurch man fremde angeführte Worte von seinen eigenen unterscheidet. Es besteht aus zwey Hälften („), welche so wohl zu Anfänge und Ende der angeführten Stelle, als auch am Anfange jeder Zeile derselben gesetzt werden, und bey den Buchdruckern Gänsefügen und Hasenöhrchen heißen.

Anfüllen, verb. reg. act. bis oben an voll machen. Ein Gefäß mit Wasser anfüllen. Der Feind füllte den Graben mit Leichen an. Seine Kassen anfüllen. Sich anfüllen, mit Speise und Trank. Die Stadt mit Einwohnern anfüllen. Alle Winkel sind mit Dieben angefüllt. Daher die Anfüllung.

Die Anfurt, plur. die — en, eigentlich ein jeder Ort, wo man anfahren kann; besonders in der Schifffahrt, ein zum Anlanden bequemer Ort an dem Ufer. Es kommt, wie das einfache Furt, von fahren her. In den mittlern Zeiten sagte man in der Oberdeutschen Mundart dafür auch Urfahr und Anfar. Anfurt wird im gemeinen Leben wenig gebraucht, weil Anlande und Schiffslände üblicher sind. Dagegen kommt es in Luthers Bibelübersetzung mehrmahl, und zwar so wohl als ein Masculinum, als auch als ein Femininum vor. In dem ersten Geschlechte steht es 1. Mos. 49, 13. 5. Mos. 1, 7. Apostelg. 27, 39. In dem letztern und gewöhnlichern aber Nicht. 5, 17. Jer. 47, 7. 1. Marc. 14, 5. Apostelg. 27, 12. S. Furt.

Anfußen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Anfangen festen Fuß zu fassen, z. B. im Schwimmen. 2) Sich sehen, von den Bösele.

Die Angabe, plur. die — n, von dem folgenden Verbo angeben. 1. Die Handlung des Angebens, und zwar, 1) diejenige Art des Tausches, da man dem Käufer Statt eines Theiles des baren Geldes eine andere Waare mit angibt. 2) Der erste Entwurf einer Sache. Die Angabe des Hauses, eines Gartens. 3) Die Angabe eines Verbrechens oder Vergehens bey einem Vorgesetzten. Indessen bedienet man sich in diesen beyden letzten Bedeutungen lieber und richtiger des Infinitives, das Angeben. 4) Die Bezeichnung einer Sache nach ihren Umständen. Das Buch bestehet seiner eigenen Angabe nach aus zwey Bänden.

2. Diejenige Sache, welche angegeben wird, besonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlossenen Kaufes oder Vertrages gegeben und angenommen wird, und sonst auch Angift, Angeld, Ankauß, Handgeld, Saßpfennig, Gottesgroßchen, Gottespfennig, Ringpfennig, Gönnegeld u. s. f. genannt wird, obgleich einige derselben von der eigentlichen Angabe noch verschieden sind.

Angaffen, verb. reg. act. mit einfältiger Verwunderung, gleichsam mit aufgesperrtem Munde, ansehen, S. Gaffen; daher es nur im verächtlichen Verstande oder in der scherzhaften Schreibart gebraucht wird. Etwas angaffen.

Der Hofbedienten Schwarm, die Pracht und den
Pallast

Gafft nur der Pöbel an, Haged.

Der Knecht hab ein lauschend Ohr,

Und steh und gafft uns an, Grim.

Bey den Schwäbischen Dichtern lautet dieses Wort Ankapsen. Daher die Angaffung.

Angähnen, verb. reg. act. gähmend ansehen. Er gähnt ihn an und kirbt, Raben.

Das Angebäude, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Gebäude, welches an ein anderes angebaut ist; besonders in den

Wassmühlen, ein angebauetes Behältniß, worin die Schiefer gehen.

Angeben, verb. irreg. (S. Geben.) Es ist:

I. Ein Neutrum mit haben, den Anfang mit Geben machen, zuerst geben, und zwar besonders in dem Kartenspiele. Ich habe angegeben. Wer gibt an?

II. Ein Activum. 1) † Auf Abschlag geben, daran geben. Er hat mir erst fünf Thaler angegeben, wofür man doch richtiger, daran geben, oder auf Abschlag geben, gebraucht. 2) Eine Waare Statt eines Theiles des baren Geldes geben. Er hat mir Getreide mit angegeben. 3) Umständlich, stückweise anzeigen. Sein Vermögen angeben. Er soll angeben, wie viel Häuser er hat. Er weiß die Titel von allen Büchern auf das genaueste anzugeben. Zur Ursache gab man dieses an. Grund von etwas angeben. Ich kann den wahren Verfasser hiervon nicht angeben. 4) In der Musik, den Ton angeben, anstimmen. Den Tact angeben, andeuten, bestimmen. Das schwere Thema, welches die Instrumente angaben. Carull gibt die den Klang der Römischen Lieder an, Kästn. 5) Den Entwurf zu etwas machen, zuweilen auch Mittel zur Erreichung eines Endes zweckes anzeigen. Ein Gebäude, einen Garten, eine Zeichnung angeben. Einem eine Sache angeben. Ich habe es auf sein Angeben gethan. Er weiß eine Sache geschickt anzugeben.

Schlau war er, listig und verschlagen,

Und gab nicht leicht was albern an, Bernhardt.

6) Sich angeben, sich namentlich darstellen, so wohl zeigen, daß man gegenwärtig sey, als auch sich zu etwas anketten. Sich bey Gerichte angeben, sich melden, zeigen, daß man da sey. Der Mörder hat sich selbst angegeben, hat sich selbst als den Mörder angezeigt und dargestellt. Es gibt sich ein Käufer an. Es hat sich niemand angegeben, der es übernehmen wollte. 7) Ein Vergehen und dessen Urheber aus übler Absicht bey einem Vorgesetzten anzeigen. Einen bey der Obrigkeit angeben. Einen Dieb angeben. Einen begangenen Unterschleif angeben. Da angeben in dieser Bedeutung die üble Absicht dem Angegebenen zu schaden, mit sich führt, so hat es dadurch einen gehässigen Nebebegriff bekommen, der es von dem Zeitworte anklagen unterscheidet. 8) Aufhören sich mit einer Sache zu beschäftigen, wie ausgeben. Das Studiren angeben. Ein Handwerk angeben. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen selten, ob es gleich in derselben im Oberdeutschen und Niedersächsischen häufig vorkommt.

Das Substantiv die Angebung, wird, obgleich nicht gar zu häufig, von der Handlung des Angebens in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. S. auch Angabe.

Der Angeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Angeberinn, plur. die — en. 1) Eine Person, welche etwas angibt, d. i. erfindet, der Urheber. Noch mehr aber, 2) ein Ankläger aus übler Absicht, am häufigsten in gehässiger Bedeutung. Daher die Angeberey, die Fertigkeit und Neigung, andere anzugeben. **Das Urgebinde**, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Geschenk, womit man jemanden an seinem Geburts- oder Namens-tage anbindet; in Schlesien ein Gebindniß, in Österreich ein Bindband. Einem ein Angebinde, oder etwas zum Angebinde schenken.

* **Angänglich**, adj. et adv. welches aus dem Oberdeutschen auch in das Hochdeutsche gekommen ist, wie angegeben, oder vorgegeben wird. Ein angieblicher Arzt, der sich für einen Arzt ausgibt, ein vorgegebener. Angieblicher Massen, angegebener Mäße nach. Ein angiebliches Verbrechen, besser ein vorgegebenes.

Angeboren, das Partic. Pass. des ungewöhnlichen Verbi angebären, in oder mit der Geburt mittheilen. Ein angebornes Uebel.

Die angeborene Farbe der Mohren. Diese Krankheit ist ihm angeboren. Diesem Hause ist die Sparsamkeit gleichsam angeboren. Angeborene Begriffe, welche in der Seele seyn sollen, ohne daß sie erst durch äussere Gegenstände veranlaßt worden.

Anm. In einer Urkunde von 1379 bey dem Saltaus h. v. kommt angeboren für anverwandt vor.

Das Angeboth, des — es, plur. die — e, von anbieten.

1) Die Handlung des Anbietens, doch nur in einigen, und vielleicht nicht den besten Mundarten. 2) Dasjenige, was bey dem Verkaufe einer Sache zum Anfange darauf gebotzen wird. S. auch das Anboth.

Angebeihen, ein Oberdeutsches Verbum, welches im Hochdeutschen nur in dem Infinitive mit dem Verbo lassen üblich ist, und von einem Geringen in Ansehung eines Höhern für ertheilen gebraucht wird. Einem allen Schutz, alle Hülfe angebeihen lassen. S. Gedeihen. Das Particip. angebeihen, welches einige gebrauchen, das gefuchte Privilegium ist ihm angebeihen, ist in den Kanzelleien am üblichsten.

Das Angedenken, des — s, plur. inusit. das verlängerte Andenken, welches man allenfalls den Dichtern nachsehen kann, denen Andenken des Sylbenmaßes wegen unbrauchbar ist. Denn sonst sagt jenes nichts mehr als dieses.

* Das Angefälle, des — s, plur. ut nom. sing. in den Rechten der mittlern Zeiten, so wie Anfall, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn, und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. S. Anfall, Anwartschaft, und Saltaus h. v.

Das Angehänge, oder Angehenke, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige, was angehänget oder angehenket wird; besonders was zum Schmucke, ingleichen als ein eingebildetes Gegenmittel wider gewisse Krankheiten an den Leib gehängt wird; im gemeinen Leben das Anhängsel.

Angehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. An etwas gehen, sich einer Sache gehend nähern, hinan gehen. So wohl,

1) Eigentlich, besonders mit dem Nebebegriffe des Angreifens, und der vierten Endung der Person. Einen mit dem Degen in der Faust angehen. Er gehet tapfer an. Der Hund gehet Schweine an.

Bist selber angegangen,

Beherzt und ungebüßt, Dpß.

Ingleichen, in weiterer Bedeutung; einen bittlich, (besser bittend oder mit Bitten) angehen, sich bittend an einen wenden. Den Richter angehen. Wie auch für begegnen; doch nur bey den Jägern, welche, wenn sie kreisen gehen, und ihnen nichts vom Wildprete begegnet ist, zu sagen pflegen: mich ist nichts angegangen.

Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter. Denn nicht nur bey dem Kero bedeutet anakan, einher gehen, sondern auch Ottfried gebraucht anagan für gehen schlechtthin, und zu den Zeiten der Schwäbischen Dichter war es für ankommen, sich nähern, sehr gebräuchlich.

Der schone summer get uns an
Des ist vil manig vogel blide,

Heinrich von Welsig.

Allein heut zu Tage ist dieser ganze Gebrauch ziemlich selten geworden, und alle oben angeführte Beispiele sind nur im gemeinen Leben und in der Sprache der Kanzelleven üblich.

2) Figürlich, gleichfalls mit der vierten Endung der Person.

(a) Mit etwas in Verbindung, in Verwandtschaft stehen. Er geht mich nichts an, ist nicht mit mir verwandt, ingleichen, ich nehme keinen Antheil an ihm. Er gehet uns in etwas an, ist weitläufig mit uns verwandt.

(b) Der Gegenstand seyn, auf welchen ein Ausspruch, ingleichen eine Wirkung gerichtet ist, Theil an etwas zu nehmen Ursache haben. Die Sache gehet dich an, betrifft dich. Es gehet uns alle an. Was einem gesagt wird, gehet auch die andern alle an. Geht das Unglück mich an, so will ichs weit gelassener ertragen, als wenn es sie beträfe, Gell.

Das Participium angehend, adverbisch gebraucht, z. B. angehend sein Betragen, was sein Betragen betrifft, ist nur in Oberdeutschland gebräuchlich. Im Hochdeutschen wird angehen am besten nur in solchen Fällen gebraucht, wo eine Theilnehmung des Herzens angedeutet werden soll. In den übrigen Fällen gebraucht man lieber betreffen, oder anlangen.

(c) Von Statten gehen, gelingen, gemeinlich unpersönlich und ohne Endung der Person. So gehet es nicht an. In so weit es angehen wird. Es ist sehr wohl angegangen. Ingleichen, für thunlich seyn, möglich seyn. Es gehet an, die Liebe nicht zu empfinden, Gell. Zuweilen wird es in der Bedeutung des Gelingens auch mit der dritten Endung der Person verbunden. Es ist mir nicht so angegangen, wie ich geglaubt habe. Der Streich ist ihm nicht angegangen. Aber es in diesem Falle persönlich zu gebrauchen, z. B. die Anschläge der Gottlosen gehen selten an, ist nur im Oberdeutschen üblich.

(b) Erträglich seyn. Die Schmerzen gehen noch an. Der Verlust wird noch angehen. Nun, das gehet noch an.

2. Anfangen zu gehen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für anfangen; und zwar,

1) Für anfangen überhaupt, so fern dieses ein Neutrum ist, einen Anfang nehmen. Die Predigt ist noch nicht angegangen. Das Treffen wird bald angehen. Das Jahr, der Sommer, der Winter geht wieder an. Die Sache wird erst recht angehen. Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an? Gell. Bey angehender Nacht. Mit angehendem Sommer. Wie viele Schätze schließet nicht der angehende Frühling unsern Sinnen auf!

Besonders wird das Participium angehend gebraucht, eine Sache anzudeuten, die im Begriffe ist, denjenigen Begriff zu erreichen, den das folgende Substantiv ausdrückt. So nennet man im Forstwesen einen angehenden Baum, denjenigen, der anfängt, ein starker Baum zu werden, d. i. der von breyen Gehauen her stehen geblieben ist. Ein angehendes Schwein, heißt bey den Jägern, ein wilder Eber, der in das vierte Jahr gehet. Auf ähnliche Art sagt man auch, ein angehender Soldat, der vor kurzem angeworben worden; ein angehender Gelehrter, der die höhern Wissenschaften erlernet, ein Student. Das Lächeln ist angehender Spott.

Das davon gemachte Abverbium angehends, für anfänglich, ist nur in Oberdeutschland üblich. übrighens ist angehen in dieser Bedeutung des Anfangens schon alt, weil es in derselben bereits bey dem Kero und bey dem Ottfried vorkommt.

2) Besonders, anfangen zu brennen. Es ist ein Feuer in der Stadt angegangen. Das Nachbars Haus geht an. Bey der letzten Feuersbrunst ist auch die Kirche mit angegangen. Ingleichen,

3) Anfangen zu faulen, oder zu verderben. Das Obst geht an. Angegangenes Obst, Gleich u. s. f. In dieser Bedeutung ist auch in Niedersachsen angaan üblich, wo man auch anganern von solchen Dingen sagt, welche einen anbrüchigen Geschmack oder Geruch haben.

Ann. Angehen wird in der Bedeutung des Anfangens auch zuweilen thätig gebraucht; z. B. um das Wahlgeschäft ohne Aufschub anzugehen. Allein dieser Gebrauch ist wohl vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen. Indessen singt doch Hagedorn:

Er fordert ihn heraus, den Zweykampf anzugehen.

Ein anderer, gleichfalls nur im Oberdeutschen, und besonders in Schlessen üblicher Gebrauch dieses Verbi ist der, wenn einem angehen so viel bedeutet, als sich von ihm betrogen lassen. Hier ist die Figur ohne Zweifel von dem Angeln hergenommen, weil man von einem Fische, der an die Angel des Anglers beißt, sagen könnte: er ist ihm angegangen.

Das Angehenke, S. Angehänge.

Angehören, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und im Hochdeutschen die dritte Endung der Person erfordert. 1) Jemandes Eigenthum seyn. Dieser Mensch gehört mir an, (steht in meinen Diensten. Dieses Buch, dieses Haus, dieser Garten gehört mir nicht an. 2) Durch das Band der Blutsfreundschaft mit einem andern verbunden seyn. Diese Kinder gehören einem großen Herren an. Willst du ein Recht auf deine Ahnen haben, so laß deine Tugend beweisen, daß du ihnen angehörst, Dusch. Diese zweyte Bedeutung gehört genau zu der ersten, und ist ein Überbleibsel des alten Gebrauchs, nach welchem dem Hausvater ein gewisses Eigenthumsrecht über seine Verwandten zukam.

Ann. Angehören und das einfachere gehören, werden in der ältern und neuern Oberdeutschen Mundart gemeinlich mit der vierten Endung der Person verbunden. Daz gehöret die erben an und niht die Frawen, Schwabenpiegel Kap. 27. Ob ez si angehöret und niht die Frawen, ebend. Auf gleiche Art hat auch Luther dieses Wort gebraucht: Und wer dich angehört in der Stadt, 1. Mos. 19, 12; darum daß ihr Christum angehört, Marc. 9, 41; darnach die Christum angehören, 1. Cor. 15, 23. Hingegen 1. Mos. 24, 23. Es. 29, 16. wird, wenigstens in einigen Ausgaben, dieses Verbum, der Hochdeutschen Mundart gemäß, mit der dritten Endung verbunden. **S. Gehören.**

Ang-hörig, adj. et adv. einem andern angehörend. Dieses Buch ist mir angehörig. Noch mehr aber substantive, meine Angehörigen, meine Verwandten, Hangengenossen.

Angeisern, verb. reg. act. mit Selsfer besudeln. Einen angeisern. Daher die Angeisernung.

Die Angel, plur. die — n, Diminutivum Angelchen, ein Wort, welches in denjenigen Fällen, in welchen es heut zu Tage gebraucht wird, vornehmlich einen doppelten Begriff mit sich führt.

1. Den Begriff der Spitze, und da wird es, 1) in vielen Fällen für einen jeden Stachel gebraucht. So werden in den Oberdeutschen Mundarten die Stacheln der Bienen, Wespen u. s. f. Angeln genannt. Besonders, 2) der spitzige Theil verschiedener Werkzeuge, vermittelt dessen sie in den Häut, oder auf andere ähnliche Art befestiget werden. In diesem Verstande wird dem Ambosse, den Eisen, den Degenklingen, den Feilen, den Messern u. s. f. eine Angel zugeschrieben. 3) Derjenige eiserne Haken, in welchem die Thür hängt, und um welchen sie sich bewegt; die Angel, oder Thüangel. Eine Thür aus den Angeln heben. Zwischen Thür und Angel seyn, oder stecken, sich zwischen zwey gleich unangenehmen Fällen befinden. So auch: sich zwischen Thür und Angel legen, sich in die Nothwendigkeit setzen, von zwey gleich unangenehmen Fällen einen zu erwählen.

Und hat in Fesseln an der Söllenspforten Angel

Die Zwietracht hingebannt, Naml.

Siehet man auf die heutige Gestalt dieser Angeln, so müßte man ihren Namen aus dem folgenden Begriffe der Krümme herleiten.

Allein anfänglich bestand eine solche Angel bloß aus einem geraden, spitzigen Eisen, welches sich unten senkrecht in der Thür befand, und sich in einer darunter befindlichen Pfanne umdrehte, dergleichen noch die Thorwege auf dem Lande haben. In Niedersachsen heißt eine Angel in der heutigen Gestalt Gasse und Gänge, in Österreich der Regel, Schwed. Hurrhaka, von hurra, wenden, drehen. Figürlich wurden ehemals auch die Pole der Welt und der Erde Angeln genannt, welche Benennung heut zu Tage nur zuweilen noch bey den Dichtern vorkommt.

Daß noch die ganze Welt in ihren Angeln geht, Günth.

2. Den Begriff der Krümme, besonders in demjenigen Werkzeuge, welches zum Fischen gebraucht wird, und aus einem Hütchen mit einem Widerhaken besteht. In weiterer Bedeutung wird auch das ganze Werkzeug, von welchem die eigentliche Angel ein Theil ist, eine Angel genannt. Angeln legen. Der Fisch hat an die Angel gebissen. In noch weiterer Bedeutung heißen noch mehrere mit Widerhaken versehene Werkzeuge und deren Theile Angeln; z. B. Fußangeln.

Ann. 1. Angel für Winkel ist veraltet, und stammt zunächst von dem Latein. angulus her. Die gleichfalls veraltete Benennung der Angelzugenden, d. i. der Haupt- oder vornehmsten Zugenden ist eine buchstäbliche Übersetzung der Lateinischen Benennung virtutes cardinales. Skinner leitet Angel, besonders in der letzten Bedeutung, von hangen her, weil sie in das Wasser gehängt wird, welcher Ableitung das Holländ. Hangel und Hengel günstig zu seyn scheint. Nach Wachsner ist anken, inferere, infigere, das Stammwort, dem auch Ihre heypflichtet. Allein es scheint, daß Angel in seinen zwey verschiedenen Bedeutungen auch eine gedoppelte Abstammung habe, aus welchen, bloß zufälliger Weise, ein und eben dasselbe Wort geworden. In beyden ist es vermittelt der Ableitungsfylbe — el, von der Wurzel Ang gebildet, von welcher bey den Alten noch Spuren vorkommen. Die ältesten Franken hatten eine Art mit Widerhaken versehener Spieße, deren schon Agathias unter dem Namen Angones gedenkt, und Ange kommt noch in dem Gebichte Winsbeds für eine Angel zum Fischen vor. Hier scheint der Begriff der Krümme der herrschende, und unser Hauptwort mit dem Griech. ἄγκυλος, krumm, und dem Latein. uncus verwandt zu seyn. **S. auch Zinkel und Anker.** In Ansehung der ersten Bedeutung der Spitze gehört Angel ohne Zweifel zu dem weitläufigsten Geschlechte, zu welchem auch Achel, Aculeus, Acus, Agen, Ähre, Ahle, Ege, Igel und hundert andere gerechnet werden müssen. Das eingeschaltete n darf niemanden irre machen, weil solches vor den Hauchbuchstaben nichts seltenes ist. Siehe A.

Ann. 2. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig. Bey den meisten Oberdeutschen, welchen auch Frisch folget, ist es in beyden Bedeutungen männlichen Geschlechtes. Dem Steintach und Aichinger ist es ein Masculinum, wenn es cardo bedeutet, hingegen ein Femininum, wenn es für hamus steht; wobey der letztere den Plural des Masculini zugleich die Angel macht. Andere kehren es gerade um, und gebrauchen Angel, hamus, im männlichen, Angel, cardo, aber im weiblichen Geschlechte. Doch das sind vermuthlich nur willkürliche Maßregeln. Sehen wir auf das, was am häufigsten geschieht, so müssen wir dieses Wort in beyden Bedeutungen im Hochdeutschen zu den weiblichen zählen; obgleich bey den Niedersachsen und Oberdeutschen das männliche Geschlecht häufiger ist.

Angelangen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, und eine unnötige Oberdeutsche Verlängerung des gleich bedeutenden Zeitwortes anlangen ist, welches S.

Das Angeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlosse-

schlossenen Vertrages daran gegeben wird; die Angabe, das Geld. Ingleichen, ein Stück Geldes, welches als ein Theil des be-
dingenen Kaufgeldes, oder Arbeitslohnes, abschlägig daran ge-
geben wird. S. auch Angabe, Ankauf.

Angelegen, S. Anliegen.

Die Angelegenheit, plur. die — en, in der figürlichen Bedeu-
tung des Verbi anliegen, und dessen Participii angelegen, alles
dasjenige darunter zu begreifen, was einem am Herzen liegt, wo-
für man Sorge trägt, oder zu tragen hat; besonders Dinge, die
den äußern Wohlstand betreffen. Das ist eine wichtige Angele-
genheit. Ich komme jetzt in Angelegenheit eurer Tochter, in
einer Sache, die eure Tochter betrifft. Noch mehr aber im Plu-
ral. Herrschaftliche, häusliche, öffentliche Angelegenheiten.
Er mengt sich nur darum in die Angelegenheiten anderer, um
seine eigenen Angelegenheiten desto besser zu besorgen. Ich
komme in meines Bruders Angelegenheiten.

Angelägentlich, — er, — sie, adj. et adv. jemanden am Her-
zen liegend, dringend. Eine angelägentliche Bitte, ein ange-
legentliches Geschäft. Noch mehr aber als ein Adverbium. Er
bat mich sehr angelägentlich. Er that sehr angelägentlich, als
wenn ihm die Sache sehr am Herzen läge.

Anm. In Oberdeutschland, besonders der Schweiz, lautet die-
ses Wort gemeinlich, angelegentlich, mit Auslassung des r,
welches um des Wohlklanges willen eingeschoben worden. Siehe T.

Der Angeler, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher
angelt, oder mit der Angel fischet. Ingleichen, bey den neuern
Schriftstellern des Naturreiches, ein Geschlecht der Vögel, welches
seine Nahrung aus dem Wasser sucht, und besonders den Fischen
gefährlich ist. Bey dem Klein ist es das neunzehnte Geschlecht,
zu welchem er den Reiher, den Storch und die Löffelgans rechnet.

Der Angelsfisch, des — es, plur. die — e, ein Rahme, welchen
man in einigen Gegenden einer Art Rochen gibt, die mit Angeln
oder Etacheln versehen ist, und daher auch Stachelroche, Sistr-
roche genannt wird. Vermuthlich ist es eben der, den Gesner
Dornroche oder Sechelloche, die Engländer Thornback, die
Franzosen um Montpellier aber Cardaine nennen. S. auch
Meerangel.

Der Angelsfischer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige,
welcher mit der Angel fischet; ingleichen ein Fischer, welcher sich
bloß der Angel bedient; der Ruthenfischer, Seilsfischer. Daher
die Angelsfischerey, Ruthenfischerey, Seilsfischerey, in Sachsen auch
die Lattensfischerey.

Der Angelhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit einer
Angel versehener Haken, besonders zum Behufe des Fischfanges,
welcher auch nur schlechthin eine Angel genannt wird.

Die Angeliße, plur. inusl. aus dem Lat. Angelica. 1) Eine
Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, und einer rund-
lichen eiligen Frucht; Angelica, L. Sie hat einen hohlen, dicken,
knotigen Stängel, längliche, um den Rand gekerbte, saftgrüne
Blätter, und eine starke, scharfe und wohl riechende Wurzel. Den
Lateinischen Nahmen, bey welchem radix zu verstehen ist, hat
diese Pflanze wegen der heilsamen Kräfte ihrer Wurzel, beson-
ders wider alles Gift, erhalten. Im Deutschen nennet man sie
daher auch Engelwurz, heilige Geiswurz, Brustwurz, Luft-
wurz, und im Norwegischen, wo sie besonders häufig wächst,
Engelsker, Engelturt, Quanne, Quannerod; mit welchem letz-
tern Nahmen der Altschwedische Huann überein kommt, welchen
Gruppen mit Güne, Güne, Herr oder Kiese, für einerley hält,
und daraus muthmaßet, daß die alten Schweden auch die Engel
Huann genannt haben. 2) Der Rahme eines gewissen musikal-
schen Saiten-Instrumentes; Franz. Angeliße.

Der Angelißen-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein
Baum, welcher in Asien und Amerika einheimisch ist, und dessen
Wurzel einen balsamischen Geschmack, wie die Angeliße hat; Ara-
lia L. Beer-Angeliße, Beerendolde.

Die Angelleine, plur. die — n, diejenige Leine, woran die An-
gel zum Fischen befestigt ist. Ist sie schwächer, so heißt sie die
Angelschnur.

Der Angelmacher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art
Nadler, welche nichts als Angeln für die Fischer machen.

Angeln, verb. reg. act. mit der Angel fischen. Fische angeln,
oder nach Fischen angeln.

Ich angelte mit Frölichkeit

Nach dir, du bistest an, Gleim.

Figürlich, nach etwas angeln, mühsam darnach trachten, oder
streben. Vergebens angelst du nach Seligkeit auf Erden,
Witthof.

Angeloben, verb. reg. act. einem geloben, d. i. feyerlich
versprechen. Einem etwas angeloben. Einem Treue und
Gehorsam angeloben. Bey seiner Ehre angeloben. Für
einen andern angeloben, in dessen Nahmen etwas feyerlich ver-
sprechen.

Der frühe schon

Sein Leben ganz den liederreichen Schwestern

Uranians angelobet hat, Raml.

d. i. gewidmet hat. So auch die Angelobung.

Anm. Auch dieses Zeitwort kann die Alemannische Verlän-
gerung nicht verläugnen, so gangbar es auch im Hochdeutschen ist.
Die Niedersachsen sagen dafür anlaven, belaven, und laven, und
die Schweden lofwa. Von der Abstammung dieses Wortes, S.
Geloben und Loben.

Das Angelöbniß, des — ses, plur. die — se, die Handlung
des Angelobens.

Angelotte, S. Engeltotte.

Die Angelruthe, plur. die — n, eine lange Ruthe, an welche
die Angelschnur befestigt wird.

Das Angelschiff, des — es, plur. die — e, eine Art langer
Barcken, welche zur Angelsfischerey auf der See gebraucht werden.

Die Angelschnur, plur. die — schnüre, eine von Pferdehaaren ge-
drehete Schnur, woran der Angelhaken befestigt wird.

Der Angeltämpel, des — s, plur. ut nom. sing. ein hohler
Tämpel der Messerschmiede, die Angeln an den Messern darin zu
schmieden.

* Der Angeltörn, des — es, plur. die — e, eine veraltete
Benennung des Polar-Esternes, welche bey den Dichtern des vo-
rigen Jahrhunderts häufig vorkommt, und zuweilen auch noch von
den neuern Dichtern gebraucht wird. S. Angel.

Die Angeltäske, plur. die — n, der Rahme eines Wasservogels,
welcher sich besonders in den Nordischen Gewässern aufhält, und
bey dem Linné Anas hiemalis, im Norwegischen Angeltäske,
Dykere, Ungle, Gadisse, Klashan genannt wird.

* Die Angeltugend, S. Haupttugend, und Angel, Anm. 1.

Angelweit, adj. et adv. welches eigentlich nur von Thüren und
Fenstern gebraucht wird, so weiß es die Angeln erlauben. Die
Thür stand angelweit offen, oder, wie man auch im gemeinen
Leben sagt, sperrangelweit. Dieses Nebenwort figürlich, nach
Epihens Beyspiel Ps. 35, 10. zu gebrauchen,

Sie sperren zu mir angelweit

Das Maul auf und ein jeder schreye,

würde heut zu Tage possierlich und niedrig klingen.

Angemessen, die Angemessenheit, S. in Anmessen.

Ange-

Angenehm, — er, — ste, adj. et adv. von annehmen. 1) † Eigentlich, was man gern nimmt oder annimmt; in welcher Bedeutung dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. Die Holländischen Thaler sind in der Türkei angenehm. Der Wein ist in den Nördlichen Ländern angenehm, selten, theuer, er wird dort gern genommen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, was man mit Wohlgefallen hat und empfindet. Ein angenehmer Ort. Ein angenehmer Anblick. Eine angenehme Aussicht. Eine angenehme Musik. Ein angenehmer Geruch, Geschmack. Ein angenehmer Gast. Ein angenehmes Schreiben. Ein angenehmes Geschenk. Ich komme bloß, ihrer angenehmen Gesellschaft zu genießen. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Das ist mir angenehm zu hören. Er ist bey jedermann angenehm, man geht gerne mit ihm um.

Anm. Für angenehm sagte man ehemals nur genehm, S. dieses Wort. Ein so genehmer hort, ein so angenehmer Schatz, Winckel. An steht bloß um des Nachdruckes willen da. Beyde sind eine buchstäbliche Uebersetzung des Latein. acceptus. Bey dem Latian und Kero kommt dafür auch antphengi und antfanglich von fangen, nach eben derselben Figur, vor. Indessen sagten die Gothen schon andanem, und bey den Isländern druck naemelegt eben denselben Begriff aus. Das holländ. angenaem, das Schwed. angenaem, und das Dän. angem sind aus dem hochdeutschen entlehnet.

Der Anger, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Angerchen, Oberdeutsch Angerlein. 1) Der äußerste und mit Gras bewachsene Rand eines Ackers, welcher in Obersachsen ein Rain, und in Niedersachsen ein Brink genannt wird. 2) Ein jeder mit Gras bewachsener Platz auf einem Felde, zum Unterschiede von einer Wiese; in einigen Obersächsischen Gegenden Esplan, in Niedersachsen gleichfalls Brink. Besonders 3) der mit Gras bewachsene Platz in einem Dorfe, welcher in Schlessen auch die Aue genannt wird.

Anm. Anger ist am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo man den Plural auch wohl Zinger macht. Anger für Viehweide, Wiese, kommt schon in dem alten Gebiete von dem Kriege Carls des Großen bey dem Schilter vor. Frisch leitet es von enge ab, weil es ursprünglich einen engen schmalen Theil eines Feldes bedeutet. Es steht dahin, ob der Grund der Benennung nicht vielmehr in der Tiefe liegt. Das Griech. *αγκος* und *αγκυον* bedeuten ein Thal. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt ancra, angra, anchra, gleichfalls von einem Thale vor, und das Schwed. ang und Isländ. angur, bedeuten eigentlich eine Fläche an dem Ufer des Meeres. Im Dänischen bedeutet Eng noch jetzt eine Wiese. Tiefe, niedrige Gegenden pflegen am ersten mit Gras bewachsen zu seyn. Grasanger, Baumanger, Gemeinanger, Schindanger u. s. f. sind Nahmen, welche den Angern von ihren besondern Bestimmungen und Anwendungen gegeben werden.

Die Angerblume, plur. die — n, oder das Angerblümchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, den so genannten Gänseblumen, Nasenleiben, oder Margarethen-Blümchen gegeben wird, weil sie auf den Angern oder Wiesen häufig wachsen; Bellis minor, L.

Der Angerhäusler, des — s, plur. ut nom. sing. in Schlessen, ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe erbauetes Haus bewohnt, und dafür der Grundherrschaft verpflichtet ist; in Niedersachsen ein Brinkfeger. S. Angerrecht.

Das Angerkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, auch dem Wege-

eritte gegeben wird, weil es gern auf den Angern oder Rainen der Äcker wächst; Polygonum, L.

Der Angerling, des — es, plur. die — e, ein essbarer Schwamm, S. Drüschling.

Angerling, ein Insect, S. Angerling.

Das Angerrrecht, des — es, plur. inusit. das Recht, einen Anger, besonders den Anger in der Mitte eines Dorfes, als sein Eigenthum zu behandeln; welches Recht in Schlessen, wo es auch das Kurcht genannt wird, der Grundobrigkeit zustehet.

Angeschirren, S. Anschirren.

Angesehen, S. Ansehen.

Angerssien, S. Anssien, ingleichen Anssig.

Das Angesicht, des — es, plur. die — er. 1) Eigentlich der vordere glatte Theil des menschlichen Hauptes, das Gesicht. Ein schönes, geschminktes, häßliches Angesicht. Auf sein Angesicht fallen. Im Schweiße deines Angesichtes seilst du dein Brod essen. Ich kenne ihn von Angesicht, wie er im Angesichte gebildet ist. Einem ins Angesicht widersprechen, auf eine unverschämte Art. So auch, einen in das Angesicht loben. 2) Figürlich, so viel als Gegenwart; ohne Plural. Vor dem Angesichte Gottes, der Kirche, der ganzen Stadt.

Wie soll ich voller Scham sein Angesicht vertragen? Weiße.

Vornürfe, die uns im Angesichte der ganzen Welt gemacht werden, vor der ganzen Welt. Die Truppen gingen im Angesichte des Feindes über den Fluß. Im Angesichte der Stadt, des Hofens, in derjenigen Entfernung, in welcher man sie siehet. In welcher ganzen figurlichen Bedeutung das kürzere Gesicht nicht so gewöhnlich ist.

Anm. Dieses Wort ist weiter nichts als das einfachere Gesicht mit der Alemannischen Verlängerung. Allein, weil dieses durch den häufigen Gebrauch etwas Uebles und Gemeines bekommen hat, so bedienet man sich in der höhern Schreibart, und wenn man von Personen spricht, denen man Ehrerbietung schuldig ist lieber des verlängerten Angesichts. Bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt Anasicht und Anasine für Angesicht vor; doch wird Angesicht schon von den Schwäbischen Dichtern für Anblick gebraucht. Einige, besonders ältere Oberdeutsche Schriftsteller, gebrauchen dieses Wort in dem weiblichen Geschlecht, die Angesicht. In der Deutschen Bibel wird es nach dem Muster des Hebräischen Textes zuweilen für Person gebraucht, welches aber außer der biblischen Schreibart nicht nachzuahmen ist. Der Plural die Angesichte, für Angesichter, Matth. 6, 16, ist Oberdeutsch.

* **Angesichts**, ein Adverbium. 1) Für im Angesichte. Angesichts der ganzen Stadt, vor den Augen der ganzen Stadt. 2) Für augenblicklich.

Wie die, so seiner Macht mit Aufruhr Feinde werden, Sind worden Angesichts verschlungen von der Erden, Opiz.

In beyden Bedeutungen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Angerwand, S. Anwand.

Das Angerwäge, des — s, plur. ut nom. sing. in den Mühlenwerken, diejenigen starken Hölzer, worauf die Zapfenlager liegen, auf welchen die Welle mit den Rädern umgeht; die Anwachsigler, Angeweide oder Angewehre, welche beyden letztern Formen durch eine verderbte Aussprache entstanden zu seyn scheinen. In den Hammerwerken und bey hohen Öfen werden sie Anwellen genannt. S. Anwegholz.

Das Angerwende, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein Stück Feldes, welches quer vor andern liegt, so daß bey dem Pflügen dieser andern, deren

Besizer

Besitzer Kaffstößer heißen, die Pferde darauf wenden müssen; im gemeinen Leben auch Umwendel.

Angewinnen, verb. irreg. act. (S. Gewinnen,) ein im Hochdeutschen grössten Theils veraltetes Zeitwort, für, an oder von einem gewinnen, welches nur noch in der N. A. gehört wird, einem nichts angewinnen können, ihm nichts abgewinnen, nichts anhaben können.

In einem Glück, dem Welt und Zeit nichts angewinnt, Gieseke.

Im Oberdeutschen ist dieses Zeitwort von einem häufigern Gebrauche.

Gewin er in (ihnen) denn die Schlacht an, Theuerd. Kap. 76.

Der Herr kann allen angewinnen, Opitz. Ps. 147.

Auf gleiche Art sagt Luther: Abia gewann Jerobeam Städte an, 2. Chron. 13, 19. Und ihm alle sein Land angewann, 4. Mos. 21, 25. Das Niederländische aneewinnen, bedeutet theils einen Gewinn erhalten, theils zu sich, in sein Haus, in seinen Dienst nehmen.

Angewöhnen, verb. reg. act. durch öftere Wiederholung zur Gewohnheit machen. Einen zum Fleiße, oder einem den Fleiß angewöhnen. Er hat sich das Fluchen, das Spielen angewöhnet. Daher die Angewöhnung. Die Wortfügung, sich eines Dinges angewöhnen, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Die Angewohnheit, plur. die — en, etwas, das man sich angewöhnet hat, eine angewöhnte Fertigkeit.

Angießen, verb. irreg. act. (S. Gießen. 1) An etwas gießen. Das Wasser an die Mutter angießen. Das Kleid past, als wenn es angegossen wäre. Ingleichen, einen flüssig gemachten Körper durch Ausgießen mit dem andern verbinden. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, einen angießen, einen bey einem andern angießen, ihn anschwärzen, einen übeln Begriff von ihm machen. Davon ist an einigen Orten auch das Substantiv der Angieser üblich, einen Angeber anzudeuten. Zu Wiltersleben im Schwarzburgischen werden, dem Frisch zu Folge, jährlich zwey Heimbürgen und zwey Angieser ernannt, welche letztern gehalten sind, die Vergehungen der Einwohner der Obrigkeit zu hinterbringen. 3) * Eine Flasche angießen, nur in einigen Gegenden, anfangen aus derselben zu gießen, sie anbrechen.

* Die Angift, plur. inusit. ein grössten Theils veraltetes Wort für Angabe, Angeld, welche S.

Anglimmen, verb. reg. et irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, ein glimmendes Feuer fangen, anfangen zu glimmen. Das Holz ist noch nicht angeglimmer, oder angeglimmen. Der Schwamm will nicht anglimmen.

† **Angloßen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit großen aufgesperrten Augen ansehen. S. Glogen.

Anglühn, verb. reg. neutr. mit seyn, anfangen zu glühn. Die Kohlen sind bereits angeglühet.

Angränzen, S. Angrenzen.

Angreifen, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Eigentlich, mit der Hand fassen, daran greifen. Ein glühendes Eisen angreifen. Einen bey dem Kopfe, bey der Brust angreifen. Wer Pech angreift, befudelt sich. Und in weiterer Bedeutung, etwas mit den Zähnen, mit der Zange angreifen.

2. Figürlich. 1) Angreifen und gebrauchen. Seinen Schatz angreifen. Fremdes Gut angreifen. 2) Angreifen und fest halten. Einen Missethäter angreifen, ihn in Verhaft nehmen. 3) Thätige Feindseligkeiten gegen jemanden üben. Einen mit dem Degen in der Hand angreifen. Die Reisenden auf der Straße

angreifen. Der Feind greift die Stadt an. Die Türken greifen mit großem Geschreye an. Daher der angreifende Theil, der den Anfang mit thätigen Feindseligkeiten macht. In weiterer Bedeutung. Einen mit Worten angreifen, beleidigen. Er hat mich bey, oder an meinem ehelichen Nahmen, bey, oder an meiner Ehre angegriffen. Das war auf der zärtlichsten Seite angegriffen. Ingleichen, in noch weiterm Umfange der Bedeutung, heftig auf etwas wirken. Von einer Krankheit angegriffen werden. Das Feuer griff sogar die Kirche an. 4) Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äußerstes thun. Sich im Reden angreifen, sehr laut reden. Sich im Singen, Tanzen, angreifen, alle seine Kräfte und Geschicklichkeit zeigen. Er hat sich heute sehr angegriffen, vielen Aufwand gemacht. Du bist zu karg, du mußt dich besser angreifen. Einen Missethäter mit dem Daum: oder Beinstöcken angreifen, sie fest zuschrauben, zum Untersplede von dem Anlegen. 5) Schwächen, entkräften. Diese Arzeney greift mich zu sehr an. Die Krankheit hat mich sehr angegriffen. Kleine Schrift greift die Augen an. 6) Hand an etwas legen, anfangen zu arbeiten. Greif an das Werk mit Freuden. Greif an das große Werk, Can. Eine Sache verkehrt angreifen. Ich weiß nicht, wie ich es angreifen, anfangen, soll. Wie ist die Sache anzugreifen? anzufangen. Und in weiterer Bedeutung überhaupt für thun, arbeiten. Er will nichts angreifen. Einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, im Bergbaue, für anlegen, anfangen.

Der Angreifer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher angreift, d. i. den Anfang mit den Feindseligkeiten macht; der angreifende Theil.

† **Angreifisch**, adj. et adv. im gemeinen Leben. 1) Wornach man gerne greift, d. i. was andere gern entwenden; edler angreifig. Geld ist eine angreifische Waare. 2) Der gerne nach etwas greift, es gern entwendet. Ein angreifischer Mensch. Die Magd ist ein wenig angreifisch, Niederländisch angreepst. Die Angreifung, plur. inusit. die Handlung des Angreifens, besonders in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Daher angreifungsweise, in Gestalt, nach Art eines feindlichen Angriffs.

Angrenzen, verb. reg. neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt, an etwas grenzen, an dessen Grenzen stoßen. Deutschland grenzet an Ungarn an. Mein Acker grenzet an die herrschaftlichen Felder an. Angrenzende Länder. Daher die Angrenzung.

Anm. Für angrenzen ist in Oberdeutschland auch anrainen und in Ostfriesland swetten üblich, von Swette, die Grenze. S. Grenze.

Der Angriff, des — es, plur. die — e, das Verbale von angreifen, so wohl die Handlung des Angreifens zu bezeichnen, als auch den Ort, wo etwas angegriffen wird.

1. Die Handlung; und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. So heist in den Lehnrechten, den Angriff verrichten, zum Zeichen der Mittheilung an den Mantel dessen, der belehnt wird, greifen. 2) In der figürlichen Bedeutung, (a) Die Verhaftnehmung eines Schuldigen, besonders in den Rechten, wo dieses der erste Angriff genannt wird, im Gegensatz des zweyten, der von dem Scharfrichter bey der Tortur geschieht. Ingleichen das Recht, Übeltäter in Verhaft zu nehmen, daher den Angriff haben, dieses Recht besitzen S. Saltaus h. v. (b) Eine feindliche That, besonders die Handlung dessen, der zuerst thätig beleidiget. Der Angriff im Kriege. Den Angriff thun, angreifen. Einen Angriff auf etwas thun. Der Feind that einen Angriff auf die Festung. Der Angriff war blutig. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede heftige Wirkung von außen. Große Leute weichen oft den leichtesten Angriffen, und

und es ist in ihrer Seele allemahl eine Seite, die nicht gehörig besetzt ist. (c) Der Anfang in einer Sache, doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird bey den Webern der Anfang eines Gewebes der Angriff genannt. Zum Angriffe geschlichtet, geschlichtet, damit man anfangen laun zu weben.

2. Der Ort, wo man etwas angreift, an verschiedenen Werkzeugen, wofür man doch lieber der Griff sagt. Indessen werden bey den Schloßern die kleinen Zähne an den Riegeln der Schloßer, an welche der Schlüssel greifen muß, der Angriff genannt.

Anm. Der Angriff kommt schon bey dem Willeram von der Verührung mit den Händen vor, und in den Longobardischen Rechten bedeutet Anagrip die gewaltsame Bemächtigung einer Sache.

Die Angst, plur. die Ängste, die Beklemmung der Brust, als eine Wirkung der dunkeln Empfindung eines hohen Grades von Furcht und Traurigkeit. Voller Angst seyn. Du machst dir vergebliche Angst. Er weiß vor Angst nicht, wo er bleiben soll. Die Angst meines Herzens ist groß. Herzensangst, Todesangst. In tausend Ängsten seyn.

Was darf er nun in Ängsten sitzen? Haged.

Das Haus, das bey gemeinem Jammer,
Nur für die Frau in Ängsten stand, Bernhardt.

Der Schauer, welcher mich mit kalter Angst durchläuft, Weiße.

Anm. 1. Der Plural ist im Hochdeutschen nur in der dritten Endung mit der Präposition in üblich. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht ihn nicht nur mit andern Präpositionen, sondern auch in andern Endungen. Mit grozen angustin, Dttfr.

Da Leib und Leben

Mit Ängsten nur umringet war, Ditz.

Der Herr schickte freye Ruh

Dem, den er liebt, ohn Ängsten zu, ebend. Ps. 127.

Aus diesem tiefen Grunde

Der Ängsten ruf ich dir, ebend. Ps. 130.

Luther hat dieses in der Deutschen Bibel beybehalten. Und er sie errettet aus ihren Ängsten, Ps. 107, 6. So auch v. 13, 28. und anderswo. Ja es erlauben sich solches zuweilen auch Hochdeutsche Dichter.

Du machtest meinen Geist wohl eh von Ängsten los,
Ean.

Ich Mensch empfinde stets im Denken Todesängste,
Dusch.

Anm. 2. Angst, alt Niederf. Anrste, Schwed. Angest, Engsl. Anguisth, alt Franz. Angoise, Bretagu. Encrès, Fränk. und Alemann. Angust, kommen mit dem Latein. Angustia genau überein. Das nächste Stammwort ist wohl das veraltete angen, drücken, fränken, beunruhigen, welches mit dem Latein. angere, und Griech. ἀγγίζω, beengen, verwandt ist. Es wird bey dem Dittfried und Notker angetroffen, und muß noch zu Henrichens Zeiten in Schwaben üblich gewesen seyn, weil er die sprichwörtliche R. A. auführt: Was dich nicht anger, darnach sollt du nicht fragen. Gemeinlich leitet man dieses Verbum von enge ab, so daß angen eigentlich, in die Enge treiben, und Angst, eine Beengung oder Beklemmung der Brust bedeuten würde. Es kann aber auch seyn, daß Angst eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, den ein Geängstigter mit dem Athem von sich gibt, da es denn zu Ach, ächzen und dem Niederf. anken, ächzen, gehören würde.

Angst, ein Adverbium, mit Angst behaftet, Angst empfindend, welches aber nur mit den Zeitwörtern seyn, werden und machen, und der dritten Endung der Person gebraucht wird. Mir ist angst. Ist ihnen denn noch immer angst? Gell. Einem angst

machen, nicht einem. Nun wird mir selbst angst, Gell. Ungleich in Verbindung mit bange, welches mit angst ursprünglich einerley Bedeutung hat. Einem angst und bange machen. Re: den sie nicht so gleichgültig; es wird mir angst und bange da: bey, Gell. S. Bange.

Anm. Die meisten Sprachlehrer nennen dieses Wort ein inderelinales Adjectiv, welches nur im Nominative und Accusative gebraucht werde. Warum nennet man es nicht lieber gerade zu ein Adverbium, da es sich nur allein mit Verbis, nicht aber mit Substantiven verbinden läßt. Einem angst thun, Cf. 9, 1 ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In Niedersachsen sagt man häufig, ich bin angst, und es gibt auch wohl Hochdeutsche, welche diese Form vertheidigen, weil man ja auch, ich bin fröhlich, ich bin traurig, sage. Allein, man bedenkt nicht, daß hier zwey ganz verschiedene Fälle sind. Fröhlich und traurig sind wahre Adjective, ein fröhliches Herz, ein trauriger Mensch. Allein angst ist ein bloßes Umstandswort, welches nicht als ein Adjectiv gebraucht werden kann, und sich nur vermittelt des Datives auf ein Subject anwenden läßt. Eben so sagt man, mir ist wohl, mir ist weh, es ist mir leid, es ist mir zuwider u. s. f. S. auch Bange.

Ängsten, verb. reg. act. Angst verursachen, angst machen. Einen ängsten. Einen mit etwas ängsten. Sich ängsten, Angst empfinden. Sich um, über oder wegen etwas ängsten. In der höhern Schreibart zuweilen auch so viel, als in eine heftige Bewegung setzen. Die grängstere Tiefe (des Meeres) merkte die Gottheit, die im Wetter fuhr, Dusch.

Anm. Ängsten, bey dem Dittfried und Notker angustan und angesten, Dän. ängste, Schwed. ängsla, kommt zunächst von Angst. Im Hochdeutschen ist dieses Wort von dessen Frequentativo ängstigen, wenigstens in dem gemeinen Gebrauche, fast völlig verdrängt worden.

1. Der Ängster, des — s, plur. ut nom. sing. eine Scheidemünze in der Schweiz, besonders im Canton Zürich, welche mit unsern Pfennigen überein kommt und daher auch zwey Heller hält.

Anm. Wachter glaubt, diese Münze habe den Nahmen von dem Lateinischen Nahmen der Stadt Augsburg, wo sie zuerst geprägt worden, daher sie billig Ängster heißen sollte. Allein da sie beständig Ängster, oft auch Ängster-Pfennige und Ängster-Pfennige genannt wird, so leiten Sortinger und Frisch diesen Nahmen mit besserem Rechte von den darauf geprägten Angesichtern der Päpsten her. Nach einem sonderbaren Pleonasmus werden diese Pfennige zuweilen auch Ängster-Ängster genannt. Weil außer dem Gesichte des Bischofes von Basel auch der Bischofsstab darauf geprägt war, so kommen sie im 15ten und 16ten Jahrhundert auch oft unter dem Nahmen der Stäbler oder Stäblerspfennige vor.

2. Der Ängster, Ängster oder Engster, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Nahme einer hohen gläsernen Flasche mit engem Halse und enger Mündung, welche, wenn man daraus trinkt, ein Geräusch macht, daher sie im gemeinen Leben auch Ängstglas, Gluckglas und Gutter genannt wird.

Anm. Dieser Nahme ist aus dem Latein. angustus, oder vielmehr zunächst aus dem Ital. Anguistara, Inguistara, Angiustare, Inghistare, welche Nahmen eben dasselbe Gefäß bezeichnen. In einem 1501 zu Rom gedruckten Italienischen und Deutschen Vocabelbuche steht, Angustaro, angster. Bey dem Pollur heißt dieses Trinkgeschirr von dem gluckenden Schalle, den es im Trinken macht, boubulos.

Das Ängstfieber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art eines anhaltenden Fiebers, welches mit vieler Angst um die Brust verbunden

kunden ist, wobei sich der Kranke sehr unruhig herum wirft, phantastisch, und eine innere trocknende Hitze empfindet, von welcher man von außen wenig gewahrt wird; Afodis.

Das Angstgeschrey, des — es, plur. inusit. ein von der Angst erpresstes Geschrey.

* Angsthast, angsthastig, adj. et adv. für ängstlich, welches, wie das Hauptwort die Angsthastigkeit, nur in Oberdeutschland üblich ist.

Ängstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Angst erfüllt, Angst empfindend, und darin gegründet.

Ein wallend ängstig Weh erhebt mich von der Erde, Hall.

Daß der Hohenpriester so ängstig war, 2 Maccab. 3, 21. Ängstlich kommt schon bey den Schwäbischen Dichtern vor. Auch die Niedersachsen sagen ängstig.

Ängstigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum von ängsten ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutschen gewöhnlicher ist als dieses. Einen ängstigen. Er ängstigte mich mit erdichteten Unglücksfällen. Sich ängstigen. Daher die Ängstigung.

* Ängstiglich, adv. mit Angst, welches so, wie die meisten mit sich verlängerten Adverbia, im Hochdeutschen veraltet ist.

Ängstlich, — er, — ste, adj. et adv. der Angst gleich, ein wenig angst. 1) Eigentlich. Es ist mir so ängstlich. Du bist von diesen ängstlichen Gedanken entfernt. Aber warum sehen sie mich so ängstlich an, als ob sie mich bedauerten? Gell. 2) Mit ängstlicher Sorgfalt, mit furchtsamen Fleiße, mit einer Art von Zwang verbunden. Ich will mich nicht gar so ängstlich um die Art der Möglichkeit dieser Sache erkundigen. Eine gar zu ängstliche Ordnung. Ein ängstlicher Mensch, der sich bey allen Dingen ungegründete Furcht und Besorgniß macht.

Die Ängstlichkeit, plur. inusit. 1) Ein geringerer Grad der Angst. War das die Ursache von seines Herrn Ängstlichkeit? Weiße. 2) Ängstlicher Fleiß, ängstliche Sorgfalt. Dieses Stück ist mit zu vieler Ängstlichkeit versertiget. Man siehet diesem Gedichte die Ängstlichkeit des Verfassers zu sehr an. Besonders die Fertigkeit zu ungegründeten Besorgnissen einer Gefahr. Man muß in der Moral nicht mit einer geseglichen Ängstlichkeit auf Kleinigkeiten fallen.

† Der Angstmann, des — es, plur. die — männer, ein Nahwe, der an einigen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, im gemeinen Leben dem Scharfrichter gegeben wird. S. Senker.

Der Angstschweiß, des — es, plur. inusit. ein kalter von der Angst erpresster Schweiß. Der Angstschweiß bricht ihm aus. Bricht mir doch der Angstschweiß hierüber aus. Einem einen Angstschweiß ausjagen, austreiben, im gemeinen Leben, für verursachen. Niederf. Judaschweß, d. i. Judaschweiß.

Angstvoll, adj. et adv. voller Angst. Dange angstvolle Blicke.

Angucken, verb. reg. act. welches, wie das einfache gucken, nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist, für ansehen. S. Gucken.

Die Angurie, (vielsylbig,) plur. die — n, aus dem Lat. Anguria, die Wasser-Melone; Cucumis Anguria, L.

Angürten, verb. reg. act. vermittelt des Gurtes oder Gürtels an etwas befestigen. Sich den Degen angürten. Daher die Angürung.

Anhaben, verb. irreg. neut. (S. Haben,) mit dem Hilfs Worte haben. 1) An seinem Leibe haben oder tragen, doch nur im gemeinen Leben und von Kleidungsstücken. Er hatte heute ein prächtiges Kleid an. Rothe Strümpfe anhaben. Er hatte einen Panzer an. 2) Einem etwas anhaben, ihm etwas abgewinnen, einen Vortheil über ihn erlangen, in welcher Bedeu-

tung es doch nur im Infinitive und mit den Verbis können und werden gebraucht wird. Er kann mir nichts anhaben, kann mir keinen Vortheil abgewinnen, kann mir nicht schaden. Ich glaube nicht, daß wir ihm viel anhaben werden.

Anhacken, verb. reg. act. anfangen an etwas zu hacken. Die Vögel haben die Äpfel angehackt.

Anhängen, verb. reg. act. an etwas hängen machen, ohne Beziehung auf die Mittel, wodurch solches geschieht. Man kann daher sagen, einen an das Kreuz anhängen, für annageln; ein Stück Zeug an das andere anhängen, mit weiten Stichen an dasselbe annähen. Ein Buch an das andere anhängen, bey den Buchbindern. Den Wein anhängen, für anbinden, u. s. f. So auch die Anhängung. S. Häfen.

Anhängern, verb. reg. act. von Jäger, ein Sandhügel in einem Flusse. 1) Als einen solchen Jäger ansehen. Die Fluth hängert neues Land an, verursacht eine Anhägerung. 2) Ein Stück Landes anhängern, oder einhängern, es dem Flusse abgewinnen. S. Jäger.

Anhäkeln, verb. reg. act. mit Häkeln oder kleinen Haken befestigen. Sich anhäkeln, wird auch von den kleinen Vögeln gesagt, wenn sie sich mit den Klauen an etwas fest halten. Daher die Anhäkelung.

Anhaken, verb. reg. act. vermittelt eines Halses befestigen. Sich anhaben, sich an ein Schiff anhaben, wird in der Schifffahrt zuweilen für ertern gebraucht, weil solches vermittelt großer Haken geschieht. So auch die Anhakung.

Anhalsen, verb. reg. act. Den Leichend anhalten, bey den Jägern, ihm das Hals- und Hängeseil anlegen.

Anhalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Eine Sache an die Seitenfläche der andern halten. Ein Bret an das andere anhalten. Das Lineal fest an die Tafel anhalten. Im Marfcheiden bedeutet daher anhalten figürlich so viel, als den Anfang mit dem Vermessen machen, weil die Schnur an denjenigen Ort, wo sich diese Vermessung anfängt, im eigentlichen Verstande angehalten wird.

2. An etwas halten, d. i. es fest halten, besonders um dessen Bewegung zu unterbrechen oder zu hindern. 1) Eigentlich. Die Zügel anhalten.

Wenn Chloë bey mir ruht, dann halt die Zügel an, Kleist.

Die Pferde anhalten, vermittelt der Zügel. Die Pferde im Laufe anhalten. In weiterer Bedeutung auch, den Wagen anhalten. Ein Schiff anhalten, dessen Lauf unterbrechen. 2) Figürlich. (a) Zusammen ziehen, in welcher Bedeutung die Ärzte gewisse stark wirkende Arzneyen anhaltende Arzneyen zu nennen pflegen, adstringentia. (b) Die freye oder willkürliche Bewegung einer Person oder Sache unterbrechen. Einen flüchtigen Mißethäter anhalten, ihn in Verhaft nehmen. Man hat ihn auf der Flucht angehalten. Er ist in seinem eigenen Hause angehalten, in Verhaft genommen worden. So auch Güter, Waaren anhalten, in Beschlag nehmen. (c) Den freyen Willen eines andern durch fortgesetzte dringende Bewegungsgründe zu etwas bestimmen. Einen zu etwas anhalten. Einen zum Fleiße, zur Arbeit, zu allem Guten anhalten. Er ist zu lauter nützlichen Beschäftigungen angehalten worden. Halten sie ja meine Tochter zum Gebethe an, Gell. Man hat die Unterthanen angehalten, die Wege auszubessern.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hilfs Worte haben verbunden wird, an etwas halten, d. i. an dessen Seitenfläche befestigt seyn.

1. In der eigentlichen Bedeutung, als ein Reciprocum, angreifen und fest halten, vornehmlich um seinen eigenen Fall zu vermeiden. Sich an etwas anhalten. Halte dich fest an mich an, damit du nicht fallest. Er hat sich an einen Baum angehalten.

2. Figürlich, in einer Bewegung oder Handlung fortfahren; ingleichen, ununterbrochen fortauern. Die Kälte hält noch immer an. Der Regen hat die ganze Nacht angehalten. Sein Fleiß hält noch immer an. Das Fieber, die Krankheit hielt drey Wochen an. Ein anhaltender Fleiß. Ein anhaltender Regen. Eine anhaltende Krankheit. Anhalten mit Bitten, mit Arbeiten. Anhalten am Geberthe, wie Luther übersetzt, für mit dem Geberthe anhalten, oder noch besser, anhalten mit Begehren, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Anhalten mit Weinen, mit Flehen, mit Ermahnen u. s. f. Auf gleiche Art kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten *attenere* für *perseverare* vor.

3. Um etwas anhalten, mit Beyfügung der Bewegungsgründe darum bitten. Bey Hofe um ein Amt, um Erhöhung der Besoldung, um Beförderung, um ein Privilegium anhalten. Um eine Person anhalten, sie zur Gattinn verlangen.

Verreis und halt um Wilhelminen
Für mich bey ihren Ästern an, Sell.

4. Stille halten, welche Bedeutung zu der zweyten Bedeutung des Activi gehört. An einem Orte anhalten, mit dem Fuhrwerke daselbst stille halten. Bey einem auf der Reise anhalten, aussteigen. Ingleichen, in figürlicher Bedeutung, mit etwas anhalten. Mit der Arbeit anhalten, inne halten, aufhören. Diese Bedeutung kommt indessen wenig vor, vermuthlich um die Zweideutigkeit, mit der vorher gehenden Bedeutung des Fortsetzens zu vermeiden.

Der Anhalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der etwas anhält. So heißt in den Salzwerken derjenige ein Anhalter, der unter dem Kessel einen großen Hammer an denjenigen Ort hält, wo der andere von außen etwas an- oder einschlägt. Bey verschiedenen Handwerkern ist der Anhalter ein Holz oder Stüd, welches etwas hält. 2) Etwas woran man sich anhält. So wird das starke Band über dem Bette, sich daran aufzuhelfen, ein Anhalter, von andern aber auch ein Betthalter, Bettzopf, Bettquast genannt, weil es unten gemeiniglich mit einem Quaste oder Zopfe versehen ist.

Der Anhaltspunct, des — es, plur. die — e, in dem Marktscheiden, derjenige Punct, wo man anfängt, von einem Theile einer Grube bis zum andern zu ziehen; weil daselbst die Schnur des Marktscheiders zuerst angehalten wird.

Anhaltend, — er, — ste, adj. et adv. ununterbrochen in etwas fortfahrend und darin gegründet, beharrlich. Ein anhaltender Fleiß, ein anhaltender. Daher die Anhaltendheit.

Die Anhaltung, plur. inuf. die Handlung des Anhaltens, größten Theils nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Doch gebraucht man dieses Wort auch von der Verhaftnehmung. Die Anhaltung eines flüchtigen Übeltäters. Die Anhaltung der Waaren, der Güter.

† Anhanden, adv. welches nur im gemeinen Leben für das bessere an die Hand üblich ist. Einem anhanden gehen, an die Hand gehen, ihm Handreichung thun. Einem etwas anhanden geben, an die Hand. S. Hand.

Der Anhang, des — es, plur. die — hänge, dasjenige, was an eine andere Sache angehängt wird; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, in welcher auch das niedrigere Anhängsel üblich ist. 2) In weiterer Bedeutung, was einer Sache als außerwesentlich beygefügt wird. Der Anhang einer Schrift, eines

Buches. Der Anhang an einem Worte, zu demselben eigentlich nicht gehörige Buchstaben und Sylben, dergleichen das o in *Dero*, dannenhero u. s. f. das en an den Nebenwörtern auf lich, männlichen, gültichen u. s. f. sind. 3) Als ein Collectivum, Personen, welche einer Meinung, einer Parthey anhangen. Sich einen Anhang machen. Einen großen, geringen Anhang haben. Die Anführer wurden mit ihrem ganzen Anhange geschlagen. Ein Anhang böser Daben, mit einander verbundene böse Daben. In dieser dritten Bedeutung hat Anhang alle Mähl einen übeln Nebenbegriff, daher man es hier nur im gehässigen und verächtlichen Verstande gebraucht. 4) Der Mahme einer gewissen Art Elbschiffe.

Anm. Obgleich der Plural in der zweyten Bedeutung, die Anhänge, der Sprachähnlichkeit völlig gemäß ist, so klingt er doch immer ein wenig fremd; vermuthlich, weil man denselben wenig gebraucht hat. Man sagt daher lieber, das Buch hat einen gedoppelten, dreyfachen Anhang, als, es hat zwey, drey Anhänge. In der dritten Bedeutung findet derselbe, wie bey andern Collectivis, gar nicht Statt. Es scheint, daß Anhang in Oberdeutschland ehemals auch eine Art des Reiffes bedeutet habe.

Walt und ouwe das gevilde
Hat bedecket rife und anehank,

Graf Conrad von Kirchberg;

vermuthlich weil er sich an die Gegenstände gleichsam anhängt. Die Lateinischen Schriftsteller der spätern Zeiten gebrauchten *Adhaerentia* mehrmahls für Anhang, in der zweyten und dritten Bedeutung.

Anhangen, verb. irreg. neutr. (S. Hängen,) welches mit haben verbunden wird, an etwas hangen, genau damit verbunden seyn, in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Als etwas Außerwesentliches mit einer Sache verbunden seyn. Und was dem anhängt, was noch mit dazu gehört. Ingleichen, genau mit etwas verbunden seyn, besonders von verschiedenen zufälligen, aber nachtheiligen Eigenschaften des Leibes und des Geistes. Das Böse hängt uns von Natur an. Diese Krankheit hängt ihm von Kindesbeinen an. Sind es Schwachheiten, die ihm anhangen? Das wird ihm seine ganze Lebenszeit hindurch anhangen. Diese böse Gewohnheit hängt ihm noch immer an.

Der Abscheu hängt mir noch von meinem Vater an,
Haged.

2) Einem anhangen, sehr für ihn eingenommen seyn, seiner Meinung zugethan seyn, seiner Parthey folgen, es mit ihm halten. In dieser Bedeutung wird es jetzt wenig mehr gebraucht, und wenn es ja geschieht, so geschieht es in einem nachtheiligen und verächtlichen Verstande; daher die biblischen H. V. seinem Weibe anhangen, meine Seele hängt Gott an, es hing ihm alles Volk an, behutsam nachzuahmen sind.

Anm. Eine Sache lange anhangen lassen, für, sie lange verschlehen, ist nur an einigen Orten Oberdeutschlandes üblich. Anhangen, verb. reg. act. an etwas hängen, und zwar,

1. Eigentlich. Den Mantel, das Kleid anhängen, an den Haken. Das Siegel anhängen, mit Schnüren an eine Urkunde befestigen. Der Kage die Schelle anhängen, figürlich, sich einer gefährlichen, bedenklichen Sache unterziehen.

Die Schäfer hatten schon die Flöten weggethan,
Und hingen (hängten) sich nunmehr die leeren Flaschen
an, Rost.

2. In weiterer Bedeutung, an eine andere Sache befestigen, als ein Reciprocum. Der Drey hängt sich in dem Topfe an. Das Pech hängt sich an die Hände an. Die Kletten hängen sich an. Sich an den Wagen anhängen

4. Figürlich. 1) Beyfügen. Noch etliche Zellen anhängen. Er hängt immer noch etwas an die Erzählung an. Vornehmlich als ein Reciprocum. Sich an jemanden anhängen, sich in seine Gesellschaft, ingleichen in seinen Schutz begeben, doch nur im verächtlichen Verstande. Er hängt sich überall an, bringt sich einem jeden auf. Jeder Empfindung hängt sich eine sanfte Leidenschaft an, die mich in eine süße Unruhe versetzt, Dusch. Den Begriffen von Reichthum haben sich Nebenbegriffe angehängen (angehänget,) die seinen Werth ungemein erhöhen, ebend. 2) Ein bleibendes Übel auf eine unerlaubte Art zufügen, in verächtlicher Bedeutung. Einem einen Schimpf, einen Schandfleck anhängen. Er stellte ihm den Schimpf vor, den er seiner Familie angehängt hatte, Dusch. Sie haben ihm die leichtfertigkeiten Neben angehängen, (angehänget,) Bell. So auch, einem eine Krankheit anhängen, ihn damit anstecken. Einem die Kräfte anhängen. 3) Ohne vernünftige Ursache zuwenden, folglich auch nur im verächtlichen Verstande. Er hängt seinen Freunden alles an. Man muß nicht einem Kinde alles allein anhängen.

Ann. So leicht das Neutrum von dem Activo so wohl in der Conjugation als Bedeutung zu unterscheiden ist, so sehr wird doch dawider verstoßen. Und hingest deiner Ehre einen Schandfleck an, für hängest, sagt schon Luther, Sir 47, 21, ob es gleich bey eben demselben Ps. 78, 66. ganz richtig heißt: Und hängete ihnen eine ewige Schande an. Daß sich aber auch neuere und zum Theil gute Schriftsteller diese Verwechslung zu Schulden kommen lassen, erhellet aus den oben angeführten Beyspielen. S. auch Anhängen.

Der Anhänger, des — s, plur. ut nom. sing. fämin. die Anhängerin, plur. die — en, der oder die einer Person oder Meinung anhängt, doch alle Mal in einem verächtlichen Verstande. Die Anhänger einer Meinung. Mahomed's Anhänger, Socins Anhänger. Die Auftrüher wurden geschlagen und ihre Anhänger zerstreuet.

Anhängig, adj. et adv. einer andern Sache anhängend, doch nur in den figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Sich leicht anhängend. Ein Mensch ist sehr anhängig, wenn er sich gern einem jedem anhängt. Ein anhängiger Mensch. 2) Mit einer andern Sache verbunden. Was dem anhängig ist, dazu gehört. 3) Anhängig machen, klagbar anbringen. Eine Sache anhängig machen. Etwas vor Gerichte, im Gerichte, bey einem Oberrn anhängig machen. Die Sache ist schon vor Gerichte anhängig. Eine vor Gerichte anhängige Sache. Daß man ehedem anhängende Gängel solche Prozesse genannt, die noch vor Gerichte geschwehrt, erhellet aus dem Saltaus h. v. 4) Sich anhängig oder anhängig machen, heißt in den Bergwerken, wenn ein Gewerk auf die schuldige Zubuß etwas abschlägig bezahlt, wodurch zum wenigsten das Metardat verhindert wird.

Ann. Ehedem bedeutete dieses Wort auch so viel als zufällig, oder was nur auf eine gewisse Zeit veranfalet wird. In dieser Bedeutung kommt anhängiger Schirm bey dem Saltaus, im Gegenfaze des Wechsches vor.

† Anhängig, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, aber nur in den gemeinsten und niedrigsten Mordarten üblich ist.

Anhänglich, — er, — ste, adj. et adv. einer Person oder Sache im hohen Grade geneigt, und in dieser Gesinnung gegründet. Üblicher ist davon das Substantiv die Anhänglichkeit, die herrschende, unverrückte Neigung zu einer Person oder Sache. Die Anhänglichkeit an gewisse Lehren. Unordentliche Anhänglichkeit an sich selbst. Die ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an meinen Freund, Hermes.

† Das Anhängsel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, etwas das angehängt wird, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. So pflegt der große Haufe Amulette und andere Dinge, welche wider gewisse Krankheiten angehängt werden, Anhängsel zu nennen.

Anhäpfen, oder anhaspen, verb. reg. act. mit Haspen oder Hasen befestigen, besonders in dem Bergbaue. Die Fahrten anhaspen. Daher die Anhaspung.

Anhauchen, verb. reg. act. den Hauch oder Athem an etwas gehen lassen.

Kasend vor Wuth begab sich Alekro zum schlafenden Kater

Hauchte mir Mordsucht ihn an, Zachar.

Bey den Dichtern auch von dem Westwinde.

Und hauch ihr Angesicht mit Rosendüften an, Zachar.

Daher die Anhauchung.

Anhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Anfangen an etwas zu hauen. Ein Gehölz, einen Schlag anhauen, anfangen Holz darin zu fällen. Einen Ochsen anhauen, bey den Fleischern, anfangen, ihn zu zerhauen. 2) An etwas hauen, d. i. ein wenig davon weghauen. Einen Baum anhauen. S. auch Anlaschen, Anschalmen, Anplätzen, ingleichen Anhie. 3) Den Fisch mit der Angel anhauen, in der Angelfischerey, wenn der Fisch angebissen hat, mit der Ruthe schütteln, damit die Angel recht eingreife. 4) In der Landwirthschaft ist das Anhauen, eine Art des Mähens mit der Sense, da das Getreide nicht in Schwaden gebauen, sondern an das noch stehende Getreide im Hauen angelehnet, und von dem Abstraffer sogleich in Garben gebunden wird; welches auch ansetzen heißt.

Anhäufeln, verb. reg. act. kleine Haufen an etwas machen. Erdäpfel, Kropfpflanzen u. s. f. anhäufeln, die Erde um selbige aufhäufen.

Anhäufen, verb. reg. act. in die Höhe häufen. Die Erde um die Kropfpflanzen anhäufen. Ingelichen in weiterer Bedeutung, der Zahl und Menge nach vermehren. Seine Schätze anhäufen. Sich anhäufen, vermehrt werden. Die Einwohner häufen sich sehr an, werden zahlreich. Daher die Anhäufung.

Anheben, verb. irreg. ich hob an, angehoben, S. Heben, Es ist,

I. Ein Activum.

1) Eine Sache durch Heben der andern nähern. Einen Schrank, einen Kasten an die Wand anheben.

2) Anfangen etwas zu heben; so wohl, (a) in der eigentlichen Bedeutung, als auch, und zwar noch häufiger, (b) * in der figürlichen, für anfangen, da es denn mit diesem Verbo nicht nur einerley Bedeutung hat, sondern mit demselben auch auf einerley Art gebraucht wird. Einen Krieg, einen Aufruhr anheben. Er hebt an zu lermen. Mit etwas anheben. Ingelichen als ein Reciprocum. Es hob sich ein Donnern und Blitzen an. Hier hebt sich ein neuer Abschnitt an. Nun hebt sich das Schreiben an, Raben. Ingelichen, anfangen zu reden. Wie, hab sie an, haß du mich kommen hören? Bell.

II. * Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, seinen Anfang nehmen. Ich stehe im Begriffe, auf eine Sonne zu treten, wo ein ganz anderes Leben anheben soll, Dusch. Das Grab ist nicht das Ende deiner Aussichten, da wird das erst anheben, warum du hier arbeitest, ebend.

Ann. Anheben für anfangen, kann eben so gut die figürliche Bedeutung von heben, levare, seyn, als es anfangen von fangen ist. Indessen hat auch des Herrn Ihre Meinung, daß anheben aus incipere entstanden, ihre Wahrscheinlichkeit, indem

die

die Vertauschung der Buchstaben h und c nichts ungewöhnliches ist. Man könnte noch die dritte Meinung beifügen, nach welcher heben, anfangen, ein von heben, levare, ganz verschiedenes Verbum seyn würde, weil bey den Isländern und Schweden das einfache haefa und haewa, anfangen, und Havi einen Urheber bedeutet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist anheben in dieser Bedeutung ein altes Alemannisches Verbum, welches in der eigentlichen Hochdeutschen Mundart nie recht üblich gewesen. Luther hat es zwar mit in seine Übersetzung der Bibel aufgenommen, aber er hat auch zugleich die veraltete Abwandlung ich hub an, angehoben, für, ich hob an, angehoben, mit beybehalten. Da es nun nichts mehr und nichts weniger sagt, als das üblichere anfangen, es diesen Begriff auch nicht einmahl anschaulicher ausdrückt, zwey so völlige Synonyma aber ein unnützer Überfluß sind: so sehe ich nicht ein, warum manche unserer neuern Schriftsteller so sehr für dieses veraltete Wort eingenommen sind. Zwar hat es in Ansehung des Wohlklangs einen Vorzug vor anfangen, weil es einen Consonanten weniger hat. Allein so weit gehet die Feinheit des Gehörs bey unsern Schriftstellern, wenigstens in andern Fällen noch nicht, zumahl, da sie das gleich bedeutende aber noch härtere beginnen eben so sorgfältig wieder zu erneuern gesucht haben, als anheben. Es kann also wohl nichts anders, als Liebe zum Neuen, bloß weil es das Neue ist, die Ursache davon seyn.

• Der Anheber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anheberinn, der Anfänger, Urheber, ein Wort, welches im Hochdeutschen noch unbekannter ist, als anheben.

Anheften, S. Anhängen.

Anheilen, verb. reg. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, heilend mit etwas verbunden werden. Die Nase ist ihm wieder angeheilet. 2) Ein Activum, anheilen machen. Einem die Hand, ein Ohr, die Nase wieder anheilen. So auch die Anheilung.

Anheim, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes, für heim, d. i. nach Hause, zu Hause, welches aber im Hochdeutschen nur in weiterer Bedeutung mit den Verbis fallen, geben und stellen üblich ist. Anheim fallen, oder heimfallen, bedeutet nichts mehr, als zu fallen, oder zu Theile werden. Dieses Gut ist mir anheim gefallen, zugefallen. Anheim geben, heimgeben, überlassen, in den Redensarten; einem etwas zu überlegen, zu erlauben, anheim geben; ingleichen nur schlechthin, einem etwas anheim geben, d. i. zu überlegen. S. auch Saltaus v. Anheim geben. Anheim stellen aber wird theils in eben derselben Bedeutung, theils aber auch für übertragen, übergeben gebraucht. Einem etwas anheim stellen, es seinem Gutdünken, seiner Überlegung überlassen. S. auch Saltaus v. Heimstellen und Stellen.

Anm. Diese völlig Oberdeutsche Partikel hat sich vornehmlich durch die Rechtslehrer in das Hochdeutsche eingeschlichen. Sie ist daher auch nur in den Kanzleysten, und der Gerichtssprache üblich. S. auch Heim. Im Oberdeutschen wurde sie ehemals auch in der eigentlichen Bedeutung für, nach Hause, gebraucht.

Ein jeder zog

Anheim wieder an sein gemach, Thenerb. Kap. 17.

Sie kehrten wieder anheim zu Haus, ebend.

— Wenn ihn Gott gesund anheim gebracht, Opitz.

Anheischig, von dem veralteten anheissen, versprechen, welches aber nur als ein Adverbium und in dem Ausdrucke üblich ist, sich zu etwas anheischig machen, sich dazu verbindlich machen. Sich gegen einen anheischig machen. Es ist indessen mehr in der unterrichtenden und gerichtlichen, als in der edlern Schreibart üblich. Wachter und Saltaus haben bereits angemerkt, daß es mit heischen, fordern, nichts gemein hat, sondern von heißen,

versprechen, abstammeth, und daher billig anheißig gesprochen und geschrieben werden sollte, indem daß s bloß durch eine gröbere Mundart in das zischende sch verwandelt worden. An ist hier entweder die Alemannische Verstärkung, oder zeigt auch den Gegenstand der Richtung an. S. auch Saltaus v. Anheiß und Sandheischung, in welchen aber die erste Sylbe von dem gegenwärtigen ganz verschieden ist.

† Anhelfen, verb. irreg. act. (S. Helfen,) welches nur im gemeinen Leben in figurlicher Bedeutung üblich ist. Einen anhelfen, ihm zu einer Versorgung, zu einer Beförderung behülflich seyn. Ich habe ihn bey Jose angeholfen.

Anhängen, verb. reg. act. welches das Intensivum von anhängen ist, aber wenig gebraucht wird, vielleicht des Wohlstandes wegen, um das schimpfliche hängen nicht dadurch in das Anhängen zu bringen. Opitz gebraucht es auch in den figurlichen Bedeutungen des Anhängens.

Wie wissen, daß ihr uns anhenket diesen Spott.

Ingleichen:

Du hast dein Volk wohl sehr gekränkt,

Und ihm ein hartes angehenkt,

welches aber noch weniger nachzuzahlen ist.

* Anher, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes und der Zeit, für her. Anher kommen, herkommen, die Anherkunft, bis anher, oder wohl gar, bis anhero, für bisher. Da an hier bloß die müßige Alemannische Verlängerung ist, so wird es im Hochdeutschen billig vermieden.

Der Anherr, S. Anherr.

Anhetzen, verb. reg. act. 1) Anfangen zu hetzen, d. i. zu jagen. So bedeutet bey den Jägern, ein Wildpret anhetzen, so viel als anfangen, es zu verfolgen. 2) An etwas hetzen; und zwar, (1) eigentlich. Einen Hund anhetzen, an einen Menschen, oder an ein Thier. (2) Figurlich, lebhaft wieder einen andern aufbringen, ingleichen zu einer bösen Sache lebhaft aufmuntern. Einen anhetzen, ihn zu etwas anhetzen. Daher die Anhetzung.

Der Anhetzer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anhetzerinn, plur. die — en, eine Person, welche jemanden zu etwas anhetzet.

* Anheute, adv. das ganz ohne Noth verlängerte heute, welches im Oberdeutschen am üblichsten ist.

† Anhezen, verb. reg. act. im gemeinen Leben für anzaubern. Die Krankheit muß ihm angehezen seyn.

Der Anhieb, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anhauens, besonders im Forstwesen, und ohne Plural. Der Anhieb des Schwarzholzes. 2) Der Ort, wo etwas angehauen wird, gleichfalls am häufigsten im Forstwesen. Der Anhieb eines Schlags, oder Gehaues, der Ort, wo man den Anfang mit Holz fällen macht.

Die Anhöhe, plur. die — n, eine Erhöhung der Erde, ein kleiner Berg, ein Anberg. Eine mit Holz bewachsene Anhöhe. Die Stadt hat verschiedene Anhöhen in ihrer Nachbarschaft. Eine Anhöhe besetzen, einnehmen. An hat hier die mildernde Bedeutung, wie in Anberg, S. Ähnlich und An, Anm. 7.

† Anhohlen, verb. reg. act. im gemeinen Leben so viel als anziehen, heran ziehen, Niederf. anhalen. Wohl an! ist der gewöhnliche Ruf der Anschläger in den Bergwerken, wenn die Haspelnechte den gefüllten Küber in die Höhe ziehen sollen. Daher die Anhohlung. S. Hohlen.

Anhören, verb. reg. act. aufmerksam hören. Eine Predigt anhören. Er höret mich gern an. Er wollte diesen Vorschlag nicht einmahl anhören. Ich kann dein Geschwätz nicht länger

ger anhören. Ingleichen mit Beyfall, mit Eindruck auf den Willen anhören. Eines guten Rath anhören. So auch die Anhörung.

† Anhosen, verb. reg. act. die Hosen anziehen, nur im gemeinen Leben, und der komischen Schreibart. Herr Strephon hoß sich plötzlich an, in einer Romane.

Anjagen, verb. reg. act. anfangen etwas zu jagen. So heißt bey den Jägern, einen Firsch anjagen, denselben mit den Hunden aufsuchen und verfolgen. Daher die Anjagung.

Der Anieß, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit einem grünlichen Samen, der einen gewürzhaften angenehmen Geschmack hat, und gleichfalls Anieß genau wird; *Pimpinella Anisum*, L. Das Vaterland dieser Pflanze ist Ägypten, von da sie über Griechenland und Italien nach Deutschland gebracht worden. Der Name ist aus dem Griech. *ἄνισον*. Im Hochdeutschen legt man den Ton auf die letzte Sylbe, im Oberdeutschen aber auf die erste, wo dieser Name über dieß auch Aniß und Eniß ausgesprochen wird.

Der Anießäpfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art kleiner runder oben zugespitzter Äpfel, mit einer dicken rauhen und gelben Schale, welche nach Anieß und Fenchel schmecken, daher sie auch Fencheläpfel genannt werden.

Der Anießbalsam, des — es, plur. inusit. eine Art künstlichen Balsames aus Anießöl und Schwefelblumen.

Der Anießbaum, S. *Sassafras*: Baum.

Das Anießholz, des — es, plur. inusit. ein Name, der auch dem Spindelbaume, oder Sanbuttenbaume gegeben wird, welche S.

Der Anießkörbel, des — s, plur. inusit. der Myrrhenkörbel; *Scandix odorata*, L.

Das Anießöl, des — es, plur. inusit. das aus dem Anieß gepreßte Öl.

Anjezt, das verlängerte Umstandswort der Zeit, für jetzt, (S. dieses Wort;) welches auch im Hochdeutschen nicht selten ist, und sich alsdann rechtfertigen läßt, wenn der Munde und Vollständigkeit der Rede bey dem einfühlgigen jetzt etwas abgehen sollte. Anjezt aber für anjezt, ist völlig überflüssig.

Der Anill, des — es, plur. inusit. diejenige Pflanze, aus welcher der Indigo zubereitet wird, daher sie auch Indigo-Pflanze genannt wird; *Indigofera tinctoria*, L. Der Name ist so, wie die Pflanze selbst, ausländisch.

Animalisch, adj. et adv. aus dem Latein. *animalis*. 1) Zu den Thieren gehörig, in der Natur eines lebendigen Geschöpfes gegründet, thierisch. 2) In der Natur eines Thieres, als bloßen Thieres, gegründet, da es denn oft so viel als sinnlich, unvernünftig bedeutet. In beyden Fällen läßt sich thierisch dafür gebrauchen.

Das Anime, plur. inusit. ein Gummi, welches aus der Wurzel des Heuschreckenbaumes (*Hymenaea*, L.) schwißt, und mit dem Elemi und Sandrach einerley Wirkung hat. Der Baum wächst in dem mittägigen Amerika, woher auch der Name seinen Ursprung hat.

Anjochen, verb. reg. act. in das Joch spannen, in der eigentlichen Bedeutung. Die Ochsen anjochen. Daher die Anjochung.

Der Ankauf, des — es, plur. doch nur selten, die Ankäufe, die Handlung des Ankaufens, und zuweilen auch die angekaufte Sache selbst. In Oberdeutschland bedeutet dieses Wort außer dem noch theils die Angabe, das Angeld, oder was man bey einem geschlossenen Kaufe abschlägig darauf bezahlt, S. Angabe; theils aber auch den Verkauf, oder das Jus protimiseos.

Ankaufen, verb. reg. act. 1) An sich kaufen, käuflich an sich bringen. Ein Landgut, einen Acker, oder Garten ankaufen. Noch

mehr aber, 2) Sich ankaufen, unbewegliche Güter an sich kaufen. Sich an einem Orte ankaufen. Er hat sich mit zwanzig Acker Land angekauft. Daher die Ankaufung besonders in der ersten Bedeutung.

Die Anke, plur. die — n, bey den Gürtlern und andern Metallarbeitern eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, die Bleche zu den Knöpfen darin zu kleinen Schälchen zu schlagen.

Anm. Der Grund der Benennung liegt in der Krümme, S. Änkel und Hante. In den Slavonischen Mundarten heißt dieses Werkzeug Gamky. Außer diesem Worte gibt es in den Deutschen Mundarten noch einige andere gleich lautende Wörter, die aber von verschiedener Abstammung und Bedeutung sind. So bedeutet 1) der Anken, und in andern Gegenden die Anke, in Oberdeutschland, besonders der Schweiz, ausgelassene Butter und Butter überhaupt; ein Name, welcher schon bey dem Kero vorkommt, und von dem Wachter für ein aus Unguentum zusammen gezogenes Wort gehalten wird. Daher Ankenbraut, Napbutter, Ankenblume, Butterblume, Ankenmilch, Buttermilch u. s. f.

2) Der Anke, oder Rheinanke, ist ein Fisch, der in dem Bodensee und andern großen Seen Oberdeutschlands häufig gefangen wird, S. Rheinanke. 3) Der Änke oder Enke, in der Landwirtschaft eine zwiefelige Ruthe, welche auf das Pflugschärfen gestekt wird, die Aderleine im Pflügen darauf zu legen; welches Wort wohl zu Enke gehört, weil man im Hochdeutschen verschiedene andere ähnliche Arten von Stützen oder Trägern, Knechte zu nennen pflegt. S. Enke. 4) Die Anke, bedeutet in Oberdeutschland auch den Nacken, S. Änkel.

Der Änke, S. Enke.

Ankehren, verb. reg. act. 1) Von kehren, verrere, kehrend einer Sache nähern. Den Koch, den Staub an die Wand ankehren.

2) * Von kehren, wenden, so viel als anwenden, welche Bedeutung aber nur in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. Gleich ankehren, anwenden. So auch die Ankehrung.

1. * Der Änkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands angetroffen wird, die Biegung des Fußes an den Knorren zu bezeichnen, wofür man im Hochdeutschen der Knöchel sagt. Es ist von Anke abgeleitet, welches ehemals eine jede Biegung, besonders an den thierischen Körpern bedeutete, so wie das Griech. *ἄγκυρα*, und *ἄγκυρα*, den Elbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. S. Griech. h. v. Besonders wurde Anke theils von dem Nacken, theils von der Biegung an dem Hüftbeine, und theils von der Biegung unten an dem Fuße gebraucht. Das Engl. Hanck, das Holländ. Hanke, das Franz. Hanche, das Italian. und Spanische Anca, welche insgesammt die Hüfte bedeuten, sind unstreitig Überbleibsel davon. S. auch Hante. Unser Änkel, in der Bedeutung des Knöchels, ist sehr alt, und in allen mit der Deutschen Sprache verwandten Mundarten befindlich. Das Angelf. Anleow, das Engl. Anle, das Holländ. Enkel und Aenclawwe, das Franz. Enchil, das Schwed. Änkel, das Isländ. Oeckul, das Dän. Agild und Änkelode, sind unläugbare Beweise davon. In Ansehung der allgemeinen Bedeutung der Krümme gehört dieses Wort zu Angulus, Uncus, Ängel, und hundert andern, obgleich Wachter dasselbe lieber von dem veralteten Verbo anken, inserere, Griech. aber von hangen, ableiten will.

2. Der Änkel, Nepos, S. Enkel.

1. Der Änker, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Änkerchen, ein Maß süßiger Dinge, in Ober- und Niederdeutsch, welches gemeinlich einen halben Eimer hält, deren also vier auf eine Alm gehen. Schwed. Ankare, Holländ. Anker, Dän. Änker. Liungberg und Ihre mutmaßten ein wenig unwahrscheinlich,

scheinlich, daß es von dem Latein. Amphora komme. Das alte Franz. Anche und Ancere, und das spätere Latein. Anceria, Ancheria, kommen bey dem Carpentier in eben derselben Bedeutung vor.

2. Der Anker, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Ankerchen. 1) Ein bekanntes mit Widerhaken versehenes Werkzeug, die Schiffe stehend zu machen. Den Anker werfen, auswerfen, oder fallen lassen, ihn seiner eigenen Schwere überlassen, damit er sich in den Grund des Meeres einsetze. Sich vor Anker legen, vor Anker gehen, den Anker auswerfen. Vor Anker liegen, auch in figürlicher Bedeutung, an einem Orte stille liegen, und auf etwas warten. Den Anker lichten, ihn wieder in die Höhe winden. Den Anker aufsetzen, ihn auf den Kranbalken bringen. Den Anker kappen, oder abkappen, das Ankertau abhauen, und den Anker auf der Tiefe lassen. Den Anker schleppen, oder vor Anker treiben, wenn der Anker nicht fest hält, sondern das Schiff wegführen läßt. Den Anker bekleiden, dessen Schaufeln mit Brettern verbinden; S. Ankerschuh. Figürlich ist der Anker alles was Festigkeit und Sicherheit gewähret, daher er auch ein Sinnbild der Standhaftigkeit und der Gelassenheit ist. Wenn auch der Hoffnung ein Anker zugesellet wird, so deutet derselbe weiter nichts an, als daß diese Gemüthsbeschaffenheit uns in den Widerwärtigkeiten erhält und unterstützt. 2) Wegen einer Ähnlichkeit in der Baukunst, gekrümmte Hafen, Stein an Stein und Holz an Holz damit zu befestigen, und in weiterer Bedeutung, alle diejenigen Werkzeuge, welche in den senkrecht stehenden Mauern angebracht werden, die Festigkeit derselben zu befördern. Diese sind von mancherley Gestalt, und bestehen gemeinlich aus einem Zugbunde, welches an dem einen Ende ein Loch hat, in welches der eigentliche Anker, der oft nur eine gerade Stange ist, auswendig an der Mauer gesteckt wird. Zuweilen haben diese Anker die Gestalt eines T, und alsdann werden sie Vorschleber genannt. In den Marschländern, wird der Grund, worauf ein Deich liegt, gleichfalls ein Anker genannt, vermuthlich, weil derselbe von quer über gelegten Balken, so wie der Anker in einer Mauer, zusammen gehalten wird. 3) Bey den Seidenwirkern, eine Rolle, unten mit einem Bleigewichte, die Leistenfaden damit auszuspannen.

Anm. Der Name dieses in der Schiffahrt so unentbehrlichen Werkzeuges, ist aus dem Griech. und Latein. *αγκυρα* und ancora in alle Europäische Sprachen und Mundarten gekommen. Selbst die Pohlen nennen dasselbe ankra, die Russen aber Jakori. Dem Plinius zu Folge hat Anacharsis, ein Scythie, die Anker mit Widerhaken erfunden. Wenn man nun dabey annimmt, daß auch der Name Scythischen Ursprunges ist, so ist sehr glaublich, daß dabey vornehmlich auf die Krümme gesehen worden. S. Anke, Ankel, Zaken u. s. f.

Der Ankerarm, des — es, plur. die — e, die zwey gekrümmten Hälften des Ankerkreuzes, an welchen die Schaufeln befindlich sind, und welche in den Seestädten auch Stunten heißen, ohne Zweifel aus dem Franz. Flanque.

Ankerben, verb. reg. act. 1) Anfangen zu kerben. 2) Vermittelt eines Kerbes an etwas bemerken. Etwas ankerben, es an das Kerbholz schneiden. Daher die Ankerbung.

Die Ankerblume, plur. die — n, der Name einer ausländischen Pflanze; Rhexia, L.

Die Ankerboje, plur. die — n, in der Schiffahrt, ein Zeichen, welches vermittelt des Bojseils an den Kopf des Ankers befestiget wird, und wenn derselbe geworfen worden, oben schwimmt, damit man siehet, wo der Anker liegt. Zuweilen ist dieses Zeichen eine Tonne, oft aber nur ein bloßes Stück Holz, Rinne oder Kork. Der Name ist aus dem Holländ. Boci, Engk. Buoy. Sonst Adel. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

wird dieses Zeichen auch nur schlechthin Boje, ingleichen Ankerstort, Nieberst. Ankervlot, und im Bremischen auch Dobber genannt. S. Boje.

Die Ankerbühne, plur. die — n, im Wasserthane, eine Bühne am Ufer in Gestalt eines Ankers, dasselbe zu erweitern.

Die Ankerfabrik, plur. die — en, eine Fabrik, wo nichts als Schiffsanker verfertigt wird.

Ankerfest, adj. et adv. was den Anker hält, oder von demselben gehalten wird. Ein ankerfester Grund, der den Anker hält.

Das Schiff liegt ankerfest, wird von dem Anker gehalten.

Die Ankerfliege, plur. die — n, S. Ankerschaukel.

Das Ankerflott, des — es, plur. die — e, S. Ankerboje.

Das Ankergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches für die Freyheit, in einem Hafen, oder auf einer Rade vor Anker zu liegen, bezahlet wird, und welches auch das Ankerrecht, der Ankerzoll genannt wird; Französisch Ancrage, im barbarischen Lateine Ancoragium, Anchoragium.

Der Ankergrund, des — es, plur. die — gründe, der Boden des Meeres, in Rücksicht auf den Anker. In diesem Meere gibe es viele und gute Ankergründe. Ingleichen das Erdbreich selbst, in Beziehung auf dessen Tauglichkeit zum Anker; in welchem Verstande dieses Wort keinen Plural hat. Guter, schlechter Ankergrund.

Der Ankerhafen, des — s, plur. ut nom. sing. ein an ein Tau befestigter eiserner Hafen, den Anker damit aus dem Wasser zu heben.

Der Ankerhelm, des — es, plur. die — e, S. Ankerruthe, ingleichen Helm.

Das Ankerholz, des — es, plur. die — hölzer, S. Ankerstoch. In Gebäuden ist es der hölzerne Theil eines an der Mauer angebrachten Ankers, der Balken desselben.

Das Ankerkreuz, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Theil des Ankers, welcher an dem untern Ende desselben mit der Ankerruthe ein Kreuz vorstellt, und woran sich die Ankerarme befinden.

2) In der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an allen vier Enden zwey krumme Halen hat, und daher verschiedenen Ankern gleicht.

Die Ankerkrücke, plur. die — n, an den Schiffsankern, zwey kreuzweise zusammen gefügte Hölzer oben an der Ankerruthe, damit der Anker im Wasser nicht auf seine Fläche zu liegen komme.

Die Ankertugel, plur. die — n, bey den Feuerwerkern, eine mit Haken oder Ankern versehene Brandtugel, welche vermittelt derselben, an dem Orte, wohin sie geworfen wird, hangen bleibt, daher sie auch Klebtugel genannt wird.

Ankerlos, adj. et adv. von dem Anker los gerissen. Ein ankerloses Schiff. Der Sturm hat das Schiff ankerlos gemacht.

Ankern, verb. reg. act. 1) Den Anker werfen. In einem Hafen, auf einer Rade ankern. 2) In der Baukunst, vermittelt eines Ankers verbinden. Die Mauern eines Gebäudes zusammen ankern, oder verankern. 3) † Etwas vermittelt eines Ankers, d. i. Hakens, zu erreichen suchen, doch nur in der gemeinen figürlichen Redensart, nach etwas ankern, festig darnach trachten. Daher die Ankerung, doch nur in der zweyten Bedeutung.

Der Ankerplatz, des — es, plur. die — plätze, ein Platz, in Rücksicht auf dessen Bequemlichkeit zum Ankern. Ein guter, schlechter, bequemer Ankerplatz. Ingleichen derjenige Ort, wo ein Schiff vor Anker liegt.

Das Ankerrrecht, des — es, plur. inusit. 1) Das Recht, auf eines andern Küste ohne Entgeld Anker zu werfen. 2) Dasjenige Geld, welches für die Freyheit zu ankern bezahlet wird das Ankergeld.

Der Ankerring, des — es, plur. die — e, ein großer Ring an der Ankerruthe, woran das Ankertau befestigt wird.

Die Ankerruthe, plur. die — n, die gerade Stange Eisen, welche von dem Ringe bis zu dem Kreuze eines Ankers gehet, und auch Ankerhelm, ingleichen Ankerstange genannt wird.

Die Ankerschaukel, plur. die — n, eine dreieckige eiserne Platte, an jedem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreift, und der wesentlichste Theil eines Ankers ist; die Ankerflüge, gleichsam Ankerflügel.

Die Ankerschiene, plur. die — n, in den Gebäuden, eiserne Schienen, welche an den beyden Enden eines Balkens befestigt werden, um mit ihm einen Anker zu bilden.

Der Ankerschmied, des — s, plur. die — schmiede, ein Grobschmied, der sich besonders auf die Verfertigung der Schiffsanker leget. Von dem Plural S. Schmid. Daher die Ankerschmiede, plur. die — n, dessen Werkstätte.

Der Ankerschuh, des — es, plur. die — e, eine hölzerne Bekleidung der Schaukeln an den Schiffsanckern, besonders in lockerm Boden.

Das Ankerseil, des — es, plur. die — e, S. Ankerrau.

Der Ankerstock, des — es, plur. die — stöcke, ein viereckiges, gegen beyde Enden etwas zugespitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befestigt wird, damit sich der Anker nicht flach auf den Grund lege, sondern eingreife; das Ankerholz. Besteht es aus zwey Hölzern, so wird daraus eine Ankerfrücke.

Das Ankertau, des — es, plur. die — e, ein starkes Tau, woran der Anker auf einem Schiffe befestigt ist; das Babel, und wenn es schwächer ist, das Ankerseil.

Der Ankerzoll, des — es, plur. die — zölle, S. Ankergeld.

Die Ankerzunft, plur. die — zünfte, eine von den zwanzig Zünften der Bürgerschaft zu Strasburg, zu welcher die Schiffbauer, Schiffszimmerleute und Schiffer gehören. Der dasige große Hause spricht dieses Wort nur Ankerzunft aus.

Anketteln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, mit Ketten, d. i. kleinen Ketten befestigen. In der Weißnätherey geschieht das Anketteln, z. B. der Manschetten an die Bündchen, mit einer besondern Art Etiche. Wenn die Strumpfwirker besonders gewirkte Theile eines Strumpfes mit ihren Maschinen vereinigen, so nennen sie es gleichfalls anketteln. Daher die Ankerelung.

Anketten, verb. reg. act. mit Ketten befestigen, doch mehr in der höhern Schreibart, als im gemeinen Leben. Ingleichen figurlich. Vom Ceremoniel im Lehnstuhl angeketter, Zachar.

Sich an einen ankerten, figurlich, sich ihm anbringen.

+ Ankirren, verb. reg. act. kirre machen und anlocken. Vögel ankirren. S. Ankörnen.

Ankitten, verb. reg. act. mit Kitt an etwas befestigen. Ein Strick Steirn oder Glas an das andere ankitten.

Anklaffen, verb. reg. act. wie anbellern. Kleine Zunde klaffen alle Menschen an.

Die Anklage, plur. die — n, die Handlung des Anklagens. Ingleichen diejenige Schrift, worin eine solche Anklage enthalten ist. Figurlich, die Anklage des Gewissens.

Anklagen, verb. reg. act. 1) Bey einem Höhern zur verdienten Strafe förmliche Klage über jemanden führen; besonders in peinlichen Sachen, so wie das einfache Klagen mehr in bürgerlichen Sachen gebraucht wird. Einen bey Gerichte anklagen. Einen wegen eines Verbrechens anklagen. Einen auf Leib und Leben anklagen. 2) Figurlich, eines Vergehens beschuldigen. Sein Gewissen klagt ihn an. Jetzt muß ich meine eigene Thorheit anklagen. 3) + In der gemeinen Mundart des Uberglaubens, einem etwas anklagen, ihm durch bössartiges Besagen eine

Krankheit anhängen. Es muß mir wohl seyn angeklaget worden. So auch die Anklagung. S. Klagen.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, einen eines Verbrechens anklagen, ist in den gewöhnlichen Schreibarten veraltet.

Der Ankläger, des — s, plur. ut nom. sing. Femin. die Anklägerinn, plur. die — en, eine Person, welche jemand anklaget, besonders in peinlichen Sachen. In Niedersachen bedeutete dieses Wort ehemals den Besagten. So heißt es z. B. in den Bremischen Statuten, Ord. 4. Wolde ock de Anklegere den Klegere schuldigen, wolte auch der Besagte den Kläger beschuldigen.

Anklammern, verb. reg. act. mit Klammern an etwas befestigen. Sich an die feindlichen Schiffe anklammern, anhasen, entern. Ingleichen in weiterer Bedeutung, sich an etwas anklammern, im gemeinen Leben, sich mit Händen und Füßen daran fest halten.

Ankleben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Vermittelt eines Klebers, oder einer zähen Feuchtigkeit an etwas befestigt seyn. Das Papier klebet an der Wand an. 2) Ingleichen, in weiterer Bedeutung, fest an etwas hängen. Die Kleppen kleben gern an die Kleider an. Wie auch, 3) figurlich, auf sittliche Art genau mit etwas verbunden seyn. Diese Unart klebet ihm noch von seiner Jugend an. + Et nem ankleben, im gemeinen Leben, ihm fest anhängen, seine Partey eifrig nehmen. S. auch Ankleiben.

Anklecken, verb. reg. act. in Gestalt eines Kleckses anwerfen, hier und da anwerfen.

Ankleiben, verb. reg. act. mit einem Kleber, d. i. einer zähen Feuchtigkeit, an etwas befestigen, ankleben machen. Einen Zettel ankleiben. Ein Papier an die Wand ankleiben. Daher die Ankleibung. Von dem Unterschied zwischen ankleben und ankleiben, S. Kleben und Kleiben.

Ankleiden, verb. reg. act. alle nöthige Kleidungsstücke anlegen. Einen ankleiden. Sich ankleiden, wofür man im gemeinen Leben sich anziehen sagt. Daher die Ankleidung.

Ankleistern, verb. reg. act. mit Kleister an etwas befestigen. So auch die Ankleisterung.

Anklemmen, verb. reg. act. an etwas klemmen oder fest drücken. Linten an die Wand anklemmen. So auch die Anklemmung.

Anklingeln, verb. reg. neutr. an die Klingel ziehen, besonders um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen der Hausthür zu geben, wofür man an einigen Orten, z. B. in Thüringen, sagt, anschellen.

* Der Anklipp, des — es, plur. inusit. in Niedersachen, besonders um Bremen, eine Art Dorf, welche an Güte geringer ist, als der so genannte Klippdorf. An hat hier eine mildernde Bedeutung, und bezeichnet einen geringern Grad, als das folgende Nennwort. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

Anklopfen, verb. reg. neutr. an etwas klopfen. An ein Saß anklopfen. An das Fenster anklopfen, damit man aufmache. An die Thür anklopfen, um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen zu geben; in welchem Verstande dieses Zeitwort mehrertheils absolute gebraucht wird. Wer klopfte an? Stark, leise, behutsam anklopfen. Klopfen an, so wird euch aufgethan. Mit den Fingern, mit den Füßen anklopfen. Ingleichen figurlich: Gott klopfet zuweilen mit Trankheit bey dem Menschen an, will ihn zur Erkenntniß seiner selbst bewegen. So auch die Anklopfung.

Der Anklopfer, des — s, plur. ut nom. sing. der metallene Ring oder Hammer an den Hausthüren, vermittelt dessen man anklopft.

Anklozen, S. Anglozen.

Ankneipen,

Ankneipen, verb. reg. act. an etwas kneipen. Besonders bey den Bäckern, den Teig ankneipen, ihn mit den Händen klein drücken, ihn zergreifen, durchgreifen.

Anknüpfen, verb. reg. act. vermitteltst eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befestigen. So auch die Anknüpfung.

Anknüpfen, verb. reg. act. vermitteltst eines Knotens an etwas befestigen. Einen Saden an den andern anknüpfen. Ein Band anknüpfen. Einen Mißerhäter an den Galgen anknüpfen, ihn aufknüpfen. Daher die Anknüpfung.

Anködern, verb. reg. act. 1) Durch Köder anlocken. Fische, Vögel u. s. f. anködern; bey andern anasen, und wenn es mit Körnern geschieht, ankörnen. 2) Den Köder, oder als Köder aufstecken, bey den Fischern. Saubohnen anködern. Daher die Anködernung, so wohl von der Handlung des Anköderns, als auch von dem Köder selbst.

Ankommen, verb. irreg. neut. (S. Kommen,) welches mit dem Hilfs Worte seyn verbunden wird.

1. An etwas kommen, d. i. einer Person oder Sache nahe kommen, sich derselben nähern, da es denn entweder mit der vierten Endung des Nennwortes oder mit der Präposition auf verbunden wird. Und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer, daß man zuweilen im gemeinen Leben sagt, laß ihn nur ankommen, oder, er soll nur ankommen. Ingleichen, ich kann ihn nicht ankommen, ich kann ihm nicht beysommen, kann ihm nichts anhaben. Ferner, auf einen ankommen, sich ihm nähern, auf ihn zukommen. Ehedem war es so wohl in der eigentlichen, als auch in weiterer Bedeutung, besonders in Oberdeutschland, weit häufiger; indem es in der letztern unter andern auch begegnen, antreffen, ingleichen anfallen, bedeutete.

Ich jag noch

Als gern als all mein Lebttag,

Wo ich sy (die Gensfen) nur ankomen mag,

Thuerd. Kap. 55.

wo ich sie nur antrefse. Auf gleiche Art heißt es 2. Maccab. 10, 17. Sie erwürgeten alles, was sie ankamen. In der Bedeutung des feindlichen Anfalles aber kommt es mit dem Accusative mehrmahls bey den Schwäbischen Dichtern vor. Hieraus fließen nun,

2) folgende figürliche Bedeutungen.

(a) Von etwas besallen werden. Es kommt mich ein Frost an. Der Schlaf kam ihn an. Die Wehen kamen sie an. Besonders von Begierden und andern Gemüthsbewegungen. Es kommt mich eine Furcht an. Es ist ihn eine Lust, ein Verlangen angekommen. Wenn dich einmahl die Aeue ankommen wird. Es wird dich Angst ankommen, Jerem. 13, 21. Da kam mich Furcht und Zittern an, Hiob 4, 14. Doch kommt mich bald die Lust zu schreiben wieder an, Opiß. Zittern und Entsetzen möchte einen christlichen Brel ankommen, Less.

Der Wohlstand kommt mich an, jetzt will ich zärtlich heißen, Glinth.

Wenn die Wollust uns verläßt, dann kommt uns die Andacht an, Logan.

Wenn es ihn ankommt, wenn es ihm einfällt. Was kommt ihn an? was fällt ihm ein?

In vielen, ja den meisten der jetzt angeführten Fälle, wird ankommen im Hochdeutschen gemeinlich mit der dritten Endung verbunden, und selbst viele Sprachlehrer scheinen es für gleichgültig zu halten, was für eine Endung man demselben in dieser Bedeutung zugesellet; dagegen im Oberdeutschen der Accusativ am gewöhnlichsten ist. Die Schwierigkeit beruhet auf der eigent-

lichen Bedeutung des an in dieser Zusammensetzung. Wäre es ausgemacht, daß es hier für in oder ein stünde, so würde der Dativ vielleicht die richtige Endung seyn. Druckt an aber hier die Bewegung nach einem Orte aus, so läßt sich nur die vierte Endung vertheidigen, zumahl da diese noch die Analogie von einem angehen, einen anlaufen, einen anfallen, einen antreten u. s. f. für sich hat. Hierzu kommt noch der Gebrauch älterer Schriftsteller, der deutlich genug für diese vierte Endung ist. Notker sagt: Forhta cham sie ana, ingleichen, der tod chome die ana u. s. f. Man darf auch das zusammen gesetzte ankommen nur auflösen, wenn man von der Nothwendigkeit des Accusatives überzeugt werden will; denn hier sagt jedermann: ich kanu nicht an ihn kommen.

(b) Empfundnen werden, doch nur in Rücksicht auf diejenige Empfindung, welche bey Überwindung der Hindernisse Statt hat, und mit den Adverbis leicht, schwer, sauer, hart. Es kommt mir schwer an, dieses zu lassen. Das wird dir sehr leicht ankommen. Und es kam sie hart an über der Geburt, 1. Mos. 35, 17. Das kommt mir sauer an, Gell. Die Verstellung kommt mir weit beschwerlicher an, als wenn ich sage, wie mir ums Herze ist, ebend. Hier ist der Dativ im Hochdeutschen fast allgemein; vermuthlich weil der Begriff der Annäherung hier unmerklicher wird.

(c) Das wirklich werden einer Sache erwarten, doch nur mit auf und mit dem Verbo lassen. Er läßt es allemahl auf das Äußerste ankommen. Ich mag es auf seinen Ausspruch nicht ankommen lassen. Ein Thor läßt alles auf das Glück ankommen. Die Kriegenden Parteyen wollen es auf ein Treffen ankommen lassen.

(d) Den Grund von etwas enthalten, der Gegenstand eines Geschäftes seyn, in welcher Bedeutung ankommen meisten Theils zu einem unpersönlichen Zeitworte wird, und bey derjenigen Sache, die den Grund oder Gegenstand ausmacht, das Vorwort auf erfordert. (α) Den Grund enthalten. Es kommt hier bloß auf das Glück an. Auf dich allein kommt es an. Kommt es auf mich an, ob ich lieben will oder nicht? Weiße. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Die Liebe können sie mir verbieten, aber die Hochachtung kommt nicht auf meinen Willen, sondern auf ihre Verdienste an, ebend. Elender, deine Befreyung, deine Ruhe kommt auf dich allein an! Dusch. (β) Der Gegenstand seyn, betreffen. Es kommt auf Leib und Leben an. Es kommt bey dem ganzen Streite bloß auf zwanzig Thaler an. (γ) Ein nothwendiger Gegenstand seyn, nützlich seyn, erfordert werden. Es kommt auf einen Versuch an. Hier kommt es bloß aufs Geld an. Es kommt nur noch auf einen Tag an, so wird sichs ausweisen. Wenn es auf die Verschwiegenheit ankommt, da nehme ich es mit einem jeden auf. (δ) Ein wichtiger Gegenstand seyn, für wichtig gehalten werden, mit dem Dative der Person. Auf die Erhaltung dieser Festung kommt sehr vieles an. Es kommt mir darauf nicht an, ich achte solches nicht. Es kommt ihm auf ein Paar hundert Thaler niemahls an. Wir haben so wenig klare Begriffe in dieser Welt, daß es uns auf etwas mehr oder weniger Unwissenheit nicht ankommen darf. Es muß ihnen auf einen Tag nicht ankommen, Less. Es kommt den vornehmen Herren nicht darauf an, ihre Weiber sitzen zu lassen, und sich mit andern zu schleppen, Weiße.

2. Auf der Reise an oder in einem Orte gegenwärtig werden, und zwar,

1) Eigentlich, da dieses Verbum theils absolute steht, theils die Vorwörter, an, in, zu und bey erfordert. Zu Pferde, zu Fuße, zu Schiffe ankommen. Die Post ist angekommen. Ich

bin eher angekommen, als ich dachte. Wir sind noch vor Tage angekommen. Er ist glücklich, gesund angekommen. An einem Orte ankommen. Die Schiffe sind in Holland angekommen. Er ist zu Berlin, zu Leipzig, in Paris, in Madrid angekommen. Sie ist bey mir, bey ihren Ältern, bey ihren Freunden noch nicht angekommen. Die Waaren sind längst angekommen.

2) In figürlicher Bedeutung.

(a) Eingang mit etwas finden. Bey mir kommt er nicht an, richtet er nichts aus, erreicht er seinen Endzweck nicht. Ich habe ihm schon gesagt, daß er bey mir unrecht ankommt, Weiße.

(b) Befördert werden. Er ist bey Hofe, oder an dem Hofe angekommen. Er ist wohl, schlecht, hoch angekommen.

Wer gar zu bieder ist, bleibt zwar ein redlich Mann, bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an, Logau. Ingleichen, von der Beförderung durch Heirathen. Sie ist sehr wohl, vortreflich angekommen, verheirathet worden. Er ist sehr schlecht angekommen.

(c) In Rücksicht auf den Empfang, aufgenommen werden. Ich würde damit schlimm angekommen seyn. Da kam er übel an. Wer das denkt, der kommt blind bey mir an. Ich könnte ankommen, (d. i. übel ankommen,) wenn ich so geradezu ließe. Ich wäre schön angekommen, wenn er mir gefolgt wäre, Weiße. Geh nur, du wirst mit der guten Zeitung bey ihm ankommen, (d. i. schlecht ankommen,) eben.

Anm. In den meisten der bisher angeführten figürlichen Bedeutungen, besonders aber den letzten, ist dieses Verbum nur in der vertraulichen und gesellschaftlichen Sprechart üblich. Unter den theils veralteten, theils nur in einigen Provinzen üblichen Bedeutungen desselben, verdienen folgende angemerkt zu werden. 1. Für anfangen, wovon Frisch ein Beispiel aus dem Victorius anführt. 2. Für begegnen, antreffen, deren schon oben gedacht worden. S. auch Saltaus h. v. 3. Für anfallen, feindlich angreifen, wovon bey den Schwäbischen Dichtern Beispiele vorkommen. 4. Für anfallen, zusallen, besonders von Erbschaftsachen, mit der vierten Endung der Person, wovon bey dem Saltaus h. v. Beispiele angeführt werden. 5. Für angehen, bereffen, welche Bedeutung ehemals in Niedersachsen üblich war. 6. Für anfahren, mit Worten, wovon in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterb. Theil 2. S. 725 Beispiele zu finden sind. 7. Für heran wachsen, welche Bedeutung in Niedersachsen noch üblich ist. 8. Für andrücklich werden, angehen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort vornehmlich um Hamburg gehöret wird.

Der Ankömmling, des — es, plur. die — e, der angekommen ist, doch nur in engerer Bedeutung, der in einem fremden Lande angekommen ist, sich daselbst niederzulassen. Rotter nennt einen solchen Ankömmling, Chomeling und Zuochomeling. Bey den spätern Schriftstellern wird er auch Inkommling genannt; S. Saltaus h. v.

Anköpfen, verb. reg. act. bey den Mählern, den Kopf einer Nadel mit der Spitze aufstumpfen, welches auch aufköpfen und anstumpfen genannt wird. Daher die Anköpfung.

Ankörnen, verb. reg. act. Durch Körner heran locken. Vögel ankörnen, im gemeinen Leben ankörnen. In weiterer Bedeutung, durch eine jede gelegte Lockspeise anlocken. So köرنen die Jäger das Rothwildpret mit Krautstauden, die Hasen mit Obst, die Hausvögel mit Fleisch u. s. f. an. So auch die Ankörnung.

† **Ankreiden**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit Kreide aufschreiben, ingleichen überhaupt für aufschreiben, auf die Beschreibung schreiben, doch nur in der niedrigsten Sprechart.

Ankriechen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, heran kriechen, sich kriechend nähern; doch am häufigsten nur im Partic. Pass. mit dem Verbo kommen.

Von Mopsen wird er (der Hund) kaum erkannt, So dürrig kommt er angekrochen, Haged.

Ingleichen, in figürlicher Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben. Wer konnte es dir an der Nase ansehen, daß du mit deiner romanhaften Liebe würdest angekrochen kommen, Weiße.

Ankündigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi ankünden ist, einem feyerlich bekannt machen, feyerlich ansagen. Einem den Krieg ankündigen. Man hat ihm sein Todesurtheil angekündiget. Figürlich. Wenn sie den frohen Abendstern segnen, der das Ende ihrer Arbeit ankündigt, Dusch. Daher die Ankündigung.

Die Ankunst, plur. inusit. 1) Das Ankommen an oder in einem Orte. Ich hatte seine Ankunst nicht vermuthet. Wenn ist deine Ankunst gewesen? wenn bist du angekommen? Die Ankunst des Schiffes in dem Hafen. Die Ankunst der Post, der Waaren u. s. f. 2) Der Ursprung, die Ankunst dem Geschlechte nach. Von vornehmer, geringer Ankunst seyn. Seine Sitten verrathen seine schlechte Ankunst. In dieser Bedeutung ist Ankunst vornehmlich im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen sagt man dafür lieber Abkunft oder Herkunft.

Anm. So wie ankommen ehemals anfangen bedeutete, so bezeichnete auch Ankunst einen jeden Anfang oder Ursprung; z. B. von Ankunst und Ausbreitung des Bergwerkes. Für Ankunst in der ersten Bedeutung sagte man ehemals auch nur Kunst, Chumst, Isid. Cuonst, Willer. Kunst, Ottr.

Herr ich bin zur Kunst froh, Lheuerd. Kap. 25.

Ich seiner Kunst mit verdrieß die, eben. Kap. 57.

d. i. ich wartete mit Verdruß auf seine Ankunst. Daß Ankunst ehemals auch Recht, Anspruch bedeutet habe, erhellet aus dem Saltaus h. v.

Ankünseln, verb. reg. act. in der Hofsprache des Abtrals, ein gemilderter und hüflicher Ausdruck für anzaubern. Einem etwas ankünseln.

Ankuppeln, verb. reg. act. 1) Anbinden, zusammen binden. Die Jagdhunde ankuppeln, sie mit den Halsbändern zusammen schnallen. 2) † Figürlich, aber nur in der niedrigsten Sprechart, einem eine Person ankuppeln, eine Heirath mit ihr stiften. So auch die Ankuppelung.

Ankürzen, verb. reg. act. von welchem in der Wapenkunst nur das Partic. Pass. angekürzt üblich ist, für angestückt, doch nur von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angestückt ist.

Anlächeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, lächelnd ansehen. Er lächelte mich freundlich an. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, und in der dichterischen Schreibart, einen angenehmen, reizenden Einfluß auf jemanden haben. Wie der liebliche Mond mich anlächelt! Weiße. Aus Betrübniß um dich soll mich keine Freude mehr anlächeln. Nur der Pöbel wird gleich außer sich gebracht, wenn ihn das Glück einmahl anlächelt, Less.

Anlachen, verb. reg. act. lachend ansehen. Einen freundlich anlachen.

Der, denkt sie, der ist auch gefangen,

Und lacht mich schalkhaft an, Less.

Ingleichen in sädlicher Bedeutung, sich gegen jemanden günstig, lieblich bezeigen. Von dem Glücke anelacht werden. Das Glück lacht ihn an. Ingleichen, angenehme Empfindungen erwecken. So lacht einen nur an, so schön ist es, im gemeinen Leben.

Reken. In allen deinen Stunden wird die Sicherheit dich an-
lachen, Dusch.

Die Sorgen dürfen sich an meine Brust nicht wagen,
Nur stille Freude lacht mich an, Giesele.

Die Anlage, plur. die — n, von dem Verbo anlegen, so wohl
diese Handlung, als auch, die angelegte Sache zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlegens, ohne Plural, doch nur in eini-
gen figürlichen Bedeutungen des Verbi; besonders die Verthei-
lung einer Abgabe auf die einzelnen Glieder einer Gemeinde oder
Gesellschaft, ingleichen die Verfertigung des Entwurfes zu einer
Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines Gartens über-
nehmen.

2. Diejenige Sache, welche angelegt wird, so wohl in dem
eigentlichen als figürlichen Verstande des Verbi. Hier bezeichnet
Anlage: 1) in den Kanzelleysen so viel als Verlage, was einer
Schrift beygelegt oder beygefügt wird. Aus welcher Anlage
zu ersehen seyn wird, u. f. f. 2) Das Erdbreich, welches ein
Fluß oder Wasser an einem Orte anlegt, oder anspület, und
welches sonst auch die Anschütt und der Anwurf genannt wird.
3) In den Bergwerken zusammen geschleibete Bergseifen. 4) An
den Schießgewehren, denjenigen Theil, welchen man bey dem
Abfeuern an den Boden legt, und welcher auch der Anschlag heißt.
5) An einem Kastenschlosse dasjenige Eisen oder Blech, durch des-
sen Ohr der Bogen gehet, worin das Schloß hängt; in Negen-
burg die Anleg, in Nürnberg die Klammer, in Wien die Korb,
in Steiermark die Arb, und in Niedersachsen die Krampe. 6) Das-
jenige Geld, welches so wohl Unterthanen zu den allgemeinen Be-
dürfnissen des Staates hergeben müssen, die Auflage, als auch,
welches besondere Zünfte und Gesellschaften unter sich aufbringen.
Bürgerliche Anlagen, Weinanlagen, Bieranlagen u. f. f. Ab-
gaben von dem Weine, dem Biere. Eine Anlage auf etwas machen,
ansprechen. Ein Land, das von vielen und schweren An-
lagen gedrückt wird. 7) Dasjenige Geld, welches man zu dem
Anfange eines Nahrungsgeschäftes widmet, und dazu anlegt.
Seine Anlage bestehet aus 10000 Rthlen, wofür man doch noch
häufiger das Wort Capital gebraucht. 8) Den Entwurf und
ersten Anfang einer Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines
Gartens, eines Festungswerkes. Eine Anlage zu etwas machen.
Ingleichen, 9) den Grund eines Gebäudes, die Grundlage. Be-
sonders in dem Festungsbaue den Fuß, die unterste Breite eines
Walles, oder einer Brustwehr. So auch in dem Deichbaue die
unterste Grundfläche von dem Durchschnitte eines Deiches oder einer
Höhe. Dann aber auch, 10) figürlich, den Anfang, den Grund
einer Sache. Ihr Mißrauen ist die erste Anlage zum Men-
schenfeinde. Noch mehr aber, 11) natürliche Geschicklichkeit oder
Fähigkeit zu etwas. Sie haben eine nicht gemeine Anlage zur
Dichtkunst. Sie, mit einer solchen Anlage zu allem, was
edel und groß ist, sie entehren sich selbst, Less. Unentwickelte
Anlagen zu großen Vollkommenheiten.

3. Der Ort, wo etwas angelegt wird. So wird im Forstwe-
sen der Ort, wo die Holzhauer zur Arbeit angelegt sind, die An-
lage genannt.

An'laffen, verb. reg. act. lassend antreben. Sein Söhnchen lachte
ihn freundlich an.

Die Anlände, plur. die — n, ein Ort, der zu dem Anlanden
mit den Schiffen gebraucht wird. In Oberdeutschland, besonders
Bayern, bedeutet Land ein jedes Ufer. S. Land.

Anlanden, oder anlanden, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort
seyn erfordert, in der Schiffahrt, an das Land fahren.
Mit dem Schiffe anlanden. Die Schiffe sind in England an-
gelandet. Daher die Anlandung oder Anländung.

Anm. Anlanden, in dem alten Gebächte, an den h. Anno
leintan, Nieders. belanden, Schwed. landa, anlanda, liegt in
den Oberdeutschen Mundarten das a, in einigen Niederdeutschen
Gegenden aber ist das ä üblicher. Die Hochdeutschen gebrauchen
beydes. Ehedem bedeutete dieses Wort, von den Flüssen ge-
braucht, auch so viel, als Land anlegen, ansetzen, anwerfen,
anspülen.

Anlangen, verb. reg. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum. 1. Mit dem Hülfsworte seyn,
von einem entfernten Orte ankommen, welcher Nebenbegriff der
Entfernung in der Wurzel lang liegt. An einem Orte anlän-
gen. Bey einem anlangen, Zu Schiffe, zu Pferde, zu Fuße
anlangen. Der Bothe ist noch zu rechter Zeit angelangt.
Der Gesandte ist in England, in Paris, in Madrid bereits
angelangt.

2. Mit haben, * der Gegenstand eines Ausspruches seyn, doch
nur im Vordersatze mit was oder so viel und so im Nachsatze, die-
sen Gegenstand des folgenden Ausspruches zu bezeichnen. Was
mich anlangt, so bin ich noch gesund. Was diese Sache anlangt,
so halte ich nichts davon. Oder auch im Participio. Die Reise
anlangend, so wird selbige nicht erfolgen. Es ist in dieser gan-
zen Bedeutung im Hochdeutschen meist veraltet, und nur noch in
den Kanzelleysen üblich. In den bessern Schreibarten gebraucht
man dafür bezweiffen, nur daß dieses von einem weitem Umfange
der Bedeutung ist. Das ohne Noth verlängerte anbelangen ist
noch verwerflicher.

II. * Als ein Activum, bitten. Einen um etwas anlän-
gen. Um ein Amt anlangen, um Recht und Gerechtigkeit
anlangen. Diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen be-
kannt, im Hochdeutschen aber fast völlig verschwunden, außer daß
sie noch hin und wieder in den Kanzelleysen vorkommt. Ältere
Beispiele hat Saltaus h. v. gesammelt, aus welchem zugleich
erhellet, daß anlangen ehedem auch für belangen, d. i. in An-
spruch nehmen, vor Gerichte verklagen, gebraucht worden.

Das Substantiv die Anlangung, plur. inusit. wird nur in der
Bedeutung des ersten Neutrius für Anlaufsst aus der Ferne gebraucht.

Anlappen, verb. reg. act. 1) Bey den Jägern, die abgehaspelten
Luch- und Federlappen aufrichten. 2) * In einigen, besonders
Oberdeutschen Gegenden, so viel als anpfücken. 3) † Einen anlapp-
en, in der niedrigen Sprechart, ihn aufschwärzen, verhasst machen.

Anlāschen, verb. reg. act. im Forstwesen, einen Baum anlāschen,
ein Strich von der Rinde weghauen, um den Baum mit dem Walz-
hammer zeichnen zu können, welches auch anlāzen und anlā-
men genannt wird. S. Laschen. Daher die Anlāschung.

Der Anlaß, des — ses, plur. die — lässe, von dem Verbo an-
lassen, so wohl dessen Handlung, als auch dasjenige, was ange-
lassen wird, zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlassens; ohne Plural. Der Anlaß
des Wassers. Ingleichen von anlassen, scheinen, der Anschein.
Es hat allen Anlaß dazu, es läßt sich dazu an.

2. Der entfernte Grund zu einer Handlung, wie Veranlassung.
Einem Anlaß zu argwohnen geben. Das wird nur Anlaß
zum Streite geben. Anlaß zu etwas bekommen. Er nahm
daher Anlaß zum Kriege. Sie würden nur einen neuen
Anlaß, mich zu verläumdern, daraus nehmen, Less. Noch
kein Augenblick ist vergangen, da sie mir nicht Anlaß zur Be-
wunderung gegeben haben, Weiße.

Anm. Wachter nennt Anlaß in dieser zweyten Bedeutung
mit Recht ein dunkles Wort. Das Verbum anlassen ist in die-
ser Bedeutung nicht üblich, sondern man sagt jetzt dafür veran-
lassen. Anlaß für Compromiß, ingleichen für Anfang, wie auch

für Anlaß, d. i. Ablass, Entlassung, ist längst veraltet. Salt aus und Frisch führen indessen Beispiele davon an.

1. Anlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) welches in seinen meisten Bedeutungen sehr elliptisch ist, und ein anderes Verbum voraus setzt. Es wird gebraucht,

1. In eigentlicher Bedeutung, für anbehalten lassen. Ich will ihm den Rock immer anlassen. Für anlaufen lassen, d. i. anheßen. Einen Hund anlassen, auf etwas anlassen. Ingleichen, das Wasser eines Teiches anlassen, anlaufen lassen, und dann auch metonymisch, einen Teich anlassen, mit Wasser anfüllen. Für annehmen lassen, d. i. anfangen lassen zu gehen. So bedeutet in den Schmelzhütten, die Bälge anlassen, oder nur schlechthin, anlassen, so viel als anfangen zu schmelzen, im Gegenfasse des Ablassens. In einem andern Verstande ist anlassen bey den Metallarbeitern so viel als glühen und dadurch wieder geschmeidig machen.

2. In figurlicher Bedeutung. Einen übel anlassen, ihn mit harten Worten empfangen, ihm einen harten Verweis geben, ihn ansfahren. So zornig wollen sie ihn anlassen? Sell. Sare mit Worten angelassen werden. Die Figur ist in dieser Bedeutung ein wenig dunkel.

Anm. Frisch hat von diesem Verbo das Adjectiv anlässig, anlässige Worte, welche Streit veranlassen können; allein es muß dieses Wort entweder veraltet, oder nur in einigen Gegenden üblich seyn.

2. Anlassen, verb. irreg. recipr. von dem Zeitworte lassen, scheinen, welches S. scheinen, den Schein, das Ansehen zu einem gewissen Erfolge haben. Es läßt sich zum Kriege an, es scheint, daß ein Krieg entstehen werde. Es läßt sich zum Frieden an. Wie läßt sich die Sache an? Die Sache läßt sich gut, übel, schlecht, vortrefflich an. Es läßt sich nicht darnach an, es hat nicht den Anschein dazu. Es läßt sich an, als wenn keine Arzney mehr helfen wollte. Der Knabe läßt sich gut an, macht viele Hoffnung.

Der Anlauf, des — es, plur. die — läufe, von dem folgenden Verbo, so wohl die Handlung des Anlaufens, als auch dasjenige, was anläuft, zu bezeichnen.

1. Die Handlung, in den meisten Bedeutungen des Verbi. Einen Anlauf nehmen, einige Schritte zurück treten, um auf etwas anlaufen zu können. Der Anlauf des Wassers, das Anwachsen, Aufschwellen desselben. Der Anlauf des Feindes, d. i. zum Sturme, der Angriff, in welcher Bedeutung es aber wenig mehr vorkommt. Der Anlauf von Derselben. Vielen, großen Anlauf haben, von vielen Leuten angegangen und gesucht werden. In dieser Bedeutung der Handlung ist der Plural ungebräuchlich, olgleich Luther die Anläufe, d. i. Angriffe, des Teufels gewagt hat.

2. Dasjenige, was anläuft, doch nur von demjenigen, was nach einer schiefen Linie in die Höhe steigt. So wird in den Salzwerken der hinterste Theil des Herdes unter den Zuglöchern, welcher schräge in die Höhe gehet, der Anlauf genannt, und in der Baukunst führet diesen Rahmen ein Zirkelstück, welches ein vorspringendes unteres Glied mit dem obern verbindet; Latein. Apophysis inferior. S. auch Ablauf.

Anlaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches so wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist.

1. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfs Worte seyn verbunden wird.

1. Anfangen zu laufen, welche Bedeutung aber wenig vorkommt.

2. Hinan laufen, d. i. in die Höhe laufen, in welchem Verstande es nur in weiterer und figurlicher Bedeutung üblich ist. In

jener laufen die Bergleute an, wenn sie allmählich in die Höhe arbeiten, so daß die Sohle vor ihnen her steigt. Von einer allmählich in die Höhe steigenden Fläche sagt man gleichfalls: Die Fläche läuft an. Ferner sagt man auch von dem Wasser, es läuft an, der Fluß ist sehr angelaufen, wenn sich dessen Menge, und folglich auch dessen senkrechte Höhe vermehrt. Figurlich und im gemeinen Leben, von Zahlen. Die Summe ist schon hoch angelaufen, hat sich sehr vermehrt. Seine Schulden laufen täglich höher an.

3. Heran laufen, sich laufend nähern. 1) Eigentlich. Eine Grenadier-Compagnie anlaufen lassen, auf den Feind. † Angelaufen kommen, im gemeinen Leben, sich laufend nähern. Mit einem geringen Zusatze zu dem Begriffe wird bey den Jägern anlaufen lassen, von den wilden Schweinen gesagt, wenn man sie an und auf das Gangeisen laufen läßt. Auf ähnliche Art sagt man auch im Jagdwesen, das Thier läuft an, wenn es dem Jäger zum Schusse kommt. 2) In weiterer Bedeutung, wird anlaufen, (a) in den Hammerwerken von dem geschmolzenen Eisen gebraucht, wenn es sich an die Brechstange, die daher auch der Anlaufkolben oder der Anlaufstab genannt wird, anlegt, welche Betrichtung gleichfalls anlaufen lassen genannt wird. (b) Den Glanz verlieren, von polirten Körpern, weil die Feuchtigkeit oder die matte Farbe, welche den Glanz vertreibt, sich schnell und gleichsam laufend über die polirte Fläche verbreitet. Das Glas, der Spiegel laufe an, wenn beyde mit Dünsten überzogen werden; Niderländisch beframen, in Baiern und Österreich dament. Polirten Stahl blau anlaufen lassen, ihm durch das Ausglühen auf der Oberfläche eine blaue Farbe geben. An einigen Orten gebraucht man dieses Verbum überhaupt von anbrüchig werden, und sagt daselbst, der Wein läuft an, wenn er sahnig wird; mit Schimmel, oder vom Schimmel anlaufen.

4. Im Laufe an etwas anstoßen. 1) Eigentlich. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angelaufen. Im Finstern läuft man überall an. 2) Figurlich. (a) übel bey einem anlaufen, schlecht von ihm empfangen werden. Du wirst häßlich anlaufen, schlecht antommen, dich in deiner Rechnung gewaltig betriegen. So auch, einen anlaufen lassen, ihm auf verdiente Art begegnen. In einem andern Verstande läßt man jemandem anlaufen, wenn man ihm zu seinem Nachtheile einen Fehler begehen läßt, woran man ihn hätte hindern können. (b) * Gegen Gottes Gebothe anstoßen, doch nur in der biblischen Schreibart. Sind sie darum angelaufen, daß sie sollten fallen? Röm. 11, 11. Der Stein des Anlaufens, Röm. 9, 33.

Ich als ich gedruckt ward irret ich,
Und lief sehr an in meinem Thun und Tichten,
Opiz, Ps. 119, 34.

beging viele Fehler.

II. * Als ein Activum, an einen laufen, auf einen zu laufen, mit der vierten Endung des Substantives. Einen anlaufen. Da liefen ihn die Juden in allen Städten an — und plagten ihm u. s. f. 2. Maccab. 4, 36. Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Gesicht wird nicht zu Schanden, Ps. 34, 6. Besonders in figurlicher Bedeutung und mit dem Nebenbegriffe des ungestümen und beschwerlichen Bittens. Der Mensch läuft mich täglich an. Einen um etwas anlaufen. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe des feindlichen Angriffes, einen feindlich anfallen.

Tewordank der unverzagte man
Lief den pern mit seim spieß an, Theuerd. Kap. 27.
Ein wildes grimmes Thier läuft alle Menschen an, Opiz.
Mehr hat nicht Aetila — —
— — euch feindlich angelaufen, ebend.

Alein in der ganzen thätigen Bedeutung ist es, wenigstens in der edlern Schreibart im Hochdeutschen, nicht mehr üblich.

Anläufer, verb. reg. act. bey den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit sie herum laufen können, dergleichen Vögel Läufervögel genannt werden. Daher die Anläuferung. S. auch Anfüllen.

Anläuten, verb. reg. act. 1) * An etwas läuten. So wird dieses Wort in Oberdeutschland für anklingeln, anschellen gebraucht. 2) Durch Läuten das Zeichen zum Anfange einer Sache geben. So wird auf den Bergwerken angeläutet, wenn das Zeichen zum Anfahren mit der Glocke gegeben wird. Daher die Anläutung, und das Anläutegeld, dasjenige Geld, welches der Thürmer für das Anläuten auf den Bergwerken bekommt.

Anlegen, verb. reg. welches in zweifacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, eine Sache nahe an die andere legen, in mancherley so wohl eigentlichen, als figurlichen Bedeutungen des einfachen Verbi.

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Eine Leirer anlegen, an die Wand. Den Backen an ein Gewehr anlegen. Das Gewehr anlegen, an den Backen, es anschlagen. Ein Kind anlegen, an die Brust, es zu säugen. Einen Kess anlegen, dem Fasse. Einem Ketten, Sesseln anlegen. Einen Sund, einen rasenden Menschen anlegen, an eine Kette. Holz anlegen, an das Feuer. Feuer anlegen, an ein Haus, es in Brand zu stecken. Es ist diese Nacht wieder Feuer angelegt worden. Einen Roden anlegen, den zum Abspinnen nöthigen Flachß um den Roden legen, welches in Franken auch anferben genannt wird. Eben daselbst bedeutet auch die Anlegte, so viel Flachß, als auf einmahl an den Roden angelegt wird. Die Garben anlegen, in der Landwirthschaft, die Garben zu beyden Seiten der Scheunentenne so legen, daß man sie bequem dreschen könne, in manchen Gegenden anstauchen. Einem Pferde den Zaum, die Halfter, den Zügel anlegen.

Die richtende Natur legt durch gemäße Qualen

Dem Willen Zügel an, und bändigt Cannibalen, Dusch. Einem Inquisiten die Daum- oder Beinschrauben anlegen, bedeutet in der Preussischen Criminal-Ordnung, sie bloß anlegen, ohne zuzuschrauben, in Sachsen aber, anlegen und zuschrauben, doch gleich wieder nachlassen, im Gegensatz des völligen Zuschraubens, welches in Sachsen mit den Daum- oder Beinschrauben vorstellen, oder angreifen genannt wird.

Auf ähnliche Art wird anlegen auch, als ein anständiger Ausdruck, für anziehen gebraucht, so wohl von der ganzen Kleidung, als auch von verschiedenen einzelnen Kleidungsstücken, von welchen selbst anziehen nicht gesagt werden kann. Ein Kleid anlegen. Schuhe, Strümpfe, den Degen, das Strumpfband anlegen. Man legte ihm den Mantel an. Sie hat wohl nicht ohne Ursache ihren ganzen Staat angelegt. Gell. Sich anlegen, sich ankleiden. Sich anders anlegen, sich umkleiden. Der Hof hat die Trauer angelegt. In dieser Bedeutung ist unser Verbum bereits sehr alt; denn Ottfried und Notker gebrauchen analog nicht allein für anziehen, sondern analogi bedeutet bey ihnen auch ein Kleid. In dem Thuerndank Kap. 54. kommt anlegen in einer sonderbaren Verbindung vor. Tewrdank legt sich in sein Zeug an, legte sein Turnierzeug an. Die figurliche Bedeutung: Wer einem Narren Ehre anlegt, das ist u. s. f. Sprichw. 26, 8; und lasse sich auf die Backen schlagen und ihm viel Schmach anlegen, Klagel. 3, 30; in welcher auch Hofmannswaldau singt:

Der Himmel legt sich selbst mit neuen Kräften an,
ist im Hochdeutschen veraltet.

Bei den Mählern bedeutet anlegen so viel als illuminiren, mit Farbe belegen. Die Berge braun, einen Wald grün anlegen.

Hierher gehöret auch das Reciprocum sich anlegen, welches von verschiedenen leblosen Körpern gebraucht wird, wenn sie auf der Oberfläche eines andern Körpers zum Vorschein kommen, oder sich an selbige anhängen. So leget sich die Speise an den Topf an. Die Krystallen legen sich an, wenn sie an dem Munde des Gefäßes entstehen, welches in der Sprache der Kunst noch häufiger anschließen genannt wird. Auch der Rost legt sich an das Eisen an, und figürlich auch der Knecht an das Glück und an die Verdienste. Du weißt, daß sich der Knecht jederzeit an das Glück anzulegen pflegt.

Die Redensart Hand anlegen, oder Hand an etwas legen, ist alt, und wird so wohl von dem gewaltsamen Angriffe einer Person und Sache, als auch von dem Anfange der thätigen Beschäftigung mit etwas gebraucht. In der ersten Bedeutung sagt schon Latian Kap. 184. inti legitum iro hant in then heilant ana inti habetun inan; aber heut zu Tage gebraucht man in derselben lieber das einfache Verbum, Hand an einen legen. In der letzten Bedeutung sagt man auch noch jezt häufig, Hand anlegen, mit Hand anlegen, mit arbeiten helfen, die letzte Hand anlegen, einer Sache die letzte Gestalt geben, sie zur Vollkommenheit bringen, ausbessern.

2. In verschiedenen figurlichen Bedeutungen, welche sich vornehmlich auf den vielfachen Gebrauch des einfachen Verbi legen gründen, bedeutet dasselbe:

1) So viel als anweisen, anstellen, zu einer gewissen körperlichen Arbeit bestimmen, im Gegensatz des Ablegens. In diesem Verstande wird es so wohl in dem Bergbaue, als auch in dem Jagd- und Forstwesen, und verschiedenen andern Lebensarten gebraucht, wo Arbeiter zu etwas anlegen, so viel bedeutet, als ihnen eine gewisse Arbeit aufgeben.

2) Zu einem gewissen Gebrauche anwenden. Geld an oder zu etwas anlegen. Sein Geld wohl anlegen. Sein Geld an Littelkeiten, sein Vermögen an Landgüter anlegen. Seine Wohlthaten gut, schlecht anlegen. Man weiß ja nicht, wie man seine Gaben anlegt, Gell. Ich lege bloß die Interessen zu dergleichen Ausgaben an. Ich wußte in der Eil nicht, wozu ich das Geld anlegen sollte, Gell. So auch, seine Zeit wohl, übel anlegen, anwenden. Wohl angelegte Zeit.

Mit andern Substantiven möchte es in diesem Verstande, wenigstens im Hochdeutschen, wohl eben nicht sehr gewöhnlich seyn; denn die N. N. Sless an etwas anlegen, ist mehr Oberdeutsch.

3) Die erste Einrichtung, den Anfang zu etwas machen. Die Randhölzer, welche die Rundung des Schiffes anlegen, den Grund dazu legen. Ein Gebäude, eine Stadt, ein Dorf, einen Garten anlegen. Einen Weinberg anlegen, welches in Franken wenden, und in den Rheinländern anrotten genannt wird, vielleicht für anreuten oder anroden. Einen Jahrmarkt anlegen. Die meisten Bibliotheken sind entstanden, nur wenige sind angelegt worden, Less. Die Charaktere sind in diesem Lustspiele sehr geschickt angelegt. Ingleichen in weiterer Bedeutung, für anfangen. Die das durch ihre Unart zerstören, was durch das Gehör des Wortes bey ihnen angelegt war, Mosheim. Ehedem wurde dieses Verbum in noch weiterer Bedeutung für eine jede Verfertigung, Veranstaltung gebraucht. So heißt es z. B. in Boners 74sten Fabel:

Ich kan das angelegen wol,

Wie uns der kuoche werden sol.

4) Dienliche Mittel zur Erreichung einer Absicht vorbereiten und anwenden; doch nur im nachtheiligen Verstande. Er hat es darauf angelegt. Es ist darauf angelegt. Er legt es darauf an,

an, daß ich so scheinen soll, Leß. Er pflegt alles von weiten anzulegen. Ingleichen verabreden, doch gleichfalls nur im nachtheiligen Verstande. Sie haben es mit einander angelegt. Das Zubenstück wird nicht so vollendet werden, als es angelegt ist. Es ist ein angelegter, heimlich verabredeter, Handel, wofür man in Oberdeutschland sagt, es ist ein angelegter Karren. * Sich mit bösen Zuben anlegen, einlassen, abgeben, wie man gleichfalls in Oberdeutschland sagt, ist den Hochdeutschen unbekannt.

5) Auflegen, besonders von Abgaben. Einen Zoll anlegen. Neue Steuern und Gaben anlegen. Man könnte diesen Gebrauch füglich zu dem dritten rechnen, wo der Begriff der ersten Einrichtung der herrschende ist. Allein da man auch sagt, einen mit Steuern und Gaben anlegen, er ist in der Steuer sehr hoch angelegt, einen nach seinem Vermögen anlegen, und in Oberdeutschland, einen mit einer Geldbuße anlegen, d. i. belegen, so kann man es hier entweder als eine buchstäbliche Übersehung des Latein. imponere ansehen, oder es zu derjenigen Bedeutung des einschlagen legen rechnen, nach welcher es auch bestimmen, verordnen bedeutet. Daher legt man in den Rechten auch eine Sequestration an, wenn man sie verordnet und einrichtet.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In der Schifffahrt, wo anlegen, mit dem Schiffe anlegen, so viel bedeutet, als nahe an das Ufer fahren, sich an die Küste legen, im Gegensatz des Ablegens. Die Schiffe müssen hier anlegen, anlanden. 2) Fett anlegen, fett werden, wo es zwar einen thätigen Schein hat, aber doch nicht im Passivo gebraucht werden kann.

Das Hauptwort die Anlegung, kann für die Handlung des Anlegens in allen eigentlichen und den meisten figürlichen Bedeutungen des Activi, in welchen Anlage nicht gewöhnlich ist, gebraucht werden.

Das Anlegeschloß, des — ses, plur. die — schlösser, ein Schloß, welches nach Belieben angelegt und weggenommen werden kann, und welches noch häufiger ein Vorlegeschloß genannt wird.

Der Anlegesteg, des — es, plur. die — e, key den Buchdruckern, ein Steg, welcher an den Umkreis der Form gelegt wird.

Das Anlehen, des — s, plur. ut nom. sing. und in Oberdeutschland die Anleihe, plur. die — n, so wohl, was man von einem andern entlehnet, als auch was man einem andern leiht. Ein Anlehen suchen, etwas als ein Anlehen bekommen. S. Anleihen.

Die Anlehne, plur. die — n, derjenige Theil eines Dinges, welcher zum Anleihen bestimmt ist, und welcher am häufigsten die Lehne heißt. Die Anlehne an der Drehbank.

* Anleihen, verb. reg. act. und in Oberdeutschland anleihen, verb. irreg. act. für leihen, oder leihen. Daß diese beiden Wörter bloß der Mundart nach verschieden sind, ist schon bey Ableihen bemerkt worden; S. auch Leihen und Leihen. Es ist nur die Frage, was an hier für eine Bedeutung hat. Es kann so viel als ent bedeuten; alsdann könnte Anlehn und anleihen aber nur von demjenigen gebraucht werden, dem eine Sache geliehen wird, im Gegensatz des Darlehens oder Darleihens. Allein es scheint, daß an hier bloß die müßige Alemannische verlängernde Partikel ist. Wenigstens sind beyde Wörter im Oberdeutschen gebräuchlicher, als im Hochdeutschen. Zugleich aber ergellet auch hieraus, wie ungegründet der Unterschied ist, welchen einige Rechtslehrer, vermuthlich durch den eingeschränkten Gebrauch des Wortes Lehen, feudum, verleitet, unter anleihen und anleihen machen, wenn sie behaupten, daß das letztere zugleich die Übertragung des Eigenthums mit in sich schließt, ersteres aber nicht. S. J. G. Struvens rechtliche Erklärung unterschied-

ener deutschen Wörter und Redensarten, v. Anleihe. Anleihen bedeutet bey dem Völkern ein jedes mutuum.

Anleihen, verb. reg. act. an etwas leihen. Ein Bret anleihen, an die Wand. Einen Pfahl an die Mauer anleihen. Die Thür anleihen, sie nicht völlig zumachen. Sich anleihen.

O wie dankbar lehnt sie sich nicht mit redenden Blicken

An ihn an! Zachar.

Daher die Anlehnung.

+ Anlehren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für unterrichten, Anleitung geben. Einen Knaben anlehren, besonders bey den Handwerkern, wo dieses Wort oft anlernen lautet. S. Lernen. So auch die Anlehrung.

Anleihe und Anleihen, S. Anlehn und Anleihen.

Anleimen, verb. reg. act. mit Leim befestigen. Ein Bret an das andere anleimen. So auch die Anleimung.

* Die Anleihe, plur. inusit. ein in der Oberdeutschen Rechtsprache übliches Wort, von dem Verbo anleiten. Es bedeutet daselbst, 1) die Anleitung oder Anführung der Geschwornen zur augenscheinlichen Besichtigung einer Sache, besonders bey Grenz- und Grenzstreitigkeiten, und diese Besichtigung selbst. Anleihe begehren, um eine Besichtigung anhalten. Die Anleihe zu Felde, die Besichtigung eines Feldes. Anleitesachen, Streitigkeiten, welche eine Decur-Inspection erfordern. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort schon in einer Pfalzgräfl. Rheinschen Urkunde vom Jahre 1228 vor. S. Saltaus h. v. 2) Eine Art der gerichtlichen Hülfe in des Beklagten Gütern, wodurch der Kläger nur die Verwahrung derselben, nicht aber den Genuß bekommt, der erste Grad der Execution. Daher Anleihe begehren, erhalten, einem die Anleihe brechen, die Anleihe ersigen, besitzen, aussetzen, der Anleitsbrief, Anleitzettel, der Anleiter, dem die Güter auf Ansuchen des Klägers in Verwahrung gegeben werden u. f. f. S. Anlag, Anweisen, und Saltaus v. Anleit. In dieser Bedeutung ist das Wort in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes, der Anleit. 3) Besonders in Baiern, dasjenige Geld, welches bey Veränderung der Lehnsgüter der Obereigenthümer für die Belehnung bekommt, und welches an andern Orten der Ehrschag, das Handlohn, die Weglösung, die Lehnware, das Lehngeid, Laudemium u. f. f. genannt wird.

Anleiten, verb. reg. act. an etwas leiten, leitend einer Sache nähern. 1) In eigentlicher Bedeutung. Einen Blinden, ein Kind an die Wand anleiten. Noch mehr aber, 2) in weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) In der Landwirtschaft, die Hopfenranken anleiten, sie an die Stangen binden, säugeln. (2) Zur Besichtigung anführen, in den Oberdeutschen Gerichten; S. Anleihe 1. (3) Einweisen, einführen, so wohl in ein Lehngut, als auch in die Güter eines Beklagten, einen anleiten; gleichfalls nur in Oberdeutschland; S. Anleihe 2. 3. und Anweisen. (4) Mittel und Wege zu Erlangung gewisser Fertigkeiten an die Hand geben. Einen zum Guren, zum Bösen anleiten. Ich habe dich zu allen nöthigen Wissenschaften angeleitet; in welcher Bedeutung doch anführen gewöhnlicher ist.

Die Anleitung, plur. die — en, theils die Handlung des Anleitens in allen Bedeutungen des Verbi, theils in den Bedeutungen des Wortes Anleihe, theils aber auch die Anzeige der Hülfsmittel, gewisse Fertigkeiten zu erlangen, und die Schrift, welche selbige enthält. Einem Anleitung zu etwas geben. Ingleichen, Veranschaffung einer Gelegenheit, Veranlassung. Er gab mir selbst Anleitung, hiervon zu sprechen.

+ Anlernen, S. Anleihen.

+ Anleuchten, verb. reg. act. in das Gesicht leuchten. Einen mit dem Lichte, mit der Laterne anleuchten. So auch die Anleuchtung.

Anlie-

Anliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert, nahe an etwas liegen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Kleid liegt gut an, schließt gut. In andern Fällen wird es in dieser Bedeutung wenig vorkommen, weil man sich Statt dessen lieber des einfachen liegen mit dem Vorworte an, oder mit daran bedient. Dypsius Beispiel:

Sein Vaterland, das lag der Juden Grenzen an, ist daher im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

2. Figürlich, 1) Sorge verursachen, Bestümmerniß erwecken. Diese Sache liegt mir sehr an. Paulo lag beydes hart an, Phil. 1, 22.

Es leyd euch an

Etwas, darumb ich nit fragen will, Theuerd. Kap. 80. Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, indem man dafür lieber sagt, am Herzen liegen. Doch ist davon das Particip. noch üblich, angelegen. Es ist ihm sehr angelegen, er sorget fleißig dafür; besonders mit dem Verbo lassen. Sich etwas sehr angelegen seyn lassen, allen Fleiß daran wenden, viele Sorge dafür tragen. Er läßt sich sein Amt äußerst angelegen seyn. Laß dir deine Gesundheit angelegen seyn. Er läßt sich nichts angelegen seyn. Sie wissen, daß ich mir das Meinige angelegen seyn lasse, Sell. S. auch Angelegenheit und Angelegentlich. 2) Einem anliegen, ihn bringend und unaufhörlich bitten; gemeinlich mit einem verächtlichen Nebengriffe. Er liegt mir unaufhörlich an, ihm darzu zu verhelfen. Du hörst nicht auf, mir anzuliegen, Dusch. Auf ihr Anliegen hat er es gethan, Less. Wenn einige hier die vierte Endung der Person gebrauchen, so ist solches theils wider die Bedeutung der Präposition an in Verbindung mit einem Neutro, theils wider den beständigen Gebrauch älterer und neuerer Schriftsteller.

Als lang lagen sie mir an, heißt es bey dem Horneß, in der Worrede. Ehedem war diese Bedeutung des Verbi anliegen von einem viel weitem Umfange, und bedeutete auch drängen, bringen, beschwerlich seyn, nothwendig seyn u. s. f. Ther liut imo analag, das Volk drängete ihn, heißt es bey dem Ottfried B. 4, Kap. 24, W. 45; und, do sie mir so analagen, bedeutet bey dem Notker, da sie mir beschwerlich waren. S. auch Saltaus h. v.

Anm. Anliegen, für, daran gelegen seyn, ist im Hochdeutschen veraltet. Da liegt mir nichts an, Gal. 2, 6; für, daran liegt mir nichts. Auf gleiche Art sagt Opitz:

Wem würde was anliegen,

Daß ein dergleichen Mann ganz sollte seyn ver-
schwiegen.

Das Anliegen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die Handlung des Anliegens, in welcher Bedeutung der Plural nicht Statt findet. 2) Was einem anliegt, d. i. am Herzen liegt, und die dadurch verursachte Empfindung, Sorge, Verlangen, Bestümmerniß. Ein großes, ein heimliches, ein verborgenes Anliegen haben. Einem sein Anliegen offenbaren.

† **Anloben**, verb. reg. act. 1) Von loben, laudare. Einem etwas anloben, im gemeinen Leben, es loben, um des andern Begierde dadurch zu erwecken. 2) Von loben, spondere, so viel wie angeloben, doch auch nur im gemeinen Leben. So auch die Anlobung in beyden Bedeutungen.

Anlocken, verb. reg. act. eigentlich, an sich locken. Ein Thier, ein Kind anlocken. In figürlicher Bedeutung, zu etwas reizen.

Der schöne Morgen hat zur fernen Jagd

Ihn angelockt, Schleg.

So auch die Anlockung.

Idel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Anlöthen, verb. reg. act. bey den Metallarbeitern, vermittelst eines Lothes, d. i. eines leicht flüssigen Metalles, an etwas befestigen. Eine Sandhabe an ein Gefäß, den Bart an den Schlüssel anlöthen. Daher die Anlöthung.

† **Anludern**, verb. reg. act. bey den Jägern, durch Luder anlocken. Vögel, wilde Thiere anludern. In der ausländigern Sprechart selbst der Jäger sind dafür anassen, antörnen u. s. f. üblicher.

† **Anlügen**, verb. irreg. act. S. Lügen. 1) Einen anlügen, ihn belügen. 2) Einem etwas anlügen, andichten.

Ich brauche weder Pfeil noch Bogen,

Die mir der Seiden Dichterkunst

Aus Scherz und Blindheit angelogen, Gmth.

Anmaachen, S. Anmafen.

Anmachen, verb. reg. act. welches nach den verschiedenen Bedeutungen der Wörter an und machen auch von verschiedenem Gebrauche ist. 1) Ein Ding mit dem andern verbinden, doch nur als ein allgemeiner Ausdruck, der die eigentliche Art und Weise der Verbindung unbestimmt läßt, im Gegensatz des Abmachens. Ein Band anmachen, anbinden, daran binden. Die Segel anmachen, annageln, oder anhängen. Die Thür anmachen, anlehnen. 2) † Heran machen, in der figürlichen, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblichen Bedeutung, für sich zubringen, sich einschmeicheln. Sich anmachen. Er weiß sich überall anzumachen. 3) Hervor bringen, doch nur von dem Feuer. Feuer anmachen; wofür die Oberdeutschen, Feuer schüren, anschüren, die Niederdeutschen aber bören, anbören sagen. Das letztere, welches im Angelsächsischen betan, im Schwed. böta, im Altfranzösischen bouter, im Italien. buttare, lautet, haben einige Oberdeutsche in büßen und anbußen verwandelt. 4) Anmischen, vermischen, besonders mit einem flüssigen Körper anfeuchten. Zinnober mit Leimwasser anmachen. Den Ralf anmachen, mit Wasser anfeuchten. Das Mehl zum Backen anmachen. In eingeschränkter Bedeutung, durch einen fremden Zusatz verfälschen. Den Wein, das Bier anmachen, verfälschen. Angemachter Wein, im Gegensatz des reinen, unverfälschten Weines. Es scheint, daß es in dieser Bedeutung nicht so wohl von machen, facere, herkomme, als vielmehr von einem andern Worte, welches den Begriff der Feuchtigkeit hat. Das Engl. muck, Koth, und to muk, düngen, das Schwedische möka, und Isl. mykia, erweichen, und andere, werden diese Anmachung erleichtern, wenn man nicht der Bedeutung des Wortes machen, da es ehedem für verbinden, vereinigen gebraucht wurde, den Vorzug geben will. An hat hier eine mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Vermischung anzudeuten.

So auch die Anmachung, für die Handlung des Anmachens, in den meisten der obigen Bedeutungen.

Anmahlen, verb. reg. act. von mahlen, pingere. 1) † Im gemeinen Leben, so viel als anstreichen, mit Farben bestreichen. 2) Durch Mahlen verbinden. Eine Vorstellung an die andere anmahlen.

* **Anmahnen**, verb. reg. act. zu etwas ermahnen. Einen zur Tugend anmahnen. Einen durch sein Beispiel zum Guten anmahnen.

Du hast mich — —

— — dergleichen leichte Waaren

Zu meiden angemahnt, Grpsh.

Es ist so wie das Hauptwort die Anmahnung, in der guten Schreibart bereits veraltet. Ermahnen, aufmuntern u. s. f. haben dessen Stelle eingenommen.

Der Anmarsch, des — es, plur. inusit. ein Zwitter von dem Franz. Worte Marche mit einem Deutschen Vorworte, die An-
rüdung

rückung eines Haufens Soldaten auszudrücken. Im Anmarsche begriffen seyn.

Anmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, anrücken, heran ziehen, doch nur von einem Haufen Soldaten.

Anmaschen, verb. reg. act. bey den Jägern, die Netze anmaschen, sie an die Reine fassen, damit sie können gestellet werden.

Anmaßen, verb. reg. act. 1) * Sich zu etwas erbiehen, sich dazu fähig und bereit erklären; nur noch in den Rechten, wo man in den Urtheilen mehrmahls liest: daß Kläger dasjenige, so ihm zu erweisen aufgelegt, und er sich angemäset, zur Nothdurft erwiesen habe. 2) Sich widerrechtlich zuergnien, so wohl mit der zweyten, als auch mit der vierten Endung der Sache. Sich der Regierung, sich eines Titels anmaßen. Sich fremdes Lob, fremde Güter anmaßen. Er will sich noch immer eine Gewalt über meinen Willen anmaßen. Sich des Scepters anmaßen, Can. Die Verbindung mit der zweyten Endung ist die älteste, und der Oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen, welche eine große Menge von Verbis mit der zweyten Endung der Sache zu verbinden pflegt, und darin der Griechischen Sprache sehr nahe kommt. Die Hochdeutschen haben diese Wortfügung abkommen lassen, und dafür in den meisten Fällen die vierte Endung eingeführt. Daher ist es geschehen, daß auch anmaßen am häufigsten mit dieser Endung verbunden wird. 3) * Einem etwas anmaßen, für zumuthen, nur noch im Oberdeutschen. So auch die Anmaßung, plur. die — en.

Ann. Die Abstammung dieses Wortes, welches im Holländ. anmatigen, im Niederländischen aber anmaten und anmatigen lautet, ist so ausgemacht noch nicht. Die meisten leiten es von Maß, messen her, und erklären es, sich seinen Theil zunehmen. Wahrscheinlicher ist die in dem Bremisch-Niederländischen Wörterbuche Th. 3, S. 155 geäußerte Vermuthung, daß es von Nacht herkomme, und mit dem alten Gothischen anamathian, bemächtigen, mit Gewalt entreißen, einerley sey. Diese Vermuthung wird dadurch bestärkt, daß im Niederländischen andermaten und andermaten ehemals gleichfalls bemächtigen und anmaßen bedeutet hat. Vermuthlich haben die Oberdeutschen dieses Wort von den Niederdeutschen angenommen, und das r, ihrer Gewohnheit nach, in den ihnen eigenen Zischlaut verwandelt.

* Annässlich, adj. et adv. der Annäpfung gleich, auf eine angemessene Art, ein Wort, welches den Kanzleyen am geläufigsten ist, aber oft irrig für das Particip. Passiv. angemäset gebraucht wird, wie in annässlicher Schutz, annässlicher Vortheil u. s. f.

Anmelden, verb. reg. act. einem melden. Einem etwas anmelden. Sich zu etwas anmelden, persönlich anbieten. Besonders in der Sprache des Umganges, einem des andern Ankunft, oder Besuch melden. Sich bey einem anmelden lassen, ihm seinen Besuch ansagen lassen. Er ist noch nicht angemeldet worden. Er kam unangemeldet. Daher die Anmeldung.

Die Annemenge, S. Gemenge.

Anmengen, verb. reg. act. ein wenig vermengen. Den Leimen mit Stroh anmengen. Das Futter mit Schrot, mit Aleye anmengen. An hat hier die mildernde Bedeutung, die in anmachen 4, anseuchen, annischen u. s. f. gleichfalls Statt findet. So auch die Anmischung.

Anmerken, verb. reg. act. bedeutet nach Maßgebung des einfachen Verbs merken: 1) An einem Gegenstande bemerken. Ich habe ihm seine Angst längst angemerkt. Man merkt ihm den Engländer noch immer an, man merkt an ihm noch immer, daß er ein Engländer ist. 2) Als merkwürdig aufzeichnen. Einen Tag in einem Kalender anmerken. Ich habe es in einem Buche angemerkt gefunden.

* Anmercklich, adj. et adv. welches von einigen für anmerkens-

worth, merkwürdig gebraucht wird, eine anmerkliche Begebenheit, aber im Hochdeutschen beynahe veraltet ist.

Die Anmerkung, plur. die — en. 1) Die Verrichtung des Anmerkens, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich ist. 2) Was man angemerkt, an einem Gegenstande bemerkt hat. Ich habe eine wichtige Anmerkung gemacht. 3) Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Erläuterung einer dunkeln Stelle in dem Hauptsatze; Scholion. Ein Buch mit Anmerkungen herausgeben. Anmerkungen zu einer Schrift machen.

Anmessen, verb. irreg act. S. Messen. 1) Eigentlich, an etwas messen, daß Maß von einer Sache an einem nehmen, doch nur von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anmessen. Daher die Anmessung. 2) Figurlich, mit einer andern Sache nach dem Grade ihres Verhältnisses übereinstimmig machen. Man bezieht den Stoff und maß ihn bloß den mehr modernen Begebenheiten an. Am üblichsten ist hier das Particip. Passiv. angemessen — er, — sie, die Übereinstimmung einer Sache mit der andern nach dem Grade ihres Verhältnisses auszudrücken, für völlig gemäß. Dieser Ausdruck ist seiner Denckungsart vollkommen angemessen. Unsere Wißbegierde strebt nach Mannigfaltigkeiten; aber die Einkörmigkeit ist unserm eingeschränkten Wesen angemessener. Eine Schreibart, die der Würde des Gegenstandes vollkommen angemessen ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten wurde ad mensuram auf eben dieselbe Art gebraucht. Daher die Angemessenheit, der Zustand, da eine Sache mit der andern nach den Graden ihres Verhältnisses genau überein stimmt. Die Angemessenheit des Styles, wenn die Ausdrücke so wohl mit der allgemeinen Absicht der Sprache, als mit den besondern Absichten des Schreibenden, dem Gegenstande u. s. f. überein stimmen. Aber irrig hat es Dusch in folgender Stelle gebraucht: Verse die nachgeahmet sind, aber die Würde und Angemessenheit ihres Originals verloren haben; wo der Genitiv fehlerhaft ist.

Annischen, verb. reg. act. ein wenig vermischen. Den Wein mit Wasser annischen. Opitz übersetzt das, Interpone tuis interdum gaudia curis, des Cato, durch:

Den Sorgen mische dir biweilen Freuden an,
welche Wortfügung aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden darf.

Anmurren, verb. reg. act. murrend ansehen; ingleichen figurlich, über etwas murren. Sie murren die Fehler der Menschen an, haben.

Die Annmuth, plur. car. 1) Die sanfte angenehme Empfindung, welche durch den Genuß des Guten hervor gebracht wird. Dann fühle ich ganz die Annmuth häuslicher Sicherheit. Wie viele Annmuth des Lebens rauben sich diejenigen, die sich aus Eigensinn zu einem ehelosen Stande verdammen, Gell.

O Anblick, der mich fröhlich macht,
Mein Weinstock reißt und Doris lacht,
Und mir zur Annmuth wachsen beyde! Haged.

Noch häufiger aber, 2) diejenige Eigenschaft an den Gegenständen, welche diese sanfte Empfindung hervor bringt, besonders so fern diese Eigenschaft in das Auge fällt. Die Annmuth einer Gegend. Ein Garten von besonderer Annmuth. Würsten sie, wie viel Annmuth das Landleben bey sich führet!

Ann. Wachter hält Annmuth für ein neues Wort, das von muthen, animus afficere, herkomme, wenn es nicht gar aus dem Latein. Amoenitas gemacht worden. Frisch glaubt, daß es aus Annahme entstanden, und rechnet es folglich zu nehmen, und annehmen. Bepde kennen nur die zweyte Bedeutung in diesem Worte, und übergehen die erste, die doch die ursprüngliche ist, völlig. Aber aus dieser erhellet zugleich, daß Annmuth wirk-

lich

lich aus Muth zusammen gesetzt ist. Dieses bedeutete ehemals unter andern auch, theils eine jede Begierde, theils aber auch Freude und Vergnügen. Frisch selbst führt aus dem Leo Jud zwey Stellen an, in welchen derselbe der Anmuth für Sinn, Begierde gebraucht, erklärt aber dieses Wort irrig für veraltet, wozu ihn vermuthlich das männliche Geschlecht, in welchem dieser Schriftsteller das Wort gebraucht, verleitet hat. Nur das Wort an macht hier einige Schwierigkeit, weil dessen eigentliche Bedeutung hier nicht sogleich klar ist. Es kann, in so fern Muth hier Begierde und Verlangen bedeutet, entweder die Richtung des Gemüthes auf den verlangten Gegenstand andeuten, oder es kann auch, wenn Muth hier für Freude, Vergnügen steht, eine mildernde Kraft haben, und einen geringen Grad der Freude ausdrücken, welches dem Verstande des Wortes Anmuth, so fern es eine Empfindung bezeichnet, vollkommen angemessen ist, indem Anmuth, Vergnügen, Freude u. s. f. nur dem Grade nach verschieden sind. S. auch die beyden folgenden Artikel. Schiller führt aus dem Steinhovels das Beywort anmin für anmuthig an, welches diese Ableitung bestätigt; indem Min in dieser Zusammensetzung ohne Zweifel das alte Minne, Liebe ist. Das Angelfrische anmod für widerspänktig, hartnäckig, gehört zu einer andern Bedeutung des Wortes Muth, nach welcher es auch Zorn, Eifer, bezeichnete.

Es ist sonderbar, daß Anmuth, in so fern es eine Eigenschaft der Gegenstände ausdrückt, im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, die durch das Gesicht empfunden werden. In der Zusammensetzung des Wortes ist kein Grund dazu vorhanden. Es rühret solches ohne Zweifel von einer bloßen Unterlassung der Hochdeutschen her, die dieses Wort von den Oberdeutschen bekommen haben, bey welchen es wirklich von allen übrigen Sinnen üblich ist.

Anmuthen, verb. reg. act. von einem begehren, verlangen, ihm zumuthen, doch nur im gemeinen Leben. Einem etwas anmuthen. Das möchte ich ihm wohl anmuthen. Besonders, einem eine unerlaubte, unanständige Sache zumuthen. Er muthete mir eine Niederträchtigkeit an. Kannst du mir so was anmuthen? So auch das Anmuthen, das Verlangen einer unanständigen Handlung, ingleichen, die Anmuthung. Eine unverschämte Anmuthung.

Anm. Dieses Wort kommt von muthen, verlangen, begehren her, S. dieses Wort. Das Niederf. und Holländ. anmodigen haben nichts mit diesem Worte zu thun, wie Wachter irrig glaubt, sondern sind zunächst von muthig, bedeuten auch nur muthig machen, aufmuntern, anfeuern. Für anmuthen waren ehemals auch muthen und gemuthen üblich. S. Frisch v. Muth, und Saltaus v. Gemuthen. Im Rheuerdank kommt anmüen für anmuthen vor:

Das ir In anmüet zu stehen, Kap. 99.

Einem etwas anmuthen seyn, für es ihm anmuthen, ist eine unartige Nachahmung des Niederf. anmoden wesen.

Anmuthig, — er, — ste, adj. et adv. Anmuth habend, oder Anmuth erweckend, nicht nur von Gegenständen, die in das Gesicht, sondern auch von solchen, die in das Gehör fallen. Eine anmuthige Gegend. Ein anmuthiger Wald. Eine anmuthige Stimme. Eine anmuthige Musik. Anmuthig lächeln. Er weiß eine jede Sache überaus anmuthig zu erzählen.

Anm. In Oberdeutschland wird dieses Wort auch von dem Geruche, Geschmacke, Gefühle und andern Gegenständen gebraucht, denen man im Hochdeutschen das Beywort angenehm gibt. Frisch glaubt, Anmuth und anmuthig könnten unter andern auch ungewissen nicht aus Muth zusammen gesetzt seyn, weil die von diesem Hauptworte abgeleiteten Beywörter das u in ein ii ver-

wandeln. Allein muthig und unmuthig thun solches gleichfalls nicht, und die Niederachsen, die in avermödig, misamödig u. s. f. ein ö haben, behalten das o in modig, sulsmödig und andern gleichfalls.

Die Anmuthigkeit, plur. inuf. der Zustand, da etwas anmuthig ist, Anmuth in der zweyten Bedeutung hat.

Anmuthsvoll, — er, — ste, adj. et adv. voll Anmuth. Eine anmuthsvolle Gegend.

O siehe nicht, rief sie mit anmuthsvollem Ton, Biel.

Anna, Genit. Annens, Dat. Annen, Diminutivum Annchen, Annchen, ein weiblicher Taufname Hebräischer Ursprunges, welcher mit Hanna und Johanna gleich bedeutend ist, und so viel als holdselig, gnädig bedeutet.

Annadeln, verb. reg. act. mit einer Nadel befestigen, ein Wort, welches vornehmlich bey den Schustern üblich ist, wo die Überstämme mit der Stämmnadel an das Oberleder angenadelt werden.

Annageln, verb. reg. act. mit Nägeln befestigen. Ein Bret, ein Schloß annageln. Er sitzt da, als wenn er angenagelt wäre. Daher die Annagelung.

Annahen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, nahe kommen, heran nahen. Wenn der König mit dem Kriegsheere annahen wird. Noch mehr aber in figürlicher Bedeutung. Der Sommer naht an. Ostern naht an. Das annahende Alter. Die annahende Gefahr. Daher die Annahung. S. auch Annähern.

Annähern, verb. reg. act. durch Nähen, oder vermittelt einer Naht an etwas befestigen. Ein Band, Manschetten, einen Streif annähern. Daher die Annäherung.

Annähern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und von dem Comparativo näher gemacht ist, übrigens aber mit annahen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Die Truppen annähern lassen. Wie wirst du zittern, wenn endlich der Tod annähern wird! Daher die Annäherung.

Die Annahme, plur. inuf. die Handlung des Annehmens in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi. Die Annahme des Geldes, eines Geschenkes. Die Annahme eines Bedienten. Die Annahme an Kindes Statt u. s. f.

Die Annälen, sing. car. aus dem Lat. Annales, eine Geschichte nach den Jahren, ohne alle andere Verbindung; Jahrbücher, im gemeinen Leben eine Chronik. Daher der Annalist, des — en, die — en, der Verfasser einer solchen Geschichte.

Annässen, verb. reg. act. ein wenig naß machen, anfeuchten, wie annetzen. Den Tobak annässen.

Die Annäten, sing. car. in der Römischen Kirche, die Einkünfte eines Jahres von einer geistlichen Pfründe; besonders in so fern diese Einkünfte bey Vergebung der Consistorial-Pfründen von dem ersten Jahre nach des Inhabers Tode an den Papst bezahlt werden müssen. Von dem Latein. Annata und dieß von dem Ital. un Annata, ein Jahr, und die Einkünfte eines Jahres. S. du Fresne Gloss. h. v.

* **Annebst**, eine Oberdeutsche Partikel, für nebst oder benebst; S. diese beyden Wörter.

Annehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches nach Maßgebung des einfachen Verbi nehmen, verschiedene, theils eigentliche, theils figürliche Bedeutungen hat. Es bedeutet aber:

I. Von einem andern in Empfang nehmen, an sich nehmen, so wohl in der eigentlichen Bedeutung. Geld von einem annehmen. Geschenke annehmen. Eine Bittschrift annehmen. Als auch in weiterer, für übernehmen. Einen Dienst, ein Amt, eine Ehrenstelle annehmen. Einen Auftrag, einen Auftrag annehmen, ihn zu besorgen. Der Advocat hat die Sache angenommen. Der Arzt will den Patienten, der Handwerks-

mann die Arbeit nicht annehmen. Ferner, eines Entschuldigung annehmen, damit zufrieden seyn. Eines Besuch, eines Einladung annehmen, dazwischen willigen. Was sie da sagen, werde ich niemahls für Wahrheit, oder als Wahrheit annehmen. Der Herr nimmt mein Gebeth an, erhört dasselbe, ist eine bloß biblische Redensart.

In noch weiterer Bedeutung gebraucht man annehmen in diesem Verstande auch von unvernünftigen und leblosen Dingen. So sagen z. B. die Jäger: die Feldhühner nehmen den Schild an, wenn sie dessen gewohnt werden, und sich nicht mehr davor fürchten. Der Hund nimmt die Fährte an, wenn er fleißig auf derselben fortsetzt. Der Magen nimmt die Speise nicht an, wenn er sie aus Schwäche wieder von sich gibt. Bey den Färbern nimmt das Zeug eine Farbe nicht an, wenn diese nicht auf dasselbe haften will, und manche Steine nehmen keine Politur an, wenn sie derselben nicht fähig sind.

2. Mit Einfluß auf den Willen annehmen, für das erkennen, wofür es ausgegeben wird, und es so gebrauchen. Guten Rath annehmen, denselben billigen und ihm folgen. Eines Lehren, Warnung nicht annehmen wollen. Er will keinen Trost von mir annehmen. Gottes Wort annehmen, demselben gehorchen. Auch diesen Befehl nehme ich an, so sauer er mir auch wird, Gell.

3. Sorge für etwas tragen, als ein Reciprocum und mit der zweiten Endung der Sache. Sich einer Sache annehmen. Pothphar nahm sich keines Dinges an. Er will sich keiner Sache annehmen, sich keine Sache angelegen seyn lassen. Was die Gott befohlen hat, den nimm dich stets an, Sir. 3, 23. Ingleichen in engerer Bedeutung, thätigen Antheil an jemandes Bedürfnissen nehmen, ihm Hülfe leisten. Ich habe mich seiner treulich angenommen. Niemand will sich meiner annehmen.

4. In Verbindung mit sich nehmen. Ein armes Kind annehmen, an Kindes Statt, oder doch es zu unterhalten. Einen zum Schwiegersohne annehmen. Einen ungetreuen Bedienten wieder annehmen. Einen zu Gnaden annehmen. Besonders, in seine Dienste nehmen. Einen Bedienten annehmen. Sich einen Haushofmeister annehmen. Ingleichen, sich eines Dienste auf gewisse Zeit anvertrauen. Einen Advocaten, einen Arzt, einen Beichvater, einen Sprachmeister u. s. f. annehmen.

5. Sich eigen machen. Eines Meinung annehmen. Er hat alle Irrthümer seines Lehrers angenommen. Eine andere Religion annehmen. Besonders von Sitten und Gewohnheiten, so wohl auf kurze Zeit. Christus nahm Knechtsgestalt an. Sie können eine fremde Person vorzüglich annehmen, Gell. Einen ernsthaften Blick gegen jemanden annehmen. Als auch auf immer, sich angewöhnen. Eines Sitten annehmen. Er hat ein mürrisches Wesen angenommen. Ohne Liebe nimmt das menschliche Herz leicht einen Hang zur Traurigkeit und zum Eigenwillen an, Gell. Auf ähnliche Art heißt bey den Jägern, ein angenommener Stand des Wildpretens, derjenige, wo sich das Wildpret gewöhnlicher Weise aufzuhalten pflegt, im Gegensatz des falschen Standes, den es nur auf kurze Zeit beziehet. In dieser Bedeutung wird auch das Particip. Pass. zuweilen für verstellt gebraucht. Sie hat eine angenommene Nachlässigkeit an sich. Eine angenommene, oder verstellte Leutseligkeit.

Die Biene hört des Hasen Klagen
Mit angenommener Traurigkeit, Haged.

6. Mit dem Verstande annehmen, zugeben, einräumen. Ich nehme diesen Satz nicht an, kann ihn nicht einräumen. Das werde ich nimmermehr annehmen, zugeben. Die Seiden neh-

men mehr als ein göttliches Wesen an, sie behaupten es. Die protestantische Kirche nimmt nur zwey Sacramente an.

7. Aufnehmen, auslegen. Sie werden das doch nicht für Ernst annehmen? Man nahm es für Scherz an. Ich will es als geschehen annehmen.

8. Auf sich deuten. Das haben sie sich anzunehmen. Was du da sagst, kann ich mir gleichfalls annehmen. Das werden sich mehrere annehmen können.

Anm. Viele dieser Bedeutungen sind bloß buchstäbliche Übersetzungen des Lateinischen accipere und assumere, durch welches Mittel die Deutsche Sprache in den ältern und mittlern Zeiten mit so vielen figürlichen Bedeutungen und Ausdrücken bereichert worden. Es mit einem annehmen, z. B. Wohl an, so nimm an mit meinem Herrn, Es. 36, 8. für aufnehmen, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Dieses Wort wurde ehemals in mehreren Fällen mit der zweiten Endung der Sache verbunden, als heutiges Tages im Hochdeutschen geschieht. Sich einer Rede annehmen, sie auf sich deuten; sich großer Heiligkeit annehmen, dieselbe vorgeben u. s. f. waren ehemals gebräuchliche Wortfügungen, und in Oberdeutschland sind sie es zum Theile noch. Sich eines Rechtes annehmen, bedeutete ehemals, sich dessen anmaßen, S. Saltaus h. v. und, sich einer Sache annehmen, hieß auch so viel, als sich darüber vergleichen; S. Fabeln aus den Zeiten der Minnes. Fab. 84. Das Hauptwort die Annahme kann für die Handlung des Annahmens in allen Bedeutungen gebraucht werden, nur in der dritten und achten nicht, wo das Verbum ein Reciprocum ist.

Annemlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was angenommen werden kann, angenommen zu werden verdienet. Annemliche Bedingungen. Ein annemlicher Vorschlag. Ich halte diesen Antrag nicht für annemlich. Ein annemlicher Käufer. 2) So viel als angenehm. Ein annemliches Frauenzimmer. Annemliches Wetter. Annemlich singen, tanzen, spielen u. s. f. Sie hat etwas Annemliches an sich, das man nicht nennen kann.

Die Annemlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher eine Sache annemlich ist, in beyden Bedeutungen dieses Beywortes, und ohne Plural. Die Annemlichkeit eines Vorschlages, eines Antrages. Ingleichen, die Annemlichkeit einer Person, einer Gegend u. s. f. 2) Eine annemliche oder angenehme Eigenschaft in Concreto; mit dem Plural. Es kann seyn, daß die Liebe viele Annemlichkeiten hat, Gell.

* Annesteln, verb. reg. act. mit der Nestel oder Nadel anfügen; im Hochdeutschen eben so unbekannt, als die Nestel selbst.

Annützen, verb. reg. act. ein wenig benezen. Etwas mit der Zunge, mit Weine annützen. So auch die Annetzung, und der Annepinsel der Mäurer.

Annietzen, verb. reg. act. mit einem Nietze an etwas befestigen. Eine Handhabe annietzen. Ein Strick Blech an das andere annietzen. Daher die Annietzung.

Annisten, verb. reg. act. sein Nest an etwas bauen. Wenn sich die Schwalben an Felsen annisten.

* Annnoch, das durch das müßige an verlängerte Umstandswort noch, welches im Hochdeutschen nur noch von den Kanzleypen gebraucht wird. S. An und Noch.

Annehlen, verb. reg. act. mit Öhl besencken. Angeöhlte Tücher.

Die Anomalie, (vielfölbig,) plur. die — n, (fünffölbig,) aus dem Griech. und Lat. Anomalia, die Abweichung von der gewöhnlichen Regel, die Ausnahme von der Regel. Daher anomalisch, abweichend.

Ano=

Anonymisch, adj. et adv. aus dem Griech. und Lat. *anonymus*, ungenannt, namenlos.

Anordnen, verb. reg. act. 1) Von dem Franz. *Ordre*, Befehl, anbefehlen, befehlen. Ein Gastmahl bey einem Wirthe anordnen, bestellen. Einen Tag anordnen, fest setzen, bestimmen. In dieser Bedeutung des Anbefehlens ist es im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen. 2) Von *ordnen*, Ordnung in eine Sache bringen, das Mannigfaltige nach Regeln mit einander verbinden. Ein Gastmahl, eine Hochzeit, einen Bau, eine Schlacht anordnen, alle Theile derselben nach einem gewissen Verhältnisse bestimmen. Ein Gemälde, eine Rede, ein Gedicht anordnen, die erfundenen Sachen in die gehörige Ordnung bringen; in welchem Verstande man in dem Lateine der mittlern Zeiten auch *adordinare* findet. So auch die Anordnung, besonders von der Verbindung des Mannigfaltigen. Die Anordnung eines Baues, eines Gemäldes, einer Rede, welche letztere man auch mit einem fremden Rahmen die Disposition zu nennen pflegt.

Anpacken, verb. reg. act. heftig und hart angreifen. Packe mich nicht so an. Die Säcker packten ihn auf öffentlicher Strafe an. Der große Haufe pflegt daher einen Häfcher auch wohl einen Packan zu nennen. Ingleichen von den Hunden, für anfallen. Der Hund packt alle Leute an. Figürlich auch wohl mit Worten angreifen, ingleichen anreden. Er packt mich überall an, wo er mir nur begegnet. So auch die Anpackung.

Anpappen, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit Pappe, einem aus Mehl verfertigten Kleister, ankleben. Daher die Anpappung.

Anpassen, verb. reg. Es ist, 1) ein *Neutrum*, von welchem doch nur das *Particip.* anpassend üblich ist, für etwas das einer Sache anpaßt, das gehörige Maß oder Verhältniß zu derselben hat, und von einigen neuern Schriftstellern, obgleich nicht mit dem besten Geschmacke, für das edlere angemessen gebraucht wird. Dieser Ausdruck, dieser Begriff ist vollkommen anpassend.

2) Ein *Activum*, anpassend machen, machen daß etwas das gehörige Verhältniß zu einer andern Sache habe, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen. Da es denn in Niedersachsen auch für anproben oder anprobieren gebraucht wird. So auch die Anpassung. S. Passen.

Der Anpfahl, S. Anfall.

Anpfählen, verb. reg. act. mit Pfählen befestigen. Ingleichen, an einen Pfahl befestigen. Den Weinstock anpfählen. Einen Missethäter anpfählen, ihn spießen. So auch die Anpfählung.

Anpfeifen, verb. irreg. act. S. Pfeifen. Einen anpfeifen, ihm entgegen pfeifen, zum Zeichen der Verachtung. Dabel soll zum Steinhäufen werden, zum Wunder und zum Anpfeifen, Jerem. 51, 37. Und wer vorüber geht, pfeifet sie an, Jerph. 2, 15. Im Hochdeutschen ist auspfeifen in diesem Verstande gewöhnlicher. Ehedem wurde es auch im guten Verstande gebraucht, für mit Pfeifen und Posaunen bewillkommen.

Anpflanzen, verb. reg. act. 1) Zur künftigen Vermehrung pflanzen. Bäume anpflanzen. 2) Den Anfang durch Pflanzen zu etwas machen. Einen Garten, einen Wald anpflanzen. 3) Mit Gewächsen bepflanzen. Einen Platz, eine Wiese anpflanzen. So auch die Anpflanzung.

Anpflocken, verb. reg. act. mit Pflocken an etwas befestigen. Die Leinwand auf der Bleiche anpflocken. Die Sohlen anpflocken, bey den Schuftern. Daher die Anpflockung.

Anpfügen, verb. reg. act. durch Pfügen nähern. Eine Furche an die andere anpfügen. Ein Stück Land an seinen Acker anpfügen, durch Pfügen mit seinem Acker verbinden. Daher die Anpfügung.

Anpfichen, verb. reg. act. mit Pech an etwas befestigen. Er sitzt, als wenn er angepicht wäre, steif und unbeweglich.

Anplägen, verb. reg. act. im Forstwesen, mit dem Balldammer bezeichnen, welches auch anlaschen, anschalten, abplägen genannt wird.

† **Anplärzen**, verb. reg. act. mit aufgesperrem Munde ansprechen. Einen anplärzen.

Anpöchen, verb. reg. act. von pochen, klopfen, an etwas pochen. Wer hat angepocht? an die Thür. Du mußt stärker anpochen.

Anprallen, verb. reg. neut. mit seyn, an etwas prallen. Der Ball prallte an das Fenster an. Der Stein ist an die Wand angeprallt. Figürlich, sich schnell und ungestüm nähern. Der Feind prallte plötzlich an. Ein anprellender (besser anprallender) Feind, Leff. Die Geistlichen haben gemeiniglich das Unglück, daß der Wig satyrischer Köpfe auf sie am meisten anprellt, (anprallt), Raßen. S. Anprellen.

Anpreisen, verb. irreg. act. S. Preisen, vor jemanden preisen, um ihn dadurch zur Annahme zu bewegen. Einem eine Waare anpreisen. Man hat mir diesen Menschen sehr angepriesen. Daher die Anpreisung. In den mittlern Zeiten wurde *appretiare* im Lateinischen gleichfalls für anpreisen gebraucht.

Anprellen, verb. regul. 1. *Activum*, anprellen machen. Einen Ball an das Fenster, einen Stein an die Mauer anprellen. So auch die Anprellung. 2. *Neutrum* mit seyn, welches auch häufig für anprallen gebraucht wird. Das an die Sächteln anprellende Wasser. Die Grenadiers anprellen lassen, rasch anlaufen.

Anproben, **Anprobiren**, verb. reg. act. das erste von Probe, das letztere von dem Latein. *probare*, und dem Deutschen an, an jemandes Leibe probiren, oder versuchen, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anproben, oder anprobiren, sie ihm anziehen, um zu sehen, ob sie gerecht sind. Bey den Schneidern auch anstoßen. Ich habe dieses Kleid bereits anprobirt. Daher die Anprobe, bey den Schneidern. S. auch Anversuchen und Anpassen.

Der Anpuß, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Anpußens.

Raum daß der Jose Hand den langen Anpuß ender, Zachar.

Und hurtig ward der Anpuß vorgenommen, ebend.

2) Ein *Collectivum*, alles was von Kleidungsstücken zum Anpuße gehört. Ein schöner, kostbarer, wohl gewählter Anpuß.

Anputzen, verb. reg. act. mit Kleidern schmücken. Eine Puppe anputzen. Sich anputzen. Daher die Anputzung.

Anquicken, verb. reg. act. 1) In den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Quecksilber vermengen. S. Abquicken und Quick. 2) Bey den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Quecksilber, welches in Scheidewasser getödtet worden, an oder auf dem Metalle legen. So auch die Anquicken.

Anrainen, S. Anreinen.

Anrammeln, verb. reg. act. an etwas rammeln, oder rammeln befestigen. Einen Pfahl an den andern anrammeln.

Anranfen, verb. reg. act. mit den Ranfen an etwas befestigen. Erbsen, Bohnen anranfen. Der Wein ranft sich an das Spalier an. So auch die Anranfung.

Anraspeln, verb. reg. act. anfangen an etwas zu raspeln. Ein Stück Holz anraspeln.

Anrathen, verb. irreg. act. S. Rathen, durch guten Rath zurecht was zu bewegen suchen. Den Frieden anrathen, zum Frieden rathen. Ich habe es auf sein Anrathen gethan. Man wollte mir diesen Kauf nicht anrathen. Daher die Anrathung.

Anm. In der *N. A.* einen zu etwas anrathen, d. i. rathen, ist an die mißliche Oberdeutsche Verlängerung. Das Substantiv der *Anrath*, ich habe es auf seinen *Anrath* gethan, ingleichen das *Wey-* und Nebenwort *anrätlich*, einem *anrätlich* seyn, ihm guten Rath ertheilen, sind gleichfalls nur in Oberdeutschland üblich. Ehedem bedeutete *anaraten* auch anklagen, ingleichen verrathen. *S. Rath* und *Rathen*.

Anrauchen, verb. reg. act. Eine Pfeife Tobak anrauchen, den Anfang mit Rauchen derselben machen, sie in Brand bringen.

Anröchern, verb. reg. act. 1) Rauch an etwas gehen lassen, besonders wohl riechenden Rauch. Einen anröchern. 2) Ein wenig räuchern. Die Würste anröchern, sie halb räuchern, damit sie sich halten.

Anrechnen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf eines Rechnung schreiben. Man hat mir zu viel angerechnet. Wie hoch rechnen wir das Pfund hiervon an? In Oberdeutschland *anrakten*. 2) Figürlich. Einem etwas als eine Wohlthat, oder zur Wohlthat anrechnen, fordern, daß er es so ansehe, und dafür verbindlich sey. Es scheint, daß sie mir ihr Anien hoch anrechnen, Weiße, mich dadurch ihnen sehr verbindlich zu machen glauben. Ingleichen in weiterer Bedeutung für auslegen. Er rechnet mir es als ein Verbrechen an. Ich rechne mir diesen Schritt zur (als eine) Tugend an. Viele rechnen dem Menschen seine Neigung zur Veränderung als eine Vollkommenheit an. Die Wortfügung mit *als* ist der mit *zu*, welche mehr Oberdeutsch ist, im Hochdeutschen vorzuziehen. Daher die *Anrechnung* in beyden Bedeutungen.

Das Anrecht, des — es, plur. die — e, das Recht des Anspruches an etwas. *Anrecht* an etwas haben, Anspruch.

Die Anrede, plur. die — n, die Handlung des Anredens, noch mehr aber eine kurze Rede, die man an jemanden hält. Eine höfliche, eine schlechte Anrede. Besonders eine kurze feyerliche Rede an jemanden, zum Unterschiede von der längern Rede. Die Anrede thun. Eine Anrede an jemanden halten.

Anreden, verb. reg. act. 1) Einen anreden, die Rede an ihn richten, zu ihm reden. Einen freundlich, höflich, hart anreden. Freund, den ich nur in Gedanken anreden kann, Dusch. Einen öffentlich anreden, eine öffentliche Rede an ihn halten. Einen um etwas anreden, wofür man doch lieber ansprechen sagt. Zuweilen hat anreden besondere Nebengriffe bey sich, welche die Absicht der Rede zugleich mit enthalten. So bedeutet einem um etwas anreden, oft auch, ihn darum zur Rede setzen. Wenn es mir nun gestohlen wird, wen soll ich darum anreden? Bey den Buchdruckern redet der Herr den Gesellen an, wenn er ihm an einem bestimmten Tage, welcher daher der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bey ihm in Arbeit zu bleiben. 2) † Einem eine Sache anreden, ihn bereben, selbige an sich zu bringen, im gemeinen Leben.

Anregen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, an etwas regen, es ein wenig bewegen, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht so bekannt ist als, 2) in der figürlichen. (1) Mit Oлимп und Be-hutsamkeit zu etwas zu bewegen suchen. Einen zu etwas anregen. Und dich vielmehr bey ihr zu bleiben angeregt, Dpiß.

(2) Behutsam erinnern. Eine Sache nochmals anregen, wofür man doch lieber sagt, Anregung thun. (3) * Erwähnen, anführen; am häufigsten im Oberdeutschen. Aus der von *Lw.* — angeregten (erwähnten) Gewohnheit.

Und sucht auch jemand gleich was anders anzuregen, Dpiß;

anzuführen.

Hiergegen streitet nicht, was erst ist angeregt, ehend.

So auch die Anregung, besonders in der Bedeutung einer behutsamen Erinnerung. Anregung bey einem thun. Wegen einer Sache nochmals Anregung thun.

Anm. Das Hauptwort der *Anreger*, in der ersten figürlichen Bedeutung, ist außer der gemeinen *N. A.* *Anreger* genug, aber wenig Arbeiter, nicht gebräuchlich.

Anreiben, verb. irreg. act. *S. Reiben*. 1) Aufangen an etwas zu reiben. 2) Durch Reiben mittheilen. Einem die Kräfte anreiben. 3) Eine Sache ein wenig an die andere reiben. Den Puls mit Balsam anreiben. 4) Den Goldschlich anreiben, in den Hüttenwerken, ihn mit Quecksilber reiben, das Anquicken zu befördern.

Anreichern, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken üblich ist, für reicher machen, und theils von armen geringhaltigen Erzen gebraucht wird, wenn man ihnen reichhaltige Zuschläge gibt, theils auch von armen Mofsteinen, wenn man sie zwey Mal röstet und wieder schmelzet, damit die Masse des Steines vermindert, und er folglich am Silbergehalte reicher gemacht werde. Ein solcher Stein, der nach zweymahligen Rösten und Schmelzen erfolgt, wird daher der *Anreicherstein*, die Schlacken welche aus dieser Arbeit fallen, *Anreicher Schlacken*, die ganze Arbeit aber die *Anreicherung* oder *Anreicherarbeit*, und der Ofen, worin sie geschieht, der *Anreicherofen* genannt.

Anreihen, verb. reg. neutr. in einer Reihe an etwas befestigen, besonders an eine Schnur oder an einen Faden. Perlen, Korallen, Obst anreihen, welches bey dem Obste mit einer dreyeckigen *Anreihnadel* geschieht. In Niedersachsen bedeutet anreihen auch mit weiten Stichen annähen, welches die Hochdeutschen *Schneider* und *Nähterinnen* anschlagen und anheften nennen. So auch die *Anreihung*.

Anreinen, verb. reg. neutr. mit haben, angrenzen, am häufigsten in Oberdeutschland. *S. Rein*.

Anreißen, verb. irreg. act. *S. Reißen*. 1) Aufangen an etwas zu reißen. Ein Stück Zeugens anreißen. In weiterer Bedeutung, einen Holzhaufen, einen Sack mit Getreide anreißen, anbrechen, anfangen davon zu nehmen. 2) In einigen Fällen ist es so viel wie abzeichnen. So reißen die Stuhlmacher die Tapsen an, wenn sie selbige mit dem Pfiemen abzeichnen. Der *Anreißer* der Goldschmiede ist ein oben krummes Werkzeug, die Patrone auf dem Gießsande damit anzureißen. So auch die *Anreißung*.

Anreiten, verb. irreg. *S. Reiten*. Es ist:

1. Ein Neutrum, welches seyn zu sich nimmt. 1) Im Reiten an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anreiten. Daher figürlich, doch nur im gemeinen Leben, übel anreiten, schlecht ankommen, übel empfangen werden. 2) Heranreiten, sich zu Pferde nähern, ein Wort, welches ehedem sehr häufig von der Reiterey gebraucht wurde, *S. auch Anritt*. 3) Im Reiten an einem Orte, oder bey einer Person anhalten. Ich bin unter Weges bey meinem Bruder angeritten. 4) † Angeritten kommen, im gemeinen Leben, zu Pferde ankommen, heranreiten.

2. Ein Activum. Ein Pferd anreiten, es zum ersten Male beschreiten, damit es den Reiter leiden lerne.

Anm. *Anraiten* kommt schon bey dem *Stryker* vor. Im *Theuerbant* wird einen anreiten, für auf ihn zu reiten gebraucht.

Anreizen, verb. reg. act. zu etwas reizen, zu einem starken Grade der Thätigkeit bestimmen. Eines Begierde anreizen. Einen durch sein Beyspiel zur Tugend anreizen. Besonders zum Bösen reizen. Einen zum Aufruhr, zum Zorne anreizen. Daher die *Anreizung*, so wohl von der Handlung des Anreizens, als auch von derjenigen Sache, welche zur Reizung dienet.

Anm.

Anm. Anregen, anmahnen, anreizen, anspornen, antreiben, sind bloß nach dem Grade der Stärke der gebrauchten Bewegungsründe verschieden. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer Wörter, die Bewegung zu einer Handlung nach allen Schattirungen der Stärke und Schwäche auszudrücken. Zum Beispiele mögen das Niederf. schüren, anschüren, purren, anpurren, puttern, anputtern, proien, anproien, anspuben, anrobbern, anhardern, und das Oberdeutsche anstören, anstirren, stupfen, weigeln, fretten, anschrigen, und das bey beyden übliche schünden, schünden, und anschünden dienen, von welchem alten Worte Schilters Gloss. v. Scundan, und Ihre Gloss. v. Skynda und Tillskyndan nachgesehen werden können.

Anrennen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, und irregulär conjugiret wird; S. Kennen. 1) Im Rennen an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anrennen. Er ist an mich angerannt. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, du wirst übel anrennen, übel ankommen, übel empfangen werden. 2) Heran rennen, doch nur mit dem Verbo kommen. Angerannt kommen.

Und jeder Freund kam angerannt, Haged.

— Da kamen zween Molossen

In voller Wuth, laut bellend angerannt, Wiel.

2. * Als ein Activum mit regelmäßiger Conjugation, für anlaufen. Einen anrennen, auf ihn zu rennen, besonders in feindlicher Absicht.

Das Fußvolk strebt

Den wilden Haufen anzurennen, Glinth.

Sie wurden aus verborgenen Sinterhalten angerennet, Bluntschli. Ingleichen figürlich:

Ob mich gleich viel Trübsal angerennet, Opitz.

In dieser ganzen thätigen Gattung ist dieses Zeitwort außer Oberdeutschland wenig üblich.

† Die Anrichte, plur. die — n, in den Küchen einiger Gegenden, ein oben und unten mit Schränken und Fächern versehener Tisch, die Speisen darauf anzurichten; vollständiger der Anrichtisch, Niederf. die Richtebant.

Anrichten, verb. reg. act. 1) Zum Gebrauche in die gehörige Ordnung legen; am häufigsten von den Speisen. Die Speisen anrichten, in den Küchen, sie ordentlich in die Schüssel legen, und zum Auftragen geschikt machen. Die Suppe, die Sische anrichten. Einem anrichten, oder für einen anrichten, die ihm gehörigen Speisen auf den Tisch schaffen. Dieses Anrichten geschieht vor der Anrichte oder dem Anrichtische vermittelt des Anrichtöffels. Das Kupfer anrichten, in den Schmeltzhütten, es zur Seigerung vorbereiten. Das Holz anrichten, bey den Zimmerleuten, es gehörig verlängern oder abkürzen. 2) In der gehörigen Ordnung entstehen machen. Eine Schule, eine Akademie, eine Handlung anrichten, in welchen Fällen doch errichten im Hochdeutschen gebrauchlicher ist. Eine Zoffhaltung, eine Zaushaltung, ein Gastgeboth anrichten, wofür man doch lieber einrichten sagt. 3) Hervor bringen, entstehen machen. O was werde ich für Freude anrichten! Weiße. Den Glauben in dem Menschen anrichten, in der Theologie. Besonders von nachtheiligen, unangenehmen Dingen. Böses anrichten, Aufruhr, Unglück, Zank, Unruhe, Lärmen, Uirgerniß, Unheil, Schaden, Verdruß anrichten. Was hast du angerichtet? Es war mir unmöglich, ein Zeuge des Jammers zu seyn, den ich angerichtet hatte, Dusch. Sie möchten sonst denken, ich wollte nur Feindschaft anrichten. Er möchte sonst gar zu große Sündel anrichten, Geß. Er muß diese kleine Verwirrung mit Fleiß angerichtet haben, ehend.

Anm. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist vermuthlich verloren gegangen. S. Richten. Anariten für zubereiten, findet sich schon bey dem Notker.

Der Anrichtere, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Seigerhütten der Schichtmeister oder Factor, der die Metalle probiret, die Beschickung darnach einrichtet, und die Aufsicht über die Arbeiter führet. 2) In den Küchen, ein flaches blechernes Werkzeu, die Speisen damit anzurichten.

Die Anrichtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi. 2) Bey den Uhrmachern, ein gewisses Werk zwischen der Uhrscheibe und dem Nadergehäuse, welches das Geh- und Schlagwerk bestimmt, die Stunden und Minuten zu zeigen; Franz. la Cadrature, sonst auch das Vorlegewerk.

Anriechen, verb. irreg. S. Riechen. 1. † Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, seinen Geruch an etwas gehen lassen, doch nur im gemeinen Leben. Der Käse riecht mich an. Die Speise riecht mich gut an. 2. Ein Activum. 1) An etwas riechen. Einen anriechen. 2) Aus dem Geruche erkennen. Man riecht es ihm schon an, wo er gewesen ist.

Der Anritt, des — es, plur. inusit. der Anzug, die Annäherung zu Pferde, ein Wort, welches ehemals sehr häufig von dem ersten Anzuge der geworbenen oder in Sold genommenen Reiterey üblich war. Daher das Anrittgeld, plur. von mehreren Summen, die — er, der Sold, welchen man ehemals der Reiterey für den ersten Anzug bezahlte; da es denn in der Folge auch wohl von dem ersten Anzuge des angeworbenen Fußvolkes gebraucht wurde. Noch jetzt werden diejenigen Gelder, welche einem Fürsten für die Eitelung, Bewehrung und Bekleidung der in eines andern Sold überlassenen Regimenter zu Pferde und zu Fuß bezahlet werden, Anrittgelder genannt.

Anrigen, verb. reg. act. an etwas rigen, ein wenig berigen. Einen Baum anrigen.

Anrollen, verb. reg. 1. Activum, auf etwas rollen. Bey den Jägern rollen die Hunde das Wild an, wenn sie selbiges anbelen, aber nicht verfolgen. 2. Neutrum, sich rollend nähern, doch nur mit kommen, in der vertraulichen Sprechart.

Da kommt ein Muschelwagen

Auf leichten Rädern angerollt, Wiel.

Anrosten, verb. reg. neutr. mit seyn, durch den Rost an etwas befestigt werden. Der Ring ist an der Stange angerostet.

* Anrotten, S. Anlegen, I. 2. 3).

Anrüchtig, — er, — ste, adj. et adv. in den Rechten, ein wenig berüchtigt, geringer Verbrechen, oder einer unanständigen Lebensart wegen, besonderer Ehren unwürdig, aber doch nicht ehrlos. Ein anrüchtiger Mensch. Durch etwas anrüchtig werden. S. Berüchtigt, ingleichen Rügen, von welchem dieses Wort ohne Zweifel abstammt. An hat hier die mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Ehrlosigkeit anzudeuten.

Die Anrüchtigkeit, plur. die — en. 1) Die anrüchtige Beschaffenheit einer Person oder Sache; ohne Plural. 2) Ein Verbrechen oder Umstand, welcher anrüchtig macht.

Anrücken, auch häufig Anrückern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich ruckweise nähern, und in weiterer Bedeutung, sich langsam nähern. Der Feind rückt an. Die Armee ist angerückt. Rücken sie doch näher an, an den Tisch. In noch weiterer Bedeutung, sich nähern. Der Winter rückt an. S. Rucken. Daher die Anrückung und Anrückung.

Anrückern, verb. reg. act. ruckweise näher bringen. Den Tisch anrückern, an die Wand. Den Stuhl anrückern, an den Tisch. Daher die Anrückung. Anrücken sollte eigentlich das Neutrum und

und Anrücken das Activum seyn, S. Rucken und Rücken; allein im Hochdeutschen gebraucht man das letztere gern für beyde Formen.

Anrudern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, sich durch Rudern nähern. Mit dem Kahne anrudern. An das Land anrudern. Angerudert kommen, in der vertraulichen Sprechart. Ingleichen, im Rudern an etwas stoßen. An einen Baum anrudern.

Anrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Den Ruf an jemanden richten. Einen anrufen. Die Schildwache rief uns an. Figürlich, um Erweisung einer Wohlthat zu jemanden rufen, ihn laut und dringend darum bitten. Einen um Schutz anrufen. Den Richter um Recht anrufen. Gott um Hülfe anrufen. 2) Heran rufen, herbey rufen. Einen auf öffentlicher Gasse anrufen. Figürlich. Einen zum Zeugen anrufen. Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrufen. So auch die Anrufung in beyden Bedeutungen, besonders in der ersten figürlichen, der lauten und dringenden Bitte an jemanden. Die Anrufung Gottes, die Anrufung seines Namens.

Anm. Anarufen ist nach dem Lateinischen invocare gebildet, und kommt so wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung schon bey dem Ortsfried und Notker vor. Das Hauptwort der Anrufer, welches Rict. 5, 19. gebraucht wird, ist nicht gewöhnlich.

Der Anrufsbrief, des — es, plur. die — e, in den Oberdeutschen Gerichten, besonders bey dem Hofgerichte zu Rothweil, ein Bittschreiben des weltlichen Gerichtes an den geistlichen Richter, wider einen halsstarrigen Geächteten mit dem geistlichen Banne zu verfahren; Latein. Supplicatoria.

Anrühmen, verb. reg. act. in eines Gegenwart rühmen, um ihn zur Annehmung der gerühmten Sache zu bewegen. Einem seine Waare anrühmen. Man hat mir diesen Menschen sehr angerühmt. So auch die Anrühmung.

Anrühren, verb. reg. act. 1) An etwas rühren, dessen Seitenfläche berühren. Einen anrühren. Etwas mit der Hand, mit den Fingern, mit einem Stecken anrühren. Rühre mich nicht an. Figürlich, so wohl beleidigen, feindlich antasteten, eines Ehre, guten Namen anrühren, doch nur im gemeinen Leben; als auch für erwähnen, doch nur in Oberdeutschland, und in den Kantsleiven. Der angerührte, oben angerührte Umstand. 2) Daran rühren, d. i. durch Rühren mit etwas vermischen, in den Küchen. Mehl mit Milch anrühren. Das Mehl anrühren, es mit einem flüssigen Körper zu einem Teige machen. 3) Bey den Vogellustern, an die Ruhr oder Rege befestigen. Einen Vogel anrühren. S. Ruhr.

So auch die Anrührung in allen drey Bedeutungen.

Ans, die mit dem Artikel das zusammen gezogene Präposition an, für an das. Ans Licht bringen. Ans Fenster treten. Bis ans Ende der Welt. Diese Zusammenziehung ist in der Sprache des Umganges am häufigsten, sollte aber in der edlern und höhern Sprech- und Schreibart billig vermieden werden.

† Ansacken, verb. reg. act. angreifen und fest halten, im gemeinen Leben. Einen auf der Gasse ansacken, antreffen und mit sich führen. Vielleicht aus dem Wendischen Ssaham, fangen, fassen, im Imperf. Ssach.

Ansäen, verb. reg. act. 1) Ansaugen zu säen. 2) So viel als besäen. Den Acker, das Feld ansäen, in der Landwirthschaft. Bey den Gärtern und Kürschnern bedeutet ansäen, die Felle innenwendig, oder auf der Fleischseite, mit Mehl bestreuen, nachdem sie vorher mit Schrot abgesätet worden; eine Verrichtung, welche auch einsäen genannt wird. 3) Zur künftigen Entstehung säen.

Wälder ansäen, Holzsaamen austreuen, damit daraus in Zukunft Wälder werden. Daher die Ansäung.

Die Ansage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ansaugens; ohne Plural. Eine Ansage thun, oder thun lassen. In die Ansage bringen, auf dem Reichstage zu Regensburg, bekannt machen, daß es in Vortrag kommen soll. 2) Dasjenige, was angesagt wird

Ansagen, verb. reg. act. durch Worte bekannt machen. Einem etwas ansagen, oder etwas bey einem ansagen. Eine Leiche ansagen. Sein Vermögen ansagen, angeben, anzeigen. Zu Rathe ansagen, zu einer Versammlung des Rathes berufen. Daher die Ansagung, und der Ansagesetzel, bey dem Reichstage zu Regensburg, ein Zettel, worin der Mainzißche Directorial-Gesandte die Materien bekannt macht, über welche gerathschlaget werden soll.

Anm. Ansagen wird heut zu Tage im Hochdeutschen nur noch in einigen wenigen Fällen einer feyerlichen oder auf Befehl eines Höhern geschenehen Bekanntmachung gebraucht. In andern Fällen gebraucht man lieber das einsache sagen. Es ist daher so wohl der Ausdruck sag an, d. i. sage her, als auch die Bedeutung des Anmelbens, einen ansagen, im Oberdeutschen üblicher, als im Hochdeutschen. Beyde kommen schon im Rheuerbank vor. S. B.

Ließ sich den Felden sagen an.

Ingleichen:

Sag an, was will du doch mich underweisen.

Der letzte Ausdruck kommt auch in der Deutschen Bibel mehrmahls vor; s. B. Hiob 34, 33. Weisest du nun was, so sag an. Daß ansagen ehemals auch so viel als anlagen, ingleichen, einen Einwurf machen, bedeutet habe, erhellet theils aus Boneros Gabeln, theils aus Schilters Gloss. und den daselbst aus dem Pes angeführten Beispielen.

Ansagen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu sagen, ein wenig an etwas sagen. Ein Bret ansagen. Daher die Ansägung.

Ansässig, adj. et adv. angeessen, d. i. mit liegenden Gründen, oder unbeweglichen Gütern an einen Ort gebunden. Ein ansässiger Einwohner. Er ist alhier ansässig.

Anm. Einige wollen dieses Wort ansässig geschrieben wissen, weil die meisten von sitzen abgeleiteten Wörter ein e haben, als geseßen, sesshaft, Sessel u. s. f. Allein ansässig kommt nicht zunächst von sitzen, sondern von dem Substantive Saz her. Ansaz bedeutete ehemals ein jedes unbewegliches Gut, hernach aber auch besonders ein Stammgut. S. Schilters Gloss. v. Ansaz. Für ansässig ist indeffen auch angeessen, sesshaft, (in Niedersachsen beseren,) erdgeessen u. s. f. üblich. Ehemals war auch sabelhafte bekannt. So fern jemand nur mit einem Hause angeessen ist, wird er in Oberdeutschland auch hausablich, hausässig, behaust, und in Niedersachsen hausstehend genannt. S. auch Saltaus v. Immann, Insaß, und im Supplem. v. Ansete, und Ötrichs Gloss. ad Stat. Bremens. v. Beseren.

Die Ansässigkeit, plur. inusit. 1) Die Eigenschaft, nach welcher jemand an einem Orte ansässig ist. 2) * Eine Art einer Aufsage und deren Vertheilung über die Einwohner einer Gegend; eine Bedeutung, deren Steinbach erwähnt, und welche vielleicht nur in Schlessen üblich ist.

Der Ansaß, des — es, plur. die — sätze, von dem Verbo ansagen.

1. Die Handlung des Ansehens, so wohl des Neutrius, als auch in einigen Bedeutungen des Activi; ohne Plural. Besonders, 1) * der Angriff, ein feindlicher Ansaß. Einen Ansaß thun. Der erste Ansaß ist der bizigste. Der Ansaß einer Krankheit. Diese Bedeutung gehöret im Hochdeutschen bereits unter die veralteten,

alteten, und wird zuweilen nur noch im Oberdeutschen gebildet. 2) Das Ansehen des Mundes an Blase-Instrumente, und die Art und Weise, wie solches geschieht. Er hat einen guten, einen schlechten Anfas. In figürlicher Bedeutung, doch nur im vertraulichen Scherze, natürliche Fähigkeit, Geschicklichkeit zu etwas. Er hat einen guten Anfas zum Trinken. Es scheint, daß er einen ziemlichen Anfas zur Narrheit hat. 3) Etwas in Anfas bringen, in die Rechnung, in die Tare. Nach dem in der Tare befindlichen Anfas, wie die Sache in der Tare ange-
 4) * In den Oberdeutschen Gerichten, besonders in Österreich, die gerichtliche Einsetzung des Gläubigers in die Hade des Schuldners, doch nur in so fern er die Verwahrung, nicht aber den Genuß derselben bekommt, welche in andern Gegenden auch die Anleite genannt wird; S. dieses Wort. Im Hildesheimischen versteht man unter Anfas eine jede gerichtliche Einweisung in liegende Gründe, auch wenn sie erkauft oder auf andere Art erworben worden.

2. Alles dasjenige, was an etwas anderes angefügt wird, oder angefügt worden. So heißt bey dem Ausbohren der Pumpenröhren, diejenige eiserne Stange, welche an die Bohrstange angefügt wird, ein Anfas, und zuweilen führt diesen Nahmen auch dasjenige Land, welches ein Strom an einem Orte ansetzt, oder anspült; S. auch Anschütt. Auf großen Schiffen ist der Anfas der oberste Theil des Vorderstevens, der bis an die Gallion reicht. An den Blase-Instrumenten sind die Anfüße Stücke, welche angefügt werden, selbige höher oder tiefer zu stimmen. Wenn aber das Mundstück an solchen Instrumenten der Anfas genannt wird, so bezeichnet es hier eigentlich den Ort, wo der Mund angefügt wird. In der Zergliederungskunst versteht man unter Anfüße, Epiphyses, alle diejenigen kleinen lockern Knochen, welche durch Knorpel an größere anwachsen, so wie ein bloß hervor ragender Theil eines Knochens ein Fortsatz, Apophysis, genannt wird. In figürlicher Bedeutung nennet man auch unterschiedene Erhöhungen an einem Körper Anfüße, weil es scheint, als wenn sie wirklich angefügt worden. Dahin gehört der Anfas an einer Kanone, oder der dickere Theil derselben; der Anfas an den Thürangeln, d. i. der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruhet, und andere dergleichen Anfüße mehr. Anfüßern, verb. reg. act. in der Hauswirtschaft und bey den Bäckern, ein wenig sauer machen, den Teig mit Sauerteige vermischen, welches auch einfüßern genannt wird.

Ansaugen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, S. Saugen. 1) Ansaugen zu saugen. 2) Sich durch Saugen an etwas befestigen. Der Blutigel hat sich fest angesogen. 3) † Sich ansaugen, im gemeinen Leben, sich voll saugen. So auch die Ansaugung.

Anschaben, verb. reg. act. anfangen an etwas zu schaben, mit der vierten Endung der Sache.

1. Anschaffen, verb. reg. act. von schaffen, befehlen, machen, daß man etwas bekomme, herbey schaffen, d. i. Sorge tragen, daß etwas zu künftigen Gebrauche vorhanden sey. Holz auf den Winter anschaffen. Sich Kleider, Bücher, ein Haus, einen Garten anschaffen. So auch die Anschaffung.

Anm. In Oberdeutschland, wo schaffen, für befehlen, noch gäng und gebe ist, bedeutet anschaffen so viel als anbefehlen, ingleichen zur Arbeit antreiben, und Anschaffer ist daselbst ein Aufseher über die Arbeiter, der sie antreibt. In andern Oberdeutschen Gegenden wird anschaffen für bestellen gebraucht: z. B. ein Paar Schuhe anschaffen, wofür man um Nürnberg anfrümen sagt.

2. Anschaffen, verb. irreg. act. von schaffen, creare, in und bey der Schöpfung mittheilen. Gott hatte dem ersten Menschen sein Ebenbild angeschaffen. Die angeschaffene Unschuld des Adels. W. B. 1 Th. 2. Aufl.

ersten Menschen. Es ist indessen im Hochdeutschen selten. S. Anerschaffen.

Anschäffen, verb. reg. act. mit einem Schafte versehen. Ein Gewehr anschäffen, einen Schaft daran setzen. Ein Paar Stiefeln anschäffen, sie mit neuen Schäften versehen. Die Salzsparen anschäffen, bey den Zimmerleuten, sie an die Sparren anheften. Daher die Anschaffung.

Anschälen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu schälen, ein wenig beschälen. Einen Apfel anschälen. Daher die Anschälung.

Anschalmen, verb. reg. act. in dem Forstwesen einiger Gegenden, besonders in Pommern und der Mark, so viel wie anlaschen, d. i. einen Baum vermittelt des Anschälens zeichnen. S. Abschälmen und Schalm. Daher die Anschalmung.

Anschanzen, verb. reg. act. in dem Bergbaue, Anstalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten. S. Schanze. Daher die Anschanzung.

Anscharen, verb. reg. recipr. von Schar, sich scharweise nähern oder verbinden; nur im Bergbaue, wo Gänge oder Klüfte sich anscharen, wenn mehrere derselben sich in Einen vereinigen, wofür auch das einfache sich scharen gebraucht wird. S. dasselbe.

Anschärfen, verb. reg. act. von schärfen, streifen. Mit der Sand ein wenig an die Mauer anschärfen, anstreifen. S. 1. Schärfen.

Anscharren, verb. reg. act. anfangen zu scharren; ingleichen durch Scharren einer andern Sache nähern, besonders von den Hühnern.

Anschauen, verb. reg. act. welches 1) mit ansehen einerley Bedeutung und Gebrauch hat, auch in Oberdeutschland dessen Stelle völlig vertritt. Im Hochdeutschen ist dieses Wort in den gemeinen Sprecharten wenig bekannt; nur in der höhern Schreibart, und wenn man mit oder von Personen redet, denen man Ehrerbietigkeit schuldig ist, hält man es für edler als ansehen. S. Schauen. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch überhaupt für empfinden gebraucht, ohne dasselbe auf die Empfindung des Sehens allein einzuschränken. In dieser Bedeutung reden die Gottesgelehrten von dem Anschauen Gottes in jenem Leben, und in der Philosophie versteht man durch die anschauende Erkenntniß, eine jede Erkenntniß, die wir durch die Empfindung erlangen, oder da wir uns die Sache selbst oder doch ihr Bild vorstellen, die sinnliche, bildliche Erkenntniß, im Gegensatz der symbolischen, da man eine Sache unter Worten oder anderen Zeichen denkt. Eine Sache anschauend, d. i. sinnlich, erkennen. Daher die Anschauung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Anascouen, Anscouen kommt schon bey dem Otfried, Tatian und andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern vor, und das Substantiv Anscouungo war zu Notkers Zeiten gleichfalls bekannt.

Anschaulich, — er, — ste, adj. et adv. in dem Anschauen, der unmittelbaren Empfindung durch das Gesicht, gegründet, bildlich, und in weiterer Bedeutung, in unmittelbarer Empfindung gegründet, sinnlich. Die anschauliche Erkenntniß, wie anschauende. Daher die Anschaulichkeit, plur. inusit.

Die Anscheer, S. Anscheer.

Anschören, S. Anscheren.

Der Anschein, des — es, plur. inusit. die äußere Wahrscheinlichkeit eines gewissen Erfolges. Es ist aller Anschein dazu da. Es ist vieler Anschein zum Kriege, zu einem Fieber, vorhanden. Es hat nicht den Anschein dazu. Es gewinnt den Anschein, als wenn u. s. f. Ingleichen für Schein, die äußere Gestalt eines Dinges. Ich verehere in ihnen auch den Anschein von Billigkeit. Die Einbildungskraft verändert die Natur

und den Anschein der Dinge. Wenn mich der Anschein nicht sehr irrt. Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Less. S. das folgende.

Anscheinen, verb. irreg. S. Scheinen. Es ist:

I. Ein Activum, an etwas scheinen, den Schein von sich an etwas gehen lassen, bescheinen. Die Sonne schien uns an. Er ist nicht werth, daß die Sonne ihn anscheinet.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, für das einfache scheinen. 1) Das Ansehen haben, Merkmal eines Daseyns oder eines künftigen Erfolges von sich geben, wovon aber im Hochdeutschen nur das Participium der gegenwärtigen Zeit, anscheinend üblich ist. Vey anscheinender Gefahr. Wider den anscheinenden Krieg. Sätze man wohl geglaubt, daß er mit so vieler anscheinenden Hoffnung für sein Vaterland fechten sollte? Haben. In den übrigen Modis ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, wenn gleich Hermes sagt: da der Krieg so sehr wüthet, und keine Hoffnung besserer Zeiten anscheinert. 2) Für scheinen, im Gegensatz des Seyns, wo aber auch nur das Participium anscheinend für sichtbar eingeführt ist. Eine anscheinende Bescheidenheit, Unmöglichkeit u. s. f.

Ann. Da an in beyden Bedeutungen des Neutrius die Oberdeutsche Verlängerung ist, so kommt selbst das Participium anscheinend mehr in der gerichtlichen, als in der edlen Schreibart vor. In Oberdeutschland ist anscheinen in beyden Bedeutungen von einem uneingeschränkten Gebrauche. Ja man gebraucht dasselbst sogar das Participium der vergangenen Zeit angeschienen, obgleich die Neutra, welche haben zum Hülfsworte annehmen, dergleichen gemeinlich nicht verstaten.

Anschnellen, verb. reg. act. an etwas schnellen, besonders an die an den Schürren befindliche Schnelle oder Klingel ziehen. Werschneller an? Es hat jemand angeschellet. S. auch Anklingeln und Anläuten.

Die Anschere, plur. die — n, bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, von scheren, theilen, ordnen, welches S. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort gemeinlich Anschire und Anschür ausgesprochen, die Anschere selbst aber, wird auch die Scherung, Niederf. Scherels, der Aufzug, die Kette, das Werst, der Zettel, bey den Wortenswicklern der Anschweif, und bey den Maschinmachern der Anwurf genannt; alles im Gegensatz des Einschlages oder Eintrages.

1. **Anschären**, verb. irreg. act. von scheren, tondere, welches S. anfangen an etwas zu scheren, ein wenig bescheren. Daher die Anschärung.

2. **Anschären**, verb. reg. act. von scheren, theilen, bey den Webern, das zu einem Gewebe nöthige Garn der Länge nach aufspannen, welches auch aufziehen genannt wird. Daher die Anschärung.

† **Anschärgen**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, S. Scherge.

Anschicken, verb. reg. act. von schicken, so fern es ordnen, zubereiten bedeutet, zubereiten, zurüsten, doch nur als ein Reciprocum. Sich zu etwas anschicken. Sich zur Abreise anschicken. Schicke dich an, ihn höflich zu empfangen. Es schickt sich alles dazu an, alle Umstände bekommen die dazu nöthige Richtung. Ingleichen, in Beziehung auf die Art und Weise, wie man etwas thut. Sich albern zu etwas anschicken, anstellen, Less. Daher die Anschickung.

Ann. Dieses Wort ist im Hochdeutschen, selbst in dem gemeinen Umgange, so häufig eben nicht. Die Niedersachsen sagen dafür toschicken. Etwas anschicken, veranstalten, ingleichen sich alles Ernstes anschicken, mit allem Ernste, sind Oberdeutsche Wortfügungen.

Anschieben, verb. irreg. S. Schieben. 1. Activum, hman schieben, durch Schieben einer Sache nähern. Den Tisch anschieben, an die Wand. Einen Kasten näher an die Mauer anschieben. Daher der Anschieber, ein Stück, welches man an einen Tisch anschiebet, ihn länger zu machen. 2. Neutrum mit haben, anfangen zu schieben, besonders in dem Regelspiele. Daher der Anschub, welches S.

Anschien, verb. reg. act. schiend ansehen. Einen anschien. Ingleichen von der Seite ansehen.

Philemon schielt ihn an, Haged.

In Oberdeutschland anschiegeln, anschilchen. In dem 1493 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: Wenn die Sonne den mond bey siezt anschieltent oder anscheinert, wenn die Sonne den Mond von der Seite anschielt.

Anschießen, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, da es denn, so wie das einfache schießen, auf verschiedene Art gebraucht wird. 1) Durch einen Schuß verwunden. Einen Hirsch, ein wildes Schwein, einen Vogel anschießen, wofür aber die Jäger lieber anschweifen sagen. Im gemeinen Leben, und im vertraulichen Scherze, wird dieses Wort auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, und da bedeutet angeschossen seyn theils verliebt seyn, theils einen leichten Rausch haben, theils aber auch das seyn, was man sonst auch einen Hahsenfuß nennet, d. i. einen Ansat zur lustigen Narrheit haben.

2) Ein Gewehr anschießen, zum ersten Male darauf schießen. 3) Eine Sache mit der andern verbinden, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet ein Gebäude an das andere anschießen, so viel als es anbauen. Den Ärmel an den Rock anschießen, ist bey den Schneidern so viel als annähen, und bey den Bäckern wird ein Brot an das andere angeschossen, wenn es so in den Ofen geschoben wird, daß es das andere berührt.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Heran schießen, sich plötzlich nähern. Das Wasser schießt an, läuft schnell heran. Die Sturh kam überaus schnell angeschossen. Ingleichen von Menschen. Er kam wie ein Pfeil angeschossen, heran gerannt. 2) Im Schießen, d. i. schnellen Laufe, an etwas anstoßen. Er ist an die Mauer angeschossen. Er schoß an den Baum an. 3) Angrenzen, anstoßen. Das Feld, der Acker schießt an den Weg an. 4) In die Höhe schießen, besonders in der Scheidekunst, von den Salzen und andern Krystallen, sich krystallisiren. Das Salz ist bereits angeschossen. Die Sohle zu Krystallen anschießen lassen. In den Salzwerken nennet man auch das Aufquellen des Salzes von der an sich gezogenen Luft anschießen.

Anschiffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mit dem Schiffe sich einem Orte nähern. An eine Insel anschiffen. An das Land anschiffen.

Anschilden, verb. reg. act. bey den Gärtnern, eine Art des Decourens oder Zügelns, da man einen Schild in die Rinde eines andern Stammes setzt; zum Unterschiede von dem Röhren, ober zeichnen, wenn Statt des Schildes ein Ring mit einem Auge genommen wird.

Anschildern, verb. reg. act. bey den Jägern, die Feld- und Nebhübner an den Schild, d. i. an das auf eine Leinwand gemahlte Bild, gewöhnen; ingleichen, sie vermittelst eines solchen Bildes in den Jenz treiben. Daher die Anschilderung.

Anschimmern, verb. reg. act. den Schimmer von sich an etwas gehen lassen. Wenn mich der blasse Mond in der Nacht anschimmert.

Anschis-

Anschirren, verb. reg. act. dem Zugvieh das Geschirr anlegen, anschirren, ingleichen aufschirren. Die Pferde sind bereits angeschirret. Daher die Anschirrung. In einer Italienischen Urkunde von 1218 bey dem du Fresno bedeutet Ascheratus ad bellum, zum Kriege gerüstet; welches vermuthlich dieses Zeitwort anschirren ist, welches du Fresno nicht verstanden hat.

Der Anschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo anschlagen.

1. Die Handlung des Anschlagens, ohne Plural, doch nur in einigen Bedeutungen des Activi. Der Anschlag an eine Glocke, oder der Anschlag mit der Glocke. Den Anschlag einer Schrift verrichten, oder besorgen, sie anschlagen. Der Anschlag eines Gewehres. Eine Flintze vor sich im Anschlage halten. Im Anschlage liegen. Im Anschlage begriffen seyn. Ein Haus ist im Anschlage, wenn es zum Verkaufe angeschlagen ist. Noch häufiger aber;

2. Dasjenige, was angeschlagen wird, und zwar, 1) in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi. So nennt man eine jede Schrift, welche öffentlich angeschlagen wird, von welchem Inhalte sie auch seyn mag, einen Anschlag. An den Schießgewehren führet diesen Nahmen der untere dicke Theil, welcher an den Baßen angeschlagen wird, und auch die Anlage, die Kolbe, der Vorderkaste heißt. An dem Gehirne der Tischler ist es ein kleines schräge angefügtes Bret, welches an dasjenige Bret oder Holz angeschlagen oder angelegt wird, welches mit dem andern rechtwinklig zusammen gefügt werden soll. 2) In figurlicher Bedeutung, (a) die Berechnung der Kosten und Einkünfte einer Sache, die Schätzung des Werthes oder der Kosten derselben. Ein Bauanschlag, ein Waarenanschlag, ein Steueranschlag, ein Accisanschlag, ein Pachtanschlag, Kaufanschlag u. s. f. Den Anschlag zu einem Baue machen. Der Anschlag von einem Gute. Etwas in Anschlag bringen, auch in weiterer Bedeutung, Rechnung darauf machen. Das kommt nicht mit in Anschlag, darauf wird nicht geachtet. (b) Rathschlag, überlegter Entschluß, durchachter Entwurf, am häufigsten, obgleich nicht eben nothwendig, im nachtheiligen Verstande, eines Entwurfes zum Bösen, Nieders. Inslag. Einen Anschlag machen, auf etwas machen. Einen Anschlag fassen. Kaum haben wir einen Wunsch erreicht, so machen wir Anschläge auf neue Vergnügungen. Ich denke nicht, daß er mehr Anschläge auf mein Leben haben wird, als ich auf das seinige habe, Dusch. Ein Mann voller Anschläge, ein kluger, verschlagener Mann. Die Anschläge, welche unsere Feinde zu unserm Verderben schmieden, werden oft der Grundstein unserer Wohlfahrt. S. die Anmerkung zum folgenden Verbo.

3. Dasjenige, woran etwas schlägt, ingleichen der Ort, wo etwas anschlägt. In den Mühlen heißt dasjenige Holz, welches von dem Trillings des Sechsterzeuges beständig zurück geschlagen wird, den Beutellasten erschüttert, und das Klappern der Mühlen verursacht, der Anschlag, oder das Anschlagholz. Auch die Buchdrucker haben einen Anschlag, welches ein Riemen ist, an welchen das Räucherchen anschlägt, vermittelt dessen es wieder auf den Deckel geworfen wird, und welcher auch der Immhamen heißt. Bey den Tischlern heißt derjenige Theil der Thür- und Fenstereinfassungen der Anschlag, an welchen die Thüren und Fenster anschlagen können.

4. Dasjenige, womit etwas angeschlagen wird. In dieser Bedeutung ist nur der Anschlag der Schneider bekannt, d. i. derjenige Faden, womit das Futter angeschlagen, oder flüchtig an das Tuch befestigt wird.

Anschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum, da es nach den verschiedenen Bedeutungen des einfachen schlagen, und des Wörtchens an, auf verschiedene Art gebraucht wird.

1. Anfangen zu schlagen, besonders einen Ton anzugeben; wo es, wenn es absolute und ohne Accusativ gebraucht wird, auch als ein Neutrum betrachtet werden kann. Mit der Glocke anschlagen, oder auch schlechthin anschlagen, an die Glocke schlagen, eine Feuersbrunst u. s. f. anzuzünden. Auf dem Claviere wird angeschlagen, wenn auf einen Clavem geschlagen wird, um dessen Ton hören zu lassen. Eine Arie auf dem Flügel anschlagen, den Anfang derselben spielen. In weiterer Bedeutung, laut werden, sich hören lassen. Der Vogel schlägt an, fängt an zu singen.

Hörst du den Nachtegaal

Wie lieblich schlägt er an, Rachel.

Besonders von Hunden, für bellen. Die Zunde schlagen an, haben angeschlagen.

2. An etwas schlagen. An die Thür, an die Glocke anschlagen. Die Wellen schlagen mit großer Heftigkeit an das Ufer an. In weiterer Bedeutung, das Gewehr anschlagen, es an den Baßen legen, um es abzubücken. In den Bergwerken bedeutet anschlagen nach einer ziemlich starken Figur, die Kübel mit Erz oder Gesteine anfüllen, weil nach deren Anfüllung mit Anschlagen oder Rufen ein Zeichen gegeben wird, sie hinauf zu ziehen. Die Sichel anschlagen, an das Getreide, und die Hand an etwas anschlagen, für anlegen, sind im Hochdeutschen größten Theils veraltet. Das Anschlagen, eine Art Kinderspiel, da Zahl- oder Rechenpfennige an die Wand geschlagen oder geworfen werden; da denn derjenige gewonnen hat, welcher des andern Pfennige auf der Erde mit einer Spanne von dem seinigen erlangen kann.

3. Vermittelt eines Schläges an etwas befestigen. Ein Schloß anschlagen. Ein Thürband anschlagen. Ein Bret anschlagen. Eine obrigkeitliche Verordnung, ein Mandat, eine Bekanntmachung anschlagen. Einen Auereißer anschlagen, seinen Nahmen an den Galgen schlagen. Daher in weiterer Bedeutung auch so viel, als durch einen solchen Anschlag feil bieten. Ein Haus anschlagen. Seine Güter sind bereits angeschlagen.

In noch weiterer Bedeutung, verschiedene Arten der Verbindung einer Sache mit der andern anzudeuten, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet anschlagen bey den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen auf eine kurze Zeit befestigen, welches auch anheften, in Niederfaschen aber anreizen und trafen genannt wird. In den Küchen bedeutet eine Rinbezunge, eine Kalbskeule, einen Schinken anschlagen, das Fleisch von den Knochen ablösen, es mit Eiern, Gewürzen u. s. f. backen, es wieder an die Knochen legen, und dann backen oder kochen. Daher eine angeschlagene Kalbskeule, ein angeschlagener Secht. Die Tuchmacher und Tuchseherer schlagen die Tücher an, wenn sie selbige an die Häkchen oder Claviere des Tuchrahmens befestigen. In der Bienenzucht schlagen die Bienen Junge an, wenn sie Brut in die Zellen setzen. Einem Fessel anschlagen, für anlegen, wie Epin singt:

Den Schenkel schlug man Fessel an,
ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

4. Heran schlagen, durch Schlagen hervor bringen, doch nur in dem Ausbruche, Feuer anschlagen, es vermittelt eines an einen Stahl geschlagenen Feuersteines hervor bringen.

5. Berechnen, schätzen. Eines Vermögen anschlagen, taxiren. Etwas zu Gelde anschlagen, dessen Werth in Gelde angeben. Dieß ist zu theuer, zu hoch angeschlagen. Ein jeder:

schlägt sich in einem zu hohen Preise an, setzt sich höher an, als er werth ist. Wie schlägst du mir dieses an? oder, wie hoch schlägst du mir dieses an? wie hoch rechnest du es mir an? Ich habe es für zehn Thaler angeschlagen.

Das einfache schlagen bedeutete ehemals auch zählen, eigentlich die Steine, deren sich die erste Einfalt zum Zählen bediente, setzen oder rücken, und dieser Begriff liegt auch noch in überschlagen, d. i. überrechnen, zum Grunde; S. Ihre Glossar. v. Slä. Nur die Bedeutung des Vorwortes an ist hier nicht so deutlich, ob sie gleich in den letzten Beispielen, wo anschlagen für anrechnen steht, keine Schwierigkeit hat.

II. Als ein Neutrum, welches mit beyden Hülfswörtern verbunden wird.

1. Mit seyn, an etwas schlagen, heftig an etwas fallen. Er ist an die Mauer angeschlagen. Ich schlug mit dem Kopfe an die Wand an. Wird das Verbum hier zu einem Reciproco, so bekommt es auch das haben wieder. Er hat sich den Kopf an die Mauer angeschlagen.

2. Mit haben. 1) Die verlangte Wirkung thun. Dieses Mittel wird gewiß anschlagen. Ich freue mich, daß meine Arzenei so gut angeschlagen hat, Gell. Meine Vermahnungen haben nicht angeschlagen. Alle meine Zucht hat schlecht angeschlagen. Es will nichts mehr bey ihm anschlagen, helfen. Das gute Essen und Trinken schlägt vortrefflich bey ihm an. Der Stief schlägt an, bey den Jägern, wenn das Echo denselben wiederhohlet; wo es aber auch zu der vorigen Bedeutung gerechnet werden kann. Im Oberdeutschen verbindet man das Verbum in dieser Bedeutung mit seyn, die Arzenei ist angeschlagen; allein im Hochdeutschen ist haben üblicher und auch dem merktlich thätigen Sinne angemessener. Das einfache schlagen, kommt in der Bedeutung des Helfens, Wirkens, in einer Österreichischen Urkunde vom Jahre 1440 vor, wo es heißt: und ob das nicht schlawn wolt, ob es nicht helfen woltte. 2) * Einen Anschlag, Entwurf zu etwas machen, einen Vorfall fassen, weil das einfache schlagen auch in der Bedeutung des Durchborens, Überlegens üblich war; S. Ihre Glossar. v. Slä. Als sie ihn nun sahen von fern — schlugen sie an, daß sie ihn tödten, 1. Mos. 37, 18. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, Sprichw. 16, 9. Solches schlagen sie an, und fehlen, Weish. 2, 21. Im Oberdeutschen muß dieser Gebrauch auch noch üblich seyn; wenigstens sagt man daselbst noch: etwas mit einem anschlagen, verabreden; allein im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet, und es ist davon nur noch das Substantiv Anschlag für Entwurf, üblich.

Der Anschläger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher auf dem Hülforte das Erz oder Gestein in die Kübel füllet, weil er nach deren Anfüllung durch Anschlagen das Zeichen zum Hinaufziehen gibt.

Anschlägig, in den gröbern Mundarten anschlägisch, — er, — ste, adj. et adv. was Anschläge hat, im gemeinen Leben. Es ist ein anschlägiger Mensch. Er hat einen anschlägigen Kopf, einen verschlagenen Kopf, der immer Mittel und Wege weiß. Du hast immer ein anschlägig Köpfchen gehabt, Weise.

Anschlämmen, verb. reg. act. mit Schlamm anfüllen, im Oberdeutschen anschlammen. Der Bach hat den ganzen Teich angeschlammert. Daher die Anschlammung.

Anschläubern, verb. reg. act. mit der Schläuder, oder schläubend an etwas anwerfen. Einen Stein an die Wand anschläubern.

Anschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nehmen würde, aber nur mit dem Worte

Kommen üblich ist. Angeschlichen Kommen, heran schleichen, langsam, heimlich ankommen.

Kommt dann der Winter angeschlichen, Gmth.

Adlabi, im Lateine der mittlern Zeiten.

1. Anschleifen, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Aufhängen an etwas zu schleifen. Einen Stein anschleifen, eine kleine Fläche an demselben schleifen. Einen Spiegel, ein Glas anschleifen. 2) Daran schleifen, durch Schleifen an etwas hervor bringen. Eine Spitze anschleifen, an das Messer. Dem Steine eine Fläche anschleifen. So auch die Anschleifung.

2. Anschleifen, verb. reg. act. 1) Von schleifen, ziehen, auf der Schleife heran führen. Waaren, Güter anschleifen. Holz anschleifen. 2) Von Schleife, nodus, vermittelt einer Schleife an etwas befestigen. Wenn ein Inquisit mit den Schnüren gepöngelt wird, so wird ihm die Leine um beyde Arme angeschleifet. So auch die Anschleifung.

Anschlenkern, verb. reg. act. schlenkern an etwas werfen. Die Räder schlenkern den Roth an den Wagen an.

Anschleppen, verb. reg. act. heran schleppen, herbey schleppen. So auch die Anschleppung.

Anschlichten, verb. reg. act. an etwas schlichten, d. i. in Ordnung legen. Holz, Steine an die Wand anschlichten. Daher die Anschlichtung.

* Anschlicken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, aber am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, durch angesetzten Schlick oder Schlamm vergrößert werden. Ein Groden, so immer mehr anschlicket. S. Schlick und Schlick. Daher die Anschlickung.

Anschließen, verb. irreg. S. Schließen. Es ist,

I. Ein Activum. 1) Nahe an etwas schließen, doch nur in der figurlichen Bedeutung für anfügen, befügen. Ich habe das verlangte Schreiben mit angeschlossen. Aus angeschlossener Schrift wird zu ersehen seyn, u. s. f. Hierher gehöret auch das Reciprocum, sich anschließen, nahe hinzu treten. So schließen sich die Soldaten an einander an, wenn sie nahe zusammen rücken; und in noch weiterer Bedeutung, schließt man sich an jemanden an, wenn man sich in dessen Gesellschaft oder Verbindung drängt. 2) Vermittelt eines Schlosses befestigen. Einen Verbrecher anschließen, ihn mit Ketten und einem Schlosse an etwas befestigen. Einen Übeltäter an den Wagen anschließen. So auch die Anschließung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, genau an etwas passen. Die Thür schließt nicht an. Besonders von Kleidungsstücken.

Die Saube schließt nicht an, und schiebt aus dem Gesichte, Zachar.

Anschlingen, verb. irreg. act. S. Schlingen. 1) Vermittelt einer Schlinge an etwas befestigen. 2) Sich an jemanden anschlingen, wie anschließen. So auch die Anschlingung.

Anschlizen, verb. reg. act. einen Schliz an etwas machen. Eine Feder, ein Strick zeuges anschlizen, wenn man letzteres durchreißen will.

Der Anschluß, des — ses, plur. die — schlüsse. 1) Die Handlung des Anschließens in der ersten Bedeutung des Activi, ingleichen in der Bedeutung des Neutrius; ohne Plural. 2) Dasjenige was angeschlossen oder begefüget wird, der Anschluß. Der Anschluß eines Schreibens. In dieser Bedeutung ist so wohl Anschluß, als auch das Verbum anschließen, am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo man auch das Subjectivum anschlußig hat, ein anschlußiges, d. i. angeschlossenes, Schreiben. Hingegen wird in Westphalen eine Holzmark, welche mit einem daran grenzen-

grenzenden Ader verbunden, oder mit demselben eingeschlossen wird, ein Anschluß genannt.

Anschmauchen, verb. reg. act. Schmauch oder dicken Rauch an etwas gehen lassen; ein Wort, von welchem in den Bergwerken nur das Participium angeschmaucht üblich ist, solche Mineralien anzudeuten, die, nachdem sie vorher aufgelöst worden, sich schwach und unterbrochen an andere Körper angehängt haben. Sind sie stärker angehängt worden, so heißen sie angehängen. Eben daselbst ist auch das Substantiv die Anschmauchung üblich, diese Art des Entstehens der Mineralien zu bezeichnen.

Anschmeicheln, verb. reg. recipr. Sich bey einem anschmeicheln, sich durch Schmeicheley dessen Gunst zu erwerben suchen.

† **Anschmeißen**, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches, so wie das einfache schmeißen, und alle damit zusammen gefetzte, nur noch im gemeinen Leben üblich ist. Es ist aber: 1. Ein Activum, theils für heftig anpochen, an die Thür anschmeißen; theils für anwerfen, d. i. vermittelst eines Wurfs an etwas bringen, einem eine Klette anschmeißen. Die Fliegen schmeißen das Fleisch an, wenn sie es beschmeißen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hilfs- worte seyn, hart und heftig an etwas anfallen. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angeschmissen.

Anschmelzen, ein Wort, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation. 1) An- fangen zu schmelzen. 2) Durch Schmelzen an etwas befestigen. Daher die Anschmelzung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Schmelzen,) und dem Hilfs- worte seyn, flüssig werden und sich anhängen. Der Talg ist an den Leuchter angeschmolzen.

Anschmettern, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, mit der größten Heftigkeit an etwas fallen. Er ist mit dem Kopfe an die Mauer angeschmettert. 2) Mit haben, mit der größten Heftigkeit an etwas schlagen oder pochen. An die Thür anschmettern.

Anschmieden, verb. reg. act. durch Schmieden mit etwas verbinden. Ein Stück Eisen an das andere anschmieden, wofür doch anschweißen das eigentliche Kunstwort ist. In figürlicher Bedeutung, mit Ketten an etwas befestigen. Einen Übelthäter an den Stock, an den Karren anschmieden. So auch die Anschmiedung.

Anschmiegen, verb. reg. act. allen Theilen und Punkten nach an ein anderes Ding passen oder legen. Sich anschmiegen, sich an etwas anschmiegen, sich genau an dasselbe andrücken.

Vergebens schmiegte sie an meine Knie sich an, Wiel. Den Ausdruck an die kleinsten Glieder einer Haupt- Idee anschmiegen, denselben auf das genaueste angemessen machen. Daher die Anschmiegun.

Anschmieren, verb. reg. act. an etwas schmieren, am häufigsten in niedrigen und verächtlichen Ausdrücken; so wohl, 1) eigentlich. Sich Balsam anschmieren; als auch, 2) figürlich. (a) Unge- schickt mit Farben anstreichen. (b) Auf eines Rechnung schrei- ben. Einem etwas anschmieren, verächtlich. (c) Einem mit guten Worten aufdringen. Er hat es mir angeschmieret, gleich- falls verächtlich. (d) Ein wenig verfälschen. Den Wein an- schmieren. Angeschmierter Wein. So auch die Anschmierung.

• **Anschminken**, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen für das einfache schminken üblich, im Hochdeutschen aber unbekannt ist. Angeschminkte Liebe, Opitz.

Du ist ein armes Leben

Und angeschminkter Schelm, ebend.

Anschmücken, verb. reg. act. in der edlern Schreibart für an- pugen. Jemanden anschmücken. Sich schmücken. Daher die Anschmückung.

Anschmugen, verb. reg. act. den Schmutz an etwas bringen, be- schmugen. Einen anschmugen.

Anschnallen, verb. reg. act. mit Schnallen an etwas befestigen. Er hatte sich einen Stiefel an geschnallt.

Anschnarchen, verb. reg. act. heftig ansfahren, trotzig antreden. Einen anschnarchen.

Anschrauben, verb. reg. act. S. Schrauben; gleichfalls nur in figürlicher Bedeutung, mit trotzigem, drohenden Worten antreden. Nabal schraubete die Bothen Davids an, 1. Sam. 25, 14.

Er schraubt mit flammendem Gesicht

Den Ritter an, Wiel.

† **Anschnaugen**, verb. reg. act. welches von gleicher Bedeutung, aber von sehr niedrigem Gebrauche ist. Einen anschnaugen.

Anschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Anfangen an etwas zu schneiden, das erste Stück von etwas abschneiden. Einen Braten, ein Bror, ein Stück Zeug anschneiden. 2) Eine Sache an die andere schneiden, d. i. durch Schneiden an dieselbe bemerken. Etwas anschneiden, einem etwas anschneiden, es an das Kernholz schneiden, und in weiterer Bedeutung, in eini- gen Fällen für anrechnen, anschreiben, weil die Rechnungen ehe- dem nur mit Kernhölzern geführt wurden. Anschneiden bedeutet daher in den Bergwerken auch die wöchentlichen Rechnungen ab- legen; S. Anschnitt und Abschneiden. Daher die Anschneidung, und der Anschnitt.

Anschnellen, verb. reg. 1) Activum, mit einer Federkraft an etwas hinan treiben; von kleinen Körpern, in Obersachsen an- schnellen. Daher die Anschnellung. 2) Neutrum, mit dem Hilfs- worte seyn, an etwas angeschnellen werden; ingleichen in wei- terer Bedeutung, für anprallen, besonders bey den Jägern, wenn das Wild an einen Baum anschnellet.

Der Anschnitt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo an- schneiden. 1) Die Handlung des Anschneidens, besonders an die Kernhölzer, und in weiterer Bedeutung so viel wie Anrechnung, im Gegense des Abschnittes. So halten die Müller, Tuch- macher u. s. f. zu gewissen Zeiten einen An- und Abschnitt, d. i. eine An- und Abrechnung. In den Bergwerken heißt die Rech- nung, welche der Schichtmeister alle Sonnabend dem Bergmeister ablegt, der Anschnitt, und die Schrift worin sie enthalten ist, das Anschnittregister. Daher einen Anschnitt halten, den Anschnitt abwarten, demselben beywohnen, u. s. f. 2) Dasjenige, was zuerst von einer Sache abgeschnitten worden, und 3) der Ort, wo ein Ding angeschnitten worden. Daher die Anschnittscheere, plur. die — n, in den Glashütten, eine Schere, womit die Glasballen oder Scheibekäulchen abgeschnitten werden.

Anschnüren, verb. reg. act. mit Schnüren an etwas befestigen.

Dem hat des Landes Heil den Harnisch angeschnürt,
Günth.

Einen Übelthäter anschnüren, auf die Folterbank, oder an die Leiter befestigen.

Wird er gleich geköpft, gerädert, angeschnürt, Opitz.
So auch die Anschnürung.

† **Anschnurren**, verb. reg. act. trotzig ansfahren. Einen an- schnurren.

Die Anchove, plur. die — n, ein Rahme der Sardellen, be- sonders derjenigen, welche aus Frankreich und Portugal zu uns gebracht werden, dagegen diejenigen, welche aus Italien und Ear- dinien kommen, von der letztern Insel Sardellen heißen; aus dem Ital. Anchiova, Anciova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Anchoye, Engl. Anchovies, Dän. Ansojose; Clupea Encrasicolus, L.

Anschrauben, verb. reg. act. 1) Mit einer Schraube an etwas befestigen. Ein Schloß anschrauben. Die Fensterladen an- schrau-

schrauben. 2) Heran schrauben, zuschrauben. Die Daumenstöcke anschrauben, in der Tortur. So auch die Anschraubung.

Anschrecken, verb. reg. act. ein wenig erschrecken, ein Wort, welches nur bey den Jägern üblich ist, wo man das vorbey laufende Wildpret anschrecket, d. i. demselben zuruft, oder zuspießet, damit es stütze, und geschossen werden könne. So auch die Anschreckung.

Anschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben, an die Seitenfläche eines Dinges schreiben. 1) Eigentlich. Etwas anschreiben, an die Tafel schreiben. Die im Himmel angeschrieben sind, Ebr. 12, 23. Es sind die Zeugnisse davon in mehr als Einem Reiche mit Blut und Thränen angeschrieben, Eau. Und in weiterer Bedeutung, aufschreiben, schriftlich anmerken, doch größten Theils nur von Rechnungssachen. Einem etwas anschreiben, es auf seine Rechnung schreiben. 2) Figürlich. Das sey dir zum Fluche angeschrieben! als ein Fluch angerechnet. Bey einem gut, wohl, übel, schlecht angeschrieben seyn, in Ansehung der Meinung, die man von ihm hat. Wie stehe ich bey ihnen angeschrieben? in was für einem Ansehen, in was für Gunst stehe ich bey ihnen? Daher die Anschreibung, in der eigentlichen Bedeutung, und der Aufschreiber, der etwas anschreibt.

Anschreiten, verb. irreg. neutr. S. Schreiten. 1) Mit seyn, heran schreiten, sich mit weiten abgemessenen Schritten nähern; am häufigsten mit Kommen, in der vertraulichen Sprechart. Da kommt er angeschritten. 2) Mit haben, anfangen zu schreiten.

Anschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Einem entgegen schreyen, das Geschrey an ihn richten; und zwar, (a) eigentlich. Einen auf der Gasse anschreyen. In dieser Bedeutung kommt es in dem Theuerdanck mehrmahls für zurufen vor. (b) Figürlich, für angelegentlich ansehen. Einen um Hülfe, um Gnade anschreyen.

Wenn sie ein Dürstiger um Hülfe und Trost anschreyt, Gryph.

2) Den Anfang einer Sache durch ein Geschrey verkündigen. So wird bey den Jägern ein Jagd angeschrien.

Die Anschrote, plur. die — n, an den wollenen Tüchern, die äußersten Enden an beyden Seiten der Länge eines Stückes, welche aus schlechterer Wolle, oder auch aus Haaren bestehen, und angeschrotten oder angeschliffen werden, sonst aber auch der Schrot, die Abschrote, der Leisten, der Anwurf, heißen.

Anschrotten, verb. reg. act. außer, daß es im Partic. Passiv. angeschrotten hat. S. Schrotten. 1) Heran schrotten, d. i. heran wälzen. Ein Fass Bier, ein Fass Wein anschrotten. 2) Anschließen, anfügen, besonders bey den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare, woraus hernach die Anschrote entsteht, mit dem Gewebe verbinden.

Der Anschub, des — es, plur. car. von anschieben, der erste Schub oder Anfang des Schießens in dem Regelspiele. Um den Anschub werfen.

Anschuhlen, verb. reg. act. Schuße an etwas setzen. Die Stiefeln anschuhlen, vorschuhlen. Pfähle anschuhlen, beschuhlen, sie vorne mit Eisen beschlagen. Sich anschuhlen, die Schuße angiehn. Daher die Anschuhung.

* Anschuldigen oder Anschulden, verb. reg. act. welches aus der Oberdeutschen Mundart auch in die Hochdeutsche Gerichtssprache gekommen ist, für beschuldigen. Einen wegen einer Sache anschuldigen, ihm dieselbe Schuld geben. Die angeschuldigte Gewalthätigkeit. So auch die Anschuldigung.

Die Anschür, S. Anschüre.

+ Anschüren, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es von dem Feuer für anzünden gebraucht

wird, aber auch bey einigen Hochdeutschen Schriftstellern so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung vorkommt.

Der Opferbrand wird angeschürt, Haged.

Ihr wollustschwerer Blick, ihr süßer Athem schüre
Die Flammen an, die schon in seinen Adern rinnen,
Wiel.

Noch flammt der Streit, den Eris angeschürt, ebend.
S. Schüren und Scherge.

Der Anschuß, des — ses, plur. die — schüsse, von dem Verbo anschießen. 1) Die Handlung des Anschießens, so wohl in der thätigen als mittlern Gattung dieses Zeitwortes; ohne Plural. Den Anschuß haben, den ersten Schuß zu thun berechtigt seyn, in den Schießgesellschaften. Der Anschuß eines Wildes, des Wassers, der Salze, Krystallen, u. s. f. 2) Der Ort, wo etwas aufsteht, in den Bedeutungen des Neutrius. J. B. wo das Wasser in dem Strome aufsteht. Ingleichen der Ort, wo das Feld an die Straße anstößt. Bey den Jägern heißt auch der Ort, wo ein Wild angeschossen worden, der Anschuß. 3) Dasjenige, was aufsteht, besonders in der dritten Bedeutung des Neutrius von Krystallen und andern krystallenartigen Anschüssen. Bey einigen Ärzten werden die Anoten, welche die fliegenden Weiber an den Brüsten bekommen, gleichfalls Anschüsse genannt.

* Die Anschütt, plur. die — n, in Oberdeutschland, ein von dem Wasser angelegtes oder angespültes Land, ingleichen das Recht des Eigenthums über ein solches angeschwämmtes Land, Jus alluvionis; in Niedersachen Anschudde, in andern Gegenden die Anschwemmung, die Anlage, der Anwurf, der Zurwurf u. s. f. S. das folgende, ingleichen die Schütt.

Anschütten, verb. reg. act. 1) An etwas schütten, hinan schütten. Wasser an die Wand, das Getreide an die Mauer anschütten. Der Fluß schüttet neues Land an, im Oberdeutschen für anschwemmen. 2) Boll schütten. Einen Boden mit Getreide anschütten. Daher die Anschüttung.

Anschützen, verb. reg. act. in den Bergwerken und bey den Wassermühlen, das Wasser mittelst des Schußbretes höher steigen, und auf die Mäder fließen machen. Das Wasser anschützen, ingleichen, die Räder, die Bälge, das Kunstzeug anschützen, im Gegensatz des Abschützens. S. Schützen. Daher die Anschützung.

Anschwämmen, S. Anschwemmen.

Anschwängern, verb. reg. act. schwanger machen, doch nur in weiterer Bedeutung, für befruchten, fruchtbar machen. Wenn die Eyer in dem Eierstocke angeschwängert sind. Die Mutterblumen anschwängern, im Gartenbaue, den männlichen Staub auf eine weibliche Blume bringen. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, mit etwas ein wenig vermischen, besonders in der Scheidekunft. Ein Wasser, das mit verschiedenen Mineralien angeschwängert ist. Das mit Silber angeschwängerte und aus dem Kupfer geschmolzene Blei. So auch die Anschwängerung.

+ Anschwänzen, verb. reg. act. als einen Schwanz, oder unnützen Anhang, mit etwas verbinden. Eine Bekanntmachung mit an die Predigt anschwänzen.

Anschwärzen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von außen schwarz machen, oder auch, ein wenig schwarz machen. So schwärzen die Schuster die Absätze an. 2) Figürlich. Einen anschwärzen, einen gehässigen Begriff von ihm bey andern machen. Einen bey jemanden anschwärzen. Denke nicht, daß ich, um meine Unschuld zu beweisen, deinen Sohn als einen Lasterhaften anschwärzen will, Dusch. Anschwärzen bedeutet in diesem figürlichen Verstande so viel, als an die schwarze Tafel, oder in das schwarze Register schreiben. Eine in Oberdeutschland noch übliche D. A. befähigt solches, denn so heißt es an einem Orte bey dem Blantschli:

Bluntschli: Sie nahmen daher Anlaß, ihn bey den Bauern schwarz anzuschreiben. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommen adnigrare und denigrare in ähnlicher Bedeutung vor. **S. Schwarz.** Daher die Anschwärzung.

Anschwägen, verb. reg. act. durch Schwägen, oder wortreiche Beredung zur Annahme einer Sache bewegen, aufschwägen. Einem etwas anschwägen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls anschwägen oder aufdringen wollen? Daher die Anschwägung.

Anschwefeln, verb. reg. act. mit Schwefel anmachen, ein wenig mit Schwefel versehen. Den Wein anschwefeln, den Schwefeldampf an denselben gehen lassen; auch nur schwefeln schlechthin.

Anschweiden, **S. Anschwöden.**

Der Anschweif, des — es, plur. die — e, bey den Vortennwicklern, dasjenige, was bey andern Webern die Kette oder der Aufzug heißt, d. i. die in die Länge ausgespannten Fäden, welche den Grund des Gewebes ausmachen.

Anschweifen, verb. reg. act. bey den Vortennwicklern, so viel als aufziehen, d. i. den Anschweif, oder die Kette zu den Vorten und Bändern an den Schweifrahmen oder Anschweifrahmen ausspannen. **S. Schweifen.** Daher die Anschweifung.

Anschweißen, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, zwey oder mehrere zur Schweifshize gebrachte, d. i. in den ersten Grad der Flüssigkeit versetzte Stücke Eisen, an einander schmieben. Ein Stück Eisen an das andere anschweißen. **S. Schweissen.** Wächter und Frisch haben das Löthen mit dem Schweissen vermengt; dieses geschieht ohne Beyhülfe eines andern Metalles. 2) Bey den Jägern, durch einen Schuß verwunden, wofür man im gemeinen Leben anschleßen sagt. Ein Stück Wild anschweißen. **S. Schweiß.** So auch die Anschweifung in beyden Bedeutungen.

Anschwellen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, welches irregular gehet, (**S. Schwellen**), und das Hülfswort seyn zu sich nimmt, in die Höhe schwellen, doch nur figürlich von Flüssen und Wassern. Der Fluß schwillt plötzlich an, ist gar sehr angeschwollen.

Die Flüsse schwellen an, die Lachen werden Seen, Dusch.

Daher die Anschwellung. 2. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, anschwellen machen, auch nur figürlich, von Gewässern. Ströme Blutes machten die Moräste stehend und schwellerten die Flüsse an.

Anschwemmen, verb. reg. act. welches das Facitivum des folgenden ist, anschwemmen machen. Holz anschwemmen, wofür doch anschwemmen üblicher ist. Der Fluß schwemmet vieles Land an, setzt es an. Daher die Anschwemmung, welches in einigen Gegenden auch wohl das Eigenthumsrecht über ein solches angeschwemmtes Land bedeutet. **S. auch Anschwümmen.**

Anschwümmen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, **S. Schwümmen;** heran schwümmen, sich schwümmend nähern. Er kam an das Ufer angeschwommen. Er ist an die Insel angeschwommen.

* **Anschwöden,** verb. reg. act. welches nur bey den Weißgärbern üblich ist, welche die Felle anschwöden, wenn sie selbige auf der Fleischseite mit Kalt beizen, damit sie sich desto leichter abhaaren lassen. In Oberdeutschland anschweiden. **S. Schwöden.**

Anseestadt, **S. Samseestadt.**

Ansegeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, im Segeln an etwas stoßen. Das Schiff segelte an eine Klippe an. Besonders an ein anderes Schiff stoßen. Daher die Ansegelung.

Ansehen, verb. irreg. act. **S. Sehen,** die Augen auf etwas richten, nach etwas sehen, und zwar,

1. Eigentlich. **Einem ansehen.** Etwas ansehen. Einem starr und steif ansehen. Einem von dem Kopfe bis auf die Füße ansehen. Einem kaum über die Achsel ansehen. Etwas von der Seite ansehen. Er sahe mich mit einem Blicke an, der den ganzen Kummer seiner Seele ausdrückte, Dusch. Er sahe dich mit unverwandten Augen an, Weiße. Daher denn auch die figürliche **N. A.** Etwas mit schelen Augen ansehen, oder etwas schel ansehen, neidisch darauf seyn, **S. Schel.**

Die Sträger sahen ihn mit schelen Augen an, Zach.

Etwas mit dem Rücken ansehen müssen, es verlassen müssen. Im gemeinen Leben wird dieses Verbum zuweilen auch gebraucht, den Ausdruck der Verwunderung zu begleiten. Ey sieh doch an, wie klug! Auch alsdann, wenn die Verwunderung mit Hohn oder Unwillen verknüpft ist. Sehr doch die Verwegenheit an! Weiße.

Der Gebrauch des Supini, anzusehen, mit Adverbiis ist im Hochdeutschen in der edeln Schreibart veraltet, und nur noch in der vertraulichen und im gemeinen Leben üblich. Das ist schön, wunderbar, abscheulich, herrlich anzusehen. Es war lustig anzusehen.

2. In engerer und zum Theil figürlicher Bedeutung, verschiedene Wirkungen des Geistes, welche durch das körperliche Ansehen veranlaßt werden, auszudrücken.

1) Ansehen und sich dabey leidentlich verhalten, für zusehen, mit der vierten Endung der Sache. Das Spiel, den Tanz mit ansehen. Ingleichen figürlich, für dulden, leiden. Eine Zeit lang sahe ich es so mit an. Das kann ich nicht länger mit ansehen. Denkest du, ich werde es so mit ansehen? Ich kann es noch mit ansehen, aushalten, mich leidentlich dabey betragen.

2) Ansehen und erwägen. Man muß die Zeit, den Ort, die Person ansehen, in Betrachtung ziehen. Sieht man die Freundschaft bloß von der Seite der Natur an, so ist sie weder Tugend, noch Laster, Gell. Das Gebeth kann als ein inneres gutes Werk angesehen werden. Wo sich die folgende Bedeutung der Beurtheilung nicht selten mit einmischt.

3) Ansehen und urtheilen, dafür halten, sehr oft mit der Präposition für. Er sahe mich für seinen Bruder an. Ich sahe ihn für einen Arzt an. Sehen sie mich doch für kein Kind an. Jedermann siehet ihn für einen ehrlichen Mann an. Er ist der nicht, wofür man ihn ansiehet, wofür man ihn hält. Er möchte gar zu gern für reich angesehen seyn. Wofür siehest du mich an? Aber wissen sie denn schon, ob ich das für mein Glück halte, was sie dafür ansehen? Gell. Etwas für gut, für dienlich ansehen. Ich sahe dieses für das nützlichste, für das rathsamste an. Er siehet die Sache anders an als wir. Ich sehe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an, urtheile ganz anders davon. Jetzt siehest du die Welt mit andern Augen an, Günth. Wenn ich mich gegen ihn ansehe, mich mit ihm vergleiche.

4) Ansehen und schließen, aus der äußern Gestalt einen Schluß machen. Man siehet ihm noch keine Noth an. Er thut alles, was er mir nur an den Augen ansehen kann, in welchem Falle auch das Verbum absehen üblich ist. Man kann es ihm gleich ansehen, oder an den Augen ansehen, was er im Schilde führt. Man sieht es seinen Kleidern an, woran es seiner Liebe fehlt, Dusch. Allein man sah ihr noch der Jugend Unschuld an, Rost. Aufrichtig zu reden, so sehe ich ihnen mehr einen Verdruß, als eine Krankheit an, Gell.

Dem

Dem steht mans gleich an seinen Sebern an,
Daß er nichts kluges singen kann, ebend.

3) Ansehen und empfinden, mit Einfluß auf das Herz, auf den Willen ansehen. Ich sehe seine Jugend, seine Dürstigkeit an, habe Mitleiden mit derselben. Wenn ich nicht Josaphat ansähe, ich wollte dich nicht ansehen noch achten, 2. Kön. 3, 14. Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, Luc. 1, 18. Die Kosten nicht ansehen, dieselben nicht achten. Gott siehet das Herz und nicht die That an. Die ungewöhnlichen Redensarten, einen in Gnaden, in Barmherzigkeit ansehen, können nur in der biblischen Schreibart Nachsicht verlangen.

Besonders mit Achtung, mit Hochachtung ansehen, wohn die gleichfalls biblische Redensart gehöret, die Person ansehen, sich von der Achtung gegen eine Person in seinen Handlungen bestimmen lassen. Siehe nicht an seine Gestalt und seine große Person, 1. Sam. 16, 7. In eingeschränkterer Bedeutung, heißt, die Person ansehen, besonders in biblischen Ausdrücken, aus Achtung gegen eine Person das Recht beugen.

Üblicher ist indessen das Participium der vergangenen Zeit, angesehen, für geachtet, hoch geachtet. Ein angesehener Mann, eigentlich, den jedermann mit Hochachtung ansiehet. Er ist bey Hofe sehr wohl angesehen.

6) In noch engerer Bedeutung, mit Unwillen ansehen, bestrafen. Einen um etwas ansehen, es an ihm ahnden. Ich werde ihn um seiner Unachtsamkeit willen harr ansehen. Er wird deswegen gewiß angesehen werden. Einen alles Ernstes ansehen, für mit allem Ernste bestrafen, ist völlig Oberdeutsch, so wie auch die Redensart, einen mit Contribution ansehen, für belegen, in der guten Schreibart wohl nicht leicht vorkommen dürfte. In dem mittlern Lateine wurde *advidere* gleichfalls für ermahnen gebraucht.

7) Etwas zur Absicht haben, darauf abzielen. Ziernit ist es darauf angesehen. Worauf ist das angesehen? Es ist auf dich, auf deinen Untergang angesehen. In welcher Bedeutung man aber doch lieber das Verbum absehen brauchet.

Anm. Ich kann dir dieses Kleid nicht länger ansehen, ist nur im gemeinen Leben üblich, für, an dir sehen. Das Participium der vergangenen Zeit angesehen wird in Oberdeutschland häufig als eine Conjunction für, in Betrachtung, weil, indem, gebraucht, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist. Angesehen aber, daß durch das Geheimniß dieser unerschöpfsten Liebe, die Demuth niemals verworfen ist, Opitz.

Doch, angesehen das Volk noch durch dieß allzumahl
Zu keiner Buße kam, hat letztlich Gott die Schaden
Der Christen kund gemacht, ebend.

Eben so veraltet sind die gleichfalls Oberdeutschen Wortfügungen, es siehet mich an, als sey es nicht echt; wie es sich ansehen läßt, so ist es verdorben, für, es scheint. Ansehen, anschauen, war schon den ältesten Fränkischen Schriftstellern bekannt. S. auch Anschauen. Das Substantiv die Ansehung S. hernach besonders.

Das Ansehen, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorigen Verbi, als ein Substantiv gebraucht.

1. Die Handlung des Ansehens. 1) In der eigentlichen Bedeutung. Diese Sache ist nicht des Ansehens werth. Du wirst mir doch das Ansehen nicht verbiethen wollen? Kommt auf das Ansehen an. Das Ansehen hat man umsonst. Nach dem bloßen Ansehen urtheilen. 2) Das Ansehen mit Überlegung, Betrachtung. In Ansehen seines Fleißes; wofür man doch lieber in Ansehung saget. 3) Das Ansehen mit Beurtheilung. Allen menschlichen Ansehen nach, so viel ein Mensch urtheilen kann. 4) Das Ansehen mit Achtung und Einfluß auf

seine Entschließung, besonders in Handhabung des Rechtes. Das Ansehen der Person, doch nur in der biblischen Schreibart.

2. Dasjenige, was durch das Auge erkannt wird, die Gestalt.

1) In eigentlicher Bedeutung, die äußere Gestalt. Das äußere Ansehen macht keinen Gelehrten aus. Jetzt hat das Haus ein besseres Ansehen bekommen. Ich kenne ihn von Ansehen, oder dem Ansehen nach. Er hat ein gutes Ansehen, eine gute Leibesgestalt. 2) Figürlich, Schein, Anschein. Es hat das Ansehen, als wenn nichts aus der Sache werden wollte. Dem Ansehen nach. Allem Ansehen nach. Dennoch will er das Ansehen haben, daß er es recht gut mit mir meine. Er gibt allen seinen Handlungen das Ansehen der einfältigsten Unschuld. Die Sache hat nun ein ganz anderes Ansehen bekommen. Es hat kein Ansehen dazu. Es hat noch ein schlechtes Ansehen dazu. Es will das Ansehen gewinnen, als wenn u. s. f.

3. Die Wirkung entweder unserer Gewalt, oder auch unserer Vorzüge auf andere. In großem, schlechtem, geringem Ansehen stehen. In Ansehen bey einem stehen. Er ist ein Mann von Ansehen, von großem Ansehen. Sich in Ansehen setzen. Er weiß sich ein rechtes Ansehen zu geben. Sein Ansehen ist gar sehr gefallen. Einen in Ansehen bringen. Hierher gehöret auch, das Vorurtheil des Ansehens, *Præjudicium auctoritatis*, wenn man einem andern, den man für weise hält, ohne Prüfung glaubt.

Ansehnlich, — er, — ste, adj. et adv. was angesehen zu werden verdienet, was Ansehen hat, doch größten Theils nur in so fern dieses Wort die äußere gute Gestalt bezeichnet, gute Gestalt mit verhältnismäßiger Größe verbunden; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Ein ansehnliches Haus. Der Ort ist sehr ansehnlich. Ein ansehnliches Landgut. Besonders von der Leibesgestalt. Er ist ein ansehnlicher, wohl gewachsener, Mann. Er ist von einer ansehnlichen Gestalt. 2) In weiterer Bedeutung, von dem äußern Gepränge. Er gehet ansehnlich gekleidet. Die Leiche ist auf das ansehnlichste begraben worden. Eine ansehnliche Gesellschaft, Versammlung, die nicht nur zahlreich ist, sondern auch aus angesehenen Personen bestehet. Einen ansehnlich bewirthen. 3) Figürlich, von der innern Güte, dem Werthe. Ein ansehnliches Geschenk. Ein ansehnliches Amr, das nicht nur Ehre ertheilet, sondern auch einträglich ist. Ansehnliche Güter, die von einem beträchtlichen Werthe sind. Sie konnten selbst einen ansehnlichen Thaler Geld dabey gewinnen, Weiße. Sein Gehalt ist um ein Ansehnliches vermehrt worden.

Die Ansehnlichkeit, plur. inusit. die ansehnliche Beschaffenheit einer Person oder Sache, ein Wort, welches von der ansehnlichen Leibesgestalt zuweilen, in den übrigen Bedeutungen aber fast gar nicht vorkommt.

Die Ansehung, plur. inusit. die Handlung des Ansehens, doch nur in so fern dieses Verbum betrachten, erwägen bedeutet; da denn in Ansehung, die Stelle einer Partikel vertritt. 1) Die Ursache anzudeuten, warum etwas ist, oder geschieht, so fern damit auf die Beschaffenheit einer Person oder Sache gesehen wird. Ich habe es in Ansehung seiner vornehmen Ältern nicht thun wollen. Sie sind mir diesen Dienst in Ansehung unserer Freundschaft schuldig. Er hat dieses Lob in Ansehung seines Fleißes vollkommen verdienet. 2) Zuweilen bezeichnet es eine Art von Vergleichung. Das ist nichts in Ansehung des vorigen. Oder bloß den Gegenstand, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beste ist. Eine Untersuchung in Ansehung der ersten Bevölkerung von Amerika, wo der bloße Genitiv nicht nur kürzer, sondern auch bestimmter seyn würde. In den übrigen Bedeu-

Bedeutungen des Verbi ist der Infinitiv üblicher. Man sagt daher lieber, das Ansehen der Person, als die Ansehung der Person. Ansehn, verb. reg. act. an das Seil legen, besonders bey den Jägern, welche den Hund anseilen, wenn sie ihm das Hängefeil anlegen, welches auch anhalten genannt wird.

Anfängen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu fangen, ein wenig besengen. Eine gerupfte Gans, einen Pfahl anfängen. Daher die Anfängung. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet es auch so viel als anbrennen, von den Speisen gebraucht.

Das Anseizblech, des — es, plur. die — e, ein Rahme derjenigen starken, eisernen Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerfüße gesetzt, und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

Ansetzen, verb. reg. welches in zweyerley Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, eine Sache an die andere setzen, der andern setzend nähern, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung. Den Stuhl zu nahe an die Wand ansetzen. Einen Topf ansetzen, an das Feuer. Das Glas ansetzen, an den Mund, um zu trinken. Ein Instrument ansetzen, an den Mund, um zu blasen. Sich einen Blutigel ansetzen. Die Klauen ansetzen, einschlagen. Die Lanze, den Spieß ansetzen. Das Eisen ansetzen, oder nur schlechthin ansetzen, in den Bergwerken, das Eisen an das Gestein setzen, und figürlich, anfangen zu arbeiten. Die Feder ansetzen, anfangen zu schreiben. Acht Wochen lang habe ich keine Feder ansetzen dürfen, habe ich nicht schreiben dürfen. Den Rocken oder Weizen ansetzen, in der Landwirthschaft, eine Art des Mähens, S. Anhauen.

Hierher gehört auch das Reciprocum sich ansetzen, für, sich anlegen, sich an einer Fläche fest setzen, oder an derselben zum Vortheile kommen. Der Weinstein setzt sich in den Fässern an. Die Speise setzt sich in dem Topfe an, wenn sie nicht umgerührt wird. Es haben sich viele Krytallen an dem Rande angeeetzt.

2. In weiterer Bedeutung, zwey Körper mit einander verbinden, da es denn ein allgemeiner Ausdruck ist, der die Art der Verbindung unbestimmt läßt. So bedeutet ansetzen bey den Schneidern und Nähterinnen, so viel wie annähen. Einen Ärmel ansetzen, noch ein Stück daran setzen. Bey den Feuerwerkern, die Ladung eines Geschüßes, einer Rakete u. s. f. fest anstoßen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beschickung zum Schmelzen auftragen; bey den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen, wo das Wort auch wohl metonymisch gebraucht wird, die Bücher mit Pappendeckeln, mit Bretern ansetzen.

3. In figürlicher Bedeutung. 1) Anschreiben, anrechnen. Einem etwas ansetzen. Wie hast du mir das angesetzt? Das ist zu hoch, zu theuer angesetzt. Ich habe es ihnen bereits angesetzt, auf ihre Rechnung gesetzt. Ingleichen, schätzen, taxiren. Wir sind in der Steuer sehr hoch angesetzt. Eben so wurden in dem Lateine der mittlern Zeiten assedare, assedere und assidere gebraucht. 2) Bestimmen, fest setzen, doch nur von der Bestimmung einer künftigen Zeit zu einem Geschäfte. Einen Tag ansetzen. Einen Tag zu etwas ansetzen. Ich habe ihm eine Stunde angesetzt, in welcher ich ihn sprechen will. 3) Zu einem gewissen Gebrauche, in einer gewissen Absicht hinsetzen. Bauern ansetzen, seßhaft machen, einsetzen. Bäume ansetzen, anpflanzen. Essig ansetzen, Bier oder Wein hinsetzen, damit es zu Essig werde. Dünne ansetzen, die nöthigen Stücke dazu mit einander vermischen. Vielleicht gehört hierher auch das Ansetzen, in der Bedeutung der Schmelzhütten, da man das Auftragen der Erze und der Beschickung zum Schmelzen darunter versteht. 4) Um Geld betriegen. Einen ansetzen. Diese Bedeutung ist im Oberdeutschen sehr üblich, im

Hochdeutschen aber, wenigstens in der Sprache des täglichen Umganges, wenig bekannt.

Wer die geile Thamar küßt,
Und sein Ziel dabey vergißt,
Setzt mit leerem Dunst und Wahn
Niemand, als sich selber an, Gröb.

Ansetzen kommt in dieser Bedeutung einiger Maßen mit dem Lat. insidere überein, welches auch nachstellen bedeutete. Arripuitque locum et sylvis insedit iniquis, heißt es bey dem Virgil, Aeneid. B. II. Auch das Griech. *καταδιδω* war für nachstellen gewöhnlich, und das Schwed. und Isländ. *Saetta* haben noch eben dieselbe Bedeutung.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Sich mit Ungestüm nähern, feindsich anfallen. An den Feind ansetzen. Die Keltercy setzte muthig an. Das Schwed. anstatta ist auf gleiche Art stößlich, und Ihre bemerkt dabey, daß auch das Griech. *καταδιδω* und *καταδιδω* eben dieselbe Bedeutung gehabt. In weiterer Bedeutung, eine Handlung mit Anstrengung anfangen. Er setzte drey Mähl an, eine Last zu heben. 2) Fortbauern, sich in die Länge erstrecken, doch nur in der bergmännischen A. A. das Erz setzt an, bleibt beständig vor Ort, dauert ununterbrochen fort, im Gegensatz des Absetzens. 3) Fett erzeugen. Ein Thier setzt gut an, wenn es gehörig fett wird. 4) Empfangen, doch nur von einigen Thieren. Die Stute hat angeeetzt.

Das Hauptwort die Ansetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Die Ansicht, plur. die — en, von dem Verbo ansehen. 1) Die Handlung des Ansehens im eigentlichen Verstande zu bezeichnen; ohne Plural. Wie die Ansicht dieser Sache deutlich beweiset. In den Wechselbriefen der Kaufleute wird dieses Wort zuweilen noch für das einfache Sichr gesetzt. Auf Ansicht des Wechselbriefes. 2) * Die Art, wie ein Ding aus der Entfernung in die Augen fällt, der Prospect; besonders in Niederdeutschland. Das Schloß hat eine schöne Ansicht. Vortreffliche Ansichten. Ansicht findet sich schon in den Gloss. Monseens, bey dem Pez für Inspectio, ist aber durch die Wörter das Ansehen, und die Aufsehung großen Theils verdrängt worden.

Ansichtig, adv. welches aber nur mit dem Verbo werden üblich ist. Eines Menschen ansichtig werden, ihn erblicken. So bald er meiner ansichtig ward. Als wir seiner ansichtig wurden. Diese Verbindung mit der zweyten Endung der Sache ist die älteste und richtigste; ungeachtet dieses Wort, besonders in Niedersachsen, auch häufig mit der vierten Endung verbunden wird. Einen ansichtig werden, Less. So bald mich die Räuber ansichtig wurden, ebend. Eben so heißt es schon in dem Theuerdanke:

Alsbald man denselben wirdt ansichtig, Kap. 33.

Anm. Ehedem war auch das einfache sichtig in dieser Bedeutung üblich. Daß sie einander sichtig wurden, heißt es in der 1514 zu Mainz gedruckten Übersetzung des Livius. Übrigens war ansichtig auch in der Gestalt eines Adjectives bekannt. Den ansichtigen Christum, den vorher gesehenen Christum, heißt es bey dem Rotker Ps. 67, 16. In dem Brem. Nieders. Wörterb. Th. 4, S. 732. wird aus einer alten Urkunde die Stelle angeführt: Wy--bekennen unde doen tunc allen deses Breves ansichtigen. Daß ansichtig ehedem auch für ansehenlich, ingleichen im Angesichte, vor den Augen, gebraucht worden, hat schon Frisch angemerkt.

* Das Ansfiedel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in Oberdeutschland und an dem Rheinstrome übliches Wort, wo es theils ein Stammgut, theils ein kleines Bauergut, theils aber auch eine

eine Colonie bedeutet. In dem letztern Verstande ist sich ansetzen, besonders in Österreich, sich an einem Orte anbauen, oder niederlassen; die Ansiedelung, diese häusliche Niederlassung; das kaiserliche Ansiedelungs-Patent, für Auswärtige, welche sich in den kaiserlichen Ländern niederlassen wollen; der Ansiedler, ein Colonist, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Fremder, der sich an einem Orte niederläßt. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort in dem Schwabenspiegel, Kap. 139. vor. Und sint diu kint alliu uagesturt, ez sien sun oder tochter, so wurd doch daz ansidel den sunen vor uz, daz ist recht. Ansaß, Ansetz und Siedelhof kommen in den mittlern Zeiten in eben dieser Bedeutung vor. Bey dem Notker bedeutet Anasidale, eine jede Wohnung, und Anasideling, einen Einwohner, Bewohner. S. Schiller Gloss. v. Anses, und ebend. Comment. ad I. Feud. Alem. Kap. 64, 7.

Ansieden, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Ansetzen an etwas zu siedeln, eine Sache durch Sieden zu einer andern Arbeit vorbereiten. So siedeln die Färber die Zeuge an, welche gefärbet werden sollen, wenn sie selbige vorher mit gewissen Salzen siedeln, oder nur in selbige einweichen, damit sie zur Annehmung der Farbe geschickt werden. Verschiedene Metallarbeiter pflegen die Metalle, welche sie versilbern wollen, gleichfalls anzusieden. 2) Durch Sieden mit einem andern Körper verbinden. So muß man vermuthlich das Ansieden der Schmelzhütten erklären, welches nichts anders ist, als eine Vermischung des Bleies und der silberhaltigen Erze zu einem Körper, wobey das Silber in das Werk gehet, die Schlacken aber stehen bleiben; eine Arbeit, welche in dem Ansiedeliegel geschieht. So auch die Ansiedung. S. auch Ansud.

* **Ansiegen**, verb. reg. act. einem den Sieg abgewinnen, ihn besiegen, mit der dritten Endung der Person; ein Wort, welches im Hochdeutschen jetzt völlig unbekannt ist, aber in der Oberdeutschen Mundart häufig vorkommt.

Dorft ir erich trauen

Diesem Ritter anzusiegen? Thenerb. Kap. 77.

Wie er hat manchen Kampf getan,

Darinn im nyemandt hat gesiegt an, ebend.

Da diesen Völkern hat Trajanus angesieget, Opitz.

In eben dieser Bedeutung kommt es in Struvers Gedichte, in gleichen bey den Schwäbischen Dichtern vor. Z. B. Gewalt den wizen angesieget, Dietmar von Aist. Gewalt noch mangem angesieget, Jacob von Warte.

Ansillen, verb. reg. act. bey den Federschützen, an die Stille befestigen. Einen Vogel ansillen, ihn an kleine Aemmen legen, damit er herum laufen könne, welches auch anläusern genannt wird. Daher die Ansillung. S. Sille.

Ansingeln, verb. irreg. act. S. Singen, mit Gesänge bewillkommen, einem zu Ehren in dessen Gegenwart singen. Einen ansingeln. Im Hochdeutschen wird dieses Wort jetzt nur noch im Scherze oder wohl gar in verächtlicher Bedeutung gebraucht; ob es gleich bey dem Opitz noch in einem edlen und würdigen Verstande vorkommt:

Singe, wer mag und kann,

Unfern König an, Pl. 47, 3.

Ansinnen, verb. irreg. act. S. Sinnen, an einen gesinnen, anmuthen; ein Wort, welches nur im Infinitivo und den zusammen gesetzten Zeiten üblich ist, und mit anmuthen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Einem etwas ansinnen, es von ihm verlangen, besonders wenn es unerlaubte oder unanständige Sachen sind, die man verlangt. Wie können sie mir so etwas ansinnen?

Wie wenn ich dich, halb oder ganz gescheut,

Da du es wagst, mir dieses anzusingen? Haged.

Daher die Ansinnung, wofür doch das Ansinnen üblicher ist.

Anm. In dem Oberdeutschen Lehnswesen heißt ansinnen so viel als muthen, d. i. um die Lehenereichung ansuchen; daher die Wittschrift, in welcher solches geschieht, der Ansinnungszettel genannt wird. Einem etwas ansinnen seyn, welches man am häufigsten in Niedersachsen höret, ist eben so unrichtig, als der ähnliche Gebrauch des Verbi anmuthen. S. auch Gesinnen.

Ansintern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Bergwerken, sich in Gestalt des Einters an etwas anhängen, oder anlegen. Daher die Ansinterung. S. Sintern.

* **Der Ansitz**, des — es, plur. inusit. nur noch in den Rechten an einigen Orten, theils einen bestimmten Sitz an einem Orte, theils den Besitz unbeweglicher Güter zu bezeichnen. Im Örtungischen ist der Ansitz ein Wohnhaus auf dem Lande, zum Unterschiebe von dem Feldgute, mit welchem letztern nicht alle Mähl der Ansitz verbunden ist.

Ansitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sizen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) An etwas sitzen, in weiterer Bedeutung, an etwas befestigt seyn, doch nur im gemeinen Leben. Es sitzt so fest an, daß es nicht los zu machen ist. Figürlich, mit unbeweglichen Gütern an einen Ort gleichsam angeheftet seyn, in welcher Bedeutung aber nur das Participium angeessen üblich ist. Er ist hier angeessen. Er ist mit einem Ritzergute, mit zweyen Säubern angeessen. S. auch Ansässig. 2) Ansetzen zu sitzen, doch nur im Bergbaue, wo vor einen Ort ansitzen den Anfang einer Grubenarbeit an einem Orte bezeichnet, weil selbige gemeinlich sitzend verrichtet wird. In ein fremdes Feld, in einen Stollen ansitzen. In dieser Bedeutung ist auch das Hauptwort die Ansitzung üblich.

Der Ansitzer, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, 1) ein Bergmann, welcher vor Ort ansitzt, oder die Ansizarbeit verrichtet. 2) In etwas verächtlichem Verstande, einer, der in fremdes Feld oder Stollen ansitzt, d. i. widerrechtlich in ein fremdes Gebieth laurt.

Der Ansob, S. Ansud.

* **Ansonst**, die ohne Noth verlängerte Partikel sonst, welche nur noch in dem Kanzley-Style vorkommt.

Anspalten, verb. reg. act. außer, daß es im Particip. Pass. angespalten hat, S. Spalten; ein wenig spalten, anfangen an etwas zu spalten. Ein Stück Holz vorn anspalten, um z. B. den Keil hinein zu treiben; im Oberdeutschen anschließen, und in den gemeinen Sächsischen Mundarten anspehlen und anspülen. Daher die Anspaltung.

* **Die Anspann**, plur. die — e, oder der Anspann, des — es, plur. die — e. 1) In einigen Orten Zugvieh, welches zusammen an einen Wagen gespannt werden kann, wofür man doch häufiger ein Gespann sagt. In Oberdeutschland ist dieses Wort männlichen, in Sachsen aber größten Theils weiblichen Geschlechtes. 2) Ein Frohndienst, der mit Zugviehe verrichtet werden muß, in gleichen die Verbindlichkeit dazu, Spanndienste; gleichfalls nur in einigen Gegenden.

Anspannen, verb. reg. act. 1) Spannend an etwas befestigen, an etwas spannen. Die Pferde anspannen, an den Wagen. Ingleichen metonymisch, den Wagen anspannen. Anspannen lassen, die Pferde an den Wagen spannen lassen. Es ist schon angespannt. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, einen zu etwas anspannen, sich seiner Hülfe zu etwas bedienen.

2) Heran spannen, straff anziehen. Ein Tuch anspannen. Ein Seil stark anspannen. In figürlicher Bedeutung, alle Kräfte, besonders alle Kräfte des Geistes anwenden, anstrengen. Alle

Alle seine Kräfte zu etwas anspannen. Seinen Verstand anspannen. Hier spannt, o Sterbliche, der Seele Sehnen an, Hail. So auch die Anspannung.

Der Anspanner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In Sachsen, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und damit die Frohndienste verrichtet, im Gegensatz der Rothfassen, Hinterfassen oder Handfröhner, welche so wenig Land haben, daß sie kein Zugvieh darauf halten können, und daher mit der Hand fröhnen müssen. Dergleichen Anspanner, werden in Sachsen auch Pferdewauern, Pferdner, an andern Orten aber Spannleute, Ausspanner, und Bauern im engsten Verstande genannt, und wenn sie ein vollständiges Bauergut, d. i. eine so genannte Hauptkufe besitzen, so heißen sie auch Hauptkufner, Züfner, Vollspanner, Vollmeier, im Gegensatz der Halbkufner, oder Halbmeier, die nur ein Stück einer solchen Kufe im Besitze haben. S. auch Bauer. 2) In einem andern Verstande ist ein Anspanner oder Anspanniger derjenige, welcher ein Pferd auf gemeine Unkosten zum Dienst der Obrigkeit hält. So müssen in Ulm die Anspanniger bey festigem Sturm in der Nacht aussitzen und in der Stadt herum reiten. Vielleicht ist es in dieser Bedeutung aus Einspanniger verberbt, welches S.

Das Anspannergut, oder Anspanngut, des — es, plur. die — güter, ein Bauergut, welches dem Grundherren mit Zugvieh zu Hofe dienet.

Ansperrren, verb. reg. act. an etwas sperren, durch ein Gesperr an etwas befestigen. So wird die Buchdrucker-Pressen an die obere Decke angesperrt.

Anspreyen, verb. irreg. act. S. Spreyen, an etwas spreuen, den Speichel an etwas werfen, besonders als ein Merkmal der höchsten Verachtung und des Abscheues. In figürlicher Bedeutung, für verabscheuen, doch nur in der gemeinen und niedrigen Sprechart.

Der spreyt der Sünden Gräuel an, Gryph.

Anspielen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Den Anfang mit Spielen machen, den ersten Zug, den ersten Wurf thun. 2) Auf etwas anspielen, im Reden oder Schreiben darauf zielen, es dunkel bezeichnen, darauf alludiren. Daßer die Anspielung, so wohl für die Handlung, als auch für denjenigen Theil einer Rede, der eine andere Sache dunkel bezeichnet, sich bloß darauf beziehet; die Allusion. Drucken sie sich immer ohne so gelehrte Anspielungen aus.

Anm. Man könnte anspielen zu dem alten Spellan, reden, sprechen, rechnen, wovon Beyspiel, Vorspiel, Widerspiel und vielleicht auch Kirchspiel abstammen. Allein es scheint vielmehr eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. Alludere und Allusio zu seyn. Notker gebraucht dafür Zuspielung, nach einer eben so buchstäblichen Übersetzung. Disum psalmum zierrent misseliche zuspilunga die allusiones heizzent, sagt er am Ende des 28ten Ps. Im Angelsächsischen bedeutete Anspel Nuthmaßung.

Anspießen, verb. reg. act. an einen Spieß stecken, mit einem spitzen Körper als mit einem Spieße durchstechen. Einen Frosch anspießen. Einen Braten anspießen. Daher die Anspießung.

* **Die Anspinn**, plur. die — e, dem Strich zu Folge, ein dicker Ring, welchen man unten an die Spindel steckt, das Gleichgewicht im Drehen zu erhalten, und welcher auch der Spindelwirtel genannt wird.

Anspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen mit etwas verbinden. Einen Faden an den andern anspinnen. Die Spinne hat ihr Gewebe an die Mauer angesponnen. 2) Anfangen zu spinnen. Einen Rocken anspinnen, anfangen daran zu spinnen, so daß er erst kraus werde. 3) Etwas Böses mit Überlegung anfangen oder verursachen. Etwas Böses

anspinnen, anstiften. Einen Krieg, Aufruhr, Unruhe, Zanf, böse Sündel anspinnen. Ingleichen als ein Reciprocum, nach und nach entstehen. Es hat sich ein Krieg angesponnen. Wenn sich nur da nichts anspinnet, Less. wenn nur da nichts Böses entsteht. Daher die Anspinnung.

Anspitzen, verb. reg. act. eine Spitze an etwas machen. Ein Messer, eine Schere anspitzen. Daher die Anspitzung.

Anspornen, verb. reg. act. mit den Spornen antreiben. Ein Pferd anspornen. Figürlich, in einem hohen Grade anreizen. Die Ehre spornet edle Gemüther zu großen Thaten an. Dieses Vorurtheil spornet unsere Begierden an.

Zu wenig spornet für ihres Nächsten Glück

Ein edler Trieb voll reiner Wollust an, Kästn.

Daher die Anspornung.

* **Die Ansprache**, plur. die — n, von dem folgenden Verbo, so wohl für die Handlung des Ansprechens, in dessen sämtlichen Bedeutungen, doch ohne Plural; als auch für den Grund, warum man eine Sache gerichtlich anspricht. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen, wo man dafür lieber Anrede, Anspruch u. s. f. gebraucht. S. Salt aus v. Ansprache, wo die Bedeutung einer Anklage mit vielen Beyspielen erläutert wird.

Ansprechern, verb. irreg. (S. Sprechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit haben, laut werden, einen Ton von sich geben, aber wohl nur allein von musikalischen Instrumenten. Wenn die Canzellen in den Orgeln Risse bekommen, so sprechen oft die Nebenpfeifen zugleich mit an.

II. Als ein Activum.

1. Mit Worten anzeigen. In dieser Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo man einen Hirsch, oder eine Sau anspricht, wenn man anzeigt, daß man sie gesehen habe. Ingleichen nennen, doch auch nur bey den Jägern. Im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Frischling angesprochen, genannt. In der Brunst wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler, die Sau für eine Bache angesprochen. Zu frey heraus ansprechen, eben daselbst, zu voreilig urtheilen. Daß das einfache sprechen ehemals auch so viel als nennen, ingleichen mit Worten ausdrücken, bedeutet habe, ist an seinem Orte gezeigt worden.

2. Zu einem sprechen, die Rede an ihn richten, ihn anreden. 1) * überhaupt, für anreden, Nieders. anspreken, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. 2) Insbesondere, mit verschiedenen Nebenbegriffen. (a) * Größend anreden. Ich will mit wenig Volk kommen, friedlich, daß ich dich anspreche, 1. Maccab. 7, 28. Da sprachen sie einander an, und blieben über Nacht da bey einander, Kap. 11, 6. Daß ich euch sehen und ansprechen möchte, Apostelg. 28, 20. Ingleichen für besuchen, zu einem gehen, in welcher Bedeutung es unter andern im Schwabenspiegel Kap. 9, 2. vorkommt. In beyden Fällen ist es im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, nachdem es im gemeinen Leben durch das Wort zusprechen verdrängt worden. Doch sagt man noch bey einem ansprechen, auf der Reise einen kurzen Besuch bey ihm abstaten, bey ihm einsprechen. Er hat unter Weges bey mir angesprochen, Ich wußte nicht, daß er bey mir ansprechen würde. (b) Bittend ansprechen. Einen um etwas ansprechen. Einen um ein Almosen, um eine Gefälligkeit, um ein Darlehn ansprechen. (c) * Fordernd ansprechen. Einen ansprechen, ihn vor Gericht fordern, ihn verklagen. Etwas ansprechen, es in Anspruch nehmen, ein Recht daran zu haben behaupten; im mittlern Latein.
 ¶ a 2
 adclamare.

adclamare. Einen um etwas ansprechen, gerichtlich belangen. Auch diese Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Gerichten vor. Ehedem war sie in Ober- und Niederdeutschland häufiger, und in dem erstern ist sie es noch. S. Saltaus h. v. wo auch die im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblichen Wörter, Ansprecher, Kläger, Ansprechiger, Bellagter, ansprechig, worauf Anspruch gemacht wird, und ansprechiglich, erklärt und erläutert werden. Willig veraltet aber ist die A. V. einen Kämpflich ansprechen, ihn heraus fordern, welche im 13ten Jahrhunderte in Schwaben gänge und gebräuchlich war. Nur die Jäger sagen noch von dem Saubellern oder Findern, daß sie eine Sau auf dem Lager ansprechen, wenn sie selbige anbellt, und dadurch gleichsam heraus fordern, welches auch verbeilen oder verbellt genannt wird. (b) † Das Feuer ansprechen, für besprechen, im gemeinen Leben.

Ann. Dpiz sagt an einem Orte, wo er von Thieren spricht:

Das spitz ein starkes Horn, der spricht die Klauen an. Ich gestehe gern, daß dieser Gebrauch des Verbi ansprechen, mir völlig unbekannt ist. Vielleicht entfällt er ein eben so ungewöhnliches und widersinniges Bild, als die erste Hälfte des Verses, wo wohl niemand das Spitzen der Hörner vertheiligt wird.

Anspreizen, verb. reg. act. an etwas spreizen, d. i. mit einer Spreize oder in Gestalt derselben befestigen. Sich mit den Füßen anspreizen, an die Wand, oder an die Mauer. Die Brauer spreizen den Stelldoden in dem Stelldort mit dem Spreizbaume an. Daher die Anspitzung.

Anspringen, verb. reg. welches das Factitivum von dem Neutro anspringen ist, anspringen machen, und zwar, 1) ein Pferd zum Galopp anspringen, es durch die Spornen in den Galopp bringen. 2) Einen andern anspringen, im Sprunge oder Galoppe auf ihn zu reiten, eigentlich das Pferd auf ihn anspringen lassen. Ehedem war hiervon in Oberdeutschland auch die figurliche Bedeutung üblich, für angreifen, feindlich anreden.

Nach sprengen freche Zungen an, Dpiz.

Ingleichen, eilfertig anreden.

Und sprengt den mit Worten an, Hans Sachs.

3) Von dem Schießpulver. Das Pulver hat ein Stück von der Mauer an das Rathhaus angesprengt. 4) Mit einem flüssigen Körper besprengen. Wasser ansprengen. Die Wäsche mit Wasser, das Getreide zum Mahlen in der Mühle ansprengen. So auch die Ansprenzung.

Anspringen, verb. irreg. neut. (S. Springen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, an etwas springen. Es sprang ein Wolf, ein Hund an mich an. In weiterer Bedeutung, mit Gewalt an etwas angeworfen werden. Der Stein sprang an das Fenster an.

Anspritzen, verb. reg. 1. Activum, spritzend an etwas werfen. Einen anspritzen, mit Wasser bespritzen. Daher die Anspitzung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, spritzend an etwas angeworfen werden. Der Roth ist an den Wagen angespritzt.

Der Anspruch, des — es, plur. die — sprüche. 1) Die Handlung des Ansprechens, theils bey den Jägern für Anzeige, Urtheil, Benennung, theils aber auch so fern dieses Verbum ein Recht auf etwas behaupten bedeutet. In diesem letztern Falle bezeichnet Anspruch so wohl die Äußerung dieses Rechtes und die Forderung Kraft desselben. Eine Person oder Sache in Anspruch nehmen, Anspruch darauf machen, Anforderung darauf machen. Als auch, das Recht, oder den Grund, warum man eine Person oder Sache in Anspruch nimmt. Ansprüche an, oder auf etwas haben. Die Freundschaft hat also gar keinen Anspruch auf ihre Freygebigkeit? Weiße. Seine Ansprüche auf etwas setzen lassen, aufgeben. Daher das Anspruchswapen, in der

Wapenkunst, das Wapen eines Landes, auf welches man Anspruch macht. Ingleichen figurlich, den Besitz einer Sache auf eine verdeckte oder mittelbare Weise behaupten. Anspruch auf Tugend, auf Verstand machen.

Ann. In Oberdeutschland, besonders in Österreich, ist auch das einfache Spruch in eben dieser Bedeutung üblich. Wer daran Spruch oder Forderungen hat. Ansprache, Anrecht, und im Niedersächsischen Disprake lauten ehedem in eben derselben Bedeutung vor. In den Kanzellereyen hat man auch die Adjectiva ansprichig und anspruchlos. Etwas ansprichig machen, fester Anspruch darauf machen. Ein anspruchloses Gut, worauf niemand Anspruch hat.

Der Anspring, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Anspringens. Einen Anspring nehmen, einen Anlauf. 2) Dasjenige, was anspringet; doch nur in der ungewöhnlichen Bedeutung des Verbi, da es für ausschlagen gebraucht wird. So versteht man unter Anspring einen gewissen Ausschlag der Kinder, der sich an dem Kopfe und hinter den Ohren anfängt, als eine Rinne zusammen wächst, oft den ganzen Leib überziehet, und auch der Milchschorf genannt wird; Latein. Lichen, Mentagra.

* Anspucken, verb. reg. act. den Speichel an etwas werfen, wie anspeyen; am häufigsten in Niedersachsen.

Anspülen, verb. reg. welches nur von fließenden Körpern gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, im Fließen berühren. Der Fluß spült an die Stadtmauer an, welcher Gebrauch im Hochdeutschen wenig vorkommt. 2. Als ein Activum, heran spülen, im Fließen ansetzen, anschwemmen. Der Fluß spült immer neues Land an. Daher die Anspülung.

Anstählen, verb. reg. act. vorn mit Stahl versehen. Ein Werkzeug anstählen.

Die Anstalt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anstellens, der Vorbereitung einer Sache; ohne Plural. Dieser Lobspruch kommt mehr dem Gärtner als meiner Anstalt zu, Gell.

2) Dasjenige, was angestellter oder angeordnet wird, und zwar, (1) dasjenige, was als eine Vorbereitung zu etwas angeordnet wird. Anstalt zum Essen, zu einem Gastmahl, zu einer Reise machen. Es werden schon alle Anstalten dazu gemacht. Es sind bereits alle Anstalten dazu getroffen. Ich sehe noch wenig Anstalt dazu, Gell. Damit er einige Anstalten zu unserm Empfang mache, Weiße. (2) Eine jede nach gewissen Regeln mit Personen und Sachen gemachte Einrichtung. Öffentliche Anstalten, welche von der Obrigkeit zum allgemeinen Besten gemacht werden. Privat-Anstalten, welche von Privat-Personen zu ihrem besondern Nutzen gemacht werden. Bürgerliche, Kirchliche, Justiz-Policey-Manufactur-Anstalten u. s. f. Auf diese Art werden nicht nur Städte und Dörfer selbst, sondern auch alle in denselben befindliche Collegia, Innungen und Zünfte, Manufacturen, Arbeits-Zucht- und Waisenhäuser, Kunst- und Werkschulen u. s. f. Anstalten genannt.

3) Ordnung und Abhängigkeit, welche zu einer jeden Anstalt nothwendig sind. Es kann nichts aus der Sache werden, denn es ist keine Anstalt da.

Anstammen, verb. reg. act. als ein Erbgut mittheilen, doch nur von vornehmen, wenigstens adeligen Personen, deren Geschlecht man auch einen Stamm zu nennen pflegt, für anerben. Einem etwas anstammen. Es ist ihm angestammt; welche Arten des Gebrauches doch im Hochdeutschen nicht so üblich sind, als das Participle angestammt. Eine angestammte Tugend. Er hat um Florenz viel angestammte Güter, Haged.

Anstammen, verb. reg. act. die Füße steif machen und fest an etwas ansetzen, von Stamm, stipes. Die Füße an die Wand anstäm-

anstämmen. Das Aule an den Schild anstämmen. Sich an die Wand anstämmen. In andern Gegenden anspreizen, ansteuern, und im Lateine der mittlern Zeiten adpodiare, apodiare. Daher die Anstammung.

Anstampfen, verb. reg. act. fest an einen andern Körper stampfen. Die Nadler stampfen den Kopf an, wenn sie ihn auf die Nadel stampfen, welches auch anköpfen genannt wird. So auch die Anstampfung.

Der Anstand, des — es, plur. inusit. von dem Verbo anstehen.

1. Das Anstehen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. In diesem Sinne bedeutet auf den Anstand gehen, bey den Jägern, sich an einen bequemen Ort stellen und auf Wildbret warten. S. auch weiter unten Num. 4. 2) In der figurlichen Bedeutung, für Aufschub, Unterbrechung eines Geschäftes. Anstand begehren. Die Sache leidet keinen weitem Anstand, keinen Verzug. Der Sache noch einigen Anstand gönnen. Ohne Anstand, sogleich. Keinen Anstand nehmen, etwas zu thun. Bewundere den Mann, der bey Thermopylä fiel, und nicht Anstand nahm, für das Vaterland zu sterben, Dusch; wo es aber für den warmen bildlichen Styl zu matt ist. Anstand der Gerichte, ist in Oberdeutschland auch für die so genannten Vacanzen oder Ferien üblich, und Anstand, für Waffenstillstand, kommt so wohl in Kenners Niedersächsischer Chronik, als auch bey dem Logau vor. In einer Urkunde von 1462 bey dem Saltaus h. v. findet sich in dieser Bedeutung auch der Plural, die Anstände, der aber sonst nicht üblich ist. Die A. A. bey dem Opitz, Anstand mit etwas machen, mach Anstand mit den Winden, ist im Hochdeutschen gleichfalls nicht gewöhnlich.

2. Dasjenige, was einen Anstand in dieser letztern Bedeutung verursacht, Zweifel, Bedenklichkeit. Etwas in Anstand ziehen. Eine Sache außer Anstand setzen. Einen Anstand über etwas haben. Anstand in etwas nehmen, Bedenken tragen. Es ergeben sich Anstände, bedenkliche Umstände.

3. Dasjenige, was ansehet, so fern dieses Verbum das Schicksal in dem äußern Betragen ausdrückt, das Verhältniß des äußern Betrages mit den innern Vollkommenheiten, die man hat, oder doch vermöge seines Standes und Berufes, und der jedesmaligen Umstände haben sollte. Ein guter, ein schlechter Anstand. Er tanzt mit einem vortrefflichen Anstande. Der Redner hat einen schlechten Anstand. In seiner Kleidung herrscht ein unverbesserlicher Anstand. Welch edler Anstand herrscht in seiner jungen Miene! Weisheit. In engerer Bedeutung, der gute Anstand. Er hat den rechten Anstand, der sich für einen Hofmann schickt.

Sie ward mit Anstand stolz und frey, Haged.

Der schwarzen Augen schlauer Scherz,

Der Anstand lockender Geberden,

Bezauberten ein jedes Herz, Haged.

Der Anstand, Franz. Air, ist ein Theil des Wohlstandes, S. dieses Wort.

4. Der Ort, wo man sich an- oder hinstellt, doch nur bey den Jägern, wo es einen bequemen Ort anzeigt, wo der Jäger das Wildbret erwartet. Auf den Anstand gehen. Ein Stück Wild auf dem Anstande schiefen. Ingleichen der Ort, wo man stehen bleibt, wenn man nach einem gewissen Ziele schiefet; in welcher Bedeutung man wohl auch zuweilen den Plural die Anstände höret.

Anm. Freisch führt Anstand auch in der Bedeutung einer anständigen Gelegenheit an; ich habe einen guten Anstand gefunden. Allein diese Bedeutung wird wohl nur in einigen besondern Gegenden üblich seyn, Hochdeutsch ist sie wenigstens nicht. Anastantida wird in Vopphorns Glossen durch Standhaftigkeit,

Beständigkeit erklärt. Anstand in der dritten Bedeutung, ist von den neuern Schriftstellern eingeführt worden, das Franz. Air auszudrücken. Gottsched tabelte es, und wollte dafür Anständigkeit gebraucht haben; allein man darf nur beyde Wörter mit einander vergleichen, so wird man überzeugt werden, daß er die wahre Bedeutung des erstern nicht einmal gefannt hat.

Anständig, — er, — ste, adj. et adv. was Anstand hat.

1. So fern Anstand von anstehen, decere, abgeleitet ist. 1) Von dem äußern Betragen und dessen richtigen Verhältnisse mit den Vollkommenheiten und dem Stande einer Person. In dieser Bedeutung scheint es nicht üblich zu seyn; denn ob man gleich sagt, anständig tanzen, eine anständige Kleidung, so findet doch hier mehr einer der folgenden weitem Begriffe, als dieser eingeschränkte Statt. 2) Von sittlichen Handlungen, der Würde, den Verhältnissen einer Person oder Sache gemäß; im Gegensatz des unanständig. Das ist einer fürstlichen Person anständig. Glaubst du, daß es einem Vater anständig ist, seinem Kinde die Wahrheit zu verhehlen? 3) In noch weiterer Bedeutung, einer Person und Sache gemäß. Eine anständige Bedienung. Er weiß von einer jeden Sache sehr geschickt und anständig zu urtheilen. Eine anständige Kleidung.

2. So fern Anstand von anstehen, placere, abstammt, eines Wünschen und Absichten gemäß. Dieser Antrag ist mir nicht anständig, gefällt mir nicht. Das Haus wäre mir wohl anständig, wenn es nur nicht so theuer wäre.

Die Anständigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie anständig ist; ohne Plural. (1) Die Eigenschaft des äußern Betragens so wohl, als des sittlichen Verhaltens, nach welcher es der Würde und den jedesmaligen Umständen einer Person gemäß ist; als das Abstractum von Anstand, und der Gegensatz von Unanständigkeit. Die Anständigkeit einer Handlung bestreiten. (2) Die Übereinstimmung einer Sache mit unsern Absichten, welche man mit einem fremden Worte die Convenienz zu nennen pflegt. Das Recht der Anständigkeit, das Convenienz-Recht, das Recht, dasjenige zu thun, was unsern Absichten gemäß ist. 2) Eine Sache, die unsern Absichten gemäß ist; mit dem Plural.

Der Anstandsbrief, des — es, plur. die — e, in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schuldner Anstand erteilt, d. i. ihn auf eine gewisse Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt; ein Schutzbrief, eiserner Brief, Litterae judiciales, Moratorium.

Anstängeln, verb. reg. act. an Stängel befestigen, im Feld- und Gartenbaue. Den Hopfen, die Bohnen anstängeln.

Anstarren, verb. reg. act. starr ansehen, und in weiterer Bedeutung, mit Verwunderung betrachten.

Was starrt ihr Freunde so einander an? Schleg.

Er starrt Personen an, wovon er keine kennt, Zach.

Ich starrte jedes Ding als fremde Wunder an, Hall.

Und starret sie aus (hefter mit) großen Augen an, Wiel.

Daher die Anstarrung.

Anstatt, eine Partikel, welche das Daseyn einer Person oder Sache an der Stelle einer andern ausdrückt. Wenn dasjenige, an dessen Stelle sich ein anderes befindet, durch ein Nennwort bezeichnet wird, so findet dieses in der zweyten Endung, welche von dem in der Partikel befindlichen Hauptworte Statt herührt. Ich wünschte, du gingest anstatt meiner hin. Anstatt des Fürsten war ein Minister zugegen. Ich will meine Freunde anstatt meines Herzens zu Rathe ziehen. Befiehet solches aber aus
A a 5
einem

einem Verbo, oder aus einem ganzen Satze, so folget entweder der Infinitiv mit zu, oder die Conjunction daß. Anstatt zu kommen, blieb er weg, oder anstatt daß er kommen sollte, blieb er weg.

Scheint stolz auf seine Schmach, anstatt beschämt zu seyn, Viel.

Anstatt, daß sie uns in der Gefahr beystehen sollten, so zeigen sie uns den Ursprung und die Gänge derselben, Gell.

Anm. Es ist mit der Präposition an und dem Substantive Statt, Ort, zusammen gesetzt, daher es auch einige getheilt an Statt, und andere, obgleich sehr unrichtig, an statt schreiben. Zuweilen kann diese Partikel getrennet werden, da denn zwischen beyde Hälften der Genitiv des Nennwortes eingeschaltet wird. Ich wünschte, du gingest an meiner Statt hin. An des Fürsten Statt war ein Minister zugegen. Du seufzest darüber, daß deine Väter nicht an deiner Statt Schweiß vergossen haben, Dusch. In es gibt Fälle, wo die Theilung notwendig ist; z. B. einen an Kindes Statt annehmen. wo anstatt eines Kindes, ungewöhnlich ist. Wenn kein Nennwort vorhanden ist, findet die Theilung ohne dieß nicht Statt; wenn sie aber geschieht, so bekommt Statt billig ein großes S, weil es alsdann in alle Rechte eines Substantives wieder eintritt. Auch kann zuweilen die Präposition weggelassen und statt allein gesetzt werden. Ich wünschte, du gingest statt meiner hin. Statt des Fürsten war ein Minister zugegen. Sein Wort gilt statt eines Gesetzes. Da es hier ganz die Gestalt einer Präposition hat, so fällt auch der große Buchstab billig weg. An meine Statt, an deine Statt ist zwar nicht ganz unrichtig, aber doch ungewöhnlicher, als die Wortfügung mit der zweyten Endung des persönlichen Pronominals. Gebietet ir an meine statt, sang schon Meimar der alte. Anstatt oder statt, in der Bedeutung der Präposition für, etwas anstatt einer Wohlthat achten, ist im Hochdeutschen veraltet; auch haben diejenigen keinen Beyfall gefunden, welche für Pronomen Anstattwort einzusetzen wollen.

Anstäuben, verb. reg. act. den Staub an etwas gehen lassen. Einen anstäuben. Daher die Anstäubung.

Anstauchen, verb. reg. act. Das Getreide anstauchen, in der Landwirtschaft, es zum Ausdreschen auf der Tenne zurecht legen, wie anlegen.

Anstaunen, verb. reg. act. erstaunend ansehen. Etwas anstaunen. So auch die Anstaunung.

Anstechen, verb. irreg. act. S. Stechen.

1. An etwas stechen, in die Seitenfläche einer Sache stechen; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung. Das Pferd anstechen, mit den Spornen. Die Ochsen anstechen, mit der Stachel.

Wie wenn im Wettelaufen

Sich einer ganz bemühe, vor dem gemeinen Janfen
Zu treffen auf den Zweck, sticht seinen Klepper an,
Lpslg.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist es, wenigstens im Hochdeutschen, wenig gebräuchlich. Im Oberdeutschen sagt man dafür auch anstacheln, anstochern, anstupfen, und im Niedersächsischen anspicken und anprickeln.

2) In weiterer Bedeutung, doch nur mit dem Zeitworte kommen, und im gemeinen Leben. Angestochen kommen, nach dem Niedersächsischen anstaßern kamen, d. i. wie es in dem Brem. Niederf. Wörterbuche erklärt wird, mit langen dünnen Beinen als auf Stafen, d. i. Stangen, einher treten. Da kommt er angestochen. Ingleichen für kommen schlechthin, doch in verächtlicher Bedeutung. Das Blättchen schoß mir gleich, da sie

angestochen kam. In noch weiterer Bedeutung, Komm mir damit nicht angestochen, rede mir davon nicht.

3) Figürlich, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Einen anstechen. Einen mit Worten anstechen.

Kindus ward einst im Gelag oft mit Worten angestochen, Logau.

2. Anfangen zu stechen, und in weiterer Bedeutung, anfangen, von etwas zu nehmen. Ein Saß, ein Gefäß Butter anstechen, weil solches vermittelst eines Stiches geschieht. Auf gleiche Art sagt man auch im gemeinen Leben, einen Hausen Aern, ein Holz = Kohlen = oder Heuschiff, einen Korb mit Seefischen, eine Tonne Häringe anstechen, wenn solches gleich nicht vermittelst eines Stiches geschieht. Angestochen seyn, figürlich, einen Rausch haben, welcher Gebrauch aber auch eine Figur der ersten Bedeutung seyn kann.

Daher die Anstechung, welches in allen Bedeutungen des Verbi gebraucht werden kann.

Anstücken, verb. reg. act. 1. An ein anderes Ding stecken, und zwar,

1) Eigentlich. Den Braten anstechen, an den Bratspieß. Den Ring anstecken, an den Finger. Das Rad anstecken, an die Achse. Ingleichen, mit Nadeln an etwas befestigen. Einen Brief an den Vorhang anstecken. Ein Band anstecken. Daher die Ansteckärmel, kurze leinene Ärmel mit Streifen des andern Geschlechtes, welche an das Hemd angesteket werden.

2) In figürlicher Bedeutung. (a) Anzünden, doch nur im gemeinen Leben, Niedersächsisch ansticken. Eine Jackel, ein Licht anstecken. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angesteckt. Das Feuer steckte auch die benachbarten Häuser an. Sie droheten, uns das Haus über dem Kopfe anzustecken. Strecken bedeutet überhaupt, eine Sache in die andere thun. Diese Bedeutung setzt daher voraus, daß das Feuer in oder an diejenige Sache, welche angezündet werden soll, gesteckt wird. Bey dem Anstecken eines Lichtes ist es umgekehrt, indem dasselbe an das Feuer gesteckt wird. (b) Mittheilen, doch nur von Krankheiten, durch die Ausbünstung mittheilen, und nach einer noch weitern Figur, auch von Irrthümern, Thorheiten, Lastern u. s. f. Eine ansteckende Krankheit, die sich durch Berührung, oder durch die bloße Ausbünstung andern mittheilet. Die Blattern stecken an, sind eine ansteckende Krankheit. Von oder mit einer Krankheit angesteket werden. Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an. Der Aberglaube hat ganze Länder mit seinem Gifte angesteket. Welch ein Bösewicht hat deine Vernunft mit seiner Kaserey angesteket? Dusch. Ein ungesunder Verdstand steckt oft auch das Herz an.

2. Anfangen zu stecken. 1) In den Bergwerken, wo es so viel bedeutet, als mit Pfählen zu befestigen oder zu verbauen anfangen. Die Strecke muß mit Gerriebe angesteket werden, welches im lockern Gebirge geschieht, das Einsinken zu verhindern. 2) Ein Saß Bier, oder Wein anstechen, anfangen davon zu zapfen, weil ein solches Saß mit dem Ansteckneber oder Ansteckbohrer angebohret, und alsdann der Hahn hinein gesteket wird. In den gemeinen Mundarten sagt man dafür anstechen.

So auch die Ansteckung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Da anstechen eigentlich aus der Niedersächsischen Mundart herflammet, so darf man sich nicht wundern, wenn die ältern Oberdeutschen Schriftsteller dieses Verbum, mit dem ihnen eigenen Hauchlaute, anstehen ausdrücken.

Ein mast mit stachel wol gelagen,

Da was sein Vane gestechet an.

Ein Mast mit Stahl wohl beschlagen, daran wurde seine Fahne ange-

angesteket, heißt es in Strypfers Rhythm. Abschn. 28. S. Stechen und Strecken.

Der Anstäckel, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckelstein angesteket wird, damit man im Gewältigen weiter unter das Wasser gelangen könne.

Anstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches theils mit dem Hülfsworte haben, theils mit seyn, verbunden wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, wenn es überhaupt an etwas stehen, oder an der Seite einer Sache befindlich seyn bedeutet; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber in dem gemeinen Gebrauche wenig vorkommt. Doch sagt man in den Bergwerken, in weiterer Bedeutung: ein Gestein, worauf das Gold sehr sichtlich ansethet, angefliegen steht.

2) In figurlicher Bedeutung. (a) An einem stehen, d. i. in die Augen fallen, von Kleidungsstücken und Handlungen, in Beziehung auf die Person, die sie trägt, oder verrichtet. Dieses Kleid stand ihm sehr gut an, fiel an ihm sehr gut in die Augen. Die Arbeit steht ihm gut an. Das Tanzen hat ihm sehr schlecht angestanden. Ingleichen von moralischen Handlungen, eines Würde und übrigen Verhältnissen angemessen seyn. Wie es mir altem Manne wohl ansethet, 2. Maccab. 6, 27. Einem Lauffer steht nicht wohl an, daß er reich ist, Str. 14, 3. Dergleichen Unwahrheiten stehen einem ehrlichen Manne nicht an.

Ein Vorsatz gleicher Art steht nur Rebellen an, Less.

Wenn eine Gottheit wäre,
Stehs einer Gottheit an, daß ihre Macht zerstöre?
Duch.

Gebiethe deinem Jörn; er steht so sausten Blicken,
Wie deinen, wenig an, Weiße.

In dieser Bedeutung ist anstehen bereits alt. Ich weis nicht was dir das an ste, heißt es in Minnebeds Gedichte, Str. 22. Das minen iaren wol anstat. ebend. Str. 9. Das stunde im lobelichen an, singt Rietmar der alte. S. auch den Schwaben-Spiegel Kap. 24, 5. (b) Jemandes Willen gemäß seyn, im harten und gebietherischen Verstande. Dergleichen Betragen steht mir gar nicht an. Deine Lebensart steht deinem Vater gar nicht an. Sie hat ihm ja vor ein Paar Stunden angestanden, Gell. Es wird eben nicht leicht seyn, diese figurliche Bedeutung auf eine ungezwungene Art aus der eigentlichen herzuleiten; doch das hat sie mit den figurlichen Bedeutungen vieler anderen Zeitwörter gemein. Die Niedersächsen gebrauchen ihr anstaa gleichfalls in beyden figurlichen Bedeutungen. (c) Mit einem anstehen, mit ihm in Gesellschaft treten, besonders bey dem gemeinschaftlichen Ankauf einer Sache. Wollen sie nicht mit anstehen? Ich habe mit angestanden. Es scheint, daß hier auch das Hülfswort seyn nicht am unrechten Orte stehen würde; indessen wird es in dieser Bedeutung doch von den meisten Hochdeutschen, besonders in Sachsen, mit haben verbunden. (d) In einigen Gegenden sagt man von dem Gesinde, daß es ansethe, wenn es anziehet, oder seinen Dienst antritt.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, so an etwas stehen, daß dadurch die Bewegung gehindert wird.

1) Eigentlich. Der Wagen steht an, an einem Steine, oder an der Mauer. Der Schrank steht an der Wand an, kann nicht weiter. Auch diese Bedeutung kommt so gar häufig nicht vor; desto öfterer aber,

2) Die figurlichen. (a) In seinem Fortgange unterbrochen, oder an der Ausföhrung gehindert werden. Die Sache mag immer noch ein Paar Tage anstehen. Es ist lange genug an-

gestanden. Es wird nicht mehr über eine halbe Stunde anstehen, so wird er heraus kommen, Eron. Ingleichen, anstehen lassen für aufstehen. Ich will die Sache noch anstehen lassen. Sie lassen es auch gar zu lange anstehen. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung etwa noch acht Tage anstehen lassen, Gell. In dieser Bedeutung wird anstehen in Oberdeutschland häufig für wahren, dauern gebraucht. Es stand nicht an dreß ganzer Tag, Theuerb. Kap. 67.

Nicht lang es blieb steen an,

Das er den tawerlichen Mann

Führt auf ein gefroren ey, ebend. Kap. 22.

Ingleichen für fortbauern, anhalten. Wegen lang anstehender Siz, Bluntzschli. (b) Seine Entschloßung anstehen lassen, Bedenken tragen. Ich stehe noch an, ob ich dieses auch thun will. Ich werde keinen Augenblick anstehen, zu dir zu kommen. Dein Verstand kann hier unmöglich anstehen, die Frage zu beantworten. Er hätte doch einen Augenblick anstehen dürfen, sich zu ergeben, Less. Wenn eine Präposition mit ihrer Endung dazu kommt, so pflegt das Hülfswort haben auch wohl die Stelle des Hülfswortes seyn einzunehmen, welches auch bey andern Neutris nichts selteues ist. Ich stand bey mir an, die Thür aufzumachen. Ich habe lange bey mir angestanden. Man hat mit Fleiß damit angestanden.

Anm. 1. Die Lehre von den Hülfswörtern, mit welchen die Neutra verbunden werden, ist im Hochdeutschen noch sehr schwankend. Die Ursache davon ist, weil diese Mundart aus der Oberdeutschen und Niedersächsischen zusammen geflossen ist. Jene liebt bey ihren Neutris das seyn, diese das haben. Die Hochdeutschen verbinden einige Neutra nach Art der Oberdeutschen mit seyn, andere aber nach dem Beispiele der Niedersächsen mit haben, und bey noch andern sind beyde Hülfswörter beynahe gleich üblich. Das letzte findet auch bey diesem Verbo Statt, und selbst dasjenige, was oben in Ansehung des Gebrauchs dieser Hülfswörter angemerkt worden, gründet sich nicht auf Regeln, sondern nur auf den häufigern Gebrauch; daher man sich nicht wundern darf, wenn anstehen in einer ur) eben derselben Bedeutung bald mit seyn, bald aber mit haben verbunden wird, je nachdem der Dichter oder Verfasser ein Oberdeutscher oder ein Niedersächse ist. Die beyden Bedeutungen, da anstehen geziemen und gefallen bedeutet, scheinen noch dem wenigsten Zweifel unterworfen zu seyn, weil selbst die meisten Oberdeutschen in denselben das haben gebrauchen.

Anm. 2. Das Niedersächsische anstaa bedeutet auch bevor stehen, und kommt darin mit instare und dem Hochdeutschen instehen überein. Das Anastantliohstin kebete des Kero, ist eine bloß buchstäbliche Übersetzung der instantissima oratio, für inständigst. Im Oberdeutschen bedeutet um etwas anstehen, noch jezt, darnum anhalten. In den Glossis Lipsii kommt anstandan auch für aufstehen vor.

Ansteifen, verb. reg. act. Sich an etwas ansteifen, sich mit steif gemachten Füßen an etwas stellen, sich anflämmen. Daher die Ansteifung.

Ansteigen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Steigen. 1) Hinan steigen, in die Höhe steigen, in figurlicher Bedeutung von Anhöhen und Flächen. Das Gebirge steigt sanft an, erhebt sich nach und nach. Eine sanft ansteigende Fläche. 2) Heran steigen, gleichfalls in figurlicher Bedeutung, aber nur im gemeinen Umgange und mit dem Verbo kommen. Angestiegen kommen, mit großen, langsamen Schritten heran kommen.

— Doch, schon kommt er angestiegen, Weiße.

Anstellen, verb. reg. welches in seinen meisten Bedeutungen das Facitivum von anstehen ist. Es bedeutet aber,

1. überhaupt, eine Sache an die andere stellen, d. i. stehen machen, ohne Rücksicht auf das Verhältniß mit andern Dingen.

1) In eigentlicher Bedeutung, in welcher es aber nicht üblich ist, weil man sich in derselben lieber des einfachen stellen mit dem Vornamen an bedient.

2) In weiterer Bedeutung. Sich anstellen, sich auf einen Hasen anstellen, bey den Jägern, sich an einen Ort stellen, und auf einen Hasen oder anderes Wildbret lauern. Arbeiter anstellen, oder zu etwas anstellen, bestellen, gleichsam an die aufgebene Arbeit stellen, wofür man auch anlegen sagt. Holzhacker, Leute zum Treibjagen, Gräber u. s. f. anstellen. Im Lateine der mittlern Zeiten adponere. In Oberdeutschland gebraucht man dieses Wort in noch weiterer Bedeutung von allen Aintern und Bedienungen. Einen als Hofrath, als Einnehmer, zum Amtmann anstellen. Hierher gehöret auch der figürliche Gebrauch, der aber alle Mähl einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Einen zu etwas anstellen, anstiften, zu einer bösen oder unanständigen Handlung bewegen. Er ist von bösen Leuten angestellter worden, mich zu beschimpfen. Sein eigener Bruder hat ihn dazu angestellter. Im Niedersächsischen wird auch das einfache stellen in diesem Verstande gebraucht. Das Bild ist ohne Zweifel von einem Jäger hergenommen, der sich zum Untergange des Wildes hinterlistig an einen Ort stellt.

3) * Figürlich, und zwar, (a) in Rücksicht auf die unterbrochene Bewegung, aufstehen machen, den Fortgang einer Sache hemmen. Ein Geschäft, Uneinigkeiten, Feindseligkeiten anstellen. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Sie muß aber ehemals sehr üblich gewesen seyn, wie aus den vielen Beyspielen erhellet, die Saltaus h. v. davon auführet. (b) In Rücksicht auf die Ruhe, in welche eine Sache nach unterbrochener Bewegung geräth. Hierher gehören vermuthlich die im gemeinen Leben und einigen Lebensarten so gewöhnlichen Lebensarten, Aquavie, gebrannte Wasser, Dinte anstellen, die dazu nöthigen Dinge vermischen und einmischen. Essig anstellen, ihn in Ruhe setzen, damit er sauer werde. Eine Blautiipe anstellen, bey den Färbern, die Farbe in derselben zubereiten. Bier anstellen, oder stellen, die Hefen hinein thun, und es zum Gähren in Ruhe stellen.

2. In Rücksicht auf die Ordnung und auf das Verhältniß mit andern Dingen, welcher Begriff in dem einfachen Zeitworte stellen liegt, aber hier nur in den figürlichen Bedeutungen vorkommt.

1) Anstalt zu etwas machen, veranstalten, eine Sache nach allen ihren Umständen zur Wirklichkeit bringen, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Eine Reise, einen Tanz, ein Gastmahl, eine Lust, ein Spiel, eine Klage, eine Untersuchung anstellen.

2) Anordnen, einrichten; nach dem Muster des Lat. instituere. Er weiß alle seine Sachen sehr klug anzustellen. Sein Leben nach etwas anstellen. Wie soll ich meine Sachen anstellen? Zuweilen auch in nachtheiliger Bedeutung, für anstiften. Wer hat das angestellter? Ingleichen, etwas mit einem anstellen, verabreden, gleichfalls im nachtheiligen Verstande. Sie haben es mit einander angestellter. Es ist ein angestelltes Spiel, ein angestellter Handel.

3) In noch weiterer Bedeutung, mit Überlegung die wirkende Ursache von etwas seyn, mit Bedacht und Überlegung hervor bringen; doch nur in einigen wenigen Fällen. Betrachtungen über etwas anstellen. Erlauben sie mir, daß ich eine Vergleichung zwischen mir und ihnen anstelle. Ein Gespräch mit sich selbst anstellen. Einen Versuch anstellen.

4) Von der Einrichtung der Geberden, und des ganzen äußern Betragens bey einer Handlung. Er stellt sich sehr ungeschickt

bey oder zu dieser Arbeit an. Er stellte sich so dumm dazu an, als nur möglich war. Ich weiß schon, wie er sich in dergleichen Sachen anzustellen pflegt.

5) Im Äußern eine Gestalt annehmen, die man nicht wirklich hat, im mittlern Lateine adsimulare. Sich freundlich, zornig anstellen. Er stellt sich an, als wenn er mein Freund wäre.

Wie soll es wohl in solchen Fällen

Nach möglich seyn, sich süßlos anzustellen? Gell.

S. auch das einfache Stellen, welches in dieser Bedeutung beynahe üblicher ist.

Das Hauptwort die Anstellung kann von der Handlung des Anstellens in allen Bedeutungen gebraucht werden. In einigen Fällen ist indeffen auch Anstalt üblich.

Anstimmern, S. Anstammen.

Ansterben, verb. irreg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, (S. Sterben,) durch den Tod eines andern zu fallen. Das Lehn, das Gut ist mir angestorben.

Hier ist mein eigner Grund, der mir selbst angestorben, Can.

Ein angestorbner Grund, Hall. Ehedem waren in dieser Bedeutung auch die Verba besterben, ersterben, ansterben, aufsterben und auf einen sterben üblich. S. Saltaus in den beyden letztern Wörtern, das Brem. Niederf. Wörterb. Th. 4. S. 1004 f. Oltrichs Glossar. ad Stat. Brem. v. Besterven, und Frisch v. Sterben.

Ansteuern, verb. reg. act. 1) * Für anstammen, doch nur in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes. Sich an einen, oder an etwas ansteuern, 2) In der Schifffahrt, mittelst des Steuerruders anlenken. Das Schiff ansteuern, an das Land steuern. S. Steuer und Steuern.

Der Anstich, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anstechens, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, doch nur selten, und alsdann ohne Plural. 2) Was zuerst von etwas abgestochen wird, gleichfalls nur selten.

Ansticheln, verb. reg. act. das Diminutivum von anstechen, so fern solches, mit anzüglichem Worten auf jemanden zielen, bedeutet. Einen ansticheln, im gemeinen Leben. Daher die Anstichelung.

Ansticken, verb. reg. act. nahe an etwas anders sticken. Eine Blume an die andere ansticken. Ingleichen durch Sticken daran setzen. An diese Blume muß noch etwas angestickt werden. So auch die Anstichung.

+ Anstiefeln, verb. reg. act. die Stiefeln anlegen, nur in der vertraulichen Sprechart. Sich anstiefeln.

Anstiften, verb. reg. act. 1) Von stiften, bauen, in der figürlichen Bedeutung, für veranstalten, der Urheber von etwas seyn, doch alle Mähl mit dem Nebenbegriffe der bösen Absicht. Er stiftet allezeit etwas Böses an. Was hast du wieder angestiftet? Ein Unglück anstiften. Es ist auf dein Anstiften geschehen. 2) Von Stife, d. i. Stachel, anstechen, doch nur in der figürlichen Bedeutung für anreizen, zu etwas bewegen, gleichfalls nur im nachtheiligen Verstande. Einen zu etwas anstiften. Salsche Zeugen anstiften. Kläger wider einen anstiften. In welcher Bedeutung dieses Zeitwort nach dem Latein. instigare gebildet zu seyn scheint. So auch die Anstiftung in beyden Bedeutungen.

Der Anstifter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anstifterinn, plur. die — en, der, oder die etwas anstiftet, oder jemanden zu etwas anstiftet, in beyden Fällen im gehässigen Sinne, so wie das Verbum.

Anstim-

Anstimmen, verb. reg. act. anfangen zu stimmen, oder die Stimme hören zu lassen. 1) Den Ton eines Instrumentes hören lassen. Eine Violine, ein Clavier anstimmen. Singt Gott, und stimmt die Saiten an, Ps. 68. 2) Einen Gesang anfangen. Ein Lied anstimmen.

Auf, stimmt ein frohes Scherzlied an, Haged.

Sprichw. Der Esel singt darum schlecht, weil er zu hoch anstimmt. In figürlicher Bedeutung. Gefrige Klagen anstimmen. Sie können mit größerer Geschicklichkeit den Ton eines Verliebten anstimmen, Dusch. So auch die Anstimmung.

Anstinken, verb. irreg. neut. (S. Stinken,) mit dem Hülfs- worte haben. Eigentlich, seinen Ort an etwas gehen lassen, mit der vierten Endung. Der Käse stinkt mich an. Figürlich, einem ein Gegenstand des Eßes, des Trinken's seyn.

Egyptens Speise stinkt mich an, Gryph.

Und das ausgesuchteste stinkt ihm (ihm) an, Hiob. 33, 14. nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. Die Kriegesdienste stinken mich an.

Anstopfen, verb. reg. act. heran stoßen, voll stoßen, im gemeinen Leben. Ein Bett mit Federn anstopfen. Sich anstopfen, sich mit Speise anfüllen. Daher die Anstopfung.

† **Anstören**, verb. reg. act. von stören, stöbern, so nur in den gemeinen Sprecharten für antreiben, anstiften üblich ist. Einen zu etwas anstören. Engl. to stir. S. Stören.

Der Anstoß, des — es, plur. die — stöße, von dem folgenden Verbo anstoßen.

1. Das Anstoßen, so wohl in den Bedeutungen des Activi, als des Neutrii, ohne Plural. Und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, das Anstoßen an einen harten Körper.

Es irrt sie kein Anstoß oder Fall, Ps. 119, 83.

Der Stein des Anstoßes, in der biblischen Schreibart, eigentlich, woran man sich stößt. Warum muß ich dein Stein des Anstoßes seyn? Hiob 7, 20. nach des Herrn Hofrath Michaelis Übersetzung.

2) Der Anstoß bey den Schneidern, das Zusammennähen zweyer Stücke vermittelt der Anstoßnadel, welche die Stiche in die zwen einander gleich gestochenen Enden führt, ohne daß sie umgenähet oder mit Hinterstichen zusammen genähet werden. 3) Das Anstoßen im Reden. Etwas ohne Anstoß her sagen. Eine Sprache ohne Anstoß sprechen. 4) Die schwache Empfindung des Unschicklichen oder Unerlaubten in den Ausdrücken oder Handlungen eines andern, welche, wenn sie stärker wird, ein Ärgerniß heißt. Das wird Anstoß verursachen. Allen Anstoß zu vermeiden, wollen wir heute nicht tanzen.

2. Was an etwas stößt, oder einen aufstößt, besonders von Krankheiten. Anstoß von dem Fieber, von dem Podagra haben. In figürlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig üblich ist, Ansechtung. Er hat viel Anstöße. Anstoß leiden. Nicht gemeine Anstöße empfinden, Gryph.

3. Dasjenige, woran man stößt. Einem einen Anstoß legen. Du sollst vor den Blinden keinen Anstoß setzen, 3. Mos. 19, 14. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, dasjenige, was bey andern eine schwache Empfindung des Unschicklichen oder Unerlaubten verursacht. Allen Anstoß vermeiden, eine jede Handlung, welche dergleichen Empfindung bey andern hervor bringen kann. Zuweilen auch dasjenige, was ein Hinderniß in einer Sache verursacht.

4. Was an etwas angestoßen, mit demselben verbunden wird. So pflegen einige ein Gebäude, welches an das andere angebaut wird, einen Anstoß zu nennen.

Anm. In der Baseler Ausgabe des neuen Testaments von 1523, steht Anstoß unter den unbekannten Wörtern, und wird dabey durch ärgerniß, strachlung erklärt.

Anstoßen, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar in folgenden Bedeutungen:

1. An etwas stoßen, so wohl, 1) eigentlich. Einen mit dem Elbogen anstoßen. Er stieß mich an, und ich erwachte. Ich habe mir den Kopf an die Wand angestoßen. Angestoßenes Obst. Ingleichen, mit der Zunge anstoßen, heftlich an die Zähne. Im Reden anstoßen, ein wenig flottern. Als auch, 2) figürlich, für anzünden, doch nur noch in den Bergwerken, wo anstoßen, das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anzünden bedeutet. Ehedem muß diese Bedeutung allgemeiner gewesen seyn. Niemand soll in einem Lande brennen und anstoßen, heißt es in einer Stelle, welche Frisch aus Menckens Script. Sax. Th. I, S. 1193 anführt.

2. Mit Stößen näher bringen, an etwas befestigen. Die Erde an die Wand anstoßen. Den Herd anstoßen, in den Schmelzhütten, das vor Ort gesetzte mit der Krücke und dem Anstoßkolben fest auf einander stoßen.

3. Mit einem Stöße verbinden, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. So sagt man z. B. ein Gebäude an das andere anstoßen, für anbauen. Eine Röhre an die andere anstoßen, ansetzen. Bey den Schneidern bedeutet anstoßen, zwey Stücke Dusch vermittelt der Anstoßnadel zusammen nähen, S. Anstoß.

4. Den Anfang einer Sache durch Stoßen, oder Blasen, verkündigen, bey den Jägern, im Gegensatz des Abstoßens. Das Jagen mit den Hirschstößen anstoßen.

5. Ein wenig stoßen. So wird an einigen Orten, z. B. in dem Sächsischen Erzgebirge, der aus Hafer- und Roggenmehl zum Brode zubereitete Teig angestoßen oder angefrischt, wenn er zum zweyten Male eingesäuert wird.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfs- worte haben verbunden wird, an etwas angestoßen werden.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff hat an einen Felsen angestoßen. Ich stieß im Finstern an und fiel. Im Gehen anstoßen. Das Pferd stößt an, strauchelt.

2. Figürlich. 1) Einen Fehler begehen. Er hat in seinem Amte angestoßen. Ein solches Betragen stößt wider die Freundschaft an. Wider die Geseze anstoßen. 2) Anfallen, doch eigentlich nur von Krankheiten, wie zustoßen. Es stößt ihn ein Fieber an. Es hat ihn eine Krankheit angestoßen. Figürlich, obgleich selten, auch von Unvollkommenheiten, die den Geist befallen.

Oft stößt sogar den Geist die Kindheit wieder an, Dusch.

Allein, es stößt solche Pein mich an, wie Ps. sagt, ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen. 3) Angrenzen. Der Acker stößt an den Weg an. Deutschland stößt gegen Agram an Italien an. Ein Haus stößt an das andere an. Mein Zimmer stieß an das seinige an. Die angrenzenden Herrschaften, Häuser, Zimmer. Von dieser Bedeutung hat man in einigen Provinzen auch das Hauptwort der Anstößer. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutschen Livius bedeutet dasselbe einen jeden Nachbar, bey dem Tschudi, einem Schweizerischen Geschichtschreiber, aber einen, der in einem Lande wohnet, welches an das unfruchtbar anstößt.

Anm. Das Substantiv die Anstößung könnte in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden, wenn nicht die Hauptwörter der Anstoß und das Anstoßen in den meisten Fällen üblicher wären. Anaktozan kommt schon in den Monseleischen Glossen bey dem Pez in der eigentlichen Bedeutung des Activi vor.

Anstößig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Was gern anstößt; nur in Oberdeutschland. Ein anstößiges Pferd, welches leicht spraukelt. 2) * Wo man leicht anstößt; auch nur in einigen Gegenden. So werden die Untiefen in der See auch zuweilen anstößige Örter genannt. 3) * Angestoßen und daher andrücklich; gleichfalls nur provincieell. Anstößiges Obst. 4) Was Anstoß verursacht, in so fern Anstoß die schwache Empfindung des Anstößlichen bedeutet. Anstößige Worte. Eine anstößige Handlung. Sein Betragen ist mir sehr anstößig gewesen.

Die Anstößigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, da etwas anstößig ist, in der vierten Bedeutung, und ohne Plural. Die Anstößigkeit eines Sages, einer Meinung. 2) Eine anstößige Sache, in eben dieser Bedeutung und mit dem Plural.

Die Anstößschleue, plur. die — n, an den Kanonen, lange, dünne Eisen, mit welchen die Lavetenwände eingefasset werden, vermuthlich, damit sie durch das Anstoßen nicht Schaden leiden.

Anstrahlen, verb. reg. act. seine Strahlen an und auf etwas werfen.

Sie lag vom Mondschein angestrahlt, Biel.

Figürlich, lebhaft anblicken, besonders auf eine gütige keusselige Art.

Ein glücklich Volk wohlthätig anzustrahlen, Schleg.

So auch die Anstrahlung.

Ansträngen, verb. reg. act. von Strang, daher es mit anstrengen von streng nicht zu verwechseln ist, vermittelt der Stränge befestigen, oder an Stränge befestigen. Die Pferde ansträngen, anspannen.

Anstrecken, verb. reg. act. 1) * Eigentlich ausdehnen, welche Bedeutung aber nur noch in Oberdeutschland üblich zu seyn scheint, wo man noch sagt, ein Seil anstrecken, für anspannen. 2) † Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, wie anstrengen. Einen zur Arbeit anstrecken. Alle seine Kräfte anstrecken. So auch die Anstreckung.

Anstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen.

1. An etwas streichen, streichend auf eine Fläche bringen. Farbe anstreichen, an etwas anstreichen. Daher die figürliche Redensart, einer Sache eine Farbe, oder ein Färbchen anstreichen, sie besser vorstellen, als sie ist.

Ihm streicht der ewige Ruhm der Tugend Farben an, Hall.

Ingleichen bestreichen. Etwas anstreichen, mit Farben. Die Karpfen anstreichen, sie mit einer gewissen Masse beschmieren, ehe man sie in die Streichteiche setzt, damit sie desto fruchtbarer werden. Sich anstreichen, sich schminken. Einen Ohnmächtigen anstreichen, mit kräftigen Wassern.

Man streicht sie kräftig an, kein Balsam will sie stärken, Sell.

2. Mit einem Striche bemerken. Eine Stelle in einem Buche anstreichen. Streichen sie die Stellen mit Bleystift an, Sell. Vermuthlich ist daher auch die figürliche N. A. entlehnt, die aber nur im gemeinen Leben üblich ist, einem etwas anstreichen, ihn dafür züchtigen, es ihm gedenken. Ich will dir das Lügen anstreichen. So auch die Anstreichung. S. auch Anstrich.

Anm. Mit dem Kleide an etwas anstreichen, wird richtiger anstreifen geschrieben und gesprochen, abgleich beyde Verba aus Einer Quelle herkommen.

Anstreifen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. An etwas anstreifen, es streifend berühren, im Vorbeygehen daran stoßen. Daher die Anstreifung.

Anstrengen, verb. reg. act. von streng, scharf anziehen oder ausdehnen, doch nur figürlich, einen hohen Grad der Kraft, der Bemühung anwenden. Alle Kräfte zu etwas anstrengen.

Seinen Verstand anstrengen. Ingleichen einen hohen Grad der Kräfte anwenden machen. Das Gefinde zur Arbeit anstrengen. Die Pferde anstrengen. Man muß die Köpfe junger Leute nicht zu sehr anstrengen. Lange Anstrengungen des Verstandes.

Der Anstrich, des — es, plur. die — e, von anstreichen. 1) Die Handlung des Anstreichens; ohne Plural. Der Anstrich der Farben, eines Ohnmächtigen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angestrichen wird, oder angestrichen worden. Ein weißer, ein rother Anstrich, d. i. Schminke. Bey den Zinngießern ist es dasjenige, womit die Formen bestrichen werden, damit sich das Zinn nicht anhängt. In figürlicher Bedeutung, dasjenige, wodurch man eine Sache von außen besser vorzustellen sucht, als sie ist. Er glaubt genug gethan zu haben, wenn er seinen Handlungen einen guten Anstrich gibt. Er überziehet seine Erdichtungen mit einem glänzenden Anstrich der Wahrscheinlichkeit. Allein kein Anstrich soll der Unschuld Farben leihen, Weiße.

3) Der Ort, wo etwas angestrichen worden. Die Jäger nennen den Thauschlag, oder die Fährte des Hirsches des Morgens früh im Thane, auch den Anstrich, weil man daselbst siehet, wie er mit den Füßen an das Gras angestrichen hat; wo aber anstreichen für anstreifen siehet, indem es eigentlich der Anstreif heißen sollte, welches Wort aber nicht gewöhnlich ist.

Anstricken, verb. reg. act. durch Stricken ansetzen. Ein Stück an ein Netz anstricken. Ingleichen durch Stricken verlängern. Ein Paar Strümpfe anstricken. So auch die Anstrickung.

Anströmen, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, nahe an etwas anströmen, es mit seinem Etrome berühren. Der Fluß strömet an die Stadt an, welcher Gebrauch aber selten ist. 2. Activum, heran strömen, strömend ansetzen. Ein Land, welches der Fluß angeströmet hat. S. auch Anstoßen, Anschwemmen, Anschütten, Anspülen. Daher die Anströmung.

Anstückeln, verb. reg. act. stückweise oder als ein Stück ansetzen, besonders bey den Schneidern und Nähterinnen. Hier muß noch etwas angestückelt werden. So auch die Anstückung, und das Diminutivum anstückeln, kleine Stücke ansetzen.

Anstudiren, verb. reg. act. durch Studiren erlangen, doch nur im Scherze.

Der große Mann

Legt die Systemata und selnem Ernst bey Seite,
Studirt sich heit're Mienen an,
Und forgt, daß jede viel bedeute, Gieseke.

Anstürmen, verb. reg. act. an etwas stürmen; figürlich, mit Ungestüm anpochen.

Anstützen, verb. reg. act. an etwas stützen, oder lehnen. Sich an etwas anstützen. Daher die Anstützung.

Ansuchen, verb. reg. act. mit Anführung der Gründe von einem Höhern bitten, da denn die Person, an welche die Bitte gerichtet ist, die Präposition bey, die Sache aber um bekommt. Um etwas bey einem ansuchen. Er hat um ein Amt, um einen Gehalt, um einen Erlass angesucht. Daher das Ansuchen. Jemandes Ansuchen unterstützen. Es ist auf sein Ansuchen geschehen. Ingleichen die Ansuchung. Ansuchung um etwas thun, darum ansuchen.

Anm. Das einfache suchen, bey dem Ulrichs Sokjan, Angelf. secan, bedeutete außer quaerere, auch bitten. Auch die Schweden gebrauchen nicht nur ansöka für bitten, sondern es bedeutet bey ihnen auch besöka, so wie das Engl. beseech, eben so viel wie bitten.

Der

Der Anfsud, des — es, plur. inusit. von anfsieden, bey den Färbem, die Vorbereitung der Wolle durch Sieden zur Annahme der Farbe. In den gemeinen Sprecharten auch Ansfod.

Ant —, ein altes Wort, welches nur noch in der ersten Sylbe der beyden Wörter Antlig und Antwort vorkommt, übrigens aber mit dem untrennbaren Vorworte ent — einerley ist, welches siehe.

† **Der Antagonist, des** — en, plur. die — en, ein ohne alle Noth aus dem Griech. Lat. Antagonista erborgtes Wort, den Gegner oder Gegentheil zu bezeichnen.

Antakeln, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein Schiff antakeln, dasselbe mit dem gehörigen Takelwerke und andern Zubehör versehen; es ausrüsten, im Gegensatz des Abtakelns. Niederf. takeln, betakeln. Daher die Antakelung.

Das Antal, S. Antthal.

Antasten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit der vollen Hand antühren. Einen antasten, etwas antasten; in welcher eigentlichen Bedeutung dieses Zeitwort in der Hochdeutschen Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens wenig mehr vorkommt. 2) Figürlich. (a) Auf eine gewaltthätige, feindselige Art berühren, so wie angreifen. Einen mit Worten antasten. Da soll er lernen, was das heißt, ehrliche Leute bey ihrem guten Nahmen antasten, Cron. (b) Bestreiten, zweifelhaft machen, besonders wenn solches ohne hinlängliche Gründe geschieht. Die Gewissheit einer Geschichte antasten. S. Tasten. In einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden bedeutete antasten ehemals auch, so wie anfangen, so viel als vindiciren. So auch die Antastung.

Die Änte, plur. die — n, Diminutivum Äntchen, Oberdeutsch Äntlein, ein bekannter Wasservogel mit geradem Schnabel; Anas boschas, L. welcher theils unter die zahmen, theils aber auch unter die wilden Vögel gehöret. Von den letztern gibt es viele Unterarten, welche unter ihren besondern Nahmen aufzusuchen sind. Besonders führet den Nahmen Änte das Weibchen dieses Vogels, im Gegensatz des Änterichs oder Äntvogels. Sprichw. Die Änte trägt ihr Recht auf dem Buckel, d. i. wenn meines Nachbarn Änten mit Schaden thun, so habe ich das Recht, sie todt zu schlagen.

Nam. In Niedersachsen und den gemeinen Oberdeutschen Mundarten heißt dieser Vogel Äante, in Lüneb. Ähn', welches mit dem Schwed. Ancka überein kommt, und eigentlich der Name der zahmen, so wie Änd der wilden Änten ist. Die älteste Spur von diesem Nahmen finden wir in dem Griech. *αντα, νητα*, welches am richtigsten von *νω*, nato, ich schwimme, hergeleitet wird, weil kein Vogel das Wasser so sehr liebt als dieser. Das vorgefetzte *Α* ist vermuthlich der alte Artikel, der mit der Zeit ein notwendiger Theil des Wortes selbst geworden ist, S. *Α* und *Ein*. Das Latein. *Anas, anatis*, hat denselben so wohl als alle übrige Europäische Mund- und Spracharten. In dem Salischen Gesetze heißt dieser Vogel *Aneta*, bey den Angelsachsen *Ened*, Ital. *Anatra*, alt Franz. *Anette*. Man siehet hieraus zugleich, daß diejenigen, welche dieses Wort Änte schreiben, so wohl die Abstammung, als auch den fast beständigen Gebrauch des Alterthums wider sich haben; obgleich nicht zu läugnen ist, daß sich das *Ä*, wenigstens in einige und besonders Oberdeutsche Mundarten, schon frühe eingeschlichen hat, indem *Eneta* schon in den Capitular. Karls des Großen, und *Enti, anates*, in den Glossen bey dem Pez vorkommt. Dagegen wird in dem Schwabenspiegel dieser Name ganz richtig *aente* geschrieben. In einigen Gegenden, z. B. um Danzig, werden die zahmen Änten von ihrer heiseren Stimme auch Käschen und Sarschen genannt, obgleich der erste

Nahme von andern einer besondern Art wilder Änten bezeuget wird; S. Käschen.

Der Äntenadler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art seltener Adler mit dunkelblauen Federn und einigen weißen Flecken, der Änten und andere Wasservögel fänget, und auch Äntenhabicht, Äntenfößer und Schelladler genannt wird.

Die Äntenbeize, plur. die — n, das Beizen wilder Änten, oder der Fang derselben mit Habichten.

Die Äntenbrut, plur. die — en, S. Äntennuschel.

Der Äntendunst, des — es, plur. car. sey den Jägern, vierediger Hagel, womit man die wilden Änten schießt, und welcher auch Äntenhagel, ingleichen Hagelschrot genannt wird.

Der Äntenfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Der Fang wilder Änten; ohne Plural. 2) Der Ort, wo selbige gefangen werden.

Der Äntenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, der vornehmlich zum Fange wilder Änten bestimmt ist. In einigen Gegenden führet auch der Ort, wo dieser Fang geschieht, diesen Nahmen.

Das Äntenflott, des — es, plur. inusit. S. Äntengrün.

Der Äntenflug, des — es, plur. die — flüge, ein Flug ober Haupte wilder Änten.

Das Äntengras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche unter die Schwingelarten gehöret; *Festuca fluitans*, L. Es blühet in den Wassergräben und Sümpfen, ist ein gutes Futtergras, und bringt den so genannten Schwaden oder die Mannagrünze, welche nicht nur für Änten und andere Wasservögel, sondern auch für Menschen eine angenehme Speise ist; daher es auch Schwadengras, Mannagrass und Mannaschwingel genannt wird.

Das Äntengrün, genit. indecl. des Äntengrün, plur. car. oder die Äntengrünze, plur. car. ein meistens theils Niedersächsischer Name derjenigen Wasserpflanze, welche den Hochdeutschen unter dem Nahmen Meerlinsen und Wasserlinsen bekannter ist; *Linna minor*, L. S. Meerlinsen. Die letzte Hälfte des Namens Äntengrünze, oder, wie er in einigen Gegenden lautet, Äntengrün, ist dem Frisch zu Folge, aus dem Holländ. *Kroos, Gras*, entstanden, mit welchem Nahmen die Holländischen Schiffer alles Grün, welches auf dem Wasser wächst, zu belegen pflegen. Da aber die Niedersachsen diese Pflanze auch Antekruud nennen, so kann auch hieraus leicht Grünze geworden seyn. übrigens heißt diese Pflanze in Niedersachsen auch Äntensflott oder Äntflott, im Hannoverschen Marlen, im Dän. *Kandemad*. Sie wird von den Änten und Gänsen begierig gesucht.

Der Äntenhabicht, des — es, plur. die — e, S. Äntenadler. Schon in den Gesetzen der alten Baiern kommt der Name *Anetapich* vor; in dem Schwabenspiegel, Kap. 334. aber wird er umschrieben, ein habich der den antvogel vahet.

Der Äntenhagel, des — s, plur. inusit. S. Äntendunst.

Der Äntenhund, des — es, plur. die — e, ein kleiner Hund, der zum Fange der wilden Änten abgerichtet ist.

Die Äntennuschel, plur. die — n, eine fünfschalige Muschel, welche Linné unter dem Nahmen *Lepas* beschreibt, andere aber zu den Pholaden rechnen. Sie hängt sich nach Art der Seewürmer gern an Bäume und alles Holzwerk an, daher man geglaubt, sie wachse auf Bäumen, und es entsänden Änten daraus. In der letzten Erdrichtung hat vielleicht nur der Name Anlaf gegeben, den diese Muschel von ihrer stumpfen Spitze, die einem Äntenschnabel gleicht, empfangen haben kann. Sonst wird sie auch Äntenbrut, *Concha anatifera*, und die Schottländische Muschel genannt, weil sie an den Schottländischen Küsten häufig angetroffen wird.

Der Antenpfehl, des — es, plur. die — pfehle, ein Teich auf welchem man Anten hält; ingleichen ein Pfehl, neben welchem sich ein Vogelherd befindet, wo wilde Anten gefangen werden.

Der Antenruf, des — es, plur. die — rufe, bey den Jägern, eine kleine Pfeife, womit man die Laut der wilden Anten nachahmet, und sie damit herbey locket.

Der Antenschlag, des — es, plur. die — schläge, die Jagd wilder Anten, für Antenjagd.

Der Antenschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine zweyschalige, zwey Mahl gewundene Muschel, welche oben und unten geöffnet ist, und einem Antenschnabel nicht unähnlich siehet; Solen. Besonders diejenige Art derselben, welche dickhäutig und kurz ist, und bey dem Rumph Solen rectus, brevissimus crassissimusque heißt.

Der Antenscher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme aller derjenigen Raubvögel, welche auf Anten stoßen, besonders aber des Antenadlers; S. dieses Wort.

Der Anterich, des — es, plur. die — e, das Männchen unter den Anten, welches auch der Antrich, Anter und Antvogel genannt wird, obgleich der letztere Nahme an andern Orten von dem ganzen Geschlechte der Anten überhaupt gebraucht wird.

Anm. Die letzte Sylbe rich ist wohl nicht die bloße Alemannische unbedeutende Verlängerung für Anter, wie Frisch behauptet, sondern das zusammen gezogene alte Drake, ein Mann, von welchem das Anfangs -D von dem vorher gehenden r verschlungen worden. Es erhellet dieses daraus, weil der Anterich nicht nur im Schwed. Andrake, sondern im Hannöverschen auch nur schlechtthin Drake, und im Engl. Drake, d. i. der Mann, genannt wird. Übrigens heißt er in Pommern und andern Niedersächsischen Gegenden der Erpel, welches mit dem Latein. Verpa überein zu kommen scheint; im Donabrüdtschen Wyk, in Preußen und um Bremen Warte, ohne Zweifel von dem alten War, Ur, Goth. Wair, Angelf. Wer, Latein. Vir, ein Mann, S. Wärmwolf; im Meklenburgischen Werick; im Lateine der mittlern Zeiten Anetarius, welches mit dem Deutschen Anter überein stimmt, und im Schwedischen auch Anckebonde, gleichsam der Antenmann.

Das Anthal, des — es, plur. die — e, ein Ungarisches Weingemäß, welches ungefähr so viel als ein Eimer ist, genau bestimmt aber, 2536 Pariser Cubit-Zoll, oder 44 $\frac{3}{4}$ Berliner Maß, 52 $\frac{1}{2}$ Dresdener, und 45 $\frac{1}{2}$ Leipziger Kannen hält. Im gemeinen Leben schreibt und spricht man dieses Wort auch Andal und Aural. Frisch schreibt es Anthail, und rechnet es zu Theil. Allein es steht noch zu untersuchen, ob es nicht vielmehr ein Ungarisches Wort ist, weil es doch nur allein vom Ungarischen Weine getraucht wird.

Der Antheil, des — es, plur. die — e, ein Theil eines Ganzen, in Beziehung auf dessen Besitzer. 1) In eigentlicher Bedeutung, der Theil eines körperlichen Ganzen, so fern er jemanden angehört oder bestimmt ist; durch welche Einschränkung es sich von dem bloßen Theil unterscheidet. Mein Antheil an der Erbschaft. Der Antheil der Kinder, oder der Pflichttheil. Er hat noch einen Antheil an dem Hause. Er hat seine zwey Antheile an dem Gute verschenkt. In den Bergwerken bedeutet Antheil so viel als ein Bergtheil oder Kur; in andern Fällen nennet man es eine Arie. 2) In figurlicher Bedeutung. (1) Alles dasjenige, was uns von der Vorsehung oder der Natur mitgetheilt worden. Er thut sich den ärgsten Zwang an, die Fröhllichkeit und die Freude, diesen schönen Antheil des Menschen, für nichts zu halten. Der Stolz ist nicht bloß ein Antheil kleiner Seelen. Danke dem Himmel für dein gutes Herz; es ist der liebste Antheil seiner Wohlthaten. (2) Die thätige Verbin-

nung mit Dingen außer uns. Vielen Antheil an den großen Weltbegebenheiten haben. (3) Dasjenige, was man bey Dingen außer sich empfindet. Ich nehme Antheil an deiner Betrübniß, sie gehet auch mir zu Herzen. Ich nehme an eurem Glücke den aufrichtigsten Antheil, Weise, ich freue mich aufrichtig darüber. Ich nehme keinen Antheil an der ganzen Sache, bekümmere mich nicht darum, sie gehet mich nichts an. Sie nimmet noch gar zu vielen Antheil an den Begebenheiten der Lebendigen, als daß ich ihren baldigen Abschied von der Welt besorgen sollte, Gell.

Anm. Der Plural ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung üblich. Da das einfache Theil bald im männlichen, bald im ungewissen Geschlechte gebraucht wird, so widerfähret solches auch dem zusammen gesetzten Worte Antheil. Der Unterschied rühret vermuthlich aus den Deutschen Mundarten her. In der Niedersächsischen ist Deel, Theil, und alle damit zusammen gesetzte Wörter ungewissen, in der Oberdeutschen aber am häufigsten männlichen Geschlechtes; da nun Antheil in der Bedeutung des Theiles einer Erbschaft am häufigsten in Nieder Sachsen vorkommt, so hat sich auch in derselben das ungewisse Geschlecht mit im Hochdeutschen eingeschlichen. Daraus läßt sich nun aber wohl nicht die Regel machen, daß Theil, Antheil u. s. f. von körperlichen Dingen gebraucht, ungewissen, von Werken des Geistes aber, männlichen Geschlechtes sey. S. Theil.

Die Anthologie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anthologia, welches eigentlich eine Sammlung von Blumen bedeutet, eine Sammlung von ausserlesenen Gedichten, oder auch der besten Stellen aus einem oder mehreren Schriftstellern; im Deutschen zuweilen auch die Blumenlese.

Die Anthropologie, (fünfsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anthropologia. 1) Die Lehre von dem Menschen, seinen Theilen und Verhältnissen, so wohl im theologischen, als physischen und moralischen Verstande; ohne Plural. 2) Ein Buch, welches diese Lehre enthält; mit dem Plural. Daher anthropologisch, in dieser Lehre gegründet.

Anthun, verb. irreg. act. S. Thun, sein Thun, d. i. seine Handlungen auf einen gewissen Gegenstand richten; ein Verbum, welches eigentlich von sehr weiter Bedeutung ist, jetzt aber nur noch in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. 1) Für anlegen, ankleiden, so wohl von der Kleidung überhaupt, als von einzelnen Kleidungsstücken. Sich anthun. Sind sie noch nicht angethan? Ein neues Kleid, die Schuhe, das Hemd u. s. f. anthun. Aber auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß das Mitelwort angethan noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt.

Mit gewebter Lust leicht flatternd angethan, Wiel.

2) Für zufügen, erweisen. Einem eine Ehre, Schimpf und Schande, Unrecht, Herzeleid anthun. Wenn sie nur die Gewalt hätten sehen sollen, die sie ihrem Herzen anthat, Gell. Sie sehen wohl, daß ich mir ihnen zu Liebe etwas Zwang anthun, ebend. Vielleicht thut ihnen meine Gegenwart einigen Zwang an, ebend. Sie thun mir recht viel Ehre an, ebend. Einem alles gebrannte Herzeleid anthun, im gemeinen Leben. Dem Gratulant verdroß die angethane Schmach, Zach. Man hat mir hier alle Höflichkeit angethan. Er thut uns allen ernstlichen Verdruß an. Einem den Tod anthun, und sich den Tod anthun, ist nicht mehr üblich; im gemeinen Leben sagt man indessen noch: sich ein Leid, oder ein Leides anthun, für, sich um das Leben bringen. Noch niedriger ist derjenige Gebrauch dieses Zeitwortes, da es so viel als anzaubern bedeutet; es ist ihm angethan, oder sie hat es ihm angethan.

Schier komm ich auf den Wahn,
Wenn ich ihr lang ins Auge seh,
Sie hat mirs angethan,

singt der Bauer bey dem Hageborn.

Anm. Das Niederländische andoon bedeutet außer dem noch anlanden, einlaufen, de Weser andoon, in die Weser einlaufen, 't Land andoon, anlanden.

† Die Antichambre, (sprich Antischamber,) plur. die — n, ein ohne Noth aus dem Französischen entlehntes Wort, für Vorzimmer, Vorgemach.

Der Antichrist, des — en, plur. die — en, ein biblischer Griechischer Ausdruck, einen jeden öffentlichen Widersacher Christi und der wahren christlichen Kirche zu bezeichnen. Luther gebrauchte dafür das verstümmelte Endchrist, spätere Schriftsteller übersetzten es durch Widerchrist, aber ohne Analogie und Beyfall.

Antik, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franzöf. antique. 1) † Alt, nicht neu; in welcher Bedeutung es völlig überflüssig ist. 2) † Veraltet, altväterlich; gleichfalls ohne Noth. 3) Noch aus den schönen Zeiten der Griechen und Römer her. Dieser Kopf ist wirklich antik, echt Griechisch, oder echt Römisch.

Die Antike, plur. die — n, von dem Franzöf. Antique, ein Ausdruck, welchen man in den neuern Zeiten eingeführt hat, diejenigen Werke der bildenden Künste zu bezeichnen, welche uns aus den schönen Zeiten Griechenlandes und Roms noch übrig geblieben sind. Man nennet diese Überreste auch Alterthümer, obgleich dieses Wort von einem weit größern Umfange der Bedeutung ist.

Das Antimonium, S. Spießglas.

Die Antipathie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Antipathia, das widrige Verhältniß zwischen der Empfindung eines Menschen und der Vorstellung von einem gewissen Gegenstande, im Gegensatz der Sympathie; und in weiterer Bedeutung eine jede heftige und gleichsam natürliche Abneigung von etwas. Eine Antipathie gegen etwas haben, bey sich empfinden. Zwischen mir und ihm herrschet eine sehr heftige Antipathie.

Der Antipöde, des — n, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Antipodes, in der Geographie, Menschen, welche auf der andern Seite der Erbkugel wohnen, und daher ihre Füße gegen die unsrigen gekehrt haben. Figurlich, eine Person oder Sache, welche einer andern gerade entgegen gesetzt ist. Man hat dafür in beyden Bedeutungen das Wort Gegenfüßler gebraucht, welches aber unrein ist, weil Füßler von Fuß ungewöhnlich ist.

Der Antiquär, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Antiquarius. 1) Derjenige, welcher mit alten Büchern handelt. 2) Ein Liebhaber und Kenner der Alterthümer, ein Alterthumskundiger, Alterthumsforscher.

Die Antithese, plur. die — n, aus dem Griech. und Latein. Antithesis, der Gegensatz; S. dieses Wort.

* Der Antlaß, S. Ablass.

Das Antlitz, des — es, plur. die — e, eine Benennung des Angesichtes, welche aber im gemeinen Leben nicht mehr üblich ist, sondern nur in der höhern Schreibart gebraucht wird, besonders von dem Angesichte solcher Personen, welchen man Ehrerbietung schuldig ist.

Umsonst umfloß der Himmel, mit Sternen übersät,
Ihr hingeblicktes Antlitz in heller Majestät, Dusch.

Und wenn sie im Schlummer

Ihren Gellebren noch sieh, beugt sie sich über sein
Antlitz, Bach.

In Luthers Bibel kommt dieses Wort sehr häufig, und oft mit Hebraismen vor, welche außer der biblischen Schreibart nicht nachgeahmet werden dürfen.

Anm. Antlitz lautet im Niederländ. Antlaas und Antlaet, bey den Gothen Andawleiz, und Wlits, bey dem Isländ. Anthlutr, bey dem Ostfries. Tatian und Wileram, Anluzzi, Anluzza, Anluz, Antluzze, in dem alten Gedichte auf Carin den Großen bey dem Schilter Antluozze, bey dem Ströyer Antlitz, bey den Angelsachsen Andwlite, bey den Isländern Andlite, bey den Schweden Anlete, und bey den Dänen Anled. Die letzte Sylbe dieses Wortes ist von dem alten litan, sehen, welches bey den Gothen und Angelsachsen wlitan lautete, und womit so wohl das Griech. λεισσω, als auch das Latein. vultus, ingleichen das Hochdeutsche lassen, und Niederl. laten, in der Bedeutung des Scheinens, überein kommen. Selbst in den Slavonischen Mundarten finden sich Spuren von diesem alten Zeitworte; denn das Russische Litza, und Lischtsche, das Angelsch. das Wämsche Lice, die Wangen, und Oblitschei, das Gesicht, das Krainische Oblizhje und Polnische Oblieze, beyde das Gesicht, können die Ähnlichkeit mit litan, sehen, wohl schwerlich verläugnen. S. auch Ditz. Was die erste Sylbe betrifft, so hält man sie gemeinlich für das veraltete Vorwort ant oder ent, gegen, wider, (S. Ent —) welches noch in diesem Worte und in Antwort sein altes a behalten hat. Allein, da sich dasselbe hier nicht ohne einen merkwürdigen Zwang erklären läßt, so scheint das Vorwort an sich besser hierher zu schicken, zumahl da das Schwedische und Dänische Anlete, und Anled hier gleichfalls kein t erkennen, welches in den übrigen Mundarten das t euphonicum seyn kann, welches dem n in mehreren Fällen nachgesetzt wird. Antlitz würde also denjenigen Theil des Körpers bedeuten, mit welchem man die Gegenstände ansieht.

Anton, ein Mannsnahme, aus dem Latein. Antonius, der in dem Munde des großen Haufen in Tonjes, Tönjes, Tenge und Dinge verwandelt wird.

Das Antonius = Feuer, oder St. Antons = Feuer, des — es, plur. car. ein Nahme derjenigen Entzündung an den äußern Theilen des menschlichen Körpers, welche auch die Rose, der Korbhauf, das Feuer, das heilige Feuer, und Latein. Erysipelas genannt wird. Bey dem Victorius führt sie den Nahmen St. Antons = Rache. Der Ursprung dieses Nahmens fällt in das 11te und 12te Jahrhundert, da diese Krankheit gewisser Maßen epidemisch war, und, dem Vorgehen nach, von dem heiligen Anton am kräftigsten und geschwindesten geheilet wurde. Man stiftete daher auch ihm zu Ehren und zum Troste dieser Kranken um das Jahr 1093 den Orden des heiligen Antonius, welcher der Regel Augustini folgte, sich aber niemals weit ausgebreitet hat. S. Feuer, Rose und Korbhauf.

Das Antönius = Kreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches einem Latein. T gleichet, und an welchem der heil. Anton gekreuziget seyn soll.

Der Antrag, des — es, plur. die — e, die Handlung des Antragens in der sündlichen Bedeutung, und dasjenige was angetragen wird. Einem einen Antrag thun, oder machen. Dieser Antrag gefälle mir nicht. Es sind mir schon mehr dergleichen Anträge geschehen. Einen Antrag verwerfen, annehmen, eingehen.

Antragen, verb. irreg. act. S. Tragen. 1) * An sich tragen, von Kleidungsstücken. Asia trug den Leibrock an, 1. Sam. 14, 13. Weil er das Fleisch anträgt, muß er Schmerzen haben, Hiob 14, 22. Welche Bedeutung im Hochdeutschen aber völlig veraltet ist, ob sie sich gleich im Oberdeutschen noch erhalten hat. 2) Heran tragen, hinan tragen, und zwar, (1) in eigentlicher

licher Bedeutung, welche nur noch in dem Bergbaue vorkommt, wo antragen, die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zusammen setzen bedeutet. (2) Figürlich. (a) In Vorschlag bringen, mit der Präposition auf. Auf etwas antragen. Gleichwie aber seine Churfürstl. Durchl. schon vorlängst darauf angetragen haben, daß u. s. f. In welcher Bedeutung es vornehmlich in den Kanzelleien gewöhnlich ist, wo es auch wohl überhaupt so viel als veranstalten bedeutet; z. B. außer dem in Ungarn angetragenen großen Lager. Ihr habt demnach dahin anzutragen, daß diese Sache unverzüglich geschehe. (b) Anbieten, doch nur von wichtigen Gegenständen, welcher Nebenbegriff in dem Worte tragen liegt. Einem ein Amt, eine Bedienung antragen. Er trug mir sein Haus, seine Freundschaft an. Es ist ihr eine vorthellhafte Heirath angetragen worden. So auch die Antragung.

Ann. Außer diesen Bedeutungen kommt antragen in Oberdeutschland noch für anlagen vor, ingleichen, für genau, sparsam eintheilen. Man muß es antragen, zu Rathe halten. In der Bedeutung des Vorschlagens sagte man ehemals auch, mit einem antragen, wovon bey dem Frisch ein Beispiel anzutreffen ist.

Antrauen, verb. reg. act. vermittelt der Trauung mit jemanden verbinden. Einem eine Frau antrauen. Sie ist ihm angetrauet. Im mittlern Lateine affidare, Franz. affier. So auch die Antrauung.

Anträumen, verb. reg. act. ohne Grund und Wahrscheinlichkeit von jemanden behaupten, mit dem Dative der Person. Man hat dem ersten Menschen viele Weisheit angeträumt.

Antreffen, verb. irreg. act. S. Treffen, an einen oder etwas treffen, auf seinem Wege an etwas gerathen. 1) Eigentlich, durch einen Zufall finden, vornehmlich von Gegenständen von einiger Größe. Ich habe ihn auf dem Wege angetroffen. Er läßt sich nirgends antreffen. Du wirst ihn zu Hause antreffen. Er läßt sich heute zu Hause antreffen, er befindet sich heute zu Hause. Ich habe ihn auf frischer That angetroffen. Wir haben kein Wild im Walde angetroffen. Ich wünschte das Haus in dieser Straße anzutreffen. Ich traf ihn schlafend an, gleich zwischen diesen Bäumen, &c. Ich habe in diesem Lande eine große Wüsteney angetroffen. Der Nebenbegriff so wohl des Zufalles, als auch der Größe der gefundenen Sache, liegt in dem Worte treffen. Wird antreffen oft und ohne Tadel in solchen Fällen gebraucht, wo ein Suchen vorher gegangen ist, z. B. Ich habe ihn lange gesucht, endlich traf ich ihn auf der Gasse an: so rühret solches daher, weil auch dabey ein Zufall angenommen werden kann und muß. Nur von kleinen Gegenständen wird antreffen, so viel ich weiß, nie gebraucht. So sagt man nicht, eine Sted'nadel, einen Beutel mit Geld u. s. f. antreffen, sondern finden, so groß auch der Zufall dabey seyn mag. 2) * Figürlich, für betreffen, oder anlangen. Das Verboth trifft alle andere an, aber dich nicht, Stücke in Eil. 4, 8. Es trifft Leib und Leben an. Es trifft nur wenige Groschen an. Die'se Bedeutung, welche in Oberdeutschland noch gänge und gebräuchlich ist, ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, wo man in diesem Falle lieber betreffen oder angehen gebraucht; S. dieses Wort.

Daher die Antreffung in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi.

Anreiben, verb. irreg. (S. Treiben,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Anfangen zu treiben, in welcher Bedeutung es nur noch in den Hüttenwerken vorkommt, das Werk auf dem Treibherde in den Fluß bringen, welches vermit-

telst des Antreibholzes geschieht. 2. Hinan treiben. Einen Reis an dem Fasse antreiben, ihn höher hinauf, folglich auch fester an dem Fasse antreiben. Ingleichen, heran treiben. Eine Holzflöße an das Land antreiben. Ein Schiff antreiben. 3. Wie das einfache treiben; so daß das Vorwort an, die Bedeutung nur versüßet, durch physische Mittel zu etwas treiben; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde, die Ochsen antreiben. Einem mit Schlägen zur Arbeit antreiben. Er muß immer angetrieben werden. 2) Figürlich, durch sittliche Bewegungsgründe in einem hohen Grade reizen. Er wurde durch die Ehrbegierde hierzu angetrieben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, heran getrieben werden, doch nur von Sachen, die sich selbst überlassen auf dem Wasser schwimmen. Das Eis treibe an die Brücke an. Die Flöße ist an das Land angetrieben. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Das Eis kommt angetrieben, doch nur im gemeinen Leben.

Daher die Antreibung in den eigentlichen Bedeutungen des Activi.

Der Antreiber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Antreiberin, plur. die — en, der, oder die zu etwas antreibt, in der dritten Bedeutung des Activi. An dem Oberharze wird die stärkste Art Treibholz, welche 10 bis 14 Zoll dick ist, gleichfalls Antreiber genannt.

Antreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Eine Sache durch Treten der andern nahe bringen, oder mit der andern verbinden. Erde an einen Baum antreten. 2. Nahe an etwas treten, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Einem antreten, zu ihm treten, um etwas bey ihm anzubringen. Einem um etwas antreten, bitten. Der Herzog tritt sie an und sagt, Leff. 2) Anfangen, doch nur in einigen eingeführten Fällen, und mit ausdrücklicher Bezeichnung der Sache, welche angefangen wird. (a) Von dem Anfange eines Geschäftes. Eine Reise antreten. Einen Weg, d. i. eine Reise, antreten. Eine Unterhaltung, ein Geschäft antreten. (b) Von der Besitznehmung einer Sache. Ein Amt, einen Dienst, eine Bedienung antreten. Die Regierung antreten. Eine Erbschaft, ein Lehn antreten. (c) Von dem Anfange einer Zeit. Ein neues Jahr antreten. Eine neue Woche antreten. Das funfzigste Jahr seines Alters antreten. Ehedem war antreten in dieser Bedeutung in weit mehrern Fällen üblich, und in Oberdeutschland sagt man noch jetzt: einen Tanz, einen Rehen, einen Sturm antreten u. s. f. wo man im Hochdeutschen lieber anfangen gebraucht.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, nahe an etwas treten. Ich bin nahe an die Wand angetreten. Ingleichen, heran treten, auf welche Art die Vogelschützen dieses Verbum von den ankommenden wilden Vögeln gebrauchen, wenn sie antreten, d. i. sich auf die um den Vogelherd befindlichen Antritte setzen. In der Fechtkunst bedeutet antreten, absolute, den Anfang mit Fechten machen, weil man alsdenn seinem Gegner wirklich näher tritt. Ferner figürlich, den Besitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen, gleichfalls nur absolute. Er ist bereits angetreten, hat sein Amt bereits angetreten. Er wird bald antreten. Wenn das Nennwort beygefügt wird, so bezeugt antreten auch die oben bemerkte thätige Eigenschaft wieder.

Ann. Ehedem wurde dieses Verbum auch für betreffen, anlangen, gebraucht. Das Hauptwort die Antretung, ist in der eigentlichen Bedeutung des Activi am üblichsten, in den figürlichen bedient man sich lieber des Antretes, Der Antreich, S. Unterich.

Der Antrieb, des — es, plur. die — e, von dem Verbo antreiben. 1) Die Handlung des Antreibens; ohne Plural, und in der figürlichen Bedeutung der lebhaften Bewegung zu etwas durch vorgelegte Gründe. Er hat es aus eigenem Antriebe gethan. Wenn ich ja auf den Antrieb meines Vaters einen Fehler begehen sollen, Gell. Der Antrieb des Gewissens. Ein göttlicher Antrieb. 2) Dasjenige, was uns zu etwas antreibt, sinnliche und vernünftige Bewegungsgründe. Ihr Herz schenket keinen großen Antriebe mehr nöthig zu haben, Gell. Dieß war mir ein starker Antriebe, den Vorschlag nicht einzugehen.

Der Antritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo Antreren. 1. Die Handlung des Antretens; ohne Plural. 1) Der Antritt bey den Fechttern, der Anfang des Fechtens. 2) Der Antritt eines Pferdes, derjenige schnelle und sanfte Gang desselben, welchen man auch den Paß, den Dreytschlag, und in Oberdeutschland auch den Zelt zu nennen pflegt, Franz. Amble. Ein Pferd, das den Antritt geher; S. Zelter. 3) Der Anfang, so wohl eines Geschäftes, als eines Besites, als auch einer Zeit. Der Antritt einer Reise, eines Amtes, der Regierung, des neuen Jahres. Daher die Antrittsrede, Antrittspredigt, welche bey dem Antritte eines Amtes, besonders des Predigamtes gehalten wird; der Antrittsschmaus, welchen man bey dem Antritte eines Amtes gibt. 2. Dasjenige, woran man tritt, oder worauf man antritt. So heißen bey den Vogelkellern die mit Ästen ausgepflanzten Stangen um den Vogelheerd, auf welchen die Vögel antreten, oder sich bey ihrer Ankunft setzen, Antritte, oder Fußreiser. An den Buchdruckerpressen ist der Antritt ein schräge auf den Fußboden angenageltes Bret, worauf der Drucker seinen Fuß anstümmet, wenn er den Bängel an sich zieht. An manchen Orten, z. B. in Franken, nennet man auch den Vorfuß vor der Thür in den Häusern den Antritt. 3. Dasjenige, was angestritten wird. In diesem Verstande nennet man im gemeinen Leben den Roth, der von den Schuhen auf dem Fußboden und den Treppen hangen bleibt, und mit der Zeit fest angetreten wird, den Antritt.

Das Antrittlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Lehenrechten so viel als die Lehenwaare, weil sie von einem Lehenmanne, bey dem Antritte eines Lehens entrichtet wird.

Antrocknen, verb. reg. neutr. mit seyn, trocken werden und fleben bleiben. Daher die Antrocknung.

* **Der Antvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Wort,** welches im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, in den Provinzen aber in dreyfacher Bedeutung vorkommt, so wohl für ein jedes Individuum des Antengeschlechtes, es mag zu den zahmen oder wilden Anten gehören, männlichen oder weiblichen Geschlechtes seyn, als auch von den wilden Anten allein, mit Ausschließung der zahmen, und endlich besonders von den Männchen der Anten, so wohl der zahmen als der wilden. S. Anterich.

Die Antwort, plur. die — en, eine Rede, welche durch eines andern Rede, besonders durch dessen Frage, veranlaßt worden. Einem auf etwas Antwort geben, eine Antwort ertheilen, etwas zur Antwort geben. Gibst du mir keine Antwort? Rede und Antwort wegen einer Sache geben. Eine Antwort erhalten, bekommen. Etwas zur Antwort bekommen. Es ward ihm zur Antwort, er erhielt zur Antwort. Einem die Antwort schuldig bleiben, ihm nicht antworten. Hieraus dienet zur Antwort. Ein Antwortschreiben, worin man auf eines andern Brief antwortet. Die Ausdrücke, etwas in Antwort geben, sagen oder schreiben, die den Kangelleyen so geläufig sind, werden im Hochdeutschen billig vermieden. Sprichw. Wer viel fragt, bekommt viele Antworten. Wie die Frage, so die

Antwort. Keine Antwort ist auch eine Antwort. Figürlich, was die Stelle einer Antwort vertritt. Ein bitteres Lachen war die ganze Antwort. S. das folgende.

Antworten, verb. reg. neutr. mit haben, Antwort geben oder ertheilen, mit der dritten Endung der Person, und der Präposition auf vor der Sache. Einem antworten. Einem auf seine Frage, auf seinen Einwurf, auf seinen Vorschlag, auf seine Gründe antworten. Ingleichen figürlich. Ihre Augen antworteten seinen Augen durch den ungezwungensten Ausdruck der Freude und Empfindung.

Anm. Antwort würde sich figlich zunächst von Wort, und der Partikel ant oder ent ableiten lassen, und alsdann dasjenige, was es wirklich ist, nehmlich ein Gegenwort, oder eine Gegenrede ausdrücken. Allein da Antwort weiblichen, Wort aber mit allen seinen Zusammensetzungen ungewissen Geschlechtes ist, auch von Wort sonst kein Verbum abstammt: so muß man sich nach einer andern Ableitung umsehen, wozu sich denn folgende Wörter anbieten. 1. Wara bedeutete in den ältesten Mundarten sehen, sorgen, verkündigen. Von dessen mittlster Bedeutung kam wiederum Wart, custodia, und warten, überliefern, her. Von dem letzten hatten die alten Schweden andwarda und inwarda, die Franzosen und Alemannen antuuartan, antuurierten, alles in der Bedeutung des überliefern. 3. W. Latian VII, 2. Notker 49, 14. Ausantworten, Einantworten und Überantworten sind gleichfalls noch überbleibsel davon, und bey den Griechen bedeutet Antwort noch jetzt Überlieferung. Von der ersten Bedeutung des Sehens hatten die Gothen Andvairthi das Gesicht, und die Franken anauwart, gewahr, ingleichen kundig. 2. Von einem andern Verbo Wara, welches zunächst seyn bedeutete, hatten die Franken und Alemannen Antuuarti und Antuuerdi, die Gegenwart, antwurten, gegenwärtig werden, sich an einen Ort begeben, und die Angelsachsen andverdum, gegenwärtig. Daß sich die Menschen selten antwurten auf den neuen Berg, Riter B. I, Kap. 14. Endlich, 3. bedeutete noch ein anderes Wara, welches zunächst von dem Jäsländ. Var, die Lippe, abstammete, und bey dem Bileram vorkommt, was noch jetzt antworten bedeutet. Hiervon findet sich, gemeinlich mit dem vorgesetzten Fichlaute, das Schwed. swara, Jäsländ. andswara, Angelf. andswaran, andvaran, das Engl. answer, und das heutige Niederländische anteren, antworten. Die letzte Ableitung scheint die nächste und ungetrübelteste zu seyn, und es ist glaublich, daß Wort selbst von diesem Verbo waran abstammt. Übrigens lautet Antwort und antworten, in der heutigen Bedeutung, bey den Gothen Andawaard, Andwaard, bey dem Kero, Isidor, Otisfried und Notker Antuuarti und antuuaruten, und bey den Angelsachsen Andwyrd.

Anversuchen, verb. reg. act. ein von den Neuern gebildetes Verbum, das halb Deutsche anprobiren der Schneider zu verdrängen; anziehen und versuchen, an sich versuchen; doch nur von Kleidungsstücken. Ich küßte ihnen die Hand, wenn sie mir die Freude machen und diese Andrienne anversuchen, Gell.

Anvertrauen, verb. reg. act. eines Treue übergeben. Einem die Flotte, das Kriegesheer anvertrauen. Einem eine Unternehmung, ein Geschäft anvertrauen. Anvertrautes Gut. Sich einem anvertrauen, ihm seine Geheimnisse, sein Anliegen offenbaren. Sie können sich ihm sicher anvertrauen. Daher die Anvertrauung.

Anm. An erhöht hier bloß den Nachdruck. Anvertrauen sagt daher wenig mehr als vertrauen.

Anverwandt, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Verbi anverwenden ist, verwandt, in Absicht des natürlichen Ursprunges mit jemanden verbunden. Er ist mein

mein nächster Anverwandter. Er ist mir nicht anverwandt. Sie ist meine Anverwandte.

Anm. An ist hier die müßige Verlängerung, indem der Nachdruck nichts dadurch gewinnt, daher das kürzere verwandt jenem vorzuziehen ist. In dem weiblichen Geschlechte Anverwandte für Anverwandte zu sagen, wie selbst von Gellerten und andern geschehen ist, ist wider die Art der Adjective, welche ihre eigene Bewegung nicht verlieren, wenn sie gleich als Substantiva gebraucht werden.

Die Anverwandtschaft, plur. inusit. Verwandtschaft, so wohl die Verbindung durch die Bande des Blutes und der Schwägerschaft, als auch Anverwandte selbst anzudeuten. Er hat eine starke Anverwandtschaft, viele Verwandte.

† Anvertern, verb. reg. recipr. von Vertern. Sich anvertern, sich unter dem Vorwande einer Verwandtschaft in eine Gesellschaft bringen, und figürlich, sich zudrängen überhaupt. Bepdes nur im gemeinen Leben.

Der Anwachs, des — es, plur. inusit. von dem folgenden Verbo. 1) Der Zustand des Anwachsens, so fern dieses Zeitwort größer werden bedeutet. Der Anwachs eines Landes, dessen Vergrößerung, besonders durch angespültes neues Erdreich; in dem Lateine der mittlern Zeiten accreissuta, die Anschütt, Anfließung, Aufschwemmung u. s. f. Der Anwachs des Vermögens, des Glückes, der Jahre, der Schulden, der Zinsen. 2) Dasjenige, was anwächst, doch nur in der Bedeutung eines angespülten Landes. S. auch Anwuchs.

Anwachsen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, S. Wachsen. 1) Im Wachsen mit etwas verbunden werden, mit etwas zusammen wachsen. Die Rinde ist wieder an den Baum angewachsen. Angewachsen, oder im Leibe angewachsen seyn, sagt man im gemeinen Leben von einem, dem die Lunge an den Milcken angewachsen ist. Auch nennet man die Pferde angewachsen, wenn sie mager bleiben, und man zu beyden Seiten des Bauches einen Nerven fühlt, der von dem Geschrote an bis gegen die Rippen geht; welche Krankheit eigentlich in einer Abmattung besteht. In weiterer Bedeutung nennet man oft Dinge angewachsen, welche mit ihren Seitenflächen genau zusammen hangen, wenn solches gleich bloß von einem dazu gekommenen fremden Verbindungsmittel herrührt.

2) Heran wachsen, und zwar, (1) der körperlichen Ausdehnung nach. Die Bäume, die Kinder wachsen allmählich an, welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsch ist. Das Unkraut wächst sehr an, breitet sich aus. Der Fluß, das Wasser wächst an, schwillt auf. Das Land wächst an, wird durch angespültes neues Erdreich vergrößert. Das Buch ist schon bis auf zehn Bände angewachsen. (2) Der Zahl nach. Die Schulden wachsen täglich an. Die Zinsen sind schon sehr hoch angewachsen. (3) Der innern Stärke nach. Die Krankheit, das Übel wächst täglich an. Seine Betrübniß wächst immer mehr an. Sein Glück, sein Ansehen wuchs täglich an. Auch dieser Gebrauch ist im Oberdeutschen häufiger als im Hochdeutschen.

Die Anwachsung, plur. inusit. 1) Das Anwachsen in der ersten Bedeutung. S. auch Anwuchs. In der zweyten, einer Vergrößerung, ist Anwachs üblicher; indessen wird auch das Anwachsen eines Landes durch angespültes Erdreich zuweilen die Anwachsung genannt. 2) In der Baukunst nennen einige dasjenige gleichfalls Anwachsung, was andere mit einem weit schicklichen Ausdrucke die Ausladung nennen, d. i. das Hervorragende eines Theiles des Gebäudes oder eines Bauzierathes vor dem andern, ingleichen das Maß dieser Hervorragung. S. Ausladung.

Das Anwachsungsrecht, des — es, plur. die — e, in den Rechten, 1) das Recht des Eigenthumes über ein von dem Wasser

angespültes Land; das Anwachsrecht, Anflösungsrecht, Anwurfsrecht, die Anschütt, jus alluvionis. 2) Das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu haben, der solchen nicht annehmen kann oder will; jus accrescendi.

Das Anwägholz. S. Anwegeholz.

Anwählen, S. Anwünschen.

Der Anwalt, des — es, plur. die — wälte, nicht Anwälte, ein Bevollmächtigter, welcher eines andern Geschäfte besorget, besonders vor Gerichte; ein Erwaltführer, Gewalthaber, Gewaltträger, in Oberdeutschland Gerhab oder Gerhaber, und so fern er eines andern Angelegenheiten vor Gerichte besorget, ein Sachwalter, Sachführer, Fürsprecher, in Oberschwaben Fürsprach, Beystand u. s. f. bey welchem Reichthume von Deutschen Benennungen der Gebrauch der ausländischen Nahmen, Procurator, Mandatarius, Advocat u. s. f. gewiß unverantwortlich ist. Der Principal-Commissarius auf den Reichstagen hieß ehemals nur kaiserlicher Anwalt, und in Oesterreich ist der Landesanwalt und Stadthanwalt noch jetzt so viel als Land- und Stadt-Syndicus.

Anm. Anwalt ist in der Bedeutung eines Bevollmächtigten vor Gerichte noch am meisten in Oberdeutschland üblich. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem alten walten, regieren, S. dasselbe; daher die Schreibart Anwald unrichtig ist. Nur die Bedeutung des Vorwortes an ist hier so gar deutlich nicht. In einer handschriftlichen Angelsächsischen Glosse bey dem Schilter bedeutet Anwald so viel als Monarchie; aber da ist an unstreutig das Angelsächsische Wort ein oder allein, gleichsam Alleinherrschaft.

Die Anwaltschaft, plur. die — en, das Amt und die Verrichtung eines Anwaltes. Einem die Anwaltschaft auftragen. Eine Anwaltschaft übernehmen. Er hat viele Anwaltschaften auf sich. Ingleichen zuweilen die Vollmacht, die man einem Anwälte gibt.

Anwälzen, verb. reg. act. huan wälzen. Einen Stein an die Mauer anwälzen. So auch die Anwälzung.

*Die Anwand, plur. die — wände, an einigen Orten, z. B. in Meissen, so viel als die Grenze, besonders eines Aders oder Feldes. Ingleichen der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wiese an einen Weg stößt, und ein solches Stück Feldes oder Wiese selbst. In andern Gegenden ist es der Ort, wo der Pflug im Pflügen umgewandt wird, in welcher Bedeutung es denn auch Anwende, ingleichen Wendefort lautet. S. auch Angewende.

Anm. Feisch führt eine Etelle aus Käcil Chronik an, aus welcher erhellet, daß auch das einfache Wand ehemals die Grenze eines Landes bedeutet hat; ohne Zweifel von derjenigen Bedeutung des Verbi wenden, nach welcher es auch für enden gebraucht wurde. Es ist noch nicht am Ende, an der Anwand, heißt es daher in den alten deutschen Sprichwörtern, gleichfalls bey dem Feisch. Anwand und Angewand werden zuweilen auch für dasjenige gebraucht, was man gemeinlich einen Aain nennet. Man hat daher nicht nöthig, bey der Ableitung dieses Wortes seine Zuflucht zu dem Wendischen Hono oder Hohn, ein Feldweges Ader, seine Zuflucht zu nehmen.

Anwandeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, unvermuthet von etwas befallen werden; am häufigsten und sichersten im gemeinen Leben und der komischen Schreibart, ob es gleich auch oft genug in der edlern und ernsthaften vorkommt. Es wandelt ihm eine seltsame Undacht an. Ich weiß nicht, was ihm angewandelt ist, was ihm einfällt. Es wandelte ihr plötzlich eine kleine Schwachheit an, Leff. Wenn ihr nur nicht ein unzeitiger Appetit anwandelt, Weiße. So auch die Anwandlung, so wohl für den Zustand des Anwandels, als

als auch für unerwartete Gemüthsveränderungen und Schwachheiten selbst. Er bekommt öfters dergleichen Anwandlungen. Meine erste Anwandlung war Furcht, Ait.

Anwärmen, verb. reg. act. anfangen zu wärmen, oder zu heißen, in den Hüttenwerken. Einen Ofen, den Treibeherd anwärmen, ihm die gehörige Hitze geben, welches in einer andern Betrachtung auch abwärmen heißt. So auch die Anwärmung.

* **Anwarten**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, von warten, expectare, welches aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen, besonders in Lebenssachen vorkommt, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem andern in einem Leben oder in einem Amte zu folgen. Auf etwas anwarten. Eben so ungewöhnlich ist im Hochdeutschen die Anwartung, für Erwartung. Das Volk zwinget den Simon, die Last auf sich zu nehmen, und den zerrissenen Leib auf Anwartung einer größern Marter zu erleichtern, Opitz. Besonders für Anwartschaft. Ingleichen der Anwarter, die Anwarterinn, der oder die die Anwartschaft auf etwas hat. übrigens kommt anauwartan und anauwart schon bey dem Kero, Ottfried und andern für aufmerken, beobachten und aufmerksam vor.

Die Anwartschaft, plur. die — en, die Hoffnung der Nachfolge in einem Leben oder in einem Amte; die Expectanz. Die Anwartschaft auf ein Leben, auf eine Bedienung haben, bekommen. S. auch Angefall und Anfall.

Anweben, verb. reg. act. durch Weben mit etwas verbinden. So auch die Anwebung.

Das Anwegeh Holz, des — es, plur. die — hölzer, ein Kunstwort der Bergleute und Wassermüller, ein dreyfaches Hebezeug damit auszudrücken. 1) An den Wasserkünsten, das Holz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zapfen ruhet; das Zapfenholz, die Anwelle. 2) Die Hölzer in der Radstube über dem Schrote, worauf die Zapfenhölzer liegen; das Angewege. 3) Die zwey starken Hölzer, worin das Kreuz über dem Schachte gehängt wird, und welche am Harze Stege genannt werden.

Anm. Gewege bedeutet bey dem Mathesius allerley Werkzeuge, womit Lasten gehoben werden. S. Bewegen. Bey dem Reiner contra Waldens. heißt es Cap. 5. Primo de Baptismo dicunt, quod Catechismus nihil sit — Item quod oblatio illa, quae dicitur *Anwegen*, sit adinuentio. Anwegen heißt hier ohne Zweifel so viel als Erhebung, elevatio. Dieß gibt zugleich eine gute Abstammung für dieses bergmännische Wort. Die Angewegen und Anwegehölzer dienen unter andern auch dazu, die Wellen der Mäher zu heben, und sie hoch und niedrig zu stellen. S. auch Angewege.

Anwehen, verb. reg. act. 1) Entgegen wehen, von dem Winde. Der Wind wehet mich an.

Sta bi la mich den wint anweien

Der kumt von mines herzen kuniginne,

der Herzog von Anhalt.

2) Heran wehen, wehend herbey führen. Der Wind hat allen Sand an das Haus angewehet. So auch die Anwehung.

Anweisen, verb. irreg. act. S. Weisen, an etwas weisen, d. i. weisen, wo man etwas thun oder bekommen soll.

1. Eigentlich. Einem Holz anweisen, ihm die Bäume im Walde zeigen und bezeichnen, welche er bekommen soll, welches von den Förstern, zuweilen an besondern Anweiseragen, gegen ein gewisses Anweise oder Stammgeld geschieht. Einem einen Platz zum Bauen anweisen. Einem seine Wohnung anweisen. Einem Geld anweisen, ihm jemanden bestimmen, der ihn bezahlt; im mittlern Lateine assignare. Ich habe ihn an dich angewiesen, Geld bey dir zu heben. Angewiesenes Geld, welches

man einem andern angewiesen oder assignirt hat. Wenn man aber denjenigen im gemeinen Leben den Angewiesenen nennet, der in eines andern Rahmen zahlt, oder an welchen man seinen Gläubiger weist, so ist solches ein Mißbrauch dieses Participii, welches eigentlich dem gemeinschaftlichen Gläubiger, oder demjenigen, welcher angewiesen wird, zukommt. Einem anweisen, ihm einen gewissen bestimmten Ort zeigen. So weist der Hausknecht den Gast an, und so werden im Bergbaue und andern Lebensarten die Arbeiter angewiesen, wenn man ihnen die jedes Mal nöthige Arbeit aufklist. Folge mir, ich will deiner Thätigkeit ein rühmlicher Geld anweisen. In noch weiterer Bedeutung wird in der Landwirtschaft auch der Hopsen gestängelt und angewiesen, wenn man den Ranken die gehörige Richtung gibt.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Einweisen, in den Besitz einer Sache setzen, besonders in den Rechten. Gut anweisen heißen, wenn der Lehnherre seinem manne anzeigt oder weist an ein Gut, darinn er ihm ein Leben oder geding versprochen hat, Glossae jur. Saxon. Ingleichen, den Gläubiger in ein unbewegliches Gut vermöge des ersten Decretes einsetzen, so daß er zwar die Verwahrung, aber noch nicht den Genuß desselben bekommt, welches in Oberdeutschland anleiten genannt wird; S. dieses Wort. 2) Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beyspiel bestimmen; im mittlern Lateine advisare. Einem zu etwas anweisen. Er ist zu allem Guten angewiesen worden. Sollte man doch denken, du wärest zu lauter Bosheiten angewiesen worden. Von dem, was man nur zu wissen braucht, sagt man lieber unterweisen, unterrichten. 3) Befehlen, doch in einem glimpflichen Verstande, als dieses Zeitwort, den größten Theils nur in den Kanzelleysen. Ich bin darauf angewiesen, dergleichen Unordnungen nicht zu gestatten. Ihr habt demnach die Unterthanen dahin anzuweisen, daß dergleichen Unfug vermieden werde.

Anm. Einem anweisen bedeutete ehemals im Niedersächsischen auch einem einen weise Rath geben, welche Bedeutung mit der obigen zweiten genau zusammen hängt.

Der Anweiser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der dazu gesetzt ist, andere anzuweisen, in der ersten eigentlichen Bedeutung. So führt bey den Hofs werken derjenige, der zum Anweisen des Holzes bestimmt ist, den Rahmen eines Anweisers. Der Assignant, oder der einem andern Geld anweist, wird gleichfalls so genannt. Endlich heißt an einigen Orten auch der Curator, der unmündigen Personen bestellet wird, ein Anweiser.

Die Anweisung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anweisens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Anweisung des Holzes, der Arbeiter. Die Anweisung einer Summe Geldes, oder eines Gläubigers an unsern Schuldner, die Assignment. Einem Anweisung geben, ihn durch Anweisung bezahlen. Ferner die Einweisung in ein Leben, ein Gut u. s. f. wofür an einigen Orten ein gewisses Anweisungsgeld bezahlt wird. Endlich auch der Unterricht zur Einrichtung seines Verhaltens. Einem in oder zu etwas Anweisung geben. In den Bergwerken wird dieses Wort über dieß noch für Merkmahl, Anzeige gebraucht. Das Erz hat gute Anweisung, macht viele Hoffnung. 2) Eine Schrift, welche eine Anweisung enthält, so wohl die Anweisung einer Summe Geldes, als auch den Unterricht.

+ **Anweisen**, verb. reg. act. von außen weiß machen. Ein Haus anweisen, klünken.

Die Anwelle, plur. die — n, in den Bergwerken, das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruhet, und welches auch die Anwellruhe, der Anwellstock, das Zapfenholz, das Anwegeh Holz, und die Wellbank genannt wird. In den Bergwerken wird

wird dieses Wort gemeinlich Anwald und im Plural Anwäld ausgesprochen. *S.* Angewege und Anwegeholz.

Anwendbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig angewandt zu werden. Diese Auslegung ist hier nicht anwendbar, läßt sich hier nicht anwenden. Daher die Anwendbarkeit.

Anwenden, verb. reg. et irreg. act. *S.* Wenden, bestimmten Gebrauch von etwas machen. Sein Geld gut, wohl, schlecht, übel anwenden. Er wendet die Wohlthaten, die man ihm erweise, alle Maß gut an. Wohl angewandte Zeit. Er hat bey dieser Arbeit vielen Fleiß, viele Mühe angewandt. Sein Geld bloß zur Lippigkeit anwenden. Er wendet die Freyheit nur zur Bosheit, seine Macht nur zum Schaden anderer an. Ingleichen mit der Präposition auf, in der Logik, eine begriffene allgemeine Wahrheit auch von besondern Fällen begreifen. So wird die Lehre von der Electricität auf die Gewitter angewandt. Eine erlernte Wahrheit anwenden. In engerer Bedeutung, mit Nutzen anwenden. Es ist bey ihm nichts angewandt, es fruchtet bey ihm nichts. Ich würde auch diese Kosten nicht scheuen, allein sie sind nicht angewandt, sie sind fruchtlos, ich habe keinen Dank, keinen Nutzen davon.

So auch die Anwendung, die Bestimmung des Gebrauches, in allen obigen Bedeutungen; besonders in der Redekunst, die Beschäftigung des Redners, durch die vorgetragenen allgemeinen Wahrheiten den Zustand seiner Zuhörer vollkommner zu machen.

Anwerben, verb. irreg. act. (*S.* Werben,) welches am eigentlichen, durch Tausch an sich bringen, hernach aber überhaupt an sich handeln bedeutet, jetzt aber nur noch in zwey Fällen üblich ist. 1) Mit der vierten Endung des Nennwortes, von Soldaten, die man zu seinem Dienste beweget. Truppen, Soldaten, ein Heer anwerben. In weiterer Bedeutung, doch nur im Eherze, jemanden bewegen, in eine gewisse Verbindung mit uns oder andern zu treten. Jemanden zu einer Reise, zu einem Spiele, zu einem Pikenir anwerben. 2) Mit der Präposition um, eine weibliche Person für sich, oder einen andern zur Ehe verlangen, besonders so fern solches feyerlich und öffentlich geschieht. Er hat um sie angeworben. Es haben schon viele um sie angeworben. Darf ich für jemand anders um sie anwerben? Eron. So auch der Anwerber, welcher in fremden Rahmen um eine Person anwirbt, und die Anwerbung, in beyden Bedeutungen, besonders der letzten. Anwerbung um eine Person thun. Die Anwerbungsrede, welche im Rahmen des Freyers an die Ältern oder Verwandten einer Person, um welche man anwirbt, gehalten wird.

† **Anwörden**, verb. irreg. neutr. (*S.* Werden,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und nur noch in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden üblich ist, für los werden, an den Mann bringen. Er ist seine Waaren theuer angeworden, er hat sie theuer verkauft. Er hat eine Tochter, die er gerne anwerden möchte.

Anm. Dieses niedrige Verbum ist nur noch um der Zusammenziehung und des ehemaligen edlern Gebrauches willen, merkwürdig. An ist hier aus der Präposition ohne zusammen gezogen, daher es in den ältern Zeiten auch aune, ane und anich geschrieben, und theils mit der zweyten, theils aber auch mit der vierten Endung verbunden wird.

Das sein Herre Palligan

Des leibes was worden an,

sein Leben verlorren hatte, Stryl. Kap. 13.

Miner Swere

Schiere ih ane werde,

Graf Kraft von Loggenburg.

Sines godes anich werden, im Sächsischen Landrechte. So mag er sines gutes wol ane werden mit recht, Schwabensp. Kap. 23, 5. Daz gut mag er nimmer ann werden, ebenb. Kap. 24, 1. wofür ein anderer Eoder hat, des gutes mag er nicht verkauffen. Daz aun aber hier so viel als ohne seyn, erhellet unter andern aus eben diesem Schwabenspiegel, wo ohne fast beständig aun geschrieben wird; aun sin schulde, Kap. 23, 5. für anwerden was ehedem auch anseyn üblich. Owe minne, Der din ane mochte sin das weren sinne, Dietmar von Aft. Das Niedersächsische anwerden, angewöhnen, gewohnt werden, ist von diesem Zeitworte ganz verschieden, denn hier ist es das Vorwort an.

Anwerfen, verb. irreg. act. *S.* Werfen. 1) Anfangen zu werfen, besonders im Würfelspiele. 2) Eine Sache an die andere werfen, ihr mit einem Wurf nähern; so wohl eigentlich. Einem eine Alette anwerfen. Als auch in weiterer und figürlicher Bedeutung. Balk anwerfen, an die Wand. Der Fluß wirft beständig Sand an, an das Ufer. Ingleichen für schnell und heftig anlegen. Sturmleitern anwerfen. Den Schlafrock anwerfen. Daher die Anwerfung. *S.* auch Anwurf. Anauwerfung, für immisio, gebraucht schon Notker 77, 49.

Das Anwesen, des — s, plur. car. der Infinitiv des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi anwesen oder anseyn, gegenwärtig seyn, als ein Hauptwort gebraucht. Es ist in meinem Anwesen geschehen, in meiner Gegenwart. Es wird indeffen nur selten, und da noch am häufigsten mit dem Vorworte in gebraucht. *S.* auch Anwesenheit.

Anwesend, adj. et adv. welches eigentlich das Partic. des vorhin gedachten ungewöhnlichen Verbi anwesen ist, und für gegenwärtig noch völlig gangbar ist. Bey einer Sache anwesend seyn. Er war im Rathe anwesend, als dieses vorging. Alle Anwesende haben es gehört. In Oberdeutschland höret man auch das Participium der vergangenen Zeit angewesen. Unser zu Regensburg angewesener Major, heißt es in einer Schrift aus der Passauischen Kanzley. Daz imo anauwesenda peccatum ist bey dem Notker die inwohnende, anlebende Sünde. Adens, anwesend, und adentia, die Anwesenheit, sind im Lateine der mittlern Zeiten darnach gebildet.

Die Anwesenheit, plur. inus. das Anwesen, die Gegenwart. Es geschähe in meiner Anwesenheit. Es wurde ihm in Anwesenheit unserer Freunde gesagt. Warum fliehst du meine Anwesenheit?

Anwetzen, verb. reg. act. durch Wezen an etwas hervor bringen. Eine Spitze ansetzen, an dem Messer.

Anwirken, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, aufangen zu arbeiten. So wird anwirken in den Salzsiedereyen gebraucht, mit der Woche aufangen zu siedern. 2) Von wirken, weben, durch Wirken mit etwas andern verbinden. Eine Blume an die andere anwirken. Das Stück ist zu kurz, man muß noch etwas anwirken. So auch die Anwirkung.

Anwischen, verb. reg. act. durch Wischen, d. i. schnelles und gelindes Berühren, an die äußere Fläche einer Sache bringen. Einem Roth anwischen. Daher die Anwischung.

Anwittern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches aber nur in den vergangenen Zeiten und deren Participio in dem Bergwerken üblich ist, vermittelt der Witterung, d. i. unterirdischer Dämpfe, sich anlegen. Angewittertes Erz, welches sich an das Gestein angelegt hat. Daher die Anwitterung.

Anwohnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nahe an etwas wohnen. Er wohnt hier gleich bey uns an. Wir wohnen nahe an dem Berge an. Daher die Anwohnung.

Anm.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt dieses Wort auch in der figurlichen Bedeutung, für bevor stehen, vor.

Ein sender tod der wont mir an
Sitz ich der liben hulde embir,

Heinr. von Frauenberg.

Der Anwohner, des — s, plur. ut nom. sing. der nahe an etwas wohnet. Die Anwohner des Rheins, der Alpen.

Anwüchern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, heran wuchern, d. i. sich im Wachstume ausbreiten, doch nur von Pflanzen. Das Unkraut wuchert stark an, breitet sich sehr aus. S. Wucher. Niedersächsisch anwockern, welches aber auch figurlich von Krankheiten und in andern Fällen gebraucht wird.

Der Anwuchs, des — es, plur. die — wüchse. 1) Der Zustand des Anwachsens, oder Heranwachsens, d. i. der Ausbreitung; ohne Plural. Der Anwuchs des Unkrautes; für Anwachs, dessen Gebrauch in diesem Falle schicklicher und allgemeiner ist. 2) Dasjenige, was angewachsen ist, in der ersten Bedeutung des Verbi. Alle dergleichen Anwüchse müssen abgeschnitten werden.

Anwühlen, verb. reg. act. im Wühlen anwerfen, eigentlich nur von den Schweinen. Die Schweine haben die Erde angewühlt.

Der Anwunsch, des — es, plur. inul. die Handlung des Anwünschens, doch nur selten. Auch wenn er die frostige Rechte zum Anwunsch des Schlafes ihr gab, Haged.

O schicke durch die Lüfte
Viel tausend süße Düste
Zum Anwunsch sanfter Ruh
Lucindens Fenster zu, Bach.

Anwünschen, verb. reg. act. einem wünschen. Einem eine glückliche Reise, eine ruhige Nacht anwünschen. Er wünschte mir alles Gute an. So auch die Anwünschung.

Anm. In Oberdeutschland ist anwünschen, Anwünschung, auch für adoptiren, an Kindes Statt annehmen, und für Adoption üblich. Dieser Gebrauch ist alt, ist aber eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. adoptare, welche nicht einmal einen begreiflichen Verstand hat, wenigstens von dem eigentlichen Begriffe der Adoption nichts ausdrückt. Indessen gebraucht schon Kero in diesem Verstande Zeuunske, und in Vorhorns Glossen kommt zuauunsean in eben dieser Bedeutung vor. Oskasomur bedeutet in der Edda einen adoptirten Sohn, von önska, wünschen. Übrigens sind in Oberdeutschland auch anwählen und einwünschen in eben dieser Bedeutung des Adoptirens üblich.

Der Anwurf, des — es, plur. die — würfe. 1) Die Handlung des Anwerfens; ohne Plural. Der Anwurf des Kalkes an die Wand, des Sandes von dem Wasser. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angeworfen wird. Der Anwurf, der Übergang einer Wand mit Kalk. Viele Häuser sind von außen mit einem Anwurfe bekleidet. Der Anwurf, dasjenige, was das Wasser angefüllt hat; Anlage, Anschütt u. s. f. Auch ein eisernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben besteht, und an die Thüren angeworfen, d. i. befestigt, und wieder abgenommen werden kann, ein Vorlesgeschloß daran zu legen; S. auch Anlage 2. Bey den Wollenwebern wird auch die Anschrote oder Saalleiste, und bey den Raschmachern auch der Aufzug oder die Anschüre, ein Anwurf genannt; S. Anschrote. In den Mäuzen ist der Anwurf, oder das Stosswerk, eine eiserne Presse, grobe Münzsorten vermittelt des trügen Schwunges der Preßstange zu prägen, welche Preßstange mit ihren zwey großen Kugeln von Blei an den beyden Enden daher auch der Anwurfschüssel genannt wird. Die Schneider und Nähterinnen nennen dasjenige,

was angefügt wird, ein Stück länger zu machen, gleichfalls den Anwurf.

Anwurzeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vermittelt der Wurzeln befestigt werden. Der Baum ist bereits angewurzelt. Daher die Anwurzelung.

Die Anzahl, plur. inulit. ein Collectivum, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. Ich traf dafelbst eine große, geringe Anzahl Menschen an. Eine Anzahl Truppen, eine bestimmte Menge derselben. Man fing eine nicht geringe Anzahl Fische. Es ist schon eine gute Anzahl Käufer beyammen.

Anm. Zahl, so fern es auch ein Collectivum ist, deutet nur an, daß mehr als Ein Ding einer Art gemeinet werde; Anzahl aber gehet alle Maß auf die Vielheit. Für, unter die Anzahl der Weisen gerechnet, unter die Anzahl der Götter versetzt werden, sagt man daher richtiger, unter die Zahl, weil der Begriff der Vielheit hier gar nicht mit in Anschlag kommt. An scheint in diesem Worte nur den Nachdruck zu geben. Luther gebraucht Anzahl für Ausschuß, 1. Röm. 5, 13, 14. Und Salomo legte einen Anzahl auf ganz Israel, und der Anzahl war dreyßig tausend Mann — Und Adoniram war über solchen Anzahl. Allein diese Bedeutung ist, besonders in dem männlichen Geschlechte, im Hochdeutschen nicht üblich, und vielleicht nie üblich gewesen. Wer weiß, ob Luther nicht Mannzahl im Sinne gehabt, welches ehemals in dieser Bedeutung üblich war. S. Saltaus v. Mannzahl.

† Anzahlen, verb. reg. act. anfangen zu bezahlen, daran bezahlen, doch nur im gemeinen Leben. Es sind an dieser Summe bereits hundert Thaler angezahlt worden.

Anzapfen, verb. reg. act. 1) Von Zapf, epistomium, den Anfang mit Zapfen machen. Ein Saß anzapfen. Ein Saß Bier, ein Saß Wein anzapfen, wofür man auch anstecken sagt. 2) Von zapfen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, mit anzüglichem Worten auf jemanden zielen. Einen anzapfen. Einem mit Stricheleyen anzapfen. Er zapft mich überall an. Daß anzapfen in dieser Bedeutung von zapfen herkomme, erhellt aus dem Oberdeutschen, wo man in diesem Verstande wirklich anzupfen sagt, obgleich auch anzäpfen in demselben üblich ist. So auch die Anzapfung.

Anzaubern, verb. reg. act. durch Zauberey einem anhängen, im gemeinen Leben anheren. Einem eine Krankheit anzaubern. So auch die Anzauberung.

Anzäumen, verb. reg. act. 1) Den Zaum anlegen, wie anzäumen. Ein Pferd anzäumen. 2) Ein Pferd vermittelt des Zaumes anbinden.

Das Anzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * Für Zeichen, Merkmal, doch am häufigsten nur in Oberdeutschland. Das ist ein Anzeichen eines bösen Gemüthes. An ist hier die Alesmannische Verlängerung. 2) † Im gemeinen Leben, ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, eine Vorbedeutung. Was wird dieses Anzeichen bedeuten? Gell. Das Anzeichen mag über mich gehen, wenn es etwas zu bedeuten hat, eben.

Anm. Es scheint fast, daß Anzeichen in der letzten Bedeutung nur eine verderbte Aussprache für Anzeige ist. Das ch ist der Lieblingsbuchstabe der Oberdeutschen, und selbst die Hochdeutschen, besonders in Obersachsen, setzen es im gemeinen Leben oft an die Stelle des g und k. Sollte es aber ja zu Zeichen gehören, so müßte an hier bloß um des Nachdruckes willen stehen.

Anzeichnen, verb. reg. act. mit einem Zeichen an etwas bemerken. Eine Stelle in einem Buche anzeichnen. O welch ein Tag! Tyrannen können ihn unter ihre rühmlichsten Tage anzeichnen, Dusch. Ingleichen, anschreiben, doch nur selten. Einem etwas anzeichnen, es auf seine Rechnung schreiben. Ingleichen

gleichen überhaupt für aufzeichnen, aufschreiben, gleichfalls nur selten. So auch die Anzeichnung.

Die Anzeige, plur. die — n. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. Eine Anzeige thun. Ich habe es auf seine Anzeige gerhan. 2) Was angezeigt wird, eine Nachricht. Eine falsche Anzeige. Man muß dergleichen Anzeigen nicht alle Mähl glauben. 3) Die Sache, die etwas anzeigt, in der figürlichen Bedeutung, für Merkmal. Es waren unglückliche Anzeigen meiner Liebe zur Wahrheit, Raben. S. Anzeichen 2. **Anzeigen**, verb. reg. act. 1) In jemandes Wissenschaft bringen, ihn bekannt machen. Ich zeigte ihm die Gefahr an, worin er sich befand. Warum haben sie mir nicht angezeigt? Etwas bey Rache, bey Zofe, in dem Gerichte anzeigen. Einen Dieb bey der Obrigkeit anzeigen. 2) Figürlich, bedeuten, ein Merkmal, Kennzeichen von etwas seyn. Dieß zeigt an, daß eine große Veränderung vorgehen wird. Dein Gesicht zeigt ein großes Unglück an. Das Anzeigen für Merkmal, Kennzeichen selbst, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Indessen heißt es noch Phil. 1, 28. Welches ist ein Anzeigen ihnen der Verdammniß, auch aber der Seligkeit. Auch Kasbener sagt noch: ich hielt es für ein gutes Anzeigen. S. auch Anzeichen. Anzeigende Tage heißen bey einigen Ärzten die dies critici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

Der Anzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche etwas anzeigt. Fämin. die Anzeigerinn, plur die — en. 2) Ein öffentliches Blatt, welches zu bestimmten Zeiten allerley Gegenstände zur Wissenschaft des Publici bringt; das Intelligenz-Blatt.

Die Anzeigung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. 2) Ein Merkmal, Kennzeichen. So werden in Kaiser Karls des Fünften Halsger. Ordn. Art. 19. redliche Anzeigungen, d. i. zuverlässige Wahrzeichen oder Vermuthungsgründe, dem bloßen Argwohne entgegen gesetzt.

Der Anzettel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, welches auch der Zettel, die Anschier, Anschüre, der Auszug, die Kette, das Werf genannt wird. S. Zettel.

Anzetteln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, bey den Webern, das Garn zu einem Gewebe in die Länge ausspannen, aufziehen. Das Garn anzetteln. Ein Gewebe anzetteln, durch Ausspannung der Fäden dasselbe anfangen. 2) Figürlich, etwas veranlassen, doch alle Mähl in gehässiger, wenigstens verächtlicher Bedeutung, anflisten. Einen Krieg, einen Aufbruch, eine Zänckerey anzetteln. So auch die Anzettelung.

Anm. In Oberdeutschland ist anzetteln in der figürlichen Bedeutung überhaupt für anfangen. auch im guten Verstande üblich, denn man sagt daselbst auch, eine Erzählung anzetteln.

Der Anzettler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Webern, derjenige, welcher Garn in die Länge ausspannet; der Scherzer. 2) In der figürlichen Bedeutung, der Anflister einer bösen Sache.

Anziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Anfangen an etwas zu ziehen. Die Glocken anziehen. Die Pferde anziehen lassen. Die Pferde wollen nicht anziehen.

2. Eine Sache an oder auf die andere ziehen, besonders von Kleidungsstücken. Schuhe, Strümpfe, Beinkleider, ein Hemd, ein Kleid anziehen. Ingleichen metonymisch, sich anziehen, sich ankleiden, sich die gehörigen Kleider anlegen. Anziehen hat in dieser Bedeutung etwas Niedriges bekommen, daher man in den

edlern Schreibern statt dessen lieber ankleiden, anlegen gebraucht.

3. Heran ziehen, vermittelt eines Zuges näher bringen; und zwar, 1) in der eigentlichen und weitern Bedeutung. Das Fenster anziehen, zu sich ziehen, es zuschließen. Der Schwamm zieht das Wasser an. Der Magnet zieht das Eisen an. Die anziehende Kraft, vermöge welcher ein Körper auch in der Entfernung nach einer Annäherung strebet; die Anziehung, Attraction. Ingleichen für straff ziehen, anspannen. Ein Seil anziehen, straff anziehen. Eine Schraube scharf anziehen. 2) Figürlich. (a) Groß ziehen und vermehren, zum künftigen Gebrauche, zur künftigen Vermehrung aufziehen. Schafe, Kälber, Züchner anziehen. Eine durch einen Spanischen Widder angezogene Art Schafe. Junge Eichen anziehen, durch Ansäen. Frühen Glachs im Brachs feld anziehen, bauen. (b) Sich anziehen, mit der dritten Endung, auf sich ziehen, auf sich deuten. Das zieh ich mir an. Das hast du dir anzuziehen. Sie haben sich von allem diesem nichts anzuziehen. (c) * Anführen, erwähnen. Eine Sache anziehen, ihrer Meldung thun. Ein Beyspiel anziehen. Er hat drey Zeugen angezogen. Ein mehrmahls angezogenes Schreiben. (d) * Mit Ruhm anführen, welche Bedeutung aber, so wie die vorige, im Oberdeutschen üblicher ist, als im Hochdeutschen. Er weiß seinen Stand gar hoch anzuziehen, sehr zu erheben. Die sonst sehr hoch angezogene Clausel, salvo jure tertii.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf eine gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. Der Nagel zieht an, sagt man, wenn ein Nagel, indem man ihn einschläget, die Theile, welche er zusammen halten soll, gehörig verbindet. Wenn der Keil zu weit ist, so ziehet er nicht an. Der Leim zieht gut an, wenn er gut bindet. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Die Prügel, die Schläge ziehen an, schmerzen. Das ziehet an! schmerzet sehr.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, heran ziehen, langsam und mit seinem ganzen Gepäcke ankommen, und zwar vornehmlich in einem gedoppelten Falle.

1) Von dem Annähern eines Haufen Soldaten. Das Kriegsgescheh ziehet bereits an. Auf den Feind anziehen. Vornehmlich mit dem Verbo kommen. Der Feind kommt angezogen. In dieser Verbindung wird anziehen im gesellschaftlichen Umgange auch von einem jeden Ankommen gebraucht. Da kommen sie angezogen.

Indessen kommen auch gleich lauten Meereswogen

Von der Galanterie die Scharen angezogen, nach.

Im Hochdeutschen findet dieser Gebrauch nur im vertraulichen Scherze Statt. Indessen singt Gryphius ganz ernsthaft:

Komm, blasser Tod, Komm angezogen,

Ich fürchte dich versichert nicht!

In figürlicher Bedeutung, aber auch nur im gewöhnlichen Umgange, gebraucht man es auch für, vortragen, einer Sache Erwähnung thun. Komm mir nur damit nicht angezogen, sage mir davon nichts. Darnach, wenn sie mir mit ihrer Liebe angezogen kommen, Weiße. Ich sehe zum voraus, daß ihr mir mit euren weisen Sittenlehren angezogen kommt, ebend.

2) Einen Dienst antreten, nicht nur von dem Gesinde, sondern auch von höhern Bedienten, in Rücksicht auf das Gepäcke, welches man alsdann mitzubringen pflegt, und im Gegensatze des Abziehens. Bey einer Herrschaft anziehen. Der Bediente ist noch nicht angezogen. Der Amtmann, der Prediger wird bald anziehen.

Anm.

Ann. Das Substantiv die Anziehung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden; für die Bedeutungen des Neutrius aber gehört Anzug. Daher auch die Anziehungskraft, für anziehende Kraft, S. oben. 3. 1).

Der Anzieher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches theils allein, theils in den Zusammensetzungen, ein Schubanzieher, Stiefelanzieher, üblich ist, Werkzeuge anzudeuten, womit man sich das Anziehen der Schuhe und Stiefeln erleichtert, und welche auch Anzüge genannt werden.

Anzischen, verb. reg. act. Jemanden anzischen, den zischenden Laut auf ihn richten.

Die Anzucht, plur. die — züchte, ein Ort, welcher die Feuchtigkeiten an sich ziehet und ableitet, in welcher letztern Rücksicht derselbe auch Absucht genannt wird. So heißen die Canäle unter den Öfen und Herden, welche die Feuchtigkeiten an sich nehmen und abführen, Anzüchre (in den Bergwerken im Plural gemeinlich Anzuchten,) und in Oberdeutschland wiro eine jede Cloak, welche Unreinigkeiten ableitet, so genannt. S. auch Absucht und Zucht. Auch in dem mittlern Lateine findet man *Attractus* für einen Canal gebraucht.

Der Anzug, des — es, plur. die — züge. 1) Das Anziehen, doch nur in der Bedeutung des Neutrius und ohne Plural. Der Feind ist im Anzuge. Das Kriegesheer ist im Anzuge begriffen. Der Anzug des Gefindes. Die Anzugszeit, da dasselbe anzuziehen pflegt. Der Anzug eines Beamten, eines Geistlichen. Daher die Anzugspredigt, die Anzugsrede, der Anzugschmaus u. s. f.

2) Dasjenige, was angezogen wird, besonders von Kleidungsstücken, doch nur so fern dieses Wort ein Collectivum ist, und alles, was zu einer völligen Kleidung gehöret, die Zierathen nicht ausgeschlossen, in sich faßt. Sie warf den nächsten Anzug von ihren Schultern. Ein prächtiger Anzug. Ingleichen, in engerer Bedeutung, Zierathen einer Art, so viel davon zu einem Anzuge nöthig sind. Ein Anzug Spitzen, Ranten, Blondes.

3. Dasjenige, womit man etwas anziehet. So heißt bey den Schustern, ein Stück Leder oder Horn, welches das Anziehen der Schuhe erleichtert, und sonst auch ein Anzieher genannt wird, der Anzug, und in Franken ein Anzügel. Bey den Kupferschmieden und Klempeuern werden auch wohl die Niethe Anzüge genannt, weil sie mit dem Anzugmeißel angezogen werden.

Anzüglich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was uns an sich ziehet, reizend. Ihre Zärtlichkeit gewähret mir nur einen leichten Sieg, der für meine Empfindlichkeit nichts anzügliches hat. Der Kummer hat das eigene, daß er das Vergnügen anzüglicher macht. Da sich hier leicht die folgende üblichere Bedeutung eindringt, so läßt es sich in der gegenwärtigen nicht anders als mit Behutsamkeit gebrauchen. 2) Was man sich anziehet, in der figürlichen Bedeutung, was man auf sich deutet, oder auch, was anziehet, d. i. schmerzet, beßend, beleidigend. Ein anzüglicher Scherz. Anzügliche Worte. Sich anzüglicher Ausdrücke gegen jemanden bedienen.

Ann. In Oberdeutschland lautet es auch anzüglig. übrigens ist daselbst auch das Verbum anzügeln, als das Frequentativum von anziehen üblich, für anzapfen, d. i. mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen.

Die Anzüglichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher ein Ausdruck, oder eine Rede anzüglich ist; ohne Plural. Die Anzüglichkeit eines Wortes, eines Ausdrucks, eines Scherzes. 2) Anzügliche Ausdrücke selbst. Rechtschaffene Männer werden sich dergleichen Anzüglichkeiten niemahls erlauben. Das Anzugsgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches bey dem Anzuge erlegt wird,

wenn man sich an einem Orte niederläßt; im Gegensatz des Abzugsgeldes.

Anzündn, verb. reg. act. brennen machen, im gemeinen Leben anstecken. Ein Feuer anzünden. Ein Licht anzünden. Eine Fackel anzünden. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angezündet. So auch die Anzündung.

Ann. Anzündn, Goth. *intandjan*, Dän. *antände*, kommt mit dem Latein. *accendere* und *incendere* genau überein. Die Niedersachsen sagen dafür ansteiken und ansticken, und die Bremer anfangen und fengen, von dem alten *Angels.* und *Jösländ.* *Fon, Fun*, Feuer, wovon unser Funke abstammt. In Baiern ist für anzünden auch ankenden üblich, welches vermuthlich nur eine verschiedene Aussprache des *z* und des Latein. *c* ist. In Oberdeutschland hat man auch das Neutrum *anzunden*, mit irregulärer Conjugation, *angezunden*, für angezündet werden, entbrennen, welches man aber im Hochdeutschen nicht lennet. S. Zünden.

* Anzupfen, verb. reg. act. an einem zupfen, d. i. einen an den Kleidern zupfen, ein Verbum, welches in Oberdeutschland am häufigsten ist, und zwar nicht nur in der eigentlichen Bedeutung, sondern auch in der figürlichen, für anzapfen, welches siehe.

Anzwacken, verb. reg. act. figürlich für anzapfen. Einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Worten angreifen. Die Unschuld anzwacken, blüth. So auch die Anzwackung. S. Zwacken.

Anzwecken, verb. reg. act. von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken an etwas befestigen, am häufigsten bey den Schustern. Das Leder anzwecken, an den Leisten. So auch die Anzweckung.

† Anzwicken, verb. reg. act. Jemanden anzwicken, mit geringen Vorwürfen und kleinen Unzulänglichkeiten angreifen; fast wie anzapfen.

Anzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen; einem etwas, ihn zu dessen Annahme zwingen; wie aufzwingen.

Anzwirnen, verb. reg. act. 1) Durch Zwirnen verbinden. Einen abgerissenen Faden wieder anzwirnen. 2) Ein Unglück anzwirnen, figürlich für anstiften.

Die Apanage, (sprich *Apanasche*,) plur. die — n, aus dem Franz. *Apanage*, die Abfindung eines nachgebornen Herren mit Einkünften und Gütern, und diese Einkünfte und Güter. Daher *apanagiren*, (sprich *apanaschiren*,) auf solche Art abfinden. Das Franz. leitet man gemeinlich von *panis* her, S. indessen auch Abbannen.

† Apärt, adj. et adv. welches ohne alle Noth aus dem Franz. a part erborget ist, von andern Dingen abgesondert, unterschieden; besonder, besonders.

Die Apenbêere, S. Affenbere.

Der Apfel, des — s, plur. die Äpfel, Diminutivum das Äpfelchen, im Oberdeutschen das Äpflein. 1) Die bekannte Frucht des Apfelbaumes, welche aus einem mit Fleische bekleideten fleischartigen Samengehäuse besteht. Wilde Äpfel oder Holzäpfel, (in Schleswig Sauerkranten, in Niedersachsen Hölck,) zahme Äpfel oder Gartenäpfel, welche letztern von ihrer Gestalt, ihrem Geschmade und andern zufälligen Umständen eine Menge verschiedener, theils seltsamer Nahmen bekommen haben. In einem sauern Apfel beßen, im gemeinen Leben, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen. Es war so voll Menschen, daß kein Apfel zur Erde konnte, ganz mit Menschen angefüllt. Sprw. Der Apfel fällt nicht weit von dem Stamme, welches man von Kindern sagt, welche ihren Ältern nacharten. Der Baum trägt sich selber keine Äpfel, wir werden nicht allein um unsertwillen geboren. Der beste Apfel hat oft einen Wurm, es ist nicht

nicht alle Mahl dem äußern Ansehen zu trauen. 2) Wegen der runden Gestalt werden auch verschiedene andere Producte des Pflanzengereiches Äpfel genannt, wozu die Erdäpfel, Eichäpfel, Tolläpfel, Sagäpfel, Sporäpfel, Schlafäpfel, Galläpfel u. a. m. gehören. 3) Von einer noch entferntern Ähnlichkeit führen auch andere runde Körper diesen Namen, welches der Adamsapfel, der Augapfel, der Kossapfel und der Reichsapfel beweisen.

Anm. Der Name dieser Frucht ist alt und mit sehr unerheblichen Veränderungen in den meisten Europäischen Sprachen anzutreffen. Bey den Franken und Alemannen lautet er Aphul, Aphol, Apfel, und im Plural Epfele, und Effeli; bey den Angelsachsen Apl, Aepple, Epl; bey den Engländern Apple; bey den Holländern Appel; bey den Dänen Äbild und Äble; bey den Schweden Aepel; bey den Niedersachsen Appel, und im Plural Appel; bey den Irländern Aval; bey den Wallonen Afal; bey den Wäymen Gabliko; bey den Pohlen Jabliko; bey den Russen Jabloko; bey den Litthauern Obelis; und bey den Wenden Jablo; daher Jablunke, ein mit Apfelbäumen bewachsener Platz. Die Abstammung dieses Namens ist noch ungewiß. Einige sind auf das Griech. *ἄριος*, ein Birnbaum gefallen. Wachter hält sich an die runde Gestalt, und leitet ihn auf eine sehr gezwungene Art von Vol ab. Ihre führt hingegen ein so genanntes Celtisches Verbum *epilew*, Frucht bringen an, nach welchem Apfel der allgemeine Name einer jeden Frucht seyn würde.

Der Apfelbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Samengehäuse der Apfel ist; *Pyrus Malus*, L. Der wilde Apfelbaum oder Holzapfelbaum, der vermutlich der Stammvater aller derjenigen Spielarten ist, die unter dem Namen der zahmen Apfelbäume bekannt sind, und welche wieder in hochstämmige und Zwerg- und Franzbäume getheilt werden.

Das Apfelbein, des — es, plur. die — e, bey einigen das Backenbein, os malae, weil es unter dem Auge wie ein Apfel hervor raget. S. Backenbein.

Der Apfelbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käseflücker, welche die Apfelblüthen zerstöhret, und zu dem Curculio des Linneé gehört; auch Äpfelschäler.

Der Äpfelbrecher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gärtnern, ein Werkzeug, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, welches auch ein Äpfelstücker, Obstbrecher, und Obsthame genannt wird.

Der Äpfelbrey, des — es, plur. inusit. in den Küchen, Äpfel, welche zu einem Breye gekocht werden; Äpfelmus.

Der Äpfeldorn, des — es, plur. die — en, wilde Äpfelstauden, so wie sie aus Kernen zu Hecken gezogen werden.

Äpfelgrau, adj. et adv. welches vornehmlich von Pferden gebraucht wird, grau und mit runden Flecken, welche Äpfeln gleichen, gezieret; S. Äpfelschimmel.

Äpfelgrün, adj. et adv. der Beryahme einer grünen Farbe, welche der Farbe einiger Äpfel gleicht, und eine Mittelfarbe zwischen Melkgrün und Seladon ist.

Der Äpfelkock, des — es, plur. die — köche, in den Küchen, eine Art Torten von Äpfeln; S. Koch.

Das Äpfelkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an seinen vier Enden Äpfeln oder Äpfel hat; das Äpfelstabkreuz, Pilgrimsstabkreuz, Franz. Croix pommelee.

Der Äpfelkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kuchen, der mit klein geschnittenen Äpfeln belegt worden.

Das Äpfelkuchlein, des — s, plur. ut nom. sing. in Schmalz gebackene Äpfelschnitte, welche auch Äpfelschnitte, Äpfelschnitz, Äpfelstranden, Äpfelkräpchen u. s. f. heißen.

Der Äpfelkürbis, des — es, plur. die — e, eine Art Kürbise, welche wegen ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleichen; Cucurbita Melopepo, L.

Der Äpfelmost, des — es, plur. inusit. ein Getränk, welches aus ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Frankreich, England und der Schweiz am bekanntesten ist, und auch Äpfelwein, in gleichen Cider genannt wird. S. Cider.

Das Äpfelmus, des — es, plur. inusit. S. Äpfelbrey.

Äpfeln, verb. reg. act. wovon im gemeinen Leben aber nur das Participium geapfelt üblich ist. Ein geapfeltes Pferd, welches mit apfelrunden Flecken gezieret ist.

Die Äpfelplausme, plur. die — n, eine Art Pflaumen, welche an runder Gestalt den Äpfeln gleicht.

Der Äpfelstücker, S. Äpfelbrecher.

Die Äpfelquitte, plur. die — n, eine Art Quitten, welche an ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleicht; im Gegentheile der Birnquitten. Man muß die Äpfelquitten nicht mit den Quittenäpfeln verwechseln, welche eine Art großer Äpfel sind, die an Farbe und Gestalt den Quitten gleichen.

Das Äpfel-Regäl, des — es, plur. die — e, in dem Orgelbau, eine Art des Pfeifenpfeiles, welches acht Fuß Lon hat, und dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen stehen, daher es auch das Knopf-Regäl genannt wird.

Der Äpfelschäler, S. Äpfelbohrer.

Der Äpfelschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, dessen Haare geapfelt, d. i. mit apfelrunden Flecken versehen sind.

Der Äpfelschnitt, oder Äpfelschnitz, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zerschnittenen Apfels, eine Äpfelscheibe; ingleichen, ein solches in Schmalz gebackenes Stück von einem Apfel; S. Äpfelkuchlein.

Die Äpfelsine, plur. die — n, die Frucht des Äpfelsinenbaumes, welche eine Art der Pomeranzen ist, und eine süße essbare Schale hat; *Malus aurantia Sinensis*, L. Der Name ist nach dem Franz. Pomme de Sine, und bedeutet, daß man diese Frucht zuerst aus China bekommen, von welchem Reiche man sie in einigen Gegenden auch Chinapfel nennet. Weil man sie anfänglich nur über Portugal erhielt, so hießen sie geraume Zeit nur Portugiesische Pomeranzen.

Die Äpfelstaupe, plur. die — n, eine Art Äpfelbäume, welche zu den Zwerg- oder Franzbäumen gehören, die Gestalt der Stauden behalten, und aus den Schößlingen fortgepflanzt werden; der Äpfelstrauch.

Der Äpfelstecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Küchen, womit aus den Äpfelscheiben, wenn sie gebacken werden sollen, in der Mitte ein Loch ausgestochen wird.

Die Äpfelstraube, plur. die — n, S. Äpfelkuchlein.

Die Äpfeltorte, plur. die — n, eine Torte, welche mit Äpfelschnitten belegt worden.

Der Äpfelwein, des — es, plur. inusit. S. Äpfelmost.

Der Äpfelnig, des — es, plur. die — e, ein Name verschiedener alter Münzen, welche ein A zum Gepräge haben. Man hat deren so wohl von der Stadt Stadtbergen, welche ein Gothisches A mit einer Krone bedeckt, führt, als auch von dem Herzog Albert in Preußen, auf welchen ein altes Latein. A geprägt ist.

Der Aphorismus, des — mi, plur. die — mi, das Griech. und Lat. Aphorismus, ein kurzer kernhafter Ausspruch oder Satz. Daher

Daher apophorisch, adj. et adv. aus kurzen abgebrochenen Sätzen bestehend.

Apodiktisch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griechischen, unwiderprechlich gewiß, unlängbar; ein Wort, welches man süßlich entrafen kann.

Die Apokalypse, plur. car. aus dem Griechischen, die Offenbarung Johannis in dem neuen Testamente. Daher apokalypsisch, in derselben gegründet, und figürlich, dunkel, räthselhaft.

Apokryphisch, adj. et adv. aus dem Griechischen. Die apokryphischen Bücher der heiligen Schrift, welchen keine göttliche Eingebung zugeschrieben wird; im Gegensatz der kanonischen. Figürlich, dessen Glaubwürdigkeit zweifelhaft ist, verdächtig, untergeschoben.

Apoll, Genit. Apolls, Dat. Apollen, plur. car. der Gott der Dichter bey den ältern Griechen und neuern Dichtern. So fern es dessen Bildsäule und Bildniß bezeichnet, kann es auch als ein Appellativum mit dem Artikel und im Plural gebraucht werden. Der Sarnesische Apoll. Alle diese Apolle.

Die Apologie, (viereyßig,) plur. die — n, (fünfeßig,) aus dem Griech. und Lat. Apologia, eine Vertheidigung mit Worten, eine Schutzrede, Schutzschrift, welche Deutsche Wörter wohl eben so gut sind. Daher der Apologist, des — en, plur. die — en, der sich oder andere mit Worten vertheidiget, der Schutzredner, Verfasser; apologetisch, zu einer Vertheidigung mit Worten gehörig, dieselbe enthaltend, darin gegründet.

† Die Apoplexie, (viereyßig,) plur. die — n, (fünfeßig,) aus dem Griech. und Lat. Apoplexia, der Schlagfluß, Schlag. Daher apoplektisch, dazu gehörig, in demselben gegründet. Apoplektische Zufälle.

Die Apostasie, (viereyßig,) plur. die — n, (fünfeßig,) aus dem Griech. und Lat. Apostasia, die vorsehliche Verlassung der wahren Religion, der Abfall. Daher der Apostat, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher von der wahren Religion zu einer falschen übergegangen ist, ein Abgefallener, Abtrünniger.

Der Apostel, des — s, plur. ut nom. sing. ein bekanntes Kirchenwort, einen Boten oder Gesandten Gottes zu bezeichnen. Ins besondere führen diesen Nahmen, 1) die Schüler Christi, die von ihm zur Bekanntmachung seiner Lehre ausgesandt worden. 2) Derjenige, welcher die christliche Religion zuerst in einem Lande verkündigt. In diesem Verstande wird Bonifacius für den Apostel der Deutschen, Dionysius von Korinth für den Apostel Frankreichs u. s. f. gehalten. 3) Zu Genf und in der Schweiz führen diesen Nahmen auch diejenigen jungen Prediger, welche zum voraus geweiht werden, ehe sie an eine gewisse Kirche berufen werden.

Anm. Es ist aus dem Griech. ἀπόστολος und Latein. Apostolus in die Deutsche Sprache aufgenommen worden. Bey dem Ulphilas lautet es Apauhtaulus, und bey dem Latian Postul. Es bedeutet eigentlich einen Gesandten oder Boten, daher sind in der Alemannischen Mundart noch lange die Benennungen Poto und Zwelfspor für Apostel übrig geblieben, und in dem bekannten, Herr Gott dich loben wir, singet man noch: der heiligen zwölf Boten Zahl.

Das Apostelamt, des — es, plur. inusit. in der biblischen Schreibart, das Amt und die Würde eines Apostels, oder Boten Gottes.

Die Apostelgeschichte, plur. inusit. ein Buch des neuen Testaments, welches die Thaten und Schicksale der Apostel nach Christi Himmelfahrt enthält. In einer alten Oberdeutschen Übersetzung von 1462 wird es das Vorttenbuch, und in der Niedersächsischen Bibel von 1494 das Boek der Werkinghe der apostelen genannt.

Die Apostelsalbe, plur. inusit. bey den Pferdeärzten, ein Nahme einer gewissen Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geschwüre gebraucht wird, und diesen Nahmen führt, weil sie gerade aus zwölf Zugredienzien besteht.

Der Aposteltag, des — es, plur. die — e, gewisse Tage in der christlichen Kirche, welche zum Andenken der Apostel und der durch sie verschafften Wohlthaten gefeyert werden.

Die Apostelheilung, plur. car. 1) Die Handlung, da die Apostel aus einander gingen, die Verkündigung des Evangelii anzufangen. 2) Das Fest, welches zum Andenken dieser Handlung verordnet worden, und in den mittlern Zeiten auch aller Apostel Tag und der Walltag genannt wird. S. Galtaus Calend. S. 112.

† Das Apostem, des — es, plur. die — e, ein ganz ohne Noth aus dem Griech. und Latein. Apostema erborgtes Wort, ein Geschwür, einen Schwären zu bezeichnen. Daher das Apostem = Kraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme der Scabiose, oder des Grindkrautes, welches wegen seiner Wirkung in Brust- und Lungengeschwüren diesen Nahmen erhalten hat. S. Grindkraut und Scabiose. Das Apostem = Wörlein, oder Apostem = Röschen, des — s, plur. inusit. der Löwenzahn, der diesen Nahmen der hohlen Beschaffenheit seiner Stengel und seiner heilenden Kraft zu danken hat. Die Apostem-Wurzel, plur. die — n, die Wurzel des Apostem-Krautes.

Apostolisch, adj. et adv. von den Aposteln herkommend, ihrer Lehre gemäß, in derselben gegründet. Das apostolische Glaubensbekenntniß, das Bekenntniß derjenigen Lehren, welche die Apostel selbst bekannt gemacht haben, oder, wie man in der Römischen Kirche glaubt, welches von den Aposteln selbst abgefaßt worden. Ein apostolisches Leben, welches den Lehren und dem Leben der Apostel gemäß ist. Der apostolische Stuhl zu Rom, der päpstliche, weil er von dem Apostel Petrus soll seyn gegründet worden. Seit Stephans des Ersten Zeiten führen die Könige von Ungarn den Titel apostolisch, welchen Papst Clemens der Dreyzehnte im Jahre 1758 für die Kaiserinn Königin und ihre Nachkommen erneuert und bestätigt hat. Nero braucht potolihia für apostolisch.

Der Apostroph, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Lat. Apostrophus, in der Sprachkunst, ein krummer oben an das Ende eines Wortes gesetzter Strich, einen weggeworfenen Vocal zu bezeichnen; bey einigen Sprachlehrern, obgleich sehr unschicklich, der Oberstrich oder Hinterstrich. Ein anderes ist die Apostrophe, Griech. ἀποστροφή, eine Figur in der Beredsamkeit, wenn man die Rede an eine andere Person richtet, als die Absicht der Rede es zu erfordern scheint.

Die Apotheke, plur. die — n, von dem Griech. ἀποθήκη und dem Latein. Apotheca. 1) Eine Anstalt, wo einfache und gemischte Arzeneyen verfertigt, verwahrt und ausgegeben werden. 2) Eine Sammlung verschiedener Arzeneyen, welche zu einem gewissen Gebrauche bestimmt sind. Daher die Haus-Apotheke, ein Vorrath von solchen Arzeneyen, deren man zum häuslichen Gebrauche für sich benötigt ist; die Reise-Apotheke, welche man bequem auf der Reise bey sich führen kann u. s. f.

Anm. Ehe der Lateinische Nahme eingeführt wurde, der vor diesem von weiterm Umfange war, und einen jeden Vorrath, besonders von Getreide und Schwären und dessen Behältniß bedeutete, hatte man Deutsche Benennungen, eine Apotheke im ersten Verstande zu bezeichnen. Eine der bekanntesten war Krauthaus, welche noch in einem 1477 gedruckten Vocabelbuche vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeutung bey dem Hornegl vor, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Staczawner, Spejzer, und Wurpler ein Apotheker.

Der

Der Apotheker, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine Apotheke im ersten Verstande besitzt und unterhält. Die Apothekerin, plur. die — en, dessen Gattin. Daher die Apotheker: Kunst, die Pharmacie; der Apotheker: Junge oder Lehrling; der Apotheker: Gesell; die Apotheker: Tare, der Preis, für welchen die Arzeneien verkauft werden müssen; das Apotheker: Gewicht, des — es, plur. die — e, das in den Apotheken übliche Gewicht, im Gegensatz des Kramergewichtes. Jenes ist in ganz Deutschland beynabe gleich, und unterscheidet sich von den übrigen Arten der Gewichte dadurch, daß ein Apotheker: Pfund nur zwölf Unzen oder vier und zwanzig Loth hält. Die Apotheker: Birn, eine Art großer länglicher, blaßgelber saftiger Birnen, welche auch Malvasier: Birn genannt wird; Franz. Bon chretien d'été, Gratiolo d'été.

† **Die Apotheose, plur. die — n, aus dem Griech. und Latein.** Apothecosis, die Handlung, da man jemanden unter die Zahl der Götter versetzet, die Vergötterung.

Die Apparëile, plur. die — n, aus dem Franz. Appareil, in der Kriegesbaukunst, der sanft ansteigende Weg zu den Wällen, die Auffahrt.

Apprëil, aus dem Franzöf. Appel, bey den Soldaten, dasjenige Zeichen mit der Trommel oder Trompete, wodurch die Soldaten entweder zum Aufstehen und zum Gewehre, oder auch zum Rückzuge berufen werden. Es wird im Deutschen nur absolute und ohne Artikel gebraucht. Appell blasen.

Die Appellation, plur. die — en, aus dem Latein. Appellatio, in den Rechten, die Beschwerde über die Ungerechtigkeit eines niedern Richters bey einem höhern, und die Schrift, worin diese Beschwerde enthalten ist. Derjenige, welcher diese Klage anstellt, wird der Appellant, sein Gegentheil aber der Appellat genannt. Daher der Appellations: Eid, welchen an einigen Orten der Appellant ablegen muß, daß er eine gerechte Sache zu haben glaube; das Appellations: Gericht, ein höheres Gericht, an welches man von den Untergerichten appelliren kann, dessen Befehliger gemeinlich Appellations: Rärhe genannt werden. Appelliren, verb. reg. act. einen untern Richter wegen seines geschehenen Urtheiles bey einem höhern verklagen. Von einem Gerichte an ein höheres appelliren.

Anm. Ehe diese Wörter mit dem Römischen Rechte in die Deutschen Gerichtsstufen eingeführt wurden, gebrauchte man ein Urtheil schelten, beschelten, bedingen, berufen, sich abrufen, sich für einen höhern Richter berufen, ein Urtheil verwerfen n. s. f. für appelliren, und Bescheltung, Berufung, Abberufung, Sezug, Mittel: und Hauptfahrt u. s. f. für Appellation.

Das Appellativum, des — vi, plur. die — va, ein Lateinisches Kunstwort der Sprachlehre, diejenigen Substantiva zu bezeichnen, welche die selbstständigen Dinge nach einem gemeinschaftlichen Merkmal bezeichnen, z. B. Baum, Mensch, Stich; zum Unterschiede von den Nominibus propriis. Im Deutschen kann man jene flüchtig Gattungsnamen oder Gattungswörter, diese aber eigene Namen nennen.

Appelliren, verb. reg. neutr. mit haben, aus dem Lat. appellare. 1) In den Rechten, S. Appellation. 2) Figürlich ist im gemeinen Leben nach Speyer appelliren, oder kürzer appelliren schlechthin, so viel als sich übergeben, oder erbrechen; wo doch die ganze Figur in einer bloßen Anspielung auf den zweybedeutigen Laut des Wortes Speyer liegt.

Der Appetit, des — es, plur. inusit. von dem Latein. Appetitus. 1) † Eine jede Neigung, oder ein schwächerer Grad des Verlangens, zu oder nach etwas. Appetit zu, oder nach etwas

haben, 2) Die Neigung zu essen. Appetit haben. Einem Appetit machen.

Anm. Die Niedererassen bruden die zweyte Bedeutung dieses Wortes durch Möge aus. Noch größere Mundarten haben das niedrige Eterich, Etrich, von eren, essen, einen schwächern Grad des Hungers auszudrücken. In manchen Fällen, aber nicht immer, läßt sich Eßlust dafür gebrauchen, indem es eigentlich einen stärkern Grad des Verlangens ausdrückt, als Appetit.

Appetitlich, — er, — ste, adj. et adv. Appetit erweckend, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Appetitlich essen, so zierlich und reinlich essen, daß auch andere dadurch zum Essen Lust bekommen. Das Essen war überaus appetitlich zugerichtet. In weiterer Bedeutung, und im Scherz auch wohl von andern Dingen. Er sahe eben nicht appetitlich aus.

Der Äppich, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher besonders in Oberdeutschland verschiedenen Gewächsen beygelegt wird. 1) Dem Epheu; Hedera, L. S. Epheu. 2) Dem Sellerie; Apium dulce, L. 3) Der Petersilie; Apium Petroselinum, L. 4) Dem so genannten Wassermerle; Apium graveolens, L. welcher auch gemeiner Äppich, Bauernäppich, und wilder Sellerie genannt wird.

Anm. In dem ersten Falle ist Äppich wohl aus Epheu zusammen gezogen, und da schreibt man es billiger mit einem E. In den übrigen Fällen aber ist es aus Apium entstanden, und muß daher billiger mit Ä geschrieben werden. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts wurde es in Oberdeutschland Epf, Eppe, Eppich und Apst geschrieben.

† **Die Application, plur. inusit. ein sehr überflüssiges, aus dem Latein. Applicatio entlehntes Wort. 1) Für Anwendung. 2) Die geschärfte Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand, Fleiß, Aufmerksamkeit. So auch das Verbum appliciren. 1) Anwenden. 2) Gebrauch von einem Hülfsmittel machen. Ein Pflaster appliciren, auflegen. 3) Sich auf etwas appliciren, sich besessen befeßigen, sich darauf legen.**

Die Apposition, plur. die — en, aus dem Lat. Appositio, in der Sprachlehre, die Nebeneinanderstellung zweyer Substantive in einerley Endung; z. B. seine Mutter Susanna.

† **Appretiren, verb. reg. act. aus dem Franz. apprêter, einem Dinge die letzte Zubereitung zu seiner Bestimmung geben, es zurecht; besonders bey den Zeugmachern, wenn sie den gewebten Zeugen Ansehen, Glanz und Schönheit geben. So auch die Appretür, die Zurichtung.**

Die Approschen, sing. inus. aus dem Franz. Approches, in der Belagerungskunst, die Laufgräben, welches gute Deutsche Wort eben das sagt. Daher approschiren, verb. reg. neutr. mit haben, Laufgräben ziehen oder machen.

Die Äprifose, plur. die — n, die süße und angenehme Frucht des Äprifosen: Baumes; Prunus Armeniaca, L. Diese Frucht heißt Ital. Arbioeco und Bricoccolo, woraus die Franzosen Abricot, die Deutschen Äprifose, und die Engländer Apricocks gemacht haben. Der Ursprung des Ital. Namens ist so ausgemacht noch nicht. Die Römer nannten sie Malum Armeniacum und Epiroticum, weil sie selbige aus diesen Ländern bekamen, ehe der Baum um das Jahr 30 oder 40 nach Christi Geburt, um Rom gemein zu werden anfing. Weil sie frühe reif werden, so wurden sie bey den Römern, dem Dioscorides zu Folge, auch Mala praecocia genannt. Es kann seyn, daß das Ital. Arbioeco und Bricoccolo aus diesem letztern Namen, oder aus Malum Epiroticum verstimmt worden. Bey den spätern Griechen heißt diese Frucht gleichfalls *βερικοκκα* und *βερικοκκα*. Übrigens ist der Äprifosen: Baum eine durch den Witz und Fleiß der

der Gärtner erhöhte Art des Marillen- oder Amatillenbaumes, dessen Frucht kleiner und minder schmackhaft ist.

Der Aprill, des — es, plur. doch nur selten die — e, der vierte Monat im Jahre, welcher 30 Tage hat. Jemanden in den Aprill schicken, ihn am ersten April andern zum Gelächter vergebens wohin schicken, seine Leichtgläubigkeit an diesem Tage mißbrauchen. Der sich auf solche Art hintergehen läßt, wird im gemeinen Leben ein Aprillnarr genannt. In den Aprill gehen, vergebens gehen. Die veränderliche Beschaffenheit der Witterung im Aprill, hat verschiedene figürliche Benennungen veranlaßt; 3. B. Aprillenglück, veränderliches, unbeständiges Glück; Aprillwetter, veränderliches Wetter.

Anm. Das Latein. Aprilis ist nicht von dem Verbo aperire, sondern vermuthlich von dem Griech. ἄπριος, einem Nahmen der Venus. Carl der Große gab diesem Monate den Nahmen Ostarmanoth, die Holländer nennen ihn Grasmonath, und einige Neuere haben den Nahmen Blumenmonath ausbringen wollen; allein der Lateinische Name hat doch noch immer die Oberhand behalten.

In dem aberellen

So die bluomen springen

So louben die linden

Und gruenen die buochen u. s. f.

singt Heinrich von Veldeke. Da die Deutsche Aussprache das gedehnte Lateinische i in ein geschärftes verwandelt hat, so erfordern Aussprache und Analogie auch ein gedoppeltes i. Der Ursprung des Aprillschickens ist noch unbekannt. Dietrich ad Speidel v. April, hat den wunderlichen Einfall, daß es von dem Herumführen Christi von Pilato zu Herode und von Herode zu Pilato herkomme. Andere leiten es von einem Feste her, welches in dem Heidenthume dem Gotte des Lachens gewidmet gewesen, vergessen aber dabey zu beweisen, daß dieser Gott oder dessen Fest den Deutschen jemahls bekannt gewesen.

Der Aprillregen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Regen im Aprill. Da diese gemeinlich nicht anhaltend zu seyn pflegen, so nennt man auch wohl einen jeden kurz vorübergehenden Regen einen Aprillregen.

Der Aprillschein, des — es, plur. car. in den Kalendern, der Neumond, welcher in den Aprill fällt.

† **Das Aquafort**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Latein. Aqua fortis, Scheidewasser; ein völlig unnütziger fremder Name.

Der Aquamarin, des — es, plur. die — e, ein Name des Berylls, von dem Ital. Acqua marina, weil seine blaß grüne Farbe der Farbe des Meerwassers gleicht. S. Beryll.

Der Äquator, des — s, plur. car. in der Erdbeschreibung, ein Zirkel, welchen man sich mitten um die Erdkugel, oder auch eine jede andere Kugel vorstellt, und der von jedem Pole überall 90 Grad entfernt ist. Die Schiffer nennen ihn nur schlechtthin die Linie; manche Deutsche Schriftsteller aber die Gleichlinie und Mittellinie, wovon aber der erstere Name zu dunkel und dabey unanalogisch, der letztere aber zu unbestimmt ist.

† **Der Aquavit**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Lat. Aqua vitae, alle Arten mit Gewürzen, Früchten und andern Sachen abgezogenen Branntweines, welche man sonst auch Lebenswasser zu nennen pflegt.

Das Äquinoctium, des — ti, plur. die — tia, ein völlig Lateinisches Wort, diejenige Zeit im Jahre zu bezeichnen, wenn Tag und Nacht gleich sind; die Nachtgleiche, die Gleichtrage, welche Nahmen doch ihre Unbequemlichkeit haben.

Die Arabeske, plur. die — n, aus dem Franz. Arabesque, in den bildenden Künsten, Arabischezierathen, d. i. Zierathen, welche Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

kein Urbild haben; besonders Zweige und verschlungene Züge dieser Art, weil die Araber keine andern Abbildungen dulden.

Arabien, Genit. Arabiens, plur. car. der Name eines bekannten Landes in Asien. Daher der Araber, des — s, plur. ut nom. sing. Jämin. die Araberin, plur. die — en, eine Person, und im Mascul. auch ein Pferd aus diesem Lande; Arabisch, aus demselben her, demselben ähnlich, darin gegründet.

Arack, S. Arrack.

Die Arbëere, plur. die — n, S. Arlesheere.

Die Arbeit, plur. die — en, ein Wort, welches so wohl die angestrengte Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand dieser Anwendung zu bezeichnen gebraucht wird. Es bedeutet also,

I. Die Anwendung seiner Kräfte, so fern sie mit Anstrengung verbunden ist; und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, die angestrengte Anwendung der Leibeskräfte, vornehmlich, um zeitliches Vermögen damit zu erwerben. Eine schwere, harte, saure, leichte Arbeit. Einen zur Arbeit anhalten. Vergebliche Arbeit thun. Seine Arbeit verrichten. Sich an eine Arbeit machen, dieselbe anfangen. An seine Arbeit gehen. Von der Arbeit kommen. Ich traf ihn in voller Arbeit an. In voller Arbeit begriffen seyn. Etwas in die Arbeit nehmen, daran zu arbeiten anfangen. Sprichw. Wie die Arbeit, so der Lohn. Besonders haben sich dieses Wort die Handwerker eigen gemacht, den ganzen Umfang der zu ihrem Handwerke gehörigen Beschäftigungen damit auszudrücken. Bey einem Meister in Arbeit stehen. Einem aus der Arbeit gehen, eines Meisters Dienste wider dessen Willen verlassen. Einen Gesellen bey einem Meister in Arbeit bringen.

2. In weiterer Bedeutung, die pflichtmäßige Anwendung der Seelenkräfte; in welcher Bedeutung die meisten der oben von der Leibesarbeit angeführten Ausdrücke gleichfalls üblich sind. Man sagt daher auch hier: seine Arbeit verrichten, sich an eine Arbeit machen, an seine Arbeit gehen u. s. f.

3. Figürlich. 1) Die innere Bewegung lebloser Körper, besonders diejenige, welche durch die Gährung hervor gebracht wird. Denn so sagt man im gemeinen Leben: das Bier, der Wein ist in der Arbeit, er gähret. Dann aber auch, doch nur in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung lebloser Körper. So wird in den Monstrosischen Glossen arapeiti durch Sturmwind erklärt; und auf eben die Art könnte auch der Dichter etw. Ungewitter, das Brausen des Meeres u. s. f. eine Arbeit der Natur nennen. 2) Mühe, Beschwerlichkeit. Das hat mir viele Arbeit gekostet. Viele Mühe und Arbeit ausstehen. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und war für Verdruß, Schmerzen, Verfolgung, u. s. f. sehr gewöhnlich. Bey dem Ousefried kommt daher arabeit mehrmahls für Elend vor. Mit arabeitin uuerbent si, mit Schmerzen sind sie umgeben, sagt eben derselbe B. i. R. 18, 77. Schon Kero gebraucht arabeiti für tribulatio, und im Theuerdank findet man es oft für Sorge, Verdruß u. s. f.

Wie er den Selben bringen Kunde

In schaden angst not und arbeyt, Theuerd. Kap. 41. Auch in der Deutschen Bibel findet sich diese Bedeutung sehr oft; 3. B. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, Es. 43, 24. Im Hochdeutschen ist sie nicht mehr üblich, außer daß Arbeit zuweilen noch für Mühe gebraucht wird.

II. Der Gegenstand der Arbeit, und zwar,

1. Dasjenige, was durch die Arbeit hervor gebracht werden soll, jedoch ohne die Anstrengung der Kräfte dabey auszuschließen. Jemanden eine Arbeit geben, auftragen. Er hat viele Arbeiten, ist mit Arbeiten überhäuft. Ich will sogleich an meine

D b

Arbeit

Arbeit gehen. Jemanden an eine Arbeit stellen. Besonders bey den Handarbeitern. Arbeit suchen, finden, bekommen. Eine Arbeit übernehmen. Einem eine Arbeit verdingen. Keine Arbeit machen, im gemeinen Leben, eigentlich, nichts zu arbeiten mehr übrig lassen, alle vorhandene Arbeit vollbringen.

2. Dasjenige, was durch Arbeit hervor gebracht worden. Das ist seiner Sünde Arbeit, er hat es verfertigt. Es ist meine Arbeit. Gelehrte Arbeiten. Die Nachsicht, die man gegen meine Arbeiten bewiesen. Erhabene Arbeit, getriebene Arbeit, halb erhabene Arbeit u. s. f. Eine Arbeit abliefern.

Anm. In dem alten Augsburgerischen Stadtbuche, welches im 13ten Jahrhunderte geschrieben worden, kommt Arbeit auch für ein durch Arbeit erworbenes Gut, Eigenthum, Erde vor. S. Erde 3. Arbeit, Alemann. und Fränk. Arabeit, alt Schwed. Arfwode, Jösländ. Erfida, kommt vermuthlich von ären, pflügen, arare her, und bedeutet eigentlich die Acker- oder Feldarbeit, und in weiterer Bedeutung, eine jede Anstrengung seiner Kräfte. Nur die Bedeutung der letzten Ephe ist noch etwas dunkel. Feisch hält sie nicht unwahrscheinlich für das Zeichen der Abstractorum, und da wäre aus Arwode, Arbeit geworden. Das Slavonische Robota, Arbeit, welches noch in dem Österreichischen und Böhmischen Robat, Frohne, lebt, scheint nicht bloß zufällig mit Arbeit verwandt zu seyn.

Arbeiten, verb. reg. I. Neutrum, mit haben, seine Kräfte anstrengen, lebhaften Gebrauch von seinen Kräften, machen. 1. In eigentlicher Bedeutung, die Kräfte seines Körpers zur Erwerbung zeitlichen Vermögens anstrengen. Fleißig, nachlässig, faul arbeiten. Im Felde, im Weinberge, im Garten arbeiten. Bey Lichte arbeiten. Besonders von den Beschäftigungen der Handwerker. Bey einem Meister arbeiten. Auf den Kauf arbeiten. Welcher Schneider arbeitet ihnen? oder bey welchem Schneider lassen sie arbeiten? Welcher Schuster arbeitet dir, oder für dich? Der körperliche Gegenstand der Arbeit bekömmt hier meissen Theils die Präposition an. An etwas arbeiten. Er hat schon lange daran gearbeitet. Dessen Materie aber die Präposition in. In Gold, in Wachs, in Selbe, in Marmor, in Gyps arbeiten. Auf Wildbret arbeiten, bey den Jägern. Wildbret mit dem Leithunde suchen, und befütigen. Die Bienen arbeiten, wenn sie ihre Zellen bauen, und selbige mit Honig füllen. 2. In weiterer Bedeutung, die Kräfte seiner Seele zu Erreichung eines gewissen Endzweckes anstrengen. In einer Sache arbeiten. Er hat viel in dieser Sache gearbeitet, viel mit derselben zu thun gehabt. An etwas arbeiten. An einer Schrift, an einem Gedichte, an einem Aufsatze arbeiten. Man darf nie aufhören, an sich selbst zu arbeiten, sich vollkommener zu machen. Ich arbeite für ihr Glück und für ihre Veruhigung, Gell. Geben sie mir Muße, mich aus diesem Wirbel aufrührerischer Leidenschaften heraus zu arbeiten, v. Brawe. Wie sich die rasende Jugend in ihr Elend hinein arbeitet, Dusch. 3. In figurlicher Bedeutung. (a) In einer heftigen Bewegung seyn. Der Kranke arbeitet, sagt man von demselben, wenn er sich in einem starken Patosismo befindet. Das Bier, der Wein arbeitet, gähet. Das Selbgestänge arbeitet, wenn es in der gehörigen Bewegung ist. In dieser Bedeutung findet arbeiten vorzüglich in der höhern Schreibart Platz. Mein Herz arbeitet und blutet. Verschiedene mächtige Leidenschaften schienen in ihrem Herzen zu kämpfen, ihre Brust arbeitete, Dusch. (b) Von leblosen Dingen, so fern sie Werkzeuge zu Erreichung einer Absicht sind. Augenwollen und Gewitter arbeiten an der Verschönerung der Natur, indem sie sie einzustellen, Dusch. Wo die Natur nicht die beste Lehrmeisterin ist,

da arbeitet die Kunst umsonst, Weiße. Der Gedanke arbeitete sich wie die Flamme unter dem Schutte empor, Dusch.

II. Als ein Activum, folglich mit dem Accusativo. 1. Für bearbeiten. Den Acker arbeiten. Das Inn läßt sich nicht allein arbeiten, daher wird es stets mit Bley und Wismuth versetzt. Das läßt sich gut arbeiten. 2. Für verarbeiten. Bearbeitetes Silber. Ungearbeitetes Silber. 3. Für abrichten. In dieser Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo, einen Hund arbeiten, so viel bedeutet, als ihn abrichten. Ein rein gearbeiteter Hund, der nur zu einerley Wildbret gearbeitet, oder gewöhnt ist. Die ehemalige Bedeutung, da arbeiten für plagen gebraucht wurde, z. B. die mich arabeiten, qui tribulant me, Notker Ps. 3, 1. ist hiermit genau verwandt. 4. Ein Pferd, einen Menschen zu Tode arbeiten, durch unmäßige Arbeit dessen Tod verursachen. Sich zu Tode arbeiten. So auch, sich krank, sich gesund, sich reich arbeiten.

Anm. Arbeiten, Goth. arbaidjan, Jösländ. erfida, bey dem Ästern Schweden arfwoda, bey den heutigen arbetera, bey dem Atero, Notker u. s. f. arabeitan. Dän. arveyde, kommt von Arbeit her, man müßte denn mit Herrn Ihre annehmen, daß dieses Verbum von dem alten Arf oder Erf, labor, und idja, operor, exerceo, zusammen gesetzt wäre. Übrigens ist es, so wie Arbeit, ursprünglich nur auf die Ackerarbeit eingeschränkt gewesen, daher es denn auch in den meisten Fällen den Nebengriff der Anstrengung seiner Kräfte hat. In dem 1534 gedruckten Deutschen Tacitus heißt es daher noch: Getreyd und andere frucht bawen und arbeyten si vleißiger. Indessen kommt es doch schon sehr frühe, so wohl für arbeiten überhaupt, als auch für plagen, verfolgen vor. Das Hauptwort, die Arberung, ist für sich allein nicht üblich, wohl aber in den Zusammenhungen, Abarberung, Ausarberung, Bearberung, Verarberung u. s. f. Handarbeit überhaupt verrichten, heißt im Schwedenspiegel auch werken, und bey den Niedersachsen schlupwarfen. Nachlässig und abenhin arbeiten, drucken die Hoch- und Niederdeutschen durch schludern und schleudern, die Niedersachsen durch sudeln, drifeln, und nusen aus. Schwere Arbeit verrichten und sich es dabey sauer werden lassen, heißt in Schwaben freiten, in Niedersachsen sich fälen, woolbargen, woolbraken, drillen, Jösländ. thraela. Mühsam arbeiten, wird in Niedersachsen poseln, in Preußen puscheln, und in Schweden pusselsa genannt, u. s. f. Ein kleines Beyspiel unter tausend andern, wie geschieht die gemeinen Mundarten sind, einen Begriff mit allen seinen Schattirungen und Abänderungen auszudrücken, wo ein Hochdeutscher sich nicht anders als mit Umschweifen heissen kann.

Der Arbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. Gäm. die Arbeiterin, plur. die — en, eine Person, welche arbeitet, besonders welche mit der Hand arbeitet. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ein guter, ein schlechter Arbeiter. Arbeiter annehmen. Die Arbeiter ab danken. Ein Goldarbeiter, Lederarbeiter, Gypsarbeiter u. s. f. ein Künstler oder Handwerker, welcher in Gold, Silber, Leder, Gyps arbeitet. Ein Arbeiter am Worte, für Lehrer, Prediger ist nur in der biblischen Schreibart üblich.

Arbeitlos, adj. et adv. keine Arbeit habend, der Arbeit beraubt. Ein arbeitsloser Handwerker. Daher die Arbeitslosigkeit.

Arbeitsam, — er, — ste, adj. et adv. zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend. Sehr arbeitsam seyn. Ein arbeitsamer Mensch.

Anm. Von Arbeit, Mühe, Beschwerde, würde arbeitsam eigentlich der Arbeit gleich, d. i. schwer, mühsam, bedenten, S. Sam; und in dieser Bedeutung gebraucht Notker dieses Wort auch

auch wirklich. Doch wird arbeitsama liba in den Monseeischen Glossen schon durch activa vita übersetzt. Mit der Ableitungssylbe lich, welche der Sylbe sam in der Bedeutung völlig gleich ist, sagten die Angelsachsen carbedlic gleichfalls für mühsam, beschwerlich.

Die Arbeitsamkeit, plur. inusit. die Neigung und Bereitwilligkeit, beständig zu arbeiten, oder die Fertigkeit, zu dem möglichsten Gebrauche seiner Kräfte, bey allen Gelegenheiten. Außersich selbige mit der möglichsten Verhütung alles Zeitverlustes, so wird sie fleißig.

Die Arbeitsbiene, plur. die — n. die gewöhnlichen Bienen in einem Bienenstocke, welche alle Geschäfte des Stockes verrichten; die Werkbienen, Honigbienen, oder Stachelbienen; zum Unterschiede von den Drohnen oder Thränen und dem Weisel.

* **Arbeitsflieg**, — er, — ste, adj. et adv. welches aber nur in Oberdeutschland für mühsam, elend, üblich ist. Die bekantnis eigner Arbeitselikeit und ellentz geburt im menschen demut, Geisler im Narrenschiff. Arbeit hat hier die im Hochdeutschen veraltete Bedeutung der Schmerzen, des Verdrusses u. s. f. So auch die Arbeitsfliegheit.

Das Arbeitshaus, des — es, plur. die — häuser, überhaupt ein zur Arbeit bestimmtes Haus. In engerer Bedeutung, eine öffentliche Anstalt, in welcher man müßige Leute zur Arbeit anhält, ein Werkhaus; so fern auch Verbrecher darin zur Arbeit gezwungen werden, ein Zuchthaus, und so fern das weibliche Geschlecht darin zum Spinnen angehalten wird, ein Spinnhaus. Ein solches Arbeitshaus wird in Straßburg die Wof oder das Bessenhaus, in Nürnberg das Springerhaus, und an andern Orten das Raspelhaus genannt. S. auch Zuchthaus.

Der Arbeitslohn, des — es, plur. car. der Lohn, welcher einem Arbeiter für seine Arbeit gebühret. Einem seinen Arbeitslohn vorenthalten, ihm seinen Arbeitslohn bezahlen.

Anm. Da Lohn in Niedersachsen ein Neutrum ist, so wird auch Arbeitslohn in dieser Mundart als ein Neutrum gebraucht. Indessen sagen auch die Oberdeutschen, bey denen Lohn in allen übrigen Fällen männlichen Geschlechtes ist, das Arbeitslohn. S. Lohn.

Der Arbeitsmann, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben, für Arbeiter, der sich zu Handarbeiten gebrauchen läßt.

Der Arbeitstisch, des — es, plur. die — e, derjenige Tisch, woran man seine gewöhnliche Arbeit verrichtet; bey den Handwerkern, der Werkstisch.

Die Urben, plur. ut nom. sing. S. Sichte und Zirelnuß.

Die Urbüße, plur. die — n, ein ausländisches Wort, so wohl die Wasser-Melone, Cucumis Anguria, L. als auch den Erdbeerbaum, Arbutus Unedo, L. zu bezeichnen. In der letztern Bedeutung scheint es aus dem Lat. Arbutus gebildet zu seyn.

Die Arcade, plur. die — n, von dem Franz. Arcade, und dieß von dem spätern Latein. Arcata, ein Gewölbe; in der Baukunst, mehrere gewölbte Bogen zwischen zwey Säulen, welche auf ihren besondern Nebenpfeilern ruhen; ein Bogengang, eine Bogenstellung. An den Weberstühlen der Seidenweber, werden die Mahlschnüre, eine Elle von dem Register der Rollen, gleichfalls Arcaden genannt.

Die Archäologie, (fünffßlbig.) plur. die — n, (sechßßlbig.) aus dem Griech. und Lat. Archaeologia. 1) Die Lehre von den Alterthümern, die Alterthumskunde; ohne Plural. Daher archäologisch, darin gegründet. 2) Ein Buch, worin diese Lehre vorgetragen wird.

Die Arche, plur. die — n, ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches von verschiedenen Arten hoher Behältnisse

gebraucht wurde, und in den gemeinen Mundarten zum Theil noch gebraucht wird.

1. Ein Kasten, eine Lade. In diesem Verstande nennen Mörter und ältere Übersetzer des alten Testaments die Lade des Bundes eine Arche, welches Wort auch Luther Offenbarung II, 19. beybehalten hat: und die Arche seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen. In den Gedichten der Schwäbischen Dichter kommt Arche mehrmahls für eine jede Kiste vor. Logau gebraucht es für einen Sarg, und in dieser Bedeutung ist es schon alt, indem nicht nur das Schwed. Ark, und das Latein. Arca in eben diesem Verstande vorkommen, sondern auch aurahja bey dem Alphilas begraben bedeutet. Besonders wird Arche in Valern von einer Art Fischekasten gebraucht, welche zu der verbotenen Art zu fischen gehört; daher das Archen schlagen und einlegen daselbst bestraft wird. In den Orgeln und Positiven wird auch der Windkasten eine Ark genannt, und an den Glasfenstern heißen die sechs Theile, welche das Äußere desselben ausmachen, Archen. Auf den Schiffen ist die Arche das Gehäuse von Brettern um den Pumpenstock.

2. Ein Schiff. So wird noch in verschiedenen Oberdeutschen Gegenden eine Art Flußschiffe von mittlerer Größe und mit plattem Boden eine Arche genannt; eine Benennung, welche auch in Niedersachsen nicht unbekant ist. Zeltich führt aus den Magdeburgischen Ordnungen die Worte an: von einem Zeddel auf ein Schiff oder Archen. Daß Arche in dieser Bedeutung auch in Hamburg üblich seyn müsse, erhellet aus einer Stelle im Hagborn:

Wir steigen bey den schlanken Weiden

Aus Arch und Nachen an den Strand.

Da die Vulgata das Schiff Noä schon arcam nennet, so haben Otfried, Mörter, und alle ältere Übersetzer bis auf Luthern dieses Schiff gleichfalls eine Arche genannt, aber damit Gelegenheit gegeben, daß man den ungeschickten Begriff eines Kastens damit verknüpft; daher der Herr Hofr. Michaelis in seiner neuen Übersetzung diesen unbräutlichen Ausdruck mit Recht vermieden hat. Das hohe Alter dieses Wortes und dieser Bedeutung erhellet aus dem Nahmen des Griechischen Schiffes ἀργος, welches den Argonauten den Nahmen gab, und dessen Ähnlichkeit mit unserm Arche gewiß nicht bloß zufällig ist.

3. Ein Gerinne bey den Wassergebäuden, welches mit Holz eingefasset ist, und daher einem Kasten gleichet. So wird in Niedersachsen ein Gerinne an Wassermühlen und Fischteichen, das Wasser dadurch abzulassen, eine Arche genannt. In andern Niedersächsischen Orten führt diesen Nahmen auch das Wehr selbst, ingleichen ein mit Zimmerholz versehener Kanal bey demselben, durch welchen die Schiffe gehen; eine Flutharte, Wasserarte. Daher das Arkenholz, welches dazu gebraucht wird; das Arkenfeld, welches von den Schiffen für die Durchfahrt erlegt wird. S. auch Freyarche.

4. In der Naturgeschichte wird eine zweyschalige Muschel mit gleichen Schalen, deren Gewinde aus vielen spitzen in einander eingreifenden Zähnen besteht, die Arche genannt.

5. Bey den Jägern heißen auch die Leinen und Stricke an den Jagzügen Archen; in welcher Bedeutung es aber von einem andern Stamme zu seyn scheint. Man hat daselbst Oberarchen, Unterarchen, und Hauptarchen.

Anm. Arche, Nieders. Arke, Dän. und Schwed. Ark, Goth. Arka, Angelf. Earc, Erc, Engl. Ark, ist nach dem Lat. Arca gebildet worden, oder stammet vielmehr mit demselben aus einer und eben derselben weit ältern aber nunmehr unbekannten Quelle her. In dem 1453 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: die heilig junkfrau was ein arch und ein außerwelter

sal des obersten Gottes; wo Arche für ein Behältniß überhaupt steht.

Der Archidiaconus, des — ni, plur. die — ni, aus dem Griech. und Lat. 1) In der Römischen Kirche, ein vornehmer Geistlicher, welcher unmittelbar dem Bischofe oder Erzbischofe untergeordnet ist, die Pfarren in einem gewissen Bezirke des Bisthums in seiner Aufsicht hat, und der priesterlichen Würde nach wenigstens ein Diaconus seyn muß; ein Erz-Diaconus. Daher das Archidiaconat, des — es, plur. die — e, dessen Amt, Würde und Bezirk, welcher letztere wieder in Decanate oder Christianitäten eingetheilt ist, welchen Land-Dechanten oder Erzpriester vorstehen. 2) In der protestantischen Kirche, der erste Diaconus unter mehreren an einer Pfarrkirche. Das Archidiaconat, dessen Amt und Würde.

Der Archimandrit, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. der Abt oder Vorgesetzte eines Klosters in der Griechischen Kirche.

† Der Architekt, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ein völlig unnütziges Wort, einen Baumeister in allen Bedeutungen zu bezeichnen. So auch die Architektur, plur. die — en. 1) Die Baukunst; ohne Plural. 2) Die Art zu bauen, Bauart, gleichfalls ohne Plural. 3) Rathen, welche an Gebäuden angebracht werden, Bauathen; am häufigsten im Plural.

Der Architrab, des — es, plur. die — e, aus dem Französl. Architrave, und dieß aus dem Lat. Architrabs, in der Säulenordnung, ein Glied des Hauptgesimses, welches einen Querbalken vorstellet, bey einigen der Unterbalken.

Das Archiv, des — es, plur. die — e, ein Ort, in welchem öffentliche Urkunden und Schriften aufbewahrt werden, und diese Schriften auch wohl selbst. Daher das Haupt- oder geheime Archiv, das Kanzley-Archiv, Lehn-Archiv, Kriegs-Archiv u. s. f. Ingleichen der Archivär, des — es, plur. die — e, der die Aufsicht über das Archiv hat; archivärisch, in dem Amte und den Pflichten eines Archivars gegründet, ingleichen aus einem Archive hergenommen, für das ungewöhnliche archivisch. Archivarische Urkunden. Es ist von dem Latein. Archivum, von dessen Abstammung du Fresne und Frisch h. v. nachgesehen werden können. S. auch Kanzley.

* Ären, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich ist. Es bedeutet aber, 1) so viel als pflügen überhaupt, besonders in Elsaß, Thüringen und Franken. 2) Zum letzten Male unmittelbar vor der Wintersaat pflügen, welches auch zur Wintersaat ackern genannt wird, so wie ackern allein das letzte Pflügen vor der Sommerfaat ausdrückt. S. auch Art.

Anm. Ären, Griech. ἀρον, Latein. arare, Goth. arian, Jäl. eria, bey den alten Friesen era, Engl. to ear, Holländ. aceren, Niederl. aarden und aren, Schwed. aeria, bey dem Ostfriesen erren, alt Französl. errer, in der Schweiz erchen, und in andern Gegenden errin und errenen, bey den Krainischen Wenden arjen, alles in der Bedeutung des Pflügens, ist mit Arbeit, Ernte und vielleicht auch mit Jahr und Erde genau verwandt. In einigen, besonders Oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch aren gesprochen, und da ist es zugleich irregulär. Ungaran heißt bey dem Willeram ungepflügt, und im Hennebergischen und in Thüringen sagt man noch jetzt ein gearner Acker, für gearter. S. Art.; ingleichen du Fresne Gloss. v. Arura. Da die gedante Wurzelstufe ar nur aus zwey Buchstaben besteht, so könnte das Wort, der Analogie zu Folge, ein b fordern, ähren. Und wer weiß, ob nicht Acker und ackern, ein durch Verstärkung des hauchlautes gebildetes Intrusivum von dem alten ähren, arare, ist.

Die Arßel, plur. die — n, S. Arlesbeere und Aberäße.

Arg, ärger, ärgste, adj. et adv. welches in seinen meisten Bedeutungen den Gegensatz von dem was gut ist, ausdrückt. Es bedeutet aber,

1. * Im physischen Verstande, was seiner Bestimmung nicht gemäß ist, schlecht. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet; indessen kommt sie doch in den ältern und mittlern Zeiten nicht selten vor. Ist daz viher erger uorden, ist das Vieh ärger oder schlechter worden, heißt es z. B. im Schwabenpiegel Kap. 312, 22. Ein fauler Baum bringet arge Früchte; ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, Matth. 7, 17, 18. Dahin gehöret auch die ärgere Hand, die schlechtere Beschaffenheit einer Person oder Sache, eigentlich wohl die linke Hand, welche von je her für schlechter gehalten wurde, als die rechte. So sagte man ehemals in den Rechten von einem Kinde, dessen Mutter dem Vater an die linke Hand getrauet worden, daß es die ärgere Hand habe. In Westphalen wird arg noch jetzt für schlecht gebraucht. In figurlicher Bedeutung bezeichnete Arga bey den Longobarden so wohl feige, zaghaft, als auch einen gutwilligen Jähren, und vornehmlich einen solchen, der es aus Zagheit ist. S. du Fresne v. Arga, so wie man noch jetzt einen verzagten und niederträchtigen Menschen einen schlechten Menschen zu nennen pfleget. Für zaghaft kommt arg und erg auch bey den Schwäbischen Dichtern vor.

Si begunden rechte greinen

Geleich den argen hunden,

b. i. Sie fingen an zu heulen gleich den feigen Hunden, heißt es bey dem Ertzler, Kap. 6. Abschn. 19.

2. Eitlich böse, uns und andern Nachtheil bringend. Arge Gedanken von einem hegen. Etwas zum ärgsten deuten. Arges von einem denken. Ich habe nichts Arges, keine böse Absicht, darunter. Machen sie sich keine arge Gedanken. Ich meine es so arg nicht. Die Zeiten werden je länger je ärger. übel ärger machen, im gemeinen Leben, es noch schlimmer machen. Was das ärgste bey der ganzen Sache ist, so u. s. f. Er macht es mir zu arg. Die Menschen selber sind der Menschen ärgste Feinde, Haged.

3. Den göttlichen Gesetzen zuwider, lasterhaft. Diese arge Welt. Wer arges thut, der hasset das Licht. Die Welt liegt im Argen. So denn ihr, die ihr doch arg seyd u. s. f. Matth. 7, 11. Durch arges Thun und Denken, Oph. Ingleichen kofhaft, nicht nur selbst böse, sondern auch andern zu schaden bedacht. In diesem Verstande wird der Teufel in der biblischen Schreibart zuweilen der Arge genannt.

4. In einer gelindern Bedeutung, aus Muthwillen andern zu schaden geneigt, muthwillig, leichtfertig. Er ist arg genug dazu. Sie sind auch gar zu arg. Sprichw. Je ärger Schelm je besser Glück.

5. † Scharf, im moralischen Verstande, streng. Er verfähet zu arg mit uns, zu streng. Er verdiente wohl noch ärgere Verweise. Eine arge Frau, bedeutet in Niederachsen eine Frau, die mit ihren Untergebenen streng und gebietherisch verfähret.

6. Groß, wichtig, gefährlich, nicht allein von nachtheiligen, sondern oft auch von gleichgültigen Dingen. Er beschreibet es sehr arg, sehr wichtig. Er macht alles ärger, als es ist, größer. Sie fordern dafür zehn Thaler? das ist zu arg. Denn der Lappe reißet doch wieder von dem Kleide und der Riß wird ärger, größer, Matth. 9, 16.

Anm. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist im Hochdeutschen völlig veraltet; die zweyte ist im gemeinen Leben häufig; die dritte ist mehr biblisch und Oberdeutsch, und die drey folgenden kommen

kommen im täglichen Umgange nicht selten vor. Das hohe Alter dieses Wortes macht dessen Abstammung zweifelhaft. Wachters Ableitung von dem *a* intensivo und *Rug*, Klücken, gleichsam verlehrt, wozu ihn das *arug*, *perversus*, in *Lipsii* Glossen, und das *Goth.* *arugo*, welches bey dem *Ulfilas* Joh. 15, 25. für *gratis*, umsonst, vorkommt, verleitet haben mag, ist äußerst unwahrscheinlich. So fern *arg*, träge, faul bedeutet, kommt es mit dem Griech. *argos*, welches man gemeinlich von dem *a* privat. und *eyos*, ein Wort ableitet, sehr deutlich überein. In den Monseeischen Glossen wird *arg* auch durch *zähe*, geizig erklärt. Das Hauptwort *Arge* und *Erge* findet sich bey dem *Notker*, in den Monseeischen Glossen, und bey dem *Jeroschin* für Verbrechen, *Ärgerniß*, *Geiz*, und *Böses* überhaupt. In den spätern Zeiten ist dafür *Argheit* üblich geworden, welches in einigen Oberdeutschen Gegenden noch bekannt ist. übrigens wird das *g* in diesem Worte in Schlesien und andern Gegenden irrig wie ein *k* ausgesprochen, und auf stark gereimt.

* Der *Ärger*, des — *s*, plur. inus. ein nur in einigen, besonders Niederländischen Gegenden übliches Wort für *Ärgerniß*, *Verdruß*.

Wenn er

Den Menschen lehr zum *Ärger* und sich zur eignen Last, Dusch.

Anm. Bey den Isländern, die manchen Wörtern gern ein *j* vorsetzen pflegen, heißt der *Zorn* *jargr*. Ihre findet auch hier eine Ähnlichkeit mit dem Latein. *Jurgium* und dem Griech. *εργον*.

Ärgerlich, — *er*, — *ste*, adj. et adv. 1) Leicht zum *Zorne* zu bewegen, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen Gegenden. Es ist ein ärgerlicher Mensch, der sich über alles ärgert; in den gemeinen Mundarten gritzelich, kritisch, krieklich. 2) Ein wenig zornig. Ärgerlich auf etwas seyn, Less. Der Wolf wird ärgerlich, Less. 3) Ärger, oder Ärgerniß verursachend, so wohl worüber man sich ärgert. Du bist mir ärgerlich. Es ist ein ärgerlicher Mensch, eine ärgerliche Sache. Als auch woran man ein Ärgerniß nimmt. Ein ärgerlicher Wandel. Ärgerliche Ausdrücke. Seyd nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen, 1. Cor. 10, 32. So auch die Ärgerlichkeit; ohne Plural.

Ärgern, verb. reg. act. von dem Comparativo, ärger, im Gegenfaze des Verbi bessern.

1. * Äraer, d. i. schlechter machen, in der eigentlichen Bedeutung. So sagte man ehemals, eines Eut ärgern, in Abnahme bringen; eines Pferd ärgern, abtreiben; ein Stief ärgern, schwächen, u. s. f. wie aus den von Feisch angeführten Beyspielen erhellet. Die uoho die de uuingarten geargerent, die Fische die den Weingarten verderben, heißt es schon bey dem *Willeram* 2, 15. Das Schwed. *arga* wird noch in eben diesem Sinne gebraucht, und von dem Niederländischen ergheren hat *Ulrichs* in Glossar. ad Statuta Bremens. h. v. viele Beyspiele angeführt. Auch in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt man noch jetzt: es ärgert sich mit ihm, es verschlimmert sich. Das übel ärgert sich u. s. f. Allein im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet.

2. Im moralischen, besonders biblischen Verstande, durch strafbare Handlungen lebhafteste Empfindungen des Unerlaubten bey andern erwecken, und zugleich zum Bösen reizen, zum Ärgernisse gereichen. Einen ärgern. Einen mit etwas ärgern. Ärgere dich dein rechtes Auge, u. s. f. Matth. 5, 29. f. Zugleich als ein Reciprocum, sich an etwas ärgern, ein Ärgerniß. daran nehmen.

3. Zum *Zorne* reizen, erzürnen, doch nur von einem geringen Grade des *Zornes*, der mehr auf die innere Empfindung als auf den äußern Ausdruck wirkt. Einen ärgern. Zugleich, sich ärgern, sich über jemanden, oder über etwas ärgern.

Anm. Ärgern, Nieders. argern, bey dem *Notker* argeron, im Schwabenpiegel ergern, kommt in allen drey Bedeutungen schon seit dem elften Jahrhunderte vor. Das Substantiv die Ärgernung gebraucht zwar *Notker* für Scandalum, und *Seinbach* führt es auch noch für indignatio und offendiculum an; allein im Hochdeutschen ist es völlig ungebräuchlich.

Die Ärgerniß, plur. die — *ße*, und das Ärgerniß, des — *ßes*, plur. die — *ße*.

I. Im Neutro, das Ärgerniß. 1) Die lebhafteste Empfindung des Unerlaubten oder Schändlichen in den Handlungen anderer, zum Unterschiede von dem schwächern Anstoß; ohne Plural. Einem ein Ärgerniß geben, durch seine Handlungen diese Empfindung bey ihm erwecken. In der Theologie gebraucht man es in noch engerm Verstande für die Verleitung anderer zur Sünde durch unsere Handlungen. Ein gegebenes Ärgerniß, wovon, wegen der dabey übertretenen Pflicht, ein Theil der Schuld und zugerechnet werden kann. Ein Ärgerniß nehmen, an etwas nehmen. Ein genommenes Ärgerniß, wenn jemand ohne unser Wissen und Willen aus unserm Betragen einen Bewegungsgrund zum Bösen nimmt. Zum Ärgernisse gereichen.

2) Dasjenige, was andern zum Ärgernisse gereicht, und in weiterer Bedeutung, alles, was wider die Ehrsbarkeit, die guten Sitten und die allgemeine Meinung streitet. Ein allgemeines, ein öffentliches Ärgerniß. Dergleichen Ärgernisse können nicht ungestraft bleiben.

II. In beyden Geschlechtern, die und das Ärgerniß, ein geringerer Grad des unterdrückten *Zornes*, der mehr auf die eigene Empfindung, als auf die äußern Gegenstände wirkt. Er hat mir viel Ärgerniß gemacht. Ich möchte vor Ärgerniß ver-
gehen.

Bey vielem Ärgerniß und unter allen Sorgen, Glühth. Man möchte vor Ärgerniß des Todes seyn, Gell. Das geringste Ärgerniß kann mich so sehr mitnehmen, als andere Leute ein hitziges Fieber, ebend.

Anm. In der ersten und zweyten Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen ohne allen Widerspruch ungewissen Geschlechtes, weil wir es in derselben von den Oberdeutschen haben, bey welchen die meisten Wörter auf *n* in diesem Geschlechte gebraucht werden. Allein in der dritten Bedeutung, welche eigentlich aus Niederländischen herstammt, wird es von vielen auch im weiblichen Geschlechte gebraucht, und dieser Niederländischen Mundart ist es auch zuzuschreiben, daß *Luther* dieses Wort selbst in der ersten Bedeutung einige Mal als ein weibliches gebraucht. S. — *n*iß. Die Alten hatten noch verschiedene andere Wörter, den Begriff des Ärgernisses in der ersten und zweyten Bedeutung auszudrücken. Kero gebraucht dafür *Zurnuaridono*, im Plural; *Ottfried* *Afauich*; *Notker Werra*, *Scantunerron*, *Arge*, *Argerunga*, *Spirneda*; die Angelsachsen, *Aefwic*, *Gefwic*, *Aefwicunge* und *Befwicheide*; deren Ableitung und eigentliche Bedeutung man in den Glossarien auffuchen muß. Bey den Niederländern ist auch *Schandaal*, von *Scandalum*, üblich.

Die Arglist, plur. car. die zum Schaden anderer angewandte List, welche entweder versteckte unerlaubte Endzwecke wählt; oder rechtmäßige Endzwecke durch versteckte unerlaubte Mittel zu erhalten sucht. So versteckt auch seine Arglist war, so wurde sie dennoch entdeckt. Arglist besigen, gebrauchen. Er ist voller Arglist.

Ann. Argliste kommt schon bey dem Notker vor, und bey den Schwäbischen Dichtern findet sich ir arger List. List wurde ehemals auch in gutem Verstande für Geschicklichkeit, Klugheit gebraucht, und da war arg, wenn der gegenwärtige Begriff ausgedruckt werden sollte, unentbehrlich.

Arglistig, — er, — ste, adj. et adv. Arglist habend, in derselben gegründet. Ein arglistiger Mensch. Eine arglistige Frau. Dieß ist die gottloseste Erfindung, die jemahls die arglistige Betrügerey erfunden hat, Dusch.

Die Arglistigkeit, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit andern durch versteckte oder verborgene Mittel zu schaden; ohne Plural. 2) Eine arglistige Handlung; mit dem Plural.

Arglos, — er, — ste, adj. et adv. von aller Neigung andern zu schaden, entfernt. Ein argloses Herz. So auch die Arglosigkeit.

Das Argus-Auge, des — s, plur. die — n, von dem Argus aus dem Griech. Fabelhehre, ein scharfes, argwöhnisches Auge. Argus-Augen haben, mit dem schärfsten oder aufmerksamsten Argwohne beobachten.

Argwillig, — er, — ste, adj. et adv. geneigt andern zu schaden, als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere boshaft. So auch die Argwilligkeit.

Der Argwohn, des — es, plur. doch nur selten, die — e, die nachtheilige, mit Ungewissheit verbundene Meinung von den Gesinnungen einer Person, besonders so fern diese Meinung ungegründet ist, wodurch sie sich von dem Verdachte unterscheidet. Einen Argwohn auf jemanden haben. In dem Argwohne seyn, oder stehen. In Argwohn gerathen, fallen, kommen. Einen Argwohn wider jemanden fassen, bekommen, schöpfen. Argwohn erwecken, verursachen. Argwohn auf einen werfen. Einem den Argwohn benehmen. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen? v. Bräwe.

Der Blick, in welchem schlau

Der Argwohn gleich der finstern Spinne lauscht.
Weisse.

Ann. Argwohn, ist aus Arg und Wahn zusammen gesetzt, S. Wahn. Statt dessen kommt bey dem Kero Urtriuue und für argwöhnig, vtriuuer vor. In Niedersachsen ist dafür auch Achterdanken und Misdunken üblich. Argwohn bedeutete ehemals auch einen jeden Irrthum, eine jede ungegründete Einbildung.

Unfall zu ein narren sprach

Der sich hielt in einem argkwan

Als solt mit dem geschick vmbgan

Sonst gar nyemandes denn allein er,

Thenerd. Kap. 60.

Argwohnen, oder argwöhnen, verb. reg. act. Supin. geargwohnet, Argwohn haben. Etwas argwohnen. Ich argwohne gar nichts, Sell. Man argwohnet dessfalls auf ihn. Jetzt fing ich an, den grausamsten Verrug zu argwöhnen, Dusch. Mein Herz fühlte nichts von dem Hochmuth, den du bey mir argwöhnest, ebend.

Ann. Das Substantiv die Argwohnung ist nicht gebräuchlich. Argwohnen ist von arg und wähen, und sollte daher billig argwähen heißen. Aber da in dem Hauptworte das ä längst von dem o verdrängt worden, so muß man das letztere auch hier behalten. Argwöhnen hat die Regel für sich, daß bey der Verlängerung eines Wortes die Vocale, a, o, u, oft in ä, ö, ü übergehen, wie in Ton, rönen, Bahn, bähnen, Wahn, wähen, Ruhm, rühmen; aber in diesem Worte wird doch von den meisten das o unverändert behalten, obgleich in den folgenden das ö ge-

bräuchlicher ist. Für argwohnen, war ehemals auch das einfache wohnen üblich, welches auch wohl passive gebraucht wurde. Oder wer darunter gewont oder verdacht were, heißt es in einer Österreichischen Urkunde vom Jahre 1440 bey dem Kollar.

Argwöhnig, und in den gemeinen Mundarten argwöhnisch, — er, — ste, adj. et adv. Argwohn habend, leicht Argwohn schöpfend. Ein argwöhniger, oder argwöhnischer Mensch. Auf jemanden argwöhnig seyn. Argwöhnischer Weise.

Ann. Argwöhnig wurde ehemals auch passive für verdächtig gebraucht. Arcwänig gezuige bedeutet daher in dem Augsbürgischen Stadtbuche von 1276 einen verdächtigen Zeugen. Wann jemand cyner missehat mit etlichen argwöhnigen theylen oder stücken verdacht wirdt, Kaiser Carls des Fünften Halsger. Ordn. Art. 28. Eine andere Stelle aus dem Straßburgischen Stadtrecht führt Schilter Gloss. v. Arg an. In der vorhin genannten Halsger. Ordn. Carls des Fünften kommt auch Arkwönigkeit für Verdacht vor.

Die Argwöhnigkeit, plur. car. die Fertigkeit, ein ungegründetes Mißtrauen in die Gesinnungen anderer zu setzen.

Die Arie, (dreyspßig,) plur. die — n, aus dem Ital. Aria, in der Vocal-Musik, ein Lied, ein Gesang, besonders von Einer oder nur wenigen Strophen.

Die Aristokratie, (fünßpßig,) plur. die — n, (sechßpßig,) aus dem Griech. ἀριστοκρατία, diejenige Verfassung eines Staates, nach welcher die höchste Gewalt von mehreren aus den übrigen dazu bestimmten Personen verwaltet wird; ohne Plural, und ein solcher Staat, mit demselben. Daher das Bey- und Nebenwort aristokratisch, und das Substantivum der Aristokrat, des — en, plur. die — en, einer von diesen mehreren.

Die Arithmetik, plur. die — en, aus dem Griechischen. 1) Die Rechenkunst; ohne Plural. 2) Ein Lehrbuch der Rechenkunst; mit demselben. Daher arithmetisch, in der Rechenkunst gegründet; der Arithmetiker, des — s, plur. ut nom. sing. der in der Rechenkunst geübt ist, ein Rechenmeister.

Die Arke, S. Arche.

Die Arkebuse, plur. die — n, aus dem Franz. Arquebuse, eine veraltete Art Feuegewehres, welche im Deutschen eine Sakenbüchse genannt wurde, S. dieses Wort. Daher der Arkebusier, des — s, plur. ut nom. sing. ein damit bewaffneter Soldat; arkebusieren, nach Urtheil und Recht erschießen; die Arkebusade, ein heiliges Wasser gegen Schußwunden, Wundwasser.

Der Arker, des — s, plur. ut nom. sing. ein heraus gebauetes Stük an einem Hause. Ein Haus mit einem Arker. In den Arker treten.

Ann. Dieses Wort ist aus dem Latein. Arcora der mittlern Zeiten, welches entweder von Arca herzuleiten ist, weil ein Arker einem Kasten nicht unähnlich siehet, oder auch von Arcus, ein Gewölbe, weil man sie ehemals auf gewölbte Bögen zu setzen pflegte; S. du Fresne Gloss. v. Arcora. Niders. Arkener, oder Ärkner. Sonst heißt ein Arker an einigen Orten auch ein Ausfich, überfich, Ausladung, überhang, in Westphalen Urstecke, und am Rheine eine Laube. Von den Arkern an den ehemaligen Festungswerken, S. Frisch h. v.

Die Arkische, plur. die — n, S. Arlesbrere.

Die Arle, S. Ahorn und Arle.

Die Arlesbeere, oder die Arleskirche, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes, oder Elsebeerbaumes, S. diese Wörter; ingleichen der Strauch, der sie trägt. Diese Benennung ist vorzüglich in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich, wo auch Adlersbeere, Atlasbeere, Arolsbeere, Älsbeere, Arbere, Ägelebrn, Seresbrn, Wyerlinsbrn, Arkische, Aressel u. s. f. daraus gemacht worden. Der Ursprung der Benennung ist unbekannt. Der Latein.

latein. *Nahme dieses Baumes Aria*, und dessen Franzöf. Benennung *Alisier* sind vermuthlich damit verwandt.

Arm, *ärmer*, *ärmste*, adj. et adv. welches überhaupt den Zustand der Beraubung einer Sache ausdrückt, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, des zeitlichen Vermögens beraubt. Ein armer Mensch, ein armer Mann, eine arme Frau. Arm seyn. Arm werden. Einen arm machen. Der ist nicht arm, der wenig hat, sondern der, welcher viel begehret. Er hat arm geheirathet, eine arme Person. Besonders der, welcher wegen Alter oder Leibeschwachheit seinen nothdürftigen Unterhalt nicht erwerben kann, in welchem Verstande besonders das Substantiv ein Armer genommen wird. Den Armen Gutes thun. Es ist ein Armer da. Wofür man im gemeinen Leben auch wohl das Neutrum ein *Armes* gebraucht. Es ist ein *Armes* da.

Daß jener diesen hier, der Junker einen Bürger,
Und er den Bauersmann, der Reich ein *Armes* haßt,
Opiz.

Arm wird in dieser Bedeutung mit mancherley Einschränkungen gebraucht. 1) In der weitesten Bedeutung nennet man einen jeden arm, der Mangel am Überflusse leidet, im Gegensatz des Reichen. 2) In etwas engerer Bedeutung ist der arm, der seinem Stande nicht gemäß leben kann. 3) In noch engerm Umfange der Bedeutung, welche zugleich die gewöhnlichste ist, wird nur der für arm gehalten, welcher an der Nothdurft Mangel leidet, sich aber doch dieselbe von Zeit zu Zeit zu verschaffen weiß; dürftig. Und endlich 4) in der engsten Bedeutung, welche besonders in den Rechten Statt findet, theils der, der ohne sein Verschulden in diesen Zustand gerathen ist, theils auch der, der wegen physischer Unmöglichkeiten nicht im Stande ist, seinen nothdürftigen Unterhalt zu erwerben. In diesem Grade arm heißt im gemeinen Leben auch blutar, oder bettelarm.

2. In figurlicher Bedeutung. 1) Einer jeden andern Sache beraubt, da denn die letztere mit der Präposition an ausgedrückt wird. Arm an Freunden. Arm an Freuden. Arm an Troste. Wer war reicher als Keryes, und wer war ärmer an Zufriedenheit als er? Dusch. Eine arme Sprache, welche Mangel an Wörtern hat. Ein armer Gang, ein armes Erz, in den Bergwerken, welches wenig Metall enthält. In der biblischen R. A. arm am Geiste, zeigt an den Sitz der Armuth an, so wie arm an Geist, die mangelnde Sache, d. i. Geist oder Wiß andeutet. 2) Unglücklich, beklagenswerth. Der arme Mensch! eine gewöhnliche Redensart, einen Unglücklichen zu beklagen. Ein armer Sünder, ein zum Tode verurtheilter Übelthäter, bey den Theologen aber ein Sünder, der ein lebhaftes Gefühl von seinem Elende hat. Im gemeinen Leben wird arm in dieser Bedeutung oft sehr verschwendet, und von einer jeden Person gebraucht, mit welcher wir einiges Mitleiden haben. Ein armes unersames Mädchen. Ich arme kranke Frau möchte vor Ärgermiß vergehen! Geß. Der Himmel vergebte es ihnen, daß sie mit mir armen alten Frau so spotten, ehend. Ach da kommt ja auch noch mein armer Mann wieder! ebend. 3) Der arme Mann ist in manchen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Essen aus Butter und Brot. Bey den Müllern wird das Diebesloch, wohin sie das Getreide verbergen, das arme Mäunchen genannt.

Arm. Arm lautet bey dem Kero aram, und kommt mit dem Hebr. ארם, naend, genau überein, dessen Bedeutung es anfänglich auch gehabt haben mag. Das Griech. ἀρμος, wüste, lat. acrumnae, sind vermuthlich auch nicht weit davon entfernt. Arm bedeutete schon bey dem Ulpilas elend, welchen Verstand auch das Angels. earm, earning, hatte. Im Schwedischen, Zelandischen, Dänischen und Holländischen ist dieses Wort dem

Deutschen völlig gleich. In den mittlern Zeiten wurden nicht allein die Besitzer unadeliger Lehen, sondern auch alle Händler, Bessaffen, ja die Bürger und Bauern selbst, arme Leute genannt, über welche sich die Fürsten den Armenschutz anmaßten. S. Schillers Gloss. v. Arm, Göthe Abhandl. davon in den Erlang. gel. Anz. 1750, St. 45, 46. und Alles aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 707 f.

Der Arm, des — es, plur. die — e, Diminutivum des Ärmchen, Oberdeutsch Ärmlein. 1. Eigentlich, der Theil des menschlichen Körpers von der Schulter bis an die Hand, oder in engerer Bedeutung, welche auch in der Zergliederungskunst üblich ist, der Theil von der Schulter bis an den Ellenbogen, dagegen der Theil von diesem bis an die Hand der Vorderarm heißt. Die Arme nach einem ausstrecken. Einen in die Arme nehmen, in die Arme schließen. Einen mit offenen Armen, mit ausgestreckten Armen empfangen. Ein Kind auf den Arm nehmen, es auf den Armen tragen. Er hatte seinen Arm um meinen Nacken geschlungen.

Ein freyer Arm ist hundert Arme werth,

Die für die Tyranney die Schwerter ziehn, Weisse.

Ein Arm voll, drey Arme voll. Der mannigfaltige Gebrauch, welchen man von diesem Gliede macht, hat zu verschiednen figurlichen Redensarten Gelegenheit gegeben. Denn man bezeichnet dadurch, 1) Stärke, Macht, besonders in der biblischen R. A. eines Arm stärken, eines Arm zerbrechen, u. s. f. welche aber außer dem nicht üblich sind. Ungleich, wo von dem Arme Gottes geredet wird. Der strafende Arm des Himmels muß über ihn schon ausgestreckt seyn, v. Brauer. 2) Gewalt. Der geistliche Arm, der weltliche Arm, die geistliche, die weltliche Gerichtsbarkeit. Könige haben lange Arme. Einem in die Arme fallen, sich einem in die Arme werfen, sich seiner Gewalt freywillig unterwerfen, ungleich, seine Zuflucht zu ihm nehmen.

Soll jetzt dem Zwilgen mit Thränen in die Arme, Weiße. Ich sollte schweigen, wenn du deinem Verderben in die Arme eilst? Dusch. 3) Gewalt mit Zärtlichkeit verbunden. Ich will mich wieder in die Arme der Weisheit werfen, und sehen, ob ich meinen Schmerz durch ihre Gründe erleichtern kann, Weiße. O Liebe und Freundschaft, nichts soll mich in Zukunft euren Armen entreißen! ebend. Meine Thränen sollen dir in den Armen der Wollust nimmer Ruhe lassen, Dusch. Nichts hätte dich zurück halten sollen, dich in die offenen Arme deiner Freunde zu werfen. Sie sank in die Arme des Schlafes, und erwachte nicht eher u. s. f. 4) Hülfe, Beystand. Einem unter die Arme greifen, im gemeinen Leben.

Es stellet sich das Glück mit offnen Armen ein, Haged.

2. In weiterer und figurlicher Bedeutung. 1) An den Pferden, der Vordersehenkel von der Schulter bis an das Knie. Luther hat 5. Mos. 18, 2. den Ochsen und Schafen gleichfalls Arme begelegt, obgleich solches wider den Sprachgebrauch ist. Dagegen heißen bey den Jägern die Vorderläufe des Wären Arme. 2) Von einiger Ähnlichkeit, ein Theil eines Ganzen, der sich von demselben entfernt. So versiehet man unter einem Arme des Meeres einen Theil des Meeres, der tief in ein Land hinein geht. Der Arm eines Flusses, ist theils ein anderer Fluß, der sich in denselben ergießet, theils einer von mehreren Ausflüssen in das Meer. 3) Besonders der hervor ragende Theil eines Ganzen, der zum Tragen bestimmt ist. Die Arme an einer Wage, die zwey Hälften des Wagebalkens, welche die Schalen tragen. Die Arme an einem Wagen, zwey gebogene Stücke Holz an dem Gestelle des Vorderwagens, welche hinten an die Achse fest gemacht sind, und vorn das dicke Ende der Deichsel zwischen sich halten; Franz,

Frang. Armon. Am Hinterwagen heißen sie die Schere. Die Arme eines Bron- oder Wandlenckers, die Theile, worauf die Lichter gesteckt werden. An einer Säge sind es die zwey äußersten Hölzer, zwischen welche das Sägeblatt befestigt ist. An einem Rammblöcke, die eiserne Ringe oder Klammern, mit welchen der Bär an der einen Latte auf und nieder steigt. In den Bergwerken heißt Arm ein beschlagenes Holz in der Welle an dem Geschneppe, in welchem das Stangenisen befestigt ist, und in den Hochwerken, den Stampfmühlen u. s. f. werden die Hölzer in der Welle, welche die Stempel oder Stampfen aufheben und fallen lassen, gleichfalls Arme genannt.

Anm. Arm, bey dem Illyrischen Arms, bey dem Hero Arame, bey dem Ottfried und Notker Arim, Arum, Arm, bey den Angelsachsen Eorm, bey den Engländern, Dänen und Schweden Arm, hat mit dem Griech. ἄρμος, und Latein. Armus zu viele Gleichheit, als daß man selbige sollte verkennen können. In einigen Oberdeutschen Orten lautet der Plural dieses Wortes die Armen, und schon Ottfried sagte thie armon; allein im Hochdeutschen ist dieses eben so unrichtig als wenn er bey andern die Arme heißt. Von dem ungewöhnlichen Verbo armen, ist das Particip. Passiv. gearmer, in den Zusammensetzungen langgearmer, kurzgearmer, mit langen, kurzen Armen versehen, hin und wieder im gemeinen Leben üblich.

Die Armader, plur. die — n, eine Ader am Arme. Bey den Pferden ist es eine Ader an dem Vorderfuße, welche auch die Zugader und Regelader genannt wird.

Das Armadill, des — es, plur. die — e, aus dem Spanischen Armadillo, der Nahme eines gepanzerten Indianischen Thieres; Manis, L. S. Ameisenfresser 2. Die Armadille hingegen ist ein Spanischer Nahme so wohl einer Art kleiner Kriegeschiffe, als auch einer kleinen Kriegsflotte.

Die Armaturen, sing. inusl. aus dem Franz. Armatures, Waffen und andere Kriegesgeräthschaften, so fern sie in der Baukunst zu Verzierungen gebraucht werden.

Das Armband, des — es, plur. die — bänder, ein Stüd des Frauenzimmerputzes, welches in Bändern oder Ketten besteht, die am Arme, oder der Handwurzel getragen werden. Diese Art des Putzes ist von einem sehr hohen Alter, hat aber in ihrer Gestalt und ihrem Gebrauche mit andern der Mode unterworfenen Stücken einerley Schicksal gehabt. Die Römer kannten sie unter dem Nahmen Armilla, bey den Gothenieß sie Armelior, von Melia, Rette, und bey den Alemannen Armpouch, Arampouc.

Das Armbein, des — es, plur. die — e, das hohle Bein des eigentlichen Armes, welches von der Schulter bis an den Ellenbogen gehet, und auch das Achselbein und die Armröhre, an den Pferden aber der Regel genannt wird.

Die Armbinde, plur. die — n, eine Binde, einen beschädigten Arm darin zu tragen; die Armschlinge.

Die Armbrust, plur. die — brüste, eine ehemalige Art des Schießgewehres, welche aus einer verbesserten Art der Bogen bestand, wo dieser an einem besondern Schaft und Aufschlage befestigt war, mit dem Spanner gespannt, und durch den am Schaft befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Nach Erfindung der Feuegewehre sind sie, so wie alle übrige alte Arten der Geschosse, aus der Modi gekommen, und werden nur noch hin und wieder zur Lust, und in einigen Städten von den Schützengesellschaften gebraucht. Eigentlich wurden alle Arten Geschosse, wo der Bogen an einem besondern Schaft befestigt war, Armbrüste genannt; daher man auch Wagen-Armbrüste hatte, welche auf einem Karren befindlich waren, und von Pferden gezogen wurden,

und deren stählerner Bogen ungefähr vier Pfund wog. Die kleinste Art, welche nicht Holzen, wie die vorigen, sondern kleine Kugeln schießen, werden Schnapper genannt. Der Schaft an den größern nebst den zur Spannung gehörigen Werkzeugen, heißt zusammen genommen die Rüstung oder das Rüstzeug, welchen Nahmen auch wohl die Armbrüste selbst bekommen, daher man sie nach Maßgebung ihrer Größe in die ganze und in die halbe Rüstung theilet. Übrigens findet man die Armbrüste auch Rembrustbogen und Armbrustrüstung genannt. In dem Lateine der mittlern Zeiten ist Arcubalista, Arbalista die eigentliche Benennung dieses Geschosses; indessen findet man es auch eben so oft Balista und Balestrum genannt, obgleich dieser Nahme alten Wurfschützen zukommt, auch denen, welche nicht vermittelst eines Bogens und einer Sehne getrieben wurden. S. Dalester.

Anm. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes ist der Gebrauch sehr schwankend und unbekändig, indem man es so wohl in den ältern als neuern Zeiten in allen drey Geschlechtern findet. Doch wird es in dem weiblichen am häufigsten gebraucht. Dessen Abstammung ist so ausgemacht noch nicht, daß sie nicht noch eine Untersuchung ertragen sollte. Wachter leitet es von Arm, brachium, und dem alten bresten, brechen, her, weil dieses Geschos einem gebrochenen Arme ähnlich sehen soll; Gruben, von Arm und Dorst, ruptura, weil es balista ligneo brachio instructa sey; Gottschied von Arm und Rüstung; Ihre endlich von dem alten arf, ein Pfeil, und herfa, birschen, bürschen, d. i. schießen. Ein Paar Anmerkungen werden denen, die den Ursprung dieses Wortes genauer untersuchen wollen, nicht unnützlich seyn. 1) Das Wort Armbrust ist so gar alt nicht, und kommt unter den Schwäbischen Kaisern vielleicht am ersten vor. 2) Die Armbrüste scheinen eine ausländische Erfindung zu seyn; wenigstens behaupten einige Franzosen, daß ihre Nation die Arbalistes von den Engländern bekommen habe; S. Carpentier Gloss. v. Balista. 3) Die Armbrust heißt in den Fabeln der Schwäbischen Dichter der Arbrost, im Schwabenpiegel und dem Thenerdant Arbrost, sonst auch nur Armbrst, bey den Niedersächsen Armbrorst, Armbrast, bey den Dänen Armbrasse, bey den Schweden Arbrost. 4) Es gab ihrer überaus viele Arten, wovon du Lange und Carpentier nachzusehen sind. Unter denselben befinden sich auch die *χρυσόβουλον* bey dem Hero, die Manubalistae der Römer, die Balistae a pectoribus, bey dem Naim. Montanerius. 5) Das b in der Mitte ist kein bloßes Anhängsel des m, wie Gottschied behauptete, indem Arm in den mittlern Zeiten nur selten Arm lautet, in Armbrust aber alle Mundarten beständig das b haben. Das r in der letzten Sylbe ist eher für ein zufälliger Buchstab zu halten, weil einige Mundarten dasselbe gar nicht haben; wodurch zugleich der Einfall von der Armrüstung völlig wegfällt. 6) Hrn. Ihre Meinung, daß die letzte Sylbe von birschen, bürschen, schießen, sey, ist daher unwahrscheinlich, weil man besondere Birsch-Armbrüste hatte, die vornehmlich zur Jagd gebraucht wurden.

Nemte mit euch das pfeisch armbröst mein

Dann es ist stark vnnnd scheußt gerad, Thenerd. Kap. 30. In einer Französischen Urkunde von 1381 bey dem Carpentier v. Arbalista findet sich gleichfalls ein Arbaliste a berseaux, d. i. eine Birsch-Armbrust. So lange bis eine bessere Ableitung nicht gefunden werden, scheint Spegels Meinung, daß Armbrust durch eine verderbte Aussprache aus Arbalista entstanden, noch immer die wahrscheinlichste zu seyn. S. auch Dalester, Eibe und Stahl. Der Armbruster, für Armbrustschütz und Armbrustmacher, ist veraltet.

Die Armée, (zweysylbig,) plur. die — n, (dreyssylbig,) aus dem Franz. Armée, so wohl ein Kriegesheer, als auch die sammtlichen Kriegesvölker, welche ein Fürst unterhält.

Der Ärmel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum des Ärmelchen, derjenige Theil eines Kleidungsstückes, welcher die Arme bedeckt. Ein Kleid mit langen, mit kurzen, mit weiten, mit engen Ärmeln. † Einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, figürlich, doch nur im gemeinen Leben, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. † Etwas aus dem Ärmel schütten, auch nur im gemeinen Leben, etwas ohne vorher gegangenes Nachdenken vorbringen; ohne Zweifel von den weiten Ärmeln der Geistlichen, daher es auch besonders von Predigern, welche ohne Zubereitung gehalten werden, gebraucht wird.

Anm. Ärmel, im Lateine der mittlern Zeiten Armillum, Armilla, Armelus, Schwed. Arm, ist nicht das Verkleinerungswort von Arm, sondern vermittelt der Ableitungssylbe -el von demselben gebildet, S. — El. Indessen war auch das Ärmel ehemals für Ärmlein als ein Diminutivum im Oberdeutschen üblich.

Ir ermel bloß

Die Schouwe ich nach dem willen min, singt der Schenke von Limburg. Aus der Ableitung erhellt zugleich, daß dieses Wort mit dem größten Rechte mit einem *ü* geschrieben wird, obgleich das *z* schon alt und sehr gemein ist.

* **Armen, verb. reg. neutr. arm machen**, welches aber nur in dem gemeinen Sprichworte, Almosen geben armer nicht, üblich ist. In dem Altdendorfschen Salzwerke sagt man auch noch, die Sohle ärmer am Salze, wird ärmer, geringer. In verarmen ist es gebräuchlicher.

Der Armen-Advocat, des — en, plur. die — en, ein von der Obrigkeit bestellter Advocat, welcher die Rechtsachen der Armen unentgeltlich führen muß.

Die Armenanstalt, plur. die — en, eine Anstalt zur Beschäftigung und Versorgung armer Personen; das Armen-Institut.

Die Armenbüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welche die Almosen für die Armen gesammelt werden.

Die Armen-Casse, plur. die — n, das zum Unterhalte der Armen bestimmte öffentliche Geld, der Ort, wo es aufbehalten wird, und die Personen, die darüber gesetzt sind; der Armenkasten, Armensectel.

Der Armeneid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der Eid, mit welchem jemand seine Armuth beweisen muß, wenn er des Armenrechtes theilhaftig werden will. S. Armenrecht.

Das Armengeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, das für die Armen bestimmte Geld.

Das Armenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo man Arme oder Gebrechliche mit der Nothdurft versorget; das Armenhospital.

Der Armenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Kasten in den Kirchen, worin das Geld zu Kirchensachen, auch wohl zur Erhaltung der Armen aufbewahrt wird. 2) Wie Armen-Casse.

Die Armenordnung, plur. die — en, die von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung, wie es mit allem, was die Armen angeht, gehalten werden soll.

Der Armenpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem die Beforgung der Armen anvertraut ist; im gemeinen Leben, der Armenvater.

Das Armenrecht, des — es, plur. inusit. die von der Obrigkeit den Armen verlassene Freiheit, nach welcher ihnen nach bewiesener Armuth eine Rechtsache umsonst geführt werden muß; in den Hamburgischen Statuten, das Elendrecht. Sich in das Armenrecht schwören, den Armeneid ablegen.

Der Armenring, des — es, plur. die — e, ein Ring an den Mühl- und Ackerröden, welcher die Arme mit der Deichsel zusammen hält; der Arminring.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Die Armenschule, plur. die — n, eine Schule, in welcher die Kinder armer Ältern umsonst unterrichtet werden.

Der Armensectel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. am Kammergerichte zu Wehlar, so viel als Armen-Casse.

Das Armenhospital, des — es, plur. die — täler, ein Hospital oder Spital zum Unterhalte der Armen, besonders der Kranken und Gebrechlichen unter ihnen; das Armenhaus.

Die Armensteuer, plur. die — n, an einigen Orten, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen gegeben wird.

Der Armenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Stock, d. i. ein hohler Klotz, in den Kirchen und an andern öffentlichen Orten, in welchen Geld für die Armen gesammelt wird.

Der Armenvater, des — s, plur. die — väter, S. Armenpfleger.

Der Armenvög, des — es, plur. die — vögte, ein Vogt oder Aufseher, das Betteln der Armen auf den Gassen und in den Häusern zu hindern; im gemeinen Leben der Bettelvogt, mit einem edlern Ausdrucke, der Armenaufseher, der Armenwächter.

Die Armseile, plur. die — n, schwere Seilen der Schösser, mit dem groben Hiebe, welche mit dem Arme geführt werden, und zur Befestigung großer Stücke Eisen dienen.

Die Armgeige, plur. die — n, eine große Geige, welche im Spielen mit ausgestrecktem Arme gehalten werden muß; Altgeige, Bratsche, vom Ital. Viola da braccio.

Das Armgeschmeide, des — s, plur. ut nom. sing. alle ehemahlige goldene und silberne Zierathen der Arme.

Der Armhandschuh, des — es, plur. die — e, Handschuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; in Weiphalen Ledhanschen, von Led, Glied.

Der Armharnisch, des — es, plur. die — e, S. Armschiene.

Der Armhut, des — es, plur. die — hüte, ein Hut, welcher seiner Bestimmung nach unter dem Arme getragen wird; ein guter Deutscher Nahme des Franz Chapeau bas.

* **Armiren, verb. reg. act.** aus dem Franz. armer, bewaffnen. Einen Magneten armiren, ihn mit Eisen einfassen, ihn bewaffnen.

Der Armkorb, des — es, plur. die — Körbe, ein Korb mit einem Bügel, ihn am Arme zu tragen; ein Sandkorb.

Das Armkupfer, des — s, plur. inusit. in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armsteine erhalten wird.

Die Armlehne, plur. die — n, der Ort an einem Lehnstuhle, worauf man den Arm lehnet.

Der Armleuchter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein mit Armen versehener Leuchter. 2) Eine Wasserpflanze, deren kleine Querle die Gestalt eines Armleuchters haben; Wasserschafschau, Wasserarmleuchter, Chara, L.

Ärmlich, — er, — ste, adj. et adv. nach Art eines Armen, kümmerlich, mit einem etwas härteren Nebebegriffe, armselig. Ärmlich in der Kripp im Stalle liegen, Logau. Ärmlich leben. Daher das Substantiv, die Ärmlichkeit.

Der Ärmling, des — es, plur. die — e, ein ärmliches Ding. In manchen Gegenden werden die kleinsten Erdäpfel Ärmlinge genannt.

Das Ärmloch, des — es, plur. die — löcher, Löcher in den Weilen, worin die Arme des Rades befestiget werden.

Das Armmäuslein, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zergliederungskunst, diejenigen Mäuslein, welche zur Beweigung des Armes dienen; Muculi humeri.

Der Armring, des — es, plur. die — e 1) Ein Ring, welcher ehemals zur Zierde am Arme getragen wurde. 2) S. Armenring.

Die

Aromatisch, — er, — te, adj. et adv. von dem Latein. aromaticus, nach Gewürz riechend oder schmeckend, gewürzhaft. Ein aromatischer Geruch. Eine aromatische Pflanze.

Warum athmet ihr nicht, die frischesten Dünste der Rosen,

Und die reineste Luft, voll aromatischer Gerüche?
Jach.

Das Aron, eine Pflanze, S. Arum.

Der Arrack, des — s, plur. von mehreren Arten, die — e, der Indische Name eines starken Getränkes, welches eigentlich aus dem Saft des Cacao-Baumes abgezogen wird. In weiterer und gewöhnlicher Bedeutung wird auch der aus dem Reis destillierte Branntwein Arrack und verkürzt Rack genannt.

* **Die Arrênde**, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Arrenda, und dieß aus dem Franz. à rente, ein für Pacht besonders in Niedersachsen übliches Wort. Daher arrêndiren, arrentiren, pachten, Franz. arrenter, und Arrêndäcker, ein Pächter.

Der Arrest, des — es, plur. die — e, die gerichtliche Inhaftung der Personen und Güter, besonders aber der ersten, da es denn so viel als Haft und Verhaft ist, und also süglich könnte entbehret werden; so wie von Sachen Beschlagnahme, und in manchen Fällen Sperrung eben das sagen. Jemanden in Arrest nehmen, bringen; ihm Arrest geben, ihn des Arrestes entlassen. Arrest halten, im Arreste seyn. Im Arreste sitzen. Weiter Arrest, Stadt-Arrest, da jemanden gerichtlich anbesohlen wird, nicht aus der Stadt zu gehen. Enger Arrest, Haus-Arrest, Stuben-Arrest, da man sein Zimmer nicht verlassen darf. Den Arrest brechen, ohne Erlaubniß weiter gehen, als der Arrest es gestattet. Ingleichen von Sachen. Arrest auf etwas legen, schlagen. Etwas mit Arrest belegen, beschlagen. Den Arrest auf etwas aufheben. In weiterer Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, eine jede auch nicht gerichtliche Zurückbehaltung einer Person oder Sache. Eine Person oder Sache bey sich im Arreste behalten. Daher das Verbum arrestiren, Personen oder Güter auf gerichtlichen Befehl in Verwahrung bringen; von Personen, verhaften, in Verhaft nehmen, einziehen, von Sachen, beschlagen, anhalten. Der Arrestant, des — en, plur. die — en, eigentlich, der einen andern in Arrest nimmt oder bringt, aber im gemeinen Leben immer die in Verhaft genommene Person selbst, welche doch richtiger der Arrestirte, des — en, plur. die — en, genannt wird.

Anm. Es ist von dem neuern Lateinischen Worte Arrestum oder Arrestum, wovon man den du Cange und Carpentier nachsehen kann. Es ist, von Personen genommen, besonders bey dem Kriege im Gebrauche, ist aber auch im bürgerlichen Leben als ein gelinderer Ausdruck für Gefängniß gänge und gebe, so oft jemand wegen kleiner groben Verbrechen in leibliche Verwahrung gebracht wird. Den Arrest auf bewegliche Güter nannte man ehemals Zuschlag, Beschlagnahme, Versperr, Sperrung, und in Niedersachsen Besate, welche an einigen Orten auch noch üblich sind.

† **Der Arsch**, des — es, plur. die Ärsche, derjenige Theil des thierischen und besonders menschlichen Körpers, durch welchen die Natur den unnützen Überrest von den verdaueten Speisen aus dem Körper ausführet. Fäullich, auch der unterste Theil einer Säule, mit welchem sie in die Erde gesetzt wird.

Anm. Arsch, bey dem Raban Maurus Ars, Angelf. Ears, Niederländ. Vers, Holland. Vrs und Vers, Engl. Arse, Dän. Ars, Arto, Schwed. Ars, ist ein altes Wort, welches Grisch von dem Franz. Arriere, Ihre aber von dem Griech. ἄρσ, Schwanz, herleitet, weil dieser Theil bey den Thieren zugleich der Sitz des Schwanzes ist. Wahrscheinlicher leitet man es von dem alten ar, hoch, erhaben, ab, weil dieser Theil des menschlichen Leibes eine

vorzügliche Erhabenheit hat. Die Oberdeutschen haben das s am Ende in den ihnen eigenen unangenehmen Zischlaut verwandelt, dagegen die Niederachsen und die mit ihnen verwandten Mundarten die gelindere Aussprache beybehalten haben. Von der Dehnung des a in diesem Worte S. die Orthogr. Th. 1, S. 232. So unentbehrlich dieser Theil unsers Leibes auch in den Fäulnissen des Wobels geworden ist, und so viele Anspielungen auf denselben auch wohl im Scherz gemacht werden: so sind sie doch alle so niedrig, daß man sie hier nicht suchen darf. Eben dieses gilt auch von den meisten der damit zusammen gesetzten Wörtern. Unständigere Benennungen sind im Hochdeutschen, der After, der Hintere, das Gefäß, und in der vertraulichen Sprechart, der Steiß. Logau nennet diesen Theil ein Mähl den Steiger, aber nur im Scherz. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur wird er die Mistforten genannt.

† **Die Arschbäcke**, plur. die — n, die beyden fleischigen Theile an dem Hintern des menschlichen Körpers; die Hinterbacken. Bey dem Raban Maurus Arbelli, Niederl. Wersbellen, Bellen, Afterpellen, Achterbacken, Achterbellen.

† **Das Arschleder**, des — s, plur. ut nom. sing. ein halb rund geschnittenes Leder, welches die Vergleute vor dem Hintern tragen; das Vergleder. † Den Vergleuten auf dem Arschleder sitzen, fleißige Aufsicht über selbige führen.

† **Der Arschpauker**, des — s, plur. ut nom. sing. im niedrigen Spotte, ein Schullehrer, der zu unumschränkt über den Hintern seiner Kinder herrschet, S. Pauker.

† **Der Arschpreller**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Strafe geringer Leute, da sie vor den Hintern geprellt, d. i. geschlagen werden. In Preußen Postronke, von dem Polnischen Postronek, ein hänsener Strich, womit solches daselbst verrichtet wird. S. Preller.

† **Die Arschprügel**, sing. inusit. Stockschläge auf den Hintern.

† **Das Arschseil**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein lederner Riemen, welchen die Grubenjungen über den Hintern tragen, den Karren daran zu ziehen.

† **Das Arschstück**, des — es, plur. die — e, bey den Fleischern, die eine Hälfte des Hinterviertels von einem Ochsen oder Rinde.

Das Arsenal, des — es, plur. die — e, ein öffentlicher Ort, wo Gewehr und Kriegsbedürfnisse verfertigt und aufbewahrt werden, ein Zeughaus; von dem Italien. Arsenale und Span. Arzenal. S. du Fresnoy Gloss. v. Arseno, und Grunps Anmerkungen aus den Deutschen Röm. Rechten und Alterthümern S. 455, wo dieses Wort mit vieler Wahrscheinlichkeit von Garnisch abgeleitet wird.

Der Arsenik, des — es, plur. inusit. ein flüchtiges halb metallisches Salz, welches durch das Rösten aus den Erzen getrieben wird, und das unbändigste Gift alles dessen ist, was Athem hat, daher es allein für das Mineralreich geschaffen zu seyn scheint. Bey den Röstern pflegt sich der Arsenik in den Gistfängen in Gestalt eines weißen Mehles anzulegen, welches Hüftenrauch oder Gistmehl, und im gemeinen Leben Mäusegift, Katzenpulver genannt wird. Wird dieses Gistmehl sublimirt, so erhält man den weißen krystallinischen Arsenik. Wird das Gistmehl bey dieser Sublimation mit Kies vermischet, so erfolgt daraus nach dem Verhältnisse des zugesetzten Kieles der rothe oder gelbe Arsenik, der auch Kauschgelb, oder Sandarach genannt wird.

Anm. Es ist zunächst aus dem Latein. Arsenicum, welcher Name aus dem Griech. ἄρσεν, männlich, und ἰσχυρ, Sieg, zusammen gesetzt seyn soll, entweder wegen seiner tödtenden Kraft, oder auch weil schon die ältern Goldschmiede in dem Mittelpuncte seines Körpers eine starke Vollkommenheit vermuthet haben. Im Persischen heißt dieses Mineral Zernich.

Arsenikallisch, adj. et adv. Arsenik enthaltend, von demselben herkommend oder demselben ähnlich. Arsenikallische Dämpfe. Arsenikallische Erde, welche auch Schwabengift heißt. Ein Erz, welches viel Arsenikalisches bey sich hat.

Die Arsenik-Blumen, sing. inusl. der weiße Arsenik, welcher bey der Sublimation in der Gestalt der Blumen aufsteigt. S. Blume.

Die Arsenik-Butter, plur. car. in der Chymie, eine Verbindung des Arseniks mit der Salzsäure, welche auch Arsenik-Öhl genannt wird. S. Butter.

Das Arsenik-Erz, des — es, plur. die — e, eine jede Erz- oder Steinart, welche Arsenik enthält.

Der Arsenik-Ries, des — es, plur. die — e, ein weißer, glänzender, schwerer Ries, welcher zuweilen ein blätteriges Gewebe hat, und Arsenik enthält; Wasserkies, weißer Ries, Mißpikel.

Der Arsenik-König, des — es, plur. die — e, der König des Arsenikes, welchen man aus dem Giftmehle und einem brennbaren Wesen darstellen kann. S. König.

Die Arsenik-Leber, plur. von mehreren Arten, die — n, eine Verbindung des weißen Arseniks mit dem flüßigen, feuerbeständigen, vegetabilischen Alkali. S. Leber.

Das Arsenik-Öhl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, S. Arsenik-Butter.

Der Arsenik-Rubin, des — es, plur. die — e, ein gelber durch die Sublimation mit Schwefel bereiteter Arsenik, der durchsichtig und pomeranzenfarbig ist, und auch Schwefelrubin genannt wird.

1. Die Art, plur. die — en, von dem Verbo *ären*, pflügen.

1) Das Pflügen. Die erste Art, die zweyte Art thun, zum ersten, zum zweyten Mahle pflügen. Jeder Anspänner muß vier Arten verrichten, vier Mahl zur Frohne pflügen. In dieser Bedeutung ist das Wort vornehmlich in Thüringen, Franken und einigen Obersächsischen Gegenden üblich. Auch in dem mittlern Lateine kommt *arada* für *aratio* vor. 2) Ein bestellter oder tragbarer Acker, besonders in so fern die Äcker nach dem Pflugrechte in drey Arten eingetheilt werden, da denn das Winterfeld die erste Art, das Sommerfeld die zweyte Art, und das Brachfeld die dritte Art genannt wird. S. Pflugrecht. Man könnte diese Bedeutung auch flüßig zu dem folgenden Worte rechnen; allein es scheint doch wahrscheinlicher zu seyn, daß sie zunächst von *ären*, pflügen, abstammt, daher denn auch das *a* gebohnet wird, wenn es gleich zwey Consonanten nach sich hat. Am Oberrhein nennen man diese Arten Zelgen, oder Eichen, Öschen, in Niedersächsen Schläge, im Braunschweigischen Stellungen, in den meisten übrigen Gegenden aber Felder. S. diese Wörter.

2. Die Art, plur. die — en. 1. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge in wesentlichen Eigenschaften, und solche Dinge zusammen genommen. Dinge von Einer Art. Es gibt vielerley Arten von Thieren, oder der Thiere, oder Thiere. Die Tulpen sind eine Art von Blumen, oder Blumen. Eine Art Leute, oder von Leuten. Die Bienen haben eine Art von Gemeinschaft unter sich. Sein großes Geheimniß bestand in einer gewissen Art Pillen, Raben. Aus der Art schlagen, von der Beschaffenheit derjenigen Art, zu welcher man gehört, abweichen, im nachtheiligen Verstande. S. Schlagen. Sprichw. Art läßt von Art nicht. Die Art begreift bloß Individua in sich. Ähnliche Arten machen eine Gattung, mehrere Gattungen ein Geschlecht, und mehrere Geschlechter ein Reich aus. Indessen sind diese Begriffe bloß relativ, und es kann dasjenige in einer Betrachtung eine Art

seyn, was in einer andern eine Gattung oder ein Geschlecht ist. Hierher gehöret auch der grammatische Gebrauch des Wortes Art, da es das Lateinische Kunstwort *Modus* bey den Verbis ausdrücken soll, weil diese Modi Arten der Bedeutungen sind.

2. Dasjenige, worin diese Dinge überein stimmen, und zwar,

1) Eigentlich, das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges, ohne Plural. Die Art eines Landes, eines Erdreiches, dessen natürliche Beschaffenheit. Ein Kind von guter Art. Es ist seine Art so. Diese Tugend, diese Liebe ist nicht rechter Art, hat nicht die gehörige Beschaffenheit. Nach Art der Thiere, der Räuber.

2) In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beschaffenheit, Weise, Gewohnheit. Eine Art zu leben, zu schreiben, zu reden, sich zu kleiden. Nach alter, nach neuer Art. Sich auf eine sonderbare Art freuen. Eine ruhige Art zu leben. Mit einer feinen, mit einer guten Art, behutsam, mit Vorsicht. Ich will sie ihnen mit einer guten Art herschicken, Gell. Es ist nun seine Art so, er pflegt so zu handeln. Es ist ja sonst deine Art nicht, daß du mit der Einsamkeit sprichst, Gell. Im gemeinen Leben hört man in diesem Verstande oft, er hat es an der Art, d. i. er hat diese Art, Gewohnheit an sich. Ich weiß nicht, was sie sich für eine unverschämte Art zu widersprechen angewöhnen, Gell. Auf keinerley Art. Auf vielerley Art. Auf alle Art und Weise. Auf diese Art weiß man doch, worauf man sich zu verlassen hat.

3) † In engerer Bedeutung, gute Art, Geschick, Artigkeit, im Gegensatz der Unart. Soll anders seine Rede eine Art kriegen, Dvigh.

Daß unser Herz und Sinn voll Art, voll Geistes werden, ebend.

Und an einem andern Orte übersetzt er das, *Artibus ingenuis cura praedocta suorum*, des Pithäus, durch,

Die durch der Ältern Geiß viel Art und Kunst gehabt. Jetzt wird Art in dieser Bedeutung nur noch im gemeinen Leben gebraucht. Es hat keine Art, kein Geschick, es ziemet sich nicht. Er schreibt, daß es eine Art hat, vortrefflich. Ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, sehr. Es wollte mit meiner Ernsthaftigkeit gar keine Art haben, ich mochte mich zwingen, wie ich wollte. Nun ist es doch keine Art, daß man mich so lange warren läßt, es schickt sich doch nicht.

Anm. 1. In der ersten Bedeutung, wo es ein Concretum ist, nimmt das folgende Substantiv oft das Vorwort von an; zuweisen, aber selten, steht es auch in der zweyten Endung. Noch häufiger aber folgt es schlechtthin in der ersten Endung. Eine Art Stein oder Steine. Was ist das für eine Art Menschen? Eine besondere Art Holz. Eine Steinart, Erdart, Bergart u. s. f. Von der Dehnung des *a* in diesem Worte S. die Orthographie Th. I, S. 232.

Anm. 2. Art, Niedersächs. *Art*, Dän. *Art*, Schwed. *Art*, kommt bey den ältesten Deutschen Schriftstellern nicht vor. Indessen scheint es doch eben kein neues Wort zu seyn. Die meisten Sprachforscher fallen in der Ableitung desselben auf das Griech. *ἀρετή*, Tugend, gleichsam gute Art. Allein obgleich dieses mit dem Deutschen aus Einer Quelle herkommen kann, so reicht doch dieses noch nicht hin, das Deutsche Wort von dem Griechischen abzuleiten. Es scheint ursprünglich Herkunft, Abstammung, Geschlecht bedeuten zu haben. Die biblische Lebensart, wir sind alle göttlicher Art, ingeleichen der Ausdruck, aus der Art schlagen, und Art läßt von Art nicht, scheinen noch übrigbleibsel davon zu seyn. So fern Art in der engeren Bedeutung für Geschick, gute Art gebraucht wird, kommt es dem Latein. *ars*, *artis*, sehr nahe.

Der Acker, des — s, plur. die — äcker. 1) überhaupt, ein tragbarer Acker, der geäret, d. i. gepflüget wird. 2) Ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewisse Arten eingetheilt ist; Ackerfeld, Ackerland.

Ärthar, adj. et adv. tragbar, urbar. Einen Acker artbar machen. Im Hellssteinischen tragbar.

Arten, verb. reg. ist i. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Eine Art, d. i. natürliche Beschaffenheit haben, oder bekommen. Er artet nicht nach seinem Vater. Seltener als ein Reciprocum.

Des Fürsten Diener sind also, wie sie der Herr will haben,

Sie arten sich nach seiner Art, sind Affen seiner Gaben, Logau.

2) Eine gute Art bekommen, gedeihen, getathen.

Besuchte meinen Garten,

So wird er besser arten, Orpph.

O lieblicher Garten,

Wie wird doch alles so wundervoll arten! eben.

Diese Bedeutung ist auch im Hochdeutschen im gemeinen Leben gebräuchlich; z. B. Weizen und Gerste will in einem thonigen Boden gar nicht arten. Nach Aleyentränke pflegen die jungen Schweine sehr gut zu arten. Das Dän. arte, und das Schwed. arta sig, sind in derselben gleichfalls gänge und gebe. In einem alten Vocab. von 1462 bey dem Frisch wird arten, durch beyhen, maturari, erklärt.

2. Ein Activum, eine Art ertheilen. In dieser im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung kommt dieses Wort nur Ein Mal bey dem Opitz vor. Das von der durchdringenden Luft also geartet wird. Üblicher ist im Hochdeutschen das Participleum geartet mit seyn. Wir Menschen sind so geartet, daß wir uns noch allezeit mit Hoffnung schmeicheln, so lange als wir können, wir haben die Art. Gut geartet, schlecht geartet. Ein wohl gearteter junger Mensch.

Das Ackerfeld, des — es, plur. die — er. 1) Ein tragbares Feld, welches geäret, d. i. gebauet wird. 2) Ein Stück Feld, welches in gewisse Arten eingetheilt wird, oder zu gewissen Zeiten der Ruhe bedarf, im Gegensatz des Jahrfeldes, welches alle Jahre bestellt wird; Acker, Ackerland.

Ärthast, adj. et adv. wie artbar. Ein Stück Feldes ärthast machen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, auch von Wiesen, fruchtbar. Eine Wiese ärthast machen. Ärthastiges Land kommt in dieser Bedeutung schon in einer Österreichischen Urkunde von 1350 vor.

Artig, — er, — ste, adj. et adv. überhaupt, eine Art habend, so fern dieses Wort die natürliche oder zufällige Beschaffenheit einer Sache anzeigt.

1. Die natürliche Beschaffenheit einer Sache an sich habend, oder derselben ähnlich. In dieser Bedeutung ist artig nur in Zusammensetzungen üblich. Gypsartig, rhonartig, glasartig, steinartig, heldenartig, gutartig u. s. f. Ehedem war in dieser Bedeutung das Wort achtig, von achten, halten, meinen, üblich, steinachtig, glassachtig u. s. f. was für Stein, für Glas zu halten ist. Einige Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dieses Wort in Zusammensetzungen auch noch; allein im Hochdeutschen ist es veraltet, indem in den meisten Fällen ihr daraus geworden ist; S. — Ihr.

2. Eine gute Art habend. 1) Für geschickt. Artig tanzen. Er weiß es einem gar artig bezubringen. Eine artige, feine, geschickte Antwort. Er führte ihn artig bey der Nase herum. 2) Angenehm, in Ansehung der Mienen und Geberden. Ein artiger Mensch. Ein überaus artiges Frauenzimmer. Artig

geht zunächst auf die willkürliche geschickte Einrichtung des äußern Anstandes, wodurch man ein günstiges Vorurtheil für sich erweckt. Aber man gebraucht es auch sehr oft von der natürlichen Gestalt, von dem Angenehmen in der Bildung, welches man eben noch nicht schön nennen kann oder will. Sie steht ganz artig aus. Ein artiges Gesicht. Eine artige Person. Besonders nennt man dasjenige artig, was klein ist. Aristoteles behauptete schon, daß die Schönheit in der Größe des Leibes bestehe, und das man junge Leute von kleiner Größe wohl artig und wohl gemacht, aber nicht schön nennen könne.

Du willst gleich groß und artig seyn,

Marull, was artig ist, ist klein, Less.

In weiterer Bedeutung, auch von leblosen Gegenständen, was man gern empfindet. Ein artiges Haus, ein artiger Garten. Eine Sabel, die mir ganz artig geschienen hat, Sell. 3) Den guten Sitten gemäß. In dieser Bedeutung gebraucht man artig besonders von dem Wohlverhalten der Kinder, im Gegensatz des unartig. Sey fein artig. Sich artig aufführen, betragen. Ein frommes artiges Kind.

3. Eine seltsame, wunderliche Art habend, in gemildeter Bedeutung. Du bist wohl artig. Du redest artig. Eine artige, sonderbare, Frage. Das ist doch ganz artig, sie verdammten mich, ohne mich gehört zu haben, Sell.

Anm. Artig, Dän. und Schwed. artig, verändert in der Comparation sein a nicht, artiger, am artigsten. Hätte Frisch die Bedeutung des Wortes Art in ihrem ganzen Umfange gekannt, so würde er artig, so fern es geschickt bedentet, nicht von dem Lat. Arte hergeleitet haben. Für artig in der zweyten Bedeutung sagt man im gemeinen Leben auch hübsch.

Die Artigkeit, plur. die — en. 1) Die artige Beschaffenheit einer Person oder Sache, in der zweyten Bedeutung, mit allen ihren Nebenbegriffen, doch ohne Plural. 2) Artige, d. i. angenehme Geberden, Mienen, Worte, Sachen. Er sagte ihr viele Artigkeiten vor, ohne zu bedenken, was er sagte, v. Brawe.

Der Artikel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Artikelen, von dem Latein. Articulus, ein Glied.

1. Ein Theil einer Rede oder Schrift, und eine in besondere Abschnitte getheilte Schrift und Urkunde selbst. In dieser Bedeutung hat man so wohl die Glaubensartikel, d. i. die wesentlichsten Lehren der Religion, als auch verschiedene andere in gewisse Artikel abgefaßte Verhandlungen und Urkunden. Dahin gehören die Schmalckaldischen Artikel, die Innungs-Artikel, oder Artikelbriefe der Handwerker u. a. m.

2. Eine einzelne besondere Sache, besonders bey den Kaufleuten, eine einzelne Art Waaren. Ein Artikel von Waaren. Ich habe diesen Artikel noch nicht verkauft.

3. In der Sprachkunst, ein Nebetheil, welcher die Art und Weise der Selbstständigkeit der Substantive bezeichnet, und sich im Deutschen in den bestimmten, (der,) und unbestimmten Artikel, (ein,) theilet. Die ältern Sprachlehrer nannten ihn das Geschlechtswort; allein da er das Geschlecht der Substantive nicht mehr als die Adjective und manche Pronomina bezeichnet, so ist die alte fremde Benennung dieser einheimischen billig vorzuziehen, indem diese bloß dazu dienet, einen ganz falschen Begriff von diesem Nebetheile zu geben und zu unterhalten.

Der Artikels-Brief, des — es, plur. die — e, eine in Artikel abgetheilte Urkunde. Ehedem war die kaiserliche Wahl-Capitulation unter diesem Rahmen bekannt. Ingleichen pflegen die Handwerker ihre geschriebenen Gesetze mit diesem Rahmen zu belegen, die sie sonst auch Gildbriefe, Innungs-Artikel, Innungsbriefe, Handwerks-Artikel, Zunft-Artikel, Amts-Artikel, ingleichen Briefe schlechthin nennen.

Die Artillerie, (vielsylbig,) plur. inusit. 1) Als ein Collectivum, das grobe Geschütz und alles was dazu gehört. Daher der Artillerie-Oberster, der über das grobe Geschütz gesetzt ist, der Artillerie-Bediente, die Artillerie-Pferde, welche zur Fortbringung des Geschützes gebraucht werden, der Artillerie-Wagen u. s. f. 2) Die Wissenschaft von der Zurichtung und dem Gebrauche des groben Geschützes, welche man sonst auch die Geschützkunst, die Büchsenmeisterei, die Feuerwerkerei, und die Zeugmeistereykunst nennet. Daher der Artillerist, des — en, plur. die — en, der diese Wissenschaft versteht, und bey dem groben Geschütze gebraucht wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Artigleria und Franz. Artillerie im Deutschen aufgekommen. Das davon gemachte Lateinische Artilleria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschütze, vor. Das bey manchen übliche Artollerie gehört rauhen Mundarten zu. Gruppen beweiset in seinen Anmerkungen S. 449, daß es von dem Latein. Ars herkomme. Ehedem war bey den Deutschen auch das Wort Arkeley und Arkaley dafür gebräuchlich, wovon Frisch nachgesehen werden kann.

Die Artischöcke, plur. die — n, die Frucht, oder vielmehr der fleischige, eßbare Kelch einer gewissen Pflanze, und diese Pflanze selbst; Cynara, L. Dasjenige, was in der Artischöcke bleibt, wenn die Blätter des Kelches abgebrochen werden, heißet von der äußern Ähnlichkeit der Käse.

Anm. Diese Pflanze ist ausländisch, daher auch ihr Name fremd ist. Ital. heißt sie Articiocco und Carciocco, Span. Artichofa und Alcarchofa, Franz. Artichaud, Engl. Artichoke, Holl. Artischok, Schwed. Ertskocka, Dän. Ärteskøf und Poln. Karciof. Frisch behauptet sehr unwahrscheinlich, daß der Ital. Name, von welchem wohl die andern abstammen, von Carduus und Scolymus zusammen gesetzt worden, obgleich der Name Carduus mit in diesem Worte befindlich seyn mag, indem die Frucht einem Distelkopfe nicht unähnlich siehet. Ihre hält die erste Hälfte dieses Namens für das Deutsche Wort Erde, weil einige die Pflanze auch Erdschöcke nennen; allein die letzte Hälfte läßt er unerklärt. Da es noch nicht bewiesen ist, daß diese Pflanze in Italien einheimisch ist, so müßte man erst wissen, aus was für einem Lande sie dahin gebracht worden, ehe man sich in die Untersuchung ihres Namens einlassen kann. Übrigens wird sie in Oberdeutschland auch Strobeldorn und Gartendistel genannt. Frisch merket an, daß in der Mark Brandenburg die Erdäpfel Unterartischocken genannt werden.

Das Axtland, des — es, plur. die — länder. 1) Artbares Land, Land welches geüet, oder gebauet wird. 2) Ein Feld, welches in drey Arten eingetheilt ist, wie Axtacker 2 und Axtfeld 2.

† Artlich, — er, — ke, adj. et adv. für artig, in der zweyten und dritten Bedeutung. Ein artliches Haus, Ditz. Ein artliches Lieb, ebend. Konnte selber artlich reisen, ebend. Im Hochdeutschen ist dieses Wort völlig veraltet; man höret es nur noch zuweilen in Niedersachsen und in den gemeinen Sprecharten.

Der Artlohn, des — es, plur. † die — löhne, in Thüringen und Franken, was für die Bestellung eines Aders bezahlet wird; Axtlohn, S. Lohn.

Die Artöffel, S. Erdäpfel und Kartoffel.

Das Arum, des — s, plur. car. der Lateinische Name einer gewissen Pflanze, welcher im gemeinen Leben häufig in Aaron und Aron verderbt wird. Im Deutschen wird sie auch Stieberwurzel, Magenwurzel, Zehrwurzel, und Deutscher Ingwer genannt.

Arvelen, Arven, S. Zirbelnuß.

Die Arzeney, plur. die — en, ein körperliches Mittel, die Gesundheit des thierischen, und besonders des menschlichen Körpers zu erhalten oder wieder herzustellen. Eine Arzeney bereiten, eingeben, einnehmen. Eine Arzeney wider das Fieber, wider die Sicht, wider die Schwinducht. Die Arzeney wirkt. Arzeney, für Arzeneywissenschaft, ist nicht mehr gebräuchlich.

Anm. In Wincklers Geschichte Arzenie, bey dem Hornegg Arzeney, ist wohl von dem alten Verbo arzen, welches nicht allein heilen, sondern auch mit allerley Ingrebienzien künsteln, bedutete, wie Frisch aus einigen Beyspielen beweiset. Eben derselbe behauptet nicht unwahrscheinlich, daß dieses Verbum von dem Latein. Ars herkomme, wovon Artista in den ältern Zeiten einen Arzt bedeutet habe. S. das folgende. Von Arzt hatte man ehedem auch Arztey, und in Niedersachsen Arsedije, in eben dieser Bedeutung. Bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern heißt Arzeney Laececraft, der Arzt Lacha, und heilen lokon und lochon, von welchen alten Wörtern, die in allen mit dem Deutschen verwandten Mundarten angetroffen werden, Ihre in Glossar. v. Läka nachgesehen werden kann.

* Arzeneyen, verb. reg. act. et neutr. so wohl Arzeney geben, heilen, als auch Arzeney einnehmen. Ich habe heute arzeneyer, Arzeney eingenommen. Hilf dir selber, ehe du andere arzeneyest, Sir. 18, 20. In beyden Sattungen ist dieses Zeitwort in der guten Hochdeutschen Schreib- und Sprechart längst veraltet.

Anm. Es ist zunächst von Arzeney. Die Alten hatten dafür das oben gedachte arzen, welches noch in Oberschwaben so wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist. Hiervon ist das Freqventativum arzenen, welches für heilen schon bey dem Willeram vorkommt, und noch in der Schweiz gebraucht wird. Das Vieh, welches man nicht mit Fleiß gearztet, sagt Bluntschli, ein Schweizerischer Schriftsteller.

Die Arzeneygelehrsamkeit, plur. inusit. die Wissenschaft der Wahrheiten, welche die Gesundheit des thierischen und besonders des menschlichen Körpers betreffen; die Arzeneywissenschaft, Medicina.

Die Arzeneykunde, plur. inusit. die Kenntniß der Arzeneymittel und ihres Gebrauchs; ein Wort, welches einige Neuere für Arzeneywissenschaft einführen wollen, welches aber dessen Begriff eben so wenig als Arzeneykunst erschöpft, indem die wissenschaftliche Kenntniß dadurch nicht ausgedrucket wird. Andere Zusammensetzungen, Arzeneykräuter, welche zur Arzeney gebraucht werden, officinelle, Arzeneymittel, Heilmittel, Arzeneyen, u. s. f. verstehen sich von selbst.

Der Arzt, (in vielen Gegenden Arzt,) des — es, plur. die Ärzte, der die Wissenschaft, die thierischen, und besonders menschlichen Körper, oder doch einige Theile derselben, zu heilen, versteht und ausübet. Daher ein Leibarzt, Wundarzt, Augenarzt, Zahnarzt, Brucharzt, ingleichen ein Vieharzt, Rossarzt u. s. f. In Österreich bedeutet Arzt nur einen Marktschreyer, und es scheint, daß dieses Wort auch im Hochdeutschen durch den Mißbrauch der Quacksalber und Pfscher, einen nachtheiligen Begriff bekommen haben müsse, weil man sich im gemeinen Leben statt dessen der Lateinischen Wörter Doctor und Medicus bedient. Indessen hat man doch Arze in der edlen und höhern Schreibart billig wieder eingeführet, nachdem es durch den lange unterlassenen Gebrauch den auflebenden nachtheiligen Nebenbegriff wieder verloren hat. In dem Worte Mühlarzt, worunter man denjenigen versteht, der die Mühlen zu verbessern und zuzurichten weiß, hat dieses Wort eine seltsame figurliche Bedeutung, man

müßte

müßte denn annehmen, daß Arzte ursprünglich einen jeden Künstler bedeutet habe, welches aber noch nicht erwiesen ist. Das Gäm. die Ärztinn, z. B. Aspasia, eine Griechische Ärztinn, ist sehr ungewöhnlich, so sehr es uns auch an einem andern schließlichen Worte festsetzt, diesen Begriff mit einer weiblichen Person zu verbinden. Die Arztgebühr, das Arztgeld, der Arztlohn, dasjenige, was der Arzt zur Belohnung seiner Bemühung bekommt, bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Bey dem Ottfried und im Schwabenspiegel Arzat, und in Oberschwaben noch jetzt Arzat, ist, dem Frisch zu Folge, entweder aus dem Participio arzend des Verbi arzen zusammen gezogen, oder aus Artista entstanden. Die Niedersächsische Mundart, welche das zt gern vermeidet, wo sie kann, spricht dieses Wort Arst aus, und in Bremen lautet es gar nur Aste. Die geschärfte Aussprache Arzte ist der gebildeten Oberdeutschen Arzte vorzuziehen, theils wegen der auf das a folgenden drey Consonanten, theils auch wegen der Analogie mit Arzenei, wo das a jederzeit geschärft ist.

Das As, und As, S. Äs und Äs.

Der Asant, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein ausländischer Nahme zweyer eingetrockneter harziger Säfte; stinkender Asant, welcher unter dem Nahmen des Teufelsdröckes bekannter ist, Asa foetida, und wohl riechender Asant, welcher auch Benzoe genannt wird, Asa dulcis. Der Nahme ist morgenländisch, so wie das Lat. Asa oder Asa.

Der Asbest, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein thonartiger Stein, welcher dem Amianthe sehr nahe kommt, nur daß er schwerer ist, und härtere, unbiegsamere Faden hat, welche meistens theils parallel laufen; Asbestum, vom Griech. ἀσβεστος, unauslöschlich, weil die Alten die irrige Vorstellung von demselben hatten, daß er, wenn er einmal angezündet worden, nicht wieder erlösche. Keiser Asbest, dessen Faden biegsam sind, sich leicht trennen lassen, und daher gesponnen und gewebet werden können. Unreifer Asbest, dessen Faden noch hart sind, und sich nicht trennen lassen. Asbestartiger Mergelglanz, wo der Mergelglanz mit Asbest vermischt ist, dergleichen es in Schweden gibt. Asbestholz, ein bräunlicher, faseriger Asbest, welcher dem Holze nicht unähnlich sieht, und aus Russland zu uns gebracht wird.

Die Ascetica, plur. inusit. aus dem Griech. und Lat. Ascetica, in der Theologie, die Lehre von den Übungen der Emdacht und des geistlichen Lebens. Daher ascetisch, in derselben gegründet. Die ascetische Theologie, die Ascetia.

Der Asch, des — es, plur. die Äsche, und in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, die Äscher. 1) Ein in den Oberdeutschen und Oberfläussischen Küchen bekanntes Gefäß, welches oben weit ist, unten aber spitzig, wenigstens enge zuläuft. Ein Reibasch, Milchsch, Stärkasch, u. s. f. An einigen Orten werden auch die Blumentöpfe Äsche und Blumenäsche genannt, ob sie gleich oben weit weniger weit sind, als die vorigen. 2) Eine Art Schiffe in Baiern, in welchen das Salz auf den Flüssen zugeführt wird.

Anm. Frisch glaubt, daß der letztere Nahme von der Äsche herühre, weil man ehemals das Holz dieses Baumes vorzüglich zu Rähren und Fahrzeugen gebraucht, und daß man hernach um der Ähnlichkeit willen diesen Ausdruck auch auf das Küchengefäß ausgedehnet habe. Allein Asch scheint schon in den ältesten Zeiten ein hohles Behältniß bedeutet zu haben, weil bereits im Griech. ἀσχος der Nahme eines Schlauches war. Bey dem Petron kommt das Diminutivum Asculus von einem Gefäße mit zwey Handhaben vor, und bey dem Job. de Janua ist Ascopa, vas aequatum utri persimile, S. du Fresne v. Ascopa. Ascus kommt für einen Kahn schon in den Salischen Gesetzen vor, und im Schwed. bedeutet Asf, und im Franz. Ascon und Nascon. noch jetzt eine

Art kleiner Fahrzeuge. Eben dieses Schwed. Asf aber, das Dän. Ase, das Niederf. Äsch, Äsch, Asf, das Dietzmarische Äschen, und das Hamburgische Nafsch, mit dem abgekürzten Artikel ein, sind noch jetzt alles Nahmen, welche eine hölzerne Schachtel bezeichnen. In dem Altdorfschen Salzwerke in Hessen ist Äsche ein Gefäß, womit das Wasser aus dem Salzbrunnen geschöpft wird.

Die Äschänte, plur. die — n, eine Art wilder Änten auf dem Bodensee, welche sich von Äschen nährt.

Der Äschbällen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten eine große Kugel ausgeschlämmter Äsche, woraus die Leste verfertigt werden.

Der Äschbaum, S. Äsche.

Das Äschbley, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher auch dem Wismuthe gegeben wird, und den er vermuthlich von seiner aschgrauen, dem Bleie ähnlichen Farbe bekommen hat; S. Wismuth.

1. Die Äsche, plur. die — n, ein den Forellen ähnlicher Flußfisch, mit kleinen Schuppen, welcher diesen aber am Geschmacke noch vorgezogen wird, und auf den Seiten aschenfarben ist, wovon er auch den Nahmen hat; Thymallus, L.

Anm. In Oberdeutschland, und selbst in Meissen, ist der Nahme dieses Fisches männlichen Geschlechtes, und wird daselbst bald Äsch, bald Äsche, bald auch Äsche gesprochen. Eigentlich führt dieser Fisch erst im dritten oder vierten Jahre, wenn er zu seiner völligen Größe gekommen ist, diesen Nahmen. Im ersten Jahre, da er noch sehr klein ist, heißt er in Österreich Spräzling, und in Zürich Körnling, Churling, Kresling, oder Grefling; im zweiten Jahre, da er die Länge einer Spanne hat, in Österreich ein Mayling, und in Zürich ein Anabe, Tier oder Tierle; im dritten Jahre in Österreich ein Äschling, in Zürich ein Äsch, und in Schaffhausen ein Miler; im vierten endlich wird er in Österreich und der Schweiz erst ein Äsch oder Äscher genannt. Vielleicht war der Fisch, welchen Valafried Strabo unter dem Nahmen Alco so schwachhaft fand, eine Äsche.

Interea dulcis fertur mihi norma piscis,

Asconis calidi, sequitur vas denique musti.

2. Die Äsche, plur. die — n, oder der Äschenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hoher ästiger Baum, welcher ein weißes hartes Holz und eine glatte Rinde hat; Fraxinus, L. Bey Ramlern ist die bestährte Äsche eine hohe Figur eines Spießes. Weil sein Holz das Blut stillen und eine heilende Kraft haben soll, so wird er an einigen Orten auch Wundholz genannt.

Anm. Äsche, in Oberdeutschland Äsche, Fränkisch und Alemannisch Asch, Angels. Aesc, Engl. Ash, Dän. und Schwed. Asf, Holländ. Esch, kommt mit dem alten Latein. Nahmen Aesculus oder Esculus genau überein, welchen Servius von Elca herleitet, weil der Same dieses Baumes den ersten Menschen zur Speise gedient. Wachter läßt ihn von dem Griech. Worte ἰσχυς, Stärke, abstammen, weil das Holz dieses Baumes überaus zähe und stark ist; Frisch hingegen findet eine starke Ähnlichkeit zwischen diesem Nahmen und dem Hebr. אֶשֶׁךְ. S. auch Eberäsche.

Die Äsche, plur. car. 1) Eigentlich und in der weitesten Bedeutung, so viel als Staub. Diese Bedeutung ist zwar größtentheils veraltet, indessen nennet man doch noch an einigen Orten in der Landwirthschaft einen staubigen Boden, Äsche und Äschicht. Im Bergbaue ist die Äsche eine Erbart, welche in der Grube zwar hart und körnig ist, aber am Tage in Staub zerfällt.

2) In engerer Bedeutung, der übrig gebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, und besonders des Holzes, daher man unter Äsche schlechtthin gemeinlich Holzasche versteht. Äsche brennen, durch Verbrennung des Holzes Äsche hervor bringen, Äschern. Etwas zu Äsche brennen, verbrennen. In die Äsche legen,

legen, von Gebäuden, Dörfern und Städten, für verbrennen. In der Asche liegen, verbrannt seyn. Es glimmt ein Feuer unter der Asche, figürlich, von einer gefährlichen Sache, welche noch nicht zum Ausbruche gekommen ist. O wenn sie großmüthig wäre, so hätte sie niemahls wieder die Flamme aufwecken sollen, die in meinem Herzen stets unter der Asche gebrannt hat, Weiße. Die biblische R. A. im Sacke und in der Asche Buße thun, beziehet sich auf die Gebräuche der Juden, welche sich in einer großen Betrübnis mit Asche bestreuten. Ungebrannte Asche, im Scherze, ein Stock, in so fern er zur Züchtigung dienet.

3) In der Ehy mie, diejenigen metallischen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden; Aleyasche, Zinnasche u. s. f.

4) Der überrest eines verwesten menschlichen Körpers. Zu Asche werden. Seine Asche ruhet in dieser Gruft. Ihr Winde wehet sanft, die heilige Asche ruht! Und in der höhern und dichterischen Schreibart auch figürlich, das Andenken eines Verstorbenen. Laß mich deiner Asche dankbare Thränen weihen. Mein Wandel soll seine Asche ehren. Trostlose Thränen würden nur die Asche deines Freundes entweihen. Diese vierte Bedeutung ist zunächst eine Nachahmung derjenigen Völker, welche ihre Todten zu verbrennen pflegten.

Anm. Asche, bey dem Notker und Ottfried Ascu und Azgu, Goth. Azgo, Angels. Asce, Ahle, Engl. Ashes, Schwed. Aska, in Westphalen Aske, kommen mit dem Griech. ἄσκη, Staub, genau überein. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Asch, des Aschen. Überhaupt bekommt es daselbst im Genitiv und den folgenden Endungen — en am Ende, welches Luther nachgeahmet hat, wenn es bey ihm heißt, in der Aschen, für in der Asche. In der Schweiz lautet dieses Wort die Äschen. Wenn von mehreren Arten der Asche die Rede ist, so gebraucht man, wie in allen andern Fällen, im gemeinen Leben auch den Plural, die Aschen. In den mit diesem Worte gemachten Zusammensetzungen lautet es bald Asch, bald Äschen, bald aber auch Äscher, wie in Äschersatz, und Äscherloch.

Der Äschel, des — s, plur. inusit. in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Smalte, im Gegensatz der geringern, welche im engern Verstande blaue Farbe oder Kobalt genannt wird. Dieser Äschel, oder Äschel, wie er gemeinlich geschrieben wird, ist blasser von Farbe, als die letztere Art, und hat daher vermuthlich auch den Nahmen, weil er mehr in das Aschfarbene fällt, oder auch weil er aus einem zarten Pulver besteht.

Äschen, adj. et adv. von Äsche, fraxinus, aus dem Holze des Äschenbaumes bereitet, zu diesem Baume gehörig. Äschenes Holz, oder äschen Holz. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug, bey dem Schiller, findet sich schon ein eschiner schaft.

Das Äschenbäd, des — es, plur. die — bäder, in der Ehy mie, ein eisernes Gefäß mit ausgelaugter und gesiebter Äsche, unter welches Feuer angemacht wird, daraus zu destilliren; die Äschenkapelle, S. Bad.

Der Äschenbaum, S. Äspe.

Der Äschenbaum, S. die Äsche, fraxinus.

Der Äschenbläser, des — s, plur. die — bläser, S. Äschenzieher.

Der Äschenbränner, oder Äscherer, des — s, plur. ut nom. sing. Leute, welche ein Geschäft daraus machen, das Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Äsche zu brennen.

† Der Äschenbrödel, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriges Schimpfswort auf eine unreinliche Küchenmagd, und dann auch auf einen jeden schmutzigen Menschen. Srisch leitet die

letzte Hälfte dieses Wortes von Broden, Brähe, her, eine Magd anzudeuten, die voller Äsche und unreiner Feuchtigkeiten ist. Auf ähnliche Art bedeutet Brodaglia im Italiänischen Lumpengefindel, und Brodaivolo einen Endelfoch. In Nieders. sagt man Äschenböel, Äschenbüel, gleichsam Äschenpudel, ingleichen Äschenpüster, und Äschenpösel, von pöseln, mühsame, schwere Arbeit verrichten. Das Ital. Cova-ceneri, und mittlere Lat. Cini-kerus sind in der Bedeutung mit dem Deutschen verwandt.

Das Äschenbröd, des — es, plur. die — e, ein in heißer Äsche gebakenes Brot, 4. Mos. 11, 8, welches, weil es breit und dünn ist, wie ein Kuchen, auch Äschenkuchen genannt wird; im mittlern Lateine Focacia, S. du Fresne h. v. In einem alten Vocabulario von 1482 heißt es: Äscherig Brod, oder Äschentuch oder Pogaz. Tr. Mag, Polent, Pogaz, Polenta.

Der Äschenfall, des — es, plur. die — fälle, in den Brenn- und Destillir-Öfen, der Platz, wohin die Äsche fällt.

Die Äschenfarbe, oder Äschfarbe, plur. von mehreren Arten, die — n, eine Farbe, welche der natürlichen Farbe der Äsche gleicht.

Äschenfarbig, aschfarbig, oder aschenfarben, aschfarben, adj. et adv. diese Farbe habend; aschfahl, aschgrau. Ein aschfarbiges, oder aschenfarbenedes Kleid.

Die Äschengrube, plur. die — n, eine ausgemauerte Grube, die Äsche in derselben zu sammeln.

Der Äschenherd, des — es, plur. die — e, in dem Hüttenwesen, ein von Äsche zubereiteter Herd, worauf das Silber abgetrieben wird; der Treibeherd.

Die Äschenkapelle, plur. die — n. 1) S. Äschenbad. 2) In dem Hüttenwesen, der aus Äsche bereite Leß oder Treibescherten.

Der Äschenkrug, des — es, plur. die — krüge, ein irdenes Gefäß, worin die Ästen die Äsche ihrer verbrannten Leichen aufbewahren und bepflegen; ein Äschentopf, eine Urne, und in den gemeinen Sprecharten ein Todtentopf. Bey den Dichtern wird dieses Wort figürlich auch für die Gebeine eines Verstorbenen und für dessen Andenken genommen.

Im stillen Schatten des Ahorns

Ruht, ungerührt von panegyrischem Marmor,

Des Weisen Äschenkrug, Zach.

Der Äschentüchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) So viel als Äschenbrot, welches siehe. 2) Bey einigen auch wie Äschkuchen, welches S.

Das Äschenlöch, in den gemeinen Sprecharten Äschloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Herden verschiedener Öfen, durch welches die Äsche fallen kann, damit sie das Holz am Brennen nicht hindere.

Die Äschenpflanze, plur. die — n. 1) Der Nahme einer ausländischen Pflanze; Cineraria, L. 2) In einigen Gegenden auch des Deyfußes, S. dieses Wort. Beyde wegen ihrer aschgrauen Farbe.

Das Äschensalz, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, das aus der Äsche gelaugte Salz; Laugensalz, Soude. S. Laugensalz.

Der Äschentopf, des — es, plur. die — töpfe, wie Äschenkrug, doch nur in der niedrigen Sprechart.

Das Äschentuch, oder Äschertuch, des — es, plur. die — tücher, ein Stück grober Leinwand, durch welche die Lauge durchgeseiht wird, um sie von der Äsche abzufondern.

Der Äschenwädel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wädel, die Äsche damit von manchen Körpern abzukehren.

Äschenwurz, S. Äschwurz.

Der Äschenleher, des — s, plur. ut nom. sing. ein brauner, halb durchsichtiger Ebelstein, welcher von der Insel Ceylon kommt, und durch Reiben und warmes Wasser elektrisch gemacht werden kann, so daß er die Asche wechselweise an sich zieht, und wieder von sich stößt; der Bläser, Äschenbläser, Tourmalin, Tripp.

Der Äscher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Lohgärbern, gelbichter, durchgefeibter und mit Asche vermischter Kalk; ingleichen ein in die Erde gegrabenes Faß, worin die Häute mit Kalk und Asche gebeizet werden; das Äscherfaß. 2) Bey den Seifensiedern und Wäscherinnen, der Einsatz von Asche und ungelöschem Kalle, woraus sie ihre Lauge bereiten.

Der Äscherer, S. Aschenbrenner.

Das Äscherfaß, des — ses, plur. die — fässer, bey den Lohgärbern, ein Faß, worin die Häute mit Äscher gebeizet werden. Bey den Seifensiedern, ein Faß, Asche und Kalk darin anzulaugen.

Äschericht, adj. et adv. gleichsam voller Asche, ein Wort, welches nur bey den Eisenarbeitern üblich ist, welche dasjenige Eisen äschericht nennen, das keine Politur annimmt, sondern jederzeit kleine Ruppelchen behält, als wenn es mit Asche bestreuet wäre. S. Äschig.

Die Äschermittwoche, plur. die — n, die erste Mittwoch in der Fasten, wo man nach geschlossener Fastenachtlust, in der Römischen Kirche die Fastenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäschert, d. i. mit geweihter Asche bestreuet wird; Dies cinerum. Die Asche soll ein Zeichen der Reinigung seyn, daher dieser Tag in Oberdeutschland auch der Schürtag, d. i. der Scheuertag, genannt wird. S. Mittwoch.

- 1) Äschern, verb. reg. act. bis zum Reichen heftig bewegen; S. Äschern.
- 2) Äschern, verb. reg. act. von Asche. 1) Zu Asche brennen, in Asche verwandeln. So nennen die Aschenbrenner ihre Verrichtung äschern. In andern Fällen ist dieses Wort nicht gebräuchlich, außer daß man im gemeinen Leben von Gebäuden, Dörfern und Städten auch das zusammen gesetzte einäschern, d. i. in die Asche legen, gebraucht. 2) Mit Asche bestreuen. In diesem Sinne kommt äschern in der Römischen Kirche von dem Bestreuen mit geweihter Asche an der Äschermittwoche vor.

Der Tod will den Gebrauch der Fastenzeit behalten,
Er äschert unser Haupt mit Moder aus der Gruft,
Sünth.

3) Mit Asche beizen oder kochen. So äschern die Gäber die Häute, wenn sie selbige in den Äscher stoßen, und die Garbereiter äschern das Garn, wenn sie es mit Asche kochen. So auch die Äscherung.

Der Äscheröfen, des — s, plur. die — öfen, bey den Ruppfern, ein Ofen, worin das Zinn und Bley zur weißen Schmelze zu Asche gebrannt wird.

Der Äscherfag, des — es, plur. die — fäge, in den Schmelzhütten, ein Theil ausgefernte und ein Theil frische Seifensiederasche, welche zum Anlegen eines Treibeherdes genommen wird.

Die Äscherfänge, plur. die — n, bey den Lohgärbern, eine Stange mit einem Brete am Ende, den Kalk in dem Äscher damit in die Höhe zu heben.

Äschfarben, S. Aschfarbig, Aschenfarbig.

Die Äschfrau, plur. die — en, eine Frau, welche die Holzasche für die Seifensieder sammelt.

Äschgrau, adj. et adv. grau wie Asche, aschenfarbig.

Die Äschgrube, S. Aschengrube.

Das Äschhühnlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art der kleinsten Wasserhühner, welche von ihrer aschgrauen Farbe den Rahmen hat; Gallinago cinerea, Kl.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Äschicht, adj. et adv. der Asche ähnlich. Ein äschichter Boden, welcher aus lauter trockenem Staube besteht; in der Laufst. äschicht.

Äschig, adj. et adv. woran noch Asche sitzt Asche an sich habend. Ein äschiges Brot.

Der Äschkern, des — es, plur. inusit. in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibeherde gebrauchten durchgefeibten Asche in dem Siebe zurück bleibt, und noch silberhaltiges Bley ist.

Der Äschknecht, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Asche zum Treibeherde zu richtet.

Das Äschkraut, des — es, plur. inusit. ein Kraut, welchen man auch dem Jacobs-Kraute, oder der Jacobs-Blume, Senecio Jacobaea, L. zu geben pflegt, weil es mit einer aschfarbigen Wolle überzogen zu seyn scheint. S. Jacobskraut.

Der Äschkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein runder, hoher, innen hohler Kuchen mit fetter Rinde, welcher in einer thönernen Form gebacken wird, daher er auch Topfkuchen, in Meissen Scherbenkuchen oder Scherbellkuchen genannt wird. Weil er den ehemahligen Eigel- oder Eigelhauben der Weiber nicht unähnlich sieht, so hat er daher in Baiern und Nürnberg den Rahmen Eigelhopsen oder Eigelhopsen bekommen. Den Rahmen Äschkuchen, welcher am meisten in Niedersachsen üblich ist, könnte man von Asche herleiten, weil dieser Kuchen in glühender Asche gebacken wird; allein es scheint, daß damit mehr auf die Gestalt der thönernen Form gesehen worden, welche ein wahrer Äsch ist.

Der Äschlauch, oder Äschlauch, des — es, plur. inusit. ein Kraut, welches besonders einer dreysachen Art des Lauches gegeben wird. 1) Dem gemeinen Lauche; Allium Porrum, L. 2) Dem Schnittlauche; Allium Schoenoprasium, L. und 3) den so genannten Schalotten; Allium Ascalonicum, L. welche den Rahmen von der Stadt Ascalon im gelobten Lande haben, von welcher sie nach Italien gebracht worden, wie Plinius B. 19. K. 6. versichert. Von dieser Stadt wird dieser Lauch daher auch Epan. Escalona, Ital. Scalogna, Franz. Escalotte, Holländ. Schalonic, Engl. Scallion, und Deutsch Äschlauch genannt. S. Schalotte. In einem 1501 zu Rom gedruckten Ital. und Deutschen Vocabulario wird Schalogna schon durch Äschlauch erklärt. Es scheint daher, daß die beyden ersten Arten des Lauches nur aus Irrthum Äschlauch genannt worden.

Der Äschling, des — es, plur. die — e, S. Äsche, Thymallus.

Die Äschmeise, plur. die — n, eine Art kleiner Meisen, welche aschfarbig ist, und ein schwarzes Oberköpfchen hat, daher sie auch Graumeise, Mönchmeise und Nonnenmeise, Franz. Nonnette genannt wird. An andern Orten heißt sie auch Mehlemeise, Pimpelmeise, Schneemeise, Schwanzmeise, Zahlemeise, Bergmeise, Pfannenkiel, Gartenmeise, ingleichen Mühlmeis.

Der Äschmesser, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, derjenige, welcher die Aufsicht über die Asche hat, und selbige den Arbeitern zumisset.

Das Äschmesser, des — s, plur. ut nom. sing. gleichfalls in den Schmelzhütten, ein krummes Messer, womit die aus Asche zubereiteten Teste in dem Brennhause ausgeschnitten werden.

Der Äschöfen, des — s, plur. die — öfen, in den Glashütten, derjenige Ofen, worin die Asche calciniret wird.

Die Äschtonne, plur. die — n. 1) Eine jede Tonne, welche zur Verwahrung der Asche dienet. 2) In den Schmelzhütten, auch ein Maß, womit die Asche zu den Treibeherden vermesset wird.

wird. In dem Thüringischen Erzgebirge ist eine solche Tonne so viel als ein Freyberger Scheffel.

Die Äschwürz, Äschwurz, oder Äschenwurz, plur. inusit. ein Rahme, der an einigen Orten auch dem weissen Diptam gegeben wird, weil seine Blätter den Blättern des Äschenbaumes nicht unähnlich sind. S. Diptam.

Äsia, Genit. Äsia's, oder Äsien (dreysylbig,) Genit. Äsiens, Dat. Äsien, plur. car. der östliche Theil der alten Welt. Daher der Äsiäner, des — s, plur. ut nom. sing. Äsäm. die Äsiänerin, oder der Äsiät, des — en, plur. die — en, dessen Äsäm. die Äsian, doch nicht üblich ist, oder endlich der Äsier, des — s, plur. ut nom. sing. Äsäm. die Äsierin, welches letztere vor den ersten mehr ausländischen Formen den Vorzug verdienet, eine Person aus diesem Welttheile. Ingleichen Äsiatisch, adj. et adv. zu Äsien gehörig, aus Äsien gebürtig, oder diesem Welttheile, dessen Einwohnern und Producten ähnlich. Das s lautet in diesem Worte gemeinlich geschwächt, als wenn es Äsia geschrieben würde.

Der Äföt, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Afotus, ein den sinnlichen Lusten im höchsten Grade ergebener Mensch, ein Schwelger, grober Wollüstling. Daher äfötisch, in diesem Laster gegründet.

Die Äspe, oder Äspe, plur. die — n, ingleichen der Äspenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hochstämmiger Baum, welcher gern an feuchten Orten wächst, und sonst auch Pappel genannt wird; Populus, L. Besonders ist unter diesem Nahmen die so genannte Zitteräspe, Zitterpappel, Franz. Tremble, Populus tremula, L. bekannt, deren Blätter an einem langen schwachen Stiele hängen, und daher bey der geringsten Bewegung der Luft mit einem merkklichen Geräusche zittern, und zu der A. A. Gelegenheit gegeben haben: zittern wie ein äspenes Laub. Von diesem Geräusche seiner Blätter wird er in Holland der Ratzeler, d. i. Rassel, genannt. In Syrol heißt er Äschenbaum, an andern Orten Flatteräspe, Zitteräspe, und in Niedersachsen Babersäpe, Beberäpe und Boberäpe von bebern, beben, zittern.

Anm. Die Äspe, Angelf. Aeps, Epse, Engl. Asp, Dän. Asp, Norweg. Esp, Schwed. Asp, um Bremen, Gasse, hat ihren Nahmen vermuthlich von einem veralteten Verbo aspen oder äspen, ättern, womit auch das Griech. ἀσπασμα, ättern, nach Deutscher Form, äspern, verwandt ist.

Die Äspecten, sing. inusit. von dem Latein. Aspectus, in der Astrologie, der Stand, welchen ein Planet gegen den andern im Thierkreise hat. Weil man ehemals glaubte, daß die Planeten zu dieser Zeit einen besondern Einfluß auf den Erdboden und in die menschlichen Dinge hätten, so sahe man diesen Stand auch als eine wichtige Vorbedeutung glücklicher oder unglücklicher Begebenheiten an. Daher die noch im gemeinen Leben üblichen A. A. das sind böse Äspecten, das sind keine guten Äspecten, d. i. daraus läßt sich nicht viel Gutes vorher sagen, das ist ein böser Auschein.

Äspen, adj. et adv. von der Äspe genommen, der Äspe ähnlich oder dazu gehörig. Äspenes Laub, oder Äspenlaub. Äspenes Holz, oder Äspenholz.

Die Äspenmotte, Äspenmotte, plur. die — n, eine Art Motte, welche sich gern auf den Äspenbäumen aufhält; Phalaena Bombyx Populi, L. So auch die Äspenwanze, eine Art Baumwanze; Cimex Populi, L.

Der Äspet, des — s plur. ut nom. sing. der Rahme einer Türkischen Scheidemünze, welche 1½ Pfennige nach unserm Gelde gilt.

Die Äsperebeere, S. Kräuselerbeere.

* Äspern, verb. reg. act. welches nur in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich zu seyn scheint, für plagen, ängstigen, quälen.

Der lose Gast (Eupido)

Wird im Vertrauen mir zur Last,

Er äspert mich so viel er kann,

Denn was er siehet, steht ihm an, Oleim.

Der Meisnische Pöbel gebraucht dafür Kaspern. Vermuthlich sind beyde aus einer und eben derselben Quelle. S. Abschern.

Das Äsphalt, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Griech. und Lat. Asphaltum, eine Art eines schwarzen, trockenen und brüchigen Erzhazes, welches im Deutschen unter dem Nahmen Judenpech am bekanntesten ist; S. dieses Wort.

Der Äspodill, des — es, plur. inus. oder die Äspodill = Wurz, plur. inus. ein Gartengewächs, welches theils weisse theils gelbe Blumen trägt; Asphodelus, L. In einigen Gegenden als ein Jäminium die Äspodille. Im gemeinen Leben wird dieser Rahme gemeinlich Äspodillen und Äspodill = Wurz gesprochen.

Die Äspodill = Lilie, plur. die — n, eine Art Lilien, welche keine Zwiebeln, wie andere Lilien, sondern Wurzeln hat, die den Wurzeln des Äspodills gleichen, und auch Lilien = Äspodill, Tagellilie, genannt wird. Man hat sie mit rothen, pomeranzensfarbigen, und gelben Blumen. Die letztere hat einen Geruch wie der Jasmin, und wird auch Goldlilie, Goldwurz, Goldzwiebel, gelber Äspodill, und im gemeinen Leben Dredlilie genannt.

Die Äspodill = Wurz, S. Äspodill.

Die Äspiration, plur. die — en, aus dem Lat. Aspiratio, in der Sprachlehre, die Aussprache eines Buchstabens mit einem merkklichen Hauche, und dieser Hauch selbst, wie auch dessen Zeichen, dergleichen im Deutschen das h und ch ist. Daher aspiriren, mit einem merkklichen Hauche aussprechen. Ein aspirirter Buchstab, ein Hauchlaut.

Das Äß, oder Äß, des Ässes oder Äßes, plur. die Äße oder Äße, ein Wort, welches heut zu Tage noch in einem dreysachen Gebrauche vorkommt. Denn so bezeichnet 1) das Äß oder Äß, die Eins, so wohl auf den Würfeln, als auch auf den Karten, welches letztere auch das Daus heißt. Das Niedersächs. Wöken, das Engl. Ace, das Schwed. Ace, das Ital. Asso, und das Franz. As, haben gleiche Bedeutung. 2) Weil die Eins die kleinste Zahl ist, so hat man auch so wohl in den Gold- und Silbergewichten das kleinste Gewicht, deren 15 einen Grän, 17 einen Pfennig, 64 einen Loth, 64 einen Ducaten, und 126 einen Louis'd'or machen, als auch in manchen Arten der Maße, welche eine große Schärfe und Genauigkeit haben sollen, die kleinste Einheit ein Äß oder Äß, im gemeinen Leben ein Wß, oder Wßchen genannt. 3) Wird auch das Apothekersfund, welches 24 Loth hält, ein Äß genannt. In diesem letzten Falle ist das Wort zwar zunächst aus dem Latein. Asis entlehnet, allein auch dieses gehört mit zu der allgemeinen Übereinstimmung der Mundarten, und zeigt, daß Äß nicht allein die Zahl Eins, sondern auch eine besondere Sache als ein Ganzes betrachtet, bedeutet habe. Das Griech. εἰς, Eins, gehört gleichfalls hieher. Wenn es in den beyden letzten Bedeutungen ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt es im Plural, wie so viele andere dieser Art, unverändert. Der Ducaten ist um sechs Äß zu leicht. Es sind diesen Monath 600 Äß Wasser gefallen.

† Das Äß, des — es, plur. car. im gemeinen Leben überhaupt alles dasjenige, was einem andern lebendigen Geschöpfe zur Nahrung dienet. Besonders bey den Fischen, die Nahrung der großen Fische, und an einigen Orten bey den Mäulern und Rädern auch das Geringsste von dem geschrottenen Getreide, welches zur Nahrung der Schweine gebraucht wird; Schweinaß, Sauaß. Ingleichen die Lotspise, wodurch man Thiere, und besonders Fische in das

das Nef loßt. Einem ein Aß legen, ehobem, für ihn anlocken. Dieses Wort kommt von essen, wie Maß von messen. Gemeinlich schreibt man es Aß, ohne Zweifel, weil man es mit dem Worte Nas immer für einerley hielt. Allein, da es von demselben ganz verschieden ist, so ist es der Analogie gemäßer, es nur mit Einem a zu schreiben. Bekommt doch das gleich lautende Imperfectum, ich aß von essen, ferner Maß von messen, ich saß von gefessen u. s. f. auch nur einen einfachen Vocal, ungeachtet derselbe gleichfalls gedehnt wird.

† Aßsen, oder Ässen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur bey den Jägern und Fischern von dem Fressen des rothen Wildbretes, des großen Geflügels, und der großen Fische gebraucht wird: der Hirsch aßet, oder äßet sich, als ein Reciprocum. Daher die Äsung, so wohl die Handlung des Fressens, als auch das Futter, die Nahrung solcher Thiere. Getreide zur Äsung aufnehmen, bey den Jägern.

Affecuriren, verb. reg. act. aus dem Ital. assicurare, ein besonders im Handelswesen übliches Wort, Sicherheit vor der Gefahr des Verlustes gewähren, die Gefahr des Verlustes gegen eine angemessene Bezahlung über sich nehmen, mit einem guten Deutschen Worte, versichern. Daher der Affecurant, des — en, plur. die — en, der die Gefahr gegen Bezahlung über sich nimmt, der Versicherer; der Affecurat, des — en, plur. die — en, von dem sie übernommen wird, der Versicherte; die Affecuranz, die Übernahme der Gefahr gegen Bezahlung, die Versicherung, in gleichen dasjenige Geld, welches man einem andern dafür bezahlt, die Prämie; die Affecuranz-Anstalt, eine Verbindung mehrerer, anderer Gefahr gegen Bezahlung gemeinschaftlich zu übernehmen, die Versicherungsanstalt.

Die Affel, plur. die — n, der Name eines ungeflügelten Insectes mit vierzehn Füßen, und einem esförmigen Leibe, an welchem zehn Abschnitte an den Seiten wie Zähne einer Säge hervorstehen. Es hält sich auf dem Lande unter Steinen, an alten Mauern, in den Kellern und an feuchten Orten auf, und rollet sich zusammen, wenn man es anrührt; Oniscus, L. Lateinisch wird dieses Insect auch Asellus genannt. Der Name Affel, lautet nach den verschiedenen Mundarten bald Esel, Eisel, Ägel und Aassel; außerdem aber wird dieses Thier von dem Orte seines Aufenthalts auch Kellerwurm, Kellersaus, Kellersiesel, Kellersesal und Maueresel genannt. An andern Orten heißt es Schächchen, Schabe und Holzwenel; die Niedersachsen nennen es Fesulen, von fressen, kalt seyn, weil es kalt anzufühlen ist, und daher einen Schauer erwecket. Affel kommt übrigens mit Asellus überein, welches eine Uebersetzung des Griech. *ονισκος* ist, weil dieses Insect in der Ferne so braun wie das Haar eines Esels zu seyn scheint. Wenn einige die Scolopendra, L. welches ein vielfüßiges Insect ist, sonst aber diesem ziemlich gleichet, Affel nennen, so ist solches wider den Sprachgebrauch.

Die Assemblée, (dreyßigbig, sprich Asfambleh,) plur. die — n, (vierßigbig,) ein aus dem Französischen entlehntes Wort, eine Versammlung vornehmer Personen zur gesellschaftlichen Unterhaltung, besonders zum Spiele, zu bezeichnen. Es ist heute bey Hofe Asfemblee.

Der Assessor, des — s, plur. die Assessores oder Assessoren, ein Lateinisches Wort, den Verrichter eines Collegii, besonders eines Gerichts-Collegii zu bezeichnen, welches gute Deutsche Wort eben dasselbe sagt. Dessen Gattinn die Assessorinn. In dem alten Deutschen Rechte waren dafür die Ausdrücke Schöppe, Rechensfinder, Rechensfizer, Rechensprecher üblich.

Die Assiette, plur. die — n, ein Französisches Wort, eine Art kleiner zinnerner Schüsseln zu bezeichnen.

Assigniren, verb. reg. act. aus dem Lat. assignare, anweisen, besonders in Geld- und Zahlungssachen. Jemanden an einem andern assigniren, ihm hundert Thaler assigniren, ihn schriftlich an jemanden weisen, daß er ihm dieses Geld bezahle. S. Anweisen. Daher der Assignant, des — en, plur. die — en, der Anweiser oder Anweisende; der Assignat, des — en, plur. die — en, der Angewiesene; die Assignation, plur. die — en, die Anweisung.

† Der Assistent, des — en, plur. die — en, ein ganz unnütziges Wort aus dem Lat. assistens und assistere, einen Gehülfsen, Beystand, und in manchen Fällen auch einen Nachgeordneten zu bezeichnen. Eben so überflüssig sind assistiren, helfen, beystehen, und Assistance, (sprich Assistangsfe,) oder Assistenz, Hülfe, Beystand.

† Associren, verb. reg. act. aus dem Lat. associare, welches eben so entbehrlich ist, so häufig es auch besonders im Staatsrechte vorkommt. Sich associren, sich mit jemanden associiren, verbinden. Die associirten Kreise, die verbundenen. So auch die Association, die Verbindung.

Der Ast, des — es, plur. die Äste, Diminutivum des Ästchen, in Oberdeutschland Ästlein, der Zweig eines Baumes, und dessen Spur im Holze. Und zwar,

1. Derjenige Zweig eines Baumes, welcher an der Seite des Stammes heraus wächst, im Gegensatz der Zweige, in engerer Bedeutung, welche sich von den Ästen absondern, und in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Zweig. 1) Eigentlich. Ein starker, schwacher Ast. Holzáste, oder Haupträste, die größten und stärksten Äste eines Baumes, aus welchen die Fruchtäste entspringen, welche eigentlich die Blätter und Früchte tragen. Salsche Äste, Wasseräste, oder Wasserschosse, unfruchtbare Auswüchse, welche von einem Überflusse an Säfte herrühren. Ast hat in dieser Bedeutung immer den Begriff einer mehrern Größe und Stärke als Zweig, daher es auch von kleinen Gewächsen nicht gebraucht wird. In dem Forstwesen werden die Äste und Zweige collective das Obergehölz, der Asterschlag, der Abraum genannt. 2) Figürlich, auch andere Theile, welche sich als Zweige von einem Körper absondern. So nennen die Berggliederer diejenigen Adern, welche aus einer größern, und besonders aus der Hohlader entspringen, Äste. Auch in den Geschlechtsregiern heißen die Seitenlinien von einem gemeinschaftlichen Stammvater, Äste.

2. Die Wurzel oder der Überrest eines Astes in dem Holze. Ein harter Ast. Ein Bret das voller Äste ist. Sprichw. Auf einen harten Ast gehört ein harter Keil, d. i. harte, widerspännige Gemüther müssen mit gewaltamen Mitteln gezwungen werden.

Anm. Ast, Goth. Asfs, bey dem Otfried Ast, Niederf. Ast, Ost, Öst und Naft, ist ein altes Wort, welches mit dem Griech. *αἶς* wohl eine mehr als zufällige Ähnlichkeit hat. So fern dieses Wort die Wurzel eines Astes in dem Holze andeutet, heißt es im Niedersächsischen auch Anast, und im Holländ. Knuyst.

Ästen, verb. reg. act. mit Ästen versehen, von welchem doch nur zuweilen das Particip. geästet gebraucht wird.

Der Aster, des — s, plur. ut nom. sing. eine ausländische Pflanze, deren Blumen einem Sterne gleichen, und daher von einigen neuern Kräuterkennern auch Sternblumen genannt werden; Aster, L. aus welchem Lat. und Griech. Namen der Deutsche entlehnt ist. Der eigentliche Aster ist in China zu Hause. Gebenstreit brachte ihn aus Paris zuerst nach Deutschland, wo er sich so vermehrt hat, daß er auch von vielen als eine einheimische Pflanze betrachtet wird.

Das Ästrich, oder Ästrich, des — es, plur. die — e. 1) * Ein jedes von Steinen verfertigtes Pflaster, oder ein gepflasterter Weg. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, indessen scheint sie noch in Schwaben, und am Oberrhein üblich zu seyn. Wenigstens kommt Österreich und Ostreich in diesem Verstande in der Straßburgischen Polizeyordnung vor, wie aus dem Schilter v. Oesterreich und dem Frisch v. Ästrich erhellet. 2) Ein von viereckten und andern Steinen gepflasterter Fußboden eines Zimmers. In dieser Bedeutung sagt schon Notker Ps. 118 (119) 25. *Demo asteriche hasteta zuo min sela*, adhaesit pavimento anima mea; wo es in Luthers Übersetzung heißt: meine Seele liegt im Staube. In weiterer Bedeutung, welche heut zu Tage noch am üblichsten ist, wird auch ein mit Gips oder Kalk und zerstoßenen Mauersteinen überzogener Fußboden so genannt, welchen man zum Unterschiede von dem vorigen ein gegossenes Ästrich zu nennen pflegt. Ein Ästrich schlagen, einen solchen Fußboden machen. 3) Die ausgefachte und ausgeleibete Decke eines Zimmers, welches Ästrich gemeinlich ein schwebendes Ästrich oder Schwebästrich genannt wird, weil es zwischen zweyen Balken gleichsam schwebet.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes, welches bey dem Hornek Estreich lautet, wartet noch auf eine glücklichere Untersuchung, als bisher deshalb angestellt worden. Astragus, Astracum, Astrocum und Astrea, bedeuteten in dem mittlern Lateine den gepflasterten Fußboden eines Zimmers. S. du Fresne und Carpentier in Glossar. h. v. und in den Wörtern Estare, Estra, Esterium, Estrada, Estiro, und Lastra. Eben daselbst kommt Astrea und Astrum von dem Herbe, und figurlich von dem Hause selbst vor, welche Bedeutung auch das alte Franz. Aistre, Estraigne und Ekre hat. Du Fresne leitet Astrum von dem Angelf. Eord, Herd, her, aber auf eine Art, welche wenig Befriedigung gibt. Frisch behauptet, Äster oder Ästers bedeuete einen Quadrastein, und die Endsyble — ich an Ästrich, sey die Endung des davon gemachten Adjectivi. Indessen hat er seinen ersten Satz nicht genug bewiesen; obgleich in dem Bremisch-Nieberf. Wörterbuche Th. , S. 31. versichert wird, daß Astrak und Astrak in und um Bremen von einer gewissen Art Bruchsteine, womit man pflastert, gebraucht werde. Vielleicht gibt das Wort Auster, Lat. Ostrea, Griech. ὄστρεον, Angelf. Oster, Italian. Ostria, Ostria, hier einige Anstunft; denn davon bedeutet ὀστρακισμός, ostracismus, bey dem Theophanes einen Ziegelstreicher. In der Schweiz wird der oberste Boden eines Hauses, Ästrich genannt.

Ästlig, — er, — ste, adj. et adv. Äste habend, so wohl in der ersten als zweiten Bedeutung des Wortes Äst. Ein ästiger Baum. Ein ästiges Bret.

Das Ästkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein mit Ästen oder Auswüchsen versehenes Kreuz; Franz. Croix écotée, clavelée.

Der Ästling, des — es, plur. die — e, bey den Vogelschützen, ein junger Vogel, welcher schon von einem Äste auf den andern fliegen kann, besonders ein solcher junger Habicht; Engl. Brancher, von Branch, Äst.

Das Ästlöch, des — es, plur. die — löcher, eigentlich, das Loch von einem in dem Holze befindlich gewesenen Äste. Verschiedene Zeugweber nennen auch die kleinen Löcher, welche von einem zerrissenen oder knotigen Faden in dem Gewebe entstehen, Ästlöcher.

Das Ästmoos, des — es, plur. die — e, ein Moos, welchen einige neuere Kräuterkenner dem Hypnum des Linné gegeben haben, weil es sich in viele Äste und Nebenzweige ausbreitet. Andere Schriftsteller des Pflanzenreiches nennen die meisten der

dahin gehörigen Arten Erdmoos. Im gemeinen Leben ist indessen keiner von beyden Namen üblich.

Astral, adj. indecl. aus dem Lat. astralis, von den Sternen herrührend, in denselben gegründet. Es kommt nur in einigen Zusammensetzungen vor, unter welchen der Astral-Geist der neuern Goldschä und Schwärmer am bekanntesten ist, welcher nichts anders ist, als die Weltseele der ältern Pantheisten.

Die Astranz, plur. inusit. der Name einer Pflanze, S. Meisnerwurz.

Das Ästich, S. Ästrich.

Der Astroit, des — en, plur. die — en, S. Sternstein.

Die Astrognoſie, plur. inusit. aus dem Griech. die Kenntniß der Sterne und ihrer Bewegung; die Sternkunde.

Das Astrolabium, S. Winkelmesser.

Die Astrologie, (vierspßbig.) plur. die — n, (fünfspßbig.) aus dem Griech. ἀστρολογία, die Kunst, aus dem Stande der Gestirne und ihrem Einflusse auf die Erdfugel künftige Dinge vorher zu sagen, ohne Plural, und ein Lehrbuch dieser Astertunst mit denselben; die Sterndeutung. Daher der Astrolog, des — en, plur. die — en, der Sterndeuter; astrologisch, in dieser Kunst gegründet.

Die Astronomie, (vierspßbig.) plur. die — n, (fünfspßbig.) aus dem Griech. und Lat. Astronomia, die Wissenschaft von dem Weltgebäude und den sich darin ereignenden Veränderungen; die Sternwissenschaft. Daher der Astronom, des — en, plur. die — en, ein Sternkundiger, im gemeinen Leben ein Sternseher, und im Scherze oder aus Verachtung ein Sterngucker. Ferner astronomisch adj. et adv. zu dieser Wissenschaft gehörig, in derselben gegründet. Das astronomische Jahr, im Gegensatz des bürgerlichen, ein Jahr, dessen Dauer nicht bloß nach Tagen, sondern nach Stunden und Minuten angegeben wird. Astronomische Stunden, welche nach Art der Astronomen gezählt werden, welche Mittags am Ein Uhr anfangen und 24 Stunden nach einander fortzählen. Astronomische Tafeln, Zeichnungen derjenigen Umstände, welche zur Berechnung des Laufes der Planeten und der gemeinen Bewegung der Sterne nöthig sind.

Der Ästschnitt, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, der Durchschnitt eines Schildes vermittelst einer ästigen Linie.

Der Atheist, (dreypßbig.) des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ἀθεος, derjenige, welcher das Daſeyn eines göttlichen Wesens läugnet, künnet, künnet. Die Atheisten, ein Gottesläugner, eine Gottesläugnerin; ehemals sehr barbarisch ein Ohngötter. Daher die Atheisterei, plur. die — en, der Irrthum eines Atheisten, ohne Plural, die Gottesläugnung, ehemals die Ohngötterey; ingleichen Sätze, Handlungen, welche die Gottesläugnung verrathen mit dem Plural; atheistisch, adj. et adv. auf die Gottesläugnung abzielend, daraus herrührend, in derselben gegründet.

Der Athem, des — es, plur. inusit. die Luft, welche man vermittelst der Lunge in sich zieht und wieder von sich stößt, und die Handlung des Einziehens und Ausstoßens dieser Luft; und zwar, 1) Eigentlich. Einen kurzen, schweren Athem haben. Athem hohlen, oder schöpfen, die zum Leben nöthige Luft in sich ziehen. Den Athem an sich halten, die geschöpfte Luft nicht wieder von sich stoßen. † Der Athem ist ihm ausgegangen oder ausgefahren, er ist gestorben, in der alltäglichen niedrigen Sprechart. Es benimmt mir fast den Athem, ich möchte erstickn. Et was in Einem Athem herſagen, unmittelbar hinter einander, ohne merklliche Zwischenräume. Sie ist zugleich Sommer und Winter, sie lacht und weint, sie steht und droht in Einem Athem, Weiße. So lange noch ein Athem in mir ist, so lange ich noch lebe. Sich aus dem Athem oder außer Athem laufen, reden, schreyen, ingleichen, ganz außer Athem seyn, wie auch, wieder

wieder zu Athem kommen, sind sonderbare Arten des Ausdrucks, die indessen doch überall angenommen sind. Ich komme wieder zu Athem, auch figürlich, ich erhobte mich wieder von meiner Besürzung. Nun da ich einmahl in Odem (Athem) bin, ihnen Vorwürfe zu machen, so will ich mich derselben erst ganz entledigen, Weiße. 2) Figürlich, für das Leben. Diese Bedeutung ist ein Hebraismus, daher sie auch nur in Luthers Bibel vorkommt. Indessen gehören doch auch verschiedene oben angeführte figürliche A. A. hierher, indem der Athem zum natürlichen Leben unentbehrlich ist.

Anm. Athem, bey dem Kero und Isidor Atum und Adum, Angelf. Aethm, Eethm, Niederf. Atem, Aten, Holländ. Adem, Aethem, zeigt zunächst den Hauch oder Wind an, welcher durch die Einziehung und Ausstosung des Athems verursacht wird; worin es mit dem Griech. *αἶμα*, Athem, von *αἶμα*, wehen, *αἶμα*, hauchen, überein kommt. Bey dem Isidor bedeutet adhmuan wirklich wehen. Weil mit der Ausstosung des Athems zuweilen ein sichtbarer Dunst verbunden ist, so ist es vermutlich daher gekommen, daß Athem, in den ältesten Zeiten, so wie das Griechische *αἶμα* und *αἶμα*, und das Angelf. Aethm, auch einen jeden Dunst bedeutet hat, welchen das Niederf. Frathem und das Hochdeutsche Brodem noch bezeichnen. In den meisten Sprachen hat man die Benennung des Geistes oder der Seele von dem Athem oder Winde hergenommen. Im Deutschen ist solches auch um der Ursache willen geschehen, weil man durch das Latein. Spiritus dazu veranlaßt wurde. Daher heißt bey dem Ulrichas Athma, bey den Schweden Ande, und bey dem Kero Atum so wohl die Seele, als ein jeder Geist, atum unihenu, der heilige Geist, und atumlih, geistlich. In den folgenden Zeiten wählte man das Wort Geist dafür, welches eigentlich eben dieselbe Bedeutung hat. S. Geist. Es erhellt zugleich hieraus, daß Athem die älteste und wahre Sprech- und Schreibart ist, und daß Odem, welches auch einige gute Obersächsishe Schriftsteller gebrauchen, bloß von der neuern Alemannischen Mundart herrühret, welche das A so gern mit dem tiefern O vertauscht.

Athemen, oder Athmen, verb. reg. 1. Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, Athem hohlen, und ausstoßen, doch mehr in der edlern und höhern Schreibart, als im gemeinen Gebrauche. Wie pocht mir das Herz! Es ist mir so zusammen gepresset, daß ich kaum athmen kann, Weiße.

Ihr Busen athmet schwer von pressendem Verlangen, Wiel.

Figürlich, leben.

Orestes athmet noch, und wünschte nicht zu leben, Schleg.

2. Activum. 1) Mit dem Athem in sich ziehen.

Warum athmet ihr nicht die frischesten Düfte der Rosen

Und die reinste Luft voll aromatischer Gerüche? Zachar.

Figürlich, genießen. Hier wohnt die sichere Ruh, hier athmet man nichts als Frieden. In einem Alter, wo man sonst nur Vergnügen athmet.

Wo bin ich, o Himmel

Ich athme noch Leben! Kaml.

2) Vermittelst des Athems mittheilen. Laß mich meine Seele noch in die dringste athmen, Weiße. 3) Ausbülsten, verbreiten; nach einer fast zu harten Figur. Hier athmen die Blumen die süßesten Gerüche. Schlipftrige Stücke, die statt der Liebe Wollust athmen.

Anm. Athemen lautet bey dem Notker geatemen, und in der Mitte des 15ten Jahrhunderts in Oberdeutschland geatem und

austmen. In Vorhorns Glossen wird atunizit durch anhelat gegeben. Das Activum athemen ist nur in der Zusammensetzung abathemen gebräuchlich, so wie das Abjectionum arhemig nur zuweilen in Kurzathemig und schwerathemig gebühret wird.

Athemlos, — er, — ste, adj. et adv. ohne Athem, außer Athem. Athemlos werden. Sich athemlos laufen. Daher die Athemlosigkeit, plur. inusit. der Zustand, da man außer Athem ist.

Der Athemzug, des — es, plur. die — züge, das Einziehen der Luft. Am Abende wollen wir die Freude mit jedem sanften Westwinde in jedem Athemzuge trinken, Dusch.

Athen, Genit. Athēns, der Rahme der blühendsten Stadt in dem ehemahligen Griechenland, welcher hier nur um der Ableitungen willen Athenienser und Atheniensch (angeführt wird, für welche man kürzer und der Deutschen Sprache angemessener Äthener, und Aetherisch sagen könnte, und zum Theil auch schon gesagt hat. Für letzteres ist in den meisten Fällen Attisch üblicher, von der Landschaft Attika, deren Hauptstadt Athen war.

Der Äther, des — s, plur. car. von dem Griechischen *αἰθήρ*.

1) Diejenige feine, flüssige und elastische Materie, mit welcher der ganze unermessliche Raum des Himmels angefüllt seyn soll; die Himmelsluft. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede elastische und flüssige Substanz, welche subtiler als die Luft ist. Daher das Bey- und Nebenwort ätherisch, welches einige neuere Dichter für himmlisch, eingeführt haben. 2) In der Chymie ist es ein weißer, durchsichtiger und höchst flüchtiger flüssiger Körper, von einem durchdringenden Geruche, welcher das Mittel zwischen dem Weingeiste und dem Öhle hält. Man bereitet ihn aus dem Weingeiste mit Vitriol: Salpeter: Salz: oder Essigsäure, da er denn die Namen Vitriol: Äther, Salz: Äther, Essig: Äther u. s. f. bekommt. Der Chymist Frobenius bereitete ihn 1730 zuerst, und legte ihm wegen seiner Flüchtigkeit diesen Namen bey. Andere nennen ihn Naphtha.

1. Der Atlas, des Atlases, plur. die Atlasse, oder der Atlánt, des — en, plur. die — en, ein Wort, zu welchem die fabelhafte Geschichte von dem alten Könige Atlas in Afrika Anlaß gegeben hat, und welches gegenwärtig noch in einem dreyfachen Verstande gebraucht wird. 1) In der Baukunst versteht man unter Atlanten menschliche Bildsäulen, welche statt der Säulen gewisse Gesimse tragen müssen. In dieser Bedeutung sagt schon Friedegod in dem Leben des heil. Willfrieds, Saec. 3. Benedict. Th. I, S. 180:

Pondus et informes Atlantes ferre priores, Iussit et expletum.

2) In der Zergliederungskunst wird das erste Wirbelbein des Halses der Atlas, oder Atlant genannt, weil es das mit seinen zwey Höhlen auf ihm liegende Haupt gleichsam trägt. 3) In der Erdbeschreibung heißt eine Sammlung von Landarten gleichfalls ein Atlas oder Atlant; eine Benennung, welche Gerhard Mercator, ein bekannter Erdbeschreiber des sechzehnten Jahrhunderts, ausbrachte, der sein geographisches System zuerst seinen Atlas nannte. Von dem Könige Atlas hat auch das Atlantische Meer seinen Namen, d. i. der Theil des großen Weltmeeres zwischen Afrika, Europa und Amerika.

2. Der Atlas, des Atlases, plur. von mehreren Arten, die Atlasse, eine Art besonders seidener Zeuge von ungedrehten Fäden, welche sehr glatt und glänzend und meistens einfarbig ist. In den neuern Zeiten hat man auch wollene und leinene Atlasse erfunden. Bey den Damastwebern wird auch der dunkle Grund auf der rechten Seite des Gewebes Atlas genannt, dagegen die Blumen auf der linken Seite atlaffen erscheinen.

Ann. Der Name dieses Zeugens soll aus Pannus attalicus zusammen gezogen seyn. Allein in der Persischen Sprache heist derselbe gleichfalls Atlas, und es ist wohl nicht zu glauben, daß die Perser diesen Namen von den Europäern sollten entlehnet haben, zumahl da dieser Zeug selbst eine morgenländische Erfindung ist. Das Atlas = Wand, des — es, plur. die — Wände, ein Band, welches nach Art des Atlases gewirkt ist.

Die Atlas = Veder, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes oder Eisebeerbaumes, welche an einigen Orten diesen Namen führet, der vermuthlich aus Uclesbeere verberbet worden. S. dieses Wort.

Atlassen, adj. et adv. von Atlas. Ein atlaffenenes Kleid. Ingleichen nach Art des Atlases, dem Atlasse ähnlich. Ein atlaffenenes Band.

Das Atlas = Erz, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein krystallinisch angeschossenes grünes Kupfererz.

Der Atlas = Kies, des — es, plur. die — e, ein Name, der in Nassau = Dillenburg einer Art Kupfererze bengelegt wird.

Der Atlas = Vitriol, des — es, plur. inusit. ein gediegener Vitriol in faseriger Gestalt, welcher in Ungarn und Böhmen gebrochen wird.

Die Atmosphäre, plur. die — n, aus dem Griech. ατμος, der Dunst, und σφαίρα, die Kugel, die grobe Luft, welche die Erde oder einen andern Himmelskörper umgibt, die Gestalt einer hohlen Kugel hat, und der Aufenthalt der Dünste ist; der Dunstkreis, die Dunstkugel. In weiterer Bedeutung auch der Dunstkreis, welcher einen jeden andern Körper umgibt.

Und um ihn her goß sich in süßer Atmosphäre,
Lavendel und Jesmin der schönen Welt zu Ehre, Sach.
Daher atmosphärisch, in der Atmosphäre befindlich oder gegründet.

Der Atom, des — es, plur. die — e, oder und zwar richtiger, die Atome, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Atomus, in der Metaphysik, einer der kleinsten Bestandtheile der Materie, welcher nicht weiter theilbar, aber dabey immer noch körperlich seyn soll; zum Unterschiede von der Monade, welche als unkörperlich angenommen wird. Daher der Atomist, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher solche Bestandtheile der Körper annimmt.

Der Atom = Stein, des — es, plur. die — e, eine jede Stein = oder Erzart, welche Atomem, d. i. Vitriol in sich enthält. In einigen Orten gibt man besonders dem Zink = Vitriole, welchen andere auch Saligenstein nennen, diesen Namen.

† Die Attaque, plur. die — n, attaqueren, (sprich Attake, und attakiren,) zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Attaque und attaquer erborgte Wörter, für Angriff und angreifen.

† Der Atte, oder Ate, des — n, plur. die — n, der Vater; ein Wort, welches heut zu Tage nur noch in den niedrigsten Mundarten Oberdeutschlands gehört wird, ehedem aber allgemeiner war, und zwar nicht allein bey den Deutschen, sondern auch bey sehr vielen andern Völkerschaften. Zum Beispiele dienet das Römische Atta, nach dem Festus, das Griechische αττα, das Gothische Atta, das Türkische Ata, das Ischwanassische Atta, das Ungarische Atya, das Lappländische Atchie oder Atye, das Wallisische Haita, das Friesländische Haite, das Slavonische Otez, das Wendische Eyda, alle in der Bedeutung eines Vaters, anderer Sprachen zu geschweigen. Andere Mund = und Sprecharten haben mit einer geringen Versetzung dafür Tata, wie der gemeine Haufe in Schwaben so wohl als in Niedersachsen, wosür die Friesen und Hannoveraner Teite, die Engländer Dad, Dadde, die Spanier Taita, die Türken Tada sagen. Selbst bey den Griechen und Lateinern war ταιτα und Tata bekannt. Man

darf sich über die große Übereinstimmung nicht wundern, da Atta eines von denen Wörtern ist, welche die Natur den stammelnden Kindern selbst lehret, indem at und ea für die Aussprache sehr leichte Sylben sind, die die Sprachwerkzeuge gleichsam von sich selbst hervor bringen. Abba, Appa und Amma sind eben solche Wörter, aus deren ähnlichen Versetzung Baba, Papa, und Mamma geworden. übrigens bedeutet Atta bey den Friesen noch jetzt einen Richter.

Das Attentat, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der gewaltsame Eingriff in die Rechte eines andern, besonders eines Höhern, aus dem Franz. Attentat und Lat. attentatum. Einige andere der Ordnung nachhierher gehörige, sehr überflüssige fremde Wörter, welche im gemeinen Leben häufig vorkommen, will ich hier nur kurz anführen. Attent, (Lat. attentus,) aufmerksam; die Attention, (Lat. attentio,) Aufmerksamkeit; attendiren, (Lat. attendere,) bemerken; das Attestat, des — es, plur. die — e, das Zeugniß, die Bescheinigung; attestiren, bescheinigen, bezeugen.

Die Atter, plur. die — n, S. Watter.

Der Attich, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche dem Hohlunder sehr ähnlich siehet, nur daß sie kleiner ist, und zu keinem dauerhaften Strauche erwächst, sondern jährlich wieder vergehet; Sambucus Ebulus, L. Wegen dieser ihrer Ähnlichkeit mit dem Hohlunder wird sie auch Ackerhohlunder, Niederhohlunder, und wegen ihres medicinischen Gebrauchs Heilhohlunder, sonst aber auch Mauerkrant und Kirchsichwang genannt. Daher die Attichbeeren, die Beeren dieses Gewächses, und der Attichsaft, der eingekochte Saft derselben, im Österreichischen die Attichsalze. Im Schwedischen heist sie Manablod und Mannaört, im Dänischen Attik und Sommer = Syld, und im Niedersächsischen Sadding. Der Name Atich kommt mit dem Lat. Acte, welchen die Pflanze bey den ältern Kräuterkennern führet, überein.

Attisch, adj. et adv. S. Athen.

† Die Attraction, plur. inusit. aus dem Latein. Attractio, die Anziehung, anziehende Kraft.

† Das Attribut, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Attributum, die Eigenschaft; eben so überflüssig. Auch in den bildenden Künsten, wo man gewisse Figuren, so fern sie Unterscheidungsmerkmale einer Person oder Sache sind, z. B. die Donnerkeile des Jupiter, Attribute nennet, könnte man es entbehren, weil Beyzeichen bereits dafür üblich ist.

* Die Az, plur. inusit. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehedem Speise bedeutete, und nur noch in den Rechten für Azungsrecht, Ausspann, Gastung, Einkehr u. s. f. vorkommt, dasjenige Recht anzudeuten, welches ein Herr hatte, bey seinen Vasallen einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; S. Azung. Az, von essen, kommt bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern für Speise vor. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch männlichen Geschlechtes, der Az.

Azbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, geüget zu werden; welche Bedeutung doch wenig vorkommt, ob sie gleich der Ableitungssylbe — bar am angemessensten ist. 2) Fähig zu äzen, in welchem Verstande besonders die Azbarkeit üblich ist, die äzende Kraft, Ätzkraft, mancher Körper zu bezeichnen.

Das Azbret, des — es, plur. die — er, bey den Kupferstechern ein Werkzeug, in welchem sie die radirte Platte mit Scheidewasser äzen; die Äzmaschine, Äzwiege. S. Äzen und Äzwiege.

Der Äzdruck, des — es, plur. die — drücke, bey den Kupferstechern, der erste Abdruck einer geätzten Platte, um zu sehen, ob das Äzwasser gehörig gewirkt hat.

Die Äzel, plur. die — n, 1) Ein Name, welcher in einigen gemeinen

gemeinen Mundarten auch der Älster gegeben wird; S. dieses Wort. 2) So viel als Äffel, S. dieses Wort.

Der Ägelspecht, des — es, plur. die — e, S. Älsterspecht.

Ägen, verb. reg. act. welches heutiges Tages in gedoppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Für speisen, zu essen geben, in welcher Bedeutung es noch 2. Sam. 13, 5. vorkommt: laß meine Schwester Thamar kommen, daß sie mich äge. Jetzt gebraucht man es nur noch von den Vögeln, in engerer Bedeutung, wenn ihnen das Futter in den Schnabel gelegt wird. So werden die jungen Vögel so wohl von ihren Alten, als auch von Menschen gezüget. Indessen singt doch noch Hagedorn:

Der alles sucht und wählt, was Tellerlecker äget.

Ingelichen, durch Futter locken, ägen und anägen. Ein Thier ägen, bey den Jägern. S. auch Anäsen. 2) Durch Säuren oder fressende, besonders flüssige Körper andere feste Körper wenigstens zum Theil auflösen lassen, beizen. In diesem Verstande wird ägen am häufigsten bey den Kupferstechern gebraucht, wenn sie Zeichnungen in das Kupfer ägen, d. i. durch Scheidewasser einfressen lassen, welches sie mit einem fremden Kunstworte auch radiren zu nennen pflegen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für essen oder fressen. In dieser Bedeutung kommt es größten Theils nur noch bey den Jägern vor, welche es von den Raubthieren gebrauchen, dagegen sie von dem Rothwildbrete äßen, oder sich äßen sagen. Auch in dem eben nicht sehr gewöhnlichen Beyworte uräsig hat äzig diese mittlere Bedeutung. S. dieses Wort.

Anm. Ägen ist das Intensivum von äsen, so fern es ehemals das Activum von essen war, und speisen bedeutet. In dieser thätigen Bedeutung kommt azen und azzan schon bey dem Notker und noch ältern Schriftstellern vor; dagegen essen bey dem Kero und den folgenden Schriftstellern ezzan lautet. Die Oberdeutschen Mundarten sprechen es in der ersten Bedeutung nach ihrer Art auch azen aus, wovon es oft gedehnet wird, als wenn es aazzen geschrieben wäre. Nüchinger unterscheidet äzen oder azen, escare, ohne Grund von ägen, oder erzen, scalpere. Äzen bedeutet beizen oder essen machen, es mag nun solches eigentlich, oder figurlich durch Säuren geschehen, so wie beizen beissen machen bedeutet.

* Das Äggeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in den Rechten, dasjenige Geld, welches für die Speisung eines Gefangenen bezahlt wird. Ingelichen dasjenige Geld, welches ehemals für die Bewirthung des Landesherrn oder seiner Bedienten bezahlt wurde. S. Schilters Glossar. v. Az.

Der Äggrund, des — es, plur. die — gründe, bey den Kupferstechern, ein Grund von Firniß oder Wachs, welcher auf das Kupfer getragen wird, damit das Scheidewasser nicht weiter fresse, als ihm vorgeschrieben worden.

Die Ägkraft, plur. die — kräfte, die ägende Kraft, das Bestreben mancher Körper, andere aufzulösen.

Die Ägkunst, plur. inusit. die Kunst, Figuren mit Scheidewasser in eine kupferne Platte zu ägen; die Radier-Kunst.

Das Ägpulver, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Wundärzten, ein fressendes Pulver, wildes Gleich u. s. f. damit wegzuschaffen.

Der Ägstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, der zu eben dieser Absicht dienet, und am wohlfeilsten aus einer scharfen mit ungelöschtem Kalle bereiteten Lauge bis zur Steinhärte eingesotet wird; Lapis causticus chirurgorum. S. auch Zöllenstein.

Die Ägtaube, plur. die — n, ein Nahme, womit man in einigen Gegenden eine Rothtaube bezeugt, vermittelst welcher andere Tauben angezogen, d. i. angelodet und gefangen werden.

* Die Äzung, plur. inusit. ein größten Theils veraltetes Wort, von dem Zeitworte äzen oder ägen, speisen. 1) Die Handlung des Speisens, die Speisung oder Fütterung, in welcher Bedeutung es noch zuweilen in Oberdeutschland vorkommt. 2) Womit geizet, oder gefüttert wird, die Nahrung der Fische und des Federviehes, und bey den Jägern auch des Wildbretes; ingelichen die Kostspeise des Wildes, der Fische und Vögel. In dieser Bedeutung ist auch das Niedersächsische Äzung oder Ätzung üblich. 3) Das Recht welches ein Landesherr hat, bey seinen Unterthanen oder Vasallen einzufehren und sich oder seine Bedienten von ihnen versorgen zu lassen; die Äz, das Äzungsrecht, die Äzungsgerechtigkeit, das Ablager, die Ausspann, Futter und Mahl, die Einkehr u. s. f. in dem Lateine der mittlern Zeiten Jus Albergariae, von Alberga, Herberge. So fern dieses Recht besonders die Beherbergung und Speisung der Jagdbedienten betrifft, wird es auch die Jägeräzung, und in Baiern das Nachzill, Nachziel oder Nachfeld genannt.

Das Äzwasser, des — s, plur. ut nom. sing. ein äzendes Wasser.

Die Äzwiege, plur. die — n, bey den Kupferstechern, eben so viel als Ägbrer, weil die Kupferplatte, wenn sie hinein gelegt und mit Scheidewasser begossen worden, vermittelst der hölzernen Hülse, die dieses Werkzeug hat, in derselben gleichsam gewieget wird, die Kraft des Scheidewassers dadurch zu vermehren.

Au, ein Doppellaut, welcher vorzüglich den Fränkischen und Oberdeutschen Mundarten, besonders aber der spätern Zeiten eigen ist. Die ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller kennen diesen unangenehmen Doppellaut zwar auch, allein er kommt doch bey ihnen sparsamer vor, als in den folgenden Zeiten; denn noch lange nach den Zeiten der Schwäbischen Kaiser sagte man in Meissen, Schwaben und Franken, so wie in Niedersachsen, Zus, Zur, Brut, lutz, Lüne, luzen, für Zaus, Sant, Braut, laur, Laune, lauschen. Erst in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, da die Oberdeutschen Mundarten überhaupt eine merkwürdige Veränderung erlitten, wurden au und eu häufiger.

Indessen weichen die Oberdeutschen Mundarten in der Aussprache dieses Doppellautes gar sehr von einander ab. Die gezeigte Aussprache einiger Meißnischer Gegenden verwandelt ihn bald in ein langes o, wie in Ooge, Koosen, tooßen, erlooben, für Auge, kaufen, laufen, erlauben, bald in ein langes e, wie in bereebr, erferren, für beträubt, ersäufen. Die Schlesiische folgt ihr hierin in einigen Wörtern nach, in andern aber läßt sie statt dessen ein oa hören, wie in Moal, soafen, für Maul, saufen, und in noch andern läßt sie nach Art der Niedersachsen das a gar weg, wie in druf, für drauf. Die Pälzische und einige andere Rheinische Mundarten, haben in vielen Fällen noch das alte au, oder auw beybehalten, wie in Frauwen. Die Schwaben verwandeln ihn gern in ein dunkles langes a, die Franken in ein helles gedehntes a, die rauhe Schweizerische Mundart in ou u. s. f.

Die Niedersachsen, deren Mundart, überhaupt genommen, gelinder, und biegsamer ist, als die Oberdeutsche, haben diesem Doppellaut nur in sehr wenig Wörtern den Zutritt gestattet, indem sie dessen Stelle durch o, ö und u vertreten lassen, wie in lopen, köpen, söge, Zuus, Lurus, up, ur, u. s. f. für laufen, faufen, San, Zaus, Laus, auf, aus. Einige rauhere, besonders Westphälische Mundarten kommen hierin den Oberdeutschen schon näher, und verändern wohl gar das a und o in au, wie in slaupen, jau, Braur, Baunen u. s. f. für schlafen, ja, Brot, Bohnen, welches auch einige gröbere Oberdeutsche Mundarten thun, wenn sie für

a, o und u ein au hören lassen, und lauben, graub, Schauld, G'dauld, für laben, grob, Schuld, Geduld sprechen.

Au, gleichfalls ein Doppellaut, welcher in der Aussprache von dem eu und e gehörig zu unterscheiden ist. Er findet sich nur in solchen Wörtern, welche in der Stammsilbe ein au haben, und in der Biegung und Ableitung den Umlaut bekommen: Haus, Häuser, Glaube, gläubig, außer, äußern, schlaudern das Neutrum, schländern das Activum, läugnen, von dem alten Oberdeutschen laugnen. Daß dieses ein kein Dreylaut ist, erhellt aus dem was bey dem ä gesagt worden. Statt dessen ai schreiben zu wollen, ist eine unnütze Grille, weil auf keiner Seite etwas dabey gewonnen, und daher der allgemeine Gebrauch ohne alle Noth verlehrt wird. S. auch die Orthogr. Th. 1, S. 144.

Au, der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzens, der vorzüglich den Niedersachsen eigen ist, und gemeinlich mit weh! verbunden wird, au weh! Niederl. au wel! Die Oberdeutschen Mundarten ersetzen dieses Au durch Ach! Ah! und O! Indessen ist doch auch jenes schon alt, wie aus dem Griech. *ouai* erhellt. S. Ach, Ah und O.

Au weh ich bin in tausend Schmerzen! Dplz.

Die Au, S. Aue.

Auch, eine Conjunction, welche alle Mähl eine Vermehrung des vorher gehenden, oder einen Zusatz zu demselben andeutet, und so wohl einzelnen Wörtern, als auch ganzen Sätzen zugesellt wird.

I. In Ansehung einzelner Wörter vertritt es die Stelle des und, nur daß es nicht so scharf verbindet, als dieses, sondern mehr einen Zusatz bezeichnen. Reichthum und Ehre, auch Vergnügen, alles ist eitel. Ein redlicher, wie auch ein gelehrter Mann. Es sind nunmehr alle Anstalten zu Aufzeichnung der jungen Leute, auch Aushebung der Mannschaft gemacht worden. Ingleichen, in Gesellschaft der sich auf einander beziehenden Partikeln, nicht allein — sondern auch; so wohl — als auch. Er hat nicht allein sein Vermögen, sondern auch seinen guten Nahmen verloren. So wohl dieses, als auch jenes ist mir verächtlich. Er hat so wohl dich, als auch mich eingeladen. Der Reichthum theilet so wohl den Adel, als auch die Schönheit mit. S. Als, wo bereits bemerkt worden, daß das auch in diesem Falle auch weggelassen werden kann. Oft dienet es auch dem und zur Begleitung. Im Walde, und auch auf dem Felde. Zuweilen bezeichnet dieses auch, eine Steigerung oder Gradation der Begriffe, und kann alsdann mit sogar verwechselt werden. Und wenn ich noch zehn, auch zwanzig Jahr warten sollte. Einen noch häufigern Gebrauch aber macht man von dieser Partikel,

II. In Verbindung ganzer Sätze, indem es so wohl einstimmige, als auch entgegen stehende Sätze an einander knüpft.

1. Bey einstimmigen Sätzen ist die Verbindung oft ganz einfach, und dienet bloß einen Zusatz zu dem vorigen anzudeuten. Eraben mag ich nicht, so schäme ich mich auch zu betteln. Weil dadurch alle Hoffnung zur Einigkeit benommen, auch vieles Zügermiß angerichtet wird. Selbst zu Anfange eines Satzes oder einer Periode. Auch ist noch dieses zu bemerken, daß u. s. f. Besonders wenn eine Sache, welche bereits von einem Subjecte behauptet worden, oder als bekannt voraus gesetzt wird, noch von einem andern Subjecte behauptet wird. Bejahen sie etwas, so sagt er auch ja. Ich werde mich nicht auch verführen lassen. Seitdem ich sie traurig gesehen habe, habe ich große Lust es auch zu seyn, Gell. Um des Nachdruckes willen wird dieses auch dem zweyten Subjecte auch wohl vorgesetzt. Auch er scheint zu glauben, daß u. s. f. Sie haben mir ja gemeldet, daß auch sie eine erfreuliche Nachricht erhal-

ten hätten, Gell. In einigen Fällen kann es in dieser Bedeutung seine Stelle auf mancherley Art verändern, nachdem es der Ton oder der Nachdruck der Rede erfordert; z. B. er ist auch ein solcher, oder auch er ist ein solcher, oder ein solcher ist er auch.

Auch begleitet in dieser Bedeutung gern die verbindenden Partikeln nicht nur, oder nicht allein — sondern auch, und so wohl — als auch, und zu der erstern ist es sogar unentbehrlich. Die Räuber haben ihn nicht allein geplündert, sondern auch verwundet. Ich habe ihn nicht allein gesehen, sondern auch gesprochen. Er wurde so wohl geehret, als auch zu den vornehmsten Bedienungen befördert.

Zuweilen bezeichnet es eine Gradation, und da wird es dem Nennworte, welches diese Steigerung enthält, alle Mähl vorgesetzt. Auch dieses will ich noch entschuldigen. Es ist auch nicht Einer davon gekommen. Die Tugend macht auch die Armen reich. Auch die vergangene Zeit hat keine Freude mehr für mich. Wollen sie mir auch dieses Vergnügen nicht gönnen? Auch sein Vergehen ist noch ein Verdienst, Gell. Ja, wie sie sehen, auch an meinem Geburtstage kann ich nicht ohne Arbeit seyn, ebend.

2. In entgegen stehenden Sätzen hat diese Partikel am häufigsten eine einräumende oder zulassende Kraft, und gehört alsdann zu den concessiven Conjunctionen. Es geschehe auch, wenn es wolle. Wie oft es auch wolle. Wer er auch ist. Ich wollte ihm diese Beleidigung, so groß sie auch ist, gerne vergeben, Gell. Sie kommen nicht zu einander, so sehr er es auch wünscht.

Verlier ich doch, so mächtig ich auch bin,

An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

3. In andern Fällen begleitet es zuweilen die Ursache eines vorher gehenden Ausspruches, besonders in Gesellschaft mit dem aber. Er ist gelehrter als du, er ist aber auch älter. Besonders wenn in dieser Ursache zugleich ein Verweis verborgen liegt. In welcher Angst bin ich! aber warum habe ich ihn auch hergeführt? Warum läßt er mich auch nicht zufrieden? Ja wohl, wer heißt ihm auch? Rost. Er ist ja auch nicht dumm.

Oft drucket es auch eine Bedingung aus, und stohet alsdann so wohl mit als ohne wenn. Gewinnen sie auch nichts damit, so sollen sie es doch zeitlebens genießen; oder wenn sie auch nichts damit gewinnen, u. s. f. Wenn sie es nun auch gethan hätte. Wenn sie nun auch diese Stunde ein Mähl verlegten. Endlich,

4. Gehört hierher noch ein doppelter Gebrauch dieser Partikel, welchen sich besonders die Kanzelleyen eigen gemacht haben. 1) Nachschriften an Briefen und Memorialen damit anzufangen. Auch Gnädigster Fürst und Herr. 2) Wenn mehrere Personen von unterschiedenem Stande zugleich an eine andere schreiben, so wird der in den Titulaturen nöthige Unterschied alsdann durch auch bemerkt. Im Jahre 1741 schrieb das Churfürstliche Collegium an das Capitul zu Nachen und titulte es: Ehrsame, auch Würdige, Liebe Andächtige und Besondere, auch gute Freunde; in welchem Falle die Titel Ehrsame, und Liebe Andächtige und Besondere, von den in Person gegenwärtigen Churfürsten, die übrigen aber von den Gesandten der Abwesenden verstanden werden müssen.

III. Dienet diese Partikel in vielen Fällen bloß die Rede zu ergänzen, und ihr die gehörige Ründe und Vollständigkeit zu geben, ohne daß sie eben eine merckliche eigene Bedeutung hätte. So hilft sie zuweilen eine Bejahung verstärken; z. B. jedermann nennet ihn gelehrt, und er ist es auch. Diese bejahende Kraft

Kraft hatte schon das Gothische auk und das alte Schwedische ok, aber auf eine weit mehr hervor stehende Art.

Auch in solchen Ausdrücken, welche eine Besorgniß, einen Einwurf u. s. f. enthalten, ist diese Partikel sehr bequem, den Numerum der Rede zu ergänzen. Wenn die Steine nur auch echt sind. Wenn ihn der Bediente nur auch angetroffen hat, Gell. Ach, wenn ich nur auch heute zu einer Sache geschickt wäre, die so viele Überlegung erfordert, ebend.

Am häufigsten wird dieses Wörtchen in Fragen gebraucht, besonders, wenn sie einen versteckten Einwurf enthalten. Ist dir auch lieb? Ist es ihnen auch zuwider, wenn ich zu ihnen komme? Haben sie mich auch noch lieb? Soll ichs auch glauben? Ist es denn auch gewiß, oder berriegen mich meine Augen? Gell. Geht dir auch nahe? ebend. Aber wissen sie denn auch, daß sie dazu verbunden sind? ebend.

Zuweilen begleitet es den Ausdruck der Ironie: jetzt ist es auch Zeit zu weinen. Ingleichen des Unwillens: die verdammte Post, ich weiß auch nicht wo sie bleibt! Eines gelinden Verweises: sie bitten sich auch sehr geringe Dinge aus u. s. f.

Wenn diese Partikel bloß zur Ergänzung der Rede dienet, hat sie den Ton niemahls. überhaupt bekommt sie denselben selten, und fast nur alsdann, wenn sie zur Behauptung eines Prädicates von einem zweyten Subjecte dienet.

Ann. Auch, Goth. auk, bey dem Kero und Isidor auh, bey dem Willeram, Ottfried und Latian ouh, Angelf. eake, eke, Niederf. oof, Holländ. oock, Dänisch og, Schwed. ok und och, Isländ. og, kommen mit dem Latein. ac, quoque, und dem Griech. καί genau überein, selbst in der Bedeutung, indem auch bey den ältesten Alemannischen Schriftstellern sehr häufig für und gebraucht wird. Selbst das Hebr. וְ, ach und ko, auch, gehören hierher. Im Gothischen kommt auch das Verbum aukan, vermehren, vor, welches bey den Alemannen auhhen und auhlon, bey den Angelsachsen aecan, eacan, alt Engl. eke, lautete. Die Schwed., Holländ., Dänen und Niederf. haben es noch. Das Griech. αυγειν, αυξειν und αυξειν, das alte Latein. aucare bey dem Plautus, und das spätere augere, sind genau damit verwandt, und es ist wahrscheinlicher, daß das Verbum von der Partikel abstammt, als daß diese von jenem entsprungen seyn sollte. Die alten Alemannen und Franken hatten noch eine Partikel joch, bey Kero iohauh, bey dem Notker, Isidor und Ottfried ioh, welche aus ja auch zusammen gesetzt ist, und von ihnen alle Mähl da gebraucht wurde, wo wir unser auch setzen. Das einfache auch hingegen wurde von ihnen größten Theils für und und sondern gebraucht. Dieses joch ist in einigen Oberdeutschen Mundarten noch vorhanden.

Die Auctiōn, plur. die — en, ein öffentlicher Verkauf an die Meistbiethenden. In die Auction gehen. Eine Auction halten. Etwas in der Auction erstehen. Daher auctioniren, an die Meistbiethenden verkaufen; der Auctionator, des — s, plur. die — cōres, der diesem Verkaufe vorgesetzt ist, und denselben vollziehet, u. s. f. Dieses Wort hat sich aus dem Lateine der mittlern Zeiten in das Deutsche eingeschlichen; S. du Fresne v. Auctionarii. Die Oberdeutschen, welche statt dessen Gant, Vergantung, Ausschlag, Ausruf, Feilbierhung, Mehrschaz, Steigerung, Versteigerung u. s. f. gebrauchen, sind ein Beweis, daß man dieses fremde Wort gar wohl entbehren könnte.

Die Audiēz, plur. die — en, die Handlung, da eine höhere, besonders fürstliche Person, das Anbringen einer geringern anhört; das Gehör. Einen zur Audiēz lassen. Einem Audiēz geben. Audiēz bey einem haben. Bey dem Kammergerichte zu Weßlar wird die öffentliche Anhörung der Parteyen gleichfalls eine

Audiēz genannt. Die gerichtliche Audiēz, der der Kammerrichter selbst bewohnet. Die außerordentliche Audiēz, wobey nur ein Präsident, nebst einem oder zweyen Beisitzern gegenwärtig ist. Daher der Audiēz-Tag, der Tag, an welchem ein Höherer Audiēz gibt, ingleichen am Kammergerichte zu Weßlar, der Gerichtstag; das Audiēz-Zimmer, oder Audiēz-Gemach, in welchem ein Höherer Audiēz erteilet, u. s. f. Auch dieses Wort ist aus dem Lateinischen, in welchem Audientia schon bey dem Sulpitius Severus, in den Gesetzen der Westgothen, der Burgundier u. s. f. so wohl für Gericht, als auch von einer feyerlichen Versammlung vorkommt. S. du Fresne h. v.

Der Auditeur, (sprich Auditor), des — s, plur. die — s, der Richter bey dem Soldatenstande, der alle vorkommende Prozeße und andere Sachen im Nahmen des Feldherrn oder Obersten entscheidet; ehedem der Kriegesrichter, Feldrichter, Krieges- oder Feldschultheiß, Regiments-Richter. Der General-Auditeur, dessen Amt sich über ein ganzes Kriegesheer erstreckt. Der Ober-Auditeur, der bey einem kleinen Corps die Stelle des General-Auditeurs vertritt, oft aber auch nur ein bloßer Titel ohne Bedeutung ist. Der Regiments-Auditeur, welcher auch nur der Auditeur schlechthin genannt zu werden pfieget, der die gerichtlichen Sachen bey einem Regimente, unter des Obersten Aufsicht verwaltet. Das Latein. Auditor bedeutete schon in dem Römischen Rechte einen Richter, und hat diese Bedeutung in allen neuern aus der Lateinischen entstandenen Sprachen behalten. S. du Fresne v. Auditor. Man glaubt, daß das Amt und der Name eines Auditeurs zu Karls des Fünften Zeiten aus Spanien nach Deutschland gekommen.

Die Aue, plur. die — n. 1) * Ein fließendes Wasser, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. Indessen führen in ganz Niedersachen noch viele Flüsse den Nahmen der Auen, und im Holsteinischen ist dieses Wort in dieser Bedeutung noch häufiger. 2) Eine an einem solchen Wasser gelegene Gegend, eine von Flüssen durchschnitene und folglich fruchtbare Gegend, dergleichen in dem nördlichen Thüringen die goldene Aue ist. 3) In weiterer Bedeutung, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide ist, weil Gegenden, die an Flüssen liegen, vorzüglich gute Weide zu haben pflegen.

Sit das der winter hat die bluomen in getan
Der kleinen vogelin sussen sank

In walde und auch in ouwen. König Wenzel.

Er weidet mich auf grüner Auen, (Aue) Ps. 23, 3. Ich will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes, Jerem. 34, 13. Diese Bedeutung ist heut zu Tage im gemeinen Leben nur noch an einigen Orten üblich, in der höhern und poetischen Schreibart aber kommt sie desto häufiger vor.

Sängerinn der schönsten Aue, Gleim.

4) In noch weiterer Bedeutung, ein jeder grüner oder mit Gras bewachsener Platz, ein Ager. In diesem Verstande bedeutet Aue in Oberdeutschland und besonders in Schlesien einen mitten im Dorfe gelegenen grünen Platz. S. Auerche.

Ann. Aue, bey dem Ottfried ouu, bey den Schwäbischen Dichtern owe, gehöret ohne Zweifel zu Ach, so ferne es Wasser, und besonders ein fließendes Wasser bedeutet, welches auch Aha, Aua, Auch und Acha geschrieben wurde; S. Ach. Entwer gebraucht es oft für Weide, decliniret es aber nach Oberdeutscher Art, Genit. der Auen u. s. f.

Der Auenhirsch, S. Auhirsch.

Das Auenrecht, S. Auerche.

Der Auerhahn, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Auerhähne, plur. die — n, das größte Federwildpret in Deutschland

land nach den Trappen, so zu den wilden Hühnern gehört, und zur hohen Jagd gerechnet wird; Tetrao Urogallus, L. Dieses Thier hält sich in bergigen Waldungen auf. An einigen Orten nennet man auch die Truthühner oder wälsche Hühner, zahme Auerhühner.

Anm. Die erste Hälfte dieses Namens ist ein sehr altes Wort, welches in den ältesten Zeiten in Oberdeutschland *Ur*, ohne Doppelant, ausgesprochen wurde; *S. Auerochs*. Frisch leitet es auf eine sehr gezwungene Art von *Aue* her, da es denn auch ein Thier bedeuten soll, welches sich in Einöden oder an Auen und Flüßten aufhält. Allein es ist wahrscheinlicher, daß *Ur* in den ältesten Zeiten wälsch bedeutet habe, welche Bedeutung auch das Gotthische und Isländische *Aer* und *Yr* haben. *S. auch Ur*. übriges wird dieser Vogel im Deutschen auch *Urhahn*, *Spillhahn*, *Alphahn* und *Bergfasan*, im Norwegischen *Harfugle*, im Dänischen *Auerhane*, im Schwedischen *Orre*, *Orrhane*, *Törrhane*, *Käder*, *Köddra*, *Ködderfögel*, im Isländischen *Thidra*, im Osabrückischen *Urhahn*, und in andern Gegenden *Gurgelhahn* genannt. Einige dieser Namen hat er von seinem durchdringenden kollernden Geschreye, welches der Hahn in der Balzzeit macht.

Die Auerhahnbalz, plur. inusit. die Begattung des Auerhahnes mit der Auerhenne; ingleichen die Zeit, wenn solches zu geschehen pflegt.

Der Auerhahnböller, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner brauner Hunde, welche die Auerhähne aufsuchen, sie zu Baume jagen, und so lange vor ihnen beißen, bis ihnen ein Schuß angebracht worden.

Die Auerhennen, *S. Auerhahn*.

Der Auerochs, des — en, plur. die — en, eine Art großer wilder Ochsen, von branner und schwarzer Farbe, mit buckeligem Rücken und zottigen Hälsen und Schultern, von welchen unser zahmer Stier abstammt. *Fämin.* die Auerkuh, ein Jünges des Auerkalfs. In manchen Gegenden wird er noch *Urochs* genannt. In Sachsen wurden ehemals an der Großenhainer Straße dergleichen wilde Ochsen in dem Auerhaufe aufbehalten, welche ihren eigenen Auerwärter hatten.

Anm. Die Römer kannten dieses Thier nur durch ihre Nachrichten die Gallier und südlichen Deutschen, entlehnten auch von ihnen dessen Namen. *Uri enim Gallica vox est, qua feri boves significantur*, sagt daher *Macrobius Saturnal.* B. 6, Kap. 4. Als Deutschland noch voller Wälder war, hatte es auch einen Überfluß an Auerochsen. Diejenigen, welche sich damals in dem Harzwalde aufhielten, beschreibt *Aimoinus Hitor.* Franc. B. 1, Kap. 1. sehr fürchterlich, und der Mönch von St. Gallen berichtet B. 2, Kap. 11. daß sich Carl der Große oft mit der Auerochsenjagd belustiget habe. Als Deutschland mehr bevölkert wurde, haben sich diese Thiere, so wie viele andere, verloren. Jetzt trifft man sie noch in Pohlen und Preußen, in dem letztern Lande aber nur noch sehr sparsam an. Im Pohlischen heißt dieses Thier *Tur*, *Thuri*, ohne Zweifel von dem alten *chor*, groß, davon auch *Taurus* abstammt, *S. Chor*; daher man mutmaßen könnte, daß auch *Ur* und das spätere Oberdeutsche *Auer* eine gleiche Bedeutung gehabt, *S. Ur*. Die Schweizer nennen nach *Schillers* Versicherung noch jetzt einen jeden Ochsen einen *Uren*. Im Englischen heißt der Auerochs, *Urochs*, und *Owre*. *S. auch Bison* und *Büffel*.

Der Auerwärter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Wärter der Auerochsen, *S. das vorige*. 2) Ein Wärter der Auerhähne, für Auerhahnwärter.

Auf, eine Partikel, welche so wohl als eine Präposition, als auch als ein Adverbium gebraucht wird.

I. Als eine Präposition ist sie von einem großen Umfange der Bedeutung, indem sie die Bedeutungen der Präpositionen *an*, *in*, *über*, *nach* u. s. f. in sich vereinigt. Sie wird aber auf gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit der dritten Endung, da sie überhaupt ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche eines Körpers bedeutet. Diese Bedeutung kann man als die erste, eigentliche ansehen, aus welcher verschiedene figurliche fließen. *Auf* bedeutet also mit dem Dative:

1) Eigentlich, ein Seyn oder Handeln an oder in einem höhern Orte. *Auf dem Thurme seyn.* *Auf dem Berge stehen.* *Auf dem Baume sitzen.* *Auf dem Dache herum gehen.* *Sich auf einer Insel aufhalten.* Aus dieser Bedeutung müssen auch die Redensarten erklärt werden: *Auf dem Schlosse*, *auf dem Dorfe*, *auf dem Lande* (im Gegensatz der Stadt) *seyn*, *leben*, oder *wohnen*. *Auf dem Rathhause seyn.* Es wissen es noch viele auf dem Dorfe. *Ich bin selber auf der Post gewesen.* *Auf der Straße seyn.* *Auf Schulen*, *auf Universitäten leben.* Die Lehrer *auf Schulen*, *auf Universitäten.* Vermuthlich steht das Vorwort *auf* hier um deswillen, weil alle diese Örter ehemals an erhabenen Örtern angebracht wurden. Von den Schlössern ist es bekannt. Auch die Dörfer baute man ehemals auf Bergen, dagegen man die Städte um der Zufuhre willen auf Ebenen und an Flüßen anlegte. *Land* bedeutet, im Gegensatz der Stadt, nichts anders als das Dorf, und bekommt daher gleichfalls das Vorwort *auf*. Hierher gehört auch der Gebrauch einiger Adelligen, welche zu ihrem Geschlechtsnamen das *von* setzen, und alsdann ihre Güter mit *auf* oder *zu* folgen lassen; z. B. *Burchhard Christian von Vehr*, *Erbherr auf Stelchte*, oder *S. C. von Lindensfels auf Thumsenreit*. Hieraus erhellet zugleich, daß man *auf* nicht nach Gutsdüken gebrauchen könne, sondern es bey denen Fällen bewenden lassen müsse, wo es durch den Gebrauch einmahl eingeführt worden. Denn man sagt nicht, *auf der Stadt leben*, *auf der Kirche*, *auf dem Komödienhause seyn*, u. s. f. sondern *in*.

2) In weiterer Bedeutung, ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache, wo in vielen Fällen doch wieder der vorige Begriff der Höhe mit eintritt. *Auf der Erde liegen.* *Auf dem Stuhle sitzen.* *Auf der Flöte*, *der Trompete*, *dem Waldhorne blasen.* *Auf dem Kopfe stehen.* *Auf der Laute*, *dem Claviere*, *der Violine spielen.* *Auf der Küste stranden.* *Auf dem Wege zurück bleiben.* *Auf der Gasse herum gehen.* *Auf der Erde leben.* *Auf der Brücke*, *auf dem Chore*, *auf dem Felde*, *auf dem Acker*, *auf der Wiese*, *auf dem Markte stehen.* *Auf der Rutsche*, *dem Schlitten*, *dem Wagen*, *dem Schiffe fahren.* *Auf der Bibliothek seyn.* *Auf einem Stecken reiten.* *Meine Thränen fließen noch jetzt auf dem Grabe unsers Geliebten.* *Gehe mit unerschüttertem Entschlusse auf der Bahn der Tugend fort*, *Duſch*.

Auch in einer Menge figurlicher Redensarten liegt diese Bedeutung zum Grunde. *Meine Hoffnung steht auf ihm.* *Du gehst auf der Grube.* *Auf der Stelle*, *den Augenblick*, *so gleich.* Die Sache beruhet *auf ihm*. *Auf seiner Meinung*, *auf seinem Kopfe*, *auf seinem Sinne beharren.* Das hat nichts *auf sich*. Ein zahlreiches Heer *auf den Belen* haben. *Auf dem Sprunge stehen.* *Auf seiner Zucht kyn.* Einen Stein *auf dem Herzen* haben. *Einen auf den Händen tragen.* *Auf beyden Achseln tragen*, u. s. f.

3) In figurlicher Bedeutung wird es gebraucht, (a) eine Gegenwart bey einer Handlung anzudeuten. *Auf der Jagd*, *auf dem Balle*, *auf der Hochzeit seyn.* *Wir leben auf der Flucht.* *Ich sahe ihn auf der Reise*, *auf dem Balle* u. s. f. *Auf dieser Welt.* Es hat aber auch hier seinen eingeschränkten Gebrauch, und

und darf nicht nach Willkür gewählt werden. Man sagt z. B. nicht auf dem Begräbniß, auf dem Spiele, ob man gleich sagen kann, auf der Hochzeit, auf der Kindraufe, auf dem Schmause seyn. (b) Für während. Wenn er nur nicht etwa auf der Reise, auf der Jagd stirbt. Die Sache entwickelte sich auf der Reise. Er wurde auf frischer That ergriffen, erzappt. (c) Ein Seyn oder Handeln an der Seitenfläche eines Körpers, für an. Er hat kein Kleid auf dem Leibe. Auf beyden Augen blind, auf einem Ohre taub seyn. Ingleichen in figürlicher Bedeutung. Er ist auf meiner Seite. Er hat den Beyfall der Vernünftigen auf seiner Seite. (d) Ferner für von. Einem seine Fehler auf der lächerlichen Seite zeigen. (e) Von der Zeit, für an. Als er aber zu Jerusalem war in den Östern auf dem Fest, Joh. 2, 23. Was wollt ihr alsdann auf den Jahrzeiten und auf den Seyertagen des Herrn thun? Hof. 9, 5. Dieser Gebrauch ist in der edlern Schreib- und Sprechart nicht mehr üblich, ob er gleich zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. S. den folgenden Gebrauch (f).

2. Mit der vierten Endung, oder dem Accusative, bedeutet dieses Vorwort überhaupt eine Richtung und Bewegung so wohl in die Höhe, als nach der Oberfläche eines Körpers, ingleichen nach einem jeden andern Orte oder Gegenstande; aus welcher eigentlichen Bedeutung denn wiederum verschiedene figürliche fließen, einen Endzweck, Bewegungsursache, Ziel, Zeit, Dauer, Folge und Ordnung, Verhältniß und Art und Weise auszudrücken. Es bedeutet also,

1) Eigentlich.

(a) Eine Bewegung in die Höhe. Auf den Berg, auf den Baum, auf den Thurm steigen. Auf das Schloß gehen. Linen auf das Pferd heben. Auf den Boden steigen. Nach tausend Gefahren gelangst du endlich auf den Gipfel deiner Wünsche.

Hierher gehören auch folgende N. A. die um der bereits oben angeführten Ursache willen, auch hier das auf erfordern. Auf das Rathhaus gehen. Auf die Post gehen. Auf die Universität ziehen. Auf das Dorf, auf das Land gehen, sich begeben.

Da, wo die Pleiße dich

Und manches bunte Schiff auf frohe Dörfer bringe,
Zach.

Ingleichen die figürlichen Nebensarten. Etwas mit auf die Welt bringen. Auf die Welt kommen. Eine Mühe auf sich nehmen. Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde häufen. Sich auf die Beine machen. Einem wieder auf die Beine helfen. Einen auf freyen Fuß stellen. Auf die Wache, auf die Probe stellen, u. a. m.

(b) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache. Auf den Kopf fallen. Einen auf den Fuß treten. Sich auf die Erde legen. Ein Pflaster auf die Wunde legen. Auf die Folter spannen. Auf einen Gausen schürren. Sich auf den Tisch, auf den Stuhl setzen.

Ihr Sylar will auf den verwegenen Schächer springen,
Rost.

Ingleichen in den figürlichen Nebensarten. Einen auf die Finger klopfen. Einem etwas auf die Hand geben. Den Feind aufs Haupt schlagen. Auf den Grund einer Sache kommen. Auf einen bauen. Sich auf den Weg, auf die Reise machen. Das ist Wasser auf meine Mühle. Etwas auf die Bahn bringen, u. s. f.

(c) Eine Bewegung nach einem Orte, Richtung einer körperlichen Handlung nach einem Gegenstande. Auf die Gasse laufen. Ich eile auf die Reibbahn. Auf die Bibliothek gehen, wenn

man darunter das Gebäude, aber in, wenn man das Zimmer ver-
steht. Auf den Abtritt gehen. Auf einen los gehen. Auf die Messe reisen. Auf den Markt gehen. Wein auf ein anderes Faß, auf Bouteillen ziehen. Es geht auf neun. Es ist drey Viertel auf eins. Das Haus geht auf die Gasse. Linen auf seine Seite bringen. Es geht auf die Reige, auf die Letzte.

Ich bin ganz Zufriedenheit,
Wenn ich dich voll Seiterkelt
Auf mich lächeln sehe, Weiße.

In einigen Fällen wird die Präposition zu dem Nennworte, auf welches die Bewegung gerichtet ist, nachgesetzt. Er kam auf mich zu. Der Hund sprang, lief auf ihn zu. Reit auf das Dorf zu. Auf den Wald zu gehen. Im gemeinen Leben werden auch wohl die eigenthümlichen Nahmen der Städte und Dörfer mit dem Vorworte auf verbunden; z. B. auf Nürnberg fahren, auf Leipzig reisen; allein die edlere Schreibart erfordert statt dessen nach.

In weiterer Bedeutung wird auf sehr häufig gebraucht, eine Beschäftigung des Gemüthes und Richtung des Geistes mit und nach einem Gegenstande auszudrücken. Auf einen zürnen, eifersüchtig seyn, schelten, schmälen, übel zu sprechen seyn. Auf etwas Acht geben, aufmerksam seyn. Auf sich selbst denken. Auf Mittel denken. Ich komme wieder auf mich. Auf einen Einsall kommen. Auf etwas zu reden kommen, im gemeinen Leben. Bald komme ich auf die Gedanken, daß u. s. f. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Dieß geht auch auf mich. Seine Ermahnungen gehen alle auf die Liebe. Er deuter solches auf sich. Dieß beziehet sich auf dich. Auf etwas begierig seyn. Auf etwas hoffen. Er wagt es auf Gott, im Vertrauen auf Gott. Auf diesen Glauben hoffe ich selig zu werden, im Vertrauen auf diesen Glauben. Sich auf etwas besinnen. Seine Gedanken auf höhere Sachen richten. Anspruch auf etwas haben, machen. Darauf will ich sterben, in der Überzeugung von der Wahrheit dieser Sache.

2) In figürlicher Bedeutung begleitet auf,

(a) Den Gegenstand einer so wohl körperlichen, als unförperlichen Handlung. Diese Bedeutung ist mit der vorigen genau verwandt; allein weil der Begriff der Bewegung und Richtung hier nimmerlicher wird, und in einigen Fällen gar verschwindet, so ist es bequemer, sie besonders anzuführen. Auf etwas zielen. Geld auf Bücher wenden. Er wies dabey auf dich. Ich sehe nicht auf ihn. Ich hörte nicht darauf.

Ihr denkt, wir würden nicht auf eure Weisheit
hören, Gell.

Auf einen warten. Er hilft mir auf einen Einsall. Er bestehet darauf. Er hält auf zehn Thaler, er will zehn Thaler dafür haben. Ich halte viel auf ein billiges Lob. Auf eines Gesundheit trinken. Auf alle Fälle gefaßt seyn. Sich auf etwas gefaßt machen. Er versteht sich darauf. Sich auf einen verlassen. Sich Staat, Rechnung, auf etwas machen. Das Kind ist auf ihn getauft, auf seinen Nahmen. Wir sind auf Christum getauft. Etwas auf einen borgen, auf dessen Nahmen. Sie hat auf ihn ausgesagt, bekannt, ihn als den Thäter, Urheber, Mithuldigen angezeigt. Wenn es jemand sähe, so würde er gewiß auf eine starke Vertraulichkeit schließen, Gell. Ein Gedicht auf etwas machen. Eine Rede auf jemanden halten. Die Präposition auf drückt hier, besonders bey geistlichen Reden, die Gelegenheit oder Veranlassung aus; über gehet auf dasjenige, was bey Erfindung des Hauptfaches zum Grunde gelegt wird, und von auf die Materie des Hauptfaches; z. B. auf die allgemeine Landeshuldigung eine Predigt über einen

einen biblischen Spruch von den Pflichten der Unterthanen halten.

(b) Besonders, wenn dieser Gegenstand zugleich die Ursache, der Bewegungsgrund zu der Handlung ist, oder seyn soll. Auf sein redliches Herz stolz seyn.

Auf kluger Dreyfall stolz, doch auf den meinen mehr, Less.

Sich auf etwas viel einbilden. Er trogte auf sein schönes Gesicht. Es kommt dabey bloß auf dich an. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Ein Thor läßt alles auf das Glück ankommen. Auf den Brand bereln, weil man abgebrannt ist. Auf guten Glauben handeln. Nimm nichts auf Glauben an. Sagen sie mir auf ihr Gewissen, was an der Sache ist. Ich frage sie auf ihr Gewissen. Auf deine Gefahr will ich es wagen, wenn du die Gefahr davon übernehmen willst, wo zugleich eine Bedingung mit ausgedrückt wird. Thun sie es auf meine Verantwortung. Auf dein Wort will ich es thun. Ich will es ihnen auf ihr Wort glauben.

(c) Ingleichen, wenn dieser Gegenstand zugleich den Endzweck der Handlung, den man dadurch zu erreichen sucht, andeutet. Auf Deute, aufs Stehlen, auf Verrug ausgehen. Auf die Jagd ausgehen, um zu jagen. Auf Leib und Leben gehen. Bier auf das Lager brauen, damit es auf das Lager gelegt werde. Auf einen Doctor studiren, im gemeinen Leben. Sein Geld auf Wucher auslegen. Geld auf Zinsen geben. Etwas auf den Kauf machen, um es zu verkaufen. Einem Geld auf den Kauf bezahlen, den Kauf zu befestigen. Einen Bedienten auf die Probe annehmen, um ihn zu probiren. Ein Erz auf Blei probiren, um zu sehen, ob es Blei enthält. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Wir handeln auf Geld, und nicht auf Waare. Ich habe ihn auf ein Glas Wein zu mir geberthen. Er klaget auf die Ehescheidung. Auf den Tod gefangen sitzen. Auf ein Paar Worte da bleiben.

Wir sän auf Wahrheit aus, und ernten Zweifel ein, Dusch.

Zur Qual gebar sie mich, auf Zufall fortzuleben, ebend.

(d) Wie auch, wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze ist, bis zu welcher sich eine Handlung oder Bewegung erstreckt; in welchem Falle das auf nicht allein die Nahmen der Sachen, Orter und Zahlen, sondern auch der Zeit begleitet, und gemeinlich das Wörtchen bis vor sich hat. Ein Glas bis auf die Hälfte anfüllen. Einen bis aufs Blut peitschen. Bis auf tausend zählen. Er bezahlte mich bis auf zehn Thaler. Bis auf weitem Befehl. Bis aufs Wiedersehen. Bis auf Ostern, Michael. Ich wills bis auf deine Ankunft verschieben. Die Partikel bis kann zuweilen auch ohne Nachtheil der Bedeutung weggelassen werden. Er weiß es auf ein Haar. Auf den Tod Frank liegen, bis auf den Tod. Auf hundert Jahre werde ich es wohl nicht bringen, Gell. So kann ichs wohl auf eine Million bringen, ebend. Er hat sein Leben auf achtzig Jahr gebracht. Er hat mich auf bessere Zeiten verträöstet. Etwas auf die Nacht ausheben. Mein Gemüth ist auf lange Zeit zerstört. Ich begreife noch auf diese Stunde nicht, wie u. s. f.

Oft dienet es auch, diese Grenze oder dieses Ziel nur ungefähr anzudeuten. Dieser Ring kommt auf tausend Thaler. Es sind auf sechs Häuser fast ganz abgebrannt. Es sind auf hundert Mellen; wofür man im gemeinen Leben auch wohl an die sagt.

(e) Ferner, wenn der Gegenstand zugleich das Verhältniß gegen das Subject nach Zahlen bestimmt. Ein Schmaus auf zehn

Personen. Es kommt nicht mehr als ein Ducaten auf die Person. Ein Glas auf drey Mahl austrinken.

Jedoch sein Muth war viel zu klein

Sie auf das erste Mahl zu Küssen, Kost.

Ein anderer sehr häufiger Gebrauch dieses Wortes bestehet darin, wenn es

(f) Eine Zeit bezeichnet, und zwar nicht nur eine unbestimmte Zeit, sondern auch eine bestimmte. In dem ersten Falle stehet es für an. Kom ist nicht auf einen Tag gebauet worden. Auf einen Sonntag verreise ich nicht gern. Wenn ich euch beyde auf einen Tag versprechen könnte, Gell. Ingleichen für in. Werden sie mir auf meine alten Tage nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, auf meine alten Tage noch die Feder zu ergreifen. Endlich werde ich auf die Nacht (in künftiger Nacht) nicht schlafen können, Gell. Wie auch für zu. Er will es alles auf die Stunde, (zu der bestimmten Stunde,) haben. Sich auf die bestimmte Zeit einstellen. Morgen früh auf den Schlag, so bald es schlägt. Indessen ist dieser ganze Gebrauch eben nicht der beste, indem der Verstand hier den Dativ zu erfordern scheint, der aber hier doch nicht üblich ist. Gute Schriftsteller bedienen sich daher in diesen Fällen lieber der Vorwörter an, in und zu. Dennoch war dieser Gebrauch ehemals noch häufiger. Auf ein Zeit er an in begert, Theuerd. Kap. 71. für, zu einer Zeit.

Nichtiger wird dieses Vorwort zur Bezeichnung einer künftigen Zeit gebraucht. Auf den Mittag komme ich zu ihnen. Ja nicht auf das Fest. Ich werde auf den Abend die Ehre haben sie zu sehen. Ich nehme ihr Anerbieten auf das Künftige an. Auf heute verbitte ich alle Besuche. Er hat mich auf Morgen bestellt.

(g) Zur Bestimmung der Dauer einer künftigen Zeit, im Verhältniß gegen den Begriff des Haupt- oder Zeitwortes. Vorath auf viele Jahre. Sich auf ein halbes Jahr versorgen. Einem etwas auf vierzehn Tage leihen. Sich auf kurze Zeit entfernen. Erlauben sie mir es noch auf eine Minute. Überlegen sie das Glück, das sich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbiehet, Gell. Bald werde ich auf ewig einschlafen. Der Vorhang ist zugezogen, und verbirgt ihm auf ewig die goldenen Aussichten einer irdischen Glückseligkeit, Dusch. Er hat mein Zutrauen auf immer verloren. Zuweilen kann auch auf weggelassen, und bloß der Accusativ gesetzt werden. Er ist eine halbe Stunde nach Hause gegangen, Gell. auf eine halbe Stunde. Erlauben sie mir es noch eine Minute.

(h) Zur Bestimmung der Folge und Ordnung. Auf das Essen spazieren gehen. Auf das Bad schlafen. Er folgt auf mich. Ich glaube sie haben auf ihren gestrigen Besuch nicht gut geschlafen. Wie ist ihnen auf meine Arzeney. Auf Leid folgt Freude. Eines folgt auf das andere. Bey Sachen, die plötzlich auf einander folgen, wird statt des Adjectives ander, oft nachdrücklich das Substantiv ohne Artikel wiederhohlet. Es folgte Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag.

Ingleichen stehet diese Präposition,

(i) Wenn die Folge zugleich den Begriff der Veranlassung oder wirkenden Ursache in sich schließt. Ein Baum fällt nicht auf einen Stieb. Ich habe es auf sein Bitten, auf sein Verlangen gethan. Auf etwas antworten. Das ist die Antwort auf deine Frage. Auf den Wink bereit stehen. Auf erhaltenen Bericht ist Befehl gegeben worden. Aufs Wort gehorchen.

Er ward auf sein Geschrey von Jsthern aufgenommen,

Haged

Wohin auch die Bethenerungs Formeln gehören: Auf mein Wort!

Auf

Auf meinen ehrlichen Namen, das ist mein höchster Schwur!
Auf meine Ehre!

(F) Auch wird das Wort auf gebraucht, wenn das Ganze nach der Zahl seiner Theile bestimmt werden soll. Hundert Pfund gehen auf einen Zentner, sechzehn Groschen auf einen Gulden. Endlich,

(I) Dient es auch in sehr vielen Fällen, die Art und Weise einer Sache oder Handlung auszudrücken. Auf französische Art gekleidet. Es war geschrieben auf Hebräische, Griechische und Lateinische Sprache, Joh. 19, 20; welche Wortfügung aber schon unter die veralteten gehört, ob man gleich noch sagt, das heißt auf Deutsch, auf Lateinisch u. s. f. Auf diese Weise. Auf jene Art. Ich kann es auf keinerlei Art zugeben. Ich werde sie auf alle Art zu erhalten suchen, Gell. Auf's neue, oder auf das neue. Auf ein Mahl. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich auf ein Mahl, (d. i. plötzlich,) von ihm trennen soll, Gell. Auf den Hieb, auf den Stoß setzen. Auf Abschlag bezahlen, abschlägig.

Hierher gehört auch der Gebrauch mit den Superlativis der Adjective, wenn überhaupt ein hoher Grad bezeichnet werden soll. Er hat uns auf das herrlichste bewirthet. Er war auf das prächtigste gekleidet. Er betrug sich auf das niederträchtigste. Im gemeinen Leben läßt sich hier auch figürlich der Artikel mit dem Vorworte zusammen ziehen, aufs beste, aufs höchste. Wie dieser Gebrauch der Superlative von dem Gebrauche mit am unterschieden sey, ist schon bey dem Worte Am gezeigt worden.

II. Wenn diese Partikel ein Adverbium vorstellt, so ist sie bey weitem nicht von einem so großen Umfange des Gebrauchs und der Bedeutung, als wenn sie eine Präposition ist. Die vornehmsten Fälle, in welchen sie in jener Gestalt gebraucht wird, sind folgende.

1. Wird sie in einigen, aber wenigen Redensarten gebraucht, den Terminum a quo auszudrücken, da sie denn der Präposition von zugesellet, und dem Substantivo nachgesetzt wird. Von Jugend auf. Von Kindesbeinen auf. Von unten auf die-
nen. Von unten auf rädern.

2. Bezeichnet sie eine Bewegung oder Richtung in die Höhe, und wird alsdann gleichfalls dem Substantivo, wenn eines vorhanden ist, nachgesetzt. Berg auf gehen, den Berg auf und ab klettern, die Stube auf und nieder gehen, den Fluß auf und ab fahren, in welchen und andern ähnlichen Fällen die Partikel mit dem Verbo keine Zusammensetzung ausmacht. Außer der Verbindung mit ab findet dieser Gebrauch in den gewöhnlichen Sprecharten nur in Berg auf, Strom auf, und vielleicht noch einigen wenigen andern Statt. Will man in der höhern und dichterischen Schreibart ihn auch in andern Fällen anwenden, so muß erst ein gutes Gehör den Ausdruck thun, ob es den Wohlklang beleidigt oder nicht. Und heut zu Tage ist er trüglich, aber nicht so Opizens, Christus ist gefahren Himmel auf.

3. Wird sie der Conjunction daß zugesellet, wenn der Endzweck einer ganzen vorher gegangenen Rede angedeutet werden soll. S. daß.

4. Ist sie auch eine Interjection, eine Aufmunterung auszudrücken. Auf! Auf! Glück auf! der gewöhnliche Gruß der Bergleute.

Auf! muntre Dirnen rüß'ge Brüder,
Nehmt eure Waffen in die Hand! Weiße.

Anmerkung 1.

Diese Präposition kann zuweilen bey einerley Verbo so wohl den Accusativ als den Dativ nach sich haben; aber alle Mahl mit

einem merklichen Unterschiede der Bedeutung. Ein Haus auf den Sand, auf einen Felsen bauen, bezeichnet zunächst den eingeschränkten Platz, auf welchen ein Haus errichtet wird, und den es mit seiner Grundfläche einnimmt. Aber, du hießest mich einen Tempel bauen auf deinem heiligen Berge, B. der Weish. 9, 8 gehet auf die ganze Gegend überhaupt. So auch, auf die Erde fallen, und auf ebener Erde fallen. Auf den Grund gehen, und auf dem Grunde herum gehen. Auf die Erde knien, und auf bloßer Erde knien. Die Raupen kriechen auf den Baum, und kriechen auf dem Baume herum. Sich auf einen Berg lagern, und sich auf dem Berge lagern. Auf den Markt gehen, und auf dem Markte gehen, u. s. f. In dem ersten Falle beweget man sich erst nach dem Orte hin, welchen das Wort auf bezeichnet, in dem zweyten ist man schon dafelbst.

Anmerkung 2.

In der Zusammensetzung hält sich diese Partikel vorzüglich zu dem Verbo, und theilet ihnen alsdann vornehmlich eine gedoppelte Bedeutung mit, theils die Bedeutung einer Bewegung oder Richtung in die Höhe, wie in aufbauen, aufseyn, ausbleiben, aufhängen, auffahren, aufführen, aufgehen, aufhäufen, aufgürten, aufheben; theils aber auch die Bedeutung des Öffnens, z. B. aufbeissen, aufbersten, aufbrechen, aufblättern, aufbrechen, aufgraben, aufhauen, aufblasen; und in diesem letztern Falle vertritt es die Stelle des Adverbii offen. Aus beyden Bedeutungen fließen wiederum verschiedene figürliche, worunter folgende die vornehmsten sind. 1) Des Seyns oder der Bewegung und Handlung auf der Oberfläche eines Körpers, oder auf dieselbige, wie in aufbäumen bey den Webern, aufbinden, aufbreiten, aufdecken, aufdringen, ausdrücken, aufgießen, aufhäften, aufleben, aufnörhigen. 2) Der Wiederholung derjenigen Handlung, welche durch das Verbum ausgedrückt wird, wie in aufbohren, auffärben, auffrischen, auffüllen, aufbürsten. 3) Der Wegschaffung, Endigung, oder gänzlichen Vollendung einer Handlung, wie in aufessen, aufkaufen, aufkündigen, aufopfern, aufsagen, aufzählen, auftrinken, aufgeben, aufarbeiten. 4) Der Bestimmung einer Sache zum künftigen Gebrauche: Getreide aufschütten, Kräuter austrocknen, Fleisch aufräuchern, aufsparen, Früchte, Obst aufbehalten, aufbewahren. Jede dieser Bedeutungen kommt wieder unter allerley Schattirungen und Nebenbegriffen vor, die aber hier nicht angeführt werden können. Die bloß verstärkende Kraft, welche Wacher und andere dem auf in einigen Verbis beylegen, wird sich bey einer genauern Untersuchung alle Mahl auf eine der jetzt gedachten Bedeutungen zurück führen lassen.

Anmerkung 3.

Auf lautet in den ältesten Mundarten up und uff, bey dem Althilfias iup, Angelf. up, bey dem Kero oba, bey dem Ottfried und Willeram ufan und uffe. Die neuere Alemannische Mundart schob ihren Lieblingslaut au unter, allein die nördlichen Mundarten haben das u behalten, oder dafür ein o angenommen. Niederländisch up, Engl. up, upon, Holländ. op, Isländ. off, Dän. op. Es vereinigt, wie schon angemerkt worden, die Bedeutungen der Partikeln an, über, ober, offen, und zu in sich, und macht daher eine genaue Bestimmung aller seiner Bedeutungen schwer und verworren. Über, offen und ober sind genau damit verwandt, und mit demselben aus Einer Quelle hergestossen.

* Die Aufsicht, plur. inusit. ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Achtung, Aht, oder Aufmerksamkeit, Vorsicht. Die Aufsicht der Bekannten, Opig. Außerdem kommt es auch in Kaiser Rudolfs des Zweyten Majestätsbriefe für die Schlesier, und in andern Urkunden der mittlern Zeit vor.

Aufackern, verb. reg. act. 1) Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, eine Wurzel aufackern. 2) Nachmahls adern, durch ein wiederholtes Adern locker machen. Ein Stück Feldes aufackern. 3) Eine Platte aufackern, bey den Kupferstechern, sie zur schwarzen Kunst mit dem Schabereifen rauh machen. So auch die Aufackerung.

Aufarbeiten, verb. reg. act. 1) Allen Vorrath zur Arbeit verbrauchen, verarbeiten. Das Leder ist schon aufgearbeitet. 2) Durch Arbeit öffnen, mit Mühe öffnen. Einen Graben, eine Thür, ein Schloß aufarbeiten. Daher die Aufarbeitung.

Aufäßen, verb. reg. act. durch äßende Mittel öffnen, aufbeizen. Ein Geschwür aufäßen. Daher die Aufätzung.

Aufbacken, verb. irreg. act. S. Backen. 1) Alles Mehl aufbacken, verbacken, zum Backen verbrauchen. 2) Von neuen backen. Altbakene Semmeln wieder aufbacken.

† **Aufbahnen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, auf die Bahre setzen.

Er tritt herein und sieht, man bahrt den Damon auf, Gell.

Daher die Aufbahrung.

Aufballen, verb. reg. act. Waaren aufballen, in Ballen gepackte Waaren auf einander setzen.

Aufbanfen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, besonders Obersächsisch, in den Banfen der Scheuern auf einander legen. Das Gerreide aufbanfen. In manchen Niedersächsischen Gegenden wird es für aufhäufen überhaupt gebraucht. Die aus einem Graben geworfene Erde zu nahe am Ufer aufbanfen. Daher die Aufbanfung. S. Banse.

Aufbauen, verb. reg. act. in die Höhe bauen, besonders, ein eingegangenes Gebäude wieder herstellen. Eine abgebrannte Stadt, ein verwüstetes Dorf, ein eingefallenes Haus wieder aufbauen. Daher die Aufbaunung.

* **Aufbäumeln**, verb. reg. recipr. welches das Diminutivum von aufbäumen, und nur bey den Jägern üblich ist, wo es vornehmlich von dem Hasen gesagt wird, wenn er sich auf die Hinterläufte stellt, und sich umsiehet. Sich aufbäumeln.

* **Aufbaumen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, auf einen Baum springen oder klettern; ein Wort, welches nur bey den Jägern gehört wird. Der Luchs, die Kaze, der Marder baumet auf, hat aufgebauert, ist auf einen Baum gesprungen.

Aufbäumen, verb. reg. act. 1) Bey den Wehern, um den Weherbaum winden, welches so wohl mit dem Garne bey dem Aufzuge, als auch mit dem wirklichen Gewebe geschieht. 2) Als ein Reciprocum von vierfüßigen Thieren, auf die Hinterfüße treten, und sich mit dem Vordertheile des Leibes gerade wie ein Baum in die Höhe richten; besonders von den Pferden. Es springt und bäumt sich auf, Ops. 3) Figürlich, bey den Bergleuten, sich zeigen, zum Vorscheine kommen. Es bäumt sich ein Knauer auf, es kommt ein hartes Gestein zum Vorschein.

Anm. Sich aufbäumen wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch von den Flüssen gebraucht, für aufschwellen. Der Fluß hat sich aufgebäumt und geschweller, Etumpf. So fern bäumen und aufbäumen so viel als aufschwellen und sich in die Höhe richten bedeutet, scheint es nicht zunächst von Baum, sondern von einem ältern Stammworte, welches hoch bedeutet hat, herzukommen. Im Hebräischen findet sich wirklich bom in dieser Bedeutung, wovon bamah, und Griech. βῆμα, ein Altar, wegen der Erhöhung, abstammt. S. Baum.

Aufbeben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, bebend in die Höhe steigen, sich bebend erheben, in der eblern

Schreibart. Aber hervor zittert mein Herz, und bebet von seiner Stelle auf, Hiob 37, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. Der die Erde von ihrer Stelle aufbeben läßt, Hiob 9, 6. nach eben derselben.

Welch klägliches Geschrey

Beht zu den Fenstern auf! Weiße.

† **Aufbefinden**, verb. irreg. recipr. (S. Finden,) welches nur noch im gemeinen Leben von dem Befinden der Gesundheit gebraucht wird. Sich wohl, sich übel aufbefinden. Die Schätzer befinden sich niemahls besser auf, als wenn sie von Eist und Wolke reden, Rabel.

Aufbehalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Zum künftigen Gebrauche erhalten. Früchte, Fleisch aufbehalten. Diese Waare läßt sich nicht aufbehalten. Eine größere Glückseligkeit ist nur für ein anderes Leben aufbehalten, Dusch. Vielleicht hat dir die Vorsicht Prüfungen aufbehalten, ebend. 2) Auf dem Kopfe behalten, doch nur im gemeinen Leben. Den Hut, die Mütze aufbehalten. Daher die Aufbehaltung.

Aufbeissen, verb. irreg. act. S. Beissen, durch Beissen öffnen, so wohl eigentlich, mit den Zähnen oder dem Schnabel: eine Auf, eine Mandel aufbeissen; als auch figürlich von scharfen, beißenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewasser hat die Haut aufgebissen. So auch die Aufbeißung.

Aufbeizen, verb. reg. act. durch beizende Mittel öffnen. Ein Geschwür aufbeizen. Daher die Aufbeizung.

Aufbereiten, verb. reg. act. welches vorzüglich im Bergbaue üblich ist, für zubereiten, besonders von dem Zubereiten der Erze durch Waschen und Pochen zum Schmelzen. Die Zingierher verstehen unter aufbereiten, im Gegensatz des Drehens, alle Arbeit, die nicht bloß im Drehen besteht, sondern gelöthet, zusammen gesetzt u. s. f. wird. Sie sprechen es gemeinlich aufbreiten aus; allein es scheint wohl flüchtiger zu bereiten als zu breit zu gehören. Daher die Aufbereitung.

* **Aufbergen**, verb. reg. act. (von Berg,) welches nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, üblich ist, den Acker in der Mitte des Rückens erheben, daher es daselbst auch aufrücken genannt wird.

Aufbersten, verb. irreg. neutr. (S. Bersten,) welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Bersten geöffnet werden. Die Erde ist aufgeborsten. Ein aufgeborstenes Land. Daher die Aufberstung.

† **Aufbetten**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, ein Bett aufschlagen. Es ist schon aufgebetet worden. Daher die Aufbettung.

Aufbewahren, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche bewahren. Sommerobst läßt sich nicht lange aufbewahren.

Aufbicken, verb. reg. act. mit dem Schnabel öffnen, aufhacken. Eine Auf aufbicken, von den Vögeln. Daher die Aufbickung.

Aufbiegeln, S. Aufbügeln.

Aufbiegen, verb. irreg. act. S. Biegen, in die Höhe biegen. Daher die Aufbiegung.

Aufbiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen,) welches nach Maß-

gebung des verschiedenen Gebrauchs des einfachen Verbi auch von verschiedener Bedeutung ist.
L. So fern biethen, für befehlen gebraucht wird, bedeutet aufbiethen eigentlich, befehlen aufzustehen, welche Bedeutung aber nicht gebräuchlich ist. Indessen ist noch die figürliche davon vorhanden, die Unterthanen zu Krieges- oder andern Diensten be- rufen, an einigen Orten auch aufmahnen. Alle junge Mann- schaft aufbiethen. Das Landvolk aufbiethen. Den zehnten Mann

Mann aufbleiben. Der aufgebohrte Adel. Die Bauern zur Verfolgung eines Übelthäters, zur Jagdschöne u. s. f. aufbleiben. Luther gebraucht dafür aufgebieten. Als nun Judas Hörer, wie greulich man mit seinen Brüdern gehandelt hätte, gebot er seinen Leuten auf, 2. Maccab. 12, 5. Ingleichen aufbieten. Und ließ den Juden auch aufbieten, 1. Maccab. 9, 63; welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Verbindung mit dem Dative noch jetzt in der Schweiz üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein Frauenzimmer zum Tanze aufbieten, wofür im Hochdeutschen anfordern gewöhnlicher ist.

2. Von bieten, verkündigen, bekannt machen, hat das zusammen gesetzte aufbieten folgende Bedeutungen. 1) Ein Paar Verlobte aufbieten, ihre bevorstehende Verbindung von der Kanzel öffentlich bekannt machen; in Oberdeutschland verkündigen, abbiehen, abrufen, ausrufen, in Niedersachsen abkündigen. Daher rühret vermuthlich auch der im niedrigen Umgange übliche Gebrauch für ausschelten, schmähen. 2) Feil bieten, ausbieten. In einer öffentlichen Auction aufbieten. Welche Bedeutung im Hollsteinschen am gewöhnlichsten ist. 3) Gerichtlich auflösen, auflösen. Ein Pfand aufbieten, dem Eigenthümer dessen Einlösung anbefehlen. Diese Bedeutung, von welcher Saltaus v. Aufbieten nachgesehen werden kann, ist noch nicht veraltet, wenigstens kommt sie noch unter den Deutschen in Petersburg vor.

3. * Von bieten, reichen, war dieses Zeitwort ehemals auch für aufheben, in die Höhe halten, üblich, daher man auch sagte, mit aufgebohrten Fingern schwören. S. Saltaus v. Aufgebieten. Allein diese Bedeutung wird im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht.

Daher die Aufbietung in allen obigen Fällen. S. auch Aufgebot.

Aufbinden, verb. irreg. act. S. Binden. 1) In die Höhe binden. Die Haare aufbinden. Mit aufgebundenem Haar, Raml. Oder ich hülf dir, die katternden Gewächse an Stäben aufbinden, Gschn. 2) Das abgehauene Getreide in Garben zusammen binden und aufstellen. Das Getreide aufbinden. 3) Mit einem Bande auf etwas befestigen. Den Mantelsack aufbinden, oder dem Pferde den Mantelsack aufbinden. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, einem etwas aufbinden, oder es ihm auf den Ärmel binden, ihn vorföhllich einer Unmährheit bereuen, wie aufhästen. 4) Was zugebunden ist, durch Nachlassung und Auflösung des Bandes öffnen. Den Sack aufbinden. Eine Wunde aufbinden. So auch die Aufbindung.

Aufblähen, verb. reg. act. durch Entwicke lung der im Innern befindlichen Luft ausdehnen; geschieht selbigs durch Einblasen der Luft, so heißt es aufblasen. 1) Eigentlich. So sagt Opitz von einer Blase:

Sie bläht sich eilends auf, und wird auch eilends Wind.

Und Wieland:

Die volle Brust, muthwillig aufgebläht.

2) Figürlich. (a) Sich aufblähen, Stolz und eingebildete Verdienste im Äußern verrathen.

Noch blähen sie sich auf, und dürfen sich erheben.

Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade leben, Opitz.

(b) Mit eiteln Begriffen und Vorstellungen anfüllen. Man erfüllt unsern Verstand mit guten Grundfätzen, und blähet das Herz zugleich mit Eitelkeit auf, Sell. So auch die Aufblähung.

Aufblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Durch Blasen oder Einblasen der Luft ausdehnen. Eine geschmolzene Glasröhre aufblasen. Die Backen aufblasen. Abgedroschene Waage-

becken mit aufgeblasenen Backen predigen, mit vielem leeren Geräusche.

Wo, saust von Zephyren aufgeblasen,

Sich volle Rosenbüsch in wilde Lauben zieht, Wiel. Noch mehr aber figürlich, den höchsten Grad des Stolzes im Äußern verrathen. Sich aufblasen. Er ist vom Glücke ganz aufgeblasen. Ein aufgeblasener Mensch. Aufgeblasene Worte. Eine aufgeblasene Rede. S. auch Aufgeblasenheit. 2) Durch Blasen öffnen. Der Wind hat das Fenster aufgeblasen, besser, aufgeweht. 3) Durch Blasen von neuen hervor bringen, oder verstärken. Das Feuer aufblasen; und metonymisch auch, die Kohlen, das Holz aufblasen. 4) Durch Blasen auf Instrumenten zu etwas auffordern. Zum Strecke, zur Tafel, zum Tanze aufblasen.

Aufblättern, verb. reg. act. Ein Buch aufblättern, die Blätter eines neu gebundenen Buches von einander brechen. Daher die Aufblätterung.

Aufbleiben, verb. irreg. neutr. (S. Bleib:n), welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) In der Höhe bleiben, doch nur figürlich, im Gegensatz der Begehung zu Bette. Er ist die ganze Nacht aufgeblieben. Abends lange aufbleiben. Ich kann nicht länger aufbleiben, muß mich zu Bette legen. 2) Offen bleiben. Das Fenster ist die ganze Nacht aufgeblieben. Das Thor wird bis zur Mitternacht aufbleiben.

Aufblicken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Einen Blick, d. i. hellen aber schnell vorüber gehenden Schein, von sich geben. Das Aufblicken der Flamme eines verloschenen Lichtes. 2) Mit einem Blicke in die Höhe sehen. Nach etwas aufblicken.

Aufblitzen, verb. reg. neutr. mit haben, einen schnell vorüber gehenden blitzenden Schein in die Höhe von sich geben; wie z. B. angezündetes Schießpulver.

Aufblühen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von Blumen, geöffnet werden, die Blüthknospe öffnen, anfangen zu blühen. Wenn sie im Frühlinge eine Rose aufblühen sahe. Ingleichen figürlich. Kann unter so zahllosen Dornen der Schmerzen und Sorgen die Glückseligkeit aufblühen? Dusch. Besonders von der angehenden Jugend, und deren lebhaften Farbe.

Rosen aufgeblühter Wangen, Haged.

So blühet sein Leib verjüngt wieder auf, und er kehret zu seinen Jugendtagen wieder um, Hiob 33, 25, nach des Herrn Hofs. Michaelis Übersetzung. An meinem Busen blühetest du auf, wie eine kostbare Blume unter der Sorgfalt des Pflanzers, Dusch. Ein aufblühendes Mädchen, das ihrer Reizungen Bild ist, Zach.

Aufbohren, verb. reg. act. von neuen bohren. Ein Loch aufbohren. Daher die Aufbohrung.

Aufborgen, verb. reg. act. durch Borgen zusammen bringen. Geld aufborgen. Er borgt überall auf. Daher die Aufborgung.

Das Aufboth, S. Aufgeboth.

* **Aufbrechen**, verb. reg. act. welches nur im Harzscharren für aufbrechen üblich ist, d. i. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzessen öffnen.

Aufbraten, verb. irreg. act. S. Braten, in den Küchen, von neuen braten. Eine Kalbskeule aufbraten.

† **Aufbrauchen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch den Gebrauch alle machen, verbrauchen. Es ist bereits alles Papier, alles Holz aufgebraucht.

Aufbrauen, verb. reg. act. durch Brauen alle machen, verbrauchen. Alles Malz aufbrauen.

Auf-

Aufbrausen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, in die Höhe brausen, ingleichen anfangen zu brausen. Der Wind brauset auf. Wie auch von flüssigen Körpern, wenn sie anfangen in eine heftige Sährung oder innere Bewegung zu gerathen. Der Wein, das Bier brauset auf. Das Scheidewasser brauset mit allen kalteartigen Körpern heftig auf. So auch figürlich, in eine ungestüme Leidenschaft ausbrechen.

Aufbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum, durch Brechen öffnen. Einen Brief, eine Thür aufbrechen. Bey den Jägern heißt aufbrechen von dem hohen Wildbrette und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildbrette so viel, als dasselbe öffnen und ausweiten. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechstange in das geschmolzene Eisen stoßen, und sehen, ob es anläuft, und zum Verschmieden tüchtig ist. So auch die Aufbrechung.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Aufgebrochen werden, doch am häufigsten nur in figürlicher Bedeutung für, sich öffnen. Das ist der Tag, da aufbrechen alle Brunnen der großen Tiefen, 1. Mos. 7, 11. Welcher Gebrauch doch jetzt ungewöhnlich ist. Wohl aber sagt man noch, die Knospen, die Blumen brechen auf. Das Geschwür bricht auf, ist aufgebrochen. Die Hände, die Füße brechen ihm auf; aufgebrochene Füße haben. Die Wunde ist wieder aufgebrochen. 2) Den Ort seines Aufenthalts verändern, doch nur von Kriegsheeren und fürstlichen Personen, welche mit einem zahlreichen Gefolge reisen. Mit dem Lager aufbrechen. Das Kriegsheer ist bereits aufgebrochen. Das Regiment wird bald aufbrechen, sich bald auf den Weg machen. Von einem Orte aufbrechen. Das Abbrechen der Gezelte hat ohne Zweifel zu diesem Gebrauche des Verbi Anlaß gegeben.

Anm. Von brechen, scheinen, glänzen, war ehemals auch aufbrechen für anbrechen üblich.

Ich sich den morgensterne aufbrechen,

Der Burggraf von Linz.

Wer ist die do hergeet als der Morgenrot, der des morgens aufbrechent ist, im Buche der Natur, Augsb. 1483, aus dem Hohenliede.

Aufbreiten, verb. reg. act. eine Sache auf oder über etwas breiten, d. i. aus einander legen, in Oberdeutschland aufspreiten. Den Mantel aufbreiten. Das Tischruch aufbreiten. Daher die Aufbreitung. S. auch Aufbereiten.

Aufbrennen, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Brennen verbrauchen. Die Röchlin hat bereits alles Holz aufgebrannt. Er hat alle Lichter aufgebrannt. 2) Brennend auf etwas abdrucken. Dem Sasse ein Zeichen aufbrennen, oder auf das Sasse ein Zeichen aufbrennen. 3) Anbrennen machen, wieder anzünden, in welcher Bedeutung es doch nur in dem Salzwerke zu Halle üblich ist. 4) Anbrühen, in einigen Gegenden. Aufgebrannte Siede, welche mit heißem Wasser angebrühet worden. Die Wäsche aufbrennen, bey den Wäscherinnen, siedendes Wasser auf die eingeschierte Wäsche gießen, welches auch einbrennen und einbrühen genannt wird. So auch die Aufbrennung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) In die Höhe brennen, schnell anfangen zu brennen; besonders im Hüttenbaue. Wenn der Zink geschmolzen wird, so pflegt er an der Luft mit einer blau gelblichen Flamme aufzubrennen. Bey den Jägern brennet das Zündkraut auf, wenn es abbrennet. Die figürliche Bedeutung, schnell zornig werden, welche bey dem Kaiserberg vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2) * Schnell erröthen, welche Bedeutung aber auch unter die veralteten gehört.

Miner sinnen ich halber da vergas
Do ich urlob nam und si so las
Si bran uf schone
Sam der abent rot,

Der Rudolf von Rotenburg.

Von der Conjugation dieses Verbi, welches sich im Activo zur regulären Form zu neigen anfängt, S. Brennen.

Aufbringen, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. Auf oder über einen andern Körper bringen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Weibern heißt aufbringen auch so viel als aufziehen, d. i. auf den Baum bringen.

2. In die Höhe bringen, doch nur in verschiedenen theils weitem, theils figürlichen Bedeutungen. 1) Einen Bau aufbringen, aufrichten, aufführen, welche Bedeutung zwar in der Nüchternen Polizey Ordnung vorkommt, aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Einen Kranken aufbringen, ihm zur Gesundheit verhelfen. 2) Zur gehörigen Größe bringen. Einen Baum aufbringen, ihn durch Wartung zur gehörigen Größe verhelfen. Noch mehr aber von Kindern und jungem Viehe, im gemeinen Leben. Sie wird dieses Kind schwerlich aufbringen. 3) Herbeyschaffen. Geld aufbringen. Falsche Zeugen aufbringen. Soldaten, Truppen aufbringen. 4) Nach einem höhern Orte bringen, und figürlich, in den Hafen bringen, doch nur von eroberten Schiffen. Die Seeräuber haben sich bey Gibraltar eines Holländischen Schiffes bemächtigt, und es zu Tanger aufgebracht; ohne Zweifel wegen der höhern Lage der Küsten in Vergleichung mit der Fläche des Meeres. 5) Vorbringen. Er weiß nichts dagegen aufzubringen. Er kann nichts wider mich aufbringen. Ich kann kein Wort mehr aufbringen, Sell. Allerley unnütze Fragen aufbringen. 6) In Aufnahme bringen, doch nur in den Bergwerken, wo ein Bergwerk aufbringen, in dieser Bedeutung üblich ist. 7) Zuerst thun, und dadurch üblich machen, von Gebräuchen und Moden. Eine Gewohnheit, eine neue Mode aufbringen. Er bringt immer was Neues auf. 8) In eine starke Gemüthsbewegung versetzen. Diese angenehme Nachricht hatte mein Gemüth sehr aufgebracht. Besonders, in Zorn bringen. Einen aufbringen, ihn wider etwas aufbringen. Er war sehr dawider aufgebracht. Wie gern wollte ich alle deine Empfindungen wider verdächtige Lieblinge aufbringen, Dusch.

Doch nach und nach senkt sich sein aufgebrachtes Muth,
Zach.

So auch die Aufbringung in den obigen Fällen.

Der Ausbruch, des — es, plur. die — brüche. 1. Der Zustand des Aufbrechens, in den Bedeutungen des Neutrius; ohne Plural. 1) Die Öffnung durch Aufbrechen. Der Ausbruch eines Geschwüres. Der Ausbruch der Füße, der Hände. 2) Die Abreise, doch nur von Kriegsheeren und solchen Personen, welche mit einem starken Gefolge reisen. Befehl zum Ausbruche geben. Sich zu dem Ausbruche fertig halten. Den Ausbruch beschleunigen. Wenn wird der Ausbruch geschehen? 2. Die Verriichtung des Aufbrechens in der thätigen Sattung. Der Ausbruch eines Stiches, bey den Jägern. Ingleichen dasjenige, was man durch das Aufbrechen bekommt. So nennen die Jäger das Geräusch oder Eingeweide des rothen und schwarzen Wildbretes gleichfalls den Ausbruch, weil das Wildbret aufgebrochen werden muß, wenn man dasselbe bekommen will. In der Landwirtschaft einiger Gegenden ist der Ausbruch, ein von neuen bearbeitetes Grundstück, welches zwar vorher angebaut gewesen, aber auf einige Zeit wieder verlassen worden; zum Unterschiede von

von einem Neubruche, welcher aus einer Wildniß urbar gemacht wird.

Aufbrüsten, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Brust eines geschlachteten Ochsen öffnen. Daher die Aufbrüstung.

† **Aufbuden**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine oder mehrere Buden aufschlagen. Daher die Aufbudung.

Aufbügeln, verb. reg. act. 1) Von neuen bügeln oder plätten. Die Manschetten aufbügeln. 2) So bügeln, daß es in die Höhe stehe. So bügeln die Schneider die Knopflöcher vermittelst des Knopfsolzes auf. Daher die Aufbügelung.

Aufbühnen, verb. reg. act. Bühnen errichten, in dem Bergbaue. Ein aufgebühneter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.

Aufbürden, verb. reg. act. 1) Als eine Bürde oder Last auflegen. Einem eine Last aufbürden. Sich eine Sorge, eine Mühe, eine schwere Arbeit aufbürden. 2) Figürlich, Schuld geben, beschuldigen. Einem ein Verbrechen, einen Fehler aufbürden. Daher die Aufbürdung in beyden Bedeutungen, ingleichen für Verschuldung selbst. Einem unbillige Aufbürdungen machen, Leß.

Aufbürsten, verb. reg. act. 1) In die Höhe büsten. Die Haare aufbürsten. 2) Von neuen büsten. So auch die Aufbürstung.

Aufdamen, verb. reg. act. im Damenspiele, einen Stein auf den andern setzen, und ihn dadurch zur Dame machen. Daher die Aufdamung. S. Dame.

Aufdämmen, verb. reg. act. Einen Fluß aufdämmen, ihn durch einen gezogenen Damm, durch ein Wehr oder einen Schuß aufschwellen machen.

Aufdämmern, verb. reg. neutr. mit seyn, dämmernd aufsteigen, dämmernd entstehen, in der dichterischen Schreibart. Manchemahl will so ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern, Leid. Werth.

Aufdampfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in der höhern Schreibart, in Gestalt eines Dampfes in die Höhe steigen.

Dann dampft die Levante
über den Koffertisch auf, Zachar.
Und Sparta's Blut
Dampft jetzt zu Wolken auf, Weiße.

Aufdauern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, im gesellschaftlichen Umgange, in der Höhe dauern, aufbleiben, im Gegensatze des Liegens im Bette. Ich kann nicht länger aufdauern, Gell.

Aufdecken, verb. reg. act. 1) Die Decke über etwas ausbreiten. Das Tischuch aufdecken, und metonymisch, den Tisch aufdecken. Ingleichen absolute, aufdecken. Es ist heute für uns aufgedeckt. 2) Die Decke wegnehmen, aufheben. Einen im Bette liegenden aufdecken. Einen Altar aufdecken. In weiterer Bedeutung.

Deckt die Geburt des alten Goldes auf, Raml.

Figürlich, offenbaren, bekannt machen. Wir wollen nicht alle Schwierigkeiten aufdecken, Mosh. Ich bath ihn, mir dieses unglückliche Geheimniß nur halb aufzudecken, Dusch. Jemandes Schande aufdecken. Einem den Schalk aufdecken, den Schalk in ihm in seiner wahren Gestalt zeigen. So auch die Aufdeckung.

* **Aufdeichen**, verb. reg. act. welches nur in den Marschländern üblich ist, einen Deich erhöhen. Daher die Aufdeichung. S. Deich.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Aufdichten, verb. reg. act. Einem etwas aufdichten, es von ihm erdichten, wofür doch anderns üblicher ist. Wird mir etwas aufgedichtet, in einem alten Kirchenliede.

* **Aufdienen**, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist. 1) Für aufwarten.

Der dient so Fürsten auf; den andern hat befehlen
Ein Zur und Ärgers noch, Opitz.

2) Auf jemandes Befehl oder Wohlthaten warten.

Es dient dir (alles) auf, mit gläubigem Verlangen
Und will die Kost zu rechter Zeit empfangen, Opitz,
Pf. 104, 13.

Es dient dir (alles) sehrlich auf, und hoffet zu empfangen

Die Speise, ebend.

3) Die Speisen auf die Tafel tragen, im Gegensatze des Abdienens, S. dieses Wort. 4) Durch Dienste höher steigen. Er hat sich bey der Cavallerie aufgedienen, er hat daselbst von unten auf gedient. So auch die Aufdienung.

Aufdingen, verb. irreg. act. S. Dingen, ein Wort, welches nur noch bey den Handwerkern üblich ist, einen Knaben einem Meister in die Lehre geben; ingleichen von dem Handwerke, denselben unter gewissen Bedingungen annehmen, oder zulassen. Einen Knaben aufdingen. Der Lehrling ist noch nicht aufgedungen. Bey den Jägern heißt solches annehmen. Daher die Aufdingung. Ingleichen der Aufdingebrief, die Urkunde, wodurch das Aufdingen geschieht; das Aufdingegeld, welches dafür bezahlet wird. In dem 1276 zusammen getragenen Augsbürgischen Stadtbuche kommt schon der Ausdruck vor, Antwärt laßt oder dinge ein Kind auf.

Aufdocken, verb. reg. act. aufwickeln, bey den Jägern. Das Hängeseil, die Schweifsnur aufdocken. Ingleichen bey den Wäscherinnen. Die Wäsche aufdocken, sie um das Mandelholz wickeln, welches auch aufstreifen genannt wird. So auch die Aufdockung. S. Docke.

Aufdoppeln, verb. reg. act. bey den Schuftern, die Sohle an das Oberleder nähen. S. Doppeln. Daher die Aufdoppelung.

Aufdörren, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche dörren, dörren um es aufzubehalten. Obst aufdörren. Daher die Aufdörrung.

Aufdrängen, verb. reg. act. 1) Durch Drängen öffnen. Die Thür aufdrängen. 2) Drängen aufsteigen. Gedanken drängen sich denn auf, Gell. Ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch. Daher die Aufdrängung. S. auch Aufdringen, und Drängen.

Aufdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Drehen auf einen andern Körper befestigen. Einen Knopf auf den Stock aufdrehen. 2) Was zusammen gedrehet, oder zugedrehet war, durch Drehen öffnen. Einen Strick aufdrehen, im gemeinen Leben aufdrieseln, auftriebseln, austrosseln, aufreiben. S. Drieseln. Eine Schraube aufdrehen. So auch die Aufdrehung.

Aufdreschen, verb. irreg. neutr. S. Dreschen, in der Landwirthschaft, das Getreide aus allen vorrätigen Garben dreschen, aufdreschen. Wir haben noch nicht aufgedroschen. Daher die Aufdreschung.

Aufdrieseln, S. Aufdrehen und Drieseln.

Aufdringen, verb. irreg. act. S. Dringen, in der figürlichen Bedeutung des Verbi aufdrängen, so fern es eine Sache auf die andere drängen bedeuten würde, zur Annahme einer Sache nöthigen, entweder durch Gewalt, oder durch vieles Bitten. Einem etwas aufdringen. Wohin denkt doch der Sterbliche, der seinen Glauben andern als ein Gesetz aufdringen will? Sich einem aufdringen, sich in dessen Gesellschaft, in Verbindung mit ihm drängen. So auch die Aufdringung.

h h

Zum.

Ann. Aufdringen war ehemals auch als ein Neutrum für herauf dringen, aufsprießen, üblich:

Man sieht durch das gras uf dringen
Vil der bluomen ane zal,

Jacob von Warte.

Ingleichen für herauf steigen:

Ein wolken grawet gen dem tage,
Ich sihe in schone uf dringen, eben.

In der Jüdischen Polizei-Ordnung bedeutet das Wasser aufdringen, thätiger Weise, es stämmen, aufschwellen machen. S. auch Dringen.

Ausdrücken, auch häufig ausdrücken, verb. reg. act. durch Drücken auf einen andern Körper bringen. Das Siegel ausdrücken, auf eine Urkunde. Das Petschaft ausdrücken. Der seinen ewigen Gesetzen des Todes Siegel aufgedrückt, Raml. S. Drücken. Daher die Ausdrückung.

Ausdrücken, verb. reg. act. durch Drücken öffnen. Ein Geschwür, eine Aue ausdrücken. S. Drücken. Daher die Ausdrückung.

Aufdunsten, verb. irreg. neutr. stark aufschwellen, von welchem im Hochdeutschen aber nur das Participle der vergangenen Zeit aufgedunsen üblich ist. Ein aufgedunsenes, dickes, fleischiges, Gesicht, das wie aufgeschwollen aussieht, Niederf. upgedunsen, Holländ. opgedunsen; dergleichen Beschaffenheit man in Niedersachen auch durch plüß, plüßig, puußig, pußig, und in Preußen durch pluzig, klüzig, pilzig ausdrückt. Er ist im Gesichte sehr aufgedunsen. Ingleichen figurlich für schwülzig. Aufgedunsene Metaphern. Eine aufgedunsene Schreibart.

Ann. Dieses Wort kommt nicht zunächst von Dunst her, sondern dunsen ist das Frequentativum von dunen, aufschwellen, welches Verbum noch in Niedersachen üblich ist. S. Dunen. Die Unwissenheit der wahren Abstammung hat gemacht, daß einige Wigtlinge dieses Wort in aufgedunsen verdröhet haben.

Aufdunsten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Dunstes in die Höhe steigen. Die Feuchtigkeiten, welche aus der Erde aufdunsten.

Aufegen, verb. reg. act. 1) Durch Egen herauf bringen. 2) Von neuen egen. Wenn nach der Ausaat ein Pflagenen fällt, so kann der Acker mit Nutzen wieder aufgeegnet werden.

Aufeinander, besser getheilt, auf einander, S. Einander.

Aufeisen, verb. reg. act. das Eis öffnen. Einen Teich, einen Graben aufeisen, auch aufwuhnen. S. dieses Wort. Daher die Aufeisung.

* **Das Auserblatt, des — es, plur. inusit. der Nahme einer ausländischen Pflanze, welche auch Salokraut, Kehlfräut, Zapfenkraut und Waldbüschlein genannt wird; Ruscus Hypophyllum, L. Den Nahmen Auserblatt hat sie vermuthlich daher, weil auf dem großen Blatte der Pflanze noch ein kleineres liegt.**

* **Ausernen, verb. reg. act. welches nur in der Schweiz üblich ist, für in Aufnahme bringen. Ein Gut, eine Stadt ausernen. Daher auch die Ausernung. Dieses im Hochdeutschen ganz unbekante Verbum stammet von der Präposition auf her, und lautet in andern Oberdeutschen Mundarten auch auseren. S. Frisch v. Auf.**

Der Aufenthalt, des — es, plur. die — e. 1) * Die Aufrecht-erhaltung so wohl seiner selbst, als eines andern Körpers, in der eigentlichen Bedeutung. Denn ich kein aufenthalt nit hab, Ehreud. Kap. 47, ich kann mich mit dem Pferde auf dem steilen Wege nicht aufrecht erhalten. S. das folgende Zeitwort. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, so wie, 2) * die figürliche, für Unterhalt, welche noch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts am Oberrheine üblich war. 3) Das

Aufhalten oder Verweilen an einem Orte; ohne Plural. Seinen Aufenthalt an einem Orte haben. Während seines Aufenthaltes an diesem Orte. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen noch am gebräuchlichsten, so wie auch die, nach welcher dieses Wort einen Ort bedeutet, an welchem man sich aufhält, wo es auch dem Plural leidet. Einem einen Aufenthalt geben, verstaten. 4) † Verzögerung, was eine Sache aufhält. Er hat mir vielen Aufenthalt gemacht. Eine Sache ohne allen Aufenthalt abthun. Es hat sich in dieser Sache ein Aufenthalt hervor gethan. Diese Bedeutung ist nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich; die edle Hochdeutsche kennt sie nicht mehr. In manchen Fällen läßt sich dafür Aufhalt gebrauchen. Dieser kleine Aufhalt wird nicht von Folgen seyn.

* **Aufenthalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Aufrecht erhalten, stützen. In dieser, in dem Hochdeutschen völlig veralteten Bedeutung kommt es noch in Aphebian's Vocabul. bey dem Frisch vor, und in einer Urkunde aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts bey dem Saltaus hat Aufenthaltung eben denselben, obgleich figürlichen Sinn. 2) Sich aufenthalten, sich aufhalten oder verweilen. Daß das Volk eine Vestung innen hätte, gegen Idumäa, darin sie sich aufenthalten und wehren könnten, 2. Maccab. 4, 61. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen nicht mehr gewöhnlich.**

Ann. Dieses Wort gehört mit zu den ohne Noth verlängerten Wörtern, die wir der neuern Alemannischen Mundart, die sich durch ihren Hang zur Weiterschweifigkeit vor andern auszeichnet, zu danken haben. Viele derselben haben die Hochdeutschen mit Recht veralten lassen, worunter auch dieses gehört, obgleich das Substantiv in der dritten Bedeutung noch gangbar ist. S. die Anmerkung zu dem folgenden Worte.

* **Auserbauen, verb. reg. act. welches aber nur im Oberdeutschen üblich ist, so wohl in der eigentlichen Bedeutung für aufbauen, als auch in der figürlichen theologischen für erbauen. Im Hochdeutschen ist es so wenig gebräuchlich, als das Adjectiv auserbaulich, für erbaulich, und das Substantiv Auserbauung, für Erbauung.**

Ann. Da wir im Hochdeutschen noch einige Zeitwörter haben, welchen die beyden Partikeln auf und er zugleich vorgesetzt sind, und sich diese Verba so wohl in ihrer Conjugation, als auch in ihrem Gebrauche merklich von andern unterscheiden: so wird es nicht unbillig seyn, hier etwas von ihnen überhaupt anzumerken, damit es nicht hernach bey einem jeden ins besondere geschehen dürfte.

1) Die Verba dieser Art, welche noch im Hochdeutschen gänge und gebe sind, sind: auserlegen, auserstehen, auserwachen, auserwecken, und auserziehen. Die Oberdeutsche Mundart hat noch auserbauen, und vielleicht noch einige andere. Veraltete aber sind: auserheben, auserrichten, ausersteigen, u. a. die bey dem Kero, Dittfried, Notker und Tatian vorkommen, und ausersterben, für ansterben, bey dem Saltaus.

2) Alle diese Verba kommen darin mit einander überein, daß sie eigentlich eine Bewegung in die Höhe bedeuten, welche Bedeutung jede der beyden Partikeln auf und er schon für sich allein hat. Man sagte daher auch in dem Alterthume eben so oft erstehen, erbauen, erwachen, erwecken, und aufstehen, aufbauen, aufwachen, aufwecken, als mit beyden zusammen genommen auferstehen u. s. f.

3) Diese letzte Form scheint, außer der natürlichen Neigung der mittlern Franken und Alemannen zu langen und mehrmals zusammen gesetzten Wörtern, vornehmlich durch die Zweydeutigkeit der Partikel er, welches die erste und älteste Form dieser Wörter war, veranlaßt zu seyn. Diese Partikel bedeutet so wohl auf, als

als auch aus, so wohl eine Bewegung in die Höhe, als auch eine Bewegung aus der Tiefe und aus dem Innern einer Sache. Um nun ihre jedesmalige Bedeutung genau zu bestimmen, setzte man nachmahls noch die Vorwörter auf und aus daran, und so entstand im ersten Falle aufbauen, aufstehen, u. s. f. und im letztern auferlesen, auferkoren, auferlesen, aufersehen, aus-erwählen; S. jedes dieser Wörter besonders. Es erhellet dieses,

4) Zugleich aus der unbeständigen Conjugation dieser Wörter in dem Alterthume. Tho er uf fon themo grab yrstant, Erstuant er uf snello, Ufrstant si snello, Uz fon themo grabe irkuant, sind alles Wortfügungen, die bey dem Ottfried vorkommen, und wo auf und aus nur zugesetzt worden, die Bedeutung der Partikel er näher zu bestimmen. Heut zu Tage hingegen wird außer — in der Conjugation als eine untrennbare Partikel angesehen, welche beständig mit dem Verbo verbunden bleibt. Als er auferstand, und nicht, als er erstand auf.

5) Indessen sind diese Verba im Hochdeutschen doch nicht in allen Zeiten üblich; nicht als wenn sie ihrer Natur nach solches nicht versatteten, sondern bloß um des unterlassenen Gebrauchs willen. Der Imperativ und das so genannte Gerundium mangeln ihnen gänzlich, und das Präsens und Imperfectum, so wohl im Indicativo als Coniunctivo, können nur mit den Partikeln als, da, ob, damit, daß, auf daß, weil, so lange, so oft, und vielleicht noch einigen andern, ingeleichen mit den Relativen, der, welcher u. s. f. gebraucht werden. Außerdem muß entweder die Partikel auf oder er zurück bleiben. So sagt man z. B. nicht, ich auferziehe ihn, sondern ich erziehe ihn, oder ziehe ihn auf; nicht ich auferwachte, sondern ich erwachte, oder ich wachte auf; wohl aber, da ich ihn auferziehe, der mich auferweckte, wenn ich auferstehe, so oft ich ihm die Strafe auferlege u. s. f. Aufersahren, verb. irreg. neutr. S. Sahren, ein Wort, welches nur in Luthers Übersetzung Matth. 17, 27 und nicht einmal in allen Ausgaben vorkommt: und den ersten Fisch, der auferfährt, der in die Höhe fährt, *αυραβαιν*. Andere Ausgaben haben, außer fährt, für herauf, obgleich auch dieses nicht mehr gebräuchlich ist.

Auferlegen, verb. reg. act. für auslegen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, für zuerkennen, anbefehlen, zu etwas verpflichten. Was uns diese Kennniß für Pflichten auferlegt, Råften. Ich wollte bitten, daß sie sich selber eine Strafe auferlegten, Gell. Einem ein Strickschweigen auferlegen. In allen diesen Fällen ist auflegen edler und üblicher. S. Anmerk. 5. zu dem Verbo Aufbauen.

Auferstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) * Aufstehen, in der eigentlichen Bedeutung, wie man von dem Stuhle aufsteht. In dieser Bedeutung kommt das oben schon angeführte ufrstant si snello, und erstuant er uf snello, bey dem Ottfried vor. 2) * Figürlich, sich erheben, zum Vorschein kommen.

Vom grunde (des Meeres)

Ein heftiges Wetter auferstundt, Thuernd. Kap. 32.

Als ein Unwillen auferstanden ist, in einer Österreichischen Wunde von 1440.

Man sagt, es sey in Deutschen Landen

Gar ein böses Volk auferstanden, Hans Sachs.

Beide Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig veraltet, wo dieses Wort nur noch, 3) im theologischen Verstande, für aufstehen von den Todten, aus dem Grabe hervor gehen, üblich ist; aber nur in den oben in der Anmerk. 5. zu Aufbauen angeführten Fällen. Als Christus auferstand, oder von den Todten auferstand. Auch wir werden auferstehen, oder von den Todten auferstehen. Sie sind bereits auferstanden. Christus

stand am dritten Tage auf, oder erstand am dritten Tage von den Todten, nicht auferstand.

Anm. Oben ist schon angemerkt worden, daß aufstehen und irstant bey dem Ottfried und seinen Zeitgenossen in der dritten theologischen Bedeutung eben so oft vorkommen, als auferstehen. Für dieses letztere gebraucht Ottfried auch auferstehen, uz fon themo grave irkuant, B. 5, Kap. 9, 2, und Alphilas usstant. Ustehen ist auch noch heut zu Tage in diesem Verstande nicht ungewöhnlich.

Die Auferstehung, plur. inusit. in dem theologischen Verstande, das Aufstehen von dem Tode, die Wiederherstellung des natürlichen Lebens nach dem Tode, besonders am jüngsten Tage. Die Auferstehung von den Todten, oder die Auferstehung des Gleiches, d. i. unsers sichtbaren Körpers. Die Auferstehung Christi.

Anm. Dieses Wort ist, wie Wachter richtig anmerket, so gar alt nicht, aber doch regelmäßig gebildet. Statt dessen kommt bey dem Notker Urstendida vor, woraus nachmahls Urstānd zusammen gezogen worden, welches noch im Oberdeutschen, besonders in Österreich gänge und gebe ist. Bey dem Ottfried und dessen Zeitgenossen findet sich statt dessen auch Irstantis, Irstannis, bey dem Latian Urrecti und Urrecti, das erstere vielleicht von raffen, und das letztere von reifen, bey den Angelsachsen Aeryste, und bey dem Alphilas Usstals.

Auferwachen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, für aufwachen, erwachen, so aber im Hochdeutschen nur in der biblischen Bedeutung von dem Erwachen von dem Tode am jüngsten Tage üblich ist. S. Aufbauen, Anmerk. 5.

Auferwecken, verb. reg. act. wie erwecken, aufwecken, aber auch nur in der biblischen Bedeutung des Erweckens von dem Tode. S. Aufbauen, Anmerk. 5. So auch die Auferweckung.

* Auferziehen, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) welches mit erziehen einerley Bedeutung hat, doch nur von der Erziehung der Kinder, und der Bildung ihres Geistes zuweilen gebraucht, aber am besten mit erziehen vertauscht wird. Ein Kind auferziehen.

Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen, Schleg.

So auch die Auferziehung, für Erziehung.

Aufessen, verb. irreg. act. S. Essen, durch Essen alle machen. Es ist alles aufgegessen worden. Sie aßen den ganzen Vorrath auf.

Auffädmen, verb. reg. act. 1) Auf einen Faden reihen. Perlen auffädmen. 2) Die Fäden eines Gewebes auflösen, wie aufdieseln. In beyden Fällen ist dafür im gemeinen Leben auffädeln üblich. 3) Bey den Schneidern, die Falten eines Kleides mit Fäden zusammen häften, damit sie in ihrer runden Lage bleiben. 4) Bey den Fischern wird die Nadel aufgefädmet, wenn die Stricknadel zu den Garnen und Netzen mit Zwirn voll gewickelt wird.

Auffahren, verb. irreg. (S. Sahren,) welches in doppelter Bedeutung üblich ist.

I. Als ein Centrum, welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. In die Höhe fahren, aufwärts fahren, so wohl, 1) eigentlich, mit einem Fuhrwerke. In den Bergen auf und ab fahren. In Regensburg fährt ein Gesandter auf, wenn er das erste Mahl auf das Rathhaus fährt. Als auch, 2) in weiterer Bedeutung, für hinauf steigen. So fahren die Bergleute auf, wenn sie nach vollendeter Arbeit aus dem Schachte steigen. Ingleichen, 3) figürlich, von einer jeden schnellen Bewegung in die Höhe. So sagt man von Christo, als er der körperlichen Gegenwart seiner Jünger entzogen wurde, er sey aufgefahren gen Himmel. Die

Fische fahren auf, nehmlich im Wasser. Der Staub fährt auf, Weise. Wie auch, vor Schrecken auffahren, im Schlafe auffahren. Aus einem angenehmen Traume von Reichthümern fährst du auf, Dusch. Wenn ich aus dem Rausche des Schlafes, wie aus einem Meere von Schrecken heraus fuhr, (besser, auffuhr,) ebend. Der Alte fuhr auf aus dem Schlafe, furchtsam und blaß, Zachar. 4) Noch figurlicher auch von dem schnellen Ausbruche des Zornes. Er fährt bald auf. Er ist ein wenig auffahrend, jähzornig. Wenn ich gewußt hätte, daß sie so auffahren würden, so hätte ich kein Wort sagen wollen, Oell.

Der kleine Mops fuhr auf, fing zornig an zu bellen, Zachar.

3) Unvermuthet zum Vorscheine kommen, besonders von Blattern, und andern kleinen Geschwüren. Es ist mir eine Blatter im Gesichte aufgefahren.

Rein Blätterchen fuhr auf, die Musche muß es decken, Zach.

2. Im Fahren auf etwas stoßen. So sagt man in der Schifffahrt, mit dem Schiffe auffahren, oder auf den Grund auffahren.

3. Sich plötzlich öffnen. Die Thür ist aufgefahren. Das Fenster fährt auf.

II. Ein Activum, durch Fahren öffnen. Der Kutscher hat den Thorweg aufgefahren. Besonders im Bergbaue, obgleich in uneigentlicher Bedeutung, ein Feld auffahren, dasselbe mit Grubenarbeitern belegen, es auf bergmännische Art öffnen. So auch, einen Stollen, ein Feldort u. s. f. auffahren.

† Auffahrtsch, — er, — te, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten für auffahrend in der vierten figurlichen Bedeutung des Neutrius üblich ist. Er ist ein wenig auffahrtsch, auffahrend.

Die Auffahrt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auffahrens in die Höhe, doch ohne Plural, und nur von der Himmelfahrt Christi, in welchem Falle es aber doch auch mehr in Oberdeutschland als im Hochdeutschen üblich ist. Die Auffahrt Christi, oder die Auffahrt Christi gen Himmel, dessen Himmelfahrt. Daher der Aufahrtstag, der Himmelfahrtstag. Ingleichen, das Heraus- oder Heranfahen. Die Auffahrt der Gefandten zu den Zusammenkünften.

2) Der Ort, wo man mit einem Wagen herauf fährt. So wird der Weg, welcher einen Berg hinauf führt, ingleichen die Erhöhung vor einem Hause, oder vor einem Walle, auf welcher man mit einem Wagen vor dasselbe fahren kann, auch eine Auffahrt genannt; mit einem Franzöf. Ausdrucke die Apparelle.

Anm. Die Uffert kommt schon bey dem Notker von der Himmelfahrt Christi vor. Daß dieses Wort ehemals auch so viel als Abfahrt oder Abreise bedeutet habe, erhellet aus dem Theuerdanke, wo ein Kapitel die Überschrift hat: die Auffahrt des Tewerdanks von seinem lieben Vater und aus seinen Erblanden. Ehedem bedeutete es aber auch den Anzug auf einem Gute, und dasjenige Geld, was ein Ankömmling, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat; die Aufnahme, das Aufzugel. In einigen Orten, z. B. in Hessen, Münster u. s. f. ist diese Bedeutung noch jetzt üblich, und wird daselbst von dem Weinkaufe, welchen Leibeigene bey dem Anzuge bezahlen, gebraucht, und auch Auffahrtsgewinn, Erbgewinn, Leibgewinn, Sandlohn, Weglösung, Consens-Geld u. s. f. genannt. S. Lehnwaare.

Auffallen, verb. irreg. (S. Fallen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt.

1. Auf etwas fallen, im Fallen auf etwas stoßen; und zwar, 1) eigentlich. Hier kann der Baum auffallen, wenn er gefällt wird. Der Dampf fällt sehr auf, auf die Brust. 2) Figurlich, lebhafteste Empfindung des Neuen, des Ungewöhnlichen erwecken. Die gleichgültigsten Dinge, welche sich gegen unsere Erwartung zutragen, fallen nach Beschaffenheit der Umstände auf eine angenehme oder unangenehme Art auf. Das fiel gegen seine gewöhnliche Heiterkeit sehr auf. Jede Unvollkommenheit ist auffallender als die Vollkommenheit. In engerer Bedeutung, lebhafteste Empfindung des Unschicklichen, des Beleidigenden erwecken. Dieser Ausdruck fällt gar sehr auf, ist mir gar sehr aufgefallen. Das ist auffallend. Er konnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Littelkeit am wenigsten auffiel, Less.

2. Durch Fallen geöffnet werden. Die Thür ist aufgefallen, könnte man von einer Fallthüre sagen, die ihre Angeln unten hat.

II. Als ein Activum, durch Fallen öffnen. Eine Thür auffallen. Ingleichen als ein Reciprocum. Er hat sich den Kopf aufgefallen, er hat denselben im Fallen verwundet.

Auffalten, verb. reg. act. 1) Die Falten öffnen, oder austreichen. Ein Tuch auffalten, die Falten heraus bringen. 2) In die gehörigen Falten legen, bey den Tuchbereitern, welches in England mit einer gewissen Geschicklichkeit geschehen muß, so daß man die Länge und Breite eines Tuches sogleich aus den Falten beurtheilen kann; welches auffalten, auch falten und aufsteln genannt wird. So auch die Auffaltung.

Auffangen, verb. irreg. act. (S. Fangen,) eine Sache in ihrem Laufe wegfangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffangen. Einen Spion, einen Vorhen auffangen. Der Feind hat alle unsere Briefe aufgefangen. Figurlich, sich in der Geschwindigkeit eigen machen. Mein Herz schien aus deinem entzückten Gesichte dein Vergnügen aufzufangen, so wie die Gipfel der Hügel den Schein der goldenen Abendröthe auffingen, Dusch. Ingleichen, eine Krankheit auffangen, schnell von derselben angestekt werden. Eines Worte, Rede auffangen, sie in der Geschwindigkeit bemerken und tadeln, oder übel deuten. Wer wollte auch alle Worte auffangen, übel auslegen. Daher die Auffangung.

Auffärben, verb. reg. act. von neuen färben. Ein Stück Zeug, einen Hut auffärben. Daher die Auffärbung.

Auffasen, verb. reg. act. zusammen gewirkte Fäden aus einander machen, wie auffädern. Im gemeinen Leben auch auffaseln.

Auffassen, verb. reg. act. 1) Fassen und aufheben. Den Korb mit der Schaufel auffassen.

Und jeder faßt bey ihren runden Waden

Zwo Nymphen auf, Wiel.

2) Einen flüssigen Körper auffangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffangen. Ingleichen figurlich, für auffangen. Die Sinnen fassen die Eindricke der äußern Dinge an. Mein Freund, der alle meine Sorgen in seinem freundschaftlichen Herzen auffasste, Dusch. Zuweilen auch, obgleich seltener, für bemerken, um es zu tadeln, wie auffangen. Was der Tragicus sehr ungeschicklich angebracht hatte, das konnte der Dichter des Epilogus gar wohl auffassen, Less.

Auffeilen, verb. reg. act. 1) Bey den Schloßern, so viel als befeilen. So werden starke Stücke Eisen mit der Armseile kalt von ihnen aufgefielet. 2) Von neuen feilen. Einen Schlüssel auffeilen, wenn er nehmlich rostig geworden, oder seinen Glanz verloren hat. So auch die Aufseilung.

Auffern, S. Aufehen.

Auffeuchten, verb. reg. act. von neuen befeuchten. Daher die Aufseuchung.

Auf-

Auffinden, verb. irreg. act. *S.* Finden, ein eigentlich Oberdeutsches Wort, für aussuchen und finden, welches in Obersachsen ehemals nur allein den Kanzleien bekannt war, jetzt aber auch außer denselben gebraucht wird.

Und findet Wahrheit auf, die tief im Dunkeln lag, Dusch.

Er ells mit dem Cartell den Stuzer aufzufinden, Zacher.

Auffischen, verb. reg. act. 1) Herauf fischen. Einen Schatz, einen todtten Körper auffischen, von dem Grunde des Wassers herauf bringen. Figürlich, im gemeinen Leben, für auffangen. Kleine Geister haben etwa hier oder da ein Paar artige Einsätze aufgefischt, die bringen sie überall an. 2) Durch Fischen ausleeren, ausfischen. Einen Teich auffischen. So auch die Auffischung.

Aufflackern, verb. reg. neutr. mit seyn, mit einer schnellen, beweglichen Flamme in die Höhe brennen, wie kleines Reichholz, Stroh u. s. f. wofür doch auflodern üblicher ist. *S.* Glackern.

Aufflammen, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann, im Hochdeutschen aber nur in der höhern Schreibart üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in die Höhe brennen, in eine Flamme ausbrechen. Ingleichen figürlich. Bey aller Heftigkeit der Leidenschaften, die in dem Herzen oft aufzusammen drohn, Schleg.

II. Als ein Activum, zu einer Flamme bringen, anflammen; gleichfalls nur figürlich.

Flammt jeden Trieb zu geilen Lüsten auf, Weiße.

So auch die Aufflammung.

Aufflattern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe flattern. Die Vögel sind aufgeflattert.

Aufflechten, verb. irreg. act. *S.* Flechten. 1) In die Höhe flechten, ingleichen, zierlich zusammen flechten. Die Haare aufflechten. Wie auch metonymisch, ein Frauenzimmer aufflechten, ein in den Gegenden, wo diese Art des Kopfsputzes noch üblich ist, bekannter Ausdruck. 2) Aus einander flechten. Die Haare aufflechten. So auch die Aufflechtung.

Aufflicken, verb. reg. act. als einen Flicken auf etwas setzen.

Auffliegen, verb. irreg. neutr. (*S.* Fliegen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) In die Höhe fliegen. Die Vögel sind aufgefliegen. Ingleichen figürlich, aufwärts bewegt werden. Wilde, aufsteigende Haare, Less. Ferner, schnell in die Höhe getrieben werden. Der Pulverturm, die Mine ist aufgefliegen. Auch wohl, obgleich eben nicht auf die beste Art, von dem Feuer verzehret werden. Das Haus ist im Feuer, im Rauche aufgefliegen. 2) Schnell geöffnet werden, auffahren. Die Thür, das Fenster ist aufgefliegen. Daher die Auffliegung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Aufflösen, verb. reg. act. herauf lösen, aufwärts lösen. Holz auflösen. Daher die Auflöschung.

Auffordern, verb. reg. act. Eigentlich anzuftellen fordern. So sagt man noch: eine Person zum Tanze auffordern. Figürlich, jemanden zu Leistung einer Pflicht fordern, oder ermahnen, besonders wenn man ein gewisses Recht über ihn hat. Eine Stadt, eine Festung auffordern, sich zu ergeben. Die Besatzung ist bereits aufgefordert worden. Ingleichen überhaupt so viel, als nachdrücklich zu etwas ermahnen. Eine doppelte Dankbarkeit fordert dich auf, mir dieses nicht abzuschlagen. Du forderst mich zu einer Freude mit dir auf. Du bittest mich, du forderst meine Tugend auf, Dusch. So auch die Aufforderung.

* **Auffördern**, verb. reg. act. hinauf fördern, in die Höhe befördern; besonders in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfsteinen hinauf schaffen.

* **Aufformen**, verb. reg. act. den Gut aufformen, bey den Hutmachern, die Krampen in die Höhe richten, wie aufstugen.

Auffragen, verb. reg. act. *S.* Fragen, durch Fragen ausfindig machen, erfragen. Ich habe diesen Menschen noch nicht auffragen können.

Auffressen, verb. irreg. act. *S.* Fressen. 1) Durch Fressen alle machen, im verächtlichen und niedrigen Verstande. Das Vieh hat alles aufgefressen. Ingleichen figürlich, einen auffressen, sein Vermögen verzehren helfen. Freunde, die den Reichen auffressen, und ihn dann verlassen, Dusch. 2) Durch Fressen öffnen, besonders von scharfen ägenden Feuchtigkeiten. Das Schweißwasser frist die Haut auf. Thränen fressen die Wangen auf. So auch die Auffressung, doch am häufigsten in der zweyten Bedeutung.

* **Auffrezen**, verb. reg. act. 1) Für auffressen. Nun wird dieser Hauf auffrezen, was um uns ist, wie ein Ochse Kraut auffrezt, 4 Buch Mos. 22, 4. 2) Für auffüttern, aufziehen. Beide Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig unbekannt. Die letztere findet sich im Steinbach. *S.* Frezen.

Auffrischen, verb. reg. act. 1) Wieder frisch machen, das ist, ein äußeres gutes Ansehen geben, besonders von Farb. Eine verschossene Farbe auffrischen. Ein Gemälde auffrischen. Wenn die Kostäuser schlechten Pferden auf eine Zeit lang durch allerley Künste eine gute Gestalt geben, so nennen sie solches gleichfalls auffrischen. Man gebraucht dieses Wort auch von verdorbenen Eßwaaren, wenn man ihnen ihren vorigen Geschmack wieder gibt, und z. B. verdorbene Butter auffrischet. Auch wohl figürlich. Ich bin genöthiget, ihm sein Gedächtniß aufzufrischen, Less. 2) Aufmuntern, reizen. Einen zu etwas auffrischen, welcher Gebrauch vorzüglich in Oberdeutschland üblich ist. So auch die Auffrischung.

Auffügen, verb. reg. act. auf etwas fügen, besonders bey den Stellmachern, welche die Felgen auffügen, wenn sie selbige mit den Speichen verbinden.

Aufführen, verb. reg. act. 1. In die Höhe führen, und zwar, 1) eigentlich, mittelst eines Fuhrwerkes. Die Kanonen aufführen, auf den Wall. 2) In weiterer Bedeutung, durch andere körperliche Mittel. Erde um einen Baum aufführen. Besonders von den Gebäuden über der Erde. Ein Haus, ein Gebäude, einen Pallast, eine Mauer, einen Wall, einen Damm aufführen.

2. Auf einen Körper führen oder leiten, in weiterer Bedeutung. So nennet man in den Gold- und Silber-Fabriken, den Lahn aufführen, wenn man ihn mit der Hand oder dem so genannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnrollen leitet.

3. Heran oder Herbey führen, weil der Ort, wohin etwas geführt wird, entweder wirklich höher ist, oder doch als hoch gelegen angesehen wird, im Gegensatz des Abführens. Die Wache aufführen. Eine Musik aufführen, eigentlich den Musikanten den Weg zeigen, wohin sie gehen sollen. In noch weiterer Bedeutung. Zeugen aufführen, aufführen. Einem im Triumphe aufführen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, sich seiner Überlegenheit über jemanden öffentlich rühmen. Wenn die Welt deiner Thorheit spottet, so wird sie ihren Sklaven im Triumphe aufführen. Einen Fremden bey jemanden aufführen, den Fremden zu ihm führen und ihn in dessen Bekanntschaft bringen. Figürlich, vorstellen, setzen lassen, besonders auf der Schaubühne. Ein neues Stück aufführen. Jemandem aufführen, ihn auf der Schaubühne

bühne als handelnd vorstellen. In dem Trauerspiele führt man große Selben auf. Etwas mit in einer Rechnung auf führen, namentlich verzeichnen.

4. Sich aufführen, eigentlich von der Art zu leben, so weit sie von außen in die Augen fällt. Sich seinem Stande gemäß aufführen. Er führt sich prächtig auf. Ingleichen von dem äußerlichen Betragen in einzelnen Fällen. Wie wollen sehen, wie er sich nach diesem Briefe aufführen wird, Gell. Wie auch von dem sittlichen Betragen. Sich dankbar, undankbar gegen jemanden aufführen. Sich gut, schlecht, übel aufführen. In welchen beyden letzten Fällen doch betragen nicht nur edler sondern auch angemessener ist. In dieser ganzen Bedeutung war ehemals auch nur das einfache fuoren, führen, üblich; S. das folgende Wort. Sich aufführen, kann in diesem Verstande der figürliche Sinn der ersten und dritten Bedeutung zusammen genommen seyn, so daß damit zunächst auf den äußern Anstand des Körpers gesehen wird.

Die Aufführung, plur. inuß. die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Aufführung der Kanonen, eines Gebäudes, einer Mauer, eines Walles. Die Aufführung des Lahnens, in der Gold- und Silber-Fabriken. Die Aufführung der Wache, einer Musik, eines Zeuges, eines Schauspiels, einer Person auf der Schaubühne u. s. f. Besonders das äußere und sittliche Betragen, so wohl in dem ganzen Umfange des bürgerlichen Lebens, als auch in einzelnen Fällen. Das ist eine schlechte Aufführung. Ist das eine Aufführung für eine wohl gerathene Tochter? Gell. In dieser letzten Bedeutung war ehemals nur das einfache Fuore, und für üblich. Der alten Fier und Leben, Hornegl.

Swer sich so zühlet und ie zo

Das in an fuore machet wert, der wirt an eren
billich ho,

Minsbed. Paraencl. Str. 39, und eben daselbst Str. 43, S. auch Saltans Glossar. v. Fure.

Auffüllen, verb. reg. act. von neuen füllen. Den Ofen auffüllen, in den Schmelzhütten. Indes, daß der freundschaftliche Wirth die Weinflaschen wieder auffüllt, Geln. Ingleichen, ein Saß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines in demselben entsteht, wieder voll machen, nachfüllen. Auch metonymisch, den Wein auffüllen. So auch die Auffüllung.

† Aufsetzen, verb. reg. neutr. mit haben, auf die Füße setzen. Der Kranke kann noch nicht aufsetzen.

Auffüttern, verb. reg. act. 1) Durch Füttern alle machen, ver brauchen, versüttern. Die Knechte haben allen Haber aufgefüttert. 2) Groß füttern, eigentlich von Thieren. Gänse, Zühner, Schweine auffüttern. So auch die Auffütterung.

Die Aufgabe, plur. die — n, von dem Verbo aufgeben. 1) Die Handlung des Aufgebens in den meisten Bedeutungen des Verbi, aber ohne Plural. Die Aufgabe der Kohlen und des Erzes, auf den hohen Ofen. Die Aufgabe eines Briefes, auf die Post. Die Aufgabe einer Festung, eines Amtes, eines Gutes. Die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage u. s. f.

2) Dasjenige, was aufgegeben wird, doch nur in einigen Fällen. Die Aufgabe, in den hohen Ofen, Erz oder Kohlen, welche aufgeschüttet werden. Die Aufgabe, ein auf die Post gegebener Brief oder Paket. Besonders eine aufgegebenen Frage, oder ein aufzugebener praktischer Satz, dessen Auflösung gefunden werden soll; ein Problem. Eine Aufgabe auflösen. Eine schwere, leichte Aufgabe.

Aufgabeln, verb. reg. act. Eigentlich, mit der Gabel auffassen, doch größtentheils nur figürlich und im Scherze, für aufstreifen,

ausfindig machen. Wo haben sie das wieder aufgegabelt. Ich weiß nicht, was der für einen Grafen aufgegabelt hat, Weiße.

* Aufgaffen, verb. reg. act. für aufsperrren.

Jedennoch gafften wir

Das Maul und Augen auf, Opitz.

Dieses Wort ist im Hochdeutschen nicht üblich; indessen dienete es doch zu einem Beweise der eigentlichen Bedeutung des Wortes gaffen, welches ursprünglich öffnen bedeutet. S. Gaffen.

Aufgähren, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) mit haben, sich im Gähren erbeben, gährend in die Höhe steigen. Der Teig will nicht aufgähren.

Der Aufgang, des — es, plur. die — gänge, von dem Verbo aufgehen.

1. Die Handlung des Aufgehens; ohne Plural. 1) Des Gehens in die Höhe, oder der scheinbaren Bewegung in die Höhe, doch nur vor den Himmelskörpern. Der Aufgang der Sonne, des Mondes, eines Sternes. Vor Sonnen Aufgang, nach Sonnen Aufgang. Figürlich, und in der höhern Schreibart zuweilen auch wohl der Anfang.

Wenn das Geschick

Im Aufgang deines Ruhms dich fallen läßt, Weiße.

2) Das Aufgehen, die Verminderung durch den Gebrauch, in gleichen der Aufwand. Vielen Aufgang des Weines oder am Weine haben. An diesem Hofe ist ein starker Aufgang, es gehet daselbst vieles auf. Dem vielen Aufgange Schranken setzen. S. die folgende Num.

2. Dasjenige, was aufgeht; gleichfalls ohne Plural. 1) * Was aufwärts gehet, oder aufwärts zu gehen scheint. Hierher gebührt nur der figürliche biblische Ausdruck des Aufganges aus der Höhe, den Messias zu bezeichnen. 2) Was aufgeht, d. i. durch den Gebrauch vermindert wird. Der Aufgang am Weine, am Holze, am Getreide.

3. Der Ort, auf welchem man aufwärts gehet. So heißt, 1) die Erhöhung vor einem Gebäude, auf welcher man zu demselben hinauf gehet, ein Aufgang, welchen Mahmen auch wohl der Weg, der auf einen Berg führt, bekommt. S. auch Auffahrt. Dieß ist zugleich der einzige Fall, in welchem dieses Wort eines Plurals fähig ist, die Aufgänge. 2) Der Ort am Himmel, wo die Sonne aufgeht, oder aufzugehen scheint, Morgen, Osten; doch größtentheils nur in der höhern Schreibart.

In des Aufgangs Landen, Opitz.

Mit seiner silbernen Stirn sieht aus den Pforten des Aufgangs

Der stille Mond in die Felder herab, Gieseke.

Ingleichen, Länder, die gegen Morgen liegen, und deren Einwohner.

Den Auf- und Niedergang und aller Weltkreis ehret, Opitz.

Anm. Schon Notker und Latian gebrauchen ufgang und uf-kang von dem Aufhange der Sonne. Bey dem ersten kommt in eben dieser Bedeutung auch ufruns vor.

† Aufgattern, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ausfindig machen, aufstreifen. Wo hast du das aufgegattert? Es scheint, daß dieses Wort von dem Niederf. gadden herkomme, welches das frequentativum von gaden, gatten, ist, und sammeln, versammeln bedeutet. Aufgattern würde also ungefähr so viel seyn, wie auftraffen. S. auch Gattern.

Aufgeben, verb. irreg. act. S. Geben. 1. In die Höhe geben, hinauf geben, und zwar, 1) eigentlich, in welcher Bedeutung es vornehmlich in den hohen Ofen üblich ist, und daselbst Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten bedeutet, wobei man mehrere Stufen

Stufen in die Höhe gehen muß. In den Schmelzhütten heißt diese Verrichtung auflaufen und auftragen. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufgeben, ihn auf die Post geben. In Niedersachsen bedeutet aufgeben auch so viel, als die Speisen auf den Tisch tragen, auftragen.

3. Offen geben, öffnen. Diese Bedeutung ist zwar ihrem ersten und eigentlichen Verstande nach, nicht mehr üblich; indessen erhellt aus dem Ausdrucke, aufgebüg Lehn, S. im folgenden, daß aufgeben diese Bedeutung gehabt haben mußte. Als figurliche Bedeutungen lassen sich dahin rechnen, 1) von sich geben, den Besitz einer Sache einem andern übergeben, besonders wenn es an einen höhern geschieht. Eine Stadt oder Festung aufgeben, sie den Belagerten übergeben. Ein Lehn aufgeben, es dem Lehnsherrn zurück geben, welches auch auflassen und aufsteden genannt wird. Den Geist aufgeben, sterben, welche R. A. schon in Strypfers alten Gedichte bey dem Schiller S. 122 vorkommt: Do hat si Got aufgegeben den Geist. Wie sehr wünschte ich den schmachenden Rest meines Lebens zu seinen Füßen aufgeben zu können! Less. 2) Freywillig fahren lassen. Das Spiel aufgeben, aufhören zu spielen. Ich habe die Freundschaft mit ihm völlig aufgegeben. Ein Amt, eine Bedienung aufgeben. Gib die edelmüthige Hoffnung auf, mich zu retten, Dusch. Der Arzt hat den Patienten aufgegeben, verloren gegeben, alle Hoffnung von ihm aufgegeben. Beyde Bedeutungen gehören genau zusammen. Die erste führt alle Mähl den Begriff einer Übertragung an einen andern mit sich, die letzte aber sieht bloß auf die Begebung der Sache und der Entschlagung derselben.

3. Zu thun oder zu verrichten auftragen. Einem Schüler etwas zu lernen aufgeben. Einem eine Arbeit aufgeben. Ein Räthsel, oder etwas zu rathen aufgeben. Alle aufgegebene Fragen beantworten. In dieser Bedeutung pflegt man das Verbum im gemeinen Leben gern zu zerreißen: einem etwas auf zu rathen geben, ungeachtet solches wider die Natur aller zusammen gesetzten Zeitwörter ist.

Das Substantiv die Aufgabe kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden. In den meisten ist indessen auch die Aufgabe üblich.

Der Aufgeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufgeberinn, plur. die — en, der, oder die etwas aufgibt, doch nur in der eigentlichen Bedeutung. Der Aufgeber eines Briefes, eines Päckchens, der den Brief oder Packer auf die Post gegeben hat. In den hohen Öfen heißen diejenigen Arbeiter, welche die Kohlen und den Eisenstein in den Öfen schütten, gleichfalls die Aufgeber.

Aufgebiethen, verb. irreg. act. S. Aufbiethen.

Aufgebüg, adj. et adv. welches nur in den Lehnrechten, besonders der mittlern Zeiten, üblich ist, wo ein aufgebüg Lehn ein solches Lehn bedeutet, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. i. dessen Besitzer den Lehnsherrn zu allen Zeiten in das Lehn lassen und denselben aufnehmen, zu Kriegeszeiten aber Besatzung von demselben einnehmen muß; Feudum aperibile, Feudum aperturæ. S. Saltus v. Aufgebüg.

Die Aufgeblasenheit, plur. inusit. die Aufserung einer übermäßigen Einbildung von sich selbst, vermöge welcher man alle andere Menschen gegen sich verächtlich ansieht; der höchste Grad des Stolzes und des Hochmuthes. S. Aufblasen.

Das Aufgeboih, des — es, plur. inus. die Handlung des Aufgebiethens oder Aufbiethens. 1) Der Befehl eines Landesherren an seine Vasallen und Unterthanen, zu gewissen Diensten zu erscheinen. Ein allgemeines Aufgeboih. Ein Aufgeboih ergeben lassen, seine Unterthanen zu Kriegesdiensten, Aufsuchung der Räuber u. s. f. berufen. Ingleichen das Recht, welches ein Landesherr hat, seine

Unterthanen auf diese Art aufzubieten, welches, so fern es zu Kriegesdiensten geschieht, auch der Heerbaun, die Heeresfolge, der Heereszwang genannt wird, und ehemals vermittelt der Aufgeboihbriefe geschah. Figurlich.

Ihr Mund, wie Rosen roth,

Scheint uns ein Aufgeboih

Zum Kuß, Weiße.

Wenn ihre Furcht in deinem Ungeheim

Ein Aufgeboih zum nahen Aufruhr siehet, ebend.

2) Die Bekanntmachung verlobter Personen in der Kirche. S. Abkündigung.

Anm. Aufgebiethen ist zwar heutiges Tages nicht so häufig als aufbiethen; indessen ist doch das Hauptwort Aufgeboih gewöhnlicher, als das beynahe schon veraltete Aufboih.

Das Aufgedinge, des — s, plur. ut nom. sing. das Aufdingen eines Lehrlinges, und das dabey gewöhnliche Geld.

Aufgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt.

1. In die Höhe gehen, herauf gehen, sich aufwärts bewegen oder bewegt werden. 1) In eigentlicher Bedeutung. In der Stube auf und ab gehen; wo es doch eigentlich keine Zusammensetzung ausmacht. 2) In weiterer Bedeutung, von verschiedenen theils eigenen, theils fremden Bewegungen in die Höhe. (a) Von den Himmelskörpern, besonders der Sonne, über dem Horizonte sichtbar werden. Die Sonne geht auf. Der Mond ist bereits aufgegangen. Ich fühle zu sehr, daß die Sonne, die jetzt versinkt, nie wieder über mir aufgehen wird, Dusch. Am Morgen, wenn der östliche Himmel von den Strahlen der aufgehenden Sonne im Golde glühet, ebend. Figurlich, auch von dem Tage. Mehr als einzelne Tage werden über mein Grab und deinen Kummer aufgehen, Dusch. Von dem Lichte. Es gehet mir ein Licht in dieser Sache auf, ich lerne sie einsehen, bekomme deutliche Begriffe von derselben. Ingleichen von der blühenden Farbe des Gesichtes, in der höhern Schreibart.

Auf ihren frischen Wangen

War ohne Sorg und Gram, die Jugend aufgegangen, Zachar.

(b) Von dem Staube, dem Nebel, dem Rauche, dem Feuer, sich erheben, in die Höhe steigen. Es gehet ein Nebel auf. Der Staub ging auf. Es gehet ein Rauch auf. Es ist ein Feuer aufgegangen, entstanden. Ingleichen figurlich, im Feuer, im Rauche aufgehen, verbrennet werden. Das Haus ist im Rauche aufgegangen. Die ganze Stadt ging im Feuer auf. (c) Von dem Wasser, aufquellen, herauf steigen, doch nur in den Bergwerken. Die Wasser sind aufgegangen, sind gestiegen, und haben die Bergleute vertrieben. (d) Von den Pflanzen und Gewächsen, wenn der Keim derselben über der Erde sichtbar wird. Das Getreide, der Same, die Blumen, sind bereits aufgegangen. (e) Durch eine innere Gährung ausgebreitet werden. Der Teig gehet auf, will nicht aufgehen.

2. Geöffnet werden, so wohl durch innere Kraft, als durch äußere Gewalt. a) Von Thüren, Fenstern u. s. f. Die Thür ging auf, wurde geöffnet, sprang von selbst auf. Das Fenster will nicht aufgehen, will sich nicht öffnen lassen. Das Schloß will nicht aufgehen. b) Ausbrechen. Das Eis ist bereits aufgegangen. Das Wetter gehet auf, wenn Thauwetter eintritt. Figurlich. Das Geschwür, die Wunde ging auf. c) Aufgelöst werden, nachlassen. Der Knoten ging auf. Die Naht ist aufgegangen. d) Anblühen, von Blüthen und Knospen. So schön ist nicht die aufgehende Rose im Frühlinge. Wenn die Blumen abgefallen sind, so zerstreuen sich die Schmetterlinge, und suchen eine jüngere, die erst frisch aufgegangen ist, Dusch.

e) Figur-

e) figürlich. Es gehen mir die Augen auf, ich lerne die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit einsehen, bekomme deutliche Begriffe davon. Sie hatte kaum die Augen zugethan, als mir die meinigen aufgingen, Less. Ich hoffe, daß ihm die Augen zu ihrem Besten ausgehen werden.

3. Verbraucht werden. a) Es ist heute viel Holz bey uns aufgegangen. Er ließ vielen Wein aufgehen. Da wird vieles Getreide aufgehen. Ingleichen Aufwand machen, Aufwand haben. In diesem Hause geht jährlich viel auf. Er läßt viel, wenig aufgehen. b) Es geht gerade auf, es bleibt nichts übrig. Vier von vier geht auf, in der Rechenkunst.

Die Aufgeklärtheit, plur. inusit. von dem Participio passivo des Verbi aufklären, in der dritten figürlichen Bedeutung, der Zustand, da man mehr klare und deutliche, als dunkle Begriffe und Vorurtheile hat; die Aufklärung.

Das Aufgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er.

1) Dasjenige Geld, was man über den gewöhnlichen Werth einer bessern Münzsorte bezahlt, wenn man eine schlechtere Sorte dafür gibt; der Aufwechsel, und mit einem Italienischen Ausdrucke das Agio. Die Benennung Aufgeld beziehet sich auf das bessere Geld; in Ansehung des schlechtern Geldes aber heißt diese Zugabe der Abzug. 2) Was auf einen bedungenen Handel gegeben wird, damit er nicht zurück gehe; das Handgeld, Angeld.

Aufgeräumt, S. Aufräumen.

Aufgerichtet, Aufgerichte, S. Aufrichten und Aufrecht.

Aufgefessen, S. Aufessen.

* Aufgewältigen, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbau üblich ist, durch Arbeit öffnen. Einen Schacht aufgewältigen, einen versürzten oder zugebühnten Schacht öffnen. Daher die Aufgewältigung. S. Gewältigen.

Aufgeweckt, S. Aufwecken.

Die Aufgewecktheit, plur. inusit. die aufgeweckte, lebhafteste Gemüthsart eines Menschen. Ich will wetten, daß sie bey aller ihrer Aufgewecktheit dennoch oft in Gedanken sind. S. Aufwecken.

* Aufgehen, verb. reg. act. nur in der Schifffahrt. Die Segel aufgehen, sie vermittelst der Geytaue zusammen ziehen. S. Geyen.

Aufgießen, verb. irreg. act. S. Gießen, auf etwas gießen, am häufigsten absolute, mit Verschweigung des Ortes. Wasser aufgießen, auf die Hände, zum Waschen, oder auf und über einen andern Körper. Daher der Aufgießer in den Hammerwerken, ein Arbeiter, welcher unter dem Schmieden des Eisens, vermittelt des Aufgießschüssels Wasser auf den glühenden Stab, den Amboss und Hammer gießt, sie abzukühlen. So auch die Aufgießung.

Aufglätten, verb. reg. act. von neuen glätten. Daher die Aufglättung.

Aufgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Durch Graben erhöhen. Erde um einen Baum aufgraben. In weiterer Bedeutung, durch Graben heraus bringen, ausgraben. Eine Leiche aufgraben. Verscharrtes Geld aufgraben. Ingleichen durch Graben locker machen. Ein Stück Acker, ein Beet im Garten aufgraben. 2) Durch Graben öffnen. Einen Keller, ein Loch aufgraben. Eine verschüttete Grube wieder aufgraben. So auch die Aufgrabung.

Aufgreifen, verb. irreg. act. S. Greifen. 1) Greifen und aufheben; auch figürlich, für auffangen. Ich habe ihn auf der Gasse aufgegriffen. 2) Auf etwas greifen, nur in figürlicher Bedeutung, für berühren. So sagen die Jäger von den Hunden und besonders den Leithunden, daß sie scharf aufgreifen,

wenn sie mit der Nase nahe auf der Fährte wegsuchen. 3) Eine Sache aufgreifen, in den Rechten, sie durch einen billigen Vergleich beendigen. So auch die Aufgreifung.

Aufgrünen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, grün werden und aufwachsen, am häufigsten in figürlicher Bedeutung. Die Hoffnung des seufzenden Landmannes, welche aus dem Schooße der Erde die Güte des Schöpfers aufgrünen ließ, Dusch.

Aufgürten, verb. reg. act. 1) In die Höhe gürtten. Das Kleid aufgürten. 2) Mit einem Gurte auf etwas befestigen. Dem Pferde den Sattel aufgürten. 3) Den Gurt oder Gürtel öffnen. Das Pferd aufgürten, metonymisch, dessen Gurt öffnen. So auch die Aufgürtung.

Der Aufguß, des — ses, plur. die — güsse, von aufgießen.

1) Die Handlung des Aufgießens, ohne Plural. 2) Ein flüssiger Körper, welcher auf einen festen gegossen worden, und die ausfließlichen Theile aus demselben an sich genommen hat; Latein. ein Infusum.

Aufhaben, verb. irreg. neutr. (S. Haben,) welches das Verbum haben zum Hülfsworte erfordert, aber nur in der Sprache des gemeinen Lebens üblich ist. 1) Auf sich haben, so wohl von Kleidungsstücken, auf dem Haupte haben. Den Hut, die Mütze, eine Perücke aufhaben. Er hat nichts auf, er geht mit unbedecktem Haupte. Als auch mit etwas beladen seyn. Schiffe, welche Getreide aufhaben. Die Oberdeutsche und auch in den Obersächsischen Kanzelleien nicht unbekannte Wortfügung, die aufhabende Pflicht, eurer aufhabenden schweren Pflicht zu Folge, ist wider den rechten Gebrauch des Participii, weil die Pflicht nichts aufhat. Besser die obliegende Pflicht. 2) Offen haben. Er hatte den Mund schon auf, ihr das ganze Geheimniß zu erzählen, Less.

Aufhacken, verb. reg. act. 1) Durch Hacken oder Hauen öffnen. Das Eis aufhacken. Ingleichen von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen, aufbicken. In weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen. Die Erde aufhacken. 2) Durch Hacken mit dem Schnabel aufheben, von Vögeln und dem Federviehe.

Sie hacken die Körner

klug auf, Jacar.

von den Hühnern. 3) Durch Hacken oder Hauen alle machen, aufhauen. Alles Holz aufhacken. So auch die Aufhackung.

Aufhäften, verb. reg. act. 1) In die Höhe häften. Ein Kleid aufhäften. Ein Buch aufhäften, bey den Buchbindern so viel, als das einsache häften. 2) Auf etwas häften. Einen Streifen Leinwand aufhäften, auf das Hemd. Figürlich, und im gemeinen Leben, einem etwas aufhäften, ihn einer Unwahrheit beeden. 3) Was zugehäftet war, öffnen, den Häft auflösen. So auch die Aufhäftung.

Aufhäkeln, verb. reg. act. was zugehäkelt war, öffnen, die Häkeln wegstun. Den Mantelsack aufhäkeln. Daher die Aufhäkelung.

† Aufhalsen, verb. reg. act. als eine Last auf den Hals legen; edler aufbürden. Einem viel aufhalsen.

Der Aufhalt, des — es, plur. inusit. 1) Das Aufhalten, besonders in der Reitkunst, wo man darunter die letzten Bewegungen versteht, welche man ein Pferd machen läßt, ehe es stille stehen soll. 2) Die Verzögerung einer Sache, wie das niedrigere Aufhält. Dieser kleine Aufhalt wird der Sache nicht schaden. Das macht nur vielen Aufhalt.

Aufhalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1. In die Höhe halten. Diese Bedeutung ist zwar ihrem eigentlichen Verstande nach, nicht üblich; allein sie ist es doch vermuthlich, welche zu folgenden drey figürlichen Anlaß gegeben hat.

1) Den

1) Den Fortgang unterbrechen, und zwar, (a) eigentlich. Den Fortgang in Ansehung des Ortes und Raumes unterbrechen. Einen flüchtigen Dieb aufhalten. Der Wind hält uns im Gehen auf. Das Gebirge hält den Wind auf. Der Mantel hält den Regen auf. Das Wasser mit einem Dämme aufhalten. Er kann die Thränen nicht länger aufhalten. Den Feind aufhalten, dessen Annäherung hindern. Halten sie mich nicht auf, lassen sie mich gehen. Ihr Selben, was für ein Saum soll euer Durst nach Gewalt aufhalten? Dusch. (b) Figürlich, den Fortgang einer Sache in Ansehung der Zeit hindern. Die Uhr aufhalten. Die Post aufhalten. Den Krieg aufhalten, in die Länge spielen. Einen Prozeß lange aufhalten. Schon lange haßt du mich mit vergeblicher Hoffnung aufhalten. Sich lange bey einer Sache aufhalten, sich lange mit derselben beschäftigen. Ich will mich nicht länger dabey aufhalten, nicht länger davon sprechen.

2) Bey sich behalten, von Personen, Aufenthalt geben. Einen Fremden bey sich aufhalten, beherbergen. Er hält lauter lasterhafte Leute bey sich auf. Noch mehr aber reciproce, sich an einem Orte aufhalten, eine Zeit lang daselbst verbleiben. Er hält sich jetzt in Berlin auf. Er hat sich lange bey unsern Freunden aufgehalten.

3) Sich über etwas aufhalten, es tabeln, welche Bedeutung aus der Bedeutung des Verweilens entsprungen zu seyn scheint. Er hält sich über alles auf. Wer hat sich darüber aufgehalten?

2. Offen halten, im gemeinen Leben. Die Hand, den Hut, einen Sack aufhalten. Ingleichen, offen lassen. Das Thor wurde dir zu Gefallen die ganze Nacht aufgehalten. So auch die Aufhaltung.

Anm. Aufhalten bedeutete ehemals auch, 1) in Verhaft behalten. 2) Erhalten, ernähren. 3) Sich einer Sache aufhalten, sich wider dieselbe vertheidigen. Von allen dreyn sind in Saltraus Gloss h. v. hinlängliche Beispiele zu finden.

Der Aufhalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Aufhalten. Besonders ein breiter Riemen an dem Hintergeschirre der Pferde, den Wagen damit aufzuhalten.

* Die Aufhänge, plur. die — n, bey den Tuchmachern, ein Rahmen, worin das Tuch nach der ersten Walke ausgespannet wird.

Aufhängen, verb. reg. act. 1) In die Höhe hängen. Wäsche aufhängen. Ein Kleid aufhängen.

Wer hält in dünnen Lüften die aufgehangne (aufgehängte) Last? Dusch.

Sieh her, ich eile zurück und hänge den Raub An diesem Weidenbaume auf, Raml.

Einen Dieb aufhängen, an den Galgen hängen. 2) Auf oder an etwas hängen. (a) Eigentlich. So hängen die Wagner den Kasten eines Wagens auf, wenn sie ihn auf das Wagengestell setzen. (b) Figürlich, eine schädliche oder doch schlechte Sache mittheilen. Einem eine Krankheit aufhängen. Wie ich mir eine gelehrte Frau aufhängen ließe, Less. Ferner, eine Unwahrheit zu glauben bewegen, aufbinden. Wer hat dir das Märchen aufgehängt? Ingleichen, auf eine verschwenderische Art an jemanden wenden, im verächtlichen Verstande. Sie hängt dem lieberlichen Menschen alles auf. Daher die Aufhängung, in der ersten Bedeutung.

Aufhaschen, verb. reg. act. im Laufe erhaschen und aufnehmen. Eine Neugier aufhaschen, figürlich.

Aufhaspeln, verb. reg. act. 1) Auf etwas haspeln, auf die Haspel bringen, aufweisen. 2) In die Höhe haspeln figürlich, † sich wieder aufhaspeln, mühsam vom Falle aufziehen; ingleichen sich mit Mühe von einer Krankheit wieder erholen. 3) Durch Haspeln Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

alle machen. Alles Garn aufhaspeln. So auch die Aufhaspelung.

Aufhauben, verb. reg. act. die Haube aufsetzen. Besonders in einigen Gegenden, der jungen Frau am zweyten Hochzeitstage die Haube mit gewissen Fevlichkeiten aufsetzen.

Aufhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen öffnen. Eine Thür aufhauen. Das Eis aufhauen. Einen Ochsen aufhauen, bey den Fleischern, dessen Leib mit dem Beile öffnen. Ein Loch aufhauen, bey den Schloßern, es mit dem Durchschlage einhauen. Das Blech aufhauen, Figuren in dasselbe hauen. Die Haut aufhauen, sie mit Ruthen wund hauen. 2) Durch Hauen in die Höhe bringen, doch nur in figürlicher Bedeutung bey den Zimmerleuten, welche ein Gebäude aufhauen, wenn es gleich in dem Walde abgehunden wird. 3) Durch Hauen alle machen. Alles Holz aufhauen. Starke Windbrüche im Walde aufhauen, im Forstwesen, alle vom Winde abg brochene Zweige und Bäume zu Brennholz hauen. 4) Von neuen hauen. So hauen die Feilenhauer eine Felle auf, wenn sie neue Feilenhiebe in dieselbe hauen. 5) Absolute bedeutet aufhauen bey den Artill. risten, die brennende Lunte auf das Zündpulver hauen. So auch die Aufhauung.

Der Aufhauer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schloßern, ein rautenförmiger Durchschlag oder Meißel, das Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Aufhäufeln, verb. reg. act. das Diminutivum des folgenden, zu kleinen Häufen machen. Die Erde um die Pflanzen aufhäufeln.

Aufhäufen, verb. reg. act. zu einem Häufen machen. Die Erde um einen Baum aufhäufen. Aufgehäuft voll, von dem Maße trockener Dinge. Ingleichen in Häufen aufhäuten. Getreide, Früchte aufhäufen. Daher die Aufhäufung.

Aufheben, verb. irreg. act. S. Heben. 1. In die Höhe heben.

1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Härde aufheben. Den Stab aufheben. Unglücklicher, das Schwert ist über dir aufgehoben, und die Rache fordert dein Blut, Dusch. Die Augen aufheben, in die Höhe richten. Seine zur Rache schon aufgehobene (aufgehobene) Hand, von Brawe. Die Mühle aufheben, bey den Müllern, den obern Mühlstein höher stellen; ingleichen, ihn zum scharf machen abnehmen. 2) Figürlich, erheben, d. i. rühmen, efferre, exaltare. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen schon veraltet, indessen ist doch der Infinitiv in Gestalt eines Substantives noch davon übrig geblieben, wo viel Aufheben, odgr viel Aufhebens von einer Sache machen, so viel bedeutet, als viel Rühmens von derselben machen, oder in weiterer Bedeutung, sie als sehr wichtig vorstellen. Man hätte von diesen Fehlern kein solches Aufheben machen sollen, Less. Er macht wenig Aufhebens davon. Du brauchtest nicht so viel Aufhebens davon zu machen. Der Genitiv kann nur alsdann Statt finden, wenn die Bewörter viel oder wenig vorher gehen. Was für ein Aufhebens machen sie davon? Und davon macht man so ein Aufhebens? Naken. ist daher unrichtig. Einige niedrige Mundarten gebrauchen dafür das Aufhebels, oder Aufhebsels, sogar aber Aufgehebe.

2. Besonders, was liegt, in die Höhe heben; und zwar,

1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Etwas von der Erde aufheben. Eine Last aufheben. Jemanden aus dem Kothe aufheben. Den Anker aufheben, oder lichten. Einen todten Körper gerichtlich aufheben. In der Landwirthschaft bedeutet aufheben, absolute gebraucht, das gedroschene Getreide von der Tenne heben, es messen, und auf den Boden tragen lassen, welches auch aufmessen genannt wird. Wir haben heute aufgehoben. Die Anzahl Garben, welche ausgedroschen werden,

ehe man aufhebet, und das daraus gefallene Getreide, werden daher auch ein Aufheben genannt. Das Pflaster (einer Wasse) aufheben, aufbrechen.

2) Figürlich. (a) In Verhaft nehmen. Einen Verbrecher, einen verdächtigen Menschen aufheben. Einen Pflücker aufheben. Ingleichen überrumpeln und gefangen nehmen, von Soldaten. Der Posten, das Regiment ist von dem Feinde aufgehoben worden. (b) Zum künftigen Gebrauche verwahren. Sich etwas auf den Winter, zum künftigen Gebrauche aufheben. Man hat ihm seine Erbschaft sorgfältig aufgehoben. Einem etwas aufzuheben geben. Figürlich. Das Schicksal hat dich zu einer größten Glückseligkeit aufgehoben, aufbehalten. Sie wird bey ihm so gut aufgehoben seyn, als bey mir selber, Gell.

3. Wegheben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen.

1) Beschließen, endigen. Die Tafel aufheben, aufhören zu speisen, doch nur von vornehmen Personen. Das Lager aufheben, mit demselben aufbrechen. Die Belagerung aufheben. Ingleichen, den Fortgang einer Sache unterbrechen, ihre Wirkung, ihre Dauer vernichten. Ein Gesetz aufheben. Ein Bündniß aufheben. Der Arrest ist wieder aufgehoben worden. Die Sünde aufheben, Hebr. 9, 26. Ich werde alle Freundschaft mit ihm aufheben. Den Streit aufheben. Sprichw. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wie auch, ausschließen. Eines hebt das andere auf, wo eines ist, da kann das andere nicht Statt finden. Verdacht hebt die Vertraulichkeit auf. Laster und Glückseligkeit sind Begriffe, die sich einander aufheben, Dusch.

2) Vermindern, wenigstens dem Scheine nach. So bedeutet in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Veränderung seines Werthes durch kleinere Zahlen ausdrücken. Einem Bergmanne dem Lohn aufheben, geschieht in den Bergwerken, wenn man ihm, um eines Vergehens willen, etwas an dem Lohne abziehet. In dieser Bedeutung des Verminderns kommt aufheben mit levare und elevare überein, welches bey den Römern eben dieselbe Bedeutung hatte, wenn es nicht gar darnach gebildet ist.

4. Öffnen, diese Bedeutung ist zwar nicht gewöhnlich; allein sie scheint doch in der bergmännischen R. A. einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verschüttet worden, wieder säubern und ausräumen, zum Grunde zu liegen.

So auch die Aufhebung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufheben, ufheven kommt schon bey dem Ottfried und Notker vor. Das Participle lautete ehemals im Oberdeutschen auch aufgehoben, und findet sich unter andern auch in Luthers Bibelübersetzung; z. B. Apostels. 1, 9.

Der Aufheber, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aufhebet in der eigentlichen Bedeutung. Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, die eingedruckte Hirnschale aufzuheben; Elevatorium.

Aufhëften, S. Aufhäften.

Aufheitern, verb. reg. act. wieder heiter machen. Der Himmel heitert sich auf. Figürlich, aufgeweckt, zufrieden, frey von Sorgen machen. Kommt zurück, angenehme Bilder, Kommt zurück, und heitert mein Gemüth auf, Gell. Ich hoffte, deine traurige Seele dadurch aufzuheitern. Sein Umgang ist vielleicht das einzige, was meine Schwermuth aufheitern kann, von Brawe. Unter den Thränen wird diese Betrachtung dein Angesicht plötzlich aufheitern, Dusch. Ein aufgeheitertes, munteres, sorgenfreyes, Gemüth. So auch die Aufheiterung.

Aufhëlfen, verb. irreg. act. S. Helfen; eigentlich demjenigen, der da liegt, in die Höhe helfen, mit dem Dative. Einem, der gefallen ist, aufhelfen. Dem Strauchelnden half deine Zusage auf, Hiob 4, 4. nach der Michaelischen Übersetzung. Einem Kranken aufhelfen, ihm von einer Krankheit aufhelfen, ihn durch Arzeneyen in den Stand setzen, daß er das Bett verlassen kann. Figürlich, einem andern zur Verbesserung seines Zustandes behülflich seyn. Dem nothleidenden Nächsten aufhelfen. Was für Hoffnung konnte er sich machen, sich und seiner Familie von diesem grausamen Falle wieder aufzuhelfen? Dusch. Ein Verstand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilft, ist kein Eux, er ist vielmehr ein Gift der Seele, Gell. So auch die Aufhelfung. S. Helfen.

Der Aufhelfer, des — s, plur. ut nom. sing. der einem andern aufhilft, doch nur figürlich, dasjenige gekochene Band mit einem Quaste am Ende, welches über dem Bette befestigt wird, und woran sich Kranke oder unvermögende Personen in die Höhe helfen; der Betzrops, Betzaust.

Aufhëllen, verb. reg. act. wieder helle machen. Besonders von dem Himmel, oder dem Dunststreife, für aufheitern. Der Himmel heilt sich auf.

Die Luft fängt an sich aufzuhellen, Haged.

Ingleichen für erleuchten, bestrahlen.

Die Hügel und die Weide

Stehn aufgehellt, Haged.

Wenn von aufgehellen Höhen

Das Morgenroth mich weinend fand, Zachar.

Figürlich, deutlich werden. Nur zu sehr fängt dieses unglückliche Geheimniß an sich mir aufzuhellen, von Brawe.

Aufhëngen, verb. reg. act. welches das Intensivum von aufhängen ist, und fast nur noch allein von dem Aufhängen eines Verbrechers gebraucht wird. Einen Dieb aufhängen. Daher die Aufhängung.

* Aufhëher, ein veraltetes Umstandswort des Ortes, für herauf, welches noch Matth. 17, 27. vorkommt: den ersten Fisch der aufher fähret. S. Herauf.

Aufhëtzen, verb. reg. act. mit Hundten aufjagen, durch Hetzen zum Aufstehen bewegen. 1) Eigentlich, einen Hasen, ein Wild aufhetzen, im gemeinen Leben, wofür die Jäger sich des Zeitwortes aufsprengen bedienen. 2) In figürlicher Bedeutung, zu etwas reizen, doch nur im gemeinen Leben, und im nachtheiligen, verächtlichen Verstande. Wer hat ihn dazu aufgehetzt? Ingleichen, wider einen andern aufbringen. Man hatte ihn wider mich aufgehetzt. Setze ihn nicht noch mehr auf. Das ist nicht sein, daß sie mir vollends meinen Hofmeister aufhetzen, Weiße. So auch die Aufhetzung.

Der Aufhëtzer, des — s, plur. ut nom. sing. fämin. die Aufhetzerinn, plur. die — en; eine Person, welche jemanden wider einen andern aufhetzt.

Aufhëssen, verb. reg. act. welches nur in den Seestädten üblich ist, aufziehen, in die Höhe ziehen. Die Segel aufhëssen. Waaren, Güter aufhëssen. So auch die Aufhëssung.

Anm. Niedersächf. hëssen, uphëssen, Dän. opbisse, Schwed. hilla, Engl. hoist, Franzöf. hisser und hausser. S. Sissen.

Aufhëcken, im gemeinen Leben Aufhocken, verb. reg. act. 1) Durch Niederhocken auf die Schultern nehmen; im Gegensatz des abhocken. Jemanden aufhocken. 2) In Hocken setzen, besonders in Niedersachsen, wo die Garben des abgehauenen Getreides aufgehockt, d. i. in Mandeln gesetzt werden. S. Hocke. Daher die Aufhockung.

† Aufhoblen, verb. reg. act. herauf hoblen, in die Höhe ziehen, doch nur im gemeinen Leben. Etwas aus den Brunnen aufhoblen.

hohlen. Das **Both** aufhohlen, bey den Schiffern, es in das Schiff hinauf ziehen. In dem Wasserbaue bedeutet es, ein verfunkenes Werk durch neue Faschinen erhöhen. Daher die **Aufbohlung**.

Der Aufhohler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Damastwebern, diejenigen Schüre, wodurch die Kettenfäden aufgehohlet oder in die Höhe gezogen werden.

* **Aufholzen,** verb. reg. neutr. mit haben, welches nur bey den Jägern üblich ist, auf einen Baum springen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhören, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, gleichsam mit in die Höhe gerichteten Haupte auf etwas hören. Er horcht hoch auf, er hörte es mit Verwunderung an. Wieland gebraucht dafür empor hören.

Ich hielt den Athem an, und horchte scharf empor.

Anm. Das alte **losen**, welches bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern vorkommt, hatte eben diese Bedeutung. Die heutigen Schwaben haben davon noch ihr **auslosen**, für **aufhören**, **aufmerken**.

1. **Aufhören,** verb. reg. neutr. mit haben, aufmerksam auf etwas Unerwartetes hören, wie das vorige. Er hörte hoch auf.

2. **Aufhören,** verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) **Nachlassen**, etwas zu thun. **Aufhören zu essen**, zu trinken, zu arbeiten. **Höre auf zu weinen**. Mit Schmähen **aufhören**. Hören sie auf mit Ihrer Güte, hören sie auf, ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Ohne **Aufhören**, ohne im geringsten nachzulassen, oder abzubrechen. **Figürlich** auch, das Ende einer Beschaffenheit, eines Zustandes erreichen, etwas nicht mehr seyn. Ich höre in eben diesem Augenblicke auf, die Ihrige zu seyn, Gell. **Ingleichen** von leblosen Dingen. Die Bäume haben aufgehört zu blühen. Es hört auf zu brennen, zu regnen, zu schneyen. **Wohlthaten hören auf**, Wohlthaten zu seyn, wenn man sucht, sich für sie bezahlt zu machen. 2) **Seine Endchaft erreichen**, sowohl dem Orte, als der Zeit nach. Hier hört das Gebirge auf. Hier hört das erste Buch auf. Der Krieg hat längst aufgehört. **Ingleichen** seines Daseyns beraubt werden. Mit der Zeit hört alles auf. So auch die **Aufhörung**.

Anm. Die **Wortfügung**, höre auf von mir, denn meine Tage sind vergeblich gewesen, Hiob 7, 16. ist ungewöhnlich. In des Herrn Hofrath Michaelis Übersetzung heißt es daher richtiger: **Lass von mir ab**. Die **Abstammung** dieses Wortes ist noch nicht völlig ausgemacht. **Wachter** nimmt das Schwedische **göra**, thun, für das Stammwort an, welches er mit dem Latein. **gerere** und dem Griechischen **καρζα** verbindet. Nach dem Griech. ist **aufhören**, **cessare**, die figurliche Bedeutung von **aufhören**, **aufmerksam zuhören**; denn, sagt er, wer achtsam **aufhören** oder **zuhören** will, muß von aller Arbeit ablassen. Allein diese Figur ist ein wenig hart, und der Sprachähnlichkeit nicht gemäß. Ihre vermutet, daß das Isländische **hyr**, ruhig, womit das alte Alemannische **heuer**, ruhig, sanftmüthig, und gehormon, ruhen, übereinstimmt, das Stammwort seyn könne. Diese letzte Abtheilung scheint noch die erträglichste zu seyn; vielleicht läßt sich künftig eine bessere ausfindig machen. S. **Gehorchen** und **Ungeheuer**.

Aufhucken, S. **Aushocken**.

Aufhüllen, verb. reg. act. mit **Begnehmung** der Hülle oder Decke öffnen, enthüllen; doch nur in figurlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart.

Die Güter hüllen es durch Thaten auf,
Und der Verstand wird durch den Ausgang klar,
Weiße.

Schon Gryphius gebraucht **aufhüllen** in diesem Verstande, S. 48.

Aufhüpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe hüpfen. Er hüpfte vor Freuden auf. Man wird ihm nicht gleich **aufhüpfen**, zu Willen seyn. Daher die **Aufhüpfung**.

Aufhusten, verb. reg. act. durch Husten in die Höhe bringen. Blut **aufhusten**.

Aufjagen, verb. reg. act. in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen. Einen Hasen, ein wildes Thier **aufjagen**.

Der aufgejagten Gemse gleich, Raml.

Daher die **Aufjagung**. S. **Aufsprenge**, und **Aufereiben**.

Aufkämmen, verb. reg. act. in die Höhe kämmen, aufwärts kämmen. Die Haare **aufkämmen**.

Der Aufkauf, des — es, plur. obgleich selten, die — Käufe, die Handlung des **Aufkaufens**. Man hat den **Aufkauf** des Getreides verboten.

Aufkaufen, verb. reg. act. zusammen kaufen. Korn, Getreide, Obst **aufkaufen**. Daher die **Aufkaufung**.

Der Aufkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. Gämml. die **Aufkäuferinn**, plur. die — en, eine Person, welche etwas **aufkauft**, besonders in der Absicht, es wieder zu verkaufen.

Aufkugeln, verb. reg. act. in einen kegelförmigen Haufen aufsetzen. **Canonenkugeln**, **Granaten aufkugeln**, bey den Feuerwerkern. Daher die **Aufkuglung**.

Aufkehren, verb. reg. act. 1) Mit dem Besen oder einer Bürste zusammen kehren. 2) * In die Höhe kehren. Die Goldschmiede kehren die Buckeln auf, wenn sie die Buckeln, d. i. die Platten zu den Knüpfen, in der Ase zu kleinen Schüsseln schlagen.

Das Aufkehrig, des — es, plur. car. was aufgekehrt wird; besonders in den Bergwerken, was von dem Schmelzen der Erze abspringt, und zusammengekehrt wird; Gekrag.

Aufkeimen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe keimen. Der Same **keimt** schon auf. **Figürlich**. Welche Belohnung für die Mühe, Tugend in das junge aufkeimende Gemüth zu pflanzen! Gelp.

* **Aufklegern,** verb. reg. act. welches nur noch in den Bergwerken üblich ist, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, spalten. Eine Wand **aufklegern**. S. auch **Auskegern**.

Anm. Das einfache **kegern** ist, so viel ich weiß, nicht mehr gebräuchlich. Weil dieses Wort den Sprachforschern, den Griech. ausgenommen, unbekannt gewesen, so hat auch noch niemand dessen **Abstammung** untersucht. **Kegern** ist der Form nach ein **Frequentativum**, welches ohne Zweifel von dem im Hochdeutschen veralteten **katten**, bey dem Ottfried **kuaten**, schneiden, herkommt, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und an einigen Orten auch **katsen** ausgesprochen wird. Das Hebräische **katfar**, decuravit, abscidit, hat gleichfalls viele Ähnlichkeit damit. S. auch **Keger**.

Aufkippen, verb. reg. 1. Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, aufwärts, in die Höhe kippen, besonders von dem Wagen gehalten, wenn er wegen geringerer Schwere ein wenig in die Höhe steigt. 2. **Activum**, **kippend aufheben**, auf dem einen Rande rückwärts biegen. Die Dienestöße ein wenig **aufkippen**. Daher die **Aufkipfung**.

Aufkitten, verb. reg. act. mit **Ritt** auf etwas befestigen.

* **Aufklaffen,** verb. reg. neutr. mit haben, auf eine fehlerhafte Art von einander stehen, fehlerhaft offen stehen; doch mehr im Oberdeutschen als im Hochdeutschen. S. **Klaffen**.

Aufklastern, verb. reg. act. in Klasten setzen, besonders im Forstwesen. Holz **aufklastern**. Daher die **Aufklasterung**.

Aufklappen, verb. reg. act. in die Höhe klappen. Den Tisch **aufklappen**. S. **Klappen**. Daher die **Aufklappung**.

Aufklären, verb. reg. act. wieder klar, heiter machen. 1) Eigentlich. Das Wetter, der Himmel klärt sich auf. Bey aufgeklärten Himmel. 2) Figürlich. (a) Sein Gesicht klärt sich allgemach auf, wird heiter. (b) Deutlich machen, erklären. Ich hoffe, daß sich indeß das Räthsel aufklären soll. Klären sie mir doch diese Stelle ein wenig auf. (c) Viele deutliche Begriffe beybringen. Ein aufgeklärtes und unbefangenes Gewissen. Ein aufgeklärter Verstand, der viele deutliche Begriffe hat. Aufgeklärte Zeiten, da man von vielen Dingen klare und deutliche Begriffe hat.

Die Aufklärung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Aufklärens, besonders im figürlichen Verstande. 2) Der Zustand, da man mehr klare und deutliche, als dunkle Begriffe und Vorurtheile hat; ohne Plural. An der Aufklärung anderer arbeiten. Die Aufklärung befördern, hindern. S. auch Aufgeklärtheit. 3) Klare und deutliche Begriffe in einzelnen Fällen. Alle diese Aufklärungen helfen mir nichts.

* **Aufklatschen**, verb. reg. act. vermittelt der Klatschform ausdrucken, besonders bey dem Drucken der Papiertapeten.

Aufklauben, verb. reg. act. mit den zwey Vorderfüßern nach und nach von der Erde aussammeln. Figürlich, mühsam aufsuchen, um zu tadeln. Fehler aufklauben. Wer wird denn alle Worte aufklauben? auffangen. Daher die Aufklaubung.

Aufkleben, S. Aufkleiben.

Aufklecken, verb. reg. act. in Gestalt der Klecke, d. i. auf eine schmutzige Art, auftragen; besonders von schlechten Malern. Die Farben aufklecken.

Aufkleiben, verb. reg. act. auf etwas Kleben, mit einem Kleber auf etwas befestigen. Einen Zettel aufkleiben, auf das Buch oder eine andere Sache. Einen Bogen Papier aufkleiben. So auch die Aufkleibung.

Num. Daß dieses Verbum gemeinlich mit dem Neutro kleben verwechselt, und auch im Activo aufkleben geschrieben und gesprochen wird, ist bey kleben und kleiben erinnert worden.

Aufkleistern, verb. reg. act. mit Kleister auf etwas befestigen. Einen Bogen Papier, einen Zettel aufkleistern. Daher die Aufkleisterung.

Aufklinken, verb. reg. act. vermittelt der Klinker öffnen. Die Thür aufklinken.

Aufklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen öffnen. Eine Kluft aufklopfen. Daher die Aufklopfung.

Aufknacken, verb. reg. act. durch Knacken öffnen. Nüsse, Mandeln aufknacken. So auch die Aufknackung.

Aufknöpfen, verb. reg. act. mit Herausnehmung der Knöpfe öffnen. Den Rock, die Weste, das Hemd aufknöpfen. Ingleichen metonymisch, sich aufknöpfen, die Kleidungsstücke an sich aufknöpfen. Daher die Aufknöpfung.

Aufknüpfen, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Knotens in der Höhe befestigen, hinauf knüpfen. Einen Dieb aufknüpfen, hängen. 2) Einen Knoten öffnen. Einen Knoten aufknüpfen. Ein Band aufknüpfen. So auch die Aufknüpfung.

Aufkochen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum mit dem Hilfs Worte haben, kochend in die Höhe steigen, ingleichen, anfangen zu kochen. Das Wasser hat aufgeköcht. Laß es ein wenig aufkochen. Figürlich, sich brausend erheben. Unter mir kochte die Sturh von dem Abgrunde auf, Dusch.

2. Als ein Activum, von neuen kochen. Milch, eine Brühe, den Kaffee aufkochen.

So auch die Aufkochung.

Aufkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hilfs Wort seyn erfordert, in die Höhe kommen; und zwar, 1. in der eigentlichen Bedeutung, welche aber nur in einigen gemeinen Sprecharten üblich ist. Er kann nicht aufkommen, sich nicht von der Erde aufrichten. S. Aufkönnen.

2. Figürlich. 1) Aufwachen, fortkommen, so wohl von lebendigen Geschöpfen, als von Pflanzen, doch auch nur in der gemeinen Sprechart. Von allen ihren Kindern ist keines aufgekommen, am Leben geblieben. Man muß den Platz einhagen, wenn der junge Anflug aufkommen soll. In dieser Bedeutung gebraucht schon Kero Kap. 13. aufqueman, von dem Aufwachen der Dornen. 2) Von einem Krankenlager aufkommen, genesen, gleichfalls nur in der Sprache des täglichen Umganges, und nur im Präsenti und dem Infinitivo. Er wird schwerlich aufkommen, genesen. Von dieser Krankheit wird er wohl nicht aufkommen. Man zweifelt an seinem Aufkommen. S. auch Aufkunft.

Komm ich vom Lager auf, und gibst Gott Fried im Straat,

Gelobt der Franke Star, so werd ich ein Soldat, Leß.

3) In Ansehen, zu Vermögen kommen, seinen bürgerlichen Zustand verbessern, doch am häufigsten nur verneinender Weise. Er läßt mich nicht aufkommen. Ich kann vor ihm nicht aufkommen. Hier wird niemand so leicht aufkommen. Nach einer neuen Figur zuweilen auch von Abstractis. Verdienste kommen langsam auf, wenn Armuth sie unterdrückt, Dusch. Er läßt keine Sorgen bey sich aufkommen. 4) Nach und nach entstehen, doch größten Theils nur von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegensatz des Abkommens. Es ist eine neue Gewohnheit, eine neue Mode aufgekommen. Man muß diesen Gebrauch nicht aufkommen lassen. Ehedem erstreckte sich der Gebrauch dieser Bedeutung noch weiter, daher heißt es in der Deutschen Bibel noch: Da kam ein neuer König auf; es ist nicht aufkommen der größer sey, u. s. f.

† **Aufkönnen**, verb. irreg. neutr. (S. Können,) welches das Hilfs Wort haben erfordert, aber nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist, und das Zeitwort Kommen voraussetzt, für aufkommen können, in der eigentlichen Bedeutung. Er kann nicht auf, hilft ihm doch.

Aufköpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Malern üblich ist, den Kopf auf die Nadel stampfen; aufstampfen. Daher die Aufköpfung.

Aufkramen, verb. reg. act. 1) Den Kram, oder als Kram aufstellen. 2) † Aufräumen, im gemeinen Leben.

Aufkrämpeln, verb. reg. act. 1) Von neuen krämpeln. 2) Alle Wolle aufkrämpeln, den ganzen Vorrath krämpeln, nichts zu krämpeln mehr übrig lassen.

Aufkrämpfen, verb. reg. act. aufwärts krämpfen, d. i. krümmen oder biegen; ein Wort, so vornehmlich in Niedersachsen gebräuchlich, im Hochdeutschen aber auch nicht unbekannt ist. Einen Zur, einen Ärmel, oder Aufschlag an dem Kleide aufkrämpfen. Daher die Aufkrämpfung.

Aufkragen, verb. reg. act. 1) Durch Kraken öffnen. Sich aufkragen, wund kraken. Eine Wunde aufkragen, durch Kraken wider öffnen. Den Grund zum Vergolden aufkragen, rauß machen oder rizen, damit Gold und Silber desto besser haften. 2) Ein Stück Tuch aufkragen, fristren, bey den Tuch-Grüstern. 3) Von neuen kragen. So kragen die Hutmacher das Haar an den gefärbten Hüten auf. So auch die Aufkragung.

Aufkräuseln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgendenden ist, und am häufigsten von den Haaren gebraucht wird, in die

die Höhe kräuseln, aufwärts kräuseln, ingeleichen von neuen kräuseln. Daher die Aufkräuslung.

Aufkräusen, verb. reg. act. aufwärts kräusen, ingeleichen von neuen kräusen. Daher die Aufkräusung.

Aufkreischen, verb. reg. neutr. mit haben, (S. Kreischen,) mit einem durchdringenden hellen Tone aufschreien.

† **Aufkriegen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, für offen bekommen, öffnen. Ich kann es nicht aufkriegen, durch keine Bemühung öffnen.

Aufkündigen, verb. reg. act. welches das frequentativum des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi aufkünden ist, das Ende eines geschlossenen Vertrages bekannt machen. Einem ein Capital, die Miete, den Pacht, einen Kauf, einen geschlossenen Handel aufkündigen. Einem seine Freundschaft aufkündigen. So auch die Aufkündigung.

Anm. Aufkündigen schließt eine gewisse Feindschaft oder doch Börmlichkeit mit ein, welche bey dem bloßen Aufsagen nicht Statt findet. Aufkünden ist noch im Oberdeutschen üblich. In den ältern Zeiten findet sich dafür auch widerbieten.

Die Aufkunft, plur. car. 1) Das Aufkommen, in der Bedeutung der Genesung. Seine Aufkunft ist so nahe noch nicht. Man zweifelt noch sehr an seiner Aufkunft. 2) * Die Einführung, der Anfang; wenig mehr gebräuchlich. Die Aufkunft des kanonischen Rechtes in Deutschland. 3) * Ehedem wurde es auch für Einkünfte gebraucht, wovon Saltaus v. Aufkunft Beispiele gesammelt hat.

Aufkütten, S. Aufkitten.

1. **Aufklähen**, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gelächter aufschlagen.

2. **Aufklachen**, verb. reg. act. welches nur in dem Forstwesen und bey den Harzschabern üblich ist, für aufkriegen. Einen Baum aufklachen, ihn mit einem scharfen Eisen aufkriegen, damit das Harz heraus bringen könne. S. Lache und Lachen. Daher die Aufklachung.

Aufladen, verb. irreg. act. S. Laden, als eine Last auf etwas legen; sowohl eigentlich und absolute, Mist, Holz, Güter, Waaren aufladen; als auch figurlich und mit der dritten Endung der Person. Einem eine schwere Last aufladen. Man muß niemanden mehr aufladen, als er ertragen kann. Sich etwas aufladen. Daher die Aufladung.

Der Auflader, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aufladet, besonders in den Handelsstädten, ein Tagelöhner, der die Waaren geschickt aufzuladen weiß; ein Ablader. S. dieses Wort.

Die Auflage, plur. die — n, von dem Verbo auflegen, das Abstractum des Auflegens, in den figurlichen Bedeutungen des Verbi, und in einigen Fällen auch dasjenige, was aufgelegt wird, auszubringen.

1. Der Abdruck eines Buches, und die abgedruckten Exemplare selbst. Die erste, die zweite, die dritte Auflage. Eine neue Auflage veranstalten. Wie stark ist die Auflage? wie viel Exemplare werden abgedruckt? Die ganze Auflage hat sich vergriffen.

2. Die Anordnung eines Vertrages zu gemeinschaftlichen Verbindnissen, und dieser Vertrag selbst. Eine Auflage auf das Volk. Eine Auflage auf das Geräth, auf Eswaren, auf Waaren, welche aus einem andern Gesichtspunkte eine Abgabe heißt. Das Volk mit Auflagen drücken, beschweren. In den Lehnrechten heißt zuweilen auch die Lehnwaare, oder was der Kanzley bey einer Verlehnung bezahlt wird, eine Auflage. Auch die Handwerker belagern den Beytrag an Gelde, welchen die Mei-

ster und Gesellen in ihren Zusammenkünften zu ihren gemeinschaftlichen Ausgaben entrichten müssen, mit diesem Nahmen.

3. Ein Befehl. Diese Bedeutung kommt nur noch in den Gerichten vor, wo der Befehl eines Richters auf bloße Anzeige des Imploranten darunter verstanden wird; wodurch er sich von einem Urtheile unterscheidet. Einem Auflage thun. Das einfache Lage war ehedem in dieser Bedeutung von einem weit größern Umfange, und bedeutete nicht nur einen jeden Befehl, sondern auch ein Gesetz, woron unter andern auch noch das Lateinische lex, legis, das Französische Loi und das Englische Law zeugen. S. Ihre Glossar. v. Lag.

4. Eine Beschuldigung, besonders eine falsche, ungegründete Beschuldigung, doch nur im gemeinen Leben. Ich kann dergleichen Auflagen nicht auf mir sitzen lassen. Das Verbum auflegen ist in dieser Bedeutung nicht mehr üblich.

5. Eine Zusammenkunft. In dieser Bedeutung kommt Auflage nur noch von den Zusammenkünften der Handwerker vor. Eine Auflage halten. In der Auflage ist beschlossen worden, daß u. s. f. Ingleichen im verächtlichen Verstande von den Zusammenkünften müßiger und lieberlicher Leute. Das dienflotte Volk hat täglich seine Auflage daselbst. Auch in dieser Bedeutung ist das einfache Lage schon alt, indem es ehedem nicht nur eine jede Gesellschaft, sondern auch einen Schmaus bedeutete. S. Gelag und Ihre Glossar. v. Lag. Das Schwedische Lag hat noch jetzt beyde Bedeutungen.

6. Dasjenige, was aufgelegt wird, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, aber nur in einigen wenigen Fällen. So nennet man z. B. im gemeinen Leben dasjenige, was bey Sammlung einer Collecte auf den Teller gelegt wird, eine Auflage. Hingegen nennen die Zimmerleute dasjenige Holz, worauf ein anderes ruhet, die Auflage.

Auflangen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, in die Höhe langen; mit ausgestrecktem Arme reichen. Steine, Holz auflangen. Daher die Auflangung. Ehedem bedeutete dieses Wort so viel als übergeben, wovon bey dem Saltaus h. v. ein Beispiel von dem Jahre 1455. vorkommt.

Der Auflanger, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas in die Höhe langet. Figurlich, in dem Schiffbau, diejenigen Hölzer, deren man sich zur Verlängerung anderer Stücke eines Schiffes bedienet; Franz. Allonges.

Auflassen, verb. irreg. act. S. Lassen. 1. Aufstehen lassen. Man wollte ihn nicht auflassen.

2. Offen stehen lassen, offen lassen. 1) Eigentlich. Die Thür, das Fenster auflassen. Das Zimmer, das Haus auflassen, d. i. die Thür zu demselben. 2) Figurlich. (a) Verlassen, doch nur in den Bergwerken, wo, eine Erzgrube auflassen, so viel bedeutet, als sie verlassen, sie nicht mehr mit Arbeit besetzen. S. auch Auflassig. (b) Abtreten, überlassen, sich seines Rechtes an einer Sache begeben. In diesem Verstande war auflassen ehedem von einem sehr häufigen Gebrauche, indem fast eine jede, besonders gerichtliche Abtretung und Überlassung einer Sache dadurch ausgedrückt wurde. Ein Gut vor dem Rathe, vor dem Gerichte auflassen. Ingleichen, in den Lehnrechten, einem ein Leben auflassen, abtreten, welches am häufigsten von dem Lehnsmann, zuweilen aber auch von dem Lehnsherrn vorkommt, und auch aufgeben und aufwenden genannt wurde. Daher der Auflassbrief, diejenige Urkunde, worin man einem andern eine Sache abtritt; das Auflassgeld, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bey Auflassung eines Lehens dem Lehnsherrn bezahlt, im Gegensatz der Lehnwaare, welche der Käufer entrichtet.

Das Substantiv die Auflassung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

* **Auslässig**, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich ist, für verlassen. Die Zeche ist auslässig geworden, ist verlassen worden.

Auslasten, verb. reg. act. als eine Last auflegen, wie ausladen. Einem viele Arbeiten auslasten.

Auslauern, verb. reg. act. auf etwas lauern. Einem auslauern, ihm heimlich nachstellen, im eigentlichen Verstande. Daher die Auslauern, und der Auslauere.

Der Auslauf, des — es, plur. die — läufe. 1) Das Abstractum des Neutrus auslaufen, in einigen figürlichen Bedeutungen. Der Auslauf der Kosten, der Zinsen. Besonders aber der Zusammenlauf müßiger oder unruhiger Menschen, welche oft der Anfang des Aufstandes und Aufruhrs ist. Einen Auslauf machen, erregen. Es ist ein Auslauf entstanden. In dieser Bedeutung kommt Auslauf, Auslaufe, Offlaufe schon seit dem 14ten Jahrhunderte vor. S. Saltaus h. v. Der Plural, der in denselben ehemals nicht selten war, ist im Oberdeutschen noch jetzt üblich. Im Hochdeutschen kommt er nur selten vor. In einer Urkunde von 1519 bey dem Saltaus wird Auslauf und Aufruhr genau unterschieden.

2) Dasjenige, was ausläuft, doch nur in den Küchen, wo der Auslauf eine Speise ist, welche in einem Ofen oder unter Kohlen gebacken wird, und alsdann hoch ausläuft. S. auch das folgende.

Auflaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in die Höhe laufen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Aufgehen, aufsteigen, von Pflanzen und Gewächsen. Der Same ist noch nicht aufgelaufen. 2) Von flüssigen Körpern, an Menge zunehmen, anwachsen, steigen. Der Fluß ist sehr aufgelaufen, wofür man doch lieber anlaufen gebraucht. 3) Aufschwellen, durch eine innere Bewegung ausgedehnet werden. Die Adern sind sehr aufgelaufen. Die Haut läuft ihm auf. Die Leiche ist sehr aufgelaufen. Der Teig läuft auf. Ein aufgelaufener Koch, in den Küchen, eine Art Torten, welche im Backen sehr auflaufen, und von welchen der Witz der Köche eine zahlreiche Menge erfunden hat. Das Auflaufen des Viehes, eine gewisse Krankheit desselben, welche man in Niedersachsen die Kröte heißt. 4) Der Zahl nach vermehrt werden. Die Zinsen laufen täglich höher auf. Es sind schon viele Kosten aufgelaufen. 5) In der Schifffahrt läuft ein Schiff auf, wenn es auf den Grund läuft oder segelt.

II. Als ein Activum. 1) * In die Höhe schaffen. In dieser Bedeutung kommt es nur in den Schmelzhütten vor, wo Erz und Kohlen auslaufen, so viel heißt, als selbige in den Schmelzofen schütten, weil man dabei aufwärts gehen muß, und laufen in der Bergsprache überhaupt so viel als fort schaffen bedeutet. Bey den hohen Öfen wird diese Verrichtung ausgeben genannt, und auslaufen nur von dem auf einander schütten des Eisenerzes und Glases auf dem Gichtboden gebraucht. 2) Im Laufen öffnen. Die Thür auslaufen. 3) Wund laufen, doch nur im gemeinen Leben. Sich die Füße auslaufen. Daher die Auslaufung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. Auslaufen bedeutete ehemals auch zusammen laufen, welche Bedeutung sich aber nur noch in dem Hauptworte Auslauf erhalten hat; ingleichen entstehen, wovon bey dem Saltaus h. v. Beispiele angetroffen werden.

Der Ausläufer, des — es, plur. ut nom. sing. 1) In den Bergwerken, ein Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen schüttet, oder ausläuft; bey den hohen Öfen ein Aufgeber.

2) In einigen Gegenden, ein dünner hoch aufgelaufener Kuchen von Weizenmehl; in Niedersachsen ein Blubberkuchen.

Aufleben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, wieder von neuen anfangen zu leben; so wohl in eigentlicher Bedeutung, der Todte ist wieder aufgelebet; als auch in figürlicher, von der Wirkung einer lebhaften Freude, nach einer großen Traurigkeit, Schwermuth u. s. f. Er lebte vor Freude ganz wieder auf, als er dieses hörte. Ingleichen, sich wieder wirksam bezeigen. Ich sehe die Tugend wieder in dir aufleben, und wünsche die Glück dazu. Zweifel, welche zu ihrer Zeit wieder aufleben.

II. Als ein Activum, doch nur in der Malerey, einer Farbe durch Firnisse einen neuen Glanz geben, aufstrichen; Französisch revivre.

Anm. Das Neutrum aufleben ist unter allen mit leben zusammen gesetzten Verbis das einzige, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird; selbst das einfache leben bekommt in allen Fällen ohne Widerspruch das haben.

Auflecken, verb. reg. act. durch Lecken wegschaffen, ingleichen alle machen. Etwaß leckt auch den Speichel der Sklaven auf, und verschlingt das Lob des Pöbels, Dusch. Daher die Aufleckung.

Auflegen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar,

1. Eine Sache auf die andere legen. 1) Eigentlich, so wohl absolute, als auch mit der dritten Endung der Person. Ein Pflaster auflegen, auf die Wunde. Das Tischruch auflegen, auf den Tisch. Den Elbogen auflegen, auf den Tisch, und sich mit dem Elbogen auflegen. Dem Pferde den Sattel auflegen. Einem die Hände auflegen. Einem eine Last auflegen. Sich selbst eine Last auflegen, beydes im figürlichen Verstande. Der Baum hat viel Holz aufgelegt, im Forstwesen, wenn er viele Äste hat. Die Masken auflegen, die erste Reihe Masken auf der Nabel mit den Fingern bilden. Absolute ist auflegen so viel, als eine freiwillige Gabe auf den dazu bestimmten Teller legen. † Es ist ein Auflegen, bey den Handwerkern, wenn eine solche Collecte gesammelt wird. 2) Figürlich. (a) Zu etwas verpflichten, dazu nöthigen. Dem Volke Steuern auflegen. Einem eine Strafe, eine Buße, einen Eid auflegen. Man hat ihm ein Stillknechtweigen aufgelegt. Man legt sich eine Verpflichtung auf, wenn man Geschenke nimmt, Weiße. Sie wollen mir gewiß eine neue Verbindlichkeit auflegen, ebend. S. Ansfage 3. und Legen. In dieser Bedeutung ist auch, obgleich ohne Noth, aufsetzen, üblich. (b) Zu etwas geschickt machen. Bloß weil mich die Natur zum Mitleid aufgelegt, Günth. Im Hochdeutschen ist in dieser Bedeutung nur allein das Mittelwort aufgelegt, für geschickt, doch nur der Fassung des Gemüths nach, üblich. S. Legen. Ich bin dazu heute nicht aufgelegt. Sie sind heute ungemein aufgelegt, sich auf meine Kosten ein Paar heitere Augenblicke zu verschaffen. Die lebhaftesten Gemüther sind am meisten zu großen Leidenschaften aufgelegt. (c) * Verschuldigen. Wenn jemand ein Weib nimmt, — — und legt ihr was schändliches auf, 5. Mos. 22, 13, 14. Das mit man uns nit dörffte auflegen oder zumeffen, als solten wir, u. s. f. in einer Braunschweigischen Deduction von 1560. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet; nur das Substantiv, die Auflage, erhält selbige noch in den gemeinen Sprecharten. (d) Ein Schiff auflegen, in der Schifffahrt, es in den Hafen bringen, und den Winter über daselbst liegen lassen.

2. In die Höhe legen, auflehnen, in der figürlichen Bedeutung der Widerspänstigkeit. Sich wider einen auflegen, wofür doch auflehnen üblicher ist.

3. Von neuen drucken. Ein Buch auflegen, es nach dem ersten Drucke nochmal drucken oder drucken lassen. Auflage wird

wird zwar auch von dem ersten Drucke eines Buches gebraucht, so fern die Anzahl der gedruckten Exemplare darunter verstanden wird; allein das Verbum auslegen ist nur von dem wiederholten Drucke üblich. S. Legen, wo gezeigt wird, daß dieses Wort auch die Kosten zu etwas hergeben bedeutet, welche Bedeutung auch noch in verlegen übrig ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aber nur in der gemeinen Redensart: Fett auslegen, fett werden. Das Thier leget zu viel Fett auf, will nicht auslegen.

So auch die Auslegung in allen obigen Bedeutungen.

Auslehnen, verb. reg. act. 1) Auf etwas leihen, d. i. stützen, als ein Reciprocum. Sich auslehnen. Sich mit dem Arme auslehnen. 2) Sich in die Höhe lehnen, sich bäumen; eigentlich von einem widerspännigen Pferde. Das Pferd lehnt sich auf. Figürlich auch von einer jeden thätigen Widerseßlichkeit. Sich wider seinen rechtmäßigen Herren auslehnen.

Lehnt sich das Kaster auf, alsdann ist Strafen Pflicht, Weiße.

Sich einem auslehnen, wie bey dem Dpiz vorkommt, für wider ihn, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen lautet dieses Verbum ausleimen.

Daher die Auslehnung in allen obigen Bedeutungen.

Ausleimen, verb. reg. act. vermittelt eines Leimes auf etwas befestigen. So auch die Ausleimung.

Auslesen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) einzeln von der Erde auffammeln. Äpfel, Ähren, Körner, Nüsse auslesen. Daher die Auslesung.

Ausliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Auf etwas liegen. Der Balken liegt auf, auf der Mauer. In der figürlichen Bedeutung, die Last, die uns auflieget, ist im Hochdeutschen das einfache Verbum mit der Präposition, die auf uns lieget, zuweilen auch noch obliegen, üblicher, die uns obliegt. 2) Ausliegen wird in Meissen auch von dem Gefinde gesagt, wenn es außer Dienst ist, und für sich allein lebt; mit welchem Ausdrucke wohl zunächst auf die Zusammenkünfte solcher müßigen Leute gesehen wird. S. Auflage 5. 3) † Sich ausliegen, sich wund liegen, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Auslockern, verb. reg. act. locken machen, eigentlich durch locken machen ausdehnen. Die Erde auslockern. Ein aufgelockertes Gartenland. Daher die Auslockerung.

Auslodern, verb. reg. neutr. mit seyn, in einer schnellen beweglichen Flamme aufsteigen oder ausbrechen. Die Flamme loderte hoch auf. Ingleichen figürlich. Die wieder auslodende Liebe wirkt neue Arten des Bestrebens.

Auslösbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig aufgelöst zu werden. Daher die Auflösbarkeit.

Auflösen, verb. reg. act. überhaupt, was zugebunden ist, öffnen.

1) Eigentlich, ein zugebundenes Band nach und nach öffnen. Einen Knoten auflösen. Die Bände auflösen. Güte dich, diese Bände eher aufzulösen, als bis die Natur selbst sie auflöst, Dusch. In weiterer Bedeutung, auch dasjenige, was vermittelt eines Bandes zugebunden ist, durch dessen Auflösung öffnen. Die Schnürbrust auflösen.

2) In noch weiterer Bedeutung von verschiedenen andern Arten des Öffnens. So heißt auflösen bey den Jägern so viel als aufschneiden.

3) Figürlich. (1) Die Theile eines Körpers trennen und flüssig machen. So löset die Sonne das Eis, das Wasser das Salz, saure Geister die Metalle auf. Der Scheidkünstler löset Körper auf, wenn er durch die ihm bekannten Auflösungsmittel ihre Theile von einander trennet. In figürlicher Bedeutung,

eine jede andere Sache in ihre Theile zerlegen. Einen Satz in seine Theile auflösen. Aufgelöst werden, ist ein edler Ausdruck für sterben, weil in dem Tode eine wahre Auflösung der Theile Statt findet. Sich in etwas auflösen, nach einer schmerzhaften Auflösung der Theile in einen gewissen Zustand versetzt werden. Sein Gram löset sich jetzt in Thränen auf. Alles Gute löset sich in Vergnügen auf, alles Böse in Schmerz. Mel. (2) Eine moralische Verbindung trennen. Die Ehe auflösen. Keine Zeit, keine Gewalt löset die Verbindungen der Natur auf, Dusch. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, Matth. 5, 17. (3) Die Theile eines unbekannten Ganzen finden und angeben. Eine Aufgabe auflösen, dasjenige thun, oder erfinden, was verlangt worden. Eine Frage auflösen, sie stückweise beantworten. Ein Räthsel auflösen, das Dunkle in demselben deutlich machen. Einen Zweifel auflösen, ihn heben.

Auflöslich, — er, — ste, adj. et adv. fähig, aufgelöst zu werden, wie auflösbar, besonders im figürlichen Verstande. Daher die Auflöslichkeit, die Eigenschaft einer Verbindung, nach welcher sie aufgelöst werden kann.

Die Auflösung, plur. die—en. 1) Die Handlung des Auflösens in allen Bedeutungen des Verbi, ohne Plural; ingleichen die Art und Weise, wie selbiges geschieht, mit dem Plural. Die Auflösung eines Knotens, eines Thieres, bey den Jägern, eines mineralischen Körpers, bey den Scheidkünstlern; eines Räthsels, einer Aufgabe u. s. f. Täglich arbeitet die Natur an unserer Auflösung, Zerstörung, Dusch. Die Auflösung des Knotens bedeutet in dem Heldenepiche die Überwindung der Hindernisse, und die Art und Weise, wie solches geschieht. Die Auflösungskunst, eine Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden, und also die verborgenen Fragen aufzulösen; Analysis, welche ein Theil der Algebra ist. Das Auflösungsmittel, in der Scheidkunst, eine Materie, welche zur Auflösung eines Körpers so geschickt ist, daß nach der Auflösung ihre Theilchen mit den Theilchen des Körpers genau vermischt sind; menstruum. 2) In der Chymie ist die Auflösung, Lat. Solutio, auch ein flüssiger Körper, welcher einen andern aufgelöseten Körper in sich enthält.

Auflöthen, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Lothes, oder einer leicht flüssigen Materie, auf etwas befestigen. Einen Knopf auflöthen. 2) Das Loth wieder aufschmelzen.

Aufmachen, verb. reg. act. 1) Öffnen, als ein allgemeiner Ausdruck dieser Handlung, der die Art und Weise derselben unbestimmt läßt, doch nur in vielen einzelnen Fällen. Man sagt daher: die Thür, das Fenster aufmachen. Dem Feinde die Thore aufmachen. Ein Band aufmachen. Einen Brief aufmachen, aufbrechen. Einen Sack, einen Beutel, einen Ballen Waare, ein Stück Tuch, ein Buch aufmachen. Ein Schloß, eine Auster, eine Muschel, eine Ruß, eine Flasche, einen Fisch, eine Grube aufmachen. Bey den Wachkintern bedeutet es, die planirten Bogen aus einander legen und glatt streichen; in den Eisenhütten, so viel als aufstechen. Dieses Verbum ist nur der gemeinen Mundart eigen, und wird in Niedersachsen in noch weit mehrern Fällen gebraucht, als im Hochdeutschen. In der anständigen Schreibart bedienet man sich dafür lieber des Verbi öffnen. S. Aufthun.

2) In die Höhe machen, aufwärts bewegen, als ein Reciprocum, welches eigentlich aufsteigen bedeutet. Haben sie sich schon aufgemacht? aus dem Bette gemacht. Besonders von dem Aufbruche eines Reisenden. Sich früh aufmachen. Sich von einem Orte aufmachen. In figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart, für auftreten, sich bereit zu etwas machen, entgegen.

sehen. Was wollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte! Hiob 31, 14 nach des Herrn Hofrath Michaelis Uebersetzung. Alles muß euch verabscheuen, alles muß sich zu meinem Verderben aufmachen, v. Brawe. Wenn ein frischer sächelnder Wind aus Westen sich aufmacht, Zachar.

Ann. Die Aufmachung ist nur in der ersten Bedeutung üblich. In den gemeinen Mundarten hat dieses Zeitwort noch einige andere Bedeutungen. 1) Aufspielen; eines auf der Geige, der Flöte u. s. f. aufmachen. 2) Eine Sache auf die andere befestigen. 3) In die Höhe machen; z. B. einem Hut aufmachen, aufkrämpfen. 4) Aufheben, welche Bedeutung besonders in Niederdeutschland üblich ist.

1. **Aufmahlen**, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Particip. Pass. aufgemahlen hat, durch Mahlen alle machen. Alles Getreide aufmahlen.

2. **Aufmahlen**, (von mahlen, pingere,) verb. reg. act. 1) Alle Farben aufmahlen, durch Mahlen verbrauchen. 2) Von neuen mahlen. Ein Gemälde aufmahlen, es auffrischen.

* **Aufmahnen**, verb. reg. act. welches in Oberdeutschland am üblichsten ist, für ermahnen, aufmuntern. Indes, daß der freundliche Wirth zur Freude sie aufmahnt, Geln. Der Papst mahnte alle Eidgenossen wider den Herzog von Oesterreich auf, Bluntzli. Ingleichen, für aufbieten. Sie mahneten alle Orte (Cantons) wider Frankreich auf, Bluntzli. Ferner, für auffordern. Eine Stadt, eine Session aufmahnen. So auch die Aufmahnung.

Aufmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, von dem Franz. marcher, S. Marschiren, im Soldatenwesen. 1) Mit einer breiten Fronte heran marschiren. Die Wach-Parade ist aufmarschirt. 2) Nach abgebrochenen Zügen sich wieder in Züge setzen, und so fortmarschiren. So auch der Aufmarsch, plur. inusit.

Aufmästen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche mästen. Schweine aufmästen.

Aufmauern, verb. reg. act. 1) In die Höhe mauern. Ein Gebäude, eine Wand aufmauern. 2) Durch Mauern verbrauchen. Allen Kalk aufmauern. Daher die Aufmauerung.

Aufmengen, verb. reg. act. 1) Der Schäfer hat aufgemengert, wenn er das verglichene fünfte oder sechste Schaf zu der Schäfererei des Herrn gegeben hat. S. Mengeschäfer. 2) Im gemeinen Leben oft auch für vermengen. Aleye und Schrot mit Mehl aufmengen. So auch die Aufmengung.

Aufnerven, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf etwas merken, die Vorstellungskraft auf einen Gegenstand richten. Sorgfältig aufmerken. Besonders das Gehör auf etwas richten, genau zuhören. Merke auf, wenn ich rede.

II. Als ein Activum, für aufmerken, aufzeichnen. Etwas aufmerken, es in ein Buch aufmerken. Diese Bedeutung findet am häufigsten in Oberdeutschland Statt.

Viel anders in der Schreift der Juden aufgemerker, Opitz.

Dies haben aufgemerkt als unerhörte Sachen, ebend.

So auch die Aufmerksamkeit in beyden Bedeutungen.

Aufmerksam, — er, — ste, adj. et adv. mit der Vorstellungskraft auf etwas gerichtet. Aufmerksam zusehen. Er ist sehr aufmerksam auf seinen Vortheil, er läßt keine Gelegenheit vorbegehen, einen Vortheil zu erhalten. Besonders von dem Gehöre. Aufmerksam seyn. Einem aufmerksam zuhören. Ein aufmerkamer Zuhörer. Seine Zuhörer aufmerksam machen. Die ganze Stadt ist aufmerksam darauf.

Die Aufmerksamkeit, plur. inusit. die vorsätzliche Richtung der Vorstellungskraft auf einen Gegenstand. Mit Aufmerksamkeit zuhören. Auch wohl diese Vorstellungskraft selbst. Die Aufmerksamkeit auf etwas richten. Ingleichen aufmerksame Begehrtheit, Dienstgeiffenheit. Sie zeigen viele Aufmerksamkeit für mich. Da es denn von einzelnen Beweisen dieser Aufmerksamkeit auch wohl den Plural leidet. Sie wissen, wie gern ich solche kleine Aufmerksamkeiten unter meinen Kindern sehe.

Aufmessen, verb. irreg. act. S. Messen, in der Landwirtschaft, messen und auf den Boden tragen, wie aufheben, das ausgebrochene Getreide auf der Leane messen und in Verwahrung bringen. So auch die Aufmessung.

Aufmuntern, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden aufmuntern. Einen von dem Schlafe aufmuntern. Einen Trägen aufmuntern, zuzuhören. 2. Figurlich. 1) Die Munterkeit und Lebhaftigkeit des Gemüthes erwecken und befordern. Einen Betrübten aufmuntern. Ein aufmunterndes Gespräch. 2) Bewegungsgründe zur lebhaften Thätigkeit darlegen. Einen zur Standhaftigkeit, zur Tugend aufmuntern. Das Beyspiel großer Thaten ist ein Sporn, der die Menschen zu neuen aufmuntert. Daher die Aufmunterung in allen obigen Fällen; ingleichen dasjenige, was die lebhafteste Thätigkeit befördert, die Bewegungsgründe dazu; in welchem Falle auch der Plural Statt findet. Ich habe dergleichen Aufmunterungen nicht nöthig.

Aufmünzen, verb. reg. act. durch Münzen verbrauchen. Alles Silber aufmünzen, vermünzen.

Aufmugen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, aufpußen, aufschmücken, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. 2) Figurlich, mit Worten vergrößern, besonders das Versehen eines andern aus üblen Absichten bemerken und als wichtig vorstellen. Einem etwas aufmugen. Wenn ein Armer nicht recht gerhan hat, so kann mans aufmugen, Str. 13, 27. Daher die Aufmugung.

Ann. Aufmugen, ist von Muge, Müge, worunter man ehemals einen jeden Hauptschmuck verstand, und bedeutete nicht nur, den Kopfschmuck in Ordnung bringen, sondern auch alte Sachen von neuem aufschmücken. Von der ersten Bedeutung heißt eine Aufmugerin in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt eine Hausfleckerin, von der letzten aber kommt Aufmuger für einen Trödelmann vor. In dem zu Basel 1723 gedruckten neuen Testamente wird schmücken als ein unbekanntes Wort durch zieren und aufmugen erklärt, und Aufmugung der Rede ist bey dem Opitz so viel, als Aufpußung derselben, Bestimmung der Deutlichkeit. übrigens ist aufmugen in der Bedeutung des Aufpußes noch jetzt, so wohl in Oberdeutschland, als in Niederdeutschland üblich.

Aufnageln, verb. reg. act. mit einem Nagel auf etwas befestigen. Ein Bret aufnageln. Daher die Aufnagelung.

Aufnagen, verb. reg. act. durch Nagen öffnen. Die Maus hat die Schachtel aufgenaget. Daher die Aufnagung.

Aufnähen, verb. reg. act. 1) Durch Nähen auf etwas befestigen. Einen Streif aufnähen, auf das Hemde. 2) Vernähen, durch Nähen verbrauchen. Allen Zwirn aufnähen. Daher die Aufnäbung.

Die Aufnahme, plur. inusit. 1) Die Handlung des Aufnehmens in den meisten Bedeutungen des Activi, besonders in den figurlichen. Die Aufnahme einer Summe Geldes. Die Aufnahme eines Reisenden. Die Aufnahme war sehr schlecht. Ingleichen die Aufnahme in eine Gesellschaft, zum Bürger, an Kindes Statt, u. s. f. 2) Das Abstractum der figurlichen Bedeutung des Neutrius, die Verbesserung des bürgerlichen Zustandes, im Gegensatz der Abnahme. In Aufnahme seyn, kommen. Eine

Sand:

Handlung, einen Ort in Aufnahme bringen. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, Genuß, wovon Saltaus nachzu-
sehen ist.

• **Aufnasen**, verb. reg. act. welches nur im Hüttenbaue üblich ist, die Nase der Form öffnen. S. Nase.

Aufnehmen, verb. irreg. (S. nehmen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Heraus nehmen, insgleichen hinauf nehmen, und zwar,

1) Eigentlich, in die Höhe nehmen, besonders was auf der Erde liegt, mit der Hand aufheben. Etwas von der Erde aufnehmen. Eine Stecknadel, ein Stück Geldes aufnehmen. Ins-
gleichen hinauf nehmen, besonders in weiterer Bedeutung. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, da er gen Himmel fuhr, Apostelgesch. 1, 2. Aufgenommen in die Herrlichkeit, 1 Timoth. 3, 16.

2) In weiterer Bedeutung, durch andere Mittel auf- und an-
nehmen. So kommt dieses Wort z. B. bey den Jägern vor, vermittelt des Geruches aufheben. Eine Fährte wohl auf-
nehmen, wird von einem Leichende gesagt, wenn er die verlangte Fährte bald von andern unterscheidet und findet.

3) Figürlich. (a) In der Feldmessenkunst. Ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, ausmessen, um ihn in einen Maß zu bringen, in Grund legen. (b) Zu sich nehmen, in Ver-
wahrung nehmen. So heißt es in den Rechten an einigen Orten noch, ein Gut aufnehmen, es in Verwahrung nehmen. (c) Eine Sache aufnehmen, in den Bergwerken, sie übernehmen, um sie zu bauen, welches durch die Nuthung geschieht. Einen Stollen aus dem Freven aufnehmen, eben dafelbst, ihn ganz neu bauen, einen neuen Stollen bauen. (d) Geld aufnehmen, bor-
gen, es als ein Anlehn zu sich nehmen. Geld auf Wechsel, auf eine Verschreibung, auf ein Unterpfand aufnehmen. Auf eines andern Nahmen Geld aufnehmen. (e) Eine Rechnung aufnehmen, sie den andern umständlich ablegen lassen. Ein Protokoll, eine Registratur aufnehmen, in den Rechten, sie ver-
anstanen und nieder schreiben. Im Oberdeutschen sagt man auch, jemandes Gründe aufnehmen und beantworten, sie anhören und erwägen. (f) In seine Verbindung nehmen. Einen Frem-
den aufnehmen, ihn in sein Haus nehmen, ihn beherbergen. Einen mit aller Höflichkeit aufnehmen. Was bey den Hand-
werkern aufdingen genannt wird, heißt bey den Jägern aufneh-
men, d. i. in die Lehre nehmen. Einen zum Bürger aufneh-
men. Einen in eine Gesellschaft zum Freunde, an Kindes Statt aufnehmen. Insgeichen von der Art, wie man einen Aufkommenden annimmt und ihm begegnet. Jemanden gut, schlecht, lieblich, kalt u. s. f. aufnehmen. Ich wurde sehr schlecht von ihm aufgenommen. Warum ist dieser Betrüger in deiner Gesellschaft so wohl aufgenommen? Dusch. Ferner, (g) wird dieses Verbum gebraucht, den Eindruck zu bezeichnen, welchen die Worte und Handlungen eines andern mit unserm Wil-
len auf uns machen. Etwas wohl, übel aufnehmen. Etwas für Scherz, für Ernst, oder als Scherz, als Ernst, aufneh-
men. Ich weiß nicht, wie er das aufnehmen wird. Einige Worte haben uns entzwey, die im Scherz gesagt, und im Ernste aufgenommen wurden, Dusch. Wenn sie meine Ge-
fälligkeiten günstig aufnehmen wird. (h) So mit einem auf-
nehmen, sich mit ihm in einen Zweykampf, und in weiterer Be-
deutung auch, in einen jeden Streit oder Wettstreit einlassen. Er nimmt es mit jedermann auf. Ich mag es nicht mit ihm aufnehmen. Die eigentliche Bedeutung des Verbi in diesem Verstande ist dunkel, und beziehet sich vermuthlich auf einen bey den Zweykämpfen ehedem üblichen Gebrauch; vielleicht auf den,
Ael. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

nach welchem der Herausgeforderte den von dem Herausforderer auf die Erde geworfenen Handschuh aufnahm, wenn er sich mit ihm schlagen wollte.

2. • **Widerrufen**, aufheben; doch nur in den Rechten, wo einen Termin aufnehmen, in dieser Bedeutung vorkommt.

II. Als ein Centrum, welches das Hülfswort haben erfordert, zunehmen, wachsen. 1) * In eigentlicher Bedeutung, im Gegen-
satz des Abnehmens. Wenn der Mond ausnimmt und abnimmt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Das das Herz alle jar auf-
nimmt ein kleine größ, ebend. Diese Bedeutung ist jetzt veraltet; indessen gehöret doch noch der Gebrauch der Jäger dahin, da sie für empfangen, trüchtig werden, aufnehmen gebrauchen. Der Hund, das Wild nimmt auf. Auch sagt man von den Stuten, daß sie leicht, schwer aufnehmen, für empfangen. 2) Figür-
lich, doch nur als ein Reciprocum, sich aufnehmen, seine bürger-
lichen Umstände verbessern. Er nimmt sich an diesem Orte sehr auf. In Aufnehmen kommen. Einen in Aufnehmen bringen.

Anm. Das Substantiv die Aufnahme kann die Handlung des Aufnehmens in den Bedeutungen des Activi ausdrücken. S. auch Aufnahme. Ehedem bedeutete dieses Verbum auch an-
setzen lassen, aufziehen, von welcher und noch einigen andern jetzt veralteten Bedeutungen Saltaus h. v. nachzusehen ist.

• **Aufnестeln**, verb. reg. act. ein nur noch im Oberdeutschen übliches Zeitwort, S. Nestel. 1) Die Nestel öffnen, aufknüpf-
fen, auflösen. 2) In die Höhe nesteln oder knüpfen. Einen Dieb aufnестeln, aufknüpfen. So auch die Aufnестelung. Im Niederf. ist upnестeln, upnестeln, an einigen Orten gleichfalls noch gebräuchlich.

Aufnietzen, verb. reg. act. mit Nietzen auf etwas befestigen, bey den Metallarbeitern. Daher die Aufnietzung.

Aufnöthigen, verb. reg. act. zur Annehmung einer Sache nöthi-
gen. Einer Gemeinde einen Prediger aufnöthigen. Insgeichen durch Höflichkeit zur Annehmung einer Sache zwingen. S. Nö-
thigen. Einem ein Geschenk, eine Summe Geldes aufnöthigen. Daher die Aufnöthigung.

† **Aufnotiren**, verb. reg. act. für aufzeichnen, aufschreiben. S. Notiren.

Aufopfern, verb. reg. act. als ein Opfer weggeben, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Den Tod, den Untergang eines andern wissentlich befördern. Die Soldaten wurden ohne Noth aufgeopfert. Insgeichen reciproc, sich dem Vaterlande, oder sich für das Vaterland aufopfern, aus Liebe für das Vaterland seine Kräfte, seinen Wohlstand u. s. f. dahin geben. 2) In weiterer Bedeutung, in Schaden, Unglück, Gefahr u. s. f. bringen. Er hat mich seinem Geiße aufgeopfert, aus Geiz um mein Vermögen gebracht. Aus Gehorsam gegen die Ältern wird man oft einer ungleichen Ehe aufgeopfert, Gell. 3) Sich einer Sache freywillig begeben, besonders zum Besten eines andern. Einem Gabe und Gut aufopfern, oder Gabe und Gut für einen aufopfern. Sollte ich meine Liebe meinem Ehrgeize aufopfern? Er kämpfte mit seiner Leidenschaft, in dem Entschlusse, sie der kindlichen Liebe aufzuopfern, Dusch. Einem seine Ruhe, sein Gewissen, seine Glückseligkeit aufopfern. Glaubest du, daß man ein Freund seyn kann, ohne für diesen preiswürdigen Nahmen etwas aufzuopfern? Dusch. 4) Widi-
men. Seine Jugend den Wollüsten aufopfern. Sein Leben Gott, sich Gott aufopfern.

So auch die Aufopferung, nicht nur in der Bedeutung der Handlung, sondern auch der aufgeopferten Sache selbst. Dem Glück hat mir viele Aufopferungen gekostet.

Aufpacken, verb. reg. act. 1) Eine Last oder als eine Last auf etwas packen. Waaren aufpacken, auf den Wagen. Einen Koffer

Koffer aufpacken. Das beste wird seyn, wir packen auf und ziehen weiter, Less. Einem etwas aufpacken, als eine Last auflegen, aufbürden. 2) Zugepackte Sachen öffnen. Einen Ballen Waare, eine Kiste aufpacken. So auch die Aufpackung.

Aufpappen, verb. reg. act. 1) Mit Pappe, d. i. einem aus Mehl bereiteten Kleister, auf etwas befestigen. Daher die Aufpappung. 2) † Ein Kind aufpappen, es mit Pappe oder Brey groß ziehen.

1. **Aufpass'n,** von passen, messen,) verb. reg. act. machen, daß eine Sache gut auf die andere schließe; ingleichen versuchen, ob sie auf die andere schließe. Den Deckel aufpassen, auf die Dose. S. Paß und Passen. Daher die Aufpassung.

2. † **Aufpassen,** (von passen, lauern, warten,) verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Auf etwas merken, aufmerken, doch mehr im Niedersächsischen, 2) Auf eines Befehle warten, aufwarten. Einem aufpassen, nur in den gemeinen Mundarten, so wohl Oberdeutschlandes, als Niedersächsisch. 3) Auflauern, in der Absicht zu schaden. Einem aufpassen. So auch die Aufpassung.

† **Der Aufpasser,** des — s, plur ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten, ein jeder Aufwärter. Besonders in einigen Städten, ein Bedienter, der in den Thoren auf die ankommenden Waaren Acht geben muß.

† **Aufpreisen,** verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der gemeinen Sprechart, auf der Pseife vorspielen. Einem ein Lustiges aufspielen.

Aufpflanzen, verb. reg. act. in die Höhe pflanzen, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Die Fahne aufpflanzen, aufstecken. Mit aufgepflanzten Bajonette Die Kanonen aufpflanzen, aufbühen. So auch die Aufpflanzung.

Aufpflügen, verb. reg. act. 1) Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, einen Schatz aufpflügen. 2) Durch Pflügen öffnen. Die Erde aufpflügen. So auch die Aufpflügung.

Aufpfropfen, verb. reg. act. auf etwas pfropfen, besonders in uneigentlicher Bedeutung, in dem Bauwesen, alte eingegrabene Eichen über der Erde abschneiden, und auf neue eingegrabene Ästler setzen. Daher die Aufpfropfung.

Aufpicken, verb. reg. act. mit Pech auf etwas befestigen.

Aufpicken, S. Aufbicken.

Aufplätten, verb. reg. act. von neuen plätten. Ein Hemd, Manschetten aufplätten. S. auch Aufbügeln.

Aufplagen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Plagen geöffnet werden. Die Kastanien sind aufgeplaget Die Bretter plagen auf. Daher die Aufplazung.

Aufprallen, verb. reg. neutr. mit seyn, auf etwas prallen. Die Stelle, wo der geschlagene Ball aufsprak; nicht aufsprak, denn dieses würde das Factitivum seyn, welches aber, so viel ich weiß, nicht üblich ist.

Aufpressen, verb. reg. act. von neuen pressen, vermittelt der Presse einen neuen Glanz geben. Zeuge, Tücher aufpressen. Daher die Aufpressung.

Aufprogen, verb. reg. act. in der Geschülzkunst, eine Kanone auf den Progwagen bringen. Ein Stück ausprogen. Daher die Ausprogenung.

Aufpudern, verb. reg. act. von neuen pudern.

Der Aufputz, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufputzens in der ersten Bedeutung; ingleichen dasjenige, was zum Aufputzen dienet. Mit dem Aufputze eines Zimmers beschäffiget seyn. Ein schöner Aufputz.

Aufputzen, verb. reg. act. 1) Was zum Putze einer Sache gehört, in eine schickliche Ordnung bringen. Ein Zimmer auf-

putzen. Eine Braut aufputzen. Den Kopf einer Braut aufputzen. Im Oberdeutschen aufschicken. Einen Hut aufputzen, bey den Hutmachern, ihn durch Bügeln und Glängen ein gutes Ansehen geben. 2) Von neuen reinigen, säubern. Ein Geschirr aufputzen. Einen Regen aufputzen. So auch die Aufputzung.

Aufquellen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn; S. Quellen. 1) Herauf quellen, von einem flüssigen Körper. Das Wasser quillt sehr stark auf. 2) Durch einen flüssigen Körper ausgedehnet werden. Das Getreide quillt von der Nässe auf. Der Stockfisch quillt im Wasser auf. Der Keiß ist sehr aufgequollen.

II. Als ein Activum, aufquellen machen, mit regelmäßiger Conjugation. Die Köchin hat den Keiß aufgequellert queller die Erbsen auf. S. Quellen.

So auch die Aufquellenung in beyden Bedeutungen.

Aufquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen oder Zerquetschen öffnen. Pflückskerne aufquetschen.

Aufraffen, verb. reg. act. 1) Zusammen rafften und aufheben, so wohl eigentlich, was auf der Erde zerstreuet liegt, ohne Ordnung und Wahl zusammen rafften; als auch figürlich, ohne Wahl auf sammeln. Wo hast du dieses Märchen aufgerafft? 2) In die Höhe rafften, doch nur uneigentlich. (a) Von einem Falle hurtig wieder aufstehen; als ein Reciprocum. Er raffte sich geschwinde wieder auf. Figürlich, sich nach einem harten Verluste wieder erholen, oder nach einer schweren Krankheit wieder zu Kräften kommen. (b) überhaupt, schnell aufstehen. Sie raffte sich auf, um wegzugehen, faged.

Allein kaum hatt ich mich vom Lehnstuhl aufgerafft, Biel.

Anm. Aufraffen für wegraffen, in figürlicher Bedeutung, und heilige Leute werden aufgerafft, Ef. 57, 1, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Aufräuchen, verb. reg. 1. Activum, rauchend alle machen. Allen Tobak aufräuchen. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einen in die Höhe steigenen Rauch von sich geben.

Sie (die Loden) rauchten dampfend auf
Sequenscht vom heißen Stahl, Zachar.

Aufräuchern, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche räuchern. Fleisch, Würste aufräuchern.

Aufräumen, verb. reg. act. 1) In die Höhe räumen, in die Höhe stellen, und dadurch Raum machen. In dem Weinbaue heißt aufräumen auch, die Erde um die Weinstöcke auflodern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt; räumen. In weiterer Bedeutung, die beweglichen Sachen in Ordnung stellen, und dadurch Raum machen. Den Hausrath, die Bücher aufräumen. Noch mehr aber metonymisch, ein Zimmer, ein Gewölbe aufräumen. Figürlich und im Eherze für plündern. Die Feinde haben hier gut aufgeräumt. Figürlich, weg schaffen, was das Gemüth mißvergnügt macht, in welcher Bedeutung aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgeräumt üblich ist, eine Gemüthsbeschaffenheit auszudrücken, welche ein geringer Grad der Fröhlichkeit ist, und entsteht, wenn man die Ursachen eines gebathen Vergnügens nicht mehr mit Bewußtseyn denkt. Aufgeräumt seyn, werden. Einen aufgeräumt machen. Zuweilen auch so viel als scherzhaft. Ein aufgeräumter Kopf. So auch die Aufräumung in den beyden ersten Bedeutungen.

2) Ein Loch aufräumen, bey verschiedenen Handwerkern, es öffnen, erweitern. S. das folgende.

Anm. Aufräumen für aufreiben, wegraffen, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Daß deine Seele nicht aufgeräumt werde,

werde, Nicht. 18, 25. Daß ich euch nicht mit ihm austräume, 1 Sam. 15, 6. Meine Zeit ist dahin und von mir ausgeräumt, Es. 38, 12. Wöje Thiere, die die Leute austräumen, Ezech. 14, 15.

Der Aufräumer, des — s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Metallarbeitern, ein viereckiger, zugespitzter Stift, ein geböhrttes Loch damit zu erweitern; oft auch ein Aufreiber.

Aufrechnen, verb. reg. act. durch Gegeneinanderhaltung zweyer Rechnungen aufheben. Wir wollen gegen einander aufrechnen. Figürlich. Wäre es so unbillig, die längere Zeit seiner Erwartung gegen eine größere Mühe aufzurechnen? Dusch. Daher die Aufrechnung, worunter in den Bergwerken diejenige Rechnung verstanden wird, die der Schichtmeister den Gewerken ablegt, weil alsdann Einnahme und Ausgabe gegen einander aufgerechnet wird.

Aufrecht, adj. et adv. gerade, in die Höhe gerichtet. 1) Eigentlich. Aufrecht gehen, stehen. Ein aufrechter Gang. Aufrecht im Beere sitzen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort nur von der in die Höhe gerichteten Stellung eines Menschen, im Gegensatz des natürlichen Ganges der Thiere auf vier Füßen. Im Oberdeutschen aber ist es auch in andern Fällen für gerade stehend üblich; z. B. ein aufrecht stehendes Kreuz, Bluntzschli. 2) Figürlich. (a) Muthig, im Gegensatz der Niedergeschlagenheit. Was mich in meinem Unglücke aufrecht erhält. So hält uns die Gelassenheit auch unter der Last der niedrigsten Begebenheiten aufrecht. Gell. (b) Im Wohlstande, in voller Kraft. Ruhe und Wohlstand aufrecht erhalten. Die Gesetze, den Frieden, die Handlung aufrecht erhalten. (c) * Für aufrichtig. Die aufrechte Wahrheit, Ditz. Ohne Falsch, ganz aufrecht, bloß und frey, ebend.

Wer aufrecht ist, der pflegt Gott anzublicken, ebend.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, in Oberdeuschland aber ist sie noch jetzt üblich.

Anm. Schon bey dem Notker findet sich ufrecht in der ersten eigentlichen Bedeutung. Aufgerecht und aufgerichtet für aufrecht, sind im Hochdeutschen veraltet. Das erstere kommt in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur, das letztere aber Jes. 3, 15. vor. Aufrechts, wie Rabener sagt, für aufrecht, ist unnützig und wider den Gebrauch. Aufrecht, aufgerichtet, und aufrichtig, kommen der Abstammung nach mit einander überein, die ältern Mundarten haben sie auch als völlig gleich bedeutend gebraucht; allein im Hochdeutschen ist ein jedes genauer eingeschränkt worden. S. Aufrichten, und Aufrichtig.

Aufrecken, verb. reg. act. in die Höherecken. Die Hand, die Finger aufrecken.

Mit aufgerecktem Hals schnauft der beklommene Stier, Haged.

Mit aufgerecktem Hals steht die neugierige Menge Den Gaukler an, Gieseke.

So auch die Aufreckung.

Anm. Aufgerecht, für aufgerichtet, Hiob 10, 16. wie ein aufgereckter Löwe, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

† Aufreden, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Durch Beredung aufbringen. Einen Gefellen aufreden, bey den Handwerkern, ihn bereben, seinem Meister aus der Arbeit zu gehen. Er ist aufgeredet, aufgehehet, worden. 2) Einem etwas aufreden, ihn durch Zureden, durch Worte zu dessen Annahme bewegen. 3) Sich den Mund aufreden, durch vieles Reden gleichsam wund reden. So auch die Aufredung.

Aufregen, verb. reg. act. 1) Rege machen, aufrühren.

Und als sie Asch und Kohlen aufgeregt,

Sacht, bläst und huyet sie den ganzen Stoß zu Flammen, Haged.

Empfindungen aufregen, besser erregen.

2) * Zu etwas aufregen, aufmuntern, doch nur im Oberdeutschen. So auch die Aufregung.

Aufreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben öffnen. Sich die Haut aufreiben. In Oberdeuschland, wo reiben auch drehen bedeutet, heißt aufreiben so viel als aufdrehen; z. B. einen Strick aufreiben. 2) Von neuen reiben. Ein Tuch aufreiben, damit man die fahlen Fäden nicht sehe, bey den Tuchbereitern. 3) Aufwärts reiben, aufrühren. So wird in der Landwirtschaft das ausgebrochene Getreide auf der Tenne mit einem Rechen, zwischen dessen Zähnen ein Strohwisch befestigt ist, aufgerieben oder aufgeriffelt. Die Bäcker reiben den Teig auf, wenn sie ihn von einem Ende des Troges bis zum andern zerreiben, damit Mehl, Sauerteig und Wasser gehörig unter einander komme. 4) Alles reiben, was gerieben werden soll. Alle Farben aufreiben, bey den Malern. Alles Brot, alle Semmel aufreiben, in den Küchen. 5) Wegreiben, wegraffen, doch nur figürlich, für vertilgen, von lebendigen Geschöpfen. Alle Einwohner sind durch die Pest aufgerieben worden. Die Armee wurde durch Hunger aufgerieben. Ich will sie mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz aufreiben, Jerem. 14, 12. So auch die Aufreibung.

Der Aufreiber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Glästermachern, eine Art eines Hohlbohrers, die Gläser damit auszubohren. S. Aufräumer. 2) Bey den Bäckern, ein Bäckerknecht, welcher den Bräutleisig bearbeiten muß.

† Aufreichen, verb. reg. act. hinaufreichen, im gemeinen Leben. Etwas etwas aufreichen. So auch die Aufreichung.

Aufreihen, verb. reg. act. nach der Reihe auf einen Faden ziehen; wie aufsämen. Perlen, Korallen, Granaten aufreihen.

* Aufreissen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, aufwärts reisen, in die Höhe fahren; ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, S. Reisen.

Nachdem Messias war zum Vater aufgereist, Ditz.

Aufreißen, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufgerissen werden, sich durch einen Riß öffnen. Die Breter reißen auf. Die Nacht ist aufgerissen.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Risse öffnen. Eine Nacht aufreißen. In weiterer Bedeutung, schnell und mit einer Art von Gewalt öffnen. Die Thür, das Fenster aufreißen.

Doch ein Geräusch entsteht, die Thür wird aufgerissen, Haged.

Mit Krachen öffnen sich die aufgerissnen Flügel (des Schrankes), Zachar. Eine Wunde wieder aufreißen. Die Erde aufreißen, mit der Hacke aufbauen, welches in den Weinbergen die erste Arbeit in das Erdreich ist. Ingleichen figürlich, weit aufsperrn. Das Maul aufreißen, wodurch man in Oberdeuschland das Gähnen ausdrückt.

— Einen Drachen

Mit funfzig aufgerissnen Feuer speynden Rachen, Naml.

2) In die Höhe reißen, schnell in die Höhe heben: ingleichen als ein Reciprocum, schnell auffahren. Ich riß mich schnell aus meinem Tiefsinn auf, ihr entgegen zu gehen, Dusch. Die Tuchmacher reißen das Tuch auf wenn sie es mit der Karde rauhen, den Unrath des Filzes heraus zu reißen, wo aber auch die vorige Bedeutung Statt findet. 3) Von reißen, zeichnen,

A f 2

bedeutet

bedeutet aufreißen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, es abbilden, wie es von außen aussieht, wenn man gerade vor demselben steht, S. Aufriß. In der Wapenkunst ist aufreißen auch so viel, als ein Wapen vifiren, blaseniren, oder es aufzeichnen. So auch die Aufreißung in den Bedeutungen des Verbi. Aufreiten, erb. irreg. act. S. Reiten, wund reiten. Ein Pferd aufreiten. Sich aufreiten.

Aufreizen, verb. reg. act. zum Forne, zum Aufstande reizen; obgleich selten, für das niedrigere aufheizen.

Aufrennen, ein Verbum, welches aus gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Rennen,) und dem Hülfsworte seyn, im Rennen auf etwas gerathen und sitzen bleiben. Das Schiff ist aufgerannt, auf den Sand, oder auf einen Felsen.

2. Als ein Activum, gemeinlich auch mit irregulärer, aber schon häufig und am richtigsten mit regelmäßiger Conjugation, durch Rennen öffnen. Eine Thür aufrennen. In den Schmelzhütten bedeutet es, das Loch in dem Stiche mit dem Stechisen öffnen.

Aufrichten, verb. reg. act. was liegt, in die Höhe richten.

1. In eigentlicher Bedeutung. Einen Strahl, der umgefallen ist, aufrichten. Sich im Bette aufrichten. Sich von der Erde aufrichten.

Sich die Blume richtet sich auf; voll blühender Perlen Lacht sie schöner umher, Zachar.

Des Participium der vergangenen Zeit wird zuweilen auch für aufrecht gebraucht. Aufgerichtet stehen, gehen. In welcher Bedeutung auch aufgerichtet, Jos. 2, 16, vorkommt; allein im Hochdeutschen gebraucht man dafür lieber aufrecht und in andern Fällen gerade.

2. In weiterer Bedeutung für aufführen, von manchen Werken der Baukunst und der bildenden Künste. Ein Gebäude aufrichten. Einem ein Denkmal, eine Ehrensäule aufrichten; wofür man doch lieber errichten sagt.

3. Figürlich. 1) Stiften, den Anfang zu einer Sache machen, doch nur in einigen Fällen. Ein Regiment Soldaten aufrichten. Ein Bündniß mit einem aufrichten. Freundschaft mit einem aufrichten. Ein Reich, ein Bisthum u. s. f. aufrichten. Die eblere Schreibart wird auch hier lieber errichten gebrauchen. 2) Eine unangenehme Empfindung durch Erkenntniß und Empfindung des damit verbundenen Guten überwinden, trösten; wobey vornehmlich auf die Aufrichtung eines Liegenden gesehen wird. Einen Betrübten aufrichten. Sein Gemüth mit etwas aufrichten. Ich will sie mit einander aufrichten, Gell.

So auch die Aufrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufrichten kommt schon bey dem Otifried und Notker vor. Der erstere gebraucht dafür auch ufrichtu n, aufrerrichten. Ehedem bedeutete aufrichten auch einen zugesügten Schaden ersetzen, und diese Bedeutung hat das Niedersächsische uprichten noch jetzt.

Aufrichtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Eigentlich, aufrecht, aufgerichtet. Daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht, Pred. 7, 30. Stehe aufrichtig auf deine Füße, Apostels. 14, 10. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet; indessen sagt man noch in Oberdeutschland, ein aufrichtiger Stamm, eine aufrichtige Tanne, für gerade.

2) Figürlich. (a) Ächt, unverfälscht. Eine aufrichtige Waare. Ein aufrichtiger Wein. Noch mehr aber, (b) der innern Gemüthsfassung völlig gemäß, ohne Verstellung. Aufrichtig reden, aufrichtig handeln, so wie man es denkt. Ein aufrichtiger Mann. Ein aufrichtiger Freund, der nichts verschweigt. Ich mache mir eine Ehre daraus, mich an dem günstigen Schicksale meiner Schwester aufrichtig zu vergnügen, Gell. Keine

Aet von Lenten haßt er aufrichtiger und beständiger als die Heuchler. Aufrichtig und offenherzig sind nicht einesley. Die Offenherzigkeit schließt alle Zurückhaltung aus; die Aufrichtigkeit nicht. Ein Offenherziger sagt alles was er denkt; der Aufrichtige redet allemahl so, wie er denkt, ohne eben alles zu sagen, was er denkt. Die Ehrlichkeit, Redlichkeit, Redlichkeit sind von der Aufrichtigkeit noch weiter unterschieden; S. diese Wörter.

Die Aufrichtigkeit, plur. inuit. 1) * Eigentlich, die gerade, aufrechte Stellung eines Körpers; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. 2) Figürlich (1) Die ächte Beschaffenheit einer Sache, im Gegensatz der verfälschten. Die Aufrichtigkeit einer Waare. Sie zweifeln ohnedem sehr an der Aufrichtigkeit meiner Tugend, Gell. (2) Die Fertigkeit, sein äußeres Bezeigen gegen andere seiner innern Gemüthsfassung gemäß einzurichten; im Gegensatz der Verstellung, und der Falschheit. S. das vorige.

Aufriegeln, verb. reg. act. durch Zurückziehung des Riegels öffnen. Eine Thür, ein Zimmer aufriegeln. Daher die Aufriegelung.

Der Aufriß, des — ftes, plur. die — fte, die Abzeichnung einer Sache, wie si. von außen, wenn man nahe davor steht, gesehen wird, ohne Plural, und der dadurch entstandene Riß mit demselben. Der Aufriß eines Gebäudes, welcher auch der Aufzug, der Standriß, die Orthographie genannt wird, im Gegensatz des Grundrisses, des Durchschnittes und des perspectivischen Risses. S. Aufreißen.

Aufreizen, verb. reg. act. durch einen Riß öffnen, Riße in etwas machen. Sich die Haut aufreizen. Daher die Aufreizung.

Aufrocken, verb. reg. act. auf den Rücken bringen. Schlach aufrocken, in Niedersachsen aufwocken.

Aufzöhren, verb. reg. act. welches aber nur selten gehört wird, eine verstopfte Nöhre wieder öffnen. Die eingefrorenen Zähne an den Gässern mit glühenden Kohlen aufzöhren.

Aufrollen, verb. reg. act. 1) Auf oder um etwas rollen. Ein Stück Zeug, einen Bogen Papier, die Haare aufrollen. 2) Auf einander rollen. Ein Stück Zeug aufrollen. So auch die Aufrollung.

Aufrücken, verb. reg. act. 1) In die Höhe rücken, herauf oder hinauf rücken. Den Schleifhaken aufrücken, bey den Fischern, ihn in die Höhe ziehen. Den Acker aufrücken, in der Landwirtschaft, ihn in der Mitte des Ackers erheben, welches in manchen Gegenden auch ausbergen genannt wird. Ehedem waren hiervon auch die figürlichen Bedeutungen für aufrichten und aufbringen üblich, wovon Saltaus Beispiele gesammelt hat.

2) Von neuen rücken, oder bewegen, aber nur in der figürlichen Bedeutung, von neuen erwäuen. Daß wir alle solche Schuld und Sache — nicht mehr rügen noch aufrücken wollen, in einer Halberstädtschen Urkunde von 1425 bey dem Saltaus, wo noch mehrere Beispiele angeführt werden. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und hat nur die weitere des Vorwerfens zurück gelassen. Einem seine Fehler aufrücken, vorwerfen. Einem die empfangenen Wohlthaten aufrücken. Er glebt wenig und rückt einem viel auf, Str. 20, 5. So auch die Aufrückung.

Anm. Es ist unnöthig, dieses Verbum in der letzten Bedeutung als das frequentativum von rügen anzusehen. Rügen wird niemals mit auf verbunden; über dieß gibt rücken, movere, welches in vorrücken eben dieselbe Bedeutung hat, hier einen sehr beargwöhnlichen Verstand. In dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Lutheri wird aufrücken als ein unbekanntes Wort durch

durch verweyfen, beschuldigen, erklärt. Bey dem Opitz kommt auch das sonst ungewöhnliche Substantiv der Aufriuch vor.

Deren Kedlichkeit

Als wie ein Aufriuch ist den Leuten dieser Zeit; entweder in der Bedeutung eines Vorwurfs, oder auch der Aufmunterung; denn aufregen ist im Oberdeutschen auch für anreizen, aufmuntern üblich, und rücken ist weiter nichts als das frequentativum von regen.

* Aufriucheln, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden für aufriuchen oder vielmehr aufriucheln üblich ist. Die Sandhorste in dem Mühlgraben aufriucheln.

Der Aufriuch, des — es, plur. inusit die Handlung des Aufriuchens in beyden Bedeutungen. Der Aufriuch eines Schlafenden, eines Schülers.

Aufriuchen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Zum Aufstehen rufen, so wohl eigentlich, einen Schlafenden aufriuchen; als auch figürlich, zu einer andern Handlung rufen. Einen zum Tanze, zum Spielen aufriuchen. Einen Schüler in der Schule aufriuchen. 2) * Widerrufen, welche Bedeutung nur in einigen Känzelreden üblich ist. Einen Vergleich, ein Cappel aufriuchen. So auch die Aufriuchung.

Der Aufriuch, des — es, plur. doch sehr selten, die — e, das Abstractum von aufriuchen. 1) Eigentlich eine heftige Bewegung mehrerer aus Widerseßlichkeit gegen die rechtmäßige Obrigkeit, gewaltthame Vertheidigung mehrerer des Ungerechten gegen die Obrigkeit; da es denn eigentlich einen noch höhern Grad der Widerseßlichkeit bedeutet, als Empörung. Einen Aufriuch erregen, anfangen, anstiften. Den Aufriuch dämpfen. Es entstand ein heftiger Aufriuch. Es läßt sich zu einem Aufriuche an. 2) Figürlich in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung. Er bemüht sich umsonst, den Aufriuch des waltenden Blutes zu beänstigen, jaget Eine tödende Unruhe jagt mich überall herum; meine ganze Seele ist Aufriuch, von Wraue.

Ich seh es, daß dein Herz in neuem Aufriuche ringt, Weiße.

Anm. Aufriuch lautet Niederf. Upoor, Schwed. Uppror, Engl. Upoar. Im Niederf. hat das einfache Roor, und im Friesländischen Röring eben dieselbe Bedeutung. Man könnte in Versanung gerathen, dieses Wort von dem Niederf. raran, raran, Angelf. raran, Engl. roar. Holländ. reeren, Franz. reer, schreien; herzuleiten, weil dergleichen Bewegung gemeinlich mit einem großen Geschrey verbunden ist. Allein es ist wohl unsicher, daß es von dem folgenden aufriuchen abhänget, weil in einem Aufriuche, wie Feisch sagt, die bösen Leute, als die Grundstuppe des Übels, rege gemacht und aufgeführt werden. S. das folgende. Es ist sonderbar, daß dieses Wort im Hochdeutschen männliches Geschlecht hat, da doch das einfache Ruch überall das weibliche Geschlecht hat. Aufriuch selbst ist im Oberdeutschen weibliches Geschlecht, daher es Luther Eir. 45, 9; Luc. 23, 19; Apostelg. 23, 10; Judä v. 11. gleichfalls in diesem Geschlechte gebraucht; ob er es gleich in andern Stellen männlich genommen hat. Der Plural kommt selten vor, vermuthlich weil es eigentlich ein Abstractum ist. Ist er ja nöthig, so ist Aufriucher schicklicher als Aufriucher. Für Aufriuch kommt bey dem Otfried Urheiz und Wertisal, bey dem Tatian Gistriti, und bey dem Kero Widerwigo vor. Giruornilli gebraucht Tatian von einer heftigen Bewegung des Meeres.

Aufriuchen, verb. reg. act. herauf rühren, durch Rühren in die Höhe bringen. 1) Eigentlich, das Dicke, was sich in einem flüssigen Körper auf den Grund setzt, durch Rühren herauf bringen. Den Koch, die Fesen aufriuchen. Metonymisch auch, das

Wasser, das Bier aufriuchen. Der brausende Sturm, der das Meer von Grunde aus aufriuchete, Dusch. 2) Figürlich. (1) * Die Unterthanen wider ihre Obrigkeit in eine heftige Bewegung bringen. Sie haben wider Ortonem aufgeriuchet, Hedion Kirchenhist. bey dem Feisch. Diese Bedeutung ist veraltet; in dessen ist das Substantiv der Aufriuch noch in derselben gänge und gebr. Schon bey dem Tatian bedeutet er giruorit folc, er bewegte das Volk. (2) Von neuen erwähnen, von neuen in Bewegung bringen; in verächtlichem Verstande. Eine längst vergessene Sache wieder aufriuchen. Einen alten Streit aufriuchren. So auch die Aufriuchung.

Der Aufriucher, des — e, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher das Volk zum Aufriuche verleitet, und in weiterer Bedeutung auch, der sich zum Aufriuche verleiten läßt. Kero gebraucht statt dieses Wortes Widerwigo und Isidor Widerbrucht.

Aufriuchisch, — er, — te, adj. et adv. im Aufriuche befangen, zum Aufriuche geneigt. Aufriuchisch seyn. Ein aufriuchisches Volk. Figürlich auch, in eine heftige Bewegung versetzt, oder doch dazu geneigt. Wenn Schmerz, Reue und Verzweiflung seine Seele gleich aufriuchischen Wogen durchströmen, von Wraue. Geben sie mir Muße, mich aus diesem Wirbel aufriuchischer Leidenschaften heraus zu arbeiten, ebend.

Aufriuchsen, verb. reg. act. Den Zur aufriuchsen, bey den Hutmachern, ihn mit Fischhaut reiben, um ein kurzes steifes Haar zum Vorscheine zu bringen.

Aufriucheln, verb. reg. act. wie das folgende aufriucheln, doch nur von dem Strohe und andern Materien, welche bey dem Mitheln ein dem Rüssel ähnliches Geräusch machen. S. auch Aufriucheln 3.

Aufriucheln, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüst aufriucheln, besonders bey den Maurern; im Gegensatz des abriucheln. Im figürlichen Verstande gebraucht Opitz dieses Wort von den Sperlingen.

Hier pflegt in stiller Ruh der Sperling aufzurüsten, Sucht für sein leichtes Nest ihm einen kleinen Raum.

Daher die Aufriuchung.

Aufriucheln, verb. reg. act. das Iterativum des ungewöhnlichen aufriucheln, durch Mitheln in die Höhe bringen. Jemanden aus dem Schlafe aufriucheln. Ungleich, durch Mitheln locker machen. Strohe aufriucheln. S. auch Aufriucheln. Daher die Aufriuchelung.

† Aufriucheln, verb. reg. act. 1) Einen gefüllten Sack auf die Schultern nehmen. In weiterer Bedeutung, eine Last auf die Schultern oder Arme nehmen. Einen Trageford, ein Kind aufriucheln. 2) Als eine schwere Last auflegen. Einem viele Arbeit aufriucheln. Beydes als eine niedrige Figur nur im gemeinen Leben.

Aufriucheln, verb. reg. act. 1) Stehend herfagen, in den niedrigen Schulen, wo die Kinder ihre Lection aufriucheln müssen. 2) Eine Verabredung, oder eine getroffene Verbindung widerrufen. Einen Kauf aufriucheln. Einem die Mithel, den Dienst, die Freundschaft aufriucheln. Einem den Kauf, oder den Handel aufriucheln, im gemeinen Leben, alle Verbindung mit ihm aufheben. Hat er ihm auch schon den Kauf aufriuchelt? Weiße. Sie haben ihm ja den ganzen Handel aufriuchelt, Gell.

Nur wünsch ich, daß ich nicht in meine Grube fahre, Ich ich dem Laster schon den Handel aufriuchelt, Haged.

So auch die Aufriuchung.

Aufriucheln, verb. reg. act. mit der Säge öffnen.

Aussammeln, verb. reg. act. sammeln und aufheben. Erbsen, Nüsse, Körner aussammeln, nehmlich von der Erde. Ich Thor sammelte Blumen auf, die in den Thränen anderer reisten, Dusch. Figürlich. Ich konnte nicht die letzten zärtlichen Worte von seinen sterbenden Lippen aussammeln, von Bräwe. Daher die Aussammlung.

Aussatteln, verb. reg. act. den Sattel auflegen, satteln. Das Pferd aussatteln. Daher die Aussattelung.

Der Aufsatz, des — es, plur. die — sätze. 1) Die Handlung des Aufsetzens, ohne Plural, und nur in einigen wenigen Fällen, indem Aufsetzung in dieser Bedeutung üblicher ist. Doch sagt man an einigen Orten der Aufsatz eines Meiers, die Übergabe eines Gutes an denselben.

2) Dasjenige, was aufgesetzt wird; so wohl, (1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung, was auf einen andern Körper gesetzt wird, entweder ihn zu verlängern, oder ihn zu zieren. So werden bey den Wasserkränzen diejenigen Röhren, welche auf die Haupttröhre gesetzt werden, und dem Wasserstrahl allerley Figuren mittheilen, Aufsätze genannt. In der Baukunst führen diesen Nahmen der Schild, oder andere Zierathen, welche unmittelbar auf das Hauptgesimse gesetzt werden. In der Artillerie ist Aufsatz das Visir, womit die Kanone gerichtet wird. Aufsatzröhren, in den Bergwerken, sind Röhren, mit welchen die Röhren der Kunstgezeuge verstärkt werden. Die Aufsätze der Mähterinnen sind kleine Wunde, oder schmale eingeschlagene Streife, einige Theile der Wäsche zu verstärken. Auch der Kopfsatz des schönen Geschlechts ist unter dem Nahmen des Aufsatzes bekannt; ein Ausdruck, welchen zuweilen auch die Art und Weise dieses Kopfsatzes, den Geschmack, nach welchem derselbe gewählt und eingerichtet ist, ausdrückt. In engerer Bedeutung werden zuweilen auch verschiedene zusammen gehörige Stücke einer Art, welche zum Zierathe auf Tische, Commoden, Ofen, Kamine, Schränke u. s. f. gesetzt werden, ein Aufsatz genannt. So hat man Aufsätze von Porzellan, Consoliden-Aufsätze u. s. f. Ferner werden diejenigen Speisen, welche auf ein Mahl aufgesetzt werden, und sonst ein Gang heißen, auch ein Aufsatz genannt. (2) Figürlich, was aufgeschriebe ist, doch nur in der Bedeutung eines schriftlichen Vortrages zusammen hängender Sätze, welche die Vorstellung einer gewissen Wahrheit enthalten. Ein Aufsatz. Ein schriftlicher Aufsatz. Einen Aufsatz machen, übergeben. Aufsatz ist in dieser Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, welcher die nähere Art unbestimmt lässet. Zuweilen gebraucht man diesen Ausdruck auch in noch engerer Bedeutung, für den ersten Aufsatz, den Entwurf einer Schrift.

3) * Das Abstractum des Verbi aufsetzen, in einigen figürlichen Bedeutungen, welche zwar im Hochdeutschen veraltet sind, aber um einiger abgeleiteten Wörter willen doch angemerkt werden müssen. So bedeutete Aufsatz ehemals, (1) Vorsatz, Entschluß, von welcher Bedeutung Saltaus Beyspiele angeführt hat. Das Nieders. Upsat und Schwed. Uppsat, haben noch jetzt diese Bedeutung. (2) Satzung, Gesetz, Verordnung, in einer Urkunde Kaisers Sigismundi von 1433 bey dem Saltaus. Auch in Luthers Bibel kommt es für Satzung, Verordnung vor. (3) Eine Auflage, besonders eine neue ungewöhnliche Auflage, gleichfalls bey dem Saltaus. (4) Erhöhung des Preises, Aufschlag; eine noch im Magdeburgischen übliche Bedeutung. (5) Böser Vorsatz, Lücke, Nachstellung. So wird Aufsatz in den mittlern Zeiten oft mit Gefürde verbunden, wovon Saltaus nachgesehen werden kann.

Jun ganz vollkommenlicher treu
An allen Aufsatz, sorg und schw, Hans Sachs.

Das Holländ. Opsat und Schwed. Uppsat sind noch jetzt in dieser Bedeutung üblich. (6) Unzeitiger, unweiser Vorsatz, Eigensinn, Halsstarrigkeit; welche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Etwas aus Aufsatz thun. Es ist nur ein Aufsatz bey ihm. Auch das Niedersächsishe Upsat ist noch in dieser Bedeutung bekannt. (7) Haß, Feindschaft. Auch diese Bedeutung findet noch im Oberdeutschen Statt. Den großen Aufsatz des Hauses Österreich wider die Stadt Mühlhausen, Bluntschli. Weil die Stadt den Kaisern treu verblieb, so erlitt sie deswegen von den Päpsten großen Aufsatz, ebend. S. Aufsätzig. (8) Aufruhr. Es war allenthalben viel Raubens, Mordens und Aufsatzes, ebend. In und um Hamburg wird Upsat auch noch in dieser Bedeutung gebraucht. Alle diese im Hochdeutschen nicht mehr üblichen Bedeutungen lassen sich aus dem Gebrauche des einfachen Verbi setzen leicht erklären. S. dasselbe, wie auch Aufsetzen.

Aufsätzig, — er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen nur noch die Bedeutung des Hasses, der Widerspässigkeit, welche Aufsatz ehemals hatte, fortgepflanzt hat; gehässig, widerspässig. Einem aufsätzig seyn, oder werden. So auch die Aufsätzigkeit. Die Unrichtigkeit der Schreibarten aufsezig und aufsäßig ist aus der Abstammung leicht zu sehen.

Aufsäubern, verb. reg. act. 1) Sauber, rein machen. In den Bergwerken bedeutet dieses Wort, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegchaffen, welches durch gewisse Aufsäuberer geschieht. 2) Von neuen säubern, oder reinlaren. So auch die Aufsäuberung.

Auffaugen, verb. irreg. act. S. Saugen, durch Saugen öffnen, mund saugen, im gemeinen Leben.

Auffängen, verb. reg. act. groß fangen. Ein Kind auffängen. Daher die Auffängung.

Auffchaben, verb. reg. act. 1) Durch Schaben öffnen. 2) Von neuen beschaben.

* **Aufschanzen**, verb. reg. act. für aufführen, errichten; ein im Hochdeutschen völlig ungewöhnliches Wort.

Wer hat den Wald gepflanzt?

Wer ruft das Gras herauf?

Gibt Korn und Most und schanzet

Gebirg' und Thäler auf? Gram.

Aufscharfen, verb. reg. act. 1) Durch Schärpen, d. i. Schneiden, öffnen. So wird dieses Wort bey den Jägern alle Mahl für aufschneiden gebraucht, das letztere aber mit dem Widemesser bestraft. Ein Thier aufscharfen, die Haut aufscharfen, und nach einer größern Mundart, aufschürfen. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch für aufstigen, oder wund stoßen üblich. Sich die Haut aufscharfen. 2) Von neuen scharf machen. Eine Säge aufscharfen. So auch die Aufschärfung.

Aufscharren, verb. reg. act. 1) Heraus scharren. Kohlen aus der Asche aufscharren. 2) Auf einen Haufen scharren. Die Erde aufscharren.

Auffchauen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen, aufsehen, in die Höhe sehen.

Schau auf, ob mich Gewinn dir dieß zu sagen zwingt,
Diß.

Sie schauen auf, woher die süßen Töne klingen,
Wiel.

* **Auffschauern**, verb. reg. act. welches nur in dem Weinbaue einiger Gegenden üblich ist, wo es den Weinberg zum dritten Mahle bescheiden bedeutet.

Auf-

Auffschaukeln, verb. reg. act. 1) Auf die Schaufel nehmen. Du hast zu viel aufgeschauelt. 2) Auf einen Haufen schaukeln. Erde aufschaueln.

Auffschäumen, erb. reg. neutr. mit haben, in die Höhe schäumen, sich als ein Schaum erheben. Dörar und Alaun schäumen im Feuer auf. Das aufgeschäumte Meer, bey dem Neustich, ist wider die Natur der Neutronum, welche mit haben verbunden werden. Daher die Aufschäumung.

† **Auffschenteln**, verb. reg. act. im Ballspiele, den Ball, welchen ein anderer schlagen soll, in die Höhe werfen. S. Schenken.

* **Aufsichtern**, verb. reg. act. bey den Webern, auf den Scherbaum bringen, ansichtern.

Aufscheuchen, verb. reg. act. durch Scheuchen zum Aufstehen oder Aufstiegen bewegen. Vögel aufscheuchen. Ein Wild aufscheuchen. Daher die Aufscheuchung.

Aufscheuern, verb. reg. act. 1) Alles was geschauert werden sollte, scheuern. Die Magd hat aufgeschauert. 2) Wie das einfache scheuern. Die Magd muß aufscheuern, das Küchengeschirr scheuern. 3) Mund scheuern, wund reiben. Die Haut aufscheuern, sich aufscheuern. So auch die Aufscheuerung.

Aufschichten, verb. reg. act. in Schichten aufsetzen, auf einen Haufen schichten. Waaren aufschichten.

* **Aufschicken**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist, für aufspugen, aufschmücken.

Mein Tisch, mein Haus, mein Stall ist kostbar aufgeschickt, Dpiz.

Daher die Aufschickung.

Aufschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Eine Sache auf die andere schieben, doch nur in der figurlichen Bedeutung, eine Handlung auf eine andere Zeit schieben oder versparen. Etwas aufschieben. Etwas von einem Tage zum andern aufschieben. Die Hochzeit ist einige Tage aufgeschoben worden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Diese Bedeutung rühret ohne Zweifel von der R. A. her, etwas auf die lange Bank schieben. Das Schwedische uppskjuta, von skjuta, schieben, schießen, hat gleiche Bedeutung. 2) Durch Schieben öffnen. Ein Fenster aufschieben. Daher die Aufschiebung, in der letzten eigentlichen Bedeutung. In der ersten figurlichen ist Aufschub üblicher.

* **Der Aufschübling**, des — es, plur. die — e. 1) In dem Forstwesen einiger Gegenden, z. B. in Sachsen, ein junger aufgeschossener Baum, weil aufschieben, auch in einigen niedrigen Mundarten als ein Neutron für aufschließen, schnell aufwachsen, gebraucht wird. 2) In der Baukunst, ein Holz an dem Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapfet, und auf die Sparren gleichsam aufgeschoben wird, damit das Dach über die Wand hervor stehe, und die Balkentöpfe vor dem Wetter bewahrt werden; ein Traufbalken, weil man die Dachrinne darauf besetzt. Es wird dieses Wort auch Aufschübling geschrieben, und alsdann nicht so wohl von dem Verbo, als vielmehr von dem Substantivo Aufschub abgeleitet.

Aufschießen, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I Als ein Neutron, welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe schießen. 1) Schnell aufwachsen, so wohl von Pflanzen, als Thieren und Menschen. Ein aufgeschossener junger Baum. Ein aufgeschossener junger Mensch.

Die Saat ist aufgeschossen,

Und reizt des Schnitters Sand, Haged.

Ingleichen überhaupt; für aufwachsen.

Ein harter Frost beschwert das Land,

Wo dieser Weinstock aufgeschossen, ebend.

2) Schnell herauf fahren. Die Fische schießen aus der Tiefe auf. Ein Rebhuhn schoß schwirrend auf, flog schnell und schwirrend auf.

II. Als ein Activum, mit einem Schusse aus dem Feuergewehre öffnen. Die Thore aufschließen. Daher die Aufschließung in der Bedeutung des Activi.

Aufschirren, verb. reg. act. Die Pferde aufschirren, ihnen das Geschirr auflegen.

Aufschlafen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vollständig zu schlafen werden, in den Schmelzhütten. Daher die Aufschlackung.

Der Aufschlag, des — es, plur. die — schläge, das Substantiv von dem folgenden Verbo, welches so wohl dessen thätige als mittlere Bedeutung annimmt.

I. Von der thätigen Gattung des Verbi bedeutet es,

1. Die Handlung des Aufschlagens, doch nur in einigen einzelnen Fällen, und alsdann ohne Plural. So sagt man z. B. der Aufschlag einer Karte, das Öffnen derselben durch Aufschlagung des obersten Blattes, und zuweilen dieses oberste Blatt selbst. In der Mußik ist der Aufschlag bey dem Schlagen des Tactes, das Erheben der Hand, Griech. Arsis; im Gegense des Niederschlagens, Griech. Thesis. In figurlicher Bedeutung wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch ein Verkauf an die Meistbietenden, oder eine Auction, ein Aufschlag genannt, weil in derselben der Preis der Dinge aufgeschlagen, d. i. gesteigert, wird.

2. Dasjenige, was aufgeschlagen wird, in verschiedenen, so wohl eigentlichen als weitem, als figurlichen Bedeutungen des Verbi. 1) Der Aufschlag an einem Kleide, oder derjenige Theil an demselben, welcher auf- oder umgeschlagen wird; Niederschlag, Uplag, Patte, Brempe. Der Aufschlag eines Stiefels, an den aufgeschlagenen Stiefeln ohne Stulpen, welche nur bis über die Waden gehen. 2) Bey den Vogelstellern gewisse Hölzer, mit daran ausgepannten Netzen auf den großen Vogel- oder Finkenberden, welche gerüdet oder aufgeschlagen werden. Hierauf gehören auch, 3) die Aufschlagewasser in den Wasserkünsten und Wassermühlen, worunter man dasjenige Wasser versteht, welches auf die Räder fällt, und sie in Bewegung sehet. 4) Eine erhöhte Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und in weiterer Bedeutung auch wohl eine jede Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, welche in andern Gegenden Zoll, Mauth, Licent und Accise genannt wird. Den Aufschlag von zwey Pfennigen auf das Pfund fallen lassen. In dieser Bedeutung ist Aufschlag vornehmlich in Österreich und Baiern üblich.

II. Von dem Neutro aufschlagen bezeichnet es so wohl dessen Abstractum, wenn von dem Aufschlage einer Waare, oder dem Steigen derselben im Preise geredet wird; als auch in einigen Fällen dasjenige, was aufschlägt, oder in die Höhe schnellet. In diesem Sinne führt eine Art Vogelschlingen diesen Namen, welche wie die Spreitel gestaltet, aber nicht krumm gebogen, sondern von dem Erdboden gerade aufgewachsen sind. In dem Forstwesen einiger Orten wird auch das aus gefallenem oder gesäeten Samen aufgeschossene junge Holz ein Aufschlag genannt. Den jungen Aufschlag vor dem Viehfraß sichern. Dagegen Anflug eigentlich von dem jungen Tangelholze gebraucht wird, welches aus gesägten Samen aufwächst.

Anm. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen dieses Wortes sind, 1. eine jede Vermehrung, wovon bey dem Saltus Beyspiele zu finden sind. Das Oberdeutsche Aufschlag für Zoll und Auction, ingleichen der Hochdeutsche Aufschlag der Waaren sind noch Überbleibsel davon. 2. Ein Aufschub, wovon Saltus h. v. nachzusehen ist. 3. Aufwand, welche Bedeutung das Niederdeutsche Uplag noch hat.

Auf:

Aufschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. In die Höhe schlagen, aufwärts schlagen, und zwar, 1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Bret aufschlagen, mit Hammerschlägen zusammen setzen, und zum Stehen bringen. Ein Gezelt aufschlagen. Das Lager an einem Orte aufschlagen. Eine Bude aufschlagen. Ein Fass aufschlagen, es zusammen setzen, bey den Wirtchern, von großen Gefäßen, dagegen kleinere nur aufgesetzt werden. Ein Kleid aufschlagen, einige äußere Theile desselben umschlagen. Aufgeschlagene Stiefeln, an welchen der obere Theil, der sonst die Stulpe ausmachte, um- und niedergeschlagen wird. Das Bettuch aufschlagen. Einen Tisch aufschlagen, oder aufklappen, die niedergelassene Klappe herauf thun. 2) Figürlich. (a) Seine Wohnung an einem Orte aufschlagen, sich daseibst niederlassen, wo die Figur von dem Aufschlagen eines Gezeltens entlehnet ist. Nach einer, noch weitern Figur. Der Feind, der uns täglich ängstiger, hat seinen Sitz mitten in unserm Herzen aufgeschlagen. Der Gram schlug seinen Sitz in seiner Seele auf. (b) Schnell in die Höhe richten, von den Augen, schnell aufsehen. Die Augen aufschlagen. Bald schlugst du dein naßes Auge gen Himmel auf. Er wagt sich in ihrer Gegenwart nicht, die Augen aufzuschlagen, Weiße. Die Augen aufschlagen bedeutet oft auch nur so viel als öffnen. S. hernach unter der Bedeutung des Öffnens. (c) Durch Schläge zum Aufstehen nöthigen, im gemeinen Leben. Einen aufschlagen. (d) Durch Schläge hervor bringen, doch nur in der N. A. Feuer aufschlagen. Sie mögen den Funken, den ich aufschlagen will, selbst in Flammen bringen, Weiße. Hierher gehöret auch, (e) die N. A. ein Gelächter aufschlagen, anfangen überlaut zu lachen, welche vorzüglich in Meissen bekannt ist. (f) * Aufschließen, von welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, die schon bey dem Raiser vorkommt, Saltans h. v. nachzusehen ist. In den Bergwerken bedeutet aufschlagen so viel, als den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben, welches ohne Zweifel ein Ueberrest dieser Bedeutung ist.

2. Eine Sache auf die andere schlagen, mit Schlägen auf die andere befestigen, oder nur mit derselben verbinden. So schlagen die Schuster einen Schuh auf, wenn sie ihn über den Nichtleisten schlagen. Der Schmid schlägt dem Pferde die Hufeisen auf, und in den Salzniedererern wird das Salz aufgeschlagen, wenn es auf die schon voll geschütteten Körbe aufgehäufet wird, welches vermittlest besondrer Aufschlagegeschaueln geschieht. In diesem Falle kann aufschlagen aber auch zu der ersten Bedeutung gezogen werden. Das Wasser aufschlagen, oder richtiger, das Wasser auf die Räder oder Kunstgezeuge schlagen, es auf dieselben fließen lassen, im Gegensatz des Abschlagens; daher diejenigen Schaueln an den Kunstgezeugen, worauf die Aufschlagewasser fallen, auch die Aufschlagegeschaueln genannt werden. Einen Befehl aufschlagen wurde ehemals auch für ansetzen gebraucht, wovon Saltans nachzusehen ist.

3. Mit Schlägen öffnen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Eine Thür, ein Fenster, ein Fass, eine Kufe aufschlagen. Hierher gehöret wohl auch die in den Ungarischen Bergwerken übliche N. A. wo aufschlagen für aufhauen, d. i. vor Ort arbeiten, gebraucht wird. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufschlagen, aus einander legen. Ihr Brief liegt aufgeschlagen vor mir. Eine Stelle in dem Buche, einen Spruch aufschlagen, durch Öffnung des Buches aufsuchen; daher einige auch Lexicon durch ein Aufschlagebuch geben wollen, welche Benennung aber wenig Besfall gefunden und durch Wörterbuch verdrängt worden. Die Augen aufschlagen, schnell öffnen. Er

schlug die schweren Augen auf. Von einer andern Bedeutung dieser Nebenart siehe oben N. 1. Eine Spielkarte aufschlagen, durch Aufhebung des ersten Blattes gleichsam öffnen. Sich den Kopf, die Hand aufschlagen, durch einen Schlag, oder auch wohl durch einen Fall verwunden. Bey den Jägern schlägt das Wildbret, oder eine Sau das Bad auf, wenn sie die Euthläche oder Pfütze, in welcher sie sich baden wollen, vorher austräumen. Die Wäscherrinnen schlagen die Wäsche auf, wenn sie selbige, nachdem sie ausgerungen worden, aus einander schlagen und glatt streichen, ehe sie selbige trocknen. Die Lohgärber schlagen die Felle auf, wenn sie selbige in der Beize umpunten; ingleichen, wenn sie die aus dem Fische genommenen Felle aufhängen. Bey den Steinmehren bedeutet aufschlagen, die Flächen des Quaders mit parallelen Reifen verzieren.

II. Ein Centrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe schlagen. 1) In eigentlicher Bedeutung für aufschlagen, aufkippen. Wenn das Bret aufschlägt, wirst du herunter fallen. 2) In weiterer Bedeutung für aufwachsen, in welcher dieses Verbum in dem Fortwachsen einiger Orten von dem Aufwachsen junger Bäume aus gefallen oder gesäeten Samen gebraucht wird. S. Aufschlag. 3) Figürlich, vermehrt werden, doch nur von der zufälligen Vermehrung des Preises einer Waare. Diese Waare ist aufgeschlagen. Das Korn ist bis auf sechs Thaler aufgeschlagen.

Anm. Einige andere Bedeutungen dieses Wortes, besonders in dessen thätigen Gattung sind im Hochdeutschen nicht mehr üblich; z. B. für vermehren, wovon noch die mittlere Bedeutung, vermehrt werden, herkommt, S. auch Aufschlag. Ingleichen Aufwand machen, welche Bedeutung noch das Niedersächsisches upstoen hat; wie auch, einen Prahlenden in seiner Prahlerey bestärken, welche auch noch im Niedersächsischen üblich ist. Das Hauptwort, die Aufschlagung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufschlagger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufschlaggerin, plur. die — en, eine Person, welche aufschlägt, in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Besonders, 1) bey den Bräzelbäckern derjenige Gesell, welcher die erwärmten Bräzel aus dem Kessel ziehet, und auf den Schieber schlägt. 2) In Oberdeutschland, derjenige, der zur Einnahme des Aufschlages gesetzt wird, ein Zollnehmer.

Aufschlichten, verb. reg. act. in die Höhe schlichten, d. i. ordentlich auf einander legen. Holz, Steine aufschlichten, wofür man in Niedersachsen aufmalten und aufstapeln sagt. Daher die Aufschlichtung.

* Aufschlicken, verb. reg. act. durch Schlick oder Schlamm erhöhen. So schlicken manche Flüsse das Ufer auf.

Aufschließen, verb. irreg. act. (S. Schließen.) 1. * Auf einander schließen, doch nur bey den Hutmachern, welche die Sache aufschließen, wenn sie selbige an den Rändern zusammen fügen, und mit einander verbinden.

2. Mit dem Schlüssel öffnen. 1) Eigentlich. Ein Schloß aufschließen. In weiterer Bedeutung, die Thür, ein Zimmer, das Haus, den Garten aufschließen. 2) Figürlich. (a) Öffnen. Das Erzt schließt sich auf, in dem Bergbaue, wenn es sich von einander thut, weil es vitriolisch oder kobaltisch ist. Ein Feld aufschließen, gleichfalls in der Bergsprache, dasselbe bauen, und dadurch gleichsam öffnen. Die Blumen schließen sich auf, in der höhern Schreibart.

Und jede Blume schloß den holden Busen auf, Wiel. Bis die Zukunft mir die Augen aufschließen. Nach und nach schließt die Erde ihren Schooß mehr und mehr auf, und läßt ihre Gewächse hervor spriesen. Einem sein Herz aufschließen,

schließen, ihm seine geheimsten Gedanken und Empfindungen entdecken. Jetzt soll sich dir mein ganzes Herz aufschließen, v. Brawe. Ingleichen einem seine Neigung widmen.

Wem schließen aller Herzen so weit sich auf? Denis. Wie auch zum Mitleiden gegen jemanden bewegt werden. (b) Klar und deutlich machen. Wie viele Schätze schließt der angehende Frühling unsern Sinnen auf! Einem eine dunkle Stelle einer Schrift aufschließen. Wenn sich nicht oft von ungefähr das Geheimniß aufschließt. Dieß muß das ganze unglückliche Geheimniß aufschließen, v. Brawe. So auch die Aufschließung. S. auch Aufschluß.

Aufschlizen, verb. reg. act. vermittelt eines Schließes öffnen. Einem den Bauch, dem Pferde die Nasenlöcher, einem Hunde die Ohren aufschlizen. So auch die Aufschlitzung.

Der Aufschluß, des — ses, plur. die — schlüsse. 1) Die Handlung des Aufschließens in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Er kam noch vor Aufschluß des Thores vor die Stadt. 2) Figürlich, die Erklärung einer dunkeln unbekannten Sache, klare und anschauende Erkenntniß. Von dieser Sache wird jenes erst den Aufschluß geben. Der hier noch unvollkommene Aufschluß der Werke Gottes. Was eine so gering scheinende Anmerkung für einen Aufschluß in der Geschichte der Künste geben kann! Less. Der Aufschluß eines Räthsels, dessen Auflösung. Aufschluß ist in dieser Bedeutung zwar neu, so wie die damit übereinstimmende Bedeutung des Zeitwortes aufschließen; allein es ist doch der Analogie der Deutschen Sprache völlig gemäß. Nur der Mißbrauch einiger neuern Mystiker, die über alles göttliche Aufschlüsse haben wollen, hat es zum Theil verächtlich gemacht.

Aufschmeißen, verb. irreg. act. S. Schmeißen. 1) Auf etwas schmeißen, oder werfen. Holz, Steine aufschmeißen, auf den Wagen. 2) Durch Schmeißen, d. i. Werfen oder Schlagen, öffnen. Die Thür aufschmeißen. Das Fenster aufschmeißen. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort nur dem gemeinen Leben eigen; S. Schmeißen. So auch die Aufschmeißung.

Aufschmelzen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann. 1) Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, flüssig werden und sich öffnen. 2) Als ein Activum, gemeinlich auch mit irregulärer, aber auch schon häufig mit regulärer Conjugation. (a) Flüssig machen und öffnen. (b) Durch Schmelzen auf einen andern Körper befestigen. So auch die Aufschmelzung in den thätigen Bedeutungen. S. Schmelzen.

Aufschmieden, verb. reg. act. 1) Ein glühendes Eisen durch Schmieden, d. i. durch Schlagen mit Hämmern, auf einen andern Körper befestigen. So werden z. B. die Radeisen aufgeschmiedet. 2) Durch Schmieden verbrauchen, verschmieden. Alles Eisen aufschmieden.

Aufschmieren, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper schmieren. Ein Pflaster aufschmieren, auf Leinwand. Butter aufschmieren, auf Brot. 2) Verschmieren, durch Schmieren verbrauchen. Alles Pflaster, alle Butter aufschmieren.

Aufschmücken, verb. reg. act. 1) Durch Schmuck ein besseres Ansehen geben. Eine Braut aufschmücken. Sich aufschmücken, aufputzen. 2) Von neuen schmücken. Die Feder eines Futes aufschmücken. So auch die Aufschmückung.

Aufschnallen, verb. reg. act. 1) Vermittelt der Schnallen auf etwas befestigen. Dem Pferde den Mantelsack aufschnallen. 2) Die Schnalle öffnen, die Schnalle nachlassen und öffnen. Die Schuhe, den Gurt aufschnallen. So auch die Aufschnallung. Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Aufschnappen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, schnappend, d. i. mit aufgesperrem Maule erhaschen. So schnappt der Hund einen ihm zugeworfenen Biß auf. Figürlich, doch nur in der niedrigen Sprechart, mit dem Gehöret auffangen. Ein Wort aufschnappen. Wo hast du das wieder aufgeschnappt?

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit dem leichtern Theile schnell in die Höhe fahren, aufklippen, ausschlagen. Wenn das Bret aufschnappt, wirst du in das Wasser fallen. S. auch Aufschnellen. Daher die Aufschnappung in der Bedeutung des Activi.

Aufschneiden, verb. irreg. (S. Schneiden,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Activum. 1) Auf etwas mit einem Schnitte bemerken. Etwas aufschneiden, es auf das Kerbholz schneiden. 2) Etwas abschneiden, damit es auf einen andern Körper gelegt werde. So sagt man, Brot aufschneiden, Brot schneiden, damit es auf einen Teller gelegt und auf den Tisch gesetzt werde. 3) Vermittelt eines Schnittes öffnen. Ein Packer, eine Naht aufschneiden. Den Wein aufschneiden, die angehängten Neben durch Abschneidung des Bandes los machen. Einem Thiere den Bauch aufschneiden. Einen Fisch aufschneiden. Die Blätter eines Buches, ingleichen ein Buch aufschneiden. 4) Alles, was zu schneiden da ist, schneiden. Alles Brot, alles Stroh aufschneiden. 5) In manchen Fällen des gemeinen Lebens auch so viel als beschneiden. Einen Baum aufschneiden, ihm alle Äste abschneiden.

II. Als ein Neutrum, mit haben, mit unwahrscheinlicher Vergrößerung von einer Sache sprechen. Er schneidet gewaltig auf. Das war aufgeschnitten.

So auch die Aufschneidung in allen activen Bedeutungen. S. auch Aufschnitt.

Der Aufschneider, des — s, plur. ut nom. sing. der aufschneider; besonders im gemrinen Leben und figürlich, der mit unwahrscheinlicher Vergrößerung von einer Sache spricht, im verächtlichen Verstande; ehemals ein Wundergeb. Daher die Aufschneiderey, plur. die — en, unwahrscheinliche Vergrößerung im verächtlichen Verstande.

Und groß Aufschneiderey mit Langmuth nur ertragen, Ditz.

* **Aufschneiteln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des vorigen, und nur bey den Gärtnern üblich ist. Einen jungen Baum aufschneiteln, ihm alle Äste benehmen.

Aufschnellen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit einer Schnell- oder Federkraft plötzlich in die Höhe fahren. Das Bret, die Salte schnell auf. 2. Als ein Activum, mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben. Er sprang auf, als wenn er aufgeschnelle würde, da er mich sah, Weiße. Daher die Aufschnellung.

Der Aufschnitt, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Aufschneidens, in dessen eigentlichen Bedeutungen; doch ohne Plural, und vielleicht nur in einigen wenigen einzelnen Fällen. In der Scheidekunst ist es eine Art, die Feinheit des Goldes zu probiren, indem man es mit Silber und Blei auf der Kapelle abtreibt, und hernach in Scheidewasser auflöst. 2) Dasjenige, was aufgeschnitten, durch einen Schnitt geöffnet worden, oder der Ort, wo solches geschehen. Der Aufschnitt an einem Ärmel. Der Aufschnitt an den Flöten oder Pfeifen, die große Querspalte an denselben, durch welche der halbe Wind verstreicht.

Aufschnüüren, verb. reg. act. 1) Aus einander schnüüren. Die Schnürbrust aufschnüüren, und metonymisch, sich aufschnüüren, 2 1 die

die Schnürbrust, die man an sich trägt, öffnen. 2) Mit einer Schnur auf etwas befestigen. So auch die Aufschnürung.

Aufschobern, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, in Schobern setzen. Heu, Stroh, aufschobern. Daher die Aufschöberung. S. Schober.

* **Aufschöpfen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist, in Schocke, d. i. Haufen, aufsetzen, so fern Schock ursprünglich einen jeden Haufen von unbestimmter Anzahl bedeutete. Das geschnitrene und gebundene Getreide aufschöpfen, es in Mandel, Hoden oder Haufen setzen.

Aufschöpfen, verb. reg. act. Was verschüttet war, aufschöpfen, mit dem Löffel von der Erde aufheben.

Aufschossen, verb. reg. neutr. mit seyn, Schosse in die Höhe treiben, wie aufschießen; doch nur von Gewächsen.

Der Aufschößling, des — es, plur. die — e, von aufschießen, d. i. aufwachsen, eine aufgeschossene, schnell aufgewachsene Pflanze. Figürlich, ein junger schnell aufgewachsener Mensch.

Aufschränken, verb. reg. act. Kreuzweise über einander legen und solcher Gestalt aufhäufen. Bretter, Steine aufschränken, damit die Luft durchstreichen könne. Daher die Aufschränkung.

Aufschrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Mit der Schraube auf einen andern Körper befestigen. Einen Flintenkeil aufschrauben. 2) In die Höhe schrauben. Ein Haus aufschrauben, um es unten auszubessern. 3) Los schrauben, die Schraube öffnen. So auch die Aufschraubung.

Aufschrecken, verb. reg. act. erschrecken, und dadurch zum Aufstehen bewegen. Ein Wild aufschrecken. Einen aufschrecken, aus dem Schlafe schrecken. Niemand wird dich aufschrecken, Hiob 11, 19.

Und aufgeschreckt vom Schlaf schau'n Götter aus dem Himmel, Wiel.

Daher die Aufschreckung.

Num. Aufschrecken als ein Neutrum, da es zugleich irregulär conjugirt wird, (S. Schrecken,) ist nur an einigen wenigen Orten üblich. Es bedeutet alsdenn, erschrocken auffahren.

Aufschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Schriftlich aufsetzen, niederschreiben. Seinen Namen aufschreiben. Ausgabe und Einnahme richtig aufschreiben. Eine Begebenheit aufschreiben. 2) Schriftlich aussagen, abschreiben. Einen Vertrag, einen Kauf, eine Bestellung, einen Besuch aufschreiben. S. auch Galtaus h. v. So auch die Aufschreibung.

Aufschreyen, verb. irreg. (S. Schreyen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ein Geschrey erheben. Lant aufschreyen. 2) Als ein Activum, mit einem Geschrey aufwecken. Einen Schlafenden, ein Kind aufschreyen.

Die Aufschrift, plur. die — en, eine jede Schrift, welche von außen auf etwas geschrieben wird. Die Aufschrift eines Briefes, eines Paketes, oder auf einem Briefe, auf einem Pakete. In engerer Bedeutung, nach Lessings Beschreibung, eine Nachricht auf einem öffentlichen Gesseande, welche unsere Neugierde befriedigt; eine Inscription.

Num. Man nennet die Aufschriften auch Inschriften, welches aber eine allzu buchstäbliche Übersetzung des Lat. Inscriptio ist. Aufschrift ist übrigens ein allgemeiner Ausdruck, welcher die Grabinschriften, Steinschriften, Beschriften, Unterschriften, und Überschriften unter sich begreift. In engerer Bedeutung könnte Aufschrift auch den Bey- über- und Unterschriften entgegen gesetzt werden. Ein neuer Lehrer der Münzwissenschaft unterscheidet die Inschriften auf den Münzen von den Aufschriften. Die ersten sind bey ihm diejenigen Schriften, welche in dem mittlern Raume der Münzen, oder in dem so genannten Me-

daillen-Felde stehen; die letztern aber diejenigen, welche über einem Bilde stehen. Allein die erstern werden richtiger Aufschriften, so wie die letztern billiger Überschriften genannt.

Aufschroten, verb. reg. act. nur daß es im Particip. Pass. aufgeschroten hat. 1) Bey den Schloßern, mit dem Schrotmeißel spalten oder aufhauen. 2) Bey verschiedenen Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufschroter erweitern, welcher Aufschroter ein Löffelbohrer mit einer Schnecke und vorn mit einem Haken ist. 3) In die Höhe wälzen, hinauf schroten. Ein Fass Bier, oder Wein aufschroten. So auch die Aufschrotenung. S. Schroten.

Der Aufschub, des — es, plur. car. 1) Die Handlung des Aufschiebens in der figürlichen Bedeutung des Verzögerens, der Verzug, Vershub. Die Sache leidet keinen Aufschub. Jeder Aufschub ist hier gefährlich. Um Aufschub bitten. 2) Die Zeit, um welche eine Sache aufgeschoben wird. Ein Aufschub auf morgen, auf drey Tage. Einen Aufschub geben, nehmen.

Num. Ehedem war auch das einfache Schub in dieser Bedeutung üblich, wovon Galtaus nachgesehen werden kann.

Der Aufschübling, S. Aufschiebling.

Aufschüren, verb. reg. act. Das Feuer aufschüren, den Brand durch Auflockerung des Holzes vermehren. S. Schüren. Bey den Böttchern bedeutet es, die alten Bierfässer von neuen pichen.

Aufschürfen, S. Aufschärfen.

Aufschürzen, verb. reg. act. in die Höhe schürzen. 1) Eigentlich, lange Kleider, besonders Weiberkleider in die Höhe gürten, und sie dadurch kürzer machen; im Oberdeutschen auch aufstricken. Den Rock aufschürzen, und metonymisch auch, sich aufschürzen. Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, Luc. 12, 37.

Ich steh und wart auf dich mit aufgeschürzten Lenden, Gryph.

Lauf emsig wie ein Wirth, der sich die Mühe kürzt, und hurtiger zu seyn, sich lustig aufgeschürzt, Haged.

2) Figürlich. (a) In der Baukunst sagt man von den Aufschieblingen, daß sie auf die Balken und Sparren so aufgeschürzt werden, daß sie oben mit den Sparren zusammen laufen, unten aber über die Balken hervor reichen. (b) Ein Pferd heißt aufgeschürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. Daher die Aufschürzung.

Num. In Oberdeutschland bedeutet dieses Verbum überhaupt in die Höhe binden, verkürzen, abkürzen. Denn man sagt daselbst so wohl: die Ärmel aufschürzen, die Segel aufschürzen, als auch, eine Schrift, eine Rede aufschürzen, für abkürzen. In der Charwoche werden daselbst auch die Glocken aufgeschürzt, d. i. die Stricke an denselben werden kürzer gebunden. Eine aufgeschürzte, kurze und aufgeworfene Nase, ist nur in der gemelten Sprechart einiger Gegenden üblich. Den Kessel aufschürzen, ihn in den Kesselhafen über dem Feuer hängen, kommt bey dem Apberdian vor, und in der Elexischen Rechtsordnung und einer Stelle bey dem Goldast, welche Frisch anführt, bedeutet aufschürzen auch so viel als aufziehen. Aus diesem allen erhellet, daß in aufschürzen der Begriff der Verkürzung der herrschende ist. S. Schurz.

Aufschüßeln, verb. reg. act. im Scherze, die Schüßeln auf den Tisch tragen, und daher figürlich, eines Verlangens erfüllen. Man wird ihm nicht gleich aufschüßeln.

Aufschütteln, verb. reg. act. durch Schütteln ausdehnen, locker machen. Das Stroh aufschütteln. Ein Bett aufschütteln. S. auch Aufrüßeln und Aufriuteln.

Aufschütten, verb. reg. act. 1) In die Höhe schütten. Erde um einen Baum aufschütten. 2) Auf etwas schütten. Getreide auf-

ausschütten, in den Mühlen, es durch den Rumpf auf den Stein schütten. 3) Zum künftigen Gebrauche zusammen schütten. Korn, Getreide u. s. f. ausschütten. So auch die Ausschüttung.

Ann. In den Marschländern bedeutet ausschütten auch, das herum irrende Vieh pflanzen. Allein alsdann kommt es von Schott, ein beschützter, fester Ort, her, weil das gepflanzte Vieh in einen solchen Ort in Verwahrung gebracht wird.

1. Aufschwämmen, von schwemmen, S. Aufschwemmen.

2. Aufschwämmen, verb. reg. act. von Schwamm, wie einen Schwamm ausdehnen, aufstreuen. Das Brot aufschwämmen, demselben im Backen zu vieles Wasser beymischen. Ein Pferd aufschwämmen, ihm durch vieles flüssiges Futter auf eine kurze Zeit ein fettes Ansehen geben. Daher die Aufschwämmung.

Aufschwänzen, verb. reg. act. den Schwanz in die Höhe binden. Ein Pferd aufschwänzen, in Oberdeutschland aufschweifen. In den Küchen werden die Fische aufgeschwänzt, wenn man sie bey dem Ausrichten so zusammen krümmt, daß sie das Maul mit dem Schwänze berühren. Daher die Aufschwänzung.

Aufschwärzen, verb. reg. act. von neuen schwärzen. Daher die Aufschwärzung.

Aufschwägen, verb. reg. act. durch Schwägen zur Annnehmung einer Sache bewegen. Einem etwas aufschwägen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls aufschwägen wollen? Daher die Aufschwägung.

Aufschwefeln, verb. reg. act. von neuen schwefeln. Aufgeschwefelte Bänder.

Aufschweifen, S. Aufschwänzen.

Aufschweißen, verb. reg. act. bey den Schmieden, ein Stück Eisen vermittelt der Schweißhitze auf das andere schmieden. Daher die Aufschweißung.

Aufschwelgen, verb. reg. act. durch Schwelgen verzehren. Sein ganzes Vermögen aufschwelgen.

Aufschwellen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, durch eine flüssige Materie von innen ausgebeutet werden. 1) Eigentlich. Der Leib ist ihm aufgeschwollen. 2) In weiterer Bedeutung, dem körperlichen Umfange nach vergrößert werden, besonders von dem Wasser. Der Fluß schwillt auf. Das aufgeschwollene Meer. 3) Figurlich. (a) Der Zahl nach vergrößert werden. Die Zinsen sind schon sehr aufgeschwollen. (b) Sein Herz schwillt auf, erweitert sich von hohen Empfindungen, z. B. Stolz.

II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, aufschwellen machen. 1) Eigentlich. Scharfe Feuchtigkeiten schwellen den Leib auf. 2) In weiterer Bedeutung, durch Hemmung des Abflusses höher werden lassen, von flüssigen Körpern. Einen Fluß, einen Teich aufschwellen. 3) Figurlich, erweitern. O wie schwellt der stolze Gedanke mein Herz auf! von Bräwe. Oft auch durch unnützen Überfluß erweitern. Eine Schrift durch Kleinigkeiten aufschwellen. Daher die Aufschwellung, in beyden Gattungen.

Aufschwemmen, verb. reg. act. herauf schwimmen machen. Das Floßholz aufschwemmen, es an das Land ziehen. Daher der Aufschwemmer, der dieses verrichtet; die Aufschwemme, der Ort, wo selbiges geschieht; und die Aufschwemmung, das Aufschwemmen. S. Schwemmen.

Aufschwingen, verb. irreg. recipr S. Schwingen, sich vermittelt der Schwingen in die Höhe heben. Eigentlich von den Vögeln. Der Vogel schwingt sich auf. Noch mehr aber figur-

lich, in der höhern Schreibart, das Gemüth auf erhabene Gegenstände richten. O träufte Trost auf ihn herab, du, zu dem sich mein Geist voll Ungeduld aufschwingt! von Bräwe. So auch die Aufschwingung.

Ann. Das Hauptwort der Aufschwingung, ist wenig gebräuchlich, obgleich Schlegel dasselbe einige Mal gebraucht hat.

— Den Sinn, der von der Erde

Im Aufschwingung war; ingleichen,

Soll dem im Aufschwingung schon begriffnen Geiste.

* Aufschwigen, verb. reg. act. welches nur in den Küchen einiger Gegenden üblich ist. Einen Braten aufschwigen, ihn nachmahls braten, ihn aufwärmen.

Aufschwören, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) * Von neuen schwören. Ein Gut aufschwören, die Zusage der Treue dem Lehnsherrn desselben eiblich erneuern; in welcher Bedeutung dieser Ausdruck, dem Frisch zu Folge, noch bey den kurburgischen Gütern üblich ist. 2) Die Abnen eines andern aufschwören, ein Erbschaftsältein, einen Ritter aufschwören, schwören, daß sie die verlangte Zahl von Abnen wirklich haben. Diejenigen, welche dieses beschwören, werden daher Aufschwörer, oder Schwörherren, die Handlung selbst aber die Aufschwörung genannt.

Aufsehen, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1. In die Höhe sehen. 1) Eigentlich.

Sie rang die schwache Hand und sah gen Himmel auf, Weiße.

In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen anschauen, in Oberschwaben und der Schweiz aufzugen, und in der vertraulichen Obersächsischen Sprache aufgucken (Niederdeutsch upflikken,) gebräuchlicher. 2) Figurlich, aus Neugierde, Verwunderung u. s. f. In die Höhe sehen; in welcher Bedeutung aber nur der Infinitiv, das Aufsehen, als ein Substantiv, mit dem Verbo machen üblich ist. Ein Buch, welches viel Aufsehen macht, auf welches jedermann aufmerksam, begierig ist. Er macht viel Aufsehen in der Welt, er macht, daß jedermann auf ihn sieht.

2. Auf etwas sehen. 1) * Eigentlich, welche Bedeutung aber veraltet ist.

Und seht nur auf wie ich ihm thu, Rheuerd. Kap. 71. Lasset uns aufsehen auf Jesum, Hebr. 12, 2. Röm. 16, 17. 2) * Figurlich, mit Aufmerksamkeit, Vorsorge, u. s. f. auf etwas sehen. Das er geruch gnediglich aufzusehen, dafür zu sorgen, in einer Österreichischen Urkunde von 1447. Ingleichen das Aufsehen, für Sorgfalt, Vorsorge. Weyn Aufsehens zu haben und zu erfahren den guten Leumut, in Kaiser Carl des Fünften Halsgerichtsordnung Art. 31.

Ich wil mich bewaren

Und despas han ein aufsehen

Das mir darvon nichts mög geschehen, Rheuerd. Kap. 93.

Dein Aufsehen bewahret meinen Odem, Hiob 10, 12. Beyde Fälle dieser zweyten Bedeutung sind nur in der biblischen Schreibart üblich, obgleich die Substantiva, das Aufsehen, (dieses seltener,) der Aufseher, und die Aufsicht, auch außer derselben gänge und gebe sind.

Ann. Das Substantiv die Aufsehung ist nicht gebräuchlich. In der ersten Bedeutung ist dafür das Aufsehen, in der zweyten aber die Aufsicht üblich.

Der Aufseher, des — s, plur. ut nom. sing. Gamin. die Aufseherinn, plur. die — en, eine Person, welche auf etwas Acht hat, auf etwas Acht zu haben bestellt ist. Ein Aufseher über die Arbeiter. Jemanden zum Aufseher setzen, bestellen.

* **Aufseigen**, verb. irreg. neutr. *S.* Seigen, mit dem Hülfsworte seyn, aufhören Milch zu geben, in der Landwirthschaft. Die Kuh, das Schaf ist aufgesiegen.

Aufsiehen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche seihen. Die gemolchene Milch aufsiehen, sie in die Gefäße seihen, worin sie verwahrt werden soll.

Auffesteln, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befestigen. Die Rippen am Treibeute auffesteln. *S.* Senkel. 2) Im Schiffbau, die eisernen Schiffstempel aus den zusammen gefügten Theilen heraus nehmen; im Gegensatz des Verfestelns. Daher die Aufstellung.

Auffetzen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. In die Höhe setzen. 1) Eigentlich. **Regel aufsetzen**. Einen Holzhaufen aufsetzen. Waaren aufsetzen. Daher in den Niedersächsischen Seestädten aufsetzen auch für ausstellen gebraucht wird, und Aufsezer eben daselbst diejenigen Leute bedeutet, welche dazu gebraucht werden. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Bey den Wüthchern, kleine Gefäße zusammen setzen, welches bey den größern aufschlagen genannt wird. Bey den Bäckern bedeutet aufsetzen, das Holz in den Ofen auf einander schränken. (b) In die Höhe stellen, besonders bey den ehemahligen Wett- und Mitterspielen, wo für den Sieger ein gewisser Preis aufgesetzt wurde. Daher in figurlicher Bedeutung, Geld im Spiele aufsetzen, um welches gespielt wird. Gut und Blut für einen aufsetzen, wagen. Sey nicht so sehr dein eigener Feind, für die Besserung anderer deine eigene Ruhe aufzusetzen, Dusch. (c) Den Bart aufsetzen, eine ehemahlige Verrichtung der Barbierer, da der Knebelbart mit Pomade und einem heißen Eisen in die Höhe gestrichen wurde. Die Haare aufsetzen, sie über dem Wirbel zusammen stecken; ein veralteter Kopfschmerz des Frauenzimmers. Ingleichen metonymisch, ein Frauenzimmer aufsetzen, ihren Kopfschmerz in Ordnung bringen. Gangende Ohren der Pferde pflegt man gleichfalls aufzusetzen, d. i. in die Höhe zu richten. 3) Figurlich. * Sich wider einen aufsetzen, auflehnen; ingleichen einen aufsetzen, sich widerspänstig wider ihn beweisen. Beide Redensarten sind im Hochdeutschen veraltet; indessen sagt man noch im gemeinen Leben, seinen Kopf aufsetzen, eigensinnig, hartnäckig seyn, und in einigen Niedersächsischen Gegenden bedeutet Aufsezer einen Auführer. *S.* Aufsatz und Aufsätzig.

2. Einen Körper auf den andern setzen; doch nur absolute, und mit Auslassung der Sache, auf welche die andere gesetzt wird. 1) Eigentlich. Den Gut aufsetzen, auf den Kopf. Eine Haube aufsetzen; ingleichen metonymisch, sich aufsetzen, bey dem andern Geschlechte, eine Haube, Kopfzeug u. s. f. aufsetzen. Die Speisen aufsetzen, auf den Tisch. Sich aufsetzen, auf den Wagen, oder auf das Pferd. Den Anker aufsetzen, in der Schifffahrt, ihn auf den Krabballen bringen. Einen scharf gemachten Mühlstein aufsetzen, ihn an seinen Ort bringen. Bey den Zeugschmieden bedeutet aufsetzen, die Zähne an der Säge ausfeilen. Einem Hörner aufsetzen, dessen Gattinn zur Untreue verleiten, *S.* Horn. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Eine Sache auf die andere befestigen, besonders durch Nähen; daher aufsetzen für aufnähen. (b) Einen Bauer oder Meier aufsetzen, in einigen Gegenden, ihn auf das Gut setzen, im Gegensatz des Absetzens. 3) Figurlich. (a) Aufschreiben, schriftlich verfassen. Die Kosten aufsetzen. Eine Rechnung aufsetzen. Seine Gedanken aufsetzen. Besonders, einen schriftlichen Entwurf von etwas machen. Einen Brief, einen Vertrag, eine Schrift aufsetzen. (b) Betriegen, hintergehen, im gemeinen Leben. Ein Mädchen aufsetzen. Er hat schon viele Leute aufgesetzt. Laßt euch Sie-

Ma nicht aufsetzen, 2. Kön. 18, 29. Laß dich deinen Gott nicht aufsetzen, Kap. 19, 10.

Ich nehme Ceres aus, weil sie dich sehr verletzet, Vor diesem, wie man sagt, und heilig aufgesetzt, Opitz. Woher diese figurliche Bedeutung ihren Ursprung habe, ist noch unbekannt.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In den Bergwerken, die Arbeitende zu Mittage von elf Uhr bis zwölf halten, welche Stunde daher auch die Aufseztunde, ingleichen die Liegestunde heißt. Vielleicht bedeutet aufsetzen in diesem Gebrauche so viel als aufhängen. 2) Der Firsch setzt auf, hat aufgesetzt, bey den Jägern, er bekommt neues Gehörn. 3) Das Pferd setzt auf, setzt die Vorderzähne auf die Krippe und schluckt die Luft mit einer gewissen Heftigkeit nieder; eine Unart, welche auch Koppen genannt wird. *S.* Krippenbeißer.

Anm. Das Substantiv die Aufseztung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufsezer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher gewisse Sachen in die Höhe zu setzen bestellt ist; z. B. der die Regel in dem Regelspiele aufsetzt; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander setzt, und welcher auch der Holzeinschläger genannt wird.

Aufseutzen, verb. reg. neutr. mit haben, in einen starken Seufzer ausbrechen.

Aufseyn, verb. irreg. neutr. (*S.* Seyn,) welches sehr elliptisch und in seinen meisten Bedeutungen nur im gemeinen Leben üblich ist. Es bedeutet aber, 1. * Aufgerichtet seyn, im Gegensatz des Liegens; und zwar, 1) sich aufmachen, aufbrechen. Laßt uns aufseyn und den Berhel ziehen, 1. Mos. 35, 3. So waren die Lager alle auf, 4. Mos. 10, 25. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig veraltet. 2) Außer dem Bette seyn. Er ist gestern Nachts lange aufgewesen. Ich war gestern spät auf. Ingleichen von dem Bette aufstehen. Des Morgens frühe aufseyn. 3) Sich der Gesundheit nach befinden. Wohl, übel aufseyn. Ist er noch wohl auf? Opitz gebraucht dieses Wort auch ein Mal in der sonst ungewöhnlichen weitern Bedeutung von dem bürgerlichen Wohlstande.

Kom war nie besser auf, als wie die hohen Sinne Ein niedrigs Dach bewohnt.

2. Offen stehen. Die Thür ist auf. Die Fenster waren alle auf. 3. Aufgehört seyn. Bis daß alles Brod in der Stadt auf war, Jerem. 37, 21.

Anm. Unter diesen Bedeutungen ist die des Befindens, der Gesundheit nach, noch am meisten üblich. Die übrigen sind theils veraltet, theils niedrig.

Die Aufsicht, plur. car. das Aufsehen in dem figurlichen Gebrauche der zweyten Bedeutung, die Sorge für oder über etwas. Er hat die Aufsicht über die Straßen, über die Magazine u. s. f. Besonders die Bestimmung des Verhaltens anderer. Der junge Mensch ist seiner Aufsicht anvertrauet. Unter eines Aufsicht stehen.

Auffieden, verb. irreg. (*S.* Sieden,) welches in zweifacher Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in die Höhe sieden, sich sieden erheben. Gelinde auffieden. Das Wasser hat schon aufgefotten.

2. Als ein Activum. 1) Von neuen sieden, aufkochen. Milch auffieden. 2) Durch Sieden ein gutes Ansehen geben. So sieden die Goldschmiede das Silber mit Borax auf.

Auffingen, verb. irreg. act. *S.* Singen. 1) † Durch Singen aufwecken, im gemeinen Leben. 2) Jemanden auffingen, im Scherze,

Scherie, ihn auffuchen und mitbringen; ingleichen ihn zur Theilnehmung an einer Sache bewegen.

Der Auffitz, des — es, plur. inusit. das Auffitzen auf das Pferd; besonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüstung und Bewaffnung der Vasallen wider den Feind; welche Art der Rüstung aber bey der gegenwärtigen Verfassung des Kriegswesens in Deutschland ungebrauchlich geworden ist. Ein allgemeiner Auffitz. Einen Auffitz anbefehlen.

Auffitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches mit beyden Hülfswörtern gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfs Worte haben, auf etwas sitzen, d. i. befestiget seyn. Das Bergleder sitzt zwischen den Klüften der erzhaltigen Steine auf, in der Sprache der Bergleute. Der Ring hat hier aufgesessen.

II. Mit dem Hülfs Worte seyn.

1. Aufgerichtet sitzen, im Gegensatz des Liegens. 1) Eigentlich. Im Bette aufsitzen. 2) In weiterer Bedeutung, außer dem Bette sitzen, spät aufbleiben. Die ganze Nacht aufsitzen. Wir sind heute lange aufgesessen.

2. Sich auf etwas setzen, absolute, und ohne Beyfügung des Ortes. Die Zühner wollen aufsitzen, sich auf ihre Stange setzen, welche daher in der Landwirthschaft auch die Aufsitze genannt wird. Besonders, sich zu Pferde setzen. Sie alle sitzen auf, Zachar. Sie sind schon aufgesessen. Das Pferd läßt nicht gerne aufsitzen. Daber das Aufsitzegeß, ein Geschenk, welches der Bereiter bey dem ersten Aufsitzen von seinem Schüler erhält. In noch engerer Bedeutung wurde dieses Wort bey der ehemahligen Verfassung des Lebens: und Kriegswesens von den Vasallen gebraucht, wenn sie auf Verlangen des Oberherrn in ihrer Rüstung zu Pferde wider einen allgemeinen Feind erschienen. Der ganze Adel muß aufsitzen. Es wird daher in den mittlern Zeiten ein Reiter zuweilen auch ein Aufsitze genannt. Einem aufgesessen seyn, figürlich und nur allein im Participio, widerwärtig gegen ihn gesinnet seyn. Er ist nur mir so aufgesessen.

Anm. In Oberdeutschland hat dieses Zeitwort auch noch die Bedeutung des Aufstehens von dem Sitze.

* **Aufföllern, verb. reg. act.** welches aber wenig mehr gehört wird, und nur noch zuweilen in Niedersachsen vorkommt, auf den Söller legen oder stellen, ingleichen auf erhabene Reihen stellen; in Oberdeutschland aufschlichten. Waaren aufföllern. S. Söller.

Auffpähen, verb. reg. act. durch mühsamen Fleiß entdecken oder ausfindig machen. Fehler auffpähen. S. Spähen.

Auffpalten, verb. reg. nur daß es im Particip. Passivi aufgespalten hat. 1) Activum, durch Spalten öffnen. Ein Stück Holz aufspalten. Daher die Aufspaltung. 2) Neutrum, mit seyn, aufgespalten werden. Das Bret ist aufgespalten, hat sich gespalten.

Auffspannen, verb. reg. act. 1) Eine Sache spannend auf die andere befestigen. Ein Seil aufspannen. Saiten aufspannen, auf ein musikalisches Instrument. Er wird bald gelindere Saiten aufspannen, figürlich, er wird bald nachgeben, seinen Troh, hohe Forderungen u. s. f. fahren lassen. Das Tuch in dem Rahmen aufspannen. 2) In die Höhe spannen. Ein Gezelt aufspannen, besser aufschlagen. Die Segel aufspannen.

Woblan mein Lied, spann alle deine Segel

Bis an den Wimpel auf, Raml.

Ingleichen figürlich. Einen Fluß, einen Teich aufspannen, stämmen, dessen Wasser durch Hemmung des Abflusses aufschwellen. 3) Aus einander spannen, spannend öffnen. Den Zahn

an einem Schießgewehre aufspannen. So auch die Aufspannung.

Auffsparen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche versparen. Geld, Getreide aufsparen.

Sier lebte sie genau, um Vorrath aufzusparen, Haged.

In weiterer Bedeutung auch für aufbehalten.

Und deiner Ankunft ward sein Urtheil aufgespart,
Weise.

Noch haben sie uns Männer aufgespart,

In deren Brust die Freyheitsliebe walt, ebend.

So auch die Aufsparrung.

Auffspeisen, verb. reg. act. welches ein anständigerer Ausdruck für aufessen ist. Der ganze Vorrath ist bereits aufgespeiset worden. Daher die Aufspeisung.

Auffsperrn, verb. reg. act. 1) Weit öffnen. Die Thür, das Fenster aufsperrn. Den Kasten aufsperrn. Die Augen aufsperrn, ingleichen Maul und Nase aufsperrn, sind niedrige Ausdrücke, welche nur aus Verachtung von einer mit Dummheit begleiteten Bewunderung gebraucht werden.

Marros' und Dauer sperrt den Mund verwundernd
auf, Zachar.

Einem das Maul aufsperrn, ihm vergebliche Hoffnung machen, gehört gleichfalls in die niedrige, wenigstens harte Sprechart. 2) Was verschlossen ist, mit dem Sperrzeuge öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsperrn, das Schloß mit einem Schlüssel öffnen, bey den Schlössern. In Oberdeutschland wird aufsperrn überhaupt für aufschließen gebraucht. Eben daselbst bedeutet es aber auch so viel als aufschütten und verschließen; z. B. Getreide aufsperrn. So auch die Aufsperrung.

Auffspielen, verb. reg. act. 1) Durch Spielen auf musikalischen Instrumenten belustigen; ingleichen zum Tanze spielen. Einem aufspielen. Ditz gebraucht dieses Wort auch in der erhabenen Dichtung für spielen.

Komm jauchze Gott, du Volk der Erden,

Spiel ihm mit süßen Saiten auf. Ps. 66.

Singe Gott und stimme die Saiten an,

Spielt herrlich auf! ebend. Ps. 68.

2) Im Puffspiele spielt man sich auf, wenn die sämtlichen Steine in einem Felde auf einen Haufen zu stehen kommen, wodurch zugleich das Spiel gewonnen wird.

Auffspießen, verb. reg. act. mit dem Spieße durchstoßen und in die Höhe heben; ingleichen auf die Spitze eines andern Körpers, als auf einen Spieß stecken. Einen Frosch aufspießen. Daher die Aufspießung.

Auffspindeln, verb. reg. act. auf die Spindel bringen. Das Garn aufspindeln.

Auffspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Was zu spinnen da war, verspinnen. Allen Flach aufspinnen. 2) Wand spinnen. Sich die Finger aufspinnen.

Auffsprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen; ein Kunstwort aus der Sprache des Aberglaubens, durch Aussprechung abergläubiger Worte öffnen. Ein Schloß aufsprechen. Daher die Aufsprechung.

Auffspreizen, verb. reg. act. welches aber am häufigsten in Oberdeutschland üblich ist, mit Spreizen öffnen, vermittelst eines Querholzes aus einander dehnen. Ein ausgeschlachtetes Kalb aufspreizen. Ingleichen überhaupt für aufstrecken in der ersten Bedeutung. Die Thür aufspreizen. So auch die Aufspreizung.

Auffsprengen, verb. reg. act. aufspringen machen. 1) Was verschlossen ist mit Gewalt öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsprengen. 2) Zum Aufstehen und Gehen bewegen. Einen Firsch, ein Wildbret, einen Vogel aufsprengen,

bey den Jägern. Einen Gefellen aussprengen, figürlich, bey den Handwerkern, ihn zum Mitwandern verleiten. So auch die Aussprengung.

Aussprossen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und eigentlich von den Pflanzen gebraucht wird, da es es denn so viel bedeutet, als aus der Erde hervor kommen.

Wo pflüget unter deinen Füßen

Das junge Veilchen aufzusprossen?

Dieses Verbum stammt eigentlich aus der Oberdeutschen Mundart her, und ist im Hochdeutschen nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich. Figürlich wird es auch von einer jeden allmählichen Art des Entstehens gebraucht, welche mit dem Hervorkommen der Pflanzen verglichen werden kann. S. auch Aufspießen.

Ausspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) In die Höhe springen, ingleichen schnell aufstehen. Von der Erde, aus dem Bette ausspringen.

Jetzt springe er noch einmal von seinem Lager auf, Hoff.

2) Sich plötzlich öffnen. Das Schloß ist aufgesprungen. Ingleichen Risse, Spalten bekommen. Die Haut springt vor Hitze auf.

Aussprossen, verb. reg. neutr. nur daß es im Particp. Passivi aufgesprungen hat. Es nimmt das Hülfswort seyn zu sich, und hat mit aussprossen einerley Bedeutung, nur daß es zunächst aus der Niedersächsischen Mundart herstammt. S. Sprossen. Im Hochdeutschen ist es gleichfalls nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich.

Der Aussproßling, des — es, plur. die — e, eine junge aufgesprungene Pflanze. S. Aufschößling.

Aussprudeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich sprudelnd erheben, sprudelnd hervor kommen, von flüssigen Körpern. Ihr gleicht dem siedenden Wasser, das von zu vieler Hitze aussprudelt. Zornig stampfte der Flugsott wider die Erde, und wo er stampfte, da sprudelte eine Quelle an seinem Fuße auf, Geln.

Ausspülen, verb. reg. act. in der Hauswirthschaft, das unreine Küchengeschirre reinigen, aufwaschen. Daher die Ausspülung.

Ausspulen, verb. reg. act. 1) Auf die Spule bringen, bey den Webern. Garn, Wolle ausspulen. 2) Alles was zu spulen war, spulen. Alles Garn ausspulen. Daher die Ausspülung.

Ausspiinden, verb. reg. act. das Spundloch öffnen, den Spund eines Fasses wegstun. Ein Faß ausspiinden. Daher die Ausspiindung.

Ausspüren, verb. reg. act. durch Spüren oder fleißiges Suchen ausfindig machen. Ein Wild ausspüren. Fehler ausspüren.

Auffastaffiren, verb. reg. act. Einen Zur auffastaffiren, bey den Hutmachern, ihn zum Tragen völlig fertig machen, d. i. das Futter hinein setzen, ihn austräumen, u. s. f.

Auffallen, verb. reg. act. zur Mast auf den Stall bringen. So werden in der Landwirthschaft Ochsen und Schweine aufgestallt.

Aufflämmen, verb. reg. act. Den Arm aufflämmen, fest auf den Tisch stützen.

Die Ursache ist leicht zu erdenken,

Sprach ich mit aufgestämmten Arm, Less.

Daher die Aufstämmung.

Auftampfen, verb. reg. i. Neutrum, mit haben, schnell und heftig auf die Erde treten. Mit dem Fuße aufstampfen. 2. Activum. 1) Stampfend auf etwas befestigen. Den Kopf einer Wabel aufstampfen, vermittelt der Wirre auf dem Schaft befestigen, bey den Nadlern, wo dieses Wort auch wohl aufstäm-

pfen lautet. 2) Allen Vorrath stampfen, alles was gestampft werden sollte, stampfen.

Der Aufstand, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufstehens, in der dritten Bedeutung des Verbi. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung derselben, doch nur, wenn mehrere zugleich von den Stühlen aufstehen. Einen Aufstand in der Gesellschaft machen, machen, daß die Gesellschaft aufsteht. In der Landwirthschaft wird auch das ein Aufstand genannt, wenn die Fische im Winter aus Mangel der Luft, oder wegen verderbten Wassers aus ihrem Winterlager in die Höhe kommen. S. auch Absehen. 2. Figürlich. 1) Bey denjenigen Handwerkern, die ihre Arbeit sitzend verrichten, die Abreise eines Gefellen von seinem Meister. 2) Die plötzliche Versammlung mehrerer wider die Obrigkeit; da denn der Aufstand oft der Anfang des Aufruhrs ist. Einen Aufstand erregen, anfangen. 3) In den Bergwerken, ein Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes; eine Bedeutung, in welcher auch der Plural, die Aufstände, vorkommt, deren Ursprung aber noch zu untersuchen ist.

Aufstapeln, verb. reg. act. so weissen Theils nur in Niedersachsens üblich ist, in Stapel oder Haufen aufsetzen. Holz, Waaren aufstapeln. Einige Ober- und Hochdeutsch haben dieses Zeitwort in aufstapeln verandelt; sonst ist dafür bey den erstern ausschicken gebräuchlich.

Aufstäuben verb. reg. welches in gedoppelter Sattung üblich ist; 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen. 2. Als ein Activum, in Gestalt eines Staubes in die Höhe treiben. In beyden Sattungen wird es wenig gebraucht. S. auch Aufstieben.

Auffstäubern, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorkommt, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufjagen, auftreiben, besonders von dem wilden Geflügel gebraucht wird. So hat man in dem Jagdwesen kleine Jagdbunde, welche Stäuber oder Stöber genannt werden, weil sie das wilde Geflügel aufstäubern, oder, wie man in den gemeinen Mundarten sagt, aufstöbern.

Aufftauchen, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, ein Stück Eisen der Länge entgegen schmieden, es also kürzer und zugleich dicker machen. 2) Den Schlach auftauchen, ihn, wenn er geröstet worden, zum Trocknen in die Höhe stellen. 3) Von dem Wasser, es zurück treiben und aufschwellen machen, welches die Niedersachsen aufstauen, die Hochdeutschen aber auch stämmen und aufspannen nennen. So staucht der Wind oft das Seewasser bey den Mündungen der Flüsse auf, daß es in die Ströme tritt. S. Stauchen. Daher die Aufstauchung.

Auffstecken, verb. irreg. act. S. Stechen. 1) Mit Stichen öffnen. Eine Auster aufstecken. Eine Blase, ein Geschwür aufstecken. Einem den Schwären aufstecken, figürlich und im gemeinen Leben, ihm seinen Fehler, seine schwache Seite u. s. f. zeigen, ihm eine unangenehme Wahrheit sagen. In den Blaufarbenwerken bedeutet aufstecken so viel, als das Glas zum ersten Male in dem Ofen rühren; vermuthlich, weil solches vermittelt eines Stiches geschieht. 2) Eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern. So stechen die Kupferstecher die von dem Scheidewasser geätzten Striche auf, wenn sie selbige mit dem Grabstichel erweitern. Ingleichen von neuen stechen, wie die Kupferstecher eine abgenutzte Kupferplatte aufzustechen pflegen. Spizen aufstecken, sie, wenn sie gewaschen worden, nach dem Zäckenmuster wieder durchstechen und plätten. 3) Mit Stichen auf etwas befestigen, bey einigen Handwerkern. So stechen die Schuster die Taschen und Abzüge auf, nachdem erst mit einem Stechorte vorgestochen worden. 4) Mit Stichen auf eine Fläche bezeichnen. So pflegen die Tuchmacher, wenn sie ihre Lächer in die Walkmühle schicken, vorher ihr Zeichen oder ihren Rahmen auf-

aufzustechen, d. i. mit farbigen Garne einzunähen. 3) Vermittelt der Schaufel auf einen höhern Ort bringen; besonders in den Bergwerken, wo die durchgepochten Erzklämme aufgestochen, d. i. mit der Schaufel auf das Gefälle des bloßen Herdes getragen werden. 6) Winen Hasen aufstechen, bey den Jägern so viel als aufstellen. So auch die Aufstechung. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Wort auch ausforschen, aufspüren, z. B. einen Puschler aufstechen; daher auch ein Spion dafelbst ein Aufstecher genannt wird.

Aufstecken, verb. reg. act. 1) Mit Nadeln in die Höhe stecken; in Oberdeutschland aufhasteln, aufspäneln. Ein Frauenzimmerkleid aufstecken, welches an einigen Orten vermittelt großer Aufstecknadeln geschieht. Ja es werden solche lange Kleider auch wohl selbst Aufsteckkleider genannt. Bey den Buchbindern sind die Aufstecknadeln lange Nadeln, welche durch den Band gesteckt werden, wenn das Buch beschnitten werden soll. 2) Auf etwas, besonders auf einen höhern Ort stecken. Ein Licht aufstecken, auf den Leuchter. Eine Flagge aufstecken, sie oben an dem Mastbaum befestigen. Das Bajonett aufstecken, auf das Gewehr. Den Pferden Feu aufstecken, auf die Naufe. So auch die Aufsteckung.

Aufstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Offen stehen. Die Thür steht auf, ist lange aufgestanden, in welcher Bedeutung doch bey den meisten Hochdeutschen das Hülfswort haben gebräuchlicher ist; die Thür hat lange aufgestanden.

2) Auf etwas stehen, so daß die Bewegung dadurch gehindert wird, im gemeinen Leben. Der Pfahl, der eingeschlagen werden soll, steht in der Erde auf, auf einem Steine. In dem Wasser aufstehen, mit den Füßen auf dem Grunde stehen. Wenn die Zähne nach genossenen sauren Speisen stumpf geworden sind, sagt man an einigen Orten gleichfalls, die Zähne stehen auf, wofür man in Oberdeutschland sagt, sie werden lang, und in und um Dresden, sie werden eilend.

3) Sich in die Höhe richten, sich aus dem Stande der Ruhe in den Stand der Bewegung versetzen.

a) In der eingeschränkten Bedeutung, vermittelt der Füße. Der Ort, welchen man alsdann verläßt, bekommt das Vorwort von, man mag sitzend oder liegend geruhet haben. Denn so sagt man: von dem Stuhle aufstehen, von der Erde aufstehen, von der Arbeit, von dem Tische aufstehen, von dem Krankenlager aufstehen, von dem Bette aufstehen, wenn man auf demselben geessen oder gelegen hat. Aus findet nur alsdann Statt, wenn man von der Sache, auf welcher man geruhet hat, gleichsam umhüllet gewesen. So steht man aus dem Bette auf, wenn man in demselben gelegen hat. So auch, aus dem Koche aufstehen u. s. f. Oft gebraucht man aufstehen absolute, ohne den vorher gegangenen Stand der Ruhe näher zu bezeichnen. Sie sind schon aufgestanden, von dem Tische, oder auch aus dem Bette. Ich möchte nicht darum aufstehen. Des Morgens frühe aufstehen. Wir sind heute spät aufgestanden. Vor einem aufstehen.

b) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort von verschiedenen andern, so wohl lebendigen als leblosen Dingen gebraucht, wenn sie aus dem Stande der Ruhe in Bewegung versetzt werden. So sagt man in der Landwirtschaft, die Stiche stehen auf, wenn sie im Winter aus Mangel der Luft aus ihrem Lager in der Tiefe in die Höhe kommen, und an die Wädhnen treten. Bey den Jägern stehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn sie aufsteigen. In den Bergwerken steht der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird, und daher in die Höhe steigt; und bey dem Hüttenmanne steht der Herd auf, wenn das geschmolzene

Bley auf dem Treibherde die Feuchtigkeit und Kälte ergreift, alsdann über sich schlägt, und alles zerschmettert. Auch von den Pflanzen sagt man, daß sie aufstehen, wenn sie sich aus der horizontalen Lage dem senkrechten Stande nähern. In der Landwirtschaft steht die Wolle auf, wenn sie sich im Frühlinge auf den Schafen ausbehnet und in die Höhe richtet.

c) Figürlich. (1) Aufstehen und weggehen, in welcher Bedeutung dieses Wort bey einigen Handwerkern von den Gesellen gebraucht wird, wenn sie einen Meister verlassen. S. Aufstand. (2) Genesen. Von einer Krankheit, von dem Krankenlager aufstehen. Der Kranke ist bereits aufgestanden. (3) Lebendig werden und aufstehen. Von dem Tode, oder von den Todten aufstehen, in welcher Bedeutung aber auferstehen üblicher ist. S. daselbe. (4) Sich zu einem Geschäfte fertig machen, welcher Gebrauch aber bloß biblisch und ausländisch ist. (5) Wider jemanden aufstehen, sich ihm auf eine thätige Art widersetzen, doch nur, wenn solches von den Unterthanen gegen die Obrigkeit geschieht. (6) Entstehen, zum Vorschein kommen, doch nur von Menschen. Es ist ein Prophet aufgestanden. Es ist nicht eher eine Anzahl von guten Dichtern aufgestanden, als bis ein großer Geist durch ein Meisterstück den Wettseifer erregt hat, Dusch.

Empörer standen auf, die Ordnung zu zerrißten, eben. Auch diese Bedeutung ist der Deutschen Sprache ursprünglich fremd, und eine bloße Nachahmung des biblischen Gebrauches.

Anm. Die Aufsteigung, ist ungebräuchlich, weil den meisten Neutris die Verbalia auf ung fehlen. Dagegen kann der Infinitiv in allen Fällen als ein Substantiv gebraucht werden; in einigen ist indessen auch der Aufstand eingeföhret. S. dieses Wort. Aufstehen ist übrigens ein altes Wort, welches schon bey dem Otfried und Willeram vorkommt, wo es ußten und ußtan lautet.

Aufsteifen, verb. reg. act. 1) Steif machen und aufwärts biegen. Einen Gut aufsteifen.

Ihr Schuh ist niedrig, stumpf, mit aufgesteifter Lasche, Zacher.

2) Von neuen steifen. Die Wäsche aufsteifen. So auch die Aufsteifung.

Aufsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, in die Höhe steigen.

1. Eigentlich, sich vermittelt der Füße aufwärts bewegen, wo es aber nur absolute und ohne Beyfügung des Accusativs gebraucht wird. Aufsteigen, d. i. auf das Pferd, oder auf den Wagen steigen. Der Accusativ wird nur in der R. A. beygefügt, die Leiter, die Treppe auf- und absteigen, wo doch die Vornörter auf und ab richtiger von dem Bethe getrennet werden. Die übrigen Arten des Gebrauches mit der vierten Endung des Nennwortes sind im Hochdeutschen ungewöhnlich; z. B.

Wer vermag wohl, einen Berg

Ohne Schwachheit aufzusteigen? Günth.

Was? Steigt der Jüngling schon die Ehrenstufen auf? ebend.

2. In weiterer Bedeutung, aufwärts bewegt werden. Die Speise im Magen steigt zuweilen auf. Diese Speise steigt mir noch auf. S. Aufstoßen. Das Aufsteigen der Mutter, ein unglücklicher Ausdruck des großen Laufens, die Kollik bey dem weiblichen Geschlechte zu benennen. Der Rauch, der Dampf steigt auf. Dunkle Gewölke stiegen über den Horizont auf und überzogen den halben Himmel, Dusch. Es steigt ein Gewitter am Himmel auf, herauf.

3. Figürlich. (a) Dem Auge sichtbar werden, in der höhern Schreibart.

Star steigen Felsen auf, romantische Gestalten, Dusch. Schlösser

Schlösser steigen da in der Einbildungskraft vor dir auf, Dusch. (b) Entstehen. Ich sah eine angenehme Rörhe in ihrem Gesichte aufsteigen. Er würde auch den Gedanken der Untreue nicht in sich haben aufsteigen lassen, ohne mir ihn selbst zu entdecken, Gell. Es steigen Versuchungen, Zweifel, Begierden u. s. f. in ihm auf. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen, von Brawe. Vielleicht hat der erste aufsteigende Zorn sich deiner zu sehr bemächtigt, Dusch. (c) Die aufsteigende Linie, in den Geschlechtsregistern, diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen, in so fern man von jenen bis zu diesem zählt. In dem umgekehrten Falle wird es die absteigende Linie genannt.

Anm. Aufsteigen lautet bey dem Kero und Notker *uffigan*. Das Substantiv die Aufsteigung ist, wie bey den meisten Neutris, ungebrauchlich.

Aufstellen, verb. reg. act. 1) Aufgerichtet stellen, aufrichten und nach einer gewissen Ordnung hinsetzen. Die Bücher aufstellen, auf das Bücherbret. Einen Gewinn aufstellen. Waaren zum Verkaufe aufstellen. Figürlich, Einen Zeugen aufstellen, jemanden als einen Zeugen darstellen. Wie viele vortheilhafte Beispiele der Tugend haben uns nicht Sparta und Athen aufgestellt. Ich wollte ihnen tausend Beweise aufstellen, wenn ich sie damit überzeugen könnte, Gell.

2) Offen stellen, offen stehen machen. Sprengel aufstellen. Einem eine Falle, eine Schlinge, ein Netz, ein Garn aufstellen; welche N. A. so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung gebraucht werden. Noch figürlich sagt man im gemeinen Leben: wegen einer Sache, oder nach einer Sache aufstellen, nachforschen lassen. So auch die Aufstellung.

Aufsteppen, verb. reg. act. bey den Nähterinnen, mittelst einer Steppnadel aufnähen. Achselwickel aufsteppen.

† **Aufsteuern**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, aufstehen, aufstammen. Den Arm aufsteuern. Sich mit dem Arme aufsteuern.

Aufsticken, verb. reg. act. bey den Sticken, gemachte Figuren auf seidene und wollene Zeuge ansetzen und aufnähen; im Gegensatz des Einstickens. Daher die Aufstickung.

Aufstieben, verb. irreg. neutr. (S. Stieben,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen.

Tho fah er an allen haluen

Thie molten uffstieuen,

in dem alten Gedichte von Kaiser Karls des Großen Kriege bey dem Schiller, v. 1209,

— Ließen lauffen ir pferde,

Das hinder den aufstob die erd, Theuerd. Kap. 101. Figürlich wird dieses Wort bey den Jägern von dem kleinen Geflügel gesagt, wenn es plötzlich aufsteigt. S. auch Aufsträuben und Aufstäubern.

† **Aufstöbern**, S. Aufstäubern. Dem Himmel sey Dank, daß ich sie einmahl aufgestöbert habe, Weiße.

Aufstören, verb. reg. act. durch Stören aus einander treiben. Ein Wespennest aufstören. Die Sandhorste oder Jäger in den Flüßen aufstören.

Aufstoßen, verb. irreg. S. Stoßen, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Stoßen öffnen. Die Thür, das Fenster, ein Faß aufstoßen. Ingleichen durch einen Stoß verwunden, im gemeinen Leben. Sich die Haut aufstoßen. 2) In die Höhe stoßen. Ich erwartete nicht, daß sie den Staub, den sie mit den Füßen aufstoßen, für Wolken ausgehen wür-

den, Weiße. Ingleichen, durch einen Stoß zum Aufstehen bewegen. Ein Pferd aufstoßen. In figürlicher Bedeutung, stößt bey den Jägern der Hund einen Hasen oder wildes Geflügel auf, wenn er selbiges aussprengt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) In die Höhe gestoßen werden, aufsteigen. Die Speise stößt mir auf, oder es stößt mir auf, wenn die Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen. † Die Schmach stößt ihm auf, kommt ihm wieder in die Gedanken, ist eine niedrige Figur der vorigen N. A. Ferner bedeutet es so viel als anfangen zu gähren; besonders bezeichnet man damit das zweyte Gähren des Bieres in dem Gasse. Weil diese zweyte Gährung bey manchen flüssigen Körpern, z. B. dem Weine, ein Vorbothe des Verderbens und des Sauerwerdens ist, so hat aufstoßen daher sehr oft auch diesen Begriff an sich genommen. Der Wein stößt auf, wird sauer. Ein aufgestoßener Wein. Man hat diese Figur noch weiter getrieben, und auch den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des zahmen Viehes mit diesem Worte belegt. Das Vieh stößt auf. Die Zühner sind aufgestoßen. S. auch Aufstößig.

2) Auf etwas stoßen. (1) In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff stößt auf, ist aufgestoßen, auf den Grund. (2) Figürlich, begegnen. Es stoßen mir täglich Leute dieser Art auf. Es möchte mir vielleicht noch ein witziger Kopf aufstoßen. Es stößt mir jetzt eine gute Gelegenheit auf.

Anm. Das Substantiv die Aufstossung findet nur in den Bedeutungen des Activi Statt. Ehedem war auch Aufstoß für Zwist, Streit üblich, wie aus dem Saltaus erhellet. In Oberdeutschland gebraucht man es zuweilen noch für Zufall, Krankheit, Begegnung. S. Aufstößig.

* **Der Aufstößer**, des — s, plur. ut nom. sing. nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. Thüringens, ein Acker, welcher mit dem schmalen Theile auf einen andern stößt, und dessen Besitzer.

Aufstößig, adj. et adv. 1) Verdorben, sauer. Der Wein wird aufstößig. Ein aufstößiger Wein. Ingleichen unpaß, krank, doch nur dem Anfange nach, von Kindern und dem zahmen Viehe, wenn letzteres die Lust zum Fressen verliert. Das Pferd, die Schweine, die Zühner werden aufstößig. Ein aufstößiges Kind. Daher die Aufstößigkeit, plur. inusit. der Zustand eines Kindes oder Thieres, da es aufstößig ist. 2) * Ehedem bedeutete aufstößig auch uneins, zwistig: mit einem aufstößig werden. S. Saltaus h. v. In einigen Gegenden bezeichnen aufstößig und aufstüzig noch jetzt widerspänzig, zum Aufstande geneigt. Die Soldaten sind aufstößig geworden.

Aufsträuben, verb. reg. act. in die Höhe sträuben. Mit aufgesträubten Haar, Zachar.

Aufstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Eine Sache auf die andere streichen. Ein Pflaster aufstreichen, auf Leinwand. Butter aufstreichen, auf Brot. 2) Aufwärts streichen. Die Haare aufstreichen. Bey den Zuschauern bedeutet es so viel, als wider den Strich scharren. So auch die Aufstreichung.

Aufstreifen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) Hinauf streifen, aufwärts streifen. Den Ärmel, das Hemd aufstreifen. Ingleichen metonymisch, sich aufstreifen. 2) Durch einen Stoß, der im Streifen geschieht, verwunden, als ein Reciprocum. Sich die Haut aufstreifen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in der Bewegung ein wenig berühren. Die Angel streift auf, berührt im Fluge die Erde. Lange Kleider streifen auf die Erde auf. Daher die Aufstreifung in der Bedeutung des Activi.

Auf-

Auffstreuen, verb. reg. act. auf etwas streuen, absolute. Sand aufstreuen, auf das Papier. Daher die **Auffstreuerung**.

Aufstricken, verb. reg. act. durch Stricken verbrauchen. Allen Zwirn aufstricken.

Aufstülpen, verb. reg. act. 1) Die Stülpe in die Höhe biegen. Einen Hut aufstülpen, aufsträmpen, aufstutzen. Die Stiefeln aufstülpen. An einigen Orten sagt man auch, den Ärmel aufstülpen, für aufstreifen. Eine kleine aufgestülpte, d. i. aufgeworfene, Nase, Leff. 2) Auf etwas stülpen, oder decken. Den Deckel aufstülpen, auf den Topf. In niedrigen Ausdrücken sagt man auch, den Hut aufstülpen, für aufsetzen. Daher die **Aufstülpfung**.

Aufstürmen, verb. reg. act. mit Sturm, d. i. heftiger Wuth öffnen. Die Thür aufstürmen.

Aufstürzen, verb. reg. act. 1) Auf etwas stürzen oder decken. Den Deckel aufstürzen, auf den Topf. Die Haube aufstürzen, sie in der Geschwindigkeit und ohne Ordnung aufsetzen. 2) In die Höhe stürzen oder stellen. Die abgewaschenen Teller aufstürzen, in den Küchen. So auch die **Aufstürzung**.

Aufstutzen, verb. reg. act. den Stutz, d. i. den verkürzten Theil einer Sache in die Höhe biegen. 1) Eigentlich, von den Hüten. Einen Hut aufstutzen, die verkürzte Krämpe in die Höhe biegen, und den Hut zum Tragen geschickt machen, welches auch aufstassiren genannt wird. 2) Figurlich, aufputzen, verschönern. Bekannte Wahrheiten, die nur durch die Einkleidung aufgestutzt worden. Ein Dichter muß sehr arm seyn, der seine Sprache nur durch ein einziges Mittel aufzustutzen (aufzustutzen) weiß, Leff. So auch die **Aufstutzung**.

Aufstützen, verb. reg. act. auf etwas stützen. Die Arme aufstützen, auf den Tisch. Sich aufstützen, mit den Armen. Daher die **Aufstützung**.

Aufstühlig, S. Aufstößig.

Aufsuchen, verb. reg. act. zu finden, zu bekommen suchen. Ein Wild, einen Übelthäter, eine Stelle in einem Buche aufsuchen. Ich suchte meinen Freund auf. Wie sehr verstecktest du dich vor der wohlthätigen Güte die dich aufsuchet! Dusch. So auch die **Aufsuchung**.

Aufsummen, verb. reg. welches so wohl als ein Neutrum mit seyn, noch häufiger aber als ein Reciprocum gebraucht wird, zur großen Summe werden. Etwas aufsummen lassen. Es summet sich auf. Seine Schulden haben sich schon sehr aufgesummet.

Aufstafeln, verb. reg. act. 1) Bey den Tuchbereitern, so viel als aufkalten, d. i. die Lächer in abgemessene Falten schlagen; vielmehr, weil solches auf oder vermittelt einer Tafel geschieht. 2) Einem aufstafeln, die Speisen für ihn auf die Tafel tragen, nur im gemeinen Leben, wie aufstischen. Daher die **Aufstafelung**.

Aufstaumeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, taumelnd aufstehen.

Man taumelt auf und sucht Stock, Kleider, Gut und Degen, Zachar.

Aufthauen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, die Wärme in einen gefrorenen Körper wieder herstellen, und ihn dadurch öffnen, d. i. erweichen und flüssig machen. Die Sonne thauet die Erde, das Eis auf. Ein gefrorenes Wasser aufthauen. Figurlich sagt Opitz von dem Wein: Er thauet die Sinnen auf. So auch die **Aufthauung**.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufgethauet werden, von gefrorenen Körpern. Die Erde, das Eis, der Strom thauet auf, ist aufgethauet. Figurlich sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, der nach einem langen Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

schüchternen Stillschweigen anfängt, gesprächig zu werden, erthauet auf. In den gemeinen Mundarten Oberdeutschlands und Niedersachsens ist statt dieses Worts aufleinen und ausleinen üblich. S. Leinen.

Aufthun, verb. irreg. act. S. Thun. 1) Hinauf thun, oder legen, im gemeinen Leben. Besonders wird es in dieser Bedeutung in den Blausarbeitswerken gebraucht.

2) Öffnen, doch nur in einigen Fällen, wo man diesen Begriff ganz allgemein, ohne nähere Bestimmung der Art und Weise auszudrücken für gut findet. Die Thür aufthun, wofür doch aufmachen üblicher ist. Das Buch aufthun, besser aufschlagen oder öffnen. Die Ohren aufthun, für hören, und den Mund aufthun, für sprechen, sind niedrig; das Maul aufthun, in der letzten Bedeutung, ist zugleich verächtlich. Die Augen aufthun, für aufmerksam sehen, gehört gleichfalls in die Sprache des gemeinen Lebens; doch sagt man auch in der anständigeren Sprechart figurlich: Das Unglück hat mir die Augen aufgethan, obgleich auch hier öffnen edler seyn würde. Ein Saß Bier, Wein u. aufthun, im gemeinen Leben, es anzapfen, anfangen davon zu verkaufen. Die abgeernteten Felder aufthun, Erlaubniß geben, sie mit dem Vieh betreiben zu lassen. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort noch als ein Reciprocum. Die Blumen thun sich auf. Die Erde that sich unter mir auf. Der Himmel thut sich auf. Das Gestein hat sich aufgethan, in den Bergwerken, es hat sich von dem festern Gesteine abgelöst.

Anm. Bey dem Diefried findet sich für dieses Wort induan, d. i. entthun, und der noch ältere Kero druckt, den Mund aufthun, durch intlohhan mund, den Mund entlochen, aus.

Aufthürmen, verb. reg. act. hoch, wie einen Thurm aufbauen. Der Wind thürmete den Schnee wie Berge auf. Das Meer schäumt, die Wellen thürmen sich bis an den Himmel auf, S. Thurm.

Aufstiefen, verb. reg. act. vermittelt des Hammers tiefer und zugleich höher machen; ein Kunstwort verschiedener Metallarbeiter, besonders der Kupferschmiede, da es denn diejenige Arbeit ausdrückt, da die Metalle kalt geschlagen, und ihnen dadurch allerley vertiefte Gestalten gegeben werden. Die Goldschmiede nennen solches aufziehen. Auch auf den Kupferhämmern werden die Kupferplatten aufgetrieben, d. i. vermittelt des Aufstieghammers zu Kesseln geschlagen. So auch die **Aufstiefung**.

† **Aufstischen**, verb. reg. act. Speisen auf den Tisch tragen; ein Wort, welches im Hochdeutschen nur im verächtlichen Verstande, oder höchstens im Scherze üblich ist. Einem aufstischen. Im Oberdeutschen ist es von einem edeln und anständigen Gebrauche. Ich will in meinen düstern Schatten süße Früchte zum Mittagsmahl dir aufstischen, Geyn. Vermuthlich hat Hagedorn diesen Oberdeutschen Gebrauch nachgeahmet, wenn er sagt:

Hierauf wird warme Milch —

In irdnen Schüsseln aufgerischt.

Und an einem andern Orte:

Was härt ich wohl? An allem leid ich Noth.

Was risch ich auf?

Auch das einfache rischen ist in Oberdeutschland in dieser Bedeutung üblich. Es war nicht für sie gerichtet, Bluttschl.

Aufstoben, verb. reg. neutr. mit haben, plötzlich anfangen zu toben.

Der Auftrag, des — es, plur. die — träge. 1) Die Handlung des Auftragens; doch nur in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Auftrag der Farben, bey den Malern. Der Auftrag eines Gutes, eines Lehnens, in den Rechten, die Übergabe desselben. Ingleichen das Auftragen eines Geschäftes. Einem Auftrag thun. Es ist ihm bereits Auftrag geschehen. 2) Ein

W m

auf-

aufgetragenes Geschäft; mit dem Plural. Einem Auftrage eine Genüge leisten. Einen Auftrag bekommen. Alle Aufträge gut ausrichten.

Auftragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinauf tragen, in die Höhe tragen. In diesem Verstande wird auftragen in den Schmelzhütten auch für auslaufen gebraucht, d. i. Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches vermittelt der Auftragerträge oder Schichtträge geschieht. In einer uneigentlichen Bedeutung bezeichnet in den Bergwerken auftragen, so viel als erhöhen; z. B. einen Schacht auftragen, ihn von unten auf mit Jochern, Einstrichen, Tragestümpeln u. s. f. erhöhen.

2. Eine Sache auf die andere tragen. 1) Eigentlich. Die Speisen auftragen, auf den Tisch. Es ist schon aufgetragen, oder man hat schon aufgetragen, die Speisen sind schon auf den Tisch getragen. Einem herrlich auftragen, ihn ansehnlich bewirtheten. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort in verschiedenen Handwerken und Künsten gebraucht, diejenige Verbindung oder Vereinigung zweyer Dinge auszudrücken, welche bloß durch An- und Auflegen geschieht. Farbe auftragen, bey den Malern und Buchdruckern. Gold im Vergolden auftragen. Glasreifen mit dem Bindeisen auftragen, d. i. anlegen, in den Glashütten. Das Seil auftragen, in den Bergwerken, es um den Korb legen u. s. f. Ingleichen, einen Riß auftragen, ihn auf das Papier oder eine andere Fläche zeichnen. 3) Figürlich, zur Verwaltung, Bejorgung übergeben. Einem ein Amt, ein Geschäft auftragen. Einem die Regierung auftragen. Eine aufgetragene Gewalt, ein aufgetragenes Geschäft. Ingleichen, das Obereigenthum über eine Sache abtreten; daher in dem Lehenwesen, einem seine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen, ingleichen ein aufgetragenes Lehen, Feudum oblatum, im Gegensatz des gegebenen. Ehedem war auftragen in mehreren Fällen der Abtretung üblich, in welcher Bedeutung es aber nun größten Theils veraltet ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Bedeutung man aber nur im gemeinen Leben von einer Sache sagt, daß sie auftrage, wenn sie zu dick ist oder wird, so daß eine andere, wider ihren Endzweck, von derselben gleichsam getragen wird. So trägt ein Nachtkleid auf, wenn es die darüber gezogene Kleidung zu enge macht.

Das Substantiv, die Auftragung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufträger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken so viel als der Ausläufer, d. i. derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt.

Aufstreifen, verb. reg. neutr. (S. Treffen,) mit haben, auf etwas streifen, d. i. stoßen, oder es berühren; nur in einigen Fällen. Der Mühlstein trifft auf einer Ecke auf, wenn er nicht vorhinatal liegt, und daher den untern Stein mit einer Ecke berührt.

Aufstreiben, verb. irreg. S. Treiben. Es ist, I. ein Activum.

1. In die Höhe treiben, und zwar,

1) Durch Ausdehnung der Theile. Eine Blume mit dem Hammer aufstreiben, bey den Schmiedern, sie durch Hammerschläge in die Höhe treiben. So sagt man auch im gemeinen Leben: Die Winde treiben den Leib auf. Der Leib des Verstorbenen war außerordentlich aufgetrieben. In der Landwirtschaft bedeutet aufstreiben, den Acker durch wiederholtes Pflügen höher und lockerer machen. Besonders bezeichnet man dadurch die dritte Art des Pflügens zur Wintersaat, welche auch wenden genannt wird. Noch mehr aber,

2) Mit Gewalt zum Aufstehen bewegen, jemanden von seinem Sitze oder aus seinem Lager treiben. (1) Eigentlich. Winen aufstreiben, ihn aus dem Bette oder von dem Stuhle treiben. Ein Wild aufstreiben, es aus seinem Lager jagen, bey den Jägern. (2) Figürlich. a) Bey den Handwerkern, einen Gesellen anrücklich machen, wodurch er überall vertrieben und verjaget wird; welcher Mißbrauch im verächtlichen Verstande auch wohl die Aufstreiberey genannt wird. b) Mit lebhafter Mühe ausfindig machen, ausforschen und erlangen. Geld aufstreiben. Wo haben sie das wieder aufgetrieben? Ich will wissen, ob sie für meine Tochter einen Mann aufgetrieben haben, Weiße. Er liebt, wo er ein Blatt Papier aufstreiben kann, ebend. Vermuthlich ist dieser Gebrauch des Verbi von dem Aufstreiben des Wildes in der Bedeutung der Jäger entlehnt.

2. Mit Gewalt öffnen, aus einander treiben, in welcher Bedeutung es in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als einen Gang, eine Wand mit groben Hämsteln, Keilen u. s. f. zersetzen.

3. Auf etwas treiben. Einen Ring aufstreiben, auf das Rad, auf das Rad u. s. f. Den Mühlstein aufstreiben, ihn auf das Mühlgebieth schafften. Die Wäsche aufstreiben, bey den Wäscherinnen, sie vor dem Rollen fest um das Rollholz wickeln.

II. Ein Neutrum, mit seyn, auf etwas getrieben werden, besonders in der Schifffahrt, auf den Grund gerathen oder stoßen. Wo das Schiff Wasser genug hat, um nicht aufzutreiben.

So auch die Aufstreibung in den Bedeutungen des Activi. **Aufstrennen**, verb. reg. act. aus einander trennen, besonders was zusammen genähet ist. Eine Naht aufstrennen, sie mit einem Messer behutsam aufschneiden. Ein Kleid aufstrennen, die Nähte in demselben. Die Naht trennt sich auf, geht aus einander. So auch die Aufstrennung.

Auftreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. Durch Treten öffnen. Die Thür, eine Fuß auftreten. Daher die Aufstreichung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Auf den Boden treten, den Fuß auf die Erde setzen. Das Pferd kann nicht auftreten. Hart, fest, leise auftreten.

Sein Fuß tritt grimmig auf, daß die Alles erzittert, Zacher.

2. In die Höhe treten, aufstehen, um zu reden. Daher sagt man von einem Redner, einem Schauspieler u. s. f. daß er auftritt, oder öffentlich auftritt, wenn er den Ort betritt, von welchem er zu reden gesonnen ist. Mit etwas auftreten, figürlich, etwas feyerlich vorbringen. Wenn du eher mit deiner verliebten Wehklage aufgetreten wärest, Weiße. In der Niederlausitz sagt man von der Milch, sie tritt auf, wenn sie sich rahmet. Für die Handlung des Auftretens in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der letztera, ist der Auftritt üblich.

Die Auftrift, plur. die — en. 1) In den Marksländern, der Weg nach einem Deiche hinaus, auf welchem das Vieh hinauf getrieben wird. 2) * In einigen Gegenden, besonders in Pommern und Brandenburg, ist die Auftrift, das Pflügen zur Saat im Herbst, und ein auf diese Art gepflügter Acker. In die Auftrifte säen. S. Aufstreiben.

Der Auftritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo auftreten. 1. Die Handlung des Auftretens, in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der Auftritt eines Redners, eines Schauspielers.

2. Figürlich. a) In einigen Fällen der Anfang der Gegenwart bey einer Sache oder Handlung.

Macht in der großen Welt den ersten Auftritt gut, Zacher.

b) In

b) In der Kanzelbereitschaft ist der Ausruf auch das Gebeth, oder der Wunsch, womit der Kanzelredner seine Predigt antritt. (c) Derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauspiele, der durch den Auf- oder Abtritt eines Mitspielers bestimmt wird; daher ein Aufzug in mehrere Auftritte getheilt wird. Die Griechen und Römer nannten einen solchen Auftritt, Scena, welcher Ausdruck auch noch von einigen im Deutschen beygehalten wird. Georg Greflinger wollte in seiner Uebersetzung des Eids, welche 1679 gedruckt worden, dafür den Namen Auskunft einführen, worin ihm aber niemand nachgefolgt ist. (b) Nach einer noch weitern Figur führt auch ein jeder merkwürdiger Vorgang den Namen eines Auftritts. So singt z. B. Zacharia von dem Morgen:

Wie verschleßen die Farben
Aller Freuden des Hofs vor diesem himmlischen
Auftritt!

Wie will ich es zu einem solchen Auftritte wieder kommen lassen.

3. Dasjenige, worauf man tritt. Es wird z. B. in den ländlichen Gebäuden diejenige Stufe vor den Thüren, worauf man tritt, ein Auftritt genannt. Die Auftrittsbank, an den Stühlen der Portenwärter, unter welcher die Enden aller Tritte durch eine eiserne Stange beysammen gehalten werden.

Austrocknen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) Zum künftigen Gebrauche trocken machen, trocknen und aufbehalten; in Oberdeutschland und Meissen, im gemeinen Leben, austreugen. Äpfel, Früchte, Kräuter austrocknen. 2) Durch Wegnehmung der Feuchtigkeit trocken machen.

So trocknete mein Freund die traurigen Zähren auf,
Eron.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, trocken werden. Besonders in figürlicher Bedeutung in der Landwirtschaft, wo die Ruh austrocknet, oder glüht wird, wenn sie keine Milch mehr gibt.

Daher die Austrocknung in den Bedeutungen des Activi.

Austrüben, verb. reg. act. von unten auf trübe machen. Das Wasser des Flusses ganz austrüben.

Aufwachen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von dem Schläfe wach, oder munter werden; in der höhern Schreibart erwachen. In eigentlicher Bedeutung. Das Kind ist aufgewacht. Von dem Schläfe, von einem langen Traume aufwachen. Von einem Geräusche, Geschreye aufwachen, durch dasselbe aufgeweckt werden. 1) Figürlich, wirksam werden. Seine Gläubiger sind alle aufgewacht. Wenn dein Gewissen einmahl aufwachen wird. Wird seine erste Flamme nicht wieder aufwachen, wenn sie dieselbe noch durch Erkennlichkeit reizen? Weiße.

Anm. Zu einem aufwachen, wie Hiob 8, 6: so du rein und fromm bist, so wird er aufwachen zu dir, ist ein Hebraismus. Herr Hofr. Michaelis sehet dafür: so wird er bald für dich eifern. Ditz gebraucht aufwachen mehrmahl active für aufwecken; z. B.

Wird einmahl dann das Herz umrungen von der Nacht,
Gewiß es wird so bald nicht wieder aufgewacht.

Ungleich:

Ein aufgewachtes Herz, und prächtiger Verstand,
Begehrt berühmt zu seyn durch die geehrte Hand.

Aufwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen), welches das Hülfswort seyn erfordert, groß wachsen, in die Höhe wachsen, so wohl von Menschen und Thieren, als Pflanzen. In Frömmigkeit und Tugend, in Lastern und Unrugend aufwachsen. Wir

sind mit einander aufgewachsen, wir sind von Jugend auf bey einander gewesen.

Aufwägen, verb. reg. recipr. Sich aufwägen, aufzustehen wasgen. Der Alte vergaß seinen Knotenstock und wagte sich auf, ihr entgegen, Göthe.

Aufwägen, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen.

1) Durch ein Hebezeug in die Höhe heben, im gemeinen Leben. Einen Stein aufwägen. 2) Darwägen, wägen um es einem andern zu geben. Einem Geld aufwägen. Gegen kein geläutertes Gold wird sie aufgewogen, Hiob 28, 19; nach des Herrn Hofr. Michaelis Uebersetzung. So auch die Aufwägung.

Anm. Auch von diesem Worte gilt dasjenige, was schon bey Abwägen erinnert worden. S. auch Wägen.

Aufwählen, verb. reg. act. auf gut Glück ausschlagen, im Kartenspiele. Ein Blatt aufwählen

Aufwallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe wallen, in eine heftige innere Bewegung gerathen. 1) Eigentlich, von flüssigen Körpern, besonders wenn sie durch die Hitze zum Sieden gebracht werden. So bedeutet aufwallen in der Hauswirtschaft gelinde aufkochen. Allein in der erhabenen Schreibart wird jederzeit der Begriff einer heftigen Bewegung damit verbunden. Das Meer wallt auf und braust. Das Aufwallen des Geblütes ist bey den Pferdeärzten eine Krankheit der Pferde, wo bey einem gelinden Fieber kleine Bluttern auf der Haut zum Vorscheine kommen.

2) Figürlich. (a) Von dem Staube, bey den neuern Dichtern.

— Wie unter dem Fuße des Wandrers

Leichter Staub, von Würmern bewohnt, aufwallt,
hinsinkt, Klopff.

(b) Von allen heftigen Gemüthsbewegungen, welche das Geblüt gleichsam schnell aufwallen machen, aber auch schnell wieder vergehen. Die aufwallende Hitze der Rachbegierde. Vielleicht wallte mein Zorn bey Beleidigungen auf, Dusch. Ungestümer von stürmlicher Freude wallt nicht das ängstliche Herz des Missethäters auf, ebend. Aber auch von sanftern Empfindungen. Sanfte Empfindungen wallen, wie die Silberwellen, an einem stillen Abende in der Seele des Dichters auf. S. Aufwallung besondres.

Aufwallen, oder **Aufwallen**, verb. reg. welches 1) Das Activum des vorigen ist, aufwallen, d. i. aufkochen, machen, in den Küchen. Fleisch in siedendem Wasser aufwallen. 2) * Von Wall, Hausen, in Haufen aufsetzen, besonders in Niedersachsen. So wird z. B. in den Marischländern der Torf aufgewallt, wenn er in Haufen gesetzt wird. S. Wall.

So auch die Aufwallung in beyden Bedeutungen.

Die Aufwallung, plur. die — en, das Aufwallen, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Die Aufwallung eines siedenden Wassers. Die Aufwallung des Blutes. Du hältst eine kurze Freude, eine frohe Aufwallung des Herzens, für Glückseligkeit, Dusch. Verzeihen sie diesen schnellen Aufwallungen einer beleidigten Ehre, von Brawe.

Der Aufwand, des — es, plur. car. dasjenige, was angewendet wird, und der Zustand, in welchem man viel aufwenden muß. Großen Aufwand haben, viel Geld zu seinen Bedürfnissen ausgeben müssen. Vielen Aufwand machen, viel Geld zu seinen Bedürfnissen ausgeben. Eine Sache, welche vielen Aufwand, viele Kosten, erfordert. Etwas mit großem Aufwande erhalten. S. Aufwenden.

Aufwärmen, verb. reg. act. von neuem wärmen. 1) Eigentlich. Speisen, Milch u. s. f. aufwärmen. Ein aufgewärmtes Gericht. 2) Figürlich im gemeinen Leben, eine veraltete Sache

Anm 2

von

von neuen vorbringen. Einen alten Streit wieder aufwärmen. So auch die Aufwärmung.

Aufwarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert; auf etwas warten, besonders auf eines andern Befehl warten. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, jemanden bedienen, ihm allerley niedrige Dienste leisten. Einem Herrn aufwarten, dessen Bedienter seyn. Den Gästen aufwarten. Bey Tische, bey der Tafel aufwarten. Bey einer Hochzeit aufwarten, nemlich mit Musik, den Gästen vorspielen. In dieser Bedeutung wird es gegenwärtig nur von geringen und niedrigen Diensten gebraucht. Allein Spitz gebraucht es auch in der edlern Bedeutung für dienen überhaupt. Der, dem ich getreulich aufzuwarten verbunden bin. Bey eben demselben kommt es aber auch absolute vor:

Um dich, o Herr, stehn aller Augen her,
Und warten auf, Ps. 145.

Auf welche Art es im Hochdeutschen nur noch von den Hunden und einigen andern Thieren gebraucht wird, wenn sie sich auf die hintern Füße setzen, und auf den Befehl ihres Herrn warten.

2) Figürlich von allen Pflichten der Höflichkeit und Ehrerbietung, die man einem andern leistet. Einem aufwarten, mit Ehrerbietung zu ihm kommen. Einem mit etwas aufwarten, ihm ein Geschenk damit machen, es ihm geben, darreichen. Kann ich Ihnen damit aufwarten? Auf gleiche Art gebrauchen die Schweden ihr uppwakta, von wakta, warten. Das Substantiv die Aufwartung S. hernach besonders.

Der Aufwärter, des — s, plur. ut nom. sing. Gäm. die Aufwärterinn, plur. die — en, eine Person, welche einem andern im eigentlichen Verstande aufwartet.

Aufwärts, ein Umstandswort des Ortes, eine Bewegung in die Höhe auszudrücken, für hinaufwärts. Aufwärts gehen, fahren. Aufwärts schiffen, nach der Quelle zu. Etwas aufwärts biegen, in die Höhe, über sich.

Ann. Aufwärts, Holl. opwaerts, Engl. upward. Angelf. upweard, in dem alten Gedichte auf den h. Anno bey dem Schilter, ufwert, ist von auf, und dem alten Substantive Wart zusammen gesetzt. In Oberdeutschland wird es als eine Präposition zuweilen mit der zweiten oder vierten Endung gebraucht. Aufwärts des Flusses, dem Fluß aufwärts schiffen; welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

* **Aufwartsam**, adj. et adv. bereit aufzuwarten, dienstfertig; ein Wort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber doch ein Mal von Hagedorn gebraucht worden:

Er will sich aufwartsam, ja Dienern gleich erweisen;

Die Aufwartung, plur. inus. das Aufwarten, so wohl in der ersten eigentlichen Bedeutung. Die Aufwartung bey einem haben, demselben aufzuwarten bestellet seyn. So auch an den Höfen von denjenigen Personen, welche zunächst zur Bedienung der Person eines großen Herrn verpflichtet sind. Ingleichen die Aufwartung mit der Musik, die Besorgung und Aufführung der Musik bey Hochzeiten u. s. f. Als auch in der zweiten Bedeutung. Einem seine Aufwartung machen, ihn mit Ehrerbietung besuchen. Selten wird dieses Wort im Plural gebraucht; z. B. Ich konnte vor der Meng' der Aufwartungen kaum zu mir selber kommen, Gell. Wo alsdann Personen, die ihre Aufwartung machen, zu verstehen sind. In der gezielten Sprechart wird es so wie Bedienung, oft als ein Concretum für einen Bedienten oder eine Bediente gebraucht. An manchen Höfen ist es ein Collectivum, die zur Aufwartung bestimmten Personen zu bezeichnen, nemlich den Kammerherren, Kammerjunker, Adjunkten u. s. f. Statt dieses Wortes ist in Oberdeutschland die Aufwart üblich.

Aufwaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Durch Waschen reinigen, besonders, das gebrauchte Tisch- und Küchengeräth reinigen, in der Hauswirthschaft. 2) Mit Wasser von der Erde auffassen. Blut aufwaschen. 3) Mund waschen. Sich die Hände aufwaschen. 4) Durch Waschen verbrauchen. Alle Seife aufwaschen. So auch die Aufwaschung.

Die Aufwäscherinn, plur. die — en, in großen Küchen, diejenige Magd, welche zum Aufwaschen bestellet ist.

Aufweben, verb. reg. act. 1) Berweben, durch Weben verbrauchen. Alles Garn aufweben. 2) Aus einander weben. Ein Gewebe wieder aufweben.

Der Aufwächsel, des — s, plur. car. in der Handlung, die Zugabe in schlechtem Gelde, in Aufhebung des bessern, welches man einwechselt; Aufgeld. S. auch Abzug.

Aufwächseln, verb. reg. act. durch Einwechseln sammeln, oder aus dem allgemeinen Gebrauche bringen. Eine gewisse Geldsorte aufwächseln. Daher die Aufwächselung.

Aufwecken, verb. reg. welches das Activum von aufwachen ist, wach, d. i. munter machen, besonders einen Schlafenden. 1) Eigentlich. Einen aufwecken. Einen mit seinem Geschreye aufwecken. Ingleichen, einen Todten aufwecken, oder jemanden von den Todten aufwecken, in welcher Bedeutung aber aufwecken und erwecken gebrauchlicher sind. 2) Figürlich, dem Geiste nach munter, lebhaft machen. Die Zeit ward mir lang, ich suchte mich aufzuwecken; aber ich ward immer verdrießlicher, von Bräue. Er weiß eine ganze Gesellschaft aufzuwecken, munter zu machen. Noch mehr ist in dieser Bedeutung das Partic. Passiv. aufgeweckt für munter, lebhaft, üblich. Sie wird in kurzer Zeit recht aufgeweckt und manierlich werden, Gell. Ein aufgeweckter Kopf. Ein aufgewecktes Gemüth. Ein aufgeweckter Einsall.

Aufwehen, verb. reg. act. 1) In die Höhe wehen. Der Wind wehet den Staub, die Federn, den Schnee auf. Ingleichen figürlich, durch Wehen hervor bringen, wie auch vergrößern. Der Wind wehete das Feuer auf.

Der Kampf scheint ihre Gluth nur stärker aufzuwehen, Wiel.
2) Durch Wehen öffnen. Der Wind hat die Thür, das Fenster aufgeweht.

Aufweichen, verb. reg. act. von weich, mollis. 1) Durch Erweichen öffnen. Ein Geschwür aufweichen. 2) Eberhaupt, erweichen, oder weich machen. Trockene Farben mit Gummiwasser aufweichen. So auch die Aufweichung.

Aufweisen, verb. reg. act. 1) Auf die Weise bringen. Garn aufweisen. 2) Alles was gewieft werden sollte, auf die Weise bringen. Alles Garn, alle Seide aufweisen. S. Weisen. Daher die Aufweisung.

Aufweinen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, weinend aufblicken; ein Zeitwort, welches den neuern Dichtern eigen ist. Er weinte zu Gott auf, Klopst.

Aufweisen, verb. irreg. act. S. Weisen, als einen Beweis vorzeigen, vor Augen legen. Eine Vollmacht, ein Creditiv, einen Wechsel aufweisen. Er hat nichts wider mich aufzuweisen. Daher die Aufweisung.

Aufwällen, S. Aufwällen.

Aufwenden, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wenden. au oder auf etwas wenden, in der häuslichen Bedeutung des einfachen Be bi. Fleiß und Mühe aufwenden, anwenden. Er wendet viel auf, läßt viel Geld aufgeben, wendet viel Geld auf seine Person und auf sein Vergnügen. S. auch Aufwand.

Aufwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1. Durch Werfen öffnen. Eine Thür mit Steinen aufwerfen. Die Karter aufwerfen, um zu sehen, wer gibt, sie durch einen Wurf gleichsam öffnen.

2. In

2. In die Höhe werfen. a) Eigentlich. Das Meer wirft Schaum auf. Das Wasser wirft Blasen auf. b) Figürlich. (1) Aufgraben. Einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen. Erde um einen Baum aufwerfen. (2) Schnell in die Höhe richten, doch vielleicht nur von der Nase. Sie sahe mich zweydeutig an, und warf die Nase auf, als ich über sie lachte. Hermes. (3) Aufwärts biegen, sich werfen. Das Bret hat sich aufgeworfen. Eine aufgeworfene, einwärts gebogene, Nase. Aufgeworfene Lippen. Aufgeworfene Kaspeln oder Seilen, krumm gebogene. (3) Eigenmächtig auftreten, sich eigenmächtig zu etwas angeben. Sich zum Könige, zum Anführer aufwerfen. Ihr werft euch immer zu Dingen auf, wozu ihr keinen Beruf habt. Oft wirft sich die Leidenschaft trotzig über ihre Regentin, die Vernunft, zur Tyrannin auf, Dusch. (4) Sich wider jemanden aufwerfen, sich wider denselben empören.

3. Auf einen andern Körper werfen. a) Eigentlich. Die Würfel aufwerfen, auf den Tisch. b) Figürlich. Eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vortragen, vorbringen. Einen Zweifel aufwerfen.

Das Hauptwort die Aufwerfung läßt sich in allen Fällen gebrauchen, wo das Verbum nicht ein Reciprocum ist.

Aufwickeln, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper wickeln. Zwirn, Seide, Wolle aufwickeln, auf einen Knauel. Die Haare aufwickeln, auf Papier. 2) Aus einander wickeln. Ein Papier aufwickeln. Ein Bind aufwickeln, dessen Windeln aus einander wickeln. 3) In die Höhe wickeln, aufwärts wickeln. Die Strümpfe aufwickeln. In aufgewickelten Haaren gehen. So auch die Aufwicklung.

Aufwiegen, verb. reg. act. welches das Frequentativum von aufwiegen ist, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufheben, verheßen, besonders zum Anstande verleiten, gebraucht wird. Einen wider den andern aufwiegen. Das Volk wider die Obrigkeit aufwiegen. In einer noch figürlichen Bedeutung kommt es zuweilen für reizen, in Bewegung setzen, überhaupt vor. Überall erblickte meine aufgewiegelte Einbildung nichts als schauervolle Tiefen, von Brawe. Mein aufgewiegelter Gewissen stellte mir auf einmal den schwärzesten Frevler dar. ebend. Allein da dieses Wort einmal einen verhassten Nebenbegriff hat, so ist dieser Gebrauch gewiß nicht der beste. So auch die Aufwiegelung.

Anm. Frisch führt aus dem Daphniodis das einfache wiegeln, anreizen, ergehen, nöthigen, an. Die Schweden haben ihr upp-wiggla von den Deutschen entlehnt, aber in dessen Ableitung sind ihre Sprachforscher sehr unglücklich gewesen.

Der Aufwiegeler, oder kürzer Aufwiegeler, des — s, plur. ut nom. sing. der andere aufwiegelt, besonders, der die Unterthanen zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit anreizet. Ein solcher unruhiger Unterthan wird im Niedersächsischen auch Upmaeker, Sta-ferbrand, Böresfür, wovon die Franzosen ihr Routeuseu haben, ferner Bellamel, Sähnstefür oder Samstör u. s. f. genannt. Das Bey- und Nebenwort aufwiegerisch, welches im gemeinen Leben nicht unbekannt ist, ist niedrig.

Aufwiegen, verb. irreg. act. S. Wiegen. 1) Durch ein Hebezeug nach und nach in die Höhe heben. 2) Wie aufwiegen in der zweyten Bedeutung. S. auch Wiegen und Abwiegen. 3) An Gewicht übertreffen; eine von dem Etwas des leichtern Körpers in der Waagschale entlehnte Figur. Ein Freund, der alle übrige aufwiegt.

Aufwindeln, verb. reg. act. von Windel, die Windeln auflösen. Ein Bind aufwindeln, metonymisch. Daher die Aufwindelung.

Aufwinden, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Eine Sache auf die andere winden. Zwirn, Seide, Fäden aufwinden, auf einen Knauel, oder auf ein Papier winden. 2) Vermittelt einer Winde in die Höhe schaffen. Einen Wagen aufwinden, mit der Wagenwinde. Eine Last aufwinden, vermittelt der Winde. So auch die Aufwindung.

Aufwirken, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, verrichten. (a) Bey den Jägern so viel als ausschneiden. Ein Wild aufwirken. (b) Bey den Bäckern, dem Brote die Gestalt, die es haben soll, mit der Hand geben; oft auch so viel wie auswirken.

2) Von wirken, weben. (a) Alles Garn in ein Gewirke bringen. Alles Garn aufwirken. (b) Ein Gewirke auflösen, aus einander wirken. So auch die Aufwirkung.

Aufwischen, verb. reg. act. wischend aufheben. Blut, Wasser von der Erde aufwischen. Daher die Aufwischung.

* **Aufwocken**, verb. reg. act. um den Waden winden; am häufigsten in Niedersachsen für ausrocken. Flachs aufwocken.

Aufwölben, verb. reg. act. in Gestalt eines hohen Gewölbes aufführen; ein sonst ungewöhnliches Verbum, welches aber bey dem Dplg vorkommt:

Die Decke, welche dir dieß hohe Haus muß tragen
Und du hast aufgewölbt, ist innerhöpftes Meer.

Aufwollen, verb. irreg. neutr. (S. Wollen,) mit haben, aufstehen wollen.

Aufwühlen, verb. reg. act. 1) Durch Wühlen in die Höhe bringen. Die Schweine haben die Erde aufgewühlt. 2) Mit Wühlen ungleich machen, öffnen. Den Erdboden aufwühlen.

Aufwuhnen, verb. reg. act. die Wuhnen öffnen. Einen Teich, oder Fluß aufwuhnen, aufeisen. S. Wuhne.

Der Aufwurf, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, was aufgeworfen wird; besonders die Erde, welche bey Verfertigung eines Grabens, Leiches u. s. f. auf- und ausgeworfen wird. Einen Aufwurf auf dem Felde machen, Erde aufwerfen.

Aufzählen, verb. reg. act. darzählen, auf den Tisch hinzählen, besonders von dem Gelde. Geld aufzählen. Aufgezähltes Geld.

Aufzäumen, verb. reg. act. den Zaum anlegen; eigentlich, das Pferd vermittelt des Zaumes zwingen, den Kopf in die Höhe zu tragen. Ein Pferd aufzäumen. In den Küchen werden diejenigen Hühner, welche gebraten werden sollen, aufgezäumt, wenn man die eine Keule derselben dem über den Rücken zurück gebogenen Kopfe und Schnabel einverleibet, die andere aber in die Öffnung des Unterleibes steckt. So auch die Aufzäumung.

Aufzehren, verb. reg. act. verzehren, durch Zehren alle machen, eigentlich von Schwaaen. Die Soldaten haben alle Lebensmittel in dieser Gegend aufgezehret.

Aufzeichnen, verb. reg. act. figürlich für aufschreiben. Eine Aufgabe aufzeichnen. Eine merkwürdige Begebenheit aufzeichnen. Daher die Aufzeichnung.

Aufzeigen, verb. reg. act. wie aufweisen, vorzeigen. Einen Brief, ein Zeugniß, einen Contract aufzeigen, zum Beweise vor Augen legen. Daher die Aufzeigung.

Aufzerrren, verb. reg. act. 1) In die Höhe zerrren. 2) Durch Zerrren öffnen.

Die Aufziehbücke, plur. die — n, eine Brücke, welche entweder ganz oder doch zum Theil aufgezogen werden kann.

Aufziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum, wo zugleich die eigentliche Bedeutung des Verbi ziehen, trahere, die herrschende ist.

1. Durch Ziehen öffnen. Ein Schloß aufziehen, es durch Zurückziehung des Riegels öffnen. Den Zahn an einem Schießgewehre aufziehen. In uneigentlicher Bedeutung sagt man auch

von einem Pfaster, daß es ein Geschwür aufzlebe, wenn es dasselbe erweicht und öffnet.

2. Eine Sache auf die andere ziehen oder spannen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Saiten aufziehen, auf ein Instrument. Einen Übelthäter aufziehen, auf die Folter oder auf die Leiter, welches in der Kunstsprache der Henker der Zug genannt wird. Aufziehen bey den Webern, die Fäden der Längen nach ausspannen und sie auf den Weberstuhl ziehen, welches in Niedersachsen reiten, reiten, rijen, ingleichen scheren heißt; S. Aufzug. Ferner für aufkleben. Einen Riß, einen Kupferriß aufziehen, ihn auf eine andere Fläche kleben. b) Figürlich. Eine Sache aufziehen, aufschieben. Ingleichen, jemanden mit einer Sache aufziehen, zur Ungebühr aufhalten. Man ziehet uns mit dem Prozesse nun schon so lange auf. Ohne Zweifel kommt diese figürliche Bedeutung von der ehemals üblichen N. N. her, eine Sache auf die lange Bank ziehen oder schieben. S. Bank. Gott zeuch die Strafe auf. schibt sie auf, braucht noch Matthäus in einer sehr ernsthaften Rede.

3. In die Höhe ziehen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Den Weinstock aufziehen, bey den Winzern, ihn aus derjenigen Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbst bedeckt hatte, welches die erste Arbeit im Frühlinge in den Weinbergen ist, so in Franken auch ausschütren genannt wird. So auch Pflanzen, Wurzeln aufziehen, aus der Erde ziehen. Ingleichen vermittelt eines Seiles, Bandes u. s. f. in die Höhe ziehen. Eine Brücke aufziehen. Die Anker aufziehen, welches in der Sprache der Seefahrer, die Anker lichten genannt wird. Die Segel aufziehen, Niederf. brassen, oder ausbrassen. Einen Übelthäter aufziehen, an den Galgen. Eine Uhr aufziehen, die Gewichte an derselben; eine N. N. welche auch von den Federuhren gebraucht wird, ungeachtet sie keine Gewichte haben. Den Vorhang aufziehen, welche Redensart eigentlich auf der Schaubühne gebraucht wird, hernach aber auch figürlich von der Entwickelung oder Entdeckung einer dunkeln Sache üblich ist. Wenn die Ewigkeit vor uns ihren Vorhang aufziehet, Dusch. S. Vorhang. Eine Grube aufziehen, bedeutet bey den Lohgärbern im metonymischen Verstande, das gar gemachte Leder aus der Grube ziehen; indessen kann auch die erste Bedeutung der Öffnung hier Statt finden. Die Sonne ziehet den Nebel, die Dünste u. s. f. auf, sagt man, wenn sie durch Verdünnung der obern Luft macht, daß die Dünste aufwärts steigen. Butter aufziehen, in den Küchen, sie zu manchen Brühen mit Wasser und Mehl schmelzen, und dabey beständig mit einem Löffel in die Höhe ziehen.

b) Figürlich. (1) Durch Hammerschläge nach oben zu ausdehnen. In diesem Sinne nennen die Goldschmiede diejenige Arbeit aufziehen, welche bey den Kupferschmieden aufziehen heißt, wenn sie nemlich das bereits hohl gegossene Silber mit dem Aufziehhammer auf dem Wechereisen dünner schlagen und zugleich nach oben zu ausdehnen. (2) Wägen, besonders auf der Probierwage wägen, weil dergleichen Wagen vermittelt eines Fadens aufgezogen werden; worauf dieses Wort oft auch von einem jeden Wägen gebraucht wird. Ein Goldstück aufziehen. Brot aufziehen u. s. f. (3) Groß füttern, so wohl von Thieren, als auch von Kindern; von letztern am häufigsten im gemeinen Leben. Kälber, Gänse aufziehen. Ein Kind aufziehen, es ernähren, bis es groß wird; dagegen auferziehen, oder besser erziehen, vorzüglich auf die Bildung des Geistes und der Sitten siehet. (4) Zum Tanze auffordern. Eine Person zum Tanze aufziehen, oder nur schlechthin aufziehen.

3og dich ein Schäfer auf, sogleich verdroß es mich, Rost.

(5) Jemandem aufziehen, sich in dessen Gegenwart über seine Mängel lustig machen. Einen mit etwas aufziehen, ihm dasselbe im Scherze oder Spotte vorrücken; gleichsam, ihn öffentlich hervorzuziehen, und in seiner Schwäche darstellen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert; in welcher Gattung es zunächst von ziehen, mandern, zusammen gesetzt ist. 1) Am Horizonte herauf getrieben werden, besonders von Gewitterwolken. Es zieht ein Wetter auf. Ein Sturm zieht auf, Schleg. Noch häufiger aber reciproce. Es zieht sich ein Gewitter auf. 2) Auf die Wache ziehen, von Soldaten. Die Wache zieht auf, ist bereits aufgezozen. 3) Einher gehen, in Aufsehung der Kleidung und des äußern Anstandes, gekleidet seyn. Er zieht prächtig auf. Er zog wie ein Dertler auf. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Er kommt prächtig, liederlich aufgezozen. 4) Figürlich, vorbringen, im verächtlichen Verstande. Komm mir mit dieser Entschuldigung nicht aufgezozen. Da kommt er wieder mit einer Lügen aufgezozen.

Das Substantiv die Aufziehung, ist nur im Activo, aber auch hier selten gebräuchlich, indem es von dem Hauptworte Aufzug fast überall verdrängt wird.

Der Aufzug, des — es, plur. die — züge. 1. Die Handlung des Aufziehens in allen Bedeutungen dieses Verbi und dessen beyden Gattungen; ohne Plural. Daher der Aufzug des Welkes, eines Schlosses, der Saiten, des Carnes bey den Webern u. s. f. Besonders das ungehörliche Aufschieben einer Sache; der Aufzug eines Sandels, eines Prozesses u. s. f. Ingleichen ein feyerliches Einherreten vieler. Ein feyerlicher Aufzug. Ein prächtigen Aufzug halten. Ferner, der Aufzug der Soldaten, auf die Wache. Ingleichen, ein jedes sonderbares Einherreten, besonders in Rücksicht auf die Kleidung und den äußern Anstand. Was ist das wieder für ein Aufzug? Wer hätte sie in dem Aufzuge vermuthet? in der Kleidung.

2. Dasjenige, was aufgezozen wird. Besonders, a) bey den Webern, dasjenige Garn, welches in die Länge auf dem Weberstuhle ausgespannet, und sonst auch die Anschere oder Anschüre, das Schergarn, bey den Rattunwebern die Rette, bey den Tuchmachern das Werst oder die Wärfte genannt wird. b) In der Baukunst, ein Riß, wie ein Gebäude äußerlich von einer Seite her in das Auge fällt.

3 Dasjenige, vermittelt dessen etwas aufgezozen wird. So heißt an den Probierwagen diejenige Stange, woran die Wage hängt, der Aufzug, und an einigen Orten führt diesen Nahmen auch der Brahn, ein gewisses Werkzeug zum Aufziehen großer Lasten.

4. In den Schauspielen bezeichnet dieser Ausdruck gewisse Abschnitte derselben, wodurch die ganze Fabel in mehrere Haupttheile getheilt wird, der Act, die Handlung; eine Benennung, welche von dem Aufziehen des Vorhanges, welches gemeinlich, obgleich nicht alle Mal, bey dem Anfange eines solchen Haupttheiles zu geschehen pflegt, hergenommen ist. S. auch Handlung.

Anm. So fern dieses Wort einen ungehörlichen Aufschub bedeutet, hat man in Oberdeutschland davon das Adverbium aufzüglich, d. i. was einen Aufschub hervor bringet. Ein aufzügliches Urtheil ist daher in dieser Mundart dasjenige, was man sonst in den Gerichten eine Sententiam interlocutoriam nennet.

Das Aufzugsgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) An einigen Orten dasjenige Geld, welches ein Ankömmling, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat, und welches auch die Aufahrt genannt wird. 2) Dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleusen und Brücken erlegen müssen; Schleusengeld.

Auf:

Aufzwängen, verb. reg. act. durch Zwängen oder Drücken öffnen. Eine Thür, ein Schloß aufzwängen. S. Zwängen. Daher die Aufzwängung.

Aufzwicken, verb. reg. act. mit Zwecken auf etwas befestigen. Leder aufzwicken, bey den Schustern und Gärbern. Die ersten bedienen sich dabey der Aufzwickange, welche an beyden Backen Zähne hat, das Leder desto fester damit zu halten. Daher die Aufzwickung. Im gemeinen Leben wird dieses Verbum oft auch aufzwicken geschrieben und gesprochen, ungeachtet es nicht von zwicken, sondern von Zweck, clavculus, herkommt.

Aufzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen. Einem etwas aufzwingen, ihn zu dessen Annahme zwingen. Daher die Aufzwingung.

Der Augapfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Die runde häutige Kugel voller Feuchtigkeit hinten in der Augenhöhle, welche wegen ihrer runden Gestalt den Namen eines Apfels bekommen hat. Ingleichen 2) der mittlere schwarze Fleck in dem Auge, welcher eigentlich ein Loch in dem traubensförmigen Häutchen ist, durch welches die Lichtstrahlen in das Auge fallen, und sonst auch der Stern, Lat. pupilla, heißt. Weil dieser Theil des Auges zum Sehen unentbehrlich ist, so sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die jemand sehr liebt, sie sey dessen Augapfel.

Anm. Der Augapfel hieß schon im Angelsächsischen Eagaepi. Bey dem Kero, Rabanus Maurus, Nötter und andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern heißt er di Seha, woraus vermuthlich das Westphälische Süne, für Augapfel entstanden ist. Ja in Obersachsen nennt der große Haufe noch jetzt den Augapfel oder das Auge die Sehe, und die Jäger pflegen die Augen des Hasen nie anders als die Sehen zu nennen.

Das Auge, des — s, plur. die — n, Diminutivum das Äuglein, vulg. Äugelschen, das Werkzeug des Sehens in den menschlichen und thierischen Körpern.

1. In eigentlicher Bedeutung, da es so wohl dieses Werkzeug selbst, als auch das Sehen, welches dadurch verrichtet wird, ausdrückt. Schwarze, gute, blöde Augen haben. Ein schwaches Auge, das halb geschlossen ist und Sehnsucht, Verlangen, oder eine andere sanfte Empfindung verräth. Auf einem Auge nicht wohl sehen können. Auf beyden Augen blind seyn. Er ist bey dieser Gelegenheit um sein rechtes Auge gekommen. Sie betrachtete ihn, ohne ein Auge zu verwenden. Etwas mit unversandten Augen ansehen. Die Augen auf etwas werfen. Die Augen auf etwas heften, lange und aufmerksam darauf sehen. Die Sache liegt vor Augen, ist unlängbar. Das fiel uns sogleich in die Augen. Das fällt schön in die Augen, hat eine gute Gestalt.

Wer nicht sehr ins Auge fällt,

Den beneidet nicht die Welt, Weiße.

Jemanden in die Augen fassen, ihn aufmerksam ansehen. Er hat mich nicht eine Minute aus den Augen gelassen, beständig angesehen. Es ist mir aus den Augen gekommen, vor meinen Augen verschwunden. Ein wachsamtes Auge auf etwas haben, es sorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Thue die Augen auf, im gemeinen Leben, gebrauche dich deiner Augen mit Aufmerksamkeit und Bewußtseyn. Rollende Augen, die sich wegen einer heftigen Leidenschaft schnell hin und her bewegen.

Mein Auge rollt verwirrt und sieht ihn schüchtern an,
Schleg.

Große Augen machen, eine lebhaftere Verwunderung äußern.

Ich denke noch daran, was er für Augen machte,

Als deine Mutter ihn in unsre Reihen brachte, Koss.

Die Augen laufen mir über, werden mit Wasser angefüllt, wie

z. B. bey Erblickung eines allzu starken Lichtes. Der Diamant blendet mich ganz und macht, daß mir die Augen überlaufen, Sell. Die Augen gingen ihm über, er fing an zu weinen. Mit nassen, thränenden Augen. Es wird nasse Augen setzen. Ich kam es nicht mit trockenen Augen, nicht ohne Thränen, ansehen. Die Augen standen ihm voll Wasser, voll Thränen. Die Augen saugen ihm an zu brechen, wenn sie halb geschlossen sind, entweder bey einer heftigen Sehnsucht, oder auch kurz vor dem Tode. Einem die Augen zudrücken, bey dem Sterben.

Im gesellschaftlichen Umgange wird dieses Wort oft überflüssig gesetzt, um dem ganzen Ausdrucke einen größern Nachdruck zu geben. Ich habe es mit meinen Augen gesehen, sehr deutlich und zuverlässig. Ich habe ihn mit keinem Auge gesehen, gar nicht. Man siehet mit Augen, deutlich genug.

Die Absicht und Wichtigkeit dieses Werkzeuges hat im gemeinen Leben viele figürliche Arten zu reden veranlaßt, wovon hier nur ein Paar zur Probe angeführt werden sollen. Einem ein Dorn, oder Stachel in dem Auge seyn, nicht gerne von ihm gesehen werden. Mit einem blauen Auge, mit einem erträglichen Verluste, davon kommen. † Das Kalb in die Augen schlagen, nach einer niedrigen Figur, jemanden auf der empfindlichsten Seite beleidigen. Man muß ein Auge zudrücken, die Sache geschehen lassen, thun, als wenn man sie nicht sähe. Einem ein Auge verkleistern, ihm die wahre Beschaffenheit einer Sache verhehlen. Einem Staub in die Augen streuen, ihn verblenden, eine ungegründete Sache als wahrscheinlich vorstellen. Es schickt sich wie eine Faust auf das Auge, gar nicht. Einem den Daumen auf das Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken, in seiner Gewalt halten. In Niedersachsen bedeutet, einem etwas auf das Auge drücken, ihn bestechen. Einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, ihm nichts gönnen. So lange mir noch die Augen offen stehen, so lange ich lebe. Die Augen zuthun, schlafen. Ich habe diese Nacht kein Auge zugethan, edler geschlossen. Ingleichen, sterben. Wenn dein Vater die Augen zuthun wird. Er mußte die Augen darüber zudrücken, sterben. Keine Bißche haßt der andern die Augen aus u. s. f.

Folgende Arten des Ausdrucks sind in der höhern Schreibart der Neuern seit einiger Zeit üblich geworden. Seine Augen zerfließen in Thränen. Ihr Auge floss von Zähren, Weiße.

Dein Aug wird jetzt um mich in Thränen schwimmen,
Dusch.

Deine Augen schwommen in zärtlichen Freudenthränen,
ebend.

Wobey man aber nicht an die lumina natantia der Römer denken muß, welche einen andern Begriff ausdrücken. Mein nasses Auge hing starr auf deinem Gesichte, wenn du so reddest, ebend.

Mit was für sehnsuchtsvollem Blick

Ihr Aug an seinem Auge hing! Sell.

— — O welch Entzücken

Trinkt mein erloschenes Herz aus diesen sunstern Blicken!
Weiße.

Die offenen Augen flehen

An allem starr, Kleist.

II. Außer der bereits bemerkten Empfindung des Sehens wird dieses Wort noch in einigen andern figürlichen Bedeutungen gebraucht. So bezeichnet es,

1. Jemandes Mienen und Geberden, so fern sie Dolmetscher der innern Empfindungen sind. Es wird schele Augen setzen, im gemeinen Leben. Ich that alles, was ich ihm nur an den Augen ansehen konnte.

Ich sah es ihm sogleich an seinen Augen an,
Daß du ihm wohl gefiehest, Most.

Er las meinen Willen in meinen Augen, in der höhern Schreibart. Wie zitterte ich, wenn dein Auge einen geheimen Gram verrieth! Aber auch so fern sich der ganze Charakter des Herzens und des Geistes in ihnen schildert. Der Schalk sieht ihm aus den Augen. Es sieht ihm nichts Gutes aus den Augen. Nun sehen sie aus andern Augen, sie sehen jetzt weit besser aus.

2. Bedeutet es auch oft so viel als den Anblick, die Gegenwart einer Person. Komm mir nicht vor meine Augen. Einem unter die Augen gehen, treten, oder kommen. Einem aus den Augen gehen. Ich kann ihn nicht vor Augen leiden. Er sieht mein Unglück vor Augen. Einem die größten Grobheiten unter die Augen sagen. Vor den Augen der ganzen Welt. Sich eines Augen entziehen. Wache über jeden seiner Schritte und laß ihn nicht aus den Augen. Dem Tode, der Gefahr unerschrocken unter die Augen gehn, entgegen gehn. Unter vier Augen, bloß in Gegenwart der andern Person.

3. Noch öfter wird es für die Folgen und Wirkungen des Sehens gesetzt, und da bezeichnet es,

1) Die Einbildungskraft und das Gedächtniß. Die Sache schwebt mir vor den Augen. Gott vor Augen haben. Etwas aus den Augen setzen, zur Ungebühr vergessen, oder zu vergessen scheinen; so daß dieser Ausdruck alle Mal einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Ehedem wurde er auch im guten Verstande für vergessen überhaupt gebraucht; z. B.

Der alle Schuld, damit du ihn verleger,
Dir herzlich schenkt, und aus den Augen setzt,

Dpiß, Ps. 103.

2) Das Begehrungsvermögen. Ein Auge auf etwas werfen, die Sache lieb gewinnen, heimlich darnach trachten. Ein Auge auf etwas haben, insgeheim darnach streben. Das sieht ihm in die Augen, im gemeinen Leben. reißet sein Verlangen. Die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen sehen, sich daran belustigen. Wie würde sich ihr Auge an meiner Verwirrung weiden!

Ihr seht, wir haben Wein,
Und was die Augen nur verlangen, Viel.

3) Das ganze Vermögen zu erkennen und zu beurtheilen. Die Sache liegt vor Augen, ist deutlich, anläugbar. Einem die Augen verblenden, den richtigen Gebrauch seines Verstandes und seiner Vernunft hindern. Einem die Augen öffnen, ihm klare Erkenntniß einer Sache verschaffen. Die Augen gehen ihm auf, er bekommt eine deutliche Erkenntniß, lernet die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit kennen. Ich hoffe, daß ihnen endlich die Augen zu ihrem Besten aufgehen werden. Es ist, als ob mir die Augen auf einmal aufgingen. Wie vieles verbirgt nicht eine Stunde den Augen der Menschen! In seinen Augen, nach seinem Urtheile, ist ein Reicher ohne Unterschied ein ungerechter Mann. Muß er nur darum ein Betrieger seyn, weil ich in ihren Augen so liebenswürdig bin? Gell. Eine Sache mit einem kritischen Auge, mit dem Auge eines Kenners ansehen. Ich sehe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an. Hierher gehört auch der biblische Gebrauch des Wortes Auge, wo durch das Auge Gottes dessen Allwissenheit und Allgegenwart, durch Augen des Verstandes aber die Einsicht und Beurtheilungskraft angedeutet wird.

III. Endlich wird dieses Wort auch häufig gebraucht, verschiedene andere Dinge damit zu benennen, welche in ihrer äußern Gestalt einige Ähnlichkeit mit dem Auge haben. So führen den Namen des Auges, oder der Augen;

1. Die Punkte auf den Würfeln, welche den Werth einer jeden Fläche andeuten. Auf die meisten Augen spielen. Vier, fünf u. s. f. Augen werfen. In den Spielkarten werden diejenigen Karten, welche keine Bilder haben, Augen genannt. Eben daselbst führet auch die Zahl des Werthes der Blätter diesen Namen. Ich habe kein Auge in meiner Karte. Er hat die meisten Augen. † Auf seinen fünf Augen bestehen, hartnäckig bey seiner Meinung beharren; von den Augen auf den Würfeln.

2. An den Bäumen und Pflanzen, die aus der Schale hervor brechenden Keime, unentwickelte Blüten und Zweige; die Knospen, in Oberdeutschland Augen und Brassen, in Niedersachsen Bollen. An den Weinstöcken werden sie auch Palmen genannt. Daher Augen bekommen, gewinnen, setzen oder schießen.

3. In den Schmelzhütten führet diesen Namen auch der so genannte Leimporz, der bey dem großen Garnachen des Kupfers, bey der Form auf die Herdsohle gelegt wird, damit das Gebläse etwas daran stoße. An andern Orten heißt er auch die Tasche.

4. In den Küchen führet der kleine Punct in dem hellesten Theile des Weißen eines Eies, welcher für den Anfang des Ehlereis gehalten wird, ingleichen ein Tropfen Fett auf den Brühen, den Rahmen eines Auges.

5. Ein gediegenes Körnlein an den Erzstufen wird in den Bergwerken gleichfalls ein Auge genannt, und

6. An dem Reitgeschirre hat diesen Namen der höchste Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen ist, das Hauptgestell darein zu schnallen.

7. Das Auge der Zenge in den Manufacturen bedeutet den Glanz und das äußere Ansehen der Zeuge, so wie eben dieser Ausdruck an den Perlen, Diamanten und andern Edelsteinen ihr Feuer und ihren Glanz ausdrückt, welchen man auch ihr Wasser nennet. So sagt man z. B. dieser Diamant hat ein schwärzliches Auge, wenn sein Glanz in das Schwärzliche spielt.

8. Endlich hat man diesen Namen auch auf mancherley Arten von Öffnungen und Löchern in andern Körpern angewandt. So werden die Schleifen oder Ringe in den Schäften eines Woberstuhles, wodurch die Kettenfäden gehen, Augen genannt. Dahin gehört das Auge der Schnecke in der Baukunst, welches in einer kleinen Rirkelfläche mitten in den Schnecken der Capitäl besteht; das Auge an dem Kernobste, derjenige Theil, welcher aus dem verdorrtten Blumenfelde entsteht; das Auge der Feuerwerker, eine kleine hölzerne Röhre, durch welche die Pulverwurfs in die Minenkammer gehet; das Auge in den Schmelzöfen, dasjenige Loch, durch welches das flüssige Metall abgelassen wird; das Auge an den Werkzeugen der Bergleute, dasjenige Loch, durch welches der Stiel gesteckt wird; das Auge einer Nähnaedel, das Ohr in derselben; die Augen in einem Käse, die Löcher in demselben u. s. f. Zühneraugen, Arbsaugen und andere eben so uneigentliche Benennungen kommen an ihrem Orte vor.

Anm. Die Benennungen dieses Werkzeuges des Sehens haben in den Europäischen Sprachen eine merkwürdige Übereinstimmung mit einander. Aus dem Hesychius erhellet, daß die Griechen das Auge auch *ὄκος* genannt haben. Aber auch die Benennung *ὄκος* gehört hierher, weil sie ehedem gleichfalls die Augen bedeutete. Von dem erstern Ausdrucke haben die Lateiner vermuthlich ihr *oculus*, welches das Diminutivum von einem veralteten *occus* ist. Das Angelsächsische *Eage*, das Engl. *Eye*, das Schwedische *öga*, das Dänische *Oye*, und das Holländische *Ooghe* kommen dem Hochdeutschen Auge und Niedersächsischen Oge noch näher. So gar in den Slavonischen Mundarten heißt

es Oko, und die Krimmischen Tataren sollen es Oge nennen. S. auch Uiland und Ey.

Augeln, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet ist. 1) Bey einigen Gärtnern, für oculiren, d. i. das Auge eines Baumes in die Rinde des andern setzen, welches zuweilen auch augen heißt. 2) Bey den Jägern, von den Hunden, sich umsehen. Ein Windhund äugelt gut, wenn er sich fleißig umsiehet. 3) Blinken, im Hochdeutschen wenig bekannt. 4) Ehedem bedeutete es auch schmeicheln, so wie ein Äugler, Schwed. Öglare, einen Schmeichler ausdrückte. Etwas von dieser Bedeutung ist noch in dem zusammen gesehten liebäugeln vorhanden.

Der Augen: Achat, des — es, plur. die — e, ein Achat, welcher dunkle Flecken und um denselben einen weißlichen Rand hat, der ihnen einige Ähnlichkeit mit den Augen gibt, daher er auch Augenstein, Kagenauge, *Oculus Bels*, und Sonnenauge genannt wird.

Die Augenader, plur. die — n, ein Zweig der Median: Ader zwischen dem Daumen und Zeigefinger, weil einige geglaubt, daß sie in Augenkrankheiten mit Ruhen geöffnet werde. Sie heißt auch die Hauptader oder Salvatell: Ader. Die Augenader bey den Pferden ist das, was man bey dem Menschen die Schläfe nennt.

Der Augenarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Krankheiten der Augen abgibt; ein Oculist.

Der Augenbalsam, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein künstlicher Balsam, für Beschwerden der Augen.

Die Augenblinde, plur. die — n, an den Pferdegeschirren, was man gemeinlich das Scheuler nennt. S. Augenleder.

Der Augenblick, des — es, plur. die — e, der Blick, oder das Zuschließen der Augen. 1) In eigentlicher Bedeutung.

Wer Lust zu reizen sucht mit falschen Augenblicken,
Opis;

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen wenig mehr üblich ist. 2) Figürlich. (a) Die kurze Dauer eines solchen Augenblicks, die man als untheilbar ansiehet, und überhaupt eine sehr kurze Zeit. Er ist den Augenblick da gewesen, vor einer unmerklich kurzen Zeit. Ich zweifle nicht einen Augenblick daran. Verzeihen sie doch noch einen Augenblick. Ich schäme mich meiner Zärtlichkeit nicht einen Augenblick. Erlauben sie, daß ich sie nur auf einige Augenblicke allein unterhalten darf, Weiße. Im Augenblick, mit einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit. Die Augenblicke zählen, eine Sache, welche abwesend ist, jeden Augenblick wünschen, sehnlich auf etwas hoffen. (b) Der günstige Zeitpunkt zur Ausführung einer Sache.

Achat, der Augenblick will hier gewählt seyn, Schleg.

Anm. Nocker druckt den Augenblick durch *Slago de-o brauno* aus. Wachter möchte die letzte Hälfte des Wortes Augenblick lieber von dem veralteten plagen, schlagen, Griech. *παγειν*, als von blicken herleiten; allein die Bedeutung des letztern findet hier wenigstens eben so natürlich, als des erstern Statt. Im gemeinen Leben gebraucht man zuweilen auch, obwohl ohne Noth, das Diminutivum ein Augenblickchen, eine kurze Zeit anzudeuten.

Augenblicklich, adv. im Augenblicke. Das traurige Gerücht flog augenblicklich über das Land. Das Adjectiv, eine augenblickliche Freude, welche nur einen Augenblick dauert, ist nicht allein ungewöhnlich, sondern auch wider die Bedeutung des Adverbii.

† **Augenblicks**, adv. in eben dieser Bedeutung, nur daß es von niedrigem Gebrauche ist, ungeachtet Günther und Schlegel dasselbe gebraucht haben.

Ndel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Die Augenblüthe, plur. inusit. ein Nahme, welchen bey einigen auch der Ganchheil, *Anagallis arvensis*, L. führt.

Der Augenbogen, des — s, plur. ut nom. sing. der runde gefärbte Kreis um den Stern oder Augapfel in der zweyten Bedeutung, welcher eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut ist, welcher durch das Hornfell durchscheinet, Lat. *Iris*; auch Augengrenng.

Die Augenbraune, plur. die — n, der haarige Rand über der Augenhöhle. Die letzte Hälfte dieses Wortes wird auf verschiedene Art geschrieben und gesprochen. Die Oberdeutschen sagen Augenbramen, und einige andere Gegenden Augenbrauen. Bram, Braun, und Brau bedeuteten in den alten Deutschen Mundarten einen Rand. S. Brame. Brau erklärt Genisch noch ausdrücklich durch Rand, Umkreis, und das Nordische Brun, Bryn, das Engl. Brow und Holländ. Brawe sind in dieser Bedeutung bekannt genug. Bey dem Raban Maurus heißen die Augenbraunen Windbrauna, womit das heutige Niedersächsische Wienbraan, oder Wiembraan und das Fränkische Windbrauen überein kommt. In den Gloss. Florent. kommt in dieser Bedeutung Ubarbrawe, im Angelsächsischen Oferbrow, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur überpraen vor; denn durch Augbrauen werden in dem letztern die Augenlieder und Augenwimpern verstanden, welche in den mittlern Zeiten mehrmahl diesen Nahmen führten, weil sie gleichfalls einen Rand des Auges ausmachten. Das Angelsächsische Braewe, das Brauno bey dem Nocker, und das Schwedische Ogon bryn haben gleichfalls beyde Bedeutungen. Die Augenbrün der Morgenröthe, Job 3, 9, sind auch nichts anders als die Augenlieder. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt auch das einfache der Bran und Bra für Augenbraune vor. So singt z. B. Markgraf Heinrich von Meissen:

Ir brune bra ir ougen klar.

Pranayzen ist ein sonst unbekanntes Wort, welches aber um das Jahr 1400 in der Schwäbischen Mundart für Augenbraunen, oder vielmehr für Augenlieder vorkommt.

Der Augenbunzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stämpel oder Bunzen der Goldschmiede, kleine erhöhte Punkte oder Körner damit zu schlagen.

Die Augenbutter, plur. car. S. Augenschleim.

† **Der Augendiener**, des — s, plur. ut nom. sing. ein sehr übel zusammen gesetztes und daher auch wenig mehr gebräuchliches Wort, einen Diener auszudrücken, der sich nur so lange gefällig erweist, als er gesehen wird, der gleichsam nur den Augen dienet. Einen solchen Menschen nannten die Niedersachsen ehedem einen Ögeler und die Oberdeutschen Äugeler.

† **Der Augendienst**, des — s, plur. die — e. 1) Ein Dienst, der nur zum Scheine geschieht; ein gleichfalls wenig mehr gebräuchliches Wort, weil die Bedeutung so wie in dem vorigen zu elliptisch ist. Hagedorn hat in dieser Bedeutung das Wort Augendienerschaft, welches aber noch ungewöhnlicher ist. 2) Bey einigen auch der Nahme einer Pflanze, welche gemeinlich Augentrost genannt wird; *Euphrasia*, L.

Das Augenweisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmehütten, ein Eisen mit einem Stiele, das Auge in dem Ofen damit zu öffnen; ein Stecheisen.

Der Augenfisch, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte, Fische, welche außer den wahren natürlichen Augen, schwarze oder braune geringelte Flecken, welche den Augen gleichen, am Leibe haben; vergleichen die Neunaugen, die Augensforelle, der Auchenroche und die Augenscholle sind.

Der Augenfluß, des — ses, plur. die — flüsse, ein Fluß an den Augen. Ungleich, der Fluß wässeriger Säfte aus den Augen.

Augen, welche eigentlich durch die puncta lachrymalia in die Nase gehen sollten; das Augentriefen, Epiphora, Oculus lachrymans.

Augenförmig, adj. et adv. die Form oder Gestalt des Auges habend, den Augen an Gestalt ähnlich.

Das Augenglas, des — es, plur. die Augengläser. 1) Ein geschliffenes Glas zum Behuf blöder Augen. 2) In den Fernröhren dasjenige Glas, welches gegen das Auge gehalten wird, im Gegensatz des Objectiv-Glases.

Die Augengrube, plur. die — n, bey den Pferden die Grube über den Augen.

Die Augenhöhle, plur. die — n, die Öffnung in den Knochen des Kopfes, in welcher das Auge liegt, und welche von sieben zusammen stoßenden Knochen gebildet wird.

Das Augenholz, des — es, plur. die — hölzer. 1) Ein Rahme, welchen einige auch dem Paradiesholze geben, vermuthlich weil es die Augen stärken soll; ohne Plural. S. Aloe 2. 2) In den Schmeltshütten, ein Holz, das Auge in dem Ofen damit zu bilden.

Der Augen-Korall, des — es, plur. die — en, in der Naturgeschichte, der gemeine weiße Korall mit eingebrannten zwiefachen Sternen; Madrepora oculata, L.

Das Augkraut, des — es, plur. inusit. ein Rahme, welchen an einigen Orten das Schöllkraut, Chelidonium majus, L. führet, weil dessen Saft und Wasser wider Augengeschwüre und den Staar gerühmt wird. S. auch Augentrost.

Das Augnleder, des — s, plur. ut nom. sing. Stücke Leder, welche man scheuen Kutschpferden an den Augen anbringt, damit sie nicht auf die Seite sehen können; das Schenleder, der Augendeckel, die Augenblende, das Blendleder.

Das Augenlid, des — es, plur. die — er, die bewegliche Decke über und unter den Augen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Lid, ein Gelenk, welches noch jetzt in Niedersachsen üblich ist, wo es einen Deckel, der an einem Gewinde beweglich ist, bedeutet. S. Glied. In einem alten Vocabelbuche von 1482 wird es auch Augengelied geschrieben. Im Niedersächsischen heißt es Ogenlid, im Schwedischen Ögonhvarf, von war, bedecken, und im Angelsächsischen Eaghringar. Daß das Augenlid, und besonders die daran befindlichen Haare, die Augenwimpern, ehedem auch Augenbraune und Augenbrün genannt worden, ist schon bey dem Worte Augenbraune angemerkt worden. Luther hat den Plural einige Mahl, als Ps. 11, 4; Sprichw. 4, 25; Kap. 30, 13; Jerem. 9, 18, Augenlieder gemacht, vermuthlich auf Veranlassung der Niedersächsischen Mundart, wo Lid in der Mehrheit Lide hat.

Die Augenlust, plur. car. das Vergnügen, welches durch das Anschauen einer Sache erweckt wird, und die Begierde, welche dadurch entsteht; ein Ausdruck, welcher nur im biblischen Verstande, von einer unordneten Lust üblich ist.

Der Augenmarmer, des — s, plur. inusit. ein gefärbter Marmor, dessen Flecken den Augen nicht unähnlich sehen, und der besonders in dem Salzburgerischen gebrochen wird.

Das Augenmaß, des — es, plur. inusit. 1) Ein ungefähres, mit den bloßen Augen genommenes Maß. Nach dem Augenmaße kaufen, im Gegensatz des Kaufes nach Maß und Gewicht. Eine Sache nach dem Augenmaße beurtheilen. 2) Die Fertigkeit, das Maß oder Gewicht einer Sache mit den bloßen Augen zu bestimmen, oder in weiterer Bedeutung, die Beschaffenheit eines sichtbaren Gegenstandes und dessen Verhältnisse mit andern aus dem bloßen Anblicke zu beurtheilen. Ein gutes Augenmaß haben.

Das Augenmerk, des — es, plur. inusit. das Merk oder Zeichen, worauf die Augen gerichtet sind, dasjenige worauf die Augen merken. Also, 1) eigentlich, das Ziel einer körperlichen Handlung. 2) Ein Merkmal für die Augen. So nehmen sich die Schiffer gewisse Augenmerke, die Gegenden in der See daran wieder zu erkennen; ehler Merkmal. 3) Figurlich, das Ziel einer Beschäftigung des Geistes. Das Gegenwärtige ist nemlich unser Ziel; das Vergangene und Gegenwärtige sind nur die Mittel; das Zukünftige allein ist unser Augenmerk. 4) Die Richtung des Gemüthes auf etwas, die Aufmerksamkeit. Die Liebe der Ehe mit einem stäten Augenmerke auf ihre ehrwürdige Absicht durch Klugheit regieren, Sell. In dieser Bedeutung, welche gewiß nicht die beste ist, gebraucht Oph. so wohl dieses Wort, als auch das noch ungewöhnlichere Augenmerkung, in höherer Bedeutung von Gott:

— Er hält sein Augenmerk
Auf seiner Menschen Thun.

Ingleichen:

Denn nichts ist, drauf nicht der, von welchem alles
hanger,

Mit seiner Gegenwart und Augenmerkung langer.

5) In der Kriegeskunst bey einigen Neuern, die Fertigkeit, die Lage und Eigenschaft einer Gegend, mit allen ihren Vortheilen und Unbequemlichkeiten in der Geschwindigkeit zu übersehen; Franz. le Coup d'oeil, welchen Begriff es doch nicht erschöpft.

Der Augen-Muskel, des — s, plur. die — n, Muskeln in der Gegend des Auges, dessen Bewegungen zu leiten.

Der Augennicht, des — es, plur. inusit. ein weißer metallischer Ruß, der sich über den Ofen ansetzt, in welchen Kupfer, Messing oder Glodenspeise geschmelzet wird, und gut für die Augen seyn soll; Almey, Graunicht, Weißnicht, Onochitis. S. Nicht.

Der Augen-Onyx, des — es, plur. die — e, eine Art Opal mit augenförmigen Flecken. Eine ähnliche Art Opal, führt daher auch den Nahmen des Augen-Opales. Der letztere wird auch Basenauge, Sonnenauge, Sonnenwende und Elementstein genannt, und soll eigentlich kein Opal seyn, weil er am Stahle Feuer gibt.

Die Augenpappel, plur. die — n, ein Rahme, welchen auch die Siegmarswurze, oder der Feltreis, Malva Alcea, L. wegen ihrer Wirkung in Augentränkheiten, führet.

Das Augpulver, des — s, plur. inusit. 1) Ein Pulver für Gebrechen der Augen. 2) Im ironischen scherze, eine kleine Schrift, weil sie die Augen schwächet.

Der Augenpunct, des — es, plur. die — e. 1) In der Perspective, derjenige Punct auf der Tafel, wo die Linie hinfällt, die aus dem Auge des Zuschauers senkrecht darauf gezogen wird; der Gesichtspunct, Hauptpunct. 2) Dasjenige, worauf man seine Aufmerksamkeit oder Absicht richtet, wie Augenmerk 1, 2; sehr ungewöhnlich.

Der Augenring, des — es, plur. die — e, S. Augenbogen.

Der Augenroche, des — n, plur. die — n, S. Augenfisch. Er wird auch der Spiegelroche genannt. Bey dem Küné heißt er Raja Miraletus.

Der Augensauger, des — s, plur. ut nom. sing. ein neu entdecktes See-Insect, welches man weißen Tbellis an den Augen der Braunfische, (Sprats) hangen findet, aus welchen es mittelst eines langen Rüssels saugt.

Der Augenschein, des — es, plur. car. das Anschauen, die unmittelbare Besichtigung einer Sache. Etwas in Augenschein nehmen, und, wenn von hohen Personen die Rede ist, nach der übertriebenen Höflichkeit der Hofsprache, etwas in hohen oder höchsten Augenschein nehmen, es mit Aufmerksamkeit ansehen.

Die

Der Augenschein lehret es, oder gibt es. Auf Augenschein fahren, in den Bergwerken, eine Grube besichtigen. Einen Augenschein, eine gerichtliche Besichtigung, Ocular-Inspection, vornehmen, oder einnehmen. Ein Beweis auf Augenschein, in den Rechten.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort noch, 1) den Glanz der Augen, oder die Augen selbst, in welchem Sinne es den Dichtern des vorigen Jahrhunderts sehr geläufig war.

Du riffest dir mein Herz hinzu
Mit deiner scharfen Augenscheine, Spiz.
Dein Augenschein, mit seiner schönen Zier,
Der wolle nun auf deinen Knecht doch sehen, ebend.
Pf. II, 9, 68.

2) Den Anblick, die Gegenwart.

— O Herr worauf ich richte

Den ganzen Sinn, das ist dein Augenschein, ebend.

In der Bedeutung einer gerichtlichen Besichtigung ist in Oberdeutschland, wenigstens in der Schweiz, auch der Plural die Augenscheine üblich. In dem Canton Glarus hat man ein besonderes Augenscheingericht, dessen Verrihtung mir aber nicht gewis bekannt ist. Das zusammen gesetzte draugenscheinigen, in Augenschein nehmen, sollte man immer den Kanzleien überlassen.

Augenscheinlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) In die Augen scheinend oder leuchtend. Ein augenscheinlicher Beweis. Der Baum ist augenscheinlich krumm. 2) Figürlich, evident, so gewis, daß man nur eine klare Vorstellung bedarf, es einzusehen. Eine augenscheinliche Gefahr. Sein Vergehen ist augenscheinlich.

Die Augenscheinlichkeit, plur. inusit. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache augenscheinlich ist, in beyden Bedeutungen; die Evidenz.

Der Augenschießer, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines Infecres, welches gemeiniglich die Jungfer, oder Wasser-Nymphe, genannt wird, und große hervor stehende Augen hat; Libella, L. S. Junasfer.

Die Augenschlange, plur. die — n, eine Art sehr giftiger Schlangen, mit augenförmigen Flecken auf beyden Seiten des Rückens, welche wie ein Pfeil auf ihre Beute schiesset, daher sie auch Schießschlange genannt wird; Coluber aurora, L.

Der Augenschleim, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Eine Arzenei für die Augen in Gestalt eines Schleimes. 2) Eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln, welche auch Augenbutter genannt wird.

Die Augenschnecke, plur. die — n, gewundene Schnecken, welche mit augenförmigen Flecken versehen sind.

Die Augenscholle, plur. die — n, S. Augenfisch.

Der Augenschwamm, des — es, plur. von mehrern Arten, die — schwämme, eine Art Meerschwamm, dessen Oberfläche mit runden Löchern besetzt ist; Spongia oculata, L.

Der Augenspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine veraltete Benennung einer Brille. 2) Eine Art Schmetterlinge mit schönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln.

Das Augenspiel, des — es, plur. die — e, die Bewegung der Augen. Das verliebte Augenspiel.

Die Augenprache, plur. inusit. der Ausdruck seiner Empfindungen oder Vorstellungen durch die Bewegung der Augen.

Der Augensprosse, des — n, plur. die — n, bey den Jägern, die untersten Enden oder Spitzen an den Hirschgeweihen, deren an jeder Seite Einer nahe an dem Kopfe über dem Auge steht. Sie werden auch Weidsprossen genannt. Vielleicht nicht so wohl von Sprosse, germien, als vielmehr von Sprosse, Sprüßel, gradus scalaris. S. Weisprißel und Sprosse.

Der Augenstein, des — es, plur. die — e. 1) Eine jede Steinart, welche dunkle, den Augen ähnliche Flecken mit einem weißlichen Rande hat; vergleichen der Augen-Achat, Augenmarmor, Augen-Onyr und Augen-Opal sind. 2) Ein kleiner glatter Stein von Gestalt und Farbe wie eine Linse, der nur um Grenoble gefunden werden soll, und von einigen in die Augen gelegt wird, wenn etwas Unreines hinein gekommen ist. 3) Auch ein Rahme des weißen Vitriols, oder Salzensteines, weil er gut für die Augen seyn soll.

Der Augenstern, des — es, plur. die — e, ein Rahme, welchen einige auch dem Augapfel belegen.

Das Augentriefen, des — s, plur. car. S. Augensfuß. Daher augentriefig, adj. et adv. triefende Augen habend.

Der Augentrost, des — es, plur. car. 1) Ein Rahme, welcher verschiedenen Pflanzen, wegen ihrer vorgegebenen Kräfte in Augenkrankheiten beygelegt wird. (1) Gemeiniglich führt ihn eine Pflanze, welche auf den dürren Wiesen und Tristen Euroyens wächst, deren Wirkung in Augenkrankheiten aber ohne Grund gerühmet wird; Euphrasia officinalis, L. Norweg. Oeyentrost, Dän. Oeyentrost, Engl. Eyebright, Holl. Ooghentroot. Sie wird von einigen auch Augendienst, Augenkraut, und Zirntraut genannt. (2) Das Vergiß- mein- nicht, oder Mäueschrein; Myosotis palustris, L. ist unter dem Nahmen des blauen Augentrostes gleichfalls bekannt. (3) Wird auch das folgende Augentrostgras von einigen nur schlechtin Augentrost genannt.

2) Ein Liebeslösungswort des gemeinen Lebens.

Das Augentrostgras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche wegen ihrer Heilkräfte in Augenkrankheiten eben so gerühmt ist, als der eigentliche Augentrost; Stellaria Holostea, L. Im Deutschen auch Sternpflanze.

Das Augenwasser, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. 1) Ein zubereitetes Wasser wider böse Augen. 2) Das Wasser, welches aus triefenden Augen fließt; ohne Plural.

Das Augenweh, des — es, plur. inus. ein Schmerz in den Augen.

Die Augenweide, plur. obgleich selten, die — n, ein Gegenstand, an welchem man seine Augen weidet, oder welchen man mit Beschäftigung siehet. Das ist seine Augenweide. Den Dichtern unter den Schwäbischen Kaisern war dieser Ausdruck sehr geläufig.

Mines libes ougenweide

Daß du liebte frowe min, sang Hesso von Minach.

Schut an die heide, schut an den gruenen walt,

Lichter ougenweide der hant si gevalt,

Ottfried v. Nissen.

Miner wunnen spiegel der ist verlorn

Den ich mir hete ze sumerlichen ougenweide erkorn, Reinmar der Alze.

Die Augenweite, plur. die — n, diejenige Entfernung, welche man mit bloßen Augen erreichen kann.

Die Augenwimmer, oder Augenwimper, plur. die — n, der haarige Rand an den Augenlidern, welcher aus streifen, gekrümmten Haaren besteht.

Anm. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von dem Verbo wimmern, vibrare, her, weil man auch sagt, mit den Augen wimmern, sie oft auf und zu machen. Allein es scheint vielmehr das alte und noch im Niedersächsischen gebräuchliche Windbrauna, Wienbraan, zu seyn, wodurch man, wie schon bey Augenbraune bemerkt worden, auch diese letztere bezeichnete; ob mir gleich die Bedeutung der Sylbe Wind, oder Wien noch nicht ganz deutlich ist. Vielleicht gehört sie zu dem Verbo winken, welches, wie man aus dessen Form siehet, eigentlich ein

Frequentativum ist. **Wienbraan** würde alsdann einen beweglichen Rand bedeuten. Im Niederfächischen werden die Augenzimmern Ogenwimen und Ogenwymers genannt.

Der Augenwink, des — es, plur. die — e, ein Wink mit den Augen.

Der Augenwinkel, des — s, plur. ut nom. sing. der Ort, wo sich das obere Augenlid mit dem untern vereinigt.

Die Augenwurzel, plur. die — n. 1) Die Wurzel des so genannten Löwenzahns; *Leontodon Taraxacum*, L. welche eine kräftige Arznei wider die Gleden der Augen seyn soll; S. auch *Sellisch*. 2) Die Wurzel des wilden Baldrians; *Valeriana officin.* L. gleichfalls wegen ihrer Kräfte in Augengebrechen.

Der Augenzahn, des — es, plur. die — zähne, die Hundszähne in den obern Kinnbacken, weil ihre Wurzeln nach dem Auge zu gehen; die Spitzzähne, wegen ihrer spitzigen Gestalt. In dem untern Kinnbacken heißen sie eigentlich Winkelszähne. S. *Sundszahn*.

Der Augenzeuge, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, der dasjenige, was er bezeuget, selbst gesehen hat, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, der das, was er erzählt, selbst empfunden hat.

* **Die Augenzier**, plur. inusit. 1) Bey den Dichtern in dem vorigen Jahrhundert und zu Anfange des gegenwärtigen, schöne Augen, schöne Gestalt; ingeleichen so wie Augenweide, ein Gegenstand, welchen man gern siehet. In beyden Bedeutungen haben es unsere heutigen Dichter veralten lassen. 2) Ein Rahme, welchen einige der Ochsenzunge, *Anchusa officin.* L. geben; vermuthlich wegen der schönen Farbe ihrer purpurrothen Blumen, daher sie von andern auch *Liebäuglein* genannt wird.

Augig, adj. et adv. Augen habend, ein Wort, welches nur in den Zusammensetzungen einäugig, zweyäugig, hundertäugig, großäugig, riesigäugig u. s. f. üblich ist, in den Bergwerken aber auch für sich allein, in der figürlichen Bedeutung für löcherig, bläsig, gebraucht wird.

Das Auglein Silber, des — s, plur. inusit. bey den Bergleuten, Silber, welches an die Drusen und Erzstufen angeschmauchet ist.

August, oft auch *August*, genit. — s, dat. *Augusten*, ein männlicher Taufname, aus dem Lat. *Augustus*.

Der August, des — es, plur. inusit. oder der Augustmonath, des — es, plur. die — e, der achte Monath im Jahre, der diesen Namen bey den Römern dem Kaiser Augusto zu Ehren bekommen hat. Carl der Große gab ihm den Namen *Aranmanoth* oder *Erntemonath*, der aber nie allgemein geworden ist. In den Weinländern nennet man ihn im Scherze auch den *Weinkoch*, weil die Weintrauben in demselben ihre Reife und Zeitigung erhalten müssen.

Anm. Weil in den nördlichen Provinzen Deutschlands die Ernte in diesen Monath fällt, so nennet man selbige in Niedersächsen gleichfalls den *Aust*, ein Rahme, welchen die meisten nördlichen Völker gleichfalls angenommen haben. Denn so heißt die Ernte bey den Dänen und Schweden *Höst* und *Höst*, bey den Walliser *Awst*, bey den Bretaguern *Eawst*, bey den Holländern *Ooght*, und selbst bey den Franzosen bedeutet *Aout* nicht allein den Augustmonath, sondern auch die Ernte. Ernten heißt daher im Niedersächsischen *austen*, im Holländ. *oogsten*, im Schwed. *hösta*, und bey den Bretaguern *eauiti*.

Der Augustäpfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art süßer, grüner, runder Äpfel, welche im August oder in der Ernte reif werden, und auch *Sonigäpfel*, in Niedersachsen aber *Splitten* heißen.

Die Augustbirn, plur. die — en, eine Art großer, süßer und saftreicher Birnen, welche ein steiniges Fleisch haben, und in der Mitte des Augustes reifen.

Die Augusteiche, plur. die — n, S. *Steineiche*.

Der Augusthafer, vulg. *Augsthafer*, des — s, plur. car. eine Art Hafer, welche frühe und im August zur Reife kommt; *Grühhafer*, im Gegense des *Schwarz*; oder *Barthafer*.

Der Augusthopfen, vulg. *Augsthopfen*, des — s, plur. car. eine Art Gartenhopfen, welcher bereits im August reif wird; früher *Sorfen*.

Der Augustiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Augustinus, obgleich dieser nicht Stifter dieses erst zu Anfange des 13ten Jahrhunderts entstandenen Ordens ist. Eine Nonne von diesem Orden wird eine *Augustinerin*, noch häufiger aber eine *Augustiner-Nonne* genannt.

Die Augustkirsche, vulg. *Augstkirsche*, plur. die — n, eine Art braunrother Kirschen, von einem angenehmen säuerlichen Geschmacke, welche in Thüringen und besonders um Erfurt auf den Äckern gezeugt werden, und im August zur Reife kommen.

Die Augustlinde, plur. die — n, eine Art Linden, deren Samen zeitiger reif wird; *Specklinde*, *Schmerlinde*, im Gegense der *Steinlinde*.

Der Augustschein, des — es, plur. die — e, in der Astronomie der Neumond, welcher im August einfällt. S. *Schein*.

Der Augustschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art essbarer Schwämme, welche den Heiderlingen gleichen, aber bleicher von Farbe sind, und gemeinlich im Augustmonathe gefunden werden. Sie werden auch *Körblinge* und *Korbschwämme* genannt. S. diese Wörter.

Der Auhirsch, oder *Auenhirsch*, des — es, plur. die — e, den den Jägern, derjenige Hirsch, der sich gerne auf Ebenen und Auen, oder in ebener Waldung und sumpfigen Gehölze aufhält; der Land- oder gemeine Waldbirsch, im Gegense des *Birg*- oder *Birghirsches* und *Sandhirsches*.

Das Auredt, S. *Auenredt* und *Angerredt*.

Die Aurikel, plur. die — n, eine Pflanze, welche man bloß ihrer Blumen wegen liebt, welche mit den Ohren der Bären einige Ähnlichkeit haben, daher einige sie auch *Bärenohrlein* und *Bärsanikel* nennen; *Primula Auricula* L. In der Schweiz heißen sie *Stuhblumen*. Der Name *Aurikel* ist aus dem Latein. *Auricula*.

Der Aurin, des — es, plur. inusit. ein aus dem Latein. *Aurina* entlehnter Name, der von einigen besonders zweyen Pflanzen wegen ihrer medicinischen Kräfte gegeben wird. 1) Dem Taufendgüldenkraute, *Gentiana Centaurium*, L. und 2) dem Gnadakraute, *Gratiola offic.* L. welches besonders wilder Aurin genannt wird.

Das Auri pigment, des — es, plur. inusit. eine aus dem Lat. *Auripigmentum* gebildete Benennung des gelben Arseniks, welche im gemeinen Leben endlich gar in *Opment*, und im Franz. in *Orpiment*, *Orpin* verunstaltet worden.

Aurora, genit. *Aurorens*, dat. accus. *Auroren*, plur. car. 1) In der Römischen Mythologie, die Göttinn der Morgenröthe, daher bey den Dichtern auch die *Morgenröthe* selbst oft *Aurora* genannt wird.

Du wirst nicht mehr Auroren sehn
Wenn sie vom Morgenhimmel blickt, kleist.

Daher die *Auror* - Farbe, eine rothgelbe Farbe, etwas heller als Orange; *aurorensfarbig*. 2) Eine Art Garten-Kannukeln, von ihrer Farbe.

Aus, eine Partikel, welche denjenigen Ort bezeichnet, in dessen Innern eine Bewegung oder Handlung ihren Anfang nimmt, und welche in einer doppelten Gattung üblich ist.

I. Als eine Präposition, welche die dritte Endung nach sich erfordert; und da hat sie die eben angeführte Bedeutung,

1. Im eigentlichen Verstande. Aus dem Bette kommen. Aus dem Hause gehen. Einen aus dem Sattel heben. Den Brand aus dem Feuer reißen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen. Er ist aus Schweden. Man hat mir aus Paris geschrieben. Aus wird in diesem Falle alle Wahl der Präposition in entgegen gesetzt, d. i. wenn auf die Frage wo? in folget, so muß auf die Frage woher? aus gesetzt werden; hat aber die erstere Frage eine andere Präposition, so bekommt die letztere das von. Die Ursache davon liegt in der schon angezeigten eigentlichen Bedeutung des aus, welche den terminum a quo nur in so fern andeutet, als er in dem Innern einer Sache enthalten ist. Man sagt daher, aus der Kammer, aus dem Zimmer, aus der Kirche, aus dem Garten, aus dem Hause, aus dem Walde kommen u. s. f. weil man sagt, in der Kammer, in dem Zimmer, in der Kirche, in dem Garten, in dem Hause, in dem Walde seyn. Hingegen kommt man von dem Rathhause, von dem Felde, von Tische, von Hause, vom Hofe u. s. f. weil man auf dem Rathhause, auf dem Felde, bey Tische, zu Hause, bey Hofe u. s. f. gewesen ist.

Hierher gehören auch sehr viele Arten zu reden, in welchen das aus diese seine eigentliche Bedeutung hat, obgleich die ganze Redensart figurlich ist; z. B. eine Gelegenheit aus den Sünden lassen. Etwas aus der Acht lassen. Ich habe es mir längst aus dem Sinne geschlagen. Eines folget aus dem andern. Einer aus euch. Aus vollem Halse lachen, schreien. Aus aller Macht laufen. Die Wehmuth redete aus seinen Mienen. Die Unruhe und sein Verbrechen redeten aus ihm, Gell. Was muß doch aus dem Vogel singen? eben. Aus ihrer seltenen Ruhe sieht die Weisheit auf Ameisen herunter, die um Strohhalme kämpfen, Dusch. Aus freyer Hand, ohne mechanische Hülfsmittel.

In einigen Redensarten ist der weitere Begriff der Entfernung oder herrschende, ohne daß eben auf das Innere derjenigen Sache, wo die Veränderung ihren Anfang nimmt, gesehen würde; das ist, aus steht in einigen Fällen für von. Den Feind aus dem Felde schlagen. Einem aus dem Wege gehen. Wir sind aus dem Wege gekommen. Er hat sich aus dem Achem gelaufen, im gemeinen Leben. Aus seiner Gelassenheit kommen, sie verlieren. Aus der Übung, aus der Mode kommen. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell.

2. Figurlich bezeichnet es,

a) Den Stoff, die Materie, in welcher eine andere Sache dem Raume nach enthalten war. Man kann nicht aus einem jeden Holze eine Venus schnitzen. Aus Stein gearbeitet. Aus Wasser Wein machen. Aus nichts wird nichts. S. Von. Ingleichen in vielen figurlichen Redensarten. Aus Freunden können Feinde werden. Was soll ich aus dir machen, von dir halten. Ich mache mir nichts daraus, ich achte es nicht. Es wird nichts aus der Sache, sie kommt nicht zu Stande. Das kommt aus dem Genecke, das ist die Wirkung, die Folge davon. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Ich dachte, ich machte kein Geheimniß aus der Sache. Du machst aus einer Handlung ein Verbrechen, die doch nur ein Fehlthum ist.

b) Den Grund der Erkenntniß einer Sache. Ich weiß es aus der Erfahrung. Ich kann es aus deinem Gesichte wahrnehmen. Aus den Reden anderer hörte ich es. Du weißt es aus deinen eigenen Empfindungen, welche Wohlthat es ist, Glückliche zu machen.

c) Den Bewegungsgrund einer Handlung; in welchem Falle das folgende Substantiv alle Wahl seinen Artikel verliert. Er that es aus Geiz. Aus Lust zur Ruhe. Aus Schwachheit sündigen. Ich konnte aus Mangel der Gelegenheit nicht

schreiben. That er es auch aus eigenem Triebe? Viele Leute sind aus Dummheit fromm. Ich habe ihm diese Last aus gutem Herzen aufgetragen. Aus der Ursache, aus diesem Grunde.

d) Den Gegenstand einer Unterredung; doch nur in der R. A. er hat mit mir aus der Sache gesprochen, wofür doch von der Sache, oder über die Sache schiedlicher und richtiger ist.

3. Zuweilen wird aus dem Substantive nachgesetzt, und da verliert es nebst der Endung des Substantives auch die Eigenschaft einer Präposition, ungeachtet man es deshalb eben noch nicht unter die eigentlichen Adverbia rechnen kann. Es bedeutet alsdann, (1) den terminum a quo, so fern er in dem Innern einer Sache enthalten ist. Er schrieb mir von Berlin aus. Ein fürstlicher Rath von Hause aus, ein Agent von Hause aus, der die Geschäfte seines Obern aus dem gewöhnlichen Orte seines Aufenthaltes besorget. Der brausende Sturm, der das Meer von Grund aus aufrührert. (2) Den terminum ad quem, so fern derselbe zugleich das Ende ist, bis zu Ende, doch nur im gemeinen Leben. Er geht das ganze Haus aus. Wir standen die ganze Predigt aus. Jahr aus, Jahr ein, von einem Jahre zum andern, alle Jahre.

II. Als ein Umstandswort, welches aber nur von einem eingeschränkten Gebrauche ist. Es bezeichnet alsdann, 1. das Ende einer Sache, gemeinlich nur mit dem Hülfsworte seyn. Der Handel ist aus, zu Ende. Der Wein ist aus, es ist kein Wein mehr da. Es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, oder auch, er ist gestorben. Es ist noch nicht ganz aus mit ihm. Nicht alles ist hier aus, Dusch. es hat nicht alles mit dem irdischen Leben ein Ende. In diesem Falle kann aus seyn auch als ein zusammen gesetztes Wort angesehen werden, S. Ausseyn.

2. Stehet es auch zuweilen für heraus und hinaus. Er weiß weder aus noch ein, er befindet sich in der größten Verlegenheit.

Ann. 1. Opiß gebraucht aus und aus sehr oft intensive für überall, an allen Orten, durchaus, in allen Stücken; z. B.

Dies ganze hier, der Erden schönes Haus, hat er so tief gesetzt aus und aus, Ps. 93, 2. Ihr werdet stets dem Herren aus und aus Gesegnet seyn, Ps. 115, 8.

Der mit der großen Saust die Welt spannte aus und aus, u. s. f.

Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig unbekannt.

Ann. 2. In vielen Wörtern nimmt diese Partikel den hintersten Platz, und bedeutet alsdann einen terminum a quo, wie oben, oder eine Entfernung, oder auch eine Ausleerung und Entdigung. Dergleichen sind z. B. daraus, durchaus, voraus, garaus, heraus, hinaus, hintenaus, hieraus, überaus, woraus; ingleichen die im gemeinen Leben üblichen Substantiva, das Garaus, Bebraus, Reißaus, welche daher, so wie andere ähnliche Wörter indeclinabel sind.

Ann. 3. Wenn aber diese Partikel mit Verbis zusammen gesetzt wird, so ist die Bedeutung weit vielfacher. Denn

1) Die Präposition aus bezeichnet alsdann eine Bewegung, welche sich von einem gewissen angenommenen Mittelpunkte entfernt, und zwar so, daß entweder zunächst auf den Mittelpunkt gesehen wird, wo die Bewegung ihren Anfang nimmt, oder auf das Ziel, wohin sie gerichtet ist.

a) In dem ersten Falle steht es für heraus, wie in aussathemen, ausbeissen (einen Zahn), ausblirsen (den Staub), ausbeigen, sich etwas ausbitten, ausbleichen, das Fett ausbraten, einen Zahn ausbrechen, die Speise ausessen, einen Nagel aus-

ausziehen, das Unkraut ausrotten u. s. f. wo es auch oft metonymisch derjenigen Sache beugefügt wird, auf welcher die Handlung vorgehet, mit Verschweigung derjenigen, welche eigentlich in Bewegung gesetzt wird; z. B. den Zur ausbürsten, das Kleid ausklopfen, die ganze Schüssel ausessen, sich ausziehen, ein Hey ausblasen, Treffen ausbrennen u. s. f. Aus dieser Bedeutung stießen wieder verschiedene figurliche, die mit ihren kleinen Abänderungen und Nebengriffen gar sehr vervielfältigt sind; wovon aber die vornehmsten etwa folgende seyn mögen. (a) Den Sitz einer Handlung im Innern eines Körpers auszudrücken. Eine Krabe ausbohren, ein Faß ausbrühen, einen Becher ausdrechseln, einen Weg ausfahren, ausfüllen, ein Loch mit Bley ausgießen, einen Stall ausbohlen u. s. f. (b) Eine Intension auszudrücken, oder anzuzeigen, daß die Handlung den gehörigen Grad der Vollkommenheit erreicht habe, gleichsam von Grund aus. Eine Schrift ausarbeiten. Das Brot ist nicht ausgebacken. Etwas ausbessern, ausbilden, ausbluten, ausplätten, ausdauern, ausfließen, ausspotten, ein Haus ausbauen u. s. f. wo aus der Intension oft nur eine bloße müßige Verlängerung wird. (c) Die Eigenschaft einer Handlung oder eines Zustandes. Die Bäume haben ausgeblühet, das Meer hat ausgebrauset, der Jernige hat ausgegetobet, die Andächtige hat schon ausgegethet u. s. f. Alle diese Verba sind Neutra, welche das Hülfswort haben zu sich nehmen, sie können mit allen Verbis gemacht werden, sie mögen Activa oder Neutra seyn, sind aber nur in den zusammen gesetzten Zeiten üblich, aber auch hier oft gemein und niedrig.

b) In dem zweyten Falle, wo nemlich mehr auf das Ziel gesehen wird, wohin die Bewegung gerichtet ist, so fern dasselbe von dem Mittelpuncte entfernt ist, stehet aus für hinaus; wie in ausreißen, auspeitschen, jemanden ausbeissen, ausschließen, einen Mierhmann ausbleichen, ausgehen, ausrücken, ausfahren u. s. f. Figurlich bedeutet diese Partikel vornehmlich: a) die Verbreitung einer Sache, ihre Vertheilung unter mehrere, ihre Bekanntmachung, u. s. f. Dahin gehören: Eine Auflage aus schreiben, ein Geheimniß ausplaudern, ausposaunen, ein Fest ausblasen, eine Sache ausbieten, Geld ausborgen, den Frieden ausrufen, u. s. f. b) Die Handlung, nach welcher eine Sache aus einem kleinern Ranne in einen größern gebracht wird, wo es für aus einander stehet; wie in ausballen, ausbinden, ausflehren, ausbreiten, ausdehnen, auswickeln u. s. f.

2) Das Umstandewort aus hat vornehmlich eine doppelte Bedeutung. (a) Stehet es für auswärtz, in ausbleiben, ausstehende Schulden, und noch einigen wenigen andern. (b) Deutet es die Aufhebung der Dauer einer Sache, die Vernichtung derselben an, deren nähere Art und Weise durch das Verbum bestimmt wird. Dahin gehören: das Licht ausblasen, die Lampe auslöschen, das Feuer ausgießen, eine Schrift auswaschen u. s. f.

Anm. 4. Fast alle Europäische Sprachen haben diese Partikel, obgleich unter allerley Veränderungen. In den meisten ist der Vocal ein u. Goth. us; ut, uta; Angelsäch. ut; Alem. und Fränk. uz; Engl. out; Holländ. uyt; bey den Krainerischen Wenden is. Selbst das Persische ez, und Lateinische ex gehören hierher. Der unangenehme Doppellaut au gehört der jüngern Allemannischen Mundart zu. Die Schweizer, Salzburger und andere Oberdeutsche sprechen noch us, und die Niedersachsen ur. Das s ist der den Allemannen so beliebte Fischlaut. Die Niedersachsen und alle mit ihnen verwandte Mundarten haben dagegen, wie in tausend andern Wörtern, ein t.

Ausackern, verb. reg. act. durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen. Steine, Wurzeln ausackern. Daher die Ausackerung.

Ausädern, verb. reg. act. von den Athern bestreuen. Fleisch ausädern. Eine Kalbsleber ausädern. Daher die Ausädern. Ausäffen, verb. reg. act. Jemanden ausäffen. ihn ausspotten, in der vertraulichen Eprechart.

Ausähren, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, von dem gedroschenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwiße absondern. S. Abgedern.

* Ausalbeln, verb. reg. neutr. mit haben, ausarten, in Schlesien besonders von den Bienen. S. Albeln.

Ausantworten, verb. reg. act. überliefern, übergeben; doch mehr in der Sprache der Kanzleyen und des gemeinen Lebens, als in der edlern Schreibart. Einem etwas ausantworten. Daher die Ausantwortung.

Anm. Dieses Wort kommt nicht von antworten, respondere, her, sondern von Antwort, so fern es aus Wort zusammen gesetzt ist, und ehemahls Gegenwart bedeutete. S. Antwort. Das einfache Antwort bedeutet bey den Griechen noch jetzt überlieferung, Übergabe. Unde dine dige antuaurte demo hohesten, und leiste dem Höchsten dein Gelübde, heist es bey dem Notter. Thaz si inan Gore geantuuurtiten, daß sie ihn Gott darstellten, bey den Latian.

Ausarbeiten, verb. reg. act. 1) Aus der Tiefe arbeiten, vertieftete Arbeit verrichten, bey verschiedenen Handwertern und Künstlern. Ein Stück Metall mit dem Grabstichel, mit dem Meißel ausarbeiten. 2) * Durch Arbeit heraus bringen. So bedeutet ausarbeiten bey den Fleischern so viel, als dem geschlachteten Viehe die Haut ablösen. Einen Ochsen ausarbeiten. 3) Durch Übung des Leibes zu seiner Bestimmung geschickt machen. Der Soldat muß getummelt und ausgearbeitet werden. Bey den Jägern bedeutet es, einen Hund nach den Regeln der Kunst zur Jagd brauchbar machen. Doch wird es nur von den Leit: Schweiß- und Wirschhunden gebraucht; von den Hühnerhunden heist es abrichten, und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einbezogen. In weiterer Bedeutung, bis zur Vollkommenheit bearbeiten. Einen Kupferstich ausarbeiten. Ein ausgearbeitetes Gemälde. 4) überhaupt, nach einem gemachten Entwurfe durch Bemühung zu Stande bringen, in seinen völligen Zusammenhang setzen; doch nur von den Werken des Geistes. Einen Plan ausarbeiten, ihn in Gedanken nach allen seinen Theilen entwerfen. Eine Schrift, eine Rede, ein Buch ausarbeiten. 5) Aufhören zu arbeiten; als ein Neutrum mit haben. So auch die Ausarbeitung, welches auch in der vierten Bedeutung für ein ausgearbeitetes Werk des Geistes, eine Schrift, gebraucht wird.

Ausarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, seine gewöhnliche Art verlassen, aus der Art schlagen; da denn dieses Wort eben so viele Schattirungen der Bedeutung leitet, als Art, und bald von der Verminderung in der gehörigen Güte und Größe, bald von dem veränderten Ansehen in den äußern Theilen gebraucht wird. S. auch Abarten, von welchem es sich in dem Grade der Abweichung unterscheidet. Manche Gattungen des Getreides arten sehr leicht aus. Die Vögel arten aus, welches die Blumenliebhaber lieber ausfallen nennen. Gemeinlich wird ausarten nur von dem Übergange von einer bessern Art zu einer schlechtern gebraucht; nicht aber umgekehrt. Figurlich. Seine Schwermuth wird gewiß in Verzweiflung ausarten, zur Verzweiflung werden. Ohne die Herrschaft des Verstandes über den Willen arten die natürlichen Triebe in verderbliche Leidenschaft aus. So auch die Ausartung, so wohl von dem Zustande, als auch von einem ausgearteten Dinge. Maulesel, gefüllte Blumen, u. s. f. sind bloße Ausartungen.

Anm. Ehedem war ausschachten in eben dieser Bedeutung üblich. S. Geschlechte und Schlachten. Hagedorn hat um des Spßens

Eydenmaßeß willen für ausarten das sonst ungewöhnliche verarten gewagt:

Was mindert nicht die Zeit? Verarten wir nicht immer?

Ausathemen, Ausathmen, verb. reg. ist, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsf. haben, den Athem von sich stoßen, im Gegensatz des Einathemens. 2. Ein Activum, mit dem Athem von sich geben, in der höhern Schreibart. Du kamst hieher, deine letzten Seufzer auszuathmen, und an meiner Seite dich zu begraben, Welse.

Sie athmeten schwer seufzend Todesangst,

Mit blaffen halb verbrannten Lippen aus, Zachar.

Daher die Ausathmung.

Ausbacken, verb. irreg. S. Backen. 1. Ein Activum. 1) Zur Genüge backen, bis zu Ende backen. Der Bäcker hat das Brot nicht gut ausgebacken. 2) Das Brot ausbacken, bey den Bäckern, das genug gebackene Brot aus dem Ofen nehmen. Daher der Ausbäcker, ein Schieber, womit selbiges geschieht. 3) Fische, Frösche ausbacken, in den Äschen, sie in Schmalz braten lassen.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsf. haben. 1) Zur Genüge gebacken werden. Eine Torte wohl ausbacken lassen. 2) Das Backen vollenden, ingleichen aufhören zu backen.

Ausbaden, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsf. haben, so lange baden, als nöthig ist; ingleichen aufhören zu baden. 2. Activum, † aber nur im gemeinen Leben, etwas ausbaden müssen, für eines andern Vergehen büßen müssen, wo ausbaden aus der eben so niedrigen N. A. das Bad austragen müssen, zusammen gezogen zu seyn scheint. S. Bad.

So hast du da erst auszubaden, Sell.

Wachter glaubt, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit, daß es in dieser Bedeutung von dem Angelf. bot, bote, Buße herkomme, und daher eigentlich so viel sey, als ausbüßen. Eher könnte man es als ein Überbleibsel von dem alten beidan, leiden, ansehen, womit auch das Lat. pati überein kommt, und wovon sich noch bey dem Hippilias usbeidan für leiden, erdulden, findet.

* **Ausbaggern**, verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutschen Seefäcchten üblich ist, verschlammte Gräben oder Häfen mit dem Digger ausräumen. S. dieses Wort.

Ausballen, verb. reg. act. eingeballte oder in Ballen gepackte Waaren aus einander nehmen. Daher die Ausballung.

* **Ausbannen**, verb. reg. act. welches aber wenig mehr gebräuchlich ist, aus einem Orte hinaus bannen, verbannen, vertreiben. Den Teufel ausbannen, durch abergläubige Mittel aus einem Orte treiben.

— Du hast

Die Völker aber ausgebannt, Oph.

Daher die Ausbannung.

Der Ausbau, des — es, plur. car. die Handlung des Ausbauens. Der innere Ausbau eines Gebäudes.

Ausbauchen, oft auch Ausbäuchen, verb. reg. act. mit dem Hammer bauchig treiben, bey verschiedenen Metallarbeiten. In der Baukunst baucht sich ein Glied aus, wenn es sich nach außen zu ründet. Eben daselbst heißt eine Säule ausbäuchen, den Schaft derselben gegen das Drittheil seiner Höhe verviden, und ihm dadurch das Ansehen einer Spindel geben. Bey den Fuhrleuten ist ausbäuchen die Seiten eines Wagens beladen, gleichsam einen Bauch machen. Eine Mauer baucht sich aus, wenn sie vor Alter in der Mitte einen Bauch bekommt. Daher die Ausbauchung und Ausbäuchung.

Ausbauen, verb. reg. act. 1) Das Innenwige eines Gebäudes zur Vollkommenheit bringen. Ein Haus ausbauen. Häuser bringt er nie Unrecht an sich; er wird sie nicht ausbauen,

Hob 20, 19, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. 2) Auf hören zu bauen, als ein Neutrum. Daher die Ausbannung in der ersten Bedeutung.

Ausbäulen, verb. reg. act. bey den Goldschmieden und Klempnern, die Bäume mit einem hölzernen Hammer wieder heraus treiben; wie ausbuckeln und ausbämmern.

Ausbedingen, verb. irreg. act. S. Dinaen, im gemeinen Leben, durch beygefügte Bedingungen erhalten, sich vorbehalten. Sich etwas ausbedingen. In einigen Gegenden sind dafür ausbehalten und ausbescheiden, und in Niedersachsen becheiden und ausbescheiden üblich. Da denn auch Ausbeschied von demjenigen gebraucht wird, was man sich ausbedungen hat. S. auch Ausdingen. Daher die Ausbedingung.

Ausbeeren, verb. reg. act. die Beeren heraus nehmen; besonders bey den Jägern, wo es von den Vögeln gesagt wird, wenn sie die Beeren aus den Vogelschnitten heraus essen.

* **Ausbehalten**, verb. irreg. act. S. Ausbedingen, ingleichen Aushalten II. und in der Ann.

Ausbeichten, verb. reg. act. 1) In der Beichte entbieten, besonders figürlich und im gemeinen Leben, im Vertrauen ausagen, bekennen. Er hat alles ausgebeichtet. Er soll mir schon ausbeichten. 2) Die Beichte vollenden, als ein Neutrum.

Ausbeissen, verb. irreg. act. S. Beissen. 1) Durch Beissen, oder mit den Zähnen heraus bringen. Sich einen Zahn ausbeissen. Deine ausgebissenen Zähne verrathen dich, Less. 2) Aus einem Orte hinaus beissen, eigentlich von Thieren, wenn sie einander wegbeissen. Die alten Bienen beissen die jungen aus. Im gemeinen Leben aber auch figürlich, für austreiben, jemanden um des andern Gunst bringen, und ihn dadurch vertreiben. Ich muß ihn ausbeissen suchen, denn er ist mir zu flug, Welse. Daher die Ausbeißung. 3) † Aufhören zu zanken, als ein Neutrum. Hast du noch nicht ausgebissen?

Ausbeizgen, verb. reg. act. welches das Factitivum des vorigen ist, durch Beizen heraus bringen. Wildes Fleisch in der Wunde ausbeizen. Einen Flecken in der Wäsche ausbeizen. Ingleichen durch Beizen reinigen. Ihr Herz hat eine Wunde, die ausgebeizet werden muß. Daher die Ausbeizung.

Ausbelfern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu belfern.

Ausbescheiden, und Ausbeschied, S. Ausbedingen.

Ausbessern, verb. reg. act. völlig besser machen. Alte Brücken, böse Wege, alte Kleider ausbessern. Es ist Schade, daß ein so guter Mutterwitz nicht durch die Wissenschaften ausgebessert worden, Less. Daher die Ausbesserung, so wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch einer ausgebesserten Sache.

Ausbeihen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsf. haben, sein Gebeth zu Ende bringen. Man lasse ihn doch ausbeihen.

Ausbetten, verb. reg. act. mit den nöthigen Betten versehen. Ein Zimmer ausbetten.

Ausbeugen, verb. reg. act. S. Ausbiegen.

Die Ausbeute, plur. die — n. 1) * Gemachte Beute; jetzt veraltet. Und es war der übrigen Ausbeute, die das Kriegesvolk geraubt hatte, sechs Mafel hundert und fünf und siebenzig tausend Schafe, 4 Mos. 31, 32. Und sollt essen von der Ausbeute deiner Feinde, 5. Mos. 20, 14. Eben so veraltet ist das Verbum ausbeuten, die Beute theilen, Dan 11, 24; ingleichen für plündern. 2) Ein jeder Gewinn nach Abzug aller Kosten. Die Ausbeute von Fischereyen, Bienenstöcken, Salzwerken u. s. f. welche letztere auch der Auslauf oder die Ausläufe genannt wird. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in den Bergwerken für den Gewinn von der Bergarbeit in Ansehung der Gewerke vor. Die Ausbeute theilen oder geben. Die Aus-

Ausbeute heben, empfangen. Daher auch der Ausbeutekur, ein Kur, der an einigen Orten dem Schichtmeister über den gewöhnlichen Lohn von den Ausbeutezechen verstatet wird; der Ausbeutestock, in Freyberg, ein eiserner Stock, in welchem die Ausbeutehalter, Gulden und Groschen, d. i. dasjenige Geld, in welchem die Ausbeute den Gewerken theilhaft wird, auf dem Ausbeutewagen, von Dresden nach Freyberg geliefert wird; die Ausbeutegrube oder Ausbeutezeche, eine Grube oder Zeche, welche Ausbeute gibt; der Ausbeutezettel, ein gedruckter Bogen, auf welchem die Zusage und Ausbeute alle Vierteljahre bekannt gemacht wird, u. s. f.

Ausbeuteln, verb. reg. act. aus dem Beutel schütteln. Das Mehl ausbeuteln, bey den Müllern. † Das Geld ausbeuteln, im Oberdeutschen ausfackeln, zahlreich ausgeben, im gemeinen Scherze. Noch niedriger sind die N. A. einen ausbeuteln, ihn von barem Gelde entblößen, ihn zu vielen Ausgaben um unfertwillen bewegen, und sich ausbeuteln, sich vom baren Gelde entblößen; welche zugleich eine harte und ungewöhnliche Figur enthalten. Daher die Ausbeutlung.

Ausbiegen, verb. irreg. act. S. Biegen. 1) Herausbiegen oder von innen auswärts biegen; ingleichen eine ausgebogene Gestalt geben. Daher ausgebogene Manschetten, bey den Nähterinnen, welche bogenweise genähet sind. 2) Aus dem Wege biegen oder lenken, mit einem Fuhrwerke. Vor einem ausbiegen, ihm aus dem Wege fahren. Daher die Ausbiegung.

Anm. Daß biegen und beugen bloß in der Mundart verschieden sind, ist schon bey Abbiegen angemerkt worden. S. auch Beugen. Die höhere Schreibart zieht auch hier das Ausbeugen vor.

Ausbiehen, verb. irreg. von bieten, pretium offerre, praebere. 1. Neutrum mit haben. 1) Anfangen zu bieten, das erste Geboth thun; wofür doch anbieten, und für Ausgeboth Angeboth üblicher ist. 2) Aufhören zu bieten. 2. Activum. 1) Etwas ausbieten, es jedermann anbieten; im Österreichischen ausfeilen. 2) Einen ausbieten, ihn durch ein höheres Geboth vertreiben. 3) Einen Pächter, einen Mietmann ausbieten, ihm den Pacht, die Miete aufsagen. 4) * Jemanden ausbieten, ihn zum Zweykampfe heraus fordern, im Hochdeutschen ungewöhnlich. In den beyden letztern Bedeutungen ist es von bieten in gebieten. Daher die Ausbiehung in den Bedeutungen des Activi.

Ausbilden, verb. reg. act. die Bildung einer Sache zur Vollkommenheit bringen. Die Kräfte des Geistes ausbilden, ihnen durch Unterricht und Übung die gehörige Richtung und Güte geben. Gesellige Eigenschaften, die man nicht genug ausbilden kann. Ein sehr ausgebildeter junger Mensch.

Und bildete die Kunst den rohen Marmor aus,
Was würden wir für große Männer haben, Gell.

In den schönen Künsten bedeutet dieser Ausdruck im engeren Verstande, einem Gegenstande diejenigen zufälligen Schönheiten mittheilen, die er seiner Absicht nach haben muß. Daher die Ausbildung.

Ausbinden, verb. irreg. act. S. Binden, im gemeinen Leben, los binden und heraus nehmen, im Gegensatz des Einbindens. In engerer Bedeutung, durch ein solches Ausbinden ausführen; welche Bedeutung zwar nicht mehr üblich ist, aber doch noch in dem Substantive Ausbund Statt findet. Daher die Ausbindung, in der ersten allgemeinen Bedeutung.

Ausbitten, verb. irreg. act. S. Bitten, durch Bitten zu erhalten suchen. Sich etwas bey einem ausbitten. Ich werde mir dieses bey deinem Herrn ausbitten. Ich bitte mir die Ehre ihres Besuches aus. Darf ich es mir wohl als eine

Gnade ausbitten? Das bitte ich mir aus, nehmlich, daß es nicht geschehe, ist im täglichen Umgange oft eine ironische Art des Vorherbes.

Ausblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Durch Blasen hinaus schaffen. Das Inwendige eines Eyes ausblasen. Ingleichen metonymisch, ein Ey ausblasen. 2) Auf Blasen-Instrumenten an allen oder doch mehreren Orten verkündigen. Den Frieden, einen Festtag ausblasen.

Noch eh der Mittag kommt, so fliehet Sama schon
Durch jedes Standquartier, und bläst mit hohem Ton
Den reichen Fremdling aus, Zachar.

Figürlich im gemeinen Leben, etwas überall bekannt machen. 3) Durch Blasen von sich geben. Die Seele ausblasen, sterben, in verächtlichen und niedrigen Ausdrücken. 4) Durch Blasen auslöschen. Das Licht ausblasen. Einem das Lebenslichte ausblasen, figürlich und im gemeinen Leben, ihn des Lebens berauben. In den Bergwerken bedeutet, den Ofen ausblasen, ihn nach dem Schmelzen durch die Blasebülge abkühlen. So auch die Ausblasung.

Ausbleiben, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort seyn erfordert, auswärts bleiben, zur bestimmten Zeit nicht wieder kommen. 1) Eigentlich, über Nacht ausbleiben, außer dem Hause. Ich werde nicht lange ausbleiben. 2) Figürlich. (a) Verzögern und verzögert werden. Lange mit der Güte, mit der Bezahlung ausbleiben. (b) Unterbrochen werden. Der Puls bleibt ihm aus. Der Athem ist ihm ausgeblieben. (c) Aufhören. Das Fieber ist ausgeblieben. (d) Ausgelassen werden. Hier sind viele Worte ausgeblieben. (e) Unterbleiben. Die Strafe bleibt gewiß nicht aus. Das wird nicht ausbleiben, es wird gewiß geschehen. (f) Nicht fort kommen, besonders von Pflanzen und Gewächsen. Es sind viele Bäume, die gepflanzt worden, ausgeblieben. So auch das Ausbleiben, plur. car. Sein langes Ausbleiben macht mich unruhig.

Anm. Das Adverbium ausbleiblich ist mehr in dem zusammen gesetzten unausbleiblich, als für sich allein üblich. Im gemeinen Leben wird für ausbleiben in allen obigen Bedeutungen auch oft außen bleiben gebraucht. S. Außen, Anm.

Ausbleichen, verb. reg. 1. Activum, durch Bleichen heraus bringen. Es ist zwar ein Flecken, aber doch ein Flecken, den die Zeit ausbleicht, Less. 2. Neutrum. 1) Mit seyn, bleicher werden. Die Farbe ist ausgebleicht; wofür doch verbleichen mit irregulärer Conjugation üblicher ist. 2) Mit haben, aufhören zu bleichen. Daher die Ausbleichung.

Ausblühen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu blühen. Die Rosen haben ausgeblühet.

Ausbluten, verb. reg. 1. Activum, mit dem Blute von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Adern bluten Todesangst aus, Klopst. 2. Neutrum, mit haben. 1) Alles Blut vergießen, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Laß mein Herz vor dir ganz ausbluten, Dusch, allen seinen blutenden Gram ausschütten. 2) Aufhören zu bluten. Er hat ausgeblutet.

* Ausböden, verb. reg. act. Ein Saß ausböden, bey den Wölffern, den Boden darein bringen.

Ausbohlen, verb. reg. act. inwendig mit Bohlen versehen. Eisen Stall ausbohlen. Daher die Ausbohlung.

Ausbohren, verb. reg. act. 1) Mit dem Bohrer ausschöpfen. Eine Nabe, eine Pfeifenröhre ausbohren. 2) Durch Bohren heraus bringen. Den Spund ausbohren. 3) Aufhören zu bohren; als ein Neutrum. So auch die Ausbohrung.

Aus-

Ausborgen, verb. reg. act. an andere verborgen. Geld ausborgen. Daher die Ausborgung.

Ausbracken, verb. reg. act. als Brack, oder als das Untaugliche seiner Art wegschaffen, ingleichen metonymisch, von dem Bracke befreien; ein Wort, welches vornehmlich in der Landwirthschaft üblich ist, wo es von der Aussonderung und Fortschaffung des untauglichen Viehes im Hechte gebraucht wird, welche Verriethung man sonst auch ausmerzen nennet. Die Schafe, das Rindvieh ausbracken. Daher die Ausbrackung. S. Brack.

* **Ausbragen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kürschner. Die Felle ausbragen, sie über ein Eisen ziehen, welches breiter und schärfer ist, als der Buckeler. S. Bragen. Daher die Ausbragung.

Ausbraten, verb. irreg. S. Braten. 1. Ein Activum. (a) Durch Braten heraus bringen. Alles Fett ausbraten. (b) Zur Genüge braten lassen. Eine Kalbskeule ausbraten. Daher die Ausbratung.

2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (a) Im Braten heraus bringen. Es bratet alles Fett aus. (b) Zur Genüge braten. Laß die Keule ausbraten.

Ausbrauchen, verb. reg. act. 1) Durch den Gebrauch ausleeren, besonders von flüssigen Arzeneien. Die Arzenei ist bereits ausgebraucht. 2) Nicht mehr gebrauchen.

Wie — —

Der ausgebrauchte Theil von uns sich selbst verschwigt, Hall.

Daher die Ausbrauchung.

Ausbrauen, verb. reg. act. 1) Im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben. Ein Bier, das wohl ausgebrauet ist. 2) Altes Malz brauet sich besser aus, als frisches, läßt alle seine kräftigen Theile leichter fahren. 3) Das Brauen vollenden, aufhören zu brauen; als ein Neutrum.

Ausbrausen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu brausen, so wohl eigentlich von dem Winde, als auch uneigentlich von dem Biere und Moste, ingleichen noch figurlicher, von Menschen und Thieren, deren Wuth sich geleeget hat. Der Wind, das Meer, das Bier, der Most hat ausgebrauset. Wenn nur sein gährendes Herz erst ausgebrauset hat, Less.

Ausbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Durch Zerbrechen heraus bringen, so wohl eigentlich, als auch in verschiedenen weitem und figurlichen Bedeutungen. Einen Zahn ausbrechen. Einen Kern ausbrechen, aus der Schale brechen. Einen Faden ausbrechen, bey den Webern, ihn, wenn er in dem Aufzuge an einen unrichten Ort gezogen ist, abreißen und an den rechten Ort bringen. Äste, Früchte ausbrechen, bey den Gärtnern, untaugliche oder überflüssige Äste und Früchte an einem Baume abbrehen, damit die übrigen desto besser wachsen. Ingleichen metonymisch, einen Baum ausbrechen, ihn von den überflüssigen Ästen und Früchten befreien. Die Bienen ausbrechen, sie tödten, und das Bock und Honig ganz heraus nehmen; mit einem alten Kunstworte zeideln. Die gar gemachten Felle ausbrechen, bey den Weißgärbern, sie auf einem Eisen austrecken, ihrer Geschmeidigkeit zu vermehren, welches auch stollen genannt wird. Die Brauer brechen Bier oder Wasser aus, wenn sie es aus der Pfanne oder dem Bottige in die Rinnen schöpfen. Bey den Jägern bedeutet es so viel als auswählen, und die Landwirthschaft gebrauchen es absolute von den Schafen und Pferden, wenn sie die letzten Füllen- oder Lämmerzähne verlieren, welches zwischen dem vierten und fünften Jahre zu geschehen. Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

pieget. Bey den Pferden nennet man dieses Ausbrechen auch schleben, abschlehen.

2. Ina Erbrehen von sich geben, im gemeinen Leben. Daher die Ausbrechung.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. Ausgebrochen werden. Der Zahn ist ausgebrochen. Der Damm brach an zwey Orten aus.

2. Aus einem Orte brechen, sich mit Gewalt aus einem Orte befreien. Der Verhaftete ist ausgebrochen. Noch mehr aber reciproce, sich ausbrechen. Der Gefangene hat sich ausgebrochen. In dem Bergbaue bedeutet ausbrechen so viel als auslenken, auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen. Rechts oder links ausbrechen, bey den Fuhrleuten, aus dem Geleisebiegen. Von dem rechten Wege ausbrechen, abkommen.

3. Den Augen auf eine unerwartete Art merklich werden, schnell hervor kommen. 1) Eigentlich. Das Feuer bricht aus. Es ist in unserer Nachbarschaft ein Feuer ausgebrochen. Die Blattern sind bereits an dem Kinde ausgebrochen. Der Schweiß brach ihm aus. Mir bricht der Angstschweiß hierüber aus. Die Freude brach mit großem Ungestüme aus. Wie oft haben wir nicht Gelegenheit zu haben, ohne diesen Haß ausbrechen zu lassen! Es ist meine größte Wollust, die Regungen des Vergnügens bey andern ausbrechen zu sehen, Gell. 2) Figurlich, dem Gehöre auf eine schnelle und lebhaft Art merklich werden. (a) Lautbar werden, kund werden. Es ist endlich ausgebrochen, wer es gethan hat. Es ist ein Geschrey (Gerücht) ausgebrochen. Wie glücklich schätzte ich mich, wenn endlich dein Geheimniß ausbrach! Dusch. (b) In etwas ausbrechen, es lebhaft von sich hören lassen. Er brach in ein lautes Gelächter aus. In lauter Klagen und argwöhnische Beschwerden ausbrechen. Sein Zorn brach in laute Schmäuhungen aus. Er brach in diese Worte aus.

Anm. In dieser letzten Bedeutung hat ausbrechen alle Mahl den Begriff einer heftigen Gemüthsbewegung bey sich, die sich durch Worte und Töne an den Tag legt. Ausbrechen absolute, für sprechen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob es gleich in Schlesien und Oberdeutschland üblich zu seyn scheint.

So geht es, brach er aus, was fremd ist, muß stets gelten, Gölth.

Der Herr, so brach er oftmahls aus, Verdient allhier ein ewig Haus, ebend.

Es hängt in dieser Bedeutung mit sprechen genau zusammen, so wie es in der Bedeutung des Entstehens zu brechen, glängen, scheinen, gehöret. Allein beyde Verba sind vermuthlich nur figurliche Bedeutungen von brechen frangere, so fern es ursprünglich eine Onomatopöie ist. S. Brechen und Sprechen. Ausbrechen, für sich ausbreiten: Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, Es. 54, 3, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Ausbreiten, verb. reg. act. aus einander breiten, demjenigen, was zusammen gelegt war, einen größern Raum in der Breite geben.

1. Eigentlich. Die Flügel ausbreiten. Die Arme ausbreiten. Die Hände zu Gott ausbreiten. In welcher Bedeutung die gemeinen Mundarten so wohl in Ober- als Niederdeutschland, spreiten, ausspreiten, gebrauchen.

2. In weiterer Bedeutung, einen größern Umfang, so wohl in der Breite als Länge geben. Ein Tuch ausbreiten. Der Baum breitet sich sehr aus, seine Zweige nehmen einen großen Raum ein. In den Blechhämmern breitet man das Blech aus, wenn man demselben unter dem Hammer seine bestimmte Breite gibt.

D o

3. Figur-

3. Figürlich. a) Bekannt machen. Ein Geheimniß ausbreiten, unter die Leute bringen. b) Fortpflanzen, sich vervielfältigen. Dieß Geschlecht hat sich weit ausgebreitet. Die Pflanzen breiten sich weit aus. Seine Kenntnisse ausbreiten, sie erweitern, über mehr Gegenstände erstrecken. c) Vielen mittheilen. Die Krankheit, das Übel, das Gerücht hat sich weit ausgebreitet. Würde das Gute dadurch nicht über viele ausgebreitet werden? d) Vertheilen, verbreiten. Die Liebe hat auch Freuden, welche über die rauhesten Wege Blumen streuen, und über die finstern Traurigkeiten frohe Strahlen ausbreiten, Dusch. Drohende Klippen, die Nacht und heiliges Grauen um sich ausbreiten, ebend. e) Sich über eine Sache ausbreiten, umständlich darüber reden. f) Sich in einem merklichen Raume erstrecken, einen merklichen Umfang haben. Vor uns breitet sich in unaufhörlicher Pracht ein von blauen Gebirgen umgrenztes Thal aus, Dusch. Besonders wird das Particip. Pass. ausgebreitet in der edlern Schreibart oft für vielfach, groß, einen weiten Umfang habend, gebraucht. Ausgebreitete Absichten. Eine ausgebreitete Erkenntniß. Ein ausgebreiteter Nutzen.

So auch die Ausbreitung.

Ausbrennen, ein Verbum, welches auf doppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, so wohl mit regulärer als irregulärer Conjugation, ich brennere aus, ausbrenner, und ich brannte aus, ausgebrannt; wovon doch die letztere Form immer noch die gewöhnlichere ist. 1) Das Inwendige in einer Sache verbrennen, und sie dadurch hohl oder weiter, oder auch nur rein machen; größten Theils metonymisch, so daß die Sache selbst genannt, das Inwendige derselben aber verstanden wird. Erbsen, Tobakspfeifen ausbrennen. Einen Dienstock ausbrennen, ihn mit einem angezündeten Strohwiße reinigen. Ein von der Sonne ausgebranntes (ausgedorrt) Feld. In den Bergwerken bedeutet ausbrennen durch Feuersegen eine Öffnung in einer Grube machen. 2) Durch das Feuer den gehörigen Grad der Vollkommenheit geben. Ausgebrannte Töpfe, Ziegel u. s. f. die gehörig gebrennet worden. 3) Das Brennen beschließen. So bedeutet ausbrennen bey den Ziegel- und Kistbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben. S. auch Abbrennen. Ingleichen in den Schmelzhütten, aufhören zu schmelzen. Daher die Ausbrennung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, und dem Hülfs Worte seyn. 1) Sein Inneres durch Feuer verlieren. Die Stadt ist fast völlig ausgebrannt, fast alle Häuser in derselben sind in die Asche gelegt worden. Ein ausgebranntes Haus, dessen Inwendiges von dem Feuer verzehret worden. 2) Aufhören zu brennen. Laß das Feuer ausbrennen. Das Feuer ist ausgebrannt.

Ausbringen, verb. irreg. act. S. Bringen, aus einem Orte bringen, heraus bringen, oder hinaus bringen. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung Das Vordr., die Schale ausbringen, in der Seefahrt, sie aus dem Schiffe in das Wasser lassen. Ich kann den Flecken nicht ausbringen, ich kann ihn nicht aus der Wäsche bringen. Silber ausbringen, in den Schmelzhütten, ausschmelzen. Junge ausbringen, in der Hauswirtschaft, für ausbrüten.

2. Figürlich. 1) Bekannt machen, unter die Leute bringen. Ein Geschrey, ein Gerücht ausbringen. Eine Heimlichkeit ausbringen. Eine Gesundheit ausbringen, sie unter die Gäste bringen. S. Bringen.

Dem Neumond und der Mitternacht

Sey dieser Weibtrunk ausgebracht, Haged.

Nachdem er ihn (den Becker) von neuem ausgebracht, ebend.

2) Bewirken, durch seine Bemühung von jemanden erhalten, nur in einigen Fällen, und am häufigsten in den Kanzelleien. Einen Befehl ausbringen, bey den Obern durch sein Bitten veranlassen. Sie haben die Untersuchung an sie ausgebracht, haben sie gemacht, daß ihnen die Untersuchung aufgetragen worden. Der Zinsenlohn wird nach der Zuse ausgebracht, aufgebracht. In Oberdeutschland ist diese Bedeutung auch außer den Gerichten üblich.

Der Jähren Nach, die noch die minste Gunst

Nicht ausgebracht, Opitz.

So auch die Ausbringung.

Anm. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Wort auch ausbreiten; wenigstens hat Opitz es ein Mal in diesem Verstande gebraucht:

Seht nun, wie dieß Gesetz auch worden ausgebracht.

* **Ausbrodemen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, auswittern, in dem Bergbaue; S. Brodem. Daher die Ausbrodemung, oder wie die Bergleute sprechen, die Ausbrodung, für die Auswitterung.

Der Ausbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Der Zustand des Ausbrechens in den Bedeutungen des Neutrius. Der Ausbruch des Feuers, der Blattern, einer Krankheit, einer Leidenschaft u. s. f. Zum Ausbruche kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen, in der dritten Bedeutung des Neutrius. Wer hat sein Herz stets so in seiner Gewalt, daß er allen Regungen den Ausbruch verbieten könnte? Baum hielt noch die Vernunft des Jornes Ausbruch aus, Weiße. 2) Dasjenige, was ausgebrochen worden. So wird derjenige Ober-ungarische Wein Ausbruch genannt, der aus den reifsten ausgebrochen ausgelesen, Meeren von selbst anströpfelt.

m. Das Oberdeutsche Adjectiv ausbrüchig, für bekannt, lautbar, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Ausbrühen, verb. reg. act. das Inwendige einer Sache brühen, oder sie mit siedendem Wasser reinigen. Ein Faß, ein Geschirre ausbrühen.

Ausbrüsten, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Brusthöhle eines geschlachteten Viehes ausleeren, das Geschlinge heraus nehmen. Daher die Ausbrüstung.

Ausbrüten, verb. reg. act. 1) Bis zur Vollkommenheit brüten, durch Brüten hervor bringen. (a) Eigentlich, von dem Federviehe. Junge ausbrüten. Ingleichen metonymisch, Eyer ausbrüten. Eyer ohne Zühner ausbrüten. (b) Figürlich, etwas Neues ersinnen. Er brüht nichts Gutes aus. 2) Aufhören zu brüten, als ein Neutrum, mit haben. So auch die Ausbrütung.

Ausbüchsen, verb. reg. act. mit einer Büchse, d. i. einem breiten Ringe, ausfüttern, bey verschiedenen Handwerkern. Eine Nabe ausbüchsen. S. Büchse. So auch die Ausbüchung.

Ausbuckeln, verb. reg. act. bey den Goldschmieden, wie ausbäulen. Einen silbernen Teller ausbuckeln, die Buckeln heraus klopfen.

Ausbügeln, verb. reg. act. 1) Durch Bügeln heraus bringen. Salzen, Nätze ausbügeln. Ingleichen metonymisch, die Wäsche, ein Kleid ausbügeln. 2) Zur Genüge bügeln. Wäsche ausbügeln. 3) Aufhören zu bügeln. So auch die Ausbügelung.

Der Ausbund, des — es, plur. car. dasjenige, was ausbunden, d. i. aus einem Bunde ausgelesen ist, oder auch, was gar nicht eingebunden worden; doch nur in der figürlichen Bedeutung des Vorzüglichsten in seiner Art. Man sagt daher so wohl ein Ausbund von Schönheit, Tugend, Gelehrsamkeit u. s. f. als auch ein Ausbund aller Schelme u. s. f.

Ein Ausbund von berröden Thoren, Sell.

Anm.

Ann. Wächter leitet dieses Wort von dem Angelf. beond, ein Ding, und bon, seyn, her; allein das ist eine von seinen gewöhnlichen Griffenfingeren. Im Schwedischen bedeutet inbunden, falsch, betrüglich, nach einer gleichfalls von den Waaren hergenommenen Figur, da man gute und schlechte zusammen zu binden oder zu packen pflegt. Der Gegensatz davon ist Ausbund, welches eigentlich eine Waare bedeutet, welche nicht eingepackt ist, also vorzüglich gut seyn muß, wenn sie Liebhaber finden soll, oder die aus mehreren ausgesucht, d. i. ausgebunden worden. Ehedem war dieses Wort auch als ein Abstractum gebräuchlich. Ich meynete ich thäte Gott ein besonders usbünder, d. i. angenehmen Dienst, sagt Leo Jud bey dem Grisch.

Sieh an die rothen Wangen,

In denen alle Zier und Ausbund sich ereiget, Opiz, Reiz, Schönheit. Übrigens wird es heut zu Tage im Hochdeutschen am häufigsten von Menschen, von leblosen Dingen aber seltener gebraucht.

Ausbündig, adj. et adv. in seiner Art vorzüglich. **Ausbündig** gelehrt, ausbündig schön, ausbündig lasterhaft. Die ausbündigste Tugend.

Ann. Dieses Wort wird am häufigsten als ein Adverbium, seltener als ein Subjectiv gebraucht. In dem letztern Falle ist wenigstens der Comparativ nicht gewöhnlich. Es kommt von Ausbund her, vermuthlich so fern es ehemals ein Abstractum war, welches die Endung ig zu beweisen scheint. In der Schweiz ist für ausbündig auch fürbündig üblich.

* **Ausbürger**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist. Ein Pfand ausbürger, es auslösen.

* **Der Ausbürger**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung, welche noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist, und einen fremden oder auswärtigen Bürger bezeichnet. Besonders bedeutet sie, 1) einen Bürger einer Stadt, der sich aber außerhalb derselben aufhält, und auch wohl ein Ausmann genannt wurde. 2) Einen Bürger einer Stadt, der nur in deren Vorstadt wohnt, in welchem Verstande dieser Ausdruck mit Pfaßbürger einerley ist. 3) Einen Einwohner einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat, im Gegensatz der Inbürger, welche Bedeutung noch in Neuchâtel üblich ist. 4) Einen jeden Fremden, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet, wo aber dieses Wort zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff hat, etwa so, wie *βυρργος* bey den Griechen. In eben diesen Gegenden bedeutet daher auch Ausbürgerlichkeit so wohl den Zustand eines Ausbürgers, als auch den ganzen Haufen solcher Ausbürger in allen obigen Bedeutungen.

Ausbürsten, verb. reg. act. mit der Bürste heraus schaffen. Den Staub ausbürsten. Noch mehr aber metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Zur, das Kleid ausbürsten. Daher die Ausbürstung.

* **Ausbuschen**, verb. reg. act. welches nur in den Marksländern üblich ist, kuschweise ausweisen, ausgäßen. Grad, Unkraut ausbuschen. Daher die Ausbuschung.

Ausbüßen, verb. reg. act. 1) * Ausbessern, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch bey den Jägern und Hutmachern gehört wird. Garne, Netze, ein Fußsack ausbüßen. S. Büßen. 2) Für etwas büßen, im gemeinen Leben. Ich habe es ausbüßen müssen. So auch die Ausbüßung.

Auscürren, verb. reg. act. bis zur völligen Gesundheit cürren; nur im gemeinen Leben.

Ausdampfen, verb. reg. neutr. und zwar, 1) mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dampfes verfliegen. Die Feuchtigkeit ist bereits ausgedampft. 2) Mit dem Hülfsworte haben,

aufhören Dampf von sich zu geben. Die Kohlen haben ausgedampft. Daher die Ausdampfung.

Ausdampfen, verb. reg. act. 1) In Gestalt eines Dampfes vertreiben. Feuchtigkeiten ausdampfen. 2) Vermittelst eines Dampfes heraus treiben. Füchse und Dachse ausdampfen, bey den Jägern, sie durch Feuer und Rauch aus ihren Bauen treiben. 3) Auslöschen, wie das einfache dämpfen. Kohlen ausdampfen. S. Dämpfen. So auch die Ausdampfung.

Ausdauern, verb. reg. i. Centrum, mit dem Hülfsworte haben, bis ans Ende dauern oder aushalten. In der Kälte nicht ausdauern können. Ingleichen bis ans Ende standhaft verbleiben. Im Leiden ausdauern. 2. Activum, ertragen, erdulden. Die Kälte nicht ausdauern können.

Ausdehnbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig, durch einen größern Raum verbreitet zu werden. Daher die Ausdehnbarkeit.

Ausdehnen, verb. reg. act. durch Dehnen vergrößern, durch einen größern Raum ohne Zerreißung der Theile verbreiten; da es sich denn von dem bloßen dehnen noch unterscheiden läßt. 1. Eigentlich. Leder ausdehnen. Das Metall unter dem Hammer, oder vermittelst des Hammers ausdehnen.

Edele Lust, der Lohn der Tugend, dehnt den Geldenbusen aus, Wiel.

In weiterer Bedeutung nennet man in der Philosophie alle diejenigen Dinge ausgedehnt, welche aus trennbaren Theilen zusammen gesetzt sind; in der Mathematik aber, alles, was durch Theile gedacht wird.

2. Figurlich. 1) Verlängern, der Zeit nach größten Theils mit dem Nebenbegriffe einer ungebührlichen Verlängerung. Er dehnt sein unnützes Geschwätz zu Stunden aus, Weiße. 2) Den logischen Umfang eines Satzes oder Wortes erweitern. Einen Begriff ausdehnen. 3) Reciproce, einen beträchtlichen Umfang haben, in der höhern Schreibart. Hier dehnte sich ein tiefes Thal aus, wo brüllende Rinder im hohen Grase wadeten, Dusch. Ich sahe vor mir eine weit ausgedehnte und noch schlummernde Landschaft, eben.

Die Ausdehnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausdehnens. 2) In der Philosophie, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher dasselbe aus trennbaren Theilen zusammen gesetzt ist, die Extension; und in der Mathematik, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es durch Theile gedacht wird. In beyden Fällen als ein Abstractum, ohne Plural.

Ausdeichen, verb. reg. act. vermittelst eines Deiches ausschließen. Ein Stück Land ausdeichen. Ausgedeichtes Land. S. Deich. Daher die Ausdeichung.

Ausdenken, verb. irreg. act. S. Denken, durch Nachdenken heraus bringen. Das ist sehr Flug ausgedacht. Ich kann nicht ausdenken, was seine Absicht seyn mag. Nun müßt ihr mir eine List ausdenken helfen, Weiße.

Ausdeuten, verb. reg. act. anlegen, deuten. Träume ausdeuten. Einem etwas als einen Hochmuth ausdeuten. Alles auf das ärgste ausdeuten. Deuten sie mir es für keine Furchtsamkeit aus, Dusch. Daher die Ausdeutung.

* **Ausdichten**, verb. reg. act. wie ausdenken, nur daß es nicht mehr gebräuchlich ist.

Es war nicht auszudichten,

Was der, so noch nicht da, für Lehre würd errichten, Opiz.

Ausdielen, verb. reg. act. inwendig mit Dielen versehen. Ein Zimmer ausdielen. Daher die Ausdielung.

Ausdienen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Bis zu Ende einer bestimmten Zeit dienen. Seine Zeit, seine Jahre, ausdienen. Er hat bald ausgedient. 2) Zu fernern Diensten untun.

untauglich seyn, und also derselben entlassen werden. Man dient bey Hofe leichtlich aus. Ein ausgedienter, ein Invalide. Im Scherze gebraucht man dieses Wort auch von leblosen Sachen, die zum fernern Gebrauche untüchtig geworden sind. Das Kleid hat ausgedient.

Ausdingen, verb. irreg. act. S. Dingen, wie ausbedingen, sich durch ein Gebinde, oder durch einen Vertrag vorbehalten. Das ding ich mir aus. Ich habe es mir ausgedungen. Daher die Ausdingung. Uzdingen kommt in dieser Bedeutung schon in dem Schwabenspiegel vor.

Ausdocken, verb. reg. act. bey den Jägern, aus der Docke nehmen. Das Gängefell ausdocken, es von der Docke ablaufen lassen. S. Docke. Daher die Ausdockung.

Ausdonnern, verb. reg. imperf. aufhören zu donnern. Es hat angedonnert. In der höhern Schreibart wird es auch zuweilen als ein persönliches Nentrum mit haben gebraucht. überall Donnerwolken,

Es die ausgedonnert u. s. f. Gieseke.

Ausdorren, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, von innen aus dürrer werden. Der Erdboden dorret aus. Der Mensch dorret ganz aus, wird nach und nach völlig mager. S. Dorren. Daher die Ausdörrung.

Ausdörren, verb. reg. act. von innen aus dürrer machen. Die Luft dörret die Körper aus. Eine zu schnelle Hitze dörret das Land aus. S. Dörren. Daher die Ausdörrung.

Ausdrängen, verb. reg. act. aus einem Orte, aus der Verbindung mit andern drängen.

Ausdrehseln, verb. reg. act. durch Drehseln aushöhlen. Einen Becher ausdrehseln. Ingleichen, aufhören zu drehseln, als ein Nentrum, mit haben. Daher die Ausdrehselung.

Ausdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Drehen heraus bringen. Einem etwas andrehen, aus der Hand. Sich ausdrehen, wie ein Mal aus den Händen, und figürlich, im gemeinen Leben, Ausflüchte machen, entweichen. 2) Wie ausdrehseln. Einen Becher ausdrehen. Daher der Ausdrehstahl zum Hohl-drehen. S. Drehen.

Ausdreschen, verb. irreg. act. S. Dreschen. 1) Durch Dreschen heraus bringen. Korn, Erbsen u. s. f. ausdreschen. Ingleichen metonymisch, durch Dreschen leer machen. Die Garben sind nicht recht ausgedroschen. Wie auch durch Dreschen erhalten. Man hat dieß Wahl aus einem Schocke nur drey Scheffel ausgedroschen. 2) Aufhören zu dreschen, das Dreschen beschließen; als ein Nentrum, mit haben. Daher die Ausdreschung.

Der Ausdruck, des — es, plur. die — drücke, das durch Ausdrücken entstandene Bild; eine Benennung, welche in der eigentlichen Bedeutung wenig oder vielleicht gar nicht vorkommt, weil in derselben die Benennung Abdruck gewöhnlicher ist. Allein in den Wissenschaften kommt dieses Wort in verschiedenen figürlichen Bedeutungen vor. Es bezeichnet daselbst, 1) dasjenige Mittel, wodurch Empfindungen und Vorstellungen geäußert werden, das Zeichen derselben; im Gegensatz des Eindruckes, welchen sie bey andern machen. Daher werden in der Medekunst die Wörter und Redensarten, in der Musik die Töne und Tonsätze, in den bildenden Künsten, die Gesichtszüge, die Geberden u. s. f. und in der Lauskunst die Stellung, Bewegung und Geberden, Ausdrücke genannt. Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen, welche sich auf keine Art ausdrücken lassen. Er bestete seine Augen auf ihn mit einem Ausdruck und Blicke, der sich nur denken läßt. Ein Gemälde von vollkommenen Ausdrucke, welches alle diejenigen Empfindungen hervor bringt, die der Künstler hervor bringen wollte. In den Sprachen ist Ausdruck eine allgemeine Benennung, welche nicht allein eigentliche Wörter

und Redensarten, sondern auch Interjectionen unter sich begreift, weil sie insgesamt Mittel sind, Empfindungen und einzelne Vorstellungen zu äußern. 2) Die Art und Weise, wie diese Mittel oder Ausdrücke gebraucht und angewendet werden. Daher sagt man, ein Redner habe einen schlechten Ausdruck, wenn seine Aussprache und Stellung nicht geschickt sind, den verlangten Eindruck in das Gemüth des Zuhörers zu machen. Ein Mahler der im Ausdrucke stark ist. Ein Tänzer ohne Ausdruck. S. das folgende.

Ausdrücken, verb. reg. act. durch Drücken allen seinen Theilen nach abbilden. 1) Eigentlich. Ein Siegel in Wachs ausdrücken. Ein Kupferstich, der nicht recht ausgedrückt worden.

2) Figürlich. (a) Abbilden, überhaupt. Jede Vorstellung werde ich da auf deinem Gesichte ausgedrückt (ausgedrückt) lesen, Dusch. Diese blühende Bildung, die alle irdische Schönheit ausdrückte, (ausdrückte) laß mich sie vergessen, ebend. Sein Gesicht drückt den ganzen Schrecken seiner Seele aus. (b) Eine deutliche Vorstellung von etwas erwecken, besonders so fern solches durch Worte geschieht. Etwas mit Worten ausdrücken. Sich deutlich, undeutlich ausdrücken. Er weiß sich sehr gut auszudrücken. Die Sprache ist zu schwach, dir alles auszudrücken, was ich empfinde. Thränen sind, wenn wir auf die Welt kommen, die einzige Sprache, wodurch wir unsere Bedürfnisse ausdrücken.

Anm. Das Substantiv, die Ausdrückung ist nicht üblich, weil Ausdruck dafür gewöhnlicher ist; S. auch Ausdrücken. Wenn einige Hochdeutsche Schriftsteller ausdrücken beständig mit dem folgenden ausdrücken verwechseln, so ist solches ein Merkmal der ihnen noch anlehnenden Niedersächsischen Mundart. Denn obgleich beyde Verba eigentlich nur der Mundart nach verschieden sind, so hat doch in der edlern Bedeutung die Oberdeutsche Mundart schon längst den Vorzug behalten, wie mehrere Wörter widerfahren ist. S. auch Drücken.

Ausdrücken, verb. reg. act. 1) Durch Drücken heraus bringen. Das Wasser ausdrücken, aus einem Schwamme. Den Saft aus einer Pflanze, den Eiter aus einem Geschwüre ausdrücken. Ingleichen metonymisch, den Schwamm, die Pflanze, das Geschwür ausdrücken. 2) Durch Drücken auslöschen, ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch.

Schnell drückt ihre Wuth

Das Lebenslicht ihm aus, Weiße.

3) Durch Drücken ausdehnen, in welchem Verstande die Kammacher die Hornplatten ausdrücken (richtiger ausdrücken,) wenn sie selbige erwärmen und pressen. Daher die Ausdrückung.

Anm. Einige Schriftsteller gebrauchen dieses letztere Substantiv für Ausdruck. Allein solches ist theils wider den Unterschied, den die edlere Schreibart zwischen ausdrücken und ausdrücken bereits hergebracht hat, theils auch wider den Sprachgebrauch, der die Verbalia auf ung nie gern anders als in der Bedeutung der Handlung gebraucht, wenn andere abgeleitete Substantiva vorhanden sind.

Ausdrücklich, — er, — ste, adj. et adv. welches nur in der figürlichen Bedeutung des Verbi ausdrücken üblich ist. 1) Für deutlich. Ich habe es ihm mit ausdrücklichem Worten gesagt. Noch mehr, 2) für bestimmt, mit deutlichen Worten ausgedrückt. Ein ausdrücklicher Befehl. Ich habe es ihm ausdrücklich befohlen. 3) Mit Vorsatz und Bewußtseyn. Gott weiß, daß ich weder so thöricht noch so boshaft bin, daß ich ihn ausdrücklich beleidigen wollte. Wer weiß auch, ob er ausdrücklich meinerwegen hergekommen ist. Es ist ihm ausdrücklich dazu gegeben worden.

Anm.

Anm. Dieses Wort stammet nicht von ausdrücken, sondern von Ausdruck her, welches in der Verlängerung sein u in ein ü verwandelt, wie von Betrug, betrüglich, Slucht, flüchtig, Flug, Klüglich, u. s. f. kommen.

Der Ausdrusch, des — es, plur. car. in der Landwirtschaft.

1) Das Ausdreschen. Bey dem Ausdrusche des Getreides. 2) Ausgedroschenes Getreide. Die Drescher pflegen vor zehn Scheffeln Ausdrusch einen Scheffel Drescherlohn zu bekommen.

Ausduften, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dufstes heraus steigen. Üblicher als das Verbum ist das Substantiv die Ausdunstung, so wohl für das Ausduften, als auch für den Dufst selbst. Die süßen Ausdunstungen der Blumen erquickten die Lebensgeister.

Ausdüften, verb. reg. act. in Gestalt eines Dufstes von sich geben. Die Bäume düften süße Gerüche aus. Daher die Ausdüftung.

Ausdulden, verb. reg. neutr. mit haben, bis zu Ende dulden. Laß mich ausdulden. Ingleichen, das Dulden überstanden haben. Er hat nun ausgeduldet. So auch die Ausduldung.

Ausdunsten, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dufstes versiegen. Das Wasser, die Feuchtigkeit dunstet aus, ist ausgedunstet. 2) Mit dem Hülfsworte haben, den Dufst fahren lassen, Dufst von sich geben. Das Wasser, die Bäume dunsten aus. Daher die Ausdunstung, so wohl für das Ausdunsten, als auch für diejenigen Feuchtigkeiten, welche in Gestalt eines Dufstes versiegen.

Ausdünnen, verb. reg. act. 1) In Gestalt der Dünste von sich geben. Der Kranke dünnet viele böse Säfte aus. 2) In Gestalt der Dünste aus einem Körper vertreiben. Das Quecksilber, die Feuchtigkeit ausdünnen. Daher die Ausdünnung, so wohl für die Handlung als auch für die Feuchtigkeiten, welche als Dünste vertrieben werden.

Ausdecken, verb. reg. act. eckig anschnellen.

Ausegen, verb. reg. act. mit der Ege heraus bringen. Wurzel, Quacken auslegen. Ingleichen aufhören zu egen. Daher die Auslegung.

Auseinander, richtiger aus einander, S. Einander.

Auseisen, verb. reg. act. aus dem Eise heraus schaffen, was eingefroren ist los machen. Die Räder eines Wagens, einen Wagen ausleisen.

* **Das Aus-eisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmeltzhütten, ein Eisen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmeltzofen damit zu machen.**

Auseitern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu eitern. Die Wunde hat ausgeeitert.

* **Auserkiesen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch in der biblischen Schreibart vorkommt, für erwählen, aus mehreren auslesen.** Bey den Oberdeutschen Schriftstellern ist dieses Zeitwort häufiger.

Der ihm zu handeln auserkieset,

Als wie es recht und ehrbar ist, Opitz.

Bekennet mir, wen von diesen

Ein weiser Mensch wohl muß zu folgen auserkiesen, ebend.

Und so in mehrern Stellen. S. Erkiesen.

Anm. Von diesem und den folgenden mit auser — zusammen gesetzten Zeitwörtern gilt eben dasselbe, was schon in der Anmerkung zu Auserbauen angemerkt worden. Nämlich, die eigentliche Form dieser Wörter ist die Zusammensetzung mit der Partikel er, welche so wohl aus als auf bedeutete. Um nun diese Zweydeutigkeit zu vermeiden, setzte man noch eines von diesen beyden Vorwörtern voran; und so entstand aus erkiesen,

erköran, erlesen u. s. f. auserkiesen, auserkören, auserlesen. Auch in der Conjugation und dem Gebrauche der Zeiten kommen diese Verba mit denjenigen überein, welche mit auser — zusammen gesetzt sind.

Auserkören, verb. irreg. act. welches unter die zum Theil veralteten gehört, indem von demselben nur noch das Imperfectum, und das Partic. Passiv. mit den davon gemachten Zeiten gebraucht wird, welches aber mit dem vorigen einerley Bedeutung hat. Gott hat uns auserkoren. Ein von Gott Auserkorener.

Den anstre Görrinn sich zum Schauplay auserker, Wiel.

Ich hab euch auserkorn

Ein annder gannz Infig gejaid, Theuerd. Kap. 69.

S. Chur und Erkören. Ingleichen die Anm. zu Auserkiesen.

Auserlesen, verb. irreg. act. für auslesen, aussuchen, welches eben so ungewöhnlich geworden ist, als die vorigen, und wovon das Partic. Passiv. auserlesen für vortrefflich, noch am meisten üblich ist. Das ist ja ein auserlesener Ring, Sell.

Anm. Thaz unir faren inti arlesemes iz uz, daß wir gehen und es auslesen, heißt es bey dem Latian, 72, 5, woraus erhellet, theils, daß dieses Wort ehemals auch in der gegenwärtigen Zeit üblich gewesen, theils auch, daß man das Wort aus in derselben hinter das Verbum geworfen. S. Auserkiesen, die Anm.

* **Auserhallen, verb. irreg. neutr. mit seyn, S. Schallen, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort silt erschallen.** Von euch ist auserhallen das Wort des Herren, 1 Theß. 1, 8.

Ausersehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) unter mehreren ersehen, auslesen, zu etwas bestimmen. Sich einen Ort ausersehen. Die Nacht zu einer Unternehmung ausersehen. Du warst das Opfer, das meine Rache sich zuerst ausersehen hatte, Dusch.

Die Alten sich zu Mustern ausersehn, Haged.

Anm. Das Präsens ist von diesem Verbo ungewöhnlich, wie bey den vorigen; außer im Coniunctivo, da solches Statt finden kann. S. Auserkiesen, Anm.

* **Auserfinden, verb. irreg. act. für ersinnen, ausfinden, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, obgleich noch Canis sang:** Bald ward ein Wapenrecht mit Regeln auserfunden.

Auserwählen, verb. reg. act. aus mehreren auswählen, erwählen; ein Wort, welches nur noch in biblischen Verstande gebraucht wird. Gott hat uns auserwählet, zur Seligkeit erwählet. Ein Auserwählter, der nach dem gehörigen Gebrauche der Gnadenmittel von Gott zur Seligkeit erwählet ist.

Anm. Ehedem wurde dieses Wort auch im eigentlichen Verstande für aussuchen, auslesen gebraucht. Auserwählte Byzander, ansuchte Byzantiner, und, mit auserwählten steinen, kommt in Strypers altem Gedichte vor. Man findet dieses Verbum ehedem auch für adoptiren gebraucht. Die Auserwählung, welche einige Theologen für Gnadenwahl einführen wollen, hat wenig Liebhaber gefunden. S. die Anm. zu Auserkiesen.

Ausessen, verb. irreg. act. S. Essen, durch Essen ausleeren, im gemeinen Leben. Sie haben alles ausgeessen, nichts übrig gelassen. Ausessen, was ein anderer eingebracht hat, für eines andern Vorgehen büßen, ist niedrig.

Ausfächeln, verb. reg. act. inwendig mit Fächern versehen. Einem Schrank ausfächeln. Daher die Ausfächung.

Ausfächlern, verb. reg. act. mit Fächern belegen, im Weinbau. Einen Weinberg ausfächlern.

Ausfädeln, verb. reg. act. die Fäden eines Gewebes heraus ziehen oder aufspinnen, um es aufzulösen. Ein Stück Taffer, Leinwand ausfädeln. Sich ausfädeln, die Fäden sayen lassen,

sagt man von Zeugen. Es ist das Diminutivum von ausfaden, welches in Oberdeutschland in eben dieser Bedeutung üblich ist. Von Faser sagt man dafür auch wohl ausfasen, ausfäseln, ausfäsern, und von Fasse, ausfäsern. S. auch Ausdrehen und Dreifeln.

Ausfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch vieles Fahren vertiefen. Einen Acker, einen Weg ausfahren. Ein ausgefahrner Weg. Die Furchen mit dem Pfluge wohl ausfahren, in dem Ackerbaue. Zuweilen auch überhaupt mit einer Vertiefung in die Länge versehen. Die Fensterrahmen mit Ruten ausfahren, bey den Tischlern. 2) Vermittelt eines Fuhrwerkes auswärtig schaffen. Getreide ausfahren, aus dem Lande fahren, wofür man doch lieber ausführen gebraucht.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hilfs Worte seyn abgewandelt wird, aus einem Orte fahren, hinaus fahren, heraus fahren; doch nach Verschiedenheit der Bedeutungen des Wortes fahren, mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Vermittelt eines Fuhrwerkes. Der Herr ist ausgefahren, außer dem Hause gefahren. Wir sind vor acht Tagen von Hamburg ausgefahren. 2) Figürlich. (a) Bey den Vergleuten bedeutet ausfahren so viel als aus der Grube steigen. S. Fahren. (b) Von andern Arten einer schnellen Bewegung aus einem Orte. Der Satan ist von dem Dämonen ausgefahren. Die Seele ist ihm ausgefahren, sagt man in verächtlicher Bedeutung von einem Verstorbenen. Die Hand, der Fuß fuhr mir aus, glitt aus. Mit dem Fuße ausfahren, ausgleiten. (c) Nach einer noch weitern Figur, für ausbrechen, besonders von Ausschlägen auf der Haut. Die Blattern sind in seinem Gesichte ausgefahren, zum Vorschein gekommen. Im Gesichte ausgefahren seyn, Finnen, Ausschläge u. s. f. haben. Das Kind fährt am ganzen Leibe aus. Bist du denn etwa ausgefahren? Well. im Gesichte.

Und war der Brantwein im Anelitz ausgefahren, Günth.

Die Ausfahrt, plur. die — en. 1) Das Ausfahren aus einem Orte; ohne Plural. Besonders kommt dieses Wort bey den Vergleuten für das Aussteigen aus der Grube vor. 2) Der Ort, durch welchen man ausfahren pflegt, ein Thorweg; mit dem Plural. Der Ausfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Das Ausfallen.

(a) In eigentlicher Bedeutung. Der Ausfall des Getreides aus den Ähren. Bey den Ärzten wird das Austreten gewisser Theile des menschlichen Körpers aus ihrer ordentlichen Lage gleichfalls ein Ausfall genannt; z. B. der Ausfall der Därmmutter, des Afters, eines Auges u. s. f. (b) Figürlich, das Ausstoßen gegen den Feind in der Sechtkunst, welches mit einer Bewegung des Körpers nach vornen zu verbunden ist. Ingleichen ein feindlicher Angriff aus einem Orte, besonders von Belagerten. Einen Ausfall thun. Einen Ausfall auf den Feind thun. Einen Ausfall aus dem Lager, aus dem Walde thun. Den Ausfall aushalten, zurück treiben.

2) Was ausfällt, nur in einigen Fällen. * Der Ausfall von Erdäpfeln war schlecht, was man von Erdäpfeln einerntete. Einen Ausfall abschneiden, diejenigen Truppen, welche den Ausfall thun. * In einigen Gegenden auch die abgehende, fehlende Summe. Ein Ausfall an der Einnahme von hundert Thalern, für Abgang. Ein großer Ausfall bey dem Dreschen, wenn weniger Getreide ausgedroschen wird, als man erwartete.

3) Der Ort, aus welchem ein Ausfall geschieht. Besonders wird in Städten die heimliche Thür so genannt, aus welcher bey Belagerungen die Ausfälle auf den Feind zu geschehen pflegen.

Anm. Ausfall für Entwicklung, besonders in einem Schachspiele, ist nur im Oberdeutschen üblich. In ähnlicher Bedeutung sagte Schlegel:

Ihr großer Ausfall ist Tod oder Leben, wo dieses Wort für Ausschlag zu stehen scheint.

Ausfallen, verb. irreg. (S. Fallen,) welches in doppelter Gattung üblich ist

I. Als ein Activum, durch einen Fall aus seiner Lage bringen. Sich die Achsel ausfallen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn, aus etwas heraus fallen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Der Same fällt aus, aus den Hülsen. Die Zähne fallen ihm aus. Das Haar ist ihm ausgefallen. Die Rose ist ausgefallen, und die Dornen sind geblieben, Weiße.

2. Figürlich. 1) Einen Ausfall, d. i. feindlichen Angriff, aus einem Orte thun. Ausfallen, d. i. ausstoßen, im Sechten, aus seiner Lage auf den Feind fallen oder stoßen. Ingleichen aus einer Stadt, einem Lager, Walde u. s. f. den Feind angreifen; in welcher Bedeutung aber einen Ausfall thun gewöhnlicher ist, als ausfallen. 2) Aus der Art schlagen, im gemeinen Leben, besonders bey den Gärtnern. Die Nelke ist ausgefallen, ist ausgeartet, schlechter geworden. 3) * Ausgehen, sich verlieren, nur in einigen Gegenden. Diese Art Blumen ist ausgefallen, hat sich verloren. Ingleichen für unterbleiben, wegfallen. Der ganze Abschnitt hätte hier süglich anefallen können. 4) Zum Vorschein kommen, doch wohl nur in der N. A. das Loos ist für mich, für dich ausgefallen. 5) Gerathen, sich endigen, in Ansehung der Art und Weise der Endigung. Die Sache ist gut, übel ausgefallen. Ich hoffe, es soll noch alles zum Besten ausfallen. Der Feldzug ist sehr schlecht ausgefallen. Besonders in oder nach einer Bearbeitung beschaffen seyn. Dieser Stahl fällt in der Arbeit nicht so gut aus, als der Streymärktische, d. i. läßt sich nicht so gut bearbeiten, oder bekommt in der Bearbeitung kein so gutes Ansehen.

Ausfangen, verb. irreg. act. S. Fangen, durch Fangen leer machen, im gemeinen Leben. Einen Teich ausfangen, alle Fische in demselben fangen.

Ausfasen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, die Fäden gehen lassen, von gewirkten Zeugen. Der Taffet faser aus.

2. Ein Activum, die Fäden einzeln ausziehen oder auszupsen, in welcher Bedeutung auch die Diminutiva und Frequentativa ausfäseln und ausfasern üblich sind. S. Ausfädeln.

Ausfaulen, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte seyn. 1) Im Innern von der Fäulnis verzehret werden. Der Baum ist ausgefaulen. 2) Verfaulen und ausfallen.

* **Ausfausten**, verb. reg. act. welches so wohl bey den Bäckern für ausstoßen üblich ist, S. dieses; als auch bey den Hutmachern, den ausgeformten Hut mit der Faust ausdehnen und ihm dadurch seine Gestalt geben.

Ausfechten, verb. irreg. act. S. Sechten. 1) Durch ein Gefecht ausmachen, doch mehr in der figürlichen Bedeutung, durch Gründe und Gegengründe ausmachen. Etwas mit einem ausfechten, vor Gerichte. Sie mögen es mit einander ausfechten. 2) Aufhören zu sechten, als ein Neutrum.

Ausfegen, verb. reg. act. durch Fegen hinaus schaffen. Den Korb ausfegen. Ingleichen metonymisch, durch Fegen reinigen. Ein Zimmer ausfegen. Der biblische figürliche Gebrauch für vertilgen, ist veraltet.

* **Ausföhren**, verb. reg. act. in der Landwirthschaft und dem Forstwesen einiger Gegenden, aus der Sehm, d. i. aus der Mast, nehmen.

nehmen. Die Schweine ansiehmen, die zur Mast in die Mäl-der genommenen Schweine wieder daraus entlassen. S. Sehm. Daher die Aussehmung.

Ausfeilen, verb. reg. act. von feilen, limare. 1) Durch Feilen ausböhlen. Ein Stück Metall ausfeilen. 2) Durch Feilen heraus bringen, heraus feilen. Ein Loch, einen Rostfleck ausfeilen. 3) Vermittelt der Feile zur Vollkommenheit bringen, mit der Feile die letzte Gestalt geben. Einen Schlüssel ausfeilen. Ingleichen figürlich, für ausbessern. Eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen. Daher die Ausfeilung.

Anm. Von dem Adverbio feil, hat man in Oberdeutschland das Verbum ausfeilen, für feil bieten, ausbieten, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

† **Ausfeinstern**, verb. reg. act. einen derben Verweis geben, S. Senstern.

Ausfertigen, verb. reg. act. fertig machen und fortgeschicken, und zwar, 1) zur Bekanntmachung fertig machen; aber nur von schriftlichen Aufträgen. Einen Befehl, eine Ladung ausfertigen. Ein Buch, eine Schrift ausfertigen, sie drucken lassen. 2) * Einen Sohn, oder eine Tochter ausfertigen, sie außer dem Heirathsgute noch mit den nöthigen Nebengütern versehen. S. Ausfatten und Ausfeuern.

Daher die Ausfertigung. 1) Die Handlung des Ausfertigens. 2) Dasjenige, was ausgefertigt wird, in der ersten Bedeutung, ein schriftlicher Befehl. 3) Dasjenige, womit ein Kind in der zweiten Bedeutung ausgefertigt wird, das Nebengut, z. B. Kleider, Schmuck, Hochzeitkosten u. s. f.

Ausfeuern, verb. reg. act. 1) Ein Zimmer ausfeuern, es durch Heizung gehörig erwärmen. 2) Ein Faß ausfeuern, bey den Wöthchern, unter das aufgeschlagene Faß Feuer machen, damit sich die Dauben zusammen ziehen. 3) Aufhören zu feuern, d. i. mit Feuergewehren zu schließen; als ein Neutrum. Das Regiment hat ausgefeuert.

* **Ausfeuern**, verb. reg. act. bis zu Ende einer bestimmten Zeit feuern, oder nicht arbeiten. Die Woche ausfeuern müssen, im Bergbau, wo es eine Art der Strafe ist.

* **Ausfedern**, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit Federn, d. i. eisernen Keilen, ausfüllen. So werden z. B. die in die Wände gebauenen Röhren ausgefedert, wenn man eiserne Keile hinein treibt, um sie dadurch zu gewinnen und zu zerlegen.

Ausfilzen, verb. reg. act. 1) Mit Filz besetzen, mit Rehhaaren ausstopfen, bey den Sattlern und Täschnern. 2) † Im gemeinen Leben, einen scharfen Verweis geben.

Der Tod wird ausgefilzt, Eam.

Daher man einen solchen derben Verweis selbst auch wohl einen Ausfilzer zu nennen pflegt. S. † Filz.

Ausfinden, verb. irreg. act. (S. Finden.) in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi finden, durch Nachdenken heraus bringen, erkennen, zuweisen auch für erfinden. Eine Ursache ausfinden. Und die Zahl des Maßes des Allertöchsten auszufinden, Job 11, 7; nach des Herrn Hofr. Michaelis Uebersetzung.

Wenn er

Ann, wie er glaubt, den Einfall ausgefunden, Haged. Ein ausgefundenes Ziel weist zu dem andern weiter, Dusch.

Daher die Ausfindung.

Anm. Es scheint immer, als wenn dieses Oberdeutsche Wort der Hochdeutschen Mundart nicht recht angemessen wäre. In der gebundenen Rede hat es sich, um der Bequemlichkeit des Schreibens willen, in einigen Fällen doch nothwendig gemacht.

Ausfindig, S. Ausfindig.

Ausfischen, verb. reg. act. 1) † Heraus fischen, doch nur in der niedrigen figürlichen A. U. etwas ausfischen es ausfindig machen, ausfragen. 2) Durch Fischen leer machen. Einen Teich ausfischen. 3) Aufhören zu fischen; als ein Neutrum. So auch die Ausfischung.

Ausflammen, verb. reg. act. vermittelt eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen, ein Kunstwort der Feuerwerker. Ein Stück ausflammen, es locker mit Pulver laden, und anzünden, um es auszutrocknen. Daher die Ausflammung.

Ausflattern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinaus flattern, im vertraulichen Scherze von flüchtigen und leichtsinnigen Personen, für ausgehen. Er ist schon wieder ausgeflattert.

Ausflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Aus einander flechten, ein Geflecht auflösen. Eingeflochtene Haare wieder ausflechten. 2) Heraus flechten, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen A. U. sich aus einer Sache ausflechten, sich mit List von einer Sache los machen, oder von einem Verdachte befreien. Daher die Ausflechtung.

Ausfleisch, verb. reg. act. von Fleische leer machen, in welchem Verstande die Weißgärber die Felle mit dem Fleischeisen ausfleischten. Aber niedrig und ungewöhnlich ist es, wenn Logar des Particip. Passiv. in figürlicher Bedeutung für mager gebraucht:

Um einen Sack voll Geld nahm Glaucus, wie ich meyne,

Sein ausgefleischtes Weib, den alten Sack voll Heine.

Ausflicken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Flicker ausbessern. Kleidungsstücke, zerbrochene Fenster, ein baufälliges Haus ausflicken. Daher die Ausflickung.

Ausfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen.) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinaus fliegen, aus einem Orte fliegen. 1) Eigentlich, besonders von dem Fliegen der jungen Vögel aus dem Neste. Die Vögel sind schon ausgeflogen, aus dem Neste. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. Der junge Mensch ist erst ausgeflogen, verläßt jetzt seines Vaters Haus zum ersten Male. Ingleichen überhaupt für ausgehen. Er ist schon ausgeflogen, aus dem Hause gegangen. S. auch 2. Ausflucht.

Ausfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen.) mit dem Hülfsworte seyn, heraus fließen, aus einem Orte fließen. Der Wein ist ausgeflossen, aus dem Fasse. Figürlich: O willkommen Utränken — fließ! Möchte doch mein Leben in euch ausfließen! Weiße.

1. Die Ausflucht, plur. die — flüchte, von Flucht, so fern es von fliehen kommt, die Flucht aus einem Orte, und der Weg, dessen man sich dazu bedient; doch nur in der figürlichen Bedeutung, eine ungegründete Ursache vermittelt deren man sich einer Verbindlichkeit zu entziehen sucht, ungegründete Entschuldigung. Dable (grundlose) Ausflüchte. Ausflüchte suchen. Ein Verbrecher sucht vor Gericht Ausflüchte, wenn er sich von der Pflicht, die Wahrheit zu gestehen, los zu machen sucht. Er weiß alle Wahl eine Ausflucht zu finden. Er hat immer eine Ausflucht, einen Vorwand. Einem alle Ausflucht benehmen. S. auch Ausrede.

2. Die Ausflucht, plur. car. von fliegen, der Flug aus einem Orte; besonders von den Bienen, da denn auch so wohl das Flugloch, als die Gegend, wohin sie fliegen, die Ausflucht genannt werden. Ingleichen, die erste Ausflucht eines jungen Menschen, seine erste Reise in die Fremde. Ein junger Mensch, der jetzt seine erste Ausflucht thut, Weiße.

Anm. Das Substantiv von fliegen lautet im Hochdeutschen Flug, im Niederländischen aber vlugt. Es sollte also hier billig der Ausflug heißen; obgleich jenes üblicher ist. Die Hochdeutschen haben

haben diese Ausflucht von den Niedersächsen geerbt, bey welchen flüchte in der jetzt angeführten Bedeutung am gewöhnlichsten ist. Der Ausflug, des — es, plur. die — flüge. 1) Die Handlung des Ausfliegens, ohne Plural. Der Ausflug der Vögel, der Tauben u. s. f. S. auch das vorige. 2) Der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet ist. So wird bey den Jägern an einigen Orten in figürlicher Bedeutung dasjenige ein Ausflug genannt, was gemeinlich ein Auslauf heißt; S. dieses Wort.

Der Ausfluß, des — ses, plur. die — flüsse. 1) Der Zustand des Ausfließens, ohne Plural. Der Ausfluß eines Stromes. 2) Der Ort, wodurch ein flüssiger Körper ausfließet. Das Wasser hat keinen Ausfluß. Die Ausflüsse eines Seromes, dessen Mündungen. 3) Dasjenige was ausfließet; besonders seine Theile, welche sich in flüssiger Gestalt von den Körpern trennen. Dünste sind wässerige Ausflüsse. Auch in der höhern Schreibart. Balsamische Ausflüsse der Rosen, ihr angenehmer Geruch.

* Die Ausfluth, plur. die — en, nur im Bergbaue, eine Rinne, welche das Aufschlagewasser abflühet.

* Ausfolgen, verb. reg. neutr. welches nur in einigen Gegenden im Infinitiv mit lassen ist, wofür man im Hochdeutschen lieber absolgen gebracht. Einen Gefangenen ausfolgen lassen. Um Ausfolgung seines Vermögens anhalten.

Ausfordern, verb. reg. act. heraus fordern. Trumpf ausfordern, im Kartenspiele. Ingleichen zum Zweyampfe fordern. Einen ausfordern; in welcher Bedeutung aber heraus fordern üblicher ist. Die Substantiva die Ausforderung, der Ausforderungsbrief, und der Ausforderer, kommen gleichfalls vor. S. Fordern.

Ausfordern, verb. reg. act. im Bergbaue, heraus schaffen. Erz, Berge ausfordern, aus der Grube schaffen. Daher die Ausförderung. S. Fördern.

Ausforschen, verb. reg. act. durch Forschen oder mehrmaliges Fragen erfahren. Einen Fremden ausforschen, den Ort seines Aufenthaltes erfagen. Alle Mähl, wenn ich ein Geheimniß ausforschen will, ist mir, als wenn ich auf bösen Wegen ginge, Hermes. Etwas von einem ausforschen, von ihm zu erfahren suchen. Ingleichen metonymisch, einen ausforschen, sein Geheimniß zu erfahren suchen. So auch die Ausforschung.

Ausfragen, verb. reg. act. durch Fragen erfahren, oder zu erfahren suchen. Einen Fremden ausfragen, dessen Aufenthalt erfagen. Er ist nicht auszufragen, man kann den Ort seines Aufenthaltes nicht erfagen. Ingleichen, einen ausfragen, sein Geheimniß durch Fragen von ihm zu erfahren suchen.

Ausfransen, verb. reg. act. am Rande in Gestalt der Fransen ausschneiden. Die ausgefranseten ledernen Riemen, welche der Salk an den Füßen trägt.

Ausfressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1) Heraus fressen. Der Hund hat die Brühse ausgefressen. Wie auch metonymisch, durch Fressen ausleeren. Der Hund hat die Schüssel ausgefressen. Ingleichen absolute, die Pferde haben ausgefressen, haben das Futter, welches ihnen in die Krippe geschüttet wurde, ausgefressen. Figürlich: der Krieg frisset das Land aus, macht es arm. 2) Hohl fressen. Die Mäuse fressen den Käse, die Würmer die Kräfte aus. Von dem Salze ausgefressen werden. 3) Durch vieles Fressen kenntlich machen, weg schaffen. So sagt man in der Landwirthschaft, das Pferd hat die Bohnen, oder die Kennungen ausgefressen, wenn durch langen Gebrauch der Zähne die schwarzen Punkte in denselben unkenntlich werden. Ingleichen, das Pferd frist sich aus, hat sich ausgefressen, wenn es diese Punkte verloren hat. 4) Sich ausfressen, sich fett fressen, von Thieren.

Ausfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von dem Froste völlig durchdrungen werden. Der Teich ist ganz ausgefroren, bis auf den Grund zugefroren. Die Wäsche ausfrieren lassen, damit sie desto weißer werde.

* Ausfrischen, verb. reg. act. inwendig frisch machen, doch nur bey den Jägern wo die Zunde ausfrischen, so viel bedeutet, als ihnen eine Purganz eingeben. Daher die Ausfrischung.

Ausfuchtein, verb. reg. act. mit der Fuchtel oder dem Degen züchtigen. Jemanden derb ausfuchtein.

Ausführbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig ausgeführt in das Werk gerichtet, zu werden. Dieser Vorschlag ist nicht ausführbar. Daher die Ausführbarkeit.

Die Ausfuhr, plur. inusit. das Ausführen einer Sache aus einem Orte, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Ausfuhr des Getreides, der Weile u. s. f. nemlich aus dem Lande.

Ausführen, verb. reg. act. 1) Aus einem Orte führen. (a) Vermittelt eines Fuhrwerkes. Getreide ausführen, aus dem Lande. Wolle, Waaren ausführen u. s. f. Ingleichen metonymisch, vermittelt eines Fuhrwerkes ausleeren. Einen Graben, einen Teich ausführen, den Kotz oder Schlamm in denselben ausführen. (b) Durch Zeigung des Weges, oder andere, besonders physische Hülfsmittel. Die Soldaten ausführen, aus der Stadt, oder dem Lager. Einen Überhüter ausführen, aus der Stadt zum Nichtplatze. Einen Leithund ausführen, bey den Jägern, ihn an dem Hängefelle in die freye Luft führen, damit er sich erlustige. Geschiehet solches zur Arbeit, so wird es ausziehen genannt. Ausführende Arzneymittel, bey den Ärzten, evacuantia, welche die Unreinigkeiten aus dem Leibe führen.

2) Völlig zu Ende führen, doch nur in folgenden figürlichen Bedeutungen. (a) Durch Anführung der nöthigen Beweise zu Ende bringen. Eine Sache in Schriften ausführen, vollständig beweisen. Seine Sache vor Gericht ausführen. Seine Forderung wider jemanden ausführen. (b) Überhaupt zu Ende bringen, wovon doch wohl vornehmlich auf das Fahren der nöthigen Mittel gesehen wird. Einen Bau ausführen. Er fängt vieles an, kann aber nichts ausführen. Einen Anschlag ausführen, bewerkstelligen. Seine Sache mit dem Schwerte ausführen. Mit ihrer offenen und sanften Miene haben sie schon manchen Streich ausgeführt.

Anm. Das Niedersächsisches unfören hat in dieser letzten Bedeutung einen gehässigen Nebenbegriff, indem es alle Mähl den Gebrauch unerlaubter Mittel mit einschließt. Dieß hat vielleicht Luthern bewogen, daß er in der Übersetzung der Bibel für ausführen gemeinlich hinaus führen gebrauchet, welches sonst im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. Das Substantiv die Ausfuhrung, kann von der Handlung des Ausführens in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden, die Ausfuhrung eines Entwurfes; nur daß man, wenn von der Fortschaffung vermittelt eines Fuhrwerkes aus dem Lande die Rede ist, lieber die Ausfuhr gebrauchet. Ubrigens bedeutet Ausfuhrung im rechtlichen Verstande auch so viel als einen vollständigen Beweis selbst.

Ausführlich, — er, — ste, adj. et adv. mit allen nothwendigen einzelnen Theilen versehen, in figürlicher Bedeutung. Ein ausführlicher Beweis, der alle Umstände, welche zu dem Beweise gehören, in sich faffet. Eine ausführliche Erzählung, wo kein nöthiger Umstand ausgelassen ist. Ein ausführlicher Begriff, in der Weltweisheit, wo die angegebenen Merkmale zureichen, die Sache jederzeit von allen andern zu unterscheiden. Etwas ausführlich beweisen, beschreiben, erzählen u. s. f.

Die Ausführlichkeit, plur. inusl. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache ausführlich ist. Die Ausführlichkeit einer Rede, einer Erzählung, eines Beweises u. s. f.

Ausfüllen, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen leer machen. Ein Gefäß ausfüllen. Etwas davon ausfüllen. In einigen Gegenden sagt man auch eine Flasche ausfüllen, für ausleeren. 2) Das Innere eines Dinges mit etwas voll machen. Einen Graben ausfüllen, mit Erde, Schutt u. s. f. voll machen. Bey den Nähmähnerinnen werden die Blumen mit Stichen ausgefüllt. Eine Lücke, einen leeren Raum ausfüllen. Der Ehrgeiz füllt seine Seele so aus, daß kein Platz für die Furcht mehr übrig ist. Ein leerer Raum in ihrer Zeit, den sie mit keinen andern Beschäftigungen auszufüllen wissen, Rasten. Daher die Ausfüllung.

Ausfindig, adv. welches nur mit dem Verbo machen gebraucht wird, und alsdann im Hochdeutschen gebräuchlicher ist, als das Verbum ausfinden. Etwas ausfindig machen, es nach angestelltem Suchen finden, entdecken. Man hat den Fremden nicht ausfindig machen können. Wir haben ein Mittel ausfindig gemacht.

Anm. Es ist nicht unmittelbar von dem Verbo ausfinden, sondern zunächst von dem veralteten Substantivo Ausfund, welches noch bey dem Schudi Th. 2, S. 361, vorkommt, daher es billig mit einem i geschrieben wird. Die meisten Sprachlehrer rechnen es zu denjenigen unabänderlichen Adjectiven, welche in der ersten und vierten Endung üblich sind; das heißt mit wenig Worten, es ist ein Adverbium, zumahl da es wohl mit einem Verbo, nie aber mit Substantiven verbunden wird.

1. **Ausfüttern**, verb. reg. act. von Futter, innere Bekleidung, inwendig mit dem nöthigen Futter versehen. Ein Kleid ausfüttern, wo man doch lieber das einfache füttern gebraucht. Ein Loch mit Messing, mit Eisen ausfüttern. Daher die Ausfütterung.

2. **Ausfüttern**, von Futter, pabulum, verb. reg. act. 1) Mit dem gehörigen Futter versehen. Ein Regiment Cavallerie ausfüttern. Ingleichen durch fleißiges Füttern groß und stark machen. Ein Pferd, ein Stuck Rindvieh ausfüttern. 2) Bis zu Ende einer gewissen Zeit füttern. Das Rindvieh ausfüttern, es den Winter hindurch füttern. Das Gut hat so vielen Segezwinn, daß acht Pferde ausgefüttert werden können. 3) Durch Füttern leer machen. Die Knechte haben den ganzen Kasten voll Hafer ausgefüttert. So auch die Ausfütterung.

Die Ausgabe, plur. die — n 1) Die Handlung des Ausgebens, in der eigentlichen und weitern Bedeutung dieses Wortes. Die Ausgabe der Briefe auf der Post. Die Ausgabe eines Buches, die Bekanntmachung desselben durch den Druck. 2) Dasjenige, was man ausgibt, besonders dasjenige Geld, welches man zu seinen Bedürfnissen auszugeben verbunden ist. Viele Ausgaben haben. Seine Ausgabn einziehen. In welcher Bedeutung der Plural am gebräuchlichsten ist. Ingleichen die Rechnung, die darüber geführt wird. Die Ausgabe mit der Einnahme vergleichen. Wie auch, so viel von einer Sache auf ein Mahl heraus gegeben wird. So nennet man von manchen Büchern, welche nicht auf ein Mahl, auch nicht theilweise bekannt gemacht werden, diejenigen Bogen, welche man jedes Mahl zusammen ausgibt, die erste, die zweyte Ausgabe u. s. f.

Ausgähren, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) welches das Hülfswort haben erfordert, so viel als nöthig ist, gähren, die gehörige Zeit gähren. Das Bier hat nicht ausgegohren. Ein gutes ausgegohrenes Bier. Ingleichen, aufhören zu gähren, nicht mehr gähren. Das Bier hat noch nicht ausgegohren. Bey den Vergleuten lautet dieses Wort ausgähren, w. s.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Ausgang, des — es, plur. die — gänge. 1. Das Ausgeben, als das Abstractum dieses Wortes, und größten Theils ohne Plural. a) In eigentlicher Bedeutung, das Ausgehen aus einem Orte. Der Ausgang der Israeliten aus Ägypten. Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang. Der Ausgang Christi vom Vater, dessen Menschwerdung, und der Ausgang des heil. Geistes von dem Vater und Sohne, in der Theologie. Die Ausgänge des Jungmeisters, bey den Handwertern, wenn derselbe auf Befehl des Obermeisters auszugehen muß. Das Winobrer hat seinen Ausgang auf die Felder, sagt man bey den Jägern, wenn es die Felder um seiner Nahrung willen besucht.

b) Figürlich das Ende. 1) Das Ende einer Handlung, eines Geschäftes, besonders in Rücksicht auf dessen gute oder böse Beschaffenheit. Eine Sache zu einem gewünschten Ausgange bringen. Einen traurigen Ausgang gewinnen. Der Ausgang wirds lehren. Die Geschichte soll, denk ich, bald einen Ausgang gewinnen, Weiße. So auch der Ausgang eines Schauspiels, diejenige Begebenheit, wodurch die Handlung ihr völliges Ende erreicht, welche durch die Auflösung oder Entwicklung vorbereitet wird. 2) Das Ende einer Zeit. Mit Ausgang des Jahres, des Monathes. Zu Ausgang des Winters oder des Sommers. 3) Das Ende dem Orte oder Raume nach, doch nur in einigen wenigen Fällen. So nennet man in den Buchdruckereyen das Ende eines Absatzes den Ausgang, und im Plural die Ausgänge.

2. Der Ort, durch welchen man aus einem Orte gehet. Das Haus hat einen verborgenen Ausgang. Die Gasse hat keinen Ausgang. Dem Wasser einen Ausgang verschaffen, einen Ort, wo es abfließen kann. Der Hirsch hat die schönsten Ausgänge, heißt es bey den Jägern, wenn er sich solche Stände erwählt, wo er nicht weit nach dem Wasser, in die Wiesen und Felder hat.

+ **Ausgärben**, verb. reg. act. für ausprügeln. Jemanden derb ausgärben.

Ausgäten, verb. reg. act. heraus gäten. Das Unkraut ausgäten; Niedersächsl. weiden. Daher die Ausgätung. In den meisten Ausgaben der Deutschen Bibel wird es Matth. 13, 28; 29, 40, irrig ausgeten und ausgetten geschrieben. S. Gäten.

+ **Ausgattern**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ausferschen, ausfindig machen. Wenn er gleichwohl sein Sammen ausgattern könnte, Weiße. S. Aufgattern und Gattern.

Ausgeben, verb. irreg. (S. Geben,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinaus geben, aus einem Orte geben, von sich weggeben. 1) Eigentlich. Die Briefe ausgeben, auf der Post. Almosen ausgeben, theilen. Eine Tochter ausgeben, sie verheirathen, ausstatten, 1. Mos. 29, 26. Ein Buch ausgeben, durch den Druck bekannt machen. Ausgeben, in dem Kartenspiele bedeutet an einigen Orten so viel als ausspielen. In den Haushaltungen bedeutet ausgeben, von dem vorhandenen Vorrathe dem Gesinde so viel geben, als jedes Mahl nöthig ist. Die Parole ausgeben, bekannt machen. Die Ausgebung der Parole. Am häufigsten wird dieses Wort von dem Gelde gebraucht. Geld für etwas ausgeben. Eine Münzsorte für voll ausgeben. Er gibt viel aus, viel Geld, er läßt viel ausgeben. Daher Ausgebeld, welches man zu den täglichen Ausgaben gebraucht, Münze. 2) Figürlich, die Beschaffenheit einer Sache bestimmen, mit für; wobey doch die Wahrheit der Bestimmung noch als zweifelhaft angesehen, wenigstens unentschieden gelassen wird. Ein

pp

Gut

Gut für das Feinige ausgeben. Seinen eigenen Willen für Gottes Willen ausgeben. Sich für einen Arzt, für einen Edelmann ausgeben u. s. f. Einen für todt ausgeben. Wenn meine Frau dasjenige wäre, wofür sie dieselbe ausgeben, so wäre ich ja ein Narr, Weib.

2. † Sich ganz ausgeben, im gemeinen Leben, sich durch vieles Ausgeben vom Gelde entthuen, alles bare Geld ausgeben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Von sich geben, ergiebig seyn, nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Dieses Gerreide gibt viel, gibt wenig aus, gibt vieles Mehl. Das Mehl gibt wohl aus, gibt vieles Brot. 2) Bey den Jägern wird ausgeben von dem Wellen der Leithunde gebraucht. Der Hund gebe aus, bisset. Ingleichen von dem Hifthorne. Das Horn gebe gut aus, hat einen lauten Ton.

Der Ausgeber, des — s, plur. ut nom. sing. Gamin. die Ausgeberinn, plur. die — en, eine Person die etwas ausgibt, oder heraus gibt, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Ausgeber eines Wechsels, der denselben von sich gibt, und dagegen Geld in Empfang nimmt. Die Ausgeberinn, in den Haushaltungen, eine Person, welche dem Gesinde die nöthigen Lebensmittel und andere Bedürfnisse heraus gibt, und zugleich die Aufsicht über die Haushaltung führt; an einigen Orten eine Hausjungfer, die Beschließerinn, in Liefeland die Auspeiserinn, in einigen Niedersächsischen Gegenden die Altfrau, und auf den Sächsischen Landgütern auch wohl die Käseutter. In einigen Altsachsen wird auch der Oekonomus der Ausgeber genannt.

* Das Ausgeboth, des — es, plur. die — e, das erste Geboth. S. Ausbieten.

Die Ausgeburt, plur. die — en, so viel als die Geburt, doch nur in der figürlichen Bedeutung für ein Werk des Geistes. Die unreifen Ausgeburten einer erbizten Einbildungskraft.

† Ausgecken, verb. reg. act. für ausböhnen. S. Gacken.

Ausgehen, verb. irreg. S. Gehen, welches in doppelter Gattung biblisch ist.

I. Als ein Neutrum, und zwar wiederum,

1. Mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte gehen. 1) Eigentlich, da es gemeinlich absolute und mit Verschweigung des Termini a quo gebraucht wird. Ausgehen, aus dem Hause, oder unter die Leute gehen. Der Herr ist ausgegangen. Ich gehe heute nicht aus. Viel an einem Orte aus- und eingehen. Ausgehende Waaren, welche ausgeführt werden. Der Regen gehet schwer aus, aus der Scheibe. Wenn die Absicht, warum man ausgehet, durch ein Substantiv ausgedrückt wird, so bekommt dieses die Präposition auf. Auf Beute, auf Abenteuer ausgehen. Auf einen Luchs, auf einen Wolf ausgehen, bey den Jägern, dessen Aufenthalt ausfindig zu machen suchen. Daher denn die figürlichen A. U. Er gehet auf nichts Gutes aus, er hat böse Anschläge. Man ging ausdrücklich darauf aus, ihn lächerlich zu machen. Von einem Orte ausgehen, ist biblisch; daher auch die figürlichen A. U. von einer Gemeine, von einer Religion ausgehen, dieselbe verlassen, höchstens nur in biblischen Ausdrücken gebraucht werden können. Indessen gebraucht man doch diese Wortfügung zuweilen, wenn der Ort, wo man ausgegangen ist, genau bezeichnet werden soll; z. B. der Vorthe ist heute früh von Leipzig ausgegangen.

2) Figürlich. a) Von dem heiligen Geiste, in der Theologie. Der heilige Geist gehet aus von dem Vater und Sohne, wird von denselben gesandt. Das Ausgehen des heiligen Geistes. b) Leer ausgehen, nichts erhalten. Frey ausgehen, ungestraft bleiben. Ich werde dich nicht leer ausgehen lassen, wenn du mir behülflich bist. Er ist ohne Strafe frey und ledig ausgegangen. Im gemeinen Leben, und selbst in Schriften, wird diese

Art zu reden auf verschiedene Weise ausgedrückt; z. B. Das wird dir nicht ungenossen ausgehen. Ich kann es zufrieden seyn, daß man ihm auch jenes nicht für genossen ausgehen läßt, Less. Allein, wenn der Mensch ein Raubthier werden, und Unrecht üben will, so gehet es ihm nicht ungestraft aus, Michael.

Wie aber geht es dem für so genossen aus? Caniz.

Es scheint, daß alle diese Wortfügungen verderbte Ellipsen sind, wozu die übel verstandene A. U. frey, oder ungestraft ausgehen, Anlaß gegeben; man müßte sie denn zu der rechten Bedeutung dieses Verbi rechnen wollen. c) Nach außen zu gerichtet seyn. Der ausgehende Winkel, der hervor springende, im Gegensatz des eingebendern. d) Bekannt werden. Einen Befehl ausgehen lassen, besser ergehen. Es ist ein Befehl ausgegangen. Ein Buch ausgehen lassen, durch den Druck bekannt machen. Lassen sie es doch im Druck ausgehen, Gell. Diese ganze Bedeutung gehört im Hochdeutschen unter die veralteten, und wird nur noch zuweilen von Ungelehrten und in der biblischen Schreibart gebraucht. e) Aus der Verbindung mit etwas getathen. Die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus. Der Athem, die Seele gehet ihm aus. er stirbt, im gemeinen Leben. Ingleichen ausgegeben, verkauft, verbraucht seyn. Das Geld ist mir ausgegangen, ich habe alles bare Geld ausgegeben. Die Waare ist ausgegangen, sie ist insgesammt verkauft worden. Wie auch sich nach und nach verlieren. Diese Pflanze ist in dieser Gegend ausgegangen, wächst hier nicht mehr. Der Baum gehet aus, stirbt ab. f) Nach und nach verschwinden, unscheinbar werden, besonders von Farben. Diese Farbe ist gar sehr ausgegangen. Der Flecken wird so bald nicht ausgehen. Ingleichen sich wegbringen, auslöschern lassen. Was mit Kreide geschrieben worden, gehet leicht wieder aus. g) Erlöschen, von dem Feuer. Das Feuer gehet aus. Das Licht ist ausgegangen. Das Feuer ausgehen lassen. Nach einer noch weitern Figur sagt man im gemeinen Leben auch von einer Person, welche ohne heftige äußere Bewegungen verstirbt, sie gehe aus wie ein Licht. h) Sich enden, in welcher Bedeutung die Vergleute so wohl das Verbum als auch das Participium das Ausgehende sehr häufig für das Ende, dem Orte und dem Raume nach, gebrauchen. Das Glöck gehet zu Tage aus, zeigt sich gleich an der Dammerde. Das Ausgehen, oder das Ausgehende eines Ganges, dessen Ende, besonders nach der Dammerde zu. Wo die Röhre ihr Ausgehen hat, wo sie sich endiget. Indessen kommt diese Bedeutung der Endigung auch zuweilen außer dem Vergleiche vor. Das Wort gehet auf ein A aus, es endiget sich mit einem A. Das Unglück wird über dich ausgehen, wird sich bey dir endigen, du wirst dafür hüßen müssen. Es gehet alles über mich aus. i) † In Erfüllung gehen, doch nur im gemeinen Leben, und in der A. U. mein Traum gehet mir aus, trifft jetzt ein, wird erfüllt. Wer weiß, geht dein Traum nicht heute aus, Weiße. Auf ähnliche Art wird in dem alten Gedichte auf den h. Anno B. 262, das Verbum ergehen gebraucht:

Der troum allir so iring,

Sam der engil vane himile geschint.

der Traum wurde völlig so erfüllt, als ihn der Engel vom Himmel offenbaret hatte.

2. Mit dem Hülfsworte haben, so lange gehen, als nöthig ist, in welcher Bedeutung es doch wohl nur allein in der Landwirthschaft von dem Teige gebraucht wird. Den Teig ausgeben lassen, ihn so lange gehen oder gähren lassen, als erfordert wird. Ingleichen anführen zu geben. Der Teig hat ausgegangen. In dieser letzten Bedeutung des Aufhörens kann ausgehen auch von mehreren

mehrern Dingen gebraucht werden, denen das einfache Verbum gehen zukommt.

II. Als ein Activum, durch Gehen ausfindig machen. So sagt man bey den Jägern, ein Wildbret angehen, und im Bergbaue, einen Gang ausgehen, ihn mit der Winzselruthe suchen. Auch im gemeinen Leben kommt ausgehen zuweilen in dieser Bedeutung vor.

Ausgehen, verb. reg. act. im Pflanzenbaue, den Geiz, d. i. die überflüssigen Blätter und Ranken abbrechen. Den Tobak ausgeizen. Die Kürbisse ausgeizen, die überflüssigen Ranken ausschneiden. Daher die Anageizung.

Die Ausgelassenheit, plur. die — en, von ausgelassen in Auslassen. 1) Die Fertigkeit ausgelassen zu seyn, oder seinen Einfällen und Begierden den Ausbruch ohne alle Einschränkung zu lassen; ohne Plural. Die Ausgelassenheit dieses Menschen ist groß. 2) Eine ausgelassene Handlung. Sie verüben noch immer viele Ausgelassenheiten. Das Parterre legt sein Mißvergnügen gern durch allerley Ausgelassenheiten an den Tag. S. Auslassen.

* **Das Ausgeschönt**, S. Ausfchönen.

Ausgefessen, S. Ausfizen.

* **Ausgiebig**, adj. et adv. S. Ergiebig.

Ausgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1. Heraus, oder hinaus gießen, einen flüssigen Körper aus einem Gefäße gießen. a) Eigentlich. Das Wasser ausgießen. Das Kind mit dem Bade ausgießen, im gemeinen Leben, das Nützliche mit dem Unnützlichen verwerfen. 2) Figürlich, größten Theils nur in der höhern Schreibart der Neuern, als eine Nachahmung ähnlicher biblischen Ausdrücke. (a) In Menge vertheilen. Seinen Zorn über jemanden ausgießen. Todesblässe goß sich über sein blühendes Antlitz aus, Dusch. Reichtum und Schönheit scheinen mir gleich verschwenderisch auf die weiten Fluren ausgegossen, ebend. Welch ein volles Maß von Segen goß da deine Vaterliebe über mich aus! ebend. Die Ausgießung des heil. Geistes, in der biblischen Schreibart. (b) Sein Herz vor einem ausgießen, für das gewöhnlichere aber nicht so edle ausschütten. Ich will mein ganzes Herz vor dir ausgießen, Dusch. Ich goß in tausend Gelübden und Seufzern meine Empfindungen aus, ebend.

2. Mit einem flüssig gemachten Körper ausfüllen. Ein Loch ausgießen, mit Bley, Wachs, u. s. f. Einen hohlen Körper mit Bley ausgießen.

3. Durch Ausgießung eines flüssigen Körpers auflösen. Das Feuer ausgießen. Eine Flamme mit Wasser ausgießen. In Breitingers krit. Dicht. Th. 2, S. 97, wird dieser Gebrauch nachlässig verworfen, und dafür gesetzt: eine Flamme durch einen starken Zufluß Wasser tödten und erstickern; eine weilschweifige und völlig ungewöhnliche Art des Ausdrucks.

4. Die Jäger gebrauchen es auch absolute und als ein Neutrum mit haben, für heftig schweissen, d. i. bluten.

So auch die Ausgießung. Uzkiezzen kommt schon bey dem Notter und Willeram vor.

Ausgipfeln, verb. reg. act. Einen Baum ausgipfeln, dessen Gipfel beschneiden, ihn des Gipfels berauben.

Ausglätten, verb. reg. act. durch Glätten heraus bringen. Falten in einem Kleide ausglätten.

Ausgleichen, verb. reg. act. S. Gleichen, völlig gleich machen, in verschiedenen Fällen. Eine Rechnung ausgleichen, im mittlern Lateine exaequare. Die Münzen angleichen, in den Mäßen, sie wägen und justiren. Die Bleche ausgleichen, auf den Blechhämmern, sie gleich schlagen. Ein Pferd hat ausgegleicht, als ein Neutrum, wenn im achten Jahre die Eckzähne

den übrigen an Länge gleich geworden sind. S. auch Abgleichen. Daher die Ausgleichung.

Ausgleiten, verb. irreg. neutr. (S. Gleiten,) mit seyn, aus der Bahn gleiten. Mit dem Fuße ausgleiten. Das Pferd ist ausgeglitten.

Der Wein und er sind ausgeglitten, Weiße.

In den gemeinen Mundarten ausglitschen, in Niedersachsen utgliden, utglitschen, utglichen, utglippen, in Preußen ausglhorren, und im Österreichischen austrollen, womit das Italiänische crollare überein kommt. S. auch Abgleiten.

Ausglocken, verb. reg. act. mit der Glocke ausplätten, bey den Wäscherinnen. Manschetten ausglocken.

Ausglühen, verb. reg. act. durchaus glühend machen. Eisen, Stahl, Kupfer, Silber, Draht u. s. f. ausglühen, um es geschmeidig zu machen, bey verschiedenen Metallarbeitern. Daher die Ausglühung.

Ausgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Heraus graben, durch Graben heraus hohlen. Einen Baum, einen Stein ausgraben. Eine Warze ausgraben. 2) Durch Graben tief oder hohl machen. Einen Teich ausgraben. Zugleichen, mit dem Grabstichel ausböhlen, 2. Mos. 28, 36; 2 Chron. 2, 7. So auch die Ausgrabung.

Ausgräten, verb. reg. act. in den Räten, der Gräten heraus bringen. Einen Fisch ausgräten. Daher die Ausgrätung.

Ausgriechsen, S. Ausfrobren.

* **Ausgrößern**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kammmacher. Die eingeschnittenen Zähne eines Kammes ausgrößern, den Zwischenraum zwischen denselben größer machen, welches vermittelt der Größrfeile geschieht. Daher die Ausgrößierung.

Ausgrübeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Grübeln, d. i. vieles Nachdenken, heraus bringen. Ein Ding ausgrübeln. Alles ausgrübeln woken. Daher die Ausgrübelung.

Ausgründen, verb. reg. act. 1) Bey den Tischlern, eine Vertiefung für eine Einschiebeleiste mit dem Grundbohrer ausbohren; wofür auch abgründen üblich ist. Bey den Bildhauern und Formschneidern, erhabene Theile durch Vertiefung an den Seiten bilden. 2) * Figürlich für ergründen, den Grund oder die wahre Beschaffenheit einer Sache erforschen. Der es ausgründen möchte, Sir. 24, 39; in welcher Bedeutung es aber doch größten Theils veraltet ist.

* **Ausgürten**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den Bergwerken üblich ist, für ausgraben. Der Gang güret durch das Gesteine aus, es tritt eine Gure von dem Gange aus dem Gesteine. S. Gur und Ausgären.

Der Ausguß, des — ses, plur. die — güsse. 1) Die Handlung des Ausgießens, in der ersten Bedeutung dieses Verbi; ohne Plural. Der Ausguß des Wassers. 2) Dasjenige, was ausgegossen wird. Dabin geböret der Ausguß in den Schmelzhütten, d. i. dasjenige Werk, welches aus dem Herde vermittelt der Ausgusskelle in die Ausgusspfannen gegossen wird. Zugleichen, was man von diesem Werke zunehmung der Stichprobe in ein Grübchen auf einen Ziegelstein zu gießen pfleget. Hallers: mich durchläuft ein Ausguß kalter Schrecken, ist eine viel zu harte Figur. 3) Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper ausgegossen, oder hinaus gegossen wird. So wird die Öffnung, durch welche man die Unreinigkeiten aus den Häusern gieset, ein Ausguß, Durchguß, oder Gussstein genannt. Ausgüsse oder Ausgussröhren, in den Bergwerken, sind Schläuche, oder Röhren, durch welche das Wasser aus den Pumpen fließet.

Aushaaren, oder aushären, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Haare fahren lassen. Der Pelz, das Pferd haaret aus. S. auch Abhaaren.

Aushacken, verb. reg. act. 1) Durch Hacken heraus hohlen, vornehmlich von dem Hacken der Vögel. Einem die Augen aushacken. Sprichw. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus. 2) Hohl oder zackig hacken, eine ausgehackte Gestalt geben. Eine Striur zu einem Frauenzimmerkleide aushacken, sie vermittelst eines eisernen Instrumentes zackig bilden. Die Schube aushacken, bey den Schuftern, sie mit kleinen Schnitten zieren. 3) Durch Hacken oder Hauen eine Art von Zubereitung geben. Die Fassdauben aushacken, bey den Böttchern, sie im Walde dünner hauen. So auch die Aushackung.

Der Aushacker, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aushacket. Z. B. bey den Böttchern, ein Arbeiter, der die Fassdauben im Walde aus dem Groben hacket. Bey den Schuftern und Frauenzimmerschneidern, ein eisernes Werkzeug, die Schube und Zeuge damit auszuhacken.

Aushäften, verb. reg. act. völlig fertig häften. So werden bey den Tuschserern die fertigen Bücher ausgehäftet, d. i. mit Bindfaden gehäftet. Auf ähnliche Art pflegen auch die Buchbinder die Bücher auszuhäften. Daher die Aushaftung.

Aushalfen, verb. reg. act. von der Halfter los machen. Sich aushalfen, eigentlich nur von den Pferden, in der niedrigen Sprechart aber auch wohl figürlich, sich von einem Zwange, von einer Verlegenheit befreien.

Aushalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, bis zu Ende halten, nach dem verschiedenen Gebrauche des Verbi halten. 1) In der Musik, die Stimme am Ende nicht sinken lassen, den letzten Ton länger dehnen. Gut, falsch, aushalten. 2) Bis zu Ende bleiben. Er kann nicht lange an einem Orte aushalten. Bey einem aushalten. Seine Jahre bey einem Herrn aushalten. Ich hielt eine Stunde geduldig bey ihm aus. Da kann die Furcht vor dem Tode nicht aushalten, Mosheim; obgleich dieser Ausdruck für die edle Schreibart nicht Würde genug hat. 3) Standhaft bleiben. Im Leiden aushalten. In allem Verdrusse, in allen Versuchungen aushalten. Alle seine Philosophie konnte nicht gegen ihre Schönheit aushalten. 4) Erdulden, ertragen, überstehen. Schläge aushalten. Er kann die Kosten nicht aushalten. Den ersten Anfall aushalten. Die Probe aushalten, in der Probe als echt, wahr, standhaft u. s. f. befunden werden. Meine Liebe ist stark genug, die härteste Prüfung auszuhalten, Dusch. O sie wird diese Probe gewiß nicht aushalten! Weiße. Es ist mit ihm nicht auszuhalten, im gemeinen Leben, er ist unerträglich.

II. * Als ein Activum, absondern, aussondern, scheiden, welche Bedeutung doch nur in dem Bergbaue und dem Forstwesen üblich ist. In dem erstern sagt man, eine Stufe aushalten, das Gestein von derselben absondern; in dem letztern aber, die Dämme, das Holz aushalten, das Nutzholz von dem Schettholz aussondern.

Anm. Daher die Aushaltung, besonders in der Bedeutung des Activi und der ersten Bedeutung des Neutrii. An dem Abseinstrome bedeutet, sich etwas aushalten, so viel als, abbedingen, welches mit der thätigen Bedeutung dieses Verbi überein kommt, und woraus zugleich erhellet, daß aushalten in derselben so viel bedeutet, als ausbehalten. Im Oberdeutschen sagt man auch, einem die Unkosten zu etwas aushalten, für tragen, darreichen.

Aushämmern, verb. reg. act. durch Hammerschläge heraus bringen, bey den Metallarbeitern. Eine Säule aushämmern.

Aushändigen, verb. reg. act. aus seiner Hand übergeben. Einem etwas aushändigen, es ihm mit Übertragung des Eigenthumes

übergeben. Daher die Aushändigung. S. auch Einhändigen.

Aushängen, verb. irreg. neutr. (S. Hängen,) welches das Hülfs Wort haben zu sich nimmt, ausgehängt seyn. Hier hängt ein Zeichen aus.

Aushängen, verb. reg. act. heraus hängen, oder hinaus hängen. Ein Zeichen aushängen. Waaren zum Verfaufe aushängen. Ein Aushängebogen, in den Buchdruckereyen, einer von den ersten abgedruckten Bogen einer Schrift, welche ausgehängt, oder von den andern abgesondert werden. Daher die Aushängung.

Ausharren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, welches nur noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird, bis zu Ende harren, ausbauern. Eine ausharrende Geduld, die bis an das Ende standhaft bleibt. Etwas ausharren, als ein Activum, für erdulden, aushalten, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Aushärten, verb. reg. act. durchaus hart machen, größten Theils nur in der figürlichen Bedeutung. Ausgehärtete Soldaten. Sein Gemüth wider die Zufälle des Lebens aushärten, Opitz. S. auch Abhärten. Daher die Aushärtung.

Aushaspen, oder Aushäspen, verb. reg. act. Eine Thür aushaspen, sie aus den Haspen oder Häfen heben.

Der Aushauch, des — es, plur. inusit. in der höhern Schreibart. 1) Die Handlung des Aushauchens, in eigentlicher und figürlicher Bedeutung. 2) Dasjenige, was ausgehaucht wird, so wohl eigentlich als figürlich.

O wie stärket ihn da der Aushauch duftender Kräuter! Zachar.

— Nicht fliehet den athemraubenden Aushauch
Von goldnen Kerkern der Städte, Kleist.

Aushauchen, verb. reg. I. Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, den Hauch oder Athem austreten. 2. Activum, mit dem Hauche, oder in Gestalt des Hauches von sich geben. In meinen Umarmungen hauchte er die göttliche Seele aus, v. Wraze. Die Kräuter hauchen jetzt ihren ersten Wohlgeruch aus.

Er heulte, lästerte und hauchte in tausend Stücken

Sein schwarzes Leben aus, Weiße.

Hauche dort die trübe Seele

Langsam in Gefängen aus, v. Thümmel.

Aushauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen heraus hohlen. Das Brandsilber aushauen, in den Schmelzhütten, wo es mit dem Aushauer geschieht. Die Goldschmelze verrichten solches Aushauen vermittelst eines besondern Aushauers stämpels, welcher aus einem dicken cylindrischen Eisen besteht, welches unten hohl und scharf ist. 2) Durch Hauen ausschöhlen. Einen Trog, eine Rinne aushauen. Daher der Aushauer, ein Hammer der Schmiede, die runden Löcher damit auszuhauen. 3) Mit dem Meißel eine gewisse Gestalt geben. In Marmor, in Stein aushauen. Ein Stück Blech aushauen. 4) Das Innere einer Sache durch Hauen vermindern oder leer machen. Einen Baum aushauen, die unnützigen Zweige abbauen. Einen Wald aushauen, denselben durch Fällung einiger Bäume dünne, helle machen, welches auch ausschoren genannt wird. Ein ausgehauenes Feld heißt in dem Bergbaue, in welchem alles Erz bereits heraus gefördert ist. 5) Zum Verfaufe zerhauen; in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Fleischern üblich ist, da es dem Einhauen, d. i. dem Zerhauen des Fleisches zum Einsalzen, entgegen gesetzt wird. 6) Mit Ruthen aushauen, vermittelst des Staupbrens des Landes verweisen.

So auch die Aushauung.

Ausheben, verb. irreg. act. *S.* Heben, heraus heben, aus einem Orte heben. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher es doch größten Theils nur auf einige besondere Fälle eingeschränkt ist. Einen Baum ausheben, so wohl mit dem Hebezeuge aus der Erde heben, als auch überhaupt so viel als ausgraben. Gewächse ausheben, aus der Erde nehmen, wozu die Gärtner einen eigenen Ausheber haben. Eine Thür, ein Fenster ausheben, aus den Angeln heben. Bier oder Wein ausheben, mit dem Heber aus einem Fasse ziehen. In dem Schlagwerke der Uhren hat man ein Rad von acht und vierzig Zähnen, welches bey jedem Stundenschlage alle Mähl einen Zahn des Rades in dem Vorlegewerke aushebet, und daher der Schöpfer, das Schöpfrad, oder der Ausheber genannt wird. Ausheben absolute, bey den Buchdruckern, die in den Winkelhaken gesetzten Zeilen auf das Schiß tragen. 2) Figürlich, auslesen und wegnehmen, aber auch nur in einigen Fällen. Recruten ausheben, aus dem Landvolke auslesen. Es wurden aus jeder Compagnie zehn Mann ausgehoben. Von einigen Handwerkern haben die Witwen verstorbener Meister den Sub oder Aushub, d. i. das Recht, bey den übrigen Meistern sich einen Gefellen auszuheben, oder auszulesen; *S.* Bretschneider und Tarschneider. Ingleichen figürlich. Es ist die Pflicht eines Geschichtschreibers unter den Begebenheiten nur die wichtigsten auszuheben. So auch die Aushebung.

Aushecheln, verb. reg. act. 1) Mit der Hechel heraus bringen. Das Werk aushecheln, aus dem Flache. 2) Zur Genüge hecheln. Den Flachs, den Sauf aushecheln. 3) Jemanden aushecheln, figürlich, ihn durchhecheln, durchzulehen. Daher die Aushechlung.

Aushecken, verb. reg. act. 1) Junge zur Welt bringen, eigentlich nur von Vögeln, besonders von kleinern, und solchen, welche sich paarweise zusammen gehen; und *Es.* 34, 15, auch von dem Fgel. Figürlich und in verächtlicher Bedeutung, durch Nachsinnen heraus bringen. Was werden sie noch ausgehecken?

Wenn Jarell für alte Grillen

Neue Nahmen ausgeheckt, kün.

Ingleichen überhaupt veranlassen, hervor bringen. Die Freundschaft hat freylich auf meiner Seite diesen Fehler ausgeheckt, Weiße. 2) Aufhören zu hecken, als ein Neutrum, mit haben. Die Vögel haben ausgeheckt, ihre Heckezeit ist vorbey.

Ausheften, *S.* Anheften.

Ausheilen verb. reg. act. völlig heil machen, die Heilung vollenden. Er ist noch nicht ausgeheilt.

Ein Firsch, der sich nicht wohl befand,

Blieb lange Zeit daheim, die Ballen auszuheilen,
Haged.

Daher die Ausheilung.

Ausheimisch, adj. et adv. nur in einigen Gegenden, für ausländisch, fremd, im Gegensatz des einheimisch.

Ausheitern, verb. reg. act. völlig heiter machen, größten Theils nur als ein Reciprocum. Der Himmel hat sich ausgeheitert. Ingleichen figürlich, ein ausgeheiterres Gemüth. Sein Glück schien sich ausheitern zu wollen. *S.* auch Aufheitern.

Ausheizen, verb. reg. act. durch und durch heizen, um dadurch eine Art von Zubereitung zu geben. Einen Ofen, (der erst gesetzt worden) ausheizen. Ein (frisch getünchtes) Zimmer ausheizen. Daher die Ausheizung.

Aushelfen, verb. irreg. act. *S.* Helfen, im gemeinen Leben, aus einer Verlegenheit helfen, doch größten Theils nur mit dem Nebengriffe eines Vorschusses. Einem mit Gelde, mit Freytrade aushelfen, es ihm in einem dringenden Nothfalle borgen.

Einem aushelfen, absolute, *J.* B. der Herr half ihnen aus, ist wohl im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Daher die Aushelfung.

Aushellen, verb. reg. act. völlig helle machen, als ein Reciprocum. Das Wetter, der Himmel hellert sich aus. *S.* auch Ausheitern, welches edler ist.

Aushemmen, verb. reg. act. bey den Fuhrleuten, den Hemmschub oder die Hemmlette wegnehmen, im Gegensatz des einhemmen.

Aushängen, verb. reg. act. welches das Frequentativum von aushängen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, ob es gleich seltener gebraucht wird.

* **Ausheuern**, verb. reg. act. welches vorzüglich in Niedersachsen üblich ist. 1) Für vermieten. Ein Zimmer, ein Haus ausheuern. 2) Einen ausheuern, mehr Mlethe geben, als er, und ihn dadurch vertreiben. Daher die Ausheuerung. *S.* Feuer.

Der Aushieb, des — es, plur. die — e, dasjenige, was ausgehauen wird, doch nur in einigen Fällen. So wird *J.* B. in den Schmiedhütten dasjenige, was der Waideln zur Verfertigung der Probe mit dem Aushiebmeißel von dem Brandsilber ausgehauet, der Aushieb genannt. Im gemeinen Leben spricht man dieses Wort oft Aushub aus; allein alsdann wird es mit dem Abstracto von ausheben verwechselt. Von hauen ist Hieb, von heben aber Sub.

Aushobeln, verb. reg. act. bey den Tischlern. Ein Bret ausgebeln, es bis zu der verlangten Dicke behobeln.

Aushohlen, verb. reg. 1. Neutrum, für heraus hohlen, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Bedeutung. Einen aushohlen, ihn ausersuchen. Und mit seinen freundlichen Geberden hohlt er dich aus, *Es.* 13, 14.

2. Ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, den Arm zum Wurfe oder zum Schlage von sich strecken. Weit aushohlen. In weiterer Bedeutung auch von einem, der laufen oder springen will. Weit, kurz aushohlen. Er hohlet weit aus, um einen kleinen Sprung zu thun. Figürlich, im Reden weit ausgehohlen, die entfernten Umstände oder Gründe den nähern vorziehen. Du hohlst mit deiner Erzählung so weit aus, als wenn du eine Lügen sagen wolltest, *Es.* 14. Daher die Aushoblung. Fängt er wieder mit seinen verwünschten weiten Aushohlungen an? Weiße.

Der Aushochler, des — e, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Tau am Bugspriete, womit die Rahe nach außen zu gehalten wird.

Aushöhlen, verb. reg. act. hohl machen. Einen Apfel, ein Stück Holz aushöhlen.

Urplötzlich sind der Felsen graue Rücken

Zu Tempeln und Pallästen ausgehöhlt, *Maml.*

Daher die Aushöhlung, welches nicht allein die Handlung des Aushöhlens sondern oft auch die gemachte Vertiefung selbst bezeichnet. So werden in der Baukunst die Vertiefungen, welche an den Schäften einiger Säulen von unten bis oben hinauf gehen, auch Aushöhlungen genannt.

Anm. Im Angelsächsischen lautete dieses Zeitwort aholan. Die Frequentativa aushöhlern, und aushölkern sind nur in den gemeinen Mundarten üblich.

Aushöhnern, verb. reg. act. so viel als verhöhnen. Einen aushöhnern, verspotten; in den gemeinen Mundarten höhnen, höhneckeln.

Aushöfen, verb. reg. act. etwas als ein Höfe, d. i. im Kleinen, verkaufen. Salz, Käse, Vieh, Obst u. s. f. aushöfen. In Niedersachsen aushöfern. Daher die Aushöfung.

- * **Aushöhlen**, verb. reg. act. bey den Schustern, Abfäße aushöhlen, den hölzernen Abfäßen durch Beschneiden die gehörige Gestalt geben, sie ausschneiden. Daher die Aushöhlung.
- Aushorchen**, verb. reg. act. Jemanden aushorchen, ihn heimlich aufsuchen.
- Aushören**, verb. reg. act. bis zu Ende an- oder zuhören. Ich bitte sie, meine Erzählung erst anzuhören. Sollen sie mir nicht in die Rede, sondern hören sie mich erst aus.
- Der Aushub**, des — es, plur. inusit. dasjenige, was ausgehoben wird, in einigen wenigen Fällen; ingleichen bey einigen Handwerken, das Recht, nach eigenen Gefallen einen Gefellen bey andern Meistern auszuheben. S. Ausheben, ingleichen Ausbieb.
- Aushülfsen**, verb. reg. act. aus den Hülsen nehmen, von den Hülsen befreien. Erbsen, Bohnen, Kastanien aushülfsen. Niederländisch paalen, Holländ. pellen, Franz. peler, Engl. to peel, von Paalen, Engl. Peel, die Hülsen.
- Aushungern**, verb. reg. act. durch Hunger völlig entkräften. Ausgehungerte Truppen. Eine Stadt aushungern, sie durch Hunger zur Übergabe zwingen.
- † **Aushungen**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigsten Sprechart aufgenommen ist, für ausschelten, beschimpfende Weise gehen.
- Und wenn es niemand thut, so hunzt die Frau mich aus.
- sagt der Schulse bey dem Gellert. S. Lunzen.
- † **Aushuren**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu huren. Sodom und Gomorra haben ausgehuret, Judä v. 7.
- Aushüften**, verb. reg. act. im Husten hervor bringen. Blut aushüften. Ingleichen aufhören zu husten, als ein Neutrum.
- Aushüthen**, verb. reg. act. Die Wiesen und Äcker mit dem Schafvieh aushüthen, überall behüthen, in der Landwirtschaft.
- Ausjagen**, verb. reg. act. heraus jagen, hinaus jagen, doch größtentheils nur in der figürlichen und im gemeinen Leben üblichen M. A. einem einen Angstschweiß ausjagen, austreiben, verurthesen.
- Ausjäten**, S. Ausgäten.
- Ausjochen**, verb. reg. act. von dem Joch befreien, in der Landwirtschaft. Die Ochsen ausjochen, ausspannen. Daher die Ausjochung.
- Auskalben**, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Aufhören Kälber zu werfen, in der Landwirtschaft. Die Kuh hat ausgekalbet. 2) * Als ein Reciprocum sagt man in einigen Gegenden, die Kuh hat sich ausgekalbet, wenn bey schweren Geburten alles aus dem Leibe fällt, welches in andern Gegenden sich ausblasen genannt wird.
- Auskälten**, verb. reg. neutr. mit seyn. 1) Durchaus kalt werden. 2) * Durch kalte Nässe auskälten, in einigen Gegenden. Wenn die Saat zu lange unter Wasser steht, so muß sie auskälten.
- Auskämmen**, verb. reg. act. 1) Durch Kämme heraus bringen. 2) Durch Kämme in Ordnung bringen. Die Haare auskämmen. Die Dachdecker kämmen ein fertiges Strohdach aus, wenn sie alles überflüssige mit dem Kämme weggeschaffen.
- Auskämpfen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kämpfen. Nun hast du ausgeduldet, ausgekämpft, von einem Verstorbenen.
- Auskappen**, verb. reg. act. welches eigentlich ausschneiden bedeuten müßte. Allein bey den Fleischern bedeutet es, ohne Schnitt heraus nehmen; z. B. den Leberdarm auskappen. Daher die Auskappung.

- Auskargen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kargen. Nun hat er ausgekarget, von einem verstorbenen Reichen.
- Auskaufen**, verb. reg. act. 1) Einen auskaufen, ihm alle seine Waare abkaufen. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben übliche M. A. einen reichen Mann zu beschreiben: er ist so reich, daß er sich von niemanden auskaufen läßt. 2) Einem andern Käufer zuvor kommen, im gemeinen Leben. Einen auskaufen. Einem eine Waare, ein Haus u. s. f. auskaufen, eine Sache kaufen, um welche ein anderer schon gehandelt hatte. 3) Die Zeit auskaufen, sie allen ihren Theilen nach wohl anzuwenden suchen. Die Gelegenheit auskaufen, sich derselben mit Sorgfalt bedienen. Daher die Auskaufung.
- Auslegen**, verb. reg. act. sich den Regel verrenken, von den Pferden. Das Pferd hat sich ausgelegt. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort häufig in auskeilen verstimmt.
- Auskehlen**, verb. reg. act. von Kehle, so fern es eine Höhlung bedeutet, mit hohlen Streifen oder Rinnen versehen, in der Baukunst. Eine Säule auskehlen. Daher die Auskehlung.
- Auskehren**, verb. reg. act. heraus oder hinaus kehren, so fern solches mit der Bürste oder dem Besen geschieht. Den Staub auskehren, aus dem Kleide. Den Vorh auskehren, aus dem Zimmer. Noch mehr aber metonymisch, auf solche Art reinigen. Das Kleid, den Stuhl, das Zimmer auskehren. Daher die Auskehrung.
- Das Auskehrig**, oder Auskehricht, des — es, plur. inusit. der Urath, welcher mit dem Besen aus einem Zimmer gekehrt wird; das Kehrig, in Oberdeutschland der Mist, die Misten. Das Ausseger, das Jeger, das Jeggal, das Kehrsal, in Niedersachsen Mull, Segels, Schwed. Mull, Holländ. Vaegsel, in Preußen der Unlust.
- Auskeilen**, verb. reg. act. 1) Mit Keilen versehen. 2) Sich auskeilen, in dem Bergbaue, als ein Keil spitzig zugehen und endlich gar verschwinden. Der Gang keilt sich aus. Ingleichen, Der Gang keilt den Berg aus, welches eben dasselbe bedeutet. 3) Zusammen geleimte Bretter auskeilen, bey den Tischlern, sie durch Wegnehmung der Keile von den Leimzwingen los machen. 4) † Sich auskeilen, von den Pferden, S. Auskegeln. Daher die Auskeilung.
- Auskeimen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, einen Keim treiben. Die Erbsen, das Malz hat ausgekeimt.
- † **Auskelien**, verb. reg. act. mit der Kelle ausschöpfen, im gemeinen Leben. Daher die Auskellung.
- Auskeltern**, verb. reg. act. vermittelt der Kelter auspressen. Den Most auskeltern. Noch mehr aber metonymisch, vermittelt der Kelter ausleeren. Die Weintrauben auskeltern. Ingleichen aufhören zu keltern, als ein Neutrum. Daher die Auskelterung.
- Auskerbten**, verb. reg. act. mit Kerben versehen. Auskerbte Schilde in der Wapenkunst. Daher die Auskerbung.
- Auskeimen**, verb. reg. act. den Kern ausbrechen. 1) Eigentlich. Mandeln, Nüsse auskeimen. 2) Figürlich, so fern Kern das Beste einer Sache bedeutet, auslesen. So kommt dieses Wort in dem Bergbaue vor, wenn das beste Erz von dem geringern abgefondert wird. Ein ausgekeimter Stein, ist bey den Fleischern ein gewisses Stück Fleisch von dem hintern Viertel des Rindviehes. So auch die Auskeimung.
- Auskehlen**, verb. reg. act. die Gestalt eines Kessels geben. Wenn in dem Bergbaue eine Grube einbricht, so daß ein solcher verschütteter Ort oben eine Vertiefung bekommt, so sagt man, er kefelt sich aus. S. Kessel.
- * **Auskegeln**, verb. reg. act. welches gleichfalls nur in dem Bergbaue üblich ist, mit Nigen versehen. Eine Wand auskegeln, Nigen

Ähren hinein hauen, am Reile hinein zu treiben. S. Aufregeren und Ärgern.

* **Ausklären**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, alle nöthigen Kiele oder Federn bekommen; ein sonst ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Dpiß angetroffen wird:

Und wie ein Adler thut, der nicht läßt ungeflogen,
Wiewohl er kümmerlich erst jetzt hat ausgekelt.

Ausklippen, verb. reg. act. vermittelt der Wage auslesen, auswägen; ein Ausdruck, welcher besonders von dem Gelde gebraucht wird. Die Dukaten, Louisd'Or ausklippen. S. Rippen.

Ausklügeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, so lange klügeln, bis man dessen gewohnt wird. Er ist schon ausgeklügelt.

Ausklästern, verb. reg. act. im Forstwesen, den äußerlichen Inhalt eines noch nicht gesäeten Baumes nach dem Klasternmaße bestimmen. Einen Baum ausklästern. Daher die Ausklästertung.

Ausklagen, verb. reg. act. 1) Durch eine gerichtliche Klage auf das Äußerste bringen. Er ist schon ausgeklagt. Eine ausgeklagte Schuld, ein ausgeklagter Wechsel. 2) Aufhören zu klagen, als ein Neutrum.

Ausklären, verb. reg. act. 1) Willig klar machen. Ausgeklärtes Mehl. bey den Bäckern, das feinste Weizenmehl. Der Simmel, das Wetter hat sich ausgeklärt. 2) In der Landwirthschaft klärt man den Weizen aus, wenn man die unter demselben befindlichen Madenwürmer mit einem Stocke oder einer Sense abschlägt. Daher die Ausklärung.

Ausklatschen, verb. reg. act. 1) Durch Handklatschen beschimpfen, und gleichsam vertreiben. 2) † Ausplaudern, ausschwätzen. Ein Geheimniß ausklatschen. 3) † Aufhören zu klatschen, d. i. zu plaudern, als ein Neutrum mit haben. Wenn wirst du ausgeklatscht haben.

Ausklauben, verb. reg. act. 1) Klaubend, d. i. mit den vordersten zwey Fingern, auslesen. Erbßen, Linsen u. s. f. ausklauben, auslesen. Die Erze ausklauben, in den Bergwerken, sie auslesen. 2) Heraus klauben, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch das Nachdenken heraus bringen, ersinnen. Etwas Neues ausklauben.

Was besser Gottesdienst ist nirgend auszuklauben,
Für Gottes Ruhm zugleich und für des Menschen Glauben, Dpiß.

Anm. Im Hochdeutschen wird dieses Wort in der ersten Bedeutung sehr selten, in der zweyten aber nur in verächtlicher Bedeutung gebraucht. Im Oberdeutschen hingegen, wo es in beyden Bedeutungen üblich ist, hat es keinen niedrigen Nebengriff. Dpiß muß bloß nach dieser Mundart beurtheilet werden.

Auskleiben, verb. reg. act. 1) Inwendig bekleiben. Einen Schrank auskleiben. 2) Verkleiben, zulleiben. Die Löcher in den Wänden, eine Wand mit Lehm auskleiben. Daher die Auskleibung. S. Kleiben und Kleben.

Auskleiden, verb. reg. act. 1) Der Kleider entledigen. Sich auskleiden, in der eblern Sprechart für das niedrigere ausziehen. Einen andern auskleiden. 2) Mit Kleidern besonderer Art versehen. Sich als einen Bauer auskleiden. Sich auf das Beste auskleiden. Ausgekleidete Puppen. Daher die Auskleidung.

* **Auskleinen**, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbaue üblich ist, in kleinen Stücken heraus bringen, besonders von dem Herausklauben der Erze aus den Halben, weil der Ertrag davon sehr geringe ist. So auch die Auskleinung.

Auskleistern, verb. reg. act. inwendig bekleistern. Einen Kasten mit Papier auskleistern.

Ausklügeln, verb. reg. act. durch Klügeln beschimpfen; eine ehemalige Strafe der Pagen in Dresden, da sie von der Küche aus um den Schloßhof geführt wurden, und ein Kochjunge voranging, welcher mit einem blechernen Kochlöffel auf eine Casserolle klügelte.

Ausklopfen, verb. reg. act. 1) Durch Klopfen heraus bringen. Den Staub ausklopfen, aus den Kleidern. Anis, Kümmer u. s. f. ausklopfen. Ingleichen metonymisch, auf diese Art reinigen, oder von etwas beitreten. Die Kleider, die Felle ausklopfen. 2) In den Bergwerken, das Ende des Tagewerkes durch Klopfen anzeigen. So auch die Ausklopfung.

Ausklügeln, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen. Er will alles ausklügeln. Daher die Ausklügelung.

Ausknäbeln, verb. reg. act. durch Heraushebung des Knabels in Freyheit setzen. Einen Hund ausknäbeln, bey den Jägern, ihn von der Kette los machen; im Gegensehe des Einknabelns. Auch, einen Hund ausknäbeln, wenn er sich verbissen hat, vermittelst des Knabels los machen. Daher die Ausknäbelung.

Auskneten, verb. reg. act. zur Genüge kneten, so lange kneten, als nöthig ist; bey den Bäckern auswirken. Ingleichen, aufhören zu kneten, Hps. 7. 4. Daher die Ausknetzung in der ersten Bedeutung.

Ausknüpfen, verb. reg. act. durch Öffnung des Knotens heraus nehmen, aufknüpfen und heraus nehmen.

Auskochen, verb. reg. 1. Activum. 1) Durch Kochen heraus bringen. Das Fett auskochen, aus dem Fleische. Ingleichen auf solche Art reinigen. Ein Gefäß auskochen. Die Wäiche auskochen. 2) Zur Genüge kochen. Der Koch hat das Fleisch nicht ausgekocht. 2. Neutrum. 1) Mit seyn, im Kochen auslaufen. Die Köchinn hat alles Wasser auskochen lassen. 2) Mit haben, aufhören zu kochen, nicht mehr kochen. Daher die Auskochung.

Anm. Etwas mit einem auszukochen, auszumachen, haben, sie mögen es mit einander auskochen, anmachen, und, die Sachen sind noch nicht ausgekocht, noch nicht zur Reife gekommen, sind niedrige Arten zu reden.

† **Ausköken**, verb. reg. act. welches in die niedrigste Sprechart gehört, ausspeyen, im Erbrechen von sich gehen, aber doch Es. 28, 7, figürlich gebraucht wird. Sie sind toll im Weisagen und köken die Urtheil aus.

Auskommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1. Heraus oder hinaus kommen. 1) In eigentlicher Bedeutung, obgleich nur selten. Die jungen Hühner sind noch nicht ausgekommen, aus den Eiern. Man kann hier weder aus noch einkommen; wo man aber noch häufiger das Kommen wegläßt: man kann hier weder aus noch ein. 2) In weiterer Bedeutung, aus dem Hause kommen, unter die Leute kommen. Ich bin heute noch nicht ausgekommen. Er kommt das ganze Jahr nicht aus. 3) Figürlich. (a) Bekannt werden, im gemeinen Leben. Die Sache wird gewiß auskommen. Ich muß mein Möglichstes thun, daß es nicht auskomme. Durch mich soll es nicht auskommen. (b) Entstehen, doch nur von Feuersbrünsten. Es ist Feuer in der Stadt ausgekommen. Das Feuer ist bey ihm, durch ihn ausgekommen. Keto gebraucht usquehman auch in andern Fällen für entstehen.

2. Bis zu Ende kommen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Zu einer gewissen Abicht genug haben. Der Schneider wird mit dem Zeuge nicht auskommen. Besonders zu seinem Unterhalte genug haben. Ich kann mit diesem Gehalte nicht auskommen. Er kann gar wohl auskommen, hat seinen reichlichen Unterhalt. S. auch das folgende Hauptwort.

2) Seine

2) Seine Absicht mit etwas erreichen. Er kann mit seiner Rechnung nicht auskommen, kann sie nicht gehörig ablegen. Mit dieser Entschuldigung werden sie diese Nacht nicht auskommen, Geld. 3) Mit einem auskommen, friedlich mit ihm leben. Es kann niemand mit ihm auskommen. Es ist mit ihm nicht auszukommen. Wie gut werden sie nicht mit ihm auskommen! Geld.

Das Auskommen, des — s, plur. car. 1) Was man zu seinem Unterhalte gebraucht. Sein nothdürftiges Auskommen haben, so viel haben, als man zu seiner gegenwärtigen Nothdurft gebraucht. Sein reichliches Auskommen haben, so viel haben, als auch zum Wohlstande gehört. Eine Bedienung mit einem geringen Auskommen. Sein Auskommen an einem Orte, bey einer Waare, bey einer Sache finden. Im Oberdeutschen hat man davon das Adjectivum auskömmlich; ein auskömmliches Amt, wobey man sein Auskommen hat. 2) Der friedliche Umgang mit einem andern, im gemeinen Leben. Ich sehe wohl, mit euch ist kein Auskommen. 3) Mittel und Wege zur Erreichung einer Absicht. Ein Auskommen treffen. S. auch Auskunft.

Auskoppeln, verb. reg. act. von der Koppel los machen, befreien. Die Jagohunde auskoppeln.

Auskörnen, verb. reg. act. die Körner heraus brechen oder heraus nehmen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, für auslesen, aussuchen. Eine ausgekörnte, d. i. auserlesene Waare, wo man doch wohl richtiger ausgekernte sagen würde. S. Auskernen.

Auskosten, verb. reg. act. 1) Durch Kosten auslesen. Einen Wein auskosten. Ein ausgekosteter, auserlesener, Wein. Zimmt, Gewürze u. s. f. auskosten. 2) Durch vieles Kosten alle machen. Daher die Auskostung.

Auskörben, verb. reg. act. die Körbe verrenken, sich auskörben. Das Pferd hat sich ausgekörbet. Daher die Auskörbung. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort oft auskürten, und auskuten gesprochen.

* Auskragen, verb. reg. act. hervor stehend machen; ein Wort, welches nur noch in der Baukunst üblich ist, wo es vornehmlich von den Mauern gebraucht wird, wenn sie in einer gewissen Höhe immer weiter heraus gerichtet werden. Daher die Auskragung. S. Bragstein und Kragen.

Auskrähen, verb. reg. act. durch Krähen verfländigen. Minervens muntre Zahn kräht oft den Morgen aus, Günth.

Auskramen, verb. reg. act. den Kram, d. i. die Waaren auslegen. Waaren auskramen. Figürlich und zugleich mit einiger Verachtung, aus Prahlerey sehen lassen, zeigen. In einer Rede seine ganze Gelehrsamkeit auskramen. Daher die Auskrämmung.

† Auskranken, verb. reg. act. durch Krankheit aus dem Körper schaffen. Eine genossene schädliche Speise auskranken müssen.

Auskragen, verb. reg. act. tragend heraus bringen. Einem die Augen auskragen. Etwas Geschriebenes auskragen. Daher die Auskragung.

Auskröbsen, verb. reg. act. Einen Bach auskröbsen, alle Krebsse in demselben wegfangen. Daher die Auskröbsung.

Auskriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit seyn, heraus kriechen. Die Röhlein, die Vögel, sind noch nicht ausgekrochen, aus den Eiern.

Auskröbsen, verb. reg. act. von dem Kröbs oder Kerngehäuse befreien. Äpfel auskröbsen. Im gemeinen Leben auch häufig ausgriebsen. S. Kröbs.

Auskrücken, verb. reg. act. mit der Krücke reinigen. Den Backofen auskrücken, bey den Bäckern.

Auskühlen, verb. reg. act. durchaus kühl machen. Ein Zimmer, einen Ofen auskühlen. Das Brod auskühlen lassen, als ein Neutrum. In den Küchen kühlert man das Fleisch aus, wenn man es, nachdem es eine Zeit lang gekocht hat, in warmen Wasser abwäscht.

Auskundschaften, verb. reg. act. durch Kundschaft heraus bringen, ausforschen Alles auskundschaften. Was wolltest du für Geheimnisse haben, als mich auskundschaften? Schleg. Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auskünden und auskündigen üblich, obgleich auskündigen daselbst auch so viel als verfländigen bedeutet. Daher die Auskundschaftung. S. Kundschaft.

Die Auskunft, plur. inusit. das Abstractum von auskommen, in dessen figürlichen Bedeutungen. 1) Für das Auskommen, in der Bedeutung des Unterhaltes. Seine gute Auskunft haben. 2) Für Mittel und Wege zu Erreichung einer Absicht, wofür auch wohl Auskunftsmitel gebraucht wird, welches aber wegen der vielen Consonanten eine ungewöhnliche Härte hat. Eine Auskunft erdenken. Ich kann hier keine Auskunft finden. Das ist hier die einzige Auskunft. 3) Nachricht. Auskunft über etwas geben. 4) * Der Ausgang einer Sache, im Oberdeutschen. Wir können uns einer erwünschten Auskunft der bevor stehenden Unterhandlungen schmeicheln.

Auskünsteln, verb. reg. act. künstlich und durch Nachdenken verfertigen, heraus bringen. Er künstelt immer etwas Neues aus.

* Auskuten, verb. reg. act. welches nur in dem Meißnischen Erzgebirge für ausgraben üblich ist, und am häufigsten von den Halben gebraucht wird. Eine Salde auskuten, welches sonst auskloben heißt. Von dem alten Deutschen Kaute, Kot, eine Grube S. Kuten.

Auslachen, verb. reg. act. Mit Schadenfreude über jemanden lachen; dagegen verlachen mit Spott und Verachtung verbunden ist, belachen aber bloß andeutet, daß man über etwas als eine lächerliche Sache lacht. Jemanden auslachen, mit Schadenfreude über ihn lachen. Es lacht ihn jedermann aus. Man wird dich damit auslachen. Daher die Auslachung und die Bewörter auslachenswerth und auslachenswürdig. 2) Zu Ende lachen, seinen Trieb zu lachen befriedigen, als ein Neutrum. Aber lassen sie uns jetzt erst recht auslachen, Weiße.

Ausladen, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Heraus laden, d. i. hervor stehend machen; in welcher Bedeutung besonders das Partic. Pass. ausgeladen, in der Baukunst und bey verschiedenen Holzarbeitern von den Gesimsen gebraucht wird, für hervor ragend. S. auch Ausladung. Laden scheint in diesem Falle noch seine erste eigenthümliche Bedeutung zu haben, da es so viel als einen Haufen bezeichnete, in welchem Verstande das Isländ. lad, hlada, und das Schwedische Zeitwort lada, häufen, noch gebräuchlich ist. 2) Eine Last, oder eine Sache, die als eine Last betrachtet wird, heraus heben. Waaren ausladen, aus dem Schiffe. Ingleichen metonymisch Ein Schiff ausladen, S. auch Löschen. 3) Ein Gewehr ausladen, die Ladung aus demselben heraus ziehen, welches mittelst des Ausladezeuges oder des Angeliebers geschieht. So auch die Ausladung.

Der Auslader, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Arbeiter, der zum Ausladen der Waaren oder Schiffe bestellt ist. S. auch Ablader und Auslader. 2) In der Physik ist es ein Werkzeug zum Ausziehen der elektrischen Funken und zur Entladung der Flaschen und Batterien.

Die Ausladung, plur. die — en. Von der ersten Bedeutung des Verbi. 1) Das Hervorragen eines Theiles an einem Ganzen vor

vor dem andern; besonders in der Baukunst, das Hervorragende eines Gesimses vor dem andern, ohne Plural; der Vorsprung, der Auslauf. 2) Das Maß dieser Hervorragung, oder die Weite, um welche ein Glied oder dessen Theil weiter hervor raget, als das andere, wodurch es sich von dem Auslauf unterscheidet, welches die Weite andeutet, um welche der äußerste Rand eines Gliedes von der Achse der Säule entfernt ist, obgleich manche beyde Ausdrücke als gleichgültig betrachten. 3) Derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervor raget. So werden in einigen Gegenden in dem Reiche die Acker auch Ausladungen genannt.

2. Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Handlung des Auslassens der Waaren oder eines Schiffes.

Die Auslage, plur. die n. 1) Das Auslegen, oder das Abstractum dieses Wortes, doch nur so fern es von dem Gelde gebraucht wird. Die Auslage thun, Geld für einen andern auslegen. 2) Was ausgelegt wird. (a) Ausgelegtes Geld. Wozu die Auslage wieder erstatten. Alle Auslagen vergüten. (b) In den Marschländern ein Deich, der weiter hinaus gegen das Wasser zu geletzt oder gezogen wird. 3) Der Ort, auf welchem etwas ausgelegt wird. So pflegen die Kaufleute einen Tisch, auf welchem sie ihre Waaren zur Schau auslegen, eine Auslage zu nennen; in Hamburg die Toonbank, von dem Niederländischen tonen, zeigen.

* Das Ausland, des — es, plur. die — länder, ein auswärtiges, oder außer einem gewissen Bezirke, außer gewissen Verbindungen liegendes Land; ein Wort, welches so wohl im Ober- als Niederdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist, ob es gleich hier an einem schicklichen Worte mangelt diesen Begriff auszudrücken, auch die abgeleiteten Ausländer und ausländisch völlig gangbar sind. Zu dir, der auch des Auslands Weisheit kenner, Altrung. In den Niederdeutschen Marschländern ist es ein selbstständiges Land, welches von der Seelarbeit in Natura befreit ist, aber dafür zu den hohen Kosten doppelt zahlet; im Gegensatz des Einlandes, welches nebst dem ordentlichen Geldbeitrage, auch die Arbeiten in Natura verrichten muß. S. auch Außenland, welches aber hiervon noch verschieden ist.

Anm. Ußgeland und Ingeland bedeuten in den Urkunden der mittlern Zeiten mehrmals Äcker, welche außerhalb und innerhalb einer Herrschaft liegen. Bey dem Spielmann ist Ußland dasjenige Land, welches ein Herr an andere ausbietet, um es anzubauen. Otfried gebraucht Ußlent überhaupt für Land und Ufer, im Gegensatz des Wassers. Daher bedeutet ausländen in der Schweiz noch jetzt, nach dem Wasser an das Land bringen; z. B. einen Todten ausländen.

Der Ausländer, des — s, plur. ut nom. sing. Gämßn. die Ausländerinn, plur. die — en, der, oder die aus einem fremden oder auswärtigen Lande gebürtig ist, im Gegensatz des Einländers, oder Inländers.

Anm. In Borchards Glossen wird Ußlenti durch exules erklärt. Kero nennet einen Ausländer Gangar, von gehen, gleichsam einen Wanderer. In dem 1514 gedruckten Deutschen Lohias findet sich dafür das Wort Herkommernmann, und in Schwaben werden Ausländer Ausgesessene genannt. S. auch Ausbürger.

Ausländisch, — er, — te, adj. et adv. was aus einem fremden oder auswärtigen Lande ist, im Gegensatz des inländischen oder einheimischen Ausländische Waaren, ausländische Sitzen. Einige Handwerker nennen auch diejenigen Ausländische, welche nicht zu einer und eben derselben Kunst gehören, wenn sie gleich von Einem Handwerke sind.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Auslangen, verb. reg. neutr. mit dem Hilfsworde haben, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, bis zu Ende langen, d. i. auskommen. Ich lange mit so wenig Zeug nicht aus. Ich kann damit nicht auslangen. Auch in der figürlichen Bedeutung. Du wirst damit nicht auslangen, du wirst mit dieser Entschuldigung, Ausflucht u. s. f. nicht fortkommen, deine Absicht nicht erreichen. Daher die Auslangung.

Auslängen, S. Auslentzen.

Auslassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) welches, so wie die meisten mit lass- zusammen gesetzten Verba, ein anderes Verbum voraus setzt. Es bedeutet aber, 1) ausschmelzen, oder ausfließen lassen. Butter, Fett, Talg auslassen, ausschmelzen. Ausgelassene Butter. 2) Aus einander lassen. Ein Kleid auslassen, bey den Schneidern, es durch Aufstreuung einer eingeschlagenen Naht weiter machen. Den Leirhund auslassen, bey den Jägern, ihm das Seil nachlassen. 3) Ausbleiben lassen, weglassen. Eine Stelle, ein Wort auslassen. Ein ausgelassenes Wort. 4) * Ausgehen lassen, von dem Feuer. Den Ofen auslassen, in den Schmelzhütten, aufbrennen zu arbeiten, Schicht machen. 5) Hinaus lassen. (a) Eigentlich. Einen auslassen, aus dem Zimmer. Das Vieh auslassen, aus dem Stalle. (b) Figürlich, bekannt werden lassen. (1) * Einen Befehl auslassen, in Oberdeutschland, wofür man im Hochdeutschen lieber erlassen sagt. (2) Seine Gedanken über etwas auslassen, bekannt machen. Ingleichen metonymisch, sich über etwas auslassen, seine Gedanken darüber durch Worte an den Tag geben. Er ließ sich hierüber sehr nachdrücklich gegen mich aus.

Weil ihre falsche Zunge sich

Hat ausgelassen wider mich, Epik, Ps. 109.

Ob es gleich in dieser absoluten Bedeutung im Hochdeutschen nicht mehr gebräuchlich ist. (3) * Sich auslassen, sich zeigen, eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung. Wie dieses Gaben der Natur sind, also hat menschliche Kunst und Arbeit sich hierbey nicht weniger ausgelassen, Epik.

Der Vers erfordert Muth, der Muth entspringt vom Himmel;

Giebt dieser Sonnenschein, so läßt sich jener aus, Günth.

(4) Freyen Lauf lassen, ausbrechen lassen. Seine Empfindlichkeit über etwas auslassen. Lassen sie doch ihren Eifer nicht an mir aus, Gell. Dann wird dein Freund noch ein Mahl seinen Zorn für die Sache der Tugend auslassen Dusch. Lassen sie ihren Schmerz in verdiente Verwünschungen aus, Less. Sie würde alle ihre Wuth (edler, ihre ganze Wuth) gegen diese Unschuldige auslassen, ebend. (5) Gehört dierher auch das Partic. Passiv. ausgelassen, denjenigen stürlichen Zustand zu bezeichnen, da man seine Begierden, besonders den Trieb zur Lustigkeit ohne alle Einschränkung zu befriedigen sucht. Er ist ganz ausgelassen, auf eine ausschweifende Art lustig. Ein ausgelassener Mensch. Warum soll ich denn auf eine ausgelassene Art lustig seyn? Gell. S. auch Ausgelassenheit.

So auch die Auslassung in allen eigentlichen Bedeutungen des Verbi.

Anm. Die Figur in der letzten Bedeutung scheint von dem jungen Viehe hergenommen zu seyn, welches seine Freude auf eine ausschweifende Art an den Tag legt, wenn es aus den Ställen gelassen wird. Auf dieses Bild scheint Epik gezelet zu haben, wenn er an einem Orte fragt:

Wo ist der tolle Mars nicht leider ausgelassen?

Eben derselbe gebraucht das Verbum auslassen in diesem Verstande auch in einer andern Bedeutung, für seine Freude durch äußerliche Zeichen an den Tag legen:

Q q

Ich

Ich lasse mich vor Freunden aus,
Weil ich kann sehen und verstehen u. s. f. Ps. 122.
Es lasse nunmehr Gottes Haus,
Der Berg Zion sich fröhlich aus, Ps. 48.

Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden darf. übrigens kommt Uzlazen, Uzlazzen, und Uzliazzen, in der eigentlichen Bedeutung schon bey dem Notker und Otfrid vor.

Der Auslauf, des — es, plur. die — läufe. 1) Die Handlung des Auslaufens; doch nur in einigen Bedeutungen, und ohne Plural. Der Auslauf des Wassers, eines Schiffes. Die Flotte ist bereits zum Auslaufe fertig. 2) Das Hervorragen der Theile eines Ganzen, besonders in der Baukunst, wo das Hervorragen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf genannt wird. Auch führt diesen Nahmen die Weite, um welche ein solches Glied von der Achse der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchem er liegt, hinaus reicht. An den Kanonen ist es die Entfernung der Zierathen von der Seele des Geschüßes. S. auch Ausladung. 3) * Dasjenige was anläuft, oder eine gewisse gegebene Größe übersteiget. So wird in den Salzwerten der Gewinn, der nach Abzug der Kosten dem Eigenthümer zufällt, und der in dem Bergbaue die Ausbente heißt, der Auslauf, oder, wie man auch an einigen Orten sagt, der Ausläufer, die Ausläufe, genannt. Auf seinem Auslaufe sitzen, diese Nutzung genießen. 4) Der Ort, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. In dem Jagdwesen heißt derjenige ebene und lichte Platz vor einem Jagen, auf welchen die eingefesteten Hirsche und Säuen vorgejaget werden, der Auslauf oder Auszug.

Auslaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aus einem Orte laufen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Schiffe sind bereits angelaufen, aus dem Hafen. Die Flotte ist zum Auslaufen fertig. Der Sand, das Wasser (in der Uhr) ist ausgelaufen. Er läuft alle Tage aus, gehet unter die Leute, aus dem Hause, in verächtlicher Bedeutung. Der Wein, das Bier läuft aus, aus dem Fasse. Noch mehr aber metonymisch, das Saß, der Wimer, das Gefäß läuft aus, wofür die Böttcher sagen, das Saß thränt oder welnet. Die Erbsen laufen aus, in der Landwirtschaft, theils wenn sie aus den Hülsen fallen, theils aber auch, wenn sie, nachdem sie gesät worden, durch einen Regen von der Erde entblößet werden. 2) Figurlich. (a) Sich ausbreiten, einen größern Raum einnehmen. So sagt man von Bäumen und Pflanzen, wenn ihre Wurzeln Sprossen über sich in die Höhe treiben, daß sie auslaufen; S. auch Ausläufer. Wenn in den Buchdruckereyen eine Schrift wieder aufgelegt wird, und diese Auflage wird an Bogenzahl stärker als die erste, so heißt es gleichfalls, die Schrift ist um zwey, drey Bogen ausgelaufen. Ingleichen überhaupt hervorragen, hervor stehen. Die Gesimse einer Säule laufen zu beyden Seiten aus. S. auch Auslauf. (b) Sich endigen, doch nur in der niedrigen M. M. alles Unglück wird über dich auslaufen.

2. Von einem gewissen Ziele anfangen zu laufen. Die Ehre ist am Ziele, und von dem Ziele läuft man nicht aus, Less.

II. Als ein Reciprocum. Sich auslaufen. 1) † Im gemeinen Leben, sich durch Laufen die gehörige Bewegung machen. Das Kind muß sich auslaufen. Ingleichen, sich durch Laufen ermüden. Wenn man sich den ganzen Tag hindurch angelaufen hat. 2) Die Zapfenlöcher laufen sich aus, wenn sie durch die Länge der Zeit erweitert werden. Ausgelaufene Zapfenlöcher.

III. * Als ein Activum, in welcher Gattung es aber nur in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als die aus der

Grube geförderten Erze oder Berge vermittelst des Auslaufkarens weiter schaffen. Eine Last von 70 Pfund zu Tage auslaufen. S. Laufen.

Der Ausläufer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bedienter, welchen man zum Verschicken gebraucht. 2) Die Sprossen aus den Wurzeln eines Baumes oder einer Pflanze, welche in einigen Gegenden Würzlinge heißen. Die Bäume werden oft durch Ausläufer fortgepflanzt. Bey dem Hopfen werden diese Ausläufer Lauffchleiche genannt. 3) In den Salzwerten, so wie Auslauf 3).

* Die Ausläufe, plur. inusit. S. Auslauf 3).

Die Auslaufung, plur. inus. die Handlung des Auslaufens in der thätigen Bedeutung des Verbi. In der Baukunst zuweilen auch so viel wie Auslauf 2); S. dieses Wort.

Auslaugen, verb. reg. act. 1) Vermittelst einer Lauge, oder warmen Wassers, heraus bringen. Salz auslaugen, aus der Asche. Kupfer auslaugen, es mit warmen Wasser aus den gerösteten Kupfererzen anziehen. Ingleichen auf solche Art von dem Salze oder den salzartigen Theilen befreien. Ausgelaugte Asche, ausgelaugte Kupfererze. 2) Von einer Lauge gehörig durchdringen lassen. Neue Fässer auslaugen. So auch die Auslaugung.

* Auslaufen, verb. reg. act. in dem Bergbaue. 1) Die Wandruthen und Anfälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen darein getrieben werden kann. Daber die Auslaufung. 2) Die verschlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen. In beiden Bedeutungen scheint es nur eine verderbte Aussprache von auslösen zu seyn. 3) Eben dasselbst, Läufe, d. i. hölzerne Reile, zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn selbige nicht paßt.

Auslauten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Laut von sich geben, im gemeinen Leben. Er kann kaum auslauten.

Ausläutern, verb. reg. act. 1) Das Ende einer Sache durch Läuten anzeigen. Die Kirche, die Messe ausläutern, im Gegensatz des Einläutens. 2) Das letzte Zeichen mit den Glocken geben; ingleichen aufhören zu läuten, als ein Neutrum. Man hat schon ausgeläutert. Daber die Ausläuterung.

* Ausläutern, verb. reg. act. welches nur im Forstwesen üblich ist, lauter, oder helle machen; anleuchten. Einen Wald, ein Holz ausläutern, anschauen. Daber die Ausläuterung.

Ausleben, verb. reg. act. bis zu Ende einer Zeit oder Begebenheit leben; wodurch es sich von erleben, und überleben unterscheidet, ob es gleich nur im gemeinen Leben üblich ist. Er hofft dieses Jahr noch anzuleben.

Auslecken, verb. reg. act. durch Lecken heraus schaffen. Den Honig, die Milch auslecken. Ingleichen auf solche Art leer machen, oder leinigen. Die Schüssel auslecken.

Ausledern, verb. reg. act. 1) Jewendig mit Leder versehen. Eine Pumpe ausledern; auch nur ledern schlechtlin. 2) † Ausprügeln, in den niedrigen Sprecharten.

Ausleeren, verb. reg. act. 1) Völlig leer machen. Ein Zimmer, einen Schrank, ein Gefäß ausleeren. Einem den Beutel ausleeren, im gemeinen Scherze, ihn durch Verleitung zu Ausgaben von barem Gelde entblößen. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von den Hunden, wenn sie ihre Nothdurft verrichten. 2) Aus dem menschlichen Körper schaffen. Bauchflüsse, wo Blut durch den Stuhlgang ausgeleert wird. Die Ausleerung des Blutes, die Ablass. Schweiß und Ausdünstung sind Ausleerungen von ganz verschiedener Art.

Auslegen, verb. reg. act. 1) Hinaus legen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Die Leinwand auslegen, zum Bleichen. Seine Waaren auslegen, zum Verkaufe, oder zur Schau. (b) Figurlich,

lich, so fern legen ehedem auch für bezahlen gebraucht wurde, an einen andern bezahlen, doch mit den Nebenbegriffen, daß solches für einen andern zu einem bestimmten Gebrauche und als ein Darlehn geschieht; und auch hier wird es nur von kleinen Summen gebraucht. Für jemanden auslegen, bezahlen. Ich will es inzwischen auslegen. Es ist mein ausgelegtes Geld. (c) Zur Vermehrung hinlegen; nur in einigen Fällen. Sein Geld auf Wucher auslegen, an andere verleihen. Auf 400 Stämme guter Maulbeerbäume kann man 10 bis 12 Loth Wey (von Seidenwürmern) auslegen. 2) In etwas Vertieftes legen, und es gleichsam damit ausfüllen. Etwas mit Silber, Gold, Elfenbein, Bernstein u. s. f. auslegen. Ausgelegte Arbeit, die auf solche Art gezieret ist. 3) Aus einander legen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, den Sinn einer Rede, die Absicht einer Handlung erforschen und anzeigen. Eine Schrift, einen Satz auslegen. Das wird ihm übel, gut ausgelegt. Etwas zum besten, zum schlimmsten, oder auf das beste, auf das schlimmste auslegen. Einem etwas als einen Hochmuth auslegen; welche Wortfügung mit als der mit für und zu vorzuziehen ist; einem etwas für einen Hochmuth, oder zum Hochmuth auslegen.

Anm. In dieser letzten Bedeutung ist auslegen eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. explicare. Ehe die Gewohnheit den Gebrauch des Deutschen Verbi fest gesetzt hatte, suchte man den Sinn des Lateinischen auf andere Art auszudrücken. keto gebraucht dafür kefaldan, gleichsam entfalten, Diefried anfriskan, über dessen Bedeutung die Sprachforscher noch nicht einig sind, und Lattan, arrekkin, erreichen.

Der Ausleger, des — s, plur. ut nom. sing. Femin. die Auslegerinn. 1) Eine Person, welche eine Schrift, oder Stelle in derselben auslegt. Die Ausleger der heiligen Schrift. Die Geschichte ist eine Auslegerinn der göttlichen Vorsehung. 2) Eine Art Wachtische. S. Ausleger.

Die Auslegung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslegens, ohne Plural, besonders in der dritten Bedeutung dieses Wortes, die Erforschung des Sinnes einer Schrift oder Rede. Daher die Auslegungskunst, die Kunst, eines andern Neben oder Schriften zu erklären, die Hermeneutik. 2) Der erforschte Sinn einer Rede oder Schrift selbst. Eine richtige, falsche, gezwungene Auslegung. Alle diese Auslegungen erreichen den Sinn der Rede nicht. 3) Diejenige Schrift, worin die Rede oder Schrift eines andern ausgelegt wird.

Ausleihen, verb. reg. act. an andere verleihen. Sein Geld auf Wucher ausleihen. Ein Pferd ausleihen. Daher die Ausleihung. S. auch Ausleihen, und Lehen.

Auslehren, verb. reg. act. zur Genüge unterrichten, bis zur Vollkommenheit lehren, im gemeinen Leben.

— Wer diesem folgen kann,

Der ist schon ausgelehrt, und hat genug gethan, Dplk.

S. auch Auslernen.

Ausleiden, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, wie ausdulden. 1) Bis zu Ende leiden. Laß mich ausleiden. 2) Ein Leiden überstehen, aufhören zu leiden. Er hat nun ausgelitten. Ausgelitten hast du, ausgegangen, armer Jüngling deinen Todesstreit, Wiel.

Ausleihen, verb. irreg. act. S. Leiden, an andere verleihen, wie ausleihen; nur daß ausleihen eigentlich Oberdeutsch ist, und im Hochdeutschen für edler gehalten wird, als dieses. S. Leihen. Sein Geld ausleihen. Geld auf Zinsen ausleihen. Ein Pferd ausleihen. Daher der Ausleiher, der etwas an andere leiht, und die Ausleihung.

Auslenken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, auswärts lenken, hinaus lenken. In dem Bergbaue, wo dieses

Wort gemeinlich auslängen gesprochen wird, bedeutet es, einen Ort neben dem Gange treiben; ingleichen auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen; S. auch Ausbrechen. Ortsweise von dem Hauptgange auslenken, einen Ort von dem Hauptgange nach zufälligem Geschehe treiben. Daher die Auslenkung.

Anm. Namler gebraucht dieses Wort Ein Mal in der eigentlichen Bedeutung für ausweichen. Siehe er lenkt unsern Ehrenbogen aus. Vermuthlich ist hier durch einen Druckfehler der Accusativ für den Dativ gesetzt worden, welche letztere Endung auslenken in dieser Bedeutung erfordern würde. An einem andern Orte gebraucht er in eben dieser Bedeutung das sonst ganz ungewöhnliche verlenken: und ob er auch diesen Triumph verlenkt.

Auslernen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, bis zu Ende lernen. 1) Der Zeit nach, in welcher Bedeutung es bey den Handwerkern sehr üblich ist. Auf ein Handwerk, oder eine Kunst auslernen, oder ausgelehrt haben. Ein ausgelehnter Junge, der bereits angelernt hat. 2) Figurlich, der Erkenntnis nach. Auf etwas ausgelehnt haben, im gemeinen Leben, sehr erfahren darin seyn. Sie, ein Mann, der in der Kunst zu verführen ausgelehnt hat, Less. Zuweilen auch als ein Activum. Die Gefahr läßt sich nicht auslernen. Einen Menschen auslernen, ihn völlig kennen lernen.

Anm. Bey den Handwerkern wird dieses Wort auch thätig für auslehren gebraucht; z. B. einen Jungen auslernen, ihn die gefachte Zeit in der Lehre behalten. Dieser Gebrauch rührt aus der sehr alten Verwandelung der Wörter lehren und lernen her, die besonders den Niederachsen anhängt. S. diese Wörter.

Auslesen, verb. irreg. act. S. Lesen. 1. Von lesen, colligere, aus mehreren Dingen heraus lesen oder suchen. Sich eine Waare auslesen. Ausgelesene Mannschaft. Er hat das Auslesen, d. i. die Freyheit des Auslesens. Ingleichen durch Auslesung des Unkrautlichen reinigen. Erbsen, Früchte auslesen.

2. Von lesen, legere, bis zu Ende lesen. Ein Buch auslesen. Lies wenigstens deinen Brief ganz aus, Dusch.

Sie liesse das Jahr hindurch die Bibel zwey Mal aus, Sell.

So auch die Auslesung.

Die Ausleute, S. Ausmann.

* Auslichten, verb. reg. act. licht, helle machen; ein Wort, welches nur im Forstwesen üblich ist, für ausschauen, durch Fällung mehrerer Bäume licht, oder helle machen. Einen Wald auslichten. Ein stark ausgelichteres Holz. An einigen Orten ist dafür ausläutern und ausleuchten üblich. Daher die Auslichtung.

Ausliefern, verb. reg. act. in eines andern Gewalt liefern. Einem eine gekaufte Waare, ein eingelöstes Pfand ausliefern. Einen Ausreißer an das Regiment, einen Verbrecher der Obrigkeit ausliefern. Daher die Auslieferung.

Ausliegen, verb. irreg. S. Liegen. Es ist, — 1. ein Activum. 1) Durch langes Liegen hohl machen. 2) Durch langes Liegen fortschaffen. Ich zweifelte, daß der Wein den moderigen Beschmack ausliegen wird. Das Mehl hat alle Feuchrigkeit ausgelegen. 2. Ein Verbum, mit dem Hülfs Worte haben, lange genug liegen, durch langes Liegen vollkommen werden. Der Wein muß ausliegen, oder muß sich ausliegen. Ein ausgelegener Wein.

Der Auslieger, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein jedes Schiff, welches auf einem Posten liegt, ein Wachschiff, Niederl. Utiegger, Utlieger; im Hochdeutschen zuweilen auch ein Ausleger, welches aber nicht so richtig ist.

Q q 2

* Aus.

* **Ausloben**, verb. reg. act. zu geben versprechen, besonders im Niedersächsen. Den Kindern der Meier zu große Abfindungen ausloben. Für die Ausfuhr einer Waare eine Prämie ausloben.

* **Auslöchen**, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Loches heraus hohlen, oder aus einem Loch heraus hohlen, in dem Bergbaue. Erze auslöchen, sie nur unter dem Rasen und in schwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe hohlen. 2) Mit einem Zapfenloche versehen, bey den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern. Eine Säule, eine Schwelle auslöchen. So auch die Auslöchung.

Auslocken, verb. reg. act. heraus locken, doch nur in der figürlichen Bedeutung Ein Geheimniß von einem auslocken, es durch List zu erfahren suchen. Ingleichen metonymisch, einen auslocken. Sie thut verschiedene Fragen, ihn auszulocken, Less. Daher die Auslockung.

* **Ausloden**, heraus sprossen, von dem Holze, S. Loden.

Auslösen, verb. reg. act. durch Loche, d. i. ein Flammenfeuer, heraus bringen, oder reinigen, bey den Feuerwerkern. Eine Stückform auslösen, sie mit Reisbolze ausbrennen. Daher die Auslöschung.

Ausloohnen, verb. reg. act. Die Arbeiter ausloohnen, in dem Bergbaue, ihnen den gehörigen Lohn auszahlen. Daher die Auslohnung.

Auslöschen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Conjugation, S. Löschen, ausgehen, unscheinbar werden. 1) Von dem Feuer, völlig aufhören zu brennen. Das Feuer löscht aus. Das Licht ist ausgelöscht. 2) Von einer Schrift. Die Schrift ist völlig ausgelöscht. In beyden Fällen ist das Zeitwort verloschen im Hochdeutschen gebräuchlicher. 3) Der Kranke wird bald auslöschen, sterben; im gemeinen Leben.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, verlöschen machen, unscheinbar machen. 1) Eigentlich von dem Feuer, und einer Schrift. Das Feuer, das Licht auslöschen. Etwas Geschriebenes auslöschen. Meine Thränen löschen alles aus, was die Hand niederschreiben will, Dusch. 2) Figürlich, vergehen machen. Es gehört viel dazu, ehe er das Andenken seiner jugendlichen Thorheiten auslöschen wird. Keine Ehre hat einen ewigen Schandfleck erhalten, den nichts als Blut wieder auslöschen kann, Dusch. Eben das, was unsere Liebe zu dem Vaterlande vermehren sollte, hat sie ausgelöscht. Eine Schulpost auslöschen, abstreichen, von der ehemaligen Art auf wüchslerne Tafeln zu schreiben. Daher das Bey und Nebenwort ausschließlich, was sich auslöschen läßt, und das Hauptwort die Auslöschung, beyde in den Bedeutungen des Activi.

Auslösen, verb. reg. act. 1) Vermittelt des Loses ausheben. Rekruten auslösen. 2) Vermittelt des Loses unter die Leute bringen, ausspielen. Waaren auslösen. Ein Pferd auslösen. So auch die Auslösung.

Auslösen, verb. reg. act. los machen und heraus nehmen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, da dieses Wort auch als ein edlerer Ausdruck für ausschneiden gebraucht wird. Einem die Zunge auslösen. Ingleichen für heraus nehmen. Die Vögel, die Lerchen auslösen, bey den Jägern, sie aus den Schneiden, oder aus dem Klebgarne nehmen. 2) Figürlich, durch Bezahlung des Lösegeldes frey machen. Einen Gefangenen auslösen. Ein Pfand auslösen, das darauf geborgte Geld wieder erstatten. Die Wälge oder Fänge der Raubthiere auslösen, bey den Jägern, das gefetzte Schieß- oder Fangegeld bezahlen, und alsdann die Wälge oder Fänge an sich nehmen. Hierher gehört auch die Redensart, einen auslösen, in dem Gasthose für

ihn bezahlen, und in edlerer Bedeutung, einem der in obrigkeitlichen Verrichtungen ist, ein gewisses Geld statt des täglichen Unterhaltes geben. So werden z. B. in Sachsen die Landstände bey Landtagen von dem Landesherren ausgelöst, d. i. es wird ihnen ein gewisses Geld für den täglichen Unterhalt gegeben. Wachter leitet das Verbum in dieser Bedeutung von lösen, verabschieden, her, und erklärt es durch honorifice dimittere; allein man sieht ohne Mühe, daß hier mit auslösen zunächst auf die Auslösung in dem Gasthose gezielet wird, indem die Landstände ehemals bey Hofe gespeiset wurden.

Die Auslösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslösens, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Dasjenige Geld, womit eine Sache oder Person ausgelöst wird. Besonders dasjenige, was einer Person, die in obrigkeitlichen Diensten ist, außer ihrem Gehalte, an barem-Gelde zur täglichen Nothdurft gereicht wird; die Diäten. 3) An dem Schwerde der Schlagwunden ist die Auslösung eine bewegliche Etage, welche mit ihrem Ende auf den Schlagnägel des Rades liegt, um das Schlagewerk in der Bewegung zu hemmen, und demselben, wenn es nöthig ist, wieder seinen freyen Lauf zu lassen.

Auslüften, verb. reg. act. von der Luft völlig durchstreichen lassen. Kleider, Betten, ein Zimmer auslüften. Daher die Auslüftung.

Ausmachen, verb. reg. act. welches in seinen eigentlichen Bedeutungen nur im gemeinen Leben vorkommt, in einigen figürlichen aber auch von edlerm Gebrauche ist.

1. Mit einiger Bemühung heraus machen oder heraus bringen.

1) Eigentlich, wo diese allgemeine und unbestimmte Bedeutung durch den Gebrauch nur auf einige einzelne Fälle eingeschränkt worden. Besonders gebraucht man es im gemeinen Leben von Dingen, welche in einer Art von Schale eingeschlossen sind, für ausbrechen. Hüße, Kastanien, Erbsen, Aerebe u. s. f. ausmachen, von der Schale befreien. Auch sagt man, einen Flecken ausmachen, aus einem Kleide oder Zeuge heraus bringen. 2) Figürlich, ansündig machen. Einem Geld ausmachen, jemanden ansündig machen, der ihm Geld leihet. Einen Boten, Arbeiter u. s. f. ausmachen. Ich habe ihn noch nicht ausmachen, d. i. erfragen, können. Der Jäger macht Wild aus, wenn er dessen Aufenthalt ansündig macht. Ingleichen, bedingen, bestellen. Machen sie uns bey ihm ein Quartier aus, Geld.

2. Das Äußere einer Sache mit etwas besetzen, oder zieren, besonders von Kleidungsstücken. Ein Kleid mit Gold und Silber ausmachen. Ein braunes Kleid schwarz ausgemacht.

Das Kleid ist um und um, mit ungemeiner Pracht
Und einer bunten Reih von Sternen ausgemacht,
Gryph.

Daher dasjenige, womit ein Kleid besetzt ist, besonders an dessen Extremitäten, von einigen auch die Ausmachung genannt wird. Einen Sattel mit Sammet oder Leder ausmachen, bescheiden, bey den Sattlern.

3. Ausfüllen, voll machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, alle Theile eines Ganzen enthalten. Der Winter macht den meisten Theil des Jahres aus. Das macht die Tugend noch nicht aus. Es macht eine große Summe aus. Es macht nicht viel aus, es beträgt nicht viel. Das macht den schönsten Augenblick meines Lebens aus. Das macht es noch nicht aus, damit ist die Sache noch nicht gethan, es ist noch nicht zureichend. Diejenige Kraft, welche das Wesen der Seele ausmacht. Das Passivum ist in dieser Bedeutung nicht gebräuchlich. Nach einer noch weitem Figur, zuweilen auch der Gegenstand einer Gemüthsveränderung seyn. Kunstwerke des Alterthums, welche die Bewunderung aller Jahrhunderte ausmachen.

4. In Ende machen, vollenden. So gebraucht man dieses Wort in dem Regelspiele, von demjenigen, der ein Spiel endiget. Noch häufiger kommt es im gemeinen Leben von der Endigung und Entscheldung eines streitigen Geschäftes vor. Etwas mit einem ausmachen, seine Ansprüche an denselben gütlich machen, ausführen. Seine Sache mit dem Degen ausmachen. Ich will es schon mit ihm ausmachen. Wir haben noch viel mit einander auszumachen. Was hast du für Geheimnisse mit ihr anzumachen? Weil diese Frage die ganze Stadt angeht, so mag sie auch die ganze Stadt ausmachen, Gell. d. i. entscheiden. Es mit einem gar ausmachen, seinem Leben, seinem Glücke ein Ende machen, ist biblisch und größten Theils veraltet. Das Partic. Passiv. ausgemacht wird auch überhaupt für entschieden, gewiß, gebraucht. Das ist eine ausgemachte Sache, es ist unlängbar. Eine ausgemachte Wahrheit. Das ist so ausgemacht noch nicht, so unlängbar gewiß noch nicht.

Anm. Einen ausmachen, d. i. ausforschen, ist Oberdeutsch, so wie die R. A. einen Stoß ausmachen, für pariren. Einen ausmachen, für scheitern, und, er hat es ausgemacht, er ist gestorben, gehören unter die niedrigeren Sprecharten. Das Substantiv die Ausmachung, ist nur in den beyden ersten Bedeutungen üblich. In der Mark Brandenburg versteht man unter Ausmachung dasjenige Geld, welches jemanden in einer Erbschaft ausgemacht, oder vermachet worden, und welches dafelbst auch ein Auspruch heißt; ein Legat.

Ausmadragen, S. Ausmadraten.

* Ausmahlen, verb. reg. act. S. Ausmargeln.

1. Ausmahlen, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß es im Partic. Passiv. ausgemahlen hat. 1) Durch Mahlen, oder vermittelst der Mühle heraus bringen. Das Getreide zu sehr ausmahlen, viel Mehl aber wenig Aleye im Mahlen zu erhalten suchen. Das Wasser ausmahlen, es vermittelst einer besondern Mühle aus einem Teiche, Sumpfe u. s. f. heraus bringen. Ingleichen metonymisch, auf solche Art ausleeren. Einen Teich, einen Morast ausmahlen. 2) Aufhören zu mahlen, nicht mehr mahlen, als ein Neutrum.

2. Ausmahlen, verb. reg. act. 1. * Von mahlen, so fern es signare bedeutet, an verschiedenen Orten, so viel, als auszeichnen, auslesen und zeichnen. Besonders gebraucht man dieses sonst veraltete Wort in einigen Gegenden von dem Zehnten: den Zehnten ausmahlen, daher derjenige, dem solches obliegt, auch der Zehentmahler genannt wird.

2. Von mahlen, so fern es pingere bedeutet. 1) Ein Gemälde vollenden, zur Vollkommenheit bringen. Die Landschaft ist noch nicht ausgemahlet. Ein ausgemahltes Porträt. 2) Völlig mit Farben bemahlen, illuminiren. Einen Kupferstich ausmahlen. Die Einbildungskraft mahlet die Gemälde aus, die der Verstand gezeichnet hat, Gell. 3) Inwendig bemahlen. Ein Zimmer ausmahlen lassen.

So auch die Ausmahlung.

Ausmangeln, verb. reg. act. mit dem Mangelholze ausdehnen. Den Teig ausmangeln.

* Der Ausmann, des—es, plur. die Ausleute, an einigen Orten, ein Bürger, welcher außer dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet; ingleichen ein Fremder überhaupt. S. Ausbürger.

Ausmargeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, gleichsam des Markes berauben, an Kräften und Vermögen erschöpfen. Ein Pferd ausmargeln. Ein ausgemargelter Acker. In einigen Gegenden ist dafür von den Äckern und Feldern ausmagern üblich. Daher die Ausmargelung. S. Abmargeln und Märgel.

Ausmarken, verb. reg. act. von Mark, Grenze. 1) Mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen. Einen Wald, ein Feld aus-

marken. 2) Durch Marken oder Grenzen von einem gewissen Bezirke ausschließen. Eine Flur ausmarken. So auch die Ausmarkung.

* Der Ausmärker, des—es, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Wetterau, der Einwohner einer Holzmark, welcher aber die Rechte und Freyheiten der Mark nicht zu genießen hat; im Gegensatz der Inmärker. S. Holzmark. Oft auch überhaupt der Besitzer solcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen; im Gegensatz des Heimbüßners oder Inmärkers.

Ausmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, aus einem Orte marschiren, von Truppen. Daher der Ausmarsch.

Ausmärzen, S. Ausmerzen.

Ausmästen, verb. reg. act. völlig fett mästen. Ein ausgemästetes Schwein.

Ausmattagen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Sattler, mit Haaren oder Wolle ausstopfen. Einen Sattel, einen Wagen ausmattagen. Daher die Ausmattagung. S. Mattage.

Ausmauern, verb. reg. act. inwendig mit Mauerwerk versehen. Einen Keller, einen Graben, ein Grab ausmauern. Daher die Ausmauerung.

Ausmeißeln, verb. reg. act. 1) Vermittelst des Meißels in die Tiefe verfertigen. Ein Loch ausmeißeln. 2) Vermittelst des Meißels heraus bringen. Einen Ast ausmeißeln.

Ausmergeln, S. Ausmargeln.

Ausmerzen, verb. reg. act. das Unnützte und Unbrauchbare aus mehreren Dingen einer Art auslesen und absondern; ingleichen metonymisch, von diesem Unbrauchbaren bestreyen; im Niedersächsischen ausbracken. Die Schafe ausmerzen, diejenigen Schafe, welche zur Zucht untauglich sind, von den brauchbaren absondern, figürlich, und im gemeinen Leben auch von andern Dingen. Etwas ausmerzen, von bessern Dingen seiner Art absondern, ausschließen. Einen aus der Zahl seiner Freunde ausmerzen. Daher die Ausmerzung.

Anm. Gemeinlich leitet man dieses Wort von dem Namen des Monats März ab, und glaubet, daß es eigentlich von dem Schafviehe gebraucht werde, welches man in diesem Monate auszumerzen pflege. Allein da diese Ausmerzung oder Ausbrackung auch, und wohl hauptsächlich, im Herbst geschieht: so steht dahin, ob man Wachters und Heumanns Meinung, die es mit Mark zu dem Griechischen *μαργω*, ich sondere-ab, und zu dem Persischen Marz, eine Mark, Zeichen, rechnen, nicht für wahrscheinlicher halten müsse. Frisch führt aus Altenslags Vocabulario das Wort Merzler an, welches dafelbst einen Tröbeler bedeutet, oder einen solchen, der mit alten Kleidern handelt. Da nun die wahre Abstammung dieses Wortes immer noch ungewiß ist, so ist die gewöhnlichste Schreibart mit einem s, immer noch die sicherste, indem die mit einem z sich bloß auf die unsichere Ableitung von März gründet.

Ausmessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Das Maß einer Sache finden. Einen Wald, ein Lager, ein Feld, ein Stück Zeug ausmessen. 2) Nach dem Maße einzeln verkaufen. Bier, Korn, Wein u. s. f. ausmessen. Daher der Ausmesser, eine verpflichtete Person, das Getreide auszumessen. 3) In dem Bergbaue, so viel als austreiben. Der Älttere hat den Jüngern ausgemessen, aus dem Felde getrieben; vermuthlich, weil dazu die vorhergehende Vermessung des Feldes nöthig ist. So auch die Ausmessung.

Ausmengen, verb. reg. act. bey den Müllern, das ihnen gesetzte Maß mit der Meße aus dem Mehlkasten messen. Daher die Ausmengung.

Ausmeubliren, verb. reg. act. inwendig mit den nöthigen Meublen versehen. Ein Zimmer ausmeubliren.

* **Ausmieten**, verb. reg. act. 1) Zur Miete austhun, wofür man doch lieber vermieten sagt. 2) Einen ausmieten, ihn durch Erhöhung der Miete vertreiben; ingleichen mehr Miete bieten als ein anderer gibt, und ihn dadurch vertreiben. So auch die Ausmietung.

* **Ausmindern**, verb. reg. act. dem, der am mindesten, oder wenigsten bietet, überlassen; ein Ausdruck, der wohl am häufigsten in Niedersachen vorkommt, wo manche Arbeiten, z. B. an den Deichen, in öffentlichen Auctionen denen zugeschlagen werden, die das wenigste fordern. Der Ausminder, ist diejenige Person, die den Ausruf verrichtet, der Proclamator; daher in weiterer Bedeutung der Ausruf bei einer jeden Versteigerung in Hamburg der Ausminder, oder bei der in Niedersachen gewöhnlichen Versteigerung des d der Ummirer genannt wird. Man sieht hieraus, daß dieses Wort nicht, wie doch in dem Bremisch-Nieder-sächsischen Wörterbuche behauptet wird, von mein, meus, herkommt. Daher die Ausminderung.

Ausmisten, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, den Mist hinaus schaffen. Ingleichen von dem Mist reinigen. Einen Stall ausmisten. Figürlich im harten Verstande, das Schlechte aus einer Sache weg schaffen. Daher die Ausmistung.

* **Ausmitteln**, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen am bekanntesten ist. 1) Ausfindig machen. Man hat den Thäter noch nicht ausgemittelt können. S. Mittel. 2) Aussondern, auch nur im Oberdeutschen. Daher die Ausmittlung.

Ausmünzen, verb. reg. act. in Gestalt einer Münze unter die Leute bringen. Gold, Silber ausmünzen. Die Mark Silber zu zwanzig Gulden ausmünzen. Daher die Ausmünzung.

Ausmustern, verb. reg. act. 1) Von mustern, beschäftigen, bey der Beschäftigung als untuglich aussondern; zunächst von Soldaten. Soldaten ausmustern. Dann aber auch von andern Sachen. Zeuge ausmustern.

2. * Von mustern so fern es kleiden, putzen bedeutet, anputzen. Eine Sache auf das beste ausmustern; welche Bedeutung im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen.

Daher die Ausmusterung.

Ausnähen, verb. reg. act. mit Figuren benähen, mit genähten Blumen ausfüllen. Spizen, Sandblätter ausnähen. Mit Gold und Silber ausnähen. Daher die Ausnähung.

Die Ausnahme, plur. die - n, das Abstractum des Verbi ausnehmen, in der ersten figürlichen Bedeutung, zuweilen auch dasjenige, was auf solche Art ausgenommen wird. Die Ausnahme von der Regel, die Abweichung von einer herrschenden Ähnlichkeit, und was von derselben abweicht. Eine Ausnahme machen. Etwas ohne Ausnahme behaupten. Mit gewissen Ausnahmen. Ich gehorche ihnen ohne alle Ausnahme. Ehedem bedeutete dieses Wort, besonders in den Rechten, auch so viel als Ausflucht, im nachtheiligen Verstande, welche Bedeutung noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird.

† **Ausnarren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, aufhören zu narren, d. i. ausschweifend zu seyn, in der niedrigsten Sprechart.

Crispus meynt, wer in der Jugend ausgnarrt, sey klug bey Jahren, Legau.

Ausnaschen, verb. reg. i. Activum, durch Naschen ausleeren. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu naschen.

Ausnehmen, verb. irreg. act. S. Nehmen, aus einem Orte nehmen, heraus nehmen. 1. Eigentlich. Vögel ausnehmen, aus dem Neste. Einen Zahn ausnehmen, ausziehen. Das Eingeweide ausnehmen, aus einem Thiere. Noch mehr aber

metonymisch, besonders von Fischen und Vögeln. Einen Fisch, ein Luhn u. s. f. ausnehmen. Waaren ausnehmen, sie auf Credit kaufen.

2. Figürlich. 1) Ausschließen, eine Sache nicht mit unter den übrigen verstanden haben wollen. Eine Pflicht, von welcher niemand ausgenommen ist. Ich nehme niemanden aus, ich behaupte meinen Satz allgemein. Ich nehme nichts aus. In dieser Bedeutung wird das Partic. Passiv. ausgenommen zu setzen als eine Partikel gebraucht, in welchem Falle sie am liebsten den Accusativ vor sich hat. Diese Pflicht verbindet einen jeden, keinen ausgenommen. Andere Wortfügungen, z. B. mit der Endung des vorher gehenden Zeitwortes; ingleichen mit den Partikeln oach, wo u. s. f. klingen im Hochdeutschen hart, und werden lieber auf andere Art ausgedrückt; z. B. er hat einem jeden etwas geschenkt, ausgenommen mir nicht, für, nur mir nicht; ich bin überall gern, ausgenommen wo man mich nicht gerne sieht.

2. Sich ausnehmen, sich von andern Dingen seiner Art, besonders durch das äußere Ansehen, auf eine vorzügliche Art unterscheiden. Dieser Zeug nimmt sich vorzüglich aus, hat ein schönes Ansehen.

Mit schmaler Gestalt, durch keine Kleidung erkünstelt, Nimmt sie unter den Nymphen sich aus, Zachar.

Hierher gehört auch das Partic. Activi, ausnehmend, welches, besonders in Obersachen, häufig für vorzüglich gebraucht wird, was sich auf eine besondere Art ausnimmt. Ein ausnehmender Trost. Ein ausnehmendes Lob. Saust du es ihm denn selbst, daß du ihn so ausnehmend liebst? Gull. Ich bin mir ausnehmender Zehachtung, u. s. f. ebenb. Ich freue mich ausnehmend, ebenb. Laß dir das einen Bewegungsgrund seyn, deinen Eifer durch ausnehmende Thaten sichtbar zu machen, Dusch. Ehedem gebrauchte man dafür das Partic. Passiv. in der ersten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ausnehmen.

Ein Pfaff an Ehrent vollkommen

Und an Weishait ausgenommen,

in der alten Chronik, in den Beiträgen zur kritischen Hist. der Deutschen Sprache, B. 1, S. 594.

Das Hauptwort die Ausnehmung ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung, in der ersten figürlichen aber die Ausnahme üblich.

* **Aus eigen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Opiz ein Mahl für austrinken gebraucht worden. S. Neige und Neigen.

* **Ausöden**, verb. reg. act. öde, leer machen. Ein Fischwasser ausöden, alle Fische daraus wegfangen. Die Fischbrut ausöden, vertilgen.

Auspachten, verb. reg. act. durch ein höheres Geboth aus einem Pachte verdrängen. Einen Pächter auspachten. So auch die Auspachtung.

Auspacken, verb. reg. act. einen Pack öffnen, ingleichen was eingepackt ist, heraus nehmen. Waaren, Bücher auspacken. Einen Ballen auspacken. Daher die Auspackung.

Auspappen, verb. reg. act. Einen Schrank auspappen, ihn inwendig mit Papier bekleiden.

Auspariren, verb. reg. act. von sich weg pariren. Einen Stoß auspariren, in der Fechtkunst.

Auspauken, verb. reg. act. mit Nührung einer Pauke, oder großen Trommel, aus einem Orte verweisen, welches an einigen Orten eine Strafe niederlicher Weisabilder ist. Daher die Auspaukung.

* **Auspauschen**, verb. reg. act. völlig klein schlagen, ingleichen durch Schlagen und Stampfen heraus bringen, und metonymisch, auf

auf solche Art leer machen; ein Kunstwort des Bergbaues. Ausgepauschte Schlacken, unnütze, taube Schlacken, die den Erzen schon ein Mahl zugesetzt worden, und keinen Gehalt mehr haben. S. Pauschen und Pauschel.

Auspeitschen, verb. reg. act. mit Ruthen aus einem Orte peitschen, ausschauen. Einen Verbrecher auspeitschen. Figürlich, ein ausgepeitschtes Lied, ein ausgepeitschtes Märchen, im gemeinen Leben, welches schon jedermann bekannt ist. Daher die Auspeitschung.

Auspfehlen, verb. reg. act. inwendig mit Pfählen versehen. Ingleichen mit Pfählen bezeichnen. Ein Feld auspfehlen. Daher die Auspfehlung.

Auspfinden, verb. reg. act. Einen Schuldner ausfinden, ihn des Seinigen, statt eines Unterpfandes für den Gläubiger, berauben, mit Gewalt ein Unterpfand aus seinem Hause nehmen. Daher die Auspfindung.

Auspfarren, verb. reg. act. aus einer Pfarre nehmen, im Gegensatz des einpfarren. Eine Gemeinde auspfarren, sie aus dem bisherigen Kirchspiele nehmen.

Auspfeifen, verb. irreg. act. S. Pfeifen, mit einem verächtlichen Pfeifen vertreiben, mit Pfeifen beschimpfen, so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung.

Er schreibt, man pfeift ihn aus, Haged.

Ingleichen, aufhören zu pfeifen, als ein Neutrum.

Auspflastern, verb. reg. act. inwendig mit einem Steinpflaster versehen. Einen Hof, einen Keller auspflastern. Daher die Auspflasterung.

Auspflügen, verb. reg. act. mit dem Pfluge heraus bringen. Einen Stein, eine Wurzel auspflügen. Daher die Auspflügung.

* **Auspfügen**, verb. reg. act. im Bergbaue, ausschöpfen. Die Tagewasser auspfügen. S. Pflüge. Daher die Auspfügung.

Auspicken, verb. reg. act. inwendig mit Pech überziehen. Ein Faß ansprechen. Daher die Auspichtung.

Ausplappern, verb. reg. act. wie Ausplaudern.

Ausplätten, oder **Ausplätzen**, verb. reg. act. 1) Durch Platten oder Plätten heraus bringen. Salzen ausplätzen. 2) Wöllig glatt plätten. Die Wäsche ausplätzen. 3) Aufhören zu plätten, als ein Neutrum.

Ausplagen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in dem Bergbaue so viel als abprallen, auf einem härtern Körper abspringen. Auf dem festen Gesteine plagen die Bergeisen aus.

Ausplaudern, verb. reg. act. durch Plaudern bekannt machen. Ein Geheimniß ausplaudern. Ingleichen aufhören zu plaudern, als ein Neutrum. Daher die Ausplauderung.

Ausplumpen, S. Auspumpen.

Ausplündern, verb. reg. act. durch Plündern ausleeren, des Seinigen berauben. Die Diebe haben ihn bis auf das Hemde ausgeplündert. Daher die Ausplünderung.

Auspochen, verb. reg. act. 1) Durch Pochen aus einem Orte vertreiben. Einen Marder auspochen, bey den Jägern, ihn durch Schlägen an den hohlen Baum, in welchem er sich versteckt hatte, treiben. Dahin auch das Auspochen auf Universitäten. 2) Hinstänglich pochen oder klopfen. Das Pelzwerk der Motten wegen auspochen, ausklopfen. 3) Abfolate, in dem Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben, ausklopfen. Daher die Auspochung.

Auspolstern, verb. reg. act. inwendig mit Polstern versehen, bekleiden. Ein Canapee, Stühle auspolstern. Daher die Auspolsterung.

Auspösaunen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, figürlich, mit merkwürdigen Geräusche bekannt machen, laut ausplaudern. Er pösaunet alles aus,

Ausprägen, verb. reg. act. 1) Durch Prägen unter die Leute bringen, wie ausmünzen. Gold, Silber ausprägen. 2) Im Prägen deutlich ausdrucken. Das Bildniß ist auf dieser Münze nicht gut ausgeprägt. Daher die Ausprägung.

Auspredigen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu predigen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, aufhören zu tadeln, zu ermahnen. Haben sie bald ausgepredigt?

Auspressen, verb. reg. act. durch Pressen heraus bringen. 1) Eigentlich. Most, Öhl u. s. f. auspressen. Ingleichen metonymisch, vermittelt der Presse seines Saftes berauben. Weintrauben, Oliven, Citronen auspressen. 2) Figürlich, für erzwingen. Geld von einem auspressen. Ingleichen zu heftigen unangenehmen Gemüthsbewegungen bringen. Einem Thränen, Seufzer auspressen. Das presset mir diesen Wunsch aus.

Unglücklicher! Auch dir hat edle Schwermuth Thränen, Verliebte Thränen ausgepreßt, Cron.

Daher die Auspressung, besonders in der eigentlichen Bedeutung. **Ausprüfen**, verb. reg. act. durch Prüfen auslesen. Ein ausgeprüfter Wein. Ingleichen auf alle mögliche Art prüfen. Eine ausgeprüfte Treue.

Ausprügeln, verb. reg. act. aus einem Orte prügeln, ingleichen nach Verdienst prügeln, sehr prügeln. Einen derb ausprügeln.

Auspumpen, und in einigen gemeinen Mundarten **ausplumpen**, verb. reg. act. vermittelt einer Pumpe heraus bringen. Das Wasser auspumpen. Ingleichen metonymisch, vermittelt einer Pumpe von Wasser leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, einen Keller auspumpen.

Auspunctiren, verb. reg. act. durch Punctiren heraus bringen, erforschen; ein Kunstwort der Astrologen und Chiromanten.

Auspuzen, verb. reg. act. I. Von puzen, reinigen. 1) Im Puzen auslöschten. Das Licht auspuzen. 2) Das Innere einer Sache puzen, oder reinigen. Ein Gefäß auspuzen. Einen Baum auspuzen, bey den Gärtnern, ihn der unnützigen Zweige berauben, ihn anschnelden. Figürlich, einen auspuzen, im gemeinen Leben, ihm einen derben Verweis geben. S. das folgende Wort.

2. Von puzen, so fern es schmücken, zieren, bedeutet. 1) Das Innere einer Sache zieren, ausschmücken. Ein Zimmer auspuzen. 2) Heraus puzen, durch Puzen ein gutes äußeres Ansehen geben. Sie hat sich vortreflich ausgeruzet.

So auch die Auspuzung.

Der Auspuzer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas auspuzet. Figürlich, im gemeinen Leben, ein scharfer Verweis. Einem einen derben Auspuzer geben. Es scheint dieser figürliche Gebrauch wider die Natur solcher Hauptwörter auf zu seyn, indem selbige sonst alle Mahl auf eine Person deuten; indessen ist derselbe doch alt, und ziemlich allgemein. Die Oberdeutschen gebrauchten in eben dieser Bedeutung das einfache Puzer, und bey den Niedersachsen heißt ein solcher Verweis ein Litziger, von litzgen, mit der Ruthe hauen.

Ausquartiren, verb. reg. act. aus einem Quattire nehmen; im Gegensatz des einquartiren. Soldaten ausquartiren.

Ausquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen heraus bringen. Den Saft ausquetschen.

* **Ausräden**, **Ausraiden**, und die frequentative **Ausrädeln**, **Ausrädern**, und **Ausreiten**, verb. reg. act. welche insgesammt ausziehen bedeuten, aber am stärksten in Oberdeutschland üblich sind. S. Räder. Ausrädern ist auch in dem Bergbaue nicht ungewöhnlich.

Aus-

Ausradiren, verb. reg. act. von dem Latein. radere. 1) Mit einem Messer austragen, ausschaben, vornehmlich etwas Gefiribenes. Ein Wort, einen Buchstaben ausradiren. 2) In die Tiefe radiren. Ausradirte Arbeit, bey den Glasmablern, wo Figuren oder Buchstaben in den gefärbten Firniß radirt, und hernach mit Gold belegen werden.

Ausrahmen, verb. reg. act. aus dem Rahmen spannen oder nehmen.

Ausrammeln, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu rammeln, oder sich zu begatten, von den Hasen.

† **Ausrangiren**, (sprich ausrangschiren,) verb. reg. act. von dem Franz. ranger, aus seiner bisherigen Reihe und Ordnung heraus nehmen, im Gegensatz des einrangiren. Besonders als untauglich aus seiner bisherigen Reihe wegnehmen.

Ausrasen, verb. reg. neutr. mit haben, das Rasen beschließen, aufhören zu rasen; besonders in figürlicher Bedeutung, aufhören jugendliche Ausschweifungen zu begehen, die Jugenddinge ablegen. Er muß erst ausrasen. Er hat noch nicht ausgeraset. S. Rasen.

Ausrasten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge rasten, oder ruhen; in der höhern Schreibart, wofür im gemeinen Leben ausruben üblicher ist.

Ausrauchen, verb. reg. Es ist: 1. Ein Activum. 1) Durch Rauch aus einem Ort vertreiben, in welcher Bedeutung die Jäger die Füchse auszurauchen pflegen. 2) Durch Rauchen leer machen. Eine Pfeife Tabak ausrachen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören Rauch von sich zu geben. Der Ofen, das Feuer hat ausgeraucht. Ingleichen, aufhören Tabak zu rauchen. Daher die Ausrauchung, in der Bedeutung des Activi.

Ausrauchern, verb. reg. act. welches das Frequentativum des vorigen ist. 1) Inwendig beträuchern. Ein Zimmer ausräuchern. Ein Saß mit Wachholderbeeren ausräuchern. 2) Zur Genüge räuchern. Das Fleisch ist noch nicht ausgeräuchert. Gut ausgeräuchertes Fleisch. Daher die Ausräucherung, in der ersten Bedeutung.

Ausraufen, verb. reg. act. heraus raufen. Gras, Kraut ausrufen. Sich die Haare ausrufen. Daher die Ausraufung. S. Ausrupfen.

Ausräumen, verb. reg. act. hinaus schaffen und dadurch Raum machen. Tische, Bänke, Bücher ausräumen, aus einem Zimmer. Ingleichen metonymisch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen, alle bewegliche Veräthschaften aus demselben schaffen. Ingleichen erweitern, bey einigen Handwerkern. Ein Loch ausräumen. Daher der Ausräumer, ein Wohrer, Löcher damit zu erweitern, und die Ausräumung.

Ausräuspern, verb. reg. act. Sich ausräuspern, durch Räuspern allen Schleim aus dem Schlunde schaffen.

Ausrechnen, verb. reg. act. durch Rechnen heraus bringen. Etwas ausrechnen. Ein aufgegebenes Exempel ausrechnen. Figürlich, im gemeinen Leben so viel als anrechnen, auslegen. Einem etwas als einen Fehler ausrechnen. Daher die Ausrechnung.

† **Ausrecken**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart üblich ist. 1) Von sichrecken, ausrecken. Die Hände ausrecken. 2) Ausdehnen. Ein Stück Leder ausrecken. Daher die Ausreckung.

Die Ausrede, plur. die — n, das Abstractum des folgenden Verbi. 1) Die physische Beschaffenheit der Rede, von welcher die Aussprache ein Theil ist; ohne Plural. Eine angenehme, eine gute, eine schlechte Ausrede haben. In weiterer Bedeutung begreift man unter diesem Ausdrucke zuweilen auch wohl den ganz-

zen äußern Vortrag einer feyerlichen Rede, den Anstand. 2) So viel wie Ausflucht; in gelinderer Bedeutung, ein Vorwand, sich von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreien. Eine Ausrede suchen. Er hat alle Mähl eine Ausrede. 3) Ausrede für Aussage ist nur in Oberdeutschland üblich.

Ausreden, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Wie das einfache reden, Worte und Töne von sich geben, im gemeinen Leben Er ist so heiser, daß er kaum ausreden kann; welches vielleicht der einzige Fall ist, in welcher es in dieser Bedeutung gebraucht wird. 2) Eine Rede zu Ende bringen. Einen nicht ausreden lassen. Laß mich nur aureden. Haben sie bald ausgeredet?

II. Als ein Activum. 1) Mit Worten gehörig ausdrücken, vollkommen beschreiben. Welche Junge wird das ausreden können? Wer will seines Lebens Länge aureden? Es. 57. 8. In welcher Bedeutung bey dem Dittfried irredon vorkommt. 2) Leer reden, alles sagen, was man weiß. Wenn man sich zu sehr ausredet, ist man in Gefahr, matt zu werden. Wenn wir unser Herz ausgeredet haben, Hest. 3) Aus dem Sinne reden, durch Worte von etwas abbringen, im gemeinen Leben Einem eine irrige Meinung, ein böses Vorhaben aureden. Er läßt sich nichts aureden.

Und beyde sich den Urquell aller Sünden

Den Elstand ewig auszureden, Michael.

4) Sich aureden, sich durch Worte von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreien suchen, sich entschuldigen. Sich mit etwas aureden. Er redet sich immer mit einem andern aus, schiebt die Schuld auf einen andern. Aber, einen bey jemandem aureden, für entschuldigen, ist nur in Oberdeutschland üblich.

Anm. Ausreden für aussagen, bekennen, ingleichen für ausplaudern, sind gleichfalls nur der Oberdeutschen Mundart eigen. Das Substantiv die Ausredung ist wenig gebräuchlich; indeffen kommt es doch zuweilen in der zweyten und dritten Bedeutung des Activi vor. In der vierten Bedeutung ist aureden nach dem Latein. excusare gebildet, in welchem man das im Hochdeutschen veraltete köien, foien und fusen, reden, nicht verkennen kann.

Ausregnen, verb. reg. welches nur als ein unpersönliches Neutrum gebraucht wird. Es hat ausgeregnet, es hat aufgehört zu regnen.

* **Ausreihen**, verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutschen Sprossarten üblich ist, für ausrühen, doch nur in engerer Bedeutung mit Masten, Segeln, dem Tauwerke und allem nöthigen Reisegepäcke versehen; dagegen ausrüsten auch die Mannschaft und Kriegesgeräthschaften unter sich begreift. Ein Schiff ausreihen. Daher die Ausreihung, so wohl für die Handlung des Ausrüstens, als auch in dem Begriffe alles dessen, was zu der Ausrüstung eines Schiffes gehört. S. Reihde.

Ausreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben heraus bringen. Einen Flecken ausreiben. Den Rost ausreiben, aus dem Kleide. Ingleichen metonymisch, durch Reiben reinigen. Das Kleid ausreiben. 2) Aus einander reiben. So pflegen die Schuster die Nähte an den Schuhen mit einem besondern Ausreibholze auszureiben, oder eben zu machen. 3) Aufhören zu reiben; als ein Neutrum. So auch die Ausreibung in den beyden ersten Bedeutungen.

Ausreichen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende reichen, genug seyn. Das Geld wollte nicht ausreichen. Der Schneider wird mit sechs Ellen nicht ausreichen, daran genug haben, damit auskommen.

Aus-

Ausreisen, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reisen. Wir sind erst vor acht Tagen von Berlin ausgereiset. Ingleichen, besonders in Niedersachsen, für verreisen. Er ist ausgereiset. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu reisen. Habt ihr einmal ausgereiset?

Ausreißen, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Heraus reißen. Einem den Zahn, die Zunge, die Haare ausreißen. Das Unkraut mit der Wurzel ausreißen. 2) Aus einander reißen. Die Fluth hat alle Dämme ausgerissen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aus einander gerissen werden. 1) Eigentlich. Das Knopfloch riß aus. Der Strich reiße aus. Die Dämme sind ausgerissen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, von der Geduld. Meine Geduld wird endlich ausreißen, erschöpft werden.

2. Nach außen zu reißen, oder gespalten werden. 1) Eigentlich. Wenn das Holz im Spalten ausreißen will, so wissen es die Böcher so zu schlagen, daß der Riß wieder hinein gehet. 2) Figürlich, sich schnell entfernen, durchgehen. Die Pferde rissen aus.

Die Einbildung spornt seine Triebe,

Wie Kasse reißen sie aus, Kriß.

Ingleichen von Menschen, entziehen, gemeinlich in verächtlicher Bedeutung. Als man ihn ergreifen wollte, riß er aus. Die Feinde sind ausgerissen. Ausgerissene Soldaten, die ihre Fahnen bößlich verlassen haben; S. das folgende, ingleichen Reißaus. Zuweilen, obgleich nicht eben auf die beste Art, auch wohl von leblosen Dingen. Wenn die Fluth gleich einem anschwellenden Ocean über die Ebene ausreißt. Es scheint, daß in dieser Bedeutung eben dieselbe Figur zum Grunde liege, nach welcher man im ähnlichen Verstande nicht Strich halten gebraucht.

Das Hauptwort die Ausreißung wird nur in den Bedeutungen des Activi gebraucht.

Der **Ausreißer**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Entflohener, besonders von Soldaten, der seine Fahne bößlich verläßt, von der letzten Bedeutung des vorigen Wortes. In dem Sächsischen Gesetze wird ein solcher Ausreißer Austrappo genannt, von trappen, traben, laufen. Etwas später kommt das Wort Herkiz vor, eigentlich die Heereslafung, oder Verlassung des Heeres. Noch später nannte man solche Ausreißer Heerflüchtige. Das Französische Deserteur ist von engerer Bedeutung, und beziehet einen Soldaten, der seinen Dienst auf immer bößlich verläßt. 2) Im Bergbaue, ein Erztrumm, welches sich von dem Hauptgange zu Tage wendet.

Ausreiten, verb. irreg. (S. Reiten,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reiten. Wir sind gestern früh von Dresden ausgeritten. In weiterer Bedeutung, so viel als über Feld reiten, spazieren reiten. Der Herr ist nicht zu Hause; er ist ausgeritten.

II. Als ein Activum. 1) Durch Reiten heraus bringen, oder leer machen. So wird an einigen Orten der Hafer ausgeritten, wenn man ihn auf der Meittenne von Pferden austreten läßt. Sich die Stiefeln ausreiten lassen, eine Art selbige ausziehen. 2) An die freye Luft reiten. Ein Pferd ausreiten.

Der **Ausreiter**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Von reiten, equitare, ein reitender Diener, der theils zu Verschickungen in obrigkeitlichen Angelegenheiten, theils auch zu Bereitung der Straßen gebraucht wird, und zuweilen auch ein Einspänniger, ein Landreiter heißt.

Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

2. Von reiten, bereiten, ingleichen ausrichten, von welchem Verbo dieses Wort in einigen besondern Fällen abzustammen scheint, da man es nicht füglich von dem vorigen ableiten kan. Z. B. in dem Kloster zu Lüneburg ist der Ausreiter ein vornehmer Beamter, der die Aufsicht über die Güter des Klosters hat, und an andern Orten ein Schaffner oder Großkeller heißt. Ausreiter würde hier also so viel als einen Aufseher bedeuten; welche Muthmaßung dadurch bekräftet wird, daß in Bremen diejenigen Rathsherrn, welche die Einkünfte der Stadt verwalten, Reder genannt werden, welches Niederländische Wort unstreitig von reden, bereiten, abstammt. In einigen Städten Obersachsens heißen die Aufwärter und Diener der Stadträthe gleichfalls Ausreiter, ob sie gleich niemahls auf ein Pferd kommen, sondern ihre Geschäfte zu Fuße ausrichten.

* **Ausreitern**, verb. reg. act. in einigen Gegenden für ausstieben, S. 2 Reiter und Ausräden.

Ausrenken, verb. reg. act. ein Glied aus seinem Gelenke ringen, vertenten. Einem den Arm, sich den Fuß ausrenken. Daher die Ausrenkung.

Ausreuten, verb. reg. act. welches mit ausrotten einerley Bedeutung hat, nur daß es aus der Oberdeutschen Mundart entlehnet ist, und im Hochdeutschen für edler gehalten wird, als ausrotten. Alle Pflanzen — die werden ausgeraut, Matth. 15, 13. Diese Betrachtung allein ist fähig, alle Unruhe auf ewig aus unserer Seele auszureuten. So auch die Ausreutung. S. Ausrotten.

Ausrichten, verb. reg. act. welches nach dem verschiedenen Gebrauche des einfachen richten, auch von verschiedner Bedeutung ist.

1. Von richten, dirigere, bedeutet ausrichten so viel als gerade richten. So richten die Kupferschmiede eine Säule in einem Gesdirre aus, wenn sie selbige durch Hammerschläge heraus bringen; und wenn in den Bergwerken der Bübel im Gange stecken bleibt so wird er gleichfalls ausgerichtet, d. i. los gemacht oder gerade gerichtet. Die Strumpfwirker richten die Strümpfe aus, wenn sie selbige rauhen und scheren, wo es so viel als zureichten bedeutet.

2. Von richten, so fern es besorgen, thun, verrichten bedeutet. 1) Verrichten, die Kosten zu etwas hergeben; doch nur in den Nebenarten, einen Schmaus, ein Gastgebot, eine Hochzeit, eine Kindtraufe verrichten, selbst auf seine Kosten anstellen. 2) Ausständig machen, entdecken; in welcher Bedeutung man in dem Bergbaue sagt: einen Gang ausrichten, sich neue Baue ausrichten. Ingleichen bey den Jägern, so lange suchen, bis man Wild auf der Spur hat. In einem andern Verstande bedeutet es bey den Jägern so viel, als eine Strecke des Waldes mit Dohnen bestecken. 3) Ein Geschäft in das Werk richten; doch auch nur mit einigen durch den Gebrauch bereits eingeführten Substantiven. Denn so sagt man wohl im gemeinen Leben, eines Befehl ausrichten, einen Gruß von jemanden ausrichten, ein Geschäft ausrichten, kann ichs nicht ausrichten? Aber nicht, ein Amt, eine Gesandtschaft ausrichten u. s. f. Eben so ungewöhnlich ist der biblische Gebrauch für vollenden, Matth. 10, 23: ihr werdet die Städte Israel nicht ausrichten bis des Menschen Sohn kommt. 4) Eine verlangte Wirkung hervor bringen, welcher Gebrauch der häufigste ist. Das Geld kann alles ausrichten. Mit Gewalt richtet man bey den Schönen nichts aus. Wir richten nichts bey ihm aus. Alle meine Ermahnungen richten nichts aus. Du wirst mit ihm nichts ausrichten. Damit ist es nicht ausgerichtet, das macht die Sache noch nicht aus, ist bey weitem nicht zureichend. Aus welchen Beyspielen zugleich erhellet, daß es in dieser Bedeutung am häufigsten mit der Verneinung verbunden wird.

W r

3. * We

3. * **Ausrichten**, *judicare*, in der niedrigen Sprechart, beurtheilen, doch alle Wahl in einem gehässigen Sinne. Jemanden ausrichten, ihn verläumdern; ingleichen, ihm einen heftigen Verweis geben. Allein, da im Schwedischen *Rid*, *Streit*, *Zank*, bedeutet, von welchem Worte *ritu ut* für ansprechen üblich ist, auch *Ritt* in Niedersachsen für Schlägerey, *Streit*, *Zank*, nicht unbekannt ist, so steht es dahin, ob sich ausrichten in der Bedeutung des Anschaltens nicht besser zu einem von diesen Wörtern würde rechnen lassen. In einer Weissenburgischen Urkunde von 1390 heißt es bey dem Schlichter in Glossar. S. 682. Da yr kein Man von den gütern die er inne hatte von lebenswegen usgericht were, und dieselben güter bisher also genossen hette ane alle rechtliche ansprache. Schlichter merkt dabey an, daß ausgericht hier dem litigioso entgegen gesetzt werde; allein ausrichten scheint hier so viel zu seyn, als tadeln, straffällig befinden.

Ann. Veraltete, oder nur in einigen Gegenden übliche Bedeutungen sind: bezahlen. Den Zoll, die Steuern ausrichten. Sein Gelübde ausrichten; welche Bedeutung noch in Oberdeutschland gewöhnlich ist. Ehedem sagte man auch einen ausrichten, d. i. abfinden, wegen einer Erbschaft befriedigen. Das Hauptwort die Ausrichtung S. hernach besonders.

Der Ausrichter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher etwas ausrichtet, doch nur in einigen nicht überall üblichen Fällen. 1) In den Bergwerken, derjenige Arbeiter, der bey dem Ausfördern der Tonnen das Seil gehörig richtet. 2) Der Ausrichter eines Ganges, eben daselbst, der denselben entdeckt hat. 3) Dem die Ausrichtung, oder Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen ist. Eines bessern Testaments Ausrichter, Hebr. 7, 22. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, seitdem man an dem Lateinischen *Executor* mehr Geschmack gefunden hat. 4) In einigen Oberrheinischen Gegenden, besonders bey den Landstubeleuten, bedeutet dieses Wort so viel als einen Lehnträger, weil seine vornehmste Pflicht ist, im Rahmen der Miterben eines Landstübels die schuldigen Zinsen und Pachtgelder auszurichten, d. i. zu bezahlen.

* **Ausrichtig**, und **Ausrichtsam**, zwey im Hochdeutschen veraltete Bey- und Nebenwörter, für hurtig, munter und willfährig in Ausrichtung eines aufgetragenen Geschäftes. *Ierobeam* war ausrichtig, 1. Kön. 11, 28.

Die Ausrichtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi und ohne Plural. 2) Im gemeinen Umgange auch wohl ein Schmaus, ein Gastmahl, besonders ein Gastmahl, welches bey einer Hochzeit, einer Kindtaufe oder einer andern feyerlichen Gelegenheit angestellt wird. 3) * In den Richten einiger Gegenden, Kleidung und anderes Geräth, was einer Braut außer dem Brautschatze gegeben wird, und an andern Orten auch die Einrichtung heißt.

Ausrieseln, verb. reg. neutr. mit seyn, heraus rieseln, rieselnd ausfallen; wofür in einigen Gegenden **ausröhren** und **ausrühren** üblich ist.

Ausringen, verb. irreg. act. S. Ringen. 1) Durch Ringen, d. i. zusammen drehen, heraus bringen. Das Wasser ausringen, aus der Wäsche. Ingleichen metonymisch, die Wäsche ausringen. Daher die Ausringung. 2) Das Ringen vollenden. Ausgelitten hast du, ausgerungen, armer Jüngling, deinen Todesstreit, Wiel. wo es doch eigentlich nur als ein Neutrum gebraucht werden sollte.

Ausrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) mit dem Hilfs- worte seyn, heraus rinnen. Das Wasser rinnt aus, aus dem Gasse.

* **Ausrippen**, verb. reg. act. von den Rippen bestrepen. Dem *Tobak* ausrippen, das Weiche der Blätter von den starren Rippen streifen.

Der Ausritt, des — es, plur. inusit. von ausreiten, der Ritt aus einem Orte, oder in die Ferne; nur im Scherze. Einen Ausritt thun, auf Abenteuer ausreiten.

* **Ausroden**, verb. reg. act. welches eigentlich die Niedersächsishe Form für ausrotten ist. In einigen Gegenden bedeutet die Erdäpfel ausroden oder ausrotten so viel als sie ausgraben.

Ausröhren, verb. reg. act. inwendig mit Rohr versehen. Ein Zimmer ausröhren, es zu einer Gypsband oder Gypsdecke mit Rohr ausschlagen.

* **Ausröhren**, verb. reg. act. S. Ausrieseln.

Ausrollen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, durch Rollen, oder mittelst des Rollsiebes reinigen. Getreide ausrollen.

Ausrotten, verb. reg. act. mit der Wurzel austreiben. 1) Eigentlich. Einen Baum, einen Wald ausrotten; im Forstwesen austrocknen. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, eine Sache ihrer ganzen Art nach vertilgen. Das Unkraut ausrotten. Das Ungeziefer ausrotten. So auch die Ausrottung.

Ann. Ausrotten, Schwed. *utrota*, Engl. *root out*, Holl. *utraden*, kommt entweder von *Rot*, die Wurzel her, welches Wort noch in dem Englischen *Root* übrig ist, daher *Rotter* für ausrotten auch *uzirunurzillen*, und ein anderer Schriftsteller zu Anfange des 15ten Jahrhunderts *entwurzen* sagt; oder auch von *reißen*, welches im Niedersächsischen noch jetzt *riten* lautet. S. *Rotten*. Für ausrotten ist im Oberdeutschen *ausreuten*, und in Niedersachsen *ausraden* und *ausroden* üblich. Der Ausrotter, *Ezech.* 7, 25. ist ungewöhnlich.

Ausrücken, und **Ausrücken**, wovon jenes im Oberdeutschen am üblichsten ist, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs- worte seyn, aus einem Orte rücken, oder rücken, d. i. langsam einher ziehen, besonders von Soldaten. Zur Schlacht ausrücken, aus dem Lager. Die Truppen sind bereits ausgerückt. Daher die Ausrückung. S. *Rücken* und *Rücken*.

Der Ausruf, des — es, plur. inus. das Ausrufen, ingleichen die Worte, welche ausgerufen werden. Etwas durch einen öffentlichen Ausruf bekannt machen.

Du nennest immer deinen Namen;

Dein Ausruf handelt nur von dir,

sagt *Hagedorn* von dem *Guckuk*. In engerer Bedeutung ist der Ausruf, oder die Ausrufung, Latein. *Exclamatio*, der Ausdruck einer lebhaften Gemüths- bewegung durch die Stimme. In einigen Orten nennet man auch eine Auktion einen Ausruf. Etwas unter öffentlichem Ausrufe verkaufen.

Ausrufen, verb. irreg. (S. Rufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs- worte haben. 1) Laut rufen, eine lebhafte Gemüths- bewegung durch die Stimme ausdrücken. Wie sehr, rief er aus, schmerzter diese Wunde! 2) Das Rufen beschließen, aufhören zu rufen. Der Wächter hat ausgerufen. II. Als ein Activum, durch Rufen verkündigen. Etwas zum Verkaufe ausrufen. Den Frieden ausrufen lassen. Einen als König, oder zum Könige ausrufen. Daher die Ausrufung, und das Ausrufungs- zeichen, oder dasjenige Zeichen, welches einem geschriebenen oder gedruckten Ausrufe in der ersten Bedeutung beygefügt zu werden pflegt (!).

Der Ausruf, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der dazu bestellt ist, gewisse Sachen öffentlich auszurufen. In einigen Städten sind die Ausruf- er geringe Stadtbediente, welche Lebens- mittel und andere Bedürfnisse, welche zu verkaufen sind, auf den Gassen ausrufen. An andern Orten, z. B. zu Frankfurt am Main

Ausruhen, heißt auch der Proclamator auf Auctionen ein Ausrufer. S. auch Ausmündern.

Ausruhen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so viel als nöthig ist ruhen, zur Genüge ruhen. Die Pferde ausruhen lassen. Ich habe noch nicht ausgeruher. Von der Arbeit ausruhen. Ein Paar Stunden, ein Paar Tage ausruhen. Sich ausruhen, als ein Reciprocum, ist wider den guten Sprachgebrauch, ob es gleich im gemeinen Leben zuweilen gehört wird, und selbst Alrist sagt: Wo soll mein irrendes Auge sich ausruhen? Da ruhen ein Neutrum im strengsten Verstande ist, so ist es keiner Reciprocation fähig.

* **Ausrühren**, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, durch Röhren heraus bringen. Die Erbsen rühren sich aus, d. i. fallen bey vieler Bewegung aus den Hülsen. Daher die Ausrührung. S. Ausrieseln.

Ausründen, verb. reg. act. inwendig rund machen; ingleichen, rund ausarbeiten. Daher die Ausründung.

Ausrupfen, verb. reg. act. heraus rupfen, gemeinlich nur von Federn und der Wolle. Einer Gans die Federn, dem Schafe die Wolle ausrupfen. Daher die Ausrupfung. Es ist das Intensivum von ausrufen, welches nicht nur von weiterm Umfange der Bedeutung, sondern auch von einem edlerem Gebrauche ist.

Ausrüsten, verb. reg. act. mit der gehörigen Rüstung versehen. 1) Eigentlich, da es besonders von Soldaten und Schiffen gebraucht wird. Soldaten, Truppen ausrüsten. Ein Schiff, eine Flotte ausrüsten, sie außer dem Tadel: Tau- und Ankerwerke auch mit Kanonen, Pulver, Brey und Mannschaft versehen. S. auch Ausvehden. 2) In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen versehen. Wie kann der Mensch unglücklich seyn, da er mit so vielen Kräften ausgerüstet ist, das Schöne zu empfinden? Dusch. Daher die Ausrüstung, so wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch desjenigen, womit etwas in der ersten eigentlichen Bedeutung ausgerüstet wird.

Ausrütteln, verb. reg. act. 1) Durch Rütteln heraus bringen. Die Körner ausrütteln, aus dem Stroh. Ingleichen metonymisch, das Stroh ausrütteln. 2) Sehr rütteln. So auch die Ausrüttelung.

Die Ausfaat, plur. inusit. in der Landwirthschaft, das Ausäen des Getreides; noch mehr aber dasjenige Getreide, welches zum Ausäen bestimmt ist, und in einer andern Betrachtung in einigen Gegenden auch die Einfaat, im Hannöverschen und Westphalen aber der Einfall genannt wird. An einigen Orten wird die Größe der Äcker nach der Menge des Getreides, welches in selbige gesät werden kann, bestimmt, und da sagt man ein Acker von drey, vier Scheffel Ausfaat.

† **Ausfacken**, verb. reg. act. aus dem Sacke schütten; doch nur im gemeinen Leben, im Gegensatze des einfacken.

Ausfäen, verb. reg. act. säen, den Samen ausstreuen, besonders von dem Säen des Getreides.

Wir sa'n auf Wahrheit aus und ärndten Zweifel ein, Dusch.

Daher die Ausfäung.

Die Aussage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ausfagens; ohne Plural. Noch häufiger aber 2) dasjenige, was jemand aussaget, das Zeugniß von einer erlebten Begebenheit. Seiner Aussage nach. Besonders, was vor Gerichte ausgesaget wird, die feyerliche Aussage der Zeugen, des Klägers, oder des Beklagten, in welcher Bedeutung ehebem auch das einfache die Sage üblich war. Nach Aussage zweyer Zeugen. Ihre Aussage stimmt nicht überein.

Ann. In Niederfächsen bedeutet dieses Wort auch noch, 1) ein Versprechen, 2) eine Ausnahme, und 3) die Aussetzung oder Bestimmung eines Antheils an der künftigen Erbschaft. S. das folgende.

Aussagen, verb. reg. act. 1) Aussprechen, mit Worten gehörig ausdrücken, im gemeinen Leben. Es ist nicht auszusagen, wie viele Leute da waren. 2) Heraus sagen, auf feyerliche Art sagen, besonders wenn dasselbe vor Gerichte geschieht. Etwas wider jemanden aussagen. Vor Gerichte aussagen. Die Zeugen habas wider ihn ausgesagt. Etwas eidlich aussagen. Den erlittenen Schaden aussagen. 3) Sich aussagen, in dem Kartenspiele, ansagen, daß man die zur Gewinnung des Spieles nöthigen Augen habe. So auch die Ausfagung.

Ann. Das Niederfächsischc usfagen bedeutet außerdem noch, 1) versprechen, und 2) eine Ausnahme machen. 3) In den Hamburgischen Statuten ist einem etwas aussagen so viel, als ihm etwas aussetzen, von einer künftigen Erbschaft bestimmen. S. auch Auspruch.

Aussägen, verb. reg. act. mit der Säge heraus bringen. Einen Ast aussägen. Ingleichen aufhören zu sägen. Daher die Aussägung.

Der Ausatz, des — es, plur. inusit. 1. Eine in Europa jetzt ungewöhnliche ansteckende Krankheit, welche aber ehebem in den Morgenländern, besonders unter den Juden sehr häufig war, und novon des Herrn Hofr. Michaelis vortrefliche Anmerkung, Th. 1 der Bibelübersetzung S. 4 der Anmerkungen nachzu sehen ist. In weiterer Bedeutung pflegen einige auch einen ansteckenden Krebs bey den Pferden, der den ganzen Leib überziehet, ingleichen die so genannten Finnen bey den Schweinen, und den Grind oder die Kündigkeit an den Bäumen, einen Ausatz zu nennen.

2. In dem Billardspiele, die Handlung des Ausfagens, und der Ort, wohin man seinen Ball setzet. In andern Fällen von der Handlung des Ausfagens, z. B. daran ist gar kein Ausatz, daran ist nichts auszusetzen, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

3. Dasjenige, was ausgesetzt wird; nur in einigen Fällen. So wird das Geld, welches im Spiele ausgesetzt wird, inleichen die Figur vor einen Kaufmannsladen der Ausatz genannt.

Ann. Der Name Ausatz, in der ersten Bedeutung, beziehet sich nicht so wohl auf die Aussetzung oder Absonderung der mit dem Ausätze behafteten von aller menschlichen Gemeinschaft, als vielmehr auf den Ausschlag, der sich dabey auf die Haut setzet. Von eben diesen Wählern, oder Ausschläge auf der Haut, nannte man den Ausatz ehebem auch Malezey, Malatsch, Malzerrey, den Masel, die Miselsuche, im Angels. Hroosle. Hroosfyns, beyrn Latian Ruf, im Gothischen Thrutskill; und Ausfäpige Riobman, Malazige, Malzige, Malize, Malze, Holländ. Malaedch und Ital. Malato. Weil man dergleichen Leute von allem menschlichen Umgange auszuschließen pflegte, so hießen sie daher auch Felsfischen, Frensfischen und Sonderfischen, und der Ausatz die Felsfucht. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, ob diejenige Krankheit, welche man in den mittlern Zeiten in Deutschland mit diesem Namen belegte, der wahre morgenländische Ausatz gewesen. Otfried nennt einen Ausfäpigen Horngibruader, ein Wort, dessen Bedeutung so klar noch nicht ist.

Ausfäpzig, — er, — ste, adj. et adv. mit dem Ausätze behaftet. Ein Ausfäpiger. S. das vorige.

Ausfäubern, verb. reg. act. das Innere einer Sache säubern. Ein Gefäß, ein Zimmer, ein Haus ausfäubern. Daher die Ausfäuberung.

† **Ausfäufen**, verb. irreg. act. S. Saufen, austrinken, von Thieren, und in der härtesten und niedrigsten Sprechart auch von Menschen, saufend ausleeren. Daher das eben so niedrige, ein

Sausaus, der in dem Sausen eine vorzügliche Stärke besitzt, und die Ausaufung.

Ausaugen, verb. irreg. act. *S. Sagen*. 1) Durch Saugen heraus bringen. (a) Eigentlich. Das Blut ausaugen. Den Gift ausaugen, aus der Wunde. (b) Figürlich, durch List und Gewalt entziehen. Einem das Blut ausaugen, ihn durch Druher, Bedrückung u. s. f. seines Vermögens berauben. 2) Durch vieles Saugen entkräften. (a) Eigentlich. Das Kind saugt seine Amme ganz aus. Noch mehr aber (b) figürlich, im gemeinen Leben, nach und nach entkräften, arm machen. Einen Acker ausaugen, ihn durch unwirtschaftliche Bestellung seiner Kräfte berauben. Die vielen Gäste saugen ihn ganz aus, bringen ihn um sein Vermögen. Das Land mit Auslagen ausaugen. Einen bis auf das Mark, bis auf das Blut ausaugen.

Sie saugen bis auf Mark und Blut

Die Armen aus, Opitz Ps. 73.

3) Die gehörige Zeit saugen, als ein Neutrum, mit haben. Die Ferkel, ein Kind, ein Kalb ausaugen lassen. So auch die Ausaufung.

Ausfäugen, verb. reg. i. Activum, die gehörige Zeit fäugen; im gemeinen Leben. Ein Kind ausfäugen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu fäugen, nicht mehr fäugen.

Der Ausfäuger, des — e, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern. ein Gewächs, welches von dem Saft anderer lebt, wie die Mistel, das Baummoos, der Baumschwamm; ein Nahrer, welcher wenigstens schädlich ist, als der Ausdruck Schmarogerpflanze, womit andere diese Art Gewächse belegen.

Ausfäben, verb. reg. act. heraus fäben, ingleichen höhl fäben. Daher die Ausfäbung.

1. **Ausfäffen**, verb. irreg. act. von fäffen, creare, in der Schöpfung mit allen seiner Art möglichen Vollkommenheiten versehen; ein Verbum, welches einige neuere Dichter versucht haben.

2. **Ausfäffen**, verb. reg. act. von fäffen, befehlen, hinaus fäffen, besonders in der Oberdeutschen Mundart. So werden in Frankfurt bey einer Kaiserwahl die Fremden ausgesäffet, d. i. aus der Stadt geschafft. So auch die Ausfäffung.

* **Ausfäffen**, verb. reg. act. welches nur im Schiffbau üblich ist. Ein Schiff ist auf 50 Stücke ausgesäffet, wenn es so viel Kanonen führet.

Ausfälen, verb. reg. act. inwendig mit Schälbretern, d. i. leichten, rauhen Brettern versehen; beschälen. So werden die Decken in den Zimmern ausgefälet, damit man sie betreten und hernach gypsen könne. Daher die Ausfälung.

Ausfälen, verb. reg. act. 1) Aus der Schale nehmen, von der Schale befreien. Äpfel, Bohnen, Knoblauch ausfälen. Bey den Fleischern bedeutet ausfälen, an geschlachteten Schweinen den innern Speck ausschneiden oder ablösen. † Einen ausfälen, figürlich, ihn des Seinigen berauben, ist niedrig. 2) Von schälen, spülen, ist ausfälen bey den Wäscherinnen einiger Gegenden so viel als anspülen, das mit der Seife gewaschene Zeug in frischem Wasser spülen. Daher die Ausfälung.

Ausfälmern, verb. reg. act. in dem Forstwesen, besonders Niederfachern, durch Beschälmung, d. i. Beschälung der Bäume auszeichnen, anweisen. Einen Platz zur Weide ausfälmern. *S. Schalm*. Daher die Ausfälmung.

† **Ausfämen**, verb. reg. recipr. 1) Er hat sich ausgefämert, sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, welcher die Fähigkeit sich zu fämen verloren hat, sich nicht mehr fämen kann. 2) Sich die Augen ausfämen, gleichfalls nur im gemeinen Leben, einen hohen Grad der Scham empfinden.

† **Ausfänden**, verb. reg. act. Jemanden ausfänden, ihm schimpfliche und niedrige Vorwürfe machen, im gemeinen Le-

ben; wofür in niedrigeren Sprecharten auch wohl ausschändern gehört wird.

Der Ausfäntel, des — es, plur. car. von ausfänten, 2, der Verlauf des Getränkes in kleinen Massen. Die Politzey muß über den Ausfäntel des Bieres wachen.

Ausfärfen, verb. reg. act. bey den Jägern, so viel als ausschneiden. *S. Schärfen*. Daher die Ausfärfung.

Ausfärrern, verb. reg. act. 1) Heraus färrern. Eine Leiche wieder ausfärrern, für ausgraben, verächtlich. 2) Einen ausfärrern, ihn durch Schärren mit den Füßen beschimpfen und hinaus treiben. 3) Aufhören zu färrern; als ein Neutrum. So auch die Ausfärrung.

* **Ausfärrern**, verb. reg. act. bey den Kürschnern, so viel als ausfärrern, färrern oder färrig bilden. *S. Schärre*. So wird von ihnen das Leder oder Futtertuch mit dem Ausfärrungseisen, welches ein halber dacht gezählter Mond mit einem Stiele ist, ausgefärrert. Daher die Ausfärrung.

Ausfärrern, verb. reg. act. durchaus mit dem gehörigen Schatten versehen. Eine Zeichnung ausfärrern.

Ausfärrern, verb. reg. neutr. welches in Oberdeutschland für ausfärrern und hinaus färrern üblich ist, und nur zuweilen von einigen Hochdeutschen gebraucht wird.

Oft schaut sie vergebens

In die Finsterniß aus, Zedlar.

Ausfärrern, verb. reg. act. hinaus schärrern. Das Wasser ausfärrern. Ingleichen vermittelt der Schärrer ausfärrern. Einen Teich, eine Pfütze ausfärrern. Daher die Ausfärrung.

Ausfärrern, verb. reg. act. 1) Mit dem Schaume auswerfen; ingleichen figürlich, und mit Verachtung, in der heftigsten Leidenschaft des Zornes, der Wuth, durch Worte von sich geben. Lästerungen wider Gott, seine eigene Schande ausfärrern. 2) Aufhören zu schäumen, ingleichen figürlich, aufhören zu toben, zu rasen; als ein Neutrum. Man muß seine Wuth ausfärrern lassen.

Ausfärrern, verb. irreg. (*S. Scheiden*), welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, da es zugleich regulär conjugiret werden kann, obgleich solches nur selten geschieht, von andern Dingen scheiden, absondern. So werden in dem Bergbau die Erze ausgeschieden, oder ausgeschiedet, wenn sie von den Bergen oder tauben Gesteine abgefondert werden, welches mit einem andern Ausdrucke auch ausschlagen heißt.

II. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich entfernen, aus einer Gesellschaft weggehen; welche Bedeutung indessen im Hochdeutschen selten ist. Ich dachte, ich schied ganzlich aus, so liegen sie einander selbst in den Saaren, Less.

Daher die Ausfärrung, in der thätigen Bedeutung.

* **Ausfärrern**, verb. reg. act. welches das Frequentativum des vorigen, und nur bey den Tuchmachern üblich ist, die Werste ausschneiden, oder durch den Äffner bis an das Ende ziehen; eine Arbeit, welche bey andern Webern, aufbäumen, aufziehen heißt. Daher die Ausfärrung.

Ausfärrern, verb. irreg. act. *S. Schelten*, sehr schelten, nach Verdienst schelten. Daher die Ausfärrung.

Ausfärrern, verb. reg. act. von färrern, gießen. 1) Ein Getränk ausgießen; im Gegensatz des Einschenken. Das Bier, den Wein ausfärrern, aus der Flasche gießen, welche Bedeutung doch in Niederfachern am häufigsten ist. 2) Ein Getränk nach kleineren Massen verkaufen. Wein, Bier ausfärrern, maßweise verkaufen; in Oberdeutschland auswirthen; und verleugern, von Leugeb, ein Gast- oder Schenkewirth. 3) Einen Gefellen

aus-

auschenken, bey den Handwerkern, ihm bey dem Begwandern den Chrentunk reichen, im Gegenseit des Einschenkens; daher auch der ganze Abschied bey ihnen das Ausgeschenk heißt. So auch die Auschenkung.

Ausscheren, verb. irreg. act. *S. Scheren*. 1) Heraus scheren. 2) Zum letzten Mahle scheren, durch Scheren fertig, vollkommen machen. Die Tuchscherer scheren die Tücher aus, wenn sie selbige, nachdem sie gefärbt worden, zum dritten und letzten Mahle scheren. Das erste Scheren wird bärteln, das zweyte aber schlechthin scheren genannt. Daher die Ausscherung.

Ausscheuern, verb. reg. act. das Innwendige einer Sache scheuern. Ein Gefäß ausscheuern. Jemanden ausscheuern, figürlich, ihm einen harten Verweis geben.

Ausschicken, verb. reg. act. außer dem Hause schicken, in die Ferne schicken. Vorhen ausschicken. Ich habe schon nach ihm ausgeschickt, einen Boten nach ihm geschickt. Er schickt nach Leuten aus, Gell. Daher die Ausschickung.

Ausschieben, verb. irreg. *S. Schieben*. 1. Activum, heraus schieben; nur in einigen Fällen. Das Brot ausschieben, bey den Wäckern, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen. Einen Tisch ausschieben, ihn durch Herausziehung eines verdeckten eingeschobenen Blattes, welches der Ausschieber genannt wird, verlängern. 2. Neutrum, mit haben, anfangen zu schieben, im Regelspiele.

Ausschienen, verb. reg. act. inwendig mit Schienen versehen.

* **Ausschieren**, verb. reg. act. auslesen, im gemeinen Leben einiuer Gegenden, besonders Niedersachsens. Weyer, Knosholz ausschieren. *S. Schieren*.

Ausschießen, verb. irreg. (*S. Schießen*), welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinans schießen, und Heraus schießen. 1) Vermittelt des Schusses aus einem Gewehre heraus bringen. Einem ein Auge ausschießen. 2) Auswerfen, welches die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist. Im Hochdeutschen wird es in diesem Falle nur in weiterer und figürlicher Bedeutung für auslesen gebraucht, in so fern das Untaugliche davon abgesondert wird. Geld ausschießen, als untauglich von dem übrigen auswerfen. So auch Papier, Waaren, Lämmer u. s. f. ausschießen. Das Knosholz von dem Feuerholze ausschießen, in dem Forstwesen, welches mit einem Niedersächsischen Worte auch ausschieren genannt wird; *S. auch Aushalten*. Eine ausgeschossene, als untauglich verworfene, Waare. *S. Ausschuss*. Auf den Papiermüllern gibt es besondere Weibspersonen, welche das gute Papier von dem Ausschusse absondern, und daher Ausschieferinnen genannt werden. In Niedersachsen ist dieses Verbum noch in seiner eigentlichen Bedeutung für anwerfen, ausgraben üblich, weil man alsda die Gräben auszuschießen, d. i. auszugraben pflegt. *S. Schießen*. 2. Durch Schießen leer machen. Einen Wald ausschießen, alles Wild in demselben niederschießen. Ein ausgeschossenes Kewier. Ein Ausschießen halten, in dem Jagdwesen, alles eingestellte Wildbret niederschießen. *S. Abschießen*. 3. Ein Gewehr wird durch langen Gebrauch ausgeschossen, dünne gemacht. 4. Etwas ausschießen, eine Art des Auspielens, da derjenige eine ausgelegte Sache erhält, welcher dem Ziele am nächsten schießt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, heraus wachsen, herauf wachsen. Der Same ist ausgeschossen.

Daher die Ausschießung, in den Bedeutungen des Activi.

Ausschiffen, verb. reg. act. aus dem Schiffe an das Land bringen, anlanden. Truppen, Waaren ausschiffen. Daher die Ausschiffung.

Ausschimpfen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, einen ausschimpfen, ihn heftig mit Worten beschimpfen. Ingleichen aufhören zu schimpfen; als ein Neutrum. Daher die Ausschimpfung.

† **Ausschinden**, verb. irreg. act. ein niedriges Wort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in den größten Sprecharten vorkommt. 1) Aus einem Körper heraus schinden, oder schneiden, in welcher Bedeutung es auch in den gemeinsten Mundarten selten ist; *S. Schinden*. Ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind wurde in Oberdeutschland ehemals ein Ausschindling genannt. *S. Ausschindling*. 2) Durch Schinden, d. i. übermäßige Bedrückungen, entkräften, arm machen. Seine Unterthanen ausschinden. 3) Mit unmäßigen Wucher verkaufen. Sein Ferweide ausschinden. So auch die Ausschindung.

Ausschirren, verb. reg. act. aus dem Geschirre nehmen. Die Pferde ausschirren, ausspannen. *S. Abchirren*.

Aus-schlachten, verb. reg. act. bey den Fleischern, einem geschlachteten Viehe die Haut ablösen, das Eingeweide heraus nehmen, und das Fleisch zum Gebrauche zerhauen. So auch die Aus-schlachtung.

Aus-schlacken, verb. reg. act. in den Schmelzhütten, die Schlacken bey dem Schmelzen der Erze absondern. Daher die Aus-schlackung.

Aus-schlafen, verb. irreg. *S. Schlafen*. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge schlafen, so lange schlafen, als zur Ruhe nöthig ist. Sie reden so verdrießlich, wie ein Mensch, der nicht ausgeschlafen hat. 2. Activum, durch hinlängliches Schlafen verlieren. Den Zorn, den Kausch, den Wein ausschlafen.

Der Aus-schlag, des — es, plur. die — schläge, ein Wort, welches nur in einigen Bedeutungen des folgenden Verbi und auch hier nur in einigen einzelnen Fällen üblich ist.

I. Von dem Activo ausschlagen wird dieses Wort in den Tapeten-Fabriken gebraucht, wo es so viele Stücke Tapeten andeutet, als zum Aus-schlagen eines Zimmers erfordert werden. In den Hüttenwerken wird auch die ausgelaugte Asche Aus-schlag genannt. In einem andern Verstande ist im Bergbaue der Aus-schlag, was von den aus der Grube geschafften Wänden abgeschlagen wird. Bey den Kürschnern wird der Umschlag eines Pelzes auch der Aus-schlag genannt.

II. Von dem Neutro ausschlagen.

1. Das Aus-schlagen, so fern dadurch zunächst eine Handlung ausgedrückt wird; ohne Plural. 1) In eigentlicher Bedeutung. So sagt man im gemeinen Leben, den Aus-schlag thun, den ersten Schlag thun. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von einer Wage, die Neigung der Zunge aus ihrem senkrechten Stande anzudeuten, welche durch das Übergewicht der einen Schale verursacht wird. Die Wage bekommt den Aus-schlag, d. i. das Gleichgewicht wird gehoben. Das gibt der Wage den Aus-schlag. Hierauf gründet sich, 2) die figürliche Bedeutung, die Veränderung anzudeuten, welche ein Geschäft erleidet, oder welche man in demselben hervor bringt, besonders wenn die Beendigung desselben dadurch beschleuniget wird. Das gibt der Sache den Aus-schlag. Wenn gleich die Liebe für meinen Sohn den Aus-schlag auf der einen Seite beförderte, so hat sie doch nicht alles gethan, Dusch. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Wort auch das Endurtheil eines Richters. den richterlichen Aus-spruch, welche Bedeutung auch das Schwed. Utslag hat. Herr Ihre glaubt in seinem Glossario Suio-Goth. es sey in dieser Bedeutung eine bloße Nachahmung des Latein. decisio, welches von caedere, schlagen, herkommt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß die Figur von dem Aus-schlagen einer Wage

entlehnet ist. Übrigens ist Ausschlag in der Bedeutung eines Endurtheiles im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

2. Dasjenige, was ausschlägt, oder aus einem Körper nach dessen Oberfläche getrieben wird. In dieser Bedeutung wird es nur von den Unreinigkeiten des menschlichen Körpers gebraucht, wenn sich selbige einen Weg durch die äußere Haut bahnen, ohne eben merkliche Erhöhungen zu machen; in Oberdeutschland die Ausgeschlechte und das Angeschög Finnen im Gesichte, die Krätze u. s. f. sind dergleichen Ausschläge. Einen Ausschlag bekommen. Den Ausschlag befördern. Der Ausschlag trocknet ab. Daher das Ausschlagsfieber, bey den Ärzten, ein Fieber, welches mit Ausschlägen der Haut verbunden ist. In dieser Bedeutung wird auch der Plural von mehreren Arten des Ausschlages gebraucht.

Anm. In den Rechten einiger Gegenden ist der Ausschlag oder Ausschlagsverkauf, ein solcher Verkauf, wober der Verkäufer sich die Freyheit vorbehält, die verkaufte Sache nach einer gewissen Zeit wieder zurück zu nehmen, und einem andern zu verkaufen, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

* Ausschlägeln, verb. reg. act. ein Kunstwort der Steinschleifer. Einen Stein ausschlägeln, hohl schleifen.

Ausschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I Als ein Activum.

1. Heraus schlagen, durch Schlagen heraus bringen. Ein Sach in der Wand ausschlagen. Einem ein Auge, einen Zahn ausschlagen. Das Getreide mit Siegeln ausschlagen, bürsten. Die Erze ausschlagen, in dem Bergbaue, sie mit dem Auschlaggefäusel klein schlagen, um das Erz von dem tauben Gesteine abzusondern; welches von besondern Arbeitern geschieht, welche daher Ausschläger genannt werden. Ein Ey ausschlagen, metonymisch, es mit einem Schläge öffnen und ausleeren. In weiterer Bedeutung dient dieses Wort verschiedene besondere Fälle auszudrücken, in welchen eine Sache vermittelt einer beständigen Bewegung aus der andern gebracht wird. Dem Zirsche sein Gehörn ausschlagen, heißt bey den Jägern so viel als es ihm abhauen. Die Zimmerleute schlagen einen Baum, den sie beschlagen wollen, aus, wenn sie senkrecht herunter einige Späne heraus hauen, damit die Späne bey dem Beschlagen nicht zu lang werden. Und in figurlicher Bedeutung werden in den Forstwesen Bäume ausgeschlagen, wenn sie mit dem Waldeisen bezeichnet und dadurch von andern Bäumen ausgesondert werden.

2. Aus einander schlagen. So werden in den Mützen die Schrörlinge ausgeschlagen, wenn man sie breit und eben schlägt; und bey den Jägern werden die Leinen ausgeschlagen, wenn sie sich verschlungen oder verwickelt haben. Die Weißgärber schlagen die Felle aus, wenn sie selbige aus dem Wasser nehmen und aufhängen; wo aber auch die vorige Bedeutung Statt finden kann.

3. Innenwärtig beschlagen. Ein Zimmer mit Tapeten, einen Schrank mit Leinwand, einen Kasten mit Wachstuch ausschlagen.

4. Auswärts schlagen. Wenn die Kupfer eines Buches ausgeschlagen werden sollen, so müssen sie an Fasse gesetzt werden. Bey den Schneidern und Kürschnern bedeutet ausschlagen, mit einer Verbrämung versehen.

5. Von sich wegschlagen. 1) Eigentlich. Einen Stoß ausschlagen, in der Rechtskunst, für pariren. 2) Etwas, das angeboten wird, nicht annehmen wollen. Ein Amt ausschlagen. Er hat diesen Antrag gänzlich ausgeschlagen. Sie werden mir doch diesen Strauß nicht ausschlagen? In Oberdeutschland gebraucht man dieses Zeitwort in noch weiterem Umfange der Bedeutung, für versagen, verachten.

Schlag aus sein sündliches Begehren,

heißt es bey dem Opitz, Pf. 141; und an andern Orten sagt man auch, guten Rath, Warnungen, Ermahnungen ausschlagen. Allein im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch eben so ungewöhnlich, als die Arten zu reden, sich die bösen Gedanken, die Sorgen ausschlagen, aus den Gedanken schlagen.

II. Als ein Neutrum, in welcher Gattung es wieder auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfs Worte haben. 1) Anfangen zu schlagen, den ersten Schlag thun. Wer hat ausgeschlagen? wer hat den Anfang der Schlägerey gemacht? 2) Von sich schlagen, auswärts schlagen. Das Pferd hat mit dem Fuße ausgeschlagen. Zinten ausschlagen, von den Pferden. Figurlich kommt ausschlagen in dieser Bedeutung in der Wapenkunst für ausstrecken vor. Mit ausgeschlagener Zunge, wird daselbst von dem Adler gebraucht, dagegen man dem Löwen eine vorgeschlagene Zunge beyleget. 3) Sich auswärts neigen, besonders von der Zunge in der Wage, und metonymisch von der Wage selbst, wenn sie durch ein Übergewicht in der einen Schale aus dem wagerechten Stande gebracht wird. Die Wage schlägt aus. Die Wage ausschlagen lassen. 4) Bis zu Ende schlagen. Ehe es neun ganz ausschlägt, von der Uhr. Ingleichen von den Sangvögeln. Der Vogel schlägt nicht ganz aus, schlägt sein Stück nicht bis zu Ende. Einen Vogel nicht ausschlagen lassen. Ferner, aufhören zu schlagen. Die Nachtigallen haben nunmehr ausgeschlagen, wenn sie nicht mehr schlagen.

2. Mit dem Hülfs Worte seyn, so fern schlagen eine hervor leuchtende Bewegung von innen nach außen andeutet, an der Oberfläche zum Vorscheine kommen. 1) Von den Knospen der Bäume und Gewächse. Die Knospen schlagen aus. Noch mehr aber metonymisch. Die Bäume sind schon ausgeschlagen, haben Knospen getrieben. Wenn der Weinstock ausschlagen wird. 2) Wenn die Pünste an den kalten Wänden frieren, und also eine Art von Reif hervor bringen, sagt man gleichfalls, die Wände schlagen aus, die Kälte schlägt an den Wänden aus. Ingleichen, die Kälte schlägt mir aus, wenn die eingezogene kalte Luft in der Wärme nach den äußern Theilen des Leibes gehet, und daselbst ein Schauern verursacht. 3) Von den Unreinlichkeiten des menschlichen Körpers, wenn sie nach der Oberfläche zu bringen, und auf der Haut zum Vorscheine kommen. Die Krätze schlägt bey ihm aus. Noch mehr aber metonymisch: im Gesichte, am Rinnne ausgeschlagen seyn. Er ist am ganzen Leibe ausgeschlagen. 4) Figurlich, zum Vorscheine kommen, sichtbar, merklich werden. Wenn eine brennbare Materie Feuer fängt, so glimmer sie, dann fängt es an zu brennen, es lodert, und schlägt endlich in helle Flammen aus.

Gern wär er, allzu gern, in Flammen ausgeschlagen, Less. Die Krankheit schlägt bey ihm aus, kommt zum Ausbruche. Die Krankheit ist in ein Fieber ausgeschlagen. 5) Ingleichen, einen Ausgang gewinnen, besonders in Milderheit auf dessen Bescheidenheit. Die Sache ist wohl, ist übel ausgeschlagen. Die Sache ist anders ausgeschlagen, als man dachte. Damit diese Verwirrung zu keiner Unordnung ausschlage. Verabüben sie sich, die Wirkung dieses kleinen Verruges wird unschätzbare zu ihrem Vortheile ausschlagen, Weiße.

Anm. Das Substantiv, die Ausschlagung, ist größten Theils nur in der ersten Bedeutung des Activi gewöhnlich; in den meisten übrigen Bedeutungen ist Ausschlag eingeführet. Einen ausschlagen, verweisen, ist veraltet, und das Essen ausschlagen, für anrichten, ist Oberdeutsch.

Auschlämmen, verb. reg. act. von dem im Innern befindlichen Schlamm reinigen. Einen Graben, einen Teich auschlämmen. Daher die Ausschlämmung.

* **Aus Schlauchen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Brunnengräber. Die Röhre einer Wasserleitung ausschlauchen, sie mit der Schlauchrinne von den Schwämmen reinigen.

* **Aus schlauchen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden bekannt ist. Wälsche Kämme ausschlauchen, sie aus der Schlaue oder grünen Schale brechen.

1. **Ausschleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen heraus bringen. Eine Scharte ausschleifen. 2) Gehörig schleifen. Ein Barbiermesser ausschleifen. 3) Hohl schleifen. 4) Aufhören zu schleifen, als ein Neutrum. Daher die Ausschleifung.

2. **Ausschleifen**, verb. reg. act. von schleifen, ziehen, hinaus schleifen. Einen Übelthäter ausschleifen.

Ausschleimen, verb. reg. act. von dem inwendigen Schleime reinigen. Eine Bouteille ausschleimen.

Ausschleandern, verb. reg. neutr. mit seyn, nachlässig spazieren gehen, in der vertraulichen Sprechart. Ein wenig ausschleandern.

Ausschlichten, verb. reg. act. in den Mägen. Die Daine ausschlichten, sie unter dem Hammer dünner strecken.

Ausschließen, verb. irreg. neutr. (S. Schließen,) mit dem Hilfs Worte seyn, austreiben, heraus kriechen; ein Verbum, welches am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, indem im Hochdeutschen das Frequentativum ausschliessen gewöhnlicher ist. S. dieses Wort.

Ausschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1. Hinausschließen, durch Verschließung eines Ortes draußen zu bleiben nöthigen. 1) Eigentlich. Wir müssen eilen, sonst werden wir ausgeschleffen, nehmlich aus der Stadt, oder dem Hause. Noch mehr aber, 2) figurlich, ausnehmen, in etwas nicht mit begreifen, aussondern. Einen von der Wahl, von der Erbschaft, von der Gemeinde ausschließen. Ich schliesse niemanden aus. Keinen ausgeschleffen. Das Geborh zu betheuen schließt das Geborh der Liebe und des Mitleidens nicht aus, Gell. Ein ausschließendes Privilegium, welches alle andere von einem gewissen Vorrechte ausschließt. Einem etwas ausschließungsweise beylegen, ihm allein, mit Ausschließung aller anderer. 2. Einen Gefangenen ausschließen, ihn seiner Bande entledigen, wofür in manchen Fällen ein gewisses Ausschließegeld gegeben wird. 3. Eine Zeile ausschließen, bey den Buchdruckern, sie in dem Winkelhaken endigen, mit Spatien beschließen. So auch die Ausschließung.

Ausschließlich, adj. et adv. andere von etwas ausschließend. Ein ausschließliches Privilegium, wofür doch ein ausschließendes üblicher ist. Ihm kommt das Recht ausschließlich zu, ihm allein, mit Ausschließung aller anderer.

Ausschlüpfen, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte seyn, heraus schlüpfen, oder kriechen. Die Kuchlein sind noch nicht ausgeschlüpfet, aus den Eiern. S. Ausschließen.

Ausschlürfen, verb. reg. act. heraus schlürfen, ingleichen schlürfend leer machen. Weich gefottene Eyer ausschlürfen. Daher die Ausschlürfung.

Der Ausschluß, des — ftes, plur. inusit. von der figurlichen Bedeutung des Verbi ausschließen. Er hält dieses für die einzige Ursache seines Ausschusses, warum er ausgeschleffen worden.

Aus schmäh, verb. reg. act. Jemanden aus schmäh, ihm empfindliche Verweise geben; für die niedrigen aus schänden und aus schimpfen.

Aus schmäl, verb. reg. 1. Activum, sehr auf jemanden schmäl. Du verdienst, daß ich dich recht schaffen aus schmälte. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu schmäl. Wirst du bald ausgeschmälert haben?

Aus schmauchen, verb. reg. act. durch Schmauch heraus bringen. Einen Fuchs aus schmauchen, aus seiner Höhle. Ingleichen durch ein schmauchendes Feuer leer machen, reinigen. S. Auslohen. Daher die Aus schmauchung.

Aus schmeißen, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches wenig mehr gebraucht wird, weil auswerfen und ausschlagen in der anständigeren Sprechart dessen Stelle eingenommen haben. 1. Activum. Einen Zahn, ein Auge aus schmeißen, auswerfen, ausschlagen. 2. Neutrum, mit haben. 1) Das Pferd schmeißt aus, schlägt aus. 2) Den Anfang mit Schlagen machen. Wer hat ausgeschmissen? ausgeschlagen. S. Schmeißen.

Aus schmelzen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum, wo es billig regelmäßig conjugiret werden sollte, obgleich selbiges nur selten geschieht, durch Schmelzen heraus bringen, ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen, leer machen. Selt aus schmelzen. Erze, Steine aus schmelzen, wofür in den Schmelzhütten feigern und ausfeigern üblich ist.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, S. Schmelzen. 1) Mit dem Hilfs Worte seyn, ausgeschmolzet werden, schmelzen und heraus fließen. Das Fett ist ausgeschmolzen. 2) Mit dem Hilfs Worte haben, aufhören zu schmelzen, oder flüssig zu seyn. Das Bley hat ausgeschmolzen.

Daher die Aus schmelzung in der Bedeutung des Activi.

Aus schmieden, verb. reg. act. 1) So lange schmieden, als nöthig ist. Das Eisen ist nicht recht ausgeschmiedet worden. 2) Unter dem Hammer ausdehnen, länger und zugleich dünner schmieden. 3) Einen zum Festungsbau Verurtheilten aus schmieden, ihn mit Abnehmung der Eisen entlassen; im Gegensatz des einschmieden.

Aus schmieren, verb. reg. act. 1) Inwendig voll schmieren. Die Rigen eines Ofens aus schmieren. 2) Inwendig beschmieren. Einen Ofen, einen Topf aus schmieren. 3) Verächtlich, für aus schreiben, ohne Wahl und Beurtheilungskraft aus schreiben. Aus geschmieretes Zeug. So auch die Aus schmierung.

Aus schmollen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu schmollen, in der vertraulichen Sprechart.

Aus schmücken, verb. reg. act. 1) Das Innere einer Sache schmücken. Ein Zimmer aus schmücken. 2) Schmücken um gesehen zu werden, zur Schau schmücken. Eine Braut aus schmücken. Ein ausgeschmücktes Pferd. So auch die Aus schmückung.

Aus schnallen, verb. reg. act. vermittelt Öffnung der Schnalle heraus nehmen.

Aus schnauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schnauben. 1) Im gemeinen Leben, schnaubend leer machen. Die Nase aus schnauben, ingleichen sich aus schnauben; wofür aber im Hochdeutschen aus schnäugen üblicher ist. 2) Aufhören zu schnauben, verschnauben; als ein Neutrum. Ein Pferd aus schnauben lassen, in welcher letztern Bedeutung auch aus schnaufen gewöhnlich ist. S. Schnaufen. So auch die Aus schnaubung.

Aus schnäugen, verb. reg. act. durch Schnäugen reinigen. Die Nase aus schnäugen. Ingleichen metonymisch, sich aus schnäugen. S. Schnäugen. Daher die Aus schnäugung.

Aus schneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Heraus schneiden. Einem die Zunge aus schneiden. Ein Blatt aus schneiden, aus einem Buche. Ingleichen metonymisch. Ein Kalb aus schneiden, es castriren, in der Landwirthschaft. Die Bäume aus schneiden, bey den Gärtnern, ihnen die unnöthigen Zweige

Zweige benehmen. **S. Ausschneiteln.** 2) Nach einer gewissen Figur schneiden. In Papier ausschneiden. Blumen, Früchte ausschneiden. Einen Kragen rund ausschneiden. Ein ausgeschchnittener Kragen. Die Abfüße ausschneiden, bey den Schuftern, den hölzernen Abfüßen durch Beschneiden die gehörige Gestalt geben. 3) Gewirkte oder gewebte Waaren ellenweise verkaufen, weil sie alsdann abgemessen werden müssen. Tücher, Seidenzeuge u. s. f. ausschneiden. **S. Ausschmirt.** Auch die Bäcker pflegen zuweilen das Brod auszuschneiden, wenn sie abgemessene Stücke nach Pfennigen verkaufen.

Ausschmirceln, verb. reg. act. welches das Frequentativum und Diminutivum des vorigen ist, und nur in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die Bäume ausschmirceln, die kleinen Nebenzweige an denselben wegschneiden. Hopfenstangen ausschmirceln, sie gehörig beschneiden. Daher die Ausschmircelung.

Ausschnieben, verb. reg. neutr. (**S. Schnieben**.) mit haben, bis zu Ende schnieben, aufhören zu schnieben, wofür doch verschnieben üblicher ist.

Der Ausschchnitt, des — es plur. die — e. 1) Die Handlung des Ausschneidens; ohne Plural. Besonders bey den Tuchmachern und andern ähnlichen Kramern, die Freiheit, ihre Waaren ausschneiden, d. i. ellenweise verkaufen zu dürfen. Daher die Ausschneidhandlung, welche diese Freiheit hat. 2) Was ausgeschnitten worden. Der Ausschchnitt eines Zirkels, einer Kugel, in der Mathematik; Sector. Der Ausschchnitt an dem Kragen.

Der Ausschmittling, des — es plur. die — e, zuweilen, obgleich selten, ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind, welches in Oberdeutschland auch ein Ausschindling heißt.

Ausschnitzen, verb. reg. act. durch Schnitzen, d. i. künstliches Schneiden, eine gewisse Gestalt geben. In Holz ausschnitzen. So auch das Diminutivum ausschnizeln.

Ausschnüren, verb. reg. act. durch Öffnung einer Schnur heraus nehmen. Ein Frauenzimmer ausschnüren, es von der Schnurbrust befreien, im Gegensatz des Einschnürens. Sich ausschnüren. Daher die Ausschnürung.

Ausschnupfen, verb. reg. act. durch Schnupfen leer machen. Eine Dose Tobak ausschnupfen.

Ausschöpfen, verb. reg. act. durch Schöpfen heraus hohlen. Das Wasser ausschöpfen, aus dem Brunnen, einem Teiche, einem Gefäße. Ingleichen, auf solche Art leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, ein Faß ausschöpfen; im Bergbaue auspflügen. Daher die Ausschöpfung.

* **Ausschoren**, verb. reg. act. im Fortweisen einiger Gegenden. Einen Wald ausschoren, hin und wieder Bäume in demselben ausbauen, um ihn dünner zu machen, ihn auslichten. **S. Schoren.**

Ausschossen, verb. reg. neutr. mit haben, Schesse oder Schößlinge treiben. Ein Baum hat stark ausgeschossen, wenn er viele Benuzweige getrieben hat.

Der Ausschößling, des — es plur. die — e, ein Reis oder kleiner Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausschießt, oder heraus wächst. **S. auch Ausläufer.**

Der Ausschramm, des — es plur. inuit. in dem Bergbaue, eine lertige Bergart, welche leicht zu gewinnen, oder los zu hauen ist, und auch die Ablösung, der Befieg genannt wird. **S. Schramm.**

Ausschrauben, verb. reg. et irreg. act. **S. Schrauben**, durch Öffnung der Schraube heraus nehmen. Daher die Ausschraubung.

Ausschreiben, verb. irreg. act. **S. Schreiben.** 1) Heraus schreiben. Etwas ausschreiben, es aus einem Buche schreiben. In engerer Bedeutung schreibt man jemanden aus, wenn man

Stellen aus dessen Schrift abschreibt und für seine Gedanken ausgibt, wodurch man zum Ausschreiber wird. 2) Bis zu Ende schreiben, im Gegensatz des Abkürzens. Eine Rechnung ausschreiben, sie vollständig aufsetzen. Ein Wort ganz ausschreiben.

3) Durch ausgeschickte Schreiben bekannt machen, anbefehlen. Einen Landtag, eine Lieferung, einen Auftrag, eine Schatzung ausschreiben. Daher ein ausschreibender Fürst, in dem Deutschen Staatsrechte, ein Fürst, der das Recht hat, die Stände seines Kreises zu Kreistagen zu berufen. Ausschreibende Städte, diejenigen Städte, welche die übrigen zu Stadttagen berufen. 4) Aufhören zu schreiben; als ein Neutrum. So auch die Ausschreibung, und das Ausschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein öffentlicher Brief, worin etwas ausgeschrieben wird.

Ausschreiten, verb. irreg. neutr. mit dem Hilfs Worte seyn, (**S. Schreiten**.) hinaus schreiten. Die Kinder schritten heyselt aus, 1. Chron. 14, 9, aus dem Wege.

Ausschreyen, verb. irreg. act. **S. Schreyen.** 1) Mit einem Geschreye bekannt machen. Eyer, Milch ausschreyen, mit lautem Geschreye ausrufen. Ein Ding überall ausschreyen, bekannt machen. So auch figürlich: einen als einen Dieb, oder für einen Dieb ausschreyen. Ich bin gar nicht so reich, als mich die Leute ausschreyen, Geßl. 2) Durch Schreyen vollkommener machen. Seine Stimme ausschreyen, im gemeinen Leben. 3) Aufhören zu schreyen; als ein Neutrum. Ein Kind ausschreyen lassen.

Ausschroten, verb. reg. act. außer daß es im Particip. Pass. ausgeschroten hat.

1. Von schroten, nagen, heraus nagen oder fressen; doch nur in einigen Fällen, in den gemeinen Mundarten. Die Mäuse schroten den Käse aus, fressen ihn hohl.

2. Von schroten, wälzen, heraus wälzen. Ein Faß Bier ausschroten, aus dem Keller. Daher figürlich an einigen Orten, Bier ausschroten, fahweise verkaufen; im Gegensatz des Ausschenkens. Es kommt die Zeit, daß ich ihnen will Schröter schicken, die sie ausschroten sollen, aus dem Lande treiben, Jer. 48, 12, ist eine andere, aber im Hochdeutschen ungewöhnliche Figur. Daher die Ausschrotenung, und an einigen Orten auch der Ausschror, für die Handlung des Ausschrotens, in der zweyten Bedeutung.

* **Ausschuben**, verb. reg. act. den Schuh ausziehen, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in den Jüdischen Gebräuchen vorkommt, da die Witwe dem Bruder ihres verstorbenen Mannes, zum Zehnen, daß er sich seiner Ansprüche, die er nach Moses Gesetz an sie hat, begibt, mit gewissen Feyerlichkeiten einen Schuh ausziehet. Daher das Ausschubungsgeld. In weiterer Bedeutung heißt, die Kunst ausschuben, im Bergbaue, das Leder von dem Kolben derselben wegnehmen. Daher die Ausschubung.

Ausschuppen, verb. reg. act. schuppig ausschneiden, ein Kunstwort der Herabik, wo derjenige Schuppenchnitt angeschuppe heißt, wo die Schuppen nach unten zu gedreht sind.

* **Ausschüren**, verb. reg. act. im Hüttenbaue, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Ausschürfen, verb. reg. act. im Bergbaue, so viel als angraben. **S. Schurf** und **Schürfen**. Daher die Ausschürfung.

Der Auswurf, des — ses, plur. die — schüsse. 1. Die Handlung des Ausschüßens, oder Absonders einer Sache von der andern, ohne Plural, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt. 2. Dasjenige, was von andern Dingen seiner Art ausgeschossen, oder ausgeworfen worden. Da man so wohl das Schlechte als auch das Gute anwerfen kann, so wird Auswurf in beyden Bedeutungen gebraucht.

1) Von dem Schlechtesten in seiner Art; im gemeinen Leben der Brack, Pafel, Povel, und an einigen Orten auch Ausschüßling, Nieders. Unschott. Der Ausschuß von Schafen, vom Gelde u. s. f. Das ist nur Ausschuß. Ein Ausschüßbogen, bey den Buchdruckern, ein fehlerhafter Abdruck, welcher auch ein Mönchsbogen genannt wird.

2) Von dem Brauchbarsten in seiner Art; wo dieses Wort in weiterer Bedeutung von gewissen Personen gebraucht wird, die von andern ausgefondert worden, um in ihrem Nahmen zu handeln, Schwed. Utskott; z. B. der Ausschuß einer Bürgerchaft, welche von den Bürgern erwählt werden, mit dem Rathe in Unterhandlung zu treten. Der Ausschuß der Landstände, oder einer Landschaft, diejenigen, welche von den Landständen zu Abthung der gemeinen Landesangelegenheiten verordnet werden; in Bayern die Verordneten, welche in Sachsen in dem weitem und engern Ausschüsse bestehen, wovon jener mehr, dieser aber weniger Personen in sich faßt. Daher der Ausschußtag, eine Versammlung des Ausschusses, dessen Beschlüsse Ausschustagesabschiede genannt werden. An einigen Orten wird auch das bewehrte Landvolk, welches zur Beschirmung des Landes unter den übrigen Unterthanen ausgesucht wird, die Landmiliz, ein Ausschuß genannt. Daher den Ausschuß aufbleiben, mustern u. s. f. Ein einzelnes Glied eines solchen Ausschusses heißt in den gemeinen Mundarten auch wohl ein Ausschüsser.

Ausschütteln, verb. reg. act. welches das Frequentativum des folgenden ist, durch Schütteln heraus bringen. Den Staub, die Körner ausschütteln. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Stroh ausschütteln. Die Lumpen ausschütteln, bedeutet in den Papiermühlen, sie nur oberhin auslesen. Daher die Ausschüttelung.

Ausschütten, verb. reg. act. heraus schütten, hinaus schütten.

1) Eigentlich. Das Misch, Gerreide ausschütten, aus dem Sack. Ingleichen metonymisch, den Sack ausschütten. Die Weinböden ausschütten, in Franken, sie von der Erde, womit sie im Herbst bedeckt worden, befreien; welches in andern Gegenden aufziehen heißt. So auch von flüssigen Körpern, ob man gleich im Hochdeutschen von denselben lieber ausgießen gebraucht. Das Kind mit dem Nabe ausschütten, das Gute mit dem Bösen verwerfen. Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, Hohel. 1, 3. 2) In engerer Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern absolute gebraucht, für, Junge werfen, und zwar so wohl von den Hunden, als auch bey einigen von dem Wildbete. In Oberdeutschland ist dieser Gebrauch noch gemetner, und kommt dasebst auch von dem Werfen der Katzen und anderer Thiere vor. 3) Figürlich. (a) In reichem Maße zutheilen, in der höhern Schreibart. Sind so viele Vortheile des Lebens, die das Glück über dich ausgeschüttet hat, noch zu wenig, dich glücklich zu machen? Dusch. Seinen Zorn über jemanden ausschütten, völlig auslassen. (b) Willig ausleeren, bekant machen, entdecken. Schütten sie doch nicht alle ihre Weisheit aus. Alle seine Geheimnisse ausschütten. Seine Noth vor einem ausschütten. Besonders in der R. A. sein Herz vor einem ausschütten. Es ist schon Erleichterung genug, sein Herz in den Schoos eines Freundes auszuschütten, Belsa. In welcher Bedeutung es auch zuweilen mit der dritten Endung gebraucht wird. Denen sie ihr ganzes Herz ausschüttet, Gell. S. auch Ausgießen. † Ich möchte mich vor Lachen ausschütten, ist eine niedrige R. A. einiger Obersachsen. So auch die Ausschüttung.

* Ausschwämmen, verb. reg. act. von Schwamm, inwendig mit dem Schwamme reinigen, nur bey den Töpfen, welche das gedrehte Geschirr ausschwämmen, wenn sie mit einem Schwam-

me darin herum fahren, das zurük gebliebene Wasser heraus zu bringen. In andern Bedeutungen S. Ausschwämmen. Ausschwänken, verb. reg. act. durch Schwänken eines flüssigen Körpers reinigen. Ein Glas ausschwänken, mit Wasser. Sich den Mund ausschwänken. S. Schwänken. Daher die Ausschwängung.

Auschwären, verb. irreg. neutr. (S. Schwären,) welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Schwären heraus gebracht werden. Einen Splitter ausschwären lassen. Das Auge ist ihm ausgeschworen. Daher die Auschwärung.

Auschwärmen, verb. reg. neutr. mit haben, das Schwärmen vollendet haben, nicht mehr schwärmen. Die Bienen haben ausgeschwärmet. Figürlich, aufhören, sich auf eine geräuschvolle Art zu belustigen.

Auschwägen, verb. reg. act. 1) Durch Schwaghastigkeit bekannt machen. Etwas ausschwägen.

Mein Kind du schwägst ja dein ganz Geheimniß aus, Gell.

2) Durch Schwägen, d. i. vieles Reden, aus den Gedanken bringen. Einem etwas ausschwägen, es ihm ansprechen.

Wie freudig ihm mein Trost die Grillen ausgeschwäzt, Gell.

3) Bis zu Ende schwägen, aufhören zu schwägen; als ein Neutrum. Einen ausschwägen lassen. Daher die Auschwägung. Ausschweifeln, verb. reg. act. 1) Inwendig mit angezündeten Schwefel berühren. Ein Weinsäß ausschweifeln. Ein Zimmer ausschweifeln, es von dem Kalkgeruche zu befreien. 2) Durch Schwefel heraus bringen. Flecken ausschweifeln, aus der Wäsche. Die Wäsche ausschweifeln, sie auf solche Art von Flecken reinigen.

* Der Auschweif, des — es, plur. die — e, das Ausschweifen in der figürlichen Bedeutung des Verbi, besonders im Reden; ingleichen eine Rede, welche nicht zur Sache gehört. In beyden Bedeutungen ist indessen das Wort Auschweifung üblicher. Bey den Vortennwirtern werden auch die ausgezackten Bogen einer Krone oder Epise Auschweife genannt.

Auschweifen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Schweifen, oder Schwänken reinigen, doch am häufigsten im Oberdeutschen, für ausschwänken; S. Schweifen. Ein Glas ausschweifen. Den Mund ausschweifen. Die Wäsche, die Welle ausschweifen. S. auch Abchweifen.

2) Eine ausschweifende, d. i. von der geraden Linie abgehende, Gestalt geben. Ein Hemd am Hals ausschweifen, rund ausschneiden. Am häufigsten ist dieses Wort bey den Tischlern üblich, wenn sie ihren Arbeiten eine bogenartige Gestalt geben, oder sie mit solchen Zierathen versehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von der geraden Linie abweichen, doch nur am häufigsten in folgenden figürlichen Bedeutungen. 1) Im Reden von seiner Hauptabsicht abweichen, Dinge vortragen, welche nicht unmittelbar zur Sache gehören; im Oberdeutschen abschweifen. Von seinem Vorhaben, von seiner Materie ausschweifen. Ein Redner, welcher in seinem Vortrage sehr ausschweifet. 2) Von der gehörigen Mittelstraße abweichen. Im Trinken, im Spiele, in der Liebe ausschweifen. Beschwöre ihn, seinen Schmerz nicht ausschweifen zu lassen. Eine ausschweifende Freude. Ausschweifende, (abentheuerliche) Gedanken. Ein ausschweifender (lieberlicher) Mensch. Die Ausschweifung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausschweifens, so wohl in den Bedeutungen des Activi, als auch des Neutrii; ohne Plural. 2) Eine ausschweifende Rede, die nicht zur Hauptsache gehört; eine Digression, im Oberdeutschen eine

eine Abschweifung. Ingleichen ausschweifende Handlungen, welche wider die guten Sitten laufen. Viele Ausschweifungen begehen. Sich grober Ausschweifungen schuldig machen.

Ausschweißen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Eisenhämmer, durch Schweißen reinigen. Das Eisen ausschweißen. S. Schweißen. Daher die Ausschweifung.

Ausschwelgen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu schwelgen, nicht mehr schwelgen.

Ausschwemmen, verb. reg. act. 1) Durch Schwemmen ausschöhlen. Der Regen schwemmt die Felder aus, hat die Wege ausgeschwemmet. 2) Durch Schwemmen, d. i. schwimmen machen, heraus bringen. Den Unflath ausschwemmen, aus der Wolle. Ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Wolle ausschwemmen. So auch die Ausschwemmung. S. Schwemmen.

Ausschwenken, S. Auschwänken.

Ausschwingen, verb. irreg. S. Schwingen. 1. Activum, durch Schwingen heraus bringen. Des Werrig ausschwingen, aus dem Glase. Ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Den Glase, den Safer ausschwingen. Wie auch aus einander schwingen. Die Wäsche ausschwingen. So auch die Ausschwingung. 2. * Neutrum, vermuthlich mit seyn. Bey den Uhrmachern schwingt die Spindel aus, wenn sie mit ihren Lappen aus den Zähnen des Steigerades weicht, da denn die Uhr stehen bleibt.

Ausschwitzen, verb. reg. 1. Activum, mit dem Schweiße von sich geben. Blut ausschwizen. Alle Unreinigkeiten ausschwizen. Die figürliche Redensart, etwas ausschwizen, es vergessen, ist niedrig. Daher die Ausschwizung.

2. Neutrum. 1) Mit seyn, schwizend heraus bringen. Das Gummi ist ausgeschwizet, aus dem Baume. 2) Mit haben, aufhören zu schwizen, nicht mehr schwizen.

Aussiegeln, verb. reg. neutr. mit seyn, aus einem Orte segeln. Die Flotte ist heute früh ausgesegelt, aus dem Hafen.

Aussehen, verb. irreg. (S. Sehen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Bis zu Ende einer Sache sehen, im gemeinen Leben, und zwar so wohl dem Orte, als der Zeit nach. Eine Allee, die nicht auszufehen ist. Lange, nicht auszufehende Wege, Klopst. Ich konnte die Komödie nicht ausfehen. 2) Durch Befehen auslesen. Sich etwas ausfehen. Einen zu etwas ausfehen, erwählen, bestimmen; in welcher Bedeutung doch ausersfehen üblicher ist. 3) Sich fast die Augen über etwas ausfehen, mit unverrückter Anstrengung darauf sehen, im gemeinen Leben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Hins aus fehen, welches doch in dieser Bedeutung weit üblicher ist, obgleich die Oberdeutschen ihr anschauen, und die Niedersachsen ihr ufsiken in derselben häufiger gebrauchen. Michal, die Tochter Saul, sahe zum Fenster aus, 1. Chron. 16, 29. Ingleichen, obgleich auch nur selten, in das Freye fehen. Von hier kann man weit ausfehen. Nach etwas ausfehen, sich darnach umfehen, im gemeinen Leben. Figürlich sagt man wohl im gemeinen Leben, die Sache hat noch ein weites Ausfehen, sieht noch weisläufig aus, ingleichen, ein weit aussehender, d. i. weisläufiger und daher ungewisser, Handel. Allein der Angenschein lehret schon, daß dieser Gebrauch nicht einmal grammatisch richtig ist, weil hier das Activum anstatt des Passivi gesetzt wird, indem es doch wohl so viel heißen soll, als eine Sache, die noch in einer weiten Ferne gesehen wird. Sollte hier aber die folgende Bedeutung der äußern Gestalt Statt finden, so müßte es wenigstens heißen, ein weisläufiges Ausfehen, ein weisläufig

aussehender Handel. 2) Eine gewisse bestimmte äußere Gestalt haben. (a) Eigentlich. Schwarz, gelb, roth, weiß ausfehen. Wohl, übel, häßlich, alt, jung, blaß ausfehen. Du siehst recht sauer aus. Er sieht so verhungert aus, wie ein Goldmacher. Er sieht so fürchterlich nicht aus, als das Gerücht ihn macht. Es sieht nicht gar zu ordentlich in seinem Zimmer aus. Sauer sollte die Traube seyn? Sie sieht mir doch nicht darnach aus. Die Oberachsen, besonders Weisner, gebrauchen in dieser Bedeutung häufig das einfache fehen; sie sehen ja ganz verdrießlich, Sell. S. Sehen. (b) Figürlich, beschaffen seyn. Wie sahe es damals in der Stadt aus? Da sieht es noch sehr windig aus, Less. Besonders mit den Präpositionen um und mit. Es siehet schlimm, gefährlich um ihn, oder mit ihm aus, welches sich so wohl auf den physischen, als bürgerlichen Zustand eines Menschen beziehen kann. Aber wie sieht es um die Ehre aus? Nur mit den Folgen sieht es sehr unsicher aus. Wie wird es nach unserm Tode mit dem Nachruhm ausfehen? Sell. Auf gleiche Art wird auch der Infinitiv das Ausfehen, substantiv für die äußere Gestalt und Beschaffenheit gebraucht. Die Sache muß bald ein anderes Ausfehen gewinnen. S. auch Ausficht.

Ausfeigern, verb. reg. act. welches das Frequentativum des selgenden, aber nur im Bergbaue üblich ist, für tröpfelnd ausschmelzen lassen. Das Kupfer ausfeigern. S. Seigern. Daher die Ausfeigerung. S. auch Ausfeiern.

Ausfeihen, verb. reg. act. durch Sieben heraus bringen; in gleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Milch ausfeihen. Daher die Ausfeihung.

Ausfeimen, verb. reg. act. in der Bienenzucht. Dem Honig ausfeimen, ihn als Seim oder reinen Honig aus dem Gewirke fließen lassen. Daher die Ausfeimung.

Außen, ein Umstandswort des Ortes, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Für sich allein, für draußen. Man hat mich außen vor dem Zimmer beunruhiget. Die Fremden bleiben außen vor der Stadt. Außen am Garren mußte ein kleiner Bach eine graerische Wiese durchschlängeln, Gesn. Welcher Gebrauch doch der Sprache des täglichen Umganges angemessener ist, als der ausländigern Schreibart. Nicht viel besser ist der Gebrauch mit Verbis, wo es bloß das verlängerte aus, foris, ist: außen bleiben, außen stehen, außen lassen, für ausbleiben, aussetzen, auslassen; welche Form besonders im Oberdeutschen, wo man ohnehin die Verlängerungen aller Art liebt, sehr häufig ist. Erträglicher ist es in der Zusammensetzung mit einigen Substantiven. S. die folgenden, welche aber gleichfalls Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart sind, und daher nicht nach Willkür mit neuen vermehrt werden dürfen. So würde z. B. Außenreure, eine verstellte Reure, Außenglanz, ein Glanz von außen, nicht allein dunkel, sondern auch wider die Analogie des neuern Hochdeutschen seyn. Selbst von den bereits gangbaren sind die meisten nur im gemeinen Leben üblich, daher man sie in der edlern Schreibart lieber umschreibt, der äußere Schein, für Außenschein.

2. Mit der Präposition von, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist. 1) Eine Bewegung von einem äußern Orte her anzudeuten; im Gegensatz des von innen. Der Geruch kommt von außen, aus der außer dem Hause oder dem Zimmer befindlichen Luft. Den Athem von außen an sich ziehen. Was kann uns nicht alles schädlich seyn? Von außen die Welt, die Menschen, die Zufälle, von innen unsere Begierden. 2) Den Sitz einer Handlung an der äußern Fläche eines Körpers zu bezeichnen, im Gegensatz dessen, was innenwiegend geschieht, oder des von innen. Von außen scheint er fromm.

Unter einem demüthigen Scheine von außen verbirgt er die schwärzeste Bosheit.

Anm. Es ist von aus und der Ableitungsfülbe en zusammen gesetzt, welche letztere hier so viel als an bedeuten kann, wie aus der alten Schreibart uzzana, uzan, bey dem Kero und Ottfried, und utan im Angelsächsischen, erhellet. Allein das uzzana der Alten wurde auch für außer und sondern gebraucht.

Aussenden, verb. irreg. act. S. Senden, auswärts senden. Botschen, Diener aussenden. Bey dem Notker usenden. Daher die Aussendung.

Der Außengraben, des — s, plur. die — gräben, in der Kriegsbaukunst, der äußere Graben, welcher um das Glacis, oder die Brustwehre der Contrescarpe geführt wird, der Vorgraben.

* Das Außenland, des — es, plur. die — länder, in den Marschländern, alles Land, welches außer einem Deiche liegt; das Vorland, in Nieders. Rutendiek, Ruteland, Groden.

Die Außenlinie, plur. die — n, die äußere Linie. Die Außenlinien einer Figur, der Umriß, Contour.

Der Außenposten, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kriegskunst, der äußere Posten. Alle Feldwachen und Außenposten einziehen.

Der Außenschein, des — es, plur. inusit. der äußere Schein, doch mehr im gemeinen Leben, als in der edlern Schreibart. Nach dem Außenscheine urtheilen.

Die Außenseite, plur. die — n, die äußere Seite. Eigennützig haben dich durch eine schöne Außenseite betrogen, Dusch.

Der Außenstand, des — es, plur. die — stände, Geld, welches aussteht, oder nach der Oberdeutschen Mundart, außen steht; ein Wort, welches auch in den Hochdeutschen Kanzleyen bekannt ist. Ausstand ist indeß der Hochdeutschen Mundart gemäßer, weil das Verbum ausstehen in dieser Bedeutung nicht unbekannt ist.

Der Außentheil, des — es, plur. die — e, der äußere Theil eines Körpers, in welcher Bedeutung es aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen haben einige neuere Philosophen die partes extra partes, oder die trennbaren Substanzen, woraus eine Substanz zusammen gesetzt ist, Außentheile genannt, welche Benennung aber sehr unschicklich ist, und einen falschen Begriff veranlaßt.

Die Außenwand, plur. die — wände, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterschiede von den Mittelwänden. An den dreyeckigen Fächergeraden werden die beyden auswendigen Ringe die Außenwände genannt.

Das Außenwerk, des — es, plur. die — e, in der Kriegsbaukunst, ein Werk, welches außer dem Graben des Hauptwallcs angebracht wird.

Außer, eine Partikel, welche in doppelter Gestalt vorkommt.

I. Als eine Präposition, welche mit der dritten Endung des Nennwortes verbunden wird, und eine Ausschließung andeutet; und zwar,

1. Eigentlich, eine Ausschließung dem Orte nach, außerhalb, im Gegensatz des veralteten inner. Außer der Stadt wohnen. Ich habe etwas Nothwendiges außer dem Hause zu verrichten. Auch außer den Pallästen der Reichen wohnt unter der Hütte von Stroh wahre Freude. Suche die Quelle deiner Zufriedenheit nicht außer dir auf. Glückseligkeit außer der Tugend suchen, heißt die Seligkeit in der Hölle erwarten, Dusch.

Hierher gehören auch folgende figurliche Redensarten. Außer sich seyn, oder kommen, sich seiner nicht mehr bewußt seyn. Er war vor Freude ganz außer sich. Ich komme ganz außer mir, Gell. Die gemeinen N. A. sich außer Athem laufen, reden,

schreyen, u. s. f. etwas außer Acht lassen, für aus dem Athem, aus der Acht, scheinen noch überbleibsel des alten Gebrauches zu seyn, da außer sehr oft für die Präposition aus gesetzt wurde.

2. Figurlich, der Person und Sache nach, wo das folgende Hauptwort gemeinlich den Artikel verliert. Außer Stande seyn, nicht im Stande seyn. Er ist ganz außer Stande sich zu helfen. Ingleichen für ohne. Außer Gefahr, außer Schuld seyn. Sich außer Schuld setzen. Nun bin ich außer Sorgen, nun ist meine Sorge gehoben, nun habe ich keine Sorge mehr dafür. Außer Fassung, außer Thätigkeit gesetzt werden. Wenn die Thorheit gar zu groß ist, so ist gewiß das Herz selten außer Schuld, Cron. Wie auch über. Außer diesen Geldsorten hatte er noch andere. Zuweilen auch der Zeit nach, besonders in der gemeinen Redensart: es ist außer der Zeit, es ist nicht die gehörige Zeit dazu.

Hierher gehört auch die adverbische N. A. außer dem, welche von vielen irrigh als Ein Wort außerdem geschrieben wird, für, dieses ausgenommen. Ich habe sie für etwas eitel, stolz und gebietherisch; außer dem hat sie ein ganz gutes Herz, Gell. Ingleichen für über dieses. Man unterhielt, man fleidete ihn; außer dem verhalf man ihm auch zu einer guten Bedienung.

II. Als eine Conjunction, für ausgenommen, da es denn entweder mit dem Casu des dazu gehörigen Verbi, oder mit den Partikeln, daß, wo, wenn u. s. f. verbunden wird. Ich habe niemanden geborhen, außer dich. Ich habe an niemanden, außer an dich, geschrieben. Sie waren alle zugegen, außer diese zwey. Es geht alles gut, außer daß der eine Punkt noch nicht bewilliget worden. Er geht alle Tage spazieren, außer wenn es übel Wetter ist.

Anm. 1. Verschiedene Sprachlehrer schreiben der Präposition außer drey Endungen zu, den Locativ, den Dativ, oder Ablativ, und den Accusativ. Was den Genitiv betrifft, so kommt er freylich zuweilen vor; allein er ist eigentlich der Oberdeutschen Mundart eigen, wo außer mit außerhalb verwechselt wird. Der Pilgrim, welchen du siehst außer Weges wallen, Opitz. Wohlhin auch die noch im Hochdeutschen übliche adverbische Redensart, außer Landes, gehört. Außer Landes seyn, wohnen, in der Fremde. Wenn man der Präposition außer einen Accusativ zuschreibet, so wird die Conjunction außer, welche zuweilen den Casum des Verbi bey sich hat, mit der Präposition verwechselt. 3. B. ich sahe niemanden außer dich, wo dich, nicht von der Partikel, sondern von dem Verbo sehen abhänget. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es auch außer diesem Falle zuweilen mit der vierten Endung verbunden wird, besonders wenn es so viel wie das Lateinische praeter bedeutet; 3. B. außer die vielen Wunden ist auch die Niederlage auf beyden Seiten gleich gewesen, in Steinbachs Wörterbuche.

Und außer ihn lebt wohl fürwahr kein ärgerer Nabal in dem Lande, Gmth.

Welche Wortfügung ohne Zweifel eine unzeltige Nachahmung des Lateinischen ist. Wenn aber Gellert an einem Orte sagt: er setzt mich durch seine gar zu große Sparsamkeit außer den Stand jemanden Gefälligkeiten zu erzeigen; so hat ihn vermuthlich die Regel verleitet, nach welcher einige Präpositionen, wenn sie eine Bewegung nach einem Orte zu ausdrücken, mit der vierten Endung verbunden werden. Allein diese Regel läßt sich hier nicht anwenden, weil die einfache Präposition aus, mit welcher außer zusammen gesetzt worden, derselben nicht unterworfen ist. Über dies ist die ganze Redensart ein wenig ungewöhnlich; wie denn auch der Artikel hier wider den Sprachgebrauch ist.

Anm. 2. Außer, in der Schweiz außerr, ist von aus entstanden, und wurde von den Alten auch für dieses Wortwort ge-

braucht. Uzar thern menigi, aus der Menge, Ottfried. Ich sprichu uzar iu, ich spreche aus euch, ebend. Die Stelle unsers heutigen außer vertrat bey ihnen die Partikel uzana, oder außen, wovon bey dem Kero, Tatian, Notker und Ottfried häufige Beispiele vorkommen. Die an das aus angehängte Sylbe ar ist vermuthlich das Nebenwort her, so daß außer, so viel als ausher bedeutet.

Außerdem, richtiger außer dem, S. das vorige.

Der, die, das Äußere, im Superlativ Äußerste, ein Adjectiv, dem der Comparativ fehlet, was auswendig an einer Sache ist, im Gegensatz des Innern, und im Superlativ das letzte, so wohl dem Orte, als der Beschaffenheit nach. 1. Dem Orte nach. Die äußere Fläche einer Sache. Das äußere Ansehen. Gegenstände die zum äußern Glück gehören. Sein Äußeres, (sein äußeres Ansehen und Betragen,) ist gut, nur sein Herz sangt nichts. Die äußerste Rinde eines Baumes. Die äußersten, (die letzten) Morgenländer.

2. Der Beschaffenheit nach, in welcher Bedeutung nur der Superlativ üblich ist. Der äußerste, d. i. genaueste, letzte, Preis. Die äußersten Mittel ergreifen. Sein Äußerstes thun, alle Kräfte anstrengen. Sich auf das Äußerste bemühen. Die äußerste Armuth. In der äußersten Noth stecken. Einen auf das Äußerste dringen. Es bis auf das Äußerste ankommen lassen. Eine Pflicht von der äußersten Wichtigkeit, von der allergrößten. Einige Neuere haben dieses Wort auch noch in einem etwas verschiedenen Verstande für das Latein. Extremum eingeführt wollen. Von einem Äußersten auf das andere fallen. Viele suchen die Glückseligkeit in einem Übermaße, und jeder fällt an der einen oder der andern Seite auf das Äußerste, Dnsch.

3. * Der äußere Rath, in einigen Oberdeutschen Städten, der größere, zum Unterschiede von dem innern, oder kleinern. S. auch das Adverbium Äußerst an seinem Orte.

Anm. Die Endsybe er hat viele verleitet, dieses Wort für einen Comparativ zu halten, dem der Positiv fehle, obgleich in der Bedeutung nichts von einer Comparation befindlich ist. Allein man hat nicht bedacht, daß er auch eine Ableitungssylbe für Adverbia ist, wie aus bitter, finster, tapfer, alber (heut albern) u. a. m. erhellet. Der äußere ist die concredirte Form von außer, so wie aus inner, hinter, vorder (für sich allein jetzt veraltet) über und unter, der innere, hintere, vordere, obere und untere gebildet werden. Warum aber von diesen und andern ähnlichen Wörtern der Comparativ nicht üblich ist, habe ich in meinem Lehrgebäude Th. 2. S. 83 zu zeigen gesucht.

Außergerichtlich, adj. et adv. was außer dem Gerichte ist und geschieht. Ein außergerichtlicher Befehl eines Richters. Ein außergerichtlicher Vergleich. An dem Kammergerichte zu Weßlar wird in engerer Bedeutung eine jede Handlung außergerichtlich genannt, bey welcher eine von den drey zu einem Gerichte gehörigen Personen, der Richter, der Kläger und der Beklagte, abwesend ist.

Außerhalb, ein Umstandswort des Ortes, welches die zweite Endung erfordert, außer dem körperlichen Raume eines Dinges. Außerhalb der Stadt, des Hauses. Es ist von dem veralteten Substantive die Halbe, oder Seite, zusammen gesetzt, und bedeutet eigentlich, an der äußern Seite. Eben diese Zusammensetzung macht den Genitiv nothwendig, und jede andere Endung fehlerhaft. Wenn daher Luther Ein Mahl sagt, außerhalb Christo, so ist solches nicht nachzuahmen, noch weniger aber zu einer grammatischen Regel zu machen; zumahl da außerhalb in dieser Verbindung irrig für außer steht. Jenes wird im Hochdeutschen alle Mahl von einem körperlichen Raume gebraucht. Uzerunhalb kommt schon bey dem Notker mit dem Genitiv vor.

Äußerlich, adj. et adv. was von außen an einem Dinge empfangen wird. Die äußerliche Gestalt eines Dinges. Dem äußerlichen Anscheine nach, dem äußern. Er weiß sich äußerlich sehr freundlich zu stellen, von außen. Diese Arznei wird nur äußerlich gebraucht, von außen. Er bleibt an dem Äußerlichen kleben.

Anm. Man kann zwar dieses Wort weder für veraltet, noch für unedel erklären; allein, da es, so fern es ein Adjectiv ist, mit drey Sylben eben das sagt, als das kürzere der äußere, so hat dieses in der edlern Schreibart vor jenem billig den Vorzug, so wie man für das Adverbium äußerlich lieber von außen gebraucht. Die Wurzel ist äußerlich grau und innerlich weiß, besser, von außen, oder auswendig. Es will äußerlich verlauren, von außen, unter der Hand, ist Oberdeutsch, so wie die N. A. in Steinbachs Wörterbuche: er stelle sich gegen uns gar äußerlich, welche daselbst durch, infrequens est nobis, übersetzt wird. Übrigens ist äußerlich keiner Comparation fähig.

Äußern, verb. reg. act. 1) Äußer sich in Wirkungen zeigen, von außen gewahr werden lassen. Er äußerte einen starken Verdacht, er ließ merken, daß er einen starken Verdacht habe. Sein Mißfallen an etwas äußern, zu erkennen geben. Der Mensch äußert seinen Willen durch Worte. Die anziehende Kraft, welche der Magnet gegen das Eisen äußert. So auch als ein Reciprocum: sich äußern, außer sich merklich werden. Es wird sich bald äußern, ob es wahr ist. Es äußert sich kein Wild. Die Blattern äußern sich, kommen zum Vorscheine. Die Veränderungen, nach welchen sich die Kraft der Geschöpfe äußert. So wie es sich seinen Sinnen äußert, von außen darstellt. Es äußern sich allerley Schwierigkeiten. Besonders durch Worte zu erkennen geben. Der engere Auspruch hat sich hierüber noch nicht geäußert. 2) Die Verbindung mit etwas aufheben, vermeiden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich eines Umganges äußern, denselben zu vermeiden suchen. Will er sich ein uzzern, im Schwabenspiegel.

Wer ist es, der sich selbst des Grabes äußern kann!

Dipht. Pf. 89.

3) * Sich seiner Vorzüge begeben. Er äußerte sich selbst, Phil. 2, 7; welcher Gebrauch aber außer der biblischen Schreibart im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist.

So auch die Äußerung, die Bekanntmachung durch äußere Zeichen. Die Äußerungen der Thiere gegen einander. Großmüthige Handlungen erfordern eine seltene Äußerung der Kraft der Seele. Besonders in der Bedeutung einer Entdeckung durch Worte. Alle diese Äußerungen wurden mit vieler Gleichgültigkeit angehört.

Anm. Äußern, im Niederf. üttern, Engl. utter, Schwed. yttra, kommt von außer her. Von außen haben die Friesen dagegen ihr ütten und die Holländer uyten in eben derselben Bedeutung. Jemanden äußern bedeutet im Osabrückischen so viel, als einen Reibigenen aus dem Gute setzen. Äußer dem wird es in Niedersachsen auch für ausfragen gebraucht.

Außerordentlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was außer der gewöhnlichen Ordnung geschieht. Jemanden außerordentlich aufrufen. Ein außerordentlicher Gesandter, der nur in besondern Fällen geschickt wird, und mehr ist als ein ordentlicher. Ein außerordentlicher Professor, der noch nicht in die geschlossene Zahl beoideter Professoren aufgenommen ist, und daher weniger ist, als ein ordentlicher. 2) In weiterer Bedeutung, für ungewöhnlich. Außerordentlich groß, klein u. s. f. Ein außerordentlicher Mensch, der ungewöhnliche Eigenschaften, so wohl im

im guten als bösen Verstande besiget. Das ist ganz etwas außerordentliches, außerordentlich Schönes.

Äußern, adv. im höchsten Grade. Äußerst betrübt. Äußerst verliebt. Äußerst böse. Er war mit seiner Wahl äußerst zufrieden. *S. Äußere.*

Äußerwesentlich, adj. et adv. einem Dinge nicht wesentlich, zufällig. Äußerwesentliche Eigenschaften, zufällige.

Aussetzen, verb. reg. welches in doppelte Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Zuwendig durch Sagen befehlen. Einen Saal mit Steinen aussetzen.

2. Heraus setzen, oder hinaus setzen. 1) Eigentlich. Volf Truppen aussetzen, aus dem Schiffe. Ein Kind aussetzen, es in das Freie setzen, und es verlassen. Waaren zum Verkaufe aussetzen. Sich Waaren aussetzen, in der Absicht, sie zu kaufen. Wache aussetzen. Dämme aussetzen, sie verpflanzen, bey den Gärtnern. Elken aussetzen, im Bergbaue. ihn aus seiner Nierung auf die Halbe setzen. Sich aussetzen, im Billard-Spiele, seine Kugel an das Ende der Tafel setzen. 2) Figürlich. (a) Bestimmen. Elken Preis aussetzen. Einem etwas zu sehr nem Unterhalte aussetzen. Ein Capital für die Armen aussetzen. (b) Einer Wirkung frey oder bloß stellen. Tag und Nacht dem Wetter ausgesetzt seyn. Unser Leben ist vielen Gefahren ausgesetzt. Großen Veränderungen ausgesetzt seyn. (c) * Anlegen, vom Gelde, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung. Nair kann das Geld auf keinen bessern Wuchet aussetzen, als wohlzuhun, Dusch. (d) Die Fortsetzung einer angefangenen Sache verschieben. Die Brunnen: Cur ein Paar Tage aussetzen. Eine Sache ausgesetzt seyn lassen. Ingleichen absolute. Wir haben heute ausgelegt, die Fortsetzung des Geschäftes verschoben. (e) Tadeln. Was haben sie an mir auszuzeigen? Eine Sache, woran noch viel auszusetzen ist.

3. Aus einander setzen: Die Stimmen aussetzen in der Musf, jeder Stimme ihre Noten besonders vorschreiben. Die Beete im Garten, die Pflanzen in einem Beete, die Steine in einem Schmucke aussetzen, vertheilen, am meisten in Oberdeutschland. Zuweilen wohl auch auswärts setzen. So setzen die Tuchschärer die Blätter der Tuchschere aus, wenn sie selbige nach dem Schleifen mit dem Ausseghammer zurecht richten.

4. Bis zu Ende setzen. Einen Bogen aussetzen, bey den Buchdruckern, ihn fertig setzen und schließen.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. * Die Gänge, Flüsse setzen aus, im Bergbaue, wenn sie zu Tage ausgehen, sich bis an die Dammerde erstrecken, und daselbst sichtbar werden. 2. Aufhören zu setzen. So sagt man zuweilen in der Landwirtschaft. ausgelegte Schafe, alte Schafe, welche aufgehört haben, Zähne zu setzen, obgleich das Particip. Passiv. wider die Natur der Neutrorum ist.

So auch die Aussetzung.

Ausseyn, verb. irreg. neutr. (*S. Seyn*.) welches sehr elliptisch ist, und daher richtiger getheilet, aus seyn geschrieben wird, (*S. Aus*, Adverb. 1.) auch nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Entfernen, verreiſet seyn. Ihr seyd lange aus gewesen. Ich werde nicht lange aus seyn. Ingleichen figürlich, auf etwas aus seyn, etwas im Sinne haben, gemeinlich von einem bösen Ausſchlage. 2) Ausgeleeret seyn. Das Glas, das Faß ist aus. 3) Geendet seyn. Der Krieg, der Winter, die Predigt, das Spiel, das Lied ist aus. Die Lust wird bald aus seyn. Ingleichen figürlich, es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, ingleichen, sein Leben hat ein Ende. Es wird mit seiner Hoffnung bald aus seyn. In welcher Bedeutung dieses Wort häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. *S. Seyn.*

* **Aussichern**, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist, wo es, die Fruchtbarkeit ausziehen, bedeutet. *S. 2. Sichern.*

Die Aussicht, plur. die — en. 1. Das Aus: oder Hinaussehen, in der thätigen Sattung des Verbi; ohne Plural. 1) Eigentlich. Einem die Aussicht verwehren. Das Haus hat die Aussicht auf das Meer, aus dem Hause sieht man auf das Meer. Hier konntest du eine artige Aussicht über das lachende Land haben, Dusch. Hier will ich die weite Aussicht über diese Ebene von allen Hindernissen befreyen, ebend. In engerer Bedeutung ist Aussicht in den Rechten, das Recht, durch einen gewissen Ort des Gutes seines Nachbarn zu sehen; Servitus prospectus. Daher ein Aussichts Fenster, ein Fenster, durch welches man eine freye Aussicht hat, im Gegenseite der Lichtfenster, die nur das Tageslicht einlassen. 2) Figürlich, das Hinaussehen mit den Augen des Geistes, die Betrachtung der Zukunft, und die angestellte Betrachtung selbst; in welchem letztern Falle auch der Plural Statt findet. Freudige Aussichten eines Christen in die Ewigkeit, ist der Titel gewisser moralischer Betrachtungen. Die Liebe, die mich jeden Augenblick mit Aussichten in eine glänzendere Zukunft entzückt, Dusch.

2. Die Gegend, wohin man sieht. 1) Eigentlich. Das Haus hat eine schöne Aussicht. Einem die Aussicht verbauen, begehmen. Sie müßten sehr süßlos seyn, wenn bey dem Anblicke jener lachenden Aussichten keine sanfte Wollust sich ihrer Seele bemästern sollte, von Bräwe. Himmel, welche Aussicht breitet sich vor meinem Auge aus! Gsch. 2) In engerer Bedeutung sind Aussichten in der Mahlerkunst, der Baukunst und dem Gartenbaue, perspectivische Anordnungen, welche das Auge täuschen und demselben eine weite Aussicht darstellen, die doch nicht vorhanden ist. 3) Figürlich, wohin man mit den Augen des Geistes sieht. Die besten Aussichten haben, die beste Hoffnung für die Zukunft. Erweitere deine Aussichten, und stelle dir das Feld der Handlungen nicht kürzer vor, als es ist, Dusch. Welch eine weite Aussicht über Scenen des Jammers eröffnen sich hien! ebend.

3. Die Art, wie ein Gegenstand in einer gewissen Entfernung gesehen wird, wofür doch Prospect üblicher ist. Aussichten von Städten, Prospective. Figürlich, die äußere Gestalt. Folge mir mit deinen Gedanken, ich will dir die Welt in einer melancholischen Ansicht vor Augen stellen, Dusch.

Aussiehen, verb. reg. act. vermittelst des Siebes heraus bringen. Die Spreu aussieben. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Getreide aussieben. Daher die Aussiebung.

Aussiechen, verb. reg. 1. Activum, durch Siechen, d. i. langwierige Krankheit aus dem Körper schaffen. Vergangene Ausscheidungen aussiechen müssen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu siechen.

Aussieden, verb. irreg. act. *S. Sieden*, durch Sieden heraus bringen, wie auskochen, nur daß es von edlerem Gebrauche ist. Das Fett aussieden. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Garn, das Silber, Münzen aussieden. Wie auch aufhören zu, sieden; als ein Neutrum. Daher die Aussiedung.

* **Aussieckern**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches nur im gemeinen Leben, besonders im Bergbaue üblich; und das Neutrum von ausseigern ist, für heraus tröpfeln. Daher die Aussieckern.

Aussingen, verb. irreg. act. *S. Singen*. 1) Singend hinaus führen, im gemeinen Leben. Eine Leiche aussingen: 2) Bis zu Ende singen. Ein Lied ganz aussingen. Man lasse ihn doch aussingen. 3) Aufhören zu singen; als ein Neutrum.

Aussinnen, verb. irreg. act. *S. Sinnen*, durch Nachsinnen heraus bringen. Ein Mittel, eine List aussinnen.

Sein Sinn ist immer auszusinnen, Dpiz.

Daher die Ausfönnung.

Ausfönn, verb. irreg. neutr. (S. Sigen,) mit dem Hülfsworte haben. 1) Außer dem Hause fügen, in einigen niedrigen Ausdrücken, wie aufstehen. Die Krämer fügen mit ihren Waaren aus, auf dem Markte. In Schwaben bedeutet ein Ausgefönnener einen Ausländer. 2) Bis zu Ende einer gewissen bestimmten Zeit fügen, so wohl mit dem Accusative in Gestalt eines Activi. Er hat seine Zeit ausgefönn, so wohl im Gefängnisse, als auch in dem Pachte eines Gutes. Einen Pächter seine Zeit ausfönn lassen. Als auch absol. ute. Das Fuhr hat ausgefönn, hat die gehörige Zeit gebrüht.

Ausfönnen, verb. reg. act. völlig versöhnt machen. Einen ausfönnen. Diese Reue hat wahrhaftig den Himmel ausfönn, Dusch. Sich jemanden ausfönnen, in der höhern Schreibart, ihn gegen sich versöhnt machen. Ich weiß wodurch ich mir sie am ersten ausfönnen kann, Weiße.

Das Kleid des Thyeft

hat mich ihm ausfönn, ebenb.

Ingleichen, sich mit einem ausfönnen, die Freundschaft wieder herstellen. Einen mit dem andern ausfönnen. Einen Sohn bey seinem Vater ausfönnen, den Vater gegen ihn versöhnt machen. In Oberdeutschland sagt man auch etwas ausfönnen, dafür genug thun, ein Vergehen durch Reue u. s. f. tilgen. Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Sönnen und Versönnen. So auch die Ausfönnung.

Ausfönnern, verb. reg. act. gehörig sönnern, so viel sönnern als genug ist. Die Betten ausfönnern. S. Sönnern.

Ausfondern, verb. reg. act. heraus nehmen und besonders stellen. Die kranken Schafe ausfondern. Ingleichen metonymisch, auf dergleichen Art von andern Dingen trennen. Die Schafe ausfondern, die untauglichen von denselben abfondern. In einigen Niederländischen Gegenden bedeutet, ein Kind ausfondern, so viel als, dasselbe abtheilen, ihm einen Theil des Vermögens geben und es von sich lassen. So auch die Ausfondernung.

Num. Ausgefondert war ehemals auch für auserlesen, vorzüglich, üblich.

So ist ir schoene als us gefundert

Swer si sieht das den des wundert

Wie si eine muge getragen,

Burkart v. Hohenvels.

* **Ausforen**, verb. reg. act. dörre machen, austrocknen, nur in einigen Niederländischen Gegenden. Ostwinde foren das Land aus, S. Dörre, die Ann.

† **Ausfortiren**, verb. reg. act. nach den Sorten oder Arten in Ordnung bringen; im gemeinen Leben.

Ausspähen, verb. reg. act. auskundschaften, erforschen. Laß uns einen glücklichen Aufenthalt ausspähen, Dusch. Wenn man jede Regung seines Herzens ausgespähet hat, ebenb.

Sie spähe mein Wünschen aus und komme ihm oft zuvor, Weiße.

Stoh in den Wald, auf daß er nicht würd ausgespähet, Dpiz.

Daher die Ausspähung, und der Ausspäher.

Dieses Verbum war so wie das einfache spähen im Hochdeutschen veraltet. Erst die neuern Dichter haben es in der höhern Schreibart wieder eingeführt. S. Spähen.

Ausspalten, verb. reg. act. durch Spalten heraus bringen. Den Kiehn ausspalten, aus dem magern Holze.

* **Die Ausspann**, plur. inusit. 1) Im gemeinen Leben, ein Wirthshaus, wo jemand sein Zugvieh ausspannen und dafelbst herbergen kann; im Gegensatz der eigentlichen Schenken. 2) In

den Rechten der mittlern Zeiten, ein Recht, vermöge dessen ein Schutzherr oder dessen Bediente an einem Ort unentgeltlich aufgenommen und verpflegt werden mußten; das Ablager, die Nzung, Jus Albergariae. 3) In einigen Gegenden auch die Zeit, welche das Zugvieh ohne zu fressen pflügen muß. Eine Ausspann oder Auspaunung pflügen. Eine lange Ausspann machen. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in dem männlichen Geschlechte üblich, der Ausspann.

Ausspannen, verb. reg. act. 1) Aus einander spannen. Die Finger, die Arme ausspannen. Ingleichen ausdehnen. Ein Seil, ein Tuch, die Segel ausspannen. 2) Heraus spannen. Das Nähzeug ausspannen, aus dem Rahmen. Die Pferde ausspannen, aus dem Geschirre. Ingleichen, 3) figurlich und absolute, die Pferde aus dem Geschirre spannen, wie auch mit dem Zugviehe eintehren. Hier kann man ausspannen, S. Ausspann. So auch die Ausspannung.

Der Auspanner, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel wie Anspanner, d. i. ein Weiser eines Bauergutes; im Gegensatz eines Zinterfassens. S. Pferdner, Hübner. Bey den Zeugmachern ist der Auspanner, ein Gestell, worauf die geklammte Kette ausgespannet und getrocknet wird.

Ausparen, verb. reg. act. so aber wenig gebräuchlich ist, für aufsparen, zum künftigen Gebrauche versparen. Wenn der Mahler den Himmel anlegt, so müssen die Figuren und Gebäude ausgeparert, nicht berührt, nicht mit Farben belegt, werden.

† **Ausspaziren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in die freie Luft spaziren, im gemeinen Leben.

Kommt laßt uns ausspaziren, Dpiz.

S. Spaziren.

* **Ausspeisen**, verb. reg. act. an Lebensmitteln austheilen; ein Wort, welches nur an manchen Höfen gangbar ist. So werden dafelbst den Köchen das Fleisch, Brod, Gemüse u. s. f. und dem Mundschenen der Wein für die herrschaftliche Tafel ausgespeiset. Der dazu gesetzte Beamte wird der Auspeiser genannt. In eben demselben Verstande hat man auch in kleineren Wirthschaften Auspeiserinnen, welche an andern Orten Ausgeberinnen heißen.

Ausspenden, verb. reg. act. austheilen, am häufigsten im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutschlands. Almosen, Lebensmittel ausspenden. Das heilige Abendmahl ausspenden. Wer auch nicht selten in der höhern Schreibart. Gebt mir — die theuern Urnen auszuspender, Raml. S. Spenden. Daher die Ausspendung, und der Auspender, der etwas austheilet.

Aussperren, verb. reg. act. 1) Aus einander sperren. Die Thüre aussperren. 2) Hinaus sperren, am häufigsten in Oberdeutschland, für anschliefen. Einen aussperren, durch Versperren oder Verschließung der Stadt oder des Hauses draußen zu bleiben nöthigen. So auch die Aussperrung.

Ausspeyen, verb. irreg. act. S. Speyen, aus dem Munde speyen. 1) Eigentlich. Nur ausspeyen. Ingleichen absolute und in der harten und niedrigen Sprechart, den Speichel auswerfen. Über etwas anspeyen, aus Verachtung. Vor einem ausspeyen, aus Absehen. 2) Figurlich. (a) Mit Heftigkeit auswerfen, von sich geben. Der Berg speyt Feuer aus. Er schlug das Raubthier jüngst, daß der beschneyte Riphäus auf mich ausgespien, Raml. (b) Mit Heftigkeit vorbringen, ausstoßen, in verächtlicher Bedeutung. Lasterungen wider jemanden ausspeyen. Eist und Galle ausspeyen, schmähen und toben. (c) Aus seiner Gefelschaft, Verbindung stoßen, gleichfalls mit Verachtung. O speyt ihn aus von euch! daß er die beste Sache Der besten Bürger nicht durch sich verdächtig mache, Less.

Ann.

Anm. *Opis* macht von diesem Verbo das sonst ungewöhnliche Substantiv *Ausgespiß*, für *Auswurf*, indem er das Gold des Glückes *Ausgespiß* nennet.

Auspielen, verb. reg. act. 1) Im Kartenspiele, anfangen zu spielen, das erste Blatt auswerfen. Wer spielt aus? absolute. 2) Einem andern zupspielen. Den Ball auspielen, einem andern zuschlagen. Trumpf auspielen. 3) In Gestalt eines Spieles unter die Leute bringen. Ein Pferd, ein Haus, ein Gut auspielen. 4) Durch Spielen vollkommener machen. Ein musikalisches Instrument auspielen, es durch den Gebrauch verbessern. Eine ausgespielte Violine. 5) Bis zu Ende spielen. Ein Spiel auspielen. Eine Uhr auspielen lassen. Können Sie mir doch immer die Freude, die angefangene Rolle nach meinem Gurdünken auszuspielen, Laß. 6) Aufhören zu spielen; als ein Neutrum.

So auch die Auspielung, in der zweyten Bedeutung.

Ausspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Spinnend, oder in Gestalt eines gesponnenen Fadens ausdehnen. Mein Schicksal spann erst den Faden meines Lebens aus und das beinige wand ihn auf, Dusch.

Und spinnt den alten Stoff zu neuem Faden aus, ebend.

2) Aufhören zu spinnen; als ein Neutrum.

Ausspintistren, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprache des Umganges üblich ist, für *ausfinnen*, *ergüteln*. S. Spintistren. Da geht er nun und will alles ausspintistren, Laß.

Ausspioniren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Spioniren erforschen. Ein Mensch, der alles ausspioniret. S. Spioniren.

Ausspotten, verb. reg. act. durch Verspottung dem Gelächter anderer bloß stellen. Jemanden ausspotten. Daher die Aus-spottung.

Die Aussprache, plur. inusit. 1) Die Stimme und der Ton eines Sprechenden, und deren Art und Weise. Er hat eine gute, grobe, angenehme, starke, deutliche Aussprache. 2) Besonders das Aussprechen der Buchstaben, Sylben und Wörter. Eine falsche Aussprache, ein Fehler in der Aussprache, oder wider die Aussprache. Ehedem bedeutete dieses Wort auch *Ausrede*, *Ausflucht*, *Entschuldigung*.

Aussprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch vernünftliche Töne ausdrücken. Ein Wort nicht recht aussprechen. In engerer Bedeutung, 2) durch Worte völlig ausdrücken. Seine Wohlthaten lassen sich nicht aussprechen. Auch in der Wapenkunst bedeutet, ein Wapen aussprechen, dessen Farben durch Worte ausdrücken, es blasoniren. 3) In noch engerer Bedeutung, einen Ausdruck thun, ein Urtheil fällen. Der Richter hat für ihn ausgesprochen. In dem Salzwerke zu Halle bedeutet dieses Wort auch feyerlich bestimmen, beschließen. Ein kaltes Lager aussprechen. Drey oder vier Tage aussprechen, in der künftigen Woche zu fieden beschließen.

Anm. Das Substantiv *die Aussprechung* wird für die Ver-zichtung des Aussprechenden, besonders in der Wapenkunst gebraucht. S. auch *Aussprache* und *Ausspruch*. Das Niederf. *utsprechen* hat über dieß noch die Bedeutung des Versprechenden, promittere, ingleichen des Ausnehmens, eine Ausnahme machen.

Aussprechlich, — er, — ste, adj. et adv. fähig ausgesprochen oder durch vernünftliche Töne, besonders durch Worte ausgedruckt zu werden; welches doch mehr in dem Gegensatze unaussprechlich, als für sich allein üblich ist.

Auspreiten, verb. reg. act. ein Wort, welches nur in den gemeinen Mundarten für *ausbreiten* üblich ist, obgleich einige Schrift-

steller es auch in der höhern Schreibart gebraucht haben; S. Spreiten.

Er hat rund um sich her das Wasser ausgespreitet, Opis.

Schleunig schwinget er sich mit ausgespreiteten Flügeln über die schreckliche Höhe hinaus, Zachar.

So auch die Auspreisung. Das Intensivum davon ist *aus-spreizen*, welches gleichfalls hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt. Die Arme auspreiszen. Ein Tuch auspreiszen.

Ausprengen, verb. reg. act. ausspringen machen. 1) Heraus-sprengen. Ein Stück aus einer Mauer ausprengen, mit Pul-ver. 2) Hinans sprengen. Ein Pferd ausprengen, in der Reitkunst, es aus dem Schritte gleich von der Faust in den Galopp springen lassen. Figürlich, ausbreiten, unter die Leute bringen. Ein Gerücht ausprengen. Man hat ausgeprengt, daß u. s. f. wo die Figur vermuthlich von einem Wasser hergenommen ist, welches man in die Luft sprengt, und dadurch verbreitet. So auch die Auspreisung.

Auspreuen, verb. reg. act. wie *Spreu* zerstreuen, ein ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opis vorkommt:

Du haß —

Den hin den andern her gesteur,

Und unter Völkern ausgepreut, Ps. 44.

S. Ausprühen.

Ausprüßen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, welches am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart üblich ist, heraus oder hervor sprießen. S. Ausprossen.

Auspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen.) 1) Mit dem Hülfsworte seyn, heraus springen. Es ist ein Stück aus dem Messer ausgeprungen. Auch metonymisch, das Messer ist ausgeprungen. Ingleichen aus einem verwahrten Orte flüchtig werden; edler entspringen. Ein ausgeprungener Mönch, der aus seinem Kloster entsprungen ist. Auspringende Winkel, figürlich für auswärts gehende Winkel, im Gegensatz der einspringenden, in der Kriegsbautekunst. 2) Mit haben, aufhören zu springen, oder zu tanzen.

Auspritzen, verb. reg. i. Neutrum, mit seyn, spritzend heraus fahren. Es ist alles Wasser ausgepritzt. 2. Activum. 1) Heraus spritzen, spritzend austossen. Die Bildsäule spritzt Wasser aus. 2) Durch Einspritzung einer flüssigen Materie ausfüllen. Die Blutgefäße mit Wachs ausspritzen. Eine Lunge aus-spritzen, in der Anatomie. Ingleichen auf solche Art reinigen. Eine Wunde ausspritzen. So auch die Ausspritzung.

Ausprossen, verb. reg. neutr. welches doch im Particip. Pass. ausgesprossen hat, und mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, hervor sprossen, eigentlich von Pflanzen. Es sprossen Zweige aus der Wurzel aus. Wenn man heiße Zinnschlacken in kaltes Wasser wirft, so sprossen kleine Zinnzacken aus. In den Schmelzhütten sprossen das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner desselben stehen bleiben und nicht schmelzen wollen. In Oberdeutschland ist für dieses Zeitwort *ausprüessen* gewöhnlicher.

Der Ausprüßling, des — es, plur. die — e, etwas das heraus oder hervor gesprossen ist, wofür man doch lieber das einfache *Sprüßling* gebraucht.

Der Ausspruch, des — es, plur. die — sprüche, was ausgesprochen wird, doch nur in engerer Bedeutung, ein mit Worten ausgedruckter Satz. Der Ausspruch des Orakels. Ein göttlicher Ausspruch. In noch engerer Bedeutung, ein Urtheil, besonders eines Richters. Ich überlasse es deinem Ausspruche, laße es auf deinen Ausspruch ankommen. Einen Ausspruch thun, fällen. Die Sache beruhet nur noch auf den Ausspruch des

des Richters; welcher gerichtliche Ausspruch im gemeinen Leben auch nur ein Spruch genannt wird.

Anm. In einigen Niedersächsischen Gegenden, besonders in Hamburg und Lübeck, bedeutet Ausspruch auch die Vertheilung der Ältern mit ihren Kindern. Einen Ausspruch thun, die Kinder abtheilen. In ein solcher ausgeschiedener Theil wird auch zuweilen selbst ein Ausspruch genannt. In der Mark Brandenburg ist der Ausspruch ein jedes Geld, welches jemanden in einem Testamente vermacht wird; das Erbgeld, die Ausmachung. S. auch Auslagen.

Aussprühen, verb. reg. act. sprühend auswerfen, von sich geben. Der Berg sprüht Feuer aus.

— Der Priester sprüht schon seinen Argwohn aus, Weiße.

Ausspucken, verb. reg. act. Speichel auswerfen, absolute; in gleichen als Speichel oder mit dem Speichel auswerfen. Blut ausspucken. S. Spucken und Ausspühen.

Ausspülen, verb. reg. act. 1) Durch Spülen heraus bringen, in gleichen metonymisch, auf solche Art das Innere einer Sache reinigen. Ein Gefäß ausspülen. Den Mund ausspülen. Die Wäsche ausspülen, im Wasser von der zurück gebliebenen Seife reinigen; in einigen Gegenden ausschälen. 2) Durch Spülen aushöhlen. Der Strom hat das Ufer ausgespült. Daher die Ausspülung.

Ausspünden, verb. reg. act. inwendig mit gespündeten Brettern kelleiden. Einen Brunnen ausspünden. Daher die Ausspündung.

Ausspüren, verb. reg. act. durch Nachspüren erforschen. Ein Wild, einen Dieb, eine Sache ausspüren. Daher die Ausspürung.

Ausspühen, verb. reg. act. welches nur zuweilen in der anständigen Schreib- und Sprechart gebraucht wird, das gemeinere ausspucken und härtere ausspülen zu vermeiden. S. Spülen.

Ausstaffiren, verb. reg. act. 1) Mit der gehörigen Staffirung versehen. Ein Kleid mit Gold und Silber austaffiren. In gleichen das Oberzeug und Futter eines Kleides am Saume umschlagen und zusammen nähen, bey den Schneidern. 2) Figürlich, mit den nöthigen Kleidern und Zubehöre versehen. Einen austaffiren. In gleichen auspuzen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Zimmer austaffiren. Wie sich etwa ihre Pachen an Ehrentagen werden austaffirt haben, Less. S. Staffiren. Daher der Austaffirer, des — e, plur. ut nom. sing. der Kleider und andere Sachen austaffirt; in gleichen die Austaffirung, so wohl für die Handlung des Austaffirens, als auch für dasjenige, womit ein Kleid oder andere Sachen austaffirt wird. S. Staffiren.

* **Ausstaken**, verb. reg. act. welches zunächst aus dem Niedersächsischen entlehnet ist, den Raum zwischen zwey Miegeln oder Balken, den man mit Lehm ausfüllen will, vorher mit Staken, d. i. kurzen Stangen, versehen. Daher die Austakung. Im Hochdeutschen ist dafür auswindeln üblich.

Austallen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Die Pferde austallen, sie in einen andern Stall bringen.

Austämmen, verb. reg. act. bey den Tischlern und Zimmerleuten, mit dem Stämmeisen heraus bringen; in gleichen aushöhlen. Daher die Austämmung.

Austampfen, verb. reg. act. durch Stampfen heraus bringen. Die Körner austampfen, aus den Ähren. In gleichen metonymisch, die Ähren austampfen. Daher die Austampfung. Oft auch aufhören zu stampfen; als ein Neutrum. Der Zustand, des — es, plur. die — stände, im gemeinen Leben, was aussteht, besonders ausstehendes Geld, ausstehende

Schulden, und mit der Oberdeutschen Verlängerung, der Ausstand. In Oberdeutschland bedeutet Ausstand auch den Abzug aus einem Dienste. S. Ausstehen. Das Adjectiv ausständig, ausständiges Geld, ausständige Schulden, ist außer Oberdeutschland und einigen Hochdeutschen Kanzelleien wenig gebräuchlich. In einigen Gegenden hat man auch das Substantiv der Ausländer, einen Bienenstock zu bezeichnen, der ausgewintert worden, oder zum Auswintern geschikt ist.

Ausstänkern, verb. reg. act. 1) Durchaus mit Gestank erfüllen. Das ganze Haus austänkern. 2) Ausspüren, ausfindig machen; im Scherze und verächtlichen Verstande. S. Stränkern.

Ausstatten, verb. reg. act. mit Überlieferung eines gewissen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn austatten, ihm so viel geben, als zu Errichtung seiner eigenen Haushaltung nöthig ist. Eine Tochter austatten, sie verheirathen, und sie dabey mit dem nöthigen Hausgeräthe und den nöthigen Kleidern versehen. Niebers. ausraden, von Rad, Gerath, mit dem nöthigen Geräthe versehen; in Friedland urbodeln, von Bundel, Güter, Vermögen, gleichsam aus dem Hauptgute abfinden. S. auch Aussteuern und Heirathsgut. Daher die Ausstattung, nicht allein für die Handlung des Ausstattens, sondern auch für alles dasjenige, was einem Kinde bey dieser Gelegenheit an Kleidern, Hausgeräth u. s. f. mit Ausschließung des Heirathsgutes mitgegeben wird.

Anm. Ausstatten ist nach dem Lateinischen elocare gebildet. S. Abstatten. In Oberdeutschland bedeutet es auch ausliefern; z. B. einen Missethäter austatten, welches vielleicht noch dessen erste und eigentliche Bedeutung ist.

Ausstäuben, verb. reg. act. im Innern von dem Staube reinigen. Ein Zimmer austäuben. Daher die Austäubung.

Austäubern, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen ist. 1) Für austäuben, doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einen austäubern, ihn gleichsam wie Staub hinaus treiben, wofür auch das Intensivum austäubern üblich ist. 2) Aussuchen, durchsuchen, eigentlich von denjenigen Hunden, welche gemeinlich Stäuber oder Stöber genannt werden; austöbern. Die Stäuber pflegen alle Gräben und Gassen austäubern. S. auch Austöbern.

Austäupen, verb. reg. act. vermittelt des Staupenschlages verweisen. Einen Übeltäter austäupen. Daher die Austäupung.

Ausstechen, verb. irreg. act. S. Stechen. 1. Vermittelt eines Stiches heraus hohlen. 1) Eigentlich. Torf, Erde, einen Rasen austechen. Einem die Augen austechen. Ausgestochene Äufern. 2) In weiterer Bedeutung, für ausschneiden. Die Wamme austechen, bey den Kürschnern, sie aus dem Balge schneiden. In gleichen für aushauen. Kleine Scheiben aus einer Eisenplatte mit einem stählernen Zauer austechen, bey verschiedenen Metallarbeitern. 3) Figürlich. (a) Ausstrinken, ausleeren, im Scherze. Ein Glas austechen, Diph. Ich habe manche Flasche Wein mit ihm ausgestochen, Less. (b) Jemanden austechen, im gemeinen Leben, ihn mit List aus einem Vortheile treiben, gleichsam ihn aus dem Sattel stechen, mit Anspielung auf die alten Thurniere. Er hat mich bey ihm ausgestochen, mich aus seiner Gunst gesehet. 2. Mit Stichen aushöhlen. Einen Teich, einen Graben austechen. In Stein, in Metall austechen. 3. Aus einander stechen. Spizen austechen, bey den Wäckerlnnen, gewaschene Spizen nach dem Zuckermuster wieder durchstechen, damit sie neu scheinen.

So auch die Austechung in den eigentlichen und weitern Bedeutungen.

Ausstecken, verb. reg. act. heraus oder hinaus stecken. Eine Fahne ausstecken. Daher die Aussteckung.

Ausstehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, außer dem Hause stehen, auswärts stehen. Mit Waaren ausstehen, auf dem Markte.

Der vor dem in fremden Landen,

Als ein Doctor ausgestanden, Geß.

Oft auch so viel, als am Pranger stehen. Figürlich auch von dem Gelde, welches man bey andern stehen oder zu fordern hat, in welcher Bedeutung man in Oberdeutschland außen stehen sagt. Vieles Geld bey andern Leuten ausstehen, zu fordern, haben. Mein Geld steht noch aus. Ausstehende Schulden.

II. Als ein Activum, bis zu Ende einer bestimmten Zeit stehen. 1) Eigentlich, im gemeinen Leben. Die ganze Predigt ausstehen. 2) Figürlich. a) Bey den Innungen und Handwerken, die Lehrjahre ausstehen, die erforderliche Zeit über in der Lehre verbleiben. Er hat die Jahre bey mir ausgestanden. b) Leiden, erdulden, Schwere, uthilf Schmerzen, Hitze, Kälte, Angst, Ungemach, Mühe, Arbeit ausstehen. Er hat viel ausgestanden. Ich stehe die größte Qual aus. Ingleichen ertragen, überstehen. Eine schwere Krankheit, lange Belagerung ausstehen. Das ist noch auszustehen. Daher die Ausstehung in den thätigen Bedeutungen.

Anm. In Oberdeutschland gebraucht man ausstehen auch für abziehen. Die Wago wird morgen ausstehen. Aus einem Amte, aus einem Dienste, aus einer Kost ausstehen.

Aussteifen, verb. reg. act. durchaus steif machen, Ein Kleid aussteifen. Ingleichen im Junern mit Steifen versehen. So steift man ein Brunnenloch aus, wenn man es mit Bretern und Balken ausklegt, damit die Erde nicht nachschleße. Daher die Aussteifung.

Aussteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. heraus steigen, am häufigsten absolute. Aussteigen, aus dem Wagen, oder aus dem Schiffe steigen.

Ausstellen, verb. reg. act. hinaus stellen. 1) Eigentlich. Wachen, Posten ausstellen. Waaren ausstellen, aussetzen. Besonders zur Schau, zur Beschichtigung hinstellen. Gemälde, Zeichnungen ausstellen. 2) Figürlich. (a) Von sich stellen. Einen Revers, eine Handschrisse, einen Wechsel ausstellen. (b) Einer Veränderung aussetzen, bloß stellen. Einen der öffentlichen Beschimpfung ausstellen, Raben. Der Arme ist den Zufällen des Schicksals nicht mehr ausgestellt, als der Reiche, Dusch; wofür doch aussetzen gewöhnlicher ist. (c) Aufschieben. Etwas auf eine andere Zeit ausgestellt seyn lassen; wofür gleichfalls aussetzen üblicher ist. Ingleichen völlig unterlassen. Ein Vorhaben gar ausstellen. (d) Tadeln, vorzüglich in Oberdeutschland, für das hochdeutsche aussetzen.

Er stellt mit höchstem Fleiß die kleinsten Mängel aus, Gryph.

(e) * Einen gelinden Verweis geben; im Oberdeutschen. Dieß wird dem Amte ausgestellt. Das Ausstellen ist in der Oberdeutschen Kanzleysprache die gelindeste Art des Verweises; darauf folgt das stärkere Vorhalten; hierauf das noch stärkere Verheben; ferner das Abzenden, und endlich das Verweisen, als die stärkste Art.

Daher die Ausstellung in allen obigen Bedeutungen, besonders in Oberdeutschland, für Tadel. Ausstellungen wider etwas machen, es tadeln. Das Adjectiv ausstellig, etwas ausstellig machen, es tadeln, ist gleichfalls nur in der Oberdeutschen Mundart gebräuchlich.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Ausstämmen, S. Ausstammen.

Ausstärben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) mit dem Hülfsworte seyn, durch den Tod der Einwohner oder Besitzer leer werden. Das Haus, das Dorf, die Stadt ist ausgestorben. Die Stadt ist wie ausgestorben, wenn es todt, oder nicht lebhaft darin ist. Ingleichen durch den Tod aufhören. Das ganze Geschlecht ist ausgestorben. Und mit euch muß die Weisheit aussterben, Hlob 12, 2.

Die Aussteuer, plur. die — n, alles dasjenige, womit ein Kind ausgestattet wird, besonders dasjenige, was bey Verheirathung einer Tochter derselben mitgegeben und auf die Hochzeit, Kleider u. s. f. verwendet wird, die Ausstärkung; so daß auch das Heirathsgut mit darunter begriffen wird. In engerer Bedeutung aber wird solches noch von der Aussteuer unterschieden, indem man unter dieser bloß die Anschaffung der Kleider, Beschickung des Brautwagens, und Ausrichtung der Hochzeit versteht. Die Aussteuer aber, wie zuweilen geschieht, für das Heirathsgut oder die Mitgift in engerer Bedeutung zu gebrauchen, ist wenigstens sehr uneigentlich.

Aussteuern, verb. reg. act. 1) Mit Ertheilung eines eigenen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn aussteuern, ihm seine eigene Haushaltung errichten. Noch mehr aber, eine Tochter aussteuern, sie ausstatten, ihr nicht nur die Ehesteuer geben, sondern sie auch mit dem nöthigen Geräthe, Kleidern u. s. f. versehen; welches letztere in engerer Bedeutung auch wohl allein unter diesem Worte verstanden wird. 2) In den Begräbniß- und andern ähnlichen Gesellschaften steuert man sich aus, wenn man eine gewisse bestimmte Anzahl versteuert hat, und alsdann von allen fernern Beiträgen frey ist. So auch die Aussteuerung.

Anm. Aussteuern, Schwed. uthyra, kommt in der noch üblichen Bedeutung wohl am ersten in dem Schwabenspiegel vor, wo es uztuiren geschrieben wird. S. auch Heirathsgut. Das Niederf. uthüren bedeutet über dieß auch aussetzen, welches vielleicht die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist. In dem Augsb. Stadtbuche von 1272 kommt Zistyr, Heimsteuer, für Aussteuer vor.

Aussticken, verb. reg. act. mit Blumen ausnähen.

Ausstöbern, verb. reg. act. S. Auskäubern.

Ausstöckern, verb. reg. act. Die Säbne austöckern, durch Stöckern reinigen.

Ausstöcken, verb. reg. act. in dem Forstwesen, die Stämme der gefällten Bäume ausgraben, nach dem Latein. extirpare. Einen Wald austöcken, ihn ausrotten und urbar machen. Daher die Ausstöckung.

Anm. In der Württembergischen Jagdordnung bedeutet die Hinde austöcken, so viel als sie ausstürzen, welches Wort Frisch von Stock, molossorum copia, herleitet. S. Stock.

* **Ausstollen**, verb. reg. act. bey den Weißbärbern, die gar gemachten Felle auf dem Stolleisen gehörig ausdehnen und bearbeiten.

Ausstopfen, verb. reg. act. durch Stopfen ausfüllen, vollstopfen. Ein Bett mit Federn, ein Kissen mit Sand ausstopfen. Einen Vogel, ein Thier ausstopfen. In Oberdeutschland ausschöpfen. Daher die Ausstopfung.

Ausstören, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) überall herum stören, auf eine unanständige Art durchsuchen. Alles austören. 2) Auf solche Art finden. So auch die Ausstörung.

Der Ausstoß, des — es, plur. die — stöße. 1) Der Stoß, welchen man im Fechten auf seinen Gegner thut. 2) In der Feuerwerkskunst, die gemischte Ladung von halb Korn- und halb Mehl-

Mehl-

Mehlpulver, womit der Boden der Luftkugeln bedeckt wird, die Verfehlung auszustoßen oder auszutreiben; Französisch la Chasse. Ausstoßen, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen andern stoßen, in der Fekhtkunst.

II. Als ein Activum. 1) Hinaus stoßen. Einen austoßen, aus dem Hause. Figürlich, als unwürdig von einer Gesellschaft ausschließen. 2) Durch einen Stoß heraus bringen. Einem ein Auge austoßen. Einen Meiler austoßen, bey den Kohlenbrennern, ihn ansladen. Die Wege im Garten austoßen, mit dem Stößer reinigen. Dem Fasse den Boden austoßen, im gemeinen Leben, mit zu großer Heftigkeit verfahren. Figürlich, mit Heftigkeit von sich geben, vorbringen. Säufer austoßen. Die größten Beschuldigungen, die sie wider mich austoßen, sind nichts als Beweise ihres aufrichtigen Herzens, Will. Am häufigsten in verächtlicher Bedeutung. Schimpfreden, Fliche, Gotteslästerungen austoßen. 3) Gehörig stoßen, durch Stoßen den verlangten Grad der Güte geben, bey verschiedenen Handwerkern. Die Bäcker stoßen den Teig aus, wenn sie ihn zum letzten Male mit geballten Fäusten zerstoßen, welches auch ausfaufen und durchknebeln genannt wird. Bey den Lohgärbern wird das aus der Grube gebrachte Leder mit dem Ausstoßseisen ausgestoßen oder gereinigt. Die Hutmacher stoßen den gewalkten Gut aus, wenn sie ihn auf der Form mit der Faust oder dem Ausstoßer die gehörige Gestalt geben. Bey den Buchbindern werden die Breter ausgestoßen, wenn ihre Kanten mit dem Ausstoßhobel abgenommen werden. Eine Ecke austoßen, bey den Müttern, sie mit der Kardätsche glatt machen. Daher die Ausstoßung.

Ausstrecken, verb. reg. act. 1) Von sich strecken. Die Hände, die Arme ausstrecken. Vergebens strecke ich meine Arme nach dir aus. Auchloser, schon strecket der Richter seine strafende Rechte über dich aus, Dusch. Jetzt strecket die Ungerechtigkeit ihre grausamen Säute nach meinem Eigenthume aus, ebend. 2) Ausdehnen. So strecken die Schmiede ein dickes Eisen aus, wenn sie es dünner und länger schmieden, welches auch ausziehen genannt wird. Auch die Hutmacher strecken die Hüte aus, wenn sie selbige bey dem rein streichen mit der Hand ausdehnen. Ingleichen figürlich. Welche Schatten von Büchern und einsamen Bäumen streckten sich über die grüne Ebene aus! Dusch.

So auch die Ausstreckung.

Ausstreichen, verb. irreg. (S. Streichen,) welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, auswärts streichen, d. i. flüchtig herum gehen, im gemeinen Leben. Er streicht bey Nacht aus.

Der ein ist wie ein Löw erhitzt,

Der auf den Raub pfllegt auszustreichen, Opitz.

Bey den Jägern bedeutet es gegen Abend auf den Lärchenstrich gehen; ingleichen schnell laufen, von den Hunden. In dem Bergbaue bedeutet das Ausstreichen des Ganges so viel als dessen Ausgehen, wo er an der Oberfläche zum Vorschein kommt. Der Gang streicht zu Tage aus.

II. Als ein Activum. 1. Mit Streichen aus einem Orte treiben. Einen Dieb austreichen, für das niedrigere auspeitschen. 2. Aus einander streichen, eben streichen, gehörig streichen. Die Weißgärber streichen die Felle aus, wenn sie selbige nach dem Walken mit dem Streichseisen reinigen. Dagegen es bey den Lohgärbern so viel als austoßen oder von dem Fleische reinigen ist. Die planirten Bogen austreichen, eben streichen, bey

den Buchbindern. 3. Mit Strichen auslöschen Eine Stelle in einem Briefe, ein Wort, eine Schuld austreichen. 4. Durch Streichen aushöhlen. Die Kirchen mit dem Pfluge wohl austreichen, in der Landwirtschaft. 5. Heraus streichen, d. i. gleichsam bestreichen oder bemahlen, um öffentlich gesehen zu werden, in der figürlichen R. A. einen, oder etwas austreichen, sehr loben; wofür man aber im Hochdeutschen lieber heraus streichen sagt, obgleich auch dieses nur in den gemeinen Umgang gehört. Indessen gebraucht doch Opitz dieses Wort sehr oft in dem anständigen Zusammenhange, selbst von Gott, für preisen. J. B.

Du des Levi werthes Haus

Streich des Herren Lob heraus, Ps. 135.

Und an einem andern Orte:

Streiche löblich aus dem Herren seine Werke.

Grisch führt aus Kaiserbergs Post, Bl. 18 folgende Stelle an, welche den Ursprung dieser figürlichen R. A. anzeigt: Das Buch ist so hübsch gerubrizirt und ausgestrichen; wo austreichen so viel als mit Farben ausmalen bedeutet. So auch die Ausstreichung in den fünf ersten Bedeutungen des Activi.

Ausstreifen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig gebräuchlich ist, aus einem Orte streifen, auswärtig streifen. Die Soldaten streifen aus, gingen auf Beute aus.

Ausstreiten, verb. irreg. S. Streiten. 1. Activum, einen Streit vollenden. Den Streit des Glaubens austreten. 2. Neutrum mit haben, aufhören zu streiten.

Ausstreuen, verb. reg. act. hinaus streuen, aus einem Orte streuen. 1. Eigentlich. Den Samen austreuen. 2. Figürlich. 1) Austheilen. Der Himmel hat dir die Reichthümer versagt, die er oft über Unwürdigeren ausgestreut hat, Dusch. Streue Wohlthaten milde um dich aus, eberd. 2) Unter die Leute bringen, im nachtheiligen Verstande. Irrthümer, Lügen austreuen.

Der Ausstrich, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, dasjenige Finnerz, welches das Wasser aus dem Flusse an das Ufer heraus gestrichen oder heraus geschoben hat.

Ausströmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich stromweise ergießen, am häufigsten figürlich in der höhern Sayelbart. Die Empfindungen strömen so stark, wie meine Thränen, in Klagen aus, Dusch.

Ausstückeln, verb. reg. act. stückweise ausschneiden, ein Wort, welches nur in den Münzen üblich ist, wenn aus den geplätteten Schienen runde Scheiben, so groß als die Münze werden soll, ausge schnitten werden. Daher die Ausstückelung.

Ausstudiren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Durch Studiren, oder Nachdenken, heraus bringen. Ich habe mir viele Mühe geben müssen, das alles auszustudiren. Ich habe ihn schon ausstudirt, ihn schon kennen gelernt.

Das Recht, das Krieg hat eingeführt,

Wird in fünf Tagen ausstudirt, Logau.

2) Sein Studiren auf Universitäten zu Ende bringen; als ein Neutrum. Ausstudirt haben. S. Studiren.

Ausstumpeln, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kohlenbrenner, die Zwischenräume des großen Holzes mit kleinerm Holze ausfüllen. S. Stumpeln.

Ausstürmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende stürmen. Lassen sie ihr Herz anstürmen; je stärker es brauset, desto ruhiger wird es hernach. Ingleichen aufhören zu stürmen.

Ausstürzen, verb. reg. act. umstürzen und ausschütten. Das Wasser, das Erz ausstürzen. Ingleichen umstürzen und ausleeren.

leeren. Ein Gefäß ausstürzen. Den Kübel ausstürzen, im Bergbaue. Daher der Ausstürzer, in den Bergwerken, der diese Arbeit verrichtet, und die Ausstürzung.

Ausstützen, verb. reg. act. inwendig mit den gehörigen Stützen versehen. Einen Brunnen ausstützen, wenn er gegraben ist.

Aussuchen, verb. reg. act. 1) Unter mehreren Dingen heraus suchen. Das Beste aussuchen. Eine Waare aussuchen. Sich einen Ort zum Aufenthalte aussuchen. 2) Völlig durchsuchen. Einen Ort, das ganze Haus aussuchen. Er hat alles ausgesucht, aber nichts gefunden. Ich habe den ganzen Schrank ausgesucht, Geld. So auch die Aussuchung.

Ausfließen, verb. reg. act. in der Scheidelunst, die salzigen und sauren Theile durch süßes Wasser heraus bringen, edulcorare, wie Abfließen. Daher die Ausflüßung.

* **Der Aust**, des — es, plur. car. bey den Fischern ein Name desjenigen Insectes, welches im Hochdeutschen unter dem Namen des Uferkauses am bekanntesten ist. S. dieses Wort. Es ist eigentlich das Niedersächsisch Aust für August, weil dieses Insect im August-Monat mit Strohfeuer herbey gelodet und zum Köder gebraucht wird.

Austäfelu, verb. reg. act. inwendig mit Tafelwerk bekleiden. Ein Zimmer austäfelu. Daher die Austäfelung.

Austanzen, verb. reg. act. bis zu Ende tanzen. Einen Tanz nicht ganz austanzen. Ingleichen, aufhören zu tanzen; als ein Neumum.

Austapeziren, verb. reg. act. inwendig mit Tapeten bekleiden. Ein Zimmer austapeziren. S. Tapeziren. Daher die Austapezierung.

Austauschen, verb. reg. act. für eine Sache eine andere gleicher Art geben. Ich will es dir wieder austauschen. Oft auch von einem betrüglischen Tausche, der wider Willen des andern geschieht; dagegen im guten Verstande auswechseln üblich ist. Einem seine Waare austauschen. Daher die Austauschung.

Die Aust-e, plur. die — n, eine eßbare Seemuschel mit zwey Schalen. Austern säen, nennen die Niederdeutschen Austernfischer, wenn sie die jungen Austern von den Steinen oder alten Austern los machen, und in die See an schicklichen Orten austreuen. Daher der Austernhandel, die Austerschale, der Austernsammler, Austernfischer, die Austernfischerey, der Austernfang u. s. f.

Anm. Der Name dieses Schalthieres ist sich in allen Europäischen Sprachen ähnlich. Das Niederf. Oyster und im Plural Oysters, das Holländ. Oester, das Schwed. Ostrea, das Engl. Oyster, das Franz. Huitre, das Wallische Vestrem, das Bretagnische Itr, das Latein. Ostrea und das Griechische ὀστρα, können ihre gemeinschaftliche Abstammung gewiß nicht verläugnen.

Die Austerband, plur. die — bänke, eine Untiefe in der See, auf welcher Austern gefunden werden; ein Austerngrund.

Der Austermann, des — es, plur. die — männer, eine Art Seespechte mit kurzem Schwanz, langen Flügeln, langen rothen Füßen, und einem rothen Schnabel, wie der Storch, der an der Wurzel eingefertigt, am Ende aber glatt ist. Er nährt sich von Austern, daher er auch Austerndieb, Austernfischer, Austernvogel, und Engl. Oyster-catcher, Franz. le Preneur d'huitres, Latein. Ostrealega genannt wird. Außer dem nennt man ihn auch die Meerälster; Haematopus Ostrealega, L.

Die Austernesseln, plur. die — n, ein gegliederter Wurm oder Art Seenesseln, welche sich auf den Klippen und Austerschalen aufhält, und einen runden bunten Saum, wie eine Blume hat, daher sie auch See-Anemone, Seeblume, Seenecke, und wegen einer andern Ähnlichkeit auch Seestrumpf und Seetafel genannt wird; Actinia senilis, L.

Der Austernschaber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Austernfischer mit einem Kasten und langen Stiele, die Austern damit von den Steinen zu schaben.

Ausheilen, verb. reg. act. an andere vertheilen; im Oberdeutschen auspenden. Geld, Korn, Geschenke ausheilen. Das heilige Abendmahl ausheilen. Die Beute unter die Soldaten ausheilen. Das Glück theilt seine Gaben wunderbarlich aus. Die Hände der Vorsicht theilen alle Mähl weise aus. Figürlich. Befehle ausheilen. Stöße, Schläge ausheilen. Daher der Ausheiler, in den Bergwerken, der die Ausbeute unter die Gewerken austheilt, und die Austheilung.

Austheren, verb. reg. act. inwendig mit Ther bestreichen.

Austhun, verb. irreg. act. (S. Thun,) ein Wort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in dem gemeinen Umgange gebraucht wird, vermuthlich weil der Begriff, den es gewähret, sehr allgemein und unbestimmt ist. Es wird aber gebraucht, 1) für ausziehen, von sich legen, von Kleidungsstücken. Ein Kleid austhun. Schuhe und Strümpfe austhun. Sich austhun, sich auskleiden. 2) Für auslösen. Ein Lich austhun. Das Feuer austhun. Eine Schuld, eine Rechnung austhun. 3) Andern leihen. Geld auf Zinsen austhun. Ingleichen von Gütern, Äcker, Güter austhun, verpacken.

Anm. Austhun, für sich auslassen, er thut sich dessen nicht aus, er läßt es sich nicht merken, ingleichen groß austhun, prahlen, Klein austhun, dessen Gegenstand, sind selbst im Oberdeutschen niedrig.

* **Austhüren**, verb. reg. act. bey den Windmüllern, die Thüren oder dünnen Breter aus den Mühlflügeln nehmen.

Austiefen, verb. reg. act. tief ausgraben. Einen Keller, einen Graben austiefen. Ingleichen bey den Kupferschmieden, wie aufstiefen. Daher die Austiefung.

Austilgen, verb. reg. act. vertilgen, des Daseyns der Art noch berauben; fast wie verrilgen. Das Unkraut austilgen. Ein Geschlecht austilgen. Ingleichen, des wirksamen Daseyns, der Folgen berauben. Sollte dieser Anblick nicht ihren Haß austilgen? Weiße. Ach könnte ich doch das ganze Gedächtniß meiner Handlungen austilgen! Dusch.

O tilgren jene Nacht

Die Götter auch aus meinem Leben aus! Weiße.

So auch die Austilgung.

Austoben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende toben, so wohl eigentlich, als figürlich. Einen austoben lassen. Den Most, das Bier austoben lassen. Die Jugend muß austoben. Ingleichen aufhören zu toben.

Die Angst, die dich gequält, hat endlich ausgetobt, Schleg.

Austonnen, verb. reg. act. inwendig mit Brettern bekleiden, im dem Bergbaue. Einen Schacht austonnen. Daher die Austonnung.

Austraben, verb. reg. neutr. welches wohl nur im Infinitiv üblich ist; in der R. A. ein Pferd austraben lassen, es so stark traben lassen, als es kann.

Der Austrag, des — es, plur. die — träge. 1) Die Handlung des Austragens, so fern dieses Wort entscheiden bedeutet, die Entscheidung einer zweifelhaften Sache, besonders eine gerichtliche Entscheidung, ehehem auch Austracht, Ustrach, und im Niederf. Udrag; größten Theils nur in der R. A. bis zum Austrag der Sache, nach Austrag der Sache, vor Austrag der Sache. Daher 2) in dem Deutschen Staatsrechte die Austräge, im Plural, und ohne Singular, privilegierte und oft selbst gewählte Schiedsrichter der Reichsstände sind, vor welchen ihre Streitigkeiten in der ersten Instanz ausgemacht werden, und welche wieder in gewillkürte

willkürte Austräge und Reichsausträge getheilt werden. Jene werden von den streitigen Ständen selbst nach eigenem Willkür angeordnet, diese aber sind von dem gesammten Reiche eingeführt und mit den gehörigen Vorschriften versehen worden. S. das folgende Verbum, ingleichen Bundesausträge, Landesausträge, Familienausträge, Stammasausträge, Reichsausträge.

Anm. In Baiern bedeutet Ausrag auch die Wohnung eines Tagelöhners, ein Häuschen ohne Alder, und ein solcher Tagelöhner wird daselbst ein Ausrägler genannt.

Austragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinaus tragen. 1) Eigentlich. Eine Leiche austragen. Du wirfst das Bad austragen, dafür büßen, müssen. Brot, Semmeln austragen, bey den Bäckern, sie in die Brothaus tragen, ingleichen sie auf dem Lande herumtragen. 2) Figürlich, ausplaudern, im gemeinen Leben. Ein Geheimniß austragen. Er trägt alles aus. Jemanden austragen, ihn auf eine nachtheilige Art bekannt machen. 2. Aus einander tragen, d. i. entwickeln; eine Bedeutung, welche sich bloß auf Wachters Tren und Glauben gründet, der dem einfachen tragen, die Bedeutung des Verwickelns beylegt, obgleich das von ihm angeführte Latein. tricae und Französ. Intrigue, die Sache noch nicht beweisen. Wenn aber diese Bedeutung Grund hätte, so würde sie den figürlichen Gebrauch dieses Wortes, da es im rechtlichen Verstande noch zuweilen für ausmachen, entscheiden, gebraucht wird, sehr gut erklären. Eine Sache austragen, ausmachen. Etwas mit einem auszutragen haben. Seine Sache vor Gerichte, mit dem Degen, in der Güte austragen. Mainz erboth sich, seine Sündel mit Köln vor dem Kaiser und Reiche auszutragen, auszumachen. S. Austrag. In Königshovens Chronik kommt es auch für verurtheilen, verdammen vor. S. Schilters Gloss. v. Dragen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, betragen, ausmachen, an Zahl, Maß und Gewicht. Es trägt nicht viel aus. Es trägt nur einige Thaler aus. Es wird nur ein Paar Thaler austragen.

Daher die Austragung in den Bedeutungen des Activi.

Austräglich, — er, — ste, adj. et adv. was viel austrägt, in der Bedeutung des Neutrius. S. Ertrag. Ein austrächtliches Amt, ein austrächtlicher Dienst; wofür man doch lieber einträglich sagt.

Austrauern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, bis zu Ende trauern, ingleichen aufhören zu trauern. Die gewöhnliche Zeit austrauern. Junge Witwen haben bald austrauert.

Austräumen, verb. reg. act. bis zu Ende träumen. Einen Traum austräumen. Ingleichen aufhören zu träumen; als ein Neutrum.

Austreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Heraus treiben, hinaus treiben, so wohl eigentlich als figürlich. Das Vieh austreiben, auf die Weide. Des Morgens wenn der Girt austreibt. Den Teufel austreiben. Den Schweiß austreiben. Schweiß austreibende Mittel. Die Wollust treibt die Tugend aus. Daher die Austreibung. 2) Aufhören zu treiben; als ein Neutrum, mit haben, besonders im Hüttenbaue, wo man austreibt, wenn man den hohen Ofen ausgehen läßt.

Austrénnen, verb. reg. act. heraus trennen, abtrennen und heraus nehmen, bey den Schneidern und Näherinnen. Das Futter austrénnen, aus einem Kleide. Daher die Austrénnung.

Austréten, verb. irreg. (S. Treten,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum. 1) Heraus treten, durch Treten her aus bringen. Die Körner austreten, aus den Ähren. Die Trauben austreten. Einem die Schuhe austreten, im gemeinen Leben, figürlich, sich in dessen Stelle drängen, ihn durch List eines Vortheils berauben. 2) Aus einander treten. Den Speichel austreten. Ingleichen durch Treten erweitern. Die Schuhe austreten. 3) Durch Treten anshöhlen. Die Stufen einer Treppe austreten. Der Grabstein ist sehr ausge treten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn. 1) Den Fuß im Gehen aufheben. Im geschlossenen Niarsche müssen alle Soldaten zugleich austreten. 2) Aus seinen Grenzen, aus einem bestimmten Orte treten. Das Wasser tritt aus. Der Fluß ist austrgetreten. Da wo der Bach auf die Wiese austrgetreten war. Das Austrreten des Mastdarmes. Ingleichen figürlich, auf kurze Zeit flüchtig werden, als ein gelinderter Ausdruck für das härtere anereissen. Es sind viele Soldaten austrgetreten. Der Kaufmann ist austrgetreten. Daher die Austretzung in den Bedeutungen des Activi, und zuweilen auch der Austräter, der austrgetrene, in der zweyten Bedeutung des Neutrius.

Anm. Austrreten für ausschweifen, in moralischer Bedeutung, Gestalt pflegt auszutreten

Und ist ihr Kuppler selbst, Spitz,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daß die im gemeinen Leben übliche A. A. die Kinderschuhe noch nicht austrgetreten haben, noch in der Kindheit leben, dem heutigen Gebrauche des Verbi nach, einen falschen Begriff gewähre, hat schon Frisch angemerkt. Es sollte heißen: noch nicht aus den Kinderschuhen austrgetreten seyn. Man müßte denn hier die zweyte thätige Bedeutung des Verbi annehmen, da es denn eigentlich jemanden bedeuten würde, der noch nicht lange in den Kinderschuhen gehet.

† Austreugen, S. Austrocknen.

Der Austrieb, des — es, plur. die — e, was aus — oder heraus getrieben ist; nur in einigen Fällen. Der jüngste Austrieb an dem Weinstocke, der jüngste Trieb.

Austriefen, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus triesen. 2) Mit haben, aufhören zu triesen.

Austrinken, verb. irreg. act. S. Trinken, trinkend ausleeren. Den Wein austrinken. Ein Glas austrinken. Ein heißer Durst glaubt Bäche auszutrinken, Lusch.

Der Austritt, des — es, plur. die — e. 1) Das Austritten in der Mittelgattung; ohne Plural. Bey meinem Austritte aus dem Hause, als ich aus dem Hause trat. Der Austritt eines Planeten aus dem Schatten des andern. So auch figürlich. Der bössliche Austritt eines Schuldners. 2) Der Ort auf welchem man austritt, besonders an einigen Orten, diejenigen Stufen einer Treppe, von welchen man in das Zimmer tritt. Ingleichen der Balcon vor einem Fenster, auf welchen man aus dem Zimmer tritt.

Austrocknen, zusammen gezogen Austrocknen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn, trocken und dadurch leer werden. Der Fluß, der Teich ist austrgetrocknet. Ingleichen im Innern trocken werden, völlig trocken werden. Die Waare trocknet ganz aus.

II. Als ein Activum, trocken machen und dadurch ausleeren. Die Sonne hat den Fluß austrgetrocknet. Einen Teich austrgetrocknen. Ingleichen, inwendig trocken machen. Eine geschwemmte Stube austrgetrocknen. Daher die Auströcknung. In den gemeinen Sprecharten Oberfachens austreugen, nach dem Niederfachlichen drögen, trocknen.

Auströmmeln, verb. reg. act. 1) Vermittelt des Trommelschlages bekannt machen. Etwas auströmmeln. 2) Mit Rührung der Trommel verwelsen. S. Auspauken. 3) Durch Trommeln heraus bringen. So trommelt man an einigen Orten die Diensten aus, wenn man sie durch Trommeln auf dem Stocke heraus treibet, welches auch abtrommeln genannt wird.

Austrumpeten, verb. reg. act. vermittelt der Trompete bekannt machen. In Warschau werden alle Verordnungen austrumpetet. Figürlich laut bekannt machen, im verächtlichen Verstande, wie ausposaunen.

Auströpfeln, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus tröpfeln, in Gestalt kleiner Tropfen heraus rinnen. Der Wein ist ausgeeröpfelt, aus dem Fasse. 2) Mit haben, aufhören zu tröpfeln.

Austropfen, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus tropfen, in Gestalt der Tropfen heraus rinnen. Der Wein ist ausgetropfen, aus dem Fasse. 2) Mit haben, aufhören zu tropfen.

Austrogeten, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu trogen. Hast du noch nicht bald ausgetroget.

† **Austrumpfen**, verb. reg. neutr. mit haben, Trampf ausspielen, im Kartenspiele.

Austrünchen, S. Ausweisen.

Austunken, verb. reg. act. durch Eintunken heraus bringen, aufleren. Eine Brühle austunken. In den niedrigen Sprecharten austürschen.

Austrüschen, verb. reg. act. mit Tusche ausmalen. Einen Riß, eine Zeichnung austrüschen.

Ausüben, verb. reg. act. 1) Setze üben, durch Übung vollkommener machen. Seinen Verstand ausüben. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung selten, im Oberdeutschen aber ist sie häufiger. Denn du hast mich gelehrt und ausgeübt, Dpiz

Wf. 119, 51.

Und an einem andern Orte sagt eben derselbe von der Tugend:

Sie ist wohl ausgeübt, sich hoch empor zu schwingen.

2) In die Übung bringen, thätig machen. Eine Kunst, eine Wissenschaft ausüben. Ingleichen 3) in weiterer Bedeutung, begeben, aber gemeinlich nur im nachtheiligen Verstande. Rache an jemanden ausüben. Viele Grausamkeiten, Schandthaten, Verbrechen ausüben. Daher die Ausübung. Etwas in Ausübung bringen, in der zweiten Bedeutung, eine erkannte Wahrheit thätig machen. S. üben.

Auswachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte seyn. 1. Heraus wachsen, am häufigsten in einer bey Verbis dieser Art gewöhnlichen Metonymie. Das Getreide ist ausgewachsen, wächst aus. Ingleichen figürlich, von Menschen. Ausgewachsen seyn, bucklig seyn. 2. Zur völligen Größe wachsen, von Menschen und Thieren. Ein starker, ausgewachsener junger Mensch.

II. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu wachsen. Er hat noch nicht ausgewachsen.

Daher die Auswachsung, in der ersten Bedeutung, besonders von dem Getreide.

Auswägen, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen.

1) Heraus wägen, nach dem Gewichte aussuchen. Die Ducaten auswägen. 2) Hinaus wägen, nach dem Gewichte vertheilen, oder auch im einzelnen verkaufen. Butter, Käse u. s. f. auswägen. So auch die Auswägung. S. auch Abwägen.

Die Auswahl, plur. inusit. das Auswählen. Eine Auswahl treffen, auswählen. Ingleichen was ausgewählt werden, Eine Auswahl von Sagen, Wahrheiten u. s. f.

Auswählen, verb. reg. act. unter mehreren wählen, wählen und heraus nehmen. Ich habe es mir ausgewählt. Daher die Auswählung. S. auch Auserswählen.

Auswalzen, verb. reg. act. vermittelt einer Walze heraus bringen. Die Körner auswalzen, aus den Ähren. Das Getreide auswalzen, in der Landwirtschaft. Daher die Auswalzung.

Auswandern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1) Aus einem Orte wandern. Ein Handwerksbursch wandert aus, wenn er auf die Wanderschaft geht. Er wandert von einem Orte aus, wenn er denselben verläßt, aus demselben wandert. Besonders von Unterthanen, die mit ihrer Habe aus einem Lande ziehen; nach dem Latein. emigrare. Daher die Auswanderung, und das Auswanderungsrecht, die Freyheit, in gewissen Fällen ungehindert aus einem Orte oder Lande ziehen zu dürfen; Jus emigrandi. 2) Völlig durchwandern. Er ist die halbe Welt emigriert. 3) Mit dem Hülfsworte haben kann man auch sagen, er hat nunmehr ausgewandert, er hat aufgehört zu wandern.

Auswannen, verb. reg. act. mit der Banne reinigen. Alles Getreide auswannen.

Auswärmen, verb. reg. act. durch und durch wärmen, zur Genüge wärmen. Sich anwärmen. In den Schmelzhütten und Kupfethämmern wird dieses Wort für ausglühen gebraucht. Daher der Auswärmer, der das Eisen auswärmet, der Auswärmofen, in welchem die Stücke Kupfer gewärmet werden, die Auswärmzange, womit sie auf den Herd gehoben werden, und die Auswärmung.

Auswarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zur Ende warten, im gemeinen Leben. Die Prediger, die Komödie auswarten. Ich werde meine Lobrede nicht auswarten, Geil.

Auswärtig, adj. et adv. auswärts, d. i. außer unserm Orte oder Lande, befindend. S. Warr. Ein auswärtiger Freund, der sich außer unserm Orte oder Lande befindet. Auswärtige Waaren, die aus einem andern Lande kommen, besser fremde, ausländische Waaren.

Anm. Uzuuertig kommt zwar schon bey dem Notker vor; allein es bedeutet daselbst anwenbig.

Auswärts, ein Umstandswort des Ortes. 1) Nach außen zu. Auswärts gehen, die Füße im Gehen auswärts richten, im Gegensatz des einwärts. Etwas auswärts biegen. 2) Außer unserm Orte oder Lande. Auswärts wohnen, in der Fremde. Auswärts seyn, außer dem Hause. Auswärts Rath, Hülfe suchen.

Anm. Engl. outward, Ungel. utward, Holländ. uatwaerds. Uz uuerdes und uzuuert, bedeutet bey dem Notker so viel als außen. S. Warr.

Auswaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Durch Waschen heraus bringen. Einen Flecken auswaschen. Ingleichen metonymisch, durch Waschen reinigen. Wolle, schmutzige Wäsche anwaschen. 2) Das Innere einer Sache waschen. Ein Gefäß, eine Wunde anwaschen. 3) Durch Waschen ausschälen, uneigentlich. Der Regen hat die Felder, die Wege ausgewaschen. 4) Durch Waschen, d. i. Schwachhaftigkeit, unter die Leute bringen, im gemeinen Leben. Die Sache ist schon ausgewaschen, ausgeplaudert. 5) * Ein Floß ausgewaschen, in einigen Gegenden, besonders an der Elbe, es an das Land bringen, welches von eigenen Holzauewäschern geschieht. S. Waschen. 6) Aufhören zu waschen; als ein Neutrum, mit haben. So auch die Auswaschung, in den thätigen Bedeutungen.

Auswässern, verb. reg. act. durch Einweichung im Wasser von dem Salze, der Säure u. s. f. befreien. Säringe, den Stock fisch auswässern. Daher die Auswässerung.

Auswechseln, verb. reg. act. ein Ding für ein anderes gleicher Art geben; in Preußen auswelschen. Die Gefangenen, die Gelfel, die Ratificationen eines Vertrages gegen einander auswechseln. Bringen sie mir das Geld wieder, ich will es Ihnen auswechseln, anderes dafür geben. S. auch Einwechseln und Austauschen. Einen Schacht auswechseln, heißt in dem Bergbaue, denselben anstatt des anbrüchigen Holzes mit frischem Holze bescheiden. Auswechselbäuer sind eben daselbst diejenigen Arbeiter, welche besonders zu Zimmerarbeiten gebraucht werden. So auch die Auswechselung.

Der Ausweg, des — es, plur. die — e, eigentlich ein Weg, vermittelt dessen man aus einem Orte kommt, in welcher Bedeutung es aber wenig gebraucht wird. Figürlich, Mittel, sich von einer Verlegenheit zu befreien. Einen vernünftigen Ausweg suchen. Keinen Ausweg finden. Ingleichen, Auswege suchen, Ausflüchte. Er weiß immer Auswege. Endlich auch, aber seltener, Mittel, einen Endzweck zu erreichen. Ich habe endlich einen Ausweg gefunden.

Auswehen, verb. reg. act. durch Wehen auslöfchen, von dem Winde. Der Wind hat das Licht ausgeweht.

1. Ausweichen, verb. reg. von weich, mollis. 1. Activum, weich machen und heraus nehmen. 2. Neutrum, mit seyn, weich werden und heraus gehen. Daher die Ausweichung.

2. Ausweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hilfswort seyn erfordert, aus seinem Orte weichen, auswärts weichen. Das Zimmerholz weicht aus, wenn es an dem Gebände aus seiner Lage weicht. Der Sand weicht unter dem Fuße aus. Der Fuß ist mir ausgewichen, so wohl eigentlich als figürlich.

Mein Fuß wich oft

Von seinem Pfad zur Seite aus, Gieseke.

Einem ausweichen, vor ihm aus dem Wege gehen; ingleichen figürlich, seine Gegenwart zu vermeiden suchen.

Wie oft bin ich mir Zwang dir schamroth ausgewichen? Gell.

Einem Stofse ausweichen, ihn pariren. Jemandes Fragen ausweichen, seine Fragen, oder auch deren Beantwortung zu vermeiden suchen. Um allen meinen Bitten auszuweichen, überläßt sie sich ihrem Schicksale, Dusch. Daher die Ausweichung.

Anm. Da dieses Wort als ein Neutrum nur mit dem Dative der Person oder Sache gebraucht werden kann, so ist es ein Fehler, wenn man es als ein Passivum gebraucht. In jedem Augenblicke ihrer Regierung ward ein Gesetz verdreht, ein Befehl übertrieben, ein anderer ausgewichen. Es sollte heißen, es wurde demselben ausgewichen.

Auswerfen, verb. reg. act. einem Thiere das Eingeweide aufnehmen; ein Ausdruck, der vornehmlich bei den Jägern üblich ist, wo man ihn eigentlich von den Dächern gebraucht. Hasen, Füchse und kleinere Raubthiere werden ausgeworfen, großes Wildbret aber wird aufgebrosen.

Ausweinen, verb. reg. act. 1) Weinend hervor bringen, von Thränen, in der höhern Schreibart. Noch hast du nicht alle Thränen um sie ausgeweint, Dusch. Können sie beyde ohne Thränen sehen? Amalia kann es nicht. Sie soll sie in der Stille ausweinen. Ingleichen mit den Thränen von sich geben. Sein Sobn umfaßte da sein Knie und weinte

Sein Leben aus, Weiße.

2) Ausweinen, oder sich ausweinen, zur Genüge weinen, seinen ganzen Kummer in Thränen ausschütten, gleichfalls in der

höhern Schreibart. Du eilest aus meiner Umarmung hinweg, einsam dich auszuweinen, Dusch.

Ich bin der Stadt entflohen

Und bin hieher gekommen,

Einmahl recht auszuweinen, Zachar.

3) Sich die Augen ausweinen, sehr weinen. Ich habe schier meine Augen ausgeweint, Klagel. 2, 11. 4) Aufhören zu weinen, als ein Neutrum, mit haben.

Ausweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Aus einem Orte weisen, wofür doch verweisen üblicher ist. Jemanden ausweisen, 2) Bis zu Ende weisen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch den Erfolg bekannt machen. Die Zeit wird es ausweisen. Es wird sich bald ausweisen müssen. In dieser zweyten Bedeutung ist das Passivum ungewöhnlich. Daher die Ausweisung, welches oft so viel als das Zeugniß, den deutlichen Inhalt bedeutet; z. B. nach Ausweisung der Gelege, der Urkunden, wofür man im Oberdeutschen auch Ausweis gebraucht.

* Ausweisagen, verb. reg. neutr. mit haben, welches ungewöhnliche, wenigstens niedrige Wort nur 1. Sam. 10, 13. vorkommt: und da er ausgeweisaget hatte, da er aufgehört hatte zu weisagen.

Ausweisen, verb. reg. act. inwendig weisen, oder weiß machen. Ein Zimmer ausweisen; in Oberdeutschland ausrünchen. Daher die Ausweisung.

Ausweiten, verb. reg. act. durch Ausdehnung im Innern weit machen. Die Handschuhe, die Schuhe ausweiten. Daher die Ausweitung.

Auswendig, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo auswenden. 1) Dem Orte nach, was sich außen an einer Sache befindet, nach außen zu gewandt ist; im Gegensatz dessen, was inwendig ist. Die auswendige Seite. Auswendig siehet es weiß, inwendig aber schwarz aus. In der edlern Schreibart gebraucht man für dieses Wort lieber das Adjectiv äußere, oder das Adverbium von außen. 2) Figürlich, aus dem Gedächtnisse, außer dem Buche, in welcher Bedeutung es als ein Adverbium gebraucht wird. Etwas auswendig können oder wissen. Etwas auswendig lernen.

Anm. Uzzeneuendiun kommt schon in der alten Urkunde der Könige Ludwig und Lothar vom Jahre 810 vor, bedeutet daselbst aber außerhalb. In Oberdeutschland wird es noch jetzt für auenwärtig gebraucht, z. B. ein auswendiger Mann, ein Ausländer. In der zweyten Bedeutung gebraucht Kero dafür herzhilho, wo aber im Lat. ex corde steht, und Ottfried uzana.

Auswerfen, verb. irreg. S. Werfen. Es ist: 1. Ein Neutrum, mit haben. 1. Auswärts werfen. Ein Pferd wirft gur aus, wenn es im Gehrn die Vorderextremitäten auswärts wirft. Ingleichen von den Pendul-uhren, wo ein Perpendikel gur auswirft, oder den gehörigen Auswurf hat, wenn er einen weiten Birkelbogen beschreibt. 2. Anfangen zu werfen, im Würfelspiele; welches auch anwerfen genannt wird.

II. Ein Activum. 1. Durch Anwerfung eines andern Körpers aus seinem Orte bringen. Einem ein Auge, einen Zahn auswerfen. 2. Hinaus werfen. 1) Eigentlich, Geld auswerfen, unter das Volk. Das Neg auswerfen. Was für Künste bediente sie sich, dich in ihr ausgeworfenes Neg zu ziehen? 2) In weiterer Bedeutung. (a) Mit Heftigkeit von sich geben. Blut, Schleim auswerfen, für das niedrige ausspeyen. Der Berg wirft Feuer, das Meer Sand aus. Wie das tobende Meer, Sand und Steine an das Ufer auswirft. (b) Den Anker auswerfen, in der Seefahrt, ihn auf den Grund des Meeres sinken lassen. So auch ein Both, einen Kahn auswerfen. (c) Für ausschleßen, auslesen und verwerfen. Im

Zählen das böse Geld auswerfen. (b) Figürlich. (1) Wer, schneiden, kastren. Ein Pferd auswerfen. Eine Hindinn auswerfen, bey den Jägern. (2) Einen Graben auswerfen, die Erde und den Schlamm heraus schaffen. Einen Fafen, einen Fuchs auswerfen, bey den Jägern; S. Ausweiden. (3) Besonders schreiben. Zahlen auswerfen, in der Rechenkunst. Eine Summe auswerfen. (4) Aussehen, bestimmen. Einem eine Besoldung, einen Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen. (5) Jemanden auswerfen, in der höhern Schreibart, alle Verbindung mit ihm als einem Unwürdigen aufheben, ihn austreiben. Willig verläßt meine Seele eine Welt, die mich auswirft, und keine Freude mehr für mich haben kann, Dusch.

Daher die Auswerfung. S. auch Auswurf.

Ausweihen, verb. reg. act. durch Wehen heraus bringen. Eine Scharte ausweihen, welche N. A. im gemeinen Leben auch figürlich gebraucht wird, einen begangenen Fehler verbessern.

Auswickeln, verb. reg. act. aus einander wickeln, aufwickeln und heraus nehmen. Ein Kind auswickeln, es aus den Windeln nehmen. Figürlich, aber seltener, für entwickeln. Die Auswicklung der Gedanken.

Der thätige Verstand vergleicht, trenne und verbindet, Und wickelt Folgen aus, Dusch.

Ingleichen, sich auswickeln, sich von einer Verlegenheit befreien, sich auf eine geschickte Art einer Verbindlichkeit entziehen, von einem Verdachte befreien. Daher die Auswicklung.

Auswiegen, S. Auswägen.

Auswindeln, verb. reg. act. 1) Aus den Windeln nehmen. Ein Kind auswindeln. 2) * Einen Boden auswindeln, ihn mit Stabholz, welches mit Stroh und Lehm umwunden worden, auslegen; daher ein solcher Boden ein Windelboden heißt.

Auswinden, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Durch winden oder zusammen drehen heraus bringen, ausringen. Das Wasser auswinden, aus der Wäsche. Ingleichen metonymisch, die Wäsche auswinden. 2) Einem etwas auswinden, es ihm aus der Hand winden oder drehen.

Der Mann

Dem noch kein stärkerer die Palmen ausgerunden,
Günth.

Daher die Auswindung.

Auswintern, verb. reg. act. 1) ein Activum, durch den Winter bringen, bis zu Ende des Winters im guten Stande erhalten. Das Vieh, die Pflanzen auswintern. 2) Ein Nentrum, mit dem Hülfsworte seyn, im Winter verderben, vergehen. Auf den meisten Feldern waren von der vielen Kälte alle Gründe ausgewintert, die Saat war ausgegangen. Das Korn ist ausgewintert, im Winter erstoren.

Auswipfeln, verb. reg. act. der Gipfel oder Wipfel herabren, im Forstwesen Die Bäume auswipfeln. Daher die Auswipfelung. An einigen Orten sagt man auch, Wein, Bier auswipfeln, durch angehängte Fiachtwipfel feil biethen.

Auswippen, verb. reg. act. vermittelt der Wage auslesen, im verächtlichen Verstande. Eine Münzsorte auswippen, die schweren Stücke aus jüdischer Absicht vermittelt der Wage auslesen. S. Wippe und Wipper.

Auswirken, verb. reg. act. 1) Durch Wirken, d. i. Arbeiten, heraus bringen. (a) Eigentlich, wo dieses Wort am häufigsten metonymisch, und als ein Kunstwort verschiedener Lebensarten gebraucht wird. Den Fuß eines Pferdes auswirken, oder ein Pferd auswirken, bey den Grobchmieden, das überflüssige an dem Hufe mit dem Wirtmesser wegschneiden. Einen Strich, eine Sau auswirken, bey den Jägern, sie aus der Haut nehmen und zerlegen, wofür doch zerwirken üblicher ist. Bey den Salzlebern

bedeutet es, das gesottene Salz aus der Pfanne in Körbe schütten. (b) Figürlich, durch Bitten oder Bemühung erhalten. Einen Befehl, ein Decret auswirken. Einem ein Amt, eine Gnade auswirken. 2) Zur Genüge wirken. Den Teig auswirken, bey den Bäckern, ihn, wenn er nach dem Kneten ausgegangen, noch ein Mal durcharbeiten. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logan dieses Wort gebraucht, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich:

Wer nichts versucht, der weiß nicht was er kann,

Die Übung wirkt uns aus, Versuch der führt uns an.

3) Bey den Webern bedeutet es, ein Gewebe vollenden und es von dem Stuhle schneiden. 4) Bis zu Ende wirken; als ein Nentrum, mit haben. Eine Arzney auswirken lassen. Ingleichen aufhören zu wirken. Die Arzney hat ausgewirkt, wirkt nicht mehr. So auch die Auswirkung. S. Wirken.

Auswischen, verb. reg. act. 1) Inwendig wischen und dadurch reinigen. Ein Gefäß auswischen. Sich die Augen auswischen. † Einem die Augen auswischen, ihn mit seinem Schaden flug machen. 2) Durch Wischen unkenntlich machen. Etwas Geschriebenes, ein Wort, eine Zahl auswischen. Daher die Auswischung.

Auswittern, verb. reg. welches auf doppelte Art üblich ist.

I. Als ein Nentrum. 1. Mit seyn. 1) Von der Witterung aufgelöst, seiner vorzüglichen Theile beraubt werden; besonders im Bergbaue. Das Erz wittert aus, wenn es durch die Luft seines metallischen Gehaltes beraubt wird. 2) Der Witterung gehörig ausgesetzt seyn. Den Thon ein Jahr lang unter freyem Himmel auswittern lassen, von der Luft durchstreichen lassen. 2. Mit haben, aufhören zu wittern, oder zu donnern. Er kam nachdem es ausgewittert hatte, aktiv. Bis daß ihr Eifer ausgewittert, ebenb. im figürlichen Verstande.

II. Als ein Activum. 1. Der freyen Luft aussetzen; in einigen Fällen des gemeinen Lebens. So sagt man von den Pienen, daß sie sich auswittern oder verwittern, wenn sie an einem hellen Tage vor dem Stocke auf und nieder fliegen. 2. Auflösen und der vorzüglichen Theile berauben, von der Witterung, d. i. der Luft und den unterirdischen Dünsten, besonders im Bergbaue. Die Luft wittert die Erze aus.

So auch die Auswitterung, unter welchem Worte die Bergleute zuweilen auch die Dünste selbst verstehen.

Auswölben, verb. reg. act. Inwendig mit einem Gewölbe versehen. Eine Kirche auswölben. Daher die Auswölbung.

Der Auswuchs, des — es, plur. die — wüchse. 1) Das Auswachsen eines Körpers; ohne Plural. Den Auswuchs des Getreides verhindern. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was heraus wächst, gemeinlich nur von solchen Dingen, welche wider den ordentlichen Lauf der Natur aus einem vegetabilischen oder thierischen Körper heraus wachsen. Der Auswuchs an einem Baume, Ein Auswuchs, d. i. Budel, an Menschen. In weiterer Bedeutung wird das überflüssige Metall, welches bey dem Gusse in der Gießflasse stehen bleibt, der Auswuchs genannt, und bey den Hutmachern sind die Auswüchse überflüssige Stücke Zeug, welche bey dem Fachen abgerissen werden. So auch figürlich, was sich an einem Dinge wider die Regeln der Sittenlehre, des Wohlstandes u. s. f. befindet. Die Auswüchse moralischer Gestalten, die Fehler der Menschen. Gelehrte Auswüchse in einem Buche.

Auswühlen, verb. reg. act. heraus wühlen, eigentlich von den Schweinen. Die Wurzeln, die Pflanzen auswühlen; wofür die Jäger von den wilden Schweinen ausbrechen sagen. Ingleichen von fließendem Wasser. Der Strom wühlt die Grundpfähle aus.

Der

Der Auswurf, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Auswerfens, doch nur in einigen Fällen. Der Auswurf des Perpendikels, S. Auswerfen, das Neutrum. Einen starken Auswurf haben, viel Schleim auswerfen. Den Auswurf haben, den ersten Wurf haben, in verschiedenen Spielen. Einen Auswurf thun, Apostels. 27, 18, die Gerüchschaffer aus dem Schiffe werfen. Den Auswurf des Schleimes befördern. 2) Was ausgeworfen wird. Der Auswurf, der ausgeworfene Schleim. Der Auswurf eines feueripendenden Berges. Der Auswurf einer Mine, die Öffnung, welche die Mine durch den Auswurf der Erde verursacht, der Trichter. Ingleichen, was als untauglich ausgeworfen, oder ausgeschossen wird, Ausschuß, und von ausgeworfenen oder ausgemerzten Schafen auch wohl Auswürfling. Der Auswurf des jungen Adels, im verächtlichen Verstande.

Auswürfeln, verb. reg. act. vermittelt der Würfel ausspielen. Ein Pferd auswürfeln.

Auswurzeln, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen, ausrotten; ein im Hochdeutschen sehr neues Wort, welches aber 2. Chron. 7, 20; Hiob 31, 8. 12; Jerem. 11, 4; Jüda 12 vorkommt. So auch die Auswurzelung.

Auswüthen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende wüthen, ingleichen aufhören zu wüthen. Einen auswüthen lassen. Er hat ausgewüthet.

Auszacken, Auszäcken, und zuweilen auch wohl im Frequentativo Auszackern, verb. reg. act. zackig ausschneiden, oder aushauen. Manschetten, Halstücher auszacken. Leder, Taffet, Flor u. s. f. auszacken.

Auszahlen, verb. reg. act. an einen andern zahlen oder bezahlen. Geld auszahlen. Einem seinen Sold auszahlen. Daher die Auszahlung.

Auszählen, verb. reg. act. 1) Nach der Zahl verkaufen, im gemeinen Leben. Äpfel, Birnen, Kastanien auszählen. 2) Durchzählen, im Bergbaue. Die Arbeiter auszählen. Daher die Auszählung.

Auszahnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu zähnen, oder Zähne zu bekommen, im gemeinen Leben. Das Kind hat ausgezahnet.

Auszanken, verb. reg. 1. Activum. Jemanden auszanken, herb mit ihm zanken, im gemeinen Leben. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zanken.

Auszapfen, verb. reg. act. heraus zapfen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben, anzapfen und verkaufen, von Getränken. Bier, Wein auszapfen. Daher die Auszapfung.

Auszäunen, verb. reg. act. 1) Zuwendig mit einem Zaune versehen. Einen Graben auszäunen. 2) Vermittelt eines Zaunes von einer andern Sache abschließen. Einen Acker auszäunen. So auch die Auszäunung.

Auszehren, verb. reg. 1. Activum, durch Zehren leer machen. Eine Flasche Wein auszehren. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zehren.

Auszehenten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, den Zehenten ausfuchen und nehmen. Ein Geistlicher zehentet den andern nicht aus, Clericus clericum non decimat. Daher der Auszehenter, der das Auszehenten verrichtet, der Zehenter, Zehentgänger, und die Auszehentung.

Auszehren, verb. reg. 1. Activum, heraus zehren, zehend entkräften, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. Jemanden auszehren, dessen Vermögen völlig verzehren. Die Krankheit zehrt ihn aus, verzehret seine Kräfte und Säfte. Eine auszehrende Krankheit. Auf dem schönsten Boden gesellschaft-

licher Tugenden wachsen oft lauter wilde Früchte, bis er ganz ausgezehret ist, Dusch. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ausgezehret werden. Er zehrt aus, hat die auszehrende Krankheit, Schwindsucht; wo es auch wohl reciproce ausgedruckt wird, sich auszehren. Für aufhören zu zehren, keine Nahrung mehr nöthig haben, wie Sir. 14, 17. ist es ungewöhnlich.

Daher die Auszehrung, besonders für die auszehrende Krankheit, oder die Abnahme des Körpers ohne heftiges Fieber; Atrophia. S. Schwindsucht.

Auszeichnen, verb. reg. act. 1) Heraus zeichnen, heraus schreiben. Sich etwas auszeichnen, aus einem Buche. 2) Auslesen und bezeichnen. Sich Solz, Waaren auszeichnen figürlich, vor andern Dingen seiner Art bezeichnen, kenntlich machen. Dieses Jahr zeichnet sich in der Geschichte vorzüglich aus. Eine Mine, die uns auszeichnet, und die uns zu großen Dingen zu bestimmen scheint. 3) Nach allen Theilen zeichnen, eine Zeichnung vollenden. Eine Figur auszeichnen. Daher die Auszeichnung.

Auszerrn, verb. reg. act. heraus zerrn. † Ich werde mich den Ärmel nicht auszerrn lassen, wenn er mich zur Hochzeit bitten sollte.

Ausziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. - 1. Heraus ziehen. 1) Eigentlich. Pflanzen ausziehen, aus der Erde. Einem einen Zahn, einem Splitter ausziehen. Den Degen ausziehen, aus der Scheide. Das Brot ausziehen, aus dem Ofen. Ingleichen metonymisch, sich ausziehen, die Kleider ablegen, gleichsam den Leib aus den Kleidern ziehen; und nach einer neuen Metonymie, auch von gewissen enge anschließenden Kleidungsstücken. Den Rock, die Weste, die Schuhe, die Strümpfe ausziehen. Daher figürlich, im gemeinen Leben, jemanden ausziehen, ihn ausplündern, der Seinigen berauben. Werden sie die Waisen bekleiden, die sie ausgezogen haben? Dusch. 2) Figürlich. (a) Etwas aus einem Rechnungsbuche ausziehen, ausschreiben. (b) Eine Wurzel ausziehen, in der Rechenkunst, die Factoren finden, deren Product die gegebene Potenz ist. (c) Durch Auflösung heraus ziehen, in der Chymie. Die Kräfte einer Pflanze ausziehen, durch die Destillation. Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden u. s. f. (d) Sich etwas ausziehen, bey einem Vergleich vorbehalten. Sich bey Vermietzung eines Hauses ein Zimmer, bey Verpachtung eines Gutes gewisse Früchte ausziehen. (e) Eine Stadt, eine Herrschaft bey dem Reiche ausziehen, in dem Deutschen Staatsrechte, sie vertreten, ihre Reichslasten tragen. Ausgezogene Stände, erimirte. 2. Aus einander ziehen, ausdehnen, in die Länge ziehen. Die Wäsche ausziehen, wenn sie getrocknet worden. Die Erze ausziehen, im Hüttenbaue, sie mit der Ausziehküße auf dem Herde hin und her ziehen. Die Tücher ausziehen, bey den Tuchmachern, sie ausdehnen. Das Eisen ausziehen, bey den Eisenarbeitern, es dünner und länger schmieden, es strecken. 3. Ziehend aushöhlen. So ziehen die Böttcher die Dauben aus, wenn sie selbige mit dem Krummesser aushöhlen. Die Büchsenmacher ziehen ein Rohr aus, wenn sie es innen mit Reifen versehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Aus einem Orte ziehen, denselben mit seinem Gepäcke verlassen, besonders aus einem Hause ziehen. Er wohnt nicht mehr hier, er ist ausgezogen. 2. Mit einer gewissen Ferwidrigkeit, im Gepränge aus einem Orte gehen, hinaus ziehen, auf das Feld ziehen. So ziehen die Jäger mit dem Leithunde aus, wenn sie mit demselben auf die Wirsuche gehen. Der biblische Gebrauch, für

zu Felde ziehen, ist im Hochdeutschen veraltet. 3. Sich in der größten Geschwindigkeit davon machen. Das Wild zieht aus, wird flüchtig, bey den Jägern. Sie hätten ihn sollen ausziehen sehen! Weiße. In der Reitskunst wird ausziehen von dem stärksten Galopp gebraucht, Franz. la Carrière.

Daher die Ausziehung, in den Bedeutungen des Activi. S. auch Auszug.

Auszieren, verb. reg. act. das Innere einer Sache zieren. Ein Haus, ein Zimmer auszieren. Ingleichen nach allen Theilen zieren. Eine Rede auszieren. Die Ehrenpforte war prächtig auszieren. Daher die Auszierung.

Auszimmern, verb. reg. act. inwendig mit Zimmerarbeit versehen. Einen Schacht auszimmern, im Bergbaue. Daher die Auszimmerung.

Auszinnen, verb. reg. act. inwendig verzinnen, mit Zinn überziehen. Ein Gefäß auszinnen.

Auszipfeln, verb. reg. act. die Zipfel aus einander ziehen, bey den Weißgärbern, wenn sie die Enden der aufgehängten Zelle aus einander ziehen. Daher die Auszipfelung.

Auszirkeln, verb. reg. act. vermittelst des Zirkels erforschen, heraus bringen. Etwas auszirkeln. Figürlich, auf das genaueste ab- und ausmessen. Er will alles ausgezirkelt haben.

Auszischen, verb. reg. act. mit einem verächtlichen Pfiffe ver-spotten. Einen auszischen. Daher die Auszischung.

Der Auszug, des — es, plur. die — züge. 1) Das Ausziehen in der ersten und zweyten Bedeutung des Neutrius; ohne Plural. Der Auszug der Truppen. Ein feyerlicher Auszug. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was ausgezogen worden, doch nur in einigen Bedeutungen dieses Verbi. Der Auszug aus einem Rechnungsbuche, oder nur schlechthin der Auszug, eine Rechnung, die aus dem Rechnungsbuche geschrieben worden. Der Auszug aus einem Buche, oder der Auszug eines Buches, einer Rede, einer Schrift, eine Rede, in welcher man dasjenige mit wenig Worten ausdrückt, was dort weitläufiger enthalten ist. Ingleichen, was man sich bey Verlaufsung oder Verpachtung einer Sache vorbehält. Der jährlich zu leistende Auszug. Wem den Auszug schmälern, was er sich ausgezogen hatte. Daher heißen Auszugseule oder Auszügler im Ehrsüchtigen diejenigen Bauern, welche ihre Güter übergeben, und sich einen gewissen Auszug vorbehalten haben. An andern Orten heißen diejenigen, welche die Landmiliz ausmachen, Auszüge, welche an andern Orten Auschüßer genannt werden, weil sie von den Landeuten gleichsam ausgezogen werden. Die figürliche Bedeutung für Ausbund, in welcher Ovis Rom und Paris Auszüge der Natur nennen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, so wie die Bedeutung einer Ausnahme, welche 1. Maccab. 8, 26. vorkommt: ohne allen Betrug und Auszug. Ein Auszug in einem Schranke ist so viel als ein Schubkasten, welcher ausgezogen werden kann. In etlichen Gegenden, z. B. der Lausitz, heißt auch eine Fischgrube in den Teichen, welche sonst auch ein Strich, oder Beystich genannt wird, ein Auszug. 3) Dasjenige, womit etwas ausgezogen wird. So heißt in den Bergwerken ein Werkzeug, womit die Kunstlöcher am Ende ausgeschüßelt werden, ein Auszug.

Auszupfen, verb. reg. act. 1) Zapfen heraus nehmen, Sedern, Saare auszupfen, aus einem Rüsse. Säden auszupfen, aus einem gewebten oder gewirkten Tuche. 2) Aus einander zupfen. Die Wolle auszupfen, sie zu reinigen. Daher die Auszupfung.

Auszürnen, verb. reg. neut. mit haben, aufhören zu jürnen. Auszwicken, v. b. reg. act. heraus zwicken. Die Zornmacher zwicken die groben Haare aus den Hüten, wenn sie selbige nach dem ersten Walzen mit der Hand ausdrücken, oder mit dem Zwickel heraus nehmen.

Nel. W. D. 1. Th. 2. Aufl.

Der Autor, des — s, plur. die Autoren, ein aus dem Latein. Autor entlehntes Wort, welches im Deutschen noch am häufigsten gebraucht wird, den Urheber oder Verfasser eines Buches, einen Schriftsteller zu bezeichnen. Ein Autor werden, anfangen Bücher zu schreiben. Er ist ein Autor, er schreibt Bücher, hat Bücher geschrieben, er ist ein Schriftsteller. Daher die Autorschaft, plur. inusit. im Eherze, der Stand, der Beruf eines Autors oder Schriftstellers. Die Autorsucht, plur. car. die ungeordnete Begierde, Bücher zu schreiben. Der Autorneiß, des — es, plur. die — e, der Aniff, oder das unerlaubte versteckte Hülfsmittel eines Schriftstellers, seine Leser zu hintergehen.

+ **Autorisiren**, verb. reg. act. ein ohne Noth aus dem Franzöf. autoriser erborgtes Wort. 1) Jemanden zu etwas autorisiren, ihm dazu die nöthige Gewalt oder Vollmacht erteilen, ihn dazu bevollmächtigen. 2) Etwas autorisiren, es gesetzmäßig machen, es vermöge seiner Gewalt für rechtmäßig erklären.

+ **Die Autorität**, plur. die — en, eben so unnöthig aus dem Latein. Autoritas und Franz. Autorité. 1) Gewalt, Ansehen, bestimmender Einfluß auf andere; ohne Plural. Sich viele Autorität zu geben wissen. 2) Das verbindliche Gewicht eines Zeugnisses; mit dem Plural. Autoritäten vor sich haben, glaubwürdige Zeugnisse.

+ **Auxiliär-Truppen**, sing. car. Hülfstruppen, auch aus dem Französischen.

+ **Die Avance**, (sprich Awangse,) plur. die — n, der Vorschuß. Avanciren (sprich awangshiren,) verb. reg. 1. Neutrum, mit seyn, so wohl forttrücken, vorrücken, von Truppen, als auch höher rücken, in Ansehung eines Amtes oder einer Ehrenstelle. 2. Activum, höher bringen, in der letztern Bedeutung, befördern. Das Avancement, (sprich Awangsement,) plur. die — s, die Beförderung, das Höhertrücken. Die Avantage, (sprich Awangseurich,) plur. die — n, der Vortheil. Der Avantageur, (sprich Awangseurich,) plur. die — s, der Abenteuerer. Die Aversion, plur. inusit. die Abneigung, der Abscheu. Avertiren, verb. reg. act. benachrichtigen. Avertisiren, desgleichen. Das Avertissement, (sprich Awertissement,) plur. die — s, eine Nachricht, Anzeige. Die Aweisen, sing. car. die Zeitungen. Lauter ohne Noth und Geschmach aus dem Französischen erborgte Wörter, welche im gemeinen Leben und in der gezeigten Sprechart noch immer häufig genug sind, ungeachtet es der Deutschen Sprache nicht an schicklichen, gleich bedeutenden Wörtern fehlet.

Die Avarer, S. Sakerer.

Der Avis-Brief, des — es, plur. die — e, aus dem Franzöf. Avis, in der Handlung, eine schriftliche Nachricht von dem, was in Handelsachen vorgehet. Besonders die schriftliche Nachricht des Transanten an den Remittenten von dem auf ihn gezogenen Wechsel. So auch das Avis-Schiff, des — es, plur. die — e, oder die Avis-Jacht, plur. die — en, ein kleines Schiff, Nachrichten zu überbringen.

+ **Die Authentizität**, plur. inusit. aus dem Franz. Authenticité, die echte, zuverlässige Richtigkeit, höchste Glaubwürdigkeit, Bewährtheit. Daher authentisch, — er, — te, adj. et adv. mit allen zur höchsten Glaubwürdigkeit gehörigen Eigenschaften versehen, bewährt, echt.

Das Automät, des — es, plur. die — e, aus dem Griechischen, eine Maschine, welche den Grund ihrer Bewegung in ihrer Zusammensetzung hat, sich selbst zu bewegen scheint.

Die Axi, S. Axiome.

+ **Das Axiom**, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Latein. Axioma, ein Satz, von dessen Richtigkeit man sogleich bey dem ersten Anblicke überzeugt wird, ingleichen ein allgemeiner

u u

Satz

Saß, welchen man ohne Beweis einräumt; in beyden Fällen im Deutschen ein Grundfaß.

Die Art, plur. die Äyrt, Diminutivum das Äyrtchen, Oberdeutsch das Äyrtlein, ein eisernes Werkzeug zum Hauen, welches vorn eine scharfe Schneide, hinten aber ein Auge hat, durch welches der Stiel gesteckt wird; ein Keil an einem Stiele, daher die Vergleute eine Holzart auch nur einen Spaltkeil nennen. Dieses Werkzeug bekommt von seiner Gestalt und von seinem Gebrauche verschiedene zusammen gesetzte Benennungen; so hat man Holzáyrt, Streitáyrt, Kreuzáyrt, Zimmeráyrt, Stricháyrt u. s. f. Etwas mit der Art bearbeiten, aus dem Groben. Die Art stauchen, im Bergbaue, sie ausschmieden.

Anm. Art, Niederf. Effe, Holländ. Ackle, Angelf. Aex, Acas, Acase, Engl. Ax, Schwed. Axa, Altschwed. Öre, Öre, Dän. Öre, bey dem Rottler Achelo, bey dem Latian Acus, bey dem Ottfried Akus, bey dem Ulpilas Akizi, im Slavon. Aksta, Ital. Accia, Accetta, ist ein altes Wort, welches mit dem Lat. Acia, dem Griech. *ακύν* und dem Pers. Acinaces verwandt ist. Es gehört zu Achel, Ecke, acies, acus, und dem ganzen zahlreichen Geschlechte derjenigen Wörter, in welchen der Begriff der Schärfe der herrschende ist. S. auch Sacke. Ecke für Schärfe kommt noch im Lübeckischen Rechte vor, und im Türkischen bedeutet Ug gleichfalls die Schneide.

Der Artbeim, des — es, plur. die — e, der hintere dicke Theil einer Art, in welchen der Stiel befestiget wird.

Ay, ein Oberdeutscher Doppellaut, der, wenn er gehörig ausgesprochen werden soll, den Hochdeutschen Sprachwerkzeugen noch

fremder ist, als das ai; daher man ihn dem Alterthume zu Ehren nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen beybehalten hat, dergleichen Bayern und Mayn sind, welche Wörter aber von den meisten schon mit einem bloßen ai geschrieben werden. Bay, May, der eigenthümliche Nahme Sayn, und vielleicht noch einige wenige andere haben ihn noch behalten. Diesen groben Doppellaut in Sayde, Sayn, silva, und Gettrayde, wieder einführen zu wollen, um die beyden erstern von Seyde, paganus, Zeide, ein unfruchtbares Land, Zahn, gallus, und heim, zu Hause, unterscheiden zu können, war gewiß eine der thörichtsten orthographischen Grillen. S. Zeide und Zain. Da das y ein doppeltes i ist, so ist ay eigentlich ein Dreylaut; die rauhern Oberdeutschen Mundarten lassen auch wirklich einen dreyfachen Vocal hören. Ay, welches einige Sprachlehrer unter die Zahl der Dreylaute anführen, ist im Deutschen ein Umlaut; weil kein Grund vorhanden ist, warum man lieber Bayern, als Bayern schreiben sollte. S. auch Ai.

Die Azröl: Birn, Azerole, S. Lazeröl: Birn, und Lazerole.

Der Azur, des — es, plur. inusl. der ausländische Nahme eines glasartigen hoch- oder weißblauen Steines, der gemeinlich mit Kies eingestreuet ist, welchen einige irrig für Gold angesehen haben. Im gemeinen Leben ist er unter dem Nahmen Lazur, Lasurstein und Lazuli am bekanntesten. S. Lasur. Die Dichter gebrauchen ihn, eine schöne hoch- oder himmelblaue Farbe auszubringen. Daher das Adjectiv azurn, von Azur, oder dem Azur an Farbe ähnlich.

Die weiten azurnen Gefilde

Glitzern auf ein Mahl umher mit schärfer strahlenden
Sternen, Zaphat.



B a a

B, der zweyte Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher mit den Lippen ausgesprochen und wegen seiner Leichtigkeit von den Kindern am ersten und liebsten hervor gebracht wird. Die gewöhnlichste Aussprache desselben hält das Mittel zwischen den mit ihm verwandten p und w; das ist, das b wird weicher als das p und härter als das w ausgesprochen. Nur am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nähert es sich dem erstern: z. B. Sieb, Leib, Staub, Dieb, Trieb, Siebmacher, leiblich, Liebling, Triebfeder. Ist aber ein e weggeworfen, so behält es auch hier seine weichere Aussprache, z. B. Heboepfer, Anäblein, Weiblein u. s. f. weil diese Wörter eigentlich Heboepfer, Anäbelein, Weiblein heißen sollten. Am weichsten wird dieser Buchstab ausgesprochen, wenn er in einfachen Wörtern in der Mitte zwischen zwey Selbstlauten steht, wo er wenig von dem w unterschieden ist, wie in leben, geben, bleiben, Körbe, Liebe. In den wenigen einfachen Wörtern, in welchen dieser Buchstab doppelt vorkommt, findet diese weiche Aussprache gleichfalls Statt, wie in Ebbe, Krabbe; kommen aber zwey b durch die Zusammensetzung zusammen, wie in abbrechen, so wird das erste hart, das andere aber gelinde ausgesprochen. S. die Orthogr. Th. 1, S. 155.

Da diejenigen Buchstaben, welche mit einerley Sprachwerkzeugen vorgebracht werden, in allen Sprachen sehr gern mit einander verwechselt zu werden pflegen: so ist solches in der Deutschen auch dem b, f, v, w und p widerfahren. Beispiele davon findet man in den Schriften der ältern und mittlern Zeiten fast in allen Zeilen. Ob nun gleich die Schreibart seitdem beständiger und gleichförmiger geworden ist, so sind doch noch einige Überbleibsel dieser Verwechselung zurück geblieben; z. B. Gist, von geben, Wapen, von Waffen u. s. f. So schreibt man auch wohl noch jetzt Ingber und Ingwer, Zitwer und Zierber, Wittwe und Witzib. So sehr die Niederdeutsche Mundart diesen Buchstaben liebt, so sparsam geht die rauhere Oberdeutsche mit demselben um, indem sie fast gar kein Anfangs-b lennet, sondern Par, Pär, Purr, Paum u. s. f. für Baier, Bär, Burg, Baum, spricht, und wenn sie sich selbst überlassen wird, auch schreibt. Das b, welches im Oberdeutschen so gern dem m nachschleicht, als Lamb, frommb, umb, Ambe, nimmb u. s. f. ist im Hochdeutschen längst verbannt worden.

Das Anfangs-b ist nicht alleMahl ein Stammbuchstab, sondern oft nur die Ableitungssylbe be, welche ihr e verloren; ein Umstand, welcher für die Wortforschung sehr wichtig ist. Man sehe, was von der Abstammung der Wörter bang, barmherzig, bleiben, Blut, Briicke und hundert anderer angemerkt worden.

Baake, S. Bate.

Der Baals = Pfaffe, des — n, plur. die — n, ein Schmähwort auf einen gottlosen abergläubigen Priester, dergleichen diejenigen waren, welche dem ehemahligen morgenländischen Götzen Baal dienten.

Baar, S. Bar.

Die Baare, S. Bahre.

Der Bachant, des — en, plur. die — en, Femin. die Bachantinn, plur. die — en, ein Priester, oder Priesterinn des Bacchus bey den ehemahligen Griechen und Römern. S. Bacchus.

B a ch

Anm. Das Wort Bachant, mit welchem man ehemals auf den Universitäten einen angehenden Studenten bezeichnete, hat mit diesem nichts gemein, sondern ist vermuthlich aus dem Lat. Beanus entstanden, welches in den mittlern Zeiten, besonders auf der Universität zu Paris, einen solchen jungen Studenten bezeichnete, und in welches die Alemannische Mundart ihren gewöhnlichen Hauchlaut eingeschoben hat. S. Frisch v. Bachant, und des du Fresne Glossar. v. Beanus.

Bachus, plur. car. 1) Der eigenthümliche Name des Gottes des Weines, in der Götterlehre der Griechen und Römer. Ein Sohn des Bacchus, figurlich ein Liebhaber des Weines. 2) Figurlich und in der dichterischen Schreibart, der Wein selbst. Im Scherz auch so wohl ein Liebhaber des Trunkes, als auch eine kleine ungewöhnlich dicke Person.

Anm. Weil dieses Wort im Griechischen βακχος geschrieben wird: so haben einige Neuere angefangen, es auch im Deutschen mit zwey cc zu schreiben. Man könnte dawider den nicht ungegründeten Einwurf machen, daß unser ch nach einem geschärften Vocale bereits doppelt lautet, und daß man, wenn man dieses Wort ja dem Griechischen gemäß schreiben wollte, es eigentlich Bakchus schreiben müßte, welches doch noch niemanden einfallen ist.

Der Bach, des — es, plur. die Bäche, Diminutivum des Bächlein, ein fließendes Wasser, welches kleiner ist, als ein Fluß. Nahe Bäche liepsten durch das Gras oder rauschten in kleinen Fällen saust in das Getöse, Geseß. Im gemeinen Leben einiger Gegenden bedeutet Bach ohne Artikel Röhrwasser, im Gegensatz des Brunnengewässers. Es ist Bach, Röhrwasser.

Anm. 1. Dieser Ausdruck ist ein allgemeiner Name eines jeden fließenden Wassers von geringerer Größe, es mag nun aus seiner eignen Quelle beständig fließen, oder nur von dem Regen- oder Schneewasser zu gewissen Zeiten entstehen. Die letztern pflegt man auch Gießbäche, Feldbäche und Regenbäche zu nennen. Die meisten Bäche im gelobten Lande waren von dieser Art, daher das Wort Bach in Luther's Bibel oft auch das Bett eines solchen Regenbaches bedeutet, welches nur zu gewissen Zeiten mit Wasser angefüllt war. Dagegen Wasserbach Ps. 1. einen Bach bezeichnet, welcher beständig mit Wasser angefüllt ist. In Niedersachsen unterscheidet man auch die Bäche nach Maßgebung ihrer Größe durch besondere Namen. Ein kleiner Bach heißt daselbst Rihe, welches mit dem Gothischen Richa, dem Angelsächsischen Riwa, und dem Lateinischen Rivus überein kommt; ein größerer Bach, wird Becke (Bäke) ein Fluß aber Fleece genannt.

Anm. 2. In Oberdeutschland ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes, und wird daselbst die Bach, oder die Bache gesprochen, welcher Mundart nicht nur die Schlesier, sondern auch viele Obersachsen und die Einwohner des Saalfreies folgen. Opitz gebraucht Bach Ein Mal für Wasser, welche sonst ungewöhnliche Figur wohl nur eine poetische Freyheit ist:

— Man soll, daß uns der Wein

Nicht Schaden bringen mag, ihm selber schädlich seyn, Und Bach darunter thun.

Anm. 3. Bach lautet schon bey dem Willeram Bach, im Niedersächsischen Becke, im Schwed. Back, im Dänischen Bæk, und.

und im Wendischen Bec. Frisch glaubt mit dem Dieterich von Etade, daß in diesem Worte vornehmlich auf das ausgehöhlte Bett eines fließenden Wassers gesehen werde, so daß Bach mit Becken, Becher, Bächen und Banch zu einerley Stammworte gehören würde. Allein es scheint vielmehr, daß Bach in den ältesten Mundarten überhaupt Wasser, oder doch ein fließendes Wasser bedeutet habe; welches die Vergleichung mit dem Hebr. *נָחַל*, manavit, *נַחַל*, fluvius rivorum, und mit dem Griech. *ναῦς*, und im Dorischen *ναῦς*, sehr wahrscheinlich macht. Das Böhmische Bahno, bedeutet Sumpf, Morast, und viele mit Bach zusammen gesetzte Nahmen der Pflanzen, bezeichnen solche Gewächse, welche an wasserigen, sumpfigen Orten wachsen, im Gegensatz derer, welche einen trockenen Boden verlangen.

Die Bachamsel, plur. die — n, ein Naghe, welchen in Oberdeutschland die Bachstelze führt. Bey andern ist es ein Vogel, welcher sich an Wasserfällen und Bächen aufhält, wo er von kleinen Fischen und Wasser-Insekten lebt, *Sturnus Cinclus*, L. im Deutschen auch Bachvogel, Seeamsel, Wassramsels, Wassermerle, Wasserfahrl.

Die Bachbambale, plur. die — n, in der Schweiz der Nahme der glatten Elritze, *Cyprinus phoxinus*, L.

Die Bachbinse, plur. die — n, eine Art Binsen, welche in sumpfigen Gegenden wächst, im Gegensatz derjenigen Binsen, welche auf den Feldern und Bergen zu Hause sind. Zu diesen Bachbinsen gehören der *Juncus conglomeratus*, *effusus*, *filiformis*, und *articulatus* des Linné.

Die Bachblume, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Dotterblume, *Caltha palustris*, L.

Die Bachbohne, plur. die — n, S. das folgende.

Die Bachbunge, plur. die — n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben zwey Pflanzen beyleget, welche Linné beyde zu den Arten des Ehrenpreiſes rechnet. Die erste heißt bey ihm *Veronica Beccabunga*, ist eine sehr saftige Pflanze und hat rundliche, fette, saftige und eingekerbte Blätter, fast wie die Bohnen. Die andere, *Veronica Anagallis*, hat lanzettförmige eingezähnte Blätter, und wird sonst auch Wassergauchheil genannt. Beyde Arten haben blaue Blumen, wachsen in rinnenden Bässern, welche im Winter nicht zufrieren, und werden im gemeinen Leben oft mit der Brunnenkresse verwechselt. Wie sanft rieselt du vorüber, kleine Quelle, durch die Wasserkresse, und durch die Bachbungen, die ihre blaue Blumen empor tragen! Gessner.

Anm. Diese Pflanze heißt bey den ältern Kräuterkennern *Beccabunga*, und *Baccabunga*, ein Nahme, welcher unstreitig aus dem Deutschen gemacht worden. Was aber Bunge in demselben bedeutet, ist so ungemacht noch nicht. Bunge, bedeutet im Niedersächsischen eine Trommel; Bunge, Pinge, ist bey den Bergleuten die Grube von einem eingefallenen Schachte; das Schwed. *bunga*, bedeutet schlagen, bing, einen Hügel, und bunke, ein Geschwür. Keines von diesen Wörtern schidet sich hierher. Vermuthlich ist Bunge eine verderbte Aussprache von Bohne; indem die Blätter der ersten Art Bachbungen den Bohnenblättern ziemlich gleich sehn, daher auch einige Neuere den Nahmen Bachbohne wieder einzuführen gesucht. Im Dänischen und Norwegischen heißt diese Pflanze *Dandarve* und *Ledmyge*.

Die Bach-Conserve, plur. die — n, eine Pflanze mit unkenntlichen Geschlechtern, welche zu den Aftersmoosen gerechnet wird, und sehr lange haarförmige Fäden mit unähnlichen Höckern hat; *Wasserichlam*, *Grasleder*, *Conserva rivularis*, L. Sie wächst in den Europäischen Bächen.

Die Bäche plur. die — n, bey den Jägern, das Weibchen von den wilden Schweinen, eine wilde Sau; Lehne. S. das folgende.

Der Bächer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, ein zweyjähriges wildes Schwein männlichen Geschlechtes; ein Keiler, bey einigen, besonders Niedersächsischen Jägern, ein Bächer, ober Becker.

Anm. Weil Bach im Niedersächsischen den Milden bedeutet, dieser aber an den Schweinen das beste ist, so leiten Wachter und Frisch diese Benennung davon ab; eine sehr gezwungene Ableitung, die Frischens Scharfsinne in andern Fällen gar nicht angemessen ist. Das Holländische Backe, Baecke, bedeutet bey dem Killen ein jedes Schwein; im Dänischen ist Bagge ein unterlegtes Pferd, und im Schwedischen becentet Bagge, einen Widder, und Baegga ein Schaf. Bacharus ist bey dem Älfric ein großes Schwein, und Baca kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht selten für vacca, eine Kuh, vor; welches Lateinische Wort selbst hierher gehört. Es scheint daher fast, daß Bach ebendem ein Nahme gewesen, welcher mehreren Thieren gemein gewesen, verglichen von dem Worte Bär und andern unläugbar ist. S. auch Bachmarr. In Pommern ist Bacher oder Bächer ein Bauernkittel.

* Bächern, verb. reg. act. ein nur in einigen Gegenden bekanntes und aus dem Niedersächsischen bakern entlehntes Wort, für wärmen. Sich recht ausbächern, auswärmen. Es ist das Intensionum von bäh.

Die Bachfahrt, plur. die — en, ein Oberdeutsches Wort, einen hohlen Weg zu bezeichnen, welchen das Regen- oder Schneewasser ausgewaschen hat. Dieses Wort verdient das Hochdeutsche Bürgerrecht, weil man kein anderes hat, einen solchen hohlen Weg auszubruhen, indem Schluchzer theils sehr niedrig, theils nur in einigen Provinzen bekannt ist.

Der Bächfeger, S. Bächficher.

Der Bächfisch, des — es, plur. die — e, ein Fisch, welcher sich in Bächen aufhält, im Gegensatz der Teich- See- und Klusfische.

Die Bächforelle, plur. die — n, eine der besten Art Forellen, welche sich nur in fließenden Wald- und Bergbächen aufhält; Waldforelle, in Oberdeutschland Bachforelle, Waldforelle.

* Der Bächhase, des — n, plur. inus. im gemeinen Scherze einiger Gegenden, der Nahme eines Wassermoses oder Wasserbreyes, welcher auch wohl ein Landläufer genannt wird.

Der Bächhohlunder, oder Bächholder, des — s, plur. inus. eine Art des Nehl- oder Schlingbaumes, mit weißen Blumen, welche wie Hohlunder riechen und im gemeinen Leben auch Schneeballen und Ballrosen genannt werden; *Viburnum Opulus*, L. Dieses Staudengewächs liebt die Bäche und Gräben und wird auch Wasserholder, Girschholder, Aßholder, Schwelkenbaum, Markholz, Schleßbeerholz, dessen rotthe Beeren aber Drossel-Sackel- und Kalinkenbeere, verderbt auch wohl Kalinkenbeere genannt. Der Wendische und Slavonische Nahme dieses Gewächses ist Kalina, woraus die Schlesier und einige Oberdeutsche ihr Kalinkenbeere, Kalinken- und Kalinkenbeere geborget haben. S. auch Aßholder, und die übrigen eben angeführten Benennungen.

Der Bächhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, diejenigen Bachschliefer, welche sich zur Biber- und Otterjagd abrichten lassen, weil sich diese Thiere gern an Bächen aufhalten.

Der Bächkrebs, des — es, plur. die — e, diejenigen Krebse, welche sich in Bächen und fließenden Bässern aufhalten, im Gegensatz der See- und Meerkrebs.

Die Bächkresse, plur. die — n. 1) Ohne Plural, ein Nahme derjenigen Kresse, welche auch Brunnenkresse genannt wird; S. dieses Wort. 2) In Oberdeutschland wird der Gründling, *Cyprinus*

pinus Gobio, L. die Bachkresse oder der Bachgräßling genannt. S. Gründling und Gräßling.

Der Bachmarr, des — en, plur. die — en, eine Art Pöbelscher sehr dauerhafter Pferde, von dem Pöbelschen Worte Bachmat, welches einen Zelter, Paßgänger bedeutet.

Die Bachmücke, plur. die — n, eine Art großer Mücken mit glasartigen Flügeln, welche sich auf den Wiesen und an den Bächen aufhält; *Tipula rivalis*, L.

Die Bachmünze, plur. inusl. eine Art wilder Münze; *Mentha aquatica*, L. Fischmünze, Bröckenmünze. Sie wächst gern an Bächen und feuchten Orten. Auch die Ackermünze, *Mentha arvensis*, ingleichen die Feldkresse, oder Wiesenkresse, *Cardamine arvensis*, werden von einigen, obgleich unbillig, mit diesem Namen belegt.

Der Bachs-nd, des — es, plur. car. feiner Sand aus Bächen, zum Unterschiede von dem gröbern Fluß- oder Rießande.

Die Bachschmerle, plur. die — n, eine Art Schmerlen, welche sich vorzüglich in fließenden Wassern aufhält, im Gegensatze der Teichschmerlen.

* Die Bachstadt, plur. die — städte, eine an einem oder mehreren Bächen gelegene Stadt; ein Ausdruck, welcher nur Jes. 13, 9, vorkommt, sonst aber nicht gebräuchlich ist.

Der Bachstücher, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, Leute, welche sich zu Ausräumung der heimlichen Gemächer gebrauchen lassen, und daher für aurlüchtig, oder gar für unehrlich gehalten werden; auch Bachseger. Bach hat in dieser Zusammensetzung die Bedeutung eines Canales, eines Abzuges.

Die Bachstelze, plur. die — n, ein hochbeiniger Vogel, welcher etwas länger als ein Sperling, aber nicht so dick ist, den Schwanz hoch trägt, ihn stets bewegt, und sich gern an Bächen aufhält. Die eine Art dieses Vogels ist weiß und schwarz, die andere hat eine gelbe Brust und einen gelben Bauch. Die erste Art liebt die frisch gedackten Felder, und pflegt sich gern nahe zu dem Viehe zu halten; daher man sie auch Kuhstelze und Ackermännchen zu nennen pflegt.

Anm. Weil dieser Vogel den Schwanz beständig bewegt, so wird er im Niedersächsischen Quacksteert, Quäcksteere, Swicksteert, Wippsteert genannt, von quacken, wippen, vibrare, und Steert, Schwanz. Von eben diesem Umstande rühret auch dessen Oberdeutscher Name Püßwenten, Püßwegichen bey dem Pictorius, ingleichen die Dänische Benennung Vippestjært, die Norwegische Quackstjært, die Engl. Wag-Tail, die Ital. Codatremola, Codasquassola, Codaccivola, die Franz. Hau-chequeue, die Griech. *σαγινυς*, und die Latein. *Motacilla* her. Griech. glaubet daher, daß auch der Hochbrutsche Name Bachstelze so viel als Wacksterze bedeute, und aus dem Niedersächsischen verderbet worden. Diese Ableitung ist nicht unwahrscheinlich. Weil sich aber dieser Vogel wirklich gerne an Bächen aufhält, daher er im Oberdeutschen auch Bachamsel, Wasserstelze, und im Dänischen auch Elvepønge genannt wird, so hat auch Wackers Meinung ihre Wahrscheinlichkeit, nach welcher dieser Vogel von diesem Ansenthalte, und von seinen langen Beinen, auf welchen er als wie auf Stelzen einher gehet, so genannt worden.

* Bächten, verb. reg. neutr. mit haben, ein Meißnisches Provinzial-Wort, welches kleinen Unrath versäuen bedeutet. Bächte mir die Stube nicht voll. Die Abtammung ist mir unbekant. Vielleicht ist es ein Überbleibsel der ehemals in Meißen herrschenden Wendischen Sprache, welche daselbst unter dem Volke mehrere Spuren zurück gelassen hat.

Der Bachvogel, S. Bachamsel.

Die Bachwanze, plur. die — n, eine Art springender Wanzen, welche sich gern an Bächen aufhält; *Cimex saltatorius*, L. bey einigen Neuern der Springer.

Das Bachwasser, des — s, plur. inusl. fließendes Wasser, im Gegensatze des Brunnenwassers.

Die Bachweide, plur. die — n, ein Name, welchen man allen denjenigen Weidenarten gibt, welche gern an Bächen und fließenden Wassern wachsen. Weil sich die Kresse gern zwischen ihren Wurzeln aufhalten, so werden sie im gemeinen Leben auch Kressweiden genannt. S. Ruchweide, Sagenweide, Sandweide, Uferweide, Korbweide u. s. f.

Der Bachzahn, S. Backenzahn.

* Das Back, des — es, plur. die — e, ein Niederdeutsches Wort, welches in Niedersachsen in mehrern Bedeutungen vorkommt, von welchen folgende die vornehmsten sind. 1) Der vordere inwendige Theil eines Schiffes, wo sich die Kücke und die Ankertaue befinden. 2) Eine tiefe hölzerne Schüssel auf den Schiffen, in welcher den Seelenten das Essen angerichtet wird, daher diejenigen, welche aus Einer Schüssel mit einander essen, und deren auf den Holländischen Schiffen sechs bis acht, auf den Englischen aber nur vier sind, ein Backsvolk heißen. 3) Ein hölzerner Kasten, in verschiedenen Niederländischen und aus Niederdeutschland herkommenden Fabriken. Bey den Zuckersiebern ist es ein Kasten, worin die Mostovade aufbehalten wird. Bey den Rattundruckern ist es ein hölzernes Gefäß von Wörtcherarbeit, worin der Farberohm schwimmt, und so in andern Fällen mehr. In allen diesen Fällen ist der Begriff der Vertiefung der herrschende, daher es mit unsern Becken eines Geschlechtes ist. Außer dem bedeutet der Back im Niedersächsischen auch den Rücken.

Der Backapfel, des — s, plur. die — äpfel, in der Handhaltung, Äpfel, welche gut zum Backen sind; ingleichen gebackene Äpfel.

Die Backbirn, plur. die — en, gebackene Birnen; ingleichen Birnen, die gut zum Backen sind.

* Das Backbört, des — es, plur. die — e, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man aus dem Hinterteile nach vornen zu siehet; im Gegensatze des Steuerbortes oder der rechten Seite. Vermuthlich von dem Niedersächsischen Back, der Rücken, und back, hinten. S. Bort.

Das Backbröt, des — es, plur. die — er, in den Küchen, ein dünnes rundes Bret, allerley Gebackenes darauf zu verfertigen. Bey den Bäckern, ein Bret, worauf das Brot und die Semmeln nach dem Ofen getragen werden.

* Die Backböse, plur. die — n, in Obersachsen, eine Böse, d. i. ein rundes hölzernes Gefäß, welches auf drey verlängerten Dauben steht, unten weiter als oben ist, und zum Brotdacken gebraucht wird. S. Böse.

* Die Bäck, plur. die — n, ein im gemeinen Leben, obgleich nicht überall gebräuchliches Wort. 1) Die Handlung des Brotbackens; ohne Plural. 2) So viel man auf Ein Mahl in einem Ofen backen kann; das Gebäcke, in Oberdeutschland der Back, der Buch, in Niedersachsen Bäckels oder ein Backen.

Die Bäck, plur. die — n, Diminutivum das Bäckchen, vulg. Bäckelchen, in Oberdeutschland Bäcklein. 1) Der erhabene fleischige Theil des Gesichtes unter den Augen, zu beyden Seiten der Nase. Runde, eingefallene, aufgeblasene Backen. 2) Fingerring. a) Gewisse erhabene Theile an andern Theilen des Leibes, oder an andern Körpern. So werden die fleischigen Theile an dem Gesichte der Menschen und an den Hinterbeinen der Pferde gleichfalls Backen genannt. Die Backen im Gehirne, bey den Zergliederern, sind auch solche erhabene Theile. Auch die Wölbungen an den Seiten eines Gewehrkastens, die Hinterteile der Messerklingen, woraus die Etiele geschmiedet werden, die vier Pfeilerchen

chen an den Vorhängeschloßern, worin der Bogen des Schloßes eingelenket ist, an den Spundstücken die hohe Seite, so auf dem Boden steht, und andere ähnliche Erhöhungen werden im gemeinen Leben gleichfalls Backen genannt. b) Verschiedene Seitenflächen, wenn sie gleich keine Wölbung aufzuweisen haben. In den Salzfiedereyen führen daher die schräg hinauf gemauerten Steine in den Öfen, welche das Feuer näher an die Pfanne leiten, diesen Nahmen. An einem Hammer sind es die beyden Seitenflächen, und an den Batterien die beyden innern Seiten der Schießkanten, welche Backen genannt werden.

Anm. 1. Dieses Wort ist nur in den gewöhnlichen Sprecharten üblich, dagegen sich die edlere das Wort Wange vorbehalten hat. Das Geschlecht und die letzte Sylbe dieses Wortes sind nicht in allen Mundarten gleich. Die meisten Oberdeutschen sagen die Backe, andere das Backe, und noch andere der Backen; welche letztere Form auch in dem zusammen gesetzten Worte, der Kinnbacken, üblich ist.

Anm. 2. Back bedeutete ehemals eine jede Erhöhung, welche Bedeutung noch in Kinnbacken übrig ist. Das Schwed. Backe, das Dän. Bakke, und Griech. πικρος, bedeuten einen Hügel. Hübel und Buckel sind bloße Diminutiva von Back und Buck. Bey den Wallisen und Bretagnern bedeutet Boch gleichfalls die Wange. S. auch Back, Becken, Buckel. Bey den Franken und Alemannen waren Bahhon, Hüfalon und Hufelo in der Bedeutung der Wangen üblich; das letztere kommt mit Hübel oder Hügel genau überein. Bey den Niedersächsen ist Leer, Angelf. Hleare, in gleicher Bedeutung im Gange. Doch gebrauchen sie auch Backe, welches aber in einigen Gegenden auch den Unterleib bedeutet.

Backen. Ich backe, du bäckst, er bäckt, wir backen, u. s. f. Imperf. ich buk, Conj. bücke, Partic. gebacken; ein unrichtiges Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gattung es im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, welche am oder im Feuer bis zu einem gewissen Grade austrocknen. Besonders von dem Brote. Das Brot bäckt schon. Noch mehr aber,

II. Als ein Activum. 1) Vermittelt des Feuers bis zu einem gewissen Grade hart und härte machen, ohne Brähe kochen. Obst backen, am oder im Ofen dörren. Eyer, Kuchen, Brot backen. Gebackene, gebrannte, Steine, S. Backstein. 2) In engerer Bedeutung, Brot backen, mit Einschließung aller dazu nöthigen Hülfswörter. Wir haben noch nicht gebacken. Der Bäcker bäckt heute nicht. Auf die Leizen backen, bey den Bäckern, mit Hefen backen. Auf den Zeug backen, ohne Hefen backen. 3) In einen Teig einhüllen, und backen. So werden in den Küchen die Fische, Frösche, Fühner u. s. f. in Pfannen, bey den Perrückenmachern die Haare im Ofen gebacken u. s. f. 4) In weiterer Bedeutung bäckt man die Seidenhäuschen oder die Cocons, wenn man sie in einen heißen Ofen schiebt, um den Wurm zu tödten. Stahl backen, Eisen durch Cementiren in Stahl verwandeln.

Anm. Die Oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort mit ihrem Lieblingslaute bachen, im Imperf. ich buch, aus. Das Niedersächsische backen gehet regulär, ich backte u. s. f. Selbst in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt man im Partic. gebacher. Man könnte diese Verschiedenheit sehr nützlich zur Unterscheidung des Neutrius von dem Activo anwenden. Bey dem Notker lautet dieses Wort paechen, bey den Dänen bage, bey den Schweden baka, bey den Angelsachsen bacian, bey den Engländern to bake, bey den Pohlen piege. Frisch glaubt, daß mit diesem Zeitworte auf den Back oder Trog gesehen werde, worin der

Teig zubereitet wird. Allein man findet dieses Wort schon, ehe man vermuthlich noch an einen Trog gedacht hat. Folgende Ableitungen sind daher so wohl natürlicher, als auch fruchtbarer. 1. Das Hebräische Bag bedeutet eine jede Speise, und das Griech. γαρν essen. Herodotus versichert, daß schon bey den Phrygiern, denen die Erfindung des Getreides, Ackerbaues und Brodbackens zugeschrieben wird, das Brot Bek geheißen. Däß konnte also überhaupt eine jede Speise, backen aber solche zubereiten bedeuten. 2. Die Griechen hatten ein Verbum, welches βω hieß, und erwärmen bedeutete; mit diesem kommt unser noch übliches bähren genau überein, welches von bachen und backen nur dem stärkeren Hauchlaute nach verschieden ist, oder vielmehr, bachen oder backen ist das Iterativum von bähren. Nach dieser Ableitung würde der Begriff des Röthens oder Dörrens der herrschende seyn, welcher zugleich der ältesten Beschaffenheit des Brotes genau entspricht. 3. Das Niederf. backen drückt außer der Bedeutung, die es mit dem Hochdeutschen backen gemein hat, auch den Begriff des Klebens und Klebens oder Kleisterns aus, es mag nun solches durch Austrocknung, oder vermittelst eines Klebers geschehen. Das Haar ist mit Blut zusammen gebacken, sagt sogar Opius. Auch dieser Begriff, wenn man ihn als den herrschenden ansieht, läßt sich auf das Backen des Brotes u. s. f. anwenden, indem solche gebadene Körper wirklich mehrere Festigkeit und Haltung bekommen. Indessen läßt sich auch dieser Begriff sehr bequem auf den Begriff des Bährens oder Erwärmens zurück führen. Die im gemeinen Leben übliche Backenart, es wird diese Nacht backen, d. i. heftig frieren, ist wohl ursprünglich Niedersächsisch, und soll eigentlich so viel sagen, daß alle Körper zusammen frieren werden. Das Verbalthe Backung ist nicht üblich.

Der Backenkant, des — es, plur. die — bärre, diejenigen Haare, welche auf den Backen stehen, wenn sie nicht abgenommen, sondern als ein Bart bebehaltten werden.

Das Backenbein, des — es, plur. die — e, gewisse Beine auf beyden Seiten des menschlichen Gesichtes, welche den erhabenen Ort unter den Augen, nach der auswärtigen Seite zu, einnehmen, einem schiefen Vierecke gleichen, und eigentlich die Backen bilden; Ossa zygomatica, genae. Wegen der runden Gestalt, die sie von außen zu haben scheinen, werden sie von einigen auch Anselbeine genannt.

Die Backenblase, plur. die — n, bey den Hamstern, zwey häutige Säcke zu beyden Seiten in dem Munde, in welchen sie ihren Vorrath in ihre Höhlen tragen.

Die Backenbüchse, plur. die — n, eine allgemeine Benennung unserer heutigen kleinen Feuergewehre, welche bey dem Abfeuern an die Backen gelegt werden; zum Unterschiede von den ehemaligen größern Sackenbüchsen.

Die Backendrüse, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, zwey Drüsen an jeder Seite des Kinnbackens, welche sich in den Mund ergießen; Glandulae maxillares.

Das Backeneisen, des — es, plur. ut nom. sing. in verschiedenen Künsten und Handwerken, gewisse eiserne Theile, welche die so genannten Backen ausmachen, oder sich an denselben befinden. In den Kupferhämmern sind es z. B. die Pfannen, worin die Zapfen der Hülzen der von dem Wasser getriebenen Hammer stecken.

Die Backengrube, plur. die — n, Diminutivum das Backengrübchen, eine kleine Vertiefung in den Backen mancher Personen; das Grübchen.

Der Backenhaken, des — es, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, diejenigen Bolzen an der Hobelbank, zwischen deren Backen oder

oder Seitenflächen man allerley Sachen, die man bearbeiten will, fest stellt.

Die Backenhaube, plur. die — n, eine Art Handen des andern Geschlechts, welche die Backen bedecken.

Der Backenherr, S. Bäckerherr.

Der Backenknochen, des — s, plur. ut nom. sing. an den Hinterfüßen der Pferde, der erste röhrenförmige Knochen, der sich unten mit dem obern Röhrenknochen verbindet, und an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; der Hantelknochen.

Die Backenlehne, plur. die — n, an einem Lehnstuhle, die beyden obern Theile, an welche man die Backen lehnet.

Der Backenriemen, des — s, plur. ut nom. sing. an den Hintergeschirren der Pferde, Riemen, welche sich an den Hinterbacken befinden.

Der Backenschlag, des — es, plur. die — schläge, in der oblern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backe; ein Wort, welches schon in einer Thüringischen Urkunde von 1289 vorkommt. Sie geben mir schimpfliche Backenschläge, Hiob 16. 10. in Herrn Michaelis Übersetzung. S. Backenstreich.

Die Backenschmiele, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, die Schmiele, oder die schräge Linie, welche der Schiffsparren da macht, wo er an dem Grathsparren anliegt, und welche auch die Lebensschmiele genannt wird.

Der Backenstock, S. Bäckerstock.

Der Backenstreich, des — es, plur. die — e, in der anständigen Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backen; ehedem Bäckeling, Bäckeling, bey dem Latian Hantelac, oder Sandtschlag, so fern er mit der Hand geschieht, im Schwabenspiegel Halslag. Alle diese eigentlichen und anständigen Ausdrücke sind im gemeinen Leben durch die figürlichen Benennungen einer Ohrfeige, Maulschelle, Schelle, Backtel u. s. w. verdrängt worden.

Das Backenstück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, solche Theile, welche sich an den Backen befinden, oder die figürlich so genannten Backen ausmachen. An einem Pferdezaume sind die Backenstücke diejenigen Theile, welche sich an den Backen des Pferdes befinden; im Bergbaue sind es die Erhöhungen an den Seiten eines Gerinnes u. s. f.

Der Backenstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Stuhl mit Backenlehnen.

Der Backenzahn, des — es, plur. die — zähne, die letzten vier Zähne in jedem Kinnbacken unter den Backen, welche größer als die übrigen, und an dem obern Ende breit und ungleich sind, und daher auch Stockzähne genannt werden. Weil der letzte von ihnen selten vor den Jahren des Verstandes aus seiner Höhle tritt, so wird er auch der Weisheitszahn genannt.

Anm. Rabanus Maurus nennt die Backenzähne Chinne-zane, im Angelsächsischen heißen sie Gomaceth, in Niedersachsen Auker, und in Schlesien verdrert Bachzähne. Ihr lateinischer Name, dentes molares, beziehet sich auf ihre Verriethung, indem sie zur Zermalmung der Speisen dienen. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Ochsenzähnen, heißen sie im Schwed. Oxeltänder, im Isländ. Jakfel, und bey den nördlichen Engländern Axelteeth.

1. Der Bäcker, des — s, plur. ut nom. sing. ein wildes Schwein männlichen Geschlechts; S. Bacher, aus welchem Worte es verdrert ist.

2. Der Bäcker, des — s, plur. ut nom. sing. die Bäckerinn, plur. die — en, eine Person, welche das Backen versteht, und sich davon nährt. Ein Kuchenbäcker, Pastetenbäcker, Zuckerbäcker, Oßbäcker, Brodebäcker u. s. f. Besonders ein Hand-

werthmann, der das Backen des Brotes erlernt hat, und sich davon nährt.

Anm. Dieses Wort, welches im Angels. Baecere, im Engl. Baker, im Schwed. Bakare, im Dänischen Bager, im Böhmischen Pekar, und im Polnischen Pickarz lautet, ist von dem Verbi backen abgeleitet. In der Oberdeutschen Mundart, welcher noch viele Oberbacken im gemeinen Leben folgen, lautet dasselbe der Beck, des — en, plur. die — en, daher auch in allen folgenden Zusammensetzungen daselbst für Bäcker — Becken — gesetzt wird. Da dieses Wort unmittelbar von backen herkommt, so wird es auch billig mit einem ä in der ersten Sylbe geschrieben. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist für Bäcker, aus dem Lateinisch. Pistor auch das Wort Pfister üblich.

* Das Back-erbe, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Städten, ein Haus, auf welchem die Backgerechtigkeit hafter, ein Backhaus; von Erbe, so fern es in Niedersachsen ein Haus bedeutet.

Das Bäckerbrot, des — es, plur. inus. im Oberdeutschen Beckenbrot, Brot, welches der Bäcker gebacken hat, im Gegensatz des hausbackenen, oder Bauerbrotes.

Der Bäckerbursch, des — en, plur. die — en, vulg. Beckenbursch, ein Gesell bey den Bäckern; ein Knecht, welchen sie sich selbst beylegen, dagegen sie von andern, so wie die Gesellen der Fleischer, Schuster u. s. w. nur Bäckerknechte heißen.

Die Bäckerey, plur. die — en. 1) Alles was zum Backen, besonders des Brotes gehört. 2) Der Ort, der zum Backen bestimmt ist. Besonders ist an Höfen die Bäckerey, eine besondere Küche zur Verfertigung des Backwerks, welcher ein Backmeister vorgezset ist. So auch Zuckerbäckerey u. s. f. Im Oberdeutschen auch die Pfisterey.

Das Bäckerhandwerk, des — es, plur. inus. 1) Das Handwerk, welches die Bäcker erlernen, als ein Abstractum. 2) Die sämtlichen Bäckermeister eines Ortes, als ein Collectivum.

Der Bäckerherr, des — en, plur. die — en, vulg. Beckenherr. In einigen Orten, 1) diejenigen Glieder des Stadtrathes, welche bey dem Marktamte die Brottaxe besorgen, und die Aufsicht über die Bäcker haben. 2) Der Abgeordnete des Rathes, der den Zusammentritten des Bäckerhandwerkes bewohnet, der Patron des Bäckerhandwerkes.

Der Bäckerknecht, des — es, plur. die — e, vulg. Beckenknecht, ein Gesell bey den Bäckern. S. Bäckerbursch. Im engeren Bedeutung werden diejenigen Gesellen Bäckerknechte genannt, welche wirklich in Arbeit stehen, im Gegensatz der Feyerburschen, welche auf der Herberge liegen. Nach den verschiedenen Verriethungen, welche jeder Bäckerbursch bey seinem Meister hat, werden sie Werkmeister, Knecher, Sichter, Junker u. s. w. genannt. S. diese Wörter.

Die Bäckerschabe, plur. die — n, ein schwarzer, breiter Mehlwurm, der bey den Bäckern am häufigsten angetroffen wird, und wegen seiner Schwärze auch bey einigen Aufwurm heißet.

Der Bäckerscheider, des — s, plur. ut nom. sing. vulg. Beckenscheider, an einigen Orten, ein Bäckerknecht, der beständig in der Mühle bleibt, und das Geschrotene für die Bäcker siebet; am häufigsten der Sichter.

Der Bäckerstock, des — es, plur. die — stöcke, vulg. Beckenstock, das Kernholz in den Mühlen, welches die Müller mit den Bäckern wegen ihres Mahlens halten.

Der Backfisch, des — es, plur. die — e, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Fische, welche man in den Küchen lieber zu backen, als zu kochen pflegt. Im Scherze nennt man in Niedersachsen ein junges, zum Heirathen noch nicht tüchtiges Mädchen einen Backfisch.

Das

Die Backform, plur. die — en, Formen, kleine Arten von Backwerk darin zu backen.

Der Backgast, des — es, plur. die — gäste, ein Mahme, welchen die Bäcker denjenigen Kunden geben, welche ihr Brot gewöhnlich bey ihnen backen lassen.

Das Backgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches man dem Bäcker für das Backen des Brotes bezahlt.

Die Backgerechtigkeit, plur. die — en, das Recht, einen Backofen anzulegen und Brot zu backen, es gehe nun zu seinem eigenen Gebrauche, oder für andere.

Das Backhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein besonderes Gebäude, in welchem das Brot für eine Haushaltung gebacken wird. 2) Ein Wohnhaus, welches mit der Backgerechtigkeit versehen ist, in welchem das Bäckerhandwerk getrieben werden darf; an einigen Orten eine Backstube, ein Backerbe.

Das Backholz, des — es, plur. car. grob gespaltenes Holz, dem Backofen damit zu heizen.

Bäckig, mit Backen, (genis) versehen; ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Zusammensetzungen rochbäckig, dünnbäckig, dickbäckig, hausbäckig u. s. f. üblich ist.

Die Backkammer, plur. die — n, an Höfen, derjenige Theil der Küche, in welchem das Gebackene zubereitet wird.

Der Backkoch, des — es, plur. die — köche, eben daselbst, ein Koch, der unter der Aufsicht des Backmeisters das Gebackene verfertigt; der Bäckereykoch.

Der Backkorb, des — es, plur. die — körbe, ein Korb, worin der Bäcker den zu einem Brote geformten Teig noch ein Mahl aufgehen läßt, und ihn dann darin zum Ofen trägt; der Backnapf, die Backschüssel.

Der Backmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Aufsicht über die Bäckerei und das Backwerk an den Höfen hat.

Das Backobst, des — es, plur. car. 1) Gebackenes Obst. 2) Obst, welches nur zum Backen taugt, oder gut zu backen ist; dergleichen Backäpfel, Backbirnen, Backkirschen, Backpflaumen sind.

Der Backofen, des — s, plur. die — öfen. 1) Ein Ofen zum Backen, besonders des Brotes. Daher der Backofensinn, so wohl dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrschaft, die einen Zwangsofen hat, entrichten, als auch dasjenige, was ein Nachbar dem andern für den Gebrauch seines Backofens bezahlt. 2) Figürlich, von einiger Ähnlichkeit, bey den Mülkern, eine wie ein Backofen gestaltete Mine.

Die Backordnung, plur. die — en, diejenige Ordnung, nach welcher die Bäcker eines Orts zu backen verbunden sind.

Die Backpfanne, plur. die — n, in den Küchen, eine Pfanne, Fische und andere Speisen darin zu backen.

Die Backprobe, plur. die — n. 1) Das Meisterrück, welches ein angehender Bäcker zu backen verbunden ist. 2) Dasjenige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen läßt, um den Preis des Brotes darnach zu bestimmen. 3) Die Brottare, welche den Bäckern gesetzt wird; doch nur in Niedersachsen.

Die Backschaufel, plur. die — n, ein dünnes an einer langen Stange fest gemachtes Bret, worauf der Teig in den Ofen geschoben oder geschossen wird; die Brotschlebe, Brotschiefe, Schiebe oder Schioffe, der Schieber.

Die Backschüssel, plur. die — n, hölzerne oder stählerne Schüsseln, in welchen die Brote zum Ofen getragen werden. S. Backkorb.

Der Backstein, des — es, plur. die — e. 1) Gebackene, d. i. gebrannte Steine, Ziegel, im Gegensatz der gehauenen, oder an der Luft getrockneten Steine. 2) In einigen Gegenden, eine Art Märgel, welcher so hart, wie Stein ist, und in Gestalt der Backsteine gebrochen wird; Steinmärgel.

Die Backstube, plur. die — n, S. Backhaus.

Die Backtafel, plur. die — n, bey den Bäckern, das auf einer Tafel befindliche Verzeichniß, wie sie nach einander die Mühle besprechen und erhalten.

Der Backtrug, des — es, plur. die — tröge, ein unten gewölbter Trug, in welchem der Teig zum Brotbacken angewacht und gefactet wird; Nieders. Backtrug, an andern Orten die Deute, oder der Deuten.

Das Backtuch, des — es, plur. die — tücher, bey den Bäckern, Tücher, deren man sich zu den Broten bedient.

Das Backwerk, des — es, plur. inus. in den Küchen, allerley gebackene Speisen, doch mit Ausschließung des Brotes. Eine Köchin, die mit dem Backwerke gut umzugehen weiß, Kuchen u. s. w. backen kann.

Das Bad, des — es, plur. die Bäder. 1) Der flüssige Körper, in oder mit welchem man sich badet. a) Eigentlich; in welcher Bedeutung oft ein Wasser, in welchem man badet, diesen Namen führt; ohne Plural. Das Bad wärmen. Einem ein schlimmes Bad zurichten, figür. und im gemeinen Leben, ihm etwas Böses zubereiten. Das Bad austragen müssen, auch nur im gemein. Leben, eigentlich, das Wasser, worin sich ein anderer gebadet, austragen, figür. für andere büßen müssen. Das Kind mit dem Bade ausschütten, gleichfalls nur im gemeinen Leben, das Gute mit dem Bösen verwerfen. b) In engerer Bedeutung wird ein warmes mineralisches Wasser, in welchem man badet, ein Bad, ein warmes Bad, ein Wildbad, und zuweilen auch im Plural die Bäder genannt. c) Figürlich heißen oft auch verschiedene andere, theils flüssige, theils nicht flüssige Körper ein Bad, wovon der Grund der Benennung theils von dem Überflusse, theils von einiger Ähnlichkeit des Gebrauchs hergenommen ist. So heißt bey den Färbern eine Kufe voll Wasser mit den zum Färben nöthigen Ingredienzen, worin man die Zeuge, die man färben will, einweicht, ein Bad. Bey den Ärzten hat man Milchbäder, Sandbäder, Rosenbäder, und bey den Schreibkünstlern Dampf- Sand- und Aichenbäder. S. ein jedes an seinem Orte. Bey den Maurern ist das Bad eine größere Menge Mörtel, als gewöhnlich ist. Ein Kalkbad machen, viel Kalk gebrauchen. In das Bad setzen, mehr Mörtel als gewöhnlich nehmen. In dem Worte Blutbad beziehet sich Bad bloß auf die Menge des vergossenen Blutes.

2. Der Gebrauch des Bades; ohne Plural. a) Eigentlich. Einem Kranken das Bad verordnen. Sich des Bades bedienen. Einem das Bad segnen, im gemeinen Leben, eigentlich wünschen, daß es ihm wohl bekomme; figür. ihn ausprägen. b) Figürlich. (1) Ein trocknes Bad, heißt bey einigen Ärzten, wenn der Leib, oder einige Theile desselben mit Rauche gebühet werden. (2) Das Bad der Wiedergeburt, in der bibl. Schreibung, die Taufe.

3. Ein Zimmer, ein Gebäude, welches zum Baden bestimmt ist, ingeleichen ein Ort, an welchem sich ein mineralisches Bad befindet. In das Bad gehen, reifen. Daher auch die eigenthümlichen Nahmen des Karlsbades, Emsbades, Schlangenbades, Wißbades u. s. w.

Anm. 1. Oft bedient man sich anstatt des Singulars des Plurals von diesem Worte; z. B. sich der Bäder bedienen, die Bäder zu Wißbaden u. s. f. besonders wenn von einem mineralischen warmen Bade die Rede ist. Alsdann geschieht solches entweder

entweder in Rücksicht auf den mehrmaligen Gebrauch, oder auf mehrere an einem Orte befindliche Quellen, oder auch aus bloßer Nachahmung des Latein *thermae, arum*.

Anm. 2. Bad ist sich fast in allen abendländischen und mittlern Sprachen gleich geblieben. Bey dem Kero Pad, Angels. Baeth, Engl. Bath, Schwed. Bad, Holländ. Baed. Das Griech. *Balaneon* und Latein. *Balneum* haben außer der Verlängerung am Ende, statt des *b*, ein *l*, welches die Töchter der Lateinischen Sprache wieder wegwerfen, oder vielmehr nur ihren Sprachwerkzeugen gemäß ausgedruckt haben. Die ältesten Lateiner hatten das Wort *Bajae*, für mineralische Bäder. Die Italiäner sagen *Ragno*, die Franzosen *Bain*, und die Russen *Banjo*. Ihre hält auch hier badein für das Stammwort, zumal da das Schwedische *Badd* auch Sonnenhitze bedeutet. Das Wort *Bad* würde also eigentlich und zunächst einem warmen Bade zukommen. Allein es scheint immer, als wenn Wachters Meinung, der dieses Wort zu *Vadum*, waren, und *Wasser*, im Niederf. *Water*, liehet, dießmal den Vorzug verdiene. Schon das Phrygische *Bedy* bedeutete Wasser, das Goth. *Wate* hatte gleiche Bedeutung, und selbst im Schwedischen ist *wät*, für feucht, und *wäta*, für besaugen, noch üblich. *Bad* würde also eigentlich einen jeden flüssigen Körper, und besonders das Wasser bedeuten.

Anm. 3. Als sich die Deutschen zum Vortheile ihrer Stärke und Gesundheit des Bades noch häufiger bedienten als jetzt, hatte man eine Menge mit *Bad* zusammen gesetzter Wörter, die zum Baden nöthigen Bedienten, Werkzeuge, Gefäße, Kleider u. s. f. ausdrücken. In den Oberdeutschen Gegenden, wo man sich noch jetzt zu baden pfleget, sind diese Wörter noch üblich. Der gleichen sind *Badehaube*, *Badehut*, *Badekleid*, *Badekleid*, *Badeknecht*, *Bademagd*, *Bademantel*, *Badehürze* u. s. f. die sich leicht von selbst verstehen, und daher hier keiner weitläufigern Erklärung bedürfen.

Die *Bade Cur*, plur. die — en, der Gebrauch eines mineralischen Bades zur Gesundheit. Einem die *Bade Cur* verordnen. S. *Cur*.

Die *Badefrau*, plur. die — en, an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, eine Hebamme, oder Wehmutter, weil sie das neu geborne Kind zuweilen auch zu baden pflegt. S. *Bademutter*.

Der *Badegeist*, des — es, plur. die — gäste, eine Person, welche des Badens wegen in eine Badestube kommt; ingleichen, welche sich der mineralischen Bäder eines Ortes bedient. S. *Gast*.

Das *Badegeld*, des — es, plur. inusit. 1) Das Geld, welches man für das Baden in den Badestuben erlegt. 2) Bey einigen Handwerkern, so viel als Trinkgeld für die Gesellen, welches ehemals zum Baden angewandt wurde, und den vierten Theil des Wochenlohnes ausmachte. Weil das Baden nicht mehr üblich ist, so ist auch dieses Badegeld abgekommen.

Die *Badekappe*, plur. die — n, eigentlich ein langes leinenes Kleid, darin zu baden. In Niedersachsen bedeutet es auch ein langes neßelruthenes Sterbekleid.

Der *Badekopf*, des — es, plur. die — köpfe, in den gemeinen Mundarten so viel als Schröpfköpfe, Ventosen, weil man sie nach dem Gebrauche des Bades aufzusetzen pflegte.

Das *Badekraut*, des — es, plur. die — kräuter, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen denjenigen Kräutern beyleget, die man zum Baden zu nehmen pflegt, z. B. dem Liebstöckel, den Kamillen, dem Rosmarin, Steinklee u. s. f.

Der *Badelehm*, des — es, plur. inusit. S. *Badeschlamm*. Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Der *Bade-Medicus*, des — Medicus, plur. die — Medici, ein Arzt, welcher sich in einem mineralischen Bade aufhält, die Kranken daselbst zu besorgen; der *Badearzt*.

Die *Bademulde*, plur. die — n, eine Mulde, neu geborne Kinder darin zu baden.

Die *Bademutter*, plur. die — mütter, in Niedersachsen, eine Hebamme, Wehmutter. S. *Badefrau*.

Baden, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theiles desselben in einen flüssigen Körper, waschen oder badein. Sich baden. Sich im Flusse, in einem Teiche baden. Ein Kind baden. Er siehet aus wie eine gebadete Katz, im gemeinen Scherze, d. i. sehr naß. Ingleichen absolute, mit Weglassung des Accusativs, baden, das Bad gebrauchen. Ich werde heute baden.

Komm, bade sicher, ich störe dich nicht, Raml.

2) Figurlich. Sich im Blute der Erschlagenen baden, viel Blut vergießen.

In dem Tumult des Aufruhrs seinen Arm

In Blut zu baden, Weiße.

Sich in allen Wollüsten baden, sie auf eine unmäßige Art genießen. Sich in Thränen baden, heftig weinen. Ofe siehet mich noch der Morgenstern in Gedauken vertieft, und in Thränen gebadet, Dusch. Auf ähnliche Art sagte schon Winckelmann: *Di wange vs ougen baden*, d. i. weinen. Sie badet seinen Leichnam mit ihren Thränen, Weiße, denet ihn häufig damit. Die Müller sagen, das *Nad bade*, wenn das Wasser so hoch steht, daß es die Schaufeln erreicht, und folglich die Bewegung hindert.

Anm. Das Verbaie die *Badung* ist von diesem Zeitworte nicht gebräuchlich. Von dessen Abstammung, s. *Bad*.

Die *Badeordnung*, plur. die — en, die einer Badestube von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung.

Der *Badequart*, des — es, plur. die — e, ein Büschel grüner Kräuter, womit man in den Badestuben die Geburtstheile bedeckt.

Der *Bader*, des — s, plur. ut nom. sing. dessen Gattinn die *Baderinn*, plur. die — en, der die Erlaubniß hat, eine Badestube für andere um Geld zu halten, und vom Baden und Schröpfen Profession macht. Ingleichen ein Wundarzt, der auch Baden und Schröpfen gelernt hat, zum Unterschiede eines Wundarztes, der dabey nur barbieren kann.

Anm. Obgleich das Baden in dem halben Deutschlande gänzlich abgekommen ist, so ist doch die Benennung der *Bader* geblieben. Im gemeinen Leben pflegt man sie oft mit den Barbieren zu verwechseln, ob sie gleich sich sorgfältig von ihnen unterscheiden. S. Finkens *Manufaktur- und Handwerks-Lexicon* v. *Bader*. Eine ihrer vornehmsten Betriachtungen ist noch das Schröpfen, die übrigen Beschäftigungen haben sie mit den Barbieren gemein. Ehedem hieß *Bader*, was jetzt ein *Badegast* heißt, d. i. einer der gebadet wird; der *Bader* aber hieß *Bademeister*, *Strübner*, *Scubrer*, (S. *Badestube*) und im Niederf. *Badsäver*, *Stöver*.

Die *Badercy*, plur. die — en, die Wohnung eines *Baders*, ingleichen ein Haus, welches die Gerechtigkeit hat, eine *Badestube* zu halten.

Der *Badeschaum*, des — es, plur. car. eine weiße alkalische Gühr, welche mit einigen warmen mineralischen Bädern hervor sprudelt, und als ein weißer Schaum auf dem Wasser schwimmt.

Die *Badeschicht*, plur. die — en, bey den Handwerkern und andern Arbeitern, das Aufhören von der Arbeit, unter dem Vorwande, in das Bad zu gehen. S. *Schicht*. Besonders pflegte man um dieser Ursache willen Sonnabends früher als gewöhnlich

Feperabend zu machen, welches aber mit dem Baden selbst, an den meisten Orten abgenommen ist.

Der Badeschlamm, des — es, plur. car. der feine, einem Milchräume ähnliche Schlamm, welcher sich in manchen natürlichen Bädern auf den Boden setzt; der Badelehm, wenn er dem Lehm an Farbe gleicht.

Der Badeschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein Nahme, welchen man dem Meerschwamme gibt, weil man ihn zum Baden und Waschen gebraucht; zum Unterschiede von dem Baumschwamme.

Der Badeschwefel, des — s, plur. car. natürlicher Schwefel, welcher in Schwefelquellen, und besonders in heißen Bädern, wie z. B. zu Baden, gesammelt wird.

Der Badestein, des — es, plur. inusit. ein Tropfstein oder Tof, der sich in den warmen Bädern anzulegen pflegt; der Badefinter, Badetof, im Karls-Bade der Sprudelstein, Prudelstein.

Die Badestube, plur. die — n, vulg. die Badstube. 1) Eine Stube oder Zimmer, welches zum Baden bestimmt ist. 2) Ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen; die Badervy. Ehedem nannte man eine solche Badstube nur *κατ' ἴκον* eine Stube, und im Niederf. Stave, Stove.

Die Badewanne plur. die — n, eine an beyden Seiten breite, am Ende aber länglich runde hölzerne Wanne, sich darin zu baden. Badewarm, adj. et adv. so warm, als ein zum Baden gewärmtes Wasser, im gemeinen Leben.

Der Badewisch, des — es, plur. die — e, eine von Stroh gestochene Unterlage, worauf die neu gebornen Kinder bey dem Baden in der Bademulde gelegt werden.

Badian, S. Sternanis.

Badstube, S. Badestube.

Das Bäßchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine besonders im Niedersächsischen übliche Benennung des zweytheiligen weißen Läppchens, welches die Landgeistlichen statt des Priestertragens tragen. In Obersachsen nennt man es das Gälchen. Daß der Nahme Bäßchen nicht von dem Niedersächsischen büffen oder puffen, bausch machen, kommen könne, zeigt die bloße Gestalt. Im Niedersächsischen ist bäffen, naß machen, und Bäßle=boos, ein kleines Tuch, welches man den Kindern unter dem Kinn fest macht, damit sie die Kleider nicht befudeln, mit welchem ein Bäßchen viele Ähnlichkeit hat.

Bäffen, Bäßzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, schwach helfen. Dieses Wort ist, so wie dessen frequentativum bäßfen, im Hochdeutschen wenig üblich; indessen ist es doch um des zusammen gesetzten wiederbäßfen willen zu merken, welches zuweilen vorkommt. S. dieses Wort. Bäffen ahmet den Schall nach, den die Hunde durch ihr schwaches Bellen machen, und kommt darin mit dem Griech. *βαύζαν* und dem Lat. *baubare* überein.

Die Bagage, (sprich Baggätsche), plur. inus. 1) Das Geräth, oder Gepäc, besonders einer Armee im Felde. Daher der Bagage=Wagen. 2) Figürlich in der niedrigen Sprechart, liebesliches Gefindel, dergleichen sich gemeinlich bey dem Gepäc der Armeen aufzuhalten pflegt.

Anm. Wir haben dieses Wort von dem Franzöf. *Bagage* angenommen. Indessen stammt es doch aus den mitternächtigen Mundarten her. Das Schwedische *Bagg*, und das Alt-Franzöfische *Bague*, bedeuten einen Mantelsack. Das Englische *Bag* ist einbeutel, und die Bedeutung des Deutschen Paß ist bekannt. S. du Fresnoe Glossar. v. *Bagagium*. Auch die figürliche Bedeutung ist bey den Ausländern nicht unbekant, indem das Engl. *Bagage*, und das Franzöf. *Bagasse*, das Span. *Bagalla*

und das Ital. *Bagascia*, so wie das Deutsche Paß, gleichfalls von einem liederlichen Welchesbilde gebraucht werden.

* Baggern, verb. reg. act. ein Niederdeutsches Kunstwort, den Schlamm aus der Tiefe ziehen. Einen Hafen oder Canal baggern, ihn von dem Schlamm reinigen, welches vermittelt eines Baggergrabmes oder Baggers geschieht, der ein Schöpfrad mit langen Schaufeln hat, den Schlamm zu heben. Eben dasselbst baggert man auch den Torf, wenn man ihn mit Rehen aus einer sumpfigen Tiefe zieht, dergleichen Torf denn Baggertorf genannt wird.

Das Bähkraut, des — es, plur. die — Kräuter, ein allgemeiner Nahme aller derjenigen Kräuter, welche zum Bähnen des Leibes dienlich sind.

Bähnen, verb. reg. act. welches in seiner allgemeinsten Bedeutung erwärmen bedeutet, aber in den verschiedenen Fällen, in welchen es gebraucht wird, allerlei Nebengriffe bekommt. So bedeutet Holz bähnen, es am Feuer erwärmen und hernach den Bast abziehen, oder auch es biegen; Brot, Semmeln bähnen, in den Rücken, es rösten. Kranke Glieder bähnen, bey den Ärzten, sie mit warmen Luchern reiben, ingleichen sie bräunern, den Dunst von warmen Kräutern daran gehen lassen, wie auch warme äußerliche Arzeneymittel überlegen. Daher die Bähung, so wohl das Bäden, als auch eine äußerliche Arzenei, mit welcher gebähnet wird.

Anm. Bähnen, Niederf. bähnen, bähnen, hat mit dem Griech. *βα*, *calere*, zu viele Gleichheit, als daß man selbige sollte unterscheiden können. Das alte Lateinische *Bajae*, warme Bäder, und das Schwed. *badda*, erwärmen, gehören gleichfalls zu dieser Familie. S. Bad und das Verbum baden. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Worte auch ein Intensivum, dergleichen das Oberdeutsche *bähern*, und das Niedersächsische *bäkern*, erwärmen, ist. S. Bäkern.

Das Bähesäcklein, des — s, plur. ut nom. sing. Kräuter oder andere in Leinwand genähte Arzeneymittel, kranke Glieder damit zu bähnen.

Die Bähstule, bey den Maingärbern, S. Gärbestube.

Die Bahn, plur. die — en. 1) Eigentlich ein betretener, gangbarer Weg zum Gehen oder Reisen. Eine Bahn machen. Die Bahn brechen, so wohl eigentlich, zum ersten Mahle auf einem Wege reisen, als auch figürlich, in einem schweren Geschäfte den Anfang machen. Von der Bahn kommen. Die Bahn verlassen. Einem die Bahn verhauen, ihm den Weg versperren. Bahn halten, eben den Weg gehen, den andere gehen; besonders bey den Fleischern, im Austragen des Fleisches auf den Verkauf, eben den Weg auf die Dörfer nehmen, den ein anderer Fleischer gehet. Etwas auf die Bahn bringen, figürlich, der Urheber einer Sache seyn. Besonders wird der Weg im Winter durch den Schnee eine Bahn genannt; daher die Schlittenbahn. Figürlich drückt dieses Wort oft den Inbegriff der moralischen Handlungen und deren Art und Weise aus. Führe mich auf rechter Bahn.

Der Tugend Bahn ist voll von Arbeit und Beschwernissen, Can.

Was ist der Mensch, der auf der Bahn dieses Lebens noch so vorsichtig wandelt? Gell. In der blutigen Schlacht auf der Bahn der Selten Ehre suchen.

2) In weiterer Bedeutung, (a) die Linie, welche ein Körper in seiner Bewegung beschreibt, und der Eindruck, welchen er dadurch auf einen andern Körper macht. So heißt in der Astronomie und Mechanik eine jede Linie, welche die Körper in ihrer Bewegung in der Luft beschreiben, eine Bahn. Die Drahtplättler nennen den runden Kreis, welchen der durchgehende Draht auf der Walze macht, und die Bergleute, die Anth, in welcher

der Laufkarren mit seinen Rädern auf- und abläuft, eine Bahn.
 (b) Ein eben gemachter Platz, allerley Verrichtungen darauf vorzunehmen. Daher die Reithahn, die Regelbahn, die Reiserbahn, die Rennbahn, die Stachbahn u. s. f. S. diese Wörter.
 (c) An verschiedenen Werkzeugen eine jede glatte Fläche, welche den Wirkungen eines andern Körpers unmittelbar ausgesetzt ist. Daher die Bahn eines Sammers, die breite und glatte Fläche, mit welcher der Schlag geschieht; die Bahn des Ambosses, dessen obere glatte Fläche, auf welcher die Schläge geschehen; die Bahn eines Hobels, dessen untere ebene Fläche; die Bahn an einer Axt, oder an einem Beile, die Fläche, welche längs der Schneide hinläuft; die Bahn an einem Grabstichel, dessen unterste Fläche, mit welcher der Künstler arbeitet, u. s. f.

Ann. 1. Der Plural kommt im gemeinen Leben seltener, bey den Dichtern aber häufiger vor.

Die Schiffe finden sichere Bahnen,
 Selbst auf den wilden Oceanen, Eram.

Und neue Bahnen sich zu brechen

Heiße in ein Kest gelehrter Weisen stechen, Wiel.

Ann. 2. Bahn lautet im Schwed. Ban, im Dänischen und Holländ. Baane. Wächter hält eben für das Stammwort; allein die Ehre gebührt wohl dem alten nordischen Zeitworte bana, schlagen, womit das Griech. βαῖνω überein kommt; denn geben ist doch nichts anders, als die Erde mit den Füßen schlagen. Bey der ersten Armut der Sprachen hat diese Vereinigung der Begriffe nichts Widerwärtiges. Im Französischen heißt chemin bannu, auch nichts anders als ein gebahnter, ebener Weg. S. auch Bohnen, das Zeitwort. Im Niedersächsischen bedeutet Baan, die ganze Breite der Fenge, woraus die Weiberröcke bestehen.

Bahnen, verb. reg. act. gangbar machen, eben machen. Eigentlich, von dem Wege. Einen Weg bahnen. Ein gebahnter Weg. Figurlich bedeutet diese R. A. auch, die Hindernisse aus dem Wege räumen, die Mittel zur Erreichung einer Absicht darzubieten. Die Alten haben uns den Weg zu den Wissenschaften gebahnet. Er würde nie zu dieser Würde gelangt seyn, wenn ihm nicht die Günst den Weg dazu gebahnet hätte. Zuweilen wird auch das Hauptwort ausgelassen. Ich will ihm die Rückkehr zur Tugend bahnen, Weise.

Ann. Bahnen lautet im Schwed. bana, im Dänischen bane, in einigen Gegenden Englands to boon, bey den Oberdeutschen bähnen, und in einigen größern Mundarten pönen. S. Bohnen. Der Bahnschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, der große Hammer, womit die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebeßert wird; in ihrer Mundart Pfahnschlägel.

Der Bahnenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, derjenige, welcher die fürstliche Reithahn in Ordnung zu erhalten hat.

Der Bahn-Galopp, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, der künstliche, oder auf der Reithahn erlernte Galopp eines Pferdes, zum Unterschiede von dem natürlichen oder Feld-Galoppe.

• Bahnhobeln, verb. reg. act. bey den Wöttchern, den Boden eines Gefäßes auskobeln, glatt kobeln.

• Bahnig, was Bahnen, oder glatte Flächen hat, ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Vergeworten üblich ist, wo gewisse edige Zinggrauen mit glatten Flächen bahnige Zinggrauen genannt werden.

Die Bahre, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Werkzeug zum Tragen, welches aus zwey Stangen besteht, die mit Querschlägen verbunden sind; edler eine Trage. Daher die Mist-

bahre, die Sandbahre, die Todtenbahre, welche letztere auch nur schlechthin die Bahre genannt wird. In Thüringen ist Kadebahre, oder Kadebärge, ein Schiebekarren, zum Unterschieben von einer Tragebahre, welcher Quadrat sonst ein Pleonasmus seyn würde; und ein Neß, worin man Fische trägt, wird in Schwaben eine Fischbär und bey den Minnesängern Berc genannt. Bey den Papiermachern ist die Bahre oder der Seibekasten ein kleiner Trog, welcher statt des Bodens einen feinen wollenen Brag hat, die Unreinigkeiten des Wassers von dem Wasserlasten abzubalten.

Ann. 1. Der Name dieses Werkzeuges ist sehr alt, heut zu Tage aber besonders den Niederdeutschen Mundarten eigen, wo es Barre, Berre, Böre, Bärge, Borge u. s. f. gesprochen wird. Das Alemannische Baru und Bara, das heutige Oberdeutsche Par, das Schwed. Bär, das Dänische Baar, das Engl. Barrow, das Franz. Bar, und Biere, das Ital. Bara und Barra, bedeuten insgesammt theils eine jede Bahre, theils ins besondere eine Todtenbahre, zuweilen aber auch einen Sarg. Ja Herodotus versichert, daß die Ägyptier einen Kahn, worin die Todten abgeführt wurden, Barin genannt. S. Barke. Das Stammwort ist das noch im Niedersächsischen so übliche bären, oder bören, tragen, heben, welches mit dem Alemannischen peran, dem Gotthischen bairan, dem Schwedischen baera, dem Dänischen bære, dem Angelf. baeran, dem Engl. to bear, und to wear, dem Wendischen bieru, beru, dem Lateinischen ferre und Griechischen βεῖν, alle in der Bedeutung des Tragens, einerley ist. Vermuthlich gehört auch das Griechische βαγος, eine Last hierher. S. auch Bar, die Endung, Gebären, Pferd, und Schwer.

Ann. 2. Die alten Schreibarten kennen in diesem Worte kein h. Erst in den neuern Zeiten hat man angefangen, es bald Baare, bald Bahre zu schreiben, woron doch die letzte Form den Vorzug erhalten hat. S. die Orthogr. Th. 1, S. 249, 282. Das Bahrrrecht, des — es, plur. inusit. in den Rechten der mittlern Zeiten, 1) eine Art eines peinlichen Processes, da man Personen, die wegen einer Mordthat verdächtig waren, an den auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und ihre Finger auf die Wunde des Entleibten legte, in Erwartung, daß bey der Gegenwart der schuldigen Person die Wunde anfangen zu bluten; Jus cruentationis, Sandapilae; welches abergläubige Verfahren an einigen Orten noch üblich ist. 2) Das Recht einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen.

Das Bährrecht, des — es, plur. die — rücher, an einigen Orten das Leichentuch, weil es über die Bahre und den darauf stehenden Sarg gezogen wird.

Die Bahung, S. Bähnen.

Die Bai, Baie, S. Bay.

Baiern, der eigenthümliche Name eines Deutschen Herzogthumes, aus dem Latein. Bajoaria, verderbt Bavaria; woraus zugleich erhellet, daß das y, welches man ehemals in diesem Worte schrieb, und wohl noch schreibt, keinen hinlänglichen etymologischen Grund hat. Daher der Baier, des — s, plur. die — n, Fämin. die Baierinn, eine Person aus diesem Lande; und das adj. et adv. Baierisch, aus diesem Lande her. Baierisches Bier, Baierisches Geld, der Baierische Stich, in der Nahmäh, terop.

Baiern, eine Art des Bütens, S. Beiern.

Bajonnet, S. Bayonnet.

Baizen, S. Weizen.

• Die Bake, plur. die — n, in der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffe, damit sie wissen, wo entweder die Anfurt und Einfahrt, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Tonne, welche so im Wasser besetzt wird, daß sie auf demselben schwimmt, oder auch ein Feuerbecken auf einem erhabnen

Orte oder Thürme, oder auch nur eingeschlagene Pfähle oder Stangen. Alle diese Zeichen heißen *Baken*, und nach Maßgebung ihrer Beschaffenheit, eine *Baktronne*, eine *Feuerbake*, in Hamburg Blüse, Bluster, von Bläß, Flamme, Gluth u. s. f. Derjenige, der die Aufsicht über eine solche Bake hat, wird der *Bakenmeister*, und das Geld, welches die einlaufenden Schiffe dafür erlegen, das *Bakengeld* genannt. S. auch *Tonnengeid* und *Tonnenmeister*.

Anm. Das *a* lautet in diesem Worte gekehrt; der darauf folgende Consonant muß also ein einfaches *t* und kein *ct* seyn. Das Wort selbst ist Niederdeutschen Ursprunges, ohne Zweifel von dem Angels. *Beacon*, Engl. *Beacon*, ein Zeichen, woran auch in dem mittlern Lateine *Bagia* ein Zeichen bedeutet. Von einem andern ähnlichen Worte, in welchem der Begriff der Vertiefung der herrschende ist, S. *Becken*, ist die *Bake* in einigen Gegenden eine Öffnung in dem Eise, in welchem Falle es aber doch am häufigsten *Wake* geschrieben und gesprochen wird; S. dasselbe.

Der Bakel, des — *s*, plur. ut nom. sing. ein Stoch, besonders in den Schulen. Es ist zwar zunächst aus dem Latein. *Baculus* entlehnt, allein dieses Lateinische Wort selbst kann seinen nördlichen Ursprung nicht verläugnen. Es ist das Diminutivum, von einem Worte, wovon noch das Schwed. *Påk*, ein Flügel, übrig ist. Das Schwedische *Bagal*, und Wallisische *Bagl*, bedeuten gleichfalls einen Flügel. S. *Bängel*, und *Bakern*.

Der Bökeler, des — *s*, plur. ut nom. sing. bey den Kürschnern und Weißgärbern, ein eisernes Werkzeug, welches wie ein Säbel gekrümmet, aber ohne Schärfe ist, die Felle daran abzuziehen; das *Bakeleisen*, verberbt *Bökeleisen*. Vermuthlich mit dem vorigen aus Einer Quelle.

Der Bakeljan, des — *es*, plur. von mehreren Arten, die — *e*, in der Handlung, eine Art Stochfisches, welcher aus gedörrten Felsenfischen besteht. Da dieser Fisch an den Süd-Amerikanischen Küsten bereitet wird, so stammet auch dessen Name daher. Im Spanischen wird er *Bacalao* genannt.

Das Bakengeld, des — *es*, plur. inusit. S. *Bake*.

Der Bakenmeister, des — *s*, plur. ut nom. sing. S. *ebend*.

• **Bakern**, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, wo es so viel als klopfen bedeutet. Daher *Baker*, eben dasselbst, ein Hammer. Es ist ein Iterativum von dem gleichfalls noch in manchen Gegenden gangbaren *baken*, schlagen, klopfen, welches das Stammwort des Latein *Baculus* ist, und wovon unser *pochen* als ein Intensivum angesehen werden kann.

Die Balance, (sprich *Balangke*), plur. die — *n*, aus dem Französischen *Balance*, das Gleichgewicht. Die *Balance* in der Handlung, das Gleichgewicht, die Gleichheit der Einnahme und Ausgabe, der Einnahme und Ausgabe. Die *Balance* ziehen, diese Gleichheit berechnen. Daher *balanciren*, verb. reg. neutr. mit *haben*, das Gleichgewicht halten. Besonders in der Langkunst, mit dem einen Fuße stehend und mit dem andern schwebend, das Gleichgewicht nach Anordnung der Muffen halten, welches von den Seiltänzern vermittelst einer eigenen *Balancir* Stange geschieht. Eigentlich ist *balanciren* unschlüssig, ungewiß seyn. Die Langkunst allenfalls ausgenommen, könnte man so wohl das Verbum als das Substantiv sehr häufig entbehren.

Der Baländer, eine Art Fahrzeuge, S. *Belander*.

Der Balanit, des — *en*, plur. die — *en*, in der Naturgeschichte, eine versteuerte Meer- oder Seezechel, aus dem Griech. und Latein. *Balanus*.

Der Balas, eine Art Edelsteine, S. *Ballas*.

• **Der Balbahn**, des — *es*, plur. die — *e*, bey den Jägern, die ausgestopfte Figur eines Wirtshaus, die Wirtshühner damit an-

zulocken. Auf den Balbahn schießen, sie dadurch zum Schusse anlocken. Ohne Zweifel von dem alten *bal*, unächt, falsch, böse, und *hahn*, einen falschen, nachgemachten Hahn zu bezeichnen, daher das Wort eigentlich *Balbahn* lauten sollte.

Balbier, S. *Barbier*.

Die Balche, plur. die — *n*, ein in Oberdeutschland sehr berühmter und schmachhafter Fisch, welcher dem Häringe gleicht, außer daß er größer und bis 1 Zoll lang wird, auch von bläulicher Farbe ist. Er wird nur allein in dem Bodensee gefangen, gehört zu dem Salmo des Linne, und wird auch *Baal*, *Felche*, *Blauling*, *Gangfisch*, *Pierren*, Lat. *Farra*, *Fora*, *Paia* genannt. S. davon Sparrmanns Nachricht in Martinis Geschichte der Natur, Th. 4, S. 651. Er hat den Namen ohne Zweifel von der fahlen, salben, oder bläulichen Farbe, welcher auch die Bilschmaus ihren Namen zu danken hat. Am Bodensee nennt man diesen Fisch im ersten Jahre *Guertling*, im zweyten *Stübe* oder *Stende*, im dritten *Gangfisch*, und gegen das Ende *Springer*, im vierten *Kauke*, im fünften *Salbfisch*, im sechsten *Dreyer*, und im siebenten eigentlich erst *Balche* oder *Felche*. Außer dieser edlern Art, welche vollständig *Blaubalche* oder *Blaufelche* genannt wird, gibt es noch eine geringere, welche weißlich von Farbe ist, und *Weißelche* oder *Wolfsch* genannt wird.

Der Balcon, (sprich *Balkong*), des — *s*, plur. die — *s*, ein Austritt vor einem Fenster in der Höhe, ein unbedeckter Vor- ter. Ingleichen ein bedeckter oder auch offener Gang an dem Hintertheile großer Schiffe. Daher das *Balcon*: Fenster, eine Art großer Fenster, welche bis auf den Boden gehen, und zugleich eine Thür vorstellen, wie man sie bey den Balcons an Gebäuden hat.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. *Balcon*, und Ital. *Balcone* übernommen. Die meisten Deutschen Wortforscher leiten es von *Balken* her, weil ein solcher Austritt auf Balken ruhet. Allein aus des Angeli a S. Joseph Gazophylaz. ling. Pers. erhellet, daß es Persischen Ursprunges ist. Die Perser nennen einen solchen *Balcon* *Bala-c-haneh*. Wenigstens ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt auch *Balcus* für einen *Balcon* vor, und *Balcus* bedeutete damals ein Fenster. S. *Carpentier* Glossar. Im Bremischen bedeutet *Balke* auf dem Lande einen Boden, aber dieses gehört unstreitig zu *Balken*, *tignus*.

Bald, ein Umstandswort oder Adverbium.

1. Der Zeit, da es alle Wahl eine kurze Zeit bezeichnet, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen.

1) In Aufsehung der Zwischenzeit, für, in kurzer Zeit. Er wird bald sterben. Ich werde bald kommen. Kommen sie ja bald wieder. Wir werden bald Rath schaffen. Bald wird uns die Liebe unzertrennlich vereinigen. Wie bald kann das geschehen? Bald zuvor. Bald hernach. Bald darauf. Wenn es eine Frage beileitet, so wird dieser Begriff zum Theil unscheinbar. Wird es sie bald reuen? Hat sie sich bald zufrieden gegeben? Vornehmlich, wenn die Frage mit Unwillen verbunden ist. Wirst du bald schweigen? Wirst du bald kommen? Ist aber die Rede eine Verneinung, so steht zuweilen das so vor dem bald, ohne daß eben ein Nachsatz nöthig wäre. Er wird so bald nicht wieder kommen. Ich werde ihn so bald nicht wieder sehen.

Dieses so bald aber, welches einige unnöthiger Weise in ein Wort zusammen ziehen, wird auch oft zu einem Bindeworte, da es denn so wohl in dem Vorderzuge als in dem Nachzuge steht, und in dem erstern Falle zuweilen das so vertragen kann, welches aber doch am häufigsten weglassen wird. So bald es vier schlägt, so will ich sie melden, Gell. Besser: will ich sie melden;

den; oder: ich will sie melden so bald es vber schlägt. So bald ich deinen Brief gelesen hatte, schrieb ich. Wird ein solches Satz verneinungsweise ausgedruckt, so fängt sich der Nachsatz mit der Partikel als an. 3. B. Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, als ich schrieb.

So bald sieht jener nicht den Prinz allein,
Als er ihn tödten will, Schleg.

Indessen läßt sich diese Wendung nicht überall anbringen. Am meisten hüte man sich vor einigen falschen Wortfügungen; 1. B. Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, so kamst du. So bald gesagt, so bald gethan.

2) In Rücksicht auf die Hurtigkeit der Bewegung, für geschwinde. Vierzehn Tage gehen bald hin. Die Zeit geht bald vorüber. Was bald entsteht, vergeht auch bald.

3) Bey Zeiten, frühe. Wer sein Kind lieb hat, züchtiger es bald. Was zum Lachen werden will, krümmt sich bald. Ich habe es sehr bald erfahren. Warum kommst du heute so bald?

4) Ohne Verzug. Erbarme dich unser bald, Ps. 79, 8. Sey willfährig deinem Widersacher bald, Matth. 5, 25. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich ist.

2. Der Art und Weise.

1) Für leichtlich, mit weniger Mühe, welche Bedeutung die figürliche von der zweiten der vorigen Abtheilung ist, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. Die Sache ist bald zu fassen. Arme Leute kommen nicht bald empor. Es wird sich nicht bald jemand gelüsten lassen, das zu thun.

Nein, nein, man fängt mich nicht so bald, Haged.

2) Für bey nahe. Ich wäre bald gefallen. Ich habe es ihnen bald angemerkt. Ich hätte es bald geglaubt. Sie machen mich schamroth; bald dürfte ich mich dafür rächen, Less. Das habe ich bald gedacht, Gell. Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend. Ich könnte bald eifersüchtig werden, ebend.

3. Der Abwechselung, in welchem Falle, es ein zweytes bald nach sich hat. Er ist bald hier, bald da. Er will bald dieß, bald jenes. Was für Ströme von Erregungen ergießen sich bald durch die Augen, bald durch das Gehör in unsere Seele! Dusch. Bald schließt du dein nasses Auge gen Himmel auf; bald sel es sitfam vor dir auf die Gegend zurück, ebend.

Bald wünscht ich mir die Eyl (Eyl,) bald wünscht ich den Verzug, Gell.

Ein Domberr schönst aus seiner Psünde

Bald rothen und bald weißen Wein, Haged.

4. * Des Ortes, für, nicht weit von, welche Bedeutung aber nur in den gemeinen, besonders Oberdeutschen Sprecharten üblich ist. Der Garten ist bald an der Stadt. Er wohnt bald am Ende des Dorfes.

Anm. 1. Bald, Niederf. balde, Goth. balth, Angelf. bald, heald, bey den Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern palde, baldo, balde, bedeutet ehemals kühn, mutzig, getrost, was von in den Schriften der mittlern Zeiten häufige Beispiele vorkommen. Diese Bedeutung ist im Deutschen verloren gegangen, und hat nur die oben gedachten figürlichen übrig gelassen. Die verwandten Sprachen haben sie indessen noch behalten; denn das Engl. bold, das Holländ. boud, das Ital. bald, das Franz. baude, das Schwed. bald, das Isländ. balldr, bedeuten noch jetzt kühn, mutzig, wild. Indessen war doch auch dieß nicht die erste Bedeutung dieses Wortes; denn da es so wohl im Schwedischen, als Englischen, und Isländischen zunächst mächtig bedeutet, so ist zu vermuthen, daß es mit dem Schwedischen baella, fön-

nen, dem Deutschen Walt, Gewalt und wollen, ja selbst mit dem Latein. validus und volo, verwandt ist. S. auch — bold.

Anm. 2. Bey den Franken und Alemannen war dieses Wort zugleich ein Adjectiv, welches ordentlich comparirt wurde, bald, balder oder bald, und baldst oder baldest. Allerbeldest kommt im Schwabenpiegel, und also baldst, im Thuererbante vor. Die Oberdeutschen haben die e Comparation noch behalten; allein die Hochdeutschen machen dafür den Comparativum von ehe, bald, eher, am ehesten. S. auch Baldig. Auch das Substantiv die Balde, ist noch in Oberdeutschland in den adverbischen Nebenarten in Balden, und in Bälde, für bald, in kurzem, vorhanden.

Der Baldachin, des — es, plur. die — e, ein beweglicher Himmel, eine zierlich ausgespannte Decke über einen Altar, Elyu. i. f. ein Prachthimmel, Tragehimmel, Thronhimmel. Unter einem Baldachine sitzen, einher gehen.

Anm. Baldachin, Ital. Baldachino, Franz. Baldachin, und Baudequin, alt Englisch Bandekin, kommt seit dem 12ten Jahrhunderte in den Europäischen Sprachen vor, und wird in dem Lateine der damaligen Zeiten bald Baldakinus, Baldakinus, Baldekinius, Baldechinus, bald aber auch Baldochinus, Bandaquinus und Baudequinus geschrieben. S. du Fresne und Carpentiers Glossaria. Allein es bedeutete anfänglich einen kostbaren mit Gold gewirkten Zeug, und wurde erst nachmahls von einer aus solchem Zeuge gewachten beweglichen Decke gebraucht. Um das Jahr 1278 wird Baldekin durch purpura vel Samyt erklärt. Bey dem Carpentier kommt Baldicuarus für einen Sticker vor. In den Niedersächsischen Urkunden ist Wolde ein Thronhimmel, welches mit Baldicum in den Annal. Colmariens. bey dem du Fresne überein kommt. Am Bremen bedeutet Wolde noch jetzt ein Leichentuch. Wächter leitet dieses von dem Wallischen Pali, Seide, und Dach ab. In dem Bremisch-Niederländischen Wörterbuche hingegen, wird es durch das noch jetzt in Niedersachsen übliche Woll oder Pölle, das Haut, und Wäze, erklärt. Allein der ausländische Klang dieses Wortes macht es noch immer wahrscheinlich, daß es fremden Ursprunges ist, und einen Zeug bedeutet, der in Baldach, dem neuern Nahmen der Stadt Babylon, gewirkt worden, und den die Kreuzzüge in Europa bekannt gemacht; so wie der Nahme des Damastes, von der Stadt Damascus seinen Ursprung hat. Die Babylonischen Zeuge kommen schon bey dem Plinius und Plutarch vor, und in der Schweiz heißt ein gewisses Blumengewirk von Wolle noch jetzt heidnisch Werk.

Das Baldgreis, plur. inusit. ein Nahme, welcher an einigen Orten der Kreuzwurz, Senecio, L. gegeben wird, weil der Same bald grau wird, daher auch die Lateinische Benennung rühret. S. Kreuzwurz.

Baldig, ein Adjectiv, was bald oder in kurzer Zwischenzeit erfolgt oder geschieht. Ich wünsche ihnen eine baldige Besserung, Gell. Ihr baldiger Abschied von der Welt, ebend.

Anm. Da das Wort bald in der Gestalt eines Adjectives ungebrauchlich geworden, so haben einige dieses Adjectiv dagegen einzuführen gesucht. Allein es hat noch bey weitem nicht allgemeinen Beyfall gefunden. In der edlern und feyerlichen Schreibart würde es seine Rolle am schlechtesten spielen.

Der Baldrian, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit drey Staubfäden, und einem Staubwege, ohne Kelch, mit einer einblättrigen Krone, von welcher man verschiedene Unterarten hat; Valeriana, L. von welchem Lateinischen Nahmen der Deutsche nur eine verderbte Aussprache ist. Eine Art derselben, welche häufig auf den Alpen wächst, Valeriana celtica, L. wird in Oberdeutschland Alpenkraut genannt. Weil die Lagen dieses Kraut,

besonders die officinelle Art desselben sehr lieben, so wird es im gemeinen Leben auch Ragentraut, Ragenwurzel genannt. Der Name Augenwurzel beziehet sich auf dessen medicinische Kräfte, die Benennung wilder Kalmus und Theriakstrauch aber auf die gewürzbaste Beschaffenheit der Wurzel. Einige nennen diese Pflanze auch Wendwurzel, welches mit ihrem Norwegischen Namen Vendeiröd überein kommt. Der so genannte Griechische Baldrian, Polemonium, L. gehört zur Klasse der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege.

Baldwin, Genit. — s, ein alter Deutscher männlicher Taufname, von bald, früh, und win, der Wurzel von gewinnen, überwinden, einen frühen Überwinder zu bezeichnen.

Der Baléiter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Armbrust, welche eine Kugel schießt, von dem Ital. Balestra, und dem Latein. der mittlern Zeiten Balestrum, welches aus Balista gemacht worden. S. du Fresnoie und Carpentier Glossar. v. *Balista*.

Baley, S. Valley.

Der Balg, des — es, plur. die Bälge, Diminutivum das Bälglein, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Eigentlich, überhaupt ein jeder hohler und weicher Körper, in welchem ein anderer enthalten ist. Besonders: a) die Haut an gewissen Früchten und um ihren Samen. Daher die Bälge an den Weinbeeren, Erbsenbälge. In der Kräuterkunde wird auch der Kelch der Grassblumen, gluma, ein Balg, oder Bälglein genannt. Daher im gemeinen Leben das Verbum sich bälgen, die Haut fahren lassen. Die Erbsen bälgen sich. Schon das Angelsächsische Baelga kommt für eine Hülse vor, und unter den Schwäbischen Kaffern sang Schenk kürzlich von Winterstetten:

Towig rose

Gegen der sunnen diu sich izt neigt us ir belgeln.

b) Die Haut aller derjenigen Thiere, welche ganz abgestreift wird, ohne vorher aufgeschnitten zu werden. Besonders: a) die Jäger und Kürschner alle noch mit Wolle und Haaren versehene Häute der Hasen, Kaninchen, Luchse, Füchse, Wölfe,arder, Eichhörnchen, Hamster, Iltisse u. s. f. Bälge, weil sie abgestreift werden; ein Umstand, der sie von den Fellen in engerer Bedeutung, welche aufgeschnitten und abgezogen werden, hinlänglich unterscheidet. Um deswillen werden auch die Häute, welche das Ungeziefer ablegt, wenn es sich häutet, Bälge genannt. Daher ein Schlangenbalg.

c) Der Blasebalg, der im gemeinen Leben, besonders bey denjenigen Handwerkern, die ihn nicht entbehren können, ein Balg genannt wird. S. die folgenden Zusammensetzungen. Diese Bedeutung hat auch das Schwedische Baelg, das Angels. Bilig und Blaest-belg, und das Engl. Bellow. Vermuthlich von der ersten und ältesten Bedeutung dieses Wortes, da es einen Sack, Beutel oder Schlauch bedeutete. S. die Anmerkung.

d) Der Bauch, Schmerzbauch, welche Bedeutung zwar im Hochdeutschen nicht üblich ist, aber im Niederländischen noch häufig vorkommt, wo man auch davon das Verbum balgen, d. i. den Leib ausblähen, hat. Auch das Schwed. Baelg, das Engl. Belly, und Holländ. Balg, bedeuten den Bauch.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

a) Was aus dem Balge eines Thieres verfertigt worden. So nennen die Vogelfsteller einen ausgestopften Vogel, die Vögel damit zu fangen, einen Balg, und im gemeinen Leben wird eine aus dünnem Leder verfertigte und ausgestopfte Puppe, so lange sie noch unbesetzt ist, gleichfalls mit diesem Namen belegt.

b) Ein Kind, doch nur aus Verachtung; im Niederländischen eine Balge, Bissbalge, und in Westphalen Blage, Schon in

der Dorischen Mundart bedeutete *παλῆς* ein kleines Kind. S. auch Wechselbaig.

c) Ein liederliches Weibsbild, eine Hure, gleichfalls nur im verächtlichen Verstande. Wacher leitet diese Bedeutung von den vorigen ab; allein seine Erklärung ist nicht allein schwach, sondern auch unrichtig. Das Altfranz. Balle, Baille, und das heutige Ital. Baila und Balia, bedeuten eine Magd, oder Säugamme. S. Carpentier v. *Balia*. Dieses Wort ist alt und kommt mit puella, und in der nachmaligen verächtlichen Bedeutung mit pellex und dem Griech. *παλλαγή* überein; daher es in dieser Bedeutung mit dem obigen Balg nichts gemein hat.

Anm. Balg ist ein sehr altes Wort, denn Jesus verflucht, daß Balga schon bey den alten Galliern ein n. ledernen Beutel bedeutet habe. In den folgenden Mundarten, i. B. der Gotthischen, Angelsächsischen und Alemannischen kommt es von einem Schlauche vor. S. auch das folgende.

* Die Baige, plur. oie — n. in einigen besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Ause, ein Zuber, Waschfaß, die Hälfte einer durchgefäigten Tonne.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Balje, im Dän. Balje, im Schwed. Balja, im Engl. Paul. Schon die Griechen nannten eine Art hölzerner Gefäße *πάλλα*. Es scheint, daß auch dieses Wort zu Balg gehört, wenigstens läßt es sich aus dem oben gegebenen allgemeinen Begriffe sehr gut ableiten. S. auch 1. folge. Das Niedersächs. Balje bedeutet über dieß auch noch eine Wasserleitung, einen Canal; ingleichen niedrige jumpfige Orter, in welchen sich das Wasser sammelt, welche Bedeutung eine bequeme Ableitung für den Namen Belgiens und der Belgier abgibt. In Ostfriesland bedeutet Balge einen Markbusen. Bey dem du Fresnoie ist Bajula ein Wassergefaß, und Balg ein kleines Schiff.

Balgen, verb. reg. recipr. sich mit jemanden rügend schlagen. Sich mit einem balgen. Daher das Balgen.

Anm. Da belgen bey den alten Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern sehr oft für zürnen, eipolganer und irbolgono für zornig, Gibulicht aber, Abulki und Balg. für zorn vorkommt, so haben die meisten Wortforscher unser heutiges balgen von diesem, beyde aber von dem veralteten bal, böse, abgeleitet. Wacher hält Balg, in der Bedeutung des Bauches für das Stammwort, so wie etwa die Römer von stomachus das Verbum stomachari, zürnen, eifern, hatten. Frisch hingegen bleibt bey der Bedeutung der Haut stehen, und erklärt balgen durch streiten, daß es an Haut und Haar gehet. Allein es scheint immer, als wenn unser heutiges balgen einem andern Stammworte angehörte, wozu sich vielleicht das größte Theil veraltete Sillen, oder das Griech. *βαλλαν*, am besten schiden möchte. S. Bassiler, und Sillen. In der alten Schwedischen Sprache bedeutet Wile, Wale, Hull, Chull, einen Kämpfer.

Das Balgentrét, des — es, plur. die — er, die beyden langen und starken Breiter an einem Blasebalge, wovon das obere, (der Deckel,) beweglich, das untere, (der Boden,) aber unbeweglich ist. Bey den Orgeln ruhen sie auf dem Balgerüste.

Der Balgkopf, des — es, plur. die — Köpfe, an den Blasebälgen ein hohles etwas zugespitztes Stück Holz, welches sich vorn am Blasebalge befindet, und woran die Balgliese befestiget wird; das Balghaupt.

Der Balgnirrer, des — s, plur. ut nom. sing. der die Blasebälge an den Orgeln durch Treten in Bewegung setzet; ein Calcant, im gemeinen Leben verdröht Balfentrerer.

Der Balger, des — s, plur. ut nom. sing. einer der sich balget, oder sich gerne balget.

Laß jene Balger etwas ruhn, Haged.

Die Balgerer, plur. die — en, die Handlung, da sich zwey oder mehr Personen balgen. In weiterer Bedeutung oft auch eine jede Schlägerey.

Das Balggerüst, des — es, plur. die — e, das hölzerne Gerüst, auf welchem der Blasebalg ruhet.

Das Balghaupt, des — es, plur. die — häupter. S. Balgentopf.

Die Balgleiste, plur. die — n, lange hölzerne Stäbe, welche inwendig in den Blasebälgen an das Leder über den Bügeln befestiget werden.

Die Balgliese, plur. die — n, ein beweglicher Deckel von Blech an der Schnauze oder Deute der Blasebälge in den hohen Öfen, damit das Feuer nicht mit hinein gezogen werde; die Liese, und in den gemeinen Mundarten die Lisse; ohne Zweifel von dem Worte Lid, ein beweglicher Deckel.

Der Balgpennig, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, das Geld, welches zur Unterhaltung der Blasebälge gegeben wird.

Das Balg-Register, des — s, plur. ut nom. sing. der in den Organen befindliche Zug, welcher nach den Blasebälgen geht, und sie los läßt, und verschließt.

Balhorn, S. Ballhorn.

Die Balje, S. Balge.

Der Balken, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Bälkchen, Oberdeutsch Bälklein. 1) Eigentlich, ein viereck bebautes Stück Bauholz, welches im Bauen auf seiner langen Fläche ruhet, und gemeinlich durch die Tiefe eines Gebäudes geht; zum Unterschiede von einem Ständer, Saupholze, einer Schwelle u. s. f. Einen Balken einlegen, einziehen. Er kragt, daß sich die Balken biegen, stürzlich, und im gemeinen Leben, sehr sehr lägen. 2) In weiterer und stürzlicher Bedeutung. (a) Verschiedene Arten eines langen starken Holzes. An einer Wage heißt die Querslange, woran sich die Wageschalen befinden, der Wagebalken. Der Balken an einem Pfluge, der an andern Orten der Gängel heißt, ist ein langes mit Löchern durchbohrtes Holz, welches der Drechsel an einem Wagen gleicht. So auch der Eggebalken u. s. f. (b) In der Mathematik ein Körper, dessen Breite und Dike einander gleich, die Länge aber um ein Ansehnliches größer ist. (c) In der Wapenkunst, der mittlere Theil eines zwey Theil gespaltenen Schildes, wenn die zwey äußern Plätze einerley Eincur haben. Ingleichen wird derjenige Platz, welchen in einem mit verschränkten Wapen angefüllten Schilde die Quartiere einnehmen, eine Reihe, oder ein Balken genannt. (d) In den Schenern, der Raum über den Balken, die Emporscheune; so wie in Niedersachsen, besonders auf dem Lande, der Kornboden, der Balken genannt wird. (e) In der Landwirthschaft einiger Gegenden sind Balken die Zwischenräume zwischen den Furchen; von der Ähnlichkeit der Gestalt.

Anm. Balken, bey dem Latian balco, Dän. Bälke, Schwed. Balk, und im Diminutivum-Bälke, Engl. Balk, Polnisch Balka, stammt, dem Wachter zu Folge, von *балковъ*, behauen, nach dem Feisch aber von bären, tragen, her, weil r und l in vielen Mundarten verwechselt werden; indem j. B. die spätern Griech. ohne Unterschied *βαλκα* und *βαλλας*, für Barke, oder Fahrzeug sagen. Allein beide Ableitungen sind noch nicht so deutlich, daß man nicht eine bessere mit Danke annehmen sollte. Die Sylbe ken gehört nicht zur Wurzel, sondern ist vielleicht ein Merkmahl des Niedersächsischen Diminutivi. Balken würde also zu Pfahl, Latein. Palus, im alten Franzöf. Bail, Baille, gehören. In dem römischen Zeitalter kommt Ballium, und Baileium mehrmahls für einen umpfählten Platz vor. S. auch Bohle und Bollwerk. In den alten Mundarten kommt dieses Wort

selten, und vielleicht nur ein einziges Mal bey dem Latian vor. Die Gothen gebrauchten statt dessen anza und thrams, S. Tram, Aro hepret, die Angelsachsen aber beam, Baum. In den Statuten der Stadt Aquila im Königreiche Napoli bey dem Carpentier bedeutet Balcha Rohr. Das Ital. Palco, ein Gerüst, Bühne, ist unstreitig aus dem Deutschen entlehnet.

Der Balkenanker, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Anker, den Balken mit der Hauptmauer zu verbinden.

Das Balkenband, des — es, plur. die — bänder, der Balken oder Steg inwendig auf dem Boden einer Laute; der Lautensteg.

Die Balkendecke, plur. die — n, eben daselbst, die mit Balken belegte Decke eines Zimmers, zum Unterschiede von einem Gemälde.

Das Balkengesimse, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst ein aus dem Architrave oder Hauptbalken einer Ordnung hergenommene Gesimse, dergleichen das unter dem Dache ist.

Der Balkenhauer, des — s, plur. ut nom. sing. Arbeiter, welche das Holz zum Schiffbau in dem Wasser aus dem Groben zubauen; auch Balkenschläger.

Der Balkenkeller, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungewölbter Keller, der statt des Gewölbes oben mit Balken belegt ist; auch Blockkeller, und im gemeinen Leben eine Tunk. S. dieses Wort.

Die Balkenpflaster, plur. die — n, ein Maß, welches 1 Klasten in die Länge und 1 Fuß in die Breite und Dike beträgt; folglich 6 Cubit-Fuß enthält. S. Balkenmaß.

Der Balkenkopf, des — es, plur. die — köpfe, in der Baukunst, das Ende eines Balkens, so fern es über der Wand, auf welcher er liegt, hervor raget. Ingleichen Gerathen, welche einen solchen Balkenkopf vorstellen.

Das Balkenmaß, des — es, plur. inusit. ein körperliches Längenmaß, welches in der Breite und Dike das nächste kleinere Maß hat, und darin einem Balken gleicht; dergleichen Balkenpflaster, Balkenruthe und Balkenschuh sind, welche Benennungen doch wenig mehr gebraucht werden.

Das Balkenrecht, des — es, plur. inusit. ein Recht, nach welchem der Nachbar geschehen lassen muß, daß in seine Wand ein Balken eingelegt wird; in Oberdeutschland das Tramrecht.

Der Balkenriß, des — ses, plur. die — sse, ein Bauriß, welcher das Gebälk eines Gebäudes darstellt.

Die Balkenruthe, plur. die — n, in der Geometrie, ein Körper, dessen Länge eine Ruthe, die Breite und Dike aber einen Schuh austrägt; der also der rote Theil einer Schacherruthe, und der 100te Theil einer Cubit-Ruthe ist. Eine solche Balkenruthe wird in zehn Balkenschuhe, dieser aber wieder in zehn Balkensole eingetheilt.

Die Balkenschleufe, plur. die — n, in dem Wasserbaue, eine Schleuse, welche aus an und auf einander gelegten Balken besteht; in Niedersachsen ein Balkensiel.

Die Balkenschmür, plur. die — schmüre, bey den Kanefas-Webbern, eine Schnur, welche vermittelst anderer daran befestigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung setzt.

Der Balkenschuh, des — es, plur. die — e, der zehnte Theil einer Balkenruthe, folglich ein Körper, der einen Schuh lang, aber nur einen Zoll breit und dick ist. S. Balkenruthe.

Der Balkenstein, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein Stein in der Mauer, auf welchem ein Balken ruhet; an einigen Orten auch ein Tragstein, Kraststein, Nothstein.

Der Balkenstreif, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, der dritte Theil eines Balkens. S. Balkenstrich.

Balkenkreisen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft an einigen Orten, den gebrachten Acker mit dem Fackelpfluge quer überfahren.

fakren; daher diese Verrichtung an andern Orten auch haken-
röhren, röhren, ingleichen quiren genannt wird.

Der Balkenstreich, des — es, plur. die — e, in der Wapen-
kunst, so viel als ein Balkenstreif. Andere hingegen belegen den
Balken eines Schildes mit diesem Nahmen, wenn die beiden äu-
ßern Plätze zwey verschiedene Farben haben; indem zu einem ei-
gentlichen Balken erfordert wird, daß beyde einerley Tinctur
haben.

Die Balkentracht, plur. die — en, auf den Schiffen, lange
Stücke Bauholz längst dem Borte, welche die Balken tragen, da-
her sie auch den Nahmen haben.

Die Balkenwage, plur. die — n. 1) Eine Wage mit einem
Balken. 2) Ein Hebezeug, welches aus einem beweglichen Bal-
ken an einer hölzernen Säule bestehet, große Lasten damit zu
heben.

Der Balkenzoll, des — es, plur. die — e, in der Geometrie,
der zehnte Theil eines Balkenschuhes, d. i. ein Körper, der einen
Zoll lang, und eine Linie breit und dick ist. S. Balkenruthe
und Balkenmaß.

1. * Der Ball, des — es, plur. inusit. von dem Verbo bellen,
bey den Jägern, das Beissen der Hunde und der dadurch hervor
gebrachte Laut. Auf den Ball berzen, die Hekunde an den
Ort streichen lassen, wo der Saufinder durch sein Bellen die Ge-
genwart eines wilden Schweines verkündigt. Nach dem Balle
gehen, dahin gehen, wo der Schweifhund ausgibt.

2. Der Ball, des — es, plur. die Bälle, ein jeder runder Kör-
per, und was ihm ähnlich ist. Im Hochdeutschen wird dieses
Wort nur in einigen wenigen besondern Fällen gebraucht, indem
man von den übrigen das Wort Ballen hat. Ball bedeutet also:
1) eine weiche zum Spiele gebräuchliche Kugel. Den Ball schla-
gen, fangen. Ball spielen, (nicht den Ball spielen,) mit dem
Balle spielen. 2) Verschiedene einer Kugel ähnliche Körper.
Ein Schneeball, Feuerball u. s. f. Besonders die elfenbeinerne
Kugel in dem Billiard-Spiele. Einen Ball machen, den Ball
seines Gegners in eines der Löcher treiben. In der dichterischen
Schreibart, wird zuweilen auch ein Himmelskörper, besonders
aber die Erde mit diesem Nahmen belegt. Der Erdball.

Fern von der Sonne rollt der runde Ball der Erde,
Eron.

Auch dieser Ball wird einst durch deinen Mink ver-
gehn, ebend.

In diesem poetischen Gebrauche hat Ball keinen Plural, sondern
das folgende Wort Ballen gibt, wenn es nöthig ist, den feinigern
dazu her. Die Himmeleballen, nicht die Himmelabälle. 3) Ei-
nige halbrunde erhabene Körper, oder Theile eines Körpers. So
nennen einige den untersten runden Theil der Nase, welchen an-
dere die Kugel heißen, den Ball. Aber auch in dieser Bedeu-
tung ist Ballen üblicher.

Anm. Ball lautet im Engl. Ball und Pill, im Franz. Balle,
im Ital. Balla und Palla, im Latein. Pila, im Griech. πᾶλλα,
im Span. Bolo, im Dän. Bold. So fern es eine Kugel zum
Spielen bedeutet, kann man es füglich von dem Griech. βάλλω,
ich werfe, oder πᾶλλω, ich schleudere, ableiten. Allein Ball
bedeutet in den ältesten Mundarten überhaupt einen jeden runden
Körper. S. Ballen. Im Oberdeutschen hat auch ein Ball zum
Spielen im Genit. des Ballen, und im Plural die Ballen. Ei-
nige Mundarten sagen auch das Ball.

3. Der Ball, des — es, plur. die Bälle, eine Versammlung
mehrerer Personen beiderley Geschlechtes zum Tanzen, ein feyer-
licher Tanz. Einen Ball geben, eine solche Versammlung auf
seine Kosten veranstalten. Auf den Ball gehen. Auf dem

Balle seyn. Den Ball eröffnen, den ersten Tanz in einer solchen
Versammlung thun

Anm. Wir haben dieses Wort den Itallänern und Franzosen
abgeborget, die ihr Ballo und Bal, von dem Griechischen βαλ-
λίζω, tanzen, haben. S. auch du Fresne Glossar. . Balaire.
Der Ballast, des — ses, plur. die — sse, eine Art blasser oder
auch völlig weißer Murbine, daher dieses Wort auch selten allein,
sondern gemeinlich in der Verbindung mit dem letztern gebraucht
wird; Rubin:Ballast Im Französischen heißt dieser Stein Ba-
lais, in dem Lateine der mittlern Zeiten aber Balascus, Balasus,
Balais. Balesius, Baleius. Er hat den Nahmen von Balassia
und Balasam, einem Königreiche und einer Stadt, nicht in Ame-
rika, wie Ramusio und nach ihm viele andere behaupten, sondern
in Ostindien, wo er zuerst gefunden worden. S. du Fresne v.
Balascus, und die daselbst aus dem Paulus Venetus angeführte
Stelle.

Der Ballast, des — es, plur. car. in der Schifffahrt, die unterste
Last in einem Schiffe, welche dasselbe im Gleichgewichte erhält,
und gemeinlich aus Sand bestehet; die Unterladung. Daher
die Ballastbrücke, in den Seestädten, wo der Ballast ausgeladen
wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen, Englischen
und Schwedischen gleichfalls Ballast, im Französischen Last, im
Dänischen aber Baglast. Wegen der Abkürzung sind die Worts-
forscher noch sehr uneinig Quains und die Verfasser des Bre-
misches Niedersächsischen Wörterbuches leiten es von Lat. ein Both,
Schiff, und Last ab; Etymen von belasten; Wächter von bal,
böse, und Last; Frisch endlich von bas, unten, und Last. Allein
die Dänische Mundart kommt der wahren Abkürzung vielleicht
am nächsten. Bag, Bal bedeutet in den Nordischen Mundarten
hinten. Weil nun der Ballast eigentl. in den hintern Theil des
Schiffes geworfen wird, so kann er füglich Baglast oder Ballast
heißen. Dvigh nennt den Ballast Lastsand; andere Schiffe-sand
und Unterlast.

Ballasten, verb. reg. act. mit Ballast beladen. Ein Schiff bal-
lasten.

Das Bällchen, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum
so wohl von Ball, als auch von Ballen. Besonders wird dieses
Wort im gemeinen Leben als ein Maß gewisser Zeuge gebraucht,
und ist alsdann so viel, als ein halbes Stück Ein Bällchen
Leinwand, ein halbes Stück von 12 bis 30 Ellen. Daher auch
der Bällchen-Artel, eine Art schlechten Artel, der in Bällchen,
oder halben Stücken verkauft wird, und von welchem die schlechteste
Art Satin heißt.

Das Balleisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ohne Plu-
ral, ein starkes Stangeneisen, welches in dem Hammerwerke zu
Eangerhausen gemacht wird, und hollig ist, daher es auch Boll-
eisen und Polleisen genannt wird. S. Boll und Hollig. 2) Bey
einigen so viel als Balleneisen, welches siehe.

Der Ballen, des — s, plur. ut nom. sing. alles, was eine runde
oder rundliche Gestalt hat, und nicht aus einer festen barten Masse
bestehet, in welchem letztern Falle es eine Kugel heißt. Beson-
ders, 1) bey den Buchdruckern, ausgestopfte halb runde lederne
Kissen, womit die Farbe auf die Formen getragen wird. 2) An
den Nappieren die lederne ausgestopfte Kugel vorn an der Spitze.
3) An den Händen und Füßen, der erbakene halbrunde Muskel
unter dem Daumen und unter der großen Zehe. Bey den Jägern
heißen auch die Fersen von allem gespaltenen Wildbrete Ballen,
und in einigen Niedersächsischen Gegenden wird das Zahnfleisch im
Plural die Ballen genannt. 4) An den Fausthobeln der rund-
liche Theil hinten an der Bahn, wo der Faustballen angefüget wird.
Bey den Künstlern und Handwertern werden noch mehrere hervor-
stehende

stehende Theile eines Körpers, auch wenn sie nicht rund sind, mit diesem Nahmen belegt. 5) Ein Haufen in Matten, Leinwand u. s. f. zusammen gepackter Waare, im Gegensatz derjenigen, welche in Fässern oder Kisten befindlich ist. Ein Ballen Waare, Papier u. s. f. Daher dieses Wort, 6) auch ein gewisses bestimmtes Maß verschiedener Waaren ist. Ein Ballen Papier, der an einigen Orten auch ein Riem genannt wird, hält zehn Rief. Ein Ballen Leinwand, hält von 12 bis zu 30 Ellen. S. Bällchen. In einigen Gegenden werden die Tücher nach Ballen gerechnet. Ein Ballen hält alsdann 12 Tücher, ein Tuch aber 2 Ellen; dagegen ein Saum 22 Tücher hält.

Anm. Auch in diesem Worte ist der Begriff der Rinde der herrschende, S. Ball und Boll; obgleich Wachter glaubt, daß Ballen in der 5ten Bedeutung von $\pi\lambda\epsilon\omega$, ich presse zusammen, herkomme. Das Engl. Bail und Bale, das Ital. Balla, das Dänische Ball das Latein. Bala und Balla bey dem du Fresne, und das Pohnische Bela werden gleichfalls von einem Pack Waaren gebraucht.

Ballen, verb. reg. act. in Gestalt eines Balles zusammen drücken; doch nur in der N. A. mit geballter Faust. Zugleich von dem Schnee; der Schnee baller sich, läßt sich zusammen drücken, hängt sich im Gehen an die Schuhe an.

Der Ballenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, der die Waaren geschickt in Ballen zu packen weiß, und an einigen Orten Packer, Packknecht und Kramknecht heißet.

Der Ballenbund, des — es, plur. inusit. bey den Feuerwerkern, eine Art der Beschnürung der Feuer: Leucht: Brand: und andern Angeln.

Der Ballendegen, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel als ein Rapier, weil es vorn mit einem Ballen versehen ist. Daher auch die Ballen Klinge, die Rapier Klinge.

Das Ballenisen, des — s, plur. ut nom. sing. gemeinlich Ballesen, bey den Tischlern und Bildhauern ein schräge geschliffener Meißel mit scharfer Schneide, der mit dem Ballen in der Hand geschlagen wird. S. Ballenmeißel.

Das Ballenfieber, S. Podagra.

Der Ballenknecht, des — es, plur. die — e, an den Buchdruckerpressen zwey hölzerne Zapfen, worauf die Ballen ruhen.

Das Ballenkrenz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst ein Kreuz, welches an den Enden runde Ballen hat, und von einigen mit dem wunderlichen Nahmen eines Kugelslabkreuzes belegt wird.

Der Ballenmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker Flachmeißel bey den Büchsenkünstlern, der an der Schneide einen Ballen, d. i. eine starke schräge Fläche hat; oder vielleicht auch, weil er mit dem Ballen in der Hand gestossen wird. S. Ballenisen.

Der Ballenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige bey den Buchdruckern, der an der Presse die Farbe auf die Form trägt.

Die Ballenwaare, plur. die — n, eine Waare, welche in Ballen gepackt wird; zum Unterschiede von andern Arten von Waaren.

Der Ballenwölzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein langbeiniger schwarzer Mistläufer, welcher aus dem Menschenkothe Kugeln formirt, und selbstige mit den Hinterfüßen hinter sich her wälzet.

Das Ballenzinn, des — es, plur. inusit. dasjenige Zinn, welches auf den Schmelzhütten über große eiserne Platten gegossen, und hernach in Ballen zusammen gerollt wird.

Das Ballet, des — es, plur. die — e, ein dramatischer Tanz, ein Tanz von verkleideten Personen, deren Schritte und Stellung eine gewisse Handlung vorstellen; von dem Ital. Balletto, und Franz. Ballet. Daher der Ballet: Meister, der solche Tänze erfindet und aufführt.

Die Ballette, an den Knopflöchern, S. Palette.

Wol. W. B. 1, Th. 2. Aufl.

Die Ballen, plur. die — en, ein Wort, welches noch bey Ritterorden, besonders bey dem Deutschen Orden üblich ist, wo es eine gewisse Provinz, oder einen District bedeutet, dem ein Land: Commenthur vorgesetzt ist; ine Land: Commenthurey, welche in Commenthureyen, und diese wieder in Unter getheilet werden.

Anm. Dieses Wort ist aus dem spätern Latein. Balliv'a, Balliva und Ballia, eingeführt worden. S. du Fresne v. B. iulius. Daß dieses Wort ehemals auch von andern Gerichtsbarkeiten gebraucht worden, erhellet aus den Verhandlungen des Reichstages zu Eger von 1431, woselbst verordnet wurde: daß die Hofgerichte und Landgerichte theils dem andern in seine Pathe greiffe. **Der Ballenrath**, des — es, plur. die — rätthe, in den Bisthümern des Deutschen Ordens, so viel als ein Kanzelleyrath.

Das Ballhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem die Bälle mit dem Rackete geschlagen werden.

Das Ballholz, des — es, plur. die — hölzer, ein vorn breites Holz, den Ball damit zu schlagen; die Ballprißche.

Ballhorn. Die im gemeinen Leben übliche sprichwörtliche N. A. verbessert durch Johann Ballhorn, welche man von einer unnützen oder lächerlichen Verbesserung gebraucht, ist eine Anspielung auf einen ehemahligen Buchdrucker zu Lübeck dieses Namens, welcher um 1550 lebte, und in den Büchern, welche er druckte, gern allerley ungereimte Veränderungen vorzunehmen pflegte. Nach andern soll er einmahl das A B C Buch heraus gegeben und auf dessen Titelblatt gesetzt haben: vermehrt und verbessert durch Johann Ballhorn. S. Behms Seeleniana S. 275.

Der Ballmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der einem Ballhaufe vorgesetzt ist, und den Ballspielen in demselben vorsteht. S. auch Ballenmeister, welches im gemeinen Leben oft auch Ballmeister lautet.

Der Ballon, (sprich Ballong,) des — s, plur. die — s, aus dem Französischen Ballon. 1) Ein großer mit Wind aufgeblasener Ball, damit zu spielen. Den Ballon schlagen, mit dem Ballon spielen. Daher das Ballon: Spiel; der Ballon Platz, wo damit gespielt wird; der Ballon: Schuh, ein Werkzeug von Holz, welches man an die Hand ziehet, den Ballon damit zu schlagen; die Ballon: Spritze, womit die Luft in den Ballon gepumpt wird. 2) In der Chymie, eine große runde Vorlage mit einem kurzen Halse.

Die Ballöte, plur. inusit. ein Nahme derjenigen Pflanze, welche noch häufiger Andorn genannt wird, w. f. Ballota, L.

Ballottiren, verb. reg. act. aus dem Franz. balloter. 1) Die Stimmen mittelst kleiner Kugeln einsammeln. 2) An einigen Orten, Schweine verschneiden, von den ausgeschrittenen Wäldern oder Heden. Daher Ballottirer, ein Schweinschneider.

Die Ballrose, plur. die — n, die schirmförmige Blume des Bachholders, die einem Balle nicht unähnlich ist, daher der ganze Baum auch von einigen Ballrosen genannt wird. S. Bachholder.

Das Ballspiel, des — es, plur. die — e, im Oberdeutschen, das Ballenpiel. 1) Das Spielen mit dem Balle. 2) Die Kunst, den Ball geschickt zu spielen; ohne Plural. Daher der Ballspieler, der diese Kunst versteht.

Der Balsam, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e. 1) Eigentlich, der wohl riechende Saft des wahren oder Arabischen Balsamstrauchs, der auch Balsam von Silead, oder Balsam von Mecha genannt wird. S. Balsamstrauch. Er ist ein flüßiges, feines, durchsichtiges, weißliches Harz, welches einen ungemeyn angenehmen und stärkenden Geruch, einen bitteren Geschmack, und eine heilende Kraft hat. 2) In weiterer Bedeutung werden alle flüßige Harze auch anderer, besonders ausländischer Bäume, Balsame genannt, zumahl wenn sie wohl riechend sind

und eine heilende zusammen ziehende Kraft haben. Dergleichen der Balsam von Tolu, der Peruvianische Balsam, der Copaiva-Balsam u. a. m. sind. 3) In noch weiterer Bedeutung heißen in den Apotheken alle wohl riechende kleberige Säfte, welche aus destillirten Öhlen zusammen gefest sind, Balsame. 4) Gligürlich, a) was einen angenehmen Geruch hat, und ein solcher angenehmer Geruch selbst. Die Blumen duften Balsam aus.

Doch Zephyrus weht ihm mit frischen Balsamdüften
Gesunden Schlummer zu, Wiel.

b) Trost, Linderung, für das Gemüth, in der höhern Schreibart. Der sanfte Zuspruch eines Freundes ist ein Balsam für unsere Wunden, Dusch. Was für Balsam hast du durch diese Erzählung in mein verwundertes Herz gegossen! Less. Welch ein süßer schmelzhafter Gedanke! wie ein Balsam floß er durch meine Seele, Weiße.

Anm. Balsam, bey dem Upphila Balsam, im Engl. Balsam, Balm, Franz. Baume, Latein. Balsamus, Griech. βαλσαμωσ, wird wohl mit mehrerm Rechte von Balsam, Balsam, dem Arabischen Nahmen des wahren Balsamstrauches, als von dem Hebr. רֶשֶׁת־בָּזָח Amos 6, 6, hergeleitet.

Der Balsampfehl, des — s, plur. die — pfel, die einem Apfel ähnliche Frucht einer ausländischen Pflanze; Momordica, L. Besonders diejenige Art derselben, welche bey dem Linné Momordica Balsamina heißt, weil sie eine sehr hellende und schmerzstillende Kraft hat. Auch die Pflanze selbst führt diesen Nahmen.

Die Balsamäpfel, plur. die — n, S. Balsampappel.

Der Balsambaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, der Balsam gibt, deren in den entlegenen Welttheilen viele, zum Theil noch sehr unbekante, vorhanden sind. Die bekanntesten sind der Balsambaum von Tolu, Toluifera, L. welcher um Carthagena in Amerika einheimisch ist, und der weiße Balsambaum, Copaifera, L. welcher in Brasilien und auf den Antillen wächst, und den Copalwischen Balsam liefert.

Die Balsambüschel, plur. die — n, eine Büsche, in welcher Balsam verwahrt wird.

Der Balsamdust, des — es, plur. die — düste, in der dichtesten Schreibart, ein angenehmer wohl riechender Duft. Die Blumen brachen auf und streuten Balsamdüfte, Less. S. auch Balsam 4.

Die Balsamfrucht, plur. die — früchte, die Frucht des Balsambaumes, besonders des weißen, welcher in länglich runden, rothen, wohl riechenden Beeren besteht.

Das Balsamholz, des — es, plur. inusl. das wohl riechende Holz des Balsambaumes.

Die Balsamine, plur. die — n, ein ausländisches Blumengetränk; Impatiens Balsamina, L. Diese Pflanze ist in Ostindien zu Hause, wird aber jetzt in unsern Gärten häufig gezeuget, und von einigen auch Balsamkraut genannt. Die gelbe Balsamine, Impatiens Noli me tangere, L. wird auch Springkamen, Springkraut und Ungeduld genannt, weil ihr Same bey der geringsten Berührung heraus springet.

Balsamiren, verb. reg. act. mit Balsam oder andern wohl riechenden Harzen bestreichen oder anfüllen. Eine Leiche balsamiren. Handschuhe balsamiren. Daher die Balsamirung. Ehebem gebrauchte man dafür balsamen, welches Zacharia noch beybehalten hat.

Balsamisch, — er, — te, adj. et adv. 1) Was von Balsam ist, oder nach Balsam riecht. 2) Gligürlich, wohl riechend. Der balsamische Duft der Blumen. Ingleichen, 3) erquickend, tröstend, stärkend. Süßer Schlaf, balsamisches Lulal der matten Natur. Vergebens hoffest du die balsamische Ruhe des Schlafes, Dusch.

Der Balsamkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art wandernder Krämer, welche allerley Balsame und Salben verkaufen.

Das Balsamkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. Balsamine. Bey dem Pictorius wird auch der Thomian edel Balsamkraut genannt.

Die Balsampappel, plur. die — n, eine Amerikanische Pappel, welche ein kleberiges, wohl riechendes, balsamisches Harz gibt, und auch Balsamäpfel, und Tacamahac-Pappel genannt wird; Populus balsamifera, L.

Die Balsampflanze, plur. die — n, eine Art ausländischer Pflanzen, welche Balsam von sich geben, Amyris, L.

Die Balsamstaude, plur. die — n, ober der Balsamstrauch, des — es, plur. die — sträucher, ein Strauch, der Balsam gibt; besonders der Arabische Strauch, der den wahren Balsam von Gilead oder Mecha liefert, und im Arabischen Balsam und Balsam genannt wird; Amyris Gileadensis, L. An einem andern Orte rechnet Linné diesen Strauch zu den Tannen, und nennet ihn Pinus abies balsamea, die Balsamtanne.

* Balsteurig, adj. et adv. welches nur in Niedersachen üblich ist, wo es widerspännig und barträdig bedeutet, von dem veralteten bal, böse, und stür, im Dänischen styrr, störrig; welche Ableitung natürlich ist, als die sind, welche in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche angegeben werden, wo auch die wahre Bedeutung dieses Wortes verfehlet worden.

Balthasar, ein männlicher Laufname, Hebräischen Ursprunges, welcher im gemeinen Leben häufig in Balzer verkürzt wird.

Baltisch, adj. et adv. S. Bêit.

Die Balz, plur. car. ein Ausdruck, welcher noch bey den Jägern üblich ist, wo er von der Begattung der größern Vögel, besonders der Auerhähne gebraucht wird. Die Auerhähnen sind in der Balz, sie wollen sich gatten. Auf die Auerhahnbalz gehen, auf die Jagd der Auerhähne, wenn sie in der Balz sind. Ingleichen die Zeit, wenn sich diese Thiere zu begatten pflegen. S. das folgende.

Balzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich vaa-ren, sich begatten. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von allen großen Vögeln. Die Auerhähnen, die Birkhühner balzen, sind in der Brunstzeit. Im gemeinen Leben sagt man es an einigen Orten auch von den Kaken, daher im Niedersächsischen ein Kater auch Balze genannt wird.

Anm. Die letzte Sylbe dieses Wortes zeigt, daß es ein Intensivum oder Frequentativum ist; es kommt also allein auf die erste Sylbe Bal an. Man könnte es von Ball, Boll, bellen ableiten, und glauben, daß dabey vornehmlich auf das Geschrey gesehen würde, welches manche Thiere in der Brunstzeit machen, welches besonders von den Kaken, Auerhähnen u. s. f. gilt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von dem alten bela und bola, zur Liebe reizen, abstammt. S. Zuhlen und Wulle. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald falzen, bald pfalzen geschrieben und gesprochen.

Die Balzzeit, plur. inusl. die Zeit, wenn die großen Vögel, ingleichen die Kaken sich gewöhnlich zu begatten pflegen; die Balz.

* Die Bамbele, plur. die — n. 1) In der Schweiz, ein Nahme der Grikse; Cypr nu phoxinus, L. S. auch Bachbамbele. 2) In dem Weinbaue einiger Gegenden, derjenige Theil des Weinstockes außer der Erde, welcher ihn mit dem Mutterstocke verbindet; in dieser Bedeutung ohne Zweifel aus dem Latein. Pampinus verberbt.

Die Bамboschade, plur. die — n, nach dem Französi. Bамbochade, ein Gemäbde, welches niedrig-komische Gegenstände oder Ausfritte vorstellt; von Preter Bамbosch oder van der Laar,

Laar, einem Niederländischen Mahler, welcher viele solche Stücke gemahlet hat.

Doch wird Erkenntniß nicht zugleich mit eingeladen,
Gelißten das Gesicht nur bloße Damboschaden,
Witthof.

Die Bäume, S. Butterbäume.

† **Bammeln, S. Baumeln.**

Der Bamo, des — es, plur. die Bämse, bey den Sattlern, ein ausgestopfter Sitz, oder ein kleines vollhöriges Fell auf dem Sitze eines Sattels. S. Wammes.

Bamsen, oder Bämnen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentmachern, so viel als schlagen, wo es besonders von dem Schlagen und Klopfen der Felle gebraucht wird. Im gemeinen Leben heißt daher wamsen oft auch so viel als prügeln.

Anm. Vermuthlich wird mit diesem Worte auf den dumpfigen Schall geziel't, der durch ein solches Schlagen auf ausgepannte Felle hervor gebracht wird; dergleichen Schall auch das Griech. *βόμβος* und Latein. *Bombus* ausdrückt. S. *Bombe*.

Banco, ein durch die Kaufleute aus dem Italiänischen Banco eingeführtes Wort, eine Bank auszudrücken. S. dieses Wort. Daher sein Geld in Banco legen, Banco = Geld, Banco-Pfund, Banco-Gewicht, Banco-Zettel u. s. f.

Das Band, des — es, plur. die Bänder und die Bände, Diminutivum das Bändchen, Oberdeutsch, das Bändlein, von dem Imperfecto des Verbi binden; alles dasjenige, was andere Dinge zu binden oder zu verbinden dienet. Besonders,

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher der Plural Bänder lautet, den letzten besondern Fall ausgenommen. 1) Ein langes schmales Stück Zeug, welches eigentlich zum Binden, oft aber auch nur zum Puße dienet. Figürlich wird Band zuweilen für einen Ritterorden genommen. So heißt der Päpstliche Elephanten-Orden, der an einem blauen Bande getragen wird, oft das blaue Band, der Englische Orden des Hofenbandes, das Hofenband u. s. f. Hierher gehören auch die Bänder der Wundärzte, und zwar so wohl die einfachen als auch die zusammen gesetzten. S. auch *Binde*. Zugleich die nach Art der Bänder aus edlen Metallen verfertigten Zierathen des weiblichen Geschlechtes, als Armbänder, Halsbänder u. d. g. 2) Rund zusammen gedrehte Hülfsmittel zum Binden; z. B. Strohbander im Feldbau, Weidenbänder im Gartenbau, Sackbänder u. s. f. 3) Lange dünne Körper von Holz oder Metall, die Theile eines andern Körpers zu verbinden. So heißt bey den Fassbindern Band oft so viel als ein Reiß; zumahl wenn er von Eisen ist. In großen Weinfässern hingegen werden fünf oder sechs Reisse zusammen genommen ein Band genannt. Hierher gehört vermuthlich auch die in einigen Seefäbren übliche Art das Tonnenmaß zu bestimmen. So hält z. B. eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund, eine Tonne Butter buked (bäuchig, dick) Band aber am erstern Orte 280, an letztem aber 300 Pfund. In einer Österröichischen Urkunde bey dem Huber kommen, 2 Pfund Salz weires Bands und 8 Pfund enges, vor. S. *Gebinde*. Bey den Metallarbeitern werden verschiedene lange, dünne und schmale Stücke Metall, welche gewisse Theile zusammen halten, ein Band genannt. Auch gehören hierher bey den Schloßern die Gewinde mit zwey Flügeln, Thüren, Fenster, Kastendeckel u. s. f. zu befestigen. Daber ein Thürband, Fensterband u. s. f. In dem Schiffsbau ist das Band ein großes krummes Holz, an welchem der Boden und die Wand des Schiffes befestiget wird. 4) Bey den Zimmerleuten wird ein schräge liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, und eigentlich das Schieben verhütet, ein Band genannt. 5) In der Zergliederungskunst versteht man unter Bän-

der zarte zähe Häutchen, welche die Theile des Leibes mit einander verbinden. Auch die Sehnen, welche die Knochen an einander häften, führen diesen Nahmen. 6) Verschiedene physische Hülfsmittel, den freyen Gebrauch der Glieder eines Menschen zu hindern. In dieser Bedeutung ist der Plural die Bände, der Singular aber gar nicht üblich. Einem Bande anlegen. In Ketten und Bänden liegen. Sich der Bände entledigen.

Schlug ich nicht den Gemahl in unverdiente Bände?
Weiße.

Oft druckt dieser Ausdruck figürlich das Gefängniß, den Verhaft aus. Einen der Bände ent schlagen, ihn aus dem Verhafte befreien. In der Kunstsprache der Henker und Scharfrichter werden die Schmiere, womit ein Verbrecher in der Tortur gepeinigt wird, Bände genannt; daher das Schmiere mit wollen Bänden.

2. In figürlicher Bedeutung, in welcher beyde Arten des Plurals üblich sind. 1) Um einiger Ähnlichkeit willen, wird so wohl in der Baukunst, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelhaken abgeschnitten ist, als auch ein Reiß, der den Lauf einer Kanone umgibt, ein Band genannt. In der Baukunst ist das Band das mittlere Stück eines durch zwey aus dem rechten Ober- nach dem linken Unterminkel gezogene Linien getheilten Schüdes, welches andere auf eine sehr unschickliche Art die rechte Schräg-Strasie nennen. Hier lautet der Plural Bänder. Das gestreifte Spanische Riedgras, *Phalaris plectra*, L. wird, um seiner Ähnlichkeit mit einem Bande willen, gleichfalls das Band genannt. 2) Dasjenige, was zusammen gebunden ist, und eine gewisse Anzahl zusammen gekundener Stücke. In dieser Bedeutung ist Band in einigen Seefäbren, z. B. in *Naga* eine Zahl von 30. 3) Alles dasjenige, wodurch man in figürlicher Bedeutung mit etwas verbunden wird, in welchem Sinne der Plural Bände heißt. Das Band der Freundschaft, der Ehe, des Friedens u. s. f. Die Hochachtung bleibt doch alle Mähl das feste Band zweyer Seelen. Er ist entschlossen, dich noch durch ein heiliger, süßer Band, als das Band der Wohlthaten ist, mit sich zu verbinden, Weiße. Also zerzerst das Schicksal das goldene Band, das die Tugend so fest geschlungen hatte! Dusch. 4) Ein sittliches Hinderniß, alles was uns an dem freyen Gebrauche der Kräfte des Geistes besonders zum Guten hindert, in welcher Bedeutung, die sich auf die sechsste eigentliche beziehet, der Plural am gebräuchlichsten ist. So sehr sich auch meine Seele von allen irdischen Bänden los gewunden hat, Dusch.

Anm. Band, bey dem Ottfried und Notker Band und Pand, ist ein altes Wort, welches in allen mit der Deutschen verwandten Sprachen häufig angetroffen wird. Banda, Bandellum, Bandum, Bandus, und hundert andere, kommen in dem Lateine der mittlern Zeiten in allerley Bedeutungen vor. Die Franzosen haben ihr Bandage, Bande, Bandeau, Bandedette, Bander, Bandereau u. s. f. gleichfalls daher, anderer Sprachen zu geschweigen. Sogar im Persischen ist Bend, ein Band, und Banden, binden, und gleiche Bedeutung hat das Hebräische *בַּנְדָּה*, S. Bände, Binde, Binden, Fäbne, Winden. Der doppelte Plural dieses Wortes gründet sich auf keinen wesentlichen Unterschied in der Bedeutung, sondern rührt bloß aus den Mundarten her. Bände ist der Oberdeutsche, Bänder aber der Niederdeutsche Plural. Daß die Hochdeutschen beyde aufgenommen haben, beweiset weiter nichts, als daß sie einige Bedeutungen dieses Wortes von den Oberdeutschen, andere aber von den Sachsen bekommen haben.

Der Band, des — es, plur. die Bände, das vorige Wort, welches in dieser Gestalt aber nur allein von Büchern gebraucht wird.
N p 2 Es

Es bezeichnet daselbst, 1) diejenige Materie, in welcher ein Buch eingebunden worden, und die Beschaffenheit der Arbeit an demselben. Der Band kostet mehr als das Buch selbst. Ein Pergamentband, Lederband, Hornband u. s. f. Ein Englischer Band, Französischer Band, Franzband u. s. f. 2) So viel von einem Buche, als jedes Mal zusammen gebunden wird. Das Werk bestehet aus sechs Bänden. Der erste Theil des dritten Bandes, wenn ein Band mehrere Theile in sich faßt, und der erste Band des dritten Theiles, wenn ein Theil aus mehreren Bänden bestehet.

Der Band = Nächst, des — es, plur. die — e, eine Art Achate mit schmalen Streifen von verschiedenen Farben.

Die Bänder, plur. die — n, ein Nahme, den einige, besonders ältere Fergliederer, den Sehnen oder Fäden beylegen, die man auch schlechtthin Bänder zu nennen pflegt. Wie den Bändern pinder die Natur die herten (härtesten) bain in den gelidern zusamen, heißt es in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur.

Der Band = Alabaſter, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. eine Art Alabaſter mit schmalen hell weißen und milchtrüben Streifen.

Die Bänderblume, plur. die — n, künstliche aus seidenen Bändern nachgemachte Blumen; Bänderblumen.

Der Bänderbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zimmerleuten, ein Bohrer, womit die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder oder Schrägebalken gebohret werden; der Nagelbohrer.

Der Bänderdraht, des — es, plur. inusit. bey den Drahtziehern, verschiedene Sorten Mitteldraht, der in Ringe gewickelt, und mit einem Drahte umschlungen ist.

Die Bänder, plur. die — n, 1. Die Seite, der Rand; doch nur in einigen Fällen. Bey den Seefahrern wird so wohl die Seite des Schiffes, als auch die Breite eines festen Landes die Bänder genannt. Besonders der erhabene Rand, welcher um ein Billiard herum gehet. Die Bänder halten, im Billiard: Spiele, den Leib mit der Bänder parallel halten. Auf den Galerien wird auch der Gang an dem Vortre längs der Ruderbänke mit diesem Nahmen belegt.

2. Ein langer und breiter Streifen, besonders in den seidenen und andern gestreiften Zeugen. Daher Bänderfäden, Bänderstücke und Bänderstücke, an den Stühlen der Seidenweber, wodurch diese Bänder gebildet werden. Eine Bänder Tapeten, ein Stück Zeug oder Papier, von der Höhe des Zimmers, es damit auszuklagen.

3. Mehrere zu einerley Endzweck verbundene Personen. Eine Bänder Schauspieler, Missethäter. Indessen wird es hier am häufigsten im verächtlichen Verstande gebraucht: eine Bänder Diebe, Räuber, Landstreicher u. s. f. Daher die Schauspieler liebet das Französische Wort Troupe, oder Gesellschaft, gebrauchen.

Anm. Es ist in allen Bedeutungen zunächst aus dem Franz. Bänder entlehnet, obgleich dieses wieder von dem Deutschen Band und binden abstammet. In der letzten Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten der Band mehrmahl vor: Sie ich struchte in dinen bant, seit ich unter deiner Schaar strekte, Schenk Ulrich von Winterstetten; und im Österreichischen ist ein Bänder noch jetzt eine Herde.

Das Bänderisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ohne Plural, eine Art verarbeiteten Eisens, welches dünn geschlagen ist, und zu Bändern um Weinfässer u. s. f. gebraucht wird. 2) Bey den Messerschmieden ein eiserner Stock, das Band zu den Messern unter der Klinge darauf zu versetzen.

* Das Bänder, des — s, plur. ut nom. sing. das verkürzte Diminutivum von Band, für Bänderlein, welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist. In verschiedenen Oberdeutschen Gegenden bezeichnet es besonders eine Kopfbinde des weiblichen Geschlechtes. In Niedersachsen aber ist Bänder eine Art Fische, welche dem Lachs sehr ähnlich ist.

Das Bänderlied, des — s, plur. die — e, ein breiter Riemen, welchen die Reiter und die Musketier über die linke Schulter tragen, erstere den Carabiner, letztere aber die Patronentasche daran zu hängen. Ingleichen ein breites über die Schulter hangendes Degengehört, dergleichen an manchen Orten die Schweizer haben; das Schultergehört. In den Tobaks-Fabriken ist es eine Schnur aufgereibter Tobaksblätter.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Banderiera, und Franz. Bandouliere, von den Deutschen aufgenommen worden. Wacher leitet es von Band, und dem Holländischen Leer, Leder, ab, daß es also eigentlich einen ledernen Riemen bedeuten würde. Die Bänderblume, S. Bänderblume.

Der Bänder = Jaspis, des — ses, plur. inusit. ein Jaspis, welcher allerley farbige Schichten und Streifen, in Gestalt der Bänder, über einander hat.

Der Bänderlag, des — es, plur. die — läge, ein Stück des Frauenzimmerpußes, welches aus einem Brustlaze bestehet, der mit Bändern und Schleifen gezieret ist.

Bändern, vern. reg. act. Das Wachs bändern, in den Wachsbleichen, das Wachs zum Bleichen über eine Walze in dünne Bänder gießen; welches vermittelt einer eigenen Bänder-Maschine geschieht. S. auch Beibändern.

Die Bänder = Fabrik, plur. die — en, eine Anstalt, in welcher allerley Arten Bänder in Menge gewebet werden.

Das Bänderfaß, des — ses, plur. die — fässer, ein in der Schweiz übliches Weingemäß, welches 1 und ein halbes Faß oder 600 Schweizerische Maß hält.

Der Bänderfisch, des — es, plur. die — e, bey einigen ein Nahme des Klippfisches; Cepola, L.

Die Bänderfrau, plur. die — en, eine gemeine Frau, welche mit Bändern handelt.

Der Bänderhaken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Schloßern ein eiserner Haken, um welchen ein einfaches Band zu Thüren, Fenstern u. s. f. beweglich ist; Bänderkegel, Thürhaken, Zäpse. 2) Bey den Böttchern, ein starkes Holz mit einem krummen beweglichen eisernen Haken, die Bänder über die Stäbe zu ziehen. 3) Bey manchen Holzarbeitern, ein Haken mit einem Ringe, eine Stange dadurch zu stecken, und Röhreäume u. s. f. damit umzuwälzen. 4) In manchen Gegenden auch ein jeder Klammerhaken.

Der Bänderhandel, des — s, plur. inusit. der Handel mit seidenen, wollenen oder leinenen Bändern. Daher der Bänderhändler, im gemeinen Leben der Bandmann, und die Bänderhändlerin, im gemeinen Leben die Bänderfrau.

Das Bänderholz, des — es, plur. inus. bey den Böttchern, Reifholz, woraus die Reife oder Bänder gehalten werden.

* Bänderig, adj. et adv. welches nur in den Fabriken und im gemeinen Leben üblich ist. Bänderige Zeuge, welche mit Bändern oder breiten Streifen versehen sind.

Bänderig, adv. was sich binden läßt, oder die Bänder leidet; am häufigsten mit dem Verbo machen. Ein Thier, einen Hund bänderig machen, zähmen. Es sind rasche Pferde, aber er wird sie schon bänderig machen. Es kommt von Band, wie Rädig von Stand, bänderig von Band u. s. f. und ist eigentlich ein Adjectiv, wird aber nur als ein Adverbium gebraucht, obgleich unabhängig in dreyen Formen üblich ist. Das Schwedische haen dig,

dig bedeutet biegsam, in der eigentlichen Bedeutung. Das Niederf. bändig und bänst hat mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung.

Bändigen, verb. reg. act. bändig machen. 1) Eigentlich. Ein wildes Thier bändigen, machen, daß es die Bande willig erträgt, es zähmen. 2) Figürlich. Ein Mensch, der nicht zu bändigen ist. Ich will sehen, was ich mit meinem Herzen machen, ob ich es zum Gehorsam bändigen kann, Weiße. Lehre mich die Martern bändigen, die meine Seele ängstigen. Daher die Bändigung. Das Substantiv der Bänder ist nur im Eherze gebräuchlich.

Läus, der Bänderer sterblicher Sorgen, Cron.

Der Bandit, des — en, plur. die — en, ein Verbanneter, besonders ein solcher, welcher sich nach seiner Verbannung auf den Straßenraub legt. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Straßenräuber und Mordmörder. Von dem Ital. Bandito, welches von bandire, verbannen, abstammt; daher dieses Wort eigentlich nur den Italienischen Straßenräubern und Mordmördern zukommt, welche durch die in diesem Lande ehemals so häufigen Verbannungen oft zu dieser verhassten Lebensart gezwungen wurden. Bluntschli gebraucht dieses Wort in seiner ersten und eigentlichen Bedeutung von einem verbannten Rathsherren.

Der Bandkiesel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bandhaben 1.

Der Bandkiesel, des — s, plur. ut nom. sing. ein gestreifter Kiesel. S. Bandstein.

Der Bändmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzüchtiger Handwerker, welcher sich mit Verfertigung des Zwirnbandes ernährt.

Der Bandmarmor, des — s, plur. inus. ein gestreifter Marmor. S. Bandstein.

Der Bandmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schloßern, ein Meißel, welcher in der Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeschliffen ist, und zu den Thürkändern gebraucht wird.

Das Bandmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer der Fassbinder, in Gestalt eines Handbeiles, die Bänder damit abzuschneiden; auch Bindemesser.

Die Bandmotte, plur. die — n, eine Art Motten; Phalaena Geometra fasciaria, L.

Die Bandmühle, plur. die — n, eine Maschine, alle glatte und schmale Bänder darauf zu verfertigen. Sie gleicht einem Weberstuhl, der durch ein Rad in Bewegung gesetzt wird, und webet 1 bis 20 Bänder zugleich; der Mühlenstuhl.

Der Bandnagel, des — s, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, hölzerne Nägel, die Bänder damit zu befestigen.

Der Bandreis, des — es, plur. die — e, bey den Fassbindern Reife, welche mit besondern weidenen Bändern verbunden werden.

Die Bandschleife, plur. die — n, eine Schleife von Band zum Fasse.

Der Bandstein, des — es, plur. die — e, der Name einer jeden Steinart, welche farbige Streifen wie Bänder hat. Besonders einer Achat-Art, welche zu Berg- Gießbübel gebrochen wird, streifig, und zu beyden Seiten mit Eisenmann vermischt ist.

Der Bandstreif, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein schmales Band. S. Band.

Der Bandstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Weberstuhl, auf welchem Bänder gewirkt werden.

Die Bandresse, plur. die — n, eine Art Treffen, welche einem Bande gleicht, und woran nur die eine Seite reich, die andere aber seiden ist.

Die Bandweide, plur. die — n, ein Name, der zwey Weidenarten gegeben wird, deren jedes Holz zu allerlei Arten von Bändern in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die eine ist die Salix purpurea, L. die auch die Rothweide, rothe Weide und zähe Weide heißt, und eine rothbraune Rinde hat; die andere aber die Salix viminalis, L. welche auch Uferweide, Seilweide, Fischerweide, Aebeweide, Rothweide u. s. f. genannt wird, weil ihre biegsamen Ruthen zu Körben, Fischreusen u. s. f. sehr dienlich sind. Im Hamburg heißt sie Rneyen, oder Rneyenbusch, um Lauenburg aber Aneilweide.

Der Bandwurm, des — es, plur. die — würmer, ein glatter, langer, weißer Theils weißer Wurm, mit vielen Gelenken, welcher einem Wurm nicht unähnlich ist, und sich größten Theils in den Körpern der Menschen und Thiere aufhält, wo man ihn viele Ellen lang will bemerkt haben; Taenia, L. im Oberdeutschen der Festschwurm, im Niedersächsischen Sief. Die Gelenke an dem breiten Ende lassen sich leicht ausziehen, und diese Stücke nennt man im gemeinen Leben wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Kürbiskernen, Kürbiswürmer.

Der Bandzwitter, des — s, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, ut nom. sing. eine Art Zwitter: oder Zinnerz, welche aus verschiedenen gefärbten Lagen von Thon, Steinmark, Speckstein und Zinnzwitter besteht.

Bange, bänger, bängste, adj. et adv. welches die Empfindung einer schmerzhaften Furcht ausdrückt.

1. In eigentlicher Bedeutung, in welcher es als ein Abverbum gebraucht, und mit den Verbis seyn, werden und machen verbunden wird. Die beyden ersten stehen alsdann impersonaliter mit der dritten Endung der Person, das letztere aber erfordert die vierte Endung. Es ist ihm angst und bange. Es ist mir bange um ihn. Dafür ist mir nicht bange. Es ist mir doch bange bey der Sache.

Für Sorgen ist mir gar nicht bange, Gell.

Es wird mir bange. Wird dir schon bange? Gell. Einen bange machen, ihn angst und bange machen. Der Gebrauch mit dem Verbo thun, es thut mir bange, ich sehne mich darnach, ist provincieel und niedrig.

Seit aber zeuch getrost aus Leipzigs Lustgefilde;

Dir kann kein Paradies so sehr nicht bange thun, Günth.

2. Figürlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur als ein Adjectivum gebraucht wird. 1) Was diese schmerzhaftige Furcht verursacht. Die bange Einsamkeit. In den bängsten Nöthen, Schleg. Bange unglückliche Stunde, o, erscheine nie. 2) Was mit derselben verbunden ist. Aus banger Vorsicht, Haged. 3) Was solche empfindet, oder verräth.

Bald schick ein banges Reich an ihn Gesandten ab, Haged.

Ein banger angstvoller Blick.

Anm. 1. In der ersten abverbischen Bedeutung werden die Verba seyn und werden in der Niedersächsischen Mundart pet-sönlich gebraucht, ich bin bange, ich werde bange; welche Wortfügung sich denn auch zuweilen in das Hochdeutsche mit einschleicht, wo sie aber alle Mähl fehlerhaft ist.

Was hör ich? ist dein Herz denn unaufhörlich bang? Schleg.

Der Böe ist unter Gärten und unter Kronen bang? Busch.

In Verbindung mit dem Verbo machen setzen einige die dritte Endung der Person, statt der vierten, einem bange machen Du hast mir ganz bange gemacht, Cron. Diese Wortfügung ließe sich rechtfertigen, wenn bang ein Substantiv wäre, wie man in andern Fällen sagt: einem Angst, Furcht, Freude, Schande u. s. f. machen.

machen. Frisch gibt es auch wirklich für ein Substantiv aus. Allein, da solches erwieslich unrichtig ist, so wird sich auch die dritte Endung so wenig vertheidigen lassen, als wenn man sagen wollte, einem zornig, lustig, traurig u. s. f. machen.

Anm. 2. Die Abstammung dieses Wortes, welches in den ältesten Deutschen und verwandten Mundarten selten und fast gar nicht vorkommt, ist noch ungewiß. Wachter leitet es sehr sinnreich von *anymus*, adstringo, ab; Frisch mit eben so weniger Wahrscheinlichkeit von *Bann*, welches eigentlich ein Einkleien, Binden, bedeutet. Mit mehrern Grunde kann man es zu dem alten *ango*, angst, oder auch zu *enge*, rechnen, weil die Bangigkeit wirklich mit einer Verengung oder Beklemmung der Brust verbunden ist. Das voran gesetzte *b* kann die Vorstufe be seyn, welche ihren Vocal auch in vielen andern Fällen wegwirft. Das *s* am Ende ist um der gelinden Aussprache des *g* willen nothwendig, weil *bang* nicht anders als *bank* gesprochen werden kann, so wie man das *g* in *lang*, *Gesang* u. s. f. spricht. Ehedem wurde *bange* auch von andern Leidenschaften als der Furcht gebraucht; *g. B.* von der Sehnsucht:

Die Königin zu sehen ist mir *pang*, *Thenerd. Kap. 98*. In einigen gemeinen Mundarten hat man auch das Verbum sich hängen, sich ängsten, welches aber im Hochdeutschen eben so wenig üblich ist, als das *By-* und Nebenwort *bangsam*, für *bange*, und das Substantiv *Bangsamkeit*, für *Bangigkeit*.

Der Bängel, des — *s*, plur. ut nom. sing. 1) Ein Knüttel, Prügel, ein kurzes und starkes Holz; in welcher Bedeutung dieses Wort noch in dem Pressbängel der Buchbinder und Buchdrucker, womit die Pressen zugezogen werden, üblich ist. Im Niedersächsischen ist es in diesem Verstande gewöhnlicher. 2) Figürlich, in den niedrigen Sprecharten ein grober, ungesitteter junger Mensch.

Anm. Bängel ist das Diminutivum von einem ziemlich unbekannt gewordenen Worte *Bang* oder *Bank*, welches noch bey den Jägern üblich ist, wo es ein Strichholz bedeutet, über welches die Jagdhunde gestrichet werden. *S.* auch *Jügebant*. Eine kleine untersehte Statur drücken die Österreicher durch *Bunkel* aus. In der figürlichen Bedeutung ist *Bang* bey dem Ulysses ein Schlag, eine Wunde, zu welchem auch das Schwed. *bana*, *banka* und *baengia*, das Engl. *to bang*, und das Dänische *banke*, schlagen, gehören. Um dieser Abstammung willen schreibt man es richtiger mit einem *ä*, als mit einem *e*. Mit dem Deutschen Bängel kommt auch das Lateinische Diminutivum *Baculus* überein; denn das *t* wird durch die Aussprache durch die Nase oft in *ng* verwandelt. *S.* auch *Bafel*.

* Bängeln, verb. reg. act. Die Zunge bängeln, im gemeinen Leben, ihnen einen Bängel, oder Knüttel anhängen. *S.* das vorige.

Die Bangigkeit, plur. inusit. eine schmerzhaftige Furcht vor einem nahen Übel. Angst und Bangigkeit überfiel den Verbrecher. *S.* *Bange*.

Bänglich, adj. et adv. ein wenig bange. Mir ist bänglich. Ein bänglicher schmachrender Blick. Daher die Bänglichkeit.

Das Banier, *S.* *Panier*.

Die Bank, plur. die Bänke, und in zwey Bedeutungen Banken, Diminutivum das Bänkchen, im Oberdeutschen das Bänklein, überhaupt eine jede Erhöhung. Besonders,

1. Eine Erhöhung des Erdbodens. In der Schifffahrt werden seichte Örter, Untiefen, wo nicht Wasser genug ist, ein Schiff zu tragen, Bänke genannt. Daher die Sandbank, wenn die Untiefe durch einen Haufen Sandes verursacht wird; die Auster-

bank, wenn sie den Austern zum Aufenthalte dienet, Perlenbank, u. s. f. In dem Festungsbaue heißt eine kleine Erhöhung des Bodens, unten an der Brustwehre, worauf die Soldaten treten, die Bank, Franz. *Banquette*. Auch dicke Schichten oder Lagen in den Steingebirgen werden häufig Bänke genannt. Der Strass mit liegt in starken Bänken. So auch die Kohlenbank, Sandbank, Schieferbank u. s. f. Oft wird auch der Treppen ähnliche Absatz eines Ufers, ingleichen eine Terrasse in den Gärten mit diesem Namen belegt, welche Bedeutung im Niedersächsischen am gewöhnlichsten ist. *S.* auch *Längebank* und *Lisbank*. Ingleichen die oberste Fläche der Brustwehre eines Walles, Franz. *Barbette*; doch nur in der *N. A.* über *Bank* schießen, wenn keine Schießscharten in die Brustwehre eingeschnitten sind.

2. Ein langer hölzerner Sitz, auf welchem mehrere zugleich sitzen können. 1) In eigentlicher Bedeutung, zu welcher folgende sprichwörtliche *N. A.* gehören, welche aber insgesamt nur von sehr niedrigem Gebrauche sind. Unter der Bank liegen, im Verborgenen, in Verachtung leben. Etwas unter der Bank hervor ziehen, es aus dem Verborgenen an das Licht bringen. Etwas unter die Bank stecken, es als etwas Verächtliches verbergen. Jemanden unter die Bank stecken, ihn überwältigen und zum Gespötte haben. Durch die Bank, ohne allen Unterschied, ein Ausdruck, dessen Ursprung noch dunkel ist. Etwas durch die Bank verkaufen, in Aushuf und Bogen, das Gute mit dem Schlechten. Mit einer Perion von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen. Seinen Kindern auf der Bank sitzen, von ihnen ernährt werden. Etwas auf die lange Bank schieben, es aufschieben; eine aus den Gerichten entlehnte Redensart, in welchen man statt der Acten-Schränke ehemals eine lange Bank hatte, die Acten und Klagen auf derselben zu verwahren; oder, wie Frisch will, eine Sache so lange verschieben, bis ihrer mehrere zu Gerichte sitzen. Die Schweden haben diese *N. A.* auch; allein Herr Ihre hätte nicht nöthig gehabt, wegen des Wortes *lang*, auf das Niedersächsische *lunger*, und *Orlech*. *λυνγω* zu fallen, und die lange Bank durch *Saulbank* zu erklären. *S.* auch *Auffschieben*. 2) Um einiger Ähnlichkeit willen wird in der Wapenkunst diejenige Figur, welche gemeinlich ein Thurnertragen heißt, von einigen auch eine Bank genannt. 3) Bey den Reichs- und Kreisversammlungen werden seit 1474 nicht nur die Sitze der Reichsstände, sondern auch die Ordnung, in welcher sie sitzen, und die Stände und ihre Deputirten selbst, unter diesem Ausdrucke verstanden. Die weltliche Bank, die weltlichen Glieder des Fürstenstandes. So auch die geistliche Bank, die Grafenbank, die Rheinische Bank, die Schwäbische Bank u. s. f.

3. Ein Tisch, welche Bedeutung ehemals häufiger war, aber jetzt nur noch in folgenden Fällen vorkommt. 1) Von gewissen niedrigen und festen Tischen verschiedener Handwerker und Verkäufer. Daher eine Drehbank, oder Drechselbank, Zobelbank u. s. f. Ingleichen die Brotbank, die Fleischbank, Tische vor welchen die Bäcker und Fleischer feil haben, und der Ort, oder das Gebäude, wo sich dieselben befinden, welches oft nur schlechthin die Bänke genannt wird. Daher auch die im gemeinen Leben übliche *N. A.* einen zur Bank hauen, alle einzelne Handlungen eines Menschen verleumden. Daß diese niedrige *N. A.* von den Fleischern entlehnet ist, erhellet aus dem christlichen Hans Sachs, der an einem Orte noch sagt:

Also

Bank ich beyde man und frauen

Sinrerück zu der fleischbank hauen.

S. auch *Einhauen*.

2) Der Tisch eines Wechslers und das darauf befindliche Geld, Ital. Banco, Franz. la Banque. In dieser Bedeutung ist das Wort noch in verschiedenen Hazard-Spielen üblich, wo es das Geld desjenigen bedeutet, gegen welchen die übrigen Spieler spielen. Daher, Bank halten, eine Bank machen, dieses Geld hergeben. Einen aus der Bank heben, oder die Bank sprengen, ihm dieses Geld abgewinnen. 3) Daher in weiterer Bedeutung eine öffentliche gemeine Cassé, bey welcher man zu dem sichern Besitze einer Geldsumme gelangen kann, und welche nach der Verschiedenheit ihrer Einrichtung auch verschiedene Namen bekommt; S. Girobank, Leibbank, Wechselbank, Zettelbank. Ingleichen das Gebäude, in welchem sich eine solche Cassé befindet. Da diese Anstalt eine Italiänische Erfindung ist, so ist im gemeinen Leben auch der Italiänische Ausdruck Banco üblicher, als der Deutsche. In diesen beiden letzten, eigentlich ausländischen Bedeutungen, lautet der Vokal nicht Bänke, sondern Banken.

4. Ein Estrichholz, S. Bängel, in der Zimmerung. Bey den Papiermachern und einigen andern Künstlern wird auch das Ausbreiten in einer großen Presse die Bank genannt.

Anm. Das Angels. Banc und Baence, das Engl. Bench und Bank, das Ital. Banca, Banco und Banca, das Franz. Banque, das Dänische Bänk, das Schwed. Baenk, und das Latein. Banca, Banca und Banchus, bey dem du Fresne, sind in allen obigen Bedeutungen üblich. Das n vor dem k ist kein Stammbuchstabe, sondern hat seinen Grund bloß in der Aussprache durch die Nase, welches das Isländische beweiset, wo eine Bank Beck heißet. Bank gehöret also zu dem Geschlechte des Wortes Bæke, und bedeutet eigentlich einen jeden erhöhten Ort. Das Angels. Banc wurde auch von einem jeden Hügel gebraucht. Diese Ableitung hat mehrere Wahrscheinlichkeit, als wenn man dieses Wort von dem Latein. Abacus herleitet. Ehedem wurde Bank auch häufig für ein Gericht gebraucht, welche Bedeutung noch im Englischen Statt findet. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, daher man auch im Schwabenspiegel der Bank findet. Die Bank-Actie, plur. die — n, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Capital erhalten, und welche alle Mähl auf eine gewisse Summe, z. B. auf 100 Thaler gestellet sind. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist aus dem Franz. Action, eine schriftliche Versicherung.

Der Bankarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, ein Handwerker, welcher seine Arbeit sitzend verrichten kann. Besonders werden bey den Messerschmieden die Beschäler Bankarbeiter genannt, zum Unterschiede von den Klingenschmieden, welche ihre Arbeit stehend verrichten müssen.

Der Bankart, des — s, plur. die — e, im gemeinen Leben und in verächtlicher Bedeutung, 1) ein von seinem Vater außer dem Ehebette erzeugtes Kind. 2) In weiterer Bedeutung, ein uneheliches Kind, auch ein solches, dessen Vater unbekannt ist, foetus vulgo quæsitus.

Anm. Im Niederländischen lautet dieses Wort Bankert. In den ältern Zeiten findet man dafür auch Bänckling. Es ist sehr glaublich, daß mit dieser Benennung auf den Ort der Zeugung gezelet wird, welches nicht nur die gemeine Niederlant, mit einer Person von der Bank fallen, sondern auch andere ähnliche Ausdrücke bestätigen, welche sich gleichfalls auf das Lager beziehen. So wird in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche Bankart durch Kogensin erklärt, von Koge, eine grobe Decke, und im Magdeburgischen ist für Bankart auch Bankbein üblich. Bank wird also in diesem Worte dem Ehebette entgegen gesetzt. In einem zu Rom 1501 gedruckten Italiänischen und Deutschen Vocabulario heißet es: Il bastardo, der Bankart, la bastarda, der Bankere; obgleich Bastard und Bankart noch von einander unter-

schieden sind, S. Bastard; Bankartin oder Bankartin sonst aber nicht vorkommt. Wachter hält die letzte Sylbe für das Wort Art, und erkläret es durch vitio affectum; allein es scheint vielmehr eine harte Aussprache der Ableitungssylbe er zu seyn, welche eine Person männlichen Geschlechtes bedeutet, wie aus dem vorhin gedachten Worte Bankartin glaublich wird. Die Böhmen haben ihr Pankhart, ein Hirtkind, vermuthlich von den Deutschen bekommen; das Pohlische Beckart, ein Hurensohn, scheint mit dem Isländ. Beck, eine Bank, verwandt zu seyn. Das Englische Bantling, ein uneheliches Kind, gehöret, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht hierher. Im Oberdeutschen ist dieses Wort auch ungewissen Geschlechtes, das Bankart.

Das Bankbein, des — es, plur. die — e, 1) Der hölzerne Fuß in einer Bank, worauf sie ruhet. 2) Im Magdeburgischen, für Bankart, w. S.

Der Bankbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den Weinen der Bänke gebohret werden, daher er auch der Weinbohrer heißet.

Das Bankessen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, welches an dem einen Ende spitz zu gehet, in der Mitte einen Ansatz hat, an dem andern Ende aber breit ist, Bänke, Depositoria, Schränke u. s. f. damit an Wände zu befestigen.

Der Bankessinger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher auf den Gassen von hölzernen Bänken allerley Nordgeschichten abfingeret; der Bänkekreiter. Eigentlich und in verächtlichem Verstande, ein schlechter Dichter, der sich ein Geschäft daraus macht, gemeine Gegenstände auf gemeine Art zu besingen.

Bankerott, adj. et adv. unvermögend, seine Schulden zu bezahlen, besonders bey Kaufleuten und fremden Handwerkern. Daher, bankerott werden. Ingleichen das Hauptwort der Bankerott, des — es, plur. die — e, die Unvermögenheit eines Bankbesitzmannes, seine Schulden zu bezahlen, und der öffentliche Ausbruch dieses Zustandes. Bankerott machen oder spielen, in diesen Zustand gerathen. Der Bankerottier, des — s, plur. ut nom. sing. der in diesen Zustand gerathen ist.

Anm. Alle diese Wörter sind aus dem Ital. Bancorotto, welches eigentlich eine zerbrochene Wechselbank bedeutet, und auch im Italiänischen in der obigen Bedeutung gebraucht wird. Banca rupta kommt in eben demselben Verstande schon in den alten Statuten der Stadt Avignon bey dem Carpentier vor. Nach dem Französischen Banquerout, lauten diese Wörter auch zuweilen Banquerout, Banqueroutier u. s. f.

Das Bankett, des — es, plur. die — e, ein feyerlicher Schmaus, ein Gastmahl; ein Wort, welches aus dem Italiänischen Banchetto entlehnet ist, aber nach und nach ungewöhnlich zu werden anfängt, so wie das Verbum banketken, und das Substantiv Banketirer, ein Schlämmer, der beständig schmauset.

Die Bankfrau, plur. die — en, bey einigen Bäckerjungen, eine Frau, welche an ihrer Statt das Brod in der Bank verkauft.

Der Bankhader, des — s, plur. die — n, ein Hader oder Lappen, womit man die hölzernen Bänke zu scheuern pflegt.

Der Bankhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Eisen, welches in die Hobelbank gesteckt wird, zwischen zwey solchen Bankhaken ein Bret zum Behobeln zu befestigen.

Der Bankhammer, des — s, plur. die — e, ein Hammer, bey den Schloßern, ein Hammer, der auf der Bank zum Vernietzen gebraucht wird; der Tischhammer.

Der Bankhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Wörtern, ein großer Hobel, der als eine Bank auf vier Füßen stehet. Bey den Tischlern ist es gleichfalls einer der größten Hobel, die Fugen damit auszuhebeln.

Das Bankhorn, des — es, plur. die — Hörner, ein kleiner Amboss der Schläger, der in einen Schraubestock in der Bank geschraubet wird. S. Horn.

Der Bankmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schläfern, ein Meißel, das Eisen damit kalt zuzuhauen.

Der Bankmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, besonders Bäckern, ein Meister, der seine Arbeit auf dem Markte in einer Bude verkaufen darf. S. auch Großhändler und Kleinbändler. Bank hat hier vermuthlich noch seine alte Bedeutung, da es ehemals nicht nur die Werkstätte eines Handwerkmannes, sondern auch den Ort ausdrückte, wo er seine Arbeit verkaufte. S. du Fresne v. Bancus.

Das Bankmessen, des — s, plur. ut nom. sing. im Wallfischfange, ein großes Messer, mit welchem der Wallfischspeck auf einer Bank zerschnitten wird.

Die Banknote, plur. die — n, ein Schein, welchen jemand, der kein Eigenthümer einer Bank ist, für sein hineingelegtes Geld erhält, und gegen welchen er dieses alle Mähl heraus nehmen kann, zum Unterschiede von einer Bank-Actie. S. auch Note.

Der Bankrichter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, ein Bäckermeister, der den andern ihre großen Bankhobel wieder gerade und eben macht.

Das Bankschlachten, des — s, plur. car. bey den Fleischern das Schlachten zum öffentlichen Verkaufe in den Fleischböden, im Gegenfaze des Hauschlachtens.

Der Bankschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im Wallfischfange, ein Arbeiter, der den Wallfischspeck vor einer Bank zerschneidet.

Die Bankstimme, plur. die — n, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme, welche nicht von einem einzelnen Reichsstande, sondern von einer ganzen Bank derselben, z. B. von den Reichsgrafen, gegeben wird; wofür doch das Latein. Votum curiarum üblicher ist.

Das Bankstück, des — es, plur. die — e, in den Steinbrüchen, ein Mühlstein, welcher so wie er seine Lage im Bruche hat, ausgehauen wird, so daß seine Cylindrer-Fläche lothrecht die geraden Flächen aber wagerecht bleiben; zum Unterschiede von einem Querstück.

Bankrührig, und Bankunrührig, adj. et adv. bey den Fleischern, von demjenigen Fleische, welches in der Fleischbank verkauft, oder nicht verkauft werden darf. Bankrühriges Fleisch.

Der Bankzettel, des — s, plur. ut nom. sing. eine von dem Eigenthümer einer Geldbank geschriebene Anweisung an dieselbe.

Der Bankzins, des — es, plur. inus. der Zins, welchen die Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brotbänken entrichten müssen; in dem Lateine der mittlern Zeiten Banchagium und Bangagium.

Der Bann, des — es, plur. inus. ein ehemals sehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, welches überhaupt alles dasjenige bedeutete, wodurch die freyen Handlungen eines Menschen eingeschränkt werden, diese Einschränkung selbst, und endlich auch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeutungen und die darunter gehörigen besondern Fälle sind jetzt veraltet, und das Wort wird fast nur noch allein von der kirchlichen Ausschließung von der gottesdienstlichen Gesellschaft gebraucht, welche in engerer Bedeutung der Bann, oder Kirchenbann genannt wird, zum Unterschiede von dem weltlichen Banne, welcher gewöhnlicher die Acht heißt. Einen in den Bann thun. Im Banne, oder unter dem Banne seyn.

Ann. 1. Da dieses Wort in den Deutschen Rechten der mittlern Zeiten von einem so großen Umfange war: so sind auch dessen Bedeutungen so wohl von den Wortforschern als auch von den

Rechtslehrern hinlänglich untersucht worden, daher ich hier nur auf die Glossaria des du Fresne, Schilter, Wachter und Zalte aus verweisen darf. Die vornehmsten Bedeutungen, welche dieses Wort ehemals hatte, sind: 1) Der gerichtliche oder obrigkeitliche Zwang. 2) Ein obrigkeitlicher Befehl, es mochte derselbe nun ein Geboth oder Verbot enthalten. 3) Eine gerichtliche Vorladung. 4) Die obrigkeitliche Strafe. 5) Das Recht, Strafen aufzulegen nebst dem ganzen Gerichtszwange. 6) Der Bezirk und Umfang nicht nur eines Gerichtes, sondern auch einer jeden Gemeinheit, oder obrigkeitlichen Veranstaltung. 7) Eintreibung öffentlicher Gefälle. 8) Öffentliche Bekanntmachung einer Sache. 9) Ausschließung aus einer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinschaft. Hierzu kommen noch folgende Bedeutungen, in welchen Luther in seiner Bibelübersetzung dieses Wort gebraucht; nemlich, 10) die Zerstörung einer Stadt. 11) Die Ausrottung eines Volkes, welche beyde zu der allgemeinen Bedeutung obrigkeitlicher Strafen gehören. 12) Das Gut der Verbanneten, 5. Mos. 13, 17. und 13) eine Person, welche ein verbanntes Gut zurück behält, Jos. 7, 12. Einige dieser Bedeutungen kommen noch in den folgenden Zusammenfügungen vor, welche aber gleichfalls nur noch in den Schriften der vorigen Jahrhunderte und in den Provinzial-Rechten einiger Gegenden angetroffen werden, in dem gemeinen Gebrauche aber meistens veraltet sind.

Ann. 2. Man leitet dieses Wort, welches in den meisten Europäischen Sprachen angetroffen wird, gemeinlich von binden her. S. Bannen. Wenigstens wird bey dem Kirchenbanne wohl zunächst auf den Bindeschlüssel gesehen. Das Italienische Land, Bandire, Bandito, u. s. f. und das Dänische Band, haben das d beybehalten. Wachter hält das alte Dan Pen, im Gotthischen Fan, hoch, der Gipfel, ein Oberhorn, für das Stammwort, worin ihm aber wohl wenige blickt werden. Der Plural war bey dem ehemahligen häufigen Gebrauche dieses Wortes, wenigstens in einigen Bedeutungen üblich.

Bannen, verb. reg. act. welches an den Schicksalen des Substantives Bann gleichfalls Theil genommen hat. Es bedeutet nur noch, 1) zwingen, besonders in den gemeinen abergläubigen Ausdrücken: die Geister bannen, sie durch Beschwörungen zu etwas zwingen. Die Schlangen bannen. 2) Figürlich für vertreiben.

Ich suche dieses Bild aus meiner Brust zu bannen,

Eron.

O Jugend, holde Führerin,
Bereite hier den Sitz der Fröhllichkeiten,
Und banne Frost und Eigensinn! Haged.

Ann. Die vornehmsten unter den veralteten Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Bändig machen, in dem alten Sprichworte: alte Sunde sind böse zu bannen; welches die Abstammung dieses Zeitwortes von binden bestätigt. 2) Durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden. So heißt es noch in den Rechten an einigen Orten: zu der Mühle ist ein ganzes Dorf gebannet, es ist verpflichtet auf der Mühle mahlen zu lassen. 3) Verordnen, befehlen. 4) Vorladen. 5) Verbotnen; besonders, den Gebrauch einer Sache zur Schonung verbieten, in welcher Bedeutung es in manchen Gegenden noch zuweilen vorkommt. Die abgeriebenen Gehäute müssen eine Zeit lang gesponnen und gebannet werden. 6) Bestrafen. 7) Verweisen. 8) In gewisse Grenzen einschließen. 9) Etruern und Abgaben eintreiben. 10) Bekannt machen. Ehemals wurde es irregulär conjugirt, daher man oft gebannen für gebannet findet. Das Hauptwort Banner kommt nur in einigen Zusammenfügungen, z. B. Teufelsbanner vor.

Der Bannerherr, des — en, plur. die — en, überhaupt derjenige, welcher ein Panier führt, oder zu führen befugt ist.

Beson-

Besonders, 1) einer von hohen Adel, welcher eine beträchtliche Anzahl Vasallen in das Feld führt, und folglich das Recht hat, sein Panier fliegen zu lassen. In diesem Verstande war das Wort ehemals mit Baron gleich bedeutend, und wenn ein solcher Bannerherr Mitter zugleich war, so ward er auch wohl ein Bannerritter genannt. In der Vorrede zur goldenen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Panzerherren, Freyen, Edlen und der Städte; wofür in dem Lateinischen Texte steht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. S. Panier. Franz. Banneret. 2) Ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beehrter Herr, in den mittlern Zeiten; weil die Fahne das Zeichen der oberstrichterlichen Gewalt war. S. J. E. H. Dreyers Samml. vermischter Abhandl. Th. 2. S. 785. 3) Ein Fährndrich, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet. In Eöln werden die Häupter der Zünfte gleichfalls Panzerherren genannt, vermuthlich weil sie bey feyerlichen Auszügen das Panier oder die Fahne tragen.

Ann. In den mittlern Zeiten kommt dieses Wort häufiger vor als heut zu Tage. S. du Fresne Glossar. v. Banderetius, Banneretus, und Banderarius in Bandum. Indessen pflegen doch die Kaiser noch jetzt zuweilen die Würde eines Bannerherren in der ersten Bedeutung zu ertheilen. S. Panier und Erbpannerherr.

Der Bannerschild, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein ganz viereckter Schild, dergleichen ehemals die Bannerherren geführt haben sollen.

* Der Bannforst, des — es, plur. die — forste, in den Rechten, ein Forst, dessen gemeiner Gebrauch verbotzen ist, wofür man im gemeinen Leben lieber ein Gehäge, ein gehägter Forst sagt. S. auch Wildbann.

* Das Banngut, des — es, plur. die — güter, in einigen Gegenden ein Gut, welches in einem gewissen Banne oder Bezirke liegt.

* Der Bannherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, besonders am Oberrheine noch, ein Gerichtsherr. Bannherrlich, adj. et adv. dazu gehörig. So befindet sich zu Rehl am Rheine ein gemein: bannherrlicher Amtschultzeiß.

* Die Bannkeller, plur. die — n, eine Kelter, in welcher die Einwohner einer gewissen Gegend, gegen Erlegung eines Zinses zu keltern verbunden sind; eine Zwangkeller, im Franz. Pressoir à ban, oder Pressoir bannal.

* Die Bannleute, singul. inusit. in einigen Gegenden, die Unterthanen eines gewissen Bezirkes, oder Gerichtes.

* Der Bannmarkt, des — es, plur. die — märkte, in Baiern, ein Markt oder Marktflecken, welchem die peinliche Gerichtsbarkeit verliehen ist. Die Bannstadt, eine solche Stadt.

Die Bannmeile, plur. die — n, der Umfang von einer Meile, in welcher sich eine Stadt des Bannes oder Zwanges bedienen kann; in dem Lateine der mittlern Zeiten, Bannileuca, Banleuca, Bannilegua, Milliaria bannitum, Franz. Banlieue.

* Die Bannmühle, plur. die — n, an einigen Orten, eine Mühle, auf welcher gewisse Unterthanen zu mahlen gezwungen sind; eine Zwangmühle, Franz. Moulin à ban, Moulin bandier oder bannal.

* Der Bannofen, des — es, plur. die — öfen, auf eben dieselbe Art, ein Backofen, in welchem die Leute eines gewissen Bezirkes zu backen gehalten sind; ein Zwangofen, Franz. Four à ban, Four bandier oder bannal, bey dem Carpentier, Furnus banderius.

* Der Bannritzel, des — es, plur. ut nom. sing. im Forstwesen einiger Gegenden, ein junger Stamm, welchen man stehen läßt, ihn folglich schonet oder bannet; ein Laßreis. S. Reitel, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.]

* Der Bannrichter, des — es, plur. ut nom. sing. im Österreichischen, der Richter in einem Criminal-Gerichte, welcher in andern Oberdeutschen Gegenden der Zentgraf heißt.

* Die Bannstadt, plur. die — städte. 1) Eine Stadt, welche mit einer Bannmeile versehen ist, in einigen Gegenden. 2) In Baiern, S. Bannmarkt.

Der Bannstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Grenzstein, welcher den Bann oder die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet. 2) Ein Gerichtsstein, welcher die Grenzen einer Gerichtsbarkeit bezeichnet.

Der Bannstrahl, des — es, plur. die — en, figürlich der Kirchenbann. Jemanden mit dem Bannstrahle bedrohen. Dem Bannstrahl wider ihn schießen lassen.

* Der Bannvög, des — es, plur. die — vögte, in Oberdeutschland, der Aufseher über den Bann oder die Grenze eines Ortes; der Bannwart, oder Bannwärter, (welches in der Schweiz auch einen Förster bedeutet,) in Thüringen der Flurschütz, an andern Orten der Feldwächter.

* Der Bannwald, des — es, plur. die — wälder, ein gehägtes Wald, S. Bannforst.

* Der Bannwart, des — es, plur. die — e, oder der Bannwärter, S. Bannvög. Banwardia kommt bey dem du Fresne vor.

* Das Bannwasser, des — es, plur. ut nom. sing. ein gebanntes oder gehägtes Wasser, in welchem nicht ein jeder fischen darf, in einigen Oberdeutschen Gegenden.

* Der Bannwein, des — es, plur. inusit. der Wein, welchen man von jemanden zu kaufen verpflichtet ist. Die Gerechtigkeit dazu heißt der Weinbann; Franz. Banvin, bey dem du Fresne Bannum vini.

* Das Bannwerk, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, der Frohndienst, gleichsam gebanntes, d. i. befohlnes Werk; bey dem du Fresne Banwerk.

* Der Bannzaun, des — es, plur. die — zäune. 1) Ein Grenzzaun. 2) Ein Zaun, welchen die Unterthanen zu verfertigen und zu unterhalten verbunden sind.

Die Banse, oder Banze, plur. die — n. 1) In der Landwirthschaft, der Platz in einer Scheuer zu beyden Seiten der Tenne, wohin die Garben gelegt werden; in Oberdeutschland Taß, in der Laußitz Alter, und in einigen Gegenden im Reiche Baar, und Barn, S. Barn, in Nieders. sack, sack, ingleichen Taß, womit das Franz. Tas, ein Haufen, überein kommt. 2) Ein großer viereckter Korb, zu Verführung allerley Wearen, vornehmlich des Stessels und Arbeiten der Kupferschmiede.

Ann. Schon bey den Gothen bedeutete Bansta eine Scheuer, und bey den Niedersachsen hat Banse und Kornbanse eben diese Bedeutung. Banasta, Banastum, Bansta, Banskella, bedeutet in dem Lateine des 13ten und des folgenden Jahrhunderts einen jeden Korb, besonders aber einen größern. In den Französischen Niederlanden ist Banse ein jeder Korb; in der Provence aber wird Banasto ein großer, und Banastoun ein kleiner Korb genannt. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Bansen. S. das folgende und das Verbum Bansen, ingleichen Benne.

Der Bansen, des — es, plur. ut nom. sing. der erste Magen des wiederkäuenden Viehes, in welchen die Speise durch die Speiseröhre gebracht wird; in einigen härtern Mundarten der Panzen, Nieders. Pansse, Panze.

Ann. In den niedrigen Sprecharten wird ein jeder dicker Bauch ein Panzen oder Panssch genannt. Hiermit kommt das Engl. Paunch, das Französ. Pance, das Holländ. Pens, das Ital.

Ital. Pancia, Panza, das Span. Panza und das Latein. Pantex überein. S. auch Wanst, Panster, Panzer, und das folgende. Bansen, verb. reg. act. die Garben in die Bansen legen; in Nieders. tasten, tasten, und in der Lausitz altern. Daher der Panster, ein Knecht in der Ernte, der die Garben in der Bansen zurecht leget. In weiterer Bedeutung, fest auf einander legen, packen, im gemeinen Leben. Das Getreide auf einander bansen, es in Seimen bansen. Fest gebanese Seimen. Sich im Bette einbansen, einhüllen, einpacken.

Anm. Griechisch leitet dieses Wort von Band her, weil die Garben so gelegt würden, daß sie einander gleichsam binden, Ihre aber von dem alten bana, schlagen, weil die Garben in der Scheuer gedroschen werden. Beyde Ableitungen sind gezwungen und unfruchtbar. Die letzte Sylbe se und sen, an Banse und bansen, ist bloß die Endung des Intensivi; Ban, aber ist das alte Ban, Pen, welches eine Höhe, den Gipfel u. s. f. bedeutet, und womit das Griechische *βουνος*, ein Hügel überein kommt. Eine Banse, bedeutet also überhaupt einen Haufen, welche Bedeutung auch das Österreichische Taß und Nieders. Taß hat, welches mit dem Franz. und Holländ. Tas, ein Haufe, genau überein kommt. Die ältesten Scheuern oder Bansen waren wohl nichts anders, als solche Haufen Garben, dergleichen man jetzt Seimen und Mischen nennt. Aufbansen bedeutet in den gemeinen Mundarten noch jetzt überhaupt aufhäufen. Nachmahls hat man dieses Wort auch auf verschiedene andere Dinge übertragen, welche erhabene oder ausgebogene Flächen haben, als auf bauchige Körbe, auf den Bauch u. s. f. S. auch Wanst.

* Die Banzbüren, plur. die — en, eine Art dicker Birnen, welche gleichsam einen Bansen oder Bauch haben.

1. Bar, ein nur noch in der Zusammensetzung hülfsches Wort, welches verschiedenen Nenn- und Zeitwörtern angehängt wird, und alsdann Bey- und Nebenwörter aus ihnen macht. Es bezeichnet aber,

1. Einen Mangel dessen, mit welchem es verbunden ist, wie — los. Dahin gehören die veralteten mundbar, was keinen Mund oder Vogt hat, leutbar, von Leuten entlöstet, volkesbar, ohne Volk, gutesbar, ohne Geld und Gut u. s. f. Diese Ableitungssylbe war bey den Dichtern der mittlern Zeiten sehr gewöhnlich; allein man hat sie mit allem Rechte veralten lassen, weil sie mit den folgenden Bedeutungen eine sehr nachtheilige Zweydeutigkeit machte. Bar ist hier das folgende bar, bloß, nackt, welches siehe.

2. Eine Deutlichkeit, einen Augenschein. Hieher gehört allein das Wort offenbar, welches ehemals nur schlechthin bar hieß, und das im folgenden Artikel befindliche bar, bloß, in seiner figurlichen Bedeutung ist, welchem man nachmahls zu Verhütung aller Zweydeutigkeit noch das offen vorgesetzt hat.

3. Eine Ähnlichkeit, Gleichheit, Gemäßheit, wie — lich und — sam, und zwar jenes in seiner eigentlichen Bedeutung. In diesem Verstande wird bar verschiedenen Substantiven und einigen Adverbien und Adjectiven angehängt, wovon aber auch schon viele veraltet sind. Indessen scheint hierher zu gehören: ehrbare Handlungen, die der Ehre gemäß sind; wunderbar, einem Wunder ähnlich; scheinbar, so fern es einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich bedeutet; schöppenbar, einem Schöpfen gleich, schöppenmäßig; ein mannbarer Mensch, der einem Manne gleich ist, in einer andern Bedeutung wird es unten vorkommen; schandbar, einer Schande gleich, schändlich; sonderbar, etwas besondern ähnlich. So auch kundbar, ruchtbar, laubbar, mittelbar, unmittelbar, sichtbar, jauchbar, vogtbar; die veralteten standbar, für standesmäßig, gewaltbar für gewaltthätig, friedbar für friedlich, u. s. f.

In dieser Bedeutung, in welcher bar mit dem Lateinischen par, z. B. *aequipar*, überein kommt, scheint es zu bar, bloß, zu gehören, welches in seiner figurlichen Bedeutung auch manifestus bedeutete, wenn man es nicht lieber von dem veralteten wara, sehen, scheinen, ableiten will. S. Gewähr.

4. Das Tragen einer Sache, in welcher Bedeutung es nur Substantiven angehängt wird, Adverbia und Adjectiva daraus zu bilden. Und zwar

1) In eigentlicher Bedeutung, wohin lastbar und fruchtbar gehören, was eine Last, was Früchte trägt. Bey den Longobarden hieß Schilpor, ein Waffenträger, und die Lateinischen Endungen — fer und — ger sind in dieser Bedeutung gleichfalls sehr häufig; z. B. fructifer, frugifer, armiger, signifer, alifer, arundifer, astriger, uriger, baccifer, barbiger u. s. f.

2) Figurlich. (a) Den Besitz einer Sache; z. B. wandelbar, in der heutigen Bedeutung, was einen Wandel, oder Fehler hat; eine gangbare Münze, welche Gang oder Cours hat, ein gangbarer Weg. So auch das Lateinische *anguifer*, voller Schlangen, *aerifer*, ergreich u. s. f. (b) Die Hervorbringung, Verursachung einer Sache. Ueber, einträglich, was Nutzen einträgt; furchtbar, was Furcht erweckt; kostbar, was Kosten verursacht; nutzbar, was Nutzen bringet, und vielleicht auch schandbar und ehrbar, wenigstens in einigen Bedeutungen. Auf gleiche Art gebrauchten die Lateiner ihr *actifer*, hühend, *anxifer*, was bange macht, *facifer*, tödtlich u. a. m. (c) Die Leistung, Entrichtung einer Sache. Dankbar; dienstbar, so fern es etwas bedeutet, das wirklich Dienste leistet; zinsbar, schosfbar, zollbar, steuerbar, so fern sie wirkliche Entrichtung der Zinsen, Zölle und Steuern ausdrücken; denn in Ansehung der Verbindlichkeit dazu, gehören sie zu einer der folgenden Bedeutungen. Das Lateinische *munifer*, dienflüchtig, und andere mehr kommen in gleicher Bedeutung vor.

Es ist kein Zweifel, daß bar in dieser ganzen vierten Bedeutung zu dem alten Verbo bāren oder baren gehört, welches nicht allein tragen, sondern auch hervor bringen, leisten, entrichten, bedeutete. S. Bähre und Gebären.

5. Wird diese Sylbe auch sehr vielen Verbis und besonders dem Infinitivis, mit Wegwerfung der Sylbe en, angehängt; da es denn daraus Bey- und Nebenwörter macht, welche bald eine thätige, bald aber auch eine leidende Bedeutung annehmen, und die Lateinischen Participia auf — ns und — ndus, und die Adjectiva auf — bilis sehr geschickt ausdrücken.

1) In der thätigen Bedeutung bezeichnen diese Wörter, (a) das wirkliche Thun einer Sache, wie die Lateinischen Participia auf — ns. Ein tragbarer Baum, der wirklich Früchte trägt. Ein haltbares Erz, bey den Bergleuten, das wirklich Metall enthält. Wachbar, bey dem Stettler, für wachsam, vigilans. (b) Die Möglichkeit, und das Vermögen etwas zu thun. Fehlbar und unfehlbar, der fehlen kann, oder nicht fehlen kann. Ein haltbarer Ort, der sich halten kann. Brennbar, was brennen kann. Streitbar, was streiten kann. Eine mannbare Jungfrau, von dem veralteten mannen, einen Mann nehmen, die heirathen kann.

2) In der leidenden Bedeutung. (a) Ein Vermögen etwas zu leiden, oder was gethan werden kann. Tröstbar, untröstbar, was getröstet, oder nicht getröstet werden kann. Ußbar, was gegessen werden kann. Ein lehnbares Gut, das zu Lehn gegeben werden kann. Ein lehnbarer Mann, der belehnet werden kann, lehnfähig ist. So auch unlängbar, brauchbar, theilbar, wohnbar, kennbar, zählbar, schmelzbar, schlachtbar, dehnbar, empfindbar, trinkbar, heilbar, hörbar, aßbar, süßbar, schiffbar, flagbar, mit ihren Gegensätzen, unbrauch-

unbrauchbar, untheilbar u. s. f. (b) Eine Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit etwas zu thun, oder was gethan zu werden verdient. Achbar, was zu achten ist. Ein ehrbarer Mann, so fern es einen Mann bedeutet, der Ehre verdient. Ein zahlbarer Wechsel, der bezahlt werden kann und muß. Eine strafbare That. Staffelfare Güter, die gestaffelt werden können oder müssen.

Auch hier scheint bar zu dem Verbo baren zu gehören, welches ehemals überhaupt thun, oder handeln bedeutete. S. Geberde. Vielleicht läßt es sich aber noch bequemer zu der zweyten Hauptbedeutung zurück führen, und auch hier durch eine Ähnlichkeit, Gleichheit und Gemäßheit erklären.

Anm. 1. Diese Endung ist ein sehr fruchtbares Hülfsmittel, die Bedeutung eines Wortes auf mancherley Art zu verändern und zu bestimmen. Allein ihr Gebrauch ist nichts weniger als willkürlich, indem es nicht erlaubt ist, durch Beyfügung dieser Endung neue Wörter zu machen, den ersten Fall der lebenden Bedeutung ausgenommen, wo man dergleichen noch am ersten wagen darf. Singbar, spielbar, ziehbar, für, was sich singen, spielen, ziehen läßt, und hundert andere ähnliche, können, wenn es nöthig ist, immer gebraucht werden, wenn man in denselben gleich seinen Vorgänger aufzuweisen haben sollte.

Anm. 2. Die auf diese Art zusammen gesetzten Wörter behalten in der Comparation ihre a unverändert; z. B. brauchbarer, nicht brauchbarer. Die Oberdeutsche Mundart, welche die Begriffe eben so gern zu häufen pflegt, als die Sylben, hängt an dergleichen Bey- und Nebenwörter noch ein lich, um neue Bey- und Nebenwörter daraus zu machen; z. B. dankbarlich, eigentlich auf eine der Dankbarkeit gleiche Art, oder einem Dankbaren gleich. Die Hochdeutschen haben diese Weiterschweifigkeit lange beygehalten; allein gegenwärtig hat sie ihr ganzes Ansehen mit Recht verloren, weil dankbarlich mit drey Sylben eben das sagt, was dankbar schon mit zweyen ausdrückt. Für lich pflegte man ehemals auch wohl die Endung iq, aber gleichfalls ohne Noth, daran zu hängen; dankbarig für dankbar. Mit mehrerm Nutzen lassen sich vermittlest der Endung keit, Hauptwörter aus diesen Vorwörtern bilden; Dankbarkeit, Dienstbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchtbarkeit, Jagdbarkeit u. s. f. nur daß sie eben auch nicht von allen üblich sind.

Anm. 3. Im Oberdeutschen lautet diese Endung par. Ehemal gebraucht man statt derselben auch die Endungen — brecht, — mer, und — ig; als lautbrecht für lautbar, freichrig für fruchtbar, unsichrig für unsichtbar u. s. f. In den Fällen wo bar von bären, tragen, herkommt, kommen die damit zusammen gesetzten Wörter bey den alten Alemannen selten, bey den Angelsachsen aber häufiger vor. Hingegen sind die Wörter, welche unter die dritte Bedeutung gehören, auch bey den erstern nicht selten. Es findet sich indessen schon in den ältesten Sprachen eine Ableitungssylbe, welche mit unserm bar, so wohl in dem Klange, als in der Bedeutung überein kommt. So sind im Hebräischen בָּרַב und בָּרַב zwey Endungen subiecti denominativi et possessivi; z. B. בָּרַב, ein Schachmeister, von בָּרַב, ein Schach. Auch im Persischen bedeutet die Endung — ber einen, der etwas trägt oder bringt; ein Umstand, der das hohe Alterthum des Verbi bären, tragen, schon allein beweisen würde, wenn dasselbe gleich nicht aus andern Gründen bekannt wäre. S. Bähre und Gebären. Das Wort Nachbar gehört nicht hierher, denn hier ist die letzte Sylbe aus Bauer zusammen gezogen.

2. Bar, adj. et adv. 1. Eigentlich, von aller äußern Decke befreuet. In dieser Bedeutung ist bar im Hochdeutschen, außer dem zusammen gesetzten barfuß nicht mehr üblich. Allein in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands kommt

es noch häufig vor, und bedeutet daselbst besonders unbekleidet, nackend. Dabin gehört das Niedersächsisches bar, bloß, unbedeckt, das Oberdeutsche barköpfig, mit unbedecktem Kopfe, der Barfrost, das Bareis, Frost und Eis, welche nicht mit Schnee bedeckt sind, und das gleichfalls Oberdeutsche Hauptwort die Bare, die Blöße, welches so wohl von einem mit Gesträuchen bewachsenen aber an hochstämmigen Bäumen bloßen Ort, eine Blöße, im mittlern Lateine Barta, Beria, Berra, als auch von dem Barfrost gebraucht; z. B. die Bare verbrennet die Saat, bey einem Frost ohne Schnee erfriert die Saat.

2. Figürlich. 1) Gegenwärtig, besonders von dem Gelde. Bares, gegenwärtiges, aufgezahltes, Geld. Jemanden bar bezahlen. Bare Bezahlung, im Gegensatz des Borgens. Die tausend Thaler muß ich bar und auf einem Brete haben, Sell.

Da hast du bare fünfzig Thaler,
Nur unterlasse den Gesang, Haged.

Daher die im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen Redensarten: bar Geld lacht; bar Geld ist die Lösung; wer bar Geld gibt, hat Macht zu dingen u. s. f. 2) * Lauter, unverfälscht, rein, welche Bedeutung nur noch in der Niedersächsischen Mundart vorhanden ist. Bare Milch, reine Milch. 3) * Einer Sache beraubt, wie bloß, in dem figürlichen Verstande. Diese Bedeutung, welche in den Schriften der Alemannen und Franken sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen längst veraltet.

Sven dins lobes ic bevilde

Der ist rechter sinne bar,

d. i. beraubt, Bruder Eberhart von Sar. S. die Endung — bar 1. 4) * Angenehmlich, bekannt. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und nur noch in dem zusammen gesetzten offenbar übrig, für welches man ehemals das einfache bar gebrauchte, und wovon man das Beywort bärlich, offenbar, und die Verba baren und erbaren, für offenbaren hatte.

Anm. Bar, in der Oberdeutschen Mundart par, ist nicht nur in den Deutschen und allen mit derselben verwandten Sprachen, sondern auch in einigen morgenländischen ein sehr altes Wort. Die Hebräischen בָּרַב, entblößen, בָּרַב, rein und בָּרַב, offenbaren, oder in den alten Mundarten baren, gehören ohne Zweifel zu dessen Verwandtschaft. Für bar, vom Gelde gebraucht, war im Oberdeutschen ehemals auch bereit, und im Niedersächsischen rede üblich. Der Unterschied, welcher schon vor Gottsched einige Sprachlehrer in der Rechtschreibung zwischen bar, bloß, und bare vom Gelde gebraucht, einzuführen suchten, streitet wider die gemeinschafliche Abstammung beyder Wörter, und ist ohne dieß nun längst vergessen.

1. Der Bär, des — en, plur. die — en, Fämin. die Bärinn. 1) Eigentlich, ein großes fünfzehiges fleischfressendes Thier der mitternächtigen Länder, welches sich durch seine zotigen Haare, seinen breiten und großen Leib, und durch seine brummende Stimme leicht von andern Thieren unterscheidet. Einen Bären anbinden, im figürlichen aber niedrigen Scherze, Schulden machen, veranlaßlich in Anspielung auf eine nunmehr unbekannte Geschichte eines Bärenführers. Im Österreichischen hingegen bedeutet, einem einen Bären anbinden, ihm etwas weiß machen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, zwey nörbliche Sternbilder, denen eines, welches der große Bär genannt wird, unter allen das kenntlichste ist, und bey uns niemals untergeht. Das andere, oder der kleine Bär, steht dem Nordpole am nächsten. S. auch der Wagen. 3) In einigen Gegenden, ein unverschnittenes männliches Schwein, ein Eber, vulg. Beier, Bier.

Anm. Der Name dieses Thieres lautet im Oberdeutschen Par, im Niedersächsischen Buar, im Engl. Bear, im Dän. Bjorn

und im Schwed. Björn. Man könnte denselben mit Frischen süglich von dem alten baren, brummen (S. Barde) ableiten, weil sich dieses Thier durch seine brummende Stimme von andern sehr deutlich unterscheidet; wenn man nicht wüßte, daß Bär eine Art eines allgemeinen Namens gewesen, welchen man in mehreren Sprachen verschiedenen großen Thieren gegeben. Im Hebräischen bedeutet Par einen Ochsen, Pere den onager, und Pered einen Maulesel. Im Chaldäischen ist Beira der Name des Elephanten, welchen die Sabäer und alten Lateiner Barrus nannten, und die Indianer noch jetzt Barre nennen. Das Arabische Phar wird, so wie das Deutsche Farr, von einem Stiere gebraucht. Ein wilder Hirsch heißt im Pohlaischen Ber, und ein Eber, wird nicht nur im Oberdeutschen Par, oder Saupar, zum Unterschiede von dem Bären oder Tazpar, sondern auch im Englischen Boar, im Angelsächsischen Tambar, gleichsam jamet Bär, im Niederländischen Beer, im Longobardischen Pair, im Lateinischen Verrus und im Griechischen Φαρ genannt. S. Eber, Farr und Pferd. Bey diesem Umstande, der mehreren Namen der Thiere gemein ist, wie schon bey dem Worte Bacher bemerkt worden, und bey dem hohen Alterthume des Wortes Bär, wird es schwer seyn, dessen eigentliche Bedeutung zu erforschen, obgleich einige auf das Hebräische בָּרָא und בָּרָא, ein wildes Thier, andere auf das Griechische Φαρ, in eben der Bedeutung, oder auf Βαρ, jetzt, und noch andere auf das alte bāren, tragen, gefallen sind. Im Oberdeutschen wird der Bär auch Bäg genannt; S. dieses Wort. Die Art der Abänderung der Bär, des — es, plur. die — e, ist nur in einigen Mundarten üblich.

2. Der Bär, des — en, plur. die — en. 1) Ein schwerer Klotz in einer Kamme, Pfähle damit einzuschlagen; ein Kammklotz, Stampfklotz, Soxe oder Soja. 2) In den Bergwerken werden an einigen Orten die Ästern, welche bey den trocknen gepochten Kobaldbäusen im Siebwaschen abgehoben werden, die Bären genannt. S. Bärenschlamm. Auf ähnliche Art ist der Bär bey den Müllern ein großer Haufen abgemahlten Schrottes.

Anm. Die Deutschen Wörterbücher halten dieses und das folgende Bär für bloße figürliche Bedeutungen von Bär, ursus. Allein sie lassen sich figürlicher von andern Stammwörtern herleiten. Dieses kommt in der ersten Bedeutung vermuthlich von dem alten und noch in Niederdeutschland üblichen bāren, schlagen, von welchem Wächter und Frisch nachgesehen werden können. Behren bedeutet noch bey den Bergleuten heftig schlagen, und in einigen gemeinen Mundarten hört man noch, jemanden abbären, ihn abprügeln. In der zweyten Bedeutung scheint der Begriff der Größe und Menge der herrschende zu seyn.

3. Der Bär, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbaue, ein starker aus Steinen gemauerter Querdamm in einem Festungsgraben, mit einem scharfen Rücken; Franz. Batardeau, im mittlern Lateine Berum.

Anm. Da man dieses Wort in Oberdeutschland Wühr anspricht, so gehört es ohne Zweifel zu Wehr, so fern dieses Wort eine Mauer oder Damm bedeutet, und ist vermuthlich nur eine verderbte Sprech- und Schreibart desselben.

- Die Barake, plur. die — n. 1) Eigentlich, schlechte Hütten für gemeine Soldaten. 2) In weiterer Bedeutung, kleine Häuser an den Wällen zur Wohnung für gemeine Soldaten; und 3) in noch weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jedes schlechtes und kleines Haus.

Anm. Barake soll ein Arabisches Wort seyn, welches eigentlich ein Zelt bedeutet. Von den Arabern haben es die Spanier bekommen, bey welchen Barracas kleine Hütten der Fischer am Estrande bedeuten. Aus dem Spanischen ist das Italiänische Baracca, und das Französische Baraque geildet worden. Das La-

teinische Baraca und Baracha kommt schon in einigen Französischen Urkunden von 1319 und 1381 bey dem Carpentier vor.

Die Baranke, plur. die — n, ungeborene Lämmerfelle; ein zunächst aus dem Pohlaischen entlehntes Wort, wo Baran ein Lamm bedeutet, weil die meisten Felle dieser Art aus dem südlichen Pohlen zu uns gebracht werden. Mit dem Pohlaischen kommen das Böhmische Beranek, das Ungarische Barany, das Tartarische Boranex, und selbst das Persische Barah, alle in der Bedeutung eines Lammes überein.

Der Bärbar, des — s, plur. die — n, ein Pferd aus der Barbarey in Afrika; Engl. Barb, Franz. Barbe.

Der Barbär, des — en, plur. die — en. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Griechen und Römern üblich war, ein Ausländer von einer fremden Sprache und von fremden Sitten. Rom ist mehr als ein Mahl von Barbaren geplündert worden. In dieser Bedeutung wird das Wort nur noch von den alten fremden Völkern im Gegenfalle der Griechen und Römer gebraucht, und sollte alsdann den verhassten Begriff nicht bey sich haben, welchen man gemeinlich damit verbindet. Weil aber fast alle alte Völker außer den Griechen und Römern zu ihrer Zeit wild und ungesittet waren: so wird dieses Wort, 2) auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, nicht nur einen wilden und ungesitteten, sondern auch, und zwar am häufigsten, einen harten, grausamen Menschen zu bezeichnen. Cato wollte gerecht seyn, und ward ein Barbar, dessen Strenge sich weder durch Thränen noch durch die Menschlichkeit mildern ließ.

Und Lucra

Ergibt sich thranend dem Barbaren, Gell.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Latein. barbarus und Griech. βαρβαρος angenommen, über dessen Abstammung die Wortforscher noch nicht einig sind. S. Wachters und du Fresnoe Glossaria. Nach dem poetischen Sylbenmaße der Lateiner zu urtheilen, sollte dieses Wort im Deutschen freylich den Ton auf der ersten Sylbe haben, wie man es ausspricht, wenn man ein Pferd aus der Barbarey ausdrücken will. Allein der allgemeine Gebrauch legt den Ton, nach dem Beispiele der Franzosen, auf die zweite Sylbe, welches auch schon die Griechen in einigen Endungen thaten.

Barbara, ein eigenthümlicher Taufname für Personen weiblichen Geschlechtes, welchen man im gemeinen Leben im Hochdeutschen in Barbe und Bärchen, im Oberdeutschen in Wawerle und Wawm, und in Preußen in Busch zu verstümmeln pflegt. Barbaras Zeller und Barbara: Pfennige, ehemalige Scheidemünzen in Schlesien, welche von der darauf geprägten hell. Barbara den Namen haben. S. i Barbe.

Die Barbarēy, plur. inusit. 1) Ein großer Landstrich in dem nördlichen Afrika, welcher das ehemalige Mauritienien unter sich begreift. Vor Alters wurde dieser Name demjenigen Theile von Afrika gegeben, welcher den Römern nicht unterworfen war. S. du Fresnoe Glossar. v. Barbaricum. 2) Ein jedes wildes und wildes Land, besonders wenn es von wilden, ungesitteten Völkern bewohnt wird; und poetisch auch wohl ein Inbegriff barbarischer Völker.

Auf einmal wacher auf

Die ganze Barbarey, ein Feind von Gothen, Wenden, u. s. f. Caniz.

3) Unwissenheit, Wildheit, Grobheit der Sitten, kurz der Inbegriff aller bösen Eigenschaften, welche man barbarischen Völkern beylegen pflegt; besonders aber Grausamkeit und Unmenschlichkeit. 4) Auch wohl eine grausame und unmenschliche That, in welchem Falle sich auch der Plural gebrauchen läßt.

Der

Der **Barbarfall**, des — en, plur. die — en, die vorzüglichste Art der Gallen, welche aus Tunis in der Barbarey herkommt, weiß und voller Flecken, klein aber stark ist, und von einigen auch **Alphaner** genannt wird.

Barbarisch, — er, — te, adj. et adv. welches nur in den figurlichen Bedeutungen des Hauptwortes **Barbar** üblich ist. 1) In der Sprachkunst, den Gesetzen und dem Genie einer Sprache nicht gemäß. Ein barbarisches Wort, eine barbarische Wortfügung. 2) Wild, rauh, ungestittet. Ein barbarisches Volk. Barbarische Zeiten, im Gegensatz der gestitteten. Eine barbarische, d. i. rauhe, ungebildete, Sprache. Ingleichen grausam, unmenslich, hart. Ein barbarischer Vater. Er wurde sehr barbarisch behandelt.

Barbarkraut, S. **Barbenkraut**.

1. **Barbe**, Diminutivum **Bärbchen**, der verkürzte weißliche Taufname **Barbara**, welcher in den mittlern Zeiten **Bäba**, und im Engl. noch jetzt **Bab** lautet. Auf den Schiffen ist die heil. **Barbara** oder **Barbe** die Schutzheilige des Pulvers und der Geschütze, daher auch die Pulverkammer dasebst S. **Barbe** genannt wird.

2. Die **Barbe**, plur. die — n, zwey mit Spänen frisirte Streifen an den weiblichen Kopfszeugen, die Haare damit unter dem Kinn zuzubinden. Daher die **Barbenhaube**, welche mit solchen Streifen versehen ist. Es ist aus dem Franz. **Barbe**, weil sie das Kinn gleichsam wie ein Bart umgeben, und lautet im gemeinen Leben oft verderbt **Barme**.

3. Die **Barbe**, plur. die — n, ein Nahme, welcher zweyerley Art ist, wegen ihrer Bartfäden, die ihnen das Aussehen eines Bartes geben, begelegt wird. 1) Der **Flußbarbe**, welche gemeinlich nur schlechtthin **Barbe** genannt wird, und welche Liane zu dem Karpfengeschlechte rechnet, und sie **Cyprinus Barbus** nennt. Sie hat die Bauchfinnen hinter den Brustfinnen, und vier Bartfäden. 2) Der **See- oder Meerbarbe**, **Mullus Barbatulus**, L. welche zu der Classe gehöret, die die Bauchfinnen unter den Brustfinnen haben, purpurrothe und wie Gold glänzende Flecken und zwey Bartfäden hat. Sie wird auch **Roßbarr**, und bey **Ährenförde** **Schmerlkasse** und **Dagunfiken** genannt.

Anm. Die **Flußbarbe**, oder am häufigsten nur schlechtthin genannte **Barbe**, heißt bey dem **Cicero** und **Varro** **barbatulus** und **barbatus**, im Französl. **Barbeau** und **Barbon**, im Ital. **Barbo**, im Engl. **Barb** und **Bardel**, im Dänischen **Barbe**, und im Russischen **Barbera**. Die Oberdeutschen nennen sie vermittelst einer gewöhnlichen Verwechselung der Lippenbuchstaben **Barme**, womit auch das Böhmische **Parma** überein kommt.

† **Bärbeißig**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebraucht wird, für zänfisch, auffahrend. Thue nur recht bärbeißig, Weiße.

Das **St. Barbenkraut**, oder **St. Barbaraakraut**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit Schoten, welche Liane zu den Arten des **Hederichs** rechnet, und sie **Erysimum Barbarea** nennet. Sie wächst an den Gräben und Wegen und wird auch **Winterresse** genannt, weil die junge Pflanze als ein Kohl gegessen werden kann.

Der **Barbett**, des — es, plur. die — e, eine Art zotiger Wasserhunde mit langen Ohren, welche als Raßarte von rothen Jagdhunden und Jägershunden Pudeln fallen. Der Nahme ist von dem Franz. **Barbet**, entlehnt, welchen sie daher erhalten haben, weil man ihnen, wenn man sie scheret, einen Bart stehen läßt.

Der **Barbier**, des — s, plur. et nom. sing. derjenige, welcher Professon davon macht, andern das Gesicht von den überflüssigen Haaren zu reinigen; ehemals ein Scherer, und in einigen gemeinen Sprecharten noch jetzt ein **Bartscherer**, oder **Bartputzer**.

Die **Barbierinn**, plur. die — en, des **Barbiere** **Gattin**. Die zusammen gesetzten Wörter, **Barbierbeden**, **Barbieregeschell**, **Barbierkunst**, **Barbieremesser**, **Barbierzeug**, u. s. f. bedürfen keiner weitem Erklärung.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Lateine der mittlern Zeiten, **Barbarius** und **Barberius** entstanden, von welchem auch das Ital. **Barbiere**, das Franz. **Barbier**, und das Schwedische **Barberare** entsprungen sind. Im Persischen heißt ein Barbier gleichfalls **Berber**. Die Niedersächsischen Mundart vertauschet das **r** mit dem **l**, und spricht dieses Wort **Balbier**, worin ihr auch die Dänen in ihrem **Volbeer** folgen. Wenn man dieses Wort, wie zuweilen geschieht, **Barbierer** schreibt und spricht, so ist es von dem Verbo **barbieren** abgeleitet.

Das **Barbieramt**, des — es, plur. die — ämter, ein nur in Niedersachsen übliches Wort, so wohl die Barbierkunst oder Innung, als auch eine Barbierstube zu bezeichnen. S. **Amte**.

Barbieren, verb. reg. act. den Bart abnehmen, im Niedersächsischen **balbieren**, Dän. **balbern**.

Die **Barbierstube**, plur. die — en. 1) Eine Stube, in welcher die Barbier ihre Kunst auszuüben pflegen. 2) Auch ein Haus, auf welchem die Barbiergerechtigkeit hastet, und zuweilen diese Gerechtigkeit selbst.

Bärchent, adj. et adv. von **Bärchent**. **Bärchentes** Zeug. Ein bärchentes Kleid.

Der **Bärchent**, des — es, plur. die — e, wenn mehrere Arten dieses Zeuges angedruckt werden sollen, eine Art baumwollenen Zeuges, welcher auf der einen Seite gekreuzt zu seyn scheint. Der Zettel besteht aus leinenen Fäden, der Eintrag aber aus Baumwolle; in einigen Mundarten **Bärcher**, im Niedersächsischen **Parchem**. Daher der **Bärchenteuber**, der sich vorzüglich auf die Verfertigung dieses Zeuges legt; welche Weber ehemals nur **Schwabenweber** genannt wurden, weil sie in Schwaben sehr häufig waren, und es noch sind.

Anm. Dieses Wort soll nach dem Frisch von dem Ital. **Bucheraime** abstammen, welches aber nicht einen jeden baumwollenen Zeug, sondern eine Art mit Löchern durchwirkten baumwollenen Zeuges oder breiter Spitzen, von **Buco**, ein Loch, bedeutet; daher sich dieses Wort auf keine Weise hierher schicken will.

* Das **Bärchet**, **Bärchant**, oder **Bärchens**, des — s, plur. ut nom. sing. in Oberdeutschland ein Maß, nach welchem die Lächer gemessen zu werden pflegen. In Ulm hat ein Bärchet Luch 24 Ellen; in Nürnberg aber hat ein Bärchant nur 22 Ellen. 45 Bärchet machen in Ulm, Wien und Nürnberg ein **Sardel**.

Der **Barde**, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welchen bey den ältesten abendländischen und mittlernächigen Völkern die Säger oder Dichter führten, und der in der poetischen Schreibart der Neuern zuweilen noch jetzt für einen ehrwürdigen Dichter gebraucht wird.

Herauf, o Sonne! lange schon harret die
Der Bard entgegen! Denis.

Anm. **Ammianus Marcellianus**, **Strabo** und andere verschern, daß bey den alten Galliern **Bardus** einen Säger bedeutet habe. Das Stammwort ist ohne Zweifel das alte **baren**, welches nicht nur schreyen, und brummen, sondern auch singen bedeutete. S. **Schillers** Glossar v. **Bardus**, **Wachters** Glossar v. **Bardus** und **Baren**, **Frischens** Wörterb. v. **Baren**, und des du Fresne Glossar v. **Bardire**, **Baradaa**, **Bardicatio**. In **Britagne** werden die Geigenspieler, welche auf den Dörfern herum ziehen noch jetzt **Barden** genannt, und da auch die Waldenser nicht nur einen Geistlichen, sondern auch einen irden angesehenen Mann **Barba**, oder **Bart** zu nennen pflegen, so ist glaublich, daß auch dieser Nahme von dem alten Gallischen **Bardus** abstammt. Denn

daß dieser Ausdruck das folgende Bar, barba, seyn sollte, ist wohl nicht glaublich, weil die Gewohnheit Bärte zu tragen ehemals allgemein war, die Figur auch zu hart und ungewöhnlich seyn würde. S. indessen den du Fresne v. Barbanus. Bar kommt in der Bedeutung eines Liebes noch bey dem Sans Sachs vor. Was übrigens das Verbum baren betrifft, so ist solches für schreyen, rufen, noch im Niedersächsischen üblich, und kommt in der Bedeutung des Singens mit dem Hebräischen Parat, singen, überein.

Bärill, S. Bärwurz.

* **Die Bäre, plur. die — n, ein größtes Theils Niedersächsisches Wort, welches vornehmlich in folgenden zwey Bedeutungen vorkommt.** 1) Von dem rohen und unbereiteten Fische, in welchem Verstande es mit Barre einerley ist, das durch die weiche Aussprache der Niedersachsen das eine r verloren hat. S. Barre. 2) Von den Wellen, Wassermogen. In dieser Bedeutung leiten einige es von baren, schreyen, ein Geröse machen, andere von bären, heben, ab. Allein Bar scheint vielmehr ein eigenes altes Wort gewesen zu seyn, welches Wasser bedeutet hat. Das Isländische Bar bedeutet gleichfalls eine Welle, und in Deutschland, besonders in Sachsen, gibt es mehrere Flüsse, welche dem Nahmen Bäre führen. S. Born.

* **Der Baren, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Orgelbauern, ein still und gelinde anstimmendes gedächtes Orgelregister.** Auch dieses Wort erhält noch das Andenken des im Hochdeutschen veralteten Verbi baren, brummen, oder singen. S. Barde, und Bärpfefe.

Bären, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches besonders bey den Jägern üblich ist, und von der Bäarin gebraucht wird, wenn sie nach dem Bären verlangt, oder brünstig ist. Die Bäarin båret; so wie man von den Kühen sagt, sie stieren, von den Stuten, sie hengsten u. s. f. wenn sie die Gesellschaft des Stieres und Jungstes verlangen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von den zahmen Schweinen, wenn sie nach dem Bär oder Eber verlangen. Die Sau båret.

Der Bärenbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art Hunde mit kurzen Haaren, kurzem dicken Kopfe, breiter schwarzer Schnauze, und weitem Mache, welche nicht nur zur Bärenjagd, sondern auch zur Schweins- Wolk- und Ochsenhag gebraucht, und daher auch Bullenbeißer genannt werden. 2) In einigen Mundarten so viel als Bärbeißer, welches siehe.

Die Bärendecke, plur. die — n, ein zubereitetes Bärenfell, wenn es als eine Decke gebraucht wird, besonders Koffer damit auf Reisen zu verwahren.

Der Bärenfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Ohne Plural, das Fangen eines Bären. 2) Am häufigsten ein Ort, in welchem sich die Bären fangen müssen, es mag nun solcher eine Grube, oder ein ummauerter und mit Fallthüren versehener Platz seyn. 3) Ein Ort, in welchem Bären aufbehalten und gefüttert werden.

Der Bärenführer, des — s, plur. ut nom. sing. Eine Art Müßiggänger, welche mit ihren Langbären weit und breit herumziehen. Sie sind meistens Theils Pohlen; viele derselben aber wohnen auch zu Jacobstadt in Samgallen; Bärenleiter, Niederb. Barentrecker und Bärenleiter für Bärenleiter.

Der Bärenfuß, des — es, plur. inusit. eine Äthiopische Pflanze, deren dicke und stachelige Blätter einige Ähnlichkeit mit einer Bärenfahne haben; Arctopus, L.

Die Bärenhaut, plur. die — häute, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, figürlich, müßig seyn, sich durch Müßiggang verzehren.

Der Bärenhäuter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schmähwort auf einen feigen, nichtswürdigen Menschen. Daher im gemeinen Leben die Bärenhäuterer, ein nichtswürdiges, feiges Betragen, und Bärenhäuterisch.

Anm. So natürlich es ist, dieses Wort aus der Lebensart, auf der Bärenhaut liegen, herzuleiten, so gezwungene und wunderliche Ableitungen hat man doch davon gesucht. Der Gebrauch der Bärenhäute war bey der einfältigen genügsamen Lebensart unser Vorfahren bey ihnen häufiger als jetzt, wie schon aus dem Tacitus erhellet; und da die Feigheit und Unthätigkeit bey ihnen das größte Laster war, so hat man nachmahls einen jeden nichtswürdigen Menschen mit dem Nahmen eines Bärenhäuters belegt, welcher eigentlich einen Menschen bedeutet, der anstatt in den Krieg zu ziehen, seine Tage auf der Bärenhaut im Müßiggange verzeihet. Bey dem du Fresne ist Bernarius ein Jagdbegleiter, der die zur Bärenhag nöthigen Bären und Hunde in seiner Aufsicht hatte.

Die Bärenhege, plur. die — n, Oberdeutsch die Bärenhag, die Hag, oder das Hehen eines oder mehrerer Bären zur Luft. S. Hag.

Der Bärenhüter, des — s, plur. inusit. ein nördliches Gestirn hinter dem Schwanz des großen Bären, unter dessen Sternen der Arctur der größte ist; Arctophylax, Bootes.

Der Bärenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein Behältniß, einen lebendigen Bären von einem Orte zum andern darin zu führen.

Die Bärenklau, plur. inusit. ein Nahme, welcher zweyen von einander sehr verschiedenen Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Acanthus, L. welche in den feuchten Gegenden Italiens zu Hause ist. S. du Fresne Glossar. v. Branca. 2) Dem Heracleum Sphondylium, L. welche überall in den Hainen wächst, und auch Bärwurz, Rälberkraut, Porst, und in Preußen Bartsch genannt wird. Beyde haben ihren Nahmen von einiger Ähnlichkeit ihrer Blätter mit einer Bärenfahne.

Der Bärenkoth, des — es, plur. car. figürlich in den Schmeltzhütten, das Unreine, welches bey dem Schmelzen des Silbers oben auf schwimmt, und nicht leicht herunter zu bringen ist.

Das Bärenkraut, des — es, plur. inusit. S. Königsferze.

Die Bärenmotte, plur. die — n, eine Art schwarzer oder brauner raucher Motten, daher sie einige Ähnlichkeit mit einem Bären haben; Phalaena Bombyx, L.

Das Bärenohr, des — es, plur. inusit. eine Äthiopische Pflanze, Arctotis, L.

Das Bärenohrlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welcher an einigen Orten den Aurenkeln und ihren Blumen gegeben wird, von der Gestalt der Blumenblätter, welche einiger Maßen den Ohren eines Bären gleichen.

Der Bärenpfennig, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen kleinen Münzsorten, die einen Bären im Gepräge haben, zu geben pflegt; z. B. den Berensburgerischen, Berner, Appenzeller, St. Galler und andern Scheidemünzen.

Die Bärenraupe, plur. die — n, eine haarige braune Raupe, welche sich in der Erde verwandelt, einen schönen Nachtvogel gibt, und alles Grüne ohne Unterschied frist. Im gemeinen Leben wird sie Zunderspur genannt.

Der Bärenschlamm, des — es, plur. von mehreren Arten, die — schlämme, in den Schmeltzhütten, der Schlamm, der aus den naß gepochten Bären entsteht. S. Bär 2.

Die

Die Barentage, plur. die — n. 1) Eigentlich die Feste des Bären, welche bey den Jägern Tagen, Pragen oder Branten heißen. 2) Figürlich, dasjenige Kraut, welches man gemeinlich Bärenkrau nennet. S. dieses Wort.

Der Bärenthaler, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Name der Berenburgischen Thaler, von dem darauf geprägten Bären.

Die Bärentraube, plur. die — n, eine Pflanze, welche Linné zu dem Geschlechte des Erdbeerbaums, oder Arbutus rechnet, und sie Arbutus Uva ursi nennet. Sie wächst in den kältern Gegenden Europens, wo ihre rotze und mehligte Frucht eine angenehme Speise der Bären ist, und wird am häufigsten Sandbeere genannt.

Der Bärenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher in fürstlichen Jagdhäusern die Aufsicht über die Bären hat; der Bärmeister.

Barét, S. Barrens.

Der Bärtschel, S. Bärwurz.

Der Bärfröst, des — es, plur. die — fröste, in der Landwirtschaft so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, ein Frost, welcher eintritt, ehe das Land mit Schnee bedeckt worden, der also den Winter bar, d. i. bloß, unbedeckt antrifft; auch Blachfrost. S. Bar, das Beywort. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist für Barfrost auch das Hauptwort die Bare üblich.

Bärfuß, adv. mit bloßen unbedeckten Füßen. Barfuß gehen. Barfuß da stehen. Niederdeutschlich bardeent, barfor, und zusammengezogen barst, Dän. barsoed, Schwed. barfotad.

Der Bärfüßer des — s, plur. ut nom. sing. einer der barfuß gehet; besonders in der Römischen Kirche, einer von dem Orden des heil. Francisci, dessen Glieder mit unbedeckten Füßen gehen. Daher der Barfüßermönch, das Barfüßerkloster u. s. f. S. Bar, das Beywort. Dieses lautet eigentlich gebehnt, wie man es auch in Barfrost und barfüßig, ausdrückt. Allein in Barfuß, Bärfüßer und barfüßig wird es gemeinlich gekürzt gesprochen.

Bärfüßig, adj. et adv. mit bloßen Füßen.

Der Barg, des — es, plur. die Bärge, in der Landwirtschaft, ein verschüttener Eber; Niederf. Borg, Borcholen, und in Pommern, Polf, Porf, Angelf. Bearg. Barecho, kommt von einem verschütteten Schweine schon in dem Salischen Gesetze vor, nur daß man es gemeinlich Brarecho gedruckt findet. Wachter und Eckard behaupten, daß ein veraltetes Verbum barga, schneiden, das Stammwort sey. Allein die Übereinstimmung mit dem Lat. Porcus ist zu groß, als daß man sie sollte verkennen können, obgleich dieses ein jedes Schwein bedeutet.

Die Barille, S. Almarelle 2.

Die Bärinn, plur. die — en, das Weibchen des Bären.

Der Bärison, des — es, plur. inusit. in der Musik, eine Bassstimme, welche auch der hohe Bass, oder der tiefe Tenor genannt wird, weil derjenige, der sie singet, so wohl die Höhe des Tenors, als auch die Tiefe des Basses haben muß. Es ist aus dem Griech. und Lat. Barytonus; daher es eigentlich Baryton geschrieben werden sollte.

Die Barke, plur. die — n, ein kleines Lastschiff, welches gemeinlich drey Masten führt und bis 200 Tonnen trägt. Ingleichen ein noch kleineres Fahrzeug ohne Mastkorb, große Schiffe inichten Gewässern zu beladen, oder auszuladen. An einigen Orten werden endlich alle Schiffe, welche keinen Mastkorb haben, Barken genannt.

Anm. Der Name dieses Fahrzeuges ist alt und kommt schon in den Salischen Gesetzen vor; Barca wurde aber ehemals nur von einem Boten gebraucht. In Bremen heißt es eine Barke;

daher Barfemeister daselbst den Schiffer oder Herren einer solchen Barke bedeutet. Das Holländ. Baergie, das Dänische Barke, das Engl. Barge, Bark, das Franz. Barque, und das Ital. Barca, kommen dem Hochdeutschen näher. Die Abstammung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Das alte Verbum bären, tragen, das Griech. βαρῖν, welches eine besondere Art Schiffe war, das Niederf. Barfe, Birke, ingleichen das Niedersächsisch Bark, Berke, welche im Engl. auch Bark heißen, das alte Bare, Welle, Fluch und andere mehr, haben Anspruch darauf gemacht. S. du Fresne v. Barca, und Barga.

Der Barkhalter, des — s, plur. ut nom. sing. im Schiffbau, diejenigen dicken Breiter, welche in der Länge am den Bauch des Schiffes gehen, und auf welche man bey dem Ein- und Aussteigen tritt. Das Wort ist Niedersächsisch, und lautet in dieser Mundart Bargholt und Borcholt, Holländ. Barkouten, daher man im Hochdeutschen auch Bargholz und Barkhölzer daraus gemacht hat. Die erste Hälfte ist vermuthlich das vorige Barke, welches hier ein jedes Schiff oder Fahrzeug zu bezeichnen scheint.

* **Barckpfig**, adj. et adv. mit bloßem unbedeckten Kopfe, nur im gemeinen Leben. S. Bar das Adjectivum.

Der Bärlappen, des — s, plur. inus. eine Moosart, welche in der Gestalt eines Striches auf der Erde hin und wieder kriecht, und oft sechs oder mehr Ellen in der Länge hat. Wenn man den Blüthenstand dieses Moores in ein brennendes Licht bläset, so gibt er eine so starke Flamme wie Schießpulver von sich; Lycopodium, L. besonders das Lycopodium clavatum, L. Die Gestalt dieses Moores und dessen Kräfte haben demselben allerley zum Theil wunderliche Namen zuwege gebracht. Um Zeile heißt es Krähenklauen; an andern Orten aber Santanne, Gürtelkraut, Johannisgürtel, Erdmoos, Haarschwarz, Treunheil, Wolfesklau, Teufelsklau, Löwenfuß, Trudensfuß, Trudenkraut, Jungfernkraut, Weinkraut, weil man verdorbenen Wein damit zu recht bringen will, Kolbenmoos, Schlangenkraut, Erdschwefel u. s. f. Die letzte Hälfte ist unstreitig unser Lappen, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt; daher die Schreibarten Bärlapp und Bärlappe irrig sind.

Die Bärlätsche, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, eine Art rauher und warmer Schuhe und Quartier-Pantoffeln aus geflochtenen Kälberhaaren, von dem niedrigen Worte latschen, träge und nachlässig einher gehen; weil man in diesen Schuhen wegen ihrer unformlichen Gestalt einen solchen Gang hat.

Die Bärmaus, plur. die — mäuse, bey einigen ein Name des Marmelthieres, weil es einige Ähnlichkeit, so wohl mit einem Bären, als einer Maus hat.

Die Bärme, plur. car. 1) Der Schaum, welcher sich bey dem Einschenken auf dem Biere setzet; der Gäicht. 2) Die Hefen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen der Darm, und in Franken der Barmen. Das Angelf. Bearm, Engl. Barra, Dän. Bärme, Schwed. Berma, und Isländ. Borra, bedeuten gleichfalls Hefen. Ohne Zweifel stammt es von bären, heben, ab, so wie von dem letztern Zeitworte Hefen, und von levare, das Französi. levain, Sauerteig, herkommen. Bärme bedeutet also so wohl dasjenige, was hebt, die eigentlich so genannten Hefen, als auch, was gehoben wird, d. i. den Schaum.

Die Barme, S. Barbe.

Der Bärmeister, S. Bärenwärter.

Barmherzig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Mitleidig gegen niedere Nothleidende und Elende. Barmherzig syn. Barmherzig gegen jemanden seyn. Barmherzige Brüder, oder die Barmherzigen, in der Römischen Kirche, gewisse Ordensleute, welche sich außer den drey gewöhnlichen Gelübden auch zur Wartung

tung der Kranken verpflichtet müssen. Der Stifter ihres Ordens hieß Jean de Dieu. 2) Erbarmlich, Barmherzigkeit verdienend, gemeinlich nur im vertraulichen Eherge. Er steht sehr barmherzig aus. Ein barmherziger Reiter. Da geht er, der barmherzige Schlucker, Less.

Anm. Niederf. barmhartig, Angelf. carmheort, Schwed. barmhertig, Dän. barmhertig, bey den Franken und Alemannen armherze. Man hat sich über die Abstammung der ersten Hälfte dieses Wortes lange nicht vergleichen können. Einige haben es von dem alten Barm, der Schooß, andere von einem erdichteten Beyworte barm, klein, andere von warm, und noch andere endlich von arm, welches ehemals gnädig, gütig, bedeutet haben soll, hergeleitet. S. Schilters, Wackers und Jhres Glossar. und Frischens Wörterb. Niemand hat bemerkt, daß barmherzig, eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen misericors ist. Die Deutsche Sprache war, so wie alle Sprachen in ihrer rohen Kindheit, an Wörtern, welche moralische Gegenstände bezeichnen, sehr arm. Die ersten christlichen Lehrer suchten sich daher mit buchstäblichen Übersetzungen der Lateinischen Ausdrücke zu helfen, welche zwar oft sehr ungeschickt gerathen, aber doch die Sprache nach und nach gar sehr bereichert haben, wie aus hundert Beispielen gezeigt werden könnte. Das Wort barmherzig ist gleichfalls eine solche verunglückte Übersetzung. Weil miser im Deutschen arm bedeutet, so übersetzten sie misereri durch armen, misericors durch armaherzi, und misericordia durch armaherzide. Diese Wörter kommen so wohl bey dem Ulpilas, als bey dem Kero, dem ältesten Deutschen Schriftsteller vor, der in dergleichen ungeschickten Übersetzungen besonders glücklich ist. Patiens et multum misericors heißt bey dem Notker, gedultiger und ioh ilo arme Herzen. Die spätern Alemannen setzten vor armen, misereri, die Vorsilbe be, welche nachmahls mit dem a zusammen floß, und auch dem armherzig vorgesetzt wurde, so daß barmen, für bearmen, und barmherzig daraus entstand. S. auch Erbarmen.

Die Barmherzigkeit, plur. car. die Fertigkeit, Mitleiden gegen niedere Elende, Güte gegen niedere Nothleidende, zu empfinden, und zuweilen auch diese Empfindung selbst. Jemanden um Barmherzigkeit ansehn. Jemanden Barmherzigkeit widerfahren lassen. Einem Barmherzigkeit erweisen. Barmherzigkeit bey jemanden finden.

Anm. Die Medenatten, Barmherzigkeit zu einem neigen, einem Barmherzigkeit halten, Barmherzigkeit an jemanden thun, Barmherzigkeit überkommen u. s. f. sind bloß biblisch. Bey dem Ulpilas lautet dieses Hauptwort Armahirhita, bey dem Kero Armaherzida, bey dem Isidor und Notker Armherzi, Erbarmherzi, bey dem Winibert Barmkeit und Erbarmkeit. S. das vorige.

Der Bärmuff, des — es, plur. die — müffe, ein Muff von Bärenfell für Mannspersonen.

Die Bärmutter, plur. die — mütter, ein hohler Theil in dem untern Schmerbauche des weiblichen Geschlechtes, worin die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird; auch nur schlechtlin die Mutter. Es stammt von dem alten bären, tragen, nicht aber von gebären ab, daher die Benennung Gebärmutter unrichtig ist. S. dieses Wort und Mutter.

Der Barn, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden besonders Oberdeutschlands, 1) ein langer ausgehöhlter Futtertrog für das Vieh, eine Krippe. 2) Die halb vermachten Selten in den Scheuern, in welchen das Getreide verwahrt wird, die Bansen, in welcher Bedeutung man es an einigen Orten auch Baarn spricht. 3) Ein Neß, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben auch Bärm und Beeren gesprochen wird. S. Fischbärm.

Anm. Frisch leitet Barn in der ersten Bedeutung von Barre her, weil die Barne, Krippen und Kausen aus Stangen und Querbölgern bestehen. Alles das gilt nur von den Kausen, die von den Krippen weit unterschieden sind. Er selbst führt das alte Vocabular. von 1482 an, worin Barn oder Parn von einem jeden Troge, besonders aber von einem Badtroge gebraucht wird. In der zweyten Bedeutung kommt Barn mit dem Angelf. Barna und Engl. Barn, eine Scheuer, überein. S. Bause.

Der Barnal it, des — en, plur. die — en, gewisse Mönche in der Römischen Kirche, welche 1533 von Anton Maria Zacharia gestiftet worden, und ihren Namen von der Kirche des heiligen Barnabas zu Mailand haben. Sie gehen schwarz, und haben die Kleidung beybehalten, welche die Priester zur Zeit ihrer Stistung trugen.

* Der Barnbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pferd, welches bey dem Fressen in den Barn, oder die Krippe beißt, oder vielmehr bey dem Niederschlucken der Speise und dem Athemholen die Zähne auf die Krippe setzt und bey jedem Schlucke grolzet; ein Barngrolzer, und nach einer verderbten Aussprache Bärenbeißer, Bärengrolzer, noch häufiger aber Krippenbeißer, Krippenrolzer.

Das Barometer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Griech. und Lat. Barometrum, ein Werkzeug, die Schwere der Luft und deren Veränderungen zu bestimmen, welches Torricelli 1643 erfand und damit die ganze scholastische Physik stürzte; der Schwermesser, im gemeinen Leben das Wetterglas, welche letztere Benennung aber auch das Thermometer oder den Wärmemesser mit unter sich begreift.

1. Der Barön, des — s, plur. die — s, oder — e, ein Ausdruck, welcher einen Freyherren bedeutet, d. i. einen von Adel, welcher in der Würde unmittelbar nach den Grafen folget. Obgleich dieses Wort ein altes, wo nicht Deutsches doch wenigstens Gallisches Wort ist, so zeigt doch die Enkelsbe, daß wir es zunächst von den Franzosen angenommen haben, daher es auch wohl den Französischen Plural behält. Man hat allerley weit hergehoblene Ableitungen dieses Wortes versucht, indem einige es von dem Griech. βαρὺς, schwer, andere von dem Nordischen bardas oder barjas, streiten, andere von wehren, vertheidigen, noch andere von dem alten Barn, ein Kind, wiederum andere von bar, frey, abstammen lassen. Diese letzte Ableitung würde noch die wahrscheinlichste seyn, wenn man nicht das alte Substantivum Bar hätte, welches fast in allen abendländischen und mitlernächtigen Sprachen angetroffen wird, und uns weit näher zum Ziele führt. Dieses Bar bedeutete, 1) eine Person männlichen Geschlechtes, in welcher Bedeutung Barus und Baro, in den Gallischen und andern alten Gesetzen häufig vorkommen, S. Wackers Glossar v. Bar; S. auch Wärmwolf. 2) Einen Ehemann, in welcher Bedeutung dieses Wort noch hin und wieder in England und Frankreich vorkommt. In der Picaresque nennen die Weiber ihre Männer Barons, und in den Normannischen Gesezen heißen Mann und Frau Baron und Baronne. 3) Einen Vasallen höherer Art, der unmittelbare Lehen von dem Reiche besaß. In dieser Bedeutung wurde es zuweilen auch gebraucht, den gesammten Adel, in Rücksicht auf seine Lebensverbindung zu bezeichnen, so wie man auf gleiche Art das Wort Mann, und im Plural Manne gebrauchte. Die eigentlichen alten Barone nahmen nach und nach den gräflichen Titel an, und die Würde eines Barons ward endlich ein bloßer Ehrentitel, der auch wohl solchen beygelegt wird, die gar keine Güter, geschweige unmittelbare Reichthümer besitzen. S. auch du Fresne Glossar. v. Baro. Unter den Krimmischen Kartarn ist Baron Mursa die zweyte Classe des Adels. Die erste

erste heißt Schyrin Murja, die dritte Monfar Murja, und die vierte Surschuwud Murja.

2. Der Barön, des — es, plur. die — e, eine Art Pfähle, womit die Saiten auf der Harfe in dem Boden befestigt werden. Dieses Wort stammt ohne Zweifel von dem Worte Barre ab, welches ehemals nicht nur einen Riegel, sondern auch einen jeden Pfahl bedeutete. S. Barre.

Die Baronesse, plur. die — n, eine mit der freyherrlichen Würde bekleidete Person weiblichen Geschlechtes; eine Freyinn, Freyfrau, Freyherrinn, Freyfräulein; von dem Altfranz. Baronnesse, wofür die heutigen Franzosen lieber Baronne sagen. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür oft Baronin.

Die Baronie, oder Baroncy, plur. die — en, eine Freyherrschaft, welche in der Würde unmittelbar auf die Grafschaften folget, und eigentlich unmittelbar von dem Reiche zu Lehen gehen sollte; von dem Franz. Baronnie.

Die Bärpfeife, plur. die — n, in den Orgeln, ein tief brummendes Schnarrwerk, welches 16 bis 18 Fuß Ton hat; entweder, weil es das Brummen der Bären nachahmet, oder von baren, brummen.

Die Barrake, plur. die — n, aus dem Franz. Barraque, und dieß aus dem Spanischen Barracca, eine kleine Hütte für Fischer an der Küste, oder auch für Soldaten im Felde. In weiterm Verstande werden auch die kleinen Häuser für die Soldaten in der Garnison Barraken genannt.

Bärraupe, S. Bärenraupe.

Die Barre, plur. die — n, oder der Barren, des — s, plur. ut nom. sing. ein größtes Theils veraltetes Wort, welches eigentlich einen langen aber schmalen und dünnen Körper bedeutet, und ehemals so wohl von Pfählen, als Stangen, Riegeln, Schlagbäumen u. s. f. gebraucht wurde. Heut zu Tage kommt es nur noch in dem Ausdrucke eine Silberbarre, oder ein Silberbarren vor, worunter man in den Münzen ein langes dickes Stück gegossenen Silbers versteht; zum Unterschiebe von dem schmalern und dünnern Zaine. Daher der Barreneinguß, eine eiserne Form, die größten Silberbarren darein zu gießen. In den Niederländischen Handelsstädten nennet man eine Stange rohes Fischbeins auch noch eine Bare, oder Barre, welches gleichfalls dieses Wort zu seyn scheint, S. Barre. In der Seefahrt ist eine Barre, eine Sandbank oder Reihe Klippen vor einem Hafen oder Fluße, welche bey niedrigem Wasser das Einlaufen hindert; Franz. Barre, Engl. Bar.

Anm. Witrav gebraucht Vara von einem Pfahle, oder einer Stange. Barri und Barra kommen in dem mittlern Lateine häufig vor, S. du Fresne Glossar. Einige leiten es von baren, heben, her, weil dergleichen Stangen unter andern auch zum Heben gebraucht werden; andere von dem Hebr. Beriah, ein Hebel. Barre, Barriere, Barriage, Barreau u. s. f. sind im Französischen noch von einem häufigen Gebrauche. Das Span. Barra und Engl. Bar, bedeuten gleichfalls eine Stange. S. auch Sparre, 2. Baron und Pferd.

Das Barrätt, des — es, plur. die — e, ein ziemlich selten gewordenen Nahme einer veralteten Kopfzierde, oder Art von Hüten, welche unten einen breiten halben Rand hatte. Ingleichen ein vieredter Hut von Sammet oder Tuch, welcher den Doctoren aufgesetzt wird; und in der Römischen Kirche noch bey einigen Bischöfen üblich ist.

Anm. Barrett, Franz. Barrete, Ital. Barretta, Bareta, im mittlern Lateine Barretum, Birretum, war anfänglich eine Art enger Mützen, welche nur die Päpste trugen. Nachmahls bekamen allerley Arten der Kopftrachten, welche keine Hüte waren, diesen Nahmen. In Oberschwaben ist Barrett noch jetzt die Hauptbedel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

bede der Jungfern bey Hochzeiten. Wachter leitet dieses Wort von baren, tragen, her, weil das Barrett auf dem Kopfe getragen wird, Fleisch aber von bereiten. Allein so machten die ältern Deutschen ihre Ableitungen nicht, und schon der Klang des Wortes verräth dessen ausländischen Ursprung. Vermuthlich haben wir es aus Italien bekommen, weil diese Tracht und ihr Nahme in diesem Lande jeberzeit am üblichsten gewesen, und es noch ist. Die Mützen so wohl der Eblen zu Venedig, als auch der Cardinale werden Barrette, oder Berrette genannt. Und da kann man es mit du Fresne immer als das Diminutivum von Birrus ansehen, oder es zum mittlern Latein. Barda, eine Decke, Franz. Barde, eine Decke, barder, decken, bedecken, pflastern u. s. f. rechnen.

Der Barreth-Krämer, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Leipzig, eine Art framender Handwerker, welche anfänglich vermuthlich nichts als Barrette machten und verkauften; jetzt aber zugleich Kürschner oder Rauchmützenmacher sind, und auch mit wollenen Strümpfen, Handschuhen u. s. f. handeln.

Der Bars, oder Barsch, ein Fisch, S. Börs.

Der Bär-Sanikel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der in einigen Gegenden Oberdeutschlandes den Aurenkeln gegeben wird.

* Barsch, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich ein Niederländisches Provinzial-Wort ist, rauh, hart, von Gegenständen des Gefühls und Geschmacks. Die Welle ist barsch. Das Tuch fühlet sich barsch an. Der Wein hat einen barschen (herben) Geschmack. Figürlich, unfreundlich, mißrathig, rauh. Das Tyrannenvolk, das barsch vom Thron gebeit, Götting.

Die Barschaft, plur. die — en, bares Geld, am häufigsten im Plural. Er hatte viele Barschaften bey sich.

Die Barschaft, die zu sehr an Fargen Säusten klebe, Nur ihrem Güter lacht, der stets nach mehrern strebt, Haged.

Anm. Was man heut zu Tage unter dem Nahmen Barschaft begreift, nannte man ehemals Reibengüter, d. i. Güter, die bereit liegen, die man gleich haben kann, weil bereit auch für bar üblich war. S. Bar, das Adjectivum.

Der Bart, des — es, plur. die Bärte, Diminutivum das Bärtchen, im Oberdeutschen das Bärtlein. 1. Die Haare am Kinn und über den Lippen der Männer und gewisser Thiere. Den Bart scheeren, abscheeren, abnehmen. Sich den Bart puzen. Es in seinen Bart hinein kügen, im gemeinen Leben figürlich, auf eine unverschämte Art lügen; vermuthlich von der alten Gewohnheit bey seinem Barte zu schwören. Etwas in den Bart hinein murmeln, leise. Um des Kaisers Bart streiten, um eine Sache streiten, woran man kein Recht hat, noch haben kann; wofür die Franzosen sagen, se debattre de la chape à l'Eveque. Über des Kaisers Bart streiten, über eine unbedeutende, unerhebliche Sache. Vermuthlich von dem Barte Kaiser Karls des Großen, über dessen Beschaffenheit ehemals viel gestritten wurde. In weiterer Bedeutung, doch nur in niedrigen Ausdrücken, wird nicht allein das Kinn, sondern auch das Gesicht unter diesem Ausdrucke verstanden. Einem etwas in den Bart sagen, es ihm ungescheut unter die Augen sagen. Ingleichen die ganze Person, in einigen zusammen gesetzten verächtlichen Ausdrücken, z. B. ein Graubart.

2. Figürlich von einiger Ähnlichkeit. 1) An den Schlüssel den unten an der Nöhre befindliche hervor ragende Theil, welcher eigentlich das Schließen verrichtet, und auch der Kamm heißt. 2) An den Ausern der so genannte Schweiß, der das zarte Fleisch umgibt. 3) An dem schwarzen Wildbrete wird der Küssel von den Jägern auch der Bart, oder das Gebreche genannt. 4) An den Haas zinnernen

zinnernen Orgelpfeifen sind es zwey Stücke zinnernes Blech, womit sie gestimmt werden. 5) Die Läppchen am Halse eines Hahnes. 6) In der Kräuterkunde das unterste Blatt an den helmförmigen Blumen, welches allezeit drey Einschnitte hat. 7) Lange Grannen an einigen Getreidearten, z. B. der Gerste. S. auch Bartgerste und Barthafer. 8) An den Kometen, diejenigen Strahlen, die der Komet nach der Seite des Himmels wirft, wohin seine Bewegung ihn zu tragen scheint, im Gegensatz des Schweifes. 9) Der Gang setzt einen Bart, sagen die Bergleute, wenn er in der Sicherung Erz oder Steine fuhret. 10) In dem Bergbau ist der Bart ein Holz mit halb abgeschliffenen Spänen, das Feuer in der Grube damit anzuzünden; ingleichen, 11) ein Holz, welches die Stürzer an die Lonne befestigen, denen so unten steh, ein Zeichen damit zu geben. Dagegen man 12) in den Schmelzhütten das gepochte Erz, welches im Waschtroge sitzen bleibt, einen Bart zu nennen pfleget; und so in andern Fällen mehr.

Anm. Bart kommt mit Barba genau überein. Bey den Wallfischen lautet dieses Wort Barf, im Engl. Barb und Beart, in der Crimm Bars und Barda. Die Slavonischen Mundarten versehen das r; daher heißt der Bart bey den Krainern, Böhmen und Russen Brac'a. Wachter glaubt, daß das alte Bar, ein Mann, oder baren, zeigen, das Stammwort sey; allein Bart ist zu alt, als daß man dessen Ursprung mit Gewißheit sollte angeben können. Sonst könnte man noch auf Dorst rathen. S. dieses Wort.

Der Bärtheißer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Beißer, d. i. eine Art Lampreten, von mittlerer Größe, welche mit einem Barte versehen ist.

1. Die Bärte, plur. die — n, hornartige Körper in einigen Wallfischarten, die ihnen statt der Zähne dienen, in der obern Kinnlade fest sitzen, und in eine in der untern Kinnlade befindliche Vertiefung passen. Das so genannte Fischbein wird aus diesen Bärten gespalten, die bey jungen Wallfischen blau, bey alten braun und schwarz, bey den Finnfischen aber gelb gestreift aussehen.

Anm. Die weichere Niedersächsische Mundart spricht dieses Wort gemeinlich Bare aus. Da diese Bärten inwendig mit Fäden, wie Schweinsborsten, versehen und rauch sind, so könnte man glauben, daß sie so viel als Bart, Bärte bedeuten sollten. Allein es scheint vielmehr, daß dieses Wort zu Barre gehöret, weil die rohen unzubereiteten Bärten den Bärten nicht unähnlich sehen.

2. Die Bärte, plur. die — n, ein breites Beil, Breitbeil, dergleichen z. B. die Fleischer und Bergleute führen. S. Bergbarte. In Thüringen heißt ein jedes Beil, welches man in der Haushaltung gebraucht, eine Barte. Und zerhauen alle seine Tafelwerke mit Beil und Barten, Ps. 74, 6; und nach Opihens Übersetzung.

Wie viel sie da mit Beil und Barten fällen.

Anm. In der weichern Niederdeutschen und den damit verwandten Mundarten Barde, Bare, Schwed. Bard, bey dem Roffer hingegen Parta. Es scheint von dem alten bartan, bardan, schlagen, hauen, abzustammen, indem dieses Wort ehemals vorzüglich von einer Streitart, oder einem so genannten Fausthammer gebraucht wurde, welcher hinten mit einem breiten Beile versehen war. S. auch Sellebarte und Partisane. Das gebühete a in diesem und dem vorhergehenden Worte ist ein Beweis, daß die Wurzel bar oder baren gelautet, und daß das r ein bloßer Ableitungslaut ist. In Sellebarte und Partisane hingegen wird das a gemeinlich gekürzt.

Das Barteisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, womit der Bart der Mäner gekräuselt wird.

Bärteln, verb. reg. act. bey den Tuschserern, das Tuch zum ersten Male, oder zu halben Haaren scheren, wodurch die Wolle gleichsam das Ansehen eines Bartes bekommt. S. Auscheren. Der Bärtsfaden, des — s, plur. die — fäden, an den Lippen mancher Fische, einem Faden, oder starken Haaren ähnliche Auswüchse, die so wie eine Röhre inwendig hohl sind; oft auch nur der Bart.

Der Bärtsfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische um Grönland, welche keine Flossen auf dem Rücken neben dem Schwanz, wie der Finnfisch hat, und mit einer dicken schwarzen, weiß marmorirten Haut bedeckt ist. Der Kopf macht das Drittheil des ganzen Körpers aus. Er hat keine Zähne, sondern Bärten, wovon er auch den Rahmen hat; Cyclopterus Liparis, L. Die Bärtsfliege, plur. die — n, eine der größten Fliegenarten unserer Gegend, mit einem ovalen wolligen Körper und Haaren an den Spitzen der Fühlhörner, welche einem Barte gleichen; Musca mystacea, L.

Die Bärtergerste, plur. inusit. eine Art Gerste mit zwey unbehörten männlichen Blüthen, welche auf beyden Seiten der fruchtbaren Zwitterblüthe stehen, und weit von dem Halme abstehenden Samen; Keißigerste, Hordeum Zeocriton, L. Sie wird in England und Frankreich häufig, in Deutschland aber nur sparsam gebauet. Den Rahmen hat sie ohne Zweifel von den langen, spitzigen, von einander stehenden Grannen.

Das Bärtrgras, des — es, plur. inus. eine Grasart; Andropogon, L. besonders aber das Andropogon Isochoemum, und das Andropogon Schoenanthus, welches auch Kamchilheu und Kamchilstroh genannt wird.

Der Bärtrgründel, S. Wackresse und Gründling.

Das Bärthaar, des — es, plur. die — e, diejenigen Haare, welche den Bart an Menschen und Thieren bilden.

Der Bärthafer, des — s, plur. inusit. eine Art rauchens Hafers mit kleinen, grauen, spitzigen Körnern, welcher auch Schwarzhäfer oder Rauchhäfer genannt, und als eine Ausartung des glatten grauen Hafers in mageren Boden angesehen wird.

Die Barte, S. 2 Barte.

Bärthel, der verkürzte Rahme Bartholomäus, der im Niebers. auch Meves lautet. Er weiß, wo Barthel Most hohlet, im gemeinen Leben, er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß alle Schliche; vielleicht, muthmaßet Feisch, weil bald nach Bartholomäi der Most anfängt zu reifen.

Bärtig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem Barte versehen. Du wirst eine Anzahl bärtiger und tapferer Männer anführen.

Der bärtige Zeus erschah die Freude

Und des vergnügten Glücklings Glück, Haged.

Bärtisane, S. Partisane.

Der Bärtparfen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Rarpen mit Bartfäden.

Die Bärtsklappe, plur. die — n, bey den Schließern, eine Art Zange mit einer Schraube, deren Mäuler durch eine Feder zusammen gedrückt werden, und mit welcher man den Bart der Schlüssel in dem Schraubstock hält.

Das Bärtsläppchen, des — s, plur. ut nom. sing. die unter dem Schnabel herab hangende Haut an dem Hühnerweib.

Bärtlos, adj. et adv. ohne Bart, unbärtig, des Bartes beraubt.

Die Bärtnelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäufte, bündelweise zusammen gesetzten Blumen, mit eckigen, pfriemenförmigen Kelchschuppen und lanzettförmigen Blättern. Einige lange Blätter stehen seitwärts heraus und bilden gleichsam einen Bart; Dianthus barbatus, L. Barmägeln, Barthäusernelke.

Das Bärmoos, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e.
1) Eine Art Mooses mit einer eyrunden Kapsel, welche an ihrer Mündung mit steifen Vorsten eingefasset ist; Phascum, L. 2) Auch eine Art des Korallen: Mooses.

† Die Bärneige, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, die Neige, d. i. der überrest, welchen man von einem Trunke in dem Glase oder Krüge zurück läßt.

Die Bärnuß, plur. die — nüsse, ein Nahme der langen rothschälligen Haselnüsse, und besonders der Lombards-Nüsse unter ihnen, weil die lange hervor ragende grüne Schale einem Barte nicht unähnlich siehet; die Blumnuß, Zeller-Nuß, Lamperts-Nuß.

Die Bärplanke, plur. die — n, im Wasserbaue, dicke Bohlen, die Schlenkenträmmern und Häupter im Grunde damit einzufassen, damit das Wasser den Boden nicht unterwühlen könne; vermuthlich verderbt für Bortplanke.

† Der Bärpußer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, so wie Bartscherer eine verächtliche Benennung eines Barbiers.

Bärsch, S. Bärenflau 2.

Der Bärtschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, die ihren Samen in bärtigen Büscheln tragen, und welche Linne Hydna nennet; Stachelschwamm, weil der Hut mit Stacheln versehen ist.

Die Bärseife, plur. car. Seife, welche bey dem Barbieren oder Abnehmen des Bartes gebraucht wird.

Das Bärwachs, des — es, plur. car. ein zubereitetes Wachs die Stupbärte damit zu wischen.

Die Barutsche, plur. die — n, ein vornehmlich in Österreich übliches Wort, eine Halb-Schafse zu bezeichnen. Baroccia, Barrotum, Barrota, Barrotium kommen bey dem du Greene und Carpentier theils von einem jeden Wagen, theils von einer besondern Art Wagen vor; vermuthlich von dem alten Römischen Biota und Birotum, welches ein zweyräderiges Fuhrwerk war.

Der Bärwinkel, des — s, plur. inusit. ein Nahme, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden dem Sinngrüne oder Durchwachs gegeben wird, und aus dem Barbarisch-Lateinischen Pervincia verderbt ist, welchen Nahmen man, dem Lobinell zu Folge, dieser Pflanze um bewilligen gegeben, weil sie das Blut stillt, und gleichsam überwindet. Frisch glaubet hingegen, daß der Lateinische Nahme nach dem Deutschen gemacht sey, den diese Pflanze wegen ihrer Wirkungen in Zufällen der Bärmutter bekommen habe. S. Durchwachs und Sinngrün. Im Angelf. heißt diese Pflanze gleichfalls Pervinc, im Engl. Perwinkle, im Böhmischen Barwinck, und im Deutschen zuweilen Bärwinde.

Der Bärwolf, S. Wärfwolf.

Die Bärwurzel, plur. inusit. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben mehreren von einander verschiedenen Pflanzen gegeben wird.

1) Der Bärenflau, Heracleum Sphondylium, L. S. dieses Wort. 2) Dem Bärwinkel, Vinca, L. S. Sinngrün, Durchwachs. 3) Dem Haarstrang, oder Koffkimmel, Peucedanum, L. der auch Saufenchel, Bärchenel, Bärill, genannt wird. 4) Dem Athamanta Meum, L. welches haarförmige Blättchen, und glatten gestreiften Samen hat, und auf den Gebirgen Italiens, der Schweiz und Thüringens wächst. Es scheint, daß in einigen dieser Nahmen die erste Sylbe nicht so wohl von Bär, ursus, herkomme, sondern von den Wirkungen, welche man diesen Pflanzen in Zufällen der Bärmutter zugeschrieben, herrühre. Das Peucedanum wird in einigen Mundarten auch Burrellen, Burrellen genannt, welches wohl so viel als Bauerdill heißen soll.

Die Bärzeit, plur. die — en, bey den Jägern die Brunnzeit der Bären. S. Bären, das Verbum.

* Barzen, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und nur noch im Oberdeutschen üblich ist. Es ist das Frequentativum von berden, geberden, und bedeutet, allerlei Geberden machen. Das Pferd barzet sich, brüßet sich. Das Kind barzet sich, wenn man es wickelt, es sperrt sich.

Bas, S. Bass, für besser.

Der Basalt, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine thonartige, schwere, harte, glänzende Bergart, welche sich in vier- bis achteckiger Figur krystallisirt, und Säulen ausmacht, welche anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Fuß hoch sind, und alsdann Basalt-Säulen heißen. Er gleicht einer Eisenschlaße, ist etwas durchsichtig, und von Farbe schwarz, braun, oder grün; Basaltes, bey dem Plinius. Er soll den Nahmen von dem Äthiopischen Worte Basal, Eisen, haben, weil er sehr eisen-schmelzbar ist, und in Äthiopien häufig gefunden wird. Diese Ableitung ist wenigstens wahrscheinlicher als Herrn Henkels seine, der ihn von dem Griech. βασιλις herleitet, weil er gemeinlich zu Probiersteinen gebraucht wird. Indessen nennet Isidor B. 16. Orig. Kap. ihn wirrlich Basanites, erklärt ihn aber, durch genus marmoris ferrei coloris siue duritia, unde et nomen ei datum est. Invenitur in Aegypto et Aethiopia. Heut zu Tage findet man diese Steinart häufig genug in Frankreich, Schweden, Sachsen, Böhmen u. s. f. wo er auch Säulenstein, Eisenmarmor, und von dem Gebrauche Probierstein und Strichstein genannt wird. In der Gegend der Stadt Unkel im Elbthale, wo er sehr häufig ist, wird er Unkel-Stein, so wie in Meissen von der Stadt Solpen, Solpischer Stein genannt.

Der Basalt-Fels, des — en, plur. die — en, ein Fels, welcher aus Basalt mit vielen groben Einmischungen bestehet, dergleichen Basalt man Fels-Basalt zu nennen pflegt.

Der Basalt-Glimmer, des — s, plur. inusit. eine Glimmerart, welche aus kleinen kaum zu unterscheidenden basaltartigen Säulen bestehet, und eigentlich ein Schörl ist, daher er auch Schörlglimmer genannt wird.

Die Basalt-Kugel, plur. die — n, eine Art eysförmiger Steine von Basalt-Masse, von verschiedner Größe, welche im gemeinen Leben wegen einiger Ähnlichkeit Zwiebelsteine genannt werden.

Bäschen, S. Päschen.

1. Die Basse, plur. die — n, der Grund, worauf etwas ruhet, die Unterlage, Grundlage; ohne Noth aus dem Latein. Basis.

2. Die Basse, plur. die — n, Diminutivum Bäschen, und im Oberdeutschen Bäslein, Bäsel. 1) Des Waters oder der Mutter Schwester, 3 Mos. 18, 14. 2) Im gemeinen Leben, in weiterer Bedeutung auch eine jede Verwandte. 3) Unter dem Adel, besonders dem Oberdeutschen, ist es ein Ehren- und Freundschaftswort, welches auch solchen adeligen Personen weißlichen Geschlechtes gegeben wird, mit denen man gar nicht verwandt ist.

Anm. Dieses Wort ist am häufigsten im Oberdeutschen üblich. Die Hochdeutschen und Obersachsen sagen dafür lieber Muhme. Indessen sind Wase, und die Diminutiva Wäseke, und Wäse auch in Niedersachsen üblich. In Bremen sagte man für Wase ehemals Wade und bezeichnete dadurch bloß des Waters Schwester, so wie Mörder von der Mutter Schwester gebraucht wurde. Frisch hat den wunderlichen Einfall, dieses Wort komme von was her, und bedeute so viel als Wasverwandte. Wahrsers Ableitung von wetten, verbinden, ist wenig besser. Das sicherste ist, daß man seine Unwissenheit bekennet, welches bey einem so alten und einfachen Worte, als dieses ist, keine Schande ist. Sestus versichert, daß Pusa schon bey den alten Lateinern eine Freundin, Verwandte, bedeutet habe. Im Schwedischen ist Pusa, eine Ehe-

gattinn, welches Wort Ihre für ein ausländisches hält, welches mit dem Franzöf. Epouse, Span. Esposa, Ital. Spola, Engl. Spouse, von dem Latein. Sponsa herkomme. In Vorhorns Glossen wird Pasa durch amita erklärt. Päs, bedeutete, dem Schlichter zu Folge, einen Freund, und im Angelsächsischen ist Fatha des Vaters Schwester, welches mit dem vorhin gedachten veralteten Bremischen Vade genau überein kommt. Übrigens wird dieses Wort auch Wase geschrieben und gesprochen.

Die Basilie, plur. inusl. eine Asiatische Pflanze; Ocymum, L. Sie wurde wegen ihres angenehmen Geruches, der sie der Palläste der Könige würdig machte, von den ältern Kräuterkundigen Basilicum genannt, woraus der Deutsche Name gebildet ist, welcher im gemeinen Leben in Braunsilge verderbt wird. Einige nennen auch den Echinian, wilde Basilie, welchen Namen andere dem Wohlgeruch, Clinopodium, L. geben.

Der Basilisk, des — en, plur. die — en. 1) Eine Art gelber sehr giftiger Schlangen, welche am häufigsten in Afrika gefunden wird. Sie hat drey hell glänzende weiße Flecken auf dem Kopfe, welche einiger Maßen das Ansehen einer Krone haben, daher schon die Alten sie für den König der Schlangen gehalten, und ihr den Namen βασιλικος gegeben haben. Allein schon die Alten haben die Naturgeschichte dieses Thieres mit so vielen Fabeln entsetzt, daß von demselben fast nichts mehr als ein Hirngespinnst übrig geblieben ist. Eine der vornehmsten Erfindungen war, daß es aus dem Eie eines alten Hahnes geboren würde, daher der Basilisk im Englischen noch jetzt Cockatrice, und im Franzöf. Coquatrix genannt wird, von Cock, ein Hahn, und Otter, Angelf. Accther, eine Schlange. Nocher gebraucht statt dessen das Wort Unch. S. Unke. Sonst wird sie auch Ceraft und Gornischlange genannt. 2) Ehedem nannte man auch eine Art sehr großer Kanonen, welche bis 300 Pfund schossen, oder die doppelten Feldschlangen, Basiliskten. Nach andern schossen sie nur 48 Pfund.

Das Basiliskten-Ey, des — es, plur. die — er, bey dem großen Haufen, ein kleines Hühneren, welches die Hühner zuweilen wider ihre Gewohnheit legen. Der Aberglaube bildet sich alsdann ein, daß es von einem alten Hahne gelegt worden, und weil er glaubt, daß aus einem solchen Eie ein Basilisk entstehe, so pfleget er es in ein in einen Ständer gebohrtes Loch sehr sorgfältig zu verspünden. In Nieders. ein Spooksey.

Basß, der veraltete Positivus von besser, der aber doch am häufigsten in der comparativen Bedeutung gefunden aber nur als ein Adverbium gebraucht wird, und in der Deutschen Bibel bas lautet. Desto bas gehen, 1 Mos. 12, 13. Bas plagen, Kap. 19, 9. Bas gefallen, 1 Sam. 29, 4. Bas bey Leibe seyn, Dan. 1, 15 u. s. f. S. Besser Anm. 2.

Der Basß, des — ses, plur. die Basße. 1) Ohne Plural, die niedrigste Stimme in der Musik, die Grundstimme. Den Basß singen, spielen. 2) Ein Instrument, worauf man den Basß spielt; eine Bassgeige.

Es rauschte Wettern gleich der fürchterliche Basß,
Zachar.

In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem Ital. Basso entlehnet.

Der Basso, plur. die Bassen, aus dem Türkischen, den Statthalter einer Türkischen Provinz zu bezeichnen, da es denn bey einigen auch Pascha lautet. Eigentlich, ein stolzer, despotischer Beamter.

Der Basser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gänse, welche sehr lange Flügel, kurze Füße, und einen geraden und langen Schnabel hat. Sie hat den Namen von der Schottischen Insel Basso, auf welcher sie vornehmlich nistet, wird aber auch

auf den übrigen Western angetroffen; Anser Bassanus, Engl. Soland Goose, Schottische Gans.

Bassett, aus dem Franz. Basette, der Name eines Hazard-Spiels mit Karten, welches in Venedig soll seyn erfunden worden. Bassett spielen. Das Bassett-Spiel.

Das Bassettchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Jägern, kleine Englische Hasenhündchen, die kleinsten unter allen Jagdhunden, welche bloß dazu gebraucht werden, den Hasen aufzustoßen; vom Franz. basset, basiette, niedrig. 2) Eine kleine Bassgeige.

Die Bassett-Flöte, plur. die — n, in der Musik, eine Flöte, welche um eine Quinte niedriger ist, als eine Alt-Flöte, und unten ein Schloß hat; auch von dem Franz. basset, niedrig.

Die Bassflöte, plur. die — n, eine Flöte, welche noch um eine Quinte niedriger ist als die Bassett-Flöte.

Die Bassgeige, plur. die — n, eine große Geige mit fünf starken Saiten, worauf man den Basß geiget; der Basß, Nieders. der Drumbass.

Das Bassglas, S. Passglas.

Bassig, S. Passig.

Der Bassist, des — en, plur. die — en, ein Sänger, der den Basß singet.

Die Basslade, plur. die — n, in den Orgeln, eine Windlade für die Bassstimmen.

Der Basson, (sprich Bassong,) des — s, plur. die — s, bas Franzöf. Basson, ein musikalisches Instrument zu bezeichnen, auf welchem der Basß zu den Hautbois geblasen wird; ein Sagot, die Basspfeife.

Der Basspömmmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehemaliges musikalisches Instrument, auf welchem der Basß zu den Schalmeyen geblasen wurde. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist aus dem Ital. bombare, krümmen, daher dieses Instrument auch ein Brummer genannt wurde. S. Bombarde.

Die Bassstimme, plur. die — n. 1) Wie Basß in der ersten Bedeutung, die niedrigste Stimme in der Musik. 2) Ein Papier, auf welchem die Noten für den Basß beschriftet sind.

Der Basß, des — es, plur. car. überhaupt eine jede Haut, oder Bekleidung der vegetabilischen und animalischen Körper; doch nur noch in einigen besondern Fällen.

1. Die innere zarte Rinde an den Bäumen, zwischen dem Holze und der äußern groben Rinde. Die Schube mit Basß binden. Das Basßschälen, das Abschälen des Basßes von den Bäumen, welches in Niedersachsen den Basß fließen genannt wird. Im gemeinen Leben wird auch die äußere Schale an manchen Pflanzen Basß genannt, z. B. der Basß an dem Glasse; zugleich die äußere Haut an thierischen Körpern.

— Das Vischen Gras verwickelt,

Daß man des Abends fast das Basß von Sängern melte,
Rost.

Besonders nennen die Jäger die rauche Haut, die der Hirsch von dem neu gewachsenen Gehörne abschlägt, den Basß, oder das Gefese.

2. Eigentlich, was aus Basß verfertiget wird. Besonders ein halbseidener Zeug aus Seide und Kamelhäuten; der vermuthlich diesen Namen daher erhalten hat, weil er eine Nachahmung eines schönen Afrikanischen Zeuges ist, welcher zu Angola wirklich aus Baumbasß verfertiget wird. S. auch Baumbasß.

Anm. Wachser und Ihre leiten dieses Wort von binden her, weil der Basß von Bäumen sehr frühe zu dieser Verriethung gebraucht worden. Diese Ableitung ist nicht ohne Beispiel, weil man von glänzen, nicht nur das Hauptwort Glanz, sondern ehemals auch Glast hatte, und von verlieren, brechen u. s. f. Verlußt,

Verlust und Drust herkommen. Im Wendischen bedeutet wiafu gleichfalls binden. übrigen lautet dieses Wort so wohl im Niedersächsischen, als Englischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen und Isländischen gleichfalls Bast. In einigen Deutschen Mundarten ist es ungewissen Geschlechtes, das Bast.

† Bastant, adv. einer Sache gewachsen; aus dem Franz. bastant. Er ist dazu nicht bastant, nicht tüchtig.

Der Bastard, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich. 1) Ein in rechter Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerem Stande erzeugtes Kind. Diese Bedeutung ist im Deutschen nicht mehr üblich, war aber ehemals, besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich. 2) Ein außer der Ehe erzeugtes Kind, dessen Vater aber bekannt ist, ein natürliches Kind. In dieser Bedeutung ist das Wort noch jetzt üblich; hat aber einen verächtlichen Nebenbegriff bey sich, und wird von solchen natürlichen Kindern beyderley Geschlechtes gebraucht.

2. Figürlich, alles was von seines gewöhnlichen Art abweicht, besonders wenn es schlechter ausfällt, als gewöhnlich. 1) Thiere, welche von Äthern zweyerley Art erzeugt worden. 3. B. ein Hund, der von einem Jagdhunde mit einer Hirtenhündin erzeugt worden, dergleichen Thiere man im gemeinen Leben auch Zwitzer zu nennen pflegt. 2) Im Pflanzenteile, Pflanzen oder Gewächse, die von ihrer Art abweichen. So nennet man einen gewissen Spanischen Wein, Bastard, oder Bastardwein, weil er um Guadalcaxar aus Rheinisches Neben erhalten wird, die ein gewisser Holländer, Namens Peter Simon, dahin gebracht, daher er auch Peter Simons Wein heißt. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett als die andern Spanischen Weine, und hat eine scharfe Süßigkeit. In Niedersachsen nennet man einen jeden jungen Franzwein, der mit Schwefel süß gemacht wird, weißen Bastard. 3) Das Geringere, Schlechtere, Untaugliche in seiner Art. So nennen die Gärtner oft alle Auswüchse und untaugliche Sprößlinge, Bastarde. Im Bernsteinhandel belegt man mit diesem Nahmen alle untaugliche, löcherige Stücke Bernstein von einer gewissen Größe; und unter den Geschützen heißen alle Arten von unrichtiger Proportion Bastard. 4) In noch weiterer Bedeutung wird so wohl in dem Naturreiche, als im gemeinen Leben, alles was einem andern Dinge ähnlich ist, und wo wir man keinen eigenen Nahmen hat, mit einem zusammen gesetzten Ausdrucke benannt, wovon Bastard die erste Hälfte ausmacht. S. die folgenden Zusammensetzungen.

Anm. Bastard, Franz. Bastard, Batard, ehemals Bestard, Beraard, Ital. Bastardo, im mittlern Lateine Bastardus, ist kein ursprünglich Deutsches Wort, sondern von den Franzosen oder Italiänern zu uns gekommen, bey welchen es in den mittlern Zeiten sehr üblich war, und den schimpflichen Nebenbegriff nicht bey sich hatte, den die ältern Deutschen damit verbunden haben. Wilhelm der Eroberer, schämte sich als König von England nicht, sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus. S. die Glossaria des du Fresne und Carpentier. Man hat allerley wunderliche Ableitungen dieses Wortes versucht, die man in den Glossariis nachsehen kann. Selbst Wachters seine von dem Griechischen παρσις, das Ehebett, und Art, ist außerordentlich gezwungen. Die erste Hälfte dieses Wortes ist unstreitig das Französische bas, niedrig, welches ehemals auch bast lautete. Dieses wird daraus erweislich, weil man einen unehelichen Sohn, Bruder u. s. f. im Französischen ehemals Fils oder Frere de bast oder de bas nannte, und die M. M. venir de bas, noch jetzt bedeutet von unehelicher Abstammung seyn. In einer Französischen Urkunde von 1377 bey dem Carpentier heißt es ausdrücklich: Pourquoy il le avoit appellé Jehan de Bas, qui estoit à

dire Bastart et filz de putain. In einer andern von 1378 Perrette fille de Bast. Die letzte Hälfte des Wortes Bastard, ist ohne Zweifel die Ableitungssylbe er, welche in einigen ausländischen Mundarten, ard, ardo, art, lautet, wie in Canard. S. auch Bankart. Von der figürlichen Bedeutung dieses Wortes kommen in Französischen Urkunden schon 1265 Charette bastarde, 1416 Coustel Bastard, 1386 Coustel Bastardeau, und 1460 Vin batard vor, welches letztere Carpentier durch gemischten Wein erklärt. In einer Deutschen Übersetzung der Bibel aus dem 14ten Jahrhunderte steht 1 Sam. 17, 5 für Niese, ein Basthart, wofür eine andere Übersetzung von 1477 ein man ein baster hat. S. kritische Beyr. Th. 7, S. 13.

Der Bastardadler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Geier, welche einige zu den Adlern rechnen; Aquila vulturina, Geieradler, Engl. Buld Eagle.

Die Bastardart, plur. die — en, eine Art, welche entsteht, wenn sich zwey organische Körper von verschiedener Art begatten; die Mischelart.

Die Bastardbrut, plur. inusit. in der Bienenzucht, die Brut der Drohnenweiser, welche in dem Bienenstode untauglich ist.

Das Bastardfenster, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Fenster dessen Höhe der Breite gleich ist, oder nur $\frac{2}{3}$ derselben ausmacht; Salbfenster, und mit einem Italiänischen Ausdrucke Mezzanine.

Die Bastard-Galeere, plur. die — n, eine Galeere, welche größer ist, als die gewöhnliche, und ein breites Hinterteil hat. Der Bastardklee, des — s, plur. inusit. eine Art Klee mit dolbenförmigen Blumentöpfchen, vierfahigen Hülsen, und einem aufsteigenden Stamme; Trifolium hybridum, L.

Der Bastardlorbeer, des — s, plur. die — n, eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, welche in den mittägigen Ländern Europas wächst, und eysförmige Blätter mit glatten Rändern hat, deren ästige Ähren auf der untern Fläche mit rauhen Drüsen versehen sind; Viburnum Tinus, L.

Die Bastardmakrel, plur. die — n, eine Art Makrelen, welche im mittelländischen Meere gefangen wird; Trachurus, L.

Der Bastardmohn, des — es, plur. inusit. eine Art Mohn im mittägigen Europa, welche fast kugelförmige knotige Capseln, die mit steifen Borsten besetzt sind, und einen blätterigen vielblütigen Stamm hat; Papaver hybridum, L.

Der Bastardwein, des — es, plur. inusit. S. Bastard 2.

Die Bastdecke, plur. die — n, eine aus Bast geflochtene Decke.

Die Bastdohne, plur. die — n, bey den Vogelhütern, Dohnen, welche aus Bast verfertigt werden.

Basten, adj. et adv. aus Bast oder von Bast. Eine bastene Decke. Bastene Schuhe.

Die Bastey, plur. die — en, in dem Festungsbaue, ein spitzig auslaufendes Werk an dem Hauptwalde; ein Bastion, Bollwerk.

Anm. Aus dem Italiänischen Bastia, und dem spätern Lateine Bastia, welches einen hölzernen Thurm, ja oft ein jedes Gebäude bedeutete, von bastire, Franz. batir, bauen. S. du Fresne Glossar. v. Bastia. Die heutigen Basteyen sind anstatt der alten Thürme eingeführt worden. S. auch Bastion.

Der Basthut, des — es, plur. die — hüte, ein aus Bast geflochtener Hut, dergleichen die Jäger, Gärtner u. s. f. zu tragen pflegen.

Die Bast-Älme, oder Bast-Älme, plur. die — n, eine Art Ulmen, die aber, so wie mehrere Abänderungen dieses Baumes, noch nicht genug bestimmt ist.

Das Bastion, des — es, plur. die — e, wie Bastey, aus dem Franz. Bastion, und Ital. Bastione.

Der Bäckling, des — es, plur. car. ein Nahe, welchen man im Oberdeutschen und besonders in Österreich dem Weiblein des Hauses gibt, welches man an andern Orten Simmel nennet.

Die Bäckpfeife, plur. die — n, eine Pfeife der Vogelsieler aus Birkenbast, womit sie die Töne der Vögel nachahmen.

Das Bastseil, des — es, plur. die — e, ein aus Bast, besonders Lindenbast geflochtenes Seil. So auch Bastschuhe und Baststricke.

Die Bast-Ilme, S. Bast-Ilme.

Der Bastwurm, des — es, plur. die — würmer, eine Art schädlicher Würmer, welche den Bast der Äpfelbäume durchbohren.

Die Batate, oder Patate, plur. die — n, eine Ost- und West-indianische Pflanze, deren knollige essbare Wurzel den Erdäpfeln gleicht, nur daß sie einen bessern Geschmack hat; Convolvulus Batatas, L. Der Name ist ausländisch, so wie es die Pflanze selbst ist. S. auch Patate.

Der Bathengel, des — s, plur. inauf. eine Pflanze, welche zu dem Geschlechte des Samanders gehört; Teucrium Chamaedrys, L. Frauenbiss. Der Lachentoblauch, Teucrium Scordium, wird von einigen auch Wasserbathengel genannt.

Anm. Es scheint, daß man diese Pflanze ehemals mit der Betonie, Betonica, L. verwechselt habe, woraus denn der Name Bathengel leicht hat können gemacht werden. Gewiß ist, daß die Betonie ehemals auch unter dem Namen Batenige und Pate-nige vorkommt, welchen Ausdruck man in einigen Mundarten auch für Bathengel gebraucht.

Der Batist, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine sehr feine weiße Leinwand, welche sich nur durch die größere Dichtigkeit von dem Kammertuche unterscheidet. Diese Leinwand, welche jetzt in Frankreich und den Niederlanden häufig verfertigt wird, stammt ursprünglich aus Ostindien her, wo sie Bastas genannt wird; woraus vermuthlich Batist gemacht worden. Daher Batisten, aus Batist verfertigt.

Die Battaille, (sprich Battalie,) plur. die — n, ein Treffen zwischen zwey Kriegsheeren, eine Schlacht; aus dem Franz. Battaille, welches von dem alten batten, Franz. battre, Schwed. badda, Lat. battuo, Griech. παταω, schlagen, streiten, abstammt. Daher ein Battailen-Pferd, ein starkes und geschicktes Pferd, welches die Officier in den Battailen zu reiten pflegen, ein Schlachtpferd; ein Battailen-Stück, ein Gemälde, welches eine Battaille vorstellt, u. s. f.

Das Battallion, (sprich Battalion,) des — es, plur. die — s, die Hälfte, oder der dritte Theil eines Regiments zu Fuß; aus dem Franz. Battailon, und dies gleichfalls von battre, schlagen.

* Batten, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutschen völlig veraltet, aber noch im Niederdeutschen üblich ist, für helfen, nutzen. Das battet nicht, hilft mir nicht. Es kommt noch in einigen alten Kirchenliedern vor, und gehört zu dem Geschlechte des Wortes besser. S. daselbst.

Die Batterie, (dreyßig,) plur. die — n, (vierßig,) 1) Ein erhabener Ort, auf welchen man das schwere Geschütz stellet, einen Ort zu beschießen; ein Stückbett, eine Stückbettung, ein Stück-wall. Auch das darauf befindliche Geschütz selbst. Diese Batterie hat ihre Wirkung gethan. Daher eine Batterie-Stück, eine schwere Kanone, welche nur auf den Batterien gebraucht wird, im Gegensatz der Feldstücke. 2) Der Deckel auf der Pfanne an einem französischen Büchsenlosse.

Anm. Auch dieses Wort ist aus dem Franz. Batterie entlehnet, und zwar in der ersten Bedeutung, so fern battre auch schies-sen, beschießen bedeutet, in der zweyten aber, weil der Feuerstein an den Pfandekel schlägt.

Der Bätz, des — es, plur. die — e, ein Nahe, welcher in der Oberdeutschen Mundart einen Bären bedeutet. Hier sträubt sich der Peg, Haged. Es scheint, daß es mit diesem Worte eben die Verwandtschaft habe, wie mit Bär, Bache, und andern Thiernahmen. Wenigstens bedeutet Bätz in der Alemannischen Mundart auch ein Schaf. Das Isländische Basse bezeichnet einen Bären, das Schwedische Baska bedeutet ein wildes Schwein, und Snidas versichert, daß Bassarus bey den Thraciern einen Wolf bedeutet habe. S. auch Beze.

Die Bäge, S. Beze.

Der Bagen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Angehänges von Gold, Silber oder Edelgesteine, welches das Frauenzimmer an dem Halbe trägt; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nur in einigen Gegenden üblich ist. 2) In den hohen Öfen ein Stück Lehm, womit das im Lämpel befindliche Loch verklebet wird; und in manchen Gegenden, ein jeder Klumpen Lehm. 3) Bey den Zingiefern große Stücke Sinn, welche abgedreht, und wornach die messingenen Formen gemacht werden. 4) Eine Oberdeutsche Münzsorte, welche meisten Theils vier Kreuzer oder sechzehn Pfennige gilt. Figürlich, im gemeinen Leben auch so viel, als Geld. Er hat Bagen. Das wird Bagen kosten.

Anm. Bag, Bage, oder Bagen, denn alle drey Formen sind in den Mundarten üblich, bedeutete ehemals ein jedes Stück einer dicken und weichen Materie; daher man auch sich bagen, für sich ballen, gebrauchte. In dieser Bedeutung kommt es mit dem Ital. Pezzo, ein Stück, überein. So fern Bagen der Name einer Münzsorte ist, leitet Schilter denselben von Bäg, ein Bär her, weil die Berner diese Münze zuerst haben schlagen, und einen Bären darauf prägen lassen. Nach Wächtern stammte er von batten, schlagen, ab. Allein man hat keine Ursache, von der allgemeinen Bedeutung eines Stückes abzugehen, weil das Ital. Pezzo und Franz. Piece häufig von Münzen gebraucht werden, und die Oberdeutsche Mundart mehrere Wörter aus dem Italienischen angenommen hat. Über dies ist Bezzo in der Lombardey der Name einer geringen Münze, welche ungefähr einen Kreuzer gilt.

Der Bau, des — es, plur. die Baue, von dem Verbo bauen; ein Wort, welches so wohl ohne als mit dem Plural üblich ist.

1. Ohne Plural. 1) Die Handlung des Bauens in beyden Hauptbedeutungen des Verbi. Der Bau eines Hauses, oder der Hausbau. Einem einen Bau verdingen. Der Bau des Feldes, des Ackers, eines Bergwerkes, eines Gartens, des Weines u. s. f. oder der Feld-Acker-Berg-Garten-Weinbau u. s. f. welche Ausdrücke denn nicht allein alle dazu gehörigen Einrichtungen mit in sich schließen, sondern oft auch die zum Baue bequemen Plätze, und ihren Ertrag ausdrücken; z. B. dieses Gut hat vielen Ackerbau. In den Ausdrücken Seidenbau und Honigbau, wird Bau in einer sehr weiten Bedeutung gebraucht, indem weder Seide noch Honig in eigentlichem Verstande gebauet oder erbauet werden. 2) Die Strafe des Festungsbaues, und das Gefängnis, in welchem die dazu verurtheilten Übeltäter verwahrt werden. Jemanden auf den Bau bringen. Er ist auf den Bau gekommen. 3) Die Art und Weise, wie eine Sache gebauet oder eingerichtet ist, am häufigsten in figürlicher Bedeutung. Wir können ohne Krankheiten aus der Welt gehen, wenn wir genügsame Einsichten in den Bau unsers Körpers hätten, um das zu vermeiden, was ihm schädlich ist.

Der ganze Bau der Welt zeigt seiner Hände Spur, Hall.

2. Mit dem Plural, was gebauet worden, oder gebauet wird, in der ersten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Handlung des Bauens

Baureis als ein Concretum betrachtet. Alle Baue einstecken.

2) Ein Gebäude. Einen Bau auführen, vollführen.

Wer seinem Reiche traur herrscht inner großen Bauen,
Opf.

Lafst ihr nur darum ewge Bäume gleifen,
Um schnell dieselben wieder einzureifen? Kleist.

Ingleichen figürlich:

Auf ein Mahl fiel der Bau von meinem künftigen Glücke,
Eron.

In dem Bergbau ein Gruben- oder Hüttengebäude. Sich neue Baue ausrichten, einen neuen Gang u. s. f. ausfindig machen.

3) Bey den Jägern die Löcher der Dachs, Füchse, Kaninchen und Fledschottern. In Baue gehen, oder friechen.

Anm. Bau lautet im Niedersächsischen Bau, bey dem Altfrid Bu, im Angelf. Byc, im Isländ. Bo. Obgleich der Plural in der Bedeutung eines Gebäudes der Analogie völlig gemäß ist, und schon im Rheuerbau vorkommt: so macht er doch einigen im Hochdeutschen Schwierigkeit. Indessen ist Baue der Analogie gemäßer und üblicher als Bäume. Die Niedersächsischen Hochdeutschen gebrauchen dafür Bauren, welches das Niedersächsische Bure, ein Gebäude, ist. In eben dieser Mundart bedeutet Bau auch so viel Land, als zu einem völligen Meierhofe gehört, und bey dem Kaisersberg kommt Bau für Dünge vor. S. Bauen 3.

Das Bauamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, welches die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude zu besorgen hat; an andern Orten Baurichter, Bau-Commission.

Der Bauanschlag, des — es, plur. die — schläge, das Verzeichniß aller zu Aufführung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Bauart, plur. die — en, der Inbegriff aller Regeln und Gewohnheiten, welche man in Aufführung der Gebäude beobachtet. Die Griechische, Römische, Gothische Bauart u. s. f. Figürlich, die Art und Weise, wie ein Ding eingerichtet ist. Die Bauart einer Sprache.

Die Baubegnadigung, plur. die — en, die Unterstützung, welche ein Landesherr denenjenigen zugestehet, welche neue Gebäude auführen; z. B. der Erlaß an Steinern, Zuschuß an barem Gelde u. s. f.

Der Bauch, des — es, plur. die Bäuche, Diminutivum vulg. das Bändelchen, im Oberdeutschen das Bändlein. 1) Eine jede auswärts gebogene rundliche Fläche. Daher der Bauch an einem Schiffe, an einem Fasse, an einem Lastwagen, an einer Flasche, an einer Lanze u. s. f. Der Gang wirft einen Bauch, bey den Bergleuten, wenn er sich in der Breite ausdehnet und mächtiger wird. Eine Mauer macht einen Bauch, wenn sie sich in der Mitte heraus beugt.

2) Besonders an den thierischen Körpern, der vordere gemeinlich auswärts gebogene Theil von dem Zwergfelle an bis zu dem Schambeine, welcher den Magen, das Gedärm, die Leber, Milz u. s. f. enthält; in der unständigern und edlern Sprechart der Unterleib. In engerer Bedeutung, ein starker auswärts gebogener Unterleib. Einen Bauch haben, bekommen. Dem Bauche dienen, figürlich die Pflege des Leibes seine größte Sorge seyn lassen. In der biblischen Sprechart und in verächtlicher Bedeutung auch zuweilen für den ganzen Menschen. Die Creusen sind faule Bäuche, Lit. 1, 12.

Anm. Bauch ist mit Bug einerley, nur daß jenes der Oberdeutschen und dieses der Niedersächsischen Mundart gemäßer ist. Beide scheinen von dem Zeitworte biegen herzukommen. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Buuk, im Holländ. Buck, im Schwedischen Buk, im Dänischen Bug, im Angelf. Bucc, im Altfränk. Buh, und Buch. Der unangenehme Doppellaut an

ist erst durch die neuern Alemannen hinein gekommen. S. auch Wampe und Wampf.

Das Bauchband, des — es, plur. die — bänder, der Riß um den Bauch einer Tonne, oder um ihren weitesten Theil.

Bauchbläßig, S. Herzschlächtig.

Der Bauchbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslern ein Bohrer, die innere Wette eines Stüdes auszu bohren.

Der Bauchdiener, des — s, plur. ut nom. sing. der dem Bauche dienet, oder aus der Sorge für den Leib seine vornehmste Beschäftigung macht; im verächtlichen Verstande.

Die Bäuche, das Einweichen der Wäsche in Lauge. Bächen, einlangen. S. Beuche und Beuchen.

Das Bauchreisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Dreh-eisen der Drechsler, bauchige Sachen damit inwendig auszdrehen.

Die Bauchfinne, plur. die — n, an den Fischen, die Finnen oder Flossfedern unter dem Bauche.

Der Bauchfluß, des — fies, plur. die — flüsse, eine Krankheit, da die Speise unverdauet fortgeht; ein hoher Grad des Durchfalles, oder Durchlaufes. S. Ruhr.

Das Bauchgrimmen, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, Schmerzen in den Gebärmern; das Bauchweh, die Bauchschmerzen, die Kolik.

Der Bauchgurt, des — es, plur. die — e, ein breiter Gurt um den Bauch, besonders den Sattel um des Pferdes Leib damit zu befestigen; Sattelgurt. S. Bauchriemen.

Der Bauchhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslern, ein Dreh-eisen in Gestalt eines Hakens, ein Stück inwendig auszdrehen.

Bauchig, oder Bändig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem Bauche versehen. Bauchige Gefäße. Bauchig geschliffene Steine. Ingleichen in den Zusammensetzungen dickbändig, großbändig u. s. f.

Die Bauchkette, plur. die — n, eine Kette an den Küstwagen, vermittelst deren man in dem Bauche, d. i. den offenen Seiten derselben etwas laden kann. Sind es Stricke, so heißen sie Bauchstricke, Bauchseile.

Die Bauchnath, plur. die — nätze, bey den Wundärzten, eine besondere Nath, nach welcher die Bauchwunden zugenähet werden.

† Der Bauchpfaff, des — en, plur. die — en, ein niedriges Schwähwort auf einen Feilschen, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für das Wohl der ihm anvertrauten Gemeine sorget.

Der Bauchredner, des — s, plur. ut nom. sing. der die Geschicklichkeit besitzt, im Reden die Stimme in den Schlund hinunter zu drucken, da es denn scheint, als wenn sie aus dem Bauche komme. Welche Art zu reden die Bauchsprache genannt wird. Die ganze Kunst wird am häufigsten zur Betrügerey angewandt.

Der Bauchriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein breiter Riemen, welchen man um den Unterleib schnallt, die Erschütterung des Eingeweides im Reiten zu verhindern. S. auch Bauchgurt.

Die Bauchschmerzen, singul. inusit. S. Bauchgrimmen.

Die Bauchsorge, plur. die — n, in verächtlicher Bedeutung, die übertriebene Sorge für die Pflege des Leibes.

Das Bauchstück, des — es, plur. die — e. 1) Im Schiffsbau, diejenigen Stücke oder Theile eines Schiffes, welche dessen Bauch bilden, und zuerst auf dem Kiel befestiget werden. 2) Bey den Fleischern, ein Stück von dem Bauche eines geschlachteten Thieres.

Die Bänchung, plur. die — en, in der Baukunst, eine fehlerhafte Verblendung des Säulenstammes in der Gegend des ersten Drittheils der Höhe.

Die Bauchwassersucht, plur. car. eine Wassersucht, wo sich das Wasser in der Höhlung des Unterleibes sammelt.

Das Bauchweh, des — es, plur. inuf. S. Bauchgrimmen.

Der Bauchzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zinngießern, die Hälfte eines Ditzirkels, bauchige Sachen damit zu messen.

Der Baudienst, des — es, plur. die — e, Frohndienste, welche Unterthanen leisten müssen, wenn der Guts- oder Grundherr einen Bau aufzuführen hat; Baufröhen.

Das Baueisen, des — s, plur. ut nom. sing. Eisen, welche den Baugesangenen an manchen Orten, z. B. zu Dresden, an die Füße geschmiedet werden.

1. Bauen, verb. reg. act. welches noch in einer gedoppelten Bedeutung gebraucht wird. 1. Wohnen, sich an einem Orte aufhaltend so wohl von dem beständigen Aufenthalte an einem Orte, in welchem Verstande man nur noch im Hochdeutschen sagt, das Elend bau n, sich im Elende, oder außerhalb seinem Vaterlande aufhalten.

Daß ich vor langer Zeit

Von meinem Vater dabeym muß reye

Gründe Land und Leut zu pawen, Lheuerd. Kap. 116.

Als auch von einem kurzen Aufenthalte, wie besuchen; in welchem Verstande man im gemeinen Leben noch häufig sagt: einen Jahrmarkt, eine Messe bauen, als Verkäufer besuchen.

Viel lieben von dem Strand auf einen hinzuschauen,
Der in Gewitters Noth die strenge See muß bauen,
Opik.

S. auch Baulich.

2. Tragbar, nützlich machen. 1) Eigentlich von dem Acker. Den Acker, das Feld bauen, den Acker zubereiten, daß er Früchte bringen kann. Ein gebautes Land. Hier liegen viele Plätze angebauer. Einen Garten, einen Weinberg bauen. 2) In weiterer Bedeutung, auch von der Gewinnung der Erze mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten. Ein Bergwerk bauen es bearbeiten. Eine Grube bauet sich frey, wenn sie so viele Ausbeute gibt, als die Kosten erfordern. 3) Durch Bauen, d. i. Bearbeiten, Bestellen erzeugen, vornehmlich von Feldfrüchten. Wir haben dieses Jahr wenig Getreide gebauet. In diesem Lande bauet man vielen Weizen. Vielen Flachs, Sopsen, Wein bauen. Ein wenig ungenüßlich ist es daher, wenn man auch Sonig, Seide, Wolle u. s. f. bauet, wofür erzeugen oder ein anderer ähnlicher Ausdruck schicklicher ist. So auch der Bau, denn die Bauung ist nicht gewöhnlich.

Anm. Die Bedeutung des Wohnens ist schon sehr alt, indem bua, boo, bey dem Altpöhlas, puan bey dem Kero, buen, buiuuen bey dem Ottfried, und byan im Angelsächsischen eben das bedeuten. In den spätern Zeiten ist wohnen daraus entstanden, welches im Dänischen noch jetzt bon lautet. Um die zweyte Hauptbedeutung aus der ersten des Wohnens herzuleiten, muß man sich an die unsäthige und herum schweifende Lebensart der ältesten Völker erinnern, welche noch jetzt bey vielen Tartarischen Störben Statt findet. So bald die Noth ein solches Volk zwinget, auf die Bestellung des Feldes zu denken, so bald muß es sich auch auf eine beständige Art daselbst aufhalten, und daher ist es vermuthlich gekommen, daß bey der anfänglichen Armut der Sprachen bauen so wohl für wohnen, als bestellen, bearbeiten gebraucht wurde.

2. Bauen, verb. reg. in welchem der Begriff der Höhe der herrschende ist, und welches in gedoppelter Gattung vorkommt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sich in der Höhe erstrecken, hoch seyn, mit der vierten Endung des Wases; in welcher Bedeutung es doch nur als ein Kunstwort der Werks-

leute, Meßer u. s. f. üblich ist. Der Baum bauet 50 Fuß, wenn er 50 Fuß hoch ist. In engerer Bedeutung gebraucht man es nur von derjenigen Höhe, in welcher ein Baum zu Bauholz taugt, mit Ausschließung der Spitze. Ferner für hervor ragen, hervor stehen. Die Sakristeyen bauen auf jeder Seite sechs Ellen heraus, wenn sie um so viel hervor ragen. Figürlich gemäß seyn, übereinstimmen, doch wohl nur allein von Bauwerken. Damit die Lage der Kirche mit der Gasse besser baue, besser übereinstimme. Das bauet nicht, sagt man im gemeinen Leben von Tischler- und andern ähnlichen Arbeiten, wenn sie kein gutes Verhältniß gegen einander haben.

II. Als ein Activum, zusammen setzen, auführen, und zwar, 1) eigentlich von Gebäuden, ein Gebäude auführen. Ein Haus, einen Stall, ein Schloß, ein Schiff bauen. Eine Stadt, einen Thurm, eine Festung bauen. Schloß in die Luft bauen, figürlich, kühnliche Entwürfe machen. Der Mann, auf dem ich Schloß gebaut hätte, hintergeht mich, figürlich, dem ich alles anvertrauet hätte, auf den ich mich völlig verlassen hätte. Ungleich absolute, mit Auslassung des Accusativs. Sich arm bauen. Wer am Wege bauet, hat viel Meister. In welcher Wortfügung bauen auch zuweilen so viel als an Gebäuden ändern, bessern, bedeutet. Wer hat immer was zu bauen.

2) In weiterer Bedeutung, wird dieses Wort zuweilen auch von der Zusammenfügung kleiner vergänglichlicher Arbeiten gebraucht, die man sonst eben nicht Gebäude zu nennen pflegt. Eine Kanzel, einen Altar bauen. Ein großes Faß zusammen setzen, heißt bey den Böttchern, ein Faß bauen, dagegen sie von kleinern nur das Zeitwort aufschlagen gebrauchen. Von den Vögeln sagt man gleichfalls, daß sie ihre Nester bauen, und da gebraucht man es auch wohl zuweilen absolute; z. B. dieser Vogel bauet auf dem höchsten Bäumen. So auch von den Ameisen, und andern Thieren, welche sich künstliche Wohnungen verfertigen. Die kleinen schwarzen Ameisen bauen im Getreide und auf Wiesen. Die Biene bauet, wenn sie ihr Gewirk macht.

3) Figürlich. (a) Von der äußern Gestalt, und besonders dem Verhältnisse der Theile gegen das Ganze, von Menschen und einigen Thieren; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort gebauet Statt findet. Eine wohl gebauete Brust. Das Pferd ist sehr schön gebauet.

Ein Edelmann, sehr wohl gebaut, Weiße.

(b) Auf etwas bauen, sich darauf verlassen. Auf den Sand bauen, ein ungegründetes Vertrauen auf etwas setzen. O wenn er es erfähret, daß ich von alle dem nichts mehr habe, worauf er seine letzte Hoffnung bauet! Weiße. Das ist schön, daß er nicht schwört, desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell. Hierauf ist nicht zu bauen, man kann sich nicht darauf verlassen. (c) * Erhalten und vermehren, doch nur in der biblischen Sprechart. Gott baue das Haus Israel. (d) * Für erbauen, figürlich. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut, 1 Thessal. 5, 11. So auch Apostelg. 9, 31. Welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich ist.

Anm. 1. Wenn bauen mit dem Vornorte auf verbunden wird, so erfordert dieses ordentlich die vierte Endung des Hauptwortes, weil dabey zunächst auf den Ort gesehen wird, auf welchen die Bewegung gerichtet ist. Ein Haus auf einen Felsen, auf den Sand bauen. In einigen Fällen aber findet auch die dritte Endung Statt, besonders wenn nicht bloß der Platz, welchen das Gebäude einnimmt, sondern die Gegend überhaupt angedeutet wird. Du bleibst mich ein Haus bauen auf deinem heiligen Berge, Weish. 9, 8. In der figürlichen Bedeutung hingegen wird alle Wahl die vierte Endung erfordert.

Anm. 2. Auch dieses Wort ist bereits sehr alt. Schon das vorhin angeführte Gothische *bua* und *boo*, besonders aber das Frequentativum *bygga*, bedeutete *aedificare*. Bajith, zusammen gezogen *Beth*, *Baitha*, *Betha*, *Baito*, *Baiton*, *Bet*, bedeuten fast in allen ältern morgenländischen Sprachen, einen Ort, wo man wohnet, ein Haus, Gebäude. *Bathanum* ist bey den heutigen Malabaren eine Stadt, und *Wuda*, ein Haus. *Boy*, *Poy*, bedeutet bey den Mungalen eine Wohnung, und *Abat*, bey den Persern ein Haus. Selbst bey einigen Amerikanischen Völkern, sind *Boa*, *Wetu*, und *Pat*, für eine Wohnung üblich. Man findet dieses Wort auch in den Slavonischen Mundarten; denn *Bauda*, *Buda*, *Bude* und *Podworie*, bedeuten im Pohnischen, Wendischen, Böhmischen und Russischen ein Haus. S. auch *Bude*. Es ist wenigstens sehr wahrscheinlich, daß in diesem Worte der Begriff der Höhe der herrschende ist, S. *Baum*. Übrigens ist noch dies anzumerken, daß *bauen* in der Alemannischen Mundart irregular abgewandelt wird, wenigstens hat es im Partic. Pass. daselbst noch jetzt gebauet, für gebauet.

Der Bauer, ein von den beyden vorigen Verbis gemachtes Hauptwort, welches überhaupt einen Menschen bedeutet, der da bauet, aber nach den verschiedenen besondern Bedeutungen dieses Zeitwortes, auch auf verschiedene Art bestimmt und decliniret wird.

1. Von *bauen*, *wohnen*, bedeutete dieses Wort ehemals so viel als einen Einwohner, und wurde auch von den Bürgern, d. i. Einwohnern der Städte, gebraucht. Diese Bedeutung, von welcher man die Glossaria nachsehen kann, ist im Hochdeutschen veraltet; indessen kommt sie noch in einigen Niedersächsischen Zusammensetzungen vor. S. *Bauermehler*. Das Schwed. *Byr* bedeutet noch jetzt einen jeden Einwohner, so wie das Gothische *Baurja*, das Angelsächsische *Bure*, das Alemannische und Fränkische *Puarre*, *Buara* und *Giburo*, gleiche Bedeutung hatten.

2. Von *bauen*, *aedificare*, der Bauer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas bauet; doch nur in einigen Zusammensetzungen, dergleichen Schiffbauer, Orgelbauer, Erbauer, und vielleicht noch einige andere sind.

3. Von *bauen*, *colere*, der Bauer, des — s, im Oberdeutschen — n, plur. die — n, Fämin. die Bäuerin, plur. die — en, der das Feld bauet. 1) Eigentlich, da es denn wieder auf verschiedene Art gebraucht wird. (a) In der weitesten Bedeutung wird es von allen gebraucht, die auf dem Lande leben, im Gegensatz der Bürger, in der weitesten Bedeutung. So pflegt man in Schwaben die Edelleute, welche auf dem Lande leben, sammetne Bauern zu nennen. Dabin auch der obgleich falsche Satz gehört: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer, indem der Unterschied in den Rechten und Nahrungen groß genug ist. (b) In etwas engerer Bedeutung, Landleute, die noch nicht bürgerlichen Standes sind, so daß nicht nur die eigentlichen Bauern, sondern auch die so genannten Brinkfiser, Häusler, Häuslinge, Tagelöhner u. s. f. die keinen eigenen Ackerbau haben, darunter begriffen werden. (c) In noch engerer Bedeutung werden unter diesem Ausdruck nur diejenigen Landleute begriffen, welche eigenen Ackerbau haben, sich davon nähren, und dem Grundherren zu Zinsen, Gülten oder Frohndiensten verbunden sind, im Gegensatz der Brinkfiser, Häusler u. s. f. die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Diese Bauern, welche an einigen Orten in Franken Hofbauern und in Oesterreich Hofstätter genannt werden, besitzen entweder so viel Land, daß sie ein Paar Pferde darauf halten können, oder sie haben dessen weniger. Im ersten Falle werden sie ganze Bauern, oder auch Bauern in der engsten Bedeutung, in Obersachsen Pferdner, Pferdebauern, Anspänner, Spanner, in Niedersachsen Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Oesterreichischen Ganzadel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

lehner, Bauleute, und an andern Orten Hüfner, Hatzhüfner u. s. f. genannt. Im zweyten Falle heißen sie nach Verschiedenheit der Gegenden Halbbauern, Kossäten, Körher, Salbmeyer, Hinterfassen, Halbspänner, Halblehner, Handschöner u. s. f. S. auch Anspänner.

2) Figürlich. (a) Den Sitten nach, ein grober, ungesitteter Mensch. Er ist ein rechter Bauer. Ein grober Bauer. (b) Im Schachspiele, diejenigen Steine, welche in die erste Reihe gestellt werden, und die gemeinen Soldaten vorstellen. Ehedem wurden diese Steine Säulen genannt, von dem alten Worte Säule, Italienisch *Fante*, ein Fußknecht. Bey den Persern und Arabern heißen sie *Beilack*.

Anm. Bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt das einfache *Puarre*, *Buara* mehr von einem Einwohner, das zusammen gesetzte *Gibura*, *Giburo* aber von einem Ackerbauer vor. Auch im Hebräischen bedeutet *בֵּר* *agrestis*, und *בֵּר* im Chaldäischen, auf dem Felde seyn. In der Abänderung des Wortes Bauer kommen die Mundarten nicht mit einander überein. Bey den ältesten Schriftstellern lautet es im Plural die Bauern. Die heutigen Oberdeutschen sprechen es *Baur*, gen. des — en, plur. die — en, welcher Plural denn auch im Hochdeutschen allgemein geworden ist, da sonst dieses Wort, nach der Analogie der Abgeleiteten auf — er, im Plural die Bauer lauten sollte. Von dieser Verschiedenheit rühret auch die Verschiedenheit in den Zusammensetzungen her, indem dieses Wort in denselben bald Bauer — bald Bauern — bald aber auch Bauers — lautet. Das letzte beziehet sich auf den Singular, das mittlere auf den Plural, das erste aber kann beyde ausdrücken. So ist es z. B. gleichgültig, ob man sagt Bauergut oder Bauerngut.

Das Bauer, des — s, plur. ut nom. sing. von der ersten Bedeutung des Verbi 1 *Bauen*, ein Ort da man wohnet; doch nur noch von den Verhältnissen der Vögel, ein Kästch. Man muß erst den Vogel im Bauer haben, ehe man ihn will pfeifen lehren, Weiße.

Anm. Bauer, Nieders. *Buur*, in Schlessen Gebauer, ist in einigen, besonders Niedersächsischen, Mundarten männlichen Geschlechtes, der Bauer. Das Angels. *Bur*, Holländ. *Buer*, Dän. *Buur*, Isländ. *Bur*, Schwed. *Bur*, Französl. *Buron*, das spätere Latein. *Burum*, bedeuten ein Gemach, eine enge schlechte Wohnung, eine Hütte, womit das Griechische *βουρα*, eine Wohnung, überein kommt. Im Englischen ist *Bower*, eine Laube. Im Sachsenspiegel bedeutet *Bur*, ein Dorf, und in den eigenthümlichen Namen der Örter auf — beuren, z. B. *Ortenbeuren*, *Blaubeuren*, hat die letzte Hälfte gleiche Bedeutung.

Das Bauerband, des — es, plur. inusit. in der Handlung, eine Art Eurländischen Glases, welcher in Rollen von acht Pfund zu uns kommt, und deswegen so heißt, weil er so, wie ihn die Bauern zur Stadt bringen, unsortirt versandt wird.

Das Bauerbier, des — es, plur. inusit. in einigen Niedersächsischen Gegenden, dasjenige Bier, welches ein neuer Wirth den Bauern seines Dorfes zu verzehren gibt.

Das Bauerbrot, des — es, plur. wenn es collective oder materialiter steht, inusit. von einzelnen Broten aber die — e, Brot, welches die Bauern zur Stadt bringen, zum Unterschiede von dem Bäckerbrote.

Die Bau-erde, plur. car. die oberste Erde auf der Erdoberfläche, welche zu Ernährung der Pflanzen tauglich ist, und daher gebauet wird; die Dammerde.

Die Bauerdille, S. *Bärwurz*.

Das Bauererz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, gediegenes sehr kenntliches Erz, besonders dergleichen Silbererz, welches auch ein Bauer erkennen kann.

Die Bauerflöte, plur. die — n, in den Orgeln, eine gedachte Pedalstimme vom Fußtone.

Die Bauerfrau, plur. die — en, die Frau eines Bauern; in der härtern Sprechart, das Bauerweib.

Der Bauerfriede, des — ns, plur. die — n, im Osnabrückischen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Märkerrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heimschnaar, Heimschaar, Landwehr genannt wird. Friede bedeutet in dieser Zusammensetzung eine befriedigte, mit Grenzen versehene Gegend.

Der Bauerfuß, des — es, plur. die — füße, bey den Tuchweirern, ein eiserner Hebel, welcher an dem einen Ende als eine Sabel gestaltet ist, die Lächer damit in den Rahm zu spannen; der Dreitbaum.

Die Bauerglocke, plur. die — n, an einigen Orten eine Glocke, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.

Der Bäuergröschchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gröschchen, welchen ehemals in Meissen die Bauern dem Zinsherren entrichten mußten, und der bald 12, bald 15, bald auch 18 Meissnische Pfennige galt. S. auch Spitzgröschchen.

Das Bauergut, oder Bauerngut, des — es, plur. die — güter. 1) In der weitesten Bedeutung, ein jedes Gut, welches von Bauern besessen oder bewohnt wird. 2) In engerer Bedeutung, ein Gut, welches mit Diensten und Frohnen beschweret ist, im Gegensatz der Frey- und Rittergüter. 3) In der engsten Bedeutung, ein solches Bauergut, worauf wenigstens zwey Pferde gehalten werden können; in Meissen, ein Pferdurgut, oder Pferdnergut, in andern Obersächsischen Gegenden ein Anspanner- oder Spannergut u. s. f. S. Bauer 3.

Bauerhaft, — er, — este, adj. et adv. nach Art der Bauern, d. i. ungesittet, unhöflich, bäuerlich.

Der Bauerhof, oder Bauernhof, des — es, plur. die — höfe, ein Hof, der von einem Bauer bewohnt wird; im Gegensatz eines Meierhofes und adeligen Hofes.

Die Bauerhufe, plur. die — n, eine Hufe, deren Besitzer zu Land- und Kriegsteuern, Herrendiensten u. s. f. verbunden ist; im Gegensatz der Ritterhufen.

Der Bauerhund, des — es, plur. die — e, ein schlechter unansehnlicher Hund, dergleichen die Bauern gemeinlich zu halten pflegen.

Die Bauerhütte, plur. die — n, die Hütte, d. i. ein schlechtes Wohnhaus, eines Bauers.

Die Bäuerinn, plur. die — en. 1) Die Frau eines Bauern. 2) In weiterer Bedeutung, eine jede Person weiblichen Geschlechtes, welche zu dem Bauerstande gehört.

Bäuerisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art der Bauern, ländlich; ohne Comparison. 1) Eigentlich.

Beym rauhen Klang der bäuerischen Schalmeyen, Eron. Bäuerisches Werk, in der Baukunst, wenn eine Mauer nicht glatt abgeputzt, sondern mit grob behauenen Steinen überkleidet, oder doch so mit Kalk beworfen wird, daß sie aus dem Groben gehauenen Steinen ähnlich siehet. Noch mehr aber, 2) figurlich, ungesittet, unhöflich, grob, in welcher Bedeutung es am üblichsten ist. Bäuerische Sitten. Eine bäuerische Aufführung.

Das Bauerleben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Leben, welches statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschweret ist, und daher auch von Bauern besessen werden kann; im Gegensatz der adeligen oder Ritterleben. Dergleichen Leben werden in Österreich Heuerleben, an andern Orten Seßleben, Schulzenleben, Gemeinleben, Zinsgüter, Erbzinsgüter, u. s. f. genannt. S. diese Wörter.

Der Bauermeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * So fern Bauer ehemals auch den Einwohner einer Stadt bedeutete, bezeichnete dieses Wort ehemals auch einen Bürgermeister. In Bremen ist Bauermeister noch jetzt ein Bedienter des Stadtrathes, der Acht geben muß, daß niemand in der Stadt wohne, der nicht das Bürgerrecht hat. S. Bauer 1. 2) Der den Bauern in einem Dorfe vorgesetzt ist. In diesem Verstande ist Bauermeister im Ehur-Braunschweigischen so viel als ein Schulze oder Dorfrichter, an andern Orten aber so viel als in Thüringen ein Heimbürge, oder ein Syndikus der Dorfschaft.

* Die Bauermiethe, Baumiethe, plur. inusit. 1) In dem Sächsischen Landrechte, dasjenige Geld, wodurch sich die leibeigenen Bauern von den schuldigen Frohndiensten los kaufen, und welches heut zu Tage am häufigsten Dienstgeld genannt wird. 2) An einigen Orten, besonders Niedersächsens, dasjenige Geld, wodurch die Lächer der Leibeigenen die Erlaubnis zu heirathen erkaufen müssen. S. Miete und Bedemund.

Der Bauernäppich, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden, ein Name des gemeinen oder Wasseräppichs; Apium graveolens, L.

Der Bauerndeich, des — es, plur. die — e, in den Marschländern, besonders um Bremen, ein Deichpfand, welches von der ganzen Bauerschaft gemeinschaftlich gemacht und unterhalten wird. S. Deich.

Der Bauernkönig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten und bey manchen feyerlichen Gelegenheiten, ein Anführer der Bauern. So heißt in der Grafschaft Öttingen derjenige Bauer der Bauernkönig, welcher einen neu angehenden Bauer feyerlich einsetzt und bestätigt, und die übrigen Bauern dazu einladet. S. davon Lang's Materialien zur Ötting. Gesch. Th. I, S. 109.

Die Bauernköste, plur. die — n, im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen, ein ländlicher Schmaus, ein Bauernschmaus. S. Köste.

Wenn ihr gefahren kommt zu einer Bauernköste, Can. Der Bauernkrieg, des — es, plur. die — e, ein Krieg, welcher von Bauern erregt, oder wider Bauern geführt wird; besonders der große Aufstand der Bauern in Deutschland in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Der Bauernpfeffer, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, die schlechteste Art Pfeffer, welche aschfarbig aussiehet.

Der Bauernplager, des — s, plur. ut nom. sing. ehemahlige kurze krumme Säbel, deren sich die Bauern in dem Bauernkriege bedient haben sollen; Schwäbische Bräyer, weil sie vornehmlich in Schwaben üblich waren.

Die Bauern-Practik, plur. die — en, von dem Latein. Worte Practica, im gemeinen Leben, Witterungs-Regeln, welche die Bauern anzunehmen pflegen, die folglich in der Naturlehre nicht gegründet sind.

† Der Bauernschinder, oder Bauernplacker, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriger Ausdruck, einen Menschen zu bezeichnen, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr beschweret.

Der Bauernsens, des — es, plur. car. eine Pflanze, welche auf allen Äckern wächst, und deren Same an Schärfe dem Senfe gleicht; Thlaspi arvense, L. Brillenkraut, Seiderich, Täschelkraut. S. Alaster. Von einigen wird auch die große Wegetresse, Alyssum incanum, L. großer Bauernsens genannt.

Das Bauernstück, des — es, plur. die — e, ein Gemälde, auf welchem Bauern vorgestellt werden.

Der Bauernweihrauch, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, das süßliche, dicke und weiße Fichtenharz, welches in den Latho-

katholischen Dörfern und von den Bauern anstatt des ächten Weibbrauchs gebraucht wird; Dorfweibbrauch.

Der Bauernzwang, des — es, plur. car. das Recht, die dienstpflichtigen Bauern zu züchtigen, und zum Dienste anzuhalten; der Dienstzwang, Hofzwang, in Westphalen die Holzgrafschaft; Jurisdictio colonaria.

Bauerpflichtig, adj. et adv. zu Bauerdiensten verpflichtet. Ein bauerpflichtiges Gut, ein Bauergut.

Das Bauerricht, des — es, plur. die — e, das Recht, dessen ein Bauer genießt. Zu Bauerrichte wohnen, ein Bauer seyn.

Die Bauerregel, plur. die — n, mutmaßliche Regeln der Bauern von den Bitterungen. S. Bauern-Practik.

Die Bauerrose, plur. die — n, ein Rahme der Stockrose, weil sie von den Bauern zu dem Erntenkranz gebraucht wird.

Der Bauersand, des — es, plur. car. bey den Zingulsteinen, ein Sand zur Verfertigung der Formen, welcher gemeinlich mit Salzwasser angefeuchtet wird. Er führt diesen Namen vermutlich daher, weil die Zingulsteine ihn von den Bauern bekommen.

Die Bauerschaft, plur. die — en. 1) Der Inbegriff aller Bauern eines Dorfes oder einer Gegend; in Oberdeutschland die Bauersame. Die junge Bauerschaft, die jungen Bauersleute. 2) Ein Dorf, besonders in einigen Niederländischen Gegenden. Im Ostpreussischen bedeutet Bauerschaft ein Dorf ohne Kirche, Dorf aber ein Kirchdorf. 3) Das Dorfrecht; aber nur in einigen Gegenden. 4) In einigen Orten, z. B. in Bremen, wird dieses Wort auch noch von dem Bürgerrechte genommen, ingleichen von einem gewissen Theile einer Stadt, und den darin wohnenden Bürgern. S. Bauer 1.

Die Bauerschänke, plur. die — n, eine Schenke, in welcher die Bauern zusammen zu kommen pflegen; eine Dorfschenke.

Die Bauerschwalbe, plur. die — n, ein Rahme, welchen man im gemeinen Leben auch den Rauch- oder Küchenschwalben gibt, weil sie sich gern in den Häusern der Landleute aufhalten. S. Rauchschwalbe.

Die Bauersleute singul. car. Personen beiderley Geschlechtes aus dem Bauersstande; in niedrigen Ausdrücken das Bauervolk.

Der Bauersmann, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben oft so viel als ein Bauer.

Das Bauerspiel, des — es, plur. die — e, ein Schauspiel, in welchem die handelnden Personen aus Bauern bestehen. Die Italiener haben es erfunden, und die Tancia des Michael Angelo Buonarrotti ist das einzige Meisterstück in dieser überhaupt seltenen Art von Schauspielen.

• **Die Bauersprache**, oder Bauernsprache, plur. inusit. in Westphalen, die alten schriftlich verfaßten Gewohnheiten eines Dorfes. Ehedem bedeutete dieses Wort auch eine Versammlung der Bürger und die in derselben errichteten Stadtgesetze, in welchem Verstande es noch in den Hamburgischen Statuten vorkommt. S. Sprache und Bauer 1. Das Schwedische Burspråk, bedeutet so wohl die Versammlung der Bürger, als auch den Ort, wo sie geschieht.

Der Bauersstand, oder Bauernstand, des — es, plur. inusit. 1) Der Zustand, die Beschaffenheit der Bauern. 2) Der Inbegriff aller Bauern eines Landes, oder einer Provinz, und deren Gewaltmächtige; z. B. der Bauernstand auf dem Reichstage in Schweden.

Bauersstolz, — er, — este, adj. et adv. auf eine ungeschickte und ungesittete Art stolz.

Der Bauersstolz, oder Bauernstolz, des — es, plur. car. ein mit Ungeschicklichkeit verbundener ungesitteter Stolz, der gemeinlich einer schlechten Herkunft und Erziehung anklebt.

Das Bauervolk, des — es, plur. car. S. Bauersleute.

Das Bauervolk, oder Bauernvolk, des — es, plur. die — er, S. Bauerfrau.

Der Bauerwäzel, des — e, plur. inusit. im gemeinen Leben, diejenige Entzündung des Halses, welche mit einer Geschwulst der Ohren- und Speicheldrüsen verbunden ist; vermuthlich, weil sie unter dem Landvolke am häufigsten ist; Cynanche parotidaea, Franz. Oreillons, S. Wäzel.

Die Bauervolle, plur. car. in der Handlung, diejenige Wolle, welche die Bauern ihren Schafen abnehmen, im Gegensatz der Schäferewolle.

Baufällig, — er, — ste, adj. et adv. dessen Bau den Einsall drohet, wandelbar, von Gebäuden und allen denjenigen Zusammensetzungen, von welchen sich das Zeitwort bauen gebrauchen läßt. Ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer, ein baufälliges Schiff u. s. f. Baufällig seyn, werden. Daher das Hauptwort die Baufälligkeit.

Das Baufeld, des — es, plur. die — er, überhaupt ein jedes Feld, welches gebauet wird. Das Baufeld war eine Wüste, Jer. 4, 26. Auf dem Schwarzwalde nennet man Baufelder in engerer Bedeutung die gewöhnlichen Äcker, im Gegensatz der Mähfelder, welche geschwendet werden.

Die Bauflosse, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bauholz beladene, oder aus Bauholz verfertigte Flöße; gleichsam Baubolzflöße.

Die Baufreyheit, plur. die — en. 1) Die Freyheit oder Erlaubniß zu bauen; ohne Plural. 2) Am gewöhnlichsten, eine Freyheit oder ein Nachlaß von obrigkeitlichen Abgaben und Bescherden, zum Behufe eines neuen Baues; in welchem Verstande die Baufreyheiten eine Art der Baubegnadigungen sind.

Die Baufrohne, plur. die — n, S. Baudienst.

Die Baufuhre, plur. die — n, Fuhren, welche zum Behufe eines Baues geschehen, besonders wenn sie von den Unterthanen zur Frohne verrichtet werden.

Der Baufuß, des — es, plur. die — füße, ein Fußmaß, welches vornehmlich im Bauwesen üblich, und von dem gemeinen Fußmaße verschieden ist.

Der Baugesangene, des — n, plur. die — n, ein zum Festungsbaue verurtheilter Verbrecher.

Der Baugest, des — es, plur. die — er. 1) Eine heftige Neigung zum Bauen; ohne Plural. Einen starken Baugest haben. 2) Eine Person, welche diesen Baugest hat; mit dem Plural.

Das Baugeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) Ein jedes Geld, welches zu einem Baue bestimmt ist. 2) In einigen Gegenden, dasjenige Geld, welches neuen Neubauern von der Obrigkeit zur Erleichterung gegeben wird; eine Art der Baubegnadigung.

Das Baugericht, des — es, plur. die — e, S. Bauname.

Das Baugerüst, des — es, plur. die — e, ein Gerüst von Stangen und Bretern zum Behufe eines Baues, welches im gemeinen Leben nur schlechtlich ein Gerüst genannt wird.

Bauhast, adj. et adv. was gebauet wird, besonders im Bergbaue. Eine bauhaste Fehde, welche wirklich gebauet wird, im Gegensatz einer verlassenen. Ein Berggebäude bauhaft halten, in dem gehörigen Stande erhalten.

Das Bauhandwerk, des — es, plur. die — e, ein Handwerk, welches zur Aufführung eines Gebäudes nöthig ist; dergleichen das Handwerk der Zimmerleute, Mäurer, Steinmetzen, Ziegels- und Kalkbrenner, Tischler, Schläffer u. s. f. ist.

Der Bauherr, des — en, plur. die — en. 1) Derjenige, welcher ein Gebäude aufführen läßt. 2) In den Städten, derjenige

nige Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat; an andern Orten Baumeister, und in einigen Städten Werkmeister.

Der Bauhof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Platz, auf welchem die Baugeräthe verwahrt, und die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden. In Nürnberg wird der Stadtbauhof die Beund, oder Peunt genannt, von dem alten Beund, ein verzinnter Platz. 2) An einigen Orten so viel als Bauerhof.

Das Bauholz, des — es, plur. car. Holz, welches zu Aufrihtung eines Gebäudes an Schwellen, Balken u. s. f. erfordert wird. Ingleichen Bäume, welche zu solchem Bauholze gebraucht werden können, im Gegensatz des Brennholzes.

Das Bäuöch, des — es, plur. die — jöcher, in den Bergwerken, die Oberschwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß nichts von oben einfallen kann; auch nur schlechthin die Jöcher.

Der Bauknecht, des — es, plur. die — e. 1) Auf großen Höfen derjenige Knecht, welcher zu Bau- und andern Fuhren gebraucht wird, im Gegensatz des Aderknechts, oder Pferdeknechts. 2) Ein Knecht, d. i. geringer Aufseher der Baugesangenen, welcher unter dem Bau-Profoße steht.

Die Baukosten, singul. car. alle zur Aufrihtung oder Unterhaltung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Baukoth, plur. die — n, in den Salzwerken, eine Koth, welche nur alsdann gebraucht wird, wenn an der ordentlichen etwas zu bauen oder zu bessern ist.

Die Baukunst, plur. inusit. die Kunst, bequeme, sichere undzierliche Gebäude aufzuführen; welche nach Verschiedenheit der Gebäude wieder besondere Namen bekommt, als der bürgerlichen Baukunst, der Kriegsbaukunst, der Schiffsbaukunst, der Wasserbaukunst u. s. f. Mit einem Erleichternden Worte die Architektur. Das von einigen gewagte Baukünster, einen Bauverständigen, Baumeister, Architekt, zu bezeichnen, hat wenig Beyfall gefunden.

Das Bauland, des — es, plur. die — länder, fruchtbares Ackerfeld, welches wirklich gebauet wird; Baufeld.

Die Bäume, S. Zeule.

Die Baulebung, plur. inusit. oder das Baulebengericht, des — es, plur. die — e, ein Recht, nach welchem der Grundherr berechtigt ist, nach dem Tode eines Unterthanen ein Stück Vieh wegzunehmen. Dieses Recht ist noch in Franken, Schwaben, Pfalz, Braunschweig und Westphalen üblich, und wird auch das Baubeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Besthaupt, der Erbfall, das Trauerrecht, das Erbrecht, das Weidmal, die Curwede oder Körmede, das Vordheil, der Todtenfall, und das Gelaß genannt. So fern der Grundherr, oder der als ein solcher angesehen wird, anstatt des Viehes das beste Kleid fordern kann, heißt es auch der Gewandfall.

Der Baulehm, des — es, plur. car. Lehm, der zum Bauen gebraucht wird; besonders in den Schmelzhütten, Lehm, womit die Schmelzöfen gebauet werden.

Die Bauleute, singul. car. 1) Leute, welche unter der Aufsicht eines Baumeisters an einem Baue arbeiten. In der Deutschen Bibel kommt dieser Ausdruck einige Mal für Baumeister vor, welcher Gebrauch aber ungewöhnlich ist. 2) Bauern, in der engeren Bedeutung dieses Wortes, in einigen Gegenden. S. Baumann.

Baulich, — er, — ste, adj. et adv. wohnbar; doch nur in der R. A. ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten. Bauen hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Bedeutung des Wohnens. Obiz gebraucht dafür bauständig. Bey dem Königsjoven bedeutet baulich so viel als wohnhaft, ansässig.

Die Baulust, plur. car. die Lust oder Neigung zu bauen.

Baulustig, — er, — ste, adj. et adv. Lust zu bauen habend, besonders in dem Bergbaue. Baulustige Gewerfen.

Der Baum, des — es, plur. die Bäume, Diminutivum Bäumchen, Oberdeutsch Bäumlein. 1. Eigentlich, die größte Art der Pflanzenreiches, oder eine Pflanze, welche ihre Blätter und neuen Theile aus Augen an einem einzigen Stamme über der Erde entwidelt, im Gegensatz der Kräuter und Sträucher, welche theils keinen Stamm über der Erde, theils mehrere Stämme haben, theils ihre neuen Theile nicht aus Augen entwickeln. Ein angehender Baum, ein junger Baum, zum Unterschied von einem bloßen Reife. Ein Gartenbaum, Obstbaum, Waldbaum, Eichbaum, Apfelbaum u. s. f. Der Baum des Lebens, ein dem Namen nach bekanntes Gewächs in dem ehemaligen trochäischen Paradiese. In den Gärten nennt man einen gewissen ausländischen Baum, dessen Blätter dem Edebaum gleichen, und der eine rothbraune, rauhe Rinde, kleine gelbliche Blumen, und schuppige Samenknochen hat, gleichfalls den Baum des Lebens; Thuja, L. Er bleibt auch im Winter grün, und hat einen angenehmen Geruch; Eigenschaften, welchem er vermuthlich seinen stolzen Namen zu verdanken hat.

2. Figürlich, im gemeinen Leben alles, was aus einem ganzen Baume verfertigt worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat. Daher die zusammen gesetzten Wörter, Sebebaum, Leiterbaum, Schlagbaum, Stanzbaum, Senfenbaum, Fachbaum u. s. f. Besonders wird in verschiedenen Maschinen ein großes Stück Holz, welches eines der vornehmsten Theile der Maschine ist, ein Baum genannt. Dahin gehört der Baum bey den Webern, das runde starke Holz, um welches so wohl das Garn, als auch das verfertigte Gewebe gewidelt wird; die Bäume an den Schlitzen, die untern starken Hölzer, welche auch Schwellen genannt werden, u. s. f.

Anm. Baum, bey dem Otfried Boum, bey dem Notker Poum, bey dem Alpbilas Bagm, bey den Angels. Beam, Niederl. Boom, Holländ. Boom, Dän. Bom, Schwed. Bom, scheiden den Rahmen von der Höhe zu haben. Im Hebr. heißt עץ und עץ hoch; das Persische Bam bezeichnet den Gipfel eines jeden Dinges, und das Griech. βῆμα, steigen, βῆμας, einen Altar, und βῆμα, eine Kanzel. S. Bäumen, das Zeitwort, und 2 Bauen. Die Lateiner nannten eine besondere Art Bäume Pomus, und deren Frucht Pomum.

Der Baum-Achat, des — es, plur. die — e, ein Achat, mit Figuren, die den Bäumen einiger Maßen ähnlich sehen; mit einem Griechischen, Worte Dendrachat.

Die Baumannseife, plur. die — n, eine Art Ameisen in Amerika, welche ihre Nester auf Bäumen bauen.

Der Baumanger, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Bäumen beplanter Ager.

* **Der Baumann, des — es, plur. die Bauleute,** an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als ein Bauer oder Adermann; in welcher Bedeutung dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Daher die Baumannschaft, die Bauerschaft. Im Bremischen wird dieses Wort in engerer Bedeutung nur von einem ganzen Meier oder Wollbauer gebraucht, im Gegensatz des Meiers, Halbmeiers oder Rothfassen.

Die Baumante, plur. die — n, eine Art wilder Äuten in den nordischen Gegenden, von welcher man ehemals glaubte, daß sie auf den Bäumen wüchsen; Dän. Svinand, Blanketiv, Anas Clangula, L.

Die Bau-Materialien, singul. inusit. alle zu Aufrihtung eines Gebäudes nöthigen Materialien oder Bedürfnisse; der Baustoff.

Die

Die Baumauster, plur. die — n, eine Art großer Ostindischer Auster, welche sich an die Bäume und ihre Wurzeln hängen; die Holzhauster.

Der Baumbast, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e.
1) Eigentlich der Bast von Bäumen. 2) Ein aus solchem Baste von Bäumen verfertigter Zeug, welcher in Angola in Afrika verfertigt wird und dem schönsten seidenen Zeuge gleicht. 3) Ein halb seidenen Zeug, aus schlechter Seide und Kamelhäaren, ein glatter Basin. S. Bombasin.

Ann. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Wort unstreitig aus dem Ital. Bombasina, Bombaggine, her, welches einen baumwollenen Zeug bedeutet, von Bombace, Latein. Bombyx, Baumwolle, zuweilen aber auch Seide. Aus dem Ital. Worte haben die Franzosen ihr Bombasin, die Holländer ihr Bombasyn, Bummessin, die Engländer ihr Bumbasin, und die Deutschen ihr Baumbast gemacht. Bambacinum, Bambucinum, Bambasium, Pambicium, Bombasum u. s. f. bedeutete in dem mittlern Lateine dergleichen baumwollene Zeuge. S. auch Baumseide.

Der Baumbißer, des — s, plur. ut nom. sing. ein allgemeiner Name aller derjenigen Insekten, welche mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume bissen, und daselbst ihre Nahrung suchen. S. auch Baumgrille und Baumbäcker.

Die Baumbülthe, plur. die — n. 1) Die Blüthe der Bäume. 2) Die Zeit, wenn die Bäume zu blühen pflegen. In einigen Gegenden die Baumbülthe.

Die Baumbohne, plur. die — n, ein Name, der verschiedenen Gewächsen und ihren Früchten gegeben wird, die den Samen wie die Bohnen in Schoten tragen, oder deren Blätter den Blättern der Bohnen gleichen. 1) Einer Ostindischen Pflanze, welche röhrlische Schoten mit einer einzigen Bohne trägt; Connarus, L. 2) Dem Cytisus Laburnum, L. S. Bohnenbaum. 3) Der Anagyris, L. S. Stintbaum.

Der Baumbrand, des — es, plur. car. eine Krankheit der Bäume, wie der Brand bey den Menschen, da das Holz von innen heraus schwarz wird, und der Baum abstirbt.

Der Baumbruch, des — es, plur. die — brüche, im Forstwesen. 1) Der Schaden, welcher durch Stürme an niedergerissenen Bäumen verursacht wird. 2) Dergleichen niedergerissenes Holz; ohne Plural. Daher baumbrüchig, vom Winde niedergerissen. Baumbrüchiges Holz. In beeden Fällen ist dafür auch Baumfall und baumfällig üblich.

Der Baumeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der die Baukunst versteht und ausübet; ein Architekt. 2) Eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat. S. Bauherr. 3) In dem Amte Kleeberg, welches Hessen-Darmstadt mit Nassau-Weilburg gemeinschaftlich besizet, heißet derjenige Baumeister, der den Vorgang hat. So ist Hessen-Darmstadt zwey Jahre Baumeister, und Nassau-Weilburg ein Jahr. 4) * Von bauen, colere, so viel als Bauernmeister; in welcher Bedeutung Baumeister im Hennebergischen einen Heimbürgen, d. i. Syndicum des Dorfes bedeutet.

Baumeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich im Hängen hin und her bewegen, schaukelnd herab hängen. Es baumelten ihnen goldne Bänder um die Achseln, Weiße. S. auch Ohrenbaumel.

Ann. Im Niederländischen lautet dieses Zeitwort hammeln. Das Bretagnische bwhmman bedeutet fluctuare, und das Griech. βαμβαίνειν, βαμβαλίζειν, heben. Dieses Wort mit Wachern von hohen herzuweisen, scheint eben so gezwungen zu seyn, als mit Frischen bam. den Ausdruck des Schalles, den eine Glocke im Baumeln macht, als das Stammwort anzunehmen.

Bäumen, adj. et adv. von Baum, welches aber nur in den Zusammensetzungen apfelbäumen, birnbäumen, eichbäumen u. s. f. üblich ist.

Bäumen, oder **Baumen**, verb. reg. welches auf eine dreyfache Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen Baum laufen, fliegen oder springen. In dieser Bedeutung lautet es baumen und ist besonders bey den Jägern üblich, welche es so wohl von Haselhühnern und Ganssen, als auch von Mardern, Füchsen und andern Thieren gebrauchen. Der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumet hat, sondern baumet von einem Baume zum andern.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Baume versehen oder besetzen, besonders in der Landwirtschaft, ein Kuder Hen, Stroh oder Getreide oben mit dem Hen- oder Wiesenbaume besetzen. Ein Wagen von den Weltens Hand zu hoch gebäumt, Gell. 2) Auf den Baum bringen, um den Baum wider, bey den Webern, wofür aber ausbäumen üblicher ist. S. dieses Wort.

III. Als ein Reciprocum, sich bäumen, welches von gewissen Thieren, besonders den Pferden gesagt wird, wenn sie sich auf die Hinterfüße stellen, und mit dem Vorderleibe in die Höhe heben. Das Pferd bäumet sich. Eine Schlange windet sich herum und bäumet sich hoch empor, Gessn. S. auch Aufbäumen.

Ann. In der letzten Bedeutung scheint bäumen noch die erste Bedeutung von Baum, d. i. die Höhe, beybehalten zu haben, so daß es eigentlich so viel als erheben bedeutet.

Der Baumfalk, des — en, plur. die — en, ein kleiner, herzhafter und schöner Falk, der dunkelblau und weiß gestreift, und sehr flüchtig ist, sich aber nicht zum Weizen abrichten läßt. Zum Lerchenfange ist er gut zu gebrauchen, daher er auch Lerchenfalk genannt wird.

Der Baumfall, des — es, plur. die — fälle, S. Baumbbruch.

Die Baumfalle, plur. die — n, eine Falle mit einem Schlagbaume, so auch wohl von noch stehenden jungen Bäumen gemacht, und im Walde aufgestellt wird, die Marder, Raken u. s. f. darin zu fangen.

Das Baumfarn, des — es, S. Farnkraut.

Die Baumflechte, plur. inul. ein Moos, welches zu den Flechten gehört, gespaltene stumpfe glatte Blätter hat, welche oben vertieft, unten aber filzig sind, und auf den Eich- und Buchsbäumen häufig wächst; Moosflechte, Lichen pulmonarius, L. Der gemeine Mann schreibt diesem Moose große Kräfte in Lungentrakheiten zu, und pflegt es daher auch Lungentrak, Baumlung, und Lichenlung zu nennen.

Der Baumfloh, des — es, plur. die — flöhe, ein Insect, welches noch kleiner als ein Floh ist, und sich so wohl auf den Bäumen, als auf der Erde aufhält; Podura plumbea, L.

Der Baumfrosch, des — es, plur. die — frösche, ein kleiner grüner Frosch, der auf die Bäume kriecht, und welchen Klein noch von dem Laubfrosche unterscheidet.

Die Baumsfrucht, plur. die — fruchte, eine jede Frucht, welche auf Bäumen gezeuget wird.

Das Baumsfutter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Sattlern, dasjenige, womit der Baum eines Wagens neben dem Fußtritte überzogen und gefuttert wird.

Die Baumgans, plur. die — gänse, eine Art schwarzer aschfarbiger Wasservogel, welche in Schottland sehr häufig gefunden werden; Rethgans, Engl. Rood-Goose, Brentgans, Engl. Brent-Goose, bey dem Klein Auser Brenta. Ehedem glaubte man

man, sie wüchsen auf den Bäumen und würden aus den Bernaculen Muscheln erzeugt.

Der Baumgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, in welchem nur Obstbäume gezeuget und gewartet werden; ein Obstgarten. Bey dem Notker Baumgarten, bey dem Willeram Bomgarto. Daher der Baumgärtner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Wartung der Bäume versteht, und einen Baumgarten hält.

Das Baumgericht, des — es, plur. die — e, in Ostfriesland ein Gericht, welches öffentlich unter einem Baume gehalten wurde. Am Rheinstrome werden die Spreitel der Dohnen an den Bäumen Baumgerichte genannt, von richten, stellen.

Der Baumgründel, Baumgründel, oder Grängel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, der Baum oder die Drehsel an dem Pfluge; der Pflugbaum. S. Grendel.

Die Baumgrille, plur. die — n, eine Art Schler, oder Sichel-schubler (Falator bey dem Klein), welcher einen dünnen langen Schnabel hat, der wie eine Sichel gestaltet ist; Certhia, L. Weil der Vogel an die Bäume hinauf klettert, und seine Nahrung in ihren Rinden sucht, so wird er auch Baumflecter, oder Baumflecter genannt, und von einigen zu den Spechten gerechnet. Klein zählt neunzehn Arten der Baumgrillen. S. das folgende.

Der Baumhacker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel, der auch zu dem Geschlechte des vorigen gehört, im gemeinen Leben aber mit demselben verwechselt wird. Er macht die kleinste Art Spechte aus, und wird sonst auch Grauspöcht, Baumpöcht, Zierengryll, Engl. The Creeper, von dem Klein Falcinellus arboreus, von dem Linné aber Certhia familiaris genannt. Weil dieser Vogel mit seinen scharfen Klauen an den Bäumen hinauf und herunter zu laufen pflegt, so hat man ihm daher im gemeinen Leben auch die Nahmen Baumflecter, Baumflecter, Baumflecterlein, Baumhäkel, Baumläufer, Baumreiter, Baumruiter und Baumsteiger gegeben. S. Baumböcker.

Das Baumhärz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, Harz von Bäumen, zum Unterschiede von dem Bergharze.

Die Baumhebe, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug, schwere Bäume mit leichter Mühe auf den Wagen, oder auch die Stücke der Bäume mit Vortheil aus der Erde zu heben. Auch der Baumbheber.

Die Baumhecke, plur. die — n, im Gartenbaue, eine Hecke, die von Baumstäben in der Höhe gezogen und beschnitten wird.

Der Baumholder, des — s, plur. inusit. ein Rahme, den man auch dem gemeinen Hohlunder, Sambucus nigra, L. zu geben pflegt, weil er zu starken Bäumen wächst.

Das Baumholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen, 1) ohne Plural, zu Bäumen gewachsenes Holz; Oberholz. In diesem Walde steht viel Baumholz. 2) Ein Stück Wald von solchem Holze.

Der Baumhüpfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art sehr kleiner Spinnen an solchen Bäumen, die der Sonne ausgelegt sind, welche springt, und alsdann einen Faden nach sich schleppt; Aranea truncorum, L.

Die Baumniethe, S. Bauerniethe.

Der Baumkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine große Art Käfer, welche sich gern auf den Bäumen aufhält.

Die Baumkanne, plur. die — n, eine große hölzerne Kanne, vielleicht weil sie, wenn sie gefüllt ist, an einem Baume getragen wird.

Baumkantig, adj. et adv. welches bey den Zimmerleuten von einem Baume gebraucht wird, der nicht auf allen Seiten nach dem

Winkel glatt beschlagen ist, sondern noch Spuren von der Rinde aufzuweisen hat, im Gegensatze des vollkantig. S. Rante.

Die Baumkletter, plur. die — n, eine große Kletter, welche vermittlest des Druckbaumes registret wird, im Gegensatze der Spindelpresse.

Der Baumkieseln, des — es, plur. inusit. Kieseln, der aus den Stämmen alter Kiefern geschlagen wird, im Gegensatze des Stock- und Vogelkieseln.

Die Baumkette, plur. die — n, oder der Baumkletter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumbacker und Baumgrille.

Die Baumkrage, plur. inusit. eine Art Moos mit gespaltenen in die Höhe steigenden Blättern, mit einem erhöhten eingefaßten Rande, Lichen Islandicus, L. welches aber auch auf den Alpen in Kärnten und der Schweiz gefunden wird.

Der Baumküchen, S. Stangenküchen.

Die Baumkunst, plur. die — künste, im gemeinen Leben, Künste, die Natur der Bäume und ihrer Früchte zu verändern.

Der Baumläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumbacker.

Die Baumlaus, plur. die — läuse, ein kleines Ingezeifer, welches sich haufenweise auf den Bäumen und Pflanzen aufhält, und denselben vielen Schaden zufügt. Es ist größtentheils schwarz oder grün; die auf den Weidenbäumen wohnen, sind roth. Sie verwandeln sich, und sind eine angenehme Speise der Ameisen, die ihnen überall nachfolgen. Im Dänabildischen werden sie Emmeln genannt. Es ist dieses eben das Insect, welches andere die Blattlaus, Linné aber Aphis nennet.

Die Baumleiter, plur. die — n, eine Leiter, welche hinten mit Bäumen oder Stützen versehen ist, nicht angelehnet werden darf, und daher bey Bäumen gut zu gebrauchen ist.

Die Baumlerche, plur. die — n, S. Heidelerche, Holzlerche.

Die Baumlung, plur. inusit. S. Baumflechte.

Die Baum-Malve, plur. die — n, ein Staudengewächs, dessen Blätter den gemeinen Pappelblättern gleichen. Die Blüthe ist roth und gleicht ebenfalls den Blüthen der Pappel; Malva arborea.

Der Baummarder, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Marder, die sich vornehmlich in den Wäldern in hohlen Bäumen aufhält, von Farbe braun und unter der Kehle gelblich ist. Ihr Fell kommt den Fobelsellen sehr nahe. Im gemeinen Leben das Baumard, sonst auch der Buchmarder, Edelmarder, Feldmarder.

Die Baummas, plur. car. in der Landwirthschaft, diejenige Mas, welche auf Bäumen erzeugt wird, z. B. Eichen, Bucheichen, Nüsse und wildes Obst; die Holzmas, Obermas, im Gegensatze der Erdmas, oder Untermas.

Der Baummeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein eisernes Werkzeug der Gärtner, welches oben breit und scharf ist, auf beyden Seiten aber krumme Haken hat, die Wassertschöplinge und andere unnütze Äste damit abzusprengen, und den Schnitt wieder glatt zu machen; das Schroteisen.

Das Baummesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein an der Spitze eingebogenes Messer der Gärtner, zum Beschneiden der Bäume; das Gartenmesser.

Das Baummoos, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Rahme, welchen man allen denjenigen Moosarten zu geben pflegt, welche auf Bäumen wachsen, im Gegensatze der Stein- und Erdmoose. Dergleichen sind z. B. das Bryum striatum, Hypnum viticulosum, und velutinum, Jungermannia complanata, Lichen rugosus, pallescens, subfuscus, stellaris, ciliaris, farinaceus u. s. f. des Linné.

Der Bauminörder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nord-Amerikanisches Staubengewächs; *Celastrus scandens*, L. Es schlingt sich um andere Bäume herum und ersticht sie zuweilen, daher es den Deutschen Nahmen so wohl, als den Französischen, Bourreau des arbres, erhalten hat.

Die Baumnachtigall, plur. die — en, eine Art Nachstelzen, welche angenehm singet; *Motacilla modularis*, L. das Bleyfchlen, Brunellen, der Krauthänfling.

Die Bäumnuß, plur. die nüße, ein Nahme, welchen man an einigen Örtern den Wälschen Nüssen gibt, weil sie auf Bäumen wachsen, zum Unterschiede von den Haselnüssen, die gemeinlich die Frucht eines Strauches sind.

Das Baumöhl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, dasjenige Öhl, welches aus den reifen Oliven, der Frucht des Ölbaumes oder Olivenbaumes gepresst wird, daher es auch Olivenöhl heißt.

Die Baumpappel, plur. die — n, ein Sommergewächs, welches einen vielfachen, hohen, rauhen Stängel und rosenähnliche Blumen von mancherley Farbe hat. Die Stockrose ist eine Art davon.

Der Baum-Pelikan, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Nimmersatt, eines Amerikanischen Vogels, (S. dieses Wort), der bey dem Klein Santalus, im Englichen aber Wood-Pelican heißt.

Der Baumpilz, des — es, plur. die — e, eine Art Pilze ohne Stiel, *Boletus*, L. die auf den Ästen der Bäume wächst. Die Oberfläche ist braungrün und mit bunten wellenförmig im Kreise laufenden Streifen gezieret, zuweilen auch haarig oder sammetartig, die Unterfläche aber weiß.

Die Baumpresse, plur. die — n, so viel als Baumkelter; S. dieses Wort.

Die Baumrebe, plur. die — n, eine Art Weinreben, welche nicht bepfählt, sondern an Bäumen gepflanzt werden, an welchen sie sich in die Höhe ranken. Man findet sie vornehmlich in Languedoc und Stallen.

Der Baumreiter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Nahme gewisser Spechte, S. Baumbacker. 2) Ein Nahme der wilden Raken bey den Jägern, besonders des Männchens, weil sie auf den Bäumen herum schleichen, und gleichsam reiten.

Die Baumrinde, plur. inusit. außer wo von mehreren Arten die Rede ist, die — n, die Rinde der Bäume, oder der äußerste Theil, der dem Holze zur Bedeckung dienet; Niedersächsisch Borke.

Die Baumrose, plur. die — n, bey einigen die Blumen des Rosenholders, oder Golderosenbaumes, *Viburnum roseum*, L. und auch des Baumes selbst. Die Blumen, welche in großen weißen Kugeln wachsen, werden im gemeinen Leben auch Schneebälle, oder Schneeballen genannt.

Die Baumruthe, plur. die — n, bey den Webern, ein dünner Stab, welcher in die Fuge des Garnbaumes paßt, das Ende der Kettenfäden damit in dem Baume zu befestigen.

Der Baumsaft, des — es, plur. von mehreren Arten, die — säfte, der in den Bäumen befindliche Saft.

Die Baumsäge, plur. die — n. 1) Bey den Gärtnern, eine Säge mit einem eisernen Bügel über dem Blatte, die Äste an den Bäumen damit abzuhauen. 2) Im gemeinen Leben, eine lange, breite Säge, große Bäume damit durchzusägen; die Schrotsäge.

Die Baumsalbe, plur. die — n, eine Salbe, und jede einer Salbe ähnliche Zusammensetzung, womit man die schadhafte Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln befreit.

Der Baumfänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen ein Nahme solcher Pflanzen, welche von dem Saft anderer

Bäume leben, und sie gleichsam ausaugen, vergleichen die Mistel, die Moose, Schwämme u. s. f. sind. Bey andern heißen sie Pflanzenfänger, Safträuber, Saugpflanzen, und, obgleich nicht auf die schädlichste Art, Schmarogerpflanzen.

Die Baumscheibe, plur. die — n, bey den Webern, die an dem Zeugbaume zur rechten Hand des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe, welche mit einer eisernen ausgezähnten Peripherie, und einer Kline versehen ist, den Zeug vermittelt derselben auf den Baum zu winden.

Die Baumschere, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Schere an einer langen Stange, welche statt des andern Schenkels eine lange Schnur hat, das unsaubere und unnütze Holz damit von den Bäumen abzusondern.

Das Baumschiff, des — es, plur. die — e, ein Kahn, welcher aus einem ganzen Baume gehauen worden.

Der Baumschimmel, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. eine Art Schimmel, welche so wohl die Rinden der Bäume, als auch die Moosarten mit einer weißen Farbe überziehet; Moosschimmel, *Byssus lactea*, L.

Der Baumschlag, des — es, plur. inusit. bey den Mahlern und Kupferstechern die Vorstellung des Laubwerkes an den Bäumen, und die Art und Weise, wie dasselbe abgebildet wird. S. Schlag. Der Baumschließer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wesdienter, der zur Bewahrung des Einganges der Häfen und Flüsse bestellt ist, weil solcher oft vermittelt eines Baumes verschlossen werden kann.

Die Baumschnecke, plur. die — n, eine Art gemeiner Schnecken, welche an den Bäumen hinauf kriecht und auf denselben ihre Nahrung sucht; *Helix nemoralis*, L. die Waldschnecke.

Der Baumschnitt, des — es, plur. inusit. bey den Gärtnern, das Beschneiden der Bäume; noch mehr aber die Art und Weise, die Bäume zu beschneiden.

Der Baumschröter, des — s, plur. ut nom. sing. die größte Art Käfer in Deutschland, dessen Hörner dem Geweihe eines Hirsches ähnlich sehen, und welcher sich gern an den Bäumen aufhält, deren ausgetretenen Saft er auffauget; *Lucanus*, L. der Hirschkäfer, Feuerschröter, Berner, von dem alten bernen, brennen, weil er nach dem gemeinen Wahne mit seiner Hornzange glühende Kohlen auf die Dächer tragen, und selbige damit anzünden soll. S. Feuerschröter und Schröter.

Die Baumschule, plur. die — n, ein Ort, wo man junge Stämme von Bäumen so lange erziehet, bis sie an den bestimmten Ort versetzt werden können.

Der Baumschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein Schwamm, oder dichtes, gelbes oder braunes Gewächs, welches aus den alten Stämmen der Bäume wächst, und woraus der Zunder bereitet wird; *Tremella*, L. zum Unterschiede von dem Meerschwamme.

Die Baumschide, plur. inusit. ein Zeug, welcher aus baumwollenem und gemeinem wollenen Garne verfertigt, und besonders zu Hamburg gemacht wird. S. auch Baumbast. Daher der Baumschidenweber, oder Baumschidenmacher, des — s, plur. ut nom. sing.

Der Baumspecht, des — es, plur. die — e, S. Baumbacker. Die erste Hälfte in dem Nahmen Baumspecht ist überflüssig, weil alle Spechtarten sich auf den Bäumen aufhalten, und daselbst ihre Nahrung suchen.

Der Baumsperling, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Sperlinge, welche in den Bäumen nistet, und sich niemals unter die Haussperlinge mischet; Waldsperling, Weidensperling, Gersendieb, Seiddieb.

Die Baumspinne, plur. die — n, eine Art Spinnen von vielerley Farben, welche sich auf den Bäumen aufhält.

Baumstark, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr stark, d. i. groß und dick von Leibe. Ein baumstarker Mensch.

Der Baumsteiger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumhacker.

Der Baumstein, des — es, plur. die — e, ein Name aller derjenigen Steine, auf welchen die Natur Figuren, welche Bäumen oder Sträuchern ähnlich sehen, gebildet hat, und die man mit einem Griechischen Namen auch Dendriten nennet.

Der Baumstock des — es, plur. die — stöcke, ein aus ganzem Holze gehauener Bienenstock, welcher eigentlich eine Biene genannt wird.

Das Baumstück des — es, plur. die — e, in den Gärten, ein mit Hecken umschlossener Platz, der mit Bäumen bepflanzt wird.

Die Baumtorte, plur. die — n, bey den Kuchenbäckern, eine Torte aus eben demselben Teige, aus welchem man den Baum- oder Strangenkuchen bäckt.

Das Baumwachs, des — es, plur. car. ein Pfaster, von Wachs zum Verbinden der Bäume, besonders bey dem Pfropfen; Pfropfwachs.

Der Baumwagen, des — s, plur. die — wagen, ein kleiner Wagen, der von Menschen gezogen wird, allerley Geräth darauf fortzubringen; vermuthlich weil die Räder zuweilen aus einem ganzen Baume geschnitten werden, oder auch, weil man sich denselben zur Fortschaffung der Bäume bedienet.

Die Baumwanze, plur. die — n, ein fliegendes Ingeziefer, welches wie eine Wanze sticht, und die Blüthen der Bäume, besonders die Rosenknospen, absticht; die Gartenwanze, Feldwanze, in Obersachsen der Büschwurm, Niebers. Qualster.

Der Baumwärter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel als ein Holzwärter, oder Forstknecht; an andern Orten auch so viel als ein Förster.

Der Baumwermuth, des — es, plur. inusit. eine Art Wermuth, welche zu Stauden wächst, bis drey Ellen hoch wird, holzige Wurzeln hat, und in den Gärten erzeugt wird; *Abiynthium arborescens*, *Tabern.*

Die Baumwinde, plur. inusit. 1) Ein Name, welchen man an einigen Orten dem Ephen, oder Äppich, *Hedera Helix*, L. gibt, weil er sich an den Stämmen der Bäume hinauf windet, und solche bekleidet. 2) Eine Winde, Bäume damit auf den Wagen zu winden.

Die Baumwolle, plur. inusit. die Wolle, welche aus den Samenkapfeln gewisser Pflanzen gesammelt wird. Die bekanntesten Pflanzen, welche selbige liefern, sind: 1) Eine Pflanze, welche in Amerika, der Levante und Sicilien wächst, ein Sommergewächs ist, und blaßgelbe und am Boden purpurfarbige Blumen hat; die Baumwollenpflanze, *Gossypium herbaceum*, L. Die Wolle von diesem Gewächse ist die beste, aber auch die seltenste. 2) Ein Baum, der in Amerika und Ostindien angetroffen wird; der Baumwollenbaum, *Bombax*, L. Die Wolle ist sehr zart, kann aber nicht gesponnen werden, und kommt daher auch nicht zu uns. 3) Ein Staudengewächs, welches in Amerika und der Levante häufig angetroffen wird, und von welchem viele Baumwolle nach Europa gehet; *Gossypium arboreum*, L.

Baumwollen, adj. et adv. von Baumwolle gemacht. Baumwollener Zeug. Baumwollene Kleider.

Der Baumwollenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Baumwolle 2.

Die Baumwollpflanze, plur. die — n, S. Baumwolle 1.

Die Baumwollenweide, plur. die — n, eine Art Weiden mit breiten, ovalen, dicken, glänzenden, glatten Blättern, welche auf der Oberfläche sehr dunkelgrün sind, und den Lorbeerblättern gleichen. Man hat in Sachsen einen Versuch gemacht, die Wolle davon zu sammeln, und ihr daher auch diesen Namen gegeben. Sonst wird sie gemeinlich Bergweide, Bitterweide, Lorbeerweide, Wollweide, Faulweide, Schafweide, Storchweide genannt; *Salix pentandra*, L. In der Mark Brandenburg und in Preußen heißt sie Weistrauch, weil man sie ausreißet und wegwirft, ehe sie noch zu einem Baume erwachsen kann, indem sie den Wiesen schädlich ist.

Die Baumwurz, plur. car. an einigen Orten der Name des Engelsfuß. S. dieses Wort.

Die Baumzucht, plur. car. 1) Die Erziehung junger Bäume, und die Kunst selbige zu ziehen. 2) Junge erzogene Bäume selbst, als ein Collectivum.

Die Bauordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnungsart, welche dasjenige enthält, was bey Errichtung der Gebäude in Ansehung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu beobachten ist.

Der Baupfennig, des — es, plur. von mehreren Summen, die — e, an einigen Orten, ein bestimmtes Geld, welches für die Erlaubnis zu bauen an die Obrigkeit gegeben wird.

Der Bauprediger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Prediger, welcher dazu bestimmt ist, den Baugesangenen zu predigen, zu deren Behuf man denn an manchen Orten eine eigene Baukirche hat.

Der Bau Rath, des — es, plur. die — rätthe, in manchen Gegenden, ein Bauverständiger mit dem Titel eines Rathes, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führt, und dem Bau: Inspector, Baumeister u. s. f. vorgekehrt ist.

Bäurisch, S. Bäuerlich.

Der Bäurisch, des — ses, plur. die — ste, ein Riß von einem Gebäude, welches erst aufgeführt werden soll, und welcher entweder ein Haupt- oder Grundriß, Aufriß oder Durchschnittsriß ist.

Der Baufand, des — es, plur. car. grober Sand, so wie man ihn bey dem Bauen zu dem Mörtel gebraucht.

Der Hausbach, oft auch Pausbach, des — es, plur. die — bäche, im gemeinen Leben, der dicke aufgeblasene Baden hat. Daher das Bey- und Nebenwort hausbächig, aufgeblasene Baden habend. Hausbächige Reden, figürlich, schwülstige, aufgeblasene Reden. S. Bausen.

Der Bausch, des — es, plur. die Bäusche, Diminutivum des Bäuschchen, Oberdeutsch das Bäuschlein. Überhaupt eine jede, besonders halbrundliche Hervorragung. Besonders. 1) Ein weicher Körper, der einige Kraft sich zusammen gelegte Leinwand, welche auf die Wunden, oder in die Gelenke gelegt wird; eine Comprime. Auch führen verschiedene Arten von Rüffen, so wohl im gemeinen Leben, als bey einigen Handwerkern, z. B. den Sattlern, den Namen der Bäusche. 2) Bey den Grenzen, eine Fläche, welche auf der einen Seite heraus gehet, im Gegensatz des Bogens, oder der auf der andern Seite hineinwärts gehenden Fläche. Daher die gemeine Redensart, in Bausch und Bogen, im Ganzen überhaupt gerechnet. Etwas in Bausch und Bogen kaufen, im Ganzen, ohne auf den Preis der einzelnen Stücke zu sehen. In Niedersachsen und Westphalen heißt es im Rämter, im Kamp, im Kummel, im Kump Slump, oder in der Ruse kaufen. Diese Art des Kaufes oder Verkaufes, welche dem Handel nach Maß und Gewicht entgegen gesetzt ist, wird auch die Bogenfahrt genannt. S. dieses Wort.

Ann. Bausch ist in der ersten Bedeutung am häufigsten in Oberdeutschland üblich. In Sachsen hört man es im gemeinen Leben nur selten. S. Bauschen.

* Die Bauschälung, plur. die — en, in den Niederdeutschen Handelsstädten, ein gepflasterter oder mit Bohlen ausgefächelter Platz längs dem Ufer des Hafens, zum Aus- und Einladen der Waaren.

Bauschen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, aufschwellen, sich von innen ausdehnen. Das Rüssen bauschet. Dieses Wort, welches im Hochdeutschen gleichfalls wenig üblich ist, scheint zu Bausen zu gehören, und nur durch den härteren Fächlaut davon verschieden zu seyn. Das Französ. Poche, eine Tasche, scheint davon abzustammen. Ein anderes Zeitwort von ähnlichem Klange, welches aber gemeinlich mit einem P ausgesprochen wird, S. unter Pauschen.

Der Bauschkäuf, des — es, plur. die — käufe, im gemeinen Leben, ein Kauf in Bausch und Bogen; oft auch der Buschkäuf, die Bogenfahrt.

Der Bauschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, der bey dem obrigkeitlichen Bauwesen verpflichtet ist.

Bausen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, aufschwellen, von innen ausgedehnet werden, bauschen. Das Rüssen bauset. Der Bauch bauset hervor, im Buche der Natur, Augsb. 1483. Auch dieses Zeitwort ist, so wie bauschen, im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich. Es scheint, daß es ehemals auch ein Activum gewesen, und blasen bedeutet habe. Wenigstens gebrauchen die Niederachsen das Frequentativum pusten noch jetzt häufig für blasen. S. auch Busen. Die Niederachsen, und mit ihnen viele Hochdeutsche, schreiben und sprechen dieses Wort pausen, dagegen die Oberdeutschen hier das b vorziehen.

Bausständig, S. Baulich.

Die Bausstatt, plur. die — stätte, oder noch häufiger, die Bausstätte, plur. die — n. 1) Ein leerer Platz, auf welchem ein Gebäude gestanden, oder der zu einem Gebäude bestimmt ist. 2) Oft auch eine bereits mit einem Gebäude besetzte Stätte und dieses Gebäude selbst, ein Haus.

Der Bausstein, des — es, plur. die — e, Steine, welche zum Bauen brauchbar sind, oder gebraucht werden, sie seyen nun gebrochen, oder gehauen oder gebrannt.

Der Bautag, des — es, plur. die — tage, derjenige Tag, an welchem Unterthanen Banfrohnen zu verrichten schuldig sind.

Bauverständig, adj. et adv. in dem Bauwesen, und allem, was dazu gehört erfahren. Ein Bauverständiger, der diese Kenntniß hat.

Der Bauverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. dem die Verwaltung der zur Aufführung eines Gebäudes nöthigen Ausgaben aufgetragen ist, und der zuweilen auch die Aufsicht über den Bau selbst führt.

Die Bauwache, plur. die — n. 1) Die Bewachung der Gefangenen; ohne Plural. 2) Die dazu bestimmte Mannschaft. 3) Das Gebäude, worin sich dieselbe befindet.

Das Bauwesen, des — s, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zur Aufführung und Unterhaltung der Gebäude gehört. Bauwürdig, — er, — ste, adj. et adv. würdig, gebauet zu werden, besonders in dem Bergbaue. Bauwürdige Anbrüche, Gänge, die man mit Nutzen bauen kann.

Der Bauzeug, des — es, pl. r. von mehreren Arten, die — e, alle zu einem Baue nöthige Materialien, als Sand, Steine, Holz u. s. f.

Der Bauzierath, des — es, plur. die — en, Theile, welche einem Gebäude bloß zur Zierde dienen, als Simswerk, Bildhauerarbeit u. s. f.

Udet. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Bavian, des — s, plur. die — e, eine Art großer Affen, mit einem kurzen Schwanz, einer langen, stumpfen Schnauze, einem bloßen und blutrothen Hintern, und scharfen, spitzigen, gekrümmten Nägeln.

Ann. Der Davian, oder nach einigen Mundarten Pavian, heißt im Franz. Babouin, im Ital. Babuino, Babbione. Schiller glaubt, der Name komme von Baba, ein Knabe her, weil dieses Thier ein Freund der Kinder sey. Allein man hat ihn mit allem Rechte für ein ausländisches Wort zu halten, welches vielleicht von dem Namen einer Afritanischen Landschaft, in welcher diese Thiere zuerst gesehen worden, seinen Ursprung hat. In dem Lateine des 13ten Jahrhunderts heißt dieses Thier Babwynus, Baboynus, Babuynus und Babugnia.

Die Bay, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbusen; in Niedersachsen eine Bucht. Daher das Bayfalsz, des — es, plur. inusit. in den Niedersächsischen Gegenden Seefalsz, Meerfalsz, weil man es in den Bayen sammelt; Holländ. Baye-Sout. S. auch Bojsalz.

Ann. Die Hochdeutschen haben dieses Wort zunächst von den Holländern entlehnet, bey welchen es gleichfalls Baye lautet. In dessen ist es doch ein altes Wort. Schon bey den Celtiberiern bedeutete Baja einen kleinen Hafen. Die Franzosen haben ihr Baye, und die Engländer ihr Bay gleichfalls daher entlehnet. Frisch leitet dieses Wort, so wie Bucht, von biegen her, weil das Meer bey einer solchen Bay sich in das Land hinein bieget.

Bayern, S. Baiern.

Das Bayonnett, des — es, plur. die — e, eine Art eines kurzen Degens etwa anderthalb Fuß lang, ohne Gefäß, welcher auf den Lauf einer Flinte gesteckt wird.

Ann. Dieses Gewehr hat seinen Namen von der Stadt Bayonne in Frankreich, weil es daselbst entweder erfunden, oder doch ehemals am besten verfertigt worden. Bayonne war schon in den mittlern Zeiten seiner guten Armbrüste wegen berühmt; daher die Armbrustmacher sich im Französischen ehemals auch Bayonniers nannten.

Be —, das verkürzte Vorwort bey, welches im Hochdeutschen allein den Verbis, und den von ihnen abgeleiteten Nennwörtern eigen ist, welchen es als eine untrennbare Partikel vorgesetzt wird. Was

I. Den Gebrauch und die Bedeutung dieser Partikel betrifft, so wird sie so wohl schon vorhandenen Verbis vorgesetzt, als auch Nennwörtern, um aus den letztern Verba zu bilden.

1. Die schon vorhandenen Verba sind entweder Activa oder Neutra.

1) In den Activis hat diese Partikel, (a) zuweilen die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in begleiten, welches ehemals beleiten lautete, gleichsam beyleiten; beschließen, in der Oberdeutschen Bedeutung, sich verschließen, gleichsam beschließen; sich begeben, so wohl von dem Begeben an einen Ort, sich bey, d. i. an denselben geben, als auch von dem Begeben einer Sache, sich derselben begeben, gleichsam sich bey Seite derselben geben; begraben, d. i. beygraben, bey Seite graben; berufen, gleichsam herbey rufen, u. s. f. Doch in dieser Bedeutung ist bey in seiner vollständigen Gestalt üblicher. (b) Häufiger drückt sie den Gegenstand der Handlung, doch mit verschiedenen Nebengriffen aus, und zwar am häufigsten den Nebengriff der Anfüllung, oder der Ausdehnung der Handlung über den ganzen Gegenstand; wie aus den Verbis bedecken, einen Platz bebauen, einen Bogen Papier bedrucken, beschreiben, bemahlen, beschmieren, einen Acker besäen, bepflanzen, mit Tapeten behängen, mit Salz bestreuen, einen Ort belagern, gleichsam umlagern, mit Erde beschütten u. s. f. erhellen. (c) In vielen Fällen weist sie auf den Gegen-

Ec c

Gegen-

Gegenstand, an welchem die Handlung geschieht, und bedeutet alsdann, daß selbige an demselben nur hin und wieder, oder ein wenig vorgenommen wird; welcher Begriff in den Verbis berühren, anrühren, beschaben, d. i. hin und wieder etwas abschaben, berupfen, beschneiden, besuchzen, benetzen, besprengen, u. s. f. Statt findet. Oft aber druckt sie (b) auch im Gegentheile eine Intension, oder einen hohen, stärkern Grad der Handlung aus, wie in bedrücken, bedrängen, beängstigen, befestigen, beschimpfen, bewaffnen, bezwingen u. s. f.

2) In den Neutris, oder Intransitivis, dienet be, (a) zuweilen, die Bedeutung des einfachen Verbi zu verstärken, so daß das zusammen gesetzte ein Intransitivum bleibt; z. B. bestehen bleiben, für stehen bleiben, beruben lassen, für ruhen lassen, bedürfen, beharren, bedürken, u. s. f. Noch häufiger aber, (b) macht es aus Neutris Activa, oder aus Intransitivis Transitiva, indem es den Zustand, den jene ausdrücken, auf einen Gegenstand überträgt, und den Zustand dadurch zu einer Handlung macht. Die Verba dieser Art sind sehr häufig; z. B. beantworten, auf etwas antworten, bearbeiten; an etwas arbeiten, bebluten, an oder auf etwas bluten, bebrüten, über etwas brüten, bedenken, so fern es über etwas nachdenken bedeutet, bedrohen, die Drohung an jemanden richten, begehren, nach etwas gehen, d. i. verlangen, beweinen, über etwas weinen, belachen, besetzen, beherrschen, bewohnen, u. s. f. Zuweilen schleichen sich allerley Nebenbegriffe mit ein, am häufigsten aber der Anfüllung oder Verbreitung der Handlung, über den ganzen Gegenstand; wie in berinken, beluchten, bewachsen, belecken u. s. f. oder der öftern Wiederholung; einen Weg befahren, ein Meer besegeln, beschiffen, den Puls begreifen, befühlen, betasten, beriechen, beschen; zumahl wenn durch die öftere Wiederholung der Gegenstand eine Art von Vollkommenheit erhält, wie in bereiten, bereuen, die Grenzen begehen, einen Baum behauen, ein Bret behobeln u. s. f. Oft auch der Intension oder der innern Stärke der Handlung, wohn besonders die Reciproca sich bedanken, sich beeifern, sich begnügen, sich befeuern, sich befeistigen, sich begatten, sich begnügen, sich behelfen, sich bekehren, sich besprechen u. s. f. gehören; denn der Form nach sind alle Reciproca wahre Activa, ob sie gleich der Bedeutung nach Intransitiva sind. In einigen, ob gleich wenigen Fällen, hat be, noch die eigentliche Bedeutung des Vorworts bey; wie in beschlafen, für schwängern, wovon noch das Hauptwort Beyschlaf in der vollständigen Gestalt üblich ist, beschmausen, gleichsam bey einem schmausen, und vielleicht noch einigen andern.

2. Eben so oft aber hilft diese Partikel auch Verba aus Nennwörtern bilden, und alsdann druckt sie gleichfalls die Übertragung oder Mittheilung derjenigen Sache, welche das Nennwort bezeichnet, an einen andern Gegenstand aus. Dahin gehören von Substantiven die Verba brädern, bebändern, beblümen, bedelchen, beamten, bedrücken, bedachen, beflügeln, begütern, behaaren, beherbergen u. s. f. mit Andern, Wandern, Blumen u. s. f. versehen. Zugleich von Adjuncten, befesten oder befestigen, besuchzen, befreien, begünstigen, bekräftigen, bereichen oder bereichern, besänften oder besänftigen, beschleunigen, beseligen u. s. f. fest, feucht, frey, gültig u. s. f. machen.

3. Endlich muß noch eines Gebrauches dieser Partikel Erwähnung geschehen, obgleich derselbe nur in der niedrigen Sprechart Statt findet, wo man, wenn man eine Sache ahnden oder bestrafen will, den Rahmen derselben vermittlest dieser Partikel in ein Verbum verwandelt. Z. B. Es ist der Herr von Liebreich, du weißt nicht was du thust; worauf Jossi antwortet:

Ich will dich und ihn belieblichen, Weiße. Sie behauptet, sie sey die Frau Junkern. Aber ich will sie bejunker, daß sie an mich denken soll, eben. Doch, wie gesagt, dieser Gebrauch gehört nur in die niedrigen Sprecharten.

II. Was die Conjugation und Wortfügung der mit be zusammen gesetzten Zeitwörter betrifft, so gehört diese Partikel zu den untrennbaren, welche ihr Verbum nie verlassen. Das ordentliche Merkmal der vergangenen Zeit, die Endsilbe ge, fällt also bey diesen Verbis völlig weg, und man sagt nicht begehien, begewandert, begebauet, sondern beschen, bewandert, bebauet. Es bekommt in der Rede niemahls den Accent; obgleich die mit bey zusammen gesetzten Verba denselben fast allezeit haben. Da diese Partikel in allen den Fällen, wo sie nicht bloß das Zeichen einer Intension ist, eine Richtung auf einen gewissen Gegenstand oder die Übertragung einer Sache auf denselben bedeutet, so wird sie auch alle Mähl, einige wenige Fälle ausgenommen, mit der vierten Endung der Sache verbunden. Eine Wand be-mahlen, den Puls begreifen, den Regen bekändern. Eben so wurde ehemals auch das Vorwort bey, wenn es eine Bewegung nach einem Gegenstande bedeutete, mit dem Accusativ verbunden. S. Bey.

Anm. Es könnte bey dieser Partikel und den mit ihr zusammen gesetzten Verbis noch sehr vieles angemerkt werden. Um aber diesen Artikel nicht zu lang zu machen, soll nur folgendes berührt werden. 1) Daß dieses be, wirklich das Vorwort bey ist, erhellet aus der ältesten Schreibart beyder, welche bey den Franken und Alemannen bi oder pi ist. Das ey in dem Vorworte gehört den neuern Alemannen zu. Ehemals schrieb man auch in manchen Wörtern be —, wo man jetzt bey gebraucht. Henisch hat bereits für beyseyl, und beruft sich auf 2 Kön. 5, 24, und 1 Chron. 14, 9, wo aber unsere heutigen Ausgaben beyseyl haben. S. Bey. 2) In manchen Wörtern ist es neuern Ursprunges, und viele Verba sind in den gemeinen Mundarten in ihrer einfachen Gestalt üblich, wofür die Hochdeutschen das Compositum mit be haben; z. B. gehen für begehren, schädigen für beschädigen, setzen für besetzen, deuten für bedeuten, fördern für befördern. Dagegen pflegen die Oberdeutschen diese Partikel manchen Verbis auch ohne Noth vorzusetzen; wie in belassen für lassen, nöthigen für nöthigen, behindern für hindern. 3) Be, ge und ver, werden oft mit einander verwechselt. So sagt Opiß besegen für segnen, und im Oberdeutschen ist behörig für gehörig, beschehen für geschehen, besammeln für versammeln u. s. f. üblich. 4) Die Oberdeutschen haben an dieser Partikel einen solchen Geschmack gefunden, daß sie oft ganze Redensarten vermittlest derselben in thätige Verba verwandeln, welches ihr beabsichten, bewerteffern, beargwohnen, beanfragen, bewerkthätigen, beangenehmigen, beehrbeilen, begenehmigen u. s. f. beweisen. Da diese Verba eigentlich aus ganzen Redensarten verstümmelt sind, so beleidigen sie so wohl die Klarheit, als den guten Geschmack. 5) In manchen Wörtern ist dieses be mit dem folgenden Worte so zusammen geschmolzen, daß nichts als das bloße b übrig geblieben ist. S. die Wörter Barmherzig, Reich, Bange, Brücke, Bleiben u. s. f. 6) Von allen oben angeführten Bedeutungen lassen sich jetzt nur noch folgende zu Bildung neuer Wörter vermittlest dieser Partikel anwenden. (a) Die Erstreckung einer Handlung über den ganzen Gegenstand zu bezeichnen, einen Acker bepfügen, Can. (b) Activa aus Neutris zu bilden, beekeln, hall, beessen, Canis. (c) Verba aus Substantiven und Adjuncten zu bilden, beblätterte Zweige, begraste Hügel, schwarz beharnisch, Gesn. Doch ist auch hier Behutsamkeit und Geschmac nothwendig, indem das be wegen seiner Kürze und vielfachen Bedeutung leicht Dunkelheit verursachen kann.

- * **Beabsichtigen**, oder **Beabsichtigen**, verb. reg. act. zur Absicht haben. Etwas beabsichtigen. S. Be — Anm. 4).
- * **Beachten**, verb. reg. act. mit Aufmerksamkeit wahrnehmen; jetzt veraltet, weil beobachten deutlicher und bestimmter ist. Einen Umstand beachten.
- Beädern**, verb. reg. act. mit Andern versehen, in welcher eigentlichen Bedeutung dieses Wort wenig üblich ist. Bey den Sattlern kommt es indessen als ein Kunstwort vor, wenn sie die Sattelbäume beädern, oder mit Pferdebeschnen überziehen. Daher die Beädernung.
- Der Beamte**, des — n, plur. die — n, ein Beamter; der mit einem Amte versehen ist; Forstbeamte, Justiz-Beamte, Berg- und Güterbeamte. Besonders derjenige, dem die Verwaltung eines Kammeramtes aufgetragen ist, ein Amtmann, Amtswalter u. s. f. Es ist dieses Wort eigentlich das Partic. Pass. von dem Verbo beamten, mit einem Amte versehen, welches im Oberdeutschen sehr gebräuchlich ist, im Hochdeutschen aber wenig gehört wird. Es sollte daher eigentlich der Beamte heißen, wie es bey einigen Oberdeutschen auch wirklich lautet; allein im Hochdeutschen wird die letzte Sylbe um des Wohlklangs willen gemeinlich verschlungen.
- Beängstigen**, verb. reg. act. Angst erwecken, verursachen, so wohl von der Angst des Leibes, als auch, und zwar am häufigsten, von der Angst des Gemüthes.
Kein quälender Gedank beängstigt mein Gewissen, Weiße. Daher die Beängstigung, so wohl von der Verursachung der Angst, als auch der dadurch erweckten Empfindung, oder der Angst selbst. Das Verbum beängstigen, von welchem dieses das Intensivum ist, ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich. S. Angst.
- Beantworten**, verb. reg. act. Antwort auf etwas ertheilen, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Eine Frage, einen Einwurf, eine Schwierigkeit, einen Brief u. s. f. beantworten. Daher die Beantwortung, so wohl von der Handlung des Antwortens, als auch der ertheilten Antwort selbst; beantwortlich, worauf sich antworten läßt; und die Beantwortlichkeit.
- Bearbeiten**, verb. reg. act. 1) An etwas arbeiten, durch Arbeit vollkommen zu machen suchen. Ein Stück Holz, Metall u. s. f. bearbeiten. Einen Graben, den Acker bearbeiten. Einen Gegenstand aus der Weltweisheit, aus den schönen Wissenschaften bearbeiten, daran arbeiten. 2) Sich bearbeiten, sich bemühen, bestreben. Daher die Bearbeitung.
- * **Beargwohnen**, verb. reg. act. Argwohn über etwas schöpfen, ein vornehmlich im Oberdeutschen, und in den Hochdeutschen Kanzleysten übliches Verbum. S. Be — Anm. 4).
- * **Bearmen**, verb. reg. act. in sich fassen, eigentlich, in den Armen halten; ein völlig ungewöhnliches Wort, welches nur Ein Mal bey dem Opitz vorkommt:
Es erquickt sich und erwarme
Durch die Kraft der güldnen Sonn,
Was die reiche See bearmt.
- Beärten**, verb. reg. act. welches in der Landwirthschaft üblich ist, arthast machen, bearbeiten, pflegen und warten. Die Acker zu Wiesen beärten. Die Hopfenfächer beärten, warten.
- * **Beäugen**, verb. reg. act. in die Augen fassen, zu Gesichte bekommen, betrachten; ein nur in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands übliches Zeitwort. Niederf. beegen.
- * **Beaugenscheinigen**, verb. reg. act. persönlich besichtigen, in Augenschein nehmen. Daher die Beaugenscheinigung, die persönliche Besichtigung, ocularis inspectio. Beyde Wörter sind in der edlern Schreibart unbekant. S. Be — Anm. 4).

- Bebaken**, verb. reg. act. in den Seeplätzen, mit Baken oder schwimmenden Tonnen versehen. Daher die Bebakung. S. Baze.
- Bebändern**, verb. reg. act. mit Bändern besetzen, versehen; gemeinlich nur im Scherze.
Doch wärest du wohl so klein den Degen zu bebändern?
Zachar.
- Behärten**, verb. reg. act. mit einem Harte versehen; ein fast nur allein in der Wapenkunst übliches Wort. Noch behärtet, mit einem rothen Harte versehen.
- Behauen**, verb. reg. act. mit Gebäuden an- oder ausfüllen. Einen leeren Platz, eine Brandstelle behauen.
- Beben**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, sich hin und her bewegen. 1. Eigentlich. Ein bebendes Laub. Die Erde bebet. Vor Kälte beben.
In deinem treuen Auge bebt die Thräne die dich
schmückt, Gieseler.
Besonders als die Wirkung einer Leidenschaft.
Komm und umarme mich! Mein ganzes Herze bebt
Vor Freuden, Weiße.
Am häufigsten, als eine Wirkung der Furcht, der Angst, in welchem Falle es im gemeinen Leben oft mit zittern verbunden wird. Vor Furcht zittern und beben. Sie beben vor der Gefahr, die sie nur erst entdecken. In der höhern Schreibart, auch oft mit Weglassung des Substantives. Mein väterliches Herze bebt für dich, Dusch.
Der Geld um den du bebstest, Raml.
b. i. vor Furcht.
2. Figurlich. 1) Behebend gehen, in der dichterischen Schreibart. 2) Unterbrochen zum Vorschein kommen, besonders wenn solches die Wirkung einer Leidenschaft ist, gleichfalls in der höhern Schreibart.
Was für Verwirrung bebt aus jedem Blick hervor,
Weiße.
3) Eine bekende Stimme, die der Stimme eines Menschen gleicht, der vor Furcht bebet.
Oder sie (die Stimme) bebt durch schreckliche Wüsten
und alte Gemäuer, Zachar.
Daher die Bebung, so wohl eigentlich von einer bekenden Bewegung: Das Blut wird so trüg in ihren Adern schleichen, daß kein Pulsschlag, keine Bebung seinen Gang verräth, Weiße, als auch figurlich von dem Tone.
Anm. Zittern drückt gemeinlich eine schnellere, beben aber eine langsamere Bewegung aus; obgleich beyde Verba sehr oft mit einander verwechselt werden. Beben, Niederf. beven, Dän. bäve, Angelf. bifjan, Schwed. bafwa, Isländ. bifast, lautet bey dem Kero und Ottfried pievun, bibun und piben. Die Oberdeutschen sprechen es noch jetzt bidmen aus, daher auch das Erdbeben bey ihnen Erdbidem lautet. Das Latein. paueo, und Griech. φοβω, scheinen aus eben dieser Quelle herzustammen; ob sie gleich mit der Zeit allein auf die Furcht eingeschränkt worden. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Verbo die Frequentativa bebern, bebern, bobern und puppern.
- Die Beberätsche**, plur. die — n, S. Aspe.
- Bebinden**, verb. reg. act. mittelst eines angebundenen Strickers bedecken. Eine Laube mit Jasmin bebinden.
- Bebläuen**, verb. reg. act. mit Blüch bekleiden; doch meistens theils nur im figurlichen Scherze, mit Tressen besetzen. Es gibt da (am Hofe) viel bebläute Herren, Weiße.
- Beblümen**, verb. reg. act. mit Blumen schmücken, in der poetischen Schreibart.

Und Flora heisset es hier zwey Mahl Frühling seyn,
 Beblümet zwier das Feld, Dpht.
 Eile Lenz, beblüme die Triften und belaubte den Wald, Gfhn.
 Die Flügel und die Weide
 Stehn aufgebellt;
 Und Fruchtbarkeit und Freude
 Beblümt das Feld, Haged.

Wenn Sanit an einem Orte singt:

Der Kleid, der in gemein den Stachel zu beblümen,
 Die Tugend in dem Sarg am liebsten pflegt zu rühmen,
 d. i. unter einem angenehmen äußern Schein zu verbergen, so ist
 die Figur zu hart, und wohl nur bloß durch den Reim veranlaßt
 worden.

Bebluten, verb. reg. act. mit seinem eigenen Blute benehen,
 sein Blut auf etwas fließen lassen, so wohl im gemeinen Leben,
 als auch in der dichterischen Schreibart einiger Neueren.

Bebrämen, verb. reg. act. mit einem Gebräme oder einem Rande
 einfassen. Ein reich bebrämtes Kleid.

Bebrücken, verb. reg. act. mit einer Brücke versehen. Einen
 Fluß bebrücken.

Bebrüten, verb. reg. act. durch Brüten fruchtbar machen. Die
 Eyer sind schon bebrütet, wofür in einigen Gegenden befangen
 üblich ist. Zugleich figurlich für sorgfältig bewachen.

Der Geiz bebrütet Gold zu sein und andrer Plage,
 Hall.

Daher die Bebrütung.

Die Bébung, S. Beben.

Die Beccasine, plur. die — n, S. Wasserschnepfe, und Feld-
 schnepfe.

Der Bêcher, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das
 Becherchen, im Oberdeutschen Becherlein. 1) Eigentlich ein
 tiefes Trinkgeschirr aus Holz oder Metall, welches gemeinlich
 die Gestalt eines abgestümpften Kegels hat. 2) Ein Maß, so
 wohl zu flüssigen, als trocknen Sachen. An einigen Orten ist
 ein Becher König, Wein u. s. f. so viel als ein Mäßel. In
 Westphalen hält ein Scheffel Getreide sechzehn, in Basel aber acht
 Becher, daher in dem ersten Lande ein Becher so viel ist, als
 an andern Orten eine Mäße.

Anm. Becher, Niederf. Bêker, Dän. Beger, Schwed. Be-
 gare, Isländ. Bikar, Engl. Beaker, Ital. Bicchiere, in dem
 Lateine der mittlern Zeiten Bicrium, Picarium, Picherium,
 Griech. βικος, und selbst auf der Insel Epirus Pehcar, ist ein
 altes Wort, welches zu dem Geschlechte des Wortes Bak ge-
 hört, welches ehedem einen jeden ausgehöhlten Körper bedeutete.
 S. Bafe und Becken. Man schrieb es daher ehedem auch Bächer,
 und in einigen Oberdeutschen Gegenden spricht man es noch jetzt
 Bacher. Ein großer Becher wird jetzt ein Pokal genannt, siehe
 dieses Wort; ehedem hieß er ein Schauer oder eine Scheuer,
 welches Wort noch Est. 50, 10 vorkommt. Ein Kelch ist ein
 Becher mit einem hohen Fuße. Wenn der Becher von Glas ist,
 so wird er gemeinlich ein Glas genannt.

Die Bêcherblume, plur. die — n, eine Pflanze, welche auch im
 Winter grün bleibt, eine schwarze Wurzel, und gefiederte Blätter
 hat. Sie gibt ein gutes Futterkraut ab, und wächst in den rau-
 hen Gegenden des mittägigen Europa. Poterium Sanguisorba,
 L. Der Name Becherblume, welchen sie der Gestalt ihrer
 Blumen zu danken hat, ist ihr vermutlich erst von den neueren
 Botanikern begelegt worden; denn sonst wird sie auch rauches
 Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle, und kleines Sper-
 derkraut genannt.

Die Bêcherdruse, plur. die — n, in der Mineralogie, Krystall-
 drusen, deren Säulen hohl und bald leer, bald mit einer fremden
 Materie angefüllt sind.

Das Bêcherreisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gold-
 schmieden, ein tragbarer Ambos, der aus einem Cylinder besteht,
 dessen beyde Enden schief abgeschnitten sind, Becher oder gewölbte
 Bleche darauf zu schlagen.

Das Bêcherglas, des — es, plur. die — gläser, ein gewöhn-
 liches Trinkglas zum Bier und Wasser; zum Unterschiede von
 einem Kelchglase.

Das Bêcherlehen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Le-
 hen in Baiern, welche mit den Schüssellehen einerley zu seyn
 scheinen, und diesen Namen vermutlich daher haben, weil die
 Besitzer derselben dem Lehnsherrn zur Lehnserkenntniß eine
 Schüssel oder einen Becher überreichen müssen.

Bêchern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im
 Scherze, viel trinken, die Becher fleißig leeren. Sie haben die
 ganze Nacht gebechert.

Der Bêcherschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine
 Art Schwämme ohne Stiel, welche einem Becher, oder einer
 Glocke gleichen; Peziza, L. im gemeinen Leben Napfmorchel,
 Schüsselmorchel.

Der Bêcherstürzer, des — s, plur. ut nom. sing. im Scherze,
 ein starker Trinker.

Die Bêchertasse, plur. die — n, kleine runde Becher nach Art
 der Tassen; in Niedersachsen Tümmelchen.

Die Bêchertraube, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der
 Töpfer, die Schüsseln und Teller insgesamt von gleicher Tiefe
 zu machen.

Das Bêcken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein flaches Ge-
 fäß, welches breiter, als tief ist, und dessen Vertiefung gemei-
 nlich eine halb runde Gestalt hat. Daher das Handbecken,
 Fußbecken, Barbierbecken, Kammerbecken u. s. f. 2) Eine
 jede Vertiefung des Erdbodens, besonders, wenn sie zu einem
 Wasserbehältnisse dienet. 3) In der Anatomie, der unterste Theil
 im Scherbauche, wo das Hüftbein, das heilige Bein und das
 Darm: oder Schambein bey ihrer Vereinigung eine Höhle bilden,
 in welcher die Blase, der Mastdarm und bey dem weiblichen Ge-
 schlechte die Gebärmutter liegen. 4) Eine Art der Gienmuschel
 oder Schalen, welche einem Becken nicht unähnlich ist, und auch
 der Pferdefuß genannt wird; Lavacrum, Hippopos.

Anm. Becken, bey dem Ottfried Bekin, Dän. und Niederf.
 Becken, in dem mittlern Lateine Bachinus, Bacinus, Barca,
 Ital. Bacino, Bacile, Franz. Bassin, kommt gleichfalls von Bak,
 ein hohles Gefäß her, daher man es ehedem auch Bâcken schrieb.
 Ehedem wurde es auch von einem Trinkgeschirre gebraucht, wofür
 jetzt Becher üblich ist.

Der Bêckenhêr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten
 der Versieger der Armen in einer Gemeinde, welche die Becken
 vor den Kirchthüren aufsetzen, und wohl selbst dabey stehen; im
 mittlern Lateine Bassinarii und Bassinerii.

Der Bêckenschläger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein
 Handwerksmann, der allerley Arten von Becken aus Metall schla-
 get. In Hamburg werden sie auch Blechschläger genannt. Im
 gemeinen Leben werden die Beckenschläger, mit den Gläthern,
 und Klempnern oder Klimperern häufig verwechselt, obgleich
 solches ganz verschiedene Handwerke sind. S. diese Wörter.
 2) Bey der Sanitätsken: Mußt derjenige, welcher die unta-
 uen Becken an einander streicht.

Der

Der **Becker**, *S. Bäder.*

Der **Beckhammer**, des — *s*, plur. die — *Hämmer*, bey den Kupferschmieden, ein scharfer Hammer zum Einbecken, d. i. den Draht unterzuschlagen. Bey den Stetinhaken führt gleichfalls eine Art Hämmer diesen Namen. In beyden Fällen ist dieses Wort von *becken*, wofür man in einigen Mundarten auch *becken* sagt.

Bedachen, verb. reg. act. mit einem Dache versehen; doch größten Theils nur in der Wapenkunst, wo das Haus eines Schiffs *bedacht* heißt, wenn dessen Dächer besondere Farben haben. Daher die *Bedachung*, im gemeinen Leben, so wohl von der Verrichtung eines Daches, als auch von dem Dache selbst.

Der **Bedacht**, des — *es*, plur. car. das Bedenken einer Sache, die Überlegung, Gegenwart des Geistes, doch nur ohne Artikel, und in einigen adverbischen Redensarten. Etwas mit oder ohne *Bedacht* thun, mit oder ohne Überlegung. Mit *Bedacht* reden. Alles mit *Bedacht*, alles muß mit Überlegung geschehen.

Am Muthes fehlt mirs nicht, doch an *Bedacht* fehlt's dir, Less.

Anm. *Bedacht*, im Niederf. *Beducht*, ist von dem alten *Dacht*, welches wiederum von *denken* abstammt. *Bedacht* auf etwas haben, sich darauf bedenken, ist nicht mehr üblich, und den *Bedacht* wohin, oder auf etwas nehmen, kommt im Hochdeutschen am häufigsten in den Kanzelleys vor. *S. Bedenken.*

Bedacht, adj. et adv. *S. Bedenken.*

Bedächtig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. mit *Bedacht*. *Bedächtiglich* handeln, reden. Ein *bedächtiger* Mensch, der alles mit *Bedacht* thut. Daher die *Bedächtigkeit*, die *Bedachtsamkeit*. *Bedächtiglich*, Sprüchw. 15, 14, ist im Hochdeutschen veraltet.

Bedächtlich, — *er*, — *ste*, adj. et adv. in eben dieser Bedeutung. Er ist in allen seinen Sachen sehr *bedächtlich*. *Bedächtliche*, wohl überdachte, Worte.

Die **Bedächtlichkeit**, plur. inusit. der *Bedacht*. Er sprach mit vieler *Bedächtlichkeit*.

Bedachtsam, — *er*, — *ste*, adj. et adv. wie *bedächtlich* und *bedächlich*, d. i. genugsame Zeit auf die Überlegung und behutsame Vollziehung einer Handlung wendend, und darin gegründet. *Bedachtsam* reden, handeln. Ein *bedachtsamer* Mensch. Wir müssen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen *bedachtsamen* verwandeln, Gell. Daher die *Bedachtsamkeit*. Da die Ableitungssuffixen *ig*, *lich*, und *sam* nicht völlig gleich bedeutend sind, so lassen sich auch *bedächtlich*, *bedächlich* und *bedachtsam* noch unterscheiden; allein die Unterschiede sind so unbedeutend, daß man diese Wörter immer als gleich bedeutend gebrauchen kann.

Bedanken, verb. reg. recipr. mit Worten für etwas danken, sich danken, im täglichen Umgange; wofür man in den anständigeren Schreibarten lieber danken oder Dank sagen gebraucht. Sich bey einem bedanken, sich für etwas danken. Sich bedanken lassen, das ist, Dank sagen lassen. Im Scherze auch zuweilen so viel als sich weigern, nicht wollen. Ich will einen Mann haben, und ohne gesunde Glieder bedankt sich einer, Weiße.

Anm. *Bedanken* mit der zweiten Endung, z. B. sich der Ehre bedanken, tugleichen mit dem Vorworte um, sich um etwas bedanken, sind im Hochdeutschen veraltet.

Der **Bedarf**, des — *es*, plur. die — *e*, ein im Hochdeutschen großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Kanzelleys üblich ist. 1) Ohne Plural, für das Bedürfnis, oder den Zustand, da man einer Sache bedarf. 2) Dasjenige, dessen man bedarf. Die Lieferung des nöthigen Bedarfs an Schreibmaterialien.

Anm. Dieses Wort war ehemals auch im Niedersächsischen üblich, wo es *Beders* lautete. Das alte Schwed. *Thark*, und Angelfächische *Theark* hatten gleiche Bedeutung. *S. Bedürfen* und *Darben*.

Bedachten, *S. Bedenken* Anm.

Bedauern, verb. reg. act. 1) Mitleiden mit etwas haben und äußern. Den Sterbenden bedauern, hieß den bedauern, der glücklicher wird, Dusch. Wie müssen die Engel unsere Unwissenheit bedauern, wenn sie um unsere Leichname die Verzeihung die Hände ringen sehen! ebend. Irrthum mit Redlichkeit ist zu bedauern, nicht zu verlachen.

Bewundert will ein Held und nicht bedauert seyn,

Wenn ihn ein Unglück trifft, Eron.

2) In weiterer Bedeutung, Reue, Schmerz, Unlust über etwas empfinden. Eines Abwesenheit bedauern. Wie sehr wirst du einmal die übel angewandte Zeit bedauern.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Verbum auch für *kränken*, impersonaliter gebraucht. Diese Schmach bedauerte den Propst und das Capitul, Bluntschl. Von der Rechtschreibung dieses Wortes *S. Dauern*. Das Hauptwort die *Bedauerung*, ist im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich.

Bedecken, verb. reg. act. gänzlich decken. 1) In eigentlicher Bedeutung. Das Haupt, das Gesicht bedecken. Der Schnee bedeckt die Erde. Der Himmel bedeckt sich mit Wolken. Sich bedecken, in höflichen Ausdrücken, den Hut aufsetzen. 2) Figurlich. (a) In der edlern Sprechart, von verschiedenen Thieren, sich zur Fortpflanzung vermischen. In diesem Verstande gebrauchen die Jäger dieses Wort von den Hirschen. *S. auch* *Beschlagen* und *Begatten*. (b) Beschützen, wider eine Gewalt von Außen sichern. Die Berge bedecken die Stadt. Das Lager wird von Bergen bedeckt. Besonders im Kriege, durch Soldaten vor allem Anfall sichern. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel bedecken. (c) Dem Gesichte entziehen. Der bedeckte Weg, in dem Festungsbaue, der Weg vor der Brustwehre des Glacis, welchen man von Außen nicht sieht. Seine guten Eigenschaften bedecken diesen Fehler, Weiße. (d) Sicherheit gegen den Verlust seines Eigenthums gewähren. Ich bin bedeckt, oder gedeckt, sagt ein Gläubiger, wenn er außer dem Schuldscheine noch mit Hypothek, Pfand, oder Bürgen versehen ist.

Anm. *Bedecken*, Dän. *bedække*, bey dem Ottfried *bitheken*, bey dem Notker *bedechen* und *pedechen*, ging, so wie das einfache *decken* ehemals irregular, daher es im Particip. Pass. auch *badacht* und *pitact* hatte. *S. Decken*.

Die **Bedeckung**, plur. die — *en*. 1) Die Handlung des Bedeckens in allen Bedeutungen des Verbi; ohne Plural. 2) Dasjenige, wodurch eine andere Sache bedeckt wird, so wohl in eigentlicher, als figurlicher Bedeutung. In den Ferngläsern ist es daher eine runde Scheibe, welche in der Mitte eine Öffnung hat, und das Objectivglas bedeckt, um die Lichtstrahlen von demselben abzuhalten; die *Blendung*. In dem Festungsbaue, ein jedes Werk, welches so hoch ist, daß man sich dahinter verbergen kann. Ingleichen eine Anzahl Soldaten, welche die Arbeiter, eine Zufuhr, einen Posten u. s. f. vor dem feindlichen Angriffe beschützen.

Bedrücken, verb. reg. act. in den Marschländern, mit einem Deiche versehen. Daher die *Bedrückung*. *S. Deich*.

Der **Bedell**, *S. Pedell*.

* Die **Bedemund**, plur. inusit. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Niedersächsischen, Rheinischen und Fränkischen Gegenden üblich ist, wo es in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von der Genußthung, welche derjenige dem Grundherren geben muß, der eine seiner Leibeigenen schwängert.

2) Von demjenigen Gelde, womit die Leibeigenen die Erlaubnis zu heirathen von ihrem Grundherren erkaufen müssen.

Ann. Die Unwissenheit in den Deutschen Mundarten hat verschiedene ungerathene Ableitungen dieses Wortes veranlasst. Die erste Hälfte ist das alte und noch heutige Sächsishe Bede, womit ein jeder Bins, oder eine jede ungewöhnliche Abgabe ausgedrückt wurde, und welches nicht so wohl von beden, d. i. bethen oder gebethen, sondern von bidden, bitten, herkommt, S. Besche. Die letzte Hälfte ist das Niederländische Munte oder Munte, d. i. Münze; daher Bedemund, oder richtiger Bedemunte, eine jede Zinfemünze, oder Abgabe in Gelde bedeutet, die hernach besonders von obigen beyden Fällen gebraucht worden. Aus Herrn Jakens Geich. der Stadt Cölin S. 17, erhellet, das Bedemunte in Hinterpommern mit der so genannten Orbare oder Orbede einerley gewesen, und diejenige Abgabe bedeutet hat, die man dem Grundherren in recognitionem dominii et proprietatis entrichtet. So fern die Bedemund für die Erlaubnis zu heirathen gegeben wurde, wird sie in dem Sächsischen Landrechte auch Bauermiethe genannt. S. dieses Wort.

Bedenken, verb. irreg. act. S. Denken. 1) über etwas nachdenken. Ich habe die Sache hin und her bedacht. Ich gebe dir dieses zu bedenken. Sprichw. Vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Ein bedachter Rath, Apokal. 2. 23. Ingleichen als ein Reciprocum, sich bedenken, bey sich nachdenken. Ich bedenke mich noch, ob ich es thun will. Ungewöhnlich ist die Verbindung mit dem Genetiv der Sache; Ich habe mich zweyer Wege bedacht, diesen Wunsch desto eher zu erreichen, Less. für, ich habe darauf gedacht. 2) Seine Entschliesung ändern, als ein Reciprocum. Er hat sich wieder anders bedacht. Ingleichen mit der zweyten Endung; sich eines Bessern bedenken, eine bessere Entschliesung fassen. 3) Mit Vorsorge an etwas denken, für etwas sorgen. Seine Gesundheit bedenken, sie zu erhalten suchen. Bedenke dein Gewissen. In diesem Verstande wird auch das Particip. Pass. bedacht in thätiger Bedeutung mit dem Vorworte auf gebraucht. Auf etwas bedacht seyn, nachdenken, wie man es erhalten möge. Auf die Befriedigung seiner Begierden, auf die Ruhe seines Alters bedacht seyn u. s. f. 4) Diese Sorge thätig erweisen. Er hat sich dabey am besten bedacht, für seinen Nutzen gesorget. So wird er sie wohl gar noch in seinem Testamente bedenken? Geß.

Ann. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Verbum schon bey dem Otfried vor:

Sus maht thih al bithenken,
auf diese Art kannst du dich bedenken. Im Theuerdank bedeutet es Kap. 90. auch so viel als erdenken:

Er bedacht eine newe püberey.

Und diese Bedeutung hat bedenken im Niederf. noch jetzt. librigens lautet dieses Wort bey dem Ilphilas bithagkjan, im Angels. bethencan, im Engl. bethink, im Schwed. betaenka, und im Dänischen betænke.

Das Bedenken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) überlegung, nachdenken; ohne Plural. Diese Sache erfordert noch viel Bedenken. Etwas in Bedenken ziehen, welche N. A. doch ein wenig nach dem Rechtsstyle schmectet. 2) Dasjenige, was überlegung und nachdenken veranlasst oder erfordert, ein Zweifel; größten Theils auch ohne Plural. Ich trage Bedenken, dieses zu thun. Sich über etwas ein Bedenken machen. Einem ein Bedenken verursachen. Es ist kein Bedenken bey der Sache, man hat nicht Ursache, unentschlossen zu seyn. Ohne alles Bedenken. Ich habe bey der Sache noch mancherley Bedenken. 3) Ein nach reiflicher überlegung gefälltes Privat: Urtheil, und

der schriftliche Aufsat, der solches enthält. Ein Bedenken einholen. Sein Bedenken von sich stellen. Theologische, rechtliche Bedenken.

Bedenklich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Im Bedenken, d. i. nachdenken, begriffen. Dieser einzige Umstand macht mich unruhig, macht mich denklich, Weiße. Man kann nicht zu denklich wegen eines Standes seyn, der das Glück oder Unglück unsers Lebens bestimmen soll. Noch häufiger aber, 2) was Bedenken, nachdenken oder überlegung erfordert. Eine denkliche Sache. Ingleichen verächtlich, gefährlich. Dieser Antrag kömmt mir sehr denklich vor.

Die Bedenklichkeit, plur. die — en. 1) Derjenige Gemüthszustand, da man bey einer Sache Bedenken, d. i. Zweifel hat; ohne Plural. Aus jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken, Weiße. 2) Der Zweifel selbst. Ich habe noch gar viele Bedenklichkeiten bey dieser Sache. 3) Bedenkliche Beschaffenheit; ohne Plural. Die Sache ist von großer Bedenklichkeit.

Die Bedenkzeit, plur. inus. anser wenn gewisse bestimmte Zeiten ausgedrückt werden sollen, die — en, die nöthige Zeit, eine Sache zu bedenken, d. i. zu überlegen. Sich Bedenkzeit nehmen. Einem Bedenkzeit geben. Sich einige Tage Bedenkzeit ausbitten. Ich will aber doch großmüthig seyn, und ihm bis auf den Abend Bedenkzeit lassen, Weiße.

Bedeuten, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Worte befehlen, seines Irthumes überführen, zurecht weisen. Ich suchte ihn zu bedeuten; allein er wollte nichts hören. Der Eigensinn der Künstler läßt sich selten bedeuten, nimmt selten Erinnerungen an. 2) Von seiner Willensmeinung befehlen, in etwas milderer Bedeutung, als das härtere befehlen, doch größten Theils nur in der Sprache der Kanzleyen. Es wurde ihm das Urtheil zugeschiedt, mit dem Bedeuten, daß u. s. f.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Ein Zeichen einer künftigen Begebenheit seyn. Das bedeutet etwas Gutes. Was wird das bedeuten? 2) Ein Zeichen eines Begriffes seyn. Das Wort Als bedeutet in den ältesten Sprachen Gott. Abracadabra ist ein Wort, welches nichts bedeutet. Ein bedeutendes Zeichen, welches das Mannigfaltige in einer Sache ausdrückt. 3) Ein Zeichen einer wichtigen oder bedenkllichen Sache seyn. Er schien in der äußersten Zerstreuung und in einer bedeutenden Eil mich nicht zu sehen, Dusch. Er trat mit einer bedeutenden Miene in das Zimmer. 4) Wichtig seyn, etwas Wichtiges vorstellen, viel auf sich haben. Mein Amt hat nicht sonderlich viel zu bedeuten. Unser Hochmuth mengt sich in alles; wir wollen durchaus etwas in der Welt bedeuten. In der Einsamkeit vergißt man viele von den angenehmen Kleinigkeiten, die an sich nichts bedeuten, und dennoch in dem Umgange der Welt so erheblich und nöthig sind.

Die Hasen hatten ja vorzeiten

Weit mehr als jetzt zu bedeuten, Haged.

5) Folgen haben, von Folgen seyn. Das hat nichts zu bedeuten. Das Frauenzimmer fängt nicht eher an, uns Schmeicheleyen vorzusagen, als bis sie glauben, daß es nichts mehr mit uns zu bedeuten habe, Schleg.

Ann. Bedeuten, Niederf. bevidden, Dan. betyde, Schwed. betyda, Holländ. beduyten, im Griechischen bethioten, ist als ein Neutrum eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. significare; denn das einfache Deut war ehemals so viel als ein Zeichen, S. Deuten. Das Activum bedeutete ehemals noch 1) durch Zeichen zu verstehen geben, welches die erste eigentliche Bedeutung ist,

ist, welche noch im Schwabenspiegel, Kap. 323, vorkommt. 2) Nachsicht geben, mit der dritten Endung der Person.

Und uns wahrhaftig bedenten, Thenerd. Kap. 96.

Das sy mir nicht han bedewten, ebend. Kap. 98.

Ingleichen durch Worte ausdrücken, bekannt machen.

Ich will allen lüten betuten

Mins herzen klage, Schenk Ulrich von Winterstetten.

Er wer ein felic man der das kunde betuten,

Was iegliches menschen herzen minne,

Hr. Burkart von Hohenfels.

3) Erklären, auslegen. Wie si die Geschripte bedewten, Hornegl. Kap. 12. Im Oberdeutschen geht es irregular, und hat alsdann im Particip. Pass. beditten.

* Bedeutsam, — er, — ste, adj. et adv. welches von einigen Neuern für bedeutend versucht worden, etwas Wichtiges, Bedenkliches bedeutend. Etwas bedeutsames in seiner Meinung haben. So auch die Bedeutsamkeit. Da die Ableitungssylbe — sam nicht mit zu demjenigen gehört, vermittelt welcher sich noch jetzt neue Wörter bilden lassen, so lässt sich auch dieses Wort nicht völlig billigen.

Die Bedeutung, plur. die — en. 1) In dem thätigen Sinne des Verbi, die Handlung des Bedeutens; obgleich sehr selten, und ohne Plural. 2) Von der mittlern Gattung des Zeitwortes. (a) Die Anzeige einer künftigen Sache, und die Sache selbst. Ich halte es für eine böse, für eine gute Bedeutung. (b) Der Begriff, der durch ein Wort oder Zeichen erregt werden soll. Dieses Wort ist mehr als Einer Bedeutung fähig. Unter allen diesen Bedeutungen ist keine die wahre. (c) Erheblichkeit, Wichtigkeit, ohne Plural; von der vierten Bedeutung des Neutrius. Ein Mann von Bedeutung, ein wichtiger Mann. Das ist ein Umstand von geringer Bedeutung.

Anm. Im Oberdeutschen hat man in der ersten thätigen Bedeutung dieses Zeitwortes auch noch das Hauptwort Bedeutsam; z. B. er nimmt keine Bedeutsam an, d. i. läßt sich nicht bedenken. Allein im Hochdeutschen ist es nicht üblich.

Bedielen, verb. reg. act. mit Diefen oder Bretern belegen. Einen Fußboden bedielen, wofür man auch nur diefen schlecht hin sagt.

Bedienen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, Dienste leisten, so wohl niedrige häusliche, als auch anständigere, entweder um Lohn, oder aus Höflichkeit. Jemanden bey Tische bedienen, ihm aufwarten. Verschiedene Handwerker und Künstler, welche es für unanständig halten, zu sagen, daß sie jemandem um Lohn arbeiten, glauben sich anständiger und edler auszudrücken, wenn sie sagen, daß sie ihn bedienen, oder ihm bedient sind, welches denn auch wohl Sachwalter, Ärzte u. a. nachahmen. Indessen wird die Bediensart, einem bedient seyn, nur in der jetzt angezeigten Bedeutung, und nie von eigentlichen Dienern oder Bedienten gebraucht. 2) Ein Amt bedienen, dasselbe verwalten, dem Staate die mit demselben verbundenen Dienste leisten. Was bedient er? was hat er für ein Amt? 3) Sich einer Sache bedienen, Gebrauch von etwas machen. Sich einer Hilfe bedienen. Sich einer Gelegenheit bedienen. 4) Bey einem Gegenstande die nöthige Handleistung thun, doch nur in einigen Fällen. Die Kanonen werden gut bedient, wenn die dazu gehörige Mannschaft das Ihrige mit der gehörigen Fertigkeit verrichtet. 5) Eine Farbe bedienen, im Kartenspiele, Blätter von eben derselben Farbe zuwerfen, welches auch bekennen genannt wird.

Der Bediente, des — n, plur. die — n, der jemanden bedient ist, demselben um Lohn Dienste leistet; so wohl 1) niedrige häusliche Dienste, in welcher Bedeutung auch das Gämü. die Bediente, (nicht Bedienten,) als ein höflicher Ausdruck für eine Magd ge-

braucht wird; als auch 2) der ein Amt bedient, oder verwaltet, ein Beamter; in welcher Bedeutung dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte nicht üblich ist, auch größten Theils nur in Zusammensetzungen vorkommt; z. B. ein Kriegsbедiente, Civilbediente, Accisbediente, Postbediente u. s. f. der ein Amt bey der Armee, in dem Civil-Staate, bey der Accise, bey dem Postwesen u. s. f. bedient.

Anm. Man hat dieses Wort getadelt und behauptet, daß ein Bediente nur in der passiven Form jemanden bedeuten könne, der von andern bedient wird, aber nicht selbst dienet. Allein die heutige Bedeutung des Wortes ein Bediente gründet sich auf die N. A. einem bedient seyn, und diese ist wohl eben so richtig, als einem zugethan, verbunden, verpflichtet, auf etwas bedacht seyn u. s. f. Der Irrthum rühret von dem irrigen Begriffe her, den alle unsere Sprachlehrer von dem Participiis der vergangenen Zeit haben, die schlechterdings nur dem Passivo zukommen sollen.

Die Bedienung, plur. die — en. 1) Die Leistung häuslicher und niedriger Dienste; ohne Plural. Er ist zu meiner Bedienung da. 2) Als ein Collectivum, alle Bedienten, die jemand hat. Seine Bedienung und Küche bestehet aus sehr wenig Personen. Und dann aus übertriebener Höflichkeit bey einigen auch so viel als ein Bediente, oder eine Bediente, in der ersten Bedeutung. Ist ihre Bedienung noch nicht da? 3) Ein Amt. Eine gute, austräglich Bedienung. Er hat noch keine Bedienung. Einem eine Bedienung geben, zu einer Bedienung verhelfen. Im Oberdeutschen ist dafür Bedienstung üblich.

Der Beding, des — es, plur. die — e, ein größten Theils veraltetes Wort für Bedingung, welches nur noch in der N. A. üblich ist, mit dem Bedinge, unter dieser Bedingung.

Bedingen, verb. irreg. act. S. Dingen. 1) Etwas mit einem verabreden, im gemeinen Leben. So ist es unter uns bedungen worden. Am häufigsten aber, 2) einen Vertrag wegen des Preises einer Sache machen, in welcher Bedeutung dieses Wort von dem Käufer gebraucht wird. Eine Arbeit bey einem Handwerkermanne bedingen, mit ihm um den Preis einig werden. Man sieht es diesen Kleinigkeiten an, daß sie sehr genau bedungen sind. 3) Mit einer Bedingung versehen; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort bedinge, in der regulären Form, da es in den übrigen Bedeutungen bedungen hat, (S. Dingen,) üblich ist; z. B. der bedingte Karlsruhler Sortes.

Die Bedingung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedingens, ohne Plural; in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig gebräuchlich ist. 2) Dasjenige, was man bedingt, in der weitesten Bedeutung des Verbi, d. i. dasjenige, unter dessen Leistung man sich zu einer Sache anheischig macht. Ich verspreche es, qber unter der Bedingung, daß u. s. f. Ohne alle Bedingung. Schwere, unerträglich Bedingungen. Eine Bedingung erfüllen. 3) Der Vertrag selbst. Bey deiner Geburt hat der Tod die unveränderliche Bedingung mit dir gemacht, daß du sterben mußt, Dusch.

Bedrängen, verb. reg. act. sehr drängen, in der figurlichen Bedeutung dieses Verbi, Kummer, Gram verursachen. Ein bedrängtes Gemüth. Meine Absicht war, ihn in seinen bedrängten Umständen zu trösten.

Die Bedrängniß, plur. die — sse, wie das folgende Bedrängung, so wohl für die Handlung des Bedrängens, als auch für die dadurch verursachte Verlegenheit, Unlust und unangenehme Empfindung. Das Ende meiner Bedrängnisse naht heran, v. Bräuer.

Die Bedrängung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedrängens; ohne Plural. 2) Bedrängte Umstände und dadurch ver-

verursachter Kummer. Einen in seinen Bedrängungen trösten. Bedrängung des Gemüthes.

Bedräuen, *S.* Bedrohen.

Bedrohen, verb. reg. act. jemanden drohen. Einen bedrohen. Einen mit einer schweren Strafe, mit dem Gefängnisse bedrohen. Ingleichen figurlich. Wodurch wollen sie den Sturm abwenden, der uns bedrohet? Daher die Bedrohung.

Anm. In der Oberdeutschen Mundart lautet dieses Wort bedräuen. Und Jesus bedräuete sie und sprach u. s. f. Matth. 9, 30.

Sonst pflegt er nur die Kinder zu bedräuen, Can.

S. Drohen.

Bedrohlich, — er, — ste, adj. et adv. einer Bedrohung ähnlich, eine Bedrohung enthaltend. Bedrohliche Worte. Einen bedrohlich anreden.

Bedrücken, verb. reg. act. voll drücken. Beyde Seiten des Bogens sind bedrückt. Das Blatt ist nur halb bedrückt. *S.* Drücken.

Bedrücken, in der Oberdeutschen Mundart gleichfalls bedrücken, verb. reg. act. sehr drücken, auf allen Seiten drücken, doch nur in der figurlichen Bedeutung dieses Wortes. Er wird von seinen Gläubigern sehr bedrückt. Ich fand ihn in sehr bedrückten Umständen. Daher die Bedrückung, so wohl von der Handlung des Bedrückens, als auch der dadurch verursachten Verlegenheit. *S.* Drücken.

Bedüngen, verb. reg. act. mit Dünger versehen. Einen Acker bedüngen. Daher die Bedüngung.

Bedünken, verb. reg. imperf. welches mit der vierten Endung der Person für scheinen gebraucht wird, das Urtheil auszudrücken, welches man auf Veranlassung der Sinne von einer Sache fället. Mich bedünkt, es sey schon spät. Er ist, wie mich bedünkt, ein rechtschaffener Mann.

So wird die Vorsicht uns weise, der Himmel uns gnädig bedünken, Kleist.

Sich bedünken lassen, dafür halten, der Meinung seyn. Auch der Infinitiv wird zuweilen, am häufigsten aber in der Sprache der Kanzelleven, als ein Hauptwort für Gutachten, Meinung, wahrscheinliches Urtheil gebraucht. Nach meinem Bedünken. Das ist, meines Bedünkens, sehr unrichtig. Gleichwohl geben sie ihm, meines Bedünkens, nichts nach.

Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist, Dpiz.

Anm. Ehedem war für dieses Zeitwort in der Oberdeutschen Mundart auch bedäuchen üblich, welches noch bey dem Hans Sachs vorkommt; z. B. als mich bedäucht. Allein im Hochdeutschen ist solches veraltet, und selbst bedünken scheint immer mehr aus dem Gebrauche zu kommen. *S.* Dünken.

Bedupfen, verb. reg. act. auf etwas dupfen. Eine Warze mit Scheidewasser bedupfen. *S.* Dupfen.

Bedürfen, verb. reg. neutr. (*S.* Dürfen,) mit dem Hülfsworte haben, für den gegenwärtigen Fall unentbehrlich nöthig haben, mit der zweyten Endung der Sache. Die Starken bedürfen des Arztes nicht. Der Herr bedarf ihrer. Ich armer Mann, bedarf ihrer Freundschaft, ihres Trostes, Gell. Um deinen Hunger zu stillen bedarfst du wahrhaftig keiner Welt, ein Feld kann dazu deine Welt seyn, Dusch. Man findet dieses Wort auch zuweilen mit der vierten Endung der Sache; z. B. Gott weiß, was ihr bedürft, für wessen; allein die zweyte ist doch die üblichste, und daher auch die richtigste. Eben so ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn dieses Verbum anstatt des Nennwortes mit der Partikel daß verbunden wird; z. B. ich bedarf, daß ich von dir geraufter werde.

Ganz richtig wird es hingegen zuweilen impersonaliter gebraucht, das lateinische opus est auszudrücken.

Was bedurfte des ein wib

Das ich u. s. f. Dietmar von Aist.

Einen Nero mitten in seiner Glückseligkeit elend zu machen, bedarf es nicht der Geispenster des Seneca oder der Octavia, Dusch. Wenn es aber irgendwo heißt:

Denn es bedurfte dich nur Liebe einzuhauchen, so ist solches eine unrichtige Wortfügung, welche noch dazu den Fehler der Zweydeutigkeit hat.

Anm. Nero gebraucht anstatt dieses Verbi das einfache durustigon, und im Oberdeutschen ist dürfen in dieser Bedeutung noch üblich.

Man darf der Waffen nicht, wo Liebe sich erregt, Dpiz.

S. Dürfen. Indessen kommt hithuran schon bey dem Otfried und Larian, und zwar beyde mit dem Genitiv vor. Die Angelsachsen sagten bethearfen und die Niedersachsen im 14ten Jahrhunderte bedroften. Im Oberdeutschen wird es auch für dürfen, Macht, Erlaubniß haben, gebraucht.

Die Schiffleur bedorfften sich nie

Werem, Eheuerd. Kap. 32.

Das nyemands ein einiges wort

Bedorfft sagen der Künigin, ebend.

Das Bedürfnis, des — ses, plur. die — ste. 1) Der Zustand, worin man einer Sache bedarf, besonders solcher Sachen, die zum Unterhalte und zur Bequemlichkeit gehören, Mangel. Die Natur fordert wenig, und der Schöpfer hat dir nach dem Bedürfnisse derselben nur zwei Hände gegeben, Dusch. Was die Bedürfnisse der Natur nicht fordern, das solltest du nicht wünschen, ebend.

Bedürfnis macht uns kühn, Haged.

2) Die Sache selbst, deren man bedarf. Kriegsbedürfnisse, Schreibbedürfnisse, was man zum Kriege, zum Schreiben nöthig hat. Wie sehr hat Stolz und Wohlleben die Zahl unserer Bedürfnisse vermehret! Immer gegenwärtige Bedürfnisse ers ticken den Geist, und machen die Seele stumpf.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Wort, so wie viele andere auf — nis, weiblichen Geschlechtes. *S.* — Nis.

Bedürftig, — er, — ste, adj. et adv. einer Sache bedürftend, mit der zweyten Endung der Sache. Ich bin deiner Hülfe bedürftig. Ingleichen überhaupt für arm, ein bedürftiger Mensch, wofür doch das einfache dürftig üblicher ist. Bedürftig wird dagegen in verschiedenen Zusammensetzungen mit dem Namen der Sache, deren man bedarf, gebraucht, z. B. geldbedürftig, heilsbedürftig, hülfbedürftig, oder hülfbedürftig u. s. f.

Beecken, verb. reg. act. mit Ecken versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo ein Kreuz beeckt heißt, wenn aus dessen Ecken an den Enden längliche Figuren hervor ragen.

Beehren, verb. reg. act. Ehre erweisen. Einen mit etwas beehren. Beehren sie mich doch mit ihrem Besuche.

Von welchem Gelden sieht sich unser Haus beehrt!

Wiel.

Beeicheln, verb. reg. act. mit Eicheln versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo beeichelt von Eichbäumen gebraucht wird, wenn sie Eicheln haben.

Beeiden, oder Beeidigen, verb. reg. act. in der rechtlichen Schreib- und Sprechart. 1) Mit einem Eide bestätigen, beschwören. Eine Aussage beeiden, oder beeidigen. 2) Durch einen Eid verbinden. Ein beeidigter Zeuge. Daher die Beeidung, oder Beeidigung in beyden Bedeutungen.

Beeifern,

Beeifern, verb. reg. act. 1) * Seinen Eifer, d. i. Unwillen, über etwas merklich werden lassen. Ein Versetzen beeifern. Noch mehr aber, 2) sich beeifern, sich eifrig bemühen. Ich werde mich beeifern, alles genau zu bewerkstelligen. Daher die Beeiferung.

Ann. Die erste Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich, noch weniger aber der thätige Gebrauch des Reciproci sich beeifern, der im Oberdeutschen indessen so selten nicht ist; z. B. Ich versichere, daß ich alles beeifern werde, was zu des Reiches Dienst gereicht, mit Eifer befördern.

Beeinträchtigen, verb. reg. act. in der rechtlichen Schreibart, Eintrag thun, Unrecht zufügen. Einen beeinträchtigen, einen in etwas beeinträchtigen. Daher die Beeinträchtigung, so wohl von der Handlung des Beeinträchtigens, als auch von dem zugefügten Unrechte selbst.

Ann. Dieses Wort, welches zunächst aus dem Oberdeutschen herflammt, kommt von Eintrag her, wofür man ehemals auch Einrecht sagte. Die Verwandlung des g in ch ist in mehreren von tragen abgeleiteten Wörtern üblich, besonders wenn sie Frequentativa werden, z. Tracht und Trächtigkeit; daher man nicht nöthig hat, beeinträchtigen zu schreiben. Übrigens ist dieses Verbum eines von denen, welche die Begriffe mildern, und eine verhasste Sache auf eine minder verhasste Art ausdrücken, woran die Oberdeutsche Mundart so reich ist. Einen beeinträchtigen heißt eine Ungerechtigkeit an ihm begehen, oder doch begehen wollen, aber mit einem gelindern Ausdrucke. Man thut also Unrecht, wenn man dieses und andere ähnliche Wörter so gerade zu verwirft, weil Fälle genug vorkommen, wo man aus Achtung oder andern Ursachen genöthigt wird, die Ausdrücke zu mildern, und alles, was einer Beleidigung ähnlich sehen kann, zu vermeiden.

Beeisen, verb. reg. act. mit Eise erfüllen, mit Eise bescheiden, in der dichterischen Schreibart. Beeiste Gesilde. Beeiste Fluren. Diph sagt zwar ein Mahl: der Wind beeist das Land; allein außer dem Mittelworte beeist ist dieses Zeitwort selbst bey den Dichtern nicht gebräuchlich.

Beekeln, verb. reg. act. Etel gegen etwas empfinden und äußern, ein außer der dichterischen Schreibart ungewöhnliches Wort.

Sein künstlicher Geschmack beekelt seinen Stand, Hall. Wasser löscht jetzt den Durst des Sybariten, dessen verwöhnte Zunge Leckerbischen und Wein beekelt, Dusch.

Beer, S. Behen.

Beenden, oder Beendigen, verb. reg. act. zu Ende bringen, enden, endigen, meistens Theils nur in den Kanzelleys, indem dieses Wort nichts mehr sagt, als das thätige enden. Eine Sache beenden, oder beendigen. Daher die Beendung oder Beendigung.

Beengen, verb. reg. act. enge einschränken, in die Enge treiben, größten Theils nur in der figurlichen Bedeutung, aber auch hier nur am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart und ihrer Tochter, der Kanzleysprache. Daher die Beengung.

Die Beer = Angelike, plur. inuf. eine Virginische Pflanze, welche Beeren trägt, und an gewürzhaftem Geschmacke und an Kräften der Angelike gleicht; Aralia, L. Beerendolde.

Beerben, verb. reg. act. 1) Mit Leibeserben versehen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort beerbe üblich ist. Er ist noch nicht beerbe, er hat noch keine Kinder. 2) Von einem erben. Einen beerben. Wenn einer ein Gut nicht beerben oder erkaufen wollte, Ruth. 4, 7. Daß ihr den Segen beerbet, 1 Petr. 3, 9. 3) * Als ein Erbe hinterlassen. Daß ihr besitzer das gute Land und beerbet auf eure Kinder, 2 Chron.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

29, 8. Auf daß ihr esset das Gute im Lande, und beerbet es auf eure Kinder, Est. 9, 12.

Beerblau, adj. et adv. blauen Beeren an Farbe ähnlich. Ein beerblauer Zeug. Ingleichen als ein Hauptwort das Beerblau, genit. des Beerblau, plur. car. eine blaue Farbe, welche aus gewissen Beeren verfertigt wird. S. Beer gelb.

* **Beertheilen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden Westphalens und des Niederrheines für erben üblich ist. Daher die Beertheilung, welches in dem Osnaabrückischen so viel als der Sterbefall bedeutet, wenn der Grundherr von allen beweglichen Gütern eines verstorbenen Eigenbehörigen die Hälfte erbt.

Beerdigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum des noch im Oberdeutschen üblichen Verbi beerden, ist, zur Erde bestatten, begraben, doch nur von menschlichen Leichen. Einen Verstorbenen beerdigen. Daher die Beerdigung.

Ann. Auf ähnliche Art gebrauchen die Schweden jorda und die Dänen jorde, begraben, von Jord, Erde. In den Niederländischen Marschländern bedeutet beerdigen bey der Deicharbeit, mit Erde versehen, Erde bey einer Deicharbeit anbringen.

Die Beere, plur. die — n, ein volles fleischiges oder saftiges Sammengehäuse der Pflanzen, worin der Same ohne weiteres Gehäuse liegt. Diminutivum das Beerchen, im Oberdeutschen Beerlein. Die besondere Art der Beeren wird durch vorgesetzte Wörter in besondern Fällen näher bestimmt; daher die Heidelbeere, Schwarzebeere, Weinbeere, Blaubeere u. s. f. durch welche Benennungen oft auch die Pflanze oder das Kraut, welches diese Beeren trägt, bezeichnet wird.

Ann. Wenn der Same in der Beere ein neues Sammengehäuse hat, so bekommt sie nach dem heutigen Sprachgebrauche andere Nahmen; daher Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirsch u. s. f. nicht mehr Beeren genannt werden, obgleich auch diese Benennung in manchen Fällen unbestimmt ist. Beere lautet im Oberdeutschen die Beer, plur. die — e, bey dem Notker und Larian Bere und Pere, im Dithmars. Beir, im Dänischen Bär, im Schwed. Bär, im Isländ. Ber, im Englischen Berry. In andern alten Mundarten lautet dieses Wort Bese, wovon noch das Niederländische Besing für Beere üblich ist, und in Bretagne ist Bese eine Birn. Beyde Wörter bedeuteten ehemals eine jede Frucht, und schelnen von bären, tragen, abzustammen, wurden vor diesem auch mehtern Arten von Früchten beygelegt, die man jetzt nicht mehr Beeren nennet. So bedeutete Bere, im Angelf. Gerste, und das Hebr. Bar, und Griech. *καρπος*, Getreide. Das Goth. Basja, das Wallisische Pys, das Angelf. Pisan, das Griech. *πυσιον* und Latein. Pisum, Erbsen, stammen, so wie das Deutsche Birn, gleichfalls aus dieser Quelle her.

Die Beerendolde, S. Beer = Angelike.

Die Beerenwanze, plur. die — n, eine Art Wanzen, welche sich häufig auf den Brombeeren aufhält; Cimex Baccarum, L.

Das Beer gelb, genit. des Beer gelb, plur. car. eine gelbe Mahlerfarbe, welche zu den Saftfarben gehöret, und aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. So auch das Beergrün, eine solche grüne Saftfarbe; Saftgrün. Da alle Adverbia, wenn sie ohne Concretion als Substantiva gebraucht werden, in der Declination keine Casus = Zeichen annehmen, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz; so gilt dieses auch von Beerblau, Beer gelb und Beergrün.

Die Beerhacke, plur. inuf. in den Weinbergen, die letzte Beschädigung derselben, welche um April geschieht, zu welcher Zeit die Beeren bereits anfangen, helle zu werden. Sie wird auch die Beerkraute, ingleichen die Reinkraute genannt, weil die Weinberge dadurch zugleich von dem Unkraute gereinigt werden.

Der Beerhüter, des — o, plur. ut nom. sing. an einigen Orten ein Feldwächter, der zur Bewachung der Weinberge bestellet ist.

Die Beerkraute, plur. inuf. S. Beerhache.

Die Beermelde, plur. inuf. eine Pflanze mit einem Kelche mit drey Einschnitten, welcher sich in eine Beere mit einem Samen verandelt; Blitum, L. im gemeinen Leben Meier.

Der Beermost, des — es, plur. inuf. ungepresster Most, der von selbst aus den Weinbeeren läuft.

Die Beertraute, plur. inuf. eine Art Traute mit einer langen holzigen Wurzel, welche sich weit in die Quere ausbreitet. Die holzigen runden Stängel haben eine dunkelgrüne Rinde, dicke und steife Blätter und an dem obern Theile gelbe Blumen, die sich endlich in schwarze runde Beeren verandeln, welche den Beeren des Faulbaumes gleichen und einen braunrothen Saft enthalten. Sie wird bey uns nur in den Gärten erzeugt.

Das Beerreis, des — es, plur. die — er, bey den Vogelstellern, ein Reis mit dazwischen gelegten Vogelbeeren um die Bügel und Bastdohnen in dem Geschnelde.

Der Beerwein, des — es, plur. inuf. außer wenn von mehreren Arten solchen Weines die Rede ist. 1) Ein Wein aus ungepresstem Moste, der von selbst aus den Beeren rinnet; Vorlaß. 2) Ein Wein, der wieder auf frische Beeren gegossen und dadurch verstärkt worden; in Elsaß Käpp, Kapwein, von Kap, Franz. Grappe, der Kamm an den Trauben.

Die Beerwinde, plur. die — n, eine Art Winden oder schlingender Pflanzen, welche ihren Samen in Beeren trägt; Convolvulus, L. Windelkraut, Zaunglocke.

Beest, S. Bieft.

Beet, S. Vorstoß und Bienenharz.

Das Beet, des — es, plur. die — e, ein etwas erhöhter Platz in den Gärten, der zu Gewächsen bestimmt ist; ein Gartenbeet, im Gegensatz der Akerbeete, oder der Beete auf den Äckern, welche zuweilen anstatt der so genannten Rücken auf den Äckern gemacht, und meistens Theils mit Gartengewächsen bepflanzt werden. Dort hat die Kunst Blumen in schön geordneten Beeten gesammelt, Geln.

Anm. Beet ist in dieser Bedeutung von Bett entstanden, welches in der Niedersächsischen Mundart gelinder lautet. In den Niederländischen Glossen bey dem Bez wird Petiu durch ariolae in hortis gegeben, und Würzbett ist bey dem Willeram eben das. In Schwaben heißt daher ein Beet noch jetzt ein Bett; dagegen das Dänische Beed so wohl ein Beet als ein Bett bedeutet. Wenn einige den Plural Beerer machen, so geschieht solches zu Folge der Niedersächsischen Mundart. Ein eingefasstes Beet bekommt den Namen einer Kabatte. In einigen Gegenden wird der Raum zwischen den Ähren und der Scheunentenne, wo die Garben zusammen stoßen, das Beet, oder der Zusammenstoß genannt.

Die Beete, plur. inuf. der Niedersächsischen Name einer Art Mangolds, oder der so genannten rorben Rüben, der mit dem Lat. Beta, Batis und Batus (S. du Greene Glossar v. Batus, und Betalis,) Ital. Bieta, Franz. Bete, Engl. Beet überein kommt; Beta vulgaris, L. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist auch der Niedersächsischen Name üblich, der aber alsdann oft in Bette, Beißföhl und Biese verandelt wird. In Bayern heißt die Beete Kanne, um Basel Rohne, im Heunebergischen aber Kunkel. S. Mangold, ingleichen Rübe.

Der Beetrochse, des — n, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, derjenige Ochse, welcher zur linken Hand an dem Pfluge gehet, weil er allezeit auf dem Beete gehen muß;

an andern Orten und am gewöhnlichsten der Sandochse, beydes zum Unterschiede von dem Leinochsen.

Befächtern, verb. reg. act. im Weinbaue, mit Sächern belegen. Einen Weinberg neu befächtern.

1. * Befahren, verb. reg. act. et recipr. welches so viel als befürchten bedeutet, aber im Hochdeutschen veraltet ist, und um der Bequemlichkeit des Reims willen nur noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird. Es wird so wohl Active mit der vierten Endung des Hauptwortes, als auch Reciproce mit der zweyten Endung gebraucht. Ein Unglück befahren, und sich eines Unglücks befahren. Es läßt sich dieses nicht thun, ohne einen Widerstand zu befahren.

Es gehe, wie es will, was hab ich zu befahren?
Weise.

Anm. Dieses Verbum ist von dem alten Fahr, wofür jetzt Gefahr üblich ist; S. Gefahr und Fahren 1. Das einfache fara, bedeutet noch im Schwedischen so viel als befürchten. Auch im Niederländischen ist bevaren üblich, und zwar so wohl Active als Reciproce. Bey dem Opitz kommt dafür befahren vor.

Ich als ich mich befahre; ingleichen

Du Mörder hättest du ja müssen dich befahren u. s. f.

2. Befahren, verb. irreg. act. S. Fahren. 1) Oft auf etwas fahren. Einen Weg befahren. Eine befahrene Straße, wo schon Leute gefahren sind. Ein nie befahrenes Meer. Da fahren ehemals nicht bloß von einem Fuhrwerke gebraucht wurde, so bedeutet befahren 2) in weiterer Bedeutung auch zuweilen so viel, als sich an einen Ort begeben. So befahren die Bergbeamten eine Grube, wenn sie sich in selbige verfügen, sie zu besichtigen; in den Lübeckischen Statuten heißt ein Haus befahren, so viel, als es beziehen, in Besitz nehmen. Daher die Befahrung, besonders im Bergbaue, die Besichtigung der Grubengebäude, und der Befahrungsbericht, das Befahrungsbuch u. s. f.

Befallen, verb. irreg. act. S. Fallen. 1) Eigentlich, auf etwas fallen, in welcher Bedeutung es aber nur selten und auch alsdann nur im Passivo gebraucht wird. Von Steinen, oder mit Steinen befallen seyn oder werden, von herab gefallenen Steinen bedeckt werden. Das Feld ist mit Schnee befallen. 2) Figurlich, in welcher Bedeutung es aber nur von Sachen gebraucht wird, die man als ein Übel anseheth. Es hat ihn eine Krankheit befallen. Mit, oder besser von einer Krankheit befallen werden. Surcht und Entsetzen möchte einen ehrlichen Mann darüber befallen.

Anm. Schon Otisfried sagt: sie alle tod bifalta, sie alle befiel der Tod. Das Englische to befall wird in noch weiterer Bedeutung für widerfahren gebraucht. In Niedersachsen und Hollstein ist dieses Verbum auch als ein Neutrum üblich: er befiel mit einer Krankheit.

Befangen, verb. irreg. act. S. Fangen, ein vornehmlich im Oberdeutschen übliches Wort, welches in dieser Mundart verschiedene Bedeutungen hat. Es bedeutete nemlich, 1) * umgeben, in welchem Verstande bifangan häufig bey dem Otisfried und Lathan vorkommt. Hieher gehören auch das alte Bifang, welches eigentlich einen befriedigten oder umzäunten Ort und hernach einen jeden Hof bedeutete, und im mittlern Lateine durch Conceptio für Conspectio übersezt wurde. Einen solchen Bifang oder Hof hatte Kaiser Carl der Große zu Wargala in Thüringen, den er daher in einer Urkunde terram conceptionis suae nennet, woraus ungeschickte Knechte das Land seiner Empfängniß gemacht haben. 2) In sich fassen, in sich halten. Das ist schon mit darunter befangen, d. i. begriffen. Das ist nicht der in der Frage befangene Fall. 3) * Wie befallen in der figurlichen Bedeutung. Mit Schlaf, mit Surcht befangen seyn. Note diu

mih pefangen habet, Notker. 4) * Sich bemächtigen, überwinden, gefangen halten.

Fruntlih bevangen

Hat mih ein roter munt

Vnd zwei lichtue wangen,

Herzog Johann von Brabant.

5) * In Verblutung stehen. Mit jemanden in naher Verwandtschaft befangen seyn. 6) * Empfangen; daher sagt man in Frankreich ein befangenes, d. i. bekräftetes, Ey. S. auch Unbefangen.

Anm. Im Oberdeutschen ist befangen, bey dem Kero pivahen, in allen obigen Bedeutungen üblich, ja mit befangen eigentlich nur ein und eben dasselbe Wort, S. Sagen und Fangen. Von allen obigen Bedeutungen kommt im Hochdeutschen nur die zweyte, und auch diese nur selten vor.

Befassen, verb. reg. act. begreifen, betasten, so aber nur als ein Reciprocum in figurlicher Bedeutung gebraucht wird. Sich mit einer Sache befassen, sich mit derselben beschäftigen, sich in dieselbe mengen. Im Niederf. besatte, im Schwed. befatta.

* Befechten, verb. irreg. act. (S. Sechten,) angreifen, feindlich anfallen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur noch bey dem Opitz vorkommt:

Samson — als er ward besprungen,

Befochten und gedruckt.

* Befehlen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen längst veraltet ist, für betriegen, ungleichen den Krieg ankündigen. Doch wird es noch zuweilen von den Dichtern gebraucht, ob es gleich, wie andere veraltete Wörter, eigentlich nur für die komische Schreibart aufgespartet werden sollte.

Wo alte Freyheit noch den angeerbten Gut

Griff in die Augen drückt und unbefehdet ruht, Haged.

So auch die Befehdung. S. Sehe.

Der Befehl, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, der Ausspruch eines Obern, daß etwas geschehen soll, der verpflichtende Ausdruck seines Willens in einzelnen Fällen. Einen Befehl geben, ertheilen, bekommen, empfangen. Eines Befehl ausrichten, vollziehen, überschreiten, u. s. f. Es geschehe auf meinen Befehl. Ich habe Befehl dazu, es ist mir befohlen worden. Bis auf weiteren Befehl, bis ein anderer Befehl gegeben wird. 2) Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu ertheilen, die Herrschaft über eine Sache. Unter eines Befehl stehen. Er hat zwey Provinzen unter seinem Befehle. Die Flotte segelte unter dem Befehle, oder unter den Befehlen, des Herzogs von Norck ab. Dieser Gebrauch ist vermuthlich von den Franzosen entlehnet, die ihr Commandement und Ordre auf gleiche Art gebrauchen. 3) In der höflichen Sprache des Umganges, der Wille, die Neigung, das Belieben. Was ist zu ihrem Befehle? was belieben sie? Es steht ihnen zu Befehl, sie haben freye Gewalt darüber.

Und was sie nur wünschte

War zu ihrem Befehl, Zachat.

d. i. ward ihr gewährt. 4) * Empfehlung, welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutschen üblich ist; z. B. machen sie dem Herren meinen Befehl, empfehlen sie mich ihm.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort noch mit dem alten Alemannischen Hauchlaute Befelch oder Befehlich gesprochen. Ein Befehl geht nur auf einzelne Fälle, eine Verordnung ist ein allgemeiner Wille, und wenn sie auf immer gültig bleiben soll, heißt sie ein Gesetz. S. Befehlen.

Befehlen, verb. irreg. act. Ich befehle, du befehlst, er befehlt, wir befehlen, u. s. f. Imperf. Ich befehle, Conj. befohle, Supin. befohlen. 1) Niedrigern seinen Willen auf eine

strenge verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl ertheilen, in der ersten Bedeutung dieses Wortes. Ich habe ihm diese Sache befohlen. Der König befahl, daß sich jedermann von ihm entfernen sollte. Befiehlt er ihren Tod, Sell. gibt er Befehl zu ihrer Hinrichtung; welche Wortfügung sich doch nur in der Sprache der Dichter gebrauchen läßt. Figurlich steht dieses Wort auch zuweilen für herrschen, regieren. Er versteht die Kunst zu befehlen vollkommen. Alexander wollte der ganzen Welt befehlen.

Was, spricht er nur als Gast, wo er als Herr befahl?

Schleg.

In der Sprache der Höflichkeit wird dieses Wort oft für verlangen, belieben, Neigung zu etwas haben gebraucht. Was befehlen sie? Wie sie befehlen. 2) Anvertrauen, eines Aufsieht, Schutz, Treue übergeben. Seine Seele Gott befehlen. Ich befehle mich Gott, Apostelg. 20, 32. Befehl dem Herren deine Wege. Gott befohlen! Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und nur noch in der Schreibart der Gottesgelehrten üblich. Außerdem gebraucht man lieber empfehlen. Im Oberdeutschen ist befehlen überall für dieses letztere üblich, auch wenn man sich jemanden aus Höflichkeit empfiehlt.

Anm. In der zweyten Bedeutung, welche die älteste zu seyn scheint, kommt im Gothischen schon anafilha, und im Alemannischen flahan, und bey dem Kero pifelahan vor. Das Schwed. bifalla, Dän. Befale, und Isländ. bifala bedeutet so wohl befehlen als empfehlen. Indessen ist die eigentliche Abstammung dieses Wortes noch unbekannt. Im Oberdeutschen, in dessen rauheren Mundarten dieses Wort befehlen lautet, geht es regular, ich befehle, du befehlst, er befehlet, ich befehle u. s. f. bis auf das Supinum, welches daselbst gleichfalls befohlen lautet. Befehlerisch, adj. et adv. auf eine befehlende, strenge verpflichtende Art. Reden sie nicht so befehlertisch. Nur im gemeinen Leben.

Befehligen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen und dem Hochdeutschen Kanzelleyen gewöhnlich ist, mit Befehl zu etwas versehen. Er wurde befehliget, abzureisen. Ich habe ihn dazu befehliget.

Der Befehlshaber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der von einem andern Befehl oder Auftrag in einer Sache hat, ein Bevollmächtigter, in welcher Bedeutung es aber nur im Oberdeutschen üblich ist. 2) Der andern zu befehlen hat, besonders von einem Vorgesetzten bey der Armee. Der Befehlshaber eines Kriegeheeres, eines Regiments; in welcher Bedeutung dieses Wort schon Nehem. 11, 24 vorkommt. Daher befehlshaberisch, im Scherze für gebletherisch, auf eine befehlende Art. Das Klinge sehr befehlshaberisch, Weiße.

Befehlsweise, adv. nach Art eines Befehles, strenge verpflichtend. Etwas befehlungsweise verlangen, vermittelt eines Befehles.

Der Befehlswimpel, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Flotten, der Wimpel, wodurch der Befehlshaber einer Flotte den Schiffen seine Befehle ertheilet.

Befeilen, verb. reg. act. an etwas feilen, mit der Feile bearbeiten. Einen Schloßfeil befeilen.

Befestigen, verb. reg. act. fest machen, so wohl in eigentlicher, als figurlicher Bedeutung. Ein Holz an der Wand befestigen. Eine Thür, ein Bret, einen Stein befestigen. Eine Stadt, einen Ort befestigen, ihn mit Festungswerken versehen, oder so einschließen, daß er vor allem Überfalle gesichert wird. Die Freundschaft mit jemanden befestigen, dauerhaft machen. Daher die Befestigung, so wohl von der Verrichtung des Befestigens, als auch von demjenigen, wodurch etwas befestigt wird; die Befestigungskunst, die Kunst, einen Ort wider einen feindlichen

lichen Angriff zu befestigen, die Fortification, Kriegsbaukunst.

Ann. Befestigen ist das Frequentativum von dem im Hochdeutschen veralteten besetzen, welches in einigen Oberdeutschen Gegenden noch bevestnen lautet. Bey dem Kero kommt festinon, bey dem Ottfried festinan, bey dem Notker festenen und kefestinen, bey dem Willeram gefestinen, im Angels. festnian und afeftnian, im Holländ. vasten, vekten, im Schwed. faesta, und im Dän. besætte und sætte in eben denselben Bedeutungen vor. Ehedem bedeutete dieses Wort auch durch Schrift und Siegel bestätigen; Befestigung war daher eine solche Bestätigung, und Landesfeste die Urkunde derselben. S. Fest. Befestigung, welches für Festung in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Beseuchten, verb. reg. act. feucht machen. Das Mehl, das Getreide beseuchten. Der Regen beseuchtet das Land. Daher die Beseuchung.

Beseuern, verb. reg. act. im figurlichen Verstande feuerig, d. i. hitzig, muthig machen, heftige Leidenschaften in jemanden erregen. Die Mäße und Ruhe haben unsere Begierden nach Vergnügen beseuert und ihren Kreis erweitert, Dusch.

Der alte Wein beseuerte mich

Als mir bey Hochstätt alles wick, Haged.

Wir trinken Wein, beseuern unsre Triebe

Und küssen muthiger als sie, ebend.

Besiedern, verb. reg. act. mit Federn versehen. Daß ihn die Natur recht schön besiedert hatte, sagt Hagedorn von einem Papagen. Besonders von den Zungen der Tangenten oder Docten der Clavicymbel und anderer Instrumente, welches auch betielen genannt wird. Daher die Besiedering.

Befinden, verb. irreg. (S. Finden,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, für das einfache finden, so fern dasselbe, 1) so viel als erfahren, erkennen bedeutet. Ich habe die Sache ganz anders befunden, als ich geglaubt habe. Nach Befinden der Sache, wie man die Sache befinden wird, wofür man in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt, nach Befund der Sache. 2) Dafür halten, meinen, oft mit der Präposition für. Ich finde es nicht für gut. Wenn du es für nöthig findest.

II. Als ein Reciprocum, sich befinden. 1) In einem Orte gegenwärtig seyn. Er befindet sich jetzt in Berlin. Ich besand mich damals in Frankreich. Er befindet sich nicht mehr hier. Wer sind denn die Menschen, in deren Gesellschaft ich mich befinde? Dusch. 2) Befunden werden, sich verhalten. Es befindet sich in der That so. Die Sache befindet sich nicht so, als du sagtest. 3) Empfindung von dem Zustande seiner Gesundheit haben. Sich wohl befinden, gesund seyn. Sich übel befinden, nicht völlig gesund seyn, eine unangenehme Empfindung des Leibes haben. Wie befinden sie sich? oder, wie ist ihr Befinden? wie steht es mit der Empfindung von ihrer Gesundheit. Ingleichen figurlich, er befindet sich sehr wohl dabey, er ist damit sehr vergnügt. Ich befinde mich bey meinen Leichtsinn eben so wohl, als sie bey ihrer Ernsthaftigkeit. Sich gesegneten Leibes befinden, schwanger seyn, welches die einzige Redensart ist, wo dieses Verbum im Hochdeutschen mit der zweyten Endung verbunden wird. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt befinden überhaupt für empfinden vor, wovon diese dritte Bedeutung noch ein Überrest ist. 4) Seyn, von verschiedenen Zuständen des physischen, bürgerlichen und sittlichen Lebens, welche der Gebrauch bestimmen muß. Sie besand sich in einem Alter von zwanzig Jahren. Sich in guten, schlech-

ten, Umständen befinden. Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit, Ungewißheit, Unruhe.

Daher die Befindung, in der thätigen Bedeutung.

Ann. Befinden, bey dem Ottfried befindan, bedeutete ehe- dem so wohl finden in der eigentlichen Bedeutung, als auch durch die Sinne empfinden, ingleichen erfahren. Daher gebraucht Kero Pfindunga für Erfahrung. Das Gothische finthan, bedeutete, so wie noch das heutige Schwedische finna, gleichfalls erfahren. S. Finden.

Befindlich, adj. et adv. welches nur in der ersten Bedeutung des Reciproci für gegenwärtig üblich ist, und so wohl von Personen als Sachen gebraucht wird. Er war damals zu Berlin befindlich. Ich habe alle darin befindliche Waaren gesehen.

Befischen, verb. reg. act. Ein Wasser befischen, darin fischen, die darin befindlichen Fische fangen.

Beflammen, verb. reg. act. mit Flammen versehen, in der dichterischen Schreibart. Der Gerechtigkeit besammtes Schwert, Raml.

Beflecken, verb. reg. act. I. Von Flecken, macula, Flecken in etwas machen. 1) Eigentlich. Die Wäsche mit Dinte, die Kleider mit Koth beflecken. 2) Figurlich, für verunreinigen. Sich mit Lastern beflecken. Einen Altar mit Blut beflecken. Die Wahrheit mit Lügen beflecken. Das Ehebett beflecken. Sich mit eines andern Blute beflecken. Ein beslecktes Gewissen. Ingleichen für schänden, Unehre bringen. Seinen guten Namen beflecken. Beflecken hat alle Mahl den Begriff einer zurück bleibenden Unehre bey sich, daher heißt es bey dem Hofmanswaldau ganz richtig:

Mich hat zwar Mannes Blut bespritzt doch nichts befleckt.

So auch die Befleckung.

2. Von Fleck, frustulum, mit Flecken versehen, bey den Schu- stern. Schuhe, Abzüge beflecken, lederne Flecke auf die Absätze befestigen. Daher die Befleckung.

* **Befleichen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Opitz Ps. 119, 27 für ansehen vorkommt.

Ich müßte nur das lose Volk befleichen.

Befleissen, verb. irreg. recipr. Imperf. ich befließ mich, Supin. beflissen; oder Befleissigen, verb. reg. recipr. Gleiß auf die Erwerbung einer Sache wenden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich der Tugend, der Gottesfurcht, eines anständigen Wandels befleissigen. Ich muß mich der Kürze be- fleissigen. Ingleichen Gleiß auf die Erlernung einer Sache wen- den. Sich der Rechtsgelehrsamkeit, der Weltweisheit, der Künste befleissigen. S. hernach Beflissen. Einige, besonders Oberdeutsche Schriftsteller, verbinden dieses Wort oft mit dem Vorworte an, welche Wortfügung bey dem Opitz mehrmahl vor- kommt. Sich an Künste, an etwas befleissigen. Allein im Hochdeutschen klingt diese Verbindung alle Mahl ungewöhnlich und widerlich, ob sich gleich das Mittelwort beflissen gar wohl auf diese Art gebrauchen läßt. Ganz richtig wird es dagegen mit dem Infinitiv verbunden. Ich habe mich jederzeit beflis- sen, eine gute Hand zu schreiben. Er befleissiget sich sehr, eine gute Hand zu schreiben.

Ann. Die Alten, von dem Kero an bis auf den Opitz, ge- brauchten dafür das einfache flizzan, flizan, fleissen und fleissigen, auf eben die Art, und in eben derselben Wortfügung. Gevlizon, und givlizzan kommt indeß auch schon zu Ottfrieds Zeiten vor. Befleissigen, ist das Intensivum von beflissen, ist aber am häu- figsten nur im Präsens und Infinitiv üblich, dagegen man das Imperfectum und die zusammen gesetzten Zeiten lieber von be- flissen

fließen macht. Das Verbale die Befleißung ist gar nicht, Befleißigung aber zuweilen üblich. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort bestien, und im Dänischen bestirre. S. auch Beflissen.

Befliegen, verb. irreg. act. S. Fliegen. 1) Auf etwas fliegen, in der dichterischen Schreibart. Der nie besogne Gipfel, Hall. auf den noch keine Vögel geflogen sind. 2) Bey den Jägern wird ein Vogel besflogen genannt, wenn er flüzt ist, oder fliegen kann.

Befließen, verb. irreg. act. S. Fließen, an oder auf etwas fließen, im Fließen berühren, gleichfalls nur in der höhern Schreibart.

Beflissen, adj. et adv. welches eigentlich das Particp. der vergangenen Zeit von befließen ist, aber doch als ein Beywort, oder auch mit dem Verbo seyn, auf besondere Art gebraucht wird, indem es sich theils zu dem Infinitiv, theils zu der Präposition auf, in einigen Fällen aber auch zu der zweyten Endung des Hauptwortes gesellet. Er ist sehr beflissen, sein Vermögen zu vergrößern.

Was du nicht kannst, das sey zu lernen stets beflissen,
Opitz

Der Beredsamkeit, der Arzeneywissenschaft, der Gottesgelehrsamkeit beflissen. Der Gottesgelehrsamkeit, Weltweisheit u. s. f. Beflissener. Er ist sehr darauf beflissen. Auf Tugend, auf Rechtschaffenheit beflissen seyn. Auf ein sinnlich Glück beflissen, Sell. Im gemeinen Leben wird beflissen zuweilen auch für dienstbeflissen gebraucht; z. B. er ist sehr beflissen gegen mich.

Anm. Viele unserer Sprachlehrer wollen beflissen eben so wenig für ein Participium gelten lassen, als bemüht, bedient und andere. Allein da bedacht, verpflichtet, verbunden, zugerhan, und hundert andere doch immer Participia bleiben, wenn sie gleich in Verbindung mit dem Worte seyn eine thätige Bedeutung haben, so gilt solches auch von beflissen. Hier ist aber nicht der Ort, solches weiter auszuführen.

Die Beflissenheit, plur. inul. die beflissene Bemühung, etwas zu erhalten. Beflissenheit für das gemeine Beste. Im gemeinen Leben zuweilen auch so viel als Dienstbeflissenheit. Daran erkenne ich deine Beflissenheit gegen mich. S. auch Geflissenheit.

Beflügeln, verb. reg. act. mit Flügelu versehen. 1) Eigentlich, und in weiterer Bedeutung. So bedeutet einen Wald besflügeln, bey den Jägern, Flügel oder Stellwege in denselben machen. 2) Figurlich, die Geschwindigkeit einer Sache befördern, besonders in der poetischen Schreibart.

Beflügelst du mit Sturm die noch verschobne Rache,
Weiße.

Ein Spornstich und ein Fluch besflügelten sein Ross,
Fackel.

Ihr Stunden; o! besflügel euch! Cron.

Du vergißt, daß sich die Liebe besflügel, wenn sie einen Wunsch zu erillen hat, Weiße. Daher die Beflügelung.

Anm. Bey den Schlesiern Dichtern kommt das einfache flügeln mehrmahl in dieser Bedeutung vor, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Die Winde flügelst du, Opitz.

Der Abend flügel schon dem Hesperus den Lauf, Gährt.

Beflüschen, verb. reg. act. welches nur bey den Kählern üblich ist. Einen Meiler besflüchen, ihn mit grünen Tannen- oder Fichtenteifern bedecken. S. Flauch.

Befolgen, verb. reg. act. einer Sache folgen. Ein Beyspiel befolgen. Noch mehr aber in der figurlichen Bedeutung, Folge leisten, als einen Bestimmungsgrund seines Verhaltens ansehen.

Eines Befehl, einen Vorschlag, einen Rath, die Vorchrift des Arztes befolgen. Daher die Befolgung.

Der Beförderer, des — s, plur. ut nom. sing. der eine Sache, besonders der eines andern Glück und Wohlfahrt befördert.

Beförderlich, adj. et adv. zur Beförderung einer Sache oder eines Menschen reichend, im gemeinen Leben. Er ist mir sehr beförderlich, er läßt sich die Beförderung meiner Angelegenheiten sehr angelegen seyn, ist mir nützlich.

Befördern, verb. reg. act. vorwärts bringen, aber nur in einigen figurlichen Bedeutungen. 1) Für beschleunigen. Eine Sache befördern. Dieser Umstand hat seinen Tod befördert. 2) Dem gesetzten Ziele nahe bringen. Dieses Mittel ist sehr geschickt, meine Absicht zu befördern. Eines Ruzen befördern. 3) Ein Ehrenamt verschaffen, zu weitem Ehren verhelfen. Einen befördern. Er ist von ihm befördert worden. Er ist noch nicht befördert, hat noch kein Ehrenamt. Gemeinlich wird es in dieser Bedeutung nur absolute gebraucht; denn die Bedensart, einen zu Ehren, zu einem Amte, zu einer ansehnlichen Würde befördern, sind im Oberdeutschen gebräuchlicher als im Hochdeutschen. Daher die Beförderung, so wohl von der Handlung des Beförderns, als auch von einem Ehrenamte. Eine Beförderung erhalten. Beförderung suchen, ein Ehrenamt. S. Fördern.

Befrachten, verb. reg. act. mit Fracht versehen. Ein Schiff, einen Wagen befrachten. Daher die Befrachtung, und der Befrachter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren, die es überbringen soll, versieht.

Befragen, verb. reg. act. 1) Sich mit einer Frage an jemanden wenden. Jemanden befragen, ihn um etwas, oder wegen einer Sache befragen. Es hat mich niemand befragt. Ich habe ihn oft darum befragt. Aber darüber hat er mich noch nicht befragt, Weiße. 2) Sich befragen, sich durch Fragen Rathes erhohlen, im täglichen Umgange. Ich will mich zuvor ein wenig befragen, nach der Sache erkundigen. Sich mit jemanden über etwas befragen, unterreden, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Daher die Befragung, in der ersten Bedeutung. Die peinliche Befragung, die Tortur.

Anm. In dem zu Basel 1523 gedruckten neuen Testamente Luthers wird befragen unter die unbekannten Wörter gesetzt, und durch zanken, zweyträchtig seyn, erklärt.

Befremden, verb. reg. neutr. fremd scheinen, mit der vierten Endung der Person. Es befremdet mich gar sehr. Das hat mich im geringsten nicht befremdet. Laß dich meine Gegenwart nicht befremden. Daher die Befremdung.

Anm. In der vorhin gedachten Baselschen Ausgabe des neuen Testaments wird befremden durch verwundern erklärt; ein Beweis, daß dieses Wort damahls im Oberdeutschen unbekant gewesen.

Befremdlich, — er, — ste, adj. et adv. was da befremdet, fremd scheint. Das kommt mir sehr befremdlich vor. Das Befremdliche in dieser Sache.

Befressen, verb. irreg. act. S. Fressen, hin und wieder anessen. Die Mäuse haben den Käse, das Brod befreßen.

Befreunden, verb. reg. act. Sich mit jemandem befreunden, in Blutsfreundschaft mit ihm treten. Mit einem befreundet seyn, verwandt. Einem befreundet seyn, in der höhern Schreibart.

Israels Volk das er erkieszt,

Und welches ihm befreundet ist, Opitz Ps. 148.

Daher ein Befreunder, eine Befreunderin, ein Verwandter, eine Verwandte. Er ist mein Befreunder. Engl. die Befreundung,

freundung, so wohl für die Handlung des Befreundens, als auch für das dadurch geknüpfte Band, Verwandtschaft.

Anm. Befreunden, Niederf. befründen, Schwed. befrynda, wird im Hochdeutschen nur von der Freundschaft des Blutes, im Oberdeutschen aber auch von der Freundschaft des Gemüthes gebraucht. Daher sagt man daselbst auch, sich wieder mit jemandem befreunden, für ausöhnen.

Befreyen, verb. reg. act. frey machen, so wohl von einem physischen, als moralischen Übel, und mit den Vorwörtern von und aus. Jemanden aus dem Gefängnisse, aus einer großen Noth, aus einer augenscheinlichen Gefahr befreuen. Ein Land von Räubern, seinen Freund von einer Gefahr, von den Schulden, von dem Kummer, von der Furcht befreuen. Die Stadt von der Belagerung, ein Haus von dem Brande, einen Missethäter von der Schande befreuen. Oft auch absolute, besonders von öffentlichen Abgaben befreuen, oder gewisse Freyheiten ertheilen. Eine Stadt, einen Ort befreuen, ihm gewisse Freyheiten ertheilen; ein befreueter, privilegirter, Ort. Daher die Befreyung, so wohl von der Handlung des Befreyens, als auch zuweisen von einem befreueten Orte, wofür man ehemals auch die Freyung sagte, und endlich auch für Freyheit, das Privilegium.

Anm. In den mit der Deutschen verwandten Sprachen ist das einfache freyen, Angelf. frian, Schwed. frya, Engl. to free, für befreuen üblich. Auch im Deutschen gebrauchte man ehemals freyen so. Der Gebrauch mit der zweyten Endung, z. B.

Meine Hülf ist schon vorhanden,
Sie befreyt dich aller Noth, Gröpph.

Ist im Hochdeutschen veraltet.

Befriedigen, verb. reg. act. 1) Vor dem Anlaufe in Sicherheit stellen, indem Friede ehemals auch so viel als Schutz und Sicherheit bedeutete. Einen Garten, ein Feld, einen Wald befriedigen, mit einem Zaune, einer Mauer u. s. f. umgeben. Da verfuhr der König auch und ließ den Ort aussondern und befriedigen, 2 Maccab. 1, 34 d. i. befestigen. 2) Zu Frieden stellen, eines Ansprüchen, Verlangen ein Genüge thun, und ihn dadurch beruhigen. Die Natur verlangt wenig, und ist leicht befriedigt. Reich seyn heißt nicht den Überfluß besigen, woraus man alle Wünsche befriedigen kann, Dusch. Einen Gläubiger befriedigen, bezahlen, daher dieses Zeitwort oft auch für bezahlen gebraucht wird. Er hat mich befriedigt. Befriedige ihn. In dem mittlern Lateine übersezt man solches durch pacare, woraus das Ital. pagare, und Franzöf. payer, bezahlen, geworden ist. 3) Besänftigen, zu Frieden stellen, von der Leidenschaft des Zornes. Einen Zornigen befriedigen. Er wollte sich durch nichts befriedigen lassen. Den Feind mit Geschenken befriedigen. Daher die Befriedigung, so wohl für die Handlung des Befriedigens in allen obigen Bedeutungen; als auch für dasjenige, womit eine Sache in der ersten Bedeutung befriedigt wird, ein Zaun, u. s. f. Ingleichen für Bezahlung. Er hat seine Befriedigung erhalten.

Anm. Befriedigen ist das Frequentativum von dem nunmehr veralteten befrieden, im 1ten und 12ten Jahrhunderte befriden und befrithen, welches schon vor Alters für befestigen gebraucht wurde. In Oberdeutschland sagt man auch, einen Streit, Zank, Krieg befriedigen, beslegen.

Befrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) mit seyn. Mit Frost oder Eis überzogen werden. Das Wasser ist befroren.

Befrohren, verb. reg. act. 1) Mit Frohen, oder Zwangdiensten belegen. Die Unterthanen befrohren. 2) Noch in einigen Niederländischen und Rheinischen Gegenden, mit Arrest be-

legen, so wohl von Personen, als Sachen. Eines Güters befrohren, oder befröhnen. Ehedem bedeutete es überhaupt, dem Gerichtszwang in einer Sache ausüben. S. Frohn.

Befruchten, verb. reg. act. 1) Fruchtbar machen. Ein Ey befruchten. Der Regen befruchtet das Land. 2) In der Wapenkunst, mit Früchten versehen. Ein befruchteter Baum. Daher die Befruchtung in der ersten Bedeutung.

Befugen, verb. reg. act. Zug, d. i. Recht, Gewalt zu etwas ertheilen. Ich befuge dich hiermit dazu. Wer hat dich dazu befugt? Am häufigsten ist das Participium befugt als ein Bey- und Nebenwort üblich. 1) Zug, d. i. Recht zu etwas habend. Er war nicht befugt dazu. Ich verlange weiter nichts, als wozu ich befugt bin. Er ist befugt, so zu reden. In welcher Bedeutung es doch nur in der adverbischen Form üblich ist. 2) Rechtmäßig, in welchem Falle es nur als ein Adjectiv vorkommt. Ein befugter Meister in einer Stadt.

Nur Frost und Falschheit nicht, den Grund befugter Klagen, Haged.

Anm. Befugt, Dän. befoged, Schwed. befogad, nimmt im Oberdeutschen auch die zweyte Endung zu sich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Eines Dinges befugt seyn. Befugter Dingen, mit Recht, gehört in die Berechtigkeit der Kanzleien. S. Zug.

Die Befugniß, plur. die — ße, oder das Befugniß, des — ßes, plur. die — ße, das Recht, oder moralische Vermögen etwas zu thun oder zu lassen. Er hat keine Befugniß dazu. Wer hat dir dazu Befugniß gegeben?

Anm. Wir haben dieß Wort zunächst von den Oberdeutschen, daher es bey uns auch in dem weiblichen Geschlechte am gebräuchlichsten ist, obgleich die Hochdeutschen die Hauptwörter auf — niß sonst lieber im männlichen Geschlechte gebrauchen. Die Befugsame, für Befugniß, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Befugt, S. Befugniß.

Befühlen, verb. reg. act. oft an etwas fühlen, überall an einer Sache fühlen. Die Magd befühlt die Züchner, der Arzt den Puls, der Wundarzt das schadhafte Bein. Daher die Befühlung.

Befürchten, verb. reg. act. fürchten, daß etwas geschehen werde. Ich befürchte keine Untreue von ihm. Man befürchtet ein Gewitter. Es ist zu befürchten, er möchte die Arbeit nicht ertragen können. Befürchtest du nicht, daß es geschehen werde? Das habe ich längst befürchtet. Daher die Befürchtung.

Anm. Die Wortfügung, sich einer Sache befürchten, ist im Hochdeutschen wenig üblich.

Begaben, verb. reg. act. mit etwas als einer Gabe versehen. Ein Mann der von der Natur mit vielem Verstande begabet ist. Mit einem guten Herzen, mit vieler Tapferkeit begabet seyn. Daher die Begabung.

Begaffen, verb. reg. act. mit unwissender Neugiert besehen. So auch die Begaffung.

Das Begängniß, des — ßes, plur. die — ße, das feyerliche Begehen einer Sache, in welchem Verstande dieses Wort nur noch von der feyerlichen Beerdigung eines Verstorbenen gebraucht wird; ein Leichenbegängniß. S. die's Wort. Ehedem sagte man auch das Begängniß eines Festes, eines Geburtstages u. s. f. Das Begängniß der Todten, Bar. 6, 31 ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich. S. Begehen.

Begatten, verb. reg. act. et recipr. Sich begatten. 1) Sich mit dem andern Geschlechte zur Fortpflanzung vermischen. 2) Sich vertragen, doch nur in einigen Mundarten. Eheleute die sich wohl mit einander begatten. S. Begehen, von welchem Zeitworte

worte begatten nur das Frequentativum ist. 3) Einen Acker, ein Feld, einen Garten begatten, bestellen. So auch die Begegnung.

Anm. Bey dem Notker kommt pegaton auch für widerfahren, begegnen vor; daz pegatot in, das widerfähret ihm. Bey andern Schriftstellern bedeutet es ehemals auch begehen, thun. S. Gatten. In der ersten der obigen Bedeutungen lautet es im Niedersächsischen begaden, oder begaen, wird daselbst aber auch Active für besuchten gebraucht. übrigens ist begatten ein allgemeines Zeitwort, welches man in der edlen Art des Ausdrucks von allen Thieren gebrauchen kann. Die Jäger und die Sprache des gemeinen Umganges haben für jedes Thier besondere Nahmen. Von den Raubthieren heißt es ranzen, rollen oder sich streichen; von den Hunden sich belaufen, sich bestreichen, oder auch streichen; von dem Hirsche beschlagen und beschicken; von dem Hengste bedecken, belegen, beschälen, oder beschlagen; von den Hasen rammeln; von dem Auerhahne betreten; von den Kassen balzen; von den wilden Schweinen derauschen; von den Däsen im Hannoverschen reppen, dagegen die Osnaabrücker von dem Hengste reppen gebrauchen u. s. f.

Begeben, verb. irreg. recipr. S. Geben. Sich begeben.

1) Sich an einen Ort verfügen, mit verschiedenen Präpositionen. Sich nach Berlin, nach Paris begeben. Ich werde mich bald nach Hause, nach Hofe begeben. Sich in einen Ort, in eine andere Stadt, in ein Kloster, in den Krieg, in sein Zimmer, ins Bett, in eines Schutz begeben. Er begab sich in Gefahr. Sich aus dem Lande, aus der Stadt begeben. Sich in das Elend, in einen neuen Stand begeben. Sich wieder auf den Weg begeben. Sich zur Ruhe, sich zu Schiffe begeben. Die Armee begab sich auf die Flucht. Sich auf Reisen begeben. Sich weg begeben.

Lucinde kömmt, begib dich gleich von hier, Gehl.

2) Wirklich werden, geschehen. Wenn es sich ja begeben sollte, daß u. s. f. So oft sich der Fall begibt. Nach Verlauf der Zeit begab es sich, daß ein gefährlicher Streit entstand. Es hat sich seit dem gar viel begeben. Ehedem war auch das einfache gehen in dieser Bedeutung üblich, denn im Rheuerd. Kap. 55 heißt es: Es gab sich auf ein andern Zeit, für es begab sich.

3) Von etwas abstehen, sein Verlangen darnach fahren lassen, mit der zweiten Endung der Sache. Sich seines Rechtes begeben. Ich begeben mich dessen, laße alle Gedanken und Hoffnung darauf fahren. Ich habe mich dieser Hoffnung längst begeben. Ich han der welte mich begeben, sagt schon Wiasbed.

Daher die Begebung, doch nur in der ersten und dritten Bedeutung, indem für die zweite Begebenheit das Hauptwort ist.

Anm. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet.

1) Ergeben, als ein Activum. Auch begeben nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begeben euch selbst Gott, Röm. 6, 13. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Ungerechtigkeit, u. s. f. R. 19.

2) Verlassen, gleichfalls als ein Activum. Begib dina heizmuoti, verlaß deinen Zorn, Notker. Ich will si nicht begeben, Christian von Hamle. Bey dem Opitz kommt diese Bedeutung noch sehr oft vor. 3. B.

Wenn das Glück uns plötzlich hat begeben.

Ingleichen:

Dein Gebot ist mir

Tief eingepflanzt, ich will es nicht begeben.

3) Ausgehen, vom Gelde, welche Bedeutung noch das Niedersächsische begeben hat. 4) Heirathen, welcher Gebrauch gleichfalls nur in der Niedersächsischen Mundart vorhanden ist. übrigens ist

noch dieses zu bemerken, daß dieses Verbum, so wie die meisten Reciproca kein Participium der vergangenen Zeit leidet; daß man also auch nicht sagen kann, die Nachricht von einem daselbst begebenen Unglücke.

Die Begebenheit, plur. die — en, eine Sache, welche sich be-
gibt, oder begeben hat, eine Veränderung, welche wirklich gewor-
den ist. Es hat sich dabey eine traurige Begebenheit zgetragen.
So oft ich mich dieser Begebenheit erinnere. S. Begeben 2. Den Unterschied von Handlung und Geschichte S. bey Handlung. Im Oberdeutschen ist für dieses Wort auch Begebeniß üblich.

Begegnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, auf dem Wege antreffen, unvermuthet entgegen kommen.
1. Eigentlich. Einem begegnen. Er ist mir begegnet. Ich bin ihm begegnet. Wir begegneten ihm auf dem Wege, unterwegs, auf der Reise. 2. Figürlich. 1) Als eine Veränderung von außen erfahren; unpersönlich, oder doch in der dritten Person. Es ist mir ein großes Unglück begegnet. Die übel, die uns begegnen. Was ist ihnen begegnet? Dergleichen ist mir noch nie begegnet. Es ist uns auf der Reise nichts Widriges begegnet. Es ist mir wohl öfters begegnet, daß u. s. f. Es muß ihnen etwas Großes begegnet seyn, Gehl. 2) Sich gegen jemanden betragen, wenn die Art und Weise des Betragens zugleich mit ausgedruckt wird. Einem wohl, übel, schlecht, hart, freundlich, grob, höflich begegnen. Ist man jemahls einem Frauenzimmer so begegnet? So kaltsinnig ist sie mir noch nie begegnet. Man begegnet mir wie einem Freunde.
Er

Weiß Groß und Kleinen zu begegnen, Gölth.

sich gegen einen jeden auf die gehörige Art zu betragen. 3) Widerstand leisten, einer Sache abzuwehren suchen. Einem Zufalle, einem Unglücke begegnen. Der Gefahr durch Klugheit, der Krankheit durch Arzeneymittel begegnen. Den Regnungen seines Herzens durch Überlegung begegnen. Wie muß man dem Dinge begegnen? Dieß ist das sicherste Mittel, der Furcht zu begegnen, wenn sie sich unserer Herzen bemächtigt.

Daher die Begegnung, welches für die Handlung des Begegnens in allen obigen Bedeutungen, die erste figürliche ausgenommen, gebraucht wird.

Anm. Begegnen, Niedersächs. bejegenen, Dän. beglægne, kommt von dem Vorworte gegen, her. Ehedem gebrauchte man für das zusammen gefügte Zeitwort das einfache gegen, bey dem Aero kagannan, bey dem Ottfried gagan, welches im Rheuerdante noch oft vorkommt. Thar imo Martha gaganta, da ihm Martha begegnete, Ottfr. B. 3 Kap. 24. Thaz im hiar al gagan, was ihm hier begegnete, B. 4 Kap. 18. Abenteuer gegnet in manhsalder, Rheuerd. Auch wird auch gegen groß sachen, eben. Bey den Schweden ist noch gina oder gena, für begegnen üblich, von gen, gegen. Indessen kommt doch schon bey dem Notker begagenen und bey dem Ottfried ingagen, für begegnen, so wohl in der eigentlichen, als auch in der ersten und zweiten figürlichen Bedeutung vor. Viele Niedersachsen gebrauchen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, dieses Zeitwort, ihrer Mundart zu Folge, mit dem Hülfsworte haben, welches aber keine Ausnahme von der Regel machen kann. Da es nichts ungewöhnliches ist, Neutra zuweilen im Passivo, aber nur impersonaliter zu gebrauchen: so läßt es sich immer noch vertheidigen, wenn einige sagen: es ist ihm wohl, oder übel begegnet worden, es ist der Krankheit mit dem gehörigen Mittel begegnet worden.

Die Begegniß, plur. die — se, ein zunächst Oberdeutsches Wort, dasjenige auszudrücken, was uns begegnet oder widerfähret.

berfähret, in der ersten figurlichen Bedeutung des Verbs, welches auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht wird. Die Coercensfurcht wirkt Selassenheit in widrigen Begegnissen. Wie sie sich bey allen Begegnissen im Glück und Unglück betragen, &c.

Begehen, verb. irreg. act. *G. Gehen.* 1. An einen Ort gehen, vornehmlich um ihn zu besichtigen. So sagt man noch im gemeinen Leben. Das ganze Feld begehen. Die Grenzen begehen. Die Jäger haben das Holz nicht fleißig genug begangen.

2. Figurlich. 1) Eine Weise begehen, einen Gebrauch, eine Gewohnheit mitmachen. Vornehmlich aber, 2) mit gewissen Feyerlichkeiten auszeichnen, wie feyern. Daher, ein Fest begehen, einen Geburtstag, einen Namenstag begehen, für feyern überhaupt. Ingleichen, die Fasten mit Schmausen begehen, das Andenken einer wichtigen That begehen. Ehedem war eine Leiche begehen, auch so viel, als sie feyerlich zur Erde bestatten. Daher heißt es noch in dem Thuerbank:

Bis sein Leib nach künftlichem Jyr
Ist begangen vnd begraben.

Auch das Schwedische begå bedeutet noch zur Erde bestatten. Allein im Deutschen ist davon nur noch das Hauptwort Begängniß, oder Leichenbegängniß üblich. 3) überhaupt so viel als thun, ausüben, doch nur im nachtheiligen Verstande von bösen oder wenigstens fehlerhaften Handlungen. Ein Laster, einen Diebstahl, einen Mord, eine Thorheit begehen. Eine Unzureue an jemanden begehen. Er hat viele Fehler begangen. Ich würde eine solche Unhöflichkeit gewiß nicht begehen. Es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederträchtigkeit begehen sollte. Wie hast du das an mir begehen können? Ehedem wurde es auch in gutem Verstande gebraucht; denn so findet man z. B. bey den Schwäbischen Dichtern, ein Wunder begen, verrichten. Im Oberdeutschen ist dieser im Hochdeutschen veraltete Gebrauch auch noch hin und wieder üblich, weil man dafelbst auch herrliche Thaten begehrt. 4) Sich mit einem begehen, verbringen, eine Bedeutung, welche im Oberdeutschen häufiger ist als im Hochdeutschen. Wenn Mann und Weib sich mit einander wohl begehen, *Sir.* 25, 2.

Daß sich der grimme Wolf mit Lämmern soll begeh, *Dix.*

Wie naß und trucken sich, wie warm und kalt begeh, *ebend.*

Wenig, die sich wohl verstehn,
Gut begeh, *Günth.*

Ich wußte mich mit allen zu begeh, *Wiel.*

5) Sich begehen, sich zur Fortpflanzung vermischen, wie begatten; doch nur in einigen Gegenden.

Daher die Begehung in allen obigen Bedeutungen; die Begehungssünden, in der theologischen Sittenlehre, im Gegensatz der Unterlassungssünden.

Anm. Außer diesen bedeutet begehen, 1) in Niedersächsen begaan, in dieser Mundart auch so viel als übersallen, feindlich anfallen. 2) In der Schlesißen Mundart, heftig empfinden. Er hat es sehr begangen, wird bey dem Steinbach durch valde doluit übersetzt, und, er begehrt es um des Vaters Tod nicht wenig, non parum morte patris addicitur.

* Das Begehr, des — es, plur. car. ein größten Theils veraltetes Wort für das Begehren. Was ist dein Begehr? Auf sein Begehr. Eines Begehr nicht thun wollen. Um des Reimes und Ehythmes willen wird es noch zuweilen von den Dichtern, aber nicht ohne merklichen Übelklang gebraucht.

Begehren, verb. reg. act. 1) Sinnlich oder mit Lebhaftigkeit verlangen. Er hat was sein Herz begehret. Reich seyn, heißt

wenig begehren. Wer ein Weib ansiehet sie zu begehren, *Matth.* 5, 28. Wie er das Glück der Menschen aufrichtig begehrt, so rühret ihn auch das Elend derselben, *Gell.* 2) In weiterer und figurlicher Bedeutung. (a) Dieses Verlangen wirklich machen, nach etwas streben, die Vereinigung mit einer Sache suchen; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. Er begehrt die ganze Erbschaft, strebt nach derselben. Bey den Jägern kommt begehren in dieser Bedeutung noch häufig vor. Der Hirsch begehrt das Wildbret, die Sündin den Sund u. s. f. wenn sie die Begattung suchen; der Hirsch begehrt den Zeug, wenn er darüber zu springen sucht; er begehrt den Jäger, wenn er ihn aufzuspießen trachtet u. s. f. (b) Dieses Verlangen äußern, um etwas anhalten. Eine Person zur Ehe begehren. Was ist dein Begehren? In eines Begehren willigen, eines Begehren abschlagen. Auf sein Begehren. (c) Fordern, als eine Schuldigkeit verlangen. Gehorsam von einem begehren. Hierher gehört auch die Oberdeutsche Wortfügung etwas an einen begehren, als ein glimpflicher und gemilderter Ausdruck für befehlen. Als der Erzbischof von Bremen 1536 an die Stadt Bremen schrieb, und sich darin des Ausdrucks befehlen bediente, beschwerte sich die Stadt darüber, und behauptete, daß statt dessen blöher begehren üblich gewesen. (d) * Nöthig haben, bedürfen, bey einigen, besonders ältern Dichtern.

Recht alsam ein rose diu sich us ir klofen lat
Wenn si des flüssen touwes gert, *König Wenzel.*

Ich kann, weil Wahrheit Licht begehrt,

Von dir kaum ohne Sünde schweigen, *Günth.*

Ja man findet dieses Wort bey einigen Dichtern auch wohl von leblosen Dingen gebraucht, wenn sie ihrer natürlichen Schwere folgen. Der schwere Knopff hinab ins tal gert, heißt es in dem Thuerbank Kap. 38.

Statt des ungewöhnlichen Substantives Begehrung, woraus doch einige Neuere das Begehrungsvermögen zusammen gesetzt haben, ist das Begehren in allen obigen Bedeutungen, in der ersten eigentlichen aber auch die Begierde üblich.

Anm. Für begehren, Dän. begiare, Schwed. begaera, war ehedem das einfache gehen sehr gebräuchlich, keron bey dem Kero, geron bey dem Ottfried, Rotter, Willeram und Isidor, bey dem Ulphilas gairnan, im Angels. geornan, gyornan. Im Niedersäch. hat man auch noch giren, und im Holländ. gheren. Statt des Vornortes von, etwas von einem begehren, gebrauchen die ältern so wohl als neuern Oberdeutschen das Vornort an mit der vierten Endung, etwas an einen begehren. Bey beyden wird dieses Wort häufig mit der zweyten Endung der Sache verbunden, welche Wortfügung in Luthers Übersetzung der Deutschen Bibel hin und wieder beybehalten worden.

Die all meiner Tochter begern, Thuerb.

Niemand soll deines Landes begehren, 2 Mos. 34, 22. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch, so wie die Verbindung so vieler anderer Zeitwörter mit dem Genetiv, abgekommen; daher der Unterschied, den Frisch und Nüchinger zwischen, eine Sache begehren, und einer Sache begehren, machen, nicht nur unnöthig, sondern auch völlig unrichtig ist, wie sich leicht mit vielen Zeugnissen beweisen ließe, wenn es nöthig wäre.

Beg-lyrich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was begehret werden kann, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2) Ungeordnete Neigung besitzend, etwas von andern zu begehren. Sie wird doch nicht so begierlich seyn, Weise. Die Demuth hat selten Ursache mißvergnügt zu seyn, weil sie nicht so begehrlisch ist, *Gell.* In welcher Bedeutung auch das Hauptwort die Begehrlichkeit gebraucht wird. Alle besondere Absichten

Abfichten der Rathschlüsse Gottes einsehen wollen, ist unsinnige Begehrlichkeit, Gell.

Beueifern, verb. reg. act. mit Geister befuheln. Daher die Begeiferung.

* Begeilen, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. dem Braunschweigischen, für düngen, bedüngen, üblich ist, weil Geil, und Geilung daselbst auch für Dünger gebraucht wird. S. Geil.

Begeistern, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, mit Geist, d. i. Leben versehen, beleben, beseelen. Die feurigen Liebesseufzer, mit welchen sie, wenn es möglich, seine erstarrte Gebeine begeistern würde, Grpph. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht üblich. 2. Figürlich. 1) Mit Kraft, Stärke, Muth versehen. Ihre Reden haben meine Standhaftigkeit mit neuer Kraft begeistert, von Brawe. 2) Mit lebhaften Vorstellungen, lebhaften Empfindungen erfüllen, die Einbildungskraft erhitzen. In diesem Verstande wird begeistern sehr häufig in den schönen Künsten und Wissenschaften gebraucht, wo Begeisterung, die lebhafteste Empfindung eines Gegenstandes ausdrückt. Auch die Liebe begeistert zu Gefängen mehr als das helle Morgenroth, Gelln. 3) Mit ausschweifenden Empfindungen, die aus einer verderbten Einbildungskraft herrühren, erfüllen, in welchem Sinne dieses Zeitwort besonders in Oberdeutschland von schwärmerischen Empfindungen, eingebildeten Inspirationen u. s. f. vorkommt. So auch die Begeisterung.

* Die Begier, plur. inusl. ein veraltetes Wort für Begierde, wie hier für Zierde, welches zuweilen nur noch von den Dichtern um des Reimes und bequemen Epithetmases willen gebraucht wird. Ehedem war auch das einfache Gier üblich, welches noch in Rachgier, und in dem Niedersächsischen Gier, Begierde, übrig ist. S. Begierig.

Die Begierde, plur. die — n, das lebhafteste oder sinnliche Verlangen nach einem Gegenstande. Die Begierde nach Ruhm, nach zeitlichem Vermögen, nach Ehre, die Ruhmbegierde, Gelbbegierde, Ehrbegierde u. s. f. Einem eine Begierde machen, die Begierde erwecken. Er kann sich in der Begierde nach dem Vergnügen nicht mäßigen. Er brannte vor Begierde dich zu sehen. Ingleichen im Plural, so wohl von dem ganzen Umfange des sinnlichen Verlangens und dessen Anwendung auf einzelne Gegenstände, als auch von dem Vermögen, sinnlich zu verlangen. Seinen Begierden eine Genüge thun. Den Begierden den Zügel schießen lassen. Sehr heftige Begierden haben. Wenn einige Philosophen die Begierden in sinnliche und vernünftige unterscheiden, so geschieht solches nur in Ansehung des Gegenstandes oder auch der Vorstellung, wodurch sie erregt werden. Beyde können entweder sinnlich oder vernünftig seyn; die Begierde selbst aber bleibt doch alle Mal eine sinnliche Empfindung.

Anm. Begierde lautet bey dem Kero Kirida, und bey dem Notker Kiride. Im Oberdeutschen wird es zuweilen auch für Begehren, die Bitte gebraucht, welches auch in der Deutschen Bibel beygehalten worden. Gab ich den Mürstigen ihre Begierde ver sagt? Hiob 31, 16. Daß meine Begierde der Allmächtige erhöhe! W. 35. Alle meine Begierde ist vor dir, Ps. 38, 10.

Begierig, — er, — ste, adj. et adv. sinnlich verlangend, Begierde habend, am häufigsten mit dem Vorworte nach. Begierig nach Ehre, nach Ruhm, nach Reichthum. Nach nichts als nach der Herrschaft begierig seyn. Begierig zu streiten, zu sterben, zu siegen. Wie begierig blieb mein Auge auf allen deinen Schönheiten haften! Dusch. Ein begieriger Mensch, ein begieriges Verlangen.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Anm. Man hat von diesem Worte auch noch das einfache gierig; allein es ist im Hochdeutschen nur im nachtheiligen Verstande üblich. S. Gierig. Begierig mit dem Genitiv kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor. Daher das Hauptwort die Begierigkeit, für starke Begierde; aber begierlich, und Begierlichkeit, ungeordnete Begierden besonders nach zeitlichem Vermögen auszudrücken, sind veraltet. S. Begehrlich.

Begießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Durch Gießen nasch machen. Die Pflanzen begießen. Ingleichen für häufig benehen. Lassen sie mich ihre mütterliche Hand mit Thränen begießen, Weiße. † Sich die Nase begießen, ist ein niedriger Ausdruck, für sich betrinken; indessen hat doch Opiz denselben an einem Orte nachgeahmet, wenn er sagt:

Dem Amor ist der Wein auch ziemlich eingeflossen,
So daß er ganz und gar Gemüth und Sinn begossen.

2) Einen flüssig gemachten harten Körper um etwas gießen. Mit Bley, mit Wachs begießen. Daher die Begießung, besonders in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort begeten, bey dem Otfrid begiazen, und noch jezt in Oberschwaben beglassen.

* Begiften, verb. reg. act. so nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist, mit der Miltz versehen. Eine Tochter begiften. So auch die Begiftung. S. Giftr.

Die Begine, plur. die — n. 1) Ehedem gewisse andächtige ledige Frauenspersonen, welche eine Art Nonnen waren, aber keine Gelübde ablegten. Es gibt ihrer in Flandern, Picardie und Lothringen noch, in den übrigen Ländern aber sind sie aufgehoben worden. Von der Andächteley, von welcher diese Personen ihr Hauptwerk machten, und von den Ausschweifungen, welchen sie sich nicht selten ergaben, ist es gekommen, daß noch in einigen Gegenden eine alte Begine als ein Schimpfwort gebraucht wird, und so wohl eine Bettstewer, als auch eine lieberliche Weibsperson bedeutet. In dem mittlern Lateine hieß diese Art von Nonnen Beguinæ, Beginae, und im Franz. Beguines. Der Ursprung dieses Namens ist noch ungewiß. Einige leiten ihn von der Begga, der Schwester der heiligen Gertrud her, die ihre Stifterinn seyn soll; andere von Lambert le Begue, einem Priester, der gleichfalls für ihren Urheber ausgegeben wird; noch andere von der Begga, Pipins Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist. Am wahrscheinlichsten kommt dieser Name von dem alten begge, betteln, her, welches noch im Englischen üblich ist, weil die Beginen sich vornehmlich auf das Betteln legten. Wie fern das Obnabrückische Begyne, ein ver schnittenes Mutterschwein, hierher gehört, mögen andere untersuchen. S. Frischens Wörterbuch v. Beginnen, du Fresne Beghardi, und Mosheims Kirchenhist. 2) Eine Art leinener Hauben, besonders in Niedersachsen, welche unter dem Kinn zugebunden werden, etwa von der Art, die in Obersachsen mit einem Französischen Worte Cornetten genannt werden; vermuthlich, weil die Beginen dergleichen getragen. Diese Art Hauben wird im Französischen gleichfalls B. guin, im Italiänischen Beghino und im Englischen Biggin genannt.

Der Beginn, des — es, plur. inusl. der Anfang, so wohl in der thätigen als mittlern Bedeutung.

Der Vater gab dem Sohn als Vater den Beginn, Opiz. Beginn, bey dem Isidor bighin, ist im Hochdeutschen veraltet, und wird nur noch zuweilen von der erhabenen Schreibart im Andenten erhalten. S. das folgende, ingleichen Anbeginn.

Beginnen, verb. irreg. Imperf. ich begann, oder begonnte, Particp. begonnen, oder begonnt. Dieses Wort ist,

I. Ein Verbum, welches mit dem Hülfsworde haben verbunden wird, und bedeutet alsdann, seinen Anfang nehmen, oder

E e e

bekom-

bekommen. Es beginnt zu regnen. Meine Haare beginnen grau zu werden, Dusch.

Wenn kaum die nächtliche Stille beginnt, U3.

Ich zu seyn begonnne, Gell.

Hier war es, wo ich mir bewußt zu seyn begann, Wiel.

Erst seit dem Augenblick,

Da ich dich sah, begann mein wahres Leben, ebenb.

Entfernt vom Land, wo ich begann zu leben, Hall.

II. Ein Activum, den Anfang machen, und zwar, 1) eigentlich. Ein Werk, eine Arbeit beginnen. Wer viel beginnt, endet wenig. Wohl begonnen, ist halb gewonnen.

Leb und vollende deines Ruhmes Laufbahn,

Die erst begonnen ist, Schleg.

2) Figürlich, unternehmen, vorhaben. Was wird er wieder beginnen? Einen von seinem Beginnen abbringen. Ein löbliches, frevelhaftes Beginnen. Ein sonderbarer Gebrauch ist es endlich, 3) * wenn dieses Zeitwort in Meissen für sich betragen, sich bezeigen, gehört wird, in welchem Falle es nicht allein auf eine ungewöhnliche Art constructet, sondern auch nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird. Er beginnt seiner sehr albern, er geberdet, bezeigt sich sehr albern. Sie sehen, wie sie ihrer beginnt, wenn ich nur ein Wort erwähne, Weiße. In andern Gegenden ist diese Bedeutung nicht üblich.

Anm. Beginnen, Nieders beginnen, bey dem Aero pikinann, bey dem Willeram und Ottfried beginnen, im Angelf. beginnan, im Schwed. beginna, im Dän. begynde, im Engl. to begin, ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht, theils weil man es, obgleich irrig, für edler hält als anfangen und sich anfangen, theils aber auch, weil es gegen das Solbenmaß biegsamer ist als dieses. Das einfache ginnen kommt in eben dieser Bedeutung nicht nur bey dem Tatian, sondern auch noch bey dem Hans Sachs vor. Es ist ohne Zweifel das Frequentativum von gehen, welches auch dadurch bestätigt wird, daß im Nieder- und Holländ. bestaan auf ähnliche Art gleichfalls anfangen bedeutet. Michinger behauptet, begann im Imperfecto sey analogischer und richtiger als begonnne, oder nach einer raudern Aussprache begunnne. Allein dieses hat wenigstens eben so viele Autorität vor sich als jenes. Ottfried sagt zwar ein Mahl bigan, allein an einem andern Orte sagt er bigonde; bey dem Tatian findet sich gonta, bey dem Bruder Eberhart von Ear bigiund, und bey dem ehrlichen Hans Sachs gund für begunnne. Ottfried gebraucht dieses Zeitwort schon für unternehmen, sich unterfangen. Hornegt verbindet es als ein Activum mit dem Genitiv:

Unz ich der Tribale began.

Begittern, verb. reg. act. mit Gittern verwahren. Ein begittertes Fenster.

Beglänzen, verb. reg. act. mit Glanz versehen, in der höhern Schreibart. Wie er der Mond) die Schatten beglänzt, Herd.

Beglauben, oder Beglaubigen, verb. reg. act. 1) Glaubwürdig machen, bestätigen, beweisen. Einem etwas mit Gründen beglaubigen. Etwas mit einem Eide beglaubigen. Eine Urkunde beglaubigen, viduiren. Ein beglaubtes Zeugniß, ein beglaubter Mann, dem man glauben kann, der glaubwürdig ist. Nachrichten von beglaubter Hand. Daber die Beglaubigung, und das Beglaubungschreiben, oder Beglaubigungsschreiben, ein Schreiben, womit man einem Bevollmächtigten oder Abgeordneten bey dem andern Glauben erwecket, ein Creditiv, Credenz: Schreiben. Ingleichen der Beglaubigungs Eid, in den Rechten, ein Eid, wodurch jemand in Ermangelung der Zeugen seine Aussäße glaubhaft macht; Juramentum credulitatis. Über dieß bedeutet 2) beglaubt seyn, in Oberdeutschland

so viel, als glauben. Wir sind allzu wohl beglaubt, wir glauben allzu wohl.

Herr Doris fest beglaubt, Zeniden selbst zu sehen, Wiel. Begleiten, verb. reg. act. das Geleit geben. 1) Eigentlich, mit einem andern zugleich gehen. Er hat mich auf der ganzen Reise begleitet. Ich werde sie bis Berlin begleiten. Einen nach Hause begleiten. Einen Fremden die Treppe hinunter begleiten. Besonders, wenn es um der Sicherheit willen geschieht. Die Handelsschiffe von Kriegsschiffen begleiten lassen. Einen Transport Lebensmittel begleiten. 2) Figürlich, mit einer Sache zugleich, oder neben derselben, da seyn oder handeln. So heißt in der Wapenkunst eine Figur begleitet, wenn um und neben derselben noch andere Figuren stehen. Kann eine größere Armuth gedacht werden, als die, welche den Überfluß begleitet? Dusch. Sie begleiteten unsere Thränen mit den ihrigen. Deinen Gesang würde keine Flöte besser begleiten, als meine, Gessn. Daber die Begleitung, so wohl von der Handlung des Begleitens, als auch von den Personen und Sachen, womit etwas begleitet wird. 3. B. die Leichenbegleitung, die Personen, welche die Leiche begleiten. Die Begleitung in der Musik, wenn sich Instrumente neben der Singstimme hören lassen; Franz. Accompagnement.

Anm. Begleiten ist aus begeleiten zusammen gezogen. E. Geleit. Ehedem sagte man auch nur beleiten, welches noch im Rheurbaute, und in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius vorkommt. Einen Graben beleiten bedeutet in Fausts Limburgischen Chronik so viel als das einfache leiten, oder führen, und Beleidet in der Jülichischen Rechtsordnung so viel als Besichtigung.

Der Begleiter, des — s, plur. ut nom. sing. Gamin. die Begleiterin, plur. die — en, der oder die jemanden begleitet. Die Schande würde sonst eine ewige Begleiterin meiner Tage gewesen seyn.

Begliedern, verb. reg. act. 1) Mit Gliedern versehen. Wohl begliedert, mit wohl gestalteten Gliedern versehen. 2) In der Mahlerey bedeutet die Begliederung, die Verbindung der Glieder, oder Gelenke mit dem Stumpfe einer Figur, und die Art und Weise, wie solche ausgedruckt wird; Franz. Emmanchement. Die Ellbogen, die Arme u. s. f. machen die Begliederung aus. Eine gute, schlechte Begliederung, Ausdruck derselben.

Beglücken, verb. reg. act. glücklich machen. Der Himmel beglücke deinen neuen Stand! Ein beglückter, glücklicher, Mensch. Beglückt leben. Er ist in den beglücktesten Umständen erzogen worden. War eine Welt nicht genug Alexandern zu beglücken? Dusch. In der Modersprache der Höflichkeit wird dieses Wort oft auf eine sehr übertriebene Art gebraucht; 3. B. jemanden mit seinem Besuche, mit seiner Gegenwart beglücken. So auch die Beglückung. In Oberdeutschland ist dafür auch beglückseligen üblich.

Begnadigen, verb. reg. act. Gnade erweisen, Gnade widerfahren lassen. Einen Mißethäter begnadigen, ihm die verwirkte Strafe aus Gnade erlassen. Einen mit einem Amte, mit einem Jahrgelde begnadigen, ihm solches als eine Gnade verleihen. Daber die Begnadigung, und das Begnadigungsgeld, das Recht, einen Mißethäter zu begnadigen; Jus aggratiandi. Das Zeitwort begnaden, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch 1 Cor. 2, 12 und bey dem Opitz vor.

Begnügen, verb. reg. genug haben, welches so wohl als ein Reciprocum, als auch als ein Impersonale gebraucht, und in beyden Fällen gern mit den Vorwörtern an und mit verbunden wird. 1) Als ein Reciprocum. Er begnügt sich mit wenigem. Am häufigsten mit dem Verba lassen. Ich will mich damit begnügen lassen, daran genug haben, damit zufrieden seyn. Er läßt sich

sich leicht begnügen. Wer sich begnügen läßt, ist immer reich genug. 2) * Als ein Impersonale mit der dritten Endung der Person, welcher Gebrauch aber im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen. Begnügt dir an diesem Gelde? S. Genügen, welches in dieser Verbindung gewöhnlicher ist.

Anm. Begnügen ist aus begenügen zusammen gezogen. Im Oberdeutschen und Niederdeutschen ist noch benügen und benögen, mit Weglassung des müßigen ge üblich. Im Dänischen heißt dieses Zeitwort gar nur noye. S. Genug. Opiß gebraucht es einmahl als ein Activum: Ich begnüge meine Sinnen, für begnüge mich.

Begnügung, — er, — ste, adj. et adv. sich leicht begnügen lassend; ingleichen die Begnügung, plur. inuß. die Fassung des Gemüthes, da man sich leicht begnügen läßt. Für beyde ist im Hochdeutschen genügend und Genügsamkeit üblicher.

Begraben, verb. irreg. act. S. Graben, in die Erde graben; besonders von einem Todten, beerdigen, zur Erde bestatten. Einen Todten begraben. Man will ihn nicht begraben lassen. Er wurde ansehnlich, ohne alle Pracht begraben. Ingleichen von verstorbenen Thieren, von welchen doch auch vergraben gebraucht wird. † Da liegt der Hund begraben, das ist die Hauptsache, darauf kommt es an. In anständigen Reden und von Personen, von denen man mit Achtung zu sprechen Ursache hat, gebraucht man statt dieses Zeitwortes lieber beerdigen, oder zur Erde bestatten. Figürlich wird es zuweilen auch für verbergen gebraucht. Möchte es doch in der tiefsten Vergessenheit begraben liegen! Einsam begrub ich mich wie ein Eremit in meine Wälder, Dusch. Daher die Begrabung, besonders in der eigentlichen Bedeutung.

Anm. Begraben, Niederf. begraven, Dän. begrave, Schwed. begrava, lautet bey dem Kero pieraban und bey dem Otfried bigraben. Be bedeutet hier bey, gleichsam begraben, bey Seite graben. S. Grab, und Graben.

Das Begräbniß, des — ses, plur. die — se. 1) Die Handlung des Begrabens einer Leiche, die Beerdigung. Ein Begräbniß ausrichten. Ein ehrliches Begräbniß bekommen. Jemanden zum Begräbniß bitten. Mit zum Begräbniß gehen. Daher der Begräbnißkennig, Begräbnißgroßchen u. f. f. Münzen, welche auf Todesfälle hoher Personen geschlagen werden. 2) Der Ort, wo ein Verstorbener begraben wird, oder begraben worden. Die Leiche in das Begräbniß setzen. Sich einen Ort zum Begräbniß aussuchen. Ein Erbegräbniß.

Anm. Statt dieses Wortes war so wohl in der Sächsischen als Alemannischen Mundart ehemals bigraffe, Beygreffe, Beygruffe, und Beygroff üblich. In der Oberdeutschen Mundart ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes. S. — Tis.

Begrasen, verb. reg. act. 1) Mit Gras bekleiden; in welcher Bedeutung doch nur das Participle gebraucht wird.

Sein Wollen: Vieh springt auf begrasten Zügeln, Kleist.
— Wie auf begrasten Zügeln

Die Unmuth grünet, Haged.

2) Die Fährte begrasen, bey den Jägern, mit den Fingern durch das Gras behutlich nach der Fährte suchen. 3) Das Gras abfressen, in der Landwirthschaft und dem Forstwesen. Die Tangelholzer von dem Viehe begrasen lassen. Ingleichen das Gras abhauen. Die Raine begrasen. 4) Sich begrasen, eigentlich von dem Viehe, wenn es eine Zeit lang im Grase gegangen ist, und darin zugenommen hat, in welcher Bedeutung man in Niederdeutsch die Wortfügung begraset seyn gebraucht. Im niedrigen Scherz auch an Vermögen und äußerem Wohlstande zunehmen. Daher die Begrasung, in der zweyten Bedeutung.

Begraut, adj. et adv. welches eigentlich das Participle des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitwortes begrauen, grau oder alt werden, ist. Er ist darin begrauter, alt geworden.

Dein Lorbeer trotz begrauter Zeit, Uß.

Anm. Das Zeitwort begrauen, grau oder alt werden, ist noch in der Niederdeutschen Mundart üblich. In manchen Gegenden begrauen die Wände, wenn sie von ausgeflogener Feuchtigkeit grau werden.

Begreifen, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Ergreifen, angreifen und fest halten. 1) * Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort jetzt im Hochdeutschen veraltet ist, sonst aber üblich war. Denn so kommt bigriffen für anfaßten noch in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor, und bey dem Theuerdank Kap. 60 heißt es auch noch: Begreif den gauch bym gründe, ergreif den Narren bey dem Kopfe. Indessen sind doch 2) noch ein Paar figürliche Bedeutungen davon üblich.

(a) Antreffen, ertappen. Einen im Ehebruche, in einem Diebstahle, auf frischer That begreifen. Und kann sie nicht überzeugen, denn sie ist nicht darin begriffen, 4 Mos. 5, 13. So auch Sprüchw. 6, 31. Jer. 2, 26. Joh. 8, 3, 4. welche Bedeutung doch auch im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen. (b) Sich begreifen, heißt in Niederdeutsch so viel, als sich im Falle an etwas anhalten, den Fall zu vermeiden. Im Hochdeutschen bedeutet daher, sich begreifen, figürlich, sich seiner bewußt werden, besonders in einer heftigen Leidenschaft zu sich selbst kommen, vernünftigen Vorstellungen Raum geben. Begreifen sie sich doch, sagt man zu einem Zornigen, den man zu besänftigen sucht.

2. Ist an etwas greifen. 1) Eigentlich. So begreift der Arzt den Puls, der Fleischer das Vieh. Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seyst mein Sohn Esau oder nicht, 1 Mos. 27, 21. Ingleichen durch vieles Angreifen abnugen. Ein begriffener Zut.

Sage du begriffne Leyer,

Wem ich dich vermachen darf, Günth.

2) Figürlich, sich mit etwas beschäftigen, in welcher Bedeutung doch nur die Wortfügung begriffen seyn, üblich ist. Auf der Reise begriffen, befindlich, seyn. Er ist eben im Ausziehen begriffen. Über der Arbeit, oder in der Arbeit begriffen seyn. Die Truppen sind im vollen Marche begriffen.

3. Mit der Hand umfassen, umspannen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort wenig mehr üblich ist. Er begreift die Erde mit einem Dreyling, Es. 11, 12. Ein Maß von dreyßig Ellen mochte umher begreifen, 2 Ehr. 4, 2. 2) Figürlich. (a) Einschließen. Jemanden mit in dem Frieden begreifen. Er ist nicht mit in dem Bündnisse begriffen. Ingleichen mit Worten umfassen. Viel mit wenig Worten begreifen, ausdrücken. (b) Intransitive, in sich enthalten. Der äußere Zirkel, der die andern alle in sich begreift. Das ist mit darunter begriffen. Alles was die Welt in sich begreift. Dieser Satz begreift gar vielerley in sich. (c) Mit dem Verstande begreifen, eine Sache nach ihren Gründen einsehen. Das ist leicht, schwer zu begreifen. Er hat diese Sache bald begriffen, erlernt. Jetzt begreife ich es, wie es möglich war. Ich begreife nicht was du willst. Anm. das begreife ich doch in aller Welt nicht, Weiße. Ein edler Geist begreift aus einem einigen großen Beyspiele die ganze Lehre seiner Pflichten, Dusch. In dieser Bedeutung kommt begriffen schon bey dem Notker und Tatian vor. Indessen würde sich diese figürliche Bedeutung eben so bequem aus einer der beyden ersten eigentlichen herleiten lassen, zumahl da auch im Oberdeutschen eine Sprache ergreifen, für sie begreifen, üblich ist.

Ann. Begreifen, Nieders. begripen, Dän. begribe, bedeutet ehemals auch bloß berühren. Und begreif den Felsen wider mit dem Eisen, heißt es im Thenerd. Kap. 56. Das Hauptwort der Begreifung wird nur in der zweyten eigentlichen Bedeutung gebraucht, in verschiedenen der übrigen ist Begriff üblicher.

Begreiflich, — er, — se, adj. et adv. was sich mit dem Verstande begreifen läßt. Eine begreifliche Sache. Das ist leicht begreiflich. Ich rede ja begreiflich. Daher die Begreiflichkeit, plur. inusl. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie sich leicht begreifen läßt.

Begrenzen, verb. reg. act. mit Grenzen versehen. Einen Acker, eine Flur, ein Feld begrenzen. Ingleichen figürlich, einschränken. Die zu sehr begrenzte Zeit, die mir noch übrig ist. Mein Verstandniß ist begrenzt, Haged. Daher die Begrenzung.

Der Begriff, des — es, plur. die — e. 1) In dem figürlichen Verstande der zweyten Bedeutung des Verbi begreifen, die völlige Bereitschaft zu dem Anfange einer freywilligen Handlung; ohne Plural. Im Begriff seyn oder stehen. Er steht im Begriffe abzureisen. Ich war eben im Begriffe zu ihnen zu kommen. 2) In der dritten Bedeutung des Verbi. (a) Derjenige Raum welcher etwas in sich begreift. Der Begriff des Hauses, der ganze Umfang desselben. Der ganze Begriff der Welt. Dieser Gebrauch ist im Oberdeutschen gewöhnlicher, als im Hochdeutschen. (b) Dasjenige, was begriffen, oder kurz zusammen gefaßt worden. Ein kurzer Begriff der christlichen Lehre. (c) Eine jede Vorstellung in der Seele. Ich kann mir keinen Begriff von dieser Sache machen. Einen klaren oder dunkeln Begriff von etwas haben. Nach meinem Begriffe, nach der Vorstellung, die ich mir von der Sache mache.

Begründen, verb. reg. act. 1) Mit Gründen beweisen, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart. Er suchte es damit zu begründen, u. s. f. Eine begründete, gegründete, gründliche, Antwort. Im Schwedischen bedeutet begrunda, erwägen, betrachten, von grunda, nachdenken. S. Ergründen. 2) * Seinen Grund in etwas haben, als ein Reciprocum; ein völlig Oberdeutscher Gebrauch. Worin sich diese Gefahr begründet, gegründet ist. 3) * Fest, dauerhaft machen; gleichfalls nur im Oberdeutschen. Das gute Vernehmen auf das beste zu begründen, zu befestigen. In eben dieser Mundart hat man auch das Substantiv die Begründniß, so wohl für Beweis und Befestigung, als auch für den Grund einer Sache selbst.

Begrünen, verb. reg. act. grün machen, wovon aber nur das Participium begrünnet bey den Dichtern üblich ist. Das begrünnte Sommerfeld der Wälder, Opiz. Das begrünnte Feld, Can.

Du Schmelz der bunten Wiesen,

Du neu begrünnte Flur! Haged.

Begrüßen, verb. reg. act. 1) Mit einem Grusse bewillkommen, empfangen. Freudenthränen begrüßen das Morgenroth, Geyn. Den Feind mit Kanonen begrüßen, ironisch. 2) Jemanden um etwas begrüßen, dessen Einwilligung zu etwas aus Höflichkeit oder Ehren halber verlangen. Er will wenigstens darum begrüßt seyn. So auch die Begrüßung, besonders in der ersten Bedeutung. 3) Im gemeinen Leben wird es auch zuweilen für Gruss gebraucht. So heißt es z. B. am Schlusse freundschaftlicher Briefe: Ich verharre nach freundlicher Begrüßung von meiner Frau u. s. f.

Begucken, verb. reg. act. neugierig besehen. Etwas begucken. Niedersäch. bekken, Dän. bekke.

Begünstigen, verb. reg. act. von Gunst. Jemanden begünstigen, ihm eine Gunst erweisen, aus Gunst etwas zu dessen Vortheile thun. Einen mit etwas begünstigen. Ein begünstigter

Liebhaber. Ingleichen in weiterer Bedeutung, vortheilhaft seyn, befördern. Seine glücklichen Fähigkeiten begünstigten meine Absichten gar sehr. Die Umstände haben dieß Vorhaben ungemein begünstiget.

Die Begünstigung, plur. die — en. 1) Von dem vorigen Verbo, die Handlung, da man aus Gunst etwas zu jemandes Vortheile thut. 2) * In den Rechten, ein geringes Verbrechen, welches noch keine Leib- oder Lebensstrafe nach sich zieht. Der Beleidiger muß seine Begünstigung wieder gut zu machen suchen, sein Vergehen. In dieser zweyten Bedeutung ist es von beginnen, unternehmen, sich unterfangen. Indessen ist es unnötzig, es um deswillen mit einem i, Begünstigung zu schreiben, wie Frisch wollte, theils weil die allgemeine Aussprache hier ein deutsches i hören läßt, theils aber auch, weil dasselbe von der Abstammung unterstützet wird, indem Anbegunst ehemals für Anfang, und Begunst, für das Beginnen üblich war. Man weiß ohnehin, daß in den irregulären Verbis der Vocal oft durch alle Stufen der Schattirung durchläuft: beginnen, begann, Conj. begänne, oder begomme, Conj. begönnte, ehemals begunnte, Conj. begünnte.

Begürten, verb. reg. act. mit einem Gurte versehen, umgürten; ein Wort, welches einige Mal in der Deutschen Bibel vorkommt. Und war begürtet mit einem leinen Leibrock, 2 Sam. 6, 14. So begürte nun deine Lenden, Jer. 1, 17. Begürtet euch und klaget, Joel. 1, 13. So auch Offenb. 1, 13. 1 Pet. 1, 13.

Begüten, S. Begütigen.

Begütern, verb. reg. act. mit Gütern, b. i. zeitlichem Vermögen versehen. Gott begütert einen mehr als den andern. Am häufigsten ist das Participium der vergangenen Zeit üblich. Begütert seyn, mit Gütern oder liegenden Gründen angeessen seyn. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein begüterter Mann, der so viel zeitliches Vermögen besizet, daß er nicht nur seine völlige Bequemlichkeit, sondern auch einigen Überfluß hat. Zuweilen kommt auch das Hauptwort die Begüterung in der ersten Bedeutung des Participii vor. Die unmittelbare Begüterung war ehemals ein notwendiges Stück der Reichthumschaft.

Begütigen, verb. reg. act. gut machen, besänftigen, im gemeinen Leben. Einen Zornigen begütigen. Das Verbum begütem, von welchem dieses das Frequentativum ist, ist auch noch hin und wieder üblich.

Behaaren, verb. reg. act. mit Haaren versehen. Ein wohl behaarter Hund, bey den Jägern, der ein gutes Haar hat. Sich behaaren, Haare bekommen.

* Behäb, Behäbig, S. Gehäbe.

Behacken, verb. reg. act. mit Hacken, oder mit der Hacke bearbeiten. 1) Das Holz, die Bäume behacken, das Unnütze oder Grobe davon weghacken. 2) Die Erde um etwas mit der Hacke aufhäufen. Den Kohl, den Wein, den Hopfen behacken; wofür man in einigen Gegenden bewallen und im Braunschweigischen beroden sagt. Daher die Behackung.

Behaftet, adj. et adv. eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes behaften. Nie etwas behaftet seyn, damit beladen seyn, es an sich haben, im nachtheiligen Verlaude. Mit Schulden, Sünden, Lasten behaftet seyn. Er ist mit einer bösen Krankheit behaftet. Mit Mängeln und Gebrechen behaftet seyn. Mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, Matth. 4, 24. Nie einem harten Fieber behaftet, Luc. 4, 38.

Ann. Pihafet, kommt schon bey dem Aero für beschäftigt vor, und mit iamer sint behaft, heißt es in den Paracn. Tyrolia. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch in einem guten Verstande gebraucht. Nie was für Begier der Wissenschaft ihr

Ihr behaftet seyd, heißt es bey dem Opiß. In eben dieser Mundart bedeuten behaftete Güter, solche, die noch streitig sind. Ehedem war behaftet seyn, von dem Teufel besessen seyn, und ein Behafterer, ein Bessener. S. Sastien.

Behagen, verb. reg. act. eine gewisse dunkle und dabey schwache angenehme sinnliche Empfindung erwecken, welche mehr eine dunkle, lebhaftere Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande, als ein Vergnügen oder Wohlgefallen ist. Es wird nur unpersönlich oder in der dritten Person, mit dem Dative der Person gebraucht.

Kein Trinken und kein Essen,

Ja nichts hat mir behagt, Opiß.

Die ihm vor so sehr behagt, eben.

Vermeint ihr blindes Volk, daß ihr Gott wohl behagt?
ebend.

Dem alles auf der Welt ergethet nach Behagen, eben.
Mir ist nicht unbewußt, daß ihr dein Schmerz behagt,
Sanß.

Was unserm Fleisch am bestigsten behagt, eben.

Und weil die Wahrheit auch den Göttern selbst behagt,
Günth.

Und da den Oken schon ein Kranz von Rosen schmückt,
Wird jetzt die Morgenruh uns beyden wohl behagen,
Wiel.

So auch das Behagen, plur. car. diese dunkle angenehme Empfindung. Der Graf sand Behagen an diesem Besuche.

Ann. Behagen ist von je her mit dem Dative verbunden worden. Das mir wol behagt, heißt es bey dem Stryker; das sie den wissen wol behage, bey Winsbeden, und das im wol behage, bey einem der Schwäb. Dichter. Das Stammwort ist das alte Zug, bey dem Ottfried Hugu, im Isländ Hugga und Hag, im Schwed. Hog und Hug, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeutet. Irhugen kommt daher bey dem Ottfried für erinnern, hugulusti, für Freude, und bihugan, bey eben demselben für bemerken vor. Hugian heißt bey dem Ilyphilas denken, gehugan im Angelfrischen sich erinnern, und noch jetzt gebrauchen die Holländer Heughe und Hoge für das Gemüth. Ehedem war auch das einfache hügen für behagen üblich.

Mir ist kommen ein hügender wan

Vnd ein wunaeklicher trost, Heint. von Moringe.

Saage heißt daher noch im Dänischen belieben, sich hügen, im Niedersächsischen, sich an etwas vergnügen, und nach etwas haben, sich darnach sehnen. So fern Zug und Saag die Seele, und deren Vermögen zu denken und sich zu erinnern bedeutete, kommt es mit dem Hebr. חָגַג, meditatus est, dem Gr. ἡγεμονία, und dem Latein. cogo, wofür nachmahls das frequentativum cogito üblicher geworden, überein. Behagen ist in den gemeinen Sprecharten so wohl Ober- als Niederdeutschlands noch völlig gangbar. Es drückt eigentlich diejenige sinnliche oder dunkle Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande aus, welche sich durch ein sanftes Lächeln verräth, und um dieses Nebenbegriffes der Dunkelheit oder Sinnlichkeit willen hat man es vermuthlich in der edlern Schreibart veralten lassen, bis es von einigen neuern Schriftstellern wieder hervor gezogen worden. Wenn es in der philosophischen Schreibart geschieht, wo es nothwendig ist, einen Begriff zu bezeichnen, für welchen man sonst keinen guten Namen hat, so ist nichts dawider einzuwenden; allein in andern Fällen sollte man damit ein wenig sparsamer seyn, indem das Behagen in seiner wahren Bedeutung sinnlichen und uncultivirten Menschen angemessener ist, als aufgeklärten. Eben dieses gilt auch von dem folgenden Behäglich und Behaglichkeit.

Behäglich, und in einigen gemeinen Mundarten Behäglich; — er, — ste, adj. et adv. 1) Behagen äußerst oder verräthend. Da wo andere mit ihrem Bischen Talent in behägliger Selbstgefälligkeit herum schwadroniren, Götze. 2) Behagen erweckend.

Er lerner kluge Sachen

Zeuch Bürgerkleider an, kann sich behäglich machen,
Opiß.

Wer redlich ist im Herzen, und mit dem Munde frey,
Der wisse, daß bey Hof, er nicht behäglich sey, Logau.

3) * Leicht zu befriedigen, genügsam, nur allein im Niedersächsischen. Ein behägliger Mensch, der sich alles gefallen läßt. Daher die Behaglichkeit, plur. car. die dunkle, angenehme Empfindung, welche aus der Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande entsteht, und sich eigentlich durch Lächeln verräth.

Behälligen, S. Behelligen.

* Der Behalt, des — es, plur. car. ein nur im Oberdeutschen und einigen Kancellereyen übliches Wort. 1) Die Meinung. Meines Behalts, wie ich dafür halte, nach meiner Meinung. 2) Der Inhalt.

Behaltbar, — er, — ste, adj. et adv. leicht zu behalten, oder mit dem Gedächtnisse zu fassen. Etwas dem Gedächtnisse behaltbar machen. So auch die Behaltbarkeit.

Behalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Nicht von sich lassen, im Besitze einer Sache bleiben. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Pfand behalten, es nicht wieder heraus geben. Was allen gefällt, ist schwer zu behalten. Behalte das für dich, als dein Eigenthum. Seine alten Gewohnheiten behalten. Seine Ehre, seinen guten Namen behalten, im Besitze derselben bleiben. Die Oberhand behalten. Recht behalten, den Sieg, das Feld behalten. Er kann keine Speise mehr bey sich behalten. Ich habe nicht viel übrig behalten. Seinen Sohn zu Hause behalten. Jemanden bey sich behalten, als einen Gast in seinem Hause. Man behielt die ganze Gesellschaft zum Abendessen. Er will uns zu Tische behalten. (b) Figurlich. Etwas bey sich behalten, verschweigen. Im Gedächtnisse behalten, nicht vergessen. Etwas aus der Predigt, aus einem Gedichte behalten. Behalten sie dieses wohl. Dieses Wort ist schwer zu behalten. 2) * Aufbehalten, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, indessen noch sehr oft in Luthers Übersetzung der Bibel vorkommt. Herr behalte ihnen diese Sünde nicht! Apostelg. 7, 59. Denn der Böse wird behalten auf den Tag des Verderbens, Hiob 21, 30. Und so in mehreren Stellen. 3) * Erhalten, bewahren, welches im Hochdeutschen gleichfalls wenig mehr üblich ist.

Dadurch behielt sich der jung man,

Sonst het er sein Leben müssen lan, Ehenrd. Kap. 54.

Ich will mir sie auf Erden zum Samen behalten, Hof. 2, 23. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Selblichkeit und Ehren, 1 Thess. 4, 4. Indessen sagt man doch noch, wohl behalten ankommen, für sicher, unbeschädigt. Jemanden wohl behalten nach Hause bringen.

Ann. Für bewahren, bewachen, kommt bihalten schon bey dem Ottfried und Tatian vor. Das Niedersächsische beholden bedeutet auch stille halten. Das Schwedische behålla und Dän. behold kommen in der Bedeutung mit dem Deutschen überein.

Der Behälter, im Oberdeutschen Behälter, des — s, plur. ut nom. sing. der Ort, wo man etwas aufbehält, besonders ein Fischhälter. In einigen Orten bedeutet Behälter auch einen Schrank, und Frisch behauptet, daß das Nürnbergsche Kalter, für Schrank, aus diesem Worte entstanden sey.

Ann. Bihaltara bedeutet bey dem Tatian so wohl einen Wächter, Bewahrer, als auch die Verwahrung. Außer dem wird es von einigen Alten auch für Erhalter, Servator, gebraucht.

Das Behältniß, des — ses, plur. die — se, ein jeder Ort, wo etwas aufbehalten wird, oder aufbehalten werden kann. Das Behältniß eines Gefangenen, der Ort seines Gefängnisses. Das Behältniß der Waaren, wilder Thiere u. s. f. Bey den Jägern werden die dicken morastigen Örter, in welchen sich das Wild gerne aufzuhalten pfleget, Behältnisse genannt.

Behaltsam, — er, — ste, adj. et adv. fähig, etwas zu behalten, oder dem Gedächtnisse einzuverleiben. Daher die Behaltsamkeit, diese Fähigkeit. Gedächtniß ist Behaltsamkeit der Ideen.

Behämmern, verb. reg. act. mit dem Hammer bearbeiten, an etwas hämmern.

Behandeln, verb. reg. act. 1) So fern handeln mit den Händen bearbeiten bedeutet. (a) Mit den Händen, und figurlich mit den Kräften des Geistes, Veränderungen an einem Gegenstande hervor bringen, ihn dadurch bearbeiten. Den Teig behandeln. Eine Materie behandeln. Ein Geschäft behandeln. (b) Etwas übel behandeln, ihm übel begegnen. Ist es auch erlaubt, daß du mich so behandelst? daß du so mit mir umgehst? 2) Won handeln, einen Kauf oder Handel schließen. Eine Waare behandeln, um ihren Preis einig werden. Es ist um, oder für zehn Thaler behandelt worden. So auch die Behandlung in allen obigen Bedeutungen.

Behändigen, verb. reg. act. einhändigen, übergeben. Etwas etwas behändigen. In einigen Gegenden bedeutet dieses Wort auch so viel als belehnen, und Behändigungsgüter sind in Westphalen eine Art von Kurmeden oder Erbzinsgütern, welche auf eine Hand oder auf zwey Hände, d. i. Lebenszeiten, eingegeben werden. Behanden ist für behändigen noch hin und wieder üblich, und ehemals wurde auch das einfache handeln in dieser Bedeutung gebraucht. Indessen spottet noch Luther in der Vorrede zum ersten Theile des alten Testaments von 1524 sehr nachdrücklich über die neuen Wörter behändigen und beherrigen.

* **Behangen,** verb. irreg. neutr. (S. Hängen.) welches mit dem Zeitworte bleiben nur noch zuweilen im gemeinen Leben für das einfache hangen üblich ist. Behangen bleiben, hangen bleiben.

Serr meine Seele bleib behangen
An dir, Psal. VI. 63.

Ann. Ehemals wurde es auch ohne bleiben gebraucht.
Denn er hofft mit den sporen sein
Würdt er in stauden behangen, Rheuerd. Kap. 30.
Da behieng im an einem paum

Sein pferdt mit dem Jügel am zaum, ebend. Kap. 35.
Und da das Maul unter eine große dicke Eiche kam, behieng sein Haupt an der Eichen, 2 Sam. 18, 19.

Behängen, verb. reg. act. mit einem angehängten Dinge bedecken. 1. Eigentlich. Ein Zimmer mit Tapeten behängen. Man behänge die Waffen mit Kränzen. 2. Figurlich. 1) Der Hund ist wohl behangen, besser behängt, hat wohl gestaltete lange Ohren, und breite Lefzen, bey den Jägern; welches auch wohl belappt genannt wird. 2) Die Hunde behängen das Wild, bey eben denselben, wenn sie es anfallen, und sich daran hängen. 3) Sich mit etwas behängen, im gemeinen Leben, und in verächtlicher Bedeutung, sich in Verbindung mit etwas einlassen. Er behängt sich mit allerley schlechten Leuten. Er hat sich mit einer Frau behängt. 4) Einen Hund behängen, bey den Jägern, dem Leithunde das Hängefeil anlegen, und ihn daran auf das Feld führen. Daher das Behängen, das Ausziehen mit dem

Leithunde auf den Besuch, und die Zeit wenn solches geschieht. Da die Kunst, einen Leithund gehörig abzurichten, und sich dessen geschickt zu bedienen, das wichtigste Stück in der Jägerey ist, so werden von diesem Behängen, oder Ausführen des Leithundes, in weiterer Bedeutung auch die drey Lehrjahre der Jägerbursche die drey Behängen genannt. S. auch Hängefeil.

Behärnischen, verb. reg. act. mit einem Härnische versehen. Jetzt raucht ein Würmchen schwarz behärnisch auf glänzend rothen Flügeln vorbey, Gesa.

Beharren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, fortfahren zu harren, verharren, verbleiben. 1. Eigentlich. Bey einem beharren, bleiben. Sie beharren schon drey Tage bey mir, Marc. 8, 7. In einem Amte beharren. 2. Figurlich. 1) Auf seiner Meinung, auf seinem Vorhaben beharren, solche standhaft zu behaupten, ins Werk zu richten suchen; dagegen, in denselben verharren, bloß die Verbehaltung derselben ausdrückt. Er beharret nun etwasmal darauf, bestehet darauf. Weil alle stess auf ihren Sinn beharren, Gell. 2) Dauerhaft, standhaft seyn, aushalten. Wer beharret bis ans Ende u. s. f. Sein Glück beharret nicht, Hiob 20, 21 nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. So auch die Beharrung.

Ann. Man gebraucht es fast eben so oft mit dem Hülfsworte haben, als mit seyn, obgleich dieses letztere demselben angemessener zu seyn scheint. In Oberdeutschland wird es zuweilen mit dem Genitiv verbunden; z. B. Seine Majestät beharren des unveränderlichen Vorsages.

Beharrlich, — er, — ste, adj. et adv. standhaft fortdauernd, anhaltend. Ein beharrlicher Fleiß. Beharrlich um etwas bitten. Eine beharrliche Treue, beharrliche Liebe. Sich zu beharrlichem Wohlwollen empfehlen. Daher die Beharrlichkeit, plur. inuf. die standhafte Fortdauer in einem Zustande.

Behärschen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, hart werden, besonders von flüssigen oder feuchten Dingen, wenn sie durch Ausblüsung eine harte Rinde bekommen, oder auch gefrieren. Die Wunde ist behärscht. Das Wasser behärscht vor Kälte. S. Hart.

Behärzen, verb. reg. act. 1) Mit Harz überziehen. Behärzte Sauer gehn um diesen Aufenthalt, Zachar. 2) Des Harzes berauben, im Forstwesen, wo die Harzhölzer belochet oder behärzet werden. So auch die Behärzung.

Behauchen, verb. reg. act. den Hauch an etwas gehen lassen. Ein Glas, einen Spiegel behauchen.

Behauen, verb. irreg. act. S. Hauen, an etwas hauen, und zwar, 1) durch Hauen bearbeiten. Ein Stück Bauholz, einen Stein, einen Block behauen. Einen Baum behauen, ihm die unnötigen Zweige abhauen. 2) Durch Hauen versuchen. Einen Gang, ein Gestein behauen, bey den Bergleuten, durch Abhauen einiger Stücke dessen Härte versuchen. So auch die Behauung.

Behaupten, verb. reg. act. 1) Fortfahren zu behagen, es mag nun solches mit Gründen geschehen oder nicht. Eine Meinung behaupten. Er behauptet immer das Widerspiel. Ingleichen oft auch so viel als versichern. Man will für gewiß behaupten, daß u. s. f. 2) Sich in dem Besitze einer Sache erhalten. Eine eroberte Festung behaupten. Wer hat den Platz behauptet? d. i. gesieget. Sein Recht, sein Ansehen behaupten. Er kann das Gut nicht behaupten. So auch die Behauptung.

Ann. Wenn man dieses Zeitwort von Haupe herleitet, so ist die Figur in demselben ein wenig dunkel, man mag es nun durch den Urheber einer Meinung, oder für das Erste, Oberste erklären. Für behaupten war ehemals behaben und beheben üblich. Wer die mehrer Folge hat, der hat sein Urtheil be-

hebt, Schwabensp. Kap. 107. Wenn du das Land behabest, in einer alten Uebersetzung der Bibel von 1433. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt behaben mehrmahl für fest halten vor; z. B. ein nagel behabt ein eisen. Man kann daher behaupten füglicher als das Intensivum von behaben ansehen.

Behausen, verb. reg. act. 1) In sein Haus aufnehmen, behausen, im gemeinen Leben. Einen behausen, bey sich behausen. 2) Sich behausen, sich ansässig machen; daher, besonders in Oberdeutschland, ein behauseter Unterthan, der ansässig ist, ein eigenes Haus hat.

Die Behausung, plur. die — en. 1) Das Behausen, die Aufnahme in sein Haus; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) das Haus, die Wohnung. In meiner Behausung. Sich in seine Behausung verfügen.

Behäuten, verb. reg. act. welches am häufigsten bey den Sattlern üblich ist, mit einer Haut, oder was derselben ähnlich ist, überziehen. Den Baum eines Wagens behäuten, mit Leinwand und Leim überziehen. Einen Kutschkasten behäuten, die Fugen mit Leinwand bestreichen. Daher die Behäutung.

Behesten, verb. reg. act. hintergehen, betriegen; nur in einigen gemeinen Sprocharten. Sehet nicht auf ein Zeichen allein (bey dem Diebhandel) sondern auf mehrere zugleich, so werdet ihr am wenigsten behestet.

Der Behelf, des — es, plur. die — e, in den Rechten, Ausflucht, Entschuldigung, meisten Theils im nachtheiligen Verstande. Ungegründete, nichtige Behelfe vorbringen. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Behülf. Behelfrede, im Niedersächsischen Behelperede, Zelperede, waren ehemals für Ausflucht, Ausrede gleichfalls sehr gebräuchlich. S. das folgende, ingleichen Behelflich.

Behelfen, verb. irreg. recipr. S. Helfen. 1) Sich mit Lügen behelfen, zu helfen suchen. Er weiß sich zu behelfen; zu helfen. Er kann sich mit Worten nicht gut behelfen, der mündliche Ausdruck fällt ihm schwer. 2) Beholfen wird zuweilen auch im gemeinen Leben für behülflich gebraucht. Ein beholfener Mensch, der gerne hilft. S. Behülflich. Diese Bedeutung ist aber jetzt veraltet, und kommt nur noch im gemeinen Leben vor. Ehedem wurde dieses Wort auch sehr häufig für entschuldigen gebraucht, sich mit einer Ausflucht zu behelfen suchen. So heißt es z. B. in einer Urkunde von 1409: Auch soll sich undir uns Keyner mit deme andern behelfen noch entschuldigen; und Sir. 32, 21: Ein Gottloser — — weiß sich zu behelfen mit anderer Leute Exempel. S. Behelf. 3) Sich mit etwas behelfen, damit auskommen, damit zufrieden seyn, besonders von demjenigen, was man zur Nothdurft und Bequemlichkeit gebraucht. Er muß sich kümmerlich behelfen, lebt sehr ärmlich. Ich kann mich mit wenigem behelfen, damit auskommen. Behelft euch nur heute, morgen soll es besser werden, seyd heute mit einer schlechten Bequemlichkeit zufrieden.

Behelflich, — er, — ste, adj. et adv. 1) In den Rechten, von Dingen, die man zu seinem Behelfe vorbringt; ohne Comparation. Eine behelfliche Widerrede, eine nichtige Einwendung. S. Behelf. 2) * Geneigt andern zu helfen; doch nur in einigen Mundarten, für behülflich. So auch die Behelflichkeit.

Behelligen, verb. reg. act. Unruhe, Beschwerde erwecken, beschwerlich fallen. Einen mit etwas behelligen. Wiewohl wir dieselben mit weitläufigen Schreiben zu behelligen uns nicht vorgenommen. Daher die Behelligung, plur. die — en, für Beschwerde, Unlust.

Anm. Frisch leitet dieses Wort sehr ungeschickt von hall her, und erklärt es, sich gleichsam milde schreyen, will es daher auch mit einem ä geschrieben haben. Allein es gehöret wohl unstreit-

tig, zu dem noch im Niedersächsischen üblichen Worte heilig, milde. Helligen bedeutete ehemals gleichfalls ermüden, und behellen kommt schon bey dem Ottfried für unterdrücken vor. Das Gr. *ἔλαω* bedeutet gleichfalls Gewalt anthun, beunruhigen. Behellen findet sich noch bey dem Logau, dessen Sinngedicht auf den Verläumber so lautet:

Mein Urtheil, das mir fällt,
Das Foket nimmer Geld,
Weil solches unbehellt
Mein Richter mir bestellt;

ohne daß man ihn sehr darum behelligen, oder beschwerlich fallen dürfte.

Der Behen, des — s, plur. inuf. der ausländische Name eines gewissen Pflanzengeschlechts; Cucubalus, L. Vornehmlich führet diesen Rahmen diejenige Gattung derselben, welche auf den dürrten Wiesen wächst, fast kugelförmig, glatte, auf der Oberfläche mit vielen Gefäßchen durchwirkte Kelche hat, und sonst auch Wie derkoff, ingleichen Gliedkraut, Seifenkraut, und Schachtelkraut heißt; Cucubalus Behen, L. S. das folgende.

Der Behen = Baum, oder Behen = Nußbaum, des — es, plur. die — bäume, ein ausländischer Baum, welcher in Zeylon, Amerika und Ägypten wächst, und welchen Linné Guilandina Moringia nennet. Die Behen = Nuß ist die Frucht dieses Baumes, von welcher man das Behen = Öhl erhält; der Baum selbst aber liefert das wahre Gries = oder blaue Sandelholz; S. diese Wörter. Der Name ist vermuthlich Arabischen Ursprunges.

Behende, — er, — ste, adj. et adv. welches am stärksten noch in Oberdeutschland üblich ist, wo es so viel als mit Leichtigkeit, hurtig oder geschwinde bedeutet. Ein behender Vorthe. Eine behende Antwort. Ein behender Mensch. Ich konnte ihm nicht einhohlen, weil er mir zu behende war.

Laund (läßt)

Uns stichen behende, Theuerb.

Dir fürz der grimme Tod dein schnelles Leben ab
Und führt dich behend aus dieser Welt ins Grab,
Opiz.

Anm. Wachter nimmet ein doppeltes behende an; eines, welches geschwinde bedeutet, und von ihm von den alten Verbo enden, eilen, davon noch endelich für eilend in Luthers neuen Testamente vorkommt, abgeleitet wird; und ein anderes, welches geschickt bedeuten soll, und von welchem, ihm zu Folge, Sand das Stammwort ist, so wie im Latein. von dexter, dexteritas herkommt. Allein behende bedeutet eigentlich niemals geschickt, wohl aber auf eine leichte oder geschickte Art geschwinde, so daß der Begriff der Geschwindigkeit doch immer der Hauptbegriff bleibt. In dessen würde sich dieses Wort mit Wachtern füglich von enden, eilen, herleiten lassen, wenn nicht das Isländische heutig, das Schwedische handig und behaendig, das Holländ. und Niederl. handig, handig und händig, und das Engl. handy, welche insgesammt geschwinde bedeuten, den Ursprung von Sand zu deutlich verriethen. Das e am Ende ist das Hochdeutsche e euphonicum, welches nicht unterdrückt werden darf.

Die Behändigkeit, plur. inuf. die Geschwindigkeit, besonders die mit einer gewissen Geschicklichkeit oder Leichtigkeit verbunden ist; ein Wort, welches im Hochdeutschen eben so selten zu werden anfängt, als behende.

Behen = Nuß, Behen = Öhl, S. Behen = Baum.

Die Behen = Wurzel, plur. die — n, eine bittere Wurzel, welche getrocknet aus Syrien gebracht wird, und nach dem Tournefort die Wurzel einer Art Flockenblumen ist. S. Behem.

Behen =

Beherbergen, verb. reg. act. Herberge geben. Einen beherbergen, ihn als einen Gast in sein Haus aufnehmen, behausen. Es hat uns ein guter Freund beherberget. Der Wirtz darf niemanden mehr beherbergen. S. Herberge.

Beherrschen, verb. reg. act. die Herrschaft über etwas haben, und üben. Ein Land beherrschen. Seine Leidenschaften beherrschen. Er läßt sich von dem Geitze beherrschen. Der Hügel beherrscht die Stadt, figürlich, man kann die Stadt von dem Hügel mit Geschütz bestreichen; eine wörtliche Übersetzung des Französischen dominier, wofür man besser bestreichen sagt. Daher die Beherrschung.

Der Beherrscher, des — s, plur. ut nom. sing. Gämäl. die Beherrscherin, plur. die — en, der oder die die Herrschaft über etwas führet; Wörter, welche nur in der höhern Schreibart üblich sind. Der Beherrscher des Himmels. Die Beherrscherin seines Herzens.

So möcht ich um den Preis nicht ein Beherrscher werden, Weiße,

ein Monarch.

Beherzigen, verb. reg. act. zu Herzen nehmen, mit Empfindung betrachten, mit warmen Gefühle überdenken. Eine Sache wohl beherzigen. Den Zustand des Vaterlandes patriotisch beherzigen. Daher die Beherzigung, so wohl von der Handlung des Beherzigens, als auch der daraus entstandenen Betrachtung. Mosers Beherzigungen sind einem jeden bekannt.

Anm. Das Schwed. behjerta wird auf eben diese Art gebraucht. Zu Luthers Zeiten muß dieses Wort noch sehr unbekannt gewesen seyn, weil er in der Vorrede zum ersten Theile seines alten Testaments von 1524 auf seine Art sehr nachdrücklich darüber spottet. Indessen kommt beherzen, wovon beherzigen das Intensivum ist, mehrmahls bey dem Dvix vor. J. W.

Man kann in tiefen Schmerzen

Ja freylich, sag ich wohl, ein Ding nicht recht beherzen.

Sogar gebraucht dieses Wort in einem ganz andern Verstande:

Marius ist eine Dien, fleucht herum auf allen Süßen,
Ist nicht stolz was nur begegnet, zu beherzen, zu be-
fließen;

von Herzen, welches im gemeinen Leben so viel als umarmen bedeutet. Das einfache herzigen kommt in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius auch für Muth machen, beherzt machen vor.

Beherzt, — er, — ste, adj. et adv. mit Herz, d. i. Muth versehen. Ein beherzter Mann, der in der Gefahr seine Furcht mäßigen kann. Einen beherzt machen. Den Feind beherzt angreifen. Eine beherzte Thar.

Anm. Das Dän. behjertet hat gleiche Bedeutung. Im Lateinischen kommt cordatus gleichfalls zuweilen für beherzt vor. S. Herz und Herzhaft.

Behexen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist. 1) Ein Wildbret behexen, die Hunde auf dasselbe hexen. 2) Einen Hund behexen, ihn durch Hexen abrichten, ihn einhexen. So auch die Behexung.

Behexen, verb. reg. act. über etwas heulen. Laß doch die schönen Sachen hören, um die er die Nachwelt so sehr behexet, Weiße.

Behexen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, für bezaubern. Einen behexen. Er ist behext. Ich war wie behext.

Behindern, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen und in den Hochdeutschen Kanzelleysen für hindern und verhindern üblich ist. Einen behindern. Daher die Behinderung.

Der Behner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Korb, besonders bey den Gärtnern, ein länglich runder aus Weiden geflocht-

ener Korb, mit einem hölzernen Querbügel in der Mitte; in Weissen ein Behnerich oder Behnert.

Anm. Es scheint, daß dieses Wort vornehmlich in Obersachsen üblich ist. Indessen ist es doch schon ein sehr altes Wort, wie bey Venne gezeigt werden wird, welches zu dessen Geschlecht gehört. Paneretta, Panarolus, Panerius, Panerium, haben im mittlern Lateine äquivalente Bedeutungen.

Behobeln, verb. reg. act. mit dem Hobel bearbeiten. Ein Bret, ein Stück Holz behobeln.

Beholzen, verb. reg. act. 1) Mit Holz versehen. Eine Waldung beholzen, im Forstwesen, den Anflug des Holzes in derselben befördern. Die Bäume beholzen sich, wenn sie viele Zweige bekommen, oder stark in das Holz wachsen. Einen Deich beholzen, in den Marschländern, hölzerne Pfähle an demselben einschlagen. Den Ofen beholzen, bey den Bäckern, ihn mit Holz anfüllen. Zuweilen bedeutet dieses Wort, 2) auch das Gegenteil, nämlich abholzen, d. i. Holz fällen, und alsdann ist Beholzung, welches auch in der ersten Bedeutung gebraucht wird, so viel als das Recht, Holz aus einem Walde zu hohlen.

Die Behör, S. Behörde.

Behorchen, verb. reg. act. heimlich auf etwas horchen. Einen behorchen, heimlich auf dessen Reden horchen. Wir wurden behorcht. Sie wird sie hier aus diesem Kabinettchen behorchen, Weiße.

Die Behörde, plur. die — n, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart. 1) Was sich gehöret, oder geziemet, was nöthig ist. Wir werden die Behörde verfügen. 2) Was zu etwas gehöret, das Gehör. Das Gut mit aller seiner Behörde; in welcher Bedeutung auch im Niedersächsischen Behör üblich ist. 3) Der gehörige Ort, der Ort, an welchen eine Sache hin gehöret; besonders in den Rechten, für Instanz. Etwas an die Behörde bestellen. Sie haben sich bey der Behörde zu melden. Es sind die nöthigen Befehle an die Behörde ergangen.

Anm. Dieses Wort, welches zuweilen auch Behör lautet, und auch in den Hochdeutschen Kanzelleysen üblich ist, ist von dem Verbo behören, welches im Oberdeutschen für gehören üblich ist.

Behörig, adj. et adv. gleichfalls am häufigsten in der Oberdeutschen und Niedersächsischen Mundart, für gehörig, was sich gehöret, oder geziemet. Der behörige Ort. Sich behörig betragen. Die Sache ist behörig angebracht.

Behren, schlagen, S. Bären.

Der Behuf, des — es, plur. car. ein größtentheils veraltetes Wort für Nothdurft, Nutzen, Bequemlichkeit. Zum Behufe dieser Sache, zu ihrem Nutzen, zu ihrer Beförderung. Etwas in seinen Behuf, oder zu seinem Behufe verwenden, zu seinem Nutzen. Etwas zu seinem Behufe anführen, zu seiner Vertheidigung. Zu dessen Behuf, zu dem Ende.

Anm. Behuf, Niederf. Behoof, Holländ. Behoef, Dän. Behov, Angelf. Beheve, Behevenesse, Engl. Behoof, Schwed. Behof, wird in der Oberdeutschen und Niedersächsischen Mundart noch häufig für Nothdurft, Bedürfnis, und Nutzen gebraucht. Sein Behuf thun, heißt in der letztern in höflichen Ausdrücken so viel als seine Nothdurft verrichten. In eben diesen Mundarten ist auch das Zeitwort behufen und behäven, Holländ. behaefen, Schwed. behöfwa, Angelf. behofan, Dän. behove, für bedürfen üblich. Das Stammwort Hof ist noch im Schwedischen vorhanden, und bedeutet daselbst, was man schiät, was zu einer Sache nöthig ist. S. üblich. Das Wort Behuf kommt im Hochdeutschen, besonders in der Sprache der Kanzelleysen, größtentheils aber nur mit den Vorwörtern zu und in, mehrmahls, das Verbum behufen aber gar nicht vor; so wie auch die Bey-

und Nebenwörter befügig und befüßlich nur in Oberdeutschland bekannt sind. Hätte Wachter die Verwandtschaft dieses Wortes gewußt, so würde er Behuf nicht von dem Lateinischen opus abgeleitet haben.

Behüßt, adj. et adv. mit einem Hufe, ungula, versehen. Ein wohl, schlecht behuftes Pferd, welches einen guten oder schlechten Huf hat.

Behüßlich, — er, — ste, adj. et adv. Hilfe leistend. Ein behüßlicher Mensch, der gerne hilft. Einem zu etwas behüßlich seyn, dazu verhelfen. Einem in oder bey etwas behüßlich seyn, ihm in oder bey der Sache helfen.

So mancher Freund ist in der Nähe,
Und jeder wird behüßlich seyn, Haged.

Anm. Bey dem Dpiß kommt auch das einfache hüßlich in eben dieser Bedeutung vor: Laß sich dein Zell doch hüßlich zu mir neigen. Die Niedersächsen gebrauchen beholsen oder behulpen in eben diesem Verstande, welches auch von einigen Oberdeutschen geschieht. Einem beholsen seyn, behüßlich seyn.

Behüthen, verb. reg. act. 1) So fern hüthen pascere bedeutet. Einen Ort, ein Feld mit dem Viehe behüthen, das Vieh dahin zur Weide treiben. 2) Von hüthen, custodire, bewahren, beschützen, das Miß von jemanden abwenden, in welchem Verstande dieses Wort noch am häufigsten von Gott gebraucht wird. Gott wird mich davor behüthen. Der Himmel behüthe dich! Behüthe Gott! Behüthe der Himmel! ist oft im gemeinen Leben eine Formel, theils seine Furcht und seinen Widerwillen vor oder wider etwas an den Tag zu legen, theils auch mit einer Art des Affectes zu verneinen.

Anm. Behueten kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker vor. Winesbed gebraucht sich behuetan auch intransitive, für sich hüthen. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort behöden. Das Hauptwort die Behüthung ist nur in der ersten Bedeutung gebräuchlich.

Behuthsam, — er, — ste, adj. et adv. bemüht, sich vor einer gegenwärtigen Gefahr oder Fehlern zu hüthen. Ein behuthsamer Mensch. Man kann in dieser Sache nicht behuthsam genug gehen. Behuthsam im Schreiben, im Reden u. s. f. Im Niedersächsischen behot.

Die Behuthsamkeit, plur. inus. die Bestrebung, eine gegenwärtige Gefahr oder Fehler zu vermeiden. Viele Behuthsamkeit in einer Sache anwenden, gebrauchen. Man muß in dieser Sache mit Behuthsamkeit verfahren.

Bejagen, verb. reg. act. die Jagd an einem Orte üben. Einen Wald, eine Flur bejagen, daselbst jagen.

Bejahren, verb. reg. act. Ja zu etwas sagen, mit Ja beantworten, im Gegensatz des Verneinens. Eine Sache bejahren. Der eine bejaht es, der andere verneinet es. In etwas weiterem Verstande bedeutet dieses Wort auch oft, so wohl im gemeinen Leben, als in der Logik, einem Subjecte ein Prädicat beylegen, wenn gleich das Wörtchen Ja nicht ausdrücklich in demselben vorkommt. So ist z. B. der Satz: Gott ist gerecht, ein bejahender Satz, oder ein bejahendes Urtheil, indem das Prädicat gerecht seyn, dem Subjecte Gott begelegt oder zugeschrieben wird. So auch die Bejahung.

Anm. Bejahren in der Alemannischen Mundart auch bejagen, Schwed. bejaka, Dän. bejan, ist ein sehr altes Wort, welches ehemals nicht nur bejahren, sondern auch bekennen bedeutete. In diesem Verstande kommt bijehan und bijahin schon bey dem Latio, noch früher aber das einfache gihan, gihun oder jehen, für bekennen vor. S. Ja und Beichten.

Bejahrt, — er, — este, adj. et adv. mit vielen Jahren versehen, alt; eigentlich nur von Menschen. Ein bejahrter Mann. Adel. W. D. 1. Th. 2. Aufl.

Er ist bejahrt. In der höhern Schreibart auch von andern Dingen. Bejahrte Eichen, Zäher.

Anm. Bejahrt drückt im gemeinen Leben selten den Begriff eines hohen, sondern größten Theils nur eines mittelmäßigen oder ziemlichen Alters aus. Man gebraucht es besonders alsdann, wenn man den Nebenbegriff der Schwäche des Alters, den alt gemeinlich bey sich führet, aus Achtung vermeiden will. Betagt wird dagegen nur von einem hohen Alter gebraucht, obgleich Jahr einen längern Zeitraum bezeichnet, als Tag. S. Betagt.

Bejammern, verb. reg. act. seinen Jammer, d. i. lauten Ausdruck des Schmerzens, über etwas merklich werden lassen, und figürlich auch überhaupt so viel als schmerzhaft beklagen. Einen bejammern. Das ist zu bejammern. Daher bejammernswürdig, adj. et adv. was bejammert zu werden verdient, und die Bejammernswürdigkeit.

Bejauchzen, verb. reg. act. über etwas jauchzen.

Mehr als ein großes Land bejauchzt dein Erhöhen,
Caniz.

Vom ganzen Walde bejauchzt steigt jetzt mit segnenden
Tritten

Der Morgen von den Gebirgen herab, Gieseler.

S. Jauchzen.

Die Beichte, plur. doch nur von mehrern Formeln, die — en, das Bekenntniß seiner Sünden, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Seine Beichte thun, oder ablegen. Zur Beichte gehen. Beichte sitzen, in dem Beichtstuhle sitzen, um die Beichte anderer anzuhören. Einem Beichte hören, oder einem Beichte sitzen, dessen Beichte anhören.

Dem Priester nur geziemt, daß er euch Beichte sitz,
Haged.

Lange Beichten, lange Beichtformeln.

Anm. Die Beichte, Nieders. Bicht, Bigt, Schwed. Bikt, Dän. Bigt, bey dem Kero Pigiht, bey dem Otfrid Bigiht, bey dem Jsidor Vbijithi, bey dem Notker Gejiht und Piuhit, in Oberschwaben noch jetzt Buicht, im Dänabrückischen Begicht, bedeutet ehemals ein jedes, besonders feyerliches Bekenntniß, in welcher Bedeutung auch das einfache Bicht und Bigt vor nicht langer Zeit noch in Niedersachsen üblich war. Jetzt wird Beichte nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht. S. das folgende und Urgicht.

Beichten, verb. reg. act. seine Sünden dem Geistlichen bekennen, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Einem beichten, vor ihm seine Beichte ablegen. Seine Sünden beichten. Im gemeinen Leben wird dieses Wort auch zuweilen noch in seiner alten Bedeutung für bekennen, gestehen, gebraucht. Er will noch nicht beichten. Er wird schon beichten müssen, man wird ihm schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen.

Anm. Man hatte ehemals ein altes Verbum, welches gehan, gahan, jihan hieß, nicht nur bekennen, sondern auch überhaupt sagen und sprechen bedeutete, und von dem Kero an bis auf den ehrlichen Hans Sachs in der Oberdeutschen Mundart angetroffen wird; z. B.

Des mag ich mich ye wol iehen

Unschuldig und als wandels frey, Lheuerd. Kap. 46.

Selbst Dpiß gebraucht noch verjähren für erzählen:

Dies pfleg man weit und breit

Von Momus und von ihr vorwellen zu verjähren.

Von diesem gehen hatte man hernach das Intensivum gichren, welches als ein Neutrum nicht nur sagen, sprechen, bekennen, sondern auch active, peinlich befragen bedeutete.

Menigklich euch deßhalb Lob gicht, Lheuerd. Kap. 95.
Wie denn das alte Sprüchwort gicht, Hans Sachs.

5ff

Ans

Aus diesem gichtren entstand nun durch Vorsetzung der Spitze be — das Activum begichtren, und zusammen gezogen beichten, welches heut zu Tage nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht wird. S. auch Bejahren und Ja.

Das Beichtgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, bey den Protestanten, dasjenige freiwillige Geschenk, welches man dem Beichtvater für die Anhörung der Beicht gibt, und welches im gemeinen Leben auch der Beichtgrofchen, oder der Beichtpfennig genannt wird.

* **Der Beichtiger**, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehemals in folgenden Bedeutungen üblich war. 1) Für einen, der da beichtet, wofür man jetzt lieber Beichtkind gebraucht, und in weiterer Bedeutung auch für Bekenner, so fern dieses Wort im kirchlichen Verstande einen Märtyrer bedeutet. In beyden Fällen wird es noch häufig in Oberdeutschland gebraucht. 2) Für einen, der dem andern Beicht höret, für einen Beichtvater, in welchem Verstande noch hagedorn dieses Wort gebraucht, obgleich im Hochdeutschen Beichtvater üblicher ist.

Anm. Von beichten hatte man ehemals das Bey- und Rekenwort beichtig, im achten Jahrhunderte begihdic, und bey dem Notker jähig. Gichtig oder begichtig werden bedeutete zu eben derselben Zeit bekennen oder beichten, und Pigiht-r, Bihter und Ichara, so wohl einen Bekenner oder Märtyrer, als auch einen, der seine Sünden beichtet. In der Bedeutung eines Beichtvaters ist dieses Wort so wohl wider die Natur der Bewörter auf ig, als auch wider den Gebrauch.

Das Beichtkind, des — es, plur. die — er, derjenige, der seine Sünden beichtet; am häufigsten aber jemand, der gewöhnlich bey einem Geistlichen beichtet. S. Beichtvater.

Der Beichtpfennig, des — es, plur. die — e, S. Beichtgeld.

Der Beichtschein, des — es, plur. die — e, das Zeugniß eines Geistlichen, daß jemand vor ihm gebeichtet, und das Abendmahl empfangen hat; der Beichtzettel.

Der Beichtspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein figurlicher Ausdruck, mit welchem verschiedene erbauliche Bücher belegt werden, in welchen Anweisung gegeben wird, wie man sein Gewissen zu untersuchen hat, ehe man zur Beicht gehet.

Der Beichtstuhl, des — es, plur. die — stühle, der abgesonderte Ort in der Kirche, in welchem der Geistliche Beicht sihet.

Der Beichtvater, des — s, plur. die — väter, derjenige Geistliche, dem man gewöhnlich beichtet, in Beziehung auf den oder diejenigen, welche ihm beichten, oder auf seine Beichtkinder. Der Gebrauch, die Verbindung zwischen einem Geistlichen und denjenigen, welche ihm beichten, als eine Verbindung zwischen Ältern und Kindern zu betrachten, ist in der christlichen Kirche schon alt, und wird in der Römischen Kirche am weitesten getrieben.

* **Beiern**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Niedersachsen, Lausitz, der Mark und Preußen üblich ist, wo es eine Art des Lütens bedeutet, da die Glocken unbeweglich bleiben, und nur die Klöppel nach gewissen Melodien an den Rand derselben angeschlagen werden. Daher heißt in der Lausitz eine Beierleiche, eine Leiche, bey deren Beerdigung nur auf diese Art geläutet wird.

Anm. Beieren, im Holländ. beyaerden, im Dän. kime, Schwed. kimma, Engl. to chime, kann entweder von dem alten bären, schlagen, herkommen, S. Bären, oder auch von dem eben so alten Zeitworte bären, im Angelf. berian, im Altfries. baria, tönen, schreyen. S. Bär und Barde.

Das Beil, des — es, plur. die — e, Diminutivum des Beilschen, ein Werkzeug zum Hauen, welches einen kürzern Stiel, als

eine Art hat. Etwas mit dem Beile behauen. Einen mit dem Beile hinrichten, ihm den Kopf mit dem Beile abschlagen. Es ist ihm das Beil, die Hinrichtung mit dem Beile, zuerkannt worden.

Anm. So häufig der Gebrauch des Beiles, und so alt dessen Benennung auch ist, so ungewiß ist noch dessen Abstammung, weil der Gebrauch in den alten Mundarten sehr verschieden ist. So fern in dieser Benennung auf das Hauen gesehen wird, könnte man es zu dem Griechischen βίλος, ictus, rechnen; zumahl da auch das alte Schwedische bula, spalten, verstümmeln, und byl, bohle, den Stamm eines Baumes bedeutet. S. Bohle. Mit eben so vielem Rechte kann man aber auch diesen Namen von der Materie herleiten, aus welcher die Beile zum Theile verfertigt werden; denn Bill bedeutete im Angelsächsischen ehemals Stahl. Beil würde also ein jedes stählernes oder verhärtetes Werkzeug bedeuten können. Es ist ehemals auch wirklich ein allgemeiner Name gewesen, den man mehreren sehr verschiedenen Werkzeugen gegeben hat. Das Schwed. Bil, Wallisische Bwial, Holländ. Byl, und Litthauische Bila, bedeuten eine Art, besonders von der größern Art; das Angelf. Bill, eine Sichel; das Bretagnische Ebill, einen Bohrer; das Schwed. Bill, eine Pflugschar; das Isländ. Billda, und alte Schwedische Bijl, Pijl, einen Pfeil u. s. f. Siehe auch Pfeil und Hobel. Das Niedersächsische Bihl, kommt mit dem Hochdeutschen in der Bedeutung überein.

* **Der Beilbrief**, des — es, plur. die — e, in den Seestädten, ein schriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes. Frisch leitet dieses Wort, welches im Niedersächsischen Biihbreef lautet, von Beil her, weil der Bau eines Schiffes mittelst des Beiles geschieht. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von bauen herkommt. Das alte Schwed. Byla, bedeutete bauen, und Byle, ein Gebäude.

Das Beileisen, des — s, plur. inuf. ein auf den Hammerwerken aus dem Groben geschmiedetes Eisen, aus welchem die Schmiede hernach die Beile verfertigen.

Das Beilgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerken dem Steiger und Untersteiger alle Viertelsjahre für die Ausbesserung der Beile geben.

Die Beilkerasfel, plur. die — n, das Deutsche Billiard, oder eine lange, schmale Tafel mit einem Rande, und Ninnen an den beyden Seiten, auf welcher man mit eisernen, unten glatt geschliffenen runden Steinen spielt.

Anm. Es ist dieses eigentlich die Niedersächsische Benennung dieser Tafel, welche auch Pilskerasfel lautet, und in Ansehung ihrer ersten Hälfte das Diminutivum von Ball, eine Kugel, ist, wovon auch das Französische Billard seinen Namen hat, welches aus diesem Spiele entstanden ist. Im Oberdeutschen heißt diese Tafel Drucktasel, und das Spiel selbst Druckspiel oder Trockenspiel, weil die Steine mit einem Drucke fortgeschoben werden. In Nürnberg heißt sie Schiefertafel, im Altfranz. Bellent, im mittlern Lateine Belencus. In einer Verordnung des Parisischen Parlamentes von 1371 bey dem Carpentier heißt es: Emolumentum ex sicca tabula seu ludo ad belencum proveniens ordinavimus converti in solutionem reddituum ad vitam; wo der Ausdruck sicca tabula merkwürdig ist, indem er eine sehr ungeschickte buchstäbliche Übersetzung des Oberdeutschen Namens Drucktasel ist. S. dieses Wort. Übrigens findet man dieses Spiel heut zu Tage nur noch auf den Dörfern.

Das Beilkraut, des — es, plur. inuf. eine Pflanze, welche Linné zu der Kronwicke rechnet, und Coronilla Securidaca nennet. Sie hat ihren Namen ihren beil- oder sichelförmigen Hülsen zu danken, trägt Echten, wächst an ungebauten Orten unter

unter dem Getreide, und wird im gemeinen Leben auch große Peltichen genannt. S. Peltichen.

Die Beilpflanze, plur. die — n, eine Pflanze aus eben dieser Classe, welche in dem mittägigen Amerika einheimisch ist; Securidaca, L.

Das Bein, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Beinchen, im Oberdeutschen das Beinlein. 1. Der Röhrenknochen in dem Fuße zwischen dem Knie und dem Plattfuße, und dann auch der ganze Fuß. 1) Eigentlich. Ein Bein brechen. Die Beine sind ihm geschwollen, u. s. f. Das dicke Bein, oder Dickbein, derjenige Theil des ganzen Fußes, der zunächst am Unterleibe sich befindet, der Schenkel. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind: Sich auf die Beine machen, sich auf den Weg begeben. Ich will dir Beine machen, dich zum Gehen bewegen, dir forthelfen. Einem Kranken wieder auf die Beine helfen, ihm seine Gesundheit verschaffen. Einem auf die Beine helfen, seinen verfallenen Nahrungsstand verbessern. Auf die Beine kommen, gesund werden, tugleichen in bessern Wohlstand gerathen. Ein Kriegerheer auf die Beine bringen, anwerben, aufziehen. Viel Volk auf den Beinen haben, unterhalten. Einen über das Bein werfen, einem ein Bein vorhalten, ihm ein Bein unterschlagen, ihn durch List stürzen, ihm hinterlistig schaden.

Verläumdung aber wirft die Unschuld übers Bein,
Lohenstein.

Das Unglück aber schlägt uns unter noch ein Bein,
ebend.

Einem ein Bein stellen, ihm hinterlistig zu schaden suchen. Etwas ans Bein binden, einen Verlust zu verschmerzen suchen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, dasjenige, worauf eine künstliche Sache steht. Die Beine eines Stuhles, einer Bank, eines Schämels u. s. f. Alles worauf ein künstlicher Körper steht, heißt dessen Fuß. Ist dieser Fuß lang und dünne so wird er ein Bein genannt. Daher sagt man wohl ein Bankbein, ein Schämelbein u. s. f. aber nicht ein Bankfuß, ein Schämelfuß. 2. Ein jeder Knochen. Es ist nichts als Haut und Bein an ihm. Die Beine aus dem Fleische nehmen. Es gehet, oder bringet mir durch Mark und Bein, es rühret mich auf das empfindlichste.

Der Arzt, dem dieses Wort durch Mark und Beine
dringet. Canis.

Stein und Bein schwören, in niedrigen Ausdrücken, heftig schwören.

Und meine Beine schwinden, Opik.

Das ungenannte Bein, in der Zergliederungskunst, das Hüftbein. Das heilige Bein, S. Heilig. Besonders wird Bein häufig materialiter gebraucht, wenn nur die Materie angedeutet werden soll, in welchem Falle Knochen nicht so üblich ist. In Bein arbeiten.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen Pain, um Nürnberg Daan, im Salzburgerischen Dui, in Niedersachsen, im Dänischen und Holländ. Been, im Angelf. Ban, im Engl. Bone, im Schwed. Ben, im Isländ. Bein. Die Ähnlichkeit des Klanges mit dem Griech. *βαινω*, ich gehe, hat gemacht, daß man gemeinlich die Bedeutung des Fußes für die erste und eigentliche hält; obgleich die zweyte Bedeutung eben so vielen Anspruch darauf machen kann. Wenigstens wird Bein in den ältesten Mundarten so oft von einem Knochen, als von einem Fuße gebraucht. Der Plural, die Beiner, ist nur in den gemeinen Mundarten üblich.

Der Beinarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Drechsler oder Bildhauer, der künstliche Arbeiten aus Bein oder Knochen verfertigt. S. Beindrechsler.

Die Beinäsche, plur. inul. Äsche von verbrannten Schafbeinen, welche besonders in den Schmelzhütten zu den Treibherden und Tessen gebraucht, und in den Tyrolischen Bergwerken Deimehl genannt wird.

Der Beinhohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Bankbohrer. 2) Ein Bohrer, in Bein oder Knochen damit zu bohren.

Der Beinbrécher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art großer Landadler, welche die Beine der Thiere, auf welche sie stoßen, zu zerbrechen pflegen; der große Hasenadler, Gänseadler. 2) Eine Art Adler mit hellgelben Füßen, schwarzen durchsichtigen Klauen, und aschgrauen, erd- und eisenfarbenen Federn, welche auf Vögel, am häufigsten aber auf Fische stoßen; Meeradler, Fischeaar, Fischadler, Aquila ossifraga, L. Wenn nicht beyde Arten einerley sind.

Das Beinbréchgras, des — es, plur. inul. S. Beingras.

Der Beinbrúch, des — es, plur. die — brüche. 1) Der Bruch eines Beines, besonders in dem Fuße. 2) Eine Steinart, welche aus Kalkstein, seinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen besteht, sich um die Wurzeln der faulen Stöcke abgehauener Bäume anlegt, und daher einiger Maßen einem Knochen ähnlich sieht. Diese Ähnlichkeit ist aber auch die einzige Ursache, warum der große Haufe dieser Steinart eine besondere Kraft in Heilung aller Beinbrüche bey Menschen und Vieh zuschreibt; Beinwell, Beinheil, Bruchstein, Knochenstein, Osteocola. S. Beinwell.

Beinbrúchig, adj. et adv. was einen Beinbruch hat, oder das Bein gebrochen hat. Beinbrúchiges Vieh, bey den Fleischern, welches nicht zum Schlachten taugt.

Der Beindrechsler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Kunstdrechsler, welche allerley feine Sachen aus Bein, Horn, Silber, Stahl u. s. f. verfertigen.

Beindürre, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr dürr, so trocken, wie ein Knochen.

Beinern, adj. et adv. aus Bein oder Knochen verfertigt. Ein beinerer Kamm. Eine beinerne Schachtel. Die Schale ist beinern. S. — Ern. Im Oberdeutschen beimen.

Die Beinfäulniß, Beinfäule, plur. inul. S. Beinfraß.

Die Beinfolter, plur. die — n, ein Werkzeug der Tortur, wodurch ein heftiger Schmerz in den Schienbeinen erregt wird, und die Anlegung dieses Werkzeuges, aber ohne Plural. Das Werkzeug selbst wird auch die Beinschrauben, die Beinstöcke, die Beinstiefeln, und Spanische Stiefeln, in Holland und Friesland aber Scheen-Iser, d. i. Schienelisen, genannt. In Sachsen wurde es bey dem zweyten Grade der Tortur gebraucht und die peinliche Frage ziemlichlicher Maßen genannt.

Der Beinfraß, des — es, plur. inul. 1) Eine Krankheit der Beine und Knochen in dem thierischen Körper, da selbige nach und nach ausgezehret werden und faulen; die Beinfäule, Beinfäulniß, Caries. Ingleichen, ein jeder Fall, da die Knochen von Geschwüren angefressen werden, und der beschädigte Theil eines solchen Knochens selbst. 2) Ein Name des Beingrases. S. dieses Wort.

Das Beingeripp, des — es, plur. die — e, ein neues Wort, das Lateinische Steler auszudrücken, wofür andere lieber Beingerüst sagen. In dem erstern ist das Wort Bein überflüssig, weil Geripp diesen Begriff schon bey sich hat. S. Steler.

Das Beingewächs, des — es, plur. die — e, die Auswachsung der Substanz des Knochens in eine Geschwulst; bey den Ärzten.

Das Weingras, des — es, plur. inuf. eine Grasart, welche schwertförmige Blätter und mollige Staubfäden hat; *Anthericum Oslifragum*, L. Es wächst in den mittlern Theilen Deutschlands und Europens, und soll dem Hornviehe die Knochen so erweichen, daß es nicht mehr stehen kann, welches aber nach xinnés Versicherung eine Fabel ist. Es wird daher auch Weinbrechgras, Weinsraß, Knochenbrecher, in Niedersachsen Weengras, in Norwegen Sturegras, und in Dinemark Weenbrud genannt.

Der Weinharnisch, des — es, plur. die — e, ein eiserner Harnisch, mit welchem man ehemals die Weine im Kriege verwahrt, 1 Sam. 17, 6. Weinschlene, Weinstrüfung, und in noch ältern Zeiten Weinberge, von dem alten bergen, verwahren.

Weinhart, adj. et adv. so hart wie Wein oder Knochen, sehr hart.

Das Weinhaus, des — es, plur. die — Häuser, ein Haus auf den Kirchhöfen, in welchem die ausgegrabenen Gebeine verwahrt werden; in der Oberdeutschen Mundart ehemals Gernerhaus, Gärtnerhaus, Gärtner.

Die Weinhaut, plur. die — Häute, Diminutivum das Weinhäutlein, eine zarte, sehr empfindliche Haut, welche die Knochen sehr genau umgibt, und viele Blutgefäße enthält; *Periostium*, die Knochenhaut.

Das Weinheil, des — es, plur. inuf. S. Weinbruch.

Das Weinholz, des — es, plur. inuf. ein Rahme, welcher im gemeinen Leben einem dreyfachen Staudengewächse, vornehmlich wegen der Härte seines Holzes gegeben wird. 1) Der Rainweide; *Ligustrum vulgare*, L. welche auch Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, Griefholz u. s. f. genannt wird. Der Rahme Weinhülßen, welchen diese Stauden in einigen Mundarten führt, ist vermutlich aus Weinholz verderbt. S. Rainweide. 2) Der Seckenfirsche oder Jaunfirsche; *Lonicera Xylosteum*, L. welche auch Ahlfirsche, Zwackholz, Köhrholz, Schießbeer u. s. f. genannt wird. S. Seckenfirsche. 3) Dem Seckenbaum, oder dem eigentlich so genannten Hartriegel; *Cornus sanguinea*, L. S. Hartriegel.

Die Weinhülßen, S. Weinholz 1.

Weinicht, adj. et adv. Weizen oder Knochen ähnlich, vornehmlich in der Härte.

Weinig, adj. et adv. Weine habend, und zwar, 1) Knochen habend. Weiniges Fleisch, welches mit vielen Knochen versehen ist. 2) Füße habend. In dieser Bedeutung ist es nur in den Zusammenfügungen zweybeinig, dreybeinig, vierbeinig u. s. f. kurzbeinig, langbeinig, krummbeinig u. s. f. üblich. In Niedersachsen bedeutet wenig einen der zu Weine ist, oder herum gehen kann, besonders von einem, der bettlägerig gewesen ist.

Die Weinkleider, singul. inuf. in anständigen Ausdrücken die Bekleidung der Hüften und Diatheine. Es ist dieses ein neues Wort, welches man eingeführt hat, seitdem die Benennung der Hosen für niedrig und unanständig gehalten worden. Luther gebraucht 3 Mos. 6, 10 dafür Niederwand. Weingewand kommt zwar schon im Königshofen vor; allein es bedeutet daselbst Strümpfe, die Bekleidung der untern Weine. Leinene Unterhosen werden in Österreich und Steiermark Gaten, von dem Ungarischen Worte Gatyá, genannt, welches eben das bedeutet. Die Benennung Bruch, Brüche, im Niederf. Brock, ist in Oberdeutschland und Niedersachsen nur noch unter dem gemeinen Volke üblich, und bedeutet eigentlich sehr weite Hosen, so wie das Niederf. Bore und Büchse nur von engen Hosen gebraucht wird. S. Bruch und Hose.

Der Weinkrebs, des — es, plur. inuf. der Krebs in den Weinen oder Knochen, der Knochenkrebse.

Die Weintlade, plur. die — n. ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, zerbrochene Weine darin gerade zu heilen..

Das Weinsleder, des — s, plur. ut nom. sing. an den Courtier-Etiefeln eigentlich ein zweyter Schaft von starkem gebrannten Leder, welcher über den rechten gezogen wird, und von dem Sporne bis unter das Knie geht, das Wein bey einem Sturze vor dem Zerbrechen zu sichern.

Der Weinsling, des — es, plur. die — e, bey den Lederarbeitern, diejenigen Theile einer Haut, welche bey den Thieren unmittelbar über den Weinen gestessen haben, und stärker sind, als das übrige Leder. Ingleichen der obere Theil eines Strumpfes bis an den untern Fuß.

Weinslos, adj. et adv. keine Weine oder Knochen habend. Weinsloses Fleisch.

Das Weinsmark, des — es, plur. inuf. das Mark in den Knochen, zum Unterschiede des Markes in den Wäumen.

Das Weinsmehl, des — es, plur. inuf. S. Weinsasche.

Das Weinsöl, des — es, plur. inuf. Öl, welches aus den Knochen von Menschen oder Thieren destillirt wird.

Die Weinstrüfung, plur. die — en, S. Weinharnisch.

Der Weinsame, des — ns, plur. inuf. ein Rahme, welchen die neuern Kräuterkundigen einer Afrikanischen Pflanze gegeben haben; *Osteospermum*, L. Sie hat den Namen von ihrem weinsamen oder weinsamen Samen, der in der Beere enthalten ist.

Die Weinschelle, plur. die — n, eine figürliche Benennung der Fesseln an den Füßen, welche sie von dem Schalle, den sie machen, erhalten haben. Einem Weinschellen anlegen.

Die Weinschiene, plur. die — n. 1) Bey den Wundärzten, dünne Hölzer, zerbrochene Weine damit zu schienen. 2) Eine ehemalige Rüstung der Weine, S. Weinharnisch.

Die Weinschraube, S. Weinsolter.

Weinschrötig, adj. et adv. welches nur noch in den Rechten üblich ist, was die Weine, d. i. Knochen verletzeth. Eine weinschrötige Wunde. S. Schreien.

Das Weinschwarz, indeclin. plur. inuf. bey den Mahlern, eine schwarze Farbe, welche aus gebrannten Ochsenbeinen oder Elfenbein bestehet, und diese gebrannten Weine selbst; Knochen-schwarz. Von der Declination S. Beergelb.

Der Weinspath, des — es, plur. inuf. bey den Pferden, eine Art des Spathes, welcher an dem Innern des Schenkels liegt, im Gegensaße des Ochsenpaphes, der seinen Sitz hinten an dem Knie hat. S. Spath.

Der Weinsstiefel, des — s, plur. die — n. 1) Eine Art der Folter; am häufigsten im Plural. S. Weinsolter. 2) Bey den Schufern, Stiefeln mit kurzen Schäften, dergleichen die Husarenstiefeln sind.

Die Weinsstöcke, S. Weinsolter.

Das Weinswell, des — es, plur. inuf. 1) Ein Rahme der *Osteocolla*, oder des so genannten Weinbruchs. S. dieses Wort. 2) Ein Rahme der Wallwurz oder so genannten Schwarzwurz, *Symphitum officinale*, L. welche ein gutes Wundkraut ist, und vornehmlich in Weinbrüchen gelobet wird. S. Schwarzwurz. Die letzte Sylbe in beyden Rahmen ist vermutlich das Wort wohl, welches in den ältesten Mundarten auch wall und well lautet. *Pater eius nobilium nobilissimus Walo est dictus*, qui lingua Austrasorum est bonus, heißt es in einer alten Schrift von dem heil. Aderaldus, bey dem du Fresne v. Walo. Weinswell bedeutet also in beyden Fällen so viel als Weinheil, das ist, ein Product, welches in den Weinschäden heilsam ist, welches auch mit der gemeinen Meinung von beyden überein kommt. S. Wohl. Im Böhmischen wird die *Osteocolla* gleichfalls Kostjwal genannt, von Kost, ein Knochen.

* **Die Weisse**, plur. die — n, ein nur in einigen gemeinen Mundarten übliches Wort. 1) Für Weisse, in dessen sämtlichen Bedeutungen,

tungen, *S.* dieses Wort. 2) Die Kräfte anzudeuten. *S.* Kräfte. 3) Einige Oberdeutsche, welchen der Name der Beete zu Nieder-sächsisch klingen, verwandeln solchen in Beise, oder Beiskohl. *S.* Beete.

* Der Beißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stämmeisen, *S.* Beißer und 4 Beutel.

Die Beißelbeere, plur. die — n, *S.* Berberis.

Beißen, verb. irreg. neutr. et act. Imperf. ich biß, *Capin.* gebissen; mit den Zähnen drücken oder verwunden. Im ersten Falle wird es als ein Neutrum mit haben und mit dem Wortorte auf, in dem letztern aber, oder als ein Activum, mit dem Accusativo verbunden.

1. Eigentlich, von Menschen und Thieren. Der Hund biß ihn in den Fuß. Einen in den Backen beißen. Sich auf die Zunge oder auf die Lippen beißen, das Lachen zu unterdrücken. Auf einen Stein, einen Knochen beißen. Nach jemanden beißen, ihn beißen wollen. Um sich beißen. Die Zähne zusammen beißen, aus einer heftigen unangenehmen Empfindung auf einander drücken. In einen sauern Apfel beißen müssen, figürlich, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen müssen. Bei den Jägern, welche dieses Wort nicht gerne gebrauchen, ist statt dessen fangen üblich. *S.* dieses Wort. Im gemeinen Leben wird dieses Wort aus Unwissenheit von einigen Thieren gebraucht, die eigentlich nur durch Stacheln verwunden; *z. B.* die Stiche beißen ihn. In das Gras beißen. *S.* in der Ann.

2. Figürlich. 1) Zerbeißen. Ich kann es nicht beißen. 2) Essen, nur in dem niedrigen Ausdrücke, nichts zu beißen noch zu brechen haben, Mangel an der höchsten Nothdurft leiden. 3) Eine scharfe, zusammen ziehende körperliche Empfindung verursachen. Der Pfeffer beißt auf der Zunge. Der Rauch beißt in die Augen. Der Essig beißt, ist sehr scharf. Ingleichen von einer stechenden oder juckenden Empfindung. Es juckt und beißt mich auf der Haut. *S.* Beizen. 4) Durch Spitterey eine unangenehme Empfindung des Gemüthes erregen, in welcher Bedeutung vornehmlich das Participium üblich ist. Ein beißender Scherz. Beißende Lieder, Spittereyen u. s. f. 5) Qual, Angst, Unruhe verursachen, besonders von dem Gewissen. Mein Gewissen beißt mich nicht, macht mir keine Vorwürfe. *S.* Gewissensbiß. 6) Sich beißen, im gemeinen Leben, sich zanken.

Ann. Beißen lautet bey dem Ostfriesen *bizen*, bey dem Nieder-pizzern und peizen, und bedeutete ehemals so wohl mordere, als auch essen, ja überhaupt, mit einem jeden scharfen oder spitzen Werkzeuge verletzen. Mit bizenten suerton, mit scharfen Schwertern, Ostf. *B.* 1, Kap. 19. Der Fischlaht in der Mitte ist der Oberdeutschen Mundart eigen. Alle übrigen haben statt dessen ein *z*. Niederf. *bizen*, Holländ. *byten*, Dän. *bide*, Angelf. *bitan*, Engl. *to bite*, Schwed. und Isländ. *bita*, in Bretagne *bwytta*. Vielleicht gehören auch das Griech. *parro*, in Kleinen Bissen essen, und das Hebr. *pathath*, mit den Zähnen zermalmen, hierher. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, ins Gras beißen, oder ins Gras beißen müssen, unkommen, sein Leben verlieren, welche vornehmlich von Soldaten gebraucht wird, welche in einem Treffen umkommen, gehört vermuthlich nicht hierher, sondern zu dem veralteten Zeitworte beißen, herablassen, herabsteigen, ingleichen fallen, von welchem im dem Lateine der mittlern Zeiten *basius* für niedrig sehr üblich war, wovon noch das Franz. *bas* abstammeth. In Strupfers Gedichte auf Carls des Großen Spanischen Feldzug kommt erpawen für fallen, umkommen, mehrmahl vor. *z. B.* Er mues vn-samst erpawen, Sect. 23. An einem andern Orte: Vnz si erpawen darnider, ingleichen Er erpawt gahes darnider.

In Heint. von Osterdingen Heldenbuch bedeutet beyßen, ingleichen in das Gras beyßen, vom Pferde steigen. *z. B.*

Er beyßte von dem Rosse

Sinnieder auf das Lande, *Bl.* 118.

Da beyßt Wolf Dieteriche

Wohl nieder in das Gras, *Bl.* 144.

S. auch Beizen, ingleichen Böschung.

Der Beißer, des — s, plur. ut nom. sing. einer der da beißt; aber nur in den Zusammensetzungen, Kernbeißer, Kussbeißer, Bärenbeißer, Bullenbeißer, Steinbeißer u. s. f. Allein in Oberdeutschland wird Beißer und Beißerin auch figürlich für einen Jänker und Jänkerin, Beißer, Beißerchen und Beißerlein, im gemeinen Leben von den Zähnen der kleinen Kinder, und Beißel von einem eisernen Keile gebraucht. *S.* auch Beißer. Beißig, — er, — ste, adj. et adv. der gerne beißt. Ein beißiger Hund. Der Hund ist beißig. Ingleichen figürlich im gemeinen Leben für zänkisch. Ein beißiger Mensch.

Die Leute, welche sich auf Streitsprache legen,

Sind beißig, unverschämt, verwachsen, voller Pracht, *Opik.*

Ann. In dem gemeinen Mundarten lautet dieses Wort oft bißig, Niederf. *betsk*, Dän. *bidsk*.

Der Beißer, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberrheinische und Märkische Name eines kleinen, länglichen und runden eßbaren Fisches, der den Neunauges und Lampreten nicht unähnlich ist; *Cobitis fossilis*, L. an einigen Orten Peißer, Peitscher, Peitsche, Disgurre. *S.* Schlammbeißer und Steinbeißer, welches die beyden Arten desselben sind. Der Name bedeutet so viel als Beiser, weil er sich theils in den Schlamm hinein wühlt, theils mit den Zähnen an die Steine anhänget. Im Böhmischen heißt er Piskor, vermuthlich nach dem Deutschen Namen. *S.* auch Gründling.

Der Beißkohl, des — es, plur. inus. *S.* Beete.

Der Beißkorb, des — es, plur. die — Körbe, ein Gefäß von Leder oder Blech, welches man beißigen Thieren vor das Maul thut, ihnen das Beißen zu verwehren; ein Maulkorb.

Die Beißrabe, plur. die — n, ein Rahne, der in einigen Oberdeutschen Gegenden den rothen Rüben oder der Beete gegeben wird. *S.* Beete.

Der Beißzahn, des — es, plur. die — zähne, bey Menschen und Thieren, die vordern scharfen Zähne zum Beißen und Schneiden; Schneidezähne.

Die Beißzange, plur. die — n, eine Zange, welche so wohl im gemeinen Leben, als bey verschiedenen Handwerkern gebraucht wird, vorn scharf ist, um so wohl etwas damit abzukneipen, als auch das Angesakte desto fester zu halten; die Kneipzangs.

Der Beizel, *S.* 4 Beutel.

Beizen, ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, welches ehemals in allen Deutschen Mundarten üblich war, und watten bedeutete.

Ich seiner Kunst mit verdrieß biez, *Cheuerb. Kap.* 87.

Sagt im sein Herr peyeret sein, ebend. *Kap.* 23.

Mit marier er der Zeit erpiz, ebend. *Kap.* 54.

Der twrlich Man der het kein pit, ebend. *Kap.* 92.

In Oberdeutschland, besonders in Baiern, ist so wohl dieses Zeitwort, als auch das Hauptwort die Beize, oder Biere noch gebräuchlich; *z. B.* wenn es so lange Beize hat, wenn man so lange damit warten kann, wenn es so lange Zeit hat, und im Anhaltischen heißt die Bäderstube, worin die Badgäste warten, die Beize. Beidan kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Alphilas vor, bey dem Isidore heißt es *büdan*, bey dem Nothker *bizen*, im Angelf. *bidan*, *abidan*, Engl. *to bide*, *abide*,

im Schwed. bida, im Dän. bie. In Niedersachsen wird beiden, und im Holländ. beyden zuweilen noch in eben dieser Bedeutung gebraucht. Vermuthlich haben die Italiäner ihr badare, bleiben, daher. S. Wachtere Gioſſar. und Frischens Wörterbuch.

Die Beizbrühe, plur. die — n, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. den Gärbern, der flüssige Körper, worin etwas gebeizet wird, oder gebeizet worden.

Die Beize, plur. die — n, von dem folgenden Verbo beizen.

1. Die Handlung des Beizens, ohne Plural, und zwar, 1) die Jagd mit abgerichteten Raubvögeln. Auf die Beize gehen. Die Falkenbeize, die Jagd mit Falken. Die Äntenbeize. Die Reiherbeize, die Jagd der Reiher mit Falken u. s. f. 2) Das Beizen eines Körpers durch einen andern, entweder flüssigen oder trocknen. Die Beize vornehmen.

2. Dasjenige, womit gebeizet wird, eine jede saure, salzige oder fressende Materie, welche die Oberfläche anderer Körper zernaget. Besonders, 1) ein solcher flüssiger Körper. So ist bey den Gärbern und Kürschnern die Beize eine Brühe aus Salz, Kalk und Wasser, worin die Felle gebeizet werden. In den Blechhämern ist die Beize ein Essig, der aus Korn zubereitet wird, und womit man die Oberfläche der Bleche vor dem Verzin- nen bestreicht. In den Hüttenwerken, wo man dieses Wort gemeinlich Beiß ausdrückt, ist es eine Lauge, womit den Erzen die Wildigkeit und die raubenden Geister benommen werden. Andere Arbeiter haben Beizen anderer Art. 2) Bey den Jägern werden die Salzlecken, womit die wilden Tauben angelodet werden, die sonst auch Sulzen heißen, gleichfalls Beizen genannt, entweder von dem Engl. bait und Angelf. batan, anlocken, S. Beizen, Anm. oder: auch, weil man das Salz wegen seiner Schärfe nur überhaupt die Beize genannt. Denn, 3) in den Salzwerken nennt man auch dasjenige Salz Beize, welches von der auf den heißen Herd gegossenen Sohle, wenn das Wasser davon abgedampft ist, zurück bleibt, und welches hernach zur Verstärkung schwacher Sohle gebraucht wird.

Anm. In verschiedenen, besonders Oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch Beisse oder Baisse geschrieben und gesprochen.

Das Beizeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Meißel bey den Bildhauern, vornemlich die Falten zu ebenen. Beizen bedeutet in dieser Zusammensetzung so viel als beissen.

Beizen, verb. reg. welches auf eine dreyfache Art üblich ist.

1. * Als ein Activum, für beissen, auf welche Art dieses Wort doch ehemals gebräuchlich war, als jetzt. S. Beissen, wo aus dem Ottfried und Notker angeführt worden, daß peizen, pizen und bizen ehemals für beissen gebraucht worden. Pictorius sagt Biz für Biß, und noch Guntther singet:

Wir merken auch ein Salz, das in die Augen beizet.

II. Als das Sacitivum von beissen, beissen machen, und zwar,

1. Eigentlich von Thieren, da dieses Wort so viel als heßen, mit Thieren jagen, bedeutet, im Deutschen aber nur von dem Heßen mit Raubvögeln gebraucht wird, und zwar so, daß sich das Zeitwort, 1) auf dasjenige Thier beziehet, mit welchem gejaget wird. Einen Falken auf einen Hasen beizen. Es werden oft zwey Falken auf einen Reiher gebeizet. Daher die Falkenbeize. Frisch erklärt diesen Gebrauch für unrichtig, allein er hat nicht bedacht, daß das alte beizen, Angelf. betan, Isländ. beita, Schwed. beta, überhaupt heßen, anreizen bedeutete, und nicht allein von Stofvögeln, sondern auch von Hunden gebraucht wurde, und im Schwedischen noch gebraucht wird. 2) Auf dasjenige, welches gejaget oder gehezet wird. Hasen, Rebhühner beizen. Einen Reiher mit Falken beizen. Daher auch

die Zusammensetzungen, die Reiherbeize, die Äntenbeize, die Hasenbeize u. s. f.

2. Figürlich von einer jeden scharfen Materie, welche einige Theile eines andern Körpers auflöst, und ihn dadurch zu einem gewissen Gebrauche geschickt macht. In dieser Bedeutung ist es in vielen Lebensarten und Beschäftigungen sehr gebräuchlich, wird aber nur in Beziehung auf diejenige Sache gebraucht, die dadurch zubereitet wird. So beizen die Köche das Fleisch, wenn sie es eine Zeit lang in Essig liegen lassen, damit es mürbe werde. Die Gärber beizen die Häute, die Hammerschmiede das Eisen, welches verginnet werden soll, die Schreiner das Holz u. s. f. Auch in dieser Bedeutung ist beizen schon sehr alt, denn Beisto, welches bey dem Ulpilas Sauerteig bedeutet, gehört vermuthlich hieher. Das Schwedische Beta bedeutet gleichfalls fermento macerare.

III. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, gebeizet werden, d. i. von einer scharfen Materie durchfressen werden. Das Fleisch in Essig beizen lassen. Lasse diese Wurzel darin beissen, heißt es in dem 1490 gedruckten Garten der Gesundheit.

Anm. Aus dem obigen erhellet, daß beizen in allen seinen Bedeutungen von beissen herkomme, nicht aber, so fern es von der Jagd gebraucht wird, von baissen oder beissen, niederlassen, herab steigen, indem es sich alsdann wohl auf die Jagd mit Stofvögeln, nicht aber mit Hunden schicken würde, von welcher es doch ehemals, wenigstens in den verwandten Mundarten, auch gebraucht worden. Der orthographische Unterschied, beizen, wenn es von der Jagd gebraucht wird, zum Unterschiede von dem andern mit ai zu schreiben, hat daher auch nicht einmahl den Schein einiges Grundes vor sich. Das ai ist ein Oberdeutscher Doppellaut, der noch dazu mehr der neuern als der ältern Oberdeutschen Mundart eigen, und den Hochdeutschen Sprachwerkzeugen fremd ist. Notker und die Schwäb. Dichter brauchen dieses Zeitwort einige Mahl von der Vögeljagd, schreiben es aber alle Mahl beitzen oder beissen. Selbst in beissen, demittere, ist das a nicht wesentlich, sondern gehört bloß der Mundart zu, obgleich die Franzosen es in bas und bailler begehalken haben. S. auch Ägen.

Der Beizhund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Spürhunde, welche den Hühnerhunden gleichen, und vornemlich bey der Hasenbeize gebraucht werden.

Die Beizkraft, plur. die — Kräfte, die beizende, oder scharfe, fressende Kraft gewisser Körper, ihr Bestreben andere Körper aufzulösen; vis caustica.

Die Beizkufe, plur. die — n, bey den Gärbern und Kürschnern, eine Kufe, worin die Häute und Felle gebeizet werden.

Der Beizvogel, des — s, plur. die — vögel, diejenigen Raubvögel, welche zum Beizen, oder zum Fangen anderer Vögel gebraucht werden, wie Falken, Sperber und Habichte.

Das Beizwasser, des — s, plur. inusl. ein jedes Wasser zum Beizen, besonders bey den Gärbern und Kürschnern, die Beizbrühe, w. f.

Die Beizwurz, plur. car. in einigen Gegenden eine Pflanze der Küchenwelle, wegen der scharfen beizenden Kraft ihrer Blätter.

Bealken, verb. reg. act. mit Kalk bewerkeln, oder überziehen. Bealkte Wände.

* Bealkmen, verb. reg. neutr. mit seyn, welches nur in der Seefahrt üblich ist, von einer Windstille überfallen werden, folglich stille liegen müssen. Das Schiff bealkmet, ist bealkmet. S. Alkalmen.

Bealkpfen, verb. reg. act. wider eine Person oder Sache kämpfen, größten Theils nur in figürlicher Bedeutung. Seine Leidenschaften bealkpfen. Seine Feinde bealkpfen. Mangel läßt

läßt sich ordentlich nicht anders bekämpfen, als durch Arbeit, Dusch. Daher die Bekämpfung.

Bekannt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des Verbi bekennen ist, so fern dasselbe ehemals so viel als kennen, wissen, bedeutete. 1) Was man kennet, oder was viele Leute kennen, so wohl in guter als böser Bedeutung. Ein bekannter Mensch, den alle oder doch viele Leute kennen. Ein bekannter Dieb. Er ist fast niemahls bekannt geworden. Er macht sich durch Tugend, Verdienste u. s. f. bekannt.

Trau nicht, sie sind bekannt durch niederträchtige Thaten, Weiße.

Mit einem bekannt seyn. Es ist einer meiner Bekannten Eine Bekannte, eine weibliche Person, welche man kennet, nicht Bekanntein. Ich habe hier niemand Bekannten, im gemeinen Leben, ich kenne hier niemanden. Einen mit jemanden bekannt machen 2) Vertraut, vertraulich, im gemeinen Leben. Er thut sehr bekannt mit mir.

Und thun nach Ritter: Arr beym ersten Blick bekannt, Wiel.

3) Was man weiß, was viele wissen. Alle Dinge sind Gott bekannt. Es ist aller Welt bekannt. Das ist eine längst bekannte Sache. Sich eine Sprache, eine Wissenschaft bekannt machen, oder, sich mit derselben bekannt machen, sich von derselben Kenntniß erwerben. Einem etwas bekannt machen, es zu seiner Wissenschaft oder Kenntniß bringen. Etwas für bekannt annehmen, sich dasselbe nicht fremden lassen.

Ann. Ehedem wurde auch das einfache Fandt in eben dieser Bedeutung gebraucht.

— Denn würd er euch Fandt, Thenerb. Kap. 107.

Bekanntlich, für, wie bekannt ist, in der dritten Bedeutung, ist aus dem Oberdeutschen auch in die Hochdeutschen Kanzelleien eingedrungen:

Die Bekanntschaft, plur. die — en. 1) Das Kennen einer Person oder Sache. Bekanntschaft mit jemanden machen, ihn kennen lernen: Ich bin mit ihm auf Reisen in Bekanntschaft gerathen. Unsere Bekanntschaft ist schon sehr alt. Haben sie hier schon einige Bekanntschaften gemacht? Weiße. Die größere Bekanntschaft mit den Gegenständen, erzeugt eine größere Kenntniß derselben. 2) Personen, die man kennet. Große Bekanntschaft haben, viele Personen kennen. Er ist von meiner Bekanntschaft, einer meiner Bekannten. In beyden Bedeutungen gebrauchen die Niedersachsen dafür das Wort Kennis.

Bekappen, verb. reg. act. 1) Von Kappen, Kappen, die Gipfel der Bäume abhauen. Die Weidenbäume bekappen. S. Kappen. 2) Von Kappe, cucullus, mit einer Kappe versehen. Daher die Bekappung.

Bekehren, verb. reg. act. umkehren machen, doch nur in der figurlichen und besonders theologischen Bedeutung, eines Neigens von dem Sinnlichen und Bösen auf das wahre Gute richten. Einen bekehren. Er hat viele Seelen zu Gott bekehret. Sich bekehren. In weiterer Bedeutung auch zur äußern Annahme der wahren Religion bewegen. Die Heiden, Juden u. s. f. bekehren. * Ich wußte nicht wie ich bekehrt war, in den niedrigen Sprecharten, ich wußte nicht, woran ich war, konnte mich in die Sache nicht finden, den Zusammenhang derselben nicht einsehen. Daher der Befehrer, des — s, plur. ut nom. sing. welches am häufigsten in den Zusammensetzungen Heidenbefehrer, Judenbefehrer, Türkenbefehrer vorkommt. Barbaren, die der Himmel oft zu Befehrern der Gottlosen macht, Dusch. Ingleichen die Befehrung, plur. inus. die Richtung der Neigungen auf das wahre Gute, wie auch die äußere Annahme der wahren

Religion. Die Befehrsucht, plur. car. die ungeordnete Neigung, andere zu bekehren. * Befehrlich, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für bequem üblich ist. Es ist eine gar bekehrliche Witterung, bey welcher man etwas bequem und ohne Hinderniß verrichten kann.

Ann. In der heutigen besonders theologischen Bedeutung kommt sich bikeren, und picheren sich, als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. convertere se, und das Hauptwort Becherida, schon bey dem Ottsfried und Notker vor. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch, 1) umkehren, und umkehren machen. Mine sienda uuerden becheret zeruke, zutut getrieben, Notk. Ps. 55; 11. Gott möchte sich bekehren, Jon. 3, 9 nach Luthers Übersetzung. 2) Aehren, in welcher Bedeutung Ottsfried dieses Wort noch gebraucht; ingleichen abwenden, wegwenden. Das ich das herze von ir niemer bekere, Graf Rudolph von Hünzburg. 3) Umstoßen, aufheben, welche Bedeutung sich schon in dem Gesetze der Könige Ludwig und Lothars vom Jahre 840 findet. 4) Einen zugefügten Schaden ersetzen, da denn Befehrung für Ersatz noch in Goldbachs Reichs Spiegel angetroffen wird. 5) Becherten Lüre, wird in dem Augsb. Stadtrecht von 1276 und anderwärts von einem gewissen Orden gebraucht, dessen Glieder sonst auch Reuer und Reuerinnen genannt werden. Befehrniß für Befehrung kommt noch zuweilen im Oberdeutschen vor.

Befeilen, verb. reg. act. mit Reilen befestigen.

Bekennen, verb. irreg. act. S. Kennen. 1) Bekannt machen, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im biblischen und theologischen Verstande üblich ist. Gottes Namen bekennen. Christum bekennen. 2) Gestehen, besonders von Vergehungen und Verbrechen. Seine Sünden bekennen. Er hat den Diebstahl bekennt. Der Verbrecher will noch nicht bekennen. Auf jemanden bekennen, ihn als den Urheber oder Mitschuldigen eines Verbrechens angeben. In weiterer Bedeutung auch im gleichgültigen oder guten Verstande. Auch ihre Feinde bekennen ihre Unschuld. Sich zu einer That bekennen, gestehen, daß man sie begangen habe. Er will sich nicht zu dem Rinde bekennen, nicht gestehen, daß er dessen Vater sey. 3) Sich zu einer Sache bekennen, seine Verbindung mit derselben nicht läugnen, ingleichen überhaupt, derselben zugethan seyn. Er bekennet sich zur evangelischen Religion, ist derselben zugethan. Sich zu einer Kunst bekennen, dieselbe üben. 4) Farbe bekennen, im Kartenspiele, Blätter von eben derselben Farbe zuwerfen.

Ann. Willeram gebraucht bekennen schon in der heutigen Bedeutung. Bey den ältern Schriftstellern kommt verhehen in derselben vor. Außer dem bedeutete bekennen ehedem auch, 1) Erkennen, denn so gebrauchen der Übersetzer Isidors und Notker dieses Zeitwort. 2) Wissen, welche Bedeutung in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vorkommt. 3) Bestätigen Unde bechante uns unsere Rähre, in dem Augsb. Stadtrecht von 1276. 4) Kennen. Mich bekennen noch di lute, bey einem der Schwäbischen Dichter. Diese Bedeutung ist noch in bekannt übrig.

Der Bekenner, des — s, plur. ut nom. sing. Femin. die Bekennerin. 1) Im theologischen Verstande, der die wahre Religion öffentlich und unter den Martern bekannt hat, ein Märtyrer, in welcher Bedeutung ehedem das veraltete Beichter üblich war. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jeder, der sich öffentlich zu einer Religion bekennet. Werden sie der Bekenner einer Religion, die ihre Bekenner weit über die Classe gemeiner Menschen empor hebt, von Brawe.

Das Bekennniß, des — ses, plur. die — se. 1) Das Bekennen einer Sache, so wohl im guten als nachtheiligen Verstande. Ein

Ein freyes und ungezwungenes Bekenntniß. Ein Bekenntniß thun, ablegen. Einem Mißthäter das Bekenntniß seiner Verbrechen abzwängen. Sein eigenes Bekenntniß streitet wider ihn. Liebe läßt sich ohne Bekenntniß genug durch Zeichen errathen, Dusch. 2) Die Worte oder Ausdrücke eines Bekenntnisses, besonders in der Zusammensetzung Glaubensbekenntniß, welches siehe.

Anm. Die Verbalia auf — niß vertreten bey einigen Zeitwörtern die Stelle der Verbalia auf — ung, und werden größten Theils von den Infinitivis gemacht. Ist in den Stammbuchstaben schon ein n, so wird das e euphonicum eingeschoben, und so entstehen aus kennen, bekennen, erkennen, die Substantiva Kenntniß, Bekenntniß, Erkenntniß, anstatt der ungewöhnlichen Kennung, Bekennung, Erkennung. S. — Niß. Es irren also diejenigen, welche dieses Wort Bekenntniß schreiben, als wenn es von dem Participio der vergangenen Zeit bekannt wäre. Die Niedersachsen sagen noch Bennis, für Bekantschaft. In Oberdeutschland ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes. Die Hochdeutschen folgen den Niedersachsen, bey welchen die Wörter auf — niß mehr sächlichen Geschlechtes sind. Aber Bekenntniß in der ersten Bedeutung für ein Femininum und in der zweyten für ein Neutrum auszugeben, ist ein bloßer willkürlicher Einfall, der wider die Analogie ist, und nicht den mindesten Nutzen hat.

Bekleien, verb. reg. act. mit Kleien versehen. S. Befiedern. Daher die Bekielung.

Beklagen, verb. reg. act. Klage über etwas erheben. 1) Klage, Beschwerde über etwas führen, in welchem Verstande dieses Wort nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich über jemanden beklagen. Er beklagt sich, daß er zu viel geben müsse. Er beklagte sich über die allzu große Arbeit. Du versagst mir die Freyheit, mich bey dir beklagen zu dürfen, Dusch. Daher der Beklagte, des — n, plur. die — n, in den Rechten, derjenige, über welchen vor Gericht Klage erhoben wird, im Gegensatz des Klägers; im Österreichischen der Beklagte. 2) Einen beklagen, sein Mitleiden über seinen Zustand durch Worte an den Tag legen. Eines Zustand beklagen. Jedermann beklagte sein Unglück. Den Tod eines Freundes, das Elend der Menschen u. s. f. beklagen. Er ist zu beklagen. Daher beklagenswerth, und beklagenswürdig, was beklagt zu werden verdienet. Ein beklagenswerther Verlust. S. auch Bedauern.

Anm. Die Verbindung dieses Verbi mit der zweyten Endung der Sache, z. B. sich des verweigereten Rechtes beklagen, ist Oberdeutsch. In dieser Mundart ist erklagen in eben der Bedeutung üblich. Das Schwed. beklaga hat beyde Bedeutungen mit dem Hochdeutschen gemein. In der ersten gebrauchen die Niedersachsen dieses Zeitwort als ein Activum, etwas beklagen, gerichtliche Klage darüber erheben; in der zweyten haben sie ihr beklarmen, welches von dem alten Garm, Klagen, Wehklagen, Geschrey, abstammet.

Der, oder die Beklagte, des, oder der — n, plur. die — n, S. Beklagten 1.

Beklammern, verb. reg. act. figürlich für fest umfassen, heftig begreifen.

Der Arzt — —

Fällt auf den Kranken zu, beklammert Puls und Hand, Canis.

S. Klammer.

Beklatschen, verb. reg. act. 1) Etwas beklatschen, seinen Beyfall durch Händeklatschen an den Tag legen. Um bewundert und beklatschet zu werden. 2) * Von Klatschen, schwätzen, plaudern, beklatschet man jemanden, wenn man bey andern Heimsilchkeiten von ihm bekannt macht.

Beklauben, verb. reg. act. welches aber am häufigsten im Oberdeutschen vorkommt. 1) Klaubend von etwas abbrechen. Das Brot, den Kase beklauben. 2) Begreifen, betasten. Eine Sache lange in den Händen beklauben. S. Klauben.

Bekleben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn, kleben bleiben, so wohl in eigentlicher Bedeutung, als figürlich, für anwachsen, fortdauern, u. s. f. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort von dem folgenden bekleiben verdrängt worden. Indessen heißt es noch Hiob 31, 7 nach Luthers Übersetzung: Ist etwas in meinen Händen beklebet? wofür der Herr Hoffr. Michae: lis setzt: Blieb etwas an meinen Händen kleben? 2. Als ein Activum, vermittelt einer klebenden Sache mit etwas überziehen. Mit Papier, mit Leinwand bekleben. Daher die Beklebung, in dieser thätigen Bedeutung. S. Bekleiben.

Beklecken, verb. reg. act. mit Klecken bewerfen, und in weiterer Bedeutung befecken. Das Kleid mit Roth, das Papier mit Dinte beklecken.

Anm. Beklecken, Nieders. beclacken, ist ein altes Wort, welches ehemals irregular war. Beclocken kommt schon in dem alten Fragmente auf Carlm den Großen beyhm Schilter für besudelt vor. Der Infinitiv heißt daselbst beclecken. S. Klecken.

Bekleiben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, welches dessen eigentliche Gattung ist, vermittelt einer klebenden Sache mit etwas überziehen; wie Bekleben 2. Mit Papier, mit Leinwand bekleiben. Eine Wand bekleiben, mit Lehm überziehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn, kleben bleiben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen, besonders im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. 1) Anwurzeln, fortkommen, von Pflanzen und Gewächsen. Eine Pflanze, die oft versetzt wird, bekleibet nicht. Der Zweig ist recht schön bekleibet.

Ein Baum bekleibet sonst nicht leicht auf fremder Erde, Gryph.

2) Fortdauern.

Doch Herr du wirst ewig bleiben,
Dein Gedächtniß stets bekleiben, Opiz Ps. 102, 6.
So wird mein Lob bekleiben
Und grünen für und für, ebend.

3) Die verlangte Wirkung hervor bringen.

Weil nie dein Wort an ihnen kann bekleiben, Opiz
Ps. 119, 79.

Dein Fluch wird ganz gewiß an dieser Frau bekleiben,
Rost.

4) Stärke, innere Kraft erreichen.

— Dein früh bekliebnes Wissen, Gryph.
— Der in seiner Brust bekliebne Hochmuthsames,
Günth.

Anm. In dieser ganzen Mittelgattung kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur noch sparsam vor. Im Oberdeutschen gehört es zugleich unter die irregulären Verba, wie aus einigen der angeführten Beispiele erhellet. Die Verwechselung des Neutrius kleben mit dem Activo kleiben ist so wohl im Ober- als Niederdeutschen schon sehr alt. Haben ih gemenit in unate becleibit, ich habe einen Voratz in meinem Gemüthe befestiget, heißt es bey dem Ottfried B. 1, Kap. 5, B. 78; obgleich diese Stelle auch einen thätigen Sinn verstaten könnte. In einem andern Orte gebraucht eben derselbe diklan, welches aus bekleiben zusammen gezogen ist, für bekleistern. S. Kleben und Kleiben. Ehedem bedeutete bekleiben auch empfangen, concipere; daher Mariä Bekleibung, Unser Frauen Tag bekleibin, Unser Frauen Cleybel

Cleybel = Tag, Klybel = Tag, der Bekleiber u. s. f. alles Nahmen waren, die man dem Feste der Empfängniß Mariä belegte.

B. Kleiden, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einem Kleide, oder mit Kleidern anthun, mit Kleidern versehen, kleiden. Die Nackenden bekleiden.

2. Figürlich. 1) Überziehen, bedecken. So werden in der Seefahrt die Anker bekleidet, wenn die Fliegen derselben in zwey Bretter eingefasset werden, damit sie in dem lodern Sande nicht um sich wühlen. Ein Zimmer bekleiden, es mit Tapeten ausschlagen. Eine Wand bekleiden, sie mit Gewächsen überziehen. 2) Mit etwas, als mit einem Kleide schmücken, in der höhern Schreibart.

Die Sonne macht das Erdreich grün,
Bekleidet Feld und Blumenstücke, Gänth.

Wenn die Seele, mit Lichte bekleidet, dem Körper
entsohn ist, klopft.

Feld und anger stet bekleit, sang schon Werner von Lufsen; und so sey auch bekleyd mit Schön und Schicklichkeit, heist es im Theuerdank Kap. 25. 3) Jemanden mit einem Amte, mit einer Bedienung, mit einer Ehrenstelle bekleiden, ihm dieselbe ertheilen, weil es ehedem gewöhnlich war, daß die Fürsten auch ihren vornehmsten Hofbedienten jährlich gewisse Kleider gaben, von welcher Gewohnheit sich noch im 16ten Jahrhunderte häufige Beyspiele finden. S. Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 589. Vornehmlich wurde einem Beamten oder Hofbedienten gleich bey dem Antritte des Amtes ein Kleid verliehen; daher auch in dem Lateine der mittlern Zeiten vestire, investire und advestire so viel bedeutete, als den Besiz einer Sache übertragen. S. du Fresnoe und Wachtern v. *Investiren*, und Carpentier v. *Drappus*. 4) Ein Amt, eine Ehrenstelle bekleiden, verwalten, damit bekleidet seyn, welche Figur ohne Zweifel aus der vorigen entstanden ist, indem es im Deutschen nichts ungewöhnliches ist, daß einerley Zeitwort in einer thätigen und intransitiven Bedeutung gebraucht wird. Saltaus und Ihre leiten diese Lebensart von den ehemahls mit Tuch bekleideten Bänken in den Gerichtsstuben her, von welchen man Anlaß genommen haben soll, auch von denjenigen, die darauf geseßen, zu sagen, daß sie die Bänke bekleideten, welche Figur auch hernach auf die ganze Veranmlung des Amtes übertragen worden. Allein man siehet leicht, daß diese Erklärung viel zu gezwungen ist. Daher die Bekleidung, so wohl von der Handlung des Bekleidens, in allen obigen Bedeutungen, als auch in einigen Fällen von demjenigen, womit etwas bekleidet wird, besonders in der zweyten Bedeutung; z. B. die Bekleidung eines Ankers, eines Zimmers u. s. f.

Bekleistern, verb. reg. act. vermittelt eines Kleisters mit etwas überziehen. Etwas mit Papier bekleistern. Figürlich, einer bösen Sache mit etwas einen guten Schein geben. Damit wir uns auch der Hochachtung der Tugend bey unsern Lastern theilhaftig machen, so bekleistern wir unsre Handlungen mit einer Scheintugend.

Beklommen, verb. reg. act. wie das einfache Klemmen, in die Enge bringen und drücken; doch nur in der figürlichen Bedeutung, Verlegenheit, Beängstigung verursachen. Sich in beklemmten Umständen befinden. Ach wie beklemmt mirs das Herz! Well.

Ich weiß nicht was für Angst mein traurig Herz
beklemmt, Weiße.

Daher die Beklemmung, so wohl von der Handlung, als auch der Empfindung eines hohen Grades der Angst, wober die Brust gleichsam zusammen gepreßet wird.

Abel, W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Anm. Einige gebrauchen dieses Zeitwort noch irregulär, z. B. Mit aufgerecktem Hals schnaußt der bekommne Stier, Haged.

S. Klemmen. Die Niedersachsen gebrauchen für beklemmen und Beklemmung benauen und Benauheit, von nau, genau, enge.

Beklopfen, verb. reg. act. 1) Mehrmahls an etwas klopfen. So beklopfen die Bergleute das Gestein, um zu versuchen, ob es fest ist. 2) Oft und viel auf etwas klopfen, um ihm dadurch eine gewisse Gestalt zu geben. So werden in der Münze die Schrötlinge beklopft, damit sie die gehörige Gestalt erhalten. So auch die Beklopfung.

Beklügeln, verb. reg. act. über etwas klügeln.

Daß ich, was bey Gott geschehen,
Nicht zu viel beklügeln soll, Gryph.
Daß ich, was ich gut gefunden,
Zu beklügeln mich erwunden, Caniz.

Daher die Beklügelung.

Beköddern, verb. reg. act. mit Köder versehen. Die Angeln beköddern, bey den Fischern.

Bekohlen, verb. reg. act. 1) Einen Platz bekohlen, Kohlen darauf brennen, bey den Kohlenbrennern. 2) Eine Bank bekohlen, in den Steinkohlenwerken, eine Kohlenbank mit Arbeitern besetzen.

Bekommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, da es denn alle leidentliche Veränderungen eines Dinges bezeichnen kann, welche mittelst eines Substantives ausgedrückt werden, ob es gleich nicht in allen Fällen üblich ist. Man gebraucht es, 1) eigentlich von solchen Sachen, die einem Dinge von außen widerfahren. Geld, Briefe bekommen. Er hat Befehl bekommen, abzureisen. Zeit, Gelegenheit, Ursache bekommen. Sie haben derbe Schläge bekommen. Er hat seinen Lohn; einen Dienst bekommen. Gänzel mit jemanden bekommen. Das Mädchen hat einen Mann, der Mann eine Frau bekommen. Große Geschenke von jemanden bekommen. Einen zum Freunde bekommen. Ich habe einen wahren Freund an ihm bekommen. Wir haben noch keine Antwort bekommen. Ich bekam zur Antwort, es sey niemand zu Hause. Hier ist nichts zu bekommen. Das Vieh hat sein Futter bekommen. Verdruß mir jemanden bekommen. Einen Verweis bekommen. Etwas zu Gesicht bekommen, gewahr werden. Ingleichen in einigen N. A. auch mit dem Infinitiv. Kann man nichts zu essen bekommen? Ich konnte ihn nicht zu sehen bekommen. Wenn ich ihn nur zu sehen bekomme. 2) Figürlich, auch von solchen Veränderungen, welche sich aus der Natur eines Dinges selbst entwickeln, sie mögen nun durch eine Ursache von außen veranlaßt werden oder nicht. Die Bäume bekommen Laub, Wurzeln, Blüthen, Früchte. Eine Krankheit bekommen. Er hat das Fieber, die Schwindsucht, das Podagra u. s. f. bekommen. Ich habe Lust bekommen, zu ihm zu reisen. Die Thiere bekommen Saare, die Vögel Federn. Die Mauer hat ein Loch, das Bret einen Riß, das Faß ein Loch bekommen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. 1) Zum Nutzen oder Schaden gereichen, eigentlich nur in Beziehung auf die Gesundheit des Körpers. Die frische Luft will mir nicht recht bekommen. Diese Speise ist mir übel bekommen. Die Bewegung ist mir vortreflich bekommen. Wohl bekomme es! ein gewöhnlicher Glückwunsch, so wohl bey dem Niesen, als Trinken Figürlich wird dieses Wort oft auch im moralischen Sinne gebraucht. Diese Verwegenheit wird dir übel bekommen. Es hätte ihnen

schlecht bekommen sollen, wenn sie es mir nicht gestanden hätten. 2) Fortkommen, bekleiden, von Gewächsen. Die Pflanzen sind sehr gut bekommen. Die Bäume wollen hier nicht bekommen.

Anm. Ob man gleich gegen Wachters oft zu künstliche Ableitungen mehrmals auf seiner Futh seyn muß, so scheint er doch Beyfall zu verdienen, wenn er bekommen in der ersten Hauptbedeutung nicht von kommen, venire, sondern von einem alten Worte kam, welches eine Hand bedeutet haben soll, herleitet; wenn nur dieses kam, welches sich zur Zeit nur noch in dem Sächsischen Geseze findet, völlig erweislich wäre. Was diese Muthmaßung, wenigstens in Absicht auf ein doppeltes Stammwort für bekommen, wahrscheinlich macht, ist, daß kommen in dieser Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, da es in allen übrigen Bedeutungen und Zusammensetzungen das Wort seyn zu sich nimmt. S. auch überkommen. Wenn man indessen dieses Wort durch beykommen erklärt, so lassen sich beyde Bedeutungen ziemlich ungezwungen daraus herleiten. Begegnen würde alsdann dessen erster eigentlicher Verstand seyn, der noch bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt.

Nu fuogt es sich so von geschicht

Das inen luite bekamen, Fabeln der Minnesinger.

S. 120.

Dobekamen in zwen ander man, ebend. S. 121.

Do in die luit bekamen, ebend.

So fern dieses Wort schaden oder nützen bedeutet, war es ehem von einem weit größern Umfange, und wurde nicht bloß in Rücksicht auf den Bau des menschlichen Körpers, sondern in einem jeden andern Verhältnisse gebraucht. Daher kommt biquemman bey dem Ottfried so oft für sich schicken, nützlich, erspriesslich seyn, vor. S. Bequem. In eben derselben Zeit bedeutete dieses Wort aber auch so viel, wie das einfache kommen, doch so daß das Vorwort be — die Stelle des Vorwortes zu vertritt; z. B. biqueme uns thinaz richi, zu uns komme dein Reich, Ottfr. B. 2, Kap. 21. In Oberdeutschland bedeutet einem bekommen noch so viel, als einem begegnen. Bekommlich für bequem, und Bekomst für Genüge, sind gleichfalls Oberdeutsch. Doch gebrauchten auch die Niedersächsischen Dikunst für ein bescheidenes Theil. In der ersten Hauptbedeutung aber ist ihnen dieses Wort größten Theils unbekannt, weil sie dafür ihr kriegen haben.

Beköstigen, verb. reg. act. mit der nöthigen Kost, d. i. Speise und Trank, auf geraume Zeit versehen. Einen beköstigen. Sich selbst beköstigen, sich seine gewöhnlichen Speisen selbst zurichten lassen. Daher die Beköstigung, so wohl für die Handlung des Beköstigens, als auch den Unterhalt selbst.

Anm. Das Zeitwort bekösten, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch im Oberdeutschen vor. In eben dieser Mundart bedeutet beköstigen auch noch, 1) die Kosten zu etwas hergeben, welche Bedeutung auch das Niedersächsische bekostigen hat. 2) Kosten verursachen. 3) Opitz gebraucht dieses Wort in einer Bedeutung, die der Hochdeutschen zwar nahe kommt, aber in derselben doch nicht üblich ist:

Und daß ohne alle Müß der Menschen erster Stand

Beköstigt sey mit dem, was trägt das grüne Land.

Bekräftigen, verb. reg. act. Kraft geben, mit Kraft versehen.

1) * In eigentlicher Bedeutung. Und die bebenden Knie hast du bekräftiger, Hiob 4, 4. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, daher es in des Hrn. Hofr. Michaelis Übersetzung dafür heißt: und die sinkenden Knie machtest du straff. 2) * Dauerhaft machen. Und Salomo ward in seinem Reich bekräftiger, 2 Chron. Auch diese Bedeutung ist höchstens nur

noch in biblischen Ausdrücken üblich. 3) Befähigen. Eine Schrift, einen Vertrag bekräftigen, ihnen durch die Unterschrift ihre völlige Kraft geben. Eines Ausage bekräftigen, ihre Wahrheit durch sein Zeugniß bekätigen. Etwas mit einem Eide bekräftigen. Daher die Bekräftigung.

Anm. Bekräftigen ist gleichfalls nur noch im Oberdeutschen üblich.

Bekränzen, verb. reg. act. mit einem Kranze zieren. Ein Bild mit Blumen bekränzen. Daher die Bekränzung.

Bekragen, verb. reg. act. an etwas tragen. Etwas bekragen. Daher die Bekragung.

Bekrauten, verb. reg. act. Einen Acker bekrauten, in der Landwirtschaft, das Kraut oder Gras auf demselben abschneiden. So auch die Bekrautung.

Bekreisen, verb. reg. act. bey den Jägern, ein Gehölz bekreisen, im Kreise um ein Gehölz herum gehen, um zu sehen, ob sich Wild darin befindet; welches auch in Bezirk bringen heißt. Daher die Bekreisung.

Bekreuzen, verb. reg. act. kreuzweise, oder über das Kreuz bestreichen; nur in einigen Fällen. Batterien, welche die Einfahrt des Hafens bekreuzen.

* **Bekreuzigen**, verb. reg. act. mit einem oder mehreren Kreuzen versehen. In den Rechten der mittlern Zeiten bedeutete ein Haus bekreuzigen, dasselbe durch Aufsetzung des Kreuzes beschützen, d. i. den Gerichtszwang daran ausüben; von welchem Gebrauche L. V. Grupens deutsche Alterth. S. 94. f. nachgesehen werden können. * Man möchte sich bekreuzigen, sich mit dem Zeichen des Kreuzes davor verwahren, im gemeinen Leben. So auch die Bekreuzigung.

Bekriechen, verb. irreg. laet. (S. Kriechen,) auf etwas kriechen. Die Raupen bekriechen den Baum. Blätter, die die Seidenwürmer bekrochen haben.

Bekriegen, verb. reg. act. mit Krieg überziehen. Ein Volk, ein Land bekriegen. Ingleichen figurlich, für bestreiten. Jenseit des Grabes, wo kein Verhängniß das sturmlose Leben bekriegt, Dusch.

Bekrippen, verb. reg. act. welches nur in den Marschländern üblich ist, mit einer Krippe, d. i. einem geflochtenen Zaune versehen. Einen Deich, ein Ufer bekrippen. Daher die Bekrippung.

Bekrizeln, verb. reg. act. mit schlechten, unleserlichen Zügen beschreiben. Die Fenster bekrizeln.

Bekrönen, verb. reg. act. mit einer Krone versehen, krönen. Ein bekrönter Helm. Ingleichen figurlich, schmücken, zieren. Mit Ruhm und Ehre bekrönen. Daher die Bekrönung.

Bekümmern, verb. reg. act. 1) * Mit Kummer, d. i. Arrest, belegen, welche Bedeutung nur noch in den Rechten üblich ist. Eines Güter, eines Vermögen, jemandes Gehalt bekümmern. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und druckte überhaupt den Begriff der Verraubung und Verhinderung des freyen Gebrauchs einer Sache aus. Sie bekümmerten die Furc des Jordans, sie besetzten dieselbe, heißt es in einer alten Übersetzung der Bibel aus dem 15ten Jahrhundert. Sie bekümmerten ihnen das Wasser, schnitten ihnen das Wasser ab, in einer andern alten Übersetzung an einem andern Orte. S. Kummer und Verkümmern.

2) Kummer, d. i. Gram, Sorgen verursachen. Das bekümmert ihn gar sehr. Du bekümmerst mich außerordentlich, machst mir außerordentlichen Kummer. Eine ungerathene Tochter bekümmert ihren Vater, Sir. 22, 4. Dieser Gebrauch des Zeitwortes bekümmern kommt im Hochdeutschen nur sparsam, im

im Oberdeutschen aber desto häufiger vor. Zuweilen gebraucht man es in dieser Bedeutung als ein Reciprocum. Eine edle Seele, die sich ihrer Unschuld bewußt ist, ist zu groß, sich über Beleidigungen zu bekümmern, Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Participium der vergangenen Zeit üblich. Ein bekümmertes Herz, ein bekümmertes Gemüth. Das macht mich sehr bekümmert. Besonders mit dem Verbo seyn und den Präpositionen um, über und wegen. Ich bin sehr bekümmert um dich. Er war über diese Nachricht, oder wegen dieser Nachricht sehr bekümmert.

3) Um, oder für etwas bekümmert seyn, angelegentliche oder mit Gemüthsruhe verbundene Sorge für etwas tragen. Der mit wahrhaftem Eifer für dein Glück bekümmert ist, Dusch.

So würd er nur für sich allein

Und nicht für mich bekümmert seyn, Gell.

4) Sich um etwas bekümmern, in weiterer Bedeutung, Antheil daran nehmen, wenn derselbe auch noch so geringe ist, darnach fragen. Es hat sich niemand hierum zu bekümmern. Ich würde mich wenig darum bekümmern, wenn ich nicht dein Freund wäre. Das wächst alles, ohne daß ich mich darum bekümmern darf. Er bekümmert sich um nichts, nimmt sich keiner Sache an. Die Wortfügung, sich eines Dinges bekümmern, ist Oberdeutsch, und sich mit einem bekümmern, Hiob 7, 17 statt um eluen, ist nirgends üblich.

Die Bekümmerniß, plur. die — se, der Kummer des Gemüthes; ein Wort, welches im Oberdeutschen häufiger ist, als im Hochdeutschen, daher man in dem letztern auch das Oberdeutsche Geschlecht beizubehalten pfleget, da sonst die Wörter auf — niß im Hochdeutschen gemeinlich sächlichen Geschlechtes sind.

* Bekunden, verb. reg. act. im rechtlichen Style, besonders Niederdeutschlands. 1) Etwas bekunden, eidlich ansagen. 2) Die Zeugen bekunden, eidlich abhören. S. Kunde und Urkunde.

Beküssen, verb. reg. act. etwas oft und sehr küssen; ein sonst ungewöhnliches Wort, welches von dem Loga gebraucht worden, in der bey dem Worte Beherzen angeführten Stelle.

Belachen, verb. reg. act. Etwas belachen, darüber lachen. Einen Spas, eine lustige Erzählung belachen. Die Thorheiten der Menschen, die Fehler anderer belachen. Daher die Belachung.

Anm. Bihlohun kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Asphas vor. Dpiß gebraucht dieses Zeitwort für anlachen, einer im Hochdeutschen ganz ungewöhnlichen Bedeutung: Wie Luna das Firmament belacht. S. auch Auslachen und Verslachen.

Beladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) mit einer Ladung versehen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel beladen. Ein beladener Wagen. Figürlich, ein lästiges oder beschwerliches Geschäft übertragen. Sich mit Sorgen, mit anderer Leute Geschäften beladen, sie als eine Last übernehmen. Einen mit vieler Arbeit beladen. Das Grab würde mir fürchterlich scheinen, wenn es mich, mit ihrem Sasse beladen, empfangen sollte, von Brawe. Daher die Beladung.

Anm. Biladan findet sich schon bey dem Otfried und Tatian, und wird dafelbst auch in gutem Verstande für reichlich versehen gebraucht. Z. B. Vuisduames biladane, voller Weisheit, bey dem Otf. B. 1, Kap. 22. Diese Wortfügung mit dem Genitiv der Sache ist noch im Oberdeutschen üblich. S. auch Belasten und Belästigen, welche nur dem Grade nach von beladen unterschieden sind.

Belagern, zusammen gezogen belagern, verb. reg. act. 1) Den Boden mit Schafen belagern lassen, in der Landwirtschaft el-

ulget Gegenden, die Schafe sich darauf lagern lassen, um ihn zu dängen. 2) Vermittelt eines Lagers einschließen, und zur Übergabe zu bringen suchen. Eine Stadt, eine Festung belagern. Die Soldaten wurden in dem Schlosse belagert. Die Belagerten, welche belagert werden. Eigentlich drückt belagern dasjenige aus, was man jetzt mit einem fremden Worte blockiren nennet, nemlich sich um eine Stadt lagern. Heut zu Tage aber verbindet man mit demselben alles, was zum feindlichen Angriffe derer, die belagert werden, gehört. 3) Figürlich wird dieses Wort auch von allem gebraucht, was um uns ist, und uns ohne Aufhören beunruhiget. Die Könige werden unaufhörlich von Schmeichlern belagert. Der Alte wird beständig von seinen Verwandten belagert.

Dich wird in Zukunft ein Volk, ein Volk der Schmeichler belagern,

Die Pest der großen und glücklichen Welt, Gell.

Daher die Belagerer, die einen Ort belagern in der eigentlichen Bedeutung, und die Belagerung, die Handlung des Belagerens. Eine Belagerung aushalten, austeigen. Die Belagerung unternehmen, anfangen, aufheben. Die Belagerung Wiens, oder der Stadt Wien, und nicht, wie einige nach dem Französischen sagen, die Belagerung von Wien.

Anm. Belagern, im Oberdeutschen belägern, Schwedisch belaege, im alten Engl. beleaguer, Niederf. belegern, kommt zunächst von Lager her, und ist zugleich das Frequentativum von belegen, welches ehemals in beyden Mundarten gleichfalls für belagern gebraucht wurde. Das letztere Wort bedeutete ehemals auch nur so viel als das einfache lagern. Er belagert sich hart neben sie, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius. Eine Belagerung machen, Ezech. 4, 2, ist ungebrauchlich.

Der Belander, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Franz. Beldre, eine Art kleiner Lastschiffe mit plattem Boden, welche besonders in den Niederlanden auf den Flüssen und Canälen gebraucht werden. Es soll aus dem Niederdeutschen Binnen-Lander zusammen gezogen seyn, ein Schiff zu bezeichnen, welches innerhalb Landes gebraucht wird; im Gegensatz eines Seeschiffes.

Der Belang, des — es, plur. car. ein in Ober- und Niederdeutschland und den Hochdeutschen Kanzelleys übliches Wort. 1) Eigentlich, das Belangen, das Erreichen einer Sache. Noch mehr aber, 2) figürlich, für Wichtigkeit. Eine Sache von großem Belange, eigentlich, welche weit langet oder reicht, wichtige Folgen haben kann. Das ist eine Sache von keinem Belange. Diese Nachricht ist von großem Belange. Die Seltenheit des Geldes und anderer Dinge von gleichem Belange.

Belangen, verb. reg. act. welches in allen seinen Bedeutungen nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. Es bedeutet aber, 1) * eigentlich, an etwas langen, es mit ausgestrecktem Arme erreichen, welche Bedeutung noch das Niederländische belangen hat. In etwas weiterer Bedeutung sagt man im Oberdeutschen auch, jemanden belangen, ihn einholen, auf dem Wege erreichen. Er ist nicht mehr auf dem Wege zu belangen. 2) Figürlich, (a) betreffen, Einfluß auf etwas haben, besonders in der so gemeinen R. A. was mich belangt, was das belanget, das belangend, welche in den Kanzelleys am häufigsten sind. S. auch Anbelangen und Anlangen. (b) Jemanden belangen, ihn rechtlich, gerichtlich, oder vor Gericht belangen, ihn verklagen; im mittlern Lateine appropinquare. So auch die Belangung.

Anm. Ehemals bedeutete dieses Wort auch noch, 1) verlangen, und wurde alsdann zuweilen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, auf welche Art schon Nofter dieses Wort gebraucht. Des muos mich nach ir belangen, heißt es bey einem der Schwäbischen Dichter. 2) Sich die Zeit lang werden lassen, wo-

von in Pezens Wörterbuche zu dem Hornegl v. Pelangen Beyspiele vorkommen. So fern belangen verlagen bedeutet, wird es in Oberdeutschland auch noch mit dem Genitiv verbunden. Einen des Diebstahles belangen.

Belappen, verb. reg. act. mit Lappen versehen. Im Niederländischen bedeutet belappen aufstücken, Lappen darauf nähen. Die Jäger belappen das Wild, oder ein Gehölz, wenn sie Lappen, d. i. niedrige Lächer, um dasselbe aufhängen, das Wild damit abzuschrecken. Wohl belappt seyn, wird gleichfalls bey den Jägern figürlich von den Jagdhunden gebraucht, wenn ihnen die Oberlezen stark herunter hängen. Daher die Belappung.

Belassen, verb. irreg. neutr. (S. Lassen,) welches nur im Oberdeutschen für bewenden lassen, üblich ist. Ich habe es dabey belassen, gelassen. Wie er nicht gemeinet sey, von seiner Erklärung abzugehen, sondern es vollkommen dabey belasse. Bey dem Dittfried bedeutet belassen so viel als erlassen.

Belasten, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einer Last belegen. Einen Wagen, einen Esel belasten, wofür aber beladen üblicher ist. 2. Figürlich, 1) über die Gebühr mit etwas versehen. In dieser Bedeutung sagen die Mahler, daß die Züge eines Gemäldes belastet sind, wenn sie übertrieben, oder übermäßig bezeichnet sind. 2) Mit etwas als mit einer Last belegen, in der höhern Schreibart. Mit Schande belastet. Vernichtender Gedanke, ewig von Gott gehasset, ewig mit seinen unerträglichen Gerichten belastet zu seyn! von Brawe.

Belastet sinkt mein Haupt, wie meine Hände nieder,
Weißt.

So auch die Belastung.

Anm. Belasten, Angelf. behlaetan, bedeutet im Oberdeutschen auch, Auftrag geben. Ich bin belastet, ihnen zu hinterbringen u. s. f.

Belästigen, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen ist, und nur in dessen figürlichen Bedeutungen vorkommt. 1) Mit einer Sache, als mit einer Last, belegen. Die Unterthanen mit Steuern und Gaben belästigen. Sich mit anderer Leute Kindern belästigen. 2) Beschwerlich fallen, zur Last seyn. Jemanden mit seinen Besuchen belästigen. Dieser Richter in dir, der dich so oft mit seiner ungestümen Stimme belästigt, Dusch. So auch die Belästigung.

Belatten, verb. reg. act. mit Latten versehen. Ein Dach belatten, bey den Zimmerleuten. Daher die Belattung.

Belauben, verb. reg. act. 1) Mit Laub bekleiden. Einen Heiler belauben, bey den Kohlenbrennern, ihn statt der bloßen Erde mit Laub, Kohlenstaub und Erde bedecken. Außer dem ist dieses Wort nur in der höhern Schreibart üblich. Wile Lenz, beblüme die Tristen und belaube den Wald! Gekn. Die belaubten Zweige der Bäume. 2) Des Laubes berauben. In dieser Bedeutung gebrauchen die Gärtner dieses Wort oft für blatten, d. i. dem Weine, Hopfen u. s. f. die überflüssigen Blätter abbrechen. So auch die Belaubung.

Belauern, verb. reg. act. 1) Lauend beobachten. Jemanden belauern, seine Worte und Handlungen heimlich bemerken. 2) Hinterlistig betrogen, im gemeinen Leben. S. Belauschen.

Der Belauf, des es, plur. inus. im gemeinen Leben, die Summe, wie hoch sich eine Sache beläuft, der Betrag. Der Belauf der Rechnung, der Waaren. S. Belausen II.

Belausen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum, auf oder zu etwas laufen, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. 1) Die Grenzen belausen, sie begehren, oder persönlich besichtigen. Die Wolfsjagd belausen

müssen, bey den Jägern, den Wolf mit verfolgen helfen. 2) Zur Fortpflanzung befruchten, von dem männlichen Geschlechte einiger Thiere. Der Hund beläuft die Hündin. Eine Hündin belausen lassen. S. Belegen. Im gemeinen Leben; sagt man auch sich belausen, von beyden Geschlechtern.

II. Als ein Reciprocum, sich erstrecken, von dem Werthe, der Zahl einer Sache, oder der Summe einer Rechnung. Es beläuft sich auf hundert Thaler. Es wird sich nicht hoch belausen, keine große Summe ausmachen. Ich dachte, ich sollte am besten wissen, wie hoch sich ihr Vermögen beläuft, Gell. Die Zahl der Erschlagenen belief sich auf tausend.

Daher die Belausung in der thätigen Bedeutung. Das Niederf. belopen bedeutet außer dem auch noch durch Laufen ausdrücken. Eine Bothschaft belausen.

Belauern, S. Belauern.

Belauschen, verb. reg. act. auf jemanden oder auf etwas lauschen, lauschend beobachten und entdecken, wie belauern, doch in einer anständigeren Bedeutung. Ich habe ihn belauschet. Wie süß ist es in diesen Lauben von einem Freunde belauschet zu werden! Niederf. beluistern.

Beläuten, verb. reg. act. über etwas läuten, im gemeinen Leben. Eine Leiche, einen Sieg, ein Freudenfest beläuten. Das Gericht beläuten, an einigen Orten, die Hegung des Halsgerichts durch Läuten ankündigen. Daher die Beläutung.

Beleben, verb. reg. act. 1) Erleben. Ich habe diese Sache selbst belebt, welche Bedeutung doch nicht überall üblich ist. 2) Leben ertheilen, mit Leben versehen. (a) Eigentlich. Einen Todten beleben. Pygmalions Bildsäule ward auf sein Dürren von den Göttern belebt. Alle belebte Wesen, Gell. für lebendige. Noch mehr aber, (b) figürlich, mit Kräften, Munterkeit, Lebhaftigkeit versehen. Die Sonne belebt durch ihren wohlthätigen Einfluß die Erde und alle Gewächse. Eine beständige Geschäftigkeit belebt und erhält Würmer, Menschen, Welten und Engel, Dusch. Wenn die Zarse mit ihrem vollstimmigen Klange die Töne einer annehmlichen Stimme belebt. Daher heißt im gemeinen Leben so wohl in Ober- als Niederdeutschland ein belebter Mensch, der munter, aufgeweckt und gesprächig ist. Ein gutes Naturell wird durch gute Beyspiele bald witzig und belebt, Gell. Auch das Endstadium Belebtheit, für gesellschaftliche Lebhaftigkeit, Munterkeit, Gefälligkeit, ist so wohl im Ober- als Niederdeutschen bekannt.

Anm. Das Dänische beleven und Schwed. belevad bedeutet gleichfalls artig, aufgeweckt. In der höhern Schreibart bedeutet belebt zuweilen mit lebendigen Geschöpfen versehen. Der Teich und mein belebter Hof, Gekn. Indem die Musik des belebten Waldes erwacht, Zachar. Das Substantiv die Belebung ist nur in der zweyten Hauptbedeutung üblich.

Belecken, verb. reg. act. an etwas lecken, ingleichen oft und viel an etwas ledend. So beleckt der Bär seine Jungen, der Hund seine Wunden. Daher die Beleckung. Bey dem Alphilas lautet dieses Wort bilaigwoda.

Das Belege, des —s, plur. ut nom. sing. dasjenige, womit etwas belegt wird, doch nur in einigen besondern Fällen. Bey den Schneidern heißt dasjenige das Belege, womit der Saum eines Kleides verstärkt wird. Die Belege, im Plural, heißen in Rechnungssachen, u. s. f. diejenigen Schriften oder Scheine, womit eine Rechnung oder ein anderer Aufsatz belegt wird; Belege-scheine, Belegezettel. In diesem Verstande ist dieses Wort in einigen Gegenden als ein Masculinum üblich. Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. Endlich werden auch diejenigen Kennzeichen, welche man unter die Marksteine legt, Belege, noch häufiger aber Beylagen genannt.

Belegen,

Belegen, adj. et adv. und **Belegenheit**, S. in **Belegen**.

Belegen, verb. reg. act. mit einem gelegten Dinge bedecken.

1. Eigentlich. Einen Boden mit Brettern, den Tisch mit Geld belegen. Einen Saal mit Steinen, ein Gesicht mit Schönpflasterchen belegen. Eine Pfingstschär belegen, neues Eisen daran schmieden. Ein Kleid mit Schnüren belegen, selbige darauf befestigen. 2. Figurlich. 1) Zur Fortpflanzung befruchten, von einigen Thieren. Der Hengst belegt die Stute, der Hund die Hündin, der Ochse die Kuh. S. **Belaufen**. Ingleichen als ein Factitivum, eine Stute, eine Kuh belegen, den Hengst, den Ochsen zu ihr lassen. So auch eine Hündin belegen, bey den Jägern. S. auch **Begatten**. 2) Mit Beweisschriften versehen, besonders von Rechnungen. Eine Rechnung belegen. Ich kann alles belegen, mit Scheinen, Quittungen beweisen. 3) Mit Lenten versehen. Eine Stadt mit Truppen, ein Haus mit Soldaten belegen. Ein Bergwerk, einen Streubach mit Arbeitern belegen. 4) Zuerkennen, zutheilen, auflegen, größten Theils nur von unangenehmen Dingen. Jemanden mit einer schweren Strafe, mit einer Geldbusse belegen. Das Volk mit Steuern und Abgaben belegen. Unser Leben ist vielleicht deswegen mit so vielen Beschwerlichkeiten belegt, daß wir es uns desto mehr sollen leicht und angenehm zu machen suchen, Gell. 5) Etwas mit einem Nahmen belegen, ihm selbigen geben. Das ist, um es mit dem gelindesten Nahmen zu belegen, frommer Verrug. So auch die Belegung.

Anm. Die nunmehr ungewöhnlichen Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Belagern, welche das Schwedische *belægga* und Niedersächsisches *beleggen*, noch hat.

Als Troja ward belegt, o Mars vorr allen Seiten,
Dix.

In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung noch mehrmahls vor. Jos. 11, 31, 34; 2 Sam. 11, 1; Pred. 9, 14. 2) Beskuldigen.

Nicht einer ist zu finden

Der ihn belegen kann mit den geringsten Sünden,
Dix.

3) Beskuldigen, bemänteln, und 4) vergüten, ersetzen; welche beyde nur noch im Niedersächsischen vorhanden sind. 5) Für das einfache legen, welches noch in einigen gemeinen Sprecharten vorkommt. Capitalien auf ein Ent belegen, leihen.

Belehnen, verb. reg. act. mit einem Lehn feyerlich versehen, auch in der weitesten Bedeutung, in welcher dieses Wort oft von Erbzinsgütern u. s. f. gebraucht wird, welche im engsten Verstande nicht Lehen genannt werden. Jemanden belehnen. Einen mit etwas belehnen. Ein Belehneter. Daher die Belehnung, die feyerliche Handlung des Belehneus. S. **Lehen**.

Anm. In der Oberdeutschen Mundart, besonders der vorigen Jahrhunderte, kommt das Wort *belehen* in diesem Verstande häufig vor. S. **Lehen**.

Belehren, verb. reg. act. eine Lehre, d. i. Nachricht, Unterricht, in einzelnen Fällen erteilen. Laß dich doch belehren, dir deinen Irrthum in dieser Sache benehmen. Ich will mich anders belehren lassen. Ich lasse mich gerne belehren, nehme gerne Unterricht an. Sich in einer Sache belehren lassen. Ingleichen mit der zweyten Endung, doch nur in den Redensarten: sich eines andern, sich eines bessern belehren lassen. Daher die Belehrung; ingleichen das Belehrungsurtheil, in den Rechten, wenn sich der Richter oder eine Parthey von einem Schöppren stuhle u. s. f. belehren läßt, was in einer Sache Rechtens ist.

Beleiben, adj. et adv. welches von dem ungewöhnlichen Verbo *beleiben*, nur in den Ausdrücken schwer beleibe, mit einem schwer-

ren starken Körper versehen, und wohl beleibe, mit hinlänglichem Fleische und Fette versehen, üblich ist.

Der träge Schwarm von schwer beleibten Rüssen, Hall.

Beleibzüchtigen, verb. reg. act. in den Rechten, mit einer Leibzucht versehen. Daher die Beleibzüchtigung. S. **Leibzucht**.

Beleidigen, verb. reg. act. ein Leid zufügen, doch nur in engerer Bedeutung, wider seine Pflichten gegen jemanden handeln; besonders wenn dadurch eine unangenehme Empfindung bey dem andern erwecket wird. Gott, seinen Nächsten beleidigen. Jemanden mit Worten beleidigen. Worin habe ich dich beleidiget? Reuiche Ehren durch unanständige Scherze beleidigen. Beleidigende Ausdrücke, Scherze. Sich durch etwas beleidigt finden, für beleidigt halten. Der beleidigte Theil, die Person, oder die Personen, welche beleidiget worden. Das Laster der beleidigten Majestät. S. **Majestät**. Daher der Beleidiger, des — s, plur. ut nom. sing. und die Beleidigung, plur. die — en, so wohl für die Handlung des Beleidigens, als auch die Sache, womit man jemanden beleidiget. Eine schwere, gröbliche Beleidigung.

Anm. Dieses Zeitwort ist von leiden, so fern solches ehemals active verlegen, Leid zufügen bedeutete. Beleidigen kommt noch bey dem Dix, und zwar in der allgemeinen Bedeutung für verlegen vor:

Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heißer Schein,
Noch deine klare Nacht, was trübes mag beleiden.

Eben diese Bedeutung hat auch Beleidigung, Apost. 27, 10. Die frequentativa leidigen und keleidigen finden sich schon bey dem Morke. So fern leiden ein Neutrum ist, bedeutete beleidigen im Niederf. ehemals auch Leid tragen.

* **Beleihen**, verb. irreg. act. (S. **Leihen**), welches nur im Oberdeutschen für belehnen üblich ist, S. **Belehnen**.

Der **Belemnit**, des — en, plur. die — en, eine versteinerte ungewundene Schnecke, welche einige Ähnlichkeit mit einem Pfeile hat, daher sie so wohl diesen Griechischen Nahmen, als auch den Deutschen Pfeilstein erhalten hat. Weil man ehemals glaubte, daß diese Steine mit dem Blige auf die Erde fallen, so werden sie von dem großen Haufen auch Donnerkeile, Donnersteine, von ihrer vorgegebenen Wirkung wider den Alp, auch Alpsteine, Alpschosse, sonst aber auch noch Luchsteine, Teufelskegel, Storchsteine, Rabensteine, Stahlsteine, Teufelsfinger genannt.

Belesen, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Partic. des ungewöhnlichen Verbi *belesen* ist. Ein belesener Mann, der viel gelesen hat. Er ist in den Kirchenvätern sehr belesen. Daher die Belesenheit, plur. inus. die Eigenschaft, nach welcher jemand vieles gelesen hat.

Anm. Von dem Zeitworte *lesen*, eligere, sagt man im Oberdeutschen auch, den Salat, die Erbsen u. s. f. *belesen*, für auslesen.

Beleuchten, verb. reg. act. 1) Hell machen, erleuchten. Die Sonne beleuchtet die Erde. Ein Zimmer, ein Gerüst, einen Garten beleuchten. 2) Mit Vorhaltung des Lichtes hell machen, um etwas zu suchen, oder zu untersuchen. Jemanden beleuchten. Eine Sache von allen Seiten beleuchten. Ingleichen figurlich, für prüfen, untersuchen. Einen Satz, einen Ausspruch, eine Stelle in einem Buche beleuchten. So auch die Beleuchtung, welches zuweilen aber auch dasjenige, womit ein Ort erleuchtet wird, als Lampen, Lichter u. s. f. ausdrückt.

Beifern, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, und das frequentativum von *beilen* ist; oft und viel beilein, eigentlich von hunden, figurlich aber auch, doch nur im gemeinen Leben, zanken, mit Worten streiten, widersprechen, beson-

ders in der Zusammensetzung widerbelfern, sich auf eine unanständige Art verantworten. Wachrer leitet dieses Wort, nach dem ihm gewöhnlichen Wige, nicht von bellen, dem natürlichsten Stammworte, sondern von dem alten bal, böse, her.

Belieben, verb. reg. neutr. welches mit der dritten Endung der Person, so wohl persönlicher als unpersönlicher Weise üblich ist. 1) Gefallen an etwas tragen, Neigung zu etwas haben. Diese Speise beliebt mir nicht. Was schön ist, beliebt einem jeden.

Serr dein Befehl beliebt mir für und für, Opiß
Pf. 119, 8.

In welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. **S. Beliebt**. 2) Sich an Neigung zu etwas entschließen. Wenn es beliebt werden sollte, diese Sache einzuführen, Thut was euch beliebt. Es beliebt mir nun so. Wenn es Gott beliebt. Ingleichen überhaupt für wollen, doch nur als ein Ausdruck der gesellschaftlichen Höflichkeit von andern, und nicht von sich selbst. Es beliebt ihm wegzugehen. Ich erwarte, was ihnen in dieser Sache belieben wird. Belieben sie doch zu trinken, trinken sie doch. Das was ihr die Seele zu nennen beliebt, was ihr die Seele nennet, Dusch. Ingleichen höhnisch, er beliebt zu glauben.

Anm. Das Hauptwort die Beliebung wird zwar auch von einigen gebraucht, allein das folgende Belieben ist in dieser Bedeutung häufiger. Bey den Handwerkern drückt Beliebung, eine jede freywillige Anstalt, einen freywilligen Vertrag aus; z. B. die Todtenbeliebung, eine freywillige Anstalt zur Beerbigung ihrer Todten; eine Leichen-Casse. Das einfache liben kommt mit der dritten Endung der Person für placere schon bey dem Otfried vor. Das Lateinische libet kommt so wohl in dem Klange, als der Bedeutung und Wortfügung damit überein. Otfried hat auch schon giliuben, und noch heut zu Tage ist geliebt es Gott, für beliebt es, üblich. **S. Gelieben**.

Das Belieben, des — s, plur. car. Gefallen, Neigung, freywillige Entschließung; doch nur in einigen bereits eingeführten Lebensarten, in welchen dieses Hauptwort fast niemals mit dem bestimmten Artikel gebraucht wird. Belieben an etwas haben, oder finden. Nach ihrem Belieben, d. i. Willkühr. Ich stelle es in ihr Belieben. Aber:

Achilles änderte sein voriges Belieben, Gottsch.
schmeckt nach dem siebzigenten Jahrhunderte, in welchem wohl Opiß singen konnte:

Den Mund hab ich begierig aufgethan
Und ganz gekauht aus ungemein Belieben
Nach deinem Wort, Pf. 119, 66.

Beliebig, adj. et adv. was einem beliebt, wie es beliebt. Ich will in einen jeden ihm beliebigen Ort kommen. Wie es dir beliebig ist. In beliebiger Größe.

Beliebt, — er, — este, adj. et adv. 1) Was einem gefällt, beliebig. In beliebiger Größe. **S. Belieben**. 2) Angenehm, besonders von Personen, als das Participium von Belieben 1. Ein beliebter Mensch, an dem jedermann Belieben hat. Er ist in diesem Hause sehr beliebt. Er weiß sich ungemein beliebt zu machen. Wie haben sie sich denn so beliebt bey ihr gemacht? Gell. Eine beliebte Schrift, welche von jedermann gerne gelesen wird.

† **Beliegen**, verb. irreg. (**S. Liegen**) welches in doppelter Sattung üblich, in beyden aber nur von niedrigem Gebrauche ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für das einfache liegen. Er mußte auf dem Wege beliegen bleiben, liegen bleiben. Das an der Gasse belegene Haus, das Haus, welches an der Gasse liegt. So auch die Belegenheit, welches in einigen gemeinen Mundarten für Lage gebraucht

wird. 2. Als ein Activum. Etwas beliegen, wegen einer Sache zu Bette liegen müssen. Ich habe den Zorn lange beliegen müssen. Er muß es beliegen, durch Krankheit dasübel büßen; welcher ganze Gebrauch nur in einigen Provinzen bekannt ist.

Belisten, verb. reg. act. durch List hintergehen. Jemandem belisten. Daher die Belistung.

* **Belittern**, verb. reg. act. welches nur in den Bergwerken üblich ist, mit Leitern oder Fahrten versehen. Einen Schacht belittern, die Fahrten in denselben einhängen. Daher die Belitterung.

* **Die Bëlle**, plur. die — n, oder der Bëllen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nafme, der an einigen Orten dem Albero oder weißen Pappelbaume, Populus alba, L. gegeben wird, und von Albula, Alber, oder auch von Populus, Pappel, verstimmt ist, indem die schwarze Pappel an einigen Orten auch Bollen genannt wird. **S. Alber**.

Bëllen, verb. reg. neutr. (ich belle, du bellst, er belle; ich bellte; gebellt,) welches das Hülfswort haben erfordert, und heut zu Tage eigentlich von der lauten Stimme der Hunde und der Füchse, bey den Jägern aber auch von dem eigenthümlichen Laute der Rehe gebraucht wird. Der Fuchs bellt. Ein Hund der belien will, belle nicht. Figürlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch mit einem lauten Geschreye janken.

Er hört den Janz nicht vor Gerichten bellen, Haged.

Anm. 1. Bellen, bey dem Rottier pillen, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, bellin, in dem Lateine der mittlern Zeiten baulare, ist nicht so wohl eine Nachahmung des Schalles welchen das Bellen der Hunde macht, als vielmehr eine allgemeine Benennung eines jeden lauten Schalles. Belle kommt noch bey den Schwäbischen Dichtern von einer Schelle vor. Das Holländ. bellen bedeutet schellen, das Angelf. und Engl. Bell eine Glocke, und Peal das Gethn, den Klang. **S. Bellhammer**. Einer der Schwäbischen Dichter nennet die geschwägigen Frauenzimmer bey Hofe Hove bellen, gleichsam Hofsellen. In dem Northrandrechte Th. 2, Art. 35 wird bellen daher noch für laut schreyen, laut rufen, gebraucht. Wer da will, heißt es daselbst, Land kaufen, der soll laut rufen; wer da will Land sellen (verkaufen) der soll laut bellen, mit lauter Stimme biethen. Daß diese Bedeutung sehr alt sey, erhellet unter andern auch aus dem Lat. appellare. **S. auch Spiel**. Um deswillen ist es auch von dem Laute mehrerer Thiere gebraucht worden. Das Engl. to bell bedeutet schreyen wie ein Hirsch, to bellow aber blöden, brüllen, womit auch das Niederf. frequentativum böllen, welches von dem Blöden des Mindviehes gebraucht wird, das Schwed. bälla, mugire, das Isländ. baula und belja, und das Latein. balare, welches letztere nur von dem Schreyen der Schafe üblich ist, überein kommen. im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort irregulär, ich belle, du billst, er billt; ich boll; gebollen. Einige Hochdeutsche Schriftsteller behalten solches gleichfalls; allein die reguläre Abwandlung ist doch weit gewöhnlicher.

Anm. 2. Andere Mundarten und Sprachen haben andere Wörter, das Bellen der Hunde auszudrücken. Einige sind allgemeine Benennungen, wie das Schwedische skälla, und Isländ. gialla, welche mit dem Deutschen schellen und gellen überein kommen. Andere sind Nachahmungen des dadurch verursachten Lautes, wie das Griech. βαυζω, das Latein. baubari, das Niederf. wouwen, das Altdeutsche wuwen, das Oberdeutsche baffen, bäffen, bäffzen, gaugen, gelsen, das Franzöf. abboier, das Krainerische lajam, das Niederf. blaffen, das Dän. blaffe und bläffe, das Westphälische jeewken, jawken, u. s. f. **S. auch Belfern**.

Der Belletrist, des — en, plur. die — en, ein in den neuern Zeiten aus dem Französl. belles lettres gebildetes Wort, eine Person zu bezeichnen, welche sich vorzüglich den schönen Wissenschaften widmet. Daher die Belletriker, plur. inuß. im gemeinen Leben und verächtlichen Verstande, die unangeordnete Neigung zu den schönen Wissenschaften, mit Vernachlässigung nothwendigerer.

* **Der Bellschmuck**, des — s, plur. die — hamsel, in einigen besonders Niedersächsischen Gegenden, derjenige Schmuck einer Herde, welcher eine Schelle hat, und dem das übrige Schafvieh folgt, daher er auch der Leitshammel genannt wird, weil er die Herde gleichsam leitet; Französl. Cloche-man, Dän. Blådeskaar. Bell hat hier noch die alte Bedeutung einer Schelle. S. Bellen Anm. 1.

* **Beloben**, verb. reg. act. welches in Oberdeutschland und den Hochdeutschen Kanzelleien einheimisch ist. 1) Für das einfache loben. Er ist bey jedermann belobt, wird von jedermann gelobt. 2) Mit Lob, mit Ruhm erwähnen, ingleichen überhaupt Erwähnung thun. Der belobte Verfasser. Das belobte Brautpaar, das erwähnte. Daher das Belobungs-Decret, ein Decret, worin jemand wegen einer guten Handlung von seinen Obern gelobt wird.

Belochen, verb. reg. act. im Forstwesen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Bäume hauen oder bohren, um ihnen das Harz abzapfen, welches auch beharzen genannt wird. Daher die Belochung.

Belohnen, verb. reg. act. 1) Für eine gute Handlung freiwillig Gutes erweisen. Gott belohnt tugendhafte Handlungen auch noch in diesem Leben. Jemanden für seine Redlichkeit belohnen. Ich habe ihm seine Mühwaltung reichlich belohnt, oder ich habe ihn für seine Mühwaltung u. s. f. So belohnt die Mühe nicht, sich lange bey dieser Sache aufzuhalten. Wie reichlich belohnt mir dieser Augenblick ihre lange Abwesenheit! den in ihrer Abwesenheit erduldeten Kummer, Wehe. 2) Sühnlich, bestrafen, den verdienten Lohn erteilen. So ward ihm seine Untreue belohnt. Er ist für sein Verbrechen mit dem Schwerte belohnt worden.

Anm. Belohnen bedeutet vermöge der Zusammenfügung eigentlich den Lohn erteilen; wenn es also am häufigsten nur von der freiwilligen Belohnung einer guten Handlung gebraucht wird, so rührt solches bloß von dem Gebrauche her. Dienstboten, Arbeiter u. s. f. werden gelohnt, oder bekommen ihren Lohn; haben sie sich vorzüglich gut gehalten, so werden sie noch über dieß belohnt. Auch wenn sich die Belohnung auf einen wirklichen Verdienst beziehet, wird dieses Wort zuweilen gebraucht, den unangenehmen Nebenbegriff des Wortes Lohn und lohnen zu vermeiden, besonders wenn man freiwillig mehr gibt, als der Belohnung fordern kann. So belohnt man Sachwalter, Ärzte, Geistliche u. s. f. für ihre Bemühung. Wenn aber belohnen zuweilen für bestrafen gebraucht wird, so tritt es wieder in seine eigenthümliche Bedeutung zurück. S. Lohn.

Der Belohner, des — s, plur. ut nom. sing. der eine gute Handlung freiwillig belohnt; ein Wort, welches nur selten, und gemeinlich nur in der theologischen Schreibart gebraucht wird. Gott ist ein Belohner des Guten.

Die Belohnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Belohnens; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit etwas belohnt wird. Einem eine Belohnung geben, versprechen. Er hat eine ansehnliche Belohnung bekommen. Eine Belohnung auf etwas setzen. Ich habe nicht viel dafür zur Belohnung bekommen. Nie wird es den Verdiensten an Belohnung fehlen. Für Bezeichnung ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Der Belt, des — es, plur. die — en, der eigenthümliche Nahme des Meeres zwischen Scandinavien, Dänemark und Deutschland, welches jetzt unter dem Nahmen der Ostsee am bekanntesten ist, und einiger Theile desselben zwischen Dänemark und dessen Inseln. Das Wort ist sehr alten nordischen Ursprunges, aber seiner ersten eigentlichen Bedeutung nach noch unbekannt. Im Engl. bedeutet Belt einen Gürtel, oder ein Beirgehenke; daß aber der Nahme der Ostsee von dem Lat. Baltheus, ein Gürtel, herkomme, daher es auch viele Belt geschrieben wissen wollen, ist eine Grille, welche nichts als die zufällige Ähnlichkeit des Lautes für sich hat. Indessen muß es doch in einigen alten Mundarten Belt gelautet haben, wie aus dem Adjectivo Baltisch erhellet, welches S. Im Griechischen bedeutet Belt einen jeden Einbruch des Meeres, oder einen Meerbusen.

Belügen, verb. irreg. act. S. Lügen. 1) Mit Lügen zu hintergehen suchen. Er hat mich belogen, mir eine Lüge vorgesagt. Der Sohn hat den Vater belogen. Gott kann man wohl belügen aber nicht hintergehen. Diese Bedeutung ist der Zusammenfügung und Analogie vollkommen gemäß, verdient daher auch Gottsche's Ladel nicht. Vorlügen, welches eben das bedeuten soll, ist von einem niedrigen Gebrauche. 2) Lügen von jemanden zu dessen Nachtheile erzählen. Er hat mich gar sehr belogen. Er ist in der ganzen Stadt belogen worden. Das Hauptwort die Belügung ist so wenig üblich, als der Belüger, obgleich Diph. das letztere gebraucht:

Mein Auge wird sich wohl

An den Belügern legen, Ps. 92, 6.

Anm. Im Angelf. lautet dieses Wort belegan, und im Engl. to bely. Im Schwabenspiegel kommt anliugen für belügen in der ersten Bedeutung vor.

+ **Belugsen**, (sprich beluhsen,) verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, für hinterlistig betriegen. Jemanden belugsen. Nieders. beluhsen, Dän. belugie, belende betriegen. Die Abstammung dieses Wortes von lügen, sehen, lauern, welches noch in der gröbern Oberdeutschen Mundart üblich ist, ist schon bey dem Worte Ablugsen bemerkt worden. Auch im Schwed. bedeutet lucksa betriegen, welches Herr Ihre von dem alten Alemannischen lucko, falsus ableitet; allein dieses stammt wieder von lügen ab.

Belustigen, verb. reg. act. Lust, Vergnügen aus anschauender Erkenntniß erwecken. Einen mit angenehmen Erzählungen belustigen. Sich an oder mit etwas belustigen, seine Lust oder Vergnügen an etwas finden. Sich an Büchern, sich mit der Jagd u. s. f. belustigen. Daher die Belustigung, so wohl von der Handlung des Belustigens, als auch von der angenehmen Empfindung, die dadurch erweckt wird, und der Sache, die zur Belustigung dienet.

Belzen, S. Pelzen.

Bemächtigen, verb. reg. recipr. welches die zweyte Endung der Sache erfordert. Sich einer Sache bemächtigen, sie in seine Macht oder Gewalt bringen, sie mit Gewalt in Besitz nehmen. Sich einer Stadt, einer Festung, eines Landes bemächtigen. Sich der Oberherrschaft bemächtigen. Sich einer Person bemächtigen, sie in Verhaft nehmen. Nach göttlich. Eine tiefe Schwermuth bemächtigt sich meiner Seele. Unter den angenehmen Vorstellungen bemächtigte sich der Schlaf meiner Sinne. So auch die Bemächtigung.

Bemahlen, verb. reg. act. 1) Von Mahl, signum, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken, bey den Mäern. Einen Ort bemahlen, zeichnen. 2) Von mahlen, pingere, mit gemahlten Figuren bedecken. Sich im Gesicht bemahlen. Die Wände mir

mit Landschaften bemahlen lassen. 3) * Von mahlen, molere, da es denn zugleich im Participio bemahlen hat, ist ein bemahltes Land in den Marchländern, ein durch Mühlen oder andere Wasser-Maschinen ausgetrocknetes Land. 4) Bey den Jägern bedeutet bemahlen, mit seinem Rothe besudeln, beschmeißen, von Wügeln; wo es von bemakeln zusammen gezogen zu seyn scheint. Daher die Bemahlung, in der ersten Bedeutung.

Bemakeln, verb. reg. act. besetzen. Etwas bemakeln. Niedersächsisch bemaken, im Oberdeutschen bemallen, bemelligen. S. Makel. Daher die Bemakelung.

Bemannen, verb. reg. act. mit Mannschaft besetzen, in welcher Bedeutung es nur von Schiffen üblich ist. Ein Schiff, eine Flotte bemannen, mit der gehörigen Mannschaft versehen. Daher die Bemannung.

Anm. Ehedem bedeutete sich bemannen, auch einen Mann nehmen, wie beweiben, ein Weib nehmen. Das Schwedische bemanna wird auch für bemächtigen, ingleichen für muthig machen, anfeuern, gebraucht.

Bemänteln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit einem Mantel bedecken. Ehedem pflegte man an einigen Orten die vor der Ehe erzeugten Kinder bey der priesterlichen Copulation unter den Mantel entweder des Vaters oder der Mutter zu setzen, und sie dadurch zu legitimiren. S. du Fresne v. Pallium und C. U. Gruben de uxore theotisca S. 256. Und dieß hieß Pallio cooperire und im Deutschen bemänteln und Bemäntelung. 2) Figürlich, eine böse Sache mit einer bessern zu decken, ihr einen guten Schein zu geben suchen. Seinen Geiz mit der Sparsamkeit, seine Lügen mit der Nothwendigkeit, seine Faulheit mit der Unpäßlichkeit bemänteln. So läßt sich nicht alles bemänteln. Daher die Bemäntelung.

Anm. Das Ital. ammantare und Dän. bemaale sind in eben derselben figürlichen Bedeutung üblich.

Bemasten, verb. reg. act. mit einem Mast versehen. Ein Schiff bemasten. Daher die Bemastung.

Bemauern, verb. reg. act. mit einer Mauer einfassen. Eine Stadt bemauern. Wofür doch ummauern üblicher ist.

Bemausen, verb. reg. act. in Kleinigkeiten bestehlen. Jemanden bemausen.

Bemeiern, verb. reg. act. mit einem Meier versehen, in einigen Niedersächsischen und Niederrheinischen Gegenden. Ein Gut, einen Hof bemeiern. Ingleichen mit einem Meiergute versehen. Jemanden bemeiern. So auch die Bemeierung. S. Meier.

Bemeistern, verb. reg. act. mit der vierten Endung der Sache, noch häufiger aber reciproce mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache bemeistern, sich zum Meister, d. i. Herrn derselben machen, sich derselben bemächtigen. Sich einer Stadt, eines Landes, einer Brücke bemeistern. Der Teufel hat sich seiner ganzen Seele bemeistert. Zu sehr, ach zu sehr hast du mein Herz bemeistert! Seyn.

Die Ungeduld bemeistert ihn, Lichtw.

Grappius gebraucht das einfache meistern in eben dieser Bedeutung. Die Regung meistert mich, bemeistert. Daher die Bemeisterung.

Bemelden, verb. reg. act. von welchem im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleuten das Mittelwort bemeldet, für gemeldet, erwähnt, gedacht, üblich ist. Die bemeldete Sache. Bemeldeter Maaßen.

Bemengen, verb. reg. recipr. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi mengen gebraucht wird. Sich mit einer Sache bemengen, sich in dieselbe mengen, unnöthigen Antheil daran nehmen. Bemenge dich nicht mit solchen Sachen, wozu dich die Natur nicht bestimmt hat.

Bemerken, verb. reg. act. 1) Merken, gewahr werden, wahrnehmen. Ich habe ihn gar wohl bemerkt. Wir wurden von niemanden bemerkt. Er gibt sich viele Mühe, bemerkt zu werden. 2) Etwas übel bemerken, es bestens bemerken, in der Sprache der Höflichkeit, es übel, oder zum besten auslegen; wofür doch vermerken üblicher ist. 3) Mit wenig Worten ausdrücken, vortragen, erwähnen. Die bemerkte Sache, deren bereits Erwähnung geschehen. Wir haben bereits bemerkt, (erzählet,) was in dieser Sache vorgegangen ist. So auch die Bemerkung. Hast du nicht erst spät die Bemerkung gemacht, daß hier deine Seele niemahls Ruhe findet? Dusch.

Bemisten, verb. reg. act. mit Mist oder Dünger versehen. Acker bemisten, düngen. Daher die Bemistung.

† **Bemitleiden**, verb. reg. act. sein Mitleid über etwas ausdrücken. Ein Unglück, eine Person bemitleiden. Da dieses Verbum auf eine sehr ungewöhnliche Art aus dem Substantivo Mitleid gebildet ist, so ist es auch nur in den niedrigen Sprecharten üblich. S. Be —.

Bemittelt, — er, — ste, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo bemitteln, mit Mitteln, d. i. zeitlichem Vermögen versehen. Ein bemittelter Mann, der so viel Vermögen hat, als nicht nur zu seiner Nothdurft, sondern auch zu den nöthigen Bequemlichkeiten zureicht. Er ist sehr bemittelt, nicht sehr bemittelt.

Bemoost, Bemoost, adj. et adv. mit Moos bekleidet. Oft besucht die Muse bemooste Hüten, um die der Landmann stille Schatten pflanzer, Gessn.

† **Bemorgengaben**, verb. reg. act. mit einer Morgengabe versehen; ein eben so sprachwidriges Wort wie bemitleiden, welches indessen doch in manchen Kanzelleuten gebraucht wird.

Bemühen, verb. reg. act. Mühe machen, Mühe verursachen. Ich will sie nicht mit dieser Sache bemühen. Jemanden mit seinen Briefen bemühen. Er bemühet gern jedermann mit seinen Angelegenheiten. Ingleichen als ein Reciprocum, sich bemühen, sich Mühe geben, mit Überwindung der Hindernisse handeln, S. Mühe. Sich um etwas bemühen, sich bemühen, es zu erlangen. Er will sich um die Abschrift des Testaments bemühen, Gell. Sich für jemanden bemühen, sich zu seinem Besten Mühe geben. Du bemühest dich vergebens. Umsonst bemüht sich das Glück mit aller seiner verschwenderischen Güte, dich glücklich zu machen. In dem gesellschaftlichen Leben stehet dieses Zeitwort als ein Höflichkeitwort oft mißlig. Wollen sie sich nicht heraus, bemühen? d. i. heraus kommen. Wollen sie sich nicht in die Stube bemühen? Bitte sie, sich hierher zu bemühen.

Das Participium der vergangenen Zeit bemühet, hat mit dem Zeitworte seyn, eben dieselbe Bedeutung, welche Wortfügung Gottsched irrig für ein Verbum Neutrum ausgibt. Ich bin bemüht, dieses zu Stande zu bringen. Ich war sehr für dein Glück bemüht.

Ich bin nunmehr bemüht, mich selber zu bezwingen, Hofmannsw.

An einem Hügel voller Linden

Saß Amaril und war bemüht

Aus Blumen einen Kranz zu winden, Haged.

Als Hauptwörter sind so wohl das Bemühen, als die Bemühung üblich, jenes mehr bey den Dichtern, und dieses mehr im gemeinen Leben. Seine Bemühung ist ihm reichlich vergolten worden. Was ist für ihre Bemühung?

Anm. Bemühen lautet im Nieders. bemöten, im Dän. bemoye, und im Schwed. bemöda. Das einfache mühen wurde ehedem sehr häufig in eben dieser Bedeutung gebraucht, und kommt

kommt nicht nur bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts, sondern in einigen gemeinen Mundarten noch vor. S. Mühen. Weil Mühe ehemals auch Kummer, Gram bedeutete, so wurde bemühen auch für Gram verursachen gebraucht.

Wo sie (die Seele) Noth und Kummer drückt,
Und viel Angst bemühet, Grupp.

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Für sich bemühen, ist in Baiern auch sich niesen üblich, welches mit dem Latein. niti überein kommt.

Bemüßigen, verb. reg. act. welches am häufigsten in Oberdeutschland und den Hochdeutschen Kanzelleys üblich ist, nöthigen, zwingen, doch mit einiger Milderung des unangenehmen Nebebegriffes. Ich würde es nicht gethan haben, wenn mich nicht dieses dazu bemüßiget hätte. Zu etwas bemüßiget werden. Sich bemüßiget sehen, etwas zu thun. Daher die Bemüßigung.

Anm. Dieses Wort kommt nicht von Musse, otium, her, wie Felsch glaubet, sondern allem Ansehen nach von müssen, von welchem es das Factitivum ist. Über dieß scheint es so gar alt nicht zu seyn. S. 2 Müßigen.

Benachbaren, verb. reg. recipr. Sich mit jemanden benachbaren, dessen Nachbar werden. Noch mehr aber ist das Mittelwort benachbart üblich. Die benachbarten Häuser, Städte, Länder, die in der Nähe gelegenen.

Wie dem, der vom Olymp benachbart mit dem Himmel,
Auf eine halbe Welt den freyen Blick erstreckt, Biel.

Benachrichtigen, verb. reg. act. mit Nachricht versehen. Jemanden von etwas benachrichtigen. Daher die Benachrichtigung.

Benageln, verb. reg. act. mit Nägeln versehen. Die Schuhe benageln, Nägel in den Rand der Sohlen schlagen. Ingleichen vermittelt der Nagel mit etwas überziehen. Einen Kasten mit Wachseleinwand benageln. Daher die Benagelung.

Benagen, verb. reg. act. an etwas nagen. Die Lunde benagen den Knochen, die Mäuse den Käse. Sich die Nägel benagen. Daher die Benagung.

Benähen, verb. reg. act. Etwas benähen, eine andere Sache darüber nähen.

† **Benahmen**, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist, mit einem Nahmen versehen, benennen. Ein Kind benahmen. Er ist Caspar benahmt, er heißt Caspar. Daher die Benahmung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort benömen. Kinamen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero vor. Benahmen für benahmen ist noch niedriger, obgleich in Oberdeutschland und besonders in der Schweiz das einfache nahmen für nemen üblich ist. S. auch Benemen und Benennen.

Benarbt, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Zeitworte benarben, mit Narben versehen, mit Narben bedekt, voller Narben.

Und daß du, wenn ein Feld auf der benarbtten Brust
Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen muß,
Schleg.

Benaschen, verb. reg. act. von etwas naschen. Eine Speise benaschen. Daher die Benaschung.

Benebeln, verb. reg. act. mit einem Nebel verhüllen, mit Nebel verdecken. Lieblich lächelt die Sonne durch die dünn benebelte Luft, Geyn. Ingleichen in figurlicher Bedeutung, den freyen Gebrauch der Augen des Körpers und des Geistes hindern. Eine tödtliche Schwäche benebelt alle meine Sinne, Cron.

Welche Nacht benebelt meine Sinne! ebend.

Die Leidenschaften benebeln die Vernunft. Sich benebeln, für sich betrinken.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

† **Beneßst**, adv. welches in allen seinen Bedeutungen eine unnüthige Verlängerung des einfachen neßt ist, und daher auch am häufigsten nur im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleys gebraucht wird. S. Neßt. Die Abänderungen beneben, benebenst, anebene, anebeneß, beynebens u. s. f. sind noch niedriger. S. Beyneben.

* **Benedeihen**, verb. reg. act. segnen, preisen. Der gebenedeyhete Gott.

Er benedeyte sein Geschick, Richter.

Anm. Dieses Wort ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und kommt nur noch zuweilen in der theologischen, ingleichen in der scherzhaften Schreibart vor. Es ist aus dem Latein. benedicere, gebildet, und beweiset, daß man das Römische c vor Alters in Oberdeutschland nicht mit dem Zischlaute, sondern mit dem Hauchlaute ausgesprochen, gleichsam benedicen; daher man es auch richtiger benedeihen als benedeyen schreibt.

Das Benedicten-Kraut, des — es, plur. inuf. eine Pflanze, Geum, L. Sie wächst in den schattigen Gegenden Europens, und ist wegen ihrer heilsamen Kräfte schon längst von den Ärzten Herba benedicta genannt worden, woraus auch der Deutsche Name entstanden ist. Weil ihre Kräfte der Wurzel vorzüglich eigen sind, so wird sie auch Benedicten-Wurz, übrigens aber auch März-wurz, Nägelein-wurz genannt, weil die Wurzel gegen den Frühling zu Anfange des März, wie Gewürznägelin riechet, und daher auch um diese Zeit gegraben wird.

Der Benedictiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch, der nach der Regel des heil. Benedictus lebt. Daher der Benedictiner-Mönch, das Benedictiner-Kloster, der Benedictiner-Orden u. s. f. Man hat auch Nonnen, die dieser Regel folgen, und daher Benedictinerinnen, oder Benedictiner-Nonnen genannt werden.

Das Benedictiner-Eisen, des — s, plur. inuf. ein ausgeschmiedetes Stabeisen, welches aus starken Stangen besteht, und von einem Hammerwerke in Böhmen kommt, welches einer, Namens Benedict, angeleget haben soll.

Benehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches auf doppelte Art üblich ist.

1. Auf die dem Vornahme be und den damit zusammen gesetzten Verbis gewöhnliche Art, da es mit der vierten Endung allein verbunden wird. In dieser Bedeutung kommt es aber nur in den Münzen und bey einigen Metallarbeitern vor, und heißt alsdann so viel als beschneiden. Die Münzen benehmen, sie so lange beschneiden, bis sie das gehörige Gewicht bekommen. Daher die Benehmschere, die Schere, womit solches geschieht; ingleichen diejenige Schere, womit die Kupferschmiede die Zaine durchschneiden. Die Benehmwaage, worauf die Münzen bey dem Benehmen gewogen werden.

2. Für das einfache nehmen, so oft solches mit der dritten Endung der Person, und der vierten der Sache verbunden wird, so daß das Vornahme be nur die Alemannische Verstärkung ist. Allein in dieser Bedeutung hat der Gebrauch das Wort benehmen nur auf gewisse besondere Fälle eingeschränkt, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Besonders wird es gebraucht, 1) so oft die Hinderung des freyen Gebrauches einer Sache ausgedrückt werden soll. Einem das Licht benehmen. Durch dieses Haus wird uns die freye Aussicht benommen. Der Dampf benimmt mir den Athem. Dadurch ward ihm die Sprache, der Schlaf benommen. Einer Stadt die Zufuhr benehmen. Einem alle Gelegenheit zu stehlen, die Gewalt etwas zu thun benehmen. Es ist mir der Zutritt zu ihm benommen. Es ist ihm aller Vorwand, alle Ausflucht benommen worden. Warum benimmst du dir dadurch alle Gelegenheit Gutes zu thun. Hier-

h h

durch

durch wird ihm nichts benommen, entzogen. Das benimmt der Sache nichts, schadet ihr nichts. Ingleichen, 2) durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen. Ehem seinen Zweifel benehmen. Dadurch ist mir alle Hoffnung benommen worden. Ich habe ihm seine Furcht, seine Sorge benommen. Man muß ihm seinen Argwohn, seinen Verdacht benehmen. Diese Gedanken müssen den Leuten benommen werden. So auch die Benehmung.

3. Sich benehmen, sich in einer Sache verhalten oder betragen. Wir wollen sehen, wie er sich dabey benehmen wird. Sich gut, schlecht benehmen. Wir haben euer Benehmen mit Mißfallen vernommen, in den Ranzellepen.

Anm. Binemian, beneman, war schon dem Ottfried, Notker und Willeram bekannt, und wurde von ihnen für nehmen auch in solchen Fällen gebraucht, wo es jetzt nicht mehr üblich ist. *B. B.* Inan tode binam, er entriß ihn dem Tode, *Ottfr. B.* 4, Kap. 3. Einem ein Amt, das Leben benehmen u. s. f. sind im Oberdeutschen noch üblich, in welcher Mundart dieses Wort auch zuweilen noch mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird; *J. B.* benimm mich aller vergeblichen Sorgen. Sich mit etwas benehmen bedeutet im Niederländischen so viel, als sich damit beschäftigen.

Beneiden, verb. reg. act. Neid gegen eine Person oder über eine Sache äußern. Jemanden beneiden, ingleichen, einen um etwas, oder wegen einer Sache beneiden. Er wird beneidet. Man beneidet dein Glück. Um dieß Vergnügen muß ich ein Prinz beneiden, *Gell.* Sie haben eine Wahl gethan, um die die ganze Welt sie beneiden würde, *Welfe.* Welch ein Trost ist es für den, Mitleiden zu verdienen, der sonst hoffte, beneidet zu werden! *Dusch.* Zuweilen auch mit dem Dativo der Person und dem Accusative der Sache. Die ganze Welt wird dir dein Glück beneiden. Daher die Beneidung, ingleichen beneidenwerth, beneidenowürdig.

Anm. Ehedem war das einfache neiden in eben dieser Bedeutung üblich. *Diu nide* ein ander drumbe nide, *die Wilsch.* *Der* jetzt uns neiden kann, *Opitz.*

Benennen, verb. irreg. act. *S.* Nennen. 1) Einen Nahmen belegen. Die Blumen nach der Jahreszeiten benennen. Neue Dinge mit neuen Nahmen benennen. Benannte Zahlen, in der Rechenkunst, welchen gewisse Bedeutungen eines Werthes gegeben worden, als 8 Nithr. 16 gr. im Gegensatz der unbemanneten, 8 16, deren Werth nicht ausgedruckt worden. 2) Nahmentlich ausdrücken, nach allen seinen besondern Umständen bestimmen. Ehem Zeit und Ort benennen. Einem ein Buch, ein Haus benennen. Ohne alles Stückweise zu benennen. Jemanden zu seinem Erben benennen, ernennen, nahmentlich bestimmen. Daher die Benennung, so wohl die Handlung des Benennens in beyden Bedeutungen, als auch zuweilen der Nahme selbst, im letztern Falle aber nur von leblosen Dingen. Einem eine Benennung geben. Brüche unter einerley Benennung bringen, in der Rechenkunst, ihnen ohne Veränderung ihres Werthes einerley Nenner geben. *S.* Benahmen und Benemen.

Benetzen, verb. reg. act. naß machen, in der edlern Schreibart. Einen Brief mit seinen Thränen benetzen. Daher die Benetzung.

Der Bengel, *S.* Bängel.

Benicklich, verb. reg. act. Etwas benicken, es mit einem Kopfnicken bejaßen oder bestätigen.

+ **Benennen**, verb. reg. act. welches in der Oberdeutschen Mundart einheimisch ist, sich aber auch in die gemeine Mundart der Hochdeutschen eingeschlichen hat, und so viel als benennen bedeutet, besonders in dessen zweyten Bedeutung. Einem Zeit und

Ort benennen u. s. f. In eben dieser Mundart ist auch das einfache niemen für nennen üblich, welches schon bey dem *Kero* nemman, und bey dem *Isidor* neman lautet. *Peneimen*, *benemen* aber kommt schon bey dem *Notker* für benennen, bestimmen, verordnen, vor. Auch *Kero* hat *kenemmin*, für genannt. *S.* Nahme und Nennen. Im Niedersächsischen lauten diese Wörter nōmen und benōmen. *Notker* gebraucht *Beneimeda* für ein Testament, Vermächtniß, und an einem andern Orte nennt er das alte Testament, daz alte *Beneimedo*.

Beniesen, verb. reg. act. Etwas beniesen, durch Niesen bestätigen, als ein überbleibsel eines alten Aberglaubens, da man das Niesen für etwas übernatürliches hielt, und es als eine Bestätigung ansah, wenn man bey der Versicherung, oder Erzählung eines andern von ungefähr niesen mußte. Daher die Beniesung.

* **Die Benne**, plur. die — n, ein nur in einigen Deutschen Gegenden, besonders auf dem Lande übliches Wort, einen geflochtenen Korb, und verschiedene Arten desselben zu bezeichnen. In Elßaß und Schwaben heißt derjenige Korb *Benne*, welcher auf einen Wagen, besonders auf einen zweyprädigen Karren gesetht wird, gewisse Sachen desto bequemer fortzubringen, daher auch wohl ein solcher Karren selbst eine *Benne* genannt wird. An andern Orten führt diesen Nahmen eine bewegliche Wehstripp, da man zwey Leitern auf ein Paar Wagenräder zu befestigen pflegt; an noch andern aber wird dieser Nahme verschiedenen Arten, besonders flacher Körbe gegeben. *S.* Behner.

Anm. Es ist dieses ein altes Wort, denn schon *Jesius* sagt, daß *Benna* bey den Galliern eine Art eines Wagens gewesen. Vermuthlich ist mit diesem Worte auf das Flechtwerk, und die Materie, woraus die Bennen geflochten worden, gesehen, und da würde es zu Band und Binden gehören. Das Niedersächsische *Behnd*, *Bend*, bedeutet noch jetzt eine Art kleiner Wäfen, welche die Landleute zu allerley Bedürfnissen gebrauchen. *Banne* oder *Behne*, *Banneau* und *Benneau*, ist im Französischen ein länglich rundes Gefäß, welches den Saumthieren an beyden Enden befestiget wird, etwas darin fortzuschaffen. Im Holländischen ist *Benne* ein länglich runder Wäschkorb. Im Angelsächsischen war *Binne* schon eine Krippe, und im Englischen wird *Bin* von einem Brotkorbe gebraucht. *S.* Wanne und Banse, ingleichen *du Fresne Glossar. v. Benna, Binna*, und *Carpentiers Gloss. v. Banna*.

Benöthigen, verb. reg. 1. * *Activum*, nöthigen, zwingen. Ich bin dazu benöthiget worden; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen Statt findet. 2. *Neutrum*, nöthig haben; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort benöthiget als ein Haupt- und Nebenwort mit der zweyten Endung der Sache üblich ist. Einer Sache benöthiget seyn. Ich bin Geldes benöthiget. Alles Benöthigte anschaffen.

Benutzen, verb. reg. act. den Nutzen von etwas genießen, nutzen. Er benutzt das Meinige wie sein Eigenthum. In engerer Bedeutung druckt es zuweilen nur den Nießbrauch aus, mit Ausschließung des Eigenthums. Ein Gut, ein Haus, einen Acker benutzen. Daher die Benutzung. *S.* auch Abnutzen.

Das, bey vielen auch die *Bénzoe*, plur. inusl. das gelbbraune oder brannrothe, trockne, glänzende Harz eines Virginischen Baum, welcher daher der *Benzoe*-Baum genannt, und vom Linné zu den Lorbeerbäumen gerechnet wird; *Laurus Benzoin*, *L.* Der Nahme ist eben so ausländisch, als der Baum selbst. Die Franzosen nennen dieses Harz *Benjoin*, die Engländer *Benjamin*, die Italiener aber *Belzoino*. Daher die *Benzoe*-Blumen, *Angul. inusl.* in der Chemie ein wesentliches flüchtiges Salz, welches man durch die Sublimation des *Benzoe* erhält; die *Benzoes*, *Uincur*,

Tinctur, eine Art Schminke, welche im gemeinen Leben Jungfernmilch genannt wird.

Beobachten, verb. reg. act. 1) * Wahrnehmen, bemerken, im gemeinen Leben. Ich habe es nicht beobachtet, daß er zur Thür herein kam. 2) Mit Vorsichtigkeit und Bewußtseyn, mit Aufmerksamkeit auf die einzelnen Merkmale, wahrnehmen. Den Lauf der Sterne, die Veränderung der Witterung beobachten. S. Versuch. Den Feind beobachten. Beobachte dein eigen Herz. Ein Mann, der immer erblickt, selten siehet, nie beobachtet. 3) Mit Einfluß auf seine Handlungen beobachten. Seine Schuldigkeit, seine Pflicht beobachten, sie erfüllen, ihr Genüge thun. Sein Amt beobachten, den Pflichten desselben Genüge thun. Die Zeit beobachten, die bequemste Zeit ausersuchen. 4) Ein tiefes Stillstehen beobachten, mit Überlegung und Absicht schweigen. Daher der Beobachter, des — s, plur. ut nom. sing. besonders in der zweyten Bedeutung, und die Beobachtung, in allen obigen Bedeutungen. Ich werde es an Beobachtung meiner Pflicht niemahls fehlen lassen. S. Obacht.

Beordern, verb. reg. act. welches aus dem Französischen Ordre, Befehl, in die Kunstsprache der Tactik eingeführt worden, und sich hernach auf andere Fälle ausgedehnet hat. Jemanden beordern, ihn mit Befehl versehen, ihm Befehl ertheilen. Er ist dazu beordert worden. Daher die Beorderung.

Bepacken, verb. reg. act. mit Gepäc versehen. Ein Pferd, einen Wagen bepacken.

Mit Versen schwer bepackt steht schon der Gratulant
Und wartet an der Thür auf seine milde Hand, Zacher.

Daher die Bepackung.

Bepanzern, verb. reg. act. mit einem Panzer bekleiden. Bepanzert erscheinen.

Bepärlen, verb. reg. act. mit Perlen schmücken, bey den Dichtern, besonders des vorigen Jahrhunderts.

Und trug den Lorberkranz auf den beperlten Haaren,
Gryph.

Bespählen, verb. reg. act. mit Pfählen versehen, Nieders. bepaalen. Einen Weinberg bespählen. Den Wein bespählen, ihn mit Pfählen bestecken. Daher die Bepfählung.

Bepferchen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, von dem Schafvieh düngen lassen. Einen Acker bepferchen.

Bepflanzen, verb. reg. act. pflanzend mit etwas besetzen. Ein Feld mit Gemüse, einen Garten mit Blumen, einen Acker mit Bäumen bepflanzen. Daher die Bepflanzung.

Bepflastern, verb. reg. act. mit Pflastern belegen. Ein be-
pflastertes Gesicht.

Bepflügen, verb. reg. act. einen Boden überall pflügen.

Der nach der Alten Brauch mit seinen eignen Jüngen
Das väterliche Feld bemüht ist zu bepflügen, Gan.

Beplanzen, verb. reg. act. mit einem Plantwerke versehen. Einen Garten beplanzen. Daher die Beplanzung.

Beplatten, verb. reg. act. mit einer oder mehreren Platten versehen; nur in einigen Fällen. Den Mahlpfahl beplatten, ihn mit einer kupfernen Platte versehen.

Bepurpern, verb. reg. act. mit Purpur bekleiden; doch nur figurlich, bey einigen neuern Dichtern.

Wenn Aurora darauf die östlichen Wolken bepurpert, Zach.
Und an einem andern Orte gleichfalls von der Morgenröthe:

Indem sie die Sterne

Plötzlich vertilgt und die Wolken bepurpert.

Bequem, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zur Erreichung eines Endzweckes die Mühe erleichternd. Ich warte nur noch auf eine bequeme Zeit. Der Ort ist hierzu nicht bequem. Ein

bequemer Ort zu einem Lager. Das Haus wäre mir sehr bequem, wenn es nur nicht so theuer wäre. Auf bequeme Witterung zum Säen warten. Einen Weg zum Gehen bequem machen. Sie kommen mir heute gar nicht bequem. Wenn es Ihnen so bequem ist.

Sie wehrt sich ganz bequem, bequem wie eine Braut,
Gell.

2) Hindernisse scheuend. Ein bequemer Mensch. Sie sind ein wenig gar zu bequem. Er ist so bequem, daß ihn auch so gar das Aufstehen verdrisset. 3) Dessen Gebrauch leicht ist, was unserer Neigung, Hindernisse zu scheuen, gemäß ist. Ein bequemes Zimmer, ein bequemes Bett. Dieß Haus ist überaus bequem eingerichtet. Machen sie es sich bequem, legen sie alles ab, was ihnen Beschwerclichkeit verursacht. Ihr Könnter hier viel bequemer leben, wenn ihr nur wolltet. * Ein bequemer Mensch, der sich in alles zu schicken weiß, besonders in Niedersachen. 4) Was unserer Neigung Hindernisse zu scheuen, zur Ungebühr gemäß ist, im nachtheiligen Verstande. Ein bequemer Beichtvater. Eine bequeme Sittenlehre.

Wie? ist die Unschuld nichts als Kunst und schlauer
Tand,

Well Itzfall vielleicht bequeme Nymphen fand? Wiel.

Anm. Dieses Wort lautet in Oberschwaben biquam, im Niederländisch, bequem, bey dem Dittied biquam, im Schwedischen bequaem, im Dänischen beqvem. Es ist ohne Zweifel von dem Zeitworte kommen, welches in den ältern Mundarten queman lautete. Bekommen bedeutet noch jetzt im Hochdeutschen eines Gesundheit gemäß seyn, und in dieser Betrachtung kann bequem zugleich nach dem Lateinischen conveniens gebildet seyn. Ehedem war auch kummlich in dieser Bedeutung üblich, und im Oberdeutschen kenneet man es noch. Das Latein. commodus stammt mit demselben vermuthlich aus Einer Quelle her, wohin auch das Angelf. cweman, gefallen, und cwmend, gefällig, gehört. Bequem für geschickt, von Personen, z. B. bequeme Richter, wie Opitz sagt, ist im Hochdeutschen nicht mehr üblich.

Bequemem, verb. reg. act. bequem machen. 1. * Eigentlich, bequem, geschickt zu etwas machen. Ein Zimmer zur Wohnung bequemem. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. nur figurlich, und zwar als ein Reciprocum braucht. 1) Sich einer Sache gemäß bezeigen. Sich nach der Zeit bequemem. Er bequemte sich nach meinem Willen. Sich unter eines Gewalt bequemem. Die Wortfügung mit der dritten Endung: bequemem sie sich der Gewohnheit, Gottsch. Ich will mich ihrer Art in jedem Stück bequemem, ebend. ist Oberdeutsch. 2) Den Absichten eines Höhern oder Stärkern gemäß handeln. Er will sich noch nicht bequemem. Er hat sich endlich bequemem. Er bequemet sich zu allem.

Wer — — den Sünden

Der Fürsten sich bequemt, ein Rauchwerk anzuzünden,
Dusch.

Anm. Das Verbum biqueman, welches bey dem Kero vorkommt, gehört nicht hieher, sondern bedeutet sich zutragen, dergleichen Bedeutung das Nieders. bikamen noch hat.

Die Bequemlichkeit, plur. die — en. 1) Die Neigung Hindernisse oder Bemühung zu scheuen; ohne Plural. Nach seiner Bequemlichkeit leben, essen, schlafen u. s. f. Seine Bequemlichkeit lieben. Thun sie es nach ihrer Bequemlichkeit. Noch mehr aber, 2) die Eigenschaft einer Sache, da sie unsern Absichten bequem ist, oder in ihrem Gebrauche nicht viele Mühe verursacht; gleichfalls ohne Plural. Dieser Ort hat die Bequemlichkeit des Wassers, der Post, der Schiffe u. s. f. 3) Bequeme Dinge, die bey ihrem Gebrauche wenig Mühe verursachen. Eine But-

sche ist eine große Bequemlichkeit. Ein Haus, welches viele Bequemlichkeiten hat. Es ist unvernünftig, sich der Bequemlichkeiten des Lebens aus bloßem Ehrgeiz zu berauben. Brauchen sie ihre Bequemlichkeit, bedienen sie sich alles dessen, was ihnen bequem ist. 4) In der anständigen Art zu reden, auch zuweilen das heimliche Gemach, der Abtritt.

Anm. Das Bey- und Nebenwort bequemlich ist für bequem im Oberdeutschen noch gänge und gebräuchlich. Im Hochdeutschen sieht man es als eine unnütze Verlängerung an. Die Niedersächsen haben auch das Hauptwort Bequemheit, welches aber im Hochdeutschen unbekannt ist, so wie die Komlichkeit der Oberdeutschen, für Bequemlichkeit.

Berahmen, oder **Beraumen**, verb. reg. act. welches nur noch in der Schreibart der Kanzleien für bestimmen, ansetzen, üblich ist, und besonders von der Bestimmung einer Zeit gebraucht wird. Einen Tag zu einem gültlichen Vergleiche, einen Termin berahmen oder beraumen. So auch die Berahmung oder Beraumung. **B. Unterahmen**, welches gewöhnlicher ist, ob es gleich nicht so richtig ist.

Berainen, verb. reg. act. mit den gehörigen Rainen d. i. Grenzen, versehen. Ein Feld berainen. Daher die Berainung. **B. Rahn**.

Beranden, verb. reg. act. mit einem Rande versehen, besonders in den Münzstätten, wo die Münzen berandet werden. Daher die Berandung. **B. auch Kräufeln**.

Berappen, verb. reg. act. bey den Mäurern, eine Wand berappen, sie vor dem Lünken mit Kalt oder Mörtel bewerkeln, oder überziehen. Im Schwedischen heißt diese Arbeit rappa, und im Französischen crepir. Ihre glaubt, das erstere könne von dem leßtern, oder auch von dem holländischen Rappe, die Rinne, die sich auf den Wänden setzet, abstammen. Allein es kann mit diesem Worte auch auf das Abrafen des angeworfenen Kaltes gesehen werden, welches bey dieser Arbeit wirklich geschieht, um überall eine gleiche Fläche zu erhalten. Rappen und rappen bedeuten im Niedersächsischen raffen. So auch die Berappung.

Berassen, verb. reg. act. 1. Activum, mit Rasen bekleiden. Einen Damm, ein Ufer berassen. Daher die Berassung. 2. Neutrum mit seyn, mit Gras überzogen werden. Rasse Felder pflügen wieder zu berassen, wenn sie zeitlich gebrähet werden.

Beraspeln, verb. reg. act. mit der Rassel bearbeiten. Ein Stück Holz, ein Bret beraspeln. Daher die Beraspelung.

Berathen, verb. irreg. act. (**B. Rathen**), welches nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Rath auch verschiedene Bedeutungen hat.

1. Mit dem nöthigen Geräthe versorgen, und zwar, 1) * in der weitesten Bedeutung, begaben, begiften. Ein Gotteshaus berathen, es mit den nöthigen Einkünften versorgen, in Strykers altem Gedichte auf Carl den Großen. Allein diese Bedeutung ist größten Theils veraltet; außer daß, Gott berathe dich! an einigen Orten noch eine gewöhnliche Formel ist, einen Bettler abzuweisen. 2) Ein Kind berathen, es mit der nöthigen Versorgung von sich lassen, es sey ein Sohn, oder eine Tochter, ausstatten, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Berathe deine Tochter, Sprw. 7, 2. 3) In engerer Bedeutung, mit der nöthigen Geräthe, oder Geräthschaft versehen, im Gegensatz der Aussteuer, besonders von Töchtern. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort so wohl in den Statuten mancher, besonders Niedersächsischer Gegenden, als auch in der rechtlichen Schreibart noch zuweilen vor. 4) Figurlich. a) * Bescheren. Wie der Wirth ist, so beräth Gott die Gäste, welche Lebensart nebst dieser ganzen Bedeutung nur noch zuweilen im Oberdeutschen

gehört wird. b) * Helfen, mit Rath und That an die Hand gehen. Daß ich wohl berathe, die mich lieben, Sprichw. 8, 21. Das Got di sele wol beriet, in Strykers altem Gedichte bey dem Schilte.

Daß ich wohl berathen bin, Grupp. Auch diese Bedeutung gehört im Hochdeutschen unter die veralteten.

2. Von Rath, consilium. 1) Sich berathen, rathschlagen. Die auf meine Seele halten, berathen sich mit einander, Ps. 71, 10.

Wohl berathen, gut gerathen, bringe dem Rathe Ehr und Guld;

Wohl berathen, mißgerathen, setz den Rath doch außer Schuld, Logau.

Als dieses Paar die Welt betrat,

Berathen beyde sich, was bestens anzufangen, Haged.

Diese Bedeutung kommt im Hochdeutschen nur noch im gemeinen Leben vor, seitdem berathschlagen üblicher geworden ist. 2) * Beschlüssen, einen Vorsatz fassen. Ich merke wohl, daß Gott sich berathen hat, dich zu verderben, 2 Chron. 25. Auch dieser Gebrauch ist bey uns veraltet; indessen sagt doch noch einer der neuesten Schriftsteller: Fehler, die die Mönchen berathen und unberathen an ihrer Gesundheit begehen, vorsehlich und unvorsehlich.

So auch die Berathung in allen obigen Bedeutungen. Das Niedersächsisch beraden kommt in den Bedeutungen mit dem Hochdeutschen überein. Rada bedeutet im Schwedischen verberathen, råda aber geben. **B. Gerade und Rath**.

* Der Berather, des — s, plur. ut nom. sing. ein in der guten Schreibart längst veraltetes Wort, einen Helfer, Versorger auszudrücken, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt. Gott wird dein Berather seyn. Hagedorn gebraucht dieses Wort ein Mal für einen Beherrscher:

Domitian, Roms schändlicher Berather.

Berathschlagen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nichts weiter bedeutet, als das einfache rathschlagen, außer, daß es auch als ein Reciprocum gebraucht werden kann; die Absichten und Mittel bey einer Sache überlegen und beurtheilen. Man hat lange über diese Sache berathschlaget. Die Belagerten berathschlagen noch, ob sie sich ergeben wollen. Sich mit jemanden berathschlagen. Sie haben sich lange über diese Sache, oder wegen dieser Sache berathschlaget. Daher die Berathschlagung.

Anm. Im Thesaurus kommt dieses Wort mit der vierten Endung der Sache vor:

Alsdann wollen wir ewre wort

Rath nordurffren beratslagen;

welches dem eigenthümlichen Gebrauche der mit Be zusammen gesetzten Zeitwörter völlig gemäß ist. Indessen wird es doch heut zu Tage mehr als ein Neutrum gebraucht, so daß be eine bloße müßige Verlängerung ist.

Berubben, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und absolute, d. i. ohne die Endung der Sache beizufügen, eines Eigenthum widerrechtlich und mit öffentlicher Gewalt wegnehmen. Die Ritters den berauben. Ein Haus, die Kirche berauben. 2) In weiterer Bedeutung, einem das Seinige entziehen, es geschehe auf welche Art es wolle. Den Staat, die Cassen berauben. Am häufigsten aber mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seines Vermögens, seiner Ehre, seines Lebens berauben. Man hat ihn aller seiner Kinder beraubt. Durch den Krieg wird das Vaterland seiner besten Bürger beraubt. Ich will dich dieser Sache nicht berauben. 3) In noch weiterer Bedeutung,

den Genuß einer Sache hindern. Dieser Umstand beraubt mich alles Trostes, aller Hilfe. Daher, einer Sache beraubt seyn, oft nur überhaupt den Mangel derselben ausdrückt. Seiner Ältern beraubt seyn. Er ist seines Geschlechtes schon lange beraubt gewesen. Aller Hoffnung, alles Trostes beraubt seyn. So auch die Beraubung.

Anm. Birouban kommt schon bey dem Übersetzer Isidors vor. Lange vor ihm sagte schon Ulpilas birauban. Im Angelsächsl. lautet dieses Wort bereafian, im Engl. bereave, im Holländ. berooven, im Schwed. beröfwa. Dietmar von Aist gebraucht statt dessen das einfache rouban:

Si roubt mi di der sinne min.

Beräuchern, verb. reg. act. den Rauch an etwas gehen lassen. Die Vienen beräuchern. Verdächtige Briefe beräuchern. Daher die Beräucherung.

Beraucht, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Neutrins berauchen ist, vom Rauche beschmutzt. Berauchte Wände, berauchte Wäiche.

Beraufen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen selten ist, und nur Hesek. 29, 18 für berupien, beraufen, vorkommt. Daß alle Säuprer fahl und alle Seiten berauft waren.

Berauchen, verb. reg. act. durch Krahen die Raubigkeit benehmen, bey den Tuchbereitern, welche die Tücher berauchen. S. auch Rauchen.

Berauschen, verb. reg. act. 1) Von Rauch, crapula, ein wenig trunken machen. Jemanden berauschen, sich berauschen. Dieses Bier berauscht bald. Jemanden in Biere, in Weine berauschen. Auch figürlich, von Leidenschaften und heftigen Gemüthsbewegungen. Berauscht deine freundschaftliche Seele mich nicht vielleicht mit einem falschen Vergnügen? Ingleichen nach dunkeln Vorstellungen bestimmen.

Die Unerfahrenen nur beraucht der Höheit Wahn, Hagedorn.

2) Bey den Jägern bedeutet sich berauschen so viel als sich begatten, wird aber nur allein von den wilden Schweinen gebraucht. Der Eber berauscht die Sau, befruchtet sie. S. Rauschen. Daher die Berauschung, in beyden Bedeutungen.

Die Berberis, plur. car. oder der Berberis-Baum, des — es, plur. die — Bäume, oder die Berberis-Staude, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches in den Europäischen und morgenländischen Wäldern wild wächst; Berberis, L. Sie trägt länglich runde rothe Beeren, deren Saft von einer angenehmen Säure ist, ja den Citronensaft weit übertrifft, auch in allen Fällen statt dessen gebraucht werden kann, aber noch größten Theils zu den unerkannten Wohlthaten gehört. Der Name Berberis soll Arabisch seyn. Im Griechischen und heutigen Persischen lautet er gleichfalls Berberis. Im Munde des gemeinen Mannes wird er in Berwigen, Verbis, Verbeissen, Berberin, Serresbeere, Versich, Erbsel, Erbsipp, Erbselbeere, Erbsigdorn u. s. f. verstimmt. Der Oberdeutsche, besonders Österreichische Name Baissel, Passelbeere, Paisselbeere, kann eben daher rühren, oder auch von dem alten Besing, d. i. Beere, seyn, weil man diese Frucht wegen ihres großen Nutzens nur *xar' efoxuv* die Beere genannt hat. Wegen ihrer angenehmen Säure wird die Staude auch Sauerrach, Saurach, Sauerdorn, Salsendorn, Wfigdorn, Weinschierling, Weinschöling, Weinling, Weinmägelein, Weinmägelein, und wegen der drei Dörner, die als ein Kreuz neben einander stehen, auch Kreuzdorn genannt. Der Name Reisselbeere, welchen die Frucht an einigen Orten führt, ist wohl aus Ribes verderbt worden. Was aber der Name Prummel, welchen Nisch aus einem alten Vocabulario von 1482 anführt, bedeuten soll, ist unbekant. Im Englischen heißt die

Staude gleichfalls Berberis, im Französischen aber Epine vi-nette. Der Preussische Name Rhabarberbeere rühret aus einem Mißverständnisse her.

Der Bercan, S. Berkan.

* **Berden**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches längst veraltet ist, und nur noch Es. 61, 10 vorkommt: Wie eine Braut in ihrem Gescheide berdet, sich brühet, stolze Geberden macht. S. Geberde, ingleichen Barzen, welches das Frequens-tivum davon ist.

Berechnen, verb. reg. act. 1) Mit Rechnungen belegen. Ich will es ihnen schon berechnen. Ausgabe und Einnahme berechnen. 2) Sich mit einem berechnen, beyderseitige Rechnungen mit einander vergleichen. So auch die Berechnung.

Berechtigen, verb. reg. act. Recht, d. i. Gewalt, Vollmacht erteilen. Du bist dazu nicht berechtigter, hast kein Recht dazu. Glaube nicht, daß dich deine Jahre zu Thorheiten berechtigen. Daher die Berechtigung.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, einer Sache berechtigter seyn, ist mehr Oberdeutsch als Hochdeutsch. Ehedem bedeutete berechtigten auch, jemanden sein Recht anthun, d. i. ihn hinrichten, und diese Bedeutung hat berechnen in der Schweiz noch jetzt.

Bereden, verb. reg. act. 1) Durch scheinbare, oder höchstens wahrscheinliche Gründe zu etwas bewegen. Ich will ihn dazu zu bereden suchen. Jemanden zum Rathen bereden. Er läßt sich leicht bereden. 2) Durch wahrscheinliche Gründe überzeugen, überreden, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen mit der zweyten Endung der Sache verbunden wird, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen. Waruch beredet dich dessen, Jerem. 47, 3. Seine Aufführung hat mich dessen längst beredet. Wahre Freunde sind nicht so selten, als du dich selbst beredet hast, als du dir eingebildet hast, Dusch. 3) Sich mit jemanden bereden, unterreden. Wir müssen uns zuvor darüber bereden, ehe wir uns entschließen können. Ingleichen, verabreden. Sie beredeten sich, nichts davon zu sagen. 4) Etwas bereden, darüber reden, besonders um sein Mißfallen dar-über zu erkennen zu geben, welche Bedeutung doch wohl nur im Oberdeutschen einheimisch ist. Ingleichen nachtheilig von jemanden reden, im gemeinen Leben. Er beredet die ganze Stadt. So auch die Beredung, besonders in der ersten und zweyten Bedeutung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des Wortes Rede auch, 1) beweisen, welche Bedeutung in dem Schwabenspiegel häufig vorkommt. Zu den Heiligen bereden, ist in dem alten Augsburgerischen Stadtbuche aus dem 13ten Jahrhunderte so viel als zu den Heiligen schwören. 2) Durch vernünftige Gründe überzeugen, wie redinon schon bey dem Otfried vorkommt. Das Altfrösische bire-da hatte gleiche Bedeutung. 3) Beschuldigen, und 4) in Anspruch nehmen, wovon in J. G. Struvcns rechtlichen Erklärung Deutscher Wörter Beispiele vorkommen. S. Rede.

Beredsam, — er, — ste, adj. et adv. welches nur noch im gemeinen Leben für beredt üblich ist, mit der Gabe zu bereden, d. i. zu überreden, versehen. Sie ist eine beredsame Frau. S. das folgende und Beredt.

Die Beredsamkeit, plur. inusl. die Fertigkeit andere zu bereden, und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, da dieses von einem jeden gebraucht wird, der die Gabe hat, andere zu überreden. Er besizet viele Beredsamkeit. 2) In der engeren Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu wirken, und die Kunst, welche die dazu nöthigen Regeln an die Hand gibt. Ein Mann von großer Beredsamkeit. Die Beredsamkeit lehren.

3) In der engsten Bedeutung, da dieses Wort der Dichtkunst entgegen gesetzt wird, bedeutet es die Fertigkeit, in ungebundener Rede überredung zu wirken, und die Kunst, welche solches lehret.

Anm. Eigentlich kommt dieses Wort wohl von dem Zeitworte *bereden*, und dessen ersten Bedeutung her. Indessen kann man es auch von dem folgenden *berede* ableiten, und *Beredtsamkeit* schreiben; welches desto weniger Schwierigkeit hat, weil beyde Wörter neuern Ursprunges sind.

Beredit, — er, — *edit*, adj. et adv. 1) Mit der Gabe zu reden versehen. Dahin gehören, obgleich in figürlicher Bedeutung, die *beredeten* Zeichen in der Astrologie, worunter die Zwillinge, die Jungfrau, der Wassermann, die Waage, und die 15 ersten Grade des Schützen verstanden werden. 2) Mit der Gabe viel zu reden versehen. Eine *beredete* Frau. Er hat eine *beredete* Zunge. 3) Mit der Gabe wohl zu reden, d. i. überredung zu wirken, versehen.

Die *Beredtsamkeit*, plur. inus. *S. Beredsamkeit*.

Beregnet, verb. reg. act. welches aber nur als ein Passivum gebraucht wird, *berechnet* werden, vom Regen naß gemacht werden. Wir sind unter Weges gar sehr *berechnet* worden.

Anm. *Beregenon* kommt schon bey dem Nothf. vor. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird es auch als ein Neutrum für *berechnet* werden gebraucht.

Sin über das Erwölke steigt

Der Reiger, daß er nicht beregne, Logan.

Man muß sich in Acht nehmen, daß sie nicht *beregnet*, heißt es bey dem Leopold, einem Lausitzischen Schriftsteller.

Bereiben, verb. irreg. act. *S. Reiben*. 1) An etwas reiben, es durch Reiben bearbeiten. Holz mit Schachtelhalm *bereiben*. Sich mit wohl riechenden Wassern *bereiben*. 2) Im Reiben oder durch Reiben bedecken. Den Kuchen mit Zucker *bereiben*. So auch die *Bereibung*.

Bereichern, verb. reg. act. *reich* machen. Jemanden *bereichern*. Seine Freunde *bereichern*. Sich mit anderer Leute Schaden *bereichern*. Ingleichen figürlich. Ein Buch, welches unsere Erkenntniß *bereichert*. Daher die *Bereicherung*.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort *riken*, *verriken*, im Holländ. *ryken*, im Dänischen *berige*. *Reichen* kommt für *bereichern* schon in Stryfers altem Gedichte bey dem Schilter vor.

Bereisen, verb. reg. act. mit Reif überziehen, wovon im gemeinen Leben aber nur das Mittelwort *berieft* üblich ist. *Beriefte* Selber. Der Wald steht *berieft*. Ingleichen figürlich.

Wie hat des Alters Eis sein schwarzes Haar *berieft*? Weiße.

Bereimen, verb. reg. act. über etwas reimen.

Nicht daß dein schmeichelnd Lob des Reichen Stolz *bereime*, Käsin.

Bereinen, *S. Berainen*.

Bereisen, verb. reg. act. Die Messen *bereisen*, gewöhnlich auf die Messen reisen. Ein Land *bereisen*, durch dasselbe reisen, um es zu untersuchen. Daher die *Bereisung*.

Bereit, adv. fertig, etwas zu verrichten oder zu leiden, von allen Hindernissen einer Veränderung frey. 1) Eigentlich. Ich bin *bereit* abzureisen. Sich zu etwas *bereit* machen. *Bereit* seyn, *bereit* stehen. Zum Kriege, zum Schlagen *bereit*. Er was *bereit* halten. 2) Figürlich, von der Neigung des Willens, willig. Ich bin zu allem *bereit*. Ich bin *bereit* dich anzuhören. *Bereit* zum Verzeihen.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Wortes in der Oberdeutschen Mundart ist *reit*, *redi*, welches bey dem Ottfried vorkommt, und fertig, ingleichen schnell bedeutet. Das heutige Niedersäch-

fische *rede*, und Osnaabrück. *ree*, kommen damit genau überein; so wie das Wallische *rhwyd*, das Angels. *rath*, *rathe*, das Holländ. *reed*, das Picardische *rade*, das Schweb. *reda*, das Engl. *ready*, das Isländ. *radan*, und das Latein. *paratus*, welche alle entweder fertig, oder schnell bedeuten. In den Slavonischen Mundarten bedeutet *rad* gern. Das Stammwort davon scheint noch in dem Griech. *ῥῆμα*, ich thue, mache, vorborgen zu liegen. *S. auch* Rath und Gerath. *Bereit* war ehemals auch ein Adjectiv, in welcher Form es im Oberdeutschen noch üblich ist, weil man daselbst ein *bereiter* Tisch, ein *bereitetes* Schiff sagt. Ein *bereit* Volk, kommt auch noch Luc. 1, 17 vor; *bereitete* Brode aber, 2 Chron. 13, 17, gehört zu dem Verbo *bereiten*. Im Hochdeutschen ist es in dieser Gestalt eines Bepwortes nicht mehr üblich, außer, daß man in den Dialecten noch das *berieste* Vermögen dasjenige Vermögen nennet, welches man so gleich und ohne viele Umstände haben kann. *Bereites* Geld bedeutete, nach dem Muster des Lateinischen *parata pecunia*, ehedem auch bares Geld, und im Niedersächsischen wird *rede* Geld noch so gebraucht.

1. **Bereiten**, verb. reg. act. *bereit* machen, zu einem gewissen Gebrauche geschikt machen. Tücher, Felle, Leder *bereiten*. Das Erdreich zur Saat *bereiten*. Das Essen, die Speisen *bereiten*. Es ist alles *bereitet*. Den Weg *bereiten*, größten Theils in figürlicher Bedeutung. Das ist nicht Freude, was nur unangenehmen Empfindungen den Weg *bereitet*, Dusch. Sich *bereiten*. Sich zur Reise, zum Tode, zum heil. Abendmahle *bereiten*. So auch die *Bereitung*.

Anm. *Bereiten* kommt in Stryfers Gedichte mehrmahl vor, und in dem Latein der damaligen Zeiten ist *baricare* daraus geworden. *Kero* gebraucht dafür *karatan*, und die Angelsachsen *geracadian*. Das Isländ. *reida*, das Schwed. *reda*, Holl. *reeden* und Nieders. *reden*, behalten dagegen noch das einfache Zeitwort in eben derselben Bedeutung auf. *S. Gerath* und Rath.

2. **Bereiten**, verb. irreg. act. (*S. Reiten*), von *reiten*, *equitare*. 1) An einen Ort reiten, ihn zu besichtigen. Die Äcker, die Grenzen *bereiten*. In Pohlen bedeutet ein *Gut bereiten*, es mit gewaffneter Hand in Besitz nehmen, ein Überbleibsel des alten Faustrechtes. 2) Durch mehrmaliges Reiten abrichten, geschikt machen, *zureiten*. Ein Pferd *bereiten*. Ein *berittenes* Pferd. 3) Das Mittelwort *beritten*, wird außer dem noch in einer besondern Bedeutung gebraucht, indem es so viel heißt, als mit einem Pferde versehen. Die Reiterey ist noch nicht *beritten* gemacht, hat noch keine Pferde. Sehr schlecht *beritten* seyn, ein schlechtes Pferd reiten. Ihr seyd sehr wohl *beritten*, ihr habt ein gutes Pferd. Dieser Gebrauch kann nur denen anstößig seyn, die die Natur der Participien der vergangenen Zeit nicht kennen, und sie nur allein dem Passivo heylegen.

Ehedem wurde *beritten* seyn auch für *reiten* gebraucht.

Darumb so reit

Auf diesem prawnen rüchchen mein

Darouf mügt ir *beritten* seyn, Rheuerd. Kap. 61.

Daher die *Bereitung* in den beyden ersten Bedeutungen.

1. Der *Bereiter*, des — s, plur. ut nom. sing. von *bereiten*, *parare*, der etwas zubereitet, Gämin. die *Bereiterin*, plur. die — en; aber nur in den Zusammenfügungen, *Flachsbereiter*, *Tuchbereiter*, *Lederbereiter* u. s. f.

2. Der *Bereiter*, des — s, plur. ut nom. sing. von *bereiten*, *equitare*. 1) Der die Kunst versteht, die Pferde zu *bereiten*, d. i. abzurichten, zum Reiten geschikt zu machen. 2) Der dazu geschikt

gesetzt ist, gewisse Gegenden zu bereiten; doch nur in den Zusammensetzungen, Forstbereiter, Wegebereiter, Zollbereiter u. s. f. Bereits, ein Nebenwort der Zeit, welches eben so viel bedeutet, als schon, nur daß es anständiger und edler ist. Es fänge bereits an zu regnen. Es ist bereits geschehen. Es ist bereits spät. S. Schon.

Anm. Dieses Adverbium gehört zu dem Worte bereit. Schon Hippilas gebraucht raithis für iam, womit das Angels. rah, das Engl. already, das Holländ. reeds, das Schwed. redan, und das Niederländische reed und reeds überein kommen. Albereit für bereits ist eine bloß müßige Alemannische Verlängerung, obgleich auch die Niederl. alreeds und alree sagen. S. Albereit.

Die Bereitschaft, plur. die — en. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache zu etwas bereit und fertig ist; ohne Plural. In Bereitschaft seyn oder stehen, bereit seyn. Wir waren in völliger Bereitschaft abzureisen. Truppen, Geld in Bereitschaft haben, bereit haben. Die Schiffe liegen in Bereitschaft unter Segel zu gehen. Sich in Bereitschaft halten. Er ist noch in schlechter Bereitschaft dazu. 2) Was zu Erreichung einer Absicht bereit seyn muß. Die Bereitschaft zum Kriege, zu einem Gastmahl u. s. f. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft im Schiff, Apostlg. 27, 19. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung wenig mehr üblich. Im Niederländischen ist in beyden Bedeutungen Reedschap, Reeschup bekannt.

Bereitwillig, — er, — sie, adj. et adv. welches aus der Redensart bereit und willig zusammen gezogen ist, und besonders von der Neigung, andern zu dienen, gebraucht wird. Er ist ein bereitwilliger Mann. Er ist sehr bereitwillig.

Die Bereitwilligkeit, plur. inusl. die Neigung des Gemüthes, etwas ohne Zwang und Aufschub zu thun, besonders, andern auf diese Art zu dienen.

Berennen, verb. reg. act. (S. Rennen,) an einen Ort rennen, oder auf einen Ort zu rennen; doch nur in figürlicher Bedeutung, da eine Stadt berennen, so viel heißt, als sie überall mit Truppen einschließen, welches alle Mähl das Vorspiel der Belagerung ist.

Anm. Heinrich von Morunge gebraucht dieses Wort noch in seiner eigentlichen Bedeutung, wenn er singt:

Ein lant wil ich berennen gar, schnell durchreisen.

Berenten, verb. reg. act. mit Reuten versehen. Jemanden auf Lebenszeit berenten. Daher die Berentung. S. Renten.

Bereuen, verb. reg. act. Reue über etwas haben. Eine vergangene That, seine Fehler, seine Sünden bereuen. Daher die Bereuung.

Anm. Es wird sich gereuen, drückt Kero durch hrivoer: aus, und biriuuen kommt bey dem Otfried für Mitleid empfinden vor. Ehedem wurde es auch impersonaliter für gereuen gebraucht; z. B. ihm soll dieses Irthums bereuen.

Der Berg, des — es, plur. die — e, Diminutivum Oberdeutsch Verglein, contr. Vergel, Hochdeutsch vulg. Bergeichen. 1. Eigentlich, eine ansehnliche Erhöhung der Erde, zum Unterschiede von einer Höhe und einem Hügel, und im Gegensatz der Ebene und des Thales. Ein hoher Berg. Einen Berg besteigen. Über einen Berg reisen u. s. f. Figürlich, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind: Es ist noch ein großer Berg zu übersteigen, noch ein großes Hinderniß zu überwinden. Wir sind noch nicht über den Berg, haben das Schwerste noch nicht überstanden. Die Ochsen stehen am Berge, es will mit der Sache nicht fort, ein Hinderniß hält sie auf. Die Haare standen mir vor Schrecken zu Berge, der Schrecken trieb mir die Haare zu Berge, einen großen Schrecken auszudrücken.

Einem goldene Berge, sehr viel, versprechen. Er ist über alle Berge, er ist plötzlich entflohen. Mit etwas hinter dem Berge halten, geheim damit thun.

2. Figürlich. 1) In dem Bergbau bedeutet Berg, noch mehr aber im Plural Berge, eine jede taube Erd- oder Steinart, welche kein Erz in sich enthält, besonders wenn sie los gewonnen worden, oder von selbst abfällt. Daher die bergmännischen Redensarten, Berge hauen, die Berge fortschaffen, zu Tage ausfodern. Auf dem Unterharge hingegen führt diesen Rahmen auch alles kleine Erz, welches nicht in ansehnlichen Stücken gewonnen wird. 2) Im gemeinen Leben werden auch verschiedene andere Erhöhungen Berge genannt. In der Chiromantie führen diesen Rahmen die erhabenen Stellen unter den Fingern in der Hand, und die Jäger nennen das Erhabene in der Hirschfährte, welches die tiefen Eindrücke der Klauen von einander scheidet, das Verglein, oder nach der gemeinen Aussprache, das Bergel.

Anm. Eine geringe Erhöhung des Erdbodens heißt eine Anhöhe, eine etwas stärkere ein Hügel und an einigen Orten ein Anberg, die stärkste ein Berg, und eine fortlaufende Reihe von Bergen ein Gebirge. Berg, Niederl. Berch, Varg, ist ein sehr altes Wort, obgleich der Vocal allerley Veränderungen darin erlitten hat. Bey dem Hippilas heißt es Bairg, bey dem Kero Pereg, bey den spätern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern Berg, im Angelsächsl. Beorg, im Isländ. Biarg, im Dän. Bierg, im Wendischen und Slavonischen Hora und Gory, im Lappländischen, Finnischen und Esthnischen Wari, Wuori, im Böhmischen Wrch. Sonst bedeutet in den Slavonischen Mundarten Pereg das Ufer, womit die Bedeutung des Zeitwortes bergen, die Güter an das Ufer bringen, überein kommt. S. Bergen und Vurg. Die Schweizerische Mundart, die dem r gerne ein i unterzieht, nennet den Gipfel eines hohen Berges Bolch, so wie sie auch Rilsch für Kirche sagt. Im Hochsteinschen bedeutet Berg einen Feldschuppen, eine Wetterhütte, welches aber zunächst von dem Verbo bergen gebildet ist. Es scheint, daß der Hauptbegriff in dem Worte Berg die Höhe ist, und da könnte es wohl zu dem alten Zeitworte hören, heben, gehören. Die ältern Kräuterkundigen haben einer Menge Pflanzen, die auf allerley Boden fortkommen, die Wörter Berg- Feld- Wasser u. s. f. vorgesetzt, wenn sie gleich in nichts, als in der Verschiedenheit des Bodens von einander unterschieden sind. Diese Häufung der Rahmen hilft zu weiter nichts, als daß sie die Verwirrung, die in den Deutschen Benennungen der Pflanzen ohnehin schon groß genug ist, nur noch mehr vergrößert. Man hat daher alle dergleichen Rahmen mit gutem Bedachte hier weggelassen, und nur diejenigen behalten, die wirklich besondere Arten ausmachen. In vielen andern Zusammensetzungen beziehet sich Berg — auf den Bergbau, und steht für Bergwerk.

Bergab, adv. für den Berg hinab. Bergab gehen, fahren, reiten. Es geht bergab, nach einer schiefen Fläche, niedermwärts. So fern dieses Wort ein wirkliches Adverbium ist, kann es auch mit einem kleinen b geschrieben werden; obgleich andere in Rücksicht auf das Hauptwort Berg, ein großes B für schicklicher halten.

Der Bergacker, des — s, plur. die — äcker, ein an einem Berge liegender Acker.

Der Bergahorn, des — es, plur. die — e. 1) Ein Name der Maserle; Acer campestre, L. S. Maserle. 2) In andern Gegenden führt der Psedoplatanus L. diesen Namen.

Der Berg- Akademie, (flüssigbig.) plur. die — n, (schicksalbig,) eine Mistalt, wo die zu dem sammtlichen Bergbau gehörigen Kennt-

Kenntnisse wissenschaftlich gelehrt werden; dergleichen z. B. zu Freyberg ist.

Der Bergalaun, des — es, plur. inuf. Alaun, welcher in fester Gestalt gebrochen wird, zum Unterschiede von dem gefotenen; Selsalaun.

Die Bergälster, plur. die — n, der Nahme eines kleinen Raubvogels, der nur auf kleine und junge Vögel stößt, und in den gemeinen Mundarten Neuntöter, Würger, Quargringel, und im Hannöverschen Rabraker genannt wird; Lanius, L. S. Neuntöter.

Der Bergälteste, des — n, plur. die — n, der Älteste unter den Bergleuten, der in einigen Fällen die Stelle eines Syndick derselben vertritt.

Die Bergamotte, plur. die — n, der Nahme einer grünen und runden Birn von einem angenehmen gewürzhafte Geschmacke, welche man wieder in Sommer- und Winter-Bergamotten einzutheilen pflegt. Wir haben diesen Nahmen von den Franzosen und Italiänern bekommen, welche diese Birn Bergamotte und Bergamotta zu nennen pflegen. Menage leitet denselben aus dem Türkischen her, von Beg, ein Herr, Fürst, und Armour, Birn, so daß er eigentlich Serrenbirn bedeuten würde. Andere lassen ihn von dem Nahmen der Stadt Bergamo abstammen. Die Niederachsen sprechen diesen Nahmen Permutte aus. Daher der Bergamotten-Baum, des — es, plur. die — Bäume. Das Bergamotten-Öhl, ein wohl riechendes Öhl, welches man aus der Schale der Frucht eines auf den Stamm der Bergamotten-Birn geproften Limonien-Zweiges erhält, und im gemeinen Leben nur Bergamott genannt wird.

Die Bergamsel, plur. die — n, der Oberdeutsche Nahme einer aschgrauen Drossel oder Amsel mit weißen Flecken auf der Brust, welche sich auf den Bergen aufhält, und Waldamsel, Ringamsel, Schilddrossel genannt wird.

Das Bergamt, des — es, plur. die — Ämter, ein Amt oder Gericht, welches die erste Instanz in Bergwerksachen, besonders in Ansehung des Grubenbaues, hat. Daher das Bergamtsbuch u. s. f. Der Bergamtsverwalter ist zu Freyberg eine obrigkeitliche Person, welche in Abwesenheit der Berghauptleute in verschiedenen Sachen den Vorsth hat. Das Oberbergamt, welches in Bergwerksachen die höchste Gerichtsbarkeit hat.

Bergan, ein Nebenwort, für den Berg hinan. Bergan gehen, fahren. Es gehet bergan, sagt man von einer schiefen Fläche auf dem Erdboden, die sich hinaufwärts bewege. Von der Rechtschreibung dieses Wortes gilt dasjenige, was schon bey Bergab erinnert worden.

Der Bergandorn, des — s, plur. inuf. eine Art der Rosspoley, welche auf Bergen einheimisch ist; Stachys Germanica, L.

Die Bergänte, plur. die — n, eine Art Grönländischer Anten, welche so groß wie eine mittelmäßige Gans ist, und deren Männchen die Stimme eines Läubers hat.

Der Bergäppich, des — es, plur. inuf. eine Pflanze; Athamanta Oreoselinum, L. Sie wächst auf den Europäischen Hügeln und wird auch Bergpetersilie, Bergpeterlein, Grundheil, Vielgut genannt.

Die Bergarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche in einem Bergwerke geschieht. Daher der Bergarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Arbeiter, der in Bergwerken gebraucht wird.

Der Berg-Aron, des — s, plur. inuf. eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes, welche eine dicke von außen bräunliche Wurzel hat, dagegen die Wurzel des gemeinen Arons weiß ist. S. Aron.

Die Bergärt, plur. die — en, bey den Bergleuten, ein jedes Gestein, oder eine jede Erde, welche bey und neben den Erzen bricht, und daher Anzeigung auf Erz gibt. Selbst das rothe Moos, welches an dem blühenen Holze in den Stollen wächst, wird daher zuweilen eine Bergart genannt, weil man es für eine Anzeigung des vorhandenen Erzes hält. Freundliche Bergarten sind diejenigen Steinarten, welche Metallsmitter abzugeben pflegen.

Bergauf, ein Nebenwort, den Berg hinauf. Bergauf gehen, fahren, reiten. Es gehet bergauf. Von der Rechtschreibung dieses Wortes S. Bergab.

Die Bergäuster, plur. die — n, in den Seestädten, ein Nahme derjenigen Auster, welche auf den Austerbänken gefischt werden, und die besten sind; zum Unterschiede von den schlechtern Sand- und Thonaustern.

Der Bergauscheiler, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, derjenige, welcher das Geld, das von jeder Zeche an Zehnten einkommt, von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilt.

Der Bergbalsam, des — s, plur. inuf. ein zartes, weißes und gelbliches Erdöhl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswasser scheidet. Es wird auch Naphtha genannt. Andere nennen einen etwas schleimigern, aber gleichfalls brennbaren Erdbörper Bergbalsam, der nicht so dick und zähe ist, als der Bergtheer oder das Bergwachs, und besonders in Persien in einer Höhle des Berges Benna gefunden, und auch Erdbalsam genannt wird.

Die Bergbarte, plur. die — n, ein kleines Weis, oben mit einer langen Spitze, und unten mit einem langen Helme, welches die Bergleute zur Fierde tragen. S. Barte.

Der Bergbau, des — es, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehört; ingleichen die Wissenschaft, welche die dazu nöthigen Regeln erteilt. Den Bergbau unterstützen, verabsäumen u. s. f. Sich auf den Bergbau legen. Daher die Bergbaukunst, plur. inuf. die Wissenschaft, den Bergbau gehörig zu treiben, oder den Erzen unter der Erde am besten und leichtesten bezuzukommen. S. Bau.

Der Bergbeamte, des — n, plur. die — n, der einem Amte in einem Bergwerke vorgesetzt ist; ein Bergbedienter.

Der Bergbediente, des — n, plur. die — n, S. das vorige.

Die Bergbinse, plur. die — n, ein Nahme derjenigen Winse, welche auf hohen Bergen wächst, und sehr niedrig bleibt; zum Unterschiede von der Feld- Wald- und Giederbinse.

Das Bergblau, indecl. plur. car. ein Nahme, welcher verschiedenen blauen oder bläulichen mineralischen Körpern gegeben wird. 1) Einem blauen gereinigten Thone. 2) Einem erdigen, lockeren, leichten Kupfererze von blauer Farbe, welches, wenn es dorb und fest ist, Kupferblau, wenn es aber sehr erdig und locker ist, Kupferocher genannt wird. 3) Endlich dem Armenischen oder Lasursteine, und der blauen Farbe, welche daraus bereitet wird. Von der Declination S. Beergelb.

Der Bergbock, des — es, plur. die — böcke, ein wilder Boock, mit knotigen krummen Hörnern, welche nach dem Rücken zu gebogen sind. Er ist dunkelbraun von Farbe, und hält sich auf den höchsten Bergen und Klippen auf, daher er auch Felsenboock, Klippenboock und Steinboock genannt wird; Capra Ammon, L. Tragus montanus ferox, Kl. Das Weibchen davon heißt die Bergziege. Der Sibirische Bergboock, welchen die Mongalen, Kalmücken und Tungusen Argali, die Russen aber Kamennoi-Baran nennen, unterscheidet sich von dem Europäischen, besonders durch den Mangel des Bartes und durch seine außerordentlich großen und schweren Hörner. S. auch Steinboock.

Der Bergbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bohrer der Bergleute, Öffnungen in das harte Gestein zu machen, um es zu sprengen. 2) Ein von dem Prof. Lehmann in Leipzig erfundener künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen; der Erdbohrer.

Der Bergbothe, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher von den Bergbeamten gebraucht und in Bergwerksachen versandt wird.

Das Bergbraun, indecl. plur. car. eine braune Erde, welche auch Umbra, Umber: Erde genannt wird.

Das Bergbüch, des — es, plur. die — bücher, dasjenige Buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes verzeichnet werden.

Die Bergbüche, plur. die — n, ein Nahme, welcher von einigen auch der Sage- oder Weissbüche gegeben wird, weil sie gern in bergigen Gegenden wächst; im Gegensatz der Thal- oder Rothbüche. S. diese Wörter.

Die Bergbutter, plur. car. 1) Im Bergbaue, ein gelblicher sehr fetter Thon, welcher einige Ähnlichkeit mit der Butter hat, und auch Steinbutter genannt wird. 2) Ein gewisses Sibirisches Alaunerg von ähnlicher Beschaffenheit; Axungia Solis.

Der Berg-Compaß, S. Gruben-Compaß.

Der Bergdachs, des — es, plur. die — dächse, bey einigen ein Nahme des Murrelthieres, welches siehe.

Die Bergdistel, plur. die — n, ein Nahme der Wegedistel, Onopordum Acanthium, L. weil sie gerne in rauhen gebirgigen Gegenden wächst. S. Wegedistel.

Die Bergdohle, plur. die — n, eine Art Dohlen, welche in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und besonders in der Schweiz gefunden wird. Sie ist größer, als die gemeine Art, hat einen kürzern, krümmern und gelben Schnabel, und ist von Farbe entweder schwarz, oder grau und schwarz. S. Alprabe.

Die Bergdrossel, plur. die — n, 1) Eine aschgraue Drossel, welche sich nur in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Bergamsel. 2) Eine Art der gewöhnlichen Drosseln, welche die Weinberge liebt, und daher auch Weindrossel, ingleichen Rothdrossel genannt wird. S. diese Wörter, ingleichen Halbvogel.

Das Berggeld, des — es, plur. inuf. 1) Geld, welches denjenigen zur Belohnung gegeben wird, welche gestrandete Güter geborgen haben, und auch der Vergelohn heißt. 2) Dasjenige Geld, welches dem Grundherren einer Küste bezahlt wird, wenn er die gestrandeten und geborgenen Güter verabsorgen lassen soll. S. Bergen.

Der Bergemer, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Regensburg übliches Weinmaß, welches 68 Köpfe und 136 Seidel hält.

Der Bergesiedler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Berg-Emmit.

Das Bergessen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meißel der Bergleute mit einem Stiele, welchen sie auf das Gestein setzen, und mit einem Hammer oder Hämmel darauf schlagen. Das Bergessen und der Hämmel werden zusammen Schlägel und Eissen genannt.

Der Vergelohn, des — es, plur. inuf. der Lohn derjenigen Arbeiter, welche gestrandete Güter geborgen haben. S. Vergeloh.

Berggen, verb. irreg. aē. ich herge, du birgst, er birgt; Imperf. ich barg; Supin. geborgen. 1. Aus einem Schiffbruche an das Ufer bringen und retten. 1) Eigentlich. Gestrandete Güter bergen. Es sind nur wenige Personen geborgen worden. Ein geborgenes, aus dem Schiffbruche gerettetes, Schiff. 2) Figurlich, doch nur im gemeinen Leben, in Sicherheit bringen. Er ist nunmehr geborgen, außer Gefahr,

Udel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Besonders vor künftigen Mangel in Sicherheit setzen. Er birgt sich schon, er hat sein gutes Auskommen. Er ist geborgen, versorgt.

2. Verbergen, so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung, welche beyde aber nur noch im Oberdeutschen üblich sind. Wer die Schmach birget ist wichtig, Sprichw. 12, 16. Wenns aber übel geht, so kann sich der Feind auch nicht bergen, Sir. 12, 7. Besonders gebraucht Optiz bergen in dieser Bedeutung häufig, welches auch einige Hochdeutsche Dichter nachgeahmet haben.

Und daß du, wenn ein Feld auf der benarbrten Brust
Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt, Schleg.

Bald berget (birgt) dich das stille Grab, ebend.

Doch sagt man auch im Hochdeutschen: ich kann dir das nicht bergen, verschweigen, verhehlen. Hier konnte er seinen innern Gram nicht mehr bergen.

Daher die Vergung, doch nur in der ersten Bedeutung.

Anm. Berg ist ohne Zweifel das Stammwort dieses alten Zeitwortes, und zwar in der ersten Bedeutung, so fern es ehemals auch für Ufer gebraucht wurde, welche Bedeutung das Slavonische bereg noch hat. Die zweyte Bedeutung rührt vielleicht daher, weil man Dinge, die man dem Blitze und dem Anlaufe anderer entziehen wollte, auf Berge zu schaffen pflegte. Da aber das Angels. byrgan, auch unter einen Hügel begraben bedeutet, so gibt auch diese Bedeutung eine bequeme Ableitung an die Hand. Ottfried und Notter gebrauchen bergen häufig für verbergen. Das Gothische baigran, bey dem Aro perken, bedeutet aufheben, verwahren, in Sicherheit bringen, welche Bedeutung auch das Russische beregu hat. Die Niedersächsen gebrauchen ihr borgen nicht nur mit den Hochdeutschen auf einerley Art, sondern auch für aufheben. Das Schwedische berga aber hat noch weit mehrere, und dem Anscheine nach mit den vorigen sehr fremde Bedeutungen, die man in Syn. Ihres Glossar. nachsehen kann.

Der Bergen-Fahrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen man in den Niedersächsischen Handelsstädten denjenigen Kaufleuten gibt, welche zu Bergen in Norwegen ein Comtoir und einen Fischhandel errichtet haben, daher sie auch Bergen-Fährer heißen.

Der Berg-Emmit, des — en, plur. die — en, eine Art Nachtvögel in der Schweiz, welche von Farbe dunkelgrün ist, einen gelben Kopf und hin und wieder blutrothe Flecken hat. Der Kamm hat die Gestalt einer Pferdewähne, und besteht aus glänzenden Federn. Upupa montana, K. Weil er einsam lebt, wird er Berg-Emmit, Bergesiedler, Einsiedler, sonst aber auch Secin-rapp, Waldrapp, Alprabe, Waldbhof, ingleichen Schweizer genannt, weil er in der Schweiz am häufigsten angetroffen wird.

Der Berger-Fisch, des — es, plur. die — e, in der Handlung eine Art Stodfische, welche aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

Die Bergerle, plur. die — n, eine Art Weisdorn oder Nehlbeere, deren Blätter auf beyden Seiten grün sind, und welche in Italien auf hohen Gebirgen wächst; Crataegus alpina, M.

Der Berger-Thran, des — es, plur. inuf. eine Art Thranes, welche gleichfalls aus Bergen in Norwegen kommt, und aus den Lebern gewisser Seethiere gebrannt wird, daher er auch Leber-thran heißt.

Die Bergeule, plur. die — n, eine Art großer Eulen, welche in gebirgigen Gegenden häufig ist, eine feuerrothe Farbe und große Ohren hat; Verguhu, Zorneule, in Niedersachsen Schubur. In den gemeinen Oberdeutschen Mundarten heißt sie Zürru, Verguhum, Puhuy, Duhu, Zuhay und Serzog, in Norwegen aber Vergugle,

Das Bérgey, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, Kugeln von Schwefelkies, wenn sie die Gestalt eines Eies haben.

Der Bergfalk, des — en, plur. die — en, eine Art Falken, oder vielmehr Geyer, welche aschgrau mit schwarz vermischt ist, und auf den Felsen nistet; Vultur Perenopterus, L. Bergstorch, Geyeradler. Der Nahme Birkfalk, den er auch bey einigen führet, ist das Oberdeutsche Birgfalk, für Bergfalk.

Der Bergfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Einsall oder Einspurz eines Berges, ohne Plural; ingleichen der Ort, wo ein Berg, oder ein Stück desselben versunken ist. 2) Im Bergbaue, der Einsall eines ausgehöhlten Schachtes. In beyden Fällen auch der Bergsturz.

Die Bergfarbe, plur. die — n. 1) Eine Erdart, welche durch die Beymischung eines aufgelöseten Metalles eine gewisse Farbe bekommen hat; daher alle Ockerarten mit unter die Bergfarben gerechnet werden. Ingleichen diejenige Farbe, welche durch Schlämmen und Brennen aus solchen Erdarten verfertigt wird. 2) Einige belegen auch alle gefärbte und gereinigte Thonarten mit dem Nahmen der Bergfarbe, welcher Gebrauch aber von andern als ein Mißbrauch billig verworfen wird.

Der Bergfaser, des — es, plur. die — en, ein Nahme, welcher im Oberdeutschen auch dem Auerhahne gegeben wird, weil er sich gern in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Auerhahn.

Bergfein, adj. et adv. welches im Bergbaue und Hüttenwesen üblich ist, und nur von dem Silber gebraucht wird. Bergfeines Silber, welches so fein ist, als es nur durch den Bergbau erhalten wird. Man gibt diesen Nahmen, 1) dem gewachsenen Silber, welches beynah 16 löthig ist. 2) Demjenigen Silber, welches nach dem Treiben fein gebrennet worden, und 15 Loth 16 Gran hält. S. Fein.

Der Bergfenchel, des — s, plur. inuß. eine Art Fenchel, welche in den gebirgigen Gegenden, besonders des südlichen Europa wild wächst; wilber Fenchel, Foeniculum silvestre, B.

Bergfertig, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten üblich ist. Bergfertig seyn, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, d. i. der Lungensticht, befaßt seyn. S. Bergsticht.

Das Bergfest, des — es, plur. die — e, ein Fest, welches von Bewohnern gebirgiger Gegenden mit Lustbarkeiten begangen wird. Besonders sind unter diesem Nahmen die ländlichen Feste der Bewohner der Alpen im Canton Bern bekannt, welche mit Ringen, Steinstoßen u. s. f. gefeiert werden.

Die Bergfeste, plur. die — n, in dem Bergbaue, ein festes Gestein oder Erz, welches man in der Mitte mächtiger Gänge wie Pfeiler stehen läßt, damit die Grube nicht zu Bruch komme, d. i. nicht einfalle. Die Bergleute sprechen dieses Wort gemeinlich Bergfesten aus.

Die Bergfestung, plur. die — en, eine Festung, welche auf einem Berge liegt.

Das Bergfett, des — es, plur. inuß. ein fettiges, weißes, leichtes Erdbarz, welches an einigen Orten aus den Bergen tröpfelt, auf dem Wasser schwimmt, und sich in heißem Mandelöle auflösen läßt; Serum minerale. Daher das Bergfettwasser, des — s, plur. inuß. ein mineralisches Wasser, welches dergleichen Fett bey sich führt. Ist es von etwas festerer Art, so heißt es Bergealg.

Das Bergfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Feuer, welches auf den Bergen angezündet wird, um den benachbarten Gegenden dadurch ein Zeichen zu geben. 2) Kleine Feuerstätten, welche sich des Nachts wie Lichter auf manchen Bergen sehen lassen, und von den Bergleuten für ein gutes Zeichen ergiebiger Anbrüche gehalten werden. 3) Die Entzündung der brennbaren Luft in Gruben und Brunnen.

Der Bergfink, des — en, plur. die — en, ein Fink mit gelben Schnabel und schwarzen Spitzen und Schneiden, mit bunten staarartigen Farben auf dem Kopfe und Rücken, und einer rothen Brust; Fringilla Montifringilla, L. Er hält sich in den Gebirgen auf, und wird wegen seines Gesärryes auch Gögler, Gögler, in Niedersachsen Quaker, in Oesterreich Nickawig, sonst aber auch Zehrling, Schneefink, Waldfink, Tannenfink, Wintertink, und im Englischen Bramlay, Bramling genannt. Einige verwechseln ihn mit dem Buchfinken, von welchem er aber richtiger unterschieden wird. Der weiße Bergfink ist unter dem Nahmen der Schneeammer (Emberiza nivalis, L.) am bekanntesten.

Der Bergflachs, des — es, plur. inuß. 1) Ein Nahme des Amiantes, weil er aus zarten biegsamen Fasern besteht, welche sich wie Flachs spinnen lassen; Bergwolle, Fadenstein. S. Amiant. 2) Eine Pflanze, welche in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und dem Flache nicht unähnlich sieht; Leinblatt, Thesium, L. S. Leinkraut.

Der Bergfleden, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder Fleden, der auf einem Berge liegt. 2) Ein Fleden, der von Bergleuten bewohnt wird.

Das Bergfleisch, des — es, plur. inuß. eine Art Asbest, welche aus dicken Blättern von harten und groben Fasern besteht, und vornehmlich in Schweden bricht.

Die Bergflockenblume, plur. die — n, eine Art Flockenblumen mit sägeartig gezähnten Kelchen, lanzettförmigen, herunterlaufenden Blättern, und einem einfachen Stamme, welche in den gebirgigen Gegenden wächst; Eisenwurzel, Centaurea montana, L.

Der Bergflor, des — es, plur. car. der blühende Zustand des Bergbaues, oder eines Bergwerkes. S. Flor. 3.

Der Bergfluß, des — ftes, plur. die — flüsse, ein Nahme, welchen besonders zwey mineralische Körper führen. 1) Ein undurchsichtiger, weißer, schwerer Epath, der für sich im Feuer nicht, wohl aber mit andern strengflüssigen Materien fließet, daher er auch Flußspath, ingleichen nur schlechtthin Fluß genannt wird. 2) Ein jeder farbiger Bergkrysal, weil derselbe im Feuer leicht fließet. Von diesem werden in weiterer Bedeutung auch alle durch die Kunst gemachte falsche Edelsteine Bergflüsse genannt.

Die Bergforelle, plur. die — n, eine Art Forellen, welche nur in hohen Gebirgen einheimisch ist; Salmo alpinus, L.

Die Bergfreyheit, plur. die — en. 1) Die Freyheit, Erze zu graben, Bergwerke anzulegen, und zu unterhalten. 2) Die Freyheit einer Bergstadt, oder eines Bergfledens; und 3) auch wohl ein solcher mit Bergfreyheit begabter Ort selbst; z. B. die Bergfreyheit Thal: Jetter in Hessen.

Der Bergfuchs, des — es, plur. die — füche, eine Art Füchse, welche sich im Sommer auf den Alpen, im Winter aber in den Thälern aufhalten, und gelb und weißlich von Farbe sind.

Der Berg-Gamander, des — s, plur. inuß. S. Bergpoley.

Das Berggebäude, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes zu einem Bergwerke gehöriges Gebäude, mit Einschluß der Grubengebäude, oder solcher Öter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt, und deren ganzer Umfang, d. i. das Bergwerk selbst. S. Gebäude.

Das Berggebeth, des — es, plur. die — e, ein auf die besondern Umstände der Bergleute gerichtetes Gebeth, dergleichen besonders bey dem Ein- und Ausfahren gebethet werden.

Der Berggebrauch, des — es, plur. die — gebräuche, ein unter den Bergleuten üblicher Gebrauch.

Die Berggegend, plur. die — en. 1) überhaupt eine bergige oder gebirgige Gegend. 2) In engerer Bedeutung, eine Gegend,

Gegend, welche von mehreren Arten von Bergen in einer gewissen Ordnung durchstrichen wird.

Der Berggegenschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Gegenschreiber in einem Bergamte, d. i. derjenige Schreiber, welcher die Bergbücher in seiner Verwahrung hat.

Der Berggeist, des — es, plur. die — er, ein Geist, welcher sich nach dem Uberglauben der Bergleute in den Bergwerken befindet, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen aber auch schädlich seyn soll; das Berggespenst, der Bergmönch. S. auch Kobold, und Bergmännchen.

Das Berggölz, indecl. plur. car. eine mit metallischen Theilen vermischte gelbe Erdart, welche auch unter dem Namen Ocher, oder Ocker bekannt ist.

Das Berggemäch, des — es, plur. die — mächer, ein zu Dresden befindliches Collegium, welches über alle Bergwerke in Sachsen gesetzt ist, und seinen Director, Berggräthe u. s. f. hat.

Der Berggenöß, des — ssen, plur. die — ssen, ein Mitglied einer Gewerkschaft; ein Gewerk, und in Ungarn ein Waldbürger, S. Gewerk.

Das Berggericht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gericht, welches in Bergsachen zu erkennen hat. 2) Zu Halle in Sachsen führt das Schultheißengericht, welches sich über die Stadt und ihre Vorstädte erstreckt, den Namen eines Berggerichtes, weil es hoch liegt, im Gegensatz des Thalgerichtes, welches über das Thal, und die darin befindlichen Salzwerke zu gebieten hat.

Der Berggeschworne, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken, ein bedienter Bedienter, welcher eine gewisse Zechen in seiner Aufsicht hat. Der Bergobergeschworne, hat die Berggeschwornen unter sich, und berathschlaget sich mit dem Oberbergmeister über die Angelegenheiten des Bergwerkes.

Das Berggesetz, des — es, plur. die — e, ein in Bergwerksachen gegebenes Gesetz.

Das Berggespenst, des — es, plur. die — er, S. Berggeist.

Das Berggestift, des — es, plur. die — e, ein Gestift oder Vermächtniß für arme oder kranke Bergleute.

Das Bergzeug, des — es, plur. inusl. bey den Bergleuten, alles Werkzeug, welches sie in den Gruben gebrauchen; in ihrer Mundart Berggeschäze, Bergschäze.

Das Berggliedkraut, des — es, plur. inusl. eine Art des Stiedkrautes, welche einen krautartigen Stamm ohne Deckblätter, und stachelige Kelche hat, und auf den Gebirgen Italiens einheimisch ist; *Sideritis montana*, L.

Der Berggork, S. Bergforst.

Der Berggott, des — es, plur. die — götter, Götter, welche nach der Götterlehre der Heiden, die Berge bewohnten und die Aufsicht über selbige hatten, oder auch auf Bergen verehret wurden.

Das Berggras, des — es, plur. von mehreren Arten, die — gräser, ein Name, der, wenigstens bey den Kräuterkundigen, verschiedenen Grasarten gegeben wird, welche auf Bergen und Gebirgen einheimisch sind. 1) Dem so genannten Ruchgras, besonders derjenigen Art, welche bey dem Pluné *Anthoxanthum odoratum* heißt. 2) Dem haarförmigen Straußgras; *Agrostis capillaris*, L. 3) Dem Schaffschwengel; *Festuca ovina*, L.

Die Berggrasblume, plur. die — n, S. Bergnägelein.

Das Berggrün, indecl. plur. car. 1) Ein grünes Kupfererz, welches erdig und weich ist, und auch grüner Kupferocker, Schiefergrün, Berglasur, heißt; *Ochra Veneris*. 2) Eine grüne gereinigte Thonart, welche aber nur aus einem Mißbrauche diesen Namen führt. 3) Einige geben auch dem Lasursteine den Na-

men des Berggrün. S. Bergblau, welche Benennung ihm mit mehreren Rechte zukommt.

Der Berggruß, des — es, plur. die — grüße, derjenige Gruß, womit die Bergleute einander begrüßen, besonders in feyerlichen Versammlungen.

Die Bergguhr, S. Guhr.

Das Berghäklein, zusammen gezogen Berghäkel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bergbarten, welche die Obersteiger und Geschwornen statt eines Stabes zu tragen pflegen.

Der Bergbahn, S. Birzhahn, und Goldhähnchen.

Die Berghalde, plur. die — n. 1) Im Oberdeutschen, die abhängige Seite eines Berges; die Berglehne, der Abhang. 2) Im Bergbaue, diejenigen Berge, oder tauben Erd- und Steinarten, welche aus den Gruben gefördert, und in großen Haufen zusammen gestürzt werden; die Halde. S. dieses Wort.

Die Berghandlung, plur. die — en, in einigen Gegenden, z. B. zu Hannover und Wolfenbüttel, eine Handlung, welche die Bedürfnisse für die Bergleute liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken, das Silber ausgenommen, annimmt, und für den Landesherren verkauft.

Das Berghärz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Name, welcher alle biden Erdfasse oder Erdbarze, als Jadenpex, Agstein, Eteinfohlen u. s. f. unter sich begreift, weil sie am häufigsten in gebirgigen Gegenden gefunden werden.

Der Berghafen, des — n, plur. die — n, eine Art Hafen auf den Alpen, und in den nördlichen Ländern *Cu opens*, welche gegen den Winter ganz weiß werden, und auch Steinhafen, Sandhafen heißen.

Der Berghaspel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue ein Haspel oder eine Winde, womit Erze und Berge aus der Grube gewunden werden; der Hornhaspel.

Der Berghäuer, S. Häuer.

Die Berghäufung, plur. die — en, in der Naturgeschichte, ein Berg, welcher mehr aus gemengten, als geordneten Bergarten besteht, wo die Bergarten unordentlich auf und über einander liegen.

Der Berghauptmann, des — es, plur. die — leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken, der des Landesherren Stelle vertritt, und gemeinlich noch den Oberberghauptmann über sich hat. Auf dem Harze sagt man im Plural die Berghauptmänner. Daher die Berghauptmannschaft, plur. die — en, die Würde eines Berghauptmannes.

Das Berghauslaub, des — es, plur. car. eine Art Hauslaub, welche Blätterrosen mit glatten Rändern und sehr weit abstehende Fortsätze hat. Sie trägt eine rothe Blume und ist auf den Felsen in der Schweiz zu Hause; *Sempervivum montanum*, L.

Der Bergherr, des — en, plur. die — en, der Landesherr derjenigen Gegend, in welcher sich ein Bergwerk befindet.

Die Berghimbeere, plur. die — n, die Frucht des Berghimbeerbaumes, der nur in den nördlichen Theilen Europens wächst, und auch Thaubere, Kräzbeere, Wolfenbeere und Norwegische Brombeere, in Schweden aber Muldbeere genannt wird; *Rubus Chamaemorus*, L. S. Kräzbeere.

Der Berghohlunder, oder Bergholder, des — s, plur. inusl. eine Art Hohlunder oder Holbers, mit zusammen gesetzten eyförmigen Blumentrauben, und baumartigen Stämme, welche auf den Bergen des südlichen Europa wächst; Traubenhohlunder, Steinholder, Waldholder, Kirschholder, weil die Blätter eine angenehme Greife der Hirsche sind; *Sambucus racemosa*, L.

Das Bergbuhn, des — es, plur. die — bühner, ein Name, welchen man den Reppbühnern in gebirgigen Gegenden gibt, ob sie gleich von den gewöhnlichen Reppbühnern wenig oder nicht unter-

- schieden sind. S. Kapphuhn. In weiterer Bedeutung werden oft alle Arten wilder Hühner mit diesem Namen belegt.
- Der Berghund**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein länglicher schmaler Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführt wird; der Hund, welches S.
- Bergicht**, — er, — ste, adj. et adv. Bergen ähnlich, nach Art der Berge. Ein bergichter Wald, eine bergichte Gegend, welche Anhöhen hat, so Bergen gleichen. S. — ihr.
- Bergig**, — er, — ste, adj. et adv. was Berge hat, es mügen nun solches größere oder kleinere seyn. Eine bergige Gegend, ein bergiges Land. S. — ig.
- Der Bergisopp**, des — es, plur. inuß. ein Rahme, welchen man dem Isoppe gibt, der in bergigen Gegenden wild wächst, und keinen Geruch hat. Wenn er sich auf unfruchtbaren Heiden befindet, wird er Heidenisopp genannt.
- Der Bergjunge**, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken, diejenigen Anaben, welche die Berge von den Erzen absondern, die Erze waschen, und andere leichte Arbeiten verrichten.
- Die Bergkappe**, plur. die — n, eine dreieckige Haube von Leinwand, welche die Bergleute so wohl bey der Arbeit unter dem Hute, als zur Zierde auf dem Rücken hangend tragen.
- Die Bergkaze**, plur. die — n, eine Art wilder Katzen, welche drey Nahl so groß als eine gemeine Kaze, und gelb und grau von Haaren ist. Sie hat einen dicken und langen Schwanz, und ist die böhschteste unter allen wilden Katzen; *Felis Pardalis*, L. *Carus montanus*, K. Das Männchen heißt der Bergkater, des — s, plur. ut nom. sing.
- Der Bergkeller**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Keller, welcher in einen Berg gegraben, oder in einem Felsen ausgehauen ist, Bergkeller besonders in den Weinbergen angebracht werden.
- Der Bergkessel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, eine Vertiefung des Erdbodens, besonders wenn sie von eingesunkenen Berggebäuden herrühret. S. Kessel.
- Die Bergkette**, plur. die — n, eine lange Reihe mehrerer an einander hangender Berge, ein sich in die Länge erstreckendes Gebirge; die Bergreihe. Der obere Theil derselben wird der Berggrücken genannt.
- Die Bergkicher**, plur. die — n, am häufigsten im Plural Bergkichern, eine Art Kichern oder Platterbisen, mit zwey oder vier lanzettförmigen Blättern an einem jeden Stiele, langen Stängeln und größern Blumen, welche auf den Bergen unter den Kräutern wächst; *Lathyrus heterophyllus*, L.
- Der Bergkiesel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein unreiner Achat, welcher zu den gemeinen Feuersteinen gehört, und auch Selskiesel, Selsachat genannt wird.
- Der Bergklee**, des — s, plur. inuß. S. Alpenklee.
- Die Bergklette**, plur. inuß. eine Art Kletten, mit filzigen Blumenköpfchen, welche auf Schutthäufen und an den Rändern der Wege wächst; *Lappa major montana*, L.
- Der Bergknapp**, des — en, plur. die — en, unter den Bergleuten, ein junger Bergmann, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Bergmann. S. Knapp.
- Die Bergknappschaft**, plur. die — en. 1) Die Verbindung der Bergknappen, oder aller derer, welche bey einem Bergwerke zu thun haben; ohne Plural. Sich in die Bergknappschaft begeben. 2) Die sämmtlichen mit einander verbundenen Bergknappen eines Orts oder einer Gegend. 3) Ihre Versammlung. Bergknappschaft halten. Daher der Bergknappschafstisch, der älteste Steiger unter der Bergknappschaft; die Bergknappschafstafel; das Bergknappschafstiegel; der Bergknappschaftschreiber u. s. f.

- Der Bergknecht**, des — es, plur. die — e, Knechte im Bergbaue, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen und andere geringe Arbeiten verrichten müssen.
- Der Bergknoblauch**, oder Berglauch, des — es, plur. inuß. eine Art wilden Knoblauchs mit schirmförmigen weißlichen Blumen, welche breite purpurfarbene Streifen haben; *Allium carinatum*, L. Er wächst an bergigen Orten. In einigen Orten führt auch der Graslach, *Allium Seorodoprasum* L. und das *Allium Sphaerocephalum* L. welches letztere in Italien, der Schweiz und Sibirien wächst, den Namen des Berglauches.
- Die Bergkohle**, plur. die — n. 1) Ein Mineral, welches in Sachsen und dem Altenburgischen angetroffen wird, und ein weiches, in der Erde verfaultes Holz zu seyn scheint, welches von etwas Erdschmelz durchdrungen worden; da es denn mit den so genannten Taubkohlen überein kommen würde. 2) In weiterer Bedeutung eine jede Erd- und Steinkohle.
- Der Bergkorb**, des — es, plur. die — Körbe, ein Korb, welchen die Bergleute gebrauchen, metallische Erden darin aus der Grube zu fördern.
- Der Bergkork**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Art groben Amianthes, welche dem Kork gleicht, und ein Gemenge von Lhon, Flaspst, Sand u. s. f. ist; Suber montanum.
- Die Bergkosten**, singul. inuß. alle Kosten, welche zur Anlage und Unterhaltung eines Bergwerkes erfordert werden.
- Die Bergkrähe**, plur. die — n, eine Art Hähner, welche sich auf den Alpen und andern hohen Gebirgen aufhält, und deren es wieder verschiedene Arten gibt. Sie wird auch Alpenkrähe genannt. S. Anshäher.
- * **Der Bergkrampf**, des — es, plur. inuß. ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Kalendern angetroffen wird. In der Römischen Kirche wurde der Freytag vor dem Palmsonntage, an welchem man daselbst das Gedächtniß des Leidens der Jungfrau Maria, als sie Christum auf dem Berge Golgatha leiden sah, Mariä Bergkrampf, Mariä Ohnmachtsfeyer genannt. Jetzt nennt man diesen Tag in der Römischen Kirche gemeinlich den Tag der sieben Schmerzen Mariä. S. Krampf.
- Die Bergkraxe**, plur. die — n, ein eisernes Werkzeug der Miner in steinigem Erdreiche.
- Die Bergkreffe**, plur. inuß. ein Pflanzengeschlecht mit Schoten, welche von einander springen, worauf sich die Schalenstücke aufröhen; *Cardamine*, L. Es gibt verschiedene Arten dieser Pflanzen, wohn nach dem Linne auch die Wiesenkreffe und die Winterkreffe gehören.
- Der Bergkrystall**, des — es, plur. inuß. ein glasartiger durchsichtiger Stein, der theils in sechsseitiger, theils in unregelmäßiger Gestalt, am häufigsten in den Höhlen und Rissen der Berge erzeugt wird. S. Krystall.
- Der Bergkübel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kübel oder hölzernes Gefäß, worin Berge und Erz aus den Gruben gefördert werden.
- Die Bergkuh**, plur. die — kühe, ein Amerikanisches Thier, welches so wohl auf der Erde, als im Wasser lebet, einer Kuh gleicht, aber weder Hörner noch starke Haare hat.
- Das Berglächter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein in den Bergwerken übliches Längenmaß, welches so viel als eine Klafter ist, 3 und eine halbe Ellen hält, und in 8, im Mansfeldischen aber in 84 Zoll getheilt wird.

Das Bergland, des — es, plur. die — länder, in der Landwirtschaft, ein Acker, der an einem Berge liegt, und an einigen Orten dem Gartenlande entgegen gesetzt wird. *S. Bergschlag.*

Die Berglasur, plur. inuf. *S. Berggrün.*

Der Berglauch, *S. Bergknoblauch.*

Der Berglavendel, des — s, plur. inuf. *S. Bergpoley.*

Bergläufig, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten vorkommt, für bergüblich, nach Art und Gebrauch der Bergleute.

Bergläufig reden, sich bergmännischer Redensarten bedienen.

Das Bergleder, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; das Rischleder. 2) Eine Asebest-Art von weißlicher oder gelber Farbe, welche biegsam unter einander laufende Fasern hat, welche eine blättrige Gestalt hervor bringen; *Alut. montana.* In dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich.

Die Berglöhne, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, die abhängige Seite eines Berges. *S. Bergbalde*, und *Abhang.*

Die Berglörche, plur. die — n, eine Art Lerchen, welche sich nur in hohen Gebirgen aufhält; *Alauda alpestris*, *L.*

Der Berglörten, des — s, plur. inuf. im Bergbaue, derjenige Thon oder Letten, welcher zwischen unter und neben den Erzen bricht.

Die Bergleute, *S. Bergmann.*

Die Berglilie, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Rahme derjenigen Lilie, welche auch Türkischer Dand genannt wird; *Lilium Martagon*, *L.*

Die Berglosung, plur. die — en, im Bergbaue, ein geräumiger Platz in einer Grube, die Berge und andere Sachen, welche den Arbeitern hinderlich sind, dahin zu setzen. *S. Losung.*

Die Bergmaise, *S. Bergmeise.*

Der Bergmann, des — es, plur. die Bergleute. 1) In der weitesten Bedeutung, der Einwohner eines bergigen Landes, in welcher Bedeutung der Plural Bergleute zuweilen vorkommt, im Gegensatz der Thalleute, oder Bewohner der Thäler. 2) In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung, ein jeder der bey dem Bergbaue gebraucht wird, und bergmännisch gekleidet geht, die Hüttenarbeiter mit eingeschlossen. 3) In noch engerer Bedeutung, versteht man unter diesem Ausdrucke zuweilen nur die Grubenarbeiter, mit Ausschließung der Hüttenleute. 4) In noch engerem Umfange der Bedeutung, diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häner gelten, und daher diesen nacharbeiten müssen. 5) In der engsten Bedeutung, der in den zum Bergbaue, und besonders zum Grubenbaue gehörigen Wissenschaften erfahren ist, er mag nun bey dem Bergbaue gebraucht werden oder nicht. Ein Bergmann vom Leder, der das Mechanische der Grubenarbeiten versteht, und auch wohl selbst ausübt. Ein Bergmann von der Feder, der bey einem Bergwerke nur mit der Feder arbeitet; ingleichen der hinlängliche theoretische Kenntnisse von den Bergwerkswissenschaften hat. Ein Bergmann vom Feuer, welcher das Schmelz- und Hüttenwesen versteht, und dabey angestellt ist; drey nur in den Bergwerken übliche Ausdrücke.

Das Bergmännchen, im Oberdeutschen Bergmännlein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art Gespens, welche nach dem Aberglauben der Bergleute gewisse Berge bewohnen, wirklich einen Leib haben, klein von Statur seyn, und ungereizt niemanden beleidigen sollen. *S. auch Kobold.* 2) Die kleinen Zacken oder Hahnen, welche an den Brandstücken aufzuschießen pflegen, wenn sie nach dem Brennen zu geschwinde in das Kalte kommen, werden in den Schmelzhütten gleichfalls Bergmännchen genannt, weil man sie abergläubiger Weise für eine gute Vorbedeutung eines bevorstehenden neuen Schmelzens hält.

Bergmännisch, adj. et adv. was die Bergleute angehet, und von ihnen geschieht, ingleichen nach Art der Bergleute. Ein bergmännischer Aufzug, der von Bergleuten vorgenommen wird.

Bergmännisch reden, gekleidet geben u. s. f. *Bergmännisch bauen*, vorsichtig. Eine bergmännische Anweisung, ein guter Anbruch, der dem Bergmanne reiche Ausbeute verspricht.

Die Bergmannstreu, plur. inuf. eine Art Mannstreu, oder Brachdistel, welche an hohen ungetaneten Orten wächst; *Eryngium campestre*, *L.* im Gegensatz der Mannstreu, die an den Seefüsten einheimisch ist, und daher Seemannstreu genannt wird. *S. Mannstreu.*

Die Bergmaus, plur. die — mäuse, eine Art Zugmäuse in Norwegen und Lappland, wo sie auch Lemming heißen. Sie sind so groß wie ein Maulwurf, gelblich braun am Leibe, vorn am Kopfe, an den Schultern und Füßen schwarz, an den Seiten aber fleckig. Sie halten sich in den Bergen auf, und stellen zu gewissen Zeiten merkwürdige Wanderungen nach dem Nothnischen Meerbusen an.

Das Bergmehl, des — es, plur. car. ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, welchen die Tagewasser in den Steinklüften abfließen; Erdmehl, Himmelmehl. Es gleicht dem Mehle und ist von Unwissenden mehrmahls zu ihrem großen Schaden gegessen worden. *S. Mondmehl.*

Das Bergmeierkraut, des — es, plur. inuf. ein besonders in Niebersachsen üblicher Rahme desjenigen Lab- oder Meierkrautes, welches gern in bergigen Wäldern wächst; *Galium montanum*, *L.*

Die Bergmeise, plur. die — n, eine Art Meisen, welche sich gern in den Gebirgen aufhält; *Parus caudatus*, *L.* Weil sie an andern Orten auch die niedrigen und moerastigen Gegenden liebt, so wird sie daselbst auch Moormeise, Riermeise, wegen ihres langen Schwanzes Schwanzmeise, Jagelmeise, Jögelmeise, Pjannentkiel, sonst aber auch Schneemeise genannt. *S. auch Aischmeise.*

Der Bergmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Im Bergbaue, ein Bergbeamter, der im Rahmen des Lebensherren die Zeche verleiht, das ganze Bergwerk richtet, und den Oberbergmeister über sich hat, in welcher Rücksicht er auch Unterbergmeister genannt wird. 2) An einigen Orten, z. B. zu Nürnberg, führen diesen Nahmen auch die zwey Vorgesetzten der Steinbrecherzünne. 3) An noch andern Orten heißt auch der Vorgesetzte eines Weinberges ein Bergmeister. *S. Weinmeister.*

Die Bergmörle, plur. die — n, eine Art Drosseln, welche unter dem Nahmen der Ringdrossel bekannter ist; *Turdus torquatus*, *L.*

Der Bergmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein gewisses Werkzeug der Feldmesser, die Höhen der Berge damit zu messen.

Die Bergmilch, plur. car. ein Rahme, welchen man im Bergbaue allen denjenigen Metallen beyleget, welche in weicher und flüssiger Gestalt in der Erde angetroffen werden, weil sie alsdann einer Milch nicht unähnlich sehn. Dahin gehören alsdann auch die metallischen Ouhren. Besonders führt diesen Nahmen eine reine weiße Kalkerde, wenn sie in flüssiger Gestalt angetroffen wird.

Das Bergmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten so viel als Bergart. Taube Bergmittel, taube Bergarten.

Der Bergmönch, des — es, plur. die — e, ein Berggespenst, welches sich zuweilen in Gestalt eines Mönches in den Bergwerken sehn lassen soll. *S. Berggeist.*

Die Bergmünze, plur. inuf. eine Art Münze, oder Melisse, mit zweytheiligen Blumenstielen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen und so lang als die Blätter sind; *Melissa*

Calamintha, L. Sie wächst auf den Bergen Italiens, Spaniens und Frankreichs. An einigen Orten wird auch die wilde Basilie, *Thymus Acinos* L. Bergmünze genannt, weil sie gleichfalls an dürren und bergigen Orten wächst.

Der Berg-Musikant, des — en, plur. die — en, Bergleute, welche die Musik verstehen, und sich bey bergmännischen Feyerlichkeiten hören lassen; Bergsänger.

Der Bergnachfahrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bergbeamter, welcher den Bergleuten auf den Zechen nachfährt, und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht geben muß.

Das Bergnägelein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art wilder Nägelein, oder Graebumen, mit einem einfachen Schafte, welcher ein Blumentüpfchen trägt, und gleich breiten Blättern; Bergnelke, Berggrasblume, *Statice Armeria*, L.

Die Bergnelke, plur. die — n, S. das vorige.

Die Berg-Nymphen, plur. die — n, in der Mythologie der Griechen und Römer, Nymphen, welche die Berge bewohnten.

Der Bergobergeschworne, S. Berggeschworne.

Das Bergöhl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein flüssiger brennbarer Erdfest, welcher an einigen Orten aus den Bergen und Felsen quillet; Erdöhl. Es ist schwerer, als die Naphtha, gelb oder braun von Farbe, zieht das Gold aus dem Königswasser nicht in sich, wie jene, und ist unter dem Nahmen des Steinöls am bekanntesten; Petroleum.

Die Bergordnung, plur. die — en, eine Verordnung des Landesherren, nach welcher sich die Bergbeamten und Bergleute richten müssen.

Das Berg-Papa, plur. car. eine ausländische Pflanze, welche in Peru auf den Anhöhen wächst, und vom Linne zu den Nachschatten gerechnet wird. Sie hat einen unbewehrten krautartigen Stamm, und fast herzförmige ausgeschweifte Blätter; *Solanum montanum*, L. Der Nahme Papa ist vermuthlich Ameritanisch.

Das Bergpapier, des — es, plur. inuf. eine Art Abest, welche harte und dünne Blätter hat, die dem Papiere gleichen; Bergzunder, Steinpapier. S. Bergleder, von welchem es sich bloß durch die geringere Dicke der Blätter unterscheidet.

Das Bergpech, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein schwarzes, trockenes und brüchiges Erdharz, welches dem Pech gleich; Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinspech, Asphalt, Bitumen Asphaltum, L. Die härteste Art desselben ist unter dem Nahmen des Sagars bekannt.

Die Berg-Petersilie, plur. inuf. eine Art Vogelnest oder Zeilwurze, mit aus einander gesperrten Blättern, welche auf freyen Hügelu wild wächst; *Athamanta Oreoselinum*, L. Sie wird auch Grundheil, Vielgut, und in der gemeinen Oberdeutschen Mundart Bergpeterlein genannt.

Der Bergpfaffer, des — s, plur. inuf. ein Nahme, welchen einige dem so genannten Kellerhals oder Seidelbast, *Daphne Mezereum*, L. belegen. S. Kellerhals.

Der Bergpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person auf den Harzischen Bergwerken, welche die Kosten zu einer Grube einzutreiben und zu berechnen hat, und mit dem Schichtmeister anderer Orten einerley ist.

Der Bergpilz, S. Birkenpilz.

Die Bergpoley, plur. inuf. eine Pflanze, welche nach dem Linne zu den Arten des Samanders gehört; *Teucrium montanum*, L. Sie wächst auf den dürren Hügelu Deutschlands und wird auch Berggamanter, Bergglawendel, wilder Rosmarin, Kohrmünze u. s. f. genannt.

Der Bergprediger, des — s, plur. ut nom. sing. ein ordentlicher Prediger, der in den Bergstädten vor den Bergleuten predigt.

Die Bergpredigt, plur. die — en. 1) Eine Predigt, welche in Bergstädten zu gewissen Zeiten vor den Bergleuten gehalten wird. 2) Die Bergpredigt Christi, diejenige Rede, welche Christus von einem Berge an das versammelte Volk hielt, und welche Matth. 5 — 7 ausgezeichnet ist.

Die Bergpumpe, plur. die — n, Pumpen, welche in Bergwerken üblich sind, das Wasser aus dem Gesente zu heben.

Die Berg-Ranunkel, plur. die — n, eine Art Ranunkeln, welche auf den höchsten Gebirgen wächst; *Trollius Europaeus*, L.

Der Berg Rath, des — es, plur. die — rätbe. 1) Ein fürstlicher Rath, welcher in Bergwerksachen gebraucht wird. 2) Zu Halle in Sachsen, ein Rath in dem Berggerichte; S. dieses.

Die Berggraze, plur. die — n 1) Ein Nahme des Murmelthieres; *Mus Marmota*, L. 2) Eine andere Art Nagen gebirgiger Gegenden, welche auch Springer genannt wird; *Mus Jaculus*, L.

Die Bergraute, plur. inuf. 1) eine Raute mit ungetheilten rundlichen Blättern, welche in den Spanischen Gebirgen wächst; *Ruta montana*, L. 2) Eine Art wilder Raute, welche auch in den Deutschen Gebirgen wächst, eine dicke, harte, holzige Wurzel, und einen stärkern widrigern Geruch, auch schärfern und bittern Geschmack, als die Weinraute hat, und zu der Ruta graveolens L. zu gehören scheint.

Das Bergrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, Bergwerke zu bauen, Bergleute zu halten, und der damit verknüpften Freiheiten zu genießen; ohne Plural. Einem Orte Bergrecht verleihen. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in einer Urkunde Kaiser Heinrichs vom Jahre 1189 bey dem Schilter im Gloss. S. 102 vor. Cum piscaturis et molendinis, alpihus et venis ferri, quod vulgo *Bergrecht* dicitur. 2) Bergrechte, d. i. Gesetze, welche in Bergwerksachen von der Obrigkeit erlassen, oder durch das Herkommen eingeführt worden. Ingleichen deren Sammlung, und ganzer Inbegriff, welcher gleichfalls das Bergrecht genannt wird. 3) An einigen Orten, z. B. in Oesterreich, eine Abgabe, welche die Besitzer der Weinberge noch außer dem Zehnten an die Grundherrschaft entrichten müssen. Daher der Bergrechtsherr, der diese Abgabe einzuheden berechtigt ist; der Bergrechtsholde, der sie entrichten muß. S. Solde.

Bergrechtlich, adj. et adv. den Bergrechten gemäß. S. Bergrecht 2.

Das Berg-Regal, des — es, plur. inuf. der Bergbau als ein Regal oder landesfürstliches Vorrecht betrachtet, das landesherrliche Eigentum über die in dem Staate befindlichen Bergwerke und dahin gehörigen Mineralien.

Die Bergreihe, plur. die — n, eine Reihe an einander hängender Berge, wie Bergkette.

Der Bergreiben, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein jedes Lied, es sey geistlichen oder weltlichen Inhaltes. S. Reiben.

Der Bergrichter, des — s, plur. ut nom. sing. eine obrigkeitliche Person, welche die Streitigkeiten unter den Bergleuten beizulegen hat, welches an einigen Orten auch von dem Bergmeister geschieht. Im Mansfeldischen heißt er Bergvogt.

Das Bergrietgras, des — es, plur. inuf. 1) Eine Art Alergras mit sehr kurzen, gelblichen, weichen, gestreiften und nadenförmigen Blättern, welche auf den Bergen häufig wächst; *Carex montana*, L. 2) Eine Art Rohrgras oder Schilf, dessen Blätter an der innern Seite mit Haaren bewachsen, an der äußern aber glatt, und mit einer weißen erhabenen Mittelrippe durchzogen sind, und gleichfalls auf den Bergen wächst; *Bergschilf*, *Arundo Epigejos*, L.

Die **Bergrose**, plur. die — n. 1) Ein Name der Alrose, welches S. 2) Die Virginische Bergrose; *Azalea nudiflora*, L.
 Das **Bergroth**, indecl. plur. inuf. 1) Ein Name, den einige dem Kauschgelb geben, weil es von außen hochroth aussieht. S. Kauschgelb. 2) S. Bergrothel.
 Die **Bergrothe**, plur. inuf. 1) Bey einigen der gewachsene Zinnober. S. Bergzinnober. 2) Eine Pflanze, welche zu der Färberröthe gehört, und auch wilde Rösche und Waldmeister genannt wird; *Asperula tinctoria*, L.
 Der **Bergrothel**, des — s, plur. inuf. ein eisenkühligter, röthlicher abfärbender Speckstein, welcher unter dem Namen des Röschels oder Röschelsteines am bekanntesten ist, sonst aber auch Bergroth genannt wird.
 Der **Berggrücken**, des — s, plur. ut nom. sing. der oberste Theil einer Bergkette oder Bergreihe.
 Das **Bergruhrkraut**, des — es, plur. inuf. eine Art Ruhrkrautes mit gestreckten Ranken, sehr einfachem Stamme und einem einfachen flachen Blumenstraufe; *Ragensepölein*, *Gnaphalium dioicum*, L.
 Die **Bergrüster**, plur. die — n, S. Bergulme.
 Die **Bergreute**, S. Wiischelreute.
 Der **Bergsäbel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein bergmännisches Gewehr mit einem schwarzen Griffe, welches die Ältesten der Knappschafft tragen.
 Die **Bergsäche** plur. die — n. 1) Eine jede Sache, welche den Bergbau betrifft. 2) Eine Sache, welche für das Berggericht gehört.
 Der **Bergsaft**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — säfte, eine allgemeine Benennung aller brennbaren mineralischen Körper, welche in flüssiger Gestalt zum Vorschein kommen, oder solche doch ehemals gehabt haben. Nach ihrer verschiedenen Flüssigkeit und Dichte bekommen sie wiederum verschiedene Namen. S. Bernstein, Ambra, Gagat, ingleichen Bergbalsam, Bergfett, Bergöl, Bergharz, Bergpech, Bergsheer u. s. f.
 Das **Bergsalz**, S. Steinsalz.
 Der **Bergsänger**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein Berg-Muscant, selbst wenn er nur allein die Instrumental-Musik versteht.
 Der **Berg-Sänsel**, des — s, plur. inuf. 1) Eine allgemeine Benennung so wohl der Sänseln, als der Schlüsselblumen; *Alp-Sänsel*. 2) S. Gnadenkraut.
 Der **Bergschänder**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, jemand, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verläumdert.
 Die **Bergschärte**, plur. inuf. ein Name der Färbeschärte; *Serratula tinctoria*, L.
 Die **Bergschicht**, plur. die — en, im Bergbaue, eine Schicht, d. i. Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feyerstunden verrichten. S. Schicht.
 Der **Bergschichtmeister**, S. Schichtmeister.
 Der **Bergschiff**, des — es, plur. inuf. S. Bergrietgras 2.
 Der **Bergschlag**, des — es, plur. die — schläge, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein Schlag, oder Acker, welcher an einem Berge liegt. S. Schlag und Bergland.
 Die **Bergschlange**, plur. die — n, die größte Art Schlangen, welche in den gebirgigen Gegenden der wärmern Welttheile heimisch ist, und auch Riesenschlange genannt wird; *Boa Ophries*, L.
 Das **Bergschloß**, des — ses, plur. die — schlöffer, ein Schloß, welches auf einem Berge liegt.

Der **Bergschmid**, des — s, plur. die — schmiede, ein Schmied, welcher das zum Bergbaue nöthige Eisenwerk verfertigt; die Bergschmiede, plur. die — n, dessen Werkstätte.
 Die **Bergschmiele**, plur. die — n, eine Art Schmielen mit schmalen und binsenförmigen Blättern, einem anfänglich engen Straufe, dessen Äste sich aber, wenn er verblühet hat, ausbreiten, mit brauner Blüthe und langen gebogenen Grannen; *Aira montana*, L. Sie wachsen in bergigen Wäldern.
 Die **Bergschnecke**, plur. die — n, ein Name der rothen nackten Erdschnecken, so fern sie in gebirgigen Gegenden angetroffen werden.
 Die **Bergschneppfe**, plur. die — n, S. Waldschneppfe.
 Der **Bergschöppenstuhl**, des — es, plur. die — stühle, ein Schöppenstuhl oder Gericht in Bergsachen; dergleichen sich z. B. zu Freyberg befindet, welches der dasige Stadtrath bestellet, und von welchem die Urtheile in Bergsachen eingehohlet werden.
 Der **Bergschreiber**, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in einem Bergamte.
 Bergschüffig, — er, — ste, adj. et adv. im Bergbaue, mit Bergen, d. i. tauben Erd- oder Steinarten vermischt. Bergschüffiges Erz, wo Gestein mit eingesprenget ist, oder welches in Gängen weitläufig aus einander liegt, und viel Berg zwischen sich hat. S. Schuß.
 Der **Bergschwaden**, des — s, plur. ut nom. sing. der in den Bergwerken befindliche Schwaden, oder mit mineralischen Dünsten angefüllte Luft. S. Schwaden und Wetter.
 Die **Bergschwalbe**, plur. die — n, eine Art Schwalben, welche sich nur in hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; *Hirundo alpestris*. *Daurica*, Pall.
 Der **Bergschwefel**, des — s, plur. inuf. 1) Eine Art Vitriol, der wie ein gelbes Salz in den Bergwerken gediegen gefunden wird. Er hat mit dem Schwefel vielleicht nichts als die Farbe gemein. 2) Rother Bergschwefel, rother Arsenit.
 Der **Bergsegen**, des — s, plur. inuf. der reichliche Ertrag des Bergbaues.
 Die **Bergseife**, plur. inuf. eine Art schwarzbläulichen Thonsteins, welche sich fettig, wie Seife anfühlet, und sich stark an die Zunge hängt.
 Das **Bergseil**, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, welches in den Schächten gebraucht wird, allerley Lasten damit aus den Gruben zu ziehen.
 Das **Berg-Seseli**, plur. inuf. eine Art Seseli mit häutigen, länglichen, ungetheilten, ästigen Blattstielen und schmalen Stammblättern; *Seseli montanum*, L. Es wächst auf den Bergen Italiens und Frankreichs.
 Die **Bergsohle**, plur. die — n, bey den Bergleuten, der Grund, worauf sich ein Berg erhebt, S. Sohle.
 Der **Bergspörling**, des — es, plur. die — e, ein Sperling mit braunem Kopf, Rücken und Kehle, einem weißen Striche in dem Nacken und unter den Augen, welcher sich in gebirgigen Gegenden aufhält; *Passer montanus minimus*, Kl.
 Die **Bergspitze**, plur. die — n, die Spitze, oder der Gipfel eines Berges.
 Die **Bergstadt**, plur. die — städte. 1) Eine Stadt, welche auf einem Berge liegt. 2) Eine Stadt, welche von Bergleuten bewohnt wird, und die damit verbundenen Freyheiten genießet.
 Der **Bergsteiger**, S. Steiger.
 Der **Bergstorch**, plur. die — stöche, S. Bergfalk.
 Die **Bergstraße**, plur. die — n, überhaupt eine jede Straße, welche durch oder über einen Berg oder Gebirge gehet. Besonders ist unter diesem Namen die Landstraße am Denzwaide zwischen Darmstadt und Heidelberg bekannt.

Der Bergsträsser, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben. 1) Ein Einwohner der Gegend an und um der Bergstraße. 2) Ein Frankenwein, welcher in der Grafschaft Erbach, im Amte Schönberg an der Bergstraße wächst; ohne Plural.

Der Bergsturz, des — es, plur. die — stürze, S. Bergfall.

Die Bergsucht, plur. car. eine Art Lungenfucht, welche die Bergleute von der ungesunden Luft oder dem metallischen Staube in den Bergwerken sehr häufig bekommen. S. Lungenfucht. Im Böhmischen heißt diese Krankheit Percoch, welcher Name vermuthlich aus dem Deutschen verstimmt ist.

Bergsüchtig, adj. et adv. mit der Bergsucht behaftet; bergfertig.

Der Bergtalg, des — es, plur. inusl. ein fettiges und dabei festes Erdharz, welches dem Talge gleicht, und eine Art des Bergfettes ist.

Der Bergtalk, S. Talk.

Die Bergtaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche sich nur in gebirgigen Gegenden aufhält; Columba montana, L.

Der Bergthür, des — es, plur. inusl. ein schwarzes dickes Bergöl, welches einen starken und widerlichen Geruch hat; Petroleum tenax, Maltha.

Das Bergtheil, des — es, plur. die — e, derjenige Antheil, welchen jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und welcher gemeinlich aus einem Kurz, oder dem 128sten Theile einer Zeche besteht. Indessen wird auch ein ganzer, halber u. s. f. Kur mit dem Nahmen eines Bergtheiles belegt. S. Kur.

Der Bergtorf, des — es, plur. inusl. derjenige Torf, welcher auf hochliegenden Örttern angetroffen wird; im Gegensatz desjenigen, der in tiefen, sumpfigen Gegenden erzeugt worden.

Die Bergtresse, plur. inusl. eine Art Tresse, welche der Acker-tresse gleicht, nur daß sie nicht ey- sondern linienförmige und sehr schmale Ähren hat und auf den Bergen wächst; Bromus tectorum, L.

Der Bergtrog, des — es, plur. die — röge, im Bergbaue eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren und Kübel gesürzt werden.

Bergtüblich, adj. et adv. den Gebräuchen und der Kunst der Bergleute gemäß; in der Sprache der Bergleute bergtüblich. Bergtüblich sprechen, bauen u. s. f.

Der Berguhu, des — s, plur. die — e, S. Bergleute.

Die Bergulme, plur. die — n, eine Art Ulmen, welche gern an hohen Örttern wächst, und sich von den übrigen Arten dieses Baumes, die ohne dieß noch sehr unbestimmt sind, wohl in keinem wesentlichen Stücke unterscheidet. S. Ulme. In Niedersachsen wird die Bergulme Bergulme genannt.

Bergunter, adv. den Berg hinunter, bergab. Bergunter gehen, fahren u. s. f. Es geht bergunter. Ingleichen figurlich, im gemeinen Leben. Nichts ist leichtgläubiger als ein weibliches Geschöpf, mit deren Reizungen es bergunter geht, Weiße, welche abzunehmen anfangen.

Das Bergurtheil, des — es, plur. die — e, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergschöffenstuhles.

Die Bergviole, plur. die — n, eine Viole mit aufrecht wachsenden Stämmen, und länglichen herzförmigen Blättern, welche auf den Bergen Deutschlands und Lapplandes wächst; Viola montana, L.

Der Bergvög, des — es, plur. die — vöge, S. Bergvögel.

Das Bergwachs, des — es, plur. inusl. ein Erdharz, welches noch zäher als Bergthür ist, und in Ansehung seiner Dichte zwischen den festen und flüssigen brennbaren Erdbörpern in der Mitte steht.

Die Bergwand, plur. die — wände, im Bergbaue, eine taube Steinmasse, welche sich von dem übrigen flüßigen Gesteine absondert. Ist dieses Stück erzhaltig, so wird es eine Erzwand genannt. S. Wand.

Das Bergwasser, des — s, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. Wasser, welches von Bergen kommt, und größtentheils aus geschmolzenem Schnee besteht.

Die Bergweide, plur. die — n, eine Art Weiden, mit breiten, dicken, glänzenden Blättern, welche riechen und den Lorbeerblättern gleichen, wodurch sie sich von allen Weidenarten unterscheidet; Salix pentandra, L. Sie wächst in bergigen Sümpfen, daher sie auch von einigen Wasserweide genannt wird. übrigens ist sie auch unter den Nahmen Birtenweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide bekannt. S. auch Baumwollenweide.

Der Bergweiderich, des — s, plur. inusl. eine Art Weiderich mit eyförmigen, gezähnten Blättern, welche einander gegen über stehen; Epilobium montanum, L.

Der Bergwein, des — es, plur. inusl. ein Wein, der in Weinbergen erbautet worden, im Gegensatz dessen, der auf ebenen Feldern gezeuget wird.

Das Bergwerk, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo man den Bergbau treibt, d. i. auf bergmännische Art nach Erzen und Mineralien gräbet. Ein Bergwerk bauen. Ein Bergwerk sündig machen, oder erregen, es entdecken. Ein Bergwerk zu Sumpfe treiben, eine Zeche verderben, daß sie muß liegen bleiben. Daher das Goldbergwerk, Silberbergwerk, Zinnbergwerk, Kupferbergwerk, Vitriolbergwerk, Schwefelbergwerk, Alaunbergwerk u. s. f.

Die Bergwetter, singul. inusl. im Bergbaue, die Luft in den Bergwerken. S. Wetter.

Das Bergwiesel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Wiesel gebirgiger Gegenden, welche unter dem Nahmen des Hermelines am bekanntesten ist.

Die Bergwolle, plur. inusl. S. Bergfachs.

Die Bergwurz, plur. inusl. ein Name, welcher von einigen der Bibernell, oder dem kleinen Steinbrech, Pimpinella Saxifraga L. gegeben wird, weil sie gern an den Bergen wächst. S. Pimpinell.

Der Bergzahn, des — es, plur. die — zähne, eine Art pyramidenförmigen Kalkspathes, dessen Krystalle den Zähnen gleichen.

Der Bergzehente, des — n, plur. die — n. 1) Der Zehente von den im Bergbaue gewonnenen Mineralien. 2) In engerer Bedeutung, der Zehente von denjenigen Erzen, welche aus den auf die Halbe geworfenen Bergen, d. i. tauben Erd- und Steinarten, gewonnen wird. In dieser Bedeutung kommt es in den Urkunden der mittlern Zeit mehrmals vor, und muß alsdann nicht mit dem Silberzehenten verwechselt werden. So schenkte Markgraf Heinrich dem Kloster Nimptschen 1277 den Bergzehenten von allen seinen Silberzechen im Lande; worunter denn nur dieser Zehente, der am Ende nicht sehr wichtig seyn konnte, zu verstehen ist.

Der Bergzehentner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bergbeauter, der das geschmolzte Metall, welches den Zehenten gibt, annimmt, und es so wohl dem Landesherren, als den Gewerken berechnet.

Die Bergzeitlose, plur. inusl. eine Art Zeitlosen mit gleich breiten, weit abstehenden Blättern, welche auf den Bergen in Spanien und der Schweiz wächst; Colchicum montanum, L.

Die Bergziege, plur. die — n, das Weibchen des Bergbockes, S. dieses Wort.

Der Bergzimmermann, des — es, plur. die — Leute, ein Zimmermann, welcher die zum Bergbaue nöthigen Kunst- und Wasser- räder geschnitten zu bauen weiß.

Das Bergzinn, des — es, plur. inus. reines Zinn, so wie es aus der Schmelzhütte kommt, ehe es noch durch einen Zusatz von Arsenik weißer und klingender gemacht worden, Güttenzinn; zum Unterschiede von dem Probezinne.

Der Bergzinnsherb, des — s, plur. inus. gewachsener Zinnsherb, so wie er von der Natur selbst in den Bergwerken hervor gebracht wird, Berggröße; im Gegensatz des durch die Kunst verfertigten.

Der Bergzunder, S. Bergpapier.

Der Bericht, des — es, plur. die — e. 1) Die pflichtmäßige Erzählung einer geschehenen Sache an einen Obern, ingleichen die Schrift, worin selbige enthalten ist. Einem Bericht erstatten, ertheilen, abtatten. Berichte von etwas ertheilen, geben, erstatten. 2) Eine belehrende Antwort auf eine gethane Frage, doch nur in den gemeinen Mundarten. Einem Bericht geben.

Anm. Bericht wird in der ersten Bedeutung nur noch von der pflichtmäßigen Erzählung einer Sache eines Untern an seinen Vorgesetzten gebraucht; obgleich das Verbum berichten von einem größern Umfange der Bedeutung ist. Ehedem bedeutete dieses Wort auch Unterricht.

Ein Dichter soll Bericht von wahrer Weisheit geben, Opitz.

Es hat mich auch so witzig können machen, Herr, dein Befehl, dein heiliger Bericht, ebend.

Pf. 119, 52.

In dieser Bedeutung kommt Gerichte schon bey dem Otfried vor. Die ehemahligen Bedeutungen eines Vertrages, ingleichen des Verstandes, sind im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

Berichten, verb. reg. act. welches mit bereiten einerley Ursprung und Bedeutung hat, die nöthige Zubereitung zu etwas geben.

1. Eigentlich, mit der vierten Endung der Sache, in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch als ein Kunstwort in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. So berichtet man in den Münzen die Münzstücke, wenn man sie zur Mündung zubereitet. Bey den Jägern heißt, einen Falken berichten, so viel als ihn abrichten, zahm machen.

2. Figürlich. 1) Einen Kranken berichten, in den gemeinen Mundarten, ihm das heil. Abendmahl reichen, und ihn dadurch zum Sterben bereiten; in welcher Bedeutung auch das Schwedische beraetta und Dänische berette gebraucht wird. 2) Unterricht ertheilen, belehren, doch nur von dem Unterrichte in einzelnen Fällen, und im gemeinen Leben; gleichfalls mit der vierten Endung der Person. Berichte mich doch, wohin der Weg geht. Einen unrecht berichten. Wo ich anders recht berichtet bin. Ihr seyd ganz falsch berichtet. Wie man fraget, so wird man berichtet. Im Oberdeutschen nimmt es in dieser Bedeutung die zweyte Endung der Sache zu sich. Jemanden eines Dinges berichten; welches auch im Hochdeutschen nachgeahmet wird, doch nur in der Redensart, jemanden eines andern oder eines bessern berichten. 3) Nachricht ertheilen, zu eines Wissenschaft bringen, mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem etwas berichten. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort, von der Nachricht, welche ein Abwesender schriftlich ertheilet. Berichtet mir doch, was ihr macht. Er berichtet uns alles. Er hat nichts davon berichtet. Einem die Wahrheit berichten. Man wird ihnen den Erfolg davon berichten. Man berichtet aus Pohlen, daß u. s. f. Die Oberdeutschen gebrauchen berichten auch hier mit der vierten Endung

Adel. W. B. I. Th. 2. Auf.

der Person, welches auch in der gemeinen Hochdeutschen Redensart, einen mit Lügen berichten, nachgeahmet wird. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, welche gleichfalls Oberdeutsch ist, findet sich noch Apostels. 21, 24: Weß sie wider dich berichtet sind.

Anm. Das einfache richten bedeutet schon bey dem Otfried unterrichten. Eben derselbe gebraucht B. 5, Kap. 9 grichten für berichten mit der zweyten Endung, gichtet mich thes. Berichten für regieren, beherrschen, kommt noch bey den Schwäbischen Dichtern vor. Iher dieß bedeutete es ehedem auch begaben, begisten, versorgen; ingleichen versöhnen, einen Vergleich, Vertrag stiften, wovon Frisch einige Beispiele gesammelt hat. Die Alten hatten auch ein Bey- und Nebenwort, Bericht, für kundig, erfahren, welches aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. Welcher des wegs was nit berichtet, nicht kundig, Theuerd. Kap. 33. Ihr habt denn ein berichten scheffmann, einen erfahrenen Schiffer, ebend. Kap. 65. Das Substantiv die Berichtigung, ist nur in der eigentlichen Bedeutung, ingleichen von der Reichung des Abendmahles an einen Kranken üblich.

Berichtigen, verb. reg. act. welches nicht das Intensionum oder Frequentativum des vorigen ist, sondern unmittelbar von dem Bey- und Nebenworte richtig herkonmt, richtig machen, doch nur in einigen Fällen der figürlichen Bedeutung. Einen Aufsatß berichtigen, verbessern. Die Sache ist nunmehr berichtiger, zu Ende gebracht, abgethan. Eine Rechnung berichtigen. Eine Schuldbuch berichtigen, bezahlen. Es ist schon berichtiger, bezahlt, worden. So auch die Berichtigung.

Anm. Dieses Wort ist von richtig vollkommen regelmäßig abgeleitet, und auch fast durchgängig üblich, selbst außer den Kanzleien; daher es den Tadel nicht verdienet, den Gottlieb in seiner Sprachkunst über dasselbe ausschüttet. In dem Lateine der mittlern Zeiten werden addretiare, adrechurare, adrecurare, adrechiare, auf ähnliche Art gebraucht, besonders aber von der Ersehung eines verursachten Schadens.

Beriechen, verb. irreg. act. S. Riechen, oft an etwas riechen, um es kennen zu lernen. Etwas beriechen.

Berill, S. Beryll.

Beringen, verb. reg. act. mit einem Ringe versehen, einen Ring um etwas legen; im gemeinen Leben, besonders in der Landwirtschaft, wo die Säue und Stuten zuweilen beringet werden, die Befruchtung derselben zu verhindern. Ist der Finger beringet, so ist die Jungfer gedingt, ist ein alter Ausdruck, welcher zuweilen noch im gemeinen Leben gehört wird, weil ehedem nur verlobte und verheiratete Personen Ringe tragen durften.

* **Der Beritt, des — es, plur. die — e, an einigen Orten derjenige District, welchen ein Forst- oder Wegebereiter zu bereiten hat. S. Bereiten.**

Beritten, S. Bereiten.

Der Bäckan, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein von Kamel- oder Ziegenhaaren gemachter Zeug, mit einem gewirnten oder rund gedrehten Faden, oder eine Art Kamelot mit einem größern Korne, als der gewöhnliche. Heut zu Tage wird der Bäckan gemeinlich aus Wolle verfertigt. Der Name dieses Zeuges ist ausländisch. Im Ital. lautet er Barracano, Baracano, im Franz. Barracan und Bouracan, im Lateine der mittlern Zeiten Barracanus; dessen Abstammung aber ist ungewiß. S. des du Fresnoie Glossar. v. Barracanus.

Die Bérline, plur. die — n, eine bequeme vierstige Kutsche, welche zurück geschlagen werden kann, und in Berlin erfunden worden. Die Franzosen haben eine solche Kutsche zuerst Berline genannt, welchen Namen denn die Deutschen wieder angenommen haben. Philipp de Chiese, General-Quartiermeister und

Art

erster

erster Baumeister des Churfürsten Friedrich Wilhelms des Großen, machte sie zuerst in Paris bekannt.

Der Berliner, des — s, plur. ut nom. sing. fäm. die Berlinerinn, plur. die — en, eine Person, welche aus Berlin gebürtig ist, oder von Berlin kommt. übrigens ist Berliner auch ein unabweisliches Bepwort, welches verschiedenen Werken der Kunst beigesetzt wird, die in Berlin erfunden, oder daselbst verfertigt worden. Berliner Blau, eine blaue Mahlerfarbe, welche zu Anfange dieses Jahrhunderts von Dirlpeln zu Berlin erfunden worden, und auch Preussisch Blau heißt. Das Berliner Eisen, ein Fuchseisen mit zwey Bügeln, welche, wenn sie aufgestellt werden, eine Oval-Münde machen; ein Schwanenhals. Die Berliner Witterung, eine besondere Materie die Fuchseisen damit zu bestreichen u. s. f.

Die Bérme, plur. die — n, im Festungsbaue, ein schmaler Gang am Fuße des Walles unten am Graben, vornehmlich das Einsinken des Walles zu verhindern. Es ist aus dem Französischen Berme, obgleich dieses seinen Deutschen Ursprung von Bräme, ein Rand, nicht verläugnen kann.

Bérner. 1) Der verkürzte Name Bernhard, S. daselbst. 2) Von dem alten bernen, brennen, in einigen Gegenden ein Name des Feuerschröckers, S. denselben.

Bérnger, ein alter Deutscher männlicher Taufname, von dem veralteten Bern, Glanz, Ruhm, Ehre, und ger, begierig, welcher so viel als ruhmbegierig bedeutet, und im Lateinischen Berengarius, Werengarius, Werinharius und zusammen gezogen Werinzo, Wernzo, Bernzo lautet.

Bérnhard, ein gleichfalls männlicher Taufname, von Bern, Ruhm, und der alten Ableitungshilfe hard oder ard, welche so viel wie Er ist, und bloß ein Subject bedeutet, daher der Name oft auch nur Berner und verkürzt Bernd lautet. Alle diese Formen bedeuten einen Berühmten.

Der Bérnhardiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Benedicts, so wie derselbe hernach von dem heil. Bernhard, Abt zu Clervaux, reformirt worden. Daher der Bernhardiner-Mönch, die Bernhardiner-Mönche, das Bernhardiner-Kloster u. s. f. Es wird dieser Orden auch der Cistercienser-Orden genannt, von Cîteaux, der vornehmsten Abtey dieses Ordens in Frankreich.

Der Bérnstein, des — es, plur. inus. ein festes Erdbarz, welches aus Bergöhl, einer Säure und Wasser bestehet, elektrisch ist, und im Brennen einen angenehmen Geruch von sich gibt. Es ist von allerley Farben, gemeinlich aber gelb, und wird am häufigsten im Meere, besonders an den Preussischen Küsten gefunden. Bernstein lesen, sammeln, schöpfen. In Bernstein arbeiten.

Anm. Der heutige Name dieses Erdbarges rühret von dessen Eigenschaft zu brennen her; denn in den alten, besonders Niedersächsischen Mundarten, war börnen, bernen für brennen sehr gewöhnlich. Drey nennet es Brennenstein und an einem andern Orte Birstein. Bey den Oberdeutschen ist der Name Agerstein oder Ackerstein gewöhnlicher, gleichfalls von dem alten airen, brennen, Griech. *αἰρεῖν*, S. Agerstein und Eizernessell; nicht aber von haken, captare, prehendere, wie Schilter behauptet. Die alten nordischen Wölfer nannten ihn, dem Tacitus zu Folge, *Glesum*, d. i. Glas, von dem schönen Glanze, den er annimmt; S. Glas. Bey den Schweden heißt er noch jetzt Gles, bey den Isländern aber Rafur, *a colore rano*, wie Herr Ihre will, oder von dem Persischen und Arabischen Namen Carabel. Das Polnische Burziny ist aus dem Deutschen Bernstein gebildet. übrigens nannte man gebrennete Steine, oder Backsteine, ehemals auch Barmstein und Bernstein, und im Schwedischen ist Bernsten die Benennung des Schwefels.

Der Bérnstein-Mabaster, des — s, plur. inus. ein weißer Mabaster im Amte Hohenstein, der mit gelben durchsichtigen Spathstücken durchsetzt ist.

Der Bérnsteinarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, der allerley künstliche Sachen aus Bernstein verfertigt. **Bérnsteinern**, adj. et adv. aus Bernstein verfertigt. **Bérnsteinerne** Knöpfe, Dosen u. s. f.

Der Bérnsteinfang, des — es, plur. inus. das Fangen, d. i. Auffischen des Bernsteines aus der See.

Das Bérnsteingericht, des — es, plur. die — e, ein besonderes Gericht in Preußen zu Palminken, welches die Streitigkeiten schlichtet, welche über das Bernsteinsammeln entstehen.

Die Bérnsteinammer, plur. die — n, ein Collegium in Preußen, welches dem Bernsteinfange vorgesetzt ist, indem der Bernstein daselbst unter die Regalien gerechnet wird.

Das Bérnstéinöhl, des — es, plur. inus. das aus dem Bernsteine destillierte Öhl.

Das Bérnsteinsalz, des — es, plur. inus. 1) Ein saures flüchtiges Salz, welches durch die Destillation des Bernsteines erhalten wird, dessen Natur und Eigenschaft aber noch nicht völlig bekannt ist. 2) Ein salziges, schleimiges Wesen, welches mit harzigen Theilen vermischt ist, und vermittelst warmen Wassers aus dem Bernsteine ausgelaugt wird.

Der Bérnsteinschöppe, des — n, plur. die — n, in Preußen, der Schöppe, oder Bessiger des Bernsteingerichtes.

Der Bérnsteinverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. der die Aufsicht über den für den Landesherren gesammelten Bernstein hat, und die Einkünfte davon berechnet.

Der Bérnsteinwind, des — es, plur. die — e, bey dem Bernsteinfange, derjenige Wind, mit welchem der Bernstein an das Ufer getrieben wird.

Der Bérn-Thaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Thaler, welche im Canton Bern geschlagen werden, und 30 gute Groschen gelten.

* **Beroden**, verb. reg. act. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, so viel als behaden. Den Kohl, die Kartoffeln beroden. Daher die Berodung. S. Roden.

Berohren, verb. reg. act. mit Rohr versehen. Ein Zimmer berohren, das Holzwerk an den Wänden und Decken mit Rohr benageln, damit der Mörtel desto besser darauf hafte. Daher die Berohrung.

Berosten, verb. reg. neut. mit feyn, mit Rost überzogen werden. Das Eisen ist berostet.

Bérschkohl, S. Wirschkohl.

Bérschling, S. Börs.

Bérsch, S. Wirsching.

Bérsten, verb. irreg. neut. welches das Hülfswort seyn erfordert; ich berste, du berstest, er berstet, (du birstest, er birstet;) Imperf. ich berst, (ich barst); Enpin. geborsten; einen Riß bekommen, von einander springen. Die Erde ist geborsten. Eine geborstene Mauer. Figürlich. Er will vor Zorn bersten. Mein Herz, ach, es berstet, Weiße.

Anm. Bersten, Nieders. barsten, basten, Schwed. brista, Angelf. berstan, byrstan, beorstan, burstan, Engl. to burst, drückt den Schall aus, den einige Körper im Bersten machen. Es gehöret in dieser Betrachtung zu dem Worte brechen, welches ehemals auch bresten lautete, und bey dem Ulpilas wird brikan sehr deutlich für bersten gebraucht. Heut zu Tage werden beyde Verba genau unterschieden; indem bersten, wenigstens im Hochdeutschen, eigentlich nur von verschiedenen harten Körpern gebraucht wird, dagegen von andern springen, reißen, brechen üblicher sind. Die irreguläre Conjugation im Präsenti, und das

Imper-

Imperfectum ich barst, werden zwar von einigen Hochdeutschen auch noch gebraucht, doch kommen sie in der edlern Schreibart seltener vor. In den gemeinen Mundarten hat man auch die Hauptwörter der Barst, der Berst oder der Borst, wovon die beyden ersten Oberdeutsch sind, das letzte aber Niedersächsisch ist; allein im Hochdeutschen sind sie, wenigstens in der edlen Sprachart, nicht üblich.

Das Berstgras, des — es, plur. inuf. eine Art Rietgras, welches in den Wassergräben und an sumpfigen Orten wächst, und dessen Blätter dreypedig, wie eine Hohlklinge sind; *Carex Pseudocyperus*, L. In nassen Jahren ist es dem Rindviehe tödtlich, weil sich alsdann ein gewisser Wurm in dem hohlen Stängel von unten in die Höhe begibt, der, wenn er mit genossen wird, macht, daß das Vieh davon aufschwillt, und zerplatzt, wenn ihm nicht schnellig geholfen wird. Von dieser schädlichen Eigenschaft wird es Berstgras, Berstkraut, Berstschilf, Berstrohr, Plagkraut, Plaggras, Sterbegras, in Sachsen auch Sprenggras, um Helmspähdt aber Brenngras genannt.

Das Berstkraut, des — es, plur. inuf. 1) *S. Berstgras*. 2) Ein Nahme, der an einigen Orten auch dem Schierlinge, wegen seiner tödtlichen Eigenschaft gegeben wird. *S. Schierling*.

Bërtha, ein weiblicher Taufnahme, welcher von dem alten berr, glänzend, berühmt, abstammt, welches noch in den Endsilben vieler männlichen Taufnahmen, wie Eckbert, Adelbert, Albert, Siegbert u. s. f. übrig ist.

1. **Bërtram**, ein männlicher Taufnahme, gleichfalls von berr, berühmt, ingleichen Ruhm, und ram, dessen Bedeutung noch dunkel ist, ungerachtet es in vielen eigenthümlichen Nahmen so wohl vornen als hinten angetroffen wird, wie in Rambold, Ramfried, Waltram, Adelram, Gundram u. s. f.

2. **Das Bertram**, des — s, plur. inuf. ein Nahme der verschiednen Pflanzen begelegt wird. 1) Einer Art Chamillen, mit einfachen einblüthigen niederliegenden Stämmen, und gestielten, viel Mahl gespaltenen Blättern, welche in dem westlichen Asien und dem untersten Theile Italiens wächst, und eigentlich das wahre Bertram ist; *Anthemis Pyrethrum*, L. 2) Einer Art Achillen-Krautes mit lanzettförmigen, scharf zugespitzten Blättern, mit kleinen Säugeinschnitten, welche in den gemäßigten Gegenden Europens wächst, und Deutsches oder wildes Bertram genannt wird; *Achillea Ptarmica*, L. 3) Einer Art Äppich, *Apium sylvestre*, L. welche auch Ölsenich und wilder Bertram heißt. Der Nahme Bertram ist aus dem Griechischen *βέρταρον*, den diese Pflanze wegen der scharfen brennenden Eigenschaft ihrer Wurzel bekommen hat. Weil das Kraut des wahren Bertrams im Munde Speichel erwecket, so wird es auch Eiserwurz und Speicherkraut genannt; das wilde hat an einigen Orten auch den Nahmen Dragun, Dorant, weißer Reinfaren, Berufkraut, Niesekraut.

Berüchtigen, verb. reg. aß. in ein nachtheiliges Gerücht bringen. Jemanden verüchtigen. Darum, daß er eine Jungfrau in Israel verüchtiger hat, 5 Mos. 22, 19. Der beständige Berrug dieser Gözen (der Reichthümer und der Ehre) hat sie noch nicht so übel verüchtiger u. s. f. Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Mittelwort verüchtigt üblich. Ein verüchtigter Dieb. Des La Mettrie verüchtigte Schriften. Er ist wegen seiner übeltharen im ganzen Lande verüchtigt.

Anm. Dieses Wort ist von dem alten Ruch, fama, *S. Gerücht* und Ruchbar, und wurde ehemals auch in gutem Verstande gebraucht. In einer Bremischen Urkunde von 1406 werden bedarve und berüchtige Lüge, fromme Leute und die einen guten Ruf haben, zusammen gesetzt, und in dem neuen Testamente Luthers von 1523 wird rüchtig durch nachphastig, effice

großen Riims, erklärt. Das Zeitwort wird im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Jemanden eines Diebstahls verüchtigen. So jemandt eyner übelthar verüchtigt würde, heißt es in Kaiser Karls des Fünften Halsgerichtsordnung von 1532, Art. 6. Allein diese Wortfügung ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich, wo das Verbum überhaupt selten vorkommt, und nur das Participium verüchtigt, von einem bösen, lasterhaften Mufe, üblich ist. Das Niedersächsische veruchten, und Schwed. berykta, kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen verüchtigen überein. *S. Anrüchlig* und Berufen.

Berücken, verb. reg. aß. 1. Eigentlich, das Netz über ein Thier rücken und es dadurch fangen. Einen Vogel berücken. In weiterer Bedeutung überhaupt, mit List fangen. Ein wildes Thier berücken. 2. Figürlich. 1) Unvermuthet überfallen.

Indessen, daß der Frost sie nicht entblöße berücke, Hall. Wo ich weide,

Da rath ich, schleiche mir nicht nach . . .

Sie nicht so sträflisch zu berücken,

Verpricht und hält ihr Polydor, Haged.

2) Mit List betriegen, hintergehen. Jemanden berücken.

Du borgst umsonst, uns zu berücken,

Den Nahmen Falter Freundschaft, Cron.

So auch die Verückung.

Anm. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit diesem Worte zunächst auf die Rückung des Netzes gesehen werde, wodurch ein Thier gefangen wird. Indessen ist doch auch wahr, daß das einfache Ruck schon vor Alters Betrug bedeutet hat. Denn in diesem Verstande kommt es bey dem Hornegl in Pegens Glossario vor, und das Englische to rook bedeutet noch jetzt betriegen.

Der Beruf, des — es, plur. inuf. 1. Die Handlung des Berufens. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur von dem feyerlichen Rufe zu einem Amte gebraucht wird. Ein rechtmäßiger Beruf. Einen Beruf zu etwas bekommen. Ingleichen in der Theologie von der Bekanntmachung des göttlichen Willens, wodurch die Menschen eingeladen werden, an den Gnadenwohlthaten Gottes Theil zu nehmen. Der Gnadenbesruf Gottes an die Menschen. Dem göttlichen Berufe folgen. Doch sind in beyden Fällen auch Ruf und Berufung üblich. 2) Figürlich. (a) Neigung, innerlicher Trieb. Beruf bey sich zu etwas empfinden. Ich empfinde eben keinen Beruf, mir das zu versagen, worauf mir mein Leben ein Recht gibt. Wenn man im gemeinen Leben sagt, ich finde keinen Beruf, so steht finden alsdann für empfinden. *S. beyde Wörter*; J. B. ich finde heute keinen Beruf, einer solchen Versammlung beizuwohnen. (b) Bewegungsgrund, Verbindlichkeit. Sorge für Mangel ist ein Beruf zum Fleiße.

2. Dasjenige, wozu jemand berufen worden, in der weitesten Bedeutung dieses Zeitwortes, Amt, pflichtmäßige Lebensart. Das erfordert mein Beruf. Das ist mein Beruf, mein Amt, meine Lebensart verbindet mich dazu. In seinem ordentlichen Berufe bleiben. Seinem Berufe nachgehen. Aus seinem Berufe schreiten. Er lebt in keinem gewissen Berufe, hat keine bestimmte Lebensart. Daher Berufsarbeit, Berufsbeschäfte, der Berufesgefährte, ein College.

Anm. Beruf, für Appellation, in den Rechten, ist im Hochdeutschen nicht, wohl aber im Oberdeutschen üblich. *S. das folgende*. In einigen gemeinen Mundarten wird es auch für das Gerücht, den Ruf, oder das Urtheil anderer von unsern sittlichen Eigenschaften, obgleich nur im nachtheiligen Verstande gebraucht. Er steht in keinem guten Berufe. *S. Berufen* das Beywort.

Berufen, verb. irreg. act. **S.** Rufen. 1) Zu etwas rufen. Jemanden zu sich berufen, so fern solches schriftlich oder mittelbarer Weise geschieht. Am häufigsten in engerer Bedeutung, zu einem Amte förmlich rufen oder einladen, besonders zu einem kirchlichen Amte. Jemanden zu einem Pfarrdienste, zu einem Schuldienste berufen. Daher das Berufungsrecht, das Jus patronatus. Ingleichen im theologischen Verstande, da von Gott gesagt wird, er berufe die Menschen, wenn er ihnen die Mittel zur Besserung bekannt machen läßt. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen u. s. f. Röm. 8, 30. 2) Zusammen rufen, im gemeinen Leben. Die Gemeinde berufen. 3) Mit Worten begaubern, in der Naturlehre des Pöbels. Jemanden berufen, in Obersachsen beschreyen. Das Kind ist berufen. 4) Sich auf etwas berufen, dasselbe als einen Beweis, als ein Zeugniß u. s. f. anführen. Er berief sich auf mich, führte mich zum Zugen an. Sich auf seine Unschuld berufen. Gegen Sterbliche können wir uns auf die Unsterblichen berufen, gegen die Welt auf ihren Schöpfer, Dusch. In engerer Bedeutung hieß, sich auf jemanden berufen, in den Gerichten ehemals auch so viel als an denselben appelliren, Apostelg. 25, 11; Kap. 26, 32; Kap. 28, 19, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich geworden ist.

So auch die Berufung, in allen obigen Bedeutungen. Das Substantiv der Berufer, welches Röm. 9, 12 vorkommt, ist ungebräuchlich.

Berufen, adj. et adv. ohne Zweifel das Participium der vergangenen Zeit von dem vorigen Worte, aber in einer längst verloren gegangenen Bedeutung desselben, was einen großen Ruf hat, wovon viel gesprochen wird.

Er schien fast glücklicher zu preisen,

Als die berufenen sieben Weisen, Haged.

Oft auch im nachtheiligen Verstande, übel berufen, berüchtigt. Ein berufenen Dieb.

Das Berufkraut, des — es, plur. inusl. ein Rahme, welcher im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche als ein Gegenmittel wider das Berufen, oder Beschreyen, besonders der Kinder dienlich seyn sollen. 1) Der Sideritis Scordiodides, L. welche eine Art des Gliedkrautes ist, in Frankreich und Thüringen wild wächst, und auch Zeischofenkraut genannt wird. 2) Der Conyza squarrosa, L. welche zu den Stöckpflanzen gehört, und auch Dürnwurz, Dän. Tordennurt, Trolburt, genannt wird. **S.** Dürnwurz. 3) Dem Erigeron acre, L. welches auch blaue Zauberwurz, und im Dän. blaue Trolburt heißt. 4) Der tauben Nessel, Lamium, L. besonders derjenigen Art derselben, welche purpurrothe Blumen trägt, und ehemals für ein kräftiges Mittel wider die Zauberey gehalten wurde. 5) Dem Senecio vulgaris, L. welches auch unter dem Nahmen des Kreuzkrautes bekannt ist, und, besonders in Obersachsen, den Kindern, wenn sie beschrien seyn sollen, eingegeben wird, und vielleicht noch andern mehr.

Beruhigen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Wie das einfache ruhen. So wird euer Friede auf ihn beruhen, bleiben, Luc. 10, 6. Im Hochdeutschen wird es am häufigsten mit dem Hülfsworte lassen gebraucht. Man läßt dieses böse Betragen aus Langmuth beruhen, man läßt es ungestraft ruhen. Wir wollen es dabey beruhen (bewenden) lassen. Im Oberdeutschen wird beruhen in dieser Bedeutung auch außer dem Infinitiv in den übrigen Arten gebraucht, welches aber im Hochdeutschen selten ist. Er beruhet bey dieser Erklärung, läßt es dabey bewenden. Auch in der eigentlichen Bedeutung kommt es bey dem Logau vor:

Jeder ruhe wie er will; ich beruh in dieser Ruh.

2) Den Grund in etwas haben, mit dem Vorworte auf und der dritten Endung. Auf ihm beruhet das Wohl des ganzen Hauses, es kommt auf ihn an. Es beruhet nicht meine, deine eigene Glückseligkeit beruhet darauf, Dusch. Es beruhet bloß darauf, ob er kommen will. Die ganze Sache beruhet auf Vermuthungen.

Anm. Das Niederdeutschliche berauen bedeutet nicht nur ruhen lassen, sondern auch Ruhe haben. Aus dem folgenden Intensiv erhellet, daß beruhen ehemals auch in der thätigen Sattung, für Ruhe geben, verschaffen, üblich gewesen seyn müsse.

Beruhigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, so fern es ehemals auch als ein Activum üblich war, man mußte es denn zunächst von dem Beyworte ruhig ableiten wollen; ruhig machen, doch nur in den figürlichen Bedeutungen, besonders von der Ruhe des Gemüthes, von einer Unruhe oder Unlust des Gemüthes befreien. Beruhigen sie sich, lassen sie ihren Zorn, ihren Gram, ihre Sorgen fahren. Beruhige dich mit dem Gedanken, daß du mir alles wieder zurück giebest, Dusch. Ich kann mich dabey nicht beruhigen, ich kann mich dabey nicht zuschicken geben. Siehe zu, ob du ihn beruhigen kannst. Wie martert es mich, daß ich dir, beruhigender (tröstender) Gedanke, nicht ganz glauben darf! Daher die Beruhigung, so wohl von der Handlung des Beruhigens, als auch von dem Zustande einer wieder hergestellten Ruhe des Gemüthes, und endlich auch von demjenigen, was diese Ruhe gewähret, Trost. Könntest du diese Beruhigungen empfinden! Dusch.

Berühmen, verb. reg. recipr. Sich einer Sache, oder mit einer Sache berühren, im gemeinen Leben, sich derselben rühmen, sich dieselbe zum Ruhme erzählen, oft auch in nachtheiligem Verstande. Sich mit Dingen berühren, die man niemahls genossen hat, Weiße. Berühme dich einer bessern That.

Anm. Peruomen findet sich schon bey dem Notker, und sich beroumen, mit der zweyten Endung, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Die Niedersachsen sagen so wohl berömen, als verrömen, herbe als ein Reciprocum, und in eben dieser Mundart war Beroom ehemals auch für Prahlercy, Selbstlob, üblich.

Berühmt, — er, — eße, adj. et adv. welches eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des vorigen Verbi ist, so fern dasselbe rühmen, sehr rühmen bedeutet haben mag, Ruhm habend, rühmlich bekannt. Ein berühmter Mann. Ein berühmtes Buch. Eine berühmte That. Er ist sehr berühmt. Sich berühmt machen. Berühmt werden. Hochberühmt, weltberühmt, einen hohen Grad des Ruhmes auszudrücken. Für berühmt ist im Oberdeutschen auch verrühmt üblich. Das Substantivum, die Berühmtheit, ist wenig gebräuchlich.

Berühren, verb. reg. act. so neben einer andern Sache seyn, daß nichts dazwischen Statt finden kann. Etwas mit der Hand, mit einem Stecken berühren, anrühren. Figürlich, einer Sache Erwähnung thun, ihrer mit wenig Worten gedenken. Ich will diese Sache nur berühren. Berührter (gedachter) Massen, in den Kanzellepen. So auch die Berührung, doch am häufigsten nur in der eigentlichen Bedeutung; der Verührungs-Punct, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, derjenige Punct, in welchem zwey Linien sich berühren, punctum contactus; der Verührungswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. der Winkel, der daraus entstehet, angulus contactus.

Anm. Ottfried gebrauchte biruaren schon im eigentlichen Sinne, dagegen Tatian, und Isidors Übersetzer in eben derselben Bedeutung noch das einfache ruaran, und hriran haben. Das sind Sachen, welche mich berühren, angehen, ist im Hochdeutschen

sehen ungewöhnlich. Berührt, für vom Schläge getroffen, ist gleichfalls veraltet.

Berupsen, verb. reg. act. oft an etwas rupsen, durch Rupsen Lahl machen. Eine Gans berupsen. Figürlich und im Scherze, einen berupsen, ihn durch List des Seinigen berauben. Niederländisch bespillen. Daher die Berupsung.

Berußen, verb. reg. act. mit Ruß beschmugen. Sich berußen. Mit schwarz berußten Schwingen, Zachar.

Der müßige Panzer hing an der berußten Wand, ebend.

Der Beryll, des — es, plur. die — e, ein meergrüner Edelstein, der oft in das Weiße fällt, und so wohl im Oriente als auch in der Schweiz, Böhmen und Sachsen gefunden wird. Der Röhme Beryllus, der sich schon bey dem Plinius findet, ist nach dem Griech. *Βερύλλος*. In den mittlern Zeiten bedeutete Bericle im Franz. und Bericulus im Latein, einen jeden Krystall, wie aus dem du Fresne und Carpentier erhellet. Der Verfasser des alten Gedichtes auf Carl des Großen Spanischen Geldzug, bey dem Schiller, braucht Berille für Perle. S. auch Brille und Aquamarin.

Der Beryll-Suß, des — ses, plur. von mehreren Arten, die — Süsse, ein durchsichtiger Spath, welcher dem Berylle an Farbe gleicht, oder auch ein dem Berylle ähnliches Glas.

Besamen, S. Besamen.

Besacken, verb. reg. act. mit gefüllten Säcken belegen. Einen Kessel besacken. Im niedrigem Scherze, sich besacken, sich bespacken; ingleichen bereichern, unerlaubten Gewinn bey einer Sache erwerben. Nieders. besacken.

Besäen, verb. reg. act. mit dem nöthigen Samen bestreuen. Ein Feld mit Weizen, einen Acker mit Dinkel besäen. S. Besamen. Figürlich werden in der Wapenkunst Schilde besäet genannt, wenn sie mit Figuren von einerley Art ganz angefüllt sind.

Besage, ein aus dem Hauptworte Sage gebildetes Nebenwort, welches daher die zweyte Endung erfordert, aber am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist. Besage seines eigenen Bekenntnisses, wie sein eigenes Bekenntniß besaget, bezeuget. Besage seiner Rechnung. Besage dessen. S. das folgende.

Besagen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen einheimisch ist, aber doch auch in einigen Abtheilungen im Hochdeutschen, und besonders in der Gerichts- und Kanzleyssprache üblich geworden ist. 1) Für sagen, Erwähnung thun, melden. Mein Buch besagt von mir, Opiß. Der Brief besagt ein mehreres, Weiße. Der Titel besagt alles, was im Buche enthalten ist. Auf besagte Weise. Besagter Maßen. Ingleichen für bezeugen, ausweisen. Die Rechnung wird es deutlich besagen. Das besagt die Unterschrift zur Genüge, Weiße. 2) * Für anlagen; daher die Besagung, die Klage, und der Besager, der Kläger; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen eben so unbekannt ist, als die, nach welcher dieses Zeitwort, 3) * im Niederdeutschen auch für verrathen gebraucht wird. Du hast mich besagt. Ein Schalk besagt den andern nicht.

Besägen, verb. reg. act. an etwas sägen. Einen Baum besägen.

Besaiten, verb. reg. act. mit Saiten beziehen, in der höhern Schreibart. In jene Laute, die dir jüngst besaitet ward, Namier.

† **Besalben**, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt. 1) Mit Roth besudeln, beschmugen. 2) Betriegen. Du hast mich besalbt.

Besamen, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden so viel als besäen. Ein Feld mit Gerste besamen. 2) Sich besamen, sich

durch den Samen fortpflanzen. Die blüßlichen Nebenarten: Wenn ein Weib besamet wird und gebietet ein Knäblein, 3 Mos. 12, 2, du sollst auch nicht bey deines Nächsten Weib liegen, sie zu besamen, Kap. 18, 20; es kommt die Zeit, daß ich das Haus Israel besamen will, Jer. 31, 27, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. So auch die Besamung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch versammeln, und, sich mit einem großen Heere besamen, hieß so viel als ein großes Heer auf die Beine bringen. S. Sammeln.

Besanden, verb. reg. 1. Activum, mit Sand bestreuen, nur bey dem Schmieden, welche das Eisen, wenn es in der Schweißhize ist, besanden, damit es nicht verbrenne. 2. Neutrum, mit seyn, mit Sand angefüllt werden, von den Häfen und Flüssen, wofür doch versanden üblicher ist.

Besänftigen, verb. reg. act. sanft machen, doch nur in figurlicher Bedeutung, von heftigen Leidenschaften. Einen Zornigen besänftigen. So auch die Besänftigung. In Strykers altem Gedichte bey dem Schiller wird semsten und gesemsten für lindern gebraucht, wovon unser besänftigen das frequentativum ist. Die Niedersachsen gebrauchen dafür sachten, versachten, und die Schweden sackta, beides von sacht.

Der Besänmast, des — es, plur. die — e, ein in den Seegehenden aus dem Holländischen aufgenommenes Wort, den hintersten kleinen Mast auf einem Schiffe auszudrücken. Das Besänsegel, des — s, plur. ut nom. sing. das an demselben befindliche Segel.

Die Besäzung, plur. die — en. 1. * Von dem Verbo besäzen, welches in einigen Oberdeutschen Mundarten ehedem besäzen lautete, so viel als Besitz, oder Besizung, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in den Hallischen Salzwerken üblich ist, wo es auch wohl Besaz lautet, und so wohl den Besitz, als auch die des Besizes wegen angestellte Zusammenkunft bedeutet.

2. Von dem Verbo besetzen, welches in den meisten Oberdeutschen Mundarten noch jetzt besäzen ausgesprochen wird, so wohl die Handlung des Besetzens, als auch dasjenige, womit etwas besetzt wird. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort noch in folgenden Fällen vor. 1) Von der Besetzung eines Ortes mit Mannschaft, und dieser Mannschaft selbst. Eine Stadt mit Besäzung versehen. Besäzung in einen Ort legen. Besäzung einnehmen. Zur Besäzung in einer Stadt liegen. Daher das Besäzungerecht, kraft dessen jemand berechtigt ist, eine Festung zu besetzen. 2) Bey den Schloßern, werden diejenigen Stücke Eisen an einem Schlosse, welche in die Einstriche des Schlüsselartes passen, und welche verhindern, daß man ein Schloß nicht mit einem jeden andern Schlüssel aufschließen kann, gleichfalls die Besäzung, sonst aber auch das Gewirre, und das Eingerichte genannt. In den übrigen Bedeutungen des Zeitwortes besetzen ist im Hochdeutschen Besetzung üblicher. Ehedem wurde Besäzung auch für Arrest gebraucht.

† **Besäuen**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart für sehr beschmugen üblich ist. So auch die Besäuung.

† **Besausen**, verb. irreg. act. (S. Sausen,) welches gleichfalls in die niedrige Sprechart gehöret, in hohem Grade trunken machen. Jemanden besausen. Sich besausen. Er war ganz besoffen. Ein Besoffener, der im hohen Grade betrunken ist. Bisoufan, besoufan, kommen schon bey dem Kero, Otfried und Notker, aber in der Bedeutung des Ersäufens, vor. Die heutige Bedeutung scheint neuer zu seyn.

Besäumen, verb. reg. act. mit einem Saume einsassen. Ein Halsruch besäumen; auch nur säumen schlechtthin.

Beschaben, verb. reg. act. an etwas schaben, durch Schaben bearbeiten. Ein Stück Holz beschaben. Daher die Beschabung.

Beschädigen, verb. reg. act. Schaden zufügen, doch nur von dem körperlichen Schaden, der dem Baue einer Sache zugefügt wird. Jemanden an seinem Leibe beschädigen. Einen Garten, ein Haus beschädigen. Er fiel und wurde am Kopfe beschädigt. Von der Verletzung der Ehre, des Vermögens, wie Ps. 7, 5; Sprichw. 22, 3; Ezech. 18, 12, und an andern Orten der Deutschen Bibel, ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die Beschädigung, so wohl von der Handlung, als auch dem dadurch zugefügten Schaden selbst.

Anm. Beschaden, wovon unser Zeitwort das Intensivum ist, war ehemals so wohl im Oberdeutschen, als Niederdeutschen bekannt genug. In dem 1275 zusammen getragenen Angeburgischen Stadtrecht bedeutet beschädigen auch gerichtlich belangen. In der heutigen Bedeutung ist im Oberdeutschen das einfache schädigen üblich.

Beschaffen, adj. et adv. welches doch am häufigsten nur als ein Adverbium mit dem Verbo seyn gebraucht wird, so wohl die innern oder wesentlichen, als auch zuweilen die äußern oder zufälligen Bestimmungen einer Sache auszudrücken. Die Sache ist so beschaffen. Ingleichen unpersönlich mit der Präposition mit. Es ist mit dem Schalle wie mit den Tönen beschaffen. Es ist sehr übel mit ihm beschaffen, in weiterer Bedeutung, er befindet sich in schlechten äußern Umständen. Der Gebrauch dieses Wortes als ein Adjectiv, z. B. bey so beschaffenen Sachen, ist seltener.

Anm. Das Verbum beschaffen, von welchem unser Nebenwort eigentlich das Participium der vergangenen Zeit ist, bedeutete ehemals schaffen, erschaffen, creare, und kommt in diesem Sinne in den vorigen Jahrhunderten häufig vor. Du weißt nachdem dich Gott beschuf, heißt es noch bey dem Hans Sachs. Aus dem Hebräisch erhellet, daß es auch beschenken bedeutet habe, weil er das Sprichwort auführet: beschaffen Glück komme oft und dick. Beyde Bedeutungen sind aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet, als Besessniß und Beschöpfung für Schöpfung. Von dem Oberdeutschen schaffen, versehen, findet sich bey den Schwäbischen Dichtern auch beschaffen für verordnen.

Die Beschaffenheit, plur. die — en. 1) Der Umfang aller innern Bestimmungen einer Sache, im Gegensatz des Verhältnisses, die Natur, innere Einrichtung einer Sache, ohne Plural; in welcher engern und eigentlichen Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, auch äußere und zufällige Bestimmungen, Nebenumstände eines Dinges, in welchem Falle auch der Plural gebraucht werden kann. Berichte von der Beschaffenheit eines Bergwerkes.

Anm. Kero, der sich, bey der damaligen Armuth der Deutschen Sprache an Ausdrücken für abstracte Begriffe, in Verlegenheit befand, das Lateinische qualitas auszudrücken, wußte sich nicht anders als mit einer buchstäblichen Übersetzung zu helfen, und ersann daher die schönen Wörter Huualihhi und Vucalihnissi, gleichsam die Weichheit und Weichniß.

Beschäften, verb. reg. act. von Schaft, mit einem Schaft versehen. Ein Gewehr beschäften. So auch die Beschäftigung.

Beschäftigen, verb. reg. act. mit Geschäften versehen, zu schaffen oder zu thun geben, in der ausländigern Sprechart. Jemanden beschäftigen. Sich auf eine nützliche Art beschäftigen. Es ist schön, die Hände der Künstler für uns zu beschäftigen, Dusch. Beschäftigt, mit Geschäften versehen. Er ist immer beschäftigt. Seine Seele ist nie nichts, als mit seinem Glücke beschäftigt. Daher die Beschäftigung, so wohl von der Handlung des Beschäftigens, als auch von den Geschäften selbst. Das sind für mich sehr angenehme Beschäftigungen.

Beschalen, verb. reg. act. mit Schalen versehen. So beschalen die Messerschmiede die Messer, d. i. sie versehen sie mit Schalen oder Häften. Auch die Decken in den Zimmern werden beschalen, wenn sie mit Schalen, oder leichten rauhen Breiten beschlagen werden, damit man sie nach dem Verordnen bewerkeln könne, welches auch ausschalen genannt wird. So auch die Beschälung.

1. **Beschälen**, verb. reg. act. hin und wieder der Schale berauben. Einen Baum, einen Apfel beschälen. Daher die Beschälung.

2. **Beschälen**, verb. reg. act. zur Fortpflanzung seines Geschlechtes befruchten, aber nur von Hengsten. Eine Stute beschälen lassen. Daher die Beschälung; das Beschälgeld, welches der Herr des Beschälers bekommt; der Beschälknecht, der den Hengst zur Stute führt; die Beschälzeit, wenn die Stuten beschälet werden; das Beschälregister, welches in den Stutereyen über die Beschälung der Stuten gehalten wird, u. s. f. S. auch Belegen, Bedecken, Bespringen, Begatten.

Anm. Wackers und Friedens Ableitungen dieses Wortes von Schale, concha venerea, und Schellen, welches irgendwo testiculos bedeutet haben soll, daher der letztere es auch beschellen geschrieben haben will, sind ungereimt. Besser nimmt man mit dem Herrn Jhre das alte nordische skala, skyla, bedecken, oder das Angelsächsische scaelan, springen, als das Stammwort an, zumahl da für beschälen auch bedecken und bespringen üblich sind. In den Gloss. Leg. Alemann. bey dem du Fresne bedeutet Scelo einen Hengst. S. auch Beschäler.

Der Beschäler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Messerschmieden, ein Arbeiter, der die Messerlingen beschälet, und auch Bankarbeiter genannt wird. S. dieses Wort.

Der Beschäler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Hengst, der dazu gehalten wird, Stuten zu beschälen, und der an einigen Orten auch Zuchthengst, Reithengst, Schälhengst, und im Niederdeutschen Stöcker, Stöcker genannt wird. 2) In den Stutereyen, ein Knecht, der den Hengst zur Stute läßt; der Beschälknecht.

Beschämen, verb. reg. act. Scham erwecken, schamroth machen. Einen durch Vorhaltung seiner Fehler beschämen. Seine Feinde durch Sanftmuth beschämen. Er stand beschämt da. In engerer Bedeutung, übertreffen und dadurch gleichsam schamroth machen. Die Einbildungskraft öffnet dir Gärten, die die Kunst beschämen. Sie beschämt uns alle beyde an Einsicht, Gell. Obgleich diese Wortfügung mit der Präposition an, ungewöhnlich und diesem Verbo nicht angemessen ist. So auch die Beschämung.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt dieses Wort auch intensive für schämen vor.

Der darf sich uieuer nicht beschämen inna,
Walther von der Vogelweide.

Beschämer, d. i. bloß, unbekleidet, seyn, so daß man sich schämen muß, Ezech. 16, 12, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Bescharren, verb. reg. act. mit angescharrter Erde bedecken.

Beschatten, verb. reg. act. mit Schatten bedecken, durch Schatten dunkler machen, am häufigsten in der hübern Schreibart. Eine kleine Insel, beschattet von hohen Fichten und Wacholderbäumen, Gell. So auch die Beschattung. Bey dem Latian biscatuen, bey dem Notker biscaten, scateuuen.

Beschägen, verb. reg. act. mit Schägung belegen. Eine Stadt, ein Dorf beschägen. So auch die Beschägung.

Beschauen, verb. reg. act. welches am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, und nichts mehr bedeutet, als besehen. S. Schauen. Etwas beschauen. Ich habe es sorgfältig beschaut. Die Hochdeutschen gebrauchen statt dieses Wortes besehen,

sehen und die Niedersachsen besitzen. So auch der Beschauer, die Beschauung, und die Beschauwalzen bey den Tuchmachern, zwey bewegliche Walzen, über welche das gewebte Tuch gegen das Tageslicht beschauet wird.

Beschaulich, —er, —ste, adj. et adv. 1) Was beschauet oder sinnlich erkannt werden kann, in der Oberdeutschen Mundart.

Die Schönheit, die dem Geist allein

Beschaulich aus dem Innern strahle, Wiel.

2) In der mystischen Theologie wird beschaulich auch für betrachtend gebraucht, besonders so fern eine sinnliche, anschauende Betrachtung darunter verstanden wird. Das beschauliche Leben, bey dem Notter uf scouuo lib, wo sich die Einbildungskraft mit Gott und göttlichen Wahrheiten beschäftigt; der Anfang der Schwärmerey. Der Stand des beschaulichen Lebens, wo die Einbildungskraft unaussprechlich mit Gott und dessen Genuße beschäftigt ist. Daher die Beschaulichkeit, plur. inus. diese sinnliche Beschäftigung der Einbildungskraft mit Gott.

Beschäumen, verb. reg. act. mit Schaum benehen. Die Wellen spielen da sanft mit den beschäumten Wurzeln der Weiden, Gessä.

Bescheeren, S. Bescheren.

* **Beschähen**, verb. irreg. neutr. (S. Geschehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur im Oberdeutschen üblich ist, für geschehen, widerfahren.

Mir beschah bi minen Stunden

Ni so fenelihe not, Martgr. Otto von Brandenburg.

Herr ist euch etwas beschähen? Theuerd. Kap. 46. Dasselb beschah darum u. s. f. ebend. Kap. 20. In der Hochdeutschen Kanzleysprache ist dieses Wort noch jetzt nicht selten.

Der Bescheid, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches nach der verschiedenen Bedeutung der Zeitwörter bescheiden und scheiden auch einen verschiedenen Verstand hat, in den meisten Fällen aber nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist.

1. Ein beschiedener, d. i. jemanden bestimmter Theil; ohne Plural. In dieser größten Theils veralteten Bedeutung heißt Bescheid und Abhandlung an einigen Orten noch so viel, als der einer weiblichen Person aus einem Lehen oder aus einer Erbschaft gehörige bestimmte Theil. Auch bey einem Eheause der Handwerksleute wird der einem jeden gehörige Theil von den Spelsen, der auch den Abwesenden nach Hause geschickt wird, zuweilen ein Bescheid, noch öfter aber ein Bescheideffen oder bescheiden Essen genannt.

2. Antwort, im gemeinen Leben. Bescheid bekommen. Einem guten Bescheid geben.

Mit wie viel Senßern er dir den Bescheid gegeben,
Schlegel.

Beschelde sonder Licht, die Kindern gnügen werden,
Löff.

3. Besonders die Antwort, der Ausspruch eines Richters auf einseitiges Ersuchen einer Partey. S. auch Abschied. Einem Bescheid geben, ertheilen. An einigen Orten auch wohl ein Urtheil, in den Bergwerken ein Schied, Weisung. Daß das Nieders. scheden ehemals auch urtheilen bedeutet habe, erhellet theils aus dem Wächter, theils aber auch aus Herrn Stricks Glossar. ad Statuta Bremens.

4. Ingleichen Erwiederung im Trunke, in der niedrigen Sprechart; ohne Artikel und ohne Plural. Einem Bescheid thun, den zugebrachten Trunk zu sich nehmen, im Schwed. göra besked.

Weil keiner so im Trunk Bescheid und Wunder that,
Haged.

Der Herr, (hier fällt die Göttin ein,)
Sag warlich) aus der Purpurflasche
Bescheid gethan, Wiel.

Dieser Gebrauch läßt sich aus dem Begriffe einer Antwort sehr ungezwungen erklären, daher man nicht nöthig hat, ihn mit Wächtern als eine Nachahmung des Ital. Fare ragione und Franz. Faire raison anzusehen.

5. Kenntniß, Wissenschaft, gleichfalls im niedrigen Umgange, besonders Niedersächsisch; ohne Artikel und nur mit dem Verbo wissen. Er weiß mit der Sache guten Bescheid, er weiß mit derselben gut umzugehen, Rede und Antwort davon zu geben. Er weiß in vielen Familien Bescheid, er hat Kenntniß von denselben. Ich weiß an diesem Orte nicht Bescheid, ich bin hier nicht bekannt, weiß mich hier nicht zu finden. Im Niedersächs. Scheed.

Num. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1) Abrede, Bedingung eines Vertrages, wovon in dem Bremisch-Nieders. Wörterbuche ein Beispiel aus Menners Chron. vorkommt. 2) Veranlaßung, Ueberlegung, Bescheidenheit, Franz. Discretion, Ungel. Scad, Gescad, wie aus eben diesem Wörterbuche erhellet. 3) Bescheid, z. B. in dem Theuerd. Kap. 45. S. Scheiden.

Bescheiden, verb. irreg. act. (S. Scheiden,) welches in seinen meisten Bedeutungen im Hochdeutschen veraltet ist, oder doch zu veralten anfängt. Es bedeutet,

1. Zuthellen, als einen bestimmten Theil anweisen, mittheilen. Einem etwas bescheiden. Die Vorsicht hat mir wenig Reichthümer, aber ein redliches Herz beschieden.

Die Sterne haben mir der Sprödesten Gunst beschieden.
Wiel.

Es ist den Sterblichen kein festes Glück beschieden,

Seit dem Asträa sich aus unsrer Welt verlor, Cron.
Sein beschiedener, der ihm bestimmte, Theil, wofür doch im gemeinen Leben oft die alte Oberdeutsche Form, bescheiden üblich ist. Seinen bescheidenen Theil bekommen. Die Ruhe, die Zufriedenheit, ist das beschiedene Loos der Menschen, Dusch.

2. Mit einem Befehle bestimmen, besonders von der Bestimmung eines Ortes, an welchem sich jemand einfinden soll. Jemanden an einen Ort bescheiden. Ich habe ihn zu mir beschieden.
An dasselb Ort, dahin er war

Von dem Unfalo bescheiden, Theuerd. Kap. 29.

Daher an einigen Orten noch beschiedene, d. i. bestimmte, fest gesetzte Tage. Beschiedene, d. i. beschiedene, Jahre, bedeuteten im Oberdeutschen ehemals die zur Mündigkeit bestimmten Jahre. Bis zu seinen bescheidenen Jahren, bis zur Mündigkeit. Indessen kann bescheiden hier auch das folgende Beywort seyn, und so viel als vernünftig bedeuten.

3. Bedeuten, als Vorgesetzter mit Ernst von seiner Pflicht belehren; in den Gerichten und Kanzleien. Du hast ihn, daß er solches unterlasse, gebührend zu bescheiden. Man muß ihn eines besseren bescheiden. 4. Gedr. 4, 52 steht noch in einigen Ausgaben: Von den Zelchen, darum du fragest, kann ich dich zum Theil bescheiden; wofür neuere Ausgaben haben: kann ich dir zum Theil Bericht geben.

Und liesen sich gannz in kein weyß

Beschaiden, Theuerd. Kap. 95.

Mit liebe ich dich bescheiden sol, Winck.

Als Salomo uns thut bescheiden, Hans Sachs.

Ingleichen, erklären; jetzt ganz veraltet. Bescheid uns das Wortspiel, erkläre uns das Gleichniß, in einer handschriftlichen Uebersetzung des neuen Testaments bey dem Frisch. Ferner, sagen. Als wir auch hernach bescheiden, Schwabenspiegel.

Ach

Ach wolt ir mit rede bescheiden
Was ich herze klage, Heinrich von Stretlingen.
Wes schuld das si das wil ich u bescheiden,
Otto von Bottenlauben.

4. * Sich erinnern, als ein Reciprocum, in einer im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlichen Bedeutung.

Wer weiß sich zu bescheiden,
Nur einer grimmen That, Diph.

5. Mit Bewußtseyn einräumen, sich mit Überzeugung einer Sache, besonders einer Meinung, begeben; gleichfalls als ein Reciprocum, und mit der zweyten Endung, welche Bedeutung auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist. Ich bescheide mich dessen gern, ich räume es gern ein, gebe es gern zu. Er wird sich dessen schon zu bescheiden wissen.

Nein, nein, bescheide dich, und hemme solche Triebe,
Günth.

Man sagte: du Betrüger! — — das wollte Franz
nicht leiden.

Man sagte: deiner selbst! — — deß mußte er sich
bescheiden, Logau.

6. * Sich auf jemanden bescheiden, sich auf ihn verlassen; wenigstens scheinen folgende Stellen aus dem Diph keinen andern Verstand zu verstatten:

Seuß deinen Grimm viel lieber auf die Heyden,
Die sich auf dich im mindsten nicht bescheiden.

Und Ps. 82, 4:

Komm, du Richter aller Heyden,
Auf dessen Macht wir uns bescheiden.

7. * Sich etwas bescheiden, es sich bedingen, ausbedingen, vorbehalten, welche im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnliche Bedeutung noch das Niederländische bescheiden hat.

Anm. Alle obige Bedeutungen lassen sich aus den Bedeutungen des einfachen Scheiden sehr gut herleiten; S. dieses Wort. Das Hauptwort, die Bescheidung, ist nicht üblich. S. Bescheid. Im Oberdeutschen gehet dieses Wort, wenigstens in der ersten Bedeutung, in einigen Gegenden regulär, ich bescheidete, für beschied, Participium bescheider; in andern hat es in dem letztern bescheiden, wie aus einigen der oben angeführten Beispiele erhellen. S. auch das folgende.

Bescheiden, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium passivum des vorigen Verbi ist, aber außer den dasselbst schon angemerkten Bedeutungen noch auf eine besondere thätige Art gebraucht wird. Es bedeutet aber,

1. * überhaupt, geschieht, einen Unterschied unter den Dingen zu machen, verständig. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung kommt es in der Oberdeutschen Mundart der vorigen Jahrhunderte sehr oft vor. So bedeutet z. B. bey den Schwäbischen Dichtern ein bescheiden man, einen Mann, der alles gehörig zu unterscheiden weiß.

2. Besonders, mäßig in seinen Begierden, Forderungen und Ansprüchen, so wohl, 1) überhaupt. Bescheiden in seinen Wünschen seyn. Als bescheidenlicher Klage, Reinmar der Alte. Bescheidenliche Frohe, Hermann von der Vogelweide. So auch in der höhern Schreibart der Neuern. Die bescheidenen Freuden der Tugend scheinen ihm so abgeschmackt, als eine Spartanische Mahlzeit dem weichlichen Sybariten, Dusch. 2) Als auch in verschiedenen besondern Fällen. (a) Bescheiden in seinen Ansprüchen auf Ehre und Verdienst; im Gegensatz des stolz. Ein bescheidener Mensch. Er ist sehr bescheiden. Ich begreife nicht, wie ein Mann, der so eitel und gebietberisch war, auf ein Mahl so bescheiden werden könne. S. Bescheidenheit. (b) Bescheiden, in Ansehung seines Rechtes, geneigt, sich seines

Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen. So heißt jemand bescheiden, der eine ihm in einem Testamente zum Nachtheile eines Dritten vermachte Summe nicht annimmt.

Anm. Dieses Wort ließe sich in den jetzt angeführten Bedeutungen ganz süglich von der ersten und fünften Bedeutung des Verbi bescheiden herleiten. Allein es scheint doch immer eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. discretus zu seyn, mit welchem es so wohl in der Bedeutung, als auch darin überein kommt, daß beyde eigentliche Participia passiva sind, und doch eine thätige Bedeutung haben. Bossius wollte discretus um deswillen unter die barbarischen Ausdrücke verweisen; allein Faber hat ihm gezeigt, daß auch suspectus und notus von dem Cato und Plautus in thätiger Bedeutung gebraucht worden; ein Wink für unsere Deutschen Kritiker, welche dergleichen Participia so gerne verwerfen möchten, ohne zu bedenken, daß ihre Zahl größer ist, als sie vielleicht glauben. S. auch der Bediente. Ehedem war bescheiden auch ein Titel der angesehensten Bürger, und es scheint, daß es alsdann so viel als verständig, klug, erfahren bedeutet habe. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Italiänischen Vocabelbuche wird bescheiden durch honesto und cortese, und Bescheidenheit durch honestamento und cortesia erklärt. Wenn in einem noch ältern Deutsch-Lateinischen Vocabelbuche von 1477 astutus durch bescheyde oder listig gegeben wird, so steht das erstere ohne Zweifel für geschaid. Das Oberdeutsche bescheidentlich, ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Bescheidenheit, plur. car. 1. * Das Vermögen, Gutes und Böses, Nützliches und Schädliches gehörig zu unterscheiden, Einsicht, Wissenschaft, Kenntniß. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung heißt es noch 1 Petr. 1, 5, 6; in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, wo es im Griech. lautet, ἐν τῇ ἀρετῇ δε τῆν γνῶσιν. S. Bescheid.

2. Mäßigung der Begierde und Leidenschaft, so wohl, 1) überhaupt.

So woll wir euch ein Sach sagen

Darab ir billich werd tragen laid,

Doch hof wir es bischec mit Bescheidenheit, Theuerd.

Die Liebe trauert zwar, doch mit Bescheidenheit,
Günth.

Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ziemlich selten geworden. 2) Als auch, (a) Die Fertigkeit, seine Ansprüche auf Verdienst und darin gegründete äußere Vorzüge zu mäßigen. Die Bescheidenheit richtet sich genau nach dem Verdienste, das sie vor sich hat, sie gibt jedem was jedem gebühret; aber die schlaue Höflichkeit gibt allen alles, um von allen alles wieder zu erhalten, Less. Ein eitler Mann ist zwar höflich aber nie bescheiden, ebend. Aber wissen sie auch, daß die Bescheidenheit tadelnswürdig ist, so bald man sie bis zum Mißtrauen gegen sich selbst treibet? Weiße. (b) Die Neigung und Fertigkeit, sich seines Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen, seine gegründeten Forderungen zu mäßigen. Wie würdig ist diese liebenswürdige Bescheidenheit, deine übrige Tugend zu schmücken!

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, theils einen bescheidenen oder bestimmten Theil, theils aber auch eine Bedingung, wovon Etlich Beispiele angeführet hat.

1. Bescheinen, verb. irreg. act. (S. Scheinen,) von scheinen, lucere, den Schein an etwas gehen lassen, besonders von den Himmelskörpern. Die Sonne bescheinet den Mond. Der Mond bescheint die Erde. Bey dem Ostfried bischman und bey dem Latian bischeinan. Daher die Bescheinung.
2. Bescheinen, verb. reg. act. von Schein, testimonium, mit einem Scheine, oder schriftlichen Zeugnisse belegen. Den Empfang

pfang einer Summe Geldes beschreiben. Die Wahrheit einer Sache beschreiben, schriftlich bezeugen. Daher die Beschreibung.

Anm. Von dem alten scheinen, zeigen, beweisen, wurde beschreiben, ehedem überhaupt für beweisen gebraucht. Also durch den Gebrauch ist es heutiges Tages auf ein schriftliches Zeugniß, welches man im gemeinen Leben einen Schein nennt, eingeschränkt worden. S. auch das folgende.

Beschreinigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat; nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist als jenes, welches sich noch am stärksten im Oberdeutschen erhalten hat. So auch die Beschreibung, so wohl für die Handlung, als auch für das schriftliche Zeugniß, oder den Schein selbst.

† **Bescheißen**, verb. irreg. act. (S. Scheißen,) welches einer der niedrigsten und unanständigsten Ausdrücke ist, mit seinen Excrementen besudeln, und in einer eben so schmutzigen Figur auch betriegen. In dem Schwabenspiegel lautet dieses jezt so niedrige Wort beschizzen, und in Schlesien wird es überhaupt für besudeln, beschmutzen gebraucht, so wie auch im Osnaabrückischen scherterig, schmutzig, unrein bedeutet. Der Beschiß, für Betrug, Bescheißer, ein Betrieger, und Bescheißerey, Betrügerey, sind so niedrig, daß sie kaum angeführt zu werden verdienen.

Beschälen, S. Beschälen.

Beschänken, verb. reg. act. mit einem Geschenke versehen. Jemanden mit einem Buche, mit einer Summe Geldes beschänken. Der Vorze wurde reichlich beschänkt. Daher die Beschänkung.

Anm. Das Niedersächsisch beschenken bedeutet zugleich betrunken machen, und beschunken ist in eben dieser Mundart ein bösscher Ausdruck für trunken. S. Schenken, welches in den gemeinen Mundarten auch zu trinken geben bedeutet.

1. **Beschären**, verb. reg. act. von scheren, tondere, mit dem Schermesser bearbeiten, glatt machen. Sich den Kopf beschären lassen.

2. **Beschären**, verb. hog. act. als ein Geschenk zutheilen, obgleich nur noch in einigen wenigen Fällen. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben von Gott, und besonders von der Ertheilung zeitlicher Güter. Sprichw. Was Gott beschert, bleibe unverwehrt, was uns Gott zugedacht hat, das kann uns niemand hindern. Ingleichen von demjenigen, was uns ohne unsere Bemühung zu Theile wird. Es ist ihm ein Schatz bescheret worden. Das ist mir nicht beschert gewesen, nicht bestimmt, nicht zugedacht; ein gemeiner Trostspruch, Träger oder ungeschickter Leute, wenn sie die Erlangung eines Gutes durch eigene Schuld versäumt haben. Endlich ist dieses Wort auch im gemeinen Leben von den Geschenken üblich, die man andern zum Weihnachtsfeste macht. Einem etwas beschären, oder beschären lassen. So auch die Bescherung, so wohl von der Handlung, als auch dem Geschenke selbst, besonders in dem letzten Falle. Im gemeinen Scherze wird dieses Wort auch wohl von einem jeden unangenehmen oder verächtlichen Vorfall gebraucht. Bey meiner Zurückkunft finde ich die Bescherung, Weiße, von einer gestifteten Heirath.

Anm. Dieses Wort gehört zu schären, theilen. Es kommt schon bey dem Nothker vor, und in dem alten Siegesliede auf den König Ludwig bey dem Schiller bedeutet giskeren geben, so wie das Schwed. beskaera und das Angels. sciran, gleichfalls ertheilen bedeuten. S. Schären.

Beschicken, verb. reg. act. welches von einer doppelten Bedeutung des einfachen Zeitwortes schicken, vornehmlich in zweyerley Bedeutungen gebraucht wird.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

1. **Von schicken**, mittere, an jemanden schicken. Einen beschenken, einen Boten an ihn schenken; gemeinlich mit Befugung der Ursache, welche alsdann die Vorkwörter um und wegen zu sich nimmt. Jemanden um etwas, oder wegen einer Sache beschicken. Besonders durch einen Boten, oder auch schriftlich vor sich laden, hohlen lassen. In dieser Bedeutung, die eigentlich nur noch im Oberdeutschen üblich ist, heißen in dem Salzwesen zu Halle die acht Vorsteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche den Rechnungen beywohnen müssen, die Beschickten, weil sie von dem Rathe dazu beschickt, d. i. erfordert werden. In der Schweiz bedeutet Waaren beschicken, so viel als sie verschreiben. S. Frisch v. Schicken.

2. **Von schicken**, ordinare, disponere, wird dieses Wort im gemeinen Leben noch häufig auf mancherley Art gebraucht.

1) Bedeutet es zubereiten, einer Sache zu einer gewissen Bestimmung die gehörige Vermischung und Zurichtung geben; in welchem Verstande es in vielen Handwerken und Manufacturen vorkommt. So werden in den Schmelzhütten die Erze beschickt, wenn ihnen im Schmelzen Schlacken und Kothstein zugesetzt werden. Der Schmelzer beschickt den Schmelzofen, wenn er ihn mit Gestebe gehörig zumachet, den Herd und die Spur rührt, auskneidet, abwärmet, die Wägle einhänget, u. s. f. kurz, ihn zum Schmelzen fertig und geschickt machet. Der Münzer beschickt das Silber oder Gold, wenn er demselben so viel von einem geringern Metalle zusetzt, bis es den verlangten Gehalt bekommt, S. Legieren. Den Acker beschicken, ihn düngen, pflügen, egen u. s. f. 2) Warten, pflegen. Ein Kind beschicken, es einwindeln; ingleichen demselben in den ersten Wochen nach der Geburt die gehörige Pflege und Wartung geben. Das Vieh beschicken, dasselbe zu rechter Zeit füttern, reinigen u. s. f. 3) In Ordnung bringen, gute Anstalt machen, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Seine Sachen beschicken. Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben, 2 Kön. 20, 1. Also ward der Gottesdienst beschickt, 2 Chron. 35, 10, 16. 4) Überhaupt ein jedes Geschäft verrichten, thun, im Hochdeutschen gleichfalls nur selten. Sechs Tage sollst du arbelten und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos. 20, 9. Er hat immer viel zu beschicken, zu verrichten. Ein Tagewerk Torfgrabens beschicken, zu Staube bringen, in den Marschländern. 5) Begraben, zur Erde bestatten. Es beschickten aber Stephanum gottesfürchtige Männer, Apostels. 8, 2. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten, daher auch in dem 1521 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers beschicken, durch begräben, voigren, bestatten, erklärt wird. 6) Befruchten, beschwängern, doch nur bey den Jägern, die es zuweilen von dem Hirsche gebrauchen, S. Begatten, Anm.

So auch die Beschickung, so wohl von der Handlung des Beschiedens in allen obigen Bedeutungen, als auch von demjenigen Körper, mit welchem ein anderer beschickt, d. i. vermischet wird; ingleichen die Beschickungsregel, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beschickung, d. i. der Zusatz der Metalle zu berechnen, und in weiterer Bedeutung, wie man überhaupt mehrere Körper mit einander vermischen soll, damit das Vermischte einen verlangten Werth erhalte; die Aligations-Regel.

Beschienen, verb. reg. act. mit Schienen versehen. Eine Achse beschienen. Daher die Beschienung.

Beschießen, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Auf etwas schießen. Einen Garnisch beschießen, in den Gewehr-Fabriken, ihn mit einem Schusse probiren. Besonders, mehrmahls auf etwas schießen. Einen Saufen Wildbret beschießen, bey den Jägern, oft unter denselben schießen, und ihn dadurch scharf machen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloß, ein Lager beschießen, mit

dem groben Geschütze darauf schießen. 2) Aus etwas schießen, mit einem Schusse probiren. So werden in den Gewehr-Fabriken die Feuerröhre beschossen, wenn zur Probe aus denselben geschossen wird. Daher die Beschießhütte, wo die Röhre probirt und hernach gezeichnet werden; der Beschießmeister, der Vorgesetzte, der solches verrichtet; die Beschießordnung, die obrigkeitliche Vorschrift, die dabei zu befolgen ist; das Beschießzeichen, welches nach dem Beschießen auf die Röhre geschlagen wird.

So auch die Beschießung, in beyden Bedeutungen.

Num. Beschießen für ergeben, eintragen, Nutzen bringen, es wird nicht viel beschießen, ist nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich. Einen großen Herren beschließen, ihm zu Ehren das Geschütz lösen, ist im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich. Ein Zimmer beschließen, ausbieten, mit Bratern besetzen, ist nach dem Niederf. wo beschieren gleichfalls diese Bedeutung hat. S. Schießen.

Beschiffen, verb. reg. akt. Einen Fluß, ein Meer beschiffen, oft auf demselben schiffen. Ein Land beschiffen, oft und viel nach demselben schiffen. In beyden Fällen wird dieses Wort am häufigsten passive gebraucht. Amerika wird von allen Europäischen Nationen beschifft. S. auch Besegeln.

Beschilft, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Verbi beschilfen ist, mit Schilf bewachsen, in der höhern Schreibart der Neuern. Ein dick beschilfter Bach, Bach. Das beschilfte Ufer, Geseh.

Beschimmeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mit Schimmel überzogen werden. Es beschimmelt hier alles. Es war alles beschimmelt.

Beschimpfen, verb. reg. akt. einen Schimpf zufügen, einem etwas erweisen, welches ihm bey andern Uebschre verursacht. Jemanden beschimpfen. Daher die Beschimpfung, so wohl für die Handlung, als auch den zugesügten Schimpf selbst. Bey dem Dpiz kommt verschimpfen und Verschimpfung für beschimpfen und Beschimpfung vor.

Beschirmen, verb. reg. akt. zum Schirme dienen. 1) Eigentlich, wider die Unbequemlichkeiten der Witterung bedecken. Sir. 14, 27: Darunter (unter der Laube) wird er von der Hitze beschirmt. 2) Wider einen feindlichen Angriff bedecken; wofür doch beschützen jetzt üblicher ist. Eine Stadt, ein Land, ein Volk beschirmen. S. auch Beschützen. So auch die Beschirmung. Das Hauptwort der Beschirmer, welches ehemals einen Schutzherrn bedeutete, ist heut zu Tage sehr ungewöhnlich geworden, und wird nur noch im biblischen Style zuweilen von Gott gebraucht.

Anm. Biscirman, biscirmen, besckirmen, bisckrimen, kommt in den obigen Bedeutungen schon bey dem Ottfried und Willeram vor. Die Schweden sagen gleichfalls besckirma und die Dänen besckirme. S. Schirm.

Beschlafen, verb. irreg. akt. S. Schlafen. 1) über einer Sache zu Bette gehen und einschlafen. So sagt man noch im Oberdeutschen: Den Zorn gegen den Nächsten soll man nicht beschlafen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben nur in engerer Bedeutung, über dem Nachdenken über eine Sache einschlafen. Ich will es beschlafen, ich will es die Nacht überlegen, wofür man in Niedersachsen sagt, ich will mich darauf beschlafen. Man soll ein Ding beschlafen, ehe man sich dazu entschließt. 2) Als ein anständiger Ausdruck im gemeinen Leben für schwängern. Eine Weibsperson beschlafen, sich auf unerlaubte Art fleischlich mit ihr vermischen; in welcher Bedeutung dieses Wort oft in der Deutschen Bibel und

2 Mos. 22, 19 gar von der Sünde der Sodomiterey vorkommt. Daher die Beschlafung, besonders in der letzten Bedeutung.

Der Beschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo beschlagen, und zwar,

1. Von dem Activo. 1) Die Handlung des Beschlagens, ohne Plural, und zwar so wohl in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, als auch in so ferne es zurück halten, pfänden, in Arrest nehmen bedeutet. Ein gerichtlicher Beschlag. Güter, Waaren in Beschlag nehmen, sie in gerichtliche Verwahrung bringen. Schiffe in Beschlag nehmen, einen Beschlag auf die Schiffe legen, sie durch obrigkeitliche Gewalt zurück behalten, um sich ihrer zum öffentlichen Gebrauche zu bedienen; mit einem Spanischen Worte, das Embargo. 2) Dasjenige, womit etwas beschlagen wird, besonders Arbeiten von Metall, welche zur Stärke und Zierde auf etwas geschlagen, oder befestigt werden, und zwar am häufigsten, als ein Collectivum, alle Dinge einer Art auszubringen, womit ein Körper beschlagen wird. Der Beschlag einer Thür, das Schloß, die Hülsen, Angeln u. s. f. So auch der Beschlag eines Buches, eines Rades, eines Wagens u. s. f. Ein Beschlag von Eisen, von Messing. Dieß ist zugleich die einzige Bedeutung dieses Wortes, in welcher es den Plural leidet. S. Beschläge.

2. Von dem Neutro. So wohl der Zustand, in welchem eine Sache beschlägt, oder mit Schimmel und Feuchtigkeiten überzogen wird, als auch dieser Schimmel oder die Feuchtigkeiten selbst, und in weiterer Bedeutung, in dem Bergbau, Erzarten, welche sich in Gestalt eines Staubes oder Nießes auf Steine, oder andere Erzarten ansetzen, und Folgen einer vorher gegangenen Verwitterung sind.

Das Beschläge, des — s, plur. ut nom. sing. alles dasjenige zusammen genommen, womit eine Sache so wohl zur Befestigung, als auch zur Zierde beschlagen wird, wie Beschlag in der zweiten Bedeutung des Activi. Das Beschläge einer Thür, eines Buches, eines Wagens, eines Rades u. s. f. Das Beschläge eines Pferdes, die Hufeisen, womit es beschlagen wird.

Beschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, mehrmahl an etwas schlagen. So werden in den Münzen die Thaler beschlagen, wenn sie rund geschlagen werden, wobey man sie mit der Beschlagezange hält. Am häufigsten wird es in verschiedenen andern Bedeutungen gebraucht. 1) Dinge, die zur Befestigung oder zur Zierde einer Sache gereichen, mit Hammer schlägen an dieselbe befestigen. Eine Thür, ein Rad, einen Wagen beschlagen, das nöthige Eisenwerk daran befestigen. Mit Golde beslagen, in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schilter. Ein Pferd beschlagen, ihm die Hufeisen aufschlagen, in welcher Bedeutung es schon in dem Schwabenpiegel vorkommt. Einen Tisch mit Wachseleinwand beschlagen. 2) Behauen, bey den Zimmerleuten, Tischlern und Steinmetzen. Einen Baum beschlagen, ihn viereck hauen. Einen Stein beschlagen. 3) Eine gläserne Retorte beschlagen, sie mit einer Rinde von Thonerde überziehen. 4) Befruchten, von einigen Thieren. So beschlägt bey den Jägern der Hirsch das Wild, und das Thier gehet hoch beschlagen, wenn es trüchtig ist, und bald setzen will. Ein beschlagenes, d. i. trüchtiges Thier. 5) Die Decke beschlagen, oder das Bett beschlagen, ist eine alte Redensart von der feyerlichen Beschreitung des Ehebettes nach der priesterlichen Einsegnung, welche aber doch nicht alle Mahl die wirkliche Vollziehung der Ehe mit in sich schließt. 6) Zeichnen, bezeichnen, besonders so fern solches mittelst eines Schläges geschieht. So werden in den Salzwerken zu Halle die Salzstücke

Salzstücke beschlagen, wenn sie mit dem eisernen Thalschloß bemerkt werden, und in den Manufacturen wird ein Stück Zeug beschlagen, wenn es nach der Befestigung mit einem Stüchlein Wey behängt, und der Stämpel darauf geschlagen wird, welches man auch plombiren nennet. 7) Belegen, besonders in der R. A. eine Sache mit Arrest beschlagen. 8) Die Segel aufbinden, in der Seefahrt. Daher die Beschlaglinien, kleine Stricke, die Segel damit aufzubinden. 9) In einer Sache wohl, oder schlecht beschlagen seyn, im gemeinen Leben, in derselben wohl oder schlecht geübt, oder erfahren seyn; vielleicht als eine Anspielung auf ein wohl beschlagenes Pferd, zumahl da die Niedersachsen von einem listigen, verschlagenen Menschen sagen, daß er hinten und vorn beschlagen sey. S. auch Verschlagen. Daher die Beschlagung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beschlag.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, mit Feuchtigkeiten überzogen werden. So beschlagen die Gläser, die Fenster, metallene Gefäße, u. s. f. wenn sie erkaltet sind, und sich wärmere Dünste daran hängen, und dem Auge sichtbar werden. Das Brot, das Leder u. s. f. beschlägt, wenn es schimmelig wird.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Mundarten übliche Bedeutungen sind noch: 1) Bedecken. So sagen noch die Niedersachsen, ein Land beschlagen, wenn sie es besetzen, oder mit dem Viehe betreiben. 2) Bestellen, besprechen. Korn, Waaren beschlagen. Die Gerberge beschlagen, bey dem Kaisersberg. 3) Über einem Verbrechen ertappen. Einen Dieb beschlagen, so wohl in Niedersachsen, als in Oberdeutschland. S. Schlagen. In Niedersachsen lautet dieses Zeitwort beslaen, und im Sänabrückischen beslaumen.

Beschleichen, verb. irreg. act. (S. Schleichen,) hinzu schleichen und überrischen, schleichend überfallen. Ein Thier beschleichen. Ingleichen im gemeinen Leben zuweilen auch mit List und unter dem Scheine des Rechtes hintergehen.

Beschleunigen verb. reg. act. schleunig machen, die Geschwindigkeit einer Bewegung vermehren, am häufigsten in figurlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart. Das hat seinen Tod beschleuniget. Beschleunige nicht die Strafe des Himmels, die zu zögern scheint. Man beschleunige die Stunde, die uns auf ewig verbinden soll, Dusch. Daher die Beschleunigung. S. Schleunig.

Beschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) * Mit einem Schlosse verwahren. Getreide, Lwaaren u. s. f. beschließen.

Was wollt ihr euch beschließen,

Verriegeln um und um? Dwig.

Die Thore beschließen, zuschließen. Für welchen Oberdeutschen Gebrauch im Hochdeutschen aber verschließen und einschließen üblicher ist; S. Beschließertum, und Beschluß. 2) * Umschließen, umgeben. Sie beschloffen eine große Menge Fische, Luc. 5, 6. Er fiel auch in eine Stadt, die — — mit einer Mauer beschloffen war, 2 Maccab. 12, 13. Ingleichen, in sich fassen. Was die Welt in sich beschließet. Ein Weiser beschließt alle Güter in sich. Die Wüste hat sie beschloffen, 2 Mos. 14, 3. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet. Doch nennet man an einigen Orten diejenigen Zünfte, in welchen die Meister, ja oft auch die Gesellen und Lehrlinge auf eine gewisse Zahl gesetzt worden, beschlossene oder geschlossene Zünfte. 3) * Übergeben. Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschloffen hat, 1 Mos. 14, 20. Daß mich der Herr hatte in deine Hände beschloffen, 1 Sam. 24, 19. Auch dieser Gebrauch ist bloß biblisch und im Hochdeutschen nicht nachzuahmen. 4) Zu Ende bringen, endigen, so wohl von der Zeit, als auch von Geschäften. Das Jahr, die Woche beschließen. Als den schönen

Tag ein noch schönerer Abend beschloß, Dusch. Der Feldzug ist schon beschloffen. Die Predigt war noch nicht beschloffen. Das Leben beschließen, sterben. Indessen läßt sich dieses Wort nicht in allen Fällen für endigen gebrauchen, sondern das Herkommen und ein gutes Gehör muß in jedem einzelnen Falle den Ausspruch thun. 5) Nach vorher gegangener Überlegung wollen, oder einen Vorsatz fassen. Ich habe es bey mir beschloffen. Ich habe beschloffen, zu dir zu kommen. Du beschloffest meinen Untergang. Über den Punct habe ich eigentlich noch nichts beschloffen.

Wer weiß, was das Geschick

Mit dir beschließt, Cron.

Welche Wortfügung mit dem Vorworte mit doch ungewöhnlich ist.

Daher die Beschließung, in den drey ersten Bedeutungen. In der vierten und fünften sind Beschluß üblicher.

Anm. In der ersten, heut zu Tage nur noch Oberdeutschen Bedeutung dieses Wortes kommt beschließen schon bey dem Notker und Tatian vor. Es bedeutet hier bey, gleichsam beschließen, oder bey Seite schließen. Beschlossene Geschlechter, für beschlossene, ist ein Mißbrauch. S. Beschlossen.

Die Beschließerin, plur. die — en, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlands, so viel als Ausgeberin, Sanohälterin, welche die zu einer Haushaltung gehörigen Bedürfnisse unter ihrem Beschlusse hat. S. Ausgeber. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in dem Augsburgerischen Stadtrecht von dem Jahre 1276 vor.

Beschlingen, verb. irreg. act. (S. Schlingen,) mit einem geschlungenen Körper überziehen. So werden bey den Feuerwerkern die Bomben mit dem Trommelmunde beschlingen.

Beschlossen, verb. reg. act. von Schloß, castrum, von welchem aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich ist, beschloß, oder beschloß, mit einem Schlosse, in engerer Bedeutung, versehen. So werden besonders in der Mark und Pommern diejenigen adeligen Geschlechter, welche das Recht haben, Birge oder Schlüssel mit den dazu gehörigen Regalien zu besitzen, beschlossene Geschlechter, beschlossene oder geschlossene Junkern, oder Schloßgefeßene genannt. Wenn sie dieses Recht erblich besitzen, heißen sie Erbschloß, oder Erbschlösser; haben sie aber ein solches Schloß nur als ein Unterpfand in Besiz, so führen sie den Namen der Pfandbeschloß. Daher beschlossene Gerichte, die Gerichte solcher Schloßgefeßenen, welche von einigen zuweilen irrig geschlossene Gerichte genannt werden, als wenn das Wort zunächst von schließen abstammte. S. Schloß.

Der Beschluß, des — ses, plur. die — schlüsse, von dem Verbo beschließen, so wohl die Handlung des Beschließens, als auch dasjenige, womit etwas beschloffen, d. i. geendigt wird. 1) Das Verschließen einer Sache, und das Recht sie zu verschließen. In dieser ersten Bedeutung des Verbi ist im Hochdeutschen nur die R. A. üblich, eine Sache in, oder unter seinem Beschlusse haben, sie in Verwahrung haben, das Recht haben, sie zu verschließen. Alle Zimmer sind unter Einem Beschlusse, können vermittelt einer einzigen Thür verschloffen werden. Der Plural ist hier nicht gebräuchlich. 2) Die Endigung einer Zeit oder Sache, und dasjenige, womit sie geendigt oder beschloffen wird, in welchem letztern Falle auch der Plural gebraucht werden kann, ob er gleich wenig vorkommt. Zum Beschlusse schreiten. Der Beschluß des Jahres, einer Woche, des Tages, eines Feldzuges, einer Predigt u. s. f. Den Beschluß mit etwas machen. S. auch Schluß. 3) Das Wollen einer Sache nach vorher gegangener Überlegung, und die Sache, die man will, selbst. Den Tag nach diesem Beschlusse. Daher der Landtagsbeschluß, der Beschluß des Ritterstandes u. s. f. S. Entschluß.

Beschmaufen, verb. reg. act. Einen Freund beschmaufen, bey ihm schmaufen, und ihn dadurch Kosten verursachen. Daher die Beschmaufung.

Beschmeißen, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Für bewerfen. Jemanden mit Roth beschmeißen. 2) Wenn die Insecten ihre Eyer in Eswaren legen, so sagt man gleichfalls, daß sie selbige beschmeißen. S. Schmetterling und Schmeißfliege. 3) Besudeln.

Und sollten sie ihr Werk und offenbare Schritten

Nur Lügen selber noch beschmeißen und vergiften, Dpß.
Wofür aber im Hochdeutschen beschmizen üblicher ist.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort besmiten. Bey dem Alphilas kommt bismitan für salben, beschmieren, vor. S. Beschmizen.

Beschmieren, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit Schmer, d. i. einer Fettigkeit, bestreichen. Vor mit Butter, den Leib mit Öhl beschmieren. Ingleichen mit einer andern Sache bestreichen, im verächtlichen Verstande. Das Gesicht mit Roth beschmieren. 2. Figürlich. 1) Besudeln, beschmutzen. Sich beschmieren, im gemeinen Leben. Die Bücher mit Dinte beschmieren. 2) Beschreiben, verächtlich. Das Papier, die Bücher beschmieren.

Beschmizen, verb. reg. act. besudeln, beschmutzen, doch mehr im figürlichen als eigentlichen Verstande. Eines guten Nahmen beschmizen.

Der Zeiten öftr Brut, der Frevel und die Schande
Beschmizten anfangs bald die Ehen, Haus und Stamm,
Haged.

Anm. Dieses Wort kommt im Hochdeutschen nur noch in der Büchersprache vor; im gemeinen Leben ist dafür beschmutzen üblicher. Beyde sind nur der Mundart nach unterschieden. Beschmutzen, Niederf. besmitzen, Dän. besmitte, Holländ. besmetten, Angels. besmittan, ist das Oberdeutsche frequentativum von beschmeißen, Niederf. besmiten, welches schon bey dem Kero pismizzan lautet; alles in der Bedeutung des Bestehens, Besudelns, ob es gleich scheint, daß es ursprünglich beschmieren bedeutet habe, in welchem Sinne bismitan schon bey dem Alphilas vorkommt. S. Schmizen. Pismiz bedeutet bey dem jetzt gedachten Kero einen Flecken, und in Borthorns Glossen contagia. Besmeizzen mit sindon findet sich bey dem Notker. S. Beschmutzen.

Beschmutzen, verb. reg. act. schmutzig machen, so wie das vorige beschmizen, nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist, als jenes. Die Kleider beschmutzen, sich beschmutzen. So wie beschmizen mehr in der figürlichen Bedeutung vorkommt, so ist beschmutzen fast nur allein in der eigentlichen üblich, ob es gleich nur eine gröbere Mundart des vorigen zu seyn scheint. Engl. to besmut.

Anm. Die gemeinen Mundarten haben viele Wörter, den Begriff des Beschmutzens auszudrücken. Eines der ältesten ist das Niederf. besülen, welches schon im Alphilas bisoulnian, und im Franz. noch jetzt souiller lautet. S. Besudeln.

† **Beschmarcken**, verb. reg. act. mit ungestümmen Neugier be-
sehen, im verächtlichen Verstande, und den niedrigen Sprech-
arten.

Beschmauben, oder beschmaufen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, schmaubend beriechen.

Beschnäheln, verb. reg. act. das frequentativum des vorigen, welches mit demselben einerley Bedeutung hat, und eigentlich von den Jagdhunden gebraucht wird, welche die Fährten oft sehr kalt-
sinnig beschnäheln. Nach einer andern Mundart lautet dieses
Zeitwort auch beschnäheln, Niederf. beschnäheln, und nach einer
andern Form auch beschnoppeln und beschnuppeln.

Beschneiden, verb. irreg. act. (S. Schneiden,) von einer Sache etwas abschneiden, an derselben schneiden. Ducaten beschneiden. Einem Vogel die Flügel beschneiden. Eine Gacke, den Wein, die Bäume beschneiden. Ein Buch beschneiden, bey den Buch-
bindern, es glatt und eben schneiden, welches in der Beschneide-
presse, auf dem Beschneidebrette, mittelst des Beschneideho-
bels oder Schnittobels geschieht. Einen Knaben beschneiden,
bey den Juden, und einigen andern Morgenländern, ihm die
Vorhaut mittelst eines Schnittes benehmen. Figürlich, im
gemeinen Leben auch in einigen Fällen für entziehen, benehmen:
Einem seine Ehre beschneiden. Einem die Hoffnung, die Ge-
legenheit beschneiden. Daher die Beschneidung, besonders von
der jüdischen Ceremonie, die Knaben am achten Tage an der
Vorhaut zu beschneiden.

Anm. Diese letztere drückt Notker durch Umbesnida aus,
nach dem Latein. Circumcisio. Eben derselbe gebraucht dafür
aber auch Umbesstritti und Scartlidi, das letztere von lid, Glied,
und scart, Scharte, Schnitt. Das Zeitwort bisnidan findet
sich schon bey dem Ottfried und Tatian.

Beschneiteln, verb. reg. act. welches das verkleinernde frequen-
tativum von beschneiden ist, umher beschneiden, und am häufig-
sten von dem Beschneiden der Bäume gebraucht wird. Niederf.
besneteln. S. auch Beschnippen.

Beschnellern, verb. reg. act. durch Geschwindigkeit hintergehen,
von schnell, und in weiterer Bedeutung überhaupt als ein gemil-
deter Ausdruck für betriegen. Beschnelle wen du kannst,
Günth.

Anm. Niederf. versnellen, holländ. versnellen, Dän. be-
snille, Schwed. försnilla. S. Schnellen.

Beschneyen, verb. reg. act. S. Schneyen, mit Schnee bedecken,
von welchem aber nur das Mittelwort beschneyet üblich ist. Be-
schneyete Gipfel der Berge.

Beschnippen, verb. reg. act. die Schneppen oder Spitzen von
einer Sache abschneiden. So beschnippen die Tuchmacher die
Wolle, wenn sie die groben Spitzen an derselben abschneiden.
Ein niedriges frequentativum davon ist beschnippern, Niederf.
besnippeln.

Beschnoppeln, **Beschnuppeln**, S. Beschnäheln.

Beschnuffeln, S. eben daselbst.

Beschnüren, verb. reg. act. mit Schnüren umwickeln oder um-
schlingen. So pflegt man in der Feuerwerkerkunst die Feuer-
leuchte und Brandkugeln zu beschnüren. Daher die Be-
schnürung.

Beschodden, verb. reg. act. mit Schocken, d. i. nach Schocken
bestimmten Steuern, belegen, ein besonders in Eburfachen üblicher
Ausdruck, von welchem das Mittelwort beschodde am üblichsten
ist. Beschodde Güter, welche Schocke zu entrichten haben. S.
Schock.

* **Beschönnen**, verb. reg. act. schön, d. i. scheinbar, machen, doch
nur in der figürlichen Bedeutung, durch einen scheinbaren Vor-
wand entschuldigen. Ein Vergehen, eine böse That beschönnen
wollen. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, seitdem das
folgende beschönigen üblicher geworden ist.

— Da du für ihn flehst beschönst du den Verrath,
Schleg.

Chetm sagte man auch sich beschönnen, sich entschuldigen, welcher
Ausdruck schon in Tyrols Paraenes. W. 43 vorkommt, und Wal-
ther von der Vogelweide singt:

Gefueges mannes doenen

Das sol man wol beschöenen.

In der Lillischischen Rechtsordnung bey dem Frisch bedeutet sich
beschönnen, auch so viel als sich hüten. Eyle gebraucht beschö-
nen

nen Th. 4, S. 883 der neuen Ausgabe für beweisen, und an einem andern Orte singt er:

Sier war der Tugend Feld

Das Ort, von dem sich ließ der Erden Kreis beschönern, vermutlich für verschönern, in welcher Bedeutung auch das einfache schönen ehemals sehr üblich war. S. Frisch v. Schön. So auch die Beschönung. Das Schwed. beskōna, bedeutet so wohl zieren, als auch entschuldigen.

Beschönigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, und im Hochdeutschen häufiger gebraucht wird, als jenes, durch einen scheinbaren Vorwand rechtfertigen, entschuldigen. Eine böse That, sein Vergehen beschönigen wollen. Daher die Beschönigung, so wohl von der Handlung, als auch von demjenigen, was man zur Rechtfertigung einer bösen That anführt.

Beschossen, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort beschösst in der Wapenkunst üblich ist, mit Schossen, d. i. Spitzen versehen. Ein beschossener Schild, ist ein Schild, welcher in verschiedne Triangel-Spitzen getheilt ist, deren Enden in der Mitte zusammen stoßen.

Beschränken, verb. reg. act. mit Schranken umgeben; ein Wort, welches im Hochdeutschen nur in figurlicher Bedeutung für einschränken, umschranken, und auch hier nur in der höhern Schreibart üblich ist. Die reinste Wollust hat ein beschränktes Maß, klöpft. Kein Verstand ist so beschränkt, daß er nicht Gott aus seinen Werken erkennen könnte.

Deiner Allmacht,

Die den Himmel selbst beschränkt, Can.

Anm. Dittfried und Reiter gebrauchen biskrenken und beskrenchen für überwinden, demüthigen. S. Schranke.

Beschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) * Für das einfache schreiben, in welcher nur im Oberdeutschen üblichen Bedeutung das beschriebene Recht, so viel ist als ein geschriebenes, oder schriftlich aufgesetztes Recht. 2) Schriftlich erfordern. Jemanden auf den Landtag, zur Zulassung beschreiben. Beschreib denselben Arzt, daß er zu mir Rhomen will, Theuerd. Kap. 67. 3) Wo schreiben. Einen Bogen Papier beschreiben. Diese Blätter, die ich mit meinen Thränen benetze, und mit meinem Klende beschreibe, Dusch. 4) Vermittelt der Schrift deutlich machen, doch wiederum mit verschiedenen Nebengegriffen und Einschränkungen. Denn so bedeutet dieses Wort, (a) eine umständliche Nachricht von einer Sache schriftlich erteilen. So beschreibt der Geschichtschreiber einen Feldzug, eine Schlacht, ein Gebäude, der Erdbeschreiber ein Land u. s. f. In weiterer Bedeutung auch mündlich eine umständliche Nachricht von etwas erteilen. (b) In der Logik, wo beschreiben dem erklären entgegen gesetzt wird, bedeutet es, einen deutlichen Begriff von einer Sache geben, der nur auf kurze Zeit hinreicht, dieselbe von andern zu unterscheiden, oder nur zufällige Kennzeichen eines Dinges anführen. So beschreibet man jemanden eine Citrone, wenn man sagt, sie sey eine gelbe etwas längliche Frucht, die auf dem Tische am Fenster liege. (c) In der Geometrie bedeutet es so viel als zeichnen. Ein Vieleck, einen Triangel beschreiben, zeichnen; und auch hier zuweilen in figurlicher Bedeutung von leblosen Körpern. Eine abgeschossene Kugel beschreibet auf ihrem Wege eine krumme Linie. Die Planeten beschreiben in ihrem Laufe um die Sonne Kreislinien.

Daher die Beschreibung, so wohl für die Handlung des Beschreibens in allen obigen Bedeutungen, als auch für die Nachricht, die man erteilt, und die Etwas, die selbige enthält, in dem ersten Falle der vierten Bedeutung; ingleichen für den deutlichen Begriff, und die Worte, in welchen derselbe enthalten ist, in dem zweyten Falle; in welchen beyden Bedeutungen auch der Plu-

ral gebraucht wird. Das Hauptwort der Beschreiber, ist nur in der Zusammensetzung Erdbeschreiber üblich.

Beschreiten, verb. irreg. act. (S. Schreiten,) an oder auf etwas schreiten, in der edlern Schreibart. Ein Pferd beschreiten, auf dasselbe steigen. Das Rhebert beschreiten.

Um etwas, Liebe, bitt ich dich,

Läß ihn nicht diesen Dusch beschreiten,

Du möchtest ihn vielleicht begleiten, Haged.

Engl. to bestride. Niederf. bestriden.

Beschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) An oder gegen etwas schreyen. So sagt man in den Rechten von einem neu gebornen Kinde, daß es die vier Wände beschrien habe, wenn dessen Geschrey deutlich in dem Hause vernommen worden, welches als ein Beweis angesehen wird, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen ist, und dadurch das Recht zur Erbfolge bekommen hat; außer welcher Lebensart das Verbum in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. 2) Mit einem Geschreye, d. i. laut, öffentlich, vorfordern. So wurden ehemals flüchtige Verbrecher beschrien, wenn sie vor Gericht öffentlich drey Mahl vorgeladen wurden. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) über etwas schreyen. Einen Übeltäter vor Gericht beschreyen, Jeter über ihn schreyen, welche Bedeutung nur noch in der Gerichtssprache einiger Orte üblich ist. Im gemeinen Leben sagt man auch wohl zuweilen, etwas beschreyen, laut darüber weinen. Hierher gehöret auch das Mittelwort beschrien, in der figurlichen aber nachtheiligen Bedeutung, für übel krüchelt. Hier ist wegen seiner Grausamkeit in der ganzen gestirnten Welt beschrien. 4) Mit Worten begaubern, besonders durch übermäßige Lobeshobungen, in der Kunstsprache des Aberglaubens, welches man in Oberdeutschland auch berufen nennet. Ein Kind beschreyen. Das Kind ist beschrien. Von diesem Aberglauben rühret auch der alte Gebrauch des Deutschen Pöbels her, alle Lobsprüche auf Kinder und Vieh mit einem Gott beschütze es! zu begleiten; wofür die alten Griechen ἀσφακνυς, die Römer aber praeficiere sagten.

Beschneiden, verb. reg. act. nur daß das Mittelwort der vergangenen Zeit so wohl beschroter, als beschroten lautet, beschneiden, besonders mit großen Werkzeugen beschneiden. Im Hochdeutschen ist dieses Wort wenig gebräuchlich, dagegen kommt es in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes desto häufiger vor, wo es auch figurlich gebraucht wird. Er beschrotere (beschnitt) ihre Pfriinden, heißt es in Walfers Appenzell Chron. S. Schrotten.

Beschuhcn, verb. reg. act. mit Schuhen versehen. Ein Paar Stiefeln beschuhcn, Schuhe daran setzen. Ingleichen figurlich. Einen Pfahl beschuhcn, ihn an der Spitze mit Eisen beschlagen. Daher die Beschuhung.

Beschulden, verb. reg. act. 1) Mit Schulden beschweren. Verschuldere Güter; wofür doch verschuldet üblicher ist. 2) S. das folgende.

Beschuldigen, verb. reg. act. für schuldig ausgehen, eine böse Handlung beymessen, mit der zweyten Endung der Sache. Einen des Ehebruchs, der Gotteslästerung beschuldigen; ihm dieselbe Schuld geben. Beschuldigen sie mich doch nicht so grober Verbrechen. Man muß niemanden auf bloßen Argwohn beschuldigen, ihn keines Verbrechens beschuldigen. Daher die Beschuldigung, so wohl für die Handlung des Beschuldigens, als auch der bösen That, die man jemanden Schuld gibt. Falsche, ungegründete Beschuldigungen.

Anm. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen sind: 1) Ladeln, für unbrauchbar erklären. So sagt man noch in Niederdeutsch, eine Brücke beschuldigen. 2) Vergelten, verdienen.

Ich wills beschuldigen, oder beschulden, im Oberdeutschen, wofür man im Hochdeutschen verschulden sagt. Das Zeitwort beschulden, wovon beschuldigen eigentlich das Frequentativum ist, ist in dieser Bedeutung noch in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber veraltet. Das einfache schuldigen, kommt in eben dieser Bedeutung noch in der Deutschen Bibel mehrmals vor, bedeutet aber mehr, mit Beweisen eines Verbrechens überführen, besonders vor Gerichte; dagegen beschuldigen in den meisten Fällen bloße Muthmaßungen, und oft nur ungegründete Muthmaßungen voraussetzen. S. Schuldigen.

Beschummeln, S. Verriegen, in der Ann.

Beschuppen, S. ekend, und 2 Schuppen.

Beschürfen, verb. reg. act. im Bergbaue, durch schürfen entdecken, entblößen. Einen Gang beschürfen. Daher die Beschürfung. S. Schürfen.

Beschütten, verb. reg. act. auf etwas schütten. Die Wurzeln eines Baumes mit Erde beschütten. Ein Kleid mit Wasser beschütten. Mit Segen mich beschütten, nach einer niedrigen Figur. Einen Boden mit Getreide beschütten. Daher die Beschüttung.

Beschützen, verb. reg. act. zum Schutze, d. i. zur Abhaltung aller Beschädigung, dienen. So sagt man an einigen Orten noch, einen Garten, einen Acker beschützen, ihn einzäunen, befriedigen. Noch mehr aber figürlich, wider einen feindlichen Anfall bewahren, verteidigen. Ein Land, eine Stadt beschützen. Wer sich auf den Herrn verläßt, der wird beschützt, Sprichw. 29, 25. Daher die Beschützung.

Ann. Es ist nicht erweislich, daß beschützen eine mit einem Angriffe verbundene Vertheidigung, beschützen aber bloß eine Bedeckung bedeute. In den Fällen, in welchen beyde Zeitwörter heut zu Tage gebraucht werden, ist die letztere ohne die erste nicht einmal möglich. Auch die Abstammung ist dawider. S. Schutz.

Der Beschützer, des — s, plur. ut nom. sing. fäm. die — inn, eine Person, welche jemanden zum Schutze dienet, ihn beschützt.

Beschwägern, verb. reg. act. Sich mit einem beschwägern, dessen Schwager werden. Wir sind beschwägert, wir sind Schwäger. Daher die Beschwägerung.

Beschwämmen, S. Beschwemmen.

Beschwängern, verb. reg. act. schwanger machen, schwängern, im gemeinen Leben. Eine Weibsperson beschwängern.

Beschwägen, verb. reg. act. durch Geschwäh, d. i. Beredung, bewegen. Er hat ihn dazu beschwagt. Ingleichen nachtheilig von jemanden schwägen, oder reden. Jemanden beschwägen. In einigen Mundarten beschwägen. Daher die Beschwägung oder Beschwägung.

Beschweifen, verb. reg. act. mit einem Schweiße versehen, ein sonst ungewöhnliches aber doch richtig gebildetes Zeitwort.

So zieht die Last der Bomben durch die Luft,
Mit Feuer beschweift, kleist.

Beschweissen, verb. reg. act. mit Schweiß benezen, besudeln; ein anständiger Ausdruck für beschwigen.

Und dreht es und entriß es der beschweissten Land,
Weisse.

Bey den Jägern, welche Schweiß für Blut gebrauchen, bedeutet es mit Blut benezen oder besudeln.

* Beschwemmen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für überschwemmen.

Der Felsen Haupt, das sich so hoch jetzt strecket,
Stand ganz beschwemmt, war mit der Fluth bedeckt,

Dpiz Ps. 104.

Die Beschwär, plur. die — en, S. das folgende.

Die Beschwärde, plur. die — en, alles, wodurch eine Sache schwer gemacht wird, eine Last; doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Dasjenige, dessen Leistung schwer fällt, oder was man mit Widerwillen thut. In dieser Bedeutung werden alle diejenigen thätigen Verbindlichkeiten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit Beschwerden genannt, weil man sie schon von den ältesten Zeiten an als eine Last angesehen hat. Bürgerliche Beschwerden, wozu die Bürger oder Einwohner eines Landes verpflichtet sind, und wohn so wohl die persönlichen Dienste, die Heeresfolge, Wachhaltung u. s. f. als auch alle Steuern und Gaben gerechnet werden. In diesem Verstande ist das Wort ein allgemeiner Ausdruck, der alle besondere Arten unter sich begreift, und am häufigsten im Plural gebraucht wird. 2) Was man mit Widerwillen erduldet, alles, was unangenehme Empfindungen hervor bringet, und diese Empfindungen selbst. Hauptbeschwerden, Gliederbeschwerden, Mutterbeschwerden, Krankheiten des Hauptes, der Glieder, der Mutter. Ingleichen Noth, Gram, Sorgen u. s. f. welche letztere Bedeutung aber im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, zu veralten anfängt, wozu vielleicht die Dichter der vorigen Jahre Anlaß gegeben haben, die dieses Wort um der Bequemlichkeit des Reimes willen, besonders in der veralteten Form Beschwer, gar sehr gemißbraucht haben. 3) Die Äußerung dieser unangenehmen Empfindung durch Worte; doch nur in engerer Bedeutung, von einer solchen Äußerung über das unrechtmäßige Verhalten anderer bey einem Herrn, dagegen das Verbum sich beschweren in weiterer Bedeutung gebraucht wird. Beschwerde, oder Beschwerden über etwas führen, darüber Klage erheben. Es sind große Beschwerden wider dich eingelaufen.

Ann. Beschwerde kommt schon in Strypers altem Gedichte bey dem Schiltner vor. Indessen scheint doch Swer oder Swere die älteste Form dieses Wortes zu seyn, in welcher es für körperlichen Schaden, Gram, Sorge, Noth u. s. f. häufig bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt; z. B.

Ein swere an minem herzen lit

Die kan mir nieman darab genemen,

Kraft von Tögenburg.

Hieraus ward nachmahls das Hauptwort die Beschwer, welches in eben derselben Bedeutung sehr oft bey dem Dpiz angetroffen wird; z. B.

Erlöse dieses Land von Furchten und Beschwer,

Ingleichen:

O führe Herr auch aus Beschwer,

Die noch bestrickt sind, wieder her, Ps. 126.

Die Hochdeutschen Dichter haben es in dieser Gestalt noch sehr lange beybehalten, aber die Neuern haben es wegen des davon gemachten Mißbrauches veralten lassen. Schwer und Beschwer werden auch zuweilen als Neutra gefunden, welches Geschlecht auch in einigen Oberdeutschen Gegenden Beschwerde hat; das Beschwerd. In eben dießer Mundart ist dafür auch das und die Beschwerniß üblich.

Beschwären, verb. reg. act. schwer machen, mit einer Last belegen. 1. Eigentlich. Die Wage ist zu sehr beschwert. Ingleichen, schwer fallen, drücken. Das Gepäck beschweret die Kutsche. Und in weiterer Bedeutung. Krebs, rohe Speisen beschweren den Magen, sind schwer zu verdauen, und verursachen daher Beschwerden oder unangenehme Empfindungen. 2. Figürlich. 1) Mit einer lästigen Verbindlichkeit belegen. Das Volk mit Steuern und Gaben, die Unterthanen mit Frohn beschweren. Das Reich mit Zöllen beschweren. Diese Waare ist mit zu vielen Abgaben beschwerer. Ingleichen, beschwerlich fallen. Jemanden mit seinem Besuche beschweren.

2) Unangenehm

2) Unangenehme Empfindungen verursachen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. 3) Sich über etwas beschweren, das Gefühl der unangenehmen Empfindung durch Worte äußern. Sich über Leibesbeschwerden beschweren. Sich bey der Obrigkeit, dem Richter beschweren. Man hat sich gar sehr über dich beschweret.

So auch die Beschwerde, in allen obigen Bedeutungen, die letzte ausgenommen, so wohl von der Handlung des Beschwerens, als auch von Beschwerden, d. i. Krankheiten des Leibes, Magenbeschwerden, Hauptbeschwerden, Mutterbeschwerden, Steinbeschwerden u. s. f. in welcher Bedeutung der Plural am üblichsten ist.

Beschwerlich, — er, — ste, adj. et adv. zu unangenehmen Verbindlichkeiten verpflichtend, Beschwerde, Mühe verursachend. Einem mit seinem Besuche, mit seinen Briefen beschwerlich seyn oder fallen. Das Reden fällt, oder wird mir gar zu beschwerlich. Ein beschwerlicher Mensch, der uns beschwerlich fällt. Eine beschwerliche Krankheit.

Die Beschwerlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie beschwerlich ist; ohne Plural. Die Beschwerlichkeit eines Menschen, eines Besuches, einer Krankheit. 2) Eine beschwerliche Sache. Die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges. Die Beschwerlichkeiten dieses Lebens. Es ist eine große Beschwerlichkeit damit verbunden. Indessen ist in dieser concreten Bedeutung Beschwerde üblicher und auch edler.

Beschwichtigen, verb. reg. act. mit Schweiß benehen, besudeln.

Der beschwigt von seinem Jagdgaul steigt, Haged.

Beschwören, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) Mit einem Eide bestätigen. Die Zeugen haben ihre Aussage beschworen. Ich kann es beschwören. 2) Vermittelt eines Schwures, d. i. Anrufung des höchsten Wesens, zu etwas verpflichten. (a) Eigentlich. So wird der Teufel in der Taufe beschworen. (b) Durch abergläubige Worte und Zeichen zu etwas verpflichten. Die Geister, Schlangen, Ottern u. s. f. beschwören. (c) Gigglich, heftig, und mit Auführung der triftigsten Bewegungsgründe um etwas bitten. Ich bitte und beschwöre dich. Ich beschwöre dich bey Gott. Ich beschwöre sie bey ihrer Aufrichtigkeit, lassen sie den Mann aus dem Verdachte, Selt.

Nur die beschwör ich dich, bey deines Thrones Pflicht, Bey allem, was du liebst, trau dem Verräther nicht, Weiße.

Wo doch die Wortfügung mit dem Accusativ dieß in ungebundener Rede ungewöhnlich ist.

Daher die Beschwörung, so wohl von der Handlung, als auch den Worten und Formeln, vermittelt deren man in dem ersten und zweyten Falle der zweyten Bedeutung beschwört.

Anm. Bisueran und besuueron kommt in der ersten Bedeutung schon bey dem Latian und Willeram vor; für heftig bitten aber gebraucht schon Kero pisuueron.

Der Beschwörer, des — s, plur. ut nom. sing. der jemanden beschwört, besonders durch abergläubige und so genannte zauberische Mittel. Daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwörers, der wohl beschwören kann, Ps. 58, 6.

Den tauben Ottern gleich, wenn ihr Beschwörer spricht,

Hört er die süßen Worte nicht, Haged.

Außer dieser Bedeutung ist dieses Wort nicht üblich.

Beseelen, verb. reg. act. mit einer Seele, d. i. mit Leben versehen. Wir sind Staub von einer allmächtigen Hand befeelt, Selt.

O Liebe, deinen Schmeldeleyen

Kann kein beseelt Geschöpf entgegen, Selt.

Ungelehen figürlich, mit Lebhaftigkeit, Reich, Anmuth versehen. Ein Blick beseelt von Wehmuth und von Treue, Selt. Ihr Herz, von Redlichkeit beseelt, Gefällt und spricht in jedem Blick, ebend.

Den die Liebe für sein Vaterland mit dem Muth der feurigen Jugend im kalten Alter beseelt, Dusch.

Besegeln, verb. reg. act. 1) Mit Schiffen befahren. Ein Meer besegeln, oft auf demselben fahren. Ein Land besegeln, oft nach demselben segeln. S. Beschiffen. 2) Mit Segeln versehen. In dieser Bedeutung sagt man von einem Schiffe, daß es gut besegelt sey, wenn es gehörig fortsegelt.

* **Besegnen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber doch ein Wahl von Dpiß für das einfache segnen gebraucht worden:

Der Herr wird euch besegnen immerdar, Ps. 115.

Besehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) auf etwas sehen, in der Absicht, etwas daran zu entdecken, oder es kennen zu lernen. Ein Land, das Feld, einen Acker, ein Haus besehen. Sich im Spiegel besehen. Als ich es bey dem Lichte beschah, als ich es genau untersuchte. Daher der Beseher oder das Besehblech, bey den Schriftgelehrten, ein Blech, welches man auf eine Reihe Lettern setzt, um vermittelt desselben zu sehen, ob sie auch alle einerley Dite haben. S. auch Besichtigen und Betrachten.

Anm. Für besehen ist im Oberdeutschen beschauen und im Niedersächsischen bekiken gebräuchlicher. Im Österreichischen wird die Wärterin einer Kindbutterin eine Beseherin genannt. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Zeitwort pischan und bischan, und bedeutet bey dem letztern auch theils sehen schlechtthin, theils aufmerken, theils aber auch besorgen, versehen. Sich besehen, war eine ehemals übliche Redensart, für, mit einander fechten, seine Kräfte in einem Gefechte versuchen. Sich in einer Stadt besehen, sie besehen, oder sich darin umsehen, ist niedrig. Für das Hauptwort Besehung ist Besichtigung eingeführt. S. Besichtigen.

Beseilen, verb. reg. act. mit Seilen versehen. Ein Schiff beseilen, in den Seestädten. Daher die Beseilung.

Beseiten, verb. reg. act. von Seite, laus, mit Seiten versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo beseitet so viel bedeutet, als auf der Seite mit Zierathen versehen; Franz. flanqué.

Beselig, verb. reg. act. selig, d. i. glücklich machen, in der höhern Schreibart.

Auch du beseligst ihren Stand, Haged.

O du süßer Augenblick,

Wenn beseligst du mich wieder! Gleim.

In dem gemeinen Umgange wird dieses Wort nur in einer niedrigen Ironie gebraucht. Einen mit etwas beseligen, ihm eine nachtheilige oder schimpfliche Sache aufhängen; daher unsere Dichter mit diesem Worte billig ein wenig sparsamer umgehen sollten, weil sich der unangenehme Nebenbegriff oft mit in die Vorstellung einbrängt.

Der Besen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, eine Ruthe, in welcher Bedeutung aber nur noch das zusammen gesetzte Straupbesen üblich ist, ein Besen zum Sträuben. 2) Ein aus Ruthen verfertigtes Werkzeug zum Kehren. Mit einem Besen kehren, den Unrath vermittelt desselben fortschaffen. Sprichw. Neue Besen kehren wohl, welches man im gemeinen Leben von Bedienten gebraucht, welche im Anfange ihres Dienstes ihren Pflichten genau nachkommen. Daher der Bräutbinder, der sich von dem Binden, oder der Verfertigung der Besen nähret, ehe dem ein Bäsmer; der Besenmarkt, wo Besen verkauft werden, und

und im niedrigen Scherze, einen über den Besenmarkt jagen, ihm den Staupbesen geben; das Besenreis, des — es, plur. inus. Birkenreis, aus welchem Besen verfertigt werden; der Besenstiel, der Stiel an einem Besen.

Anm. Besen, beym Latian Besem, Niederf. Bessen, Holl. Besem, Bessem, Engl. Besom, Angelf. Besm, Besma, lautet im Oberdeutschen Besem, in der zweyten Endung des Besemen, und im Plural die Besemen, welche Declination auch Luther angenommen hat. In eben dieser Mundart ist auch das Verbum besemen, mit Besen lehren, üblich. Um der ersten eigentlichen Bedeutung einer Nütze willen, rechnet Frisch dieses Wort zu Wäsen, welches ehemals auch ein Bündel Reisholz bedeutete. Man könnte es auch von Winse herleiten, in welchem das n kein Stammbuchstabe ist, indem es im Niederf. Wese und im Holländ. Wies lautet; oder auch von Busch, welches nicht in allen Mundarten einen so harten Fisklaut hat, sondern im Franz. Buisson, und im mittlern Lateine Boissonus heißt.

Der Besenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Besen 2.

Besenden, verb. irreg. act. (S. Senden.) Einen besenden, zu ihm senden, ihm etwas sagen oder melden zu lassen, ihn bescheiden.

Bejand er seine schaffelwrt,

Ließ ihnen sagen u. s. f. Thuerb.

Bei den Handwerkern wird dieses Wort noch häufig gebraucht. Daher die Besendung.

Die Besenheide, plur. inus. eine Art Heide, welche zweyhörnige eingeschlossene Staubbeutel, glockenförmige Kronen, abstehende Blätter und weiße Äste hat; *Erixa scoparia*, L. Sie wächst in Spanien und dem mittägigen Europa.

Das Besenkraut, des — es, plur. inus. ein Name, der verschiedenen Pflanzen gegeben wird, deren Stängel und Blätter einem Besen nicht unähnlich sehen. 1) Dem *Silybrium Sophia*, L. welches auch Walsamen, Wellamen, Sophienkraut genannt wird. S. Walsamen. 2) Dem *Lepidium rudrale*, L. welches eine Art Kresse ist, so blätterlose Blumen und zwey Staubfäden hat, und von dem großen Haufen Hundeseide genannt wird. Sie wächst auf den Trümmern, auf den Mauern, und an den Wegen. 3) Dem Bessfuß.

Die Besenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Kräuterkennern, der Name einer Amerikanischen Pflanze, welche in Jamaica als Thee gebraucht wird, und daher auch Westindischer Thee heißt; *Scoparia*, L.

Die Besensohle, plur. inus. in dem Salzwerke zu Halle, eine gewisse Menge Sohle, welche dem Bornmeister zum Besen gestotten wird, der dafür Besen und Handtücher halten muß.

Besseßen, S. Besitzen.

Besetzen, verb. reg. act. was zu einer Sache gehört, in, auf oder an dieselbe setzen, in verschiedenen Bedeutungen dieses einfachen Verbi. Den Tisch mit Speisen besetzen, die nöthigen Speisen auf denselben setzen. Den Tisch mit Gästen besetzen, so viel Gäste daran setzen, als derselbe fassen kann. Der Tisch ist besetzt, es haben nicht mehr Gäste Platz. Der Platz, der Stuhl ist besetzt, es sitzt schon jemand darauf, oder er ist schon für jemanden bestellt. Ein Land mit Leuten, eine Stadt mit Einwohnern besetzen. Eine Stadt mit Truppen besetzen, oder nur schlechtthin, eine Stadt, eine Festung, ein Land besetzen, Truppen, Besatzung daren legen, ingleichen in Besitz nehmen. Einen Teich mit Fischen, einen Garten mit Bäumen besetzen. Ein Aue besetzen, es jemanden anvertrauen. In welchem Lande sind die Ämter mit lauter würdigen Männern besetzt? Ein Kleid mit Tressen besetzen, oder schlechtthin, ein Kleid besetzen, mit Tressen. Ein besetztes, bortirtes, Kleid. Daher

die Besetzung, die Handlung des Besetzens. S. auch Besatzung.

Anm. Besetzen, Niederf. besetzen, Holländ. besetten, Ausgelsch. besittan, Engl. to beset, Schwed. besätta, lautet bey dem Rottler besetzen, und wird von ihm auch für blockiren, einschließen, gebraucht, welche Bedeutung im Schwedischen und Niederländischen noch üblich ist. Über dieß bedeutete dieses Wort ehemals, wie noch jetzt in Niederdeutsch, mit Arrest belegen, ingleichen schriftlich verfassen, aufsehen, wie auch überführen, und endlich betriegen. In den gemeinen Mundarten hat man auch das Hauptwort, die Besetze, plur. die — n, eine Sache auszudrücken, mit welcher eine andere besetzt wird, z. B. die Besetze an dem Hemden. In der Schweiz bedeutet dieses Wort aber auch ein Gassenpflaster, so wie besetzen, dasebst für pflastern gebraucht wird; und daher kommt es auch, daß unsere Hochdeutschen Straßpflasterer denjenigen Schlägel, womit sie das Pflaster gleich und fest stoßen, einen Besetschlüssel nennen.

Beseuzen, verb. reg. act. über etwas seuzen, es seuzend beklagen. Die Thorheiten der Menschen, die Vergänglichkeit des Lebens beseuzen.

Besichtigen, verb. reg. act. in Augenschein nehmen, feyerlich oder mit Sorgfalt besehen. Eine stralige Grenze, einen Erschlagenen, einen entblühten Gang besichtigen. Die Straßen besichtigen. In den meisten Fällen, in welchen dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird, schließt es eine gewisse Feyslichkeit ein, die mehr als das Besehen ausdrückt. Allein im Oberdeutschen wird es in allen Fällen für besehen gebraucht, weil man dasebst auch ein schönes Haus, einen angenehmen Garten besichtigen, die man im Hochdeutschen nur besiehet. Doch wird das Hauptwort die Besichtigung auch für das Besehen gebraucht, weil dieses Verbum kein Hauptwort auf — ung hat. Daher der Besichtigungssehn, das visum repertum.

Anm. Es ist nicht zunnächst von dem Bepworte richtig, wie Frisch glaubt, sondern es ist das Frequentativum von dem veralteten besichten, welches noch in einer Urkunde von 1431 vorkommt; daher es schon vermöge dieser Form einen mehrern Nachdruck hat, als besichen und besehen.

* Besiebenen, verb. reg. act. von dem Zahlworte sieben, mit sieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von sieben Zeugen befragen; ein veraltetes Wort, welches sich aus der Gerichtssprache der mittlern Zeiten nur noch an einigen Orten erhalten hat.

Besiegeln, verb. reg. act. mit einem Siegel versehen. Eine Handschrift, eine Quittung besiegeln, sein Siegel beydrucken. Besiegeln, bey dem Willeram. Daher die Besiegelung.

Besiegen, verb. reg. act. einer Person oder Sache Sieger werden. Den Feind besiegen, über ihn siegen. Ein Meer, das noch nie besieget worden. Ein besiegetes Volk. Bloß ihre verführte Einbildungskraft hat ihre Tugend besiegt. Im Oberdeutschen anliegen, S. dieses Wort.

Besingen, verb. irreg. act. S. Singen. 1) Bey oder über etwas singen. Eine Leiche besingen. 2) Zum Gegenstande eines Gedächtes machen, in edler Bedeutung. Das Lob Gottes, einen Feld, die Reize des Frühlinges besingen. In Oberdeutschland ist Besingnis für Erquickung üblich.

Besinnen, verb. reg. recipr. Imperf. ich besann mich; Partic. besonnen. 1) Sich erinnern. Ich besinne mich nicht, daß ich es gesehen hätte. Ich besinne mich, es dir versprochen zu haben. Ingleichen mit dem Vorworte auf. Ich kann mich nicht darauf besinnen. Ich werde mich wohl noch darauf besinnen.

Besinnst du dich denn nicht auf unsere Mariane?

Günth.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort sehr häufig mit der zweyten Endung der Sache gebraucht. Sich seiner Jugend besinnen. Besinne dich der vorigen Jahre.

Als Vater Zevs —

Sich glücklich einer List besann, Wiel.

Allein im Hochdeutschen ist dafür erinnern oder ensinnen doch immer üblicher. 2) Mühe anwenden, sich einer Sache zu erinnern, sich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Vergangenen klar zu machen. Ich besinne mich hin und her. Ich habe mich schon lange darauf besonnen. 3) überlegen, im gemeinen Leben und absolute. Ich will mich besinnen. Du besinnst dich immer gar zu lange. Im Oberdeutschen sagt man auch mit der vierten Endung der Sache. Ich habe es mir nicht recht besonnen. Besinne es dir wohl. 4) Sich nach vorhergegangener Überlegung entschließen, in einigen Fällen. Haben sie sich besonnen? entschlossen. Sich eines bessern besinnen, einen bessern Entschluß fassen. Vielleicht besinnt sie sich anders. Er wird sich wohl noch eines andern (d. i. bessern) besinnen. 5) Zu seinen Sinnen, d. i. in den Zustand deutlicher Begriffe, wieder zurück kehren. Besinnen sie sich doch, sagt man zu einem, der in einer heftigen Leidenschaft, im Schlafe, in einem starken Rausche u. s. f. ist. Und als er sich besinnte, (besann,) Apostlg. 12, 12, als er zu sich selber kam. Er kann sich nicht besinnen, nicht wieder zu sich selbst kommen. Daher die Besinnung, besonders in der letzten Bedeutung, welche von Besonnenheit noch verschieden ist; die Besinnungskraft, das Vermögen sich zu besinnen, oder dunkle Vorstellungen klar und deutlich zu machen, welches dem neuern Besonnenheit billig vorzuziehen ist. S. dasselbe.

Anm. Dieses Wort ist von Sinn und sinnen, welches ehemals alle Wirkungen der Seele ausdrückte. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen von besinnen sind, (a) über etwas nachdenken. Indem aber Petrus sich besinnt über dem Gesichte, Apostlg. 10, 19. (b) Erwägen, im Oberdeutschen. Sich das Unglück besinnen. (c) Erinnern.

So fer ich noch also than besinnen, Lheuerd. Kap. 70. (b) Das Mittelwort besonnen, oder besinnt, ist im Oberdeutschen auch für behutsam, verständig üblich; S. Besonnenheit und Unbesonnen. Besinnen gehet in einigen Oberdeutschen Gegenden auch regulär, welches auch Luther in den oben angeführten Stellen nachgeahmet hat. Die Niederachsen gebrauchen für besinnen, besonders in der ersten Bedeutung, versinnen, welches nicht so veraltet ist, als Frisch behauptet. übrigens hatte man hiervon ehemals auch das Facitivum besinnigen, zum Besinnen, Verstehen, Erkennen bringen, wovon Frisch ein Beyspiel aus Menkensis Script. Saxon. anführt.

* Besippen, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet ist, und wovon an einigen Orten nur noch das Mittelwort besippt, für befreundet, verwandt, üblich ist. S. Sippschaft.

Der Besitz, des — es, plur. car. der Zustand, da man eine Sache besizet, oder allein in seiner Gewalt hat. Der Besitz eines Hauses, eines Landes, eines Gutes. Ein rechtmäßiger, gegründeter, streitiger Besitz. Besitz ergreifen, Besitz von etwas ergreifen. Eine Sache in Besitz nehmen. Im Besitze einer Sache seyn, bleiben. In Besitz bekommen. Einen Gläubiger in den Besitz des verpfändeten Gutes setzen. Einen aus dem Besitze einer Sache setzen. Sich im Besitze eines Rechtes befinden. Mein ganzes Bemühen gehet dahin, mir den Besitz ihres Herzens zu verschaffen, Weiße. Niemand soll ihnen den Besitz dieses Herzens streitig machen. Bey dem Notter Pilezzi und Bilez, im Niederf. Besate.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Besitzen, verb. irreg. act. S. Sitzen. 1) * Ist und viel auf einem Orte sitzen, so lange als nöthig ist, auf demselben sitzen. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung sagt man noch im gemeinen Leben, die Eyer sind besessen, wenn das Huhn so lange über selbigen gesessen hat, daß die Küchlein anfangen, sich in denselben zu erzeugen. 2) Figürlich, eine Sache allein in seiner Gewalt haben. Ein Haus, einen Garten, ein Gut besitzen. Viele Güter besitzen. Er besitzt es mit Recht. Ein Land besitzen. Er besitzt dich nicht, er hat dich nur. Dahin gehört auch die theologische Bedeutung des Mittelwortes, vom Teufel besessen seyn, oder nur schlechtthin besessen seyn, dem Leibe nach in dessen unmittelbaren Gewalt seyn, und das Hauptwort, ein Besessener, der von dem Teufel besessen ist. Ingleichen in weiterer Bedeutung von dem Geitze, von dem Hochmuth, von dem Neide besessen seyn, diesen Lastern die Herrschaft über sich lassen. Die Anschläge, die mein Herz besessen haben, Hiob 17, 11, ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen; so wenig als die Klage Jacobs von Warte:

Wie si hat mit Sorgen mich besessen.

3) In weiterer Bedeutung für haben, mit etwas versehen seyn. Schönheit, Tugend, Verstand, ein edles Herz besitzen. Der Geizige hat nichts von dem, was er besitzt, Dusch; d. i. er genießt nichts von dem, was er in seiner Gewalt hat. Wie wenig Tugend muß der Mann besitzen, der sein Vaterland bloß um sich liebt! eben.

Daher die Besizung, besonders, 1) in der theologischen Bedeutung der Besizung von dem Teufel; in dem ersten Falle der zweyten Bedeutung ist Besitz üblicher. 2) Ein Grundstück, welches man besitzt, in welcher Bedeutung auch der Plural üblich ist. Die Besizungen der Engländer in Amerika.

Anm. Besitzen, bey dem Übersetzer Isidors chiketzan, bey dem Ottfried bilizzan, bey dem Notter besizzen, im Niederf. besizzen, bedeutete ehemals auch sein Testament machen, und Besizung das Testament. Wenigstens heißt es in einem 1477 in Oberdeutschland gebrachten Vocabelkuche: Testamentare, den letzten Willen besizen, testamentum, Besizung; wo es aber für aufsetzen zu stehen scheint. Auch bey den Schwäbischen Dichtern kommt besizzen, für einnehmen oder besizen vor. Das Mittelwort besessen, wird in Oberdeutschland, und besetzen, in Niederachsen auch für anständig gebraucht. In diesem Verstande heißt es auch Sir. 37, 14, ein Tagelöhner, der nirgendes ist besessen. Der Besizer, des — s, plur. ut nom. sing. Jämin. die — inn, plur. die — en, eine Person, welche eine Sache im Besitz hat. Der Besizer eines Hauses, eines Ackers, eines Gutes.

Das Besizliche, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. im Öttingischen, ein lebbares Bauergut, welches mit dem Besitze eines Hauses unzertrennlich verbunden ist; zum Unterschiede von dem Feldlehen, welches überall hin gezogen werden kann.

Besocken, verb. reg. act. mit Socken versehen. Ein Paar Strümpfe besocken.

Besohlen, verb. reg. act. mit einer Sohle versehen. Schuhe, Strümpfe besohlen. Daher die Besohlung.

Besolden, verb. reg. act. mit dem gehörigen Solde versehen. Einen Beamten, einen Bedienten besolden. Er wird besoldet, er bekommt Sold. Ingleichen, in seinem Solde haben, oder halten. Viele Truppen, viele Bediente besolden. Daher die Besoldung, so wohl für die Handlung des Besoldens, als auch den Sold selbst. Eine ansehnliche, eine geringe Besoldung. In Besoldung stehen, besoldet werden. Besoldung haben. Einem Besoldung geben, Rückständige Besoldungen auszahlen.

Wmm

Besömm

Besömmern, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, mit Sommergewächsen bestellen. Die Felder besömmern.

Der, die, das Besondere, adj. welches in allen seinen Bedeutungen eine Absonderung von andern Dingen bezeichnet, obgleich oft mit verschiedenen Nebengriffen. 1) Eigentlich, von andern Dingen abgesondert, einer Sache nur allein zukommend. Ein jedes Ding an seinen besondern Ort stellen. Ein besonderes (eigenes) Buch von etw. schreiben. Caleb gab Zeugniß und strafe das Volk, darum hat er ein besondrer Erbe erlangt, 1 Macc. 2, 56. Die besondere Vorsehung Gottes, die Vorsehung Gottes für jedes besondere (einzelne) Geschöpf, im Gegensatz der allgemeinen. In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen auch das einfache sonder üblich. Die sondere Vorsehung, Opitz. Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Örter, 1 Mos. 1, 9. Es auch Kap. 49, 28; Ezech. 29, 15; Joh. 20, 7; Apokal. 23, 9 u. s. f. 2) Was sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen seiner Art unterscheidet, so wohl im guten als nachtheiligen Verstande. Ein ganz besonderer (vor andern merkwürdiger) Fall. Ein besonderes Kunststück. Ich fühle eben kein besonderes Verlangen, ihn zu sprechen. Eine ganz besondere Liebe. Eine besondere Schönheit. In der Hofsprache nennt ein Fürst den Minister oder Rath eines andern Fürsten in Briefen Lieber, Besonderer, im Gegensatz des Lieber, Gerener, welchen Titel seine eigenen Minister und Räthe bekommen. Auch hier wird im Oberdeutschen das einfache sonder gebraucht.

Ich wil euch lern ein sonnders ranc, Thüernd. Kap. 68. Es auch 2 Mos. 8, 22. 3) Sonderbar, seltsam. Er ist doch ein besonderer Mann. Das ist eine ganz besondere Tracht.

Anm. Das einfache sonder ist sehr alt. Schon bey dem Philosophen bedeutet *sundro*, *privus*, *singularis*, *peculiaris*; *sunt-rito*, bey dem *hero*, und *sundrie* bey dem *Isidor* ist *privatus*. Auch die Niederfachien sagen *sunder*, für *besonder*, und die Engländer *sundry*, *asunder*. S. Sondern. übrigens ist dieses Adjectiv, so wie baldig, dasig, dortig, in der Gestalt eines Adverbii nicht gebräuchlich, welche Form nur dem folgenden besonders anhaften ist.

* **Die Besonderheit**, plur. die — en, ein von einigen Aenern gebragtes Wort, so wohl die besondere, ungewöhnliche Beschaffenheit, (ohne Plural,) als auch dergleichen Dinge oder Erscheinungen (mit dem Plural,) auszudrücken. Die Besonderheiten seines Charakters. Allein, es ist um mehr als Einer Ursache willen verwerflich. Denn, 1) mit — heit können von Adjectivis nur Substantiva in der Adverbial-Form gebildet werden. Kühnheit, Kleinheit, Weisheit. Zwar hat man in Besonderheit das Adjectiv besondere durch Wegwerfung des End-*e* in ein Adverbium zu verwandeln gesucht; allein dieses ist nicht gewöhnlich, weil das Adverbium von *besondere*, besonders lautet, dieses aber noch weniger ein Substantivum auf — heit aus sich bilden läßt. 2) Von den Adverbii auf — er, läßt sich nie ein Substantiv auf — heit bilden, Sicherheit etwa ausgenommen; sondern für diese ist die Ableitungssylbe — heit, Bitterkeit, Munterkeit, Zelterkeit, Zeiserkeit u. s. f. Nach dieser Analogie müßte es Besonderkeit heißen, welches aber um der ersten Ursache willen gleichfalls unrichtig ist. Sonderbarkeit, wenn man ja ein verführiges Wort, welches den Ton so weit vom Ende hat, dulden kann, ist weit regelmäßiger.

Besonders, adv. von dem obigen Beyworte. 1) Von andern Dingen abgesondert, einzeln. Eine Sache besonders stellen. Besonders wohnen. Ich will es besonders schreiben. Einen jeden besonders ermahnen. Die biblischen Redensarten, besonders zu jemanden treten, Matth. 17, 19; besonders jemandem

zu sich nehmen, Kap. 20, 17; besonders in eine Wüste gehen, Marc. 6, 31; auf einen hohen Berg besonders allein führen, Kap. 9, 2 u. s. f. für bey Selt, von andern Menschen abgesondert, sind mehr Ober- als Hochdeutsch. 2) Vorzüglich, vor andern. Jemanden besonders (auf eine besondere Art) lieben. Er ist nicht besonders groß. Ich habe nichts besonders Schönes an ihm gesehen. Nachdem der Platz ist, den man diesem Nebenworte anweist, leidet auch der Verstand einige Änderung: z. B. die grüne Farbe ist besonders den Augen gut, ist unter andern vornehmlich den Augen gut; und die grüne Farbe ist den Augen besonders gut, in einem hohen Grade, sehr gut. Ich freue mich ganz besonders über dein Wohlseyn, und ich freue mich besonders über dein Wohlseyn. Auch in den Anreden der Briese ist dieses Nebenwort üblich, wo es dem Hochgeehrt vorgesetzt wird; z. B. Wohlgebohrner, Hochgelehrter, besonders Hochgeehrtester Herr, wo einige noch das veraltete insondere gebrauchen. Der Kaiser schreibt an gekrönte Häupter: Unserm besonders lieben Freund, Weim und Bruder. Nur Schweden bekommt Kraft eines besondern Vertrages den Titel: Unserm geliebtesten Eheim und Bruder. Zuweilen nimmt besonders in dieser Bedeutung auch die Gestalt eines Bindewortes an. Die Geschichte verdient eine vorzügliche Achtung, besonders weil sie vielen Einfluß auf das Herz hat. Ich freue mich über dein Wohlseyn, besonders aber über deinen Fleiß.

Anm. Dieses Adverbium ist in seiner heutigen Gestalt so gar alt nicht. Otfried gebraucht noch *suntar*, und Stroper in seinem alten Gedichte bey dem Schilter besunder für besonders. In der ersten Bedeutung gebraucht Opitz auch sonderlich, und in der zweyten ist in Oberdeutschland auch sonderbar üblich. S. diese Wörter.

Die Besonnenheit, plur. inus. von dem Participio besonnen, des irregulären Verbi besinnen, und zwar in dessen fünften Bedeutung. 1) Das Vermögen, sich seiner und anderer Dinge deutlich bewußt zu seyn; die Reflexion. Nicht jede Handlung der Seele ist unmittelbar eine Folge der Besinnung, jede aber ist eine Folge der Besonnenheit, Herder. 2) In engerer Bedeutung, das Vermögen, sich alle in einem gegenwärtigen Falle nothwendige Vorstellungen schnell zu erwenden, welches auch die Gegenwart des Geistes genannt wird.

Anm. Das Participium besonnen, von welchem dieses abgeleitet ist, ist als ein eigenes Adjectiv im Hochdeutschen ungewöhnlich, aber im Oberdeutschen ist es für verständig, vorsichtig, dem Geiste nach gegenwärtig, noch völlig gangbar. Nur ist es wider die Natur der Participien der vergangenen Zeit, wenn es bey einigen neuern Schriftstellern mit Besinnungskraft, mit Reflexion begabt, bedeuten soll: Der Mensch ist ein besonnenes Geschöpf, Herd. weil es, so wie der Gegensatz unbesonnen, sich nur auf einzelne Fälle beziehen kann. Das Substantiv die Besonnenheit aber, ist nicht allein alt, sondern auch völlig analogisch. Die Besonnenheit was der Genieß des Geldes, Thüernd. Kap. 30; war des Helden Glück. Nur scheint es darum ein wenig unbequem, weil die eingeschränkte Bedeutung der entgegen gesetzten Unbesonnenheit sich gern mit einschleicht, daher der Ausdruck Besinnungskraft bequemer ist. Sulzer gebrauchte dafür Besinnlichkeit, welches aber um deß willen tadelhaft ist, weil besinnlich völlig ungewöhnlich ist.

Besorgen, verb. reg. act. 1) Sorge für etwas tragen, sorgen, daß etwas geschehe. Ein Geschäft besorgen. Das Hauswesen besorgen. Wer besorgt die Pferde? wer sorgt dafür, daß Pferde bestellt werden, ingeleichen, daß die Pferde ihre gehörige Pflege erhalten? Es ist alles besorgt. In dieser Bedeutung wird zuweilen auch das Participium der vergangenen Zeit in der

der thätigen Bedeutung gebraucht. Besorgt für etwas seyn, Sorge dafür tragen. Für die Wirtschaft besorgt seyn. Ich bin für dein Glück besorgt.

Und stets besorgt für ihre Nahrung seyn, Gell.

Doch ist diese Form in der folgenden Bedeutung üblicher. 2) In Sorgen stehen, daß etwas Unangenehmes geschehe. Einen Krieg besorgen. Ich besorge, die Sache möchte anders ausschlagen. Es ist sehr zu besorgen, daß das Wetter nicht beständig seyn werde. Dieses Verbum als ein Reciprocum zu gebrauchen, ich besorge mich, besonders mit der zweiten Endung der Sache, sich eines Unfalles, eines Krieges besorgen, welche Wortfügung mehrmals in der Deutschen Bibel vorkommt, ist Oberdeutsch. Wohl aber ist im Hochdeutschen das Participle der vergangenen Zeit in der thätigen Bedeutung üblich. Um oder wegen etwas besorgt seyn, in Sorgen stehen. Ich bin sehr besorgt um dich. Wir sind wegen dieser Sache lange besorgt gewesen. Was mich besorgt macht, ist dieses u. s. f. Auch als ein Adjectiv ist es in dieser Gestalt so selten nicht.

Raum hört es die Vergänglichkeit,
So schlug mir ihr besorgter Neld
Mit diesem Sand und Feder nieder, Günth.

Stets hängt über unsern Wiegen
Dein besorgter wacher Blick, Weiße.

Schon lange hast du meine besorgte Zärtlichkeit mit Kaltsein beantwortet, Dusch. Allein das Participle der gegenwärtigen Zeit in passiver Bedeutung gebrauchen, und aller besorgenden Gefahr vorbeugen, wollen, ist im Hochdeutschen unerlaubt.

Daher die Besorgung in beyden Bedeutungen.

Anm. Bisorgan kommt schon bey dem Otfried und Tatian in beyden Bedeutungen vor. In der ersten ist auch das Schwedische besorja üblich.

Besorglich, adj. et adv. welches im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen, was zu besorgen ist, in der zweiten Bedeutung des Zeitwortes. Eine besorgliche Gefahr, Unruhe. Allen besorglichen Anstoß zu vermeiden. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands bedeutet sorglich auch etwas, das Sorgen erweckt, wenn es schon da ist. Sorgliche (schlechte, kummerliche) Zeiten. Ein sorglicher (betrübter) Umstand. Und in eben dieser Bedeutung kommt sorglich auch bey dem Notker vor.

Die Besorglichkeit, plur. die — en. 1) Die besorgte Entstehung oder Annäherung einer unangenehmen Sache; ohne Plural. Die Besorglichkeit eines Krieges. 2) Die Sorge, daß ein Übel geschehen möge, gleichfalls ohne Plural; und 3) das Übel, welches man besorgt, selbst. Allen Besorglichkeiten vorbeugen. Doch in allen drey Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur selten vor.

Die Besorgniß, plur. die — se. 1) Die Besorgung einer Sache in der ersten Bedeutung des Verbi, und diese Sorge selbst; ein am häufigsten im Oberdeutschen bekanntes Wort. Künftig werde ich ihm die Besorgniß meines ganzen Vermögens anvertrauen, Weiße.

Besorgniß für sich selbst veredelt bald die Triebe,
Und mäßigt Eigennuz durch sanfte Menschenliebe,
Dusch.

2) Die Besorgung einer Gefahr, und diese Sorge selbst. Du hast aus einer edeln Besorgniß für das Glück deines Freundes dem Gerüchte zu sehr getrauert. In beyden Bedeutungen findet der Plural nur alsdann Statt, wenn dieses Wort die Sorgen selbst bezeichnet. S. Besorge,

Bespannen, verb. reg. act. mit einem Gespanne, d. i. Zugviehe, versehen. Einen Wagen mit Pferden, mit Ochsen bespannen. Ein wohl bespannter Wagen. Daher die Bespannung.

+ Bespeyen, verb. irreg. act. (S. Speyen,) in niedrigen Ausdrücken, mit seinem Auswurfe besudeln. Sich bespeyen, die Kleider bespeyen. Das Mittelwort bespuian findet sich schon bey dem Otfried.

Bespicken, verb. reg. act. gehörig, überall spicken. Eine Kalbskeule bespicken; wofür doch das einfache spicken üblicher ist. Sich mit etwas, oder bey einer Sache bespicken, bereichern, nach einer niedrigen Figur. Daher die Bespickung.

Bespiegeln, verb. reg. recipr. sich bespiegeln, sich überall im Spiegel besehen. Daher die Bespiegelung.

* Bespielen, verb. reg. act. welches nur in Niedersachsen üblich ist, mit den gehörigen Spielen (S. dieses Wort,) versehen. Die Stenestöcke bespielen, die Eprießen oder Spreißen in selbige stecken.

Bespinnen, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) mit einem Gespinste überziehen. Die Raupen bespinnen die Bäume. Besponnener Draht.

Besprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Zum voraus behandeln, als ein anständiger Ausdruck für das niedrige bestellen. Waaren besprechen. Ein Haus, ein Zimmer besprechen. 2) Durch Worte übernatürliche Wirkungen an etwas hervor bringen, in der Hellsprache des Aberglaubens. Eine Büchse besprechen, daß sie dem Eigenthümer versagen muß, wofür auch versprechen üblich ist. Das Feuer, das Gewitter besprechen. 3) Sich mit jemandem besprechen, sich mit ihm unterreden, besonders, um über eine Sache rathzuschlagen. Wir haben uns noch nicht mit ihm darüber besprochen. Einen besprechen, in dieser Bedeutung, ist Oberdeutsch. Daher die Besprechung in der ersten und zweiten Bedeutung.

Anm. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 1) Um etwas anzusprechen, bitten.

Dein Sinn, Herr, wolle nichts gewähren,
Wenn dich ein böser Mensch bespricht, Opiß Ps. 141.
Du verfluchtest keinen nicht,
Welcher deinen Schutz bespricht, ebend. Ps. 86.

So auch Ps. 66, 9.

Für jedes schöne Kind, das unsern Schutz bespricht,
Gefahr und Wunden zu verachten, Wiel.

2) Zur Rede setzen.

Udus säuße den ganzen Tag; wird er drüber wo besprechen, u. s. f. Logan.

Der nach den Waffen greift, den kühnen Feind bespricht, Opiß.

3) In Anspruch nehmen, gerichtlich belangen, welche Bedeutung das Niederf. bespreken noch hat. Auch Opiß übersetzt das: Contra hominem iustum prave contendere noli, des Cato, durch: Wer recht lebt und gerecht, den sollst du nicht besprechen.

4) Tadeln. Thaz bisprah tho Judas, Otfried. B. 4, Kap. 2; wofür die heutigen Oberdeutschen auch bereden gebrauchen. 5) In ein böses Gerücht bringen, in welcher Bedeutung besprechen in Niedersachsen vorkommt, wo bespreken auch berichtigt bedeutet. Schon bey dem Kero bedeutet pisprehon, detrahère, deträhare; und in einem alten Verzeichnisse des Fränkischen Aberglaubens von 790 ist Bisprachidu vermutlich schon der heutige Aberglaube des Besprechens.

Besprengen, verb. reg. act. sprengend besuchtn. Die Wäsche besprengen. Sich mit einem wohlriechenden Wasser besprengen. In weiterer Bedeutung auch zuweilen von trocknen Körpern, wie in der Hauswirthschaft das Fleisch mit Salz, und

ein Bienenschwarm mit Sand besprenger werden. In der höhern Schreibart für benetzen überhaupt. Mit Blut besprengen. So auch die Besprengung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort besprengen, bey dem Notker besprengen, und bey dem Stricker besprengan. Die Engländer haben das Frequentativum to besprinkle.

Bespringen, verb. irreg. act. S. Springen. 1) Auf etwas springen, besonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, im gemeinen Leben. So bespringt der Hengst die Stute, und der Ochse die Kuh. 2) Sich mit einem Sprunge nähern, in welcher Bedeutung die Jäger einen baldenden Auerhahn bespringen, wenn sie sich ihm hurtig um einige Schritte nähern. Daher die Bespringung.

Anm. Von dieser letztern Bedeutung haben einige Oberdeutsche Gegenden den figurlichen Gebrauch des feindlichen Angriffs.

Samson — als er ward besprungen,
Besochten und gedruckt, Ditzig.

Will die Sünde mich bespringen, Gryph.

Wie heftig Sturm und Wetter

Ein schwaches Reis bespringt, ebend.

In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort so wohl mit dem Schwed. bespringa, als auch dem Latein. salire und dem Angels. stallion überein. Von dem letztern haben die Franzosen noch das Wort Etalon für einen Zuchtstallion, Beschäler. S. auch Begatten und Beschälen.

Besprizen, verb. reg. act. spritzend bewerfen. Mit Wasser, mit Wein besprizen. Sich mit Roth besprizen, im Gehen, Fahren u. s. f. mit Roth besprizet werden. So auch die Bespritzung.

Bespucken, verb. reg. act. mit seinem ausgeworfenen Speichel besudeln. Das Kleid bespucken.

Besser, adj. et adv. welches der Comparativus von gut ist, und eigentlich einen höhern Grad des Guten bezeichnet, aber doch auch in einigen Fällen vorkommt, wo man im Positivo das Wort gut nicht gebrauchen kann. Es ist aber,

I. Ein Adjectivum und Adverbium zugleich, und deutet alsdann alle Mähl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge seiner Art; obgleich mit allerlei Nebenbegriffen, je nachdem die Vorzüge aus einem verschiednen Gesichtspuncte betrachtet werden.

1. In Absicht auf die Empfindung der Sinne, für angenehmer, schöner u. s. f. Sie siehet besser aus, als ihre Schwärzer. Ich will dir noch eine bessere Bildung zeigen. Wein schmeckt besser als Wasser. Die Rose riechet gut, aber die Nelke hat einen noch bessern Geruch. Es wird bald besseres Wetter werden. So stände dir besser an, du schwiegst gar still. Das ist für mich ein besserer Zeitvertreib. Das fällt besser ins Gehör. Ich habe alles gethan, etwas ausfindig zu machen, das Ihnen besser gefiele.

2. In Absicht auf die Natur, den Endzweck, die Bestimmung einer Sache, für vollkommener, der Absicht gemäßer. Er ist ein besserer Redner als du. Ich will dir etwas Besseres dafür geben. Auf Gebirgen ist die Luft besser (gesünder) als in den Thälern. Ich will eine noch bessere Gelegenheit abwarten. Er macht es besser, als er soll. Die Sache fängt an, besser zu gehen, oder eine bessere Gestalt zu gewinnen. Ich will es ein anderes Mähl besser machen. Er glaubte, ihn nicht besser erziehen zu können, als wenn er ihn nach sich selbst bildete. Ich werde viele Feinde bekommen, desto besser. Je eher je besser.

3. In Absicht auf den Nutzen, für gesünder, heilsamer u. s. f. Bessere (kräftigere) Arzeneien. Ein besseres (einträglicheres) Amt. Je bitterer die Arzeneien sind, desto besser sind sie. Es wäre besser (nützlicher,) du kämest gar nicht. Aber besser, ohne Liebe lieben, als unglücklich lieben, Gell. Ungleiches für rühmlicher. Ein ehrllicher Tod ist besser als ein schändliches Leben. Ich will deiner Ehrbegierde eine bessere Laufbahn zeigen. Ein Tod, der des Vaterlands Thränen verdient, ist besser als das allersängste Leben.

4. In Absicht auf die sittliche Beschaffenheit. Er hat ein besseres Herz als du. Sich eines Bessern besinnen, einen bessern Entschluß fassen. Gehorsam ist besser denn Opfer, 1 Sam. 15, 22. Es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun. Der Buabe wird durch Schläge nicht besser, nicht frommer. Nichts ist, wie ich glaube, mit bessern Rechte erworben. Auch in Absicht der logischen Beschaffenheit, für richtiger, der Wahrheit gemäßer, doch nur in einigen wenigen Fällen. Jemanden eines Bessern belehren oder berichten, ihm eine der Wahrheit gemäße Nachricht erteilen. Ich weiß es besser. Er will alles besser wissen.

5. In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand. Er befindet sich jetzt in besseren Umständen, als vor einem Jahre. Es geht ihm besser, als man glaubt. Er hat es besser als ich. Es wird bald besser werden. Er ist besser dran als wir.

II. Als ein Adverbium allein, da es wiederum in verschiedenen Absichten gebraucht wird. 1. In Absicht auf den Wohlstand des Körpers, oder die Gesundheit. Der Kranke befindet sich heute etwas besser. Es wird besser mit dem Kranken. Es wird ihnen bald besser werden, die Übelkeit, die Ohnmacht wird sich bald verlieren. 2. In Absicht auf die Würde. Er will immer besser seyn als andere. Du bist nichts besser als er. Christus ist besser worden als die Engel, Ebr. 1, 4; welche Verbindung mit dem Zeitworte werden aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 3. In Absicht auf die innere Stärke, oder überhaupt einen höhern Grad derjenigen Handlung auszudrücken, die das folgende Verbum andeutet, größten Theils nur im gemeinen Leben. Du mußt besser (lauter) schreyen. Er soll mit noch besser daran. Besser reden, denn Abels Blut, Ebr. 12, 24, d. i. stärker. Ihre Liebeskungen sollen ihre Untreue nur besser verhehlen. Er versteht seine Rechnung besser als wir. Ich will mich besser darnach erkundigen. Er nimmt sich jetzt besser in Acht. Dieses ist ihm nicht besser gelungen. 4. In Absicht auf den Ort, für weiter, doch nur in einigen, besonders Niederländischen Mundarten. Besser hin, besser hinauf, besser hinunter, besser hierher.

Anm. 1. Besser ist zwar ein Adjectiv, wird aber doch am häufigsten als ein Adverbium, und hier wieder am liebsten mit dem Verbo seyn gebraucht. Einige Bedeutungen verhalten es als ein Adjectiv gar nicht. Weil es der Comparativus ist, so fordert es das als entweder ausdrücklich, oder doch verstand nach sich. Die Oberdeutschen gebrauchen statt des als auch denn und wider, welches Luther häufig nachgeahmet hat; im Hochdeutschen aber ist es ungewöhnlich.

Anm. 2. Besser, bey dem Alphilas batizo, bey dem Kero pezzira, bey dem Ottsfried baz, bey dem Notker baz, bey dem Willeram bezzet, im Angels. bet und beter, im Niederl. und Holländ. beter, im Engl. better, im Dän. bedre, im Schwed. baette, im Isländ. bettri, im Persischen bihter, kommt mit dem Griech. βελτεος überein. Dessen älteste Deutsche Form war bas und im Niederl. bat, welches man gemeinlich für den veralteten Positivum von besser hält, ob es gleich auch hier eine comparative Bedeutung hatte. Dieses bas kommt noch in dem veralteten fürbas, ingeleichen in unpäßig vor. In der Unter-

Untersatz ist baslich noch jetzt für gut, und in und um Lübeck bad für besser üblich. S. auch Büssen. In einigen Oberdeutschen Gegenden hat man auch das Verbum barten, für nützen, helfen. Was bartet mich das? Es bartet mich nichts, das hat ihn wenig gebartet. S. auch das folgende. Bey einem der Schwäbischen Dichter bedeutet bazi eher, Mines todes wande ich bas, ich vermuthete eher den Tod.

Bessern, verb. reg. act. besser machen, in den meisten Bedeutungen des vorigen Bey- und Nebenwortes. 1) In Absicht auf den physischen und moralischen Zustand. Die Wege bessern. Ein Haus bessern. Ein Kleid, die Strümpfe bessern. Unser Wust von Erziehungschriften bessert nichts. Sand bessert den thonigen Boden. In allen diesen Fällen sind im Hochdeutschen ausbessern und verbessern üblicher. 2) Besonders in Absicht auf die Gesundheit, als ein Reciprocum. Der Kranke bessert sich, oder es bessert sich mit dem Kranken, er nähert sich der Genesung. Er wird sich bald bessern, oder, es wird sich bald mit ihm bessern. 3) In Absicht auf die Fähigkeiten, gleichfalls als ein Reciprocum. Er hat sich gebessert, nehmlich im Schreiben, im Tanzen, im Reiten, u. s. f. Ich spiele zwar noch schlecht, aber ich werde mich schon bessern. 4) In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand, auch als ein Reciprocum. Seine Umstände bessern sich. Hierher gehört auch die so gewöhnliche N. A. in der thätigen Gattung: Was bin ich dadurch gebessert? was hilft, was nützt mir das? Ich war dadurch um nichts gebessert, es half mir nichts. Was bist du damit gebessert? Schleg. Wofür die Oberdeutschen auch das Zeitwort barten haben; S. Besser, Anm. 2. 5) In Absicht auf den sittlichen Zustand, immer noch als ein Reciprocum. Sich bessern, frömmen, tugendhafter werden. Wenn wirst du dich doch einmal bessern?

Anm. Bessern bedeutete ehemals auch ersehen, einen Schaden bessern, welche Bedeutung das Niederf. beteren noch hat. Ingleichen strafen; an Leib und Gut bessern. Kepezziran gebraucht schon Kero von einem Kranken. Von der sittlichen Besserung gebraucht Nothar sich pezzeron. Einen Acker bessern heißt in Schwaben so viel als denselben düngen. S. auch Büssen, welches seiner ältesten Bedeutung nach gleichfalls hierher gehört. Der Besserspißer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Feinspißer.

Die Besserung, plur. inus. 1) Die Handlung des Besserns, so fern dieses Verbum ein Activum ist. Die Besserung der Wege, oder, die Wegeverbesserung. Ein Haus in Bau und Besserung erhalten. In welchen und andern ähnlichen Fällen dieses Wort auch im Hochdeutschen üblich ist, obgleich das Verbum bessern in dieser Mundart seltener gehört wird. 2) Der Zustand, da eine Sache, noch mehr aber eine Person besser wird, in allen Bedeutungen des Reciproci. Es läßt sich mit dem Kranken zur Besserung an. Es ist keine Besserung zu hoffen, so wohl von dem physischen als moralischen Zustande. Gott schickt die Strafen zu unserer Besserung. Daher das Besserungshaus, welchen Männen an einigen Orten, z. B. zu Frankfurt am Main, das Zuchtthaus führt.

Bestallen, S. Bestellen.

Die Bestallung, plur. die — en, das Substantiv des veralteten Verbi bestallen, so fern solches in engerem Verstande zu einem Amte bestellen bedeutet, welches noch in der Kancelliesprache der Hochdeutschen so wohl für die Bestellung zu einem Dienste oder Amte, als auch, und zwar am häufigsten, von der damit verbundenen Besoldung üblich ist. Einen in Bestallung nehmen. Er hat jährlich 100 Rthlr. Bestallung. Bestallung geben. Daher der Bestallungsbrief, diejenige Urkunde, worin jemand zu

einem Dienste oder Amte bestellet, und ihm darin sein Gehalt versichert wird.

* **Bestimmen**, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelswort bestimme in der Wapenkunst üblich ist, wo ein Baum mit Roth, mit Gold u. s. f. bestimme heißt, wenn dessen Stamm mit diesen Farben angeleget ist.

Der Bestand, des — es, plur. car. von dem Verbo bestehen, und zwar,

1. So fern dasselbe ein Neutrum ist. 1) Der Zustand des Bestehens, oder Stehenbleibens überhaupt. Besonders aber, (a) die ununterbrochene und unverletzte Fortdauer einer Sache. Die Sache hat Bestand. Deine Freundschaft wird nicht lange Bestand haben, oder, es wird mit deiner Freundschaft nicht lange Bestand haben. Bis jetzt gehet es gut, ich wünsche nur Bestand.

Hier ist doch kein Bestand, die Menschen müssen sterben, Can.

Hierher gehören auch die in der Gerichts- und Kancelliesprache üblichen N. A. mit Bestand der Wahrheit, mit Bestand seines Ansehens, mit Bestand Rechens, so daß die Wahrheit, sein Ansehen, das Recht dabey bestehen kann; wofür man oft nur Bestand allein setzt. Man kann den Ursprung der Deutschen Lehren mit Bestand nicht wohl über die Zeiten Carls des Großen setzen, mit Bestand der Wahrheit. (b) Widerstand, am häufigsten in Oberdeutschland. Einem Bestand thun, sich ihm widersetzen, ihm die Spitze bieten, von bestehen, angreifen. 2) Dasjenige woraus etwas besteht; nur in einigen Gegenden. Der Bestand des Waldes ist von tauzend Aekern, er besteht daraus. 3) Dasjenige, was bestehen oder stehen bleibt. In diesem Verstande nennet man in Rechnungssachen, dasjenige, was nach abgezogener Ausgabe von der Einnahme übrig bleibt, den überschuß, auch den Bestand, und im Plural auch wohl die Bestände. Daher der Cassen-Bestand, was in der Cassen übrig bleibt.

2. So fern bestehen ein Activum ist, kommt dieses Hauptwort, am meisten aber in den Oberdeutschen Gegenden, häufig für Pacht oder Mithie vor. Einem etwas in Bestand geben. Ein Haus im Bestand haben. Ein Gut in Bestand nehmen. Daher der Gartenbestand, der Hausbestand u. s. f. der Pacht eines Gartens, eines Hauses. Ingleichen ein Bestandmann, ein Pachter oder Miethmann; ein Bestandgärtner, Bestandmüller u. s. f. der einen Garten oder eine Mühle im Bestand hat; ein Bestandgut, welches jemanden in Pacht, auch wohl in Erbpacht gegeben worden; das Bestandgeld, das Pachtgeld; der Bestand-Contract, die Bestandzeit u. s. f.

Anm. Wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch ist es, wenn einige Dichter dieses Wort für Beständigkeit gebrauchen. Z. B. Die durch Bestand nicht Gegentren erhält, Die wird vom Glück zu grausam hintergangen, Hag. Durch mehr als jährigen Bestand Verehren was man artig fand, Das war den Vätern vorgeschrieben, ebenb.

Der Beständer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Oberdeutschen Gegenden, der etwas im Bestand hat, ein Pachter, der auch wohl Beständer und Bestandthaber genannt wird. Ein Erbbeständer, ein Erbpachter.

Die Bestandjagd, plur. die — en. 1) Eine Jagd, welche jemanden in Bestand, oder in Pacht gegeben worden, eine verpachtete Jagd. 2) In engerer Bedeutung anzuweisen eine Jagd, welche fürstlichen Bedienten zur Verbesserung ihres Gehaltes verstatet wird, und auch wohl eine Gnadenjagd heißt.

Man m

Bestän-

Beständig, — er, — ste, adj. et adv. was Bestand, d. i. eine ununterbrochene Dauer hat, und auf eine ununterbrochene Art; doch oft mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. 1) Von der bloßen ununterbrochenen Fortdauer. Wir haben seit vielen Jahren in beständiger Freundschaft gelebt. Eine beständige Freude kann kein dauerhaftes Vergnügen erregen, wenn sie nicht oft unterbrochen wird, Dusch. Hier in der Welt ist nichts Beständiges. Seinen beständigen Aufenthalt an einem Orte haben. In beständigen Sorgen leben. Noch mehr aber als ein Adverbium. Beständig berhen, arbeiten, lachen u. s. f. Klagest du, daß nichts beständig dauert? Dusch. Die Leidenschaft spornet den Ehrgeizigen beständig, ebend. Er soll beständig euer seyn, Gell. Unglückliches Leben, wenn man fast beständig zu kämpfen oder zu bereuen hat! Dusch. Folge beständig den Fußstapfen der Tugend. Auch mit Bestand des Rechtes, doch nur in der Gerichtssprache. Ein zu Recht beständiger Tausch. Ein rechtsbeständiger Vertrag. 2) Von der Fortdauer einerley Eigenschaften, auch bey Neigungen zum Gegentheile; unveränderlich. Ich hoffe, wir werden nunmehr beständiges Wetter bekommen. Die Farbe wird wohl nicht beständig seyn. Besonders von dem unverrückten Beharren in seinem Vorsatze, in seinen Gesinnungen, standhaft. Ein beständiger Freund. Ein beständiger Liebhaber. Wer sagt dir, daß deine Neigungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebbling getreu und beständig zu machen? Dusch. Beständig bleiben, treu, standhaft bleiben.

Ann. Die Niedersachsen gebrauchen statt dieses Wortes nur das einfache ständig; daher heißen in einigen, besonders Nieder-rheinischen Gegenden, ständige Frohnen, ständige Spanndienste, diejenigen, die beständig fortdauern. Das Adverbium beständiglich, Apostels. 18, 28, ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Beständigkeit, plur. car. die Eigenschaft einer Sache, oder Person, nach welcher sie beständig ist. 1) In der ersten Bedeutung des Beywortes, für Bestand. Die Schönheit hat keine Beständigkeit. Wer bürgt ihnen für die Beständigkeit ihrer Kräfte? Gell. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten geworden. 2) In der zweyten Bedeutung des Beywortes, von dem unverrückten Beharren in seiner Gesinnung, auch bey Neigungen zum Gegentheile; Standhaftigkeit. Die Beständigkeit eines Freundes, eines Liebhabers.

Der Beständner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Beständer. **Der Bestandtheil**, des — es, plur. die — e, in der Philosophie, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper ursprünglich besteht; der Grundstoff, der Urstoff, die Elemente. Reiner, feiner Thon und Sand sind die Bestandtheile des Porzellans. Kalderde und Vitriolsäure sind die Bestandtheile des Gypses. Einen Körper in seine Bestandtheile auflösen.

Bestärken, verb. reg. act. stärker machen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, Bewegungsgründe ertheilen, auf etwas zu beharren. Einen andern in seinen Gedanken, in seiner Hartnäckigkeit, in seinem Vorsatze u. s. f. bestärken. Ich will dich nicht in dem Verdachte bestärken, daß du unglücklich seyst. Die Liebe erlärmt unwahrscheinliche Zeugnisse, um sich in ihrem angenehmen Betrüge zu bestärken, Dusch. Daher die Bestärkung.

Ann. Bestärken für bestätigen, eines Aussages, eines Zeugnis bestärken, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. auch Bestärken.

Der Bestäter, des — s, plur. ut nom. sing. in großen Handelsstädten eine Person, die dahin sehen muß, daß die Waaren sicher und zu rechter Zeit mit Fuhrleuten fortgeschafft werden;

ein Furerbestäter, in Niedersachsen/Besteder, in Nürnberg und Ulm ein Gurfertiger.

Ann. Dieses Wort ist von bestätigen oder bestätten, so fern es ehemals einer Sache ihre Stätte oder Stelle anweisen bedeutete. S. Bestatten.

Bestätigen, verb. reg. act. ster, d. i. haltbar, dauerhaft machen.

1) * Im eigentlichen oder physischen Verstande, der aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: darumb spricht die Schrift, die Daß des Sainers bestätigt der heiß ofen. 2) * Dauerhaft machen, von der Zeitdauer. Denn er hätte dein Reich bestätigt über Israel für und für, 1 Sam. 13, 13. Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich, 2 Sam. 7, 13. Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätigt, Sprichw. 16, 12. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Gültig machen, für gültig erklären. Eine gegebene Wahl bestätigen. Einen in seinem Amte bestätigen. Die Reichsgutachten müssen von dem Kaiser bestätigt werden, wenn sie die Kraft eines Gesetzes bekommen sollen. Ein gegebenes Gesetz, das Urtheil eines Richters bestätigen. Einen in dem Besitze eines Rechtes, eines Gutes u. s. f. bestätigen, oder einem den Besitz u. s. f. bestätigen. Wenn in den Bergwerken dem Lehnträger am Verleibtage ein gemuthetes Revier wirklich übergeben wird, so wird dasselbe gleichfalls bestätigen, das Geld aber, welches der Bergebraute dafür bekommt, das Bestätigungsgeld genannt. 4) Erlaube oder Zeugnisse für die Wahrheit einer Sache bebringen. Er was mit einem Eide bestätigen. Eine Sache mit vielen Beyspielen bestätigen. Eines andern Aussage bestätigen. Dieses Wunder ist von glaubwürdigen Personen bestätigt worden. Ehe bestätigte sie die Unschuld dieser Sitten mit ihrem Tode. Es bestätigte sich, es wird bestätigt. Ich hoffe noch immer, diese Nachricht soll sich nicht bestätigen, soll nicht bestätigt werden. 5) In einer etwas veränderten Bedeutung heißt, einen Hirsch bestätigen, bey den Jägern so viel, als sich von dessen Aufenthalt in einer Gegend nochmalß versichern. In dieser Bedeutung kommt in dem Theuerdanke schon das Zeitwort bejerten vor:

Man zeucht an einem morgen früh
Mit den leychunden in den wald
Bestet darinn ein hirschen, Kap. 33.
Als es nun am morgen tag ward
Zoch hin in den wald der Jeger
Und bestetter in dem leger
Den Hirschen mit seinem gehirn, ebend.

Daher das Bestätigungsjagen, eine Jagd, welche angestellet wird, wenn die Hirsche vorher bestätigt, d. i. mit Gewißheit ausgemacht worden.

So auch die Bestätigung in allen obigen Bedeutungen.

Ann. Bestätigen ist das Intensivum von bestären, welches noch in Oberdeutschland üblich ist, und nicht so wohl von Staat oder Stätte, als vielmehr von fäst oder fest, fest, dauerhaft, herkommt. Stat, stet, kommt in dieser Bedeutung bey dem Notker vor, und stede ist in derselben noch in Niedersachsen üblich. Der Hauptbegriff in bestätigen ist, fest, dauerhaft machen. Von den vielen Unterarten, die dieser Begriff leidet, sind im Hochdeutschen nur die oben angeführten üblich. Ehedem kamen deren noch mehrere vor.

Bestadigete er ime tine ere,
Er wolte is ime iemer lonen,

heißt es in dem alten Fragmente auf den Selbzig Karls bey dem Schiller B. 1774. Oplz gebraucht das einfache Zeitwort an einem Orte für gründen:

Der großen Tugend Ruhm, der Römer strenge Thaten, Was war es als ihr Thun durch Menschenblut bestatten? Wenn bestättigen ehemals für ausstatten, bestatten, d. i. zur Ehe geben, gebraucht wurde, und man im Österreichischen noch jetzt sagt, eine Leiche zur Erde bestättigen, so gehöret es in diesen Fällen unstreitig zu Staat, und ist alsdann als das Frequentativum von bestatten anzusehen.

Bestatten, verb. reg. act. mit der gehörigen Statt oder Stätte versehen; ein im Hochdeutschen arößten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen wenigen Fällen üblich ist. 1) * Eine Leiche bestatten, ausstatten, verheirathen, und mit der nöthigen Aussteuer versehen; in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen am üblichsten ist. 2) Eine Leiche zur Erde bestatten, sie feyerlich beerdigen, in der ansändlicheren Sprech- und Schreibart; wofür im Oberdeutschen auch das Frequentativum bestättigen üblich ist. 3) * In einigen Handelsstädten, Sorge für die Fortschaffung der Waaren und Güter tragen, welches von besonders dazu bestellten Bestätern geschieht; S. dieses Wort.

So auch die Bestattung in allen obigen Bedeutungen. Die Gegend hatte noch nie so viel Sirren versammelt gesehen, als am Tage seiner Bestattung, Geseh. seines Begräbnißes.

Ann. Schon Nero gebraucht bestaton für *collocare*, und Plinius bestatit für *constituere*. Sih bestaten heißt im Schwaben-Spiegel *rebus suis prospicere*, und in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlands, kommt dieses Wort auch für bestellen vor; z. B. den Acker bestatten. Dpiß gebraucht es für anwenden, anlegen:

Sie sollen blos mit Schlafen

Mit Tanzen und mit Lust bestatten ihre Zeit.

Die R. A. einen zur Erde bestatten ist schon alt. In Strypers altem Gedichte bey dem Schilfer heißt es:

Und bestattet si zu der erden.

Nach küniglicher Art ward er bestet, Thuerb.

In eben demselben kommt auch bestättigen vor:

Als nun der Künig Romrich werde

Was besteriget zu der erdt.

Die Leich bestatten findet sich im Schwabenspiegel.

Bestauben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte *seyn*, voll Staub werden. Die Betten, die Kleider bestauben, wenn man sie nicht zudeckt.

Bestäuben, im Oberdeutschen **Bestauben**, verb. reg. act. voll Staub machen. Sey immer unfreundlich, Winter; meine Stöße soll doch nicht bestäubt in der Hütte hangen, Geseh.

Der Thau wusch die bestäubten Fluren, Ristw.

In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort bestüben, und bedeutet alsdann bey den Kohlenbrennern, einen Meißel mit Erde bewerfen, um das Feuer zu dämpfen und aufzuhalten. S. auch Gestübe.

Bestauden, verb. reg. recipr. welches in der Landwirthschaft üblich ist, wo man von dem Getreide und andern Feld- und Gartenfrüchten sagt, daß sie sich gut bestauden, wenn sie gute Stauden bekommen. Die Blattgerste bestandet sich in einem schweren und feuchten Boden ungemein. Der Weizen hat sich vortreflich bestaudet. Man merke nicht die geringste Bestaudung am Korne. S. auch Bestocken.

Beste, der, die, das, adj. welches der Superlativ von besser ist, und den höchsten Grad des Guten oder Vollkommenen in seiner Art ausdrucket, aber doch zuweilen auch mit allerlei Nebenbegriffen vergesellschaftet ist. Es beziehet sich,

1. Auf die Empfindung durch die Sinne. Die Nelke hat unter allen Blumen den besten Geruch, Die Ananas hat unter

allen Früchten den besten Geschmack. Die beste Aussicht. Das gefällt mir am besten, das schmeckt, das klingt am besten, am angenehmsten.

2. Auf die Natur, die Bestimmung und den Endzweck einer Sache, das Vollkommenste in seiner Art, und was für die jedemahlige Absicht das gemäße ist. Das beste Mehl. Früchte von der besten Art. Das beste (das reinste) Gold. Die besten Acker. Die beste Mannschaft ist geblieben. Der beste Wein. Ich brachte ihm von mir die beste Meinung bey, die ich nur konnte. Ein Mann in seinen besten Jahren. Er ist in seinem besten Alter. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben gewöhnliche R. A. der erste der beste, der erste, wer er auch ist, ist meiner Absicht gemäß. Ich will es dem ersten den besten geben. Schaffe mir ein Haus, das wohlfeilste das beste.

3. Auf den Nutzen, die Wohlfahrt u. s. f. Ich halte es für das beste, ihn nicht zu sprechen. Das beste ist noch, daß u. s. f. Vornehmlich aber als ein Substantiv. Ich suche dein Bestes, deinen Nutzen. Es gereicht, es dienet zu deinem Besten, zu deiner Wohlfahrt. Der ganzen Welt zum Besten. Das gemeine Beste, die Wohlfahrt des Staates. Reden sie mein Bestes, reden sie zu meinem Vortheil. Zum Besten rathen, die heilsamsten, friedlichsten Rathschläge geben.

4. Auf die sittliche Beschaffenheit. Ich hoffe noch das Beste von ihm. Einem die besten (die freundlichsten) Worte geben. Besonders von der Güte des Herzens. Er ist der beste Mensch von der Welt. Wie auch im Gegensatz des Argen. Eines im besten gedenken, nichts als Gutes von ihm reden. Eine Sache im besten, oder zum besten vermerken, auslegen. Man redet nicht zum besten von ihrer Tugend, man sagt nicht viel vorzüglich Gutes davon.

5. Auf den Wohlstand des Körpers, doch wohl nur in der R. A. sich nicht zum besten befinden, nicht vollkommen gesund seyn.

6. Auf den bürgerlichen Wohlstand, doch nur in einigen in der vertraulichen Sprechart üblichen Ausdrücken, wo dieses Wort zugleich als ein Hauptwort stehet. Nicht viel zum Besten haben, nicht viel zu leben, nicht viel im Vermögen haben. Etwas zum Besten geben, eigentlich, es Preis geben, damit es von andern verschmauset werde. Einen Eimer Wein, einen gebratenen Ochsen, zehn Thaler zum Besten geben. In weiterer Bedeutung aber auch überhaupt für Preis geben. Vielleicht stammet auch die R. A. jemanden zum Besten haben, ihn aufziehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, von dieser Bedeutung ab.

7. Auf die innere Stärke, oder überhaupt den höchsten, oder doch hohen Grad desjenigen Begriffes anzudeuten, der in dem folgenden Worte lieget. Er ist noch im besten Wachsen. Da sie im besten Tanzen war, mußte sie fort. Als man im besten Essen war, kam Feuer aus. Er hat das beste (das größte) Recht von der Welt. Ich weiß es am besten. Das stimmt mit meinen Wünschen am besten überein. Was mir am besten (am meisten) daran gefiel. Ingleichen als ein Hauptwort. Sein Bestes thun, alle seine Kräfte anstrengen, sich alle Mühe geben. Thut euer Bestes, ihn auszufragen. Ich habe das Beste (das meiste) bey der Sache gethan. Mein Bester, meine Beste, auch wohl im Neutro mein Bestes, sind Ausdrücke des gemeinen Lebens, vertraute Personen schmeichelhaft anzudeuten.

Ann. Beste, bey dem Hippolytus battist, bey dem Ottfried beziste, und im Plural di bezizhesten, bey dem Larian bezista, Engl. best, ist der Superlativus von dem alten bas oder bai und sollte eigentlich besteste lauten. S. Besser. Die R. A. nicht viel zum Besten haben, und etwas zum Besten geben. lauten im Niederl. mit einiger Veränderung in der Form, so Date geven,

ren, und so Vate hebb'en, von Vate, Vorthell, Nutzen. S. auch Bestens.

Bestechen, verb. irreg. act. S. Stechen. 1) Mehrmahls in einen Körper stechen, doch nur in der Sprache der Bergleute, wo man das Gezimmer mit dem Grubenmesser besticht, um zu sehen, ob es frisch oder faul ist. 2) Im Nähen, anstatt eines eingeschlagenen gewöhnlichen Saumes die Enden mit kleinen Stichen umschlingen, wodurch die so genannte Bestechnaht entsteht. Auch die Buchbinder pflegen die Capitäle der Bücher in der Bestechpresse zu bestechen, mit Fäden zu umschlingen, und die Schuster bestechen das Leder, wenn sie im Nähen nur die obern Theile des Leders durchstechen, ohne mit dem Orte ganz durch das Leder zu fahren, wozu sie zuweilen ein besonderes Bestechholz, alle Mähl aber den Bestechdraht, und einen Bestechort nöthig haben. S. auch Steppen. 3) In einer figürlichen Bedeutung, deren Ursprung aber noch ungewiß ist, mit Geschenken zu Begehung einer unerlaubten Handlung bewegen. Er ist dazu bestochen worden. Man hatte ihn mit vielem Gelde bestochen, ein solches Zeugniß abzulegen. Besonders einen Richter durch Gaben zur Ungerechtigkeit verleiten. Ein bestochener Richter. Er hat sich bestechen lassen. Zugleich in weiterer Bedeutung, durch Geschenke gewinnen. Keine Geschenke haben ihr Herz für mich bestochen, Dusch. In dieser dritten Bedeutung ist bey den Niedersächsen bekopen und uimkekopen, gleichsam bekaufen und umkaufen üblich.

So auch die Bestechung in allen obigen Bedeutungen, besonders der dritten, so wohl von der Handlung des Bestechens selbst, als auch zuweilen von den dazu gebrauchten Geschenken. Personen, die sich ihre Ämter durch Bestechungen erkaufte haben.

Bestechlich, — er, — ste, adj. et adv. fähig bestochen zu werden, in der letzten Bedeutung des Verbi. Ein bestechlicher Richter. Am üblichsten ist es in dem Gegensatze unbestechlich, und in dem Substantive die Bestechlichkeit.

Das Besteck, des — es, plur. die — e. 1) Ein Futteral, in welches gewisse zusammen gehörige Werkzeuge gesteckt werden. Noch mehr aber, 2) diese Werkzeuge selbst. Ein Besteck Messer, Messer und Gabel in einem Futterale. Ein machematisches, chirurgisches, oyrisches Besteck. 3) Bey den Seefahrern bedeutet dieses Wort die Bemerkung ihres muthmaßlichen Ortes auf der Seekarte, vermuthlich, weil solches mit Stichen geschieht. Ein Besteck machen, diesen Ort auf der Seekarte anmerken.

Anm. Das Niedersächsischeste Bestik bedeutet auch einen Entwurf, einen Plan, vermuthlich von dem Abstecken der Landmesser.

Bestecken, verb. reg. act. 1) Für das einfache stecken; doch nur in den gemeinen Mundarten, wo man mehrmahls bestecken bleiben, für stecken bleiben höret.

Ob er besteckt mit seinem Hies,

So thu im deshalben Rhein püess,

b. i. hilf ihm nicht, Theuerd.

Da traff ein Loch

Der Feld und besteckt darinnen, ebend.

Wo dieses Zeitwort zugleich ein Neutrum ist. a) Was in eine Sache gehört, in dieselbe stecken, oder so viel in oder um dieselbe stecken, als sie fassen kann. So besteckt man das Grab eines Freundes mit Blumen; der Gärtner besteckt ein Beet mit Erbsen oder Bohnen, und der Koch eine Speise mit Zimmer. Auf ähnliche Art werden die Bohnen oder Erbsen besteckt, wenn man die Stangen in die Erde steckt, an welche sie sich hinauf ranken sollen. Der Bergmann besteckt die Bergseilen, wenn er sie mit einem Helme oder Stiele versehen, und der Jäger besteckt

die Feldhühner, wenn er das Stecgarn um selbige her aufstellet, sie zu fangen. So auch die Besteckung.

Der Bestieg, des — es, plur. inuf. in dem Bergbaue eine festige Materie, welche sich zwischen den Gängen befindet, oft aber auch gangweise bricht. Wenn sie sich vor Ort befindet, wird sie auch Ausschramm genannt.

Bestehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, und zwar,

A Mit dem Hülfs Worte seyn, da es denn überhaupt stehen bleiben bedeutet, so daß das be, die Bedeutung bloß verstärkt.

1. Eigentlich.

1) Für das einfache stehen; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen selten mehr vorkommt, und nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich ist. Der Tisch soll hier nicht bestehen (stehen) bleiben. In einer Rede bestehen bleiben, nicht weiter fortreden können, den Zusammenhang vergessen haben.

2) Stehen bleiben, besonders von flüssigen Körpern, wenn sie ihre Flüssigkeit verlieren; gestehen. So besteht das Wasser wenn es gefrieret, Milch, Blut, wenn es gerinnet, fette Sachen, wenn sie erkalten.

Der Flüße Sand besteht, der Schiffer flucht die See, Dpiz.

Zugleich, aufhören zu fließen, stehen bleiben. Als bald bestand ihr der Blutgang, Luc. 8, 44.

Die Glieder sinken hin, das Blut bestehtes mir, Dpiz.

Wies Erythräer Meer bestand als eine Wand, ebend.

3) Zur Genüge stehen. In dieser Bedeutung heißt im Forstwesen ein bestandenes Holz, welches so lange ruhig gestanden hat, daß es mit vielen Haupt- und angehenden Bäumen bewachsen konnte.

2. Figürlich, mit verschiedenen Nebenbegriffen.

1) Festige Eindrücke von außen aushalten. Und die Vogenshützen sollen nicht bestehen, Amos 2, 15. Wer kann wider die Kinder Enach bestehen? 5 Mos. 2, 15. Wer kann vor dir bestehen, wenn du zürnest? Ps. 76, 8. Zugleich nach angestellter Prüfung, Untersuchung, erfunden werden. Er ist in dem Examine wohl, gut, übel, schlecht bestanden. In der Probe bestehen, bewährt erfunden werden. Mit dieser Rechnung wirst du nicht bestehen. Mit Lügen bestehen, lügenhaft erfunden werden. So auch mit Schanden, mit Ehren bestehen, im gemeinen Leben, so erfunden werden, daß man Schande oder Ehre davon hat. Du wirst mir dieser Unschuldigung sehr Eahl bestehen, gleichfalls im gemeinen Leben. Dahin auch der niedrige Ausdruck: er besteht wie Butter an der Sonne, welcher zugleich eine Anspielung auf die erste eigentliche Bedeutung enthält. Der biblische Gebrauch: in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen, 5 Mos. 19, 15, sie soll durch zwey oder drey Zeugen bestätigt werden, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2) Dauerhaft bleiben, sein Wesen, sein Daseyn behalten. Sein Reich kann nicht bestehen. Kann wohl ein Freygeist ohne Gesetze bestehen? Mit ihm besteht und fällt die ganze Sache. Eine solche Freundschaft kann unmöglich bestehen. Der Staat besteht nicht anders, als durch das Bündniß der Glieder, Dusch. Wenn die Tugend bestehen soll, so muß sie in aller ihrer Strenge bestehen, ebend. Im gemeinen Leben auch von dem bürgerlichen Wohlstande. Er kann bey dem hohen Pachte nicht bestehen. Der Mann kann bey seiner Verschwendung unmöglich bestehen, nicht im Wohlstande bleiben, er muß zu Grunde gehen. S. Bestand und Beständig.

3) Behar.

3) Beharren, von dem Beharren in einer Entschliessung, einer Meinung u. s. f. mit dem Vornorte auf. Auf seinem Kopfe bestehen, im gemeinen Leben, in seinem Eigensinne beharren. Auf seiner Meinung bestehen. Sie besteht darauf, ich soll heute wieder nach Hause. Ingleichen, auf etwas bringen, eine Sache mehrmals verlangen, als wichtig vorstellen, mehrmals behaupten, u. s. f. Wie oft bin ich nicht darauf bestanden, daß du zu ihm gehen möchtest? Sie bestand darauf, es verhielte sich so. S. Beständig.

4) Vorhanden seyn, da seyn. Besteht ihr Verdacht noch? Der Tempel zu Delphis, der zu Plinii Zeiten noch bestand.

Er ist es; sein Gericht geht,

So weit der Erdenkreis besteht, Dpiz Ps. 105.

Zu meiner Zeit

Bestand noch Recht und Billigkeit, Haged.

Dpiz nennet ein Mahl Dinge, die kein eigenes Daseyn haben, unbestehende Dinge:

Auch vielen hat beliebt aus unbestehenden Sachen

Lieb, Ehre, Tugend, Glück und lieber Gott zu machen.

Auf ähnliche Art nennen die neuern Philosophen seit Wolfs Zeiten die Substanz, oder ein Ding, welches die Quelle seiner Veränderungen in sich selbst hat, ein für sich bestehendes Ding.

B. Mit dem Hülfsworte haben.

1) Aus Dingen als aus Theilen zusammen gesetzt seyn, mit dem Vornorte aus. Das Buch besteht aus sechs Theilen. Das Gesetz besteht aus zweyen Tafeln. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Rede bestand aus den ausgesuchten Bildern. Die Predigt hat aus vier Theilen bestanden.

2) Sein Wesen in etwas haben, mit dem Vornorte in. Die christliche Vollkommenheit besteht in der Liebe. Sein ganzes Vermögen hat in Häusern und Zinsen bestanden. Das Unglück besteht nicht so sehr in der Empfindung des Übels, als in dem Mißbrauche der Freuden, Dusch. Die Glückseligkeit der Seele besteht in der Thätigkeit, ebend.

II. Als ein Activum.

1. Für pachten, mietzen, am häufigsten im Oberdeutschen. Ein Haus bestehen, mietzen. Ein Gut, eine Mühle, einen Garten bestehen, pachten. S. auch Bestand.

2. * Als einen Gehalt ansehen; nur in einigen Gegenden. Einem monatlich 100 Thlr. bestehen.

3. * Widerstehen, überstehen.

Sie wissen allen Fall des Lebens zu bestehen, Dpiz.

Wie wir der Seelen Feind bestehen nach Gebühr, ebend.

Ist allzeit ausgerüstet

Die Widerwärtigkeit mit Ehren zu bestehen, ebend.

Ich hab

— groß geferklichkeit bestanden, Theuerd. Kap. 98.

Wie nennt die Probe sich, die ich bestehen soll? Wiel.

4. * Angreifen. Einen bestehen, einen mit Streite bestehen. Daß mich die Mafelsucht (der Ausfah) bestehe, die Kraeman verließ, und Tezi anfam, heißt es noch in dem Judenelde.

Ich will die Sau festlich bestan, Theuerd. Kap. 19.

Nu het mich ein gros unheil

Also minneklich bestanden, Markgr. Otto v. Brandb.

Ingleichen in weiterer Bedeutung. Es bestand ihn die Regier-sucht, sie kam ihn an.

5. * Überwinden. Das ihren Feind besteht,

In einer solchen Schlacht, Dpiz.

Du Wein bist stark genug, den Türken zu bestehen, ebend.

Ich wis bi mir wol das ein zage

Vnlanfte ein sinnig wib bestat, Reimar der Mte.

Do liebe kom und mich bestuont, ebend.

6. * Unternehmen. Ein Abenteuer bestehen, Wiel.

Mit dem wolt er ein Kampf bestan, Theuerd. Kap. 77.

Wenn ich ewro gleichen wer

Vnd in solchem groffen gelück,

So wolt ich bestan ein eruglich stück, ebend. Kap. 85.

Anm. Diese vier letzten Bedeutungen, welche in den Schriftten der vorigen Jahrhunderte häufig vorkommen, sind im Hochdeutschen längst veraltet gewesen, bis sie von einigen unserer neuern Schriftsteller wieder in die komische Schreibart eingeführt worden, welcher sie auch völlig angemessen sind, weil sie die ehmahlige Gewohnheit der irrenden Mitterschaft, Abenteuer zu bestehen, in das Andenken bringen. Das Niederf. bestaan bedeutet auch noch, theils anfangen, theils eingestehen, gestehen, theils aber auch verwandt seyn; einem im Blure bestehen. Das Schwedische bestå, hat mit dem Hochdeutschen die meisten Bedeutungen gemein, bedeutet über dieß aber auch noch bewilligen, zugestehen.

Bestehlen, verb. irreg. act. (S. Stehlen,) durch Diebstahl um das Seinige bringen. Jemanden bestehlen. Die Kirche, das gemeine Wesen, eine Casse bestehlen. Einen Schriftsteller bestehlen, ihn auf eine unerlaubte Art ausschreiben. So auch die Bestehlung.

Besteifen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für bestärken üblich ist. Jemanden in seiner Bosheit, in seinem Eigensinne, in seinem Vorhaben besteifen. Daher die Besteifung.

Besteigen, verb. irreg. act. (S. Steigen,) in oder auf etwas steigen. Das Schiff besteigen, in dasselbe steigen. Das Bett besteigen. Ein Dach, das Haus besteigen, auf das Dach steigen, um es zu besichtigen, auszubessern. So auch die Besteigung.

Bestellen, verb. reg. act. überhaupt, einer Person oder Sache die gehörige Stelle anweisen. So gebraucht man in Oberdeutschland dieses Wort noch für das einfache stellen; z. B. das Bild wurde auf die Brücke bestellt, gestellt, bluttschl. Und so heißt es noch 2 Kön. 7, 17: Aber der König bestellte den Ritter unter das Thor; und Jos. 10, 18: Bestellt Männer davor, die ihrer hütchen. Allein im Hochdeutschen ist es nur in einigen figurlichen Bedeutungen üblich. 1) Einer Person die Stelle anweisen, wo sie etwas verrichten, oder wo sie sich einfinden soll, im gemeinen Leben. Ich habe ihn hierher bestellt, ihm aufgegeben, sich hier einzufinden. Ich weiß wohl, daß wir erst um vier Uhr her bestellt sind, Gell. Ingleichen einen zu etwas bestellen, ihm solches auftragen, auch nur im gemeinen Leben. Einen zu einem Amte bestellen, und metonymisch, ein Amt bestellen. Richter im Lande bestellen, 2 Chron. 19, 5. 2) Veranstellen, anordnen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Falsche Zeugen, einen falschen Ankläger bestellen. Ich habe ohne dein Wissen die Musik bestellt, Gell. Bestelle einen Zinzerhalt hinter der Stadt, Jos. 8, 2. Besonders so fern solches vermittlest eines Befehles oder Vertrages geschieht. Sich ein Paar Schuhe bey dem Schuster, ein Kleid bey dem Schneider bestellen. Viele bestellte Arbeit haben. 3) Ein Geschäft austrichten, auch nur im gemeinen Leben. Einen Brief bestellen, an den gehörigen Ort abgeben. Ich habe etwas auf dem Markte zu bestellen gehabt. Haben sie etwas nach Berlin zu bestellen? 4) Zubereiten, in Ordnung bringen. In dieser Bedeutung sagt man im Hochdeutschen nur, den Acker, das Feld, den Garten bestellen, welcher Ausdruck zwar überhaupt die ganze Ackerarbeit, in engerer Bedeutung aber nur die nächste Zubereitung des Ackers zum

zum Säen, und in noch engerm Umfange, das Säen allein andeutet. Daher die Bestellzeit, die Zeit, wenn Felder und Gärten bestellt werden. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in andern Fällen üblich. So sagten die Greise, indeß das Daphnis mit Milch und Brod den Tisch bestellt hatte, heißt es bey dem Gefner; und, bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, in Luthers Übersetzung Es. 38, 1. Die Färber bestellen den Kessel oder die Kiipe, wenn sie selbige mit Wasser anfüllen.

So auch die Bestellung, theils von der Handlung des Bestellens in allen obigen Bedeutungen, theils aber auch von Dingen, welche in der zweyten Bedeutung bestellt worden. Er hat viele Bestellungen bekommen, es sind viele Waaren, Arbeiten, bey ihm bestellt worden.

Urm. Das Schwedische beställa hat die meisten Bedeutungen mit dem Deutschen gemein. In der zweyten Bedeutung, so fern es das Bestellen einer Arbeit andeutet, ist in Oberdeutschland an fremmen üblich, ein Wort, welches noch die alte eigenthümliche Bedeutung der Wörter fromm und frommen aufbehalten hat. S. Fromm.

Bestens, adv. welches eigentlich auf die beste Art bedeutet, aber nur in einigen wenigen Redensarten für sehr üblich ist, einen hohen Grad des in dem folgenden Verbo befindlichen Begriffes auszudrücken. Ich empfehle mich ihnen bestens.

Nein, denn sie fängt schon an, sich bestens zu empfehlen.

Hagedorns Gebrauch dieses Wortes:

Als dieses Paar die Welt betrat,
Berietzen beyde sich, was bestens anzufangen,
auf die beste, nützlichste Art, ist wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch.

Besternen, verb. reg. act. mit Sternen versehen, ein im gemeinen Gebrauche, ungewöhnliches Zeitwort.

Was Titans Haus besternt, Dpiz.

Besternete Hügel, Gryph.

Besteuern, verb. reg. act. mit Steuern belegen. Eine Stadt, ein Dorf, einen Unterthan besteuern. Daher die Besteuerung, und das Besteuerungsrecht, das Recht, gewissen Personen Steuern aufzulegen.

Bestiälich, — er, — te, adj. et adv. S. das folgende.

Die Bestie, plur. die — n, ein aus dem Latein. bestia entlehntes Wort, ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande auszudrücken. In der niedrigen Sprechart ist es auch ein Schmähwort auf einen unvernünftigen, grausamen und niedrigen Lasten ergebenden Menschen. Das Niederfäch Beest wird auch oft im gleichgültigen Verstande von allem großen Haus- und Zuchtviehe gebraucht. Daher bestiälich, Niederf. bestig, viehisch, tief unter der Würde der Betmußt und Menschheit.

Bestimmen, verb. reg. act. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi stimmen üblich ist. 1) Genau bezeichnen, die Merkmale einer Sache genau anzeigen. Jemanden die Zeit zu etwas bestimmen. Sich zur bestimmten Stunde einfinden. Einem einen Ort bestimmen, wo er sich einfinden soll. Einem seinen Theil bestimmen. Ein bestimmter Begriff, der so viele Merkmale enthält, daß er keinem andern Dinge zukommen kann. Diese Art Bäume ist noch nicht genug bestimmte, man hat noch nicht Merkmale genug, sie von allen übrigen Arten der Bäume zu unterscheiden. Die Bewegungsgründe bestimmen die Grade des Lasters. In dieser Bedeutung ist so wohl das Verbum, als auch dessen Substantiv die Bestimmung am häufigsten in der philosophischen Schreibart üblich, wo aber beyde oft nur als ein bloßer Scherwenzel gebraucht werden. *leere Räume in den Gedanken und Ideen damit auszu-*

füllen. 2) Jemandes Entschließung auf eine überwiegende Art auf etwas lenken. Diese Entdeckung bestimmte ihn zu unserm Vortheile. Die Empfindungen können wohl Veranlassungen zu freyen Handlungen werden, allein sie können uns nicht dazu bestimmen, so dazu bewegen, daß das Gegentheil moralisch unaußlich werde. Wenn diese Bedeutung in dem schärfsten Verstande genommen wird, so kommt bestimmen in derselben gleichfalls nur bey den neuern Philosophen vor. Doch gebraucht man es im gesellschaftlichen Umgange auch zuweilen für sich entschließen. Ich habe mich noch nicht bestimmt. Sich zu etwas bestimmen. Ingleichen für entscheiden. Sein Schickial ist noch nicht bestimmt. Ein Augenblick kann das Glück deines ganzen Lebens bestimmen. Keine bestimmte Lebensart haben.

3) Zu einem gewissen Gebrauche, zu einer gewissen Veränderung aus- oder festsetzen. Geld zu etwas bestimmen. Es war dazu bestimmt. Ich hatte es zu dem Ankaufe eines Landgutes bestimmt. Das habe ich dir bestimmt, dir ausgesetzt, dir zugesagt. Es ist mir nicht bestimmt gewesen. Schon in der Kindheit waren sie für einander bestimmt.

Die Bestimmtheit, plur. inuf. die Eigenschaft, da etwas bestimmt, d. i. genau bezeichnet, nach allen nöthigen Merkmalen angegeben ist.

Die Bestimmung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bestimmens; ohne Plural. 2) Die überwiegende Lenkung des Willens und der Entschließung. Daher der Bestimmungsgrund, der die Entschließung lenket. Die Bestimmungsgründe seines Verhaltens aus der Vorschrift des Gesetzes hernehmen. 3) Dasjenige was bestimmt ist, in der ersten Bedeutung des Verbi, und zwar so wohl in der weitesten Bedeutung, alles was von einem Dinge gesagt werden kann, ein jedes Prädicat; so ist die Gelehrsamkeit eine Bestimmung in dem Menschen; als auch in engerer Bedeutung, was an einer Sache genau bezeichnet ist. Daher das Bestimmungswort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachkunst einiger Neuern, ein Wort, welches sich mit den verschiedenen Bestimmungen der Dinge, mit ihren Verhältnissen, Verbindungen und Umständen beschäftigt; eine Partikel. 4) Der Endzweck, wozu etwas bestimmt ist. Das ist meine Bestimmung, dazu bin ich bestimmt.

Bestocken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, einem Stock, d. i. eine Staude, oder Stamm bekommen, in der Landwirthschaft, von dem Getreide. Die Saat war vortreflich aufgegangen, aber nicht durchgängig bestockt. Ingleichen als ein Reciprocum. Das Getreide hat sich nicht gut bestockt. S. auch Bestanden. Daher die Bestockung.

Bestoßen, verb. irreg. act. (S. Stoßen) mehrmahls an etwas stoßen; am häufigsten in figürlicher Bedeutung, verschiedene mit einem Stöße verbundene Arten der Bearbeitung auszudrücken. So bestoßen die Pergamentmacher die Löcher an den Fellen, wenn sie solche eben stoßen. Bey den Metallarbeitern und Kammmachern ist Bestoßen, mit groben Feilen befeilen. Beyde haben dazu besondere Bestoßfeilen, die letztern aber auch einen Bestoßnagel, woran das Horn im Bestoßen angeflämmt wird. Bey den Tischlern und andern Holzarbeitern ist bestoßen mit dem Bestoßhobel oder Schrupphobel aus dem Groben behobeln, und die Schriftsetzer bestoßen, d. i. bebohen, die gegessenen Buchstaben in einem eigenen Bestoßzeuge, welches ein dicker Klotz mit einer Rinne und einem Keile ist, die Schriften darin zu befestigen. So auch die Bestoßung.

Bestrafen, verb. reg. act. Strafe zufügen, strafen. Einen Verbrecher bestrafen. Einen Übelthäter mit dem Tode bestrafen. Jemandem mit Worten bestrafen, ihm einen Verweis geben. Ingleichen, durch Strafe ahnden. Ein Vergehen, ein Verbrechen, eine

eine unerlaubte That bestrafen. Daher die Bestrafung. Bestrafen findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schilter.

Bestrahlen, verb. reg. act. die Strahlen an etwas gehen lassen. So bestrahlt die Sonne die Erde, ein Licht die umher stehenden Gegenstände. Daher die Bestrahlung.

* **Bestranden**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Opiß für besegeln, anlanden gebraucht wird;

Ein Volk das Africa bestrander,

Von welchem Theil es will, und mit ihm sechten kann.

Bestreben, verb. reg. recipr. sich bestreben, alle Kräfte zur Erreichung eines Endzweckes anwenden. Ich bestrebe mich, dir zu gehorchen. Sich nach Ruhm und Ehre bestreben. Sich mit allem Fleiße (in Oberdeutschland, sich alles Fleißes) bestreben. Bestrebt seyn, sich bestreben, doch nur bey einigen. Daher die Bestrebung. Alle deine Bestrebungen ihn glücklich zu machen, sind nichts mehr, Dusch.

Anm. Ehedem hatte man für dieses Wort auch das Reciprocum sich niten, welches in Nürnberg noch üblich ist, und mit dem Latein. niti genau überein kommt.

Bestreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Einen weichern Körper auf einen härtern streichen. Ein Brot mit Farbe, das Brot mit Butter, den Leib mit Öhl bestreichen. 2) In einer schnellen Bewegung berühren, wo es für bestreichen zu stehen scheint, obgleich dieses nicht üblich ist. S. Anstreichen, Anm. Eine Stadt, einen Wall mit Stücken bestreichen, beschießen. Diese Anhöhe bestreicht die Stadt, von dieser Anhöhe kann man die Stadt bestreichen. Ingleichen von dem Winde.

Ihr Saft wird weß und sie verbleicht,

Wenn sie ein kleiner Wind bestreicht, Opiß.

Sobald sie (die Blume) nur vom Winde wird bestrichen, ebend. Pf. 103.

Kränze,

Die Balsam düften, stets ein sanfter West bestreicht, Weiße.

Anm. Ehedem wurde dieses Wort, wie es scheint, überhaupt für berühren gebraucht.

Swas irs Olfiers swert bestrach,

heißt es in Stryers altem Gedichte bey dem Schilter, und bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet ein Land bestreichen, in dasselbe kommen. S. Streichen.

Bestreiten, verb. irreg. act. S. Streiten. 1) Mit Streift, d. i. mit gewaffneter Hand, angreifen, in der höhern besonders bildlichen Schreibart. Den Feind, ein Land bestreiten. Ingleichen mit Worten oder Gründen angreifen. Einen Satz, eine Wahrheit bestreiten. Ich will das nicht bestreiten, die Wahrheit dessen nicht zweifelhaft machen. Das Hauptwort der Bestreiter, welches Pf. 35, 1 vorkommt, ist ungewöhnlich. 2) Die nöthigen Kräfte zu etwas haben, demselben gewachsen seyn. Du nimmst mehr auf dich, als du bestreiten kannst. Zwey Pferde können so vieles Land nicht bestreiten. Wovon soll ich die Kosten zu einer so weiten Reise bestreiten? Kaum kann ich die Arbeit meines Berufes bestreiten. Daher die Bestreitung, besonders in der ersten Bedeutung.

Anm. In der zweyten Bedeutung muß dieses Zeitwort aus den Niederdeutschen und verwandten Mundarten erläutert werden. Striden, heißt im Niederf. so wie stride im Engl. strædan im Angelf. und stritte im Dän. schreiten, und Sired, Straede, Stride, ein Schritt. Bestriden bedeutet also im Niederf. eigentlich im Schritte erreichen, und dann figürlich einem Dinge gewachsen seyn.

Bestreuen, verb. reg. act. streuend bedecken. Das Papier mit Sand, den Auchen mit Zucker, ein Grab mit Blumen bestreuen.

Bestricksen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Strickwerk umgeben. Einen Ball bestricksen. 2) Mit Banden belegen. Einen übelthäter bestricksen.

O führe, Herr, auch aus Deschwer

Die noch bestrickt sind, wieder her, Opiß Pf. 126.

Ich siehe nun die Bande,

Die mich so lang bestrickt, Gan.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nur noch in der Gerichtssprache üblich. S. auch Verstricken. 3) Nach einer noch weitern Figur, mit unsichtbaren Banden fesseln, doch alle Mähl in verhängter Bedeutung. Er ist ganz vom dem Teufel bestrickt. Sie both alle ihre Reize auf, den Jüngling zu bestricksen.

Wie der bestrickte Graf das Schneidermädchen liebt, Jamar.

So auch die Bestrickung.

Anm. Das Niederf. bestricksen wird in der letzten Bedeutung auch in gutem Verstande gebraucht. Einem bestrickt seyn, heißt in Niederdeutschen, ihm verpflichtet seyn. In der Ausgabe des neuen Testaments Lutheri, Wasel 1523, wird bestricksen als ein unbekanntes Wort durch sehen, binden, erklärt. Vermuthlich ist es aus dem Niedersächsischen in das Hochdeutsche gekommen.

Beströmen, verb. reg. act. im Strömen berühren. Der Fluß beströmt die Stadt.

Bestücken, S. Beständen.

Bestücken, verb. reg. act. mit Stücken oder Kanonen versehen, in der Seefahrt. Ein Schiff bestücken. Die Bestückung eines Schiffes entdecken, entdecken, wie viel Kanonen es führt.

Bestüben, verb. reg. act. im Bergbau, ein wenig behauen. Das Gestein bestüben, Stufen davon abhauen, um es zu probiren. Daher die Bestufung.

Bestürmen, verb. reg. act. auf etwas stürmen. Wind und Wellen bestürmen das mastlose Schiff. Eine Stadt bestürmen, sie mit Sturm angreifen. Besonders figürlich von heftigen Leidenschaften. Sein Gewissen wird von Reue, Scham und Furcht bestürmt. Wenn der Verstand durch die Triebe des Willens bestürmt wird, so ist er nicht aufmerksam, Gell.

Bestürmt von Scham, von Zärtlichkeit und Pflicht,
Wirft sich der Sohn zu seinen Füßen, Gell.

So auch die Bestürmung.

Bestürzen, verb. reg. act. 1) Stürzend mit etwas bedecken, eine Sache über die andere stürzen. So bestürzt man in den Schmelzhütten den Ofen, wenn man die gehörigen Erze und Kohlen in denselben schüttet. Ingleichen voll schütten; in welchem Verstande sich bestürzen, ehedem so viel bedeutete, als sich mit Essen und Trinken überladen. 2) Figürlich, durch einen unvermutheten Schrecken in den Stand dunkeler Empfindungen versetzen.

Nu hat mir de sin bestürzet

Das ir lob noch stet gekürzet,

Bruder Eberhard von Sar.

Alle Fragen bestürzen, deren wir nicht gewärtig sind, Less.

Laß dich auch dieses nicht bestürzen, Gryph.

Bestürzt die Nachrede dich die Phöbus dir entdeckt,
Gron.

In welcher Bedeutung aber das Mittelwort bestürzt, in einen solchen Zustand versetzt, am üblichsten ist. Bestürzt werden, bestürzt machen, bestürzt seyn. Ein bestürztes Gemüth. Er stand ganz bestürzt und beschämt da. Der Antrag machte ihn sehr bestürzt. Daher die Bestürzung, vornehmlich von

demjenigen Zustande des Gemüthes, da es wegen eines gehabten Schreckens nur dunkle Empfindungen hat.

Anm. Zu der ersten eigentlichen Bedeutung sagt schon Ottfried B. 2, Kap. 17 *Mit matru bisturze*, mit einem Schöffel bedede. Es scheint, daß die zweyte Bedeutung eine bloße Figur von dieser sey; ob es gleich an andern Wörtern nicht mangelt, die hier auch mit in Anschlag kommen können. Denn so bedeutet das Isländ. *stírr* starr, unbeweglich, und das Angels. *stýrian* beunruhigen. Doch beyde sind vermuthlich mit stürzen aus Einer Quelle hergestossen. S. dieses Wort. Bestürzt heißt im Schwed. bestört, im Ital. *stordito*, und im Franz. *étourdi*. Die Nieder-sachsen sagen zwar auch bestürt; sie haben aber noch eine Menge anderer Wörter, eben denselben Begriff auszudrücken, dahin ihr bedonneret, bedönnert, bestorren, betruet, betüet, bedugt, vedugt, bedust u. s. f. gehören. In der Deutschen Bibel kommt für bestürzt mehrmahls verstürzt vor, wie Es. 29, 9; Jer. 4, 9; 3 Maccab. 5, 24; Marc. 9, 6; Apostelg. 2, 6, welches das Niederf. verstürt ist.

Der Besuch, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Besuchens; ohne Plural. 1) Bey den Jägern, das Aufsuchen des Wildes mit dem Leithunde. Einen Besuch vornehmen. Auf den Besuch gehen, oder ziehen. Ingleichen die Zeit, wenn die Jäger auf den Besuch zu gehen pflegen, welche auch das Behängen genannt wird; S. dieses Wort. Daher der Besuchknecht, ein Jäger, welcher mit den Leithunden auf den Besuch ziehet, und sie arbeitet. S. auch Vorsuche. 2) Die mehrmahlige oder gewöhnliche Begehung an einem Ort in seinen Verrichtungen. Der Besuch der Messen, der Jahrmärkte, eines Weinhauses u. s. f. 3) Die Begehung zu jemanden aus freundschaftlicher Höflichkeit. Einen Besuch bey jemanden ablegen, abstatten, machen. Ich komme jetzt zu ihnen zum Besuche. In Besuch gehen, einen Besuch ablegen. Gönnen sie mir doch die Ehre ihres Besuchs. Einen Besuch annehmen, abschlagen. 2. Personen welche zum Besuche an einen Ort kommen, in der Sprache des Umganges; ohne Plural. Es war viel Besuch da. Wir bekommen heute Besuch. Haben sie heute Besuch? oder haben sie Besuch bey sich?

Besuchen, verb. reg. act. 1) Wie das einfache suchen; in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur noch bey den Jägern gebraucht wird, und daselbst so viel bedeutet, als vorsuchen, oder auf den Besuch ziehen, d. i. Wildpret mit dem Leithunde aufsuchen. S. Besuch 1. 2) Mehrmahls oder zu gewissen Zeiten an einen Ort kommen, in anständiger Bedeutung. Einen Jahrmarkt besuchen. Eine Schule besuchen. Gesellschaft besuchen. Die Weinhäuser besuchen. Oft auch nur überhaupt, sich an einen Ort begeben. Die Stadt besuchen. Einen Kranken als Arzt besuchen.

Laß uns den stillen Grund besuchen,

Wo sich nichts regt als ich und du, Hall.

3) Besonders aus freundschaftlicher Höflichkeit zu jemanden kommen. Einen Freund besuchen. Ich habe ihn in langer Zeit nicht besucht. Besuchen sie mich doch. Jemanden besuchen gehen, oder kommen, ist niedrig.

So auch die Besichtigung, wofür aber, besonders in der dritten Bedeutung, der Besuch üblicher ist.

Anm. Um das Jahr 790 kommt in der Fränkischen Mundart das einfache *suahan* für besuchen vor; aber eben daselbst findet sich auch *uuisoda*, für besuchen. Dieses *uuisan*, von welchem *Kero* auch *gauuison* für besuchen hat, ist unstreitig nach dem Latein. *visitare* gebildet, und kommt so wohl bey dem Ottfried als Notker in eben derselben Bedeutung vor, dagegen *besuochen* bey beyden beständig prüfen, untersuchen bedeutet; und noch im

Osnabrückischen ist, sit besoken, für sich prüfen üblich, ob man gleich auch besöken für besuchen kennet. Wachter leitet besuchen nicht von suchen, quærere, sondern von einem alten Scandisken *sekia*, kommen, her, welches dem Griech. *ἔκω*, sehr nahe kommt. Allein aus Herrn Ihre Glossario erhellet deutlich genug, daß dieses *sekia* nichts anders ist, als das heutige Schwedische *söka*, Niederf. söken, und Oberdeutsch suchen. S. Suchen. übrigen ist für besuchen in der dritten Bedeutung im Oberdeutschen auch heimsuchen üblich, und in Oberschwaben bedeutet hemigarte eine Zusammenkunft einander besuchender Personen. Das Hauptwort der Besucher, welches zuweilen bey den Dichtern vorkommt, s. B.

— Hier wird kein unbequemer Besucher

Und keiner, welcher kein Freund ist, gesehn, Gieseler, ist im gemeinen Gebrauche nicht üblich.

Besudeln, verb. reg. act. beschmutzen, schmutzig machen. Die Kleider besudeln. Sich besudeln. Ingleichen figürlich. Seine Hände mit unschuldigem Blute besudeln. Seinen Wandel mit Lastern besudeln. Daher die Besudelung.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist *bisauljan*; denn so lautet es bey dem Alphilaß. Die Franken sagten *kisalon*, die Angelsachsen *sylian*, die Schwäbischen Dichter *versalen*; alles von dem alten *salu*, welches schwarz, in andern Mundarten aber auch schmutzig bedeutet. Mit besudeln kommen denn auch das Niederf. besülen, besolgen, besülchen, besulwen, besulveren, das Meißnische besülen, das Engl. *to soil*, das Schwed. *söla*, das Italien. *sogliare*, und das Franz. *souiller* überein. Woher die Oberdeutschen das *o* in der Mitte dieses Wortes haben, ist noch ungewiß. In der 1523 zu Basel heraus gekommenen Ausgabe des neuen Testaments Lutheri wird besudeln unter die unbekanten Wörter gesetzt, und durch verunreinigen, besrecken erklärt. Übrigens ist dieses Wort, so wie beschmutzen, ein ausländiger Ausdruck einer an sich unangenehmen Sache. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer, oft weit niedrigerer Ausdrücke, dergleichen das Niederf. *costigen*, *bestijen*, *torakken*, *begeistern*, *bemaken*, *beseen*, *besmullen*, *besmuddern*, *beklaffen*, *betakeln*, *gadtern*, *begadtern*, das Oberdeutsche *befoseln*, *befchedern*, *mogen*, u. s. f. sind.

Betagen, verb. reg. welches nur noch zuweilen in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. Als ein *Activum*, einen Tag ansehen, anberahmen. Sich mit jemanden betagen, eine Zusammenkunft auf einen gewissen Tag und an einem gewissen Orte verabreden. Ingleichen, einen betagen, ihn auf einen gewissen Tag vorfordern, und in engerer Bedeutung, ihn vor Gericht fordern.

Seiß aber mich nicht auch darneben

Dir vor Gerichte Rechnung geben;

Betage ja nicht deinen Knecht, Ps. 143.

Verwirf die Völker durch Gerichte

Betage sie vor dein Gerichte, ebend.

Der Götter großer Rath ließ dich hierin betagen, ebend.

b. i. vor Gericht fordern. In dieser Bedeutung war in dem mittlern Lateine auch *adiornare* üblich, wovon die Franzosen noch ihr *adjourner* haben.

II. Als ein *Neurum*, mit dem Hülfs Worte *seyn*, versallen, besonders von Zinsen, Schulden u. s. f. Die Schuld ist betagt, die Zahlungszeit ist vorhanden. Betagte Zinsen. S. auch Betagt.

Anm. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort in der Sprache des gemeinen Umganges nicht mehr, wohl aber zuweilen noch in der Gerichtssprache vor. Ehedem bedeutete dieses Wort auch

auch noch: 1) Begegnen, widerfahren, wovon in Pezens Glossario Beispiele vorkommen. 2) Den Tag über an einem Orte bleiben. Der ritter soll nicht hie betagen, der Markgr. von Hohenberg. O we sol aber er iemer me

Den morgen hie betagen, Heinrich von Morunge.

Beträgt, — er, — este, adj. et adv. welches das Mittelwort einer sehr unbekannten Bedeutung des vorhin gebachten Verbi ist, und für alt, doch nur von dem hohen Alter eines Menschen, gebraucht wird. Ein betagter Mann. Abraham war alt und wohl betagt. 1 Mos. 24, 1. Und war betagt unter den Männern, 1 Sam. 17, 12. Und waren beyde wohl betagt, Luc. 1, 7. Auch dieses Wort kommt in dem gemeinen Gebrauche gar nicht, und zuweilen nur noch in Schriften, als ein anständiger Ausdruck für alt vor. Schon in der Baselschen Ausgabe von Luthers neuem Testamente von 1523 wird es als ein unbekanntes Wort durch alt, hat vil tage, erklärt. S. auch Bejahrt.

Betackeln, verb. reg. act. in der Seefahrt, mit dem gehörigen Tafelwerke versehen. Ein Schiff betackeln. Daher die Betackelung, so wohl von der Handlung, als auch von dem zu einer Reise nöthigen Taus und Tafelwerke selbst.

Betasten, verb. reg. act. oft und viel an etwas tasten oder greifen. Laban aber betastete die ganze Hirtre und fand nichts, 1 Mos. 31. S. Tasten. In der niedrigeren Sprechart betappen, auf eine ungeschickte Art betasten.

Beträuben, verb. reg. act. taub machen. 1. Eigentlich. Der Donnererschlag hatte uns ganz beträuber. Ingleichen nach einer nicht seltenen Hyperbel: Jemanden mit seinem Geschreye beträuben. 2. Figurlich. 1) Der Empfindung berauben. Ich stand vor Schrecken ganz beträubt da; ein hoher Grad der Betäubung. 2) * Wehe thun, unterdrücken, entkräften. Ich beträube meinen Leib und zähme ihn, 1 Cor. 9, 27. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen nicht mehr üblich; sie ist aber doch alt, weil Bissleram douman und bethuwan von der Unterdrückung der Luste, Notker douben für bezähmen, und der alte Verfasser des Gebichtes auf den h. Anno bitoibin für kasteyen gebrauchen. In der Baselschen Ausgabe von Luthers neuem Testamente von dem Jahre 1523 wird betowben als ein unbekanntes Wort durch trunken, kraßlos machen, gegeben.

Daher die Betäubung, so wohl von der Handlung des Betäubens, als auch von dem Zustande der Beraubung aller Sinne. Eine trunkene Betäubung scheint sie süßlos gemacht zu haben. Hier starre das menschliche Nachsinnen, die Vernunft geräth in eine Betäubung, aus welcher sie sich nicht los winden kann. S. Taub.

1. Die Bete, plur. die — n, im l'homtre: Spiele. 1) Ohne Artikel und ohne Plural. Bete werden, sein Spiel verlieren, so daß man zusehen muß; welches man auch Lader werden nennet. 2) Dasjenige Geld, welches nach verlorne Spiele zugesetzt wird; im nöthigen Falle auch mit dem Artikel und dem Plurale. Es ist das Französische Bête, bestia, wo faire la Bête, eigentlich eine Thorheit begehen, hernach aber auch ein unternommenes Spiel verlieren bedeutet. Das Französische wird mit dem tiefen é, Bête, gesprochen; allein im Deutschen ist das hohe e (wie im gehen) einmahl hergebracht.

2. Die Bete, ein Gewächs, S. Beete.

Beth, S. Bienenharz und Dorstoss.

Bethauen, verb. reg. act. 1) Mit Thau benetzen, in welcher Bedeutung doch das Participium bethaut am üblichsten ist. Die bethauten Fluren des Frühlings. Vom Morgenroth bethaut, Hall. Auch figurlich, besonders bey den Dichtern der vorigen Zeiten.

Der Himmel selbst der früh mit Segen dich bethauet, Can.
Laß mich mildthiglich bethauen
Deines Segens überfluß, ebend.
Wenn ein Monarch sie pflegt, und Gnade sie bethauet, Wj.

2) * Aufthauen, schmelzen machen, in welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung Opiz sang:

Sonne deren schönes Licht

Nunmehr Eis und Schnee bethauet.

Der Bëthbruder, des — s, plur. die — brüder, eine Person männlichen Geschlechtes, welche aus Heuchelei beständig bethet, im verächtlichen Verstande, wie Bethschwäßer, von einer solchen weiblichen Person.

Das Bëthbuch, S. Gebetbuch.

* Die Bëthe, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches in dieser Mundart Bede lautet, und überhaupt eine jede Bitte, ins besondere aber freywillige Gaben oder Dienste bedeutet, zu welchen die Unterthanen nicht verbunden waren, und die daher bittweise von dem Guts- oder Landesherren erhalten werden mußten. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißen dergleichen Bethen, welche auch in Obersachsen vorkommen, Precariae, zuweilen auch wohl Bettae nach dem Deutschen. Seitdem die ordentlichen Steuern üblich geworden, sind diese Bethen, selbst dem Nahmen nach, unbekannt geworden; indessen gibt es doch noch, besonders in Niedersächsischen Gegenden, Bethesuhren, die ein Nachbar dem andern auf dessen Bitte ohne Entgelt thut, Bethkorn, Zinskorn, Bethgarben, Zinsgarben, Bethhühner, Zinshühner u. s. f. S. Galtraus v. Bede, Alles aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 138.

Bethëeren, verb. reg. act. mit Theer bestreichen, welches auch nur theeren genannt wird. Daher die Bethëerung.

* Die Bëthefahrt, plur. die — en, im Oberdeutschen, eine gottesdienstliche Wallfahrt, weil man sie verrichtet, um an einem heiligen Orte zu bethen.

* Bethheilen, verb. reg. act. zu Theil werden lassen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Opiz vorkommt, wenn er Ps. 74 von Gott sagt:

Der alles Heil und Schutz zu wirken pfleget,

Die ganze Welt berheilet er darvon.

Bëthen, verb. reg. act. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, sich mit Gott unterreden. Fleißig bëthen. Zu Gott bëthen. Aus dem Herzen bëthen. Für jemanden bëthen. Vor Tische, nach Tische bëthen. Sie bëthet uns oft um das Mittagessen, Sell. sie bringt uns durch ihr übel angebrachtes Bëthen oft um das Mittagessen, läßt sich nur im vertraulichen Scherze sagen, so wie die Wortfügung mit der vierten Endung der erbethenen Sache:

Er steht, er berhere mit aufgehobner Hand,

Vom Himmel Ruh für uns, und Sleg für seine Feinde, Weiße,

nur in der höhern dichterischen Schreibart gewagt werden kann. Ganz richtig aber sagt man active, den Morgensegen, den Abendsegen u. s. f. bëthen. Dem Glauben bëthen, herfagen, im gemeinen Leben.

Anm. Bëthen, bey dem Kero petoon, bey dem Ottfried bethen, bey dem Notker beton, war ehemals in allen den Fällen üblich, wo wir jetzt dessen frequentativum bitten gebrauchen. In dieser Bedeutung sagt noch Rastian beto, im Imperativ für bitten. Es ist aber schon sehr frühe auf das gottesdienstliche Bitten eingeschränkt worden, und wird jetzt außer demselben gar nicht gebraucht. Die Oberdeutsche Mundart kennet in diesem Worte nur ein t; die

Nun 3

Nieder:

Niedersächsisches hat dagegen mit ihren Nachbarn ein *b*, Niederf. *beden*, Dän. *bede*, Schwed. *bedia*, welches auch zuweilen gar verfallen wird, wie in dem Niederf. *bēen*, dem Angelf. *bene*, dem Isländ. *baen*, und Schwed. *bön*, Gebeth. Da nun die Hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der harten Oberdeutschen und allzu weichen Niedersächsischen hält, so hat sie hier ein *th* angenommen, den Mittellaut zwischen dem *c* und *d* wenigstens für das Auge zu bezeichnen, wenn er gleich in der Aussprache nicht Statt findet, wo *c* und *th* völlig gleich lautend sind.

Der *Bether*, des — *s*, plur. ut nom. sing. *Gämin*. die *Betherinn*, plur. die — *en*, der, oder die da bethet. Ein fleißiger *Bether*. Noch mehr aber in der höhern Schreibart. Der Kühnste der *Bether*, *Klopst.* Da, wo die Ehre Gottes *Bether* versammelte, da versammelte der Krieger seine blutenden Opfer, *Dusch.* *Notter* hat schon *Beitaro*, indessen ist dieses Wort in der Sprache des täglichen Umganges doch nie allgemein gewesen.

Bethuern, verb. reg. act. *bey* allem was theuer oder heilig ist, versichern. Etwas *bethuern*. Er *bethuerte*, daß er es nicht gethan habe. Er hat es mit vielen Eidschwüren *bethuert*. Schwed. *bedyra*. Daher die *Bethuerung*, so wohl von der Handlung des *Bethuerns*, als auch von den Ausdrücken, in welchen solches geschieht. Eine Sache unter vielen *Bethuerungen* versprechen. Sie mischte Thränen unter ihre *Bethuerungen* und *Liebesfängen*, *Dusch.*

Die *Bethglocke*, plur. inuf. im gemeinen Leben, die *Glocke*, an welche man zu der zum Gebethe bestimmten Zeit schlägt, in gleichen das an dieselbe gegebene Zeichen selbst.

Das *Bethhaus*, des — *es*, plur. die — *häuser*. 1) Ein jedes zum Gebethe oder zu gottesdienstlichen Handlungen feststimmtes Gebäude. In dieser Bedeutung wird in der Bibel der Tempel zu Jerusalem mehrmahl ein *Bethhaus* genannt. 2) In engerer Bedeutung, im Gegensatz der Pfarrkirchen, ein gottesdienstliches Gebäude, in welchem nur gebethet und gepredigt werden darf, wo aber keine eigentliche Pfarrverrichtungen Statt finden, und welches oft keine Glocken hat, in dem Lateine der mittlern Zeiten *Oratorium*; S. auch *Capelle*. Dergleichen *Bethhäuser* hatten die Protestanten in Schlessen unter der Österreichischen Regierung, welche auch unter der Preussischen diesen Namen an einigen Orten behielten, ob sie gleich die Gestalt wahrer Kirchen bekamen. *Beatus* kommt schon bey dem *Ottfried* vor; bey dem *Strypfer* aber bedeutet *Pethaus* einen Götzentempel.

Bethonie, S. *Veronie*.

Bethören, verb. reg. act. zum *Thoren* machen, des Gebrauches seiner Vernunft berauben, doch nur in weiterer Bedeutung, für verblenden, verführen. So sagt man im gemeinen Leben, das *Gespens* hat mich *bethört*, oder es hat mich *bethört*, wenn man durch ein eingebildetes *Gespens* von seinem Wege abgebracht, oder sonst getäuscht worden. In einer etwas ausländigern Bedeutung wird dieses Zeitwort auch von der Reizung durch die Sinne gebraucht. Schöne Weiber haben manchen *bethört*, *Sir. 9, 9.* Wein und Weiber *bethören* die Weisen, *Kap. 19, 2.*

Der Jüngling steht und hört, was Götter zu *bethören* Vermögend war, *Wiel.*

Daher die *Bethörung*.

Anm. Unter den Schwäbischen Kaisern kommt *bethören* und das einfache *thoren* in eben dieser Bedeutung vor.

Ir lachen und ir schone ansehen

Und ir guot geberde hant betoeres lange mich,
Heint. von Morungen.

Sus ir schoerne torte mich hie vor,

Burk. von Hohenfels,

Bey dem *Hornegk* heißt *betört* seyn, unwillkürlich seyn, und im Niederf. ist *ist* doren, sich *bethören* lassen.

Bethränen, verb. reg. act. 1) Mit Thränen *benetzen*, in der höhern Schreibart.

Bethrünt seh ich den Körper an,

Der langsam siecht, als zu *erbleichen*, *Erweit.*

2) *Beweinen*, gleichfalls nur in der dichterischen Schreibart.

Die *Bethschwester*, plur. die — *n*, in verächtlichem Verstande, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche aus Heuchelei unaussprechlich *betbet*; wie *Bethbruder* im männlichen Geschlechte.

Der *Bethsonntag*, des — *es*, plur. die — *e*, in einigen Gegenden, der fünfte Sonntage nach Ostern, welcher im Lateinischen der Sonntag *Rogate* genannt wird, wornach der Deutsche *Nahme* gebildet worden. S. *Bethwoche*.

Der *Bethstuhl*, des — *es*, plur. die — *stühle*, ein Stuhl, in welchem man knien und sein Gebeth verrichten kann.

Die *Bethstunde*, plur. die — *n*, die zum Gebethe bestimmte Stunde, und das in derselben verrichtete Gebeth, nebst den damit verbundenen gottesdienstlichen Übungen selbst. *Bethstunde* halten. In die *Bethstunde* gehen.

Der *Bethtag*, des — *es*, plur. die — *e*, ein von der Obrigkeit zum Gebethe, und besonders zum Bußgebethe bestimmter feyerlicher Tag; ein *Bußtag*, ein *Buß* = und *Bethtag*.

† *Bethun*, verb. irreg. recipr. (S. *Thun*), welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist. 1) Sich *bethun*, die erforderlichen Kräfte zu seinen Bewegungen und Geschäften haben. Er kann sich nicht *bethun*, ist unvermögend sich zu bewegen, sich zu helfen. Eben daselbst sind auch die abgeleiteten *berhulich* und *berhulichteit* üblich. Sie ist noch eine *berhuliche* Frau, eine *rißige*. 2) Sich *bethun*, sich mit seinen Excrementen befledeln, als ein bösslicher Ausdruck der niedrigen Sprecharten.

Die *Bethwoche*, plur. die — *n*, die Woche zwischen dem Sonntage *Rogate*, und dem Sonntage *Vocem Jucunditatis*, nach dem Latein. *Hebdomas rogationum*. Sie wird sonst auch die *Kreuzwoche* genannt; S. dieses Wort, und *Bethsonntag*.

Beiteln, verb. reg. act. mit einem Titel versehen, im gemeinen Leben, doch am häufigsten nur von den Titeln der Bücher. Wie ist das Buch *betitelt*?

Betonen, verb. reg. act. Eine Sylbe *betonen*, den Ton auf selbige legen, in der Sprachlehre. Eine *betonte* Sylbe, im Gegensatz einer *unbetonten*.

Die *Betonie*, (viereiblig), plur. inuf. eine Pflanze, welche in Europa überall wild wächst; *Betonica*, L. *Glededraut*, *Zeherkraut*. *Plinius* versichert, daß diese Pflanze bey den Galliern *Vettonica*, in Italien aber *Serratula* geheissen, und daß sie den erstern Namen von den *Vetronen*, einem Spanischen Volke, bekommen habe. Der *Nahme* *Veronie* wird im gemeinen Leben oft in *Batenige*, *Patenige* verberbt. S. auch *Bathengel*. Die Schlüsselblume, *Primula veris offic.* L. wird von einigen *weiße* *Betonie*, und der *weiße* *Nachtschatten*, *Scrophularia*, L. auch *Wasser-Veronie* genannt.

Der *Betracht*, des — *es*, plur. car. ein Oberdeutsches Hauptwort von *betrachten*, welches auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleien für *Betrachtung* üblich ist. In diesem, in jenem *Betracht*. Etwas in *Betracht* ziehen. Den *Betracht* auf etwas nehmen. Alle diese und andere ähnliche Redensarten werden in der reinen Schreibart billig vermieden.

Betrachten, verb. reg. act. genau ansehen, um das Mannigfaltige an einer Sache zu erkennen. 1. Eigentlich, mit den Augen des Körpers. Einen Menschen genau *betrachten*. Die Größe einer Stadt von weiten *betrachten*. Eine anmuthige Gegend mit aufmerkamen Augen *betrachten*. Ein Gemählde *betrach-*

betrachten. Den Lauf der Sterne betrachten. 2. figürlich. 1) Mit den Augen des Geistes, an einer unvollkommen erkannten Sache noch mehr zu erkennen suchen. Wer den Zustand der jetzigen Zeit genau betrachtet, der, u. s. f. Die Folgen einer gefährlichen Unternehmung betrachten. Betrachte, was er gethan hat, an den alten Vätern, 5 Mos. 32, 7. Und er betrachtete vor (zuvor) bey sich selbst, darnach sagt er seinen Rath, Sir. 39, 11. In dieser Bedeutung, die zwar im Hochdeutschen weder selten noch tadelhaft ist, sind doch erwägen, überdenken u. s. f. beynahe üblicher. 2) Mit verschiedenen Nebengriffen; betrachten, um ein Urtheil zu fällen. Betrachtet man ihn als einen Bürger, so verdienet er unsern ganzen Beyfall. Als ihr Vater betrachtete, (so ferne du ihr Vater bist) kann dich nichts von der Verbindlichkeit los machen, sie zu ernähren, Dusch. Ich betrachte ihn als einen Menschen, der zu nichts taugt. Ingleichen, betrachten, um seine Handlungen darnach einzurichten, mit Einfluß auf den Willen betrachten. Die Person betrachten. Ich betrachte seine Jugend. Betrachte doch seine Armuth. In welcher Bedeutung aber im Hochdeutschen ansehen üblicher sind. S. auch Betrachtung.

Anm. Schon Otfried gebraucht drahton und hidrahton für überdenken, gidrahton, für mit dem Verstande begreifen, und hornegß birächig für betrachtend, und Trachter für einen, der eine Sache wohl betrachtet. Wachter leitet dieses Wort von dem Latein. tractare ab. Freich scheint es nicht zu trachten zu rechnen, ob er gleich auch keine andere Abstammung angibt. In den Monseeischen Glossen bey dem Pez wird Pitrahari durch Ponderator gegeben, und dieß führt auf eine gute Erklärung der eigentlichen Bedeutung dieses Zeitwortes. Betrachten ist das frequentativum von tragen, und bedeutet ursprünglich, eine Sache in der Hand wägen, um ihr Gewicht zu erforschen. Die Beschäftigungen des Geistes sind im Deutschen, so wie in allen Sprachen, von körperlichen Handlungen hergenommen.

Beträchtlich, — er, — ste, adj. et adv. werth in Betrachtung gezogen zu werden, doch nur in weiterer Bedeutung, für nicht geringe, erheblich; im Gegensatz des unbeträchtlich. Ein beträchtlicher Vortheil. Eine beträchtliche Kraft anwenden. Er verlor beträchtlich. Daher die Beträchtlichkeit.

Die Betrachtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Betrachtens; ohne Plural. Die Betrachtung eines Gemäldes, eines Hauses, eines Gartens. Ingleichen, von dem Betrachten mit den Kräften des Verstandes. Die Betrachtung der Größe Gottes. Etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten. Denken ist das Leben der Seele, und ihre höchste Freude besteht in der Betrachtung, Dusch. Die Güte Gottes in Betrachtung seiner Geschöpfe, in so fern man sie im Verhältnisse gegen seine Geschöpfe betrachtet. So fern das Verbum betrachten und urtheilen bedeutet, wird in Betrachtung oft adverbialiter gebraucht, die Ursache einer Handlung auszudrücken. Ich habe es in Betrachtung seiner Jugend, seines blöden Verstandes, seines rechtschaffenen Vaters gethan. S. Betracht. 2) Die Reihe von Vorstellungen, welche durch das Betrachten in der Seele hervor gebracht werden. Allerley Betrachtungen anstellen. In gottseligen Betrachtungen begriffen seyn. Ingleichen die Mittheilung derselben an andere, so wohl mündlich als schriftlich, daher so viele Schriften den Titel Betrachtungen führen.

Der Betrag, des — es, plur. inus. von dem folgenden Verbo, doch nur in der Bedeutung einer Summe. Der Betrag der Kosten, die Summe, welche die Kosten ausmachen. Ich werde den Betrag wieder erstatten. Der Betrag der Einkünfte ist nicht groß.

Betragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Auf eine Sache so viel als nöthig ist, oder so viel sie fassen kann, tragen. So betragen die Goldschmiede das Silber, welches sie vergolden wollen, wenn sie das verquastete Gold auf dasselbe tragen oder verbreiten, welches vermitstet eines Betragestiftes, oder einer flachen kupfernen Klinge geschieht, welche an dem einen Ende etwas aufgeworfen ist. Im gemeinen Leben höret man auch nicht selten, daß die Fliegen das Fleisch betragen, wenn sie ihre Eyer in dasselbe legen, oder es, wie der gröbere Haufe spricht, beschmeißen. 2) Sich betragen, sich verhalten, von allen sittlichen Handlungen und deren Absichten, welche die Beschäftigung unsers Lebens ausmachen. Sich wohl, oder übel betragen. Er hat sich in seinem Amte sehr schlecht betragen. In dieser Bedeutung, in welcher schon Otfried B. 2, Kap. 4 das einfache tragen gebraucht, ist der Infinitivus in Gestalt eines Hauptwortes, das Betragen, des — s, plur. inus. noch üblicher, die Beschaffenheit der menschlichen Handlungen im Ansehung ihrer Sittlichkeit, besonders im gesellschaftlichen Umgange, auszudrücken. Ein gutes, ein schlechtes Betragen. Dem Betragen hat mich sehr gewunderr. Ich vermuthete von dir ein billigeres Betragen. Im Oberdeutschen sagt man statt dieses Wortes auch der Betrag, die Betragenheit, oder die Betragniß. Sich mit jemanden wohl oder übel betragen, vertragen, fängt an im Hochdeutschen zu veralten. S. auch Betnehmen und Verhalten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine gewisse Summe ausmachen. Die ganze Summe beträgt zehn Thaler. Es wird nicht viel betragen. Wie viel betragen seine sämmtlichen Schulden?

Anm. Sich betragen, in der zweyten Bedeutung des Activi lautet im Niederf. sit gedragen. Veraltete Bedeutungen dieses Zeitwortes sind, sich betragen, für sich ernähren, im Schwabenspiegel, und sich betragen lassen, sich verdrießen lassen, bey dem Hornegß.

† Betrappeln, verb. reg. act. unvermuthet über etwas betreffen, überraschen; nur in der niedrigen Sprechart. Jemanden über eine Räuberey betrappeln.

* Betrauen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für vertrauen. Du sagtest ja, der König berrauere dir die Schrift von seinem Willen, Schleg. nach dem Niederf. betrouen, anvertrauen. Indessen ist von diesem Verbo doch im Hoch- und Oberdeutschen das Mittelwort berraut üblich, welches aber nur noch zuweilen in den Titeln vornehmer fürstlicher Bedienten, mit den vorgesetzten wohl und hoch gebraucht wird, das Betrauen auszudrücken, welches der Herr wegen ihrer Verdienste in sie setzt. Sr. Churfürstl. Durchl. hochberrauter General der Cavallerie. S. auch Traut.

Betrauern, verb. reg. act. über etwas trauern. Eines Tod betrauern, so wohl mit dem Gemüthe, als auch im Äußern durch Trauerkleider. Das ganze Land betrauert ihn. Es hat ihn niemand betrauert.

Beträufeln, und dessen Diminutivum Beträufeln, verb. reg. act. tropfenweise auf etwas fallen lassen; betropfen, betröpfeln. Einen mit Wasser beträufeln, oder betröpfeln. Einen mit seinem eigenen Sesse beträufeln wollen, im gemeinen Leben.

* Der Betreß, plur. car. ein Wort, welches nur noch in den Kanzelleysen mit der Präposition in adverbialisch gebraucht wird. In Betreß seines Alters, so viel sein Alter betrifft, was sein Alter betrifft.

Betreffen, verb. irreg. S. Treffen. 1) über einer bösen That antreffen, Niederf. bedrapen. Er ist im Diebstahle, oder über dem

dem Diebstahle betroffen worden. Einen auf dem sahlen Pferde betreffen. S. Pferd.

Du kommst aus Kreuz so bald man dich betrifft, Hag.

Obgleich diese Bedeutung im Niederländischen am üblichsten ist, so hat man doch im Hochdeutschen von derselben das Mittelwort betroffen für befüßt, denjenigen Gemüthszustand auszudrücken, in welchem sich der befindet, der über einer bösen That betroffen worden. Er ward ganz betroffen, als er mich sah. Sie saß betroffen nach, Gell. Ich ward betroffen, eine allgemeine Bewegung zu hören, Less.

Du zanderst, fuhr sie fort, du schweigst, und bist betroffen, Wiel.

2) Eine unerwartete unangenehme Veränderung von außen er leiden. Es hat ihn vieles Unglück, ein großer Verlust betroffen. 3) Der Gegenstand einer Veränderung seyn; und zwar, (1) der Gegenstand, auf welchen eine Bewegung gerichtet ist, doch nur in figurlicher Bedeutung. Die Sache betrifft mich, geht mich an. Was mich betrifft. Ich will thun, als wenn es mich selbst beträfe. Betroffen drückt in dieser Bedeutung mehr das Ziel der Bewegung aus, angehen aber auch den Antheil, den das Herz oder das Gemüth daran nimmt, oder nehmen soll. Da träumete — einem jeglichen sein Traum, des Deutung ihn betraf, 1 Mos. 41, 11, ist also wider den Sprachgebrauch. Die gemeinen Oberdeutschen Mundarten lieben auch hier, doch aus bloßer Liebe zu langen Wörtern, das verlängerte anbetreffen. Mich, dich betreffend, und ähnliche Vorfügungen mit dem Participio der gegenwärtigen Zeit lassen sich eher in der Kanzleisprache, als in der edlen Schreibart entschuldigen. Übrigens ist betroffen in dieser und der folgenden Bedeutung ein Activum, ob es gleich dem Gebrauche nach ein Neutrum ist, wenigstens nicht im Passivo gebraucht werden kann. (2) Der Gegenstand seyn, um welchen eine Veränderung geschieht, gleichsam der Preis derselben seyn. Es betrifft die Wohlfahrt des ganzen Landes. Es betrifft Leib und Leben. Der ganze Streit betraf zehn Thaler. Die Sache betrifft mein Glück. Das Substantiv die Betreffung ist nicht üblich.

Betreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Vieh auf etwas treiben, in der Landwirthschaft. Die Felder mit den Schafen, die Tangelhölzer mit dem Rindviehe betreiben. 2) Sehr treiben, d. i. in Ausübung eines Geschäftes einen besondern Trieb, eine besondere Geschäftigkeit zeigen. Einen Prozeß betreiben, dessen Fortsetzung thätig besorgen. Er betrieb diesen Bau mit dem größten Eifer. Eines Geschäftes betreiben, auch nur für besorgen überhaupt. S. auch Bertrieb. 3) * In weiterer Bedeutung, begehen. Vielen Unjug betreiben.

Steht nicht, was er betrieben,

Zusamm der Todesart an seiner Stirn geschrieben? Can.
Gottes Auge sieht viel heller

Und noch schneller,

Was ein Sterblicher betreibt, ebend.

Doch diese Bedeutung, in welcher es nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, und vermuthlich aus dem Niederländischen entlehnet.

So auch die Betreibung.

Ann. Das Niederl. bedrijven ist in der zweyten Bedeutung ein Intransitivum. Man hat davon auch das Beywort bedrieft, arbeitsam, geschäftig, betriebsam, und das Mittelwort bedreven, gelibt, durchtrieben. Das Schwed. bedrifwa, und Dän. bedrive sind auch in der dritten Bedeutung für begehen üblich.

Betretten, verb. irreg. act. S. Treten. 1. Auf, oder in etwas treten. 1) Ein Land, einen Ort betreten, in das Land, in den Ort kommen. Ich werde sein Haus nie wieder betreten. Ich

verwunderte mich, daß ich diesen Garten so oft betreten hatte, ohne alle seine Pracht zu bemerken. Die raubstüchtigste Zuhlerin, welche jemahls die Erde betreten hat, Dusch. 2) Zur Fortpflanzung bestigen, von dem Federviehe, besonders bey den Jägern. So betritt der Auerhahn die Auerhenne, und der Fasan sein Weibchen.

2. An etwas treten, doch nur in verschiedenen figurlichen Bedeutungen. 1) * Jemanden betreten, ihn bittend anreden, bittend vor ihn treten.

Mit Seulen muß ich dich (Gott) betreten, Opiz Ps. 55.
Gnade, Herr, du siehst mein Berhen

Dich den ganzen Tag betreten, ebend. Ps. 86.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ganz unbekannt. S. Antreten, welches üblicher ist. 2) * Widerfahren, begegnen, von unangenehmen Dingen. Du weißt alle die Mühe, die uns betreten hat, 4 Mos. 20, 14. Hat mich nicht dieß übel alles betreten? 5 Mos. 31, 17. Und wenn sie denn viel Unglück und Angst betreten wird, ebend. B. 21. Gab ich mich erhaben, daß ihn Unglück betreten hatte? Job 31, 29. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten, 1 Cor. 10, 13. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Antreffen. Laß dich nicht wieder auf meinem Grunde und Boden betreten. In dieser weitern Bedeutung wird es nur im Infinitiv mit dem Zeitworte lassen getraucht. Besonders, in Begehung einer unerlaubten Handlung antreffen, für das niedrige ertappen, erwischen. Einen auf frischer That betreten. Er ist im Diebstahle, im Ehebruche betreten worden. So manneynen an warer übelthat betritt, in Kaiser Karls des Fünften peinl. Halsgerichtsordnung Art. 15. Von dieser Bedeutung, welche im Hochdeutschen noch gänge und gebe ist, stammt vermuthlich auch, 4) der Gebrauch des Participii betreten her, da es, wie betroffen, oft als ein Adverbium, für befüßt, verwirrt, in Verlegenheit gesetzt, steht, so wie jemand, der in einer unwürdigen Handlung betreten wird. Da diese Rede hörten der Hohenprieester — wurden sie über ihn betreten, was doch das werden sollte, Apostelg. 5, 24. Er schien über meinen Antrag ganz betreten zu seyn. Du hättest sehen sollen, wie betreten er ward, als er mich sah. Man hat diesen Gebrauch tabeln wollen, allein ich weiß nicht warum. Er ist im Hochdeutschen bekannt genug, und die Metapher ist auch nicht seltsamer, als in betroffen und befüßt, welche doch in ähnlicher Bedeutung gebraucht werden. Indessen scheint dieses Participium in Oberdeutschland fremd zu seyn. In der Baselschen Ausgabe des neuen Testaments von 1523 steht betreten unter den unbekannten Wörtern durch rathschlagen, unterreden, erklärt. Allein in diesem Verstande kommt es weder in der Deutschen Bibel, noch bey einem andern Schriftsteller vor. Vermuthlich wird auf die vorhin angeführte Stelle aus der Apostelgeschichte gezelet, wo man aber den wahren Verstand verfehlet hat. Im Angels. bedeutet ondraeden erschrocken seyn.

Daher die Betretung. Im Betretungsfalle, im Falle, da sich jemand betreten, oder irgendwo antreffen läßt; ein Ausdruck, der in allen Steckbriefen gewöhnlich ist.

Der Betrieb, des — es, plur. inus. von dem Verbo betreiben. 1) Das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe. Der Betrieb eines Waldes, eines Feldes mit dem Viehe. 2) Das Betreiben eines Geschäftes, und die Geschäftigkeit, die man dabey äußert. Der Betrieb eines Prozeßes, eines Baues. Der schwache Betrieb der Stollörter, im Bergbaue. Das Niederl. Bedref bedeutet über dieß noch, theils eine jede Handthierung, theils aber den Absatz an Waaren; den Vertrieb. 3) Vertrieb, doch

doch nur in einigen gemeinen Mundarten. Ich habe es auf seinen Betrieb gethan.

Betriebsam, — er, — ste, adj. et adv. geschäftig, der eine Sache gern und fleißig betreibt. Ein betriebsamer Mensch. Er ist sehr betriebsam. Daher die Betriebsamkeit, die lebhafteste Geschäftigkeit.

Betrieden, verb. irreg. act. (S. **Triegen**.) die gegründete Erwartung eines andern, in der Absicht ihm zu schaden, unerfüllt lassen. Dieses geschieht im gesellschaftlichen Leben, 1) auf die größte Art, wenn man einen andern unter dem Versprechen eines Erbes, eines Äquivalentes, oder unter dem Scheine eines Rechtes, um den Besitz seines Eigenthumes bringt. So betriegt ein böser Schuldner seine Gläubiger, wenn er sie mit Vorsatz um die ihm geliehenen Summen bringt, und ein falscher Spieler betriegt seine Mitspieler unter dem Scheine eines Rechtes. Die Sache, die dem andern auf diese Art entzogen wird, bekommt in diesem Falle das Wort um. Er hat mich um vieles Geld, um mein ganzes Vermögen betrogen. Er betrog mich um das Vergnügen, worauf ich einiges Recht zu haben glaubte, Dsch. 2) Wenn man ihm Schlechtes für Gutes, wenig für viel gibt. So betrog Michal die Wöthen Sauls, da sie ein Bild an Davids Stelle in das Bett legte, 1 Sam. 19, 13. Die Wucherer betrogen die Armen, da sie ihnen Spreu für Korn verkauften, Amos 8, 6. Laban betrog den Jacob, als er ihm die Lea statt der Rachel gab, 1 Mos. 29, 25; und der Krämer betriegt, der falsches Gewicht und Maß führt, Hof. 12, 17. 3) Wenn man ihm Irrthum für Wahrheit gibt, oder ihm einen Irrthum beybringt, in der Absicht, ihm zu schaden. So ließ sich Eva von der Schlange betrieden, 1 Mos. 3, 13. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort zuweilen gebraucht, wenn der Vorsatz zu schaden auch nicht erweislich ist. So betrog Jacob seinen Vater, als er sich in Esaus Gestalt verkleidete, 1 Mos. 27, 12; und die Siboniten betrogen den Josua, da sie vorgaben, sie kämen aus einem weit entlegenen Lande, Jos. 9, 22.

Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betrieden, Sell.

S. Anm. 1. Und in noch weiterer Bedeutung wird das Reciprocum sich betrieden im gemeinen Leben nicht selten, für sich irren gebraucht. Du betriegst dich, die Sache verhält sich anders. 4) Wenn man des andern Hoffnung unerfüllt läßt, wo dieses Wort oft auch füglich in solchen Fällen gebraucht wird, wo weder eine gegebene Hoffnung, noch in böser Vorsatz vorhanden ist. Daher die so wohl im gemeinen Leben, als auch in der edlern Schreibart üblichen R. U. Sich in seiner Hoffnung betrieden. Ich habe mich gar sehr in meiner Hoffnung betrogen. Sich in seiner Hoffnung, in seiner Erwartung betrogen finden. Betrogene, d. i. fehlgeschlagene, Hoffnungen, in der höhern Schreibart. S. auch **Betrug**.

Anm. 1. Da **Betrieden** eigentlich den Begriff eines bösslichen Vorsatzes bey sich führt, so ist es in den drey ersten Bedeutungen ein harter und beleidigender Ausdruck, statt dessen man, wenn der Vorsatz noch nicht völlig erweislich ist, oder man sich aus andern Ursachen behuthsam ausdrücken will, lieber die mildern Wörter täuschen, hintergehen u. s. f. gebraucht. Die gemeinen Mundarten haben eine große Menge Wörter, die verschiedenen Arten des Betruges nach allen Schattirungen der Feinheit auszudrücken. Aufsetzen, anführen, prellen, schnellen, belisten, beschleichen, betörfeln, betölpeln u. s. f. sind auch im Hochdeutschen nicht unbekant. Die Niederachsen haben ihr beteen, beziehen, besellen, gigeln, begigeln, (Engl. to beguile, Holländ. gyhlen, Altfranzösisch guiller, bey einigen Oberdeutschen auch gillen, begil-

Del. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

len) betrecken, (beziehen) beschummeln, beschuppen, belugeln, bemöhlen, bewischen, (bey den alten Franken und Alemannen, pißwihan, besuwichan, Dän. besolge) betalgen, u. s. f.

Anm. 2. **Betrieden**, Niederf. drögen, bedrögen, Holländ. bedrieghen, triegen, Schwed. bedraga, Engl. to betray, lautet bey dem Latian betrieden, und bey dem Rottler triegen. Das einfache triegen kommt in dieser Bedeutung noch in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands vor.

Sy haben oft trogen mich, Thuerb.

So läßt die Etimologie, den der sich trügen läßt, Günst. S. **Triegen**. Die Abstammung und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Herr Ihre leitet es von dem Niedersächf. trecken, ziehen, her, womit das Franz. trahir, und in dem mittlern Lateine seducere und trahere, und das Deutsche beziehen, in der Bedeutung überein kommen. Richtiger könnte man es von tragen ableiten; denn trecken, ziehen, ist doch wohl nur das Frequentativum von drängen, tragen, und bedrögen, betrieden, und betrecken sind im Niedersächfischen so wohl in der Aussprache als Schreibart ziemlich weit von einander unterschieden. Wie es übrigens auch mit der Abstammung beschaffen seyn mag, so hat man doch keinen überwiegenden Grund, dieses Wort lieber betrieden, als betrieden zu schreiben. Das Hauptwort **Betrug** unterscheidet hier nichts, weil von biegen, fliegen, fliehen, fließen, genießen, gießen, rücken, schieben, schießen, schließen, verlieren u. s. f. gleichfalls Zug, Flug, Flucht, Fluß, Genuß, Guß, Ruck und Geruch, Schub, Schuß, Schluß, Verlust u. s. f. kommen. Betrügen hat nichts weiter als eine rauhere Aussprache für sich. Eben dieß gilt auch von der Conjugation im Präsenti du betrügst, er betrügt, für betriegst, betriedt, welche im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. S. **Triegen**.

Der **Betrieger**, des — s, plur. ut nom. sing. Täm. die **Betriegerin**, plur. die — en, der, oder die betriegt, in den beyden ersten Bedeutungen des Verbi und mit aller Härte des Nebenbegriffes, deren dasselbe nur fähig ist. Im Niedersächfischen ein Drog, bey dem Hornegk Trugner und bey dem Rottler Trugnar.

Die **Betriegererey**, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine Handlung, durch welche man betrieden will, in den beyden ersten Bedeutungen des Verbi. Es ist eine **Betriegererey**. Alle deine **Betriegerereyen** sind an den Tag gekommen. **Triegererey** bey dem Opitz und Gryphius.

Betriegerisch, — er, — te, adj. et adv. im gemeinen Leben, was da betriegt, oder zu betrieden sucht. Ein betriegerischer Tausch. Ein betriegerischer Mensch. **Triagero unorto**, bey dem Ottfried. Der edlen und höhern Schreibart ist betriüglich angemessener. S. dasselbe.

Betrinten, verb. irreg. act. (S. **Trinken**.) trinken machen. Jemanden betrinten. Sich betrinten. Betrunkn seyn. Daher die **Betrunknheit**, der Zustand da man betrunken ist, die **Trunknheit**. Bey dem Ottfried bedeutet irruinen, im Weine betrinten; Rottler braucht irrenchen, und Latian koltrincan, für betrinten. S. **Trunkn**.

Betröpfeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist und mit demselben einerley Bedeutung hat.

Die Flügel,

Die ihm vom Thau besuchet

Und so betröpfelt waren, Haged.

Er siehet betröpfelt aus, betreten, niedergeschlagen; im gemeinen Leben.

Betropfen, verb. reg. act. tropfenweise benehen. Jemanden mit Wasser, mit Wein betropfen. S. auch **Beträufen**.

Do s

Betrü-

Betrüben, verb. reg. act. trübe machen. 1) * Eigentlich, von dem Wasser.

Datnach als kleine Zeit verging
Das sich ein großer Wind anfang

Der das meer betrübet, Theuerb. Kap. 32.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, doch hört man noch zuweilen: Er sieht so unschuldig aus, als wenn er kein Wasser betrübt hätte. 2) Figürlich, dem Gemüthe nach trübe machen, durch Vorstellung eines Übels im Innern unangenehme Empfindungen erwecken. Dein Abschied hat mich sehr betrübt. Eine solche Nachricht muß mich nothwendig betrüben. Er hat noch kein Kind betrübt. Sich betrüben, dergleichen unangenehme Empfindungen haben. Sich über den Tod eines Freundes, über einen Verlust, über eine unangenehme Nachricht betrüben. S. auch Betrüb.

Anm. Das einfache sich druaben kommt schon bey dem Otfried für sich betrüben vor. Notker gebraucht getruoben für betrüben. Bey den Schwäbischen Dichtern ist getruoben leiden überhaupt, welche Bedeutung auch das Angels. *drōwian* hat. Das Engl. *Throws* sind Geburtschmerzen; das Niederf. *bedrōven* und *drōven*, und das Schwed. *bedröfwa* aber haben mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung. S. das folgende. Die Betrübniß, plur. die — se. 1) Die unangenehme innere Empfindung, welche durch die Vorstellung eines Übels entsteht; ohne Plural. 2) Ein Übel, welches Betrübniß erweckt. Ein närrischer Sohn ist die Betrübniß seiner Mutter, Sprichw. 17, 25.

Anm. Betrübniß, bey dem Latian *Pitruobnessi*, ehemals auch *Betrübde*, im Niederf. *Bedrōvniß*, *Drōvniß*, ist ein geringerer Grad der Traurigkeit und geht mehr auf die innere Empfindung, so wie dieses mehr die äußern Merkmale derselben ausdrückt. Bey dem Opiz, Hüller, und fast allen Oberdeutschen ist es, wie die meisten Hauptwörter auf — niß, sächlichen Geschlechtes, dagegen die Hochdeutschen es jederzeit im weiblichen gebrauchen. S. — Niß.

Betrübt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi betrüben ist. 1) Betrübniß empfindend. Betrübte seyn, werden. Er kam sehr betrübt zu Hause. Ein betrübtes Gemüth. Die Nachricht machte mich sehr niedergeschlagen und betrübt.

Sey nicht um mich betrübt, Cron.

2) Betrübniß verrathend. Ein betrübtes Gesicht. Er sahe sehr betrübt aus. 3) Betrübniß zum Grunde, zum Gegenstande habend. Betrübte Gedanken. 4) Betrübniß erweckend, für betrübend. Betrübte Umstände. Das ist betrübt. Allein dieß war für ihn betrübt, Gell. Ein betrübter Fall. Es laufen betrübte Nachrichten ein.

Anm. Für betrübt, Niederf. *drōvt*, *bedrōvt*, gebraucht Otfried *gidruabit*, Notker *truobmuotig*, und der heutige Oberdeutsche zuweilen leidmüthig.

Der Betrug, des — es, plur. car. eine betrüglische Handlung, in allen Bedeutungen des Verbi betrogen. Einen Betrug begehen. Er geht mit einem Betrüge um. Ein Mensch der voller List und Betrug ist. Es steckt ein Betrug dahinter, im gemeinen Leben. Ohne Betrug handeln, mit jemanden umgehen. Die meisten Gespenstergeschichten sind Einbildung und Betrug. Sie müssen ihm zum Besten einen kleinen Betrug spielen, Gell. Ein frommer Betrug, da man aus so genannten guten Absichten jemanden die Wahrheit verhehlet, oder ihm einen Irrthum beybringt.

Anm. Das alte einfache *Troh* und *Troc*, Niederf. *Drog*, Hochdeutsch *Trug*, kommt für Betrug zuweilen noch im Ober-

deutschen vor, S. *Trug*. Trugniß findet sich in dem Buche *Belial* von 1472. Bey dem Otfried ist *Gedrog* ein Gespenst, für Betrug aber gebraucht *Kero Vrkufti*, und Notker *Bisnuich* und *Chrise*. Im Verffischen bedeutet *Drog* gleichfalls Betrug. Betrügen, S. Verirren.

Betrüglisch, — er, — ste, adj. et adv. was uns betriegt, oder zu betrogen sucht, einem Betrüge gleich. Er handelt betrüglisch. Du bist sehr betrüglisch mit mir umgegangen. Eine betrüglische Waare. Ein betrüglischer Handel. Ingleichen in weiterer Bedeutung, unächt, was den Werth, die Dauer nicht hat, die es verspricht. Eine betrüglische Schönheit. Wenn nun aller betrüglischer Nebel vor deinen Blicken zerfließen wird. Eine betrüglische, d. i. ungegründete, Hoffnung. Drugilicho bey dem Otfried, trugelicho bey dem Notker. Daher die Betrüglichkeit, plur. inul. die Eigenschaft, da eine Person oder Sache betrüglisch ist, auch in der weitern Bedeutung und der höhern Schreibart. Die Betrüglichkeit unserer Hoffnungen, Less. Betrüglich scheint unmittelbar von dem vorigen Substantivo zu seyn, und wird in so fern mit einem *i* geschrieben. Da es sich aber auch unmittelbar von dem Verbo ableiten läßt, so ist auch die Schreibart *betrüglisch* zu vertheidigen.

Betrunken, die Betrunkene, S. in Betrinken.

Das Bett, des — es, plur. die — en, Diminutivum des *Bettchen*, Oberdeutsch das *Bettlein*. 1. Eigentlich ein jeder Platz, welchen sich ein lebendiges Geschöpf zur Ruhe zubereitet oder ausersieht. In dieser ältesten und weitesten Bedeutung nennen noch die Jäger denjenigen Platz in einem Gehölze, auf welchem das Roth- und Lammwildbrut ruhet, das Bett, dagegen sie dem Bär, den Säuen, dem Wolfe, dem Fuchse und den Hasen ein Lager zuschreiben. Figürlich, vermuthlich in Beziehung auf die Vertiefung, wird auch die Vertiefung des Erdbodens, in welcher ein Fluß seinen Lauf hat, das Bett genannt, und in einer noch weitern Bedeutung führt diesen Nahmen auch das Verhältnis an den Mühlen, durch welches sich das Wasser auf die Räder stürzt, das *Stutbett*, das *Gerinne*; in welcher Bedeutung *Bedum*, *Bedale*, *Bedalium* in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht selten sind.

2. In engerer Bedeutung, das hölzerne Gestell nebst den mit Federn ausgestopften Polster, zur Ruhe und zum Nachtlager der Menschen. Das *Faulbett*, *Feldbett*, *Kaisbett*, *Simmelbett* u. s. f. Ein einschläferiges Bett, im gemeinen Leben mancher Provinzen, ein Bett auf Eine Person, in Meissen, ein einmännisches, in andern Gegenden ein einspänniges Bett. Ein zweyschläferiges Bett, in Meissen, ein zweymännisches, anderwärts ein zweispänniges. Im Hochdeutschen werden diese provinziellen Umstände am richtigsten umschrieben. Das Bett machen, die dazu gehörigen Polster und Kissen aufrühren und in Ordnung legen. S. *Betten*. In das Bett oder zu Bette gehen, sich zu Bette legen, sich, um zu schlafen, in das Bett legen. Einen zu Bette bringen, ihn bis an das Bett begleiten. Im Bette liegen, zu schlafen, oder zu ruhen. Zu Bette liegen, bettlägerig, krank seyn. Das Bett hüthen müssen, in eben der Bedeutung, Franz. *garder le lit*. Auf dem Bette sterben, eines natürlichen Todes sterben. Auf dem Bette der Ehren sterben, in einer Schlacht bleiben.

3. In noch engerer Bedeutung, einzelne Theile eines solchen Bettes. 1) Das hölzerne Gestell, welches auch ein *Bettgestell*, eine *Bettstatt*, eine *Bettspinde* u. s. f. genannt wird. Sein eiserne Bett ist höher zu Rath, 5 Mos. 3, 11. Noch häufiger aber, 2) die in dasselbe gehörigen Polster, die *Federbetten*, besonders die größern unter denselben, im Gegensatz der Kissen und

und eigentlichen Polster. Das Unterbett, das Oberbett oder Deckbett. Unter feinem Bette, sondern unter einer Decke schlafen. Die Betten sonnen.

Man liege, wenn noch jetzt das Sprüchwort gelten soll,

Auf guten Betten hart, auf harten Betten wohl
Haged.

Die wunden sich in ihren weichen Betten, Gell.

4. Figürlich, von einiger Ähnlichkeit mit einem Schlafbette, die abgetheilten Plätze in den Gärten und auf den Äckern, Gemäße darauf zu pflanzen, wo aber dieses Wort im Hochdeutschen Beete lautet. *St. Beer.* An den Weinstöcken wird das Behältniß, in welches die zum Pressen bestimmten Trauben gelegt werden, und in weiterer Bedeutung auch so viel Trauben, als auf Ein Mahl gefestert werden können, ein Beete genannt.

Anm. In Ansehung des Plurals ist der Sprachgebrauch sich nicht völlig gleich. Ein Gestell mit oder ohne Federbetten macht den Plural im Oberdeutschen Betten, ein Federbett aber Beete.

Wenn die große weite Welt

Schlüssig in die Beete fällt, Opiz.

Im Hochdeutschen ist wohl der Plural die Betten in allen Bedeutungen ohne Unterschied am häufigsten; obgleich auch viele mehrere Gestelle mit oder ohne Federbetten im Plural Beete nennen: sechs Gastbeete, drey Krankenbeete. Hingegen die Betten sonnen u. s. f. in welchem zweyten Falle der dritten Bedeutung der Plural im Hochdeutschen ohne Ausnahme Betten lautet. Der Plural wird in der ersten Bedeutung wohl nur selten vorkommen. In der zweyten und dritten lautet er im Hochdeutschen ohne Unterschied Betten. Allein in einigen Oberdeutschen Gegenden haben die Federbetten im Plural Beete, in andern aber Betten oder Berber. Mit den benötigten Kleidern und Berbern versehen, Bluntschli. In Österreich hingegen hat nur ein Gestell nebst den dazu gehörigen Federbetten im Plural die Beete. Beete lautet übrigens schon bey dem Kero Pett, um das Jahr 790 in der Fränkischen Mundart im Plural Beddi, im Gothischen Bad, bey dem Ottfried und Willeram Beete, im Niederl. Bedde, im Angelf. und Engl. Bed, im Schwed. Baedd. Herr Ihre hält den Begriff der Wärme für den herrschenden in diesem Worte, und rechnet es zu dem Griech. *βω*, *calere*, mit welchem das Schwed. *badda*, rösten, überein kommt; *S. Bächen.* Allein Wachters Meinung, der es zu beiten, warten, rechnet, hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich, und schiedt sich besser für das hohe Alterthum dieses Wortes und die Einsicht der damaligen Sitten, da man von einem Nachtlager wohl eben keine Wärme zu verlangen Ursache hatte. Vermittelt des Zeitwortes beiten ist Beete mit dem Chald. *Arab.* und *Aethiop.* *ḥab* und *ḥab* übernachten, und dem Hebr. *חב*, Wohnung oder Ort, und *חב* Haus, verwandt. *S. Bude und Bauen.*

Die Bettbank, plur. die — bänke, ein Bettgestell ohne Füße, in Gestalt einer Bank, welche zusammen gelegt werden kann, und, so fern sie sich auch zu einem Tische gebrauchen läßt, auch ein Bettisch heißet. *S. auch Bettstatt.*

Der Bettbarchent, des — es, plur. inuß. in den Fabriken und dem gemeinen Leben, eine Art Barchent, welche am häufigsten zu den Federbetten gebraucht wird.

Das Bettbehänge, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige, womit ein Himmelbett behängt wird, die Vorhänge. Zwey Bettbehänge, so viel Vorhänge, als zu zwey Himmelbetten gehören.

Die Bettdecke, plur. die — n, eine Decke, welche man über das Bett zu breiten pflegt, damit es nicht bestaube. Das Deckbett hingegen, ist ein Federbett, womit man sich zudeckt.

Der Bettel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * Das Betteln, und das Geschäft, welches man aus dem Betteln im eigentlichen Verstande macht; ohne Plural, und nur im Oberdeutschen. Dem Bettel nachhängen. Arme, die im Bettel herum laufen. Von dem Bettel leben. Sich im Bettel betreten lassen. Den Gassenbettel abstellen, das Betteln auf den Gassen. Alle diese Ausdrücke sind nebst der ganzen Bedeutung im Hochdeutschen unbekannt. 2) Eine schlechte, geringe Sache, im verächtlichen Verstande. Das ist ja nur ein Bettel. Schwören sie dem Bettel ab. Soll sich denn ein Mann, wie ich, auf allen Bettel besinnen?

Anm. Im gemeinen Leben hat man verschiedene Zusammensetzungen mit diesem Worte, die schlechte, geringe Beschaffenheit einer Sache mit niedriger Verachtung auszudrücken: Ein Bettelkönig, Bettelfürst, ein armseliger König oder Fürst. Ein Bettelchmaus, eine Bettelhochzeit, ein elender Schmaus, eine elende Hochzeit. Bettelode ist bey dem Notker mendicitas In der zweyten Bedeutung lautet dieses Wort im Niederl. Bödel, Böel, welches eigentlich geringen Hausrath bedeutet, der auch wohl Bündel, Inbündel genannt wird. Es ist daher glaublich, daß Bettel in dieser Bedeutung nicht zu betteln, mendicari, sondern zu einem ganz andern Stammworte gehört. *S. Budehell.*

Bettelarm, adj. et adv. im gemeinen Leben, im höchsten Grade arm, so daß man betteln möchte.

Der Bettelbrief, des — es, plur. die — e. 1) Eine schriftliche Erlaubniß betteln zu dürfen. 2) Im gemeinen Leben und verächtlich, ein Brief, in welchem man um etwas bittet.

Das Bettelbrot, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, das Brot, oder die Nahrung, welche man sich durch Betteln erwirbt. Das Bettelbrot essen.

Der Bettelbube, des — n, plur. die — n, ein Bube oder Knabe, der vom Betteln lebet; ein Bettelknabe, Betteljunge.

Die Bettelley, plur. die — en. 1) Das Betteln, die Lebensart der Bettler; ohne Plural, und am häufigsten im Oberdeutschen. Sich auf die Bettelley legen, sich von der Bettelley ernähren. Bettelley schmecket wohl dem unverschämten Maule, *Sir.* 40, 32. Verachtung und Bettelley würden sein gewisses Loos seyn, Less. 2) Unverschämtes, beschwerliches Bitten. Ich bin deiner Bettelleyen müde.

Die Bettelfrau, plur. die — en, eine Frau, welche sich vom Betteln ernähret; verächtlich, ein Bettelweib.

Das Bettelgeld, des — es, plur. inuß. Geld, welches durch Betteln erworben wird. Bettelgeld ist nicht von langer Dauer.

Bettelhaft, — er, — este, adj. et adv. nach Art der Bettler, armselig. Das kommt sehr bettelhaft heraus. Ein bettelhafter Aufzug.

Die Bettelherberge, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Herberge der Bettler; eigentlich Bettlerherberge. Figürlich, eine armselige, elende Herberge.

Die Bettelhoffahrt, plur. car. lächerliche Hoffahrt armer Leute. *S. Bettelstolz.*

Die Betteljagd, plur. die — en, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlands, die Aufsuchung und Verjagung der Bettelleute.

Die Bettelleute, singul. car. Leute beyderley Geschlechtes, welche sich vom Betteln nähren.

Der Bettelmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, ein Bettler männlichen Geschlechtes.

Der Bettelmönch, des — es, plur. die — e, in der Römischen Kirche, ein Mönch, der zu einem der vier Bettelorden gehört.

Betteln, verb. reg. act. et neut. welches das Frequentativum von Bitten ist, und als ein Neutrum das Hülfswort haben erfordert. 1) Oft und sehr bitten. Um ein Alm betteln. Es hilft kein Bitten noch Betteln. 2) In engerer Bedeutung, um eine Gabe zur Nothdurft bitten, Almosen bitten. Sich auf das Betteln legen. Betteln gehen, herum gehen und betteln. Sein Brod betteln. Vor den Thüren betteln. Er kann sich kaum des Bettelns erwehren. Auf den Brand betteln, wegen eines erlittenen Brandes betteln gehen. Bey ihm geht meine Kunst betteln, Less. bey ihm ist sie vergebens, bey ihm richte ich nichts aus. 3) Im Schach- und Damen-Spiele, Stein um Stein ohne weitem Vortheil nehmen.

Anm. Bey dem Otfried lautet dieses Wort betolon, und bey dem Notker betelen. So fern es bloß anhaltend bitten bedeutet, gebraucht man dafür in Baiern auch fergeln, in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen truggeln, an andern Nieders. Orten geyren, göhnen, geilen, jalpern, treufeln, u. s. f. Betteln in der zweyten Bedeutung heißt in Niedersachsen bedeln, prachern, in Baiern gnenken, garden (von Garde, Franz. Garde, ein Soldat, S. Frischens Wörterb.) sechten u. s. f.

Der Bettelorden, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche ein Orden solcher Mönche, welche nichts Eigenes an Grundstücken besitzen, sondern von Almosen leben sollen. Es sind solcher Orden vier, nemlich, der Franciscaner, der Dominicaner, der Augustiner und der Carmeliter.

Der Bettelsack, des — es, plur. die — säcke, ein Sack, worin die Bettler das erbettelte Brod bey sich führen.

Der Bettelsammit, des — es, plur. inus. bey den Zeugmachern, eine Art groben wollenen oder baumwollenen Sammites oder Plüsches.

Die Bettelschelle, plur. die — n, eine Schelle oder kleine Glocke, mit welcher an einigen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart vor den Thüren ankündigen. Mit der Bettelschelle kommen, um etwas zu bitten kommen, figürlich und verächtlich.

Der Bettelstaat, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, armfelliger Staat oder Puz geringer und bedürftiger Leute, und verächtlich auch ein jeder Staat, der wenig Kosten erfordert.

Der Bettelstab, des — es, plur. car. figürlich, der Stand und das Leben eines Bettlers; doch nur in den Nebendarten an den Bettelstab kommen, oder gerathen. Einen an den Bettelstab bringen, ihn zum Bettler machen.

Der Bettelsolz, des — es, plur. car. der lächerliche Stolz armer bedürftiger Leute. So auch das Subject. und Adverb. bettelsolz.

Der Betteltanz, des — es, plur. die — tänze, eigentlich, ein Tanz der Bettelleute unter einander. Figürlich eine Zänkerey, auch wohl jede geräuschvolle Handlung mehrerer, in verächtlichem Verstande.

Der Betteltrog, des — es, plur. car. der Troz armer, bedürftiger Leute. Daher bettelkrozig.

Der Bettelvögt, des — es, plur. die — vögte, eine verächtliche Benennung derjenigen Knechte oder Diener der Polizey, die zur Abhaltung und Aufhebung der Bettelleute bestellt sind; Gassenvögte, Armenvögte, Armenwächter, sonst aber auch Birchenknechte, Zundeschläger, Zundevögte, weil sie gemeinlich auch dazu bestimmt sind, die Hunde während des Gottesdienstes aus den Kirchen zu treiben.

Betten, verb. reg. act. 1) Das Bett machen, d. i. die Federbetten aufführen und in Ordnung legen. Die Magd hat noch nicht gebettet. Sprw. Wie man sich bettet, so schläft man, ein jeder ist seines Glückes Schmid. Stehe auf und bette dir selb-

ber, Apostels. 9, 34. In dieser Bedeutung folgt die dritte Endung der Person, so wie in der folgenden die vierte.

Dein Tibur better dir die Wollust auf dem Alee, Günth.

Wenn sich die Wolken am Tage unter der Sonne zusammen ziehen, so sagt man im gemeinen Leben, die Sonne better unter sich. 2) Seine Schlafstätte erwählen, bereiten. Sich zusammen betten, seine Schlafstätte bey einem andern wählen. Sich von einander betten, seine Schlafstätte von ihm entfernen. Bettete ich mir (mich) in die Hölle, Ps. 139, 8. Er liegt da auf Strah gebeutert, von Krankheit entkräftet, Dusch.

Vom Himmel nur gedeckt, gebettet auf der Erden, ebend.

S. auch Bettung.

Anm. Gebetten bedeutet schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno, das Bett bereiten. Sie bedden heißt im Nieders. auch sich zu Bette legen. Das Angels. beddian, und Schwed. bedda kommt mit dem Hochdeutschen überein.

Die Bettflasche, plur. die — n, eine zinnerne Flasche, in welche warmes Wasser gethan wird, die Betten im Winter damit zu wärmen; eine Wärmflasche.

Die Bettfrau, plur. die — en, in großen Haushaltungen, und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung es ist, die Betten zu machen.

Das Bettgeräth, des — es, plur. inus. ein Collectivum, alle zu einem oder mehreren Schlafbetten gehörige Geräthschaffen zu bezeichnen; im gemeinen Leben das Bettwerk.

Das Bettgestell, des — es, plur. die — e, das hölzerne Gestell eines Schlafbettes, in welches die Federbetten gelegt werden. In Niedersachsen die Bettstelle. S. Bettstatt.

Der Bettgurt, des — es, plur. die — e, Gurte, welche die Stelle der Bodenbreiter in einem Bettgestelle vertreten. Ein solches Bettgestell wird ein Gurtbett genannt.

Der Betthimmel, des — s, plur. ut nom. sing. der obere Theil eines Himmelbettes.

Die Bettkammer, plur. die — n, eine Kammer, worin man schläft; eine Schlafkammer, bey dem Notker Bettchameron. Ingleichen eine Kammer, in welcher Betten aufbewahrt werden.

Der Bettkasten, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bettgestell, welches bey Tage zusammen gelegt werden kann, und alsdann einen Kasten vorstellt; an einigen Orten die Bettlade. 2) Ein Kasten, worin Federbetten aufbewahrt werden.

Der Bettkorb, des — es, plur. die — Körbe, ein Korb in Gestalt eines hölzernen Bettes, theils die Betten darin aufzubewahren, theils sich dessen im Falle der Noth statt einer Bettstatt zu bedienen.

Die Bettlade, plur. die — n, S. Bettkasten. In Schwaben wird ein jedes Bettgestell eine Bettlade genannt.

Bettlägerig, adj. et adv. Krankheit halber das Bett hütend. Bettlägerig seyn, werden. Niedersäch. bedderedig, legerhaft, bey dem Otfried betterison, Oberdeutsch bettrüftig, von rüsten, ruhen, bey dem Latian bettischoch, bettsiech.

* Das Bettlaken, S. Bettruch.

Der Bettler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bettlerin, eine Person, welche um etwas bettelt, so wohl in der ersten Bedeutung des Verbi, als auch, und zwar am häufigsten, in der zweyten. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein sehr armer Mensch. Zum Bettler werden, verarmen. Einen zum Bettler machen, ihn alles des Seinigen berauben.

Anm. Schon bey dem Alphilas findet sich das Wort Bidalar. Bey dem Otfried lautet es Betalar, bey dem Notker Betelar, im Schwed. Bedlare. Im Nieders. ist Pracher üblicher, von dessen

dessen Abstammung das Bremisch-Niederf. Wörterbuch nachgelesen werden kann.

† Bettlerisch, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Mundarten für bettelhaft üblich ist.

Bettlerläuse, S. Klebtraut.

Der Bettlermantel, des — s, plur. die — mäntel, der flügeliche Rahme einer Seemuschel, welche von einigen zu den Ehamiten, von andern aber zu den Mustern gerechnet wird, und auch Lazarus-Klappe heißt.

Der Bettmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Aufseher über die Betten und das Bettgeräth, welcher den Bettstreicher unter sich hat.

Die Bettpfanne, plur. die — n, eine Pfanne, in welche man glühende Kohlen thut, das Bett damit zu wärmen; eine Wärmepfanne, ein Bettwärmer. S. auch Bettflasche.

Die Bettpfoste, plur. die — n, eine der vier Pfosten an einem Bettgestelle.

Der Bettquast, des — es, plur. die — e, S. Anhalter.

Der Bettsock, des — es, plur. die — socke. 1) Ein, gemeinlich leberner, Sack, die Federbetten darin auf Reisen bey sich zu führen. 2) Ein mit Stroh oder Haaren gefüllter Sack, welchen man unter die Betten in das Bettgestell legt; der Strohsack, Haarsack.

Die Bettstühle, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, zwei dünne, um einen Nagel bewegliche Bretter, welche man zwischen das Federbett und Bettbret stellt, damit den Kindern das Deckbett nicht abfalle.

Der Bettstreicher, des — s, plur. ut nom. sing. an Höfen ein Streicher, welcher über die zu den Betten gehörigen Ausgaben Rechnung führt, und unter dem Bettmeister steht.

Die Bettspinne, plur. die — n, eine Art großer und ekelhafter Spinnen, welche sich in den Bettgestellen aufhält und daselbst von den Wanzen lebt, daher man ihr Schuld gibt, daß sie Blut sauge.

Die Bettspinde, plur. die — n, S. das folgende.

Die Bettstatt, plur. die — stätte, oder Bettstätte, plur. die — n, ein besonders Oberdeutscher Rahme des hölzernen Gestelles eines Schlafbettes; ein Bettgestell, im Niederf. Bedstede, Bedstelle, Engl. Bedstead, in Schwaben eine Bettlade, an andern Orten eine Bettspinde, ein Bettgestond, S. Spünden. An manchen Orten hat man Bettstätte, welche bey Tage mit den darin befindlichen Betten zusammen gelegt werden, und alsdann eine Bank, Commode, einen Kasten, Tisch u. s. f. vorstellen. Eine solche Bettstatt wird eine Bettbank, eine Bett-Commode, ein Bettkasten, eine Bettlade, ein Bettstrank, ein Bettstisch u. s. f. genannt.

Der Bettstollen, des — s, plur. ut nom. sing. der Fuß an einem hölzernen Schlafbette, oder an einer Bettstatt. S. Srollen.

Das Bettstroh, des — es, plur. car. 1) Das in ein Schlafbett gehörige Stroh. 2) Unser Frauen Bettstroh, S. Labkraut, Meierkraut, ingleichen Waldstroh.

Der Bettstisch, des — es, plur. die — e, S. Bettstatt.

Das Betttüch, des — es, plur. die — tücher, das leinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gedeckt wird; Niederf. Bettlaken, in Oberdeutschland Leibtuch, Leiblaken, (S. Leiche, im Schwabenspiegel Lilachen, im Angels. Lilich, in dem Capitul. de villis Batlinia, im Gemma Vocab. Sla-pelaken.

Die Bettung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bettens; ohne Plural, und selten. 2) In der Befestigungs- und Geschützkunst, der mit Holz belegte Ort einer Batterie, auf welchem die Kanonen stehen, und zuweilen auch die Batterie selbst; die Stückbettung. Oft heißt auch eine jede Lage, worauf ein anderes

Ding gelegt wird, eine Bettung; z. B. die Grundlage einer Schanze in dem Wasserbaue; eine Lage Pulver, worauf die Granaten gesetzt werden, in der Artillerie u. s. f.

Der Bettwagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, das herrschaftliche Bettgeräth auf Rössen darauf fortzuschaffen.

Die Bettwanze, plur. die — n, eine Art Wanzen, welche sich in den Schlafbetten aufhält, und auch nur die Wanze schlechthin genannt wird; Cimex lectularius, L.

Der Bettwärmer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bettpfanne.

Das Bettwerk, des — es, plur. inauf. S. Bettgeräth.

Der Bettzopf, des — es, plur. die — zöpfe, S. Anhalter.

Die Bettzüge, plur. die — n, (in den gemeinen Mundarten die Bettziehe,) der äußere Überzug über das Deckbett; im Niederf. Büre, Bettbüre. Der innere Überzug, der die Federn zusammen hält, und über welchen die Bettzüge gezogen wird, heißt in den gemeinen Mundarten ein Judd, an einigen Orten auch Einzug, ein Inzug, ein Ingefueter. Bettzüge, ist von ziehen; aber irregulär gebildet, daher sagt man lieber Bettbezug, oder Überzug. Doch bedeutet im Wendischen Zycha so wohl eine jede Decke, als auch ein Dach.

Der Bettzwillich, des — es, plur. inauf. eine Art Zwillich, welche vornehmlich zu Federbetten und Küssen gebraucht wird.

Die Bege, S. Pege.

Die Beuche, plur. die — n. 1) Die Handlung des Beuchens, oder des Einweichens der Wäsche in Lauge; ohne Plural. 2) So viel Wäsche, als man auf Ein Mahl beuchen oder waschen will, oder kann. Eine volle Beuche haben. Im Niederf. Büfe, im Oberdeutschen Peuche.

Der Beuchel, S. Bügel.

Beuchen, verb. reg. act. schmutzige Wäsche oder andere Leinwand in Lauge einweichen, welche Verrichtung an andern Orten laugen, und einlaugen heißt. Daher das Beuchfaß, ein besonderes Faß auf hohen Füßen, in welchem die Wäsche gebeuchet wird, und welches an einigen Orten auch eine Beuchstunze heißt.

Anm. Die unbeständigen Mundarten sprechen dieses in Ober- und Niederdeutschland bekannte Wort bald bäuchen, beichen, buchen, und büchen, bald aber auch peuchen und püchen aus. In Niederf. lautet es büken, im Schwed. byka, im Dän. byge, im Franz. buquer, buer, im Ital. bucalare. Im Engl. bedeutet Buck, im Ital. Bucata, im Franz. Buée, und im Span. und dem mittlern Lateine Bugada, Lauge. Menage hält ein gewisses Buca, ein Loch, für das Stammwort, weil man die Lauge durch ein Loch wieder abfließen läßt; die ungereimteste Ableitung, die vielleicht nur möglich ist. Nach Frischen und dem Junius ist Bak, ein Gefäß, und nach den Verfassern des Bremisch-Niederf. Wörterbuches die Büche das Stammwort, weil die Lauge gemeinlich von Büchensche gemacht werde. Wahrscheinlicher ist Zuckii und Wachters Meinung, die es zu dem Lateinischen buo, buere rechnen, welches noch in imbucare vorhanden ist. S. auch Böfel.

Die Beuge, plur. die — n, ein nur in einigen Fällen übliches Wort, von dem folgenden beugen. 1) Eine krumme gebogene Fläche, doch wohl nur in der gemeinen Redensart, etwas aus der Krumme in die Beuge bringen, es verbessern wollen, und nur noch mehr verschlimmern. Die Kniebeuge, der Ort hinter dem Knie, wo sich der Schenkel beugt. 2) Bey den Witzkern, ein hölzernes rund geformtes Bret, die Reife darüber zu beugen; die Reifbeuge, Scheibenkrücke, Biegscheibe. S. auch Biege und Bug.

Beugen, verb. reg. act. aus der geraden Richtung durch Drücken oder Dehnen in eine krumme bringen, die äußersten Punkte der

Länge eines Körpers durch Drücken einander nähern. 1. Eigentlich. Der Baum beugt sich. Einen Keil beugen. Sich vor jemanden beugen, im gemeinen Leben bücken. Die Kniee vor Gott beugen. Einem den Nacken beugen, figürlich seinen Eigensinn brechen, ihn zum Gehorsam bringen.

So wie die Rosen vom Nordwind gebeugt, Zachar.

Das durch eignes Verdienst der muscalschen Lorbeer um die Schläfe sich beugt, ebend.

Das Alter beugte schon den abgelebten Rücken, ebend.

Und wenn sie im Schlummer

Ihren Geliebten noch sieht, beugt sie sich über sein

Anlicht, ebend.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist beugen nur im Oberdeutschen und in der eblern und höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich. Im gemeinen Leben der letztern vertritt biegen dessen Stelle.

2. Figürlich. 1) Das Recht beugen, ungerecht verfahren, von dem Richter.

Beuge ungeschent das Recht, Haged.

Der Gebrauch Hiob 36, 18: Siehe zu, daß — groß Geschenk dich nicht gebeugnet habe, dich nicht bewogen habe, das Recht zu beugen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Demüthigen. Sich unter Gott beugen, Hiob 9, 13. Schau die Hochmüthigen, wo sie sind, und beuge sie, Hiob 40, 7.

Der Spröde bändigte, Hochmüthige gebeugt, Zachar. Schreckendes Grab, du letzte Beugung für Götter im Leben,

O wie beugst du den träumenden Stolz! ebend.

So oft der Herr der Wasser und der Erden

Die Krämer beugt, daß sie nicht Fürsten werden, Haged.

3) Kränken, demüthigenden Gram, schwere Sorgen verursachen. Meine Tochter wie beugest du mich! Die Last irdischer Sorgen, die deine Seele beugen, Dusch.

Sorgen, die allein gefaltre Häupter beugen, Haged.

So auch die Beugung, von der Handlung des Beugens. S. auch Beuge, Biege, Bug.

Anm. 1. Dieses eigentlich Oberdeutsche Zeitwort ist, wie schon bemerkt worden, in der eigentlichen Bedeutung im Hochdeutschen nur in der höhern Schreibart üblich. In den figürlichen Bedeutungen wird es allein, biegen aber niemals gebraucht. Einige Sprachlehrer haben das Latein. *flexere*, d. i. das Verändern der Wörter am Ende, durch beugen ausdrücken, und dieses Zeitwort alsdann irregulär, wie biegen abwandeln wollen. Allein der Ausdruck ist unbequem und die irreguläre Abwandlung hier sehr willkürlich.

Anm. 2. Beugen lautet im Gothischen *buga*, bey dem Notker *hougan* und *kebougan*, im Angels. *bugan*, *bygan*, im Engl. *to bow*, im Holländ. *buygen*, im Schwed. *buga*, im Dän. *boye*, Niederf. *bögen*, Latein. *pago*, *pango*, Griech. *παγω*, *πηγνυω*, Ital. *piegare*. S. auch Biegen. übrigens ist die Familie dieses alten Wortes sehr groß, indem außer den schon oben angeführten Substantiven auch Bauch, Büpel, Buckel nebst andern dahin gehören.

Beugsam, — er, — ste, adj. et adv. was sich leicht beugen oder biegen läßt. 1. Eigentlich, so wohl im Oberdeutschen, als auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Ein beugsames Reis. 2. Figürlich. 1) In der Sprachkunst, obgleich nur bey einigen. Beugsame Redertheile, welche sich am Ende verändern lassen. 2) Folgsam, der sich willig beugt, d. i. lenken läßt. Er ist sehr beugsam. Ein beugsames Gemüth. Daher die Beugsamkeit, plur. inus. in allen obigen Bedeutungen, besonders in der letztern. S. auch Biegsam.

Die Beule, plur. die — n, Diminutivum des Beulchen, eine fehlerhafte halb runde Erhöhung an den thierischen Körpern, welche entweder nach einem Schläge oder Stöße an den festen Theilen heraus tritt, oder von einer käsartigen Materie von innen heraus getrieben wird. Einem eine Beule schlagen. Es läuft mir eine Beule auf. Eiterbeulen, Pestbeulen. Ingleichen ähnliche fehlerhafte Erhöhungen an metallenen Geschirren, welche von einem Stöße oder Schläge entstehen.

Anm. Schon in den alten Alemannischen, Baierschen und Longobardischen Gesetzen kommt *Puleflach*, *Pulislach*, *Pulflahi* für Beulenschlag vor. Im Niederf. lautet dieses Wort *Bule*, *Bülle*, im Angels. *Byle*, im Engl. *Boil*, *Beal*, *Bile*, im Schwed. *Bula*, im Dän. *Bugle*, *Baule*, *Byld*, im Holländ. *Puyle*, im Böhmischen *Baula*. Aus diesem Unbestande in Ansehung des Vocales erhellt zugleich, daß die Schreibarten *Bäule* und *Beule* gleich richtig sind. So fern die Beule durch Schlägen, Stoßen entsteht, könnte man dieses Wort mit Wächtern von blauen herleiten. S. Bläuen. Allein es scheint, daß die äußere Gestalt der Grund der Benennung sey, da es denn zu Ball, Bollen und Bübel gehören würde. *Bulga* bedeutet im Schwed. und *bullen* im Dän. aufschwellen, und *Bolde* ist in der ersten Sprache ein Geschwür. Für Beule findet man im Oberdeutschen auch *Peuderling*. Eine Beule die durch einen Stoß oder Schlag entsteht, heißt in Niederachsen und Preußen eine Brüsch, und in Österreich ein Dippel.

Beunruhigen, verb. reg. act. Unruhe erwecken, in allen Bedeutungen dieses Hauptwortes. Diese Nachricht hat die ganze Stadt beunruhiget. Einen in dem Besitze einer Sache beunruhigen. Beunruhige mich nicht mit deinem Geschwäze. Deine schmeichelhaften Gefälligkeiten beruhigen mich nicht, sie beunruhigen mich vielmehr. Daher die Beunruhigung, so wohl für die Handlung des Beunruhigens, als auch die verursachte Unruhe selbst.

Beurbaren, verb. reg. act. urbar machen. Eine Wüsteney beurbaren.

Beurkunden, verb. reg. act. mit Urkunden belegen oder beweisen. Daher die Beurkundung.

Beurlauben, verb. reg. act. 1) Urlaub, d. i. Erlaubnis auf einige Zeit zu verreisen geben. Soldaten beurlauben. Ein beurlaubter Soldat. Ingleichen, jemanden beurlauben, jemanden, den man zum Besuche bey sich hat, auf eine anständige Art von sich lassen. 2) Sich bey jemanden beurlauben, in der anständigen Sprechart, Abschied von ihm nehmen. In dieser letzten Bedeutung kommt sich einem glauben so wohl bey dem Notker und Wileram, als auch bey den spätern Oberdeutschen Schriftstellern vor. S. Urlaub, welches auch zuweilen Abschied bedeutet. Daher die Beurlaubung.

Beurtheilen, verb. reg. act. sein Urtheil über eine Sache fällen, in der weitesten Bedeutung. Die Wahrheit einer Erzählung beurtheilen, bemerken, in wie fern ihr der Begriff der Wahrheit zusomme. In engerer Bedeutung, das Gute oder Böse, das Nützliche oder Schädliche u. s. f. an einer Sache entdecken. Derjenige Begriff, dessen Übereinstimmung oder Verschiedenheit mit dem Gegenstande man entdeckt, und der gleichsam das Maß ausmacht, bekommt das Vorwort nach. Andere Leute nach sich, eine Wahrheit nach seinen Vorurtheilen, etwas nach seinem Geschmacke, nach seinen Empfindungen beurtheilen. Sie beurtheilen die Glückseligkeit allein nach der Lusternheit ihrer Leidenschaften, Dusch.

Daher die Beurtheilung, die Handlung des Beurtheilens, und die Beurtheilungskraft, plur. inus. das Vermögen des Urtheilens, die Übereinstimmung oder Verschiedenheit der Begriffe

zu entdecken; und in engerer Bedeutung, das Vermögen, das Gute oder Böse an einer Sache genau zu bemerken.

1. Die Beute, plur. inuß. dasjenige was dem Feinde im Kriege an beweglichen Gütern abgenommen wird. Beute machen, dem Feinde dergleichen Sachen abnehmen. Eine Sache Beute machen, sie auf solche Art bekommen. Auf Beute ausgehen. Mein ganzes Vermögen ist dem Feinde zur Beute geworden. Mit Beute beladen zurück kommen. Die Beute theilen.

Anm. Beute, Engl. Booty, Dän. Bytte, Holländ. Buyt, Schwed. und Fäsländ. Byta, Franzöf. Butin, Ital. Botino, ist wunderlichen Ableitungen ausgesetzt gewesen. Martinus leitet es von πορν, Verlangen, Wacker von βουττα, einen Dämon opfern, Ihre von dem Schwed. byta, tauschen, wovon auch in Niedersächsen büten, für tauschen üblich ist. Es scheint, daß Beute ehemals einen jeden Theil, und besonders den Theil eines Gewinnes bedeutet habe. Das übrige kam als an die Beute, ward vertheilt, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, S. 12. Das gut ließ er alles nemen und verbuten, erbu. S. 13. In dem Küniburgischen Salzwerke bedeutet, in die Beute kommen, dem Frisch zu Folge, noch jetzt in die Theilung kommen, und Beutemeister ist daselbst eine Person, die den Gewinn vertheilt. S. auch Ausbeute. Wenn diese Ableitung noch nicht Genüge thut, mag sehen, ob die von dem veralteten Bat, Nutzen, Vortheil, und batten, nützen, wahrscheinlicher ist. S. Vesser. Das Verbum beuten, Beute machen, erbeuten, ist nur noch in Oberdeutschland üblich.

2. Die Beute, plur. die — n, ein Nahe, welcher im gemeinen Leben noch einer doppelten Art von hölzernen Gefäßen beigelegt wird. 1) Bey den Bäckern, einem großen Backtroge, worin der Teig geknetet wird, der in der Mitte einen Unterschied hat, und zweyen an einander gestoßenen Mulden gleicht. Bey einigen wird nur der Deckel dieses Troges Beute genannt, und weil er erst die Stelle eines Tisches vertreten muß, so heißt auch wohl ein jeder Backtisch eine Beute. 2) Einem hölzernen Bienenstocke. Beute steht er aus einem ausgehöhlten Klotze, so heißt er eine Klotzbeute, ist er aber aus Brettern zusammen gesetzt, eine Bretzbeute. Daher die Beutenheide, ein Wald, worin Bienenstöcke mit wilden Bienen angetroffen werden; das Beutenhonig, Honig von wilden Bienen, im Gegensatz des Gartenhonigs; die Beuthacke, eine Art, womit die Beuten ausgehauen werden; der Beutner, der die Aufsicht über die wilden Bienen in einem Walde hat, u. s. f. S. auch Zeidler.

Anm. Beute in der zweyten Bedeutung lautet in Preußen Büte und Büten. Schon bey dem Raban Maurus, ist Piutta, und in Leibnizens Collectan. Byda, alvearium. Da dieses Wort nur in den Gegenden üblich ist, wo die Slavonische Sprache ehemals geredet wurde, oder noch geredet wird, so leitet Frisch es von dem Slavon. byti, wohnen, her. Es scheint aber, daß dieses Wort zu Butte gehört, und ein jedes hölzernes Gefäß bedeutet. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, und lautet daselbst der Beuten, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Beutelschen, ein kleiner Sack, etwas darin zu verwahren, besonders Geld darin aufzubehalten, und bey sich zu tragen. Figürlich, 1) das darin befindliche Geld, und nach einer noch weitern Figur, der Vermögenszustand. Seinen Beutel füllen, oder spicken, sich bereichern. Sich nach seinem Beutel (Vermögen) richten. Aus seinem eigenen Beutel (auf seine eigene Kosten) zehren. Bekke und andere ähnliche N. A. doch insgesamt gemein und niedrig sind. 2) Der öffentliche Schatz, die Casse

einer Gemeinheit, einer Stadt, oder eines Landes; doch nur in einigen Gegenden. Gemeiner Stadt Beutel, die Stadt-Casse. Der Armenbeutel; die Armen-Casse. S. auch Beutelherr. 3) Bey den Türken ist Beutel eine Art das Geld zu zählen, indem ein solcher Beutel 50 Löwenthaler hält.

Anm. Beutel lautet im Nieders. Büel, Büel. Pytel ist im Böhmischen ein Sack. Es ist vermuthlich mit dem vorigen verwandt, so daß der Begriff des hohlen Raumes der herrschende ist.

2. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Sieb in den Mühlen, welches einige Ähnlichkeit mit einem Beutel hat, von einem besondern Werkzeuge beständig erschüttert wird, und dadurch die Absonderung des feinen Mehles von der Kleye befördert. Das Mehl durch den Beutel lassen.

Anm. Ein solcher Beutel in den Mühlen heißt in dem Lateine der mittlern Zeiten bey dem du Fresne und Carpentier, Batillus, Buletellum, Buletellus und Bultellus, Franzöf. Bluteau, alt Franzöf. Batel, Polnisch Pytel; beuteln ober, oder durch ein solches Sieb laufen lassen, im mittlern Lateine bultare, Franz. bluter, Engl. to bolt, Holländ. buydelen. Du Fresne hält das Bretagnische Bleut, reines Mehl, Lat. Pollen, im Deutschen an einigen Orten Poll, für das Stammwort. Die meisten Deutschen Sprachforscher halten es mit dem vorigen für einerley Wort, welches auch die Ähnlichkeit dieses Siebes mit einem Beutel nicht unwahrscheinlich macht. Allein es scheint doch, daß mit dieser Benennung vornehmlich auf die beständige Erschütterung gesehen werde, in welcher dieses Sieb erhalten wird, und daß dieses Wort zu dem Geschlechte des veralteten batten, schlagen, Franz. battre, gehöre. Sich beuteln, heißt im Oberdeutschen sich schütteln, wie man thut, wenn einem ein Schauer überläuft, und das folgende Beutelsieb, läßt sich wohl auch nicht anders erklären, als durch ein Sieb, welches gebeutelt, d. i. hin und her bewegt wird. S. Beutheye, Beuteln, ingleichen das folgende.

3. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein rundes Holz mit einem dünnen Griffe, mit welchem der Flachs an einigen Orten vor dem Brachen, auf einem flachen Balken mühe geklopft wird; ein Bläuel, Schlägel. S. Beuteln.

Anm. Dieses Wort erhält nebst dem Engl. Beetle noch das Andenken des im Deutschen veralteten Zeitwortes batten, schlagen, welches noch in dem Franz. battre, dem Schwed. badda, dem Wallis. baeddu, und dem Latein. battuo, oder batuo übrig ist. Im Angels. hieß dieses Zeitwort beatan, Engl. to beat.

4. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel oder Stämmreißer. Der Strohbeutel, ein Strohseisen, oder Stämmseisen zum Stochen. Der Lochbeutel, ein Meißel, oder Stämmseisen, Löcher damit in das Holz zu arbeiten.

Anm. In dieser Bedeutung hat Beutel mit den vorigen Wörtern nichts als den Klang gemein. Es stammt ohne Zweifel von biren, der Niedersächsischen Aussprache des Verbi beißen ab, und bedeutet eigentlich ein jedes scharfes Werkzeug. Im Holländ. ist Beutel ein Keil. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort, wenigstens bey dem Apperblan und Victorius, Beißel und Byßle. Dieses aber ist von dem Oberdeutschen Biß, Bissen, welches, dem Frisch zu Folge, bey dem Victorius, Frissus und Dissipodius einen Keil bedeutet. Es sollte also billig mit einem i, Beitel geschrieben werden. Das Dänische Beitel, Bittel, bedeutet gleichfalls ein Lochseisen.

Das Beutelsäß, des — ses, plur. die — säßer, ein oben mit Leder eingefäßtes Faß, welches wie ein Beutel zugezogen werden

den kann, vergleichen die Kanonier auf den Schiffen gebrauchen.

Beutelsaul, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Beutelsaul seyn, nicht gerne bezahlen oder Geld geben, von 1 Beutel. Das Beutelgarn, des — es, plur. die — e, in der Fischerey, eine Art Garne oder Rehe mit einem Beutel; das Beutelneg.

Das Beutelgeld, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, welches die Bäcker an einigen Orten zur Unterhaltung des Beuteltuges in den Mühlen geben. S. 2 Beutel.

Der Beutelherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Braunschweig und Halle, der Nahme des Kämmerers, Säckelmeisters oder Schatzmeisters, der den gemeinen Schatz in seiner Verwahrung hat. S. 1 Beutel.

Beutelig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue für löcherig, mit Höhlen versehen, üblich ist. Beuteliges Spießglaserz.

Der Beutelkasten, des — s, plur. ut nom. sing. in den Mühlen, der Kasten, in welchem sich der Beutel bewegt. S. 2 Beutel.

Die Beutelkrabbe, plur. die — n, eine Art Indianischer Krabben oder Krebse, welche einen überaus schönen Beutel unter dem Schwanz trägt; der Beuteltrebs, *Astacus Cancer Latro*, L.

Das Beutellehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, welches nicht mit Ritterdiensten, sondern mit dem Beutel, d. i. mit Gelde verdient wird, im Gegensatz der adeligen oder Ritterlehen. Weil solche Lehen auch von bürgerlichen, ja von Bauern besessen werden können, so werden sie auch Bauerlehen genannt. Der Nahme Beutellehen ist noch im Österreichischen am üblichsten. In andern Gegenden heißen sie Säckellehen, Finslehen, Zinsgüter, Erbsinsgüter u. s. f.

Die Beutelmeise, plur. die — n, eine Art Meisen, welche grau und dunkelbraun ist, ihr Nest, wie einen Beutel an den Bäumen aufhängt, und in Volhynien, Sandomir und Litthauen angetroffen wird. Im Pohlischen heißt sie Remiz.

Beuteln, verb. reg. act. welches nach Maßgebung der Bedeutungen des Wortes Beutel, auch verschiedene Bedeutungen hat. 1) Von dem Beutel in den Mühlen, bedeutet beuteln, durch den Beutel laufen lassen. Gebeuteltes Mehl, im Lateine der mittlern Zeiten, *farina bultellata*. S. Beutel 2. 2) Im Oberdeutschen bedeutet beuteln, schütteln. Man beutelt sich daselbst, wenn einem ein Equer antritt. Den Staub von sich beuteln, abschütteln. 3) Von Beutel, Schlägel, bedeutet beuteln an einigen Orten auch klopfen, besonders den Glack vor dem Drachen mürbe klopfen. 4) Sich beuteln, von Zeugen, wenn sie beutelförmige Vertiefungen bekommen; wie z. B. das Futter eines Kleides, wenn es vor dem Überzuge heraus tritt.

Das Beutelneg, des — es, plur. die — e, S. Beutelgarn.

Die Beutelsperücke, plur. die — n, eine Perücke, deren gerades Hinterhaar in einen Beutel gesteckt wird.

Die Beutelratze, plur. die — n, eine Amerikanische Ratze, welche an Größe einer Ratze gleicht, einen Saurüssel, und unter dem Bauche einen großen Beutel hat, worin sie ihre Jungen verbirgt; *Didelphis marsupialis*, L. Sie ist eine Art des Beutelschlesers, *Didelphis*, L.

Der Beutelschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein listiger Dieb, der andern die Geldbeutel unvermerkt abzuschneiden oder zu entwenden weiß; in dem Augsb. Stadtbuche von 1276 *Sackelschneider*, im Niebers. *Sackmarn*, im Dän. *Pungsnider*, von dem Angelf. *Pung*, eine Tasche, im Griech. *βυλαειτομος*, bey dem Plautus *lector zonarius*, *Crumenifeca*, bey dem Festus *Manticularius*. Daher die Beutelschneidercy, plur. die — en, ein solcher listiger Diebstahl.

Das Beutelsieb, des — es, plur. die — e, ein feines Sieb von Pferdehaaren bey den Müllern und Bäckern, das seine Mehl von dem groben abzusondern; vermutlich von dem Beuteln oder Rütteln, welches dazu nöthig ist, denn mit einem Beutel, *crumena*, hat wenigstens dieses Sieb keine Ähnlichkeit. S. 2 Beutel und Beuteln.

Beutelsolz, adj. et adv. im gemeinen Leben, stolz auf sein Vermögen oder auf seinen Reichthum. Beutelsolz seyn. Auch als ein Substantivum, der Beutelsolz.

Das Beutelstich, des — es, plur. die — e, S. Beutelstange. Das Beutelstuch, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — stücher, ein grobes wollenes Tuch mit einem weitlöcherigen Gewebe, aus welchem die Beutel in den Mühlen verfertigt werden. Auch eine Art klarer Leinwand, fein gepülverte Sachen dadurch zu beuteln oder zu sieben.

Die Beutelwelle, plur. die — n, in den Mühlen, diejenige Welle, woran sich der Beutel bewegt.

Die Beutelwürst, plur. die — würste, eine Art Würste, welche in leinene Beutel gestopft wird.

Beuten, verb. reg. act. 1) Von Beute, *praeda*, Beute machen, ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, welches auch bey dem Logau vorkommt. Die Soldaten stehlen nicht, sondern beuten nur. 2) Von Beute, ein Bienenstod, mit wilden Bienen besetzen; Niederf. blüen. S. 2 Beute.

Der Beuten, S. 2 Beute.

Die Beutenheide, plur. die — n, eine Heide oder ein Wald, worin wilde Bienen gehalten werden; in andern Gegenden die Zeideheide, der Zeidehald. S. 2 Beute.

Das Beutenhonig, des — es, plur. car. das Honig von wilden oder Waldbienen, zum Unterschiede von dem Gartenhonig. S. 2 Beute.

Der Beutenleim, des — es, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme desjenigen Leimes oder Harzes, womit die Bienen die Ritzen und Öffnungen des Bienenstockes inwendig verkleben; in andern Gegenden Vorrstoss, Vornachs, Stopfwachs, Pichs wach.

Die Beutheye, plur. die — n, bey den Wöttchern, ein hölzerner Schlägel, die Reife damit anzutreiben; die Pochheye. Die erste Hälfte dieses Wortes ist von dem veralteten batten, schlagen, S. 3 Beutel; die letzte Hälfte aber ist das im gemeinen Leben noch übliche Heye oder Soye, eine Ramme, S. Heye.

Der Beutler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beutelmacher, ein Handwerker, welcher lederne Beutel verfertigt und verkauft; die Beutlerin, plur. die — en, dessen Gattinn. Ehedem hießen sie Büroner, von Burs, *burfa*, ein Beutel. Sie haben den Nahmen von den ledernen Beuteln, dem ehemahligen vornehmsten Gegenstande ihrer Beschäftigung. Heut zu Tage verfertigen sie vornehmlich Handschuhe, daher sie auch an einigen Orten Handschuhmacher heißen, *Sollette*, lederne Kleider, Degengehnte u. s. f. haben aber wegen der Grenzen ihrer Beschäftigungen mit den Täschnern, Senklern und Gürtlern häufige Streligkeiten. Daher die Beutlergare, diejenige Gare oder Beize, mit welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder abbeizen.

Der Beuthcil, S. Buthheil.

Bevöthen, verb. reg. act. welches noch im Oberdeutschen am üblichsten ist, mit einem Vogte versehen. Unmündige bevöthen, ihnen einen Vormund setzen. Ehedem sagte man auch Partheyen vor Gericht, ein Kloster bevöthen, wenn man ihnen einen Anwalt, einen Vogt, d. i. *Advocatum*, verordnete.

Bevölkern, verb. reg. act. mit Volk, d. i. Einwohnern, versehen. Eine Stadt, ein Land bevölkern. Ingleichen die Einwohner

wobner eines Ortes oder Landes vermehren; im Gegensatze des entvölkern. So sucht Rußland seit vielen Jahren das Orenburgische Gouvernement, Österreich Ungarn, das Haus Brandenburg Preußen zu bevölkern. Daher die Bevölkerung, die Besetzung eines Landes oder Ortes mit Einwohnern, oder die Vermehrung derselben. Einige Neuere gebrauchen dieses Wort auch von der Zahl der Einwohner eines Ortes oder Landes, der Volksmenge, oder von ihrem Zustande in Ansehung ihrer Menge, dem Bevölkerungsstande. Daher die Bevölkerungsliste, die Liste oder das Verzeichniß von der zu- oder abnehmenden Volksmenge eines Ortes oder Landes, wovon die Geburts- und Sterblichkeits Unterarten sind. Bevölkern, ist von dem Plural des Wortes Volk; von dem Singular hat man im Oberdeutschen bevölken in eben derselben Bedeutung.

Bevollmächtigen, verb. reg. act. mit Vollmacht versehen, Vollmacht erteilen. Jemanden bevollmächtigen. Jemanden zu einem Geschäfte bevollmächtigen. Er ist mein Bevollmächtigter, er hat von mir Vollmacht. Niederf. mächtigen, ehemals besulworten. Gevollmächtigen für bevollmächtigen, ist ungebrauchlich. Daher die Bevollmächtigung.

Bevor, ein Oberdeutsches Nebenwort, welches im Hochdeutschen von einem sehr eingeschränkten Gebrauche ist. Es ist,

1. Ein Nebenwort der Zeit und Ordnung, für ehe, oder eher. Noch ein Wort, bevor du den Ausspruch thust, Leß. Ingleichen, für ehe als, als bis. Ich komme nicht, bevor du mich rufest. Ich sehe dich nicht, bevor du den Berg herunter kamest. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort nur zuweilen in der höhern und dichterischen Schreibart vor, besonders wenn eher wegen des Epithenmaßes un bequem wird.

Ich unterbreche dich

Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen, Haged.

2. Des Ortes, doch nur in der figurlichen Bedeutung und mit dem Zeitworte stehen. In bevor stehender (nächst künftiger) Woche. Eine Krankheit steht ihm jetzt bevor, Erst. er wird eine Krankheit bekommen. Ich muß ihnen sagen, daß uns vielleicht ein kleines Glück bevor steht, eben.

Nein etwas Großes steht Arhen und mir bevor, Eron.

3. Der Ordnung allein, für zuvor, ingleichen voraus. Es einem bevor thun, es ihm zuvor thun. Einem bevor kommen, ihm zuvor kommen. Meinen Gruß bevor, eine längst veraltete Eingangsformel in Briefen. Er hat dieses vor andern bevor, zum voraus.

So habt ihr viel Vortheil bevor, Theuerd. Kap. 78.

Was hat ein Fürst bevor, das einem Schäfer fehlet? Hall.

In dieser dritten Bedeutung ist es im Hochdeutschen am seltensten.

Anm. Dieses Nebenwort lautet schon bey dem Übersetzer Isidors und bey dem Ottfried bifora, und wird so wohl von der Zeit, als auch von dem Orte, und der Ordnung für vor gebraucht. Die Zusammenfügungen, hiebevor, hierbevor, vor diesem, ehemals, bey dem Ottfried hiar befora, bey den Schwäbischen Dichtern hiebeuor, bevorab für vornehmlich, zumahl, bevoraus, welches Dpiß so wohl für zum voraus, als auch für zumahl gebraucht, sind im Hochdeutschen noch fremder, obgleich die Kanzellepen bekannter mit ihnen sind. Beforan the, vor dir, in deiner Gegenwart, wird auch im Angelf. gefunden. Für bevor stehen ist im Oberdeutschen auch vorseyn, im Hochdeutschen auch instehen üblich. Übrigens wird dieses Adverbium mit seinem Verbo richtiger getheilt geschrieben, als zusammen gezogen. S. die Orthographie.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Bevormunden, verb. reg. act. mit einem Vormunde versehen, im Oberdeutschen auch bevogten. Einen Unmündigen bevormunden. Daher die Bevormundung. Man sieht leicht, daß die beyden ersten Epithen dieses Wortes mit dem Nebenworte bevor nichts gemein haben.

Bevorstehen, richtiger bevor stehen, S. Bevor.

Bevortheilen, verb. reg. act. durch unmäßige Beförderung seines Vortheils einem andern zu nahe treten. Jemanden bevortheilen. Er hat mich hierin bevortheilt. Zuweilen hat dieses Wort auch den Nebengriff einer dabey gebrachten List bey sich, und ist alsdann so viel, als einen andern mit List um seinen Vortheil bringen. So auch die Bevortheilung.

Anm. Vortheil bedeutet heut zu Tage im Hochdeutschen Gewinn. Bevortheilen müßte also gerade das Gegentheil von seiner heutigen Bedeutung haben, nemlich Gewinn, Nutzen bringen. Allein, es ist erwieslich, daß Vortheil ehemals auch Betrug bedeutet habe; daher gebraucht noch Logau das Zeitwort vortheilen für betrogen:

Bürger sind Füchse zum schmeicheln und schmiegen

Vortheln, berücken, finanzen und lügen.

S. Vortheil. Vervortheilen, welches in eben dieser Bedeutung auch nicht unbekant ist, ist dem heutigen Gebrauche des Wortes Vortheil angemessener und bedeutet, einen andern um seinen Vortheil bringen.

Bewachen, verb. reg. act. Wache bey etwas halten. Einen Gefangenen bewachen, damit er nicht entkomme. Einen Verbrecher durch Soldaten bewachen lassen. Das Haus bewachen, damit nichts daraus gestohlen werde, oder in demselben kein Feuer entstehe. Daher die Bewachung.

Bewachsen, verb. irreg. (S. Wachsen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, bewachsen werden, von einem wachsenden Körper, besonders von Pflanzen, überzogen werden. Die Erde bewächst mit Gras. Die Laube ist ganz bewachsen, mit Gewächsen überzogen worden. Der Acker ist ganz mit Dornen bewachsen. Ein mit Dornen bewachsener Acker. Ich saß auf einer mit Moos bewachsenen Wurzel einer Eiche, Dusch.

2. Als ein Activum, im Wachsen überziehen, bedecken, welcher Gebrauch doch eben nicht der häufigste ist. Das Moos bewächst die Bäume, das Gras die Erde.

Bewaffnen, verb. reg. act. mit Waffen versehen, rüsten. 1. Eigentlich. Soldaten bewaffnen, sie mit dem gehörigen Gewehre versehen. Das Landvolk bewaffnen. Mit bewaffneter, oder gewaffneter Hand, eigentlich ein Gewehr in der Hand haltend, und dann auch figurlich, mit bewaffneten Leuten. Mit bewaffneter Hand in ein Land einziehen. 2. Figurlich. 1) Anlaß, Ursache geben, sich zu rüsten, oder zu den Waffen zu greifen, in der edlen Schreibart. Der Vorwand der Religion bewaffnete ganz Deutschland. 2) Mit Gründen versehen, einer Versuchung, einer Vorstellung u. s. f. Widerstand leisten. Bewaffne dein Herz gegen alle diese Schmerzen. 3) Einen Magneten bewaffnen, ihn mit Eisen einfassen; ihn armiren. Daher die Bewaffnung.

* **Bewägen**, ein ungewöhnliches Verbum für wägen, welches nur Sir. 21, 27, vorkommt: Die unnützen Wäcker plaudern, das nichts zur Sache dienet, die Weisen aber bewägen ihre Worte mit der Goldwage. S. Wägen.

Bewahren, verb. reg. act. Sorge für etwas tragen, so wohl in Ansehung der Erhaltung des Zustandes einer Sache, als auch ihrer Verschüßung vor aller Verschlimmerung von außen; ein Wort, welches im Hochdeutschen anfangt selten zu werden, in der biblischen

biblischen Schreibart aber mit verschiedenen Nebenbegriffen vorkommt. 1) An einem sichern Orte aufbewahren; verwahren. Du hast das sehr unbedachtſam bewahrt. Ich bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1, 12. 2) Den Zustand einer Sache unverletzt erhalten. Sich rein und keuſch bewahren. Gott ſetzte den Menſchen in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte, 1 Moſ. 2, 15. Bewahre ewiglich ſolchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes, 2 Eſron. 13, 18. Das gerechte Volk das den Glauben bewahrt, Eſ. 25, 2. 3) Beſonders, durch Beobachtung der Gefahr, für bewachen. Zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens, 1 Moſ. 3, 24. Da Saul hinſandte und ließ ſein Haus bewahren (bewachen) daß er ihn tödrete, Pf. 59, 1. 4) Ingleichen, durch Abhaltung deſſen, was ſchädlich ſeyn kann. Das Fleiſch vor der Fäulniß bewahren. Sich vor der Kälte, der Hitze bewahren, verwahren. Die Grenzen vor den feindlichen Streifereyen bewahren, bedecken. Jemanden vor Gefahr, vor Unglück bewahren. Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wohl, 5 Moſ. 4, 9, 15. In dieſer Bedeutung wird es im Hochdeutſchen noch am häufigſten von Gott gebraucht.

Bewahre mich mein Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Übermuth, Gell.

Gott bewahre mich! eine im gemeinen Leben übliche Formel, ſein Mißfallen, Abſcheu, Schrecken u. ſ. f. auszudrücken. 5) Wie auch, durch Erfüllung ſeiner Verbindlichkeiten. Daher die ſo häufigen bibliſchen R. A. die Gebote Gottes, ſeinen Bund u. ſ. f. bewahren, 5 Moſ. 4, 2; Kap. 33, 9.

So auch die Bewahrung.

Anm. Von allen dieſen Bedeutungen iſt bewahren in der vierten, ſo fern es von Gott für behüten gebraucht wird, im Hochdeutſchen noch am üblichſten. Das einfache wahren, bey dem Ulphiſas wardjan, bey dem Dittſried uuara, bey Iſſidor überſetzt uneran, iſt noch in dem Niederſ. wahren, bewahren, behütten, erhalten, vorhanden, welches auch einige in das Hochdeutſche einführen wollen. So heißt es z. B. in den Litteratur-Briefen: Wenn die Gleichheit unter ihnen hätte können gewahrt werden. Das zuſammen geſetzte bewahren kommt ſchon bey dem Willeram und Rottor vor. In den mit der Deutſchen verwandten Sprachen ſind beyde Formen üblich, wie aus dem Engl. beware, und to ware, und Schwed. beware erhellet. Selbſt im Böhmischen iſt warowati, ſich hüten, bewahren. Herr Ihre leiſtet dieſes Wort mit vieler Wahrſcheinlichkeit von wara, ſehen, ab, zumahl da auch das verwandte Griechiſche *ωραω*, ich ſehe, bewahren bedeutet. S. Gewähr, Wahr, Warte, und Warten. Das Subſtantiv der Bewahrer, iſt außer den Zuſammenſetzungen Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer, und vielleicht noch einigen andern, wenig gangbar. Epik gebraucht es ein Mahl für einen Beſchützer.

Bewähren, verb. reg. act. 1) Die Wahrheit einer Sache darthun, ſie beweifen. Eine Sache mit vielen Gründen bewähren. Wer will mich Lügen ſtrafen und bewähren, daß meine Rede nichts ſey? Hiob 24, 25. Paulus bewährte es, das Jeſus von Nazareth der Chriſt ſey, Apoſt. 9, 22.

Des Cadmus Staate kann dir meine Macht bewähren,
Kohneſt.

In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen größten Theils veraltet, obgleich noch Hagedorn ſingt:

Das Werk das deinen Witz bewährt.

2) Prüfen, die echte Beſchaffenheit einer Sache durch die Erfahrung zu erkennen ſuchen. Gleichwie der Ofen bewährt die neuen Töpfe, alſo bewährt die Trübsal des Menſchen Sinn,

ſie. 27, 6. Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel, Sprichw. 27, 21. Welcherley eines jeden Werk ſey, wird das Feuer bewähren, 1 Cor. 13, 3. Auch dieſe Bedeutung iſt wenig mehr gebräuchlich. 3) Prüfen und wahr oder ächt befinden, in welcher Bedeutung es im Hochdeutſchen noch am meiſten im Paſſivo vorkommt. Die Kraſt dieſes Arzeneymittels iſt durch eine lange Reihe von glücklichen Erfahrungen bewährt worden. Ein bewährtes Mittel. Eine bewährte Treue, eine bewährte Freundschaft, die in mehreren Proben ſtandhaft beſtanden worden. Ingleichen in weiterer Bedeutung das Participlum bewährt, für glaubwürdig. Ein bewährter Mann. Bewährte Zeugniſſe. Bewerte Bücher. in dem 1514 gedruckten Deutſchen Livius. 4) Dauerhaft machen, als eine figurliche Bedeutung der vorigen; obgleich nur ſelten. Die Religionen haben ſeine Standhaftigkeit nur noch mehr bewährt.

Wir haben unſern Bund die Zeit bewähren laſſen,
Günth.

Anm. In der erſten Bedeutung, wo beuwaren ſchon bey dem Etyſker, in dem alten Gedichte auf Carl den Großen, und im Schwabenſpiegel vorkommt, ſcheinet dieſes Wort zunächſt von wahr, verus, abzutaſtammen. Allein in der zweyten und den folgenden iſt es vermuthlich eine Figur von wara, ſehen. In einer Urkunde von 1470 kommt bewären auch wirklich für wahrnehmen vor. S. Gewähr und Wahrnehmen. Im Theuerbante ſteht es auch für ausführen, verrichten.

Der gar oft hat bewehrt

Tewrlich ſach mit der hanndt.

* Bewahrheiten, ein albernes Wort einiger Neulinge für beweiſen, S. Ze — Anm.

Die Bewährtheit, plur. car. der Zuſtand, da etwas in der Prüfung wahr und echt beſunden worden, von bewährt in der dritten Bedeutung des vorigen Verbi.

Bewaldrächten, verb. reg. act. welches nur bey den Zimmerleuten üblich iſt, und von ihnen auch wohl bewaldrapen ausgeſprochen wird. Bäume bewaldrächten, ſie in dem Walde aus dem Größten beſchlagen. Daher die Bewaldrachtung.

Bewallen, verb. reg. act. im Hopfenbaue, mit einem Walle, das iſt, aufgeworfener Erde verſehen; im Oberdeutſchen bemollen, vermuthlich von dem noch im Niederſ. üblichen Moll, Mull, Staub, Erde. Den Hopfen bewallen, die Erde an demſelben aufhäufen, welches bey andern Gewächſen bewerfen, behacken genannt wird. S. Wall. Daher die Bewallung.

Bewandert, adj. et adv. welches eigentlich das Participlum des ungewöhnlichen Zeitwortes bewandern iſt, und im gemeinen Leben nur figurlich für erfahren, geſchickt, üblich iſt. In einer Sache wohl bewandert ſeyn, erfahren. Vermuthlich iſt dieſes Wort anfänglich von Lanten gebraucht worden, die viel gewandert hatten, d. i. viel gereiſet waren. S. Erfahren, das Abiect.

Bewandt, adj. et adv. von einer ungewöhnlich gewordenen Bedeutung des folgenden Verbi bewenden, für beſchaffen. Die Sache iſt ſo bewandt, ſo beſchaffen. Bey ſo bewandten Umſtänden.

Es iſt hier ſo bewandt,

Das nichts beſtändig ſey, als nur der Unbeſtand,
Opitz.

Anm. Giuvanita kommt für Zuſtand, Beſchaffenheit, ſchon bey dem Dittſried B. 3, Kap. 16, B. 128 vor, und Horneſt gebraucht giwant ſeyn, für bewandt ſeyn.

So iſt mein vart wol bewant,

heiſt

heißt es in Strypfers Gedichte bey dem Schiller. S. Wenden und im folgenden Bewenden. Eine besondere Bedeutung ist es, wenn dieses Wort in einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, so viel als Nutzen bringend bedeutet. Es ist nicht bewandt dieses zu thun, es bringt keinen Nutzen, belohnt die Mühe nicht. S. Bewenden die Ann.

Die Bewandniß, plur. inuf. die Beschaffenheit, die Verbindung mehrerer Umstände, am häufigsten mit dem Verbo haben, und unpersönlich. Es hat eine ganz andere Bewandniß mit ihm, mit ihm verhält es sich ganz anders. Es hat eine wunderliche Bewandniß damit, die Umstände dieser Sache sind wunderbarlich beschaffen. Das Gebäude muß nach Bewandniß (nach Beschaffenheit der Umstände) zwanzig bis dreyßig Ellen hoch seyn.

Ann. S. das vorige. Im Oberdeutschen ist dieses Wort, wie mehrere auf — niß, ungewissen Geschlechtes, das Bewandniß, des — nes. In eben dieser Mundart ist auch Bewandnisame üblich.

Bewässern, verb. reg. act. für das einfache mäßern. Ein Feld, eine Wiese bewässern, sie unter Wasser setzen, um sie dadurch anzufeuchten. Daher die Bewässerung.

Bewegbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig bewegt zu werden, wie beweglich 1). So auch die Bewegbarkeit. Da bewegbar schärfer bestimmt ist, als beweglich, so ist es auch für die philosophische Schreibart bequemer, selbst bequemer als die von andern dafür gebrauchten bewegsam und Bewegsamkeit.

Bewegen, verb. reg. act. außer in der dritten figurlichen Bedeutung, wo es bewog, bewogen hat; den Ort eines Körpers verändern.

1. Eigentlich, wo dieses Wort in einem verschiednen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der weitesten Bedeutung. Lasset ihn liegen, niemand bewege seine Bediene, bringe sie aus ihrem Orte. Kein Körper kann den andern bewegen, wenn er nicht selbst in Bewegung ist. Am häufigsten ist es in dieser Bedeutung als ein Reciprocum üblich: sich bewegen, bewegt werden, seinen Ort nach gewissen Gesetzen verändern. So bewegen sich die Himmelskörper, wenn sie die von ihrem Schöpfer ihnen vorgeschriebene Bahn durchlaufen. Der Vogel bewegt sich in der Luft, wenn er fliehet; der Fisch im Wasser, wenn er schwimmt; das Thier auf der Erde, wenn es kriecht, geht oder läuft. 2) In verschiedenen engeren Bedeutungen. (a) Sich bewegen, von Menschen, den Leib und dessen Theile zur Erhaltung der Gesundheit bewegen, welches auf vielerley Art geschehen kann. (b) Die Theile eines Ganzen bewegen. So bewegt der Sturm das Meer, der Wind die Luft. Es bewegt sich kein Lüftchen. (c) Hin und her bewegen, einen Körper ohne Veränderung seiner Grundfläche bewegen, für erschüttern, zittern machen. So bewegt der Wind das Laub an den Bäumen. Der Sturm machte, daß sich das ganze Haus bewegte. Die Erde bebt und ward bewegt, 2 Sam. 21, 8. Die Kräfte der Himmel werden sich bewegen, Matth. 24, 29.

2. Figurlich. 1) Aufsehen, Bestürzung, Unruhe, einen Auf-
lauf verursachen. Alle Zeiten will ich bewegen, Haggai 2, 8. Das Volk bewegen, Apostelg. 6, 12; Kap. 13, 50; Kap. 17, 2, 13. Und die ganze Stadt ward bewegt, und ward ein Auflauf, Kap. 21, 30. In dieser Bedeutung ist in Bewegung bringen oder setzen im Hochdeutschen üblich. 2) Empfindungen hervor bringen, besonders Empfindungen des Mitleidens, der Reue, der Zärtlichkeit u. s. f. Er wurde durch meine Vorstellungen sehr bewegt, gerührt. Die Zuhörer waren insofern sehr bewegt. Ingleichen, den Willen lenken, Entschlüsse hervor bringen, Er wollte sich durch nichts bewegen

(zur Änderung seines Entschlusses bringen) lassen. 3) Besonders, mit ausdrücklicher Meldung des Zieles der Bewegung, entweder mit dem Vornorte zu, oder mit dem Bindeworte daß; in welcher Bedeutung es zugleich irregulär abgewandelt wird; ich bewog, habe bewogen. Jemanden zu etwas bewegen. Ich habe mich zur Fortsetzung dieser Sache bewegen lassen. Jemanden zur Andacht, zum Mitleiden, zum Weinen, zum Lachen bewegen. Was mich am meisten dazu bewog, war dieses. Was hat dich zu diesem Zorne bewogen? Deine Aufführung hat mich bewogen, meine Hand von dir abzuziehen. Was hat dich bewogen, daß du mir so begegnest?

Ann. 1. Der Unterschied in der Conjugation rühret vermuthlich aus einer verschiedenen Mundart her. Bewegen gehet im Niederf. ganz regulär. Im Oberdeutschen kommt es mit dem Hochdeutschen überein; allein dessen ungeachtet kann die irreguläre Conjugation ein Ueberbleibsel irgend einer besondern Oberdeutschen Mundart seyn, von welcher die übrigen das Verbum in dieser Bedeutung entlehnet haben; zumahl da das Verbum wägen, welches von bewegen abstammet, mit diesem in der dritten figurlichen Bedeutung gleichförmig conjugiret wird. Die Niedersachsen haben, wenn sie Hochdeutsch schreiben wollen, sich in diese verschiedene Conjugation est nicht finden können. 3 B. Du aber hast mich beweger, daß ich ihn ohne Urßach verderbt habe, Hiob 2, 5. Siehe zu, daß dich nicht vielleicht Zorn bewegt habe, jemand zu plagen, Kap. 36, 18. So auch Sprich. 19, 18; 2 Maccab. 3, 2; Kap. 14, 27. Hingegen 4 Est. 3, 3 heißt es: Und mein Herz ward bestig bewogen, daß ich anfang, zu dem Allerhöchsten mit furchtsamen Worten zu reden, für bewegt; neuerer Beispiele zu geschweigen. Einige Sprachlehrer halten es so gar für gleichgültig, ob man in der dritten figurlichen Bedeutung bewegt oder bewogen sagt.

Ann. 2. Be ist in diesem Worte klos um der schärfern Bestimmung willen da. In den ältern Mundarten und der heutigen Niederf. kommt das einfache wegen in eben der Bedeutung vor. Im Goth. lautet es vagjan, bey den Franken und Alemannen uuagan und ueechan, im Angelf. wagan, waegan, wegagan. Es ist das Stammwort eines sehr zahlreichen Geschlechtes, zu welchem Weg, Wagen, die Wage, wägen, wiegen, Woge, und vielleicht auch wachen und wehen, und als Frequentativa die Zeitwörter wackeln, weigern, wanken, winken, und wecken gehören. Mit dem Griech. *áyeiv*, und dem Latein. *agere* und *vehere* kommt es deutlich überein. Bey dem Hornegt bedeutet begeben, bewegen, nicht allein *moveere*, sondern auch sich entschließen, und sich weigern. Si bewegt sich min, kommt für, sie begibt sich mein, bey einem der Schwäbischen Dichter vor. Bewegen für erwägen, welches Luc. 2, 19 vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Die Niedersachsen haben außer dem *Activo* wegen auch noch das *Neutrum* wogen, sich bewegen, oder bewegt werden. Die Bewegung S. hernach besonders.

Beweglich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was sich bewegen liesset, bewegbar, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi, im Gegensatz des unbeweglich. Bewegliche Güter, die von einem Orte zum andern geschafft werden können. Bewegliche Feste, die nicht immer auf einen Tag des Jahres fallen. 2) Was andere zu bewegen fähig ist, rührend, in der zweyten figurlichen Bedeutung des Verbi, doch nur im gemeinen Leben. Einen beweglich bitten. Ich habe ihn sehr beweglich ermahnet. Eine bewegliche Rede.

Ann. Notter gebraucht unuuegig für unbeweglich. Bewegliche Ursachen, für bewegend, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. **Die Beweglichkeit**, plur. inuf. 1) Die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er bewegt werden kann. 2) Die Fähigkeit einer

einer Sache, andere zu bewegen, d. i. zu führen, im gemeinen Leben.

Bewegsam, S. Bewegbar.

Die Bewegung, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Veränderung des Ortes, so wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung; größten Theils ohne Plural. In Bewegung seyn, kommen, oder gerathen. Einen Körper in Bewegung bringen oder setzen. Die Bewegung des Leibes, zur Gesundheit. Sich eine Bewegung machen, seinen Körper zur Erhaltung der Gesundheit bewegen. Daher die Bewegungskunst, eine Wissenschaft, Körper mit Vortheil der Kraft, oder der Zeit zu bewegen; die Mechanik. Der Bewegungspunct, der Punkt, um welchen sich ein Körper bewegt. Weil derselbe auf diesem Punkte zugleich aufliegt, so wird er auch der Ruhepunct genannt. Das Bewegungsgesetz, ein Gesetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolgt.

2. Figürlich. 1) Eine Sache in Bewegung bringen, machen, daß sie betrieben wird. Der Prozeß hat lange geruhet, aber man hat ihn wieder in Bewegung gebracht. 2) Aufsehen, Auflauf, Bestürzung unter mehreren. Die ganze Stadt gerieth über diese Nachricht in Bewegung. Es entstand ein Lärm, das gemeine Volk wurde in Bewegung gebracht. Die Bewegungen unter dem Volke stillen. 3) Empfindungen, Leidenschaften, und deren Ausbruch. Sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung. Die ersten Bewegungen des Jornes bezwingen. 4) Antrieb. Ich habe es aus eigener Bewegung gethan. Daher der Bewegungsgrund, des — es, plur. die — gründe, der Grund, der das Gemüth in Bewegung setzt, der Grund des Wollens und Nichtwollens.

Ann. In den ältern Zeiten kommt für dieses Wort Wegung und Wege vor. In der eigentlichen Bedeutung ist im Oberdeutschen auch Bewegde, und in der vierten figürlichen auch Bewegnß üblich, welches letztere auch wohl bey einigen Hochdeutschen gefunden wird.

Bewehren, verb. reg. act. mit Gewehr versehen, wehrhaft machen, vorzüglich in der anständigen Schreibart. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Mit Rache will ich selbst den schwachen Arm bewehren, Weiße.

Wago mit gerechtem Grimm dich jetzt nicht zu bewehren, ebend.

In der Wapenkunst heißt ein Thier bewehrt, wenn dessen Zähne und Nägel sichtbar sind. Daher die Bewehrung, so wohl von der Handlung des Bewehrens, als auch in der Wapenkunst von den Zähnen, Hörnern und Klauen der Thiere, die denselben zur Wehre dienen. S. Gewehr und Wehr.

Ann. Otfried gebraucht biuuerien für abwehren; hunger biuuerien.

Beweiben, verb. reg. act. mit einem Weibe versehen, von niedrigen Personen. Er ist beweibt. Am häufigsten als ein Reciprocum, sich beweiben. ein Weib nehmen, im gemeinen Leben.

Ann. Im Oberdeutschen kommt auch das einfache weiben für heirathen vor. Das Niederf. bewiven hat zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff, und bedeutet auch, sich an ein Weib hängen. In eben dieser Mundart ist auch sich bemenschen, für sich beweiben üblich. Ditz gebraucht für beweiben das im Hochdeutschen ungewöhnliche verweiben.

Beweinen, verb. reg. act. über etwas weinen. Den Tod eines Freundes, den Verlust eines Vaters beweinen. Der Weinstock beweint seine verlornen Reben noch, wenn jene schon lange verdorret sind, Weiße.

Ann. Biueinon kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Otfried, beuueinen bey dem Notker, und bewainen bey dem Stricker vor. Von Wein, vinum, hatte man ehemals auch das Zeitwort beweinen, im Weine betrinken, wofür Otfried biuueinon sagt.

Der Beweis, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Beweizens in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Sich zu einem Beweise vorbereiten. Den Beweis anfangen. Zu dem Beweise schreiten. Einen Beweis führen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit eine Sache thätig bewiesen wird. Ich gebe es dir, als einen Beweis meiner Freundschaft. Wenn sie mir einen hinlänglichen Beweis ihrer Liebe geben wollen. In engerer Bedeutung, 3) dasjenige, was eine deutliche Vorstellung der Wahrheit oder Falschheit einer Sache enthält, und der ganze Umfang der dazu gehörigen einzelnen Theile. Ein gründlicher, gerichtlicher, schlechter, augenscheinlicher Beweis. Verlangst du noch mehr Beweise? S. auch Beweisethum. Daher der Beweisartikel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Rechten, Artikel, in welchen der Kläger die Beweise seiner Klage vorträgt, und im Plural, die Schrift, welche sie enthält; der Beweisführer, des — s, plur. ut nom. sing. der einen Beweis führt, am häufigsten in den Rechten; der Beweisgrund, des — es, plur. die — gründe, ein Grund, d. i. ein Satz, eine Vorstellung, womit etwas bewiesen wird; die Beweisstätte, plur. die — n, die Stelle einer Schrift, womit etwas bewiesen werden soll.

Beweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Wissen machen, deutlich machen, zeigen, besonders durch die That zeigen. Er bewies bey allen Gelegenheiten eine große Ergebenheit gegen ihn. Er hat mir jederzeit viel Böses, viel Gutes bewiesen. Du hast dich sehr schlecht gegen mich bewiesen. Du hast dich als einen sehr Undankbaren an mir, oder gegen mich bewiesen. Wie viele Freundschaft hatte ich ihm nicht bewiesen? Er hat in diesem Treffen viele Tapferkeit bewiesen, sehen lassen. In dieser Bedeutung ist beweisen im Hochdeutschen nur auf einige bereits eingeführte Fälle eingeschränkt, in welchen man oft auch erweisen, bezeigen, gebrauchen kann. Die biblischen Redensarten Darmherzigkeit, Feil, Treue, Gnade, Strafe an jemanden beweisen, ingleichen, Wunder, Zeichen, seine Hand beweisen, für thätig erweisen, sind daher nicht nachzuahmen. Auch die Wortfügung mit dem Vortritte an, den persönlichen Gegenstand auszudrücken, ist Oberdeutsch. 2) Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen. Der Beweis setzt Gründe, so wie die Probe Erfahrung voraus. Etwas mit Zeugen beweisen. In engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, ihren Zusammenhang mit einem oder mehr als wahr angenommenen Sätzen zeigen. Etwas mit unumstößlichen Gründen beweisen. Einen Satz als bewiesen annehmen. Das beweist die Sache noch nicht. Es ist längst bewiesen worden. S. auch Erweisen.

Das Hauptwort die Beweisung ist in der zweyten Bedeutung gar nicht üblich. In der ersten Bedeutung gebraucht Luther es einige Mal, 2 Cor. 2, 4; 2 Cor. 8, 24, aber auch da ist es ungebrauchlich.

Ann. In der ersten Bedeutung gebraucht der alte Übersetzer Isidors chioffonodon für bewiesen, Otfried aber schon uueizen, und der Schwabenspiegel beuueisen, für zeigen, sehen lassen, erweisen. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Einweisen, mit der zweyten Endung. So wird im Schwabenspiegel eines gutes bewisen, von dem Lehns Herren gebraucht, wenn er den Vasallen in den Besitz des Lehens setzt. 2) Aufweisen, besonders von dem Aufweisen des Verzeichnisses der Lebensjähre.

3) An-

3) Anweisen, assigniren, welche Bedeutung das Niederf. bewisen ehemals hatte. Das Schwed. bewisa, und Dän. bevise und bevilde, haben mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung. Im Oberdeutschen wird dieses Verbum auch zuweilen regulär conjugirt, daher heißt es nach Apostelg. 2, 22: Mit Thaten und Wunder und Zeichen beweisest. S. Weisen.

Beweisen, verb. reg. act. mit Lünche weiß machen. Eine Wand, eine Mauer beweisen; wofür auch nur weisen üblich ist.

Der Beweisgrund, des — es, plur. die — thümer, ein Beweisgrund, ein Beweis, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Im Hochdeutschen ist dieses Wort, welches im Oberdeutschen zugleich ungewissen Geschlechtes ist, größten Theils veraltet, seitdem Beweisgrund von den Neuern eingeführt worden.

Bewenden, verb. irreg. neutr. (S. Wenden,) von welchem nur der Infinitiv und das Mittelwort der vergangenen Zeit, obgleich in zwey ganz verschiedenen Bedeutungen üblich sind.

Der Infinitiv mit dem Verbo lassen, wird für beruhen lassen gebraucht. Wir wollen es dabey bewenden lassen, wir wollen hierbey aufhören, die Sache nicht weiter treiben. Er ließ es nicht bey bloßen Worten bewenden. Wir wollen es bey dem Alten bewenden lassen. Sie läßt es selten bey dem, was ich sage, bewenden, Gell. Lassen sie es bey dem Gelde bewenden, ebend. Ingleichen, dieser Infinitiv als ein Substantiv gebraucht. Dabey hat es sein Bewenden, dabey soll es bleiben. Provinziell ist es, wenn man dieses Wort in einigen Gegenden als ein Neutrum gebraucht: Dabey bewendet es unabänderlich, dabey verbleibt es, dabey hat es sein Bewenden. Das Participle Bewandte, S. an seinem Orte.

Anm. Von wenden, vertere, hatte man ehemals auch ein Neutrum, welches unter andern auch enden bedeutete, und wovon bewenden, für am Ende seyn, das Ende erreichen, gebraucht wurde. S. Wenden. Diesen Sinn hat das Niederf. bewenden noch, und davon stammet ohne Zweifel die heutige Hochdeutsche Bedeutung ab. Zu den Zeiten der Schwäbischen Dichter wurde bewenden auch für anwenden, verwenden gebraucht. Daher sang Meimar der Alte:

Es dunket mih unselicheit

Das ich mit truwen allen minen sin

Bewendet han dar es mih dunket vil.

Auch im Niederf. sagt man noch, es ist daran nicht bewendet, für, es ist daran nicht angewandt. S. auch Bewandte. Übri- gens ist für bewenden lassen, in Niedersachsen auch betämen latein, und in Preußen bezähmen lassen üblich.

* Der Bewerß, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches von dem folgenden Verbo nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsischens üblich ist. 1) Die Bewerbung, Bemühung um eine Sache; ohne Plural. 2) Ein Geschäft. Sie machte sich einen Werß in das Zimmer. 3) Verdienst, Erwerb. Er hat großen Werß, er verdient sich viel.

Bewerben, verb. reg. recipr. mit der Präposition um; sich um etwas bewerben, sich bemühen dessen Besitz zu erlangen. Sich um ein Amt, um eines Gunst, um eines Freundschafts bewerben. Sich um eine Person bewerben, sie zur Gattinn zu bekommen suchen. Sie haben sich umsonst um ihre Liebe beworben. Daher die Bewerbung.

Anm. Bewerben scheint in dieser Bedeutung nach ambire gebildet zu seyn, denn daß werden ehemals auch gehen bedeutet habe, wird an seinem Orte gezeigt werden. Ulpilas gebraucht binuairben schon für circumire. Ze lib binuierban, bedeutet bey dem Otfried *ad vitam redire*; ob er gleich auch be-

werden in der heutigen Bedeutung mehrmals, so wohl active, als reciproce gebraucht. Außer dem war dieses Verbum ehemals üblich, 1) für wirken, hervor bringen. Vuer thaz binuierbe, *qui hoc operetur*, Otfried. 2) Für erwerben, gleichfalls bey dem Otfried. 3) Für ausüben, üben, auch bey dem Otfried. 4) Für besitzen, so wohl eigenthümlich, als auch verwaltungsweise, in welchem Verstande man noch jetzt in der Schweiz sagt, ein Gut, ein Schloß, ein Amt bewerben. 5) Sich bewerben, bedeutet im Niederf. auch ein Geschäft auf sich nehmen.

Bewerßen, verb. irreg. act. (S. Werfen,) werfend besleiden, bedecken, besudeln u. s. f. Jemanden mit Dorn bewerßen. Eine Wand mit Kalk, eine Mauer mit Lehm bewerßen. Den Hofen bewerßen, die Erde um denselben aufhäufen; S. Bewallen. Daher die Bewerßung.

Anm. Peuerkeren findet sich schon bey dem Notker. In Oberdeutschland wird dieses Wort auch für beziehen gebraucht. So bewerßen wir uns auf dessen Inhalt. Worauf unsere Zuschrift sich lediglich bewirßt, beziehet.

* Das Bewerßgeld, des — es, plur. inus. bey den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meister für das Recht, seine Arbeit feil zu haben, an das Handwerk erlegen muß; vielleicht, weil er dadurch das Recht erhält, sein Handwerk zu bewirßen, d. i. auszuüben.

Bewerßstellig, verb. reg. act. in das Werk stellen, werksellig machen, zur Wirklichkeit bringen. Was niemand werksellig machen konnte, hast du endlich ausgerichtet. Einen Vorsatz werksellig machen. Wenn ich eine zufriedene Ehe werksellig machen helfe, Gell. Daher die Bewerßstelligung. S. Werksellig und Bewirßen.

Bewickeln, verb. reg. act. wickeln mit etwas bedecken. Die Bäume mit Stroh bewickeln. Daher die Bewickelung. S. auch Bewinden.

Bewilligen, verb. reg. act. seinen Willen zu eines Verlangens geben. Seinen Freunden bewilliger er alles. Werden sie mir mein Verlangen wohl bewilligen? Auf Bitte der Unterthanen hat es die Obrigkeit bewilliger. Einem eine Gnade bewilligen, bewilligen, daß ihm eine Gnade widerfahre. Mit Verschönerung des Accusativs, wie Luther dieses Zeitwort einige Mal gebraucht, ist es im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. J. B. So bewillige nicht und gehorche ihm nicht, 5 Mos. 13, 8. Und Mose bewilligte bey dem Manne zu bleiben, 2 Mos. 2, 21. Ihr bewilliget in euer Väter Werk, Luc. 11, 48 u. s. f. S. auch Verwilligen.

Daher die Bewilligung. Es geschiehet mit meiner Bewilligung. Es wird hierzu aller Stände Bewilligung erfordert.

Bewillkommen, verb. reg. act. willkommen heißen. Jemanden bewillkommen, ihn bey seiner Ankunft mit höflichen Worten empfangen. Daher die Bewillkommung.

Anm. Im Angels. lautet dieses Zeitwort wilcuman, und im Niederf. willkommen. Da es im Hochdeutschen regulär gehet, so erhellet daraus, daß es nicht zunächst von kommen, sondern von dem Hauptworte Willkommen abgeleitet ist; S. dieses Wort.

Bewimmern, verb. reg. act. über etwas wimmern. Was hilfe es, daß ich meinen Verlust bewimmere?

Bewinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) wickeln, oder wickeln mit etwas bedecken, bewickeln. Einen Baum mit Stroh, einen Ball mit Zwirn bewinden. Daher die Bewindung. Bey dem Ulpilas biwindan, bey dem Kero und Otfried biuuintan, *involuere*.

* Der Bewindhaber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Niederländisches Wort, den Oberaufseher oder Director einer Handlung:

Jungesellschaft zu bezeichnen; von dem Holländ. Bewind, Herrschaft, Gewalt, Regierung.

Bewinseln, verb. reg. act. über etwas winseln. Sein Schicksal bewinseln.

Bewirken, verb. reg. act. in das Werk richten, zur Wirklichkeit bringen, doch nur selten und in einigen wenigen Fällen. Das hat seinen Tod bewirkt.

Ein Kopfschweif konnte leicht des Prinzen Fall bewirken, weil.

Anm. Dittfried gebraucht giuuerkon für *efficere*, verschaffen, hervor bringen. Im Schwabenspiegel kommt bewuirken, für *facere*, bejähnen, vor.

Bewirthen, verb. reg. act. einen Gast mit Speise und Trank versehen. Viele Leute bewirthen. Wir sind von ihm vorzrefflich bewirther worden. Man hat uns sehr mittelmäßig bewirther. Daher die Bewirthung.

Anm. Im Gothischen bedeutete wara auch essen, und ward die Speise; S. Wirth. Ehedem hieß sich bewirthen auch so viel, als sich verheirathen, und das Vieh bewirthen, das Vieh hütten.

* Bewirthschaften, verb. reg. act. Ein Gut bewirthschaften, die Wirthschaft oder Beforgung des Haus- und Geldwesens auf demselben führen; im gemeinen Leben. S. Be — Anm.

Bewitthumen, verb. reg. act. mit einem Witthum, das ist, Wittwenfug oder Wittwengehalt, versehen; ein größten Theils veraltetes Zeitwort. Seine Gemahlinn war mit drey Herrschaften bewitthumet.

Bewigeln, verb. reg. act. über etwas wiggeln.

Und wenn gleich Scherz in deine Saiten tönt,
(Wird durch dich) kein guter Mann, auch wenn er
irrt, bewiggelt, Altring.

Bewohnen, verb. reg. act. an einem Orte, oder in einem Lande wohnen. Ein Haus bewohnen, in demselben wohnen. Die Krimm wird von Tartarn bewohnt. Die alten Britten bewohnen jetzt das Land Wallis. Dieser Ort wird von Unmenschen bewohnt. Die Glückseligkeit bewohnt nicht die Paläste der Großen allein. Daher die Bewohnung; das Bey- und Nebenwort bewohnbar, für wohnbar, und das Substantiv der Bewohner, des — s, plur. ut nom. sing. die Bewohnerinn, plur. die — en, für Einwohner, in der höhern Schreibart. S. Einwohner.

Bewölken, verb. reg. act. mit Wolken überziehen, in der höhern Schreibart. Wenn Sturm und Regen den Himmel bewölkte. Ungleiches figürlich. Ein trüber Gram bewölkt dein Auge, welches sich umsonst bemühet, sich zu erhellen, Dusch.

Ich seh dein schönes Aug bewölkt von stummen Thränen, Cron.

Der Bewunderer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas bewundert. Ohne Liebe würden wir ruhige Bewunderer der vollkommensten Schönheiten seyn.

Bewundern, verb. reg. act. seine Verwunderung über etwas zu erkennen geben. Etwas bewundern. Ich bewundere deinen Fleiß. Thoren und Schmeichler bewundern alles, aufrichtige Leute und Männer von Geschmack bewundern wenig. Das Participle bewundert, als ein Adjectiv wird selten gebraucht, indem man wohl nicht gern ein bewunderrter König sagen, sondern den Ausdruck lieber umschreiben wird.

Die Bewunderung, plur. inuf. so wohl die Handlung des Bewunderns, die lebhafteste Empfindung des großen Unerwarteten, als auch der Gegenstand, welcher bewundert wird; in der letzten Bedeutung vermuthlich nach dem Franz. Admiration. Er ist die Bewunderung seines Jahrhunderts.

Der Bewurf, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, womit etwas beworfen wird. So pflegen die Mäurer den Mörtel oder Kalt, womit die Mauer beworfen wird, einen Bewurf zu nennen.

Bewurzeln, verb. reg. neutr. mit seyn, Wurzeln bekommen, und sich vermittelst derselben befestigen, wie anwurzeln. Der Baum ist noch nicht genug bewurzelt.

Der Bewußt, (nicht so richtig Bewußt,) ein Oberdeutsches Substant. indecl. welches nur in einigen wenigen N. A. ohne Artikel üblich ist, das Wissen. Es ist ohne meinen Bewußt geschehen. Mir meinem Willen und Bewußt soll er es nicht erhalten. S. auch Vorbewußt.

Anm. Es stammet von dem ungewöhnlichen Verbo bewissen her, welches irgend wo für wissen üblich gewesen seyn mag. Diph gebraucht dafür das einfache Wußt:

Sag ich, daß sie auch nicht gelüster hat zu lügen
Mir Wußt und Willen zwar.

Bewußt, (nicht so richtig Bewußt,) adj. et adv. welches im Hochdeutschen üblicher ist, als das vorige Hauptwort. 1) Wissend. Die Sache ist mir nicht bewußt, ich weiß nichts von derselben. Es ist der ganzen Welt bewußt, wie ärgerlich er sich betragen hat. Mit andern Verbis klingt es fremd; z. B.

Gere mache mir den rechten Weg bewußt, Diph Ps. 119.

Auch als ein Verwort. Die bewußte Sache, die demjenigen, mit welchem man spricht, bewußt ist. In der bewußten Absicht. 2) Erinnerung, gleichfalls mit dem Zeitworte seyn, und der zweyten Endung des Hauptwortes. Ich bin mir keiner Schuld, keines Fehlers, keines Verbrechens bewußt, erinnere mich nicht, dasselbe begangen zu haben. Er ist sich seiner selbst nicht mehr bewußt, er ist nicht mehr im Stande, sich von andern Dingen zu unterscheiden. Ich bin mich der Sache noch gar wohl bewußt, erinnere mich derselben noch gar wohl.

Anm. Dittier gebraucht kennizt, gemisset, für conscins, bewußt. In dem Baselschen Nachdrucke des neuen Testaments Lutheri von 1523 wird bewußt, durch erkannt, erfahren erklärt.

Das Bewußtseyn, des — s, plur. car. der Zustand, da man sich seiner und anderer Dinge bewußt ist. Er liegt ohne Empfindung und Bewußtseyn. Konntest du dich noch der Ruhe erinnern, die deine noch unschuldige Seele in dem Bewußtseyn der Tugend genoß? Dusch, da sie sich noch ihrer Tugend bewußt war. Laß dir dein eigen Bewußtseyn sagen, ob ich wahr rede, eben.

Bey, eine Präposition, welche mit der dritten Endung oder dem Dative verbunden wird, zur Bestimmung so wohl eines Ortes, als auch einer Zeit dienet, und besonders in dem ersten Falle, einen Zustand, oder eine Handlung so wohl in der Nähe, als auch im Innern einer Sache ausdrückt. Sie bezeichnet also,

I. Einen Ort, und zwar,

1. Einen Zustand, oder eine Handlung nahe an der Seitenfläche einer andern Sache. Diese Bedeutung, in welcher bey in vielen Fällen durch an ersetzt werden kann, ist die fruchtbarste, indem sie nicht nur in dem eigentlichen und weitern Verstande vorkommt, sondern auch verschiedene figürliche Arten des Gebrauchs veranlaßt.

a) Eigentlich. Bey der Kirche wohnen. Ich saß nahe bey ihm. Bey jemanden liegen, stehen, schlafen. Bey der Thür, nahe bey der Thür stehen. Bey Tische sitzen, um zu speisen. Sie sind noch bey Tische. Damit sie nicht bey Tische auf dich warten dürfen. Die Sache ist bey der Hand, in der Nähe. Ich habe es bey der Hand, in der Nähe; in welchem Verstande schon Latian bi hantun sagt. Ich suche ihn bey dir. Er nimmt es bey der Erde weg, nahe an der Erde. Bey der

der Klinge bleiben, figürlich, von der Hauptsache nicht anschwelzen. Ich habe kein Geld bey mir. Behalte das bey dir. In deiner Verwahrung, ingeleichen, plaudere es nicht aus.

Der Gebrauch des Wortes bey hat hier seine bestimmten Grenzen, und darf nicht auf solche Fälle ausgedehnet werden, die das Herkommen nicht gebilliget hat; weil das Wortwort an sich der meisten Niederarten bemächtigt hat, wo dem Verstande nach gar wohl bey stehen könnte. Bey dem Rheine wohnen, bey der Wand stehen u. s. f. sagt man im Hochdeutschen nicht, wohl aber an dem Rheine wohnen, an der Wand stehen. In der Niederländischen Mundart erstreckt sich der Gebrauch dieser Präposition viel weiter, und wird daselbst in den meisten Fällen gebraucht, wo im Hochdeutschen das an in der eigentlichen Bedeutung steht. So sang z. B. Hr. Hs:

Da sah ich durch die Sträucher
Mein Mädchen bey dem Teiche;

wo an dem Teiche, nach des Hrn. Nannlers Verbesserung, dem Hochdeutschen Sprachgebrauche freylich angemessener ist.

Am häufigsten wird dieses Wortwort im Hochdeutschen gebraucht, wenn die Nachbarschaft einer Stadt, eines Schlosses, eines Dorfes und zuweilen auch einer Insel ausgedrückt werden soll. Die Schlacht bey Lützen. Der weiße Berg bey Prag. Die Sandfelder bey Berlin. Die Harde, welche sich bey Leipzig in die Pflaße ergießet. Die Elbe ist bey Hamburg breiter als bey Magdeburg. Das Schiff ist bey Dresden untergegangen. Er begegnete uns bey Rossbach. Der Schiffer lief bey der Insel Wight auf den Strand. Die Ostsee hat bey der Insel Rügen viele Untiefen. Die Nachbarschaft der Berge, Flüsse, Wälder, u. s. f. hat sich in den meisten Fällen das Wortwort an vorbehalten.

(b) In weiterer und figürlicher Bedeutung bezeichnet es,

1) Den persönlichen Gegenstand, auf welchen eine Handlung gerichtet ist, oder auf welchen sie sich beziehet, mit thätigen Verbis. Bey dem Richter klagen. Etwas bey Rathe, bey Hofe, bey der Obrigkeit, bey seinem Vorgesetzten anbringen. Man hat mich bey ihm angemeldet. Gnade bey Gott finden. Er gütete alles bey mir. Das ist das einzige Mittel, dich bey mir beliebt zu machen. Sich bey jemanden bedanken. Wir rüchten damit nichts bey ihm aus. Bey einem um Vergebung bitten. Um mir Verdruss bey dir zu machen.

Auch wenn dieser Gegenstand zugleich der Sitz des Prädicates ist. Bey sich überlegen, denken. Ich habe es bey mir beschlossen. Es steht bey ihnen, ob sie meinem Rathe folgen wollen. Mein Glück steht bey dir. Bey sich selbst seyn, sich seiner bewusst seyn. Das ist bey ihm (nach seinem Urtheile) einetley. Bey ihr sind alle Dinge schädlich, die man nicht umsonst bekommt, Geld. Bey mir ist ja ja, und nein nein. Ihr Glück geht bey mir über alles. Bey Gott ist kein Ansehen der Person. Bey ihm haben diese Girngespinnste alle Reize der Wahrheit. Jener bey dem Terentius. Der Esel bey dem Phädrus, der in Phädrus Fabeln aufgeführt, vorgestellt, beschrieben wird. Bey dem Cicero lauter die Sache ganz anders, in dessen Schriften. Zuweilen kann das Wortwort, besonders in der höhern Schreibart, hier auch weggelassen werden. Mir geht dein Glück über alles.

Euch helfet der Wein der Unart Zunder, Haged.

2) Eine moralische Verbindung. Bey einem wohnen, in seinem Hause. Bey jemanden essen, an seinem Tische. Bey einem in Diensten seyn. Bey Hofe leben, in Diensten des Hofes. Bey einem Meister in der Lehre stehen. Er hat seine Schweser bey sich, in seinem Hause, in seiner Gesellschaft. Ich hatte niemanden bey mir, um mir, in meiner Gesellschaft, Warum

wollten sie nicht bey uns bleiben? Er ist ein Mann bey der Stadt, im gemeinen Leben, er ist ein wichtiger, glaubhafter Mann; eigentlich wohl in Mann in Diensten der Stadt. Bey einem einkehren. Man hat es bey ihm gefunden, an seinem Leibe, oder auch in seinem Hause. Bey einander wohnen, bleiben, schlafen u. s. f.

3) Einen Gegenstand der Sache, einen Gegenstand der Beschäftigung. Bey harter Arbeit aufwachen. Bey Wasser und Brod gefangen sitzen. Er ist bey dem Welue erstochen worden. Bey dem Tanze seyn. Bey dem Biere ist er sehr beverdt. Bey einer Hochzeit, bey einem Begräbnisse seyn. Sagen sie mir, was bey der Sache anzufangen ist. Es ist mir nicht wohl bey der Sache. Es ist bey der Sache niemand unglücklicher als ich. Er wird bey der Waare gut fahren. Er kann nicht lange bey einer Arbeit bleiben. Es könnte bey dieser Sache noch vieles angemerkt werden.

4) Das Mittel, das Werkzeug einer Handlung. Jemanden bey der Hand nehmen, oder führen. Halten sie mich nicht bey der Hand. Einen bey den Haaren herum ziehen. Etwas bey den Haaren herbey ziehen, in einer niedrigen Figur, es ohne begreifliche Verbindung anführen.

Zum Unglück hielt er mich im Falle noch beym Bein, Wiel.

Einen bey dem Kopfe nehmen, im gemeinen Leben, ihn in Verhaft nehmen. Einen bey seinem Namen nennen.

Wie lange wirst du ihn bey diesem Nahmen nennen? Weiße.

Bey der Lampe arbeiten. Bey Lichte lesen, schreiben. Etwas bey dem Lichte besehen, figürlich, es genau erwägen. Bey dem Scheine der Fackeln, Bey dem blassen Schimmer des Mondes.

5) Eine Coexistenz, oder das mit und neben einer Sache vorhandene Daseyn einer andern. Wie einsfältig sind sie bey ihrer Behutsamkeit! Wenn man anders bey einer so heftigen Gemüthsbewegung schlummern kann. Er, der ein böses Herz bey der einnehmendsten Miene der Aufrichtigkeit hat. Wenn wir bey einer zärtlichen Liebe Verstand und Tugend haben, so haben wir alles, was ein vernünftiger Ehemann fordern kann, Geld. Der Geizhals ist bey großem Gute arm. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundin unglücklich, Geld.

Auch wenn die eine Sache der Grund oder die Veranlassung der andern ist. Er ward bey diesem Austritte sehr gerührt. Bey dieser Weigung wirst du unglücklich werden. Das Feuer griff bey dem heftigen Winde schnell um sich.

Raum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke

Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke, Gell.

Ja fühle, wie mir bey seinem Nahmen das Herz schlägt, Weiße. Trauergedanken bey dem Absterben eines Freundes.

Ingelichen, wenn sie dem Vermuthen nach eine entgegen gesetzte Wirkung hervor bringen sollte, da es für ungeachtet steht. Er hat bey seiner großen Gelehrsamkeit sehr wenig hinterlassen. Wohin auch das so gewöhnliche bey alle dem, oder bey dem allen gehört, d. i. ungeachtet alles dessen, S. III, Anm. 1.

6) Zuweilen verschwindet der Begriff der Coexistenz und läßt nur die Vorstellung des Besizes zurück. Wenigstens lassen sich folgende N. N. in welchen bey das Hauptwort in den meisten Fällen um seinen Artikel bringet, am häufigsten auf diese Art erklären. Einen bey Leben (im Besitze des Lebens,) erhalten. Ist er noch bey Leben? Einen bey Ehren, bey Ansehen erhalten. Suche ihn bey diesen guten Gedanken zu erhalten.

Einen

Einen bey guter Gesundheit antreffen. Bey Verstande, bey Vernunft, bey Sinnen seyn. Er ist schon bey Jahren, ziemlich alt. Bey Gelde seyn, mit barem Gelde versehen seyn. Bey Mitteln, bey Vermögen seyn, Mittel, Vermögen besitzen. Bey Kräften seyn. Gut bey Leibe seyn. Welche Lebensarten doch größten Theils nur im gemeinen Leben üblich sind.

7) Das Ziel, so wohl, wo eine Handlung ihren Anfang nimmt, als auch, wo sie aufhört. Bey dir will ich anfangen, bey dir will ich den Anfang machen. Bey diesen Worten fing sie bitterlich an zu weinen. Er bleibt dabey, er behauptet es beständig. Es bleibt dabey, es bleibt, wie es verabredet, versprochen worden. Es bleibt bey meinem Versprechen. Bey einer Sache stehen bleiben. Er bleibt immer bey dem äußern Scheine stehen. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er hat mich bey Faller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben, bis auf den letzten Faller oder Pfennig. Bey einem Haar, bis auf ein Haar, es fehlt kaum noch ein Haar.

8) Eine Ordnung. Sie gingen Mann bey Mann, ein Mann an dem andern, in welchem Verstande schon Otfried bi manne für *viritim* gebraucht. Sie kamen bey Paaren, paarweise, ein Paar hinter dem andern. Eine Waare bey Fässern, bey Ballen kaufen, faßweise, ballenweise. Der kalte Morgen schickt seine Kinder bey Tausenden zur Schlachtbank, Dusch. Wo Cornetten und Semder und Schürzen bey Tugenden liegen, Zagar.

Im Beyseyn der Alten versteckt sich die Jugend, Sie trinkt nur bey Tropfen, Haged.

9) Einen Bewegungsgrund. Bey Gott schwören. Ich beschwöre sie bey ihrer Aufrichtigkeit. Bey der Liebe sey es geschworen. Nein bey der Thräne, die ich an deiner Leiche geweint habe, Dusch. Bey meiner Treu! Bey meiner Seele! und hundert andere in der niedrigen Sprechart übliche Arten des Schwörend. Etwas bey Strafe verbieten. Thue das bey Leibe nicht. Es scheint, daß dieser Gebrauch eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. *per ist*; denn daß bey ehemals auch für durch gebraucht worden, wird aus der dritten Num. erhellen.

2. Einen Zustand oder eine Handlung in dem Innern einer andern; und zwar wiederum,

(a) Eigentlich, von welcher Bedeutung aber nur noch sehr wenig Lebensarten üblich sind, obgleich auch viele von der vorigen ersten figürlichen Bedeutung hither gerechnet werden könnten. Bey Hofe seyn, in der Residenz. Vor Zorn, vor Schrecken nicht bey sich selbst seyn, welches mit einem andern Ausdrucke auch außer sich selbst seyn heißt. Bey so verwirrten Umständen, in. Da man indessen nicht sagen kann, sich bey verwirrten Umständen befinden, so scheint es, daß bey hier mehr eine Coexistenz, als den Ort bezeichne. Ich weiß, daß bey dir ein Verlangen nach mir entstanden ist, für, in dir.

(b) In weiterer Bedeutung, für unter, oder ein Prädicat anzudeuten, das mehreren gemein ist. Wie steht es bey euch? in eurem Lande, in eurem Orte, in eurem Hause. Bey uns ist der Wein theuer. Indessen sagt man nicht gern, bey den Schweden, bey den Russen ist der Wein theuer, sondern in Schweden, in Rußland. Bey uns nennt man dieses Ding anders. Es war eine Gewohnheit bey den Alten. Sein Nahme allein muß bey allen gestirneten Völkern seinen besten Lobspruch ausmachen.

Ferner dienet dieses Vorwort auch,

II. Eine Zeit zu bezeichnen, und zwar,

1. Eine Zeit, wenn eine Handlung geschieht, oder geschehen ist, und so fern solche nur überhaupt ausgedrückt werden soll, ohne sie eben auf das genaueste zu bestimmen. Bey Tage, während

des Tages, am Tage. Bey Tage reifen. Bey der Nacht arbeiten. Bey anbrechendem Tage aufstehen. Bey Nacht und Nebel ausziehen. Bey schönem Wetter spazieren gehen. Ich bin bey der Nacht sehr furchtsam. Bey Menschen Gedenken (so lange Menschen denken können,) ist keine solche Dürre gewesen. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Gaine, Gschn. Bey ihren jungen Jahren (besser in) haben sie so etwas Gesehtes. Ich möchte dich bey meinem Leben noch gerne versorgt sehen. Ich kam ihm zwar bey meinem Leben nicht mit vielem Gelde dienen, Gell. Bey Gelegenheit, wenn sich eine Gelegenheit dazu anbietet. Bey Zeiten, welches einige ohne Noth als ein Wort beyzeiten geschrieben wissen wollen, bey früher Zeit, frühe. Kommen sie sein bey Zeiten. Wir wollen bey Zeiten sehen, wie wir aus einander kommen. Im Theuerbuche heißt es Kap. 66, ein Mahl bey der Zeit für bey Zeiten. Otfried gebraucht dafür *gizito*.

Auch diese Bedeutung hat im Hochdeutschen ihre Grenzen, die man nicht nach Gutdünken erweitern darf. Es sind sogar viele Fälle, in welchen dieses Vorwort ehemals von der Zeit üblich war, im Hochdeutschen veraltet.

Ich bin bey all meinen Tagen

Nye zorniger auf dich gewesen, Theuerb. Kap. 91; wofür man jetzt in gebraucht. Bey-den Zeiten Saul, 1 Chron. 14, 3, heißt es zu, oder in den Zeiten Sauls.

2. Eine Dauer, aber auch hier, wenn solche nur ungefähr angegeben werden soll. Mein liebes Kind, daß ich bey dreym Jahren gefünger, 2 Maccab. 7, 27. Da ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde, Offenb. Joh. 8, 1. Bey acht Tagen nach diesen Reden, Luc. 9, 28. Bey vierzig Jahren lang, Apostels. 18, 13. Bey einer Stunde lang, Dan. 4, 16. Doch dieser Gebrauch kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor, indem man statt desselben lieber andere gleich bedeutende Ausdrücke wählet, z. B. fast, an die, ungefähr, etwa u. s. f. oder wenn man das Vorwort bey ja behält, es in der folgenden Gestalt eines Nebenwortes gebraucht. Luther selbst sagte Ruth 1, 4: Sie hatten daselbst bey zehn Jahr gewohnt. Denn,

III. Bey pflegt sich endlich auch zuweilen den Zahlen zugesellen, und druckt alsdann gleichfalls den Begriff des Ungefährn aus. Allein alsdann verliert es auch die Gestalt einer Präposition und nimmt die Form eines Adverbii an. Die Wellen hatten die Erde bey drey Schuh tief ausgehöhlt, ungefähr drey Schuh tief, oder fast drey Schuh tief. Der König wird sich bey sechs Wochen daselbst aufhalten. Es waren bey neun tausend, 2 Maccab. 10, 18. Es waren bey fünf tausend Mann, Luc. 9, 14. Die Lohe schlug bey neun und vierzig Ellen hoch aus dem Ofen, Geb. 14, 47. Man siehet leicht, daß bey hier ein wirklicher Adverbium ist, daher man nicht nöthig hat, demselben als einer Präposition mit einigen Sprachlehrern auch den Accusativ zuzuschreiben; denn die Endung des Hauptwortes hängt in allen diesen Fällen nicht von der Partikel bey, sondern von dem Zeitworte ab. Luther, oder dessen spätere Herausgeber, haben sich eben so sehr geirret, wenn sie dem Worte bey in dieser Bedeutung die dritte Endung zugesellen. Es war bey einem Epha Gerste, Ruth 2, 7. Bey hundert Pfunden, Joh. 19, 32. Er riß sich von ihnen bey einem Steinwurfe, Luc. 22, 41.

Eine andere Frage ist es, ob der Artikel in dieser Bedeutung bey dem Hauptworte Statt finden könne. Man höret im gemeinen Leben nicht selten, es waren bey die sechs Meilen, bey die hundert Zentner, bey die tausend Thaler. Da der Artikel alle Mahl eine genaue Bestimmung gewähret, hier aber die Zahl nur ungefähr angegeben werden soll, so scheint der erstere hier freylich nicht nur überflüssig, sondern auch widersinnig zu seyn. Indessen ist

ist doch diese Art sich auszudrücken ziemlich allgemein, und auch mit dem Vorworte an üblich, an die sechs Meilen u. s. f. Freylich zwar nur unter dem großen Haufen; allein diesem gehört auch dieser ganze Gebrauch der Partikel vornehmlich zu; denn in der anständigen und reinen Schreib- und Sprechart wird man bey wohl nicht gerne mehr für fast und ungefähr gebrauchen.

Zu dieser adverbischen Gestalt dieser Partikel gehört auch die Nebenart bey nahe und dessen Gegentheil bey weiten. Ich wäre bey nahe gefallen, fast, es fehlte nicht viel. Bey nahe wäre ich nicht gekommen. Bey weiten, es fehlt viel. Das ist bey weiten noch nicht alles. Die größten Reichthümer sind bey weiten nicht so wichtig, als der Name eines ehrlichen Mannes. S. Nahe und Weit. Für bey nahe war ehemals auch vilbi oder viel bey üblich, wie aus dem Straßburgischen Stadtrecht bey dem Schilter erhellet. S. auch Num. 2.

Ann. 1. Aus dem, was bisher angeführt worden, erhellet zugleich, daß bey im Hochdeutschen nur einen Stand der Ruhe bezeichnen, oder einer Handlung im Stande der Ruhe betrachtet zugesetzt werden kann. Die Niedersächsischen Mundart gebraucht dieses Wort auch, eine Richtung oder eine Bewegung nach einem Gegenstande zu auszudrücken, und verbindet es alsdann mit der vierten Endung; z. B. einen Topf bey das Feuer setzen; sich bey die Stadt lagern. Dieser Niedersächsischen Gebrauch hat sich auch in die Deutsche Bibel eingeschlichen. 8. M. Ehe denn er nahe bey sie kam, für zu ihnen, 1 Mos. 37, 18. Begrabet mich bey meine Väter, für bey meinen, Kap. 49, 29. Die Kinder Israel sollen sich lagern ein jeglicher in sein Lager, und bey das Panier seiner Schaar, für bey dem, 4 Mos. 1, 52. Tritt bey dein Brandopfer, für zu deinem, Kap. 23, 3. Joas ward begraben bey die Könige Israel, für bey den, 2 Kön. 13, 13; Kap. 14, 20. Und trat bey das Rad, für an das Rad, Ezech. 10, 6. Und er kam hart bey mich, für nahe zu mir, Dan. 8, 17. So auch Sir. 11, 1; Matth. 26, 58; Marc. 2, 4; Luc. 10, 32 u. s. f. Diese Wortfügung nachzuahmen, würde im Hochdeutschen alle Mal ein Fehler seyn; noch mehr aber, wenn man um bewißen bey unter diejenigen Vorwörter rechnen wollte, welche so wohl die dritte, als vierte Endung zu sich nehmen, wie von einigen Sprachlehrern wirklich gesehen ist. Wie aber keine Regel ohne Ausnahme ist, so sind auch im Hochdeutschen wenigstens einige Fälle vorhanden, wo das Vorwort bey eine Bewegung nach einem Orte bezeichnen hilft. Dahin gehören vornehmlich die R. u. bey Seite gehen, jemanden bey Seite nehmen, rufen, ziehen, etwas bey Seite legen; wofür man doch billiger lieber sagen sollte auf die Seite. S. auch Beyammen und Beyseits.

Ann. 2. Bey lautet schon bey dem Upphila bi, im Ungell. bi, im Dän. und Niederl. bi, im Engl. und Holländ. by. Im alten Preussischen hatte po eben diese Bedeutung, daher auch die Namen Porussen oder Preußen, und Pommern, Länder bedeuten sollen, die an Preußen, und an dem Meere liegen. Das Griechische ἐν ist mit dieser nördlichen Partikel sehr nahe verwandt. Ob aber dieses bey zu dem alten bio, bo, bauen, so fern es wohnen bedeutet, oder zu dem alten bi, bin, seyn, wovon das Engl. to be und das Deutsche ich bin, abstammen, gehört, läßt sich bey dem hohen Alterthume aller dieser Wörter nur muthmaßen. Ehemals hatte man von dieser Partikel im Deutschen auch das Verbum sich bien, für sich nahen. S. auch Be —, welches wenigstens in einigen Fällen aus diesem Vorworte entstanden ist.

Ann. 3. Diese Präposition ist eine von denjenigen Partikeln, die in ihren meisten Bedeutungen von dem Gebrauche nur auf gewisse Fälle eingeschränkt worden sind, die man nicht nach Gutdünken vervielfältigen darf. Manche Arten des Gebrauchs, welche

in den gemeinen Mundarten erlaubt sind, würden in der anständigen Schreibart niedrig klingen. 3. B. ich entdeckte viele Schwachheiten bey ihm, für an ihm; ich habe es bey dem Spaziergange erfahren, für auf; er erblickt bey der Feihracht nichts als Fallstricke, besser in dem Ehestande, u. s. f. Ehemals war dessen Gebrauch nicht so eingeschränkt. Denn es bedeutete, 1) Durch. Bi thinen mahtin, durch deine Macht, Ottfried. 2) Nach, von der Zeit. Bi iaron quimit er in heim, nach einigen Jahren kommt er zu euch, Ottfried. 3) Für, Oppharon er scolta bi die sino sunt, er sollte für seine Sünden opfern, ebend. Bi richi sin irsterban, für sein Reich sterben, ebend. 4) Von. Zalta in — bi eine brutloufti, ergräßte ihnen von einer Hochzeit, ebend. 5) Aus. Bi bilaune gidan, aus Bosheit geschähen, ebend. Bi nide, aus Neid, ebend. 6) Wegen. Bi iro missodati, wegen ihrer Sünde, ebend. Bi thia meina, wegen des Verderbens, ebend. 7) Fast, als ein Nebenwort. Und do Hannibal hette bi die stat gewonnen, in Königshe. Chron. wovon unser heutiger Gebrauch mit den Zahlen noch ein Überbleibsel ist. 8) Eine Zeitdauer. Bi iaron io ginuagi, viele Jahre lang, Ottfried. 9) Unter. Bi Pontissen Pilate, unter Pontus Pilato, in der Catech. Theod. bey dem Eard. 10) Das Mittel einer Erkenntniß. Bey der That mozt ir verstan, Theuerd. Kap. 85. Anderer zu geschweigen.

Ann. 4. Bey wird zuweilen auch mit einigen Partikeln zusammen gesetzt, dergleichen beyan, beyter, beyhin sind; allein diese sind Niedersächsisch; anbey ist Oberdeutsch. Dabey, wobey, vorkbey, herbey, hingegen sind auch im Hochdeutschen üblich. S. diese Wörter. Zahlreicher sind die Zusammensetzungen mit Nenn- und Zeitwörtern. Bey bedeutet daselbst, 1) Eine Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche der andern, wie in beybiegen, beybinden, beydrücken, beydrücken, Beylage, beylegen, bey schließen u. s. f. welche eigentliche Bedeutung zugleich eine Quelle verschiedener figurlicher ist; wohin die Wörter bey mischen, Beyspiel, Beyfall, beymessen, beypflichten, Beystand, beystehen, beystimmen, u. a. m. gehören. 2) Eine Annäherung; daher, beykommen, beygehen, beybringen u. s. f. 3) Eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da ist, wohin die Hauptwörter Beybothe, Beyessen, Beyfrau, Beystende, Beyhülfe, Beylade, Beyläufer, Beynahme, Beywagen u. s. f. gehören. In einigen Fällen schleicht sich auch der Begriff des Geringsen oder Unächtigen mit ein; wie in Beyschmack, dem veralteten Beyglaube für Aberglaube, Beyschlag, eine falsche nachgeschlagene Münze u. s. f. Viele Hauptwörter dieser Art sind nur im gemeinen Leben üblich; in der anständigen Schreibart setzt man sie lieber mit Neben — zusammen.

* Beyan, ein Niedersächsisches Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für neben an. Er wohnt hier gleich beyan.

Der Beyarbeiter, des — o, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, welcher einem andern in seiner Arbeit zum Gehülfen gegeben wird, ohne eben dessen Titel zu führen; dergleichen Beyarbeiter man z. B. in großen Kichen hat. 2) * Ein Mitarbeiter, College; in welcher ungewöhnlichen Bedeutung es Apostels. 19, 25 vorkommt.

Beybehalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) eine Sache in Verbindung mit sich behalten, fortfahren, dieselbe um sich zu haben, oder sie zu gebrauchen, doch nur in einigen Fällen. Einen Bedienten beybehalten, ihn in seinem Dienste behalten. Einen Freund, einen Liebhaber, einen Arzte, einen Arbeiter beybehalten. In weiterer Bedeutung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit, ein Wort beybehalten, im Gegensatz des Abgeschaffens. Einen Festtag beybehalten. Daher die Beybehaltung.

Beybiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) eine Sache an die andere biegen; doch nur in weiterer Bedeutung in den Kanzleien, für beyfügen, beyzuschließen. Der Bericht, welcher dem Schreiber beygebogen ist.

Beybinden, verb. irreg. act. (S. Binden,) an das andere binden, besonders von Büchern. Gellerts Lieder waren seiner Moral beygebunden. Daher die Beybindung.

Der Beybothe, des — n, plur. die — n, ein Bothe, der außer dem ordentlichen Botthen angenommen wird. In den Graubünden kommt dieses Wort in edlerer Bedeutung von den Botthen, d. i. Abgeordneten aus jedem Hochgerichte vor, welche auf die so genannten Ehrenbotthen, oder Botthen in engerer Bedeutung, folgen.

Beybringen, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Herbey bringen, doch nur in weiterer und figurlicher Bedeutung. Zeugen beybringen, zum Beweise einer Sache aufführen. Das Original einer Urkunde beybringen, herbey schaffen. 2) Eine Sache an oder in die andere bringen, gleichfalls nur in weiterer und figurlicher Bedeutung. Jemanden Gifte beybringen, machen, daß er ohne sein Wissen Gift bekommen muß. Seinem Gegner einen Stoß beybringen, ihm setzen. Der Jugend nützliche Wissenschaften beybringen, sie zur Erkenntniß derselben bringen. Wer hat dir diese üble Meinung von mir beygebracht? Einem eine Furcht, ein Mißtrauen beybringen, bey ihm verursachen. So auch die Beybringung.

Anm. Die Wortfügung einem etwas beybringen, es ihm beweisen, darthun, Job 39, 32, und Apostelg. 24, 13, ist im Deutschen nicht gewöhnlich.

Beyde, ein Adjectiv, welches alsdann gebraucht wird, wenn zwey Dinge zusammen genommen werden, oder als zusammen genommen betrachtet werden sollen, für alle zwey. Es ist in doppelter Gestalt üblich.

I. Als ein eigentliches Adjectiv, welches in manchen Stücken den Pronominibus ähnlich ist, weil es nur selten einen Artikel vor sich leidet. Es steht in dieser Gestalt,

1. Am häufigsten im Plural, in so fern die zwey Dinge, welche als zusammen genommen betrachtet werden, wirklich zwey verschiedene Dinge sind, da es denn in allen drey Geschlechtern beyde lautet. Beyde Hände gebrauchen. Auf beyden Augen blind seyn. Auf beyden Achseln tragen. Man muß beyde Theile hören. Sind denn beyde Geschlechter nur dazu geschaffen, daß sie einander schaden sollen? Ingleichen mit einigen Pronomina. Meine beyden Brüder. Die Armuth seiner beyden Verwandten. An diesen beyden Orten war ich auch. Die beyden Weiber da, wo die nicht der Artikel, sondern das verkürzte anzeigende Pronomen ist.

Beyde kann auch relative ohne ausdrückliche Beyfügung des Hauptwortes stehen. Abraham und Sara waren beyde alt. Zwey Briefe, die beyde zu einer Zeit geschrieben worden. Ich will sie beyde nehmen. Es geschehe denn mit beyder Bewilligung. Aus beyden eines machen. Sie sind beyde arm. Du mußt eines von beyden wählen. Das hiesse an beyden zum Verräther werden. Wir beyde sind neugierig, oder wir sind beyde neugierig. Einer von beyden, in der Schweiz einetweder. Keiner von beyden, eben daselbst keinetweder.

Insweilen wird um des Nachdruckes willen auch alle vorgefetzt. Sie beschämet uns alle beyde. Sie werden alle beyde in die Grube fallen. Auch gibt es einige, doch nur wenige Fälle, wo man es mit dem Artikel antrifft, obgleich dieses Wort seine Hauptwörter schon so genau bestimmt, daß der Artikel unnöthig wird; z. B. die beyden Häuser in der Peters-Straße gehören

ihm. Der beyden keiner soll es haben, wofür man doch lieber sagt, keiner von beyden soll es haben.

2. Wenn aber diese zwey zusammen genommene Dinge als ein Ganzes betrachtet werden, so steht statt beyde das Neutrum beydes im Singular, mit Auslassung der Hauptwörter. Lasset beyds, nehmlich das Unkraut und den Weizen, mit einander wachsen. Man muß beydes thun. Er gestand beydes. Ich will dir beydes geben. Beydes ist ungegründet. Beydes Werth ist zu hoch angegeben. Ich will zu beydem behülflich seyn. Von beydem ist hier die Rede nicht. Zumeilen auch mit dem verstärkenden alles. Man muß alles beydes thun. Es gehört alles beydes dazu. Indessen läßt sich dieser Singular nicht von Personen, sondern nur von Sachen gebrauchen, und auch bey diesen nur von solchen Sachen, welche sich mit Anstande als ein Ganzes betrachten lassen. Von zwey Häusern sagt man z. B. nicht, beydes gefällt mir nicht, sondern beyde gefallen mir nicht.

II. Als eine Conjunction, zwey Sachen oder Sätze mit einander zu verbinden, für so wohl. In dieser Gestalt kommt so wohl der Plural beyde, als auch der Singular beydes, jener mehr von Personen, dieser aber mehr von Sachen vor. Beyde Männer und Weiber. Beyde groß und klein. Es fiel beyde Mann und Pferd. Beyde Juden und Griechen. Beyde wir und unsere Väter. Beydes Leben und Tod steht in deiner Gewalt. Was Jesus beydes gethan und gelehret hat. Er regieret beydes im Weltlichen und im Geistlichen.

Beide im Gerze und auch im sinne, Kaiser Heinrich.

Baide plumen und das gras, Strzyler.

Doch diese ganze Conjunction ist im Hochdeutschen veraltet, und verdient nur bloß um deswillen angemerkt zu werden, weil sie in der Deutschen Bibel noch häufig vorkommt.

Anm. 1. In den wenigen Fällen, wo das Adjectiv beyde den Artikel leidet, wird es auch nach der zweyten Declination der Adjectiven declinirt. Eben dieses geschieht auch, wenn es die zu-eignenden, anzeigenden und fragenden Pronomina vor sich hat. Meine beyden Brüder; meiner beyden Augen; diese beyden Häuser; welche beyden meinst du? Mit den persönlichen Pronomina und in den übrigen Fällen folgt es der dritten Declination der Verwörter. Sie beyde haben ihn gesehen. Ihr beyde seyd thöricht u. s. f.

Anm. 2. Beyde lautet bey dem Kero pedo, und in der zweyten Endung pedero, in dem alten Bündnisse des Königes Ludwig von 8; 2 in der zweyten Endung bedhero, bey dem Lttz bethiu, bethu, bediu, bey dem Latian beidu, im Angelf. butu, butwo, batwo, im Engl. both, im Dän. baade, im Böhm. und Pöhl. oba. Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht. Die letzte Sylbe de ist vermuthlich das alte twa, two, Nieders. twey, zwey. Daß aber die erste Sylbe das gleichfalls alte Zahlwort bā, bo, bey dem Ulfilas Lai sey, welches gleichfalls zwey bedeutet, und wovon das Lat. bis, und ambo, seiner letzten Sylbe nach, abzustammen scheinen, ist um deswillen unwahrscheinlich, weil beyde Wörter gerade eines und eben dasselbe bedeuten, welches wider die Gewohnheit fast aller Sprachen ist. Herr Ihre, dem diese Ableitung zugehört, hat diesen Zweifel selbst nicht gehoben. Bey dem Ulfilas kommt noch eine andere Form dieses Wortes vor, welche vielleicht die älteste ist, nehmlich bagotho, bagothum, wovon bai bey eben demselben nur eine Zusammensetzung zu seyn scheint. Das Dänische begge, welches auch beyde bedeutet, ist hiermit genau verwandt. Einige Oberdeutsche Mundarten sprechen dieses Wort beede, und in einigen Oberdeutschen Gegenden unterscheidet man alle drey Geschlechter durch beede, b-de, beyde, welches denjenigen zur Nachahmung empfohlen wird, welche

welche den Hochdeutschen das gleichfalls Oberdeutsche zweien, zwo, zwey so gerne anbringen wollen.

Beyderley, ein Beywort, welches in allen Geschlechtern, Zahlen und Endungen unverändert bleibt, auf beyde Arten, oder von beyden Arten. In beyderley Stück, in beyden Arten des Glückes. Ein Wort beyderley Geschlechtes, das beyde Geschlechter hat. Die beyderley Leuten, nemlich Juden und Griechen widerfahrene Gnade. Indessen gehöret es im Hochdeutschen unter die zum Theil veralteten Wörter, welche so wohl im gemeinen Leben, als auch in Schriften selten mehr gebraucht werden.

Beyderseitig, adj. auf beyden Seiten, oder von beyden Seiten, in der figurlichen Bedeutung des Wortes Seite; ein Wort, welches erst seit einiger Zeit üblich geworden, aber in der Gestalt eines Nebenwortes nicht gebraucht werden kann. Ihr beyderseitiges Glück freuet mich von Herzen, ihrer beyder Glück. Ihre beyderseitige Liebe, ihrer beyder Liebe, so wohl gegen einander, als auch gegen einen dritten.

Beyderseits, adv. eigentlich, von beyden Seiten; allein im Hochdeutschen wird es nur figurlich für beyde gebraucht, wenn dieses Beywort absolute ohne Hauptwort stehen sollte. Grüße sie beyderseits, sie beyde. Sie grüßen dich beyderseits, sie grüßen dich beyde. Nun sind wir beyderseits frey. Was würde die Frucht von diesen Lehren seyn, wenn man sie beyderseits nach dem Buchstaben verstehen wollte? Im Schwabenspiegel kommt für dieses Wort baldenthalb, und im Theuerdanke bedesambr vor.

* **Das Beyding**, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein außerordentliches Gericht welches außer den gewöhnlichen Tagen gehalten wird, und welches in Schlesien ein beyfälliges Recht heißt. In Preußen führen aber auch die Civil- und Criminal-Gerichte den Namen eines Beydinges.

* **Beydeblig**, adj. was so wohl auf dem festen Lande als im Wasser lebet. Ein beydebliges Thier. Ein Wort, welches zu buchstäblich, und wider den Sprachgebrauch nach dem Latein, oder vielmehr Griech. amphibium zusammen gesetzt worden. Weil man indessen kein besseres hat, eben denselben Begriff auszudrücken, so wird man es wohl so lange behalten müssen, bis einmal ein schicklicheres eingeführt wird.

Beydrehen, verb. reg. act. S. Beylegen II. 2.

Beydrucken, verb. reg. act. von gedruckten Schriften, bey oder an etwas drucken. Die Schrift war einem gewissen Buche beygedruckt. S. Drucken.

Beydrücken, verb. reg. act. eine Sache neben der andern drücken. Sein Siegel beydrücken. Daher die Beydrückung. S. Drücken.

Das Beyessen, des — es, plur. ut nom. sing. im Gegensatz des Hauptessens oder Hauptgerichtes, ein Gericht in einer kleinen Schüssel, welches man zwischen die größern einzuschieben pflegt; ein Nebessen, Nebengericht. Mehrere Beyessen, welche auf Ein Mahl aufgetragen werden, heißen an großen Tischen eine Zwischentracht.

Der Beyfall, des — es, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man die Worte oder Handlungen eines andern billigt. Jemanden in etwas Beyfall geben. Beyfall finden. Du wirst damit wenigen Beyfall finden. Jedermann gab ihm Beyfall, billigte seine Rede. Einem, oder einer Sache seinen Beyfall versagen. Ich habe keine andere Ursache, deiner Liebe meinen Beyfall zu versagen, als deine Glückseligkeit, Dusch.

Und Beyfall lächelte der ganze Hof umher, Weiße. Hornegt druckt den Begriff des Beyfalles durch Zuwort aus.

Beyfallen, verb. reg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und nur in figurlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) In das Gedächtniß kommen, einfallen. Es will mir nicht wieder beyfallen, ich kann mich nicht wieder darauf besinnen. Jetzt fällt mir ein Mittel bey.

Doch jetzt fällt mir manchemahl bey,

Ob ich nicht zu furchtsam sey, Zachar.

2) Beyfall geben. Einem beyfallen, dessen Rade billigen. Ich falle dir darin nicht bey. Ich falle seiner Meinung bey.

3) Diesen Beyfall thätig machen, eines Partey thätig ergreifen. Das ganze Land fiel dem Aufsehrer bey.

Und die hohen Satrapen Germantens

Stielen zahlreich dem Bunde bey, Raml.

Anm. Es scheint, daß diese letzte Bedeutung die erste und eigentliche gewesen sey, indem bifalla im Schwedischen ehemals zu Hülfe kommen bedeutet hat. Das Niederf. bifallen wird auch für zerfallen, gebraucht.

Fällt Gott mit diesem Lobe bey,

Daß er allein nur mächtig sey, Opitz Ps. 68,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

* **Beyfällig**, adj. et adv. welches doch im Hochdeutschen nur in der Sprache der Gerichtsstuben und Kanzleyen üblich ist. 1) In der ersten Bedeutung des Verbi, was jemanden beyfällt. Es ist mir nicht beyfällig, ich erinnere mich dessen nicht. 2) In der zweyten Bedeutung, einem beyfallend. Nach erfolgter beyfälliger Erklärung der Stände, günstiger. Sie werden mir darin beyfällig seyn, Naben. Er ist so glücklich, durch diesen Witz einen beyfälligen Richter zu erhalten, ebenb. Ein beyfälliges Urtheil erhalten, ein günstiges. 3) Zufällig. Beyfälliger Weise, von ungefaßt. Es ist beyfällig (beyläufig, bei Gelegenheit,) erinnert worden. Das beyfällige Recht ist in Schlesien dem ordentlichen Rechte entgegen gesetzt. Zu jenem gehören das Gastrecht, das Elendrecht, und Nothrecht, zu diesem aber das Großding oder Stadtrecht, und das Kleinding. S. auch Beyding.

Der Beyfang, des — es, plur. die — fänge, besonders bey den Fischern, der Fang einer nicht erwarteten oder nicht verlangten Sache, z. B. wenn neben den Fischen auch Krebse mitgefangen werden.

Die Beyfrau, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche einer andern in gewissen Verrichtungen an die Seite gesetzt ist, ihr Hülfe zu leisten. So wird z. B. an einigen Orten diejenige Frau, welche der Hebamme beysethet, eine Beyfrau genannt.

Die Beyfreude, plur. car. ein Wort, welches nach dem Muster des Beyleid von einigen Neuern versucht worden, die Freude auszudrücken, welche man bey eines andern angenehmen Vorfällen empfindet. Einem seine Beyfreude bezeigen. Andere haben das Wort Misfreude für schicklicher gehalten; allein noch hat keines von beyden großen Beyfall gefunden, weil sie, besonders das erstere, nach veralteten Analogien gebildet sind.

Die Beyfuge, plur. die — n, was beygefügt worden, besonders eine beygefügte Schrift, wie Beylage.

Beyfügen, verb. reg. act. zu einer andern Sache fügen oder mit derselben verbinden. Zu einer Erzählung noch einen Umstand beyfügen, hinzu fügen, hinzu setzen. Besonders eine Schrift als einen Anfang, eine Beweischrift u. s. f. zu einer andern fügen. Die dem Berichte beygefüigten Rechnungen.

Der Beyfuß, des — es, plur. car. eine Pflanze, mit verwachsenen Staubbeutel, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, einem fast nackten Boden, ohne Samenkronen, welche in Europa wild wächst; Artemisia, L. besonders dessen A. vulgaris, D q q 2

ris, welche auch Aschenpflanze, Kreuzpflanze, Mutterkraut, Lungenblume und Rheinfarn genannt wird.

Anm. Frisch hält Beyfuß für ein aus dem Griechischen *ἔπος* verderbtes Wort. Allein es scheint vielmehr, daß der Deutsche Nahme eine Anspielung auf einen alten Aberglauben sey, da man sich einbildete, wer diese Pflanze bey sich trage, könne im Gehen nicht müde werden. Wer den beyfuß bey im treyt wenn er wandert der wird nie müde, heißt es in Schöffers Garten der Gesundheit, der gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt worden. Um das Jahr 1479 findet man diesen Nahmen im Schwaben Peypos, einige Jahre später aber Peisos geschrieben. Weil man dieses Kraut noch zu andern Arten des Aberglaubens gebrauchte, wozu es besonders in der Johannis-Nacht gegraben werden mußte, so hat es auch die Nahmen Johannis-Kraut, Johannis-Gürtel, Gürtelkraut bekommen. S. Johannis Kraut Um Bremen wird es Muggert, im Dänischen Hynke, im Norwegischen Buegräs genannt. Die Nahmen Buz, Buckeln, Puggel, und Zimmelkar, sind in einigen gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands gleichfalls üblich. Die alten Gallier nannten diese Pflanze, dem Marcellus Empiricus zu Folge, Bricumus.

Der Beygang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbau, Gänge, welche sich mit dem Hauptgange bald vereinigen, bald aber auch wieder von demselben abgehen.

Beygeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) als einen Gehülfen in einer Sache verordnen; wie zugeben, welches in diesem Falle üblicher ist. Einen einem andern als Nebenvornund beygeben.

Beygehen, verb. irreg. neutr. (S. Geben,) welches das Hilfswort seyn erfordert. 1) Zugleich mit gehen, nebenher gehen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, für beygefügt seyn, und auch hier nur in den Kanzleien und in dem Participio der gegenwärtigen Zeit. Aus beygehendem Schreiben wird zu ersehen seyn. 2) In die Gedanken kommen, einfallen, mit dem Zeitworte lassen. Ich konnte mir unmöglich beygehen lassen, daß er es sollte gethan haben. In dieser Bedeutung ist es zugleich ein etwas glimpflicherer Ausdruck für das härtere sich unterstehen. Wenn sich jemand sollte beygehen lassen, unfers Befehl zu überretten.

Anm. Dittfried gebraucht schon das einfache gehen für unterstehen. Ther ingahe, der sich unterstehen sollte. Das Niederländische bigaan bedeutet aus dem Wege gehen.

Der Beygehülfe, des — n, plur. die — n, in manchen Fällen so viel als Gehülfe oder Beyarbeiter; dergleichen Beygehülfen sich an den Höfen in der Küche, der Kellerey, Silberkammer u. s. f. befinden.

Das Beygeleit, des — es, plur. die — e, ein neben dem Hauptgeleit angelegtes Geleit, S. Hauptgeleit.

Der Beygeschmack, S. Beyschmack.

Der Beygeschworne, des — n, plur. die — n, S. Beyfäß 2.

* Beygethan, adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Verbi beythun ist, und im Oberdeutschen in Unterschriften der Briefe von Höhern an Geringere für gewogen, günstig, gebraucht wird. Wir verbleiben euch wohl beygethan.

O Juli, die du mir vor allen beygethan, Opiß.

Wie das Araber Volk den fürgemahlten Wahn

Mit seinen Sargungen gar leicht war beygethan, eben.

Das Beyglied, des — es, plur. die — er, in der Baukunst, ein weniger wesentliches Glied in der Säulenordnung; ein Nebenglied, zum Unterschiede von dem Hauptgliede.

Der Beyhalm, des — es, plur. distributive die — e, collective, die — en, ein neben dem Haupthalm des Getreides aufschließender Halm.

* Beyher, ein Niederländisches Nebenwort des Ortes. 1) Für nebenher. Beyher gehen, neben dem Wagen her.

Und Michel scherzt beyher, Weiße.

2) Figürlich. Je nun, so wird er das Geschäft mit ihnen so beyher treiben, Less. nebenher, als eine Nebensache.

Die Beyhülfe, plur. inus. diejenige Hülfe, wodurch man einem Theile des Mangels eines andern abhilft. Jemanden eine Beyhülfe an Geld, Getreide, Truppen u. s. f. thun oder leisten. Die Stände wurden um eine ansehnliche Beyhülfe ersucht.

Das Beyjagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jagen, oder eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, ein Nebenjagen, im Gegensatz des Hauptjagens.

* Das Beykind, des — es, die — er, im gemeinen Leben einüger Gegenstand, ein uneheliches Kind; als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere Sturkind.

Die Beykirche, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme einer Tochterkirche, zum Unterschiede von der Hauptkirche.

Der Beyknecht, des — es, plur. die — e, ein Knecht, der dem ordentlichen Knechte an die Hand gehet, und dessen Stelle im Nothfalle vertritt; dergleichen Knechte es z. B. in den Marfälen gibt.

Der Beyköch, des — es, plur. die — Köche, in großen Küchen, 1) ein Gehülfe des ordentlichen Koches. Noch häufiger aber, 2) der Koch für die Beystische, zum Unterschiede von dem Mundkoch.

Beykommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hilfswort seyn. 1) Zugleich mit kommen; doch nur in den Kanzleien, und im Participio der gegenwärtigen Zeit, so wie beygehen. Beykommendes Schreiben. Wie solches in beykommender Rechnung verzeichnet ist. 2) Einem, oder einer Sache beykommen, derselben nahe kommen; doch nur in engerer Bedeutung, feindlich nahe kommen, anhaben. Die Feinde kommen, aller Mühe ungeachtet, dem Orte nicht beykommen. Dieser Stadt ist leicht beyzukommen. Siehe zu, wo ihm am besten beyzukommen ist. 3) Gleich kommen, gleich seyn. Er kömmt ihm an Gelehrsamkeit bey weiten nicht bey. Seinem Schaden beykommen, denselben ersetzen. Ich bin wolnem Verlusste so ziemlich wieder beyzukommen.

Anm. Das Niederl. bikamen bedeutet theils aufkommen, sich von einer Krankheit wieder erholen, theils aber auch sich zutragen, in welcher letztern Bedeutung schon Kero biqueman gebraucht.

† Beykriechen, verb. irreg. neutr. welches nur im gemeinen Leben, und auch hier nur im Infinitive gebraucht wird. Beykriechen müssen, in das Gefängniß wandern müssen. S. Beystecken.

Die Beylade, plur. die — n, eine kleine Lade, an der Seite einer größern.

Die Beylage, plur. die — n, was beygelegt wird. 1) Was einer Sache mit beygelegt wird. Die Beylagen einer Schrift, einer Deduction, die zum Beweise oder zur Erläuterung dienen, und auch Anlagen und Beyfugen genannt werden. 2) Was beygelegt, d. i. verwahrt wird, besonders so fern es einem andern gebüret; in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig mehr gebraucht wird, weil es von dem Lateinischen Depositum verdrängt worden. So wird 2 Maccab. 3, 15, das Geld, welches andere zu trennen Händen in den Tempel gelegt hatten, eine Beylage genannt. Und bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1, 12, 14. In dem 152; zu Basel gedruckten neuen Testamente wird dieses Beylage als ein fremdes Wort durch vertrawt, hindergelegt Gut erklärt.

DAS

Das Beylager, des — s, plur. ut nom. sing. die Hofsziehung der Vermählung vornehmer Personen. **Das Beylager halten**, S. Beylegen.

Das Beyland, des — es, plur. die — länder, in der Landwirtschaft einiger Gegenden, Länder oder Äcker, welche außer den Hofsschlägen liegen.

Beylassen, verb. irreg. act. S. Zulassen.

Die Beylast, plur. inusl. in der Schifffahrt, diejenige Last oder Fracht, welche jedem Schiffsbedienten für sich mitzunehmen erlaubt wird.

Der Beylaf r, des — s, plur. ut nom. sing. ein Diener, welcher nur zum Verschicken gebraucht wird, und im Nothfalle der ordentlichen Diener Stelle vertritt. Figürlich auch wohl in einigen Fällen, was geringer ist, als andere Dinge seiner Art.

Beyläufig, adj. et adv. welches aber in der Gestalt eines Adverbii am üblichsten ist. 1) Als oder in Gestalt einer Nebensache. Dies habe ich nur beyläufig melden wollen. Beyläufig soll auch die beygebracht werden, nebensbey, als eine Nebensache. Zuweilen besonders im Oberdeutschen, auch als ein Adjectiv. Eine beyläufige Lesung eines Buches, ein Lesen, welches nur bey Gelegenheit, als eine Nebensache geschieht. Das sind meine beyläufigen Gedanken, die mir bey dieser Gelegenheit befallen sind. 2) Ungefähr. Vor beyläufig zwanzig Jahren. Es waren beyläufig tausend Mann. Doch in beyden Bedeutungen ist dieses Wort eher dem Kanzleystyle, als der edlen Schreibart nachzusehen. Das Verbum beylaufen, von welchem dieses und das vorige Wort abstammen, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Beylegen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Accusativ. 1. Eine Sache bey oder neben der andern legen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Einer Klagschrift die Beweisstücke, einer Ausföhrung die Urkunden, einem Briefe eine Rechnung beylegen. 2) Figürlich. (a) Jemanden seine Tochter beylegen, sie ihm zur Ehe geben; welche Redensart aber im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. (b) Eine Sache von der andern behaupten. Man legt ihm viel Verstand bey. Er hat ihm die größten Lobsprüche beygelegt. Einem Geiste menschliche Bildung beylegen, sich ihn unter einer menschlichen Bildung vorstellen. Ich lege dir die Schuld davor nicht bey. Einem ein Verbrechen beylegen. Indessen wird dieses Verbum doch lieber in einem guten, wenigstens gleichgültigen Verstande, als in nachtheiliger Bedeutung gebraucht. S. Beymessen. 2. Bey Seite legen. 1) * Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Doch sang Optis zu seiner Zeit:

Wer dich im Kriege steht, der legt die Waffen bey.

2) Verwählich beylegen, bey Seite legen und aufheben. Geld im Gerichte beylegen. Daß er den Leuten das Ihre, so sie an den Ort zu treuen Händen beygelegt hatten, wollte erhalten, 2 Maccab. 3, 15. Um der Hoffnung willen, die euch beygelegt ist im Himmel, Coloss. 1, 6. Sinstfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, 1 Timoth. 4, 8. Welche Wortfügung mit der dritten Endung der Person aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Ingleichen, aufsammeu, sammeln und verwahren.

Der Schatz, den die guten Alten,

Aus Einhalt beygelegt, Can.

3) Endigen, von Streitigkeiten, oder streitigen Sachen, schlichten, doch mehr durch gütliche Vermittelung, als durch Urtheil und Recht. Einen Streit beylegen. Die Sache ist längst beygelegt. So auch die Beylegung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beylage.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. * Einem beylegen, ihm befallen, ihm Recht geben, am häufigsten im Oberdeutschen, wofür daselbst auch zulegen üblich ist. S. Beypflichten. 2. In der Seefahrt bedeutet beylegen, das Schiff gegen den Wind drehen, so daß es langsamer gehe, welches auch beystechen und beydrehen genannt wird. Das Schiff wurde, weil es nicht beylegen wollte, in den Grund gebohret.

Das Beylehen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufgetommenen Lehen, d. i. Berggebäude und Zechen.

Das Beyleid, des — es, plur. car. ein Leid, oder ein Schmerz, welchen man bey des andern Unfälle empfindet. Jemanden sein Beyleid bezeigen. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur in der Sprache der Höflichkeit, in den Versicherungen dieser Empfindung bey dem Absterben werther Personen anderer gebraucht. Allein im Oberdeutschen scheint es auch überhaupt für Mitleiden üblich zu seyn, indem man daselbst auch sagt: jemandem zum Beyleid bewegen S. Mitleid.

* **Beyliegen**, verb. irreg. neut. (S. Liegen,) mit dem Hülfsworte haben, zur Fortpflanzung seines Geschlechtes bey einer Person liegen. Geh mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hier, daß ich beyliege, 1 Mos. 29, 21. Also lag er auch bey mit Rahel, 2. 37. Alle Weiber die Männer erkannte und beygelegen haben, 4 Mos. 31, 17, 18. Im Hochdeutschen geböret dieses Wort schon seit langer Zeit unter die veralteten, obgleich das Hauptwort Beylager noch davon übrig ist. S. Berwöhnen.

Anm. Zware ich ir lege lasterlichen bi
E lies ich mich sechern und vilen,

sang ehemals Meininger der Alte. Das einfache klugan bedeutete schon im Griechischen heirathen. Allein es hätte erst einen verhassten Nebenbegriff bey sich. Daher bedeytet kirlegan bey dem Latian, die Ehe brechen, und beligga und laegra im Schwedischen stuprare.

Beymessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Für die wirkende Ursache einer Veränderung ausgehen, wodurch es sich von dem bloßen beylegen unterscheidet. Ich werde dir die Schuld nicht beymessen. Ich wüßte es deinem Unverstande bey, gehe deinem Unverstande die Schuld. Er mißt sich alles bey, gibt sich für den Urheber alles dessen aus. 2) Beylegen, etwas von einer andern Sache behaupten; doch nicht so richtig. Einem Volkmanne beymessen, die er nicht besitzt, besser zuschreiben, beylegen. 3) Einem Ehemann beymessen, ihm glauben.

Anm. Es scheint, daß dieses Wort, welches in den ältern Zeiten gar nicht, in den mittlern aber nur sehr sparsam vorkommt, nicht so wohl zu dem Verbo messen, metiri, als vielmehr zu dem veralteten messen, missen, schelten, geböret, welches in dem Augsburchischen Stadtschreibe bey dem Schalter vorkommt. Swer dem andern mißet einen Zurnsun der ist dem Vogt ains phuntso pfennig schuldig. Schilt er ihn aber u. s. f. Sollich fridlich heiz ward im inn ein Jagheit gemessen vnd verfert, heißt es in dem 1514 gedrucktem Deutschen Kibius. Daher wird es auch begreiflich, warum dieses Wort immer mehr im nachtheiligen, als guten Verstande gebraucht wird. Wenn diese Ableitung nicht gefüllt, wird bey Annahmen eine vielleicht eben so bequeme finden.

Die Beymäge, plur. die — n, eine Mäze, welche an einigen Orten außer der gewöhnlichen Maßmäge der Obrigkeit gegeben wird, und gemeinlich in Kriegezeiten angeleget, aber nachmahls beygehalten worden.

Beymischen, verb. reg. act. eine Sache zu der andern mischen. Dem Weine Wasser beymischen. Den abgezogenen Geistern mischt sich immer vieles Öl mit bey. Beygemischte Materien

rien sind keine vermischte, wohl aber vermengte, S. Mischen.
Daher die Vermischung.

Beynahme, besser bey nahe, S. Bey III. und Nahe.

Der Beynahme, des — no, plur. die — n, ein Name, welchen jemand außer seinem Tauf- und Geschlechtsnamen wegen besonderer Umstände bekommt. So war Basterd ein Beynahme Wilhelm des Eroberers.

Anm. Pinewi kommt schon bey dem Aero, aber von einem Vornamen, praenominis, vor, Kap. 2. Ein Beynahme, welchen jemand aus Erott oder Verachtung bekommt, heißt im gemeinen Leben auch ein Spitznahme, Schimpfnahme, In und um Psanbrück ein Borneelnahme, Kornerenahme, Korneu-nahme, in Niederachsen und Preußen ein Oeknahme, Schwed. Oekname, nicht von Oek, wie einige glauben, sondern von dem alten Verbo öka, vermehren, zusehen. S. Auch. Das Balerische annehmen bedeutet, jemanden einen solchen Schimpfnahmen belegen. Einige Sprachlehrer z. B. Nölinger, nennen das Adjectivum einen Beynahmen.

* **Beyneben**, **Beynebst**, **Beynebenst**, ein im Hochdeutschen veraltetes Adverbium des Ortes, für neben an, in der Nähe.

Die unverhoffte Frucht so hier entspringt beyneben,
Opiz.

Ingleichen für nebst, Sachen mit einander zu verbinden. S. Benebst.

* **Beynöthig**, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für nöthig üblich ist. Geld ist ihm immer sehr beynöthig, er hat es immer nöthig, es fehlt ihm immer.

Die Bepfanne, plur. die — n, in den Sächsischen Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, welche von ihrem Feuer zugleich mit erwärmet wird.

Das Bepfärd, des — es, plur. die — e, an einigen Orten so viel, als das Handpferd, welches neben dem Sattelpferde geht.

Beypflichten, verb. reg. neutr. mit haben. Einem beypflichten, dem, was er sagt, aus Überzeugung Beyfall geben, ihm beystimmen. Eines Rede beypflichten. Ich kann dir hierin nicht beypflichten. Daher die Beypflichtung.

Anm. Man wird dieses Wort in den ältern und mittlern Zeiten vergebens suchen. Es scheint, daß es nicht so wohl zu Pflicht, officium, als vielmehr zu pflegen, warten, gehört, von welchem es das frequentativum seyn kann. Im Niederächs. bedeutet zupflegen, jemanden an die Hand gehen, dessen Handlanger seyn, welche Bedeutung denn zu dieser figurlichen Anlaß gegeben haben kann. Im Oberdeutschen ist für beypflichten beylegen und beypflegen, im Niederächsischen beyschlagen, und im Hochdeutschen auch beystimmen üblich.

* **Der Beyrath**, des — es, plur. inus. ein Rath, welchen man einem andern gibt, ein Wort, welches im Oberdeutschen am üblichsten ist; Niederf. Niederad, Mitrath.

Und jeder Freund kam angerannt,
Ihm Trost und Beyrath mitzutheilen, Haged.

In eben dieser Mundart hat man auch das Zeitwort, einem beyrathen, ihm einen guten Rath geben, von welchem auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht wird; ohne Beyrathen meiner Freunde.

* **Beyrätzig**, adj. et adv. welches gleichfalls in Oberdeutschland einheimisch ist. Ein beyrätziger Mann. Einem beyrätzig seyn. Niederf. Inrätzig.

* **Beyrücken**, verb. reg. act. mit Worten hinzu setzen; gleichfalls am häufigsten im Oberdeutschen.

Beysammen, adv. loci, bey einander, von einem gemeinschaftlichen Daseyn in einem Orte. Baysammen seyn, baysammen

stehen, baysammen leben, baysammen wohnen. Etwas baysammen lassen, es nicht trennen. Ich möchte sie beyde baysammen sehen, Gell. Da sind sie ja alle baysammen, ebend. Hier findet man alles baysammen, was andere Gutes haben.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte sam, sammeln, Gorch. samman, zugleich. S. Sammt und Sammeln. Da bey im Hochdeutschen nur noch von dem Daseyn an einem Orte gebraucht wird, so gilt solches auch von den Zusammenfügungen. Für baysammen gehen, baysammen kommen, sagt man daher richtiger zusammen.

Der Baysatz, des — sses, plur. die — sses, ein nur in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, wo es eine gedoppelte Art von Einwohnern eines Ortes oder Raades bezeichnet.

1) Bauern, welche nicht so viel Land haben, daß sie Pferde darauf halten können, und daher auch nur mit der Hand stöben, und an andern Orten Hintersassen genannt werden. S. Bauer.
2) Einwohner in Städten, welche das Bürgerrecht nicht haben, aber doch bürgerliche Handierung treiben; in Regensburg Baysitzer, an andern Orten Bayschworne, Schwaizerwandere, in Westphalen Mitwöhner.

Der Bayschlaf, des — es, plur. car. die fleischliche Vermischung zweyer Personen. Der eheliche Bayschlaf. Kinder so aus unehelichem Bayschlafe geboren werden, Weish. 4, 6.

Anm. Notker gebraucht dafür Miteschlaf, Mitschlaf. Das Verbum bayschlafen, welches auch Weish. 7, 2, vorkommt, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Man gebraucht dafür entweder das einfache schlafen mit dem Vornorte bey-, oder beschlafen. Bey dem Matthaeus kommt Bayschlaf in der folgenden Bedeutung einer Bayschläferin vor.

Die Bayschläferin, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche einem Manne zum unehelichen Bayschlafe dienet, welche ehelich mit ihm lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche dazu berechtigt zu seyn; ein Nebeweb, mit einem ausländischen Worte eine Concubine. Zuweilen, doch seltener, findet man es auch im männlichen Geschlechte, der Bayschläfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person männlichen Geschlechtes auszudrücken welche mit einer andern weiblichen Geschlechtes in unehelicher Verbindung lebt. S. Baysorge und Concubine. Im Scherze gebraucht man oft beyde Wörter, von Personen, welche bey einander in einem Bette schlafen.

Der Bayschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Eine falsche, nachgeschlagene Münze, welche neben und nach dem Muster einer guten geschlagen wird. Das Niederf. Bisslag wird in noch weiterer Bedeutung von einer jeden unechten und schlechten Sache gebraucht. 2) In einigen Niederächsischen Städten, z. B. in Danzig, der einige Stufen erhöhte Altan vor einem Hause, über welchen man in das Haus gehet, der im Schwedischen gleichfalls Bisslag, in Augsburg aber Baysfall heißt. In Bremen führen alle steinerne Eige vor den Häusern diesen Namen.

Bayschlagen, verb. irreg. neutr. (S. Schlagen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, ein wohl nur in Niedersachsen übliches Wort, für beystimmen, beypflichten. Einem bayschlagen. Er schlägt nicht übel bey, in weiterer Bedeutung, er macht es fast eben so arg.

Bayschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Bey Selte schließen, verschließen; doch nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden. Ich will es bayschließen, verschließen. S. Beschließen. 2) Baysügen, beylegen. Einem Briefe eine Rechnung, eine Urkunde bayschließen. Wie aus beygeschlossnem Schreiben zu ersehen ist.

Der Bayschluß, des — sses, plur. die — schlüsse, was einer Schrift beygeschlossen, oder beygelegt ist; die Beylage, Baysuge.

Der

Der Bey Schlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schlüssel, den man neben dem ordentlichen Schlüssel führet; besonders, wenn derjenige, der ihn führet, nicht dazu befugt ist; ein Nachschlüssel. *S. Dieterich.*

Der Beyschmack, besser Beygeschmack, des — es, plur. inuf. ein unreiner Geschmack, welcher nicht zur Sache gehört. Der Wein, die Butter hat einen Beyschmack.

Beyschreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) bey, oder neben einer Sache schreiben.

Das Beyschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiben, welches außer dem Hauptschreiben erlassen wird. So heißet in den Rechten ein Schreiben, in welchem bey Versendung der Acten die Sache nochmals empfohlen wird, ein Bey- oder Nebenschreiben.

Der Beyschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, welcher dem ordentlichen Schreiber als Gehülfe zugeordnet wird.

Die Beyschrift, plur. die — en, was bey oder neben einer Sache, zur Seite derselben geschrieben ist, zum Unterschiede von den Auf- über- und Unterschriften. S. Aufschrift.

Beyschütten, verb. reg. act. in dem Fränkischen Weinbaue, die im Miumen der Weinberge nur einiger Maßen herbey gezogene Erde bey dem Beschneiden völlig an den Weinstock schütten oder anhäufen.

Das Beysegl, des — s, plur. ut nom. sing. in der Schiffsahrt, ein Segel, welches im Nothfalle, z. B. bey schwachen Winde, neben den Hauptsegeln aufgespannet wird.

Beyseit, ein Nebenwort des Ortes für bey Seite, abwärts, von andern Personen oder Sachen abgesondert. Jemanden beyseit führen. Beyseit gehen, treten. Stehen sie doch nicht immer so beyseit am Fenster. Etwas beyseit legen, stellen.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Wort mit dem s am Ende üblich, welches sich auch in allerseits, beyderseits, anderseits befindet. Daß dieses s aber eben nicht unentbehrlich ist, beweisen diesseit und jenseit. Beyseits kommt indessen Luc. 15, 19; Apostelg. 5, 6; 2 Kön. 5, 24; u. s. f. vor. Bey hat hier noch die Oberdeutsche Bedeutung, einer Richtung nach einem Orte, welche im Hochdeutschen fast in allen übrigen Fällen veraltet ist. *S. Bey.* Man schreibt dieses Wort eben so richtig auch getrennt, bey Seite gehen, stehen u. s. f. Im Heusch lautet dieses Nebenwort beiseits. *S. Be —, Anm.*

Die Beyseite, S. Beytisch.

Beysetzen, verb. reg. act. 1) Eine Sache bey oder neben der andern setzen, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in Niederdeutsch üblich ist, weil man im Hochdeutschen bey nicht gern mehr von der Richtung nach einem Gegenstande gebraucht 2) Eine Leiche beysetzen, sie in die Gruft oder in ihr Erdbegräbniß setzen, von vornehmen Leichen. 3) Die Segel beysetzen, in der Schiffsahrt, sie aufspannen. Alle Segel beysetzen. So auch die Beysetzung.

Beyseyn, ein ungewöhnliches Zeitwort, von welchem im Hochdeutschen nur der Infinitiv als ein Hauptwort für Gegenwart; doch ohne Artikel und am häufigsten mit den Vorwörtern in und ohne gebraucht wird. Ohne jemandes Beyseyn. Es geschehe in meinem, in seinem Beyseyn. In Beyseyn einiger guten Freunde.

In Beyseyn der Alten versteht sich die Jugend, Jaged. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort auch außer der Verbindung mit den Vorwörtern in und ohne, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen ein wenig hart klingt; z. B.

Er war mir schon hinweg gegangen,
Und ich war seines Beyseyns los, Opiß.

So ist dein Beyseyn mir das liebste das man findet, ebenb.

Anm. Ehedem war das Zeitwort beyseyn, für bey jemanden seyn, um ihn seyn, sehr gewöhnlich.

Das kumt von einer frouwen schoene

Der ich gerne were bi, Ditmar von Aß.

Darzu were ich dir vil gerne bi, ebenb.

Wen ich ir were bi, Heinrich von Morunge.

Ingelichen für zugethan, ergeben seyn.

Min herze ist ir mit truiwen bi, Meinmar der Alte.

Das si mir mit truiwen were bi, Heint. von Morunge.

Wie auch für bevor stehen.

Mir ist vil lichte ein froeide nahe bi, Meinm. der Alte.

Der Beysit, des — es, plur. inuf. zuweilen, abgeseit selten, das Beysitzen in einem Gerichte, und die Würde und das Amt eines solchen Beysitzers.

Beysitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig mehr gebräuchlich ist, bey oder neben etwas sitzen; besonders mit in einem Gerichte sitzen, um das Urtheil zu sprechen. S. das folgende.

Der Beysitze, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Rath in einem Collegio, welcher nebst dem Präsidenten die Urtheile über die vorkommenden Sachen sprechen hilft; besonders ein solcher Rath in einem Gerichte. Diese Benennung ist an vielen Orten anstatt des ehemahligen Namens der Schöppen aufgekomen, der aber auch noch hin und wieder üblich ist. Bey den Longobarden hießen diese Beysitze oder Schöppen Gastaldii, und Sculdassii, Schultheissen, bey den Westgothen Tyupnadi und Gardingi, bey den Sachsen und Westphalen Scabini, Scaviones, Schöppen, bey den Franken Rachimburgi, Sachibarones, und Tungini; in den spätern Zeiten Urtheilsfinder, Urtheilssprecher, Urtheiler, Justassen, Stuhlgenossen u. s. f. 2) An einigen Orten, z. B. zu Regensburg, ein Bürger, welcher nicht anässig ist. S. Beysaß 2.

Die Beysorge, plur. inuf. die Besorgung einer Gefahr, die Besorgniß; ein Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt. Meine Beysorge war nicht ungegründet. S. Besorgniß 2. In dem Lübeckischen Rechte bedeutet Beysorge die Vormundschaft, Curatel, und Beysorger einen Curator. In andern Gegenden kommt hingegen Beysorge für eine Beyschläferinn vor.

Das Beyspiel, des — es, plur. die — e. 1) Ein einzelner Fall, welcher zur Erläuterung einer allgemeinen Wahrheit angeführt wird, wodurch es sich von dem Gleichnisse unterscheidet; ein Exempel. Ein Beyspiel anführen. Eine Geschichte zum Beyspiele erzählen. Ich habe ein lebendiges Beyspiel an meiner Schwester, Gell. Ihre Ehe wird alsdann ein Beyspiel der besten Ehen seyn, ebenb. Zum Beyspiele, oder abgefürzt z. B. pflegt alsdann derjenigen Sache vorgesetzt zu werden, d. s. man zur Erläuterung anführt. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, welche man zur Vorschrift seines Verhaltens annimmt. Folge meinem Beyspiele. Laß dir das ein Beyspiel seyn. Jemanden durch sein Beyspiel vorleuchten. An etwas ein Beyspiel nehmen.

Anm. Die letzte Hälfte ist hier das alte Spel, Spiel, eine Erzählung, S. Kirchspiel und Spiel. Bispel, Bispil, kommt in der heutigen Bedeutung erst in dem alten Gebiete auf den b. Muno, und in der Paracnes. Tyrol: beyde bey dem Schiller vor. Das Angels. Bispila, Bispel, ein Gleichniß, scheint älter zu seyn. Nero übersezt Kap. 17 Exempel oder Bispil in der zweyten Bedeutung durch Keleismit, welches dem heutigen Worte Gleichniß nahe kommt. In einem andern Orte gebraucht er Pilade, Bild, und verbi gratia, heißt bey ihm Pilad ghue dan.

Jan Dieses Bilide gebrauchen auch noch Ottfried und Tatian für Beispiel; S. Vorbild. Bey dem Schwäbischen Dichtern kommt Bilschaft, in einer alten Uebersetzung der goldenen Bulle Uebensbild, und bey dem Könighoven Bilschen für Beispiel vor.

Beyspielloß, adj. et adv. kein Beispiel verstatend, nichts ähnliches seiner Art habend. Eine beyspielloße Unverschämtheit. So auch die Beyspielloßigkeit.

Beyspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte seyn, eigentlich bey oder an etwas springen, doch nur in figurlicher Bedeutung, für helfen, zu Hülfe kommen, aber auch hier nur im gemeinen Leben. Einem beyspringen. Jemanden mit Gelbe, mit gutem Rathe beyspringen. Spitz gebraucht dieses Wort auch in anständiger Bedeutung von Gott;

Spring mir deinem Diener bey, Ps. 86.

Der Beystand, des — es, plur. die — stände. 1) Hülfe, welche man jemanden leistet, so wohl etwas zu verrichten, als auch sich aus einer Verlegenheit zu befreien; ohne Plural. Jemanden Beystand leisten, thun. Mit göttlichem Beystande. 2) Eine Person, welche jemanden beysethet, oder blist; besonders in den Gerichten, ein Advocat, der einer der Parteien beysethet, in welcher Bedeutung, die im Hochdeutschen zu veralten anfängt, im Oberdeutschen auch das Hauptwort Beyständler üblich ist.

Der Beyständler, des — e, plur. ut nom. sing. S. das vorige. In der Seefahrt wird ein Schiff, welches dem andern zum Beystande zugeordnet wird, dessen Beyständler genannt.

*Beyständig, adj. et adv. 1) Hülfe oder Beystand leistend, doch nur im Oberdeutschen, und Niedersächsischen, wo blständig eben diese Bedeutung hat. 2) Einige Neuere, z. B. Hallbauer, wollten das Adjectiv ein beyständiges Kennwort nennen, worin sie aber wenig Nachfolger bekommen haben. S. Beywort.

Beystücken, verb. irreg. act. S. Beylegen II. 2.

Beystecken, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, eine Sache neben der andern stecken; ingleichen figurlich: jemanden beystecken, oder beystecken lassen, ihn eines geringen Verbrechens wegen auf kurze Zeit in das Gefängniß setzen lassen. Daher die Beysteckung.

Beystehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Eigentlich, bey oder neben jemanden stehen; in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. 2) Figurlich, Hülfe leisten, so wohl in Verrichtung eines Geschäftes, als auch, und zwar am häufigsten, zur Befreyung aus einer Noth, aus einer Verlegenheit. Einem beystehen, ihm mit Rath und That beystehen. Ich danke ihnen, daß sie mir so redlich beygestanden haben. Wer hat ihm beygestanden? Schleg. Im gemeinen Leben sagt man auch von den Geistlichen, welche einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode bereiten, daß sie ihm beystehen; oft gebraucht man es auch von den Beihülfern, welche einer Rindbutterinn Hülfe leisten.

Anm. Bistan, pistan, bigestan, kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker, Stricker und andern alten Schriftstellern vor. Der absolute Gebrauch dieses Verbi, mit Auslassung der dritten Endung der Person: ein treuer Freund stehet besser bey, denn ein Bruder, Sprichw. 18, 24, ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch des einfachen Verbi stehen mit dem Vorworte bey, in der Bedeutung des Helfens: wer steht bey mir wider die Boshaften? Ps. 94, 16. Willig sollte beystehen mit dem Hülfsworte seyn verbunden werden; allein im Hochdeutschen ist das haben fast allgemein, vermuthlich weil beystehen, wirklich eine Thätigkeit ausdrückt, ob es gleich der Form nach ein Neutrum ist.

Die Beysteuer, plur. die — n, eine Steuer, womit man jemandes Bedürfnissen zu Hülfe kommt; eine Geldhülfe. Jemanden eine Beysteuer geben, bewilligen.

Beysteuern, verb. reg. act. eine Beysteuer oder Geldhülfe zu etwas geben. Zu einem Kirchenbaue beysteuern.

Der Beystich, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, eine Fischgrube in den Teichen, welche auch ein Strich, oder Auszug genannt wird. S. Auszug.

Beystimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Beyfall geben. Einem beystimmen, das was ein anderer behauptet, gleichfalls behaupten. Ich kann deiner Meinung nicht beystimmen. S. Beypflichten, Anm. Daher die Beystimmung. Der Beystich, des — es, plur. die — stöße, bey den Tischlern, eine schmale Leiste an der einen Thür eines Schrankes, welche über die andere Thür übergreift. Ingleichen ein schmales Brett, woran die Thür gefügt wird.

Der Beystrich, des — es, plur. die — e, oder das Beystrichlein, des — e, plur. ut nom. sing. ein Ausdruck, welchen Bödiker und andere für das Lateinische Comma einführen wollen, aber darzu wenig Nachfolger gehabt haben.

Der Beystrom, des — es, plur. die — ströme, ein Nebenarm eines Flusses, im Gegensatz seines Hauptbettes oder Hauptstromes. S. auch Altwasser.

Das Beystück, des — es, plur. die — e, nur in einigen Fällen ein Nebenstück, außerwesentliches Stück zu bezeichnen. Die Beystücke eines Curcs, die erst seit kurzen dazu erkaufte Stücke, zum Unterschiede von den eigentlichen Perrinenz-Stücken. An einigen Orten werden auch die Zulagen der Fleischer Beystücke genannt.

Der Beytag, des — es, plur. die — e, in Graubünden eine außerordentliche allgemeine Versammlung. S. Tag.

Der Beyerisch, des — es, plur. die — e. 1) Ein kleiner Tisch, welcher an einen größern angelehnt wird; nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. 2) An den Höfen werden die Tische, woran die Kammerherren u. s. f. speisen, Beyerische genannt, zum Unterschiede von dem Herrentische; für welche Beyerische denn auch eigene Beyerische gehalten werden, welche die Speisen auf der Beyerseite der fürstlichen Küche zureichten.

Der Beytrag, des — es, plur. die — träge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Mitwirkung einzelner Dinge zur Hervorbringung eines gemeinschaftlichen Ganzen, und was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt. Ein Ganzes, welches aus dem gemeinschaftlichen Beytrage aller Theile entsteht, deren jeder zur Bildung des Subjectes das Seinige thut. 2) In engerer Bedeutung, thätige Mitwirkung zur Vollendung einer Quantität, und dasjenige, was man dazu beyträgt. Einen Beytrag thun. Ein Beytrag an Geld, an Getreide, an Lebensmitteln u. s. f. 3) * Ein Zusatz zu einer Schrift; ein Nachtrag; doch nur im Oberdeutschen.

Beytragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) welches nur in figurlicher Bedeutung des Verbi tragen üblich ist. 1) Zu einer gemeinschaftlichen Absicht mitwirken. Deine Abwesenheit trug viel zu diesen Unruhen bey. Die üble Witterung hat zu dem Mißwachs das meiste beygetragen. Wer ist dir gut dafür, daß nicht auch die Liebe zu dieser Regung das Ihre beygetragen hat? Gell. Der absolute Gebrauch dieses Verbi mit Auslassung des Accusativs ist im Deutschen ungewöhnlich und eine übel klingende Nachahmung des Französischen; z. B. Unfruchtbare Gebirge tragen durch Mannigfaltigkeit zur Schönheit bey, Dusch. 2) In engerer Bedeutung, zur Vollendung einer Quantität thätig mitwirken. Er hat vieles Geld dazu beygetragen. Zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staats das Seinige mit bey-

beytragen; in welcher Bedeutung auch Beytrag schon üblich ist. Das Hauptwort die Beytragung kommt wenig vor.

Beytreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben.) 1) Herbey treiben, doch nur in figürlicher Bedeutung und im gemeinen Leben, in dem Ausdrücken: die Steuern, die Contribution, die Abgaben u. s. f. beytreiben, sie durch ernstliche oder gewaltsame Mittel heben, eintreiben. Daher die Beytreibung. 2) Das Beytreiben, des — s, plur. ut nom. sing. im Jagdwesen, ein Treiben, welches bey einem Hauptjagen nach dem verlorenen Treiben angestellt wird.

Beytreten, verb. irreg. neutr. (S. Treten.) welches das Hülfswort seyn erfordert, bey oder neben etwas treten, doch nur in figürlicher Bedeutung, mit Überlegung Beyfall geben, oder bestimmen. Jedermann ist seiner Meinung beygetreten. Sie müssen meinen Erinnerungen selbst beytreten. Ingleichen, diesen Beyfall thätig machen, auf jemandes Seite treten, Theil an etwas nehmen. Einem Bündnisse beytreten. Er trat den ungestümen Drohungen des Treulosen bey, Dusch.

Vernunft — ergriff jetzt die Parthey,
Der mächtigern Begierden und trat dem Herzen bey,
ebend.

Daher die Beytretung, wofür aber doch das folgende üblicher ist.

Der Beytritt, des — es, plur. inus. 1) Die Handlung des Beytretens, besonders in der zweyten Bedeutung des Verbi. Jemandem zum Beytritte bewegen. Du kannst meines Beytrittes versichert seyn. 2) In mehr eigentlicher Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern gebraucht, von demjenigen Tritte, welchen der Hirsch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut, da es denn auch im Plural gebraucht werden kann.

Das Beyurtheil, des — es, plur. die — e, ein Urtheil, in welchem nur auf Einen Punct der streitigen Sache erkannt wird; im Gegensatz des Endurtheiles.

Der Beywagen, des — s, plur. ut nom. sing. besonders im Postwesen, ein Wagen, welcher neben dem ordentlichen Postwagen bespannt und fortgeschafft wird.

Der Beyweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher bey oder neben dem Hauptwege geht, z. B. der, auf welchem der Fuhrmann geht. Ingleichen ein Weg, der außer dem ordentlichen Wege nach einem Orte führt; ein Nebenweg, Niederl. Biweg.

Das Beywerk, des — es, plur. die — e, ein Nebenwerk, ein Werk, welches nicht wesentlich zu dem Hauptwerke gehört. Besonders werden in den bildenden Künsten die Neben-Figuren eines Gemäldes u. s. f. Beywerke genannt.

Beywohnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, bey oder neben etwas wohnen. 1. * Eigentlich, in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung ehemals auch das Hauptwort ein Beywohner für Anwohner üblich war.

2. Figürlich. 1) Den Bescapf vollbringen, in edlen und ausständigen Ausdrücken. Einer Person ehelich beywohnen; im mittlern Lateine habitare und cohabitare. 2) Mit bestimmter Absicht bey etwas gegenwärtig seyn; größten Theils nur von höhern Personen, von denen man mit Achtung spricht. Einer Schlacht, einem Spiele, einem Leichenbegängnisse, einer Rathesversammlung beywohnen. So wohnte er Geistern bey, Dusch.

Sie wohnte den Engelschaaren
Und deiner Mutter bey, Opitz.

Wirkte du in meinen Sinnen,
Wohne mir im Schatten bey, Can.

3) Haben, besitzen, am häufigsten von den Fähigkeiten und Eigenschaften des Geistes. Es wohnt ihm große Klugheit bey. In welcher im Hochdeutschen größten Theils veralteten Bedeu-

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

tung man nur noch zuweilen gegen Höhere sagt, die W. — — beywohnende Einsicht, Klugheit u. s. f. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem desto weitem Umfange der Bedeutung.

Sit mir wont di froide bi, Gottfr. von Nissen.

Mir wont vil vngemaches bi, Dietmar von Aist.

Ob mir ir gnade wonet bi, Reinmar der Alte.

Den das Recht wonet pey, Hornegl. Kap. 13,

die das Recht haben.

Und wonet im noch so viel bey

Schicklichkeit mit gelückes vall, Theuerd. Kap. 17.

Ihm wohnt viel Gutes bey, Opitz.

Dergleichen wohnet nichts des Selben Söhnen bey,
ebend.

Dem Jorne wohnt kein Maas und Glanz der Wahr-
heits bey, ebend.

Den Frommen wohnt bey

Viel Ungemach, viel Kreuz und Noth, ebend.

Wofür eben derselbe auch das einfache Zeitwort mit dem Vor-
worte bey gebraucht:

Wohnt Kunst und Witz bey dir.

4) * **Beystehen**, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls
veraltet ist.

Drum hat der Herr der Unschuld beygewohnt, Opitz.

Wer ihn, den Herren, liebt,

Bey diesen hält er Stand,

Wo er sich hingewandt,

Wohnt ihnen kräftig bey, ebend. Ps. 97.

5) **Bekannt**, bewußt seyn, welche Bedeutung gleichfalls mehr
im Oberdeutschen, als im Hochdeutschen vorkommt. Es wohnt
mir nicht bey, es ist mir nicht bekannt, ich kann mich nicht darauf
besinnen,

Mir wohnt kein Wort von Freunden bey,

Das tröstlich oder nicht, gut oder böse sey, Opitz.

Denn dieß wohnt ihm genugsam bey,

Was unser Zeug und Ursprung sey, ebend.

Es wohnt mir eine dunkle Erinnerung bey, die Stelle schon
anderswo gelesen zu haben, Litter. Briefe.

So auch die Beywohnung, in allen obigen Fällen, besonders
von dem ehelichen Bescapfe.

* **Beywollen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ei-
nem beizukommen trachten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches
Wort.

Sie wollten ihm mit glatten Reden bey, Opitz.

Das Beywort, des — es, plur. die — wörter. 1) In den
Kanzelleven werden gewisse abstracte Titel Beywörter genannt.
Se. Maj. haben den — zum geheimen Rathe mit dem Bey-
worte Excellenz ernannt. 2) Bey den Deutschen Sprachlehrern
werden die Adjectiva, oder diejenigen Bestimmungswörter des
Substantives, wodurch eine denselben beygelegte Eigenschaft (eine
Eigenschaft in Concrete), ausgedrückt wird, Beywörter genannt.
Allein da der Ausdruck viel zu unbestimmt ist, und eben so gut auch
auf die Adverbia, Pronomina, Artikel u. s. f. paßt, so behält
man lieber den lateinischen Namen, oder druckt ihn, wenn man
ja einen Deutschen verlangt, durch Eigenschaftswort aus, welches
den Begriff eher erschöpft. Die von andern verführten Namen,
zusätzliche Wörter, beyständige Nennwörter, Beynamen u. s. f.
sind noch unbequemer.

Beyzählen, verb. reg. act. zu einer Anzahl oder Art von Din-
gen rechnen; nur noch selten. Man zählte ihn den Frommen
bey, rechnete ihn unter dieselben.

Das Beyzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen,
welches einem Hauptzeichen beygefüget wird, oder außer einem
Haupt-

Haupt-

Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dienet. So sind Beyzeichen in einem Wapen diejenigen Merkmale, wodurch sich verschiedene Linien eines Geschlechtes, oder jüngere Kinder von den Ältern, eheliche von den unehelichen, unterscheiden. In der Musik sind es Zeichen, welche nicht unmittelbar hinter dem vorgezeichneten Musikschriftzeichen stehen, sondern nur dann und wann innerhalb des Systems vor den Noten gesetzt werden. Königsheuen gebraucht Beyzeichen für Beispiel, Exempel.

Beyzeiten, richtiger getheilt bey Zeiten, S. Bey II. 1. und Zeit. Der Beyzoll, des — es, plur. die — zölle, ein geringerer Zoll, ein Neben Zoll, im Gegensatz des Hauptzolles.

Der Bezugs, des — es, plur. die — züge, ein außerwesentlicher Zug, ein Nebenzug, so wohl in der Schreiberey, zum Unterschiede von den Haupt- oder Grundzügen, als auch in der Malerey.

Bezahlen, verb. reg. act. welches eigentlich vom Gelde gebraucht wird, und sich so wohl auf dasjenige beziehet, was man zahlet oder auszahlet, als auf den Werth der Sache, der dadurch vergolten wird, als endlich auch auf die Person, an welche die Zahlung geschieht.

1. In Beziehung auf das, was man auszahlet, steht es im gemeinen Leben zuweilen für das einfache zahlen. Geld bezahlen. Ich habe heute schon viel Geld bezahlt, ausgezahlt.

2. In Beziehung auf den Werth der Sache, der mit Gelde vergolten wird, da es die vierte Endung der Sache, und wenn die Person dabey ausgedrückt wird, die dritte Endung derselben erfordert. Eine Waare bezahlen. Eine Waare mit barem Gelde bezahlen. Du hast das Haus zu theuer bezahlt. Die Zeche bezahlen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, für andere büßen. Seine Schulden bezahlen. Steuern und Gaben bezahlen. Den Zoll bezahlen. Die Arbeit wird nicht bezahlt, ihrem Werthe nach. Ich habe ihm seine Arbeit theuer genug bezahlt. Sie ist eine Frau, die nicht mit Golde zu bezahlen ist, Weiße. Wer sich dem Vaterlande widmet, muß es für unermögens halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbar. Wenn meine Thränen dich auch einen Senfzer kosten sollten, so werden ihn tausend, die du mich kofest, bezahlen machen, Dusch; obgleich bezahlt machen, für bezahlen, nur in der folgenden dritten Bedeutung üblich ist.

3. In Absicht auf die Verbindlichkeit, den Werth empfangener Sachen mit Gelde zu vergüten; da es denn so wohl absolute, als auch mit der vierten Endung der Person gebraucht wird.

1) Eigentlich. Er muß bezahlen, was er schuldig ist. Er kann nicht bezahlen. Er hat mich längst bezahlt. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben. Ich bin noch nicht bezahlt worden. Wenn soll ich bezahlt werden? Er bezahlt mich mit seiner Arbeit. Jener bezahlt ihn mit Fluchen und Schelten, Sit. 29, 9. Ich habe es mir fest vorgesetzt, ihn mit gleicher Münze zu bezahlen, figürlich. Mit dem Leben bezahlen, für etwas mit dem Leben büßen müssen. Die Schuld der Natur bezahlen, sterben. Sich bezahlt machen, seine Bezahlung selbst nehmen. Ich habe mich mit meinem Kaufe, an seinen Einkünften bezahlt gemacht. Es würde niederträchtig seyn, wenn du dich mit dem Verlusse der Ehre Ihrer Tochter bezahlt machen wolltest, Dusch.

2) Figürlich. (a) Für vergelten, in welcher Bedeutung dieses Wort außer der biblischen Schreibart nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist seiner Nachlässigkeit wegen bezahlt (bestraft) worden. Ich will dich bezahlen, ich will es dir gedenken. Eine Stimme des Herren, der seine Feinde bezahlte, Jes. 66, 6. Herr hilf mir auf, so will ich sie bezahlen, Ps. 41, 11. Also bezahlte (vergalt) Gott Abimelech das Übel, das er an seinem

Vater gethan hatte, Richt. 9, 56. Er bezahlet mir Gutes mit Bösem, 1 Sam. 25, 21. Noch ungewöhnlicher, ja fehlerhaft sind die Wortfügungen, einem sein Blut, seine Bosheit auf seinen Kopf bezahlen, 1 Kön. 2, 32, 44. Seine Beine werden seine heimliche Sünde wohl bezahlen, Hiob 20, 11. Der seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, Jes. 59, 18; in welcher letztern Stelle die vierte Endung der Person stehen sollte. (b) Erfüllen, entrichten; aber auch nur in der biblischen Schreibart. Seine Gelübde bezahlen, Hiob 22, 27; Ps. 22, 26. Bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 57, 14. Ich habe Dankopfer für mich heute bezahlt, für meine Gelübde, Ps. 7, 14.

Anm. Wenn die vierte Endung der Sache nicht ausdrücklich da ist, oder wenn sie mit dem Vorworte für ausgedrückt wird, so erfordert dieses Verbum allezeit die vierte Endung der Person. In der im gemeinen Leben üblichen Redart: du sollst mir schon dafür bezahlen, wird mir nicht von dem Zeitworte regieret, sondern es ist das Gliedwort des gemeinen Umganges, wie man auch sagt: du sollst mir schon dafür büßen, du sollst mir schon dafür leiden. Aus einigen Beyspielen bey dem Frisch erhellet, daß dieses Zeitwort ehemals auch überhaupt für geben, verleihen, gebraucht wurde. S. Zahlen.

Der Bezahler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bezahlerin, eine Person in Rücksicht auf die Art und Weise, wie sie bezahlt. Er ist ein guter, ein schlechter Bezahler, er bezahlt gern, er bezahlt nicht gern was er schuldig ist.

Die Bezahlung, plur. inus. die Handlung des Bezahlers, in gleichen die Art und Weise, wie sie geschieht, zuweilen auch das bezahlte Geld selbst. Ich habe meine Bezahlung erhalten. Ich kann nicht zu meiner Bezahlung kommen. Jemanden lange auf die Bezahlung warten lassen.

1. Bezähmen, verb. reg. act. zahm machen, eigentlich von wilden Thieren und allen Arten derselben. Ein Thier, einen Vogel bezähmen, wofür man aber doch lieber zähmen, oder zahm machen gebraucht. Figürlich, mäßigen, besonders von Begierden und Leidenschaften. Bezähme diese unmaßige Herrübnis. Bezähme dein Herz. Bezähme deine Triebe. Niederf. betämen, Holl. betemmen, Schwed. betämma. Daher die Bezähmung.

2. * Bezähmen, verb. reg. neutr. et recipr. welches nur in Niederlachsen, und bey den Niedersächsischen Hochdeutschen üblich ist. 1) Jemanden bezähmen lassen, ihm seinen Willen lassen; in welcher Bedeutung es auch 2 Sam. 16, 11, heißt, laßt ihn bezähmen, laßt ihn thun was er will. S. auch Frischen v. Zahm, wo er aber die Stellen, die er daselbst aus dem dritten Theile der Script. Brunsw. anführt, nicht verstanden zu haben scheint, weil er sie zu zahm, domitus, rechnet. 2) Es wobey bezähmen laßt, es dabey bewenden lassen; besonders in Preußen. 3) Sich bezähmen, an sich werden, besonders in solchen Dingen, die die Nothdurft und Bequemlichkeit betreffen. Er bezähmet sich nicht, ein Glas Wein zu trinken. Er bezähmet sich das nicht, er getrauet sich nicht, das an sich zu wenden.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort betamen, tamen, tämen, reimenen. Es scheint, daß es zu ziemen, geziemen gehört, zumahl da betamen im Niederf. auch für geziemen gebraucht wird. S. Zählen und Ziemen.

Bezanken, verb. reg. act. über etwas zanken. Alles bezanken. Bezubern, verb. reg. act. Janderey an jemanden anüben, in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort veraltet, weil die Sache selbst aus der Mode gekommen ist. Man gebraucht es daher nur noch figürlich, 1) für in hohem Grade reizen, einneuen. Dieses Gedicht hat mich ganz bezaubert. Er bezaubert die Leute mit seinen Worten. Eine bezaubende Gestalt. Die

Dhan:

Phantasie versetzt dich auf einmal in ihre bezauberten Gegenden, Dusch. 2) Zahm, menschlich machen, mildern, mäßigen. Seine Stimme bezaubert meine Schmerzen. Das Gesicht dieses schönen Mädchens würde auch das wildeste Herz bezaubern haben.

Daher die Bezauberung, am häufigsten figurlich für den höchsten Grad des Reizes. Er war von dieser Großmuth bis zur Bezauberung entzückt. Ingleichen Einbildung, Phantasie. Die Bezauberung verschwand, und die süßen Träume der Einbildung machten der Vernunft Platz.

Bezünnen, verb. reg. act. mit einem Zaune verschließen, umzäunen. Ein Feld, einen Garten bezünnen. Daher die Bezünnung.

Bezeichnen, verb. reg. act. im vertraulichen Umgange, für betriegen. Jemanden bezeichnen. Sich bezeichnen. Die Gäste waren alle bezehrt. S. zehren.

Ich ehrlicher Alter verstehe mich auch,

Bezehe den Jüngling und leere den Schlauch, Hag.

Bezeichnen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zeichen versehen, zeichnen. Die Schafe bezeichnen. Am häufigsten in der höhern Schreibart, vermittelt eines Zeichens von andern Dingen unterscheiden. Welch ein Unglück, daß oft kein scharfer Unterschied die schwärzeste Bosheit und die edelste Tugend bezeichnen, Dusch. 2) Vermittelt eines Zeichens deutlich, kenntlich machen. Einem ein Haus, eine Gegend, einen Weg bezeichnen. Bezeichne seinen Schülern den blumenreichen Pfad

Zum Heiligthum der Wahrheit, den er getreten hat, Dusch.

So auch die Bezeichnung.

Anm. Kero gebraucht kizeichan, Jsidors Übersetzer chizeihnan und zeihnan für bezeichnen. Bezeichnen kommt erst bey dem Notker und Willeram vor. Im Nieders. lautet dieses Wort berekenen, und beliekenen, von liekken, ein Kennzeichen, im Holländ. beteekenen, im Däns. betagge, im Engl. betoken. Bezeigen, verb. reg. act. welches nur in der figurlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes üblich ist, durch die That zu erkennen geben, thätig erweisen. Jemanden seine Gewogenheit bezeigen, ihm Ehre, Wohlthaten bezeigen; in welchen beyden letztern Fällen man doch lieber erweisen sagt. Ingleichen als ein Reciprocum für sich betragen, durch Handlungen eine gewisse Gemüths- oder Denkungsart an den Tag legen. Sich feindselig gegen jemanden bezeigen. Er bezeigt sich im Unglücke sehr standhaft. Sich übel, hart gegen jemanden bezeigen. In welcher Bedeutung auch der Infinitiv häufig als ein Substantiv gebraucht wird. Dein ganzes Bezeigen gefalle mir nicht. Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden, Gell. Ich werde über ihr Bezeigen recht unruhig, eben.

So auch die Bezeigung, besonders in der ersten Bedeutung.

Bezeihen, S. Bezichtigen.

Bezeugen, verb. reg. act. 1) Mit Zeugen versehen. Ich kann es mit euch bezeugen, kann euch zu Zeugen auführen. 2) Mit einem Zeugnisse versehen, ein Zeugniß ablegen. Die Wahrheit einer Sache bezeugen. Ich bezeuge es vor Gott und Menschen. Daher der Bezeugungseid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, ein Eid, womit die Wahrheit einer Aussage bezeuget wird; ingleichen die Bezeugung.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1) überzeugen. Bezewget in des sin vater, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs von 1235. Sincemal ihr Gewissen sie bezeuget, Röm 2, 15. 2) Ermahnen. Und ließe sie bezeugen, daß sie sich bekehren sollten, Nehem. 9, 29; ingleichen B. 26. Ich habe euren Väter bezeuget, u. s. f. Jer. 11, 7. S. auch Kap.

32, 44. 3) Versichern. So bezeuge ich heut über euch, daß ihr umkommen werdet, 5 Mos. 8, 19. 4) Befehlen. Denn du hast uns bezeuget und gesagt: mache ein Gehäge um den Berg, 2 Mos. 19, 23. 5) Bekannt machen. Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich heut bezeuge, 5 Mos. 32, 46. Bezeuge ihnen und verkündige ihnen das Recht des Königes, 1 Sam. 5, 9. So auch 2 Kön. 17, 13; Sach. 3, 6; Offenb. 1, 2 und in andern Stellen mehr. 6) Zum Zeugen anrufen, im Oberdeutschen. Gott und Menschen bezeugen, daß man die Wahrheit r. d. e.

Bezichtigen, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet, und das frequentativum von dem noch ungewöhnlicher bezeihen ist. Jemanden bezichtigen, ihn eines Verbrechens beschuldigen. Wovon Christus andere erlöset, dessen wird er bezichtigt, Ditz. Jemanden der Dieberey bezichtigen. Daher die Bezichtigung, und im Oberdeutschen auch die Bezicht, für die Beschuldigung.

Anm. Man schreibt und spricht dieses Wort auch beziichtigen. Allein da es von zeihen herkommt, wie bezichtigen von zeihen, so ist die Schreibart mit einem i richtiger. Im Nieders. lautet es berichten, betigten; aber in eben dieser Mundart ist auch bezeihen, betigen, betijen, noch üblich, welches im Angelf. betcon lautete. S. zeihen, und Inzicht.

Beziehen, verb. reg. act. (S. ziehen,) dessen verschiedene Bedeutungen aus dem verschiedenen Gebrauche des einfachen Verbi ziehen erläutert werden müssen.

1. In der eigentlichen Bedeutung des einfachen Verbi. 1) Das Gehörige auf eine andere Sache ziehen. Ein Instrument mit Saiten beziehen. Eine Laute beziehen, d. i. mit Saiten. Das Bett beziehen, es mit dem nöthigen Überzuge versehen. 2) Umziehen. Das Bett mit Vorhängen beziehen. Einen Wald mit Netzen beziehen. In weiterer Bedeutung auch in dem Gartenkaue, eine Wand, ein Lusthaus beziehen, grün bewachsen lassen. 3) Überziehen.

Ein schreckliches Blatz beziehet

Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.

Ingleichen, als ein Reciprocum. Der Himmel beziehet sich, wird mit Wolken überzogen. Es siehet so bezogen aus.

2. Von ziehen, wandern, reisen. 1) Die Grenzen beziehen, einen feyerlichen Umgang halten, die Grenzen zu besichtigen. 2) Ein Haus, ein Zimmer, eine Wohnung beziehen, in dasselbe einziehen. 3) Einen Posten, eine Anhöhe beziehen, von Soldaten, sie einnehmen, besetzen, sich dahin versetzen.

3. Mit Krieg beziehen, wofür aber im Hochdeutschen überziehen gewöhnlicher ist.

Die Phryger zu beziehen und ihre Macht zu schlagen, Ditz.

Mit Krieg hab ich bezogen

Die ganze schöne Welt, Gleim.

4. Den Genuß einer Sache, besonders einer bestimmten Geldsumme, bekommen. Einen Wechsel beziehen. Die Gerichtsfälle beziehen. Die Prinzessin beziehet jährlich sechs tausend Ducaten Pension.

5. Hinterlistig betriegen. Jemanden beziehen; in welcher Bedeutung auch die Niedersachsen ihr bereuen gebrauchen.

6. Sich beziehen, heißt bey den Jägern so viel, als empfangen, trächtig werden, besonders von den Hündinnen. Das Nieders. bereuen bedeutet überhaupt Kinder zeugen, und betragen, ist daselbst so viel als beerbt.

7. Sich auf etwas beziehen, sich darauf berufen. Er bezog sich dabey auf Zeugen. Ich beziehe mich auf dich. Ich beziehe mich auf mein voriges Schreiben. Ingleichen auf etwas verweisen. Alle Weitläufigkeit zu vermeiden beziehe ich

Mit 2

mich

mich auf das, was schon oben gesagt worden. Wie auch, in Verbindung oder Verhältniß mit etwas stehen. Eine Rede, deren Theile sich auf einen gemeinschaftlichen Hauptsatz beziehen. Worauf bezogen sich diese Worte? Ich weiß nicht, worauf sich das beziehet. Zuweilen auch als ein eigentliches Activum. Der Mensch beziehet alles auf sich, siehet alles so an, als wenn es in Verbindung mit ihm stände. In der engsten Bedeutung, seinen Grund in dem andern haben. So beziehen sich Obrigkeiten und Unterthanen auf einander.

Daher die Beziehung, in allen obigen Bedeutungen; besonders in der letzten. Gegenstände, welche auf unsere Glückseligkeit Beziehung haben, sich darauf beziehen, mit derselben in Verbindung stehen.

Anm. Bezihan kommt schon bey dem Ottfried vor; allein es bedeutet daseibst verziehen. In der letzten siebenten Bedeutung scheint dieses Wort nicht zu ziehen, trahere, sondern vielmehr zu ziehen zu gehören, welches bey dem Uspilas gateihan lautet, und unter andern auch sagen, herfagen, antworten, bedeuten. S. Zeihen.

Bezielen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen am üblichsten ist. Etwas bezielen, darauf zielen.

Beziffern, verb. reg. act. mit Ziffern versehen. Den General-Baß beziffern, ihn mit den nöthigen Ziffern bezeichnen. So auch die Bezifferung.

Der Bezirk, des — es, plur. die — e, der Umkreis einer Sache, besonders einer Gegend. Der Bezirk eines Feldes, einer Flur, eines Waldes. Das Gericht hat einen großen Bezirk. Der Ort hat eine Melle im Bezirke. In Bezirk bringen, bey den Jägern, um das Gebüsch gehen, und sehen, ob das Thier sich in demselben befindet. S. Bekreisen. Daher der Bezirksbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, oder eine Urkunde, worin der Bezirk oder die Grenzen eines Gebietes bestimmt sind.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Lateinischen circus, Umfang, oder doch mit demselben zugleich aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle. Schon Kero gebraucht Umbincirh für einen Zirkel. Im mittlern Lateine ist Cerca so viel als septum.

Bezirkeln, verb. reg. act. mit einem Bezirke versehen, den Bezirk, die Grenzen einer Sache bestimmen.

Wenn der Verstand, weil ihn kein Amt bezirkelt, Uneingesperrt und ungefesselt wirkt, saget.

Der Bezoar, des — s, plur. inusl. 1) überhaupt ein jedes Gegengift, besonders in den Apotheken. Daher der Bezoar-Essig, das Bezoar-Pulver u. s. f. welche wider alles Gift nützlich seyn sollen, und aus verschiedenen Ingredienzen zusammen gesetzt werden. 2) In engerer Bedeutung, ein Stein, welcher in den Mägen gewisser Thiere, besonders der Gamsen und Bezoar-Böcke gefunden wird, und lange Zeit in dem ungegründeten Rufe stand, daß er ein kräftiges Gegengift sey; der Bezoar-Stein. Daher der Bezoar-Doß, des — es, plur. die — Böcke, eine Art Böcke, in deren Mägen sich dergleichen Steine erzeugen. Der Name Bezoar, Ital. Bezoar, Alt-Franz. Beza, Bazar, Span. Bazar, ist durch die Arabischen Ärzte in Europa bekannt geworden. Denn Bedzahar bedeutet im Arab. und Pah-zehar im Persischen ein jedes Gegengift.

Bezüglich, S. Bezichtigen.

Der Bezug, des — es, plur. die — zuge. 1) Die Beziehung, so fern sie ein Verhältniß ausdrückt; ohne Plural. Das hat seinen Bezug darauf. Bezug auf etwas nehmen, sich darauf beziehen. 2) Dasjenige, womit etwas bezogen wird. Ein Bezug Saiten, so viel Saiten, als auf ein musikalisches Instrument gehören. Ein Bezugszug, oder eine Bezugszüge, S. Beziehen.

Bezwacken, verb. reg. act. durch Zwaden vermindern, in kleinen Theilen von etwas nehmen. Er kann das Streben nicht lassen; was seine Augen sehen, müssen seine Hände bezwacken. Bezwecken, verb. reg. act. 1) Von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken beschlagen, bey den Schuftern. 2) * Von Zweck, finis, haben einige Neuere dieses Wort für bezielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient. So auch die Bezweckung.

Bezweifeln, verb. reg. act. in Zweifel ziehen. Etwas bezweifeln. Ich will es nicht bezweifeln. Daher die Bezweiflung.

Bezwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter seine Vormüßigkeit bringen. Viele Völker bezwingen. Seinen Feind bezwingen. Sein Herz, seine Leidenschaften bezwingen. Daher die Bezwingung.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem alten Übersetzer Isidors chidhuingan, um das Jahr 840 bechuingen, bey dem Ottfried bechuingan, und im dem alten Gedichte auf den heil. Anno bi-duingan, welches denn dem Niederf. berwingen nahe kommt. S. Zwingen. Opitz gebraucht ein Maßl dafür überzwingen. Das Substantiv der Bezwinger wird nur zuweilen in der dichterischen Schreibart gebraucht.

Bezwänglich, — er, — ste, adj. et adv. was bezwungen werden kann, auch nur in der höhern Schreibart.

Den Phalangen

Europens nicht bezwänglich, Maml.

Bezwisten, verb. reg. act. Zwist über etwas erregen. Ich will das nicht bezwisten. Zugleich streitig machen, Anspruch auf etwas machen. Einem das Seinige bezwisten. Niederf. bezwisten. Daher die Bezwistung.

Die Bibel, plur. die — n, die heilige Schrift, am häufigsten im gemeinen Leben, von dem Griech. βιβλία, Bücher. Schon in dem mittlern Lateine kommt Biblia, ae, im Singular vor, wonach denn das Deutsche gebildet worden, obgleich Ottfried die heil. Schrift beständig thia Buah nennet. Daher bibelfest, adj. et adv. welches man im gemeinen Leben von demjenigen sagt, der Stellen der Bibel mit Beyfügung der Kapitel und Verse aus dem Gedächtnisse anführen kann; bibelmäßig, adj. et adv. dem Inhalte und den Worten der heil. Schrift gemäß; der Bibelleser, des — s, plur. ut nom. sing. das Bibelwerk, des — es, plur. die — e, eine mit weitläufigen Auslegungen versehene Ausgabe der Bibel u. s. f. S. auch Bibel.

Der Biber, des — s, plur. ut nom. sing. ein langes kurzflüssiges Wasserthier, welches aber auch auf dem festen Lande leben kann, mit einem glatten schuppigen Schwanz von ovaler Gestalt. Es lebt von Fischen, und zeigt in seinem ganzen Betragen überaus viele Kunst und Geschicklichkeit.

Anm. Der Name dieses Thieres lautet in der alten Pontischen Sprache Fiber, bey dem Plinius Biber, bey dem Claudian Bebrus, im Ital. Bevero, im Span. Befro, im Franz. Bievre, im Angelf. Befor, Beyer, im Schwed. Befwer, im Isländ. Bior und Bifr, im Engl. Beaver, im Slavon. Bobr. S. auch des du Fresne Gloss. v. Bever. Castor ist eine andere Benennung dieses Thieres, nach dem Latein. Castor. In einigen zusammen gesetzten Wörtern, z. B. Biberflee, Biberkraut, Biberwurz, ist die erste Hälfte aus Sieber entstanden.

Die Biberante, plur. die — n, ein Name einer Art Taucher, welche auch Bibervogel, Bibertaucher und Sägetaucher genannt wird; Mergus Castor, L.

Der Biberbau, des — es, plur. die — e, die künstliche Wohnung des Bibers an dem Wasser, welche auch dessen Burg, ingleichen das Geschleis genannt wird,

Der

Der Biberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein ausländischer Baum, dessen Blätter den Lorbeerblättern gleichen, und dessen schöne weiße Blumen einen angenehmen Geruch haben; Magnolia, L. Er wächst in Nord-Amerika sehr häufig und hat seinen Deutschen Namen den Bibern zu danken, denen seine Rinde eine angenehme Speise ist.

Das Biberessen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fangeisen für die Biber, fast wie ein Zuckeisen.

Der Biberfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Das Fangen der Biber; ohne Plural. 2) Ein Ort, wo Biber gefangen werden. Daher der Biberfänger, ein Jäger, welcher vorzüglich zum Biberfange gebraucht, und auch Biberjäger genannt wird.

Das Bibergeil, des — es, plur. car. eine gelbe zähe Materie von einem scharfen Geruche, welche die Biber in einer besondern Blase zwischen den Hinterbeinen tragen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich das alte geel oder gelb, weil diese Materie gelb von Farbe ist; welches auch der Dänische Name Bevergei bestätigt. Indessen sind doch einige und besonders Wachter und Ihre dadurch verleitet worden, diesen zähen Saft nebst der Blase, worin er befindlich ist, für die Geilen oder Hoden des Bibern zu halten.

Das Biberhaar, des — es, plur. die — e. 1) Die Haare des Bibern, welche sehr zart und weich sind. Daher biberhären, adj. et adv. aus solchen Haaren verfertigt; biberhärene Strümpfe, Hüte u. s. f. Wenn Biberhaar ein Collectivum ist, so hat es keinen Plural. 2) Auf den Schaf- und Hammelfellen wird die stärkere und gröbere Wolle, welche übrig bleibt, wenn die gute Wolle abgenommen worden, gleichfalls Biberhaar genannt; Franz. le Jarre.

Das Biberhödlein, des — s, plur. inuf. ein Name, welcher an einigen Orten auch dem Scharbocke, kleinen Schellkraute, oder Feigwarzenkraute, Ranunculus Ficaria, L. gegeben wird, dessen knollige Wurzel vielleicht zu dieser Benennung Anlaß gegeben haben. S. Scharbock.

Der Biberhund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner, starker, rauchhäriger Hunde, welche zur Biber- und Otterjagd gebraucht werden, und daher auch Otterhunde heißen. Der Biberhunte wird schon in den alten Legib. Rajwar, und im Schwabenpiegel Kap. 331 gedacht.

Der Biberhut, des — es, plur. die — hüte, ein aus Biberhaaren verfertigter Hut, dergleichen noch häufiger Castorhüte genannt werden.

Die Biberjagd, plur. die — en, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber, sie zu fangen oder zu tödten.

Der Biberjäger, des — s, plur. ut nom. sing. S. in Biberfang.

Der Biberklee, des — s, plur. inuf. S. Sieberklee, und Bitterklee.

Das Biberkraut, des — es, plur. inuf. S. Sieberkraut, in gleichen Taufendgülsenkraut.

Die Bibernelle, S. Pimpinelle.

Das Bibernetz, des — es, plur. die — e, ein Netz, in welchem die Biber gefangen werden.

Die Biberotze, plur. die — n, ein Name der Bisamotze; Castor moschatus, L.

Der Biberfchwanz, des — es, plur. die — schwänze. 1) Eigentlich der dicke, ovalförmige Schwanz des Bibern, dessen glatte Haut durch gewisse Linien in lauter kleine Schuppen eingetheilt wird. 2) Figurlich, die gewöhnlichste Art Dachziegel, welche unten zugerundet sind, und auch Zungen und Flachziegel genannt werden. Sie werden auf dem Dache über einander gelegt, und geben demselben alsdann einiger Maßen die Gestalt eines schuppigen

gen Biberfchwanzes. 3) Der Name einer Art Fische in der Mark Brandenburg, welche aber nicht näher beschrieben wird.

Das Biberfchwarz, subst. indeclin. plur. car. eine Art schwarzer Farbe, bey den Färbern.

Der Biberftrumpf, des — es, plur. die — ftrümpfe, aus Biberhaaren bereitete Strümpfe; Castor: Strümpfe.

Der Bibertaucher, und Biberotzel, S. Biberotze.

Die Biberwurz, plur. inuf. S. Sieberwurz, in gleichen Otterlucy.

Die Bibliothek, plur. die — en, aus dem Griech. βιβλιοθηκη, eine Sammlung mehrerer gebundener Bücher; die Büchersammlung, und wenn sie zahlreich ist, der Bücherschatz. Ingleichen der Ort, wo gebundene Bücher in Menge aufgestellt werden. In beyden Fällen ehemals Liverey, Bücherey, in den Monseischen Glossen Puch chamar. Auf die Bibliothek gehen, wenn sie sich in einem eigenen Gebäude befindet; aber in die Bibliothek gehen, wenn sie sich in einem eigenen Zimmer befindet. Ingleichen ein Verzeichniß von Büchern, eine periodische Schrift, in welcher Bücher beurtheilt werden u. s. f.

Der Bibliothekar, des — s, plur. die — e, der Vorgesetzte, der Aufseher einer Bibliothek; aus dem Latein. Bibliothecarius. Biblisch, adj. et adv. aus der Bibel hergenommen. Biblische Sprüche, Geschichten, Figuren u. s. f. Ingleichen der Bibel gemäß. Die biblische Schreibart. S. Bibel.

Die Bickbeere, plur. die — n, der Niedersächsischen Name der Heidelbeere, Vaccinium Myrtillus, L. welchen sie vermuthlich von ihrer schwarzen Farbe erhalten hat. S. Pech. Niedersäch. Bekabeere, Bickbeere, Pichelbeere. S. auch Blaubeere, in gleichen Heidelbeere.

Die Bicke, plur. die — n, ein spitziges eisernes Werkzeug an einem hölzernen Stiele zum Bicken, welches einer Hantle gleich, nur daß es statt der Schärfe eine Spitze hat. Es wird von verschiedenen Arbeitern gebraucht, besonders Steine damit aus der Erde zu brechen, oder kleine Stücke Stein von einem größern abzubicken; Nieders. Bicke, welches aber auch eine jede Hacke oder einen Karst bedeutet, dergleichen auch das Franz. Beche, und Barbarisch: Lastenische Becca ausdrückt. S. Bicken und das folgende.

Der Bickel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welcher in einigen Gegenden dem vorigen Werkzeuge gegeben wird. In einem alten Vocabelbuche von 1482 bey dem Frisch wird Bickel durch Steinpickel oder Steinachs oder Scher erklärt.

Der Bickelhäring, S. Bickelhäring und Pichelhäring.

Die Bickelhaube, plur. die — n, eine veraltete Art einer eisernen Kopfkränzung, welche nur noch an einigen Orten von den Häschern oder Stadtknechten im Falle eines Anlaufes gebraucht wird. Diese Kränzung gleicht einem Becken, daher sie auch den Namen bekommen hat. In dem Augsbürgischen Stadtrecht bey dem Schilter, und in Lehmanns Speyerischen Chronik wird sie daher auch wirklich Beckenhaube genannt. Das Diminutivum davon Beckelhaube, woraus die Hochdeutschen ihr Bickelhaube gemacht, ist noch im Oberdeutschen üblich. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißt sie Bacinetum und Bacinetus, im Altfranzösischen Bacinet.

Bicken, verb. reg. act. 1) Mit dem Schnabel hacken, von den Vögeln. Die Tauben bicken sich den bunten Hals und zerzen den kleinen Kopf, Gesn. 2) In weiterer Bedeutung, mit einem jeden andern spitzigen Instrumente hauen, wie die Steinmeger die Steine bicken, d. i. kleine Stücke von denselben abhauen.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. bicken und bicken, im Oberdeutschen picken, im Franz. bequer, bequetter, im Ital. Ital. beccare, im Holl. becken, im Engl. to pick, im Schwed. picka, im Poländ. piacka. Man kann es füglich von dem alten

Beck, sey den Galliern, dem Suetonius zu Folge, Becco, im Niederf. Beck, im Engl. Beak, im Franz. Bec, ein Schnabel, ableiten. Allein wenn man bedenket, daß Bag, Bach, von den ältesten Zeiten her schlagen, stehen, bedeutet hat, wie aus dem Latein. figere, dem Franz. sicher, erbeulet, so läßt sich biegen auch als das Intensivum von einem solchen Zeitworte ansehen. Der Verfasser des alten Fragmentes eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, B. 10¹ braucht beichen wirklich für stehen: then hat ther wrin gebecher; und das Schwed. böka wird für mühlen von den Schweinen gebraucht. S. Bakel, Bängel, Pochen, und Erpicht.

* Bieder, ein veraltetes Bey- und Nebenwort, welches eigentlich nützlich, dann aber auch fromm, tugendhaft, rechtschaffen, ehrlich, tapfer bedeutete, und ehemals sehr häufig gebraucht wurde. In dem alten Liede: O Mensch beweine dein Sünde groß! heißt es noch B. 12 den Menschen auch Herodes sah, und achtet ihn für bieder.

Wer gar zu bieder ist, bleibt zwar ein redlich Mann, bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an, Logau. Man machte mit diesem Worte ehemals sehr viele Zusammensetzungen. Ein redliches, rechtschaffenes Herz heißt bey dem Logau ein Biederherz. Biederweib wurde ehemals mehrmals für eine rechtschaffene Frau gebraucht. Eine der bekanntesten war Biedermann, einen ehrlichen, frommen, rechtschaffenen Mann zu bezeichnen, oft aber auch einen Mann, den man jetzt mit einem ausländischen Worte einen Patrioten nennet. Die dunkle Vieldeutigkeit dieses Wortes ist ohne Zweifel Ursache, daß man es hat veralten lassen, zumahl da man für jede seiner dunkeln Bedeutungen jetzt bestimmtere Ausdrücke hat. Es ist daher nicht zu billigen, wenn manche neuere Schriftsteller dieses alte Wort wieder einzuführen gesucht haben.

Unedler Ruhm und unverdiente Schande, O waget euch an keinen Biedermann! Hagedorn, der dieses Wort mehrmals gebraucht. Andere haben sogar neue Zusammensetzungen damit versucht.

So konnte schon voraus sein Biedermund nicht schweigen, Rost.

Ein Biedersüßer kennt seine Schwäche, Lichtw.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist biderve oder bitherbe. Kero hat schon das Verbum piderban für nützlich seyn, nützen, und die Substantiva Biderve, Nutzen, Bederbheit, Redlichkeit, Tapferkeit, Biderkeit, Rechtschaffenheit u. s. f. kommen in den Schriften der mittlern Zeiten häufig vor. Man leitet es gemeinlich von derb, fest, dauerhaft, ab, und da würde die erste Sylbe das Vorwort bey oder be seyn. S. Frischens Wörterbuch und Schilters und Wachters Gloss. Eine lange aber herzlich schlechte Abhandlung von diesem Worte steht in den Krit. Beytr. Th. 2, S. 309 f.

Die Biege, plur. die — n, in den gemeinen, besonders Niederf. Mundarten, so wohl eine gebogene Fläche, als auch ein Werkzeug der Böttcher, die Reife darüber zu biegen. S. Beuge. Biegeln, S. Bügeln.

Biegen, verb. irreg. ich biege, du biegst, er biegt; ich bog; gebogen; welches in einer dreyfachen Gestalt vorkommt.

I. Als ein Activum. 1) Eigentlich, die äußersten Punkte der Länge eines Körpers mittelst einer Krümme an einander zu bringen suchen. Etwas krumm biegen. Einen Reif biegen.

Bieg einen alten Stamm, versuchs, und er wird brechen, Weiße.

2) In weiterer Bedeutung, die äußersten Punkte eines Körpers mittelst einer Krümme einem andern Körper nahe zu bringen suchen. Etwas auf die Seite biegen. Schöner Schmetterling,

biege die Blume zum Dach hin, und sieh da deine schöne Gestalt, Geph. 3) In noch weiterer Bedeutung wird das Particplum gebogen zuweilen gebraucht, eine jede krummlinige Figur, besonders wenn sie Theilen eines Kreises ähnlich ist, auszudrücken.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, gebogen werden. Es muß biegen oder brechen.

Tadler und Verläumdungsmesser

Biegen wie geschliffnes Bley, Gmth.

Doch in dieser Form kommt es im Hochdeutschen nur selten vor; desto häufiger aber,

III. Als ein Reciprocum, sich biegen, die vorige Bedeutung des Neutrius auszudrücken. Das Bret biegt sich. Die Äste biegen sich vor den vielen Stüchten. Sich vor einem schmiegen und biegen müssen, im gemeinen Leben. Man biegt sich mit Bedacht in ihr Joch, das uns andere in einer fröhlichen Unbesonnenheit überwerfen müssen, Less. In weiterer Bedeutung, eine gebogene, d. i. krummlinige Gestalt haben. Hier biegt sich der Weg rechter Hand. Der Fluß biegt sich tief in das Land.

Daher die Biegung, so wohl von der Handlung des Biegens, als auch von einer gebogenen, d. i. krummlinigen Gestalt. Die Biegung eines Flusses. S. auch Biege, Bogen und Bug.

Anm. Im Oberdeutschen ist biegen das Neutrum von dem Activo beugen. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied aus der Acht gelassen, und gebrauchen beyde Zeitwörter thätig; doch so, daß biegen mehr in der eigentlichen Bedeutung und im gemeinen Leben, beugen aber mehr in der höhern Schreibart und in den figürlichen Bedeutungen üblich ist. S. Beugen. Das Gehör wird daher beleidiget, wenn einige in der edlern Schreibart biegen gebrauchen.

Wenn Jahre erdenwärts der Muster Stien gebogen,
Dusch.

Daß ich nicht gleich den Zur gezogen,
Und mich nicht tief vor dir gebogen, Erweit.

Noch mehr aber, wenn solches in figürlicher Bedeutung geschieht.
Der dem du akkhereits durch andre Qual gebogen,
Gmth.

Es bog dein Flehn die saumenden Gemüther, eben.
Indessen ist dieser Unterschied schon in den ältesten Zeiten so genau nicht beobachtet worden. Notker gebraucht biegen thätig und in der eigentlichen Bedeutung: So man alte reba uuinget, unde man sie biegendero in die erda bechrebet, Ps. 79. Ottfried gebraucht es hingegen als ein Neutrum für sich neigen:

Er bieget zemio guate

Ist vbilo imo in muate, B. 5, Kap. 25.

S. Beugen, die Anm.

Biegsam, — er, — ste, adj. et adv. was sich leicht biegen läßt.

1) Eigentlich. Ein biegsames Metall, Holz u. s. f. 2) Figürlich, geschickt, sich nach den Absichten anderer verändern zu lassen. Eine biegsame Sprache, welche sich leicht nach dem Ausdrücke einer jeden Gemüthsbewegung verändern läßt. Ein biegsames (folgsames) Gemüth. So trozig er vorhin war, so biegsam ist er jetzt. S. Beugsam, welches im Oberdeutschen üblicher ist.

Anm. Notker gebraucht bouglich für biegsam. Bocsam bedeutete schon im Angels. folgsam, und das Engl. bauxom hat eben diese Bedeutung.

Die Biegsamkeit, plur. inuf. der Zustand, in welchem eine Sache biegsam ist, in allen Bedeutungen des vorigen.

Die Biegscheibe, plur. die — n, bey den Böttchern, eine an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand alle Bänder und Reife krumm gebogen werden. S. Beuge 2.

Die

Die Bieggänge, plur. die — n, bey verschiedenen Metallarbeitern, eine besondere Gänge, Draht, Blech u. s. f. damit zu biegen.
 Die Biene, plur. die — n. 1) Ein bekanntes Insect, dessen künstlichem Fleiße wir das Daseyn des Honiges und des Wachses zu danken haben. Zahme Bienen, welche in den Gärten gehalten, und von Menschen gewartet werden. Wilde Bienen, welche sich in großen Wäldern aufhalten, in hohlen Bäumen bauen, und raucher, schwärzer und dicker als die zahmen sind. 2) * Ein Bienestock, im gemeinen Leben mancher Gegenden. Die Biene ist schwer. 3) Ein vor kurzem entdecktes Gestirn am Südpole wird auch die Biene oder Silege genannt.

Anm. Bey dem Notker lautet dieser Nahme Bine, bey den Schwäbischen Dichtern Bin, im Österreichischen Bein, in andern Oberdeutschen Mundarten Die, im Dän. Die, im Schwed. Bi, im Angelf. Beo, im Engl. Bee. Es scheint ein sehr altes Wort zu seyn, und schon in dem Latein. apis zum Grunde zu liegen. Aber eben dieses hohe Alterthum macht auch dessen Abstammung ungewiß; denn daß es in dem Hebr. Banah, und Angelf. byan, bauen, wohnen, gehöre, wie Wachter behauptet, ist eine kühne Muthmaßung. Der Niedersächs. Nahme dieses Insectes lautet Imme, Ampe, Im Friesischen Ihme. Ymme kommt auch in dem Schwabenspiegel vor. S. auch Zeidel.

Der Bienenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Nahme, welchen man an einigen Orten der Weiß- oder Maserle, Acer sampestre, L. gibt, vielleicht, weil ihre Blüthen den Bienen angenehm sind. In einigen Mundarten lautet dieser Nahme auch Bienbaum und Binnenbaum. S. Mascholder.

Die Bienenbeute, plur. die — n, S. Beute 2. und Bienenstock.

Das Bienenbrot, des — es, plur. car. die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honige für sich zubereiten, und welche fester als Honig, und nicht so süß ist, aber so lange es frisch ist, doch angenehm schmeckt. Es wird im gemeinen Leben auch Sandarak, Franz. Sandarac, im Niederf. aber Immenbrot genannt.

Das Bienenbüch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die Wartung und Behandlung der Bienen gelehrt wird.

Das Bienenhertz, des — es, plur. die — e, im Bergbau, ausgewittertes und löcheriges Erz, welches einiger Maßen den Zellen der Bienen ähnlich ist.

Der Bienenfalter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nachschmetterlinge, deren Eyer die Bienen zuweilen aus Unvorsichtigkeit in die Stöcke tragen, da sie denn das Honig verzehren, und die Bienen endlich gar vertilgen; Phalaena Tinea Mellonella, L. Vor seiner Verwandlung, da er eigentlich den Bienestöcken am gefährlichsten ist, wird er auch Bienenfabe und Bienenwurm genannt.

Der Bienenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Bienenfräßer, des — es, plur. die — e, richtiger Bienenfräser, ein Nahme, welcher in der Naturgeschichte der Neuern verschiedenen Wögeln gegeben wird, denen die Bienen eine vorzüglich angenehme Speise sind. Nach dem Klein gehört dahin, 1) der Bienenspecht, S. dieses Wort. 2) Der graue Bienenfänger, oder der graue Bienenwolf; Merops cinereus, Kl. 3) Der gemeine Bienenfänger, oder die Seeschwalbe; Merops alba, Kl. der einen gelben Kopf und Füße, und schwarze Klauen hat. 4) Der Brasilianische Bienenfräßer, oder Rubinglanz; Merops Brasilianus, Kl.

Der Bienenfässer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein oben durch einen Spriegel offen gehaltener Saß, die schwärmenden Bienen darin zu fassen, und an ihren Ort zu bringen; der Schwärmfaß. 2) Ein lebiger Bienenkorb, worin man den gesafteten Schwarm eine Zeit lang aufbewahrt.

Der Bienenflug, des — es, plur. die — flüge, die Anzahl Bienestöcke, welche sich an einem Orte befinden. Der Bauer, das Dorf hat einen starken Bienenflug. Im Niederf. Bienenflucht, Immenflucht.

Der Bienenfräßer, des — es, plur. die — e, S. Bienenfänger.

Der Bienenfräser, des — s. 1) Eine Art Spechte, S. Bienenspecht. 2) Eine Art des Mäusefalken, der seine Jungen mit Bienen ernähren soll; Buteo apivorus, L. Falco Buten, Kl. 3) Auch eine Art violett-blauer Käfer, welche oft große Verwüstungen in den Bienestöcken anrichten; Attelabus apiarius, L. S. Bienenwolf.

Der Biengarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, oder verwahrter Platz, in welchem man Bienen hält.

Das Bienenhartz, des — es, plur. inuf. eine zähe schwarzbraune Materie, womit die Bienen ihren Bau an den Seiten der Stöcke herum befestigen, und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verstopfen; im gemeinen Leben Beer, Berh, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsebinde, Stropswachs, Lat. Propolis.

Die Bienenhaube, plur. die — n, S. Bienenkappe.

Das Bienenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein oben bedecktes Gebäude, in welchem die Bienestöcke stehen; eine Bienenhütte, ein Bienenstauer. S. auch Bienenstand.

Der Bienenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Käferart, mit aufgestrecktem Kopfe, Lauffüßen, und Kolben ähnlichen Fühlhörnern mit drey Gelenken; Clerus, L. S. auch Bienenwolf.

Die Bienenkappe, plur. die — n, eine Kappe der Bienenwärter, welche vorn mit einem Gitter von Drahte versehen ist, um vor den Stichen der Bienen gesichert zu seyn; eine Bienenhaube.

Der Bienenkönig, des — es, plur. die — e, oder die Bienenkönigin, plur. die — en, S. Weiser.

Der Bienenkorb, des — es, plur. die — körbe, ein von Weiden, Birnen oder Stroh geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen wohnen und bauen; im Niederf. Immenkorf. S. Bienestock.

Das Bienenkraut, des — es, plur. die — kräuter. 1) Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, deren Blumen den Bienen angenehm sind. 2) Besonders der Melisse; im mittlern Lateine Apiago. S. Melisse.

Die Bienenkunst, plur. die — künste, im gemeinen Leben, künstliche und oft abergläubige Hülfsmittel, die Bienen zu erhalten und zu vermehren.

* Die Bienenlage, plur. die — n, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, so viel Bienestöcke, als jemand hält. Eine starke Bienenlage haben. S. Bienenstand.

Die Bienenlaus, plur. die — läuse. 1) Eine Art kleiner Läuse, welche sich unter die Ringe des Hinterleibes der Bienen einbohren, und sie ausaugen; Pediculus apis, L. 2) Im gemeinen Leben auch ein Nahme der Bienenmilbe.

Der Bienenmann, des — es, plur. die — männer, S. Bienenwärter.

Der Bienenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bienenwärter und Zeidelmelster.

Die Bienenmilbe, plur. die — n, eine Art kleiner Milben, welche von den Bienen lebet, Acarus gymnoter, L. und im gemeinen Leben irrig Bienenlaus genannt wird.

Die Bienenmotte, plur. die — n, die Motte des Bienenfalters; Phalaena Mellonella, L. welche auch Bienenfabe genannt wird. Bey einigen auch ein Nahme der Wachsmotte; Phalaena Cereana, L.

Die Bienenpflege, plur. die — n. 1) Die Pflege oder Wartung der Bienen, die Bienenzucht; ohne Plural. 2) Eine Pflege oder

oder Gegend, wo viele Bienen gehalten werden; ingleichen, welche für die Bienen bequem ist.

Das Bienenzpulver, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pulver, welches man kranken Bienen zu essen gibt.

Der Bienenrauch, des — es, plur. car. ein Rauch für kranke Bienen. Ingleichen, ein aus faulem Holze, Pech, Binden u. s. f. zusammen gesetzter Rauch, die Bienen damit aus den Stöcken zu treiben.

Das Bienenrecht, des — es, plur. die — e, der Inbegriff der zum Besten der Bienenzucht erlassenen obrigkeitlichen Gesetze, und das darin gegründete Recht.

Die Bienenfalbe, plur. die — n, eine Salbe aus Weizenbier, Honig, Kampher, Melissen, Wein u. s. f. mit welcher man die Bienenstöcke inwendig beschmieret, damit die Bienen solche desto williger beziehen; die Bienenfchminke.

Das Bienenfalg, S. Kossvoley.

Die Bienenfchabe, plur. die — n, S. Bienenmorte.

Der Bienenfchauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein oben bedecktes an den Seiten aber offenes leichtes Gebäude, die Bienenstöcke herein zu stellen; das Bienenhaus.

Die Bienenfchminke, S. Bienenfalbe.

Die Bienenfchwalbe, plur. die — n, S. Bienenfpecht.

Der Bienenfchwarm, des — es, plur. die — fchwärme

1) Ein Schwarm, oder Haufen junger Bienen, welche zugleich aus einem alten Stöcke ausziehen, sich eine eigene Wohnung zu suchen. S. Schwarm. 2) In der Feuerwerkfchunft, ein mit Schwärmern besetztes Gefäß, aus welchem viele Schwärmer, wie Bienen, auf Ein Mahl heraus fahren.

Der Bienenfpecht, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, welche länger, aber fchmäler als ein Krammesvogel, oben kastanienbraun und grün, unten aber blau ist. Sein Kopf ist vorn blau, hinten grün, oben aber kastanienbraun. Er lebt von Insekten, besonders aber von Bienen, und wird auch Bienenwolf, Bienenfchwalbe, und Grünfpecht, Nieders. Immenwolf genannt; Apiafter, L. Merops Apiafter, Kl. S. auch Bienenfänger. In dem Lateine der mittlern Zeiten wird dieser Vogel Apiastra und Gaulus genannt. S. des du Fresnoe Gloss.

Der Bienenstand, des — es, plur. die — stände. 1) Der Ort, wo die Bienenstöcke stehen; ein Bienenhaus. 2) Der Vorrath von Bienenstöcken, welchen jemand hat; ohne Plural. Einen starken Bienenstand haben. In einigen Gegenden die Bienenlage.

Der Bienenstock, des — es, plur. die — stöcke. 1) Eigentlich, eine aus einem Stöcke oder Klotze gehauene Wohnung der Bienen, welche in den gemeinen Mundarten auch eine Beute heißt; S. dieses Wort. In weiterer Bedeutung eine jede, auch aus Stroh geflochtene Wohnung der Bienen; ein Bienenkorb. Ein liegender Bienenstock, oder Lagerstock. Ein stehender Bienenstock, oder Ständer. Ein ledig gelassener Bienenstock mit noch vollem Werke wird in Niedersachsen auch ein Santer genannt. 2) Die in einen Stock gehörige Anzahl Bienen selbst. S. auch Stock.

Der Bienenfödter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Spinnen, welche sich zwischen den Blumen verbirgt, und daselbst auf die Fliegen und Bienen lauert, Aranea calyana, L.

Der Bienenfater, des — s, plur. die — väter, S. Bienenwäter.

Der Bienenwald, des — es, plur. die — wälder, ein Wald, in welchem wilde Bienen gehäget und genähret werden. S. Zeidelwald.

Der Bienenwäter, des — s, plur. ut nom. sing. der zur Wartung und Pflege der Bienen bestellt ist, und im gemeinen Le-

ben auch Bienenmann, Bienenmeister, Bienenfater, Biener, im Nieders. Imker, und im Oberdeutschen Fidler genannt wird. Der Bienenwirth, des — es, plur. die — e, ein Hauswirth oder Hausfater, so fern er Bienen hält. Daher die Bienenwirthschafft, die wirthschafftliche Behandlung und Wartung der Bienen. Der Bienenwolf, des — es, plur. die — wölfe, ein Thier, welchen man verschiedenen Thieren beylegt, welchen die Bienen eine angenehme Speise sind. 1) Dem Bienenfänger, und unter diesen besonders dem Bienenfpechte; S. diese Wörter. 2) Der Bienenfchabe, welche nach ihrer Verwandlung den Bienenfalter gibt; S. dieses Wort. 3) Dem Bienenkäfer; S. dieses Wort. 4) Noch einer andern Käferart mit gebrochenen, geraden, Kolben ähnlichen Fühlhörnern, der die Bienen im Sommer häufig erwürgt; Attelabus apiarius, L. der Bienenfresser, im Nieders. Immenwolf.

Der Bienenwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bienenfalter.

Die Bienenwuth, plur. car. eine epidemische Krankheit der Bienen im May, wobey sie wüthend aus dem Stöcke bringen, eine Zeit lang herum fchwärmen, und zuletzt todt zur Erde fallen.

Der Bienenzähnte, des — n, plur. die — n, der Zehnte, welcher an manchen Orten von den Bienenstöcken gegeben wird; zum Unterschiede von dem Sonigzehnten und Wachzehnten.

Die Bienenzucht, plur. car. die Haltung und Pflege der Bienen. Die zahme Bienenzucht, zum Unterschiede von der wilden. Ingleichen die Bienen selbst, die man hält. Dieser Ort hat eine starke Bienenzucht.

Der Biener, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bienenwäter.

Das Bier, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus mehrlartigen Samen besonders aus Gersten- oder Weizenmalz durch die Gährung zubereitetes geistiges Getränk. Braunes Bier, Braumbier, wo das Malz auf der Darre gedörret worden. Weißes Bier, Weißbier, wozu das Malz an der Luft getrocknet worden. Bier brauen, es aus Malz kochen oder zubereiten. Bier fchenken, es kannenweise verkaufen. Zu Biere gehen, in niedrigen Ausdrücken, in ein Bierhaus gehen, Bier daselbst zu trinken. Das Bier fassen, das gebraute Bier aus dem Gärbottiche in die Kufen, Fässer und Tonnen füllen. S. Fassen. Der Plural ist in dieser Bedeutung nicht üblich, außer wenn mehrere Arten des Bieres angedeutet werden sollen; z. B. in Niedersachsen gibt es einige gute Biere, Arten des Bieres. Daher der Biereffig, das Bierglas, die Bierhefen, der Bierfrug, die Bierschuld, die Bierzedel u. s. f. welche keiner weitem Erklärung bedürfen. In engerer Bedeutung wird Bier theils nur von dem starken Biere, zum Unterschiede von dem Rosente, theils nur von dem Braumbiere zum Unterschiede von dem Breyhahne gebraucht. 2) An einigen Orten, so viel Bier als auf Ein Mahl gebrauet wird, und das Brauen desselben selbst. Dieses Haus hat des Jahres die Gerechtigkeit auf drey Biere, es darf des Jahres drey Mahl brauen. 3) Bey dem Landmanne, besonders Niedersachsen, bedeutet Bier so viel als einen Schmand, weil dieses Getränk dabey am wenigsten gespart wird. Daher das Kindelbier, in Niedersachsen, ein Kindtauschschmand; Erntebier, ein Ernteschmand; Bauerbier, welches ein neuer Birthe der Dorfschafft zu verzehren gibt; Glashobier, Weißbier u. s. f.

Anm. Bier, bey dem Raban Maurus Peor, Nieders. Beer, Eogl. Beer, Angelf. Beor, Franz. Biere, Ital. Bira, Birra, ist ein altes abendländisches und mittlernächtiges Wort, welches vielleicht so alt ist, als das dadurch bezeichnete Getränk selbst, dessen schon Tacitus gedenket. Dieses hohe Alter macht auch dessen Abstammung ungewiß, zumahl da Bar, Der, ein Wort ist, welches gar vielen von einander sehr unterschiedenen Dingen zukommt.

Wächter

Wachter hält ein altes herwy, kochen, für das Stammwort, frisch das Griech. *βγυρος*, *βγυρον*, welches dem Eustathius zu Folge ein Getränk aus Gerste bedeutete. Man könnte vielleicht mit noch mehrerm Rechte auf das Hebr. *ב*, Getreide, das Angeli, Bere, Gerste, raten. Die alten Spanier nannten eine aus Weizen bereitete Art des Getränkes, welche mit unserm Brezbahn überein kam, Celia oder Ceria, die alten Gallier aber ein ähnliches Getränk aus Gerste, Cerevisia; von welchen beyden Wörtern du Fresne im Gloss. nachzusehen ist. S. auch Öhl.

Die Bierbank, plur. die — bänke, eigentlich eine Bank in einem Bierhause. Es wird auf allen Bierbänken davon gesprochen, im gemeinen Leben.

Der Bierbann, des — es, plur. inusl. an einigen Orten noch das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen; der Bierzwang, und dieser District selbst, die Biermeile.

Der Bierkottich, des — es, plur. die — e, ein großer Bottich der Bierbrauer, worin so wohl das Malz eingemeiselt, als auch das braune Bier gekühlt wird. Von der ersten Bestimmung heißt er auch der Meischbottich.

Das Bierbrauen, des — s, plur. inusl. die Verfertigung des Bieres aus Malze.

Der Bierbrauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, der das Brauen des Bieres versteht, und den man auch nur schlechthin einen Brauer, und wenn er Meister ist, einen Braumeister nennet. Daher die Bierbrauerey, so wohl die ganze Kunst und Beschäftigung des Bierbrauens, als auch die Austalt und der Ort, wo selbige geübt wird.

* **Der Biereige**, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, welcher das Recht hat, Bier zum Verkaufe zu brauen, dergleichen Bürger man an andern Orten Brauerherren, ingleichen Brauer zu nennen pflegt. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Eige, ein eigenthümlicher Besitzer, von dem alten eigan, haben, besitzen. S. Eigan.

* **Bieren**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Corduanmacher, die mit Thran gewalkten Felle von dem Throne wieder befreyen, welches mit Klebe oder Hühnermist geschieht, und ohne Zweifel ehemals mit Bier geschah.

Der Bierfessel, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorgegebenes Gespenst in den Bierhäusern, welches alles zerschmeißen soll, wenn ihm nicht alle Nacht ein Krug mit Bier hingeseht wird. Figürlich in den niedrigen Sprecharten, ein dem Trunke ergebener Mensch.

Das Bierfass, des — ses, plur. die — fässer, ein Faß, in welchem das Bier aufbehalten wird; bey dem Raban Maurus Peorfaz.

Der Bierfiedler, des — s, plur. ut nom. sing. in niedrigen Ausdrücken, ein eben so niedriger Muscant, der den Gästen in den Bierhäusern aufspielt; im Oberdeutschen Scheergeiger, in Baiern Scherzgeiger.

Der Biergast, des — es, plur. die — gäste, ein Gast, oder Kunde, der gewöhnlich an einen Ort zu Biere geht; ingleichen, der sein nöthiges Bier gewöhnlich von einem Brauer nimmt.

Das Biergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) Die Abgabe von dem Biere; die Biersteuer, an einigen Orten Bierziese. 2) Im gemeinen Leben so viel als Trinkgeld, eine freywillige Belohnung, die man jemanden zu vertrinken gibt. 3) Geld, welches man dem Gesinde wöchentlich anstatt des Bieres gibt.

Das Bierhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird; eine Bierschenke, Niederl. ein Krug, oder Kroog, weil dergleichen Häuser gemeinlich einen Krug zum Zeichen heraus hängen haben.

Wol. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Das Bodenblatt, des — es, plur. die — blätter, in den Probierösen, ein Blatt von Lhon unter der Duffel, worauf die Kapseln und Scherbel gesetzt werden.

Das Bödenblech, des — es, plur. die — e, dasjenige starke Blech, welches zu den Böden der Pöschmannen gebraucht wird; zum Unterschiede von dem Bourblech.

Die Bodenbohne, plur. die — n, eine Art Phaseolen oder Schminkebohnen, welche sehr niedrig bleiben und auch Zwergbohnen, in Niedersachsen aber Brenzbohnen heißen; zum Unterschiede von den Steigbohnen oder Stängelbohnen.

Das Bodenbrät, des — es, plur. die — er, auf den Rüst- und Leiterwagen, ein Bret so lang als der Wagen ist, welches zwischen den Leitern auf den Achsen liegt, und gleichsam den Boden des Wagens ausmacht; die Unterlage. Ingleichen die Breter, welche den Boden eines hölzernen Bettes bilden.

Das Bodeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Zingießern, eine Art Dreheisen, die Böden der zinnernen Gefäße damit auszubeden. 2) In den Blechhämmer, eine Art starker Bleche, davon gemeinlich 600 Blatt in ein Faß geschlagen werden; ohne Plural. 3) Bey den Schiffszimmerleuten, gerade Meißel, einen Kahn damit zu kalfatern. 4) Bey den Kupferschmieden, ein Umboß, den Boden eines Gefäßes darauf auszuarbeiten.

Das Bodensfeld, des — es, plur. die — er, S. Bodensstück.

Der Bodensfries, des — es, plur. die — e, der Fries, oderzierath hinten an dem Bodensstücke einer Kanone.

Das Bodengericht, des — es, plur. die — e, bey den Jägern ein Gericht, d. i. Dohnen oder Schlingen, welche nahe auf dem Boden, oder auf der Erde aufgestellt werden, Schnepfen, Krammesvögel, Mistler und anderes Federwildpret darin zu fangen. Sie werden auch Bodenschneisen, Lauffschlingen und Lausdoßnen genannt.

Das Bödengeßchoß, des — ses, plur. die — se, in großen Häusern, dasjenige Geßchoß, welches sich zunächst über dem Erdboden befindet, und das Kellergeßchoß unter sich, das Hauptgeßchoß aber über sich hat; das Untergeßchoß.

Der Bodenhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, die untere Rundung der Schale damit zurück zu schlagen; der Bodenschlägel. In den Messingwerken ist es ein Hammer, die Bestandtheile des Messinges damit in die Krüge einzustampfen.

Die Bodenhauhe, plur. die — n, ein Stück des Kopfschusses des andern Geschlechtes in Schwaben, besonders in Ulm, welches in einem Netze besteht, das über einen breiten Aufsatz gezogen wird.

Die Bodenhäfen, singul. inusl. bey den Bierbrauern einiger Gegenden, die Hefen, welche sich auf den Boden des Fasses zu setzen pflegen, die Unterhosen; zum Unterschiede von den Spundhosen.

Das Bodenholz, des — es, plur. inusl. bey den Fassbindern, dasjenige Holz, woraus die Fassbinder die Böden der Fässer verfertigen; im Gegensatz des Daubenholzes. S. Bodensstück.

Der Bodenhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein jeder guter Jagdhund, welcher auf allen Arten des Bodens gehörig sucht.

Die Bodenkammer, plur. die — n, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes.

Bodenlos, adj. et adv. keinen Boden habend, grundlos. Das bodenlose Meer, dessen Boden unergründlich ist. Ingleichen, figürlich für ungegründet. Ein bodenloses Vorgeben.

Die Bodenmatte, plur. die — n, eine Matte, welche auf den Fußboden ausgebreitet wird; eine Sturmatte. Sie werden häufig zu

Der Bierschöpf, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher Bier schenket, d. i. es im Kleinen öffentlich verkauft; im Niederf. ein Krüger.

Die Bierschänke, plur. die — n, ein öffentliches Haus, wo Bier geschänket, d. i. im Kleinen verkauft wird, S. Bierhaus und Schenke.

Die Bierschicht, plur. die — en. 1) Bey den Handwerkern an einigen Orten, wenn die Gefellen, anstatt des blauen Montages, einige Stunden früher Schicht machen, um zu Biere gehen zu können. 2) Figürlich, im Bergbau, wenn ein Bergmann zur Strafe bis zu Ende der Woche feynen muß. S. Schicht.

Der Bierschragen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schragen oder Gestell, Biertonnen darauf zu legen.

Der Bierschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. im Österreichischen, ein Bedienter der Polizei, der über das richtige Maß des Bieres die Aufsicht hat.

Der Bierschröter, des — s, plur. ut nom. sing. in den meisten Orten Ober- und Nieder-Deutschlands, verpflichtete Leute, welche allein das Recht haben, das Bier in die Keller, und aus denselben zu schroten, und welche an andern Orten Bierspünder, Spünder und zu Torgau Hippler heißen. Sie machen zuweilen eine eigene Innung aus, welche das Schrotamt, oder Bierschrotamt genannt wird. S. Schrotamt und Schröter.

Die Bierschuppe, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. zu Dresden, ein Gefäß an einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne in die Rinnen zu schöpfen; an andern Orten die Celte. Schuppe ist hier vermuthlich mit Schaff, ein Gefäß, verwandt.

Der Bierspünder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bierschröter.

Der Bierständer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ständer, d. i. ein auf drey verlängerten Dauben stehendes hölzernes Gefäß, worin die Schenkwirthe einiger Orten die Rufen, Kannen, und Krüge setzen; ein Schenkfaß.

Die Biersteuer, plur. die — n, die Steuer oder Accise von dem Biere; in Österreich der Bieraufschlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierziese u. s. f.

Der Bierstoff, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein Stoff, nach welchem das Bier verschenkt wird, und welches von dem Milch- und Weinstoffe verschieden ist. S. Stoff.

Die Bierstrafe, plur. die — n, bey den Handwerkern, eine geringe Strafe, so wohl der Meister als Gefellen, weil sie meistens Theils im Biere vertrunken wird.

Die Biersuppe, plur. die — n. 1) Eine Suppe aus gekochtem Biere und Brote. 2) An einigen Orten, das Gastmahl, welches nach der Taufe eines Kindes gegeben wird; im Niedersächsischen das Kindelbier.

Der Biertisch, des — es, plur. die — e, in großen Bierhäusern, ein Tischlag oder Tisch, an welchem derjenige sitzt, der die Bezahlung für das ausgeschenkte Bier einnimmt.

Der Biertrichter, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzernes Fäßchen mit drey Füßen, deren einer rund und hohl ist, und statt eines Trichters gebraucht wird, das Bier in die Fässer zu füllen.

Die Bierwage, plur. die — n, S. Bierprobe.

Der Bierwisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Wisch, d. i. ein Busch grünes Reis oder Stroh, an einer langen Stange, welches an einigen Orten zum Zeichen eines Bier-schanke ausgesteckt wird; eine Bierruche, das Bierreißig.

Der Bierzapfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bier-schenken, ein Bedienter, der das Bier auszapfet.

Das Bierzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Zeichen eines Hauses, in welchem ein Bier-schanke ist. S. Bier-kegel, Bierfranz und Bierwisch.

Die Bierziese, plur. inuf. S. Biersteuer.

Der Bierzwang, des — es, plur. inuf. das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen; in den mittlern Zeiten der Bierbann.

Der Biesam, S. Bisam.

* **Biefter,** adj. et adv. ein eigentlich Niedersächsisches Wort, welches von wüßt, (ehedem war Büste eine Wüste,) abstammt, und wüßt, fürchterlich, dunkel u. s. f. bedeutet. Daher bieftern, in der Irre gehen, wild herum schwärmen; sich verbieftern, verirren, u. s. f. Ingleichen bieftersfrey, in den Osnaabrückischen Reich-ten, von einem Freyen, welcher sich bey seinem Leben in keine Sode, d. i. in keinen Schutz begeben hat, daher nach seinem Tode sein Vermögen eingezogen wird.

Die Biesmilch, plur. car. in der Landwirthschaft, die erste Milch nach der Geburt, besonders die erste Milch von den Kühen, nachdem sie gefalbet haben; im Niederf. Beest, in Diethmarsen Büst, im Holländ. Bieft, Beest, im Engl. Beestings, im Oberdeutschen die Dienst, Brist- und Briesmilch. Die Bieftbutter, die Butter, welche aus solcher Milch verfertigt wird, und einen starken, unangenehmen Geschmack hat. In den Menschischen Glossen bey dem Pez heißt biese Milch Pioft, und bey dem Ulphilas ist Beist Sauerteig.

Der Bieswurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bismurm. **Biethen,** verb. irreg. act. ich bierhe, du biesthest, er bierhet, (Oberdeutsch du beutst, er beuch,) Imperf. ich bieth, Supin. geborhen, Imperat. biethe (Oberdeutsch beuch); welches ehem zwey Hauptbedeutungen hatte, und zum Theil noch hat.

I. Befehlen. Der Richter, der über ihn hat zu biethen, Buch Belial 1472. Besonders, mit einem Befehle laden, vorfordern. So sagte man ehedem, jemanden vor Gericht biethen, ihn in den Rath biethen. In dieser ganzen Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, weil die zusammen gesetzten gebiethen und entbiethen dessen Stelle eingenommen haben. S. auch Aufbiethen, Ausbiethen, Verbiethen.

II. Darreichen, verhalten, und zwar, 1. eigentlich. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bitter ums Brod, der ihm einen Stein biethe? Matth. 7, 9; Luc. 11, 11. Jemanden einen Trunk biethen, ihm denselben darreichen. Einem die Hand biethen, so wohl eigentlich, als figürlich, ihm helfen wollen. In dieser eigentlichen Bedeutung ist es nur zuweilen noch im gemeinen Leben, besonders Niedersächsens üblich; im Hochdeutschen gebraucht man dafür lieber darbiethen. Nur einige figürliche Nebensarten kommen auch in der anständigeren Schreibart vor. Ein Unglück biethet dem andern die Hand. Einem den Kopf, die Spitze biethen, sich ihm widersetzen. Jemanden Trost biethen, ihm Trost entgegen setzen.

2. Figürlich, mit verschiedenen Nebengriffen. 1) Anbiethen, doch auch nur im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen, woraus einige Dichter es in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht.

Da er mich stets erbieth, und sich zum Opfer both,
Schleg.

Vergeblich bürhe sie mir heur

Mit ihrer Hand Unsterblichkeit, Raml.

2) Zu erdulden zumuthen. Dem Könige Schach biethen, im Schachspiele. Das darf mir niemand biethen, das leide ich von niemanden. 3) Sagen, anwünschen, auch nur in der Sprache des täglichen Umganges, besonders in den N. A. einem einen guten Morgen, einen guten Tag, einen guten Abend biethen.

Das

Das ich den luten g' ten morgen bot

Engegen der nacht, Friedr. von Hufen.

4) Am häufigsten wird dieses Wort noch im Handel und Wandel, und zwar so wohl von dem Käufer, als von dem Verkäufer gebraucht. Im ersten Falle wird es mit der dritten Endung der Person, und den Vorwörtern für und auf, wenn die Sache ausgedruckt wird, verbunden, und bedeutet alsdann geben wollen, dem Verkäufer eine gewisse Summe für seine Waare anbieten. Ich habe ihm zehn Thaler dafür geboten. Auf etwas bieten, besonders bey einem öffentlichen Verkaufe. Ich habe mit darauf geboten. Geld auf eines Kopf bieten. Wenn dieses Zeitwort von dem Verkäufer gebraucht wird, so bekommt der bestimmte Preis das Vorwort um, und bieten bedeutet alsdann, eine Sache gegen einen gewissen Preis dem andern anbieten. Er bot den Ring um zehn Thaler. Du bietest deine Waare gar zu theuer, du forderst zu viel dafür. Die Waare ist fein, er kann sie bieten, wie er will.

Anm. 1. In der Bedeutung des Befehlens oder Gebietens kommt bey dem Ulpilas schon biudan, im Angelf. beodan, bey den alten Schweden bida, bey den heutigen Schweden bjuda, im Engl. to bid, und bey dem Notter pecten vor. So fern es darreichen bedeutet, lautet es bey dem Otfried biutan, im Angelf. biddan, im Engl. to bid, im Holländ. bieden. Das Niederländische bedeuten, und zusammen gezogen been, bedeutet so wohl gebieten, als darbiehen. Herr Ihre hält sehr wahrscheinlich die Bedeutung des Einladens für die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses alten Wortes, weil solche schon in dem Latein. vito, in invito, angetroffen wird. Wenigstens lassen sich die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes ziemlich ungezwungen daraus herleiten; und besser, als wenn man mit Wackern für jede Bedeutung ein neues Stammwort annimmt. S. auch Einbieten, Vorber, Büttel. Isidors Übersetzer gebraucht beodan auch für praedicare.

Anm. 2. Die Conjugation der gegenwärtigen Zeit, du beuchst, er beuch, Imper. beuch, ist in diesem, wie in allen ähnlichen Verbis, bloß Oberdeutsch, und auch hier nur in einigen Provinzen üblich, wird aber doch in der höhern Schreibart im Hochdeutschen der gewöhnlichen Form vorgezogen, theils um der größern Fülle des Mundes, theils aber auch um der Einspitzigkeit willen, welche für die Dichtung in manchen Fällen bequemer ist. Im Coniunctio findet nur die gewöhnliche Form Statt. Die Niederländische und alle mit ihr verwandte Mundarten haben in diesem Worte ein b, die Oberdeutsche aber ein t. Da die Hochdeutsche das Mittel zwischen beyden ist, so hat sie seit ihrer Ausbildung das t angenommen, ungeachtet selbiges in der Aussprache von dem t nicht verschieden ist; daher man es hier nicht als ein bloßes Dehnungszeichen ansehen darf, dessen das t ohnehin nicht bedurft hätte. S. die Orthographie.

Der Biez, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, im Diminutivo aber, das Biezchen, auch wohl in der vertraulichen Sprechart der obern Classen, die weibliche Brustwarze, ingleichen die ganze weibliche Brust. Gemeinlich spricht man es mit einem p; allein die nahe Verwandtschaft mit Buz zeigt, daß auch hier das b der wahre Buchstab ist.

Die Bigamie, (dreyspaltig,) plur. die — n, (vierspaltig,) das Verbrechen, da jemand zwey Weiber zugleich hat, die Zweepweiberey, aus dem mittlern Lateine Bigamia, und dieß aus dem Griech. *βιγαμία*.

Bigott, — er, — este, adj. et adv. auf eine übertriebene und abergläubige Art andächtig und religiös. Ein bigotter Mensch, ein Andächtler. Eine Bigotte, eine abergläubig andächtige weibliche Person. Daher die Bigotterie, übertriebene, aber-

gläubige Andacht, Andächtigeley, ohne Plural, und dergleichen Übungen und Meinungen mit demselben.

Anm. Wir haben dieses Wort zunächst von dem Französischen Worte bigot, welches seinen Ursprung von den abergläubigen Normannen, und besonders ihrem ersten Herzoge Rollo haben soll, welcher by Got, d. i. bey Gott, als eine Bethenerungs-Formel gebraucht. S. du Fresnoy im Gloss. v. *Bigothi*; Dalling's Schwedische Gesch. Th. 1, S. 380. Wie fern das Ital. und Span. Bigotta, ein Knebelbart, hierher gehört, mögen andere untersuchen.

Die Bilchmaus, plur. die — mäuse, eine Art großer Haselmäuse, welche so groß wie eine Miesel sind, einen kurzen Schwanz, und einen hellen aschgrauen Balg haben. An dem Kopfe und Maule gleichen sie den gewöhnlichen Hausmäusen, nur daß die Ohren wie an einem Maulwurfe gestaltet sind. Sie wohnen in den gebirgigen Gegenden, besonders in Krain, Kärnten, und Italien, in der Erde, und leben von Baumfrüchten, Eicheln, Bucheckeln, Nüssen und Getreide, und werden in den Ländern, wo sie sich aufhalten, auch geessen. Man pfeget sie auch Gebirgmäuse, Mieselmäuse, Billiche, und in einigen ältern Mundarten Billen, Bilgen zu nennen.

Anm. Der Name dieses Thieres stammet vermuthlich entweder aus dem Slavonischen Biel, weiß, her, weil es ein weißliches Fell hat, S. auch Balche, Sahl und Salb, so wie es wegen seiner grauen Farbe in Tyrol auch Gräuel heißt; oder von Berg, welches in einigen größern Oberdeutschen Mundarten Belsch lautet, so wie die Schwelzer Rülche für Kirche sagen. Im Französischen heißt es Belette, in der Mundart der Krainerischen Wenden aber Pouh. Im Böhmischen ist Plch eine Spizmaus. Aus dem Namen Mieselmäuse ist in dem mittlern Lateine Citellus geworden. Übrigens sind diese Bilchmäuse die eigentlichen Glires der alten Römer, die selbige schon als Lederblissen aßen, obgleich Glis gemeinlich, aber sehr irrig, durch Ratz übersezt wird.

Das Bild, des — es, plur. die — er, Diminutivum Bildchen, plur. Bildchen und Bilderchen, die Gestalt eines Körpers und deren Vorstellung oder Nachahmung.

1. So fern dieses Wort die Gestalt einer Sache bedeutet, ist dasselbe größtentheils veraltet. Ehedem aber war es in dieser Bedeutung sehr häufig. S. die Anm. Doch sagt man auch noch: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, schrecklichen Bilde in die Augen.

2. Die klare Vorstellung eines sichtbaren oder als sichtbar gedachten Gegenstandes. 1) In der weitesten Bedeutung, eine jede klare oder sinnliche Vorstellung. Der Traurige liebt alle die Bilder, die seine Leidenschaft nähren. Die fürchterlichsten Bilder schrecken seine Einbildungskraft. Homers Werke sind die Quelle geworden, woraus so viel nachfolgende Dichter Bilder und Ideen geschöpft haben. Sich ein dunkles Bild von etwas machen. 2) In engerer Bedeutung, die sichtbare Vorstellung eines Gegenstandes, und zwar so wohl die Vorstellung desselben durch Linien und Züge, als auf einer erhaltenen Fläche. Ein gemaltes, ein geschnitztes Bild. Ein wohlgeroffenes Bild. Bilder anbeten. Im gemeinen Leben gebraucht man dieses Wort sehr häufig von einer jeden gezeichneten, gemalten und in Kupfer gestochenen Vorstellung einer Sache. In der edlern Schreibart sind dafür Zeichnung, Gemälde u. s. f. üblich. Doch sagt man auch in dem höhern Style. Das Bild der Freyheit. Die Ehrfurcht drückt sein Bild mit Thränen an die Brust. S. auch Bildniß. In der Wapenkunst werden die gemeinen Figuren eines Wapens, welche entweder aus der Natur oder aus der Kunst hergenommen sind, Bilder genannt, im Gegenfaze der Heroldfiguren. Bey den Webern heißt ein jedes Gewebe, das eine Figur hat, und nicht gerade durch in Kette und Einschlage wie

Bild geht, ein Bild. Daher, in das Bild wirken, solche Figuren in ein Gewebe wirken. Von der Vorstellung einer Sache auf einer erhabenen Fläche, d. i. von gegossenen, geschnitten, gebauenen Bildern u. s. f. wird Bild heut zu Tage wenig mehr gebraucht; obgleich diese Bedeutung noch in Bildhauer, Bildgießer, Bildner, Bildstuhl u. s. f. geblieben ist. 2) Die Ähnlichkeit, und diejenige Sache, welche der andern ähnlich ist, nur an der äußern Gestalt, sondern auch an innern Eigenschaften; das Ebenbild. Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, 1 Mos. 1, 26. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, 1 Mos. 27. Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, 1 Mos. 5, 3. Sie ist das leibhaftige Bild ihrer Mutter. Du blaue Viole, du Bild des Weissen, du siehest bescheiden im niedrigen Grase, Gesn. 6. Ebenbild.

3. Eine Person oder Sache selbst, besonders in Rücksicht auf ihre Gestalt. So sagt man zuweilen im gemeinen Leben, ein schönes, ein häßliches Bild, für eine schöne, eine häßliche Gestalt oder Person. Noch mehr in den Zusammensetzungen. Hierher gehören auch die, ein Mannsbild, Frauenbild, Weibsbild, für Mannsperson, Frauensperson, Weibsperson. 4. diese Wörter. Einige Neuere haben auch Urbild für Original einführen wollen; allein das scheint der eigentlichen Bedeutung des Wortes Bild völlig zuwider zu seyn. 5. Urbild.

Anm. Bild, Nieders. Beld, bey dem Isidor Bilidu, bey dem Ottfried Bilid, bey dem Kero Pilid, Piladi, bey dem Willeram Bilide, bey dem Notker Bild, im Angelf. Bilith, im Holländischen Beeld, im Dänischen Billede, und im Schwedischen Be-lacte, bedeutet ebend. 1) eine jede Gestalt. Sin bilide ist also des berges Libani, Willer. 2) Ein Beyspiel, Exempel, 3. Beyspiel. 3) Ein Muster, Vorbild, oder Fürbild. 4) Ein Gleichniß. 5) Eine Nachahmung. 6) Den Schatten. Von welchen Bedeutungen bey dem Schilter Beispiele vorkommen. Die ältesten Schreibarten dieses Wortes, so wohl in der Deutschen, als den verwandten Sprachen zeigen, daß dieses Wort ein zusammen gesetztes ist; vermuthlich von bey und dem alten Leie, das Gesicht, die Gestalt, so daß Bilore, oder Bild, eigentlich faciem adscitiam, wie es Ihre erklärt, bedeuten würde. 7. Anlitz und Blic. Wachter leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von lassen, gleich machen, gleich sehen, andere von dem alten Lid, ein Glied, her. Im Oberdeutschen lautete der Plural ehemals auch Bilde, und an einigen Orten ist er noch üblich.

Bilden, verb. reg. act. 1. Einem Körper seine äußere Gestalt geben, von Bild, so fern dasselbe ehemals Gestalt bedeutete. 1) Eigentlich und in weiterer Bedeutung, mit Ertheilung der äußern Gestalt verfertigen. Einen Vogel aus Wachs bilden. Ist es nicht thöricht, von dem Schicksale die Unsterblichkeit eines Leibes zu fordern, der aus hinsäfflichem Staube gebildet ist? Ensch. Sie ist sehr schön gebildet, sie sieht schön aus. 2) Figurlich. (a) Den Fähigkeiten des Geistes und Willens die gehörige Richtung geben. Eines Herz, eines Gemüths bilden. Er trug mir auf, sie zu allen weiblichen Vollkommenheiten zu bilden, Weise. Er hat sich nach lauter großen Mustern gebildet. (b) * Einbilden, vorstellen.

Ey wenne ich bilde mir ir zuht

So wirt min muot u. s. f. König Bengel.

In dieser jetzt veralteten Bedeutung sagt noch Zacharia:

Klage nicht immer, o Freund, von einem feindlichen Schicksal,

Welches wir feindlicher noch in schwarzen Stunden uns bilden.

2. Die Gestalt einer Sache nachahmen, abbilden. Nach wem

bildet und wem vergleicht ihr mich denn? Es. 46, 5. In dieser Bedeutung kommt es jetzt wenig mehr vor, außer daß man diejenigen Künste, welche die Gestalt anderer Körper sinnlich nachahmen, wie die Zeichenkunst, Meißkunst, Mahlerkunst, Kupferstecherkunst, Bildhauerkunst, Formenschneiderkunst und Modellmacherkunst, mit einem allgemeinen Nahmen bildende Künste zu benennen pflegt.

Daher die Bildung, so wohl von der Handlung des Bildens, als auch, und zwar am häufigsten, von der Gestalt eines Menschen, besonders von der Gestalt des Gesichtes. Ein Mensch von guter Bildung. Sie hat eine vortreffliche, eine einnehmende Bildung.

Anm. Kero übersetzt *se omnibus conformabat*, durch sich alleem kepilide, und bey dem Ottfried ist gebildet so viel als vorgebildet, *praefiguratum*. Am häufigsten kommt bilden, bilden bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern für nachahmen vor. Thaz ir Got io thuruh not in thesen datin bilidot, daß ihr Gott sorgfältig in diesen Thaten nachahmet, Ottfr. B. 2, Kap. 19. Daher Notker auch Biledera für Nachahmer gebraucht.

Der Bilder-Acht, des — es, plur. die — e, ein mit Figuren oder Zeichnungen versehenes Achat.

Die Bilderbibel, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bildern, d. i. Kupferstichen, versehene Bibel; ingleichen ein Buch, in welchem die biblische Geschichte in Kupferstichen vorgestellt ist.

Die Bilderblende, plur. die — n, eine Blende, d. i. blindes Fenster, oder Vertiefung in einer Mauer, Bilder hinein zu setzen, oder auch nur Steine zu ersparen; mit einem französischen Ausdrucke eine Niesche.

Der Bilderbogen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) 6. Thierkreis. 2) Ein Bogen Papier mit bunten Bildern, welche einzeln können abgeschnitten werden.

Das Bilderbuch, des — es, plur. die — bücher, im gemeinen Leben, besonders in der Sprechart der Kinder, ein mit Kupferstichen versehenes Buch.

Das Bilder-Cabinet, des — es, plur. die — e, eine Sammlung von Bildern, d. i. Gemälden oder Kupferstichen, und das Zimmer, worin sie aufbehalten werden.

Der Bilderdienst, des — es, plur. car. die gottesdienstliche Verehrung der Bilder der Heiligen.

* Die Bilderen, singul. inus. 6. Zahnfleisch.

Die Bilder-Gallerie, (das letzte dreysylbig,) plur. die — n, (das letzte viersylbig,) ein langes Zimmer, oder Reihe mehrerer Zimmer, wo Gemälde und Schildereyen aufbehalten werden. 6. Gallerie.

Das Bildergedicht, des — es, plur. die — e, ein ehemaliger poetischer Unsinn, da man sich Wörter oder Sylben wählte, die ein Bild vorstellten, oder gemahlet werden konnten, und dieses Bild mit einigen dazu gefügten Buchstaben hinstellte.

Der Bilderhandel, des — s, plur. inus. der Handel mit Bildern, oder Kupferstichen. Daher der Bilderschänder, des — s, plur. ut nom. sing. der mit Kupferstichen handelt; im gemeinen Leben auch ein Bildermann.

Der Bilderladen, des — s, plur. die — läden, der Laden eines Bilderhändlers, das offene Zimmer, worin er seine Waaren verkauft.

Die Bilderschreibe, plur. inus. die Wissenschaft, sittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und solche Bilder zu erklären, oder die Wissenschaft der Bilder, in so fern sie sittliche Wahrheiten vorstellen; die Bildkunst welcher Maschine aber nicht so bequeme ist, und mit einem Griechischen Ausdrucke, die Ikonologie, Bildern,

Bildern, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, im gemeinen Leben, die Bilder oder Kupferstiche in einem Buche aufsuchen. In einem Buche bildern.

Die Bildernacht, plur. car. die Kunst, Bilder, oder allerley Figuren nach dem Leben zu nähen oder zu sticken. Nacht bedeutet hier nicht futuram, sondern die Nähkunst.

Bilderrcich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Bildern, oder sinnlichen Vorstellungen. Eine bilderreiche Fantasie. Eine bilderreiche Sprache, welche reich an Benennungen sinnlicher Gegenstände ist, oder in welcher viele und sühne Bilder gewöhnlich sind.

Der Bilderreim, des — es, plur. die — e, gereimte Zeilen, welche so zusammengefügt werden, daß sie durch ihre Stellung eine Art eines Bildes ausmachen; eine ehemahlige eben so abgeschmackte Ländelei, als das Bildergedicht war.

Die Bilderschere, plur. die — n, eine Schere mit langen Schenkeln, in Kupfer gestochene Bilder damit auszuschneiden.

Die Bilderschrift, plur. die — en, eine Schrift, welche die Sachen nicht mit Buchstaben und Wörtern, sondern mit Bildern ausdrückt, mit einem Griechischen Ausdrucke Hieroglyphen; zum Unterschiede von der Buchstabenschrift.

Der Bilderstein, des — es, plur. die — e, ein mit Zeichnungen und Figuren auf der Oberfläche versehener Stein, dergleichen der Bilder: Achat, Bildermarmor u. s. f. sind. S. Bildstein, welches davon noch verschieden ist.

Der Bilderstreit, des — es, plur. inuß. der Streit über die gottesdienstliche Verehrung der Bilder, besonders so fern er ehemals zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche geführt wurde.

Der Bilderstuhl, oder Bildstuhl, des — es, plur. die — stühle, in der Baukunst, ein steinerner Würfel, der oben und unten mit Geschnitten verzieret ist, Bilder, d. i. Statuen darauf zu setzen.

Der Bilderstürmer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kirchengeschichte der ältern Zeiten, diejenigen, welche die Bilder mit Gewalt aus den Kirchen wegzuschaffen suchten. Daher die Bilderstürmerey.

Der Bildgießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher Bilder aus Metall oder Gyps gießt.

Der Bildgraber, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung derjenigen Künstler, welche Bilder oder Figuren in die Tiefe graben; zum Unterschiede von den Bildschnitzern oder Bildhauern, welche sie erhaben vorstellen. Zu den Bildgrabern gehören alle Arten der Steinschneider, der Kupferstecher, der Modellschneider, und der Formschneider.

Der Bildhauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, der Bilder hant, d. i. mittelst des Meißels aus Stein oder Holz erhaben darstellt. In dem letztern Falle wird er auch zuweilen ein Bildschnitzer genannt. Daher die Bildhauerey, oder die Bildhauerkunst, plur. inuß. ehemals die Bildnerkunst, welches Wort noch 2 Chron. 3, 10 vorkommt; Bildhauerauit, Arbeit, die ein Bildhauer verfertigt hat, oder verfertigen muß.

Die Bildkunst, plur. inuß. S. Bilderlehre.

Bildlich. — er, — ste, adj. et adv. einem Bilde gleich, oder ein Bild enthaltend. Ein bildlicher Ausdruck. Die bildliche Erkenntniß, da man sich die Dinge unter Bildern vorstellt, die sinnliche Erkenntniß.

Der Bildmacher, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, jemand der Bilder aus Gyps, Thon oder Wachs verfertigt.

Der Bildner, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Künstler, welche erhabene Bilder aus allerley Materialien verfertigen, dahin die Forme, Wachsfiguren, Bildschnitzer, Bildhauer, Bildgießer u. s. f. gehören. Die Bildnerkunst kommt in dieser Bedeutung schon 2 Chron. 3, 10 vor. Daher die Bildnerey, plur. inuß. die Kunst des Bildners.

Das Bildniß, des — ses, plur. die — se, ein größtes Theils Oberdeutsches Hauptwort, für Bild, in dessen zweyten Bedeutung. Du solst dir kein Bildniß machen, 2 Mos. 20, 4; 5 Mos. 5, 8. Daß man ein Bildniß und Abgott machen soll, Richt. 17, 3. Dein Bildniß hat mich überall verfolgt, Weis. Im Hochdeutschen gebraucht man es von einem Porträte vornehmlich alsdann, wenn Bild zu schwankend und unbestimmt ist.

Ann. Bey einigen Oberdeutschen ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes; S. — Nis. Zuweilen höret man auch das Wort Bildnißmabler, für Porträtmabler.

Die Bildsäule, plur. die — n, überhaupt eine jede Säule, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes, welche ein Bild vorstellt. Besonders 1) ein jedes aus einer festen Materie verfertigtes erhabenes oder rundes Bild; ein Standbild, eine Statue. Einen Garten, ein Gebäude mit Bildsäulen zieren. Er soll die Bildsäulen zu Beth: Semes in Egyptenland zerbrechen, Jer. 43, 13. 2) In engerer Bedeutung, in der Baukunst, halb gebildete Menschen, mit oder ohne Arme, welche aus einem viereckten unten zugespitzten Steine gleichsam heraus wachsen.

Ann. Dieses Wort scheint so gar alt nicht zu seyn, ob es gleich schon zu Luthers Zeiten bekannt war. In den Monseeischen Glossen kommt Manalibo, im Angels. Monlica, Manlica, im Alt-Schwed. Manlika, eigentlich Mannesgestalt, für Statue vor. In den spätern Zeiten findet sich auch Bildstock, welches mit Bildsäule genau überein kommt. Man hat dieses Wort in der Bedeutung einer Statue ohne Noth getabelt, weil doch nunmehr jedermann weiß, was er für einen Begriff damit verknüpfen soll, und die Zusammensetzung selbst nichts verwerfliches an sich hat, wenn man nur das Wort, Säule in seiner rechten, d. i. in seiner weitesten Bedeutung nimmt. S. auch Standbild und Statue.

Der Bildschnitzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher erhabene Bilder aus Holz schnitzet, zum Unterschiede von dem Bildhauer, der sie aus Stein verfertigt. Daher die Bildschnitzerey, dessen Kunst.

Bildschön, adj. et adv. so schön wie ein gemaltes Bild, d. i. sehr schön, von Personen, im gemeinen Leben. Ein bildschöner Mensch.

Der Bildstein, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie, ein jeder Stein, der außerordentlich gebildet ist, dahin nicht allein die Versteinerungen, sondern auch die Klappersteine, Notensteine u. s. f. gehören. S. auch Bilderstein, welches davon noch unterschieden wird.

Der Bildstuhl, S. Bilderstuhl.

Die Bildung, plur. die — en, S. Bilden.

Das Bildwerk, des — es, plur. die — e, ein allgemeiner Ausdruck alle Arbeiten bilsender Künstler zu bezeichnen, sie bestehen nun auf Flächen, wie Gemälde, oder aus halb und ganz erhabenen Arbeiten. Gemälde sind Bildwerke auf Flächen. Die Tischler- und Zimmerleute, die Tag und Nacht arbeiten und schnitzen Bildwerke, Sir. 38, 28.

Die Bilge, plur. die — n, bey den Tuschern, ein längliches Holz, welches an die Stange des Liegers, d. i. der ruhenden Klinge der Tuschere, befestiget wird, selbige im Gleichgewichte zu erhalten. Das Wort ist aus dem Franz. Bille, Billette verberbt. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. im Vogtlande, ist der Bilgenschneider ein eingebilletes Gespenst, welches in den Getreidefeldern seinem Gange nach die Ähren abschneiden soll. Was Bilge hier bedeutet, ist mir unbekannt; denn daß es das vorige Wort seyn sollte, ist nicht wahrscheinlich.

Das Billard, (sprich Billjard,) des — es, plur. die — e, aus dem Französl. Billard, und dieses wieder von Bille, Kugel. 1) Ein Spiel

Spiegel, wo auf einer großen mit Tuch überzogenen Tafel gewisse Kugeln mit besonders dazu verfertigten Stäben in die am Rande befindlichen Löcher gestossen werden; ohne Plural. Billard spielen. 2) Die mit Tuch überzogene Tafel, auf welcher man spielt, mit ihrem ganzen Gefelle. S. auch Billertafel.

1. Die Bille, (sprich Bilje), plur. die — n. 1) Eine elfenbeinerne Kugel, womit man Billard spielt; eine Kugel. Eine Bille machen, sie in eines der Löcher am Rande des Billards bringen. 2) In der Wapenkunst, eine jede Kugel, welche andere auch einen Pfennig, ingleichen einen Ball nennen. Andere nennen aus einer zu weit getriebenen Pünktlichkeit nur die mit Gold tingirten Kugeln Billen, die mit Silber tingirten Bälle, und die mit Farben Kugeln.

Anm. Dieses Wort ist zunächst aus dem Französischen Bille, aber es stammt doch mit Ball und Pila aus einer gemeinschaftlichen Quelle her.

2. Die Bille, plur. die — n. 1) Dem Felsch zu Folge, ein Zapfen in dem Wellbaume der Mühle, um welchen er sich bewegt. 2) Eine Hacke mit breiter Spitze und zweyen Schneiden, womit die Müller die Mühlsteine schärfen. S. das folgende.

Anm. In beyden Bedeutungen scheint der Begriff der Schärfe oder Spitze der Grund der Benennung zu seyn. Das Griech. βελον und βλος, das mittlere Latein. Bella und Bolta bedeuten eine Spitze, ingleichen eine Nadel. S. auch Beil, Pfeil und Dolzen.

Billen, verb. reg. act. bey den Müllern, die Mühlsteine schärfen. S. das vorige.

Das Billenmehl, des — es, plur. inuf. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, das gröbere Weizenmehl vom zweyten Schläge.

Das Billert, (sprich Biljett), des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Billet, ein kurzer mit Auslassung aller Feyerlichkeiten abgefaßter Brief; ein Handbriefchen, Zettel; und in weiterer Bedeutung, eine jede kurze Schrift.

Das Billiard, S. Billard.

Billig, — er, — ste, adj. et adv. 1. Dem Rechte der Natur, oder der im Innern, im Gewissen, empfundenen Verbindlichkeit gemäß; und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit allgemein ist, oder erwiesen werden kann, da denn billig in allen den Fällen gebraucht wird, wo wir etwas zu thun, oder zu leiden schuldig sind. Das kann ich billig von dir erwarten. Ich hatte es dir geliehen, es ist billig, daß du mir es wieder gibst. Ich halte es für sehr billig. Das solltest du billig wissen. Sollte ich dich nicht billig strafen? Das ist nicht mehr als billig. Etwas für billig erkennen. 2) In engerer Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit in besondern Umständen empfunden wird, wo sie keine allgemeine Regel leidet, den besondern Umständen nach der innern Empfindung gemäß, da es denn dem, was wir zu thun schuldig sind, entgegen steht. Es ist billig, daß ich dir diesen Schaden ersetze, ob ich es gleich nicht schuldig bin. Sie kennen die zärtlichen Sorgen eines Vaters, sie werden also die meinigen billig finden. Im gemeinen Loben verliert sich oft der Begriff der empfundenen Verbindlichkeit, und billig bedeutet alsdann bloß den besondern Umständen gemäß. Eine billige Belohnung, nicht so fern wir uns für verbunden halten, solche zu geben, sondern so fern sie dem Verdienste und dem Vermögen dessen, der sie gibt, angemessen ist. Eine billige Aussteuer. Eine billige Strafe. Ich halte viel auf ein billiges Lob, Geld. Ja zuweilen bedeutet es nur überhaupt so viel wie mäßig, bescheiden. Seine Antwort ist noch billig genug. 3) In der engsten Bedeutung wird dieses Wort im Handel und Wandel häufig gebraucht, für mäßig; be-

sonders von der Bestimmung des Werthes einer Waare. Ein billiger Preis, der so wohl dem Werthe der Waare, als auch den übrigen Umständen angemessen ist. Seine Forderungen sind sehr billig. Machen sie es billig mit mir, übertheuern sie mich nicht. Ich will es auf das billigste einrichten. Vielleicht nimmt er es für ein Billiges (für einen billigen Preis) wieder an, Geld.

2. Geneigt, dieser empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln, in allen obigen Bedeutungen. Ein billiger Mann. Sey billig gegen die Vorsicht. Er ist sehr billig, mäßig in seinen Forderungen.

Anm. 1. Dem Kero schreinet dieses Wort noch nicht bekannt gewesen zu seyn, indem er merito durch piurruhi übersetzt. Dittfried und Notker gebrauchen für Billigkeit auch noch kbini. Allein bey dem Willeram kommt schon billih, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter pillichen, im Schwabenpiegel billich, und bey dem Horneck pillich vor. Die erste Hälfte ist das alte Bill, empfundenes Recht, wovon im Oberdeutschen, besonders der Schweiz, noch Unbill, Unbild, Unbilde für Unrecht, Beleidigung, üblich ist. Er klagte ihm den angethanen Unbill, heißt es noch in Walfers Appenzell. Chron. Weil weder Wachter noch Ihre dieses alte Oberdeutsche Wort kannten, so schlägt der letztere eine andere Ableitung vor, die aber jetzt unnöthig wird. Nur die letzte Sylbe ist streitig; indem man gefragt hat, ob sie die Ableitungssylbe lich, oder ig ist. In dem ersten Falle müßte man dieses Wort billich, oder doch billich schreiben. Siehet man auf die vornehmste Bedeutung dieses Wortes, da es dem Naturrechte gemäß bedeutet, so muß man für die erste Schreibart den Ausspruch thun, zumahl da die Alten dieses Wort beständig billich schreiben. Allein da nicht nur der lange heutige Gebrauch das g eingeführt hat, welches auch durch die allgemeine Aussprache in der Verlängerung des Wortes, wenigstens im Hochdeutschen, unterstützt wird: so muß man das g behalten; zumahl da die Grenzen der Bedeutungen der beyden Ableitungssylben lich und ig sehr oft zusammen fließen. Die Schweden und Dänen schreiben es gleichfalls billig, mit einem g.

Anm. 2. Dieses Wort ist von je her am häufigsten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im Gegensatz dessen, was dem gegebenen Rechte oder dem eigentlichen Gesetze gemäß ist. Wenn man daher im gemeinen Leben recht und billig oft zusammen setzt, so ist recht daselbst in der engeren Bedeutung, den Gesetzen gemäß, zu nehmen.

Billigen, verb. reg. act. für billig erkennen, oder erklären, in dem ersten und zweyten Falle, der ersten Bedeutung des Wortes billig. Ich kann dieß Verfahren unmöglich billigen. Sie haben es alle gebilliget. Oft auch in weiterer Bedeutung für bewilligen. Der Vater wollte die Heirath nicht billigen. Daher die Billigung.

Die Billigkeit, plur. inuf. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes. Die Billigkeit eines Ausspruches, eines Urtheiles, einer Forderung, eines Preises u. s. f. 2) Diese empfundene Verbindlichkeit selbst, gleichfalls in allen drey Bedeutungen. Es ist der Billigkeit gemäß. Etwas nach der Billigkeit beurtheilen. Nach Rechte und Billigkeit. Eine Tochter nach der Billigkeit ausstatten, nach Maßgehung seines Vermögens. 3) Die Fertigkeit, dieser Verbindlichkeit gemäß zu handeln. Ein Mann von großer Billigkeit. Er besitzt viele natürliche Billigkeit.

Anm. Obgleich gebraucht dieses Wort ein Mal in einer sehr ungewöhnlichen Bedeutung für Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit;

Herr, weil ich Kann gerecht bestehen,
So laß den Spruch auch so ergehen,
Und rette meine Billigkeit
Durch deinen endlichen Bescheid.

Der Billing, des — es, plur. die — e, der Nañme einer Art Weißfische in Sachsen, welcher sich an tiefen Orten, selbst unter den Mühlenrädern aufhält, zu Ende des Februars an scharf fließende Orter ziehet, wo er streicht, und für einen Raubfisch gehalten wird; *Cyprinus Rubellio*, und *Idharus*, L. Im Deutschen auch *Pillent* und *Rappe*.

Die Billiön, plur. die — en, eine Zahl von tausend Mähl tausend Millionen; aus dem Franz. *Billion*.

Die Bilse, oder das Bilsenkraut, des — es, plur. inusl. eine Pflanze, welche auf den fetten Rainen Europens wächst, und eine sehr betäubende Kraft hat, daher ein unvorsichtiger Gebrauch derselben Raserey und den Tod wirken kann; *Hyoisycamus*, L. Um dieses Umstandes willen wird sie im gemeinen Leben auch tolle Bilse, Schlafkraut, Tollkraut, Rasewurzel, Teufelsauge, und an einigen Orten auch Rindswurzel, Schweinsbohne, Saubohne genannt. Im Dänischen heißt sie *Bulme*, im Norweg. *Bulmeurt*, und im Böhmischen *Blje*. Bey dem *Alberus* wird auch der Schlehenbaum, oder vielmehr dessen Frucht, Bilse, *Pinslerling* genannt. Bey den alten Galliern und Iberlern hieß sie, dem *Dioscorides* zu Folge, *Belinuntia*, von *Bel*, *Belenus*, weil sie diesem Gotte heilig war, daher sie noch jetzt im Spanischen *Veleno* genannt wird, welche Nahmen mit dem Deutschen Bilse einige Ähnlichkeit haben.

Der Bilz, S. *Pilz*.

Bimsen, verb. reg. act. bey verschiedenen Handwerkern, mit dem Bimssteine reiben, glatt machen.

Der Bimsstein, des — es, plur. inusl. ein rauher, löcheriger, glasartiger Stein, von einem starkförmigen und faserigen Gewebe, voller Blasen; daher er so leicht ist, daß er auch auf dem Wasser schwimmt. Man findet ihn am häufigsten in der Nachbarschaft feuerstehender Berge, und hält ihn für einen durch das Feuer zusammen gebrochenen Kiesel. Der Deutsche Nahme ist von dem Latein. *Pumex*, daher man ihn billig Pimsstein schreiben sollte, wenn die Hochdeutsche Aussprache es verstatete. Im Niederl. heißt er gleichfalls *Pimpsteen*.

Bin, ich bin, du bist, er ist, S. *Syn*.

Die Bindahle, plur. die — n, oder der Bindahl, des — es, plur. die — e, bey den Siebmachern, eine Ahle zum Ausbinden der Siebe. S. *Ahle*.

Die Bindart, plur. die — erte, bey den Zimmerleuten, ein Nahme der gewöhnlichen Zimmerart, womit das Holz beschlagen, und zum Abbinden oder Verbinden geschikt gemacht wird.

Der Bindbalken, richtiger Bindebalken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zimmerleuten, ein Balken, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und zwey Wände mit einander verbindet; im Gegensatz der kürzern Strebalken. S. *Sauptbalken*.

* **Das Bindband,** des — es, plur. die — bänder, ein nur im Oberdeutschen, besonders in Österreich, übliches Wort, das Band zu bezeichnen, womit man jemanden an seinem Nahmentage anzubinden pfeget, und in weiterer Bedeutung ein jedes Geschenk, welches man ihm zu dieser Zeit macht.

Die Binde, plur. die — n, eigentlich alles, womit etwas gebunden oder verbunden werden kann; ein Band. Heut zu Tage aber wird dieses Wort in eingeschränkter Bedeutung nur von einem breiten Bande gebraucht, und zwar, 1) eigentlich, dergleichen die Binden der Wundärzte, die Hauptbinden, Halsbinden, Leibbinden, Feldbinden u. s. f. sind. So pfeget man die Gerechtig-

keit mit einer Binde vor den Augen zu mahlen. 2) Figürlich, wegen einer Ähnlichkeit. Breite Streifen an den Hemden werden im gemeinen Leben gleichfalls Binden oder Hemdbinden genannt. In der Wapenkunst ist die Binde so viel als ein Streifen, d. i. ein Balken, der nicht seine gehörige Breite hat. In der Baukunst, heißen die Streifen, womit man zuweilen die Säulen überziehet, gleichfalls Binden.

Anm. Binde, bey dem *Milleram Binta*, ist von dem Präsenti des folgenden Zeitwortes, so wie Band von dessen Imperfecto, und Bund von dessen Supino hergeleitet. Daß Binde bloß von einem breiten Bande gebraucht wird, hat nichts als das Herkommen für sich.

Die Bindebank, plur. die — bänke, in der Kriegsbaunkunst, ein Gestell, auf welchem die Faszinen gebunden werden; die Faszinenbank.

Der Bindebaum, des — es, plur. die — bäume, der lange Baum, womit das Heu auf dem Fuder befestigt wird; der Wiesenbaum, Heubaum.

* **Der Bindebrief,** des — es, plur. die — e, ein, wenigstens im Hochdeutschen, ungewöhnliches Wort, welches bey dem *Opitz* für ein Gedicht vorkommt, mit welchem jemand an seinem Nahmentage angebunden wird.

Das Bindefeisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Glashütten, ein langes rundes Eisen, mit einem eben so langen runden Stiele, durch welches die Glasreifen von geschmolzenem Glase auf die Gläser getragen werden.

Das Bindelohn, des — es, plur. von mehreren Summen, die — löhne, der Lohn, welchen man dem Wörtcher für das Binden und Ausbessern alter Gefäße gibt; dagegen der Buchbinder Binderlohn bekommt.

Das Bindemesser, S. *Bandmesser*.

Binden, verb. irreg. act. Imperf. ich band, Supin. gebunden.

1. In der eigentlichen Bedeutung, biegen, krümmen, besonders einen langen schmalen biegsamen Körper um die Oberfläche eines andern biegen und dafelbst befestigen. Ein Tuch um den Kopf binden. Einen Strick um ein Faß, einen Faden um den Finger binden. In dieser Bedeutung kommt binden größten Theils mit dem verwandten Verbo winden überein, welches auch in andern Fällen dieser Bedeutung gebräuchlich ist.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Vermittelt eines Bandes, d. i. eines langen, dünnen, biegsamen Körpers an etwas befestigen. Den Baum an einen Pfahl, das Pferd an die Thüre, den Kahn an das Schiff binden. Einem die Hände auf den Rücken binden. * Einem etwas auf die Nase binden, in der niedrigsten Sprechart, so wohl es ihm entdecken, als auch ihn einer Unwahrheit überreden. * Einen Verlust an das Bein binden, ihn verschmerzen. 2) Mit Banden belegen, durch Anlegung der Bande seiner Freyheit berauben. Einen Übelthäter binden. Einem die Hände binden, auch figürlich, ihn hindern, nach seinem freyen Willen zu handeln. Die Hände sind mir gebunden. Ich werde mir die Hände nicht binden lassen. Nichts als deine eigene Wohlfahrt bindet mir die Hände, wenn ich deine Wünsche nicht erfülle, Dusch. Auf eine etwas uneigentliche Art sagt man auch, mit Ketten binden, ungeachtet fesseln in diesem Falle angemessener wäre. 3) Zusammen binden und dadurch verfertigen. Farben binden, durch das Zusammenbinden vieler Halme Farben hervor bringen. So auch, Beisen binden, Birsten binden, Kränze binden, Ballen binden, Fässer binden u. s. f. Ein Buch binden, oder einbinden, die einzelnen Bogen zusammen häften und das daraus entstandene Buch mit einem Bande versehen. 4) Ein Clavier heißt gebunden, wenn Eine Seite zwey Löwe ausdrücken muß. S. *Bundfrey*.

3. Figür.

3. Flügelfch. 1) Ohne Band befestigen. So sagt man z. B. von dem Leime, daß er binde, wenn er anfängt zu erkalten, und die zusammen geleimten Körper zu verbinden. Sich binden, wird auf eben diese Art von dem Sande, Thone u. s. f. gesagt, wenn sie angefeuchtet worden, und nunmehr eine Art von Festigkeit bekommen, so daß ihre Theile zusammen halten und sie sich halten lassen. Der Kalk bindet sehr gut, wenn er die Steine gehörig befestigt. 2) Die freye Bewegung eines Körpers hemmen. So wird der Flugsand gebunden, wenn man ihn durch allerley Mittel zum Stehen bringt, so daß er die benachbarten Gegenden nicht überschwemmen kann. Ein innerlicher Kampf band meine Zunge, benahm mir die Sprache. Ingleichen, einschränken. Die gebundene Rede, deren Gang in ein gewisses Sylbenmaß eingeschränket ist; im Gegensatz der ungebundenen oder prosaischen Rede. So auch die gebundene Schreibart in der Musik, welche alle Regeln der Harmonie genau beobachtet; zum Unterschiede von der freyen. Die gebundene Zeit, in der Römischen Kirche, die stetenig Tage von dem Sonntage Separatissima an, da kein Halleluja in der Kirche gesungen wird, und auch keine Hochzeit gemacht werden darf. 3) In noch weiterer Bedeutung, die Freiheit eines vernünftigen Geschöpfes hemmen. Ich bin gebunden, ich kann nicht so handeln wie ich will. Ich bin an die Stadt gebunden, bin verpflichtet, in der Stadt zu bleiben. Er läßt sich durch nichts binden. Da ihn kein Gesetz weiter band. Sich an etwas binden, sich dadurch hindern lassen das Gegentheil zu thun. Er will sich an seine Versprechen nicht binden. Ich werde mich daran nicht binden. Sie sind ja nicht an ihr Wort gebunden, nicht verpflichtet, ihr Wort zu halten.

Ein Schäfer pflegt sich nicht stets an sein Wort zu binden, Geßl.

4) Von etwas abhängig machen, mit dem Worte an. Der Himmel hat deine Glückseligkeit nicht an Schätze gebunden, welche der Herriger öfter befürzt, als der Redliche, Dusch.

Zufriedenheit ist nicht an Geld und Gut gebunden, Can.

Es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden, Haged.

5) Im Kirchenstyle ist binden, die kirchliche Vergebung der Sünde versagen, und dadurch von der Kirchengemeinschaft ausschließen; im Gegensatz des lösen. S. Bindeschlüssel.

Daher die Bindung, von der Handlung des Bindens, obgleich selten, und auch hier nur in den eigentlichen und weitern Bedeutungen. In der Musik wird die Verbindung zweyer Noten durch einen halben Birkel eine Bindung genannt, wie denn auch wohl solche zusammen gehängte Noten selbst Bindungen heißen.

Anm. Binden, bey dem Uspilas bindan, bey dem Kero pinto, bey dem Ottfried bintan, im Angelf. bindan, im Engl. to bind und to band, im Dänischen binde, im Schwed. binda, ist mit winden genau verwandt, obgleich das letztere mehr die eigentliche Bedeutung aufbehalten hat. Das Latein. vincire, und vielleicht auch das Griech. *κλινω* sind mit demselben vermuthlich aus Einer Quelle hergestossen. S. auch Vinde, Band und Bund, ingleichen Spannen, Winden und Fahne.

Der Binder, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Binderin, plur. die — en. 1) Der, oder die etwas bindet; ein Wort, welches selten allein, häufiger aber in den Zusammensetzungen, Bürtstebinder, Besenbinder, Fassbinder, Buchbinder u. s. f. gebraucht wird. In der Landwirtschaft binden die Binder und Binderinnen das abgehaueene Getreide mit Strohseilen in Garben. In einigen Oberdeutschen Gegenden werden die Fassbinder oder Böttcher nur schlechtthin die Binder, und um Nürnberg die

Bühner genannt. S. Böttcher. 2) Ein Ding, welches etwas verbindet, in einigen Fällen. So pflegen die Mäurer Steine, welche nach der Dicke der Mauer liegen, zum Unterschiede von den Läufern, welche nach der Länge liegen, Binder und Bindesteine, und die Zimmerleute die Bindesparren nur Binder zu nennen.

Das Binderlohn, des — es, plur. von mehreren Summen, die — löhne, Lohn welches man dem Binder für seine Arbeit gibt, z. B. dem Binder in der Ernte, dem Buchbinder u. s. f. Im Oberdeutschen wird auch das Bindelohn des Fassbinders Binderlohn genannt.

Die Bindescheide, plur. die — n, eine lederne Scheide, in welcher die Böttcher oder Fassbinder das Bindemesser führen. S. Bandmesser.

Der Bindeschlüssel, des — s, plur. inusl. ein kirchliches Wort, wodurch die Gewalt die Sünde zu binden, oder zu behalten, d. i. nicht zu vergeben, verstanden wird; im Gegensatz des Löseschlüssels.

Der Bindesparren, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zimmerleuten, vorzüglich verbundene Sparren, Binder; zum Unterschiede von dem Gebinde oder leeren Sparren.

Der Bindestein, des — es, plur. die — e, S. Binder.

Das Bindewort, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, welches mehrere Wörter oder Sätze mit einander verbindet. In der Sprachkunst führen daher diesen Namen diejenigen Partikeln oder Bestimmungswörter, welche im Lateinischen Conjunctiones heißen, und deren Hauptverrichtung es ist, den Zusammenhang der Theile einer Rede zu bezeichnen. In der Logik hingegen wird die so genannte Copula, oder das Zeichen der Bejahung oder Verneinung in einem Satze, bey einigen auch das Bindewort genannt, welches im grammatischen Verstande alle Mähl ein Verbum ist.

Anm. Ruobbert übersetzte um das Jahr 880 bey dem Goldast in Script. rerum. Alem. Th. 2. Part. 1. p. 65. die Conjunction im grammatischen Verstande durch Geungeda, Gefügeda, und auch einige Neuere haben den Ausdruck Fügewort für bequemer gehalten.

Das Bindezeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Sprachkunst, ein Zeichen, welches einige zusammen gesetzte Wörter, die man doch nicht gern als Ein Wort schreiben will, verbindet; Hyphen; z. B. Ober: Hof: Marischall, Ost: Indien. Weil dieses Zeichen auch zur Theilung der Wörter dienet, so nennen die Buchdrucker es den Divis, andere das Theilungszeichen.

Das Bindezeug, des — es, plur. die — e, bey den Wundärzten, eine Büchse oder Futteral, welches die zum Verbinden und andern chirurgischen Arbeiten nöthigen Werkzeuge enthält. In der Landwirtschaft ist das Bindezeug dasjenige Geräth, welches zum Binden der Garben erfordert wird, z. B. die Bindeschürze, Bindehandschuhe und Strohseile.

Der Bindfaden, des — s, plur. inusl. im gemeinen Leben eine zusammen gedrehte häufene Schnur, allerley vorkommende Dinge damit zusammen zu binden. Im Niedersächsischen heißt solcher Bindfaden Fißband, oder Fißband, vermuthlich von Fisse, Fisse, ein abgetheiltes Bund gehaseltten Garbes; daher das Franzöf. Ficelle, für Bindfaden; ingleichen Segelgarn, weil die Segelmacher solches zu den Segeln gebrauchen; Sackband u. s. f. Im Oberdeutschen ist Spachar, Spacht, Spagen üblich, ohne Zweifel von dem Slavonischen und besonders Böhmischen Spogiti, binden, häften, obgleich auch im Ital. Spago, Spaghetto Bindfaden bedeutet. Kordel, von chorda, war ehemals auch bekannt.

Das

Das Bindholz, Bindeholz, des — es, plur. die — hölzer, bey den Zimmerleuten, Zimmerstücke, welche andere Bauhölzer mit einander verbinden.

Das Bindloch, Bindeloch, des — es, plur. die — Löcher, bey den Nähtinnen, kleine runde eingefasste Löcher in der weißen Brodring.

Der Bindriegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, Riegel, welche bey hölzernen Brückengeländern zur Verbindung der Säulen und Decken dienen.

Das Bindspeck, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, der Name eines aus Kupfer, Salmiak, Salpeter, Grünspan, Alaun und Kochsalz zusammen gesetzten Metalles, welches eigentlich eine Art Tombak ist. Es hat den Namen von einem Engländer Namens Bindspeck, der es erfunden.

Die Bindung, S. Binden, am Ende.

Die Bindweide, plur. die — n, S. Bandweide.

Das Bindwerk, Bindewerk, des es, plur. inusl. in der Baukunst, Lusthäuser und Bogengänge von dünnen hölzernen Stützen, welche da, wo sie sich kreuzen, mit Draht zusammen gebunden werden.

Das Bindzeug, S. Bindezeug.

Der Bindisch, des — es, plur. inusl. S. Spinat.

Die Binge, S. Pinge.

Das Bingelkraut, des — es, plur. inusl. eine Pflanze; Mercurialis, L. Sie wächst in den Europäischen Gärten und an unwegsamen schattigen Orten. Der Deutsche Name soll von dem Niedersächsisch binkeln, den Urin lassen, abstammen, weil die Pflanze den Urin treibt. Weil man sie auch zu Klystieren gebraucht, so wird sie im gemeinen Leben auch Blystierkraut, sonst aber auch Hundekohl, Hundemelde, Mistmelde, Scheffelmelde, Speckmelde, Rühpurz, Wintergrün u. s. f. genannt. Im Dänischen heißt sie gleichfalls Bingelurt.

* Binnen, ein Niedersächsisches Nebenwort des Ortes und der Zeit, für innerhalb, welches die dritte Endung des Hauptwortes erfordert, und auch zuweilen im Hoch- und Oberdeutschen vorkommt. Binnen der Stadtmauer, innerhalb derselben. Binnen acht Tagen soll das Geld ausgezahlt werden, Geld. Binnen einer Stunde will ich wieder da seyn. Binnen dieser Zeit, Geld.

Anm. Man glaubt, daß dieses Nebenwort von bey und innen zusammen gesetzt worden. Indessen findet sich schon um das Jahr 830 im Angelf. binnan. S. Innerhalb. Die folgenden Zusammensetzungen kommen eigentlich auch nur in Niedersachsen vor.

Der Binnenbaum, S. Bienenbaum.

* Der Binnenbeich, des — es, plur. die — e, in den Niedersächsischen Marschländern, ein Deich innerhalb eines eingedeichten Landes, welcher das einbrechende Wasser abhält, daß es nicht auch andere Gegenden überschwemme; im Niederf. Binnendiek, im Gegensatz der Burendiecke, oder äußern Deiche. Im Butjadinger-Lande heißen diese Binnenbeiche Sturmbeiche, im Stadlande aber Landbeiche.

* Das Binnengericht, des — es, plur. die — e, in Westphalen, eine begrenzte, geschlossene oder umschänkte Gerichtsbarkeit, welche in einem gewissen bestimmten Bezirke ausgeübt wird; Jurisdiclio circumscripta, im Oberdeutschen das Zaungericht. S. dieses Wort.

* Das Binnenland, des — es, plur. die — länder, im Niedersächsischen, ein innerhalb eines gewissen Bezirkes gelegenes Land; ingleichen ein innerhalb eines Deiches gelegenes Land, im Gegensatz des Buren- oder Außenlandes.

Ndel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

* Das Binnenlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Sächsischen Rechte, ein Lehen, welches von demjenigen Herren zu Lehen gehet, dem das Eigenthum und die Gerichtsbarkeit desjenigen Bezirkes gehört, worin es liegt; Feudum intra curtem, im Gegensatz der Buren- oder Außenlehen.

* Die Binnung, plur. die — en, auf den Niedersächsischen Flussschiffen, ein starkes Holz, worin der obere Rand des Schiffes innen eingestekt wird; gleichfalls von binnen, innerhalb.

Die Binse, plur. die — n. 1) Eine Pflanze, welche in feuchten morastigen Gegenden wächst, und sich durch ihren geraden biegsamen Schaft hinfänglich unterscheidet; Juncus, L. Einige Arten der Semsen, Scirpus, L. werden im gemeinen Leben gleichfalls zuweilen Binsen genannt. Daher die Binsendecke, die Binsenreise, der Binsenkorb u. s. f. eine aus Binsen geflochtene Decke, Reuse, oder ein daraus verfertigter Korb. 2) By den Knopfmachern werden die gedoppelten Fäden rohe Kamehlhaare, welche auf dem Drehrade zusammen gedreht, und durch deren neue Zusammendrehung das Kamehlgarn entsteht, Binsen genannt.

Anm. Es ist wahrscheinlich, daß der Name dieses Gewächses von dem Verbo binden herkommt, weil man es sehr frühe zum Binden und Flechten gebraucht hat, so wie das Lat. Juncus und Griech. σκινος einen ähnlichen Ursprung haben. Im Englischen, wo diese Pflanze Bent, Bents heißt, fällt die Abstammung von to bend deutlicher in die Augen. Die Holland. und Niederf. Mundart werfen das n weg, und da lautet dieses Wort Beese, Biese. In Schlessen heißen die Binsen Senden, und ein altes Vocabul. von 1482 bey dem Frisch übersezt Juncus durch Semde. Im Niederf. ist auch der Name Rusc, Rusc, Rursch, Zaurusch, Angelf. Resc, Risc, im Dithmars. Rütschen, bekannt, von dessen Abstammung das Bremisch-Niederf. Wörterbuch nachgesehen werden kann.

Die Binsenblume, plur. die — n, ein der Binse ähnliches Wiesenpflanzengewächs mit einer schönen Blume; Butomus umbellatus, L. Blumenbinse, blühende Binse.

Das Binsengras, des — es, plur. von mehreren Arten, die — gräser, eine Art Binsen mit knotigen gegliederten Blättern und stumpfen Kronblättern; Juncus articulatus, L. Außer dem wird auch die Semse, Scirpus, L. mit ihren Arten Binsengras genannt.

Der Birghirsch, S. Gebirghirsch.

* Das Birk, des — es, plur. die — e, oder — en, eine im Herzogthum Schleswig übliche Benennung gewisser kleinerer Districte von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birkvogt vorgesetzt ist, der zugleich das Recht in seinem Birk handhabet, und den Birkshreiber unter sich hat. Mehrere Birken machen eine Harde, mehrere Harde aber ein Amt. Im Dänischen bedeutet Birke die Dorfgerechtigkeit, im Schwedischen aber ist Birke, Biörke eine Stadt; ein Wort, dessen gemeinschaftliche Abkunft mit dem Deutschen Burg wohl niemand verkennen wird.

Die Birke, plur. die — n, oder der Birkenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher nur in den kältern Gegenden Europas wächst, eine weißliche Rinde und ein weißes Holz hat; Betula, L. besonders diejenige Art, welche bey ihm alba heißt, und die in Deutschland nur allein bekannt ist. S. auch Alpenbirke, Gängelbirke, Maserbirke, und Zwergbirke. Daher das Birkenholz, die Birkenrinde, das Birkenreis, der Birkenstamm u. s. f.

Anm. Der Deutsche Name dieses Baumes ist im nördlichen Europa ziemlich allgemein. Im Niederf. lautet er Barke, im Holland Berke, im Dän. Birk, im Schwed. Biörk, im Angelf. Birc, Beorce, im Engl. Birch, im Böhmischen Briza, im Poln. Brzoza,

Brzoza, und im Russischen Beresnik. Dagegen nennen die Lap-
pen ihn Sake, die Finnen Koiwu, die Franzosen Bouleau, die
Lateiner Betula, und die ältern Griechen *Συμυδα*. Im gemeinen
Leben, besonders Niederfachens, wird er auch die Maye oder der
Maybaum genannt. S. dieses Wort.

Birken, adj. et adv. von der Birke hergenommen, oder aus
Birkenholz verfertigt. Ein birkenes Reis, birkenes Holz.

Der Birkenbüsch, des — es, plur. die — büsche, S. Birkenholz.

Der Birkenfork, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e,
S. Birkenchwamm.

Der Birkenmeier, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehemals
übliches unansehnliches Tringgeschirr, welches aus einem Stücke
eines Birkenstammes bestand, dem man die äußere Rinde gelassen,
und denselben nur ausgebohret und ausgepicht hatte; Niederf.
Barckenmeier. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist noch ungewiß.
Früh leitet sie entweder von Maye, Birke, her, welches aber
ein ungewöhnlicher Pleonasmus seyn würde, oder weil man dieses
Geschirr zu den Schmausereien am ersten May gebraucht. Wach-
ters Ableitung, daß dieses Wort von dem alten meien, schneiden,
abstammen läßt, ist so lange die wahrscheinlichste, bis eine bessere
ausfindig gemacht wird.

Der Birkenpilz, des — es, plur. die — e, eine Art schlüpfriger
Pilze, welche am liebsten in Birken- und Aspenwäldern wachsen,
und welche in Meissen Bergpilze und Pfaffenköpfchen genannt
werden. Es gibt deren braune und rothe; jene heißen im Öster-
reichischen Geißpilze, Hasenpilze und Trübüre, um Leipzig Mehlpil-
ze; diese in Baiern Frauenpilze und Graspilze, in Oberfachs-
en Rothpilze und Rothköpfchen, im Österreich Schafpilze, in
Schlesien Rothdocken, Rothkappen, und Tannenpilze.

Der Birkenfaß, des — es, plur. inuf. ein angenehmer Saft,
welcher im Frühlinge aus den Birkenbäumen rinnet, wenn man sie
anbohret, ehe die Blätter ausschlagen, und der, wenn er gehörig
zubereitet wird, nicht nur dem Champagner nahe kommt, sondern
auch eine gute Blutrreinigung ist; das Birkenwasser. Wenn
man ihn mit Zucker oder Honig bereitet, so entsteht der Birken-
wein, oder Birkenmeth.

Der Birkenchwamm, des — es, plur. die — schwämme,
eine Art Schwämme, welche auf den alten Birkenstämmen wachsen,
und wohin so wohl der *Agaricus betulinus*, L. als auch der *Bo-
letus suberosus*, (Birkenfork,) und der *Boletus ignarius*, ge-
hören, welcher letztere im gemeinen Leben auch Feuerschwamm,
und noch häufiger Zunder genannt wird, aber auch auf andern
Bäumen wächst. In einigen gemeinen Mundarten werden die
Birkenchwämme auch Birklinge genannt.

Der Birkenspanner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nacht-
falter mit weißen, schwarz punctirten Flügeln, welcher sich auf
den Birkenbäumen aufhält; *Phalaena betularia*, L. Birken-
vogel, Birkenmesser, Reifling.

Die Birkenspinne, plur. die — n, eine gelblich weiße Spinne
mit grauen Füßen, welche in der Schweiz auf den Birken lebet;
Aranea betulae, L.

Der Birkenthêr, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e,
ein Öhl, welches man aus der auf der Birkenrinde befindlichen
Haut destillirt, und welches man in Rußland so wohl zur Zubere-
itung des Luchts, als auch zum Wagenschmier u. s. f. ge-
braucht; Birkenöhl, schwarzes Degenöhl, Rußöhl, im Russi-
schen Dager oder Daggert.

Der Birkenthon, des — es, plur. inuf. ein mit seinem Staub-
sande vermischter trockener Thon, auf welchem nicht leicht andere
Gewächse, als Birken fortkommen.

Der Birkenvogel, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art
Schmetterlinge, welche sich auf den Birkenbäumen aufhält; *Pa-
pilio betulae*, L. 2) S. Birkenspanner.

Der Birkenwald, des — es, plur. die — wälder, S. Birkenholz.
Die Birkenwanze; plur. die — n, eine Art Baumwanzen, welche
nur auf den Birkenbäumen angetroffen wird; *Cimex betulae*, L.

Das Birkenwasser, des — s, plur. inuf. S. Birkenfaß.

Der Birkbüsch, des — es, plur. die — büsche, S. Birkenholz.

Der Birkfalk, S. Bergfalk.

Der Birksuchs, des — es, plur. die — fische, eine Art Fische,
welche kleiner sind, als die so genannten Brandfische, röthere
Haare, besonders auf dem Rücken, weiße Bänke, und eine weiße
Blume, d. i. einen weißen Fleck, unten an dem Schwanz haben,
dagegen diese Blume bey den Brandfischen schwarz ist. Sie wer-
den auch Rothfische genannt. Es steht dahin, ob Birk hier
nicht so viel als Berg bedeutet, wie in Birkfalk unlösbar ist,
oder ob es zu *pyggos*, *buggos*, im mittlern Lateine, *barrus*, *bir-
rus*, *burrus*, roth, gehört.

Der Birkhäher, plur. ut nom. sing. S. Blauhähe.

Der Birkhahn, des — es, plur. die — hähne, Gämäl. die Birk-
henne, plur. die — n, oder das Birkhuhn, des — es, plur.
die — hühner, eine Art Waldhühner, welche so groß als ein
Fasan ist, und sich gern in den Birkenwäldern aufhält, wo sie sich
von den Samenzapfen an den Birken nährt. Der Hahn hat
schwarze mit weißen vermengte Federn und rothe Augenbraunen,
die Henne aber ist grau und braun gesprenkt; *Tetrao Tetrix*,
L. *Lagopus*, Kl. S. auch Faselhuhn. Der Hahn und die
Henne zusammen genommen heißen bey den Jägern das Birk-
wildbrät, des — es, plur. inuf. und im gemeinen Leben Birk-
hühner. In einigen Mundarten lautet dieses Wort Berghahn,
Berghenne, als wenn es von Berg herkäme. Übrigens wird die-
ser Vogel in einigen Gegenden auch Heidelhahn, Laubhahn,
Spielhahn oder Spillhahn, weil er die Beeren des Spillbaums
liebt, Bromhahn, weil er sich auch von Brombeeren nährt,
Mooshahn, Schildhahn, und in der Schweiz Fasan genannt.

Die Birkhenne, S. Birkhahn.

Das Birkholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Ort, wel-
cher mit Birkenbäumen bewachsen ist, und wenn er eine beträch-
liche Größe hat, ein Birkenwald, oder Birkwald, und wenn die
Birken nur als Stauden gezeuget werden, ein Birkenbusch, oder
Birkbusch genannt wird. S. Holz.

Das Birkhuhn, S. Birkhahn.

Der Birkling, des — es, plur. die — e, S. Birkenchwamm.

Der Birkreiber, des — s, plur. ut nom. sing. S. das Birk.

Der Birkvogt, des — es, plur. die — vögte, S. ebendaselbst.

Der Birkwald, des — es, plur. die — wälder, S. Birkenholz.

Das Birkwildbrät, des — es, plur. inuf. S. Birkhahn.

Die Birkwurzel, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme
der Cormontille, S. dieses Wort.

Die Birn, plur. die — en, Diminutivum Birnchen, Oberdeutsch
Birnlein. 1) Eigentlich die Frucht des Birnbaumes. Zahme
Birn, welche in den Gärten erzeugt werden. Wilde Birnen,
welche in den Wäldern wild wachsen, und in einigen Gegenden
Knödel, und wenn sie getrocknet worden, in den niedrigen Mund-
arten Suzeln, und in Baiern Klegzen heißen. An einigen Orten
werden die Beeren des Weiß- oder Hagedörnes, *Crataegus oxy-
cantha*, L. welche gemeinlich Mehlsbeeren heißen, auch unserer
lieben Frauen Birnlein genannt. 2) Im gemeinen Leben, ver-
schiedene Körper, welche einer Birn an der äußern Gestalt äh-
nlich sind. Bey den Drahtplättern ist die Birn ein hölzerner rund
gedrehter Schraubenstock, in welchem der Draht sein Wachs zu-
rück lassen muß, ehe er noch die Walzen erreicht. An einigen
Orten

Orten steckt man den Inquisiten eine hölzerne Birn in das Maul, um das Schreien während der Tortur zu verhindern, welche Birn Heiß in Iud. et Defens. S. 257 beschrieben.

Ann. Birn, im Oberdeutschen, **Biern**, Pflern, und im Plural **Bierren**, **Pierren**, im Niederl. **Bers**, ist ein altes Wort, welches mit dem Latein. *Pyrum* genau überein kommt, und ohne Zweifel zu *Beere* gehört, wie nicht nur die Niederländische Mundart sondern auch die Oberdeutsche beweiset, in welcher *Biren* noch im 15ten Jahrhunderte für Weinbeere vorkommt. Im Italien. lautet diese Frucht *Pera*, im Span. *Peras*, im Franz. *Poire*, im Dän. *Peere*, im Schwed. *Paeron*, im Wallis. *Peren*, im Engl. *Pear*, im Holländ. *Peere* und *Peyre*. Das hohe Alterthum dieses Wortes erhellt aus dem Hebr. **בִּיר**, welches gleichfalls eine Birn bedeutet. **S.** *Beere*. Wachter hält ein so genanntes Seltisches **Ber**, welches süß bedeutet haben soll, für das Stammwort.

Der Birnapfel, des — o, plur. die — äpfel, der Nahme einer Art grauer Knetten, welche wie eine Birn schmeckt.

Der Birnbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher seinen Samen in eine größten Theils pyramidenförmige Frucht hüllet, die unter dem Nahmen der Birn bekannt ist; *Pyrus*, L. Dieser Baum ist, so wie die meisten unserer Gartenfrüchte, vermuthlich aus den wärmern Asien nach Europa gebracht worden, obgleich einige Arten desselben nunmehr in unsern Wäldern wild wachsen.

Birnbäumen, adj. et adv. von dem Birnbaume. **Birnbäumes Holz.**

Der Birnkürbis, des — ses, plur. die — sse, verkürzt der Birnkürbs, eine Art Kürbse, welche eine pyramidenförmige Gestalt, wie die Birnen haben.

Der Birnmoß, des — es, plur. inuf. der aus herben oder wilden Birnen ausgepreßte Saft, welchen man hat gähren lassen, und der auch Birnwein, im Hennebergischen Birnnöpel genannt wird. **S.** auch *Eider*.

Die Birnmotte, plur. die — n, eine Art Motten, deren Larve sich in den Birnen und Äpfeln befindet; *Phalaena clingularia*, L. **Obmotte.** Sie gibt die Birnraup.; *Tinea pomonella*, L.

Die Birnprobe, plur. die — n, in der Pophysik, eine birnförmige gläserne Möhre zum Abmessen der unter der Glocke der Luftpumpe hervor gebrachten Verdünnung. Der Engländer *Smeaton*, welcher dieses Werkzeug erfand, nannte es *Pear-gage*, wovon der Deutsche Ausdruck eine Übersetzung ist.

Die Birnquitte, plur. die — n, eine Art Quitten, welche länglich, wie eine Birn ist; im Gegensatz der Apfelquitten. Daher der Birnquittenbaum, des — es, plur. die — bäume. **S.** *Quitte*.

Der Birnsaft, des — es, plur. inuf. der ausgepreßte und dicklich eingelochte Saft der wilden und zahmen Birnen.

Birle, **Birolf**, **Birolt**, **S.** *Goldamsel*.

Birschen, **S.** *Bürschen*.

Bis, ein Bestimmungswörtchen, welches einen terminum ad quem bezeichnet, und in einer doppelten Gestalt üblich ist.

I. Als ein Umstandswort, welche Gestalt es alsdann hat, wenn der terminus ad quem durch ein einziges Wort, welches entweder ein Haupt- oder auch ein anderes Umstandswort seyn kann, ausgedrückt wird; in welchem ersten Falle es gewissen Präpositionen vorgeeget wird, und

1. So wohl den Ort bezeichnet, wie weit sich eine Bewegung erstreckt oder erstrecken soll, mit den Vorwörtern an, auf, nach, über, zu u. s. f. Er stand bis an den Hals im Wasser. Das Wasser gehet mir bis an die Kehle. Komm mit mir, bis an das Thor. Er stieg bis auf die oberste Spitze. Bis zu mir.

Bis nach Rom reisen. Den Feind bis über das Gebirge verfolgen, besser über das Gebirge, ohne bis. Ingleichen mit einigen Umstandswörtern, ohne Präposition. Bis hieher, bis an diesen Ort. Bis dahin. Bis wohin soll ich gehen? Bis wie weit wolltest du laufen?

Wenn das Ziel der Bewegung der Nahme eines Landes, einer Stadt, eines Schlosses oder Dorfes ist, so kann das Vorwort nach im gemeinen Leben auch wegleiben. Er ist nur bis Frankreich gekommen. Ich reise nur bis England. Komm mit mir bis Leipzig. Man verfolgte ihn bis Berlin. Vor andern eigenthümlichen Nahmen aber läßt sich solches nicht thun.

2. Als auch die Zeit, wie weit sich eine Handlung erstreckt, oder erstrecken soll, mit den Präpositionen an, auf, um, gegen u. s. f. Er schlief bis an den Mittag. Wir spielten bis gegen Abend. Ich wachte bis um Mitternacht. Ich träumerte bis gegen den Morgen. Bis auf diese Stunde habe ich es noch nicht erfahren können. Bis auf weitem Befehl. Der Kranke hat bis um, oder bis gegen sechs Uhr geschlafen. Ingleichen mit einigen Umstandswörtern ohne Präposition. Bis heute, bis gestern. Warte nur bis morgen. Bis hierher (bis auf diese Zeit) hat der Herr geholfen.

Vor einigen Nahmen der Feste kann das Vorwort gleichfalls weggelassen werden, weil sie als eigenthümliche Nahmen betrachtet werden. Bis Neujahr, bis Pfingsten, bis Ostern, bis Michael u. s. f.

3. Ingleichen die Intension, oder den Grad der Stärke der Handlung, gleichfalls mit einigen Präpositionen. Er ist bis auf den Tod krank, tödtlich krank, sehr krank. Er ist krank bis zum Sterben. Eine Baisinnigkeit, die bis zum Abscheue geht. Sie war davon bis zur Bezauberung entzückt.

4. Endlich auch eine ungefähre Zahl, die man nicht genau bezeichnen will, oder kann. Das Koster mir schon funfzig bis sechzig Thaler. Es sind siebzig bis achtzig Häuser abgebrannt. Es sind etwa zehn bis elf Wochen, zehn oder elf Wochen.

II. Als ein Bindewort, in welcher Gestalt es seine Bedeutung in nichts ändert, sondern sich nur alsdann den Nahmen eines Bindewortes erwirbt, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Verbum oder einen ganzen Satz ausgedrückt wird, in welchem Falle es zugleich diesen Satz mit dem vorigen verbindet, und sein Verbum bis an das Ende der Rede wirft. Warte, bis ich komme. Verspare es so lange, bis sein Zorn vorbey ist. Er war so lange gesund, bis er hierher kam.

Das Bindewörtchen daß dem bis nach zugesellen, ist im Hochdeutschen fast völlig veraltet, obgleich diese Wortfügung noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. So will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, Es. 62, 1; ich will nicht ehe inne halten, als bis ihre Gerechtigkeit ausgegangen ist. Und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem gefertigt und gesetzt werde u. s. f. W. 7. Und will das Schwert hinzer sie schicken, bis daß es aus mit ihnen sey, Jer. 9, 16.

Wenn in dem Vorderfaze ein Comparativ befindlich ist, so kann das als vor dem bis, der gewöhnliche Begleiter der Comparative, auch wegleiben. Laßt ihn nichts ehe merken, als bis ich, oder bis ich mit dir geredet habe. Lottchen will mir nichts eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Sell.

Aber wenn der Vorderfaze eine Verneinung enthält, auch dem bis eine Verneinung an die Seite zu setzen, wie einige, besonders Oberländische Schriftsteller zu thun pflegen, ist ohne Zweifel ein Mißbrauch. Es reget keines eher einen Fuß, bis nicht der Knittel hinter drein ist. Er wird sich ohne dieß nicht zur Ehe entschließen, bis er nicht eine hinlängliche Versorgung hat, Sell.

Ann. Die älteste Gestalt dieser Partikel ist unz, bey dem *Uphilas* unz, bey dem *Kero* unzin, bey dem Übersetzer *Isidors* untazs, bey dem *Ottfried* unz, welches in Oberdeutschland, besonders in Baiern, noch zuweilen gehört wird, und vermuthlich von hinzu zusammen gezogen ist, zumahl da es auch zuweilen hinz lautet. Im Schwed. ist *acnda* gleichfalls bis. Unser bis ist vermuthlich auf ähnliche Art von bey zu, oder bey das zusammen gesetzt. *Rihaz* bedeutet bey dem *Ottfried* bisher. In den spätern Zeiten schrieb man es bisz, bizze, und nachmahls bisz, bis man endlich gar den Satz annahm, daß die Partikeln nicht kurz genug geschrieben werden können, da denn unser bis daraus ward.

Der Bisam, des — s, plur. car. ein stark riechender dicke Saft von verschiedener Farbe und bitterm Geschmacke, welcher sich in einem Säckchen unten am Bauche des Bisamthieres erzeugt; *Moschus, Muscus*, daher auch im Deutschen *Moschus*.

Ann. Der Name dieser Materie ist so ausländisch als das Product selbst. Das Hebr. *mos* bedeutet eben denselben Saft. Im Niederl. lautet er *Desen*, im Dän. *Desmer*, im Schwed. *Delsman*, und im Pöhl. und Böhm. *Pizmo*.

Die Bisamänte, plur. die — n, eine ausländische Aute, welche nach Bisam riecht; Anas moschata, L. Moschänte, Moschusänte, Türkische Aute.

Der Bisamapfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Ein sonst ungebräuchliches Wort, welches aber *Es. 3, 20*, vorkommt und ein Stück des Frauenzimmerputzes bezeichnet: Die Glittern, die Gebräme, das Schnürlein, die Bisamäpfel, die Ohrenspannen. Man erklärt es gemeinlich durch Bisambüschlein, die die Gestalt eines Apfels hatten. 2) Vermuthlich auch eine Art Apfel; wenigstens heißt es bey dem *Henisch*: „Bisamäpfel, deren Schale auf Kohlen einen angenehmen Geruch gibt.“

Die Bisamblume, plur. die — n, eine Art Flockenblumen, wegen ihres Geruches; Centaurea moschata, L. wohl riechende Kornblume, im gemeinen Leben wohl auch Bisamknopf.

Der Bisambock, des — es, plur. die — böcke, S. Bisamkäfer, und Bisamthier.

Die Bisambüschlein, plur. die — n, eine kleine Büsche, Bisam in derselben bey sich zu tragen.

Der Bisamhirsch, des — es, plur. die — e, S. Bisamthier.

Der Bisamkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Insekt, welchen einige auch dem Holzkäfer, oder so genannten Holzbocke, *Cerambyx, L.* geben, weil er nach Bisam riecht. 2) Eine andere Art Holzkäfer, gleichfalls wegen des Geruches; *Silpha vespillio, L. Todtengräber, S. dieses Wort.* Beyde Arten werden auch Bisamböcke genannt.

Die Bisamkäse, S. Zibethkäse, in Zibeth.

Der Bisamklee, (dreysylbig,) des — s, (viersylbig,) plur. inus. eine Art Klee, welche nach Bisam riecht.

Der Bisamknoblauch, des — es, plur. inus. eine Art Knoblauches, mit einem rundblättrigen Stamme, der in Languedoc und Spanien einheimisch ist, und einen Geruch wie Bisam hat; *Allium moschatum, L.*

Der Bisamknopf, des — es, plur. die — Knöpfe. 1) Kleine Kügelchen, die aus Bisam und Zucker in den Apotheken verfertigt werden, und auch Bisamkügeln, Bisamküchlein, Ambra: kügeln heißen. 2) Der Kopf einer Art Distel, welche nach Bisam riechet.

Die Bisamknospe, S. Bisamkraut 2).

Das Bisamkorn, des — es, am häufigsten im Plural, die — Körner, der kleine, bräunliche, wohl riechende rauhe Same einer Ost- und Westindischen Pflanze, welche gleichfalls Bisamkörner, noch häufiger aber Abelmusch genannt wird; *Hibiscus Abelmo-*

schus, L. Wenn der Same mit Ambra versetzt wird, so riecht er wie Bisam. Die Pflanze wird auch Bisamkraut, und Bisampappel, und ihr Same auch Bisamsame genannt.

Das Bisamkraut, des — es, plur. inus. 1) S. das vorige. 2) Eine Pflanze, welche in den Europäischen Wäldern wild wächst, wo ihre Blätter und Blumen nach Bisam riechen; *Adoxa, L.* Sie wird auch Bisamknospe, Waldmeister und Mäisch, im Dän. *Desmerurt, Desmerknap* genannt.

Das Bisamküchlein, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bisamknopf.

Die Bisamkügel, plur. die — n, S. ebendasselbst.

Die Bisam-Narcisse, plur. die — n, eine Art Narcissen, welche in Spanien wächst, und wie Bisam riecht; *Narcissus moschatatus, L.*

Die Bisamniere, plur. die — n, die Nieren der Bisamrage, welche zu uns gebracht werden.

Die Bisampappel, plur. die — n, S. Bisamkorn.

Die Bisamrage, plur. die — n, eine Art Rachen auf der Amerikanischen Insel *Anguilla*, welche sehr stark nach Bisam riecht; *Muscus muscatus, L.* auch *Biberrage*.

Die Bisamrose, plur. die — n, eine ausländische Rose und deren Strauch, welcher weißliche Blumen trägt, die einen Bisamgeruch haben; *Rosa moschata, Mill. Moschrose, Musfrose, Muskatrose; Engl. Musk Rose.*

Das Bisamthier, des — es, plur. die — e, ein vierfüßiges Thier, welches einer Ziege gleicht, lange und starke Haare, aber keine Hörner hat. Unter dem Leibe hat es eine Öffnung, worin sich der Bisam in Gestalt eines braunen, schmierigen Saftes sammelt; *Moschus, L.* Man findet es in Persien, Ostindien und China. Das weibliche Geschlecht dieses Thieres wird die Bisamziege, oder die *Muscusziege*, das männliche aber der Bisambock, oder *Muscusbock*, ingleichen der Bisamthier genannt.

Die Bisamziege, plur. die — n, S. das vorige.

Das Bischen, S. Wischen.

Der Bischof, des — es, plur. die Bischöfe. 1) In der Christlichen Kirche, der oberste Geistliche in einer gewissen Gegend, der gemeinlich unter dem Erzbischofe, zuweilen auch unmittelbar unter dem Papste steht. In Deutschland hat nur die Römische Kirche eigentliche Bischöfe; denn die in einigen protestantischen Stiftern befindlichen Bischöfe sind keine wirkliche Geistlichen, sondern nur Verwalter der Güter und Gerechtsame ihres Stiftes. 2) Ein mit gebratenem Pomeranzensaft und Zucker versetzter rother Wein, vielleicht, weil er einmahl das Liebessgetränk eines Bischofes gewesen. S. auch *Cardinal*.

Ann. Dieses Wort ist aus dem Griech. und Latein. *Episcopus* mit Wegwerfung der ersten Sylbe gebildet. *Bischof* findet sich schon bey dem *Ottfried* und *Tatian*, aber gemeinlich nur in der Bedeutung eines jeden Priesters, welchen Sinn *Episcopus* ehemals auch hatte. *Tatian* und *Isidors* Übersetzer gebrauchen daher auch *Bischofheit* für Priesterthum. In den spätern Zeiten findet sich für *Bischof* gemeinlich *Bischof* und *Pfchof*.

Bischöflich, adj. et adv. nach Art der Bischöfe, einem Bischofe ähnlich, gemäß, demselben gehörig. Die bischöfliche Würde. Bischöfliche Güter, Einkünfte. Die bischöfliche Kirche, die herrschende Kirche in England, welche bey der Reformation die bischöfliche Regierung nebst andern Ceremonien beybehalten hat. Sie wird auch die hohe, ingleichen die Englische Kirche genannt.

Das Bischofsgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dem Frisch zu Folge, in der Mark Brandenburg, ein gewisses Geld, welches von dem Anschlage eines Landgutes abgezogen

gen wird; vermuthlich, weil es ehemals für den Bischof bestimmt gewesen.

Der Bischofshut, des — es, plur. die — hüte, S. Bischofsmütze.

Die Bischofsmütze, plur. die — n. 1) Eine grüne, hohe Mütze, welche oben spitzig zugehet, daselbst offen ist, und an jeder Seite einen breiten Streif mit sechs Quasten herunter hängen hat, dergleichen die Bischöfe in der Römischen Kirche tragen; zuweilen auch, obgleich nicht so angemessen, ein Bischofshut, Infula. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit führen verschiedene Producte des Naturreiches den Namen Bischofshut und Bischofsmütze, und zwar die beyden Pflanzen wegen der Ähnlichkeit ihrer Blumen. (1) Das Epimedium, L. welches seine Frucht in einer Schale trägt. Es wächst auf den Alpen. (2) Die Mitella, L. eine Amerikanische und Asiatische Pflanze, welche bey den neuern Kräuterkennern den Namen der kleinen Bischofsmütze führet (3) Eine Art Schwämme, welche einen irregulär aufgestülpten, zugespitzten und oben und unten ebenen Hut haben, der einer Bischofsmütze gleicht; Helicella mitra, L. (4) Eine Art Buccinuten, welche von andern die platte Papstkrone genannt wird.

Der Bischofsstab, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab von Silber oder Gold, der unten spitzig, oben aber krumm gebogen, und ein Zeichen der bischöflichen Würde ist; Pedum episcopale. S. auch Krummstab.

Das Bischofthum, S. Bisthum.

Das Biscuit, (sprich Biskuit,) des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Franz. Biscuit, und dieß aus dem mittlern Lateine Biscoctum. 1) Eine Art sehr trocknen und harten Brotes, welches zwey Mahl gebacken wird, und daher unter dem Namen des Zwiebackes am bekanntesten ist. 2) Eine Waare der Zuckerbäcker aus Kraftmehl, bittern Mandeln, Zucker u. s. f. 3) Porcellan ohne Glasur, so wie es nach dem ersten Brande aus dem Feuer kommt.

Bis(h)er, ein Nebenwort der Zeit, bis auf die gegenwärtige Zeit, und zwar, 1) in näherer Beziehung auf die gegenwärtige Zeit. Ich habe ihn nicht gesehen bis(h)er, 1 Mos. 44, 28, d. i. bis jetzt, bis auf die gegenwärtige Zeit. Von unsrer Jugend auf bloßer, Kap. 45, 34. Von Morgen an bis(h)er, Math. 2, 7. Seit der Zeit bis(h)er, 1 Sam. 29, 3. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht gebräuchlich, weil man in derselben lieber bis hieher oder bis jetzt u. s. f. gebraucht. 2) In näherer Beziehung auf die vergangene Zeit, so fern sie an die gegenwärtige gränzt. Ich habe bis(h)er reichlich damit auskommen können. Der Baum hat bis(h)er noch nicht getraget. Bis(h)er habe ich noch nichts davon erfahren.

Anm. Von einem Orte ist nicht dieses Wort, sondern bis hieher, oder bis hierher üblich, obgleich 2 Sam. 7, 18 bis(h)er auch in dieser Bedeutung vorkommt. Bis hieher hat der Herr geholfen. Bis(h)er scheint so gar alt nicht zu seyn. Jüders überseher gebraucht statt dessen untazshaar, Ottfried tharer, daher, und die Wilsbeduun das einfache her. In einer Strassburgischen Schrift von 1:24 findet sich bis(h)er. Die Oberdeutschen, welchen dieses Nebenwort noch zu kurz ist, gebrauchen dafür bis anher, bis hiehin.

Bis(h)erig, adj. was bis(h)er geschehen, oder gewesen ist. Das bisherige Wetter. Der bisherige Kornpreis. Im Oberdeutschen bis anherig.

Das Bismar-Pfund, des — es, plur. die — e, ein Dänisches Gewicht, welches zwölf gewöhnliche Pfund hält. Drey Bismar-pfunde machen eine Wage. Bismar, Bismar, bedeutet im Dänischen und Schwedischen eine Schnellwage. Die Abtammung

dieses Wortes, woron Herr Thre im Glossar. nachgesehen werden kann, ist noch ungewiß.

Bismuth, S. Wismuth.

Der Bison, des — s, plur. die — e, ein zunächst aus dem Lat. Bison von den neuern Schriftstellern der Naturgeschichte entlehnter Name, einen Auerochsen zu bezeichnen. Die Römer haben diesen Namen unstrittig von den Deutschen entlehnt, welche diesen Ochsen auch Wiesant zu nennen pflegten. S. Auerochs und Büffel.

Biß, der veraltete Imperativus von seyn, S. Seyn.

Der Biß, des — ses, plur. die — se, von dem Verbo beißen.

1) Die Handlung des Beißens. Einen Biß in etwas thun. Ingleichen figürlich von dem Gewissen, dessen Vorwürfe.

O goldne Zeit, da mit geheimen Bißsen

Kein Gram den stillen Zusen nagt.

2) Die durch einen Biß verursachte Verwundung, und der Ort, wo etwas gebissen worden. Den Biß von einem Apfel abschneiden, den Ort wo er angebissen worden. Der Biß von einem Flohe, eigentlich der Stich. 3) Bey den Jägern wird auch das Maul eines Fuchses, Wolfes oder andern Raubthieres der Biß, oder das Gebiß genannt, besonders in Rücksicht auf die Zähne, die Werkzeuge des Beißens. S. Gebiß, welches im gemeinen Leben auch von andern Thieren besonders den Pferden gebraucht wird.

Anm. Biß, bey dem Notker Bize, Niederr. Wer, Engl. Bite, bedeutete ehemals auch einen Keil. S. Buntel 4. Im Thierbanke Kap. 54 wird es auch für das Gebiß eines Pferdes gebraucht. Der Biß eines Hundes heißt in der Kunstsprache der Jäger ein Fang.

Das Bißchen, im Oberdeutschen das Bißlein, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des folgenden Wortes, ein kleiner Bißsen. 1) Eigentlich. Schöne Bißschen, Leckerbißchen. 2) Figürlich. 1) In einer niedrigen Ironie, von einer Person. Das ist ein feines Bißchen, ein böser, wunderlicher, seltsamer Mensch. 2) Noch häufiger aber in der vertraulichen Sprechart, und ohne Plural, für ein wenig, in allen den Fällen, wo dieses Wort gebraucht werden könnte. Ein Bißchen Brod, ein Bißchen Wein. Die Summe ist ein Bißchen groß. Weil dieses Wort alsdann die Gestalt eines Nebenwortes hat, so pfleget man es gemeinlich in dieser Bedeutung gemeinlich nicht nur mit einem kleinen b, sondern auch wohl mit einem einfachen s zu schreiben, welches letztere aber billig nicht nachgeahmet werden sollte. Nach meinem Tode bleibt ihr mein bißchen Armuth gewiß, Sell. Du kannst dein bißchen Französisch, eben. Der gnädige Herr hat mir schon so ein bißchen gesagt, wie das alles gehen wird, Weiße. Das wird mir ein bißchen sauer ankommen. Warte ein bißchen. Komm ein bißchen her.

Anm. Im Niederr. lautet dieses Wort, auch in der letztern Bedeutung Berjen, Berken, Birsken, im Schwed. und Engl. Bit. Man hält nicht unwahrscheinlich dafür, daß das Ital. Pezzo, ein Stück, das Franz. Piece, ein Stück, und petit, klein, und das mittlere Latein. Pecia, Pezia, ein Stück, von diesem Worte abstammen. Im Irändischen bedeutet Beat, und im Gasconischen Batzu, gleichfalls ein wenig. Indessen kommt es doch bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern in dieser Bedeutung nicht vor, indem diese luzzhil dafür gebrauchen. Die gemeinen Oberdeutschen Mundarten ziehen ein Bißlein in ein Bißel zusammen. Die Niederfachsen haben noch ein anderes Wort, den Begriff einer Wenigkeit auszudrücken, nemlich ein Spier, oder Spierken, welches eigentlich die harte Spitze des Grases bedeutet, und von welchem Worte die Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Das Engl. Spire bedeutet eine Spitze,

Nadel, und das Schwed. Spira einen langen dünnen Körper. S. Speer, ingleichen Bitter, in der Nam.

* Der Bisswurm, des — es, plur. die — würrer, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Art Bremsen, welche nicht so dick und rund als die gewöhnliche Bremse, sondern länglicher ist. Er hat große hervor stehende Augen, und einen kleinen Saugerüssel im Munde, der nicht mehr Schmerzen macht, als der Biss einer andern Fliege. Er verfolgt das kurzhaarige Vieh, z. B. das Rindvieh und rothe Wildbret, nicht so wohl um seiner Nahrung willen, als vielmehr um das Ey, welches er in dem Legebeutel hat, auf dasselbe fallen zu lassen, woraus denn die in Niedersachsen so genannte Viehbeule bey dem Viehe entsteht. S. Bremse.

Anm. Weil das Vieh vor dieser Fliege bestig läuft, so glauben einige, daß sie den Nahmen von bissen, laufen, hat, welches ehemals im Alemannischen bizzu lautete, und noch jetzt in Niedersachsen, besonders von dem Laufen des Rindviehes in der Brunstzeit üblich ist. In der Meißnischen Mundart lautet es bieseln. Allein es ist wahrscheinlicher, daß dieses Insect den Nahmen von dem ihm natürlichen Summen habe, mit welchem es das Vieh verfolgt. Bizzen bedeutet im Alemannischen gleichfalls brummen, und Biss den Sturmwind, in den spätern Zeiten Weiswind, Franz. Vent de Bise. S. des du Fresne Glossar. v. Bija, und Wachern S. 233 f. Das f wird in diesem Worte, so wohl wenn es laufen, als auch, wenn es summen bedeutet, sehr gelinde, und das i kurz ausgesprochen, daher die Schreibarten biesen und bissen nicht völlig richtig sind.

Der Bissen, des — s, plur. ut nom. sing. so viel man auf Ein Mahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann. 1. Eigentlich. Einen Bissen Brotes, oder noch häufiger ein Bissen Brot. Einem den Bissen vor dem Maule wegnehmen, im gemeinen Leben, auch figürlich, jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriffe war zu genießen, oder in Empfang zu nehmen.

Die Bissen wachsen mir vor Wehmuth in dem Munde, Güntz.

ich kann vor Wehmuth nicht essen. Es gibt hier schmale Bissen, es geht hier sparsam zu. 2. Figürlich. 1) Ein wenig, doch nur von essbaren Dingen. Einem einen Bissen Brot geben, ein wenig. Einen Bissen essen, im gemeinen Leben, ein wenig essen. In den übrigen Fällen ist das Diminutivum Bisschen üblicher. 2) Süßer Bissen, ist bey den neuern Kräuterkennern eine Amerikanische Pflanze, deren Früchte ein sehr süßes und saftiges Fleisch haben; Annona squamosa, L.

Anm. Schon Latian gebraucht Bizzin für einen Bissen. In Vorhorns Glossen kommt Lippizzo, Leibbissen, in eben dieser Bedeutung vor, welches mit dem im gemeinen Leben üblichen Worte Mundbissen überein stimmt, welches man gebraucht, wenn man dem Worte Bissen einen mehrern Nachdruck geben will.

Bissen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit einem bist, bst, rufen. Einem, nicht so richtig mit der vierten Endung, einen bisten. Wer hat mir gebistet? Die Jäger gebrauchen dieses Wort von dem Raute der Haselhühner, mit welchem sie sich zusammen rufen. Die gröbern Mundarten sprechen es auch bischen, pischen aus.

Das Bisthum, des — es, plur. die — stümer, das geistliche und weltliche Gebieth eines Bischofes. Ein großes, weitläufiges Bisthum. Die Truppen rückten in das Bisthum Bamberg ein. Ingleichen, die damit verbundene bischöfliche Würde. Ein Bisthum bekommen.

Anm. Dieses Wort ist aus Bischofthum zusammen gezogen. Bey dem Rotter bedeutet Piscetuarie die priesterliche Würde. In Struplers Gedichte kommt Piscatum, und im Schwabenspie-

gel Bistum in der heutigen Bedeutung vor. Daß man im Hochdeutschen das h in der letzten Sylbe nicht weglassen dürfe, ist bey — Thum gezeigt worden.

Das Bister, des — s, plur. inuf. ein brauner Farbstoffkörper zur Wassermahlerey, welcher aus dem mit Wasser oder Harn abgeriebenen Ruß durch Auskochen erhalten wird: Rußbraun. Es ist aus dem Franz. Bistre, welches wieder von dem Niederdeutschen bister, dunkel, abstammend scheint.

Biweilen, adv. temp. für zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen, und im Oberdeutschen auch unterweilen. Biweilen sind sie gut, biweilen auch nicht. Er geht biweilen ganz vertraut mit mir um. Ich sehe ihn biweilen sehr geschäftig.

Anm. Dieses Nebenwort ist aus Weile zusammen gesetzt, welches einen jeden Zeittheil bedeutet. Für biweilen gebraucht Rotter wilon, und Willeram ettenuillo, wo die erste Hälfte die Sylbe icht, er, ist. S. Etwas. Bi wilon findet sich schon bey den Schwäbischen Dichtern.

Ein twingen von frouuen

Machet mannes herze

Bi wilon truric und underwilen fro,

Kristan von Hamle;

woraus zugleich erhellet, daß die erste Sylbe dieses Nebenwortes nicht die Partikel bis, sondern das Vorwort bey ist, welches nachmahls, vermuthlich um des Wohlklanges willen, ein s mit in seine Gesellschaft genommen hat. Im Niederf. ist für biweilen bywilen, sumwilen, und sumtieds, im Schnäbrüdischen alwanner, im Holländ. somwylen, somtyds, im Engl. aber sometimes üblich. Sumestunt kommt auch bey dem Willeram, und unerstunden in den spätern Zeiten vor.

Der Bittbrief, des — es, plur. die — e, ein jeder Brief, in welchem man um etwas bittet; in der edlern Schreibart ein Bittschreiben. In den Rechten einiger Gegenden führt diesen Nahmen besonders ein Brief, worin ein fremder Richter gebethen wird, den unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden Unterthan vorzuladen; litterae mutui compassus.

Der Bittdienst, des — es, plur. die — e, ein Dienst, zu welchem man nicht verbunden ist, sondern wozu man gebethen werden muß; im Niederf. Berbedienst. So auch die Bittstöhne, Bittsführe u. s. f.

Die Bitte, plur. die — n, die Handlung des Bittens, das Verlangen oder Anliegen, welches solche veranlaßt, ingleichen die Worte, in welchen dieses Verlangen vorgetragen wird. Es ist auf seine Bitte geschehen. Eines Bitte gewähren, bewilligen, Statt finden lassen. Einem seine Bitte, ingleichen, einem seiner Bitte gewähren. Eines Bitte erhören, von Gott oder sehr hohen Personen. Eines Bitte, oder einem seine Bitte abschlagen. Eine Bitte für jemanden einlegen. Ich habe noch eine kleine Bitte an sie, uehmlich zu thun. Wollen sie meine Bitte Statt finden lassen? Gell. Ich will mein Glück nicht meinen Bitten, sondern ihrem freywilligen Entschlusse zu danken haben, ebend. Sie wissen schon, daß ihre Bitten für mich Befehle sind, Weiße.

Kein irdisch Eisenbein noch Gold

Sind das, warum er Bitten waget, Haged.

Indessen läßt doch der Plural in diesen Fällen immer eine unangenehme Empfindung in dem Ohre zurück, die man gerne wegwünschen möchte, wenn gleich die sieben Bitten in dem Vater Unser durch den häufigen Gebrauch dieses Widerwärtige verloren haben. Er, oder sie gehört in die siebente Bitte, sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die man als ein übel anseheth.

Anm.

Anm. Bitte lautet im Nieders. Bede, und zusammen gezogen Bēe, bey dem Ottfried Beta, und bey dem Notker Beto.

Bitten, verb. irreg. act. Imperf. ich bath, Mittelwort gebethen, Imperat. bitte. 1) Die Erweisung eines Guten als eine Wohlthat oder Gefälligkeit von jemanden verlangen. Einen bitten. Einen um etwas bitten, und etwas von einem bitten. Zufällig, demüthig bitten. Er bath ihn mit vielen Thränen. Für jemanden bitten. Um Gnade, um Vergebung, um Verzeihung bitten. Der Feind mußte um Friede bitten. Die vierte Endung der Sache zu setzen, wenn die Person nicht ausgedruckt wird, ist ungewöhnlich; doch höret man zuweilen: bitten sie alles in der Welt, nur das nicht, für um alles. In der N. A. eins bitte ich dich, sind so gar zwey Accusativi üblich, welches außer dem nicht nachgeahmet werden darf. Bey einem um etwas bitten, ist wohl nur in Obersachsen einheimisch. Herr Damon wird es schon vermitteln, daß Herr Simon bey dir um Vergebung bitte, Sell. Aber, zu Gott bitten, wie sich bey einigen Dichtern findet, kommt sonst nur in der Deutschen Bibel vor. Dafür ist schon gebethen, im gemeinen Leben, das wird gewiß nicht geschehen, es ist schon veranstaltet worden, daß es nicht geschehe. O dafür ist gebethen, daß man mirs weiß macht, Less. † Jemanden hinter Gott und vor-Gott bitten, für sehr bitten, gehört in die niedrigste Sprechart. 2) In engerer Bedeutung, Gott um etwas bitten, absolute, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in der Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Doch sagt man auch im gemeinen Leben: für jemanden bitten lassen, in der Kirche. 3) Einladen. Jemanden zu Gast, zur Hochzeit, zur Leiche, zur Kindtaufe bitten, ihn bitten, diesen Feyerlichkeiten beizuwohnen. Einen zum Essen bitten. Ich bin nicht gebethen, nicht eingeladen. Ich habe ihn auf eine Tasse Thee, auf ein Glas Wein zu mir gebethen.

Anm. Statt des Substantives Bittung ist Bitte eingeführt. Dieses Verbum lautet schon bey dem Kero pitten, bey dem Jsidor biddan, bey dem Ottfried bitten, bey dem Ulphilas bidjan, im Angels. biddan, im Nieders. bidden, im Schwed. bedja. Es ist ein Iterativum oder Intensivum, vermuthlich von beten, so fern solches ehemals in weiterer Bedeutung überhaupt wollen, verlangen, bedeutet haben mag. Von diesem einfachen Zeitworte hat bitten noch die jüngst vergangene Zeit ich bath, und das Mittelwort gebethen beygehalten, obgleich nach einer verschiedenen Conjugation, die von einer verschiedenen Mundart herrühren kann. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird es indeß regular abgewandelt; ich bittete, ich habe gebittet. Das Hauptwort der Bitter, ist nur in den Zusammensetzungen Hochzeitbitter, Leichenbitter u. s. f. üblich.

Bitter, — er, — ste, adj. et adv. was auf der Zunge beißt, eine gewisse beißende Empfindung auf der Zunge verursacht, von dem Geschmacke. 1. Eigentlich. Das schmeckt bitter. Bitter wie Galle. Bitter wie Wermuth. Bittere Mandeln. Das bittere Wasser Noë, nicht weil es von Geschmacke bitter, sondern weil es mit einem Fluche verbunden war, daher es von dem Hrn. Hofe. Michaelis durch Gluchwasser überseht wird, weil Glüche bey den Hebräern Bitterkeiten heißen.

2. Figürlich. 1) Wegen damit verbundener Beleidigung schmerzhaft, oder empfindlich. Ein bitterer, (anzüglicher) Scherz. Die bittere Wahrheit. Bittere Spottereyen. Ein bitteres Lachen. Der bittere Tod, im gemeinen Leben. Bittere Beschuldigungen anzuhören ist eine große Marter für ein ehrliches Herz, Sell. Ehedem war es in der Bedeutung des Unangenehmen allgemeiner. Ein bitter schur, kommt von einem empfindlichen Winde bey dem Winsbeck vor. Allein heut zu Tage ist es nur auf einige besondere Fälle eingeschränkt. 2) Was von

einer solchen schmerzhaften Empfindung verursacht wird. Ich habe deinetwegen die bittersten Thränen vergossen. In großem leyd vergüßent sy ir bitter zäher, Buch Vellal 1472. S. Bitterlich. Außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. 3) Feindselig. Ein bitteres, (feindseliges) Gemüth. Einem die bittersten Vorwürfe machen. Ein bitterer Saß. S. Lebitern.

Anm. Bitter, bey dem Ulphilas bairts, im Angels. biter, bey dem Ottfried bitter, bey dem Notker pitter, im Schwed. Dän. Nieders. und Engl. gleichfalls bitter, bey den Krainerischen Wenden bricke, kommt von heißen, Nieders. biten her, welches die Isländische Mundart, in welcher dieses Wort beiskur lautet, noch mehr bestätigt. Den Begriff des Bittern drucken die Oberdeutschen auch noch durch hantig, haunig, räß, und barsch aus, welches letztere vermuthlich auch von heißen herkommt, und im Niedersäch. basch, im Holländ. barsk, im Dän. beesk, im Schwed. barsk, besk und betsk lautet, obgleich Wacher es auf eine äußerst unwahrscheinliche Art von dem Griech. *ampos*, unreif, ableitet. Nicht das bitterste, bedeutet durch ganz Niedersachsen so viel als, nicht das geringste; allein dieses hat mit bitter, amarus, nichts zu thun, sondern kommt zunächst von Bissen, Nieders. bissen, betten; her.

Bitterböse, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr böse. Ein bitterböser Mensch, ein sehr lasterhafter Mensch. Ungleich sehr zornig. Er war bitterböse.

Die Bitterdistel, plur. inus. ein Name, welcher von einigen auch dem Cardobenedicten, Cardus Mariae, L. gegeben wird, wegen des bitteren Geschmacks der Blätter. S. Mariendistel.

Bitterfeind, adv. im hohen Grade feind, im gemeinen Leben. Einem bitterfeind seyn; wofür man auch sagt spinnefeind.

Das Bitterholz, des — es, plur. inus. die Wurzel des Bitterholzbaumes, welcher in Surinam wächst, und erst in den neueren Zeiten von einem Neger Namens Quassi entdeckt worden, daher der Baum auch bey dem Linne Quassia heißt. Das Holz der Wurzel ist überaus bitter, aber doch dabey balsamisch und in bössartigen und nachlassenden Fiebern noch wirksamer als die China.

Der Bitterkalk, des — es, plur. inus. bey den Männern, diejenige Art Kalk, welche, wenn sie gebrannt ist, mit Wasser gelöst wird, sich alsdann lange aufbehalten läßt, und auch Leberkalk heißt, vermuthlich, weil er hernach so zähe wie Leder wird; im Gegensatz des Spar- oder Gypokalkes, der aus einem alabasterartigen Steine gebrannt, und ungelöst aufbehalten wird. Warum dieser Kalk bitter genannt werde, ist mir unbekant.

Die Bitterkeit, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er bitter schmeckt, und die dadurch verursachte Empfindung auf der Zunge; ohne Plural. Die Bitterkeit der Galle, des Wermuthes. Man zuckert die Pillen, damit man ihre Bitterkeit nicht schmecke. 2. Figürlich. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie beleidigend, schmerzhaft und empfindlich ist; gleichfalls ohne Plural. Die Bitterkeit der Wahrheit, eines Scherzes. Unsere Tage sind mit Bitterkeit vermisch, mit unangenehmen Empfindungen. Die Bitterkeit des Todes. In den süßesten Trank mischt das Schicksal seine Bitterkeit, Weiße. 2) Haß, Feindseligkeit; auch ohne Plural. Sein Herz war voller Bitterkeit. Die Liebe redet nicht mit so vieler Bitterkeit. 3) Bittere, d. i. schmerzliche, empfindliche, feindselige Dinge, Vorwürfe u. s. f. Was wollen sie mit allen diesen Bitterkeiten (bittern Vorwürfen) sagen?

Anm. Statt dieses Hauptwortes findet sich bey dem Notker und Willeram Pitteri und Bittere, gleichsam die Bittere, und im Angels. Biternis.

Der Bitterklee, (dreyspaltig,) des — s, (vierspaltig,) plur. inuf. ein Kraut, welches auch von einigen dem Fieberklee gegeben wird, weil er einen sehr scharfen und bitteren Geschmack hat; *Menyanthes trifoliata*, L. S. Fieberklee.

Das Bitterkraut, des — es, plur. inuf. 1) Eine Pflanze; *Picris*, L. welche den Rassen ihrem bitteren Geschmacke zu danken hat. 2) Von einigen wird auch das Tausendgüldenkraut mit diesem Namen belegt. S. dieses Wort.

Die Bitterkräut, plur. inuf. 1) Eine Art Kresse, welche einen bitteren Geschmack hat; *Cardamine amara*, L. 2) Auch das Löffelkraut, *Cochlearia*, L. führt bey einigen den Namen der Bitterkresse. S. Löffelkraut.

Bitterlich, adj. et adv. welches doch in der Gestalt eines Adverbii am üblichsten ist. 1) Eigentlich, ein wenig bitter, der Bitterkeit ähnlich. Der Wein, die Frucht schmeckt bitterlich. 2) Mit der Empfindung eines lebhaften Schmerzens, im gemeinen Leben. Petrus weinete bitterlich. Er beklagte sich bitterlich über dich. Bitterlich seufzen, Opiß. Allein bitterlich fasten, Ps. 69, 11, und bitterlich schreyen, Zach. 1, 14, sind ungewöhnlich.

Der Bitterling, des — es, plur. die — e. 1) Ein essbarer weißer Schwamm, welcher für die schönste Art der Pilze gehalten wird; Pfifferling. Er fängt in der Ernte an zu wachsen und steht oft bis in den Winter; er wird groß, gibt im Schneiden eine Milch und schmeckt bitter. 2) Ein kleiner Fisch in der Mark Brandenburg, der den jungen Rothaugen gleicht, und unter dem Namen der Elvize am bekanntesten ist.

Das Bittersalz, des — es, plur. inuf. ein Mittelsalz, welches bitter schmeckt und sehr leicht im Feuer fliehet; Englisches Salz, Purgier-Salz. Es wird aus verschiedenen Sauerbrunnen und Bitterwassern zubereitet, daher es auch Sauerbrunnensalz heißt. Wenn mehrere Arten dieses Salzes ausgedruckt werden sollen, ist auch der Plural üblich.

Die Bitterschle, plur. inuf. die Mutterlauge bey dem Salzfiedern, aus welcher sich ein Bittersalz darstellen läßt.

Das Bittersüß, subst. indecl. plur. inuf. eine Art Nachtschatten mit einem unbewehrten strauchartigen gebogenen Stamme, welche an den feuchten Zäunen wild wächst; *Solanum dulcamara*, L. Die Rinde schmeckt im Rauhen anfänglich bitter, aber hernach immer süßer, daher die Pflanze auch den Namen hat. Sonst wird sie auch Je länger je lieber, Zintzichkraut, Alpranken, Zaunrebe, und Nachtschatten genannt.

Das Bitterwasser, des — s, plur. inuf. außer wenn mehrere Arten dieses Wassers angedeutet werden sollen; ein mineralisches Wasser, welches wegen des Bittersalzes, so es bey sich führet, einen bitteren Geschmack hat, dergleichen das Sebliger, Seitschüger, Epsommer u. s. f. sind.

Die Bitterweide, plur. die — n, S. Baumwollenweide.

Der Bitterwein, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben, ein mit Wermuth bitter gemachter Wein.

Die Bitterwurz, plur. inuf. ein Kraut des Enzians, besonders des gelben, weil die Wurzel einen sehr bitteren Geschmack hat; *Gentiana lutea*, L. S. Enzian.

Das Bittessen, des — s, plur. inuf. an einigen Orten ein mäfliger Schmaus vor dem Hochzeittage, zu welchem die nächsten Verwandten gebethen werden, und der auch der Polterabend, oder Bräutigamsabend genannt wird.

Die Bittfuhr, plur. die — n, eine Fuhr, welche man jemandem aus Gefälligkeit thut; im Nieders. Beihfuhr.

Bittlich, adv. nach Art einer Bitte, einer Bitte gleich, am häufigsten in den Kanzelleuten. Einen bittlich um etwas angehen, ihn bittlich ersuchen. Bittlich bey dem Rathe, bey der Regierung einkommen.

Anm. Opiß gebraucht dieses Wort Ps. 135, 1, für bethend, mit Bethen:

O Herr ich will

Die bittlich geben

In deinem Tempel Lob und Preis:

Das Bittschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiben, worin man um etwas bittet; ein anständigerer Ausdruck für das niedrigere Bittbrief.

Die Bittschrift, plur. die — en, eine Schrift, in welcher man um etwas bittet, besonders bey einem Höhern; eine Suppliche, ein Memorial.

Bittweise, adv. nach Art einer Bitte, im gemeinen Leben. Jes manden bittweise um etwas angehen. Er hat es bittweise erhalten, durch Bitten. S. Bittlich.

Die Bläthe, S. Plache..

* Das Blätsfeld, des — es, plur. die — er, das flache Feld, eine ebene Gegend; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches aber häufig in der Deutschen Bibel angetroffen wird. S. Flach. Blach kommt für flach noch bey den Schwäbischen Dichtern vor. Blach und hungzig was sin lib, singt einer derselben in der 3ten Fabel. Im Nieders. bedeutet Plack, Flag, Schlage unter andern auch ein ebenes Stück Landes, latein. *plaga*.

Der Blätsrost, des — es, plur. die — stöste, in der Landwirthschaft, ein Frost, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß und nicht mit Schnee bedeckt ist. S. auch Barfrost. Der Blätsrost machet den Acker mühe. Wir haben diesen Winter lauter Blätsröste gehabt. Zuweilen auch Blaufrost. Von blach, welches auch zuweilen bloß, nackt, bedeutet. S. Bücken.

Das Blätsmahl, des — es, plur. inuf. in der Scheidkunst, diejenige schladenartige Masse, welche oben auf dem goldhaltigen Silber, wenn es im Glasse ist, schwimmt, und Silber, Bley und Kupfer in sich enthält. Vermuthlich führet diese Masse den Namen von ihrer schwärzlichen Farbe. Blach bedeutet in den Niedersächsischen Mundarten schwarz. Bey dem Wälsam befindet sich das Verbum blachmahlen, das Schwarze mit Weiß, und das Weiße mit Schwarz bemahlen, nach Griechens Essfarbung. In uunrme wis geblahmalot mit silbere, *vermiculatus argento*.

Der Bläcker, ein Fehler, S. Pläcker.

Der Blätsfisch, des — es, plur. die — e. 1) S. Tintenfisch. 2) An einigen, besonders Niedersächsischen Orten, auch der Fisch, der sonst unter dem Namen der Bleiche bekannt ist, von einer größern Aussprache des Wortes bleeg, oder bleich.

† Der Blätsche her, des — s, plur. ut nom. sing. in der niedrigen Sprechart, ein Schmähwort auf Gelehrte und Schreiber, gleichsam einer, der sich und das Papier mit Tinte befledet, von dem Nieders. Blach, Tinte. Ein ähnliches Schimpfwort ist Tintentlecks.

* Blaffen, verb. reg. neut. mit haben, ein völlig Niedersächsisches Wort für kellen. Der Sund blafft, kellt.

Der Blaffert, des — s, plur. die — e, eine Scheldemünze am Ober- und Nieder Rheine, von geringem Gehalte, welche aber nach den verschiedenen Gegenden einen verschiedenen Werth hat. Im Erzbiethum Köln hat ein Blaffert drey Clevische Stüber, oder vier Albus, oder 48 Häller. 2½ Blafferte machen einen dässigen Schilling, 5 einen Ortsthaler, und 10 einen Herrengulden aus. In Basel ist ein Piappert so viel als ein Schilling, und hält 6 Rappen, und 12 Pfennige. 45 Piapperts aber machen einen Thaler.

Anm. Diese Münze, welche im Latein. der mittlern Zeiten *Blaffardus*, im Franz. *Blafard* heißt, hat ohne Zweifel ihren Namen von dem Niederländ. Blaf, breit, oder loth, so daß sie den Blechmünzen entgegen gesetzt wurde, welche nicht so eben waren

waren und ein höheres Geträge hatten. S. Frisch v. Blappert. Im Dänischen bedeutet Blaffert einen Hüller. Außer dem ist Blaffert im Osabrückischen eine Art Jagdhunde mit breitem Maule, vermuthlich von Slabbe, ein herab hängendes Maul, und in Lübeck bedeutet dieses Wort eine Art schlechter grober Semmel.

Die Blähe, S. Plache und Plane.

Blähen, verb. reg. act. durch Blasen, oder Wehen ausdehnen.

1. Eigentlich, für aufblasen.

Doch stürmet Wißbegier in die geblähen Segel,
Dufch.

Am häufigsten wird dieses Wort von gewissen Speisen gebraucht, welche Winde verursachen, und den Leib aufstreiben, d. i. welche von dem Magen nicht verdaut werden, daher die mit den Speisen eingeschluckte Luft zwischen dem Schleime eingesperrt wird. Diese Speise blähet. Blähende Speisen. 2. Figürlich. 1) Sich blähen, sich vor Hochmuth gleichsam aufblasen. Er blähet sich, wie der Frosch bey dem Ochsen. Ein unnützer Mann blähet sich, Hiob 11, 12. Sich mit etwas blähen, sich viel damit wissen.

Umsonst strast die Kritik die Stümper die sich blähen,
Gieseke.

2) Diesen Hochmuth veranlassen oder nähren, in der Büchersprache.

Das Wissen das uns blähet, ist eigennütze Lust,
Gieseke.

Ein anderer, den ein Strom verhaltener Weisheit blähet,
Dünkt, wenn er dunkel schreibt, sich mehr als Epicret,
Bernh.

O nein, der Schmeichler Lob blähet seinen Übermuth,
Haged.

Das Substantiv die Blähung, plur. die — en, wird nur allein von der mit den Speisen eingeschluckten Luft gebraucht, wenn sie bey der Schwäche der Fibern des Magens und der Gedärme in den Gedärmen eingeschlossen bleibt, und den Unterleib ausdehnet. Blähungen haben, verursachen.

Anm. Blähen, bey den Schwäbischen Dichtern mit einem stärkern Hauchlaute blehen, im Angels. blawan, im Engl. to blow, kommt mit dem Latein. flare überein, und stammt mit blasen aus Einer gemeinschaftlichen Quelle her. S. dieses Wort. Die Bläke, plur. die — n, auf den Niedersächsischen Flußschiffen, eine Planke oder Bohle, welche inwendig quer über den Boden, auf die Wechselungen der Bodenplanen gelegt wird; in einigen Gegenden die Blade, von Blatt, Platte, so wie Bläke mit Planke eines Stammes ist.

Der Blaker, des — s, plur. ut nom. sing. im Niedersächsischen, 1) ein dünner, platt auf dem Tische stehender blecherner Leuchter, ohne Güße. 2) Ein Wand- oder Hängeleuchter. In beyden Bedeutungen von blach, flach, oder dem davon abstammenden Blech, im Niederf. Blik, Franz. Plaque.

Die Blame, plur. die — n, üble Nachrede, übler Ruf, und Blamiren, verb. reg. act. in einen bösen Ruf bringen, verleumden, zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Blame und Blamer entlehnte Wörter, von welchen das letztere bereits in dem Munde des großen Haufen lebt.

Blamüßer, S. Blaumüßer.

Blank, — er, — este, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsischen, üblich ist. 1) Für weiß. Blanker Wein, weißer Wein, im Gegensatz des rothen. Irrende ir arme blanch, Graf Werner von Hohenberg. Kele blank, Graf Kraft von Roggenburg. 2) Glänzend. Blank seyn, blank machen. Ein blankes Schwert. Die Wiese steht blank, ist völlig überschwemmt. Blank stehen, Geratter Adel. W. D. 1. Th. 2. Aufl.

stehen, vielleicht für gerugt. In einer andern Bedeutung ist blank stehen, mit bloßem oder gezogenem Regen da stehen.

Wie an der Brust ein früh unglücklich Mädchen
Dem blanken Stahl des wilden Mörders lächelt,
Zachar.

An einigen Orten heißt daher in den Küchen die Blanke ein Ort, wo man das glänzende Zinn und Küchengeschirr hinstellet. S. Blinken. 3) Bloß, unbedeckt. Blank und bloß, im gemeinen Leben für nackt und bloß. Man sahe das blaube Wein. Im blanken Gemde.

Das Blanke weite Feld, Diph.

Das blanke Feld, in dem viel Helden liegen, ebend.

In dem eigenthümlichen Rahmen Blankenstein hat Blank diese Bedeutung, so wie es in Blankenburg vermuthlich weiß bedeutet. Jenes drückt einen kahlen nackten Felsen, dieses eine weiße Burg aus. S. Blachfrost.

Anm. Das Franz. blanc, Ital. bianco, und Schwed. blank bedeuten so wohl weiß, als rein, glänzend. Im Engl. ist blank gleichfalls weiß, und to blanch weiß machen. In einer Übersetzung der Sprüche Sal. von 1400 kommt planck für ein Halsband vor.

Die Blanke, S. Planke und Blank 2.

* Blänken, verb. reg. act. blank, d. i. glänzend, machen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens.

Blänkern, verb. reg. neutr. einzelne ungewisse Schüsse thun; ein Wort, welches vornehmlich in dem Kriege von Husaren gebraucht wird, wo auch einzelne oder in kleinen ungeschlossenen Haufen angreifende Husaren Blänker genannt werden. Vermuthlich auch von blank, so fern sie plötzlich erscheinen, und eben so schnell auch wieder verschwinden.

Der Blankfrost, S. Blachfrost.

Der Blankhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schieferdeckern, ein starker eiserner Haken in Gestalt eines S, womit der Mähdock an das Dach befestigt wird.

Das Blankscheit, des — es, plur. die — e, ein schmaler Stab von Holz oder Metall, welchen die Frauenzimmer vorne in die Schnürbrust oder den Brustflaz stecken, damit sie gerade und steif bleiben. Ein goldenes Blankscheit, Gell. Von dem Französi. Planchette, ein kleines Bret, kleiner Psall. Sonst bedeutet Blanchet im Französischen, und Blanchetum bey dem du Greene, weiße Leinwand, ein Unterhemd, welches aber mit dem obigen nichts zu thun hat.

Das Blanquett, (sprich Blantfett,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Blanquet, und mittlern Latein. Blanquetum, ein mit seinem Rahmen unterschriebenes weißes Papier, welches ein anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllt, daher ein solches Blanquet die unumschränkste Vollmacht ist. Ital. Carta bianca, Franz. Carte blanche.

Der Blappert, S. Blaffert.

Das Bläschenkraut, S. Blasenkraut.

Die Bläse, plur. die — n, Diminutivum Bläechen, Oberdeutsch Blälein, überhaupt ein jeder von der Luft aufgetriebener oder mit Wind angefüllter Körper, obgleich dieses Wort nur in einigen besondern Fällen, theils in eigentlicher, theils aber auch in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) Von einzelnen Theilen eines flüssigen Körpers, welche mit einer zähen Haut umgeben und mit Luft angefüllt sind. Daher die Blasen welche zuweilen auf dem Wasser entstehen. Luftblasen, welche mit Luft angefüllt sind. Wasserblasen, die mit Wasser angefüllt sind, oder auch Luftblasen, die sich auf dem Wasser befinden. Blasen werfen. Ingleichen leere mit Luft angefüllte Räume in harten Körpern. Blasen in dem Brote, in dem Dimsteine, in dem

ll u u

Metalle

Metallo u. s. f. 2) Von der entweder durch Verbrennen oder durch eine innere Entzündung aufgetriebenen Haut. Blasen auf der Haut. Sich eine Blase brennen. Blasen ziehen. Ein Blasen ziehendes Pflaster. 3) Verschiedene häutige Behältnisse bey Menschen und Thieren. Die Urinblase, deren Hülle sich sehr weit aufblasen lassen, und welche auch nur schlechtthin die Blase genannt wird. Die Gallenblase. Die Fischblase, welche ein Behältniß der Luft ist. 4) Ein rundes oder länglich rundes und weites metallenes Gefäß, darin zu destilliren, oder auch nur Wasser darin heiß zu machen; vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt. Die Destillir-Blase. Die Branntweinsblase. Die Waschblase, welche zum Waschen gebraucht wird. Die Ofenblase, welche in einem Ofen eingemauert wird.

Anm. Man siehet leicht, daß dieses Wort von dem folgenden Verbo blasen abstammt. Auf ähnliche Art bedeutete *φύσα* und *φύσα* bey den Griechen eine Urinblase, von *φύω*, ich blase auf. S. auch Blatter. Das Diminutivum Bläschen ist außer den beyden ersten Bedeutungen nicht gewöhnlich. Bey dem Notker bedeutet Blaso auch *tuba*, ein Instrument worauf man bläset.

Der Blasebalg, des — es, plur. die — bälge, ein Balg, d. i. hohles und am häufigsten lebernes Werkzeug zum Blasen, oder Wind damit zu erregen. In den Hammerwerken wird es nur schlechtthin der Balg oder das Gebläse genannt. Ein kleiner Blasebalg, besonders wie man ihn in den Küchen gebraucht, heißt in Niedersachsen ein Püster. Schwed. Bläsbaelg, Angelf. Blascbelg, Engl. Bellow.

Das Blasehorn, des — es, plur. die — Hörner. 1) Ein Horn, darauf zu blasen, dergleichen an einigen Orten die Hirten und Nachtwächter führen, welches auch nur schlechtthin das Horn genannt wird; Nieders. Tuuthorn. 2) Eine gewundene einschäferige Schnecke, welche eine Art Purpurschnecke ist, die in einem dicken Gehäuse steckt, das wie ein Blasehorn aussieht; Buccinum, und wenn sie versteinert ist, Buccinit. S. dieses Wort Die Posannenschnecke und das Kinkhorn sind Arten derselben.

Das Blase-Instrument, des — es, plur. die — e, ein musikalisches Instrument, welches geblasen wird, S. Blasen 2.

Der Blaselaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, eine Art bedeutender Laute, welche mit einer Art von Blasen hervorgebracht werden, dergleichen w, f, v und das Griech. φ sind. Blasen, verb. irreg. ich blase, du bläsest, er bläset, oder bläst; Imperf. ich blies; Particip. geblasen; Imperat. blase; welches überhaupt den Schall nachahmet, den die in einen engern Raum zusammen gepresste Luft macht, wenn sie nach und nach in Freiheit gesetzt wird. Es ist,

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, und wird alsdann von dem Winde für wehen gebraucht. Der Wind bläset wo er will, Joh. 3, 8. Ich segne jeden Wind, der von euren Ufern bläst, Dusch. Angleichen einen ähnlichen Laut hervor bringen. Er bläset wie ein Samster.

II. Ein Activum, die zusammen gedrückte Luft auf solche Art durch den Mund von sich geben. 1. Eigentlich. In das Feuer blasen. Die Speise kalt blasen. In die Büchse blasen müssen, in einer niedrigen Figur, Strafe geben müssen. Der Ursprung dieser W. A. ist unbekannt; Frisch führt eine Muthmaßung an, die so lange gelten kann, bis man eine bessere ausfindig macht. Ehedem sagte man dafür in die goldne Büchse gucken müssen. Einem etwas in die Ohren blasen, figürlich, es ihm heimlich berichten. S. Ohrenbläser.

2. Figürlich. 1) In Absicht auf den dadurch hervor gebrachten Ton, durch plötzliches Drücken und vergünnte bald größere bald kleinere Ausdehnung der Luft gewisse Töne hervor bringen. Auf der Flöte, der Trompete u. s. f. blasen. Die Flöte, die

Trompete, das Waldhorn blasen, so wohl auf diesen Instrumenten blasen, als auch die Kunst verstehen, sie zu blasen. Mit jemanden in ein Horn blasen, in niedrigen Ausdrücken, mit ihm einstimmig seyn. Diejenigen Instrumente, auf welchen man bläset, pflegt man gemeinlich Blase-Instrumente, oder blasende Instrumente zu nennen; obgleich die thätige Gattung hier sehr unschicklich ist. Inbessen hat man doch keinen bessern Ausdruck, dergleichen Instrumente von den Saiten-Instrumenten zu unterscheiden; denn Wind-Instrumente möchte manchem Tonkünstler auskündig scheinen. In einem blasen, Sach. 10, 8 ist ungewöhnlich. 2) In engerer Bedeutung in Rücksicht auf das durch Blasen, besonders auf der Trompete gegebene Zeichen. Zur Tafel blasen. Lärmen blasen, eigentlich bey den Kriegsheeren, die Annäherung des Feindes mit der Trompete verkündigen: figürlich im gemeinen Leben, Lärmen machen. Zum Abzuge, zum Ausbruche, zu Pferde blasen u. s. f. 3) Durch Blasen in der eigentlichen Bedeutung verfertigen. Gläser blasen, in den Glashütten. Das Eisen blasen, es in dem hohen Ofen schmelzen.

Anm. Die älteste Form dieses Verbi ist blähen. Die Endtheilung deutet an, daß blasen das Intensivum von blasen oder blähen ist. Bey dem Aero lautet es placen, S. Blatter. Bey dem Ottfried wird blasen, und im Imperf. bliaz, so wohl von dem Munde, als von dem Blasen auf musikalischen Instrumenten gebraucht. In der ersten eigentlichen Bedeutung ist im Nieders. dafür puaßen üblich. S. Püster. Das Blasen auf einem Horne drückt man daselbst durch tuuten aus. In den gemeinen Mundarten ist auch der Blas, oder Blast, für Hauch, Wind üblich. Das Hauptwort die Blasung kommt gar nicht vor. Das Schwed. bläsa, das Angelf. blaestan, und Holländ. vlaesen kommen mit dem Hochdeutschen überein.

Der Blasenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Hülle wie aufgeblasen aussieht, daher er auch den Nahmen hat; Colutea, L. Bläselein: Senna, Linsenbaum, Schaflinjen. Er wächst in Oesterreich, Frankreich, Spanien, England und der Levante.

Die Blasen-Conserva, plur. inusl. eine Art Conserva oder Erasleder, deren ästige Fäden Luftblasen in sich enthalten; Conserva bullosa, L. Wasserschwamm.

Die Blasenerbse, plur. die — n, eine Art kleiner Gartenerbsen in dreieckigen den Blasen ähnlichen Hülsen, und die Pflanze, welche sie trägt. Jede Erbsen ist mit einem Herze bezeichnet, daher sie im gemeinen Leben auch Herzerbsen, Herzerbsen genannt werden.

Der Blasenërdrauch, des — es, plur. inusl. eine Art Erdrauch, welche in Äthiopien wächst, und deren Frucht eine kugelförmige Blase ist, durch welche eine Achse gehet, an welche der Same angewachsen ist; Fumaria vesicaria, L.

Das Blasenfieber, des — es, plur. ut nom. sing. eine Art ansteckender Faulfieber mit großen Blasen, welche endlich eine dünne Feuchtigkeit von sich geben; Pemphigus.

Der Blasenfrösch, des — es, plur. die — frösche, eine Art Frösche, welche auf den Seiten des Maules große Blasen haben, die sie mit Luft anfüllen.

Der Blasenfuß, des — ses, plur. die — füße, bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Fliege, deren Fußblätter blasenartig sind; Thrips, L.

Der Blasenfang, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunst, ein Gang in der Gallenblase.

Das Blaugrün, indecl plur. inusl. eine grüne Saftfarbe, welche aus den Beeren des Kreuzdornes, Rhamnus catharticus, L. zubereitet, und in Blasen aufbehalten wird; Saftgrün. Im gemeinen

gemeinen Leben wird auch dieser Kreuzdorn selbst zuweilen Blasengrün genannt.

Der Blasenbuth, des — es, plur. die — Büthe, der Zuth oder gewölbte hohe Deckel einer Destillir-Blase; der Helm.

Die Blasenfirische, S. Judenfirische.

Der Blasen Kohl, des — es, plur. inuf. eine Art Kohl, welche in Spanien angetroffen wird, dessen Schoten mit steifen Borsten bedeckt sind, welche von einem aufgeschwollenen Kelche bedeckt werden; *Brassica vesicaria*, L.

Der Blasenkrampf, des — es, plur. von mehreren Arten, oder mehreren Anfällen, die — e, ein Krampf in der Urinblase; *Spasmus vesicae*.

Das Blasenkraut, des — es, plur. inuf. eine Wasserpflanze, welche in den Sümpfen und Wassergräben wächst, und an den Fasern der Wurzel viele kleine durchsichtige mit Wasser angefüllte Blasen oder Schläuche hat, vermittelt deren sie sich zur Blüthezeit auf die Oberfläche des Wassers erhebet, um sich zu befruchten; *Ventricularia*, L. Bläschenkraut, Wasserschlauch.

Die Bläsenmuschel, plur. die — n, eine einschälige gewundene Muschel, deren Bindungen nicht zu sehen sind, mit einer weiten und glatten Spalte; *Rhombus*.

Die Bläsenmuß, plur. die — nüsse, in einigen Gegenden, ein Nahme der Pimpernuß, welches S.

Das Blasenpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, ein Pflaster, welches Blasen ziehet, und ziehen soll; *Vesicatorium*.

Die Blasen Schnur, plur. die — schnüre, in der Zergliederungskunst, eine aus Häuten bestehende inwendig dicke Schnur, welche die Urinblase in den thierischen Körpern befestiget; die Sarnschnur, *Vrachus urinae*.

Der Blasenstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher sich in der Urinblase der thierischen Körper erzeugt.

Der Blasenwurm, des — es, plur. die —würmer, eine Art Bandwürmer, mit einer Blase am hintern Ende, welche sich nur bey Saugthieren, und auch hier nie in den Gedärmen, sondern in andern Eingewelden aufhält; *Hydra Hydatula*, L.

Der Blasen zins, des — es, plur. inuf. in einigen Gegenden, z. B. im Hannöverschen, ein Zins, oder eine Abgabe, welche für die Freiheit Branntwein zu brennen der Obrigkeit entrichtet wird; von der Destillir-Blase.

Der Bläser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) überhaupt jemand der da bläset, doch nur in einigen Zusammensetzungen in figürlicher Bedeutung, Ohrenbläser, Lärmbläser. 2) Ein Magnet, der das Eisen von sich stößt, und gleichsam bläset, im Gegensatz dessen, der es an sich zieht. 3) Ein elektrischer Edelstein, der die Ätze wechselseitig an sich zieht und wieder von sich bläset. S. Aschenzieher, und Tourmalin.

Das Bläserrohr, des — es, plur. die — röhre, ein langes Rohr, durch welches geblasen wird, dergleichen die Bläseröhre der Glasmacher sind. Ingleichen, ein Rohr, vermittelt des Blases daraus zu schießen; Niederf. ein Pustrohr. Wie auch das Lörzrohr der Metallarbeiter.

Bläßig, — er, — ste, adj. et adv. Blasen habend, blasicht, Blasen ähnlich. Der Stein, das Erz ist sehr bläßig. Blasiges Brot.

Die Bläselein-Senna, plur. inuf. S. Blasenbaum.

Blasoniren, verb. reg. act. welches zunächst aus dem Französl. blasoner entlehnet ist, ein Wapen mit den gehörigen Farben mahlen, und figürlich auch, ein Wapen auf die gehörige Art aussprechen. Daher die Blasonir-Kunst, plur. inuf. zuweilen so viel als die Wapenkunst.

Anm. Die Wortforscher haben von diesem Worte sehr wunderliche Ableitungen angegeben. Menage hohlet es von *latio* her, weil die Wapen getragen wurden, Borell von *laus* und *sonare*, Sureriere und Fried von *blasen*, *sonare*, weil die, welche bey den Thurnieren erschienen, zum Zeichen ihrer Ankunft in ein Horn bliesen. Das Stammwort ist ohne Zweifel das noch im Deutschen übliche Blässe, welches anfänglich ein jedes Zeichen, und hernach besonders ein Zeichen des Geschlechtes oder ein Wapen bedeutet hat. S. Blässe.

Der Blasonist, des — en, plur. die — en. 1) überhaupt ein jeder, der die Wapenkunst verstehet. 2) Besonders, ein kaiserl. Bedienter zu Wien, der Acht hat, daß bey Ausfertigung der Wapenbriefe kein Fehler wider die Wapenkunst begangen werde.

Bläß, blasser, blasseste, adj. et adv. 1) Weißlich von Farbe; von Dingen, welche eine höhere Farbe zu haben pflegen, fast wie bleich. Bläß seyn. Er siehet sehr bläß aus. Er ward vor Verstürzung bald bläß bald roth.

Ein schreckliches Bläß beziehet

Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.

In dieser Bedeutung wird es nur von der Farbe des Gesichtes gebraucht. 2) Auch von andern Farben, hell, im Gegensatz des hoch, oder dunkel. Bläßgelb, bleichgelb, blaßroth, blaßgrün, u. s. f. Diese Farbe siehet sehr bläß aus. Eine blasse Farbe. S. Bleich.

Anm. In der Comparation verändert dieses Wort seinen Vocal gewöhnlich nicht, blasser, der blasseste; obgleich auch einige Mundarten blässer, der blässeste sagen. In Vorhorns Glossen bedeutet *Pleizza livorem*. S. Blässe.

Die Bläßänte, plur. die — n, ein Nahme, welchen einige auch der gemeinen wilden Änte beizulegen pflegen, vermuthlich von der Blässe, oder dem weißen Bauche. Bey andern führet auch das Bläßhuhn, den Nahmen der Bläßänte.

Das Bläßchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bläßhuhn.

Die Blasse, plur. die — n. 1) Die blasse Farbe des Gesichtes, in der höhern Schreibart und ohne Plural. Blässe und Röthe wechselten auf ihren Wangen, Dusch. Schon hatte eine tödtliche Blässe sich über sein ehrwürdiges Gesicht gezogen, von Brawe.

Doch welche Blässe, Herr, bezeichnet deine Wangen? Weiße.

2) Ein weißes längliches Zeichen oder Fleck an irgend einem Theile eines Thieres, besonders an dessen Stirn und Füßen, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens. Ein Pferd mit einer weißen Blässe. In Bremen führet nur ein weißer Streifen auf der Nase der Pferde und des Rindviehes diesen Nahmen, dagegen ein runder weißer Fleck vor der Stirn daselbst Rolle, und in andern Gegenden ein Stern heißt. Auch das Thier selbst, welches auf solche Art gezeichnet ist, wird in Niedersachsen Blässe genannt. S. Bläßhuhn.

Anm. Blaes ist im Schwed. gleichfalls ein länglicher Streifen an der Stirn, *Stjerna* aber ein runder Fleck. Das Engl. *Blaze* kommt mit dem Deutschen überein. Blässe scheint in dieser Bedeutung ehedem ein jedes Zeichen gewesen zu seyn. Die Blasse oder die Blassen bedeutet in einigen Gegenden noch das Wordershaupt. S. Platte. Von dem Deutschen Blässe stammt vermuthlich das Franz. *balzan*, das Ital. *balzano* und das mittlere Lat. *balzanus* her, welches ein Pferd mit weißen Flecken an den Füßen bedeutet. übrigens ist Blässe in einigen Gegenden, z. B. dem Hannöverschen, auch männlichen Geschlechtes, der Bliesen.

* Blässen, verb. reg. welches im Oberdeutschen, besonders in Schlesien, so wohl als ein Centrum, für blaß werden, als auch als ein Activum, für blaß machen üblich ist.

Großes Gut und stetes Prassen

Macht vielmehr die Leute blaffen, Logan.

Im Hochdeutschen ist dafür in der Bedeutung des Neutrius erblaffen üblich.

Das Bläßhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art Wasserhuhn, welche etwas größer, als ein Meerhuhn und über dem ganzen Leibe schwarz ist. Vorn auf dem schmalen spitzen Schnabel hat es ein Stückchen Fleisch, welches so groß wie eine halbe Haselauf und mit einer weißen glatten Haut überzogen ist, davon es den Namen Bläßhuhn erhalten hat. Es hat lange schwarze Vorderfüße, und einen schweren langsamen Flug, gehört aber dessen ungeachtet zu den Zugvögeln; Fulica atra, L. Wegen des sehr gedachten weißen Fleckes wird es in den gemeinen Mundarten auch Bläß, Blässe, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßkante, in Schwaben Bleß, Blessing, in andern Oberdeutschen Gegenden auch Belch, Belchine (vermuthlich von bleich, gleichsam Bleichhuhn, oder von dem Latein. Fulica, Ital. Folega) Korn, Pfaff, Hölzline, im Hochdeutschen aber auch Sorbel, Rohrhuhn, Wasserhuhn genannt. Wegen seines freischnelenden Geschreyes heißt es bey einigen auch Kräuschhärbe, S. Frisch Lex. v. Schwarz. Sonst wird es auch nur schlechthin das Wasserhuhn genannt.

Das Bläßlein, des — s, plur. ut nom. sing. der Bläßling, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Das Blatt, des — es, plur. die Blätter, Diminutivum das Blättchen, des — s, plur. ut nom. sing. oder im Plural auch Blättrichen, im Oberdeutschen das Blätzlein; überhaupt ein jeder dünner ebener Körper von einer gewissen Länge und Breite. Indessen ist doch dieses Wort vorzüglich von einigen besondern so wohl natürlichen als künstlichen Arten solcher Körper üblich, deren die vornehmsten folgende sind.

1. Diejenigen ebenen und breiten Theile der Bäume und Pflanzen, welche aus Häuten und einem dünnen faserigen Netze bestehen, so wohl die Fruchtknospen auf den Bäumen, als auch die aus denselben wachsenden Früchte bedecken, und bey den Bäumen collective das Laub genannt werden. Wenn diese Blätter keine breite, sondern eine runde Gestalt haben, so heißen sie auch nicht mehr Blätter, sondern Nadeln oder Tangeln, S. diese Wörter. Die Blätter schlagen aus. Die Bäume bekommen, gewinnen Blätter. Das Blatt hat sich gewendet, figürlich, die Sache hat ein anderes Ansehen bekommen, es hat sich das Gegentheil zugegetragen. Sich vor einem rauschenden Blatte (vor einer jeden Kleinigkeit) fürchten; daher man solche furchtsame Leute im gemeinen Leben blattscheu nennet. Kein Blatt vor das Maul nehmen, in niedrigen Ausdrücken, freymüthig reden.

Das wir für unser Maul kein Blatt nicht dürfen nehmen, Opiß.

Beu den Jägern läuft der Firsch auf das Blatt, wenn er dem Tone nachgeheth, den der Jäger vermittelst eines Blattes von einem Baume macht, und der dem Tone eines alten Netzes gleicht, welches seine Jungen verloren hat, und wenn er alsdann geschossen wird, so wird er auf dem Blatte geschossen. Auch die den Blättern der Pflanzen ähnlichen und nicht unmittelbar zur Befruchtung gehörigen Theile der Blumen und ihrer Kelche, werden so wohl im gemeinen Leben als in der Kräuterkunde Blätter genannt. Daher Rosenblätter, Lillenblätter u. s. f. die Blätter von den Blumen des Rosenstockes, der Lillienpflanze. Im Weinbaue bedeutet Blatt das Alter des Weinstockes. Wein von drey Blättern, von drey Jahren.

2. Ein Stück Papier, von einer unbestimmten, aber doch gewöhnlichen Größe. Ein Blatt Papier, es sey nun in der Größe eines halben Bogens, oder eines Viertelbogens u. s. f. Ein Sollo = Blatt, ein Quart = Blatt, ein Octav = Blatt u. s. f. Die

Blätter eines Buches. Wenn eine Zahl dabey steht, so lautet der Plural auch zuweilen Blatt. Als Indi drey oder vier Blatt gelesen hatte, Jer. 36, 23, wie solches bey mehreren Wörtern, die eine Zahl, Maß, Gewicht u. s. f. bedeuten, üblich ist; drey Saß, sechs Pfund, hundert Mann u. s. f.

3. An vierfüßigen Thieren, der Bug, oder die Schulter, oben über den Vorderläufen, welche besonders bey den Jägern unter dem Rahmen des Blattes bekannt ist. S. auch Schulterblatt.

4. Bey den Kindern wird die Gegend des Kopfes, wo die ossa bregmatica zusammen stoßen, oder der nachmalige Wirbel, das Blättchen genannt, weil diese Stelle alsdann noch offen ist, und die Haut über derselben einem dünnen Blatte gleicht. Es heißt auch das Fontanell. Das Blättchen ist dem Kinde geschossen, oder gefallen, welcher Zufall bey den Ärzten den Namen Sirialis hat. Daher vermuthlich die im gemeinen Leben übliche N. A. das Blättchen schoß mir, ich ward besürzt, ahndete etwas wichtiges. Es scheint, daß Blatt oder Blättchen in dieser Bedeutung zunächst von Platte abstammet, weil sich die Platte an eben dem Theile des Kopfes befindet, den das Blättchen in der Jugend einnimmt; daher es in diesem Falle billig Plättchen zu schreiben wäre.

5. Der oberste bewegliche Knorpel der Luftröhre, der einem krummlinigen Triangel gleicht, und die Luftröhre öffnet oder verschließet, wird im gemeinen Leben auch zuweilen das Blättchen, noch häufiger aber der Zapfen, oder das Zäpfchen genannt, Lat. Epiglottis. Um das Jahr 1479 hieß dieses Zäpfchen in Schwaben das Platt, und um 130 das Aihemblatt. In dem 1482 gedruckten Buche der Natur wird es das Eychlein, (Eylein) mit dem Beyfage: bey den Lären das platt, genannt. In eben diesem Buche heißt es auch der Übersall.

6. Das wandelnde Blatt, ist eine Art Heuschrecken in Brasilien, deren Flügel dem Blatte eines Baumes gleichen. Auch eine Tellurmuschel mit ausgezackter Schale und sehr spitzig ablaufender Angel, Folium, Rumph. wird in den Muschel = Cabinetten das Blatt genannt.

7. Außer dem bekomen noch verschiedene Werke der Kunst dem Rahmen eines Blattes, wenn ihre ebene und dünne Gestalt sie dazu berechtigt. Dahin gehört das Blatt einer Säge; das Blatt eines Tisches, oder das Tischblatt; das Blatt (die Klinge) des Weidmessers bey den Jägern und dieses Weidmesser selbst, daher einem das Blatt schlagen auch so viel heißt, als ihm das Weidmesser geben; das Blatt oder Ried der Weber, ein aus feinen Nothschienen verfertigter langer ebener Körper, mit welchem der durch die Kette geworfene Faden an das fertige Gewebe angeschlagen wird; das Blatt an den Orgelpfeifen, das messingene Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; die Blätter eines Tuches, bey den Tuchmachern und Tuchbereitern, die Flächen, welche entstehen, wenn das Tuch in gewisse abgemessene Falten gelegt wird; die Blätter der Nährerinnen, Stückezeuges oder Leinwand von gewisser Länge, welche zusammen genäht sind; die Blätter in dem Bergbaue, die eingeschnittenen Enden in den Fächern und Kappen, welche auf einander gelegt werden, und die Nierung machen; das Blatt an einem Schlüssel, der Bart; das Blatt einer Schere, die Klinge; bey den Holzarbeitern, ein Bret oder Holz, welches mit seinem Ende in ein anderes eingeschoben wird, u. s. f.

Anm. Von diesem Worte kommt schon bey dem Kero der Plural Pletiru vor. Im Niederf. lautet es Blad, im Schwed. Blad, im Engl. Blade. Es stammet mit platt und dem Griech. πλατύς aus Einer Quelle her, die vermuthlich in dem Worte breit zu suchen ist; denn l und r werden gerne mit einander verwechselt. Ehedem bedeutete Blade, im mittlern Lat. Bladium, Bladus,

Bladus, Angelf. Blaeda, ein jedes Getreide, wovon noch das Ital. Biada und das Franz. Blé abstammen; allein es scheint nicht, daß es in dieser Bedeutung mit unserm Blatt verwandt sey. Das Slavon. Plot bedeutet überhaupt Frucht. Übrigens wird Blatt im Hochdeutschen oft irrig mit einem langen a ausgesprochen, als wenn es Blat geschrieben wäre; welche Aussprache vermuthlich noch ein Ueberbleibsel der Sächsischen Mundart ist. S. auch Platte.

Das Blattauge, des — s, plur. die — n, an den Gewächsen, diejenigen Augen oder Knospen, aus welchen sich die Blätter entwickeln; die Blattknospen, Blätterknospen, zum Unterschiede von den Blüthaugen oder Blüthknospen.

Blatten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, der Blätter berauben. Den Tabak, den Wein, den Kohl blatten, die überflüssigen Blätter an diesen Gewächsen abbrechen. Nieders. blaeden, blaen, welcher Mundart zu Folge auch das Hochdeutsche zuweilen im gemeinen Leben gelehrt, blaten, ausgesprochen wird. In manchen Gegenden nennet man diese Arbeit geizen. S. Blättern 2.

Blättern, verb. reg. act. welches nur in der gemeinen Mundart der Jäger üblich ist. Einen Rehbock blättern, die Stimme eines Hieses durch Pfeifen auf dem Blatte eines Baumes nachahmen, und den Rehbock dadurch anlocken.

Die Blatter, plur. die — n. 1) Eine kleine breite Blase auf der Haut. Es ist mir eine Blatter im Gesichte ausgefahren. Eine Sigblatter.

Kein Blätterchen fuhr auf, die Musche mußte es decken, jagar.

Ist die Blase größer und höher, so heißt sie gemeinlich eine Blase. Dergleichen Blätter auf der Haut werden, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, in Oberdeutschland auch Wimmerlein, Saterl oder Saterlein, Mäselein, Bläselein, im Nieders. aber Enidel, Quese, Quessen, Quaddel, Quärl, Quiddel, Stippe u. s. f. genannt. 2) Eine ansteckende Krankheit, besonders der Kinder, welche sich durch Eiterblattern auf der Haut äußert, in welchem Falle dieses Wort nur im Plural, die Blattern, üblich ist; obgleich eine einzelne Erhöhung dieser Art auch den Singular leidet. Die Blattern haben, bekommen. Die Blattern wüthen jetzt stark. An den Blattern sterben. Gurtartige, bössartige Blattern. Die Blattern einimpfen, einpfropfen, im Oberdeutschen die Blattern pellen. In den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands werden die Blattern auch die Pocken genannt. S. Pocken. Masern ist in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, gleichfalls üblich; obgleich Masern und Blattern richtiger unterschieden werden. In einem alten Vocabulario von 1482 wird Variola durch Rore, oder Barpel, oder die Urschlacht, erklärt. Durchschlächren ist im Oberdeutschen noch als ein Name dieser Krankheit bekannt. Auch die Schafe und Karpfen werden von einer den Kinderblattern ähnlichen Art der ansteckenden Krankheit angegriffen, welche gleichfalls die Blattern heißt. 3) In der Landwirthschaft ist die Blatter eine Krankheit des Rindviehes, welche den Namen von einer bleifarbigen Blatter hat, die das Vieh dabey an oder unter der Zunge, zuweilen an der Öffnung des Magens und oft an beiden Orten zugleich bekommt. Wenn diese Blatter nicht ausgeschnitten wird, verursacht sie den Brand, und das Thier stirbt in kurzen. In den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsisch, heißt diese Krankheit die Plarre; bey den Schweinen aber wird sie das Rantform oder das Gerstenform genannt.

Anm. Blatter, Nieders. Bledder, Engl. Bladder, Angelf. Blædr, Schwed. Bladdra, bedeutete ehemals eine jede Blase,

von dem Zeitworte platen, welches noch bey dem Aro für blasen vorkommt. Raban Maurus nennt die Urinblase um das Jahr 750 Blatra, und diesen Namen führt sie noch in dem 1482 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Ehedem wurde auch die venerische Krankheit die Blattern, oder die Blatterlähme genannt.

Der Blätterbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzüftiger Handwerksmann, der die Blätter von Rohr für die Weberstühle verfertigt und gemeinlich ein Weber ist; der Blattersetzer, Blattmacher.

Die Blätterblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Amerikanische Pflanze, deren Blumen aus den Ketten der Blätter entspringen, Phyllanthus, L. Der Ostindische Mirabalanen Baum ist eine Art derselben.

Die Blätterdruse, plur. die — n, im Berghaue, eine Druse, welche aus geraden und verschobenen Vierecken besteht, wo die Zwischenwände dünnen Blättern gleichen.

Die Blättererde, plur. von mehreren Arten, die — n, in der Chymie ein blätteriges oder schuppiges Effig haltendes Mittelsalz, welches man aus der Effignur und dem Weinsieffsalz erhält; Terra foliata.

Das Blättererz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Silbererz, wo das gediegene Silber in Gestalt harter Blätter auf dem Gesteine liegt.

Die Blätterflechte, plur. inusl. eine Art Flechte oder Moos, welches einem Nabel gleicht, auf der untern Seite vertieft und mit schwarzer Kleye besprenkt ist, die ihm das Ansehen der Blätter gibt; Lichen pustulatus, L.

Das Blättergebackene, des — n, plur. car. in den Küchen, eine Art Backwerk, welches aus einem Buttermteig besteht, der sich blättert.

Das Blättergold, S. Blattgold.

Die Blattergrube, plur. die — n, S. Blatternarbe.

Blattergrubig, S. Blatternarbig.

Das Blatterholz, S. Franzosenholz.

Blätterig, adj. et adv. Blätter habend, doch am häufigsten in den Zusammenfügungen kleinblätterig, großblätterig, breitblätterig u. s. f. Ingleichen, was in Gestalt dünner Blätter von einander getheilet werden kann. Ein blätteriger Teig. Ein blätteriger Stein.

Die Blätterknospe, S. Blattauge.

Der Blätterkohl, des — es, plur. inusl. ein jeder Kohl, welcher keine so gedanten Köpfe hervor bringt, sondern dessen Blätter, wie bey allen andern Pflanzen, von dem Stamme absehen; im Gegensatz des Kopfkohles. Er wird auch Blattkohl genannt.

Das Blätterkraut, des — es, plur. inusl. eine Art Hahnenfuß, welche wegen ihrer Schärfe Blasen oder Blattern zieht, daher sie auch Blatterzug genannt wird. S. Brennkraut.

Die Blätterlefe, plur. inusl. von den Bienen, wenn sie von den Blättern eintragen, zum Unterschiede von der Blumenlefe.

Blätterlos, adj. et adv. der Blätter beraubt, größten Theils nur in der höhern Schreiftart.

Der Blättermagen, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem vierfüßigen Viehe, der dritte Magen, der aus vielen Falten oder Blättern besteht, zwischen welchen das Futter fast völlig aufgesiebet und verdaut wird, und der im gemeinen Leben auch das Buch, der Mannigfalt, das Tausendfach, und der Salter genannt wird.

Die Blattermase, S. Blatternarbe.

Blattermasig, adj. et adv. S. Blatternarbig.

Blättern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, die Blätter haben oder bekommen. Das Kind hat noch nicht geblättert.

Blättern, verb. reg. act. 1) Die Blätter in einem Buche aufsuchen, oder hin und wieder schlagen. Gedankenlos in einem Buche blättern. 2) Der Blätter beranden, blätten. Den Tobak blättern: 3) In Gestalt dünner Blätter von einander theilen. Einen Kuchen blättern. Noch mehr aber als ein Reciprocum, sich blättern, die Blätter fahren lassen. Der Kuchen, der Stein blättert sich, gibt sich in Gestalt dünner Blätter von einander. In Niedersachsen schelfern, schulfern, schulpen. S. auch Schelfern.

Anm. Sich blättern bedeutet in Schlesien auch figurlich, schwer von Esten gehen, viele Hindernisse finden. Es wird sich noch lange blättern, ehe es zu Ende kommt, erläutert Steinbach durch: multum laboris restat ad expediendum istud negotium.

Die Blätternarbe, plur. die — n, die von den Blättern auf der Haut zurück gelassene Narbe; Blättergrube, Blatternahe, in Niedersachsen Pockengrube.

Blätternarbig, oberblätternarbig, — er, — ste, adj. et adv. Blätternarben habend; blättergrubig, blatternahe, blätterstoppig, blätterstoppellicht, pockengrubig, pockennarbig.

Blätterreich, S. Blattreich.

Der Blätterschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schwämme, welche horizontal und auf der untern Seite blättrig sind; Agaricus, L.

Der Blätterseger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blätterbinder.

Der Blätterspach, des — es, plur. inusl. ein Spach, welcher aussieht, als wenn er aus über einander gelegten Blättern zusammen gesetzt wäre; im Gegensatz des Gitterspaches, Würfelspach u. s. f.

Der Blätterstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein harter hellgrüner Stein, mit weißen oder andern Flecken, welche den Kinderblättern nicht unähnlich sehen.

Blätterstoppig, S. Blätternarbig.

Der Blätterteig, des — es, plur. inusl. in den Küchen, derjenige Teig, woraus Blättergebäckes bereitet wird.

Der Blättertobak, des — es, plur. inusl. ein vierseit geschnittener Rauchtobak, welcher eine andere Zubereitung erhält, als der fein oder kraus geschnittene Tobak; Blättchens: Tobak, Holländische Blättchen.

Der Blättertorf, des — es, plur. inusl. ein leichter, lockerer Torf, welcher sich in Blätter von einander theilen läßt; Papier-torf.

Der Blätterzahn, des — es, plur. die — zähne, ein Zahn, welcher sich blättert oder schiefert, besonders bey den Pferden, wo dergleichen Zähne auch Schälzähne, Schieferzähne genannt werden.

Der Blätterzug, des — es, S. Blätterkraut.

Die Blättergerste, plur. inusl. eine Art Gerste, welche eine Abänderung der vierzeiligen Sommergerste ist. Sie ist zweizeilig, hat kleine Körner aber stärkere Blätter und Stauden, daher sie auch Staudengerste genannt wird.

Das Blattgold, des — es, plur. inusl. das zu den feinsten Blättern geschlagene Gold; Blättergold, Schlaggold.

Das Blatthäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Kräuterkennern, bey einigen Pflanzen, besonders den Grasarten, eine Haut, welche in Gestalt einer kleinen Schuppe in dem innern Winkel zwischen dem Blatte und dem Halme angetroffen wird.

Der Blattkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche dem Sonnentäfer gleicht, aber oval-länglich, und von Farbe grünblau, übergoldet, kupferig, roth, gelb, schwarz und blau ist; die Goldfliege. Die Larven dieser Käfer fressen die Blätter geringlig bis auf die Rippen auf; Chrysomela, L.

Die Blattknope, S. Blattauge.

Der Blattkohl, S. Blätterkohl.

Das Blattküssen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Goldschlägern, Buchbindern u. s. f. ein ledernes Küssen auf einem Brete, die Goldblätter darauf zu verschneiden.

Blattlahm, adj. et adv. welches bey den Jägern so viel als buglahm, d. h. auf den Vorderfüßen lahm bedeutet, und nur von den Hunden gebraucht wird; von Blatt, der Bug. S. Buglahm.

Die Blattlaus, plur. die — läuse, eine Art kleiner Fliegen mit halb harten Flügeldecken, welche sich in großer Menge auf den Blättern mancher Pflanzen und Bäume aufhält, die sie ansaugt, und deren Farbe sie annimmt; Aphis, L. Sie wird auch die Blattlausfliege, oder die Baumlaus genannt. S. dieses Wort. Der gemeine Mann nennet dieses Insect den Mehlthau, oder Honigthau, weil er glaubt, daß es mit dem Thau von dem Himmel falle. S. diese Wörter. In Obergachsen heißen die Blattläuse auch Meffen, in Ostpreußen Mauten. Von den Pflanzen, auf welchen sie sich aufhalten, besondern sie besondere Nahmen, als die Lindenlaus, Kolllaus, Distellaus, Weidenlaus u. s. f.

Der Blattlausfresser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Insect, welches dem Ameisenlöwen sehr ähnlich ist, sich auf den Blättern der Ulmbäume aufhält, sich in eine Fliege verwandelt, und den Blattläusen nachstellt. Es ist noch nicht gar lange bekannt, sondern erst 1770 von dem gehehmen Rathe Blüth, Friebr. von Gleichen, genannt Aufwurm, umständlich beschrieben worden. Vermuthlich ist es eben dasselbe Insect, welches andere den Blattlauslöwen nennen, Linné aber zu den Hemicrobiis rechnet.

Blattlos, adj. et adv. kein Blatt, oder keine Blätter habend, wofür doch blätterlos üblicher ist.

Die Blattlose, plur. die — n, eine Pflanze, welche keine Blätter hat, und auf den Gebirgen um Montpellier wächst; Aphyllanthos, L. Auch die Hauswurz wird von einigen mit diesem Nahmen belegt. S. dieses Wort.

Der Blattmacher, S. Blätterbinder.

Die Blattraupe, plur. die — n, ein Nahme aller derjenigen Raupen, deren Same von den Schmetterlingen auf die Blätter der Bäume gelegt wird; ingleichen derjenigen Raupen, welche sich nur von den Blättern der Bäume und Pflanzen nähren, zum Unterschiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs, oder den Kern der Bäume und Pflanzen aufressen.

Blattrich, adj. et adv. reich an Blättern, mit Blättern reichlich versehen; blätterreich. Eine blattrreiche Pflanze.

Der Blattreis, des — es, plur. die — e, ein breiter eiserner Reis, welcher im Nothfalle um ein Faß gelegt wird, wenn die Reife springen, bis neue Reife angelegt werden können.

Die Blattsalbe, plur. inusl. bey den Jägern, eine Salbe, blattlahme Hunde damit zu schmieren.

Der Blattfanger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Insect mit vier abhängenden Flügeln, und Borsten ähnlichen Füßhörnern, welches den Saugnapf auf der Brust, und Springsüße hat. Es gibt einen kleberigen Saft von sich, der wie Wolle aussieht. Das Weibchen ist ungeflügelt; Chermes, L.

Die Blattscheide, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs, eine Art einer Nöhre, welche besonders bey denjenigen Pflanzen, deren Blätter keinen eigentlichen Stiel haben, wie die Grasarten, die Stelle des Stieles vertritt.

Blatt-

Blattchen, adj. et adv. S. Blatt 1.

Die Blattseite, plur. die — n, die Seite eines Blattes in einem Buche; die Pagina.

Das Blattfilber, des — s, plur. inusl. das zu dem feinsten Blättern geschlagene Silber; Schlagfilber.

Das Blattstück, des — es, plur. die — e, in der Zimmermannskunst, ein Balken, welcher auf den Säulen oder Ständern eines hölzernen Gebäudes liegt, die in denselben eingezapft sind, und von ihm gerade zusammen gehalten werden, der Haupte balken, das Riechholz, das Rahmstück.

Der Blattweiser, des — s, plur. ut nom. sing. ober der Blattzeiger, bey einigen zwey ungewöhnliche Benennungen eines Registers, oder Verzeichnisses des Inhaltes, mit Nachweisung der Blattseite.

Die Blattwespe, plur. die — n, eine Art Wespen; Tenthredo, L.

Der Blattwickler, des — s, plur. ut nom. sing. eine kleine Raupe, welche grün, oder schwarz, bunt und gestreift von Farbe ist, Blüthen und Blätter frist, und sich zu ihrer Sicherheit gegen die Härte der Bitterung in ein Blatt wickelt, daher sie bey einigen auch die Wickelraupe heißt; Phalaena tortrix, L. Weil sie sehr munter ist, und schnell springt, so wird sie von dem Blankart der grüne Springer genannt. Frisch nennt den Schmetterling, dem sie ihr Daseyn zu verdanken hat, eine Motesenfleige.

Der Blattzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blatt, weiser.

Das Blattzinn, des — es, plur. car. Zinn, welches in Blätter gegossen worden; im Gegensatz des Blockzinn. Ingleichen Zinn, welches zu dünnen Blättern geschlagen worden; Staniol.

Blau, — er, — este, adj. et adv. welches der Name einer der fünf Hauptfarben ist. Blau machen, blau seyn. Ein blauer Zeug, blaues Tuch. Dieser Taffet ist blauer als jener, dieser ist unter allen am blauesten; ob man gleich die Farben, weiß und schwarz ausgenommen, nicht gerne comparirt, sondern statt dessen lieber die Wörter hoch, dunkel, blaß, bleich u. s. f. gebraucht. Himmelblau, so blau, wie der Dunstkreis bey heiterm Wetter den Augen erscheint. Blaue Augen haben. Mit einem blauen (blau geschlagenen) Auge davon kommen, nur einen geringen Schaden leiden. Jemanden braun und blau schlagen. Gelblau, dunkelblau, bleichblau. Das blaue Eedirge, im Bergbau, ein bläuliches Gestein, welches für ein gutes Zeichen gehalten wird. Den Strahl blau anlaufen lassen, bey den Eisenarbeitern, polirtem Stahle durch das Ausglühen eine blaue Farbe geben. Blaue Farbe, im engsten Verstande, eine in den Deutschen und besonders Sächsischen Bergwerken aus dem Kobalte verfertigte Farbe, welche im gemeinen Leben auch mit einem Worte Blaufarbe genannt wird. Die schlechteste Art derselben ist unter dem Nahmen der blauen Stärke bekannt. S. Lischel und Schmalz. Diese Farbe fällt in das Blaue. Der blaue Montag, im gemeinen Leben, besonders unter den Handwerkern, der Montag, der einem alten Mißbrauche zu Folge, wenigstens seiner Hälfte nach, zum Feiertage gemacht, und mit Müßiggange zugebracht wird. Du sollst dein blaues Wunder sehen, im gemeinen Leben, du sollst erstaunen. Jemanden einen blauen Dunst vormachen, auch nur im gemeinen Leben, ihn einen Jertum zu glauben bereden, ihm die Wahrheit verhehlen. Wie das Wort blau in diese drey süsslichen Arten des Ausdrucks gekommen, ist noch nicht ausgemacht. Der letzte ist noch am leichtesten zu erklären, theils weil ein jeder Dunst in der Ferne bläulich ansehet, theils auch, und vielleicht am schielichsten, aus der Nieders. Mundart, wo blau auch trübe

bedeutet, blauer Wein, d. i. trüber Wein. S. auch Flau und Montag. Doch Herr Jhrs hat die sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß die N. N. blauer Dunst, im Schwed. blå Dunst, eine bleich umgeschickte Übersetzung des Griech. Glaucoma sey, da der Überseher sich eingebildet, es sey von glaucus zusammen gesetzt. Wenigstens hat man keinen Grund, mit Wackern dem Worte blau die Bedeutung des unechten, falschen, anzubilden. Bey den Särbern ist blau färben, ein Kunstwort, für hintergehen, betriegen; vermuthlich als eine Anspielung auf eine einzelne, jetzt unbekannte Begebenheit. Blauer Zwirn ist im gemeinen Scherze Brantwein.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederländischen gleichfalls blau, im Angelf. bleo, im Engl. blew, im Holländ. blauw, im Franz. bleu, im Span. b'loo, im Wallis. blawr, im Schwed. blå, im Dän. blaa, im Jäländ. blar, im Slawon. plavu, im Pöhl. plawy. In Vorhorns Glossen wird plaviuw durch hyacinthinus, und plawaz, durch cerulum erklärt. In der Alemannischen Mundart der mittlern Zeiten lautet es nur bla. Herr Jhrs bemerkt, daß es ehemals eigentlich schwarz bedeutet habe, und mit dem Griech. πελος, πελλος verwandt sey. Man könnte mit noch härtern Gründen zeigen, daß es zu dem Lat. flauus, oder dem Deutschen bleich gehöre, zumahl da auch einige Niedersächsen blaag für blau sprechen. Ubrigens gehöret dieses Wort zu denjenigen Beywörtern, die in der Comparation ihren Vocal unverändert behalten; blauer nicht bläuer.

Das Blau, substant. indecl. plur. inusl. das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. 1) Die blaue Farbe im Abstracto. Dieser Zeug hat ein schönes Blau. Der Reiz des lieblichen Blau des Himmels. 2) Gewisse natürliche und künstliche Körper, mit welchen blau gefärbet wird. Die Schmalze, oder aus dem Kobalte zubereitete blaue Farbe wird im gemeinen Leben nur das Blau, oder das Sächsische Blau genannt. Böhmisches Blau, oder das Böhmisches Blau, die in Böhmen aus dem Kobalte verfertigte blaue Farbe. Berliner Blau, S. Berliner, Bergblau u. s. f. Blau ist hier das bloße Adverbium, welches in der Declination, wie in andern Fällen unverändert bleibt. Hingegen läßt sich auch das concrete Adjectiv als ein Substantiv gebrauchen, das Blaue, und dieses wird declinirt.

Die Blauante, plur. die — n, ein Name, welchen man auch den gemeinen wilden Huten beizulegen pflegt, die sonst auch Märzäntchen, weil sie schon im März paarweise herum fliegen, Spiegeltäntchen, große Bläntchen, und Zornen heißen.

Blauäugig, adj. et adv. im vertraulichen Umgange, blaue Augen habend. Ein blauäugiges Mädchen.

Die Blaubéere, plur. die — n, ein Name, den man an einigen Orten den Beeren des Heidelbeerstrauchs, und dem Strauche selbst gibt, und der von der dunkelblauen Farbe der Beeren entlehnet ist; Dän. Blaabær. S. Heidelbeere.

*Die Bläue, plur. car. im gemeinen Leben, so wohl die blaue Stärke, welche in andern Mundarten das Blau genannt wird; als auch die blaue Beschaffenheit, für das Blau. Lackmüß gibt eine egale Bläue. Die Bläue des Himmels, besser, das Blau.

Der Bläuel, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein jedes Werkzeug zum Schlagen; besonders ein rundes Holz mit einem Stiele, so wohl die Wäsche als auch den Flachs damit zu bläuen, d. i. zu schlagen, welches an andern Orten ein Beutel heißt. S. 3 Beutel. Auch dasjenige rund gedrechselte Stück Holz, worauf bey dem Abwinden des Garnes der Anfang des Annaels gemacht wird, heißet ein Bläuel. In den Bergwerken ist der Bläuel theils das breite Ende an den krummen Zapfen in der Welle,

Welle, theils ein Stihl Eisen, welches in den krummen Hassen und in die gekrochene Schwinge gehet. Alles von der Ähnlichkeit mit einem Bläuel, zum Schlagen.

Anm. Bläuel ist von bläuen, wie Schlägel von schlagen. S. das folgende. Der Schlag mit den pleypeln, so die Wäscherin mit waschen, heißt es in dem 1482 gedruckten Buche der Natur.

Bläuen, verb. reg. act. schlagen; ein Verbum, welches nur noch in einigen besondern Fällen vorkommt. So wird in der Landwirthschaft der Glads gebläuet, d. i. vor dem Brachen mit einem hölzernen Knüttel würde geklopft. Auch der Strohstich will vor dem Kochen gebläuet seyn, wenn er wärde werden soll. In einigen Orten wird auch die Wäsche von den Wäscherinnen auf einem besondern Bläuetische gebläuet.

Wenn er ihr gleich bläut den Leib, Logan.

Vnd wil dienen mit truiwen der guoten,

Die mich da bluiwet vil sere ane ruoten,

Friedrich von Hufen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Verbum kapluan, bey dem Ottfried bliuen, bey dem Tatian bliuen, im Nieders. bläuen, bey dem Uspollas bliguan, im Schwed. plagga, im mittlern Lateine plagare; welche Wörter mit dem Griech. *βλω*, für *φλω*, ich schlage, *πληγην*, schlagen, und dem Lat. plago, plaga und plango genau überein kommen. Im Engl. ist blow ein Schlag. Einige gröbere Mundarten sprechen dieses Wort auch blauen aus, so wie bey einigen das folgende Zeitwort bläuen lautet. S. Abbläuen.

Blauen, in einigen Mundarten Bläuen, verb. reg. welches im gemeinen Leben in doppelter Sattung üblich ist. 1. Als ein Nennrum, mit dem Hülfsworte haben, blau werden, in welcher Bedeutung man aber nur im Oberdeutschen zuweilen sagt: der Himmel blauet, wenn die Luft heiter wird. Die Wörter blauen, *lynae colore coeruleso pinguntur*, wie es Steinbach erklärt. Die Pflaumen, die Weintrauben blauen schon. 2. Als ein Activum, blau machen. Die Wäsche blauen, wenn eine blaue Farbe unter die weiße Stärke gemischt wird. Einen Fisch blauen, ihn blau fieden, oder ihm im Sieden eine schöne blaue Farbe geben. S. das vorige, die Anm.

Der Blauer, des — es, plur. ut nom. sing. ein Schenfarber, so fern er gut oder schlecht mit der Blauküpe umzugehen weiß. Ein guter, ein schlechter Blauer. Bey einigen Färbern wird der abgesonderte Ort, worin die Küpen stehen, die Blauerrey genannt.

Die Blaufarbe, plur. inusl. im gemeinen Leben, blaue Farbe, besonders diejenige, welche in den Bergwerken aus dem Kobalte zubereitet wird. S. Blau. Daher das Blaufarben Glas, des — es, plur. inusl. ein von Quarz und Kobalt zusammen geschmolzenes Glas, woraus die blaue Farbe verfertigt wird. Der Blaufarbenkobalt, des — es, plur. die — e, derjenige Kobalt, woraus die blaue Farbe gemacht wird. Das Blaufarbenwerk, des — es, plur. die — e, diejenige Anstalt, wo solches geschieht. Der Blaufarbenmeister, welcher derselben vorgehört ist. Der Blaufarbenfand, des — es, plur. inusl. eine quarzige und spathige Gangart, welche dabey gebraucht wird.

Der Blaufärber, des — es, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen ehemals die Schwarzfärber oder gewöhnlichen Färber führten, als die blaue Farbe in den Zeugen noch die üblichste war.

Die Blaufelche, plur. die — n, ein schwachster Fisch, S. Balche.

Das Blaufeuer, des — es, plur. inusl. dasjenige Feuer, in welchem ehemals der Eisenstein geschmolzen wurde. S. Blauofen.

Der Blaufuß, des — es, plur. die — füße, eine Art Bergfalken, welche aschgrau ist, bunte Punkte oder Sternchen und blaue

Füße hat; Falco Cyonapus, Kl. Er wird auch Sprinz genannt, und von den Falkenieren am liebsten zur Beize gebraucht. Das Blauholtz, des — es, plur. inusl. das Holz eines Südamerikanischen Baumes, dessen Saft leicht eine Violettfarbe annimmt. S. Campesche-Holz, Rothholz und Fernambuck.

Der Blauhuhn, des — es, plur. die — hühne, bey der Schiffschen Jägerrey, dem Glemming zu Folge, aus den Dorfschaften ausgesuchte Bauern, welche das Treibevolk in Ordnung halten helfen; vielleicht weil sie ehemals grüne Mützen gehabt, die mit der Zeit blau geworden waren.

Das Blaukehlchen, des — es, plur. ut nom. sing. ein Vogel, welcher Klein zu den Brustwenzeln rechnet, und der den Rothkehlchen gleicht, nur daß er statt der rothen Kehle eine blaue hat; Motacilla Phoenicurus, L. Syluia gula coerulea, Kl. das Schwarzkehlchen, Rothschwanz.

Der Blaukohl, des — es, plur. inusl. S. Braunkohl.

Der Blaukopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Amerikanischer Anten, welche größer als die gemeine Kriechant, und am ganzen Körper gleichsam geschnitten ist, und himmelblaue Flügel, einen blauen Kopf und braune Ruderfedern hat; Anas querquedula Americana variegata, Kl.

Die Blaukrähe, plur. die — n, ein hellblauer Häher, der auf dem Rücken bräunlich, und auf den blauen Fittigen schwarz gesprengt ist. Er ist so groß wie ein Sibir und hat einen starken Schnabel wie eine Krähe. Er wird auch Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Wirthhäher, und wegen seines Geschreyes, welches dem Geschreye der Krähen gleicht, Racker, blaue Racker, Blabarack genannt. Pica oder Garrulus Argoratenfis, Kl.

Die Blauküpe, plur. die — n, bey den Färbern, ein kupferner Kessel, welcher allein zum Blaufärben üblich ist, und in welchem die dazu nöthige Farbe bereitet wird. Zugleich diese Farbe und deren Zubereitung selbst. In beyden Bedeutungen ist auch nur das einfache Küpe üblich. Eine Blauküpe oder Küpe anstellen, die zum Färben der wollenen Zeuge nöthige Farbe zubereiten. Eine Blauküpe machen. S. Küpe.

Bläulich, adj. et adv. ein wenig blau. Ein bläulicher Stein. Der Zeug siehet bläulich aus.

Der Blauling, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man im Oberdeutschen allen Weißfischen, besonders denjenigen Arten derselben beizulegen pflegt, welche ein wenig in das Blaue fallen. Bey dem Henisch sind Adelfalcher, Blauling, Weißfisch, Hasle, Längle, alles Nahmen eines und eben desselben Fisches. An einem andern Orte erklärt er Blauling, durch „Seltzen, Adelfelken, Blauselken, albula coerulea, in Bayern Renden, in Kärnthnen Reimanten, cognatus est quem Gangfisch vocant.“ S. Gesner de Pisc. S. 35 f. wo noch mehrere Oberdeutsche Nahmen angeführt werden. S. auch Adelfisch und Balche. Die Bleiße wird an einigen Orten gleichfalls Blauling genannt.

Die Blauweise, plur. die — n, eine Art Meisen, welche nicht so groß als die Kuppweise ist, eine gelbliche Brust, blau und weiß gesprengte Flügel und einen blauen Schwanz hat; Parus coerulesus, L. und Kl. Im gemeinen Leben wird sie auch Mehlweise, Käseweise und Pimpelweise genannt.

Der Blaumüser, oder Blamüser, des — es, plur. ut nom. sing. eine Münze am Nieder-Rheine, besonders im Münsterischen, welche 3½ Schilling, oder 4½ Mariengroschen, oder 42 Pfennige gilt. Acht Blaumüser machen einen Thaler.

Der Blauofen, des — es, plur. die — öfen, eine Art kleiner Ofen zum Eisenschmelzen, welche reines blaues Eisen liefert; ein Strick.

Strickofen. Man gebraucht ihn nur noch in manchen Fällen zu Kleinigkeiten, denn zum Eisenfeilen sind die hohen Ofen namentlich üblicher. S. auch Blaufeuer.

Die Blauracke, plur. die — n, S. Blaukrähe.

Der Blauschauer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Färbereyen, derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher untersuchen muß, ob sie gehörig gefärbt worden.

Die Blauschäcke, plur. die — n, eine Schacke, d. i. buntes Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat.

Der Blauschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen Weiße ein wenig in das Blaue fällt.

Der Blauschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine Art Chinesischer Sperlinge, mit schwarzem Kopfe, Brust und Bauche, und blauem Schnabel und Augenwimmern; Passer Sinensis rostro coerulco, Kl.

Der Blauspöcht, des — es, plur. die — e, eine Art Meisen, welche die Größe eines Eidsvogels hat, am Kopfe, am Rücken und am Schwange bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth ist. Sie hecket in den hohlen Bäumen, lebt von dem Gewürme auf denselben, und wird auch in Sibirien, Indien und Amerika angetroffen. Die Kungusen und Waranten bereiten aus ihren Eingeweiden ein tödtliches Gift, womit sie ihre Pfeile vergiften. Weil dieser Vogel an den Bäumen in die Höhe steigt, so wird er von einigen zu den Spöchten gerechnet, mit denen er sonst nichts gemein hat; Parus facie pici, Kl.

Der Blaustrumpf, des — es, plur. die — strümpfe, im gemeinen Leben an einigen Orten, ein Spottname der Gerichtsdiener, und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verwärters; weil die erstern an einigen Orten blaue Strümpfe tragen müssen.

Die Blautaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche nicht so groß als die Ringeltaube, aber blauer von Farbe als diese ist, geschwinder als eine Ringeltaube ruft, und am liebsten in hohlen Bäumen hecket, daher sie auch Hohltaube genannt wird.

Der Blauvogel, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Steinamstel oder Goldbroffeln, welche einen blauen Kopf hat und in Ostreich der Kleiner heißt. 2) Bey dem Klein heißt eine Art der Blaukehlchen, welche sich durch ihre rothe Brust von den übrigen Arten unterscheidet, der Blauvogel. Doch vielleicht sind beyde nur ein und eben derselbe Vogel; wenn nicht jener der folgende Blauziemer ist.

Der Blauziemer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Ziemer oder Broffeln, welche größer als eine Amstel ist, und einen gelblichen und am Ende schwarzen Schnabel hat. Die eine Art hat einen halb himmelblauen Rücken und Hals mit schwarzen Punkten. Der übrige Rücken ist feuerroth, die Brust bunt, der Bauch weiß und der Schwanz schwarz. Sie heißet auch die Wachholderbroffel, Kramervogelbroffel. Eine andere Art hat einen blauen Kopf, blauröthe bunte Flügel, Hals und Rücken, eine pomeranzensfarbige Brust, Unterbauch und Schwanz.

Das Blech, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, ein breit und dünn geschlagenes Metall. Gold zu Blech schlagen. Blech schlagen, ein Metall zu Blech schlagen. Eisenblech, Silberblech, Kupferblech u. s. f. Schwarzes Blech, Eisenblech, welches nicht verzinnet ist. Verzinnertes Blech. Auf den Blechhämmern wird gemeinlich nur das verzinnerte Blech in engerer Bedeutung Blech genannt, dagegen das schwarze oder unverzinnerte den Rahmen des Dünneisens führet.

Ann. Blech, in Borchorus Glossen Plech, Nieders. Blif, Dän. Blif, Holländ. Bleck, Schwed. Bleck, Russ. Bljacha, Böhm. Plech, Pöhl. Blacha, kommt mit dem Deutschen flach, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

dem Franz. Plaque, und dem Griech. πλαξ, πλακος überein. Man könnte es auch von blecken, blicken, glänzen, scheinen, ableiten, welches ehemals nur blechen lautete; indem in den Blechhütten, nur allein verzinnertes Blech den Rahmen des Bleches führet. S. Blecken. Das Diminutivum Blechlein wird besonders auch von den dünnen Flecken oder Folien gebraucht, welche die Juwelierer unter die Edelsteine legen. Bey den Obersachsen lautet das Diminutivum im gemeinen Leben auch Blechelchen. S. — Chen.

Die Blechbiege, plur. die — n, bey den Schmieden, eine Art eines kleinen Ambosses, die Achsenbleche darauf zu biegen.

Blechen, verb. reg. act. welches nur noch im niedrigen Scherze üblich ist, für bezahlen. Er wird schon blechen müssen. Es scheint, daß dieses Wort noch aus den Zeiten der Blech- oder Hohl Münzen übrig ist; denn in Schwaben bedeutet blechen überhaupt so viel als auszahlen. Im mittlern Lateine ist placare gleichfalls solvere.

Blechern, adj. et adv. aus Blech gefertigt. Ein blecherner Leuchter. Blecherne Kannen, Löffel, Teller u. s. f. In Oberdeutschland lautet dieses Wort blechen.

Das Blechfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. Auf den Blechhämmern, 1) dasjenige Feuer, bey welchem die Frischstücken zu Blech geschmiedet werden. 2) In weiterer Bedeutung, die ganze Werkstatt, mit allen dazu gehörigen Werkzeugen. Zu einem Blechfeuer gehören der Blechmeister nebst sechs Arbeitern. Von einem Blechfeuer können wöchentlich 1900 Blätter verzinnet werden.

Der Blechhammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammerwerk, in welchem das Eisen zu Blech geschmiedet wird, wie Blechfeuer 2.

Der Blechhandschuh, des — es, plur. die — e, ein Stülck der ehemaligen Kriegesrüstung, die Hände damit zu verwahren.

Die Blechhütte, plur. die — n, eine Werkstatt, in welcher Blech bereitet wird, und zu welcher nicht nur der Blechhammer, sondern auch das Zinnhaus gehören.

Das Blechmaß, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Goldarbeitern, ein eisernes Blech mit Einschnitten von allerley Größe, die Dicke des geschlagenen Gold- und Silberbleches darin zu erforschen. 2) Bey den Drahtziehern, ein messingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen oder Zängel ausgeschnitten ist, vermittelt dessen man siehet, ob ein Ziehloch seine rechte Weite für den Draht hat oder nicht; das Zängelmäß.

Der Blechmann, des — es, plur. inuf. in den Ungarischen Bergwerken das weißgüllene Erz, vermuthlich von bleich oder blecken, scheinen.

Der Blechmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Arbeiter auf einem Blechhammer, der die Aufsicht über die übrigen hat.

Die Blechmünze, plur. die — n, eine ehemalige Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigte; Blechpfennige, Hohl Münzen, Bracteaten.

Der Blechnagel, des — s, plur. die — nägel, zwey Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, die Blechstücke auf blechernen Dächern damit zu befestigen.

Die Blechschere, plur. die — n, eine jede Schere, Blech damit zu schneiden. Auf den Blechhämmern hat man sie von einer beträchtlichen Größe. Die Gürtler, Goldschmiede und andere Metall- Arbeiter haben deren kleinere.

Der Blechschläger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Arbeiter auf einem Blechhammer. 2) Ein allgemeiner Name aller derje-

derjenigen Handwerker, welche in Blech arbeiten, so daß auch die Glaschner, Klempner u. s. f. darunter gebören. In Hamburg führen auch die Bedenschläger diesen Nahmen.

Der Blechschmied, des — s, plur. die — schmiede, im gemeinen Leben, ein Blechmeister; ingleichen ein Pfannen Schmied. S. diese Wörter.

Der Blechschneider, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Blechhämmern, ein Arbeiter, welcher die Bleche beschneidet.

Der Blechstab, des — es, plur. die — stäbe, eben daselbst, eine Art Stabeisen, woraus schwarzes Blech geschmiedet wird.

Der Blechstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Pochwerken, der dritte Stämpel in einem Trage, welcher auch der Austragestämpel genannt wird.

Der Blechsturz, des — es, plur. die — stürze, auf den Blechhämmern, ein zu einem Sturze aufgeschmiedetes Stück Eisen, woraus hernach das Blech geschmiebet wird. S. Sturz.

Die Blechwaare, plur. die — n, allerley aus Blech verfertigte Geräthschaften als eine Waare betrachtet.

Die Blechzange, plur. die — n, bey den Grobschmieden, eine große Zange, die Büsche des Rades an die Nabe zu setzen.

1. Blöcken, von dem Schrepen der Schafe und des Rindviehes, S. Blöken.

2. * Blöcken, verb. reg. welches größten Theils veraltet ist, ehemals aber in doppelter Gattung üblich war. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, für blicken, zum Vorschein kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. In dieser Bedeutung sagt man noch in den Salzwerken, die Pfanne fängt an zu blecken, wenn die Sohle so eingekocht ist, daß der Boden zum Vorschein kommt. Am meisten wurde dieses Zeitwort ehemals für nach, bloß seyn, gebraucht.

Iden (das Gebirge Ida) der nun ganz fast blecker,

Weil wir ihn mit uns verbrannt,

Sar der Schnee zehnmahl bedeckt, Opiz.

Mit bleckendem Hals und bloßen Armen, Matthes. Im Niedersächsischen hat man von diesem Zeitworte noch das Frequentativum bleckern, welches daselbst von der Sonne gebraucht wird, wenn sie des Abends roth durch die Regenwolken strahlet. Von bleckenten beinen, mit bloßen Beinen, kommt schon bey dem Notker vor.

2. Als ein Activum, sehen lassen, entblößen. In dieser Gattung ist im Hochdeutschen im gemeinen Leben nur die Nedenart üblich, die Zähne blecken, die Zähne zeigen, besonders sie aus niedrigem Zorne, aus Verachtung zeigen, welches ehemals zannen genannt wurde. S. Frisch v. Zannen, ingleichen Flerchen. Alle deine Feinde pfeifen dich an, blecken die Zähne und sprechen, u. s. f. Klagel. 2, 16. Im Oberdeutschen sagt man auch, die Zunge blecken, sie aus dem Munde heraus strecken. Uns theils irschenkel blecken cherten, Hans Sachs. Bey dem Opiz kommt auch das zusammen gesetzte entblecken für entblößen vor;

Der Wasser Kluft und Gang ward aufgedeckt,

Der tiefe Grund der Erden ganz entblecket.

In der Mark Brandenburg bedeutet plecten die Riade von den Bäumen abschälen, daher Plecteichen daselbst solche Eichen sind, welche für die Leberarbeiter zu diesem Behufe bestimmt worden, und Plecter, die dieses Abschälen verrichten. Indessen kann es in dieser Bedeutung auch ein Intensivum oder Iterativum von dem Niederf. plaggen, Rasen abstreichen oder abschälen, seyn. S. dieses, von Plecten aber auch Blieken und Bligen. Die niedrigen ein Bleckzahn, ein hervor stehender Zahn, ingleichen Bleckzahn oder Zahnblecker, sind noch hin und wieder üblich, jemanden zu bezeichnen, der seine Zähne nicht bedecken kann. Ehemals

lautete dieses Zeitwort auch blechen, und dieser geländere Hauch laut ist noch in Blachfrost und vielleicht auch in Blech übrig, welches S.

Thie uelt waren betheket,

Thaz there erthe niht ne blechet,

das Feld war so bedeckt, daß die Erde nirgends blecke, d. i. gesehen wurde, in dem alten Gedichte auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schlier. Die Niedersächsische Mundart spricht dieses Wort mit einem langen e, blēken aus.

Blößen, S. in Verblößen.

Bleiben, verb. irreg. neutr. welches mit dem Hilfs Worte seyn abgewandelt wird; ich bleibe, du bleibst, er bleibt; Imperf. ich bliebe; Mitteltwort geblieben; Imperat. bleib; fortfahren zu seyn, in den meisten Bedeutungen dieses Zeitwortes.

1. Sein Daseyn behalten, fortfahren zu existiren, im Gegensatz des Vergehens. So lange noch das Andenken von Rom bleiben wird. In dieser Bedeutung wird es heut zu Tage im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. In der Deutschen Bibel kommt es dagegen in derselben desto häufiger vor. Man soll den Stock mit seinen Wurzeln bleiben lassen, Dan. 4, 23. Den Frommen gib Gott Blüthe, die da bleiben, Sir. 11, 15. Daß sein Nahme in Israel bleibe, Ruth 4, 14. Der Herr aber bleibe ewiglich, Ps. 9, 8 u. s. f. Doch ist auch das Mitteltwort bleibend für dauerhaft im Hochdeutschen nicht selten. Du hast nichts, was deinen Ruhm bleibend machen könne. Wir haben hier keine bleibende Stätte, welche N. X. von einigen unbillig getadelt worden, die diese erste Bedeutung des Zeitwortes nicht gekannt haben. Er hat keine bleibende Stätte, sagt man auch im gemeinen Leben von einem, der sich nicht gern lange an einem Orte aufhält.

2. Fortfahren, gewisse Eigenschaften zu haben, in einem gewissen Zustande beharren, da denn dieser Zustand auf mancherley Art ausgedrückt werden kann. 1) Mit der ersten Endung des Hauptwortes. Ich bleibe dein Freund. Willst du denn immer ein Bösewicht bleiben? Wir Menschen bleiben Schüler so lange wir leben. Deine Freude selbst kann ohne Veränderung nicht Freude bleiben, Dusch. 2) Mit dem Infinitiv des Zeitwortes. Stehen bleiben, liegen bleiben, sitzen bleiben, fortfahren zu stehen, zu liegen, zu sitzen.

Sie trifft ihn schlafend an, bleibt von der Seite stehen, Gell.

So auch Kleben bleiben, hängen bleiben, leben bleiben, stecken bleiben. Doch läßt sich diese Wortfügung nur mit wenig Zeitwörtern gebrauchen, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Die eben angeführten werden wohl die vornehmsten seyn. 3) Mit Nebenvörtern. Gesund, reich, arm, blind bleiben. Er blieb unbeweglich. Wir sind noch allein verschont geblieben. Das wird wohl nicht verschwiegen bleiben. Wer kann immer ausgeräumt bleiben? Treu bleiben. Beständig bleiben. Lebendig bleiben. Einem etwas schuldig bleiben. 4) Mit Vorwörtern. Am Leben bleiben, lebendig bleiben. Er bleibt nicht auf Einer Rede; im gemeinen Leben. Bleib bey diesen Gedanken, du wirst wohl dabey fahren, Gell. Bey Ehren bleiben, seinen guten Nahmen behalten. Es bleibt dabey, es bleibt unverändert, so, wie es gesagt, verglichen worden. Es bleibt bey meinem Versprechen. Ich denke, es soll bey der ersten Einrichtung bleiben, Gell. Erklären sie sich, ob es noch bey den tausend Thalern an Gelde bleiben soll, ebend. Er bleibt dabey, er behauptet es beständig. Er bleibt dabey, er habe es dir gegeben. Sie bleibt beständig dabey, daß das Thier Menschenverstand hätte, Gell. Hierher geböret, 5) auch die Oberdeutsche Wortfügung, da bleiben anstatt des Vorwortes zuweilen

unweilen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Des festen Entschlusses, des beständigen Vorzuges bleiben. Diese Wortfügung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, außer etwa in der Redensart, der Meinung bleiben, die aber nicht hinreicht, es mit Wölkern zu einer Regel zu machen, daß bleiben einen Genitiv regiere, wenn es eine Natur, Beschaffenheit oder Sitten andeutet.

3. Fortfahren, an einem gewissen Orte zu seyn, den Ort nicht verändern, in welcher Bedeutung es so wohl mit Vorwörtern, als auch mit Nebenwörtern, in einigen figurlichen Bedeutungen aber auch mit Nennwörtern verbunden wird.

1) Eigentlich. Zu Hause bleiben, nicht ausgehen. Ich kann hier unmöglich bleiben. Du hättest mit deinen Sittenlehren immer zu Hause bleiben können, figurlich und im gemeinen Leben. Da bleiben. Die Hefen bleiben auf dem Boden. Bey einem bleiben. Bleib bey mir. Bey einem zu Tische bleiben. In seines Vaters Hause, auf dem Berge, im Walde, auf der Gasse bleiben u. s. f. Von einem bleiben, nicht zu ihm gehen. Bleib mir vom Leibe, im gemeinen Leben, nähere dich mir nicht. Beysammen bleiben, bey einander bleiben, zurück bleiben u. s. f. Zuweilen auch absolute. Er weiß vor Jammer kaum zu bleiben, Gell. er ist vor Jammer so unruhig, daß er an keinem Orte bleiben kann. Im gemeinen Leben wird in dieser Bedeutung auch wohl der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Hier ist meines Bleibens nicht, ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben. Sein Bleibens an einem Orte behalten, welche Redensart unter den Vergleuten üblich ist.

2) In weiterer und figurlicher Bedeutung. (a) Ausbleiben, nicht kommen. Wo bist du so lange geblieben? Ich weiß nicht, wo die Post bleibt, warum sie nicht ankommt. Er bleibt sehr lange. Ingleichen figurlich: wo bleibt nun dein Versprechen, dein mir so heilig gethanes Versprechen? Wo bleibt nun dein mir gegebenes Wort? (b) übrig bleiben, mit der dritten Endung der Person. Von seinen großen Reichthümern ist ihm nichts, als sein Garten geblieben. Außer dem, was du hier verchrieben liestest, bleibt mir nichts mehr, Dusch. Was noch von Begierden in ihm bleibt, ist der Wunsch ruhig zu sterben, ebend.

Ihm bleibt zum Schirm allein
Sein Degen und sein Arm, Wiel.

Ingleichen, in eines Besitz bleiben. Das soll dir vor mir wohl bleiben, ich will es dir nicht nehmen. Der Sieg muß mir wohl bleiben. Dein Königreich soll dir bleiben, Dan. 4, 23. (c) Verschwiegen bleiben, mit den Vorwörtern bey und unter. Es bleibt zur Zeit noch unter uns, wir wissen es jetzt nur noch allein. Daß muß unter uns bleiben. Laß das bey dir bleiben. (d) Nicht zur Wirklichkeit gebracht werden, nicht geschehen, unterbleiben, nur in der gesellschaftlichen Schreib- und Sprechart. Wenn es noch nicht geschehen ist, so mag es bleiben. Es wäre gut, wenn es damit so lange bleiben könnte, bis ich komme. Am häufigsten mit dem Verbo lassen, für unterlassen. Laß deine Reise bleiben. Er wird es wohl bleiben lassen. Das lasse ich wohl bleiben, das thue ich gewiß nicht. Das soll er mir wohl bleiben lassen, das ist ihm unmöglich zu bewerkstelligen.

4. Sterben, umkommen. An einer hitzigen Krankheit bleiben, Gell. Besonders, in einem Treffen, in einem Gefechte umkommen. Auf dem Plage bleiben. Es sind in diesem Gefechte viele tapfere Leute geblieben. Es ist kein Mann geblieben. Gegen den Feind, und noch besser, vor dem Feinde bleiben. Ingleichen auf dem Wasser umkommen. Das Schiff

ist gekrandet und das ganze Schiffsvolk ist geblieben. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch von dem Schiffe selbst, und alsdann bedeutet es stranden, verunglücken. Das Schiff ist geblieben. In dieser ganzen Bedeutung wird die gegenwärtige Zeit von bleiben wohl nicht leicht vorkommen. Gemeinlich sieht man diese Bedeutung als die figurliche von der vorigen an, weil einer, der in einem Gefechte umkommt, wirklich auf dem Schlachtfelde zurück bleibt. Man setzet dabey voraus, daß bleiben nur von dem Umkommen in einem Gefechte üblich sey. Allein das Gegentheil erhellet schon aus einigen der oben angeführten Beispiele. In ältern Zeiten kommen deren noch mehrere vor.

Er selbo meinta aaur thaz

Thaz er tho biliban uuas.

Ih unille iu iz zellen quad er ér,

Ist Lazarus bilibaner.

Er meinete aber damit, daß er (Lazarus) geblieben (d. i. gestorben) war. Ich will es euch sagen, sprach er, Lazarus ist geblieben (gestorben). Ottfried B. 3, Kap. 23, W. 98. Swa ein weiger blibet der des Goteshauses ist, wenn ein Meier stirbt, der dem Gotteshause gehört, in einem handschriftlichen Salbuche des Klosters Ebersheim bey dem Schiller. Da nun bleiben überhaupt auch sterben bedeutet hat, so läßt sich diese Bedeutung wohl nicht unmittelbar aus den vorigen herleiten, sondern man muß sie aus der ersten eigenthümlichen des Wortes leiben oder leben herleiten. S. die Anmerkung. Be würde hier alsdann so viel als ver oder ab bedeuten. S. auch Ableben.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero pilibin, bey dem Uebersetzer Isidors bileiphan, bey dem Ottfried biliban, und im Angels. belafan. Aus dieser Schreibart erhellet, daß es ein zusammen gesetztes Wort ist, dessen erste Hälfte die Partikel be ist. Die andere Hälfte lautet bey dem Ulphilas lifnan, und bey den Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern leiban, und bedeutet übrig lassen. Za leiba ist bey dem Kero, und zi leuba bey dem Ottfried, so viel als der überrest. Das Schwedische lifwa, Isländ. lifa und Engl. to leave, bedeuten noch jetzt hinterlassen; im Niederl. ist leven erblich hinterlassen, und Lawa, Lawa eine Erbschaft oder Verlassenschaft; in Schwaben sagt man noch jetzt, eine Spelse leiben, d. i. übrig lassen, und in dieser Bedeutung kommt es mit dem Griech. λαπαυ genau überein. In dessen ist dieses wohl nicht die erste und eigentliche Bedeutung des Wortes leiben, sondern es scheint mit Leib und leben genau verwandt zu seyn, ob man gleich nicht sagen kann, welches von allen dreyen der Quelle am nächsten ist. Was lebt, ist da oder übrig, und was übrig bleibt, lebt gewisser Maßen. Be verstärkt nur die Bedeutung und deutet ein fortgesetztes Leben oder Daseyn an. Nur in der vierten Bedeutung, da bleiben für sterben gebraucht wird, hat es die entgegen gesetzte und eine jetzt ungebrauchlich gewordene Bedeutung. Bleiben kommt ohne Zusammenziehung noch in dem Buche Belial von 1472 vor. Das Niedersächs. bliben, das Schwed. blifwa, und Dän. blive kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen überein. Die alte Gewohnheit, da man das Augmentum zuweilen von den Verbis wegließ, hat sich bey diesem wohl noch am längsten erhalten. Wären wir doch in Mycene blieben, Gottsch. Heut zu Tage aber wird sich wohl kein guter Schriftsteller dieses Mißstandes mehr schuldig machen.

Bleich, — er, — este, adj. et adv. 1) Kränklich weiß, nur von der Farbe des Gesichts. Bleich seyn, bleich werden. Er ward vor Schrecken blaß und bleich.

Von kaltem Schrecken bleich, bath jeder um sein Leben,
Weiße.

Err 2

2) Abge-

2) Abgeschossen, nicht den gehörigen Grad der Lebhaftigkeit habend, von Farben. Eine bleiche Dinte. Die Farbe ist sehr bleich. Bleichgelb, bleichroth u. s. f. verschossen gelb, u. s. f. Zuweilen aber auch für blaßgelb, blaßroth.

Ann. Bleich kommt zwar Ein Mahl bey dem Notker und Stricker vor, allein es scheint doch vornehmlich der Niedersächsischen und den mit ihr verwandten Mundarten eigen zu seyn. Im Nieders. lautet es bleek, im Dän. bleeg, im Schwed. blek, im Fäsländ. bleikr, im Angelf. blac, im Engl. bleak, im Slavon. und Wend. Uady und bled. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter rechnet es zu λευκος, Frisch zu blank, Ihre muthmaßlich zu black, schwarz, weil bleich ein schwärzliches Weiß bedeutet. Es steht dahin, ob man es nicht richtiger von blecken, scheinen, ableiten könne, und da würde bleich denjenigen Zustand eines Körpers bedeuten, da dessen zufällige Farbe vergehet, und die natürliche Grundfarbe hervor blicket oder zum Vorscheine kommt. S. Bleichen und Blecken.

Bleichblau, adj. et adv. verischoben blau, Franz. bleu-mourant. So auch mit den Nahmen anderer Farben.

1. Die Bleiche, plur. die — n. 1) Die bleiche Farbe; ohne Plural. Die Bleiche des Gesichts. Im Hochdeutschen kommt diese Bedeutung selten vor. 2) Die Kunst, gewisse Körper zu bleichen, mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten; auch ohne Plural. Die Bleiche verstehen. 3) Der Platz, wo gewisse Körper gebleicht werden, ein Bleichplatz, eine Bleichstätte. Eine Bleiche anlegen. Eine Wachbleiche, Leinwandbleiche u. s. f. 4) So viel Leinwand als in Einem Ertile gebleicht wird. In Obersachsen muß eine Magd von Martini bis Palmarium vier Bleichen spinnen, jede Bleiche von 12 Ellen. Im Nieders. Bleke, im Pöhl. Blech, im mittlern Lateine Albacia und Blancheria.

2. Die Bleiche, plur. die — n, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. In dieser Bedeutung, in welcher das Wort wohl nur in Obersachsen üblich ist, scheint es zu Planke zu gehören. S. auch Bleichwand.

Bleichen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bleich, d. i. weiß werden, besonders von der Luft und Sonne weiß gemacht werden. Die Leinwand, das Wachs hat noch nicht genug gebleicht. Ein schwarzer Mohr, der aber wieder gebleicht hat, Weiße. In figürlicher Bedeutung sagt Hagedorn von dem Weine:

Und wär es auch der beste Wein,
Der an der Mosel bleichtet,

d. i. an der Sonne reifet.

2. Als ein Activum, eine weißere oder bleichere Farbe verschaffen; besonders durch Hilfe der Luft und Sonne weiß machen. Leinwand, Wachs, Knochen, Saare u. s. f. bleichen, sie an die freye Luft legen, damit selbige alle Unreinigkeiten verzehre, und die wahre weiße Farbe zum Vorscheine komme.

Vergebens bleicht man einen Mohren,

Vergebens straft man einen Thoren, Gieseke.

Aber auch vermittelst anderer Mittel. Eisen bleicht man mit Scheidwasser und Zinn, wollene Tücher oder Zeuge mit Seife oder Kreide und Indigo oder Schwefel, die Seide mit Seife und Schwefel. Die Färber bleichen Endivien und Sellerie, wenn sie selbige an einem von der Luft und Sonne verschlossenen Orte ziehen, um sie weißer und angenehmer auf den Tisch zu liefern.

Ann. Ottfried gebraucht B. 2, Kap. 14, B. 211 bleichen Ein Mahl von dem weiß werden, d. i. Reifen des Getreides. Das Nieders. bleken, Schwed. bleka, Angelf. blaecan, ablican, Engl. bleach, kommen mit dem Hochdeutschen überein. Herr Ihre will dieses Wort nicht zu bleich rechnen, weil es auch in allen

Slavonischen Mundarten angetroffen wird, also wohl zunächst aus dem ehemahligen Egypten herkommen müsse. Allein daraus scheint wohl nichts zu folgen. So fern dieses Wort ein Neutrum ist, gehet es im Oberdeutschen irregular, ich blich, gebliehen; welche Conjugation noch das zusammen gesetzte verbleichen behalten hat. S. auch Erbleichen.

Der Bleicher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Wein, welcher bleich oder blaß von Farbe ist. So pflegt man einen bleich- oder hellrothen Wein gemeinlich einen Bleicher zu nennen, und im Östlichen heißt der Wein, der an dem Rheine wächst, Bleicher, vermuthlich wegen seiner blaßgelben Farbe. 2) Der das Bleichen des Wachses oder der Leinwand versteht, und sich davon nährt. Gämminum die Bleicherin, plur. die — en.

Das Bleichhaar, des — es, plur. die — e, bey den Perücken-Machern das lange Haar von rother oder einer andern unangenehmen Farbe, weil es gebleicht und hernach gefärbet wird.

Der Bleichplatz, des — es, plur. die — plätze, ein Platz zum Bleichen. S. 1 Bleiche 3.

Das Bleichsalz, des — es, plur. inus. ein zu Mendorf an der Werra 1770 erfundenes Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit und mit weniger Seife weiß gebleicht werden kann.

Die Bleichstätte, plur. die — n, S. 1 Bleiche 3. und Bleichplatz.

Die Bleichsucht, plur. inus. eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes, die aus einer Verstopfung der Samengefäße herrühret, und sich besonders durch die bleiche Farbe des Gesichts und des ganzen Leibes äußert; die weiße Selbstsucht, das Weißfieber, die Jungfernsucht, Chlorosis.

Die Bleichwand, plur. die — wände, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. S. 2 Bleiche.

Die Bleiche, plur. die — n, eine Art breiter Weißfische mit einem kleinen Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen, welcher gemeinlich zwey bis drey, zuweilen aber auch sechs und mehr Pfund schwer wird; Cyprinus Brama, L. Er gleicht dem Brassen, mit welchem er oft verwechselt wird, und leidet im May und zu Anfange des Junii. Im Oberdeutschen heißt dieser Fisch auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im Nieders. Bleie, Blackfisch, Bleier, Bleiert, im Holländ. Bleye, in den Nordischen Mundarten Bleeg. Kleine Bleichen heißen im Oberdeutschen Blieg, Bliker, Bliggle, in der Mark Brandenburg Plögen, im Nieders. Bleiken, Bleken. S. auch Albul. Blethen, welche ein Jahr und darüber sind, werden im Brandenburgischen Bleichfinken, und wenn sie zwey und drey Jahre alt sind, Schößbleichen genannt. Der Name rühret ohne Zweifel von der bleichen Farbe her, von welcher diese ganze Classe auch den Nahmen der Weißfische erhalten hat. In einigen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Bleiche. Viele schreiben es Bley oder Bleye, verdunkeln aber dadurch die Abstammung von bleich noch mehr.

Bleken, S. Blecken.

Die Blende, plur. die — n, überhaupt alles, was blendet, doch am häufigsten nur noch in einigen besondern Fällen.

1. Was den freyen Gebrauch der Augen hindert. So ist, 1) die Blende bey den Pferden ein Leder, welches sie hindert, auf etwas anders als auf den Weg zu sehen; das Blendleder, das Scheulerder. 2) Eine Spanische Wand, oder ein Verschlag, der einen Ort den Augen der Anwesenden entziehet, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blende. 3) In Belagerungen und dem Festungsbaue ist die Blende alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt. 4) Die Bergleute pflegen auch eine Blendlarne eine Blende zu nennen. Diesen Nahmen führet bey ihnen aber auch, 5) das Wetterthürlein auf den Strecken und Stollen, vermittelst dessen man die Luft dahin leitet, wohin man sie haben will.

2. Was

2. Was verblendet, d. i. was eine Sache als gegenwärtig vorstellt, die noch nicht vorhanden ist. In diesem Verstande heißt, 1) vornehmlich eine glänzende Bergart Blende, ohne Plural, welche ein mit Eisen und Schwefel vererzter Zink ist, aus großen und kleinen glänzenden Schuppen bestehet, und kein Erz enthält, ob sie gleich ein schönes Ansehen hat, und daher den Unwissenden oft genug verblendet; Pseudogalaena, im Böhmischen Plent, in den Ungarischen Bergwerken aber, der äußern Ähnlichkeit wegen, Colson. Zu Freyberg wird diese Blende die grobe Blende genannt, zum Unterschiede von einem strengen eisenartigen Glimmer, der daselbst gleichfalls Blende heißt, und unter die schwarzen Silbererze gehört, weil er bis eine Mark Silber hält. 2) In der Baukunst ist Blende ein jedes blindes Fenster oder Thür, welche nur um des Ebenmaßes willen da ist; ingleichen eine Vertiefung in eine Mauer, Bilden hinein zu setzen; S. Bilderverblende. 3) Wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße die Fährte länger oder breiter macht, als sie gewöhnlich ist, und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und stärker anspricht, als er ist, so heißen dergleichen Tritte gleichfalls Blenden oder Blendetritte.

Blenden, verb. reg. act. blind machen. 1) Eigentlich. Jemanden blenden, ihm die Augen ausstechen. Einen Vogel blenden, ihn mit einem glühenden Drahte des Gesichtes berauben. 2) In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, den freyen Gebrauch der Augen hindern. So blendet allzu vieles Licht, gewisse allzu helle Farben u. s. f. Ein gemeines Auge läßt sich durch den Glanz der weltlichen Güter blenden, Dusch. Muß sich denn alles um mich herum in einem so blendenden Glanze von Tugend zeigen?

So blendend weiß ist nicht der Schwan, Weiße. Auch die Pferde werden geblendet, wenn man ihnen vermittelst eines Leders die freye Aussicht auf die Seite benimmt. 3) Verblenden, durch eine gegebene Reizung den freyen Gebrauch des Verstandes hindern. Geschenke und Gaben blenden die Weisen. Laß dich nicht blenden. Der Sehenden Augen werden sich nicht blenden lassen, Jes. 32, 3. 4) Einen Bienenstock blenden, ihn quer durch die Mitte der Höhe abtheilen, damit die Bienen ihn für kleiner halten, als er ist, und desto fleißiger arbeiten. Geblendete Felle sind bey den Kürschnern durch einen äußern Anstrich gefärbt, zum Unterschiede von den natürlichen. Die Thore blenden, in Belagerungen, sie den Augen des Feindes entziehen. Bey den Jägern blendet der Hirsch den Jäger, wenn er Blendetritte macht, S. Blende 2. In einem andern Verstande ist bey ihnen das Jagd geblendet, theils wenn es mit Lappen umstellt ist, damit sich das Wild scheue, theils wenn die Jagdzeuge zu Boden liegen und verrissen werden. Der Färber blendet die Zeuge, wenn er sie zum ersten Male in die Farbe eintaucht, und dadurch die Farbe gleichsam gründet.

Daher die Blendung, so wohl von der Handlung des Blendens in der ersten Bedeutung, als auch von demjenigen, was da blendet, in einigen besondern Fällen. In dem Festungsbaue heißt daher alles dasjenige, was man vorsetzt oder verspannet, dem Feinde die freye Aussicht zu benehmen, eine Blendung, und in den Perspectiven sind Blendungen runde Stücken Blech oder Papper, das überflüssige Licht abzuhalten. S. auch Blende.

Anm. Blenden kommt schon bey dem Rösser vor und ist das Activum von dem veralteten blinden, blind werden, wie senken von sinken. S. Blind.

Der Blendetritt, des — es, plur. die — e, S. Blende 2. 3)

Das Blendfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit geblühtem Papiere bezogener Rahm, welchen die Kupferstecher vor das Fenster setzen, das überflüssige Licht abzuhalten.

Bländig, adj. et adv. im Bergbau, Blende in sich enthaltend. **Blendiges Gestein**. Eine blendige Bergart.

Die Blendkugel, plur. die — n, in Belagerungen, eine Kugel, welche durch ihren Dampf den Feind blendet, d. i. ihm die freye Aussicht benimmt; die Dampfkugel, Rauchkugel.

Die Blend-Laterne, plur. die — n, eine Laterne mit einer einzigen runden Öffnung, welche mit einem erhabenen Glase versehen ist, vermittelst deren man alles sieht, ohne selbst gesehen zu werden. Weil diese Laternen den Dieben vorthellhaft sind, so werden sie auch Diebes-Laternen genannt.

Das Blend-Leder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blende 1. **Der Blendling**, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Ding, welches von seiner gewöhnlichen Art abweicht, und welches man sonst auch einen Bastard zu nennen pfleget. 1) Ein natürliches, außer der Ehe erzeugtes Kind; welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von Ältern zweyerley Art erzeugt worden. Ich bin ein ächter Engländermann und kein Blendling, heißt es in dem Thomas Jones. Besonders nennt man in der Jägerey eine Art Hunde Blendlinge, welche von einer niedrigen Dänischen oder andern Hündin und einem Windhunde erzeugt worden. Kämmer von einheimischen Schafen, die mit Englischen oder Spanischen Widberrn kreuzet worden, heißen gleichfalls Blendlinge. Im Bremen führt diesen Nahmen eine Gattung Rindvieh, welche halb Jütisch und halb Friesisch ist, und eben daselbst nennet man ein jedes Ding, welches von verschiedenen Gattungen etwas an sich hat, halbblendern.

Anm. Dieses Wort kommt von Blende, so fern dasselbe ein Ding bedeutet, das den Schein von einer Sache hat, die es doch nicht ist, also den Zuschauer verblendet. Wenn es nicht vielmehr von dem Schwed. blanda und Engl. to blend, vermischen, ist. **Der Blendrahmen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzerner Rahmen, auf welchem die Leinwand zum Mahlen gespannt wird. Blend bedeutet hier so viel als blind, ein blinder Rahm, der nur auf kurze Zeit diese Stelle vertritt.

Der Blendstein, des — es, plur. die — e, eine Art Dachziegel ohne Risen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden zu verblenden, d. i. den Augen zu entziehen pfleget, damit es von der Witterung nicht beschädiget werde.

Die Blendung, plur. die — en, S. Blenden.

Das Blendwerk, des — es, plur. die — e, alles wodurch andere geblendet oder verblendet werden sollen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung man in Belagerungen alles dasjenige ein Blendwerk nennet, womit man die Mannschaft in der Geschwindigkeit den Augen und dem Geschüße des Feindes entziehet. Auch die Querbalken über die Laufgräben, welche mit Gaschinen und Erde bedeckt werden, heißen ein Blendwerk oder Deckwerk. 2) Figurlich, dasjenige, wodurch man jemanden den freyen Gebrauch der Augen seines Verstandes benimmt, besonders eine erdichtete Erzählung, Entschuldigun, Ursache u. s. f. Einem ein Blendwerk vormachen. Das sind nur Blendwerke.

Die Blöße, S. Blöße.

* **Blößen**, verb. reg. act. und die Blöße, plur. die — en, zwey ohne Noth und Nutzen aus dem Französischen erborgte Wörter für verwunden, Verwundung und Wunde.

1. **Der Blöß**, ein Stich, S. Plöß.

2. **Der Blöß**, des — es, plur. die — e, im Bergbau, ein eiserner Keil, welcher in das klüftige Gestein getrieben wird, dasselbe damit zu gewinnen. Im Oberdeutschen ist Blöß ein jeder Sticken oder Lappen, und bleken stücken. S. Frischens Wörterb. und Schillers Gloss. Das Schwedische Plös hat gleiche Bedeutung, Placc aber bedeutet in dieser Sprache ein jedes kleines

Stück. Wie fern das bergmännische Bley, ein Kell, hierher gehört, weiß ich nicht. Bley scheint auch eine Fuge, und bleyen in einander fügen bedeutet zu haben. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Die finger seynd in die hend gesplezter, darumb das di hend geschickte und gemachsam seyen zu allen werken.

Das Bleyßäß, des — sses, plur. die — säßer, ein Saß in den Kupferhämmern, worin die harten Stücke abgelöscht werden. Bey den Kupferschmieden ist es ein Saß, worein die verfertigten Kessel gesetzt werden, ihre Farbe zu bekommen.

Der Bley, ein Fisch, — S. Bleibe.

Das Bley, des — es, plur. inus. ein unedles Metall, von weißlicher Farbe, welches das weichste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. So schwer wie Bley. Gebranntes Bley, in der Chemie, ein schwarzes Pulver, welches man erhält, wenn man zwey Theile Bley mit einem Theile Schwefel zusammen schmelzet; Plumbum ustum. Zuweilen werden auch aus Bley verfertigte Dinge nur schlechthin Bley genannt, z. B. das Senkbley, das Richtbley u. s. f. besonders in der Höhern Schreibart. Ein unglückliches Bley traf sein gültiges Herz, eine bleyerne Kugel.

Anm. Dieses Metall heißt bey dem Aëro Plinius, bey dem Rottier Bli, im Nieders. Bli, im Dän. und Schwed. Bly; bey den Bretagnern und Walliern Plwm, im Böhm. Wolowo, im Pöhl. Olow. Diet. von Stabe leitet dieses Wort von bleuen, schlagen, ab, weil es sich leicht hämmern lässet, Herr Ihre aber von dem Latein. Plumbum. Allein wenn er sich dabei auf die alte Allemannische Aussprache beruft, und sagt, daß es in derselben ehemals Plun gelautet habe, so hat sich dieser scharfsinnige Mann geirret. Vermuthlich hat ihn die Stelle in den Monseleschen Glossen verleitet, wo mit plunen kolben vorkommt. Aber da ist es das Oberdeutsche Beywort bleyen für bleyern. Es scheint daher fast, daß Bley diesen Nahmen von seiner bleich grauen Farbe habe. Eine andere alte Benennung dieses Metalles ist Loeh. S. dieses Wort. Im täglichen Umgange und in den Sprachlehren hat dieses Wort so wie alle Metalle keinen Plural. Allein in den Bergwerken und Schmelzhütten höret man täglich die Bleye, oder Bleyer, nicht nur mehrere Arten des Bleyes auszubruden, sondern überhaupt für Bley.

Die Bleyarbeit, plur. inus. in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleyhaltigen Zuschlägen ausgeschmelzet werden, so daß das Silber in das Bley getrieben wird; im Gegensatz der Roharbeit, da die Erze ohne alle Zuschläge ausgeschmelzet werden. S. auch Verbleyen.

Die Bleyarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche aus dem Bleye verfertigt wird.

Die Bleyäsche, plur. inus. 1) Diejenige Schlacke, welche sich bey der Reinigung des Bleyes in Gestalt eines Schaumes oben auf setzet, und leicht in ein graues der Asche ähnliches Pulver verwandelt werden kann; Bley Schaum. 2) Ein jeder Bleyfalk. S. dieses Wort.

Der Bleybalsam, des — es, plur. inus. ein in Terpenthin-Öhl aufgelöstes Bleyfalk oder Bleyfalk; Balsamus Saturni, welcher auch wohl Bleyöhl genannt wird.

Die Bleyblumen, singul. inus. die feinsten Theile aus dem Bleye, welche in Ofen weißer Flocken durch die Sublimation von den gröbern Theilen geschieden werden; Flores Saturni.

Die Bleybutter, plur. car. eine dicke schmierige Substanz, wie Butter, die man erhält, wenn man Bley mit einem corrosivischen Sublimat in einer Retorte destilliret; Butyrum Saturni.

Die Bleycolik, S. Bleykolik.

Die Bleydruse, plur. die — n, in den Naturalien: Cabinetten, eine Quarzdruse mit sechseckigen großen aschgrauen Krystallen, die

in ein Dreyed auslaufen, und dem Bleyerze nicht unähnlich seyen.

Bleyen, verb. reg. act. welches nur bey einigen Handwerkern üblich ist. Die Fischer bleyen die Garne, wenn sie Bley daran binden, damit sie untersinken. Bey andern ist bleyen und abbleyen, vermittelst des Bleygewichtes von der senkrechten Richtung urtheilen. S. auch Verbleyen.

Die Bleyerde, plur. inus. ein vermittertes Bley, welches in Gestalt des Bleyweißes in der Erde gefunden wird.

Bleyern, adj. et adv. aus Bley bereitet, von Bley. Bleyerne Gefäße. Ein bleyernes Dach. Die Nacht breitet ihren bleyernen Joprer über die schlummernde Welt. Ingleichen schwer wie Bley.

Und eine Müdigkeit

Liege bleyern noch auf mir, Weiße.

Das Bleyerz, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, ein jedes Erz, welches Bley bey sich führet, und in engerer Bedeutung, ein solches Bleyerz, welches vorzüglich auf Bley genuzet wird. Glänzendes Bleyerz, S. Bleyglanz. Blaues Bleyerz, ein überfinteter Bleyglanz, welcher auf dem Harze bricht. Schwarzes Bleyerz, ein halb vermittertes Bleyglanz. Weißes Bleyerz, S. Bleyparth.

Der Bleyessig, des — es, plur. inus. ein Weinessig, in welchem Bley oder ein Bleyfalk aufgelöst worden; Acetum Saturni.

Die Bley-Fabrik, plur. die — en, eine Anstalt, in welcher allerley Arbeiten aus Bley im Großen verfertigt werden.

Der Bleyfalk, des — en, plur. die — en, eine Art Falken mit bleyfarbigen Kopfe, Halse und Rücken. Die Hälfte der Flügel ist gleichfalls bleyfarbig mit weißen Schuppen, die andere Hälfte aber kastanienbraun mit weißen Streifen. Weil das Männchen einen glänzenden Ring um den Hals hat, so wird er auch der Ringelfalk genannt; Falco plumbeus cauda tessellata, Kl.

Die Bleyfarbe, plur. inus. eine bleichgraue Farbe, die der Farbe des Bleyes gleicht. Daher bleyfarbig, adj. et adv.

Die Bleyfeder, plur. die — n, S. Bleystift.

Der Bleyfluß, des — sses, plur. die — flüsse, in den Naturalien: Cabinetten, ein Bleyerz, welches krystallinisch angeschossen ist. S. Bleykrystallen 2.

Die Bleyform, plur. die — en, bey den Metallarbeitern, eine Bleyplatte, welche man auf das Metallblech legt, wenn es in der Stanze erhabene Figuren bekommen soll.

Der Bleygang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher reiche Bleyerze enthält.

Der Bleygeist, des — es, plur. inus. ein brennender Liqueur von herben Geschmacks, welchen man erhält, wenn man Bleyfalk in einer Retorte destilliret; Spiritus Saturni.

Das Bleygölz, indecl. plur. inus. eine Mahlerfarbe, welche aus calcinirtem Bleyweiß bereitet wird; Massicot.

Der Bleygießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Arbeiter, welcher allerley Dinge, z. B. Kugeln, Schrot, Knöpfe u. s. f. aus Bley gießet.

Der Bleyglanz, des — es, plur. inus. ein jedes Bleyerz, welches eine würfliche Gestalt hat, und das gemeinste Bleyerz ist; Glanz, Bleychuß. In den Bergwerken kommt auch der Plural die Bleyglanze oder Bleyglänze vor.

Das Bleyglas, des — es, plur. inus. dasjenige Glas, welches aus dem Bleye zubereitet wird. Ingleichen in den Schmelzhütten, ein Fluß zum Schmelzen der strengflüssigen Erze, der aus zerstoßenen Kieselsteinen und Glätte bestehet.

Der Bleyglaser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten ein Glaser, oder derjenige Handwerksmann, der das Fensterglas

fernglas in Bley einsetzet, zum Unterschiebe von andern Glasarbeitern.

Die Bleyglätte, plur. inusf. S. Glätte.

Die Bleygraupe, plur. die — n, in den Naturalien: Cabinetten, kleine weiße Steine, welche bleyhaltig sind. S. Graupe.

Bleyhaft, adj. et adv. dem Bleye ähnlich, welches aber wenig gebraucht wird. S. Bleyicht.

Der Bleyhaken, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geschmolzene Bley gesetzt wird, um es nach der Erkaltung daran aus dem Schmelzriegel zu heben.

Der Bleyhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Klempnern, ein Hammer mit einer ebenen Bahn, das Werkbley damit wieder gerade zu schlagen.

Der Bleyhêrd, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, derjenige Herd, worauf das Silber vermittlest des Bleyes abgetrieben wird.

Die Bleyhütte, plur. die — n, in den Bergwerken eine Hütte, in welcher die Bleyerze ausgeschmelzet werden.

Bleyicht, adj. et adv. dem Bleye ähnlich. Ein bleyichter Geschmack. Eine bleyichte Farbe.

Bleyig, adj. et adv. Bley in sich enthaltend. Ein bleyiger Letzen, bleyiger Mergel, bleyiger Sparg. S. das folgende.

* Bleyisch, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, nur daß es im Bergbaue am üblichsten ist. Ein bleyischer Letzen, bleyischer Mergel, bleyische Zuschläge u. s. f.

Der Bleykalk, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e. 1) Ein in Kalk verwandeltes Bley, dergleichen unter andern auch das Bleyweiß und die Mennige ist. 2) Ein aus Säuren niedergeschlagenes Bley. 3) Ein verwittertes Bley, welches in kalkartiger Gestalt gefunden wird; Bleyoccher. S. Kalk.

Das Bleykêhlchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Blaukêhlchen, dessen Kehle bleyfarbig ist. Der Hals, Rücken und Schwanz sind dunkelbraun, der Schnabel schwarz, und die Füße gelblich. Es hat einen gelben Fleck quer unter den Augen; *Sylvia gula plumbea*, Kl. *Motacilla modularis*, L. Brunnellchen, Brauthänfling.

Der Bleykêssl, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kattundruckern, ein hölzerner mit eisernen Reifen belegter Zuber, der inwendig mit Bleyplatten ausgeschlagen ist, den Kattun zum Drucken darin vorzubereiten.

Der Bleykêcht, des — es, plur. die — e, bey den Glasern, ein Stückchen Elfenbein an dem Griffe des Demants, das Fensterbley damit zu öffnen und zuzustreichen.

Die Bleykolik, plur. inusf. eine Kolik, oder heftiger Leibes Schmerz besonders in dem Grimmdarme, mit Bewegung zum Brechen, Magenbrücken und Stuhlgang, wobey sich ein Durchfall befindet; *Colica Saturnina*. Diejenigen, welche viel in Bley arbeiten, sind derselben besonders ausgesetzt, weil sie von den eingeschluaten Bleytheilchen entsteht.

Der Bleykônig, des — es, plur. die — e, in der Scheidekunst, dasjenige Stück Bley, welches sich bey dem Probieren unten in dem Riegel fest. S. König.

Das Bleykorn, des — es, plur. die — Körner. 1) Ein jedes in kleine Körner verwandeltes Bley. 2) Bey den Probierern wird auch das wenige Silber, welches noch in dem getrübten Bleye steckt, ein Bleykorn genannt. S. Korn.

Die Bleykrystallen, singul. inusf. 1) Diejenigen Krystallen, welche man aus dem in Säuren aufgelöseten Bleye erhält. 2) Ein in Gestalt kleiner Krystallen verzerres Bley.

Das Bleyloth, des — es, plur. die — e, ein Loth, d. i. schwerer Körper von Bley, an einen Faden gebunden, theils den senkrechten Stand anderer Körper, theils aber auch die Tiefe des

Wassers damit zu erforschen. S. Loth, Bleywurf, und Senkbley.

Die Bleylöthung, plur. inusf. bey einigen Handwerkern das Löthen mit Bley.

Die Bleymilch, plur. car. in der Chymie, ein milchichter flüssiger Körper, welchen man erhält, wenn man Bleyfalz in Wasser und Weinessig auflöset, und zerfloßenes Weinstein Salz hinein tröpfelt; *Lac Saturni*, *Lac virginis*.

Die Bleymulde, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine in Gestalt einer Mulde gegossene Bleymasse.

Der Bleynägel, des — s, plur. die — nâgel, drey Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, zu den Bleyröhren unter dem Wasser.

Der Bleyoccher, des — s, plur. inusf. ein Ocher, welcher aus verwittertem Bleye entsteht. S. Bleykalk 3. ingleichen Ocher.

Der Bleyofen, des — s, plur. die — ôfen, eine Art Krummofen, worin an einigen Orten, z. B. in Tyrol, das Bley geschmolzen wird.

Das Bleyôhl, des — es, plur. inusf. in der Scheidekunst. 1) Ein auf Bleyfalz gegossener und hernach eingesochter Salpetergeist. 2) Eine fettige Substanz, welche aus Bley und Essig besteht. 3) Terpentîn Ôhl, in welchem Bleyfalz oder Bleykalk aufgelöset worden; Bleybalsam, *Oleum Saturni*.

Die Bleypfanne, plur. die — n, ein eisernes Gefäß in den Schmelzhütten, worein das Bley nach dem Frischen geschöpft wird.

Das Bleyppflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Ôhl, Bleyweiß und Mennige zubereitetes Pflaster; Schwarzpflaster. Ingleichen ein jedes Pflaster, welchem gebranntes Bley oder ein Bleykalk zugesetzt worden.

Die Bleyprobe, plur. die — n, die Probirung eines Erzes auf Bley.

Das Bleypulver, des — s, plur. inusf. ein gepülvertes Bley, welches entsteht, wenn man das Bley schmelzet und Kohlenstaub darunter mischt. Die Löfferglasur wird aus diesem Bleypulver verfertigt.

Der Bleyrahm, des — es, plur. inusf. in der Chymie, die mit dem Bleyessige verstärkte Citronen: Säure, wenn sie durch den Frost verstärkt worden; *Cremor Saturni*.

Der Bleyrauch, des — es, plur. inusf. der Rauch, welcher bey dem Schmelzen des Bleyes aufsteiget.

Bleyrecht, adj. et adv. der Richtung des Bleylothes, oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß; lothrecht, senkrecht, perpendicular. Die bleyrechte Linie. Die Mauer steht nicht bleyrecht.

Der Bleyreis, des — es, plur. die — e, bey den Fischern, ein mit bleyernen Ringen versehenes Seil an dem Netze, dasselbe auf den Grund zu ziehen, die Bleysehnur; zum Unterschiede von dem Flossenreise.

Das Bleyrohr, des — es, plur. die — e, ein messingenes Rohr, einen Bleystift darin bey sich zu tragen.

Das Bleyroth, indecl. plur. inusf. S. Mennige.

Die Bleyruthe, plur. die — n, Nadeln oder Stifte von Bley an dem Harnische der Seidenweberstühle, den Harnisch herab zu ziehen; Franz. *les Aiguilles*.

Der Bley sack, des — es, plur. die — sâcke, in den Schmelzhütten, die Unreinigkeit und das Bley, welches in Gestalt eines Sackes unten an dem geschmolzten und gestandenen Silber hängt, wenn man es aus dem Feuer hebt.

Der Bleyssäfran, des — s, plur. inusf. ein aus dem Bleye verfertigter Safran oder *Ereus*, der unter dem Nahmen der Mennige am bekanntesten ist. S. dieses Wort, ingleichen Safran.

Der

Der Blëysalpëter, des — s, plur. inuf. in der Chymie, in Salpëterfäure aufgelöstes und behutſam abgetrauchtes Bley.

Das Bleyſalz, des — es, plur. inuf. ein Bley in Geſtalt eines Salzes, welches man erhält, wenn man Bley in der Eſſigſäure auflöſet, und die Auflöſung abdünſtet; Sal Saturni, Vitriolum Saturni. Weil dieſes Salz ſüßlich iſt, ſo wird es gemeinlich Bleyzucker genannt; Saccharum Saturni.

Der Bleyſand, des — es, plur. inuf. Bley in Geſtalt eines Sandes, welches zu Bénédict gemacht, und in die Uhrgläſer gethan wird, weil es die Feuchtigkeith der Witterung nicht ſo an ſich zieht.

Der Bleyſchaum, des — es, plur. inuf. S. Bleyaſche.

Das Bleyſcheit, des — es, plur. die — e, S. Bleywage.

Die Bleyſchicht, plur. die — en, in den Schmelzhütten, ſo viel Bley als auf Ein Mahl, das iſt in 24 Stunden, geſchmelzet werden kann.

Der Bleyſchiefer, des — s, plur. inuf. ein Schiefer, welcher Bley enthält, bleyſcher Schiefer.

Die Bleyſchlacke, plur. die — n, die von geſchmolzenem Bley übrig bleibende Schlacke.

Der Blëyſchlich, des — es, plur. inuf. 1) Ein in Schlich verwandeltes Bleyerz. 2) Ein Bleyglanz, der mit rothbraunen Zinnopol eingeprengt iſt. S. Bleyſchuß.

Die Bleyſchmiege, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, der ſchräge Schnitt, vermittelt deſſen zwey Sparren oben mit einander verbunden werden, weil er bleyrecht oder perpendicular fällt.

Die Bleyſchnur, plur. die — ſchnüre, eine mit einem Stücke Bley verſehene Schnur, ſo wohl den bleyrechten Stand der Körper, als auch die Tiefe des Waſſers damit zu erforſchen. S. Bleyloth, Bleywurf, ingleichen Bleyreif.

Der Blëyſchuß, des — ſſes, plur. inuf. 1) In den Ungariſchen Bergwerken, ein jeder Bleyglanz, weil derſelbe in viereckten Kryſtallen angeſchoſſen zu ſeyn ſcheinet. 2) Beſonders der mit leberfarbigem Zinnopol eingeprengte Bleyglanz; Bleyſchlich. S. Schuß.

Der Bleyſchweiß, des — es, plur. inuf. ein Bleyerz, welches dem Bleyglanze gleicht, nur daß es klarförmig und ohne alle Figur iſt, ſich auch ſchmierig angreifen läßt; Waſſerbley. Das Erz, welches in demſelben bricht, wird im Bergbaue bleyſchweißiges Erz genannt.

Die Bleyſchwäre, plur. die — n, bey den Probirern, eine gewiſſe Quantität Bley, welche den Erz- und Silberproben zugeſetzt wird.

Der Bleyſpath, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein weißes oder gelbgrünes mit Arſenit vererztes Bley, welches dem Spath gleicht. In Johann Georgenſtadt wird auch ein bleyhaltiger oder bleyſcher Mergel Bleyſpath genannt.

Die Bleyſtampfe, plur. die — n, bey den Silberarbeitern, eine dicke mit Löchern verſehene Bleyplatte, den Löffeln darin ihre Figur zu geben.

Die Bleyſtange, plur. die — n, eine an den Enden mit Bley ausgegoſſene hölzerne Stange der Seiltänzer, ſich vermittelt derſelben im Gleichgewichte zu halten.

Der Bleyſtein, des — es, plur. die — e. 1) In den Schmelzhütten, ein durchſchwefelter bleyſcher Stein, welcher bey dem Verbleyen der Silbererze zuweilen oben auf der Maſſe ſchwimmt. Zügiger Bleyſtein, der ſehr löcherig iſt. 2) Im gemeinen Leben wird auch das feine Engliſche Waſſerbley, welches härter, aber leichter, als das gewöhnliche iſt, Bleyſtein genannt; ohne Plural.

Der Bleyſtift, des — es, plur. die — e, ein in Holz geſaßtes längliches Stück Waſſerbley, damit zu zeichnen und zu ſchreiben;

in einigen Gegenden nur das Bley. Die dieſes Wort im ungewiſſen Geſchlechte gebrauchten, haben nur eine beſondere Mundart für ſich. S. Stift.

Die Bleyſtufe, plur. die — n, eine jede Stufe Bleyerz.

Der Blëyſtiſch, des — es, plur. die — e, in den Bleyfabriken, ein langer und breiter Tiſch, das Bley darauf zu Platten zu gießen.

Der Blëy-Vitriol, des — es, plur. inuf. in der Chymie, ein Bleyſalz, welches man erhält, wenn man Vitriol-Säure in eine ſalpëterſäure Bleyauflöſung gießt.

Die Bleywage, plur. die — n. 1) Eine Wage, vermittelt eines an einem Faden befindlichen Stückes Bley, die horizontale oder waſerrechte Beſchaffenheit einer Fläche zu meſſen; die Segwage, Schrotwage, Waſſerwage. 2) Bey den Probirern eine Wage, das Bley zum Kapelliren darauf abzuwägen. Sie iſt gröber als die Probierwage.

Das Bleyweiß, indecl. oft aber auch des — es, plur. inuf. 1) Ein vermittelt des Eſſiges zubereiteter Bleyſalt; Böhm. Pleweys. Der feineſte wird Schieferweiß genannt. Oft nennet man es auch weißes Bleyweiß, zum Unterſchiede von den folgenden, welches bey einigen ſchwarzes Bleyweiß heißt. Denn, 2) auch das Waſſerbley oder Reißbley, wird von einigen Bleyweiß, und ſchwarzes Bleyweiß genannt. Daher der Bleyweißſchneider, des — s, plur. ut nom. ſing. der daſſelbe zu Bleyſtiften zubereitet.

Der Bleywurf, des — es, plur. die — würfe. 1) Ein Bleyloth, die Tiefe des Meeres und Beſchaffenheit des Grundes zu erforſchen. Und ſie ſenkten den Bleywurf ein, Apoftelg. 27, 28. Indessen iſt dieſer Ausdruck den Seefahrern unbekannt, indem ſie ſtatt deſſen die Ausdrücke Bleyloth, Loth, Senkbley u. ſ. f. gebrauchen. S. Bleyloth und Bleyſchnur. 2) Der Auswurf dieſes Bleyes in das Meer.

Die Bleywurze, plur. inuf. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Oſtindien, die andere aber auch in dem mittägigen Europa wächst; Plumbago, L.

Der Bleyzapfen, des — s, plur. ut nom. ſing. Im Bergbaue, ein rundes und auf einer Seite breites Eiſen, welches in den Rundbaum geſteckt wird, das Erz vermittelt deſſelben herauf zu ziehen. Bey den Müllern iſt es ein eiſerner Zapfen an den Enden der Welle eines Waſſerrades.

Das Bleyzeichen, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) In den Fabriken, das bleyerne Zeichen, welches nach geſchehener Weiſſigung an die Zeuge und Lächer gehängt wird; das Fabrikens-Bley. 2) Bey den Jägern, der Strich, welchen der Hirsch mit den Spitzen der Schale auf den Fellen macht, weil er eben ſo glänzt, als wenn er mit einem Bleyſtiffe gezeichnet wäre.

Der Bleyzinnober, des — s, plur. inuf. ein Zinnober, welchen man erhält, wenn man Bleybutter deſtilliret hat, und das Feuer noch einige Stunden bis zum Glühfeuer fortſetzt; Cinnabaris Saturni.

Der Bleyzucker, des — s, plur. inuf. S. Bleyſalz.

Der Bleyzug, des — es, plur. die — züge, bey den Gläſern, ein Werkzeug, das Fenſterbley darin zu ziehen, die Ziehmaſchine, und dieſes Fenſterbley ſelbſt. Daher der Bleyzieher oder Bleyzugmacher, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Gläſern, der Altgeſell, der das Fenſterbley ziehet oder verfertigt.

Der Blick, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verbo blicken, und zwar,

I. So fern daſſelbe ein Neutrum iſt, 1) der ſchnell vorübergehende Schein eines leuchtenden Körpers, obgleich nur in einigen wenigen beſondern Fällen. Die Sonne thut einen Blick durch die Wolken. Regenwetter mit untermiſchten Sonnenblicken. Der Blick des Silbers auf dem Treibeherde, weil es, indem

das Blei von demselben in den Test gehet, einen schnellen vielfarbigem Schein von sich gibt. Das Silber thut einen Blick, oder blicket. S. Blicksilber. Wenn es Job. 4, 11, heißt: die Pfeile führen mit Glänzen dahin und die Speere mit Blicken des Bliges, so steht Blick in dieser Verbindung wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch; ob es gleich in Strypers altem Gedichte bey dem Schilker heißt: Seines Swertes ort blicke, die Blicke oder Blige von der Spitze seines Schwertes, S. Blig.

2. Derjenige Körper, der einen solchen Blick von sich gibt, gleichfalls nur in einigen wenigen Fällen. So nennen die Probierer und Hüttenleute diejenige Masse Silber, welche auf Ein Mahl blickt, oder so viel Silber auf Einem Mahle abgetrieben wird, einen Blick. Bey den Mählern und Kupferstechern sind Blicke diejenigen Theile eines Körpers, welche als erleuchtet vorgestellt werden.

II. So fern blicken ein Activum ist, das schnell vorüber gehende Anschauen einer Sache, welches mit einer einzigen Bewegung der Augen geschieht.

1. Eigentlich. Einen Blick auf etwas thun, oder werfen, eigentlich plötzlich darauf hinschauen, ohne eben so geschwinde wieder wegzusehen. Der erste Blick, den er auf sie that. Sie warf mir von der Seite einen verächtlichen Blick zu, Dusch. Und jeder Blick, den er auf Lerchen warf, Gell. Ich bekam nichts so lauter verdrießliche Blicke von ihm. Einem einen heimlichen Blick geben. Durch Blicke mit jemanden reden.

Hey welch ein lebendes ougen brechen
Swa spilnde blike bringent munt zu munde,

König Wenzel.

Ich habe ihn gleich auf den ersten Blick erkannt.

Ihr feuriger Blick

Schießt mächtige Strahlen umher, Zachar.

Auf ähnliche Art sang schon die Witschdinn:

Schuis wilder blicke niht zevil.

2. Figürlich, das Auge, besonders so fern sich in demselben die Leidenschaften und Empfindungen schildern, in der höhern Schreibart. Sein Blick ruhete unverwandt auf dem Greise, Geln. Ja die ganze Gesichtsbildung, so fern sie eine Dolmetscherin der Seele ist. Je länger er ihn ansah, desto finsterner ward seine Miene und desto wilder sein Blick. Einen ernsthaften Blick gegen jemanden annehmen. Blöde und seufzend, den Blick zur Erde geschlagen, Geln.

Du weichst von mir zurücke?

Was sagt die trübe Stirn? Was die umwölkten Blicke?
Weise.

Anm. Bey den ältern Schriftstellern wird Blick für Blig gebraucht, S. dieses Wort. In der heutigen Bedeutung kommt es zuerst bey dem Strypker vor. So fern dieses Wort die kurze Zeitdauer eines Blickes bezeichnet, ist jetzt Augenblick üblich, welches Wort ehemals überhaupt von einem jeden Blicke, der mittelst der Augen geschieht, gebraucht wurde.

Die Blicke, plur. die — n, ein Nahme, welcher in manchen Gegenden verschiedenen Arten von Weißfischen gegeben wird. 1) Dem Cyprinus Albarnus, L. welcher gemeinlich im engern Verstande Weißfisch, in andern Gegenden aber Blütche, Ufeley, Ochebeze u. s. f. genannt wird. 2) Dem Cyprinus Zerta, L. welcher auch Nase, und in Meisen auch Zerte heißt. S. auch Slinke.

Blicken, verb. reg. welches in einer doppelten Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Einem kurzen, schnell vorüber gehenden Schein von sich geben. 1) Eigentlich. Die Sonne blickt durch die Wolken. Das Silber blickt auf dem Treibeherde, wenn es, indem es von dem Bleie

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

verlassen wird, einen schnellen farbigen Schein von sich gibt. Außer diesen beyden Fällen wird es heut zu Tage im Hochdeutschen in dieser Bedeutung wohl nicht mehr üblich seyn. Ehedem gebrachte man es auch in andern Fällen, theils für bligen, wovon noch bey dem Logau ein Beyspiel vorkommt:

Der Donner, den der Hoshimmel schickt,

Trifft, ehe man es merkt, daß er geblickt.

In ältern Zeiten kommt diese Bedeutung noch häufiger vor. S. Bligen. Theils auch für blinken, glänzen. Die Wagen — — blicken wie Sackeln, Rahum 2, 4.

Nicht lehre mir den Rücken,

Laß ja dein Anlig blicken

Als meiner Seelen Licht, Oph.

2) Figürlich, zum Vorschein kommen. Was läßt sich da blicken? Laß dich nie wieder vor mir blicken. Wo er sich nur blicken läßt, da umringt ihn eine Schaar frohlockender Bürger. Nach einer noch weitern Figur. Was für eine Verachtung aller andern blickt ihm nicht aus jeder Miene! Less. Die Armuth blickt bey ihm überall hervor. Viele Härte blicken lassen, äußern, verrathen, zeigen.

2. Schnell, mit einer einzigen Bewegung der Augen sehen. Ich blickte nur dahin, so ward ich es gewahr. Nach etwas blicken. Seitwärts blicken.

Wir dürfen nur recht zärtlich auf sie blicken, Gell.

II. Als ein Sacritivum, blicken lassen, in der höhern Schreibart, und mit der vierten Endung des Nennwortes. Sein wil: des Auge blickte Tod und Verwüstung um sich her. Grimmige unbekannte Thiere, oder die gar Feuer speieten — — oder grausame Funken aus den Augen blickten, Weish. 11, 19. Auf ähnliche Art heißt in der Mähler- und Zeichenkunst, blicken, das Licht heller machen, es gleichsam blicken lassen, im Gegensatz des Druckens, oder der Verdunkelung des Schattens.

Anm. Blicken, Holländ. blyken, Angels. blican, Schwed. blicka, ist eigentlich das Frequentativum und Intensivum von bliga, welches noch im Schwedischen für ansehen üblich ist, und welches Herr Ihre aus dem Griech. λωω, ich sehe, herleitet. Noch näher kann man es von dem alten Oberdeutschen in Schwaben noch üblichen lügen, sehen, ableiten. Das b ist die Vorstufe be, welche in mehreren Wörtern ihr e verloren hat. S. auch Beluzgen, Ablugsen, Blühen und Licht. Die ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftsteller gebrauchen es für bligen, welches ein Frequentativum von einem andern gleichbedeutenden Worte ist. S. dieses Wort. Blicken und blicken gehören genau zusammen, und der Analogie zu Folge, sollte jenes das Neutrum, dieses aber das Activum seyn; allein man hat sie beyde schon von Alters her häufig mit einander verwechselt.

Das Blickfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Erfahrung, Losungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Blindkraut abbrennen, und gleichsam blicken läßt. Auch das Feuer, welches auf den Bakern und Leuchtthürmen angezündet wird, pflegt von den Seefahrern Blickfeuer genannt zu werden.

Das Blickgold, des — es, plur. inuf. Gold, welches noch Silber in sich enthält, so wie es nehmlich von der Kapelle kommt. S. Blicksilber.

Der Blickling, des — es, plur. die — e, im Hennebergischen, ein Nahme gewisser Weißfische. S. Bleiche und Blücke.

Das Blicksilber, des — s, plur. inuf. reines Silber, so wie es ist, wenn es auf dem Treibeherde, oder auf der Kapelle gebläht hat, da es außer dem bey sich habenden Golde auf 15 Loth Silber noch 1 Loth Unreinigkeiten und Kupfer bey sich führt.

Blind, — er, — este, adj. et adv. des Gesichtes, oder der Werkzeuge des Sehens beraubt.

Opp

1. Eigent:

1. Eigentlich. Blind seyn. Auf einem Auge, auf beyden Augen blind seyn. Ein blinder Mann. Sprichw. Ein blinder Mann ein armer Mann, weil die Blindheit in der Erbfolge von den Lehengütern anschießt. Er urtheilt wie ein Blind-der von der Farbe, ohne Kenntniß. Einen hohen Grab der Blindheit bracht man im gemeinen Leben durch starrblind, stockblind aus; S. diese Wörter. Hierher gehört auch die im täglichen Umgange übliche figürliche M. A. blind kommen, oder blind ankommen, wie ein Blinder, der überall anstößt, empfangen werden. Wer so etwas von mir verlangt, der kommt bey mir blind, oder, der kommt blind bey mir an, der betriegt sich in seiner Hoffnung.

Da kommt die List der Wirkunst blind, Günst.

Da kommt Damocles blind, auch macht er wohl nicht dumm, Rost.

2. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit des Gesichtes beraubt. Jemanden mit sehenden Augen blind machen, im gemeinen Leben, ihm etwas überreden, wovon ihm doch seine Augen das Gegentheil versichern.

Unfall das allein darum sey,

Das er den Geld möcht machen blinde

Mit sehenden Augen, Thuerb. Kap 48.

Hierher gehört auch das im gemeinen Leben übliche Spiel, die blinde Kuh, da einer mit verbundenen Augen einen andern aus der Gesellschaft errathen muß, welches Spiel in Oberdeutschland, Franken und Thüringen Blinzelmäuschen, Blinzelmäus, blinde Mäuslein, im Schwed. Blindbock, im Dän. Blindebu, im Französi. aber Cligne-musette heißt, welche Benennung mit dem Deutschen Blinzelmäuschen überein kommt. Im Griech. hieß dieses Spiel Collabismus, von *καλαβίζω*, austreiben, weil eine solche blinde Kuh überall anstößt. In Italien, wo es, dem Besselius zu Folge, von den Ostgothen soll seyn eingeführt worden, ist es unter dem Nahmen *Gioco de la cieca* bekannt. Worm hat den wunderlichen Einfall, daß dieses Spiel erfunden worden, der Absichten Julli Cäsars wider die nordischen Völker zu spotten.

3. Figürlich. 1) Trübe, seines Glanzes beraubt. Das Silber stehet ganz blind aus. Der Spiegel ist blind geworden.

2) Nur den Schein einer Sache habend. Blinde Fenster, blinde Thüren, in der Baukunst, die wie Fenster und Thüren aussehen, ohne es wirklich zu seyn. Blinde Taschen, bey den Schneidern. Blinde Köpfe setzen, bey den Mundärzten, Schröpfköpfe ohne Öffnung der Haut setzen. Blinde Soldaten haben, oder führen, Soldaten als wirklich vorhanden angeben, die doch nicht im Dienste sind. So auch im Bergbaue, blinde Säuer, und in der Seefahrt, blinde Matrosen führen. Ein blinder Lärm, der ohne Grund, ohne wirklich vorhandene Gefahr gemacht wird. Ein blinder Angriff, der nur zum Scheine geschieht. Blind laden, entweder nur zum Scheine, oder doch ohne Kugel, bloß mit Pulver laden. Blind schießen, ohne Kugel. Blind blühen, ohne Früchte anzusetzen. Ein blinder Passagier, der heimlich auf der Post mitfähret, ohne eingeschrieben zu seyn, und ohne das gehörige Postgeld zu bezahlen. Blind mitfahren, auf der Post. Blinde Muthung, im Bergbaue, wenn in einem Muthgettel weder der Gang noch der Ort des Gebirges bemerkt worden. Blinde Granaten, in der Feuerwerkerkunst, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, sondern erst Feuer bekommen, wenn sie die Erde oder einen harten Körper berühren. Blinder Hopfen, in Kiefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, Blindholz, am Rheinstrome, die bey dem Beschneiden des Weines abgeschnittenen Spitzen der Reben, so auch zum Versenken gebraucht werden, und in Franzen Rebspitzen heißen. Blinde Hämorrhoiden, ohne Ausfluß des Blutes. Ein blinder Haut, der nur zum Scheine

geschlehet. Eine blinde Läuterung, in den Rechten, die wider ein noch nicht geschickenes Urtheil eingelegt wird.

3) Der nöthigen und zu seinem Wesen gehörigen Öffnung beraubt. Der blinde Darm, in der Anatomie, ein Darm, der auf der rechten Seite des Grimmdarmes liegt, und unten zu ist; *Intestinum rectum*. Ein blindes Schloß, welches an allen Seiten verdeckt ist, so daß es nirgends anders, als mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann. Eine blinde Wand, in der Baukunst, die keine Öffnung weder zur Thür, noch zu Fenstern hat.

4) Verborgnen, versteckt. Ein blinder Schlüssel, der verdeckte Spanner an einem Schlosse, vermittelt dessen dasselbe ohne Schlüssel von innen geöffnet werden kann; der Blindschlüssel.

Sie graben mir viel blinde Gruben ein,

Dyck Ps. 119, 43.

Doch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nur sehr selten.

5) Der Augen des Verstandes beraubt, mit den Augen des Geistes nicht sehend. Die Liebe ist blind. Die Glückseligkeit des Reichthums besteht mehr in der Meinung des blinden Hausens, als in wahren Vorzügen, Dusch. Er ist blind gegen sein Glück. Die Freundschaft ist partheyisch, immer blind für die Fehler ihrer Lieblinge, Weiße. Niemahls hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, und ihre Mängel blind gemacht. Blind zusahnen, ohne Prüfung und Überlegung.

6) Aus einer solchen Blindheit herrührend, ohne Wahl und Beurtheilung geschehend. Ein blinder Gehorsam, welchen man leistet, ohne die sittliche Beschaffenheit der befohlenen Sache zu untersuchen. Ein blindes Verlangen, das von Leidenschaften, von Vorurtheilen erzeugt wird. Das blinde Glück, weil es oft die am meisten begünstiget, die es am wenigsten verdienen. Wie blindeste Liebe hat ihn hingelassen. Blinde Gewohnheit, Gewohnheit ohne Bewußtseyn. Blinde Nachahmung, ohne Beurtheilung.

Anm. Blind ist eines von den wenigen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten einige Veränderungen erlitten haben. Schon bey dem Ulysses lautet es blind, und eben so lautet es bey den Alemannen, bey den Franken, bey den Angelsachsen, bey den heutigen Engländern, bey den Niedersachsen, Isländern, Schweden, Dänen und Holländern. Diese seltene Übereinstimmung ist zugleich Ursache, daß man diesem Worte in Ansehung seiner Abstammung wenig anhaben kann. Vermuthlich gehört es zu dem alten *bliga*, lügen, blühen, sehen, und scheuen. An das n darf man sich nicht stoßen, weil auch das gleichfalls davon abstammende Zeitwort blinken dasselbe hat.

Der Blindboden, des — s, plur. die — böden, bey den Bierbrauern, der obere blinde oder falsche Boden in dem Maischbottige, welcher weggenommen werden kann.

Die Blinde, plur. die — n. 1) In der Seefahrt an großen Schiffen, das Segel vorn am Bugspriete, welches unter allen das niedrigste Segel ist, und den Wind wassergleich fasset. Es gibt derselben zwey, deren eines die Oberblinde das andere aber die Unterblinde heißt. 2) In der Pegnitz bey Nürnberg ist die Blinde auch eine Art Fische, welche mir aber nicht weiter bekannt ist.

Blindgeboren, der Blindgeborne, des — n, plur. die — n, der von seiner Geburt aa blind ist, ein Blindgeborener; besser getheilt, blind geboren wenigstens in Gestalt eines Adverbii.

Die Blindheit, plur. inuf. 1) Der Zustand, da man der leiblichen Augen beraubt ist. 2) Figürlich auch derjenige Zustand, da man der Augen des Geistes beraubt ist, die Wahrheit nicht begreifen will oder kann. Er ist mit Blindheit geschlagen. In großer Blindheit (Unwissenheit, Aberglauben u. s. f.) stehen.

Anm.

Anm. Statt dieses Hauptwortes gebrauchen Dittfried und Notker das Hauptwort *Blinti* und *Blindi*.

Das *Blindholz*, des — es, plur. inusl. 1) Im Weinbaue, blindes Holz, S. in *Blind*. 2) Bey den Tischlern wird dasjenige Holz, welches mit bessern Hölzern furnirt wird, *Blindholz* genannt.

Die *Blindkohle*, plur. die — n, bey den Kohlenbrennern, blinde oder nicht genug ausgebrannte Kohlen. Eben daselbst sagt man, der Köhler *kohle blind*, wenn wegen zu starken Windes die Kohlen nicht gehörig ausbrennen.

Blindlings, adv. im gemeinen Leben, nach Art der Blinden, gleichsam mit verschlossenen Augen. 1) Nach Art der leiblich Blinden. Den Weg wollte ich *blindlings* treffen. 2) Nach Art der geistlich Blinden, ohne Wahl, Beurtheilung, Überlegung. *Blindlings* gehorchen. Er wagt es *blindlings*. Ich ging *blindlings* zu ihm in Dienste, Schlesg.

Ein Thor sucht *blindlings* Ruhm im Labyrinth der Schande,

Im Müßiggange Ruh und Zärtlichkeit in Brunst, Haged.

Dieser Beispiele ungeachtet ist doch dieses Wort für die edle und anständige Schreibart zu niedrig. Das Oberdeutsche *blinderlings* ist im Hochdeutschen unbekannt. *Blintilingon* kommt schon bey dem Dittfried vor.

Der *Blindrahmen*, des — s, plur. ut nom. sing. ein blinder Rahmen, d. i. ein schlechter Rahmen, welcher nur auf kurze Zeit um einen Spiegel, ein Gemälde u. s. f. gemacht wird, um ihn hernach mit einem bessern zu vertauschen. Ingleichen das *Blindholz* eines Rahmens, d. i. das schlechtere Holz, worauf hernach besseres geleimet wird, welches der Bildschnitzer ausschneidet, verguldet u. s. f. Im gemeinen Leben auch *Blendrahmen*.

Die *Blindschleiche*, plur. die — n, eine Art kleiner giftiger Schlangen, welche dem Ansehen nach blind ist. Sie kriecht so wohl vorwärts als rückwärts; vorwärts sehr schnell, rückwärts aber langsam und gleichsam schleichend. Figürlich gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben auch wohl von einem heimlichen, tückischen Menschen.

Der *Blindschlüssel*, des — s, plur. ut nom. sing. S. in *Blind*.

Die *Blindstänge*, plur. die — n, in der Seefahrt, derjenige Mastbaum auf den Schiffen, welcher auf das Bugspriet gesetzt wird, und die Oberblinde führet. Er wird auch die *Bugstange* genannt.

Blinken, verb. reg. neutr. mit haben, welches vorzüglich im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) Glänzen, schimmernd blicken. Es ist gesagt, daß es (das Schwert) blinken soll, Hesel. 21, 10. Wenn ich mein Schwert wider sie blinken lasse, Kap. 32, 10. Man siehet die Ähre oben her blinken, Pf. 74.

Edles Nachtlicht komm: es kömmt,
Luna läßt ihr Silber blinken, Opitz.
Er blinkt mit güldnen Strahlen,
Der Stern von Mitternacht, ebend.
Wie strahlt das Feuer schöner Augen,
Wie blinkt der helle Lebensast! Haged.
Ein Schenkrich von Kryttall wo frische Weine blinken,
Wiel.

2) Mit halb verschlossenen Augenlidern blicken. Mit den Augen blinken. Nieders. plinken, plinfogen, glienten, Engl. to gleam, glimmern, schimmern. S. *Blitzen*.

Anm. Dieses Wort lautet im Schwed. gleichfalls *blinka*, und ist das Frequentativum entweder von blicken, oder unmittelbar von dem veralteten *bliga*, sehen. In den gemeinen Mund-

arten ist von blinken ein neues Frequentativum blinkern üblich. S. auch *Glinsen*.

Die *Blinzelmans*, plur. car. S. *Blind* 2.

Blitzen, und dessen verkleinerndes Iterativum, *Blinzeln*, verb. reg. neutr. mit haben, welche nur im gemeinen Leben üblich sind, mit halb verschlossenen Augen sehen, blinken. Er blinzt, oder blinzelt. *Blinzauge*, oder *Blinzelaug*, eine niedrige Benennung einer Person, welche mit den Augen blinzt.

Anm. Dieses Wort ist von blind, gleichsam blinden, nach Art eines Blinden oder Halbblinden sehen. In Schlesien lautet es *blinschen*, im Dän. *blunde*. Im Oberdeutschen ist dafür auch *zwitsern* und *zwincken* üblich. S. auch *Winken* 2. welches eben denselben Begriff ausdrückt.

Der *Blitterstein*, des — es, plur. inusl. eine auf dem Harze übliche Benennung einer Steinart, welche auf dem Kupferschiefer liegt. Vielleicht soll sie so viel als *Blätterstein* bedeuten.

Der *Bliz*, des — es, plur. die — e, ein jeder schnell vorüber gehender heller Schein oder Glanz. 1) In der weitesten Bedeutung. Wenn ich den *Bliz* meines Schwerts wegen werde, 5 Mos. 32, 41. Und des Schwerts *Bliz* — — wird mit Schrecken über ihn fahren, Hieb 20, 25. 2) In engerer Bedeutung, der Schein des schnellen durchdringenden Feuers, welches sich bey einem Gewitter in den Wolken entzündet, oder nach der Theorie der Neuern, desjenigen großen elektrischen Funkens, welcher zwischen elektrisirten und nicht elektrisirten Wolken oder Körpern entsteht, und dieses Feuer oder dieser Funke selbst; der *Blizstrahl*. Von dem *Blize* getroffen, oder gerührt werden. Von dem *Blize* erschlagen werden. Schnell wie der *Bliz*. Sie sind immer wie ein Jupiter, der stets den *Bliz* in der Hand trägt, ohne zu bedenken, daß er in der Hitze, womit er ihn schleudert, auch einen Unschuldigen treffen könne, Weiße. Die *Blize* schlängeln sich nicht mehr durchs schwangere Gewölk, Geßn.

Anm. Notker gebraucht für *Bliz*, *Blig* und *Plichsur*, Latian *Blehezunga*, Stryker *Plick*. Im Nieders. lautet dieses Wort *Blir*, im Schwed. *Blixt*, im Holländ. *Blixem*, ingleichen *Blos* und *Blosje*, bey den Krainerischen Wenden *Blisk*. S. *Blizen*. Für *Bliz* ist im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands, auch der *Strahl*, der *Strahlstreich*, der *Wetterstrahl*, die *Leuchtung* üblich. Ein *Bliz*, der nur berührt, oder zerschmettert, aber nicht zündet, heißt im gemeinen Leben ein kalter Schlag, ein Wasserstreich, oder ein Wasserstrahl; ein *Bliz* aber welcher zündet, ein heißer Schlag, ein Feuerstreich, oder Feuerstrahl. Wenn das Gewitter so weit ist, daß man nur den Widerschein des *Blizes* siehet, ohne den Donner zu hören, so nennet man solches im gemeinen Leben das *Wetterleuchten*, einen *Wetterleuchter*, und in Hamburg das *Zeidlichren*.

Der *Blizableiter*, des — s, plur. ut nom. sing. eine Anstalt, entweder den entstandenen *Bliz* ohne Schaden in die Erde zu leiten, oder auch die Elektricität der Wolken ohne Schlag und Entzündung zur Erde zu führen; eine erst in den neuern Zeiten von Benj. Franklin gemachte Erfindung, welche auch der *Wetterableiter*, und so fern der Haupttheil eine eiserne Stange ist, die *Wetterstange* genannt wird.

† *Blizblau*, adj. et adv. dunkelblau, nur in den niedrigen Sprecharten. Jemanden *blizblau* schlagen.

Blizen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, schnell und heftig glänzen. 1) In der weitesten Bedeutung. *Blizende* Spieße, Nahum 3, 3. Das Messer, das Schwert *blizt*, im gemeinen Leben. Sie *blizen* ja heute recht, auch im gemeinen Leben, sie glänzen von dem vielen Puse. *Blizende* Augen, die scharfe, durchdringende, glänzende *Blize* schießen.

Sieh die Blume richtet sich auf; voll blitzender Perlen
Lacht sie schöner umher, Zack.

In der höhern Schreibart auch zuweisen als ein Factivum.

Der Thau der Wipfel blizet ihr Gold zurück, Denis.

2) In engerer Bedeutung, von dem schnellen heftigen Glanze, welchen die entzündeten Dünste bey einem Gewitter, oder dessen elektrische Funken, verursachen; als ein unpersönliches Zeitwort. Es blizet. Es hat geblizet. In der höhern Schreibart auch zuweisen als ein Activum.

Der

Auf Freyer ihres Throns mit seinem Donner blizet,
Weiße.

Spitz gebraucht es in dieser Gattung sogar in figürlicher Bedeutung:

Hier hat Demosthenes gedonnert und geblizet.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Verbi ist blechazan, plechizin, pleckazzan, denn so kommt es bey dem Notker, Lactian und in Vorhorns Glossen vor, und man siehet deutlich, daß es das Intensivum von blecken, blicken, ist. Das heutige Niederl. bliften, oder blizen, das Holländ. bliksem, und das Schw. blixtra, stammen unstreitig davon ab. Allein, was das Hoch- und Oberdeutsche blitzen betrifft, so scheint es zu einem ganz andern, obgleich verwandten Zeitworte, nemlich zu lita, lassen, sehen und scheinen, zu gehören. S. Anlitz und Lassen, wo die Verwandtschaft dieses Wortes umständlicher gezeigt worden. Die Slavonischen Mundarten haben viele Wörter, die mit zu dessen Familie zu gehören scheinen. Außer den schon bey Anlitz angeführten, sind hier noch zu bemerken, das Krainerische Luzh, Licht, welches mit dem Dän. Lys und Latein. Lux überein kommt; das Pöhl. lyskanie, und dessen Frequentativum lyskanie, es blizet; die Böhmischen Blesk, Gluth, Glanz, bliskiti, blyskani, glänzen, scheinen, blizky, nahe, bliziti, nahen, und das Russische blistati, blizen. Das alte Oberdeutsche Blas, Blast, Blasma, Glanz, Feuer, Fackel, Bliz, das Angels. blaesc, blafe, Fackel, das Engl. to blaze, brennen, gehören nebst andern gleichfalls hierher. Für blizen ist in den gemeinen Mundarten auch leuchten, werterleuchten, und in Oberdeutschland himmlizen üblich. Das alte Oberdeutsche blizen, mit den Füßen hinten ausschlagen, welches zuweilen noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt, gehört nicht hierher, sondern zu plagen, oder, wie Frisch will, zu dem veralteten blide, fröhlich, lustig.

Der Blitzstrahl, des — es, plur. die — en, der Bliz, besonders so ferne dieses Wort die entzündete Flamme eines Gewitters oder dessen elektrische Funken selbst bedeutet. Der Blizstrahl fuhr in das Haus.

Die Blochtaube, S. Blocktaube.

Der Block, des — es, plur. die Blöcke. 1) Ein jedes großes un bearbeitetes Stück Holz, Stein oder Metall. Ein Haublock oder Saßblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Holz darauf zu hauen, oder zu behauen. Ein Sägeblock, Bretblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Breter daraus zu sägen. Daher ein Block Dielen, die aus einem Blocke geschnittenen Dielen, so lange sie noch nicht aus einander geschlagen sind. Ein Block Marmor, ein unförmliches Stück, so wie es aus der Steingrube kommt. Ein Block Zinn oder Bley, ein großes unförmliches Stück, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird. 2) In engerer Bedeutung. (a) Das Gefängniß, vermuthlich von dem Blocke, woran man die Verbrecher zu schließen pflegt, um weßwillen es auch der Stock heißt. Jemanden zu Stock und Block bringen. Einen in den Block legen. Du schließt meine Füße in einen Block, Hiob 13/27, nach des Hrn. Hofr. Michaelis Übersetzung, wo es nach dem Luther heißt: du hast

meinen Fuß in einen Stock gelegt. S. Blöcken. (b) Auf den Schiffen bedeutet der Block zuweilen auch so viel als die Blockrolle. S. dieses Wort. 3) Im Mecklenburgischen ist der Block ein kleines Stück Ader, welches noch nicht einen Schffel Ausfaat hält. 4) Der Name desjenigen Bieres, welches in Colberg gebrauet wird.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersäch. Block, im Dän. Blok, im Schwed. Block, im Engl. auch Block, und im Fränk. Bloz lautet, kommt bey unsern alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern nicht vor, vielleicht nur, weil es ihnen an Gelegenheit fehlte, es anzubringen. So fern es von einem Gefängnisse gebraucht wird, scheint das Frisische blok, niedrig, kumpfig, eine wahrscheinlichere Ableitung darzubieten, als die gewöhnliche Bedeutung des Wortes Block gibt, weil sich die Wortfügung mit in zu dieser nicht recht schicken will. Im Nieder-Bretagnischen bedeutet bloc'h, alles. Es steht dahin, ob dieses nicht eine der ersten Bedeutungen des Wortes Block, truncus, ist. Im Oberdeutschen sagt man auch das Bloch, oder das Block, und in andern Gegenden macht man den Plural die Blöcker.

Die Block-Batterie, plur. die — en, in der Kriegsbaukunst, eine kleine niedrige bewegliche Batterie, welche man auf vier Blockrädern fortgeschoben kann. S. Blockhaus 4.

Der Blockbaum, des — es, plur. die — bäume, im Forstwesen, ein Baum, aus welchem man Blöcke, Breter daraus zu sägen, hauen kann.

Blocken, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, welches nur bey den Falkenierern üblich ist, und von dem Falken gebraucht wird, sich auf einen Baum setzen. Der Falke blockt, wenn er einen Raub gefangen hat, und sich damit auf einen Baum setzt. 2. Activum, bey den Schuhmachern. Einen Stiefel blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen, damit er weiter werde.

Blöcken, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben, und auch hier nur in der R. V. jemanden stöcken und blöcken, d. i. ihn in das Gefängniß werfen, in den Block schließen, üblich ist. Das Schwed. blocka wird in eben dieser Bedeutung gebraucht. S. Block 2.

Blöcken, mugire, S. Blöken.

Das Blockhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein von Blöcken, d. i. unbearbeiteten über einander gelegten Bäumen verfertigtes Haus. 2) Ein auf diese Art verfertigtes Holzwerk. 3) Auch steterne Häuser, auf welche man oben an den Hauptseiten Kanonen pflanzt, einen Ort damit zu beschützen. 4) Eine hölzerne auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegte Batterie; eine Block-Batterie. 5) An einigen Orten auch so viel als ein Stockhaus, oder ein Gebäude, in welchem man die Übeltäter in den Block legt.

Blockiren, verb. reg. act. welches ohne Noth aus dem Französis. bloquer angenommen worden, für einschließen, von Städten und Festungen. Eine Stadt blockiren, sie sperren, einschließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Das Französische stammet von Block ab, weil man in diesem Falle ehemals eine Stadt mit hölzernen aus Blöcken, d. i. unbearbeiteten Bäumen, verfertigten Werken zu umgeben pflegte.

Der Blockkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzerner aus Blöcken verfertigter viereckiger Kasten, der mit Erde oder Mist gefüllt wird, die Thore, Gassen u. s. f. im Kriege damit zu versperren.

Der Blockfeller, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungewölbter Keller, welcher oben mit Balken belegt ist, und daher auch ein Balkenkeller genannt wird.

Die

Der Blockmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Grob- und Nagelschmieden, ein starker Meißel in einem hölzernen Blocke, Eisen darauf abzuschrotten.

Der Blockmörser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuer- mörser, der anstatt der Lavette, in einen großen Block eingelassen ist.

Der Blocknagel, des — s, plur. die — näge!, ein großer, gleichsam einem Blocke ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Bänder einer Holzkröße befestigt werden.

Die Blockpfeife, plur. die — n, eine jede Röhre, welche nicht in mehrere Stücke zerlegt werden kann, sondern aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertigt worden. Die Stillröhren in den Orgeln werden gleichfalls zuweilen Blockpfeifen genannt.

Das Blockrad, des — es, plur. die — räder, ein aus einem Blocke, d. i. ganzen Stamme, geschnittenes Rad.

Die Blockrolle, plur. die — n, eine aus einem ganzen Blocke, d. i. dem Stamme eines Baumes, geschnittene Rolle, Lasten vermittelst derselben zu heben, und in weiterer Bedeutung eine jede auf ähnliche Art verfertigte Rolle. So heißen die Rollen auf den Schiffen, durch welche die Schiffsstau gehen, Blockrollen, und zuweilen nur gar Blöcke. In Niedersachsen, besonders in Bremen, werden sie auch Kraane, Scheiben, Blockscheiben, Zischblöcke, und Talsen genannt, welchen letztern Nahmen sie auch im Holländischen führen.

Das Blockschiff, des — es, plur. die — e, ein aus zusammen geschlagenen Bäumen verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüssen darauf fortzuschaffen, welches auch eine Röhre genannt wird. S. dieses Wort.

Das Blockstück, des — es, plur. die — e, ein Block, besonders so fern ein Block Sinn, oder Bley darunter verstanden wird.

Die Blocktaube, plur. die — n, eine große Art wilder Tauben, welche sich auf den Blöcken, d. i. Bäumen, aufhält und daselbst nistet. Wegen ihres Ringels um den Hals, wird sie auch Ringeltaube genannt; Columba torquata, L.

Der Blockwagen, des — s, plur. ut nom. sing. oder die — wägen. 1) In der Landwirthschaft ein aus bloßem Holze verfertigter Wagen, woran kein Eisen befindlich ist; in der Laufst. ein Puchwagen. 2) Ein Wagen mit vier starken niedrigen Rädern, Blöcke, Mörser und andere schwere Körper darauf fortzuschaffen.

Das Blockzinn, des — es, plur. inus. eine große Masse Zinn, Zinn in Blöcken, so wie es aus den Schmelzhütten kommt.

Blöde, — r, — ste, adj. et adv. welches heut zu Tage noch in einer gedoppelten Bedeutung üblich ist.

1. Für schwach, im Gegensatz dessen was scharf ist, und in dieser Bedeutung wird es theils von den Augen, theils aber auch figurlich von dem Verstande gebraucht. 1) Von den Augen. Blöde Augen haben, die nicht gut sehen. Ein blödes Gesicht. Aber Lea hatte ein blödes Gesicht, Rachel war hübsch und schön, 1 Mos. 29, 17. 2) Von dem Verstande. Ein blöder, d. i. schwacher, Verstand. Er ist etwas blöden Verstandes, Weise.

Den Blöden leuchtet kein Verstand, ebenb.

Wie oft sah ich mir nicht den Blöden Uberglauben,
Die Hoffnung und die Ruh des ganzen Lebens rauben!
Weise.

Wie mancher siegt durch eine feine Miene,

Der blöder ist, als Holz und Stein! Grill.

2. Für furchsam, und zwar, 1) * in Ansehung der Gefahr, zaghaft. Achabeam war jung und eines blöden Herzens, daß er sich vor ihnen nicht wehrte, 2 Chron. 13, 7. Gott hat

mein Herz blöde gemacht, und der Allmächtige hat mich erschreckt, Job 23, 16. Also steht das blöde Herz der Narren in seinem Vornehmen wider sein Erschrecken, Ecl. 22, 22. Werde nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spott werden, Es. 54, 4.

Zähle meine blöden Schritte, Gryph.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2) nur noch von dem zu geringen Zutrauen zu sich selbst im gesellschaftlichen Umgange gebraucht, im Gegensatz des dreist: Der Mensch ist sehr blöde, schüchtern in Gesellschaft. Er thut ein wenig blöde. Der Redner war zu blöde. In dieser Bedeutung gebrauchen auch die Niedersachsen ihr blöde, blöe, bloods hartig. Im Dithmarsischen ist dafür auch hodel, im Hannoversischen misern, und im Bremischen miren üblich.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist bisher noch nicht hinlänglich untersucht worden. Schilter läßt es von dem alten blide, fröhlich, lustig, abstammen. Wachter bleibt bey der Bedeutung der Furcht stehen. Nach Frischen ist es so viel als belöten, belösen, oder auch als bloß. Weil blöd, blödig, im Schwedischen furchsam, blöt aber weich, feucht bedeutet, so hält Herr Thre beyde für zwey verschiedene Wörter, ohne sie doch genauer zu untersuchen. Im Deutschen ist die Bedeutung der Furcht die älteste. Ploden bedeutet in den Monseeischen Glossen sich fürchten; bey andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt es nicht vor. Hingegen ist im Angelf. bli-the einfältig, im Isländ. blaudur furchsam, und im Schwed. ländischen bleat verzagt. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Italiänischen Vocabelbuche wird debile durch ploed gegeben. Wenn man, wie es wohl scheint, für die heutigen Bedeutungen dieses Wortes zwey verschiedene Stammwörter annehmen muß, so wird für die Bedeutung der Schwäche und vielleicht auch der Furchtsamkeit das alte lat, wofür die Hoch- und Oberdeutschen jetzt laß sagen, eine vielleicht nicht unbequeme Abstammung an die Hand geben. In einigen gemeinen Mundarten ist lätisch weich, faul, träge. Im Schwed. bedeutet lat, im Isl. latur, im Angelf. lact, im Dän. lad, gleichfalls träge, faul, verzagt, bey dem Ulphilas ist latjan zaudern, und im Niederl. lad, im Engl. late, spät. Das b ist die verkürzte Partikel be. So fern aber blöde, schüchtern, unzeitig schamhaft bedeutet, gehört es vermuthlich zu blühen in seiner weitesten Bedeutung, und drückt alsdann eigentlich den Begriff der Schamröthe aus. Erblöden und entblöden haben diese Bedeutung zum Theil noch, und in dem überbleibsel eines alten Gedichtes auf Karls des Großen Selbst bey dem Schilser von 1300 bedeutet erploten vor Zorn roth werden. S. Blühen und Blur.

Die Blödigkeit, plur. inus. der Zustand, da eine Sache oder Person blöde ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes. 1) Für Schwäche, so wohl der Augen, als auch des Geistes. Die Blödigkeit der Augen, des Verstandes. Opitz gebraucht dieses Wort Ein Wahl in der ungewöhnlichen Bedeutung für Wahnsinn, Thorheit. Wie jener, der sich in einer fröhlichen Blödigkeit einbildete, alle Schiffe, die aus Indien segelten, wären sein. 2) Für Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, bey der Anwesenheit einer Gefahr, in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet ist, als das Beywort. Wohl aber gebraucht man es noch für Schüchternheit, unzeitige Scham im gesellschaftlichen Umgange. Der Mensch besitzt zu viele Blödigkeit.

Blödsichtig, — er, — ste, adj. et adv. blöde oder schwache Augen habend. Daher die Blödsichtigkeit.

Der Blödsinn, des — es, plur. car. die Blödigkeit des Sinnes, d. i. des Verstandes, oder der Beurtheilungskraft. Ist es möglich, daß dein Blödsinn so weit gehen könne?

Blödsinnig, — er, — ste, adj. et adv. blöde am Verstande.
Ein blödsinniger Mensch.

Die Blödsinnigkeit, plur. car. wie Blödsinn, die Blödigkeit
des Verstandes.

Der Blohm, des — es, plur. die — e, oder die Blohme, plur.
die — n, bey den Jägern, der Brunstplatz des Hirsches, oder
derjenige Platz, auf welchem er sich von der Brunsthitze abzutüh-
len pfleget. Es scheint, daß dieses Wort nur eine verderbte
Ausprache von Plan ist, weil die Jäger diesen Platz auch einen
Plan zu nennen pflegen. S. dieses Wort.

Blöken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt,
und das natürliche Geschrey des Rindviehes und der Schafe nach-
ahmet. Das fremdige Blöken der Kühe. Von den Schafen
kennt es 1 Sam. 15, 14, und Job. 2, 21, gar von den Ziegen
vor, wo es aber blecken geschrieben ist.

Anm. Es scheint dieses Zeitwort das durch die Partikel be
verlängerte Frequentativum von dem alten leuen zu seyn, welches
von dem Brüllen so wohl des Rindviehes, als auch des Löwen
übhlich war. In einer alten Bibelübersetzung, deren in den Arit.
Vertr. Th. 2, S. 13, gedacht wird, wird leuen von den Kühen gesagt,
wofür eine andere nicht viel jüngere Übersetzung pulen hat. Das
Niederf. leuen, das Engl. to low, das Holländ. loeyen, werden
so wie ehemals das Angelf. hlewian, noch jetzt von dem Brüllen
der Kühe gebraucht. S. Löwe. Das vorhin gedachte pulen
kommt mit dem Schwed. belia und bōla, brüllen, und unserm
heutigen bellien überein, wovon das Niederf. bellen, welches auch
von dem Rindviehe gebraucht wird, nur das Frequentativum ist.
Bläfen kommt in Niederf. auch von dem Bellen der Hunde
vor. übrighens drucken schon die Griechen das Blöken der Schafe
durch βληχασσαι und βληχη aus.

Blond, — er, — este, adj. et adv. hell, licht, von der Farbe
des Gesichtes und der Haare, im Gegensatz des Brunett. Blonde,
d. i. hellbraune, gelbliche, Haare. Die blonde Ceres, wegen
der gelblichen Ähren.

Drum will ich zum Tanz

Mit einem Kranz

Die blonden Haare mir schmücken, Weiße.

Daher der Blondin, oder die Blondine, eine Person, welche
weiß von Gesicht, und lichtbraun von Haaren ist.

Anm. Dieses Wort ist zunächst aus dem Franz. blond, von
dessen Abstammung Menage nachgesehen werden kann. Blondus
und blundus hatten im mittlern Lateine eben dieselbe Bedeutung.

Die Blonde, plur. die — n, aus dem Franz. Blondes, eine Art
aus roher Seide geklöppelter Kanten oder Spitzen; ohne Zweifel
auch von der Farbe.

Blöß, — er, — este, adj. et adv. der Decke oder Bedeckung be-
raubt, besonders von solchen Sachen, welche gewöhnlich bedeckt zu
seyn pflegen.

1. Eigentlich. Ein bloßer Degen, ein bloßes Schwert, im
Gegensatz dessen, welches in der Scheide steckt. Ein bloßes
Messer. Auf der bloßen (unbedeckten) Erde schlafen. Beson-
ders für unbekleidet. Mit bloßen Füßen, mit bloßem Kopfe
einhergehen. Brust und Arme waren bloß. Er stand nackt
und bloß da. Einen Bloßen schlagen, seines Zweckes verfeh-
len; eigentlich, so fallen, daß man seine Wölfe sehen lasse. S.
Frischens Wörterbuch.

2. Figurlich. 1) * Beraubt, als ein Nebenwort, mit der
zweyten Endung des Nennwortes. Kein Mensch ist aller
Sünde bloß.

Vor leide

Sten ich froiden blos, König Conrad.

Alles trostes wart si blos, Fabela der Schwäb. Dichter
Fab. 57.

Wiplicher ere was si blos, Fab. 53.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und man ge-
braucht statt dessen entblößt.

2) Besonders, des Schutzes beraubt, unbeschützt, in welcher
Bedeutung dieses Wort besonders im Frchten übhlich ist. Sich
bloß geben, einen Theil seines Leibes unbeschützt lassen, wo man
von seinem Gegner verwundet werden kann, und in weiterer Be-
deutung überhaupt, seine Schwäche, sein Geheimniß verrathen.
Sich gegen jemanden bloß geben, ihm seine Verlegenheit, sein
Bedürfnis offenbaren. Der Himmel entriß dir deine Stütze,
und nun stehest du selbst den Mühseligkeiten des Lebens bloß,
Dusch, du bist ihnen ausgesetzt. Ich verdiente es wohl seinen
Vorwürfen bloß gestellt zu werden. In dieser ganzen Bedeu-
tung ist es am häufigsten als ein Nebenwort übhlich.

3) Aller andern Eigenschaften, oder Prädicate beraubt, für
allein, nichts als; so wohl in Gestalt eines Dep: als auch eines
Nebenwortes. Es ist ein bloßer Argwohn, ein bloßes Ge-
schwätz, es ist weiter nichts als ein Argwohn, nichts als ein Ge-
schwätz. Er hat nichts als das bloße Haus. Das bloße
Lügner wird hier nicht helfen. Schon die bloße Vorstellung
von einem solchen Glücke entzückt mich. Sie ist noch die bloße
Unschuld, Gell. Unter dem bloßen Himmel liegen, weiter
nichts als den Himmel zur Decke haben. Die bloß sinnlichen
Erregungen stillen nie das ganze Verlangen einer unsterblichen
Seele, Dusch. Du glaubtest bloß zum Vergnügen für dich
zu leben, ekend. Es kommt bloß darauf an, ob sie sich mei-
nen Vorichlag wollen gefallen lassen, Gell.

Nicht bloß mit Schein und Farben prangen,

Die nur der Pöbel trefflich heißt, Haged.

Anm. 1. Von diesem Beyworte kommen der Comparativ und
der Superlativ nur selten vor, weil es gemeinlich eine so voll-
kommene Beraubung bezeichnet, die keiner weitem Grade fähig
ist. Von dem Unterschiede zwischen bloß und nackt, S. das
letztere. Um des Nachdruckes willen wird dem Nebenworte bloß
zuweilen auch allein beygefügt. Ich suche mein Glück bloß
und allein in dem Gedanken von ihm. Bloßer Dingen, bloß-
herdings, für bloß und allein, ist Oberdeutsch.

Anm. 2. Im Oberdeutschen kommt dieses Wort zuerst im
Schwabenspiegel vor, wo es blozz und lloz lautet und nackt
bedeutet. Doch singt schon Heinrich von der Vogelweide:

Ich sanc hie vor den frowen vmb ir bloffen gruos.

Die Niederf. sächsische und alle mit ihr verschwisterte Mundarten ha-
ben statt des si am Ende ein r. Niederf. bloor, blaut, Dän.
bler, Schwed. blott. Im Altfrisischen ist blot arm. In den
Longobardischen Gesetzen kommt blutare für plündern, berauben,
gleichsam entblößen, und bey dem Ulphilas blautgan für ab-
schaffen vor. Wachter, Frisch und Ihre leiten bloß von lösen,
belösen her; eine Ableitung, welche wenig Wahrscheinlichkeit für
sich hat. Das alte las, laus, Schein, und das Zeitwort lassen
oder lazen, sehen und scheinen, schieden sich weit besser hierher.
Bloß bedeutet alsdann eigentlich hervor scheinend. Ein bloßes
(ein blaues) Schwert, dessen tödtliche Schneide unbedeckt in
die Augen fällt. S. Anelitz, Blitzen und Lassen. Blecken,
scheinen, wurde ehemals auf ähnliche Art für entblößt seyn ge-
braucht, und blank, glänzend, kommt noch jetzt zuweilen für
bloß vor.

Die Blöße, plur. die — n. 1. Der Zustand, da eine Sache
bloß, d. i. unbedeckt ist; doch nur von der Blöße des Leibes und
einzelner Theile desselben, ohne Plural. Die Blöße des Armes,
des Kopfes, der Füße. Und wirst deinem Feind — — die-
nen

nen in Hunger und Dürste, und allerley Mangel 5 Mos. 28, 48. In Hunger und Dürst, in viel Fasten, in Frost und Dürste, 2 Cor. 11, 27. Er ist so arm, daß er seine Dürste nicht bedecken kann.

2. Figurlich, ein unbedeckter Theil; und zwar, 1) ein unbedeckter Theil des Leibes, in Aufsehung des feindlichen Angriffes, ein unbeschlitzter Theil, derjenige Ort, der von der Klinge des Gegners im Fechten getroffen werden kann. Seinem Gegner eine Dürste geben. Nach der Dürste stoßen. Dem Gegner in seine Dürste fallen.

Indessen sieht Sylvan,

Daß Raubbold Dürste gebe, Zacher.

Nach einer noch weitem Figur, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. Gehen sie, daß ich ihnen ihre Dürste nicht noch ein Mahl aufdecke, Weiße. Der unerwarteste Streich, der ihn in seiner Dürste darzustellen dröhete, empfängt eine Wendung, Less. 2) Im Forstwesen werden die von Bäumen entblößten Stellen in einem Walde gleichfalls Dürsten oder Lichtungen genannt. 3) Bey den Kürschnern sind Dürsten Häute, denen die Wolle abgerupft worden, die also eigentlich weder Felle noch Leder sind. Dergleichen Häute werden auch Dürstlinge genannt.

* Dürsten, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen, für bloß machen, üblich ist, aber noch mehrmahl in der Deutschen Bibel vorkommt. Ihr sollt eure Häupter nicht dürsten, 3 Mos. 10, 6. Der soll sein Haupt nicht dürsten, Kap. 21, 10. Deine Schenkel sind dir geblüht, Jer. 13, 22. Und so an mehreren Orten. Im Hochdeutschen ist dafür entblößen üblich.

Der Dürstling, des — es, plur. die — e, S. Dürste 2.

Der Dürst, ein Fisch, S. Dürst.

Die Dürste, S. Dürste.

Blühen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, einen Schein von sich geben, mit einem lebhaften Scheine sichtbar werden.

1. In der weitesten Bedeutung, in welcher man nur noch im gemeinen Leben sagt, eine Person blühe wie eine Rose, wenn sie eine lebhaft, muntere Gesichtsfarbe hat. Auf ähnliche Art sang unter den Schwäbischen Kaisern Herzog Johann von Braubant:

Swenne si wellent lachen us bluenden muindelin rot. Und ein anderer Schwäbischer Dichter lobt an einem Orte die blühende Zucht, d. i. die Schamröthe. Figurlich nennt man auch eine lebhaft, fruchtbare Einbildungskraft, eine blühende Einbildungskraft. Ehedem war dieses Wort in mehreren Fällen üblich. Wenn aber der Ausatz blühet in der Haut, und bedeckt die ganze Haut, 3 Mos. 13, 12, ausbricht, zum Vorschein kommt.

2. In engerer Bedeutung, welche heut zu Tage zugleich die üblichste ist, ist dieses Zeitwort dem Pflanzenreiche eigen, und bedeutet, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln und sichtbar machen, weiß die dazu gehörigen Blätter gemeinlich allerley lebhaft, angenehme Farben haben. 1) Eigentlich. Die Bäume blühen. Wenn das Korn blühen wird. Die Vögel, die Rosen haben noch nicht geblühet. Von dem Blühen des Hopfens ist in einigen Gegenden schöpfen üblich. S. dieses Wort. 2) Figurlich. (a) Das Wasser blühet, wenn sich bey der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf die Oberfläche still stehender Wasser ansetzt. (b) In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es im Erkalten kleine Bläschen bekommt, welches ein Zeichen seiner Reinigkeit ist. (c) Sich in einem Zustande befinden, von dem man Gutes hoffen kann, in der höhern Schreibart. So wohl von dem Lebensalter des Menschen. Das blühende Alter, die Jugend. Er ist

nicht mehr der blühende Jüngling, den die Gesundheit, die Freude und Lebhaftigkeit überall zu begleiten schienen, von Braue.

Ein junger, blühender und ehrbegieriger Mann, Weiße.

Als auch von dem Glück. Jetzt blühet sein Glück, jetzt hat er Gelegenheit sein Glück zu machen. Wer weiß, wo noch mein Glück blühet? (b) überhaupt, sich im Wohlstande, in den besten Umständen befinden. Die Wissenschaften blühen. Das Land ist glücklich, in welchem die Künste blühen.

Nur in süßer Einsamkeit

Blühet die Zufriedenheit, Weiße.

Jeder Segen, der mir blühet,

Blühet mir schöner und gedoppelt, wenn ein Böser ihn nicht sieht, Haged.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried bluen, blyen, bey dem Notker pluon, bey dem Willeram bluioien und bluouien, im Niederf. bleuen, bloien, blöggen, im Holl. bleyen, im Angelf. blowan, im Engl. to blow. Um die Abstammung dieses Wortes haben sich die Sprachforscher wenig bekümmert. Indessen ist kein Zweifel, daß es nicht zu der großen Familie derjenigen Wörter gehören sollte, welche zu laen, luben, lügen, Griech. λαον gehören, und insgesamt den Begriff des Scheinens oder Sichtbar werdens haben, zuweilen aber auch active für sehen gebraucht werden. S. auch Glühen. Bluette bedeutet noch jetzt im Französischen einen Funken. Man kann daher blühen, als das Stammwort ansehen, wovon so wohl blecken und blicken, als auch blöden und bluten bloß Intensiva oder Iterativa sind. S. diese Wörter. Was dieses bestätigt, ist, daß im Oberdeutschen auch Blast und Blust für Blüthe üblich sind, welche Wörter von Blüthe bloß der Mundart nach verschieden sind. S. Anzlig, Blig und Lassen. Das B ist hier wieder die Partikel be, welche vor den Mitlautern ihr e so gerne wegwirft. Indessen ist dieses b doch schon sehr alt, indem es schon in dem Griech. βλεν, βλυν, pullulare, befindlich ist. Im Schwedischen bedeutet blia, active, sehen. Die Blüthezeit, die Zeit da die Bäume blühen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen sagt man dafür die Blüthezeit, oder Blüthe.

Der Blüthenglanz, des — es, plur. inusl. in dem Bergbaue, ein strahliger Bleiglanz, welcher auch Sprotterz genannt wird; Galena striata.

Die Blume, plur. die — n, Diminutivum das Blümchen, im Oberdeutschen Blümlein. 1. Eigentlich, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung, nach ihrer ersten Entwicklung. In dieser weitesten Bedeutung kommt dieses Wort nur bey den Schriftstellern des Naturreiches vor. Im gemeinen Leben pflegt man diese Theile nur bey den Pflanzen mit dem Nahmen der Blumen zu belegen, da man von den Bäumen und Sträuchern das Wort Blüthe gebraucht. In noch engerer Bedeutung führen nur diejenigen Blüthen der Pflanzen und einiger Sträucher den Nahmen der Blumen, welche man um ihrer angenehmen Farbe oder um ihres Geruchs willen schähet. In dieser Bedeutung heißen die Blüthen der Rosen, Nelken, Tulpen, Aukeln, Lilien u. s. f. Blumen. S. Blüthe. Blumen pflücken. Blumen sammeln. Ich will sein Grab mit Blumen besäuen.

2. Figurlich. 1) Diejenigen Pflanzen selbst, welche vornehmlich um ihrer Blumen wegen geschähet werden. So begreift man im gemeinen Leben, die Nelkenpflanzen, die Tulpenpflanzen u. s. f. unter dem allgemeinen Nahmen der Blumen. Das Feld ist mit den schönsten Blumen bewachsen. 2) Das feinste und beste von einer Sache, in einigen besondern Fällen. So nennt man in der Scheidkunst die feinsten flüchtigsten Theile der Körper, welche in der Sublimation von den gröbern geschieden werden, im Plural Blumen,

Blumen, flores. 3) Das Mierenfett in den Thieren, und das Schmalzfett bey dem Geflügel wird im gemeinen Leben gleichfalls die Blume, oder im Plural Blumen genannt, entweder nach eben der Figur, nach welcher die Scheidekapsel dieses Wort gebrauchen, oder auch von einem eigenen noch unbekannten Stammworte. Denn im Niederf. heißt dieses Fett Flomen, dagegen eine Blume in eben dieser Mundart Blome lautet. 4) Die monatliche Reinigung des andern Geschlechtes wird von einigen gleichfalls die Blume, oder auch im Plural Blumen genannt; eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein Ueberbleibsel des ersten allgemeinsten Gebrauches des Wortes blühen ist. 5) Bey den Jägern ist die Blume der schöne blaue Schaum, welchen der Indigo im Aufwallen in der Kiste macht. 6) In den Hüttenwerken sind die Blumen Blasen, welche sich auf den Blick des Silbers setzen, wenn es bald abgetrieben ist. Das Silber geht in Blumen, es wird bald blühen. 7) Ein weißer Fleck auf der Stirn des Rindviehes und der Pferde, eine Bläse, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blume. Bey den Jägern führt die Spitze des Schwanzes an den Füßchen gleichfalls diesen Namen. Füßche die eine weiße Blume haben, heißen Wirtzfüßche, die mit einer schwarzen Blume aber Brandfüßche. 8) Bey dem Rothwildpret wird der ganze Schwanz von den Jägern die Blume, bey den Fasan aber das Blümchen genannt. 9) Die Blume an einem Geschwür, ist dessen Kropf, oder der erhabene weipliche Fleck, wo es sich gemeinlich zu öffnen pflegt.

Blum. Blume lautet bey dem Übersetzer Isidors Blomo, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Bluomo und Bluoma, bey dem Wsphilas Bloma, im Isländ. Bloma, im Schwed. Blomma, im Holländ. Bloeme, im Niederf. Blome. Einige Mundarten haben noch ein s in der Mitte, wie das Latein. Flos, das alte Oberdeutsche Blast und Blust, das Angelf. Blofma, Blofm, Blofan, das Engl. Blossom und das Dän. Blomster. Beyde Mundarten stammen aus verwandten Quellen her, welches die Verba blühen und blasen, leuchten, scheinen, sind. S. Blühen. Notker und einige Dichter unter den Schwäbischen Kaisern gebrauchen dieses Wort auch im männlichen Geschlechte, der Blume. In der Blume des Lebens, für in der Blüthe, wie Klopstock Ein Mähl sagt, ist wider den Sprachgebrauch.

* Blümclein, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben von den Bienen gebraucht wird. Die Bienen blümclein, wenn sie aus den Blumen eintragen.

Blümen, verb. reg. act. S. Gebilmt.

Der Blumenbau, des — es, plur. inuf. die Pflege und Wartung der Blumen und ihrer Gewächse. Sich auf den Blumenbau legen, Blumen anpflanzen und warten.

Das Blumenbeet, des — es, plur. die — e, ein Beet in einem Garten, welches mit Blumen besetzt, oder zu Blumen bestimmt ist.

* **Der Blumenbesuch,** des — es, plur. inuf. in Oberdeutschland, der Austrieb des Viehes auf die Weide, ingleichen das Recht dazu, Huth und Trift.

Die Blumenbinse, plur. die — n, ein Rahme, welcher aus der Wasserviole, Butomus umbellatus, L. gegeben wird. S. dieses Wort. Sie wird auch blühende Binse und Vinsenblume genannt.

Das Blumenblatt, des — es, plur. die — blätter, die abgesonderten Blätter, aus welchen eine Blume oder Blüthe besteht; Petala.

Die Blumenbrämse, plur. die — n, eine Art Bremsen, mit langen Beinen, gleich einer haarigen Biene, welche ihre Speise schwebend aus den Blumen ziehet; Bombylius, L. Von andern wird sie die Rüsselstiege genannt.

Die Blumendöcke, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, die gewöhnlichste Art des Kelches der Blumen, welche unmittelbar unter der Blume steht; Perianthium. Bey andern führt ein jeder Kelch an den Blumen diesen Namen.

Das Blumenfeld, des — es, plur. die — er. 1) Ein zu Blumen bestimmtes Feld, oder abgetheiltes Plaz in einem Garten; ein Blumenstück. 2) Ein mit Blumen bewachsenes Feld, in der höhern Schreibart. Hand in Hand wollen wir durch die Blumenfelder wandeln und von nichts als Liebe reden, Dusch.

Der Blumenflor, des — es, plur. inuf. 1) Viele zu Einer Zeit blühende Blumen in einem Garten. Einen starken Blumenflor haben. 2) Die Zeit, da die Blumen zu blühen pflegen. S. Flor.

Der Blumengarten, des — s, plur. die — gärten, ein vornehmlich für Blumen bestimmter Garten, im Gegense des Küchen- und Obstgartens; in Bremen Blumenhof. Daher der Blumengärtner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Kenntniß und Wartung der Blumen legt; ein Blumist.

Das Blumengehänge, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, eine Verzierung von Blumen, welche zusammen gesetzt, und an beyden Enden aufgehängt werden; die Blumenschnur, Franz. Guirlande.

* **Das Blumengeöld,** des — es, plur. inuf. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein gewisser Jins für die Wald- und Weidenutzung.

Das Blumengeschirr, des — es, plur. die — e, ein jedes Geschirr, Blumen, entweder in Erde, oder in Wasser darin aufzubehalten, S. Blumentopf.

Die Blumengesellschaft, plur. inuf. S. Blumenorden.

Das Blumengewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches vorzüglich um seiner Blumen willen geschätzt wird.

Die Blumengöttinn, plur. inuf. die Göttinn der Blumen, in der Götterlehre der Griechen und Römer; die Flora.

Der Blumengrapp, des — es, plur. inuf. das weibliche Geschlecht der wahren Färberröthe, welches zarter von Gewächs ist, seine, kurze und rundliche Blätter hat, und mehr Samen als Blätter trägt.

Das Blumenhaar, des — es, plur. inuf. S. Flachseide.

Die Blumenhippe, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Hippe oder kleines Messer, die Blumen damit zu beschneiden.

Der Blumenhirt, des — en, plur. die — en, S. Blumenorden.

Der Blumenkelch, des — es, plur. die — e, in der Botanik, derjenige Theil einer Pflanze, welcher die Theile der eigentlichen Blume umschließt; zum Unterschiede von dem Fruchtkelche.

Der Blumenkohl, des — es, plur. inuf. eine Art Kohl, welche eine Menge weißer schmachtender Blumen trägt, die in starken Büscheln zusammen wachsen, und zunächst von der Insel Creta zu uns gekommen seyn soll; Brassica Botrytis, L. Weil die Blumen dieses Kohles einiger Massen wie gekästete Milch aussehen, so wird er im Oberdeutschen auch Käsekohl, sonst aber auch mit einem ausländischen Worte Carfiol genannt.

Der Blumenkönig, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, ein Ostindischer Vogel, welchen Klein zu den Baumfletten rechnet, und ihn Falcinellus rex florum nennet.

Die Blumenkunst, noch mehr aber im Plural die Blumenkünste, Handgriffe, die Blumen an Farbe, Größe und Geruch zu verändern.

Die Blumenlese, plur. die — n. 1) Eigentlich die Sammlung der Blumen; ohne Plural. Figürlich, die Sammlung auserlesener Wahrheiten, Nebensarten und Aufsätze, ingleichen die Schrift, welche solche enthält; die Anthologie. 2) Die Blumenlese der Bienen, wenn sie aus den Blumen eintragen, zum Unterscheide von der Blätterlese.

Der Blumenmahler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mahler, welcher sich vorzüglich auf die Schilderung der Blumen legt.

Das Blumenmehl, des — es, plur. inuf. der mehrlartige Staub auf den Antheren der Blumen, welcher die Embryonen des Samens befruchtet; der Blumenstaub, Pollen.

Der Blumenmonath, des — es, plur. die — e, ein Monath, welchen einige dem April, andere mit mehreren Nächten dem May belegen, weil in demselben die meisten Blumen zu blühen pflegen.

Die Blummelke, plur. die — n, ein allgemeiner Name aller bey uns wachsenden Nektarpflanzen, zum Unterscheide von den ausländischen Würz- oder Gewürzmelken.

Der Blumenorden, des — s, plur. inuf. der Name einer dichterischen Gesellschaft, welche Harßbörfer um das Jahr 1644 zu Nürnberg stiftete, und die noch fort dauert, ob sie gleich viel von ihrem ehemaligen Ansehen verloren hat. Die Glieder dieses Ordens nannten sich auch Blumenhirten, Pegnighirten, die Blumengesellschaft, der Pegnigorden u. s. f.

Das Blumenreich, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller Gewächse, welche sich durch ihre Blumen auszeichnen, als ein Theil des Gewächs- oder Pflanzenreiches.

Das Blumenrohr, des — es, plur. inuf. eine ausländische dem Rohre ähnliche Pflanze, welche in Asia, Afrika und Amerika wächst, und eine schöne Blume trägt; Canna, L.

Die Blumenscheide, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art Blumenkelche, welche einer Scheide gleicht, und auf der einen Seite der Länge nach geöffnet ist; Spatha.

Der Blumenscherbel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blumentopf.

Die Blumenschnur, plur. die — schnüre, S. Blumengehänge.

Der Blumenstaub, des — es, plur. car. S. Blumenmehl.

Der Blumenstein, des — es, plur. die — e, in den Naturalien-Cabinetten, eine Art Schmiten, welche oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet ist; Echinanthus.

Der Blumenstrauß, des — es, plur. die — sträuße, Diminut. das Blumensträußchen, ein aus Blumen gebundener Strauß; im Oberdeutschen eine Schmecke, ein Schmecker, S. Schmecken; ehemals auch ein Maylein, im Holländ. noch jetzt Meyken, im Niederf. ein Kückelbusch, Kückelken. Im Hannöverschen nennet man denjenigen Strauß, welchen man auf das Grab unverheiratheter Personen zu stellen pflegt, Dodenkasse, Todtenbüschel, von Kasse, ein Büschel.

Das Blumenstück, des — es, plur. die — e. 1) In den Gärten, ein abgetheilter Platz, welcher nach der Kunst mit Blumen bepflanzt wird; ein Blumenfeld. S. Luststück. 2) Bey den Fleischern, ein Stück Rindfleisch von dem Hinterviertel, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schwachsten ist. 3) In der Mahlerey, ein Gemälde, welches vornehmlich Blumen darstellt.

Der Blumenthee, (dreysylbig,) des — s, (viertsylbig,) plur. car. eine Art Thee, welche nicht aus den Blumen der Theepflanze, sondern nur aus den jungen Blättern bereitet wird, dagegen die gewöhnlichen Arten des Thees von stärkern größern Blättern hergenommen sind.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Blumentopf, des — es, plur. die — töpfe. 1) Ein ziemlich gearbeitetes Gefäß, abgeschnittene Blumen in Wasser darin eine Zeit lang zu erhalten. 2) Ein Topf, d. i. thönerne Gefäß, Blumen vermittelst der Erde darein zu pflanzen; ein Blumenscherbel, Niederf. Krundpott. Weil diese letztere Art oben weiter als unten ist, so wird sie im Oberdeutschen auch ein Blumenasch, sonst aber auch in eben dieser Mundart ein Würztopf genannt.

Das Blumenwerk, des — es, plur. die — e. 1) Als ein Collectivum, allerley Blumengewächse, obgleich selten, im gemeinen Leben, und ohne Plural. 2) Gemachte oder geschnittene Sierathen von Blumen. Mit gedrehten Knoten und Blumwerk, 1 Kün. 6, 18. Schnitzwerk von ausgehöhlten Cherubim, Palmen und Blumwerk, v. 29, 32, 35. 3) Bey den Zuckerbäckern, künstliche Blumen aus Zuckerwerk.

Der Blumenzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Botanik, gewisse Zapfen ähnliche Blumenkelche an manchen Gewächsen, welche den männlichen Staub enthalten, Iulus mafculus; zum Unterscheide von den Samenzapfen, Iulus foemineus. Beyde werden im gemeinen Leben Käzchen, Lämmerchen u. s. f. genannt. S. 5 Kaze.

Die Blumenzeit, plur. die — en, die Frühlingszeit, da die meisten Gewächse zu blühen pflegen.

Die Blumenzwiebel, plur. die — n, die Zwiebel eines Blumengewächses, dergleichen die Tulpen, Narzissen, Lilien u. s. f. haben, zum Unterscheide von den Samenapfen, Iulus foemineus.

Blum.icht, adj. et adv. Blumen ähnlich.

Blumig, adj. et adv. Blumen habend, enthaltend. Blumiges Zeug, geblümtes. Der blumichte (blumige) Frühling, Klopst. Dort an der blumichten (blumigen) Quelle stehen meine Bienenkörbe in zweyen Reihen, Gesn. Blumig, für mit Blumen bewachsen, oder Blumen bringend, wie in den beyden letztern Bepspielen, ist schon balt. Aber noch härter ist es, wenn man es in blumicht verwandelt, indem die Ableitungssuffixen — icht und — ig sehr bestimmt verschieden sind. S. dieselben. In der eigentlichen Bedeutung, für Blumen enthaltend, lautet es in den Zusammensetzungen gemeinlich blümlig, großblümlig, Kleinblümlig, von Zeugen.

Der Blumist, des — en, plur. die — en, ein im gemeinen Leben übliches Zwitterwort, mit einer ausländischen Endung, einen Liebhaber von Blumen, oder jemanden, der sich vorzüglich mit dem Blumenbaue beschäftigt, einen Blumengärtner zu bezeichnen.

Das Blumwerk, S. Blumenwerk.

Das Blut, des — es, plur. car. der rothe flüssige Theil in den thierischen Körpern, der seinen Umlauf, so lange das Geschöpf lebt, in den Adern hat, und aus welchem alle übrige Säfte der thierischen Haushaltung entspringen.

1. Eigentlich. Dickes, flüssiges Blut. Blut auswerfen; in niedrigen Ausdrücken, Blut speyen. Blut lassen, durch eine künstliche Öffnung einer Ader es abfließen lassen, zur Ader lassen. Das Blut wallt, wenn es stärker umläuft als gewöhnlich. Die Wallung des Bluts. Wie Milch und Blut aussehen, eine frische, lebhaftige Gesichtsfarbe haben. Das Blut stieg mir in das Gesicht, vor Scham, Unwillen u. s. f. Nur nicht erstochen, denn ich kann kein Blut sehen, Weiße. In seinem Blute liegen. Es ist kein Tropfen Blutes an ihm, es ist kein guter Tropfen Blutes in ihm, er ist völlig verderbt, so wohl im physischen als moralischen Verstande. Seine Hände mit Blut besudeln, besrecken, figürlich, sich eines Mordes schuldig machen. Unschuldiges Blut vergießen. Es ist in diesem Kriege viel Blut vergossen worden, es sind viele Menschen darin umgekommen. Der Sieg hat viel Blut gekostet. Nach Blut dürsten,

in der höhern Schreibart, grausam seyn. Cäsar dürstete nicht nach Blut, und wollte lieber verzehren als siegen. Blut und Leben für jemanden wagen, aufsetzen. Einen bis auf das Blut ausaugen, figurlich, ihn unter dem Scheine des Rechtes nach und nach alles des Seinigen berauben. Er handelt allemahl bis auf Blut, er dinget auf das genaueste. S. auch Geblüt.

2. Figurlich. 1) Der Fluß des Blutes, doch nur in der Metapher, das Blut stillen, den Fluß des Blutes. Blutstillende Mittel. 2) In Verbindung mit dem Worte Schweiß, mühsame Arbeit und die dadurch erworbene Rothbirst. Der Armen Schweiß und Blut an sich reissen. Es ist mein Schweiß und Blut, dasjenige, was ich mit durch saure Arbeit erworben habe. Dahin gehört auch die biblische N. A. Die ihr Ikon mit Blut bauet, und Jerusalem mit Unrecht, Micha 3, 10. 3) Der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes nöthige flüssige Körper, weil man ehemals glaubte, daß er aus dem Blute abgetrieben würde. Von einem Blute kommt aller Menschen Geschlecht, Apostelg. 17, 26. Noch mehr aber nach einer noch weitern Figur, 4) nahe Verwandtschaft, und die aus derselben entspringende natürliche Verbindlichkeit. Er ist durch die Bande des Blutes mit mir verbunden. Dazu gehört keine Tugend, einer Person etwas zu gönnen, für welche das Blut in mir spricht, Gell.

Wenn du die starken Triebe des Blutes je gefühlt,

Wenn du ein Vater bist.

S. Blutsfreund, Blutsfreundschaft. 5) * Der ganze Umfang der sinnlichen Triebe und deren ungeordnete Beschaffenheit, in Verbindung mit dem Worte Fleisch, doch nur in der biblischen Schreibart. Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, 1 Cor. 15, 50. Sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen, Gal. 1, 16. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, Ephes. 6, 12. Auch wohl die natürlichen Kräfte des Verstandes. Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbarer, Matth. 16, 17. 6) Das Leben der Menschen, weil das Blut einen wesentlichen Theil desselben ausmacht. Mit seinem Blute ist mir nicht gedient. Gut und Blut bey jemanden, oder für jemanden aufsetzen. 7) Ein gewaltthätiger Tod. Die Gerechtigkeit fordert dein Blut. Seine Rache konnte nur durch Blut befriedigt werden. Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden, 1 Mos. 4, 11. Der soll des Blutes schuldig seyn, 3 Mos. 17, 4; 4 Mos. 35, 27. Der Rächer des Blutes, 4 Mos. 35, 19, 21, 24. S. Bluträcher. Ingleichen das dadurch begangene Verbrechen, besonders in einigen biblischen Stellen. Unschuldig Blut auf sich laden, 5 Mos. 22, 8. Sein Blut sey auf ihm, 3 Mos. 20, 9, 11; Jos. 2, 19. Rechne uns nicht zu unschuldig Blut, Jon. 1, 14. S. Blutschild. 8) Der verdienstliche Tod Christi, das dadurch vollbrachte Veröhnungswerk, und dessen Verdienstlichkeit, gleichfalls nur in der biblischen Schreibart. Ingleichen dessen körperliches Erinnerungsmittel, der Wein in dem heil. Abendmahle. 9) Die Person oder der Mensch selbst, doch nur in einigen niedrigen Ausdrücken. Ein junges Blut. Ein Uederliches Blut.

Anm. Blut lautet bey dem Alphidas bloch, bey dem Ostf. blauat, im Niederf. blood, im Dän. und Schwed. blod, im Engl. blood. Herr Ihre läßt es entweder von blod, fließen, oder von dem Griech. βλῦν, hervor quellen, abstammen. Allein es gebührt unstreitig zu blühen, welches ursprünglich, durch eine lebhaftere Farbe, vergleichen die rothe ist, sichtbar werden, bedeutet. Dittfeld und andere alte Schriftsteller schreiben Blut und Blüthe auf einerley Art bluot und blauat. Erploten bedeutet in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schiffer erröthen, und das Wort Blüthe wird noch jetzt von einigen für den monat-

lichen Blutfluß des andern Geschlechtes gebraucht. Die Vergleiche, bey welchen sich noch so viele Wörter in ihrer ersten Bedeutung erhalten haben, sagen noch jetzt von dem rothgölbenen Erze, wenn es eine hochrothe Farbe hat, daß es blute. S. auch Blöde, Blühen und Blüthe. Der Hebräische Name des Blutes or ist gleichfalls von or, roth seyn, hergenommen. Die Schlesische Mundart spricht dieses Wort sehr kurz aus, Blurr, und Gryphius schreibt es sogar so. Ehedem wurde das Blut auch Verich, Verh, Särd, genannt, wovon Pez und Saltus in ihren Glossar. nachgesehen werden können. Die Jäger gebrauchen für Blut die Ausdrücke Fäsch, Fäisch, Fährte und Schweiß, einige andere Lebensarten aber Farbe. S. diese Wörter. Der Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Luno gebraucht B. 230, Pluot, und Latian Kap. 56, Blaukar für Opfer. In den nördlichen Mundarten ist diese Bedeutung noch häufiger. S. Ihre Glossar. v. Blota. In einigen im gemeinen Leben üblichen Zusammensetzungen bedeutet Blut so viel als sehr; wie in blutar, blutjung, blutsauer, blutstrem, u. s. f. Im Niederfächischen ist es in verschiedenen Zusammensetzungen zugleich eine Art eines Scheltwortes. Ein Blutzunge, ein arger leichtfertiger Junge, ein Blutschelm, ein arger Schelm, eine Bluthure u. s. f. Mehrere Arten des Gebrauches, die sonst keinen geistlichen Verstand haben würden, lassen sich aus der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes sehr ungezwungen erklären, indem es alsdann eine jede Sache oder Eigenschaft bedeutet, welche sehr merkwürdig in die Augen fällt.

* Der Blutacker, des — s, plur. die — äcker, ein Wort, welches nur in dem neuen Testamente vorkommt, einen Acker anzudeuten, welcher für Blutgeld erkaufet worden, Matth. 27, 8; Apostelg. 1, 19.

Die Blutader, plur. die — n. 1) Eine jede Ader, welche Blut in sich enthält, im Gegensatz der Erzadern, Bandadern, Wasseradern, u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Ader, welche das Blut von den Theilen des Leibes zu dem Herzen zurück führt, vena; im Gegensatz der Puls- oder Schlagadern. S. Ader.

Der Blutapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Kugelnurder, von außen rosenthoher Apfel, mit einem blutrothen süßen Fleische.

Blutarm, adj. et adv. im gemeinen Leben sehr arm, so daß man kaum etwas mehr, als das Blut, d. i. das Leben, in seinem Vermögen hat. Ein blutarmer Mensch. Es ist eine rechtschaffene Frau, die keinen weitern Fehler hat, als daß sie blutarmer ist, Gell. S. Blut, Anm.

Das Blutbad, des — es, plur. inusf. figurlich, die Vergießung vieles Menschenblutes. Ein Blutbad anrichten.

Der Blutbann, des — es, plur. inusf. in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet, und ehemals auch das Blutgericht, der Königsbann, die Malsitz, die Grafs, die Oberacht u. s. f. genannt wurde, heut zu Tage aber unter dem Namen des Salengerichtes, oder der obern Gerichte am bekanntesten ist.

Die Blutbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, mit einer rauhen grauen Schale, und einem rothen Fleische.

Die Blutbiume, plur. die — n, in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze, Haemanthus, L. Sie ist ein Zwiebelgewächs, trägt eine blutrothe Blume und wächst am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Das Blüthbrechen, des — s, plur. car. der heilige einem Erbrechen ähnliche Auswurf des Blutes aus der Lunge; im gemeinen Leben das Blutspucken.

Die

Die Blübbüchle, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Nothbüchle, welche sich bloß durch ihre dunkelrothen Blätter unterscheidet, von welchen sie auch den Namen hat; *Fagus sylvatica foliis atrorubentibus*, L.

Die Blutbühne, plur. die — n, die Bühne oder das Gerüst, worauf jemand hingerichtet wird; das Blutgerüst, im gemeinen Leben das Schaffot.

Der Blutdurst, des — es, plur. car. die heftige Begierde nach Blut, d. i. nach dem gewaltsamen Tode anderer. Grimm und Blutdurst glühen schon in seinen Augen.

Blutdürstig, — er, — ste, adj. et adv. Blutdurst habend, und darin gegründet. Ein blutdürstiger Tyrann. S. Durstig. 2.

Der Blutegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein kleiner länglicher Wurm, welcher sich in süßen Wassern aufhält, sich an Menschen und Thiere anhängt, und ihnen das Blut ausaugt; ein Egel, Kosegel, Nieberl. Eyle, Ise, Achel, im Gemma Gemmar. Muoregel, Nieregel, im Schwed. Blodigel. Einen Blutegel ansetzen, ihn an einen Theil des Leibes setzen, damit er Blut sauge. Im gemeinen Leben wird dieses Wort gemeinlich Blutigel ausgesprochen. S. Egel. 2) Im niedrigen Scherz, ein Vorgesetzter, der seine Untergebenen bis auf das Blut drückt.

Bluten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Blut fließen lassen, Blut fahren lassen. 1. Eigentlich. Die Wunde bluter. Du blutest ja. Die Nase bluter ihm, oder er bluter aus der Nase. Er hat sich zu Tode gebluter. Mein Vater, der schon von tödlichen Wunden blutete, Welsche.

Laf ab! Laf ab! schon bluter dir das Opfer,
Schon stirbt das kalte Herz, Zachar.

Welche beyde letztern Wortfügungen doch nur in der höhern Schreibart gewagt werden können. 2. Hgürlich. 1) Eines gewaltsamen Todes sterben, in der höhern Schreibart.

Wo

Ein Freund, ein Mustapha, ein Bruder bluten soll,
Weife.

Ach, trug ich ihn darum in meinem Schoße, damit er bluten soll? ebend. 2) Das Herz bluter, wenn man einen lebhaften Schmerz empfindet. Dein Herz wird von diesem Risse bluten, Dusch. Wie hat mein Herz bey ihrem Unglücke gebluter! ebend. Er, der auch vorfegliche Sünden vergiebt, weiß, wie mein Herz unter den Gedanken bluter, Welsche.

Stets nagt ein scharfer Reid

Sein blutend Herz, Haged.

3) Bey den Vergleuten bluter das Erz, wenn sich rothes Silbererz oder Rothgülden erz findet; der Blutstein bluter gelblich oder braun, wenn er statt der rothen Farbe in das Gelbe oder Braune fällt; welche N. A. vielleicht noch ein überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sind. S. Blut, Num. 4) Im Weinbaue bluter der Wein, wenn der Weinstock nach dem Beschnelden den Saft austropfen läßt. 5) Er soll mir dafür schon bluten, im niedrigen Umgange, mit seinem Vermögen dafür büßen. Alsdann sollen sie mir erst recht bluten. Er wird dafür bluten müssen: Welche Lebensart vielleicht noch von der alten Bedeutung der Wörter Blut und bluten, da sie Opfer und opfern bedeuteten, übrig ist; von welcher Bedeutung außer Herrn Ihre Gloss. v. Blota, auch Frischens Wörterbuch v. Blut nachgesehen werden können.

Num. Im Niederl. lautet dieses Wort bloden, bloën, im Angelf. blētan, im Engl. to bleed, im Dän. blode, im Schwed. blöda, S. Blut. Die Jäger gebrauchen statt dieses Wortes schweißen und fassen. S. diese Wörter.

Das Blüerz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue so viel als Rothgülden erz, wegen seiner blutrothen Farbe. S. Bluten 2.

Die Blutfahne, plur. die — n, in dem Lebenswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Leben gegeben wurde.

Die Blutfarbe, plur. inuf. eine dunkelrothe Farbe, welche der Farbe des Blutes gleich kommt. Daher Blutfarbig, adj. et adv. diese Farbe habend.

Der Blutfink, des — en, plur. die — en, eine Art Dickhäutler, welche wegen ihrer schönen Farbe und Gelehrigkeit geschätzt wird. Der Kopf bis an die Augen ist an dem Männchen schwarz, die Brust und Backen sind hoch ziegelroth, unter dem Bauche ist es weiß, der Schwanz ist schwarz, der Rücken und die Flügel bläulich grau. In Niedersachsen heißt dieser Vogel Dompfaff, Thumpfaff, im Oberdeutschen Gimpel, sonst aber auch wegen seiner hochrothen Brust Rothfink, Rothschlägel, Rothvogel, und Lohvogel; Coccothraustes, Kl. Pyrrhula, L. S. auch Zellschreyer.

Der Blutfluß, des — ses, plur. von mehrern Arten, die — flüsse, ein jeder Fluß des Blutes, d. i. starkes Bluten aus einer bereits von der Natur gemachten Öffnung; Haemorrhagia. So werden ein starkes Nasenbluten, der Fluß des Blutes aus der Mutter des andern Geschlechtes, (der Mutterfluß, Menorrhagia,) der Fluß der Adern im Mastdarne u. s. f. mit dem allgemeinen Namen des Blutflusses belegt. Besonders führt diesen Namen zuweilen ein schmerzlicher Bauchfluß mit faulem eiterigen Blute, der gemeinlich die rothe Ruhr genannt wird. Blutotz fluz kommt schon bey dem Latian vor. S. auch Blutgang.

Blutflüssig, adj. et adv. mit dem Blutflusse befaßt.

Blutfremd, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr fremd. Ein blutfremder Mensch. Ich bin hier blutfremd. S. Blut, Num.

Der Blutgang, des — es, plur. inuf. 1) Wie Blutfluß, ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch natürliche Öffnungen. Besonders aber ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch die Mutter bey dem andern Geschlechte; Menorrhagia. In dieser engern Bedeutung kommt es auch Matth. 9, 20; Marc. 5, 25; Luc. 8, 44, vor. 2) * Ehedem bedeutete es auch die Erbfolge, nach dem Rechte des Blutes oder der Verwandtschaft.

Das Blutgefäß, des — es, noch mehr aber im Plural die Blutgefäße, die Gefäße oder Röhren in den thierischen Körpern, durch welche das Blut bewegt wird; die Adern.

Das Blutgeld, des — es, plur. inuf. 1) Dasjenige Geld, welches ein Todtschläger ehemals dem Verwandten des Getödteten erlegen mußte, und welches noch häufiger das Wehrgeld genannt wurde. S. dieses Wort. Vermuthlich hat es Amos 5, 12, eben dieselbe Bedeutung. Ich weiß — wie ihr die Gerechten drücker, und Blutgeld nehmet, und die Armen im Thor unterdrücker. 2) Geld, worauf eine Blutschuld haftet, durch eine Blutschuld erworbenes Geld. In dieser Bedeutung wird der Lohn, welchen Judas für seinen Verrath erhielt, Matth. 27, 6, ein Blutgeld genannt. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort wenig mehr vor.

Das Blutgericht, des — es, plur. die — e, dasjenige Gericht, welches über vergossenes Blut gehalten wird, 2 Mos. 22, 2. 3. Ingleichen auch der Blutbann, oder die obere Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort wenig mehr gebräuchlich.

Das Blutgerüst, des — es, plur. die — e, in der höhern Schreibart, das Schaffot. S. Blutbühne.

Das Blutgeschwür, oder Blutgeschwür, des — es, plur. die — e, ein mit Blut, welches noch nicht in Eiter übergegangen ist, angefülltes Geschwür; das Blutgeschwür, oder der Blutgeschwür, Drunculus, im Niederf. Pune oder Pue.

Die Blutgier, plur. car. die heftige Begierde nach anderer Blut, d. i. gewaltsamen Tod.

Blutgierig, — er, — ste, adj. et adv. nach Blut, d. i. dem gewaltsamen Tode anderer gierig. Daher die Blutgierigkeit, d. i. Blutgier.

Das Blutgras, des — es, plur. inuf. S. Bluthirse.

Der Bluthänfling, des — es, plur. die — e, eine Art Hänfling mit blutrothen Flecken auf der Brust, daher er auch den Namen hat; Linaria, Kl. Er wird auch blutrother Brülling, Glachsin, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Kothhänfling und Kelmfink, Franz. aber Linotte genannt.

Das Blutharnen, des — s, plur. car. eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wo der Urin mit Blut begleitet ist. Bey den Pferden wird diese Krankheit gemeinlich das Blutstallen, bey dem Hornviehe aber der Weidebruch, das Rothnagen, die Mayeuche, die Blutstaupe, die Blutkrankheit, genannt.

Das Blüthauge, des — s, plur. die — n, S. Blüthknospe.

* Das Blutlaus, des — es, plur. die — häuser, ein nur in der Deutschen Bibel, 2 Sam. 21, 1, befindliches Wort, wo es ein Haus oder Geschlecht bezeichnet, welches eine Blutschuld auf sich geladen hat.

1. Die Blüthe, plur. die — n, in manchen Gegenden, z. B. in Obersachsen, eine Art Weißfische, welche an andern Orten Blicke, Uckley und Ochelberge genannt wird; Cyprinus Alburnus, L.

2. Die Blüthe, plur. die — n, von dem Verbo blühen. 1) Der Zustand, da eine Pflanze blühet; ohne Plural. 1) Eigentlich. Die Lindenbäume stehen schon in der Blüthe. Zugleich die Zeit, wenn eine gewisse Gattung von Gewächsen blühet. In der Lindenblüthe, in der Baumbilüthe, in der Kornblüthe, in der Nelkenblüthe. Von der Blüthe solcher Gewächse, welche vornehmlich um ihrer angenehmen Blumen willen geschätzt werden, ist das ausländische Flor heynaher üblicher. Der Tulpenflor, Nelkenflor u. s. f. S. dieses Wort. 2) Figürlich, derjenige Zustand einer Sache, da sie viel Gutes von sich hoffen läßt, ein erwünschter Zustand. Sein Glück steht noch in der Blüthe. Meine schönsten Hoffnungen haben sie in ihrer Blüthe verheeret, von Bräwe. In der Blüthe seines Alters, in der Blüthe seiner Jahre, d. i. in der Jugend.

So unruhlich fällt du dahin in der Blüthe des Lebens, Zachar.

2. Die zur Befruchtung und Fortpflanzung der Pflanzen gehörigen Theile selbst, nach ihrer ersten Entwicklung. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Schriftstellern des Pflanzenreiches von den Blumen aller Arten des ganzen Pflanzenreiches gebraucht wird. Männliche Blüthen, welche nur allein Staubfäden und keine Staubwege haben. Weibliche Blüthen, in welchen sich nur allein Staubwege und keine Staubfäden befinden. Zwitterblüthen, die beydes haben. Im gemeinen Leben gebraucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von solchen Blüthen, die man wegen ihrer Farbe und Geruches keiner besondern Achtung werth hält, im Gegensatz der Blumen in engerer Bedeutung. S. dieses Wort. Und alsdann wird es so wohl als ein Collectivum von allen Blumen eines Gewächses oder ihrer Art, ohne Plural, als auch von einzelnen Blumen, mit dem Plural, gebraucht. Die Kirschblüthen sind abgefallen. Taube Blüthen, auf welche wegen Grostes, Mehlthaues u. s. f. keine Frucht folgt. 2) Figürlich. (a) Eigenschaften, Umstände,

von welchen man viel Gutes hoffet, in der höhern Schreibart. Auch du weißt noch den schwarzen Tag, der die Blüthen unserer Hoffnung zu Grunde richtete, Weiße.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen

Ein jäher Frost erstickt, eben.

(b) Das Beste einer Sache, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Mitten in einem Thale bricht er sich die Blüthe aller Vergnügungen ab. (c) Im Bergbaue heißt angelegtes Erz, welches eine zarte krystallinische Gestalt hat, gleichfalls Blüthe, und wenn es einen dichten Körper vorstellt, wird es derbe Blüthe genannt. (d) Zuweilen führt diesen Namen auch die innathliche Reinigung des andern Geschlechts, S. Blut, Num.

3. Dasjenige Gewächs selbst, welches vorzüglich um seiner Blüthe willen geschätzt wird. In dieser Bedeutung wird nur der Spanische oder blaue Hohlzucker, Syringa, L. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, blaue Blüthe genannt, S. Hohlzucker.

Num. Die ältesten Fränkischen und Schwäbischen Schriftsteller scheinen unter Blume und Blüthe keinen Unterschied gemacht zu haben. Bey dem Ottfried ist blau eine Blume. Bey dem Willeram lautet dieses Wort bluod, und die Dichter des Schwäbischen Zeitalters gebrauchen es zuweilen im männlichen Geschlechte.

Vns kumt aber ein lichter meie

Der machet manig herze fruot

Er bringet bluomen mangelre

Wer gefach ie suesser bluot,

Marggraf Otto von Brandenburg.

In dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieses Wort schon Blüd, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur wird der plüde der bäume gedacht. Die heutigen Oberschwaben sprechen dieses Wort noch Blüat, die Niedersachsen Bloite, und manche Obersachsen die Blurh, aus. Es ist das Abstractum von dem Verbo blühen, gleichsam Blühde, wie Zierde, Geberde, Begierde u. a. m. Statt des d ist im Hochdeutschen das th hergebracht, welches in mehreren Stellen das d vertritt, und das man also nicht um sein h bringen darf. Um den Übelstand zweyer so nahe auf einander folgender h zu vermeiden, hat man das h des Verbi weggeworfen, und so ist aus Blühde oder Blühthe unser heutiges Blüthe geworden. Übrigens ist statt dieses Wortes im Oberdeutschen auch die Blühe, die Blust, die Blussem und das Blust üblich, welche mit dem Angels. Blofma, Blofin, dem Engl. Blossom, dem Holländ. Bloessem, und dem Latein. Flos überein kommen, und nur verschiedene Formen und verschiedene Mundarten eines und eben desselben Wortes sind. S. Bliz, Blöde, Blühen, Blume und Blut.

Die Bluthirse, plur. inuf. eine Art Schwaben mit Ähren, welche in Finger getheilt sind, doppelten unbewehrten Blüthen, und getüpfelten Blattscheiden; Blutgras, Panicum sanguinale, L. Ital. Sanguinaria, Sanguinella. Es soll diese Namen daher erhalten haben, weil man mit den steifen und spitzigen Blumen dieses Grases ein Nasenbluten erregen kann, wenn man die Ähren in die Nase steckt. Allein der hochrothe feine Büschel den der Stängel trägt, wäre zur dieser Benennung vielleicht bequemer. Den Namen der Hirse hat es daher, weil der Same, so wie von dem Schwaben, eine angenehme der Hirse nicht unähnliche Speise gibt. Von einigen wird das Berggras, Andropogon Oschaemum, L. weißes Blutgras genannt.

Die Blüthknospe, plur. die — n, diejenige Knospe an den Gewächsen, in welcher die Blüthe noch unentwickelt liegt, zum Unterschiede von den Blätterknospen; das Blüthauge.

Die

Die Blüthhochzeit, plur. inuf. in der Geschichte, die Ermordung der Huguenotten in Paris, welche 1572 bey der Hochzeit des Königes von Frankreich angestellt wurde.

Das Blutholz, des — es, plur. inuf. ein blutrothes Amerikanisches Holz, welches zum Färben-gebraucht, und in der Landessprache Quammochtl, Englisch aber Bloodwood genannt wird.

Der Bluthund, des — eo, plur. die — e. 1) Zuweilen so viel als ein Schweißhund, der ein verwundetes Wildbret aufzuspiiren gebraucht wird; eine Benennung, die in der Kunstsprache der Jäger das Weidemeßer verdienet. 2) Ein Tyrann, ein blutdürstiger Mensch; ein niedriger Ausdruck, der ehemals sehr häufig von den Türken und ihrem Groß-Sultan gebraucht wurde, bey feinem Schriftstellern aber längst veraltet ist. Indessen kommt er noch 2 Sam. 16, 7, 8, und Sir. 34, 27, vor.

Blutig, — er, — ste, adj. et adv. 1) *Blut habend. In dieser Bedeutung nannte man ehemals das Vermögen, welches in Vieh oder lebendigen Geschöpfen besteht, die blutige Habe. In andern Fällen wird es in dieser Bedeutung wohl nicht üblich seyn. Doch kommt es in den Zusammensetzungen vollblütig und kaltblütig vor; wo es aber das u in ein ü verandelt. 2) Mit Blut besetzt. Ein blutiges Messer. Sich blutig machen. Mit blutigen Köpfen abgewiesen werden, in einer niedrigen Figur. Die blutige Hand, bedeutete ehemals theils einen Mörder, besonders in dem Rechtsfage, blutige Hand nimmt kein Weib, theils aber auch die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann. 3) Wobey Blut vergossen wird, größten Theils in der anständigen Schreib- und Sprechart. Ein blutiger Krieg. Ein blutiger Sieg. Das Treffen war sehr blutig. Ein blutiges Opfer.

Wasch deine Hände rein vom blutigen Verbrechen, Weisse.

4) In der im gemeinen Leben üblichen R. A. keinen blutigen Fäller haben, (im mittlern Latein Denarius cruentus) bedeutet blutig wohl nur so viel als roth, weil man auch in eben demselben Verstande sagt, keinen rothen Fäller haben; welches denn mit der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sehr gut überein stimmt. Niebers. blödig, blöerig.

Der Blutigel, S. Blaregel.

Blutjung, adj. et adv. im gemeinen Leben sehr jung, Niebers. blootken jung. Ein blutjunger Mensch. Unsere Bekanntschaft ist noch blutjung. S. Blut, Ann.

Der Blutkasten, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kunstsprache der Jäger, das Herz.

Der Blutkohl, des — es, plur. inuf. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenteiches; eine Pflanze, welche in beyden Indien wächst und wie Kohl gegessen wird; Dioscoris sativa, L.

Die Blutkrankheit, plur. inuf. S. das Blutharnen.

Das Blutkraut, des — es, plur. inuf. ein Name, welcher verschiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils aber auch wegen ihrer blutstillenden Wirkung gegeben wird. 1) Dem Lythrum Salicaria, L. wegen seiner purpurrothen Blumen, S. Zübenweiderich. 2) Dem Polygonum bistorta, L. wegen seiner blutstillenden Kraft, S. Wegerritz. 3) Dem Thlaspi Bursa pastoris, L. weil es eine zusammen ziehende blutstillende Kraft hat, S. Kirtenrasche und Täschelkraut. 4) Dem Geranium Robertianum, L. weil nicht nur die Gelenke der Äste, sondern oft die ganze Pflanze eine röthliche Farbe haben, und sie auch das Nasenbluten stillen soll, S. Robertkraut und Storchschnabel. 5) Dem Chelidonium majus, L. vermuthlich, weil man sich des scharfen Saftes dieser Pflanze ehemals auch zur Stillung des Blutes bediente, S. Schullkraut. 6) Dem rothen Meierkraute, dessen blutrother Stängel einen rothen Saft wie Blut gibt, S. Meierkraut. 7) Dem Poterium sanguisorba, L. S. Degerbkrume, und vielleicht noch andern mehr.

Die Blutlampe, plur. die — n, eine ehemalige hymische Quacksalberey, da man Lampen aus dem Blute eines Menschen verfertigte, welche dessen Lebenszeit über brennen, und durch die Veränderungen ihres Scheines zugleich die Veränderungen seines Gemüthes und Geblütes andeuten sollten. Man hatte auch dergleichen Kerzen, welche Lebenskerzen genannt wurden.

Das Blutlassen, des — s, plur. car. ein aus der R. A. Blut lassen, zusammen gezogenes Substantiv, füt der Aderlaß. Im Oberdeutschen ist auch die Blutlässe üblich. S. Aderlaß.

Der Blutlauf, des — es, plur. inuf. eine Art des Durchlaufes oder Durchfalles, wo die Schärfe die Gedärme anfrisst, daher der natürliche Auswurf mit Blut vermischt ist; die Ruhr. Der Name Blutlauf ist bey den Thieren am üblichsten.

Die Blutlilie, (vielfärbig,) plur. die — n, eine Art Feuerlilien, deren Blumen eine blutrothe Farbe haben.

Blutlos, adj. et adv. kein Blut habend. So sind die Insecten blutlose Geschöpfe, weil sie kein Blut, wenigstens kein rothes Blut haben. Angesehen des Blutes heraukt, in der höhern Schreibart. Blutlos und entseelt lag er da.

Die Blütnuß, plur. die — nüsse. 1) Eine Art Wallnüsse oder Wälscher Nüsse, deren Mittelstes blutroth oder pfirsichfarben ist. 2) Auch die so genannten Barr- oder Lombardnüsse werden zuweilen Blütnüsse genannt, weil die innwendige Haut um den Kern eine blutrothe Farbe hat.

Der Blutpfirsich, des — es, plur. die — e, eine Art Pfirsiche mit blutrothem Fleische; im gemeinen Leben die Blutpfirsiche.

Die Blutrache, plur. inuf. die Rache oder Bestrafung des vergossenen Blutes. S. das folgende.

Der Bluträcher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem es zukommt, vergossenes Blut zu rächen, besonders so fern es der nächste Verwandte des Entlebten ist. Beyde Wörter sind im Deutschen ziemlich ungebrauchlich geworden. Doch kommt Bluträcher noch einige Mal in der Deutschen Bibel vor.

Der Blutroth, des — es, plur. inuf. in der höhern Schreibart, die Berathschlagung über den gewaltsamen Tod eines andern; besonders wenn er unverdient ist.

Bann Abschwinn nicht diesem Blutrach wehren, Weisse.

Blutreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Blut, viel Blut habend, vollblütig. Ein blutreicher Mensch.

Blutreinigend, adj. et adv. das Geblüt im menschlichen Körper reinigend. Blutreinigende Arzneyen.

Die Blutreinigung, plur. die — en. 1) Die Reinigung des Geblütes durch dienliche Arzneymittel; ohne Plural. 2) Diese Arzneymittel selbst. Eine Blutreinigung gebrauchen. Sauerampfer ist eine gute Blutreinigung.

Der Blutrichter, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Graubünden, übliche Benennung eines peinlichen Richters, der über Blut und Leben richtet.

* **Die Blutronte**, oder die Blutrünst, plur. die — en, ein größter Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Statuten besonderer Gegenden vorkommt. 1) Das Rinnen oder Fließen des Blutes nach einer gewaltsamen Verwundung; ohne Plural. 2) Dergleichen fließende, oder blutrünstige Wunden selbst. 3) Das Recht, dergleichen Beschädigungen, die mit Blutvergießen verbunden sind, zu bestrafen; und in noch weiterer Bedeutung, 4) auch die ganze obere Gerichtsbarkeit, der Blutbann, selbst. Und was her doruffe rechtis hatte von Blutrünst adir von Salgerichte, heißt es in einer Urkunde Markgr. Theobors von Meissen von 1210. 5) Die Strafe für blutrünstige Beschädigungen. Die mag ain Burgermeister vvol richten und allez daz, damit man den Lyp nicht

nicht verunreinigt und Blutrünstig, Schwabenspr. Ray. 165. S. Blutrünstig und Rinnen.

Blutroth, adj. et adv. roth wie Blut. Er ward blutroth im Gesichte.

Blutrünstig, adj. et adv. blutend, blutig. Eine blutrünstige Wunde, aus welcher Blut rinnet. Jemanden blutrünstig schlagen. Dieses Wort ist noch überall üblich, obgleich das Hauptwort Blutrünst, wovon es abstammt, veraltet ist. Für blutrünstig ist im Oberdeutschen auch blutströmig üblich. S. Rinnen.

Das Blutseiz, des — es, plur. car. das in dem wässerigen Theile des Blutwassers befindliche Salz.

Blutsauer, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr sauer. Er läßt es sich blutsauer werden. Eine blutsauere Arbeit. S. Blut Anm.

Der Blutsauger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Nahrung, welchen an einigen Orten auch der Blutegel führt. S. dieses Wort. 2) Ein gewisses Insekt auf den Hornbäumen; *Chermes plananoidis*, L. Ingleichen eine Art Milben; *Acarus sanguifugus*, L. 3) Ein Hirngespinnst des Aberglaubens, besonders in Ungarn und den dazu gehörigen Ländern, da man von gewissen Leuten glaubt, daß sie nach ihrem Tode in dem Sarge an ihrem Leibe oder an den Kleidungsstücken saugen. S. Vampyr.

Die Blutschande, plur. car. 1) * Eine jede große Schande, oder ein großes Verbrechen, in welcher ehemals sehr üblich, nunmehr aber veralteten Bedeutung Blut für sehr steht. 2) Fleischliche Vermischung mit Blutsverwandten. Blutschande treiben. Mit seiner Stiefmutter, mit seiner Schwester u. s. f. Blutschande begehen. Daher der Blutschänder, des — s, plur. ut nom. sing. der sich einer Blutschande theilhaftig macht, und Blutschänderisch, adj. et adv. einer Blutschande gleich, dazu gehörig.

Bluttschlecht, adj. et adv. im hohen Grade schlecht; im gemeinen Leben.

Der Blutschöpfe, des — n, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt, der Schöpfe oder Beförderer eines Blutes oder Halsgerichtes; der Zentschöpfe, Zentrath, Malefiz-Rath.

Der Blutschreyer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Gerichtsverfassung der mittlern Zeiten, derjenige, welcher einen Todtschläger mit einem lauten Geschrey anklagte. In einigen Gegenden, wo das hochmuthpeinliche Halsgericht noch mit den alten Gebräuchen gehalten wird, führt diesen Namen der Frohnbothe, welcher das Zetergeschrey über den Mörder erhebet, weil auf dieses Geschrey sogleich die Blut- oder Lebensstrafe zu erfolgen pfleget; ehemals der Blutredner. S. auch Zeterschreyer.

Bluttschrotig, adj. et adv. S. Blutrünstig.

Die Blutschuld, plur. die — en, eine Schuld, d. i. ein Verbrechen, welches durch unschuldiges Blutvergießen begangen wird. Ein Land auf welchem viele Blutschulden haften. Sein Gewissen mit Blutschulden bedecken. Zuweilen auch wohl ein jedes großes Verbrechen.

Vergiß nur erst die Blutschuld die mich drückt, Can.

Das Bey- und Nebenwort blutschuldig, welches 4 Mos. 35, 33, vorkommt, wer blutschuldig ist, schändet das Land, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Der Blutschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein essbarer blutrother Schwamm, welcher zu den Boletis des Linnee gehört, und bey dem Gleditsch Boletus corpore sessili, latissimo, superius lobato, inferius gibbosus, tubulis aggregatis, heißt. Er wächst in schattigen gebüschigen Gegenden.

Das Blutschwär, des — es, plur. die — e, oder der Blutschwären, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blutgeschwür.

Der Blutschweiß, des — es, plur. inuf. ein blutiger, mit Blut vermischter Schweiß. Der Blutschweiß Christi.

Der Blutschwell, des — es, plur. die — e, oder die Blutschwelle, plur. die — n, im gemeinen Leben, bey den Pferden, eine Geschwulst an der innern Seite des Knies, welche nichts als Blut enthält, und von der zu starken Ausdehnung der Blutader entsteht; der Blutspath, ob er gleich mit dem Spathe nichts als die Stelle, wo er entsteht, gemein hat. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Zeitworte schwellen. Blutschwell bedeutet also nichts anders als ein Blutswär oder Blutgeschwür. S. Schwellen.

Der Blutsfreund, des — es, plur. die — e, Jämininum die Blutsfreundin, eine Person, welche aus einerley Blute, d. i. von einerley Ästern mit uns abstammt. Er ist mein Blutsfreund. Ein solcher naher Verwandter hieß ehemals ein Verchsmag, oder Ferchgenos, von welchen Wörtern Pezens und Galtensens Glossaria nachgesehen werden können. Im Oberdeutschen ist auch der Ausdruck ein verblutschafterter Anverwandter, im Bremischen aber das Wort Sibber üblich; S. Sippschaft.

Die Blutsfreundschaft, plur. inuf. nahe Verwandtschaft, welche aus einem gemeinschaftlichen Blute ihren Ursprung hat; ehemals auch der Sipp, das Gesippe. S. das vorige.

Der Blutspath, des — es, plur. inuf. S. Blutschwell.

Das Blutspeyen, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben, diejenige Krankheit des menschlichen Körpers, da durch den Husten Blut aus der Lunge ausgeworfen wird; das Blutbrechen, Haemoptisis. Wenn auf solche Art eine große Menge Blutes auf Ein Mahl ausgeworfen wird, so heißt es ein Blutsturz oder eine Blutstürzung.

Das Blutstallen, des — s, plur. inuf. S. Blutharnen, in gleichen Ställen.

Die Blutstätte, plur. die — n, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden; ingleichen wo jemand hingerichtet werden soll.

Die Blutslaupe, plur. inuf. das Blutharnen der Schafe. S. Blutharnen und Straupe.

Der Blutstein, des — es, plur. die — e, ein pyramiden- oder kugelförmiger, strahliger, zuweilen auch schuppenförmiger Eisenstein, welcher gemeinlich roth von Farbe, oft aber auch gelb, braun oder schwarz ist, und durch Reiben dunkelroth wird, daher er den Nahmen hat; Haematites. Man glaubte ehemals, daß er das Nasenbluten stille, wenn man ihn in die Hand nähme. Wenn er pyramidenförmig ist, wird er von dem gemeinen Haufen auch Donnerkeil, wenn er aber eine kugelige Gestalt hat, im Bergbau auch Glaskopf genannt; S. dieses Wort.

Bluttsillend, adj. et adv. den Fluß des Blutes stillend. Bluttsillende Mittel.

Der Blutstropfen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Blutströpfchen, im Oberdeutschen Blutströpflein, ein Tropfen Blutes. Es ist kein rechtgeschaffener Blutstropfen in euch. Zuweilen wird die Pimpinella Blutströpflein, und von andern die Sanguiforba, L. Blutstropfen genannt, S. Pimpinelle und Sperberkraut, weil sie eine zusammen ziehende bluttsillende Kraft haben.

Der Blutsturz, des — es, plur. inuf. ein heftiger Auswurf vielen Geblütes aus der Lunge, ein heftiges Blutspeyen. Die Blutstürzung, plur. die — en, bedeutet eben das. Einen Blutsturz bekommen. Der Kranke hat diesen Morgen drey Blutstürzungen gehabt. S. Blutspeyen. Im Schwedischen lautet dieses Wort Blotsförning, im Niederländischen Blotsforning. Im Oberdeutschen bedeutet es noch jetzt so viel als Blutvergießen, ein Blutbad. S. Stürzen.

Der,

Der, die Blutsverwandte, des, der — n, plur. die — n, wie Blutsfreund, Er ist mein Blutsverwandter. So auch die Blutsverwandtschaft, die Blutsfreundschaft.

Das Bluturtheil, des — es, plur. die — e, am häufigsten in der höhern Schreibart, das gerichtliche Urtheil über das Leben eines andern, das Todesurtheil.

Das Blutvergießen, des — s, plur. car. ein aus der N. A. Blut vergießen zusammen gezogenes Hauptwort, die Vergießung des Blutes, oder die gewaltsame tödtung mehrerer Personen. Dieser Streit kann noch viel Blutvergießen anrichten. Die Hauptwörter, der Blutvergießer, und die Blutvergießerin, sind im Hochdeutschen nicht üblich, ungeachtet das letztere Ezech. 16, 38; Kap. 23, 45, vorkommt.

Die Blutwage, plur. die — n, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man aus dem Körper läßt, darauf abzumägen.

Das Blutwasser, des — s, plur. inuf. ein kieberiges gelbes Wasser, welches sich in dem Blute befindet, und demselben durch die Wasseradern zugeführt wird; Lympha, Aderwasser.

Blutwenig, adv. sehr wenig, nur im gemeinen Leben.

Die Blutwurst, plur. die — würste, eine Wurst, deren Fülle mit Blut vermengt wird, und welche auch Schweiswurst, Nothwurst, im Oberdeutschen Dimpfel, Plunze, Röseltwurst, im Niederf. Sweetwurst, Puddewurst, im Franzöf. Boudin, im Holländ. Beuling genannt wird.

Die Blutwurz, plur. inuf. 1) Eine Art Storchschnabel, mit einblüthigen Blumenstielen, und fünf Mahl getheilten, dreypaltigen, zirkelförmigen Blumen; Geranium sanguineum, L. 2) Ein Name der Tormentill, Tormentilla, L. welchen sie theils ihrer rothen Wurzel, theils auch der zusammen ziehenden, blutstillenden Kraft derselben zu danken hat; S. Tormentill.

Der Blutzehente, des — n, plur. die — n, der Zehente, welcher von lebendiger Habe, d. i. von dem Viehe, gegeben wird, und auch der Viehzehente, der Fleischzehente, der Sauzehente, der lebendige Zehente genannt wird.

Das Blutzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Naturlehre des Aberglaubens, so genannte blutige Zeichen am Himmel, oder gewisse Arten des Nordsternes, welche sich noch jetzt oft als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Kriegen müssen mißbrauchen lassen.

Der Blutzuge, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, welcher die Wahrheit seiner Aussage mit seinem Blute besiegelt; in engerer Bedeutung, der die Wahrheit seiner Religion mit seinem Blute befähigt, ein Märtyrer, bey dem Notter Kejihtar, S. Beicht.

Der Blutzwang, des — es, plur. inuf. eine Krankheit des menschlichen Körpers, welche in einem heftigen Triebe zum Stuhlgange besteht, wovon Blut mit abgeht, und welche ein geringerer Grad der Ruhr ist. S. Ruhr.

Die Boberelle, plur. die — n, oder noch häufiger im Plural und ohne Artikel, Boberellen, ein Nahme, welchen auch die Judenkirchen führen; S. dieses Wort.

Bobern, S. Beben.

Der Bocal, S. Pokal.

1. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, Diminutivum das Böckchen, Oberdeutsch das Böcklein, der Nahme des männlichen Geschlechtes verschiedener Thiere.

1. Eigentlich, und zwar, 1) in weiterer Bedeutung, da dieses Wort von dem männlichen Geschlechte mehrerer Thiere gebraucht wird: So wird das männliche Geschlecht der Schafe, der Widder oder Stäre auch der Schafbock, das männliche Geschlecht von den Rehen der Rehbock, und der Hirsch, oder das männliche Geschlecht des Roth- und Damwildbretes nur schlechthin der Bock

genannt. 2) In engerer Bedeutung führet der Mann der Ziege den Nahmen eines Ziegenbockes, oder kürzer eines Bockes. Den Bock zum Gärtner setzen, figürlich, seine Sache ungetreuen Händen anvertrauen, wofür die Niedersachsen sagen, den Bock auf die Aserfiste setzen. * Er weinte, daß ihn der Bock stieß, er weinte, daß er schluchzete.

2. Figürlich. 1) Eine Sackpfeife, welche mit einem Bockfelle überzogen ist, und weil sie in Pohlen häufig gebraucht wird, auch der Pohlische Bock, sonst aber auch die Bockpfeife, der Dudsack genannt wird. S. dieses Wort. 2) Ein ehemals, besonders bey den Römern im Kriege übliches Werkzeug, die Mauern einzustößen, welches aus einem langen schweren Balken bestand, der zuweilen vorn die Gestalt eines Widderkopfes hatte; ein Sturmbock, Aries. Machte eine Belagerung darum, und baue ein Bollwerk darum — und stelle Böcke rings um sie her, Ezech. 4, 2. Und die Wahrsagung wird auf die rechte Seite gen Jerusalem deuten, daß er soll Böcke hinan führen lassen, — und daß er Böcke führen soll wider die Thore, Kap. 21, 22. Er wird mit Böcken deine Mauern zerstossen, Kap. 26, 9. Wenn Bock in dieser Bedeutung nicht deutlich genug eine bloße Übersetzung des Latein. Aries wäre, so würde es sich sehr bequem zu einer der folgenden Bedeutungen rechnen, und von bocken, pochen, stoßen, ableiten lassen. 3) Ein in dem sinnlichen Genuße der Liebe ausschweifender Mensch bekommt im gemeinen Leben zuweilen auch den Nahmen eines Bockes, oder eines geilen Bockes, wegen der bekannten Wollust dieses Thieres.

Anm. So fern dieses Wort den Mann der Ziege bezeichnet, lautet es bey dem Notter Poccho, und im Plural di Bocchen, im Sallischen Geseze Buccus, im Angelf. Bucca, im Engl. Buck, im Niederf. Buk, im Wallisischen Bweh, im Schwed. Bock, im Dän. Buk, im Franz. Bouc, im Ital. Becco. Leibniz leitet es von biegen, und zwar von den gebogenen Hörnern dieses Thieres her; Wachter und Frisch von bocken, bochen, pochen, stoßen. Allein das hohe Alter dieses Wortes und dessen unbeschränkter Gebrauch, macht alle Ableitungen schwankend und ungewiß. Bey dem Worte Bacher ist schon gezeigt worden, daß Bach, daß ein Wort ist, welches so wohl in der Deutschen, als in andern Sprachen von verschiedenen Arten der Thiere vorkommt. Von unserm gegenwärtigen Worte Bock ist ehemals auch das weibliche Geschlecht üblich gewesen. Denn Baegga bedeutet noch jetzt im Schwedischen ein Schaf, Bagge aber einen Widder; eine Ziege heißt im Griech. βροχ, im Bretagnischen Bicq, und in einigen Französischen Gegenden Bique; das Franz. Biche aber bedeutet so wohl eine Ziege, als auch eine Hündin. S. auch Ziege.

2. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, überhaupt ein jedes Gerüst oder Gestell etwas zu tragen. Besonders, 1) Ein Gestell, welches aus einem geraden Stücke mit Füßen besteht, etwas darauf zu legen, oder darauf zu stellen. Dabin gehören die Riistböcke der Mäurer und Zimmerleute; die Kreuzgestelle der Holzhacker, das Holz darauf zu sägen, die Böcke, oder Holzböcke; die Brandböcke, Feuerböcke oder Brandröste, auf den Herden und in den Öfen; das Holz darauf zu legen, welche auch nur schlechthin Böcke genannt werden; die Böcke in dem Bergbaue, welche die Feldfluste besonders aber den Steg derselben tragen, und zwey in die Erde gegrabene Hölzer sind, die oben mit einem Holme oder Quersholze zusammen gehalten werden; der Bock in den Schmeltzhütten, welches ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreuze ist, den Näder oder das Sieb zu tragen, durch welches das grobe Erz von dem feinen abgesondert wird; der Sitz des Kutschers hinter den Pferden; das Böckchen in den Brennöh-

ten, oder das Gestell, das Brandstüber darauf abzuwärmen; das hölzerne Gestell der Kammacher, den zugehauenen Kamm darauf mit dem Bockmesser zu beschaben, der Bock oder Schabebock; das Gestell einer Kornseife, der Bock, das Bockzeug, das Sackzeug, wegen der daran befindlichen gekrümmten Haken u. s. f. 2) Ein Hebezeug, Kanonen oder andere Lasten bequem in die Höhe zu bringen. Weil man irrig geglaubt, der Name dieses Werkzeuges komme von Bock, hircus, her, so haben einige dasselbe auch eine Geiß, und im Latein. Capra genannt. 3) Hierher gehört vielleicht auch die im gemeinen Leben übliche Lebensart, einem den Bock stehen, sich auf die Hände nieder legen, damit der andere bey dem Aufsteigen auf das Pferd auf den Rücken treten könne; eine Behandlung, welche ehemals einen hohen Grad der Beschimpfung ausmachte. Indessen läßt sich dieser Gebrauch auch süglich aus der folgenden Bedeutung des Biegens oder Bückens erklären.

Anm. Alle unsere und auswärtige Wortforscher sehen diese und die folgenden Bedeutungen als einen figurlichen Gebrauch von Bock, hircus, an. Allein, wenn es jemahls notwendig ist, für verschiedene Bedeutungen eines Wortes verschiedene Stammwörter anzunehmen, so ist es gewiß bey dem Worte Bock. So fern es ein Gestell zum Tragen bezeichnet, soll es diesen Gebrauch einer Ähnlichkeit in der äußern Gestalt zu danken haben. Denn, sagt man, ein Ziegenbock hat vier Beine, ein Tragebock gemeinlich auch. Welche Ähnlichkeit! Man könnte fragen warum man denn ein solches Gerüst nicht lieber eine Kuh, ein Pferd, oder ein Schwein genannt, wenn der Umstand der Füße allein der Grund der Benennung ist. Genug, unsere Vorfahren waren nicht witzig genug, sich von solchen schwankenden und unbestimmten Ähnlichkeiten in Benennung der Dinge leiten zu lassen. Man muß also für diesen und die folgenden Arten des Gebrauches andere Quellen auffuchen. Daß Bak ehemals irgendwo müße tragen bedeutet haben, erhellt aus dem Lateine der mittlern Zeiten, wo Bacca, Baccalum, Baculus und Baculus eine Bahre, Baculona eine Säule, und Bajulus einen Träger bedeuten. Die Vertauschung des c mit dem j gehört eben so wohl den Mundarten zu, als die Veräusserung des a in o. Indessen ist nicht zu läugnen, daß von dieser Bedeutung im Deutschen nur sehr wenige Spuren vorkommen. Man könnte das heutige Niederl. Bak, der Rücken, und das Hochdeutsche Buckel hierher rechnen, weil dieser Theil des Leibes am häufigsten zum Tragen gebraucht wird, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, daß er den Namen entweder von biegen, oder von Bak, Bue habe, so fern solches eine Erhöhung bedeutet. Indessen steht es noch dahin, ob nicht diese Bedeutung einer Erhöhung, oder die folgende eines Balkens, bey der Bedeutung eines Trageboces mit in Anschlag kommen könne.

3. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, ein Ausdruck, welcher ehemals einen jeden Balken oder Klotz bedeutete, jetzt aber nur noch in einigen Fällen üblich ist, besonders in solchen, wo ein solcher Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen gebraucht wird. Der Balken, womit die Weser gesperrt wird, und der an andern Orten der Baum heißt, wird in Bremen der Bock genannt. Eben dafelbst heißen die Pfähle im Wasser, woran die Schiffe liegen, Böcke. Im Bergbaue führen die Docken oder Hölzer, welche an beiden Seiten der Trift hängen, gleichfalls den Namen der Böcke, und in dem Brückenbaue, sind es flach gelegte Sparren, welche vor dem Joche im Wasser stehen, damit das Eis sich daran stoße oder breche, daher sie auch Eisböcke genannt werden. Endlich führet auch der große Klotz in einer Ramme, oder die ganze Ramme selbst, den Namen eines Boces oder Kammbocke.

Anm. Im mittlern Lateine bedeutet Bigus, im Spanischen Biga, im Französischen aber Bigue und Bigot, einen jeden Balken. Buca und Bucha bezeichnet bey dem du Fresne einen Stamm, Klotz, Franz. Buche, und Bucharius einen Holzhacker. Wie fern diese Wörter mit dem alten bocken, pochen, schlagen, verwandt sind, wird sich wohl nicht genau bestimmen lassen. Boken bedeutet in Niederachsen noch jetzt schlagen, und eben dafelbst sind auch die Freqventativa böckern und bücken für schlagen üblich. Im Französischen ist buquer, buquer und bocquer stoßen, und im Schwed. Bock ein Stoß. Das Franz. Boucher, Bouche-rie u. s. f. die mittlern Latein. Beccarius, Bocherius, Baccarius, Buccerius, Boucherius, ein Fleischer, und Bocharia, Becharia, Bocheria, Boccaria u. s. f. eine Fleischbank, stammen insgesammt von diesem Zeitworte boken, schlagen, ab, dessen hohes Alterthum schon aus dem Lateinischen Diminutivo baculus erhellt. S. Bakel, Bängel und Pochen.

4. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, eigentlich eine jede gebogene oder auch erhöhte Fläche, doch nur noch in einigen besondern Fällen. 1) Von krumm gebogenen Werkzeugen, oder von Werkzeugen andere Dinge krumm zu biegen. So heißt das Gewölbe unter einem Schmelzofen ein Bock, vermuthlich von der gebogenen Wölbung, welche sonst auch ein Bogen genannt wird. Eben denselben Namen führet auch das Messing, welches durch die Krüge leidet, vermuthlich weil es durch die Windlöcher in den Bock fließet. Das krumm gebogene eiserne Werkzeug in den Schmelzhütten, womit die Mäße im Brennofen gerührt werden, heißt gleichfalls ein Bock. Bey den Jägern sind Böcke gewisse Stellungen mit Pferdehaaren, die Raubvögel auf ihren Horsten damit zu fangen. Hierher gehört auch die Art der Folter, welche mit einer Biegung des Rückens des Inquisiten verbunden ist, und im Deutschen überhaupt ein Bock genannt wird. Je manden in den Bock spannen. Zuweilen hat dieses Werkzeug zugleich Schrauben zu den Beinen und Daumen, und alsdann wird es auch der Spanische Bock, oder das Mecklenburgische Instrument genannt. Wenn der Inquisit mit diesem Werkzeuge unter den Waden gespannt wird, so heißt es der Pohlische Bock. Der Sprenger und der Bambergische Bock sind wieder andere Arten dieser Folter. Der Bock der Schriftgießer, der das Gieß-Instrument, wie die Feder ein Einloß zusammen hält, hat vermuthlich auch von biegen seinen Namen. 2) Von verschiedenen runden Erhöhungen, welche einem Bogen oder einer gebogenen Fläche ähnlich sehn. Dahin gehört in der Anatomie derjenige äußere Theil des Hüftes, der durch ein Grübchen oder durch einen Spalt von den Lappen abgesondert ist, und im Deutschen ein Bock, im Lateinischen aber Tragus genannt wird. An den Rädern ist es das runde ausgebohrte Holz, in welchem die Achse gehet, das eigentlich an seinem erhabensten Theile, in welchem die Speichen befestigt sind, der Bock, vorn die Nabe, hinten aber der Stöß genannt wird.

Anm. Daß Bock in diesen Fällen von biegen abstamme, wird wohl niemanden bestreiden, welcher erwägt, daß Bug, Buckel, bücken und Buecke aus eben dieser Quelle hergestoßen sind. Boken bedeutet im Holländ. und bocka, bucka im Schwed. gleichfalls hengen. S. Bocken und Bücken.

5. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, in der gemeinen Sprechart, ein Fehler, ein Versehen. Einen Bock machen, einen Fehler begehen. Da man in eben dieser Bedeutung auch sagt, einen Bock schießen, so könnte man auf die Gedanken gerathen, daß diese Lebensart aus einem besondern Falle ihren Ursprung habe, da etwa jemand auf der Jagd aus Versehen einen Bock statt eines andern Thieres geschossen; wenn es nicht glaublicher wäre, daß bloß die Zweydeutigkeit mit Bock, hircus, diese Lebensart, einem Bock

Bock schicken, veranlaßt hätte. Indessen ist der wahre Ursprung dieses Gebrauches noch unbekannt. Bedeutet Bock hier etwa auch so viel als Bug oder Krümme? Oder schreibt sie sich etwa aus dem Bergbaue her, wo Bock auch einen mangelhaften Rost, d. i. einen Rost bedeutet, der nicht die gewöhnliche Menge Erz hat? Einem Bock machen, heißt dafelbst, einen solchen Rost machen, und den Bock umbringen, das geröstete Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen. In diesem Falle scheint die Bedeutung der Erhöhung oder eines Hausens der Grund der Benennung zu seyn. Dieg, Belg, Byg, kommt in den vorigen Jahrhunderten häufig für einen Holzhaufen, und biegen für Holz in Klaster setzen vor. Bica ist im Ital. ein Haufen Heu, und das Franz. Abouquer du sel bedeutet, neues Salz auf das alte häufen. In Sachsen wird das Heu in Böcke aufgesetzt, oder geböcket, wenn es in Haufen gesetzt wird. Wenn die Grobschmiede in die Arbeit der Röhrenschmiede pfuschen, so nennen die letztern dergleichen von den erstern gemachte Röhre gleichfalls Böcke.

Anm. Bey genauerer Erwägung dieses fünffachen Gebrauches des Wortes Bock wird man die Nothwendigkeit, dasselbe aus mehreren Quellen herzuleiten, nicht verkennen können. Dank sey es daher der Unwissenheit unserer orthographischen Unterscheidungskünstler der vorigen Zeiten, daß ihnen die verschiedene Abstammung dieses Wortes unbekannt geblieben ist, weil sie uns sonst gewiß mit einer fünf- und vielleicht noch mehrfachen Schreibart dieses Wortes geplagt haben würden. Da nun dieses unterblebenen Unterschiedes ungeachtet wohl kein Fall angegeben werden kann, da jemand die verschiedenen Gegenstände, welche diesen Nahmen führen, mit einander verwechselt habe: so erhellt daraus zugleich, wie unnützig und überflüssig dergleichen orthographische Unterscheidung ist.

Die Bocken, der Niedersächsischen Nahme der Kinderblattern, S. Pocke.

1. Bocken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von Bock, hircus. 1) Aus einem Naturtriebe nach dem Bocke verlangen, von den Ziegen. Die Ziege bocket. 2) Nach dem Bocke sinken, wofür im gemeinen Leben auch die Frequentativa bocksen, bockeln, bockeln, im Oberdeutschen bockenzen und bocknein üblich sind.

Anm. Ein anderes gleich lautendes Verbum bedeutete ehemals stoßen. S. 3. Bock Das hochdeutsche Pochen ist noch ein Überrest davon.

2. Bocken, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, stoßen oder schlagen, nur noch in einigen Fällen. 1) Ein Schiff bockt in der Seefahrt, wenn es mit dem Vordertheile bald in das Wasser fällt, bald sich wieder hebt, und dann hinterwärts fällt, wo es so viel als stoßen zu bedeuten scheint. 2) Ein Pferd bockt, wenn es den Reiter abwerfen will, und zu dem Ende die Vorderextremitäten so steif als möglich ist macht, damit im Sprunge der Prall wider den Reiter gehe, und ihn aus dem Sattel hebe. 3) In Obersachsen wird der Flachs geböcket, wenn er auf der Bockmühle gestampft wird.

* Bocken, oder Böcken, adj. et adv. welches im Hochdeutschen nunmehr veraltet ist, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, von dem Bocke. Bockenes oder böckenes Fleisch, Bockfleisch. Im Lateine der mittlern Zeiten bechinus und buccinus.

Böcken, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, üblich ist, in Böcke oder Haufen setzen. S. in 5 Bock.

Die Bockengrube, richtiger Pockengrube, Pockennarbe, u. s. f. S. Blattergrube u. s. f.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

* Bockenzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. 1. Bocken.

Das Bockfell, des — es, plur. die — e. 1) Das Fell von einem Bocke. 2) + In der niedrigen Sprechart, ein niederträchtiges Weibesbild im verächtlichsten Verstande.

Die Bockflöte, plur. die — n, eine Flöte, in welche der Wind vorn hinein geblasen wird, im Gegensatz der Quersflöte; im gemeinen Leben eine Bockpfeife.

Der Bockhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Bock, welche in Neu-Spanien angetroffen werden, und viele Ähnlichkeit mit den Hirschen haben.

* Das Bockholz, des — es, plur. inusl. im gemeinen Leben einiger Gegenden so viel als Fernambuck-Holz.

Bockig, adj. et adv. im gemeinen Leben, 1) nach dem Bocke verlangend. Die Ziege ist bockig. 2) Nach dem Bocke riechend oder schmeckend. Das Fleisch riecht, schmeckt bockig. Im Oberdeutschen bocker.

Das Bocklamm, des — es, plur. die — Lämmer, in der Landwirthschaft, ein Lamm männlichen Geschlechtes, wenn es noch unter einem Jahre ist, und seine acht spitzigen Zähne noch nicht hat; Niederf. Buflamm. Ist es ein Jahr alt, so heißt es ein Jährling oder Jährlingsbock, und wenn es zwey Jahr alt ist, ein Zeitbock.

Das Bockmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Rammmachern, ein breites, vierecktes Messer mit zwey Griffen, das Horn auf dem Schabbocke damit zu beschaben. S. 2 Bock.

Die Bockmühle, plur. die — n. 1) Ein Nahme der gewöhnlichen Deutschen Windmühlen, vermuthlich, weil sie auf einem Bocke, oder einem hölzernen Gerüste, stehen, zum Unterschiede von den Holländischen Mühlen. S. 2. Bock. 2) Eine Art Stampfmühlen, in welchen in einigen Gegenden der Flachs geböcket oder gestampft wird.

Die Bockpfeife, plur. die — n. 1) S. Bockflöte. 2) Auch ein Nahme der Sackpfeife, oder des Pöhlischen Bockes. Daher der Bockpfeifer, welcher selbigen spielt. S. 1. Bock.

Der Bockspennig, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung der Schaafhäute und Churer Pfennige, die sie wegen des darauf geprägten Wapens bekommen haben, welches auf den erstern ein Widder, auf den letztern aber ein aufsteigender Bock ist.

Die Bock-Pimpinelle, plur. inusl. eine Spielart der Pimpinelle, welche sich durch ihre dünnen Blätter unterscheidet. Sie wächst auf trockenen Wiesen, und ist vielleicht eine angenehme Speise der Böcke und Ziegen; Bockspeterlein, Stein-Pimpinelle, Steinpeterlein, Pimpinella saxifraga, L. Pimpinella hircina saxifraga, Bauh. bey andern Kräuterkennern Tragoselinum.

Das Bocksaug, des — s, plur. die — n. 1) Ein Auge, welches dem Auge eines Bockes gleicht; ingleichen ein Mensch, dessen eines Auge kleiner ist als das andere. 2) Der Nahme einer einschäligen Muschel, welche einem zugespitzten Keil mit einer breiten Grundfläche gleicht; Patell-Muschel, Schüsselmuschel, Schalsmuschel, Patella, Lepas. 3) Eine Art Achat-Dux, dessen Gelenken dem Auge eines Bockes gleichen.

Der Bocksbart, des — es, plur. die — Härte. 1. Eigentlich, der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der dem ehrwürdigen Barte eines Bockes gleicht. 2. Figürlich. 1) Der Nahme eines Bieres in Wartenberg; ohne Plural. 2) Eine Benennung verschiedener Pflanzen, wegen der haarigen Gestalt ihrer Blumen und Blätter; auch ohne Plural. (a) Einer Pflanze mit verwachsenen Staubbeutel, und lauter fruchtbaren Zwittern, einem nackten Boden, einem einfachen Kelche und einer gefiederten Samenhülle; Tragopogon, L. Gauchbarr, Hasermilch, Geißbarr, Aaaa

Haser-

Saferwurz. Eine Art derselben wächst auf unsern Wiesen wild, eine andere Art ist in Asien, und eine dritte in Spanien zu Hause. (b) Einigen Arten der *Scorzonera*, besonders der *Scorzonera Hispanica* und *laciniata*, L. (c) Der *Pulsatilla*, L. S. *Küchenschelle*. (d) Einem Staudengewächse, mit zehn verwachsenen Staubfäden in zwey Parteyen, welches gestielte Blätter hat, und in den wärmern Gegenden Europens und Asiens wächst; *Boeckadistel*, *Boeckdorn*, *Fuchsbart*, *Astragalus Tragacantha*, L. S. *Tragant*. (e) Einer Art essbarer knolliger Schwämme, welche in korallenartige Äste zertheilt ist; daher sie auch *Korallen-Schwamm*, und in andern Küchschichten *Varenzagen*, *Seißbart*, *Zahnenstamm*, *Ländling*, *Siefchling* und in Sachsen *Ziegenbart* genannt wird.

Die Boeckbeere, plur. die — n, eine Benennung verschiedener Arten von Beeren, und der Sträucher, worauf sie wachsen. 1) Des glatten oder so genannten Pohnischen Brombeerstrauchs; *Rubus glaber*, L. 2) Der blauen kriechenden Brombeere, welche auch *Fuchsbere*, *Ackerbrombeere*, *blaue Kragbeere* genannt wird; *Rubus cactus*, L. 3) Der Himbeere, oder *Stimbeere*, weil sie eine angenehme Speise des Rehböckes ist; *Rubus idaeus*, L. 4) Der Steinbeere; *Rubus saxatilis*, L. 5) Der Preiselbeere, oder *Nischbeere*; *Vaccinium vitis idaea*, L. 6) Der schwarzen Johannisbeere, *Sichtbeere* oder *Alantbeere*; *Ribes nigra*, L. Bey einigen dieser Gewächse ist die erste Hälfte dieses Wortes wohl nicht von *Bock*, *hircus*, sondern nur eine verderbte Aussprache des Niederf. *Beck*, *Bick*, schwarz. S. *Wickbeere* und *Pech*.

Der Boeckbeutel, des — s, plur. inul. ein vornehmlich in Hamburg bekanntes Wort, wo es alle hergebrachten Gewohnheiten und alten Gebräuche ausdrückt. Kirchliche Boeckbeutel, kirchliche Gebräuche und Eifer für dieselben, im verächtlichen Verstande. Man hat von diesem Worte allerlei wunderliche Ableitungen angegeben. Erträglich ist die Ableitung in dem Hamb. *Patristen Th. 2*, S. 244, wo es durch einen Bücherbeutel, Niederf. *Boocksbüdel* erklärt wird, weil man ehemals nicht nur die Gesangbücher in Beuteln zur Kirche getragen, sondern vielleicht auch die Statuenbilder in Beuteln verwahrt. Seltlich, der mit dieser Erklärung nicht zufrieden ist, leitet die erste Hälfte dieses Wortes von *Bug*, *Bügel* ab, und erklärt Boeckbeutel durch einen Beutel oder Tasche, welche oben mit einem Bogen versehen ist, eine Knipptasche. Aber dabey bleibt die Ähnlichkeit zwischen einem solchen Beutel und den alten Gewohnheiten immer noch ungreiflich. Das altwärrische Herkommen in der bürgerlichen Lebensart, welches die Hamburger den Boeckbeutel nennen, brachten die Bremer durch *Nasbook* aus, von dem *Afynge* oder *Aefiga-Book* der Friesen, welches der alten Austringer Landrecht in sich faßt.

Die Boeckbohne, plur. die — n, ein Name, welcher zuweilen auch dem *Bitterklee* oder *Siebeklee*, *Menyanthes trifoliata*, L. gegeben wird. Er hat diesen Namen vermuthlich wegen seiner bekannten Wirkung wider den *Scharbock*, daher er auch *Scharbockklee* genannt wird. S. *Siebeklee*.

Der Boeckschmel, des — s, plur. ut nom. sing. der Schmel an den Kutschen, der in der Mitte auf dem Kranze ruhet, und auf welchem sich der *Beck* des Kutschers befindet. Er wird von zwey Stützen getragen, welche *Beckstützen* genannt werden.

Die Boeckdistel, plur. die — n, S. *Boeckbarr*, ingleichen *Tragant*.

Der Boeckdorn, des — es, plur. die — en, S. *ebenda*.

Das Boeckholz, des — es, plur. inul. S. *Frantzosenholz*.

Das Boeckhorn, des — es, plur. die — hörner. 1. Eigentlich, das Horn von einem *Bock*. In das Boeckhorn blasen,

figürlich, Lärm blasen. Jemanden in das Boeckhorn jagen oder treiben, in einer niedrigen Figur, ihn in die Enge treiben, ihn jaghaft machen. 2. Figürlich. 1) Eine gewisse Art Bänder an den Fenstern und letzten Thüren, deren äußerste Enden wie Boeck- oder Widderhörner gekrümmet sind. 2) Die Wadenischen Pfennige werden im gemeinen Leben auch Boeckhörner oder Boeckhörneln genannt, weil aus dem darauf geprägten Helme zwey gewundene Boeckhörner hervor stiegen. 3) Eine Art der Trigonelle mit fast sichelförmigen, zugespitzten, senkrechten Hülsen, und einem aufrechten Stamme; *Trigonella Foenum Graecum*, L. Sie wächst in Frankreich. Auch diejenige Art der Trigonelle, welche sonst auch Siebenzeiten genannt wird, kommt zuweilen unter dem Namen des Boeckhornes vor. 4) S. *Johannisbror*.

Das Boeckkraut, des — es, plur. inul. 1) Ein Name des stinkenden Johanniskrautes, *Hypericum hircinum*, L. weil es wie ein *Bock* stinkt. 2) Eine Art des Gänsefußes, welche gleichfalls einen unangenehmen Geruch hat, und daher auch stinkende Nelde genannt wird; *Chenopodium vulvaria*, L. 3) S. auch *Küchenschelle*.

Boeckpeterlein, und **Boeck-Pimpinelle**, S. *Bock-Pimpinelle*.

Der Boecksprung, des — es, plur. die — sprünge, im gemeinen Leben, posttestliche oder verzogene Sprünge, welche den Sprünge eines *Bockes* gleichen; Niederf. *Kaprale-Puzen*, *Frantz*, *Caprioles*.

Der Boeckstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher am Altenberge in der Westphal gefunden wird, und einen unangenehmen Geruch wie ein *Bock* hat.

Das Boeckstück, des — es, plur. die — e, ein kleines Gefäß, welches höchstens drey Pfund schiefet, und statt der Lavette auf einem *Bocke*, d. i. auf zwey mit Rädern versehenen Füßen, ruhet.

Die Boeckstütze, plur. die — n, an den Kutschen, die Stützen, welche den Boeckschmel tragen helfen, S. dieses Wort. An den gewöhnlichen Last- und Ackerwägen wird auch die Ringe, oder diejenige Stütze, welche unten in die Achse eingepaßt ist, und oben bis an die Trag- oder Schwunghäume reicht, eine *Boeckstütze* genannt.

Die Boeckverstellung, plur. die — en, in der Baukunst zuweilen dasjenige Gerüst, welches zu Verfertigung hoher Gemäuer, besonders aber bey Kuppeln, aufgeführt wird.

Bödemmen, S. *Bödmern*.

Der Boden, des — s, plur. die Böden, überhaupt das Unterste einer jeden Sache. Besonders,

1. Die Oberfläche der Erde, im Gegensatz des Himmels, ohne Plural. 1) So fern diese Oberfläche bloß als das Unterste im Gegensatz des Himmels betrachtet wird. Daher, der *Erdboden*, die ganze *Erdoberfläche*, besonders in Rücksicht auf ihre Oberfläche. Siehe das demüthige Veilchen, welches auf der Erde kriecht, und sich kaum über den Boden zu wagen scheint. Der *Boden* weicht unter mir. Pfadlos, ach! und rauh ist der *Boden*! Wenn das Wort *Boden* von einzelnen Theilen der Erdoberfläche gebraucht wird, so geschieht solches in dieser Bedeutung am häufigsten in einigen figürlichen Redensarten. Einen zu *Boden* treten, ihn unterdrücken. Jemanden zu *Boden* schlagen, ihn demüthigen, ihm alle Hoffnung benehmen, ihn entkräften u. s. f. Dies schlägt alle deine Entschliessungen auf Ein *Mahl* zu *Boden*, Dusch, vernichtet sie, macht sie unnütz. 2) In Rücksicht auf die physische Beschaffenheit des Erdbodens, in der Landwirthschaft. Unfruchtbarer *Boden*, ein sandiger, ein kalter, ein feiziger *Boden*. Sprichw. Das Handwerk hat einen goldenen *Boden*, es erndtet seinen Meister reichlich. 3) In Rücksicht auf das Recht des Eigenthums, da dieses Wort gemeinlich mit dem

dem Worte Grund verbunden wird. Grund und Boden ist mehr.

2. Der unterste Raum eines Gefäßes, Behältnisses, oder was dem ähnlich ist. Der Boden eines Fasses, eines Sackes, eines Gefäßes, eines Zimmers, der auch wohl der Fußboden genannt wird, zum Unterschiede von dem obern Boden eines Gebäudes. Dem Fasse den Boden austosien, in einer niedrigen Figur, eine Sache völlig verderben. Sich zu Boden, oder auf den Boden setzen, sagt man von schweren Körpern, welche sich in einem flüssigen niederwärts senken. S. Bodensatz. So auch von dem Boden oder Grunde des Meeres. Zu Grund und Boden gehen, im gemeinen Leben, völlig verderbt werden. Die Goldschmiede nennen auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit den Boden.

3. Was die Gestalt des Bodens eines Gefäßes hat. In dieser Bedeutung nennet man nur im Handel und Wandel, ein rundes Stück Wachs oder Talg, welches in eine hölzerne Schüssel gegossen worden, wovon es die Figur angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg.

4. Der Raum eines Gebäudes, welcher zwischen zwey gestreckten Gebäuden bleibt, oder der Theil eines Gebäudes, welcher nicht unmittelbar zur Wohnung zubereitet ist. Ein Kornboden, ein Saferboden, ein Malzboden, ein Holzboden, ein Sechsboden, ein Tanzboden u. s. f. Auf den Boden gehen. Daher bey Scheuern oder andern nicht zur Wohnung bestimmten Gebäuden Boden eben das ist, was bey andern ein Geschos, oder Stockwerk heißt. Ein Thurm, ein Vorrathshaus mit vier Böden. Besonders der oberste Raum eines Hauses unter dem Dache, welcher in einigen Oberdeutschen Gegenden die Bühne, im Nieders. der Böhn genant wird. Er, der Kater, hatte die Nacht durch einsame Böden durchirrt, Zacher. Ehedem wurde ein solcher oberster Boden auch der Söller genant, S. dieses Wort. Im Nieders. heißt er auch Ofen, und im Osnabrückischen Lyle.

5. In einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden wird der Grund bunter oder geklümter Zeuge der Boden genant, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich ist. Stoff mit dunkeltem Boden.

Anm. 1. So fern dieses Wort so wohl die Erdoberfläche, als auch das Unterste eines Behältnisses bedeutet, lautet es bey dem Notker Bodem und Podem, im Angels. Botm, im Engl. Bottom, im Schwed. Bottn, im Holländ. Boden, im Griechischen Boem, im Nieders. Bodden, im Böhmischen Puda, im Poln. Spod. Frisch hält die Slavonische Partikel bod, unten, für das Stammwort. So viel ist gewiß, daß es ein sehr altes Wort ist, indem schon das Griech. *βυδος*, *βυδμος*, *πυδμυν*, *βυδος*, dem Hesiarchus zu Folge, den Boden bedeutete. Herr Ihre rechnet auch das Latein. Fundus hierher, welches durch Versekung aus dem Griechischen entstanden. Diese Muthmaßung läßt sich aus dem Dänischen bestätigen, wo Bund, durch eine ähnliche Versekung den Boden bedeutet. Im Isländ. ist Badmur eine ebene Fläche, ein Feld, und um Lanenburg heißen die Flächen, welche Stamm- und Stabholz nach Hamburg führen, Bodens. übrigens lautet dieses Wort im Oberdeutschen noch jetzt Bodem, und in der Oberpfalz Büdne. Wenn Boden den Raum eines Gebäudes ausdrückt, so steht es vermuthlich im Gegensatz des Daches, in dessen Rücksicht ein solcher Boden alle Mäße das Niedrigere ist.

Anm. 2. Der Plural lautet durch ganz Obersachsen, besonders in Meissen, Böden; die Niederdeutschen behalten das o unverändert, welches auch Luther 1 Mos. 6, 16, und 1 Kön. 7, 7, nachgeahmet hat. Die Oberdeutschen sind hier gleichfalls getheilt. Die Schlesier und einige andere Mundarten sprechen Bödemen, dagegen die Oberpfälzer u. s. f. Boden haben.

Das Bodenblatt, des — es, plur. die — blätter, in den Probieren, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Kapseln und Scherbel gesetzt werden.

Das Bödenblech, des — es, plur. die — e, dasjenige starke Blech, welches zu den Böden der Tischfannen gebraucht wird; zum Unterschiede von dem Dordblech.

Die Bodenbohne, plur. die — n, eine Art Phaseolen oder Schminkebohnen, welche sehr niedrig bleiben und auch Zwergbohnen, in Niedersachsen aber Kreuzbohnen heißen; zum Unterschiede von den Streigbohnen oder Stängelbohnen.

Das Bodenbret, des — es, plur. die — er, auf den Mist- und Leitern, ein Bret so lang als der Wagen ist, welches zwischen den Leitern auf den Achsen liegt, und gleichsam den Boden des Wagens ausmacht; die Unterlage. Ingleichen die Breter, welche den Boden eines hölzernen Bettes bilden.

Das Bodeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Zingießern, eine Art Dreheisen, die Böden der zinnernen Gefäße damit auszudrehen. 2) In den Blechhämmeru, eine Art starker Bleche, davon gemeinlich 600 Blatt in ein Faß geschlagen werden; ohne Plural. 3) Bey den Schiffszimmerleuten, gerade Meißel, einen Kahn damit zu kalfatern. 4) Bey den Kupferschmieden, ein Umboß, den Boden eines Gefäßes darauf auszuarbeiten.

Das Bodensfeld, des — es, plur. die — er, S. Bodenstück. Der Bodenfries, des — es, plur. die — e, der Fries, oder Zierath hinten an dem Bodenstücke einer Kanone.

Das Bodengericht, des — es, plur. die — e, bey den Jägern ein Gericht, d. i. Dohnen oder Schlingen, welche nahe auf dem Boden, oder auf der Erde aufgestellt werden, Schnepfen, Krammsvögel, Mistler und anderes Federwildpret darin zu fangen. Sie werden auch Bodenschneissen, Lausfingern und Laufbohnen genant.

Das Bödengeschos, des — ses, plur. die — se, in großen Häusern, dasjenige Geschos, welches sich zunächst über dem Erdboden befindet, und das Kellergeschos unter sich, das Hauptgeschos aber über sich hat; das Untergeschos.

Der Bodenhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, die untere Rundung der Schale damit zurück zu schlagen; der Bodenschlägel. In den Messingwerken ist es ein Hammer, die Bestandtheile des Messinges damit in die Krüge einzustampfen.

Die Bodenhaube, plur. die — n, ein Stück des Kopfpuges des andern Geschlechtes in Schwaben, besonders in Ulm, welches in einem Netze besteht, das über einen breiten Aufsatz gezogen wird.

Die Bodenhöfen, singul. inusl. bey den Bierbrauern einiger Gegenden, die Höfen, welche sich auf den Boden des Fasses zu setzen pflegen, die Unterhöfen; zum Unterschiede von den Spundhöfen.

Das Bodenholz, des — es, plur. inusl. bey den Fassbindern, dasjenige Holz, woraus die Fassbinder die Böden der Fässer verfertigen; im Gegensatz des Daubenholzes. S. Bodenstück.

Der Bodenhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein jeder guter Jagdhund, welcher auf allen Arten des Bodens gehörig sucht.

Die Bodenkammer, plur. die — n, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes.

Bodenlos, adj. et adv. keinen Boden habend, grundlos. Das bodenlose Meer, dessen Boden unergründlich ist. Ingleichen, figurlich für ungegründet. Ein bodenloses Vorgeben.

Die Bodenmatte, plur. die — n, eine Matte, welche auf den Fußboden ausgebreitet wird; eine Sturmatte. Sie werden häufig

- zu Gemeinuden in Oerpfäl verfertigt und in Holland und den benachbarten Gegenden verbraucht.
- Das Bodenrad**, des — es, plur. die — räder, das unterste Rad in den Uhren, welches unmittelbar von dem Gewichte bewegt wird, daher sich auf dessen Achse eine Welle oder Trommel befindet, um welche sich bey dem Aufziehen die Schnur des Gewichtes wickelt.
- Der Bödenriß**, des — s, plur. die — se, eigentlich der Riß in einem Boden, in welcher Bedeutung es aber wenig üblich ist. Man gebraucht es nur, und zwar ohne Plural, von demjenigen, was von dem auf einem Getreideboden aufgeschütteten Getreide sich in den Rissen und Spalten des Fußbodens verliert, und auch der Schrump, Bodenschrump, Fruchtschrump genannt wird.
- Die Bodensäge**, plur. die — n, bey den Wötkern, eine Säge, womit die Böden zu den Fässern zugerichtet werden. Man hat davon auch das Zeitwort bodensägen, dem Boden mit dieser Säge seine gehörige Gestalt geben.
- Der Bodensatz**, des — es, plur. die — sätze, dasjenige, was sich in flüssigen Körpern auf den Boden setzt.
- * **Der Bodenschatz**, des — es, plur. inuf. an einigen Orten, eine Abgabe von demjenigen Weine, welcher aus fremden Orten eingeführt wird, und welche auch das Lagergeld genannt wird. S. Bodenzoll.
- Die Bodenschicht**, plur. die — en, die unterste auf dem Boden befindliche Schicht oder Lage einer Säge, welche stückweise über einander gelegt wird; z. B. von dem in den Scheuern und Feimen über einander gelegten Garben.
- Der Bodenschlägel**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bodenhämmer.
- Die Bodenschneise**, plur. die — n, S. Bodengericht, ingl. Schneise.
- Die Bodenschnur**, plur. die — schnüre, bey den Webern, diejenigen Schnüre, welche unten an die Balkenschnur eines jeden Schafes angebunden werden.
- Der Bodenschrump**, des — es, plur. inuf. S. Bodenriß.
- Die Bodenschwelle**, plur. die — n, im Mühlenbaue, diejenigen Bohlen, welche in den Grundwerken eines Gerinnes den Boden desselben bilden.
- Der Bodenstein**, des — es, plur. die — e, in den Mahlmählen, der unterste Stein, welcher fest und unbeweglich liegt; im Gegensatz des obern, oder des Läufers.
- Das Bodensstück**, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Wötkern, ein Stück Holz, woraus die Böden der Fässer verfertigt werden; das Bodenholz. 2) An den Kanonen, der hinterste Theil derselben, der die Ladung bekommt, und sich zwischen der Kraube und dem Zapfensstücke befindet; das Bodensfeld, das Stoßstück.
- Die Bodenthür**, plur. die — en. 1) Eine jede Thür, welche auf einen Boden führt. 2) Eine kleine Thür in dem Boden großer Fässer.
- Der Bodenzieher**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, mit welchem man versucht, ob das von dem Trepan ausgeschnittene Stück des Hirnschädels sich schon bewegen lasse; nach dem Franz. Tirefond. 2) Ein Werkzeug der Wötker, den Boden eines Fasses in die Rinne damit einzulegen; der Jargzieher.
- Der Bodenzins**, des — es, plur. inuf. 1) Der Miethzins für einen Boden. 2) An einigen Orten auch der Budenzins, das Markt- oder Standgeld. 3) In einigen Oberdeutschen Gegenden, der Grundzins, oder diejenige Abgabe, welche man der Obrigkeit für den Grund, worauf die Häuser und Gebäude stehen, zu entrichten hat.

Der Bodenzoll, des — es, plur. die — zölle, an einigen Orten, ein Zoll, welcher von flüssigen Dingen, die in Fässern verführt werden, entrichtet wird; der Bodenschatz. In beyden Benennungen steht Boden figurlich für das ganze Fass, so wie es in Nieder-sachsen ehemals auch einen Kübel bedeutete.

* **Bödmern**, verb. reg. act. 1) Mit einem Boden versehen, doch nur im Oberdeutschen, wo man Bodem für Boden sagt; in der Oberpfalz bündnen. Ein Fass, ein Zimmer bödmern. 2) In den Seestädten, mit Bodmerey belasten. Der Schiffer hat ge bödmet, oder gebödmert. S. das folgende.

Die Bodmerey, plur. die — en, in den Seestädten, ein Vertrag, da jemand auf ein Schiff Geld vorschieset, unter der Bedingung, daß, wenn das Schiff in einer bestimmten Zeit nicht verunglückt, der Schiffer das empfangene Geld mit den bedungenen, gemeinlich sehr hohen Zinsen, zurück bezahlt; wenn aber das Schiff in dieser Zeit strandet, der Gläubiger sein Capital verliert. Sein Geld auf Bodmerey aushun. Geld auf Bodmerey aufnehmen. Ein Schiff mit Bodmerey beschweren. Daher, der Bodmereybrief, die darüber errichtete Urkunde; das Bodmerey-geld, das auf solche Art ausgethane oder empfangene Geld; der Bodmereygeber oder Bodmerist, der Gläubiger; der Bodmer-reynehmer, der Schuldner u. s. f.

Anm. Im Dänischen lautet dieses Wort Bodmerie, im Nieder-sächsischen Bodmerie, in der Normandie Bomerie. Es stammt von Boden her, welches im Nieder-sächsischen ehemals nicht nur den Schiffsboden, sondern auch das Schiff selbst bedeutete, wie in dem Bremisch-Nieder-sächsischen Wörterb. v. Bönn bewiesen wird.

Der Bösist, des — es, plur. die — e, eine Art Stauchschwämme, welche fast kugelförmig, und mit einem feinen braunen Staube angefüllt ist, der, wenn man den Schwamm zerdrückt, mit einem Sischen heraus fährt; Lycoperdon Bovista, L. Die letzte Hälfte dieses Namens ahmet den zischenden Laut nach, welchen die eingesperrte Luft im Herausfahren verursacht, und ist in den niedrigsten Sprecharten auch in andern Fällen üblich. Die erste Hälfte ist vermuthlich von dem veralteten puffen, aufschwellen, Engl. to puff, Franz. bouffer; daher dieser Schwamm im Engl. auch Puffball und Puffist genannt wird. Aus Unwissenheit dieser Ableitung hat man dieses Wort in manchen Gegenden in Dubensist verwandelt, welches denn wieder zu andern seltsamen Benennungen Gelegenheit gegeben hat, indem dieser Schwamm im Hennesbergischen Pfassist, oder Pfäusenist, im Österreichischen Weiberist, im Kremsmünster Sundersist, und an andern Orten Wolfspiß heißt, womit auch die im Französischen üblichen Rahmen Pisse de Loup und Vesse de Loup, und die Dänische Benennung Ulf-vesford, überein stimmen. Im Nieder-sächsischen heißt dieser Schwamm Püster, von pusten, blasen, in Baiern Srieber, und um Nürnberg Stölber. Den lateinischen Namen Bovista hat Dillenius nach dem Deutschen gebildet.

Der Boganker, S. Buganker.

* **Die Boge**, oder Böge, plur. die — n. 1) Im Münzwesen, ein Gerinne von Leinwand, welches in Eisen gespannt wird, das kleine Geld darein zu gießen; der Bogen. 2) In dem Weinbaue, die stärksten Reben, welche gebogen und an den Pfahl gebunden werden; die Bogreben. In beyden Fällen von dem Zeitworte biegen.

Der Bogen, des — s, plur. die Bogen, alles, was krumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat. Besonders,

1. Ein jeder Theil einer krummen Linie. Daher ist in der Mathematik der Bogen, arcus, ein Stück einer Circellinie. Der Fluß macht einen Bogen, sagt man, wenn er sich nach einer krummen Linie bewegt. Durch den Bogen fahren, im gemeinen Leben, geradezu gehen, alle Umwege vermeiden. Etwas

in Bausch und Bogen kaufen, im gemeinen Leben, überhaupt, Gutes und Schlechtes mit einander. S. Bausch, und Bogenfahrr. Bey den Jägern bedeutet Bogen den Umfang eines Waldes, eines Dickichtes in demselben, oder eines Theiles eines Waldes, in welchem sich Wild befindet, und diesen Theil selbst. Das Wildbror hat sich in einen Bogen gezogen, es ist in das Holz gegangen. Auch der Zug, welchen der Jäger bey der Vorstufe in und um das Holz unternimmt, englischen die halbe Rundung, welche man bey dem Lerchensfange mit dem Tagegarne u. s. f. hält, werden ein Bogen genannt.

2. Was nach einer krummen Linie verfertigt wird, oder die Gestalt derselben hat. In diesem Verstande wird besonders in der Baukunst die Rundung eines Gewölbes ein Bogen genannt. Ein voller Bogen, der einen halben Zirkel ausmacht. Ein gedruckter Bogen, der die Gestalt einer halben Ellipse hat. Ein flacher Bogen, der nach einem kleinen Zirkelstücke verfertigt wird. Ingleichen eine jede Öffnung oder Blende in einer Wand, welche nach einer krummen Linie verfertigt ist. Einen Bogen schließen, einer Öffnung eine solche gewölbte Gestalt geben.

3. Verschiedene Werkzeuge von Holz, Stahl, u. s. f. welche die Gestalt eines Bogens haben, und diese Gestalt vermittelt einer Sehne behalten oder noch weiter gekrümmt werden können. Dahin gehört der Bogen, Sidelbogen, oder das gekrümmte und mit Pferdehaaren bespannte Holz, womit die Violinen gestrichen werden; der Bogen in den Mützen, S. Voge; der Bogen der Zumacher, der aus einem starken mit einer Darmschnur gespannten Holze besteht, womit sie die kurze Walle zerschlagen, und aus einander schnellen, um sie dadurch zugleich von allen Unreinigkeiten zu befreien; welcher Bogen auch der Sachbogen, ingleichen der Sachbaum genannt wird. Daher den Bogen schlagen, die Walle auf solche Art schlagen und reinigen; fachen. Am bekanntesten ist von dieser Art Bogen das ebemals übliche kriegerische Werkzeug, Pfeile, Bolzen und Angeln damit abzuschließen. Bogen ist alsdann eine allgemeine Benennung aller so wohl größern, als kleinern Werkzeuge dieser Art, welche nach Maßgebung ihrer Größe und übrigen Beschaffenheit Armbrüste, Velester, Sandbogen, Schnäpper, Stähle, Rüstungen u. s. f. genannt wurden. S. diese Wörter. Den Bogen spannen, abschließen. Er habet gespannenen linen bogen, Netzer.

Sein Bogen liegt gespannt auf solche Mißverhäter, Weiße.

4. Ein Bogen Papier, ein Blatt Papier in derjenigen Größe, in welcher es in den Papiermühlen verfertigt wird, vermuthlich weil es Ein Maß zusammen gebogen oder zusammen gelegt und so verkauft wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. gleichfalls Bogen, im Angels. Boga, im Holländ. und Schwed. Boge, im Isländ. Bog, im Engl. Bow, im Dän. Bue, im Wallf. Bwa. Der Plu. al Bögen ist in mehreren gemeinen Mundarten nicht selten; allein in den anständigeren hat Bogen doch alle Mal den Vorzug.

Der Bogenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bohrer, welcher unten wie ein Meißel oder Keil scharf geschliffen ist, vermittelt eines Bogens umgedreht wird; und bey verschiedenen Metallarbeitern üblich ist. Er wird auch eine Bogendrelle, oder Bogendrelle, Drell: oder Drillbohrer, Treibbogen genannt. Die Drahtzieher, welche sich dieses Bohrers bedienen, die Löcher in die Zießeisen zu bohren, nennen ihn auch die Richtspille oder Richtspindel.

Die Bogendelle, plur. die — n, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes.

Der Bogener, oder Bogner, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungünstiger Handwerksmann, welcher Bogen zum Schießen verfertigt; Bogenmacher, Armbruster, Rüstmeister.

Die Bogenfahrt, plur. die — en, diejenige Art eines Kaufes, da man eine Waare in Bausch und Bogen, d. i. überhaupt, ohne Behandlung jedes einzelnen Stückes, kauft oder verkauft. Durch eine Bogenfahrt handeln.

Die Bogenfeile, plur. die — n, eine zarte Feile verschiedener Metallarbeiter, welche vermittelt eines stählernen Bogens steif gehalten wird.

Das Bogenfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster, welches oben mit einem Bogen geschlossen ist.

Der Bogenflügel, des — s, plur. ut nom. sing. ein musikalisches Instrument, welches aus einem Flügel besteht, dessen Darmsaiten durch eine Art eines Violin-Bogens gestrichen werden. Ein Berlinischer Künstler, Namens Hohlheid, hat es 1754 erfunden.

Der Bogenhang, des — es, plur. die — gänge, ein jeder Gang, welcher oben mit einem Bogen geschlossen ist. Besonders in den Gärten, dergleichen auf beyden Seiten mit Bäumen bepflanzt und oben in einen Bogen geschlossene Gänge; eine Bogenlaube. In der Baukunst nennet man auch dasjenige zuweilen einen Bogenhang, was man sonst eine Bogenstellung, oder nach dem Ital. und Franz. eine Arcade heißt, d. i. mehrere hinter einander folgende gewölbte Bogen, welche auf Säulen ruhen.

Das Bogengerüst, des — es, plur. die — e, bey den Mäuern, ein in Form eines Bogens verfertigtes Gerüst, über welches die Gewölbe und Bogen aufgeführt werden; die Bogenlehre, oder der Lehrbogen.

Die Bogengröße, plur. inuf. die Größe eines Bogens Papier. Ein Buch in Bogengröße, in Folio.

Die Bogenlaube, plur. die — n, in den Gärten, eine gewölbte Laube, ingleichen ein mit Bäumen gewölbter Gang; ein Bogenhang.

Die Bogenlehre, plur. die — n, S. Bogengerüst. Lehre bedeutet bey verschiedenen Arbeitern auch so viel als eine Form. S. Lehre.

Der Bögeninacher, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bogenr.

Die Bogenrolle, plur. die — n, in der Baukunst, Stüben in Gestalt der Rollen, Schreden u. s. f. an dem Schlußsteine eines Bogens oder Gewölbes.

Die Bogenfäße, plur. die — n, an einigen Orten, die große Seite der Holzhader und Zimmerleute, entweder weil sie unten an dem Blatte die Gestalt eines Bogens hat; oder auch, weil sie anstatt des Gestelles in einen Bogen gespannt ist.

Der Bögenschuß, des — ses, plur. die — schüsse. 1) Der Schuß eines Bogens oder Gewölbes; ohne Plural. 2) Der mittelfte Stein eines Gewölbes, in welchem sich alle Bogen vereinigen; der Schlußstein.

Der Bögenschuß, des — ses, plur. die — schüsse. 1) Der Schuß von einem Bogen, die Abhiebung eines Bogens; ingleichen die Weite, in welcher ein von einem Bogen abgeschossener Pfeil gehet. Und ging hin und sagte sich gegen über von ferne, eines Bogenschusses weis, 1 Mos. 21, 16. 2) In der Artillerie, ein Schuß aus einem Stücke, der in einem Bogen gehet, und alsdann erfolgt, wenn das Stück über die Horizontal-Linie gerichtet wird; im Gegensatz des Kernschusses, wo das Stück horizontal gerichtet wird.

Der Bogenstücke, des — n, plur. die — n, ehemalige Schützen, welche mit Pfeilen und Bogen schossen; ingleichen, ein jeder, der mit einem Bogen geschickt zu schießen weiß.

Haaa 3.

Die

Die Bogenstellung, plur. die — en, in der Baukunst, mehrere hinter einander gestellte Bogen auf Säulen oder Pfeilern. S. Bogenang.

Der Bogenzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zirkel, durch dessen Fuß ein mit einer Wellenschraube versehener Bogen gehet, um den Zirkel in einer jeden Öffnung unverrückt zu erhalten.

Bogig, adj. et adv. im gemeinen Leben, was ausgebogen ist, oder die Gestalt eines Bogens hat. Bogige Spizen, bogige Treffen u. s. w.

Der Bogner, S. Bogener.

Die Bogruthe, plur. die — n, S. Boge.

Das Bogspriet, die Bogstänge, S. Bugspriet, Bugstänge.

* Das Bohl, des — es, plur. die — e, ein nur in dem Herzogthum Schleswig übliches Wort, welches so viel als eine Hufe, oder das Land eines Bauern bedeutet, er mag nun ein Wende oder ein Lanse seyn. Daher der Bohlsmann, im Plural die Bohlsleute, die Besitzer solcher Bohle, ein Bauer, Landmann. Vermuthlich von dem alten hol, bauen, da es denn so viel als Bauland bedeuten würde.

Die Bohle, plur. die — n. 1) Eine Art dicker Steier von zwey bis vier Zoll Dicke, dergleichen in dem südlichen Obersachsen gemeinlich Pfosten genannt werden. Einen Stall mit Bohlen auslegen, ihn ausbohlen. 2) Bey den Sammt- und Seidenwebern ist die Bohle eine dünne hölzerne Walze, auf welcher man diejenige Seite des Aufzuges besonders aufbäumt, welche hernach aufgeschnitten wird, und alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammet und Färbel macht. Daher die Bohlenarme, die hölzernen Arme, in welchen sich diese Walze bewegt.

Num. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort im Niedersächsischen Bole, dagegen das Schwed. Bol, und das Holländ. Bohl einen Stamm bedeuten. Es ist mit Bille, Pfahl und Balken genau verwandt, daher auch in einigen Gegenden ein Balken eine Bohle genannt wird. In der zweyten Bedeutung ist es ohne Zweifel aus Pohl, Franz. Poil, verberbt, S. dasselbe.

Bohlen, verb. reg. act. mit Bohlen auschlagen. Einen Stall bohlen, ihn ausbohlen.

Böhlen, bey den Gärtnern, S. Pöhlen.

* Das Bohlgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches man in den Jahrmärkten von den Buden vor den Häusern gibt; das Standgeld. Bohle stammt hier noch von dem veralteten hol, bauen, her.

Das Böhlenjoch, des — es, plur. die — jöcher, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken bestehendes Joch, d. i. die vier verbundenen Zimmerhölzer, woraus die Zimmerung eines Schachtes zusammen gesetzt wird. Bohle bedeutet hier noch einen Balken oder ein Zimmerholz.

Böhmen, plur. car. der eigenthümliche Name eines Landes in Deutschland, welches von Slaven bewohnt wird; ehemals Böhmeim, Latein. Bohemia, gleichsam Bojerheim, d. i. die Heimath der Bojer. Daher der Böhme, (mit dem mildern e, folglich nicht Böhmi,) des — n, plur. die — n, die Böhmin, plur. die — en, der oder die aus Böhmen gebürtig ist. Ein Böhme, oder Kaiserböhme, eine in Böhmen und Mähren gangbare Münze, welche drey Kreuzer gilt, und eben dieselbe ist, die sonst auch Kaisergröschlen genannt wird. Kaiser Matthias hat sie zuerst in Böhmen schlagen lassen.

Der Böhmer, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Böhmelein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welcher an einigen Orten, z. B. in Baiern und der Schweiz, einer Art Drosseln gegeben wird, welche im Hochdeutschen unter dem Namen der Saubendrossel, oder des Seidenhalswanzes am bekanntesten

ist; S. diese Wörter. Im Französischen heißt dieser Vogel gleichfalls Grive Bohemienne, Geay de Boheme, vermuthlich weil er in Böhmen zuerst bekannt geworden.

Böhmisch, adj. et adv. aus Böhmen, der Landesart Böhmens gemäß. Die Böhmische Sprache. Das sind ihm Böhmische Dörfer, im gemeinen Leben, figürlich, das sind ihm seltsame, unbekante Dinge, vermuthlich, weil ihre Slavonischen Namen den Deutschen seltsam lauten. Die Böhmischen Brüder, eine Religionspartey, die sich schon vor vielen Jahrhunderten von dem herrschenden Lehrbegriffe der Römischen Kirche abgesondert hat, und auch unter dem Namen der Mährischen Brüder, und nachmahls der Hussiten bekannt geworden ist.

Die Bohntax, plur. die — äxte, bey den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Beil, das beschlagene Holz damit völlig glatt und eben zu hauen. Vermuthlich von dem folgenden Verbo bohnen, glätten.

Die Bohnbürste, plur. die — n, eine große Bürste, deren man sich zum Bohnen der Fußböden bedient.

Die Bohne, plur. die — n, Diminutivum das Böhnchen, Oberdeutsch das Böhnlein. 1. Eigentlich, eine längliche harte Frucht, welche sich in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Bäume erzeuget. Bohnen pflanzen. Türkische, Wälsche Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen u. s. f.

2. Figürlich. 1) Bey den Pferden, ein schwarzer Fleck in den Höhlen der Eck- oder Spitzähne, an welchen man das Alter eines Pferdes bis in das achte Jahr erkennen kann, und welcher auch der Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenschuß, der Kern, die Kennung genannt wird, weil er dem schwarzen Keime auf den großen Bohnen ähnlich ist. Das Pferd hat die Bohne ausgefressen, oder hat sich ausgefressen, sagt man im gemeinen Leben, wenn die Bohne mit der Höhlung, worin sie sich befindet, nicht mehr vorhanden, sondern abgenutzt ist. 2) Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem Falle dieses Wort im Plural am üblichsten ist. Dahin gehören, (a) die Türkischen Bohnen, Phaseolus, L. Sie werden auch Schminkebohnen genannt, weil sie sich an Stangen hinauf schmiegen oder ranken; Faselen oder Phaselen, nach dem Lat. Phaseolus; in gleichen Wälsche Bohnen, weil sie zunächst aus Italien zu uns gekommen sind. Im Nieders. heißen sie Rieckbohnen, weil sie an Riecken, d. i. Stangen, wachsen, Vietsbohnen, und nach einer verderbten Aussprache, Fieckbohnen, weil sie noch spät im Frühlinge bis um Witt-Tag gepflanzt werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelartige Hülsen trägt, wird im gemeinen Leben Säbelbohnen, in Preußen Schabbelbohnen genannt. Eine andere Art, welche nicht an Stangen hinauf wächst, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißt Zwergbohnen, und im Nieders. Kruperböhne, Kriuper. S. Bodenbohne. (b) Die so genannten großen Bohnen, Feldbohnen, oder Puffbohnen, mit einem geraden aufrechten Stamme und Blattstelen; Vicia Faba, L. Sie sind am Caspischen Meere, an den Persischen Grenzen zu Hause, aber jetzt bey uns gemein genug. Eine kleinere Art derselben, Vicia faba minor, L. wird im gemeinen Leben kleine Bohnen oder Saubohnen genannt. (c) Die Feigbohne, Lupinus, L. S. dieses Wort.

Num. Dieses Wort lautet im Nieders. gleichfalls Bone und in den gröbern Mundarten Baune, im Holländ. Boon, im Schw. Böna, im Dän. Bonne, im Angelf. und Engl. Bean, im Jels. Baun, im Wallisischen Ffaen, im Griech. νωρος. Daß das Lat. Faba mit zu dieser Familie gehöre, erhellet aus dem alten Oberdeutschen Bohn, welches zuweilen für Bohne vorkommt. Das Böhmi-

Böhmische und Pöhlische Bob, als Litthauische Pupa, und das Ungarische Bab, sind der alten Römischen Aussprache getreuer geblieben.

Bohnen, verb. reg. act. glatt machen, doch nur in engerer Bedeutung, glatt gehobeltes Holzwerk mit Wachs glatt und glänzend reiben. Einen Schrank, einen aufbäumenen Tisch, einen Stuhl bohnen. Gebornes Holz. Das Bohnzeug, die zum Bohnen nöthigen Geräthschaften an Wachs, Lappen und Bürsten.

Ann. Das Niederf. bonen, holländ. boenen, Schwed. bona, haben mit dem Hochdeutschen gleiche Bedeutung. Wachter, der dieses Wort irrig für ein eigenthümliches Wort der Leipziger hält, läßt es von dem Griechischen *boon*, oder dem Isländischen *baenna*, scheinen, glänzen, abstammern. Allein es gehört wohl zu dem Zeitworte bahnen, und bedeutet überhaupt glatt und eben machen. Hans Sachs gebraucht ponnen sehr oft für bahnen; um Lincoln in England bedeutet to boon die Wege ausbessern, und im Dänischen ist Bone scheuern, und asbone abreiben, glätten. S. auch Bohnapf.

Der Bohnenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, welcher statt des Samens Bohnen in Schoten trägt. Besonders, 1) ein Baum von mittlerer Größe, der schöne gelbe Blumen, und kleine Schoten mit schwarzblauen Bohnen trägt. Er wächst in der Schweiz, Savoyen, und am Sollinge im Braunschweigischen, wo er Markweide genannt wird; *Cytisus Laburnum*, L. 2) Eine Art Cassien, welche in den wärmern Gegenden von Amerika wächst, und süßer Bohnenbaum genannt wird, weil das Mark der Hülsen, worin die Bohnen liegen, eine angenehme Süßigkeit hat; *Cassia alata*, L. 3) Ein anderer gleichfalls Amerikanischer Baum, der schwarze Bohnen trägt, welche mit einem süßen klebrigen Saft umgeben sind; *Mimosa Inga*, L. wird auch süßer Bohnenbaum genannt. 4) Ein Baum, der in dem wärmern Europa einheimisch ist, und seinen Samen gleichfalls in Gestalt der Bohnen in Hülsen trägt; *Anagyris*, L. ist unter dem Nahmen des Stinkbaumes bekannt; S. dieses Wort. 5) Noch ein anderer Amerikanischer Baum, *Gleditsia*, L. Alle diese Arten Bohnen, welche Früchte eines Baumes sind, werden auch Baumbohnen genannt. S. dieses Wort.

Der Bohnenegel, im gemeinen Leben Bohnenigel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nadeln, welche sich bey den großen Feld- oder Puffbohnen einfinden, wenn man sie ausbahren will; der Bohnenwurm, *Millis*, L.

Das Böhnenerz, des — es, plur. inus. eine Art Eisenerzes, welches als Geschiebe in Gestalt der Bohnen, Erbsen u. s. f. gefunden wird, und vieles und gutes Eisen gibt; Bohnerz.

Die Bohnenkaper, plur. die — n, ein dem Kaperbaum nicht unähnlicher Asiatischer und Afrikanischer Baum, der seinen Samen als Bohnen in Schoten trägt; *Zygoptillum Fab go*, L.

Der Bohnenkeim, des — es, plur. die — e, eigentlich der Keim oben an den Bohnen. Eigentlich auch der schwarze diesem Keime ähnliche Fleck in den Höhlungen der Zähne der Pferde, S. Bohne 2.

Der Bohnenkern, des — es, plur. die — e, wie das vorige in beiden Bedeutungen. S. Bohne 2.

Das Bohnenkrant, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, besonders Niedersächsisch, ein Nahme des Saturey, *Satureia*, L. weil man die Bohnen damit zu würzen pflegt; in einigen Gegenden Bohnenröthe.

Das Bohnenmehl, des — es, plur. inus. das Mehl von Bohnen.

Der Böhnenschuß, des — ses, plur. die — schüsse, der Schuß, oder schwarze Keim an den Bohnen. Eigentlich auch der ähnliche schwarze Fleck in den Zähnen der Pferde. S. Bohne 2.

Der Bohnensonntag, des — es, plur. die — e, zu Solothurn in der Schweiz, der Sonntag Quasimodogeniti, weil alsdann in der Kirche der heil. Ursula allen Anwesenden Bohnen ausgetheilt werden.

Das Bohnenstroh, des — es, plur. car. das Stroh von Bohnen, d. i. die trocknen Stängel und Blätter derselben.

Der Bohnenwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bohnenegel.

Das Böhnnerz, des — es, plur. inus. S. Bohnerz.

Der Böhnhafen, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Handwerker, welcher ein Handwerk nicht gehörig erlernt hat, und dasselbe dennoch treibt; ein Pfluscher. Besonders pflegen die Schneider ihre Pfluscher, die sie sonst auch Heintöche heißen, Böhnhafen zu nennen. Andere Handwerker haben andere Benennungen. S. Pfluscher. Einen Böhnhafen jagen, einen solchen Pfluscher aufsuchen.

Ann. Dieses Wort stammt zunächst aus Niedersachsen her, wo es auch am meisten üblich ist. Im Dänischen lautet es *Bøn-hafse*, im Schwed. *Bönhäs*, und im Isländ. *Baunhöfkr*. Wachter leitet es von *Bön*, Bitte, und *Hanse*, einem Gehülfen, Gesellen ab, welche beyden Wörter, ich weiß nicht, was für einen *socium precarium* bedeuten sollen. Allein die gemeine Meinung, nach welcher dieses Wort von dem Niederf. *Böhn*, der Boden, und *Hafse*, zusammen gesetzt ist, weil dergleichen Pfluscher als furchtsame Hasen auf den obersten Böden zu arbeiten pflegen, hat vor jener immer noch den Vorzug. In einigen Oberdeutschen Mundarten lautet es auch *Bühnhafse*, weil *Bühn*, daseibst auch für Boden gebraucht wird. In Danzig werden alle unangeseffene Unbürger Bönhafen genannt.

Die Bohrrahle, plur. die — n, oder der Bohrrahl, des — es, plur. die — e, bey den Tischlern, ein spitziger Pfeilen oder eine Ahle in einem Häfte, Linien auf dem Holze vorzuzeichnen.

Die Bohrrahle, plur. die — bänke, bey den Wüchsenmachern und in den Gewehrfabriken, eine Bank die Feuertöhre darauf auszubohren. Bey den Wagnern, ein Gestell, die Nabe darauf auszubohren.

Das Bohreisen, des — s, plur. ut nom. sing. das Eisen eines Drills- oder Bogenbohrers; die Bohrspize.

Bohren, verb. reg. act. durch Drücken und Drehen anshöhlen. Ein Loch bohren. Löcher in ein Bret bohren. Mit dem Finger in die Erde bohren. Nicht gern dicke Bretter bohren, im gemeinen Leben, nicht gern schwere Arbeit verrichten. Eigentlich für schießen, doch nur in der Redensart, ein Schiff in den Grund bohren.

Ann. Bohren, Niederf. baren, Dän. bere, Schwed. bora, Angelf. borian, Engl. to bore, Span. barrenar, im mittlern Lateine *bironare*, ist ein altes Wort, welches nicht allein mit dem Latein. *forare*, sondern auch mit dem Griech. *perazō*, durchstechen, dem Arab. *berren*, bohren, und dem Hebr. *baar*, graben, überein kommt. Born bedeutet im Isländ. und Foro im Italian. ein Loch, und Burin im Französischen einen Grabstichel.

Der Bohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der da bohret; d. S. im Bergbaue, derjenige, der die Löcher in das Gestein bohret. 2) Ein Werkzeug zum Bohren; im Niederf. *baar*, im Dän. *bore*, im Schwed. *Bor*, im Engl. *Bore*. S. auch Näher. Wenn Bohrer das Werkzeug ist, so lautet es bey den Bergleuten Bohrer. In Baiern heißt ein solches Werkzeug ein Liger.

Der Bohrfäustel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Fäustel oder Hammer, den Bohrer damit in das Gestein zu treiben.

Der Bohrführer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Uhrmacher, bey dem Durchbohren der Platten den Bohrer gehörig zu leiten.

Die Bohrklippe, plur. die — n, eine Zange der Bergleute, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers damit aus dem Bohrloche zu ziehen. S. Klippe.

Der Bohrkolben, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupferner Kolben oder Cylinder, woran bey dem Ausbohren der Kanonen die Bohrstange befestigt ist.

Der Bohrkörper, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein eisernes Werkzeug, das Bohrmehl damit aus dem Bohrloche zu räumen.

Die Bohrkrade, plur. die — n, in den Stückgießereyen, ein Gerüst, in welches ein Stück, welches ausgebohret werden soll, eingespannet wird; bey dem kleinern Feuergewehre die Bohrbank.

Das Bohrloch, des — es, plur. die — löcher, im gemeinen Leben, ein mit dem Bohrer verfertigtes Loch.

Der Bohrlöffel, des — s, plur. ut nom. sing. an manchen Arten von Bohrern, z. B. an einem Erdborher, derjenige Theil des Bohrers, welcher einem Löffel gleicht, und woran die Bohrstange befestigt ist.

Das Bohrmehl, des — es, plur. car. die kleinen Theile eines harten Körpers, welche von den Bohrer zerrieben und heraus gebracht werden. Wenn sie größer sind, heißen sie Bohrspäne.

Der Bohrmeister, des — s, plur. ut nom. sing. im Schiffbaue, ein Arbeiter, welcher das Bohren der Löcher versteht und ausübet.

Die Bohrmühle, plur. die — n, eine von dem Wasser getriebene Mäsch'ne, Bäume zum Behuf der Wasserleitungen, Flintenröhre u. s. f. auszubohren.

Die Bohrscheibe, plur. die — n, ein Bret, welches der Holzarbeiter vor die Brust legt, große Arten der Bohrer damit zu drücken; das Brustbret.

Der Bohrschmid, des — s, plur. die — schmiede, in einigen Gegenden, ein Name des Zeugschmids, weil er unter andern auch Bohrer verfertigt.

Die Bohrschnecke, plur. die — n, ein Name, welchen man zuweilen auch den Schraubhörnern oder Turbinen beizulegen pflegt, wegen ihrer gewundenen, einem Bohrer ähnlichen Gestalt. S. Schraubhorn.

Die Bohrschnecke, singul. inusl. Späne, welche von dem Bohrer verursacht und heraus gebracht werden. S. auch Bohrmehl.

Die Bohrspitze, plur. die — n, an den Bogen- oder Drellbohrern, das geschliffene eckige und spitzige Eisen, welches eigentlich das Bohren verrichtet. S. Bohreisen.

Der Bohrstampfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stück Eisen, mit welchem das Loch, welches in einen Stein, der gesprengt werden soll, gebohret worden, zugestampft wird, damit das Schießpulver nicht vorwärts wirke.

Die Bohrstange, plur. die — n, eine Stange an den langen Bohrern, womit Pumpen u. s. f. ausgebohret werden. In den Stückgießereyen ist es das kupferne Werkzeug, womit die Kanonen ausgebohret werden.

Der Bohrstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Gestell der Birstenbinder, die Löcher der Birstenhölzer darin zu bohren.

Der Bohrstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Gestell, große hölzerne Röhren zum Ausbohren darauf zu befestigen.

Das Bohrzeug, des — es, plur. die — e, bey den Schöffern, eine jede Maschine, mit welcher Löcher in Eisen gebohret werden; ingleichen, alle zum Bohren gehörige Werkzeuge; ohne Plural.

Boj, eine Art wollenen Ferges, S. Boy.

Der Bojär, des — en, plur. die — en, Femininum die Bojara, eine ehemalige Benennung der geheimen Räthe bey den Russen, und zuweilen auch, obgleich nur durch einen Mißbrauch, eines jeden Edelmannes. Der geheime Rath Tarischeff hat bewiesen, daß dieses Wort Sarmatischen Ursprunges ist, und eigentlich einen weisen Mann bedeutet.

* Die Boje, plur. die — n, in den Niedersächsischen Handelsstädten, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an den Anker befestigt wird, oben schwimmt, und zugleich die Stelle zeigt, wo der Anker liegt. Oft ist dieses Zeichen eine Tonne, und da wird es gleichfalls eine Boje genannt. S. auch Ankerboje. Daher die Bojeleine, oder das Bojeleil, das dünne Seil, woran die Boje befestigt ist.

Anm. Im Holländ. lautet dieses Wort Boei, im Engl. Buoy, im Dän. Boj, im Schwed. Boja, im Span. Boya, im Franz. Bouée. Ohne Zweifel erhält es noch das Andenten des alten Deutschen Boie, Beie, und Lat. Boja, welches eine jede Art Fessel bedeutete, sie mochten von Eisen oder von Holz seyn.

Die wile of dir ir Beie lit, Winsbeck, Etr. 52.

Swer da truog der minne boie, der wilde Alexander.

Bey den Schweizern soll Beie noch vinculum ligneum bedeuten. S. Frischens Wörterb. v. Boje, Scherzii Anm. zu Winsbeck's Paraen. S. 34 Anm. 85. und den du Fresne v. Boja.

* Der Bojer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Niedersächsischen Seestädten, besonders in Bremen, eine Art Schiffe, mit welchen im Frühlinge die Waken oder Seetonnen gelegt werden. Bey dem Cypräus ist Bojariß ein jedes kurzes Schiff. S. das vorige.

Das Bojsalz, des — es, plur. inusl. In den Niederdeutschen Gegenden, ein grobes Salz, welches durch die Ausdünstung des Seewassers erhalten wird; Meersalz, Seesalz, Engl. Bay salt; entweder von Bay, ein Meerbusen, weil es gemeinlich in den Meerbusen gesammelt wird, S. Bay, oder auch von dem Engl. Bay, braun, weil es gemeinlich kränlich von Farbe ist. In beyden Fällen sollte es billig Bayialz geschrieben werden; doch in der Aussprache ist das o sehr merklich.

Der Bokäl, S. Pokäl.

Der Bökel, Bökeln u. s. f. Siehe im P.

Das Bökeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Kürschnern, dasjenige Werkzeug, welches von andern richtiger das Bafeleisen, oder der Bafeler genannt wird. S. das letztere.

Die Bolär-Erde, plur. die — n, nach dem Lateinischen terra bolaris, eine Erdart, welche dem Bolus gleicht; S. dieses Wort.

* Der Bolch, des — es, plur. die — e, ein Name, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden verschiedenen Arten von Fischen gegeben wird. An einigen Orten führet die Balche, oder die Bleiche diesen Namen. S. Balche. Bey dem Frischlin heißt der Hausen und bey andern der Weißling, Merlangus, L. Bolch. Platorius erkläret Bolch durch „Kahlen, ein Rheinfisch, Ganus.“ Gemeinlich führet diesen Namen der Kabeljau, vermuthlich wegen seiner fahlen oder weißen Farbe, von der es auch im Holländ. Bolk, Bolgh, heißt. S. Kabeljau.

* Bold, ein veraltetes Wort, welches nur noch in dem Worte Trunkenbold vorkommt, und eigentlich kühn, muthig bedeutet. Die Dichter haben nach dem Muster dieses Wortes zuweilen noch andere ähnliche Zusammensetzungen gewagt, dahin vornehmlich Raufbold und Schlagebold gehören, die aber nie allgemein geworden sind. S. Bald, Anm. 1. und Trunkenbold.

Die Bole, S. Böhle.

* Die

* Die *Boleine*, plur. die — n, in der Seefahrt, Seile, welche an jeder Seite der Segel gegen die Mitte befestigt sind, sie damit nach dem Winde zu lenken; Engl. *Bowline*, Franz. *Bouline*.

* Der *Boll*, bey den Sammtwebern, S. *Pobl*.

* *Boll*, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebräuchlich ist, und hart, steif, ungeschmeidig bedeutet, vornehmlich aber von solchen Sachen gebraucht wird, welche gewöhnlich geschmeidig sind. So nennen die Gärtner das Leder, welches zu lange in der Gahre gelegen hat, boll, bull, oder bollig, weil es hart und spröde ist. Aber auch von dem Eisen sagt man, daß es boll oder bollig ist, wenn es spröde ist. S. *Bolleisen*. In einer andern Bedeutung ist dieses Wort in Niedersachsen so viel als löcherig, durchlöcheret. So sagt man daselbst, der Maulwurf mache das Land boll und boll, hohl und löcherig. So auch von dem Brote, wenn es löcherig oder schwammig ist. Eben daselbst ist bollern, bullern, einen hohlen dumpfigen Laut verursachen, verwandt mit poltern.

Anm. Es ist dieses Wort der Niedersächsischen Mundart vorzüglich eigen. Vermuthlich wird mit demselben auf den Schall gesehen, den dergleichen Körper, welche wider ihre Bestimmung ungeschmeidig oder auch hohl sind, von sich zu geben pflegen.

1. Der *Bolle*, das männliche Geschlecht der Kühe, der Herbochs, S. *Bulle*.

2. * Die *Bolle*, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches eigentlich einen jeden runden Körper bedeutet, am häufigsten aber theils von den Augen an den Bäumen und Pflanzen, theils aber auch von den Zwiebeln gebraucht wird, welche mit dem allgemeinen Ausdrucke *Bollen* genannt werden. Auch die runden Samenbehälter des Flachses führen in Niedersachsen diesen Nahmen.

Anm. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißen die Zwiebeln *Bulbus*, welches mit dem Latein. *Bulbus* genau überein kommt. In andern Gegenden, z. B. in Franken, werden sie *Boizen* genannt. S. *Ball*, *Ballen*, *Beule* und *Bübel*. Im Niederf. bedeutet *Boll* nicht allein rund, sondern *Boll* ist daselbst auch der Kopf, ja der Gipfel, oder das Oberste eines jeden Dinges.

Das *Bolleisen*, des — s, plur. car. eine Art Stangeneisen, welche zu Sangerhausen gemacht wird, und diesen Nahmen daher hat, weil es boll, d. i. spröde und ungeschmeidig ist. Im gemeinen Leben lautet es oft *Balleisen*. S. dieses Wort.

Bollen, ein Nahme des schwarzen Pappelbaumes, S. *Belle*.

* Der *Boller*, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Borde eines Schiffes, um welchen die Seile geschlungen und befestigt werden. S. *Bohle*, mit welchem es vermuthlich aus Einer Quelle abstammt.

Der *Böller*, ein kleiner Mörser zum Schießen, S. *Pöller*.

* *Bollig*, — er, — ste, adj. et adv. 1) Von *Boll*, hart, steif, im gemeinen Leben, so viel als ungeschmeidig, boll. Bolliges Leder, bolliges Eisen. 2) Von *Bolle*, rund, rundlich, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersächsend. Bollige Gewächse, die runde, zwiebelartige Wurzel haben. Im Oberdeutschen *bulbig*, Lat. *bulbosus*, *bulbifer*.

Das *Bollwerk*, des — es, plur. die — e. 1) In der Befestigungskunst, ein Werk vor dem Hauptwalde, welches gemeinlich aus zwey Thänen und zwey Flanken bestehet; eine Bastey, oder ein Bastion. Daher der *Bollwerkswinkel*, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Winkel, welchen die Thänen eines Bollwerkes mit einander machen; Franz. *Angle du bastion*, *Angle flancue*. 2) In dem Wasserbaue ist das *Bollwerk*, eine mit Bohlen oder Steinen ausgefüllte Wand am Ufer eines Wassergrabens. 3) Im Erzgebirge wird eine Flöße von Zimmerholz ein *Bollwerk* genannt.

Wol. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort ein jedes Werk von Holz oder Erde, welches so wohl zur Vertheidigung, als auch zur Belagerung eines Ortes aufgeführt wurde. Wenigstens kommt es in der Deutschen Bibel in dieser Bedeutung sehr oft vor. Mit *Bollwerk* an eine Stadt kommen, 2 Kön. 24, 10. Mit *Bollwerk* ängstigen, Es. 29, 3. Ein *Bollwerk* machen, Jer. 33, 4; aufschlagen, Ezech. 25, 8; aufrichten, 2 Mac. 11, 20 u. f. f. In dieser allgemeinen Bedeutung kann es füglich von dem alten *Bol*, ein Gebäude und Lauen, hergeleitet werden, da es denn mit dem alten *Bastida*, *Bastey*, einerley bedeuten würde. Griech. und Ihre leiten es dagegen von *Bole*, ein Pfahl, oder der Stamm eines Baumes ab, weil die alten Festungswerke ehedem aus solchen Stämmen erbauet worden. Man könnte es mit eben so vielem Rechte von *-boll*, rund, abstammen lassen; denn die heutigen *Bollwerke* sind an die Stelle der runden Thürme, oder halbrunden Werke an den Mauern getreten. Müntschli erklärt *Bundel* wirklich durch *Bollwerk*. Übrigens lautet dieses Wort in der ersten Bedeutung im Engl. *Bulwark*, im Holländ. *Bolwerk*, im Franz. *Boulevard*, im Ital. *Baluardo*, im Span. *Calvarre*. Das Dänische *Bulverk* bedeutet auch einen jeden Damm, und das mittlere Latein. *Ballatorium* und *Ballium* haben eine mit dem Deutschen verwandte Bedeutung. Bey einigen Deutschen Schriftstellern des 15ten und 16ten Jahrhunderts kommt dieses Wort auch von den kriegerischen Werkzeugen zum Werfen vor; aber da stammt es unstreitig von dem mittlern Latein. *ballare*, schießen, Griech. *βαλλαν* und *πυλλαν*, werfen, ab, von welchem Zeitworte dergleichen Werkzeuge auch *Ballistae*, *Baleae* und *Bibliae* genannt wurden.

Der *Bolus*, plur. inus. ein feiner, fester, und mit Eisengehalt versehener gefärbter Thon; Eisenthon, Fetterthon. Armenischer *Bolus*, der für den feinsten gehalten wird, geht aber auch aus vielen andern Ländern gebracht wird. In weiterer Bedeutung werden auch alle seine gefärbte Märgelarten unter die *Bolar*-Erden gerechnet. Der Nahme dieses Productes stammt aus dem Morgenlande her, wo man es anfänglich auch *herhohlete*, ehe man die natürlichen Reichthümer seines eigenen Vaterlandes kennen und suchen leruete.

Der *Bolzen*, des — s, plur. ut nom. sing. ein starkes, rundes, zuweilen spitziges Werkzeug verschiedener Handwerker und Lebensarten. Besonders, 1) ein vorn etwas zugespitzter Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird.

Schlacht auf euer Armbrust einen polg

Und schießt ihn herab, Thuerb. Kap. 71.

Es läßt sich nicht alles Holz zu *Bolzen* drehen, non ex quo vis ligno fit *Mercurius*, weil die *Bolzen* sehr genau und aus gutem Holze gedreht werden müssen. Einem alles zu *Bolzen* drehen, übel auslegen. Die *Bolzen* verschießen, die ein anderer gedreht hat, eines andern Anschläge in das Werk richten. Einem die *Bolzen* fiedern, Mittel und Wege zur Ausführung einer Sache an die Hand geben. Alle diese figürlichen Redensarten sind nur noch im gemeinen Leben üblich. 2) Das Eisen, welches glühend gemacht und in ein Bügel- oder Plättchen gesteckt wird, im Oberdeutschen der *Strahl*; vermuthlich, weil diese Eisen ehedem eine Cylinder-förmige Gestalt hatten. 3) Ein starker runder Nagel, der an dem einen Ende einen Kopf, an dem andern aber gemeinlich eine längliche Öffnung für einen Niet oder auch eine Schraube hat, und an verschiedenen Werkzeugen vorkommt. Dergleichen *Bolzen* befinden sich an den Lavetten zur Befestigung der Wände, an den Wagen zur Befestigung der Deichsel, an den Fensterläden, sie damit zu verschließen, an den Rollen in den Kloben u. f. f. 4) Im Bergbaue und bey den Minirern, ein gerader Baum, welcher das Einsinken des Erdr-

B b b

reiches

reiches verhindert; daher im Bergbäue, auf den Holz stehen, oder mit einem Verbo holzen, so viel bedeutet, als Nicht geben, ob nicht ein Aufseher kommt. Indessen bedeutet polaz, poladacz im Wendischen überhaupt lauern; daher es in dieser Bedeutung wohl auch ein Überrest dieser Sprache seyn könnte. 5) Ein Keil, besonders bey den Bergleuten und bey den Schuftern; die erstern nennen die eisernen Keile, die verfahrenen Wände damit zu gewinnen, die letztern aber die Keile, womit die Nichteisen aus einander getrieben werden, Holzen.

Anm. Ehedem wurde auch der Balken an einer Wage, der Holz genannt. Aphebian nennt einen Gänsefisch einen Gansenholz, und ein altes Vocabularium von 1482 den Drehsiegel einen Ackerholz. In Niedersachsen bedeutet es auch die Keule von einem geschlachteten Viehe, einen Schlägel, und in eben dieser Mundart wird es auch für Fessel, Fußseisen gebraucht, welche Bedeutung auch das Schwed. Bult hat. übrizens lautet dieses Wort im Niederf. Bolze, im Dänischen, Engl. und Angelf. Bolt, im Holländ. Bout, im Ital. Bolzone, und im Franz. Boulon, und bedeutet in allen diesen Sprachen so wohl einen Pfeil zu einer Armbrust, als auch einen Niegel. Im Böhmischen ist Palice ein Hammer, Schlägel, und Pölce ein hölzernes Gestell. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, weil mehrere Wörter Anspruch darauf machen können. So fern es einen Pfeil bedeutet, kommt es so wohl mit diesem Worte, als auch mit Beil. überein, und kann seinen Nahmen so wohl der Spitze, als auch dem Begriffe des Werdens zu danken haben. S. Beil, Pfeil und Bollwerk in der Anm. So fern es ein starkes gerades Werkzeug ist, kann es zu Bohle, Pfahl, Voller, Balken u. f. f. gehören, und wegen des Begriffes der Rinde könnte man es auch zu boh, rund, rechnen; denn — zen ist eine bloße Ableitungssilbe, Bol — zen, für Bolt — sen. In einigen Mundarten, besonders der Oberdeutschen, lautet es der Holz, des — es, plur. die Holze, oder Bölze.

Das Holzenschloß, des — ses, plur. die — schlosser, ein cylindrisches Vorlegeschloß, welches inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befestiget.

Der Holzenschrot, des — es, plur. die — e, eine Art eines Schrottes, oder einer Verzimmerung der Schächte im Bergbäue, wo die Seviere nicht unmittelbar auf einander liegen, sondern auf kurzen Stämmeln oder Althen ruhen.

Der Holzenschisel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Grabstichel mit abgerundeter Schneide der Petschierstecher, rundliche Flächen damit auszuhöhlen.

Der Holzzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Eisen der Edelsteinschneider, Figuren damit in Stein zu graben. S. Steinzeiger.

Die Bombärde, plur. die — n. 1) Ein ehemahliges kriegsrisches Werkzeug, ungeheure Steine damit in die Ferne zu werfen. Vor Erfindung des Pulvers wurde diese Wirkung durch Sehnen und Federn hervor gebracht. S. du Fresnoe Gloss. v. Bombarda. Nach der Erfindung des Schießpulvers nannte man eine Art großer aber dabey kurzer Kanonen, aus welchen man große Steine schoß, Bombarden, und im Deutschen auch Donnerbüchsen. Der Nahme ist mit dem Geschütze selbst nunmehr veraltet; indessen sind doch im Französischen noch einige abgeleitete Wörter davon übrig, welche auch von den Deutschen sind angenommen worden. Daher bombardiren, mit Bomben beschießen, Franz. bombardier, und figürlich im gemeinen Leben, jemanden mit Trübsen u. f. f. bombardiren, beschwerlich fallen; der Bombardier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuerwerker, welcher die Ladung und Richtung der Feuermörser besorget, Franzöf. Bombardier; die Bombardier: Gallotte, plur. die — n, ein

plattes Schiff ohne Verdeck, mit Feuermörsern, Bomben auf der See aus denselben zu werfen. S. Bombe. 2) In den Orgeln, eine Art Pfeifen, welche einen starken, schnarrenden Ton geben, und den Erdtönen gleichen, nur daß sie große Mundstücke und Zungen haben.

Anm. In beyden Fällen ist die erste Hälfte dieses Wortes eine Nachahmung des Schalles, welchen beyde Werkzeuge verursachen. S. Bombe. Die letzte Hälfte arda ist sicher nicht von ardeo, wie in Fabers thesaurus vorgegeben wird, sondern die bloße Endung er, Bommer, welche von den Ausländern in arda verwandelt worden, wie schon Menage von dem jüngern Vossius gelernt hat. S. auch Baspommer, welches in Ansehung seiner letzten Hälfte gleichfalls hierher gehöret. In einem alten Vocabulario von 1482 bey dem Frisch ist „Bumhart, eine große „Pfeife, Parda oder Pardann.“

Der Bombassin, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein baumwollener Zeug mit Kreuzen; aus dem Ital. Bombasina. Zuweilen wird auch ein seidener Zeug so genannt, vielleicht, weil er nach Art des erstern gewebet wird. Im gemeinen Leben wird dieses Wort häufig in Baumbast verberkt. S. dieses Wort.

Der Bombast, des — es, plur. inusl. bey den Neuern, der Schwulst in der Schreibart, eine aufgeblasene schwülstige Schreibart; ein aus dem Engl. Bombast entlehntes Wort, welches mit Bombarde und dem folgenden Cines Ursprunges ist. Die Franzosen nennen diesen Fehler der Schreibart Phoebus, vielleicht von dem Mißbrauche, welchen dergleichen schwülstige Schriftsteller von dem Nahmen des Gottes der Dichter und der Sonne machten.

Die Bombe, plur. die — n, in der Geschützkunst der Neuern, eine hohle mit Pulver gefüllte eiserne Kugel, welche mit einer Brandröhre versehen und aus einem Mörser geschossen wird, Gebäude damit einzuschlagen und in Brand zu stecken. Bomben werfen, bombardiren. Eine Bombe mit zwey Feuern werfen, wenn die Brandröhre der Bombe und das Zündkraut des Mörsers, jedes besonders angezündet wird. Eine Bombe aus einem Feuer, oder aus dem Dunste werfen, wenn man nur auf die Zündpfanne Feuer gibt, wodurch die Brandröhre zugleich mit angezündet wird.

Anm. Der Nahme dieses zum Unglücke des menschlichen Geschlechtes erfundenen Werkzeuges zeigt den Schall an, den es bey dem Abfeuern macht, oder mit welchem es zerpringet; denn *boom* und *bombus* druckten schon bey den Alten diesen dumpfigen Schall aus. S. auch Bansen. Es scheint, daß schon vor Erfindung der heutigen Geschütze die großen Steine, welche man durch Sehnen und Federn abzuschießen pflegte, diesen Nahmen geführt. S. Bombarde. Das Franz. Bombe, Ital. Bomba, Dän. Bombe, und Russische Bomba, haben mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

Die Bombette, plur. die — n, in den Orgeln, die halben Cäcken in der Windlade über dem Drahte, damit der Wind zu dem Drahtloche; wölft das Ventil aufgezogen wird, streichen könne. Aus dem Franz. Bombette, welches eigentlich das Säusen des Windes ausdrückt.

Bommeln, sich hin und her bewegen, S. Baumeln.

Bompernickel, S. Pumpernickel.

* Der Bonde, des — n, plur. die — n, in dem Herzogthume Schleswig, ein Bauer, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzt; im Gegensatz der Lansen, welche sie von andern zu Lehen nehmen, und der Selbstigen. Dieses Wort, welches auch im Schwedischen und Dänischen angetroffen wird, in dem erstern aber von einem größern Umfange der Bedeutung ist, ist dem Herrn Ihre zu Folge das Mittelwort von *bo*, bauen, wohnen,

wohnen, ein boende, bauender oder Bauer. S. dessen Glossar. v. *Bonde*.

Bonen, S. Bohnen.

Der Bonit, des — en, plur. die — en, der Name eines Seefisches, welchen Künz zu den Matresen rechnet, und der im Ital. Span. und Engl. Bonito, im Griech. *Amia*, bey dem Rondelet *Amia*, bey dem Linné *Scomber Pelamis*, bey den Franzosen und einigen Spaniern *Byza* genannt wird. S. Carpentiers Glossar. v. *Byza*. Bey einigen Deutschen Schriftstellern des Naturreiches kommt er auch unter dem Namen des Streichhuhnes vor.

Das Boot, S. Borth.

Borago, eine Pflanze, S. Borrage.

Borat, eine Art Zeuges, S. Bura.

Der Borax, des — es, plur. inus. 1) Der Name eines Mittelsalzes, welches aus China und Japan in Gestalt seifenartiger mit Salzkristallen, Steinen u. s. f. vermischter Klumpen gebracht, und in Europa erst gereinigt wird; Borax, Sal Tincal. 2) In weiterer Bedeutung wird auch das Berggrün zuweilen Borax genannt, S. Berggrün 1. 3) In noch weiterer Bedeutung pflegen die Metallarbeiter alle künstliche Zusammenfügungen, welche den Fluß der Metalle befördern, mit diesem Namen zu belegen, weil der eigentliche Borax diese Eigenschaft in einem hohen Grade besitzt. Da der eigentliche Borax durch die Araber in Europa bekannt geworden, so soll auch dessen Name Arabisch seyn.

Börd, der Rand, S. Bort.

Die Börde, plur. die — n, am häufigsten in Niedersachsen, ein fruchtbares Getreideland, eine Ebene, vermutlich von dem alten bären, bören, tragen, eine fruchtbare Gegend überhaupt zu bezeichnen. In ganz Niedersachsen und Westphalen gibt es mehrere dergleichen Börden; z. B. die Söfliche Börde, das Gebieth der Stadt Esß, die Lauensteinische Börde, welche jetzt das Amt Lauenstein heißt, und in die obere und niedere Börde getheilt wird. In dem Magdeburgischen sind die hohe Börde, und die Holzbörde bekannt.

Das Bordell, des — es, plur. die — e, ein Haus, in welchem unzüchtige Weibspersonen zur Sättigung der Begierden anderer gehalten werden; aus dem Franzöf. Bordel, und dem mittlern Lateine Bordellum, Bordellus, welches ehemals ein jedes kleines Haus, hernach aber ein Hurenhaus bedeutete, und das Diminutivum von dem alten Bord, im spätern Lateine Borda, ein Haus, ist. S. des du Fresne Glossar. v. *Borda*, *Bordarius*, *Bordellum* u. s. f. und hernach Bort. Im Ital. lautet dieses Wort Bordello, im Engl. aber durch eine nicht ungewöhnliche Versehung des r Brothel.

Bordiren, verb. reg. act. aus dem Franz. border, mit einem Borte, oder einer Borte versehen. Ein Kleid bordiren, es mit Borten besetzen. Ein bordirtes Kleid. Die Beere, die Gänge in einem Garten bordiren, sie mit einer Einfassung versehen. Die Niedersachsen sagen statt dessen borden, verborden, die Hochdeutschen aber auch verbrämen. Daher die Bordirung, plur. die — en, so wohl die Handlung des Bordirens, als auch dasjenige, womit eine Sache bordirt oder eingefasset wird; das Bordirbret, des — es, plur. die — er, ein zierlich ausgeschnittenes Bret, die Vorhänge vor Fenster und Thüren daran zu befestigen.

1. **Der Borg**, des — es, plur. die — e, ein in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands bekanntes Wort, ein verschnittenes Schwein anzudeuten. Im Niederf. lautet dieses Wort Barg, Volk, Pöhl, Pöck, in andern Gegenden Börgel, Borgei. Ein verschnittener Eber wird in Niedersachsen ein Faselborg, ein verschnittenes Mutter Schwein aber Suborg ge-

nannt. Schon in dem Salischen Gesetze ist Barecho ein verschnittenes Schwein, welche Bedeutung auch das Angelf. Bearg, Bearh hat. So ungezwungen sich hier auch das Lat. porcus dem Gedächtnisse darstellt, so will Wachter das Deutsche Wort doch lieber von dem veralteten borgen, schneiden, ableiten. S. Bär 1, Eber und Ferkel.

2. **Der Borg**, des — es, plur. car. die Handlung des Borgens und Verborgens, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen adverbialischen Redensarten. Einem etwas auf Borg geben, auf Credit, ihm die Bezahlung dafür borgen. Etwas auf Borg nehmen, oder bekommen. Auf Borg kaufen, spielen u. s. f. S. das folgende. In einigen Mundarten der Burg, im Dänischen Borg.

Borgen, verb. reg. act. eine bewegliche Sache als ein Darlehen nehmen, und als ein Darlehen geben. 1. Als ein Darlehen nehmen. 1) Eine Sache als ein Darlehen nehmen, um sie wieder zu geben, entlehnen. Etwas von einem borgen. Ein Kleid, einen Sur, Getreide von jemanden borgen. Geld borgen, es als ein Darlehen aufnehmen. Geborgtes Geld. Etwas auf eines andern Namen borgen. Er borget bey allen Leuten, nimmt bey allen Leuten Geld auf. Ein geborgter Meister, bey den Handwerkern, ein Obermeister, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit erwählt wird. 2) Eine Waare nehmen, um den Werth derselben in einer gewissen Zeit in Gelde zu erhalten, auf Borg, auf Credit kaufen. Waaren borgen, sie nicht gleich bezahlen. 2. Als ein Darlehen geben. 1) Einem eine Sache als ein Darlehen geben, sie ihm leihen. Einem ein Pferd, sein Kleid, Getreide borgen. Einem Geld borgen. 2) Eine Waare geben, so daß der Werth derselben erst nach einer gewissen Zeit bezahlt werde, auf Borg, auf Credit geben; verborgen. Einem Waaren borgen. Ich borge nicht, ich gebe keine Waaren ohne bare Bezahlung weg. Sprichw. Lange geborgt ist nicht geschenkt.

Anm. In beyden jetzt angeführten Hauptbedeutungen lautet dieses Wort im Niederf. gleichfalls borgen, im Engl. to borrow, im Angelf. borgian, im Holländ. borghen, im Dän. borge, im Schwed. borga. Borgen oder entlehnen, kommt in dem Schwabenspiegel vor. Bey ältern Oberdeutschen Schriftstellern wird es sich in dieser Bedeutung wohl nicht leicht finden. Dagegen kommt es bey ihnen in andern Bedeutungen desto häufiger vor. 3. B. 1) Für sich hüten. Ze porgene ist, man muß sich hüten, Kero. Piporakemes, wir wollen uns hüten, ebend. Der iro ne borget, der sich nicht vor ihr hülhet, Noth. 2) Sich erinnern. Uuer mag iro giborgen, wer mag sich ihrer erinnern? Noth. 3) Ansehen, achten. Niemannis ne borgist, du siehest keines Person an, Noth. 4) Versagen, welche Bedeutung bey dem Ottfried B. 2, Kap. 22, und Kap. 18, vorkommt. 5) Bürge werden, versprechen, gut sagen; welche Bedeutung dieses Wort ehemals im Niedersächsischen hatte, wie aus dem Bremisch-Niederf. Wörterb. und Stricks Gloss. ad Stat. Bremens. erhellet. S. Bürge. 6) Harren, warten, welche Bedeutung es noch in Bayern hat.

Das ich der rede gegen ir so lange borge

Das ist des schuld si ist so guot,

Graf Werner von Homberg.

Aus diesen zum Theil sehr verschiedenen Bedeutungen erhellet, daß bergen, borgen, und Bürge genau verwandt sind; ob sich gleich die Grade dieser Verwandtschaft nicht so leicht werden bestimmen lassen. Gottsched, Herr Stosch, die Verfasser der Greifswalder. Kritik, und des Hamb. gemeinnützigen Magazins haben den Unterschied zwischen borgen, so fern es als ein Darlehen nehmen oder geben bedeutet, und zwischen leihen und leihen

fest zu setzen gesucht, aber sich dabey um die Erforschung der ersten eigentlichen Bedeutung unbefümmert gelassen, ohne welche doch jener unmöglich bestimmt werden kann. Der Sprachgebrauch entscheidet hier nichts, weil derselbe von keinem andern Unterschiede etwas weiß, als daß vorge mehr der Sprache des Umganges, als der edlern und höhern Schreibart angemessen ist. Das Hauptwort der Vorger, derjenige, welcher von einem andern vorsetzt, kommt zwar Es. 24, 2, vor, allein im Hochdeutschen ist es nur in der N. M. üblich: ein Vorger muß auf den Zahler denken. Im Niederf. bedeutet Vorge, und Vorgmann einen Gläubiger.

Die Vorke, plur. inusl. ein vornehmlich in Niedersachsen übliches Wort, die äußere grobe Rinde an den Bäumen, und hernach auch die verhärtete äußere Haut eines Geschwürs auszubringen; Niederf. Vorke, Bark, Engl. Schwed. Dän. Holländ. Bark, Isländ. Borkur. Vermuthlich von bergen, bedecken.

Der Borkenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welcher die Vorke oder Rinde der Fichten und Tannen beschädigt; Dermestes Piniperda, L. der Rindenkäfer, Holz-wurm.

Der Borkwurm, des — es, plur. die — würrer, im gemeinen Leben, diejenigen Würmer, welche sich zuweilen hinter der äußern Rinde der Bäume aufhalten. Zuweilen bedeutet es auch eine Krankheit der Bäume, wenn die Rinde verletzt worden, da sich denn allerley Würmer dahin ziehen, und die Rinde weiter durchfressen. Den Borkwurm haben.

Der Born, des — es, plur. die — e, oder Börne. 1) Wasser, ohne Plural. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. in Thüringen, besonders von dem Quell- und Brunnenwasser üblich. Ein Glas Born, ein Glas Wasser. Im Niederf. bedeutet bornen oder börnen das Bieh tranken, und Bornblock den Trog, woraus es läuft. Bornkanne, für Wasserkanne, ist auch in Obersachsen üblich. 2) Eine Quelle, doch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens; obgleich in der Deutschen Bibel diese Bedeutung mehrmahl vorkommt. Daher der Borngrund, im gemeinen Leben, ein morastiger mit Wassergnellen versehener Grund. 3) Ein gegrabener Brunnen, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Am häufigsten wird in den Salzwerken der Brunnen, aus welchem die Sole geschöpft wird, der Born genannt. S. die folgenden Zusammensetzungen. Zu Vorne gehen, Sole herauf ziehen und sieden. Zu Vorne rufen, die Bornknechte an ihre Arbeit rufen.

Anm. Born, Niederf. auch Borne, Engl. Bourn, Angelf. Burn, Byrna, Holl. Borne, kommt im Hoch- und Oberdeutschen selten mehr vor, wo es durch Brunn verdrängt worden. Bey dem Worte Born sind die meisten Wortforscher auf das Hebr. בור, eine Grube, Cisternae, וְאֵן וְאֵן, ein Brunn, und בֹּרָא, graben, gefallen. Die Ähnlichkeit ist groß; allein man sollte dabey auch nicht vergessen, daß Bar in den ältesten Europäischen Sprachen Wasser bedeutet hat, wie aus dem alten Bare, bey dem du Greene Bara, Welle, Woge, abberare, abeuerare, bey dem Carpentier, abebrare, bey dem du Fresne, abeourar, in der Provence, alle in der Bedeutung des Wässerns, Tränkens, und andern erhellet. S. Bare 2. und Bier. Bey dem Matthäus ist Vorne eine Rinne, und das Angelf. byrna und burna kommt auch in der Bedeutung eines Baches vor. S. Brunn.

Die Borndistel, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Mariendistel führet. S. Cardobenedicten.

Die Bornfahrt, plur. die — en, in dem Salzwerke zu Halle, die Befichtigung des Innern eines Salzbrunnens.

Der Bornherr, des — en, plur. die — en, eben daselbst, Abgeordnete, welche im Nahmen der Eigenthümer die Aufsicht auf den Salzbrunnen haben.

Die Bornkanne, plur. die — n, S. Born 1.

Der Bornknecht, des — es, plur. die — e, in dem Salzwerke zu Halle, Knechte, welche die Sole aus dem Brunnen ziehen.

Der Bornmeister, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Vorgesetzter, welcher die Aufsicht über die Bornknechte hat, und deren es so wohl Oberbornmeister, als Unterbornmeister gibt. In den Lüneburgischen Salzwerken werden sie Seiger, in Halle aber auch Äugler genannt, weil sie ein wassames Auge auf die Vertheilung der Sole haben müssen. S. auch Gabenherr.

Der Bornpfennig, des — es, plur. inusl. eben daselbst, ein Almosen, welches von jedem Salzsteden an verordnete Bornknechte gegeben wird.

Der Bornschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber in einem Salzwerke.

Das Bornseil, des — es, plur. die — e, das Seil, womit die Sole aus dem Vorne gezogen wird.

Die Bornwurz, plur. car. ein Nahme, der an einigen Orten auch der Mariendistel gegeben wird. S. Cardobenedicten.

Borrage, oder Borrage, plur. car. eine Pflanze; Borrage, L. Sie ist aus Syrien nach Europa gebracht worden, daher ihr Nahme auch vermuthlich morgenländischen Ursprungs ist. In den gemeinen Mundarten wird sie Borresch, Burreich, Borrich, im Franz. Bourrache und Bourroche, Ital. Borrachine, Engl. Burage, sonst aber auch Ochsenzunge, Wohlgemuth, Liebäusgelein, Herzblümlein, Herzenstreu u. s. f. genannt. S. diese Wörter. In den um das Jahr 1490 gedruckten Aggregat. practic. heißt sie Borrisz.

Der Borsdorfer Äpfel, des — s, plur. die — Äpfel, eine Art schwacher Äpfel, welche eine vorzügliche Frucht der Oberflächischen Kreislände sind, und ihren Nahmen von dem Dorfe Borsdorf am Tharantischen Walde in Meissen, nach andern aber, von einem Dorfe gleiches Namens im Vogtlande haben sollen. In Österreich heißen sie Maschanzer Äpfel, welchen Nahmen Popowitsch von dem Malum S. antianum des Plinius B. 15, 14, ableitet. Allein da die Österreicher diese Äpfel aus und durch Böhmen erhalten haben, die Böhmen aber solche Gablko Myssenske, d. i. Meissner Äpfel nennen, so ist glaublicher, daß dieser Ausdruck zu der Österreichischen Benennung Anlaß gegeben hat. Im Cremschale werden sie, dem eben gedachten Popowitsch zu Folge, Zafenäpfel genannt, weil einer Namens Zafe, sie daselbst zuerst angepflanzt hat; in Tyrol Böhmsche Äpfel, in Franken Porstadter Äpfel, und auf dem Eichsfelde Postäpfel, vermuthlich, weil sie anfänglich durch die Post dahin gebracht worden.

Der Börs, des — es, plur. die — e, ein eßbarer Fisch in süßen Wassern, welcher kleine harte Schuppen und rothe Flossfedern hat, und gemeinlich silberfarben ist, mit dunkeln Streifen, nach Beschaffenheit des Wassers aber auch oft schwärzlich aussieheth; Perca, L.

Anm. Der lateinische Nahme Perca kommt schon bey dem Plinius vor. Im Engl. heißt dieser Fisch Perch, im Gräkan. Perca, im Dänischen, Norwegischen und Schwedischen Aborre. Der Deutsche Nahme wird nach Verschiedenheit der Mundarten auf verschiedene Art ausgesprochen. In Niedersachsen lautet er Bars, in Obersachsen Börs, in manchen Gegenden auch wohl Bersich, Bersching, Parich, Persing, Pers, Persch u. s. f. Wacher leitet diesen Nahmen, welcher im Griech. πεγυρ, πεγυρ lautet, von πεγυρ, schwarz, ab, wegen der schwarzen Flecken dieses Fisches. Allein, da er sehr flache Flossfedern hat, so ist glaublicher, daß er von Vorse oder Bürste so genannt worden; zumahl

da man diesen Fisch um Altorf wirklich die Bürste nennet. Wegen dieser Stacheln heißt er in Oberdeutschland auch Egle, Stacheling, Rechling, Keeling u. s. f. Die meisten, besonders Oberdeutschen Fischer geben diesem Fische nach Maßgebung seines Alters besondere Namen, und nennen ihn im ersten Jahre Generling, im zweiten, wenn seine Rückenstößen anfangen zu stechen, Stacheling, und im dritten Egle, Rechling oder Keeling, von Rechen. S. auch Stochbörz und Kaulbörz.

Die Börse, plur. die — n. 1) Ein Geldbeutel, in der gezeigten Sprechart, aus dem Franz. Bourse. 2) In großen Handelsstädten, ein öffentlicher Ort, in welchem die Kaufleute ihrer Geschäfte wegen zusammen kommen; Franz. Bourse, Ital. Borsa, Holl. Borse, Bursc. Die gemeine Meinung ist, daß diese Benennung zu Brügge in Flandern entstanden, wo sich die Kaufleute in einem Hause versammelt, welches zwei Beutel in dem Wapen geführt, und einem Geschlechte von der Dentse gehört habe. Allein da Bursa in den mittlern Zeiten sehr oft nicht nur von einem gemeinen Schafe, sondern auch von einer jeden Zusammenkunft, besonders wenn sie auf gemeinschaftliche Kosten geschieht, vorkommt, S. des du Fresne und Carpentiers Glossar. so steht es dahin, ob die Benennung nicht vielmehr daher zu leiten ist. Vielleicht wurde die gemeinschaftliche Casse der Kaufleute, welche nachmahls den Rahmen einer Bank bekommen hat, anfänglich eigentlich mit dem Rahmen der Börse belegt. S. auch Bursch.

Der Borst, des — es, plur. die — e, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsens, das Hauptwort des Zeitwortes borsten, ein Riß; bey einigen die Borste. Einen Borst bekommen. Im Oberdeutschen Barst und Berst, im Angels. Berst, Byrst, im Engl. Burst, im Schwed. Brift. S. Bersten, Aum.

Der Borstbesen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Besen aus Borsten, ein Borstwisch an einem langen Stiele, die Zimmer damit zu kehren.

Die Borste, plur. die — n, steife in die Höhe stehende Haare, der Schweine und Igel, besonders diejenigen, welche sie auf dem Rücken haben. Borsten haben. Schweinsborsten. Die Jäger nennen die Borsten der wilden Schweine, mit einem ihnen eigenen Kunstworte, Federn.

Anm. Im Schwed. lautet dieses Wort Borst, im Dänischen Borste. Im Österreichischen werden die Schweinsborsten ohne Zischlaut Sauborsten genannt. Griech. leitet dieses Wort von bāren, heben, her (S. Zahre). Allein es scheint hier wohl der Begriff der Spitze der herrschende zu seyn, weil Barr in den alten nordischen Mundarten die spitzigen Blätter oder Nadeln des Tangelholzes, und Borre die Distel bedeutet. S. Börs, Bürste und Bursat.

Borsten, verb. reg. recipr. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, und von den Thieren gesagt wird, wenn sie die Haare wie Borsten in die Höhe richten. Der Hund, die Kage, der Igel borsten sich. Ehedem war, dem Griech. zu Folge, porren, porren nicht nur in eben dieser Bedeutung üblich, sondern es bedeutete auch die Haare kräuseln.

Das Borstengras, des — es, plur. inusl. der Name eines Grases, welches diesen Namen seiner borstigen geraden Ähre zu danken hat; Nardus, L. Es wird auch Nardengras, Pfriemengras, in der Schweiz Nätich, im Schwed. aber Aengborst, Elgborst, Swinborst genannt.

Borstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Borsten versehen.

Bis die borstige Sau in blinkende Lanzen sich stürzt,
Zachar.

Ingelichen den Borsten ähnlich. Borstige Haare, die wie Borsten in die Höhe stehen.

Der Borstpinsel, des — es, plur. ut nom. sing. ein Pinsel, welcher aus Schweinsborsten zubereitet wird.

Der Borstwisch, des — es, plur. die — e, ein Werkzeug von Borsten, den Staub von dem Hausgeräthe wegzuschaffen. Die Bäcker gebrauchen gleichfalls einen Borst- oder Sprengwisch. S. auch Borwisch.

Das, oder der Bort, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches den Rand eines jeden Dinges bedeutet. 1) Eigentlich. Das Bort (der obere Rand) eines Gefäßes. Etwas mit einem Borte, oder Rande versehen. Der Bort an den Salzfannen, der obere Rand derselben. Auch das Ufer eines Flusses, Sees u. s. f. wird ein Bort genannt. Das Wasser an dessen blumigen Bort sie oft schlummert, Gschn. Am Ufer, wo kleine Wellen das Bort schlagen, eben.

Am blumenvollen Bort des fließenden Krystalls,
Biel.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung seltener vor, häufiger im Oberdeutschen, wo es oft die Borte lautet; S. dieses Wort. Am häufigsten findet man es im Hochdeutschen, obgleich auch nur nach Anleitung der Niedersachsen, von dem oberen Rande eines Schiffes, wo es aber am häufigsten indeclinabel und ohne Artikel gebraucht wird. Ein Schiff von hohem Borte, ein Kriegeschiff, und in noch weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, welches auf der See geht. Ein Schiff von niedrigem Borte, ein Handelsschiff, ingeleichen ein Flußschiff. Etwas über Bort werfen, es in die See werfen. Über Bort fallen, springen, u. s. f. 2) Figurlich, das Schiff selbst; doch nur in einigen Ausdrücken. An Bort gehen, zu Schiffe gehen. Zu einem an Bort gehen, oder kommen, auf dessen Schiff gehen. An Bort bringen, einschiffen. An Bort legen, sich mit seinem Schiffe so nahe an das andere legen, daß man hinein springen kann. Am Bort des Admirals-Schiffes, auf dem Admirals-Schiffe. Die Französische Sprache hat noch mehrere ähnliche Redensarten, welche aber im Deutschen niedrig klingen, wenn sie von ungeschickten Übersetzern beybehalten werden; z. B. sortir de son bord, aus seinem Borte gehen, für aus seinem Schiffe gehen.

Anm. Im Hochdeutschen ist dieses Wort im männlichen Geschlechte am üblichsten; doch wenn es von dem Rande eines Schiffes oder dem Schiffe selbst gebraucht wird, wird ihm zuweilen das ungewisse beigelegt, das Bort, welches auch in den zusammen gesetzten Backbort und Strybort am häufigsten ist. In eben dieser und den verwandten nordischen Mundarten bedeutet dieses Wort noch: 1) Ein Bret, etwas darauf zu setzen. Ein Bücherbort, ein Bücherbret. Diese Bedeutung hat so wohl das alte Goth. Baurd, als auch das Wallisische Bord, Biord, das Schw. Bord, das Engl. Board, und das Dän. Boid. Von dieser Bedeutung rühret es vermuthlich noch her, daß auch in den Salzwerken die eisernen Bleche, woraus die Salzfannen bestehen, Borte genannt werden. 2) Ein Schiff, welche Bedeutung sich noch bey dem Schwed. Bord, dem Angels. Board, und dem Dän. Bord befindet. 3) Ein Haus, S. Bordell. 4) Das Äußerste eines jeden Dinges, welches die erste Bedeutung zu seyn scheint, wenigstens die gemeinste ist, die sich aber nur noch in dem Schwed. Bord, dem Isländ. Bard, und dem Ital. Bordo erhalten hat. So fern es den Rand eines Schiffes, und das Schiff selbst bedeutet, lautet es im Franz. Bord, im Holländ. Boord, und im Engl. Board. Bording bedeutete in Niedersachsen ehedem ein Fahrzeug. Es ist ungewiß, ob dieses Wort von Ort, das Äußerste eines Dinges, mit dem vorgesetzten B, oder von vor, empor, hoch, und bāren, heben, weil der Rand einer Sache gemeinlich erhoben zu seyn pflegt, oder von einem andern Stammworte herkommt. So fern es das Ufer bedeutet, hat

es zu dem Engl. to board, anlanden, und zu dem Ital. abbordare, und Franz. aborder, annähern, Anlaß gegeben; ja es steht dahin, ob nicht das Lat. Portus, ein Hafen, selbst davon herkommt. S. Börde, Borte und Bret. Die Niedersachsen haben in diesem Worte ein d, welches auch viele Hoch- und Oberdeutsche beybehalten, vermuthlich den gedehnten Ton des Wortes dadurch zu bezeichnen, daher man aus eben derselben Ursache ehemals auch Pabst und Probst schrieb. Allein da diese Analogie längst veraltet ist, und in der Verlängerung des Wortes, wenigstens im Hochdeutschen, das t sehr merklich ist, so schreibt man es lieber mit diesem.

Der Börtanker, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, eine allgemeine Benennung der Haupt- und Nachtanker, vermuthlich weil sie am Borte, oder auf dem Verdecke des Schiffes aufbehalten werden, im Gegensatze des Noth- oder Raumankers, der in dem Schiffsraume verwahrt wird.

Das Börtblech, des — es, plur. die — e, an den Salzpfannen, die Seitenbleche, im Gegensatze der Bodenbleche. Sie werden auch die Vorttenbleche genannt.

Die Borte, plur. die — n, überhaupt der Rand, oder die Einfassung eines jeden Dinges, in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen nicht selten ist. In eben dieser Mundart kommt es auch zuweilen von dem Ufer eines Flusses oder Sees vor. Im Hochdeutschen wird es am häufigsten von der künstlichen Einfassung der Kleider und ihrer Nähte gebraucht. Goldene Borten, silberne Borten. Ein Kleid mit Borten besetzen. Die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel, Es. 3, 23. Oben mitten inne soll ein Loch seyn, und ein Borte um das Loch her zusammen gefalten, 2 Mos. 28, 32, wo es nach dem Muster einiger Oberdeutschen Mundarten, so wie Kap. 39, 23, in dem männlichen Geschlechte vorkommt. Eben dieses männliche Geschlecht ist auch in der Baukunst üblich, wo der mittlere Theil des Hauptgesimses oder Gebälkes, oder der so genannte Fries, von einigen der Borten genannt wird.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf den Feldzug Karls des Großen wider die Saracenen kommt di Porte von dem Rande einer Sache vor. Es ist dieses Wort mit dem vorigen Bort einerley. In dem Verbo bordiren, mit Borten versehen, ist das d aus dem Französl. border beybehalten worden, S. dasselbe.

Der Börteldorn, des — es, plur. die — dörner, bey den Zinngießern, ein Dorn in der Dose, an welchem sie die Sachen, welche gebörtelt werden sollen, befestigen.

Das Börtelisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Klempnern ein Werkzeug von Eisen, runden Sachen einen Bort oder Rand zu geben.

Börteln, verb. reg. act. mit einem Borte, oder einem Rande versehen. So börteln die Klempner ihre Arbeiten, wenn sie den scharfen Rand derselben umbiegen, und die Zinngießer börteln die Ithigen, wenn sie einen Rand an denselben drehen.

Der Börtelstock, des — es, plur. die — stöcke, bey den Zinngießern, ein Stock, woran das Geschirr, welches gebörtelt werden soll, befestiget wird.

Der Börtten, des — s, plur. ut nom. sing. S. die Borte.

Das Börttenblech, des — es, plur. die — e, S. Bortblech.

Das Börtten-Siliet, des — es, plur. die — e, bey den Buchbindern, ein Eisen, den Rand der Bücher mit einer künstlichen Borte zu versehen, und dieser Hierauf selbst. S. Siliet.

Der Börttenmacher, oder Bortenwirker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher künstliche Borten zu den Kleidern versetziget; ein Posamentirer.

Der Börtthaken, des — s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, große an dem Borte oder Rande der Salzpfannen befestigte Haken, worin sie hängen.

Der Börtkopf, des — es, plur. die — körfe, eben daselbst gediegenes Salz, welches sich zuweilen an den Bort oder die Seiten der Pfanne ansetzet.

Die Börtplanke, S. Bortplanke.

Die Börtschäbe, plur. die — n, eben daselbst, Bleche, den Bort oder Rand der Salzpfanne damit zu erhöhen, damit die Sole nicht überlaufe. S. Schäbe.

Der Börtstein, des — es, plur. die — e, eine Art Schiefer, den Bort oder Rand der Gebäude damit zu decken, zum Unterschiede von den eigentlichen Dachsteinen, Einkehlsteinen und Forststeinen.

Die Börtzange, plur. die — n, in den Salzwerken, ein Werkzeug, den verbogenen Bort der Pfannen damit gerade zu biegen.

Der Börtwisch, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein Rehwisch an einer langen Stange, hohe Örter damit von dem Staube zu reinigen; der Porwisch, welcher mit dem Börtwische nicht zu verwechseln ist. Im Österreichischen heißt ein Börtwisch ein Abstäuber, in andern Gegenden ein Staubbesen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in Niedersachsen eine Zule, von der rauchen Gestalt. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte bor, hoch, welches von bāren, heben, tragen, abstammt. S. Vahre und Empor.

Bös, S. Böse.

Bösartig, — er, — ste, adj. et adv. eine böse Art habend.

1) So fern böse, schädlich, gefährlich bedeutet. Eine böse Artige Krankheit, die mit heftigen Zufällen anfängt, und schwer zu heilen ist. Ein böseartiges Fieber, böseartige Blattern. 2) So fern böse in sittlichem Verstande gebraucht wird, boshaft, lasterhaft. Ein böseartiger Mensch. Ein böseartiges Gemüth. Beydes im Gegensatze des gutartigen.

Die Bösartigkeit, plur. inul. die böse, d. i. schädliche oder lasterhafte, boshafte Beschaffenheit einer Person oder Sache, in beyden obigen Bedeutungen. Die Bösartigkeit einer Krankheit, eines Menschen.

Die Böschung, plur. die — en, in der Baukunst, die Abweichung von der senkrechten Linie, eine Fläche, welche mit dem Horizonte einen spitzen Winkel macht. Die Mauer, der Wall, der Graben, hat drey Fuß Böschung, er ist oben drey Fuß von der Perpendicular-Linie entfernt. Die innere Böschung eines Walles, nach der Stadt zu. Die äußere Böschung, nach dem Felde zu. S. Abdachung. In den Niedersächsischen Vorländern wird die Böschung eines Grabens die Sloyung genannt. Frisch leitet dieses Wort von Busch her, welches wenigstens Ein Mahl bey dem Victorius einen Rasen bedeutet. Allein es scheint vielmehr zu heißen, niederlassen, abhängig seyn, Französl. baïsser, abaisser, im mittlern Lateine bailliare, bassare, herablassen, Baïsa, ein Thal, bassus, niedrig, unten u. s. f. zu gehören. S. Reissen, Anm. Der Fischlaht gehört den Oberdeutschen zu. Das Zeitwort böschen, abhängig machen, wovon Böschung das Verbale ist, kommt wenig vor, so wie man überhaupt dieses Wort in den mittlern Zeiten so wohl, als in den verwandten Sprachen nicht leicht antreffen wird.

* Die Bosc. 1) Im Berghane, S. Pause. 2) Ein Bündel Glases, S. Bündel und Strauche. 3) Ein Federkiel, S. Kiel.

Böse, — r, — ste, adj. et adv. welches in allen seinen Bedeutungen den Gegensatz von gut ausdrückt, und überhaupt alles dasjenige bedeutet, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Besonders wird es gebraucht.

1. Von dem physischen Zustande einer Sache, für schadhaft, verdorben, verfälscht. Böse Augen haben, franke, ungesunde. Eine böse (verdorbene) Waare. Böses (verfälschtes, geringhaltiges) Geld. Eine böse (taude) Aush. Ein böser Weg. Einen bösen Hals haben. In dieser Bedeutung, in welcher schon Nofter bos für krank, ungesund gebraucht, kommt dieses Wort nur noch hin und wieder im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands vor. Ingleichen, was im Gebrauche Beschwerlichkeiten verursacht, unangenehme Empfindungen macht, größten Theils auch nur im gemeinen Leben. Es ist hier böse gehen. Böses muß man mit Bösem vertreiben.

2. Von der sittlichen Beschaffenheit. 1) überhaupt, unsern Absichten, unserm Verlangen, unserer Empfindung zuwider. Er hat jetzt eine sehr böse Sache, seine Sache geht seinen Absichten ganz zuwider. Böse Zeiten, in Ansehung des Nahrungsstandes. Ein böser Bezahler, der schwer zur Bezahlung zu bringen ist. Ein böser Nachbar, dessen Nachbarschaft uns beschwerlich und unangenehm ist. Aus Bösem kommt oft Gutes. Nichts ist so böse, es ist zu etwas gut. Ich habe es nicht so böse gemeinet. Besonders, 2) zum Zorne geneigt. Ein böses Weib. Ein böses Thier. Ein böser Hund, der gerne beißt. Noch mehr aber, 3) Wirklich zornig, doch nur in einem geringen Grade zornig, obgleich die zusammen gesetzten boshaft, Bosheit und erbosen einen hohen Grad des Zornes ausdrücken. In dieser Bedeutung ist es nur als ein Adverbium in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich. Er ist sehr böse. Mache mich nicht böse. Auf jemanden böse seyn; über etwas böse seyn. Wenn ich werde böse werden. Er that sehr böse, stellte sich böse. 4) Schädlich, gefährlich. Böse Gesellschaft. Einem Böses (Schaden) thun. Einem Böses wünschen. Ein böses Maul, eine böse Zunge, im gemeinen Leben, die Schaden anrichtet. Das böse Wesen, eine gemeine Benennung der Epilepsie, in der Schweiz das Böswel, in Niedersachsen die Kränke, d. i. die Krankheit *κρυφον*. In dieser Bedeutung des Nachtheiligen sagt schon der Verfasser des alten Gedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schiller, B. 6.

Wart er vaterlos

Thesf wart ime ser bosf;

Das war ihm sehr nachtheilig. 5) Schändlich. Ein böser Name. Eine böse Krankheit, die ihren Ursprung aus schändlichen Vergehungen hat. 6) Den Gesetzen zuwider, besonders den göttlichen Gesetzen zuwider laufend, in welcher Bedeutung dieses Wort so wohl als ein Bey- und Nebenwort, als auch, als ein Hauptwort sehr häufig in der Deutschen Bibel, und der biblischen Schreibart vorkommt. Böses thun, wider das göttliche Gesetz handeln. Ein böser Mensch. Er hat ein böses Herz. Die böse Lust. Böse Begierden. Ein böser Hube. Das Böse bleibt nicht ungestraft. Er weiß was gut und böse ist. Der böse Feind, bey dem großen Haufen der Böse, der Teufel, so wohl in dieser Bedeutung, als auch wegen seiner Neigung Schaden zu thun. 7) Was diese böse Beschaffenheit entdekt, vornehmlich in der Benennung des bösen Gewissens, weil es den Brecher an seinen geschwignen Zustand erinnert.

Anm. 1. Man hat das e am Ende dieses Wortes getadelt, wenn es die Gestalt eines Nebenwortes hat, und verlangt, daß es in diesem Falle böß heißen müsse, so wie man gut, groß, arm u. s. f. sagt. Allein man hat nicht bedacht, daß wir im Hochdeutschen ein e euphonicum haben, welches sich an einige gelinde Mitlauter, besonders an das einfache gelinde s, und an das d, wenn sie am Ende stehen, anhängt, und ohne welches diese Mitlauter ihre eigenthümliche und gelinde Aussprache verlieren würden. So sagt man behende, blöde, spröde, leise, weise, böse,

obgleich die härtere Oberdeutsche Mundart, nach dem Muster aller übrigen Beywörter behend, blöd, spröd, leis, weis, böß spricht und schreibt.

Anm. 2. Böse lautet im Holländ. boos, und im Engl. bad, welches mit dem alten Gothischen baud, haut, zum Gebrauche unrichtig, verdorben, überein kommt. Die meisten Niedersächsen kennen dieses Wort so wenig, als die Dänen und Schweden. Die erstern gebrauchen statt dessen ihr quaad, leeg, meen u. s. f. Wachter behauptet, es sey ein fremdes Wort, welches sich in den alten Deutschen Denkmählern gar nicht finde. Allein Ottfried gebraucht Bosa einige Mähl für Bosheit, und daß das Beywort böse auch dem Nofter nicht unbekannt gewesen, erhellet aus den bereits oben angeführten Stellen. Indessen ist doch wahr, daß es in den ältern und mittlern Zeiten im Oberdeutschen nur sparsam vorkommt, weil man in den meisten Fällen wies und hal an dessen Statt findet. Bey dem Allen scheint es doch ein sehr altes Wort zu seyn, welches nicht nur mit dem Hebr. bosch, sondern auch mit dem alten Latein. peus, wovon peior und peilimus abstammen, überein kommt. In den alten Französischen und Spanischen Lehnwörtern bedeutet Baudia, Baucia, Bausia, Boria, denjenigen Lehnfehler, welchen man die Gelonie zu nennen pflegt, im Alt-Französischen Boisdie, Roidie, und baufiare, Franz. boiser, sich dieses Fehlers schuldig machen; welche Wörter, von welchen des du Frene Glossar. nachzusehen ist, man gemeinlich von böse ableitet. Dürfte man in Ansehung der Abstammung dieses dunkeln Wortes eine Muthmaßung wagen, so könnte man es von dem eben so alten bas, abhängig, niedrig, ableiten, welches ursprünglich krumm, im Gegensatz dessen, was gerade ist, bedeutet haben mag, weil mehrere Wörter, die den sittlich verderbten Zustand ausdrücken, von der physischen Krumme entlehnet worden, wie das Hochdeutsche schlimm, und das Niedersächsische leeg; S. Schlimm und Donlege. Im Slavonischen bedeutet Biesl den Teufel. Ehedem hatte man von Böse auch die Verba verbosen, böiern, verböiern, löse, oder löye, machen, von welchen das erstere schon bey dem Nofter vorkommt.

Wer sagt mir ob wir selbst so grundverböse Zeiten Verböiern, oder ob die Zeiten uns verleiten? Legau.

Allein heut zu Tage sind sie, wenigstens im Hochdeutschen, größten Theils veraltet, indem verschlimmern dafür üblich ist. Das Niederf. und Holländ. verböiern, in Unordnung gerathen, unsinnig werden, eigentlich, sich verirren, welches Suidich anführt, gehört nicht hierher, sondern zu dem Niederf. bister, dunkel, fürchterlich, irre; S. dasselbe. Einen hohen Grad des Bösen in allen Bedeutungen auszudrücken, gebraucht man im gemeinen Leben die zusammen gesetzten biterböse, erzböse, grundböse.

Der Böfewicht, des — es, plur. die — er, in der härtesten Bedeutung des Wortes böse, ein Mensch, welcher sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. So werden in der Deutschen Bibel Jason, 2 Maccab. 4, 19, Antiochus, Kap. 9, 13, Alcimus, Kap. 14, 27, die Eufannenbrüder, Hist. Euf. B. 32, und der Teufel, Ephes. 6, 16; 1 Joh. 2, 13, 14, Böfewichter genannt. Glücklich waren die Tage unserer Väter, wo ein einziges Gefühniss die Böfewichter einer ganzen Nation fassen konnte! Dusch.

Anm. Die Hochdeutschen und Niedersächsen machen den Plural in er, dagegen die Oberdeutschen Böfewichte sagen. Roessauicht kommt schon im Schwabenpiegel vor; im Theuerdanke findet sich Pöswicht. Die Härte dieses Ausdrucks lieget in dem Worte Wicht, welches in engerer Bedeutung, einen niedertrachtigen, lasterhaften Buben bedeutet, daher es im Theuerdanke mehrmahl allein für Böfewicht gebraucht wird. S. Wicht.

Bös

Bösfertig, — er, — ste, adj. et adv. fertig, Böses, d. i. Schaden zu thun. Ein bösfertiger Mensch. Eine bösfertige Freude, Freude an dem Schaden anderer. Dieses Wort kommt im Hochdeutschen sehr sparsam vor, ob es sich gleich schon in dem Victorius findet, und auch den Holländern nicht unbekannt ist. So auch das Hauptwort die Bösfertigkeit.

Boshast, richtiger Böhast, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zu einem hohen Grade des Zornes und der Rachgier geneigt, im gem. Leben. Ein boshastes Kind. Ein boshaster Mensch, der sich leicht und sehr heftig erzürnet. Ingl. in dem Zustande dieser Leidenschaften befindlich. 2) Geneigt andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer Neigung zu schaden. Ein boshastes Gemüth. Ingleichen in weiterer Bedeutung zu großen Verbrechen und Lastern geneigt. 3) Geneigt, dem göttlichen Geseze mit Wissen und Vorsage zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung boshastig in der Deutschen Bibel mehrmals vorkommt, sonst aber wenig gebräuchlich ist.

Anm. Boshastig und boshastiglich sind mißliche Oberdeutsche Verlängerungen, deren man im Hochdeutschen süglich entzathen kann, ob sie gleich, besonders das erstere, in der Deutschen Bibel vorkommen. Eben dieses gilt auch von dem Hauptworte Boshastigkeit, für welches Bosheit im Hochdeutschen anständiger und üblicher ist. S. das folgende in der Anm.

Die Bosheit, richtiger Böhheit, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Neigung und Fertigkeit Böses zu thun, und böse zu werden; ohne Plural. Besonders. 1) Der Zustand eines heftigen mit Rachgier verbundenen Zornes, im gemeinen Leben. Etwas in der Bosheit thun. Das Kind ist in einer heftigen Bosheit. Er geriet in eine außerordentliche Bosheit. Einige gemeine Mundarten, z. B. die Schlesiße, gebrauchen dafür das zusammengezogene Böst. 2) Die lasterhafte Fertigkeit, Böses, besonders andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer kaltblütiger Neigung zum Bösen. Die Bosheit dieses Menschen ist groß. Er besitzt viele Bosheit. 3) Die Fertigkeit, dem göttlichen Geseze mit Wissen und Vorsage zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung es in der Deutschen Bibel sehr häufig ist. 2. Figürlich, eine boshafte Handlung, Verbrechen, Laster, die man mit Wissen und Willen begehet, ein Schaden, welchen man jemanden ohne gegebene Veranlassung zufügt, in welcher Bedeutung es auch im Plural üblich ist. Eine Bosheit begehen. Sich vieler Bosheiten schuldig machen. Er ist auf eine jede Bosheit abgerichtet. Auf eine Bosheit gerathen.

Anm. Dittfried gebraucht Bosa für Zorn, Rachgier. Aber eben derselbe hat, so wie Rotker, schon Bosheit im Plural für malitias. Bey dem letztern findet sich auch Posheit für vanitas. Das Hebr. נַפְלָא kommt, wenigstens in dem Klange und in der Bedeutung, mit dem Deutschen überein. Boshast und Bosheit stammen nicht unmittelbar von böse ab, sondern von dem veralteten bösen, welches noch in erboßen üblich ist, daher sie richtiger mit einem f geschrieben werden, boshast und Böhheit. Das einfache bösen, einen mit Rachgier verbundenen Zorn auslassen, wird noch hin und wieder im gemeinen Leben gehört. S. Erboßen.

Die Bosheitsünde, plur. die — n, in der Theologie der Protestanten, im Gegensatz der Schwachheitsünde, eine Sünde, welche aus Bosheit, d. i. mit Wissen und Vorsage, begangen wird; welche Sünden beynähe eben dieselben sind, welche in der Römischen Kirche Todsünden genannt werden. S. Bosheit 3.

Böslich, adv. auf eine böse Art. 1) Den göttlichen und menschlichen Gesezen zuwider. Böslich leben, Weish. 10, 5, in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen nicht gebraucht

wird. 2) Mit Wissen und Vorsage böse, in der Absicht zu schaden. Jemanden böslich verklagen, ihn fälschlich anklagen, um ihm zu schaden, Esth. 6, 9. Seinen Ehegatten böslich verlassen. Hier ist es mit boshast einerley, ob es gleich den harten Begriff des letztern etwas mildert, kommt aber im Hochdeutschen außer der Gerichts- und Kanzleyssprache wenig vor.

Böswillig, — er, — ste, adj. et adv. einen bösen Willen, d. i. die Absicht zu schaden, habend; ein im Hochdeutschen ziemlich ungebrauchliches Wort, welches aber schon bey dem Victorius vorkommt, und auch im Holländischen bekannt ist.

Der Boffel, S. Poffel.

Bogeln, verb. reg. act. in den gemeinen Sprecharten, Regel schießen, regeln. Daher die Boffugel, Nieders. die Boffel, die Kugel, womit man schießt, der Boffelplatz, der Boffelschub, oder die Boffelbahn, im Munde des großen Hauses Boffelleg, die Regelbahn, u. s. f. welche Wörter doch insgesamt nur in der gemeinen Sprechart Ober- und Niedersächsisch üblich sind.

Anm. Dieses Wort ist das Iterativum von bosse, welches noch an einigen Orten Oberdeutschlands gehört wird, und eben das bedeutet. Frisch läßt es von dem alten bosse, stoßen, Franz. pouffer, abstammen. Allein es gehört vielmehr zu dem alten boss, rund, wovon die Franzosen Boccie, eine runde Wäule, die Ital. Bozza, eine Wäule, und Boccia, eine Kugel, haben. S. Boffiren und Bug. Boffelig oder boffelicht, für rund, kugelig, ist in den gemeinen Mundarten gleichfalls noch üblich.

Boffiren, verb. reg. act. erhabene Arbeit aus Wachs, Gyps oder einer andern weichen Materie verfertigen. In Wachs, in Gyps boffiren. Daher ein Boffirer, ein Wachsoffirer, Gypsboffirer, Boffirarbeit u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist zunächst von dem Franz. en bosse, erhaben, obgleich boss schon bey den alten Deutschen rund, rund erhaben bedeutete. S. Bug. Im gemeinen Leben irrt man dieses Wort gemeinlich puffiren aus, als wenn es von pouffer herkäme, welches aber wohl unermesslich ist.

Die Botanik, plur. car. von dem Latein. oder vielmehr Griech. Botanica, die Kenntniß der Kräuter, die Wissenschaft, welche die Pflanzen erzählt, eintheilt und beschreibt; die Kräuterkunde, Kräuterkunst, Pflanzenkunde, Pflanzenlehre. Daher botanisch, adj. et adv. zur Kräuterkunde gehörig. Ein botanischer Garten, der zum Behuf der Botanik angelegt worden.

1. **Das Borth**, des — es, plur. die — e, von dem Verbo biethen. 1) Von biethen, befehlen, ein Befehl, welche Bedeutung noch in Schwaben im Gange ist, im Hochdeutschen aber durch das zusammen gesetzte Geborh verdrängt worden. 2) Von biethen, offerre, das Feilbiethen einer Sache, noch mehr aber, das Anbiethen eines Preises für dieselbe, welches von dem Käufer geschlehet, und die Summe, die man dafür biethet. Ein Borth auf etwas thun, oder legen. Ein schlechtes Borth. In dieser Bedeutung kommt es nur im gemeinen Leben, besonders Niedersächsisch vor, wo es zugleich männlichen Geschlechtes ist, der Borth. Im Hochdeutschen ist auch hier Geborh üblicher. S. Bierhen.

2. **Das Both**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Schiff, welches kleiner ist, und leichter segelt, als andere; in welcher Bedeutung es im Deutschen doch nur in dem zusammen gesetzten Packer-Both üblich ist. S. dieses Wort. 2) Ein kleines, leichtes Fahrzeug, dessen man sich bey großen Schiffen bedient, die Anker zu lichten, an Land zu fahren, Holz, Wasser in das Schiff zu schaffen u. s. f.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Nieders. und Holl. Boot, im Dän. Baad, im Schwed. Bär, im Ungell. Bate, Bact, im Engl. Boat, im Wallis. Bad, im mittlern Lateine Batius, Batellus, im Pers. Betif. Im Franz. und Ital. ist Bateau und Batello

Batello ein Flussschiff. Es scheint überhaupt ein jedes hohles Gefäß bedeutet zu haben, und da würde es zu Boden, Verr, Vorrath, Butte, Port u. s. f. gehören. Boot bedeutet in Niedersächsen auch eine Art großer Fässer, und besonders ein Spanisches Weingefäß. Im Hebräischen ist Bach ein Maß flüssiger, und bey dem du Fresne Batus so wohl flüssiger als trockner Saft. Im Plural sagt man richtiger Bothe als Bötche. Die Gewohnheit, dieses Wort mit einem doppelten o Boot zu schreiben, ist der Hochdeutschen Mundart zuwider; das th ist ihr angemessener. S. auch Vorthaben, Boths knecht und Boths mann, wo Both noch die alte allgemeine Bedeutung eines jeden Schiffes hat. Wenn Both in Niedersächsen ein Maß der Spanischen Weine ist, so ist es ohne Zweifel aus dem Spanischen Botta entlehnet, welches ein Maß flüssiger Dinge ist, und 30 Arrobas mayores hält. In den Niedersächsischen Handelsstädten ist Both gemeinlich nur ein Maß des Sectes, und bey diesem Weine etwa so viel, als bey andern eine Pipe. In Hamburg hält ein Both Sect 120 bis 140 Stübchen; in Danzig aber 3 Ahm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel.

3. Das Both, ein Bündel Stäbe, S. Bündel und Strauche.

• Das Bothding, des — es, plur. die — e, in einigen Niedersächsischen Gegenden, wo dieses Wort Boddung lautet, ein jedes Gericht, welches zu gewissen Zeiten geborhen, d. i. angekündigt wird, und ehemals auch die Nacht, die Uhrzeit, die Herrenacht, das Nachdreh u. s. f. genannt wurde. In dem Thale zu Halle ist es ein Rügegericht, welches jährlich zwey Mahl gehalten wird. In der Mark Brandenburg ist das Rodding und Boddung noch jetzt bekannt, wovon ersteres den Nahmen von laden, vorladen, hat. S. das Bremisch-Niedersächsisches Wörterbuch v. Boddung.

Der Bothe, des — n, plur. die — n, eine Person, welche zur Ausrichtung eines Geschäftes von einem andern geschickt wird, da es denn un geändert von beyden Geschlechtern üblich ist. 1) In der weitesten Bedeutung, in welcher Kero und dessen Nachfolger auch die Engel und die Apostel Bothen nannten. Die letztern kommen auch noch in den spätern Zeiten unter dem Nahmen der zwölf Bothen vor. Auch die Gesandten freyer Fürsten und Staaten führten ehemals den Nahmen der Bothen, und wenn sie von dem ersten Range waren, zuweilen die Nahmen der Hochbothen, Ehrenbothen, Scheinbothen u. s. f. In dieser Bedeutung, in welcher man mehr das Wort Gesandter und die ausländischen Ambassadeur, Envoyé, u. s. f. üblicher geworden sind, kommt das Wort Bothe noch häufig in der Deutschen Bibel vor. S. auch Bothschafter. In einigen, besonders außer Deutschland gelegenen Ländern, z. B. in Pohlen, werden die Abgeordneten der Stände noch jetzt Bothen und Landbothen genannt. Ehedem hieß auch in Deutschland ein jeder Bevollmächtigter ein Machtbothe oder Gewaltbothe. 2) Heut zu Tage gebraucht man dieses Wort nur noch in engerer Bedeutung, von der geringern Art Bothen, welche von andern zur Ausrichtung eines Geschäftes, besonders zur Überbringung einer Nachricht abgeschickt werden. Jemanden einen Bothen schicken. Ein reitender Bothe, im Gegensatz eines Fußbothen. Der hinkende Bothe, figürlich und im gemeinen Leben, eine traurige unangenehme Nachricht. Daher, die Bothenbüsche, ein Weidknäuel, worin die öffentlichen Bothen zuweilen ihre Briefschaften tragen, wie die Bothen bey dem Kammergerichte; Bothenlaufen, im gemeinen Leben, das Amt eines Bothen verrichten; ein Bothenläufer, ein Bothe, Fußbothe; der Bothenschild, ein bleerner Schild, mit dem Wapen des Landesherrn, welcher ein Merkmal öffentlicher Bothen ist; der Bothenspieß, der Spieß, welchen die öffentlichen Bothen in einigen Ländern tragen u. s. f. S. auch Postbothe, Amtesbothe, u. s. f.

Abel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Ann. Bothe, Niederl. Bode, Bae, bey dem Kero Poto, bey dem Ottfried Boto, im Angelf. und Holländ. Bode, im Schwed. Boda, im Dän. Bud, kommt von bieschen her, so fern es ehemals benachrichtigen bedeutete. S. dieses Wort. Im Hebräischen bedeutet bata überhaupt reden, sprechen, welches die allgemeinste und vielleicht auch eine der ersten Bedeutungen dieses alten Zeitwortes ist.

• Das Bothenbrot, des — es, plur. car. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, für Bothenlohn, welches nur noch zuweilen in einigen gemeinen Mundarten gehört wird, und unter andern auch in dem Theuerbuche vorkommt. Bey dem Notker bedeutet Potinbrot das Evangelium, wo aber die letzte Sylbe eine jetzt unbekannte Bedeutung hat.

Der Bothenlohn, des — es, plur. inusl. der Lohn, oder dasjenige, was einem Bothen für seine Bemühung gegeben wird.

Der Bothenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beamter, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Bothen hat. Bey dem Oberpostamte zu Leipzig hat derselbe zugleich die Aufsicht über die Postkutschen. In einigen Orten wird er auch ein Bothsenschaffer genannt; dagegen an andern der Bothenmeister bey den Kanzleyen und Gerichten, theils die ein- und abgehenden Briefschaften besorgt, theils die Aufsicht über die Gerichts- und Kanzleybothen hat.

Die Bothmäßigkeit, plur. inusl. das Recht andern zu gebieten, Oberherrschaft, Gewalt. Unter eines Bothmäßigkeit stehen. Ein Land, eine Stadt unter seine Bothmäßigkeit bringen. Auch dieses Wort ist von bieschen, so fern es befehlen bedeutet. Es hat das Ansehen eines alten Wortes; indessen wird man es doch in den ältern Zeiten vergebens suchen. Das Bey- und Antwort bothmäßig, von welchem dieses Hauptwort entstanden ist, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Die Bothschaft, plur. die — en. 1) + Das Amt, die Verrichtung eines Bothen; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben. Bothschaft gehen, laufen, ein Fußbothe seyn. Bothschaft reiten, ein reitender Bothe seyn. 2) Eine überbrachte Nachricht. Eine Bothschaft bringen. Gute Bothschaft bringen. Ihr lachendes Auge verrieth ihm schon gute Bothschaft, Gesehn. Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur von niedrigem Gebrauche, ob es gleich zuweilen auch in der höhern Schreibart gebraucht wird. 3) Eine Gesandtschaft, ein oder mehrere Gesandten mit ihrem Gesolge; welche Bedeutung doch heut zu Tage nur selten vorkommt, in der Deutschen Bibel aber desto häufiger ist. Jes manden Bothschaft senden, 4 Mos. 20, 14; Richt. 6, 35. Eine Bothschaft begegnet der andern, Jerem. 51, 31, u. s. f. 4) Ein Bothe, zuweilen auch ein Gesandter, in beyden Fällen gleichfalls nur selten.

Wir schicken Bothschaft aus, Opiz.

Ann. Bothschaft, Niederl. Bothschap, Dänisch Budskab, Schwed. Botskap, lautet bey dem Ottfried Botolcaf, und in den Monseeischen Glossen Potaschapit, Potascepph, Potosceft, wo es so wohl einen Bothen, als auch eine Nachricht, und endlich auch ein Amt bedeutet. Opiz gebraucht auch das Zeitwort verbothschaften, für verkländigen:

Willkommen großes Kind, gesehn an allen Enden,
Verbothschaft in der Lust.

Der Bothschafter, des — s, plur. ut nom. sing. Femininum die Bothschafterin, ein neueres, von dem vorigen abgeleitetes Wort, einen Bothen in höherer Bedeutung, einen Gesandten, auszudrücken. Besonders werden an dem kaiserlichen Hofe zu Wien die Türkschen und Päpstlichen Gesandten Bothschafter, und wenn sie von dem ersten Range sind, auch wohl Großbothschafter genannt. 2 Cor. 5, 20, kommt dieses Wort von einem

nem

nem jeden Botzen vor. So sind wir nun Botzschaffter an Christi Statt.

Der Botzgesell, des — en, plur. die — en, S. Botzschnecht.

Der Botzshaken, des — s, plur. ut nom. sing. in der weichern Niedersächsischen Mundart Booshaken, Dän. Booshage, in der Seefahrt, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit an Land zu ziehen und von dem Lande abzuziehen. In diesem und den beyden folgenden Wörtern bedeutet Botz überhaupt ein Schiff.

Der Botzschnecht, des — es, plur. die — e, Nieders. Booschnecht, wie das folgende, ein Arbeiter auf einem Schiffe, welcher bey dem Lau- und Segelwerke gebraucht wird; ein Botzgesell.

Der Botzmann, des — es, plur. die — männer, noch mehr aber Vorheulente, Arbeiter, welche auf einem Schiffe bey dem Lau- und Segelwerke gebraucht werden, und unter dem Steuerleute stehen; Nieders. Boosmann, und collective auch wohl Boosvolk. Indessen kommt dieses Wort doch immer mehr in Abgang, seitdem Matrose üblicher geworden ist. Bey den Schiffen auf Flüssen und Canälen werden die Arbeitsleute nur Schiffsleute genannt, ungeachtet ihnen der Name der Vorheulente, nach der heutigen Bedeutung des Wortes Botz, mit allem Rechte zukommt.

Das Botzschiff, des — es, plur. die — e, dasjenige Schiff, womit das Botz, wenn das Schiff im Hafen liegt, hinten an dasselbige befestigt wird; das Botzstau.

Der Böttcher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein Handwerker, welcher Böttche, oder in etwas weiterer Bedeutung, welcher solche Holzarbeit macht, die nur Einen Boden hat. In dieser Bedeutung sind die Böttcher, oder wie sie auch zuweilen heißen, Böttchmacher, eine Art der im Oberdeutschen so genannten Binder, welche ihren Namen von den großen Böttchen haben, die ihre vornehmste Arbeit sind, daher sie auch Großbinder, Schwarzbinder, im Württembergischen Rüsner, in Bremen Kimker, in Hamburg Kymer (S. Kimme,) heißen. 2) In der weitesten Bedeutung wird im gemeinen Leben ein jeder Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zusammen setzt, und sie durch Bänder befestiget, ein Böttcher genannt, so daß auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die nur weiches weißes oder rothbühnenes Holz verarbeiten, und auch Fassbinder, Büchner, Kübler, Küper, Fäßler, Schäßler, u. s. f. heißen, mit darunter begriffen sind. S. diese Wörter. Daher, das Böttcherholz, oder ein Böttcherbaum, woraus die großen und kleinen Scheite für die Böttcher, oder die Böttcherscheite gespalten werden; das Böttchergefäß, des — es, plur. die — e, ein hölzernes Gefäß, welches der Böttcher macht; Böttcherarbeit; der Böttcherschlägel, der Schlägel, oder die Pochheye, ein viereckter Klotz mit einem Stiele, zum Schlagen, u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist aus Böttcher zusammen gezogen; S. Böttch. Im Dän. lautet es Bødker, im Nieders. Bötter, Bötjer, und nach einer noch weitern Zusammenziehung, Bötter. Die Böttcherrey, plur. die — en. 1) Das Handwerk und die Kunst eines Böttchers, auch in der weitesten Bedeutung, nebst allen dazu gehörigen Nebenkenntnissen; ohne Plural. 2) Die Werkstätte eines Böttchers, auch in den Klöstern und an Höfen, und hier oft in weiterer Bedeutung für die Kellerrey.

Die Botte, S. Butte.

Der Böttcher, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, derjenige, der die Mundbedürfnisse in seiner Aufsicht hat, und solche der Besatzung täglich austheilt; zunächst aus dem Franz. Bouteille und Routeiller. Daher die Böttcherrey, der Ort auf den Schiffen, wo die Mundbedürfnisse vermaßert werden. S.

des du Fresne Gloss. v. Buticularia und Buticularius, ingl. Bouteille.

Der Böttich, des — es, plur. die — e, ein großes, rundes, hölzernes Gefäß mit Einem Boden, dessen man sich vornehmlich bey dem Bierbrauen bedient; ein Gährböttich, Meischböttich, Strellböttich, Weichböttich u. s. f. S. diese Wörter. Daher, der Böttichmacher, S. Böttcher; der Böttichreif, der Reif um einen Böttich; die Böttichschäben, singul. inuß. diejenigen Schen, welche bey dem Bierfassen in dem Gährböttiche sitzen bleiben, Bierhefen. In Böhmen wird der Böttich ein Stock genannt.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Boddung, Poddung. Es gehört zu dem Worte Botz und Butte, welches in allen Sprachen eine fruchtbare Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden ist. Bey dem Hornegl bedeutet Böttich einen Bauch. Die Endsilbe ich findet sich schon in dem mittlern Latein. Butica, Buticus, eine Kuße, ein Böttich. S. du Fresne v. Butia.

Das Bouquet, (sprich Buckett,) des — es, plur. die — e, ohne alle Noth aus dem Französischen für Strauß oder Blumenstrauß.

Die Bouffole, plur. die — n, die Magnetrudel mit ihrem Gehäuse; aus dem Franz. Bouffole, und dieß von dem Deutschen Büchse, Holländ. Boxel, worin sie befindlich ist.

Die Bouteille, plur. die — n, (sprich Butelje,) eine gläserne Flasche mit einem dicken Bauche und langen Halse; aus dem Französisch. Bouteille, welches aber auch von Butte abstammt, und eigentlich eine kleine Butte bedeutet, im mittlern Latein Buticula, Butilia. Daher Bouteillenbier, Bier, welches in eingepfropften Bouteillen aufbehalten wird, und daher stark schäumt, Nieders. und Oberdeutsch Buttelbier.

Anm. Das Nieders. Buttel und Buddel, eine Bier- oder Weinsflasche, ist dem Deutschen Ursprunge getreuer geblieben. In eben dieser Mundart bedeutet buteln, schäumen, sprudeln, wie das Bouteillenbier zu thun pfleget, welches Wort auch in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten, besonders der Baierschen, bekannt ist. In Niedersachen und den verwandten Mundarten hat man noch ein anderes Wort, eine gläserne Flasche mit einem dicken Bauche ausgedrückt, nemlich Pucke, Angelf. Bolla, Engl. Bowl, Schwed. Bolle, ein Becher, welches mit Ampulla überein kommt, aber wohl von bol, rund, abstammt. S. Bolle und Ihre Gloss. v. Bolle. In der Schweiz heißt eine Bouteille ein Gutter.

Der Boyst, S. Bofst.

Die Boy, oder Boj, plur. car. ein tuchartiges Gewebe, oder ein unvollkommenes Tuch, woran die Fette von gekämmter Wolle ist. In Deutschland hat man sie am häufigsten von schwarzer Farbe, daher sie auch gemeinlich zur Trauer gebraucht wird, und den Dichtern als ein Sinnbild dieser Empfindung nur gar zu bekannt ist. Daher der Boyweber, ein Tuchweber, der hauptsächlich Boy wehet.

Anm. Das y wird in diesem Worte fast wie ein doppeltes j ausgesprochen. Die meisten verwandten Sprachen haben statt des o ein a, wie das Holländ. Baey, das Dänische Baj, das Nieders. Baje, das Franz. Bay, Bays, das Ital. Baietta; nur die Schweden haben Boj. Im Englischen heißt diese Art Zeug Baize, und in einigen Französischen Gegenden nennt man sie Baze. Wacher leitet beyde Mundarten von dem Griech. πονος, ein Fell, ab, weil die Boy ein rauches Gewebe ist; eine Ableitung welche freylich sehr gezwungen scheint. In Niedersachen hat man noch eine andere Art groben Zeuges, welches mit der Boy nichts als den Namen gemein hat, indem es Bajerwand, d. i. Bajertuch, heißt, und woran der Fettel leinen, der Eintrag aber wollen ist. Man könnte dieses Wort füglich mit einem j,

Bei schreiben, wenn nicht das y schon so lange hergebracht wäre. übrigen ist es im Oberdeutschen männlichen Geschlechte, der Boy. Die Boye, am Aker, S. Boje. † Boyen, adj. et adv. im gemeinen Leben, von Boy. Boyfals, S. Bojfalz.

* Der Boy, des — es, plur. die — e, ein nur bey den Müllern übliches Wort, das aus zwey Theilen bestehende Holz in dem Bodensteine zu bezeichnen, worin das Mühleisen gehet. Daher der Bormagel, welcher in den Boy geschlagen wird, damit sich derselbe nicht loswinde. Es ist aus Büchse verderbt, welches schon im Holländischen Box und Boxel lautet.

Brach, ein Adverbium, welches in dem Ackerbaue üblich ist, und von den Aekern gesagt wird, wenn sie zu gewissen Zeiten angebaut und ruhig liegen bleiben. Der Aker lieder brach. Einen Aker brach liegen lassen. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, unbearbeitet, ungebildet. Die Kräfte seines Geistes brach liegen lassen.

Anm. Dieses Wort, welches eigentlich der Oberdeutschen Mundart zugehört, kommt in den ältern und mittlern Zeiten wenig und vielleicht gar nicht vor; welches aber auch aus Mangel der Veranlassung herrühren kann. Indessen ist es auch in den verwandten Sprachen ziemlich selten, außer daß im Engl Brake ein mit Dornen bewachsenes Feld bedeutet. Gemeinlich leitet man es mit dem Hauptworte Brache von dem folgenden Verbo brachen her, und da würde brach, ungebracht, oder denjenigen Zustand eines Aekers bedeuten, in welchem er nach einiger Zeit gebracht wird; welche Figur aber viel zu hart und wider die Analogie der Deutschen, ja aller andern Sprachen ist. Indessen ist es doch schwer, die Abstammung dieses Wortes mit einer überzeugenden Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Vielleicht gehöret es zu Brack; vielleicht zu Bruch; vielleicht aber auch zu Ruhe, weil ein solcher Aker in der Ruhe lieder, und die Ruhe auch in einigen Gegenden für die Brache gebraucht wird. Das b ist auch in vielen andern Wörtern kein Stammbuchstab. Doch dergleichen Muthmaßungen ließen sich leicht noch mehrere anbringen. Schiller erklärt in seinem Gloss. brach, brah, durch sterilis. So wahrscheinlich diese Erklärung auch ist, so wenig läßt sie sich noch zur Zeit beweisen; denn das von ihm angeführte Bretagnische brahaing, unfruchtbar, reicht dazu wohl noch nicht hin. Im Dänischen findet sich ein Wort, welches dem Deutschen noch näher kommt, denn dasselbst bedeutet brak, rob, unbearbeitet, und wird besonders von der Selde gebraucht. Die Niederachsen haben zwar auch die Wörter Brackland, und braken, brachen, allein statt des Nebenwortes brach bedienen sie sich jederzeit des Wortes druck, dreisch, dreisch, in Leibnizens Glossar. Chauc. trosch.

Der Brächacker, des — s, plur. die — äcker. 1) Ein Aker, welcher brach liegt, das Jahr über in Ruhe gelassen wird; ein Brachfeld, eine Brache. 2) In engerer Bedeutung, ein Aker, der bisher brach gelegen hat, nunmehr aber gebracht, d. i. zum ersten Male gepflüget worden; in welcher Bedeutung dieses Wort zunächst von brachen abstammeth. S. auch Aker, Anm. 2.

Die Brächdistel, S. Brackendistel.

Die Bräche, plur. die — n. 1. Von dem Nebenworte brach, und da bedeutet es, 1) die Ruhe, welche man die Aker genießen läßt, nachdem sie zwey Jahre bearbeitet worden; ohne Plural. Der Aker liegt in der Brache. 2) Ein Aker selbst, welcher brach liegt, oder brach gelegen hat. Korn in die Brachen säen. In der Lausitz ist in eben dieser Bedeutung auch das Wort Ruhe üblich. Das Braut wird auch in Ruhe gezeugt, heißt es bey dem Leopold, d. i. in Brachäckern. Die Ruhefaat ist daher eben dasselbst die Ausfaat, welche in die Brachen kommt. In weiterer Bedeutung wird auch ein Feld, welches vorher nie gebaut

worden, wenn es zum ersten Male tragbar gemacht wird, zuweilen eine Brache genannt.

2. Von dem Verbo brachen. 1) Die Arbeit des Brachens, ohne Plural; in einigen Gegenden die Brachsahrt. In die Brache ziehen, zum Brachen ziehen. Die Brache ist geschehen, das Feld ist gebracht. Auch wenn brachen eine in den Weinbergen nöthige Arbeit bedeutet, ist dieses Hauptwort, besonders in Franken, üblich. 2) Die Zeit des Brachens.

Brächen, verb. reg. act. 1) In dem Ackerbaue, einen Aker nach der gewöhnlichen Ruhe zum ersten Male pflügen; ihn stürzen. Brachen, einen Aker brachen. Das Brachen vornehmen. 2) In Franken bedeutet brachen auch so viel als den Weinberg hacken, und von dem Unkraute reinigen, welches in andern Gegenden hacken und krauten genannt wird. 3) Einen Teich brachen, ihn, nachdem er ausgefüllt worden, ablassen, pflügen und besäen. 4) Den Flachs brachen, bey den Hochdeutsch redenden Niederachsen, für brechen. 5) In einigen Gegenden bedeutet einen Aker brachen, auch ihn brach liegen oder ruhen lassen, in welchem letzten Falle, es denn von dem Adverbio brach ist.

Anm. Man hat Gründe genug, dieses Wort in den vier ersten Bedeutungen nicht so wohl von dem Nebenworte brach, als vielmehr von dem Verbo brechen abzuleiten, ob es gleich in dem Klange und in der Conjugation von demselben abweicht. Die Römer gebrauchten ihr frangere auf ähnliche Art, und in dem Lateine der mittlern Zeiten findet sich in einer wenig verschiedenen Bedeutung Fractitium und Ruptitium. Bey dem Brachen oder der ersten Umpflügung eines Aekers wird der Boden wirklich in Schollen aufgebrochen, und in einigen Gegenden ist für brachen auch brechen üblich. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort braken, im Osnaabrückischen aber breken, anbrechen, und in andern Gegenden ist dafür güst pflügen üblich. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort zwey Mal vor, und lautet daselbst in den meisten, besonders Oberdeutschen Ausgaben, brechen. Kannst du ihm (dem Einborne) dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? Hiob 39, 10. Pflüget oder bracher oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Aker immerdar zur Saat? Es. 28, 24. In beyden Stellen scheint es für pflügen überhaupt zu stehen.

Der Brächer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Benennung derjenigen Vögel, welche man noch häufiger Brachvögel zu nennen pfleget; S. dieses Wort. 2) Klein nimmt dieses Wort in weiterer Bedeutung, und macht aus den Brachern ein ganzes Geschlecht von Vögeln, welche bey ihm Arquatæ heißen, und wozu er den Bracher, oder Sichter, Numenius, in engerer Bedeutung, den Bienenwolf, oder Bienenfresser, Merops, und den Wiedehopf rechnet. Zu den Brachern in engerer Bedeutung gehören, ihm zu Folge, der Deutsche Bracher oder Brachvogel, der kleine, der weiße, der braune, der rothe, der schwarze, der grüne, der braunrothe und der Seidenbracher. Von der Abstammung dieses Namens S. Brachvogel.

Das Brächfeld, des — es, plur. die — er, ein Feld, welches brach liegt. S. Brachacker, und Aker Anm. 2.

Die Brächflur, plur. die — en, eine Flur oder Reihe neben einander liegender Aker, welche brach liegt; der Brachschlag.

Das Brächgras, des — es, plur. von mehreren Arten, die — gräser, Gras, welches auf den Brachen wächst.

Das Brächheut, des — es, plur. car. Heu, welches auf den Brachäckern gemacht wird.

Die Brächhuth, oder Brachhuthung, plur. die — en, die Huth oder das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern; der Brachschlag.

Der Brächkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mistkäfer, welche sich im Brachmonathe sehen lassen, und in einigen Mundarten auch Brochkäfer genannt wird.

Das Brächkorn, des — es, plur. car. in der Landwirtschaft, Korn, welches in die Brachäcker gesät wird.

Der Brächläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. das folgende.

Die Brächlerche, plur. die — n, eine Art Lerche mit dunkelbraunen Flügelsternen, davon die erste fast weiß, die zweyte aber mit einem weißen Fleck versehen ist; *Alauda sylvestris*, Kl. Sie hält sich gern auf den Brachäckern auf, und wird auch Brachläufer, Seidelerche, Wiesenlerche, Mittelcher, Streinlerche, Saaterleche, Feldlerche, Sänglerche und Waldlerche genannt.

Das Brächmännchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Rahme, welcher in einigen Gegenden auch den Champignons gegeben wird, weil sie gern auf Brachäckern wachsen.

* Der Brächmeier, des — s, plur. ut nom. sing. im Magdeburgischen, dem Frisch zu Folge, ein Meier, welcher an Würde und in der Besoldung geringer ist, als ein Vorkerkmeier.

Der Brächmonath, des — es, plur. die — e, der sechste Monath im Jahre, welcher mit einem Römischen Nahmen Junius heißt. Carl der Große hat ihm diesen Nahmen gegeben, weil man schon vor Alters in demselben das Feld zu brachen pflegte. Bey dem Raban Maurus heißt er *Bracranoth*, in den spätern Zeiten aber auch Bracher.

Der Brächschein, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond in dem Brachmonathe oder Junius; *Novilunium Junii*.

Der Brächschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Ein Schlag, d. i. Reihe Äcker, welche brach liegen; die Brachflur. 2) Die Hütung des Viehes auf den Brachäckern. S. Brachhuth.

Die Brächschnepfe, plur. die — n, in Streymark, ein Rahme der Seideschnepfe.

Die Brächse, oder die Brächsme, S. der Brassen.

Der Brächvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Rahme, welchen man besonders einer dreysfachen Art von Vögeln beizulegen pflegt. 1) Dem Brachvogel in der engsten Bedeutung, welcher in den gemeinen Mundarten auch Reihhake und Saftenschlier genannt wird, über zwey Schuh lang und so dick wie ein Kapaun ist, einen unterwärts gebogenen Schnabel hat, und oben gelblich schwarz, unten aber weiß ist; *Numenius Arquata*, L. und Kl. Er hält sich am Ufer des Meeres und der Flüsse auf, und wird auch Regenvogel, Windvogel, Wettervogel und Geißhuhn genannt, weil er Regen und Ungewitter durch sein Pfeifen verkündigt. 2) Dem Saathuhn, welches so groß als eine Taube ist, und schöne buntfarbige und sprengliche grüne Federn hat, und vielleicht der grüne Bibiz bey dem Klein, *Gavia viridis*, ist. Es läßt sich im Herbst gerne auf den Saathfeldern antreffen, und wird von einigen auch Regenpfeifer genannt, weil es die Veränderung des Wetters gleichfalls verkündigt. 3) Einem noch kleinern Vogel, welcher schöne bunte Federn hat, die am Bauche weißer sind, im gemeinen Leben Tischen oder Tischen heißt, und sich gleichfalls auf den Saathfeldern aufhält. S. auch Bracher.

Anm. Gemeinlich leitet man den Nahmen dieser Vögel von dem Worte Brache her, weil sie sich zu gewissen Zeiten am häufigsten auf den Brachen, oder Brachäckern sehen lassen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß diese Benennung so viel als Zugvogel bedeutet. *Wracka* bedeutet im Schwedischen noch jetzt herum-schweifen, keinen gewissen Aufenthalt haben, und *Wrak* Vogel einen Zugvogel, der unsere Gegenden gegen den Herbst verläßt und sich eine wärmere Himmelsgegend sucht. Alle drey oben

angeführten Arten von Vögeln sind wirkliche Zugvögel. Ob es alle diejenigen auch sind, die Klein unter dem Nahmen der Bracher begreift, weiß ich nicht. Im Angels. ist *vraecca* ein Fremder, und *vraecnigan*, wandern. S. auch 2. Brack.

Der Brächwaid, des — es, plur. car. Waid, welcher im Frühlinge, und vielleicht im Brachmonathe gesät wird.

Die Brächwiese, plur. die — n, in der Landwirtschaft, ein Brachacker, wenn er abgehühet, oder anstatt der Wiese gebraucht wird.

Die Brächzeit, plur. die — en, in der Landwirtschaft, die Zeit, in welcher die Äcker gebrachet werden.

1. Der Brack, des — en, plur. die — en, oder der Bracke, des — n, plur. die — n, eine größten Theils veraltete Benennung eines Leirhundes, oder auch eines jeden Hundes mit langen herabhängenden Oberlippen, welche nur noch in der Wapenkunst beygehalten wird. S. Brackenhaupt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Bracken. In dem alten Gesetze der Friesen kommt *Braccus* von einem jeden Hunde vor, S. du Fresne Gloss. v. *Bracco*, und im Schlesischen bedeutet Bracke noch jetzt eine Peze. In den Fabeln der Schwäbischen Dichter ist Brack ein Hund, und Brack eine eine Hündin. Das Franz. *Brac*, *Brachet* und *Braque*, das Ital. *Bracco*, das Engl. *Brach*, das Holländ. *Brack* und Niederf. *Brack*, bedeuten noch jetzt theils einen jeden Hund, theils einen Spürhund. *Bragge* kommt auch im Schwabens. Lit. 232, vor und in einem alten 1482 gedruckten Vocabulone wird *Brack* durch Spillhund, Culpard oder Frauenhündlein erklärt. Vermuthlich stammet dieses Wort von dem alten *Rack*, ein Hund, her; S. Peze und Racker.

2. Das Brack, des — es, die — e, oder des — es, plur. die — en, im gemeinen Leben, das Untaugliche in seiner Art, welches ausgeschossen, oder von dem Guten abgesondert wird. In dieser Bedeutung wird dieses Wort so wohl in Oberdeutschland, als auch, und zwar am häufigsten, in Niederdeutschland und den verwandten Mundarten gebraucht, und zwar so wohl als ein Collectivum, und ohne Plural, als auch von einzelnen untauglichen Dingen, mit dem Plural. Es ist nur Brack, d. i. Ausschuss, so wohl von Waaren, als auch von dem Viehe, und einer jeden andern Sache. Bracken und Abstände, sind im Forstwesen abgehandene und zu Nutzholz, untaugliche Bäume. Brack, Bracken, oder Brackevieh, in der Landwirtschaft, Schafe oder Rindvieh, welches im Herbst als untauglich abgesondert und geschlachtet oder verkauft wird. Auch die Kürschner nennen die schlechteste Art ihrer Waare Brack. Daher auch die zusammen gesetzten, Brackgut, Brackhäring, Brackkäse, Brackschafe, Brackschöpfe, u. s. f. In der Seefahrt bedeutet Brack oder nach der Niedersächsischen Mundart Wrack, die Trümmer eines gescheiterten Schiffes.

Anm. Der letzten Bedeutung zu Folge könnte man dieses Wort von brechen oder zerbrechen ableiten. Allein man muß dessen Ursprung wohl etwas weiter suchen. *Rek* bedeutet im Isländ. *Wagrek* im Schwed. *Warecum* im mittlern Lateine, und *Dray* im Dänischen, ein gestrandetes Schiff, *Hrak*, *Brak*, und im Schwed. *Rakeri*, alles Verwerfliche in seiner Art, und *reka*, Schwed. *reka*, *raka*, *wracka*, auswerfen, ausstoßen, austragen, und intransitive auch fortgetrieben werden, herum iren, (S. Brachvogel,) welche Bedeutungen auch das Angels. *hraecan*, das Goth. *fracunnan*, das Engl. *wreake*, das Dän. *pragern* hat. Im Niederf. lautet dieses Wort *Wrack*. S. Bragen, Brechen, Gebrechen, Bracke, Racker, Wrack und Werk, *stupa*.

Die Bracklank, plur. die — bänke, S. Bracken.

* Die Bracke, plur. die — n. 1) Im Oberdeutschen einiger Gegenden so viel als das Brack, d. i. Ausschuss. 2) In einigen Orten:

Segenden, z. B. in Liefland, ist die Bracke eine Versammlung dreißigster Personen, welche die zur Ausfuhr bestimmten Waaren, besonders aber den Glanz, besichtigen und aussondern müssen. In andern Orten und bey andern Waaren heist ein solches Gericht das Schauamt oder Beschauamt. 3) In der Mark Brandenburg bedeutet es die Sprengwage, woran die Pferde ziehen, und in manchen Gegenden das Ortschaft an einer Sprengwage.

Bracken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, aussondern, von dem Untauglichen seiner Art befreuen; im Nieders. wraken und wroken. Eine Waare bracken. Das Schafvieh, das Rindvieh, die Fische u. s. f. bracken. Daher die Brackbank, oder der Brackisch, worauf solches geschieht. S. auch Ausbracken.

Die Brackndistel, plur. die — n, ein Rahme, welchen zuweilen auch diejenige Pflanze führt, welche gemeinlich Mannstreu genannt wird, S. dieses Wort. Vermuthlich hat sie diesen Nahmen von der Ähnlichkeit ihrer Blumen und Samentöpfe mit einem Hundekopfe, daher sie im Dänischen auch Hundrede hoved genannt wird. In einigen Mundarten heist sie Brackdistel, als wenn sie den Nahmen von den Brackidern hätte. S. 1. Brack.

Das Brackenhaupt, des — es, plur. die — häupter, in der Wapenkunst, ein Hundekopf, besonders ein Hundekopf mit langen herab hangenden Lefzen. S. 1. Brack.

Der Brackenhund, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden noch ein Rahme des Spürhundes.

Der Bracker, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche Vieh oder Waaren zu bracken oder auszuordern bestellt ist. In einigen Niedersächsischen Handelsstädten sind es von der Obrigkeit dazu bestellte Personen, die im Oberdeutschen Schauer oder Beschauer heißen; Nieders. Wracker.

Das Brackgut, des — es, plur. die — güter, untaugliches Gut oder Waare, Auswurf. S. 2. Brack.

Das Brackschaf, des — es, plur. die — e, der Brackschöpf, des — es, plur. die — e, S. 2. Brack.

Der Bracktsch, des — es, plur. die — e, S. Bracken.

Das Brackvieh, des — es, plur. car. S. 2. Brack.

Das Brackwasser, des — s, plur. car. in Niedersächsen, Seewasser, besonders süßes Wasser, welches an der Mündung eines Flusses oder auf andere Art mit Seewasser vermischt worden. Nieders. Brackwater, Holländ. Brak-water, vermuthlich von brack, untauglich, verdorben, weil dergleichen Wasser dadurch zum Trinken untauglich gemacht und gleichsam verderbet wird. Doch bedeutet auch das Nieders. brak und Engl. brackish, salzig.

Der Bractrat, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Bractea und Bracteatus, Münzen von Gold: oder Silberblech, welche in den mittlern Zeiten häufig geschlagen wurden. S. Wächmünze.

* Bragen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kürschner, welches vornehmlich in dem zusammen gefesteten Ausbragen üblich ist, die Felle über ein scharfes Eisen ziehen. Vermuthlich gehöret dieses Wort auch zu bracken, wenn man es nicht lieber zu recken oder brechen rechnen will; welches sich bey einer nähern Untersuchung der eigentlichen Beschaffenheit dieser Arbeit leicht würde bestimmen lassen. Das Schwed. wracka bedeutet pellere, trudere, agere, depangere, impellere, cogere, jacere u. s. f. S. 2. Brack.

Die Brahme, S. Brame.

Brähnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches bey den Jägern von den Säuen üblich ist, wenn sie sich nach dem Eber sehen. Wenn dieses Wort nicht eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, welchen sie alsdann von sich geben, so stammet es vermuthlich aus Einer Quelle mit dem Worte ranzen her, S. dieses Wort.

* Die Brake, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Gegenden, Reisig, Reisigholz, besonders junge Weiden und Weidenbüsche zum Zäunen. Land welches mit Heidebusch oder Bracken bewachsen ist. Im Engl. ist Brake ein Dorngebüsch.

1. Der Bram, des — es, oder der Bramen, des — s, plur. car. ein besonders Niedersächsischer Rahme des Einses, oder der Gemiste, Spartium scoparium, L. welchen diese Pflanze ihren dünnen spitzigen langen Stängeln und Ästen zu danken hat, daher sie auch Pfriementkraut genannt wird. S. Eins. Die zarten Blumenknospen dieser Pflanze gleichen, wenn sie eingenacht werden, den Kapern, und werden daher auch zuweilen Bramkapern und Deutsche Kapern genannt. Schon im Angelsächsischen heist diese Pflanze Broim. S. 1. Brame.

2. Der Bram, des — es, plur. die — e, der Rand, S. 2. Brame.

3. Der Bram, eine Art Schiffe, S. Drahm.

Bramarbas, ein vermuthlich erdichteter eigenthümlicher Rahme eines Sophistens, der denn auch oft als ein Appellativum von einem jeden Fälscher großer Thaten gebraucht wird.

1. Die Brame, plur. die — n, überhaupt ein langer spitziger Körper, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Niedersachsen in verschiedenen einzelnen Fällen vorkommt. So ist z. B. die Brame oder Prahme an dem jungen Hopfen, ein Schößling oder Keim. Es kommt mit dem Hochdeutschen Priem überein. S. dieses Wort, ingleichen Bram, Brämse, Brombeere, und Bromstänge.

2. Die Brame, oder Bräme, plur. die — n, ein großes Theils veraltetes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet, aber jetzt nur noch in einigen einzelnen Fällen und in einigen Zusammenstellungen üblich ist. Die Bräme ist in einigen gemeinen Mundarten ein Rand von Pelzwerk, wofür im Hochdeutschen das Gebräme üblicher ist. S. auch Verbrämen. Daß in Augenbraunen die letzte Sylbe im Oberdeutschen auch bram lautet, ist bereits bey diesem Worte bemerkt worden. Nur häufigsten ist dieses Wort noch im Forstwesen üblich, wo die Bräme den mit Laubholz bewachsenen Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wiese bedeutet, aber bald Brähne, Brähme und Brohne, bald aber auch Prane und Prone geschrieben und gesprochen wird.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt in einer Bretagnischen Urkunde von dem Jahre 1205 bey dem du Fresne v. Branda, Vna birotoca brandae five brueriae ad usum furni, und in einer andern Urkunde ohne Jahreszahl, Branda supradictae forestae ad necessaria fuorum hominum vor, wo das Wort Branda, welches du Fresne nicht zu erklären gewußt, unser Brame oder Brähne zu seyn, und sichtlich Reisigholz zu bedeuten scheint, welches auf dergleichen Bramen zu wachsen pflegt; wenn es nicht das Deutsche Brand ist, und hier überhaupt Feuerung und Feuerholz bedeutet. übrige ist Bram, Brame, im Dän. Bräme, im Schwed. Braem, im Angelsächsi. Brymme, im Engl. Brim, im Jösländ. Brim, im Slavon. Prim, ein altes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet und vermittelt der Partikel Be aus Rahm zusammen gesetzt ist. S. dieses Wort, ingleichen 2. Brand. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Bram.

Die Bräme, tabanus, S. Breme.

Der Bramsall, des — es, plur. die — fälle, in der Schifffahrt, das Tau, womit die Bramree aufgezogen und niedergelassen wird. S. Bramstänge.

Der Bramine, des — n, plur. die — n, ein Indisches Wort, einen Priester bey den heidnischen Indiern zu bezeichnen; bey den ältesten Indiern schon zu Alexanders Zeiten ein Brachman.

Die Bramkaper, plur. die — n, S. 1. Bram.

Der Bramling, des — es, plur. die — e, eine Art Goldammer von der kleinern Art, welche eine lehmgelbe Brust, und von dem Schnabel an über den Kopf bis an den Steiß schwarze Federn hat, welche mit gelb verbrämert sind; Emberyza, Kl. Bramling schriemet der Niedersächsischen Sprache dieses Vogels zu seyn.

Die Brämse, S. Bremse.

Das Bramfegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, dasjenige Segel, welches an der Bramslänge befestigt wird, und deren an jedem Schiffe zwey sind, das große und das kleine Bramfegel. Dän. Bramseil, Niederf. auch Toppsfegel, Holland. Top Zeyl, Engl. Topfail. S. Bramslänge.

Die Bramslänge, plur. die — n, in der Seefahrt, ein kleiner spiz zulaufender Mast, welcher oben auf den großen und auf den Gockmast gesetzt wird. Der erste wird die große Bramslänge, und der letzte die Vorbramslänge genannt. Der Name rühret ohne Zweifel von der Spitze her, welche dieser kleine Mast hat, S. 1. Bram, und 1. Brame, oder auch von Brame, ein Rand, so fern dieses Wort in der weitesten Bedeutung das Äußerste eines jeden Dinges bedeutet haben mag. Im Niedersächs. heißt diese Bramslänge auch der Topp, (S. Topf.) und im Franz. Perroquet.

1. Der Brand, des — es, plur. die Brände, von dem Verbo brennen, in dessen beyden Gattungen.

1. Derjenige Zustand, in welchem ein Körper brennet, und gebrennet wird, ohne Plural. 1) Eigentlich. Warte bis das Feuer, bis das Licht in den Brand kommt. Den Brand einer Sache befördern. Das Feuer im Brande erhalten. Am häufigsten wird es im gemeinen Leben von einer Feuersbrunst, oder demjenigen Zustande einer Sache gebraucht, da sie von dem Feuer verzehret wird. Aber da gebraucht man es nur von großen Körpern, welche bey dem Verbrennen eine starke Flamme geben. In Brand stecken, oder setzen. Das Haus, das Dorf, das Schiff ist in Brand gerathen. Ein Haus von dem Brande (der Feuersbrunst) erretten. Einen Brand löschen. Auf den Brand betteln, wegen des durch eine Feuersbrunst erlittenen Schadens an seinem Vermögen betteln. S. Abbrennen und Brandbetler. Der letzte Brand zu Portsmouth war sehr heftig. Wenn das Wort in dieser Bedeutung auch von kleinen, geringen Dingen gebraucht wird, so geschieht es gemeinlich nur im Ederge. Auch in der thätigen Gattung des Verbi brennen, bedeutet Brand zuweilen die Handlung, da man eine Sache in Brand setzt, oder auch nur durch Brennen eine gewisse Wirkung hervor bringet. Der Brand der Ziegel, des Kalkes, des Porzellans u. s. f. So ist der Brand zuweilen auch eine chirurgische Operation bey Menschen und Thieren, da man schadhafte Theile brennet. Auch die Einbrennung eines Zeichens heißt im gemeinen Leben mehrmahl ein Brand. Den Brand vornehmen. 2) Figürlich. (a) Eine Krankheit bey Menschen, Thieren und Gewächsen, welche wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die innern Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. Der kalte Brand, Schwed. Kallbrand, welcher die Gefäße und Muskeln angreift, und bey welchem die entzündeten Theile schwarz werden und absterben, Sphacelus. Der heiße Brand, die Gänlsiß der flüssigen Theile, Gangraena. Den Brand bekommen. Der Brand ist dazu geschlagen. Auch der Weinsfraß, caries, wird zuweilen der Brand, der Gliederbrand, oder Knochenbrand, besonders bey Thieren, genannt. Bey dem Viehe, besonders dem Rindviehe und den Schafen, hat man außer den jetzt angeführten noch einige andere Arten dieser Krankheit. Dahin gehören der schwarze oder innerliche Brand, der Herzbrand, wobey das Thier plötzlich umfällt und stirbt, worauf das Fleisch schwarz und verbrannt aussiehet, welcher Brand

aber eigentlich eine Art des Schlags ist; der weiße Brand greift die innern Theile an, besonders die Leber, welche alsdann braun und dick wird, in welchem Falle er der Leberbrand genannt wird. Der Brand an den Bäumen macht den Stamm inwendig um das Mark schwarz und anbrüchig, und verzehret auch die Rinde von außen, so daß sie ganz schwarz aussiehet. Bey den Weinsböden kennet man einen doppelten Brand, oder wie man ihn in Oberdeutschland und Franken nennet, Brenner, den rothen Brand, der in Franken auch Laubrausch heißt, weil er nur das Laub angreift und es roth und dürr macht, und den schwarzen Brand, der schwarze Flecken an den Beeten und an dem Holze hervor bringt. S. Brenner. Beyde Arten hält man für eine Wirkung schädlicher Dünste. Der Brand in dem Getreide hat seinen Namen bloß von der schwarzen verbrannten Farbe, welche die damit behafteten Körner des Getreides haben, und bestehet nach den neuesten Beobachtungen aus gewissen Würmern, oder vielmehr aus kleinen Eiern eines unmerklich kleinen Insectes, welche sich mit Ausfångung des Kornes weiter fortpflanzen. Das Korn, welches davon betroffen wird, ist größer, als gewöhnlich, und von außen oft schwarz. Man kennet im gemeinen Leben eine dreysache Art dieses Brandes: den Steinbrand, der besonders den Weizen anfällt, und wobey das Mehl in den Körnern verderbt wird und schwarz aussiehet; das Mutterkorn, der in dem Roggen am häufigsten ist, S. dieses Wort; und den Staub- und Flugbrand, der in dem Weizen, Gersten und Hafer angetroffen wird, und das Korn in einen schwarzen Staub verwandelt. Im Franz. heißt dieser Fehler des Getreides Nielle, Brulure, im Italiän. Fuligine, Volpe, Nigella, bey den Alten Fuligo oder Uredo, im Oberdeutschen auch der Brenner. S. Brandkorn und Mutterkorn. (b) Eine große Dürre und Hitze, doch nur in der biblischen Schreibart. Wenn eine Theuerung, oder Pestilenz, oder Dürre, oder Brand — im Lande seyn wird, 1 Kön. 8, 37; 2 Chron. 6, 28. (c) Eine heftige verzehrende Leidenschaft, besonders der Liebe, welche in allen Sprachen und Jahrhunderten ein Feuer genannt wird.

Vielleicht bereut sie schon den unglückseligen Brand, Weiße.

Und was in diesen Blicken

Ein stiller Brand mir schien, eben.

Obgleich das Wort in dieser ganzen Bedeutung der Regel nach keines Plurales fähig ist, so findet sich doch derselbe zuweilen, und zwar nicht nur im gemeinen Leben, sondern selbst bey den Dichtern in figürlicher Bedeutung, besonders in den vorigen Zeiten. Die Brände im Walde.

Die Seele

Will unter heißen Bränden

Ihren tollen Lauf vollenden, Gryph.

Ihr fühlt den Puls, ihr merkt die schnellen Brände, eben.

Dämpfet die Brände der irdischen Lust, eben.

2. Was da brennet oder gebrannt hat; und zwar, 1) eigentlich. So wird ein brennendes Stück Holz im gemeinen Leben häufig ein Brand genannt, im mittlern Lateine Branda. Ein glimmender, ein rauchender Brand. Er wurde noch wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, figürlich, er wurde plötzlich aus einer großen Gefahr errettet. Auch wenn dieses Holz nicht mehr brennet, aber doch ehebeim gebrannt hat, heißt es noch ein Brand, und zuweilen auch ein Löschbrand, d. i. ein gelöschter Brand. Auf eben diese Art führen unangebrannte Kohlen, Rauchkohlen, im gemeinen Leben auch den Namen der Brände, oder Bränder. 2) Figürlich, was eine verbrannte Gestalt hat, was so aussiehet, als wenn es ein Mahl gebrannt hätte, von der gelben

gelben oder noch häufiger von der schwarzen Farbe. So nennen die Jäger den schwarzen Flecken, welchen die Hirsche zur Brunstzeit unter dem Zaume bekommen, den Brand. In den Blechhütten ist es der gelbliche Strich unten an der Blechtafel, der von dem Abstreifen der überflüssigen Zinntropfen mit einem ledernen Handkuhe herrihret. S. auch Brandfuchs, Brandhirsch und andere Zusammensetzungen mehr, wo dieses Wort so viel als braun, schwärzlich, dunkel bedeutet.

3. Was zum Anzünden, oder zum Verbrennen dienet. In diesem Verstande wird nicht nur im gemeinen Leben das nützige Brennholz, zuweilen der Brand, oder Verbrand genannt, sondern bey den Feuerwerkern heist auch ein Zünder, der so lange brennet, bis eine Brandkugel an denjenigen Ort kommt, wo sie zünden soll, ingleichen das geriebene und mit Kohlenstaub vermengte Pulver, welches zu solchen Zündern, Laufseuern u. s. f. genommen wird, und eine helle Flamme und Funken gibt, der Brand.

○ sprich, wer war des Kriegs unselger Brand?

Wiße.

Wer zündete oder stiftete diesen Krieg an?

4. So viel als man auf Ein Mal durch das Feuer zubereiten oder brennen kann, bey verschiedenen Arbeitern. Ein Brand Ziegel, so viel Ziegel, als auf Ein Mal in dem Ziegelofen gebrannt werden. Zwey Brände Pech. Drey Brände Ralf.

5. Der Ort, wo ein Feuer gebrannt hat, oder wo etwas eingebrennet worden. So heist diejenige Stelle, wo man sich mit Feuer und siedendem Wasser verbrannt hat, im gemeinen Leben der Brand. Eben diese Benennung führen auch die Zeichen, welche man Thieren oder andern Dingen einbrennet; ja zuweilen werden auch solche Zeichen ein Brand genannt, die nur durch Scheidewasser eingekhet worden. Pläze im Walde, welche durch das Feuer verwüestet worden, heißen nicht nur Brandstätten und Brandplätze, sondern zuweilen auch nur schlechthin Brände, welchen Nahmen auch figürlich unfruchtbare Stellen auf dem Ader führen, wo nichts fortkommen will; S. Brandader. Ein neu ausgereutetes Feld, ein Neubruck, wurde ehemals gleichfalls ein Brand genannt, vermuthlich, weil man das Holz auf demselben mit Feuer vertilget hatte.

6. Der Schmutz, welcher von dem entzündeten Pulver in dem Gewehre verursacht wird. Auf den Brand laden, ohne das Gewehr vorher zu reinigen. Der Brandschuß, welcher aus einem schmutzigen Gewehre geschiet.

Anm. Brand, in den verwandten holländischen, Dänischen und Schwedischen Mundarten gleichfalls Brand, kommt von brennen, wie Brand von stehen. Indessen hat es doch darin etwas besonderes, daß der harte Mitlauter des Verbi in dem Hauptworte in den verwandten weichen verwandelt wird, welches sonst nicht üblich ist. In einigen Zusammensetzungen steht Brand deutlich genug für das Participium brannt oder gebrannt. Bey dem Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno lautet das Hauptwort schon Brand. Unser d rühret vermuthlich von einer veralteten Form des Verbi her, wovon noch in dem holländischen eine Spur vorhanden ist, wo branden, brennen bedeutet. S. Brandung. Im Französischen ist Brandon eine Fackel. Wenn Brand tionem bedeutet, so lautet es in den gemeinen Mundarten im Plural oft Bränder. Ehedem gebrauchte man dieses Wort auch in der figürlichen Bedeutung des Scheines, Glanzes, welche noch in den eigenthümlichen Nahmen Siloebrand, u. s. f. zum Grunde liegen soll. Aus eben dieser figürlichen Bedeutung leitet Ihre auch die Bedeutung eines Schwertes her, welche dieses Wort in den mittlern Zeiten in mehrern Sprachen hatte, wie aus dem Schwed. und Schottland. Brand, dem Altfranzö-

Brand, und dem Ital. Brando erhellet. In der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Bedensart, einem auf den Bränden liegen, d. i. ihn nicht aus den Augen lassen, genau auf ihn Acht haben, steht Brände vermuthlich für Branten. S. Brante.

2. Der Brand, des — es, plur. die Brände, ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Fällen und Zusammensetzungen vorkommt, und alldann das Unterste oder Äußerste einer Sache bedeutet. So wird in den Steinkohlenwerken die Unterlage der Steinkohlen, wo sie sich enden, der Brand genannt. Ein gewisses Erz zu Jlimenau, welches reich an Kupfer- und Silbergehalte ist, aber unter den Kupfererzen steht, führet gleichfalls den Nahmen des Brandes.

Anm. Es scheint, daß man Brand in diesen Bedeutungen von dem vorigen Worte unterscheiden müsse, weil der Grund der Benennung sonst zu hart und sprachwidrig seyn würde. Vermuthlich gehört es hier zu Rand, mit dem vorgesetzten be, oder auch zu dem alten Brinn, ein Rand, das Äußerste eines Dinges, welches unter andern noch in dem Schwed. Bryn vorhanden ist, jetzt aber bey uns Braun und Bräme lautet. S. Augenbraunen, und 2. Bräme; ingleichen Brandpappe, Brandsohle, Brandschiefer und Brandwache.

Die Brandader, plur. die — n. 1) Ein Nahme bösenigen Aftes der untern Hohlader, welcher über die Schenkel gehet, und daher auch die Schenkelader, Vena cruralis, genannt wird. Zuweilen führet die Krummdarmader, Vena iliaca, welche ein Aft eben dieser untern Hohlader ist, diesen Nahmen. In beyden Fällen vielleicht, weil man die Öffnung derselben in der Krankheit des Brandes für heilsam hält. 2) In der Landwirthschaft ist es ein unfruchtbarer Fleck auf dem Ader, auf welchem das Getreide bey anhaltender Dürre vertrocknet, und seine Körner ansehet, welches von einem felsigen und salpeterigen Boden herrihren soll; Brandfleck.

Die Brandänte, plur. die — n, eine Art der braunen wilden Änte, Anas fere fusca, Kl. welche diesen Nahmen wegen ihrer braunen Farbe hat. Weil sie einen rothen Hals und Kopf hat, so wird sie auch Braunnacke, Rorhhals und Rorhkopf genannt. Von den Alten heist sie Penelope.

Der Brandapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art eyförmiger Äpfel, welche halb gelblich und halb blaßroth, überall schön hellroth gestreift ist, aber oft Brandflecken, d. i. schwarze Flecken hat.

Die Brändätsche, plur. inusl. Ätsche von abgebrannten Gebäuden. Der Brändbächer, des — s, plur. ut nom. sing. der Echlund eines Feuer spendenden Berges, Lat. Crater.

Die Brandbegnadigung, plur. die — en, eine Begnadigung, welche Abgebrannten von der Obrigkeit ertheilet wird.

Der Brandböttler, des — s, plur. ut nom. sing. der wegen eines durch Brand erlittenen Verlustes seines Vermögens bettelt.

Die Brandblase, oder Brandblatter, plur. die — n, eine Blase oder Blatter, welche von einer Verbrennung auf der Haut entsteht. Auch Blasen, welche bey dem heißen Brande auf der Haut ausfahren, und voller Eiter sind, führen diesen Nahmen.

Das Brandblut, des — es, plur. car. eine Krankheit der Schweine, welche von schwarzen oder brandigen Blute herrihren soll, und wobey sie blaß an der Nase und den Augen werden, nicht freffen, röcheln und plözlich sterben.

Der Brandbock, des — es, plur. die — böcke, ein Bock, oder eisernes Gestell auf den Herden, in den Öfen und Kaminen, das brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege; ein Brandessen, eine Brandruthe, ein Feuerbock.

Der Brandbogen, des — s, plur die — bögen, in den Schmeltshütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Walze zu.

Der

Der Brandbrassen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Brassen, welche dunklere Schuppen hat, als die übrigen Arten; Melanurus, im Oberdeutschen Brandbrachse. S. Brassen.

Der Brandbrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein öffentliches schriftliches Zeugniß eines erlittenen Brandes. 2) Im gemeinen Leben, ein Brief, worin der Feind, oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet.

Der Brandbuchstab, des — en, plur. die — en, in den Blechhütten, der Buchstab, welcher den Blechfässern eingebrennet wird, und der die Sorte des darin befindlichen Bleches anzeigt.

Die Brand-Casse, plur. die — n, eine öffentliche Casse, aus welcher denjenigen, die ihre Häuser und Vermögen durch einen Brand verloren haben, ihr Verlust entweder ganz oder zum Theile wieder ersetzt wird; die Brand- und Assurance-Casse, die Brandversicherungs-Casse, die Feuer-Casse, im Schleswigischen die Brandgilde u. s. f. Es haben dergleichen Brand-Cassen ihre besondern Brand-Directores, Brand-Verordnungen u. s. f.

Das Brandeisen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brandbock.

Der Brander, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein mit Feuer fangenden Sachen angefülltes Schiff, welches angezündet, und auf feindliche Schiffe getrieben wird, solche in Brand zu stecken; ein Brandschiff, Franz. Blotot. Daher der Branderhaken, Haken, welche an das Bogspriet und an die Segelstangen eines Branders befestiget werden, damit er sich vermittelst derselben an ein feindliches Schiff anhängt. 2) In der Feuerwerkskunst, ein hohler hölzerner Nagel, welcher mit einem besondern langsamen Brandersage gefüllt, und in die Feuerfugeln geschlagen wird, selbige damit anzuzünden; der Zünder. So lange diese Röhre noch angefüllt ist, heißt sie eine Brandröhre; so bald sie aber gefüllt ist, ein Brander, und im Plural bey einigen die Bränder.

Das Brandertz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e. 1) Ein jedes Erz, welches entsteht, wenn sich eine metallische Erde mit Erdspeck vermischt; Kohlenertz, weißes wie die Steinkohlen Feuer hält, wenn es angezündet wird. 2) Ein unreines Zinnoderertz, welches Thon, Gyps, Vitriolsäure, Erbsen und eisenhaltige Theile enthält und sich an dem Grubenlichte anzünden läßt. Besonders, 3) ein schwarzes reichhaltiges Kupferertz zu Ilmenau, welches auch Kupferbrand heißt, und seinen Namen vermuthlich von seiner Schwärze hat.

Die Brandfeyer, plur. die — n, an einigen Orten, ein Wagnis- und Geyertag, der jährlich zum Andenken eines erlittenen großen Brandes gehalten wird.

Das Brandfieber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fieber, welches nach geschehener heftigen Verbrennung einiger Theile des menschlichen Körpers zu erfolgen pfleget. Ingleichen ein Fieber, welches den kalten und heißen Brand begleitet.

Der Brandfleck, des — es, plur. die — e, ein Fleck, d. i. Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felsen, oder aus einem andern Fehler des Bodens nichts fortkommt; eine Brandader, S. dieses Wort.

Der Brandfleck, des — s, plur. ut nom. sing. ein Flecken, welcher durch Brand oder Verbrennung verursacht wird. Auch rothe Flecken auf den Blättern, Blumen und Früchten, die man dem so genannten Brande zuschreibt. S. 1. Brand.

Der Brandfuchs, des — es, plur. die — fuchse. 1) Eine Art Füchse, welche auf dem Rücken mehr grau als roth sind, aber schwarze Bänder, eine schwarze Spitze an der Rute und schwarze Rufe haben. 2) Eine Art Füchse, d. i. wilder Pferde, deren Haare dunkelröthlich sind.

Die Brandgasse, plur. die — n, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten; im gemeinen Leben, eine Schlippe oder Feuerchlippe, Nieders. ein Blet, vermuthlich von Fleck, ein kleiner Raum. Ingleichen in den Lägern, der kleine Zwischenraum hinter den Zelten der Gemeinen. In beyden Fällen entweder wegen des Endzweckes dieses Raumes, das Feuer abzuhalten, oder auch von Brand, so fern es das Äußerste oder den Rand einer Sache bedeutet.

Der Brandgirbel, des — s, plur. ut nom. sing. eine starke Mauer zwischen den Gebäuden zweyer an einander stoßender Häuser, das Feuer bey einem entstandenen Brande aufzuhalten.

Die Brandgilde, plur. die — n, S. Brand-Casse, und Gilde. **Die Brandglocke**, plur. inus. an einigen Orten, die Sturmglocke, so fern sie zur Vertheidigung einer entstandenen Feuersbrunst dienet; die Feuerglocke.

Der Brandhafer, des — s, plur. car. ein schwarzer Hafer, welcher durch den Brand verderbet worden. S. 1. Brand.

Der Brandhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker Haken mit einer langen Stange, die Häuser bey einem entstandenen Brande damit einzureißen; ein Feuerhaken.

Der Brandhäring, des — es, plur. die — e, Häringe, welche etwas später als andere, z. B. um Wartenpolomai, mit den Schiffen ankommen; von dem Zeichen, welches auf die Tonnen gebrannt wird, um sie dadurch von den andern zu unterscheiden.

Das Brandhemd, des — es, plur. die — en, in der Seefahrt, ein Stück mit Feuer fangenden Sachen überzogenes Segeltuch, welches an ein feindliches Schiff gehäftet wird, dasselbe dadurch in Brand zu stecken; ein Feuerhemd.

Der Brandherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Köln, obrigkeitliche Personen, welche die Aufsicht bey der Löschung eines entstandenen Brandes haben. S. Brandmeister.

Der Brandhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Hirsche mit dunkelbrauner Brust, und langen schwarzen Zoten am Halse, welche häufig in Wäldern angetroffen werden.

Der Brandholzbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes, welcher ein steifes, dickes, schmales Blatt und einen kleinen Zapfen hat, und am Vorgebirge der guten Hoffnung wächst; Protea conifera, L.

Das Brandhuhn, des — es, plur. die — hühner, an einigen Orten ein Huhn, welches man als einen Zins für ein verliehenes ausgerentetes Feld entrichtet, weil ein ausgerentetes Feld ehemals ein Brand genannt wurde; S. dieses Wort, ingleichen Ranzhuhn.

Brandicht, adj. et adv. was nach dem Brande riecht, schmeckt oder sieht. Ein brandichter Geschmack. Das Essen riecht oder schmeckt brandicht. S. Brandig, Brennzellig und Brennzeln. Nieders. knirrig.

Brandig, adj. et adv. was den Brand hat, doch nur von dem Brande in dem Gewächreiche. Die Rinde der Bäume wird brandig, d. i. schwärzlich, von dem Brande angegriffen. Brandiges Getreide, was von dem Brande verderbet worden.

Der Brandkitt, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Kitt von Ziegeelmehl, Asche, Zellspänen und Leimwasser, das Holzwerk damit zu bestreichen, damit es von dem Feuer nicht angegriffen werde.

Das Brandkorn, des — es, plur. die — Körner. 1) Als ein Collectivum, und ohne Plural, Korn, welches von dem Brande verderbet worden. 2) Einzelne von dem Brande verderbte Getreidekörner. Auch die langen, schwarzen, und oft krummen Körner in dem Roden führen im gemeinen Leben den Namen der Brandkörner, ob sie gleich, einem erfahrenen Landwirthe zu Folge,

Folge, von dem eigentlichen Brande noch verschieden sind. Dieser verderbt das in den Körnern befindliche Mehl, bringt es in die Fäulnis, und verwandelt es endlich in Staub. Allein in diesen größern ist das Mehl sehr weiß, obgleich nach dem Brande zu röthlich, süß und unschädlich zu essen, dagegen jenes die so fürchterliche Kriebelkrankheit verursachen soll. Dieses unschädliche Brandkorn heißt im gemeinen Leben auch Mutterkorn, Mehlmutter, und Hungerkorn, in Niederfachsen Krähenkorn, Krähenstier, Krähenroggen, von der schwarzen Farbe, und an andern Orten Kornzapfen. S. Mutterkorn und 1. Brand.

Die Brandkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkunst, eine doppelte Art runder Körper, Städte und Häuser damit in Brand zu stecken. 1) Ein zwilfacher Sack, welcher über zwey kreuzweise liegende Eisen gespannt, und mit Feuer fangenden Sachen angefüllt, von außen aber mit Pech und Talg beschmieret wird. 2) Längliche Kugeln, welche mit kleinern Kugeln, Handgranaten u. s. f. gefüllt, mit eisernen Reifen und Stricken gebunden, mit einer Brandröhre versehen, und mit einem getheerten Tuche umwickelt werden; Carcassen. Beyde Arten werden aus Bomben geworfen.

Der Brandlattich, des — es, plur. car. ein Nahme des Huf-lattichs, weil er verbrannte Theile des Leibes heilen soll. S. Zufattich.

Das Brändlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner schwarzbrauner Grasmücken; bey dem Frisch *Curruca fusca*, bey dem Klein *Luscinia fusca*. Es wird von einigen auch das Mohrvögelein genannt.

Die Brandleiter, plur. die — n, eine lange starke Leiter, deren man sich bey einer entstandenen Feuersbrunst bedienet; Feuerleiter.

Das Brändloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geschlagen wird. Auch das Loch in den Brandröhren, sie vermitteln desselben anzuzünden. Ingleichen in den Theeröfen, ein Loch in der Brandmauer.

Das Brandmahl, des — es, plur. die — e, ein durch Brennen verursachtes Mahl oder Zeichen; besonders das Zeichen, welches Missethättern angebrannt wird. Ingleichen, eine Narbe, oder ein Zeichen von einem Brande auf der Haut. Ehedem auch das Brandmark, im Oberdeutschen eine Brandmase, Brandmaser. Figürlich. Durch die so in Gleichnerey Lügenredner sind und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, 1 Tim. 4, 2; denen ihr Gewissen ihre bösen Handlungen auf eine unwiderstehliche Art vorwirft.

Anm. In der gemeinen Sprechart ist von diesem Worte auch der Niederfächische Plural Brandmäher üblich.

Brandmahlen, verb. reg. act. mit einem Brandmahle versehen; besonders, einen Verbrecher durch ein angebranntes Zeichen kenntlich machen. Einen Missethäter brandmahlen. Figürlich. Ein gebrandmahltes Gewissen, das sich großer Verbrechen bewußt ist. Die Schuld, die mein erstes Leben brandmahlt, durch Thränen auszulöschen, Dusch. Daher die Brandmahlung. S. das folgende.

Brandmarken, verb. reg. act. in eben dieser Bedeutung. Einen Missethäter brandmarken. Ein gebrandmarktes Gewissen. Man braucht aber dieses Wort auch zuweilen in einem gleichgültigen Verstande, von einer jeden Aufbrennung eines Zeichens, von welcher das vorige nicht gebräuchlich ist. Ein Fass brandmarken. Das Hauptwort, das Brandmark, im Dän. Brändemärke, kommt wenig mehr vor.

Die Brandmauer, plur. die — n, eine Mauer zwischen zwey Gebäuden, das Feuer bey einem entstandenen Brande abzuhalten. Ingleichen eine jede Mauer an einer Feuerstätte, weil sie

gleichfalls zur Abhaltung des Feuers dienet. Daher die Brandmauer in den Küchen, in den Schmelzöfen vor den Blasebälgen, bey den Pechöfen, wo sie um den ganzen Ofen herum gehet, u. s. f. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch die äußerste Mauer eines Gebäudes. S. 2. Brand.

Das Brandmehl, des — es, plur. car. Mehl von brandigem Getreide.

Die Brandmelfe, plur. die — n, eine Art großer Melfen mit schwarzen Füßen, einem raubenförmigen Kopfe, weißen Backen, gelben Nacken, grünem Rücken, gelber Brust und gelben Bauche, die mit einem schwarzen Striche der Länge nach getheilet sind; Kehl-melfe, Spiegel-melfe, große Melfe, Sinkmelfe, Parus maior, Kl. Parus maximus, Frisch.

Der Brandmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In dem Kriegswesen, wenigstens der vorigen Zeiten, ein Befehlshaber, welcher die Brandschätzungen einzutreiben hatte; S. Brandschatzen. 2) In einigen Orten, eine obrigkeitliche Person, welche bey dem Löschen eines entstandenen Feuers die Aufsicht führet. S. Brandherr.

Das Brandopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Kirchen-gebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren völlig verbrennet werden mußte, so daß niemanden andern etwas davon zu Theil wurde; Holocaustum. Daher der Brandopferaltar, der Altar, auf welchem diese Opfer verbrennet wurden, und auf welchem zu dem Ende ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Prantophor und Brandopfer finden sich zuerst bey dem Nothor.

Die Brandordnung, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung, wie Feuersbrünste zu verhüten und entstandene zu löschen sind; noch häufiger eine Feuerordnung.

Die Brandotter, plur. die — n, S. Brandschlange.

Die Brandpappe, plur. inuf. bey den Tuchereitern, eine dicke Papper, mit welcher die Lächer oben und unten belegt werden, wenn sie gepresset werden sollen. Wenn dieses Wort einzelne Stücke Papper bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Brand hat hier die Bedeutung des Äußersten, einer Einfassung am Rande. S. 2. Brand.

Der Brandpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, an welchem ein Missethäter verbrennet worden.

Der Brandpfahl, des — es, plur. die — e, in dem Kriegswesen, ein Feuerballen, welcher aus Bomben geworfen wird, und unten mit einer Pfeilspitze versehen ist, damit er in dem Holze der Gebäude stecken bleibe, und sie anzünde; der Feuerpfahl.

Das Brandpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für verbrannte Theile des Leibes.

Die Brandpredigt, plur. die — en, eine Predigt nach gewesener Feuersbrunst an einem Orte. Ingleichen eine Predigt zum jährlichen Andenken eines großen Brandes.

Die Brandprobe, plur. die — n, in den Münzen, die Probe, welche der Münzwardein mit den Brandstücken anstellt, um zu sehen, ob sie recht gebrennet oder gereinigt worden. Ingleichen das kleine Stück Silber selbst, welches er zu dem Ende aus einem Brandstücke schlägt.

Der Brandregen, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben, ein schädlicher Regen, welcher für die Ursache des Brandes in dem Getreide gehalten wird.

Der Brandrothen, des — s, plur. inuf. Rothen, welcher von dem Brande verderbet worden. S. Brandkorn. In Niederfachsen auch Roden, der in einem ausgebrannten Möhre erzeugt worden.

Die Brandröhre, plur. die — n, S. Brander 2.

Die Brandrose, plur. inuf. bey den Ärzten, ein hoher Grad der so genannten Rose oder des Rothlaufes, welcher mit dem Brande verbunden ist; Erythema gangraenosa.

Der Brandrost, des — es, plur. die — röste, in den Hüttenwerken, ein Rost, auf welchem man das Erz in dem Röstofen brennet.

Die Brandruthe, plur. die — n, S. Brandbock.

Die Brandsalbe plur. inuf. eine Salbe, verbrannte Glieder damit zu heilen. Auch eine Salbe aus Baumöl, Harz und Schmeer, den Brand in den Wunden zu vertreiben. Mehrere Arten dieser Salben verrichten auch den Plural.

Der Brandsatz, des — es, plur. die — sätze, bey den Feuerwerkern, ein Satz, d. i. Mischung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter u. s. f. womit die Brandfuzeln gefüllt werden.

Der Brandschaden, des — ns, plur. die — schäden, ein jeder Schaden, welchen man durch eine Feuersbrunst an seinem Vermögen leidet. Viele Brandschäden erlitten haben. Auch die Verwundung eines Gliedes oder Theiles des menschlichen Leibes durch Verbrennen. Ein Pflaster wider alle Brandschäden.

Brandschatzen, verb. reg. act. im Kriege, mit einer Schatzung zur Abkauung des ehemals üblichen Sengens und Brennens belegen. Eine Stadt, ein Land brandschatzen. Daher die Brandschatzung, plur. die — en, so wohl die Auflegung dieser Schatzung, ohne Plural, als auch die verlangte Summe selbst, mit dem Plural; im Oberdeutschen die Nothschatzung. Ehedem wurde auch derjenige Befehlshaber, dem diese Verrichtung aufgetragen wurde, der Brandschatzer genannt. S. Brandmeister 1. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort brandschätzen, Brandschätzung. S. Schatz.

Der Brandschiefer, des — s, plur. inuf. in dem Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Art Schiefer, welche unter den Kupferschiefern liegt. Vermuthlich, so fern Brand zuweilen auch das Unterste oder Äußerste einer Sache bedeutet. S. 2. Brand.

Das Brandschiff, des — es, plur. die — e, ein mit Feuer fangenden Dingen beladenes Schiff, andere Schiffe damit in Brand zu stecken; ein Brander.

Der Brandschlag, des — es, plur. die — schläge, bey den Feuerwerkern, Schläge, d. i. mit Zündpulver angefüllte Röhren, Luftfeuerwerke damit anzuzünden.

Die Brandschlange, plur. die — n, eine Art giftiger Schlangen, welche diesen Namen von ihrer schwarzröthlichen Farbe hat; die Brandotter, Feuer Schlange.

Der Brandschuß, des — ses, plur. die — schüsse, S. 1. Brand 6.

Der Brandschutt, des — es, plur. car. der Schutt von abgebrannten Gebäuden.

Das Brandsilber, des — s, plur. inuf. in den Schmelzhütten, Silber, welches auf der Kapelle von allen fremden Theilen geschieden ist, Silber, welches der Silberbrenner bis auf 15 Loth 16 Gran fein gebrennet hat. Das Brandsilber beschicken, in den Märgen, demselben Kupfer zusetzen. Ein solches Stück Brandsilber wird in den Schmelzhütten ein Brandstück genannt. Schon bey dem Willeram ist Branda Silber ein durch das Feuer gereinigtes Silber.

Die Brandsohle, plur. die — n, die erste innere Sohle der Schuhe, welche gemeinlich von Rindleder ist. Auf der Brandsohle gehen, sagt man, wenn die untere Sohle zerrissen ist. Man könnte die erste Hälfte dieser Benennung daher leiten, weil diese Sohle, wenn die Schuhe eine Zeit lang getragen worden, schwärzlich wird. Allein Brand scheint hier das Äußerste oder Unterste eines Dinges zu bedeuten. In einem alten handschriftlichen Glossario in der königlichen Bibliothek zu Paris, bey dem Carpen-

tier, wird Branda durch solida erklärt. Dieses letztere Wort stehet hier vermuthlich für solca, so daß Brand ehemals eine jede Sohle bedeutet haben kann.

Die Brandspritze, plur. die — n, eine Spritze, Feuersbrünste damit zu löschen; besonders eine größere dieser Art, zum Unterschieben von den Sandspritzen.

Die Brandstätte, plur. die — n. 1) Eine Stätte oder Platz, wo ein Brand gewesen ist, oder wo eine Sache verbrannt worden. Eine Brandstätte in dem Walde, auf dem Felde u. s. f. Besonders, die Stätte, wo ein Gebäude gestanden, welches durch einen Brand in die Asche gelegt worden; eine Brandstelle. 2) Eine Stätte, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. i. ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Scheuern, Ställen und Nebengebäuden; eine Feuerstätte. Dieser Ort hat dreißig Brandstätten.

Der Brandstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben zuweilen so viel als ein Backstein, Ziegel, gebrannter Stein; im Gegensatz der Bruchsteine, und der an der Luft getrockneten Steine.

Die Brandstelle, plur. die — n, S. Brandstätte 1.

Die Brandsteuer, plur. die — n, eine Steuer zum Besten derer, welche ihr Vermögen in einem Brande verloren haben.

Der Brandsticker, des — s, plur. ut nom. sing. zuweilen so viel als ein Nordbrenner.

Das Brandstück, des — es, plur. die — e, S. Brandsilber.

Die Brandthür, plur. die — en, eine eiserne Thür an einem Gewölbe, oder in einer Feuermauer, das Feuer abzuhalten.

Die Brandung, plur. die — en, in der Seefahrt, das Schäumen und Brausen des Meeres an steilen Küsten, oder auch in der See über verborgene Felsen; ohne Plural. Ingleichen solche Stellen in dem Meere, wo die Wellen auf solche Art schäumen und toben; der Wellenbruch, Wellenschlag.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort gleichfalls Brandung, im Holländ. Barning, im Engl. Branding, im Franz. Brisant. Man hat verschiedene Ableitungen von diesem Worte versucht. Gemeinlich glaubt man, daß es von brennen, leuchten, scheinen, herkomme, weil das fläuhende Seewasser an solchen Stellen zur Nachtzeit zu brennen scheint. Andere leiten es von dem alten Worte brant ab, welches in den nordischen Mundarten ehemals steil bedeutete, welchen Sinn das Spanische Brenna noch hat. Bey dem du Fresne kommt auch Brannum für einen steilen, abschüssigen Ort vor. Auch das alte Gothische Wort brana, schäumen, toben, könnte auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Anspruch machen, wenn es nicht glaublich wäre, daß es selbst zu brennen gehört, indem dieses Wort ehemals einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als jetzt. S. Brennen. Zuweilen wird dieses Wort auch Brennung gesprochen und geschrieben.

Der Brandvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art kleiner schwarzer Meven, welche auch schwarze Meve, Mayvogel und kleine schwarze Seeschwalbe genannt wird; Larus minor niger, Kl. Den Namen Brandvogel hat sie entweder von ihrer schwarzen Farbe, oder, wie andere wollen, weil sie sich gern auf den Brandungen aufhält.

Die Brandwache, plur. die — n. 1) An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, eine Wache, welche zur Nachtzeit die Gassen bewacht, Feuersbrünste zu verhüten. 2) In den Kriegerlagern ist die Brandwache, im Gegensatz der Fahnenwache, eine Wache hinter der Fronte eines Bataillons, so wohl zur Bewachung der Arrestanten, als auch zur Sicherheit des Lagers von hinten. Bey den Flotten ist die Brandwache ein Schiff, welches in einiger Entfernung von der Flotte die Wache hält, oder Erkundigung

von dem Feinde einzicht. Vermuthlich wird in dieser zweyten Bedeutung auf die Bedeutung des Äußersten in einer Sache gesehen; wenigstens bey einer Flotte ist diese Wache wohl nicht um der Feuersgefahr willen da.

Brandwein, *S. Brannwein.*

Der Brandweizen, des — *s*, plur. car. Weizen, welcher von dem Brande verderbet worden.

Das Brandzeichen, des — *s*, plur. ut nom. sing. 1) Ein eingetragenes Zeichen. *S. Brandbuchstab und Brandmahl.* 2) Das Zeichen, womit man einen entstandenen Brand und dessen Beschaffenheit kund macht. 3) Zeichen, vermittelst deren Mordbrenner zuweilen mit Feuer zu bedrohen pflegen, wie Kohlen, Brände, Schießpulver u. s. f.

Das Brandzeug, des — *es*, plur. inusl. bey den Feuerwerkern, mit Weingeist benetztes Schießpulver, Kunstfeuer damit anzuzünden. Auch alle brennbare Sachen, womit die feindlichen Werke in Kriegeszeiten in Brand gesteckt werden, führen diesen Namen. *S. Zeug.*

Der Brandziemer, des — *s*, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Name der schwarzen Drossel, *Turdus niger*, Kl. welche auch Amselmerle genannt wird. *S. Amsel und Ziemer.*

Die Branke, *S. Brante.*

Der Brannwein, des — *es*, plur. von mehreren Arten, die — *e*, ein aus Weinhefen oder Früchten und Gewächsen abgezogener Geist, besonders, wenn er geläutert oder zum zweyten Male abgezogen worden; denn nach der ersten Destillation nennet man ihn gemeinlich Lutter, und an einigen Orten Brandwasser, nach der dritten und der folgenden aber, da er zum Trinken zu stark ist, Weingeist. Weinhefenbrannwein, Kornbrannwein u. s. f. Brannwein brennen, diesen Geist aus den Gewächsen abziehen. Daher die Brannweineblase, eine Blase, worin der Brannwein abgezogen wird; der Brannweindrenner, der aus dieser Destillation ein Geschäft macht; die Brannweinbrennerey, dieses Geschäft selbst, ingleichen der Ort, wo der Brannwein abgezogen wird; das Brannweinspülcht, plur. inusl. was nach gescheneuer Destillation in der Blase übrig bleibt u. s. f.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Brannewien, Barnewien, im Holländ. Brandewiin, im Dän. Brändewiin, im Schwed. Braenwin, im Engl. Brandywine, Brandy. Weil es wirklich einen gebrannten, d. i. gebrenneten oder destillirten Geist bedeutet, es über dieß auch neuern Ursprunges ist, so schreibt man es füglich Brannwein. Die es Brandwein schreiben, haben indessen die Analogie älterer Wörter vor sich, wo Brand häufig für Brann steht. Die letzte Sylbe Wein rühret entweder daher, weil man dieses Getränk zuerst aus Wein und Weinhefen bereitet, oder weil man ehedem auch alle starke Getränke einen Wein genannt. Die niedrigen Mundarten haben mehrere zum Theil seltsame Ausdrücke, diesen Geist, besonders die schlechteste Art desselben, zu beneunen; z. B. Sußel, blauer Zwirn, Mauernschweiß, Finkelschen, eigentlich Fenschelbrannwein von dem Nieberl. Fische, Fauche, Fuchen, Brüche. *S. aber auch Ihre Glossar, v. Finckel.*

Brandig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, nach dem Brande riechend oder schmeckend, welchen Fehler man auch wohl mit einem Substantivo den Branz zu nennen pflegt. In andern Gegenden ist dafür brandig, brandericht und brennzeltig üblich. *S. das letztere.*

Die Brante, plur. die — *n*, bey den Jägern, die Klauen an den Vorderfüßen, oder in der Kunstsprache, an den Armen des Bären, und in weiterer Bedeutung auch dessen Arme oder Vorderfüße selbst. Auch die Klauen des Wolfes, werden von einigen Brauten genannt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch Branke und Pranke. In dem Lateine der mittlern Zeiten bedeutet Branca, Brancea, Brancia, Brancus, Branchea, Branchia u. s. f. nicht nur die Klauen an allen Thierarten und Manövögeln, sondern auch das Querkholz an einem Kreuze, die Äste eines Baumes, den Kinnbacken u. s. f. daher Frischens Ableitung von wrangen, ringen, hier wohl nicht fruchtbar genug ist. Im Händverischen ist Prange ein großer Stod, eine Etange. *S. auch Ranke und Ranken.* Die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, einem immer auf den Bränden liegen, ihm immer auf dem Halse liegen, nahe um ihn seyn, gehöret ohne Zweifel auch hierher.

Die Bränte, ein Gefäß, *S. Brënte.*

Die Bräntgans, *S. Brëntgans.*

Das Brasilienholz, des — *es*, plur. car. das Holz eines Baumes, welcher in beyden Indien wächst; *Caesalpinia Sappan*, L. Das Holz ist fest, schwer, dunkelroth, fast ohne Geruch und Geschmack, und wird zum Färben gebraucht. Ob es gleich mit dem wahren Sandel fast nichts gemein hat, so wird es doch von einigen vorher Sandel, von andern aber Sapanholz genannt, Franz. Bois de Bresil, de Sapan oder de Japon, vielleicht weil man es anfänglich auch aus Japan bekommen hat. Im gemeinen Leben nennet man es auch Rothholz, Braunholz. Das Campesche Holz ist von diesem Holze noch verschieden, so wie auch das Fernambuck, ob man gleich noch nicht weiß, von welchem Baume dieses letztere kommt.

Anm. Weil die beste Art dieses Holzes über Portugal aus Brasilien in Südamerika zu und gebracht wird, so glaubt man gemeinlich, daß es auch von diesem Lande den Namen habe. Allein man hat dieses Wort, und zum Theil auch dieses Holz lange vorher gekannt, ehe Amerika entdeckt worden. In einer alten Handschrift von 1400 bey dem Carpentier heißt es: *Bresillum est arbor quaedam, e cujus succo optimus fit color rubeus*; in einer andern Urkunde von 1368 eben daselbst: *In colore Brisiaci aut alterius boni ligni*; in einer Urkunde Karls 4 von 1321: *Brijolium et quodcunque pastellum*; in einer Urkunde von 1193 in Muratorii Antiquit. Ital. Th. 2, S. 594 werden die crana de *Brasile* erwähnt, wodurch vermuthlich die Cochenille verstanden wird. *S. Carpentiers Glossar. v. Brasile, Braxle, Brisiacum, Brissillum, Brisolium u. s. f.* Es scheint daher fast, daß mit diesem Worte eine jede hochrothe Farbe, und die Körper, woraus man solche bereitet, angedeutet worden. Wenn es in dieser Bedeutung kein ausländisches Wort ist, welches mit der Sache selbst aus Asien gekommen, so könnte man es füglich von dem alten Bras, Feuer, und brasen, Griech. βραζειν, brennen, ableiten. Brasa ist im Schwed. ein helles Feuer, Brasse im Franz. eine Kohle, Brys im Island eine brennende Farbe, brusare im Ital. brennen. Die Amerikanische Provinz hat vielmehr von diesem Holze den Namen, weil die ersten Entdecker dasselbe wider Vermuthen daselbst antrafen, da man es bisher nur aus Ostindien gehohlet hatte.

Der Bräß, des — *ses*, plur. inusl. ein Haufe schlechter unnützer Dinge, im gemeinen Leben so wohl Ober- als Niedersächsisch. Da hast du den ganzen Bräß. Der gemeine Praß (Bräß) Französischer Schanfpiele, Less. Vielleicht ist es aus dem Franz. Embarras verberbt.

Die Brasse, plur. die — *n*, in der Schifffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestiget sind, und vermöge welcher man selbige nach dem Winde lenken kann; Franz. Bras.

Brassen, verb. reg. act. die Segel vermittelt der Brassen wenden. Die Rahen brassen, die Segelstangen nach der Länge des Schiffes wenden. Die Segel brassen, oder aufbrassen, sie aufziehen; Franz. brasser.

Der Brassen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welcher einer gedoppelten Art eßbarer Flußfische gegeben wird. 1) Der Weiße, *Cyprinus Brama*, L. welche in den Oberdeutschen Gegenden die Brachse, Brachome, in Österreich die Bräts, um Elb-Byam, in den Niederdeutschen Gegenden aber Brasse genannt wird. 2) Dem Sparus, L. welcher in Oberdeutschland gleichfalls die Brachme heißt, und wohin der Goldbrassen, der Meerbrassen, der Steinbrassen, und der Zahnbrassen gehören. In beyden Fällen soll der Name von dem breiten Körper herühren, indem bradsum auch im Angelsächsischen breit bedeutet.

Der Brastkarn, des — s, plur. car. eine Art Farnkrautes, welches nur in den nördlichen Gegenden Europens auf dem Boden der Seen wächst; *Isoetes*, L. Es hat den Namen von den Brassen, welche, wenn sie leichen, die Wurzeln dieses Krautes an das Ufer zu werfen pflegen.

* **Der Brast**, des — es, plur. car. ein veraltetes Wort, welches Kummer, Gram, Sorgen bedeutete, und noch in dem Kirchenliede, Erleucht mich Herr mein Licht, vorkommt. *Scultetus*, ein Schlesiener Dichter aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gebraucht in derselben Bedeutung das zusammen gesetzte Herzensbrast. Es scheint zu dem alten Brest, Mangel, Gebrechen, und presten, mangeln, gebrechen, zu gehören. S. Bresthaft. **Der Brastbock**, des — es, plur. die — böcke, in den Küchen, ein eisernes Gestell, das eine Ende des Bratspießes zu tragen. S. 2. Bock.

Braten, verb. reg. außer daß es in dem Participio der vergangenen Zeit gebraten hat. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, gebraten werden. Die Fische braten schon. Der Apfel bratet.

II Als ein Activum, an oder über dem Feuer rösten. Butter in der Pfanne braten. Bastanien, Fleisch, Fische, Äpfel braten. Am Spieße braten, im Gegensatz des Bratens auf dem Roste, in einem Bratofen, oder in der Pfanne. Gebratene Äpfel. Gebratene Fische, S. Bratfisch. Gebratenes Fleisch, ein Braten. Gebratenes und Gebratenes. In den Steuermärkten und Ungarischen Eisenhütten ist braten so viel als rösten, und der Bratofen der Röstofen. Daher Bratapfel, Bratbirnen, welche gebraten werden können u. s. f.

Anm. Braten, Niederl. braden, braen, bey dem Otfried braten, im Angelsächsl. brædan, im Schwed. bræda, bey den Krimischen Tataren bra-en, kommt mit dem Griech. *ραίνω*, urere, überein. Indessen scheint es doch zu dem Verbo rösten zu gehören, welches nicht in allen Mundarten den Fislaut hat, wie das Franz. rotir beweiset. Das Anfangs-B ist das Vorwörtchen be. Eigentlich ist so wohl rösten als braten eine Nachahmung des Schalles, den solche Körper in diesem Zustande verursachen, der nach Verschiedenheit der Umstände im gemeinen Leben auch durch brägeln, prägeln, bratseln, brätseln u. s. f. ausgedrückt wird. S. auch 2. Kösten. Ehedem ging dieses Wort irregular: ich brate, du brätest, er brät; im Imperf. ich brier. Von dieser irregularen Form ist nicht nur das Mittelvort gebraten ein Überbleibsel, sondern es gibt auch Hochdeutsche, welche das ganze Zeitwort noch jetzt irregular gebrauchen.

Der Braten, des — s, plur. ut nom. sing. (Diminutivum vulg. Brätchen,) ein, besonders größeres, Stück gebratenen Fleisches. Ein Rindbraten. Ein Kalbsbraten u. s. f. Ein Lendenbraten, Quersbraten u. s. f. Braten essen. Den Braten wenden, ihn am Spieße umdrehen, damit er überall gebraten werde;

S. Bratenwender. Er riecht, oder merkt den Braten, in einer niedrigen Figur, er bekommt eine dunkle Nachricht von der Sache, muthmaßet sie. Daher Bratenfett, welches von einem Braten abtröpfelt; Bratenfeuer, ein lauges helles Feuer, welches zu dem Braten am Spieße nothwendig ist; die Bratenschüssel, Braten darin aufzutragen u. s. f.

Anm. Schon Notter gebraucht Prato in der Bedeutung eines Bratens, und Pratu findet sich auch in den Monseischen Glossen, so wie Prato in Vorhorns Glossen.

Der Bratenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in großen fürstlichen Küchen, der die Aufsicht über die Braten hat, und unter welchem die Bratköche stehen.

Der Bratenwender, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche dazu bestellt ist, den Braten an dem Spieße zu wenden, oder umzudrehen; im Oberdeutschen ein Bräter, Spießreiber, Bratenkehrer. 2) Eine von Rädern getriebene Maschine, welche eben diese Wirkung hervor bringt; im Oberdeutschen auch ein Bräter.

* **Der Bräter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, einen Bratenwender auszudrücken; S. das vorige.

So allzeit volle Bräter

Hym Feuer hatten stehn, Opitz.

Der Brätisch, des — es, plur. die — e, eine Benennung aller derjenigen Fische, welche schmachtiger sind, wenn sie auf dem Roste gebraten werden; dahin z. B. die meisten Weißfische gehören.

Der Brätisch, des — es, plur. die — köche, in großen Küchen, ein Koch, welcher allein die Braten besorget.

Der Brätling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, ein breiter braun- oder ziegelröthlicher eßbarer Schwamm, welcher, wenn er in Butter gebraten wird, eine angenehme Speise ist. Er gibt eine weiße süße Milch, daher er an einigen Orten auch Süßling heißt. Weil dieser Schwamm auch roh gegessen werden kann, so wird er im Wendischen Srowenka, im Böhmischen Syrowinky genannt, von Srow, roh. Bey dem Vaubin heißt er: *Fungus pileolo lato lacteum et dulcem succum fundens*. Er scheint der *Agaricus deliciosus* L. zu seyn. S. auch Föschling, und Bröding.

Der Brato-en, des — s, plur. die — öfen, in den Küchen, ein kleiner Ofen zum Braten. In einigen Gegenden auch der Röstofen; S. Braten, das Verbum.

Die Bratpfanne, plur. die — n, eine Pfanne, in welcher Fleisch oder Fische gebraten werden. Auch diejenige Pfanne, in welcher die Braten in den Bratöfen gesetzt werden, oder welche man unter die Braten am Spieße setzt, das abtröpfelnde Fett aufzufangen; im Oberdeutschen ein Bratrair, in Vorhorns Angels. Glossen Bredipanna, im Pöhl. Brytpfanna.

Die Bratröhre, plur. die — n, in den Küchen, eine Röhre mit einer Thür in den Herden und Öfen, Fleisch darin zu braten.

Der Bratrost, des — es, plur. die — röste, in den Küchen, ein eiserner Rost, Würste u. s. f. darauf zu braten.

Die Bratsau, plur. die — en, ein thönernes Gefäß, unten platt und oben cylindrisch, mit einem Deckel, einen Braten in glühender Asche darin zu machen.

Die Brätsche, plur. die — n, aus dem Ital. *Viola da braccio*, eine große Geige, welche den Alt spielt, und welche im Spielen mit ausgestrecktem Arme gehalten werden muß. S. Armgeige.

Daher der Bratschist, des — en, plur. die — en, der sie spielt.

Die Bratseite, plur. die — n, in fürstlichen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zuerichtet werden; im Gegensatz der Mundseite, wo Suppen und gekochte Speisen zubereitet werden.

Der

Der Bratspieß, des — es, plur. die — e, ein Spieß in den Küchen, die Braten daran zu stecken und zu braten. Figürlich auch, vermutlich wegen einiger Ähnlichkeit, auf den Schiffen, eine horizontale Welle auf dem Verdecke am Vordertheile, das Untertau oder andere Lasten damit in die Schiffe zu winden; der Cabestan.

Die Bratwurst, plur. die — wüiste, eine Wurst, welche gebrauten gegessen wird, deren man im gemeinen Leben mehrere Arten hat.

Die Brage, S. Prage.

Die Brägel, S. Bregel.

* Das Brau, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Hamburg, so viel als ein Gebräude, so viel als auf Ein Mahl gebrauet wird. S. Brauen.

Der Braubottich, des — es, plur. die — e, ein Bottich, oder großes hölzernes Gefäß in den Brauhäusern, in welches das Bier aus dem Branfessel geschöpft wird; eine Braukufe.

* Der Brauch, des — es, plur. die Bräuche, von dem folgenden Verbo brauchen. 1) Die Anwendung einer Sache zu seinen Bedürfnissen; ohne Plural. Die Gefäße zu unserm Brauch, Weish. 15, 7.

Schau alle Mittel an,

Durch welcher Brauch ein Mensch zu rechte kommen kann, Ditzh.

2) Gewohnheit. Nach altem Brauch, 2 Mac. 5, 3. Nach ritterlichem Brauch, Wiel.

Nur wenig ächte Deutsche Bräuche

Sind unverjährt im Deutschen Reiche, Uz.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen veraltet, und durch das zusammen gesetzte Gebräuch verdrängt worden. Nur in der zweyten wird es um der Kürze willen noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten. Im Niederl. lautet es Bruuk, im Dän. Brug, im Schwed. Bruk. Es steht eigentlich für Bruchede, oder Bruchte, und zu Notkers Zeiten sagte man noch wirklich Mißgebrucheda für Mißbrauch. S. Brauchen und Gebrauch.

Brauchbar, — er, — ste, adj. et adv. zum Gebrauche in der weitesten Bedeutung tauglich, was gebraucht werden kann. Die Waare ist nicht mehr brauchbar, sie ist verderbt. Ein brauchbarer Mensch. S. Bräuchlich.

Die Brauchbarkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache oder Person, nach welcher sie brauchbar ist.

Brauchen, verb. reg. welches in dreyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum zu seinen Bedürfnissen anwenden, in der weitesten und allgemeinsten Bedeutung, so daß die Art und Weise dieser Anwendung unbestimmt bleibt. Eine Sache brauchen, sich ihrer bedienen. Eine Brille brauchen. Eine gebrauchte Sache, deren man sich schon bedient hat. Sich von einem brauchen lassen, sich nach dessen Absichten thätig erweisen. In dieser ganzen Bedeutung ist im Hochdeutschen gebräuchlich; wenigstens gehören die meisten Ausdrücke, wo noch das einfache Zeitwort vorkommt, in die Sprache des täglichen Umganges, wohin auch die Redensarten gehören: Arzney brauchen, d. i. sie zu sich nehmen, einnehmen; ich habe in meiner Krankheit nichts gebraucht, d. i. keine Arzney eingenommen; eine Cur brauchen sich ihrer bedienen; brauchen sie ihre Bequemlichkeit, eine List brauchen, Ernst brauchen, ein Wort in der eigentlichen, in der figürlichen Bedeutung brauchen. In welchen und allen übrigen Fällen gebrauchen nicht allein edler, sondern auch bestimmet ist. S. die Anm.

Die Oberdeutsche Worttauma. in welcher dieses Zeitwort die zweyte Endung der Sache erfordert, kommt noch mehrmals in

der Deutschen Bibel vor. Der Gerechte brauchet seines Gutes zum Leben, aber der Gottlose brauchet seines Einkommens zur Sünde, Sprichw. 10, 16. Brauche des Lebens, mit dem nem Weibe, Pred. 9, 9. Sein Stab, des er am Meere brauchte, Es. 10, 26; und in andern Stellen mehr. Ehedem war es auch als ein Reciprocum üblich. Sie bruchten sich des Kleydes, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nöthig haben, bedürfen, und zwar so wohl mit der vierten Endung des Hauptwortes: ich brauche Bücher, habe Bücher nöthig; als auch mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Du brauchst dieses nicht zu thun. Ein Frauenzimmer braucht nicht gelehrt zu seyn. Sie brauchen ihm nichts davon zu sagen, es ist nicht nöthig, daß sie ihm etwas davon sagen. Wir brauchen ja nicht zu lieben, Gell. Wenn das geschehen sollte, so brauchte ich ja nicht befördert zu werden, so war es nicht nöthig, daß man mich beförderte.

Wir brauchen nur verstellt zu weinen,

So thun sie ihre Schuldigkeit, Gell.

Ihr braucht ja nur die Schuld auf ihren Reiz zu schieben, Wiel.

Die Oberdeutsche Mundart liebt auch in dieser Bedeutung die zweyte Endung des Hauptwortes, die auch im Hochdeutschen noch nicht ganz veraltet ist. Ich brauche deiner Dienste nicht.

III. Als ein Impersonale, gleichfalls in der vorigen Bedeutung. Wenn die Sache, welche als nöthig vorgestellt wird, ein Substantivum ist, so steht sie so wohl in der zweyten, als auch in der vierten Bedeutung. Was braucht es einer Abschrift? Was für Zeit braucht es nicht, alles das zu lesen? Es hätte nicht so vielen Aufwand, oder so vieles Aufwandes gebraucht, ein Paar gute Freunde zu bewirthen.

Braucht es ihn zu finden einer Reise? Haged.

Es brauchte viele Müß, ihm sein Geheimniß abzu-zwingen, Wiel.

Um Beyfall zu verdienen,

Braucht es einer edlen That, Weise.

Wird aber der nöthige Gegenstand durch ein Verbum angedruckt, so folgt daß. Es braucht es nicht, daß ich es thue. Es hätte es nicht gebraucht, daß du zu ihm gegangen wärest.

Anm. Da dieses Verbum so wohl zu seinen Bedürfnissen anwenden, als auch nöthig haben bedeutet, so ist diese Zweydeutigkeit, welche oft einen ganz entgegen gesetzten Sinn verursachen kann, vermutlich die Ursache, warum in der ersten Bedeutung in den meisten Fällen gebrauchen üblicher und anständiger geworden ist. In der zweyten Bedeutung aber hat sich das einfache Zeitwort besser behauptet. S. Gebrauchen. Frischens Regel, daß brauchen in dieser zweyten Bedeutung nach Art der Griechen die zweyte Endung erfordere, wenn man nur einen Theil der Sache nöthig hat, aber die vierte, wenn man ihrer ganz bedarf, ist eine Grille.

Prulhan bedeutet schon bey dem Kero, pruchen bey dem Notker, und gebruchen bey dem Willeram uti. Im Niederl. lautet dieses Zeitwort bruken, im Angeif. brucan, im Holl. bruyken, im Schwed. bruca, im Dän. bruge. Frisch us und Ihr. v. Mythasung, daß es das Intensivum von einem ältern Verbo sey, welches sich noch in dem Latein frui erhalten habe, hat alle Wahrscheinlichkeit. Indessen kann der untergeschobene Nachlaut auch nur eine bloße Folge des Dialectes seyn. In Fructus, und Kruges ist derleiße auch schon vorhanden, Im Griechischen bedeutet βρῖνω ich esse.

* Bräuchlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was gebraucht werden kann. Ein geheiligte Fass — dem Hausherren bräuchlich, und zu allem guten Werk bereiter, 2 Tim. 2, 21. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen völlig veraltet, weil brauchbar üblicher geworden ist. 2) Was im Gebrauche ist, was der Gebrauch, die Gewohnheit mit sich bringt. Es ist einmahl bräuchlich gewesen. Auch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, und durch gebräuchlich verdrängt worden. Im Oberdeutschen ist dafür auch bräuchig bekannt.

Brauen, verb. reg. act. welches ehemals überhaupt kochen bedeutete, jetzt aber nur noch vornehmlich von dem Biere gebraucht wird, Bier aus Malz kochen. Bier brauen. Wir werden heute brauen. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch von der Zubereitung des Brantweines, Methes und Essigs, so fern letzteres durch Kochen geschieht. Brantwein, Meth, Essig brauen. In noch weiterer Bedeutung kommt es im gemeinen Leben in verächtlichem Verstande, für vermischen, verfälschen, doch nur von Getränken vor; wohin auch folgende Stelle aus dem Logau gehört:

Mein Trinken ist nicht falsch, ich darf mir nicht gedanken,

Es sey gebrauen zwier, vom Brauer und vom Schenken.

Ann. Brauen in der heutigen Bedeutung lautet im Niederf. brouen, bruon, im Oberdeutschen bräuen, bey dem Etrusker brouen, im Angelf. briwan, im Engl. to brew, im Holländ. brouwen, im Dän. brygge, im Schwed. brygga. Daß dieses Wort ehemals für kochen gebraucht worden, erhellt noch aus dem Walliischen hervi, dem Angelf. Briw, *jusculum*, und dem Deutschen Brüh und Brodem. Wenn sich ein gewisser dicker Nebel nahe an der Oberfläche der Erde erhebet, so sagen die Niederfächsen der Gase brauet. Man hütte sich, diesen Ausdruck für eine figurliche Redensart zu halten. Gase, Engl. Haze, ist ein dicker Nebel, vielleicht von har, hafe, grau; brauen aber siehet hier intransitive, für aufsteigen, sich wie ein siedendes Wasser erheben. Es bedeutet also diese Redensart, die dem ersten Anscheine nach sinnlos ist, eigentlich so viel als, es steigt ein dicker Nebel auf. Vermuthlich bruden brauen und das davon abstammende Franzöf. bruir das Geräusch aus, welches flüssige Körper im Aufsieben machen, und alsdann würde brausen dessen Intensivum seyn. S. dieses Wort. Im mittlern Lateine kommt brassare und braxare, im Griech. βρασαν, βραζεν, von dem Brauen des Bieres vor. Aber dieses gehört vermuthlich zu einem andern Stammworte. S. Brasilien-Golz.

Der Brauer, des — s, plur. ut nom. sing. der das Bierbrauen versteht und verrichtet; ein Braumeister. In einigen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier auf den Verkauf zu brauen; ein Brauherr, Brauerhe, in Erfurt ein Biereige. Im weiblichen Geschlechte die Brauerinn, plur. die en. In Baiern heißt der Brauer ein Bräu, und die Brauerschaft, die Bräuschaft.

Die Brauererey, plur. die — en, im gemeinen Leben. 1) Die Kunst des Bierbrauens; ohne Plural. Die Brauererey verstehen. 2) Das Geschäft, das Gewerbe des Bierbrauens; auch ohne Plural. Die Brauererey aufgeben. 3) Der Ort, wo das Brauen des Bieres verrichtet wird; ein Brauhaus.

Die Brauergilde, plur. die — n, an einigen besonders Oberdeutschen Orten, eine Gilde, d. i. Junft der Brauherrn, oder derjenigen Bürger, die das Recht haben, Bier zum Verkauf zu brauen; an andern Orten die Brauerschaft, die Brauerzunft, die Braugesellschaft, die Brauinnung.

Die Brauerschaft, plur. die — en, S. das vorige.

Die Braugerechtigkeit, plur. inusl. das Recht Bier zu brauen, welches entweder auf den Personen oder auf den Häusern haftet; das Braurecht. Wer dieses Recht besitzt wird brauberechtigt genannt. An einigen Orten heißt die Braugerechtigkeit das Brauurbat.

Das Brauhaus, des — ses, plur. die — Häuser, ein Haus, welches vornehmlich zum Brauen des Bieres bestimmt ist. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, ein Haus, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet; in Thüringen ein Biereigenhof.

Der Brauherr, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Hauses, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet; an andern Orten ein Brauer, ein Biereige.

Die Brauinnung, plur. die — en, die Junung oder Junft aller Brauherrn eines Ortes. S. Brauergilde.

Die Braukabel, plur. die — n, S. Braureihe.

Der Braukessel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kessel, in welchem das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

Der Brauknecht, des — es, plur. die — e, ein Gefell des Braumeisters; ingleichen ein jeder Arbeiter, der dem Braumeister bey dem Brauen an die Hand gehet. Ist es eine Person weiblichen Geschlechtes, so wird sie eine Braumagd genannt.

Die Braukufe, plur. die — n, S. Braubottich.

Die Bräumagd, plur. die — mägde, S. Brauknecht.

Der Braumeister, des — s, plur. ut nom. sing. der das Brauen des Bieres rechtmäßig erlernt hat, und solchem vorsteht; im gemeinen Leben ein Brauer.

Braun, — er, — ste, nicht, wie oft im gemeinen Leben, bräuner, bräunste, adj. et adv. welches der Nahme einer dunkeln Farbe ist, die oft aus der Vermischung von schwarz und roth entsteht. Ein braunes Pferd; im gemeinen Leben ein Brauner. Braune Kastanien. Jemanden braun und blau schlagen, im gemeinen Leben. Braune Butter, braun gebratene Butter, in den Küchen. Kastanienbraun, Kaffeebraun, nelfenbraun, dunkelbraun, schwarzbraun, hellbraun, lichtbraun u. s. f. Braun von Haaren. Braune Schatten, die braune Nacht, bey den Dichtern. Zuweilen wird dieses Wort auch als ein Hauptwort gebraucht, eine braune Farbe im Abstracto anzudeuten; in welchem Falle es denn, wie andere Wörter dieser Art, indeclinabel ist, auch wenn es einen braunen Farbenkörper bezeichnet. Das ist ein schönes Braun. Ein helles, ein dunkles Braun.

Auf seinen Wangen ist zu schau

Anstatt der Jugend Milch, ein lebhaft männlich Braun, Haged.

Augen vom schönsten Braun, nicht Braunen. Der hohe Preis des Englischen Braun, eines Farbenkörpers, nicht Braunes oder Braunen.

Ann. Braun, Niederf. und Dän. bruun, Holländ. bruyn, Angelf. brun, Franzöf. brun, Ital. bruno, Engl. brown, Schwed. brun, im mittlern Lateine brunus, stammt, dem Hrn. Ihre zu Folge, vermuthlich von brennen, brinnen ab, welches im Oberdeutschen in einigen Zeiten gleichfalls ein u hat. Die braune Farbe gleicht wirklich der, welche Körper haben, die von dem Feuer oder von der Sonne gebrennet sind, daher auch Brand in einigen Zusammensetzungen nichts anders als braun bedeutet. übrighens hatte braun, brun, ehemals noch zwey andere Bedeutungen, davon wenigstens die eine von unserm gegenwärtigen Worte sehr verschieden ist, indem es so wohl den Rand, als auch glänzend bedeutet. S. Augenbraune und Brumiren.

Die Braunahrung, plur. inusl. das Brauen des Bieres, als ein Nahrungszweig betrachtet.

Das Braunbier, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, braunes Bier, zu welchem das Malz auf der Darre gedörret worden; im Gegensatz des weißen Bieres, oder Weißbieres.

Die Bräune, plur. inuf. 1) Die braune Farbe im Abstracto. Die Bräune des Gesichtes, des Kupfers, der Kastanien. In welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebraucht wird, in dem in den meisten Fällen das Indeclinabile das Braun dafür üblich ist. 2) In dem Bergbaue wird so wohl eine gewisse räuberische Erzart die Bräune, und das Brannerz genannt, als auch ein angeflogenes braunröthliches Wesen an dem Gesichte, welches für ein gutes Zeichen in der Nähe befindlicher reichhaltiger Erze gehalten wird, und eigentlich eine Eisenerde von verwitterten Kiesen ist. 3) Eine Krankheit des Halses bey Menschen und Thieren, welche sich durch die Entzündung der Theile der Luftröhre und des Magenschlundes äußert, und diese Theile braunroth färbet; die Kehluchr, Halsuchr, Angina Synanche, Nieders. Brun, Böhm. Prym. Unter den Thieren sind besonders die Pferde, das Rindvieh und die Schweine dieser Krankheit ausgeföhrt. Eine gefährliche Art derselben bey den letztern, wo der Tod in vier und zwanzig Stunden erfolgt, wird im gemeinen Leben das wilde Feuer genannt.

1. **Die Bräunelle**, plur. die — n, noch häufiger im Diminutivo, das Bräunelchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Vogel, welchen Klein zu den Brustwenzeln, Linne aber zu den Wachstelgen rechnet, und der diesen Nahmen seiner braunen Farbe zu danken hat; *Sylvia rectricibus alarum macula alba*, Kl. bey dem Johnston *Prunella*. Feisch rechnet ihn zu den Grasmücken und nennet ihn *Curruca fusca*, *alba macula in alis*.

2. **Die Bräunelle**, eine Pflanze, S. Brunelle.

Bräunen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. In der thätigen Gattung, braun machen. Die Sonne bräunet die Birschen, die Haut. Von der Sonne gebräunet. Mehl in brauner Butter bräunen, braten, rösten. Auch als ein Reciprocum. Ich noch die Wangen sich männlich bräunte, Denis. 2. In der Mittelgattung, mit dem Hülfsworte haben, braun werden. Die Birschen bräunen an der Sonne.

Das Bräunertz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Benennung, mit welcher die Bergleute so wohl eine gewisse räuberische Bergart belegen, die sie auch Bräune nennen, als auch ein gewisses derbes Erz, welches ehemals zu Schneberg gebrochen wurde, und auf dem Scquitte grün ausfähe.

Der Bräunfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Delpnine oder Meeräwmeine, welche dicker und kürzer als der eigentliche Delfin ist, eine stumpfe Schnauze, und am Halse eine Blaseröhre hat; *Phocaena*, L. *Phocaena vel Tursio*, Kl. Weil er vor einem Sturme häufig aus dem Wasser in die Höhe springt, so wird er auch der Springer, und in den nordischen Mundarten der Tumbler, wegen seiner dicken kurzen Gestalt aber auch Tonin genannt. Einige belegen auch den Buterkopf mit dem Nahmen des großen Bräunfisches.

Der Braungeyer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, eine Benennung des Fischeaaren, wegen seiner kastanienbraunen Farbe.

Das Braunholz, S. Brasillen: Holz.

Das Brauhnühn, des — es, plur. die — hühner, noch häufiger im Diminutivo, das Brauhnühnchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art der Sand- oder Strandläufer, welche man im gemeinen Leben mit zu den Schnepfen rechnet. Es ist kastanienbraun von Farbe, hat einen fleckigen weißen Streifen unter den Flügeln, und graublaue Füße; *Glaucola castanea*, Kl.

Das Braunfchleichen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Wachstelgen mit brauner Kehle; *Motacilla rubetra*, L. Es wird

im gemeinen Leben auch der Fliegenstecher, der Fliegenvogel, das Pfäffchen, der Todrenvogel, der Nesselstuf, die Steinflische, die Steinparische, der kleine Steinschmäger genannt. Die letztern drey Nahmen hat er daher, weil er in Steinhaufen und Felsen brütet, und seine Stimme so lautet, als wenn man mit der Zunge schmaget.

Der Braunkohl, des — es, plur. inuf. eine Art Kohles, welche diesen Nahmen von ihrer braunrothen Farbe hat, und von welcher es so wohl krausen Braunkohl, als auch braunen Kopfkohl gibt. Doch führt die erste Art vorzüglich den Nahmen des Braunkohles. Weil die Farbe zugleich in das Blaue fällt, so wird er in Oberdeutschland Blaukohl, sonst aber auch Rothkohl genannt.

Die Braunkohle, plur. die — n, eine Art Erdkohlen von brauner Farbe, welche eigentlich aus verschlammten und von dem Erdöhle durchdrungenen Holze besteht.

Der Braunkopf, des — es, plur. die — Köpfe, eine Art weißer Meven mit braunrothem Kopfe; rothköpfiger Seeschwalm, *Larus albus Erythrocephalus*, Kl. Engl. the Brownhead.

Bräunlich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig braun. Ein bräunliches Tuch. Eine bräunliche Farbe.

Der Bräunling, des — es, plur. die — e, eine Art Äpfel mit dunkelbrauner Schale, welche gut zum Kochen sind.

Der Braunnacke, des — n, plur. die — n, S. Brandänte.

Braunroth, adj. et adv. bräunlich roth, ein Roth welches in das Braune fällt. Ein braunrothes Gesicht. Das Kupfer ist braunroth. So auch braunröthlich, und, welches davon noch verschieden ist, bräunlichroth. Ist wird das Braunroth indeclinabel als ein Substantiv gebraucht, eine braunrothe körperliche Farbe zu bezeichnen, welche gemeinlich ein Dohr ist, dem man durch das Brennen eine braunrothe Farbe gegeben, und worunter das Englische Roth, oder Englische Braunroth, eine der feinsten Arten ist. Die eine Art desselben bringt ihre braunrothe Farbe schon aus dem Schooße der Erde mit. Von der Declination dieses Substantives gilt eben das, was schon bey Braun ist erinnert worden.

Die Braunschelde, plur. die — n, eine Schede, d. i. ein fleckiges Pferd, welches braune Flecken auf einer weißen Grundfarbe hat.

* **Die Braunsilge**, plur. inuf. eine in dem Munde des großen Hauses verdorbene Benennung des Basilienkrautes. S. Basilien.

Der Braunstein, des — es, plur. inuf. ein schwarzgrauer, abfärbender vermischter Stein, welcher unter andern auch aus eisenfarbigem Glimmer besteht. Er hat unordentlich laufende Strahlen, sieht von außen dem Spießglase gleich, fließt im Feuer, und wird von den Töpfern zur schwarzen Lasur, von den Glasmachern aber zur Reinigung der Gläser gebraucht; Schwarzstein, Eisenglanz, *Magnesia vitriariorum*.

Die Braunwurz, plur. car. ein Nahme verschiedener Pflanzen, welche diesen Nahmen entweder von der braunrothen Farbe ihrer Stängel und Blumen, oder auch von der ihnen beygelegten Wirkung wider die Bräune haben. 1) Der *Scrophularia*, L. welche auch Anollenwurz, Anorenwurz, Fischkraut, Rauhewurz, weil sie die Würmer bey den Schweinen vertreiben soll, Saurwurz, Wurmkraut, Wurmwurz, und wegen einer andern medicinischen Wirkung auch Feigwarzenkraut genannt wird. 2) Der *Prunella*, L. S. Brunelle. 3) Des kleinen Schellkrautes; *Cheledonium minus*, L.

Der Brauofen, des — s, plur. die — öfen, der Ofen, worin das Wasser zu einem Gebräude gesotten wird.

Die Brauordnung, plur. die — en. 1) Die Ordnung, nach welcher die brauberechtigten Bürger einer Stadt das Brauen verrich-

verrichten; die Braureihe. 2) Eine obrigkeitliche Vorschleif; nach welcher das Bier gebraut werden muß.

Die Braupfanne, plur. die — n, die Pfanne in dem Brausen, in welcher das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

Das Braurächt, des — es, plur. inus. S. Braugerechtigkeit. Die Braureihe, plur. die — n, die Reihe oder Ordnung, in welcher die Brauherren eines Ortes nach einander brauen dürfen; die Brauordnung, an einigen Orten die Braukabel; S. Kabel.

Der Braus, des — es, plur. car. von dem Zeitworte brausen, im gemeinen Leben, das Brausen, doch wohl nur in der R. u. im Saufe und Brause leben, sich immer mit lärmenden Vergnügungen beschäftigen.

Die Brausche, plur. die — n, Diminutivum das Bräuschchen, eine mit Blut unterlaufene Wäule, besonders so fern sie von einem Falle herrühret. Das Kind hat sich eine Brausche gefallen. Es ist im täglichen Umgange Ober- und Niedersachsens am üblichsten. In Niedersachsen lautet es Brusche.

Brauschen, S. Brausen.

Die Brauschütze, plur. die — n, auf den Dörfern, eine Schenke, welche zugleich das Recht hat, das Bier, welches sie verschenkt, selbst brauen zu dürfen; in Niedersachsen der Braukrug.

Die Brause, plur. inus. 1) Von brausen, gähren, der Zustand, da ein flüssiger Körper gähret. Das Bier, der Wein ist noch in der Brause. 2) Der bleichere durchlöcherter Aufsatz an einer Siebpfanne der Gärtner, weil das Wasser mit einem gelinden Brausen aus derselben spritzt.

Der Brausebeutel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine gewisse Krankheit der Schweine, besonders im Chur-Braunschweigschen, welche mir doch nicht näher bekannt ist. 2) Ein ungestümer, brausender, windiger Mensch, im verächtlichen Verstande.

Die Brauseerde, plur. inus. im gemeinen Leben, ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser mit einem Geräusche aufblähet.

Brausen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und den Schall nachahmet, den gewisse Körper, besonders das Wasser und die Luft, erregen, wenn sie in eine heftige Bewegung gerathen. 1. Eigentlich. Der Wind brauset um die beschneyeten Dächer. Das Meer schäumt und brauset. Die Flammen brausten wie ein Sturmwind. Die Ohren brausen mir, im gemeinen Leben, figürlich, ich empfinde ein brausendes Geräusch in den Ohren. Das Sausen und Brausen der Ehren. Warum brausen deine Ungewitter, o Rache, noch immer von ferne?

Der Rache Donner braust schon über mich daher,
Weise.

Wenn die Pferde niesen, so sagt man gleichfalls sie brausen, und im Niederf. ist brusten, prusten, Schwed. prusta, von dem Niesen überhaupt, auch der Menschen, üblich; welches Wort also nicht von dem Prosit der Anwesenden herkommt, wie sich jemand hat einfallen lassen. Aber die Pferde brausen auch, wenn sie in einer heftigen Leidenschaft ein brausendes Geräusch von sich hören lassen, wofür man im gemeinen Leben auch wohl brauschen sagt, nach dem Muster des Niederf. brusten, brüsten.

Die Gelben (die gelben Pferde) merken dieß und fangen
an zu brauschen,

von Brand in Saulekens Gedichten. Die Sau brauset, in Obersachsen, wenn sie lüftig ist. 2. Figürlich. 1) Gähren, von dem Biere und Weine, weil dasselbe mit einer Art von Brausen verbunden ist. Der Most brauset. Das Bier hat schon gebrauset. 2) Eine heftige Leidenschaft ausbrechen lassen. So schnaubet und brauset ein Zorniger. Auch die Jugend brauset, oder

ist im Brausen, wenn sie ihren Leidenschaften den Zügel schießen läßt.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. brusen, im Schwed. brusa, im Griech. βρῦζαν, und nach einer andern Mundart βρῦζαν. Im Ital. und Franz. ist brusco, brusque, zornig, ungestüm, brausend, welches mit dem Frequentativum brauschen, Niederf. brusten, überein kommt. Brausen selbst aber ist nichts anders als ein Intensivum von einem alten Verbo brauen, welches jetzt nur noch kochen bedeutet, ehemals aber ein sieden des Geräusch auch in andern Fällen ausgedrückt haben muß, wie aus dem Franz. bruir, bruit, dem Latein. bruitus, und dem Griech. βρῦζαν, Wasser mit einem Geräusche ausschütten, erhellet. S. auch Brauen. Das Anfangs-B ist auch hier die Partikel be; denn das Schwed. rusa, das Niederf. rufen, und die Frequentativa riefeln, rauschen, rasseln, brausen, prusten, brauschen, prasseln, und viele andere mehr, sind in verschiedenen Formen lauter Nachahmungen eines ähnlichen Schalles nach allen seinen veränderten Umständen. Das Wort Braut, in den großen Theils veralteten Ausdrücken Windsbraut und Wasserbraut, gehört gleichfalls hierher; denn s und c sind oft nur der Mundart nach verschieden, wie schon aus dem oben angeführten Griech. βρῦζαν und Latein. bruitus erhellet. S. Windsbraut.

Der Braushahn, des — es, plur. die — hähne, eine Art Sand- oder Strandläufer, wovon die Männchen sehr schön und bunt, aber fast mit unendlichen Abänderungen sind; Glareola pugnax, Kl. Tringa pugnax, L. Sie haben den Namen daher, weil die Männchen unaufhörlich mit einander kämpfen, so bald sie sich auf der Erde befinden, woben sie ein brausendes Geräusch machen. Braushahn ist eigentlich der Schwedische Name dieses streitbaren Vogels, in Pommern wird er Haussteufel, um Dänzig Kampfhähnchen, in andern Gegenden Streichhahn, Streichschneppse, Plerhahn, und im Engl. Ruff genannt.

1. Die Braut, plur. die Bräute, Diminutivum Bräutchen, Oberdeutsch Bräutlein, eine verlobte Person weiblichen Geschlechtes, und in engerer Bedeutung, eine solche Person am Tage der Hochzeit. Sie ist eine Braut, sie ist mit einem Manne versprochen. Ist sie schon Braut? Sie sind ja gepugt wie eine Braut. Sprichw. Wer das Glück hat, führt die Braut heim; welches um das Jahr 171 seinen Ursprung genommen haben soll, in welchem Jahre die Mähren die Prinzessin eines Böhmischen Herzogs, die eine Braut war, raubten, solche aber nebst allem geraubten Gute dem Befolge des Bischofes Arno von Würzburg überlassen mußten, von welchem sie unvermuthet überfallen wurden.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ulphilas Bruth, bey dem Otfried und Tatian Brut, bey dem Notker Prud, im Niederf. Bruut, im Holländ. Bruyd, im Dän. Schwed. und Isländ. Brud, im Angels. Bryd, im Engl. Bride. Die Abstammung desselben hat die Wortforscher zu allen Zeiten sehr verlegen gemacht. Siegmund Heyerabend und lange nach ihm Leibnitz legten diesem Worte eine ursprüngliche schmutzige Bedeutung bey; Stinner leitete es von brüten ab; Wachter und die meisten nach ihm von dem alten Scand. pryda, schmücken, zieren, Schwed. prud, geschmückt; doch schlägt Wachter auch die Zeitwörter betrauen und berathen vor. Allein alle diese und hundert andere Ableitungen sind unnütz, so lange die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes nicht bekannt ist. Die heutige Bedeutung ist es gewiß nicht. Bey dem Ulphilas bedeutet Bruth, so wie noch das heutige Franz. Bru, des Sohnes Frau, die Schnur, so wie das Griech. νύμφη so wohl eine Schnur, als auch eine Braut, und das Latein. Nurus so wohl eine Schnur, als eine jede Person weiblichen Geschlechtes bedeutete. In der Sprache der heutigen Bretonier ist Priod nicht nur eine Ehefrau, sondern auch

auch ein jedes Eigenthum, Priodas die Hochzeit, Priodwr und Priodufah ein Bräutigam, und Priaud eine Witwe. Im alten Isländ. wird Brudur, und im Angelf. Bryda von einer jeden Person des andern Geschlechtes gebraucht. Bey dem Notker ist Prutlamina die Kirche, und Alliliche Prutlamunga die katholische Kirche. Brutloustei, Brautkübbe, bedeutet im Oberdeutschen von Ottfrieds Zeiten an sehr häufig die Hochzeit, von welchem Worte Schillers Glossar, und Grischens Wörterbuch nachgesehen werden können. S. Bruder. In einigen der folgenden Zusammensetzungen bedeutet Braut auch den Bräutigam. Übrigens heißt eine Braut in den gemeinen Mundarten so wohl Oberdeutschlands als Niedersachsens auch ein Gespons, und unter den Braunschweigischen Landleuten eine Köche, vermuthlich von Genossinn.

2. Die Braut, plur. inufl. ein nur bey den Särbern übliches Wort, wo es eine Art Erhizung oder Gährung bedeutet, wovon das Semische Leder nach dem Waschen versehen wird, damit der Thran tiefer eindringe, und das Leder seine gehörige gelbe Farbe erhalte. Es stammt vermuthlich von Brur, brüen, in Rücksicht auf die Wärme her. Noch ein anderes Braur, welches aber nur noch in Wasserbraur und Windsbraut üblich ist, ist von brausen, S. dasselbe in der Ann. und Windsbraut.

Das Brautbett, des — es, plur. die — e, und — en. 1) Das Bett, in welchem die Hochzeit vollzogen wird, und welches gemeinlich ein Stük von der Aussteuer der Braut ist; plur. die — e. Das Brautbett beschreiben. Im Angelf. Brid-bed, in Vorhorns Glossen Prutbetti. 2) Eines der dazu gehörigen Federbetten; plur. die — en. S. Bett.

Die Braut-Casse, plur. die — n, eine Anstalt zur unentgeltlichen Ausstattung armer Mädchen.

Der Brautdiener, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, wie in Thüringen und Niedersachsen, unverheirathete Mannspersonen, welche den Bräutigam am Tage der Hochzeit bedienen, und ihn in das Schlafgemach führen. S. Brautjungfer.

Der Brautführer, des — s, plur. ut nom. sing. diejenigen Personen, welche die Braut und den Bräutigam am Tage der Hochzeit vor den Altar begleiten; Kirchführer, an einigen Orten Brautleiter, im Schwed. Brudmann, ehemals Brudearlar, und im Gothländischen Geseke Bryttuga, von toga, ziehen, führen. Im Salischen Geseke wird ein solcher Brautführer Druthe genannt, wofür Herr Ihre lieber Bruthe oder Bruthetog lesen will.

Das Brautgeschent, des — es, plur. die — e. 1) Geschenke, welche verlobte Personen einander zum Zeichen ihrer Liebe machen. 2) Geschenke, welche die Hochzeitgäste dem Bräutigam am Tage der Hochzeit machen.

Die Brauthaube, plur. die — n, an einigen Orten, ein gestricktes Netz in Gestalt einer Haube, welches der Braut aufgesetzt wird; wenn ihr der Kranz abgenommen worden.

Das Brauthaus, des — ses, plur. die — häuser, das Wohnhaus einer Braut, besonders an ihrem Hochzeitstage.

Das Brauthemd, des — es, plur. die — en. 1) Das zierliche Hemd, welches so wohl die Braut, als auch der Bräutigam am Hochzeitstage anlegen. 2) Ein Hemd, welches die Braut den nächsten Verwandten des Bräutigams zum Hochzeitstage zum Geschenke macht.

Der Bräutigam, des — s, plur. die — e, eine verlobte Person männlichen Geschlechtes, besonders am Tage der Hochzeit.

Ann. Im Niederf. Brödegam, Broegam, bey dem Ottfried Brutigomo, bey dem Notker Priutegom, im Holländ. Bruydgom, im Angelf. Bridguma, im Engl. Bridegroom, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

im Dän. Brudgam, im Schwed. Brudgumme. Die letzte Sylbe dieses Wortes hätte den Wortforschern nicht so schwierig vorkommen sollen, als wirklich geschehen ist; denn Gam ist ein sehr altes bekanntes Wort, welches bey allen unsern alten Schriftstellern und Nachbarn einen Mann oder eine Mannsperson bedeutet; bey dem Kero Comman, bey Jsbors Übersetzer Gomo, bey dem Ottfried Gomman und Gomo, Angelf. Guma, bey den alten und heutigen Schweden Gam, Gome und Gumma. Das Griech. γαμος und γαμεν scheinen genau damit verwandt zu seyn. Ulpilas nennt einen Bräutigam Bruthfaths, bey dem Ottfried heißt er auch Vuirit, Birth, bey dem großen Haufen in Niedersachsen und Baiern Gespons, und unter den Harzischen Bergleuten Gammel. S. auch Gemahl. Die Niedersachsen machen von diesem Worte ohne Bedenken den Plural Bräutigams. Im Hochdeutschen müßte er Bräutigamme heißen, und alsdann müßte man auch das Wort im Singular, wenigstens einer noch jezt als gültig angenommenen Regel zu Folge, Bräutigamm schreiben. Allein im Hochdeutschen wird man den Plural wohl nur selten finden, obgleich das Wort desselben gar wohl fähig ist, daher dieser Mangel bloß von dem unterlassenen Gebrauche herührt. Doch kommt er 4 Eör. 16, 35, vor; allein da lautet er die Bräutigam, als wenn das Wort indeclinabel wäre.

Der Bräutigamsabend, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden besonders Niedersachsens, gewisse Abende, da der Bräutigam vor der Hochzeit seine Braut besucht, und welche alsdann mit Schmausereien zugebracht werden. Der Abend unmittelbar vor der Hochzeit hat noch andere Nahmen. S. Polterabend.

Die Brautjungfer, plur. die — n, Jungfern, die am Tage der Hochzeit neben der Braut sitzen, und sie am Abende in das Schlafzimmer führen; Niederf. Brautküster, d. i. Brautschwester, in Baiern Kranzjungfer, in Dithmarsen Spreideldocke, im Alt-Schwed. Brudemör, im heutigen Schwed. Brudframma, von freman, schmücken, ingleichen Brudsaeta, weil sie neben der Braut sitzen.

Das Brautkind, des — es, plur. die — er, ein Kind, welches von verlobten Personen vor der priesterlichen Einsegnung erzeugt worden.

Das Brautkleid, des — es, plur. die — er, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Tage der Hochzeit.

Der Brautkranz, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, welchen die Braut am Hochzeitstage trägt, wenn sie, wenigstens vor der Welt, in Keuschheit gelebt hat.

Bräutlich, —er, —ste, adj. et adv. einer Braut ausländig, angemessen.

Das Brautlied, des — es, plur. die — lieder, ein Lied, in welchem der Dichter eine Hochzeit feyaget, oder auch, welches von Verlobten am Tage der Hochzeit gesungen wird; bey dem Notker Prutelob.

Die Brautlösung, plur. inufl. bey einigen Handwerkern, z. B. den Schuftern, die Auswirkung der Erlaubniß, heirathen zu dürfen, welche von der Gilde vermittelt eines Stük Geldes erhalten wird, welches daher das Brautlösungsgeld heißt.

Die Brautmähe, plur. die — n, an einigen Orten auf dem Lande, ein mit allerley Hausgeräte behangener Maybaum, welchen die jungen Leute einer Gemeinde dem Brautpaare am Tage der Hochzeit vor dessen Wohnung aufstecken.

Die Brautmäße, plur. die — n, ein noch aus der Römischen Kirche übrig gebliebenes Wort, die Musik anzubringen, welche bey Hochzeiten kurz vor der Trauung angestimmt wird. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch wohl die ganze priesterliche Trauung.

Die Brautmutter, plur. die — mütter. 1) Die Mutter der Braut. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, verehe-

verhehlichte Frauenpersonen, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereiten.

Das Brautpaar, des — es, plur. die — e, die Braut und der Bräutigam, als ein Paar betrachtet, zwei verlobte Personen.

Der Brautring, des — es, plur. die — e, diejenigen Ringe, mit welchen sich zwei Personen am Tage der Verlobung beschenken.

Der Brautschatz, des — es, plur. inuf. 1) In der weitesten Bedeutung, zuweilen alles, was die Frau so wohl an beweglichen als unbeweglichen Gütern ihrem Manne zubringt. 2) In engerer und heftiger Tages der eigentlichen Bedeutung, dasjenige Geschenk, welches zwei Personen bey der Verlobung sich zum Unterpfaunde ihrer Liebe und Treue einhändigen; der Mahlschatz. 3) In einigen Orten auch der Schatz, d. i. die Abgabe, welche Unterthanen, die sich verheirathen, der Herrschaft entrichten müssen; der Brautshilling. S. Brautvieh, und Brauermische.

Das Brautschaufen, des — s, plur. inuf. in einigen Gegenden, 3 B. in Meissen, auf dem Lande, die feyerliche Beschäftigung, welche die Eltern oder Freunde der Braut oder des Bräutigams bey dem einen Abtheile, so wohl in Ansehung seiner Person, als auch der Vermögensumstände anstellen.

Der Brautshilling, des — es, plur. inuf. S. Brautschatz.

Der Brautschmuck, des — es, plur. inuf. der Schmuck, d. i. der ganze Inbegriff an Geschmeide, Bändern, Spigen u. s. f. womit sich eine Braut am Tage der Hochzeit schmückt.

Die Brautsuppe, plur. die — n. 1) In einigen Orten, ein mäßiger Schmaus, welchen die Braut vor der Hochzeit ihren Verwandten, Brautmüttern u. s. f. gibt. 2) An andern Orten, die Speisen, welche man den Tag nach der Hochzeit den Gästen in das Haus schickt. Bey den Handwerkern wird die Brautsuppe den Ältesten des Handwerkes geschickt.

Der Brauttag, des — es, plur. inuf. 1) Der Tag des Verlöbntes, der Verlobungstag. Der heutige Tag ist ja nicht nochwendig ihr Brauttag, Gell. 2) Der Hochzeitstag.

Das Brautvieh, des — es, plur. inuf. an einigen Orten, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bey Ausattung ihrer Kinder der Herrschaft entrichten müssen. S. Brautschatz 3.

Der Brautwagen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der feyerliche Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zur Kirche fahren. 2) In einigen Orten, besonders in Niedersachsen, auch die Anstaltung, d. i. was der Braut außer dem Heirathsgute an Kleidern, Hausgeräthe, u. s. f. mitgegeben wird; weil man es dem Bräutigam an einigen Orten noch auf einem feyerlichen Wagen zuführt. Zuweilen wird auch das Heirathsgut mit unter dieser Benennung begriffen.

Der Brautwerber, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der im Namen des künftigen Bräutigams um eine Person bey ihren Eltern oder Vorgesetzten wirbt oder anhält; der Freywerber.

Das Brauwerk, des — es, plur. die — e, nur an einigen Orten. 1) Die Rührung, der Gewinn von dem Brauen des Bieres. 2) Das Recht selbige zu genießen, das Recht Bier zu brauen; die Brauerberechtigung. S. Ueber.

Das Brauwesen, des — s, plur. inuf. das Gewerke, welches mit dem Brauen des Bieres getrieben wird, und alles was dahin gehört.

Der Brauwirth, des — es, plur. die — e, ein Schenkwirth, welcher zugleich das Recht hat, sein benöthigtes Bier selbst zu brauen; der Besitzer einer Brauschenke.

Brav; — er, — e, adj. et adv. in seiner Art gut, schön, vorzüglich. Ein braves Geshen, bei den Jägern, ein schönes Geweih. Am häufigsten aber im moralischen Verstande. Ein

braver, d. i. rechtschaffener, brauchbarer, Mann. Nun das ist brav, das ist recht gethan. Besonders von der Herzhaftigkeit, Unerschrockenheit in Gefahren. Ein braver Soldat. Das Regiment hat sehr brav gethan. Zuweilen auch, besonders im Niedersächsischen, für sehr, viel. Er hat brav geerbt. Jemanden brav abprügeln. Sehr brav druckt man im gemeinen Leben durch Kreuzbrav aus.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen gleichfalls bras. Es ist noch ungewiß, ob wir dieses Wort erst in den neuern Zeiten von unsern Nachbarn den Italiänern und Franzosen angenommen, die ihr bravo und brave auf eben die Art gebrauchen; oder ob alle diese Wörter aus einer gemeinschaftlichen Quelle herfließen, zu welcher dann auch das Griech. *βραβος*, muthig, und das Latein. *probus*, welches ehemals auch tapfer bedeutete, gehören würden. In unsern ältern Denkmälen kommt brav nicht vor. Doch findet sich bey dem Jeroschin, einem Schriftsteller des vierzehnten Jahrhunderts, den Frisch anführt, prawelich, für herzhast. Das Wallische *braw*, das Engl. *brave*, das Dän. *brav* und Schwed. *brav*, werden wie das Deutsche gebraucht. Allein im Böhmischen bedeutet prawe recht, und Prawo das Recht, und die Baiern gebrauchen brav für straff, fleiß. In wie fern in diesen beyden Wörtern vielleicht noch die erste ursprüngliche Bedeutung verborgen liegt, mögen andere untersuchen. Herrn Ihre Ableitung von dem alten Prage, ein Held, scheint zu gezwungen zu seyn. Wenn man in den vorigen Jahrhunderten, besonders in Niedersachsen, *berf* und *barf* in ähnlicher Bedeutung findet, so sind diese Wörter ohne Zweifel von *biderb*, *biderf* zusammen gezogen, S. Wieder, können also nicht hieher gerechnet werden.

Die Brächargeney, plur. die — en, eine jede Arzney, welche ein Brechen oder Erbrechen verursacht; Vomitorium, das Brechmittel, im gemeinen Leben auch ein Vomitiv.

Die Brächbank, plur. die — bänke, bey den Bäckern, besonders den Weißbäckern, ein Tisch oder Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetstabe gebrochen und von neuen geknetet wird; die Breche. S. Brechen.

Brächbar, — er, — e, adj. et adv. was sich brechen läßt. Daher die Brechbarkeit, plur. inuf. Die Brechbarkeit der Lichtstrahlen.

Der Brächblock, des — es, plur. die — blöcke, auf dem Kupferhämmer, ein Block, die Platten des Carlupfers darauf mit dem Brechhammer zu zerschlagen.

Die Brächbohne, plur. die — n, eine Art weißer Schminkebohnen, welche sich wie Zucker brechen lassen, daher sie auch Zuckerbohnen heißen, ob sie gleich nicht süßer als andere Bohnen sind; Schweizerbohnen.

Das Bräch: Confect, des — es, plur. inuf. in den Apotheken, eine Brächargeney in Gestalt eines Confectes.

Die Breche, plur. die — n. 1) Die Handlung des Brechens, ohne Plural; doch wohl nur in den Weinbergen, wo das Abbrechen der überflüssigen Blätter und Reben mit diesem Ausdrucke bezeichnet wird. 2) Ein Werkzeug zum Brechen, z. B. die Brechbank der Bäder. Besonders in der Landwirtschaft, dasjenige hölzerne Werkzeug, mit welchem der Glash oder Hauf nach dem Hüften gebrochen wird; im Oberdeutschen auch eine Käsche, im Niedersächsischen die Brake, im mittlern Lateine *Broia*, nach dem Franz. *Broye* S. Brechen. 3) Bey den Schmieden führt diejenige starke Platte, welche in der Schmiedesse von oben herab hängt, und die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abbält, dem Nahmen einer Breche; entweder, weil sich die Hitze daran bricht, oder auch mit dem Latein. *brachia* aus einer und eben derselben ältern Quelle.

Das

Das Brücheisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, etwas damit ab- aus- oder einzubringen, dergleichen Brecheisen die Bergleute, Steinweber, Mäurer, Pflasterer, Schläffer u. s. f. gebrauchen. Wenn dieses Eisen lang ist, so heißt es eine Brechstange, und wenn diese unten gespalten und etwas krumm gebogen ist, so wird sie um der Ähnlichkeit willen, auch ein Geißfuß, Ziegenfuß, Büßfuß genannt.

Brächen, verb. irreg. ich bräche, du brichst, er bricht, wir brechen u. s. f. Imperf. ich bräch, Conj. bräche; Mittelsw. gebrochen; Imperativus brich. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, da es eigentlich eine Nachahmung des Schalles zu seyn scheint, den gewisse harte Körper machen, wenn sie brechen; welche Bedeutung aber veraltet ist, indem Brachen in den eigentlichen Fällen dessen Stelle eingenommen hat. Es wird aber gebraucht,

1. Mit dem Hülfs Worte seyn, und wird alsdann von harten Körpern gesagt, wenn ihre Theile plötzlich und mit einem gewissen Geräusche getrennet werden. Und zwar,

1) Eigentlich. Das Eis bricht. Der Baum ist gebrochen. Das Holz brach. Es muß biegen oder brechen. Das Zeug bricht, wenn es in den Falten Risse bekommt.

2) Figürlich. (a) Unvermögend werden, seine Schulden zu bezahlen, im gemeinen Leben von Kauf- und Handelshäusern. Zu Cadix ist eines der größten Häuser gebrochen. Dieß Haus kann sich unmöglich halten, es muß nächsten brechen. Der Ursprung dieser Lebensart ist schon in Vankeroth gezeigt worden.

(b) Das Herz bricht mir, sagt man von der Empfindung eines heftigen Schmerzens oder Mitlebens. Mein Herz will mir brechen, so oft ich ihn nur sehe. Das Herz möchte einem bey einem solchen Anblicke brechen. Die völlig vergangene Zeit ist in dieser Bedeutung nicht üblich. (c) Mit mühsamer Überwindung körperlicher Hindernisse an einen Ort gelangen. Die Gefangenen sind aus dem Gefängnisse gebrochen. Es brach ein Dieb in das Haus. Der Feind will in das Lager brechen. Das Regiment brach durch die Feinde. Der Strom brach aus seinen Ufern. S. auch Ausbrechen, Einbrechen, Durchbrechen. Obgleich mit dieser Bedeutung eine wahre Thätigkeit verbunden ist, so ist brechen in derselben doch als ein Neutrum oder vielmehr als ein Intransitivum üblich. Man sagt in dieser Bedeutung auch recipirte, sich aus dem Gefängnisse brechen; aber da gehört es zu dem folgenden Activo. (b) Glänzen, scheinen, mit einem Glanze zum Vorschein kommen. Das Licht bricht durch die Nebel. Die Sonne bricht durch die Wolken. Der Funke, der kaum noch durch die Asche bricht. (c) Plötzlich und mit Heftigkeit zum Vorschein kommen überhaupt.

— Ich weiß du straffst mich nicht,

Wenn der verhaltne Strom aus meinen Augen bricht,
Weise.

Die Nacht bricht herein. Nun brechen Einwendungen hervor, wie Waldwasser. Unglück bricht über uns herein. Man kann beyde Bedeutungen flüchtig als eine Fortsetzung der dritten ansehen, weil die Lichtstrahlen alsdann wirklich Hindernisse zu überwinden haben; obgleich viele brechen in dieser Bedeutung zu einem besondern Zeitworte machen, welches von brechen, frangere, ganz verschieden ist. S. auch Andbrechen.

Si kan durh die herzen brechen

Sam die sunne dur das glas, Heinrich von Morunge.
Ach brechender sterne, ach brinnender mane!

Weister Gottfried von Straßburg.

Indem da brach daher der tag, Theuerd. Kap. 90.

Und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es von der Milchstraße: do vil zusammen gefüeter Sterne sind, der aller leicht brechent in einander. Eben daselbst geschieht auch des Widerprechens der Sterne Meldung. Es ist dieß nicht der einzige Fall, da Ausdrücke, die eigentlich für den Ein des Gehöres sind, figürlich auch auf das Sehen und andere Sinne angewendet werden. S. Pracht, (f) Dunkel werden, seinen Glanz verlieren, in einer der vorigen entgegen gesetzten Bedeutung, in welcher es aber im Hochdeutschen nur von den Augen gebraucht wird. Die Augen brechen ihm, sagt man von einem Sterbenden, wenn sie bey der Annäherung des Todes ihren lebhaften Glanz verlieren. Die Augen sind ihm gebrochen. Er liegt schon mit gebrochenen Augen. Ingleichen bey der Empfindung einer heftigen Sehnsucht.

Ihr Auge fängt nun schwachend an zu brechen, Rost. Ehedem gebrauchte man das Brechen der Augen in der vorigen vierten Bedeutung häufig von ihrem Glanze, Blitze. Wol mir, ir spilenden ougen brechen, der wilde Alexander. Es scheint, daß brechen in dieser Bedeutung im Oberdeutschen noch in andern Fällen üblich ist; wenigstens findet sich bey dem Steinbach die Redensart der Wein bricht, er wird trübe. Vermuthlich gehört es hier zu einer der Bedeutungen des folgenden Activi, und zwar zu derjenigen, da brechen, von der geraden Richtung abbringen bedeutet; von welcher man, (g) auch im gemeinen Leben sagt: es muß brechen, die Sache muß einen merklichen Ausschlag bekommen, kann nicht in dem jetzigen Zustande verbleiben. (h) Ein Leibesbruch, und in weiterer Bedeutung, ein Gebrechen haben, jetzt veraltet. Der gebrochen ist, 3 Mos. 21, 20.

2. Mit dem Hülfs Worte haben, in welcher Gestalt es aber nur von Steinen, Erzen und andern Mineralien für gebrochen werden, vorhanden seyn, üblich ist. Gold bricht niemahls in Flözen, es wird niemahls in Flözen gefunden, aber das Silber bricht zuweilen flözweise. Der Kalkstein bricht oft im Sande. Weshalb haben daselbst die reichsten Erze gebrochen. Verschiedene in den Bergen brechende Erze. Es steht dahin, ob brechen hier nicht zu der Bedeutung des Glänzens oder Scheinens gehört, welche bey den Niedersächsischen Vergleuten das Niedersächsische Hülfs Wort haben behalten hat.

II. Als ein Activum und Reciprocum, da es in einer zweifachen Bedeutung gebraucht wird.

1. Von der heftigen Zusammenziehung des Magens, durch welche er das, was darin enthalten ist, wieder von sich gibt; als ein Reciprocum. Sich brechen. Der Kranke hat sich gebrochen. Ich möchte mich vor lauter Kekl brechen. Ein Brechen bekommen. Ein Brechen erregen. Brechen gehört in dieser Bedeutung unter die gemeinen Ausdrücke, für welche man in der ausländigern Sprechart sich übergeben braucht. In noch niedrigeren Sprecharten sind speyen, koken u. s. f. üblich. S. auch Erbrechen. Die Verfasser des Bremisch-Niederf. Wörterb. halten brechen, Niederf. bräken, in dieser Bedeutung für ein von brechen, frangere, ganz verschiedenes Wort; allein sie sind doch im Grunde eine, weil beyde bloße Nachahmungen des Schalles sind, der mit beyden Arten des Brechens verbunden ist. Und in diesem Verstande gehören auch das Angels. Hraka und Wracac, bey dem Junius, der Husten, das Engl. to retch, sich brechen wollen, und andere hierher.

2. Die Theile eines harten Körpers mit einem gewissen Geräusche plötzlich trennen.

1) Eigentlich. Ein Stück Brot, eine Sämme, ein Drey von einander brechen. Eine Lanze mit jemanden brechen, in den ehemaligen Ritterspielen. Das Eis brechen, auch figürlich, den Anfang in einer schweren Sache machen, sie erleichtern. Noth bricht Eisen. Den Strab brechen, über einen Verbrecher,

zum Zeichen des gesprochenen Todesurtheils. Glas; Ganz brechen, in der Landwirtschaft, die Stängel des gerösteten Hanfes oder Glases auf der Breche zerhacken, und den Bast gleichsam zerbrechen; im Niederf. braken, im Engl. to brake, in Westphalen rafen, im Oberdeutschen auch reiten und rätchen. Da das Niederfächliche braken, Glas zerbrechen, regulär gehet, so pflegen auch viele Niederfächler, wenn sie Hochdeutsch sprechen wollen, unser brechen regulär zu machen. Getreide oder Malz brechen, wofür an andern Orten schrotten üblich ist, es auf der Mühle gröblich zermalmen lassen. Einem den Hals brechen, in der niedrigsten Sprechart, ihn gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Hals brechen, in intransitiver Bedeutung und im gemeinen Leben, sich im Falle das Genick abstoßen. Halsbrechende, d. i. höchst gefährliche, Arbeit, auch nur im gemeinen Leben. Auf eben diese Art sagt man auch, den Arm, den Fuß, ein Bein brechen, durch einen ungefähren Zufall einen zerbrochenen Arm u. s. f. bekommen, in welcher intransitiven Bedeutung auch reciproce gesagt werden kann, sich das Bein u. s. f. brechen. Das bricht mir das Herz, figürlich, das erfüllet mich mit den lebhaftesten Schmerzen, mit der größten Wehmuth. Gewiß, dieser Brief soll ihm das Herz brechen, ihn zum innigsten Mitleiden bewegen.

Schritt das mir schmerze

Miner frouwen herze

Breche, Heinrich von Morungen.

2) In weiterer Bedeutung bedeutet dieses Zeitwort, (a) Abbrechen. Blumen brechen. Rosen brechen. Obst brechen. Eine Ursache von dem Faune brechen, figürlich und im gemeinen Leben, einen nichtigen Vorwand zu etwas nehmen, und anführen. In dieser Bedeutung findet man bey den ältern Schriftstellern dieses Wort auch wohl mit der zweiten Endung:

Ich brach der rosen nicht und hat ir doch gewalt,

König Wenzel.

(b) Auf eine gewaltsame Weise absondern, aus dem Wege räumen u. s. f. Steine brechen. Erz brechen. Der Bergmann bricht über sich, wenn er von unten auf über sich arbeitet. Ein Schloß von der Thüre brechen. Bey den Jägern wird dieses Zeitwort so wohl von den wilden Schweinen, als auch von den Repphühnern gebraucht. In Ansehung der erstern bedeutet es so viel als wühlen. Die Sauen brechen nach ihrem Fraße. Bey den Repphühnern aber bedeutet es so viel als sich in den Schnee einscharrten. Auf ähnliche Art sagt man auch im gemeinen Leben, obgleich größten Theils nur in figürlichem Verstande, (c) die Bahn brechen, die Hindernisse in einer Sache aus dem Wege räumen. (b) Essen, doch nur in der gemeinen Redensart, nichts zu beißen noch zu brechen haben. Vollständiger kommt der Ausdruck noch in der Deutschen Bibel vor, wo das Brod brechen eines Mahls für speisen gebraucht wird. (e) Die Zähne brechen, bedeutet, von den Pferden gebraucht, so viel als schlecken, d. i. die Zähne verlieren. Das Pferd hat die vier vordern Zähne bereits gebrochen.

3) Figürlich. (1) So fern die Theile des Körpers, der gebrochen wird, eine andere Richtung bekommen. (a) Zusammenbiegen, zusammen legen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Einen Bogen Papier brechen. Einen Brief brechen. Einen Rand brechen, durch Umbiegung des Papiers demselben einen Rand geben. Servietten brechen, sie auf eine künstliche Art zusammen legen. (b) Eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, ohne daß eben eine krumme Linie daraus werde. Ein Dach brechen, dessen Abhang einen Absatz geben. Ein gebrochenes Dach. Die gebrochene Schrift, mit einem lateinischen Ausdrucke, die Fraktur. Eine gebrochene Treppe, welche

aus mehrern Absätzen und Ruheplätzen besteht. Ein gebrochener Lauf, in der Jügerey, der von der geraden Linie abweicht. Der gebrochene Stab, eine Art des Zierathes bey den Kunstwebern, in der Baukunst u. s. f. welche mehrere gleichsam gebrochene und unter einander gemischte Stäbe vorstellt; S. Stab. Auch die Lichtstrahlen brechen sich, oder werden gebrochen, wenn sie durch die Körper, durch welche sie gehen, von ihrem vorigen Wege abgebracht werden. Ein gebrochener Strahl, radius refractus. Die Brechung der Strahlen, refraction. (c) Die Farben brechen, in der Malerey, sie auf der Palette oder mit der Pinselspitze vermischen, um Linten, d. i. künstliche Farben, daraus hervor zu bringen, auf welcher Brechung der Farben die große Kunst des Colorists hauptsächlich beruhet. Den Wein brechen, wird in Steinbachs Wörterbuche durch vinum diluere erklärt; aber im Hochdeutschen ist diese Redensart unbekant.

(2) So fern bey dem Brechen der Widerstand des gebrochenen Körpers überwunden, und derselbe gewisser Maßen kraftlos gemacht wird. (a) Die Wellen brechen sich an den Küsten, an den Klippen, wenn sie mit Ungestüm an dieselben anschlagen, und sich zerstreuen. Die Wolken brechen sich, wenn sie sich zertheilen. (b) Das Wetter bricht sich, wenn es sich verändert. Die Kälte hat sich gebrochen, es ist gelinderes Wetter geworden. Die Krankheit bricht sich, wenn sie sich an einem kritischen Tage ändert. Der Wein, der Urin bricht sich, wenn sie eine andere Farbe u. s. f. bekommen. Kalkartige Sachen brechen die Säure, ziehen sie an sich, daß sie ihre vorige Kraft verliert. So auch, (c) in sittlichem Verstande. Einem seinen Sinn, seinen Willen, seine Hartnäckigkeit brechen, sie mit Gewalt überwinden.

Ja kannst du ihr denn nicht den kleinen Starrsinn brechen? Gell.

Du Waghals, dessen Eifersinn

Nur selten oder spät zu brechen, Haged.

Nichts kann den frommen Vorsatz brechen, ebend.

Verwäther, geh, du sollst nicht meinen Vorsatz brechen, Weiske.

(3) So fern durch das Brechen der Zusammenhang der Theile des gebrochenen Körpers aufgehoben, oder derselbe in mehrere Theile getheilt wird. (a) Eine gebrochene Zahl, im Gegensatz einer ganzen. S. Bruch. (b) Gebrochene Worte, die halb abgebrochen ausgesprochen, oder deren einzelne Sylben in Absätzen vorgebracht worden, welches die Wirkung entweder einer großen Schwäche, oder einer heftigen Leidenschaft ist. Ich habe seine Worte so gebrochen hergesetzt, als ich sie hörte. Er sprach mit gebrochener und sterbender, doch mit noch rührender Stimme, daß mein Innerstes sie hörte.

Ich stammelte den Dank ihr halb gebrochen vor, Weiske.

Gebrochenes Deutsch, unvernünftiges, unverständliches Deutsch.

(c) Auf ähnliche Art bedeutet dieses Wort in der Musik, einen Accord oder musikalischen Griff nicht auf Ein Mahl, sondern eine Note nach der andern berühren.

(4) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges der Sache eine unrechtmäßige Gewalt geschieht; doch nur in den bildlichen Redensarten, das Gesetz brechen, es übertreten; den Sabbath brechen, ihn entheiligen. S. Verbrechen.

(5) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges die Sache selbst gewisser Maßen vernichtet oder geendigt wird. (a) Das Stillschweigen brechen, demselben ein Ende machen, anfangen zu sprechen. (b) Dem Frieden, die Freundschaft brechen, durch Feindseligkeiten wider den Frieden handeln. Den Bund brechen, die in demselben eingegangenen Verbindungen nicht

nicht erfüllen. Die Ehe brechen, wider die darin versprochene Treue handeln. S. Ehebruch. Sein Wort, sein Versprechen, seine Zusage brechen, denselben vorsehlich entgegen handeln. Dahin auch die in der Sprache des Umganges übliche Redensart, mit jemanden brechen, die Freundschaft, Verbindung mit ihm aufheben. Nun ist es fest beschlossen, ich breche mit der Welt, denn sie wird mir immer unerträglich. Lassen sie uns mit einander brechen, wie Leute von Vernunft, die der Nothwendigkeit weichen, Less. Du siehst leicht, meine Schwester kann nicht brechen, nemlich mit ihrem Bräutigam, Weiße.

Ann. Dieses Wort lautet bey dem Uphilas brikan, bey dem Kero prichan, bey dem Ottfried brechen, bey dem Notter prechen, bey dem Larian brihhan, im Niederf. breken, im Holländ. breken, im Dän. brække, im Angelf. brecan, im Engl. to break, im Alt-Lateln. frago, nachmahls frango, fregi, fractum. Der eigentliche Stamm dieses Wortes scheint Ract zu seyn, welches den Schall ausdrückt, den gewisse Körper im Brechen machen. Rak bedeutet noch jetzt im Schwedischen, und Ra:o im Finnländischen den Eisbruch. Hraka ist im Angelfrisischen der Husten, Hrak im Isländ. der Speichel, und raken in Westphalen Glasch brechen. Das Griech. $\rho\eta\chi\nu\omega$, ich breche, ist bekannt. Von diesem Ract sind brechen, krachen, sprechen und andere, bloße Abänderungen. Broka bedeutet noch jetzt im Schwedischen krachen, und gleiche Bedeutung hat auch $\beta\rho\chi\alpha\nu$ bey dem Hesychius. Daß das B in der heutigen Bedeutung des Verbi brechen schon sehr alt sey, erhellet nicht nur aus den oben angeführten Wörtern, sondern auch aus dem Galbäischen $\rho\alpha\beta$, separavit, und dem Griech. $\beta\epsilon\rho\gamma\eta$, ein Bruch.

Andere Mundarten drücken diesen oder doch einen ähnlichen Schall durch Ract aus, wovon das Niederf. rattern, einen solchen Schall von sich geben, und das oben angeführte reiten und rätschen, Glasch brechen, abstammen. Daher kommen denn, das Schwed. bryta, das Dän. bryde, das Isländ. briota, das Angelf. brittan, das Wend. parat, das Hebr. $\pi\alpha\beta$, und andere mehr, alle in der Bedeutung des Brechens her. S. auch Zerstem.

Unser brechen ist von den ältesten Zeiten an irregulär abgewandelt worden, wie schon aus dem Lateln. frangere erhellet. Die erste Person der gegenwärtigen Zeit ich breche, lautet im Oberdeutschen auch ich briche; dagegen ist es in der thätigen Bedienung, wenigstens so fern es Glasch brechen bedeutet, in eben dieser Mundart an einigen Orten regulär; ich brechere, gebrecher, für ich brach, gebrochen. So fern es ein Glied eines Körpers zerbrechen bedeutet, wurde es ehemals auch figurlich für veräümmeln, und nach einer noch weitem Figur für mangeln, fehlen gebraucht, wofür jetzt Gebrechen üblich ist. S. dieses Wort. Brechen für scheitern, glänzen, ist vielleicht eben so viel, als wenn es frangere bedeutet, wie unter andern auch aus dem Hebr. barak erhellet. S. Prache, welches gleichfalls davon herkommt.

Das Substantiv die Brechung ist nur in einigen oben bereits angeführten Bedeutungen üblich. In andern ist Bruch eingeführt, S. dieses Wort.

Die Bréchfalle, plur. die — n, bey den Jägern, kleine hölzerne Ganggestelle, welche in die Vogelschnitten und vor die Gänge der Raupthiere gestellt werden.

Das Bréchfieber, des — s, plur. inusf. ein Fieber, welches mit einem heftigen Erbrechen begleitet ist.

Die Bréchgraupe, plur. die — n, im Bergbau; zusammen gemachte Zinngrauen, welche in den Gruben auf Zwittergängen.

gebrochen werden; im Gegensatz der so genannten Kesser. S. dieses Wort.

Die Bréchhaare, singul. inusf. oder als ein Collectivum, das Brechhaar, des — es, plur. inusf. bey den Perücken-Machern, Böhmische Woll, oder schlechtes Menschenhaar, welches zwischen die guten Haare dressirt, und hernach abgebrochen wird, damit die eingeschlungenen Wurzelrümpfe die leeren Räume zwischen den Sängen ausfüllen.

Der Bréchhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Maurern, ein großer Hammer, Mauern damit ab- und einzubauen. Auf den Kupferhämmern ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu schlagen.

Der Bréchkam, des — es, plur. die — kämme, bey den Tuchmachern, eine Art grober Kämme, welche auch Reißkämme genannt werden.

Der Brechkolben, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kammmachern, ein Kolben, oder krummes Eisen, welches glühend gemacht wird, die alten Dampfhörner von innen dünner zu brennen.

Der Bréchmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schloßfern und andern Handwerkern, ein kurzer Meißel, Löcher und andere Sachen damit aufzubringen.

Das Bréchmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, eine jede Arzenei, welche ein Erbrechen erregt; Vomitorium.

Die Bréchmühle, plur. die — n, eine Art Stampfmühle, auf welcher die Bestandtheile des Schießpulvers an manchen Orten einzeln zerrieben werden, ehe man sie in der eigentlichen Pulvermühle mit einander vermischt.

Die Bréchnuß, plur. die — nüsse, die Frucht eines Amerikanischen Strauches oder Baumes, welcher gleichfalls die Brechnuß genannt wird; Purgiernuß, Jatropha, L. Die eine Art, Jatropha gossypifolia, trägt Samen, und ist ein Strauch; die zweite Art, Jatropha Curcas, ist ein Baum, der schwarze glatte Nüsse hervor bringt. Beyde erregen ein heftiges Erbrechen und Purgieren; so wie auch die Wurzel einer dritten Art, welche bey dem Linné Jatropha Manihot heißt.

Das Bréchpulver, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pulver, welches ein Erbrechen erregt.

Der Bréchpunkt, des — es, plur. die — e, in der Mathematik, derjenige Punkt, in welchem ein Strahl oder eine Linie gebrochen wird.

Die Bréchschraube, plur. die — n, ein Werkzeug mit einer starken eisernen Schraube, Thore damit aufzusprengen.

Die Bréchstange, plur. die — n, eine jede gemeinlich eiserne Stange, etwas damit ab- und loszubringen. S. Brecheisen. Auch auf den Eisenhämmern hat man Brechstangen, das Eisen in dem Herde aufzubringen.

Die Bréchtaube, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Name des Lärchenbaumes, vermuthlich von dem alten brechen, glänzen, wegen seiner lebhaften Farbe, daher er auch wohl Schönbaum genannt wird.

Die Bréchung, plur. inusf. S. Brechen in der Anmerkung. In der Musik ist die Brechung, Ital. Arpeggio, wenn einer Note einige oder alle harmonische Nebennoten beigefügt werden. Der Bréch-Vitriol, des — es, plur. inusf. ein salziger Körper, welcher aus dem Todtenkopfe des Vitriols bereitet wird, und ein Erbrechen erregt; Vitriolum album vomitorium. Gilla.

Die Brechweide, plur. die — n, ein Name, welchen an einigen Orten auch die Seckenfische, oder Jaunfische, Lonicera Xylosteum, L. führt. S. Seckenfische. Vielleicht weil ihre Frucht ein Erbrechen erregt.

Der Bréchwein, des — es, plur. inuf. ein in Wein blgetirter metallischer Ocher, oder Glas des Epiefglas, wodurch dieser Wein zu einem Brechmittel wird; Aqua benedicta Rulandi.

Der Bréchweinstein, des — es, plur. inuf. ein Brechpulver, welches aus metallischen Ochern und Cremore Tartari zubereitet wird; Tartarus emeticus.

Die Bréchwurcz, plur. car. ein Nahme, welchen man auch zuweilen der Ipecacuanha beyzulegen pflegt, weil sie ein Erbrechen verursacht.

Die Bréchzange, plur. die — n, auf den Messinghütten, eine große Zange mit Widerhaken, das aus der Kräze erhaltene Kupfer damit zu zerbrechen.

Das Bréchzeug, des — es, plur. car. ein Collectivum, alle diejenigen Werkzeuge auszudrücken, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlösser u. s. f. dienen.

* Der Brégen, des — s, plur. inuf. der Niedersächsishe Nahme des Gehirnes. Daher die Bregenwurst, in Niedersachsen, eine Art Würste, welche aus dem Gehirne der Schweine bereitet werden; Hirnwurst. Bregen hat einige Ähnlichkeit mit dem Griech. *βροχμα*, *βροχμος*, der Vordertheil des Kopfes. S. Gehirn.

Die Bréhme, S. Bräme und Brombeere.

Breit, — er, — este, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatz der Länge und Dicke ausdrückt.

1. Eigentlich, da dieses Wort, 1) die Ausdehnung überhaupt bezeichnet, ohne Rücksicht auf deren Umfang. In diesem Verstande wird es mit den Zahlwörtern, und den Beywörtern fein, einige, viel, wenige u. s. f. ingleichen in Vergleichung, und zwar als ein Nebenwort gebraucht. Das Tuch ist zwey Ellen breit. Der Fluß ist eine Viertelmeile breit. Der Rand ist zwey Finger breit. Keine Hand breit. Es war nur wenige Zoll breit. Es ist so breit, als es lang ist. Dieser Weg ist breiter als jener, aber der da ist doch der breitere.

Kein Fuß breit (nehmlich Landes) steht daselbst dir ohne Waffen offen, Schleg.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort mit der zweyten Endung des Substantives verbunden, welches auch noch in einigen Hochdeutschen Redensarten üblich ist. Einer Elle breit. Nicht eines Fingers breit von seiner Meinung abgehen. Breit ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort üblich; es klingt daher unangehehm, wenn man zuweilen hört, ein drey Finger breiter Rand, ein zwey Ellen breites Tuch. Nur der Superlativ kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Wenn der Bergmann die Breite eines Ganges bezeichnen will, so gebraucht er dafür mächtig, und die Werkleute drücken die Breite eines Hauses durch gespannte aus. S. Mächtig und Spannen.

2) Was sehr breit ist, eine beträchtliche Breite habend, als ein Bey- und Nebenwort. Ein breites Feld, welches sehr breit ist. Das Tuch ist breit, im Gegensatz dessen, das schmal ist. Ein breiter Graben. Ein breiter Rand. Der Weg, der Fluß ist nicht breit. Weit und breit, im gemeinen Leben, in einer großen Entfernung. Er ist weit und breit bekannt. Man spricht weit und breit von ihm.

Sie schlief, und weit und breit

erschallten keine Nachrigallen, Less.

3. Rührlich, 1) * Für viel, doch nur im Oberdeutschen und in einigen Fällen. Wir haben solches des breiteren Inhaltes vernommen, d. i. umständlich, ausführlich. 2) Sich breit machen, im gemeinen Leben, stolz, vornehm thun. Sich mit etwas breit machen, sich dessen rühmen.

Liebes Mädchen laß dich küssen,

Sage ich zärtlich zu Clarissen;

Doch das Mädchen that ganz breyt;

Wey weh küßt die ganze Zeit? Zachar.

Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß breit in dieser Bedeutung zu dem alten Nordischen pride, geziert, prächtig, gehöre, von welchem in der 57ten Fabel der Schwäb. Dichter breit für herrlich vorkommt; wenn es nicht glaublicher wäre, daß es hier eine bloße buchstäbliche Übersetzung des Latein. clatus ist. Denn so übersetzt Kero nicht nur elatus durch preiter, sondern auch elationis, des Stolzes, durch Preitii. S. indessen auch Spröde. 2) * Jemanden breit schlagen, im niedrigen Leben, dessen Gutwilligkeit mißbrauchen, oder nur nützen. 3) Die breite Aussprache mancher Oberdeutschen Mundarten, welche für ä, ö und ü gerne a, o und u sprechen, fügen für fügen. Im Niederf. ist breit sprechen, so viel als platt. Die Hamburger sprechen das selbst breiter als die Pommeru.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ottfried breit, bedeutet aber bey ihm auch geräumig, ingleichen zahlreich: Skara silu breita, eine große Schaar, B. 4. Kap. 16. Im Niederf. lautet es breed, in einigen Oberdeutschen Mundarten brad, im Steiermark prut, im Angelf. brad, bey dem Wylphilas braid, im Engl. broad, im Schwed. bred, im Isländ. breidur, im Dän. breed. Das Griech. *πλατος*, das Latein. latus, und das Deutsche platt und Blatt, sind wegen der gewöhnlichen Verwechslung des l und r genau damit verwandt. S. auch Bret.

Die Breitart, plur. die — arten, S. Breitheil.

Der Breitbaum, des — es, plur. die — bäume, der Luchseiter, S. Bauerfuß.

Das Breitbeil, des — es, plur. die — e, bey den Zimmerleuten, ein breites Beil mit einer geradelinigen Schneide, einem breispitzigen Blatte und einem schief eingesetzten Helme, der Zimmerart damit nachzubauen; die Breitart.

Das Breitblatt, des — es, plur. inuf. ein Nahme, welcher an einigen Orten dem gemeinen Horne, Acer pseudoplatanus, L. wegen seiner breiten Blätter gegeben wird, daher er auch bey andern Breitlaub heißt.

Breitblättrig, adj. et adv. breite Blätter habend.

Die Breite, plur. die — n. 1) Diejenige Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegen gesetzt ist; ohne Mutal. Die Breite des Landes, des Weges, des Flusses, des Landes. Der Graben hat keine große Breite, ist von keiner beträchtlichen Breite. In der Erdbeschreibung ist die Breite eines Ortes, dessen Entfernung von dem Äquator; die Polhöhe. Daher die Südbreite, oder südliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der südlichen Halbkugel von dem Äquator. Die Nordbreite, oder die nördliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der nördlichen Halbkugel, S. Länge. In der Astronomie hingegen wird die Entfernung eines Sternes von der Ekliptik oder der Sonnenstraße dessen Breite genannt.

2) Eine breite Fläche. In dieser Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel wehrmahls für eine Ebene vor. Bis an die Breite von Mizpa, Jos. 11, 8. Die Breite Sittim, 4 Mos. 33, 49. Die Berge gehen hoch hervor und die Breiten setzen sich herunter, Ps. 104, 8. So gebraucht man dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr, wohl aber in der Landwirtschaft, von einem ebenen und in einer Fläche, ohne Rain oder andern Unterschied liegenden Stücke Feld von unbestimmter Größe, welches oft viele Äcker, ja ganze Hufen enthält; in Meissen eine Gebreite. In dieser Bedeutung kommt Braida, Braidum, Bradia in dem mittlern Lateine vor, welches du Fresne durch campum suburbanum erklärt; wo aber das letzte Wort überflüssig

zu seyn scheint. 3) In der Landwirtschaft, der Zustand, da der Flachs, Hanf u. s. f. zum Trocknen ausgebreitet auf dem Felde liegt. Der Flachs liegt auf der Breite. Ingleichen, so viel als von einer Art beysammen liegt. Eine Breite Flachs. In dieser Bedeutung ist es unmittelbar von dem Verbo breiten.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Nothker Preiti, im Schwed. Bredd, und im Dän. Brede.

Das Breiteisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein gewöhnlicher Meißel der Bildhauer mit geradeliniger Schneide, die geraden Flächen damit zu ebenen.

Breiten, verb. reg. act. in die Breite ausdehnen. 1) Eigentlich. So werden in den Blechhämmern die Stäbe, aus welchen das Blech entstehen soll, vermittelst des Zainhammers gebreitet, breit oder platt geschmiedet. Moses breitete seine Hände gegen den Herrn, 2 Mos. 9, 33. S. Ausbreiten. 2) In weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach ausdehnen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Tuch aus einander breiten. Ein Tuch über den Tisch breiten. Die Kleider auf den Weg breiten. Eliza breitete sich über das Kind, 2 Kön. 4, 34. Den Flachs, den Mist auf dem Felde breiten, ausbreiten, im gemeinen Leben auch spreiten. Wenn Spitz dieses Wort in der höhern Schreibart für ausbreiten gebraucht, so ist solches nicht zur Nachahmung zu empfehlen:

Es ist dein Reich ein Reich von allen Zeiten,
Der Herrschaft weich, und muß sich ewig breiten,
Pf. 145.

Anm. Kepreitemumu herzin sagt schon Kero für dilatato corde. Sin rih imo gibreira ist bey dem Otfried, eius regnum ipsi ampliaverat. Vermittelst des Fischlautes ist aus diesem Worte auch Spreiten geworden.

Der Breitsisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung aller derjenigen Speisefische, welche einen vorzüglich breiten Körper haben, wohin die meisten Weißfische, Bärse u. s. f. gehören.

Das Breitgold, des — es, plur. car. bey den Goldschlägern, eine Art Goldblätter, welche ohne Zusatz aus Ducaten-Gold geschlagen werden, und 3 Zoll in das Gevierte groß sind.

Der Breithammer, des — s, plur. die — hämmer, in den Blech- und Eisgerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu schlagen.

Das Breitlaub, des — es, plur. inns. S. Breitblatt.

Breitlich, adj. et adv. ein wenig breit.

Der Breiting, des — es, plur. die — e, dem Frisch zu Folge, eine Art Weißfische, welche er zu den Alosen rechnet, und die längs der Ostsee gefangen werden. Sie sind eine Art kleiner Häringe, die man einzufalzen pflegt. Der Fisch, der in der Markt Wley genannt wird, soll eine Art davon seyn.

Die Breitmuschel, plur. die — n, ein Nahe, der zuweilen den Gienmuscheln, Chamis, wegen ihrer breiten Schalen gegeben wird.

Der Breitschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, ein Nahe, welchen verschiedene Arten von Aenten führen. Die Löffelänte, deren schwarzer und weiter Schnabel die Gestalt eines Löffels hat, Anas latirostra, Kl. und welche auch Schallänte, Schildänte und Löffelgane genannt wird, führet zuweilen auch den Namen des Breitschnabels. Eine Art wilder Aenten, welche einen breiten, und nach unten zu gekrümmten grünen Schnabel hat, heißt bey dem Klein Krummer Breitschnabel, Anas aduncus rostro; und eine dritte Amerikanische Art, mit einem schwarzen Schnabel, der vorn etwas zurück gebogen ist, ausgeworfener Breitschnabel, Anas laurostria Americana.

Der Breitschnäbler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel mit einem breiten Schnabel. Bey dem Klein machen die Breitschnäbler, zu welchen er die Gänse und Aenten rechnet, das erste Geschlecht seiner fünften Familie aus.

Der Breitstahl, des — es, plur. die — stähle, bey den Drechsler, ein Dreßfisen oder Dreßstahl mit einer schrägen Schneide, das Horn damit zu ebenen; der Flachstahl.

Der Breitwind, des — es, plur. inns. in der Seefahrt, diejenige Dichtung des Windes auf das Schiff, in welcher er auf die meisten Segel wirkt, und welche sich vom nase am Winde an, bis zum halben Vorwinde erstreckt. Mit Breitwind segeln.

Die Bräme, S. 1. Brann, 2. Bräme und Bremse.

Der Brämmer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein kurzer Schacht, oder vielmehr ein Abfag in einem Schachte, welcher nicht in einer geraden Linie senkrecht nieder gehet, sondern gekrümmt ist; vielleicht, weil alsdann die Theile der Abfage woraus er besteht, gebremmert werden. S. das folgende.

Brämmern, verb. reg. act. in Schächten, welche die gehörige Leuze zu einem zweymännischen Schachte noch nicht haben, oder in deren Abfagen, die Erze und Berge heraus ziehen, welches alsdann von Einem Manne geschieht; vermuthlich von Bremse, so fern solches eine Handhabe oder Kurbel bedeutet, womit die Welle bey dem Brämmern umgedreht wird.

Der Brämmereschacht, des — es, plur. die — schächte, ein solcher mit Brämmern oder Abfagen versehenen Schacht; ingleichen ein Abfag in demselben.

Die Bräme, plur. die — n. 1) Eine Art großer Fliegen von grauer Farbe, welche sehr empfindlich sticht, und besonders den Pferden und dem Hornviehe nachtheilt, daher sie auch Pferdebremse und Viehbremse genannt wird; Tabanus, L. Der Bismurm ist eine Art derselben. In einigen Mundarten lautet dieses Wort Bräme. 2) Verschiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder zu klemmen. Bey den Hufschmieden ist es ein Werkzeug, welches man den Pferden, wenn sie bey dem Beschlagen oder einer andern Operation nicht halten wollen, an die Nase, Lippen oder Ohren legt, und ihnen diese Theile fest damit einklemmt, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Schmerz zu richten. Im Bergbaue ist die Bremse, oder in etlichen Orten der Brems, ein langes Holz, welches in die Erde befestigt wird, die Seile, wenn Holz in die Schächte gelassen werden soll, darum zu wickeln, damit sie nicht zu schnell nachlassen. Eben daselbst wird auch der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kettrades der Brems oder die Bremse, in den Oberdeutschen Bergwerken die Premse, genannt, vermittelst deren man dieses kleine Rad, welches daher auch das Bremerad heißt, nach Belieben heben kann. In alten Arten von Mühlen wird das Mittel, wodurch die Wirkung des Hauptrades gehemmet wird, die Bremse genannt. Bey den Seilern ist die Bremse ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Tau bey dem Seilen glättet.

Anm. In der ersten Bedeutung kann dieses Wort so wohl vom dem alten premien, Angelf. breman, Griech. *βραμην*, breamen, summen, als auch von dem alten breman, steden, (S. 1. Bräme und Psriem,) herkommen. In der zweyten ist es zwar mit dem Latein. premere aus einer und eben derselben Quelle; indessen gehöret doch auch breman, steden, dahin, weil doch steden und drücken zwey Begriffe sind, welche einander nicht entbehren können. Eine Viehbremse heißt im Engl. Breese, im Angelf. Briesa, im Ital. Brisio, im Holländ. Bremme, Bremse, und im Dän. Bremse.

Brämsen, verb. reg. act. 1) Ein Pferd bremsen, demselben die Bremse auflegen. 2) † Drücken, pressen überhaupt, nur in den gemeinen Mundarten. Etwas zusammen bremsen. 3) Den Umlauf

Umlauf eines Rades oder das Sinken einer Last durch die Bremse hindern. Ein Rad bremsen.

Der Bremsenthöler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art rarer Thaler, welche Nicol. Brömse, Bürgermeister zu Lübeck 1557 schlugen, und die Bremse, als sein Wapen darauf prägen ließ. Da er selbst aber sich Brömse schrieb, so wäre auch die Schreibart Brömsenthöler richtig.

Das Bremsrad, des — es, plur. die — räder, S. Bremse 2. Das Bremsrad wird durch die Bremsbäume, oder Bremszungen, oder Bremschwellen, welche auf den Bremsfüßen oder Bremsdoeken beweglich sind, vermittelt einer Handhabe, welche der Bremschwengel, der Bremschuh oder die Bremsstange heißt, gehemmet oder in Bewegung gesetzt. Alles zusammen wird das Bremswerk, und der Raum oder die Hütte, worin sich dasselbe befindet, die Bremsstube genannt.

Die Brennarbeit, plur. inusl. im gemeinen Leben, diejenige Arbeit, da man durch Brennen neue Producte hervor bringet, oder schon vorhandenen Producten eine größere Vollkommenheit gibt. In den Schmelzhütten drückt man mit diesem Worte diejenige Arbeit aus, da das Silber fein gebrennet wird.

Brennbar, — er, — ste, adj. et adv. des Brennens fähig, was brennen, oder gebrennet werden kann. Brennbares Körper. Ein brennbares Wesen. Das Brennbares, Phlogiston. So auch die Brennbarkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er brennbar ist.

Die Brennblase, plur. die — n, eine Destillir-Blase.

Der Brännbock, des — es, plur. die — böcke, im Schiffsbau, ein eiserner Bod, die Bohlen darauf über dem Feuer zu brennen.

Das Brenneisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Eisen, etwas damit zu brennen, oder einzubrennen. Daher das Brenneisen der Friseur, die Haare damit zu brennen, der Wund-ärzte, Wunden damit zu brennen, im gemeinen Leben, Thieren oder Gefäßen gewisse Zeichen einzubrennen u. s. f.

Brännen, verb. irreg. ich brenne, du brennest, oder brennst, er brennet, oder brennt; Imperf. ich brannte; Mittelwort gebrannt; Imperat. brenn oder brenne. Es ist:

I. Ein Neutrum mit haben, und wird gebraucht,

1. Von dem Feuer, vermittelt einer Flamme leuchten und Hitze verursachen, und zwar,

1) Eigentlich. So wohl von dem bloßen Zustande des Brennens und des dadurch verursachten Leuchtens, ohne Rücksicht auf die damit verbundene Wirkung der Hitze. Das Feuer brennet, gibt Flammen von sich. Das Feuer will nicht brennen. Als auch in Rücksicht auf die Hitze und die dadurch verursachte Empfindung. Das Feuer brennt, erweckt eine schmerzhaftige Empfindung auf der Haut. Eine brennende Hitze.

2) Figürlich. (a) In Ansehung des Lichtes, des Glanzes. Eine brennende reiche Farbe, welche gleichsam zu brennen scheint. In seinen Augen brannte Ungeduld und Liebe. Brennende Augen, blühende, strahlende Augen, dergleichen auch die Augen eines Zornigen zu seyn siegen.

Die Augen brannten mir, das Herz ward mir kalt, Hofmannsw.

(b) In Ansehung der Empfindung, von verschiedenen körperlichen Dingen, welche eine Empfindung verursachen, die dem Brennen ähnlich ist. So sagt man von der Nessel, daß sie brenne, S. Nessel. Ein brennender Durst. Ein brennender Schmerz, ein brennendes Jucken. Der Pfeffer brennt auf der Zunge. O möcht ich ihn nie verlieren, diesen einzigen Balsam für meine brennende (heftig schmerzende) Wunde! von Bawe.

Wenn es in dieser Bedeutung die vierte Endung der Person bey sich hat, so wird es ein Activum.

2. Von den Körpern, welche dem Feuer zur Nahrung dienen.

1) Eigentlich. (a) Brennbar seyn. Steine brennen nicht, wohl aber Holz. Ingleichen, Feuer fangen. Das Licht, das Holz will nicht brennen. Nasses Holz brennt nicht leicht. (b) Von einem Flammenfeuer verzehret werden, einem Flammenfeuer zur Nahrung dienen. Das Holz, das Licht brennt. Das Haus brennt. Die ganze Stadt brannte. Der Busch brennt mit Feuer, 2 Mos. 3, 2, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Er läßt, als wenn ihm der Kopf brennete, ist niedrig. Auch in weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort zuweilen von einem bloß glimmenden Feuer. Die Kohlen brennen. Brennende Kohlen, glühende.

2) Figürlich. (a) Eine große Hitze haben oder von sich geben. Brennender Sand. Die Sonne brennet heute sehr heftig. Siedendes Wasser brennt auch. Ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er äußert eine höchst ungedulige Eilfertigkeit. (b) Besonders im sittlichen Verstande, eine heftige Leidenschaft empfinden, da denn die Leidenschaft das Vorwort vor bekommt, welches alsdann die dritte Endung erfordert. Vor Liebe, vor Verlangen, vor Zorn, vor Eifer, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. Er brannte vor Verlangen sein Schicksal zu wissen. Ich brenne vor Scham, die mein ganzes Verbrechen zu entdecken, Dusch. Zuweilen findet man auch das Vorwort von. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Aber in andern Fällen macht es einen merkwürdigen Uebelfang.

Umsonst beschreibest du den Trieb von dem er brennet, Schleg.

Ein edles Herz kann nur von edlen Flammen brennen, Chron.

Die biblischen Ausdrücke, mein Eifer, mein Zorn brennet, sind im Hochdeutschen noch ungewöhnlicher, ob man gleich mit dem Mittelworte sehr wohl sagen kann, ein brennender Eifer, ein brennendes Verlangen, eine brennende Liebe u. s. f. Was entzündete in dem Römer den brennenden Eifer, für sein Vaterland zu sechten und zu sterben?

Oft wird auch das Verbum mit Auslassung der Präposition und ihres Casus allein gesetzt, und da bedeutet es, vor Liebe, vor Verlangen brennen. Er brennt, den Mann von Anselm zu kennen, Less.

Ach genade küniginne

In sender not ich brinne

Nach iuch in aller stund, Herzog Johann v. Brabant.

Wenn der persönliche Gegenstand ausgedrückt werden soll, so bekommt derselbe das Vorwort für. Für jemanden brennen, vor Liebe zu ihm. Drey Jahre brenn ich nun für dich.

So hab ich lange schon für sie allein gebrannt, Cron.

Für dich brannt er allein, wie sollt er für mich brennen? Weiße.

Die Wahrheit; sollten sie nur alle Geister kennen!

Es würden bald für sie auch alle Geister brennen, Kästn.

Von andern Leidenschaften, als der Liebe und höchstens dem Verlangen, ist diese Wortfügung nicht üblich; noch weniger aber die mit dem Vorworte auf, die sich Ein Mahl bey dem Opitz findet:

Der Juden Volk, das zornig auf ihn brennet.

II. Als ein Reciprocum. Sich brennen, sich an oder mit etwas brennen, sich am Feuer oder mit einem heißen Körper beschädigen. Das Kind hat sich am Feuer gebrannt. Er hat sich mit heißem Wasser gebrannt. S. auch Verbrennen. Sich

rein brennen, sich weiß brennen, figürlich, sich zu rechtfertigen, sich als unschuldig darzustellen suchen.

III. Als ein Activum. 1. Vermitteltst des Brennens beschädigen; so wohl von dem Feuer, als von brennenden und andern ähnlichen Körpern. Das Licht brannte mich an die Finger. Die Sonne brennet mich auf den Kopf. Der Sand brannte unsere Sohlen, und die Sonne die Scheitel, Gefäß. Ich bin von der Nessel gebrannt worden. Ein gebranntes Kind scheuet das Feuer. Er ist von der Sonne ganz schwarz gebrannt worden. Auch von den Empfindungen des Gemüthes, von einer heftigen Unruhe, großen Angst. Meiner Mutter Thränen brannten mich schmerzlicher als deine Schläge, Weisse. Es brennte ihn auf der Seele, die Ungeduld auszudrücken, welche man empfindet, wenn man gerne ein Geheimniß offenbaren möchte. Hierher gehört vermuthlich auch der nur im gemeinen Leben übliche Ausdruck, einem alles gebrannte Herzeleid anthun, d. i. alles brennende, empfindliche Herzeleid. Daß das Mittelwort der vergangenen Zeit sehr oft für das Mittelwort der gegenwärtigen gebraucht werde, ist schon bey dem Worte Bediente angemerkt worden.

2. Durch das Feuer verzehren lassen. Sengen und Brennen, im gemeinen Leben, mit Feuer veruüsten. Besonders, um sich Licht oder Wärme zu verschaffen. Licht, Öhl brennen. In vornehmen Häusern brennet man nichts als Wachelichter. Holz, Steinkohlen, Torf brennen. In Holland brennet man kein Holz, sondern Torf.

3. Vermitteltst des Feuers hervor bringen, bey verschiedenen Handwerkern und Lebensarten. Holz zu Kohlen, zu Asche brennen. Steine, Metalle zu Kalk brennen. Kohlen brennen, das Holz bis auf den Grad durchbrennen, den es haben muß, wenn es zu Kohlen werden soll; in niedersächsischen Kohlen schwälen, weil solches nur vermittelt eines glimmenden Feuers geschieht. Kalk brennen. Pech, Theer brennen, fettes Holz durch das Feuer zwingen seinen Theer herzugeben. Porasche brennen. Branntwein brennen, destilliren. Gebrannte, abgezogene, destillierte, Wasser. Messing brennen, ihn vermittelt des Feuers aus Kupfer und Gallmey hervor bringen. Stahl brennen, geschmolzenes Eisen bey einem starken Feuer nochmalts schmelzen, und so lange im Feuer lassen, bis alle Schlacken zerstreut worden, und nur allein die Stahlmasse zurück bleibt.

4. Durch das Feuer reinigen, oder auf eine andere Art zubereiten. Silber brennen. Das Silber fein, oder rein brennen, es, wenn es von dem Treibeherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen fein wird. S. Brandsilber. Einen Koft brennen, im Bergbaue, die in den Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer verzehren oder verzehren lassen. Ziegel, Töpfe, Pfeifen brennen, ihnen im Feuer die gehörige Festigkeit geben. Gebrannte Steine. Die Pfanne brennen, in den Salzwerken, den Schöpp in der Pfanne mit Stroh los brennen, welches auch steinigen genannt wird. Leder brennen, bey den Schustern, das Leder mit Wachs, Talg und Rienuß einschmieren, und es über dem Feuer einziehen lassen, bis die Schäfte schwarz werden. Gebrannte Strickseln, die aus solchem Leder verfertigt worden. Bey den Glasern bedeutet brennen so viel als löthen. Auch am Feuer rösten. Mehl brennen, gebranntes Mehl, in den Küchen. Kaffee brennen. Gebrannter Käse, figürlich, alter Käse, der mit Wasser oder Wein eingesprenget, und in Kohlblätter eingewickelt wird, bis er weicher wird.

5. Mit einem glühenden Eisen zeichnen. Die Schweine brennen. Ein Gefäß brennen.

Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Anm. 1. Dieses Wort führt den Begriff einer heißen Glamme bey sich, im Gegensatz des Glimmens und Schmauchens, ob es gleich in manchen Fällen auch von einer jeden Art des Feuers gebraucht wird. Mit dem Brennen in der dritten und vierten thätigen Bedeutung ist zugleich eine Zerstreuung oder Vernichtung gewisser überflüssigen oder schädlichen Theile verbunden, wodurch es sich von dem Schmelzen und andern Feuerarbeiten unterscheidet. In andern Fällen gebraucht man für brennen auch die Verba rösten und backen.

Anm. 2. Unser heutiges brennen, lautet im Nieders. gleichfalls brennen, bey dem Ostfriesl. und Rotter brënnan, im Angelf. bren, im Schwed. brena, im Dän. brände, im Isländ. brenna, bey dem Ulphilas brinnen, im Ital. bruciare und bruciare, im Französl. brûler. Das Lateinische pruna und Griech. πρῦν, gehören gleichfalls hierher. Es ist ohne Zweifel aus einer sehr gewöhnlichen Versehung des r aus dem noch ältern börnen, bernen, für brennen, entstanden, welches schon in dem Hebr. בָּרַן befindlich ist, und im Angelf. bernan, byrnan, im Holländ. barnen, im Engl. burn, und in einigen Niedersächsischen Gegenden noch jetzt bernen lautet. S. Bernstein. Das Stammwort ist vermuthlich πυρ, Feuer. Daß auch die Lateiner für urere. anfänglich burere gesagt haben müssen, erhellet aus den Zusammensetzungen amburere, comburere.

Anm. 3. Die Alten haben das Neutrum von dem Activo in der Conjugation sehr genau unterschieden. Das Neutrum lautet bey dem Ostfriesl, Rotter und andern alten Schriftstellern brinna, bey dem Ulphilas brinna, im Schwed. brinna; das Activum hingegen brënnan, bey dem Ulphilas brannan, im Schwed. braenna. Die heutigen Oberdeutschen beobachten diesen Unterschied, wenn sie sich nicht nach der Hochdeutschen Mundart bilden, noch vollkommen. Das Neutrum heißt noch bey ihnen ich brinne oder prinne, Imperf. ich brann oder brum, Mittelwort gebrunnen, Infinitivus brinnen; und das Activum brennen oder prennen. Vvio thaz herza bran in in, Ostfriesl. In ferbrinno, Rotter.

Denn die stüb yetz brannen ist, Thenerd. Kap. 74, für hat gebrannt. Als ob sie brunne, für brannete, Bluntschli. Das Haus verbranne, eben derselbe. In einem andern Orte aber sagt er, es wurde verbrennet, weil hier das Activum, dort aber das Neutrum steht. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied abkommen lassen. Indessen wäre es sehr nützlich, wenn man ihn, wenigstens so viel die Conjugation betrifft, wieder einführete, und das Activum regulär abwandelte, die irreguläre Conjugation aber bloß dem Nentro vorbehielte. S. Brand und Brunst. Ehedem bedeutete dieses Wort auch überhaupt beschädigen. Der Stein einer im bed sporraden preunt, einer der Steine verwundete ihn beyde Sporraden, im Thenerd. Kap. 49. S. auch Brandung.

Der Bränner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, der das Brennen verrichtet, oder gewissen Körpern durch das Feuer eine Vollkommenheit oder Zubereitung gibt. In den Schmelzwerken wird derjenige, der auf das Feuer und den Ofen Acht hat, der Brenner genannt. In den übrigen Fällen ist dieses Wort nur in den Zusammensetzungen, Silberbrenner, Kohlenbrenner, Aschenbrenner, Ziegelbrenner, Messingbrenner, Nordbrenner, u. s. f. üblich. 2) Der Brand im Getreide und an den Pflanzen, im Oberdeutschen. S. Brand. Besonders wird in Franken derjenige Zufall der Weinstöcke der Brenner genannt, wenn ein Nordwind einen kleinen Reif an denselben verursacht hat, und die Sonne darauf scheint, da sie denn alle jungen Blätter, Knospen und Trauben verbrennet, als wenn das Feuer sie verzehret hätte.

Effff

Anm.

Anm. Bey dem Optiz kommt dieses Wort Ps. 57, in einer besondern Bedeutung vor:

Bey Löwen liegt schier meine Seel allein,

Der Brenner Schaar die faßt mich mitten ein;

wo es in Luthers Uebersetzung heißt: Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen, die Menschenkinder sind Flammen.

Die Bränn-erde, plur. von mehreren Arten, die — n, brennbare Erde, in einigen Gegenden eine Benennung des Torfes.

Das Bränngeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, ein jedes Geld, welches man für die Bemühung des Brennens bezahlet. In den Schmelzhütten ist es dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für die Mark fein zu brennen bekommt. In der Landwirthschaft, dasjenige Geld, welches die Forstbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Mast geschickt werden, erhalten.

Das Brännnglas, des — es, plur. die — gläser, ein auf einer oder auf beyden Seiten erhaben geschliffenes Glas, welches die Sonnenstrahlen bricht, so daß sie die hinter dem Glase in dem Brennpuncte liegenden Körper anzünden oder schmelzen.

Das Bränngras, des — es, plur. inuß. ein Name, welchen man in einigen Gegenden auch dem Versgrase, *Carex Pseudocyperus*, L. gibt, weil es die Eingeweide des Viehes gleichsam verbrennet. S. Versgras.

Das Brännhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, worin gebrannt wird; z. B. ein Haus, welches zum Brennen oder Destilliren des Branntweines bestimmt ist. In den Schmelzhütten ist es das Haus, worin das Bleisilber völlig rein gebrannt wird; ingleichen dasjenige Gebäude, in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird.

Der Brännhelm, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens; der Blasenhut.

Die Brännhitze, plur. car. eine große Hitze, bey welcher die Körper anbrennen möchten.

Das Brännholz, des — es, plur. car. alles Holz, welches in der Haushaltung verbrannt oder zur Feuerung gebraucht wird; Feuerholz, im Gegensatz des Bau- und Nutzholzes. In den Hüttenwerken bezeichnet man mit diesem Ausdrucke in engerer Bedeutung ein kurzes gespaltenes Holz, die Schliche damit zu brennen.

Die Brännhütte, plur. die — n, eine Hütte, d. i. schlechtes hölzernes Gebäude, in welcher gebrannt wird. In den Schmelzhütten ein Gebäude, in welchem das Silber fein gebrannt wird.

Der Brännkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein viereckter Kasten von Eisen, worin die Pfeifen gebrannt werden.

Der Brännknecht, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, der Knecht oder Gehülfe des Brenneisters. Ingleichen der Knecht eines Branntweinbrenners.

Der Brännkolben, des — s, plur. ut nom. sing. der Kolben oder das ganze Gefäß, worin gebrannt, d. i. destillirt wird. Besonders derjenige Theil desselben, in welchen die Materie, welche destillirt werden soll, sethen wird; im Gegensatz des Brennhelmes oder Blasenhutes.

Das Brännkraut, des — es, plur. inuß. eine Art Hahnenfuß, welche so scharf und ätzend ist, daß der Saft die Haut aufrisst; Brennwurzel, brennender Hahnenfuß, *Ranunculus sceleratus* oder *Clematis recta*, L. Weil die Pflanze von einigen auch zum Blasenziehen gebraucht wird, so nennet man sie auch Blasenzug.

Die Bränlinie, plur. die — n, in der Mathematik, eine Linie, welche entsteht, wenn man einen Kegel so durchschneidet, daß der

Diameter des Schnittes mit der einen Seite des Kegels parallel gehet; die Parabel, Parabola.

Der Brännmeister, des — o, plur. ut nom. sing. ein Hüttenbeamter, welcher die Aufsicht über das Brennen der Rüste hat.

Das Brännmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupfernes Werkzeug der Viehärzte, den Hirschen in verschiedenen Krankheiten das Englische Feuer zu geben, d. i. Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen.

Das Brännmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, ein jedes Mittel, welches, wenn es an die Haut und an das Fleisch gebracht wird, solche dergestalt brennet, daß es oben eine Rinde sehet, wohin nicht allein Brenneisen, sondern auch alle scharfe ätzende Sachen gehören; Caustica, Ätzmittel.

Die Brännnessel, plur. die — n, eine Art Nessel, welche brennet, d. i. durch ihre an den Blättern befindlichen Stacheln, welche mit einem klebrigen Saft angefüllt sind, ein brennendes Jucken erwecket; *Urtica urens*, L. an einigen Orten Eiter- oder Zitternessel, Nieders. Ziddernessel. S. Eiternessel.

Der Brännofen, des — s, plur. die — öfen, ein jeder Ofen, in welchem gewisse Körper durch das Brennen zur Vollkommenheit gebracht werden. In den Hüttenwerken sind es diejenigen Ofen, worin das Silber gebrannt, und der Schlich geröstet wird. Ofen, worin Ziegel, Köpfe, Kalk u. f. f. gebrennet werden, führen gleichfalls diesen Namen.

Das Brännöhl, des — es, plur. inuß. Öhl, so fern man es in den Lampen brennet.

Der Brännort, des — es, plur. die — örter, in dem Bergbau, ein Ort, wo man das Gestein durch angesetzte Holzhausen mürbe brennet.

Die Brännpfanne, plur. die — n, eine jede Pfanne, worin ein Körper gebrannt wird. Besonders in den Glashütten, die Pfanne, worin man das Glas brennet.

Der Brännpunct, des — es, plur. die — e, in den optischen Gläsern, derjenige Punct, in welchem sich die Strahlen sammeln, welche von dem Brännnglase oder von dem Brennspiegel gebrochen worden, Focus; weil sie in diesem Puncte zu brennen und zu zünden pflegen. In der höhern Mathematik nennet man auch diejenigen zwey Puncte auf der großen Achse einer Ovale, die von beyden Enden gleich weit abstehen, Brennpuncte.

Das Brännfilber, des — s, plur. car. bey den Gürtlern, eine Mischung von Salniak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit dasjenige bestrichen wird, was mit Schmelzsilber versilbert worden.

Der Brännspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Spiegel, welcher die Sonnenstrahlen sammelt und zurück wirft, so daß man in dem Brennpuncte allerley Sachen anzünden oder schmelzen kann, eine Art Hohlspiegel; bey dem Logau ein Feuer Spiegel.

Die Brännung, plur. die — en, S. Brandung.

Die Brännweite, plur. die — n, bey den optischen Gläsern, die Entfernung des Brennpunctes von der Mitte des Glases oder Spiegels.

Die Brännwurzel, plur. inuß. 1) S. Brennkräut. 2) Auch ein Name der *Clematis flammula*, L. welche gleichfalls scharf ist, und Blasen ziehet. Ingleichen, 3) des Kellerrahses, *Daphne Mezereum*, L.

Brännzeim, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach dem Brande riechen oder schmecken; in einigen Mundarten brennseln, brinseln, in Schlesien brennzingen. S. Brandig.

Brännzlich, — er, — ste, adj. et adv. nach dem Brande riechend oder schmeckend. Brennliche Öhle, welche durch die Destillation einen brännlichen Geruch bekommen, empyreumatiche. In einigen Gegenden braydig, brandorig, brausig.

Das

Das Bränzeug, des — es, plur. car. ein Collectivum, im gemeinen Leben, alle zum Brennen, oder Destilliren nöthige Werkzeuge auszudrücken.

Die Brēnte, plur. die — n, im Oberdeutschen der Name eines hölzernen Gefäßes mit niedrigem Rande. In Schwaben wird so wohl das Gefäß, worin das Bier gesotten wird, als auch dasjenige, worin man das Tropfbier auffasset, eine Brennte oder ein Brennen genannt. In der Schweiz, besonders in Bern, ist Brennte zugleich ein Maß flüssiger Dinge, welches daselbst so viel als ein Eimer ist und 25 Maß hält. Hier Brennten machen einen Saum und sechzehn Brennten ein Faß. In Baiern ist Brennte so wohl eine Kufe, als auch der lange Regelplatz. Mit dieser letzten Bedeutung kommt eine Stelle im Vistorius bey dem Grisch überein, wo die Brennte das Bretspiel bedeutet. Bey dem Goliath, Grischlin und andern wird dieses Wort auch von einem Trichter gebraucht. Im Ital. ist Brenta ein Kaba mit niedrigem Rorte, ingleichen eine Butte, wie auch ein Maß flüssiger Dinge, und bey dem du Fresne kommt Brenta so wohl von einer Art Weinfässer, als auch von andern Gefäßen vor.

Die Brēntgans, plur. die — gänse, S. Baumgans.

Die Brēsche, plur. die — n, ein aus dem Französischen Breche entlehntes Wort, eine Öffnung in der Mauer einer Stadt, oder in einem Festungswerke auszudrücken; die Sturmöffnung, der Wallbruch, der Mauerbruch. Brēsche schießen. Eine Brēsche erweitern. Der Feind rückte durch die Brēsche in die Stadt. Das Franz. Breche, Ital. Breccia, stammt ursprünglich von dem Deutschen brechen her.

Brēthast, — er, — este, adj. et adv. mit einem Gebrechen des Leibes behaftet. Ein brēthaster Mensch. Ein brēthaster, d. i. verstümmelter, Soldat.

Anm. Dieses Wort, welches immer mehr veraltet, bedeutet eigentlich jemanden, dem ein Glied seines Leibes fehlt, von dem alten Dreiß, ein Fehler, bresten, mangeln, fehlen. Gebreist, ein Mangel, wofür jetzt Gebrechen üblicher ist; S. dieses Wort. Die meisten Hochdeutschen schreiben dieses Wort nach dem Muster der Oberdeutschen brēthast, welches aber der unlängbaren Abstammung völlig zuwider ist. S. auch Versten und Brechen. In der Schweiz bedeutet der Prästen die Pest.

Das Brēt, des — es, plur. die — er, Diminutivum das Brētchen, Oberdeutsch das Bretlein, ein jedes Holz, welches breiter als die ist.

1. Eigentlich. Ein tannenenes Bret, ein eichenes Bret. Ein Bodenbret, ein Seltendret u. s. f. In engerer Bedeutung, ein solches Holz von einer gewissen aber unbestimmten Länge, welches einen bis anderthalb Zoll dick ist, und in Niedersachsen auch eine Elle, in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Laden, im Mainzischen ein Bort genannt wird; im Gegensatz der Bohlen, welche dicker sind. Ein Boden von Bretern. Den Fußboden mit Bretern belegen. Die Wand mit Bretern beschlagen. Breter sägen. Breter schneiden.

2. Figürlich, verschiedene aus Bretern verfertigte Dinge. 1) Ein Zählbret. Er hat mich auf Einem Brete, d. i. auf Ein Mahl, bezahlt. Die tausend Thaler muß ich bar und auf Einem Brete haben, Gell. 2) Ein Spielbret, Dammbret, oder Bretspiel. Im Brete spielen.

Ein Affe sah ein Paar geschickte Anaben,

Im Brete einmahl die Dame ziehn, Gell.

Einen guten Stein im Brete haben, einen mächtigen Stauer haben. 3) Ein Tisch, doch nur in einigen figürlichen Redensarten im gemeinen Leben, wo zunächst auf den Tisch in einer Rathesversammlung gesehen wird. Soch am Brete sitzen, doch bey einem am Brete seyn, oder stehen, in großem Ansehen bey ihm

stehen, eigentlich, eine der obersten Stellen an dessen Rathstisch haben.

Verstichte heimlich die, so vor am Brete seyn, Opitz. Soch ans Bret kommen, ein hohes Ehrenamt bekommen, zu Ansehen gelangen.

Er denkt nicht, wie er Komm hoch an das Bret für allen, Opitz.

Er muß vors Bret, vor Gericht. Vor das heiße Bret kommen, vor Gericht. Jemanden zu Brete treiben, in die Enge.

3. Im Bergbaue wird dieses Wort in einer besondern Bedeutung gebraucht. Eines Bretes mächtig, ist daselbst so viel als 12 bis 14 Zoll mächtig. Vielleicht nähert sich dieser Ausdruck noch der ersten eigentlichen Bedeutung; denn bey dem Kero ist Kepret ein Balken.

Anm. Bret, im Angelf. Braed, Bred, im Dän. Bred, im Niederl. Brede, im Schwed. Braede, wird von einigen von breit, von andern aber von dem alten breten, im Angelf. brytan, im Griech. πρίσαν, spalten, zerschneiden, hergeleitet. S. Brechen, Anm. Aber da es auch in einigen Mundarten Bort, bey dem Hilpilas Baurd, im Angelf. Bort, im Holländ. Berd, im Engl. Board lautet, so ist noch die Frage, ob es nicht vielmehr zu Bort, Rand, gebört. S. dieses Wort.

Der Brētbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, woraus Brettlöcher gehauen, oder gesägt werden können; ein Bretstamm.

Die Brētbeute, plur. die — n, eine aus Bretern zusammen gesetzte Beute; zum Unterschiede von den Klotzbeuten, welche aus einem Klotze gehauen werden.

Die Brētbohle, plur. die — n, gesägte Bohlen, welche gemeinlich dünner zu seyn pflegen, als die gehauenen.

Die Brētreiche, plur. die — n, eine Eiche, aus welcher Breter geschnitten werden können.

Das Brēterdach, des — es, plur. die — dächer, ein Dach von Bretern, zum Unterschiede von einem Schindeldache, Ziegeldache u. s. f.

Die Brēterdecke, plur. die — n, die Decke eines Zimmers, welche aus eingeschobenen oder aufgenagelten Bretern besteht.

Brētern, adj. et adv. von Bretern, aus Bretern verfertigt. Ein breterner Fußboden. Eine breterne Wand. Figürlich, breit und dürr, wie ein Bret.

Und die Französim schlug sich vor ihren breternen Büsen, Zachat.

Brētern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit Bretern belegen. Einen Boden bretern.

Die Brētgrige, plur. die — n, eine Geige, wo die Saiten auf ein bloßes Bret gezogen sind, dergleichen die Tanzmeister in ihren Lehrstunden gebrauchen; im gemeinen Leben eine Bretsfiedel, oder Bret:Viola.

Der Brētstloß, des — es, plur. die — stlözer, ein Klotz, d. i. Theil eines Bretbaumes, in der Länge, als die Breter haben sollen.

Der Brētmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schuftern, ein Schuhknecht, welcher bey einer Witwe die Werfstätte regiert, und an dem Werkbrette nur zuschneidet; der Bretschneider, bey den Schneidern der Tafelschneider.

Die Brētmühle, plur. die — n, eine Mühle, in welcher Breter geschnitten werden; eine Sägemühle, Schneidemühle.

Der Brētnagel, des — s, plur. die — nägel, eiserne Nägel, die gewöhnlichen Breter oder Dielen damit zu befestigen, und deren man ganze und halbe hat.

Die Brētsäge, plur. die — n, eine große Säge, mit welcher der Bretstloß zu Bretern geschnitten wird.

g f f f a

Der

Der Brätschneider, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Bretschneider. 2) Ein Arbeiter, der aus Brettschnitzern Bretter schneidet oder säget.

Das Bretspiel, des — es, plur. die — e. 1) Das Spielen in dem Brete mit Damsteinen oder Würfeln, ohne Plural; in gleichen die Kunst dieses Spieles. Er ist kein Freund von dem Bretspiele. Das Bretspiel verstehen. 2) Das viereckte Bret selbst, welches in vier und sechzig Felder getheilt ist, und auf welchem man mit runden gedrehten Steinen spielt. S. auch Dambret, Trictrac, Doppeln. Daher der Bretspieler, des — s, plur. ut nom. sing. der gern im Brete spielt, in diesem Spiele erfahren ist.

Der Brästamm, des — es, plur. die — stämme, S. Bretsbaum.

Der Bräststein, des — es, plur. die — e, das runde gedrehte Holz, mit welchem man in dem Brete spielt; der Damstein; Niederl. Dobbelslein, Dabelfstein, Brücke. S. Stein.

Die Brät-Viole, plur. die — n, S. Bretgeige.

Die Brätwand, plur. die — wände, eine Wand von Bretern.

Die Brätzahl, plur. die — en, ein meist veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Rechenmeistern vorkommt, eine Zahl anzudeuten, die aus der Multiplication dreier andern entstanden ist, wovon zwey einander gleich, die dritte aber größer ist. 3. B. 2 Mal 2 ist 4; diese 4 mit 3 multipliciret, gibt die Brätzahl 12.

Die Bräzel, S. Brezel.

Der Breuhahn, S. Broihan.

Das Breve, des — s, plur. die — n, aus dem Latein breve, nemlich scriptum, in der päpstlichen Kanzley zu Rom, ein Rescript des Papstes oder Groß-Pönitentiaris, welches in milder wichtigen Sachen ohne Eingang und gemeinlich auf Papier ausgefertigt und mit Wachs gesiegelt wird; zum Unterscheide von einer Bulle.

Das Brevier, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Breviarium, in der Römischen Kirche, das Buch, welches den ganzen täglichen Gottesdienst der Geistlichen mit allen seinen Veränderungen enthält; weil es gleichsam ein kurzer Auszug des Gottesdienstes ist. Sein Brevier beken, die Gebethe aus demselben herlesen.

Der Brey, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein dick gefochter Körper. Einen Brey kochen. Mehlbrey, Apfelmey, Brotbrey u. s. f. Viele Köche versetzen den Brey, und, um etwas herum gehen, wie die Katze um den heißen Brey, sind nebst andern ähnlichen Ausdrücken nur im gemeinen Leben üblich.

Anm. Brey, Niederl. Brij, im Angelf. Briw, im Wallisischen Bray, scheint zu brauen und Brühe zu gehören. Ein Brey ist eine eßbare Brühe, dagegen die eigentliche Brühe bloß trinkbar ist. Doch gibt es auch noch andere Wörter, die auf die Verwandtschaft mit diesem Anspruch machen können. Vergleichen ist das alte Franz. Bray, im mittlern Latein Braium, Esclamm, Roth, und das Engl. bray, Franz. brayer, broyer, zerreiben, welche eigentlich zu brechen zu gehören scheinen. Breiare bedeutet im mittlern Latein kaden, denn der Teig ist nichts anders, als ein dicker ungekochter Brey. Im Oberdeutschen heißt der Brey das Koch, von kochen, so wie Brey von brauen, kochen. Im Niederländischen haben Papp, Pampe, und im Hochdeutschen Müß, eben dieselbe Bedeutung.

Die Brevgeschwulst, plur. die — schwülste, eine Geschwulst, in welcher sich ein dicker, dem Breye ähnlicher Eiter erzeugt.

Der Breyhahn, S. Broihan.

Breyig, adj. et adv. im gemeinen Leben, so weich wie Brey.

Der Breymuschlag, des — es, plur. die — schläge, bey den Ärzten, ein Umschlag, welcher aus einem gekochten Breye besteht; Cataplasma.

Die Bräzel, plur. die — n. 1) Ein Gebäck von Weizenmehl, welches die Gestalt zweyer in einander geschlungener Arme, oder eines entweder einfachen oder doppelten in einander geschlungenen Kreises hat. Fastenbrezeln, ungesäuerte Brezeln, wozu der Teig in Wasser geknetet wird, und welche an den meisten Orten nur in der Fasten gebaden werden. Butterbrezeln, Eybrezeln, Milchbrezeln, Zuckerbrezeln u. s. f. 2) Figürlich, ein eisernes Geschmeide, worein Verbrechen geringer Art, wenn sie an dem Pranger stehen müssen, die Hände geschlossen werden; von ihrer Ähnlichkeit in der Gestalt. Niemanden in die Brezel spannen.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort schon in dem mittlern Latein Bracellus, Brachiellus und Brachiolum, und im Ital. Bracciello; daher es wohl das Diminutivum von brachium, ein Arm, seyn muß, weil eine Brezel zwey in einander geschlungenen Armen nicht unähnlich ist. Andere leiten es mit geringerer Wahrscheinlichkeit von Pretiolum her, welches in den mittlern Zeiten eine Art Eüstücken bezeichnete, welche man Kindern zur Belohnung ihres Fleißes in den Schulen gab. In jedem Falle ist die Schreibart Brezel unrichtig, indem die erste Sylbe gedehnt ist, und daher nur einen einfachen Consonanten verstatet. Wer noch genauer gehen wollte, und dabey die erste Ableitung annimmt, müßte es Bräzel schreiben. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort die Brezen oder Prezen. Der Niederdeutsche Nahme dieses Gebäckes ist Kringel, Schwed. Kringla, Holländ. Craeckling, Franz. Craquelin, Engl. Crackling, vielleicht nicht so wohl von krachen, als vielmehr von Kring, ein Kreis, wegen der Ähnlichkeit.

1. Die Brücke, plur. die — n, ein Nahme der Neunungen oder Lampreten, wenn sie mariniert, d. i. gebraten und in Essig eingebracht sind, wozu nur Lampreten von mittlerer Größe genommen werden.

Anm. Im Niederländischen, wo diese Benennung einheimisch zu seyn scheint, werden die Neunungen auch Pricken, Prickale genannt. Frisch glaubt, daß sie aus der letzten Hälfte des Wortes Lamprete entstanden, welches der älteste Nahme dieses Fisches ist. Was diese Mutmaßung bestätigen kann, ist, daß in den Niederländischen Glossen die Muräne Landfrigon heißt. Sonst bedeutet brick im Niederl. rund, fleischig, pricken aber stehen. Im Böhmischen heißt dieser Fisch gleichfalls Brycka.

2. * Die Brücke, plur. die — n, eine Niederländische Benennung eines jeden kleinen Bretes. So werden daselbst die Steine im Bretspiele, runde hölzerne Teller, kleine Breter, welche man den Kühen als ein Zeichen anzuhängen pflegt, u. s. f. Brücken genannt. Daher der Brückenkäse, in Niedersachsen, kleine Handkäse, welche auf eine Brücke oder kleines Brett gesetzt und an der Sonne getrocknet werden.

Anm. Das Dän. Brikke und Schwed. Bricka bedeuten gleichfalls einen Stein in dem Bretspiele. Das Engl. Brick, das Holländ. Bricke, das Franz. Brique, das mittlere Lat. Brica, sind alles Nahmen der Back- oder Ziegelsteine, besonders der Dachziegel, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Imbrex überein kommt. Das Böhmische Prko bezeichnet ein Brett.

Der Brief, des — es, plur. die — e, Diminutivum des Briefchen, Oberdeutsch das Brieflein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine jede schriftliche Urkunde, in welcher Bedeutung dieses Wort aber größten Theils veraltet ist, und nur noch in einigen Zusammenhängen, und gemeinen Redensarten vorkommt. Einem Brief und Siegel über etwas geben, eine rechtsträftige Urkunde. Ein eiserner Brief, S. Aufstandsbrief und Eisen. So auch in den

Zusam-

Zusammenfetzungen, Ablassbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Freyheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Lehrbrief, Pachtbrief, u. s. f. wo dieses Wort noch die allgemeine Bedeutung einer Urkunde hat. Unter den Kaufleuten kommt dieses Wort in der Bedeutung eines Wechselbriefes noch häufig vor; S. dieses Wort. Holländische Briefe (Wechselbriefe) kaufen. Daher, der Briefeinhaber, der Inhaber oder Besitzer eines Wechselbriefes. Einem hinter die Briefe kommen, oder dessen Briefe finden, im gemeinen Leben, figürlich, seine Geheimnisse ausforschen, hinter seine Heimlichkeiten kommen. Hierher gehört auch die Bedeutung einer obrigkeitlichen Verordnung, eines Befehles, welche in der Deutschen Bibel mehrmahl vorkommt. Antiochus sandte Briefe gen Jerusalem — darin er geboth u. s. f. 1 Macc. I, 46.

2) In engerer, und jetzt noch üblicher Bedeutung, ein kurzer schriftlicher Vortrag an einen Abwesenden. Einen Brief schreiben. Einen Brief an jemanden schreiben. Einen Brief bekommen, aufpassen, unterschlagen, zumachen, zusiegeln, überbringen, erbrechen u. s. f. Briefe mit jemanden wechseln. Einen Brief stellen, eine in der guten Sprechart veraltete Diedericht, für abfassen, aufsetzen; S. Briefsteller. Daher, der Hochzeitbrief, Trauerbrief, Bettelbrief, Brandbrief u. s. f. Im gemeinen Leben gebraucht man, nach dem Muster des Lateinischen Litterae, oft den Plural Briefe anstatt des Singulars. Ich habe Briefe bekommen, ich muß Briefe schreiben, wenn man gleich nur einen Brief bekommen oder zu schreiben hat.

3) Ein Brief Nadeln, oder Stachnadeln, ein zusammen gelegtes Blatt Papier, worin die Stach- und Haarnadeln gesteckt, und so im Einzelnen verkauft werden. Ein Brief Stachnadeln hat gemeinlich zehn Reihen, deren jede zehn bis dreißig Nadeln in sich faßt. Diese Benennung erhält noch den alten Gebrauch, da man nicht nur eine jede Schrift, sondern oft ein jedes zusammen gelegtes Papier, ja sogar die Spielkarten Briefe nannte, wie unter dem gemeinen Volke noch jetzt geschieht.

Anm. Brief, im Oberdeutschen Briaf, Briaf, bey dem Ottfried Briaf, im Niederf. Brees, im Dän. Brev, im Schwed. Bref, im Isländ. Brief, im Engl. Brief, und Franz. Bref, ist aus dem Lat. Breve und Brevis, und bedeutet eigentlich eine jede kurze Schrift. S. des du Fresne Glossar. Zu des Kero Zeiten scheint dieses Wort im Oberdeutschen noch nicht bekannt gewesen zu seyn, weil er einen Brief noch ein Puaß nennet, so gern er sonst auch Deutsche Wörter aus dem Lateinischen bildet. Zu Ottfrieds Zeiten kommt es schon häufig vor, der auch briefan für aufschreiben, aufschreiben gebraucht. S. Verbriefen. Prieuarra ist bey dem Rötter ein Schriftgelehrter. S. auch das Schreiben, und Sendschreiben.

Der Briefadel, des — s, plur. car. 1) Diejenige adelige Würde, welche von einem Höhern durch einen Brief, d. i. eine Urkunde eitheilt worden, zum Unterschiede von dem Geburtsadel; der Papieradel, und zuweilen auch, obgleich nicht so richtig, der Buchadel, S. dieses Wort. 2) Mehrere auf diese Art geadelte Personen, als ein Collectivum.

Der Briefvorhe, des — n, plur. die — n, ein Vorhe, welcher Briefe zu überbringen hat, im Gegensatz dessen, der zu mündlichen Nachrichten gebraucht wird.

Das Briefbuch, des — es, plur. die — Bücher. 1) Ein Buch, welches Briefe zu schreiben lehret; ein Briefsteller. Noch mehr aber, ein Buch, welches Muster oder Formulare zu Briefen enthält. 2) Ein Buch, in welches die Abschriften von den Briefen welche man an andere schreibt, eingetragen werden; dergleichen unter andern auch die Kaufleute zu haben pflegen. Bey dem Rötter bedeutet Briefpuoch ein jedes Buch.

Das Briefgeld, des — es, plur. inus. Geld für einen oder mehrere überbrachte Briefe; mit einem ausländischen Worte das Porto.

Das Briefgewölbe, des — s, plur. ut nom. sing. ehemals, und zuweilen noch jetzt, ein Gewölbe, in welches Briefschaften oder Urkunden verwahrt werden; ein Archiv.

Das Briefgut, des — es, plur. die — Güter, im gemeinen Leben, besonders in der Handlung, Güter oder Waaren, welche in einem Briefe verzeichnet sind, und zugleich mit demselben übergeben werden.

Brieflich, adj. et adv. 1) Schriftlich, welche Bedeutung doch größtentheils veraltet ist, und nur noch in der Redensart vorkommt, briefliche Urkunden, d. i. schriftliche. 2) In Gestalt eines Briefes, vermittelt eines Briefes, gleichfalls nur selten. Eine briefliche Unterredung. Jemanden brieflich fragen, schriftlich.

* Der Briefmahler, des — s, plur. ut nom. sing. ehemals, und an einigen Orten, z. B. zu Nürnberg noch jetzt eine Benennung der Kartenmahler, weil man ehemals auch die Spielkarten Briefe nannte. S. Brief 3.

Das Briefpapier, des — es, plur. inus. ein besonders zu Briefen verfertigtes Papier.

Die Briefpost, plur. die — en, eine Post, welche nichts als Briefe befördert, dergleichen die reitenden Posten sind.

Die Briefpresse, plur. die — n, eine kleine Presse, die Briefe, welche man auf der Post versenden will, darin zu pressen.

Die Briefschaften, singul. inus. Briefe, Urkunden und andere Schriften, welche aufbewahrt werden.

Der Briefsticker, des — s, plur. ut nom. sing. ein noch zuweilen in den Kanzleien übliches Werkzeug, welches in einem breiten Pfriemen besteht, Löcher damit in die pergamentene Briefe oder Urkunden zu stechen, an welche man ein Siegel hängen will.

Der Briefsteller, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Briefe für andere stellet, oder aufsetzt, welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Ein Buch, in welchem Muster oder Formulare zu Briefen enthalten sind; ein Briefbuch. S. Stellen. 3) Bey den Kaufleuten wird auch der Aussteller eines Wechselbriefes, der Traffant, zuweilen der Briefsteller genannt.

Der Brief-Styl, des — es, plur. inus. diejenige mittlere Art des Styles, deren man sich in Briefen bedient.

Die Brieftasche, plur. die — n, eine Tasche oder Behältniß, Briefe darin bey sich zu tragen.

Die Brieftaube, plur. die — n, eine Art zahmer Tauben, mit einem großen fleischigen Gewächse auf dem Schnabel, welche einen starken Flug hat, zu Überbringung der Briefe gebraucht werden kann, und im Morgenlande wirklich gebraucht wird. Nur muß sie an dem Orte, wohin sie Briefe bringen soll, ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben; Columba tabellaria, Kl und L. Pavardette, Franz. Courier, Engl. the Horseman Pidgeon.

Der Briefträger, des — s, plur. ut nom. sing. in weiterer Bedeutung, ein jeder, der Briefe trägt, oder überbringt; ein Briefvorhe. Noch mehr aber, in engerer Bedeutung, ein Postbedienter, welcher die mit der Post gekommenen Briefe austrägt und übergibt. Im gemeinen Leben, besonders Niedersächsens, auch figürlich, ein Mensch, der gerne neue Zeitungen unter die Leute bringt.

Der Briefwechsel, des — s, plur. car. die mehrmahlige schriftliche Unterhaltung mit jemanden. Im Briefwechsel mit jemanden stehen, Briefe mit ihm wechseln, Briefe an ihn schreiben und von ihm bekommen. Einen starken Briefwechsel haben.

Die Brigade, plur. die — n, ein aus dem Französischen Krieges entlehntes Wort, einen abgetheilten Haufen der Armee

zu bezeichnen. Bey dem Fußvolke besteht eine Brigade aus drey bis sechs Bataillons, bey der Reiterey aber aus vier bis acht Escadrons. Bey der Artillerie ist Brigade ein abgetheiltes Corps Officier, welches zu einer gewissen Unternehmung bestimmt ist. Daher der Brigadier, des — s, plur. ut nom. sing. ein hoher Officier, welcher einer Brigade vorgeht, den Rang nach dem General-Majors, aber in dem Kriegsrathe weder Sitz noch Stimme hat.

Anm. Das Franz. Brigade, Ital. Brigata, Engl. Brigade, soll von den Brigans, im mittlern Lateine Brigantii, Brigantini, herkommen, welches anfänglich eine besondere Art Fußvölker war, ehe diese Benennung im Franz. von einer Bande Straßenräuber gebraucht wurde. S. du Greene Gloss. v. *Brigantii*. Eben daselbst kommt auch Brigata von einem Haufen Soldaten, turma, und Brigandarius von einem Vorgesetzten einer solchen Brigata vor. S. auch Carpentiers Gloss. v. *Briganda*, *Brigandi*, *Brigandina*, *Brigantes* u. s. f.

Die Brigantine, plur. die — n, eine Art Kriegsschiffe mit niedrigem Borte, aber ohne Verdeck, welches auf jeder Seite zehn bis funfzehn Ruderbänke hat, und zugleich Segel führet. Es ist ein sehr leichtes Fahrzeug, dessen Ruderleute zugleich Soldatenbizeaste thun, daher sich die Seeräuber im mittelländischen Meere desselben häufig bedienen. Einige leiten diese Benennung von der Stadt Brigantium in Spanien, jetzt Cornua, her, wo ehemals diese Schiffe sehr üblich gewesen seyn sollen; du Greene aber v. *Brigentinus*, von dem vorhin gedachten Brigant, Lat. Brigandum, ein Räuber, Seeräuber. Das Deutsche ist aus dem Franz. Brigantin und Ital. Brigantino.

Der Brillant, (spricht Brillant,) des — en, plur. die — en, ein oben und unten mit etlichen Reihen gebrochener Flächen, oder Facetten, über einander versetzter Diamant. Aus dem Franz. Brillant, und dieß von brillen, glänzen, weil ein auf diese Art geschliffener Stein den meisten Glanz von sich wirft. Daher brillantiren, einen Edelstein auf diese Art schleifen. S. Diamant.

Die Brille, plur. die — n. 1. Eigentlich, ein Erleuchtungsmittel des Sehens, welches aus zwey vermittelst eines Bügels vereinigten geschliffenen Gläsern besteht, und auf die Nase gesetzt wird. Die Brille aufsetzen. Durch die Brille sehen, lesen, schreiben. Die Brille gebrauchen. Die Brille ablegen, den Gebrauch der Brille. 2. Figürlich. 1) Von der vergrößern Eigenschaft der Brille. Jemanden Brillen verkaufen, ihm eine Brille aufsetzen, in der niedrigen Sprechart, ihn hintergehen. Das sind Brillen, das ist ein Betrug, eine Verblendung. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Gestalt. Die Brille eines heimlichen Gemaches, die runde Öffnung in dessen Stige, und das ganze Bret, welches diese Öffnung enthält. In der Landwirtschaft wird das Leder mit Stacheln, welches man jungen Lämmern, die man von dem Saugen entwöhnen will, auf der Nase befestiget, eine Brille genannt, und im Festungsbaue ist die Brille ein Außenwerk von zweyassen, welches zu beyden Seiten des Ravelins angelegt wird.

Anm. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort auch männlichen Geschlechtes, der Brill, welches der Abstammung gemäßer ist, als das Hochdeutsche weibliche Geschlecht. Im Dänischen lautet es Brille, im Schwed. Brillen, als ein Plurale, im mittlern Lateine Berillus, im Römischen Beryle. Die gewöhnlichste Meinung ist, daß dieses Wort von Beryll, Beryllus, abstammt. Allein Beryll bedeutet alsdann nicht so wohl den in engerer Bedeutung so genannten meergrünen Edelstein, sondern einen jeden Krystall oder krystallähnliches Glas. Daher heißt es in dem Onomatopoeico Paracelsi: Berillus speculum cristallinum consecratum; ingleichen; Berillifica est ars ipsa visio-

nes in berillis et cristallis videndi. Brill, Brille, im alten Franz. Bericle, bedeutet also eigentlich den Krystall, in welchem man allerley unbekannte Dinge zu sehen glaubte, und der noch unter dem großen Haufen bekannt ist. Herrn Jhre's Ableitung von dem Ital. Briglia, ein Baum, weil die Brille gleichsam ein Nasenbaum sey, ist dieß Wahl mehr wichtig als gründlich. Ein Florentinischer Edelmann, Namens Salvini, der 1317 gestorben ist, soll der Erfinder der Brillen seyn; wenigstens wird ihm diese Erfindung in seiner Grabchrift beygelegt. Wenn es in einem Briefe eines Abtes Johann von dem Ende des 12ten Jahrhunderts bey dem du Fresne heißt: Statim ut litterarum vestrarum bajulum vidi, bustulam arripiens, non solum auide legi et relegi u. s. f. so erklären du Fresne und andere Bustula hier gleichfalls durch eine Brille. Allein es ist hier vielmehr das Diminutivum von Busta, ein Kasten, Büchse, und bedeutet weiter nichts, als das Behältniß, worin sich der Brief befand, welches Diminutivum auch Buxula, Buxula, Bustilla, Bustola, Buxola u. s. f. lautet. Ehedem nannte man eine Brille auch einen Augenspiegel.

Das Brillenfutter, des — s, plur. ut nom. sing. das Futteral zu einer oder mehrern Brillen.

Das Brillenglas, des — es, plur. die — gläser, eines von dem zwey Gläsern, woraus eine Brille besteht.

Das Brillenkraut, des — es, plur. inus. S. Bauernsens.

Der Brillenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungünstiger Handwerker, welches Brillen, Perspective u. s. f. schleift und einfasst.

Die Brillennase, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Schwalben, welche sich in Jamaika aufhält, und deren Nasenlöcher aus Röhren bestehen, die über zwey Englische Zoll lang sind, und kleine Brillen oder Ferngläser vorstellen; Hirundo Jamaicensis, Kl.

Die Brillenschlange, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art sehr giftiger Nattern, welche um den Hals eine Haut hat, die wie eine Brille gezeichnet ist, und in Ostadien angetroffen wird; Coluber Naja, L.

Der Brillenthaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Thaler mit einer darauf geprägten Brille, welche Herzog Julius von Braunschweig in den Jahren 1586, 1587 und 1589 schlagen ließ.

Der Brillkosen, des — s, plur. die — ösen, in den Schmehütten, ein Schmelzofen mit zwey Augen und einer Brille, d. i. zwey Vorderherden, welche wechselseitig gebraucht werden.

Bringen, verb. irreg. act. Imperf. ich brächte; Mittelwort gebracht; Imperat. bring oder bringe. Dieses Zeitwort bedeutet überhaupt die Bewegung eines Dinges zu einem andern, so wohl im eigentlichen als figürlichen Verstande, verursachen.

1. In der weitesten und vermuthlich eigentlichen Bedeutung, den Ort eines Körpers verändern, ihn von einem Orte weg und an einen andern schaffen, ohne die Art und Weise dieser Veränderung zu bestimmen. Und zwar,

1. Eigentlich, da denn dieses Wort, um der Allgemeinheit des Begriffes willen, nur in einigen bereits eingeführten Fällen vorkommt. Das Seinige an einen sichern Ort bringen. Sein Vermögen in Sicherheit (an einen sichern Ort,) bringen. Steine von einem Orte zum andern bringen. Man konnte den Stein nicht von der Stelle bringen. Geld zusammen bringen. Er hat ein großes Vermögen mit aus Amerika gebracht. Einen Flecken aus einem Kleide bringen. Pech ist schwer von der Sand zu bringen. Das Unkraut von dem Acker bringen. Siehe zu, wie du den Baum aus der Erde bringest, u. s. f.

2. Fi-

2. Figürlich, da es in sehr vielen uneigentlichen Nebenarten gebraucht wird, wo es überhaupt den Begriff der Verursachung, der Hervorbringung einer Wirkung hat. In einigen schleicht sich auch der Nebenbegriff der Mühe, in andern aber der Nebenbegriff des Widerstandes des Körpers, der bewegt werden soll, mit ein. Es steht alsdann,

Theils mit allerlei Nebenwörtern des Ortes. Ich konnte es nicht dahin bringen, daß er zu uns käme. Wie weit haben sie die Sache gebracht? wie weit haben sie dieselbe befördert? wie weit sind sie in und mit derselben gekommen? Ich kann die Sache nicht weiter bringen. Er hat es weit, er hat es hoch gebracht, er hat großes Vermögen erworben, ist zu großem Ansehen gelangt. Er hat es in der Tugend, in der Standhaftigkeit, in dem Laster sehr weit, oder sehr hoch gebracht. Er wird es nicht weit bringen. Er wird es mit der Zeit noch höher bringen. Er hat sein Leben sehr hoch gebracht, er ist sehr alt geworden. Er wird sein Leben nicht hoch bringen. Seine Ausschweifungen haben ihn sehr herunter gebracht, haben den Zustand seines Vermögens, seiner Gesundheit, verderbet. Die zerstreuten Truppen wieder zusammen bringen. Etwas hervor bringen, demselben die Wirksamkeit ertheilen.

Theils aber auch mit Präpositionen. 1) Mit an. Etwas an sich bringen, es erwerben, es zu seinem Eigenthume machen, wobei die Art und Weise des Erwerbes, und dessen Rechtmäßigkeit noch unentschieden bleibt. Er hat es an mich gebracht, er hat mich zum Zorne gereizt. Habe ich mich im Zorne übereilet, so haben sie es an mich gebracht. Personen an einander bringen, sie verheizen. Seine Tochter an einen Mann bringen, sie verheirathen, ihr einen Mann verschaffen. Eine Waare an den Mann bringen, ihr einen Käufer verschaffen, sie verkaufen. Etwas an den Tag, an das Licht bringen, es entdecken, eine unbekannte Sache bekannt machen. Himmel bringe es an den Tag, wer ein Betrüger ist! Gell. Und han das ze Liecht prachte, heißt es schon bey dem Hernegl. 2) Mit auf. Etwas auf die Seite bringen, es heimlich fortchaffen, den Augen anderer entziehen. Etwas auf die Bahn bringen, machen, daß davon geredet, darüber berathschlaget werde. Truppen auf die Beine bringen, anwerben. Etwas auf einen bringen, ihn desselben als eines Verbrechens beschuldigen. Man konnte nichts auf ihn bringen, man konnte ihn keines Bösen überführen. Er hat sein Leben auf neunzig Jahre gebracht, er ist neunzig Jahre alt geworden. Ich kann es wohl noch auf eine Million bringen, ich kann wohl noch eine Million erwerben. Den Segen, den Fluch auf oder über ein Land bringen.

So bringe ein Böewicht, den Erd und Himmel
schoener,

Der Götter schweren Grimm zugleich aufs ganze Land,
Schleg.

3) Mit aus. Streitende Parteyen aus einander bringen, sie von einander entfernen, sie versöhnen. Einem etwas aus dem Kopfe bringen, machen, daß er einen Voratz fahren läßt, einen Gedanken vergißt. 4) Mit in. Etwas in Rechnung bringen, es in die Rechnung schreiben. Etwas in Ordnung bringen. Eine Sache in Bewegung bringen. Etwas in Vergessenheit, in Andenken, in Erinnerung bringen. Es ist nichts in ihn zu bringen, er will nichts lernen, nichts begreifen. Etwas ins Reine (in Ordnung,) bringen. Etwas in Erfahrung bringen, es durch seine Bemühung erfahren. Sein Versprechen in Erfüllung bringen, es erfüllen. 5) Mit über. Etwas über das Herz bringen, sich nach einem empfundenen Widerstande dazu entschließen. Ich konnte es nicht über das Herz bringen, ihn zu verlassen. Soll ich nicht schon damit zufrieden

den seyn, Armuth und Verachtung über ihn gebracht zu haben? Weise. 6) Mit um. Jemanden um das Seinige bringen, ihn dessen mit List oder unter dem Scheine eines Rechtes berauben. Dein Unsinne hat mich um die Früchte aller meiner Sorgen gebracht. Verwünscht sey der Groschen, um welchen sie mich bringt! Gell. Jemanden um das Leben bringen. S. Umbringen. 7) Mit unter. Etwas unter sich, oder unter seine Gewalt bringen. Eine Nachricht unter die Leute bringen, sie bekannt machen. Einen Verstorbenen unter die Erde bringen, ihn zur Erde bestatten. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, Ursache an dessen Tode seyn. 8) Mit von. Einen Übelthäter von dem Leben zum Tode bringen, ihn hürchten. 9) Mit vor und dem Accusative. Etwas vor sich bringen, Vermögen erwerben. Dabey bringt man nichts vor sich. Ich kann nichts vor mich bringen. S. Vor. 10) Mit dem Verworde zu. Etwas zu Wege bringen, im gemeinen Leben, machen, daß es zu Stande, zur Wirklichkeit komme. Er bringt es zu nichts, er erwirbt nichts. Bringst du es zu etwas, erwirbst du Vermögen, so denke an uns. Etwas zu Papiere bringen, es aufschreiben. Etwas zum Vorscheine bringen. Ein Werk zu Stande bringen, es vollenden. Eine Sache zu Ende bringen. Ich will die Abschrieff als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. sie der Rechnung belegen.

II. In engerer Bedeutung.

1. Tragen, um es einem andern zu überliefern, theils mit der dritten Endung der Person, theils auch absolute.

1) Eigentlich. Bringe mir mein Kleid. Bringe mir das Buch hierher. Bringe es zu mir. Bringe es meinem Freunde. Ein Opfer bringen. Etwas zum Opfer bringen. Wer etwas bringt, ist überall angenehm. Einem ein Geschenk, oder etwas zum Geschenke bringen. Der Bothe bringt Briefe. Etwas zu Markte bringen, auch in einer figürlichen Bedeutung mit Verachtung, es vortragen. Sie hat keinen Heller zu mir gebracht, ich habe, da ich sie heirathete, keinen Heller mit ihr bekommen.

2) Figürlich. (a) Melde, vermelden. Einem eine gute, eine böse Nachricht bringen. Einen Gruß von jemanden bringen. Was bringen sie? Was ist ihr Begehren, ihr Verlangen? Etwas vor einen bringen, es ihm bekannt machen, oder durch andere bekannt werden lassen. Etwas an den Rath, an die Obrigkeit bringen. (b) Hervor bringen. Ein Kind zur Welt bringen, gebären. Die Zeit bringt Reien. Früchte bringen, welche Nebenart zwar biblisch, sonst aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen gebrauchen die Jäger dieses Wort von dem Gebären der Luchsinen und kleinern Raubthiere, für werfen. Der Biber, die Fischotter hat Junge gebracht. Schlecht bringen, heißt bey ihnen in diesem Falle verwerfen. (c) Verursachen. Du bringst mir nichts als Schande. Diese Handlung wird ihm viele Ehre bringen. Das kann wenig Schaden bringen. Diese Nachricht hat ihm viel Vergnügen gebracht. Wahrheit bringt Haß, Glück bringt Neid. Gewalt bringt dir Gefahr, Schleg.

2. In einem gewissen Falle, an oder bey sich haben. 1) Eigentlich. Das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Wir haben nichts mit auf die Welt gebracht. Wenn sie schon ein Herz voll Galle mit in die Gesellschaft bringen, so kann es ihnen freylich an Verdruss nicht fehlen. Wenn man die Wahrheit erforschen will, so muß man keine Vorurtheile mit sich bringen.

2) Figürlich. (a) Erfordern, nothwendig machen. Die Zeit bringe es so mit sich, die Umstände der Zeit erfordern es. Wie es die Mode mit sich bringt, Mein Amt brachte es mit sich, daß

daß ich es thun mußte, es erforderte es. Die Sache hat es so mit sich gebracht.

Alein, weil es ihr Alter mit sich brachte,

Daß sie um Mitternacht erwachte, Gell.

(b) Erwerben, erlangen und behalten; mit davon. Er hat den Sieg davon gebracht. Wir müssen aus der Welt und bringen nichts davon, können nichts mitnehmen. Schimpf und Schande, Lob und Ehre davon bringen.

3. Führen, leiten, begleiten, von Personen.

1) Eigentlich. Einen Mißthäter in Verhaft, in das Gefängniß bringen. Wer wird mich wieder auf den rechten Weg bringen, wenn ich mich verirre? Jemanden nach Hause bringen, begleiten. Einen durch einen Wald bringen. Jemanden zu Bette, zur Ruhe bringen. Bringen sie doch ihren Freund zu uns.

2) Figurlich. (a) Zu etwas bewegen, besonders durch Gründe. Meine Vorstellungen brachten ihn zum Weinen. Der Himmel hat mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkennlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Wozu bringen sie mich? Bringen sie mich nicht zur Verzweiflung. Deine Aufrichtigkeit bringt mich zu der äußersten Wehmuth. Ich habe ihr Blut in eine sanfte Wallung gebracht. Man kann ihn nicht aus dem Hause bringen, man kann ihn nicht bewegen, aus dem Hause zu gehen. Siehe doch zu, daß du ihn hierher bringest, daß du ihn bewegest, hierher zu kommen. Jemanden auf seine Seite bringen. Man kann nichts aus ihm bringen, man kann ihn nicht bewegen, etwas zu gestehen. Man wird ihn schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen. Wie weit hast du sie durch deine Gründe gebracht? Jemanden in Zorn, in den Harnisch bringen.

Ein Mann, mein Kind, ist leicht in Zorn zu bringen, Gell.

Jemanden zu etwas bringen, bewegen. Man kann ihn nicht zur Arbeit bringen. Einen zum Gehorsam, zur Verwundt, zu sich selbst, zur Reue, zur Erkenntniß bringen. (b) Veranlassen. Jemanden auf einen Gedanken bringen. Du bringest mich jetzt auf einen guten Einfall. Einen auf böse Gedanken bringen, Anlaß geben, daß böse Gedanken, d. i. ein Urtzohn, in ihm entstehe. (c) Ursache seyn, daß einer Person etwas widerfahre, eine Person in einen gewissen Zustand versetzen. Jemanden an den Bettelstab bringen. Einen in Ansehen, zu Ehren, zu Gnaden bringen. Jemanden auf das Äußerste bringen, machen, daß er in die größte Verlegenheit gerathe. Jemanden wieder zu sich selbst bringen. Jemanden in die Rede, in anderer Leute Mäuler bringen, machen, daß von ihm geredet werde. Eine Person zu Falle bringen, im gemeinen Leben, sie entehren.

Utm. Dieses Wort lautet schon bey dem Alphilas briggan, bey dem Kero pringan, bey Jidors Übersetzer bibringan, bey dem Dittfried bringan, bey dem Willeram bringon, im Niederf. brengen, im Dän. bringe, im Schwed. bringa, im Angelf. bringan, im Engl. to bring. Es ist von den ältesten Zeiten an als ein unregelmäßiges Zeitwort bekannt. Bey dem Kero lautet das Imperf. keprahhot, bey dem Dittfried braht und brang, im Angelf. brohte. Selwig und Wachter sind beynahe die einzigen, die es gewagt haben, an die Abstammung dieses Wortes zu denken; allein ihre Ableitung ist zugleich sehr unglücklich gerathen, indem sie auf das Griech. *παρῆναι* gefallen sind. Herr Ihre hält es für verwerfen, die Quellen eines so alten Wortes aufzusuchen. Allein man darf sich dadurch doch nicht ganz abschrecken lassen. Das Anfangs-B ist auch hier, wie in so vielen andern Wörtern, das bloße Vorwörtchen be. Wenn man dieses

absondert, so bleibt das Wort ringen übrig. Daß dieses ehemals wirklich für bringen gebraucht worden, erhellet aus Herrh Schellhorns Nachricht von einem alten Fränkischen Dichter in den krit. Beytr. Th. 1, wo es in einer S. 604 aus demselben angeführten Stelle heißt:

Si sprachen ringt unz unser swär;

sie sprachen, bringt uns unser Schwert. Daß auch ringen nicht bloß luctari bedeutet habe, erhellet aus den verwandten Sprachen. Denn im Isländ. ist rigga bewegen, im Schwed. ringa die Glocken bewegen, und im Englischen to ring die Klingel anziehen. Wenn man nun ferner erwäget, daß bringen einige Komposita von einem andern Zeitworte entlehnet hat, welches rachen, raggen oder racken gelautet haben muß, so führet uns das auf das Verbum regen, Isländ. reka, Schwed. vräka; S. 2. Brack, Brachvogel und Brechen. Bringen würde also nach dieser Ableitung eigentlich bewegen, den Ort einer Sache verändern, bedeuten, und diese Bedeutung hat es auch wirklich. S. auch Regen, Ringen. Bey dem Pictorius bedeutet, bering, hurtig, behende. Die Substantiva die Bringung und der Bringer sind nur in einigen zusammen gesetzten Wörtern üblich.

* Der Brink, des — es, plur. die — e, ein Niedersächsisches Wort, welches so wohl einen grünen, mit Gras bewachsenen Hügel, als auch den grünen schmalen Rand zwischen den Aekern, im Oberdeutschen ein Rain, ja endlich auch einen jeden grünen Platz, im Oberdeutschen ein Anger, bedeutet. Im Schwed. und Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Brink, im Isländ. aber Breckur. Wenn man das F am Ende als einen zufälligen Buchstaben ansetzt, so können das alte Brynn, ein Hügel, Rand, und das Oberdeutsche Rain, auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Ansprach machen.

* Der Brinklieger, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Niedersächsischen Gegenden, ein Häusler, welcher in einem gemietheten Hause wohnet, weil dergleichen Häuser gemeinlich auf einem Brinke erbauet worden.

* Der Brinkfeger, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Bauer, welcher nur ein kleines Haus mit einem Garten besitzt, und keinen Ackerbau, folglich auch keine Pferde hat; ein Brinkfah, im Oberdeutschen ein Angerhäusler.

Die Britsche, oder Pritsche, plur. die — n, ein breites Bret zum Schlagen, und in einigen Fällen auch zu einem andern Gebrauche. 1) Zum Schlagen, da dieses Wort im gemeinen Leben verschiedene breiten, gemeinlich hölzernen Werkzeugen gegeben wird, womit man schläget, und welche bey ihrem Gebrauche einen Schall verursachen, der dem Worte Britsche nahe kommt. Dahin gehöret, die Britsche, oder das klappernde Bret, der lustigen Person in Comödien, und bey andern Feyerlichkeiten, die Anwesenden damit vor den Hintern zu schlagen; das breite schwere Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Lehmtinnen in den Schenern damit fest und eken zu schlagen, welches in der Landwirthschaft auch wohl eine Patzche heißt; der hölzerne Hammer in den Hüttenwerken, die Kupferscheiben damit platt zu schlagen; das klappernde Bret in den Reitschulen von drey oder vier Blättern, den Pferden bey den doppelten Courbetten damit die Hüfte zu geben, u. s. f. Einem die Britsche geben, im gemeinen Leben, ihn vor den Hintern schlagen, ingleichen nach einer verächtlichen Figur, ihn aus dem Hause, aus einem Dienste jagen. So auch, die Britsche bekommen. 2) Auch zu andern Arten des Gebrauchs, vielleicht wegen einer Ähnlichkeit mit dem vorigen. So heiße das Bret hinten an den Reinschlitten, welches zu einem Sitze dienet, eine Britsche. Eben diesen Nahmen führen auch die Englischen ganz glatten und ebenen Sättel für die Courier und Jäger

Jäger, welche ganz von Leder sind. In den Backstuben, Backstuben, Mühlen u. s. f. ist die Britsche die breite hölzerne Lagerstatt, welche oben gemeinlich höher als unten ist. In der Seilkunst ist es eine erhabene Stützbettung, wovon man über Bank schiefert, und in der Winckelstube ist die Britsche, ein vier Ecktes Stück Stahl, welches zwischen dem Schloßblech und der Studel um eine Schraube beweglich ist, und die Stelle bekleidet, welche in den übrigen Wänden die Schlagfeder einnimmt.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort *Brize*, im Holländ. *Bridse*, im Dän. *Brir*. Es scheint, daß der Schall, welchen eine Britsche verursacht, es damit geschlagen wird, zu diesem Worte Anlaß gegeben, obgleich andere das Wort *Bret* als das Stammwort angenommen haben. S. das folgende. Die Oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort mit einem *P* aus, *Pritsche*. Ist das Wort, wie es scheint, eine Onomatopöie, so ist es gleichgültig, welchen Buchstaben man wählet, indem es bloß darauf ankommt, ob man sich den Anfang des dadurch ausgedruckten Schalles härter oder gelinder denkt.

Britschen, oder *Pritschen*, verb. reg. act. mit der Britsche schlagen. Einen *britschen*. Auch in weiterer Bedeutung für schlagen überhaupt. So werden auf den Schiffen die Matrosen *gebritschet*, wenn sie mit Stricken an dem Mastbanne gepeitschet werden. Niederf. *brizen*. Das Engl. *to breech* bedeutet gleichfalls schlagen.

Der *Britschmeister*, *Pritschmeister*, des — *s*, plur. ut nom. sing. eigentlich, die lustige Person der Schützengesellschaft, der den getroffenen Ort in der Scherbe zeigt, und mit der Britsche in der Hand die Zuschauer zum Lachen bewegt; in Nürnberg der *Pritschebafel*. Weil sich dergleichen lustige Personen zuweilen auch mit Versmachen abgaben, so wurde nachmahls eine Art lustiger Reimschmiede, welche bey öffentlichen Aufzügen, Vogelschießen u. s. f. aus dem Stegreife reimeten, *Britschmeister* genannt, die man aber zur Ungebühr mit den Meisterjüngern verwechselt hat.

Der *Britte*, des — *n*, plur. die — *n*, Familiennamen die *Brittinn*, ein Name der ehemaligen Bewohner des heutigen Englands, und im höhern und dichterischen Style auch ein heutiger Engländer. Daher *Brittisch*, in der Natur und den Eigenschaften der Britten und Engländer gegründet; *Britannien*, England; *Großbritannien*, England und Schottland, als ein Staatskörper betrachtet. Alle aus dem Lat. *Britto*, *Britannia*.

Der *Brocat*, des — *es*, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — *e*, ein künstlich gewebter seidenr Zeug mit erhabenen Blumen. Goldener, silberner *Brocat*, der einen goldenen oder silbernen Grund hat; Goldstoff, Silberstoff. Aus dem Ital. *Broccato* und Span. *Brocado*, Franz. *Brocard*. Dieses Wort soll von *Brocco* herkommen, welches nicht nur einen Nagel, sondern auch ein jedes spitziges Werkzeug bedeutet, weil ehemals die gestickten Zeuge *Brocat* genannt worden. S. des du Fresnoy Gloss. v. *Brocca*, *Brocat*, *Brocatum*, *Brodatus* u. s. f. und des Carpentiers Gloss. v. *Brocare*, *Broccalum*, *Broccatum* u. s. f.

Der *Brocatell*, des — *es*, plur. von mehreren Arten, die — *e*, aus dem Ital. *Brocatello*, welches das Diminutivum des vorigen ist. 1) Ein schlechter Zeug von grober Seide oder Baumwolle, der nach Art des *Brocates* mit erhabenen Blumen gewebet wird, und ehemals zu Tapeten gebraucht wurde. 2) In dem Mineralreiche führt eine Art rothen Porphyrs, ingleichen der gelb gefleckte Marmor, wie auch ein gelber Achat, *Cerachates*, den Namen des *Brocatelles*, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit mit dergleichen Zeugen.

Nel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Brochen, für *brachen*, S. *Brachen*.

Der, oder die *Brocke*, S. 1. der *Brocken*.

Bröckelig, S. *Bröcklig*.

Bröckeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des Zeitwortes *brocken* ist, in kleine *Brocken* *brocken*. Das Brot *bröckeln*. Sich *bröckeln*, oder als ein Neutrum, *bröckeln*, in solche kleine *Brocken* zerfallen. Das Brot der Stein *bröckelt* sich. Es *bröckelte* Kalk von dem Gewölbe herunter. Niederf. *brockeln*, ingleichen *krömeln*, *krömen*, *grüen*, *grüen*, *prümmeln*. S. *Bröckeln*.

1. Der *Brocken*, des — *s*, plur. ut nom. sing. Diminutivum das *Bröckchen*, Oberdeutsch *Bröcklein*, ein kleines abgetrochnes oder zerbrochenes Stück. Die *Brocken* in der Steingrube. Besonders von dem Brote. Die übrig gebliebenen *Brocken* aufheben; wodurch oft auch die Überbleibsel des Brotes, ja in weiterer Bedeutung aller Speisen, verstanden werden. Auch figürlich, doch nur in verächtlichem Verstande, für ein wenig, ein Wischen. Hier kann er einen *Brocken* Weisheit wieder auskramen, den er sich erst gestern einbettelte, Less. Mit Lateinischen *Brocken* um sich werfen, einzelne Lateinische Wörter mit einmischen, im verächtlichen Verstande.

Anm. Dieses Wort, welches im Niederf. gleichfalls *Brocken* lautet, ist von *brochen*, und zwar von dessen Mittelworte, *gebrochen*. Im Oberdeutschen lautet es auch der *Brocke*, des — *n*, plur. die — *n*. Andere Mundarten gebrauchen es auch im weiblichen Geschlechte, die *Brocke*, plur. die — *n*. Für *Brocken* war ehemals auch *Murf* üblich, und die Niedersachsen gebrauchen *Kröme*, *Procke*, *Prümmel* in eben der Bedeutung. S. auch *Brotsame*. Statt *Brocken* sagte man ehemals auch *Brich*, davon noch das Ital. *Bricia* abstammt.

2. Der *Brocken*, des — *s*, plur. inus. der eigenthümliche Name eines hohen Berges in der Grafschaft Wernigerode, welcher ein Theil des Harzes und unter dem Namen des *Blockaberges* am bekanntesten ist; Lat. *Mons Bructerus*.

Brocken, verb. reg. act. in kleine Stücke, oder *Brocken* *brocken*. Brot in die Brüche *brocken*. Er hat nichts zu beißen, noch zu *brocken*, im gemeinen Leben, es fehlt ihm auch an der unentbehrlichsten Nothdurft. S. 1. der *Brocken*.

Die *Brocken-Birke*, plur. die — *n*, eine Art niedriger Birken, welche eine Spielart der gemeinen weißen Birke ist, und auf dem *Brocken* oder *Blockberge* wächst.

Die *Brockenperle*, plur. die — *n*, in der Handlung, Perlen, welche ungleich und eckig sind, aber doch dabey noch eine beträchtliche Größe haben. Dem Werthe nach stehen sie zwischen den Zahlperlen und Karrenperlen mitten inne.

Der *Brockenstahl*, des — *es*, plur. car. in den Eisenhütten, eine Art guten Kernstahles, welche nicht in Stangen verkauft, sondern in kleinen Stücken in Käffer gepackt wird.

Brockenweise, adv. in Gestalt kleiner *Brocken*.

Die *Bröckfohle*, plur. die — *n*, eine Art Steinkohlen, welche in großen harten *Brocken* oder Stücken bricht; *Stückfohlen*, zum Unterschiede von den *Gruckfohlen*.

Bröcklig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. was sich leicht *bröckeln* oder zerbröckeln läßt. Die Steine sind sehr *bröcklig*. Ein *bröcklicher* gelber Zahn. Niederf. *Bröckelig*, *Bröckerig*. Es ist von *bröckeln* und der Ableitungsfylbe — *ig*, daher nicht *bröcklich*.

Der *Brodel*, S. das folgende, ingleichen *Prudel*.

Der *Broden*, oder *Brodem*, des — *s*, plur. car. der sichtbare Dampf oder Dunst, besonders von heißem Wasser oder andern heißen Körpern. So steigt von dem heißen Brote, von kochendem Wasser u. s. f. ein *Broden* auf. In dem Bergbaue wird

Es g g

jede

jede, auch metallische Anbläsung ein Broden genannt, weil sie oft sichtbar genug ist. S. Dampf.

Ann. In einem 1482 gedruckten Vocabulario steht prodmen, (tympfen (dampfen), vaporare. S. Ausbrodem. Das Franz. Brouée, ein dicker Nebel oder Staudregen, Brouillard, ein Nebel, und das Engl. Breath, der Athem, und to breathe, athemen, gehören gleichfalls hierher. Es scheint dieses Wort zu brauen und Brüche zu gehören. S. Brauen, Ann. Die Niederachsen setzen statt des B ein F voran, und da bedeutet Frothem, Stadem und Fraam bey ihnen so wohl den sichtbaren Athem, als auch einen jeden Bröden. In Schwaben lautet dieses Wort 1479 Praden. S. auch Prudel.

Der Brodenfang, des — es, plur. die — fänge, in den Salzwerken, ein Gang in Gestalt einer Feuermauer über der Salzpfaune, den Broden damit zum Dache hinaus zu führen. In den Ställen, wo man zuweilen gleichfalls dergleichen Öffnungen hat, werden sie Brodenröhren genannt.

Der Broihahn, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eine Art Weißbier, welche aus Weizen, gemeinlich aber mit einem Zusatz von Gerste gebraut wird. Broihahn brauen, schenken u. s. f. Daher der Broihanbrauer, die Broihanschenke u. s. f.

Ann. Der gemeinen Meinung zu Folge hat dieses Getränk den Namen von einem gewissen Curt Broihahn, der aus dem Dorfe Stöcken bey Hannover gehörig war, sich aber in Hamburg von dem Bierbrauer nährete, und nach Hannover verscrieben wurde, um daselbst Hamburgisches Bier zu brauen, aber dafür 1526 den Broihahn ersuchen haben soll. Allein der ehemalige Gothaische Bibliothekarus Schlager, hat schon die Muthmaßung gehabt, daß Broihahn der alte Name des Weizenbieres gewesen, und daß Curt Broihahn diesen Zunahmen bloß von seiner Handtierung nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten bekommen. Was diese Muthmaßung gar sehr bestätigt, ist dieses, daß in den Stellen der gleichzeitigen Verfasser, mit welchen E. U. Grunpen in seinen Orig. et antiquit. Hanover. die gemeine Meinung beweisen will, der Name dieses Getränkes als ein schon bekannter Name angeführt wird. So schreibt z. B. der Würzburger Meistert: Der erste Brume Hannöverschen Broyhans ist drit Jahr 1526 — gebrewet; und Conrad Beck: Anno Christi nati 1526 — hefft Cord Broihahn tom ersten undergeboth — Broyhahn so brumende. Der Broihahn war also schon damals ein bekannter Name, und mit dem Versaße Hannöverschen Broihans, in der ersten Stelle, wird dieses Getränk sehr deutlich von andern Arten desselben unterschieden. Daß das Weizenbier schon in den ältesten Zeiten in Europa bekannt gewesen, ist eine ausgemachte Sache. Die erste Hälfte des Namens Broihahn stammeth vermuthlich von brauen her, daher es, wenn diese Abstammung völlig erweislich wäre, billig Bräuhahn geschrieben werden sollte. Im gemeinen Leben ist die Aussprache Broihahn die üblichste. Die letzte Sylbe han ist freylich noch dunkel; aber sie ist es in mehreren Zusammensetzungen. Ja es steht dahin, ob das Gerstenbier, welches die Egypten dem Suth das zu Folge *Spurov* nannten, nicht mit unserm Broihane, wenigstens dem Namen nach, einerley ist. S. D. C. Baring's zwey Abhandlungen von dem Broihane, Hannov. 1750, 1751, wo aber noch die alte Meinung behauptet wird.

Der Brokat, Brokatell, S. Brocat, Brocatell.

Die Brombeere, plur. die — n, die Frucht der Brombeerstaude, plur. die — n, welche schwarzblau von Farbe ist, und an Gestalt und Geschmack den Maulbeeren gleicht; *Rubus fruticosus* und *cacius*, L. Sie wächst in den Hecken, Zäunen, Vorhölgern und auf den Äckern, und hat theils starke holzige Stängel, theils

aber kriecht sie auf der Erde hin; beyde Arten sind mit scharfen Stacheln oder Dornen versehen. Die Art, welche auf der Erde fortfrucht, *Rubus caciuss*, L. wird im gemeinen Leben auch Kragbeere, Dackbeere, Bicksbeere, Fuchsbeere, Traubensbeere u. s. f. genannt. Sieh wie die Brombeerstaude mit schwarzer Frucht um mich her kriecht, Gesa.

Ann. In den gemeinen Mundarten lautet diese Staude und ihre Frucht Drummelbeere, Brommer, Brämbesie, Breme, Dremmenbeere, im Dän. Brämbär, im Engl. Bramble, im Ungell. Braemibel, Kremel, bey dem Raban Maurus Proama. Vermuthlich stammeth dieser Name von den Stacheln her, womit diese Staude umgeben ist, welche ehemals gleichfalls Bramen genannt wurden. Bramen sind schon bey dem Ottfried, und Pramin in Vorhorns Glossen, Dornhecken. S. Brame und Psirame. Aber da dieses Gewächs in Schlessen auch Ramebeere genannt wird, so würde sich diese Benennung, vermittelt des Vornwortens be, auch von Rahm, Ruß, herleiten lassen; zumahl da diese Beeren wegen ihrer schwarzen Farbe auch Ramebeeren, Dackbeeren, im Dän. auch Blaebær und im Engl. Blackberries heißen. Der Französische Name der Himbeeren, Framboise, gehört auch hierher.

Der Bromhahn, des — es, plur. die — hähne, das Bromhuhn, des — es, plur. die — hühner, oder die Bromhenne, plur. die — n, an einigen Orten eine Benennung der Brühühner, weil sie sich gern an solchen Orten aufhalten, wo es viele Brombeeren gibt.

* Das Brömmelbier, des — es, plur. inusl. bey den Handwerkern, eine Strafe, welche diejenigen Meister geben müssen, die im ehelichen Stande leben, welche Strafe alle Jahre erlegt werden mußte, aber jetzt an den meisten Orten abgeschafft ist.

Der Brommer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die Brombeere, S. dieses Wort. 2) Eine Pohlische Münze, S. Brummer. 3) Der Herdohz, S. Brummer.

Die Brömse, S. Breme.

Die Bronze, (sprich Brongse,) plur. car. aus dem Französischen Bronze, ein vermischtes Metall aus Zinn, Messing und vornehmlich Kupfer, woraus Bildsäulen, Glocken, Kanonen u. s. f. gegossen werden; daher es in diesen Rücksichten auch Glockenspeise, Glockengut, Glockenmetall, Stückgut, Gieserz, sonst aber auch Erz und Metall, beydes in engerer Bedeutung, genannt wird. Daher bronzieren, (sprich brongkiren,) Gypsfiguren durch aufgetragenes zerriebenes Messing oder Kupfer das Ansehen metallener Figuren geben; die Bronzier-erde, eine feine talkartige Erde, welche zu eben dieser Absicht dienet.

Die Brosame, plur. die — n. 1) Der innere weiche Theil des Brotes, im Gegensatz der Rinde, ohne Plural; in den gemeinen Mundarten die Krume. 2) Kleine zerbrochene Theile derselben, und des Brotes überhaupt, in welcher Bedeutung es im Plural am üblichsten ist. Die Brosamen aufheben, auffammeln. Diminutivum das Brosamlein, oder Bröselein, des — s, plur. ut nom. sing.

Ann. Dieses Wort ist vorzüglich der Oberdeutschen Mundarten eigen. In der ersten Bedeutung lautet es in Meissen auch Brosen. Es stammeth ohne Zweifel von dem alten brosen, brechen, ab, wovon im Niederl. und Holländ. noch bros, broß, zerbrechlich, und im Franz. briser, und im Holländ. bryser, zerbrechen, zerreiben bedeutet. S. Bröseln. Die Brosamen, im Plural lauten bey dem Ottfried Brosmono. Im Ital. ist Bricia und Briciola gleichfalls die Brotkrume. S. auch Krume.

Das Bröschen, des — s, plur. ut nom. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brustdrüse, besonders bey Kälbern und Sämmern. S. Brustdrüse. Daher die Bröschenwurst,

wurft, plur. die — würste, eine Wurst, zu welcher klein gebackte Bröschen kommen.

Ann. Dieses Wort kann so wohl von der äußern Gestalt, als auch von der weichen zerreiblichen Beschaffenheit dieser Drüse hergenommen seyn; in dem letztern Falle würde es zu Brosame und bröseln gehören. In dem erstern aber zu dem Oberdeutschen Brosse, Brosste, eine Knospe. S. Alberbrosse. Bries bedeutet in Baiern eine jede Drüse, im Schwed. ist Brusk ein Knorpel, und im Ital. bedeuten Brozze, Broggie Ginnern.

Brochiren, verb. reg. act. aus dem Franz. brocher. 1) Bey den Buchbindern, ein Buch nur heften, und allenfalls mit Papier überziehen, ohne ihm einen ordentlichen Band zu geben. 2) Bey den Zeugwebern, vielfarbige Blumen nach dem Leben in seidene oder wollene Zeuge weben. Brochirter Zeuge, brochirter Sammt. Daher der Brochirer, ein Weber, welcher diese Kunst versteht.

Bröseln, verb. reg. act. in kleine Brosamen oder Stücke verwandeln, besonders von dem Brote. Das Brot bröseln. Das Brot bröselt sich, zerfällt in Brosamen. Im Hannö. kröseln, krösseln, von Fross, zerreiblich. Bröseln ist das Diminutivum von dem veralteten brosin, zerreiben. S. Brosame.

Der Brösling, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Rahme der weissen Erbbeeren; fragaria fructu albo, Tab. Den Rahmen Bröslinge führen sie vermuthlich aus eben der Ursache, um welcher willen sie an andern Orten auch Anackbeeren genannt werden. S. dieses Wort.

Die Brosse, plur. die — n, S. Alberbrosse.

Das Brot, des — es, plur. die — e. 1. Eine aus Mehl und Wasser gebadene gemeine Nahrung der Europäer, ohne Plural.

1) Eigentlich und in engerer Bedeutung, diese Nahrung so fern sie aus andern Getreidearten als dem Weizen zubereitet wird, im Gegensatz der Semmeln und Kuchen. Geäuertes Brot, ungesäuertes Brot. Neugebackenes, frisches Brot. Altegebackenes, altes Brot. Schwarzes, grobes Brot, das aus groben Mehle gebacken wird; weisses, feines Brot, wozu feines weisses Mehl kommt. Bäckerbrot, im gemeinen Leben Bäckerbrot, welches der Bäcker kauft, im Gegensatz des hausbackenen. Rokenbrot, Gerstenbrot, Haserbrot, Kleynbrot u. s. f. Brot backen. Wasser und Brot, die Speise großer Verbrecher in dem Gefängnisse. Butter und Brot, Käse und Brot, Bier und Brot, werden im gemeinen Leben zuweilen auch für gemeine, schlechte Speise gebraucht. Das Brot brechen, ist ein biblischer Ausdruck für speisen.

2) Figürlich. (a) Verschiedene künstlichere Nahrungsmittel, wenn sie die gewöhnliche Gestalt des Brotes haben. Zuckerbrot, Milchbrot, Eyerbrot u. s. f. (b) Nahrung und Unterhalt, in welchem Verstande dieses Wort in vielen größten Theils niedrigen Ausdrücken und Redensarten ohne Artikel vorkommt. Er hat sein Brot, seinen reichlichen Unterhalt. Sein Brot mit etwas verdienen. Sein Brot suchen, nach Brote gehen. Jemanden zu Brote helfen, ihm seinen Unterhalt verschaffen. Jemanden zu einem Stücke Brotes verhelfen, ihm einen Verdienst verschaffen. Jemanden vom Brote helfen, ihn heimlich umbringen. Dieß bringt kein Brot. Einen um sein Brot bringen. Er steht in meinem Lohne und Brote. Er isst mein Brot, hat seinen Unterhalt bey mir. Sein eigenes Brot essen, sein eigener Herr seyn. Er verdient sein Brot mit Sünden. Ich vergesse es, daß sie so lange in meinem Hause Brot gehabt haben, &c. Nach Homers Tode stritten sich sieben Städte um die Ehre, ihm die Geburt gegeben zu haben; aber keine von allen sieben hatte ihm in seinem Leben Brot gegeben. (c) Eine Mahlzeit, doch nur in einigen gemeinen Zusammensetzungen. Das Abendbrot, Mittagbrot, Morgen-

brot, für Abendmahlzeit, Mittagmahlzeit, Frühstück. (d) Das Bienenbrot, oder auch nur Brot schlechtlin, der Saamenstaub der Blumen, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen, und welcher auch Wachsmehl genannt wird. Quittenbrot, ein dick eingestossenes Quittenmehl.

2. Eine in eine gewisse, gemeinlich runde Gestalt gebrachte Masse dieses Brotes, da es nicht nur einen Plural hat, sondern auch im Diminutivo das Bröchen, Oberdeutsch das Bröcklein, lauter. Christus speisete vier tausend Mann mit wenig Brozen. Eine solche große Masse Brotes, dergleichen man in den Haushaltungen gebraucht, heist im Oberdeutschen ein Laib Brot, S. Leib. Bey den Zuckersiedern wird ein Hut Zucker, nach dem Muster des Franz. Pain de Sucre, ein Brot Zucker genannt, daher der Brotzucker, (Hutzucker,) daselbst dem Kochzucker entgegen gesetzt wird.

Ann. Dieses Wort lautet im Niederf. Brood und Braud, im Dän. Brod, im Schwed. Bröd, im Isländ. Braud, im Angelf. Brecod, im Engl. Bread, in Bretagne Bara, bey den Krimmischen Tatarn Brot, Broe, bey dem Kero Prot, bey dem Ostfried Brot, in dem alten Gedichte auf Carl den Großen bey dem Schilter Broud. Man hat verschiedene zum Theil nicht unwahrscheinliche Ableitungen dieses Wortes angeden. Wachter und andere vor ihm leiten es von dem Begriffe des Essens her, wozu ihnen das Hebr. כָּרַךְ, essen, כָּרַךְ, und כָּרַךְ, Speise, und das Griech. βρωμα, ich esse, und βρωμα, Speise, zu Statuten kommen. Da aber eben dieses Wort auch brechen, zerreiben bedeutet, so glauben Dieterich von Stade, Schilter und andere, daß mit der Benennung des Brotes vornehmlich auf diese Zerbrechlichkeit gesehen werde, indem die Alten ihr Brot in Gestalt harter Kuchen backten, die gebrochen werden mußten. Skinner findet den Begriff des Backens fruchtbarer, und rechnet es zu dem Verbo brüten, Angelf. bredan. Herr Ihre aber fällt auf Brey, Brühe, braten, zumahl da die Westgothen für Brot baden noch jetzt Brot braten sagen. S. Braten und Brühe. Alle diese Ableitungen, denen man noch mehrere beyfügen könnte, haben ihre Wahrscheinlichkeit; allein das Alterthum dieses Wortes macht, daß diese Wahrscheinlichkeit noch auf seiner Seite überwiegen wird. S. Leib. Daß schon die Alten dieses Wort für eine jede Speise gebraucht, erhellt aus den zusammen gesetzten Bortenbrot und Wüddbrot. S. diese Wörter. In dem erstern bedeutet es sogar den Lohn, vermuthlich weil derselbe ehemals nur in Schwarten gegeben wurde. In verschiedenen Nahmen der Pflanzen, als G-uchbrot, Johannisbrot, Saubrot u. s. f. wird theils auf diesen allgemeinen Begriff der Speise, theils auf die den Broten ähnliche Figur des Samens gesehen. Die Niederdeutschen ziehen in diesem Worte das d, die Oberdeutschen und mit ihnen die meisten Hochdeutschen das t vor, welches aus der Verlängerung des Wortes, des Brotes, die Brote, sehr deutlich erhellt.

Der Brothäcker, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben Brotbeck, ein Bäcker, der Brot bäckt; im Gegensatz der Kuchenbäcker, Zuckerbäcker, Pastetenbäcker u. s. f.

Die Brotbank, plur. die — bänke, die Bude oder der Tisch, in und vor welchem die Bäcker ihr Brot verkaufen; noch häufiger aber das öffentliche Gebäude, in welchem solches geschieht, und welches auch wohl im Plural die Brotbänke genannt wird, weil mehrere Bäcker daselbst feil haben. Im Oberdeutschen die Brotschranne, im Niederf. der Brotscharren. S. Bank 3.

Der Brotvann, des — es, plur. inuß. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden vorkommt, der Baun, d. i. die Abgabe, der Zoll, von dem Verlaufe des Brotes.

Der **Brotbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, in dem südlichen Asien, dessen unter dem Nahmen der Brotsfrucht bekannte Frucht den Einwohnern statt des Brotes und der gewöhnlichen Nahrung dienet.

Der **Brotbrey**, des — es, plur. inuf. ein aus Brot gekochter Brey.

Der **Brotlieb**, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine schimpfliche Benennung desjenigen, der den andern bößlich um sein Brot, d. i. um seine Nahrung, bringt; in welchem Verstande die Handwerker dieses Wort eigentlich von den Pfuschern gebrauchten.

Die **Brotsfrucht**, plur. die — fruchte, S. Brotbaum.

Die **Brothange**, plur. die — n, in der Hauswirthschaft, ein hängendes Gerüst, das Brot darauf zu legen, um es vor dem Angeiester zu bewahren; in den gemeinen Mundarten ein Brotschragen.

Der **Brotberr**, des — en, plur. die — en, der Hausherr, im Gegensatz der Dienstbotken oder Brötlinge, die von ihm ihr Brot haben. S. Brötling.

Der **Brotkäfer**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer mit glänzenden grün und goldgewürfelten Flügeldecken, welcher in den Weinbergen wohnt und eigentlich von Insecten lebt, aber auch den Brosamen nachsetzt; Dermestes paniceus, L.

Der **Brotkorb**, des — es, plur. die — Körbe, der Korb, in welchem das Brot aufbewahrt wird. Einem den Brotkorb höher hängen, in einer niedrigen Figur, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern.

Das **Brotkorn**, des — es, plur. car. als ein Collectivum, dasjenige Korn, oder Getreide, welches man in seiner Haushaltung zum Brote gebraucht, im Gegensatz des Saatkornes.

Die **Brotkrume**, plur. inuf. die Krume, d. i. der inwendige weiche Theil des gewöhnlichen Brotes, im Gegensatz der Semmelskrume. S. Krume. Im Oberdeutschen die Schmolle, von mollis, weich.

Der **Brötlchen**, des — s, plur. ut nom. sing. Brot in Gestalt eines Kuchens; im gemeinen Leben ein Plag. 1 Sam. 6, 19: Und theilte aus allem Volk, — — jeglichem einen Brotkuchen, und ein Stück Fleisch.

Der **Brötkümmel**, des — s, plur. inuf. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen Wiesenkümmels, weil man ihn in das Brot zu thun pflegt.

Das **Brotlehen**, des — s, plur. inuf. an einigen Orten, das Recht, Brot kochen und verkaufen zu dürfen, wenn solches zu Lehen gegeben wird.

Die **Brötlese**, plur. inuf. in der Bienenzucht, die Einsammlung des Brotes, d. i. Blumenstaubes, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen; zum Unterschiede von der Soniglese.

Der **Brötling**, des — es, plur. die — e. 1) In einigen Orten, z. B. in Franken, derjenige Schwamm, welcher sonst auch Brätling genannt wird. S. dieses Wort. Brötling ist entweder eine verkehrte Aussprache dieses Wortes, oder der Schwamm hat diesen Nahmen daher, weil er auch roh als Brot, oder anstatt des Brotes gegessen werden kann; denn man findet, daß er auch zuweilen Brotschwamm gebackt wird. 2) In einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlands, bedeutet dieses Wort einen Dienstbotken, ugd Brötlinge das Gefinde, weil man sie in seinem Brote bäit, daher das Gefinde ehemals auch gebroteses Gefinde, gebröteses Diener u. s. f. genannt wurde. Diese Gewohnheit, das Gefinde von dem Brote, das es isst, zu benennen, ist schon alt, und liegt auch in dem mittlern Latein. Buccellarius, Cliens, zum Grunde. Bey dem Ulphilas ist Galaitans, bey

den alten Alemannen Kaleibon, im Angels. Hlafeta, ein Hand- oder Amtsgenosß, gleichfalls von Laib, Brot. 3) In den Klöstern, derjenige, welcher einen Panis-Brief bekommen hat.

Broilos, — er, — este, adj. et adv. 1) Kein Brot, d. i. keine Nahrung, keinen Gewinn bringend. Brotilose Künste, mit welcher Benennung Geiz und Unwissenheit zuweilen auch die schönen Künste zu belegen pflegen. Notter gebraucht in dem Lobgesange Aun schon broilos; aber bey ihm bedeutet es hungerig. 2) Des Brotes, d. i. der Nahrung beraubt. Jemanden durch Absetzung von seinem Amte broilos machen. So auch die Broeslosigkeit.

Das **Brotmahl**, des — es, plur. die — e, dasjenige Mahl oder Zeichen, womit das Brot in manchen Fällen bezeichnet wird, welches vermittelt des Mahlholzes geschieht.

Der **Brotmarkt**, des — es, plur. die — märkte, derjenige Marktplatz, auf welchem Brot verkauft wird.

* Die **Brotmarke**, S. Brotscheibe.

Das **Brotmesser**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer, welches man zum Essen gebraucht; ein Eßmesser, Tischmesser.

Der **Brotmeid**, des — es, plur. car. derjenige Meid, da man einem andern seine Nahrung beneidet.

Der **Brotpfesser**, des — s, plur. car. bey den Köchen, ein Pfeffer, d. i. Gewürz, aus Brot, welches in einem Breye aus geröstetem Brote besteht, den man unter die Brühen verschiedener Speisen mischt.

Die **Brotrinde**, plur. inuf. die Rinde des Brotes; die Kruste, im Gegensatz der Krume. Einzelne Stücke dieser Rinde versetzen auch den Plural. Daßer das Brotrindenpflaster, ein aus solcher Rinde zubereitetes Pflaster.

Der **Brotscharren**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brotsbank.

Der **Brotschäger**, des — s, plur. ut nom. sing. eine von der Obrigkeit verpflichtete Person, welche den jedesmaligen Preis des Brotes bestimmt, und in diesem Stücke die Aufsicht über die Bäcker hat; an andern Orten Brotschauer, Brotschneider. In einigen Orten gehöret diese Verrichtung mit zu dem Amte des Marktberrn oder Marktmeisters.

Der **Brotschäuer**, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Die **Brotscheibe**, plur. die — n. 1) Ein in Gestalt einer Scheibe abgeschnittenes Stück Brot, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebräuchlich ist. 2) In den Bienenstöcken, die mit Bienenscheiben angefüllten Wachscheiben; die Brotscheiben, Nieders. Brotscharen, von Waarte, eine Wachscheibe. 3) Bey den Bäckern zuweilen auch so viel als der Brotschieber, da es denn unmittelbar von schieben herkommt. S. das folgende.

Der **Brotschieber**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, ein Bret an einer Stange, das Brot damit in den Ofen zu schieben; die Brotscheibe, Backschaukel.

Der **Brotschneider**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brotschäger.

Der **Brotschragen**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brothänge.

Der **Brotschrank**, des — es, plur. die — schränke, in der Haushaltung, ein Schrank, das Brot darin zu verwahren; nach Verschiedenheit der Mundarten, eine Brotkörbe, ein Brotschapp, Brotschapp, u. s. f. S. Schrank.

Der **Brotschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, S. Brötling.

Die **Brotspende**, plur. die — n, die Spenden, d. i. Vertheilung einer gewissen Quantität Brotes an die Armen, zu welcher an einigen Orten eigene Stiftungen sind. S. Spende. Das Brotspenders

freuder: oder Erbrotspenderamt war ehemals ein besonderes Ewamt des Erstlitten Bremen, nach welchem der Brotsponder nicht nur bey öffentlichen Gastmahlen das Brot darreichen, sondern auch alsdann Brot und andere Eiswaaren unter die Armen vertheilen mußte. S. Praxie Alt und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden, B. 2. S. 14'.

- * Der Brotsstab, des — es, plur. die — stäbe, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches aber bey dem Driß Ps. 105, 9, vorkommt:

Druf ruft er Thrennung in das Land,

Schlug ihm den Brotsstab aus der Hand;

wo es in Luthers Übersetzung B. 16 heißt: Und er ließ eine Theuerung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brotes.

Die Brot: Tare, plur. die — n, die von der Obrigkeit den Bäckern gesetzte Tare des Brotes.

Die Brotorte, plur. die — n, bey den Zuckerbäckern, eine aus gebackenen Broten verfertigte Orte.

- * Die Brötung, plur. inufl. im gemeinen Leben, besonders Obersächsens, das Backen des Brotes, ingleichen das in einer Haushaltung unentbehrliche Brot. Täglich zehn Schäffel Korn zur Brötung verbrauchen. Das Zeitwort broden, broten oder bröden, von welchem dieses noch ein Ueberrest ist, bedeutete ehemals nicht nur Brot backen, sondern auch mit Brot ernähren, und in weiterer Bedeutung unterhalten. S. Bröseling.

Die Brotwabe, plur. die — n, S. Brotscheibe und Wabe.

Die Brotwandlung, plur. inufl. in der Römischen Kirche, die Verwandlung des sacramentalen Brotes in den Leib Christi; auch nur die Wandlung schlechthin.

Das Brotwasser, des — es, plur. inufl. 1) Mit Brotwinde schwach gemacht Wasser zum Trinken. 2) Ein über Brotwinde abgezogener Brantwein. 3) Ein schöner Wein, der im Würtembergischen zu Stetten im Ramsthal wächset, und diesen Nahmen bekommen hat, weil seine Farbe der Farbe des Brotes gleicht.

Der Broß, S. Bröze.

Broßen, Broßwagen, S. Proßen, Proßwagen.

Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, von dem Verbo brechen.

1. Der Zustand, da ein Körper bricht oder zerbrochen wird, so wohl in der mittlern als tätigen Bedeutung des Verbi, in beyden Fällen aber ohne Plural. 1) Eigentlich. Der Bruch eines Weines, der Weinbruch. Die Grube gehet zu Bruche, kommt zu Bruche, im Bergbaue, wenn das Gestein einbricht, und die Grube verkölltet. Bey den Pferdeverständigen wird das Ausfallen der Milch = oder Füllenzähne, oder das so genannte Schieben, zuweilen auch ein Bruch genannt. Der erste Bruch geschieht, wenn das Pferd zwey oder dritthalb Jahr alt ist. Von der mehrmahligen Wiedererholung dieses Zustandes sagt man alsdann auch wohl im Plural, das Pferd hat seine Brüche gethan. übriges ist das Hauptwort in dieser Bedeutung nur von einem eingeschränkten Gebrauche, obgleich die zusammen gesetzten Abbruch, Ausbruch, Ausbruch, Durchbruch, Einbruch u. s. f. ingleichen Schiffbruch, Wolkenbruch u. s. f. häufiger sind. 2) Figürlich. Der Bruch des Ehe, oder noch häufiger des Ehebruch. Der Bruch des Friedens, des Bundes, der Friedensbruch, Bundesbruch. Es ist zwischen beyden Mächten zu einem Bruche, (nehmlich des Friedens oder der Freundschaft,) gekommen. Diese Zwistigkeiten lassen einen neuen Bruch befürchten. Es muß notwendig zum Bruche kommen, die Freundschaft muß notwendig gebrochen werden.

2. Die dadurch entstandene Öffnung oder Beschädigung. Das Porzellan, der Topf hat einen Bruch. Einen Bruch zustoßen. Der Bruch in einem Tamm. Das Zeug bekommt Brüche, wenn es zu lange in Salzen liegt. Der Bruch an einem Blatte Papier, die Falte, welche entsteht, wenn es gebrochen wird. Bey den Jägern heißt der Ort, wo wilde Schweine gebrochen, d. i. gewühlet haben, gleichfalls ein Bruch. Der Bruch des Weines, die dadurch verursachte Beschädigung. Im Oberdeutschen ist Bruch oder Neubruch ein urbar gemachtes Feld, welches bisher wüste gelegen hat; novale. Bey den Hölzern heißt der Ort eines Meilers, wo sie angebrochen haben, und die dadurch verursachte Öffnung, der Bruch, welchen Nahmen auch die Öffnungen in der Erde führen, wo man Erze, Steine, Kalk u. s. f. gebrochen hat, wofür doch Erzbruch, Steinbruch, Marmorbruch, Schieferbruch, Kalkbruch u. s. f. üblicher sind. Bey Menschen und Thieren ist der Bruch eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweide verschoben wird, oder durch eine Öffnung der innern Haut hervor bricht, und eine Geschwulst oder einen Sack bildet; Hernia. Einen Bruch haben, bekommen. Den Bruch schneiden, heilen u. s. f. Die Ärzte kennen mehrere Arten dieser Krankheit, daher die Nahmen Blasensbruch, Nießbruch, Hodenbruch, Windbruch, Wasserbruch, Darmbruch, Fleischbruch, Nabelbruch u. s. f. entstanden sind. Wenn ein Stüd Hornvieh den Bruch hat, so sagt man im gemeinen Leben es sey weidewund.

3. Der Ort, wo etwas abgebrochen worden. Dabin gehört vermuthlich die Gewohnheit der Jäger, wenn sie den Ort, wo sie die letzte Spur eines Thieres gesehen haben, wo es sich solglich befinden muß, einen Bruch nennen; vielleicht weil sie diesen Ort alsdann zu verbrennen, d. i. vermittelst abgebrochener Zweige zu zeichnen pflegen. Figürlich heißen auch an dem Geschüße die beyden Stellen, wo die mittlern Verstärkungen angebracht werden, Brüche; vermuthlich weil die Kanone hier einen Abjaz bekommt, und gleichsam abgebrochen wird. In den übrigen Fällen fließt diese Bedeutung mit der vorigen zusammen.

4. Dasjenige, was gebrochen oder abgebrochen wird. So nennen die Jäger einen abgebrochenen grünen Zweig von einem Baume einen Bruch. In der Rechnung ist es der Theil eines Ganzen, so fern derselbe durch wenigstens zwey Zahlen ausgedrückt wird, davon die obere der Zähler, und die untere der Nenner heißt. In dieser Bedeutung erklärt dieses Wort vermuthlich noch das Andenken der alten einfältigen Art zu rechnen, ehe die heutigen Ziffern üblich wurden, da man statt der Zahlen Späne oder Stücken Holz brauchte, und die Theile eines Ganzen durch körperliche Brüche an denselben ausdrückte. Daher vermuthlich die figürlichen Ausdrücke, in die Brüche fallen oder gehen, verloren gehen; in die Brüche kommen, bey einer Sache übel fahren. In dem Bergbaue sind Brüche Steine, welche nicht zusammen hängen, sondern in zerbrochenen Stücken liegen.

5 Die Brüche des Mondes, die Mondbrüche, dessen periodisches Zu- und Abnehmen; die Mondwandlungen.

Anm. Bey dem Rostler lautet dieses Wort Bruche, bey dem Willekam Bruch, im Niedersächsischen Brä, im Dän. Brok. Die Aelter saaten ehemals *βροχον*, für *πρυγ*, ein Bruch, und *βροχος* für *παχος*, ein Lappen. Das Böhmische Pruch, ein Erdfall, ist wohl durch die Deutschen Bergleute in das Slavonische gekommen.

Das Bruch, des — es, plur. die Brücher, ein am häufigsten im Niedersächsischen übliches Wort, einen sumpfigen Ort, einen Morast, ingleichen ein Gehölz in solchen morastigen Gegenden auszubruchen.

Das Wild in Busch und Brüchen, Driß.

Auch die urbar gemachten sumpfigen Gegenden werden in der Mark Brandenburg Brücher genannt.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersächsischen Broock, und am Bremen Bloß, im Holländ. Broeck, im Engl. Broke lautet, wird gemeinlich von brechen hergeleitet, weil man in einen solchen sumpfigen Orte leicht einbricht. Allein diese Figur ist zu hart und wider die Analogie. Im Angelf. bedeutet Broca einen Fluß. Die Wörter Brua, Bruarium, Brua, Brugaria, Bruguera, Bruguerium, Brugga, Bruida u. s. f. die bey dem du Fresne und Carpentier vorkommen, scheinen nicht hierher zu gehören, weil sie bloß wüste, mit Heide und Dornen bewachsene Plätze bedeuten; wohl aber Bracus, und Bragum, ein Thal. Daß dieses Wort auch im Oberdeutschen nicht unbekannt ist, erhellet unter andern auch aus einem 1477 zu Augsburg gedruckten Vocabulario, wo Palus durch yn bruche, oder phuie, oder puzze, erklärt wird.

- * Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, ein in Ober- und Niederdeutschland bekanntes, im Hochdeutschen aber seltenes Wort, eine Art langer weiter Beinkleider zu bezeichnen, welche in Niedersachsen noch von den Schiffen, in Ober und Niederdeutschland aber noch an einigen Orten von den Bauern getragen werden.

Anm. Das hohe Alter dieses Wortes setzt es gegen alle Bemühungen des Wortforschers in Sicherheit. Denn schon zu des Diobors und Eclitens und Hesychii Zeiten trugen die Gallier und Scythen *Bracas* und *Bracae*; obgleich in andern Fällen die Gallischen *Braccae* nicht so wohl Beinkleider, als vielmehr eine Art kurzer Oberkleider waren. S. Fract. S. des du Fresne Gloss. wo so wie bey dem Carpentier mehrere hierher gehörige Wörter vorkommen. Der älteste Deutsche Schriftsteller, Kero, gebraucht schon Pruah für Beinkleider. Im Niederf. lautet dieses Wort Broock; im Engl. Breeches, im Irliänd. Broages, im Schwed. Brack, Braekor, im Esthnischen Prokit, im Albanischen Breka, im Dän. Brog, im Angelf. Braec, im Holländ. Broecke, im Franz. Bragues, im Ital. Braghe, im Wendischen Bruchusa. Einige haben es von dem Hebr. Berec, das Kute, herleiten wollen, allein es ist noch unbekannt, welches die erste Bedeutung des Wortes Bruch ist; denn das Slavon. Bricho, und Brucha bedeutet den Bauch, und Isidors Übersetzer und Lactian gebrauchen Brucha für einen Gürtel. Im Niederf. bedeutet die Brüche den Unterleib großer Thiere, und Bruchentalg noch jetzt das Fett am Eingeweide des Hornviehes. S. auch Schilters und Jbres Glossaria. übrigens bedeutet dieses Wort nur große weite Hosen; dagegen die engen und kurzen Beinkleider, welche wir jetzt tragen, in Niedersachsen Büxen und im Esthnischen Pyxit heißen.

Der Brucharzt, des — es, plur. die — ärzte, im Oberdeutschen ein Wundarzt, welcher sich vorzüglich auf die Heilung der Brüche des menschlichen Körpers leget. S. Bruchschneider.

Das Bruchband, des — es, plur. die — bänder, ein Gürtel, durch welchen die Brüche des menschlichen Leibes zurück gehalten werden; im mittlern Lateine Bracale, Bracarium, Bracchiale, Bracheriolum, Brachile, Brachiolum, u. s. f. welche Wörter aber vielmehr zu Braccae gehören, so fern Bruch ehemals auch einen Gürtel bedeutete; denn auch der lederne Riemen, womit der Klöppel in der Glocke befestigt wird, kommt unter dem Nahmen Brachale vor.

Die Bruchbeere, plur. die — n, ein Rahme, welchen an einigen Orten auch die großen Heidelbeeren, *Vaccinium uliginosum*, L. führen, weil sie gern in Brüchern, oder Morästen, zu wachsen pflegen. S. Heidelbeere,

Das Bruchdorf, des — es, plur. die — dörfer, vornehmlich in Niedersachsen, ein Dorf, welches in einem Bruche, d. i. einer urbar gemachten morastigen Gegend liegt.

Die Bruchdroffel, plur. die — n, bey dem Klein, eine Singdroffel, welche aber nicht in die Höhe steigt, sondern sich zwischen den kleinen Weiden, im Moos und Gebüsch aufhält, und auf der Erde an Brüchern und sumpfigen Gegenden nistet. Der Obertheil des Körpers ist ziegelroth und dunkelbraun, der Bauch aber schmutzig weiß; Weidendroffel, Rohdroffel, *Turdus musicus palustris*, *dumetorum*, *arundinum*.

- * Die Brüche, oder Brüche, plur. die — n, ein nur in Niedersachsen übliches Wort, so wohl ein Verbrechen, als auch die darauf gelegte Geldstrafe zu bezeichnen. Jemanden zu Brüche schreiben, ihn amelde strafen.

Anm. Dieses Wort stammt von brechen her. In der Bedeutung einer Übertretung des Gesetzes ist Verbrechen im Hochdeutschen noch jetzt üblich. Im Niederf. lautet es so wohl Broß als Bröke, und ist im erstern Falle männlichen, im zweyten aber weiblichen Geschlechts; daher es bey den Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, bald der Bruch, bald die Brüche, bald aber auch die Brüchte lautet; doch ist das mittlere das üblichste.

- * Brüche, u. oder Brüchen, verb. reg. act. in Niedersachsen, am Gelde strafen. Jemanden brüchen. Niederf. bröken, S. das variae.

- * Der Bruchenschlag, oder Brüchenschlag, des — es, plur. die schläge, in den Niedersächsischen, besonders Westphälischen Untergerichten, die Bestimmung eines Tages zur Darstellung der Strafgefälle.

- * Das Bruchbuch, des — es, plur. die — bücher, in Niedersachsen, ein Buch, worin die Brüchen oder Geldstrafen verzeichnet werden; das Bruchbuch.

- * Das Bruchengeld, oder Brüchtengeld, des — es, plur. die — er, in Niedersachsen, Geld, welches aus zuerkannten Geldstrafen gehoben wird.

- * Das Bruchengericht, oder Brüchtengericht, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Art Untergerichte, welche nur über geringe Frevel erkennen, und nur Geldbußen auferlegen kann. S. auch Holzgericht. Einige Hochdeutsche Schriftsteller, welche diese Gerichte nicht kannten, haben Bruchengerichte daraus gemacht.

- * Bruchfällig, adj. et adv. in Niedersachsen, straffällig. S. Brüche. Einige Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dieses Wort auch für baufällig, was den Einbruch drohet.

Das Bruchgold, des — es, plur. inus. bey einigen Schriftstellern des Mineralreiches, Gold, welches in sichtbarer Gestalt gebrochen wird; im Gegensatz des Waschgoldes.

Brüchig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was wirklich Brüche hat, oder bekommt. So wird das Tuch Brüchig, wenn es Löcher bekommt, welche größten Theils von abgerissenen Fäden im Weben entstehen, an deren Statt keine neuen eingezogen worden. 2) Der etwas bricht, in figürlicher Bedeutung, doch nur in den Zusammensetzungen eibrüchig, bundbrüchig, u. s. f. 3) Was sich leicht zerbrechen läßt, im Gegensatz dessen, was biegsam ist, besonders von Metallen, für spröde. Der Zink ist Brüchig. Brüchiges Eisen. 4) In Niedersachsen, und besonders Westphalen, bedeutet Brüchig und brüchtig auch straffällig, der sich einer Brüche oder Geldstrafe schuldig gemacht hat.

Das Bruchkraut, des — es, plur. die — Kräuter, ein Rahme verschiedener Kräuter, welche die Brüche des menschlichen Leibes, so wohl im Unterleibe als an den Knochen heilen sollen. 1) Einer Pflanze, welche auch Taufendkorn, Kleiner Wegerritt und Sarnkraut genannt wird, eine scharfe und zusammen ziehende Kraft hat, und in den trocknen und sandigen Gegenden Europas wächst;

wächst, Herniaria, L. 2) Dem Knabenkraute oder Sten-
del, Satyrium, L. S. diese Wörter. 3) Dem Durchwache,
Rupleurum, L. S. Durchwachs. 4) Der Agrimone oder
Odermennig, Agrimonia Eupatoria, L. S. Agrimone. 5) Der
Osterluzey, Aristolochia, L. S. dieses Wort. Und vielleicht
noch andere mehr. S. auch Bruchwurz.

Die Bruchmandel, plur. die — n, im Oberdeutschen, Mandeln
in Schalen. S. Brachmandel.

Der Bruchort, des — es, plur. die — örter, im Bergbaue, ein
Ort, welcher durch Brüche, b. i. zusammen geschobenes lockeres
Gestein getrieben wird. Jugl. schen ein Ort, wo in der Grube
ein Bruch entstanden ist.

Das Bruchpflaster, des — s, plur. inuf. ein Pflaster wider
die Brüche des Unterleibes. S. Pflaster.

Der Bruchschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im gemei-
nen Leben, ein Wundarzt, der sich vornehmlich auf das Schneiden
der Brüche des Unterleibes leget; im Oberdeutschen ein Bruch-
arzt.

Die Bruchschneepfe, plur. die — n, eine Art Schneepfen, welche
sich gerne in Brüchern oder morastigen Orten aufhält; Mohr-
schneepfe.

Das Bruchsilber, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben,
zerbrochene Stücke verarbeiteten Silbers, welche zu weiter nichts
als zum Einschmelzen gebraucht werden können; Werksilber.

Der Bruchstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Stein-
brüchen gewochener Stein, im Gegensatz der gebrannten Steine.
Am häufigsten in engerer Bedeutung, rauhe unbrachte Steine,
so wie sie aus den Steinbrüchen kommen; im Gegensatz der Werk-
und Quadersteine. 2) Im gemeinen Leben auch ein Name der
Ostcocolla, weil sie gebrochene Weine heilen soll. S. Wein-
bruch 2.

Das Bruchstück, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zer-
brochenen harten Körpers. So pflegen die Mäurer die zerbroche-
nen Stücke Steine, die sie zum Ausfüllen gebrauchen, Bruch-
stücke zu nennen.

Die Brüche, mit den Zusammensetzungen, Bruchengeld u. s. f.
S. Brüche und Brüchen —.

Das Bruchwasser, des — s, plur. inuf. Wasser, welches über
Brüchern, b. i. morastigen Orten steht; Mohrwasser, Sumpfs-
wasser.

Die Bruchweide, plur. die — n, eine Art Weide mit runden,
lanzettförmigen, glatten gezähnten Blättern, deren Stiele mit
drüßigen Zähnen versehen sind; Salix fragilis, L. Sie wächst
nicht nur gerne an niedrigen Orten und in Brüchern, sondern hat
auch ein so sprödes und brüchiges Holz, daß es nur zur Feuerung
und zu Zäunen zu nützen ist; daher sie auch Glasweide, Knacker-
weide, im Niederf. Brockweide, Brokwied, Sprockweide, von
sprok, spröde, sonst aber auch Kofweide und Selber genannt
wird.

Die Bruchwurz, plur. inuf. ein Name, welcher, so wie Bruch-
kraut, verschiedenen Pflanzen im gemeinen Leben gegeben wird,
deren Wurzeln die Brüche des Unterleibes und der Knochen heilen
sollen; z. B. dem Samenkraute, Potamogeton perfoliatum,
L. der Osterluzey, der Agrimone, dem Donnerbarte u. s. f.
S. diese Wörter.

Die Brücke, plur. die — n, Diminutivum das Brückchen, Ober-
deutsch das Brücklein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein
von Holz oder Steinen gebauter Weg über einen Fluß oder Was-
ser über eine Brücke gehen. Eine Brücke über einen Fluß
bauen, oder schlagen. Eine Brücke über einen Morast legen,
b. i. bauen. Eine Brücke abwerfen, abbrechen. Eine flie-
gende Brücke, S. Fliegen. Einem die Brücke retten, seine

Partey nehmen, ihm beystehen, von den Aufziehbrieken, welche
bey dem Herablassen nieder getreten werden. An den Buchdrucker-
pressen werden zwey zusammen gefügte Stücke Holz, welche in
die Presswände eingelassen sind, und durch welche die Blicke geht,
figürlich die Brücke genannt. Bey den Jägern ist die Brücke
oder Kehle ein kleines Gefirte, welches in dem Treibezeuge,
ungefähr nach dem vierten Bügel eingebunden wird, so daß die
Feldhühner darüber hinauf in den Zeug, aber hernach nicht wieder
zurück können. Im gemeinen Leben wird in mehreren Fällen ein
horizontal liegender Steg oder ein solches Bret eine Brücke ge-
nannt. 2) Ein Gerüst; nur noch in manchen einzelnen Fällen.
So ist ein Schaffott oder eine Nichtbühne in manchen Gegenden
noch unter diesem Namen bekannt. Ehedem war Brügge, Brüs-
gine, Brische in dieser Bedeutung häufiger, ein Gerüst zum An-
schauern zu bezeichnen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort die Bruck, die
Brucken, im Schwaben Spiegel Brugge, im Niederf. Brügge,
im Angelf. Brich, Brygga, im Engl. Bridge, alt Franz. Brique.
Weit in der Schweizerischen Mundart dieses Wort auch Rick lau-
tet, so glaubet Frisch, daß es, wie so viele andere Wörter, ver-
mittelt des Vorwortes Be von Reihe, Niederf. Rick, gebildet
worden. Indessen ist doch das Anfangs-B schon sehr alt; denn
die Endungen Bria, Briga, Briua, die an so vielen Namen Salz-
licher Orte gefunden werden, gehören vermutlich hierher. S.
du Fresne Glossar. h. v. Brücke ist von einem alten Worte
Bro oder Bru abgeleitet, welches ehedem in allen nordischen Mund-
arten vorhanden war, und noch im Schwed. und Dän. angetroffen
wird, wo eine Brücke Bro und Broc heißt. Ursprünglich for-
net dieses Wort eine jede Erhöhung bedeutet zu haben, und da
könte es wohl zu dor, hoch, gehören, S. Bahre und Empor;
denn die Versetzung des r ist in allen Sprachen gewöhnlich. Im
Wendischen bedeutet Breh, Broh, das Ufer, Gestade. Im Pohl-
nischen ist Bruk ein Steinpflaster, und brukuje, ich pflastere.
Selbst im Niederf. bedeutet bruggen, und im Dänischen
brolegge, pflastern, und in der ersten Mundart ist Sreenbrug-
ger ein Pflasterer. Das Ungarische Berw, Brer, im Dual
Berwe, und im Plural Berwi, eine Brücke, kommt mit der al-
ten Endung — briua genau überein.

Brücken, verb. reg. act. mit einer Brücke versehen, welches aber
im Hochdeutschen wenig vorkommt. Ein gebrückter Weg, ein
Weg durch einen Morast, der mit Holze gepflastert ist; in den
gemeinen Mundarten ein Knütteldamm. S. Brückung.

Das Brückenamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein
Amtsbezirk des Stadtrathes in Dresden, welcher eigentlich der
Kirche zum heiligen Kreuze gehört, und dessen Einkünfte zur
Unterhaltung der Elbbrücke bestimmt sind. 2) Im Österreichischen
ein Collegium, welches die Unterhaltung der Brücken und Wege
besorgt.

Der Brückenbalken, des — s, plur. ut nom. sing. die horizon-
talen Querbalken einer Brücke, auf welchen die Bedeckung von
Böhlen ruhet, und welche auch Brückenbäume und Brückenru-
ren genannt werden; zum Unterschiede von den Lagerbalken,
Jochträgern, oder Schwellen, welche nach der Länge der Brücke
gehen, und jene tragen.

Der Brückenbau, des — es, plur. inuf. der Bau einer Brücke.
Ingleichen die Kunst, Brücken zu bauen. Den Brückenbau ver-
sehen. Daher die Brückenbaukunst, plur. inuf.

Das Brückengeld, des — es, plur. die — gelber, ein Geld
oder Zoll für die Überfahrt über eine Brücke, welches denn zum
Unterhalte der Brücke angewendet wird; Brückengeld, Brück-
enzoll, Brückenpfennig.

Das Brückengericht, des — es, plur. die — e, 1) S. Brückengericht. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Hessischen, ein Gericht, welches auf einer Brücke unter freyem Himmel gehalten wird.

Das Brückensjöch, des — es, plur. die — e, im Niedersächsischen Brückenschöcher, das Joch, d. i. hölzerne Gerüst, welches eine Brücke trägt.

Der Brückenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) An einigen Orten ein Zimmermeister, welcher den Schiff- und Brückenbau versteht. 2) An andern, z. B. im Österreichischen, ein Aufseher über die Brücken eines gewissen Bezirkes.

Der Brückenspfennig, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten so viel als Brückengeld. 2) Auch Pfennige, das ist, Schamzüge, welche zum Andenken einer neu erbauten Brücke geschlagen werden.

Die Brückentruhe, plur. die — n, im Brückenbaue, Ruthen, d. i. Bäume, die man quer über einen schmalen Fluß legt, und diese wieder mit Brettern oder Pfosten besetzt. S. auch Brückenbalken.

Die Brückenschanze, plur. die — n, eine Schanze vor einer Brücke zu ihrer Vertheidigung; Franz. tête de pont.

Der Brückenschärer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welchen 59 Dörfer um Eilenburg in Meissen führen, deren Einwohner von Friedrich dem Streitbaren das Recht erhalten haben, daß sie gegen Erlegung eines Scherfes, d. i. kleinen Pfenniges, den sie jährlich am S. Stephanstage, des Morgens um vier Uhr erlegen müssen, keinen Brückenzoll und andere Abgaben erlegen dürfen.

Der Brückenschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten der Einnehmer des Brückengeldes oder Brückenzolles.

Der Brückensitz, des — es, plur. die — e, ein Name, welchen einige in der Wapenkunst dem Thurnierkragen geben. S. dieses Wort.

Der Brückenzoll, des — es, plur. die — zölle, der Zoll, der für die Überfahrt über eine Brücke entrichtet wird; im Schwabenspiegel Bruggen zoll. S. Brückengeld.

Die Brückung, plur. die — en, in der Landwirthschaft, ein hölzerner Fußboden in den Pferdeställen, der unten hohl und vorn etwas höher ist, damit die Feuchtheiten desto bequemer abfließen können. In den Sägmühlen ist es das schräge liegende Gerüst von zwei Balken, worauf der Sägeblock in die Höhe gebracht wird. S. Brücken.

Der Brudel, und Brudeln, S. in P.

Der Bruder, des — s, plur. die Brüder, Diminutivum das Brüderchen, Oberdeutsch Brüderlein. 1. Eigentlich, eine Person männlichen Geschlechtes, welche mit einer andern Person einerley Ältern hat, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Bruder. Ein leiblicher Bruder, ein vollbüttiger Bruder, im gemeinen Leben auch wohl ein rechter Bruder, Nieders. Vullbroder, wenn beyde Ältern einerley sind; im Gegensatz des Stiefbruders und Halbbruders. S. diese Wörter. Es ist zehn Thaler unter Brüdern werth, im gemeinen Leben, es ist vollkommen zehn Thaler werth.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Ein Blutsfreund, daher sich Schwäger im gemeinen Leben auch Brüder zu nennen pflegen. In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung, welche außer dem jetzt angezeigten Falle veraltet ist, noch mehrmahl vor. So werden 1 Mos. 31, 23, 32, 37, unter Jacobs Brüdern; Matth. 12, 46; Marc. 3, 34, u. f. f. unter Christi Brüdern, und Gal. 1, 19, unter Jacob des Herren Bruder, nichts anders als nahe Anverwandte verstanden. 2) In noch weiterer Bedeutung kommt dieses Wort von weitläufigern Verwandten, so fern sie von einem

gemeinschaftlichen Stammvater abstammen, in der Bibel häufig vor, in welcher Bedeutung es auch zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird, selbst das Verhältniß aller Menschen gegen einander auszudrücken, so fern sie insgesamt von Adam herkommen.

3. Figürlich. 1) Im gemeinen Leben, Personen, die wegen alter gepflegener Freundschaft, oder bey dem vertraulichen Trunke einander brüderliche Treue zugesagt, und sich daher wie leibliche Brüder zu nennen pflegen. S. Dugbruder. 2) Die einerley Art, Stand, Gesinnung mit einander haben, in einerley Verbindung und Gesellschaft leben, in welcher Bedeutung dieses Wort noch häufig gebraucht wird. Daher pflegen sich gekrönte Häupter um der Gleichheit der Würde willen, in ihren Titulaturen Brüder und Schwestern zu nennen. Personen, welche einerley Glauben und Religion haben, werden in der Bibel häufig Brüder genannt, welchen Nahmen sich zuweilen auch diejenigen geben, die in einerley Amte stehen. S. Amobruder, Glaubensbruder. Auch die Herrenhuther nennen sich unter einander Brüder, und die weltlichen Personen ihrer Kirche Schwestern. S. Brüdergemeinde. Bey verschiedenen Mönchsorden, besonders den Bettelorden, nennen diejenigen, welche nicht eigentliche Geistliche sind, nicht nur sich unter einander Brüder, sondern sie bekommen diesen Nahmen auch von andern außer dem Orden, und in noch weiterer Bedeutung wurden ehemals wohl alle Mönche und Ordensglieder Brüder genannt. Die barmherzigen Brüder. S. Barmherzig. Daher heißen nicht nur in manchen Städten verschiedene Gassen, wegen der ehemals in denselben befindlichen Klöster der Bettelmönche, noch jetzt Brüdergassen; sondern brudern wurde ehemals auch für betteln, Brudermann für einen Bettler, und Bruderfrau für eine Bettelfrau gebraucht. Wenn aber in Niedersachsen brudern noch an einigen Orten schmausen bedeutet, so rühret solches vermuthlich von den Schmausereyen der ehemahligen Kalandsbrüder her. S. Brüderschaft und Gebrüder. 3) Im weitesten Verstande werden zuweilen zwey Dinge, welche einander völlig ähnlich sind, Brüder genannt; daher die Hoden in ältern Schriften diesen Nahmen häufig führen.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Pruaeder, im Plural Priadra, bey dem Ottfried Bruader, bey dem Willeram Bruoder, im Oberdeutschen noch jetzt Bruader, Bruoder, im Nieders. Broder, Broer, Broor, bey dem Alpbilas Brothr, im Isländ. Brodur, im Schwed. und Fän. Broder, im Isländ. Brutha, im Wallisischen Brawd, im Slavon Bratr, im Ungell. und Engl. Brother, bey den Krainerischen Wendten Brat, im Griech. *ἄδελφος*, im Latein. Frater, im Persischen Berader. Bey diesem hohen Alter und weiten Umfange dieses Wortes darf man wohl auf keine weitere Ableitung gedenken; indessen mag es doch Etliner, es von brüten, Wachter aber von dem Wallisischen Bru, der Bauch, abzuleiten, wie das Griech. *ἄδελφος*, von *ἄλφω*, uterus, abstammen. S. auch Braut. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort in der zweyten Endung des Brudern, und im Plural die Brüderchen. Man hat auch an einigen Orten das Femininum die Brüderlein, des Bruders Frau auszudrücken. Die Brüdergemeinde, plur. die — n, bey den Herrenhuthern, eine Gemeinde von Gliedern ihrer Parthey, deren Kirche sie eine Brüderkirche nennen.

Das Bruderkind, des — es, plur. die — er, Kinder des Bruders; im Plural auch wohl Brüderkinder, wenn Kinder zweyer Brüder ausgedrückt werden sollen.

Der Brüderrücken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Glasern, eine figürliche Benennung der runden Glascheiben in den Fenstern, vielleicht weil sie in den Klöstern und Kirchen der Mönche ehemals sehr üblich waren.

Brüderlich, — er, — ste, adj. et adv. nach Art leiblicher Brüder. Brüderliche Liebe. Brüderliche Treue. Das ist nicht brüderlich. Bey dem Kero pruaderlih, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, brutherlich. Daher die Brüderlichkeit.

Die Brudersliebe, plur. car. die Liebe, welche leibliche Brüder gegen einander tragen, oder tragen sollen. In weiterer Bedeutung in der biblischen Schreibart, die Liebe, welche Christen, ja alle Menschen einander schuldig sind; die erstern wegen ihres gemeinschaftlichen Glaubens, die letztern aber wegen ihres gemeinschaftlichen Stammvaters.

Der Brudermord, des — es, plur. inus. ein Mord, da ein Bruder den andern, oder eine Schwester ihren Bruder ermordet. Daher der Brudermörder, des — s, plur. ut nom. sing. und die Brudermörderin, plur. die — en.

Die Brüderschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindung zwischen Brüdern, aber nicht so wohl zwischen leiblichen Brüdern, in welcher Bedeutung dieses Wort nicht üblich ist, als vielmehr zwischen gewählten Brüdern, in der dritten Bedeutung des Wortes Bruder; ohne Plural. Brüderschaft mit jemanden machen, erkränken, im gemeinen Leben, ihn vermittelst des Trunkes zu seinem Dugbruder erwählen. Besonders ist dieses Wort noch in der Römischen Kirche von der Verbindung mehrerer Personen zu einerley gottesdienstlichen Übungen gebräuchlich, wo es aber doch noch häufiger in der folgenden concreten Bedeutung vorkommt. 2) Die in einer solchen Verbindung stehenden Personen selbst, als ein Ganzes betrachtet. Dahin gehören die Zünfte verschiedener Handwerker, welche sich Brüderschaften, und die Glieder derselben Brüder nennen; vornehmlich aber in der Römischen Kirche mehrere zu einerley gottesdienstlichen Übungen verbundene Personen. Daher die Brüderschaft des Leibes Christi, des Rosenkranzes u. s. f.

Ann. Schon bey dem Otfried lautet dieses Wort Bruadericaf, im Niederl. Brörschap, und im Schwed. Broderskap.

Der Brügel, S. Prügel.

Der Brühhan, S. Brothan.

Die Brühe, plur. von mehrern Arten, die — n, ein jeder zusammen gesetzter und gekochter sehr flüssiger Körper. So nennen die Färber den gefärbten flüssigen Körper, worin sie ihre Zeuge färben, und andere Arbeiter die Lauge u. s. f. eine Brühe. In engerer Bedeutung bezeichnet dieses Wort in den Küchen, so wohl das Fluidum von einem gekochten oder gebratenen eßbaren Körper, Fleischbrühe, Fischbrühe, Bratenbrühe; als auch ein zusammen gesetztes Fluidum, mit welchem die Speisen begossen oder gegossen werden, nach dem Französischen eine Soße. Eine Brühe an etwas machen. Mit Brühe begießen. Eine kurze, d. i. dicke, eine lange, d. i. dünne, Brühe. In den niedrigen Redensarten, in der Brühe stecken, jemanden in der Brühe stecken lassen, d. i. in Verlegenheit, bedeutet dieses Wort dünnen flüssigen Koth. Eine lange Brühe über etwas machen, säuerlich, viele Worte.

Ann. Brühe, bey den Schwäbischen Dichtern Bruege, im Niederl. Broi, im Holländ. Broye, Brue, im Franz. Brouet, im Engl. Broth, im Ital. Brodo, im mittlern Lateine Brodium, im Angels. Briw, ist mit brauen, kochen, genau verwandt. S. auch das folgende. Eine Brühe, welche mit Löffeln gegessen wird, heißt im gemeinen Leben eine Suppe; eine Brühe zum Eintunken, eine Tünke, und im Niederl. Strippels; eine dicke Brühe, ein Brey u. s. f.

Brühen, verb. reg. act. mit Brühe, d. i. gekochtem Wasser, begießen. Schweine, Zühner brühen, sie in kochendes Wasser tauchen, damit die Haare vor Federn abgehen. Die Wäsche brühen, sie mit siedendem Wasser oder Lauge begießen, damit sie wech. W. B. I. Th. 2. Aufl.

den Schmutz fahren lasse. Den Kohl brühen. Das Futter für das Vieh brühen, in der Landwirtschaft; daher der Brühetrog oder das Brühesäß, worin solches geschieht. Im Niederl. broden, im Ital. bruare, broare. S. Brauen und Bräue.

Das Brühfutter, des — s, plur. inus. in der Landwirtschaft, Futter für das Vieh, welches man im Winter mit heißem Wasser brühet; in Obersachsen auch die Siebe.

Brühheiß, oder mit einer Tautologie brühstehendheiß, adj. et adv. sehr heiß, so heiß wie kochendes Wasser. Ja, da wird mir brühstehendheiß.

Der Brühkäse, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käse, welcher durch Brühen geschieden und bereitet wird.

Der Brühl, des — es, plur. die — e, ein sumpfiger morastiger Ort, besonders wenn er mit Gebüsch bewachsen ist. Dieses Wort ist zwar größten Theils veraltet, aber es kommt noch in vielen Städten vor, wo theils Gassen, theils unbebaute Plätze diesen Nahmen führen, weil sie ehemals morastige mit Buschwerk bewachsene Orte waren, welche man nachmahls ausgetrocknet und angebauet hat. In Erfurt heißt eine gewisse wasserreiche und mit Gärten angefüllte Gegend der westlichen Vorstadt noch jetzt der Sirschbrühl, und in Leipzig führt eine lange angebaute Gasse den Nahmen des Brühls. Doch es werden wenig ansehnliche Städte in Deutschland, Frankreich und Italien seyn, wo dieses Wort nicht noch einigen Gegenden zukommen sollte.

Ann. Im Franz. lautet dieses Wort Breuil, im Ital. Broglio, im Angels. Broel, im Lateine der mittlern Zeiten Broilium, Briulum, Broilum u. s. f. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte angegeben, die man in den Glossarien finden kann. Da dieses Wort auch Brogel, Brögel, im mittlern Lateine Brogilus, Brugilus, Broialium u. s. f. lautet, so scheint es von Bruch, ein sumpfiger Ort, abgeleitet zu seyn, aus welchem durch Zusammensetzung Brühl geworden. S. das Bruch und Prudel. Das Griech. *μεγαβαλινον* gehört weder der Bedeutung noch der Abstammung nach hierher, ob es gleich viele hierher ziehen wollen. Im Osnabrückischen bedeutet Prull ein Gebüsch. Hans Sachs gebraucht Prüel für Prudel, Sumpf:

Dazu schütt man um dich vil wußts
Von Viech und leuten groß vnlusts
Des wirft vnlustig wie ein prüel,
Stinkend und trüb wie ein Misthül.

Die Bruhne, plur. die — n, an kleinen Flußschiffen und Rähnen, die unterste Planke, welche nach der Brüstung an dem Boden befestiget wird. Es gehört ohne Zweifel zu dem alten Braun, der Rand, das Äußerste. S. Augenbraune und Bräme.

Brühwarm, adj. et adv. so warm wie kochendes Wasser. S. Brühheiß. Eine Nachricht brühwarm überbringen, säuerlich, in ihrer völligen Menigheit.

Brüllen, verb. reg. act. et neut. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des natürlichen lauten Geschreyes des Löwen und des Stindviehes ist, von welchem es auch im Hochdeutschen nur allein gebraucht wird. Der Löwe brüllt. Das Brüllen des Löwen. Auch die Herden brüllen ihre Freude von den grasreichen Zügel, Gschn. Figürlich wird dieses Wort auch in der höhern Schreibart von dem Krachen des Donners gebraucht, in welchem Verstande es schon Hiob 37, 4, vorkommt; aber wenn es in der Bibel mehrmahls von Gott gebraucht wird, so erwecket diese morgenländische Figur im Deutschen Nebenbilder, die dem höchsten Wesen unanständig sind.

Ann. Im Schwedischen lautet dieses Wort wråla, im Engl. to brawle, und im Dän. brole. Das Verbum rüllen, aus welchem es vermittelst des Vorwortes be entstanden ist, kommt noch bey dem Hans Sachs vor:

H h h

Anfang

Anfang sie zu schreyen und rüllen.

Um das Jahr 1477 findet sich auch in Schwaben das Wort Küßling für Geschrey, welches auch von dem Geschrey des Esels und von dem Wiehern der Pferde vorkommt. S. Frisch Wörterbuch v. Röcheln. Übrigens gibt es in den Mundarten und verwandten Sprachen noch mehrere Wörter, den Begriff des Brüllens auszudrücken. Von dem Rindviehe gebrauchen die Niedersächsen bölfen (S. Bellen,) lauen, lögen (S. Löwe) und raren, Engl. to roar, Angelf. raran, Franz. reer. S. auch Brummen. Nofer hat von dem Brüllen des Löwen das Verbum ruhen, und die Hauptwörter Rivohit und Ruode, welche mit dem Latein. rugire und rugitus überein kommen.

Der Brüllochs, des — en, plur. die — en, an einigen Orten ein ungeschnittener Ochse; ein Herdochs. S. Brummochs. Ein jähriger Ochse oder Stier wird von den Felschern auch ein Brüllerdling genannt.

Brumft, S. Brunst.

Der Brummbär, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben der Bär, wegen seiner brummenden Stimme. Figurlich, wie das folgende, eine mürrische Person, welche alles mit lautem Unwillen tabelt.

Das Brummeisen, des — s, plur. ut nom. sing. Im gemeinen Leben eine Benennung der Maultrommel, S. dieses Wort, wegen des brummenden Tones, welchen sie hervor bringt, im Böhmischen Brumeyzel. In einer niedrigen Figur auch ein mürrischer Mensch, der beständig brummet, d. i. lauten Unwillen äußert.

Brummen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des langsamen dumpfigen Tones ist, welchen gewisse Thiere, als Bären, Kühe und Ochsen von sich hören lassen. Der Bär brummet vor Unmuth. Die Kühe brummen. Zuweilen wird dieses Wort auch von dem tiefen Tone der Bienen und Wespen gebraucht, von welchen aber summen üblicher ist. In der niedrigsten Sprechart druckt dieses Wort oft das langsame Zanken oder Tadeln eines Unwilligen aus, wofür man im gemeinen Leben auch das Frequentativum brummeln, ingleichen die Zeitwörter nurren und nörgeln hat. Ein solcher unwilliger Mensch, der aus dem Tadeln und langsamen Zanken eine Gewohnheit macht, wird im niedrigen Umgange auch ein Brummbär, Brummbär, Brummeisen genannt. Mein Herz brummet über Noth. Ef. 16, 4, und an andern Orten, ist daher allemahl eine sehr niedrige und unanständige Figur.

Anm. Brummen, bey dem Nofer premien, im Niederländischen brummen, im Dänischen brumme, im Schwedischen bromma, im Angelfäch. bremman, im Lateinischen fremere, Griech. βρῆμνν, βρῆμννννν, βρῆμννν, im Hebr. ברום, ist vermittelst des Wortvortes be von räumen, rumen zusammen gesetzt, von welchem im Schwed. råma, im Angelf. hreaman, Engl. brim, und im Jöland. rymia für brüllen üblich sind. Nofer gebraucht premien von dem Brüllen des Löwen. Das Niederf. brummen und Engl. to brim, wird auch von den Sauen gesagt, wenn sie nach dem Eber verlangen, S. Brunst, und im Franz. ist bramer von dem Geschrey der Hirsche üblich. Von dem langsamen Brummen der Kühe gebrauchen die Niedersächsen dramsen.

Der Brummar, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Ding welches brummet. So wird der Herdochs im gemeinen Leben oft der Brummer genannt, S. Brummochs. Dicksaiten auf der Bassgeige, brummende Pfeifen in den Orgeln führen zuweilen gleichfalls diesen Nahmen. Auch der brummende Ton, der erfolgt, wenn man mit den Fingern auf den Lippen schlägt, heißt im gemeinen Leben ein Brummt oder Brummer. 2) Eine Pöhlische Münze, welche im Pöhlischen Poldrad heißt, und deren

fünf zwei gute Groschen, sechzig aber einen Reichsthaler machen. Der Ursprung dieser Benennung ist mir unbekannt. In beyden Bedeutungen lautet dieses Wort zuweilen auch Brummer oder Brömmar.

Die Brummfliege, plur. die — n, eine Art großer Schnelfliegen, welche im Fliegen brummet, oder vielmehr summet.

† Brummig, adj. et adv. lauten Unwillen äußernd, im hohen Grade mürrisch.

Der Brummkreisel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kreisel, welcher aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen besteht, und wenn er vermittelst einer Schnur zum Umlaufen gebracht wird, ein brummendes Geräusch verursacht; ein Hohlkreisel, Heulkreisel, Angelkreisel, im Oberdeutschen ein Damtiigel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel, in Niedersächsen Brummkreisel, im Osnaabrückischen Hundeldopp, in Thüringen Brummturrei, in Schlesien Triebkaule. S. Kreisel. Daß er schon den Römischen Knaben bekannt war, erhellt aus Virg. Aeneid. 7, 378.

Der Brummochs, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein ungeschnittener Ochse, der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes gehalten wird; ein Herdochs, Brummer, Reirochs, Spielochs, Springochs, Bullochs u. f. f. S. Bulle.

Der Brummvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Benennung, die man auch den Colibriten heylegt, weil sie im Fliegen ein brummendes Getöse machen. S. Colibrite.

Die Brunelle, plur. die — en. 1) Eine Pflanze, welche auf den Europäischen Erften wächst; Prunella, L. Sie ist ein gutes Mittel wider die Bräune, daher sie auch ihren Nahmen haben soll. Sonst wird sie auch Braunwurz, Braunelle, Prunelle, Antonkraut, Gortheil u. f. f. genannt. 2) Eine Art großer Pflaumen, welche um Brignole in der Provence am schönsten angetroffen werden, und auch Catharinen-Pflaumen heißen. Sie werden an dem Orte, wo sie wachsen, geschält, aufgeschnitten von dem Kerne befreiet, getrocknet und verschickt, da sie denn eigentlich den Nahmen der Brunellen führen. In weiterer Bedeutung werden auch die großen Ungarischen Pflaumen, und in noch weiterer, alle geschälte und aufgeschnittene trockene Pflaumen mit diesem Nahmen belegt. Ob es gleich natürlich scheinen könnte, diesen Nahmen als das Diminutivum von Prunum anzusehen, so ist doch erweislich, daß er von dem Nahmen der Stadt Brignole seinen Ursprung hat, daher diese trockenen Pflaumen im Franz. Brignoles, und im Deutschen auch Brignoler Pflaumen und Brinellen genannt werden. 3) Die Brunelle, am häufigsten im Diminutiv, das Brunellenchen, eine Art Nachtschalen, welche schön singet, und diesen Nahmen von ihrer braunen Farbe hat; Graomücke, Fliegenschnepper, Spiglerche, Brauthänsling u. f. f. Motacilla modularis und sicedula, L.

Brunett, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franz. brumet, ein wenig braun, doch nur von der Farbe des Gesichtes und der Haare; im Gegensatz des blond. Ein brunettes Gesicht. Brunette Haare. Sie ist eine Brunette.

Die Brunett-Rose, plur. die — n. S. Adonis-Blume.

Die Brunst, plur. car. bey den Jägern, das sinnliche Verlangen nach der Begattung bey dem rothen und schwarzen Wildbrette, besonders bey dem erstern. In der Brunst seyn. Der Hirsch tritt in oder auf die Brunst. Die Brunst vollbringen, sich begatten. Aus der Brunst treten, aufhören sich zu begatten.

— Denn wilder Thiere Junst

Setzt nur zu mancher Zeit der süßen Liebe Brunst,
Logau.

Anm. Einige Jäger gebrauchen dieses Wort von andern großen Wildbrette; andere, die ekeler sind, wollen den Bären, den Sänen, Wölfen, Luchsen u. f. f. keine Brunst ausgelesen, sondern g. brauchen dafür

daß die Wörter rothen, ranzen, streichen u. s. f. Doch gebrauchen sie es auch ohne Bedenken von den Wibern. Im gemeinen Leben ist in dieser Bedeutung Brunst üblich; allein in der Jägerey wird dieser Ausdruck mit dem Weidemeßer bestraft. Da dieses Wort auch brummen geschrieben und gesprochen wird, so ist glaublich, daß es von brummen herkommt, und daß damit vornehmlich auf das Geschrey gesehen werde, womit manche Thiere diesen Trieb der Natur an den Tag legen. Bey dem Worte brummen ist bereits bemerkt worden, daß bramer im Franz. von dem Schreyen der Hirsche, und das Niederländische brummen von dem Verlangen der Säue nach der Begattung gebraucht wird. Brunst ist von brummen, wie Kunst von kommen.

Die Brunstbüsche, plur. inuß. die Büsche oder das Schießen des Hirsches in der Brunstzeit; das Brunstschießen.

Brunsten, verb. reg. neutr. mit haben, den Trieb zur Begattung fühlen, und merklich machen, von dem rothen und schwarzen Wildbrett und von den Wibern bey den Jägern. Der Hirsch brunftet. Der Wiber brunftet im Fornung. Ingleichen sich begatten. Der Hirsch brunftet mit dem Wildbrett.

Der Brunsthirsch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hirsch, der in der Brunst ist.

Der Brunstplatz, des — es, plur. die — plätze, der Platz, auf welchem der Hirsch seine Brunst vollbringt, und sich nach derselben abkühlt; der Brunststand.

Der Brunststand, des — es, plur. die — stände, S. Brunstplatz.

Das Brunstwildbrett, des — es, plur. inuß. Wildbrett, d. i. das weibliche Geschlecht des Hirsches, welches in der Brunst ist.

Die Brunstzeit, plur. die — en, die Zeit, da das rothe und schwarze Wildbrett in der Brunst zu seyn pfleget, welche sich bey dem erstern um Ägidii, bey dem letztern aber um Martini anzufangen und vierzehn Tage zu dauern pfleget.

Bruniren, verb. reg. act. welches noch bey einigen Metallarbeitern, besonders den Goldschmieden, üblich ist, wo es so viel als poliren, glänzend machen, bedeutet. Daher das Brunir-Gold, des — es, plur. car. polirtes Gold, welches mit einem Wolfs- oder Hundszahne, oder mit Blutstein glänzend gerieben ist. Der Brunir-Stahl, des — es, plur. die — stähle, ein stählernes Werkzeug bey den Goldschmieden, Instrumentmachern und Messerschmieden, metallene Arbeiten damit zu poliren, welches Werkzeug bey andern Handwerkern der Gärbstahl genannt wird.

Anm. Dieses Zeitwort ist zunächst aus dem Franz. brunir und Ital. brunire, welches gleichfalls glätten, poliren bedeutet, und auch von dem Glätten des Leders und der Schnitte an den Büchern bey den Buchbindern gebraucht wird. Es stammt freylich von braun her, aber nicht so fern dieses Wort eine dunkle verbrannte Farbe ausdrückt, sondern so fern es glänzend bedeutet; denn daß brennen ehemals auch glänzen, leuchten bedeutet hat, und zum Theil noch bedeutet, ist schon oben gezeigt worden. Eben diese Bedeutung scheint das Wort braun, in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug W. 1715 zu haben: menegen helm prunen, manchen glänzenden helm; und W. 1901: mit menegeme helme pruner uarwen. Was diese Ableitung von brennen noch bestätigt, ist das Engl. to burnish, welches gleichfalls poliren bedeutet, von to burn, brennen. Im Schwed. bedeutet bryna weihen, schärfen, welche Bedeutung sich mit dieser ganz wohl vereinigen läßt. S. Braun und Brennen. Da Brunia, Bryn, Brinja, bey dem Otfried und andern alten Schriftstellern auch einen Helm, ingleichen einen Harnisch bedeutet, so leiten die meisten Sprachforscher entweder bruniren von Brunia oder dieses von jenem her. Allein der Übergang von einem zum andern bleibt allemahl sehr hart und unge-

wöhnlich, daher man beyde besser für zwey verschiedene Wörter hält. Brunia würde sich füglicher von bryn, braun, brun, der Hand, oder das Oberste einer Sache ableiten lassen. S. Augenbraune, Bräme und 2. Brand.

Brunitschen, S. Steinbeere.

Der Brunnascher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Pergamentmachern, ein Gefäß mit Kaltwasser, die abgeharten Kalbselle darin zu brunnen, d. i. zu erweichen.

Der Brunnen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Quellwasser, im Gegensatz des Fluß-Regen- und Leichwassers; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Glas Brunnen, in Thüringen, ein Glas Brunnenwasser. Auch das Wasser mineralischer Quellen wird sehr häufig bloß Brunnen genannt. Den Brunnen gebrauchen, den Brunnen trinken, das Wasser eines mineralischen Brunnens. Es ist freylich Pyramontur Brunnen angekommen. In dieser Bedeutung lautet es in der ersten Endung des Singulars fast niemahls Brunn, sondern jedertzelt Brunnen; vermuthlich, weil sich diese Bedeutung eigentlich aus dem Oberdeutschen herschreibt. 2) Eine Quelle, die am Tage, oder auf der Oberfläche der Erde ausbricht; in welcher Bedeutung es noch am meisten von mineralischen Quellen gebraucht wird, der Gesundbrunnen, Heilbrunnen, Sauerbrunnen u. s. f. außer dem aber veraltet ist. In der Deutschen Bibel kommt es in dieser Bedeutung so wohl eigentlich als figurlich noch häufig vor. 3) In engerer Bedeutung, eine zur Sammlung des Wassers in die Erde gegrabene Vertiefung. Diminutivum das Brunnchen, Oberdeutsch Brünnelein. Einen Brunnen graben. Ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen u. s. f. Wasser in den Brunnen tragen, figurlich, vergebliche Arbeit thun. Die Soffnung ist in den Brunnen gefallen, sie ist verdeckt worden.

Anm. 1. Dieses Wort ist vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen, indem die Niederdeutsche statt dessen Born gebraucht; S. dieses Wort. Allein in dessen Declination weichen die Oberdeutschen sehr von einander ab. Der Brunn, des — es, die Brünne; der Brunnen, plur. die Brünnen; der Brunn, des — en, plur. die — en, sind alles Gestalten, unter welchen dieses Wort angetroffen wird. Im Hochdeutschen ist die zu Anfang dieses Artikels angegebene Abänderung die üblichste; zumahl da der Nominativ Brunn eine harte Einspitzigkeit hat. Aus dieser Ungleichheit in der Declination rühret auch die Verschiedenheit in den folgenden Zusammensetzungen her, indem in einigen Wörtern dieses Wort Brunnen in andern aber nur Brunn lautet.

Anm. 2. Dieses Wort lautet bey dem Ulfilas Brunna, bey dem Otfried, Rosker und Willeram Brunno und Prunno, im Angels. Brunna, im Schwed. Brunn und Brund, im Dän. Brond. Wenn Born und Brunn nicht durch eine sehr gewöhnliche Verlesung des r aus einander entstanden sind, wobey es doch schwer seyn möchte, zu entscheiden, welche von beyden die erste und älteste Form ist, so ist Brunn vermuthlich aus rinnen entstanden, weil es in den ältesten Zeiten häufig von einer jeden Quelle, ja von einem jeden rinnenden Wasser gebraucht wird. Bey dem Otfried kommt es für Wasser überhaupt vor, und wenn Ulfilas den Blutfluß Brunna Blothis nennt, so heißt derselbe in einer andern Stelle bey ihm auch Runa Blothis. Das Jäland. bryna bedeutet wässern, tränken, wie das Niederf. bürnen. Bey den Bergschotten, deren Sprache noch ein Überbleibsel der ältesten Europäischen Mundart ist, ist Purn Wasser, und im Altengl. bedeutet Brun einen Bach. Im Rheuerd. kommt Brunn für den Urein vor:

Ihr habe seinen Brunnen beschawet, Kap. 67.

S. Brunzen. Daß indessen das Vornwörtchen be in diesem Worte schon sehr alt ist, erhellet aus dem Griech. βρονη, quellen, welches vermuthlich auch hierher gehört. Ein Ziehbrunnen heißt in den

gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes ein Sod, Schwed. Saud.

Brunnen, verb. reg. act. welches nur bey den Pergamentmachern üblich ist, in Wasser, besonders in Kaltwasser erweichen, einwässern. S. Brunnächer.

Die Brunnenader, plur. die — n. 1) Die Ader, d. i. Quelle eines Brunnens unter der Erde. 2) Eine im gemeinen Leben übliche Benennung zweyer Adern unter der Junge des Rindviehes, welche man in der Feuerkrankheit zu öffnen pfleget.

Der Brunnenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer der Brunnengräber, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben.

Die Brunnen-Cur, plur. die — en, der Gebrauch eines mineralischen Brunnens zur Genesung. Eine Brunnen-Cur gebrauchen.

Die Brunnendäcke, plur. die — n, die breitere Bedeckung eines Brunnens, in welchem eine Pumpenröhre steht.

Der Brunnendöckel, des — s, plur. ut nom. sing. der Deckel auf dem obern Kranze eines Ziehbrunnens.

Der Brunneneimer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eimer, mit welchem man das Wasser aus einem Ziehbrunnen zieht.

Der Brunnenseger, des — s, plur. ut nom. sing. der sich zur Reinigung der Brunnen gebrauchen lässet. An einigen Orten auch eine anständige Benennung derjenigen Personen, welche die heimlichen Gemächer reinigen.

Der Brunnengast, des — es, plur. die — gäste, eine Person, welche einen mineralischen Brunnen an Ort und Stelle gebraucht. S. Gast 3.

Der Brunnengräber, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungünstiger Handwerker, der sich von dem Graben der Brunnen ernähret; der Brunnensmacher.

Das Brunnenshaus, des — es, plur. die — häuser, ein über einen Ziehbrunnen gebauetes Haus.

Der Brunnenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. die hölzerne Einfassung des Wassers in einem Brunnen über der Quelle.

Das Brunnenskraut, des — es, plur. inus. S. Steinflechte.

Der Brunnensäufer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben auch dem Baumhacker zu geben pflegt, weil er die Brunnen mit großer Geschwindigkeit auf- und absteiget. S. Baumhacker.

Das Brunnensloch, des — es, plur. die — löcher, die Grube zu einem Brunnen, bis man auf das Wasser kommt.

Der Brunnenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der die Aussicht über die öffentlichen Brunnen, Wasserleitungen und Wasserläufe eines Ortes hat; Röhrenmeister, Kunstmeister. Zuweilen führen auch bloße Pumpensmacher den Nahmen der Brunnenmeister. An andern Orten ist es der Aufseher eines Gesundbrunnens.

Das Brunnensrad, des — es, plur. die — räder, an einigen Brunnen, ein Rad, vermittelst dessen das Wasser aus denselben in die Höhe gebracht wird.

Die Brunnensröhre, plur. die — n, an einem Pumpbrunnen, die senkrechte Röhre, vermittelst welcher das Wasser gepumpt wird. Ingleichen eine jede Röhre, welche Wasser aus oder in einen Brunnen führet.

Das Brunnensalz, des — es, plur. inus. bey den Schriftstellern des Naturreiches, Salz, welches aus salzigen Quellen zubereitet wird, im Gegensatz des gegrabenen oder Steinsalzes.

Die Brunnensäule, plur. die — n, an den gemeinen Ziehbrunnen, eine senkrechte Säule, in welcher der Brunnenschwengel oder die Rutsche zum Herausziehen des Wassers beweglich ist, Sie

wird auch die Brunnenschere genannt, weil sie oben, wo sie den Schwengel aufnimmt, wie eine Schere gespalten ist.

Der Brunnenschrank, des — es, plur. die — schränke, die obere hölzerne Einfassung eines Ziehbrunnens

Der Brunnensteiger, des — s, plur. ut nom. sing. bey tiefen in Felsen gebauenen Brunnen, der Aufseher über dieselben, der sie zugleich im nöthigen Falle bestieget, um das Schadhafte auszubessern, oder sie zu reinigen.

Die Brunnensube, plur. die — n, ein jedes Gebäude über einen Brunnen. Besonders ein Behältniß oder Gebäude der Wasserleitungen, aus welchem das Wasser weiter vertheilet wird.

Das Brunnenswasser, des — s, plur. inus. das Wasser aus gegrabenen Brunnen, im Gegensatz des Quell- Fluß- und Regenwassers.

Der Brunnensiegel, des — s, plur. ut nom. sing. runder Ziegelstein, mit welchen runde Pfeiler und Brunnen gemauert werden; Kesselsteine.

Die Brunnkresse plur. inus. eine Art Kresse, oder Rauke, deren Blättchen fast herzförmig sind; Silybrium Nasturtium, L. Sie wächst in dem mitternächtigen Europa in und an den Quellen, und wird in Niedersachsen Bornkresse, in Thüringen Braunkresse, an andern Orten Bachkresse, im Dän. aber Vandkarse, d. i. Wasserresse genannt. In einigen Gegenden führet auch die Bergkresse, Cardamine palustris, L. diesen Nahmen.

Die Brunnquelle, plur. die — n, die Quelle eines Brunnens, und in weiterer Bedeutung eine jede Quelle; ein im gemeinen Leben ungebräuchliches Wort, welches aber doch in der Bibel vorkommt, und zuweilen auch noch in der Büchersprache, besonders der vorigen Zeiten, gefunden wird.

Die Brunst, plur. die Brünste. 1. Der Zustand, da ein Körper von der Flamme verzehret wird, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen üblich ist, besonders in den Fällen, wo im Hochdeutschen Feuersbrunst gebraucht wird. Thir wihrouh bruntli, des brennenden Weibrauches, Lat. Für Feuersbrunst kommt dieses Wort bey dem Opiß vor, und im Oberdeutschen, wo es in dieser Bedeutung noch völlig üblich ist, hat es im Plural auch die Brünsten. 2. Figürlich. 1) Hitze, auch nur im Oberdeutschen. Der Herr wird dich schlagen mit Schwallst, Fieber, Hitz, Brunst, Dürre u. s. f. 5 Mos. 28, 22. Prunst des Sumares, Kero.

Ich will bis daß die Hitze weicht,
Und ihre Brunst uns nicht erreicht,
Mich zu dem Myrrhenberge lenken, Opiß.
Ich bin schwarzbraun von der Sonnen,
Ihre Brunst hat das gethan, ebend.

Und an einem andern Orte sagt er von der Morgenröthe, du bist der Brünste Mutter, wo Triller ohne Noth vermuthet, es müsse heißen der Rünste Mutter. 2) Eine heftige Leidenschaft, besonders der Liebe, ohne Plural, und zwar so wohl von einer erlaubten und pflichtmäßigen Liebe:

Die Seele,
Die von nichts anders hitzt
Als ihres Schöpfers Brunst, Opiß.
Gieb daß ich dich, du höchstes Gut,
In reiner Brunst betrachte, Can.
Brennt, ihr Lampen heiliger Brunst, Gryph.

S. Inbrunst; als auch, und zwar am schicklichsten von dem heftigen sinnlichen Triebe zur fleischlichen Vermischung. Brunst leidet, Cor. 7, 9. In der Brunst laufen, Es. 57, 5. Jer. 2, 22. Mit Brunst entzündet seyn, Judith 1, 17. Die zügellose Liebe wird zur Brunst, die den Menschen tiefer unter das Thier erniedriget, Sell. Am häufigsten gebraucht man es noch im gemeinen

meinen Leben, von dem Triebe der Thiere zur Begattung, wofür bey den Jägern Brunst üblich ist. Wenn Opitz dieses Wort Ein Mal im Plural gebraucht:

Ihr Lager nun besammten

Und hinget den Brünsten nach,

so läßt sich das im Hochdeutschen nicht entschuldigen; er müßte denn Liebeshändel darunter verstanden haben. Übrigens fängt dieses Wort in der edlern Schreibart an zu veralten, und ob es gleich noch zuweilen von den geistlichen Dichtern von der Liebe gegen Gott gebraucht wird, so sollte man es doch, um der widrigen Zweydeutigkeit willen, lieber ganz vermeiden. S. auch Inbrunst.

Ann. Dieses Wort stammet von brennen her, so fern solches im Oberdeutschen im Imperf. ich brunn, und im Mittelvorte gebrunnen hat. Um die Häufung der Consonanten zu vermeiden hat man schon von alten Zeiten her das eine n des Stammwortes weggelassen, so wie solches auch in Kunst, Günst, Gewinnst und a. m. geschehen ist.

Brünstig, — er, — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, brennend, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2. Figürlich. 1) Heiß, doch nur im Oberdeutschen. Ein heiß brünstig Jahr, Bluntzschli. 2) Von einem hohen Grade der Leidenschaften, besonders der Liebe, des Verlangens u. s. f. Eine brünstige Liebe. Ein brünstiges Verlangen nach etwas haben. Brünstig im Geiste, Röm. 12, 11, von einer lebhaften Andacht durchdrungen. Voll brünstiger Dankbarkeit strecke ich meine Hände zur Vorrichtung aus. In dieser edlen und anständigen Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen üblicher als das Hauptwort, ob es gleich auch von den Thieren gebraucht wird, wenn sie heftig nach der Begattung verlangen. Brünstig seyn, werden.

Die Brünstigkeit, plur. inus. eine brünstige, brennende Leidenschaft, obgleich nur selten.

Vergebens wünscht ichs auszudrücken,

Mit welcher Brünstigkeit die Frau den Mann empfing, Gell.

Die Brunstzeit, plur. inus. die Zeit, da die Thiere, oder eine Art derselben, in die Brunst zu treten pflegen; bey den Jägern die Brunstzeit.

† Brunsen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der niedrigsten Sprechart, den Urin lassen. Dieses Wort, welches von Brunn abstammet, so fern es ehemals Wasser, und in engerer Bedeutung auch den Urin ausdrückte, war anfänglich vermuthlich ein edler und anständiger Ausdruck. Allein er ist mit allen seinen Ableitungen und Zusammenfügungen, nunmehr schon lange dem niedrigsten Volke Preis gegeben worden, daher ich mich hier nicht länger dabey aufhalten, sondern nur noch bemerkten will, daß um das Jahr 1479 im Oberdeutschen brunnen in eben dieser Bedeutung vorkommt, und daß die Jäger in eben derselben, von den wilden Thieren auch brunsten gebrauchen.

Der Bruch, des — es, plur. inus. ein Nahme, welchen im gemeinen Leben eine gedoppelte Gattung von Pflanzen führt. 1) Die Heidel, Erica, L. S. Heidel; und 2) der Mäusedorn, Ruscus aculeatus, L. der auch Breusch und Brüsken genennet wird, und auch im Lateinischen bey einigen ältern Kräuterkundigen Brufus heißt. S. Mäusedorn und Brustwurz.

Die Brust, plur. die Brüste, Diminutivum das Brüstchen, Oberdeutsch das Brühllein. 1. Der vordere gemeinlich erhabene Theil des menschlichen und thierischen Körpers von dem Halse an bis an den Magen. Eine breite, eine hohe Brust haben. Sich an die Brust schlagen. Drücke deinen Freund an deine Brust. Meine Brust klopft mir voll Unmuth, daß mich die Natur nicht männlich schuf, Weiße. Die Halberbrust,

in den Rücken, der Theil an dem vordersten Halsviertel unter dem Buge, der bey dem erwachsenen Rindviehe der Brustkern genannt wird. Zuweilen wird unter dem Nahmen der Brust auch die Brusthöhle, und die in derselben befindlichen Eingeweide, besonders aber die Lunge verstanden. Daher die Redensarten: es liegt mir auf der Brust, wenn sich Schleim in der Lunge gesammelt hat; es beklemmt mir die Brust, wenn das freye Athemhohlen gehindert wird; eine schwache, eine starke Brust, d. i. Lunge, haben u. s. f. Siehe auch die Zusammenfügungen Brustarzeney, Brustbeschwerde, Brustkrankheit u. s. f. Oft versteht man unter dieser Benennung auch nur die eine Hälfte der Brust, bey beyden Geschlechtern. Einen Strich in die rechte Brust bekommen. In allen jetzt angeführten Fällen dieser ganzen Bedeutung ist der Plural selten, ja fast ganz ungewöhnlich, außer wenn von mehreren Brüsten geschlachteter Thiere die Rede ist.

2. In engerer Bedeutung, die fleischigen Erhöhungen zu beyden Seiten der Brust, besonders bey dem weiblichen Geschlechte, wo sie zugleich zur Absonderung des Milchsaftes dienen. Selig sind die Brüste, die du gesogen hast! Luc. 11, 27. Einem Kinde die Brust reichen oder geben, es an die Brust legen. Ein Kind von der Brust entwöhnen. Sie schünten Segen herab, und tranken selber wie Brüste, Kleist. Da die Schamhaftigkeit diese Theile des weiblichen Körpers in den gewöhnlichen Fällen zu bedecken befiehlt, so kann es oft den Wohlstand beleidigen, sie im Plural zu nennen, in welchem Falle man aber diese engere Bedeutung unter die vorige allgemeine im Singular versteht, und z. B. statt schöner Brüste, eine schöne Brust sagt. In der anständigen Schreibart leget man auch solchen Thieren, die ihre Milchgefäße an der Brust haben, Brüste bey; von den übrigen aber ist das Wort Lurter gebräuchlich.

3. Figürlich. 1) Eine Bekleidung der Brust, besonders bey dem andern Geschlechte. So wird die ausgestellte Bekleidung des Oberleibes ohne Ärmel zuweilen eine Brust, und bey Kindern ein Brüstchen, sonst aber auch eine Schürbrust genannt. An einigen Orten ist das Brüstchen ein kurzes feines Oberhemd mit Ärmeln der gemeinen Weibbediente, welches sie über das Unterhemd ziehen. 2) Was vor der Brust ist. So wird an den Orgeln alles dasjenige Brust genannt, was der Organkist bey dem Spielen der Orgel vor sich hat. S. auch Brustwerk. 3) Wegen einiger Ähnlichkeit, besonders in Ansehung der Hervorragung. So wird in den Schmelzhütten die Wand an dem Schmelzofen über dem Herde die Brust genannt, welchen Nahmen auch an der Glätzgasse die Abdachung von Aische in der Scharte des Abtreibehandes führt. Ja in dem Grubenbane führt diesen Nahmen beynahe eine jede Hervorragung an dem Gesteine. S. Zubühnen. An den Degengefäßen heißt der massive Theil zwischen dem Griffe und dem Stielblatte gleichfalls die Brust. 4) Die untern Kräfte der Seele, die man sonst auch das Herz nennet, weil dasselbe seinen Sitz in der Brusthöhle hat, besonders bey den Dichtern. Wenn die Dankbarkeit eine weibliche Brust erwärmet.

Sprich, ob ich deiner Brust je werth gewesen bin, Weiße.

Ann. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Alphylos Brusts, bey dem Otried und Willeram Brust, im Angels. Breost, im Engl. Breast, im Isländ. Þrost, im Schwed. Brost, im Dän. Bryst, im Böhmischen Prs, Prsni. Andere Mundarten versehen das r, wie das Niederl. Borst, Bost, bey dem Latian Borst, im Holländ. Borst, im Russischen Persi, bey den Krainerischen Wenden Perse. Die Abtönung dieses Wortes ist noch ungewiß; denn man einige dasselbe gleich von bersten, andere von bären, haben, weil sich die Brust bey dem Urnem

hohlen hebet, und noch andere von dem Griech. *ανωτεριον*, anterior, herleiten; so sind das doch nur bloßeuthumassungen. Die letzte ist noch die wahrscheinlichste; denn es scheint, daß man mit diesem Worte zunächst auf die Erhöhung oder Hervorragung gesehen; S. Alverbroiffe und Dröschken, und alsdann kanten die figürlichen Arten des Gebrauches im Bergbaue, besonders die letzte, als die eigentlichen und ersten Bedeutungen dieses Wortes angesehen werden. Von den Brüsten des andern Geschlechtes waren ehemals auch die Ausdrücke Spunne, (S. Abspannen) und Manzon üblich, welches letztere bey dem Latian vorkommt. In einem alten Vocabulario aus dem funfzehnten Jahrhunderte heißt Pectus, Borst, und Mamilla, Memdlyn. Doch gebraucht schon Naban Maurus im achten Jahrhunderte Prusti von den Brüsten des weiblichen Geschlechtes. Im Meissenburgischen nennt man eine entblößte weibliche Brust im verächtlichen Verstande die Brüchen. S. auch Biech, welches diesen Theil des weiblichen Körpers in der niedern Vertraulichkeit bezeichnet.

Die Brustader, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, zwey Äste der Leberader, welche sich zu beyden Seiten der Brust des menschlichen Körpers erstrecken.

Die Brustarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche den in der Lunge stotenden Schleim auflöst, und dessen Auswurf befördert; Brustmittel.

Der Brustbalsam, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Brustarzeney in Gestalt eines Balsams.

Der Brustbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, der runde Baum vor der Brust des Webers, worauf sich das Gewebe windet. Bey den Seidenwebern heißt er der Spinnbaum, und bey den Sammetwebern der Pinnebaum. An einer Maßdarre ist der Brustbaum der obere scharfe Theil, welcher der Firse eines Daches gleicht, und in Schlessien der Weisbaum genannt wird.

Die Brustbeere, plur. die — n, die Beeren einer gedoppelten Art Pflanzen, und diese Pflanzen selbst. 1) Eines Gewächses, welches in Ostindien einheimisch ist; Cordia, L. Die eysförmigen schwärzlichen Beeren, welche den kleinen Pflaumen gleichen, inwendig aber eine Nuß enthalten, sind eine gute Arzeney in Brustbeschwerden. Die eine Art derselben wird auch Sebesten, Cordia Sebestena, L. genannt. 2) Eines Baumes, Rhamnus Oenoplia, L. welcher auch der Brustbeerbaum genennet wird. Er wächst in den wärmern Theilen Europens, und trägt rothe, den Oliven ähnliche Beeren, welche in Brustkrankheiten sehr heilsam sind.

Das Brustbein, des — es, plur. die — e, ein halb knorpeliges oder schwammiges Bein, in dem vordern Theile der Brust, an welchem die Rippen befestiget sind, und welches wegen seiner Gestalt auch das schwertsförmige Bein, sonst aber auch der Brustknochen und im gemeinen Leben der Herzknorpel genannt wird; Os sterni, Os pectoris.

Die Brusteschwärde, plur. die — n, eine Beschwerde, d. i. leichte Krankheit der Brust, oder vielmehr der Lunge in derselben, welche gemeinlich von einem angehäuften Schleime in derselben entsteht.

Das Brustbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Gemälde oder auch ein erhaben gearbeitetes Bild, welches eine Person bis unter die Brust vorstellet; ein Bruststück, wenn es erhaben gearbeitet ist, mit einem unnüthigen Französischen Ausdrücke eine Blüste. 2) Zuweilen auch ein Gnadenpfennig, welchen man auf der Brust trägt.

Das Brustblatt, des — es, plur. die — blätter, an dem Pferdegeschirre, der breite Riemen, welcher um die Brust des Pferde

des gehet, und mit den Strängen verbunden ist; der Brustriemen.

Der Brustbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf welchen man im Bohren mit der Brust brüdet. Bey den Büchsenmachern heißt er die Brustleyer, und bey den Drechslern der Trauchbohrer.

Das Brustbret, des — es, plur. die — breter, ein Bret, welches man im Bohren vor die Brust hänget, um damit auf den Brustbohrer zu brüden; bey den Böttchern die Brustdaube oder Brustdaubel, bey den Schloßern auch das Vorbret, bey andern Holzarbeitern das Brustholz, die Bohrscheibe.

Die Brustdaube, plur. die — n, S. das vorige, ingleichen Daube.

Die Brustdrüse, plur. die — n, eine zusammen gesetzte Drüse in dem Obertheile der Brust unter der Kehle bey Menschen und Thieren, welche bey einem zarten Alter weich, lockert und saftig, bey zunehmenden Alter aber klein und trocken ist; Thymus. Ihr Nutzen in dem Mechanismo des thierischen Körpers ist noch unbekannt; aber ihr Nutzen in den Kühen ist entschieden, indem man die Brustdrüsen der Kälber und Lämmer für eine angenehme Speise hält. Im gemeinen Leben sind sie unter dem Nahmen der Bröschken, (im Oberdeutschen Brugen) Kälberpreise, Kälbermild, Kalbsdrüse, Milchfleisch, Milchstück, Milchdrüse, ob sie gleich keine Milch enthalten, in Niedersachsen Sweder, Wüdder, bekannt.

Brüsten, verb. reg. recipr. eigentlich, die Brust empor tragen; figürlich, stolz seyn, und diesen Stolz äußern. Er brüster sich wie ein fetter Wanst, Hiob 15, 27. Sich mit etwas brüsten, eifeln Ruhm darin suchen. Sich auf etwas brüsten, stolz darauf seyn. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüster, Less.

Ihr Entel lebt und brüster euch;

Ihr sollt noch größte Wunder sehen, Haged.

Anm. Schon Hans Sachs sagte ehemals in dieser Bedeutung:

Täglich sie sich zierr, preyst, und puzt,

Vor dem Spygel freycht, zafft und mugt.

In den zusammen gesetzten Ausbrüsten, Ausbrüsten, Zubrüsten, hat dieses Wort noch eine andere thätige Bedeutung. S. diese Wörter; ingleichen Brüftung. Das Oberdeutsche sich parzen, welches das Frequentativum entweder von hären, heben, oder auch von berden, geben, ist, und die Niedersächs. sich frammen, sich rären, sich spradden, sich strunfen u. s. f. bruden eben den Begriff aus, den sich brüsten im Hochdeutschen hat. Um Osabrück bedeutet brüstig auch ansehnlich, gesetzt.

Die Brustentzündung, plur. die — en, eine fieberhafte Krankheit mit einem Schmerze in einem Theile der Brusthöhle; Pneumonia. Eine Art davon ist die Lungenentzündung; Peripneumonia.

Die Brust-Essenz, plur. von mehreren Arten, die — en, eine Brustarzeney in Gestalt einer Essenz.

Die Brustfelle, plur. die — n, die Fellen an der Seite des Umfanges eines Sammrades, in welche die Rämme gesetzt werden. Das Brustfell, des — es, plur. die — e, S. Zwischfell.

Das Brustfieber, des — s, plur. inusl. ein Fieber, welches von einem Fehler der Brust, oder vielmehr der Lunge verursacht wird.

Die Brustfinne, plur. die — n, an den Fischen, Finnen oder Flossfedern, welche an den Seiten des Körpers neben dem Kopfe sitzen.

Der Brustfleck, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Fleck, d. i. Stück Zeug oder Leder, welches die Brust bedeckt. Bey den Schuftern führt der obere Theil des Schurzfeldes den Nahmen

- Nahmen eines Brustflecks oder Brustleders. Im Oberdeutschen ist Brustfleck so viel als ein Brustlaß oder Brusttuch.
- Der Brustgang**, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunst, ein Nahme, welchen man auch der Milchbrustader gibt, weil sie sich nach der Länge der Brust erstreckt; Ductus thoracicus.
- Das Brustgefäß**, des — es, noch mehr aber im Plural die Brustgefäße, in der Zergliederungskunst, Adern, Nöhren oder Gänge in der Brust, und besonders in den Brüsten des andern Geschlechtes. S. Gefäß.
- Das Brustgeschwür**, des — es, plur. die — e, ein Geschwür in der Brust, b. i. der Lunge; ein Lungengeschwür, Vomica.
- Das Brustgesimse**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, das Gesimse über dem zweyten Stockwerke eines Gebäudes.
- Das Brustglas**, des — es, plur. die — gläser, ein gläsernes Gefäß mit einer kleinen Öffnung, welches warm gemacht und über die Brustwarze des andern Geschlechtes geführt wird, damit sie sich heraus gebe, wenn sie zu klein ist.
- Der Brustharnisch**, des — es, plur. die — e, ein Harnisch, welcher nur die Brust, oder den Vorderleib bedeckt; das Bruststück, ehedem der Krebs, die Brustplatte, oder Platte.
- Die Brusthede**, plur. die — n, in den Gärten, eine niedrige Hecke, welche nur bis an die Brust reicht, und über welche man weggehen kann.
- Die Brusthöhle**, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, der obere hohle Raum in den thierischen Körpern zwischen den Schlüsselbeinen und dem Zwerchfelle, worin sich das Herz, die Lunge und ein Theil der Luft- und Speiseröhre befindet.
- Das Brustholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Holz, welches man vor die Brust nimmt, oder an welches man die Brust lehnet. So führt diesen Nahmen bey den Schustern ein Holz, welches sie vor die Brust nehmen, die Abzüge daran glatt zu schneiden. Bey andern Arbeitern ist es so viel als ein Brustbret. In den Stühlen der Bortenwirker ist es ein kleines senkrechttes Bret, woran sich der Bortenwirker mit der Brust anstümmet. In der Schiffbaukunst sind Brusthölzer diejenigen krummen Hölzer, welche die Gallion unterfüßen, sich oben über dem Vordersteven ausbreiten, unten an die Balleidung anschließen, und gleichsam die Brust des Schiffes ausmachen. Auf den Schmelzhütten ist es ein rundes Holz, welches die Höhlung der Brust des Vorherdes bildet.
- Der Brusthonig**, des — es, plur. inuf. in den Apotheken, eine Brustarzney, welche mit Honig eingekochet wird.
- Der Brustkern**, des — es, plur. die — e, ein dertes und kernartiges Stück Fleisch von der Brust eines Kindes, welches bey den Säubern schlechtweg die Brust genannt wird. S. auch Bruststück.
- Die Brustkette**, plur. die — n, eine Kette an dem Summet der Pferde, woran die Hemmkette hängt, welche an die Deichsel gespannt wird.
- Das Brustkleid**, des — es, plur. die — er, ein jedes Kleid, welches zunächst die Brust bedeckt; im gemeinen Leben, ein Brustlaß, Brusttuch, Brustfleck, Wammes, Nieder u. s. f.
- Der Brustknöchel**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustbein.
- Die Brustkrankheit**, plur. die — en, eine jede Krankheit der Brust, d. i. der Lunge, besonders, wenn sie von angehäuften Schleime oder einem Geschwür herrühret.
- Der Brustlücken**, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Brustflüchlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Brustarzeney von Nies, Katrigensitz u. s. f. in Gestalt kleiner Kuchen.
- Der Brustlattich**, des — es, plur. inuf. S. Lungentrant.

- Der Brustlaß**, des — es, plur. die — läge. 1) Im gemeinen Leben, ein kurzes Kleid ohne Ärmel, welches bis auf die Hüften geht, und von beyden Geschlechtern gemeinlich über dem Unterhemde getragen wird; ein Brusttuch, Brustkleid, im Oberdeutschen ein Brustfleck, Brustleib, Leibchen, Laß, in Vorhorns Glossen Prustroch, im Nieders. Brustlappe, (Schwed. Bröstlapp,) Brustdoß, Brustwamb, im Mnabrischen Pöfeldeck, Pöfeldeck. 2) Ein Kleider, nach der Brust, meistens Theils dreyeckig geschnittener Laß oder Flecken des andern Geschlechtes zur Bedeckung der Brust, welcher zuweilen mit Bändern u. s. f. garniert wird.
- Das Brustleder**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustfleck.
- Die Brustlehn**, plur. die — n, ein Holz oder eine Mauer, woran man sich mit der Brust anlehnen kann. So heißt in den Gebäuden der Theil der Wand unter dem Fenster die Brustlehn, die Brustmauer, die Brüstung. Oben diesen Nahmen führt auch eine dünne Mauer, oder ein hölzernes Geländer, an der Seite einer Brücke oder eines Grabens, oder eines andern gangbaren Ortes, damit man nicht hinunter falle.
- Der Brustleib**, des — es, plur. die — leiber, S. Brustlaß.
- Die Brustleyer**, plur. die — n, bey den Büchsenmachern, ein Bohrer, dessen bewegliches Gefälle getrümmet ist, und wovon man im Bohren das untere dicke Ende an die Brust setzt; bey den Drechsleru ein Traubenbohrer, Trauchbohrer. S. Brustbohrer.
- Der Brüstling**, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen an einigen Orten der Bluthänfling wegen seiner rothen Brust führt. S. dieses Wort.
- Die Brustmauer**, plur. die — n, S. Brustlehn.
- Die Brustmaus**, plur. die — mäuse, oder noch häufiger der Brustmuskel, des — s, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher den größten Theil der Brust einnimmt, und zur Bewegung des Armes dienet; Musculus pectoralis.
- Die Brustmilch**, plur. inuf. in den Apotheken, eine Brustarzeney in Gestalt einer Milch; Emulsio pectoralis.
- Das Brustmittel**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustarzeney.
- Das Brustnäh**, des — es, plur. die — e, derjenige Theil eines Fliegennezes, welcher sich vor der Brust eines Pferdes befindet.
- Das Brustpflaster**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für kranke Brüste des andern Geschlechtes.
- Der Brustpflug**, des — es, plur. die — pflüge, ein Pflug, welchen ein starker Arbeiter mit der Brust vor sich hinschiebet, Rasen damit abzustecken.
- Die Brustpillen**, singul. inuf. eine Brustarzeney in Gestalt der Pillen.
- Das Brustpulver**, des — s, plur. ut nom. sing. eine solche Arzeney in Gestalt eines Pulvers.
- Die Brustpumpe**, plur. die — n, ein von dem Professor Stegermann zu Cassel erfundenes Werkzeug, nicht nur, die zu kleinen Brustwarzen des andern Geschlechtes heraus zu ziehen und zu bilden, (S. auch Brustglas,) sondern auch die Milch aus den Brüsten zu saugen; in welchem letztern Falle sie auch die Milchpumpe genannt wird.
- Der Brustriegel**, des — s, plur. ut nom. sing. der Riegel, oder ein horizontales Stück Bauholz an einer Brustlehn.
- Der Brustriemen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein lederner Riemen an dem Vorberzeuge eines Pferdes, welcher um die Brust gehet; das Brustblatt.
- Der Brustring**, des — es, plur. die — e, eiserne Ringe an dem Brustriemen, woran die Stränge befestigt werden.

Das Brustschild, des — es, plur. die — er, Diminutivum das Brustschildlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schild, welches auf der Brust getragen wird. Besonders, ein Stück des Schmuckes des Hohenpriesters im alten Testamente, welches mit Edelsteinen besetzt war, und auf der Brust getragen wurde. S. Armschildlein.

Die Brustschleife, plur. die — n, eine Schleife zur Fierde an der Brust des andern Geschlechtes.

Die Bruststange, plur. die — n, in den Schmelzhütten, zwey Stangen, welche die Brust des Hlofens tragen.

Die Bruststimme, plur. inusl. in der Singelstimm, die natürliche Stimme bey den höhern Tönen, welche auch die Kopfstimme genannt wird; zum Unterschiede von der Falset- oder Sifflstimme, welche auch die künstliche Stimme genannt wird.

Das Bruststück, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Bruststückchen. 1) Ein Stück Fleisch von der Brust eines Thiers, welches zuweilen mit dem Brustkerne einerley ist, oft aber auch von demselben noch unterschieden wird, und alsdann unter dem Brustkerne sitzt. S. auch Vorbrust und Nachbrust. 2) Eine Bekleidung der Brust; S. Brustharnisch. Bey den Sechsmeyßern ist das Bruststück ein Leder, welches sie vor die Brust nehmen, und auf welches die Lehrlinge die Stöße thun müssen. 3) Ein mit Perlen und Edelsteinen besetzter Schmuck auf der Brust des andern Geschlechtes. 4) Ein Gemälde oder auch ein erhabenes geformtes Bild einer Person bis unter die Brust; S. Brustbild. In der Wapenkunst hingegen wird das Bild eines ganzen geharnischten Mannes ein Bruststück genannt.

Der Brust Thee, (zweysylbig,) des — s, (dreyssylbig,) plur. inusl. ein Decoct von verschiedenen heilsamen Kräutern, in Gestalt eines Thees, zur Heilung verschiedener Brustbeschwerden.

Der Brusttrank, des — es, plur. die — tränke, eine Brustarzeney in Gestalt eines Trankes.

Die Brusttropfen, singul. inusl. eine solche Arzeney in Gestalt der Tropfen.

Das Brüsttuch, des — es, plur. die — tücher, S. Brusttag.

Die Brüstung, plur. die — en. 1) Eine Mauer, welche nur bis an die Brust reicht. Besonders in den Gebäuden, die schwächere Mauer unter den Fenstern; die Brustmauer. Auch ein hölzernes Geländer, welches nur bis an die Brust reicht, z. B. die Brüstung eines Brunnens. S. Brüstlehe. 2) An den Flußschiffen und Kähnen wird die feistförmige Zuspizung derselben so wohl hinten als vornen die Brüstung genannt.

Die Brustwarze, plur. die — n, die Warze an den Brüsten des andern Geschlechtes.

Das Brustwasser, des — s, plur. inusl. 1) Dasjenige Wasser, welches sich in einer Art der Wassersucht in der Brusthöhle sammelt. S. das folgende. 2) Im gemeinen Leben, eine Art, abgezogenen Brandtweines, welche der Brust heilsam seyn soll, und auch Lustwasser genennet wird.

Die Brustwassersucht, plur. inusl. eine Art der Wassersucht, da sich das Wasser in den Höhlen der Brust anhäuft.

Die Brustwehr, plur. die — n, in der Kriegsbaukunst, der oberste Theil eines Balles, einer Mauer, oder einer Batterie, welcher der Befagung bis an die Brust reicht, und die Brust derselben beschützt; in Borhoras Glossen Brustweri, im Schwabenspiegel Brustmuer, bey dem Willeram nur schlechtlin Vuere, im Dän. Brystvær, im Schwed. Bröstvärn, im Ital. und Franz. von eben diesem Umstande Parapetto, und Parapet.

Der Brustwenzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche eine erhabene und gewölbte Brust haben, welche ihnen das Ansehen gibt, als wenn sie mit einem Brustharnische besetzt wären; Sylviae.

Er rechnet dahin das Rothkehlchen, das Schwarzknechtchen, das Blauehlchen, das Grauehlchen, die weiß und schwarze Bachstelze, die Kupstelze, den gelben Eitlerling, das Fledkehlchen, den Todtenvogel, das Brunellchen, den Mönch, das Scharlachkehlchen, den Buntwenzel, den Kurzschwanz, einige Wenzelarten, das Weißkehlchen u. s. f. S. Wenzel.

Das Brustwerk, des — es, plur. inusl. an den Orgeln, alle Theile derselben, die der Organist im Spielen vor sich hat, welche auch nur schlechtlin die Brust genannt werden. Im Scherz auch wohl die Brust des andern Geschlechtes.

Die Brustwinde, plur. die — n, im Bergbaue, eine Art Winden, schwere Körper damit in die Grube zu bringen.

Die Brustwurzel, plur. inusl. S. Angelike. Auch der Mäusesporn, *Ruscus aculeatus*, L. wird im gemeinen Leben Brustwurz genannt, weil dessen Wurzel für eine gute Brustarzeney gehalten wird.

Die Brut, plur. die — en. 1. Die Verrichtung des Brütens, von Vögeln und dem Federviehe, ohne Plural. Die Tauben, die Hühner sind in der Brut, sie brüten. Die Tauben sind in der Brut gestört worden. In engerer Bedeutung, die Ausbringung der Jungen vermittelt des Brütens, da man auch wohl den Plural gebraucht. Manche Arten von Vögeln verrichten des Jahres zwey Bruten, manche nur eine. 2. Die ausgebrüteten Jungen selbst, so wohl von Vögeln, als auch in weiterer Bedeutung von den Fischen, dem Gewürme und den Insecten. 1) Als ein Collectivum, Junge, welche zu Einer Zeit mit einander ausgebrütet worden, und in weiterer Bedeutung, überhaupt die jungeucht der Vögel, Fische, Insecten und Gewürme; in welchem Falle dieses Wort im Hochdeutschen nur allein im Singular gebraucht wird. Die junge Brut der Vögel. Die Fische legen Brut, wenn sie laichen. Die jungen Fische werden so lange Brut genannt, bis sie in einen andern Leich versetzt werden können, da sie denn den Namen der Setzlinge bekommen. Der Same, woraus junge Bienen erzeugt werden, und diese Jungen selbst, werden gleichfalls Brut genannt. So auch die Schlangenbrut. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch figurlich, aber allemahl in einem gehässigen und verächtlichen Verstande, von lafterhaften Kindern. Es ist eine böse Brut. 2) Von einzelnen ausgebrüteten Jungen, in den obigen Fällen; in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Oberdeutschen üblicher ist als im Hochdeutschen. Doch gebraucht man es auch zuweilen figurlich von einem lafterhaften, ungerathenen Kinde.

Zerschmettr' ihn, gib der Brut des Vaters ganzen Lohn, Weiße.

Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auch der Plural die Bruten üblich, der aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Anm. Das Niederf. Brod, und Engl. Brood bedeuten auch Fischeich. Andere Mundarten, z. B. die Schwedische, sagen mit einer gewöhnlichen Versetzung des r Börd, und auf ähnliche Art heißt Berde schon bey dem Latian Brut. Doch diese beyden letztern Wörter kommen unstreitig von bären, gebären, Geburt her, und werden daher auch überhaupt von allen Jungen seiner Art gebraucht. S. Brüten. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Oesterreich, ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Brut.

Brutal, — er, — este, adj. et adv. welches im gemeinen Leben, aus dem Franzöf. Brutal üblich ist. 1) Auf eine thierische, d. i. unvernünftig sinnliche Art. Eine brutale Liebe. 2) Im höchsten Grade wild, grausam, ungesittet, nach Art der wilden Thiere. Ein brutaler Mensch. Eine brutale Wuth. Kein Mensch ist so brutal und wild, der nicht seinen Namen mit Vergnügen verewiget sähe. Doch dieses ausländische Wort ist nur in

der Sprache des täglichen Umganges üblich. Das Verbum brutalisiren, brutal, grob, ungestittet seyn, brutaliser, ist selbst im Französischen neu.

Die Brütbiene, plur. die — n, diejenigen Bienen in einem Stöck, welche sich mit Ausbrütung und Versorgung der jungen Brut beschäftigen. S. Drohne und Thranen.

Brüten, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, durch die Wärme lebendig machen. 1) Eigentlich, da es von allen Eyer legenden Thieren, besonders den Vögeln und dem Federvieh üblich ist, welche die Eyer mit ihrem Leibe erwärmen, und bedecken. Das Huhn, der Vogel brütet. Daher die Brütchenne, Brütgans u. s. f. eine Henne oder Gans, die da brütet; das Brüttsch, ein Sch, worin man Federvieh brüten läßt; das Brütthaus, ein dazu bestimmtes Haus; die Brützeit u. s. f. Sie brüten Basiliskeneyer und wirken Spinnenweb, Es. 59, 5. Wenn aber Kap. 34, 15, dieses Verbum von dem Igel gebraucht wird, so ist das eine Figur, die man im Hochdeutschen nicht nachahmen darf. Indessen läßt es sich figürlich, 2) figurlich gebrauchen, für etwas Böses nach und nach zur Wirklichkeit bringen.

Und Langmuth brütet oft der Staaten Ungezieser,
Duch.

Und Zwiespalt brütete Verdorbenheit der Sitten, ebend.
Wo es aber für ausbrüten steht.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, zur Hervorbringung erwärmt werden. Die Eyer brüten schon. Noch mehr aber figurlich.

Sa! brütet nicht hierunter ein Betrug? Weiße.

Und zuweilen, obgleich selten, auch in einem guten Verstande.

Da diese That zur Reife brüten soll, Weiße.

Anm. Im Holländ. lautet dieses Wort broeden, brueden, im Angl. bredan, im Engl. to brood, bey dem Notker pruten. Die Abtammung ist noch ungewiß, zumahl da mehrere Wörter darauf Anspruch machen können. Indessen scheint doch der Begriff der Wärme das nächste Recht darauf zu haben; denn Notker gebraucht dieses Wort Ps. 147, 5, ausdrücklich für erwärmen. So er mannige beginnet mit sinemo guote bruten unde skirwen, also unsin diu uuolla bruotet unde uider froste skirmet. Und da würde es zu Brüte, Braten, Brodem u. s. f. gehören.

Das Brüttey, des — es, plur. die — er, Eyer, welche zur Brut tauglich sind, im gemeinen Leben einiger Gegenden.

Brütig, adj. et adv. auch nur im gemeinen Leben, für bebrütet. Ein brütiges Ey, das bereits bebrütet worden. Ingleichen für brütend. Wenn der Vogel brütig ist, wenn er brütet, oder brüten will.

Die Brütmaß, plur. car. in der Landwirtschaft und dem Forstwesen, das Gewürm und die Maden in der Erde; im Gegensatz der Holzmaß, welche in Eichen und andern Baumfrüchten bestet. S. auch Erdmaß.

Der Brütöfen, des — s, plur. die — öfen, ein Ofen, viele Eyer auf Ein Mahl durch die Kunst auszubrüten; welche Öfen eine ägyptische Erfindung sind, die Neamür in Europa bekannt gemacht hat.

Die Brutscheibe, plur. die — n, in den Bienenstöcken, die mit Brut besetzten Scheiben, zum Unterschiede von den Brot- und Sonigscheiben. Die in einer Brutscheibe befindlichen Zellen werden daher Brutzellen genannt.

Die Brützie, plur. inus. S. Zaunrübe.

Der Dube, des — n, plur. die — n, Diminutivum das Dübchen, Oberdeutsch das Düblein, ein Kind männlichen Geschlechtes, ein Knabe; in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen noch

Kol. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

gänge und gebe ist. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur im gehässigen und verächtlichen Verstande, von einem ungezogenen lasterhaften Knaben. Ein böser, ungezogener Dube. In noch härterm Verstande aber auch von boshaften, lasterhaften erwachsenen Personen männlichen Geschlechtes, in welcher Bedeutung auch die Dübinn, im weiblichen Geschlechte, üblich ist. Das Gewissen läßt einen Duben nirgends Ruhe, Richtw. Ein verruchter Dube, ein verhärteter Bösewicht. Et. in Esth. 5, 10, heißt Haman der verjagte Dube; 2 Macc. 5, 22, sind die Unteute und 1 Sam. 2, 12, die Söhne Eli böse Duben. Weil ihre einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Huren und opfert mit den Dübinnen, Hof. 4, 14. S. auch Schandbube, Lorterbube, Spigbube.

Anm. Im Hochdeutschen kann dieses Wort das euphonische e am Ende nicht entbehren, ob es gleich in der härtern Alemannischen Mundart Bub lautet. Alle Japhetische Mundarten haben dieses Wort aufzuweisen. Dahin gehören das Niderl. Dove, das Baiertische Bua, das Schwed. Babe, das Engl. Babe, Baby, das Ital. Bambino, das Lat. Puber, Puer, Pupus, das Griech. βουβας, παυς, das Hebr. Bob, das Engl. Boy, und andere mehr, welche insgesamt entweder einen Knaben, oder doch klein bedeuten. S. auch Puppe. Woher dieses Wort den so verhassten Nebenbegriff bekommen, ist noch nicht ausgemacht. Das Schwed. Bok, und Jäland. Böfe, Bowe, bedeuten gleichfalls einen lasterhaften Menschen, und Herr Ihre möchte diese Wörter lieber vom Engl. Bawd, leno, und bawdy, spurcus, als von Babe, Dube, herleiten. Im mittlern Latine bedeuten Bubii, Bubones, Bobones, Bubigi, gleichfalls Bösewichter, und in eben derselben Bedeutung kommt das Deutsche Dube auch im Schwabenpiegel vor. Beynahe sollte man mit Herrn Ihre annehmen, daß in unserm Hochdeutschen Dube die Bedeutungen zweyer verschiedener Wörter von ähnlichem Klange zusammen geflossen sind.

Duben, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, welches nur mit Huren in hartem gehässigen Verstande üblich ist. Huren und duben, die schändlichsten Ausschweifungen begehen. Bey dem Logan findet sich auch das Diminutivum dübeln, in nicht so verhasster Bedeutung, welches aber sonst ungewöhnlich ist:

Wer im Gerungen dübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genteslich sind.

Und an einem andern Orte:

Wenn im Schatten fühlter Myrthen
Sie sich Famen zu bewirthen,
Folgte nichts als lieblich Liebeln,
Folgte nichts als rüchlich Dübeln.

Die Bubendistel, S. Kartendistel.

Der Dubenfist, S. Bofft.

Das Dubenkraut, S. Mangold.

Der Dubenstängel, Dubensträl, S. Kartendistel.

Der Dubenstreich, des — es, plur. die — e, ein Streich, d. i. boshafte That, eines bösen Duben, im gemeinen Leben.

Das Dubenstück, des — es, plur. die — e, nie das Dübige. Sie haben ein Dubenstück über mich beschloffen, Ps. 41, 9. Im Schwed. Böfitycke. In einigen Gegenden bedeutet dieses Wort einen Duben, oder lasterhaften Menschen, so wie das Lat. Scelus gleichfalls in beyden Bedeutungen üblich ist. S. auch Stück.

Die Düberey, plur. die — en, eine schändliche, boshafte Handlung. Man hat mir eine Düberey bewiesen. Er gehet mit lauter Dübereyen um. Im Rheurndank Püberey, im Niderl. Doverie, im Schwed. Bokweri.

III

Die

Die Bübin, plur. die — en, S. Bube.

Bübisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art boshafter Buben. Bübischer Weise. Ein bübischer Streich.

Der Buccini, des — en, plur. die — en, eine versteinte gewundene Schnecke, deren erstes Gewinde sehr dickhäutig, und die Öffnung eiförmig ist. Wegen dieser ihrer Ähnlichkeit mit einer Posaune oder einem Horne, wird sie in ihrem natürlichen Zustande auch die Hornschnecke, Posaunenschnecke, Seetrompete, im Holländ. das Rindhorn, Lat. Buccina, genannt.

Das Buch, des — es, plur. die Bücher, Diminutivum das Büchlein, im Oberdeutschen Büchlein, Büchel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter Papier oder Pergament. Ein Buch machen, mehrere Bogen Papier zu einem Buche mit einander verbinden. In weiterer Bedeutung auch bedrucktes Papier, welches ein Buch abgeben soll; ingleichen dessen Inhalt, so fern er in einem Buche begriffen ist, oder eine Schrift, so fern sie zu einem künftigen Buche bestimmt ist. Ein gebundenes Buch. Ein rohes, oder ungebundenes Buch. Ein vorerzähltes, ein mittelmäßiges, ein schlechtes Buch. Das ist ja ein allerliebste Büchlein! Ein Buch schreiben, verfertigen, drucken, binden. Ein Buch in den Druck geben, es unter die Presse geben. Die Bedensart, ein Buch ausgeben, für herausgeben, ingleichen ein Buch ausgehen lassen, oder in den Druck ausgehen lassen, sind in der bessern Schreibart veraltet. Immer über den Büchern liegen, im gemeinen Leben, beständig lesen. Ein Buch unter die Presse nehmen, anfangen daran zu drucken. Ein Buch verlegen, von neuem auflegen u. s. f. Buch erfordert in dieser engeren Bedeutung einen gewissen größern Umfang; denn Dissertationen und andere ähnliche kleine Schriften pflegt man nicht leicht Bücher zu nennen. Bey den Kaufleuten wird unter dem Worte Buch vorzüglich ihr Rechnungsbuch verstanden. Daher die Redensarten, Buch halten, die Rechnung führen, S. Buchhalter; etwas zu Buche tragen oder bringen, es in das Rechnungsbuch schreiben, wofür einige auch wohl das Verbum buchen brauchen. Figürlich wird auch wohl der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, dessen Falten den Blättern eines Buches gleichen, das Buch genannt, S. Wütermagen 2) Ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches, eine Abtheilung des Inhaltes. Das erste Buch, das zweyte Buch. Das Werk ist in sechs Bücher getheilt. Buch gehet hier bloß auf den Inhalt und dessen Eintheilung, Wand auf die äußere Verbindung, und Theil auf beides. Eine Schrift kann aus Einem Bande bestehen, und doch mehrere Bücher oder Theile enthalten. 3) Ein Maß des Papiers, welches der zwanzigste Theil eines Blasses ist. Ein Buch Schreibpapier hält 24, ein Buch unbedrucktes Druckpapier aber wegen des Aufschusses 25 Bogen. Bedrucktes Papier wird nicht nach Büchern, sondern nach Alphabeten, jedes zu 23 Bogen gerechnet. Auch die geschlagenen Gold- oder Silberblätter werden nach Büchern verkauft, und da hält ein Buch Gold oder Silber zwölf bis fünf und zwanzig Blätter. In dieser dritten Bedeutung eines Maßes hat es, wenn ein Zahlwort vorher gehet, wie Pfund, Loth, und hundert andere, nicht Bücher, sondern nur Buch. Drey Buch Papier.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Puah, bey dem Übersetzer Isidors Bochi, bey dem Ottfried Buah, bey dem Wieram Buoch, in Oberschwaben noch jetzt Buoch. Puoch, im Niederf. Book, im Holländ. Bok, im Angelf. Boec, im Dän. Bog, im Schwed. und Jäländ. Bok, im Engl. Book, bey dem Alphilas Bok. Die Ableitungen von Büche oder Buchsbaum, weil man anfänglich auf Lösseln dieser Bäume geschnitten, oder die Bücher in büchene oder buchsbäumene Bretter ge-

bunden, wie Lipsius will, haben wenig Wahrscheinlichkeit. Vermuthlich stammet es, so wie das gleich lautende Bug, von biegen ab, so daß damit auf die zusammen gebogenen Blätter Pergament gesehen worden, welche man durch diese Benennung den zusammen gerollten entgegen gesetzt. So wie man nun diese von dem zusammenrollten Volumina nannte, so nannte man jene von dem Zusammenbiegen im Deutschen Bücher. In der achten zu Toledo gehaltenen Kirchenversammlung wird daher auch ein Buch nach einer buchstäblichen Übersetzung Complicamentum genannt. Ja man nannte anfänglich auch wirklich ein jedes zusammen gebogenes Blatt Pergament ein Buch, und daher kommt es, daß Puah bey dem Kero, und Briefpuoch, bey dem Notker, so oft einen Brief bedeuten. Der Plural lautet im Oberdeutschen von den ältesten Zeiten an Buche oder Büch, und daher rühret es auch, daß in einigen Zusammensetzungen Buch — für Bücher — steht, wie in Buchführer, Buchhändler, Buchbinder u. s. f. Unser Hochdeutscher Plural stammet zunächst aus der Niederdeutschen Mundart her. Dagegen bedeuten thie Buachara bey dem Ottfried Schriftgelehrten. Um der am Ende dieses Wortes befindlichen Aspiration willen, müssen die Hochdeutschen, wenn sie das Diminutivum dieses Wortes machen wollen, ihr chen, an das Oberdeutsche Diminutivum hängen, Büchlein, wie in Säcklein und andern geschieht. Im Plural lautet dieses Diminutivum auch zuweilen Büchlehen. Das Niedersächsische Diminutivum heißt Böckchen. übriges gebraucht Ottfried auch Livel so wohl für ein Buch, als auch für eine besondere Abtheilung desselben.

Der Buchadel, des — s, plur. car. ein Wort, welches so wohl im Abstracto von der Würde, als auch im Concreto, und zwar collective von den damit begabten Personen gebraucht wird 1) Von demjenigen Adel, welcher ehemals mit gewissen gelehrten Würden, z. B. der Doctor-Würde, verbunden war. 2) In weiterer Bedeutung von einer jeden durch eine Urkunde neu erteilten adeligen Würde, und den auf diese Art in den adeligen Stand versetzten Personen, von Buch, so fern es ehemals eine Urkunde bedeutete; daher dieser Adel auch der Briefadel und in verächtlichem Verstande der Papieradel genannt wird. In beyden Bedeutungen wird der Buchadel dem Erb- Standes- oder Geburtsadel entgegen gesetzt.

Der Buchampfer, des — s, plur. inuf. eine Art Sauerklees, welche gern unter den Buchbäumen wächst, daher sie auch den Namen hat; Oxalis Acetosella, L. Den Namen Ampfer hat diese Pflanze ihrer angenehmen Säure zu danken, S. Ampfer. Weil sie eine angenehme Speise der Hasen ist, so wird sie auch Hasenampfer, und weil man an einigen Orten die frische Butter damit zu bedecken pflegt, Butterampfer genannt. Außerdem aber ist sie in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch unter den Namen Hasenklee, Sauerklee, Guckucksklee, Gauchklee, Buchbrot, Buchklee, Buchampfer, Herzklee u. s. f. bekannt.

Die Buchasche, plur. die — n, eine Benennung, 1) der Aschebüche oder Salmbüche, S. Buche. 2) Des gemeinen Ahorns, Acer Pseudoplatanus, L. welcher an manchen Orten auch Buchascher oder Waldbächer genannt wird, S. Ahorn.

Der Buchbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Buche. Buchbäumen, adj. et adv. von dem Holze des Buchbaumes, büchen. Buchbäumene Holz. Buchbäumene Bretter.

Der Buchbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Bücher bindet, oder einbindet, d. i. den Bogen oder Blättern Papier die Gestalt eines Buches gibt. Die Buchbinderinn, plur. die — en, dessen Ehefrau. Daher das Buchbinderhandwerk, die Buchbinderpresse, Buchbindergold, geschnitten.

glagenes Gold, dergleichen die Buchbinder gebrauchen. Buchbinderleim, Mundleim, Buchbinderispäne, Späne von beschnitzenen Büchern u. s. f.

Das Buchbrot, des — es, plur. inusl. S. Buchampfer.

Der Buchdrucker, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstlicher Künstler, welcher Bücher, vermittelt beweglicher Buchstaben druckt. In engerer Bedeutung der Drucker im Gegensatz des Setzers; S. Drucker. Daher die Buchdruckerkunst, die Buchdruckerpresse, der Buchdruckerstock, eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung der Bücher, S. Stock.

Die Buchdruckerrey, plur. die — en. 1) Die Buchdruckerkunst, ohne Plural. Die Buchdruckerrey lernen, verstehen. 2) Die Werkstätte eines Buchdruckers; die Druckerey.

Die Buche, oder Büche, plur. die — n, ein einheimischer Waldbaum, dessen Blätter eine eiförmige, schöne grüne Gestalt haben, und am Rande etwas eingekerbt sind; der Buchbaum. Die glatte Rinde ist bey jungen Stämmen graugrün, bey ältern aber aschfarbig und weiß. Das Holz ist in seinem innern Baue fest, im Gewicht schwer, und an Farbe weiß oder braun. Nach dieser Farbe des Holzes und der Höhe des Stammes pfllegt man diesen Baum so wohl im gemeinen Leben, als auch bey den Kräuterkennern in zwei Unterarten einzutheilen. Die eine Art, welche zu einem hohen starken Baume wächst, und ein bräunliches Holz hat, wird im gemeinen Leben Rothbuche, Maßbuche, Thalbüche, Traubbüche, und bey dem Linné *Fagus silvatica* genannt. Die zweite Art, welche ein weißes Holz hat, heißt im gemeinen Leben Weißbuche, Hagebüche, Eichenbüche, Bergbüche, Hornbüche, Steinbüche, Zwergebüche, Rauchbüche, Buchäse u. s. f. und bey dem Linné *Carpinus Betulus*. Daher der Buchenwald, der Buchenbain u. s. f.

Anm. Im Niederl. heißt dieser Baum Böke, Boeke, im Angels. Bocce, Beoce, Bece, im Holländ. Beucke, Bueche, im Schwed. Bok, im Dän. Bøg, im Engl. Beech-tree, im Franz. Feau, Fau, Foyard, Fouteau, im Polnischen, Böhmischen und Russischen Bug, Bukt, im Ungarischen Bikt, im Griech. *Φυγος*, und im Latein. *Fagus*. Man siehet leicht, daß alle diese Benennungen aus Einer gemeinschaftlichen Quelle herkommen. Ob diese aber, wie Servius behauptet, das Griech. *Φυγος*, ich esse, ist, weil man die Früchte dieses Baumes bey der anfänglichen Einfalt der Sitten gegessen, daher die Lateiner diesen Baum auch *Aesculus* genannt, von *esca*, Speise, muß man dahin gestellt seyn lassen. Was diese Ableitung betreffen könnte, ist, daß im Niederl. Boek, und im Oberdeutschen Büchel, eigentlich die Frucht des Buchbaumes, die Bucheichel, bedeutet. Der Name *Aesculus* kommt mit dem Deutschen Namen Büche überein, welchen dieser Baum zuweilen auch führet, und dieser kann eher von der aschgrauen weißlichen Farbe der Rinde als von essen abstammen. Herr Thre leitet den Namen der Büche von der bekannten Viegbarkeit des Holzes dieses Baumes, wenigstens der Weißbuche her. S. auch Buchsbaum. Im Niederl. heißt eine junge Buche, und oft ein jeder junger Baum, Zester, und daraus haben die Franzosen ihr *Hêtre*, *Mêtre* gemacht. Die Oberdeutschen sprechen dieses Wort Buche, die Hochdeutschen nach dem Muster der Niedersachsen am häufigsten Büche.

Die Bucheichel, plur. die — n, die dreepitzige Frucht der Rothbüche, welche nicht nur zur Mast der Schweine gebraucht wird, S. Buchmast, sondern auch ein reichliches schmackhaftes Öl gibt. In unsern Gegenden hat diese Frucht einen bitteren unangenehmen Geschmack; allein in den wärmern Ländern, besonders in Spanien, gibt sie den Kastanien wenig nach. Niederl. Boek, Böckern, daher auch im gemeinen Leben mancher Hochdeutschen

Gegenden Buchecker; im Oberdeutschen Buchnuß, Buchnuß, ehemals auch Büchel.

Büchen, adj. et adv. von dem Holze des Buchbaumes. Büchenes Holz. Büchene Dreter.

Büchen, das Verbum, S. Deuchen.

Die Büchenraupe, plur. die — n, eine Art Raupe, welche auf den Buchen wohnt; *Phalaena Noctua fagi*, L.

Die Büchenwand, plur. die — wände, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebüchen, welche wenn sie niedrig ist, eine Buchenhecke genannt wird.

Das Bücherbrät, des — es, plur. die — er, ein Bret, d. i. ein aus Brettern verfertigtes Gefäß ohne Thüren, Bücher darein zu stellen; ein Repositorium, Regal, Bücher-Regal, im Oberdeutschen Bücherrähm.

Der Bücherjude, des — n, plur. die — n, im Scherz, ein Mensch, der gebundene alte Bücher zum Verfaufe herum trägt; ein Antiquarius.

Die Bücherkenntniß, plur. car. die Kenntniß der Bücher, ihres Werthes und ihrer historischen Umstände; die Bücherkunde.

Die Bücherlaus, plur. die — läuse, ein Insect, *Termes pulinatorius*, L. S. Holzwurm.

Die Bücher-Polizéy, plur. inusl. die obrigkeitliche Aufsicht über die gedruckten Bücher und deren Verkauf, welche gemeinlich von einer dazu verordneten Bücher-Commission gehandhabet wird. Die Bücher-Censur ist ein Theil dieser Bücher-Polizéy.

Der Bücheraal, des — es, plur. die — säle, ein Saal, in welchem Bücher aufgestellt werden.

Die Büchersammlung, plur. die — en, eine Sammlung von Büchern; Bibliothek, welche wenn sie ansehnlich ist, ein Bibliothek heißt.

Der Bücherschrank, des — es, plur. die — schränke, ein Schrank, Bücher darin zu verwahren.

Die Büchersprache, plur. die — n, die ausgeübteste Mundart eines Landes, so fern sie in Büchern gebraucht wird, zum Unterschiede von den gemeinen oder provinziellen Mundarten.

Der Bücherwurm, des — es, plur. die — würmer. 1) Eigentlich, eine Made, welche aus dem Eie entsteht, welches ein kleiner Käfer (so wohl der *Ptinus pertinax*, als auch der *Dermestes paniceus*, L.) im August zwischen dem Pergamente und dem Deckel der Bücher leget. Die Made, die daraus entsteht, sucht sich einen Weg aus ihrem Gefängnisse zu bahnen, und verzeht darüber die prächtigsten Denkmäler des menschlichen Geistes. 2) Im figurlichen Scherz, ein Mensch, der immer über den Büchern liegt.

Der Buchfink, des — en, plur. die — en, eine Benennung, welche gemeinlich dem gemeinen Finken mit schwarzen Schültern und weißen Hinterseibern auf beyden Seiten gegeben wird; S. Fink. Andere aber geben diesen Namen auch dem Bergfinken; S. dieses Wort. In beyden Fällen rühret er wohl von dem Buchwäldern her, in welchen sich beyde Arten gern aufzuhalten pflegen.

Der Buchführer, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich jemand, der Bücher zum Verfaufe herum führet, dergleichen Leute im Oberdeutschen noch häufig sind. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch für einen Buchhändler, obgleich nicht ohne Widerspruch der letztern, welche diese Benennung für unanständig halten; obgleich bey mehreren Arten von Kaufleuten eine Waare führen, auch in edlem Verstande bedeutet, mit derselben handeln.

Das Buchhalten, des — s, plur. car. ein von der Nebenart Buch halten, d. i. ein Rechnungsbuch in Ordnung halten, zusammen

men gezeugenes Hauptwort; die Buchhaltung. Das Buchhalten verstehen. S. das folgende.

Der Buchhalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein hölzernes Werkzeug, die Blätter eines Buches zu halten, damit sie nicht zufallen. 2) Eine Person, welche die Rechnungen eines Gewerbes in Ordnung hält, die Rechnungsbücher in ihrer Aufsicht hat, so wohl bey den Kaufleuten, als auch bey den obrigkeitlichen Einnahmen.

Die Buchhalterey, plur. die — en. 1) Die Wissenschaft des Buchhaltens; ohne Plural. 2) Ein Buchhalter mit den ihm untergeordneten Personen, und der Ort, wo sie ihren Sitz haben. **Die Buchhaltung**, plur. inusl. das Buchhalten. Die doppelte Buchhaltung.

Der Buchhandel, des — s, plur. car. der Handel mit gedruckten Büchern. Den Buchhandel treiben, verstehen. Sich auf den Buchhandel legen. S. Buchhandlung.

Der Buchhändler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kaufmann, welcher mit Büchern, besonders mit rohen gedruckten Büchern, handelt. Jäminium die Buchhändlerinn, plur. die — en. S. Buchführer.

Die Buchhandlung, plur. die — en. 1) Der Handel oder die Handlung mit Büchern; ohne Plural, wie Buchhandel. 2) Ein Buchhändler mit seinem Gewölbe und Waarenlager.

Der Buchflee, des — s, plur. inusl. S. Buchampfer.

Der Buchföhl, des — es, plur. inusl. S. Sabichtkraut, welches diesen Nahmen vermutlich daher hat, weil dessen Blätter den Blättern des Buchbaumes gleichen.

Der Buchladen, des — s, plur. die — läden, ein Laden, wo man Bücher, besonders rohe Bücher verkauft. S. Laden.

Der Buchmarder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen an einigen Orten auch der Baumarder führet, weil er sich gern in Buchwäldern aufhält.

Die Buchmast, plur. car. ein Collectivum, die Eichen der Buchbäume auszudrücken, so fern sie zur Mast der Schweine dienen. Die Schweine in die Buchmast treiben. S. Mast.

Die Buchmaus, plur. die — mäuse, in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme der Buchmaus. S. dieses.

Die Buchnüss, plur. die — nüsse, S. Bucheichel.

Das Buchöl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus den Bucheicheln gepreßtes Öl.

Der Buchsbaum, oder Duxbaum, des — es, plur. obgleich selten, — bäume, ein Gewächs, welches größtentheils in Stauden, zuweilen aber auch zu der Größe eines kleinen Baumes wächst, kleine dicke dunkelgrüne Blätter, und ein gelbes festes Holz von einem feinen Gewebe hat; Buxus, L.

Anm. Dieser Nahme lautet im Niederl. Duxboom, Duffboom, bey einigen Hochdeutschen auch Buchbaum, im Engl. Box, im Angelf. Boxtreow, im Dän. Duxboom, im Span. Box, im Ital. Buxso, Buxso, im Franz. Buis, Bouis, im Polnischen Buxspan, im Latein. Buxus, im Griech. πυξος. Da dieses Gewächs mit dem Nahmen zunächst aus Italien zu uns gekommen ist, aber auch dahin vielleicht aus entferntern Gegenden gebracht worden, so würde es zu viel gewagt seyn, die Abstammung seines Nahmens erforschen zu wollen; obgleich Etlicher sich dadurch nicht abschrecken lassen, das Griech. πυξος, ich verbiete, für das Stammbwort anzunehmen, weil dieses Gewächs nicht nur ungewöhnlich dicke Blätter, sondern auch ein überaus festes Holz hat. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, lautet dieser Nahme nach dem Munde unserer Nachbarn auch nur schlecht hin Buchs.

Wie seine Pfeile pflegen

Geschützte aus letztem Buchs, u. s.

Das chs ist in diesem Worte dem Deutschen angemessener, als das r.

Buchsbäumen, adj. et adv. aus dem Holze des Buchsbaumes verfertigt. Ein buchsbäumener Kamm.

Die Buchschuld, plur. die — en, in den Rechten und im Handlungsweisen, eine Schuld, worüber man keine andere Sicherheit hat, als daß sie in dem Rechnungs- oder Handlungsbuche aufgezeichnet ist, im Gegensatz derjenigen Schulden, worüber man Wechsel, Handschriften u. s. f. hat.

Der Buchschwamm, des — es, plur. die — schwämme, in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlands, eine Art Schwämme, welche in einem Klumpen von Hüten auf einem gemeinschaftlichen essbaren Stöcke wachsen und unter den Hüten Samenblätter haben; in einigen Gegenden der Elbthale, in Schlesien der Elbpilz. In Meissen soll er Sabichtschwamm heißen. Ein anderer brauner Schwammklumpen, welcher inwendig weiß, und nicht essbar ist, soll um Regensburg gleichfalls den Nahmen Buchschwamm führen. Beyde ohne Zweifel, weil sie gern in Buchwäldern wachsen.

Der Buchdorn, des — es, plur. inusl. eine Art Kreuzbornes, welche in Spanien angetroffen wird, und schwarze Beeren trägt; Rhamnus Lycioides, L.

Die Büchse, plur. die — n, Diminutivum das Büchsen, Oberdeutsch das Büchlein. 1) Ein jedes hölzernes, heimliches oder metallenes cylindrisches Gefäß, welches von seinem Gebrauche verschiedene zusammen gefetzte Nahmen bekommt. Daher die Apothekerbüchse, Balsambüchse, Gelbbüchse, Sparbüchse u. s. f. Besonders eine Gelbbüchse. Die Büchse in seiner Verwahrung haben. In die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen, eine niedrige Figur, welche Frisch von den Taschenspielern herleitet, welche die Unwissenden in eine mit Kohlenstaube angefüllte Büchse blasen ließen. Die Niedersachsen sagen statt dessen: in die goldene Büchse gucken müssen. Bey dem Matthesius bedeutet in das Büchlein blasen so viel als sich schminken. In Regensburg ist die Büchse ein halbes Schaff, oder 16 Regensb. Mehen. 2) In engerer Bedeutung, eine Büchse zum Schießen, eine Art eines Feuergewehres, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchse hatte, als jetzt. Im Theuerdanke kommt Büchse von einer Kanone vor. S. auch Donnerbüchse und Büchsenmeister. Nachmahls nannte man nur die kleinern Feuergewehre Büchsen; daher büchsen noch überhaupt für schießen gebraucht wird. S. auch die Zusammensetzungen Büchsenmacher, Büchsenhändler u. s. f. Heut zu Tage aber belegt man mit diesem Nahmen nur diejenigen langen Feuergewehre, welche einen gezogenen Lauf haben, im Gegensatz der Flinten. Eine Kugelbüchse, Schrotbüchse, Büschbüchse, Winobüchse u. s. f. 3) In weiterer Bedeutung, verschiedene hohle Körper, welche keine eigentlichen Gefäße sind; doch nur in einigen Fällen, als ein Kunstwort. So werden die breiten eisernen Ringe, welche vorn und hinten inwendig in die Radnaben geschlagen werden, und mit zwey Öhren oder Widerbaten versehen sind, Büchsen genannt. Eben diesen Nahmen führen auch ähnliche Ringe in den hölzernen Möhren der Wasserleitungen, wodurch zwey Möhren mit einander verbunden werden. Das vierechte Holz an den Buchdruckerpressen, wodurch die Spindel gehet, heißt eben so wohl eine Büchse, als die Vertiefung, worin der Zapfen einer Welle geht, welche letztere auch die Pfanne genannt wird. Daß auch enge Brinkleider in Niedersachsen Büchsen genennet werden, ist schon bey dem Worte Bruch angemerkt worden.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Büsse, Büsse, im Angelf. und Engl. Box, im Ital. Buxso, im Schwed. Byssa, im Dän. Bøsse, im Böhmischen Puskka, im Polnischen Buszka,

im Latein. Pyxis, im Griech. πυξίς. Es scheint eine Ableitung von Bug, Baß, Buß zu seyn, welches fast in allen Japhetischen Mundarten ein hohles oder vertieftes Gefäß von aller Art bedeutet, und vermuthlich von biegen abstammt. So fern eine Büchse ehemals aus einem zusammen gebogenen Holze oder Metalle verfertigt worden, ließe es sich auch unmittelbar von biegen ableiten. Das Angelf. Pocca, Pochha, Poha, im Engl. Pocket, Poke, Pouch, Bag, im Franz. Poche, eine Tasche, Sack, das Franz. Boisseau, ein Schüssel, Bouffole, die Magnetbüchse der Schiffer, und tausend andere Wörter in allen Europäischen Sprachen gehören gleichfalls hierher.

Büchsen, verb. reg. act. mit einem Feuergewehre schließen, ein nur in den vertraulichen Sprecharten, so wohl einfach, als auch in den Zusammensetzungen wegbüchsen, niederbüchsen u. s. f. übliches Wort.

Das Büchsenfutter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Futteral von Tuch oder Leder, eine Feuerbüchse darin vor der Nässe zu bewahren; ein Büchsenjack.

Das Büchsengeld, des — es, plur. inusl. im gemeinen Leben, Geld, welches in eine Armenbüchse gesammelt wird.

Der Büchsengefell, des — en, plur. die — en, bey einigen Handwertern, 1) Gefellen welche weder Wochenlohn bekommen, noch stückweise bezahlt werden, sondern ihren Verdienst, der in eine Büchse gesammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meister theilen; Wochengefell. 2) Ein Gefell, welcher in den Zusammenkünften der Gefellen die Büchse in seiner Aufsicht hat, die Rechnung darüber führt, und auch wohl der Ladengefell heißt.

Der Büchsenkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, eine Art Buttergebäckenes, welches in einer Form gebacken wird, die einer Büchse gleicht; in Österreich Büchsenkrapfen.

Die Büchsenkugel, plur. die — n, eine Kugel, welche aus einer Feuerbüchse geschossen wird.

Der Büchsenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Feuerbüchsen und anderes kleines Schießgewehr verfertigt; ein Büchsen Schmid.

Der Büchsenmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meißel der Grobschmiede, das Holz aus der Nabe für die Büchse damit auszuschnitten, um es mit dem Büchsenräumer, einer gebogenen Klinge an einem Stiele, völlig auszubilden.

Der Büchsenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. eine große Theils veraltete Benennung eines Artilleristen oder Feuerwerkers, von dem Worte Büchse, so fern es vor Alters auch eine Kanone bedeutete. Indessen wird die Geschützkunst, oder Artillerie daher noch von einigen die Büchsenmeisterer, plur. inusl. genannt. S. Büchsen Schieß.

Das Büchsenpulver, des — s, plur. inusl. Schießpulver, zum Unterschiede anderer Arten Pulver.

Der Büchsenräumer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Büchsenmeißel.

Das Büchsenrohr, des — es, plur. die — e, das Rohr oder der Lauf zu einer Feuerbüchse; der Büchsenlauf

Der Büchsenfack, des — es, plur. die — facke, S. Büchsenfutter.

Der Büchsenchaft, des — es, plur. die — schäfte, der hölzerne Schaft an einer Feuerbüchse. S. Schaft. Daher der Büchsen schäfter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Holzarbeiter, welcher die Schäfte zu den Büchsen und andern kleinen Feuerge wehren verfertigt; im Niederf. Rohr schäfter.

Die Büchsenricht, plur. die — en, in den Marschallbischen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Quartal um-

sonst arbeiten muß, deren Betrag denn in eine Büchse zur Unterhaltung der Verunglückten, Kranken und Witwen gesammelt wird.

Das Büchsen schloß, des — ses, plur. die — schlöffer, das Schloß an einer Feuerbüchse, welches von einem Flintenschlosse noch verschieden ist.

Der Büchsen schiesser, des — s, plur. ut nom. sing. eine ehemals übliche Benennung eines gemeinen Feuerwerkers, welche noch auf den Kriegeschiffen üblich ist, wo die Handlanger des Commands diesen Namen führen. S. Büchsenmeister.

Der Büchsen schmid, des — s, plur. die — schmiede, S. Büchsenmacher.

Der Büchsen schuß, des — ses, plur. die — schüsse, der Schuß aus einer Feuerbüchse; ingleichen die Weite, in welcher eine Feuerbüchse eine Kugel treibt. Einen Büchsen schuß weit.

* **Der Büchsen schütz**, des — en, plur. die — en, eine veraltete Benennung derjenigen Soldaten, welche im Kriege mit Feuerge wehren schossen, im Gegense der Bogen- und Armbrust schützen. Die Carabiniers sind an die Stelle dieser Büchsen schützen getreten.

Der Büchsen spanner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, welcher seinem Herrn auf der Jagd das Gewehr laßt; von den ehemaligen Büchsen, welche gespannt werden mußten, ehe die heutigen Flintenschlöffer üblich wurden; ein Leibschütz.

Der Büchsen wärter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Gewehrhammer eines großen Herrn in seiner Aufsicht hat.

Buch siren, S. Bug siren.

Der Buch stab, des — es, plur. die — en, ein willkürliches Zeichen der unzertrennlichen oder einfachsten Theile eines Wortes.

1. Eigentlich. Ein einfacher, ein zusammen gefester, oder doppelter Buchstabe, Doppelbuchstabe. Ein kleiner, ein großer Buchstabe. Ein Anfangsbuchstabe u. s. f. Er hat mir keinen Buchstaben davon geschrieben, er hat mir nicht das geringste davon gemeldet. Ich habe noch keinen Buchstaben von ihm gesehen, keine Zeile, keinen Brief. 2. Figurlich, ohne Plural. 1) Der eigentliche Wortverstand. Was würde da heraus kommen, wenn man alles dieses nach dem Buchstaben verstehen wollte? S. Buchstäblich. 2) Das Gesetz, im Gegense des Evangelii, welches Gebrauch aber bloß biblisch ist. Unter dem Buchstaben seyn, Röm. 2, 27. Die Beschreibung des Hergangs geschieht nicht im Buchstaben, sondern im Geiste, W. 29. Das Amt des Buchstabens, 2 Cor. 3, 6. Der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig, W. 7; welche Stelle Netter Ps. 70, 15, übersetzt: Du chaschrift du irshahit, du geistserift du irchichit.

Nam. Buchstab, Niederf. Boockstaf, lautet schon bey dem Aero Pualstaba, bey dem Ottfried Ruahstabo, in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schilter Bouhstaf, bey dem Strpler Puechstaf, im Dän. Bogstav. Statt dieses Wortes war ehemals auch nur das einfache Stab üblich, wie aus dem veralteten Niedersächsischen Staf, dem Angelf. Staef, und dem heutigen Schwed. und Jeland. Staf, alle in der Bedeutung eines Buchstabens erblickt. Bey dem Alfrid bedeutete um das Jahr 90 Staefe be St efse, so viel als von Wort zu Wort, und in den Monasterischen Glossen wird Buchstapa für die Gelehrsamkeit überhaupt gebraucht. Daß dieses Wort seiner letzten Hälfte nach unser heutiges Stab ist, daran ist wohl nicht zu zweifeln; nicht aber, weil die alten Deutschen ihre Schrift in hakenförmige Stäbe geschnitten, welches unermesslich ist, sondern weil die Älteste und besonders die nordische Schrift, den geraden Stäben gleich,

welche Ähnlichkeit bey den Runen noch sehr deutlich ist. Das Wort Buch sollte diese Städte von andern Städten unterscheiden. Buch bedeutete, wie schon oben bemerkt worden, ehemals eine jede Schrift; Buchstab ist also nichts anders als ein Schriftstab, oder geschriebener Stab. Die Abänderung dieses Wortes ist in den Deutschen Mundarten sehr verschieden; in allen weicht es in der Declination von dem einfachen Stab schon von Alters her ab. Die oben angeführte ist im Hoch- und Oberdeutschen die üblichste. Wer im Nominat. der Buchstabe sagt, hat weder Gründe, noch Gebrauch auf seiner Seite.

Buchstäbelen, verb. reg. act. welches das Diminutivum des veralteten Verbi buchstaben ist, dem Wortverstande zu mühsam nachspüren. Daher der Buchstäbler.

Die Buchstabenschrift, plur. von mehreren Arten, die — en, der geschriebene Ausdruck seiner Gedanken vermittelt der Buchstaben; zum Unterschiede von der Bilderschrift oder Hieroglyphe.

Der Buchstabenwechsel, des — s, plur. ut nom. sing. eine aus der Mode gekommene Ländelei, da man durch Verwechslung oder Verlegung der Buchstaben aus einem Worte ein anderes heraus zu bringen suchte; der Letterwechsel, das Anagramm.

Buchstabiren, verb. reg. act. die Buchstaben einzeln aussprechen, und Silben daraus zusammen setzen. Das Kind lerne buchstabiren. Er kann noch nicht buchstabiren.

Anm. Es ist unbekannt, wenn oder wie dieses alte Deutsche Wort zu der ausländischen Endung iren gekommen. Victorinus hat noch buchstaben und die Buchstabung für das Buchstabiren. Ehedem war auch das einfache haben in eben dieser Bedeutung üblich, S. dieses Wort. Die Schweden sagen noch jetzt hafwa, aber sie haben auch, so wie wir, bokstafwera.

Buchstäblich, — er, — ste, adj. et adv. dem Buchstaben, d. i. dem Wortverstande nach. Einen Satz buchstäblich verstehen, auslegen. Nach dem buchstäblichen Verstande dieses Wortes, nach dem Wortverstande. Einen Befehl buchstäblich befolgen, pünktlich.

1. **Die Bucht**, plur. die — en, in der Seefahrt ein kleiner Meerbusen, ein Ort, wo sich das Meer- oder Flußwasser gleichsam in das Land hinein bieget; eine Bay, im Niederf. auch eine Wiek, oder Inwiek, von dem alten wika, biegen.

Anm. Dieses Wort, welches im Niederf. am üblichsten ist, und im Dänischen und Schwedischen gleichfalls Bugt lautet, stammt, so wie Bay, Bogen, Buch, Bug, u. f. f. vermuthlich von biegen her, welches so vielen andern Wörtern den Ursprung gegeben hat.

2. **Die Bucht**, plur. die — en, ein völlig Niedersächsisches Wort, einen Verfall, so wohl in einem Gebäude, als im Freyen, zuweilen auch ein kleines elendes Haus auszudrücken; in welcher Bedeutung es ohne Zweifel von bauen herkommt, welches in mehreren Mundarten einen starken Hauchlaut hat und byggia lautet. Bey dem Carpentier kommen Bugia und Bugetum gleichfalls von einem kleinen schlechten Hause vor.

Der Buchweizen, des — s, plur. inus. die Frucht einer Pflanze, welche nach dem Linné eine Art des Getreides ist, und die Pflanze selbst; Polygonum Fagopyrum, L. Die Pflanze hat den Rahmen von ihrer Frucht, welche dem Geschmade und Nutzen nach dem Weizen, in der dreieckigen Gestalt und braunen Farbe aber den Buchweizen gleicht, nur daß sie weit kleiner ist. Daher die Buchweizengrüze, plur. inus. Grüze, welche aus dieser Frucht gestampet wird. Im Niederf. lautet dieser Rahne Bockweren, im Dän. Bøghvede, im Schwed. Bokhvete, im Engl. Buckwheat, in der Schweiz aber Bugweizen. Weil dieses Genöss aus der Türkei nach Europa gebracht worden, so wird es im Oberdeutschen auch Heidekorn, Heidel, in Oberfrain

haben, im Franz. Ble Sarrafin, im Böhmischen Pohanka, von Pohan, eine Heide, genannt. In einigen Orten heißt es Franzweizen.

Die Buchwinde, plur. inus. eine Pflanze, welche nach dem Linné auch eine Art des Getreides ist, und dem Buchweizen so wohl an der Blüthe als auch an dem Samen gleicht, und auf allem Acker wächst; wild Heidekorn, Vogelzunge, Polygonum Convolvulus, L.

Der Buckel, des — s, plur. ut nom. sing. eine fehlerhafte Erhöhung des Rückens. Einen Buckel haben. S. auch Höcker. In der gemeinen Sprechart auch wohl der Rücken selbst. Etwas auf den Buckel nehmen. Einen Buckel voll Schläge bekommen. S. das folgende.

Die Buckel, plur. die — n, eine jede erhabene Mündung. Doch gebraucht man dieses Wort nur von den erhabenen metallenen Zierathen an Pferdegeschirren, Büchern u. f. f. Ein Buch mit messingnen Buckeln beschlagen. Ein Pferdegeschirr mit silbernen Buckeln. Ein gewisses kegelförmiges Geschirr, Metalle und andere flüssige Körper darein zu gießen, wird gleichfalls eine Buckel, oder Gießbuckel genannt.

Anm. Beyde Wörter sind von Buck, Buck, welches ehemals einen Hügel bedeutete, (S. Frischens Wörterbuch v. Bug,) und ohne Zweifel auch zu der zahlreichen Familie des Zeitwortes biegen gehört. Der Unterschied in dem Geschlechte und der Declination gehört bloß den Mundarten zu. In der Bedeutung eines Höckers und des Rückens haben die Hochdeutschen dieses Wort von den Niedersächsen bekommen, bey welchen ihr Puckel eben dieselbe Bedeutung hat. Die andern Bedeutungen gehören der Oberdeutschen Mundart zu. Dahin gehören auch das Engl. Buckle, das Schwed. Buckla, und das Ital. Boccia, eine Schnalle, Spange; das Franz. Boucle, das Dän. Buckle, und Niederf. Buckel, eine Haarlocke; das Wallisische Bweel, eine Wäule, Poche; das alte Oberdeutsche Bockel, Buchel, Puckel, des mittlere erhöhte Theil eines Schildes, wovon hernach der Schild selbst im mittlern Lateine Bucula, im Franz. Bouclier, im Engl. Buckler, im Wallisischen Bweled, genannt wurde, nebst andern mehr. S. Pöcken, Bücken und Bug.

Das Buckeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Perruckenmachern ein Eisen, vermittelt desselben die zwey Rollen zu schlagen, welche an einigen Perrucken hinten gerade hinab hängen; von dem Franz. Boucle, eine Haarlocke.

Buckelig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem fehlerhaften Buckel versehen. Ein buckeliger Mensch. Sinten und vorn buckelig seyn. Buckelig gehen, gebückt, als wenn man einen Buckel hätte. Sich buckelig lachen wollen, ist ein niedriger Scherz. Zusammen gezogen lautet dieses Wort bucklig. Wenn es von jemanden gebraucht wird, der wirklich einen Buckel hat, so lautet es billig buckelig; bedeutet es aber nur einem Buckel gleich oder ähnlich, wie in der Nebenart buckelig gehen, so sollte es vielmehr buckellich, buckelicht, oder doch bucklich, bucklicht, lauten. Doch wer beobachtet wohl alle diese Kleinigkeiten? S. — ich und — ig.

Der Buckelkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, ein Käfer mit fadenähnlichen Fühhörnern und einem runden buckeligen Brustschilde; Bruchus, L.

Der Buckelmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bunzen der Klempner, erhabene Figuren damit aus dem Blech auszutreiben.

† **Buckeln**, verb. reg. act. auf dem Buckel tragen, nur in einigen gemeinen Sprecharten. Das Getreide auf den Boden buckeln.

Bücken.

Bücken, verb. reg. recipr. den eigenen Rücken biegen. Sich bücken etwas aufzuheben.

Indem nun Sylvia sich nach dem Bande bückte,
So küßt sie ihn geschwind, Gell.

Gebückt gehen. Besonders von der Neigung aus Ehrerbietung. Sich vor einem bücken. Sich tief, sich bis zur Erde bücken. In dieser Bedeutung sind in der anständigen Sprechart sich neigen, sich verbiegen, und sich beugen üblicher.

Anm. Bücken, Nieders. bukken, Dän. bukke, im Oberdeutschen gleichfalls bucken, ist das Intensivum von biegen oder beugen, wie placken von plagen, nicken von neigen, und andere mehr. Bey dem Otfried bedeutet bouhnan mit dem Kopfe nicken, innuere. Die gemeinen, besonders Oberdeutschen Mundarten, machen von diesem Worte ein neues Frequentativum buckern, wofür andere Bauern sagen: sich auf die Erde buckern, sich mit gebogenen Knien auf die Erde setzen. Einem ein Bein buckern, bedeutet eben dasselbst, ihm ein Bein unterschlagen.

Bücklig, S. Bückelig.

1. Der **Bückling**, des — es, plur. die — e, in den gemeinen und konischen Sprecharten, die Neigung des Leibes aus Ehrfurcht; die Verbiegung. Kahlmann machte hierauf den ehrerbietigsten Bückling, Zach. Im Oberdeutschen ist dafür das Wort Bucker üblich, welches aber besonders von der Verbiegung des Frauenimmers gebraucht wird. S. Bücken.

2. Der **Bückling**, des — es, plur. die — e, ein Häring, welcher, nachdem er in Salzwasser gelegen, geräuchert worden; ein Bückling. Im Nieders. Peckling, Bücken, Bücking, Tibücken, im Holländ. Bucking, Bockshaering; gewiß nicht von dem Bock: geruche, wie Kilian und Frisch wollen, sondern vermuthlich von backen, so fern es bürren, trocknen überhaupt bedeutet. Mit dem voran gesetzten Zischlaute werden diese Häringe in einigen Niedersächsischen Gegenden auch Spickhäringe, im Holl. Spickhaeringe genannt, ein Wort, welches mit Speck, lardum, wohl zunächst nichts als den Klang gemein hat; denn bey den Westgothen bedeutet speka bürren. Häringe, welche in ihrem Salzwasser liegen bleiben, und nicht geräuchert werden, heißen eigentlich Böfelhäringe, allein man legt diesen Namen, vermuthlich aus Verwechselung, auch zuweilen den Bücklingen bey.

Die Bude, plur. die — n, Diminutivum des Büdchen. 1) * Ein Gebäude, besonders ein kleines Gebäude. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, werden in den Seestädten noch kleine Häuser, zum Unterschiede von den Siebelhäusern, Buden genannt. Im Dänabrückischen heißt Bode, Boe, ein kleines Bauerhaus, und Bodling, Buder, ein Kothsaß oder Kofsaß, und um Bremen bedeutet Bude, ein jedes altes schlechtes Haus. 2) In engerer Bedeutung wird dieses Wort noch von den breiteren Gebäuden gebraucht, welche auf kurze Zeit aufgebauet werden. Eine Zollbude, Komödiantenbude, Marktschreyerbude u. s. f. Besonders aber von den breiteren Kramläden der Kauf- und Handelsleute. Eine Bude aufbauen, abbrehen u. s. f. Daher der Budenmann, des — es, plur. die — leute, in großen Städten, Arbeitsleute, welche die Buden aufschlagen und abbrehen. Auf den Flüssen einiger Gegenden wird die Kajüte die Bude genannt.

Anm. In Schlesien lautet dieses Wort Baude, im Nieders. Bode, Bodem, Boe. Das Dän. Boe, Bod, das Schwed. Bo, Bod, das Isländ. Bu, Bud, das Wallisische Bod, das mittlere Latein. Boda, Bodium, das Holländ. Boede, Bode, das Engl. Booth, bedeuten ein jedes, besonders kleines Haus. Im Böhmischen ist Buda, eine Hütte, und im Franz. Boutique, der Ort, wo die Kaufleute ihre Waaren feil haben, es sey nun eine Bude oder ein Laden. S. Baueh.

Der Budenzins, des — es, plur. inuß, der Zins, welcher für eine Bude entrichtet wird. S. Bodenzins, und Bolengeld.

Der Budel, S. Pudel.

* Der **Büdnr**, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Gegenden, besonders Niedersächsens, übliches Wort, einen Häusler zu bezeichnen, von Bude, ein kleines Haus.

* Das **Budtheil**, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und die ganze fahrende Habe eines Bauern ausdrückt, im Gegensatz der Grundstücke. Es wird daselbst gemeinlich Bödel, Böel, Budel, Inbudel, gesprochen und geschrieben. Figürlich bedeutet es auch das Recht, sich die fahrende Habe, oder einen Theil davon, nach dem Tode des Eigentümers anzumessen, welches Recht nach Verschiedenheit der Umstände noch verschiedene andere Namen bekommen hat; S. Baulebung.

Anm. Im mittlern Lateine kommt in dieser Bedeutung schon Bidella und Budeil vor. Die Abtammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Einige leiten es von Bode, Boe, Bude, ein Häuschen her, und erklären es durch Hausrath. Andere von dem Nieders. buten, außen, da es denn so viel als Außentheil, oder den Theil der Erbschaft außer den Grundstücken bedeuten würde. Wenn Vettel im Hochdeutschen zuweilen geringe schlechte Sachen bedeutet, so stammt es also daum vermuthlich aus diesem Niedersächsischen Worte her.

Der Büffel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art wilder Ochsen mit zottigen Haaren am Halse und auf der Brust, welche kleiner als der Aurochs ist, sich leicht zähmen läßt, und in Italien, Ungarn und der Türkei häufig angetroffen wird; Bubalus, L. Das männliche Geschlecht dieses Thieres wird auch der Büffelschloß, das weibliche aber die Büffelschur genannt. Figürlich, doch nur in den niedrigsten Sprecharten, ein grober, plumper, ungesitteter Mensch. 2) Ein grober Oberrock, von dicker und oft zottiger Luche, aus dem Franz. Busse, welches gleiche Bedeutung hat, weil man diese Röcke ehemals aus Büffelsleder verfertigte. 3) Zu Frankfurt an der Oder wird das einhelnische Gerstenbier Büffel genannt.

Anm. Büffel, Nieders. Bussel, Engl. Buffle, Franz. Busse, Ital. Buffalo, Span. Bufano, im Poln. Bawł, im Böhm. Buwol, im Dän. Byffel, im Latein. Bubalus, im Griech. βουβαλος, soll von dem alten Gallischen und Britannischen Bu, ein Ochse, und al, fremd, ausländisch, (S. Elend) zusammen gesetzt seyn, weil in Bretagne ein Büffel noch jetzt Bual heißet. Aber es kann auch von einem Worte seyn, welches sich noch in dem Franz. Boeuf, und Engl. Beef, ein Ochse, erhalten hat, und schon in dem Römischen Bos, bovis, zum Grunde lieget. Die Ausdrücke büffelschur und büffelschicht, für grob, ungesittet, und büffeln, grobe, schwere Arbeit verrichten, sind nur in den gemeinen Mundarten gangbar.

Der Büffelskopf, des — es, plur. die — Köpfe. 1) Eine der niedrigsten Benennungen eines groben dummen Menschen. 2) Ein Name einer kleinen Art wilder Anten, mit purpurrothem Kopfe, weißen Backen, und weißen Federn auf dem Kopfe, welche auch das Purpurköpfchen heißt; Anas minor capite purpureo, Kl. Engl. the Buffels-Head Duck.

Der Bug, des — es, plur. die Büge, überhaupt eine jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist, oder sich bieget. So wird an den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, der Bug genannt. Der Vorderbug, der Hinterbug. Gemeinlich versteht man unter Bug den Vorderbug, oder das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung wohl den ganzen Vorderriß. Dem Pferde schwindet der Bug, oder es hat das Bugschwinden, wenn

wenn derselben die obere Nöhre des Vorderfußes schwindet. Auch an dem Menschen wird die Kniekehle zuweilen der Kniebug genannt. Im Schiffsbau heißt der vordere Theil eines Schiffes, wo es sehr stark gebogen ist, gleichfalls der Bug.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Boog, Bauge, Bau, im Angelf. und Schwed. Bog, im Dän. Boug. Schon in Vorherms Glossen ist Buac armus. Es stammt von biegen ab. Der Plural kommt nur selten vor.

Die Bugader, plur. die — n, eine Ader oberhalb des Knies an dem Buge oder dem Schulterblatte eines Pferdes; die Regelader.

Der Buganker, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, der gewöhnliche Anker, dessen man sich in allen ordentlichen Fällen bedient, weil er an oder auf dem Buge oder Vordertheile des Schiffes aufrebalten wird.

Das Bugband, des — es, plur. die — bänder, an den Schiffen, die gekrümmten Hölzer, welche die Bordirung vorn an dem Buge des Schiffes verbinden.

Die Büge, plur. die — n, ein von Bretern oder Pfosten ausgeschnittener Bogen, welcher den Bogenstellungen und Bogengängen in den Gärten zum Herlippe dienet; bey den Mäurern die Bogentebre. S. Biege.

Der Bügel, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jedes nach einem halben Firkel gebogenes Holz oder Metall. Der Bügel an einem Degen, über einem Wagen, die Decke darüber zu spannen, an einem Schießgewehre, unter dem Schlosse, den Abzug zu bedecken u. s. f. Der Steigbügel, an dem Reitgeschirre. Krumm gebogene Reiser, dergleichen die Dornen sind, heißen gleichfalls Bügel, welchen Rahmen in der Landwirthschaft in mehreren Fällen auch aus Weiden: oder andern zähen Holze geflochtene Ringe bekommen. In der Seefahrt sind es Schleifen von Seiden. und bey den Fleischern zwey vereinigte messingene Ringe, deren man sich bey dem Wurststopfen statt des Wursthornes bedient. In der Baukunst ist der Bügel ein eisernes plattes Band, welches um einen Balken gelegt wird; und so in andern Fällen mehr.

Anm. Bügel, Niederf. Bögel, Schwed. Bygel, ist von Bug abgeleitet, ein Ding, welches einen Bug hat, zu bezeichnen.

Die Bügeldohne, plur. die — n, bey den Jägern, Dornen, welche aus weidenen Bügeln bestehen; im Gegenjage der Bastdornen, welche aus Bast verfertigt werden.

Das Bügeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das starke, eben mit einem Bügel versehene Eisen der Schneider, die Büge oder Falten, und Nähte damit auszubügeln. Auch bey den Wäscherinnen ist es ein Eisen, welches warm gemacht wird, die bogenweise gekrümmte Wäsche damit zu plätten. In einigen Gegenden wird ein jedes Platt- oder Plättreisen ein Bügeleisen genannt. S. Bügelmesser. 2) Eine Art Hufeisen mit einem Bügel, wodurch ungeschickte Schmiebe buglahme Pferde heilen wollen.

Das Bügelgarn, des — es, plur. die — e, im Vogelfange, ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zusammen gezogen wird; das Bügelnetz.

Das Bügelmesser, des — s, plur. ut nom. sing. der Rahme eines gewissen Bügeleisens bey den Peruckenmachern, welches die Gestalt eines stumpfen Messers hat.

Bügeln, verb. reg. act. mit dem Bügeleisen glatt machen. So bügelt der Schneider das Tuch oder die Nähte eines Tuches. Die Wäscherinnen bügeln die krause, oder bogenweise verfertigte Wäsche, und in weiterer Bedeutung heißt zuweilen auch das Plätten der glatten Wäsche bügeln. Daher das Bügeltuch, bey

den Schneidern und Wäscherinnen, welches bey dem Bügeln untergelegt wird.

Der Bügelträger, des — s, plur. ut nom. sing. an den Sätteln, ein mit Leder überzogener Sattelknopf, woran man die Steigbügel hängt, um sie im Stürzen sogleich heraus heben zu können. Ingleichen die ledernen Riemen, womit man, wenn man abgeseffen ist, die Steigbügel hinten an den Sattel befestiget.

Buglahm, adj. et adv. lahm am Buge, an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes beschädiget, von den Thieren. Das Pferd ist buglahm. Ein buglahmes Thier. Daher die Buglahme, plur. car. der Zustand, da ein Thier buglahm ist.

Der Buglieger, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Niederländischen Gegenden, ein kleines Schiff, welches zu einem größern gehöret, und neben dessen Buge lieget.

Das Bugschwinden, des — s, plur. car. S. Bug.

Bugsiren, verb. reg. act. in der Seefahrt, hinter sich herziehen. Ein Schiff in den Hafen bugsiren, es vermittelt eines oder mehrerer kleiner Schiffe in den Hafen ziehen. Einen todten Wallfisch an das Schiff bugsiren, ihn mit Schaluppen an das Schiff ziehen. Daher der Bugfiranker, ein Anker, mit welchem eine Schaluppe bey der einen Art des Bugsirens befestiget wird.

Anm. In Niederländischen lautet dieses Wort boogsern, im Holländ. boechserden, im Dän. bogiern. Es stammt, seiner ausländischen Endung ungeachtet, dennoch von biegen ab; denn im Dänischen bedeutet bogse überhaupt lenken oder wenden. Für bugsiren ist in einigen Gegenden auch treilen, und im Franz. remorquer üblich.

Das Bugspriet, des — es, plur. die — e, in der Seefahrt, die Stange, welche vorn an dem Buge, oder dem Vordertheile des Schiffes hervorragt, und zwey Segel führet, welche die obere und untere Blinde genannt werden; im Niederf. Boogspriet, im Dän. Bougspreid, im Engl. Bowspriet, Boltspriet, im Franz. Beupré. Das Niederf. Spreer, und Holl. Spriet, bedeutet eine jede Stange, welche vorn eine Gabel hat; S. Spreize.

Die Bugstänge, oder Bugstänge, plur. die — n, der Mastbaum, welcher auf das Bugspriet gesetzt wird, und auch die Blindstänge heißt, weil er die beyden Blinden führet.

Das Bugstück, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Schiffen, die vier ersten Stüde oder Kanonen, welche in dem Buge des Schiffes stehen. 2) Das abgehaunene Schulterblatt eines Thieres. Das Bugstück von einem Rehe, von einem Stirse u. s. f.

* Der Bühel, des — s, plur. ut nom. sing. eine im Hochdeutschen veraltete Benennung eines Hügels. Im Oberdeutschen, wo sie noch üblich ist, lautet sie in einigen Gegenden auch Bichel, oder Pichel, bey dem Ottfried Buhil, bey dem Rotker Buol, Puol, bey dem Willeram Buhel, im Theuerdanke Bühel. Für Bäume findet man im Oberdeutschen gleichfalls Bühel, und Rotker gebraucht Puol von einem jeden Haufen. Es scheint eine Ableitung von Buil, Buß, Bleg zu seyn, welches ehemals häufig in der Bedeutung eines Hügels oder Haufens vorkam, und dann würde es zu dem Zeitworte biegen gehören. Wenn man aber die Aspiration für nichts rechnen will, so könnte es sich auch von boll, rund, ableiten lassen. Im Niederf. ist Bulte, Bulten, gleichfalls ein Hügel. Besonders bedeutet Bülke im Dorfgräben einen runden Haufen Torf, der wie ein Bienenstock gewölbt ist, damit das Wasser ablaufe. Stellet dieser Haufe ein Wierck vor, so heißet er eine Klote.

* Der Buhle, des — n, plur. die — n, ingleichen die Buhle, plur. die — n, eine geliebte Person beyderley Geschlechtes; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und zwar, 1) im guten Verstande, von

einer rechtmäßigen und erlaubten Liebe. Du sollst meine Lust an ihr, und dein Land lieber Buhle heißen. Denn der Herr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat u. s. f. Cf. 62, 2, wo der Buhle auch von dem weiblichen Geschlechte gebraucht wird. Ehedem bedeutete dieses Wort auch unter vornehmern Personen so viel als einen Gemahl. So nennet in Hönß Coburg. Chron. S. 208 die Gräfinn Gutta von Henneberg den Grafen Heinrich von Henneberg ihren lieben Buhlen. Ja es war in noch weiterer Bedeutung auch ein Ehrentitel vornehmer Personen beyderley Geschlechtes, wofür jetzt Lure Liebden üblich ist. Die Markgräfinn Elisabeth von Brandenburg schrieb, wie in den Schriften der Anhaltischen Deutschen Gesellschaft angemerkt wird, an den Bischof Johann den Zweyten zu Würzburg: Lieber Herr und Buhl, und hier nennet sie in dem Antwortschreiben, liebe Frau und Buhl. Besonders bedeutete dieses Wort ehemals eine geliebte Person, um deren Liebe man sich bewarb.

Und her ritterliche begir

Ein spieß mit euch zerbrechen schir

Von seines Pulen wegen zwar, Ehenerb. Kap. 85.

Als auch die andern thetten

Die tr pulen am Danning herren, Kap. 102.

wo es aber auch bedeuten kann, die Gefallen am Tage hatten. 2) Im nachtheiligen Verstande, von einer unerlaubten Liebe. Ich will sammeln alle deine Buhlen, mit welchen du Wollust getrieben hast, Ezch. 16, 37. Abala — — brannte gegen ihre Buhlen, Kap. 23, 5, und in andern Stellen mehr. Heut zu Tage pflegen die Fleischer die Pfuscher ihres Handwerks noch im figürlichen Verstande Buhlen oder Buhler zu nennen. S. auch das folgende.

Buhlen, verb. reg. neutr. sich um die Liebe einer Person bewerben, gleichwie lieben, verliebten Umgang pflegen; ein im gemeinen Gebrauche eben so veraltetes Wort, wie das vorige. Es wurde ehemals gebraucht, 1) im guten Verstande, sich um die Liebe einer Person bewerben. Um eine Person buhlen. Es war die Zeit um dich zu buhlen, Ezch. 16, 8. Wie denn der Herr um die Kinder Israel buhlet, Hof. 3, 1. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort zuweilen noch bey den Dichtern vor.

Nisus buhlte stark um Nisa, Logan.

Der Jephira gleich um alle Blumen scherzet,

Um alle buhlt, doch nur die schönsten herzet, Wiel.

Öfters strahlet alsdann von jungen glühenden Wangen
Liebe hervor und buhlet auch hier aus siegenden Augen, Zachar.

Ja zuweilen wird es auch figürlich gebraucht, für sich um etwas bewerben. So sagt Ophir ein Mahl, sich die Liebe des Lasters erbuhlen, und bey dem Blutschli buhlet Herzog Albrecht von Österreich um ein Bündniß mit der Stadt Zürich. Um den Preis buhlen, Raml. 2) Im nachtheiligen Verstande, so wohl sich aus unerlaubten Absichten um die Gunst einer Person bewerben, um eine Person buhlen, als auch einen unerlaubten Umgang mit ihr pflegen, mit ihr buhlen. In beyden Fällen kommt es im Hochdeutschen, wenigstens in der Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens, nicht mehr vor. Juda buhlet mit eines fremden Gottes Tochter, Mal. 2, 11.

Anm. Auch im Isländischen, Dänischen und Schwedischen bedeutet beila, belle, und bela, um eine Person werden, und Belier einen Freyer; dagegen bedeutet bole in eben diesen Sprachen, die Ehe brechen. Herr Ihre leidet das erste von biddla, bitten, betteln, das letzte aber von dem Isländ. Bol, das Bett, und mit demselben von bo, wohnen, ab. Allein hier scheinen zwey Stammwörter unnötig zu seyn, und das Griech. φιλος, Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

lieben, und Philos, ein Freund, eine geliebte Person, verdient wirklich mehr Aufmerksamkeit. Wird doch das Wort Liebste, so wie ehemals Buhle, so wohl in guter als schlimmer Bedeutung gebraucht, und das Zeitwort lieben ist auf eben dem Wege. Buhlen wurde ehemals auch für lieben gebraucht. Sie wird mich buhlen, heißt es in einer Schrift von 1400 bey dem Pz. In Niederachsen bedeutete Bole ehemals einen Wetter, Heim, und Böllenkinder sind daselbst noch jetzt Geschwister Kinder. S. auch Balzen und Bolle. Merkwürdig ist doch, daß im Hebr. בּוּז, einen Ehemann, und אֲבוּז, einen Ehegatten bedeutet, wovon schon Luther das Wort buhlen abgeleitet hat.

* Das Buhhengeld, des — es, plur. inus. in Preußen, dem Frisch zu Folge, dasjenige Geld, welches die Gefellen bey Erlangung des Bürgerrechtes, als ein Untersand erlegen müssen, daß sie in Jahresfrist heirathen wollen. S. Brömmelbier.

Der Buhler, des — s, plur. ut nom. sing. der sich um die Liebe einer Person des andern Geschlechtes bewirbt, oder mit derselben einen unerlaubten Umgang unterhält. Du aber hast mit vielen Buhlern geburet, Jer. 3, 1. Ephraim schenke den Buhlern, Hof. 8, 9. Im Hochdeutschen ist auch dieses Wort veraltet, außer daß es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. S. Mißbuhler. Im Dän. und Schwed. bedeuten Boler und Bolare einen Ehebrecher. Daß die Fleischer die Pfuscher ihres Handwerks Buhler zu nennen pflegen, ist schon bey dem Worte Buhle angemerkt worden.

Die Buhlerrey, plur. die — en. 1) Die Bemühung zu gefallen, besonders von Seiten des andern Geschlechtes, und Handlungen, Mienen u. s. f. durch welche man zu gefallen sucht, wie das Franz. Coquetterie, welches man bey mehrerm Gebrauche dieses Wortes füglich entzathen kann. Ihre kleinen Buhlerereyen gefallen jedermann. 2) Liebe, verliebter Umgang.

Die sanfte Schmeicheley

Die Mittlerinn vergnügter Buhlerrey, Haged.

Besonders im nachtheiligen Verstande. Ich will ihm die Federn schon so ausrupfen, daß er seine altväterischen Buhlerereyen gewiß darüber vergessen soll, Weiße.

Belebt die Buhlerrey nicht jeden Sperling mehr,

Als alle Lüsterheit den traurigen Tiber? Haged.

Die Buhlerrey, die oft sich Liebe nennt, ebenb.

Die Buhlerin, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche sich einer unerlaubten Liebe ergibt. Gleich die Buhlerin, daß du nicht in ihre Stricke fallest, Eir. 9, 3. Sollte er sich von einer Buhlerin Treue versprechen wollen? Dusch.

Buhlerisch, adj. et adv. bemüht zu gefallen, von dem andern Geschlechte, wie das Franz. coquet. Sie ist ein wenig buhlerisch. S. Verbuhlt. Noch mehr aber verliebt, doch mehr in der Sprache der Dichter, als in der Sprache des Umganges. Eine buhlerische Dirne.

Wie buhlerisch, wie so gelinde

Erwärmen die westlichen Winde

Das Ufer, den Sügel, die Gruft! Haged.

Dort tönt ihr Lob in buhlerischen Hören, ebenb.

In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort Hof. 3, 1 in härtem Verstande für ungütig vor; dagegen heißt bey dem Ophir eine buhlerische Rede, im guten Verstande, eine zierliche, einnehmende Rede.

Die Buhlschaft, plur. die — en. 1) Verliebter Umgang; ohne Plural. Sie wußte, daß die Buhlschaft das Gegengift der Liebe war, Dusch.

Ich sollen meine Schlangen

Zu Tauben auf die Buhlschaft gehn, Günth.

Alle

2) Ein

2) Ein geliebter Gegenstand. Mit seiner Buhlschaft aus dem Lande fichen.

Man ist nur bloß bedacht

Der Buhlschaft lieb zu seyn, Dpsh.

Und du wirst auch bey meiner Buhlschaft stehen,
O Delia, ebend.

In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich im Dän. Bolkfab, und im Schwed. Bolkfab, in gleichen Bedeutungen üblich sind.

Die Buhlschwester, plur. die — n, eine weibliche Person, welche einer unerlaubten Liebe nachhängt.

Die Bühne, plur. die — n, Diminutivum des Bühnchen, Oberdeutsch Bühnlein. 1. Eigentlich, ein Bret oder Stange. In dieser größten Theils veralteten Bedeutung kommt dieses Wort noch im Bergbaue vor, wo es eine Art von starken Kastenstangen oder Bretern bedeutet, welche gleich einer Brücke auf die Querspämpel unter die Schächte gemacht werden müssen, darunter zu arbeiten. S. Bühnloch. In Franken bedeutet Bühn noch jetzt dasjenige, was man in Obersachsen eine Latte nennet, nemlich eine viereckte Stange, die Ziegel eines Daches darauf zu legen. Frisch führt verschiedne Beispiele aus dem Tronsberg an, aus welchen erhellet, daß Binne auch so viel als eine Diele oder Bret bedeutet habe. 3. B. Binnen oder Dielen zu den Schiffbrücken. Ingleichen Gändren oder Binnen. Ferner: Plinnen oder Dielen aus dicken Bretern machen, die Stücke auf einer Batterie darauf zu stellen. 2. Figurlich. 1) Ein aus Bühnen oder Bretern erbautes Gerüst. (a) In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, bedeutet es die oberste Decke eines Gemaches, ingleichen den obersten Boden unter dem Dache, womit auch das Nieders. Böhn und holländ. Boen überein kommt, welche aber auch figurlich den Gaumen ausdrücken. (b) Ein erhöhtes Gerüst von Bretern, eine merkwürdige Handlung darauf vorzustellen. Eine Schaubühne, Senkersbühne, Richtbühne. Besonders bedeutet dieses Wort die Schaubühne, da es denn nicht allein den Ort ausdrückt, auf welchem Schauspiele vorgestellt werden, sondern auch die ganze Schauspielkunst. Man ist jetzt sehr auf die Verbesserung der Deutschen Bühne bedacht. Wir müssen den Franzosen die Gerichtigkeit widerfahren lassen, daß ihre Bühne unter allen am besten bestellt ist. Es gibt gottlose Charaktere, denen die Bühne durchaus verbothen ist, Dusch, die man nicht auf der Schaubühne vorstellen darf. (c) In dem Bergbaue sind die Bühnen Abzüge in einem Schachte, die Fahrten desto gewisser einzufahren, und auch darauf auszuruhen. (d) Der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schöpfgerinne geläubert wird, heißt im Bergbaue gleichfalls die Bühne. (e) In den Niedersächsischen Seestädten ist es der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher schafft; wo das Wort gemeinlich Buhne lautet; S. auch Bühnenmeister. (f) Eine aus Bohlen oder Balken aufgeführte Bekleidung des Ufers des Meeres oder der Flüsse, zur Befestigung des Erdreichs; im Niederf. eine Bune, Schwallung, Franz. Quai. (g) Ein Zaun am Strande eines Flusses, vor welchem die Fische bey dem Abflusse der Fluth liegen bleiben; Nieders. eine Bune. Aber in dieser Bedeutung scheint es zu Venne zu gehören, welches der eigentliche Ausdruck für dergleichen Fleckwerk ist. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöhten Bühne, wird in den Schmeltzstätten derjenige Abfall, welchen die Schlacken und andere Unarten bilden, wenn sie sich oben auf dem Worterherde aussetzen, eine Bühne, Böhne, oder Biene genannt.

Anm. Da dieses Wort bisher weder in unsern alten Denkmählern noch in den verwandten Sprachen angetroffen worden,

so läßt sich dessen Abstammung auch nicht leicht mit einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit bestimmen. So fern es in Oberdeutschland und Niedersachsen die Decke eines Zimmers oder den Oberboden bedeutet, ist es vermuthlich aus Boden zusammen gezogen, welche Zusammensetzung in ganz Niedersachsen etwas sehr gewöhnliches ist; z. B. been für beeden, berhen; raen für raden, rarhen; böen für böden, böden, und hundert andere mehr. Nur die übrigen Bedeutungen wollen sich dazu nicht recht schicken, man müßte denn dem Worte Boden eine viel weitere Bedeutung beylegen, als es heut zu Tage hat. Frischens Ableitung von dem Binden oder Vereinen der Breter ist so gezwungen als möglich. Wenn es auf Muthmaßungen ankäme, so ließen sich weit wahrscheinlichere angeben, wenn man gleich nicht auf das Hebr. נָבִי und das Deutsche banen fallen wollte. Das Nieders. Bön bedeutet auch einen Kübel, und im Oberdeutschen ist Bühner so viel als Bündner, Bürtner, oder Börtcher.

Bühnen, verb. reg. act. mit Bretern besetzen; im Oberdeutschen bühnen, in welcher Mundart auch bühnen üblicher ist, als im Hochdeutschen. S. Zubühnen.

Der Bühnenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in den Seestädten, derjenige, welcher die Aufsicht über eine Bühne hat, wo die Schiffe ausgeladen werden. S. Bühne.

Das Bühnloch, des — es, plur. die — löcher, im Bergbaue, Löcher im Gesteine, die Stämpel zu den Bühnen hinein zu legen. Die Bühre, S. Jüge.

Der Buhu, des — s, plur. ut nom. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Bergeule; S. dieses Wort, ingleichen Uhu.

Der Bulardit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte Muschel, welche zu den Chamiten gehört, nur daß sie rund ist, und die Gestalt eines Herzens hat, wovon sie auch den Rahmen führt; das Ochsenherz, die Herzmuschel, Bucardites.

Die Bulbe, plur. die — n, S. Bolle.

Bulbig, adj. et adv. S. Bollig 2.

Die Bulge, plur. die — n, ein nur noch bey den Wasserkrüsten übliches Wort, einen ledernen Wasserkübel oder Wasserfaß zu bezeichnen. Daher die Bulgenkunst, wo das Wasser mittelst solcher Bulgen gehoben wird. Es ist aus dem Lat. oder vielmehr alt Gallischen Bulga, welches nach dem Festus einen ledernen Saß oder Schlauch bedeutete.

1. Der Bulle, des — n, plur. die — n, der Mann der Kühe, ein unverschnittener Ochz zur Belegung der Kühe, welcher auch der Stier, der Herbochs, der Reitochs, der Stammochs, der Zuchtochs, der Faselochs u. s. f. genannt wird. Einige Mundarten sprechen dieses Wort auch Bolle aus. Im holländ. lautet es Bolle, im Engl. Bull, im Dän. Bolk, im Wendischen Wola, Vol, Bola, im Böhmischen Wul, im Pöblaischen Wol. Schon in dem Salischen Gesetze kommt der Rahme Bellio und Tresbellio in dieser Bedeutung vor, welches von dessen Alterthume zeugt. Dieterich von Etade hatte den Einfall, daß es von buhlen, lieben, zur Liebe reizen, herkomme, wovon auch balzen und das hannoversche Bolze, ein Rater, abgeleitet wird. Allein es ist wahrscheinlicher, daß mit dem Rahmen Bulle, auf das eigenthümliche bullen oder brummen dieses Thieres gesehen worden, zumahl da es um deswillen auch Drummer und Brummochs, und in Baiern Pummel genannt wird, und die Benennung Bullochs, welche man ihm zuweilen auch gibt, sonst eine wahre Tautologie seyn würde. In dem vorhin gedachten Salischen Gesetze wird der Gemeinochs auch Camin Teuto, und der Herbochs, Here-theuto genannt, wofür in den meisten Ausgaben Cherecheto gelesen wird.

2. Die

2. Die Bulle, plur. die — n. 1) Ein jedes erhabenes Siegel von Wachs oder Metall, welches ehemals an öffentliche Urkunden gehängt wurde, wie zum Theil noch geschieht; aus dem Latein. Bulla, S. des du Fresne Gloss. In dieser Bedeutung führt besonders das bleyerne Siegel, welches in der päpstlichen Kanzley einigen Urkunden angehängt wird, und das goldene Siegel an wichtigen kaiserlichen Urkunden diesen Namen. 2) Eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde. In diesem Verstande werden nicht nur die aus der päpstlichen Kanzley ausgefertigten Briefe auf Pergament, wenn sie mit einem solchen bleyernen Siegel versehen sind, noch jetzt Bullen genannt, sondern man hat auch in dem Staatsrechte goldene Bullen, d. i. mit einem solchen goldenen Siegel versehene Urkunden. Die berühmteste darunter ist die goldene Bulle Kaiser Karls des vierten, welche ein 1356 zwischen dem Kaiser und den Reichständen in eine öffentliche Urkunde gebracht und mit der goldenen Bulle bestätigter Vertrag wegen des Wahlgeschäftes und der kurfürstlichen Vorrechte, und das einzige Reichsgesetz dieser Art ist. Bulle gehört in dieser ganzen Bedeutung zu dem alten boll, rund, S. 2. Bolle und Beule.

3. Die Bulle, plur. die — n, eine Art platter Schiffe mit einem Mastbaume ohne Segel, welche bey dem Schiffsbau gebraucht werden, die Masten damit auf andere Schiffe zu setzen, oder Schiffe, welche kalfatert werden sollen, auf die Seite zu legen. Eine Art platter Schiffe, welche bey Bremen auf der Weser gebraucht werden, heißen gleichfalls Bullen. Die Verfasser des Brem. Nieders. Wörterbuchs leiten dieses Wort von Bole her.

Der Bullenbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bärenbeißer.

Das Bullengeld, des — es, plur. die — er, eine Art der Steuer in Spanien, welche die Unterthanen für die päpstlichen Bullen erlegen, in welchen ihnen erlaubt wird, Freytags und Sonnabends Fleisch zu essen.

Das Bullenkalb, Bullkalb, des — es, plur. die — kalber, in der Landwirthschaft, ein Kalb männlichen Geschlechtes; ein Ochsenkalb, zum Unterschiede von einem Kuhkalbe.

Der Bullochs, des — en, plur. die — en. 1) An einigen Orten so viel als ein Bulle, indem Ochsen an vielen Orten auch einen ungeschnittenen Bullen bedeutet. 2) An andern Orten, ein Bulle, welcher, wenn er schon einige Jahre zur Zucht gebraucht worden, verschnitten, und dadurch zu einem Ochsen im engeren Verstande gemacht wird.

Die Bullwurzel, plur. car. in einigen Gegenden, ein Name der Tollkirsche oder Wolfsbeere, Atropa Belladonna, L. vielleicht wegen ihrer knolligen Wurzel von 2. Bolle.

Die Bülle, plur. die — n, S. Büchel, Ann.

Der Bültrocken, des — s, plur. car. eine Art Wintertrocken in den Vierlanden bey Hamburg, welcher in Niedersachsen häufig zu Saatrocken gekauft wird, weil er sich besser bestaudet als anderer. Vielleicht von den Büllen, worauf er wächst.

Der Bund, des — es, plur. die Bünde, von dem Participio der vergangenen Zeit des Verbi binden.

1. Der Zustand, da mehrere Körper mit einander verbunden, oder durch ein Band an einander befestigt sind; in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur figurlich von demjenigen Zustande gebraucht wird, da sich mehrere Personen, und besonders ganze Staaten, zu gewissen Pflichten vereinigt haben, und in welcher es nur allein im Singular üblich ist. Mit jemanden im Bunde stehen. Rußland und Preußen haben Österreich mit in ihren Bund aufgenommen. S. die folgende Bedeutung, welche in den meisten Fällen mit dieser zusammen fließet.

2. Dasjenige, was zwey oder mehrere Körper mit einander verbindet, oder an einander befestigt; ein Band. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur in einigen bereits eingeführten Fällen üblich ist. So ist der Bund bey den Schließern ein Band von Eisen, welches zwey ein wenig von einander entfernte Theile, besonders in einem Gitterwerke, umgibt und befestigt. Bey den Buchbindern sind die Bünde diejenigen Schnüre, worauf ein Buch geheftet wird, welche auch die Gebinde genannt werden. Bey den Feuerwerkern ist der Bund dasjenige, womit die Feuer = Leucht = Brand = und andern Kugeln von außen beschmückt werden, damit sie der Gewalt des Pulvers desto besser widerstehen, wo dieses Wort auch zuweilen die Art und Weise dieser Beschmückung ausdrückt. Daher der Trommelbund, der Rosenbund, der Balkenbund, der Schneckenbund, der Rippenbund u. s. f. Bey den Nähterinnen wird der doppelt eingeschalagene schmale Streif, womit ein Stück Wäsche, da wo es in Falten gereiht ist, eingefasset wird, ein Bund, und wenn es schmal ist ein Bündchen genannt. Die Glaser schwingen einen Bund, wenn sie die aufgeschlittenen Ecken des Fensterblasses mit Zinn zugießen, wober der Kolben mit einem Schwunge herum gedreht wird. 2) Figurlich, der Vertrag, die Verabredung, wodurch sich mehrere Personen oder freye Staaten zu gewissen gegenseitigen Pflichten verbinden. Einen Bund mit jemanden machen. Den Bund brechen. Im Hochdeutschen ist der Plural in dieser Bedeutung nicht üblich, wohl aber im Oberdeutschen, und besonders in der Schweiz, wo die Verträge, welche die Cantons unter sich errichtet haben, sehr häufig die Bünde und Bündten genannt werden. überhaupt kommt dieses Wort im Hochdeutschen in dieser ganzen figurlichen Bedeutung, auch wo es den Zustand bedeutet, außer der dichterischen Schreibart, immer seltener vor, indem das Wort Bündniß üblicher geworden ist. Dagegen wird es in der Deutschen Bibel sehr häufig in allerley ungewöhnlichen Verbindungen gebraucht, das göttliche Gesetz auszudrücken, welches daselbst als ein Bund Gottes mit dem Menschen vorgestellt wird; woraus denn auch die Zusammensetzungen Bundesengel, Bundesiegel, Bundeszeichen, Bundeshandlung, Bundesgnade u. s. f. erklärt werden müssen.

3. Mehrere mit einander verbundene Dinge. 1) Eigentlich. Dabin gehört der Bund in dem Bretspiele, d. i. einige Paar ohne Zwischenraum auf einander folgende Steine. Einen guten Bund in dem Brete haben. Der Türkische Bund, eine Bekleidung des Kopfes bey den Türken, welche aus einem langen schmalen zusammen gebundenen, oder vielmehr gewundenen Stücke Zeugens besteht. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt der Blumen heißt eine Art Lilien mit eingebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollt sind, der Türkische Bund, Lilium Martagon, L. welche an andern Orten Feldlilie, wilde Lilie, Goldwurzel genannt wird. In den meisten übrigen Fällen, wo dieses Wort zusammen gebundene Körper bedeutet, ist es im Hochdeutschen ungewissen Geschlechtes. S. das folgende. 2) Figurlich, mit einander verbundene Staaten oder Personen. In dieser Bedeutung ist es nur im Oberdeutschen, und besonders in der Schweiz gebräuchlich, wo die drey Republiken der Graubünde, der graue oder ebere Bund, der Bund des Hauses Gottes, und der Bund der zehn Gerichte, alle drey zusammen genommen aber, die drey Bünde, oder die Graubünde genannt werden.

Ann. Woher die bey den Falkenierern übliche N. N. komme, der Falk macht einen Bund, d. i. einen Bogen, wenn er auf ein Thier stößt, ist mir unbekant. Im Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Bund, im Schwed. Bunt. In Vorporns Glossen wird Winiscat durch foedus übersetzt.

Das **Bund**, des — es, plur. die — e, oder **Bünde**, Diminut. das **Bündchen**, Oberdeutsch das **Bündlein**, (S. auch **Bündel**.) mehrere zusammen gebundene Dinge. Ein **Bund** Heu, ein **Bund** Stroh, ein **Bund** Reiser, oder Reisholz, ein **Bund** Schlüssel u. s. f. Siehe auch **Gebund**. Zuweilen zeigt dieses Wort eine gewisse bestimmte Zahl zusammen gebundener Sachen an. So ist bey den Böttchern ein **Bund** Reife eine Zahl von fünf bis sechs Stücken, welche auf einem Fasse unmittelbar neben einander zu liegen kommen. Ein **Bund** Fensterglas ist der zwanzigste Theil einer Kiste und hält sechs Tafeln. In Braunschweig hält ein **Bund** Garn zwanzig Köpfe, oder 18 bis 20000 Haspelfäden. In einigen Gegenden ist es in dieser Bedeutung einer Zahl auch männlichen Geschlechtes. Wenn es in dieser Bedeutung ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt es nach dem Muster so vieler anderer im Plural unverändert, sechs **Bund** Stroh, nicht **Bünde**.

Anm. Im Oberdeutschen wird es in dieser ganzen Bedeutung zusammen gebundener Sachen im männlichen Geschlechte gebraucht. Der **Bund** Stroh, Heu u. s. f. Das ungewisse ist nur den Hochdeutschen eigen, die es von den Niedersächsen angenommen haben. S. auch **Bündel**. Ein **Bund** Stroh heißt in Oberachsen und Thüringen auch eine Schlitze Stroh, und in Niedersachsen ein Schauf oder Schov Stroh, und wenn es klein ist, eine Klappe Stroh.

Die **Bundart**, plur. die — arten, bey den Zimmerleuten, eine Art, oder vielmehr ein starkes Eisen in Gestalt eines Winkelhakens mit einer Schneide an dem längern Schenkel, etwas damit glatt abzustossen; welche mit der **Bundart** nicht zu verwechseln ist, obgleich **Bund** hier auch von binden und verbinden abzustammen scheint. Eben dafelbst wird die mit der **Bundart** bearbeitete glatte Seite die **Bundseite** genannt.

Bundbrüchig, adj. et adv. der den **Bund** in figürlicher Bedeutung bricht. Frankreich ist im vorigen Jahrhunderte mehrmahls bundbrüchig geworden. Ein bundbrüchiger Freund. Daher die **Bundbrüchigkeit**.

Das **Bündel**, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des Wortes **Bund**, welches auch im Hochdeutschen üblich ist, ein kleines **Bund** zusammen gebundener Sachen auszudrücken. Ein **Bündel** Stroh. Ein **Reisebündel**, das Reisegeräte armer Leute, welche zu Fuß reisen. Er trägt sein **Bündel**, sein **Reisebündel**, auf dem Rücken. Einem **Bündel** und **Gruß** versagen, bey den Handwerkern, seine Abreise durch Anhaltung des **Reisebündels** und Vorenthaltung des Abschiedes zurückes hindern. Bey den Weißgärbern ist ein **Bündel** eine Zahl von 12 Zellen. Ein **Bündel** gerauchten Glases ist an einigen Orten eine gewisse bestimmte Menge solchen Glases, welche im Oberdeutschen eine **Stauche**, im Bremischen ein **Borch**, in Obersachsen und im Oberdeutschen eine **Dose**, **Pose**, **Büße**, oder ein **Büffel**, im Franz. **Botte**, heißt. S. **Busch** und **Büschel**. Ein solches **Bündel** ist ungefähr eine Hand voll und zwanzig derselben machen eine **Steige** Glase. Figürlich wird auch das Gedärme eines Fisches, besonders eines Karpfen, mit dem Rogen oder der Milch das **Bündel**, an andern Orten aber das **Gebürte** genannt. Aber da schon im mittlern Lateine **Budella**, **Buella**, **Budellus** und **Bodellus**, im Ital. **Budello**, und im Franz. **Boyau**, das Eingeweide überhaupt bedeutet, so steht es dahin, ob **Bündel** in dieser Bedeutung nicht noch zu einem andern Stammworte gehört. S. auch **Pudel**.

Anm. Im Angels. lautet dieses Wort **Byndel**, **Byndela**, im Engl. **Bundie**, im Holländ. **Bondle**, **Bundel**, bey dem Willebram **Gebuntelin**, im mittlern Lateine **Bundela**, **Bundella**, **Bundellus**. Im Oberdeutschen ist auch dieses Wort, wider die

Natur der Diminutiven, männlichen Geschlechtes, der **Bündel**. In Niedersachsen bedeutet **Bundel**, und in Hamburg **Bund**, auch so viel als eine **Windel**. **Pung**, **Punge**, **Pungel** sind gleichfalls Niedersächsisch, und **Bingel**, **Biingel** Oberdeutsche Wörter, ein **Bund** oder **Bündel** auszudrücken, aus welchen sie vermuthlich auch entstanden sind, weil die Verwechselung des g und d, besonders nach einem n, nichts seltenes ist. Das Angels. Schwed. und Dän. **Bung**, **Pung**, und **Punga**, **Bungellus** bey dem du Fresone kommen damit überein.

Die **Bundeslade**, plur. inusl. in den Kirchengebräuchen der ehemaligen Juden, ein Kasten, in welchem die Tafeln des Bundes, oder des Gesetzes aufbewahrt wurden; die Lade des Bundes. S. der **Bund** 2. und Lade.

Der **Bundeschreiber**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Graubünden, der Schreiber oder Secretarius bey der Versammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde. S. der **Bund** 3.

Der **Bundestag**, des — es, plur. die — e. 1) Der Tag, an welchem sich verbundene Staaten oder Fürsten versammeln. Einen **Bundestag** ansetzen. 2) Diese Versammlung selbst. Dergleichen **Bundestage** kommen nicht nur in der Reformationsschichte vor, sondern in den Graubünden wird auch eine allgemeine Zusammenkunft aller drey Bünde noch jetzt ein **Bundestag** genannt.

Bundesverwand, adj. et adv. der mit einem andern im **Bunde** steht; ein **Bundgenosse**, S. dieses Wort. **Bundsverwandte** Nationen, Naml. In der Schweiz werden diejenigen Staaten bundsverwandte Orte, oder **Conföderati** genannt, welche mit der ganzen Eidgenossenschaft, oder doch mit einigen Cantons im **Bunde** stehen, dergleichen Staaten Graubünden, Genf, Wallis und Neuchâtel sind, welche auch mitverbündete Orte heißen. Zugewandte Orte oder **Socii** sind hingegen diejenigen, welche zu dem Staatskörper der Schweiz mit gehören, und auf den allgemeinen Tagessitzungen Sitz und Stimme haben. Dergleichen sind, der Abt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Mülhausen, welche aber doch mit einigen Cantons verbündet ist, und Biel.

Bundfrey, adj. et adv. welches nur bey den Clavieren üblich ist, und diejenige Beschaffenheit derselben andeutet, da jeder Tangent seine zwey Saiten hat; zum Unterschiede von denenjenigen, wo eine Saite zwey oder mehrere Tangenten bedienet.

Die **Bundhaube**, plur. die — n, ein Kopfschutzes des andern Geschlechtes im Salzburgerischen, welcher aus einem Reze von Seide, Gold, oder Silber besteht, und auch eine Garterhaube genannt wird.

Das **Bundholz**, plur. inusl. im gemeinen Leben, Reisholz, welches in Bündeln verkauft wird.

Bündig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Verbindend, rechtskräftig, gültig. Eine bündige Handschrift. Noch mehr aber, 2) überzeugend. Ein bündiger Beweis, der die Kräfte des Geistes gleichsam bindet. Er hat es sehr bündig bewiesen. Eine bündige Rede. Sie reden mit der deutlichen und bündigen Berechtigung eines reichen Mannes, Gell. Eine bündige, d. i. gründliche, Kürze. Daher die **Bündigkeit**.

Anm. Dieses Wort scheint nicht zunächst von **Bund**, sondern von binden zu kommen. Es bedeutet daher eine bindende oder verbindende Kraft habend. Freysens Einfall, daß es so viel als pfündig, wichtig, bedeute, und von Pfund abstamme, ist daher sehr überflüssig.

Der **Bündner**, des — s, plur. ut nom. sing. einer der in einem der drey Bünde in der Schweiz, oder in den Graubünden, wohnet, oder daher gebürtig ist. S. der **Bund** 3.

Das **Bündniß**, des — ses, plur. die — se, der Vertrag, durch welchen sich mehrere Staaten oder Personen zu einer gesellschaftlichen

lichen Absicht verblinden. Ein Bündniß mit jemanden machen. In ein Bündniß treten. Im Bündnisse mit jemanden stehen. Von Privat-Personen ist dieses Wort im gemeinen Gebrauche nicht üblich, wohl aber in der höhern Schreibart. S. der Bund 1. und 2.

Anm. Es ist vermittelst der Endsilbe niß von Bund gebildet. S. — niß. Im Oberdeutschen ist es auch weiblichen Geschlechtes, die Bündniß.

Der Bundschuh, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine veraltete Benennung eines ehemahligen großen Schuhs, welcher über die Knöchel reichte und mit Riemen zugebunden wurde, wovon er auch den Namen hatte. 2) Figurlich, ein Aufstand der Bauern, besonders in Oberdeutschland, in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, weil die Anführer einen solchen Schuh zum Zeichen ihres Aufstandes auf eine Stange steckten, oder auch in ihre Fahnen malten. S. davon Edwards Hist. geneal. Saxon. S. 175 und Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte, Th. 2, S. 281 f.

Die Bundesseite, S. Bundart.

Der Bundgenosß, des — ssen, plur. die — ssen, der Theil an einem Bunde hat, der mit einem andern im Bunde steht; nach dem Französischen, ein Allirer. Ausland ist ein Bundgenosß von Österreich. Frankreichs Bundgenossen wurden geschlagen. S. Genosß.

Der Bundsteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, die Stege welche zwischen die Columnen kommen, weil ein Buch daselbst am Rücken geheftet und gebunden wird; Franz. les Bois de fond.

Bundsverwandte, S. Bundesverwandte.

Die Bunge, S. Bühne.

* Die Bunge, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches am einiger auch im Oberdeutschen bekannten Zusammensetzungen willen, nicht übergangen werden kann. Es bedeutet aber: 1) Eine Trommel oder Pauke. Daher bungen, trommeln; die Bungenfucht, plur. inusl. die Wasserfucht, Trommelfucht, weil sie den Leib wie eine Trommel aufspannet, daher sie in Bremen auch Bungenwasser heißet. Das Bungenblut, eine Krankheit der Niere, da sich Lust zwischen Fell und Fleisch setzet. In dieser Bedeutung ist es, so wie Pauke ohne Zweifel eine Nachahmung des Schalles, welchen eine Trommel verursacht. Im Schwed. bedeutet bunga schlagen. 2) Eine Fischreue, wo die Fische an beyden Seiten hinein, aber nicht wieder hinaus können; vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einer Trommel, oder mit einem Beutel. Denn das dieses Wort, 3) Auch ein Bündel, oder Beutel bedeutet, ist schon bey dem Worte Bündel angemerkt worden. Das Ungel. Engl. und Dän. Bung, und Punch bedeuten gleichfalls einen Beutel, oder eine Tasche. 4) In den Namen der Pflanzen Bachbungen und Wasserbungen scheint dieses Wort aus Bohne verderbt zu seyn. S. Bachbunge. 5) Im Osnaabrückischen bedeutet dieses Wort auch ein mit Leinwand bezogenes Behältniß, Epwaaren vor dem Ungeziefer zu verwahren, einen Fliegenkrant.

Die Bünge, im Bergbaue, S. Pinge.

* Bunken, verb. reg. act. welches nur in den Niedersächsischen Vorfegenden üblich ist, wo es diejenige Arbeit bedeutet, da die Oberfläche des ausgrabenden Moores bis auf den Torf von dem darauf befindlichen Unrathe, als Heide, Moos, Strauchwerk, unzüchtiger Erde gereinigt wird; welche Erde daher die Bunkerde genannt wird, so wie die Arbeiter, die diese Arbeit verrichten, Bunker heißen. Das Schwed. und Dän. Bunke bedeutet einen Haufen, besonders einen Haufen Erde. S. aber auch Pinge.

Bunt, — er, — este, adj. et adv. 1) Mehr als Eine Farbe habend. So sagt man, daß jemand bunt ansehe, wenn er Flecken auf der Haut hat. Er ist so bekannt, wie ein bunter Hund, ist zwar ein niedriger Ausdruck, der aber doch den Gebrauch dieses Wortes von gefleckten Thierfellen beweiset. S. Bunzfütterer. Bunte Federn. Der Zeug siehet zu bunt aus. 2) Eine andere Farbe, als schwarz oder weiß, habend. So nennen die Färber alle Farben, welche nicht schwarz oder weiß sind, wie roth, grün, gelb, blau u. s. f. bunte Farben. Auch im gemeinen Leben sagt man, sich bunt tragen, bunt gehen, wenn man den Gegensatz der schwarzen oder weißen Tracht ausdrücken will. Bey den Webern ist bunt oft so viel als gekläut, wenn gleich die Blumen von Einer Farbe sind, und bey andern Handwerkern bedeutet es erhaben und vertieft, im Gegensatz des glatt; 3. B. eine bunte Degenheide, wenn sie gleich schwarz ist. 3) Figurlich. (a) Aus Dingen verschiedner Art bestehend; nur in einigen Fällen. Eine bunte Reihe, wenn männliche und weibliche Personen in Einer Reihe abwechseln. (b) Verworren, doch nur im gemeinen Leben. Er macht es mir zu bunt, er macht es mir zu arg. Die Sache siehet sehr bunt, sehr verworren, aus. Hier ging es bunt zu. Es geht bunt über Eck, eine gemeine Redensart von unbekanntem Ursprunge.

Sollt alles nach der Zeit bunt über Eck gehn, Dits. Laß alles von mir laufen

Bunt über Eck gehn, ehend.

Anm. Im Niederl. lautet dieses Wort gleichfalls bunt, im Oberdeutschen punt, im Holländ. bont, im Dän. bunted. Die Abstammung ist ungewiß, zumahl da es in unsern alten Denkmählern nicht angetroffen wird. Da es ehemals hauptsächlich von den vielfarbigen Fellen der Thiere gebraucht wurde, S. Bunzfütterer, so glaubt Grisch, daß es von Pontus herkomme, woher man anfänglich die schönen Felle, als Hermelin, Zobeln u. s. f. bekam, daher der Hermelin ehemals auch mus ponticus hieß; eine Ableitung, welche noch erst einer mehrern Bestätigung bedarf, ehe man sie annehmen kann. In Niedersachsen und Holland wird das Rauchwerk nur schlechthin Bunt und Bont, sonst aber auch Buntwerk und Bontwerk genannt.

Buntfärbig, — er, — ste, adj. et adv. bunt von Farben; ein Wort, welches keine Tautologie seyn würde, wenn Bunt anfänglich nur Rauchwerk bedeutet hätte.

Der Buntflügel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Taucher mit rothem Schnabel, kastanienbraunem Kopfe und Haife und weißen Streifen über den dunkelbraunen Flügeln; Colymbus maximus, Kl.

* Der Bunzfütterer, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in Niedersachsen und Holland übliche Benennung der Kürschner, welche vermuthlich von dem Füttern und Verbrämen ihrer Waare mit Fellen von anderer Farbe entlehnet ist, welches Verbrämen von ihnen bunt machen genannt wird; um weßwillen sie auch Buntmacher, und zu Eöln am Rheine Buntwerker heißen. Zu Lübeck hatte man ehemals einen eigenen Markt zu den kostbaren ausländischen Fellen, welche der Bundemark genannt wurde. S. Bunt.

Der Buntmacher, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Buntscheckig, — er, — ste, adj. et adv. Flecken von mancherley Farben habend, besonders wenn sie ohne Geschmack geordnet sind. S. Scheckig. In Niedersachsen druckt man diesen Begriff durch Kunterbunt und Kakeibunt aus.

Der Buntschwänzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Taubensaffen mit buntem Schwanz und kurzen Flügeln

Flügeln, welche in Carolina angetroffen wird; Falco Carolinensis palumbarius.

Der Buntspëcht, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, welche bunter von Farbe sind, als andere ihrer Art. Bey dem Klein kommen davon vor, der große Buntspëcht, Picus discolor major, welcher auch Ästterspëcht und Weißspëcht heißt, S. Ästterspëcht; der kleine Buntspëcht, Picus discolor minor, dessen Schnabel himmelblau, der Scheitel bey dem Männchen roth, bey dem Weibchen aber weiß ist; der gelbbrüstige kleine Buntspëcht, Picus varius minor, ventre luteo, welcher einen bleyfarbigen Schnabel, einen rothen Wirbel mit einem schwarzen Firtel und einen gelben Bauch hat.

Der Buntwenzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Brustwenzel, welche einen rothen Kopf, einen safrangelben Kropf, Brust und Bauch, ein himmelblaues Genick, einen lasurfarbenen Rücken u. s. f. hat, und nur in Amerika angetroffen wird; Sylvia versicolor. S. Brustwenzel und Wenzel.

Das Buntwerk, des — es, plur. inusl. S. Bunt, Ann.

Der Buntwerker, des — s, plur. ut nom. sing. S. Buntfärber.

Der Bungen, des — s, plur. ut nom. sing. ein stählernes Werkzeug aller derjenigen Arbeiter, welche erhabene Arbeiten aus Blech verfertigen, und bey welchen es ein Stämpel ist, dem Bleche vermittlest des Hammers eine verlangte erhabene Gestalt zu geben. Die Goldschmiede, die Gürtler, die Schlösser u. s. f. können dieses Werkzeug nicht entbehren. Bey den Schwertsegen wird es ein Meißel genannt. Die Arbeit selbst heißt bungen, und bey einigen auch bungeniren. Daher der Bungenhammer, der Hammer, womit man bey dieser Arbeit auf den Bungen schlägt; das Bungenzeug, alles was zum Bungen gehört; die Bungenbüchse, worin die Bungen verwahrt werden u. s. f.

Ann. Dieses Wort kommt mit dem Franz. Poinçon und dem Ital. Punzello überein; es ist aber noch nicht ausgemacht, welcher Sprache es eigenthümlich zugehöre. Im Oberdeutschen lautet es auch Punze, und ist daselbst zugleich weiblichen Geschlechts.

† Der Bungenzins, des — es, plur. von mehreren Summen, die — e, eine niedrige und größten Theils veraltete Benennung derjenigen Summe, womit sich leibeigene Personen von dem Gutsherrn die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müssen; das Bungengeld, von dem noch im niedrigen Leben üblichen Bunze, vulg. S. Schürzengeld.

Der Burat, Borrat, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Rahme, unter welchem besonders eine gedoppelte Art Zeuge bekannt ist. 1) Eine Art groben wollenen Zeuges, welche jetzt unter dem Nahmen Tuchrasc bekannt ist. Doch werden die Zeugwirker noch jetzt an einigen Orten Buratmacher, in Erfurt aber Raschmacher genannt. 2) Ein schwarzer Zeug, welcher in Niedersachsen häufig gemacht und getragen wird, und woran der Aufzug Seide, das übrige aber Wolle ist. In beyden Fällen ist der Rahme aus dem Franz. Burat, und Ital. Burato, welche wiederum von Bourre, Borra, im mittlern Lateine Burra, grobe Wolle, abstammen.

Die Bürde, plur. die — n, eigentlich so viel jemand tragen kann, oder was jemand zu tragen verpflichtet ist, so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung. Eine Bürde Holz, Gras, im Oberdeutschen. Sich eine schwere Bürde auf den Hals laden. Einem eine Bürde auflegen, ihm seine Bürde abnehmen. Er hat eine schwere Bürde zu tragen. In engerer Bedeutung wird dieses Wort so wohl allein, als auch in der Zusammensetzung Leibesbürde, zuweilen von der Leibesfrucht gebraucht. Sie

ist von ihrer weiblichen Bürde, oder von ihrer Leibesbürde entbunden worden.

Ann. Bürde, bey dem Aro Purdi, bey dem Ottfried und Tatian Burdi, bey dem Stryker Purde, im Angelf. Byrthun, im Engl. Burden, im Isl. Byrth, im Dän. Byrde, im Schwed. Borda, im Franz. Fardeau, im Griech. Cερος, kommt von bāren, tragen, her. S. Bahre. Bürde kommt im Hochdeutschen in der Sprache des gemeinen Lebens und des täglichen Umganges wenig vor, häufiger aber in der Bliedsprache und in der ausländigern Schreibart. In Schlessen bedeutet Pürdel den Schmiedehammer; in Preußen ist Berde eine große Menge, eine Berde Obst, wofür man im Hochdeutschen auch wohl eine Last Obst sagt. Im mittlern Latein wird Burdo von einem Lastthiere gebraucht. Im Oberdeutschen ist Bürde auch unter der Bedeutung eines Bündels bekannt. S. Bürdestahl.

Bürden, verb. reg. act. zu tragen auflegen, welches aber außer der im gemeinen Leben üblichen figurlichen Bedeutsart einem etwas auf den Hals bülden, wenig gebraucht wird. Das zusammen gefeste aufbülden ist bekannter. Giburdinot kommt schon bey dem Ottfried für onerata vor.

Der Bürdestahl, des — es, plur. inusl. im Handel und Wandel eine Art Steiermärktischen Stahles, welcher in lange Stangen geschmiedet wird, die bündelweise verschifft werden; Bümdestahl. Von Bürde, so fern es im Oberdeutschen ein Bündel bedeutet.

Die Burg, plur. die Büрге. 1) Ein jeder besetzter oder mit Festungswerken eingeschlossener Ort. Von dieser ersten und weitesten Bedeutung, welche aber nunmehr völlig veraltet ist, ist noch das zusammen gefeste Wagenburg ein Zeuge. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist Vorburg noch so viel als eine Vorstadt, welche Bedeutung in dem Franz. Fauxbourg noch gäng und gebe ist. Besonders wurde dieses Wort in den ältesten Zeiten von einer Stadt gebraucht, welche Bedeutung Kaurgs bey dem Wphtas, und Burc oder Burg, bey dem Ottfried, Willeram und Tatian mehrmahl haben. Das heutige Schwed. Birke, und Engl. Borough, Burgh, eine Stadt, ist auch noch ein Überbleibsel davon. 2) Ein besetzter Wohnsiß eines Fürsten, Grafen oder Dynasten, welcher mit verschiedenen Hoheitsrechten versehen ist. In diesem Verstande wird der kaiserliche Wohnsiß zu Wien noch jetzt die Burg oder die Hofburg genannt. In den mittlern Zeiten gab es in Deutschland eine Menge solcher Büрге, welche zum Theil auch noch vorhanden sind, aber jetzt gemeinlich Schlösser genannt werden, so daß das Wort Burg auch in dieser Bedeutung im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer wenn von den Büргern der mittlern Zeiten die Rede ist. Die Wohnsiße der gemeinen Edelleute werden zwar oft Schlösser, aber so viel mir bekannt ist, nicht Büрге genannt; obgleich das Diminutivum Büргlein oder Büргel zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt. Bey dem Tatian ist Burg:lu ein Castell, im Gegensatz der Burg oder Stadt.

Ann. Burg, im Angelf. Byrig, Burg, im Dän. und Schwed. Borg, ist ein altes Wort, welches in allen Europäischen Mundarten angetroffen wird. Man hat es bisher von Berg und Bergen abgeleitet, weil man die Büрге ehemals auf Berge baute, und sich in denselben zu bergen, d. i. zu vertheiligen, suchte. Hr. Ihre gibt hingegen dem alten byrgia, schließen, den Vorzug; welche Muthmaßung dadurch bestätigt wird, daß auch das Wort Schloß von schließen abstammt. Einigen Schriftstellern des mittlern Zeitalters zu Folge bedeutete Burg ehemals auch einen offenen Ort, einen Flecken, im Gegensatz einer ummauerten Stadt; allein in Deutschland ist diese Bedeutung wohl nie allgemein gewesen. S. Büргер 1. Das Griech. πυργος, ein Thurm, schnelet

scheinet mit Burg genau verwandt zu seyn. Der Plural Bürge war ehemals vollkommen gebräuchlich, und kommt auch noch in der Deutschen Bibel vor. Heut zu Tage gebraucht man ihn wenig, welches aber wohl nur von dem immer mehr abnehmenden Gebrauche des Wortes Burg selbst herrührt. Im Oberdeutschen heißt der Plural auch die Burgen. An den meisten Namen der Orte, welche sich auf burg endigen, ist dieses Wort ein Beweis, daß sie aus Bürgen entstanden sind, welche zuerst daselbst befindlich gewesen. Die Gentilia von diesen Wörtern behalten ihr u unverändert. Ein Hamburger, Straßburger u. s. f. Nicht Hambürger.

* Der Burgbann, des — es, plur. inus. ein veraltetes und nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort. 1) Die Gerichtsbarkeit, welche einer Burg anhebet, und sich in die obere und untere Gerichtsbarkeit theilt. Schon in einer Urkunde des Kaisers Otto II. von 980 kommt der Ausdruck vor: Verbalet bannum, quem vulgariter *Burgbann* vocant. 2) Der Bezirk, in welchem diese Gerichtsbarkeit ausgeübt wird, das Gebiet einer Burg. So fern Burg ehemals eine Stadt bedeutete, wurde Burgbann auch von dem Stadtgebiete gebraucht, welches man in Sachsen das Weichbild, und in Schlesien den Storzsaum nennet. S. Bann.

Der Burgdienst, des — es, plur. die — e, Dienste, welche theils von den Burgmännern zur Vertheidigung der Burg, theils von den Unterthanen zur Befestigung derselben geleistet werden mußten; ein Wort, welches mit der Sache selbst in Abgang gekommen ist.

* Das Burgding, des — es, plur. die — e, in den mittlern Zeiten, das Gericht, welches der Besitzer einer Burg über die seinem Gerichtszwange untergebenen Leute hält; im Österreichischen das Landgericht. S. Ding.

Der Bürge, des — n, plur. die — n, eine dritte Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht, sich, im Falle der Noth für ihn zu bezahlen, anheischig macht; in der weitesten Bedeutung, eine jede Person, welche die Verbindlichkeit einer andern übernimmt, im Falle diese sie nicht erfüllt. Einen Bürgen stellen, oder geben. Bürge für jemanden werden. Wer ist mir Bürge dafür? Man gebraucht dieses Wort auch von dem weiblichen Geschlechte. Die Frau ist für ihren Mann Bürge geworden. Eine Frau kann für einen andern nicht Bürge werden. Indessen hat doch Epiz das Femininum Bürginn.

Anm. Bürge, im Niederf. Borge, im Oberdeutschen um das Jahr 840 Burigu, in spätern Zeiten Purigo, Purgel, Purkel, im Dän. Vorg, im Angelf. Borge, im Holländ. Borgehe, im Engl. Borrow, stammt vermuthlich von borgen ab, welches Zeitwort ehemals einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte als jetzt. S. Borgen. Ein Bürge wurde ehemals auch ein Leister, Leistbürg, und Gült genannt, und in der Schweiz ist in dieser Bedeutung auch Tröster, und in manchen Gegenden Gutsprecher üblich. Das Niedersächsisch Borge bedeutet auch einen Gläubiger, ein Umstand, der die Verwandtschaft der Wörter Bürge und borgen bestätigt.

Das Bürgel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * Eine kleine Burg, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. S. Burg. 2) Bey den Jägern, der kleine Hügel in der Gärte des Hirschens, welchen derselbe mit seinen Balen macht, und der auch Burgstall genannt wird. In dieser Bedeutung ist es vermuthlich das Diminutivum von Berg, Birg, und sollte daher billig Birgel lauten.

Bürgelkraut, S. Burselkraut.

Der Burgemeister, S. Bürgermeister.

Bürgen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Bürge werden. Wer bürget mir dafür?

Gottes Aug und meine Hand

Bürgen vor den Unbestand, Günth.

Wir bürgt dein edles Herz

Für Bosheit und Verrug, in dem was du gethan,
Weise.

Der Unschuld? Jüngling sprich, wer bürgt für diese
dir? ebend.

Doch, o, mich dünkt, mein Herz bürgt für das seine,
Schleg.

In dieser Bedeutung kommt porakan schon bey dem Kero vor. Im Schwed. lautet dieses Zeitwort borga, im Dän. borge.

Der Bürger, des — s, plur. ut nom. sing. Femininum die Bürgerinn, von dem Worte Burg, so fern es ehemals einen befestigten Ort bedeutete, da denn dieses Wort in einem sehr mannigfaltigen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der ersten Bedeutung drückt es diejenigen Einwohner einer Stadt aus, welche die Freyheiten und Gerechtsamen derselben genießen, aber zugleich an der Regierung mit Theil haben, oder zu Rathspersonen erwählt werden können. Diese Bedeutung findet sich nur noch in einigen Oberdeutschen Städten, besonders in der Schweiz, wo diese Bürger im ausnehmenden Verstande den Einwohnern entgegen gesetzt werden. 2) In etwas weiterer Bedeutung, welche noch in vielen Reichsstädten gangbar ist, werden alle diejenigen Einwohner einer Stadt, welche in Ausübung ihres Nahrungsgeschäftes die Freyheiten der Stadt genießen, aber zugleich ihre Lasten mit tragen helfen, Bürger genannt, sie mögen nun an der Regierung mit Theil haben oder nicht. Nachdem theilt man sie in adellige oder rathsfähige Bürger, und in ehrbare oder unrathsfähige Bürger. Die erstern, welches die obigen Bürger in der engsten Bedeutung sind, werden auch Patricier genannt. 3) Dagegen versteht man unter diesem Ausdrucke sehr oft auch nur die letzte Classe dieser Bürger, welche im eigentlichen Verstande die einer Stadt verliehenen Freyheiten in Ausübung ihres Nahrungsgeschäftes genießen, aber auch dafür die Lasten der Stadt mit zu tragen verbunden sind; welche Eigenschaft eigentlich durch das Bürgerrecht erworben wird. S. dieses Wort. Bürger werden. Bürger seyn. In dieser Bedeutung werden die Bürger den Schutzverwandten, Beyläffen u. s. f. entgegen gesetzt, und da die Handwerker gemächlich den größten und vornehmsten Theil dieser Bürger ausmachen: so werden Bürger und Handwerker oft als gleich bedeutende Ausdrücke gebraucht. 4) In weiterer Bedeutung heißen oft alle Einwohner einer Stadt, sie mögen nun das Bürgerrecht erlangt haben, oder nicht, Bürger, im Gegensatz der Bauern, oder des Landvolkes. In diesem Verstande kommt das Wort nicht nur häufig in der Deutschen Bibel, sondern auch noch jetzt so wohl im täglichen Umgange, als in der ausländischen Schreibart vor. Diese Bedeutung scheint zugleich die erste und älteste dieses Wortes zu seyn; denn daß Burg ehemals so viel als eine Stadt bedeutet habe, ist schon oben bemerkt worden. Ja, da Burg, wenigstens in einigen Gegenden Oberdeutschlandes, auch für einen Flecken oder großes Dorf gebraucht wurde, so bedeutet Bürger im Oberschwaben noch jetzt einen Bauer und Burgemeister den Schultheiß oder Dorfrichter. S. auch Bauer. 5) In noch weiterer Bedeutung begreift man unter dem Namen der Bürger, auch den dritten Stand eines Staates, im Gegensatz der Adelligen und Geistlichen; der Bürgerstand. Der Bürger muß fast überall die Lasten des Staates tragen. Diese Bedeutung hat wieder einen verschiedenen Umfang, indem man zuweilen auch die Bauern mit darunter begreift, oft aber solche als den vierten und niedrigsten

trigsten Stand annimmt. In beyden Fällen bekommt dieses Wort in dem Munde des Adels und des Hofmannes oft den verächtlichen Niederbegriff des Unedlen und Ungefiteten. 6) Figürlich. Ein jedes Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft, d. i. einer Gesellschaft, welche sich dem Willen eines einzigen unterworfen hat. In diesem Verstande werden die Einwohner eines jeden Staates und Landes nach dem Muster des Latein. Civis, besonders in der höhern Schreibart, Bürger genannt. Er ist ein guter Bürger, er erfüllt die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens. In engerer Bedeutung kommt dieser Name nur den Unterthanen solcher Staaten zu, deren Einwohner ein Eigenthum und wenigstens noch einige Freyheit haben, zum Unterschiede despotischer Staaten, wo die Unterthanen Sklaven und nicht Bürger sind. Nach einer noch weitern Figur ist in der höhern Schreibart ein Bürger dieser Welt, ein Bürger der Erde, ein Mensch, ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Ich rede hier als Mensch und Bürger dieser Welt,
Hofmannsw.

Anm. Das Femininum die Bürgerinn, wird wohl nur in der dritten und vierten Bedeutung gefunden werden. Statt dessen ist im gemeinen Leben auch das zusammen gesetzte Bürgerfrau oder Bürgersefrau üblich. Schon bey dem Ulpianus bedeutet Baurjans den Einwohner einer Stadt, einen Städter. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Burger, Purger, im Niederdeutschen und Dän. Borger, im Schwed. Borgare, im Holl. Burgher, Borgher, im Engl. Burgher, im Franz. Bourgeois, im mittlern Lateine Burgarius, Burgensis u. s. f. Otfried gebraucht Burgliuti für Bürger; S. Burgmann.

Das Bürgerbuch, des — es, plur. die — bücher, dasjenige öffentliche Buch, worin die Namen aller Bürger einer Stadt verzeichnet sind; die Bürgerrolle.

Der Bürgereid, des — es, plur. die — e, der Eid der Treue und des Gehorsames, welchen jemand bey Erlangung des Bürgerrechts der Stadtoberkeit ablegt. S. Bürger 2. 3.

* Die Bürgerrey, plur. die — en, S. Bürgerschaft.

Die Bürgerfrau, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

Das Bürgergeld, des — es, plur. inusl. dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechts bezahlet wird. S. Bürger 2. 3.

Die Bürgerglocke, plur. inusl. die Glocke, durch deren Klang die Bürger einer Stadt zusammen berufen werden.

Die Bürgerinn, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

Die Bürgerkrone, plur. die — n, bey den Römern, ein Kranz von Kastanienlaub, welcher demjenigen gegeben wurde, der einem Römischen Bürger das Leben gerettet hatte; Corona civica.

Das Bürgerleben, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Leben, welches auch Personen bürgerlichen Standes verliehen werden kann, welches daher nicht mit Ritterdiensten, sondern mit Gelde verdient wird; im Gegensatz der Ritterlehen oder adeligen Lehen; S. Beutellehen. 2) Ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches dem Bürger einer Stadt von der Stadt selbst zu Lehen gegeben wird, wofür derselbe zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird. Diese Lehen sind vermuthlich aus den Burglehen entstanden, oder doch nach deren Muster in den Zeiten des Hausrechtes eingeführt worden.

Bürgerlich, adj. et adv. einem Bürger, oder dem Bürgerstande gemäß, in dessen Verhältnissen gegründet, doch, nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Bürger, mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) So fern Bürger den Einwohner einer Stadt bedeutet, welcher in Ansehung seines Nahrungsgeschäftes der Rechte und Freyheiten der Stadt theilhaftig ist. Sich bürgerlich

nähren, wie Bürger sich zu nähren pflegen. Bürgerliche Nahrung treiben. Bürgerliche Freyheiten, bürgerliche Beschwerden, bürgerliche Abgaben. Ein bürgerlicher Krieg, ein Krieg unter den Bürgern einer Stadt. Der bürgerliche Gehorsam, ein gelindes Gefängniß für straffällige Bürger. Bürgerliche Sachen, dergleichen unter Bürgern vorkommen, und den Verlust des Bürgerrechts nicht nach sich ziehen; Civil-Sachen. Das bürgerliche Recht, so fern es dem peinlichen entgegen gesetzt ist, welches über bürgerliche Sachen richtet. Weichbild Art. 17. in Gloss. „Die Klagen sind entweder burglich oder peinlich. Burgliche Klagen sind, da beyde der Kläger und der Antwort vor „der Klage und nach der Klage Bürger bleiben, also daß keiner den „andern nicht vorsüchtlich darf werden. Peinliche Klage ist an „ders nichts, denn da man fordert von dem Bruchhaftigen seine „verdiente Pein und keinen Abtrag noch Buße.“ In einer weitern Bedeutung kommt es im dritten Absätze vor. Die bürgerliche Obrigkeit, die nächste Obrigkeit einer Stadt, welche die Polizei und den äußern Wohlstand der Stadt zu besorgen hat, zuweilen aber auch mit der bürgerlichen Gerichtsbarkeit versehen ist; die Civil-Obrigkeit. 2) So fern unter dem Worte Bürger der dritte Stand eines Staates verstanden wird, bedeutet dieses Wort, (a) oft so viel, als im gemeinen Leben üblich, dem gemeinen Leben gemäß, doch mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das bürgerliche Leben, die Lebensart der meisten in einem Staate. Der bürgerliche Tag, in der Astronomie, der Tag der aus Tag und Nacht oder 24 Stunden bestehet, in welcher Zeit sich die Erde Ein Mahl um die Sonne bewege, der Sonnentag, der natürliche Tag; im Gegensatz des künstlichen, welcher nur die Zeit begreift, in welcher die Sonne über dem Horizonte gesehen wird. Das bürgerliche Jahr, welches nur nach Tagen berechnet wird, und wozu so wohl das gemeine Jahr, als das Schaltjahr gehören; im Gegensatz des astronomischen Jahres, dessen Dauer nach Stunden und Minuten berechnet wird. Die bürgerliche Baukunst, welche im gemeinen Leben gebraucht wird; im Gegensatz der Kriegsbaunst, Schiffbaunst und Wasserbaunst. (b) In der Sprache der großen Welt bedeutet bürgerlich figürlich oft so viel, als von seinen Sitten entfernt, den Gewohnheiten des Hoflebens und Adelsstandes nicht gemäß. Sehr bürgerliche Sitten haben. Sein Wort halten, läßt heut zu Tage gar zu bürgerlich.

Ein Sprößling eigenwill'ger Ehe,
Der stolz und steif und bürgerlich,

Im Schmausen keinen Fürsten wich, Haged.

3) So fern unter Bürger die Glieder eines Staates verstanden werden. Die bürgerliche Gesellschaft, da sich viele dem Willen eines unterworfen haben, im Gegensatz derjenigen Gesellschaft, welche aus Ältern und Kindern bestehet. Bürgerliche Gesetze, in der weitesten Bedeutung, wonach man im gemeinen Leben seine Handlungen einzurichten hat, besonders in Rücksicht auf seinen Nächsten. Das bürgerliche Recht, in der weitesten Bedeutung, der Inbegriff der Rechte, welche Unterthanen oder Bürger als Bürger gegen einander haben; im Gegensatz des Staatsrechtes, und des Staatenrechtes oder öffentlichen Rechtes. In engerer Bedeutung versteht man unter dem bürgerlichen Rechte (Jus civile) nur die Sammlung der darauf gerichteten künftigen Gesetze, im Gegensatz des kanonischen und Municipal-Rechtes. In der engsten Bedeutung ist es im ersten Absätze vorgekommen. Ein bürgerlicher Krieg, ein innerlicher Krieg, unter den Unterthanen eines Staates.

Der Bürgermeister, des — s, plur. ut nom. sing. dessen Gattin, die Bürgermeisterinn. 1) Der vornehmste unter der künftigen Obrigkeit einer Stadt; Consul, nach der Gewohnheit der

der mittlern Zeiten aber auch an vielen Orten Proconsul, in dem sich die Rathsherren oft Consules zu nennen pflegten. S. Rathomeister. 2) Bey dem Klein eine Art dreyzehiger Patzfüße, welche nur in den nordischen Gewässern angetroffen wird; Plautus Proconsul, welcher im Engl. gleichfalls Burghermaister heißt.

Anm. Im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes lautet dieses Wort Burgemeister. Frisch tadelt es, aber ohne Noth; ja es ist den Sprach- und Gehörwerkzeugen minder unangenehm, da es ein r weniger hat. Burgemeister, bedeutet den Vornehmsten einer Burg oder Stadt, der ehemals auf ähnliche Art auch Stadtreister genannt wurde. Im Schwedischen heißt er gleichfalls Borgmästare, im Dän. Borgemeister, im Franz. Bourguemaitre, aber im Schwabenspiegel schon Burgermeister. S. auch Burgmann. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißt der Schultze eines Dorfes Bürgermeister.

Die Bürgerpflicht, plur. die — en, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt, als Bürger verbunden ist. Zuweilen auch der Bürgertrib.

Das Bürgerrecht, des — es, plur. inusl. 1) Der Inbegriff aller Gerechtsamen, welche ein Bürger in der engeren Bedeutung in Ansehung seines Nahrungsgeschäftes zu genießen hat. Das Bürgerrecht erhalten, erlangen. Sich um das Bürgerrecht bewerben. Einem das Bürgerrecht ertheilen. Das Bürgerrecht verwirken. Auf's Bürgerrecht arbeiten, bey den Handwerkern, wenn ein Handwerker unter dem Schutze seines Bürgerrechtes sein Handwerk treibt, ohne in die Innung aufgenommen zu seyn. 2) In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtsamen, welche ein Einwohner eines Staates oder einer Provinz, als ein solcher zu genießen hat; das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, in Niedersachsen die Landlage, sonst aber auch mit einem fremden Worte das Indigenat. S. Bürger 6.

Die Bürgerrolle, plur. die — n, S. Bürgerbuch.

Die Bürgerschaft, plur. die — en. 1) * Der Stand, die Würde eines Bürgers, ohne Plural; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2) Die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet. Die Bürgerschaft zusammen berufen. Die ganze Bürgerschaft war beyammen. Auch in weiterer Bedeutung, die sämmtlichen Einwohner einer Stadt. Wenn aber Ephes. 2, 12, unter der Bürgerschaft Israel, der ganze Jüdische Staat verstanden wird, so ist das wider den Sprachgebrauch wenigstens im Hochdeutschen. In Westphalen ist statt dieses Wortes auch die Bürgererey üblich.

Der Bürgerstand, des — es, plur. die — stände, der Stand der Bürger, so wohl im Abstracto und ohne Plural, als auch im Concreto, die sämmtlichen Bürger eines Staates oder einer Provinz und deren Bevollmächtigte.

Die Bürgerstube, plur. die — n, eine Stube, oder ein Zimmer, in welchem sich die Bürger versammeln.

Der Burgsteden, des — s, plur. unnom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Markt Brandenburg, ein bey einer Burg angelegter Ort, welcher mehr Rechte als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt oder als ein Flecken hat.

Die Burgfreyheit, plur. die — en, an einigen Orten noch der Gerichtsbezirk einer Burg, welcher auch der Burghann, die Burgwarr, die Castellaney, Franz. Chatelenie, hieß. Das Wort Burgfreyheit wurde ehemals oft zusammen gezogen Burgfreyt und Burgfriede geschrieben. S. Freyheit.

Der Burgfriede, des — ns, plur. die — n. 1) Eine Art Befriedigung oder Befestigung ohne Mauern, nur mit Wall und Graben. 2) Eine Burg zum Frieden, d. i. zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden. 3) Eine besetzte Gegend um Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

eine Burg, um welche der öffentliche Friede nicht gestört werden durfte, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Gerichtsbezirk einer Burg. S. Burgfreyheit. 4) Ein Vertrag oder Bündniß gewisser Familien zur gemeinen Sicherheit einer Burg und ihres Gebietes. Einen Burgfrieden aufrichten. 5) Die öffentliche Sicherheit, welche die Rechte den fürstlichen Bürgen oder Residenzen, und in weiterer Bedeutung auch allen öffentlichen Orten belegen; ehemals auch der Weichfriede. Den Burgfrieden brechen. Welche Bedeutung unter allen angeführten heut zu Tage noch die üblichste ist. S. Schilters und Saltus Gloss. und Frischens Wörterbuch.

Die Burggerechtigkeit, plur. inusl. die Gerechtigkeit, oder das Recht, eine Burg, oder ein Schloß zu besitzen. S. Beschlossen und Schloßgerechtigkeit.

Das Burggericht, des — es, plur. die — e, das Gericht, welches von dem Besitzer einer Burg bestellet und gehalten wird, und zuweilen unter dem Nahmen des Burggrafengerichtes vorkommt. Burggeessen, adj. et adv. S. Beschlossen und Schloßgeessen. Der Burggraf, des — en, plur. die — en, der Graf oder Richter einer Burg; Femininum die Burggräfinn. 1) So fern Burg ein mit Realien versehenes Schloß bedeutet, führte derjenige diesen Nahmen, welcher von dem Eigenthümer einer solchen Burg zum Hauptmann in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe und über die Besatzung und die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiete hatte. Der gleichen Burggrafen gab es in den mittlern Zeiten eine große Menge, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beybehalten, ob sie gleich jetzt dergleichen Bürgen weder erblich noch auf andere Art besitzen. Der Vorsteher eines Ganerbenhofes, welcher von den Ganerben erwählt, und von dem Kaiser bestätigt wird, führt noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen, dergleichen der Burggraf von Friedberg ist. In Thoren ist der erste Bürgermeister zugleich königlicher Burggraf. Die vornehmsten unter diesen Burggrafen waren die Vorgesetzten der kaiserlichen Bürgen, dergleichen ehemals die Burggrafen zu Magdeburg, Regensburg, Brandenburg, Antwerpen, Würzburg u. s. f. waren, von welchen einige ihre Bürgen und das dazu gehörige Gebiet erblich an sich gebracht haben, die reichsfürstliche Würde besitzen, und noch vorhanden sind. In den mittlern Zeiten kommen die Burggrafen auch unter dem Nahmen der Burgrichter, Burgvögte, Burgmänner, und Weichgrafen vor. 2) So fern Burg eine Stadt bedeutet, war Burggraf, nach der ehemalsigen weiten Bedeutung des Wortes Graf, wie aus dem Schwabenspiegel erhellet, auch eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über Maß und Gewicht, und über die Preise der Lebensmittel hatte. Dahin gehört vermuthlich auch diejenige obrigkeitliche Person zu Köln am Rhein, welche noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen führt, deren nähere Bestimmung aber mir unbekant ist.

Burggräflisch, adj. et adv. einem Burggrafen gehörig, in seiner Würde gegründet. Die burggräflische Würde. Burggräflische Güter.

Die Burggrafschaft, plur. die — en. 1) Die Würde eines Burggrafen, ohne Plural. 2) Dessen Gebiet; ein Burggrafthum.

Das Burggrafthum, des — es, plur. die — thümer, wie das vorige in der zweyten Bedeutung. Zuweilen auch nur in geringerer Bedeutung, eine geringere Burg mit einigen dazu gehörigen Gütern, welche von einem Stifte oder Fürsten jemanden unter der Bedingung zu Lehen gegeben wurde, entweder Kriegsdienste dafür zu leisten, oder die Burg zu beschießen.

Die Burghalde, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Halde, d. i. ein Berg, auf welchem ehemals eine Burg gestanden hat; ein Burgstadel, Burgstall, d. i. Burgstelle.

Der Burghauptmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Besatzung in derselben gesetzt ist.

Der Burgherr, des — en, plur. die — en, der Herr oder Eigenthümer einer Burg.

Der Burghirsch, S. Gebirghirsch.

Die Burghuth, plur. inuf. die Guth, d. i. Beschützung und Vertheidigung einer Burg, um das Jahr 1361 im Oberdeutschen Puchua.

Der Burgkeller, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Städten, der Stadt- oder Rathskeller, entweder weil Burg hier noch so viel als Stadt bedeutet, oder auch, weil ein solcher Keller ehemals zu einer in der Stadt befindlichen landesfürstlichen Burg gehörte hat.

Das Burglehen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine zu Leben gegebene Burg mit ihrem Gebiete. 2) Ein Gut, welches ein Ackerlehen eines Ganerbenbutes ist. 3) Ein Lehen, welches der Eigenthümer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleiht, die Burg dafür zu vertheidigen oder vertheidigen zu helfen; dergleichen Lehen auch Secklehen oder Siglehen genannt werden, im Gegensatz der Ackerlehen.

Die Burgleute, S. Burgmann.

Der Burgmann, des — es, plur. die — männer, und — leute, ein Wort, welches in den mittlern Zeiten unter verschiedenen Bedeutungen vorkommt. Es bedeutet aber, 1) den Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, einen Schloßgefeßenen, Castrensem, Castellatum. 2) Einen Burggrafen, S. dieses Wort. 3) Einen Kriegsmann, welcher sich zu Vertheidigung und Beschützung einer Burg verpflichtet hat, deren es wieder verschiedene Arten gab. Dahin gehören, (a) diejenigen von hohen und niederem Adel, welche mit einer Burg und deren Zubehör belehnet wurden, und sich dafür verpflichteten, entweder Kriegsdienste zu leisten, oder doch die Burg zu beschützen; Castrenses, Advocati castrenses, Castellani, welche zuweilen auch Burggrafen und Burgvögte genannt werden. Hierher gehören auch die Burgleute oder Burgmänner der Ganerbenhäuser, welche sich durch einen Vertrag verbunden haben, eine ihnen untergebene Burg zu vertheidigen, welche in Burgmeister, Regiments-Burgmänner und gemeine Burgmänner getheilt werden. (b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehngutes zur Vertheidigung einer Burg verbunden waren, und die Besatzung des Burgherren als Ober-Officiere commandirten; Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses. Man findet Personen von hohem Adel, welche als solche Burgmänner bey ihres Gleichen dienten. Aus diesen Burgmännern sind vermuthlich die heutigen Amtssassen erwachsen, da doch die meisten heutigen Ämter ehemals Burge waren. S. dieses Wort. (c) Diejenigen, welche in der Freyheit einer Burg wohnten, meistens Theils leibeigene Unterthanen der Burgherren waren, als gemeine Soldaten bey Bewachung und Vertheidigung der Burg Dienste leisten mußten, und bey den Gerichten des Burgherren die Schöppen abgaben, woraus sich häufig als Burgleute genannt. Bey der neuen Einrichtung des Kriegswesens nach Erfindung des Geschützpulvers hat aber diese ganze Verfassung der Burge in und mit dem 15ten Jahrhunderte aufgehört.

Die Burgmannschaft, plur. inuf. 1) Die Würde und das Amt eines Burgmannes. So sind bey den heutigen Ganerbenhöfen alle diejenigen, welche von einem Burgmanne abstammen,

zur Burgmannschaft berechtigter. 2) Collective, die sämmtlichen Burgmänner oder Burgleute.

Der Burgmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. Burgmann. Der Burgrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter über den zu einer Burg gehörigen Gerichtsbezirk, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Pommern üblich ist. S. Burggraf.

Der Burgsitz, des — sen, plur. die — sen, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte in der ersten Instanz unterworfen ist, und der heut zu Tage gemeinlich ein Amtsass genannt wird. S. dieses Wort.

Die Bürgschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindlichkeit, zu welcher sich ein Bürge ansehnlich gemacht hat. Ingleichen der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird, oder die Verbindlichkeit eines andern übernimmt. Bürgschaft leisten. Die Bürgschaft angeloben. Eine Bürgschaft auf sich nehmen. Sich in Bürgschaft einlassen. Daß du meinen Entschluß billigen wirst, dafür übernimmt mein Herz die Bürgschaft, Dusch. 2) Der Bürge selbst. Bürgschaft stellen, einen Bürgen. S. Bürge.

Der Burgsitz, des — es, plur. die — e, der Sitz, welchen jemand als Burggraf, oder Burgmann in einer Burg hat. Ingleichen die Burg selbst, welche der Sitz einer Dynastie ist.

Der Burgstall, des — es, oder das Burgstadel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Hügel in der Gärte eines Hirsches, S. Bürgel. 2) Die Stelle, wo ehemals eine Burg gestanden hat, im gemeinen Leben, S. Burghalde. 3) Im Oberdeutschen bedeutet Burgstahl, Burgstall, im Plural Burgstähl, Burgställe, häufig eine noch vorhandene Burg, ein Schloß.

Der Burgvögt, des — es, plur. die — vögte, ehemals so viel als ein Burggraf, S. dieses Wort. In geringerer Bedeutung ist der Burgvogt noch an einigen Orten, z. B. in Jelle, ein Richter, welcher das Recht in dem zu einer ehemalsigen Burg gehörigen Gebiete handhabet.

Die Burgvögtey, plur. die — en. 1) Die Würde und das Amt eines Burgvogtes, ohne Plural. 2) Dessen Gebleth, besonders der District, in welchem er die Gerechtigkeit zu handhaben hat.

Die Burgwache, plur. die — n, die Wache in einer Burg. Die Burgwache verrichten. Auf die Burgwache ziehen.

Die Burgwarde, plur. die — n, ehemals in Ober- und Niederachsen, eine Burg oder ein befestigter Ort, mit einer Warre, den ankommenden Feind zu entdecken, so wohl für sich allein, als mit dem dazu gehörigen, oft sehr ansehnlichen Besatze. Als Melken den Slaven abgenommen wurde, so wurden die Sassen zur Sicherheit in solche Burgwarten eingetheilt.

Burthard, Genst. — s, Dat. — en, ein alter Deutscher männlicher Vorname, dessen Bedeutung so ausgemacht noch nicht ist. Ehedem wurde er oft in Bucco und Boek verfürzt.

Burlesk, — er, — ste, adj. et adv. welches ohne Noth aus dem Französl. burlesque entlehnet ist, geschieht, durch das Unnatürliche oder Ungerimte Lachen zu erregen, possierlich.

Der Burich, des — en, plur. die — e, ein Wort, welches nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart üblich ist, und 1, eigentlich, einen Mitgenossen einerley Besoldung, einen Mitgenossen einerley Lebensart bedeutet. In diesem Verstande nennen sich nicht nur die Studenten auf Universitäten, sondern auch die gemeinen Soldaten, die Handwerksgefelln, die Lehrlinge der Jäger u. s. f. unter einander Burische. Daher Stubenburich, Tischburich, Handwerksburich, Schneldebursch, Bäckerburich, Jägerburich u. s. f. 2) Figürlich, ein jeder junger Mensch, doch nur in der vertraulichen Sprechart, wo auch zuweilen das Diminutivum das Bürschchen, Oberdeutsch Bürschlein, üblich ist. Ein junger Burich, Es ist ein gutes Bürschchen.

Nur dieses fiel mit alle dem,

Dem guten Burschen unbequem, Lichtw.

Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch mit einiger Verachtung von erwachsenen Personen, so wie das Wort Gefelle auch auf ähnliche Art üblich ist. Es ist ein lockerer, ein lieberlicher Bursch.

Anm. Aus den Glossarien erhellet, daß Bursa im mittlern Lateine sehr oft von Zusammentritten auf gemeinschaftliche Kosten gebraucht wurde. S. Börse. Daher kommt Bursch bey dem Dasypodius und Victorius noch von einer jeden Gesellschaft vor, und die gemeinen Soldaten wurden ehemals mehrmahls Bursgesellen genennet, weil sie aus Einer Casse unterhalten wurden. Als nun auch auf der Universität zu Paris die Stipendiaten, welche aus der Bursa des Königes unterhalten wurden, den Namen Bursarii bekamen, nach dem Muster der Parisschen Universität aber alle alte Universitäten eingerichtet wurden, so hat sich auch diese Benennung auf denselben mit eingeschlichen. Das ausschweifende Leben der gemeinen Soldaten, und vielleicht auch der Studenten, gab nachmahls zu dem Verbo burschiren Gelegenheit.

Mit bulen, danczen und burschiren, Hans Sachs.

Und Frisch bemerkt, daß ein gewisser Erzbischof von Mainz wegen seiner Fertigkeit im Trinken Bursmann genant worden. In einer Holländischen Urkunde Kaiser Ruprechts von 1403 in Schillers Gloss werden die Mitbelehnten Burs genannt.

Die Bürsch, oder Bürsche, plur die Bürschen. 1) Das Schießen aus einem gezogenen Rohre, ohne Plural. Auf die Bürsche gehen, bey den Jägern, wenn sie mit einem Bürschrohre ausgehen, hohes Wildbret zu schießen. In weiterer Bedeutung auch das Schießen und die Jagd überhaupt, besonders in Oberdeutschland. Auf die Bürsch gehen, auf die Jagd gehen. 2) Die Jagdgerechtigkeit, das Recht an einem Orte jagen zu dürfen, auch ohne Plural. Die freye Bürsch, die Freyheit an ungehägten Orten zu jagen. Die obere Bürsch, die niedere Bürsch. 3) Ein Bezirk, in welchem man jagen kann oder darf, besonders ein Bezirk, in welchem ein jeder die Jagdfreyheit hat, im Gegentheile eines Forstes, oder eines gehägten Jagdbezirkes. In dieser Bedeutung ist das Wort vornehmlich im Schwäbischen Kreise gangbar, wo die Bürsch oder die freye Bürsch, ein ansehnlicher aber durch Forsten sehr unterbrochener Jagdbezirk ist, wo viele Stände und deren Unterthanen die freye Jagd haben.

Anm. In den beyden letzten Bedeutungen ist dieses Wort am meisten in Oberdeutschland, und auch hier am häufigsten in Schwaben üblich, wo auch nur die meisten der folgenden Zusammensetzungen gangbar sind. S. Bürschen.

Der Bürschabschied, des — es, plur. die — e, in Schwaben, ein Abschied oder Beschluß der Bürschstände, welchen sie auf einem Bürsch-Convente abfassen.

Der Bürsch-Advocat, des — en, plur. die — en, eben daselbst, ein gemeinschaftlicher Advocat der Bürschstände.

Der Bürschanschuß, des — ses, plur die — schüsse, eben daselbst, eine Person, welche von den Bürschständen erwählt wird, eine gemeinschaftliche Bürschanzelegenheit zu besorgen. Sind dieser Personen mehrere, so hat der Ausdruck alsdann eine collective Bedeutung. S. Anschuß.

Der Bürschbezirk, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Bezirk, in welchem einem jeden die freye Jagd erlaubt ist; der Bürsch-District.

Die Bürschbüchse, plur. die — n, S. Bürschrohre.

Die Bürsch-Casse, plur. die — n, im Schwäbischen Kreise, die gemeinschaftliche Casse der Bürschstände.

Der Bürsch-Convent, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Convent, oder eine Zusammentunft der Bürschstände; ein Bürschtag.

Der Bürsch-District, des — es, plur. die — e, S. Bürschbezirk.

Die Bürsche, S. Bürsch.

Bürschen, verb. reg. act. 1) In der weitesten Bedeutung, mit einem Schießgewehre erlegen, schießen. Einen Hasen, ein Rebhuhn bürschen. In dieser Bedeutung ist es noch im gemeinen Leben so wohl Oberdeutschlandes als Obersachsens üblich, wird aber alsdann oft bürsen geschrieben und gesprochen. 2) In engerer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieses Wort nur allein von dem Schießen aus einem gezogenen Rohre, folglich auch größten Theils nur von dem Hochwildbret, weil das niedere nur mit Jagdplinten geschossen wird.

Anm. Bürschen, im Oberdeutschen bürschen, bürsen, pirschen, bürschen, ist im Deutschen ein sehr altes Wort, welches schon vor Erfindung des Feuergewehres von dem Schießen mit Armbrüsten gebraucht wurde.

Ich kan jagen bürsen schiessen,

Burkart von Hohenfels unter den Schwäbischen Dichtern. Es scheint aber schon von Alters her von schießen noch verschieden gewesen zu seyn, wie man denn auch eine besondere Art von Armbrüsten davon benannte.

Nembt mir euch das pirsch armbrost mein

Dann es ist stark vnnnd scheußt geradt, Theuerd. Kap. 30.

Da im mittlern Lateine berfarc mehrmahls für jagen vorkommt, Berfa aber einen gesäeten Zaun bedeutet, so glauben Spielmann und du Fresne, daß Berfa eigentlich einen Forst, oder gehägten Wald bedeutet habe, und daß daher das Verbum berfarc eigentlich heiße, in einem gehägten Forste jagen. Allein unser Deutsches Bürsch ist, wie schon oben angezeigt worden, einem Forste gerade entgegen gesetzt, und es scheint daher immer, daß Wackers Meinung, der bürschen und das Franzöf. percer aus Einer, aber noch unbekannten Quelle herleitet, den Vorzug verdiene, zumahl da der Begriff des Schießens in diesem Worte allem Ansehen nach der älteste ist. Wenn es mit Muthmaßen ausgedrückt wäre, so könnten Wars, Forst, wegen der spitzen Beschaffenheit der Pfeile und anderer Schießwerkzeuge, oder auch das alte nordische beria, lat. ferire, schlagen, fecten, wie Hr. Ihre muthmaßet, den nächsten Anspruch auf die Abstammung dieses Wortes haben. S. 2. Barre. Das Franz. berfer, das Schwed. berfa, das Isländ. birla, bedeuten gleichfalls jagen, das Böhmische porazyti aber schießen.

Der Bürschrevolver, des — s, plur. ut nom. sing. in Schwaben, der wider die Bürschordnung frevelt.

Das Bürschgeld, des — es, plur. inus. bey den Jägern, dasjenige Geld, welches der Jäger bey Lieferung eines Stüdes Wild von der Herrschaft bekommt; im gemeinen Leben das Schießgeld.

Der Bürschgenöß, des — sen, plur. die — sen, in Schwaben, derjenige, welcher an der freyen Bürsch Antheil hat, er sey nun ein Bürschstand, oder dessen Unterthan; ein Bürschverwandter.

Die Bürschgerichtigkeit, plur. inus. eben daselbst, das Recht, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hund, welcher das angehoffene oder gebürschte Wildbret verfolgt und niederreißet; ein Schweißhund.

Der Bürschmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey Herrschaften, ein Jäger, welchem ein Jägerhaus mit dessen Zubehör anvertrauet ist, und welcher seine Herrschaft zum Bürschen des Wildes anführt.

Der Bürschner, des — s, plur. ut nom. sing. in Schwaben, welcher auf die Bürsche gehet. Freye Bürschner, Unterthanen

der Bürschkände, welche das Recht haben, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschoberste, des — n, plur. die — n, eben daselbst, ein mächtiger Bürschkand, welchen die übrigen erwählen, damit er für die Befolgung der Bürschordnung Sorge trage.

Die Bürschordnung, plur. die — en, eben daselbst, ein von den Bürschkänden verabredetes Gesetz, wie sich ihre Unterthanen der freyen Bürsch bedienen sollen.

Der Bürschpäß, des — ses, plur. die — pässe, eben daselbst, eine schriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürschkand seinen Unterthan zum Gebrauch der freyen Bürsch berechtigt.

Das Bürschpulver, des — s, plur. car. die feinste Art des Schießpulvers; Schreibenpulver, zum Unterschiede von dem Musketen- und Stülpulver.

Der Bürsch-Receß, des — ses, plur. die — se, ein Vertrag, oder Beschluß der Bürschkände auf einem Bürschtage.

Das Bürschrohr, des — es, plur. die — röhre, bey den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutschen Schlosse, zur Jagd; eine Bürschbüchse, zum Unterschiede von einem Scheibenrobre.

Der Bürschkand, des — es, plur. die — stände, in Schwaben, ein Reichskand, oder ein anderer vom unmittelbaren Adel, welcher Theil an der freyen Bürsch hat.

Der Bürschtag, des — es, plur. die — tage, S. Bürsch-Convent.

Bürschverwand, adj. et adv. in Schwaben, an der freyen Bürsch Theil habend. Bürschverwandte Stände, bürschverwandte Unterthanen. S. Bürschgenos.

Der Bürschwagen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Jagdwesen, derjenige Wagen, auf welchem das gebürschete Wild nach Hofe geführt wird.

Die Bürschzeit, plur. inuf. in Schwaben, diejenige Zeit, da sich die Bürschverwandten der freyen Bürsch bedienen dürfen.

Die Bürste, plur. die — n, Diminutivum des Bürschens, Oberdeutsch Bürstlein, ein aus Borsten verfertigtes Werkzeug, vornehmlich den Urath von andern Körpern damit abzuleben oder abzureiben. Auch die aus gefärbten Borsten verfertigten Bürstel, welche einen Kopfschmuck der Kutschpferde abgeben, werden Bürsten genannt. In weiterer Bedeutung führen diesen Rahmen auch ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren u. s. f. zum Abstreifen. Daher die Drahtbürste, die Sammbürste u. s. f.

Ann. Bürste, Niederf. Borst, Burst, Burt, in Borchens Glossen Purst, im Dän. Borste, im Holländ. Borkel, im Ungel. mit einer gewöhnlichen Verfertigung des r. Bristl, im Engl. Bristle, Bruch, im Franz. Brosse, gehört zu Borste, ja es ist mit demselben vielmehr nur ein und eben dasselbe Wort. Das st in diesem Worte wird im Hoch- und Oberdeutschen gern wie ein sch ausgesprochen, wie gemeinlich auch in Durst, Fürst, Wurst, Borste u. s. f. geschieht.

Bürsten, verb. reg. act. mit der Bürste reiben. Den Kopf büirsten. Das Kleid büirsten. Wofür doch die zusammen gesetzten abbürsten und ausbürsten üblicher sind. Daß im gemeinen Leben büirsten durch eine fehlerhafte Aussprache oft für büirsten gesagt wird, ist schon bey diesem Worte angemerkt worden.

Der Bürstenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerksmann, welcher Bürsten bindet, oder verfertigt.

Der Bürstenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Käfer mit kolben ähnlichen Füßhörnern, dessen Lauffüße Bürsten ähnliche Fußblätter haben; Anchribus, L.

Das Bürstenkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. das folgende.

Die Bürstenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Pflanzengeschlecht, deren Blumen einer Bürste gleichen; Bürstenkraut, Carthamus, L. Außer dem Sapore, der aber bey uns auch nicht einheimisch ist, werden die Arten dieser Pflanze nur in den wärmern Gegenden Europens angetroffen.

Der Bürstling, des — es, plur. die — e, in Baiern, ein Nahme des Flußbörse.

Der Bürstwurm, des — es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben Obersachsens, ein Nahme der Baumwanzen.

Bürtig, adv. der Geburt nach herstammend. Von einem Orte bürtig seyn, daselbst geboren seyn. Im Hochdeutschen ist dieses Wort meist veraltet, weil es von gebürtig verdrängt worden. S. dieses Wort. Im Oberdeutschen kommt es häufiger vor. Es stammt ohne Zweifel von gebären ab, obgleich Löcher es von dem alten Bord, haus, herleitet. Dannen du purtig bist, heißt es bey dem Rorke; und an einem andern Orte: ander uanenen burdige, die anderwärts geboren worden, oder von anderwärts her bürtig sind. Eben derselbe nennet auch einen Bewohner der Erde, erdpurzig. S. Gebürtig, Halbbrütig, Vollbürtig. Oph gebraucht dieses Wort Ein Mahl in einer seltenen Bedeutung, welche aber doch eigentlich die erste ist, indem er von seiner Geliebten sagt:

In der ich alle Tag aufs neue bürtig bin; wo es doch wohl nichts anders bedeuten kann, als, in der ich alle Tage von neuem geboren werde.

Der Bürzel, in härtern Mundarten Pürzel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im gemeinen Leben und der komischen Sprechart übliches Wort, den kurzen Schwanz an gewissen Thieren, und in weiterer Bedeutung auch den Hintern so wohl an Thieren, als Menschen auszudrücken. Die Jäger nennen den kurzen Schwanz der Hirsche und des Schwarzwildbretes den Bürzel, sprechen dieses Wort aber oft auch Försel aus. Im Oberdeutschen gebraucht man Bürzel am häufigsten von dem Steiße der Vögel.

Ann. Frisch leitet dieses Wort von bären, heben, her; allein es kann auch damit auf die kurze spitzige Gestalt des Schwanzes einiger Thiere und des Steiße der Vögel gesehen werden, und alsdann würde es zu Börs und Borste gehören. S. Burzeldorn. Das Niederf. Purrel bedeutet alles was kurz und dick ist, und im Engl. ist burly dickleibig. Im Böhmisches heißt Prdel der Hintere. S. Burzeln.

Der Burzelbaum, Pürzelbaum, des — es, plur. die — bäume, im gemeinen Leben, eine Art des Fallens, da man sich auf den Kopf stellet, den Hintern in die Höhe hebet, und auf die andere Seite niederfallen läßt. Einen Burzelbaum machen oder schiefen.

Ann. Baum druck in dieser Zusammensetzung die senkrechte Erhebung des Hintern aus. In Schlesien heißt der Burzelbaum ein Burzelbock, in Franken ein Stürzbaum, im Österreichischen ein Kuchenschaf, in Westphalen und Hamburg Sauterpenster, Kopfheuster, in der Mark Brandenburg und Pommern Kobold, im Dänischen Kolborre, beyde nach dem Franz. Culbut und culbuter, im Holländ. hillebillen.

Der Burzeldorn, des — es, plur. inuf. ein Pflanzengeschlecht, Tribulus, L. Diese Pflanze hat vermuthlich den Nahmen von ihrem flachelichen Samen, welcher dem Viehe sehr beschwerlich ist; S. Börs, Borste und Bürzel; oder wenn dieß eine Tautologie scheinen sollte, weil sie das Vieh, wenn es darein tritt, burzeln, d. i. fallen macht.

Das Burzelkraut, des — es, plur. inuf. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Portulacs, Portulaca, L. aus welchem

dem Worte es auch verderbet ist, und auch wohl Bürgelkraut gesprochen wird. S. Portulak.

Burzelin, **Burzeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, im gemeinen Leben und im lombischen Scherze, fallen, besonders so fallen, daß man den Hintern dabey in die Höhe hebt. Einer burzelte über den andern. Nieders. purzeln. S. Bürzel.

1. Der **Büsch**, des — es, plur. die **Büsche**. 1) Ein aus niedrigem Gesträuche oder so genanntem Unterholze bestehendes Gehölz, auch wenn solches mit hohen Bäumen oder mit Oberholze untermengt ist, im Gegensatz eines Waldes oder Forstes. In dieser Bedeutung ist es im Niedersächsischen am üblichsten. Im Hochdeutschen hat man dafür das zusammen gesetzte Gebüsch. S. Buschholz. 2) Das Individuum eines solchen Gebüsches, ein Strauch, auch nur in den gemeinen Mundarten. S. Strauch und Staude. 3) Mehrere zusammen gebundene Zweige oder Pflanzen, von der Ähnlichkeit mit einem Strauche. Ein Busch Blumen, Kornähren u. s. f. In weiterer Bedeutung auch von der Ähnlichkeit, ein Busch Haare, ein Busch Federn, ein Federbusch. In dieser dritten Bedeutung hat man auch das Diminutivum Büschlein, im Hochdeutschen Büschchen und Büschelchen, noch mehr aber Büschel. S. solches hernach besonders.

Anm. Das Nieders. Busk, Dän. Busk, Schwed. Buske, Engl. Bush, Holländ. Bosch, Ital. Bosco, Span. Bosque, das mittlere Latein. Boscus, Bucus, bedeuten insgesammt entweder ein Gebüsch, oder einen Strauch, oder auch etwas zusammen gebundenes, wozu auch die mittlere Sylbe des Latein. Arbustula gehört. Da dieses Wort auch sehr frühe von Holz überhaupt gebraucht worden, wie aus dem Boscus der mittlern Zeiten und dem heutigen Franz. Bois erhellet, so scheint dieses die erste und Hauptbedeutung zu seyn. Indessen können auch die Verba kaufen und kaufen gegründeten Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte machen, und alsdann würde dessen dritte Bedeutung dessen eigentliche und erste seyn. Bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet ein Böschgen einen Strauch, und im Schwabenspiegel einen Dornstrauch. Die Franzosen haben noch viele Ableitungen von diesem Worte, dahin ihr Buisson, Boscage, Bosquet, und Bouquet, ein Strauß oder Büschel, Busche, luche, Scheitholz u. a. m. gehören. Der Plural lautet im gemeinen Leben besonders Niedersächsisch auch Bücher.

2. Der **Büsch**, des — es, plur. die **Büsche**, eine Scheidemünze, in Aachen, welche vier Heller gilt. 3 u. 4 Büsche machen daseibst einen Reichthaler courant. Wenn dem Freone geschieht einer Spanischen Münze Meldung, welche Bosanaya hieß, deren Werth aber nicht gemeldet wird. Bey eben demselben kommt buisus für die, und buiscus für fahl vor. Es steht dahin, ob diese Wörter zur Erläuterung der Abstammung dieses Wortes etwas beitragen können.

Der **Büschaff**, des — n, plur. die — n, eine Art Affen, welche sich in Afrika in den Gebüsch und Wäldern aufhält, und dem Menschen vor andern Arten sehr ähnlich ist; der Waldmann, Walderwiesel, Sanyr, Urang: Urang.

Die **Büschameise**, plur. die — n, im gemeinen Leben, Ameisen welche sich nur in Wäldern und Gebüsch aufhalten; Waldameisen, im Gegensatz der Feldameisen. Die Büschameisen theilen sich in rothe, oder Kossameisen, und in schwarze.

Der **Büschampfer**, des — s, plur. inus. an einigen Orten ein Rahme des Sauerklees.

Der **Büschbaum**, des — es, plur. die — Bäume, bey den Gärtnern, ein frey stehender Zwergbaum, welcher als ein Busch gezogen wird, im Gegensatz der Spalierbäume.

Die **Büschbohne**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Art Bohnen, welche in niedrigen Büschen wächst, holzige Hülsen hat,

breite weiße Bohnen trägt, und vermuthlich zu dem Phaseolus vulgaris, L. gehört.

Der **Büschdorn**, des — es, plur. inus. S. Buchsorn.

Das **Büschel**, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des Wortes Busch, in dessen dritten Bedeutung, ein kleiner Busch, obgleich man davon wieder ein neues Diminutivum das Büschelchen macht. Ein Büschel Rosen, Blumen, Haare, Federn, Seroh, u. s. f. Ein Büschel Glase, wofür in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten eine Büse, Basse, Büfel, Büffel, und in Niedersächsen Dorch üblich ist. S. Bündel. Bey den neuern Kräuterkennern werden Büschel, oder Blumenbüschel, diejenigen Blumen genannt, wenn alle Blüthen Stängel von ungleicher Länge haben, und gerade in die Höhe stehen; Corymbus. In den Zinnhütten ist Büschel oder Büschel ein Schock zusammen gekundener ausgeöffneter untauglicher Bleche, welche an die Röhrenmacher verkauft werden. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Büschel.

Die **Büschelerbse**, plur. die — n, eine Art Gartenerbsen, welche in Büscheln oder Trauben wachsen, und daher auch Traubenerbsen, Träubelerbsen, ingleichen Kronerbsen genannt werden.

Die **Büschelföhre**, plur. die — n, eine Art dreyblättriger Föhren, welche in Virginien angetroffen wird, deren Zapfen in dicken Büscheln besammen sitzen; Pinus rigida, L. S. Föhre.

Der **Büschelkohl**, des — es, plur. inus. eine Art Blätterkohl, auf dessen Blättern inwendig wieder kleine Blättchen oder krause Büschel wachsen; krauser Kohl, Buschkohl.

Die **Büschelkrankheit**, plur. inus. eine Krankheit der Bienen, wenn sie im Sommer bey anhaltendem Regenwetter nicht ausfliegen können, da denn der auf den Kopf gefallene Blumenstaub Wurzeln schlägt, und zu kleinen Büscheln wächst; die Förmkrankheit, daher man dergleichen Bienen auch Förmker zu nennen pflegt.

Die **Büschelkunst**, plur. die Künste, eine Art einer sehr einfachen Wasserkunst, da das Wasser durch mehrere an einer Kette befestigte Büschel in die Höhe gebracht wird.

Die **Büscheule**, plur. die — n, eine Abart der gemeinen braunen oder grauen Eule, welche auch nur schlechthin Eule genannt wird.

Der **Büschfang**, des — es, plur. inus. bey den Vogelstellern, der Fang der Vögel auf den Buscherben; der Strauchfang.

Der **Büschherd**, des — es, plur. die — e, bey eben denselben, ein Vogelherd, welcher mit grünen Büschen bestückt wird, damit sich die Vögel darauf setzen, und den Lockvögeln nachgehen können; ein Strauchherd.

Das **Büschholz**, des — es, plur. die — Hölzer. 1) Ein jedes Holz, oder holziges Gewächs, welches keinen hohen Stamm treibt, sondern in Büschen oder Sträuchen wächst, als ein Collectivum und ohne Plural; Unterholz, Unterwuchs, im Gegensatz des Stammholzes. Hier wächst nichts als Buschholz. In weiterer Bedeutung wird im Forstwesen auch zuweilen das Laubholz Buschholz genannt, im Gegensatz des Tangelholzes. 2) Ein mit solchem Buschholze bewachsener Platz, ein Gebüsch, oder Busch. Es befinden sich bey diesem Gute drey schöne Buschhölzer.

Die **Büschhummel**, plur. die — n, eine Art Hummeln von mittlerer Größe, rauch und von gelblicher Farbe, welche sich in Gebüsch aufhält, Apis lucorum; zum Unterschiede von dem Waldhummeln, Grasshummeln und Mooshummeln.

Büschicht, — er, — este, adj. et adv. einem Busche gleich. Ein büschichtes Gewächs, Büschichte, d. i. verworrene Haare.

Büschig, adj. et adv. Büsche oder Gebüſche habend.

Auch der Gase flüchter ſich nun zum büſchichten (büſchigen) Vorholz, Zaß.

Der Büſchkauſ, *S.* Buſchkauſ.

Die Büſchklafter, plur. die — n. 1) Eine friſch geſchlagene Klafter Scheitholz. 2) Eine Klafter, ſo wie ſie im Walde oder Buſche bey Schlagung des Holzes üblich iſt; eine Waldklafter.

Der Büſchklepper, des — s, plur. ut nom. ſing. im gemeinen Leben, ein Mäuer, welcher ſich in den Gebüſchen verſteckt, und den Vorbeyreisenden daſelbſt auſlauert; ein Strauchdieb, Niederſ. Tuunſtler, weil er gleichſam hinter den Büſchen ſchleicht. Friſch leitet die letzte Hälfte dieſes Namens von klappern oder klopfen her, wodurch dieſe Leute ihren Gebülſen ein Zeichen zu geben pflegen; allein er ſcheinet vielmehr von dem Niederſ. kleeppen, laufen, zu ſeyn, *S.* Klepper. Im Franzöſiſchen wurden ſie ehemals Fenillars, Galans de la Feuille, Godins genannt, letzteres von Gaudus, Gualdus, Wald, *S.* aber auch Klepper.

Der Büſchkehl, *S.* Büſchelkehl.

Die Buſchmaus, plur. die — mäuſe, oder die Buſchraze, plur. die — n, eine Art Amerikaner Maüſe oder Raſen, welche den Beutelſtacheln gleichen, nur daß ſie keine Beutel haben, worin ſie ihre Jungen tragen. In ihrem Vaterlande werden ſie Tlaquatzin, in Braſilien Tai-ibi, in Portugal aber Caborro do Matto, d. i. Waldmaus genannt, weil ſie ſich in Wäldern und Büſchen aufhalten.

Die Buſchraze, plur. die — n, *S.* das vorige.

Die Buſchrege, plur. die — n, auf den Buſchherden, ein lebendiger Vogel, welcher auf dem Läuferplatze gereget, d. i. auf und nieder gezogen wird.

Die Buſchſchnepfe, plur. die — n, *S.* Waldſchnepfe.

Die Buſchſtreu, plur. inul. in der Landwirthſchaft, die Streu aus den Wäldern, das Laub der Bäume, beſonders des Nadelholzes, wenn es dem Viehe ſtatt des Strohes untergeſtreuet wird; Laubſtreu, Nadelſtreu.

Der Buſchſitz, des — es, plur. die — e, bey den Papiermachern, ein Paß von 182 friſch gemachten und mit Filz durchſchoſſenen Bogen. Drey Buſchſitz machen ein Kieſ. Daher der Buſchſilz, des — es, plur. die — e, die Filze zwifchen welche die friſch gemachten Bogen gelegt werden.

Anm. So fremd dieſes Wort auch klingen, ſo iſt es doch wohl Deutſch, und vermuthlich aus Buſch, Büſchel verberbt, welches ehemals auch ein Paß, Paßet, bedeutete. Friſch führt aus dem Pictorius das Wort Buſchſchote, ein Paß oder Bündel an. In deſſen ſtehet es noch dahin, ob Buſch, Buſt, ehemals nicht einen Heufen bedeutet hat. Das Wort Buſt wird im gemeinen Leben noch ſo gebraucht, und einige Oberdeutſche Mundarten, beſonders die Schwäbiſche, ſprechen das ſt ohnehin allemahl wie ſich aus. *S.* Buſt.

Die Buſchweide, plur. die — n. 1) Ein Name aller derjenigen Weidenarten, welche am häufigſten buſchweiſe waſchen; beſonders aber der Korb- oder Erdweide; *Salix triantria*, L. 2) Auch der Salweide oder Palmweide; *Salix caprea*, L. *S.* dieſe Wörter.

Das Buſchwerk, des — es, plur. car. Buſchholz, Gebüſch. Ein Haß der mit Buſchwerk umgeben iſt.

Die Buſe, plur. die — n, eine Art Schiffe in Holland, von etwa ſechzig Tonnen, welche wie ein Floß gebauet ſind, und am häufigſten zum Härtlingsfange gebraucht werden, daher ſie auch Härtlingsbüſen heißen; aus dem Holländ. Buisc, Buysc. Es iſt ein altes Wort, wie aus dem du Frene erhellet, bey welchem Buſſa, Buza, Bucca, Bucia, Buſcia, Burchia, u. ſ. f. häufig gung von einer Art großer Schiffe vorkommen,

Der Buſen, ehemals Buſem, des — s, plur. ut nom. ſing. 1. Eigentlich eine jede gebogene Fläche, welche nunmehr veraltete Bedeutung ſich nur noch in dem Worte Nieerbuſen findet. In etwas engerer Bedeutung, eine Falte. So gekrauchen noch die Jäger dieſes Wort, wenn ſie einem Farn Buſen geben, d. i. Falten darein machen, damit ſich das Wild beſo eher darin fange. Bey eben denſelben wird auch das kleine inwendige geſtrickte Garn, welches zwifchen die Spiegelnege zum Fangen eingebunden wird, vielleicht aus eben der Urſache ein Buſen oder Ingarn genannt. 2. In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Bruſt. 1) Eigentlich, beſonders in Rückſicht auf die Kleidertracht der Alten. Die Hand in den Buſen ſtecken. Auch ſchürte ich meinen Buſen aus und ſprach u. ſ. f. Niehm. 5, 13. Kann auch jemand Feuer im Buſen behalten, daß ſeine Kleider nicht brennen? Sprichw. 6, 27. Etwas in dem Buſen tragen, auch figurlich, lieblich verpflegen, warten. Eine Schlange im Buſen tragen, einem heimlichen Feinde, welcher in Zukunft ſchaden wird, Gutes erweiſen. In ſeinen Buſen greifen, ſich ſelbſt zu erkennen ſuchen.

Der Feige fällt weit eh, als der, der den Gefahren Mit offnem Buſen trozt, Weiße.

2) Figurlich. (a) Derjenige Theil des Leibes, der dadurch bedeckt wird, die Bruſt, doch nur bey dem andern Geſchlechte. Ein voller Buſen. Sanfte Empfindungen dehneten den wallenden Buſen. (b) Nach einer noch weitern Figur, die Bruſt, das Herz, in dem figurlichen Verſtande dieſer Wörter. Alle Leidenſchaften toben in meinem pochenden Buſen zu heftig, Buſch. Noch nie war die Liebe in ſeinem Buſen erwacht, Gefn. (c) Die Perſon ſelbſt, welcher Gebrauch doch außer der bibliſchen ſchreibart nicht Statt findet. Und vergilt unſern Nachbarn ſiebenſältig in ihren Buſen ihre Schmach, Pf. 79, 12. Der du vergiltet die Miſſerthat der Väter in den Buſen ihrer Kinder, Jer. 32, 18. Ich will ſie in ihren Buſen bezahlen, Ef. 65, 6. Ich will ihnen zumiſſen ihr voriges Thun in ihren Buſen, W. 7. Wo die Figur von der Kleidertracht der Morgenländer entlehnet iſt.

Anm. Buſen bey dem Latian Buofum, bey dem Notker Puofum und Buofem, im Niederſ. Buſem, Buſsem, im Holländ. Boeſem, im Engl. Boſom, im Angeliſ. Boſm, ſchneidet von biegen und Zug herzuſammen; denn daß der Hauchlaut und der Zischlaut ſehr oft in einander übergehen, ließe ſich mit mehreren Beyſpielen erweiſen. Daß es ehemals, beſonders im Niederſächſiſchen, auch Verwandte in einem gewiſſen Grade bedeutet habe, haben ſchon Friſch, Galtius, und die Verfaſſer des Brem. Niederſ. Wörterbuches angemerkt. Ob das Denabrüdiſche Buſem, ein Rauchfang, auch hierher gehöre, weiß ich nicht. Buſen iſt den Hochdeutſchen Mundarten gemäßer, als das Oberdeutſche Buſem. In der engeren Bedeutung kommt der Plural dieſes Wortes nur ſelten vor.

Der Buſenfreund, des — es, plur. die — e, ein ſehr vertrauter, geliebter Freund, welchen man gleichſam in ſeinem Buſen trägt; oder auch als eine Anſpielung auf Johannem den geliebten Freund Chriſti, der an ſeiner Bruſt lag.

Der Buſenſtreif, des — es, plur. die — e, ein ſchmaler Streif von ſeiner Leinwand an dem Buſen beyder Geſchlechter.

Die Buſenſünde, plur. die — n, in der Theologie, eine Liebslingsſünde; Schooßſünde.

Der Buſaar, des — en, plur. die — en, eine vornehmlich Oberdeutſche Benennung einer Art Falken, welche ſo groß als ein Gaſan iſt, lange Schenkel und kurze ſtarke Füße hat, aber nicht zur Jagd gebraucht wird, ſondern ſich von Mäuſen und todtem Aſe ernähret, daher er auch Mäuſefalk genannt wird; *Falco Buten vulgaris*,

vulgaris, Kl. Der Name *Busaar*, welcher auch *Bushard* geschrieben und gesprochen wird, ist alt, und liegt schon in dem mittlern Latein. *Busio* zum Grunde. Die Engländer nennen diesen Falken *Buzzard*, die Franzosen *Buifard*, *Buiffart*, *Buifard*, *Buife*, die Italiener *Buzzago*. Den Namen soll er von seinem beständigen Schreien und Bufen, d. i. *Blasen*, haben, daher einige Italiener ihn auch *Frombone* nennen. Bey dem Stumpf heißt er *Busant*, bey andern Oberdeutschen *Bussfahn*, *Busspart*. Die meisten neuern Schriftsteller nennen ihn auch *Buteo*, allein de Thou behauptet bey dem du Fresne v. Butor, daß der *Buteo* bey dem Plinius ein edler Falke oder Adler sey, den man nicht mit dem fetzen *Buzard* verwechseln müsse. Da man in Ober-Elsass alle große Raubvögel *Poullants*, *Poullanten* nennet, von *pouffer*, stoßen, so könnte auch wohl *Busaar* davon abstammen, und einen Stoßvogel überhaupt bedeuten. In der Lotharingischen Volkssprache heißt der Falke vermuthlich eben daher *Bouhon*, *Bouho*.

Die Buße, plur. die — n, von dem folgenden Verbo büßen.

1. * Die Verbesserung einer verdorbenen Sache, im eigentlichen Verstande, und ohne Plural. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung gebraucht nicht nur Kero schon *Puazza*, sondern es kommt auch dieselbe noch hin und wieder im Oberdeutschen vor, wo z. B. die Bußwürdigkeit der Wege, die Nothwendigkeit ist, solche auszubessern. Besonders gebrauchte man es ehemals für allerley Art der Fülle.

Ob er bestecht mit seinem Füß,

So thu im deß halben Rhein pueß, Theuert.

keine Hülfe. Das im wurde *buoz* und *heil* an sinem *fuoz* getan, *Fabeln* der Schwäb. Dicht. Fab. 47. Bey dem Hornegk heißt daher auch ein Arzneymittel *Puezz*.

2. Verbesserung, d. i. Ersekung eines zugesügten Schadens, oder einer angethanen Beleidigung. 1) * überhaupt, in welcher, im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung dieses Wort in den mittlern Zeiten häufig vorkommt.

O we truren und klagen

Wir sol mir din mit froiden werden iemer *buos*,

Reinmar der Alte,

wie soll mir für dich jemahls mit Freuden Vergütung geschehen?

Die ich da minne nad miden *muos*

Hat mir sorgen viel gegeben

Der mir niemer wirdet *buos*, *Nudolph* von *Motenburg*, die mir nie vergütet werden. 2) Besonders. (a) Im rechtlichen Verstande, da Buße diejenige gerichtliche Genugthuung bedeutet, welche man dem beleidigten Theile geben muß, besonders, wenn sie in Gelde geschieht; im Gegensatz der Brüche und Wette, welche für die Übertretung des Gesetzes an den Richter bezahlet wird. In dieser Bedeutung ist es noch in Niedersachsen, im Hochdeutschen aber auch unter den Handwerkern üblich, wo Bußen mehrmals Geldstrafen bedeuten. In weiterer Bedeutung führt auch, besonders im gemeinen Leben, eine jede Strafe diesen Namen, wenn sie gleich nicht in Gelde, noch an den Beleidigten gegeben wird. Einem eine Buße aufliegen. Kirchenbuße. Ich will mir die schrecklichsten Bußen aufliegen. Weiße. Der soll sein Urtheil um der That willen haben, es sey zum Tod, oder in die Acht, oder zur Buße am Gut, oder ins Gefängniß, Est. 7, 26. Darzuo wart ir *buos* gegeben, ward ihr zur Strafe auferlegt, in der 44ten Fab. der Schwäb. Dichter. Ja es bedeutet auch zuweilen so viel als eine jede Bezahlung, doch nur in den Zusammensetzungen Einbuße und Zubuße. (b) Im theologischen Verstande, die Genugthuung für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke. In diesem Ver-

stande kommt das Wort in der Römischen Kirche sehr häufig vor, wo die Buße auch ein Sacrament ist. Einem eine Buße aufliegen, oder etwas zur Buße aufliegen. In der Protestantischen Kirche hat man dieses Wort behalten, aber einen andern Begriff damit verbunden; denn da ist Buße nichts anders, als die schmerzhafteste Reue über die begangenen Sünden, so fern sie mit der Verbesserung des Lebens verbunden ist, und in dieser Bedeutung ist der Plural ungebräuchlich. Buße thun. Eine ernstliche, rechtschaffene Buße. Deine Buße ist nicht rechter Art.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero *Puazza*, bey dem Noiter *Kuozzo*. Beyde gebrauchen es für Verbesserung, der letzte aber schon für poenitentia. Die Oberschwaben sprechen dieses Wort noch jetzt *Buass* aus, um welches alten *Dozvellant* wissen es im Hochdeutschen auch ein langes u hat, dagegen andere Mundarten es mit einem kurzen u Buße sprechen. Die Niederl. Mundart hat hier statt des *Büß*lautes ein t, *Bote*, *Schmed. Bot*, *Dän. Boed*, *Bod*, *Engels. Bot*, *Engl. Bote*, *Holländ. Boete*. So fern dieses Wort eine Geldstrafe bedeutet, kommt es mit dem Latein. *Emenda*, und dem Franz. *Amende* überein, welche eigentlich gleichfalls eine Verbesserung bedeuten. S. das folgende. Büßen, verb. reg. welches in dreysacher Gattung üblich ist.

1. Als ein *Activum*. 1. Ausbessern, verbessern, in der eigentlichen Bedeutung. Die Lücken an der Mauer büßen, *Rehem*. 4, 5, ausbessern. Daher sagt man noch jetzt im gemeinen Leben, die Lücken büßen müssen, oder Lückenbüßer seyn, eines andern Versehen wieder gut machen, eines andern Stelle vertreten müssen. Außer dieser Nebenart ist es im Hochdeutschen veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jetzt alte Kleider, böse Wege u. s. f. büßet, d. i. ausbessert. S. Ausbüß-n, und Bußstück. 2. Den zugesügten Schaden ersetzen, in welcher jetzt fast veralteten Bedeutung man ehemals sagte, einen büßen, und einen Schaden büßen. Laß die Strafe, die ich erduldet habe, meine Beleidigung büßen, *Dasch*.

Froven guete mannen kumber buesset,

Marigr. Otto von Brandenburg.

Das ich si sehen muesse,

Vnd alle ir forge buesse, *Reinmar* der Alte.

Ängstlich für etwas genug thun. Er büßet mit seinem Leben. Und selbst mit deinem Blute sollst du diese Beleidigung büßen, *Weiße*. Mit dem Tode wettet man den Richter und büßet den Kläger, welcher alte Rechtspruch den Unterschied zwischen Buße und Wette deutlich an den Tag legt. S. auch das folgende *Neutrum*. Wi mag si die lunde buissen? *Ulrich* von *Winterstein*. 3. Befriedigen, von Empfindungen und Leidenschaften, welcher Gebrauch vermuthlich eine Figur der vorigen Bedeutung ist. Darum, daß die Philister sich gerochen haben, und den alten Haß gebüßt — am Schaden meines Volks, *Ezech.* 25, 15. Da asien sie und wurden allzufarr. Er ließ sie ihre Lust büßen. Da sie nun ihre Lust gebüßt hatten, u. s. f. *Ps.* 78, 29, 30. Denn es kamen ihnen Wachteln vom Meer, ihre Lust zu büßen, *Weiße*. 19, 12. In dieser Bedeutung ist es in der Nebenart seine Lust büßen, im Hochdeutschen noch am üblichsten, obgleich solche nur im gemeinen Leben gebräuchlich ist. Dittfried gebraucht es von dem Hunger und dem Durste:

Ir gebuazt mir in unar

Thurst intz hunger, *B.* 5, Kap. 10,

ihr stilltet mir den Hunger und Durst. Obgleich büßen in allen diesen Bedeutungen ein wahres *Activum* ist, so ist es doch in den beyden letztern im *Passivo* nicht gebräuchlich.

II. Als ein *Sacrificium*, zur Ersekung des zugesügten Schadens ansetzen, an Gelde strafen, und in weiterer Bedeutung überhaupt strafen. So sollen die Ältesten der Stadt den Mann nehmen

nehmen und züchtigen und um hundert Seckel Silbers büßen, 5 Mos. 22, 19. Und büßte das Land um hundert Centner Silbers, 2 Chron. 36, 3. In dieser Bedeutung ist es nur noch in den Niedersächsischen Gerichten üblich. Ehedem gebrauchte man es auch in weiterm Verstande von Leibesstrafen. Inan gibnoztan vorlazza, ich will ihn gezüchtigt entlassen, ihn züchtigen und los lassen, Lat.

III. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Strafe leiden. Er muß jetzt dafür büßen. Er soll mir schon dafür büßen. Er hat sein Verbrechen genug büßen müssen. Wenn die Obrigkeit sündigt, müssen die Unterthanen büßen. Dey ihnen kann man das Vergnügen über ungerechte Schmeicheleyen hart genug büßen.

Wenn jemand schuldig ist, so laß die Schuld mich büßen, Weiße.

Diese Bedeutung hängt mit der zweyten thätigen genau zusammen. ja sie ist nur eine Figur derselben.

Anm. Büßen, in Oberschwaben buassen, bey dem Ottfried buaz.n., bey dem Kero puazz.n., im Niedersächsischen böten, im Dän. bode, im Schwed. bota, im Isländ. bæta, im Angelf. bote, bedeutet eigentlich physisch bessern, oder verbessern, und hernach den zugefügten Schaden ersetzen. Ottfried gebraucht es auch für Buße thun im theologischen Verstande. Es stammt von dem alten baß, in den Sächsischen und damit verwandten Mundarten bat, besser, her, welches aber auch als ein Hauptwort üblich war, und Nutzen bedeutete, wie noch das heutige Niedersäch. Vate, und Holländ. Bate. S. Besser. Das Hauptwort, die Büßung, kann so wohl in den Bedeutungen des Activi als auch in der Bedeutung des Neutrius gebraucht werden.

Der Büßer, des — s, plur. ut nom. sing. Femininum die Büßerin, plur. die — en, der oder die etwas büßet, ein Wort, welches in den Zusammensetzungen Lückenbüßer und Sündenbüßer am üblichsten ist. Doch werden in der Römischen Kirche auch diejenigen, welche zu gewissen Zeiten durch freiwillige Geißelung u. s. f. für ihre und anderer Sünden büßen, zumahl wenn sie von den drey Orden des heil. Franciscus sind, Büßer und Büßerinnen genannt.

* Bußfällig, adj. et adv. verbunden Buße, d. i. eine Geldstrafe, zu erlegen; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort.

Büßfertig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Wie das vorige, in welcher Bedeutung es aber gleichfalls veraltet ist. 2) Im theologischen Verstande, zur Buße bereit, und in weiterer Bedeutung, wirklich Buße, d. i. schmerzliche Reue über seine Sünden, an den Tag legend. Ein bußfertiges Gemüth. Ein bußfertiger Sünder. Daher die Bußfertigkeit, die Reue über begangene Sünden.

Das Bußgebeth, des — es, plur. die — e, das Gebeth eines bußfertigen Sünders.

Der Bußhaid, S. Bußhaat.

Der Bußkampf, des — es, plur. die — Kämpfe, bey einigen neuern Gottesgelehrten der Evangelischen Kirche, ein sehr uneigentlicher Ausdruck, die schmerzliche Reue eines bußfertigen Hergens auszudrücken, welche figurlich unter einem Kampfe mit Gott vorstellert wird.

Das Buß-i-d, des — es, plur. die — er, ein Lieb für ein bußfertiges Gemüth, oder worin dasselbe seine Empfindungen der Reue ausdrückt.

Die Bußpredigt, plur. die — en, eine Predigt, in welcher die Sünder zur Buße ermahnet werden.

Der Bußpsalm, des — es, plur. die — en, Psalmen, welche David bey und in seiner Buße aufsehte, und deren an der Zahl sieben sind.

Das Bußstück, des — es, plur. die — e, bey den Hutmachern, ein Stück gefachten Hutzeuges, die dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes damit auszubessern; auch nur die Buße. Da dieses auf der linken Seite des Hutes geschieht, so wird sie auch die Bußseite genannt.

Der Bußtag, des — es, plur. die — e. 1) Ein zur Buße gegen Gott gewidmeter Tag, besonders ein solcher öffentlicher Tag. 2) In einigen Gegenden werden auch die Waldgerichte, in welchen die Waldverbrecher an Gelde gestraft oder gebüßt werden, Bußtage, Straftage, Waldbußtage genannt.

Der Bußtert, des — es, plur. die — e, ein Text, über welchen an einem öffentlichen Bußtage gepredigt wird.

Die Bußthräne, noch mehr aber im Plural die Bußthänen, Thränen eines bußfertigen Gemüthes.

Die Bußübung, plur. die — en, in der Römischen Kirche, Übungen, wodurch man für seine und anderer Sünden büßet.

Die Buße, plur. die — n, S. Brustbild.

Der Butakopf, S. Augkopf

* Butt, — er, — este, adj. et adv. ein eigentlich Niedersächsisches, im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. 1) Kurz und dick, ingeknickt stumpf; daher man in den gemeinen Sprecharten auch das Verbum verbuttern hat, unansehnlich klein bleiben. 2) Stigürlich, grob, ungesittet. Ein butterer Kerl, ein grober Gesell. Daher die Buttigkeit, Buttheit, Grobheit, Ungesittetheit.

I. Die Butte, oder Bütte, plur. die — n, Diminutivum Bürtchen, ein hölzernes Gefäß, welches in verschiedenen Gegenden Deutschlands von verschiedener Gestalt und Bestimmung ist. In Thüringen, Franken und Oberdeutschland ist die Butte ein hohes hölzernes Gefäß, etwas darin auf dem Rücken zu tragen, statt dessen in Obersachsen Tragekörbe gebraucht werden. Der Weinleser wird eins nach dem andern in die Butten werfen, Jer. 6, 9; indem unter andern auch die Weintrauben in solchen Butten zur Kelter getragen werden. Bey den Papiermachern ist die Bütte ein großes rundes hölzernes Faß, mit einer küpfernen Blase an der Seite, den gemahlten Zeug zu erwärmen; daher das Büttbreit, die Breiter, womit diese Bütte umgeben ist. S. Büttgeßell. Büttfrücke. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist die Bütte so viel wie ein Bottich oder Zuber, wie denn beyde Wörter eines Ursprunges sind. In Bremen ist es eine Art kurzer dicker Dönnchen, welche Bedeutung es auch in dem zusammen gesetzten, aber auch nur Niedersäch. Theerbutte, das hölzerne Gefäß zur Wagenschmiere, hat. Im gemeinen Leben einiger Gegenden ist der Butten der Magen; ein Freßbutten, ein gefräßiges Kind. S. auch Schöpsbutten.

Anm. Man wird dieses Wort wohl in allen Europäischen und in den meisten Asiatischen Sprachen antreffen. Schon im Hebr. bedeutete Bath ein gewisses Gefäß. Das Griech. *πίδος*, *Buttis*, *Buttiov*, das Angelf. Bytte, das Schwed. Bytta, das Franz. Bouite, ein Kugel, und Boutte, ein großes Faß, in Genuene, das Ital. Botta, das Engl. Butt, das Holländ. Botte, Butte, das Dän. Botte, das Böhmische Pudny, und andere mehr, bedeuten alle entweder ein Faß, oder einen Eimer, oder auch eine Tragebutte. S. Beute, Both, und Bottich.

2. Die Butte, oder Bütte, plur. die — n, eine Art Seeffische mit Bauchfinnen unter den Brustfinnen, welche zu dem Geschlechte der Schollen gehören, und deren es wieder verschiedene Arten gibt. Diejenige, welche unter dem Nahmen der Rigaischen Bütte bekannt ist, ist nichts anders als eine geräucherter Scholle, welche aus Liefland und Preußen zu uns kommt. Pleuronectes Platea, L. Rhombus omnium minimus, Kl. Zuweilen wird auch der Ständer eine Butte genannt. Weyde haben ihre Augen

Augen auf der rechten Seite. Allein die eigentlich so genannte Butte, welche auch der Buttrfisch und Steinbutte heißt, Pleuronectes maximus, L. und einen scharfen Körper hat, und die Meerbutte, Rhombus, L. und die Steinbutte, Passer, L. haben die Augen auf der linken Seite. S. auch Flunder.

Anm. Dieser Fisch heißt im Niederf. Botre, Butte, Bütte, im Holländ. Bot, Bot-visch, im Engl. Butt. Der Name ist von dem Niederf. butt, stumpf, weil dieser Fisch einen sehr stumpfen Kopf hat.

3. Die Butte, in dem Worte Sagebutte, S. dieses Wort.

1. Büttel, eine Endung, welche an den eigenthümlichen Namen verschiedener Orte in Niedersachsen angetroffen wird; z. B. in Wolfenbüttel, Alzeibüttel u. s. f. Es ist das Diminutivum von Bode, Bude, im Wallfischen Buch, ein Gebäude, oder Haus. Auch das Angelf. Botle bedeutet einen Meierhof. S. Bude.

2. Der Büttel, des — s, plur. ut nom. sing. eine selbst im gemeinen Leben verächtlich gewordene Benennung, so wohl der niedrigsten Gerichtsdieners oder Häfcher, als auch des Heufers und seiner Knechte.

Anm. Es hat dieses Wort nicht zu allen Zeiten und in allen Gegenden den so verhassten Nebenbegriff gehabt, welcher jetzt damit verbunden wird. Bey dem Stumpf heißt noch der Priester ein Büttel Gottes, d. i. ein Diener, der dessen Befehle ausrichtet. Am häufigsten wurde der Frohnbothe, oder der Gerichtsbediente Büttel genannt. Im Schwab. Spieg. heißt es von diesen Frohnbothen Kap. 109: Etnua heizent si gebutel, etnua Richter, etnua anders, d. i. an einigen Orten heißet man sie Gebütel, an andern Orten Richter, an andern anders. Die wahrscheinlichste Ableitung ist von dem Verbo bierhen oder gebierhen, weil sie im Namen des Richters gebierhen mußten, so wie von warten und weisen, auch Wärtel und Weisel, für Wärter und Weiser gemacht worden; ohne daß man eben nöthig hätte Büttel für Büttel zu schreiben. Das Niederf. Bödel, Böel, das Engl. Beadle, das Angelf. Bydel, das Schwab. Bödel, das Isländ. Bodul, das Dänische Boddel, bedeuten alle entweder einen Boten, oder einen Gerichtsdiener, oder auch den Heufer. Herr Ihre ziehet die Ableitung von dem Isländ. bödla, martern, vor, welche sich aber mit dem Deutschen Gebrauche dieses Wortes nicht reimen läßt. S. auch Pedell. Schiller hält Büttel für das Diminutivum von Borte, welchem aber das männliche Geschlecht widerspricht. S. auch Senfer.

* Das Buttelbier, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, in den gemeinen Spricharten, Bourellen-Bier, aus welchem Worte es auch zusammen gezogen ist. Daher man daselbst auch das Verbum butteln, schäumen, besonders von dem Bourellen-Biere, hat.

Die Büttelley, plur. die — en, im gemeinen Leben einiger Orte, das öffentliche Gefängniß, weil es gemeinlich unter der Aufsicht des Büttels oder Gerichtsdieners steht, der ehemals auch seine Wohnung daselbst hatte.

Die Buttelhiese, plur. die — n, eine Niedersächsishe Benennung der Früchte des Hagebuttenstrauchs. S. Sagebutte.

Die Buttelnase, plur. die — n, in den Niedersächsischen Gegenden, der Name einer Art dreyzehiger Patkschüß, welche so groß als eine Antle ist, und einen kurzen dreyeckigen Schnabel hat; Plautus-arcticus, Kl. Engl. Bottle-nose. Er hat den Namen von dem Niederf. butt, stumpf, wegen seines stumpfen Schnabels. S. 2 Butte. Wegen seiner weißen Backen wird er auch Weißback genannt.

Die Buttelrose, plur. die — n, S. Sagebutte.

Wiel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Buttenkorb, plur. die — Körbe, in den Salzwerken, ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen man das gesochte Salz aus dem Kessel thut.

Der Buttenenträger, des — s, plur. ut nom. sing. gemeine Krämer, welche ihre Waaren auf dem Lande in Butten haufen tragen; Acffträger, Tabulere-Träger.

Die Butter, plur. car. 1) Eigentlich, das aus der Milch besonders des Rind- und Schafviehes geschiedene Fett. Frische Butter. Gefalzene, ungesalzene Butter. Ausgelassene, ausgeschmolzene Butter, welche geschmelzet und von dem Salze geschieden worden. Er besteht wie Butter an der Sonne, in einer niedrigen Figur, er steht beschämt da, kann nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit nennt man in der Pömie auch diejenige schmierige Substanz eine Butter, welche man erhält, wenn man ein Metall oder Halbmetall mit einem corrosiven Sublimat in einer Retorte destillirt. Daher Bleybutter, Spiegglasbutter u. s. f.

Anm. Dieses alte Wort lautet im Niederf. Botter, im Holländ. Boter, im Angelf. Butere, im Engl. Butter, im Lat. Butyrum, im Ital. Butiro, Burro, und im Franz. Beurre. Allem Ansehen nach haben unsere Vorfahren dieses Wort mit der Sache selbst aus ihren ehemahligen Wohnsitzen, der heutigen Tataren gebracht, denn schon Hippokrat versichert, daß *Barupos* bey den damaligen Scythien Butter bedeutet habe. Vermuthlich haben es die Griechen auch daher erhalten; ob es aber, wie Plinius behauptet, von *βη*, eine Kuh, und *ρως*, coagulum, herkommt, muß man freylich dahin gestellet seyn lassen. So viel ist doch gewiß, daß die heutigen Tataren mit Weglassung der ersten Sylbe, Thur, für Butter sagen. Brauchte man für Butter ein Deutsches Stammwort, so würde sich das alte *butren*, schlagen, (S. 3. Beutel) oder *butren*, stoßen, vielleicht nicht uneben hierher schiden, weil doch die Butter durch Schlagen oder Rütteln von der Milch geschieden wird. S. Buttern.

Im Hochdeutschen ist das weibliche Geschlecht dieses Wortes allgemein. Allein im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Butter, und in einigen Gegenden sagt man auch das Butter. In beyden Fällen sind schon die Griechen mit ihrem *Barupos* und *Barpov* voran gegangen.

Kero nennet die Butter Anka, welches, dem Wachter zu Folge, aus Unguentum zusammen gezogen seyn soll. Noch jetzt bedeutet am Oberrheine und in der Schweiz der Anken oder die Anke ausgelassene Butter. In einem 1482 in Oberdeutschland gedruckten Vocabulario heißt es: Purer, Milkschmalz, Ancke; und an einem andern Orte: Ancke, *sagmen* oder ungeleuterte Butter. Kuhschmer ist ein anderes altes Wort, welches unter andern auch in Lipst Glossen für Butter gefunden wird. Eingemachte, oder ungesalzene, oder ausgeschmolzene Butter heißt in Oberdeutschland Schmalz, und in Niedersachsen Schmelzbutter. Der Butterampfer, S. Buchampfer.

Die Butterbäume, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein mit Butter bestrichenes Stück Brod; eine Butterschneide, in Niedersachsen ein Butterbrod, an andern Orten eine Butterstolle. Weil eine solche Butterbäume im Franz. Bouteram, und im Holländ. Boteram heißt, so leiten Schiller und Menage das Deutsche von diesen her, allein in diesem ist die letzte Hälfte unstreitig unser Deutsches Rahm. S. dieses Wort. Freich hat den wunderlichen Einfall, das Wort Bäume komme von *bammen*, dem Schalle einer Glocke her, und man habe eine Butterschneide im Echerze mit einer Glocke verglichen. Durch solche Ableitungen kann man aus einem jeden Worte machen, was man nur will. Warum fiel ihm nicht das Griech. *βυμμα* ein, wovon schon *Apulejus* und *Columella* *hambatus* für *intinctus* haben.

W m m

Vermuth-

Vermuthlich stammet das Deutsche Bäume mit dem Griech. *Baum* aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle her. In Frankreich heißt eine Butterbäume eine Butterweiche, welches mit jenem einerley Bedeutung hat. S. auch Pomade.

Die Butterbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche so weich und saftig wie Butter sind, und im Munde bey nahe von sich selbst zerfließen; im Oberdeutschen Schmalzblirn. Man hat zwey Arten derselben, die weiße und graue. Engl. the Pear beurree. Franz. Poire beurree blanche und grise, kürzet Beurree blanc und Beurree gris, welche Nahmen auch im Deutschen üblich sind.

Die Butterblume, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzten, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Kühe sie fressen. 1) Des Löwenzahnes, oder der Votterblume; *Leontodon Taraxacum*, L. S. Votterblume. 2) Einer Art des Hahnenfußes, welche in den Wäldern und an den Zäunen wächst; *Ranunculus foliis radicalibus reniformibus, crenatis, incis. caulinis, digitatis, linearibus, caule multifloro*, L. 3) Der Caltha, L. welche gleichfalls Votterblume genannt wird. S. dieses Wort. Alle diese Pflanzten werden um der angeführten Ursache willen auch Schmalzblumen genannt.

Der Butterbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer, ein Faß mit Butter anzubohren, und etwas Butter zur Probe damit heraus zu hoblen.

Die Butterbräzel, plur. die — n, ein von Butterselge verfertigtes Gebäck in Gestalt einer Bräzel; Nieders. Butterkringel.

Der Butterbrief, des — es, plur. die — e, in der Römischen Kirche eine Urkunde hoher oder niedriger Geistlichen, worin Erlaubniß ertheilet wird, in der Fasten Butter zu essen.

Das Butterbrot, des — es, plur. die — e. 1) S. Butterbäume. 2) Ein Butterbrot werfen, ein Spiel der Kinder in Niedersachsen und Preußen, da sie Scherben oder platte Steine nach einem spitzigen Winkel auf die Oberfläche des Wassers werfen, so daß sie einige Mahl nach einander davon abpringen; in andern Nieders. Gegenden Plütchen smitzen. in Bremen schirren, in Lübeck bicyern. Es war schon den Griechen bekannt, und unter den Lateinern hat es *Mutlus Felix* beschrieben.

Die Butterbrühe, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Küchen, eine Brühe, in welcher die Butter der vornehmste Bestandtheil ist.

Die Butterbüchse, plur. die — n, eine Büchse, oder ein ihr ähnliches Gefäß, in welches die Butter zum Verspeisen aufbehalten wird.

Das Butterfaß, des — ses, plur. die — fässer, in der Handhaltung ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird; an einigen Orten ein Küßfaß, im Nieders. Barne, S. Buttern.

Die Butterfliege, plur. die — n, eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung der Schmetterlinge, besonders der großen weißen Art derselben, welche nach der Milch und Butter lüftern sind, daher sie auch Butzervögel, Molkendiebe, Molkenteiler, Milchdiebe u. s. f. heißen. Holl. Bodervliege, Angelf. Botturkeoge; Engl. Butterfly. Etinner glaubt, daß sie diesen Nahmen von dem feinen Staube an den Flügeln haben, welcher dem Gefühle so glatt und schmierig wie Butter vorkommt.

Buttergebacken, adj. et adv. welches doch nur als ein Substantiv üblich ist. Das Buttergebackene, oder Buttergebakenes, Backwerk oder Kuchen, wozu der Teig mit heißer Butter angemacht, oder mit vieler Butter vermenget wird.

Die Butterhose, plur. die — n, eine Hose, d. i. ein kleines längliches enges Faß voller Butter, oder welches zur Aufbehaltung der Butter bestimmt ist. Daher Hosenbutter, welche in solchen Hosen aufbehalten worden. S. Hose.

Das Butterkraut, des — es, plur. inus. eine Benennung des Ferkrautes oder der Schmerwurz, *Pinguicula vulgaris*, L. deren Blätter mit einem fettigen Wesen überzogen sind, welches die Milch sehr bald gerinnen macht. S. Ferkraut.

Die Buttermilch, plur. car. diejenige säuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist; Nieders. Vottermelk, Rannmelk, Karmelk, Holl. Botermelck, in Franken Schlägelmilch.

Buttern, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervor bringen. Die Magd buttert. Wie werden morgen buttern. 2. Zur Butter werden. Wenn man Zucker in das Butterfaß wirft, so buttert die Sahne nicht. Daher auch die figürliche niedrige Art des Ausdrucks, es will nicht buttern, es will mit der Sache nicht fort.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort *buttern*. Wenn Butter von butten, schlagen, oder butten, stoßen, abstammte, so würde buttern füglich das frequentativum von einem dieser Zeitwörter seyn können; denn es ist bekannt, daß Buttern nichts anders ist, als ein wiederholtes Stoßen oder Schlagen. Die Niedersächsischen und die mit ihr verwandten Mundarten haben noch ein anderes Wort, diese Verrichtung zu benennen, welches *kernen* lautet, im Dän. *kærne*, im Schwed. *kerno*, im Angelf. *cernan*, im Holländ. *kernen*, im Engl. *to churn*, im Slavischen *kirna*. Daher heißt ein Butterfaß im Nieders. *Barne*, im Angelf. *Cerene*, im Engl. *Churn* oder *Chern*, im Holländ. *Kern*, im Schwed. *Kerna*, und im Estnischen *Kirna*. Etinner leitet dieses Wort von *cernere*, abschleiben, her, Junius von *κίρνω*, mischen, Wachter von einem gewissen alten *curo*, schlagen, und Ihre von *Cuern*, eine Mühle, und Quirl. Aber man kann hier immer bey dem bekannten Worte *Kern* stehen bleiben, indem die Butter doch nichts anders ist, als der Kern der Milch.

Das Butteröhl, des — es, plur. inus. in den Apotheken, ein aus Butter und Pflanzmehl destillirtes Öhl.

Die Butterrolle, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Rolle, oder hölzerne Maschine, wo man durch Hin- und Widerschieben eines an einer Welle befestigten Schwängels den Butterstängel auf und niederzieht, und also Butter verfertigen kann.

Die Butterschminke, plur. inus. ein Nahme des Orlean, weil man damit die Butter zu färben pflegt.

Die Butterschnitte, plur. die — n, S. Butterbäume.

Der Butterstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. der Stämpel oder Stiel mit einer runden, starken, durchbohrten Scheibe am Ende, womit die Sahne auf und niedergestoßen und dadurch die Butter aus derselben geschieden wird; der Butterstiel, Butterstiel.

Der Butterstecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorn mit Zähnen versehener gerippter Spatel, die Butter in Gestalt dünner Blätter aus einem Fasse heraus zu ziehen.

Die Butterstolle, plur. die — n. 1) An einigen Orten eine Butterbäume. 2) Ein Gebäckes, worauf man Butter streicht, wenn es aus dem Ofen kommt. 3) Ein Gebäckes von Weizenmehl, Eiern, Butter und Hefen, in Gestalt einer Stolle, Wird der Teig geknetet, so heißt es ein Butterzopf.

Die Butterstriezel, plur. die — n. 1) Ein in eine längliche Gestalt wie eine Striezel gebrachtes Stück Butter. 2) In Ober-

Oberdeutschland, Striegel, welche aus einem Buttermelge gebacken werden. S. Striegel.

Der Buttermelg, des — es, plur. inus. ein mit vieler Butter durchgearbeiteter Teig, der zu dem Buttergebakenen, Pasteten u. s. f. gebraucht wird.

Der Buttermelg, des — es, plur. die — köpfe, ein irdener unglasirter Topf, Butter darin aufzubehalten.

Der Butternvogel, des — s, plur. die — rögel, S. Buttersiege.

Der Butterweck, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Buttermelg gebackener Weck. 2) Ein Stück Butter, welchem man die Gestalt eines Weckes gegeben hat. S. Weck.

Der Butterzopf, des — es, plur. die — zöpfe, S. Butterstolle.

Der Buttfisch, des — es, plur. die — e, S. 2 Butte.

Der Buttegefäß, des — en, plur. die — en, bey den Papiermachern, derjenige Arbeiter, welcher an der Butte steht, die Formen eintaucht, und die Bogen Papier unmittelbar bildet. S. 1 Butte.

Die Buttkrücke, plur. die — n, bey den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherter Scheibe, den Zeug in der Butte damit umzuführen. S. 1 Butte.

Das Buttlöch, des — es, plur. die — löcher, bey eben denselben, ein breiterer Kasten neben der großen Butte, mit einer Rührstange, welche den in der Holländeren gemahlten Zeug flüssiger macht. Er wird auch der Rechen genannt.

Der Buttnier, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders im Oberdeutschen, ein Böttcher; von den Butten, einer der vornehmsten Arbeiten derselben. S. Böttcher.

Die Buttsoble, plur. die — n, ein Seeisch, welcher zu denjenigen Schollen gehört, welche die Augen auf der rechten Seite haben, und auch nur schlechtern Eohlen, ingleichen Zungen und Zungenfische genannt werden; Plateia Solea, L. Sie haben einen länglichen und ganz scharfen Körper.

Der Butz, des — es, plur. die — e, oder der Buzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Handwerkern vorkommt, im Oberdeutschen aber noch gänge und gebe ist. Es bedeutet über-

haupt etwas Hervorragendes, die Spitze, das Äußerste eines Dinges. Der Buz, oder Buzen in einem Geschwüre, ist im Oberdeutschen der verdickte Theil im Innern desselben. Die Genuchigkeiten, welche sich in der Nase und den Augen sammeln, und sich daselbst verhärten, führen in dieser Mundart eben denselben Namen. Eben so heißt daselbst auch das Kerngebänse in dem Obste, welches an andern Orten der Kriebe, der Popel, Böhm. Pupeczek genannt wird, und wo es auch zuweilen Bütsche lautet. Im Österreichischen ist Boze, eine Knospe. Bey den Buchdruckern heißt ein Kleis von der Farbe, oder wenn die Farbe auf einen Buchstaben zu häufig zu liegen kommt, ein Buzen. Bey den Uhrmachern ist der Puzen oder Buzen eine Hülse, welche auf der Welle des Bodenrades angelöscht wird. An dem Pfundleder wird die Stelle an der Hüfte, wo es am dicksten ist, der Buz genannt, weil der Lohse darauf gleichsam mit einem Stöße niedersfällt; von dem im gemeinen Leben üblichen buzen, mit einem dumpfigen Lante niedersfallen, und Buz, ein solcher Fall.

Anm. So fern der Begriff des Hervorragens oder des Äußersten in diesem Worte der herrschende ist, kommt es mit dem Franz. Bout, das Ende, Bouton, Ital. Bottono, Bozzo, Boccio, ein Knopf oder eine Knospe, überein. Im Schwed. ist Bota die Hüfte. Unser altes boß, rund, gehört vermuthlich auch hierher, S. Bofeln und Boffiren; noch gewisser aber der in den niedrigen Spracharten übliche Ausdruck Biez, die Brüste des andern Geschlechtes auszudrücken. S. Sagebutte, ingleichen Puz, und Puzen, welche ohne Zweifel auch zu dem Geschlechte dieses Wortes gehören, ob sie schon seit langen Zeiten ihr B mit einem P vertauscht haben.

Der Buzkopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Delyphine, welche sich in den mittlernächtigen Gewässern aufhält, zwanzig bis fünf und zwanzig Schuh lang wird, und einen stumpfen Kopf hat; Orca, L. Von dieser stumpfen Gestalt seines Kopfes hat er auch den Namen erhalten; denn im Niederf. bedeutet butt, stumpf. S. Burr.

Der Buzbaum, S. Buchsbaum.

Der Byrol, oder Byrolt, S. Goldamsel.





C

C, der dritte Buchstab des Deutschen Alphabetes, von welchem verschiedenes zu bemerken ist, welches sich am flüglichsten in drey Abschnitte zusammen fassen läßt.

1. Was dessen Aussprache betrifft, so erscheint er in derselben in einer dreyfachen Gestalt.

1. Dient er zur Verdoppelung des h und p, und nimmt alsdann deren Laut an sich; Ch und Ct besonders, jedes an seinem Orte.

2. Lautet er wie ein z, vor einem ä, e, i, ö, ü, y und den daraus entstehenden Doppellauten äu, eu, ei, ey und ie; wie in Cäsar, Cäsalpin, Ceder, Citrone, Cicero, Cöllus, Cybele, Cyprien u. s. f. Von dieser Regel weichen die eigenthümlichen Nahmen Cöln, Cöhen, Cüstrin und Cärneben ab, wo das C wie ein B lautet. Das letztere schreibt man auch jetzt lieber Kärnchen; Körper aber ist schon seit langer Zeit nicht mehr Körper geschrieben worden.

3. Lautet er wie ein p, so wohl vor dem a, o, u und den Diphthongen ai und au, wie in Cadix, Caro, Coblenz, Cur u. s. f. als auch vor einem Consonanten, Client, Clarisse, Credit, Clavier, Cessiphon, welches doch nunmehr lieber Kessiphon geschrieben wird; als endlich auch am Ende einer Sylbe, Teclius, Spectakel.

Ehedem hatte dieser Buchstab noch ein anderes Amt, denn er diente auch zur Verdoppelung des z. Dieser Gebrauch findet sich in den ältesten Deutschen Denkmählern sparsam, in den mittleren Zeiten aber desto häufiger; denn da schrieb man Wicz, erzczaign, Psalzgraff, Mainz, czu, Geräcz, churz, chraczen, Urcz, Erczeney u. s. f. In den neuern Zeiten ist das z, doch mit einigen Einschränkungen, an dessen Stelle getreten. Nur in dem Slavonischen Tzar, hat man es noch hin und wieder behalten, ob es gleich wie Tzar gesprochen, und von den meisten Jar geschrieben wird.

II. In Ansehung des Gebrauches, hat dieser Buchstab allerley widrige Schicksale gehabt, und noch jetzt sind die Stimmen über denselben sehr getheilet. Ich bin bey dieser Verschiedenheit der Meinungen in dem gegenwärtigen Wörterbuche folgenden Regeln gefolgt, wobei ich die Mittelstraße zwischen einer slavischen Anhänglichkeit an die vorigen Jahrhunderte und der uneingeschränkten Neuerungskiebe der heutigen zu treffen gesucht habe.

Die Wörter, in welchen das c vorkommt, sind entweder einheimische oder fremde Wörter.

1. Sind sie einheimische, so bin ich der Gewohnheit, der unumschränkten Gesetgebung in allen Sprachen, gefolget. Ich habe also Chur, Churfürst u. s. f. geschrieben, weil man von undenklichen Zeiten her so geschrieben hat, und noch so schreibt. Der Einwurf, daß Chur von Fören herkomme, heißt hier nichts, weil man eher chuzen und chören, als Furen und Fören geschrieben hat, wie aus dem folgenden Abschnitte erhellet wird. Eöen so verhält es sich auch mit den eigenthümlichen Nahmen Carl, Conrad, Cunigunde, Canstadt, Creilsheim, und hundert andern, die seit undenklichen Zeiten schon in dem Besitze des C sind. Da so viele kritische Versuche, das B in diesen Wörtern einzuführen, vergeblich gewesen, so würde es thöricht seyn, sich den

C

herrschenden Geschmache zu widersetzen; ob es gleich um der Gleichförmigkeit willen zu wünschen wäre, daß auch in diesen Wörtern das B angenommen werden möchte, wie es schon in Kreis, Baldaunen, Kranz u. a. m. geschehen ist, die ehedem von den meisten auch noch mit einem C geschrieben wurden.

2. Die fremden Wörter haben entweder schon das Deutsche Bürgerrecht erhalten oder nicht.

1) In dem ersten Falle, sind sie seit langen Zeiten üblich, und haben in ihrer ganzen äußern Gestalt das Ansehen Deutscher Wörter bekommen, obgleich ihr Stoff ausländisch ist; und da ist es freylich billig, daß man sie auch in der heutigen Schreibart den übrigen Deutschen Wörtern gleich mache. Man schreibe also Kaiser, Kanzel, Kloster, Kreuz, Küster, Körper, Kasse, Kanone, Kiste, Keller, Krone, Creatur, Kerker, Kinnchen, Kaffler, Kajiire, Ziffer, Zither, Zingeln, Bezirk, Zinnober, Zimmer, Zins, die Zeut, der Zentner, Zirkel, u. s. f. weil doch einmahl die meisten Deutschen Wörter mit diesen Buchstaben geschrieben werden. Es ist nur die Frage, welches wirklich eingebürgerte Wörter sind? In Ansehung der obigen werden wohl nur noch wenige einigen Zweifel haben. Aber es gibt andere, deren Bürgerrecht zweifelhafter ist; z. B. Kloak, Capelle, Clavier, Scepter, Sclave, Ducat, u. s. f. Die Sachen, die diese Wörter bedeuten, sind bey uns allgemein, wir haben auch keine andern Wörter. Sie zu benennen und diese Ausdrücke selbst haben doch schon hinten einen Deutschen Schnitt bekommen, warum wolte man denn ein Bedenken tragen, sie vorne Deutsch zu kleiden? Und doch werden viele sie ungern Kloak, Kapelle, Klavier, Scepter, Sklave, Ducat schreiben wollen. Weil die Stimmen hier noch getheilet sind, so kann man es niemanden verargen, er erkläre sich für eine Parthey, für welche er will.

2) Sind aber diese Wörter erst in den neuern Zeiten eingeführt worden, und haben sie in dem Munde der Deutschen nur eine geringe Veränderung erlitten, die etwa nur die Endsilbe betrifft so ist es billig, sie mit den Buchstaben zu schreiben, mit welchen die Sprache sie schreibt, aus der man sie entlehnet hat. College, Correspondent, Cicero, Crucifix, Consistorium, Commissarius, Contract, und tausend andere mehr, würden einen seltsamen Anblick machen, wenn man ihnen ihr eigenthümliches C nehmen wolte. Hieher gehören auch die fremden eigenthümlichen Nahmen, die man nie anders schreiben sollte, als sie in ihrem Vaterlande selbst geschrieben werden. Wie wunderlich ist es, den Nahmen Kopenhagen noch jetzt mit einem C zu schreiben, da er im Dänischen nie so geschrieben worden, und über dieß von Klobe, Kaufsen, abstammt.

Ich sage, man müsse die Wörter so schreiben, als die Sprache sie schreibt, aus der man sie entlehnet. Man schreibt also richtig Cavalier, Cabinet u. s. f. weil die Franzosen sie so schreiben, von denen wir sie angenommen haben, und nicht Kavalier, weil es von dem Griech. καβαλλος kommt, oder Kabiner, weil es von dem alten Remnate abstammen soll. Ein Wort vorn mit einem Griech. K, und hinten mit einem Franz. ter macht einen wunderlichen Contrast. Über dieß würden wir nie fertig werden, wenn wir erst den Ursprung eines ausländischen Wor-

tes aussuchen müßten, ehe wir uns in Ansehung seiner Schreibart bestimmen könnten.

Da die meisten dieser Wörter eine Deutsche Endsilbe bekommen, so ist es nunmehr auch gewöhnlich, diese, wenn es die Aussprache nothwendig macht, mit solchen Buchstaben zu schreiben, die in andern Fällen im Deutschen gewöhnlich sind. Dieses betrifft so wohl die Endungen, wo das c am Ende wie ein z lauten muß, wo man es mit dem leßtern vertauscht, Commerz-Collegium, Sedez, Duodez; als auch die Latein. Endungen culus, cula, culum, zumahl da sie im Deutschen ein e bekommen, welches die Aussprache des c verändern würde; Partikel, Matricel, Artikel, Bafel, Orakel, Spectakel u. s. f. die man ehemals wohl Particul, Articul u. s. f. schrieb. Auch in denjenigen Wörtern, wo das fremde c wie ein gelindes s lautet, ersetzt man es durch das s um nicht zu einer falschen Aussprache Anlaß zu geben: Sensal, Servellat-Wurst. Eben so ersetzt man das ausländische s im Deutschen am besten nach einem geschärften Vocal durch ein ss und nach einem gedehnten und zu Anfange einer Sylbe durch ein ß: Curassao, Sasse, Sauffe, François, Saffon.

Ein Umstand macht hier nur noch einige Schwierigkeit, nemlich die Schreibart der ursprünglich Griechischen und Hebräischen Wörter. Unsere Vorfahren, die diese Wörter nur aus dem Lateinischen kannten, schrieben das x und p durchgehends mit einem c, weil sie es im Lateinischen so geschrieben fanden. In den neuern Zeiten, da man anfang, mehr zu den Grundsprachen selbst zurück zu gehen, hielt man es sich für eine Schande, sie nach der alten Art zu schreiben, und that daher den Vorschlag, ihnen ihr eigenthümliches x wieder zu geben, da wir diesen Buchstaben einmahl haben. Der Vorschlag fand Beifall, denn er ließ gelehrt. Man schrieb also nicht mehr Cain, Catechismus u. s. f. sondern Kain, Katechismus, Kadmus, Kalkoano. Katharina, Kriessphon, Katholisch, Katheder, Kritik, Kainan, Kaiphas, Kallai, Kleophas, Korban, u. s. f. weil sie im Griechischen und Hebräischen ein x oder p haben.

Allein es äußert sich doch dabei der unangenehme Umstand, daß die Aussprache vieler solcher Wörter durch die veränderte spätere Aussprache des alten Römischen c verfälscht worden ist, so daß man dennoch nicht alle diese Wörter mit ihren eigenthümlichen Buchstaben schreiben kann; welches denn eine verdrüssliche Ausnahme von der Regel macht. Wir müssen also noch immer Centaur, Cerberus, Cepheus, Cimon, Cyprien, Thucydides u. s. f. schreiben und sprechen, weil wir diese Wörter nicht nach der ächten Römischen Art Centaur, Kerberus u. s. f. sondern mit dem spätern Zischlaute aussprechen. In diesen und andern ähnlichen Wörtern auch eine Änderung der allgemeinen Aussprache vorschlagen, steht nur grammatischen Bagatellen zu.

III. Was endlich die Geschichte dieses Buchstabens betrifft, so ist solche freylich sonderbar. Den Römern vertrat er die Stelle des Griechischen x, und sie sprachen ihn auch vor allen Vocalen wie ein k aus. Das ist etwas bekanntes, und wer es noch nicht weiß, kann es unter andern auch von dem ehrlichen Priscian lernen. Sie schrieben Cicero, und sprachen Kikero, denn so schrieben auch die Griechen diesen berühmten Namen, welchen sie gewiß Ζικερο ausgedruckt haben würden, wenn die Aussprache es erfordert hätte. Das Wort Caesar muß auch noch lange καίσαρ gelautet haben, weil selbst das Deutsche Kaiser daraus entstanden ist. Vielleicht wird schon die Römische Bauersprache in dem Laute des C ab, doch das ist nur eine Muthmaßung; das aber ist gewiß, daß die Aussprache dieses Buchstabens sehr verdrüsset wurde, als Italien von fremden Nationen überschwemmt wurde, oder auch, als die Römische Sprache die Hof- und gelehrte

Sprache so vieler fremden Völker wurde, die nunmehr anfangen, dem c vor dem ä, e, i, ö, u, y, ihren Zischlaut unterzuschieben.

Die meisten Deutschen Sprachlehrer behaupten, das c sey kein Deutscher Buchstab. Dieser Satz ist unrichtig, man mag ihn ansehen, von welcher Seite man will. Die Deutschen haben gar keine eigenen Buchstaben, sondern sie haben ihre Schrift den Lateinern zu verdanken. Mit dem Römischen Alphabete bekamen sie auch das c und zwar in dem uneingeschränkten Gebrauche desselben, so daß das k ihnen lange eben so unbekannt war, als den Lateinern. In dem Salischen Gesetze, dem ältesten Deutschen Denkmale, findet sich keine Spur eines k. Die Angelsachsen gebrauchten statt desselben beständig ein c. So schrieben sie Cersle, cern n, ceosan, Cinne, citelan, und sprachen Berfille, Kerbel, Fernan, buttern, Kofan, Kissen, Rinne, Kinn, Kireln, Kigeln u. s. f. Das Longobardische Alphabet kennt gleichfalls kein k. Wie kann man denn sagen, das c sey kein Deutscher Buchstab, da es doch eher von den Deutschen angenommen worden, als das k?

Mit den nördlicher gelegenen Völkern verhielt es sich anders. Da die Römer nicht bis zu ihnen kamen, so waren sie auch weit länger ohne Schrift; denn was man ehemals von dem hohen Alter der Runen vorgab, das hat bey einer genauern Untersuchung der neuern Zeiten, eine große Einschränkung gelitten. Als nachmahls die Normannen und Schweden so wohl durch ihre Land- als Seereisen mit dem Griechischen Kaiserthum in Bekanntschaft kamen, so lerneten sie da den Gebrauch des Griechischen Alphabetes, welches nachmahls unter ihnen den Namen und die Gestalt der Runen bekam. Und daher rühret es, daß das c in den nördlichen Mundarten nie so häufig gebraucht worden, als das k. Aus dieser Ursache wollen auch die heutigen Niederachsen von keinem c etwas wissen, weil ihre Mundart der nordischen näher kommt als der Oberdeutschen, ob sie es gleich in dem ch nicht entbehren können.

Was endlich die Oberdeutschen betrifft, so ist es sehr alaublich, daß sie anfanglich eben so wenig ein anderes k gehabt, als das c, dem sie in Ermangelung anderer Schriftzeichen auch das Amt auftrugen, den ihnen eigenthümlichen Hauchlaut auszubilden. Kero, der älteste Alemannische Schriftsteller, gebrauchte das c ohne Unterschied für k, g, ch und z, denn er schreibt chamfan, kämpfen, churen, fören, cechoroti, geföret, Crimin, Grimm, uuec, weg, Kane, Gang, Cot, Gott, leccan, legen, Honec, Honig, cernlih, gern, cuat, gut, euuic, ewig, Cold, Gold, Scuola, Schule, scal, soll, Scristi, Schrift, citi, Zeit, Cello, Zelle. Es ist unbekannt, durch wen das Griechische k den Alemannen bekannt geworden. Vielleicht ist es durch den Alphilas geschähen, bey dem es häufiger vorkommt, als das c. Kero hat es schon, aber noch sehr sparsam. Ottfried, ein Franke, gebrauchte es schon häufiger, obgleich das c sich bey ihm noch hin und wieder in allen obigen Fällen findet. In diesen Umständen blieb das c, bis die Hochdeutsche Mundart sich zu bilden anfang, in welcher es, so fern es den Laut eines k hat, immer mehr von seinem Ansehen verlor, bis es endlich in eigentlich Deutschen Wörtern nur auf einige sehr wenige eingeschränkt wurde, aus deren Besitz man es auch schon in mehrmahl zu verdrängen gesucht hat. Ein mehreres c in unserer Orthographie, und hier in ch und ck.

Die Cabale, plur. die — n, aus dem Franz. Cabale. 1) Eine geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen unehrlichen oder schädlichen Absicht. Eine Cabale anrichten. Er ist von der Cabale. 2) Das geheime arglistige Betragen solcher Personen, und in weiterer Bedeutung, Kunstgriffe, Mänke überhaupt. Es sind Cabalen. Er macht nichts. Minimum 3 wie

wie Cabalen. Daher caballiren, Cabalen machen, und ein Cabalen-Macher.

Anm. Gemeinlich leitet man dieses Wort von dem Hebräischen Kabbala ab, S. dasselbe. Allein zu geschweigen, daß diese Ableitung nicht anders als sehr gezwungen ausfallen kann, so versichert Lume in seiner Geschichte von England bey dem Jahre 1670, daß das berühmte damalige Ministerium, welches aus den fünf schädlichen Männern, Elifford, Ashley, Buckingham, Arlington, und Lauderdale bestand, zu diesem Worte Anlaß gegeben, weil ihre Anfangsbuchstaben, wenn man sie zusammen setzt, dasselbe geben, daher auch dieses ganze Ministerium unter dem Nahmen der Cabale bekannt ist.

Die Cabäne, plur. die — n, nach dem Franz. Cabane; auf den Schiffen, eine kleine Kammer in dem Hintertheile, in welcher die Steuerleute schlafen.

Label, S. Kadel.

Labeliau, S. Kadeliau.

Das Cabinett, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Cabinet; überhaupt ein jedes kleines und geheimes Zimmer. Besonders, 1) in den fürstlichen Wohnungen, ein Zimmer, in welchem sich die Herrschaft aufzuhalten pfleget, wenn dieselbe entweder geheime Audienz gibt, oder allein seyn will. Figürlich, der Landesherr selbst, ingleichen ein Collegium der vornehmsten und vertrautesten Minister, welchen ein Herr die Geheimnisse seines Landes anvertrauet. Etwas an das Cabinetten berichten. S. Cabinetts-Minister. 2) Ein Zimmer zu Kostbarkeiten und Seltenheiten, welches, wenn es von einem größern Umfange ist, eine Gallerie heißt. Ein Münz-Cabinet, Naturalien-Cabinet, Kunst-Cabinet, Mineralien-Cabinet, Stufen-Cabinet u. s. f. Figürlich, diese Seltenheit selbst, und eine jede Sammlung derselben. Ein Münz-Cabinet sammeln, anlegen.

Anm. Das e wird in der Deutschen Declination, wie in mehreren ausländischen Wörtern dieser Art, gedoppelt ausgesprochen, und daher am richtigsten auch im Nominativo verdoppelt, ob man es gleich nur einfach zu schreiben pfleget. Das Franz. Cabinet, das Ital. Cabinetto und Engl. Cabinet, sind Diminutiva von Cabane, eine Hütte, welches ohne Zweifel von dem Deutschen Koben abstammet. S. dieses Wort.

Der Cabinetts-Mahler, des — s, plur. ut nom. sing. ein geschickter Mahler, welcher dazu bestimmt ist, Cabinetts-Stücke für seinen Fürsten zu mahlen.

Der Cabinetts-Minister, des — s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Höfen, ein Minister vom ersten Range, der den Zutritt zu den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren hat.

Der Cabinetts-Prädiger, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Hofprediger, welcher den Gottesdienst in dem Cabinette des Fürsten besorget.

Der Cabinetts-Rath, des — es, plur. die — Rätze, ein fürstlicher geheimer Rath, welcher an den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren Antheil hat. Die heutigen Cabinetts-Minister wurden ehemals nur Cabinetts-Rätze genannt.

Das Cabinetts-Siegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Fürsten, dessen er sich in seinen Zimmern bedient. Ingleichen, das Siegel des Cabinetts, so fern mit diesem Worte ein geheimes Collegium angedeutet wird.

Das Cabinetts-Stück, des — es, plur. die — e, eine Erlesenheit der Natur oder Kunst, welche werthig ist, in einem Cabinette aufbewahrt zu werden.

Cabiskraut, S. Kopskohl

Der Cacáo, indecl. plur. car. oder die Cacáo-Böhne, plur. die — n, der dicke, trockne, fettige Samen Kern eines Amerikanischen Baumes, welcher, wenn er geröstet wird, einen der vornehmsten Bestandtheile der Chocolate abgibt. Die Böhnen geben zugleich ein fettes und süßes Öhl, welches nach dem Erkalten so dick wie Seife wird, und Cacao-Butter heißt. Der Cacao-Baum heißt nach dem Linné Theobroma.

Cáchelot, S. Portfisch.

Der Cadett, des — s, oder — en, plur. die — en, von dem Franz. Cadet; ein junger von Adel, welcher zu Kriegsdiensten gebildet wird. Daher das Cadetten-Saus, in welchem sie erzogen werden; das Cadetten-Corps, das ganze Corps solcher Cadetten; der Cadetten-Prediger u. s. f. Das Franz. Cadet bedeutet eigentlich einen jüngern Bruder. Wird es von jungen Edelknechten gebraucht, so bezeichnet es solche, welche sich freiwillig und ohne Sold unter die Armee begeben, die Kriegeskunst zu erlernen.

Caduck, adj. et adv. aus dem Latein. caducus, welches in dem Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, welche dem Land- und Lehnsherrn durch Felsonie des Besizers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen. Caducke Güter, Bona caduca, welche zuweilen auch wohl caducirte Güter genannt werden. Das Gut ist caduck geworden, ist dem Landesherrn anheim gefallen. Im mittlern Lateine hießen dergleichen Güter unter andern auch Elscetae, und wenn sie durch Felsonie verwirkt wurden, Baulitae, im Deutschen aber, wie aus dem Halthaus erheller, niederfällige Güter. Figürlich bedeutet dieses Wort im gemeinen Leben so viel als hinfällig, gebrechlich, verloren, zu Grunde gerichtet. Die Sache ist caduck, d. i. verloren, gegangen. Er ist caduck, er ist in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde gerichtet. Sein Glück ist caduck, hat ein Ende. Die Franzosen gebrauchen ihr caduc auf eben diese Art.

Caffe, S. Kaffeh.

Caßiller, S. Käßler.

Der Caßtan, des — es, plur. die — e, ein langer weiter Oberrock ohne Falten, dergleichen die Türken und übrigen Morgenländer zu tragen, und als Geschenke auszutheilen pflegen. In Deutschland führet diesen Nahmen zuweilen auch ein leichter Überwurf, der mit einem Leibe und engen Ärmeln versehen ist, dessen sich die Mannspersonen um der Bequemlichkeit willen statt eines Schlafrockes bedienen. In einigen Gegenden lautet dieses Wort auch Caster.

Anm. Es ist wohl kein Zweifel, daß wir dieses Wort von dem Itallänern bekommen haben, bey denen Caffetano, Castano, in gleicher Bedeutung üblich ist, eine Art Kleidung zu bezeichnen, die sie mit dem Nahmen zugleich aus der Levante eingeführt haben. Indessen kommen Cabanus und Capa in den mittlern Zeiten schon von einer ähnlichen Kleidung vor. Das Schwedische Käfia, Böhmische Kasrank, und Pöhlische Kasran, haben wohl auch keinen andern Ursprung, ungeachtet Herr Ihre das erstere entweder von Capa, oder von dem Griech. κάπριον ableitet. S. Kappe.

Caßüte, S. Käßüte.

Der Calamant, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein wolkener ein- oder mehrfarbiger Zeug, welcher aber doch mehr gestreift als gebliimt ist. Daher Calamanten, das Bey- und Nebenwort, von Calamant. Der gebliimte Calamant auf Damast ist jetzt unter dem Nahmen des wolkernen Damastes am bekanntesten.

Anm. Im mittlern Lateine kommt Calamaucus für eine aus Kamelhäaren verfertigte Art der Hüte oder Mützen mehrmals vor,

vor, welches durch Versehung aus Camelaucus entstanden ist, welches in eben derselben Bedeutung vorkommt. S. des du Fresnoe Glossar. bey dem Worte Camelaucus. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden, weil man diesen Zeug anfänglich aus Kamehl- oder Ziegenhaaren webte. Man hat in der Handlung noch eine andere Art Zeug, welche Calamande, Calamandre, oder Calmandar genannt wird, sehr glänzend ist, einen Faden hat, der kreuzweise gehet, und gemeinlich ganz von Wolle gemacht wird, die man aber auch oft mit Seide und Ziegenhaaren zu vermengen pflegt. Diese Art Zeug ist in den Niederlanden und Frankreich sehr bekannt. S. auch Camelot.

Caland, S. Kaland.

Der Calander, S. Galander.

Der Calcant, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. calcare, bey den Orgeln, derjenige, welcher die Blasebälge tritt; der Orgeltreter, Bälgetreter. Daher das Calcanten Glöcklein, womit der Organist demselben die ihm nöthigen Zeichen gibt.

Calciniren, verb. reg. act. aus dem Lat. calcinare, durch das Feuer, und in weiterer Bedeutung auch, durch eine fressende Säure seiner brennbaren Theile berauben, und in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; verkalken. Bley, Eyserschalen, Steine u. s. f. calciniren. Daher die Calcination, diese Verriethung; die Verkalkung.

Calculiren, verb. reg. act. aus dem spätern Latein. calculare, berechnen, im gemeinen Leben. Etwas calculiren. Daher der Calculator, dem die Rechnung einer Sache aufgetragen ist.

Caldaunen, S. Kaldaunen.

Calcut, der eigenthümliche Name eines Reiches in Ostindien. Daher der Calcutt, des — en, plur. die — en, oder der Calcutische Zahn, die Calcutische Sonne, Calcutische Zühner, eine Art großer Zühner, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Kopfe herunter hängen hat; Meleagris. L. Gemeinlich glaubt man; daß sie aus dem Ostindischen Reich Calcut zu uns gekommen sind, daher man sie von dessen Namen auch Calcuten, Calcuter, und nach verderbten Aussprachen Rutchbühner, in Niedersächsen Kalkun, Dän. Kalkun, Holländ. Kalkoen, in gleichen Indiantische Zühner, und in Oberdeutschland Indianen zu nennen pflegt. Ehedem glaubte man, daß sie aus Afrika herkommen, daher sie bey dem Martial Numidicae guttat e, und im mittlern Latein Afrac und Africanæ heißen. Allein Salmasius behauptet, daß sie aus keinem von beyden Ländern sind, weil sie in Böhmen und Griechenland wild angetroffen werden, und nur um desswillen Indiantische Zühner heißen, weil man ehedem alles, was über die See kam, Indiantisch zu nennen pflegte. Herr Klein läßt sie gar erst aus Amerika kommen, und führet zum Beweise seines Satzes viele Stellen aus Reisebeschreibern an. In einer derselben behauptet Charbin, daß sie in Ostindien gar nicht angetroffen würden. Dem sey wie ihm wolle, so werden sie bey uns auch Türkische Zühner, Wälsche Zühner, weil wir sie zunächst aus Wälschland bekommen haben, Truten, Trutbühner, in Oberdeutschland Guren, in Niedersächsen Puter, Puterhahn, Puterhuhn, Engl. Turkeypout, Schrutzen, Schrutzhahn, Schrutzhahn und Kuhnen, in Preußen Kurren genannt; alles als eine Nachahmung ihres natürlichen Geschreyes.

Calender, S. Kalender.

Calische, S. Kalesche.

Calatern, S. Kalfatern.

Der Caliber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Künsten und Handwerken sehr oft vorkommt, und

theils eine gewisse Dicke und deren Maß, theils aber auch ein Werkzeug bedeutet. 1) Im ersten Falle wird es in der Geschützkunst von dem Durchschnitte der Mündung und der Weite eines Feuertgewehres, und von dem Durchschnitte der Kugel gebraucht, und alsdann ist es zugleich das Maß, nach welchem alles übrige an einem Geschütze seine verhältnismäßige Größe bekommen muß. Eine Kanone, ein Geschütz von einem großen Caliber, welches eine weite Seele hat, und daher eine große Kugel schießt. Daher, der Caliber: Stock, des — es, plur. die — Stöcke, ein Maßstab, nach welchem man die zu einem jeden Stücke gehörigen Kugeln finden und bestimmen kann; Calibriren, verb. reg. act. mit dem Caliber: Stocke oder auf andere Art das Maß der Mündung eines Stückes, oder den Durchmesser einer Kugel finden. In der Baukunst wird das Wort von der Dicke der Säulen gebraucht. Säulen von gleichem Caliber, welche einetley Dicke haben. 2) In andern Fällen dienet dieses Wort auch zur Bezeichnung eines Werkzeuges. Bey den Büchsenmachern ist der Caliber eine starke stählerne Platte mit Feilen: hieben auf einer der breiten Seiten, die unterste Fläche des Schraubentopfes derjenigen Schraube welche den Hahn am Schloß: bleche befestiget, damit zu glätten und zu ebenen. In der Stucatur: Arbeit ist es ein aufgeschnittenes Blech oder Bret, wornach die Gypsgesimse gezogen und gebildet werden. In bey vielen Handwerken heißt überhaupt ein jedes Modell ein Caliber.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Französischen Calibre. Dessen Abstammung ist noch unbekannt. Menage leitet es von aequilibrium, Herbelot aber von dem Arabischen Calib, ein Modell, her.

Calmäuser, S. Kalmäuser.

Calmus, S. Kalmus.

Die Calville, plur. die — n, aus dem Franz. Calville; eine Art gerippter und ediger Apfel mit hervor stehenden Ranten, deren man mehrere Arten hat; Sommer: Calvillen, Herbst: Calvillen u. s. f.

Der Calvinist, des — en, plur. die — en, eine Benennung der Reformirten, von dem Johanne Calvino, ihrem Stifter, welche aber als eine Beleidigung von ihnen angesehen, und daher in der gemäßigten Schreib- und Sprechart nicht mehr gebraucht wird. So auch Calvinistisch, oder Calvinisch, mit der Lehre Calvini übereinstimmend, darin gegründet.

Der Camaldulenser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mönche in der Römischen Kirche, welche der Regel des heil. Benedicts folgen, weiß gekleidet gehen, und von dem heil. Romuald um das Jahr 1009 gestiftet worden. Sie sollen den Namen von ihrem ersten Kloster Camaldoli haben, welches Romuald in einer fürchterlichen Einsamkeit auf den Apenninen im Florentinischen baute.

Die Camasche, plur. die — n, eine Art Strümpfe ohne Sohlen, welche über andere Strümpfe getragen, und entweder übergestreift, oder an der Seite mit Camaschen: Knöpfen zugeknöpft werden; in einigen Gegenden Striebsletten. Aus dem Franz. Camasche, und dieß aus dem mittlern Latein. Camasus.

Der Camee, des — s, plur. die — u, oder der Camee, des — es, plur. die — en, eigentlich ein geschnittener Stein, welcher zwey Schichten von verschiedener Farbe hat, deren eine die erhabene Figur geworden, die andere aber der Grund derselben ist. Weil gemeinlich Onyx dazu genommen worden, so werden in weiterer Bedeutung erhabene geschnittene Onyx, und in noch weiterer alle erhabene geschnittene kostbare Steine Cameen genannt.

Anm. Der Name ist aus dem Ital. Cameo. Im Franz. laßt er Camayeu. Der Ursprung dieser Benennung ist noch unge-

ungewiß. Im mittlern Latein wird ein solcher geschnittener Stein schon im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte Camacus, Camahutus und Camahelus genannt.

Der Camelott, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eigentlich ein dicht gewirkter Zeug aus Kamehl- oder Ziegenhaaren, und in weiterer Bedeutung auch ein nach Art des Camelottes gewirkter wollener Zeug. Der Name ist aus dem Ital. Camelotto, und Franz. Camelot. Weil dieser Zeug in beyden Sprachen auch Ciambellotto und Chamelot lautet, so wurde er im Deutschen ehemals auch Schamlot genannt, wie in einigen Gegenden noch jetzt geschieht. Im Engl. heißt er Chämlot und Camelot, im Böhm. Shamlat. Dieser Zeug und dessen Name ist alt; denn schon in den mittlern Zeiten war er unter den Namen Camallotum, Cambellinus, Camelotum, Camelinus u. s. f. bekannt. Er wurde nicht eigentlich aus Kamehlhaaren, sondern aus Ziegenhaaren verfertigt; denn eine Art Ziegen wurde ehemals auch Camelus genannt, wie sie denn noch im Franz. Chamois heißen. S. Kamehlhaar und Gems.

Der Camerad, des — s, plur. die Cameraden, im gemeinen Leben, ein Stubengesell, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher mit dem andern gleiche Handtierung und Lebensart hat. Besonders pflegen sich Soldaten, Lasterer, Handwerksgefelln, Schüler u. s. f. mit dieser Benennung zu belegen.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Ital. Camerata, und Französl. Camarade angenommen, ob es gleich eigentlich Deutschen Ursprunges ist, und von Kammer herkommt. Es bedeutete anfänglich Soldaten, welche mit einander in Einer Kammer wohnen, und die man ehemals auch mit einem mehr Deutschen Worte Stallbrüder, Stallgefelln nannte. In Niedersachsen ist dafür das Wort Maat, Maatse, üblich, Engl. Mate. S. auch Compagnie. Zu Carls des Großen Zeiten bedeutete Camaradum ein hölzernes Gemölde, und die neuern Griechen gebrauchen καμαρδον für ein Gezelt.

Die Cameradschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindung unter Cameraden, ohne Plural. Cameradschaft machen, Freundschaft machen, einerley Geschäft gemeinschaftlich verrichten. So machen Soldaten, Handwerksgefelln u. s. f. Cameradschaft, wenn sie mit einander in Gesellschaft reisen, ingeleichen, wenn sie in Einem Zimmer wohnen und eine gemeinschaftliche Haushaltung führen. 2) Mehrere Personen selbst, welche mit einander in Verbindung oder Cameradschaft stehen. So nennen sich die an Einem Orte befindlichen Müllerburische zuweilen eine Cameradschaft, wofür bey andern Handwerkern das Wort Brüderschaft üblicher ist.

Cameral, ein aus dem spätern Latein. Cameralis entlehntes Beywort, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist, Dinge anzudeuten, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten, betreffen. Z. B. das Cameral-Wesen, alles was dazu gehört; die Cameral-Wissenschaft, in weiterer Bedeutung, die Wissenschaft, wie die ganze Einnahme und Ausgabe eines Fürsten klüglich zu verwalten ist; in engerer Bedeutung, da sie von der Finanz- und Rent-Wissenschaft noch unterschieden wird, die Wissenschaft, wie die fürstlichen Domänen und Regalien gehörig genützt, verbessert und angewendet werden.

Camille, S. Kamille.

Camin, S. Kamin.

Camisol, S. Kamisol.

Die Campagne, (sprich Campänje,) plur. die — n, aus dem Franz. Campagne; ein Feldzug, besonders in Rücksicht auf die dazu bequeme Jahreszeit. Eine Campagne machen, einen Feldzug unternehmen. Eine Winter-Campagne, ein Feldzug im

Winter. Das Franz. Campagne bedeutet eigentlich ebenes Land, und dann die Jahreszeit, da die Truppen im Felde bleiben können.

Das Campeche-Holz, (sprich Campésche-Holz,) des — es, plur. inusl. das Holz eines Amerikanischen Baumes, welches zu sehr vielen Farben gebraucht und auch Blauholz genannt wird. Es kommt von einem Baume, welchen Linné Haematoxylum nennet, von der Insel und der Stadt Campeche, davon es auch den Namen hat, und wird im gemeinen Leben sehr oft mit dem Brasilien-Holze und Fernambuck-Holze verwechselt.

Der Campher, des — s, plur. inusl. das weiße, flüchtige, feste Harz des Campher-Baumes, welcher in Japan zu Hause ist. Das Harz, welches bey uns unter dem Namen des Camphers bekannt ist, wird aus den Zweigen und Blättern dieses Baumes destillirt, und erst in Holland gereinigt, indem dasjenige Harz, welches von selbst aus dem Baume schwitzt, sehr selten ist. Daher der Campher-Spiritus, ein in Brantwein oder Weingeist aufgelöseter Campher; das Campher-Öhl u. s. f. Der Name dieses Harzes ist morgenländisch. Einige leiten ihn von dem Hebr. Copher, und andere von dem Arab. Caphur ab. Bey den heutigen Griechen heißt es καψαρον. Im Deutschen hieß es ehemals auch Saffer.

Die Campher-Pflanze, plur. inusl. eine Pflanze, welche einen gewirzartigen Geruch, fast wie der Campher, hat, und wovon die eine Art um Montpellier, die andere aber in Italien und der Tatarey wild wächst; Camphorasma, L.

Campiren, verb. reg. neutr. mit haben, im Lager oder im Felde stehen, von Truppen. Aus dem Franz. camper.

Die Canaille, (sprich Canäije,) plur. die — n. 1) Ein niederiges Schimpfwort auf lieberliche lasterhafte Leute von der untersten Classe, als ein Collectivum und ohne Plural, in welcher Bedeutung das Franz. Canaille eigentlich von dem niedrigsten Pöbel gebraucht wird. 2) Ein eben so niedriges Schimpfwort auf einzelne, niedrige, lasterhafte und boßhafte Personen. Es ist eine Canaille. Er, oder sie ist eine Canaille. Die Abstammung dieses niedrigen Wortes, welches nunmehr auch der Russe kenne, ist ungewiß. Rippius leitet es von der ehemahligen Strafe des Hundetragens, andere von Canalicula oder Canalis, einem ehemahligen Orte zu Rom her, wo sich der Pöbel zu versammeln pflegte. Menage erklärt es durch Canalia, eine Kuppel Hunde.

Der Canal, des — es, plur. die Canäle. 1) Eigentlich, eine jede Röhre oder Rinne, besonders wenn sie für einen flüssigen Körper bestimmt ist. So werden die Röhren zu den Wasserleitungen zuweilen Canäle genannt. Am häufigsten führen diesen Namen in die Erde gegrabene Wasserleitungen, welche man Gräben, wenn sie aber eine gewisse Breite und Tiefe haben, lieber Canäle zu nennen pflegt. Der große Canal in Languedoc, der das Mitteländische und Atlantische Meer mit einander vereinigt. Einen Canal graben oder ziehen. In noch weiterer Bedeutung werden das Bett eines Flusses, eine Meerenge, die Röhren, in welchen die flüssigen Körper in den Thieren und Pflanzen ihren Umlauf verrichten u. s. f. Canäle genannt. Der Canal bey Constantinopel, die Meerenge bey dieser Stadt. Der Canal schlechthin, ist derjenige schmale Theil des Atlantischen Meeres, welcher England von Frankreich absondert. Die Canäle in den Orgeln, welche den Wind an die Orte leiten, wo er seine Wirkung thun soll u. s. f. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, Mittel und Wege eine Absicht zu erreichen. Ich habe einen Canal gefunden, vor ihn zu kommen. Durch diesen Canal wirst du deine Absicht nicht erreichen. Diese Figur flammert

stammt ohne Zweifel noch aus den mittlern Zeiten her, wo Canalis auch die Landstraße, ja einen Weg bedeutete. S. des du Fresne Glossar.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Canalis, aus welchem die Franzosen ihr Canal, und Chenal, die Italiäner ihr Canale, und die Engländer ihr Canal, Channell, Kennel, in gleichen Bedeutungen entlehnet haben. Im Oberdeutschen hat sich dieses Wort dem Deutschen mehr genähert, denn da wird Kännel, Kennel häufig für eine jede Röhre oder Nöhre gebraucht. Eine Nöhre zur Wasserleitung heißt im Oberdeutschen auch Teuchel. S. auch Graben, Cloak, Röhre, Abzucht, Dohle u. s. f.

Das Canapéh, des — es, plur. die — e, ein breiter stiellicher Stuhl mit einer Rücklehne, worauf mehrere Personen sitzen können, und welcher auch die Stelle eines Ruhebettes vertreten kann; ein Faulbett. Aus dem Franz. Canapé, welches aber in dieser Sprache selbst ein neues Wort seyn soll, dessen Abkunft noch unbekannt ist. Das mittlere Latein. Canapicum bedeutet einen Himmel über ein Bett, welche Bedeutung das Engl. Canopy noch jetzt hat. Ein Canapéh in der heutigen Bedeutung hieß in den spätern Zeiten Roms Bisellium. S. auch Sopha.

Der Canärien-Hästar, des — es, plur. die — e, bey dem Klein, eine Art Sperlinge, welche einen schwarzen Hals und Kopf, gelben Rücken, schwarzbraune Flügel und Schwanz, eine gelbe Brust und Flügelbedeckung, einen weißen Bauch und schwarze Füße hat; Passer serino affinis. Er stellet den Amseln nach, und gleicht den Canarien-Vögeln.

Das Canärien-Gras, des — es, plur. inusl. eine Art des Glanzgrases; Phalaris canariensis, L. Es ist aus den Canarien-Inseln zu uns gebracht worden. Der Same dieses Grases, welcher unter dem Nahmen des Canarien-Samens bekannt ist, ist die liebste Speise der Canarien-Vögel. Von ihm wird auch das Gras selbst zuweilen Canarien-Same genannt.

Die Canärien-Höhle, plur. die — n, ein Ort, wo man die Canarien-Vögel hecken und sich vermehren läßt.

Der Canärien-Same, plur. inusl. S. Canarien-Gras.

Der Canärien-Sect, des — es, plur. inusl. ein Sect, welcher auf den Canarien-Inseln zubereitet, und von daher zu uns gebracht wird; Palm-Sect, von der Insel Palma, einer der Canarien-Inseln.

Der Canärien-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, ein Sängervogel von verschiedenen Farben, welchen die neuern Schriftsteller des Naturreiches zu den Sperlingen rechnen; Passer canarius, Kl. Er ist auf den Canarien-Inseln zu Hause, und nistet bey uns nur in Vogelhäusern.

Der Canärien-Zucker, des — s, plur. inusl. derjenige Zucker, welcher von den Canarien-Inseln zu uns gebracht, und nach dem Madera-Zucker für den besten gehalten wird.

Der Canäster, des — s, plur. inusl. oder der Canäster-Tobak, des — es, plur. inusl. der Nahme derjenigen Rauchtobaks, welcher aus den besten Arten der Tobaks-Plantagen ausgelesen und bereitet, und daher für die beste Art des Rauchtobaks gehalten wird. Der Nahme ist aus dem Spanischen, und bedeutet weiter nichts, als die aus Rohr geflochtenen Kisten, in welchen dieser Tobak aus Amerika gebracht wird. Das Ital. Canestro und Canastrella, und mittlere Latein. Canastellus bedeuten gleichfalls einen solchen Korb. Im gemeinen Leben spricht man schreibt man dieses Wort Kanaster.

Die Cancëlle, plur. die — n, in den Orgeln, ein Nahmen oben in der Windlade mit verschiedenen Stäben; aus dem mittlern Latein. Cancellus, welches gleichfalls ein solches Gitterwerk bedeutet.

Ndel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Der Candel-Zucker, des — s, plur. inusl. ein gereinigter Zucker, welchen man stark einsiedet, und hernach in Krystallen anschießen läßt. Weißer Candel-Zucker, welcher aus Canarien Zucker zubereitet wird. Brauner Candel-Zucker, der aus dem St. Thomas-Zucker verfertigt wird. Beide Arten sind auch unter dem Nahmen des Zucker-Cands bekannt. Cand und Candel ist in beyden Wörtern von dem Verbo candiren, eigentlich candirter Zucker.

Der Candidat, des — en, plur. die — en, überhaupt ein jeder welcher sich um ein Amt bewirbt; besonders derjenige, welcher auf Beförderung zu einem Predigamt wartet. Schon in den Zeiten des alten Roms hießen diejenigen Candidati, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, weil sie zwey Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten.

Candiren, verb. reg. act. mit Zucker überziehen, in Zucker einmachen, und in weiterer Bedeutung, aus Zucker und Kraftmehl allerley Confect bereiten. Früchte, Citronen-Schalen candiren. Candirter, überzogener, Ralmus. Candirter Ingber u. s. f. Daher der Canditer, des — s, plur. ut nom. sing. der aus dieser Arbeit ein Geschäft macht, welches Wort aber am häufigsten Conditer ausgesprochen wird. S. dasselbe. Wir haben dieses Wort nebst der Sache zunächst aus dem Franz. Candir, und Itallänischen Candire. Aber über dessen Ursprung ist man noch nicht einig. Einige leiten es von candidus ab, weil man weißen Zucker dazu nimmt, und die überzogenen Sachen eine weiße Gestalt dadurch bekommen; andere von dem Arab. El Kendit, Zucker; und noch andere von condire, welches wohl die wahrscheinlichste Meinung ist. S. Conditor.

Der Canöhl, des — es, plur. inusl. eine im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, übliche Benennung des Zimmers, oder der Zimmerlinde; aus dem Franz. Caille, Cannelle, im mittlern Latein Canella, Ital. Cannella, wodurch schon vor Alters die Zimmerlinde angedeutet wurde, weil sie einem Rohre oder einer Nöhre nicht unähnlich siehet, von Canna, Rohr. S. Zimmer.

Die Canöhl-Kirsche, S. Cornel-Kirsche.

Caninchen, S. Rannichen.

Der Cannevas, des — ses, plur. doch nur von mehreren Arten, die — se. 1) Eine Art roher ungebleichter flächener Leinwand, deren man sich zum Unterlegen und Staffiren bey den Kleidern bedient. Noch mehr aber, 2) ein kammwollenes Gewebe mit erhabenen Streifen, dessen man sich zu verschiedenen Kleidungen bedient. Daher der Cannevas-Weber, der diesen Cannevas verfertigt. In beyden Bedeutungen ist das Wort aus dem Franz. Canevas, woher auch das Engl. Canvals entlehnet ist. Im Ital. heißt dieser Zeug Cannevaccio, Cannevazzo. Schon in den mittlern Zeiten kommen die Nahmen Canabacium, Canevallum u. s. f. vor, eine Art häuslichen Zeuges zu bezeichnen, von Cannabis, in dem mittlern Latein Canaba, Canava, Canapa, Hanf.

Der Cannibäl, des — es, plur. die — en, ein Einwohner der Karibischen Inseln, welche ihre Feinde zu essen pflegen. Figurlich, ein wider, grausamer Mensch. Daher Canniballisch, im höchsten Grade grausam. Canniballische Wuth.

Der Canon, oder Canon, des — s, plur. die — s, oder Cänones, ein aus dem Griech. κανων und Latein. Canon entlehntes Wort, welches überhaupt eine Regel oder Vorschrift bedeutete. Im Deutschen getraucht man es nur in verschiedenen einzelnen Fällen. So wird das in dem christlichen Alterthume verfertigte Verzeichniß der biblischen Bücher, und diese Sammlung biblischer Bücher selbst, ein Canon genannt. S. Canonisch. In der Römischen Kirche ist der Canon oder der Misch-Canon, die

facta

sacramentlichen Gebethe und Worte der Messe, und das Buch, worin sie enthalten sind. Eben dafelbst werden auch das Verzeichniß der in der Kirche aufgenommenen Heiligen, die Regel der Mönchsorden, kirchliche Decrete und Satzungen, besonders die Schlässe der Concilien, Canons oder Canones genannt. Im mittlern Lateine bedeutet Canon auch oft das Verzeichniß der obrigkeitlichen Einnahmen und deren Vertheilung unter die Unterthanen; daher wird Canon noch jetzt zuweilen für den einem jeden bestimmten Theil der Abgabe oder eines Geldbeitrages gebraucht. In den Buchdruckereyen ist Canon der Name der dichtesten Deutschen Schrift, die man hat; vermuthlich weil der Mess: Canon ehemals mit derselben gedruckt wurde. Aber alsdann ist es gemeinlich weiblichen Geschlechtes, die Canon, weil das Wort Schrift darunter verstanden wird.

Anm. Da dieß Wort aus dem Griech. herkommt, so sollte es billig mit einem R geschrieben werden. Allein um der folgenden Ableitungen willen, die noch niemand mit einem R geschrieben hat, habe ich es hier mit einem C geschrieben, weil ich es von diesen nicht gern trennen wollte. Es gehet dieses desto füglich an, weil wir dieses Wort nun doch einmahl von den Lateinern erhalten haben.

Canone, S. Kanone.

Das Canonicat, des — es, plur. die — e, die Stelle und Pröbende eines Canonici. Ein Canonicat bekommen. Aus dem mittlern Latein. Canonicatus, Franz. Canonicat, Chanoinie.

Der Canonicus, des — ci, plur. die — ci, ein Weltgeistlicher, welcher eine Pröbende an einer Stiftskirche besitzt, und zur Verrichtung des Gottesdienstes in derselben bestimmt ist; ein Chorberr, Capitelsberr, Stiftsberr. Bey den evangelischen Stiftern sind es völlig weltliche Personen, welche nur die Pröbenden genießen. Bey einigen vornehmen Stiftern sind die Domherren von den Canonicis unterschieden, indem die letztern alsdann nur die Vicarii der erstern sind. Oft aber werden beyde Benennungen auch als gleichbedeutend gebraucht. S. Domherr. Ehemal wurden alle Geistliche Canonici, und zuweilen auch Canon Ecclesiae genannt. Die Ursache ist ungewiß; vermuthlich führten sie diesen Namen, entweder weil sie einen gewissen Canon, d. i. ein gewisses Jahrgeld, bekamen, oder auch, wie einige Concilien sich ausdrücken, weil sie sub canone ecclesiastico constituti erant. Die heutigen Canonici und Domherren waren vor Carl des Großen Zeiten weiter nichts als Priester, welche den Gottesdienst an den Domkirchen besorgten. Man hat in der Römischen Kirche auch einen Mönchsorden, welche Canonici regulares heißen, der Regel des heil. Augustin folgen, und gewisser Maßen zu den Weltgeistlichen gehören, ob sie gleich gewisse Regeln beobachten und gemeinschaftlich leben. S. Chorberr.

Die Canonic, plur. die — n, (vierteljährig,) aus dem mittlern Latein. Canonia; die Stelle oder Pfründe eines Canonici, das Canonicat. Zuweilen auch das ganze Corpus der Canonicorum, das Zimmer, in welchem sie sich versammeln, und das Gebäude in welchem sie wohnen. S. Canonistinn.

Canonisch, adj. et adv. dem Canon gemäß, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Die canonischen Bücher der heil. Schrift, welche, als unmittelbar von Gott eingegeben, von dem christlichen Alterthume in das Verzeichniß dieser Bücher getragen worden, im Gegensatz der apokryphischen. Ingleichen, den Regeln und Gesetzen der Kirche gemäß. Das canonische Recht, die Sammlung der von den Päpsten und Concilien gemachten Gesetze. Ein canonisches Leben, welches den kirchengesetzten gemäß ist. Canonische Strafen, welche die Kirche auferlegen kann. Eine canonische Wahl, die den kirchengesetzten

gemäß ist. Die canonische Schreibart, in der Musik, die gebundene.

Canonisiren, verb. reg. act. in der Römischen Kirche, zum Heiligen erklären. Daher die Canonisirung, noch häufiger aber die Canonisation, die feyerliche Handlung, in welcher solches geschieht, die Canonisations-Nulla u. s. f. Von Canon, so fern dieses Wort auch das Verzeichniß der Heiligen bedeutet, eigentlich, in dieses Verzeichniß eintragen.

Die Canonistinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche eine Pröbende besitzt. Man hat so wohl in der Römischen als evangelischen Kirche verschiedene weibliche Stifter, deren Mitglieder diesen Titel führen; z. B. das Stift zu Sandersheim. Dergleichen Stifter werden zuweilen auch Canonien genannt.

Der Canonist, des — en, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein Lehrer des canonischen Rechtes.

Die Cantate, plur. die — n, in der Musik und Poesie, ein Gedicht, welches aus Arien und Recitativen besteht, und dazu bestimmt ist, daß es gesungen werden soll. Im mittlern Lateine bedeutet Cantata einen jeden Kirchengesang.

Die Cantille, (sprich Cantilje,) plur. die — n, in den Stickerereyen, kleine hohle Röhren von Gold- und Silberdraht, welche gestickten Sachen das beste Ansehen geben. Perl: Cantillen, welche aus ungeplättetem Drahte verfertigt werden, im Gegensatz der Glanz: Cantillen, wozu der Draht geplättet wird. Daher Cantilliren, Cantillen verfertigen, ingleichen mit Cantillen flicken; der Cantillen: Macher u. s. f. Aus dem Franz. Cantille.

Der Cantón, (sprich Cantong,) des — s, plur. die — s, eine jede Gegend, oder der Theil eines Landes oder einer Stadt, so fern derselbe als ein Ganzes betrachtet wird. Ein Werbe: Canton, diejenige Gegend, welche einem oder mehreren Werbemern angewiesen ist. Am häufigsten werden die dreizehn Schweizer: Republiken, welche zusammen genommen den Schweizerischen Freysaat ausmachen, von den Ausländern Cantons, von ihnen selbst aber Orte und Ortschaften genannt. Wir haben dieses Wort zunächst aus dem Franz. Canton, welches von dem alten Gallischen Cant, ein Kreis, abstammt. Im mittlern Lateine werden Canto und Cantonus gleichfalls schon von einer Gegend gebraucht. In einigen Gegenden lautet dieses Wort die Canton und in andern das Canton.

Cantoniren, verb. reg. neutr. im Kriege, in den Städten und Dörfern einer Gegend ausruhen, aber dabey bespammen bleiben, damit man nicht von dem Feinde überfallen werde; und da ist es so wohl dem Campiren als dem Beziehen der Winterquartiere entgegen gesetzt. Bey dem Cantoniren gehet der Dienst wie im Felde fort; in den Winter: Quartieren hingegen wird er wie in den Garnisonen verrichtet. Die Cantonirungs: Quartiere beziehen. Die Armee cantonirt in Böhmen.

Der Cantor, des — s, oder — is, plur. die Cantores, (vulg. Cantors,) überhaupt jemand, der der Vocal- und Instrumental-Musik in den Kirchen und Schulen vorgesetzt ist. Aus dem Latein. Cantor; S. des du Fresnoe Glossar. Daher das Cantorât, des — es, plur. die — e, die Stelle eines Cantors und dessen Wohnung; die Cantorcy, plur. die — en, zuweilen auch dessen Wohnung, ferner der Ort wo er musikalische Übungen hält, ingleichen an einigen Orten, gewisse von Alters her gestiftete musikalische Gesellschaften, dergleichen eine zu Regensburg ist, von welcher Frisch im 33ten Buche nachgehoben werden kann.

Canzel, Canzelley u. s. f. S. Kanzel, Kanzelley.

Das Cáp, des — s, plur. die — s, in der Seefahrt, ein Stück Land, welches in das Meer hinein gehet; ein Vorgebirge. Aus dem Franz. Cap, Ital. Capo, Engl. Cape, Span. Cabo, von

der Ähnliche mit einem Kopfe. Im Niederl. heißt ein solches Vorgebirge daher auch *Hoofd*, das Haupt.

Capaun, S. Kapaun.

Der Capellän, des — es, plur. die Capelläne, in der Römischen Kirche, ein Geistlicher, welcher einer Capelle vorgesetzt ist, oder den Gottesdienst in derselben besorget. So werden so wohl diejenigen Priester, welche in den Häusern der Privatpersonen gewöhnlich die Messe lesen, ein Haus-Capellän, als auch die geistlichen Beamten, welche die geistliche Capelle eines Fürsten bedienen, Capelläne, oder Hof-Capelläne genannt. S. Capelle. In der evangelischen Kirche werden die Diaconi der Pfarrherren an einigen Orten Capelläne, und im gemeinen Leben Capläne genannt, weil sie ehemals zur Bedienung einer bey der Kirche befindlichen Capelle bestimmt waren. S. des du Fresne Glossar. v. Capellanus.

Die Capellaney; plur. die — en, die Wohnung eines Capellanes; zuweilen auch, besonders in der Römischen Kirche, die Pfunde und Stelle eines Capellanes; ingleichen eine Capelle unter dem Dache einer andern Kirche.

1. Die Capelle, plur. die — n, Diminutivum das Capellchen. 1) Eine kleine Kirche, eine Kirche, welche keine Pfarr- noch Kathedralkirche ist, und entweder an einer größern angebaut ist, oder auch für sich bestehet. In dergleichen Capellen werden in der Römischen Kirche nur Messen gelesen. Capelle halten, heißt bey dem Papste und den katholischen Fürsten, dem Gottesdienste an gewissen feyerlichen Tagen feyerlich beyzuwohnen. Der Papst liest alsdann in eigener Person Messe. Eine Schloß-Capelle, Hof-Capelle, die zum Gottesdienste eines Fürsten gewidmet ist. 2) Die zur Bedienung einer solchen Capelle bestimmten Geistlichen. In weiterer Bedeutung werden auch die zu deren Bedienung bestimmten Musikanten die Capelle genannt, und in noch weiterer Bedeutung führt die Gesellschaft geschickter Tonkünstler, die ein Fürst oder Herr zu seinem Vergnügen hält, gleichfalls den Namen einer Capelle. 3) In den protestantischen Kirchen ist die Capelle ein Nebenzimmer oder vermachter Stuhl in der Kirche.

Anm. Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist sonderbar. Copa, Deutsch Kappe, war ehemals eine Art der Kleidung, welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete als das Diminut. eine solche kleine Kappe. Die Fränkischen Könige machten aus der Kappe des heil. Martini ein besonderes Heiligthum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten besondere Personen zu ihrer Aufsicht, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Das Zimmer, in welchem diese Kappe nebst andern Heiligthümern verwahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. Ja man hat Beispiele, daß auch Pfarrkirchen Capellen genannt worden. S. du Fresne v. Capa und Capella.

2. Die Capelle, plur. die — n, in der Chymie und Schmelzkunst, flache Tiegel von Asche und gebrannten Knochen, Silber und Gold darauf abzutreiben. Ein Metall auf die Capelle bringen, es auf der Capelle abtreiben. Eine Capelle schlagen, sie verfertigen. In den Schmelzhütten dienet der Test statt der Capelle, die nur im Kleinen gebraucht wird, obgleich jener auf eben die Art zubereitet wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Copella, oder dem mittlern Latein Cupella, Cupellus, welche eine Art eines kleinen Trinkgeschirres war, und das Diminut. von Copa, Cupa, Deutsch Kufe, ist. Es sollte also in dieser Bedeutung billig Cupelle, und das Verbum cupelliren heißen, wie diese Wörter auch

von einigen, obgleich nur wenigen, wirklich gesprochen und geschrieben werden.

Die Capellen = Asche, plur. inus. Asche aus leichtem Holze und reinen Beinen oder Fischgräten, woraus die chymischen Capellen verfertigt werden.

Das Capellen = Futter, des — s, plur. ut nom. sing. die messingene Form, in welcher eine chymische Capelle geschlagen wird. Sie bestehet aus einem Stämpel, welcher der Mönch, und aus einem Ringe, welcher die Nonne genannt wird.

Das Capellen = Klar, des — en, plur. inus. ein aus Beinen gebranntes weißes Pulver, womit die chymischen Capellen bestreuet werden, damit das Silber sich nicht anhängt.

Der Capellen = Schläger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Capellen schläget, oder zubereitet.

Das Capellen = Silber, des — s, plur. inus. Silber, welches auf der Capelle abgetrieben worden, oder Silber, wie es von der Capelle kommt. In den Schmelzhütten wird es Brandsilber genannt.

1. Capelliren, verb. reg. act. auf der chymischen Capelle abtreiben oder reinigen. Gold, Silber capelliren. S. 2. Capelle.

2. Capelliren, verb. reg. act. bey den Seidenarbeitern, die Enden der von den Seideneyern abgewiesenen Stränge auffuchen und umbinden, zu welchem Ende die Stränge auf das Capellirholz gespannt werden. Hier rühret das Wort aus dem Ital. Capo her, welches auch das Ende eines Fadens bedeutet.

Der Capell = Meister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Tonkünstler, welcher die Aufsicht über die musikalische Capelle eines Fürsten hat. S. 1. Capelle 2.

Die Caper, eine Frucht, S. Kaper.

Der Caper, des — s, plur. ut nom. sing. ein Anführer eines oder mehrerer Kriegsschiffe, der mit Erlaubniß seines Herren feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen sucht, ein privilegirter Seeräuber, Franz. Armateur. Daher das Caper = Schiff, dessen Schiff, welches zuweilen auch nur schlechtthin ein Caper genannt wird. Auch diejenigen, auf deren Kosten ein solches Schiff ausgerüstet worden, führen diesen Namen, wenn sie sich gleich nicht mit auf dem Schiffe befinden. Aus dem Franz. Capre, welches entweder von dem Latein. capere, oder auch von Cap, ein Vorgebirge, herkommt, weil dergleichen Seeräuber hinter den Caps und Landspitzen auf die vorbeysegelnden Schiffe zu lauern pflegen.

Die Caperen, plur. die — en, die Lebensart, Beschäftigung eines Caperd; ohne Plural. Caperen treiben. Auf Caperen auslaufen. Ingleichen einzelne dahin gehörige Handlungen, auch in weiterer Bedeutung, listige Bemächtigung einer fremden Sache.

Capern, verb. reg. act. eigentlich, ein feindliches Schiff aufbringen, so fern solches von einem Caper geschieht. Das Schiff ist gecapert worden. Auch figurlich, im gemeinen Leben, sich mit List bemächtigen, wo aber das zusammen gesetzte wegcapern üblicher ist.

Capiskraut, S. Kopfschl.

Capital, adj. et adv. aus dem Latein. Capitalis, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist. 1) Was zu Anfange einer Sache befindlich ist; S. Capital = Buchstab. 2) Figurlich, im gemeinen Leben, das vorzüglichste in seiner Art. Der Capital = Hirsch, ein Hirsch von acht und mehr Jahren, von besonderm Wachsen und Stärke; ein Haupthirsch. Ein Capital = Schwein, ein Zupfischwein, das wenigstens fünf Jahr alt ist, im Gegenfatz der angehenden Schweine. Ein Capital = Verbrechen, ein Hauptverbrechen, welches das Leben verurtheilt. Ein Mann 2 Capital:

Capital = Stück, ein vortreffliches Stück; und so im gemeinen Leben in andern Zusammenfügungen mehr.

Das Capital, des — es, plur. die — e, Diminut. das Capitälchen, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Capitale des mittlern Lateines. 1) Der oberste Theil einer Sache. So wird in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule das Capital oder auch wohl das Capitäl genannt; Latein. Capitulum, Capitella, Ital. Capitello. Bey den Buchdruckern sind die Capitale diejenigen Stege, welche bey Zurichtung einer Form oben, und an den Ziegel gelegt werden. Bey den Buchbindern ist das Capital oder Capitälchen, der Streif Pergament, oder das Band oben und unten an dem Rücken eines Buches, welches mit Seide oder Zwirn besiohen wird. 2) Eine Summe Geldes, so fern sie dazu bestimmt ist, Gewinn zu bringen, im Gegenseitz dieses Gewinnes oder der Interessen; der Hauptstamm, das Hauptgeld, die Hauptsumme, das Hauptgut, der Hauptstuhl, welche Benennungen ehemals üblich waren, und es zum Theil noch sind. Daher heißt eine jede Summe Geldes, welche man auf Zinsen ausleiht, ein Capital. Ich will ihnen ein Capital auslegen, wovon sie mit Ehren leben können. In dieser Bedeutung lautet der Plural gemeinlich Capitalien. Viele Capitalien haben, d. i. viel bares Geld ausstehen haben, und in weiterer Bedeutung, viel bares Geld besitzen. Ein todtes Capital, Geld das keinen Gewinn bringt. Auch das Geld, welches in einer Handlung, einer Fabrik, oder einem andern Gewerbe steckt, wird ein Capital genannt; alles in Rücksicht auf den Gewinn, den es bringen soll. In dieser Bedeutung ist das Latein. Capitale schon lange üblich gewesen.

Der Capital = Buchstabe, des — ens, plur. die — en, eine Art großer Buchstaben, welche zu Anfange der Capital oder der Abschnitte eines Buches gebraucht werden; Litterae unciales.

Capitalen, verb. reg. act. mit einem Capitale versehen. Ein Buch capitalen, dessen Rücken oben und unten mit einem Streifen Pergamente oder einem Bande besetzen.

Der Capitalist, des — en, plur. die — en, ein Mann, der viele Capitalien, d. i. viel bares Geld besitzt.

Die Capital = Linie, plur. die — n, im Festungsbaue, die gerade Linie, welche von der Kette oder dem Polygon Winkel, bis an die Bollwerks Spitze gezogen wird; die Hauptlinie, Französl. la Capitale.

Der Capitän, des — es, plur. die — e, oder — s. 1) * Ein jeder vornehmer Befehlshaber im Kriege, in welcher Bedeutung noch das Franz. Capitain üblich ist. Im Deutschen hatte es diesen Sinn ehemals auch, denn Epil gebraucht dieses Wort noch sehr oft von Gott und Christo:

Der du bist unser Gott du starker Capitän.

Nach an einem andern Orte:

Des Davids, deines Knechts, Herr, Meister, Capitän. Doch in dieser Bedeutung ist es im Deutschen veraltet, wo man es 2) nur noch von dem Haupte oder Anführer einer Compagnie Fußvold oder Dragoner gebraucht, ein Hauptmann; dagegen er bey der Reiterey Rittmeister genannt wird. 3) Ein vornehmer Befehlshaber auf einem Kriegsschiffe. In Frankreich sind auf einem Kriegsschiffe, welches von einem Admirale und Vice-Admirale geführt wird, zwey Capitän. Auf kleinern Kriegsfahrzeugen ist der Capitän der oberste Befehlshaber derselben. Im gemeinen Leben nennt man den Befehlshaber oder Herren eines jeden Kaufschiffes gleichfalls einen Capitän oder Schiffscapitän.

Num. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Capitain, Ital. Capitano, oder mittlern Latein. Capitaneus, welches ehemals den Statthalter einer Provinz andeutete, aber hernach oft

von einem jeden Aufseher oder Vorgesetzten, besonders bey den Soldaten und der Miliz, getraucht wurde.

Das Capitel, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem mittlern Latein. Capitulum, welches das Diminut. von Caput ist. 1) Ein Theil eines Buches oder einer Schrift. 1) Eigentlich. Ein Buch in sechs, zehn u. s. f. Capitel einteilen. Einen Gegenstand in vier Capiteln abhandeln. Wenn von den Capiteln eines biblischen Buches die Rede ist, so vertritt nach alter Art das Vorwort an mehrertheils die Stelle des Vorwortes in Matthäi am letzten Capitel. Da das Wort in dieser Bedeutung im Deutschen sehr gebräuchlich ist, und bereits das völlige Bürgerrecht erhalten hat, so könnte man es flüchtig mit einem K schreiben. Allein hier durfte ich es von den folgenden Bedeutungen und Zusammenfügungen nicht trennen, welche theils noch mit einem C am üblichsten sind, theils auch noch ein mehr ausländisches Ansehen behalten haben. 2) Figurlich. (a) Die Materie, der Gegenstand eines Gespräches, oder einer Schrift. Das schöne Geschlecht kann in dem Capitel von der Schönheit keine Nebenbuhlerinnen leiden. Sie helfen mir auf das rechte Capitel, Gell. (b) Ein Verweis. Jemanden ein Capitel lesen, ihm einen derben Verweis geben; welche R. A. aus der klösterlichen Zucht hergenommen ist, wo straffälligen Mönchen das übertretene Capitel aus den Ordensregeln vor dem Verweise vorgelesen wird. 2. Eine in Capitel getheilte Schrift. In diesem Verstande werden in den mittlern Zeiten die Wörter Capitula und Capitularia so wohl von den Gesetzen der Könige, als auch von den Sammlungen der Kirchengesetze, ingleichen den Regeln einzelner Orden, Gemeinheiten und Stiftungen häufig gebraucht. Das Wort Capitel ist zwar in derselben im Deutschen nicht üblich; allein um der folgenden Bedeutungen willen mußte solche hier angeführt werden. 3. Die Versammlung gewisser zu einer Gemeinheit oder Gesellschaft gehöriger Personen, in welcher ihre Capitel, d. i. ihre Statuten und Regeln, verlesen werden. In diesem Verstande werden in weiterer Bedeutung die Zusammenkünfte aller geistlichen und weltlichen Orden, worin sie sich über Angelegenheiten ihrer Gesellschaft berathschlagen, ein Capitel genannt weil dabei gemeinlich mit Verlesung der Statuten der Anfang gemacht wird. Auch die Versammlung der Canonicorum einer Cathedral- oder Collegiat-Kirche führt diesen Namen. Capitel halten, das Capitel versammeln, die dazu gehörigen Glieder zusammen berufen. Eine Stimme in dem Capitel haben. Der König hat Capitel gehalten, wenn er eine Versammlung der Glieder eines Ritterordens gehalten hat. Das General-Capitel, welches aus der Versammlung der Abgeordneten aus allen Provinzen eines Ordens besteht, Ja es hat sich diese Benennung auch bis auf einige Handwerker ausgebreitet, indem die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Tuchscherer und Schleifer, unter welchen beyden Zünften eine besondere Gemeinschaft Statt findet, Capitel genannt werden, welche bey andern Innungen Quartale heißen. Eben diese Zünfte haben auch ein General-Capitel, welches zu Wien, Breslau und Posen gehalten wird, dagegen ihre Zunftversammlungen zu Leipzig, Wittenberg, Leisnig u. s. f. nur gemeine Capitel, zuweilen aber auch nur Quartale genannt werden. 4. Der Ort, wo sich das Capitel eines solchen Ordens, oder einer solchen Gesellschaft versammelt. In das Capitel gehen. S. auch Capitelskute. In dem Salzwerke zu Halle wird sogar die Stube bey jedem Borne, in welcher die Borneknechte ausruhen, und worin auch das Gebeth verlesen wird, das Capitel genannt. 5. Die Glieder einer solchen Gesellschaft selbst, als ein Ganzes betrachtet. In diesem Verstande werden besonders die Geistlichen, welche zur Bedienung einer Cathedral- oder Collegiat-Kirche bestimmt sind,

sind, oder die Canonici, und ihre ganze Stiftung, ein Capitel genannt. Daher das Dom-Capitel, die sämtlichen Domherren an einer Stiftskirche.

S. des du Fresne Glossar. wo noch mehrere Bedeutungen dieses Wortes angeführt werden, die aber im Deutschen nicht gangbar sind.

Capitel = fest, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, die Stellen der biblischen Bücher nach den Capiteln anzuführen.

Capiteln, verb. reg. act. Jemanden capiteln, ihm einen derben Verweis geben. S. Capitel 1. Im mittlern Latein war capitulare in eben der Bedeutung üblich.

Der Capitols-Hér, des — en, plur. die — en, an einigen Orten so viel als ein Canonicus oder Dom- und Stiftsherr, ein Mitglied eines Capitels. S. Capitel 5.

Die Capitel-Stube, plur. die — n, die Stube, oder das Zimmer, in welchem sich das Capitel einer Gesellschaft versammelt. S. Capitel 4.

Der Capitular, des — en, plur. die — en, ein Canonicus oder Ordensglied, welches das Recht hat, dem Capitel, oder der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen; bey den Domkistern und den Mitterorden auch wohl ein Capitular-Herr. Aus dem mittlern Latein. Capitularis und Capitularius.

Die Capitulation, plur. die — en, überhaupt eine jede in Capitel getheilte Schrift, in welcher weitesten Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist, wohl aber in der engern, eines in gewisse Absätze getheilten Vertrages. Besonders wird im Kriege der Vertrag zwischen den Belagerern und der Besatzung einer Festung wegen deren Übergabe eine Capitulation genannt. Sich auf Capitulation ergeben. Die Capitulation halten, brechen u. s. f. Auch der Vergleich, welchen ein Officier mit einem Soldaten schließt, und worin sich dieser zu Kriegesdiensten auf eine gewisse Zeit verpflichtet, führt diesen Namen. Daher der Capitulant, des — en, plur. die — en, ein Soldat, welcher auf Capitulation dienet. Noch berühmter sind die Capitulationen oder Verträge, welche so wohl verschiedene geistliche Stiftungen mit ihren Vorgesetzten, als auch die Reichstände und in deren Namen die Churfürsten mit einem Kaiser, bey deren Wahl schließen, welche daher auch Wahl-Capitulationen genannt werden. Die Capitulation beschwören.

Capituliren, verb. reg. act. eine Capitulation, d. i. einen Vergleich in Vorschlag bringen und eingehen. Die Besatzung hat capituliren, hat sich auf Capitulation ergeben. Der Feind verlange zu capituliren. So auch im gemeinen Leben, mit jemanden capituliren, mit ihm wegen eines Vergleiches unterhandeln.

Caporal, S. Corporal.

Cappis = Kraut. S. Kopfschl.

Die Capriole, plur. die — n, leichte und geschickte Sprünge in die Luft, welche die Länzer gemeinlich am Ende einer Cadenze zu machen pflegen. Eine Capriole machen; in der niedrigen Sprechart, eine Capriole schneiden. Auf der Reitschule ist die Capriole der Sprung eines Pferdes, bey welchem es, indem es noch in der Luft ist, mit dem Hinterleibe mit aller Gewalt ausschlägt. Schlägt es nur halb aus, so heißt es eine Valorade.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. Capriole oder Carriole, und dem Ital. Capriola, welche Wörter von Caper, ein Bock, herkommen, und eigentlich Bockesprünge bedeuten.

Der Cap-Spörling, des — es, plur. die — e, eine Art Sperlinge mit einem gelben Schnabel, schwarzen Kopfe, Halse und Brust,

und röthlichen Flügeln und Rücken, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen werden; Passer Capensis, L.

Die Captur, plur. inus. in den Rechten, die Verhaftnehmung eines Schuldners oder Verbrechers; aus dem Latein. Captura. Die Captur wider jemanden ergeben lassen, verhängen. Daher der Captur-Befehl, der Befehl, jemanden in Verhaft zu nehmen.

Der Capuciner, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mönche von dem Orden des heil. Franciscus. von der engern Observanz, welche sich nicht baldiren, mit bloßen Füßen gehen, und grobe graue Kutten mit spitzigen Kappen tragen. Von diesen spitzigen Kappen, im mittlern Latein. Capucia, welche Bruder Matthäus von Bassy im 13ten Jahrhunderte an die Stelle der runden Kappen der Franciscaner setzte, aber dadurch einen großen Streit unter ihnen veranlassete, welchen selbst Clemens V. nicht schlichten konnte, haben sie auch ihren Namen. Daher der Capuciner-Orden, das Capuciner-Kloster, der Capuciner-Mönch, das Capuciner-Tuch, grobes graues Tuch, woraus die Kutten der Capuciner gemacht werden u. s. f.

Die Capusche, plur. die — n, ein Kragen an den Mänteln der Mannspersonen und an weiblichen Kleidern, welcher über den Kopf gezogen werden kann; aus dem alten Franz. Capuche. jetzt Capuchon.

Caput, adv. aus dem Franz. capot, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Caput gehen, verloren gehen, niedergemacht, zu Grunde gerichtet werden. Einen caput machen, ihn in Ansehung seines Nahrungsstandes verderben, oder zu Grunde richten. Im Französischen ist dieses Wort eigentlich im Würfelspiele üblich, wo einen andern caput machen eben so viel ist, als ihn matsch wagen. Auch im Wendischen ist caput so viel als verlieren.

Der Caputt, des — es, plur. die — e. 1) Eine Kappe. So führt diesen Namen noch die Kappe der Mürker, mit welcher sie die Haare und den Hals vor der Erde verwahren. 2) Ein Rock mit einer Kappe. Dergleichen grobe Caputte tragen die Seelente über ihrer gewöhnlichen Kleidung. Ingleichen, ein solcher Oberrock mit einer Kappe, welchen man im Regen, auf Reisen u. s. f. trägt; ein Caput-Rock.

Doch Stuger lehrten ihn bald den Caput verachten, Zacher.

Aus dem Franz. Capot, und Ital. Capotto.

Die Capuze, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Art eines Reishutes, welcher herunter gelassen und zu einer Kappe gemacht werden kann, den Hals und das Gesicht vor der Witterung zu bewahren; Niederf. Rabus-Hood. Aus dem Lat. Caputium, welches eine solche Kappe bedeutete, wovon auch das Engl. Capouch und das Franz. Capuce abstammen.

Die Cap-Wachtel, plur. die — n, eine Art Wachteln mit einem breiten gelben Streifen an den Seiten des Kopfes, einem grünen braun geschuppten Rücken, und einem blauen Streife; Coturnix Capensis, Kl. Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

Der Carabinier, des — s, plur. ut nom. sing. ein kurzes Feuegewehr mit einem Zuntenschlosse, welches ehemals eine Art der leichten Reiterey führte, die daher in Frankreich Carabiniers hießen. Diese Feuegewehre sind veraltet, denn die heutigen Carabinier sind kurze, drey Fuß lange, gezogene Feuertöbren, welche die Kugel sehr weit tragen. Die Reiter führen sie an dem Carabinier-Haken angemacht, rechter Hand neben sich in dem Carabinier-Schube.

Anm. Im Französischen heißt dieses Gewehr Carabine, im Ital. Carabino, im Engl. Carabine. Es ist noch ungewiß, ob das

Gewehr von den folgenden leichten Reitern, oder diese von jenem den Namen haben. Die gemeinste Meinung ist, daß die Carabiniers durch eine sonst eben nicht ungewöhnliche Verwechslung des l und r, von der bekannten leichten Calabrischen Reiterey abstammen, so daß im Franz. Carabin aus Calabrin oder Calabrien geworden. Im 14ten Jahrhunderte geschieht einer Art Gewehres Meldung, welche Chavarina genannt wird, nach welchem, dem du Fresne zu Folge, nachmahls die Carabiner benannt worden.

Der Caraknier, (sprich Carabinjé,) des — s, plur. die — s, ein leichter Reiter, welcher mit einem Carabiner bewaffnet ist. Gegenwärtig werden sie wohl mit den Dragonern einerley seyn, obgleich der Name noch bey verschiedenen Armeen üblich ist. Aus dem Franz. Carabin, und Carabinier. Die Carabiniers waren eigentlich Spanische oder vielmehr Navarrische Reiter, welche zuerst unter den Königen von Navarra, Jean d'Albret, und Antoine de Bourbon, in Frankreich bekannt wurden, und nachmahls auch in Deutschland Beyfall fanden.

Die Carassine, plur. die — n, eine kleine gläserne Flasche mit einem engen Halse, Wasser, Essig, Öhl oder Wein bey der Mahlzeit darin vorzusetzen.

Der Schenkelsch lächelt zwar auch in Strephons prächtigem Saale,

Aus heitern Carassinen dir zu, Zachar.

Aus dem Ital. Carassa, Carassina und Franz. Carasse. Carasson aber ist in der letztern Sprache eine große dicke gläserne Mouteille mit einem langen Halse. Das Dän. Karasse bedeutet gleichfalls eine Flasche mit einem langen Halse.

Carat, S. Karat.

Die Caravane, S. in R.

Die Caravélle, plur. die — n, eine Art noch am meisten in Portugall üblicher Schiffe, mit einem viereckigen Hinterteile und kurzen Bauchstücken. Sie sind rund wie die Gliten, führen drey bis vier dreyspitzige Segel, haben keinen Mastkorb, an dessen Statt aber Kreuzbölzer, welche oben durch den Mast gehen, und halten gemeinlich 120 bis 140 Tonnen, werden aber unter allen Schiffen für die besten Segler gehalten. In Frankreich führt eine Art kleiner Schiffe von 25 bis 30 Tonnen, welche an den Küsten auf den Uatiesen auf den Härtingsfang ausgehen, gleichfalls den Namen der Caravellen. Franz. Caravelle, Ital. Caravella, Span. Caravala, Engl. Caravell, Wallis. Corwl, Schwed. Krawel, welche das Diminut. von einem alten Worte sind, so noch in den nordischen Mundarten angetroffen wird. Denn das alte Schwed. Karf, das Isländ. Karbh, das Finnische Carvas, Carpas, bedeuten insgesammt ein kleines Schiff. S. Ihre Gloss. v. Karf und Krawel. Das mittlere Latein. Carabus und Griech. καρπος gehören gleichfalls hieher.

Der Carbunkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name des scharlachrothen oder hochrothen Rubins; aus dem Latein. Carbunculus, welchen Namen er wegen seiner brennenden hochrothen Farbe erhalten, daher er im mittlern Lateine auch nur Carbo heißt. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carlu den Großen bey dem Schilter, heißt er im Deutschen schon Karbunkel. Von der Farbe werden auch gewisse bössartige, mit heftigen Schmerzen verbundene Blutschwären Carbunkeln genannt; Anthraces.

Die Carcasse, plur. die — n, aus dem Französl. Carcasse, ein Geripp. 1) Das brätherne Geripp zu den gesteckten Händen des andern Geschlechtes. 2) In der Geschützkunst, längliche oder runde Kugeln, welche mit Handgranaten, Kugeln u. s. f. gefüllt und mit einem eisernen Gerippe zur Festigkeit versehen

werden; eine Brandkugel. 3) Das Geripp eines Schiffes auf dem Stapel. Im Ital. ist Carcasso gleichfalls ein Gerippe. Das Carcer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. das Geängniß auf Schulen und Universitäten.

Carcer: Öhl, S. Cardseer: Öhl.

Cardätsche, S. Kartätsche und Kardesche.

Cardinal, adj. et adv. welches aus dem Lat. cardinalis, und dieß von Cardo, die Angel, entlehnt, im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist, ebendem aber in einigen Zusammensetzungen üblich war, das Vornehmste oder Wichtigste in seiner Art zu bezeichnen. Die Cardinal-Tugenden, welche man ehemals auch wohl Angelugenden nannte, die Haupttugenden, vornehmsten Tugenden, unter welchem Namen man die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit begriff. Die vier Cardinal-Winde, die Hauptwinde, welche aus den vier Cardinal- oder Haupttugenden kommen. Die Cardinal-Zahlen, die Haupt- oder Grundzahlen, eins, zwey u. s. f. im Gegensatz der Ordnungszahlen.

Der Cardinal, des — es, plur. die — nälé. 1) In der Römischen Kirche, ein Ehrentitel der vornehmsten Geistlichen nach dem Papste, welche Fürsten der Kirche und geborne Mäthe des Papstes genannt werden, und Glieder des heil. Collegii sind. Es sind ihrer jetzt ordentlich sieben, wovon sechs Bischöfe, fünfzig Priester, und vierzehn Diaconi sind, welche denn Cardinal-Bischöfe, Cardinal-Priester, und Cardinal-Diaconi genannt werden. Daher die Cardinals-Würde, der Cardinals-Zut, der rothe scharlachene Hut, der das Ehrenzeichen dieser Würde ist u. s. f. Aus dem mittlern Latein. Cardinalis. S. des du Fresne Glossar. 2) Der Cardinal oder das Cardinalchen, heißt auch bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Finken, welche in China angetroffen wird, und diesen Namen von ihrem purpurrothen Kopfe erhalten hat. Der Rücken und die Flügel sind grün, der übrige Leib aber ist gleichfalls roth; Fringilla purpurea, Kl. Auch eine Art Zaunkönige mit rüthlicher Platte, Sylvia vertice subrubro, Kl. Motacilla Rubricapilla, L. führt diesen Namen. 3) Ein weißer mit gebratenen Pommetangen angemachter Wein; so wie Bischof ein solcher rother Wein ist.

Die Cardinals-Birn, plur. die — en, eine Art wohl schmeckender Birnen, welche ihren Namen von dem Cardinal Nic. de Cusa hat, der sie 1451 zu Magdeburg an der Tafel des Erzbischofs Friedrich so lecker fand, daß er sie seyerlich einsegete.

Die Cardinals-Blume, plur. die — n, eine Pflanze mit einem aufrechten Stamme, und einer an dessen Spitze befestigten Blumentraube; Lobelia Cardinalis, L. Sie ist aus Virginiten zu uns gebracht worden, und hat den Namen von der hochrothen Farbe ihrer Blume bekommen, die der Farbe der Cardinals-Hüte gleich.

Der Cardebenedicten, des — s, plur. inus. eine aus dem Latein. Carduus benedictus zusammen gezogene Benennung einer Pflanze, Centaurea Benedicta, L. Der Same und die Blätter werden in verschiedenen Krankheiten als eine heilsame Arzeneey gebraucht.

† Carcaffiren, verb. reg. act. schmeicheln, klabosen; ohne Noth aus dem Franz. caresser.

Der Carfiöl, des — es, plur. inus. eine in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, übliche Benennung des Blumentobles, die vermuthlich aus dem Ital. Cavolo-fiore, Blumentohl, verberbt ist. In der Schweiz lautet dieser Name Kardiviol.

Carimonie, S. Ceremonie.

Cariole, S. Carriole.

Carl, ein Mannsnahme, welcher mit dem Worte Karl einerley ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, aber so fern es ein Name ist,

ist, sein C von den ältesten Zeiten an behauptet hat, daher auch alle neuere Versuche, die Schreibart dieses Wortes mit einem R allgemein zu machen, vergebens gewesen sind. Im Lateine der mittlern Zeiten ist *Carlus* und *Carolus* daraus geworden. S. *Karl*.

Der Carmelit, des — en, plur. die — en, oder **der Carmeliter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Carmeliter-Orden, welches einer der vier Bettelorden ist, der seinen Namen von dem Berge Carmel in Syrien hat. Daher **der Carmeliter-Mönch**, das Carmeliter-Kloster, die Carmeliter-Könne, u. s. f.

Die Carmeliter-Birn, plur. die — en, eine Art mittelmäßig großer, kurzer und rundlicher Birnen, welche gelblich-grün und saftig ist, und im August reifet; in andern Gegenden die Kaiserin, ingleichen Magdalenen-Birn, Franz. Citron des Carmes, St. Madelaine.

Der Carmeliter-Geist, des — es, plur. inusl. in den Apotheken, ein zusammen gesetztes Melissenwasser, welches aus Melissen, Citronenschalen, Coriander, Muskateln, Nelken, Zimmet u. s. f. mit Weingeist und Melissenwasser destillirt wird.

Carmesin, adj. inderl. eine hochrothe Farbe habend, welche ein wenig in das Blaue fällt. Daher die Carmesin-Farbe, Carmesin-Zeug, das diese Farbe hat, Carmesin-roth u. s. f. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. *Cramoisi*, welches von dem Arab. *Kermes* abstammt; S. *Kermes*. Im Span. lautet es *Carmesi*, im Ital. *Chermisi*, im Engl. *Crimson*, und im mittlern Lateine *Carmesinus*. Diejenigen, welche dieses Wort *Carmosin* schreiben, und es dadurch dem Französl. ähnlicher zu machen suchen, sollten es billig *Cramoisin* schreiben, wodurch sie sich aber von dem wahren Ursprunge dieses Wortes nur noch mehr entfernen würden.

Der Carmin, des — es, plur. inusl. ein schönes hochrothes Pulver, welches zum Mahlen gebraucht, und aus der Eochenille, zuweilen aber auch aus Fernambuk oder Brasilienholz verfertigt wird. Aus dem Franz. *Carmin*, welches gleichfalls von dem Arab. *Kermes* abstammt. S. *Kermes*. Daher **Carmin-roth**, hochroth, ohne Beymischung irgend einer andern Farbe.

Carmosiren, **Carmusiren**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Jubelerei, welches eigentlich einlassen, mit einem Rande versehen, bedeutet. Einen Edelstein *carmusiren*, einen Rand von kleineren Edelsteinen um denselben machen. *Carmusir-Gut*, sehr kleine Edelsteine, die nur zum Carmusiren taugen. Obgleich dieses Wort zunächst aus dem Französischen entlehnet ist, so hat es doch seinen Ursprung in Norden. Denn *Karm* bedeutet noch jetzt im Schwed. einen Rand, und *karmisera* ist in eben dieser Sprache unser *carmusiren*.

Das Carnaval, des — es, plur. die *Carnaväle*, in den Kirchengebäuden, besonders der Römischen Kirche, die Zeit von dem Feste der heil. drei Könige bis zur Fasten, welche von Alters her mit allerley Lustbarkeiten und Ausschweifungen zugebracht worden; im Deutschen *Fastnacht*. **Carnaval halten**, **Die Carnavals-Zeit**, **Carnavals-Lustbarkeiten** u. s. f. Aus dem Franz. *Carnaval*, und Ital. *Carnavale*, *Carnevale*, *Carnovale*. Zu Sreone leitet dieses Wort von *Carn à val* ab, und erklärt solches durch *Caro abscedit*, seu *tempus carnes concedendi*. Allein da dieses Wort im mittlern Lateine auch *Carnelevamen* heißt, so kann es auch daraus verberbt seyn. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der *Carnaval*.

Der Carneol, des — es, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich ein rother Achat ist, dessen Farbe aber verschiedene Grade der Dunkelheit hat. Aus dem Latein. *Carneolus*, Ital. *Carniola*, Franz. *Cornaline*. Das Ital. *Corniola* bedeutet auch Horn,

daher man behauptet, daß dieser Stein wegen seiner dem Horne ähnlichen Farbe den Namen bekommen habe. Allein alsdann müßte man ehemals einen andern Stein *Carneol* genannt haben, als heut zu Tage. Das Ital. *Carne*, Fleisch, würde sich wegen der Fleischfarbe vielleicht besser zur Ableitung schiden.

Carnieß, S. *Karnieß*.

Der Carolin, des — es, plur. die — en, ein Name verschiedener Münzsorten, welche von Fürsten geschlagen worden, die den Namen Carl geführt. So ist der Carolin in der Schweiz eine Art Scheidemünze, welche sich wieder in verschiedene Arten theilt, davon Stisch einige anführt. Im das Jahr 1477 wurde zu Bern ein guter Carlin auf einen Fünfer gesetzt. Auch in Italien gibt es geringe Münzen dieses Namens, welche etwa zwei gute Groschen gelten, aber auch sehr verschieden sind. Die Deutschen Carolinen in Gold, welche im Reich 12 fl. gelten, haben ihren Namen von einem Churfürsten zu Baiern, Namens Carl, werden aber auch von andern Fürsten geschlagen. Auch in England hat man Goldmünzen, welche Carolinen oder Caroliner heißen, von dem Könige Carl geschlagen worden, und so viel wie ein Jacobiner, nemlich 7 fl. 48 Kr. gelten. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort abgekürzt nur Carlin.

Carosse, S. *Carrosse*.

Die Carotte, plur. die — n. 1) Ein Name, welchen an einigen Orten die rothen Rüben, oder die Beete, im Oberdeutschen Mangold, führen, aus dem Ital. *Carotta* und *Carota*, welches rothe Rüben bedeutet. Andere machen noch einen Unterschied unter den rothen Rüben und Carotten, der aber wohl nur von der Verschiedenheit des Bodens herrührt. S. *Beete* und *Mangold*. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit, eine an beyden Enden zugespitzte Stange Tobak aus gerippten Blättern; Franz. *Carotte*. Daher *carottiren*, den Tobak in dem Carotten-Zeuge zusammen pressen.

Caroussell, S. *Carroussel*.

Die Carpie, plur. inusl. bey den Wundärzten, ein Wüchel fassern, welches von der Leinwand abgeschabet, und in die Wunden gelegt wird; aus dem Franz. *Charpie*, und dieß von *carpere*.

Carreau, (sprich *Cáro*), ein unabänderliches Hauptwort, welches nur in der Französischen Sprache üblich ist, und die rothen Figuren andeutet, welche ein geschobenes Vierck vorstellen; im gemeinen Leben *Caro*. Das *Carreau-No*, der *Carreau-König* u. s. f. Aus dem Französl. *Carreau*, ein Quadrat.

Die Carrête, plur. die — n, eine kleine Kutsche, eine Art einer Kalesche. Jetzt ist es am häufigsten nur noch im gemeinen Leben üblich, eine schlechte elende Kutsche, oder einen jeden schlechten Wagen mit Verachtung zu benennen. Es ist aus dem Ital. *Carreta*, *Carretta*, *Carretto*, welches das Diminutivum von *Carro* ist, und eine kleine Kutsche, eine Kalesche bezeichnet. Im vorigen Jahrhunderte war in Sachsen noch der *Carreten-Zins* bekannt, welchen sich die Superintenden ten bey den Kirchen-Visitationen von den Kirzpfarrten eines Kirchspiels zur Vergütung des Fuhrlohnes geben ließen. Im mittlern Lateine ist *Carreta*, *Carreda*, ein zweyräderiger Wagen.

Die Carricatur, plur. die — en, aus dem Franz. *Caricature*; in den schönen Künsten, 1) die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung; ohne Pinral. 2) Solche Übertriebene Bilder selbst. Vermuthlich stammt dieses Wort aus dem Ital. *caricare*, beladen, her.

Die Carriole, plur. die — n, ein kleines zweyräderiges Fuhrwerk, Personen darauf fortzubringen. Aus dem Ital. *Carriola*, welches gleichfalls das Diminut. von *Carro* ist; Franz. *Cariole*. Im Deutschen ist es zuweilen ungewissen Geschlechtes, das *Carriol*.

Das

Das Carrossell, oder nach dem Franz. Caroussell, des — es, plur. die — e, ein Ritterspiel, welches aus allerley Übungen mit Wagen oder Pferden besteht, und ein Überbleibsel der alten Thurniere ist; aus dem Ital. Carroffello, oder Franz. Caroussel, welches gleichfalls ein Diminut. von Carro ist, weil man sich dazu ehemals kleiner Wagen oder Karren bediente.

Die Carrosse, plur. die — n, eine Staatskutsche, Prachtkutsche. Auch dieses Wort ist, so wie das ganze zur Ueppigkeit und zur Bequemlichkeit gehörige Fuhrwesen, eine Italiänische Erfindung. Allein das Ital. Carrozza und Carroccio, und Franz. Carosse, bedeuten eine jede Kutsche, dagegen man es im Deutschen zur Zeit nur noch von der prächtigeren Art derselben braucht. Carroccium bedeutete im mittlern Lateine auch den großen Wagen, auf welchem die Hauptfahne in das Feld geführt wurde, welches gleichfalls eine Italiänische Erfindung des zwölften Jahrhunderts ist. Bey einem Deutschen Dichter in *Cartas Script.* S. 1557. kommt schon das Wort Carorsche vor, nach dem Ital. Caroccio.

Cartätsche, S. Kartätsche und Kardetsche.

Cartaune, S. Karthaune.

Das Cartell, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vertrag über die Auslieferung der Gefangenen im Kriege, oder der Ausreisler in Friedenszeiten. Ein Cartell errichten, aufheben u. s. f. 2) Ein Ausforderungsbrief zum Duell. Jemanden ein Cartell senden, überbringen u. s. f. In beyden Bedeutungen aus dem Ital. Cartello, Franz. Cartel, Engl. Cartel, welches das Diminut. von Carta ist, und eigentlich eine jede kurze Schrift bedeutet.

Carthaune, S. Karthaune.

Die Carthäuse, plur. die — n, ein Carthäuser-Kloster; von der wüsten Gegend Carthusia, Franz. Chartreuse, im Delphinat, wo das erste Kloster dieses Ordens gestiftet worden, daher denn nachmahls ein jedes Carthäuser-Kloster diesen Namen bekommen hat.

Anm. Man hat in den niedrigen Sprecharten ein Wort, welches gleichfalls Carthause lautet, und vermuthlich so viel als den Kragen bedeutet. Jemanden bey der Carthause nehmen und zur Erde werfen. Freich glaubt, daß damit auf die sträubigen Haare gesehen würde, die den Wüsteneyen der Carthäuser gleichen. Allein es scheint vielmehr ein niedriges Wortspiel zu seyn, und für Krause zu stehen. Im Niederf. lautet es in dieser Bedeutung Balduse.

Der Carthäuser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Bruno, welcher Orden sehr streng, in einer beständigen Clausur und vollkommenen Einsamkeit lebt. Bruno stiftete diesen Orden 1086. S. das vorige. Daher der Carthäuser-Mönch, der Carthäuser-Orden, das Carthäuser-Kloster u. s. f.

Die Carthäuser-Nelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäuftten Blumen, welche eysförmige mit Grannen besetzte Kelchschuppen und drey nervige Blätter haben; *Dianthus Carthusianorum*, L. Auch die Bartnelken werden zuweilen Carthäuser-Nelken genannt.

Das Carthäuser-Pulver, des — s, plur. ut nom. sing. in der Chymie, eine der wichtigsten Bereitungen aus dem Spießglase, welche auch mineralischer Zermes genannt wird, und ihren Namen von einem Apotheker der Carthäuser, Simon, hat, welcher sie um 1714 in Aufnahme brachte.

Cartoffel, S. Kartoffel.

Der Carton, (sprich Cartong,) des — s, plur. die — s, aus dem Franz. Carton, und Ital. Cartone. ein großes, starkes Blatt Papier; in der Mahlerey, eine große Zeichnung auf Papier, ge-

meiniglich zum Behuf der Tapetenwirker, Fresco-Mahler u. s. f. Ingleichen, ein Behältniß von Pappe, Kupferstiche u. s. f. hinein zu legen.

Die Cartusche, plur. die — n. 1) In den bildenden Künsten, eine zierliche Einfassung zu einer Auf- oder Überschrift, eines Sinnbildes, Wapens u. s. f. Aus dem Franz. Cartouche, weil die ersten Einfassungen dieser Art ein fliegendes ausgerolltes Blatt vorstellten, dergleichen noch jetzt gewöhnlich sind. 2) Eine kleine Patronatsche der Grenadier, welche sie vor dem Leibe tragen. 3) Die Patrone, d. i. die aus Pulver und der Kugel bestehende Ladung für Kanonen. 4) Eine mit Musketenlugeln, Stücken Eisen u. s. f. angefüllte Büchse von Pappe, Holz oder Blech, welche aus Kanonen geschossen, und gemeinlich Kartätsche genannt wird, S. dieses Wort. Alle aus dem Franz. Cartouche.

Der Carviol, S. Carfiol.

Der Casakin, (sprich Casakeng,) des — s, plur. die — s, ein kleiner kurzer und enger Überrock, welchen man im Hause zur Bequemlichkeit anziehet; aus dem Franz. Casaque, und dieß von dem Ital. Casachino, Casachina, welches das Diminut. von Casacca, ein Reitrock, ist. Die Bestandtheile dieses Wortes sind in den Europäischen Sprachen sehr alt, indem *casus* und *casus* schon bey dem Xenophon, Pöllur und Hesychius vestem coactilem bedeutet. Im Schwed. ist Kasjacks und Kasika ein Bruststück, oder ein kurzer Mantel, womit auch das Engl. Caslock, das Span. Casaca und das Holländ. Kasack übereinstimmen. Ihre hält die letzte Hälfte dieser Wörter für das bekannte Wort Jacke, w. f.

Die Cascarille, plur. inuf. ein Strauch, der in beyden Indien angetroffen wird; *Clusia Eluteria*, L. Die zusammen gerollte Rinde dieses Strauches, welche bey uns unter dem Namen der Cascarille bekannt ist, hat einen bittern und gewürzhaften Geschmack, und wird in vielen Fällen als eine heilsame Arzneey gebraucht.

Die Casel, plur. die — n, eine ehemalige Benennung eines Messgewandes oder Echorhemdes in der Römischen Kirche, aus dem mittlern Latein. Casula. In einigen protestantischen Kirchen wird der schwarze weite lange Priesterrock, der an andern Orten ein Echorock, heißt, noch jetzt eine Casel genannt. In manchen Gegenden bedeutet es eine jede schlechte Bekleidung. S. du Greene Gloss. v. Casula.

Die Casematte, plur. die — n, im Festungsbau, niedrige Gewölbe unter dem Hauptwalde, besonders in den Bastionen, theils den Graben daraus zu bestreichen, ein Kanonenkeller, Wallkeller; theils auch Gegenminen darin anzubringen, Mordkeller. Ital. Casematta, von Casa, ein Haus, und matto, blind, verdeckt, oder von dem Span. mata, niedrig.

Die Caserne, plur. die — n, kleine Zimmer in dem Walle einer Festung, zur Wohnung für die Soldaten; auch ein langes am Walle gebauetes Haus zu eben dem Gebrauche. Franz. Caserne, von Casa, ein Haus.

Die Casse, plur. die — n. 1) Ein Kasten, besonders ein Geldkasten. Geld in die Casse legen, aus der Casse hohlen. Daher der Cassen-Bestand, das Geld, welches nach dem Schlusse einer Abrechnung in der Casse übrig bleibt, S. Bestand; das Cassen-Buch, ein Rechnungsbuch über die Einnahme und Ausgabe der Casse u. s. f. 2) Das in derselben befindliche Geld, und in weiterer Bedeutung überhaupt bares Geld, besonders bey Kaufleuten und Wechseln. Eine gute, schlechte Casse haben, viel oder wenig bares Geld haben. 3) Zu einem gewissen Gebrauche bestimmte Geldsummen, und die zu deren Verwaltung verordneten Personen. Die Armen-Casse, die Steuer-Casse, die Kriegs-Casse u. s. f. 4) Dasjenige Zimmer, in welchem Geld verwahrt und aus-

ausgezahlt wird. In die Casse gehen. Aus dem Ital. Cassa, daher es auch im Deutschen oft noch Cassa lautet. Das Ital. stammt entweder von C. p.ä, oder auch von Kasten her. Daher das Cassen-Geld, des — es, plur. die — er, Geld, oder Gelder, welche zu einer öffentlichen Casse gehören; die Cassen-Münze, plur. inusl. eine Münze oder Geldsorte, welche in öffentlichen Cassen angenommen wird u. s. f.

Die Casserolle, plur. die — n, in den Küchen, eine flache kupferne oder messingene Pfanne ohne Füße mit einem Stiele, Griscoffen, Ragouts und andere französische Küasteleben darin zuzurichten. Aus dem Franz. Casserolle, welches aber auch einen jeden Tiegel ohne Füße bedrückt. In den Küchen lautet dieses Wort gemeinlich Kaströl.

Die Cassia, oder ohne Artikel Cassien, plur. car. ein ausländischer Baum; Cassia, L. Diejenige Art, welche bey uns am bekanntesten ist, und in Ostindien und Ägypten wächst, heist bey Lin. Cassia Fistula, im Deutschen aber auch Rohr-Cassien, wegen der röhrtartigen Frucht, und Purgier-Cassien, zum Unterschiede von andern Arten. Daher die Cassien-Rinde, welche auch Mutterzimmer genannt wird; das Cassien-Ahrlein, die Frucht dieses Baumes, welche in einer langen schwarzen cylindrischen Hülse besteht, und auch Johannis-Brot genannt wird; das Cassien-Mark, das schwarze, süße, seifenartige Mark in derselben u. s. f.

Der Cassir, des — s, oder der Cassirer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Einnahme und Ausgabe bey einer Casse unter den Händen hat; vom Ital. Cassiere.

Cassiren, verb. reg. act. 1) Von dem Ital. Worte Cassa, bares Geld in die Casse schaffen, wofür aber einzassiren üblicher ist. 2) Von dem Ital. cassare, für ungültig erklären, abschaffen, aufheben, im gemeinen Leben. Eine Schuldforderung cassiren. Ein Privilegium cassiren, aufheben. Einen Bedienten, Beamten cassiren, ihn mit Unwillen abtanken.

Castanie, S. Kastanie.

Castrien, S. Kasteien.

Das Castell, des — es, plur. die — e, von dem Latein. Castellum. 1) Eigentlich, ein jedes kleines Schloß, eine jede kleine Festung, in welchem Verstande dieses Wort in Pohlen und Ungarn, doch mit verschiedenen Einschränkungen, üblich ist; S. Schloß. Im Deutschen gebraucht man es nur noch zuweilen von einer kleinen Festung, welche neben einer größern, oder auch nur neben einer Stadt liegt, wofür aber auch Citadelle üblicher geworden ist. Im mittlern Latein bedeutete Castellum oft auch eine Stadt, einen Flecken; daher gebraucht Ottfried Kastel mehrmahls für einen Flecken. 2) Auf den großen Schiffen ist Castell eine Erhöhung, welche vorn und hinten auf dem Vorderdecke angebracht wird; das Vorder-Castell, das Hinter-Castell.

Der Castellän, des — es, plur. die — e, oft auch — äne, der Befehlshaber eines Castelles oder Schlosses, von welchem die Sicherheit und Werthbeibung desselben abhänget. So wurden in den mittlern Zeiten die Burggrafen und Burgmänner mit allen ihren Einschränkungen, besonders im Latein, sehr oft Castellane genannt. Die Gouverneurs der Castelle oder Citadellen zu Mailand, Neapel und Antwerpen führen noch diesen Namen, und in Pohlen, welches Reich der ehemaligen Deutschen Verfassung noch sehr ähnlich ist, sind die Castellane Reichsbeamte, welche die Aufsicht über ein Castell und dessen Gebiet haben, und in Kriegeszeiten die unter ihrer Gerichtsbarkeit befindlichen Edelleute unter dem Commando des Botwoden, als dessen Lieutenants, in das Feld führen, da sie denn mit den ehemaligen Deutschen Grafen und Burggrafen überein kommen. Im Deutschl. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

schen nennet man in verschiedenen fürstlichen und herrschaftlichen Schloßern und Palästen diejenigen Bedienten, welcher die Aufsicht über die Zimmer hat, einen Castellän.

Die Castellaney, plur. die — en. 1) Die Würde und das Amt eines Castellanes, ohne Plural. 2) Das zu einem Castelle gehörige und der Gerichtbarkeit eines Castellones unterworfenen Gebiet; im mittlern Latein Castellania, Franz. Chatellainie. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort mehr in den auswärtigen Ländern, als in Deutschland vor.

Der Castör, des — es, plur. die — e, ein ausländischer Nahme des Biber; aus dem Latein. Castor. S. Biber. Daher der Castör-Zut, die Castör-Strümpfe u. s. f. ein Hut oder Strümpfe, welche aus Biberhaaren verfertigt worden.

Die Castör-Arbeit, plur. die — en. 1) Eine jede Arbeit oder verfertigtes Stück, welches aus Biberhaaren bereitet ist. 2) Ggüellch. eine Art der Malerey, da man subtil gehaltenes und durchgeficktes wollenes Garn nach gewissen Figuren mit Beobachtung des Lichtes und Schattens vermittelst eines Grundes von Ölfarbe auf Leinwand trägt; auf welche Art man ehemals Tapeten, Spanische Wände u. s. f. machte.

Der Casträt, des — en, plur. die — en, aus dem Ital. Castrato, eine verschchnittene Mannsperson, dergleichen in Italien sehr gebräuchlich sind, und von daher als künstliche Sänger nach Deutschland geschickt werden. S. das folgende. Ehe man diese Benennung aus dem Italiänischen annahm, nannte man solche Halb-männer im Deutschen Ohngeile, Maden, von dem alten meiden, schneiden, (S. Nähen,) Kapaune, Logener u. s. f. In dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche de Natur heist es: Ein Maden oder Kapaun, ist ein Mann der seines gezeugts nit hat.

Castreiren, verb. reg. act. 1) überhaupt verschneiden, eines oder mehrerer seiner Theile durch den Schnitt berauben; in welcher allgemeinen Bedeutung dieses Wort nur noch zuweilen figürlich gebraucht wird. Ein Buch castriren, es verkümmeln, Theile und Stellen aus demselben weglassen. 2) Besonders, einen Menschen oder ein Thier seiner Zeugungstheile, besonders seiner männlichen Zeugungstheile berauben; aus dem Latein. und Ital. castrare, verschneiden, entmannen. Im gemeinen Leben und in den Provinzen hat man mehrere Wörter, diese Verrichtung auszudrücken, dahin die Ausdrücke geilen, engeilen, heilen, verheilen, münchen, das veraltete meiden, (S. Nähen,) und das Niederf. lubben gehören, welches letztere mit dem Engl. libb, und dem Griech. λυβαν, überein kommt. Bey den Pferden nennet man es auch reissen, wallachen, legen, und im Niederf. runen, runken, Holländ. ruynen; bey den Ochsen, leichten, reissen; bey den Schweinen, gölzen, rein machen, reinigen, die Brunst benehmen; bey dem Schafviehe hammeln, leichten; bey dem Hühnerviehe Kapaunen u. s. f. So fern Verschneiden bey einigen größern Thieren durch Zerklappen der Testikeln geschieht, heist es auch klopfen und dengeln.

Castrol, S. Casserolle.

Der Casuar, des — s, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, ein Vogel, welcher in Ostindien und den Moluden angetroffen wird, und nach dem Strauße der größte Vogel ist. Er hat drey Beine und auf dem Kopfe einen harten Höcker. Das Rauche an seinen Federn ist haaricht. Er hat keinen Schwanz, kurze Flügel, und schlägt mit den Füßen hinten aus; Struthio Casuarius, L. Casuarius, Kl. Engl. Caslawary, Caslawar Cock.

Der Casuist, des — en, plur. die — en, ein Gottesgelehrter, der sich besonders auf die Entscheidung zweifelhafter Gewissensfälle legt, dergleichen in der Römischen Kirche vor andern häufig sind, Dooo deren

deren Wissenschaft aber oft in nichts andern besteht, als in der Kunst, Gott zu schmeicheln. Das Urtheil eines guten Gewissens ist sicherer als alle Entscheidungen der Casuisten. Daher die Casuistik, diese Kunst, und casuistisch, in derselben gegründet.

Die Cäsür, plur. die — en, aus dem Latein. Caesura, ein Abschnitt, kurzer Ruhepunkt in der Dichtkunst und Musik. In der ersten ist es eine kleine Pause nach der vierten Sylbe in zehn-sylbigen, und nach der sechsten in zwölf-sylbigen Versen.

Der Catalogus, des — gi, plur. die — gi, ein Verzeichniß einzelner Dinge, besonders ein Bücherverzeichniß; aus dem Griech. und Latein. Bey vielen auch, obgleich nicht nach der besten Analogie, der Catalög, nach dem Franz. Catalogue.

Catechet, Catechistren, Catechismus, Cathaar, Catheder, Cathedral, Catholik, Catholisch, S. in K.

Catties, Cattun, S. gleichfalls in K.

Die Cavallerie, plur. inus. aus dem Franzöf. Cavallerie, und Ital. Cavalleria, ein Collectivum, reitende Soldaten auszubilden; die Reiterrey. Die leichte Cavallerie, wozu die Dragoner und Husaren gerechnet werden. Die schwere Cavallerie, welche die Kürassier und Carabiniers unter sich begreift. Im Tarot-Spiele werden die vier natürlichen Bilder in Einer Farbe eine Cavallerie genannt, wo auch der Plural üblich ist.

Der Cavallerist, des — en, plur. die — en, ein reitender Soldat, ein Soldat zu Pferde; gemeinlich nur, so fern er zu der schweren Cavallerie gehört.

Der Cavallier, des — e, plur. die — e, aus dem Franz. Cavallier, eigentlich ein Ritter, im Deutschen aber in weiterer Bedeutung ein jeder Edelmann. Das Cavallier-Papier, die kleinste Art des Papiers, welche von feinem Zeuge verfertigt wird, sehr weiß, und zu Handbrieseu bequem ist; Damen-Papier. In Frankreich hat man gleichfalls eine Art Papier, welche Cavallier genannt wird, und nach der königlichen Verordnung 19 Zoll 6 Linien breit und 16 Zoll 2 Linien hoch seyn muß. Das Bleß davon muß wenigstens 15 Pfund wiegen. Die Cavallier-Perspective, eine Art Zeichnungen, wo körperliche Sachen nicht völlig so, wie sie sich dem Auge darstellen, gezeichnet werden, indem sie die Grundlinien parallel laufen lassen; im Gegensatz der Maler-Perspective. Im Festungsbaue ist Cavallier eine Erhöhung von Erde, welche eine Gegenw. um sich herum bestreicht; vielleicht als eine Figur von der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, indem das Franz. Cavallier so wohl, als das Ital. Cavalliero, und das Span. Cavallero, eigentlich einen jeden Reiter bedeuten, von dem Latein. Caballus, ein Pferd.

Die Cavate, plur. die — n. 1) Vermuthlich aus dem Latein. Cavaedium, ein Gewölbe unter einem Gebäude zu bezeichnen. So wird zu Erfurt der mit Mauerwerk und Gewölben eingefasste Platz des auf einem Berge gelegenen Domes von Alters her die Cavate genannt. Perrault erklärt Cavaedium durch einen Hof oder freien Platz vor und zwischen den Gebäuden, und übersetzt es durch Cours des maison. 2) In der Musik ist die Cavate, nach dem Ital. cavata, die kurze Wiederholung des Inhaltes eines langen Recitatives, in Gestalt eines Arioso.

Cavel, S. Kabel und Kavel.

Der Caviar, des — e, plur. inus. der eingesalzene Roggen von einigen großen Fischen, besonders von dem Stör, dem Haufen, der Beluga und den Sterletten, welcher Roggen in Rußland in großer Menge bereitet und von da in andere Länder geführt wird. Der Caviar von den Belugen ist unter allen der beste, aber auch der theuerste. Die Benennung ist aus dem Ital. Caviaro, Caviaro, Caviaro, weil dieser Roggen in Italien am häufigsten gegessen wird. Die Russen nennen ihn Ikra, Man macht auch

den Hecht- und Karpfenrogen auf ähnliche Art ein, und nennet ihn alsdann rothen Caviar.

Der Caviller, S. Rastler.

Die Cavitsche, S. im K.

† **Causen**, Sing. inus. wichtige Aussprüche, in der niedrigen Sprechart; vermuthlich aus dem Franz. Cause, ein Rechtsanwalter. Daher ein Causen-Macher, ein Mensch, welcher sich mit solchen Aussprüchen zu betheilen, eine Sache dadurch zu verwirren sucht; besonders ein solcher gewissenloser Advocat.

Die Cautel, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautela, Behutsamkeit, Vorsicht, besonders in Verträgen, und die Sätze und Worte, worin eine solche Behutsamkeit enthalten ist.

Die Cautiön, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautio, Bürgschaft. Cautiön machen, Bürge werden, ingeleichen einen Bürgen für sich verschaffen. S. Bürgschaft. Juratorische Cautiön, ein Eid vor Gericht, daß man das halten wolle, was einem befohlen wird.

Die Ceder, plur. die — n, ein prächtiger und angenehmer Baum, welcher zu dem Geschlechte der Nadeln gehört, bündelweise zusammen gefasste spitzige Nadeln hat, und auf den Gebirgen Libanon, Taurus und Amanus, noch häufiger aber in Afrika wächst; Pinus Cedrus, L. Zum Unterschiebe von den folgenden Ceder-Arten nennet man diese echte Ceder auch die Ceder von Libanon. Daher das Cedern-Holz, der Cedern-Baum, das Cedern-Öhl, das Cedern-Harz u. s. f. Wegen einiger Ähnlichkeit sind von den neuern Schriftstellern des Pflanzenteiles noch verschiedene andere Arten von Blumen und Sträuchern Cedern genannt worden. Dahin gehört die Sibirische Ceder, Pinus Cembra, L. welche in Sibirien, der Schweiz und Tyrol wächst; S. Zirbelnuß. Die Amerikanische Ceder, Thuja occidentalis, L. S. Lebensbaum. Die rothe Ceder, oder Virginische Ceder, welche nebst den folgenden zu dem Geschlechte des Wachholders gehört, Juniperus Virginiana, Mill. ein bräunliches wohl riechendes Holz hat, und zu einer ziemlich hohen Höhe wächst. Die Carolinische Ceder, Juniperus Caroliniana, Mill. welche in Carolina wächst und von der vorigen noch verschieden ist. Die Phöniciſche Ceder, Juniperus Phoenicea, L. welche gelbliche Beeren trägt und im Oriente wächst. Die Lycische Ceder, Juniperus Lycia, L. welche in Sibirien angetroffen wird und große Beeren hat. Die Spanische Ceder, Juniperus Hispanica, Mill. mit schwarzen Beeren. Die Bermudische Ceder, Juniperus Bermudiana, L. Die Ceder von Barbados, Juniperus Barbadosensis, L. Auch eine Art Cypressen, welche gleich einer Laune zu einem hohen Baume wächst, von welcher eigentlich unser heutiges schönes wohl riechendes felnes Cedern-Holz kommt, und welche in Nord-Amerika angetroffen wird, ist unter dem Nahmen der weißen Ceder, Cupressus thyoides, L. bekannt.

Anm. Der Nahme ist zunächst aus dem Latein. Cedrus. In der Bibel geschieht der Ceder von Libanon sehr oft Meldung; allein alsdenn gebraucht Entfer dieses Wort zuweilen im männlichen Geschlechte, der Ceder. Da das Ital. Cedro auch eine Citrone, und einen Citronen-Baum bedeutet, so wird unter Cedro und Cedern-Öhl, oft nichts anders als der Extract oder das Öhl von Citronen verstanden.

Cedern, adj. et adv. von Cedern, dazu gehörig. Cederne Bäume, 2 Sam. 5. 11 und 1 Kön. 9. 11 ist im Deutschen ungebrauchlich. Cederne Böden, Hohel. 8. 9. Cederne Balken, Kap. 1. 17. Cederne Bretter, 1 Kön. 7. 2. 12 u. s. f.

Celle, S. Zelle.

Das Cément, des — es, plur. von mehreren Arten die — e.

1) Bey den Mäurern, eine Art feinen Mörtels, welcher beson-

ders im Wasserbaue und an feuchten Orten gebraucht wird. In weiterer Bedeutung werden auch manche Arten des Kitzes, Gefäße, die im Feuer auszuhalten sollen, damit zu bezeichnen, ein Cement genannt. 2) In der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern ist es ein nagendes Pulver, welches zum Cementiren gebraucht wird; das Cement-Pulver. S. Cementiren.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Caementum, welches schon bey den Römern von einem aus zerstoßenen Steinen zubereiteten Mittel gebraucht wurde, und von caedere, für caedimentum, herkommen soll. Im gemeinen Leben ist es im Deutschen auch männlichen Geschlechts. In der zweyten Bedeutung ist es spätern Ursprungs.

Die Cement-Büchse, plur. die — n, ein flacher irdener Kiesel, worin das Gold cementirt wird; die Cementir-Büchse.

Das Cement-Feuer, des — s, plur. inus. ein Kohlenfeuer, welches in einem Kreise um die Cement-Büchse gemacht wird, um solche nach und nach zu erhitzen. In weiterer Bedeutung wird in der Chymie ein jedes Kohlenfeuer, welches im Kreise um ein Gefäß gemacht wird, ein Cement-Feuer, oder Cementir-Feuer genannt.

Cementiren, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Cementes, d. i. Mittels oder Kitzes, verbinden. Noch mehr aber, 2) in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, vermittelt eines Cementes, d. i. nagenden trockenen Körpers, heißen lassen. So wird das Gold cementirt, wenn man es mit einem aus freßenden Salzen bestehenden Cement-Pulver bestreuet, und brennet, theils um es zu reinigen, theils aber auch dessen Farbe zu erhöhen. Cementiren bedeutet daher bey Metallen nichts anders als heißen, und heißen lassen, nur daß es vermittelt trockener Körper geschieht. Die Alchymisten cementiren auf ähnliche Art das Silber, um dessen Goldgehalt zu erhöhen. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort auch von dem Eisen, wenn es in einem kupferhaltigen Wasser gebelget und dadurch als Kupfer dargestellt wird. S. Cement-Kupfer. So auch die Cementirung.

Cementir-Büchse, Cementir-Feuer, S. Cement-Büchse u. s. f. Cementirer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher bey dem Treiben den Lehm zubereitet. Das Cement-Kupfer, des — s, plur. inus. Kupfer, welches aus solchem Eisen entstanden ist, das in einem Cement-Wasser gelegen hat, welches das Eisen auflöst, und dagegen seine Kupfertheile zurück läßt; daher denn hier keine eigentliche Verwandlung Statt findet. In weiterer Bedeutung wird auch altes Kupfer, welches sich aus Vitriolwasser von selbst niederschläget, Cement-Kupfer genannt.

Der Cement-Ofen, des — s, plur. die — Ofen, in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Ofen, der besonders zum Cementiren des Goldes gebraucht wird; der Cementir-Ofen.

Das Cement-Pulver, des — s, plur. inus. außer wo mehrere Arten bezeichnet werden sollen, plur. ut nom. sing. S. Cement 2.

Das Cement-Wasser, des — s, plur. inus. außer wo mehrere Arten oder Büche dieser Art angegeben werden, plur. ut nom. sing. ein vitriolisches Wasser, das aufgelöstes Kupfer bey sich führt, welches man durch einen Niederschlag vermittelt des Eisens aus demselben erhalten kann. S. Cement-Kupfer.

Censiren, verb. reg. act. aus dem Latein. censere, seine Meinung über etwas sagen, beurtheilen. Besonders den Inhalt einer Schrift beurtheilen, ob sie der Religion, dem Staate, und den guten Sitten nachtheilig ist, oder nicht. Zuweilen auch censuriren, nach dem Franz. censurer.

Der Censor, des — s, plur. die Censoren, oder Censores, Lat. Censor, derjenige, welcher von der Obrigkeit bestellt ist, den Inhalt der Schriften in Ansehung ihres moralischen Gehaltes zu beurtheilen; der Bücherrichter.

Die Censur, plur. die — en. 1) Das Urtheil, die Beurtheilung überhaupt. 2) Das Urtheil eines Censors über den moralischen Inhalt einer Schrift. 3) Das billigende Urtheil eines solchen Censors. Jemanden die Censur versagen, verweltgen. 4) Das Amt, die Würde eines Censors. 5) Diejenige Polizey-Anstalt selbst, wo Schriften vor dem Drucke censurirt werden. Etwas in die Censur geben. 5) Eine von der Kirche verordnete, aufgelegte Strafe, eine Kirchenstrafe.

Die Cent, S. Cent.

Cent, ein aus dem Latein. Centum, hundert, im Handel und Wandel übliches unabänderliches Hauptwort, das Verhältniß des Gewinnes gegen das Capital, oder den Verlag auszudrücken. Fünf pro Cent, ein halb pro Cent, fünf von hundert, ein Halbes von hundert, in einer üblichen Münzsorte, Gulden oder Thaler. Geld auf acht pro Cent verborgen. Bey dieser Waare ist Cent pro Cent zu verdienen.

Der Centaur, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. ein erdichtetes Geschöpf der alten Griechischen und Römischen Dichter, welches dem Obertheile nach ein Mann, und dem Untertheile nach ein Pferd war.

Die Centifolie, plur. die — n, eine Art Gartenrosen, deren Blumenstängel mit kurzen braunen Haaren besetzt sind. Sie hat platte Blumen, welche aus einer großen Menge kurzer dicht in einander gepreßter Blättchen von schöner dunkler Farbe, aber ohne einen merklichen Geruch, bestehen. Von diesen vielen Blumenblättern hat sie auch den Namen; Rosa centifolia, L.

Der Centner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewicht von hundert Pfunden; aus dem Latein. Cen enarium und Centenarium. Oft hält ein Centner noch zehn bis funfzehn Pfund über hundert. In Schlesiens, besonders zu Breslau, hat er 160; im Sächsischen Erzgebirge 115; zu Hamburg 112; zu Braunschweig 114; zu Hannover, Leipzig u. s. f. 100 Pfund.

Das Centner-Gewicht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gewicht, welches die Schwere eines Centners hat. Bey dem Probiren, da man die Gewichte nur im Kleinen hat, wiegt dasjenige Gewicht, welches einen Centner vorstellet, und gleichfalls ein Centner-Gewicht heißt, nur ein Quentchen. 2) Die Art nach Centnern zu wägen, ohne Plural; im Gegensatz des Pfundgewichts. So ist das Centner-Gewicht zu Frankfurt am Main um acht von hundert schwerer als das Pfundgewicht.

Die Centner-Last, plur. die — en, figürlich, eine schwere Last. Centner-schwer, sehr schwer.

Central, adj. et adv. indecl. aus dem Latein. Centralis, in oder um den Mittelpunkt einer Sache befindlich, nach dem Mittelpunkte wirkend u. s. f. welches aber nur in einigen Zusammenhängen üblich ist. Das Central-Feuer, welches in dem Mittelpunkte der Erde befindlich seyn soll; die Central-Kraft, in der Mechanik, eine Kraft, nach welcher ein Körper in seiner Bewegung theils von einem gewissen Punkte entfernt, theils aber auch nach einem gewissen Punkte getrieben wird, so daß er eine krumme Linie beschreiben muß; in weiterer Bedeutung, eine jede Kraft, die im Mittelpunkte befindlich ist, oder sich aus demselben thätig erweist, u. s. f.

Centrum, S. Mittelpunkt.

Ceremonie, (vierheblig.) plur. die — n, (fünfheblig.) 1) überhaupt ein jedes Zeichen dessen, woran man bey einem Vorhaben denken soll. So ist die Musik in den Kirchen eine Ceremonie,

d. i. ein Zeichen der Freude, die man über die Wohlthaten Gottes empfinden soll. In engerer Bedeutung, ein jeder außerordentlicher Umstand einer Handlung, vermittelt dessen sie im Andenken erhalten werden soll. Die Ceremonien bey einer Krönung, bey der Audienz eines Gesandten. Die Taufe des Prinzen geschähe mit vielen Ceremonien. Gottesdienstliche, kirchliche Ceremonien. 2) Gebräuche, Umstände, welche die Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben eingeführt hat, führen zumellen auch diesen Namen, zumahl wenn sie übertrieben werden. Er hat es mir mit vielen Ceremonien abgeschlagen. Wir wurden mit vielen Ceremonien empfangen. 3) Eine mit solchen Ceremonien begleitete Handlung. Die Ceremonie der Krönung, der Taufe eines Prinzen u. s. f.

Ann. Die Abkammung des Latein. Wortes Ceremonia, Caeremonia oder Caerimonia, ist noch nicht ausgemacht. Einige leiten es von Ceris munia her, weil diese Opfer mit vielen Feierlichkeiten vollzogen wurden; andere von einer kleinen Stadt Cere oder Cäre, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. Am wahrscheinlichsten leitet man es noch aus dem Etruskischen cere, heilig, und mon, Sache, her. Im mittlern Lateine kommt es so wohl von einem Götzenopfer, als von einem feyerlichen Feste vor. Da wir dieses Wort zunächst aus dem Franz. Ceremonie angenommen haben, so behält es auch den Ton auf der letzten Sylbe. Nur wenige sprechen es nach dem Lateinischen Ceremonie, fünfßylbig und mit dem gedehnten o aus, welche Aussprache indessen doch in den Zusammenfügungen Ceremonien: Meister u. s. f. üblich ist.

Das Ceremoniell, des — es, plur. inusl. der ganze Umfang aller Ceremonien oder feyerlichen Umstände, und diese auch wohl selbst. **Das Ceremoniell der Höfe.** **Das Ceremoniell beoachten.** Aus dem Franz. Ceremoniel, besser, Ceremonial.

Der Ceremonien:Meister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, eine Person, welche das Ceremoniell bey allen vorfallenden Begebenheiten, besonders aber bey den Audienzen der Gesandten, einzurichten hat.

Die Cervelat: Wurst, S. Stirnwurst.

Ch, ein aus c und h zusammen gesetzter Buchstab, welcher aber doch nur einen einfachen Laut bezeichnet, der stärker haucht als g, und in der Aussprache in den meisten Fällen dem Griech. χ und Hebr. ח gleichet. Daß der Laut, von welchem das ch das Zeichen ist, kein Doppelant ist, erhellet unter andern auch daher, weil der vorher gehende Vocal durch denselben nicht geschärft wird; denn in Tuch, Fluch, suchen, hoch, u. s. f. ist er gedehnt, welches der Regel nach nicht seyn könnte, wenn das ch ein doppelter Buchstab wäre. Was nun,

I. Die Aussprache dieses Buchstaben betrifft, so hat derselbe einen doppelten Laut.

1. Sein eigenthümlicher Laut ist ein starker Hauch, der unserer heutigen Aussprache des Latein. ch und Griech. χ gleich ist, aber doch einen doppelten Unterschied in der Stärke und Schwäche leidet.

1) Gehet ein geschärfter Vocal vorher, so wird das ch stärker gehaucht, oder es wird doppelt ausgesprochen: Lech, Pech, Geruch, rucklos, rechnen, Dach, Strich, Strich u. s. f. Welches besonders in der Mitte eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folgt, wirklich wird, wie in sprechen, brechen, lachen, Sache, Gerüche, Löcher, pichen, Striche, Rechen, welche so ausgesprochen werden, als wenn sie sprechen, brechen u. s. f. geschrieben würden. Die Bey- und Nebenwörter auf — lich scheinen hier eine Ausnahme zu machen, besonders wenn der Ton auf der nächsten Sylbe vorher lieget, darneben das ch nur einfach lautet, wenn gleich das i geschärft ist: bildliche Vorstellungen

gen, freundliche Reden, täglicher Umgang, weibliche Schwachheiten. Es rührt dieses indessen bloß daher, weil das i in diesen Fällen undeutlich ist, daher die Zunge schnell über die ganze Sylbe wegschleift; denn wenn der Ton auf der zweyten Sylbe vorher liegt, so ist die doppelte Aussprache des ch merklich genug, veränderliches Herz, fürchterliche Vorstellungen abenteuerliche Gedanken, weil alsdann doch ein halber Ton auf die Sylbe lich kommt.

2) Ist aber die vorher gehende Sylbe gedehnt, so wird das ch gelinder oder einfach ausgesprochen. Gesuch, suchen, Fluch, fluchen, die Büche, das Tuch, brach, die Brache, hoch, Buchen, ich sprach, die Sprache, das Tuch, die Tücher, der Brauch, der Dauch, hauchen, räuchern, Schlänche, Teich, Streich, und tausend andere unterscheiden sich in der Aussprache von den vorigen sehr merklich; ob es gleich Mundarten gibt, die in diesen Wörtern nur einen geschärften Vocal kennen. Denn so sprechen die Schlesier Büchcher, fluchchen, Tuchchen u. s. f. mit einem kurzen u.

2. Hingegen lautet es in manchen Fällen auch nur wie ein bloßes t. Diese Fälle sind,

1) Wenn es zu Anfange eines ursprünglich Deutschen Wortes steht, deren aber heut zu Tage nur noch sehr wenige sind. So wird es in Chur, Churfürst, Chastreytag, Charwoche wie ein t gesprochen. Dieser Aussprache folget man auch gemeinlich in vielen fremden Wörtern, ungeachtet sie in der Sprache, aus welcher sie entlehnet sind, ein Ch oder χ haben, wie in Christ, Christus, Chronik, Charte, Charakter, Cherub, Chrisam, Chor, Chaldäa, Chalcedon u. s. f. die man gemeinlich so ausspricht, als wenn sie mit einem k geschrieben wären; dagegen die Aussprache in andern, als China, Chamir, Chaos, Chymie u. s. f. dem eigenthümlichen Laute des ch getreuer geblieben ist.

2) Wenn ein s darauf folget, welches zu eben demselben Stammworte geböret; wie in Dachs, Lachs, Fuchs, Flachs, Gläse, Achse, Achsel, Ochs, Wachs, sechs, Büchse, Buchsbaum u. s. f. welche im Hochdeutschen Daks, Laks, Fuks u. s. f. lauten. Gehöret aber das s nicht mit zu eben dem Stammworte, so behält das ch seine gewöhnliche Aussprache, wie in nachsehen, wachsam, Nachspäne u. s. f.

Aus dieser unserer Aussprache des chs erhellet unter andern sehr deutlich, daß die Hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der Alemannischen und Sächsischen hält. Die Alemannische spricht alle diese Wörter mit dem dem ch eigenen starken Hauche aus; die Hochdeutsche hat dafür das gelindere t, und die Niedersächsische läßt es gar weg; denn da lauten diese Wörter Laß, Voß, Flaß, Aße, Os, Waß, söß, Büße u. s. f. Man könnte,

3. Noch die Aussprache wie sch befügen, die aber nur in eigentlichen Französischen Wörtern Statt findet, deren aber doch nunmehr sehr viele im Deutschen gangbar sind, wie Charlotte, Chaluppe, Chagrin, Champignon, Champagner u. s. f. welche Charlotte, Schaluppe u. s. f. gesprochen werden müssen.

II. Da das ch das Zeichen eines einfachen Lautes ist, folglich so wohl nach gedehnten als nach geschärften Vocalen stehen kann, so sollte es in dem letztern Falle auch, wenn es nehmlich nach einem geschärften Vocale in einer und eben derselben Sylbe allein steht, verdoppelt werden, wie bey andern Consonanten üblich ist. Man sollte schreiben Strichch, stichchen, Dachch, Löcherch, wie man schreibt still, stellen, Bitter, müssen. Allein da das Zeichen öfen aus zwey Buchstaben zusammen gesetzt ist, so würden vier Buchstaben hinter einander zur Bezeichnung eines einzigen verdoppelten Lautes das Auge beleidigen; daher hat man bey dem ch, und aus eben dem Grunde auch bey dem sch, diese Verdoppelung von jeher unterlassen, so daß man die Schärfe oder Dehnung

Dehnung des vorher gehenden Vocales bloß aus der Übung erler-
nen muß. Das macht nun

III. Von der Abtheilung der Sylben einige Schwierigkeiten.
Swar nicht nach gedruckten Vocaleen, denn da theilet man sehr
richtig Sil- che, su- chen, Bü- cher, wo man theilet Lie- be,
ver- stän- den, tra- gen; wohl aber nach geschärften, wo es kop-
pelt lauten muß, und wo man zweifelhaft seyn kann, ob man
es zur vorher gehenden oder zur folgenden Sylbe ziehen soll,
ob man z. B. lach- en, oder la- chen theilen soll. Man
theile, wie man will, so geschieht der Aussprache Gewalt,
weil das ch nicht verdoppelt werden darf. Der schickteste
Ausweg ist hier indessen doch der, daß man es bey der vorher ge-
henden Sylbe läßt, lach- en, weil die Aussprache dabey mehr
gesichert ist, als wenn man la- chen theilt, indem das ch hier
dem Auge zu weit entückt und bis an den Anfang der folgen-
den Sylle geworfen wird. Mehr davon S. in der Orthographia.
Was nun,

IV. Die Geschichte dieses Buchstaben betrifft, so ist das Vor-
nehmste davon schon bey dem Buchstaben C bemerkt worden. Die
Lateiner erkannten schon das ch, das Griechische χ auszubruden.
Die Deutschen, die ihre Buchstaben von den Römern bekamen,
behielten es bey, weil sie eben denselben Hauchlaut hatten. Dem
häufigsten Gebrauch davon machten die Alemannen, weil sie unter
allen Deutschen am stärksten hauchten. Indessen wurde der ei-
gentliche Laut, den das ch in der Mitte der Wörter und am
Ende noch jetzt hat, anfänglich nicht durch ch, sondern entwe-
der durch ein bloßes h oder durch hh ausgedrückt. Kero schreibt
duruh, durch, foracht, furcht, rihh, Reich, flecht, fälscht,
iohh, euch, puah, Buch, ambaht, Ambacht, cernlihh, gern-
lich, cuatlihh, gültlich; und Ottfried sehtan, sechten, thih,
dich, ouh, auch, thoh, doch, sprach, sprach, fleihan, schleiden,
thahta, dachte, sulih, solch. Doch hat der letztere schon ia-
gilich, jegli h, buachar, Bücher, sechszug, sechzig, uuelicheru,
welcher, licham, Leichnam. Desto häufiger gebrauchten die
Oberdeutschen das ch anstatt unserd heutigen F, weil sie hier alle
Mahl einen härtern Hauch hören ließen, wie die heutigen Ober-
schwaben noch thun. Daher schreibt Kero achustio, chind,
uuerach, Wert, chuning u. s. f. Die Franken, ein Stamm
der Niedersachsen, führten in diesen Fällen nach und nach das F
ein, weil es ihrer Aussprache gemäßer war, und die Hochdeutschen
haben das ch, bis auf einige wenige oben angeführte Fälle, nun-
mehr völlig von der Verbindlichkeit los gesprochen, das F vorzuzie-
len. In den eigentlichen Oberdeutschen Mundarten hingegen be-
hielt man es noch lange bey, weil man daselbst so schrieb, wie
man sprach. Daher findet man noch bey dem Hornegk chlaine,
Chunst, Chayser, chain, Chrafft, Chommen, chutz, Chnecht,
chraczen, Chern, Chune u. s. f. und ein heutiger Oberschwabe
würde noch eben so schreiben müssen, wenn er seiner Aussprache
getreu bleiben wollte.

Die Niedersächsische Mundart gebraucht das ch zu Anfange der
Sylben gar nicht, außer in einigen Fällen in dem ich, am Ende
aber sehr sparsam, weil sie unter allen Deutschen Mundarten am
wenigsten haucht. Sie liebt dafür das F; streiken, für streichen,
flikten, für schleichen, Book, für Buch, Buuck, für Banck, sö-
ken, für suchen. Doch hat sie es in einigen, obgleich nur wenigen
Wörtern, wohin Ach, Berathschlagung, und acht, oelo,
Schlecht, ein Schaft, Lucht, Luft, facht, schlichten, achter,
nach, und andere mehr gelehrt. S. auch Sch.

Der Chagrin, (sprich Schagrin,) des — s, plur. inusl. 1) Leder
von Fischottern, Seehunden, oder auch von dem Rücken oder
Kreuz eines Ciel, Maulesels oder Pferdes, welches, wenn es
noch weich ist, zwischen Censförner gepreßt wird, da es denn die

Eindrücke von denselben annimmt, und hernach so wohl zu Bücher-
rücken, als auch zu Degensheiden, Futteralen u. s. f. verarbei-
tet wird. 2) Auch ein leichter seidener Zeug mit erhabenen
Rüpfischen auf der rechten Seite.

Anm. Aus dem Franz. Chagrin, welches nach einigen auch
der Rahme eines Stiches seyn soll, aus dessen Haut man den
ersten Chagrin verfertigt habe. Allein der Ritter Arvieux ver-
sichert, daß Sagri im Persischen nicht nur das Kreuz eines Pfer-
des oder Maulesels bedeute, sondern auch die mit gewissen Här-
nern zubereitete Haut davon, woraus die Europäer das Wort
Chagrin gemacht. So viel ist wohl gewiß, daß die Sache selbst
eine morgenländische Erfindung ist. In Österreich heißt der
Chagrin Japp.

Die Chaise, (sprich Schäse,) plur. die — n, aus dem Franz.
Chaise, eine halbe Kutsche, ein zweysitziger Wagen ohne Chü-
ren und Bordwände, welchen man an einigen Orten auch eine
Halb-Chaise oder halbe Chaise zu nennen pflegt, obgleich Chaise
wohl nicht leicht von einem ganz zugemachten Wagen üblich seyn
wird.

Der Chalcodon, des — s, plur. die — e, seltener der Chal-
cedonier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Halbedelstein, der
halb durchsichtig ist, dessen Grundfarbe aber milchbläulich ist, wo-
bey er in die dunkelgraue, bräunliche, orange gelbe u. s. f. zu
spielen pflegt. Man rechnet ihn unter die Achatarten; allein er
ist doch härter und durchsichtiger, springt auch, wenn er zerschla-
gen wird, nicht in Stücke, die eine halb kugelige Gestalt haben,
wie der Achat, daher ihn andere unter die Krystall-Achate rech-
nen; Latein. Chalcedonius. Die Aussprache des ch in diesem
Worte ist getheilt; die meisten sprechen es wie ein F; weniger
lassen denselben seinen eigenthümlichen Laut.

Die Chaluppe, (sprich Schaluppe,) plur. die — n, ein kleines
hinten und vorn spitziges Fahrzeug, welches die großen Schiffe
bey sich führen, Personen und Sachen an Bord oder an Land zu
führen, die Anker zu lichten u. s. f. Daher der Chaluppen-
Meister, ein Schiffsbedienter, welcher die Chaluppe führt, und
alles, was zu derselben gehört, in seiner Verwahrung hat.

Anm. Aus dem Franz. Chaloupe, von welchem Worte die
Französischen Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben.
Im Engl. heißt dieses Fahrzeug Shallop, im Holländ. Sloep,
im Niederl. Sluup, Slupe. Wenn dieses nicht aus dem Fran-
zösischen verberbt ist, so kann es flüchtig von schlupfen, Nieder-
slupen, abstammen. Im Poln. ist Chalupa ein Bauerhaus.

Das Chamäleon, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Eidechsen,
welche sich auf den Bäumen aufhält, und eine lange Zunge hat, mit
welcher sie die Insekten fängt; Chamaeleon, L. und Kl. Das
merkwürdigste an diesem Thiere ist, daß es seine Farbe nach der
Beschaffenheit seiner Leidenschaften und Empfindungen verändert.
Wenn es schläferig und träge ist, wird es über den ganzen Leib
weiß; wenn es von der Sonne beschienen wird, ist es kohlschwarz,
zuweilen auch purpurroth mit weißen Flecken; reizet man es zum
Zorne, so zeigt es sich mit schwarzen Flecken auf einem weißen
Grunde; zur andern Zeit ist es gelbgrünlich u. s. f. Um dieses
Umstandes willen ist es schon seit langen Zeiten her das Sinn-
bild eines unbeständigen Menschen gewesen, der seine Gesinnun-
gen alle Augenblicke verändert. Auch in diesem Worte wird das
ch von vielen wie ein F, von andern aber mit dem ihm eigen-
thümlichen Laute gesprochen.

Chamille, S. Kamille.

Der Chamit, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. und
Griech. Chamites, eine versteinerte zweyschalige Muschel, welche
in ihrem natürlichen Zustande Steinmuschel oder Riesenmuschel
genannt wird. S. diese Wörter.

Der Champignon, (sprich Schämpinjon,) des — s, plur. die — s, eine aus dem Französischen entlehnte Benennung eines essbaren Schwammes mit einem Stiele und einem gewölbten, schuppigen, weißlichen Hute, dessen Blätter brunnroth sind; *Agaricus campestris*, L. Wir könnten diesen Französischen Namen gar wohl entbehren, indem die einheimischen, Feldschwamm, Herrenschwamm, Drüschling, Felderling, Bruchmännlein, Egegürtel, schon vorhanden sind. Indessen haben die Slavonischen Mundarten ihr Zampion auch daher entlehnet; vermuthlich weil die Franzosen diesen Schwamm zuerst haben essen gelehrt. Das Franz. Champignon ist von dem Latein. *Campinio*, und bedeutet Feldschwamm. In Österreich nennt man sie Ruckemucken.

Das Chaos, indecl. plur. car. aus dem Griech. *chaos*, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente, vor der Bildung der Welt, ohne Ordnung mit einander vermengt waren, nach der Schöpfungstheorie der Griechischen und Römischen Dichter. Figürlich auch, ein Wischmasch, eine verworrene dunkle Sache. Seine Rede ist für mich ein undurchdringliches Chaos. Daher chaotisch, einem Chaos ähnlich, im hohen Grade unordentlich unter einander. Raban Maurus übersetzt Chaos durch Mihilfinklar, große Finsterniß.

Der Charakter, (sprich Barakter,) des — s, plur. die Charaktere, aus dem Griech. *χαρακτηρ*. 1. Eine Figur, welche auf Papier, Erz, Steine u. s. f. gemacht wird, von *χαρσσειν*, eingraben. In dieser Bedeutung werden nicht nur abergläubige magische Zeichen noch Charaktere genannt, sondern diesen Namen führen auch die Zeichen, womit Fabrikanten, Kaufleute u. s. f. ihre Waaren zu bezeichnen pflegen. In der weitesten Bedeutung werden oft alle Schriftzeichen und Buchstaben mit dieser Benennung belegt. 2. Figürlich, ein jedes Merkmal, welches eine Sache von der andern ihrer Art unterscheidet, und der ganze Umfang dieser Merkmale, in welchem letztern Falle es nur allein im Singular üblich ist. Ein Maler muß eine jede Sache ihrem Charakter gemäß behandeln. Alle seine Handlungen haben einen rührenden Charakter, zeichnen sich durch etwas Rührendes von andern aus. Das ist wider den Charakter eines ehrlichen Mannes. Besonders, 1) der ganze Umfang aller derjenigen Gemüthsbeigenschaften, welche einen Menschen von dem andern unterscheiden; die Gemüthsart. Die Denkungsart hängt von der Verschiedenheit der Begriffe ab, der Charakter von der Verschiedenheit der Neigungen. Das ist ein Zeichen eines schlechten Charakters. Brütere hat Charaktere geschildert. Auch dasjenige in den Handlungen und der Art derselben, was eine Person von der andern unterscheidet. Der Charakter der Hand eines Malers, ist das Mechanische in der Behandlung, derjenige Ton des Colorites, wodurch er sich von andern Künstlern seiner Art unterscheidet. 2) Äußerliche Würde, Ehrentitel, wodurch man von andern unterschieden wird; in welchem Verstande dieses Wort nur im gemeinen Leben üblich ist, und alsdann, nach dem Muster des Französischen *Caractère*, den Ton auf der letzten Sylbe hat. Einen Charakter bekommen, d. i. einen Titel. 3) Bey den Kupferstechern bezeichnet dieses Wort die Deutlichkeit, oder Kenntlichkeit so wohl in den Auszügen, als auch in dem Umrisse. Einer Sache einen mehrern Charakter geben.

Charakterisiren, verb. reg. act. 1) Den Charakter, oder den ganzen Umfang aller Merkmale einer Sache bestimmen. 2) Mit einem Charakter, d. i. einem Ehrentitel, begaben; in welchem Verstande aber nur das Mittelwort im gemeinen Leben üblich ist. Ein charakterisirter Mann, welcher eine ansehnliche Würde bekleidet, oder auch nur einen Ehrentitel hat.

Die Charakteristik, plur. inul. die Wissenschaft, den Charakter der Menschen und ihre Handlungen richtig zu beurtheilen.

Charakteristisch, adj. et adv. genau bezeichnend, was eine Sache von allen andern unterscheidet. Ein Gemälde, ein Ausdruck, ein Bild ist nicht charakteristisch genug, wenn es die Sache, die es vorstellen oder ausdrücken soll, nicht genug von allen andern unterscheidet. Viel Charakteristisches in seinem Gesichte haben. **Der Charfreytag**, (sprich Karfreytag,) des — es, plur. die — e, der Freytag in der Charwoche, der Freytag vor Ostern, der Rohestag Christi.

Anm. In diesem alten Deutschen Worte ist das *ch* auch in den neuern Zeiten beybehalten worden, obgleich die Aussprache ein *f* erfordert. Man glaubt, daß die erste Hälfte dieses Wortes das alte *Caraz*, Zubereitung, ist, und daß diese Woche nach den Gebräuchen der Juden die Zubereitungswoche, dieser Tag aber besonders der Zubereitungsday genannt worden, weil sie sich an demselben auf das Osterfest zuzubereiten pflegten; daher der Charfreytag im Griechischen auch *dies parasceves* genannt wird, von welchem Worte Caratag, oder Carfreytag eine bloße Übersetzung seyn würde, so wie das von Luthern mehrmals gebrauchte Kilstag, den Tag vor dem Sabbath, oder den Freytag zu bezeichnen. Tatian Kap. 198. nennt den Freytag vor Ostern schon *Garotat fora Ostrun*, und wenn Rotker sagen will, mein Herz ist bereitet, so heißt es bey ihm: *karo ist min herza*. S. Car, und Carben. Indessen hat Schillers Meinung, daß Char, Kar, hier Trauer, Klage, Leiden, bedeutet, mehr Wahrscheinlichkeit; denn daß Car ehemals auch Leiden bedeutet habe, erhellt aus einigen einer Handschrift der Predigten des heil. Burchard zu Würzburg hergeschriebenen Glossen. S. *Edards Franciam orient.* Th. 1, S. 846. Im Schwedischen ist diese Bedeutung noch gangbar, wo *kaera* wirklich klagen bedeutet, womit unser *Sarm* und sich härmern nahe verwandt sind. Im Engl. ist *Care* oder *Carrsunday* der Palmsonntag, im Schwed. aber bedeutete *Kaerufunnudag* den fünften Sonntag in der Fasten, von welchem Ihre Gloss. nachgesehen werden kann. Ehedem wurde der Charfreytag auch der gute Freytag genannt, und im Dän. heißt er *Langfredag*.

Der Charlatan, (sprich Scharlatan,) des — s, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Aelterarzt, welcher an öffentlichen Orten auftritt und seinen Arzeneyen tausend falsche Tugenden beylegt; ein Marktchreyer. 2) Figürlich, überhaupt ein jeder, der seinen Arbeiten einen größern Werth beylegt als sie haben, oder sich größerer Verdienste rühmet als er besitzt.

Anm. Aus dem Französischen *Charlatan*, welches wiederum von dem Ital. *Ciarlatano* abstammt, so gleichfalls einen Marktchreyer bedeutet. Da dieses Wort im Ital. auch *Ceretano* und *Cerretano* lautet, so hat man es von *Cereturum*, einem Orte bey Spoleto, abgeleitet, aus welchem die eigentlichen Marktchreyer und Quacksalber herkommen sollen. Allein da *ciarlar* im Italiänischen auch schwatzen und plaudern bedeutet, so gibt dieses für das Wort *Charlatan* eine sehr bequeme Abstammung an die Hand. Im mittlern Lateine bedeutet *Ciarratanus* einen Heuchler.

Die Charlatanerie, (sprich Scharlatanerie, süßsüßig,) plur. die — n, (schsüßig,) die Kunst eines Charlatans, und eines Prahlers überhaupt, ohne Plural. Ingleichen viel versprechende Versicherungen eines Charlatans.

Charlotte, (sprich Scharlotte,) ein aus dem Franz. *Charlotte* entlehnter Name des weiblichen Geschlechtes, welcher so viel als *Carolina* bedeutet; verfügt Lotte, Lotchen.

Das Charnier, (sprich Scharnier,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. *Charniere*, ein Gewinde, eine einfache oder doppelte

doppelte Spalte an den äußersten Theilen vieler Werkzeuge, diese Theile dadurch beweglich zu machen.

Charte, S. Karte.

Die Chärwoche, (sprich Karwoche,) plur. die — n, die Woche vor Oßern, die stille Woche. S. Charfreytag.

Die Chämulle, S. Scharulle.

Die Chauffée, (sprich Schoffeh, zweyfsöblig,) plur. die — n, (dreyfsöblig,) ein durch Kunst gemachter erhöhter Weg von Kies oder zerschlagenen Steinen, wodurch sich ein solcher Weg von einem Damme unterscheidet, welcher mit Steinen gepflastert wird. Da wir diese Art der Wegeverbesserung aus Frankreich bekommen, so haben wir auch den Namen mit annehmen müssen. Einige neuere Schriftsteller haben dafür Deutsche Benennungen vorgeschlagen. Straßenpflaster ist unschicklich, weil es eigentlich eine gepflasterte Straße bedeutet, dergleichen doch eine Chauffée nicht ist. Kunststraße und Hochweg, letzteres nach dem Engl. Highway, erschöpfen den Begriff auch nicht, und lassen sich auf jede andere Art künstlicher Wege anwenden.

Das Chavot, S. Schaffort.

Die Chemie, S. Chymie.

Chen, eine Endsilbe, vermittelt welcher aus Hauptwörtern verkleinernde Wörter gebildet werden. Zuweilen kann diese Silbe dem Hauptworte ohne alle Veränderung angehängt werden, wie in Becherchen, Brecherchen, Beeterchen, Deiterchen, Deutereichen, Büldehen, Bülshen u. s. f. von Becher, Bret u. s. f. Wenn aber die nächst vorher gehende Silbe ein a, o, u oder au ist, so werden solche in ä, ö, ü oder äu verandelt: Ämchen, Ämrchen, Äpfelchen, Äpfichen, Bällchen von Ball, Bänkehen, Bärchen, Bäümchen, Öhschen, Blöckchen, Böckchen, Mürterchen, Gündchen, Küßchen von Kuß, Häuschen u. s. f. Doch gibt es auch einige, obgleich wenige Wörter, wo diese Vocale unverändert bleiben, dahin z. B. Alraunen und einige andere gehören. Diese Veränderung findet auch in der zweyten Silbe vor dem chen Statt: Kämmerchen, Sünderchen, Blösterchen, Mürsterchen, Mäurerchen, Schächelchen, Täfelchen u. s. f. Ankerchen, Papierchen, und vielleicht noch einige andere machen auch hier eine Ausnahme.

Wenn sich das Hauptwort, welches auf diese Art verkleinert werden soll, auf ein e oder en endiget, so werden diese Silben weggeworfen. So wird aus Ähre, Bocke, Affe, Dube, Änter, Bafe, Beere, Ballen, Klissen, Leisten, Balken, u. s. f. Ährchen, Bäckchen, Äffchen, Büßchen, Äntchen, Bäschen, Beerchen, Bällchen, Küßchen, Leistchen, Bälkchen u. s. f.

Wenn aber der letzte Consonant des zu verkleinernden Wortes bereits ein Hauchlaut ist, so pflegen die Hochdeutschen alsdann dem Worte noch ein el anzuhängen, um die Zusammenkunft zweyer Hauchlaute zu vermeiden; da denn die Verkleinerungsendung — elchen lautet. So wird aus Blech, Sache, Ding u. s. f. ein Blechelchen, Sächelchen, Dingelchen, Büchelchen, Sprüchelchen, Löchelchen, Gängelchen, Strichelchen, Stängelchen, Zingelchen u. s. f. Man findet dergleichen Diminutiva zwar auch im Oberdeutschen, aber vorzüglich sind sie doch den Hochdeutschen eigen; dagegen die Niederachsen in solchen Fällen ihrem Ken noch ein s vorsetzen, Dingsen, Gängsen, Börsen u. s. f. Gemeinlich behauptet man, daß solche Wörter doppelte Diminutiva sind, weil die Oberdeutsche verkleinernde Endung lein, im gemeinen Leben oft nur el lautet; Bübel, Wärrel, Sächel, für Büblein, Wärrlein, Sächlein. Allein die Silbe el schreiet in dem oben angeführten Falle so wenig ein eigenes Diminutivum zu seyn, als es das s in dem Niedersächsischen thun ist, sondern bloß um des Wohlklanges willen zu stehen.

Hierher gebören aber diejenigen Wörter nicht, an welchen — el die gewöhnliche Ableitungssilbe ist, welche ein Werkzeug, Ding, Subject u. s. f. bedeutet: Ächel, Beutel, Ärmel, Winkel, Schächel, Schüssel, Büßchel, und andere mehr, welche der gewöhnlichen Analogie folgen: Ächselchen, Beutelchen, Ärmelchen, Winkelchen, Schächelchen, Schüsselchen, Büßchelchen.

Alle Diminutiva, wenn sie es zugleich der Form nach sind, sind im Deutschen ungewissen Geschlechtes, auch wenn sie von weiblichen Namen gemacht sind. Liebste Lorchchen. Bestes Vorchchen.

Alle eigentliche Diminutiva, folglich auch die auf — chen, haben in der zweyten Endung des Singulars ein s, und die erste Endung im Plural ist der ersten Endung im Singular gleich. Das Gündchen, des — s, plur die Gündchen. Aber es gibt im Hochdeutschen auch einige Diminutiva, welche von dem Plural des Hauptwortes, welches verkleinert werden soll, gebildet werden. Kleine Lichterchen, artige Bücherchen, liebe Kinderchen, närrische Dingerchen, possierliche Männerchen, niedliche Wörterchen. So auch Häuserchen, Weiberchen, Geisterchen u. s. f. Diese Diminutiva finden nur bey solchen Wörtern Statt, die sich im Plural auf — er endigen; über diese sind sie nur in der vertraulichen oder scherzhaften Sprechart üblich.

Überhaupt sind alle Diminutiva auf chen nur der Hochdeutschen Mundart eigen, die dadurch die Niedersächs. Diminut. auf — fen auszudrücken suchen; denn die Verkleinerungswörter der eigentlichen Oberdeutschen endigen sich insgesammt auf lein. Freylich finden sich auch im Oberdeutschen Verkleinerungswörter auf — chen; aber alsdann sind sie entweder von den Niedersächsen angenommen, oder es sind noch Überreste einer ältern allgemeineren Mundart; denn eine nur flüchtige Betrachtung der fremden Sprachen lehret uns, daß die verkleinernde Form auf — chen gewiß so alt und allgemein ist, als die auf — lein. Die Niedersächsen und Dänen machen ihre Diminutiva auf fen, einige Oberdeutsche auf ger, z. B. Würmger, Eyerger, Thierger, Zähnger u. s. f. die Engländer und Holländer auf kin, die Slavonischen und Wendischen Mundarten auf ka und ko, wenigstens in einigen Fällen, die Perser auf ke, anderer zu geschweigen. Die eigentliche Bedeutung dieses Wörtchens ist noch unbekannt, weil es sich in dem höchsten Alterthume der Sprache verliert.

Es ist nur noch die Frage übrig, ob die Ableitungssilbe chen oder gen geschrieben werden muß. Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten; denn alle Gründe sind für das chen, nicht so wohl, weil diese Schreibart dem Niedersächsischen Ken am nächsten kommt, sondern weil die Aussprache aller Hochdeutschen das ch unentbehrlich macht. Manche Mitteldeutsche lassen zwar gern ein g hören; allein das ist ein Fehler ihrer Mundart, der für die übrigen kein Gesetz seyn kann. Wappel gibt in der von ihm besorgten Ausgabe von Böddigers Sprachkunst die Regel, man solle nach einem gelinden Endbuchstaben gen, und nach einem abspirirten chen schreiben, folglich Mündgen, Leibgen, Seelgen, Trächgen, und Däckchen, Elöckchen u. s. f. Allein alsdann müßten die allermeisten Wörter das g bekommen, welches wider die Aussprache seyn würde. Da nun das ch in der allgemeinen Aussprache aller Hochdeutschen gegründet ist, so muß man es billig in dem Besitze seines so wohl hergebrachten Rechtes lassen.

Die verkleinernde Form — chen ist, wie schon gesagt worden, vorzüglich der Hochdeutschen Mundart eigen. Allein da sie doch zunächst aus der Niedersächsischen Mundart herkommt, so hat sie auch mit allen übrigen daher entlehnten Formen und Wörtern das gemein, daß sie in der höhern und erhabenen Schreibart für niedrig gehalten wird. In dieser vermeidet man die Diminutiva ohnehin so sehr als möglich; wenn man sie aber ja gebrauchen muß, so werden die mit dem Oberdeutschen lein ihrer Würde

Würde allemahl angemessener seyn, als die auf chen. Um dessen willen gab auch Luther in seiner Uebersetzung der Bibel den Verkleinerungswörtern auf kein fast überall den Vorzug, ungeachtet sie der Mundart, in welcher er geboren war, und in welcher er schrieb, gleich fremd waren. Die vertrauliche Schreibart hingegen darf sich der Wörter auf chen im geringsten nicht schämen. S. Lein.

Der Cherub, plur. die Cherubim, aus dem Hebr. *כרוב*, stark seyn, ein Name, welcher in der heil. Schrift einer der obersten Ordnungen der Engel beigesetzt wird. Cherubim ist der Hebr. Plural; aber gemeinlich gebraucht man es auch im Singular, der Cherubim, welches selbst in der Deutschen Bibel geschrieben ist. Einen Cherubim für den Garten lagern, 1 Mos. 3, 34, wo es heißt heißen sollte, einen Cherub. Von den auf der Bundeslade befindlichen aber uns jetzt unbekannten Gestalten dieser Cherubim pflegen die Bildhauer und Baumeister eine Figur, die einen Kindeskopf mit zwey Flügeln vorstellt, einen Cherubim zu nennen.

Die Chicane, (sprich Schifane,) plur. die — n, ein künstliches Hinderniß, unerhebliche Einwendung u. s. f. eine Handlung oder Sache zu hindern, oder wenigstens aufzuhalten. Ingleichen die Kunst, eine Sache, besonders einen Rechtshandel, durch dergleichen Mittel aufzuhalten. Die Chicane ist fast eben so furchtbar, als die Ungerechtigkeith. Daher der Chicaneur, (sprich Schifanör,) des — s, plur. die — s, der sich solcher Kunstgriffe bedient, und chicaniren, solche Kunstgriffe anwenden. Es ist aus dem Franz. Chicane, welches ursprünglich ein Ballspiel zu Pferde war, welches auch die spätern Griechen unter dem Namen *τεχνισμους* kannten. Wir haben im Hochdeutschen keinen schließlichen Ausdruck für diesen Begriff, und müssen uns daher mit dem Französischen befehlen. Aber auf dem Grundrücke nennt man die Chicane Wiclerer, und einen Chicaneur einen Wicler; in andern Gegenden hat man die Ausdrücke Flauen und Flauenmacher u. s. f.

Der Chiliaist, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Chiliastra, ein Verehrer des tausendjährigen Reichs Christi auf Erden vor dem Ende der Welt. Daher Chiliaistisch, in dieser Lehre gegründet.

Die Chimäre, (sprich Schimäre,) plur. die — n, eine neue von der Einbildungskraft ohne Wahrscheinlichkeit zusammen gesetzte Idee; ein Sirengespinn. Daher chimärisch, demselben ähnlich, darin gegründet. Aus dem Franz. Chimere und chimérique, und diese aus dem Griech. und Lat. Chimaera, ein erblühtes Ungeheuer, welches den Kopf eines Löwen, den Leib einer Ziege und den Schwanz eines Drachen hatte.

China, der eigenthümliche Name eines großen Reiches in Südosten von Asien, welcher eigentlich Tschina oder Tsina lauten sollte, aber im Deutschen doch nur mit der bloßen Aspiration geschrieben und gesprochen wird. Daher, der China:Apfel, S. Apfelsine; die China:Wurz, plur. inusl. die mehrlige rößliche Wurzel eines Strauchs gleiches Namens, Smilax China, L. Die China, oder China:Chinä, plur. car. die Rinde eines Baumes, welcher auch der China:Baum genannt wird, in dem Königreiche Peru in Süd: Amerika bey Lora wächst, und durch die kräftige Wirkung seiner Rinde in dem kalten Fieber bekannt geworden ist, die daher auch Fiebertinde, und der Baum der Fiebertindabaum genannt wird; Cinchona, L. Der Name China ist eine Veräusserung des Amerikanischen Namens dieses Baumes.

Der Chiromant, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Aetherkunst versteht, aus den Linen in der Hand wahrzusagen.

Daher die Chiromantie, diese Aetherkunst; chiromantisch, darin gegründet. Aus dem Griech. und Lat. Chiromantia, Chiromantia.

Die Chirurgie, plur. car. die Wundarzneykunst; aus dem Griech. *χειρουργία*. Daher der Chirurgus, der Wundarzt, und das Bey- und Nebenvort chirurgisch, zur Chirurgie gehörig, derselben gemäß.

Die Chocolate, (sprich Schocholate,) plur. inusl. ein trockener harter braunröthlicher Teig, unter dessen Bestandtheilen Cacao der vornehmste ist, und aus welchem dasjenige Getränk bereitet wird, welches gleichfalls unter dem Namen der Chocolate bekannt ist. Franz. Chocolat, Chocolate, Ital. Cioccolata. Der Name ist so wie die Sache selbst eine Merikanische Erfindung, die erst durch die Spanier in Europa bekannt geworden. Das Wort soll im Merikanischen so viel als Eingemachtes bedeuten. Daher der Chocolaten:Topf, worin die Chocolate gekocht und aufgesetzt wird, die Chocolaten:Tasse, woraus sie getrunken wird, u. s. f.

Der oder das Chor, (sprich Khor,) des — es, plur. die Chöre, aus dem Griech. und Latein. Chorus. 1. überhaupt mehrere nach einer gewissen Ordnung zugleich singende Personen. Besonders die singenden Geistlichen in der Römischen Kirche. In den evangelischen Schulen, mehrere Schüler, welche einen symphonischen Gesang aufführen; in welchem Verstande das Wort, wenigstens in ganz Obersachsen, ungewissen Geschlechtes ist. Das erste Chor, das zweyte Chor u. s. f. wenn sie in mehrere Chöre getheilet sind. Daher, der Chor:Schüler, die Chor:Büchse u. s. f. Auch in andern Müssen, werden viele, welche nach einer gewissen Ordnung zugleich singen, das Chor genannt. Eigentlich, das Chor der Müssen, der Grazien, der Wissenschaften u. s. f. so fern sie in Verbindung mit einander vorgestellt oder gedacht werden.

2. Ein Gesang, der von mehreren zugleich gesungen wird.

Das himmlische Geflügel

Stimmt an den süßen Chor, Dpiz.

3. Der Ort in den Kirchen, wo das Chor der Geistlichen singt, in welchem Verstande das Wort am häufigsten ungewissen Geschlechtes ist; und zwar, 1) der Haupttheil einer Kirche, worin sich der Altar, oder in der Römischen Kirche der Hauptaltar befindet, und in welchem die Priester sitzen, und in der Römischen Kirche die Geistlichen singen; im Gegensatz des Schiffes. In das Chor gehen. 2) Ein erhabener Ort so wohl in den Kirchen, als auch in andern Gebäuden, von welchem gesungen oder musiciert wird. Im Oberdeutschen ist es hier männlichen Geschlechtes, welches auch Luther 1 Kön. 6, 5 gebraucht: daß er beyde um den Tempel und Chor hergieng; und B. 16. und bauete daselbst inwendig den Chor und das Allerheiligste. In dem Tempel Salomons war es ein in dem Innern des Tempels befindlicher erhöhter Ort, wo die Chöre der Priester sangen. Die unter den Psalmen befindlichen Lieder im höhern Chor, sind solche Psalmen, die von gewissen dazu bestimmten erhabenen Orten in dem Tempel abgesungen wurden. In den Klosterkirchen sind die Chöre der eigentliche Ort, wo die Mönche und Nonnen den Gottesdienst abwarten. Daher die im gemeinen Leben übliche figurliche Redensart, jemanden zu Chore treiben, welche N. A. aus den Klöstern ihren Ursprung genommen hat. In weiterer Bedeutung wird auch eine jede Emporkirche oder Portkirche, wenn sie gleich nicht unmittelbar zur Musik bestimmt ist, ein Chor genannt.

Num. In dem Geschlechte dieses Wortes sind die Mundarten sehr unteufändig; doch wird es in der dritten Bedeutung, wenn es

es von dem Orte genommen wird, noch am häufigsten im angewiesenen Geschlechte gebraucht. Billig wäre es freylich, daß es überall männlichen Geschlechtes wäre, wie es das Lat. und Griech. Chorus ist.

Der Choräl, (sprich Korahl,) des — es, plur. die — äle, von dem mittlern Latein. choralis, nemlich Cantus. 1) Der Ton der Kirchenlieder, die Art und Weise, wie die Kirchenlieder von der anwesenden Menge mit einer anständigen Einfachheit gesungen werden, im Gegensatz der künstlichen Gesänge. 2) Ein Kirchengesang selbst. Daher das Choral-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch in den Kirchen, in welchem die Melodie der Kirchengesänge vorgeschrieben ist.

Der Choralist, (sprich Koralist,) des — en, plur. die — en, der den Choral in den Kirchen zu besorgen hat, und denselben versteht.

Der Chör-Altar, des — es, plur. die — Altäre, in den Römischen Kirchen, derjenige Altar, welcher in dem Chore einer Kirche steht; der Haupt-Altar, im Gegensatz der Neben-Altäre.

Das Chör-Amt, des — es, plur. inusl. bey den Cathedral- und Stiftskirchen, das Amt, d. i. der Gottesdienst, welcher von den Chörherren in dem Chore der Kirche verrichtet wird; die Horae canonicae.

Der Chör-Bischof, des — es, plur. die — Bischöfe, in der Römischen Kirche, ein Bischof, welcher ein Vicarius eines andern Bischofes ist, und dessen Amt auf dem Lande und in dem Chore seiner Stiftskirche zu vertreten hat, der Weihbischof; nach dem Lat. Chorepiscopus. Oder vielmehr ein Bischof welcher eines andern Bischofes Amt auf dem Lande versiehet, von *chora*, regio, Episcopus regionarius, ein Landbischof.

Das Chör-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch, in welches die Einkünfte eines symphonischen Chores in den Schulen verzeichnet werden.

Die Chör-Frau, plur. die — en, eine Augustiner-Nonne vornehmen Standes. In den adeligen weiblichen Augustiner-Klöstern werden die Nonnen Chorfrauen, in bürgerlichen aber nur Chörjungfern genannt, so wie man in den männlichen Augustiner-Klöstern die Mönche aus Achtung auch wohl Chörherren zu nennen pflegt. In weiterm Verstande werden oft alle eigentlichen Nonnen Chörjungfern genannt, weil sie im Chore dienen.

Das Chör-Geld, des — es, plur. inusl. 1) Dasjenige Geld, welches ein symphonischer Chor in den Schulen durch Singen erwirbt. 2) Bey einigen Stiftskirchen, dasjenige Geld, welches die Chörherren jährlich zu den Seelmessen geben.

Das Chör-Gericht, des — es, plur. die — e, in einigen protestantischen Gegenden, besonders in der Schweiz, ein Gericht, welches an andern Orten das Consistorium, der Kirchenrath, das geistliche Gericht genannt wird.

Das Chör-Hemd, des — es, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein weißes leinenes Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste im Chore tragen, und von dem Messgewande noch verschieden ist. Zuweilen bedeutet Chörhemd auch so viel wie ein Chorrock, w. f.

Der Chör-Herr, des — en, plur. die — en. 1) Bey den Collegiat-Kirchen, ein Geistlicher, der den Gottesdienst in dem Chore abzuwarten hat; ein Canonicus, Stiftsherr, der bey den Cathedral-Kirchen Domherr genannt wird. 2) Regulirte Chörherren, werden die Augustiner-Mönche genannt, nach dem Lat. Canonici regulares.

Der Chorist, (sprich Korist,) des — en, plur. die — en, ein Schüler, welcher in dem Chore singet; ein Chor-Schüler.

Die Chor-Jungfer, S. Chor-Frau.

Wiel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Chor-Rock, des — es, plur. die — Röcke, in der Römischen Kirche, ein langes weites oft sehr prächtiges Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste in dem Chore tragen. Bey den evangelischen Geistlichen wird der lange weite schwarze Priesterrock, der statt des Mantels an einigen Orten üblich ist, gleichfalls der Chor-Rock genannt.

Der Chor-Schüler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Chorist.

Der Chor-Ton, des — es, plur. inusl. in der Musik, derjenige Ton der Orgeln und andern Instrumente, welcher in den Kirchen gebräuchlich ist, und einen Ton tiefer gehet, als der Kammer-ton.

Das Chrisam, des — s, plur. inusl. in der Römischen Kirche, geweihtes Öl, welches am gülden Donnerstage von einem Bischofe mit vielen Ceremonien zubereitet wird, und welches man bey der Taufe, der Firmelung, der Priesterweihe, und der letzten Öhlung gebraucht; aus dem Latein. Chrisma, oder vielmehr Griech. *χρῖσμα*. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Kresam, und wird zuweilen auch im männlichen Geschlechte gebraucht, der Chrisam.

1. **Christ,** (sprich Krist,) gen. Christo oder Christes, plur. car. 1) Der eigenthümliche Name des Erlösers der Welt, der aus dem Griech. *χριστος* gebildet ist, und einen Gesalbten bedeutet. Dieser abgeklärte Name ist im Deutschen nicht mehr üblich, indem derselbe jetzt überall vollständig Christus geschrieben und gesprochen, und am häufigsten nach Lateinischer Art declinirt wird, Christi, Christo, Christum. Indessen kommt derselbe noch in einigen alten Kirchengesängen vor. Jedem war derselbe üblicher.

Thax ist ther heilige Krist

Ther thurch unsih gemarteret ist,

in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl den Großen Feldzug, bey dem Schiller. B. 3842.

Thes heiligen Kristes ere, ebend. B. 2727.

Nu si Krist din geleite, Graf Friedrich von Leiningen unter den Schwab. Dichtern.

In den Zusammensetzungen Crist-Abend, Crist-Kindlein, Crist-Nacht u. s. f. ist dieser abgeklärte Name auch noch beygehalten worden; wie auch, 2) in der noch im gemeinen Leben üblichen Benennung des Weihnachtsgeschenkes, der heilige Christ; weil man die Kinder zu beteden pflegte, daß dieses Geschenk von dem Christ-Kindlein herühre. Den heiligen Christ bekommen, bescheren lassen.

2. **Der Christ,** (sprich Krist, und so in allen folgenden Zusammensetzungen,) des — en, plur. die — en, Femin. die Christinn. plur. die — en, ein jeder, der auf den Namen Christi getauft ist, und sich zu der von ihm gelehrtten Religion bekennet; im Gegensatz eines Unchristen. Ein Christ seyn, werden. In engerer Bedeutung, der der Religion Christi gemäß lebet. Ein rechter Christ, ein wahrer Christ; im Gegensatz der Schein-Christen, oder Nahmen-Christen, und in den niedrigen Sprecharten der Maul-Christen. Schon zu der Apostel Zeiten wurden die Nachfolger Christi nach seinem Namen Christen genannt. Im Deutschen kommt diese Benennung zuerst bey dem Kero vor, wo er im Dativus Christunemu, dem Christen, lautet. Bey dem Willeram lautet er im Singular Christa, bey dem Notker im Plural Christana, im Schwabenpiegel aber schon Criften. Weil man ehemals so wohl im Ober- als Niederdeutschen, als auch im mittlern Latein und in andern Sprachen das Zeitwort christen, Nieders. karsten, Latein. christianare, im Alt-Französisch chretienner, hatte, welches zum Christen machen, und in engerer Bedeutung taufen bedeutete, so kommt Christ, noch mehr aber Christenheit in den mittlern Zeiten zuweilen

Pr p p

auch

auch für die Taufe vor. Im Böhmischen bedeutet kreist und krejci, und im Engl. to christen noch jetzt taufen.

Der Christ-Abend, des — es, plur. die — e, der Abend vor dem Christ-Tage, der Weihnachtsabend, der heilige Abend vor dem ersten Weihnachtstage. Im Dithmarsischen Kassevend, von Kasse, Christ.

Das Christ-Auge, des — s, plur. inuf. eine Pflanze, welche Linné zu dem Geschlechte des Alantus rechnet, und die in Ostreich wild wächst; *Inula oculus Christi*, L.

Die Christ-Këere, plur. die — n, ein Rahme, welchen man auch der glatten Stachelbeere gibt; S. dieses Wort.

Die Christ-Beschërung, plur. die — en, das Geschenk, welches man andern am ersten Weihnachtstage macht; in den niedrigen Sprecharten der heil. Christ. S. 1 Christ.

Der Christ-Dorn, des — es, plur. die — en. 1) Eine Art des Wegedornes mit doppelten geraden Dörnern und eysförmigen Blättern; *Rhamnus spina Christi*, L. Er wächst in Palästina und Äthiopien, und führet diesen Namen deswegen, weil Christus, einer alten Überlieferung zu Folge, mit Zweigen von diesem Strauche soll seyn gekrönt worden. 2) Eine Art des Kreuzdornes, welche im Herzogthume Krain angetroffen wird, und bey dem Linné *Rhamnus paliurus*, sonst aber auch Stechdorn heist, führet gleichfalls diesen Namen. Ingleichen, 3) die gemeine Stechpalme, mit eysförmigen stacheligen spitzigen Blättern, *Ilex Aquifolium*, L. welche im mittägigen Europa, in Japan und in Virginia wächst.

Die Christenheit, plur. car. ein Collectivum, alle Christen, als ein Ganzes betrachtet, oder vielmehr alle von Christen bewohnte Länder auszudrücken. Das ist in der Christenheit noch nicht erhört worden. Die Türken haben von jeher gesucht, die Aube der Christenheit zu hören.

Anm. Die Hauptwörter auf heit bedeuten sonst alle Wahl Abstracta, und man wird wenige aufweisen können, die wie dieses, eine concrete Bedeutung haben. Doch, sie ist auch nur eine Figur der ersten eigentlichen Bedeutung, denn in dem alten Gedächte auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schiller kommt dieses Wort noch von der christlichen Religion vor, wofür wir jetzt Christenthum gebrauchen. Aber in eben diesem Gedächte bedeutet Cristenhaid schon die christliche Nation. Rottler und Willeram gebrauchen es mehrmals auch für die christliche Kirche. Daß Christenheit ehemals auch von der Taufe gebraucht worden, haben schon Schiller und Frisch bemerkt. S. auch des du Fresnoie Glossar. v. Christianitas.

Das Christenthum, des — es, plur. car. die christliche Religion. Nach den Lehren des Christenthums sind wir verbunden, unsere Feinde zu lieben. Ingleichen die Ausübung derselben. Dein Christenthum ist nicht rechter Art. Das thätige Christenthum.

Das Christ-Sëst, des — es, plur. die — e, das Weihnachtsfest. **Das Christ-Geschenk**, des — es, plur. die — e, Geschenke, die man einander am Christ-Tage macht.

Christian, ein Mannsnahme, aus dem Lat. Christianus, welches eigentlich einen Christen bedeutet; im Niederf. Karsten, Kasten. Das Diminut. lautet davon im gemeinen Leben Christel, das Gämia. Christiana, Christina, und das Diminut. gleichfalls Christel, Christchen, und in Niederf. Sienne, Stienchen.

Christlich, S. Christlich, Anm.

Das Christ-Kindlein, oder **Christ-Kindchen**, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben, Christus in seiner zarten Kindheit gleich nach seiner Geburt, besonders so fern er den Kindern als der Urheber des Christgeschenkes vorgebildet wird.

Christlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Von Christo herkommend; doch nur in den Ausdrücken, die christliche Religion, die christliche Lehre, der christliche Glaube. 2) Den Lehren Christi gemäß. Eine christliche Gesinnung. Ein christliches Gemüth. Die christliche Moral. Die Demuth ist der Grund aller christlichen Tugenden. 3) Christum bekennend, an Christum glaubend. Europa wird größten Theils von christlichen Nationen bewohnt. Die christlichen Staaten. 4) Nach Art der Christen. Christliche Gebräuche. Christliche Sitten.

Anm. Christenleich findet sich schon in dem alten Gedächte auf Karls des Großen Feldzug und bey dem Strzyker. In noch ältern Zeiten kommt auch cristena und cristan vor. Luther gebraucht 1 Cor. 1, 12 das Wort christlich für Christo angehörig, welches aber ungebräuchlich ist.

Die Christ-Messe, oder **Christ-Mette**, plur. die — n, in der Römischen Kirche, der Gottesdienst, der am frühen Morgen des Christtages gehalten wird, welche Benennung auch an einigen protestantischen Orten üblich geblieben ist, zuweilen aber auch nur den Christabend bedeutet. S. Messe und Mette. Im Westphälischen heißt die Christmette Kassucht, von Kasse, Christ, und Uche, die Dämmerung.

Der Christ-Monath, des — es, plur. die — e, der letzte Monath im Jahre, in welchen das Christ- oder Weihnachtsfest fällt; mit einem Römischen Namen der December. S. dieses Wort.

Die Christ-Nacht, plur. die — Nächte, die Nacht unmittelbar vor dem Christ-Tage.

Christoph, gen. — s, dat. — en, ein Mannsnahme, welches aus dem Griech. *Χριστοφορος* abgekürzt ist, und jemanden bedeutet, der Christum im Herzen trägt. In den gemeinen Mundarten lautet dieser Name: Christoffel, Töffel, im Niederf. Stoffer und Stoffel, im Engl. aber Keter und Kit. In der Reichstadt Aachen bedeutet dieses Wort so viel als Constabler. Diese Stadt ist in neun Grafschaften getheilt, deren jeder ein Christoffel, oder wie er auch ehemals hieß, ein Kerstoffel vorgesetzt ist, der die Aussicht in weltlichen Sachen über seine Grafschaft führt. S. Constabler.

Der Christ-Schein, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond im Christmonathe oder December. S. Schein.

Die Christ-Stolle, plur. die — n, eine gewöhnliche Butterstolle, so fern sie vornehmlich zum Weihnachtsfeste gebraucht wird; ein Christ-Weck.

Der Christ-Tag, des — es, plur. die — e, der Tag, da in der christlichen Kirche das Gedächtniß der Geburt Christi gefeiert wird, der Weihnachtstag; besonders der erste Tag des Weihnachtsfestes.

Christus, S. Christ.

Die Christ-Wurz, oder **Christ-Wurzel**, plur. inuf. eine Art der Niesewurz, deren gelbe Blume auf dem Blatte sitzt, und die in Italien einheimisch ist; *Helleborus hyemalis*, L. Sie hat den Namen von ihrer frühen Blüthe, weil sie schon um die Zeit des Christfestes zu blühen pflegt. Auch die schwarze Niesewurz, *Helleborus niger*, wird um ihrer frühen Blüthe willen zuweilen Christwurz genannt.

Die Chronik, (sprich Kronik,) plur. die — en, aus dem Lat. und Griech. Chronicon, ein Geschichtsbuch, welches die Begebenheiten eines Landes oder eines Ortes nach der Folge der Jahre ordnet. Die Bücher der Chronik, ein Name zweyer biblischen Bücher des alten Testaments.

Die Chronologie, (sprich Kronologie,) plur. die — en. 1) Die Wissenschaft die Zeit anzumessen und ihre Theile von einander zu unterscheiden; ohne Plural. In engerer Bedeutung, die Wissenschaft,

fenschaft, die Begebenheiten so zu ordnen, wie sie der Zeit nach auf einander gefolgt sind. 2) Ein Buch, welches diese Wissenschaft lehret, oder auch die Zeitfolge der Begebenheiten bestimmt. Zuweilen, 3) auch die Zeitfolge selbst. Das ist wider die Chronologie, das ist wider die Ordnung, in welcher die Begebenheiten auf einander gefolgt sind. Daber der Chronologe, des — n, plur. die — n, der diese Wissenschaft versteht. Chronologisch, adj. et adv. der Zeitordnung gemäß und dazu gehörig Chronologische Tabellen, welche die Begebenheiten der Geschichte nach ihrer Zeitfolge darstellen.

Der Chrysoberyll, des — es, plur. die — e, ein Beryll, welcher bey seiner meerglänzen Farbe in das Goldgelbe spielt; aus dem Griech. χρυσός, Gold. Einige rechnen ihn zu den Chrysolithen.

Der Chrysolith, des — en, plur. die — en, ein Edelstein, welcher eine grüngelbe oder pomeranzentartige Farbe hat, die etwas in das Grüne spielt. Von dieser goldgelben Farbe hat er auch den Namen, von dem Griech. χρυσός, Gold, und λίθος, ein Stein, daher er im Deutschen ehemals auch Goldstein genannt wurde. Er ist der weichste unter allen Edelsteinen, der der Feile nicht widerstehen kann.

Der Chrysopräs, des — es, plur. die — e, eine Abänderung der Chrysolithen, die sich bloß durch ihre gelbliche Farbe unterscheidet, welche gemeinlich weiße, rothe oder schwarze Flecken hat, und selten recht durchsichtig ist; aus dem Griech. χρυσοπράσινος. S. Praser.

Chryskall, S. Kryskall.

Die Chur, (Sprich Kur, und so auch in den Zusammensetzungen,) plur. die — en, ein in dem gemeinen Gebrauche der Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehemals theils die freye Wahl bedeutete, oder die Gewalt zwischen zwey oder mehreren Dingen wählen zu können, die Chur haben, die freye Wahl haben; theils die Wahl oder Erwählung selbst; theils aber auch die durch freye Wahl und Entschliessung der Obrigkeit und Unterthanen bestimmten Gesetze und fest gesetzten Strafen auf die Übertretung derselben, S. Willkür. Diese Bedeutungen hat nicht nur das Niederl. Köhre noch jetzt, sondern sie sind auch noch in verschiedenen Zusammensetzungen üblich, die an manchen Orten noch völlig gangbar sind, und wovon einige im folgenden vorkommen werden.

Am häufigsten wird dieses Wort im Hochdeutschen noch gebraucht, von der freyen Wahl eines Hauptes des Deutschen Reiches, und da bedeutet es nicht so wohl diese Wahl selbst, als vielmehr, 1) das Recht, das Oberhaupt des Reiches wählen zu dürfen, nebst allen dazu gehörigen Vorrechten, Würden und Ländern, in welchem Falle es im Plural nicht gebräuchlich ist Mit der Chur beliehen werden, d. i. mit der churfürstlichen Würde und Ländern. Die Chur haster auf das Herzogthum Bayern. 2) Dasjenige Land, mit welchem Besitze dieses Recht verbunden ist, auf welches dieses Recht haster. Mit der Chur Brandenburg beliehen werden. Noch mehr aber in den Zusammensetzungen, Chur-Brandenburg, Chur-Sachsen, Chur-Mainz, Chur-Trier u. s. f. das Churfürstenthum Brandenburg u. s. f. in welchen Zusammensetzungen das Wort Chur als ein eigentümlicher Name angesehen und ohne Artikel gebraucht wird. Oft bezeichnen diese Ausdrücke auch den Fürsten, der ein solches Churland besitzt, oder dessen Gesandten. Chur-Mainz hat das Directorium auf dem Reichstage zu Regensburg, d. i. der Churfürst zu Mainz. Chur-Bayern erklärte u. s. f. das ist, der Gesandte des Churfürsten von Bayern.

Anm. Dieses Wort stammt von dem Verbo Chören, wählen, her, welches in den ältesten Zeiten nur chorea geschrieben und gesprochen wurde. S. Köhren und Blesen. In dem

Hauptworte hat sich das Ch, trotz aller Versuche der Sprachlehrer und Kunsttrichter, beständig erhalten; vermuthlich, weil es in der Bedeutung der Deutschen Königswahl in der Alemannischen Mundart jederzeit am häufigsten gebraucht worden. In vielen Städten heißt die Rathswahl noch jetzt die Chur oder Rühr, und in manchen Oberösterreichischen Dörfern ist die Rühr eine kleine Geldstrafe, die derjenige einzeln muß, der auf Erfordern des Richters bey der Zusammenkunft der Gemeinde ausbleibt.

Der Churbrief, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, die Innungsbrieft der Handwerker, vermuthlich weil sie durch eine freye Chur oder Rühr, d. i. Entschliessung der theilhabenden Personen, abgefaßt werden.

Der Churerbe, des — n, plur. die — n. 1) Der Erbe eines Churfürstenthums, der Älteste Prinz oder nächste Erbe eines Churfürsten; der Churprinz. 2) In manchen Gegenden ist der Churerbe der jüngste Erbe unter mehreren, weil er die Chur hat, d. i. das Recht, unter den Theilen der Erbschaft zu wählen.

Der Churfürst, des — en, plur. die — en, in dem Deutschen Staatskörper, ein Reichsfürst, welcher das Recht hat, das Oberhaupt des Deutschen Reiches zu wählen. Es sind dieser Churfürsten gegenwärtig neun, wovon drey geistliche, sechs aber weltliche Churfürsten sind. S. Chur.

Der Churfürstentag, des — es, plur. die — e, eine Versammlung der Churfürsten, über ihre und des Reiches Angelegenheiten zu berathschlagen; S. Tag.

Das Churfürstenthum, des — es, plur. die — thümer, dasjenige Land, welches ein Churfürst besitzt. Das Churfürstenthum Hannover, Baiern u. s. f.

Die Churfürstenverein, plur. die — e, in dem Deutschen Staatsrechte, eine Verein, oder Verbindung der Churfürsten unter einander.

Churfürstlich, adj. et adv. die Person eines Churfürsten betreffend, demselben gehörig. Die churfürstliche Tafel, die churfürstlichen Länder, die churfürstliche Würde. Ferner, der Würde eines Churfürsten gemäß, anständig. Einen churfürstlichen Staat machen.

Das Churgericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, noch der Name eines besondern Gerichtes, dessen Richter und Beisitzer von dazu berechtigten Personen gekoren oder erwählt werden. So heißt zu Aachen noch dasjenige Gericht, welches über Todtschlag und Verwundungen richtet, das Churgericht, und die Beisitzer in demselben, Churscheffen oder Churschöppen. Durch das Urtheil dieses Gerichtes an seiner Ehre verletzt werden, wird daselbst verführer werden genannt.

Das Churhaus, des — es, plur. die — häuser, ein fürstliches Haus, welches mit der churfürstlichen Würde besetzt ist. Das Churhaus Sachsen, Brandenburg, Bayern u. s. f.

Der Churherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, Personen aus dem Rathe oder der Bürgerschaft, welche die übrigen Mitglieder des Rathes wählen, und durch den Churherren eid verpflichtet sind.

Der Churbut, des — es, plur. die — hüte, ein mit Hermelin ausgeschlagener rother Hut, welcher ein Merkmal der churfürstlichen Würde ist.

Das Churland, des — es, plur. die — e, ein Land, auf welchem die churfürstliche Würde haster. In weiterer Bedeutung werden auch wohl alle Länder, welche ein Churfürst als Churfürst besitzt, im Plural die Churlande genannt.

Der Churmantel, des — es, plur. die — mäntel, ein mit Hermelin gefütterter rother Mantel der Churfürsten.

Die Churmede, S. Kurmede.

Der Churmeister, des — s, plur. ut nom. sing. zur Polizei gehörige obrigkeitliche Personen in der Reichsstadt Aachen, welche über das Bier, Leder u. s. f. gesetzt sind, so wie die Marktmeister die Aufsicht über das Brot, Fleisch, Korn, Fische u. s. f. haben.

Die Churnacht, plur. die — nächte, in einigen Städten, z. B. zu Strasburg, diejenige Nacht, in welcher die neuen Rathsherren gewählt werden.

Der Churprinz, des — en, plur. die — en, der älteste Prinz eines Churfürsten, welcher der nächste Erbe der Churwürde ist. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle Prinzen eines Churfürsten Churprinzen, so wie dessen Prinzessinnen, Churprinzessinnen genannt.

Der Churschäffe, oder Churschöppe, des — n, plur. die — n, S. Churgericht.

Das Churschwert, des — es, plur. die — er, dasjenige Schwert, welches das Ehrenzeichen der Chur Sachsen ist, wegen des Erzmarischallens, womit dieselbe belichen ist. In dem Chursächsischen Wapen besteht dieses Ehrenzeichen aus zwei kreuzweise gelegten Schwertern, welche alsdann die Churschwerter genannt werden.

Die Churwürde, plur. inuf. die Würde eines Churfürsten, die churfürstliche Würde. Mit der Churwürde bekleidet werden.

Die Chymie, plur. die — en. 1) Die Kunst oder Wissenschaft, natürliche Körper mittelst des Feuers oder anderer Auflösungs-mittel in ihre Bestandtheile aufzulösen, und diese zu neuen Produkten zusammen zu setzen, ohne Plural; die Scheidekunst, welcher Ausdruck aber nur die eine Hälfte der chymischen Arbeiten ausdrückt. 2) Ein Lehrbuch, worin diese Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plurale. Daher chymisch, adj. et adv. in dieser Wissenschaft gearündet; der Chymist, des — en, plur. die — en, der sie versteht und ausübt; bey einigen ein Scheidekünstler.

Ann. Aus dem Lat. Chymia. Man hat dieses von je her von dem Griech. χημ, ich giesse, schmelze, abgeleitet, wovon nach dem in allen Sprachen gewöhnlichen Übergange eines Vocales in den andern χυμα, was gegossen oder geschmolzen ist, χυμος, Saft, Feuchtigkeit, χυμωσις, Vermischung, und χυμικη τέχνη, die Kunst, Säfte auszudrücken und zu bereiten, kommen, und wovon die spätern Griechen ihr χυμα, und noch spätere, wie z. B. Suidas, χυμικη, χημικη, die Chymie, und die Araber durch Vorsetzung ihres Artikels Alchymia gemacht haben; bis es dem Bochart einfiel, dieses Wort von dem Arabischen chema, verbergen, abzuleiten, so daß Chymia und Alchymia eine verborgene Kunst bedeuten sollen. So unerwiesen und gewagt diese Ableitung auch ist, so ist sie doch verschiedenen Neuern dünklich gewesen, eine Veränderung in der allgemein üblichen Schreibart dieses Wortes vorzunehmen und Chemie zu schreiben und zu sprechen; wie wie vielen Gründen wird jeder aus dem eben gesagten leicht selbst bestimmen können.

Die Cibebe, S. Cubebe.

Die Cichörie, plur. inuf. oder ohne Artikel Cichorien, ein Name, unter welchem auch die Wegewart nebst ihrer Mutterart der Endivia bekannt sind. S. diese Wörter. Aus dem Griech. und Latein. Cichorium.

Der Eider, des — s, plur. inuf. ein Name, womit man am häufigsten in Frankreich und England dasjenige Getränk zu belegen pflegt, welches durch die Gährung aus ausgepreßten Äpfeln und Birnen bereitet wird, Obdwein, Birnwein, Äpfelwein; aus dem Franz. Cidre, und Engl. Cyder. Indessen ist es ein altes Deutsches Wort, welches sich schon bey dem Latian, wenigstens einigen Lesarten nach, befindet, und noch in einigen Ober-

deutschen Gegenden Hieser lautet. Daher Eider-Essig, ein aus Birn- und Äpfelsaft bereiteter Essig.

Eiffer, S. Ziffer.

Cinnamet, S. Zimmer.

Das Circulär-Schreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein oder mehrere Schreiben einerley Inhaltes, welche an verschiedene Personen entlassen werden, sie von einerley Sache zu unterrichten, besonders wenn sie von einem Höhern erlassen werden; das Circuläre, der Umlauf. Aus dem Lat. circularis.

Circuliren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, sich im Kreise bewegen, umlaufen, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieser Ausdrücke. So circuliret das Blut in dem menschlichen Körper, wenn es sich beständig von den innern Theilen nach den äußern, und von diesen wieder nach den innern bewegt. Das Geld circuliret, wenn es aus einer Hand in die andere gehet. Daher die Circulation, der Kreislauf. Aus dem mittlern Latein. circulare.

Cirkel, S. Kreis.

Die Cisaillen, singul. inuf. in den Münzen, die abgeschnittenen Stücke von den Münzen, das Geträg; ingleichen verdorbene Gepräge, welche noch ein Mal geschmolzen werden. Von dem Latein. caedo, caesum, weil die Münzen vor dem Prägen rund geschnitten werden. Das Franz. Cisaillies bedeutet gleichfalls solche Abschnittlinge von dem Bleche.

Die Eise, plur. die — n, in den Münzen, der Münzstock, oder diejenige Maschine, mit welcher man ehemals aus freyer Hand prägte, und der Ort, wo sich dieselbe befindet. S. Cisaillen.

Eiseltiren, verb. reg. act. aus dem Französisch, eifeler, bey dem Gold- und Silberarbeitern, erhabene Figuren in dem Silberbleche mittelst des Buzzens und Hammers schlagen; treiben. Eifeltire Arbeit, getriebene.

Die Cisten-Rose, plur. die — n, Diminut. das Cisten-Röschen, eine den Rosen ähnliche Pflanze, welche in Italien und Spanien wächst; Cistus, L. die Felsenrose.

Die Cisternne, plur. die — n, aus dem Latein. Cisterna ein steinernes oder ausgemauertes Behältniß, worin das Regenwasser gesammelt und aufbehalten wird. vergleichen in den warmen Ländern sehr gewöhnlich sind. Cisternen: Wasser, welches in Cisternen gesammelt worden. In der Anatomie wird auch das gemeinschaftliche Behältniß des Nahrungsstoffes und Abwässers, die Cisternne, oder der Sammelkasten, Cisterna, genannt. Im Schwabenspiegel lautet dieses Wort Zinkern, und ist daselbst zu gleich männlichen Geschlechtes.

Der Cisterzienser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche, ein Mönch von dem Cisterzienser-Orden, oder von dem Orden des heil. Bernhard, ein Bernhardiner, oder Bernhardiner-Mönch. Sie haben den Namen von ihrem vornehmsten Kloster, Cistercium in Burgund.

Either, S. Zither.

Citiren, verb. reg. act. aus dem Lat. citare und Franz. citer. 1) Kraft habender Gewalt, oder auf eine verbindliche Art, vordrängen. So läßt der Richter die Parteyen citiren, vordrängen, ihnen vor Gericht zu erscheinen befehlen. Geister citiren, durch Beschwörungsformeln zu erscheinen nöthigen. 2) Anführen. Eine Stelle aus einem Buche citiren, anführen. Daher die Citation, plur. die — en, in beyden Bedeutungen, die Vorladung, Anführung.

Der Citronat, des — es, plur. inuf. eingemachte unreife Citronenschalen; aus dem Ital. Citronata. Zuweilen wird auch eine Art reifer Citronen, welche eine grüne Farbe haben, nach dem

dem Muster des Italiänischen, mit diesem Nahmen besetzt; allein alsdann ist das Wort zugleich weiblichen Geschlechtes, die Citronare, plur. die — n.

Die Citrone, plur. die — n, die goldgelbe Frucht des Citronen-Baumes, besonders, wenn sie frisch zu uns gebracht wird, dagegen man die eingesalzene Frucht dieser Art im Deutschen Limonen zu nennen pflegt. Der Citronen-Baum, Citrus, ist in dem ebenmäßigen Medien zu Hause, daher die Alten dessen Früchte auch Mala Medica nannten. Er wurde durch die Perser nach Athen, und von da nach Italien gebracht, wo er jetzt sehr häufig wächst. Zu Virgils Zeiten war es noch ein sehr seltener Baum, und zu des Plinius Zeiten wußte man ihn noch nicht aus dem Samen zu ziehen, sondern man mußte die Stämme aus fremden Ländern holen. Der Name ist vermuthlich morgenländisch, denn in Malabar wird eine gewisse Art Citronen noch jetzt Kidharen und Kitaracn genannt. S. Limonie und Pomeranze.

Das Citronen-Brot, des — es, plur. inusl. eine Art Zuckergebäckens, zu welchem die äußern Schalen der Citronen auf Zucker abgerieben werden.

Citronengelb, adj. et adv. den Citronen an Farbe gleich.

Das Citronen-Kraut, des — es, plur. inusl. S. Melisse. Auch eine Art Zyprian, dessen Blätter einen Geruch wie Citronen haben, wird im gemeinen Leben Citronen-Kraut genannt.

Das Citronen-Muß, des — es, plur. inusl. in den Küchen, ein Muß, welches aus Zucker, Wein, Eyerdottern und Citronen bereitet wird.

Der Citronen-Wein, des — es, plur. inusl. Wein, der mit Citronensaft und Zucker vermengt worden.

Die Citrulle, plur. die — n, ein Name der Wasser-Melonen, aus dem Ital. Cedriuolo, und Franz. Citrouilles. S. Wassermelone.

Die Cittadelle, plur. die — n, eine kleine Festung, welche neben einer großen Stadt angelegt wird, die Einwohner im Gehorsam zu erhalten, zuweilen auch eine Festung dadurch zu verstärken. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminutiv von Citta, eine Stadt, ist, und eigentlich eine kleine Stadt oder Festung bedeutet; Franz. Citadelle.

Civil, adj. et adv. welches nur in verschiedenen Zusammensetzungen üblich ist, und alsdann so viel als bürgerlich bedeutet. Die Civil-Obrigkeit, die bürgerliche Obrigkeit, im Gegensatz der Militär-Obriegkeit; der Civil-Bediente, eine obrigkeitliche Person in Civil-Sachen, im Gegensatz der Militär-Bedienten u. s. f.

† **Civilisiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. civiliser, gestittet machen. Civilisirte Völker, gestittete.

Cf. ein doppelter Buchstab, welcher die Stelle des ff vertritt, und daher auch nur alsdann gesetzt wird, wenn die Aussprache das f wirklich doppelt hören läßt. Dieses geschieht aber alle Mal nach einem geschärften Vocal, wenn vor dem f kein anderer Mitlauter vorher gehet. Decke, Backe, drücken, lesen, strecken, hacken, Saft, Schluck, Speck, erfordern so wohl in der Aussprache als Schreibung ein doppeltes f, folglich ein cf. Dagegen nach einem gedehnten Vocal, oder wenn ein Mitlauter vor dem f hergeht, dieses auch nur einfach gesprochen und geschrieben wird, wie in Saken, Laken, Zank, zanken, Volk, trinken u. s. f.

Es fragt sich nur, wie diejenigen Sylben getheilt werden müssen, in welchen ein cf vorkommt. Da dieses ein wirklich doppelter Buchstab ist, so müßte so wohl der grammatisch-n Regel, als auch der Aussprache zu Folge, die eine Hälfte zur vorher gehenden, die andere aber zur folgenden Sylbe gezogen werden.

Man müßte also theilen Dec-ke, lec-ken. Allein, da das c am Ende einer Sylbe im Deutschen ungewöhnlich ist, so behält man es am liebsten ungetheilt zur ersten Sylbe; Deck-e. S. die Orthographie, wo auch die Ursache angegeben ist, warum alle bisherige Versuche, statt des c ein ff einzuführen, seinen Beyfall gefunden haben.

Der Caréet, des — es, plur. inusl. 1) Ein noch am häufigsten in Niedersachsen übliches Wort, einen gemachten oder gewürzten Wein anzuzeigen, dergleichen Rischwein, Säckelwein u. s. f. ist; in welcher Bedeutung Claratum und Clarectum schon in dem Lateine der mittlern Zeiten vorkommt. S. Zippokras. 2) Ein blaurother, besonders Französischer Wein; aus dem Franz. Clairet, ein Bleicher.

Die Classe, plur. die — n, aus dem Latein. Classis, die Ordnung, nach welcher die Dinge, in Ansehung gewisser gemeinschaftlicher Eigenschaften eingetheilt werden, und diese Dinge einer Art selbst. So theilen die neuern Schriftsteller des Pflanzenreiches die Pflanzen in Classen, die Classen in Ordnungen, und diese in Geschlechter. Ein Ungeheuer ist er, würdig zu der niedrigsten Classe der Bösewichter versetzt zu werden. Besonders ist dieses Wort in den Schulen gebräuchlich, die Ordnung der Schüler nach ihren Fähigkeiten zu benennen, da denn auch wohl das Zimmer, in welchem sich jede Ordnung versammelt, eine Classe genannt wird. Die erste, die zweyte Classe u. s. f.

Classisch, adj. et adv. 1) In seiner Art vortrefflich, so daß es andern zum Muster und zur Richtschnur dienen kann; am häufigsten von den Producten des Geistes. Ein classischer Schriftsteller der in seiner Wissenschaft der vornehmste ist, darin andern zur Richtschnur dienet. 2) In engerer Bedeutung sind classische Schriftsteller, welche die Regeln des Schönen, so wohl in Rücksicht auf die Gedanken, als auf den Ausdruck auf das genaueste befolgen, und in so fern andern zum Muster dienen, dergleichen Schriftsteller man auch wohl Classifier zu nennen pflegt. Ein classischer Geschmack, der den möglichsten Grad der Richtigkeit und Feinheit hat.

Anm. Aus dem Lat. classicus, nicht so fern als dergleichen Schriftsteller in den Schul-Classen gelesen werden, sondern weil in dem alten Rom die obere Classen der Einwohner vorzugsweise classici hießen, zum Unterschiede von den proletariis, oder den Gliedern des gemeinen Volkes.

Claus Clause, S. Klau, Klaus.

Die Clausel, plur. die — n, aus dem Lat. clausula, ein kurzer Satz, wodurch etwas erklärt, erweitert, und besonders eingeschränkt wird. Daher clausuliren, mit solchen Einschränkungen versehen.

Die Clausur, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Clausura von claudere. 1) In der Römischen Kirche bey einigen Mönchsorden, die Verbindlichkeit, in ihrem Kloster und Zellen eingeschlossen zu bleiben und alle menschliche Gesellschaft zu meiden. Die Clausur beobachten, halten, dergleichen die Cistercienser und noch einige andere strenge Orden thun müssen. 2) Das Versperren oder das Beschließen an den Büchern. Daher der Clausur-Macher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Sticker, die die Clausuren zu den Büchern verfertigen. 3) Ein Ohr in einem Dache; welches im verächtlichen Verstande ein Eitelohr genannt wird.

Das Clavicymbel, des — s, plur. ut nom. sing. ein musikalisches Saiten-Instrument, eine Art des Claviers, wo die Saiten von Nadeln oder Stacheln berührt werden; Ital. Clavicembalo, Franz. Clavecin.

Das Clavier, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Clavier, und dieß von dem Latein. clavus, ein Nagel. 1) Bey den Tuchmachern und Tuchscherern, die eisernen Hälchen an den Tuchrahmen, woran die Tücher eingehängt werden, um sie zu einer gleichen Breite zu ziehen. 2) Ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Der ähnliche Theil an den Orgeln, vermittelt dessen die Orgel gespielt wird, führt gleichfalls den Namen eines Clavieres, und in dieser Bedeutung kommt das Latein. Clavile bey dem Carpentier schon im fünfzehnten Jahrhunderte vor.

Die Clerisey, plur. inus. ein Collectivum, die sämtlichen Geistlichen eines Ortes oder eines Landes auszudrücken, besonders in der Römischen Kirche; die Geistlichkeit. Der Bischof empfing den König an der Spitze seiner Clerisey, seiner Geistlichen. Die regulirte Clerisey, die sämtlichen Mönche, im Gegensatz der weltlichen Clerisey, die außer den Klöstern lebt. Aus dem Latein. Clerus, Franz. Clergé.

Der Client, (zweyßblig,) des — en, plur. die — en, Feminin. die Clienten, aus dem Lat. cliens. 1) Derjenige, dessen Sache ein Advocat führt, der sich der Fürsprache eines Advocaten überläßt. 2) In weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher eines höhern Schutzes oder Fürsprache sucht.

Die Cloak, plur. die — en, aus dem Lat. Cloaca, ein Ort, wo sich die Unreinigkeiten aus den Häusern sammeln, ingleichen der verdeckte Canal, durch welchen sie abgeleitet werden; oft auch das heimliche Gemach selbst. Unsere Deutsch: n Mundarten sind reich genug an einheimischen Wörtern diesen Begriff auszudrücken, daher man dieses ausländischen Wortes nicht bedarf. So fern durch Cloak ein Canal zur Ableitung der Unreinigkeiten verstanden wird, heißt sie in Wien eine Abgrube, in Obersachsen eine Schleiße, in Schwaben eine Doble, oder Dölle, bey dem Victorius ein Abgraben, in Straßburg die Lache, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius Tobel, in einem Oberdeutschen Vocabulario von 1482 die Burgstraße, u. s. f. So fern es aber nur eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten ist, heißt sie eine Schwindgrube, in der niedrigen Mundart eine Schwindgrube, im Niederl. eine Göringe. In einem 1477 gedruckten Deutsch: latein. Vocabular. wird tritiga durch eyn volger oder schande, vel cloaca, übersetzt.

Der Clubb, des — s, plur. die — s, eine Gesellschaft mehrerer Personen zu einer gewissen Absicht; ein erst in den neuesten Zeiten ohne alle Noth aus dem Engl. Club entborgtes Wort.

Clystier, S. Klystier.

Die Cochenille, (sprich Coschenille,) plur. die — n, ein Insect, welches zu dem Geschlechte der Schildläuse, Coccus, L. gehört, und wenn es gebüdet worden, die theure Farbe gibt, womit die Färber Carmesin und Scharlach färben. Wenn von diesem gebüdeten Insecte die Rede ist, wird das Wort als ein Collectivum ohne Plural gebraucht. Die echten Cochenillen kommen aus Mexico, wo sie sich auf einem Gewächs Cactus cochenillifer, L. aufhalten. Man findet deren aber auch in Pohlen und Deutschland an andern Gewächsen, da sie denn Pohlischer Kermes und Johannisblut genannt werden; S. diese Wörter. Der Name ist Franz. Cochenille, welches das Diminut. von dem Latein. Coccus ist, gleichsam Coccinula. In den gemeinen Deutschen Mundarten lautet dieses Wort oft nur Cugenillen.

Der Cocos-Baum, des — es, plur. die — Bäume, eine Art Palmbäume, welche in Ostindien in großer Menge wächst, und dessen Frucht die Cocos-Nüsse sind, welche den Einwohnern, so wie alle Theile des Baumes, überaus nützliche Dienste leisten. Das Cocos-Öhl, ein durchsichtiges und süßes Öl, welches man

erhält, wenn man die Schale dieser Nuss in Wasser kocht, und das Wasser abdunsten läßt; oder die reifen Kerne presset, Der Cofent, S. Kofent.

Coffee, S. Kaffee.

Der Cölestiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch aus dem Cölestiner-Orden. Diese Mönche sind weiter nichts als reformirte Bernhardiner, welche der Papp Cölestin der Fünfte im Jahre 1244 reformirte, daher sie auch nach ihm benannt worden.

Der Colibrit, des — en, plur. die — en, oder das Colibrichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Amerikanischer Vogel, welcher der kleinste unter allen Vögeln, und wegen seiner schönen bunten Federn ein kleines Wunder der Natur ist. Er ist zuweilen kaum einen Zoll lang, und hat seine Nahrung von dem in den Blumen befindlichen Honige, welchen er, in der Luft schwebend, an sich saugt, daher er auch Sonigsanger genannt wird; Mellifuga, Kl. Einige Arten dieses Vogels werden von dem Klein zu dem Baumklettern gerechnet.

Colik, S. Kolik.

Collationiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Latein. collationare, vergleichen, gegen einander halten. Eine Abschrift mit dem Originale collationiren. Besonders bey den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern, die Bogen eines ungebundenen Buches nach der Signatur untersuchen, um zu erfahren, ob es vollständig ist, und die Bogen in der gehörigen Ordnung liegen.

Die Collecte, plur. die — n, aus dem Latein. colligere, und dem mittlern Latein. Collecta. 1) Die Einsammlung der freywilligen oder befohlenen Gaben, und diese Gaben selbst. Besonders die Einsammlung freywilliger Gaben, und dasjenige was gegeben wird. Eine Collecte sammeln. Daher das im gemeinen Leben übliche Zeitwort collectiren, so wohl eine Collecte sammeln, als auch active, die Unterthanen collectiren, d. i. sie besteuern, ihnen eine Abgabe aufzulegen. Eine Collecten-Zeiche, an einigen Orten, eine Leiche, bey welcher die Leichenbegleiter nur in die Kirche gehen, einige Gebethe thun, und etwas für die Armen opfern. 2) In der Römischen Kirche, ein Gebeth, welches bey der Messe nach der Opferung gesprochen wird. Daher auch in einigen protestantischen Kirchen, ein Gebeth, welches bey der Austheilung des Abendmahles gesprochen wird. S. des du Fresne Glossar. v. Collecta.

Der Collège, des — n, plur. die — n, aus dem Latein. Collega, ein Amtsgenos, Amtsbruder, Berufsgesährte.

Collegial, adj. et adv. welches aus dem mittlern Latein. collegialis entlehnet, und nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Die Collegial-Kirche, ecclesia collegialis, welche von Canonicks bedient wird, an welcher sich ein Collegium von Canonicks befindet, die aber keinen Bischof, sondern nur einen Propst oder Dechanten zum Haupte haben, wodurch sie sich von einer Cathedral-Kirche unterscheiden, deren Haupt alle Mähl ein Bischof ist; eine Cistercienser, ehemals auch ein niederes Cistercienser, oder Niederstift. Durch die Canonicks wird sie von den gemeinen Pfarrkirchen unterschieden. Die Collegial-Kirchen heißen auch Collegiat-Kirchen, nach dem Latein. Ecclesia collegiata.

Das Collegium, des — ii, plur. die — gia, eine jede Versammlung oder Gesellschaft gleicher Personen, diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Das churfürstliche Collegium, das fürstliche Collegium, auf dem Reichstage in Regensburg. Das Cabinets-Collegium, Kammer-Collegium, Justiz-Collegium u. s. f. an den Höfen, die Cabinets-Räthe, Kammer-Räthe, Justiz-Räthe u. s. f. als ein

ein Ganzes betrachtet, deren Versammlung und der Ort wo sie zusammen kommen. Das Schul-Collegium, das Kirchen-Collegium, die sämmtlichen an einer Schule oder Kirche befindlichen Lehrer, Geistlichen und Aufferer. Das Raths Collegium u. s. f. Auf Universitäten ist Collegium, nicht nur die Zusammenkunft der Studirenden, den Unterricht eines Lehrers zu hören, sondern auch ein mit Einkünften versehenes Gebäude, worin die Lehrenden und Lernenden wohnen, und worin Unterricht in den Künsten und Wissenschaften erteilt wird. In diesem Verstande heißen die Jesuiten ihre Schulen Collegia. Ja der Vortrag des Lehrers selbst bekommt sehr oft diesen Namen. Daher, ein Collegium lesen, nachschreiben u. s. f. Latein. Collegium.

Das Collett, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Collet, und Ital. Colletto, und dieß von Collum, der Hals. 1) Derjenige Theil der Kleidung, der um den Hals gehet; das Koller. In dieser Bedeutung sagt man nur noch im gemeinen Leben, jemanden bey dem Collette fassen. 2) Eine enge kurze lederne Weste der Reiter, eigentlich ohne, oft aber auch mit Ärmeln; vermuthlich, weil sie anfänglich nur zur Bedeckung des Halses diente; S. Koller.

Colochinte, S. Coloquinthe.

Colon, S. Kolon.

Die Colonie, (breyssylbig,) plur. die — n, (vielsylbig,) ein Ort, der von Ausländern angebauet worden; eine Pflanzstadt, Pflanzung, dergleichen die Engländischen Colonien in Amerika sind. Ingleichen diejenigen Einwohner, welche sich an einem fremden Orte niederlassen, als ein Ganzes betrachtet; das Pflanzvolk. Eine Colonie in ein Land schicken. Die französische Colonie zu Leipzig, zu Berlin u. s. f. die Franzosen, welche sich an diesen Orten niedergelassen haben. Daher der Colonist, des — en, plur. die — en, das Mitglied einer Colonie, ein fremder Anbauer; im Oberdeutschen ein Ansiedler. Aus dem Latein. Colonia, welches anfänglich bloß eine Meierey, einen Bauernhof bedeutete.

Das Colophonium, des — nis, plur. car ein Harz, welches aus dem Terpentim durch Kochen erhalten wird; Spiegelharz, Griechisches Pech, weil es zuerst aus Griechenland kam, Seigensharz, weil die Bogen der Seigen damit bestrichen werden. Dem Plinius zu Folge hat es seinen Namen von der Stadt Colophon in Jonien, woher es anfänglich gebracht wurde. In den Ungarischen Berawerken nennet man auch die Blende wegen eintiger Ähnlichkeit Colson.

Die Coloquinthe, plur. die — n, eine Art ausländischer Gurken, wovon man in den Apotheken nur die geschälte und getrocknete Frucht mit ihren Kernen bekornt. Das Mark der Frucht hat einen überaus bitteren Geschmack, und verursacht ein heftiges Erbrechen und Purgiren; Colocynthis, L. Ital. Coloquintida. Da gieng einer aufs Feld und fand wilde Handen und las das von Colochinten u. s. f. 2 Kön. 4, 39.

Das Colorit, S. Farbengebung.

Der Coloss, S. Koloß.

Die Columne, plur. die — n, aus dem Latein. Columna, eine Säule, bey den Buchdruckern, die Seite eines bedruckten Blattes. Gespaltene Columnen, die in zwey oder mehr Spalten von oben herunter getheilt sind.

Comet, Comisch, Comma, S. in B.

Das Commando, des — o, plur. die — o, aus dem Italien.

1) Das Recht andern zu befehlen, besonders im Kriege, und ohne Plural. Das Commando haben, unter jemandes Commando stehen. 2) Ein zu einer gewissen Vertheilung abgetheilter kleiner Haufen Soldaten. Ingleichen die Bestimmung eines

solchen Haufen. Auf Commando gehen. Daher commandiren, befehlen, besonders bey den Soldaten.

Der Commandant, des — en, plur. die — en, von dem Franz. Commandant, der oberste Befehlshaber in einer Festung, der alles, was den Dienst einer Besatzung, die Unterhaltung der Festungswerke, und die Vertheidigung des Ortes betrifft, anzuordnen hat.

Die Commende, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Commenda, von commendare, anvertrauen, leihen, in eines Schutz geben. In der Römischen Kirche: 1) eine geistliche Pfründe, so fern der Genus derselben, und auch die Pfründe selbst, einem Weltlichen auf Lebenszeit übertragen wird, oder auch eine reguläre Pfründe, wenn sie einem Weltgeistlichen anvertrauet wird. 2) Die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, S. Commendhurey. 3) Zuweilen auch ein Lehen oder eine Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienstes auf einem Altare.

Das Commēntchen, des — s, plur. ut nom. sing. In einigen Gegenden, eine kleine flache Schüssel, Saugen darin aufzutragen, Ingleichen ein kleiner flacher unten halbrunder Becher, auf dessen Rand zu trinken. Vermuthlich ist dieß Wort aus irgend einer fremden Sprache hergenommen worden; aber im Grunde ist es doch Deutsch. Das Niederl. Kumm, Kump, und Holländ. Komme, bedeutet eine tiefe Suppenschüssel, und Spülkumpf den tiefen Spülnapf zu den Treppstufen. Das Diminut. Kumpfen, Holländ. Kommeken, und das Hochdeutsche Commēntchen bedeuten also einen kleinen Kump. S. Kump.

Der Commēnthür, des — s, plur. die — e, in den geistlichen Ritterorden; ein Ritter, welcher eine Ordenspfründe verwaltet, ein Befehlshaber, der die Güter des Ordens verwaltet; ein Gebiethiger, im mittlern Latein Commendarius, Commendator. Daher der Haus-Commēnthur, ein solcher Ritter, der einem Ordensbaute vorgezsetzt ist; der Land-Commēnthur, der den Commenden einer ganzen Provinz vorsteht, und einer von den Capitularibus ist, welche den Großmeister wählen. S. Valley. Im gemeinen Leben wird dieses Wort oft in Comter und Comthur zusammen gezogen, Älterer Verstümmelungen zu geschweigen.

Die Commēnthurēy, plur. die — en, die Pfründe, oder Commende eines geistlichen Ordensritters, das Gebieth, worüber derselbe befehlet ist.

Das Commērcium, des — cii, plur. die — cia, oder Commerzien, ein sehr ohne Noth aus dem Latein. commercium entlehntes Wort, die Handlung und das Handlungsweisen anzudeuten. Daher der Commerzien-Rath, des — es, plur. die — Räte, ein fürstlicher Rath, der für die Aufnahme des Handlungsweises zu sorgen hat, oft aber auch weiter nichts ist, als ein Hof-Secretar, der für die Aufschaffung der Bedürfnisse des Hofes Sorge trägt, und alsdann zuweilen auch Commerzien-Commissarius heißt; Commerzien-Collegium, oder Commerzien-Collegium, ein Collegium, welches aus Commerzien-Räthen besteht, und auch wohl collective der Commerzien-Rath genannt wird, u. s. f. Die Abkürzung, das Commērz, ist hart und widersp.

Commis, ein nur in Zusammensetzungen übliches Wort, von solchen Dingen, deren Lieferung oder Verfertigung in Menge andern aufgetragen oder in Commission gegeben wird, besonders für die Gruppen. Commis-Hemden, Commis-Schuhe, Commis-Strümpfe, Commis-Band u. s. f. für die Soldaten. Commis-Brot, Commis-Mehl, grobes Brot und Mehl für die Soldaten.

Der Commissär, des — s, plur. die — e, nach dem Französis. Commissaire, oder der Commissarius, des — rii, plur. die — rii, oder Commissarien, nach dem Lateinischen, überhaupt ein jeder, dem

dem ein Geschäft von dem andern aufgetragen ist. Besonders, jemand, den ein Oberherr an seine Unterthanen schickt, ein Geschäft bey denselben auszurichten. Oft sind es auch beständige Würden, die die Versorgung eines gewissen Geschäftes mit sich führen, welches in der Zusammensetzung näher bestimmt wird. Daher Gränz-Commissarius, Marsch Commissarius, Kriegs-Commissarius, Kammer-Commissarius, Post-Commissarius, Proviant-Commissarius u. s. f. In einigen Gegenden, z. B. in dem ehemahligen Pöhlischen Preußen ist Commissarius ein Uerrichter in Rechtsachen.

Das Commissariat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lateinischen, die sämmtlichen Commissariat einer Armee, welche die Lebensmittel und Lieferung anderer Bedürfnisse zu besorgen haben; ingleichen der Ort, wo sie sich nebst den Lebensmitteln u. s. f. befinden. Daher das Commissariat Wesen, der Commissariat-Medicus, der Commissariat-Wagen u. s. f.

Der Commissar-Fahrer, des — s, plur. ut nom. sing. im See-Kriege, ein Seefahrer, der Commission, d. i. Auftrag, Vollmacht hat, auf seeliche Schiffe zu kreuzen; ein Copier, Armateur.

Die Commission, plur. die — en, aus dem Franz. Commission, und mittlern Latein. Commissio. 1) Die Vollmacht, Gewalt, die man jemanden gibt, ein Geschäft auszurichten, der Auftrag, ohne Plural. Jemanden Commission geben, etwas zu verrichten. 2) Das aufgetragene Geschäft selbst. Viele Commissionen auf sich haben. 3) Diejenigen Personen, welche von einem Höhern zur Ausrichtung eines Geschäftes abgeschiedt worden, oder auch mehrere solcher Personen, als ein Ganzes betrachtet. Sich eine Commission ausbitten.

Der Comissionär, des — s, plur. die — e, oder — s, aus dem Franz. Commissionnaire, wie Commissarius, nur daß Comissionär, mehr unter Privatpersonen, unter Personen gleiches Standes üblich ist.

Die Commode, plur. die — n, ein Hausrath, welcher zugleich die Stelle eines Tisches und eines Schranke mit Schubladen vertritt; aus dem Franz. Commode, wegen der Bequemlichkeit dieser Französischen Erfindung.

Der Communicant, des — en, plur. die — en, Fämin. die Communicantin, eine Person, welche das Abendmahl empfängt. S. das folgende.

Communiciren, verb. reg. aus dem mittlern Latein. communicare. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, das Abendmahl empfangen. 2) Ein Activum, das Abendmahl reichen. Jemanden communiciren. S. des du Fresne Glossar.

Die Communio, plur. inus. aus dem mittlern Latein. Communio. 1) Die Gemeinschaft, gemeinschaftlicher Besitz, im gemeinen Leben. 2) Das Abendmahl und dessen Theilung. Communion halten, dasselbe austheilen. Zur Communion gehen, dasselbe zu empfangen.

Comödiant, Comödie, S. in X.

Die Compagnie, (sprich Companie, dreysßig,) plur. die — n, (viersßig,) aus dem Franz. Compagnie. 1) Die Zusammenkunft zweyer oder mehrerer, sich zu unterhalten, und zu beschäftigen, und dergleichen Personen selbst; in beyden Fällen nur im gemeinen Leben. In Compagnie gehen. Eine lustige Compagnie, Gesellschaft. 2) Die Gemeinschaft der Absichten, Handlungen, Güter, und die daraus entstehende Verbindung; ohne Plural, und auch nur im gemeinen Leben. Mit jemanden Compagnie machen, einerley Betreibung mit ihm unternehmen, einerley Weg mit ihm antreten, mit ihm zu einer gewissen Absicht in Verbindung treten. Ich will ihnen Compagnie leisten, sagt man, wenn man einerley Weg mit dem andern zurück zu legen hat. Ingleichen diejenigen Personen, welche sich zu einer-

ley Absicht verbinden, besonders in Handlungssachen. Eine Handlungs-Compagnie. Die Ostindische Compagnie u. s. f. 3) Im Kriegswesen, eine gewisse Anzahl Fußvolf welcher ein Capitän vorgesetzt ist. Bey der Reiterei heißt im Deutschen eine Compagnie gemeinlich eine Escadron oder Schwadron. Daher die Compagnie-Casse, in einem Kugel, die Cassen zwischen zwey Reihen Zelter der Gemeinen; der Compagnie-Ältermann, Compagnie-Feidschere u. s. f. die bey einer Compagnie Soldaten Dienste leisten. Compagnia und *Капаниа*, kommen schon in dem mittlern Lat. und Griech. von einem kleinen Haufen Soldaten von hundert Mann vor. S. des du Fresne Glossar. In dem Gallischen Geseze bedeutet Companium so viel als Contubernium.

Anm. Dieses Wort hat einerley Schicksal mit so vielen andern gehabt, welche die Franzosen von uns bekommen, und sie uns nachmahls, auf ihre Art zugesetzt, wieder zurück gegeben haben. Kompan, Kumpan, ist ein altes Deutsches Wort, welches einen Gefährten, einen Amts- oder Arbeitsgenossen, einem Gesellschafter andeutet, und noch nicht ganz veraltet ist. Die Nach-Kumpane, oder Mitglieder des Rathes, kommen in den mittlern Zeiten häufig vor. Bey einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, oder zukünftiger Meister noch jetzt ein Kompe oder Kump. Im Niederf. bedeutet Kumpaen, Kump, im Engl. Chum, im Schwed. und Jäländ. Kompan, einen jeden Kamerad, Collegen, und Kumpanchaft consortium. In den Bergwerken, besonders auf dem Harze ist Kombe oder Kompe ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf einer Grube arbeitet, und in Thüringen nennet eine Magd ihre Mitmagd ihre Kumpersche, dagegen im Schwed. Komperka ein Schimpfwort auf ein zänkliches Weibsbild ist. Da nun wohl nicht glaublich ist, daß unsere gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Franz. Compagnon, oder wie es ehemals lautete, Compain, entlehnet haben sollten: so ist auch leicht zu sehen, was von den Ableitungen dieses Wortes zu halten ist, die haben keine andere als fremde Sprachen zu Hülfe nehmen. Henricus Stephanus leitete es von Benna, einer Art Gallischer Wagen, her, S. Venne, und erklärte es durch Reisegefährten; Nicot und Menage von Panis, Franz. Pain, die einerley Brot essen; Lipsius von combinare; Acarsius von Compages; du Fresne von pagus, Leute, die aus einerley pago sind, Compagani, welches Wort in einer alten Aufschrift bey dem Grabe vorkommt; anderer zu geschweigen. Mehrern Beyfall verdienet Frisch, der das veraltete Kume, Hülfe, Verstand, für das Stammwort hält.

Der Compas, des — ses, plur. die — se, eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung. Aus dem Ital. Compasso. Ein See-Compas, wie er auf den Schiffen gebraucht wird. Frisch leitet dieses Wort von dem Lat. Compassus her, weil der Compas zuerst die sichere Fahrt zur See gelehret habe. Aus dem Carpentier erblickt, daß Compasso im Ital. ehemals auch von einer Seekarte gebraucht worden. Wenn im mittlern Latein Compassus, im Franz. Compas, im Span. Compas, im Engl. Compass, und im Ital. Compasso, einen Zirkel bedeuten, so wird mit dieser Benennung wohl zunächst auf die Gleichheit der Füße gesehen.

Das Compas-Häuschen, des — s, plur. ut nom. sing. auf dem Schiffen, der kleine Schranke vor der Kajüte, gegen den Besandmaß, in welchem sich der Compas befindet.

Die Compas-Rose, plur. die — n, eine runde Zeichnung, auf welcher die 32 Compas- oder Windstriche vorgestellet sind, welche aus einem gemeinschaftlichen Punkte heraus gehen, wodurch sie denn einige Ähnlichkeit mit einer Rose verursachen; die Windrose.

Der Compas-Strich, des — es, plur. die — e, einer von den 32 Windstrichen, die auf dem Compaß bemerkt sind. Jeder Hauptstrich hält vier Compasstriche, ein Halbstrich zwey, und ein Viertelstrich einen. S. Strich.

Das Compliment, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Compliment, eigentlich eine Verbeugung aus Ehrfurcht oder Hochachtung. Ein Compliment machen. In weiterer Bedeutung, ein Gruß mit einer Verbeugung. Ich habe ihnen noch nicht mein Compliment gemacht. In noch weiterem Sinne, ein jeder Gruß. Mein Bruder läßt ihnen sein Compliment machen. Ferner, eine kurze Anrede bey feyerlichen Gelegenheiten, zur Bezeugung seines Antheiles. Einem Feldherren wegen einer gewonnenen Schlacht ein Compliment machen. Ein Compliment-Brief, ein Glückwünschungs-Compliment u. s. f. In noch weiterer Bedeutung werden alle äußerliche Bezeugungen der Hochachtung und Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben Complimente genannt; da denn das Wort zuweilen auch in einem nachtheiligen Verstande von dem Überflusse solcher Bezeugungen gebraucht wird. Alle Complimente bey Seite setzen. Ohne Complimente. Ja oft ein Gegenatz der thätigen Erweisung seiner Achtung. Es war nur ein Compliment.

Anm. Es ist bekannt, daß dieses Wort erst mit den Französischen Sitten in unsere Sprache gekommen ist, welche bey der einfältigen Redlichkeit und Aufrichtigkeit unserer Vorfahren nicht einmal ein gleich bedeutendes Wort aufzuweisen hat. Kallenberg nennet die Complimente Hofworte. Daß der Französische Ausdruck schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Deutschen müsse eingeführt gewesen seyn, erhellt aus dem 1643 gedruckten unarigen Sprachverderber.

Das Complot, des — es, plur. die — e, eine geheime Verbindung zu Begehung eines Verbrechens, und diejenigen Personen, welche sich auf solche Art verbinden; aus dem Franz. Complot. Compost, S. Komst.

Das Concept, des — es, plur. die — e, der erste schriftliche Entwurf einer Sache, ein schriftlicher Aufsatz. Das Concept von einer Predigt. Ein Concept von etwas machen. Aus dem Concepte kommen, in der Rede stecken bleiben. Einem das Concept verrücken, die Ordnung seiner Gedanken stören, seine Absicht, sein Vorhaben vereiteln. Daher, das Concept-Papier, eine Art geringern Schreibepapiers, Concepte oder die ersten Entwürfe darauf zu schreiben. Von dem Lat. concipere, conceptum. Wenn der Concept, im männlichen Geschlechte, zuweilen von einem Begriffe, Gedanken gebraucht wird, so stammt es zunächst von Conceptus her.

Das Concert, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Concert, und Ital. Concerto, überhaupt eine jede Musik von mehreren, wo mehrere zugleich singen oder spielen. Dann würde eine sanfte Morgenluft mich wecken und die frohen Concerte der Vögel, Gesä. Besonders wird eine Musik, die von mehreren zum Vergnügen oder zur Übung aufgeführt wird, und welche mit keinem Tanze verbunden ist, so wohl an Höfen, als auch im Privatleben, ein Concert genannt. Daher der Concert-Meister, ein Konfunktler, der die Aufsicht über die Concerte und die dazu bestimmten Musicos hat, und der an einigen Höfen noch von dem Capellmeister verschieden ist. Auch eine besondere Art musikalischer Aufführer führt den Namen eines Concertes.

Das Concilium, des — il, plur. die — ila, oder die Concilien, aus dem Latein. Concilium, eine jede Versammlung mehrerer. Besonders, 1) die Versammlung der vornehmsten Geistlichen und Gottesgelehrten einer Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Schlüsse, und der Ort, wo sie sich versammeln. Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Das Tridentinische Concilium u. s. f. 2) Auf Universitäten, die Versammlung der zur Rechtspflege bestimmten Personen, das akademische Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Vor das Concilium gefordert werden. In das Concilium gehen.

Die Concordanz, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. concordantia, ein Buch, worin alle Wörter der Bibel nach den Stellen, worin sie stehen, aufgeführt sind, um durch ihre Vergleichung den Sinn derselben zu erforschen; da man denn so wohl Verbal- als Real-Concordanzen hat.

Das Concordat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concordatum, überhaupt ein jeder Vertrag oder Vergleich. Besonders sind in der Geschichte verschiedene Verträge westlicher Mächte mit dem Papste über die Vergebung der geistlichen Pfründen unter dem Namen der Concordate bekannt. Dahin gehört das Concordat, welches 1447 und 1448 von dem Kaiser Friedrich III. mit den Päpsten Eugenio IV. und Nicolao V. geschlossen wurde; das Concordat in Frankreich, zwischen Francisco I. und dem Papste Leo X. von 1516, und andere mehr.

Der Concubinät, des — es, plur. die — e, der Zustand, da man mit einer Person ehelich lebet, ohne mit derselben ehelich verbunden zu seyn; in der Straßburgischen Polizeyordnung, die Unche.

Die Concubine, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Concubina, eine Person weiblichen Geschlechtes, mit welcher man ehelich lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche ehelich mit derselben verbunden zu seyn; eine Beyschläferin, mit einem Französischen Worte, eine Maitresse.

Der Concur, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concurus, eine Zusammenkunft, in den Rechten, die Vereinigung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Schuldner gerichtlich beizutreiben. Es wird mit ihm wohl zu einem Concurse kommen. Es sind dieß wohl viele Concurse ausgebrochen, viele solche Fälle. Einen Concur machen, von dem gemeinschaftlichen Schuldner, wenn er denselben veranlaßt. Daher der Concur-Prozeß, das in solchen Fällen übliche gerichtliche Verfahren; die Concur-Masse, das noch übrige Vermögen des gemeinschaftlichen Schuldners.

Der Condit, des — s, plur. die — s, aus dem Latein. und Ital. condire, würzen, einmachen, der ein Geschäft darauf macht, allerlei Sachen in Zucker einzumachen; ein Zuckerbäcker-Condit. Daher die Conditorey, an den Höfen, die Werkstatt eines Conditors, und die dazu gehörigen Personen. S. Candiren.

Das Confect, des — es, plur. inusl. als ein Collectivum, aus Zucker gebakene Speisen, Zuckergebäckes; in solchen mit Zucker eingemachte eßbare Dinge, mit einem Französischen Worte Confitüren, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nachschick, mit Einschluß des Obstes u. s. f. Aus dem Latein. conficere, bedeutete im mittlern Latein Confectio eine durch die Kunst zubereitete Arzneey. Doch kommt um das Jahr 1330 Confectae bey dem du Fresne schon von Früchten vor, die mit Zucker eingemacht worden.

Die Conferenz, plur. die — en, aus dem Franz. Conference, und mittlern Latein. Conferentia, eigentlich eine jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlaung oder Unterhandlung, und diese Berathschlaung selbst. Conferenz halten, Berathschlagen, unterhandeln. Mit jemanden in Conferenz treten. Die Conferenz eröffnen. An einigen Höfen wird die Versammlung der Staats- oder Cabinetts-Minister über Landesangelegenheiten gleichfalls eine Conferenz genannt. Daher der Conferenz

ferenz: Rath, der Conferenz: Minister, ein Rath oder Minister, der bey dergleichen Conferenzen den Zutritt hat.

Confisciren, verb. reg. act. aus dem Latein. confiscare, dem fisco oder öffentlichen Schätze einverleiben, doch nur von den Gütern eines Verbrechers oder Straffälligen; einziehen. Eines Vermögen, contrabande Waaren confisciren. Daher die Confiscation, die Einziehung.

Der Congreß, des — ses, plur. die — se, aus dem Latein. Congressus, eigentlich eine jede Zusammenkunft, wie Conferenz. Besonders wird die Zusammenkunft der Minister oder Gesandten mehrerer Fürsten oder Mächte zu Verhütung einer gemeinschaftlichen Angelegenheit ein Congress genannt. Daher ein Friedens: Congress, Theilungs: Congress, Gränz: Congress u. s. f.

Conrad, ein alter Deutscher Mannesname, dessen erste Hälfte von Können oder auch von Kühn abstammet, und einen mächtigen oder kühnen Rathgeber bedeutet, wie das Griech. Thrasylulus. Kunz, Kurd, im Niederf. Koord, in den mittlern Zeiten Cono, Cuno, Chuono, Chunzo, Conzo, Chuzo, Cozzilo, u. s. f. sind bloße Verkürzungen dieses Namens. S. Frischens Wörterbuch.

Das Conrads: Kraut, des — es, plur. inul. eine Art des Johannis: Krautes, mit langen spitzigen Blättern, gelben Blumen und purpurrothen Beeren, welche in England, Kanguedoc und Italien wächst; Hypericum Androsaemum, L.

Das Consistorium, des — rii, plur. die — ria, aus dem mittlern Latein. Consistorium, locus in quo consistitur, und hernach ein jeder Ort, in welchem über öffentliche Angelegenheiten berathschlaget wird. 1) An dem päpstlichen Hofe zu Rom, die Versammlung des Papstes und der Cardinale, Consistorium haiten, und der Ort, wo sie sich versammeln. Daher die Consistorial: Pfründe, eine Pfründe höherer Art, welche bey dem Consistorio gesucht und von demselben vergeben wird. 2) In den protestantischen Kirchen, ein geistliches Gericht, welches aus geistlichen oder weltlichen Personen besteht, und theils die Besetzung der geistlichen Stellen, theils die kirchliche Polizei, theils aber auch die für das geistliche Gericht gehörigen Erwitelfaden zu besorgen und zu entscheiden hat; der Kirchenrath, (der doch an manchen Orten, wie z. B. in Sachsen, noch von dem Consistorio verschieden ist.) in Breslau das Kirchenamt, in der Schweiz das Chorgerecht. Daher der Consistorial: Rath, ein fürstlicher Rath, der im Consistorio Sitz und Stimme hat.

Der Consonant, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. consonans, ein Buchstab, welcher durch den Druck irgend eines Theiles des Mundes hervor gebracht wird, zum Unterschiede von den Vocalen, welche durch die bloße Öffnung des Mundes oder sanfte Niederlassung der Zunge entstehen. Im Deutschen hat man seit geraumer Zeit die ersten Mitlaute, die letztern aber Selbst: laute genannt. Allein zu geschweigen, daß dieses bloße buchstäbliche Übersetzungen der lateinischen Ausdrücke sind, so geben sie von beyden einen ganz falschen Begriff, und haben nützlich viele verleitet, die Vocale für die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter, die Consonanten aber nur für unbedeutende Nebenlaute zu halten; da doch eine gründliche Untersuchung gerade das Gegentheil lehret. Verlangt man daher ja Deutsche Rabmen für beyde, so laun man die Consonanten am richtigsten Hauptlaute, die Vocale aber Hülfslaute nennen; indem jene die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter sind, diese aber nur die Höhe oder Tiefe des Tones ausdrücken, mit welchem jene hervor gebracht werden

sollen, daher auch mehrere alte Sprachen sie gar nicht bezeichnen. S. mein Lehrgebäude der Deutschen Sprache.

Der Constabler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Gewisse Artillerie: Bediente, welche den Kanoniers Pulver und Kanonen austheilen, und die Stüde wohl selbst losfeuern. Daher die Constabels: Kammer, auf den Schiffen, ein Ort in dem Hintertheile des Schiffes unter der Kajüte, über der Pulverkammer, wo sich die Artilleristen aufhalten; Franz. Sainte-Barbe, weil die Artilleristen die heil. Barbara zur Patronin haben. 2) In einigen Städten, ein Bürger, dessen Gewerf unter dem Classen der Bürger noch nicht aufgenommen ist, der aber doch Rathsherr werden laun. S. Christoph.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem mittlern Latein. Constabularius. Da dieses Wort auch so viel als Comes Stabuli oder Stallmeister bedeutet, so haben sich dadurch fast alle Wortforscher verleiten lassen, beyde Wörter mit einander zu verwechseln, woraus denn freylich wunderliche Anlegungen entstanden sind. Frisch ist der erste, der beyde Wörter gehörig von einander unterschieden hat. Ihm zu Folge kommt unser Constabler von Stabulum, eine Stelle, Lagerstatt, her, und Stabularii hießen in den mittlern Zeiten Soldaten, welche einzeln Wohnung hatten, Stallbrüder, wie man sie auch nannte, oder Cameraden. König Johann in Frankreich theilte 1351 das Fußvolk in solche Contubernia, oder Constabulia, Franz. Connétablies, von 25 bis 30 Mann, deren Vorgesetzter Constabularius, Franz. Connétable, Deutsch Constabler genannt wurde. In dieser Bedeutung hat sich das Wort noch bey unserer Deutschen Artillerie erhalten. S. Camerad, und Straller, in gleichen Frischens Wörterb. v. Constabel.

Das Conterfäit, des — es, plur. die — e, aus dem Franzöf. Contrefait, ein veraltetes Wort, ein Gemälde, besonders ein nach der Natur verfertigtes Gemälde auszudrücken, welches nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird. Es ist sehr frühe in die Deutsche Sprache aufgenommen worden, und kommt in den Schriften der vorigen Jahrhunderte unter allerley seltsamen Verstellungen häufig vor, so wie das Zeitwort conterfalten, oder conterfeyn. Einer unserer berühmtesten Dichter hat beyde Wörter wider in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht; allein man sollte sie immer der Vergessenheit überlassen, in der sie schon begraben liegen. In einer andern Bedeutung bezeichnete Conterfey ehedem auch eine Art unechtes Gold oder Silber, wie aus einem Paar Stellen aus dem Matthaeus und der Straßburgischen Polizeyordnung bey dem Frisch erhellt. Vermuthlich spielt auf diese Bedeutung Balthar von Klingen, einer der Schwäbischen Dichter, an, wenn es bey ihm heißt:

Al min froeide ist gunterfeir,
d. i. unecht, verstellt.

Das Conto, plur. ut nom. sing. ein aus dem Ital. Conto entlehntes und bey den Kaufleuten eingeführtes Wort, eine Rechnung auszudrücken. Daher das Conto: Buch, das Rechnungsbuch, u. s. f.

Das Contör, des — es, plur. die — e, gleichfalls aus dem Italien. Contoro, bey den Kaufleuten, die Schreibstube. In Ostindien führen auch die Niederlagen und Handlungshäuser der Europäer in fremden Geblethe diesen Nahmen. Nach dem Franz. Comptoir, lautet dieses Wort auch zuweilen im Deutschen Comproir oder Comtor.

Contraband, adj. et adv. aus dem Ital. contrabando, einem Verbothe zuwider, doch nur von der verbotenen Einfuhr fremder Waaren. Contrabande Waaren, die wider das Verboth einge:

eingeführt werden, oder von denen die gesetzte Abgabe nicht entrichtet wird. Das ist contraband, ist im Handel und Wandel verboten. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist unser altes Deutsches Bann, ein Verboth. Nach dem Franz. Contreb ande, lautet es auch zuweilen contraband.

Contract, adj. et adv. aus dem Lat. contractus, widernatürlich zusammen gezogene Glieder habend, durch lange anhaltende Verkürzung der Sehnen und Muskeln an den obern und untern Gliedern unauflöslich. Contract seyn. Ein contracter Mensch. Daher die Contractur, diese widernatürliche Beschaffenheit der Glieder.

Der Contract, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Contractus, ein Vertrag, eine freiwillige Verbindung zu gegenseitigen Pflichten, im gemeinen Leben. Ein schriftlicher, ein mündlicher Contract. Einen Contract mit jemanden machen. Der Kauf = Contract, Misch = Contract, Zins = Contract, Pacht = Contract u. s. f.

Der Contrast, des — es, plur. die — e, in den schönen Künsten, die Mannigfaltigkeit in den Bildern und Vorstellungen, in Beziehung auf ihre Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit, ohne Plural. Wenn z. B. von drey Figuren in einem Gemälde, die eine von vorn, die andere von hinten, und die dritte von der Seite vorgestellt wird, so entsteht daraus ein Contrast. In engerer Bedeutung, die Verbindung zweier dem Anschein nach entgegen gesetzter Vorstellungen, um die eine durch die andere anschaulicher zu machen. Das ist freylich ein seltsamer Contrast! Die Vernunft und die Nartheit! Zwey allerliebste Gegenbilder! Weise. Ingleichen solche Bilder und Vorstellungen selbst, mit dem Plural. Daher das Verbum contrastiren, so wohl als ein Neutrum, eine jede Figur muß mit den andern Figuren ihrer Gruppe contrastiren, d. i. anders gestellt, angestrichen u. s. f. seyn; als auch als ein Activum, den Contrast, d. i. Mannigfaltigkeit, und in engerer Bedeutung, Gegenbilder hervor bringen. Aus dem Franzöf. und Italian. Contraste und Contrasto, welches wieder aus dem Latein. contrastatio zusammen gesetzt ist, und eigentlich Entgegenstellung bedeutet.

Contreband, S. Contraband.

Die Contribution, plur. die — en, aus dem Latein. Contributio, überhaupt eine jede Abgabe, welche außer den Kammerkunkünften, von den Untertanen zu den Bedürfnissen eines Landes gegeben wird; die Steuer. Contribution geben. Eine Contribution ausschreiben. Besonders, die Auflage, die ein Feind in Kriegeszeiten auf ein Land oder auf eine Stadt macht; die Kriegessteuer. Eine Stadt, ein Land in Contribution setzen, mit Contribution belegen.

Die Contouche, plur. die — n, aus dem Franzöf. Contouche, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, noch mehr aber, ein kurzes, welches liegendes Überkleid des andern Geschlechtes, welches nicht so weit über die Hüften reicht. Feisch glaubt, daß die ehemalige Medische Kleidung, welche unter dem Namen *casaca* bekannt war, zu dieser Benennung Anlaß gegeben.

Die Convenienz, S. Anständigkeit.

Der Convent, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Conventus, überhaupt eine jede Zusammenkunft. Besonders ist diese Benennung in den Klöstern üblich, die Versammlung der Mönche in Klosterangelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo sie sich versammeln. In dieser Bedeutung kommt Convent schon im Schwabenspiegel vor; anderwärts findet man um eben diese Zeit auch das Wort Sammung. Daher der Conventual, oder die Conventuale, ein Mönch oder Nonne, welche in dem

Convente Sitz und Stimme hat, ein Convent-Bruder, oder Convent-Schwester, im Gegensatz der gemeinen oder untern Ordensglieder.

Die Conventiön, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Conventio und Franz. Convention, überhaupt eine jede Zusammenkunft, und die auf derselben gemachten Schlüsse. Im Deutschen Reiche sind verschiedene Zusammenkünfte und Verabredungen der Reichsstände und Reichshände, besonders in Münzangelegenheiten, unter diesem Nahmen bekannt. Daher die Conventions-Münze, eine Münze, welche vermittelst geschlossener Convention seit 1750 von verschiedenen Reichshänden nach dem neuern Wiener Fuße ausgeprägt wird. Der Conventions-Thaler, Conventions-Gulden u. s. f. Thaler oder Gulden, welche nach diesem Conventions-Fuße ausgeprägt worden, nach welchem $8\frac{1}{2}$ ganze Species-Thaler eine Eölnische Mark machen.

Copal, S. Kopal.

Die Copie, (zweyfelbig,) plur. die — n, (dreyfelbig,) aus dem Latein. Copia, und Franz. Copie, eine jede Sache, welche nach einer andern verfertigt wird, im Gegensatz des Originals. Besonders von Schriften; eine Abschrift. Eine Copie von etwas nehmen, verfertigen. Ingleichen von Gemälden, Zeichnungen, und andern Werken der Kunst. Auch figürlich. Du willst ihm nachahmen, aber du bist nur eine schlechte Copie von ihm. Die Unordnungen unserer Zeiten sind bloße Copien der vorigen Jahrhunderte. Daher copiren, abschreiben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt nachahmen; der Copist, des — en, plur. die — en, ein Abschreiber, und in weiterer Bedeutung, ein Nachahmer; die Copir-Nadel, Zeichnungen, Risse damit zu copiren.

Num. Vermuthlich wurde die Abschrift einer Urkunde oder eines Buches in den mittlern Zeiten zuerst eine Copie genannt, weil dadurch die Sache vervielfältigt und gleichsam in Menge hervorgebracht wurde. Copey für Copie, und copeyen für copiren, sind veraltete Oberdeutsche Formen.

Copuliren, verb. reg. act. aus dem Latein. copulare, verbinden. Im Deutschen gebraucht man dieses Wort nur von der ehelichen Verbindung verlobter Personen durch den Priester; ehelich einsegnen, im gemeinen Leben trauen. Daher die Copulation, die eheliche Einsegnung; die Trauung.

Coquett, (sprich Kokett,) — er, — este, adj. et adv. aus dem Franzöf. coquet, von dem andern Geschlechte, benühet, dem männlichen Geschlechte zu gefallen, um bewundert zu werden. Daher die Coquette, welche nur aus dieser Ursache zu gefallen sucht. Das Deutsche verbohlt, welches von rancun statt dieses Wortes gebraucht worden, drückt mehr aus, als der Franz. Ausdruck eigentlich sagt.

Coralle, S. Zoralle.

Der Corduan, des — es, plur. inus. außer von mehreren Arten, die — e, eine Art schwarzen Leders, welches vermittelst des Sumachs oder Schmacks und der Galläpfel aus Bod- und Ziegenfellen bereitet wird, und von welchem man zweyerley Arten hat, den glatten oder Glanz-Corduan, der auf der Narben-seite zugerichtet wird, und einen schönen Glanz hat, und den rauchen oder rauchschwarzen Corduan, welcher seine Färbung auf der Fleischseite bekommt, und rauch ist. Daher der Corduan-Macher, eine Art Gärbet, welche die Häute vermittelst des Sumachs gar machen, und dadurch Corduan hervor bringen.

Ann. Corduanus, Cordewan u. s. f. kommen in dem mittlern Lateine schon seit dem elften und zwölften Jahrhunderte von solchem Leder vor. Vorher nannte man es auch Cordebisus und Cordoverlus. Aus diesem Worte haben die Franzosen ihr Cordouan und die Italiener ihr Cordouano gemacht. Weil man von den ältesten Zeiten die Schuhe aus diesem Leder verfertigte, so wurden daher die Schuster im mittlern Lateine Cordobanarii, Cordoanerii u. s. f. im Französischen Cordonniers, und im Deutschen ebenem auch Kordeweren, Kordewaner genannt. Die gemeinste Meinung ist, daß dieses Leder von der Stadt Corduba in Spanien seinen Namen hat, wo es ehemals am häufigsten und besten verfertigt wurde, ob man es gleich jetzt überall nachmacht, daher die Schuhe von solchem Leder ehemals auch calcei de Corduba genannt wurden. Allein, da die ganze Gärbererei, welche die übrigen Europäer aus Spanien bekommen haben, keine Spanische Erfindung ist, sondern erst durch die Mauren aus Afrika dahin gebracht, auch in dem Oriente schon von den ältesten Zeiten her zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht worden, als in Europa, indem in der Türkei Corduane von allen Farben verfertigt werden: so steht es noch dahin, ob der Ursprung dieses Wortes nicht in dem Arabischen zu suchen ist.

Coriander, S. Koriander.

Corinthen, S. Korinthen.

Cornelbaum, Cornelkirsche, S. Kornelke.

Der Cornett, des — es, plur. die — e, in dem Kriegswesen, der Fühndrich bey der Reiterey, welcher der dritte Officer bey einer Escadron ist; aus dem Franz. le Cornette, dagegen la Cornette in eben dieser Sprache die Standarte der leichten Reiterey bezeichnet.

Die Cornette, plur. die — n, eine Art des Kopfschmucks des andern Geschlechtes; gleichfalls aus dem Franz. Cornette. Dieser Kopfschmuck ist durch die Mode allerley Veränderungen ausgesetzt gewesen, bis er jetzt zu einem Nachtzeuge herab gesunken ist.

Der Cornut, des — en, plur. die — en, bey den Buchdruckern, ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar los gesprochen worden, aber noch kein Gesell ist, als welches er erst durch das so genannte Postulat wird. Daher das Cornuten-Geld, welches ein Cornut von seinem Verdienste wöchentlich an die Gesellen abgeben muß; der Cornuten-Zur, ein mit Körnern gezierter Hut, welcher ihm bey dem Postulate aufgesetzt und in der Deposition feyerlich abgestoßen wird u. s. f. Aus dem Latein. Cornutus, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebräuche. Zuweilen wird ein Cornut auch ein Cornellus genannt, welcher Name aber wohl nichts weiter als ein geschmackloses Wortspiel ist. Das Niederl. Kornut, der Camerad eines lüderlichen Menschen, ein Mensch von seinem Geschlechter, hat hiermit wohl nichts gemein, sondern kommt von dem alten Röhenote, ein Rohrgewiss, selbst erwählter Freund, her, unter welcher Benennung unter andern auch die Besizer des ehemahligen Kehmgerichtes vorkommen. Dahin gehört auch das Latein. Cornutus, welches in Jansflets Chronik, von dem Asterbischhofe von Lüttich, Dieterich von Perweid, und dessen Anhänger, um das Jahr 140, gebraucht wird, und welches du Fresne nicht verstanden hat.

Der Corporäl, des — s, plur. die — e, ein Unterofficier bey einer Compagnie zu Fuß, und bey dem Schiffssoldaten, der unmittelbar unter dem Sergeanten steht, und zwölf bis fünfzehn Mann unter seiner Aufsicht hat, die daher eine Corporalschaft genannt werden.

Ann. Freylich sollte dieses Wort Caporal lauten, wie es auch in den gemeinen Mundarten ganz richtig ausgesprochen wird, indem es von dem Franz. Caporal und Ital. Caporale kommt, welches wieder von Capo, der Kopf, das Haupt, abstammt, und mit Corpus, der Leib, nichts zu thun hat. Indessen ist das Wort unter dieser Veränderung nicht nur im Deutschen allgemein, sondern auch in andern Sprachen schon alt, indem Corporalis im mittlern Lateine bey dem du Fresne auf ähnliche Art gebraucht wird. Im Englischen lautet es gleichfalls Corporal, und im Französischen zuweilen auch. Caporalis bedeutete ehemals auch einen Anführer höherer Art, wie aus den vom du Fresne angeführten Stellen erhellet.

Corrèct, — er, — este, adj. et adv. aus dem Latein. correctus, den Regeln einer Kunst gemäß, frey von Fehlern; besonders von der Sprache und Schrift, richtig, sprachrichtig. Daher die Correcreit, die Richtigkeit, Sprachrichtigkeit, Abwesenheit aller Sprach- Schreib- und Druckfehler; der Corrèctor, des — s, plur. die — töres, oder — tören, derjenige, welcher die Correcreit des Druckes besorget; die Correctür, diese Besorgung.

Der Correspondent, des — en, plur. die — en, der mit einem andern im Briefwechsel steht. Die Correspondenz, plur. die — en, der Briefwechsel, ohne Plural; ingleichen gewechselte Briefe selbst. Correspondiren, Briefe wechseln. Alles aus dem correspondere der mittlern Lateiner.

Der Corsär, des — en, plur. die — en, ein Seeräuber, und dessen Schiff, besonders ein Seeräuber von den Barbarischen Küsten am Mitteländischen Meere, und hernach auch ein jeder, der ohne Erlaubnis mit seinem Schiffe auf den Raub ausgehet, ein unprivilegirter Capar. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte versucht. Da es in Italien von dem Afrikanischen Seeräubern am frühesten gebraucht worden, aus welcher Sprache auch die spätern Griechen ihr Κεραυρος entlehnet haben, so ist wohl das natürlichste, es von dem Italienischen Corso, ein Lauf, Latein Cursus, abzuleiten, zumahl da in eben dieser Sprache cor-rer il mare, auch das Meer in räuberischer Abziet durchsreifen, und Corso einen solchen Streifzug selbst bedeutet, so wie man im Deutschen das Zeitwort auslaufen auf ähnliche Art gebraucht; daher hier weder an die Corsen, noch an die Curen oder Cursländer weiter zu gedenken ist. Im Französischen lautet dieses Wort Corsaire, im Italienischen Corsaro, Corsale.

Das Corsett, des — es, plur. die — e, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung, welche in einem nach dem Leibe gemachten Oberkleide mit Ärmeln und kurzen Schößen besteht.

Wie schalkhaft verräth

Das knappe Corset,

Das schließende Nieder

Die schlanksten Glieder! Weise.

Aus dem Französischen Corset, und hieß von dem Ital. Corsetto, welches das Diminut. von Corazza, ein Brustharnisch, ist. S. Kürass.

Cossath, S. Kossath.

Der Courier, oder Curier, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Französischen Courier, und hieß von courir, laufen, ein geschwinder Bothe, welcher sich zu seinem hurtigern Fortkommen der Poststube bedient. Der Cabinets-Courier, der aus dem Cabinette verschickt wird. In der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts brante man einen Courier im Oberdeutschen durch Schnellkäsel aus. Der Ausdruck eilender Bothe oder

Wilbo:

Elfboshe, durch welchen einige Neuere das ausländische Wort verdrängen wollen, drückt den Begriff nur halb aus.

Das Couvert, des — es, plur. die — e, aus dem Französl. Couvert. 1) Der Umschlag eines Briefes. Daher couvertiren, mit einem solchen Umschlage versehen. 2) Das für Eine Person gehörige Speisegeräth, als Serviette, Teller, Löffel, Messer u. s. f. das Gedeck. Eine Tafel von zwanzig Couverts, von zwanzig Gedecken, auf zwanzig Personen. Gleichfalls aus dem Franz. Couvert, so fern dasselbe auch ein Tisch Tuch bedeutet; vermuthlich, weil ebendern ein jeder Gast seinen eigenen Tisch, und folglich auch sein eigenes Tisch Tuch hatte, welchen Gebrauch Tacitus schon von den alten Deutschen anmerket.

Covent, S. Rosenf.

Die Cravate, plur. die — n. 1) Bey den Jägern, ein Tuch lappen oder langer Riemen, der allzu hitzigen Hunden um den Hals gebüngt wird, damit sie im Laufen darauf treten, und sich aufhalten müssen; aus dem Franz. Cravate, und Itallän. Cravata, Caravata, ein Halstuch, eine Halsbinde. In einer Urkunde von 1375 bey dem Carpentier bedeutet Cravatus mit Eisen beschlagen. Vermuthlich gehört hieher, 2) auch der Ausdruck der Wöthcher, da sie einen allzu weiten Reif einen Crabaren nennen. Denn an die Kroaten, wie einige behaupten, ist hier wohl nicht zu denken.

Die Creatur, S. Kreatur.

Credenzen, verb. reg. act. aus dem Ital. credenzare, die Speisen und das Getränk vorher kosten, ehe man sie einem andern zum Genusse darreicht, welches ebendern an den Höfen üblich war, wo solches von den Mundschenen und Vorschneidern geschah, die daher auch Credenzer hießen.

Und bringet und credenzi die aufgetragenen Speisen, Haged.

Daher der Credenz-Teller, auf welchem der Mundschenk den Wein credenzi, und überhaupt, ein Teller, auf welchem man jemanden etwas darreicht; der Credenz-Tisch, Ital. Credenza, Credenziera, ein Eschentisch, ein künstlicher Schrank mit einem Tische, die Geräthschaften zum Trinken darin aufzustellen und aufzubewahren; im mittlern Lat. Credentia, und Credenzinus. Von einer andern Bedeutung des Wortes Credenza, im mittlern Latein. Credentia, bedeutet Credenz-Schreiben, oder Creditiv, so viel als das Beglaubigungsschreiben, besonders eines Gesandten oder Ministers.

Der Credit, des — s, plur. car. aus dem Franz. Credit, und Ital. Credito, und dieß von dem Lat. credere, glauben. 1) Die Überredung anderer von unserer Glaubwürdigkeit, im gemeinen Leben. Seine Erzählungen finden bey mir keinen Credit, keinen Glauben. Ingleichen, die Überredung anderer von der echten Beschaffenheit einer Sache. Den Credit einer Waare zu erhalten suchen. 2) Besonders, die Überredung anderer von unserm Vermögen, das zu bezahlen, was wir schuldig sind. Der Mann hat guten Credit, man hat von seinem Vermögenszustande einen guten Begriff. Sein Credit hat sich verloren, ist gefallen. Seinen Credit erhalten. 3) In noch engerer Bedeutung, der Borg, oder die Handlung, da man in dieser Überredung einem andern sein Gut anvertrauet. Jemandem Credit geben, ihm Waaren borgen. Waaren auf Credit nehmen, geben. Er hat, oder findet überall Credit, jedermann borgt ihm gern. 4) Ansehen, Macht, überhaupt. Bey Hofe in großem Credit stehen. S. auch das folgende.

Der Credit-Brief, des — es, plur. die — e, ein Brief, der jemanden Credit verschafft, in der dritten Bedeutung dieses Wortes.

Creditiren, verb. reg. act. Credit geben, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Einem Geld, Waaren creditiren, sie ihm borgen. Bey den Kaufleuten bedeutet dieses Wort auch im engern Verstande zuweilen so viel, als auf die Rechnung des andern zu dessen Forderung schreiben, weil das Credit (den Ton auf der ersten Silbe, von credo, is, it,) auch diejenige Seite eines Rechnungsbuches bedeutet, auf welcher sich dessen Forderung befindet, im Gegensatz des Debet, so seine Schuld enthält.

Der Crepon, (sprich Crepong,) des — s, plur. inus. eine Art Zeug, welcher im Deutschen am häufigsten Krepp genannt wird; S. dieses Wort. Aus dem Franz. Crepon. Daher der Crepon-Weber, der Kreppweber.

Criminal, adj. et adv. aus dem Lat. criminalis, welches aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Criminal-Gericht, ein Gericht, welches die Verbrechen der Übeltäter untersucht, im Gegensatz der Civil- oder bürgerlichen Gerichte, das Salogericht; die Criminal-Jurisdiction diese Gerichtebarkeit; Criminal-Sachen, welche dahin gehören, welche Leib- und Lebensstrafen betreffen, im Gegensatz der Civil- und bürgerlichen Sachen, peinliche Sachen; S. Bürgerlich. Wenn dieses Wort außer der Zusammensetzung gebraucht wird, so lautet es gemeinlich criminal. Die Sache ist criminal. Eine Sache criminal behandeln.

Critisch, Critisiren, S. in K.

Crocodill, S. Krokodill.

Das Crucifix, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Crucifixum, das Bild Christi am Kreuze, das Bild des gekreuzigten Erlösers.

Crystall, S. Krystall.

Die Cubebe, plur. die — n. 1) Die größte Art Rosinen, welche von Damascus in Syrien, am häufigsten aber von der Insel Cypern zu uns gebracht wird, und im gemeinen Leben auch Cibebe heißt. Da Kriech in einer alten Handschrift diese Rosinen unter dem Nahmen Kyper-Beer gefunden hat, so ist zu vermuthen, daß der Nahme Cubebe oder Cibebe von dem Nahmen der Insel Cypern abstammt. 2) Eine Art Gewürz, welches dem Pfeffer gleich, nur daß die Körner größer und von Farbe aschgrau sind. Es hat einen scharfen Geschmack, der dem Geschmacke des Pfeffers gleich, und ist die Beere eines Baumes, der auf der Insel Java in Ostindien wächst; Myrtus Pimenta, L. Die Frucht wird im gemeinen Leben auch Schwanzpfeffer genannt, weil die Körner gemeinlich noch ihre Stiele bey sich haben; ingeleichen auch Schwindelkörner, wegen ihrer Kraft wider den Schwindel. Das Wort Cubebe, oder Quabebe, soll im Arabischen Gewürz bedeuten. Im Ital. lautet es gleichfalls Cubebe.

Cubik, Cubisch, S. in K.

Cucumber, S. Gurke.

Die Cultur, plur. inus. die Veredlung oder Verfeinerung der gesammten Geistes- und Leibkräfte eines Menschen oder eines Volkes, so daß dieses Wort so wohl die Aufklärung, die Veredelung des Verstandes durch Befreyung von Vorurtheilen, als auch die Polirung, die Veredlung und Verfeinerung der Sitten, auset

Cup begreift. Aus dem Latein. Cultura und Französi. Culture, welche zunächst den Feldbau bedeuten.

Cupelle, S. 2 Capelle.

Cupola, S. Kuppel.

Cupresse, S. Cyresse.

Die Cür, plur. die — en, aus dem Latein. Cura. 1) Die Wiederherstellung, die Heilung eines Kranken, ohne Plural. Jemanden in die Cur nehmen. Sich zu einem Arzte in die Cur begeben. Einen Kranken in der Cur haben. 2) Der Fall, da ein Kranker wieder zu seiner Gesundheit gebracht worden. Außerordentliche Curen thun, von einem Arzte. 3) Der Gebrauch solcher Mittel, die zur Wiederherstellung der Gesundheit dienen, ohne Plural. Eine Cur gebrauchen. Die Cur schlägt wohl an. Die Drinnen-Cur, Bade-Cur u. s. f.

Cüras, S. Küras.

Curator, S. Vormund.

Die Cürcoma, oder Cürcumey, plur. car. die gelbe Wurzel eines Ostindischen Gewächses, welche so wohl in der Färberey, gelb damit zu färben, als auch in der Arzeneey gebraucht wird. Die Pflanze, Curcuma, L. wird im Deutschen auch Curcumey, Gelbwurz und Schwabenwurz, in Ostindien aber Caha oder Kua genannt. Curcum, wovon auch das Latein. Crocus, Saffran, abstammeth, soll im Arabischen eine Benennung mehrerer gelben Wurzeln seyn.

Cürd, S. Conrad.

Cürd, S. Alrch.

Cürren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, heilen, die vortheilhafte Gesundheit wieder herstellen; bey dem Wässeram arzenen, und im Opnabrückischen noch jetzt assen, von Affe, ein Arzt. S. Cur.

Die Cürrende, plur. die — n, aus dem Lat. currere. 1) Auf dem Lande in einigen Gegenden, der Umlauf in Kirchensachen, welcher von den Küstern und Schulmeistern von einem Dorfe zu dem andern getragen wird; ingleichen die blecherne Schachtel oder Büchse, worin derselbe verwahrt wird. 2) Als ein Collectivum, arme Schüler, welche auf den Gassen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt. In die Cürrende gehen, einer dieser Schüler seyn. Daher ein Cürrendäner, oder Cürrende: Schüler, der in die Cürrende gehet.

Cürrent, adj. et adv. gleichfalls aus dem Lat. currere, oder Ital. corrente. Cürrente Waare, welche im Gebrauche gänge und gebe ist. Noch mehr aber in einigen Zusammensetzungen. Cürrent-Geld, eine gemeine gangbare Münze, welche im täglichen Handel und Wandel üblich ist, im Gegensatz des Wechsels und harten oder Species-Geldes. Scheidemünze, oder Münzsorten, die noch keinen Groschen gelten, werden gleichfalls nicht mit unter dem Nahmen des Cürrent-Geldes begriffen. Die Cürrent-Schuld, plur. die — en, in den Rechten, eine Schuld, die nicht verbriefet ist, sondern von täglichen Ausgaben herrühret, und daher bey einem Concurss-Prozesse in der letzten Ordnung stehet. Der Cürrent-Gläubiger, der Gläubiger solcher Schulden. Die Cürrent-Schrift, die laufende Schrift, so wie man sie schreibt, im Gegensatz der Kanzleyerschrift, und Fraktur. Im gemeinen Leben lautet dieses Beywort oft Cürrant, als wenn es von dem Französi. courir wäre; aber alsdann müßte es courant geschrieben werden.

Der Cürschmid, S. Sahnenschmid.

Die Cursiv-Schrift, plur. inusl. aus dem mittlern Lat. Cursiva Scriptura, eine geschobene Lateinische Schrift, die der geschriebenen, welche man im Deutschen Current-Schrift nennt, gleich kommt. Aldus Manutius soll diese Schrift zuerst in die Druckerey eingeführt haben, daher sie von dem Orte seines Aufenthaltes anfänglich auch die Venerianische Schrift hieß. Wenn das Wort Schrift in dieser Zusammensetzung gezeigene Buchstaben bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Cursiv wird auch allein als ein Nebenwort gebraucht. Das ist cursiv.

Der Cüstos, plur. ut nom. sing. oder die Cüstodes, bey den Buchdruckern, die Sylbe oder das Wort, welches bey dem Schluß einer Seite am Ende der Zeile besonders gesetzt wird, und den Anfang der folgenden Seite zeigt; der Blatthüter, Franz. le Reclame. Aus dem Lat. Custos.

Der Cylind, des — s, plur. ut nom. sing. ein gleich runder Körper, der zwey Zirkel von gleicher Größe zu seinen Grundflächen hat; eine Walze, im gemeinen Leben eine Welle, bey J. C. Sturm eine Rundsäule, in den Florentinischen Glossen Wellibloc. In dem Naturreiche ist der Cylinder eine gewundene einschälige Schnecke, mit sichtbaren Windungen, niedrigen Spitzen, und einem gespaltenen Hintertheile; die Walzenschnecke, Rolle. Verfeinert wird sie der Cylindr, des — en, plur. die — en, genannt. Das Wort ist aus dem Latein. Cylindrus, und dieß wieder aus dem Griech. κυλινδρος. Daher cylindrisch, diese Gestalt habend.

Die Cymbel, plur. die — n, eigentlich eine kleine Glocke, oder Schelle, in welcher Bedeutung dieses Wort mehrmahl in der Deutschen Bibel vorkommt, wie 1 Chron. 16, 16, 19, 28, Kap. 17, 5. Ps. 150, 5. Ingleichen ein musikalisches Instrument, welches aus kleinen Glöckchen besteht, daher unsere Orgeln noch das Cymbel-Registrier haben. Das Cymbel-Säckchen, an einigen Orten, der Klingelbeutel in den Kirchen. Aus dem Lat. Cymbalum, und dieß von dem Griech. κυμβαλον. Zymbos kommt schon bey dem Notker für eine Schelle vor.

Der Cyp, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Benennung der besten Art Baumseide, oder baumseidenen Zeugens, ohne Plural; wo dieses Wort vermuthlich so viel als super fin bedeuten soll. 2) Eine Cyp-Kage, S. dieses Wort.

Die Cyp, plur. die — n, bey einigen, eine Art kleiner Pflanzen, welche rund wie die Schellen, schwärzlich, zum Theil aber auch grün von Farbe sind, und von der Insel Cypem herkommen; Prunus Juliana, L.

Das Cyp-Gras, des — es, plur. inusl. eine Art Gras, dessen Kelch aus zwey Reihen Bälglein bestehet, die wie Dachziegel auf einander liegen, ohne Blüthenkrone; Cyperus, L. Vermuthlich, weil wir es von der Insel Cypem bekommen haben. S. auch Cyp-Wurz. Verschiedene Arten des Niedgrases, Carex, L. wie der Pseudo-Cyperus, Carex acuta und vesicaria, ingleichen eine Art Binse, Juncus campestris, L. wie auch eine Art Schilf, Scirpus silvaticus, L. werden gleichfalls Cyp-Gras genannt.

Die Cyp-Kage, plur. die — n, eine graue Kage, mit schwarzen Linen und Flecken, ein Cyp; weil diese Art Kagen mit der Venas ein gemeinschaftliches Vaterland, nemlich die Insel Cypem, haben.

Die Cyp-Wurz, plur. inusl. eine Art Cyp-Grases mit knolligen Wurzeln. Die eine Art wächst in Ostindien, Cyperus rotundus, L. Die andere Art wird in den Sümpfen Italiens und

und Frankreichs angetroffen. Die Wurzeln beider Pflanzen gleichen an Kräfte dem Galganth, und werden daher zuweilen auch Galganth genannt.

Die Cypréſſe, plur. die — n, ein Baum; der Cypréſſen-Baum, Cupressus, L. Die eine Art bleibt das Jahr über grün, das Holz aller Arten aber widersteht der Fäulniß, und dauert etliche Jahrhunderte unversehrt. Dieses Gewächs ist dem übrigen Europa von der Insel Cypern bekannt geworden; der Name scheint aber doch älter und morgenländisch zu seyn, weil er schon in der Hebräischen Bibel vorkommt, wo dieses Holz wegen seines guten Geruches gerühmet wird. Die Alten gebrauchten diesen Baum und dessen Zweige bey ihrer Trauer, daher ist er noch bey den neuern Dichtern als ein Sinnbild der Trauer bekannt.

Auch die Venus, und ihr Ideal die Liebe, werden oft in der Gesellschaft von Cypréſſen gedacht, theils wegen des gemelnschaftlichen Vaterlandes, theils aber auch wegen der immer grünen Beschaffenheit der Blätter dieses Baumes, als ein Sinnbild der Treue und Beständigkeit. Im Deutschen lautet dieses Wort zuweilen Cupress, und alsdann wird es oft im männlichen Geschlechte gebraucht.

Das Cypréſſen-Kraut, des — es, plur. inuf. eine Pflanze, welche in dem mittägigen Europa wächst, und deren Blätter einen durchdringenden Geruch, wie die Cypréſſe haben; Santolina, L.

Czar, S. Jar.



Der vierte Buchstab des Deutschen Alphabets, welcher sehr gelinde, gelinder als das *ch*, so wie das Latein. *d* und Griech. *δ* ausgesprochen wird; daß, der, dein, Dach, du, beyde, Brüder. Doch weicht es von dieser gelinden Aussprache ab, so oft es am Ende einer Sylbe steht, da es beynahe so hart wie das *t* lautet, Dad, blind, Wind, Bild, niedlich, schädlich, Tod, Zerd; es müßte denn das *d* bloß durch eine Elision an das Ende der Sylbe gerathen seyn, in welchem Falle es seine gelinde Aussprache behält, wie in würdigen, für würdigen, tadeln, Tadler, für tadeln und Tadel, Adler, für Adeler oder Adelaar. Freylich gibt es noch andere Wörter, besonders Diminutiva auf *lein*, wo es sehr gelinde ausgesprochen wird, wie in Bändlein, Mündlein, Rindlein, Zündlein, Gändlein u. s. f. wozu man auch das Nebenwort *blinds* rechnen kann. Allein hier rühret die weiche Aussprache vermuthlich daher, weil man in solchen Verkleinerungswörtern, besonders im Oberdeutschen, so gern ein *e* vor der Endsyllbe einschlebet, Bändelein, Mündelein, Rindelein u. s. f.

Man siehet hieraus zugleich, daß man diejenigen Wörter, wo das *d* nothwendig weich lauten muß, nicht um ihr Schluß *e* bringen dürfe. Bürde, Erde, gelinde, geschwinde, Freude, Gnade, Zeit, Lade, Siinde würden eine der Hochdeutschen Mundart ganz fremde Aussprache bekommen, wenn man das *e* unterdrücken wollte, ob man gleich im Oberdeutschen Bürd, Erd, gelind, Gnad u. s. f. schreibt und spricht.

Dieser Buchstab wird im Hochdeutschen sehr selten verdoppelt, und Widder ist vielleicht das einzige Wort dieser Art. Um gewis ist auch die Sylbe, welche vor demselben hergehet, alle Mal aedeht, Boden, Saden, Seder u. s. f. Nur muß man die Gewohnheit einiger Mundarten, besonders der Schlesiern, welche diese und andere Wörter mit einem kurzen Vocal aussprechen, als wenn sie Bodden, Sadden, Sedder geschrieben wären, nicht mit in Rechnung bringen. Wohl aber läßt sich das *d* mit dem *t* verbinden, welches doch eigentlich nur in solchen Fällen geschieht, wo ein *e* weggenommen worden, abgewandt für abgewendet, er empfinde für empfindet. Hierher gehöret auch das Beywort *rode*, welches wirklich das Mittelwort von dem veralteten *doen*, *roden*, *sterben*, ist, und für *roder* steht. Die Stadt, *urbs*, hat den langen Gebrauch für sich, aber bey Brot, Schwere und noch einigen andern ist keine begreifliche Ursache des *d* vorhanden.

Die Substantiva, welche sich mit diesem Buchstaben endigen, haben kein gewisses Geschlecht. Man findet ihrer von allen Geschlechtern. In vielen ist das Schluß *d* das Merkmal eines Abstracti, da es denn der Ueberrest der Sylbe *de* ist, wie in Jugend, Gegend und andern mehr: S. Dc. Andere Substantiva auf *d* sind ursprünglich Participia, und zwar so wohl von der gegenwärtigen Zeit, wie Freund, Feind, Sund, Abend, Wind, Mond, als auch von der vergangenen, wie Brand, Jagd u. s. f.

Die Deutschen haben diesen Buchstab mit dem Lateinischen Alphabete bekommen, und man findet ihn schon bey dem Kero in vollem Gebrauche. Nur die Fränkischen Schriftsteller thaten nachmahls etwas sparsam damit, indem sie zu Anfange der Wörter ein *ch* schrieben, und das *d* in die Mitte verwofen, wo

dessen weiche Aussprache am mercklichsten ist. So schreibt Ottfried beständig *ther*, *chaz*, *thanne*, *thu*, *thoh*, *thankan* u. s. f. vermuthlich, weil er und seine Landsleute hier eine härtere Aussprache hören ließen, als sie dem *d* beylegen konnten. Der Alemannische Dialect scheint diesen seinen Unterschied, wenn ja einer gewesen ist, nicht erkannt zu haben, denn da findet man zu Anfange der Wörter entweder *d* oder *t*, und die Hochdeutschen haben ihn noch mehr vernachlässiget, indem in der Aussprache des *ch* und *t* bey ihnen fast gar kein Unterschied ist. S. Th. Die weiche Niedersächsische Mundart macht unter allen Deutschen Mundarten den häufigsten Gebrauch von dem *d*. Sie spricht Dag, Dod, god, vergöden, gadden, Graden, für Tag, Tod, gut, vergüten, garten, Gräthe, und da auch dieß für ihre zarten Sprachwerkzeuge noch zu hart ist, so wirft sie es oft gar weg, und da wird *doen*, *vergoen*, *gaen*, *Graen*, für *röden*, *vergüten*, *garten*, *Gräthe*. Die Hochdeutsche hält auch hier zwischen der Ober- und Niederdeutschen das Mittel.

Da, ein Bestimmungswörtchen, welches so wohl für sich allein, als auch in seinen Zusammensetzungen zu betrachten ist.

I. Für sich allein ist es in einer doppelten Gestalt üblich.

1. Als ein Umstandswort, und zwar,

1) Als ein bezeichnendes Umstandswort des Ortes, Adverbium demonstrativum, da es denn so wohl einen nahen, als einen entfernten, als auch einen jeden Ort überhaupt bezeichnet. Im ersten Falle steht es für hier. Da ist sie. Da bringe ich ihnen Geld. Da sind sie jetzt alle beisammen.

Da hast du bare funfzig Thaler,

Nur unterlasse den Gesang, Haged.

Wie er so hölzern da steht! Traurig und niedergeschlagen sitzt er da und seufzet. Ingleichen in den elliptischen Redensarten: Was will der Mensch da? Was gebe ich für das Buch da?

In weiterer Bedeutung wird es oft für gegenwärtig gebraucht, besonders mit dem Hülfsworte seyn. Ich werde gleich wieder da seyn. Genug, mein Schöpfer ist da, er ist nicht verloren. S. Daseyn.

Zuweilen wird diese Bedeutung unmerklich, und alsdann dient es bloß die Munde der Rede zu erhalten. Wer da hat, dem wird gegeben.

Aus deinem Feuermeere fließt

Die Wärme in alles, was da ist,

Ihm Kraft und Glanz zu geben, Weiße.

In welchem Falle es auch niemals den Ton hat.

Wenn es einen mehr entfernten Ort bezeichnet, steht es dem hier entgegen, und bedeutet so viel als dort. Wer da? Hier stand ich, da standst du.

In den im gemeinen Leben üblichen Fragen, wo da? wo denn da? für wo? und wo denn? bedeutet es, wie in einigen der oben angeführten Redensarten, einen Ort überhaupt, ohne Rücksicht auf dessen Nähe oder Ferne.

2) Ein bezeichnendes Umstandswort, Adverbium relativum. Es beziehet sich aber,

(a) Auf einen Ort, für in welchem Orte, an welchem Orte. Ich will in ein Land reisen, da mich niemand kennen soll.

Ein Ort, da ich mich ehrlich hinbringen kann. In diesen Fällen, wo das da eine bloße beziehende Partikel ist, gebraucht man alle Mal lieber wo, welches das eigentliche Relativum des Ortes ist. Indessen ist dieser Gebrauch des da sehr alt. Schon Ortfried sagt zu seiner Zeit:

In krippa man nan legita

Thar man thaz sihu nerita;

man legte ihn in eine Krippe, da man das Vieh fütterte.

Alein in andern Fällen, wo es nebst der beziehenden Bedeutung auch eine bezeichnende hat, oder wo es ein adverbium demonstrativo-relativum ist, und für an diesem Orte, oder an demselben Orte steht, wird es ganz richtig gebraucht. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Er kam gestern in die Stadt, und begab sich heute von da weiter. Wenn die Partikel in diesem Falle an das Ende einer Periode zu stehen kommt, so gebraucht man dafür lieber allda, S. dieses Wort.

(b) Auf eine Zeit, für alsoann. Ja, wenn ich da noch lebe, wirst du mich auch da nicht hoffen lassen? Was werde ich erst da empfinden, wenn ich meinen Geliebten vor Freunden über mein Glück erschrecken sehe! Gell. Oft wird dein Schatten in einsamen melancholischen Stunden vor mir erscheinen; da werde ich dich immer noch sterben sehen und weinen, Dusch. Ingleichen als ein bloßes Relativum der Zeit. Es vergehet kein Tag, da (an welchem) ich nicht Wünsche für dich gen Himmel schicke. In dem Augenblicke, da ich alles dieses als ein Spiel des Schicksales ansehe.

(c) Auf Personen oder Sachen. Da (unter ihnen) ist keiner der guts thue. Das ist nicht wahr, was sie da sagen, daß mich meine Schwester sehr liebre, Weiße. Da in der Sache) soll schon Rath werden, ebenb. Sie kennen ihn nicht? O da (in dem Falle) kennen sie einen großen Geist weniger, Less. Da (hieraus, oder an diesem Beispiele) siehet man, wohin ein so böses Gemüth verfallen kann.

Zuweilen ist die Beziehung dunkel, und alsoann dienet es entweder einen kleinen Unwillen zu begleiten, oder auch nur bloß zur Vollständigkeit der Rede. Du redest artig, da werden die Töchter studieren können, wie die Söhne, Gell. Ja, da wird man ihm gleich aufwarten. Man sollte sich auch da noch lange bestimmen. Da haben sie mir nun drein geredet.

2. Als ein Bindewort, in welchem Falle aber doch der Begriff der Zeit all- Mal der herrschende ist. Es bezeichnet aber,

1) Eine einfache Zeitfolge, und steht alsoann, (a) in dem Vorder Satze, für als. Da ich ihn sah, bewegte sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, ging Loth in Joar ein. Alsoann aber folgt, (b) in dem Nachsatze oft ein zweytes da, welches die Rede fortsetzt. Da ich ihn sah, da bewegte sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, da ging Loth in Joar ein. Aus den obigen Beispielen erblicket schon, daß dieses zweyte da auch weggelassen werden kann, ja wenn es nicht um eines besondern Nachdrucks willen nöthig ist, die Rede in den meisten Fällen nur schleppend macht.

2) Eine Ursache, für weil oder nachdem. Da weder Stolz noch Ehrgeiz dich dazu bewegen, so ist deine Absicht wohl tugendhaft. Da er ihn Ein Mal gehört hat, so will er nun niemanden als ihn hören.

3) Einen Gegenatz, in welchem Falle es durch obgleich, indem, anstatt, ersetzt werden kann. Du lachst, da du doch Thränen vergießen solltest. Da einer genug wäre, kommen ihrer acht. Und wenn auch dieser lebenswürdiger wäre, da er es doch nicht ist.

Die gute Salathe! Man spricht, sie schwärz' ihr Haar,

Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war, Less.

Vol. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Nur in Verbindung mit dem schon macht es einen unangenehmen Übelklang.

Der Fürsten Macht hat meinen Fall begehrt,
Und mich verfolgt, da ich schon nichts begangen,

Opitz Ps. 119, 81.

Für da ich doch u. s. f. Noch unerträglicher aber ist folgende Stelle eben dieses Dichters aus seinem 135 Ps.

Zeiden Götzen sind nur Pracht — —

Sie sind stumm, da Mäuler sind,

Da gleich Augen, doch stockblind.

Für: sie sind stumm, da sie doch Mäuler haben u. s. f.

4) Die Bedingung einer noch ungewissen Sache für wenn, da es denn den Coniunctivum nach sich hat. Da es ja also seyn müßte. Da er ja sterben sollte. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet; wenigstens wird er in der reinen und anständigen Schreibart eine schlechte Figur machen.

II. Es findet sich diese Partikel aber auch in verschiedenen Zusammensetzungen, und zwar so wohl mit Verbis, als mit Adverbis, als auch mit Präpositionen.

1. Mit Verbis lautet sie alle Mal dar, denn da seyn, (das Mittelwort Daseyn ausgenommen) da bleiben, da stehen, da sitzen, sind eben so wenig eigentliche Zusammensetzungen, als oben seyn, unten stehen und andere mit Adverbien gebrauchte Verba. Doch von diesen soll bey Dar etwas gesagt werden.

2. Mit Adverbien wird so wohl das beziehende als beziehende da zusammen gesetzt, und zwar am häufigsten so, daß es voran steht. Fängt sich das folgende Adverbium mit einem Consonanten an, so bleibt da unverändert, wie in dasern, daheim, daher, dahin, demahls und danieden. Fängt es sich aber mit einem Vocale an, so wird aus da dar, wie in darinnen, darunter, darunter, daraußen, daroben, welche, ohnehin nur im gemeinen Leben übliche Wörter, gemeinlich in drinnen, drunter, drunter, draußen, droben zusammen gezezt werden. Jedes dieser Wörter an seinem Orte besonders. Immerdar hat das Oberdeutsche dar behauptet, aber in allda ist bloß das da geblieben. S. diese Wörter.

3. Eben dieses findet auch in der Zusammensetzung mit Präpositionen Statt. Es ist aber das dabey wohl zu bemerken, daß da in dieser Zusammensetzung nur allein die Pronomina demonstrativa und demonstrativo-relativa dieser, diese, dieses, und derselbe, dieselbe, dasselbe, vertreten kann, und daß diese kein Substantiv nach sich, wohl aber eine Präposition vor sich haben müssen, da denn der Präposition das da vorgezetzet wird. So kana für bey diesem, bey dieser, mit diesem, mit dieser, neben diesem, neben derselben u. s. f. dabey, damit, daneben gesetzt werden. Ist nun der erste Buchstab der Präposition ein Consonant, so bleibt da unverändert, wie außer den bereits angeführten, in dadurch, dafür, dagegen, davon, davor, dawider, dazu und dazwischen. Fängt sich aber die Präposition mit einem Vocale an, so tritt auch hier das dar an dessen Stelle, wie in daran, darauf, daraus, darein, darin, darüber, darum, darunter. Auch darnach hat sein r schon lange hergebracht, ob sich gleich hier das Vorwort mit einem Vocale anfängt, woraus aber nicht folgt, daß man auch darneben, darnieder, darnik u. s. f. schreiben müsse, wie wohl im Oberdeutschen geschieht. Übrigens sind bey diesen Zusammensetzungen noch folgende Stücke zu bemerken.

1) Das r in dem dar scheint hier bloß um des Wohlklanges willen eingeschoben zu seyn, man müßte drun auch dieses als ein verkürztes daher ansehen, aus welchem Worte es in darstellen, darreichen und andern entstanden zu seyn scheint. S. Dar.

N r r r

2) Die

2) Die Pronomina, welche auf solche Art mit Vorwörtern zusammen gezogen werden sollen, müssen sich auf Sachen, nicht aber auf Personen beziehen. Ich habe dafür gut gesagt, nemlich für diese Sache, nicht aber für diesen Menschen. Er ist der Meinung, wir wollen ihn dabey lassen; aber nicht, er ist bey meinem Freunde, wir wollen ihn dabey lassen. Freylich machen davon, darunter und dazwischen auch hier Ausnahmen; aber wo ist eine Regel ohne Ausnahmen?

3) In dieser Zusammensetzung schicken sich alle einfache Präpositionen, welche die dritte und vierte Endung zu sich nehmen, ob sie gleich nicht alle üblich sind. Dagen, darohne, dajonder u. s. f. hat noch niemand gesagt. Die Präpositionen, welche die zweytc Endung erfordern, bekommen statt da, das deß, oder der, deßhalben, deßwegen, derhalben, derwegen.

4) Unter den Pronominen verstaten nur allein dieser und derselbe, wie schon gesagt werden, diese Zusammensetzung. Die bloßen Relativa taugen also eigentlich nicht dazu, sondern diese bekommen das wo. Die Zusätze, dadurch diese Auflage sich von den vorigen unterscheidet, Gottsch. Hier muß wodurch, oder noch besser durch welche stehen. Der Tag, daran ich ihn sehe, besser woran. Das Land, darein ich euch bringen will, für worein. Die Sand damit du segnest, für womit, u. s. f. S. Wo.

5) Es dürfen diese Zusammensetzungen auch nicht wieder zerrißen werden, wie in Niedersachsen häufig geschieht, und in der Deutschen Bibel mehrmahls angegriffen wird. Da zankten sie sich nicht über, für darüber zankten sie sich nicht. Da gebe Gott Glück zu, für dazu gebe Gott Glück. An dem Lande, da du ein Fremdling innen bist, für darin, oder richtiger worin, weil es hier das bloße Relativum welches ist. Die Stätte, da sie ihn hinlegten, für wohin sie ihn legten.

6) Eben so wenig darf das da wiederhohlet werden, wie man im gemeinen Leben sehr oft hört. Da sorge nicht dafür, dafür sorge nicht. Da bin ich nicht dabey gewesen. Da habe ich nichts davon gehört.

Die Ruhm und Ehre suchte — —

Da Rom und Griechenland so geizig darnach stehen, Opiß.

7) In den zusammen gesetzten Wörtern dieser Art lieget der Ton auf der Präposition, wenn das da bloß relativ ist, aber auf dem da, wenn es zugleich demonstrativ ist. Dazu soll es nicht kommen; dabey bleibt es nicht; dawider habe ich nichts einzuwenden. Hingegen: es soll nicht dazu kommen; es bleibt nicht dabey; ich habe nichts dawider.

8) Diese Zusammensetzung ist schon alt. Tharzua, tharmit, findet sich schon bey dem Otfried, dagegen hat eben derselbe pediu, für dabey, mit thiu, für damit, und Jsidors Übersetzer bidhiu, für dabey; woraus zu erhellen scheint, daß da hier eigentlich der Artikel der ist, der hier die Stelle der Pronominum dieser und derselbe vertritt. Ein mehreres wird bey jedem dieser Wörter besonders angemerkt werden. Im Oberdeutschen macht man dergleichen Zusammensetzungen auch mit zusammen gesetzten Präpositionen, die aber einem Hochdeutschen ein Ärgerniß sind, wie dabenebst, dabeneben, dabeynebst, dabavor, darentegen, für dagegen, dahingegen u. s. f.

Anm. 1. Im Oberdeutschen gebraucht man da noch in andern Fällen, z. B. um da weniger, für um so viel weniger; um da angelegentster, um so viel angelegentlicher, oder desto angelegentlicher; um da gesicherter, desto gesicherter u. s. f.

Anm. 2. So wech das Adverbium als die Conjunction lauten bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern ohne allen Unterschied tho, thar, dhar, do, dhup, dhob, dii,

da. Ni uuas thar ther firstuant, da war keiner, der verstand, Otf. Oxiso auh endi Leo dhar ezstant samant spru, der Ochs und Löwe werden da zusammen spreu essen, Jsid. Mit in tho kosonti, indem er mit ihnen da redete, Otf. Druhtin queman uuolta, tho man alla uuorolt zalu, der Herr wollte kommen, da man alle Welt zählte, Otf. Thar sprach ther Vater, ebend. Sie tho luto irhareun, da schrien sie laut. Auch die heutigen Oberdeutschen scheinen da und dar fast ohne allen Unterschied zu gebrauchen. Selbst Spitz und seine Zeitgenossen gebrauchen da nur, wenn es alsdann bedeutet, in den übrigen Fällen aber auch dar. Fern von dar, Opiß. Ist sonst kein Opfer dar? Lohaus. Gleich eilend, fleuch, die Schlang ist dar, Gryph. S. Dar. Im Hochdeutschen ist dieses dar anßer der Zusammensetzung völlig veraltet; die Niedersachsen aber gebrauchen ihr da, so wie die Engländer ihr there, die Schweden ihr ther und thaer, und die Holländer ihr daer am häufigsten als ein Nebenwort, zuweilen aber auch als ein beklugendes Bindewort. Daß unser da mit dem Lat. tunc und Griech. δε und τότε verwandt zu seyn scheine, haben schon andere angemerkt.

Dabey und Dabey, adv. demonstrativo-relativum, für bey diesem, bey dieser, bey demselben, bey derselben. Es steht

1. Als ein eigentliches Umstandswort, da es denn ein Nachefern, eine Gegenwart bey einer Sache, so wohl im eigentlichen als uneigentlichen Verstande bedeutet; und zwar so wohl bloß relativ, da denn die Präposition den Ton hat. Das Haus fiel ein, und wir standen nahe dabey. Es entstand ein Tumult, aber wir waren nicht dabey. Sah er denn nicht, daß Carolinchen dabey saß? Gell. Wie wenig rühret uns das Geschrey des Bekümmerten, wenn unsere Ergezung etwas dabey leiden soll! Er bleibt dabey, bey diesem Vorgeben, er habe es nicht gethan. Es mag also dabey bleiben, bey der Abrede, diesen Abend reisen wir. Wir haben ihn dabey, bey dieser Meinung, gelassen. Als auch mehr demonstrativ, da denn der Ton auf dem da liegt. Dabey ließ er es bewenden. Dabey bleibt es nicht.

2. Als ein verknüpfendes Bindewort, für über dieß, in welchem Falle es aber in der ausländigen Hochdeutschen Schreibart veraltet. Ich tadels deine Absicht; dabey mißbillige ich auch dieses u. s. f. Auch hier liegt der Ton auf dem da.

Anm. Otfried gebraucht bithiu schon als ein Bindewort; aber bey ihm steht es für daher. Tha bi findet sich in dem Fragmente eines Gedichtes auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schiller, und dabi in dem alten Gedichte auf den h. Anno. S. Da II.

Das Däch, des — es, plur. die Dächer, Diminut. das Dächlein, vulg. das Dächelchen; überhaupt, alles dasjenige, was einen Körper deckt. Besonders, 1. der oberste Theil eines Gebäudes, welcher es vor der Gewalt der Witterung bedeckt.

1) Eigentlich, dasjenige, womit es gedeckt ist. Ein Dach von Ziegeln, von Stroh, von Schiefer u. s. f. In weiterer Bedeutung, auch die ganze Kistung dazu. Ein einhängiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist; ein Pultdach. Ein zweyhängiges Dach, welches auf beyden Seiten abhängt; ein Satteldach. Ein Holländisches Dach, welches von allen vier Seiten schräge zuläuft; ein Zelt- oder Walmdach. Ein Italiänisches Dach, welches nur den vierten Theil so hoch als breit ist. Ein gebrochenes oder Französische Dach, welches bis auf die Mitte jäher als gewöhnlich gehet, hernach aber etwas flacher geschlossen wird. Das Dach decken, das Gerüst des Daches bedecken. Das Dach aufsetzen, das Gerüst zu dem Dache aufrichten. Ein Gebäude unter das Dach, oder unter

Dach

Dach bringen, es mit einem Dache versehen; es bis unter das Dach bringen, es bis auf das Dach vollführen. Ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es im baulichen Stande erhalten. Die sinnlichen Ausdrücke, einem auf dem Dache seyn oder sitzen, genau Aht auf ihn haben, einem etwas auf das Dach geben, ihm einen Schlag geben, da ist gleich Feuer im Dache, er wird gleich zornig, gehören in die niedrige Sprechart. 2) Fügung, zuweilen das ganze Haus, doch nur so fern damit auf die Bedeckung gesehen wird. Mit einem unter Einem Dache wohnen, in Einem Hause. Komm unter mein schattiges Dach, Geseh. Einem Dach und Fach geben, ihn beherbergen.

Und ohne Kampf und Blut hast du kein Dach zu hoffen, Schleg.

keine Behausung. 2. Im Bergbau ist das Dach eines Flözes, dasjenige Gestein, welches unmittelbar über einem Flöze liegt, und dasselbe gleichsam bedeckt, und welches bey den Gängen das Gangende genannt wird. Die Galtenteller nennen den Rücken des Falles zwischen den Flügeln gleichfalls das Dach.

Anm. Dach, bey dem Nether Tach, bey dem Latian im Plural Theki, Niederf. Dak, Schwed. Tak, Isländ. Theki, Angelf. Theke, kommt von decken her, so fern solches ehemals tagen, dagen, dachen lautete. Das Lat. tectum, das Griech. τεγος und mit dem Hülfslaute τεγος, und das Hebr. תכין sind genau damit verwandt. In der zweyten Bedeutung ist der Plural nicht gebräuchlich. S. Decke.

Die Dachante, plur. die — n, oder das Dachantlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Taucher mit schwarzem Halse, Kopfe und Rücken, welche einen weißen Bauch, rothfarbene Seitenhülle des Kopfes und Halses und einen schwarzen Schnabel hat; Colymbus minor, Kl. Sie wird auch der Schwarzaucher, ingleichen die Käferante genannt.

Der Dachbalken, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachschwelle.

Der Dachdecker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, welcher die Dächer der Gebäude verfertigt und sich davon nähret.

Die Dachfahne, plur. die — n, die kleine blecherne Fahne, welche auf das Dach gesetzt wird, die Gegend des Windes zu zeigen; der Wetterbahn, wenn sie die Gestalt eines Habrers hat.

Das Dachfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster in einem Dache. Ist es eine bloße Öffnung mit einem Laden ohne Glasfenster, so wird es eine Dachluke genannt.

Die Dachferle, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, ein horizontal liegendes Holz, welches die Stuhlstützen eines Daches oben mit einander verbindet; die Ferle, Stuhlferle, Dachstuhlferle, S. Ferle 2.

Die Dachflächte, plur. inusf. S. Dachmoos.

Der Dachforst, des — es, plur. die — e, oder die Dachförste, plur. die — n, der Forst, ober die Förste eines Daches; die Dachspitze, Giebelspitze. S. Forst.

Der Dachhammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammer, dessen sich die Mauerer zu den Ziegeldächern, und die Zimmerleute zu den Schindeldächern bedienen.

Die Dachföhle, plur. die — n, der scharfe Winkel, welchen zwey an einander stehende Dächer bilden, und die Rinne, welche man in diesem Winkel anbringt.

Die Dachkohle, plur. die — n, die schlechteste Art Steinkohlen, welche über den bessern Pechföhlen liegt, gleichsam das Dach derselben ausmacht, und auch Schieferföhlen genannt wird.

Die Dachlatte, plur. die — n, diejenigen Latten, welche auf die Dachsparren genagelt werden, und das eigentliche Dach aufnehmen.

Die Dachluke, S. Dachfenster.

Der Dachmarder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Marder, unter welchem auch der Hausmarder bekannt ist, weil er sich gern in den Häusern unter den Dächern aufzuhalten pflegt.

Das Dachmoos, des — es, plur. inusf. eine Art Flechte, welche fadenförmig und sehr ästig ist, aufrecht wächst, und häufig auf den Schindeldächern angetroffen wird; Dachflechte, Lichen vulpinus, L.

Die Dachmühle, plur. die — n, eine Art kleiner leichter Hausmühlen, welche zuweilen in dem Dache eines Gebäudes angebracht, und entweder von dem Winde, oder auch mittelst eines starken Gewichtes bewegt wird.

Die Dachmulde, plur. die — n, ein schräger Kasten der Mauerer, zu dem zu den Ziegeldächern nöthigen Kalle, welchen sie vermischt der daran befindlichen Haken an die Dachlatten hängen; der Dachkasten.

Die Dachmuschel, plur. die — n, eine zweyschalige, lange und fast dreyeckige Muschel, welche die Gestalt eines Daches hat, nur daß sie in eine schmale Spitze zuläuft; Streckmuschel, Pinna. Versielet heißt sie der Pinnit.

Die Dachnase, plur. die — n, ein Dachfenster, wenn dasselbe mit einem Giebel und kleinen Dache versehen ist.

Die Dachpappe, plur. die — n, eine Art veralteter Ziegel, welche in der Mitte flach, an beyden Seiten aber gebogen sind, so daß die eine über, die andere aber unter sich gekrümmt ist, damit sie desto fester in einander schließen. Auch die Hohlziegel werden zuweilen noch Dachpappen genannt.

Das Dachrecht, des — es, plur. inusf. S. Traufrecht.

Der Dachreiter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Maurern, ein kleiner Thurm auf dem Dache, der nicht seinen eigenen Grund auf der Erde hat, sondern auf dem Dache angebracht ist, und gleichsam auf demselben zu stehen scheint.

Die Dachrinne, plur. die — n, eine Röhre, das von den Dächern ablaufende Regenwasser aufzufangen und abzuleiten; im Oberdeutschen ein Dachkennel, im Niederf. eine Götze, Gaze, Gaute, ingleichen ein Soor, welches letztere aber auch einen Ziehbrunnen bedeutet.

Die Dachröhre, plur. die — n, die metallene Röhre, welche das Wasser aus der Dachrinne auf die Erde oder auf die Straße führt.

Die Dachröthe, plur. inusf. diejenige rothe Farbe, womit die Mauerer die Fugen zwischen den Dachziegeln färben.

Der Dachs, des — es, plur. die — e. 1) Ein wildes vierfüßiges Thier mit einem starken Leibe, zottigen grauen, weißen und schwarzen mit einander vermischten Haaren und kurzen Füßen, welches an Größe einem Biber gleicht, und seine Wohnung beständig unter der Erde hat. Die Dachstum, oder Dachstüm, plur. die — en, das weibliche Geschlecht des Daches. Daher das Dachsott oder Dachsotmalz, das Fett des Daches, das Dachsott u. s. f. 2) Eine Art kleiner Hunde, welche zur Dachs Jagd gebraucht werden; S. Dachs Hund.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Tachs, welches mit dem Ital. Tasso, dem Franz. Taillon, dem Latein. Taxo, Taxus, Tassus, und selbst dem Hebr. wovon besser überein kommt, als unser Hochdeutsches Dachs. Die Niederf. und nördlichen Mundarten haben für dieses Thier eine andere Benennung, die von dessen grauen Farbe hergenommen ist. Denn so heißt es im Niederf. Gräffing, im Dän. Grävonge, im Holländ. Greving, Grevel, im Schwed. Gräfwin, im Engl. Gray, womit auch das Ital. Graio und das Franz. Grisard überein kommen. Im Oberdeutschen hat es auch in der zweyten Endung des Daches, und in der ersten im Plural die Dachsen.

Der Dachabau, des — es, plur. die — e, der Bau oder die Höhle des Daches unter der Erde. S. Dachröhre.

Die Dachschauke, plur. die — n, Strohschauken, woraus die Strohdächer verfertigt werden.

Der Dachschiefer, des — s, plur. ut nom. sing. eine graue oder dunkelblaue Schieferart, mit welcher zuweilen die Dächer gedeckt werden. Das Dachschiefergebirge, ein Gebirge oder Flöz, in welchem der Dachschiefer bricht.

Die Dachschindel, plur. die — n, Schindeln oder kleine Bretter, mit welchen zuweilen die Dächer gedeckt werden.

Die Dachschwelle, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, starke fünfschneidige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelassen werden, und worauf der Dachstuhl ruhet; die Dachstuhlschwelle.

Die Dachseichel, plur. die — n, eine Art Eichel, welche länglich, süßer, größer, und zur Mastung bequemer sind, als die so genannten Harzeichen.

Der Dachsfinder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachshund.

Dachsgrau, adj. et adv. der grauen Farbe des Daches ähnlich, so grau wie ein Dach.

Die Dachshaube, plur. die — n, bey den Jägern, ein starkes Garn, in Gestalt eines Sackes, welches vor einem Dachsbau aufgestellt wird, den Dach zu darein zu fangen.

Der Dachshund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner starker Hunde, mit einem langen schmalen Leibe und kurzen eingebogenen Füßen, welche zur Dachsjagd gebraucht werden, dieses Thier in seinem Bane aufzusuchen; im Oberdeutschen Dachsfinder, Dachsfrieder, Dachschliefer, im gemeinen Leben auch ein Dachs, Dächsel, Tächsel.

Das Dachloch, des — es, plur. die — löcher, S. Dachröhre.

Der Dachspan, des — es, plur. die — späne, Späne, oder dünne gespaltene Bretterchen, welche bey einem Ziegeldache unter die Fugen zweyer Ziegel gelegt werden, das Regenwasser abzuhalten; im Nieders. Splerten, im Oberdeutschen Spleißen.

Der Dachsparren, des — s plur. ut nom. sing. schräge stehende Zimmerhölzer oder Balken, welche dem Dache seine Gestalt geben, und auf welche die Dachlatten genagelt werden. S. Sparren.

Die Dachspitze, plur. die — n. 1) Die spitzig zulaufende Fläche eines Daches, S. Dachfirst. 2) Eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbalke gesetzt wird, bis in die Dachspitze oder den First reicht, und auch die Giebelspitze, die Dachstütze genannt wird.

Die Dachröhre, plur. die — n, bey den Jägern, das Loch, welches zu dem Kessel, oder dem eigentlichen Lager des Daches führt, ein Stück des Dachbaues ist, und im gemeinen Leben das Dachloch genannt wird.

Der Dachschliefer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachshund.

Die Dachschwarte, plur. die — n, bey den Jägern, die Haut oder das Fell von einem Dache; S. Schwarte.

Der Dachstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein jeder Stein, mit welchem ein Dach gedeckt wird. Daher werden nicht nur die Dachziegel, sondern auch die für die Dächer bestimmten Schiefer Dachsteine genannt. 2) Im Bergbaue, eine Steinart, welche einem Erze oder andern Gesteine zum Dache dienet, ohne Plural. So wird in dem Bottenborfischen Kupferbergwerke in Thüringen, das fünfte Lager, welches auf dem weißen und schwarzen Schiefer liegt, Dachstein genannt.

Das Dachstroh, des — es, plur. car. Stroh, womit man schlechte Häuser oder Gebäude deckt.

Der Dachstuhl, des — es, plur. die — stühle. 1) Dasjenige Zimmerwerk, welches unter das Sparrenwerk eines Daches gesetzt wird, dasselbe tragen zu helfen; ein Stuhl. Ein stehender Dachstuhl, wenn er aus gerade stehenden Säulen besteht. Ein liegender Dachstuhl, wenn diese Stützen schräge stehen und mit Balken und Kreuzbändern verbunden werden. Daher die Dachstuhlferre, S. Dachferre; die Dachstuhlsäule, plur. die — n, die Stützen oder Säulen eines Dachstuhles, welche die Stuhlferren tragen, die Stuhlsäulen; die Dachstuhlschwelle, die Stuhlschwelle, S. Dachschwelle. 2) Der Stuhl, oder das Gerüst, worauf der Schieferdecker seine Arbeit verrichtet.

Die Dachstütze, plur. die — n, S. Dachspitze.

Dacht, S. Dacht.

Die Dachtel, plur. die — n, im niedrigen Scherze, eine Ohrfelge, Nieders. Tachtel; vielleicht von denken, gedacht, gleichsam ein Denktettel.

Die Dachtraufe, plur. die — n, das von einem Dache herab fallende Regen- oder Schneewasser, ohne Plural; im Oberdeutschen die Dachröppe. Ingleichen die Röhre, vermittelt deren man dieses Wasser von den Dächern ableitet, die Dachrinne, und der unterste Rand des Daches, welcher über der Wand eines Gebäudes vorragt, die Traufe; im Nieders. Öse, Altfriesisch Osa.

Die Dachung, plur. die — en, das Decken eines Gebäudes, ohne Plural. Die Dachung vornehmen, zur Dachung schreiben. Ingleichen das Dach selbst, und die Art und Weise es zu decken. Ein gewisser Landwirth hat viele Versuche mit dem Dachungen gemacht. Von dem veralteten Verbo dachen. S. Decken.

Der Dachziegel, des — s, plur. ut nom. sing. Ziegel oder gebrannte Steine, das Dach eines Gebäudes damit zu decken. S. Ziegel.

Dadurch und Dadurch, adv. demonstrativo relativum, für durch diesen, durch diese, durch dieses, durch denselben u. Es ist

1. Ein anzeigendes Umstandswort des Ortes, da es denn den Ton alle Mal auf der ersten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Gehe mir nicht hierdurch, sondern dadurch. Sie ritten dadurch, d. i. an diesem Orte ritten sie durch. Vielleicht wird es in dieser Bedeutung besser getheilt geschrieben, da durch. Wenigstens läßt es sich hier füglich theilen: da ritten sie durch, gehe mir da nicht durch; welches sonst bey andern Partikeln dieser Art ein Fehler seyn würde. 2) Figurlich, ein Mittel oder Werkzeug zu bezeichnen. Dadurch wirst du nichts erlangen. Lassen sie sich dadurch nicht irre machen. Dadurch habe ich es endlich dahin gebracht, daß u. s. f.
2. Ein beziehendes Umstandswort des Ortes, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Ehedem war es gefährlich, durch diesen Wald zu reisen; aber jetzt reiset man sicher dadurch. Das Wasser ist nicht tief, ein Pferd kann dadurch gehen. 2) Figurlich, ein Mittel, oder ein Werkzeug auszudrücken. Die Sache hat nicht viel gekostet, indessen hat er sich doch dadurch zu Grunde gerichtet. Alles Bitten war unsonst, es war nichts dadurch zu erhalten.

Anm. Dittfried gebraucht statt dieses Wortes noch thuruth thaz, Notker aber schon dar dure. Nieders. daar dör. S. Da II. und Durch.

Däfern, und Dafern, conjunct. condit. für wenn, für das bessere wofern. Ich will es dir geben, dafern du zu mir kommen wirst, oder, dafern du zu mir kommen wirst, will ich es dir geben,

Laßt euch (dassern ihr jemahls hört
Wie sehr ich unsre Zeit verehrt.)
Dies eurer Väter Lob gefallen, haget.

S. Da II. und Fern.

Dafür, und **Dafür**, adv. demonstrativo-relativum, anstatt für diesen, für diese, für dieses, für denselben u. s. f. Es beziehet sich, 1) auf ein Uebel, und bezeichnet alsdann ein Gegenmittel. Sie haben das Fieber? O, meine Arzenei ist gut dafür. Er hat den Stein, und kein Mittel will dafür helfen. 2) Auf einen Gegenstand der Bemühung. Ich lasse einen andern dafür sorgen, oder dafür lasse ich einen andern sorgen. Ich kann nichts dafür, ich bin nicht Ursache, daß dieses geschehen ist. Wer kann was dafür, daß die Leute so thöricht sind? 3) Auf einen Gegenstand der Versicherung, der Meinung. Er ist ein Arzt, wenigstens gibt er sich dafür aus. Du bist ein Verräther, jedermann hält dich dafür. Dafür halten, für glauben, meinen, einer ungewissen Sache Beifall geben, ich halte dafür, daß er kommen wird, oder er wird kommen, wie ich dafür halte, hängt an in der anständigen Schreibart selten zu werden, obgleich der Infinitiv in den Oberdeutschen Kanzellepen auch als ein Hauptwort gebraucht wird: meines Dafürhaltens. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, wie es in der Deutschen Bibel heißt, ist in dieser Wortfügung im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich. Übrigens kann dafür in dieser Bedeutung auch auf Personen gehen, welches sonst den wenigsten dieser Wörter erlaubt ist. 4) Auf einen Gegenstand des Werthes, der Wiedererstattung, Ergebung u. s. f. Ich bin dir gut dafür. Mancher sollte arbeiten, aber er spielt dafür. Was wird mir dafür? Wer steht mir dafür? Er hat mir dafür gearbeitet. Du mußt mir Rechenschaft dafür geben. Ist das mein Dank dafür? Ich will es dafür behalten, für diesen Preis. Ich gebe nicht mehr als zehn Thaler dafür. Wer hält es für eine Verläumdung, Solo hinzugeben, wenn er Thränen dafür ersparen kann? Dusch.

Anm. Am häufigsten hat dieses Wort den Ton auf der letzten Sylbe. Wenn es aber zu Anfange eines Satzes oder Aemmas steht, in welchem Falle es alle Mal eine anzeigende Partikel ist, so tritt, wie bey andern Wörtern dieser Art, der Ton zurück auf die erste Sylbe. Dafür wirst du schon wissen müssen. Dafür werden dich alle Heiligen bitten. Dafür halte uns jedermann. Es geschieht dieses auch wohl in der Mitte der Rede um eines besondern Nachdruckes willen. Optz gebraucht sein dafür für davor, und dieß für zuvor, oben:

Denn was gesagt dafür

Von dieser ganzen Lehr, erkielet uns auch allhier.

Im Niederl. lautet diese Partikel daar vör. S. Da II. Für, und Davor.

Dagegen, und **Dagegen**, particula demonstrativo-relativa, für gegen diesen, gegen diese, gegen dieses, gegen denselben u. s. f. Es ist

1. Ein Umstandswort, und bezeichnet, 1) eine Richtung, Bewegung, oder Reizung gegen und wider eine Sache; dawider. Er fiel an die Mauer und stieß mit dem Kopfe dagegen. Zugleich figürlich, eine Bemühung des Geistes gegen etwas, Widerstand. Sie haben meine Meinung gehört, und nun wünschte ich, daß sie Einwürfe dagegen machten. Ich sagte ihm meine Gründe; allein er wandte dagegen ein u. s. f. Meine Ermahnungen sind umsonst, er ist taub dagegen. Ich habe nichts dagegen. S. Dawider. 2) Eine Vergleichung. Sein Verdienst ist groß, das dehnige ist nichts dagegen, in Vergleichung mit dem seinigen. Dieses Buch ist nicht größer als jenes, halte es nur dagegen. Eine Stelle im Zuchthause mag

eine rechte Glückseligkeit dagegen seyn, S. 3) Eine Vertauschung, Verwechslung. Ich setze dir ein Schaf, was gibst du mir dagegen? Du gibst mir Geld, ich gebe dir Waare dagegen.

2. Ein Bindewort, einen Ersatz, oder Vergütung mit dem Vorigen zu verbinden. Er ist dein Feind, dagegen bin ich dein Freund. Sehr häufig gebraucht man es auch zur Verbindung eines Gegentheiles, für im Gegentheile. Er verläßt sich auf die Soldaten, dagegen trauet er den Bürgern nicht. Ich habe niemanden beleidiget, dagegen vielen geholfen. Allein wenn es alsdann nicht zugleich eine Compensation des Vordersatzes ist, wie in dem ersten der beyden letzten Beispiele, so verursacht es einen sehr merkklichen Übelklang. In beyden Fällen steht dagegen nur zu Anfange eines Satzes oder Kommas; hingegen und hergegen aber können auch nach einem oder mehreren Worten stehen.

Anm. Nocker gebraucht dafür dara gogene. Wenn das Umstandswort zu Anfange eines Satzes steht, folglich mehr demonstrativ ist, hat es den Ton auf der ersten Sylbe: dagegen ist nichts einzuwenden. Dagegen für das Bindewort dagegen, ist eine unnütze Oberdeutsche Verlängerung. S. Da II. und Gegen.

Das Dager, **Daggert**, des — s, plur. inul. ein dickes Öl, welches man aus der alten Birkenhaut destilliret, und zur Zubereitung des Juckens, zur Wagenschmier u. s. f. gebraucht; Auföhl. Das Wort ist vermuthlich Russisch, weil die Sache selbst eine Russische Erfindung ist. Die Deutsche Benennung Degenöl, welche man demselben auch wohl gibt, ist nur daraus verderbt.

Daheim, ein im Hochdeutschen seltenes Umstandswort des Ortes, für zu Hause. Daheim seyn. Daheim bleiben. Er ist daheim erzogen. Es ist nichts besser als daheim. In einem Orte daheim seyn daselbst zu Hause seyn.

Hier wo der Guten Schaar zuvor daheimen war,
Optz.

Daheim belehrten ihn die Schriften kluger Alten,
Haged.

In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort noch sehr häufig vor. Bey dem Strofer lautet es dohaime. Da steht hier vermuthlich für zu. S. Heim.

Däher und **Däher**, adv. demonstrativo-relativum, welches so wohl als ein Umstandswort, als auch als ein Bindewort gebraucht wird.

1. Als ein Umstandswort, und zwar des Ortes, bezeichnet es,

1) Eigentlich, eine Bewegung von einem vorher genannten Orte her. Ich komme nicht von Berlin, aber mein Bruder kommt daher. Kommen sie aus Frankreich? wir kommen nicht daher. Wenn die Sacramente von Gott herkommen, so müssen ihre Diener ihren Ursprung auch daher haben. In dieser Bedeutung liegt der Ton auf der letzten Sylbe. In denjenigen Fällen aber, wo diese Partikel eine anzeigende Bedeutung hat, folglich zu Anfange eines Satzes steht, z. B. daher kann es nicht kommen, hat sie auch den Ton auf der ersten Sylbe.

2) In weiterer Bedeutung verschwindet die Beziehung auf einen vorher bestimmten Ort, und da bedeutet dieses Umstandswort so viel als herein, einher, oder auch nur her. In diesem Falle wird es in der höhern Schreibart sehr häufig mit verschiedenen Verbis gebraucht, die eine Bewegung bedeuten.

Mit heben. Wenn die klingende Lanze daher hebt, klopfst.

Mit brausen. Der Rache Donner braust schon über mich daher, Weiße.

Erst 3

Mit

Mit fahren. Er fährt daher wie ein Fürst. Die Wolken donnerten und die Strahlen fuhren daher, Ps. 77, 18. Er wird kommen und wie eine Fluth daher fahren, Dan. 11, 10. Der Abend fährt daher, Psal. 113, 9.

Mit fliegen. Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher, 2 Sam. 21, 11. Er flucht daher wie ein Adler, Jer. 48, 40.

Mit fließen. Eines weisen Mannes Lehre fließt daher wie eine Fluth, Ezech. 21, 16. Denn sein Segen fließt daher wie ein Strom, Kap. 39, 7.

Mit gehen. Er geht prächtig daher. Ich muß beraubt und bloß daher gehen, Mich. 1, 18. Und nicht so stolz daher gehen sollst, Kap. 2, 3.

Mit hauen, welches aber außer der Deutschen Bibel nicht vorkommt. Ach, wie glänzt es, und hauer daher zur Schlacht, das Schwert, Ezech. 21, 15.

Mit hilpfen. Jänischen hüpfte froh daher, Weiße.

Mit kommen. Und siehe, daß Kamehle daher kamen, 1 Mos. 24, 63. Du wirst herauf ziehen und daher kommen mit großem Ungeflume, Ezech. 39, 9.

Mit prangen. Sie prangte stolz daher.

Mit rauschen. Deine Frühen rauschen daher, Ps. 42, 8. Drohende Berge von Wellen rauschten daher und schlugen die Seiten des seufzenden Schiffes, Dusch.

Mit schleichen. Gebeugt schleicht sie daher, Dusch.

Mit schwancken. Ein Berrunkener, der von einem Schmause daher schwankte, Dusch.

Mit schweben. Und ach wie schwebte das glühende Mädchen im himmlischen Tanze daher! Wriße.

Mit segeln. Durch die Fläche daher segeln.

Mit stürmen. Die kämpfenden Haufen stürmen im Gewitter daher, Dusch.

Mit taumeln.

Ein Trinker kam von ohngefähr,
Und taumelte den Weg daher, Less.

Mit treten. Wie stolz trat er daher? Er tritt daher wie eine Kröte im Mondscheine, mit einem lächerlichen Stolze.

Mit wachsen, welche Figur doch ein wenig hart ist. So wächst er, der Baum, daher, als wäre er gepflanzt, Hlob 14, 9.

Mit wallen.

Mit pestilenzischem Sittig

Waller auf Nebeln die Seuche daher, Zach.

Mit ziehen. Da Nebucad Nekar daher zog, Egyptenland zu schlagen, Jer. 46, 13. Und werden weinend daher ziehen, und den Herren ihren Gott suchen, Kap. 50, 4.

Und so mit andern ähnlichen Verbs mehr, wo der Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe liegt.

3) Figürlich, für daraus, die Beziehung auf eine Ursache, auf den Grund einer Erkenntniß u. s. f. zu bezeichnen. Dieß kommt daher, weil er so flüchtig ist. Ich vermuthete es daher, weil ich ihn so lange nicht gesehen habe. Daher läßt sich abnehmen, wie viel er muß verloren haben. Wenn die Partikel, wie in den jetzt angeführten Fällen, in dem Vorderfaze oder zu Anfange des Kommas steht, so ruhet der Ton auf da, weil sie alsdann mehr demonstrativ ist; steht sie aber im Nachfaze, nach einigen Worten, in welchem Falle sie alle Mähl mehr relativ ist, so hat ihn die letzte Sylbe. Er nahm daher Gelegenheit von der Sache zu reden. Die Zufälle, die daher entstehen. Ditz und andere Oberdeutsche gebrauchen dafür dannenher, dieses rühret dannenher.

4) Eine Zeit, doch nur in einigen gemeinen Nebenarten, bis daher, bis auf diese Zeit. Der Himmel weiß, wie viele Thränen ich über die Schmerzen geweiher habe, die ich sie einige Zeit daher habe anzusehen sehen, seit einiger Zeit.

2. Als ein Bindewort, die Beziehung einer Wirkung auf die Ursache auszudeuten, die Wirkung mit ihrer Ursache zu verbinden. Er hat seine Schuldigkeit gethan, daher kann ich mich nicht über ihn beklagen, oder, ich kann mich daher nicht über ihn beklagen, oder auch, daher ich mich nicht über ihn beklagen kann. Er war abwesend, daher entstand denn der Verdacht u. s. f. Es ist nichts an der Sache, ängstigen. Sie sich daher nicht.

Dieses Bindewort hat den Ton jederzeit auf der letzten Sylbe. Ditz gebräucht dafür dannenher, dannher, die Schwetzer, dannen, desnannen, Kero, Düstlieb, Nofter und andere ältere Schriftsteller bidhau, bidhau, pidhau, eigentlich dabey, Willez, aber vane dannen. Daher für daher ist eine veraltete Oberdeutsche Form.

* Dahier, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes, für hier, allhier, welches im Hochdeutschen ungenöhnlich ist, in der Gränzischen Mundart aber schon im neunten Jahrhunderte tho hirt lautet.

Dähin und Dähin, ein Nebenwort des Ortes, welches in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein anzeigendes Umstandswort, eine Bewegung an einen Ort hin zu bestimmen, den man gleichsam mit Fingern zeigt, da es dann im Vorderfaze steht, und den Ton alle Mähl auf der ersten Sylbe hat. Bis dahin bin ich gekommen. Tritt mir dahin. Meine Seele entsaget gern den Freuden dieses Lebens, wenn sie nur dahin, wo sie künftig länger seyn wird, keinen Fluch mimmmt, Dusch.

Und steigt an der Weisen Bette

Bis dahin, wo den höchsten Ring

Zeus an sein Ruhebette

Zu seinen Füßen hing, Raml.

Inglichen in weiterer Bedeutung, das Ziel einer Handlung, die Absicht einer Bemühung zu bezeichnen. Es ist schon dahin mit ihm gekommen, daß er alles verkaufen muß. Suchen sie doch die Sache dahin zu vergleichen, daß u. s. f. Seine Sorgen gehen ohne Aufhören alle dahin, allen alles zu rathen und sich zuzueigenen. Nur vermeide man den Oberdeutschen Gebrauch dieses Wortes, da es mit Verbs verbunden wird; die keine eigentliche Bewegung bedeuten: das Gutachten lautete dahin, daß u. s. f.

2. Als ein beziehendes Umstandswort des Ortes, eine Bewegung nach einem vorher bestimmten Orte zu bezeichnen, da es den Ton alle Mähl auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Er ist noch nicht in Rom gewesen, aber er wird nächstens dahin reisen. Nimm dieses mit dir dahin. Hast du es da gefunden, so lege es wieder dahin. 2) Figürlich. (a) Eine Richtung des Gemüthes, oder andere Verbindung mit einem vorher genannten Gegenstande auszudrücken. Er spricht nur von Dingen die dahin gehören. Wenn es noch nicht geschehen ist, so laß deine Sorgen dahin gerichtet seyn. (b) Zuweilen verschwindet der Ort, auf welchen sich das da beziehet, und alsdann bedeutet dahin, so viel als hinweg oder weg, und wird in der edlern Schreibart mit verschiedenen Verbs sehr häufig gebraucht, in deren Gesellschaft es auch spitzliche Bedeutungen erhält. Einige der vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Fahren. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Jorn, Ps. 90, 9. Die Zeit fährt dahin wie ein Strom. Er ist dahin gefahren, d. i. aus diesem Leben gefahren, gestorben.

ben, mit einer bedenklichen Besorgniß in Ansehung seines künftigen Zustandes.

Fallen. Er fiel dahin wie ein Klotz, auf die Erde. Wir sind wie eine Blume, die dahin fällt, und nicht wieder aufblühet.

Fliegen. Meine Tage sind leichter dahin geflogen, denn ein Weberspinn, Job 7, 6.

Fließen. Ach wie froh wird mein graues Alter in deiner Umarmung dahin fließen! Gesu.

Wie fliehet so traurig

Auch das Leben dahin! Zach.

Geben. Ich habe es dahin gegeben, aufgeopfert, weggegeben. Gott hat sie dahin gegeben in schändliche Lüste, Röm. 1, 26. Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, Kap. 4, 25.

Gehen. Ich gehe dahin ohne Kinder, d. i. ich sterbe, 1 Mos. 15, 2. Die Zeit geht dahin, wie ein Schatten, vergehet.

Geben. Meine Erstgeburt hat er dahin, 1 Mos. 27, 36. Sie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 2. Denn ihr habt euren Trost dahin, Luc. 6, 24.

Laufen. Wie ein Schiff auf den Wasserwegen dahin läufte, Weish. 5, 10.

Leben. Ihr Gültten stehet offen meinem Freunde, der sein graues Alter süß dahin leben wird! Gesu.

Und lebet so dahin, als dorsete sie nicht sterben, Dyrk.

Müssen. Das macht — dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen, Ps. 90, 7.

Nehmen. Er nehme es auch gar dahin, 2 Sam. 19, 30. So er über seinen Sohn, der ihm allzu früh dahin genommen ward, Leid und Schmerzen trug, Weish. 14, 15. Bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin, Matth. 24, 39.

Reißen. Wo mich nicht die Verzweiflung dahin reiße. Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reiße, Less.

Schießen. Der Bach — scheußt dahin von den Leuten, Job 28, 4.

Seyn. Er ist dahin, er ist nicht mehr vorhanden, ist gestorben, mit besorglicher Vermuthung. Alle unsere Freuden sind dahin, sind vergangen. Ein Sieber, ein Steckfluß, so sind wir dahin. Meine hohen Absichten, meine stolzen Entwürfe waren alle dahin, Dusch.

Min hoher muot ist ouch dahin, Burth. v. Hohenfels.

Sinken. Vor Schmerzen dahin sinken.

Der Dirne sinken die Hände

Von der Arbeit dahin, Zachar.

Stehen. Wo dahin stehen im gesellschaftlichen Leben von einer ungewissen Sache gebraucht wird. Es stehet dahin, ob es wahr ist, es ist noch ungewiß. Es stehet dahin, ob ich ihn jemahls wieder sehen werde.

Stellen. Etwas dahin gesteller seyn lassen, über eine Sache kein Urtheil fällen wollen. Ich stelle es dahin, ob dem also ist, lasse es unentschieden.

Sterben. Dahin sterben, ohne gehörige Vorbereitung sterben. Er starb auch so dahin, Dph. Ingleichen auch nur wie das einfache sterben. Die Erde wird veralten, und die darauf wohnen, werden dahin sterben, Es. 51, 6. Darum ließ er sie dahin sterben, daß sie nichts erlangten, Ps. 78, 33.

Stürmen. Die eilende Zeit stürmt alle unsere Freuden dahin, Dusch.

Und so mit ähnlichen Verbis mehr.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort dar hina, bey den Schwäbischen Dichtern aber schon dahin. Zuweilen werden noch andere Vor- und Nebenwörter im gemeinen Leben an dieses angehängt, die denn zu dessen Bedeutung noch die übrige mitbringen, z. B. dahinab, dahinan, dahinauf, dahinaus u. s. f. welche aber doch richtiger da hinab, da hinan, da hinauf, da hinaus geschrieben werden.

Dahingegen, S. Dagegen.

Dahinten, ein Nebenwort des Ortes, für zurück, welches im Hochdeutschen zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird. Dahinten bleiben, zurück bleiben, 2 Mos. 10, 26. Vergeffen was dahinten ist, Phil. 3, 13. Wir müssen alles dahinten lassen.

O laß mich nicht von dir getrennt dahinten! Schleg. Dahinter, adv. demonstrativo-relativum, hinter dieses, hinter diesem, hinter dasselbe, hinter demselben. Wir standen in der Thür, er aber stand dahinter, hinter derselben. Man sucht niemanden hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gewesen ist. Der Gang, der dahinter weg geht. Ingleichen figurlich. Es steckt ein Betrug dahinter, es ist ein Betrug darunter verborgen. Ich möchte wohl wissen, was dahinter steckt. Er wollte es mir verbergen, allein ich kam dahinter, ich entdeckte es. Ich will schon dahinter her seyn, daß er nichts fortbringen soll, ich will genau Acht geben. Er hat eben nicht nöthig, so sehr dahinter her zu seyn, die Sache so eifrig zu suchen.

Das Dählbört, des — es, plur. die — e, in dem Schiffbaue, die Lehne an der Gallerie, ingleichen das Äußerste an der Schiffsverkleidung, die oberste Einfassung des Schiffes, welche das Verdeck umgibt, das Plattbort; aus dem Niederf. und Holländ. daal, niedrig, unten.

Dahlen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in der vertraulichen Sprechart der Obersachsen üblich ist, tänseln, kindische Dinge vornehmen, sich albern betheiligen. Pfui, das heißt gedahlt, Weise.

Küßt man mich, so heißt es thalen, Gänth.

Anm. Im Schwed. bedeutet tule einen lustigen, närrischen Menschen. Bey dem Ottfried ist duualen, duellen, zaudern; das Angelf. dwelian, dwolian, bedeutet irren, albern seyn. Das Niederf. tellen, das Isländ. thylia und thaular, und das Oberd. talfen, bedeuten ungereimtes Zeug reden. Die letztern stammen unstreitig von dem alten, noch im Niederf. üblichen Taal, die Sprache, und tellen, reden, ab; S. Zahl, und Erzählen. In einigen Mundarten lautet dieses Wort tallen und thalen. In einigen Gegenden hat man davon auch das Adv. und Adj. dahlig, dahlend.

Damahlig, adj. welches von damahls gebildet worden, und sich auf eine vergangene Zeit beziehet. Die damahlige Witterung war nicht die beste, die Witterung, die damahls war. Der damahlige Fürst, der damahls regierende. Man hat dieses Nebenwort getadelt, weil es neuern Ursprungs ist. Allein es ist doch regelmäßig gebildet, und befördert die Kürze, weil man sonst den damit verknüpften Begriff durch mehrere Worte ausdrücken müßte.

Damahls, ein beziehendes Umstandswort der Zeit, zu diesem Mahle, zu dieser Zeit. Weil eben damahls eine üble Witterung eintrat, so konnten wir unsere Reise nicht fortsetzen. Damahls hatten wir noch Hoffnung, aber jetzt haben wir keine.

Anm. Das s am Ende ist das Merkmal des Nebenwortes. Im Oberdeutschen ist auch damahl und damahlen üblich. In zumahl lassen die Hochdeutschen dieses s gleichfalls weg; allein in

in mehrmahl, nachmahl, ehemahl, jemahl, nachmahl und andern von Mabl behalten sie es lieber bey. S. in Mabl. Dazumahl und dazumahlen für damahls sind unnütze Oberdeutsche Verlängerungen. Spitz gebraucht damahls auch für, alsdann, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist:

Auch damahls legt die Liebe
Dem Feuer besser zu,
Wenn alles ist gleich trübe,
Und kränkt uns ohne Ruh.

Damascener, adj. indecl. welches von dem Nahmen der Stadt Damascus in Syrien abgeleitet ist, und verschiedenen Substantiven vorgesetzt wird, den Ort ihres Ursprunges anzudeuten. Die Damascener Arbeit, die Bearbeitung des Eisens und Stahles auf Türkische Art, da man demselben nicht nur eine besondere Härte, sondern auch eine flammige Gestalt geben, und goldene und silberne Figuren in dasselbe einzulegen weiß, welche Kunst durch die Kreuzzüge aus Damascus in Europa bekannt geworden; ingleichen die auf solche Art verfertigten Werkzeuge. Damascener Eisen oder Stahl, das auf solche Art zubereitete Eisen oder Stahl. Die Damascener Klinge, eine Art vorzüglicher Degen- und Säbelstücken aus Damascener Stahl, welche seit dem vorigen Jahrhundert aber auch zu Söhligen verfertigt werden. Damascener Pflaumen, Pruna Damascena, L. eine Abänderung der gemeinen Pflaumen, welche fleischig, süß und rund sind, und aus Syrien nach Europa verpflanzt worden. Schon zu Plinii Zeiten waren sie unter diesem Nahmen den Römern bekannt. Die Damascener Rose, eine Art Nelken welcher oder gelblicher Rosen, welche einen sehr schönen Geruch hat, daher sie auch Moschrose oder Muskatens-Rose genannt wird. Sie ist gleichfalls bey der Stadt Damascus in Syrien zu Hause.

Damasciren, verb. reg. act. auf Damascener Art verfertigen. Das Eisen, oder den Stahl damasciren, ihn flammig äßen; ingleichen mit Gold und Silber auslegen. Damascirte Arbeit, ein damascirter Sinterlauf. Daher die Damascirung, die Verfertigung damascirter Arbeit; ingleichen, die flammige Gestalt, welche in solche Arbeit eingeäset wird.

Der Damast, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e. 1) Die flammige Gestalt, welche damascirtem Eisen oder Stahl durch äßende Sachen ertheilt wird; die Damascirung, ohne Plural. 2) Ein seidenes, wollenes oder leinwandenes Gewebe, mit einem glatten Boden, in welchem verschiedene etwas erhabene Figuren eingewirkt worden; ehemals Damascat, im Oberdeutschen Damast, Engl. Damask, Dän. Damask, Franz. Damas, Ital. Damasco, um das Jahr 1389 im Latein. Adamascus, in den folgenden Zeiten Damacius, Damascus, Dameus. Daher der Damastweber, des — s, plur. ut nom. sing. der Damast webet, und entweder zu den Seidenwebern, oder zu den Zeugwebern, oder Leinwebern gehört. Dieser Zeug hat seinen Nahmen gleichfalls von der Stadt Damascus, aus welcher diese Art des Gewebes in den mittlern Zeiten zuerst in Italien bekannt geworden ist, worauf sie sich denn durch das übrige Europa ausgebreitet hat.

Damasten, adj. et adv. von Damast. Damastenes Tischzeug. Ein damastenes Kleid.

Der Dambock, des — es, plur. die — böcke, der Bock, oder das männliche Geschlecht des Damwilddretes; der Damhirsch, S. dieses Wort.

Das Dambrät, des — es, plur. die — er, das Bret oder der breitere Kasten, auf welchem man die Dame spielt; auch wohl das Damenbret, S. Dame.

Die Dame, plur. die — n. 1) Ein vornehmes Fraunzimmer, besonders wenn es verheirathet ist. Kaum aus dem Flügel-Feld spielt sie schon Holz die Dame, 344. 2) Die Königin in dem Schach- und Kartenspiele. 3) Ein Stein in dem Bretspiele; ein Damenstein, Niederl. Dambrücke. Im Französischen heißen alle Steine, so wohl im Bretspiele als Triquetrac, Damen. Im Deutschen gibt man aber nur demjenigen Steine diesen Nahmen, der von einem Ende des Dambrätes angeschlagen bis an das andere kommt, und alsdann verdoppelt wird. Eine Dame bekommen. Figurlich führt diesen Nahmen auch, theils die letzte Reihe Felder des Dambrätes, in welcher ein Stein zur Dame werden kann, in die Dame, oder zur Dame kommen; theils aber auch das ganze Bretspiel selbst, Dame spielen, in der Dame spielen, die Dame ziehen.

Ein Affe sah ein paar geschickte Anaben

Im Bret einmahl die Dame ziehen, Heß.

Anm. In den beyden ersten Bedeutungen ist es aus dem Franz. Dame und Ital. Dama. Beide stammen von dem Latein. Dominus ab, und bedeuteten ehedem einen Herrn. Dame Diex ist im Altfranz. Herr Gott, Dame Abbé der Herr Abt, und im Vidam, d. i. Vice-dominus ist es noch jetzt üblich. In der dritten Bedeutung hat es mit diesem Worte vermuthlich nichts als den Klang gemein, denn schon im Arabischen heißt dieses Spiel Dama. Über dies ist bekannt, daß es, so wie mehrere unserer Spiele, eine morgenländische Erfindung ist.

Das Damenbrät, S. Dambrät.

Das Damenfest, des — es, plur. die — e, ein Caroussell für Damen, da eine jede Dame von einem Cavalier geführt wird.

Das Damenspiel, des — es, plur. die — e, das Spiel in der Dame; ingleichen das Bret, worauf es gespielt wird, das Dambrät.

Die Damgeiß, plur. die — e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, das weibliche Geschlecht des Damwilddretes; das Damthier.

Der Damhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Wildbret, welche das Mittel zwischen dem Hirsch- und Rehwildbret hält, und in England häufig, in Deutschland aber seltener angetroffen wird. In engerer Bedeutung führt diesen Nahmen nur das männliche Geschlecht dieser Thiere; der Dambock, der zuweilen auch der Dämling genannt wird, im Gegensatz der Damgeiß, Damhirschkuh, oder des Damthieres.

Anm. Der Dama der Alten war, dem Klein zu Folge, ein anderes Thier als unser heutiges Damwilddret, und vermuthlich eine Art Gemsen oder Ziegen. Im Dän. heißt der Damhirsch Daa, Daabyr, im Engl. Doe, im Angels. Da, Dun, Daa, im Holländ. Das, Deyn, im Französischen Daim, im Schwed. Däshjort, im Ital. Damma, Daino, in Bayern Däpel, und bey den Hochdeutschen Jägern gemeinlich Cannhirsch, Cannwilddret u. s. f.

Dämisch, — er, — te, adj. et adv. nicht recht bey Verstande, verrückt, albern, dumm; nur in den niedrigen und vertraulichen Sprecharten. Ein dämischer Mensch. Sich dämisch stellen. Im Oberdeutschen tämisch, im Engl. dimish, von dim, trübe, ein wenig dunkel, welches zugleich die Wurzel von dämmern, und Dampf, und selbst von dem intensiven dumm ist. Im Oberd. bedeutet es auch schwindelig.

Dämüt, oder Dämüt, ein Bestimmungswort, welches in doppelter Gestalt gebraucht wird.

1. Als ein Umstandswort, da es denn so wohl unter die anzeigenden, als beziehenden Umstandswörter gehört, und für mit diesem, mit dieser, mit demselben, mit derselben steht.

1. Als

1. Als ein mehr anzeigendes Umstandswort, hat es den Ton, wie alle Wörter dieser Art, auf der ersten Sylbe, und bezeichnet, 1) ein Mittel oder Werkzeug. Damit hat er es zu wege gebracht. Damit hat er seine Feinde überwunden. Er hat es damit versehen, daß er so lange anagelieben ist. Was wollen sie damit sagen? 2) Einen Gegenstand. Damit wird es sich schon geben. Ach damit hat es nichts zu bedeuten! Damit darfst du nicht so sparsam thun.

2. Als ein mehr beziehendes Umstandswort, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet, 1) eine Begleitung oder Gesellschaft. Ich habe ihm das Seltene gegeben, und ihn damit fortgeschickt. Man gab ihm einen Verweis, und ließ ihn damit laufen. Nur heraus damit, es nur heraus gesagt, oder hergegeben. 2) Ein Mittel oder Werkzeug. Du brauchst nur Eine Hand, da kannst du alles damit verrichten. Das Geld ist allmächtig, man richtet alles damit aus. 3) Einen Gegenstand. Es ist aus damit. Wir haben diese Krankheit nicht, aber unsere Nachbarn sind damit behaftet. Er thut sehr rar damit.

3. Als ein bloß beziehendes Umstandswort, für mit welchem, mit welcher, ist es so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel freylich sehr häufig, z. B. den Stab, damit du Zeichen thun sollst, 2 Mos. 4, 17. Das Brot, damit ich euch gespeiset habe, Kap. 16, 32. Ein Netz, damit man allerley Gattung fähet, Matth. 13, 47. Der Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd, Ephes. 4, 30. Allein da diese Bedeutung dem womit eigenthümlich ist, so wird damit in derselben in der reinen Schreibart alle Mähl lieber vermieden.

II. Als ein Bindewort, welches den Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe hat, alle Mähl eine Endursache andeutet, für auf daß, und so wohl mit dem Indicative als Conjunctive verbunden wird. Der letztere stehet, wenn der Endzweck noch ungewiß ist, oder nur als möglich, als thunlich vorgestellt wird. Ich meide dir solches, damit du dich darnach zu richten wissest. Ich warne dich, damit du dich in Acht nimmest. Laß mich selbst deine blühende Schönheit vergessen, damit sich mein Herz ganz der seltsamen Ruhe überlasse, die mich ruhet, Dusch. Ich wollte bitten, daß sie das thäten, damit ich es nicht thun müßte, Gell.

Wenn aber diese Endursache positiv und ohne alle Ungewißheit ausgedrückt wird, so stehet auch der Indicativ, besonders in der gegenwärtigen Zeit. Geben sie nicht mit mir, damit sie nicht so deutlich sieh, daß ich sie liebe, Gell. Verwandeln sie sich nunmehr wieder in den Liebhaber, damit Tülchen nicht zu sehr bestraft wird, ebend.

Anm. 1. Veraltete, oder doch urangenehme Arten des Gebrauchs dieses Wortes sind. 1) Für dadurch, weil. Und murren machen die ganze Gemeinde, damit, daß sie dem Land ein Reichthum machten, daß es böß wäre, 4 Mos. 14, 36. Damit geschieht es, daß niemand hinfort seinen Vater — ehret, Matth. 15, 16. Der Iffer und trinket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unerschütet den Leib des Herrn, 1 Cor. 11, 29. 2) Für das einfache daß, besonders nach den Zeitwörtern, die ein Rathen, Bitten und Befehlen bedeuten. Ich bitte dich, damit du kommest. Man muß dahin sehen, damit alles vollzogen werde. In welchen und andern ähnlichen Fällen nur allein daß gebraucht werden kann. 3) Für hierauf, als ein fortsetzendes Bindewort. Sie schalten und damit gingen sie davon. Damit ritten sie ihr Straßen, Rheurd. Kap. 17.

Anm. 2. Otfried gebraucht schon tharmit für zugleich, aber bey eben demselben kommt auch noch mit thiu, für das anzeigende damit vor: uwas er mit thiu meint, was er damit meinte.

Ndel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Der Damm, des — es, plur. die Dämme. 1. überhaupt eine jede Erhöhung von Erde und Steinen, die eine beträchtliche Länge hat. In dieser weitesten Bedeutung pflegen die Erfahrer eine Sandbank noch einen Damm zu nennen. Das Schiff ist auf einem Damm sitzen geblieben. 2. Besonders. 1) Eine in die Länge sich erstreckende Erhöhung von Erde oder Steinen, besonders das Wasser abzubalten. Einen Damm machen, aufwerfen; im Bergbau, einen Damm stoßen. Dem Wasser einen Damm entgegen setzen. Etwas mit einem Damm verwalten oder umgeben. S. Deich. 2) Die Erhöhung eines Fahrweges. Ein Sanddamm, wenn selbiger bloß aus Sande besteht. Ein Steindamm, ein Ankerdamm u. s. f. In Niedersachsen wird auch das Gassenpflaster nur schlechtbin der Damm genannt. 3) Figürlich, in den Orgeln diejenigen Hölzer, worauf der Stoc liegt, in welchem die Pfeifen stecken.

Anm. Damm ist ein altes Wort, welches schon lange eine Erhöhung von Erde zur Einschränkung des Wassers bedeutet hat. Das Engl. Dam, das Franz. Dame, welches auch einen kleinen durch die Kunst gemachten Hügel bedeutet, das mittlere Lat. Damma, das heutige Schwed. und Dän. Dam, das Poln. Tama, und andere mehr haben alle diese Bedeutung. Die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist dunkel. Die meisten Wortforscher verbinden es mit dem Zeitworte dämmen, so fern dieses auch bündigen und bezwingen bedeutet, und mit dem Latein. domare, und Griech. δαμαρ; welches dem Anscheine nach, dadurch bestätigt wird, daß ein Damm im Altischwedischen Dampu hieß, welches mit dämpfen, dem frequentativo von dämmen, überein kommt. Da indeffen Dam im Dänischen und Schwedischen nicht allein eine Erhöhung von Erde, sondern auch eine Vertiefung, einen Teich, einen See, bedeutet, welche beyde Bedeutungen auch das Wort Teich hat, (S. Deich,) so stehet es dahin, ob sich nicht einmal noch eine bequemere Ableitung wird ausfindig machen lassen. Vielleicht stammet es von einem Worte ab, welches urprünglich stoßen oder graben bedeutet hat. S. Daum, Dammerde, Damholz, und Dumpfig. Wenigstens bedeutet es in den Zusammensetzungen zudämmen und verdämmen oft nur stoßen; S. diese Wörter. Stamm ist vermuthlich nur vermittelt des Zischlautes aus Damm gebildet worden, S. dieses Wort. Das Franz. Dame bebrutet nicht nur einen Damm, den man bey Grabung eines Canales von Zeit zu Zeit stehen läßt, sondern auch die Handanne, womit die Steine bey dem Pflastern fest gestoßen werden. S. Dämmen und Deich.

Der Dämmbruch, des — es, plur. die — brüche, die Einbrechung oder Durchbrechung eines Dammes, ohne Plural; in gleichen derjenige Ort, wo ein Damm von dem Wasser durchbrochen worden. Im Nieders. Deichbruch, welches S.

1. Dämmen, verb. reg. act. 1. Einen Damm machen, so fern Damm das Steinpflaster bedeutet. 2. Vermittelt eines Dammes einschränken, zurück halten. 1) Eigentlich, da es von dem Wasser gebraucht wird, wofür auch stämmen üblich ist. Wenn das Eis sich stämmt, und die Wasser dadurch gedämmt werden.

Ein brausend Wasser, das man dämmen soll, Schles. Wie schnelle Ströme

Den Bau durchreißen, der sie dämmen sollte, ebend.

Es wird die Ungebild das Thränenmeer nicht dämmen, Glinth.

2) * Figürlich, unterdrücken, bündigen, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen gehöret wird. Das Feuer dämmen, Blantschli.

Der süße Schlaf, der alle Pein kann dämmen, Opiz.

S 6 6

Im

Im Hochdeutschen gebraucht man dafür in manchen Fällen das Intensiva dämpfen.

Anm. Da diese letzte Bedeutung im Oberdeutschen und in der Schweiz am häufigsten vorkommt, so ist sie mit dem Latein. domare, und Griech. *δαμασ* vermuthlich näher verwandt, als mit Damm, und da stammt dieses Wort wahrscheinlicher Weise von zahm ab, welches etwadem, so wie noch jetzt im Niedersächsischen, raam lautete. Indessen bedeuten so wohl das Schwedische daemna, als das Engl. demman, das mittlere Latein. ad-demnare, und das Franz. condamner, verstopfen, versperren, zudämmen. Das Niederf. sämnen heißt auch, jemanden im Laufe aufhalten.

2. Dämmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, welches nur noch in der niedrigen Redensart schlämmen und dämmen, d. i. schwelgen, vorkommt, im Oberdeutschen aber auch außer derselben üblich ist.

Prassen und schlemmen

Zuren, spielen, seynen und temmen, Hans Sachs.

Mit Füllerey das sein verdempr, ebend.

Er schlemmet temmet schon, Opiz.

Im Churbrandenb. bedeutet deumen gleichfalls schwelgen. Andere Mundarten saßen für schlämmen und dämmen sausen und brausen, die Niedersächsen delgen und schwelgen, die Preußen in Quaaß und Graß leben. Es scheint, daß mit dem Worte dämmen zunächst auf den Dunst der Eysen gesehen werde, weil aus dem Griech. erhellet, das dampfen etwadem gleichfalls für schwelgen, und Dampf für Schwelgerey gebraucht worden.

Dammen, in verdammen, S. dieses Wort.

Die Damm Erde, plur. inus. 1) Die Erde, welche zur Verrichtung eines Dammes bestimmt, oder dazu bequem ist. 2) Im Bergbau, die obere Erde, welche auf einem Steinbruche, einem Flöße u. s. f. liegt, und in weiterer Bedeutung überhaupt, die oberste fruchttragende Erde des Erdbodens, welche mit allerlei Theilen aus dem Gemäcks- und Thierreiche vermischt ist, und auch Bauerde, Gewächserde, im Weinbau die Tbaurede, Tageerde genannt wird; Humus. Damm hat in dieser Zusammenziehung eine sehr weite Bedeutung, die vielleicht noch die erste ist; d-ann Damm Erde scheint hier so viel als Graberde zu bedeuten, Erde, welche gegraben oder bearbeitet wird.

Dämmerig, adj. et adv. ein wenig hell und ein wenig dunkel, dämmernd. Es wird schon dämmerig, es fängt an dunkel zu werden. Es war noch ganz dämmerig. Als ein Adjectiv kommt es seltener vor. Doch sagt man zuweilen dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges Wetter. S. das folgende.

Dämmern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, dämmerig seyn, welches nur als ein unpersönliches Verbum üblich ist, und von dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne gebraucht wird. Es dämmer schon, d. i. es fängt schon an dunkel zu werden, ingleichen des Morgens, es fängt schon an Tag zu werden. Es wird bald dämmern. In der höhern Schreibart wird dieses Wort zuweilen auch persönlich gebraucht. Der Abend dämmer schon am stillen Horizonte herauf. In welcher Gattung besonders das Mittelwort dämmernd üblich ist. Lange sie den Anbruch des dämmernden Tages besuñzet, Weiße. Ingleichen für dunkel. Die Kirbisse kriechen hoch empor und werden zum dämmernden Dache, Geyn.

Nach und nach enthüllt sich nun die dämmernde Gegend, Zachar.

Harmonische Lieder

Erfüllen den dämmernden Hain, Klopst.

Anm. Das Schwed. dimmer, und Isländ. dimmur, bedeuten dunkel, das Engl. thimster aber neblig. Timberi ist bey dem Völkern die Finsterniß, und betimbern verdunkeln, welche beyden Wörter mit dem Latein. tenebrae genau übereinstimmen. Die Form dieser Wörter und des Deutschen dämmern verräth schon, daß sie Frequentativa eines Wortes sind, welches noch in dem Angelsächsischen dim; dym, finster, dem Engl. dim, trübe, dem Slavonischen und Wendischen temny und temma, finster, und Dennice, die Morgenröthe, angetroffen wird. Eben dieses Stammwort bedeutet aber auch Dunst, Nebel, und in dieser Rücksicht haben wir es noch in dem Frequentativo Dampf; S. dieses Wort. Wachter leitet es zu gezwungen von dem Griech. *δωμ*, untergehen, her, weil die Dämmerung durch den Untergang der Sonne verursacht wird; Ihre mit mehrerer Wahrscheinlichkeit von dem Bretagnischen dy, du, schwarz.

Die Dämmerung, plur. car. das Substantiv von dem vorigen, der Zustand des Lichts, da dasselbe mit Dunkelheit vermischt ist, welcher Zustand durch die Brechung der Sonnenstrahlen in dem Dunstreife verursacht wird. Die Morgendämmerung, die Abenddämmerung.

Anm. Ehedem sagte man auch die Dhemar, die Demere und die Demerniß. Im Niedersächsischen heißt die Dämmerung auch die Ucht, bey dem Völkern Uochu, der Dagerling, das Schemern, die Schemerung, Zweylichten u. s. f.

Der Dämmerungsvogel, des — s, plur. ut nom. sing. oder Dämmerungsvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Nachtfalter, welche sich nur in der Dämmerung sehen lassen; Sphinx, L. Abendvogel.

Das Dammholz, des — es, plur. die — hölzer, bey den Feuerwertern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem die Kugel in dem Mörtel fest gestossen wird.

Der Dammkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, besonders aber in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man sich auf den Canälen zwischen den Dämmen, und auf andern Wassern im Lande bedient; Niederf. und Holländ. Dammlooper, Fän. Damloper.

Der Dammmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher der Arbeit an einem Damme vorgehet ist.

Der Dammfeger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Steindämme verfertigt, d. i. die Straßen und Gassen mit Steinen pflastert; der Steinfeger.

Der Dammstock, des — es, plur. die — stöcke, in den Marschländern, ein in einen Damm geschnagener Pfahl, woran man siehet, wie weit ein jeder den Damm auf seine Kosten zu erhalten hat; der Reichstock.

Der Dammtheiler, des — s, plur. ut nom. sing. eben dasselbst, derjenige, der einem jeden den ihm gehörigen Theil eines Dammes anweist oder theilelet.

Der Dampf, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die Dämpfe. 1) Ein jeder dicker Rauch, Nebel oder Dunst, besonders wenn er aus Schwefelartigen Theilen besteht. Rauch und Dampf geht vorbey, wenn ein Feuer brennen will, Sir. 22, 30. Der Dampf von einer Sackel, von einem ausgelöschten Lichte, von Kohlen, von gährendem Weine, von gelöstem Kalk u. s. f. Es steigen schädliche Dämpfe aus der Erde auf. Er opfert dir Weihrauch, um dich im Dampfe zu ersticken. 2) Im gemeinen Leben, Enghrüstigkeit oder schweres Athemholen, besonders bey den Thieren; in welchem Falle dieses Wort in den gemeinen Mundarten auch der Dampf, der Dumpfen, die Dämpfigkeit lautet. Das Pferd hat den Dampf. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch die Herzschlächtheit.

schlächtigkeit, S. dieses Wort. Die Figur würde freylich etwas hart seyn, wenn sie allein dieser Bedeutung ihr Daseyn gegeben hätte, weil die Engbrüstigkeit einige Ähnlichkeit mit der Empfindung desjenigen hat, dem von einem dicken Dampfe der Athem genommen wird. Es scheint daher, daß Dampf in dieser zweyten Bedeutung unmittelbar von dämmen, beengen, einschränken, herkomme, zumahl da dämpfen ehemals auch für ersticken gebraucht wurde; S. dieses Wort.

Anm. 1. Dampf, Nieders. Damp, Engl. und Holländ. Damp, Ital. Tanfo, scheint ein Intensusivum von einem Worte zu seyn, welches so wohl in den alten als neuern Mundarten und Sprachen noch häufig vorkommt. In Vorhorn's Glossar bedeutet Thaum, im Slavonischen Deym, Dim, im Epirotischen Tim, einen jeden Dunst, bey den Krainerischen Wenden ist Dim Rauch, im Schwed. Dimma, Dimpa, Nebel, Dan aber Staub. In Schwaben bedeutet Teum, Deim, in Strickers alten Gedichte Toum, noch jetzt den Schweiß, und räumen säwigen, und im Österreichischen ist damen durch Ausbii stuaa besuchten. Es kann seyn, daß dieses Wort gleichfalls zu dem alten dim, dym, finster, dunkel, gehört, S. Dämmern; es kann aber auch seyn, daß es von einem andern abstammt, welches ehemals Nässe, Feuchtigkeit, bedeutet hat.

Anm. 2. Dampf bedeutet schon vermöge seiner Abstammung einen dicken Dunst; man gebraucht es aber gemeinlich nur von einem trocknen, aus schwefeligen Theilen bestehenden Dunste. Dadurch unterscheidet es sich von andern ähnlichen Wörtern hinlänglich. Ein solcher riechender Dunst heißet in Niedersachsen auch Swalk. Dunst im engerm Verstande, Brodem, Qualm, das Nieders. Frachem, Graam, Swaassen, werden vornehmlich von wässerigen Ausdünstungen flüssiger erhitzter Körper gebraucht; der Dufte ist ein zarter wohl riechender Dampf, oder die gelinde Ausdünstung wohl riechender Körper; Rauch besteht aus wässerigen und harzigen Theilen, die von einem brennenden Körper aufsteigen; ein dicker Rauch von nassem Holze, das nicht recht brennet, heißet Schmauch; der Nebel ist eine Menge wässeriger Dünste, die aus dem Erdboden aufsteigen; metallische Ausdünstungen heißen im Bergbaue böse Wetter, Schwaden, Erz-dämpfe u. s. f.

Das Dampfbad, des — es, plur. die — bäder, in der Arzneykunst, die Erwärmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunst heißer Arzeneymittel; ein Dunstbad. Ingleichen in der Chymie, der Dunst des kochenden Wassers, so fern er zur Auflösung eines Körpers gebraucht wird; Balneum vaporis.

Dampfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Dampf von sich geben. Die Kohlen dampfen. Der Kalk dampfet, wenn er gelöscht wird.

Es dampfte die Küche

Hohen Geruch von Braten, Pasteten und Kräutigen Brühen, Zabar.

Wiehernd steigen die Pferde der Sonne mit dampfenden Nasen

Aus den Fluthen herauf, eben.

2) In Gestalt eines Dampfes aufsteigen.

Für seine Laster auch

Dampft hoch empor der Rauch

Seiner Opfer, Eram.

3) Dampf verursachen. So bedeutet dampfen, im Tobals- rauchen einen starken Dampf machen.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort dampen, im Dän. dampe, in einem alten in Oberdeutschland 1482 gedruckten Vocabulario tymphen, im Oberdeutschen aber dämpfen.

Komm rühre nur der Berge Spitzen an,
So dämpfen sie, daß niemand sehen kann,

Opiz Ps. 144.

Welche Form auch Luther beibehalten hat. Sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen, Ps. 118, 8. Ehedem wurde dämpfen auch für dämmen oder schmelzen gebraucht, wovon Strich einige Beispiele anführt.

1. Dämpfen, verb. reg. act. finster machen, in das Dunkle einsperren, ein nur bey den Jägern und Vogelstellern übliches Wort. Einen Vogel dämpfen, oder eindämpfen, ihn in einem finstern Behältnisse aufbewahren, bis man ihn auf dem Vogelherbe gebraucht, damit er alsdann desto stärker pfeife oder locke, welches auch verhalten gemaunt wird. Dieses sonst ungebrauchliche Wort stammet noch unmittelbar von dem alten dam, dim, dunkel, ab; S. Dämmern.

2. Dämpfen, verb. reg. act. 1. Ersticken. 1) Eigentlich, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung temphen, bedämpfen, noch bey dem Notker, Furthamfen aber bey dem Latian vorkommt. Das Engl. to damp, und das Schwed. daempa, bedeuten gleichfalls ersticken. S. Dampf 2. Der Strick, womit ein Mißethäter am Galgen erwürgt wird, führt noch den Namen des Dämpfseins. 2) Figurlich. (a) Mildern, von dem Tone. Eine Trompete, eine Trommel dämpfen, ihren starken Klang schwächen. (b) Unterdrücken, den Ausbruch einer Sache hindern. Ein Feuer dämpfen. Der Aufruhr ist noch nicht gedämpft. Sein Hochmuth wird schon gedämpft werden. Sollte es jezt nicht Zeit seyn, diese Unruhen durch Überlegung zu dämpfen? Gell. Eben diese Stimme wird noch jezt in dir reden, wenn du sie nicht mit Gewalt dämpfst, Dusch. Von Personen wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, wie wohl häufig in der Deutschen Bibel geschieht, wo es für unterdrücken, vertilgen, vorkommt. Wolan, wir wollen sie mit Listn dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden, 2 Mos. 1, 10. Sie denken nur, wie sie ihn dämpfen, Ps. 62, 5. Die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen, Ps. 89, 23. Obgleich noch Opiz singt:

Kein Unrecht laß mich dämpfen überaß, Ps. 119.

Ingleichen an einem andern Orte:

Je mehr es dem gebühret

Der hoch erhaben wird, daß er sich dämpfen soll, b. i. sich mildigen. Selbst die Redensart, eines Feinde dämpfen, kommt im Hochdeutschen nur zuweilen in der Poësie, um des Reimes willen vor. Noch ungewöhnlicher ist die R. u. er wird unsere Mißethat dämpfen, Mich. 7, 19, sin vertilgen, die Folgen derselben aufheben. 2. In den Küchen, in einem verschlossenen Gefäße, mit Zurückhaltung des Dampfes, langsam kochen; dämpfen, im Oberdeutschen schmauchen, im Niedersäch. roven, schmoren. Fleisch, Äpfel, Birnen dämpfen. Gedämpftes Fleisch. Dämpfleisch, gedämpftes Obst.

Daher die Dämpfung, in der ersten Bedeutung. Die Dämpfung des Feuers, eines Aufruhrs, seiner Leidenschaften u. s. f.

Anm. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort zunächst wohl nicht von Dampf, sondern von dämmen her, welches im Oberdeutschen noch jezt bändigen, unterdrücken, bedeutet, und von welchem es das Intensusivum seyn kann.

Der Dämpfer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöschen; ein Löschnäpfchen, und so fern man in den Kirchen auf dem Lande dazu ein an einem Stabe befestigtes Horn gebraucht, ein Dämpfhorn, Löschhorn 2) Ein Hülfsmittel, den Ton musikalischer Instrumente, z. B. Trompeten, Lauten, Violinen, zu dämpfen oder zu mildern.

§ 882

Dämpfig,

Dämpfig, adj. et adv. mit dem Dampf, d. i. der Engbrüstigkeit behaftet. Ein dämpfiges Pferd. Im Nieders. dempfig, demsfig, demstrig.

Die Dämpfigkeit, plur. inus. S. Dampf 2.

Die Dampfkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunst, eine Kugel, welche einen großen Dampf verursacht, den Feind damit auf einige Zeit zu blenden; eine Blendkugel, Rauchkugel.

Die Dampf-Maschine, plur. die — n, eine Maschine, welche vermittelt der Dämpfe kochenden Wassers in Bewegung gesetzt, und vorzüglich in Bergwerken gebraucht wird; die Feuer-Maschine, welcher Name doch nicht so bestimmt ist. Der Engländer Thom. Savary soll diese Maschine um 1649 erfunden, oder doch zuerst ausgeführt haben.

Das Damspiel, S. Damenspiel.

Das Damthier, des — es, plur. die — e, das weibliche Geschlecht des Damwildbretes; die Damgeiß. S. Damhirsch.

Der Damtiegel, S. Brummkreisel. Dam ahmet in dieser Zusammensetzung das summende Getöse nach, welches ein solcher Hohlkreisel verursacht. S. Dampfig.

Das Damwildbrett, des — es, plur. inus. ein Collectivum, so wohl die Damhirsche als auch Damthiere mit Einem Worte, oder auch ohne Bestimmung des Geschlechtes auszudrücken. Sechs Stück Damwildbretter.

Daneben, adv. demonstrat. relativ. für neben diesen, neben diesem, neben denselben, neben demselben. Es bezeichnet 1) Einen nahe an einem andern gelegenen Ort. Er wohnt gleich daneben. Lege es nur daneben. Etwas daneben gleiten, neben den rechten oder bestimmten Ort, vorbeig. 2) Einen Zusatz zu dem vorigen, da man es auch als ein Bindewort ansehen kann, für über dieß, zugleich. Er ist ein verständiger Mann, daneben versteht er viele Sprachen. In dieser Bedeutung ist es nur im Oberdeutschen und in der Kanzleystereofamkeit üblich, wo es auch darneben, danebens, danebst lautet. Aber nun verläßt ihr euch auf Lügen — darneben seyd ihr Lüge, Jer. 7, 8. Er hoffte aber darneben, daß ihm von Paulo sollte Geld gegeben werden, Apostelg. 24, 26. Im Hochdeutschen ist es veraltet, wenn gleich noch Rost singt:

Ihr kleiner Schäferschurz

Ward auch darneben

Der warmen Mittagluft zum Spielen übergeben.

Der Danebroggs-Orden, des — s, plur. ut nom. sing. der Name eines Dänischen Ritterordens, ohne Plural. Ingleichen das Ehrenzeichen dieses Ordens, welches ein goldenes weiß emaillirtes Kreuz ist, und an einem weißen Bande mit einer roten Einfassung getragen wird. Waldemar II. hat diesen Orden schon 1213 zur Ehre der Dänischen Hauptfahne gestiftet, welche den Namen Danabrok führte, und bey den Dänen ehemals in großer Achtung stand. Ihre vermutet, daß die letzte Sylbe dieses Namens das mittlere Latein. Barocium sey, welches bey dem Freyer von einem Panier gebraucht wird. Allein in des du Fresne Gloss. wird dieses Wort als ein Schreibfehler für Carocium, der eigentlichen Benennung solcher Hauptfahnen, angegeben.

Danebst, S. Daneben.

Dängeln, S. Dengeln.

Danieden, adv. demonstrativum, für dort unten, welches aber im Hochdeutschen veraltet ist. Die Städte danieden, Es. 32, 19. Danieden im Palast seyn, Marc. 14, 66.

Danieder, ein Umstandswort des Ortes, für nieder, zu Boden, welches mit verschiedenen Verbis, besonders in der höhern Schreibart, gebraucht wird. Danieder fallen, zu Boden fallen. Mit einem Kinde danieder kommen, für niederkommen. Das

Kaus liegt völlig danieder, zu Boden, ist eingefallen. Krank danieder liegen, bettlägerig seyn. Der Feind liegt völlig danieder, ist völlig entkräftet. Danieder schlagen, zu Boden schlagen; am häufigsten figürlich, für entkräften, muthlos machen. Soll ich dir mit Hoffnung schmeicheln, damit der unerwartete Streich dich ungewarnt danieder schlage? Dusch. Der Streich wird dir hart scheinen, womit das Verhängniß alle deine Hoffnungen danieder geschlagen hat, ebenb.

Weil das da hier keine begriffliche Beziehung auf einen bestimmten oder vorher genannten Ort hat, so hat es seine Stelle in dieser Zusammenfügung bloß der mehreren Munde oder dem Nachdrucke zu danken. Danieder, welches in der Deutschen Bibel häufig vorkommt, ist Oberdeutsch.

1. * **Der Dank**, des — es, plur. die — e, ein veraltetes Wort von dem Verbo denken, welches ehemals einen Gedanken bedeutete.

In solchen danncken reyt er weg, Theuerd.

In den dannken sach er herzon

Gegen im den twerlichen zeld, ebenb. Kap. 18.

Die Nacht herr er manchen dannck, ebenb. Kap. 68.

Vermuthlich hat man dieses Wort nachher veralten lassen, um die Zweydeutigkeit mit dem folgenden zu vermeiden. S. Gedank und Denken.

2. **Der Dank**, des — es, plur. inus. das Hauptwort von dem Verbo danken. Die Stufen, durch welche dieses Wort zu seiner heutigen Bedeutung gelangt ist, sind merkwürdig, und verdienen angeführt zu werden. Es bedeutete,

1. Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher man sie gerne annimmt, Annehmlichkeit, Schönheit. Diese Bedeutung läßt sich nur muthmaßen; inessen kommen doch noch verschiedene Epochen derselben vor. S. die Ann. ingleichen Danknehmig.

2. Der Zustand des Gemüthes, mit welchem man eine Sache gern annimmt, Wohlgefallen. Diese Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten im Deutschen und in den heutigen verwandten Sprachen sehr oft vor. Gehorcht Gileia nicht — Thut mir zu Dank, und gehet zu mir heraus, Es. 56, 16. thut mir den Gefallen. Noch jetzt sagt man im gemeinen Leben: etwas zu Danke annehmen, d. i. mit Wohlgefallen. Man kann ihm nichts zu Danke machen, nichts so, daß es ihm gefiele. Es ist mir zu Danke bezahlet worden, so, daß ich damit zufrieden bin. Der Feld dasselb zu Danck nam an, Theuerd. Kap. 86.

3. Willen, Einwilligung überhaupt.

Sit ich si ane ir danc in minem herzen trage,

Reinmar der Alte,

d. i. wider ihren Willen.

Tristan mueste sunder sinen dank

Stete sin der kuniginne, Heinrich von Welsch.

Sines thankes, freywillig, mit seinem Willen, und unthanked, wider seinen Willen, kommen bey dem Dittiried mehrmahl vor. Wenn aber bey ihm mines thankes und bey dem Netter Ps. 113. einen dank, umsonst bedeuten, so scheinen diese Redensarten bloß buchstäbliche Übersetzungen des Latein. gratis zu seyn. Im Deutschen ist die Bedeutung des Willens, der Einwilligung, gleichfalls noch nicht ganz veraltet, denn im gemeinen Leben hört man noch o. t., etwas wider eines Dank thun, wider des Senkers Dank. Sie behauptete wider des Senkers Dank, daß das Angeblinde von ihnen käme, Weiße. Er hat es im brande anen sinen dank verloren, in den Goslarschen Statuten B. 1. Tit. 1. Dodet en den anderen — ane sinen dank, ebenb. Art. 83.

4. Die thätige Erweisung des Wohlgefallens über eine gute Handlung, die Belohnung. Thes er nu ane uuanne habet fora

fora gote thanc, dafür er nun ohne Zweifel seinen Lohn vor Gott hat, Dittfr. Ist das der Dank für meine Treue? d. i. der Lohn, die Belohnung. Gibst du mir solchen Dank? Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut, was Danke gabe ihr davon? Luc. 6, 32, f. d. i. was für Belohnung von Gott.

Da Freund, das ist der Dank, den man am Hofe gibt, Weiße.

Besonders bedeutete dieses Wort ehemals bey den Turnieren die Belohnung, die der Überwinder bekam, den Preis; in welchem Falle auch der Plural die Danke nicht selten war.

Ihr wißet, daß zwar ihrer viel
In Schranken laufen an das Ziel,
Doch einem der zuerste kömmt
Ist einig nur der Dank bestimmt, Ditz.

5. Die Vergeltung einer empfangenen Wohlthat durch Worte, die Bezeugung der Erkenntlichkeit durch Worte, in welcher Bedeutung es gegenwärtig am üblichsten ist. Einem Dank sagen, für etwas Dank sagen. Dank für etwas abstaten. Ich statte ihnen tausendfachen Dank ab, daß sie mir so freundschaftlich geholfen haben. Einem Dank für etwas wissen, oder im gemeinen Leben, einem etwas Dank wissen, ihm Dank dafür sagen; wissen ist hier so viel als wissen, erweisen, S. Weisen und Wette. Vuizun thank, Dittfr. Des sol mir diu guote danc unissen, Heinrich von Welsig. Ich weiß es dir schlechten Dank, daß du dieses gethan hast. Ich weiß allen Freunden, die mir zu dieser Zeitrath gerathen haben, schlechten Dank, Weiße. Wo doch das es beynahe nothwendig geworden ist. Die Wortfügung mit der zweiten Endung, ich weiß dir dessen schlechten Dank, ist Oeidentisch. Dank mit etwas verdienen. Dank sey es seinem guten Naturelle, daß u. s. f. in welchem Falle Dank für das Mittelwort gedankt siehet. Gott sey Dank! eine im gemeinen Leben übliche Formel, wo Gott der Dativus ist. Dem Himmel sey Dank, ich denke ihr nunmehr den Verdacht benommen zu haben, Weiße. Bey ihm ist schlechter Dank zu hohlen, im gemeinen Leben. Dank mit etwas bey einem einlegen, ist eine widersinnige Art des Ausdrucks, die vermuthlich nach der R. A. Ehre mit etwas einlegen, gebildet worden. Dank anheben zum Geberh, Neh. 11, 17. Dank opfern, Schmähworte für Dank geben, auf daß viel Dankes geschriebe u. s. f. sind biblische Arten des Ausdrucks, die im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. Einem Dank haben. Anstatt mir Dank zu haben, Ditz, ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

6. Lob, Ruhm, welche Bedeutung eine Fortsetzung der vorliegenden ist, weil sie empfangene Wohlthaten voraus setzt, aber außer der biblischen Sphäre hart wenig mehr vorkommt. Die gebührende Majestät — Stolz und Dank, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein, 1 Cor 30, 11. Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank, dem u. s. f. Offenb. 4, 9. Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied, und will ihn hoch ehren mit Dank, Ps. 69, 31.

Anm. Dank lautet bey dem Dittfried und seinen Zeitgenossen Thane, bey den Schwäbischen Dichtern aber schon Dank, im Angl. Thanc, und Engl. Thanks. Das n vor dem t ist kein Stammbuchstah, sondern der gewöhnliche Begleiter der Hauchlauter in den niederländischen Aussprachen. Daher fehlt es auch in andern Mundarten, welche die Hauchbuchstaben weniger durch die Nase aussprechen, wie in dem Schwed. Tack, welches sowohl Wohlgefallen, guten Willen, als auch Dank bedeutet, in dem Isländ. thaegr, angenehm schön, dem Griech. dextos, angenehm, und dem Böhmischen Diky, Dank. S. Danken. Die Zusam-

mensetzungen Dankverbindung, Dankverpflichtung u. a. m. gehören in die Veredsamkeit der Kanzellereyen.

Der Dankaltar, des — es, plur. die — äre, ein zum Dankopfer bestimmter Altar.

Und auf den Dankaltar geweihte Myrthen kreun, Günth.

Das Dankamt, des — es, plur. die — ämter, ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo es Nehem. 12, 8. das Amt derjenigen Leviten bezeichnet, welche zur Abingung der Danklieder bestimmt waren.

Dankbar, — er, — ste, adj. et adv. Dank bringend. Besonders, 1) eigentlich, Dank sagend. Er war sehr dankbar für das Geschenk, welches man ihm machte; in welcher Bedeutung es nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, geneigt, empfangene Wohlthaten durch gegenseitige Dienste zu vergelten, und diese Neigung thätig erweisend: S. Dank. Er hat ein sehr dankbares Gemüth. Ein dankbarer Mensch. Sich dankbar gegen jemanden bezeigen, oder erweisen; im gemeinen Leben, sich dankbar finden lassen.

Anm. Dhancbare findet sich schon in Borborns Glossen. Die Schweden gebrauchen dafür tacklam. Dankbarlich ist eine unnütze Alemannische Verlängerung.

Die Dankbarkeit, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man dankbar ist. 1) In der ersten Bedeutung dieses Beywortes, zuweilen im gemeinen Leben. Er nahm es mit vieler Dankbarkeit an, mit vielen Dankfagungen. Noch mehr aber, 2) in der zweyten, die Neigung empfangene Wohlthaten durch Gegenliebe zu vergelten, und deren thätige Erweisung, welche die Erkenntlichkeit voraus setzt; S. Dank 4.

Dankbesessen, — er, — ste, adj. et adv. besessen oder bemühet, empfangene Wohlthaten durch Gegenliebe zu vergelten. Daher die Dankbesessenheit.

Die Dankbegierde, plur. car. die Begierde sich dankbar zu erweisen.

Dankbegierig, — er, — ste, adj. et adv. Dankbegierde habend. Ein dankbegieriges Gemüth.

Der Dankchor, des — es, plur. die — chöre, in dem zweyten Tempel der Juden, ein Chor derjenigen Priester und Leviten, welche zur Abingung der Danklieder bestimmt waren; Nehem. 12, 31. 38. 40. S. Chor.

Danken, verb. reg. welches, wenn man die veralteten Bedeutungen mit in Rechnung bringt, in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. * Als ein Neutrum, in welcher Gattung es ehemals gefallen bedeutete. Nist es unight in thanke, ihm gefälle nichts, sagt noch Dittfried. Aus dieser längst veralteten Bedeutung erblicket, daß dieses Verbum zunächst von dem alten nordischen tack, teg, thaegr, angenehm, schön, abstammt, welches noch im Schwedischen, Wallisischen und Isländischen üblich ist. S. Dank, Anm. Das Niederf. tanger, munter, frisch, lebhaft, gehört vermuthlich auch hierher.

II. Als ein Activum, in welcher Gestalt es nur noch allein üblich ist, bedeutet es:

1. * Sein Gefallen über etwas an den Tag legen, loben, rühmen. Githanktu ermo harto theroselbon uuorto, er lobte ihn sehr wegen dieser Worte, Dittfr. Thaz thu unsih muazis thankon, daß du uns müßest loben, ebend. In der Deutschen Bibel bedeutet Gott danken oft nur ihn preisen, seinen Ruhm verkündigen; außer dem aber ist es in dieser Bedeutung veraltet.

§ § § § 3

2. Sein

2. * Sein Gefallen über eine gute Handlung thätig erweisen, belohnen, vergelten. Thaz thir es Gott githanko, Dtsch. daß Gott es dir vergelte. In der Sprache des niedrigen Umganges höret man noch jetzt zuweilen, dankt dir's Gott, für, Gott vergelte es dir.

3. Wohlgefallen über und Gegenliebe für eine empfangene Wohlthat an den Tag legen. 1) Eigentlich, durch Worte, Dank sagen; mit dem Dative der Person. Einem danken. Einem für etwas danken. Gott sey gedankt! im gemeinen Leben. Er dankte mir mit der rührendsten Empfindung. Ich weiß nicht Worte zu finden, ihnen dafür gehörig zu danken. 2) Einem etwas zu danken haben, ihm dafür Dank schuldig seyn, und in weiterer Bedeutung, es von ihm empfangen haben, ihn als den Urheber davon erkennen. Dieses habe ich dir allein zu danken. Er hat es sich selbst zu danken, daß er unglücklich ist, er ist selbst Schuld daran. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Grll. Wofür man zuweilen mit Anklaffung des haben, auch nur sagt, einem etwas danken. Ich danke es dem Herren Richard und seiner Arzeney, daß ich wieder gesund bin, Grll.

Sie weiß, was sie dir dankt, was ich dir schuldig bin, Weiße, was sie dir zu danken hat.

Wem dank ich dieß Leben,

Dieß bessere Leben?

Wem dank ich den Sohn? Naml.

3) Für einen Gruß danken, wieder grüßen, da es denn auch von dem bloßen Danken durch Geberden gebraucht wird. Ich grüßte ihn, aber er dankte mir nicht. 4) Im täglichen Umgange wird dieses Wort auch zuweilen gebraucht, wenn man etwas auf eine höfliche oder auch auf eine spöttliche Art abschlagen will. Ich danke dafür, d. i. nehme es nicht an. Man trug ihm das Amt auf, allein er dankte dafür. Ich danke für deine Geschenke. 5) Absolute gebraucht man es im Kirchensstyle von der Dankfagung auf der Kanzel. Der Geistliche dankt für eine Wöchnerinn, wenn er ihre glückliche Entbindung zur Dankfagung gegen Gott meldet.

Anm. Danken, bey dem Dtsch. dankan, bey dem Willeram dankan, Angelf. thencian, Engl. to thank, lautet im Schwed. tacka. S. Dank. Gemeinlich leitet man es von denken her. Es kann seyn, daß beyde Wörter nur ein gemeinschaftliches Stammwort haben; allein danken scheluet nicht zunächst von denken herzukommen, vielmehr ist der Begriff des Angenehmen, des Wohlgefallens, allem Ansehen nach, der erste und herrschende in denselben, und da ist es mit dem Schwed. tigga, dem Engl. to take, dem Griech. λαμβανω, nehmen, genau verwandt. S. Danknehmig; denn daß das n hier nicht mit in Rechnung kommen könne, ist schon bey dem Worte Dank angemerkt worden. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich danke dir deß, ist Oberdeutsches, und im Hochdeutschen veraltet. Obgleich dieses Wort in seiner heutigen Bedeutung ein wirkliches Activum ist, so ist es doch im Passivo nicht gebräuchlich, außer etwa impersonaliter, mir wurde gedankt, es wurde auf der Kanzel für eine Wöchnerinn gedankt; in welchem Falle aber auch die meisten Neutra unpersönlich gebraucht werden können.

Das Dankfest, des — es, plur. die — e, ein zur feyerlichen Dankfagung gegen Gott verordnetes Fest. Ein Dankfest halten, feyern.

Das Dankgebeth, des — es, plur. die — e, ein Gebeth, worin man Gott für empfangene Wohlthaten Dank sagt.

Das Danklied, des — es, plur. die — er, ein Lied, in welchem man Gott danket.

* Danknehmig, adj. et adv. welches nur noch in Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Es bedeutet, 1) angenehm. Danknehme Dienste, angenehme Dienste, in einer Urkunde des Kaisers Rupert, bey dem Schilter. In welcher Bedeutung noch der erste und eigentliche Sinn des Wortes Dank zum Grunde liegt; S. Dank und Danken. 2) Dankbar. Ein Danknehmes Gemüth. So auch die Danknehmigkeit. Das Schwed. tacknaemlig bedeutet gleichfalls angenehm.

Das Dankopfer, des — es, plur. ut nom. sing. in dem Gottesdienste der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches aus Dankbarkeit für die von Gott empfangenen Wohlthaten gebracht wurde. Figürlich, auch ein jedes Dankgebeth oder Danklied.

Dankfagen, ein unbillig aus der R. A. Dank sagen zusammen gezogenes Verbum. Du dankfagst wohl fein, 1 Cor. 14, 17. Und dankfaget dem Vater, Col. 1, 12, wofür in andern Stellen richtiger faget Dank gesunden wird. Richtiger ist das Subjunctiv die Dankfagung, die Ausdrückung seiner Dankbarkeit durch Worte, weil von mehreren R. A. dergleichen zusammen gesetzte Substantiva üblich sind, z. B. die Grundlegung, u. a. m. Jesumanden seine Dankfagung abstarren. Eine Dankfagung thun lassen, Gott in der Kirche für eine empfangene Wohlthat danken lassen.

Dankvergeffen, adj. et adv. den Dank, den man andern schuldig ist, vergeffen. Ein dankvergessener Mensch.

Dann, adv. demonstrat. eine Zeit, oder Ordnung anzudeuten.

1) Eine Zeit, da es das wenn entweder ausdrücklich oder doch versteckt, entweder vor oder nach sich hat. Dann, wenn ich dich sehe, will ich es dir geben. Die Jugend ist am seltensten glücklich, selbst dann, wenn sie glaubet, sehr glücklich zu seyn, Dusch. Wenn ich zurück sehe, dann ist's als hätte ich nur einen langen Frühling gelebt, Gessn.

Ja stüeb ich auch zu ihren Füßen,

Auch dann soll noch Lucinde wissen,

Daß sie mein zärtlich Herz verehrt, Grll.

Hierher geböret auch das im gemeinen Leben so übliche dann und wann, d. i. zuweilen, mit abwechselnden Zwischenzeiten; wofür Willeram etesuuanne unde etesuuanne gebraucht, im Niederdeutschen aber echt und echt, und im Dän. nu og da üblich ist. Ganz scheint diese R. A. für bloß Märkisch gehalten zu haben, wenn er sagt:

So lange dann und wann und Spinde Märkisch ist; allein sie ist wenigstens in ganz Oberlachsen gänge und gebe.

2) Der Ordnung. Erst müssen wir lernen und dann reden.

Anm. Dann ist streylich die Oberdeutsche Form der Partikel denn. Allein so fern sie als ein Nebenwort der Zeit und Ordnung gebraucht wird, ist sie in der höhern und edlern Schreibart der Hochdeutschen schon allgemein geworden. Nur hüthe man sich, dann für das Bindewort denn, oder für das fragende, vergleichende und anschließende Nebenwort denn zu gebrauchen, wie im Oberdeutschen sehr gewöhnlich ist. Oft gebraucht man dafür das verlängerte alsdann oder alsdenn, S. dasselbe, ingleichen Sodann. In dem alten Vertrage der Könige Ludwig und Lothars um das Jahr 840 lautet dieses Nebenwort schon thanne, bey dem Übersetzer Jsbors dhanne, bey dem Ditsfried thanne, bey dem Kero hingegen denne. Das Angelf. thanne, donne, das Engl. then, Holländ. don, und Latein. tunc haben gleiche Bedeutung. S. Denn.

Dannen, adv. demonstrat. und demonstrat. relat. welches einen Ort bezeichnet, und besonders in der höhern Schreibart gebraucht wird, aber alle Mal das Vorwort von vor sich hat; von dannen,

nen, von diesem Orte weg; daher es eigentlich nur solchen Verbis beigesetzt wird, welche eine Bewegung bedeuten. Zeuch von dannen, du und das Volk, 2 Mos. 33, 1. Führe uns nicht von dannen hinauf, W. 15. So sollen die Ältesten in seine Stadt schicken, und ihn von dannen hohlen lassen, 5 Mos. 19, 12. Dennoch will ich dich von dannen hinunter stürzen, Habk. 4. O wie hell fängt unsere Glückseligkeit an zu strahlen, wenn sie von dannen steigt!

Anm. 1. Nicht so richtig ist es, wenn man dieses Wort für das einfache Nebenwort des Ortes gebraucht. Es sind mir von dannen viele Nachrichten zugeschickt worden, für von da oder von diesem Orte. Noch unrichtiger aber wird dieses Wort bloß relative für wannen gebraucht. Er ist aufgefahren gen Himmel, von dannen er kommen wird, wo es heißen muß, von wannen.

Anm. 2. Ehedem wurde danne und dannen im Oberdeutschen sehr lange auch ohne von, gebraucht. Vuio er suar thanne, Ottfried. Genelun schied traurig dannen, Strypf. Gang dannen, leuate, in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario. Und da gebraucht man es auch für daher und daraus. U3 dem Leime und u3 der Erde, da Adam — u3 wart gebildet, dannen wart auch die Chuntiginne Himmels und Erde gebildet, in einer alten Handschrift in Pegens Gloss. v. Wolten. Frisch glaubt, daß diese Partikel aus da an zusammen gesetzt sey, wie hinuen, als hin und an. Dann kommt wenigstens in den mittlern Zeiten im Oberdeutschen sehr häufig für da vor. Im Angels. lautet sie thenana, im Engl. thence, im Schwed. raedan, und im Isländ. thadan.

* Dannenher, oder dannenhero, eine Oberdeutsche Partikel, welche mit daher einerley ist, und auch eben so gebraucht wird. Dannen ist in dieser Zusammensetzung das vorige dannen, welches für da steht. Altinger versichert in seiner Sprachkunst, daß dannenher im Oberdeutschen gar nicht, wohl aber dannenhero gebräuchlich sey. Beyde Wörter kommen im Hochdeutschen nur in den Kanzelleven vor. Dvish gebraucht das erstere sehr oft; 3. W. dieses rühret dannenher.

Dar, eine Partikel, welche so wohl allein, als auch in Zusammensetzungen gebraucht wird. 1. Allein, ist sie so wohl im Oberdeutschen, als Niederländischen für das Nebenwort des Ortes da üblich. Die Hochdeutschen haben sie in diesem Falle nicht, sondern begnügen sich mit dem einfachen da. 2. Dieses Wort. 2. In Zusammensetzungen gesellet sie sich so wohl zu andern Partikeln, als auch zu Verbis. 1) In Ansehung anderer Partikeln, gebraucht man das dar im Hochdeutschen gemeinlich nur, wenn die andere Partikel sich mit einem Vocale anfängt, wie daran, daraus u. s. f. Dagegen man da behält, wenn ihr erster Buchstah ein Consonant ist, dafür, damit u. s. f. Doch hiervon ist das Nöthigste schon bey Da II. angemerkt worden. 2) Was aber die Verba betrifft, so bekommen sie insgesammt das dar, sie mögen sich mit einem Vocale oder mit einem Consonanten anfangen. Denn daß die Redensarten da seyn, da bleiben, da stehen u. s. f. keine eigentlichen Zusammensetzungen sind, ist schon bey da angemerkt worden. Indessen läßt sich das dar nicht mit allen Verbis verbinden, sondern nur mit solchen, die eine thätige Bewegung nach einem Orte zu ausdrücken. So kann man wohl sagen darbringen, darbringen, darlegen, darreichen, darstellen u. s. f. Aber nicht dargehen, darziehen, darlaufen u. s. f. weil diese Verba mehr eine intransitive als thätige Bewegung bezeichnen. Dessen ungeachtet finden sich von dieser letztern Art im Oberdeutschen häufige Beispiele.

Damit sy bed zu dem Feld dar
Eingen, Lheuerd. Kap. 67.

Er zog fröhlich an den sturm dar, Kap. 78.

Da fügt er sich zum Helden dar, Kap. 80.

Liefen sie zu den püschlen dar, ebend.

Ritten die bede Kempfer dar

Ein yeder auf sein pferd fürwar, Kap. 77.

Neydelhute randt zum Helden dar, Kap. 90.

Warum die Hochdeutschen diesen Gebrauch veralten lassen, ist unbekant. Denn wenn dar, wie man gemeinlich glaubt, aus daher zusammen gezogen ist, so müßte man eben so richtig sagen können dargehen, darlaufen, darkommen u. s. f. als man sagt, daher geh n, daher laufen, daher kommen. Doch in Sprachen muß man nicht alle Mabl fragen, warum? übrigens gehört dar zu den trennbaren Zusätzen, welche in der Conjugation von dem Verbo abgesondert werden. Ich stelle dar, stellte dar u. s. f. Da es vermtlich aus daher zusammen gezogen ist, so hat es auch ein langes a. S. die damit zusammen gesetzten Verba jedes an seinem Orte.

Daran und Daran, adv. demonstrat. relat. des Ortes, für an diesem, an dieses, an demselben, an dasselbe. Es ist,

1. Ein anzeigendes Umstandswort, in welchem Falle es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und am häufigsten in dem Vordersatz steht. Es bezeichnet alsdann, 1) den Gegenstand einer Beschäftigung, oder auch nur eines Ausspruches. Daran habe ich genug. Daran kam ich ohne Wehmuth nicht denken. Daran hast du kein Recht. Daran thun sie wohl. Daran sehe ich nun eben nichts Schönes. 2) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Daran sollt du erfahren, daß ich der Herr bin, siehe, ich will u. s. f. 2 Mos. 7, 17. Ich will es daran sehen, wenn u. s. f.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, da es den Ton auf der letzten Sylbe hat, und nach einem oder mehrern Wörtern gesetzt wird. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart nahe an einem Orte, oder einer Sache, zugleich eine Bewegung nahe an derselben. Die Stadt liegt nicht an Berge, aber das Dorf liegt daran. Sie gehen daran herum, an dem Berge. Schütte Wasser daran. Die Arbeit ist leicht, und doch gehet er sehr schwer daran. Das Thier ist mager, es ist nichts daran. Es ist eine Lüge, es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder eines Ausspruches. Du arbeitest auch sehr lange daran. Ich habe längst daran gedacht. Das Haus ist mein, du hast kein Recht daran. Ihr habt wohl daran gethan. Die Sache ist gut, ich tadele nur das daran. Trüffeln sind ungesund, es hat sich schon mancher daran Frank gegessen. Man hat nur sein Lust daran. 3) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Er hat eine durchdringende Stimme, ich kannte ihn gleich daran. 4) Ist ist die Sache, auf welche sich das daran beziehen soll, dunkel, und alsdann bildet es mit einigen Verbis verschiedene gute figurliche Arten des Ausdrucks. 3. B.

Mit Kommen. Er wird bald daran Kommen, d. i. an die Reihe. Du sollst schon auch daran Kommen.

Mit liegen. Mir liegt nichts daran, die Sache ist in Beziehung auf mich von keiner Wichtigkeit. Was liegt der Tugend daran, wie man seine Kleider trägt?

Dem Bösen liegt daran, daß keine Gottheit wäre, Dusch.

Mit müssen. Nun muß er daran, nemlich an die Reihe. Er hat daran gemußt, im gewainen Leben, er hat sterben müssen,

Mit setzen. Leib und Leben, Gab' und Gut daran setzen, an oder auf das Spiel setzen, es wagen. Sie will ihr ganzes Vermögen daran setzen.

Am häufigsten mit seyn. (a) Er ist sehr eifrig daran, er arbeitet eifrig an der Sache. Wir wollen mit Ernst daran seyn, daß u. s. f. wir wollen uns mit Ernst bemühen. Ich will mit allem Fleiße daran seyn, daß ihr bezahlet werdet. (b) Er ist sehr übel daran, er befindet sich in übeln Umständen. Ich bin bey ihm sehr wohl daran, ich gelte viel bey ihm.

O wie wohl ist doch daran,

Sprach ich, der so leben kann! Dpiz.

Im Hochdeutschen ist das Verbum seyn in diesem Verstande nur mit den Nebenwörtern wohl, übel, gut, schlecht u. s. f. üblich; daher es nicht nachzuahmen ist, wenn es bey dem Dpiz heißt:

Dies Volk ist so daran,

Daß es vor allen nicht viel Noth ertragen kann.

(c) Ich weiß nicht, wie ich daran bin, in was für Umständen ich mich befinde; doch nur figürlich, was ich von der Sache glauben soll. Ich sehe schon, wie ich mit ihm daran bin, was ich von ihm halten soll. Man weiß immer nicht, wie man mit ihm daran ist. Du bist sehr unrecht daran, du irrst dich, bist in der Sache sehr übel berichtet. Wenn ich anders recht da an bin, wenn ich mich anders nicht irre. (d) Es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache; ingleichen, die Sache taugt nichts.

Ann. 1. In vielen der obigen R. A. steht daran für darin; S. An. Andere Arten des Ausdrucks, wo daran für darin steht, sind im Hochdeutschen nicht nachzuahmen; z. B. die Erde und was daran ist. Sprichw. 8, 26.

Ann. 2. Daran wird im gemeinen Leben sehr oft bloß relative gebraucht. Die Sache, daran ich schon so lange gearbeitet habe. Die Wand daran ich sitze. Allein es bleibt alle Mal ein Fehler, wenn man das demonstrativo-relativum da nur dem bloß relationen wo verwechselt. Hier sollte es heißen woran, S. dieses Wort.

Ann. 3. So wohl im gemeinen Leben, als in der Dichtkunst wird daran oft in dran zusammen gezogen. Er will nicht dran, Ich sehe nichts Schönes dran.

Allein acht Groschen wag' ich dran, Geld.

Ein Fehler ist die Zertrennung dieses Wortes:

Da denkt keiner an, Häuer,

für daran denkt keiner; so wie die Verdoppelung des da, da will keiner daran, S. Da II. und An.

Ann. 4. Bey dem Otfried lautet diese Partikel dar ana, bey dem Notker dara ana, und bey den Schwäbischen Dichtern theils dar an, theils auch schon daran.

Unschuld'g wil ich sin daran

Sol zwein gelieben iht geschehen,

der Burggraf von Kling.

Darauf und Darauß, adv. demonstrativo-relativum, des Dr-tes, für auf diesem, auf dieses, auf dasselbe, auf demselben. Es ist,

1. Ein Adverbium demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern zu Anfange eines Satzes, oder auch in dem Vordersatze steht. Es bezeichnet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Darauß setze dich. Darauß sollst du liegen. Dies ist der rechte Weg, darauß wandle. Hier ist ein Strecken, darauß sollst du reiten. Und fand einen Altar, darauß war geschrieben u. s. f. Apostels. 17, 27. Darauß räucherst du. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen, die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand und nach demselben. Darauß

siehe. Darauß mußt du hören. Darauß denke ich eben. Darauß verstehe ich mich vortrefflich. Darauß kann man sich verlassen. Darauß lasse ich mich nicht ein. Darauß darfst du eben nicht eifersüchtig seyn. Es kommt nur noch darauß an, ob er seinen Willen dazu geben wird. Darauß soll es mir nicht ankommen. 3) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung, oder einer Bewegung des Gemüthes. Er hat ein gutes Herz, und darauß ist er stolz. Darauß darfst du dir nichts einbilden. 4) Einen Endzweck. Darauß gehet er eben aus. Darauß ist die ganze Sache angefangen. Es ist bloß darauß angefangen, mich um das Meinige zu bringen. Unrichtig ist es daher, wenn in dieser anzeigenden Bedeutung von den Dichtern die erste Sylbe dieses Wortes kurz gebraucht wird.

Nur weich darauß zu sitzen,

Zu sorgen nicht, zu prangen,

Darauß ist's angefangen, Logau,

wo da. zweyte darauß hieher gehört, welches in seiner ersten Hälfte nicht hätte sollen kurz gemacht werden. 5) Eine Zeitfolge, für nach diesem, hierauf, wo es zugleich die Stelle eines Bindewortes vertritt. Darauß ging der Streit wieder an, Darauß entstand ein Lärmen. In diesem Falle kann darauß ohne Unterschied für hierauf gebraucht werden.

2. Ein adv. demonstrativo-relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gerne im Nachsatze, wenigstens nie zu Anfange eines Satzes steht. Es bedeutet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Die Kage sitzt nicht auf dem Baume, aber der Vogel sitzt darauß. Hier ist ein Clavier, spiele darauß. Du suchst das Pferd, und sitzt doch darauß. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen, die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand, und überhaupt den Gegenstand einer Handlung. Der Tisch ist naß, lege dich nicht darauß. Hier steht ein Stuhl, setze dich darauß. Hast du eine Wunde, so lege ein Pflaster darauß. Gehe nur gerade darauß zu. Legen sie noch einem Gulden darauß. So auch figürlich. Ich habe ihm Geld darauß gegeben. Ich kann nicht darauß kommen, ich kann mich nicht darauß besinnen. Wie kamen sie darauß, wie fiel ihnen das ein? Er ist zornig, neidisch, eifersüchtig darauß. Denke doch darauß. Weißt du auch, daß der Galgen darauß steht? daß dieses Verbrechen mit der Strafe des Galgens bedrohet ist. Ich will mich mit allem Fleiße darauß legen. Ich sehe, ich höre nicht darauß. Merke doch darauß. Warte darauß. Selsen sie mir doch darauß, geben sie mir Gelegenheit, mich darauß zu besinnen. Er besteht darauß. Er versteht sich sehr gut darauß. Ich habe lange darauß geantwortet. Kann ich mich darauß verlassen? Goffe nicht darauß, rechne nicht darauß. Ich wollte viel darauß werten. Und in so vielen andern Fällen mehr. Wenn von einer heftigen Handlung die Rede ist, so werden im gemeinen Leben noch die Wörter zu, los, hinein u. s. f. hinzu gesetzt. Darauß los arbeiten, darauß zuschlagen, darauß los schlagen, darauß los borgen u. s. f. Doch brüdet darauß zu auch nur eine bloße Bewegung nach einem Orte aus. Gehe gerade darauß zu. Wir führen gerade darauß zu. 3) Eine Gegenwart bey einer Handlung, doch nur in einigen Fällen. Ich war nicht auf der Jagd, aber darauß gewesen? S. Auf. 4) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung. Er bildet sich viel darauß ein. Ich bin stolz darauß. 5) Einen Endzweck. Es war darauß angefangen. Er ist schon lange darauß ausgegangen. 6) Eine Zeitfolge. Wir aßen und darauß gingen wir spazieren. Man hat mich betrogen und darauß gar um das Meinige gebracht.

Wenn

Wenn die Zeit bestimmt ist, so tritt darauf hinter das Substantiv, welches alsdann in der ersten Endung steht. Wenige Tage darauf. Sechs Monate, vier Wochen darauf. Eine Stunde darauf. Den Tag darauf, als ich dich sah. In einigen Fällen, besonders wenn kein Zahlwort davor ist, hat auch die zweite Endung Statt. Tages darauf. Des Abends, des Morgens darauf. Aber nicht der Stunde, oder der Woche darauf, sondern der Stunde u. s. f.

Ann. 1. Mit einigen Verbis, wo die Beziehung dieses Wortes dunkel ist, entstehen allerlei figurliche N. A. Dahin gehören besonders das Zeitwort gehen. Aller Wein ist darauf gegangen, ist ausgetrunken worden. Er mußte darauf gehen, sterben. Er wird wohl darauf gehen, sterben. Sein Bißchen Ehre mag immer darauf gehen, Less. sie mag bey dieser Gelegenheit immer verloren gehen. Und wenn auch mein ganzes Vermögen darauf ginge, wenn mir diese Sache auch mein ganzes Vermögen kosten sollte.

Ann. 2. Darauf läßt sich nicht in allen den Fällen gebrauchen, wo man die Redensart mit auf diesem, auf demselben auflösen kann. Man sagt ganz richtig, du warst auf dem Rathhause, aber ich war nicht auf demselben, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer über auf demselben; aber nicht, du warst auf dem Rathhause, aber ich war nicht darauf, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer darauf. Noch unverzeihlicher ist es, wenn man diese Partikel für auf dasjenige braucht. Darauf, was neulich berichtet ist, dienet zur Antwort. Derjenige, diejenige, dasjenige, ist eines von denen Fürwörtern, die sich durch keine dieser Partikeln ersetzen lassen; S. Da II.

Ann. 3. Auch ist es wider die Natur aller dieser Partikeln, das bloße Relativum welcher auszudrücken; daher man niemahls darauf für worauf sagen sollte, so oft solches auch geschieht. Der Sattel, darauf er reitet, 3 Mos. 15, 9. Alle Lager, darauf er lieget, und alles, darauf er sitzt, B. 4. Wer anrühret irgend was, darauf sie gegessen hat, B. 22. Einen Altar mache mir, darauf du dein Brandopfer opferst, 2 Mos. 20, 24. Und so in andern Stellen mehr, wo diese Partikel unrichtig für worauf steht.

Ann. 4. Bey allen Partikeln dieser Art ist die Verdoppelung des Vorwortes ein Fehler, wie schon bey dem Worte Da angemerkt worden; 3. B. auf welch Land der Herr dein Gott Aht hat, und die Augen des Herren — Immerdar darauf sehen, 5 Mos. 11, 12. Auf dero legt gethane Frage, darauf dienet zur Antwort u. s. f.

Ann. 5. Im gemeinen Leben wird diese Partikel, wenn sie zugleich relativ ist, sehr oft in drauf zusammen gezogen. Und sagte sich drauf, Matth. 28, 2. Dem der drauf sah, Offenb. 6, 4. Und lege die Decke oben drauf, 2 Mos. 40, 19. Drauf schwiegen sie und sahn einander an, Gell.

Und bey dem heftigen Beginnen

Geht unsre Luft am ersten drauf, Koss.

Ann. 6. Schon Otfried gebraucht tharuf von einem Orte, und B. 4, Kap. 7. B. 113 kommt bey ihm sogar das zusammen gezogene draf in der Bedeutung einer Zeit für fernher vor:

Inthabe, quad er zi iru, thih,

Draf ni ruari thu mih,

enthalte dich, sprach er zu ihr; rühre mich fernher nicht an. Im Angelf. lautet diese Partikel daerof. S. Da II. und Auf.

Daraus und Darans, adv. demonstrativo-relativ. für aus diesem, aus demselben. Es ist, wie alle Partikeln dieser Art,

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton gleichfalls auf der ersten Sylbe hat, und gerne zu Anfang eines Satzes steht. Es bedeutet, 1) eine Bewegung nach einem Orte; doch mehr figurlich, als eigentlich. Habe Friede, daraus wird dir viel Gutes kommen, Job 22, 21. Du wirst sehen, was daraus kommen wird. Daraus entspringen alle Laster. Daraus kann nichts Gutes kommen. Daraus folgt, daß u. s. f. 2) Die Materie, den Stoff, aus welchem etwas geworden, oder entstanden ist, so wohl eigentlich als figurlich. Daraus kann ich nichts machen. Was sollte ich daraus machen? Und ich warf (das Gold) in das Feuer, daraus ist das Kalb worden, 2 Mos. 32, 24. Daraus darfst du eben kein Geheimniß machen. Was soll denn daraus werden? 3) Den Grund der Erkenntniß. Das kannst du daraus abnehmen. Daraus läßt sich schließen, urtheilen u. s. f.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und alle Mal hinter einem oder mehreren Wörtern steht. Es bedeutet auch hier, 1) eine Bewegung aus einem Orte; doch nicht so wohl eigentlich, in welcher Bedeutung heraus üblicher ist, als vielmehr figurlich. Es ist eine verwirrte Sache, es kann niemand daraus kommen, wo vielleicht auch heraus schicklicher ist. Alles dieses folget daraus. Es ist viel Unglück daraus entsprungen. 2) Die Materie, den Stoff, einer körperlichen oder unkörperlichen Sache. Du machst eine Gewohnheit daraus. Beschließet einen Rath, und werde nichts daraus, Es. 8, 10. Ich mache mir nichts daraus. Ich achte es nicht. Ich weiß nicht, was ich daraus machen soll, was ich davon urtheilen soll. 3) Den Grund der Erkenntniß, eines Urtheiles. Das hättest du längst daraus schließen können. Ich sehe daraus, daß ihm nicht zu trauen ist.

Ann. Fast alles, was bey dem vorigen Worte angemerkt worden, läßt sich auch auf dieses anwenden. Der bloß relative Gebrauch, für woraus, ist auch hier nicht selten. Das Land, daraus du uns geführet hast, 5 Mos. 9, 28. Der Becher, daraus ich getrunken habe, für woraus. Sie begaben sich nach — von daraus sie an ihre Zurückberufung arbeiteten, ist doppelt fehlerhaft, weil auch hier nicht einmahl woraus stehen kann; besser, und arbeiteten von hieraus an u. s. f. Im gemeinen Leben wird es häufig in draus zusammen gezogen, und alsdann wird zuweilen noch ein zweytes da fehlerhaft vorgesetzt; da draus wird nichts, für daraus. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schiller lautet dieses Wort (ha uz und thar uz, in dem Gedichte auf den heil. Anno diuruz, und bey den Schwäbischen Dichtern dar us. S. Da II. und Aus.

Darußen, S. Draußen.

Darben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt. 1) * Nöthig haben, brauchen, welche Bedeutung aber völlig veraltet ist, seitdem das zusammen gesetzte bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort. 2) * Mangel an etwas leiden, einer Sache entbehren, da es denn so wohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung verbunden wird. Thie heimwings tharben, die kein Vaterland haben, Otfr. Er suliches ni tharbe, ebend.

Si muos der miner minne ie mer darbende sin, der von Kiurenberg; sie muß da meiner Liebe immer entbehren. Was soll mir Gut und Geld, so ich ihr darben muß? Oph.

Er darbet nichts und sagt doch ihm gebricht, ebend. Ein schönes Angesicht kann Schminke und Anstrich darben, Gryph.

Muß ich dessen Einfluß darben, Gmth.

Attt

Im

Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd; Hr. Ramler hat sie in seinen Horazischen Oden einzuführen versucht, und es wird sich zeigen, ob sie Beyfall finden wird. Im Oberdeutschen ist sie überall gänge und gebe. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Zeitwort, 3) nur absolute und in engerer Bedeutung, an den nothwendigsten Bedürfnissen Mangel leiden. Die Reichen müssen darben, Ps. 34, 11. Der verlorne Sohn fing an zu darben. Luc. 15, 14. Wenn ihr nun darbet, Kap. 16, 9. Auch ein König kann darben, wenn er, wie ein Apicius prasser, Dusch. Oft darbet eine edle Seele auf dem Throne, ebend. Er sahe seine Geliebte sich in Gram verzehren und darben, ebend. In den zusammen gesetzten Zeiten, ich habe gedarbt, hatte gedarbt, wird es wohl nicht leicht gefunden werden.

Anm. Schon bey dem Ulphilas bedeutet tharban und thaurban, nöthig haben. Das Schwed. tarkwa, und Angelf. thearkan, bedeuten so wohl nöthig haben, als Mangel leiden. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort darsen, bey dem Ottfried tharben, bey dem Notker aber darben. Im Arab. ist taraba arm seyn. S. Dürfen, welches genau damit verwandt ist.

Darbiethen, verb. irreg. act. (S. Bietzen,) zum Geben vorhalten, eine Sache, die man einem andern geben will, ihm wirklich vorhalten, da denn dieses Wort in der edlen und anständigen Schreibart für das niedrigere binhalten, verhalten, gebraucht wird. Und bothen lieber frey Geld dar vor ihr Leben, 3 Marc. 2, 33. So dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen, dem biethe den andern auch dar, Matth. 5, 39. Ich wollte, daß sie das Vergnügen mit mir theilen könnten, welches mir meine Einsamkeit überall darbiethet. Seine erhabene Stirn schien sich den Schlägen des Schicksals darzubieten, ohne demselben zu rogen. Ich suchte die mannigfaltigen Quellen der Freude auf, die sich uns darbiethen, Dusch. Die erste Gelegenheit welche sich darbiethen wird. So auch die Darbiethung.

Anm. Darbiethen unterscheidet sich hinlänglich von anbiethen. Dieses drückt nur eine Bereitwilligkeit etwas zu geben aus, jenes aber die wirkliche Vorhaltung der Sache, die gegeben werden soll. Darreichen hat mit darbiethen fast einerley Bedeutung, S. dieses Wort und Dar.

Darbringen, erb. irreg. act. (S. Bringen,) herbringen; ein Oberdeutsches Verbum, welches nur zuweilen in der höhern Schreibart der Hochdeutschen vorkommt. Und sollte den Tisch darbringen und ihn zubereiten, 2 Mos. 40, 4. Sie sollen einen jungen Farn darbringen zum Sündopfer, 3 Mos. 4, 14. Ich wollte die Zahl meiner Gänge anfragen, und wie ein Fürst wollte ich sie darbringen, Job 31, 37. So auch die Darbringung. Thara bringan kommt mehrmahls schon bey dem Ottfried vor. S. Dar.

Darcin und Darcin, adv. demonstrativo-relativ. welches alsdann gebraucht wird, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu sich nimmt, für in diesen, in diese, in dieses, in denselben, in dieselbe, in dasselbe. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern am Anfange eines Satzes steht, eine Bewegung oder Richtung nach dem Innern, nach der Mitte einer Sache auszudrücken. Darcin (in dieses Gefäß) darf nichts gegossen werden. Ingleichen, in verschiedenen figürlichen Arten des Ausdrucks. Darcin kann ich mich nicht finden. Darcin gebe ich meinen Willen nimmermehr. Noch mehr aber,

2. Ein Demonstrativo-Relativum, gleichfalls eine Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache zu bezeichnen, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Die Lampe brennet dunkel, thue Öhl darcin. Er nahm das Horn, und blies

darcin. Das Geld liegt in dem Schranke, ich habe es selbst darcin geleyet. Da nahm Saul das Schwert und fiel darcin, 1 Sam. 31, 4. Mische dich nicht darcin. Ich kann mich nicht darcin schicken. Man hat schon darcin gewilliget. Gib dich nur geduldig darcin. Die Sache kann nicht vor sich gehen, es ist etwas darcin gekommen. Eritrus sollte Hochzeit machen, und es kam was anders darcin, Logau. Mit dem Schwerte, mit Knütteln darcin (darunter) schlagen.

Der Frühling sichte Blumen ins Haar der Erde ein, Aurora streute Perlen und Schmelz von Thau darcin, Dusch.

Und haben Schutze von Stahl, der Mann der freundschaftlichen Venus

Verborg des Bliges Geschwindigkeit drein, Raml.

Hierher gehören auch verschiedene figürliche R. A. welche aus der Verbindung dieses Wortes mit einigen Verbis entstehen. Etwas darcin geben, zugeben. Es gehet darcin, es kann als eine Zugabe angesehen werden. Sich darcin legen, in einen Streit, sich in das Mittel schlagen. Hinter jemanden darcin laufen, hinter ihm herlaufen. Ich fange an zu laufen, er aber lief mir immer hinten drein, Raben. Rede mir nicht darcin, unterbrich mich nicht. Darcin sehen, eine Sache ahnden, in verschiedenen Stellen der Deutschen Bibel.

Anm. 1. Darcin kann nur gesetzt werden, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu sich nimmt. Erfordert es die dritte, so steht darin. Freylich wird sehr oft dawider gesetzt. Indessen gibt es auch Fälle, wo es gleichgültig zu seyn scheint, ob man darcin oder darin gebraucht. Er machte die Stadt fest und bauete ihm ein Haus darcin, 1 Mac. 13, 48 ließe sich immer noch vertheidigen.

Anm. 2. Auch dieß Wort darf nicht bloß relative gebraucht werden. Da ist eine Stadt nahe, darcin ich fliehen mag, 1 Mos. 19, 20. Das Land Canaan. darcin ich euch führen will, 3 Mos. 13, 3. Kap. 20, 22. Das Land, darcin ihr gehet, 5 Mos. 31, 13. In diesen und andern ähnlichen Fällen sollte es welein, oder noch besser in welche, in welches heißen.

Anm. 3. Daß das Demonstrativo-Relativum oft in drein, zusammen gezogen wird, besonders von den Dichtern um des Sylbenmaßes willen, erhellet schon aus einigen der oben angeführten Beispiele. S. Da II. Ein, In und Darin.

* Die Darge, plur. die — n, ein nur in der Mark Brandenburg übliches Wort, eine messingene Angel mit einem rothen Lappen zu bezeichnen, vermittelt welcher die Hechte gefangen werden, weil sie den rothen Lappen für Notbaugen ansehen.

Daß er als wie ein Hecht an deine Darge biß. Canß. Und wenn kein großer Hecht hier in die Darge beißt, ebend.

Vermuthlich von dem Niederf. targen, zergen, reizen. Im Schwed. bedeutet targa, zerreißen. S. Zerren.

Dargeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) welches nur im Oberdeutschen üblich ist, für hingeben, darreichen. Und will sie (die Weisheit) öffentlich zu erkennen dargeben, Welsch. 6, 24. Durch solche dargegebene und zugesicherte Wachteln, Kap. 16, 3. Welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben, für den Tathmen unsers Herrn Jesu Christi, Apost. 15, 25. Der sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20. Gott, der uns dargibt reichlich, allesley zu genießen, 1 Tim. 6, 17.

Der vielen anzueihn ausdrücklich dargegeben

Sein fest gebundnes Haupt und sein erstrecktes Leben, Dusch,

von dem auferweckten Lazarus. S. Dar.

Darhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) ein gleichfalls nur im Oberdeutschen übliches Wort, für hushalten, darreichen. Ich hielt meinen Rücken dar, denen die mich schlugen, Es. 50, 6. Und hielten es ihm dar zum Munde, Joh. 19, 29. S. Dar. **Darin** und **Darin**, adv. demonstrat. relat. welches alsdann gebraucht wird, wenn in die dritte Endung zu sich nehmen sollte, für in diesem, in dieser, in demselben, in derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, und bezeichnet alsdann ein Seyn oder eine Gegenwart in einem Orte und Zustande, wobei es den Ton zugleich auf der ersten Sylbe hat. Denn es war da aufgerichtet das Vordertheil der Hüften, darinnen war der Leuchter u. s. f. Ebr. 9, 2. **Darin** sehe ich nichts. **Darin** hast du es versehen. Du betrogst dich **darin**, daß du glaubtest u. s. f. Die wahre Herzhaftigkeit bestehet **darin**, daß man sich über alle Zufälle erhebe, Sonnenf.

2. Ein Demonstrativ-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gleichfalls ein Seyn in einem Orte oder Zustande bedeutet, so wohl eigentlich als figurlich. Es ist nichts **darin**. Ich habe es ja **darin** gesehen. Er hat ein Haus, aber er wohnt nicht **darin**. Das Zimmer ist gut, aber es sahe sehr unordentlich **darin** aus. Er hat sich so **darin** verklebt, daß er weder sieht noch hört.

Anm. 1. So wie aus bey diesem, durch dieses, an dieses, um dieses u. s. f. dabey, dadurch, daran, darum wird, so wird auch aus in diesem, **darin**. Es ist also keine begriffliche Ursache vorhanden, warum diese Partikel **darin**, **darinne**, oder gar **darinnen** lauten sollte, so sehr auch diese Form nicht nur in der Deutschen Bibel, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern üblich ist. Es steht nicht gar zu ordentlich **darinne** aus, Gell. Es stehen solche artige Historien **darinne**, ebenb. Süßliche Hand **darinnen** zu leisten, Gottsch. **Darinn** ich selbst verstoßen hatte, ebenb. Ich habe **darinnen** mein Glaubensbekenntniß abgelegt, ebenb. Man kann diese Verlängerung mit nichts als mit der Oberdeutschen Weitsehigkeit entschuldigen, die auch wohl darumme und darummen für darum zu sagen und zu schreiben pflegt. Hochdeutsche Schriftsteller sollten sich diesen Fehler allemals zu Schulden kommen lassen. Indessen ist er schon alt; Ottfried gebraucht **tharinne**, der Verfasser des Siegesliedes auf den König Ludwig **thorinne**, der Verfasser des Gedichtes auf Carl den Großen **Felbyg tharinne**, **tha inne**.

Dar inne al min froide lit, einer der Schwäbischen Diäket. Aber eben diese Schriftsteller gebrauchen auch das einfache **inna**, **innan** für **in**, welches doch noch kein Hochdeutscher nachgeahmet hat; denn das Nebenwort **innen** gehört zunächst nicht hierher. Hierinnen, **innehaben**, **innehalten**, **mitteninne** u. s. f. haben eben diese fehlerhafte Verlängerung angenommen.

Anm. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr gewöhnlich, diese Partikel wieder zu zerreißen.

Da was der Tod ynnne, Horn.

Als sy nun kamen in die star

Da dieser Kempfer innen was, Theuerb. Kap. 77.

Welches auch in der Deutschen Bibel sehr häufig vorkommt. Das Land, da du ein Fremdling innen gewesen bist, 1 Mos. 17, 8. Kap. 28, 4. Kap. 35, 27. Das Dunkle, da Gott inne war, 2 Mos. 20, 21. Ein Volk, da kein Rath innen ist, 5 Mos. 32, 28. Ein Land, da Öhl und Senig innen ist, 2 Kön. 18, 32. Cramer, ein Eßner von Geburt, aber ein Nürnbergischer Sprachmeister, gibt dieses in seinem Deutsch-Italiän. Wörterbuche gar für eine Plerlichkeit aus. Im Oberdeutschen mag sie es seyn; im Hochdeutschen ist sie ein Fehler.

Anm. 3. Die jetzt aus der Deutschen Bibel angeführten Beispiele haben über dieß noch den Fehler, daß **darin** in denselben bloß relative für worin gebraucht worden, welches auch in vielen andern Stellen geschähen ist. Alles Fleisch, darinnen ein lebendiger Odem ist, 1 Mos. 6, 17. Ephrons Acker, darinn die zwiefache Höhle ist, Kap. 23, 17. Und das Land, darinn sie Fremdlinge waren, Kap. 35, 7. Den Weg, darinnen sie wandeln, 2 Mos. 18, 20 und in andern Stellen mehr, wo überall worin hätte gebraucht werden sollen.

Anm. 4. **Drin**, oder gar **drinnen**, für **darin**, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Die Darlage, plur. die — n, eine Sache, welche dargelegt wird, besonders aber Geld zu bezeichnen, welches bezahlt wird. In den Gerichten wird die Bezahlung der aufgelaufenen Kosten, und in dem Bergbaue die Zuhufe, zuweilen die Darlage genannt.

Darlegen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt, vorlegen, hinlegen. Lege das dar, vor meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beyden richten, 1 Mos. 31, 37. In dem weiten und fetten Land, das du ihnen dargeleger hast, Nehem. 9, 35. Und legt dar alles Gut in seinem Haus, Sprichw. 6, 31. Ich aber will fast gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen, 2 Cor. 12, 15. Mit Gründen darlegen, beweisen, darthun. So auch die Darlegung.

Das Darlehen, des — s, plur. ut nom. sing. im Oberdeutschen die Darleihe, plur. die — n, dasjenige, was man einem andern lehnet oder leiht, besonders Geld. Einem ein Darlehen geben. Jemanden um ein Darlehen ersuchen. Ein Darlehen, oder eine Darleihe auf Pfänder. S. das folgende. In Baiern ist für Darlehen auch Darschuß üblich.

Darlehnen, verb. reg. act. im Oberdeutschen darleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) leihen oder leihen, besonders Geld leihen. Einem eine Summe Geldes darleihen, oder darlehnen. S. Leihen und Leihen. Daher die Darlehnung oder Darslehnung, zugleich der Darleiher, der einem andern etwas leiht.

Der Darm, des — es, plur. die Därme, Diminut. das Därmchen, Oberdeutsch Därmlein, diejenigen häutigen Röhren in den thierischen Körpern, welche den Nahrungsfaß weiter befördern, und das Untaugliche aus dem Körper abführen. 1) Eigentlich. Das Reissen in den Därmen haben. Der feste Darm, S. Seer Darm. Der große Darm, S. Mastdarm. Der leere Darm, der mehrentheils leer gefunden wird; Intestinum jejunum. Der krumme Darm, der unter dem Nabel liegt, bis zum untern Scherbauche gehet, und unter allen der längste ist; Intestinum ilium. Der blinde Darm, dessen unterer Theil verschlossen ist; Intestinum coecum. 2) Uneigentlich, obgleich nach einer niedrigen Figur, Darmsaiten.

Und wo ich glauben soll, so hör ich auf den sauren Därmen

Die Gracien im Circul schwärmen, Günth.

Anm. Darm, Niederl. Daarm, lautet bey dem Raban Maurus Darm, im Angelf. Thearm, im Isländ. Tharm, im Schw. Tarm. Im Oberdeutschen lautet der Plural auch die Därme, und in andern gemeinen Mundarten, nach dem Muster der Niederachsen, die Därmer. Eine Sammlung aller Därme in einem Körper heißt das Gedärm.

Die Darmheere, plur. die — n, ein Name, welcher an einigen Orten auch der Frucht des Sperberbaumes oder der Arlesbeere gegeben wird, und vermuthlich aus dem Latein. Crataegus torminalis gebildet ist. S. Arlesbeere und Elfsbeerbaum.

Das Darmbein, des — es, plur. die — e, in der Zergrliederungskunst, der unterste Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, an welchem der krumme Darm anliegt; Os ilium oder ilii. Daher das Darmbeinmännlein, ein Männlein, welches an der inwendigen Seite des Darmbeines entspringet, und dessen Höhle mit ausfüllt; Musculus iliacus.

Die Darmschlinge, plur. von mehreren Arten, die — n, bey den Saitenmachern, eine Lauge, den Schleim damit von den Därmen zu heizen.

Der Darmbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schoosses; Enterocoele, bey dem Viehe der Weidebruch. S. Bruch.

Die Darmdrüse, plur. die — n, kleine Drüsen, welche in großer Menge an den Därmen befindlich sind, deren Nutzen aber noch unbekant ist.

Das Darmfell, des — es, plur. die — e, die dünne, weiche und zarte Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; Peritonaeum.

Die Darmfistel, plur. die — n, eine Fistel, oder ein Geschwür in dem Mastdarm.

Die Darmgicht, plur. car. 1) Die Gicht in den Därmen, ein heftiges mit Krämpfen der Bauchmuskeln verbundenes Reissen in dem groben Gedärme; im Oberdeutschen die Darmkrampf, der Darmjammer. 2) Oft versteht man unter dem Nahmen der Darmgicht auch nur alle Arten von Schmerzen in den Gedärmen, wenn sie gleich nicht mit so heftigen Zufällen verbunden sind.

Der Darmhaspel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haspel der Saitenmacher, die zerschnittenen Darmsaiten vor dem Belzen darauf zu haspeln.

Die Darinhaut, plur. die — häute, die zarte Haut, welche die Därme umgibt.

Die Darmsuhr, plur. car. eine Krankheit der Gedärme, da die Speisen wenig oder gar nicht verdauet fortgehen; Passio colliaca. S. Ruhr.

Die Darmsaite, plur. die — n, eine aus Därmen verfertigte Saite, dergleichen so wohl die Tonkünstler, als Drechsler u. s. f. gebrauchen.

Der Darmschwanz, des — es, plur. die — schwänze, bey einkiegen, der wurmförmige Anhang des blinden Darmes.

Die Darmstränge, plur. inusl. ein heftiger Schmerz in den Gedärmen; die Kolik.

Das Darmweh, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein jeder Schmerz in den Gedärmen; S. Kolik.

Der Darmwurm, des — es, plur. die —würmer, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Würmer, welche sich in den Därmen der Menschen und Thiere aufhalten.

Darnach und Darnach, adv. demonstrativo-relativ. für nach diesem, nach dieser, nach demselben, nach derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und begleitet alsdann, 1) das Ziel einer Bewegung, einer Bemühung, oder eines Verlangens. Die Tugend gehet über alles, darnach strebe. Darnach hast du nicht zu fragen. Trachte nicht nach Reichthum, trachte vielmehr darnach, daß dich jedermann für rechtschaffen halte. 2) Eine Vorschrift, ein Muster. Die Regel ist gut, darnach kannst du dich immer richten. Es gibt noch tugendhafte Beyspiele in der Welt, darnach richte dich.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) gleichfalls das Ziel einer Handlung, oder eines Verlangens. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, Matth. 21, 46. Ich begehre deine Gebethe, denn mich verlangt darnach, Ps. 119, 131. Er rief

get, läuft, strebt darnach. Seufze nicht darnach, du bekommst es doch nicht. Wie entfernt ist oft das, wonach wir uns am brünstigsten sehnen, von dem, warum wir uns darnach sehnen, von der Glückseligkeit! Er frager nichts darnach, er achtet es nicht. 2) Eine Vorschrift, ein Muster. Ich habe es dir ja vorgegeschrieben, warum richtest du dich nicht darnach? Du weißt das Geborh, und thust doch nicht darnach. 3) Eine Beschaffenheit, die Art und Weise einer Handlung, das Verhältniß der Wirkung zu der Ursache, besonders im gemeinen Leben. Die Waare ist nicht theuer, aber sie ist auch darnach, ihr Werth ist ihrem geringen Preise gemäß. Ich wollte ihn gerne befördern, aber er ist nicht darnach, er ist nicht so beschaffen, daß man ihn befördern kann. Seine Kräfte sind nicht darnach, (sind nicht so beschaffen,) daß er die Cur aushalten könnte. Er könnte etwas bessers seyn, wenn er darnach gelebt hätte. Sauer sollte die Traube seyn? sie siehet mir doch nicht darnach aus. Sie machen es darnach, daß man ihnen nicht gut seyn kann. Du hast es darnach gemacht, daß dich jedermann hassen muß. Er hat schlechten Credit, aber seine Sachen stehen auch darnach. Das ist auch der Mensch darnach, der mich ausstechen sollte. Es läßt sich nicht darnach an, daß es wohlfeiler werden wollte. Darnach der Mann ist, brater man ihm den Vogel, so wie er beschaffen ist. Darnach die Zeiten seyn werden. 4) Eine Ordnung, eine Zeitfolge, hernach. Gleich darnach, bald darnach, kurz darnach, lange darnach, nicht lange darnach. Wenn die Zeit vermittelt eines Substantives angedruckt wird, so siehet dieses in der vierten Endung, und darnach tritt hinter dasselbe. Eine Stunde darnach, sechs Wochen darnach, vier Jahre darnach. In dieser Bedeutung nimmt es zuweilen die Gestalt eines fortsetzenden Bindewortes an, welches den Nominativ hinter das Zeitwort werft. Adam ist am ersten gemacht, darnach Seva, 1 Timoth. 1, 13. Er ging plötzlich weg, darnach sahe ich ihn nicht weiter. Wir gingen in die Kirche, darnach gingen wir spazieren.

Anm. 1. Für dar und da sauen viele Niedersachsen auch den darna und do darna, und zusammen gezogen dennerna, doorna. Dieß verleitet auch einige Hochdeutsche Schriftsteller, das do zu verhopeln, welches doch bey allen Wörtern dieser Art ein Fehler ist. Da frage er viel darnach, Gottlich. Auch für das Relativum wonach oder wonach kann dieses Wort der Regel nach nicht stehen. Das Erbe, darnach man zuerst sehr eilet, Sprichw. 20, 21.

Anm. 2. Dieses Wort ist die einzige Partikel dieser Art, wo das dar vor einem Consonanten auch im Hochdeutschen allgemein geblieben ist. Die Ursache davon läßt sich nicht angeben, vermuthlich ist ein bloßer Ungefahr Schuld daran. Bey der Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt diese Partikel sehr frühe, so wohl in Bezeichnung auf eine Sache, als auch auf eine Zeit vor. Bey dem Kero heist sie daran, daana, bey dem Otfrid thauana, bey Isidors Übersetzer dhar after, bey dem Notker dara n-h, bey dem Willeram tharnah, darenah, und bey den Schwäbischen Dichtern dar nach.

Darnieder, S. Danieder.

* Darob, eine völlig Oberdeutsche Partikel, 1) für darüber. Sie werden ein gnädiges Gefallen darob haben. Sein darob gebräbrer Abschen.

Drob wir bestürzet werden sollen, Opiß.

Ohne Zweifel ist es nur aus Noth geschrieben, wenn einige Hochdeutsche Dichter diese fremde Partikel mit eingeschoben haben.

Der Mutter schaudert drob in ihrem Grabe, Schleg. Wien zittere darob, Gleim.

2) Für

2) Für daraus. Ihr werdet darob ersehen u. s. f. In beyden Fällen ist sie Hochdeutschen Ohren ein Ugerneiß, außer in dem Niedrig-Romischen, wo sie wie alle ähnliche Wörter ihre Wirkung thut. Des Ritters Helkenmähre entsagte sich darob so sehr. Dtschfried gebraucht draf so wohl für daher, als auch für davon.

Daroben, S. Droben.

Der Darrbalken, oder Dörrbalken, des — s, plur. ut nom. sing. in den Malzdarren, Balken oder eiserne Stäbe, worauf die Darrbreter liegen. Ähnliche Lager auf den Darröfen in den Schmelzhütten führen gleichfalls diesen Nahmen.

Das Darrband, S. Dörrband.

Das Darrblech, oder Dörrblech, des — es, plur. die — e. 1) In den Malzdarren, durchlöcherter Bleche, worauf das Getreide gedarrt wird. 2) In den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darrofen; die Darrwand.

Das Darrbrät, oder Dörrbrät, des — es, plur. die — er, in den Malzdarren, durchlöcherter Breter, deren man sich zuweilen statt der Darrbleche bedient, das Malz darauf zu darren.

Die Darre, plur. die — n, von dem Zeitworte darren, oder dörren. 1) Die Handlung des Dörrens, ohne Plural. Die Darre des Malzes, des Obstes vornehmen. Die Darre ist dieß Mahl schlecht gerathen. 2) Ein Ofen, so wohl das Getreide zu Malze, als auch Obst, Hopfen, Glase, Tobak u. s. f. zu dörren oder zu darren; ingleichen das Gebäude, in welchem sich ein solcher Ofen befindet; das Darrhaus. 3) Eine Krankheit der Thiere und Gewächse, welche mit einem Ausdörren der Säfte verbunden ist, und bey dem Menschen die Auszehrung, die Schwindsucht genannt wird. Doch nennet man die Schwindsucht bey den Kindern im gemeinen Leben gleichfalls die Darre; S. Darrsucht. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch das Feuer, S. dieses Wort. Am übllichsten ist diese Beseurung von einer gewissen Krankheit der Vögel, welche mit einem Geschwür über dem Schwanz verbunden ist, welches gleichfalls den Nahmen der Darre führt; S. Dürrmaden. Bey den Rännen besteht die Darre in einer Austrocknung, da denn die Schale abfällt und der Baum wurmfichig und dürr wird.

Darreichen, verb. reg. act. welches in der anständigen und höhern Schreibart der Hochdeutschen für überreichen, ingleichen für das niedrige hinhalten gebraucht wird. Daß Hosea nicht darreichte Geschenke dem Könige zu Assyrien alle Jahr, 2 Kön. 17, 4. Und sie reichten ihm einen Stöcken dar, Matth. 22, 9. Aus dem Vermögen, das Gott darreicht, Petr. 4, 11. Er reichete den Hals unerschrocken dar. Dann werde ich ruhig mein Haupt dem Tode darreichen. Sonnenf.

Und reichet ihm eine Ditschrift dar, Gell.

So auch die Darreichung.

Anm. Darreichen bedeutet so viel als darbieten, d. i. einem eine Sache, die man ihm geben will, hinhalten. Beyde schließen die Annahme noch nicht mit ein. Die Figur, 2 Pet. 1, 5. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, ist ungewöhnlich. S. Dar.

Darren, verb. reg. act. in besondern Öfen dürr machen, dörren. 1) Eigentlich. Malz darren, das Getreide vermittelt des Dörrens auf der Darre zu Malz machen. Obst, Glase, Hopfen darren, es auf der Darre trocknen. 2) Figürlich, in den Schmelzhütten, das Kupfer darren, die gefeigerten Erzstücken, welche nunmehr Kiensücke genannt werden, durch ein noch stärkeres Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermischte Blei herzugeben, welches in besondern Darrofen geschieht.

Anm. Darren ist in den gemeinen Mundarten so viel als in den anständigen dörren. Indessen ist diese Form schon alt. Tharan und irtharan gebraucht schon Dtschfried für trocken machen, durch Hitze oder Dürre auszehren:

Ther thiz Lant so tharta,

der dieß Land so dürr machte, B. 3, Kap. 12, B. 27. Die Jelländer sagen gleichfalls tharra. S. Dörren.

Der Darrenstaub, des — es, plur. car. in der Brauerey, dasjenige, was von dem fertigen Malze vor dem Schroten durch Sieben abgesondert wird, und aus Staub, Eyren u. s. f. besteht. Das Darriesieber, plur. inul im gemeinen Leben, ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber; ein auszehrendes Sieber.

Das Darrekrätz, des — es, plur. car. in der Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Darren der Kiensücke von denselben abfällt; das Darrekrätz, das Darrofenzeug.

Das Darregeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten, die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Freiheit, Malz zu machen, gegeben werden muß.

Das Darrhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, worin Malz, Obst, Glase u. s. f. gedarrt wird; die Darre.

Die Darrhorde, oder Darrbürde, plur. die — n, aus häselnen Ruthen oder Draht geflochtene Horben, auf welche das Malz bey dem Darren ausgebreitet wird.

Das Darrekrätz, S. Darrekrätz.

Der Darreling, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kiensücken in dem Darrofen zurück bleibt, gedorrtes Kupfer; Darrekupfer, durch eine verdorbene Aussprache auch ein Dorn, in den Oberdeutschen Schmelzhütten ein Dandel, Därdl.

Das Darremalz, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, auf der Darre zubereitetes Malz, zum Uterschärfe von dem Luftmalze.

Der Darrofen, des — s, plur. die — Öfen, ein jeder Ofen, worin ein anderer Körper gedarrt, oder gedörret wird. In den Glashütten ist es ein Ofen, in welchem das Holz zum Glase schmelzen getrocknet wird, in den Schmelzhütten aber ein Ofen, worin die Kiensücke, oder die gefeigerten Erzstücken durch eine stärkere Hitze ihres noch übrigen mit Silber vermischten Bleies beraubt werden.

Die Darrsucht, plur. car. die Auszehrung des Leibes bey zarten Kindern; die Atrophie, die Dörrsucht. Daher darrsüchtig, adj. et adv. damit befallen.

Die Darrwand, plur. die — wände, S. Darrblech 2.

Darsetzen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich ist, hinsetzen, vorsehen. Du sollst die Speise und den Trank selbst darsetzen, Bel zu Babel B. 10. Ingleichen figürlich. Wenn ein Greuel der Verwüstung dargesezt wird, Dan. 12, 11. Gut und Blut für einen darsetzen, wagen. Mit Darsetzung Gütes und Blutes, S. Dar.

Darstellen, verb. reg. act. vor Augen stellen, gegenwärtig machen.

1) Eigentlich, körperlich vor Augen stellen. Und Abraham stellte dar sieben Lämmer, 1 Mos. 2, 28. Lasset sie ihre Zeugen darstellen, Es. 43, 9. Auf daß sie ihn darstellen dem Herrn, Luc. 2, 22. Jemanden in seiner Blöße darstellen, andern sichtbar machen. Sich einem darstellen, sich ihm vorstellen, sich ihm auf eine feyerliche Art zeigen.

In diesem Augenblick stellt sich ein Jelt ihm dar, Wiel.

2) Figürlich, abbilden.

So schön Selinde wirklich war,

So schön und schöner noch stellt sie der Mahler dar,

Gell.

Zugleichen, dem Geiste auf eine lebhaftere Art gegenwärtig machen. Der Dichter muß Handlungen und Leidenschaften darstellen.

Die stell jetzt deinem Geiste dar, Gell.

Die Liebe kennt ihr aus den Rittern,

Die uns Cervantes dargestellt, Haged.

So auch die Darstellung, welches auch die Art und Weise bezeichnet, wie ein Schriftsteller die vorgetragenen Sachen dem Geiste des Lesers gegenwärtig macht. Die Darstellung Christi im Tempel, zu deren Erinnerung ein besonderes Fest gefeiert wird, welches unter dem Namen der Reinigung Mariä am bekanntesten ist. S. Dar.

Darstrecken, verb. rog. act. welches im Oberdeutschen am üblichsten ist, aber doch auch zuweilen in der Hochdeutschen Kötern Schreibeart vorkommt, hinstrecken. Da sie es von ihm forderten — streckte er die Hände dar, 2 Mac. 7, 10.

Hier streckt ein Faun den vollen Becher

Der Nymphe dar, die ihn zu küssen winkt, Wiel.

Zugleichen figurlich, darbleihen. Der Leib und Gut für sein Volk dargestreckt, 2 Mac. 15, 30. Wie auch für darbleihen. Einem Geld darstrecken, vorstrecken, leihen. So auch die Darstreckung. S. Dar.

Darhün, verb. irr. g. act. S. Thun. 1) * Eigentlich, darstellen, körperlich gegenwärtig machen; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2) Figurlich und in engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache begreiflich machen. Ich kann es mit meinen eigenen Briefen darthun, daß mir Unrecht geschieht. Etwas mit Zeugen darthun. Zugleichen, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, beweisen. Ich habe es ihm auf die unwidersprechlichste Art dargethan. In einer Decision des Administrators des Erzstifts Magdeburga von 1671 heißt es von diesem Worte: „Weil auch wegen des Wortes darthun — viel Streit in denen „Gerichten entstanden — so wird hiermit decidirt, daß im Fall „einem per sententiam oder decretum etwas dartzuthun auf- „erlegt würde, hierdurch ein ordentlicher oder förmlicher Beweis, „durch das Beybringen aber nur eine bloße Bescheinigung ver- „standen werde.“

Darüben, S. Drüben.

Darüber und Drüber, adv. demonstrativo-relativum, für über dieses, über dasselbe, über diesem, über demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet alsdann, 1) eine Gegenwart über eine Sache, oder eine Bewegung über die Oberfläche derselben. Hier ist die Wunde, darüber lege ein Pflaster. Hier ist die Grenze, darüber darfst du nicht schreiten. Darüber ist er weg, figurlich, dieses rührt ihn nicht mehr. Darüber geht nichts, es wird durch nichts übertroffen. 2) Den Gegenstand einer Handlung des Leibes oder des Gemüthes. Darüber muß ich klagen und heulen, Mich. 1, 8. Darüber hat man mir keinen Vorwurf zu machen. Darüber werde ich nicht unruhig. Darüber habe ich mich noch nicht beklaget. Er beschweret sich darüber, daß er zu viel arbeiten muß. Darüber bin ich Herr. Darüber hat niemand zu befehlen. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Wobey sich, 3) zuweilen der Begriff der Zeit mit einschleibt, für während, über dieser Beschäftigung. Du brachtest deine Zeit mit Klagen zu, darüber ist nun der Frühling vergangen. Darüber vergehet die beste Zeit.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es begleitet alsdann, 1) eine Gegenwart über einer Sache, und eine Bewegung über dieselbe hin. Der Fluß ist zwar breit, aber man hat eine Brücke darüber ge-

bauet, daß man darüber gehen kann. Man muß es darüber schreiben, wenn man wissen soll, was es ist. Leget ein Pflaster darüber. Er stieß an einen Stein und fiel darüber. Er ist darüber weg, oder hin, das rührt ihn nicht mehr. Es gehet alles darüber und darunter, oder drüber und drunter, es gehet verwirrt durch einander. Ich will mich darüber machen, ich will diese Arbeit anfangen. Decke die Speise zu, daß die Baze nicht darüber (dazu) komme. Wenn er darüber komme, wenn er es gewahrt wird. 2) Den Gegenstand einer Veränderung des Körpers oder des Geistes, als eine Figur der vorigen Bedeutung. Er hat die Sorge darüber auf sich genommen. Die Zeiten sind gut, Klage nicht darüber. Ich will mich darüber bedenken. Du hast nicht Ursache, dich darüber zu beschweren. Ich muß einen Schein darüber bekommen. Machen sie mir darüber keinen Vorwurf. Wir wollen mit einander darüber sprechen, uns darüber berathen, schlagen. Sie sind Herr darüber. Er hält fest darüber. Man hat ein Urtheil darüber gefällt. Mache nur nicht gar zu lange darüber. 3) Eine Ursache, Veranlassung; als eine Fortsetzung der vorigen Figur. Darnach versündigten sie sich durch Baal und wurden darüber gerödet, Hof. 13, 1. Ich setze mir vor, mich zu fleißigen des Guten, und ich ward darüber nicht zu Schanden, Ecl. 51, 24. Sind denn meine Gründe so schlecht, daß ich darüber ihre Hochachtung verlieren sollte? Gell. Ist es nicht genug, daß ich sie reich machen will, soll ich auch noch darüber zum armen Manne werden? ebend. 4) Eine Zeit, auch als eine Fortsetzung der zweiten Bedeutung: darüber, über dieser Beschäftigung. Das Werk ist nicht fertig geworden, denn der Verfasser ist darüber gestorben. Das hast du von deinem Zaudern, die beste Zeit ist darüber vergangen. Wie oft habe ich dich in meinen Armen erwartet! aber der Frühling ist darüber verblühet, Dusch. Dahin auch die R. A. darüber zu kommen, während einer Handlung dazu kommen. Sie aßen, und wir kamen eben darüber zu. 5) Eine Vermehrung, ein Übermaß; als eine Figur der ersten Bedeutung, im Gegensatz des darunter. Von zwanzig Jahren und drüber, 2 Mos. 30, 14. Sechzig Jahr alt und drüber, 3 Mos. 26, 13. Was er gesündigt hat, soll er wieder geben, und das fünfte Theil darüber, Kap. 5, 16. Sechs Wochen und darüber, über sechs Wochen. Es sind schon vier Jahre und drüber. Es ist schon ein Viertel darüber. Da man es mit dem Homer maß, fand der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, 2 Mos. 16, 18.

Anm. 1. Die Zusammenziehung dieses Wortes in drüber ist im gemeinen Leben sehr häufig, so wie auch der bloß relative Gebrauch desselben für worüber. Ist das der Fluß, darüber ich schwimmen soll? Das Land, darüber ich habe meine Hand gehalten, 2 Mos. 6, 8. Nehem. 9, 15. Das Saderwasser darüber die Kinder Israel haderen, 5 Mos. 20, 13. Der ich dem Meere den Sand zum Ufer setzte, darüber es nicht gehen muß, Jer. 5, 22. Und so in andern Stellen mehr, wo nur worüber Statt finden kann.

Anm. 2. Ehedem wurden daraster, darab, und darob in eben dieser Bedeutung gebraucht.

Sie erschrafen darab gar sehr, Theuerd. Kap. 86.

Die im Schloß saßen darab sauer, Kap. 80.

Darob der Geld thet gefallen tragen, Kap. 68.

S. Da II. und über. Drob kommt noch häufig in der Deutschen Bibel vor; S. Darob.

Darum und Darüm, particula demonstrativo-relativa, für um diesen, um diese, um dieses, um denselben u. s. f. Sie ist,

I. Eine anzeigende Partikel, und zwar

1. Ein

1. Ein anzeigendes Umstandswort, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat. Es bedeutet alsdann, 1) um diesen Ort herum, für da herum. Darum wickle das Band. Hier ist die rechte Stelle, darum muß der Faden gewickelt werden. Freylich ist diese Zusammensetzung für die edle Schreibart zu hart, daher man sie in derselben lieber vermeidet, und um diese u. s. f. dafür gebraucht. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder Wirkung des Geistes. Darum bath ich dich mit Thränen. Darum hat sich niemand zu bekümmern. Darum ist es mir eben zu thun. Es ist ihm bloß darum zu thun, daß ich zu ihm kommen soll. 3) Eine Verwechslung, eine Vertauschung, für dafür, im gemeinen Leben. Darum gebe ich keinen Häller. Darum kann ich meine Waare nicht geben, für diesen Preis. Ingleichen, den Verlust einer Sache. Ob ich das Buch noch habe? Ach, darum bin ich längst gekommen. Darum hat man mich längst gebracht. Darum bin ich schändlich betrogen worden. Der Arme hat nichts, denn ein wenig Brots, wer ihn darum bringe, der ist ein Mörder, Sir. 34, 25. 4) Eine Ursache, für um deswillen, deswegen. Empfände ich darum weniger, weil ich mir vornehme, nichts zu empfinden? Dusch. Dieses habe ich darum gesagt, damit du wissen möchtest, u. s. f. Werde ich dir darum untreu, weil ich mit einer andern rede? Ich thue es darum, weil es mir so gefällt. In dieser Bedeutung ist es

2. Als ein Bindewort am stillksten, welches einer Ursache zur Begleitung dienet, und, wenn keine andere Partikel dazu kommt, den Nominativ hinter das Zeitwort wirft. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, 1 Mos. 2, 24. Die Brücke war abgerissen, darum konnten sich so wenige mit der Flucht retten. Ich wußte nicht, wo er sich aufhielt, darum konnte ich auch nicht an ihn schreiben. Nur hüthe man sich, darum nicht in dem Nachsage zu setzen, wenn sich der Vorderatz mit weil anfängt. Weil ich nicht wußte, wo er sich aufhielt, darum konnte ich nicht u. s. f. Hier muß so stehen. Hingegen, kann darum in dem Vorderatz ohne Übelklang das weil im Nachsage haben. Ich konnte darum nicht an ihn schreiben, weil ich nicht wußte u. s. f. Das biblische darum daß, für weil, ist im Hochdeutschen vraltet. Darum daß eine Seele gearbeitet hat, wird er u. s. f. Es. 5, 11. Ingleichen im Nachsage: darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, W. 12.

Dit fängt darum, besonders im gemeinen Leben, die Antwort an, wenn mit warum gefragt worden. Warum hast du das gethan? Darum, weil es mir so einfiel. In der anständigen Schreibart setzet man das weil lieber allein, weil dieses den Begriff des darum schon mit einschließt.

Und hat für ein Warum? zehn Darum bey der Hand, Dusch.

Bloß die demonstrative Bedeutung dieser Partikel ist die Ursache, warum sie in diesem Falle den Ton auf der ersten Sylbe hat, und nicht die Gravität des Lehrenden, wie ein gewisser Schriftsteller in allem Ernste behauptet. Sie hat das mit allen ähnlichen Partikeln gemein, in welche die Gravität des Lehrenden gewiß keinen Einfluß hat.

II. Eine Partikel, welche nebst der anzeigenden auch eine beziehende Bedeutung hat, oder ein demonstrativo-relativum, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) um denselben Ort herum. Und band einen rothen Faden darum, 1 Mos. 38, 28. Wenn du ein neues Haus bauest, so mache eine Lehne darum, 5 Mos. 22, 8. Der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zann darum, Matth. 21, 32. Ich will tombacne Treffen darum nehmen, Sell.

Weil Keuschheit und Vernunft darum zu Wache stehn, Haller.

Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch selten, weil man in diesem Falle die Partikel lieber auflöst, um denselben, um dasselbe, oder auch herum gebraucht. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung des Leibes oder Geistes. Ich gab es ihm, weil er mich darum bath. Ihr habt nicht Ursache, euch darum zu bekümmern. Ich mußte es wohl sagen, man fragte mich ja darum. Es war ihm sehr darum zu thun. Sie wußten nichts darum; sie wußten nichts davon. Er bekümmert sich wenig darum. Es bemühet sich ja niemand darum. Es soll darum geloset werden. 3) Eine Verwechslung, oder Vertauschung. Ich both ihm zehn Thaler, aber er wollte es nicht darum (dafür) geben. Tausend Thaler wollte ich darum geben, wenn es nicht geschehen wäre. Ingleichen den Gegenstand eines Verlustes. Ich habe es nicht mehr, ich bin darum gekommen; man hat mich darum gebracht, betrogen. Hier wird die erste Sylbe im gemeinen Leben oft gar verschlungen.

Ach solltest du nur erst die Liebe besser kennen,

Du gäbst noch etwas drum, Noß.

Er hat mich drum gebracht. Es sey darum, es kommt mir darauf nicht an, es mag geschehen. Es mag darum seyn. 4) Eine Ursache. Wer seinen Knecht oder Magd schlägt, der soll darum gestraft werden, 2 Mos. 21, 20, 21. Was zünet ihr darum? 2 Sam. 19, 42. Du solltest es nicht haben, ich rhat es eben darum. Ich lobe sie darum, ich lobe sie deswegen.

Anm. 1. Die Zusammensetzung in drum gehört auch in Ansehung dieser Partikel in die Sprache des täglichen Umganges, die Zerzeigung aber unter die veralteten Schwabheiten.

Daß dieß unmöglich ist, da will ich um nicht streiten, Dpiz.

Eben derselbe gebraucht auch um daß für weil:

Ich muß mir Danke Gott erheben,

Um daß er seine Gürtigkeit

Euch mitgetheilet dieser Zeit.

Eben von darum, oder von darummen, für darum, 4. B. ohne daß von darummen die Wahl zu verwerfen, kommen noch in einigen Oberdeutschen Kanzleien vor.

Anm. 2. Hinegen ist im Hochdeutschen auch der bloß relative Gebrauch dieser Partikel nicht selten. Die Ursache, darum ich es gerhan habe. Daß du mir Weisheit verleihest, — darum wir dich gebeten haben, Dan. 2, 23, für warum oder worum. S. Da II.

Anm. 3. Bey dem Übersetzer Isidors lautet diese Partikel noch umbi dhazz, bey dem Willeram aber schon d-rumbe, in dem alten Gedichte auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schilter tha umbe, und bey den Schwäbischen Dichtern dar umbe. S. Da II. und Um.

Darunten, S. Drunten.

Darunter und Darunter, adv. demonstrativo-relativum, für unter dieses, unter diesem, unter dasselbe, unter demselben. Es ist,

1. Ein anzeigendes Umstandswort, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bezeichnet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, ingleichen eine Bewegung unter dieselbe hin. Hier ist ein festes Dach, darunter ist man vor dem Regen sicher. Darunter (unter dieser Stelle) muß das Feuer gemacht werden. Darunter hat er sich verborgen. 2) Ein Mittel; als eine Figur der vorigen Bedeutung. Darunter (in oder bey dieser Sache) leidet seine Eigenliebe. Darunter (damit) suchte er nichts Gutes. 3) Eine Verminderung einer Zahl, oder eines Wertthes;

Werthes; im Gegensatz des darüber. Es kostet sechs Thaler, darunter kann ich es nicht geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehreren Dingen. Darunter ist dieß das Beste. Darunter ist kein Unterschied. Da steht ein Hausen Leute, aber darunter menge ich mich nicht. Darunter, unter diesen Personen, sehe ich meinen Freund nicht. Wider die Art dieser Nebenwörter kann darunter auch von Personen gebraucht werden. S. Da II.

2. Ein mehr beziehendes Umstandswort, welches den Ton auf der zweiten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, und eine Bewegung unter dieselbe. Da steht ein Tisch, Krieche darunter. Mache ein Feuer darunter, unter den Kessel. Hier ist ein Dach, stelle dich darunter. Es geht alles darüber und darunter, es geht sehr verworren zu. 2) Die Beziehung auf einen Gegenstand. Seine Familie leidet darunter, leidet in, mit und bey der Sache. Was sucht er darunter, wenn er nicht mein Unglück bey ihnen sucht? Geil. Ehre und Tugend leiden allerdings darunter, wenn wir uns auf Kosten anderer ernähren wollen. 3) Eine Verminderung. Alle Kinder von zwey Jahren und darunter. Da man es mit dem Comer maß — fand der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte, 2 Mos. 16, 18. Es kostet sechs Thaler, ich kann es nicht darunter geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehreren Dingen. Da stand ein Hausen Volkes, und er stand mitten darunter. Der Wein ist nicht rein, es ist Wasser darunter gemischt. Dieß ist das Beste darunter. Man hat es schon mit darunter gerechnet. Es ist kein Unterschied darunter. Die Ducaten sind gut, nur einer darunter ist zu leicht. Auch hier kann es von Personen gebraucht werden.

Anm. Alles Volk darunter du bist, 2 Mos. 34, 16. Die Decke darunter er lag, Judith 13, 19, für worunter, gehören unter die Fälle, wo die Partikel da mit der bloß relativen wo verwechselt wird. Drunter ist nur im gemeinen Leben üblich, so wie die Verdoppelung des da, da drunter sehe ich nichts Gutes. Bey dem Notker lautet dieses Nebenwort dar undere, bey dem Strömer und den Schwäbischen Dichtern darunter und drunder. S. Da II. und Unter.

Darwägen, verb. irreg. act. (S. Wägen,) welches aus der Oberdeutschen Mundart entlehnet ist, aber auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen gebraucht wird, hinwägen, aufwägen, vorwägen, dem Gewichte nach zustellen. Abraham gehorchte Ephron und wug (wog) ihm das Geld dar, 1 Mos. 23, 16. So soll er Geld darwägen, 2 Mos. 22, 17. Oder sollte einen Centner Silbers darwägen, 1 Kön. 20, 39. Und wug ihnen dar unter ihrer Hand sechshundert und fünfzig Centner Silbers, Eir. 8, 26. Und wug das Geld dar auf einer Wage, Jer. 32, 10. S. Dar.

Darzählen, verb. reg. act. mit welchem es eben die Beschaffenheit hat, wie mit dem vorigen, hinzählen, aufzählen, der Zahl nach zustellen. Warum zählst ihr Geld dar, da kein Brod ist? Es. 55, 2. Und zählte sie (die Gefäße) dar Seobazar, dem Fürsten Juda, Ezra 1, 8.

Zählt ihm das Geld mit Freuden dar, Ps. 118.

S. Dar.

Das, das ungewisse Geschlecht so wohl des bestimmten Artikels der, als auch der Proposition der; S. diese Wörter.

Die Dase, plur. die — n, eine besonders in Niedersachsen übliche Bezeichnung der Etchsfiegen oder Brämsen, welche sie vermuthlich wegen ihres Summens erhalten haben, so wie der Rahme Brämsen auch von brummen entstanden seyn kann. Das bedeutete in

den alten Ober- und Niederdeutschen Mundarten ein Getöse, und dojen tönen, ein Getöse verursachen; S. Gröse.

Daselbst und Dasselbst, adv. demonstrativo relativum, für da, allda, an diesem Orte, in demselben Orte. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat. Dasselbst sollst du wohnen, an diesem Orte. Dasselbst sehe ich ihn. Trete unter diesen Baum, daselbst will ich dich sehen und sprechen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf die letzte Sylbe wirft. Er ist nicht mehr zu Berlin, aber vor vier Wochen war er noch daselbst. Ich habe einen Freund daselbst nicht gesehen. Ich war in der Kirche, waren sie auch daselbst?

Anm. 1. Dieses Umstandswort wird im Hochdeutschen nur alsdann gebraucht, wenn in oder an ein Daseyn in einem Orte bedeuten, folglich wenn sie die dritte Endung zu sich nehmen. Es bleiben also alle die Fälle ausgeschlossen, welche eine Bewegung in einem Orte oder nach einem Orte einschließen; obgleich in der Deutschen Bibel häufige Beispiele von diesem Gebrauche vorkommen. Und du sollst durch die Wand brechen und daselbst durch ausziehen, Ezech. 12, 5, für dadurch oder durch dieselbe. Kommen sie zu ihm hinab, daselbst hin, 1 Sam. 22, 1, für dahin. Sie werden forschen nach dem Weg gen Zion, daselbst hin zu kehren, Jer. 50, 5, für dahin. Und führe mich daselbst hin, Jer. 40, 1. Und liesen daselbst hin zu Fuß, Marc. 6, 33. Er kommt — vom stolzen Jordan her, — denn ich will ihn daselbst her laufen lassen, Jer. 49, 19, für von demselben her.

Anm. 2. Dasselbst lautet bey dem Otfrid io tha, und in den spätern Zeiten da selbs. Das davon gebildete Oberdeutsche Adjectivum dasselstig, ist im Hochdeutschen nicht aufgenommen, mein dasselstiger Freund, die dasselstigen Kaufleute; obgleich dassig in eben dieser Bedeutung ihnen nicht so unbekannt ist; S. dieses Wort. Beyde zu vermeiden, setzt man daselbst im Hochdeutschen zuweilen hinter das Substantiv, dem es zum Adjective dienen soll. Er kam nach Sachien und besahe seine Güter daselbst, für, die er daselbst hat, oder seine dasigen Güter. Allein diese Ellipse ist für ein feines Gehör viel zu hart, als daß sie dessen Beifall gewinnen könnte.

Das Daseyn, des — s, plur. car. ein Substantiv, welches eigentlich der Infinitiv des Verbi seyn, mit dem Wörtchen da ist, und aus der Redensart da seyn zusammen gezogen worden. 1) Die Gegenwart an einem Orte. Er that es in meinem Daseyn, indem ich da war, in meiner Gegenwart. Ich besand mich vor einigen Monaten in Paris; allein die ganze Zeit meines Daseyns ging nichts merkwürdiges vor. 2) Die Existenz, ein Begriff, der so wenig einer Definition fähig ist, als die Wörter Seyn, Ding, Wesen und andere. Du bist da, du mußt also den Zweck deines Daseyns erfüllen. Das Daseyn eines Unschuldigen ist ein nagendes Gewissen für seine Verfolger. Unser Daseyn ist keinem Geschöpfe unterworfen, wir stehen unmittelbar unter dem Schöpfer, Himm.

Der ehren Freude Werth zu kennen,

Ist gleichfalls unsers Daseyns Pflicht, Dusch.

In dieser zweiten Bedeutung ist das Wort von den neuern Weltweisen eingeführt worden. Der Verfasser des alten Lobgedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schiller, braucht B. 73 Hierwist, Hirschen, in eben derselben Bedeutung, von wesen, seyn, welches in einem alten Vocabulario vor dem Ende des 15ten Jahrhunderts gleichfalls für existere gebraucht wird. S. Da II.

Dasjenige, das ungewisse Geschlecht des Fürwortes derjenige, welches siehe.

Dasig,

Dasig, adj. welches von dem Umstandeworte da gebildet worden. Die Gegend um den Rhein ist fruchtbar, und der dasige Wein ist vorzüglich, der daselbst wächst. Ich bin in Wien gewesen und habe alle dasigen Freunde gesprochen, die daselbst befindlich sind. Dieses Adjectiv ist aus dem Oberdeutschen entlehnet, wo man dafür auch daselbstig und alsdasig gebraucht. Im Hochdeutschen ist es nur in den gemeinen Sprecharten und in dem täglichen Umgang üblich. Das i in der Mitte ist vermuthlich nur um des Wohlklangs willen eingeschoben, für daig.

Daamahl, adv. demonstrat. für dieses Mahl, welches nur im gemeinen Leben und der Sprache der Vertraulichkeit üblich ist. Ach Himmel, hilf mir doch daamahl! Gell. Nein, nein, das mahl möchte es ein mehreres seyn, Less. Daamahl auf verbosenen Wegen und nimmermehr wieder! Weiße. S. Mahl.

Daß, eine Conjunction, welche überhaupt den Gegenstand einer Veränderung mit dem vorher gehenden Verbo verbindet, aber dabey oft von verschiedenen Nebenbegriffen begleitet ist. Sie bezeichnet,

1. Den Gegenstand des vorher gehenden Verbs ganz einfach, ohne einigen Nebenbegriff, in welchem Falle sie oft das bloße Zeichen eines nachfolgenden Satzes ist. Sie hat alsdann,

1) Den Indicativ bey sich, wenn der Gegenstand gewiß ist, oder doch als gewiß vorgestellt wird. Ich sehe, daß er kommt. Ich hörte, daß er sagte, er wolle nicht kommen. Ich fühle, daß mich jemand sticht. Ich weiß, daß es unrichtig ist. Es begab sich, daß der Arme starb. Glaubst du, daß du ein Sünder bist? Der Himmel weiß, daß ich bloß deinerwegen betrübt bin. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, Gell. Ist es nicht möglich, daß ich alleine seyn kann? ebend. Vergeben sie mir, daß ich noch immer den zerstreuten vorstelle, etend. Ich fürchte, daß mir diese unglückliche Entdeckung schon mehr als zu bekannt ist, ebend. Ich freue mich, daß es ihnen wohl geher. Gesezt, daß es geschehen wird. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß andere ihn für glücklich halten, Dusch. Ingleichen mit der Verneinung. Ich sehe wohl, daß ich es nicht erlangen werde. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht von dem Pferde riß, Weiße. In welchem Falle denn gemeinlich der Nominativ des Hauptwortes und ein jeder Casus des persönlichen Fürwortes zwischen dem daß und nicht steht.

Zuweilen kann auch die gewöhnliche Folge der Wörter verkehrt, und der Satz, der zu dem daß gehört, voran geschickt werden. Daß er gelehrt ist, habe ich lange gewußt. Daß er kommt, sehe ich.

Die Conjunction kann in dieser Bedeutung auch füglich einigen andern Redetheilen beigesetzt werden, anstatt sich auf ein Verbum zu beziehen. Wir empfinden die Liebe oft, ohne daß wir wissen, daß es Liebe ist, Gell. für: und wissen nicht, daß u. f. f. oder: ohne zu wissen, daß u. f. f. So stirbt er, ohne daß ers nützt, Weiße. In der Zeit, daß ich auf ihn wartete. Indessen, daß ich auf ihn wartete. Nach welchem Umstandsworte das daß auch ausgelassen werden kann.

Indeß der überfluß auf jede seiner Spuren

Ein ganzes Süßhorn leert, Raml.

Und wo man bundsverwandte Nationen

Bequem zur Schlachtbank schickt,

Indessen man, sein Geer zu schonen,

Von sicherer Höh weit um sich blickt, ebend.

Indeß nicht weit davon in frisch gepreßtem Wein

Zween Satyrn ihre Kehlen baden, Wiel.

Die Conjunction kann in dieser einfachen Bestimmung des Gegenstandes in mehreren Fällen ausgelassen werden, und alsdann kann ihre Stelle durch den Infinitiv, mit und ohne zu, ersetzt wer-

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

den. Wir empfinden die Liebe oft, ohne zu wissen, daß es Liebe ist. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, mich zu verlassen. Freylich läßt sich diese Wortfügung nur in wenig Fällen anbringen, ob sie gleich im Oberdeutschen häufiger ist. Ohne daß ich den geringsten Verdacht erhalte, dergleichen vorhanden zu seyn. Wir glauben nicht, möglich zu seyn. Wir leben der Hoffnung, dieselben uns erlauben werden.

Allein der erste Blick bey'm Eintritt schon erkannte,

Dies Zimmer eben das zu seyn,

So mich u. f. f. Wiel.

Welche Wortfügungen auch dem härtesten Hochdeutschen Ohre un-erträglich fallen müssen. Die Verba sehen und hören bekommen den bloßen Infinitiv ohne zu. Ich sehe ihn kommen, ich sahe ihn reiten, ich höre ihn schreyen, wir hören ihn blasen u. f. f. In andern Fällen wird bey der Auslassung des daß nur die Folge der Wörter verändert. Ich höre, er wird kommen, für daß er kommen wird. Ich weiß, du wirst es thun.

2) Ist hingegen der Gegenstand der Handlung noch ungewiß, oder wird derselbe doch als ungewiß vorgestellt, so folget nach dem daß der Conjunctiv. Ich besorge, daß du stolz werden möchtest, oder werdest. Ich bath ihn, daß er es thun möchte. Ich rathe dir, daß du es nicht thuest. Er wollte, daß ich zu dir kommen sollte. Ich wünschte, daß du zu ihm gingest, oder gehen möchtest. Es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederrichtigkeit begehren sollte, Gell. Ehe wollte ich glauben, daß mein Vater ihm geschrieben hätte. Aber woher wüßte ichs, daß du die Laute hättest haben wollen? Gell. Sollte man es ihm wohl ansehen, daß er zornig wäre? d. t. seyn könnte.

Besonders gebraucht man den Conjunctiv gern, wenn man seine Worte oder die Worte eines andern anführt, zumal wenn man an der Rede keinen Theil nehmen will, sondern die Wahrheit oder Unrichtigkeit derselben dahin gestellt seyn läßt. Er sagte, daß die Zärtlichkeit eine Schwachheit sey. Ihr habt ja immer gesagt, daß er ein vernünftiger Mann sey. Ich erwies ihr, daß sie verbunden wäre, zu heirathen. Wir antworteten, daß dieses nicht Statt haben könne.

Im gemeinen Leben, selbst in der historischen Schreibart, ist es sehr gewöhnlich, das Bindewort bey dieser anführenden Art zu erzählen, durch einen Zwischensatz von seinem Satze zu trennen. Er meldete mir, daß, als er sich zu Wien befunden habe, ihm ein Zufall begegnet sey, der u. f. f. Welche Wortfügung zuweilen aus Noth geduldet werden muß, aber fehlerhaft wird, wenn dadurch die natürliche Construction des daß zerissen wird, z. B. daß, als er sich zu Wien befunden habe, so sey ihm u. f. f.

Indessen gibt es Fälle, wo ungeachtet der Anführung seiner oder fremder Worte der Indicativ stehen kann, wenn nemlich der angeführte Satz gewiß und ausgemacht ist, oder doch dafür angenommen wird. Sage ihr, daß sie eine Närrin ist. Ich sagte es dir vorher, daß nichts daraus werden wird. Ich wollte ihr sagen, daß der Papa nach ihr gefragt hätte, Gell. besser hat. Sage ihr, daß er 50000 Thaler bares Geld hätte, ebend. besser hat.

In andern Fällen findet so wohl der Indicativ als Conjunctiv Statt, je nachdem der Gesichtspunct ist, aus welchem man den Satz ansieht. Ich hätte nicht gedacht, daß sie so zärtlich wäre, oder ist. Sie hat mir gesagt, daß sie schön wären, oder sind; daß sie alle mögliche Hochachtung verdienen, oder verdienen.

In Obersachsen ist es indessen sehr üblich, das Bindewort daß mit dem Conjunctive zu verbinden, wo der Verstand den Indicativ fordert. Der Spiegel erinnert mich, daß es Zeit sey (besser ist),
Uuuu

ist,) ernsthaft zu werden, haben. Ich habe ihm die Versicherung gegeben, daß bey uns nicht die Musketier so galant thäten (besser thun), wenn sie in der Schenke wären, (sind,) Gell. Wenn sie wüßte, daß wir von ihrer Undacht sprächen (besser sprechen,) ehend.

Wenn dieses Wort einen Coniunctio nach sich haben sollte, kann es auf verschiedene Art ersetzt werden, die widrige Zusammenkunft mehrerer daß zu vermeiden. (a) Durch Auslassung der Coniunction und Veränderung der Folge der Wörter. Ich besorge, du möchtest stolz werden, für daß du stolz werden möchtest. Er wollte, ich sollte zu dir kommen. Welches besonders bey Anführung seiner oder fremder Worte Statt findet. Er sagte, die Zärtlichkeit sey eine Schwachheit. Sage ihr, sie sey eine Närrinn. Die Coniunctio aber zu verschweigen, und doch die Construction unverändert zu lassen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Also können wir nicht umhin, Ew. — zu beslangen, Ihro allergnädigst gefallen wolle, u. s. f. Ew. — anheim zu stellen, Ihro erleuchtet belieben wolle. (b) Durch den Infinitiv und das Wörtchen zu. Ich bathe ihn sehr, es mir zu geben. Ich rathe dir, es nicht zu thun. Ein gutes Gehör muß entscheiden, in welchem Falle diese Ersetzung thunlich ist. Mir scheint der beste Rath, die Füße nicht zu sparen, Viel. für, daß man die Füße nicht spare, wird manchen anstößig seyn. (c) Durch, als, als ob, als wenn, welche Wortfügung im gemeinen Leben häufig ist, aber in der edlen und ausständigen Schreibart eine schlechte Figur macht, zumahl wenn sie ohne Noth und zu oft angebracht wird. Es sey ferne, daß ich damit sagen wollte, als müßte man, oder als ob man müßte, oder als wenn man müßte. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn liebte, und als wenn du hingegen den Herren Damis liebest, Gell. Klingt äußerst unangenehm. S. Als 6.

2. Oft bezeichnet dieses Bindewort auch das Verhältniß der Ursache zu ihrer Wirkung, oder der Wirkung zu ihrer Ursache, welcher Gebrauch mit dem vorigen genau zusammen hängt, und eigentlich nur eine Unterart desselben ist. Es begleitet aber,

1) Die Ursache, oder den Grund des in dem vorher gehenden Satze enthaltenen Begriffes. Ich freue mich, daß du gesund bist. Man verwundert sich, daß er noch lebt. Wundere dich nicht, daß die Gottlosen glücklich sind. Ich danke dir, daß du an mich gedacht hast. Ich erschrecke, daß ich sie so bestürzt sehe, Gell. Da der Satz, welcher die Coniunction vor sich hat, in dieser Bedeutung wohl nicht leicht ungewiß oder zweifelhaft ist, so hat hier auch alle Mähl der Indicativ Statt.

Zweitens läßt sich das daß hier auch durch wie ersetzen. Wenn die Liebe nichts ist, als eine Pflicht, so wundert michs, wie sie so viele Herzen an sich ziehen kann, Gell.

Unangenehm klingt es, wenn daß in dieser Bedeutung die Stelle des weil vertreten soll. Dieß kam alles daher, daß er es nicht bey Zeiten gemeldet hatte. Darum, daß sie mich verlassen haben, 1 Rdn. 11, 33.

2) Die Wirkung. Was kann ich dafür, daß sie mich rühret? Gell. Was hat er dir denn gethan, daß du ihm diese Ehre nicht auch erweistest? ehend. Ich habe es nicht verschuldet, daß man so mit mir umgehe. Er hat mich zur Wüsten gemacht, daß ich täglich trauern muß, Klagen. 1, 13. Oft thut die Inversion hier eine gute Wirkung. Daß dieser nur in Kleinigkeiten berriegt, daran ist seine Armuth Schuld.

Daß er so wenig redet, das macht, er meint es treu, Gell.

Ind: er meint es treu, und das macht, daß er so wenig redet.

Besonders stehet diese Coniunction, wenn zwischen der Wirkung und ihrer Ursache gleichsam eine Vergleichung angestellt wird, da denn in dem Vorder Satze so vorher gehet. Er schwärzt so gelehrt, daß ihn kein Mensch versteht, Weiße. Mache es so, daß man dich loben kann. Es ist so schwer, daß ich es kaum heben kann. Ich bin bloß deswegen betrübt, weil sie mein Herz für so niedrig halten, daß ich meiner Schwester ihr Glück nicht gönnen sollte, Gell. Oft gefellet sich das so unmittelbar zu dem daß. Er machte seine Sachen vortreflich, so daß ihn jedermann loben muß, für: so vortreflich, daß u. s. f. Er ward krank, so daß er seine Geschäfte nicht mehr verrichten konnte. Oft aber wird es ausgelassen. Es schmerzt, daß man vergehen möchte. Er schreyt, daß man taub werden möchte.

Angleichen mit der Verneinung. Es ist so schwer, daß ich es nicht heben kann. Oft wird die Verneinung vermieden, wenn dem daß noch das Wörtchen als vorgesetzt, in dem Vorder Satze ab: zu eingeschaltet wird. Es war zu schwer, als daß ich es heben konnte. Ich war zu zärtlich gerühret, als daß ich viel reden konnte, d. i. ich war so zärtlich gerührt, daß ich nicht viel reden konnte.

Auf eben diese Art kann man auch einem bejahenden Satze eine verneinende Gestalt geben, wobey der Nachdruck alle Mähl gewinnt. Er ist viel zu billig, als daß er mir sein Wort nicht halten sollte, für: er ist so billig, daß er mir sein Wort halten wird. Ihr Beyfall ist mir zu festbar, als daß ihn meine Eitelgenieße nicht mit Vergnügen anhören sollte, Gell. für: ihr Beyfall ist mir so festbar, daß ihn meine Eigenliebe mit Vergnügen anhört. S. Als 1.

Wenn diese Coniunction der Wirkung zur Begleitung dienet, so kann der Satz, vor welchem sie stehet, zweifelhaft seyn, und alsdann muß auch der Coniunctiv stehen. Er ist so gelehrt, daß man es kaum glauben sollte. Es ist zu schwer, als daß ich es heben könnte. Ich bin zu zärtlich gerühret, als daß ich viel reden könnte. Der Indicativ würde hier fehlerhaft seyn. Ich bin viel zu redlich, als daß ich ihr einen Mann mit so großem Vermögen entziehen will, Gell. für wollte, oder besser sollte.

Im Oberdeutschen wird in dieser Bedeutung für daß oft um gebraucht, welches aber im Hochdeutschen nicht erlaubt ist. Es ist schon mit solchen frühlaßen Gründen bestärker worden, um es einer fernern Ausübung nicht zu bedürfen, für: daß es einer fernern Ausübung nicht bedarf.

3. Eine andere Verriätung dieser Coniunction bestehet darin, eine Endursache zu begleiten, in welchem Falle sie alle Mähl den Coniunctiv bey sich hat, weil diese Endursache noch zukünftig, ihre Erreichung also auch noch ungewiß ist. Komm her, daß ich dich betrachte. Zeige mir es, daß ich sehe, ob es richtig ist.

Daß ihr Jünger

Wahrheit und blendenden Trug erkenne, Raml.

Ein Fehler ist es alle Mähl, die Coniunction in dieser Bedeutung mit dem Indicativ zu verbinden. Wir wollen sie in die Mitte nehmen, daß ihr das Gehen nicht so sauer wird, Gell.

Und daß sein kleines Horn die Nymphen nicht erschreckt, Es unter Rosen schlau versteckt, Wiel.

Diese Bedeutung des Wortes daß ist in der höhern Schreibart am üblichsten, in der gewöhnlichen Art zu reden ist damit häufiger. Indessen gehören doch verschiedene Arten des Ausdrucks auch aus dem gesellschaftlichen Leben hierher. Aber, daß ich wieder auf das Hauptwerk komme, so u. s. f. Ich bin ein

ein ehrliches Mädchen. daß sie es wissen, d. i. ich sage es ihnen, daß, oder damit sie es wissen.

Ehedem war es sehr gewöhnlich, das daß in dieser Bedeutung noch durch auf zu verstärken. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe.

Auf daß ich nichts begehre wider Pflicht, Spitz.

Außer im Hochdeutschen fängt dieser Gebrauch an zu verfallen, außer, daß man beyde Wörter in dieser Verbindung noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht. In der Deutschen Bibel kommen sie sehr häufig vor.

Hat das daß eine Verneinung bey sich, so wird selbige auch hier durch einige dazwischen gesetzte Wörter von demselben getrennet. Daß es uns künftig nicht an Mitteln fehle. Hierher gehört

4. Auch, wenn dieses Wort einer Bedingung zur Begleitung dienet, welche Bedeutung mit der vorigen genau zusammen hängt, die hier nur durch einen Nebenzugriff eine andere Bestimmung erhält. Da die Bedingung gleichfalls eine noch künftige und folglich auch noch ungewisse Sache enthält, so steht auch hier größtentheils der Coniunctiv. Mit der Bedingung, daß er selbst komme. Ich will es thun, doch daß du es niemanden sagest. Ich will es erlauben, nur daß du kein Unheil anstiftest. Indessen gibt es doch auch Fälle, wo der Indicativ, ohne einen Fehler zu begeben, gesetzt wird. Wie sie befehlen, nur daß ich mich nicht zu lange in der Luft aufhalten darf, Gell.

5. Zuweilen bezeichnet diese Coniunction auch eine Zeit; und zwar, 1) eine vergangene Zeit, da sie für seit, oder seit dem steht. Es sind nun bald dreyßig Jahr, daß ich hier lebe. Es sind schon zehn Jahre, daß ich ihn nicht gesehen habe. In der kurzen Zeit, daß ich hier bin. Es ist noch keine Stunde, daß ich ihn gesehen habe. 2) Eine zukünftige Zeit, in welchem Falle sie das Wörtchen bis vor sich hat. Warte, bis daß ich komme. Gedulde dich, bis daß es gefunden wird. Er will so lange da bleiben, bis daß die Cur geendigt seyn wird. Indessen ist dieser Gebrauch im Hochdeutschen beynahe schon veraltet, weil man dafür lieber bis allein setzt. S. Bis II. Endlich dienet dieses Wort auch

6. Sehr oft, den Ausdruck der Leidenschaften und Gemüthsbewegungen zu begleiten, da es denn in den meisten Fällen elliptisch ist, und, wenn es aufgelöst wird, sich alle Mähl auf eine der vorigen Bedeutungen, am häufigsten aber auf die erste, zurück führen läßt. Der Modus des Verbi, mit welchem es verbunden werden muß, fängt alle Mähl von dem gewissen oder ungewissen Zustande des Sazes ab, den dieses Wort nach sich hat. Es bedeutet aber, 1) einen Wunsch, da es am häufigsten das Imperfect, oft aber auch das Präsens des Coniunctivi bey sich hat. O, daß du den Himmel zerriffest! Ach, daß doch dieses niemals geschehen wäre! Versuche sey ihr Rahme! daß ich ihn doch nie gehört hätte! Daß er doch aus dem Buche der Lebendigen vertilgt würde! Less. Daß ich ihn doch nimmermehr wiedersehen dürfte! ebend.

Daß doch dein Geist den Jörn der Könige versöhne,
Der jetzt die Welt verheert, Raml.

Angleich zuweilen auch mit dem Indicative. Ich will von Herzen wünschen, daß ihr Loos den größten Gewinn mag erhalten haben, Gell. Hier kann es auch weggelassen werden, aber alsdann wird die Folge der Wörter verändert und das Verbum voran gesetzt. Ach, zerriffest du den Himmel! Wäre ich doch nicht hingegangen! Hätte ich es doch nicht gesagt! 2) Eine Befürzung. Ach, daß Gott! da kommt der Papa! Ach, daß Gott erbarme! 3) Einen Unwillen, einen Verweis. Daß man dich doch alle Mähl suchen muß, wenn man dich

haben wilt! Daß doch immer die alte Feste dabey seyn muß! Gell. Daß er doch gleich kommen muß! 4) Eine Klage. Daß wir doch unsern Augen und Ohren nicht trauen wollen! Daß du doch so unglaublich bist! O, daß ich nicht längst einen Freund ihres Gleichen gehabt habe! Less. 5) Ein Verboth. Daß du mir nur nicht ungehorsam bist! Daß du nicht vor die Thüre gehst! 6) Eine mit Hohn oder Unwillen begleitete Verneinung, besonders im gemeinen Leben. Daß ich nicht gar ein Jude wäre! Was ist es denn? — O, daß ich ihnen doch gleich sagte! Sie müssen rathen. Nein, daß ich mich nicht mit den Advocaten einliesse! Gell.

Auf sein Versprechen, Herr, mag es ein andrer wagen,
Daß ich kein Narre bin!

sagt Hans in der Belche bey Lessing. 7) Eine Verwunderung. Ich weiß nicht, daß ich heute allen so verdächtig vorkomme Gell. 8) Eine Warnung. Daß wir nur nicht etwa behorcht werden.

Anm. 1. Es ist leicht, diese und andere ähnliche elliptische Arten des Ausdrucks, woran die Sprache der Leidenschaften so reich ist, aufzulösen. Im gemeinen Leben hat man noch eine andere Art des Gebrauchs dieses Wortes, da es für so viel steht. Er hat, daß ich nur weiß, schon sechs Häuser gekauft, so viel ich nur weiß. Nein, daß ich nicht weiß, oder, daß ich nicht wüßte. Niemahls, daß ich wüßte, hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, blind gemacht, Wiel.

Anm. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr häufig, dieses Wort allerley andern Partikeln beyzugesellen, die sich im Hochdeutschen in dieser Verbindung nicht gebrauchen lassen, zumahl, da alle Mähl eine von beyden Partikeln müßig steht. Die vornehmsten dieser Wörter sind:

Derweil oder Weil.

Erzeigte sich die Hoffnung nicht bey mir,
Der Gürtigkeit des Herren zu genießen,
Derweil, daß ich noch bin auf Erden hier, Spitz,
für das einfache weil, oder so lange.

Um. Was weint ihr Mütter viel, um daß euch durch
den Streit

Die Söhne sind erlegt in ihrer jungen Zeit, ebend.
für darum daß.

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er seine Gürtigkeit
Euch mitgetheilt dieser Zeit, ebend.
für weil.

Wenn. Wenn daß du auf dein Pferd erlitzt gegessen bist,
ebend.

Wenn daß dein Herz nun die großen Thaten siehet,
ebend.
für das einfache wenn.

Wie. Und schlägt beherzt den Feind, wie daß er Lob
erwirbt, ebend.
für damit.

Herr — Wie daß du so bedenkest den Sterblichen!
ebend.

für daß.

Der vierte macht Geschrey,
Wie daß sie an Geduld der Lea Schwester sey, Scultet.
für daß.

Welcher Pleonasmus im Hochdeutschen auch im gemeinen Leben nicht selten ist. Man hat Nachricht erhalten, wie daß die ganze Stadt abgebrannt ist.

Uuuu a

Wo,

Wo, Wirst alles das, was Welt ist von dir hin,
Wo daß du willst, was göttlich ist, erlangen, Opf,
für wo oder wenn.

Wo daß wir etwann gehen wollen,
So schließen sie uns Mitten ein, ebend.

für wo.

Anm. 3. Da der Imperativ der Ausländer einen Deutschen Übersetzer oft in eine nicht geringe Verlegenheit setzt, so hat man den Vorschlag gethan, diesen Imperativ mittelst des Bindewortes daß auszudrücken, und für: Laßt uns also auf die Erde, worauf wir wandern, unsere Aufmerksamkeit richten, zu sagen: daß wir also u. s. f. Der Oberdeutsche empfindet die Schwierigkeit nicht, denn dieser sagt, ohne dem Verstande des Originals etwas zu vergeben: Richten wir also unsere u. s. f.

Anm. 4. Daß lautet im Niederf. dat, im Dän. at, im Lat. ut, quod, im Griech. ὅτι, und im Russischen da, dabi. Ehedem schrieb man diese Conjunction, den Artikel das, und das Pronomen das auf einerley Art. Bey dem Kero lauten sie daz, bey dem Übersetzer Isidors thazs, bey dem Ottfried und Lathan thaz, und nach ihnen daz und das. Das Niederf. dat, Engl. that, das Schwed. thet, das Goth. thated, das Angels. thaet, und selbst das Latein. quod, sind so wohl das Bindewort, als auch das ungewisse Geschlecht des Artikels, oder doch des Fürwortes. Merkwürdig ist doch, daß, so wie die Lateiner außer dem quod noch ihr ut haben, auch die Dänen, Schweden und Isländer ein Bindewort besitzen, welches at, att, lautet, und gleichfalls für daß gebraucht wird. Aus diesem allen erhellet, daß unser Bindewort daß nichts anders ist, als das ungewisse Geschlecht des Artikels oder vielmehr des Fürwortes der, welches auch durch dessen Bedeutung bestätigt wird. Ja man findet Spuren, daß für das Neutrum das in den nöthigen Fällen auch das männliche Geschlecht der für daß gebraucht worden. So heißt es mehrmals bey dem Ottfried the ih, theih, für daß ich. Um dieses gemeinschaftlichen Ursprunges willen hat man auch das Bindewort und den Artikel und das Fürwort viele Jahrhunderte lang auf einerley Art geschrieben. Erst in dem sechzehnten Jahrhunderte fing man an, das Bindewort mit dem s zu schreiben. Wenigstens lautet es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius beständig daß. Allein, es währte noch sehr lange, ehe diese Gewohnheit allgemein wurde, welches vermuthlich nicht eher, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geschehen ist.

Datiren, S. Datum, Anm.

Dato, S. ebendas.

Die Dattel, plur. die — n, die eiförmige Frucht des Dattelbaumes, welche die Größe einer Pflaume, und einen fleisigen Ausschlag hat. Die Kerne, welche in den Morgenländern gemahlen, und wie Mehl gebraucht werden, werden oft auch nur Datteln, häufiger aber Dattelferne genannt. Der Deutsche Name, das Ital. Da zero, und Dattole, das Französl. Dates, das Engl. Date, das Pehl. Dakyl, sind insgesamt aus dem Griech. δαυρῶν, welchen Namen diese Frucht wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Finger erhalten hat.

Der Dattelbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Art Palmen mit gefiederten Blättern, deren männliche Blumen einem drey Nahl getheilten Reich, eine dreyblättrige Krone und drey Stanbläden haben; die Dattelpalme, Phoenix, L. Er wächst in den Morgenländern, besonders aber in Ostindien und Afrika sehr häufig.

Die Dattelbohne, plur. die — n, eine Art Gartenbohnen, mit schwarzen Flecken, welche in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit den getrockneten Datteln haben; Phaeolus humilis, L.

Das Dattellöl, des — es, plur. inuß. ein Öl, welches aus den Kernen der Datteln gepreßt, und von den Indianern statt der Butter gegessen wird; Palmöl.

Die Dattelpalme, plur. die — n, S. Dattelbaum.

Die Dattelpflaume, plur. die — n, die Frucht eines ausländischen Baumes, welcher in Virginien, Indien und Italien wächst, und Früchte bringet, die den Datteln und Pflaumen ähnlich sind, und dieser Baum selbst; Diospyro, L. Franz. Le Plaque-minier, oder Piqueminier, Engl. the Pishamin, Persimon, oder Pitchumon Tree.

Die Dattelschnecke, plur. die — n, eine Art Landschnecken, welche sich in die härtesten Steine einstreifen, und einer Dattel nicht unähnlich sehen; Daetylus.

Das Datum, Subst. indecl. im gemeinen Leben, der Tag und das Jahr der Ausfertigung einer Urkunde oder der Unterschrift eines Briefes. Der Brief ist, nach dem Datum zu urtheilen, schon alt. Das Datum darunter setzen. Die figürliche Bedeutung, sein ganzes Datum auf etwas setzen, oder stellen, seine Hoffnung, gehört in die niedrigsten Spracharten.

Darcin er gar sein Datum setzt, Hans Sachs.

Anm. Dieses Wort ist das Latein. Datum, welches Wort man in den mittlern Zeiten der Meldung des Ortes und der Zeit der Ausfertigung einer Urkunde oder eines Briefes vorzusetzen pflegte. Im Oberdeutschen nennt man das Datum eines Briefes oder einer Schrift, die Gabe derselben. Im gemeinen Leben gebraucht man auch die dritte Endung dieses Wortes für jetzt. Ich habe es bis dato noch nicht erfahren können, bis jetzt. Auch das Verbum datiren, das Jahr und den Monathstag einer Schrift befügen, im mittlern Lateine datare, ist im gemeinen Leben sehr üblich. Der Wechsel ist falsch datir.

Die Daube, plur. die — n, die Seitenbreiter eines runden hölzernen Gefäßes. Ein Fass in Dauben schlagen, es zerbrechen.

Anm. In Niederachsen lautet dieses Wort Doue, im Franz. Douve, in welcher Sprache auch addouber so wie im Italian. addobare, aufzuziehen bedeutet. Bey dem Victorinus heißt eine Daube Frauge, bey dem Daphodius Duge, womit auch das Holl. Duge und spätere Latein. Doga überein kommt. Da die Dauben im Niederächs. auch Stäbe, im Engl. Staves, im Schwed. und Isländ. Staf heißen, so scheint es, daß beyde Wörter bloß durch den Dialect von einander unterschieden sind. S. Stab, Gruppe und Zuber.

Däuchten, verb. reg. imperf. welches zuweilen mit der dritten, am häufigsten aber mit der vierten Endung der Person verbunden wird, ein Urtheil auf Veranlassung der Sinnen fällen. 1) Eigentlich. Doch geh, mich dünke sie kömmt, Gell wirt schent. Mich dünke die Farbe sey schön. Das Haus dünkerte ihn nicht groß genug. Es dünkerte mich, ich sähe eine Stadt. Mich dünkte, wir binden Garben auf dem Felde, 1 Mos. 37. Mir hat geträumet, mich dünkte, ein großer Gersten-Vogel wälze sich u. s. f. Richt. 7, 12.

Die Rutte, wie mich deucht, steht beyden übel an, Hofmannsw.

Mich deucht, ein Blick von mir der steckre Dörfer an, ebend.

Was den Sinnen

Sier im Finstern schöne dünkt, Can.

2) Figürlich, auf wahrscheinlichen Gründen schließen, mutmaßlich urtheilen. Was dünkt dich dazu? Was hältst du davon? Was glaubst, urtheilst du davon? Er hat, wie mich dünkt, recht gerhan. Ein jeglicher that, was ihm recht dünkte, Richt. 17, 6, was ihm recht zu seyn schien. Und das hat dich noch zu wenig gedacht, Gott, sondern hast u. s. f. 1 Chron. 18, 17.

Ich

Ich habe auch diese Metabelt gesehen, unter der Sonnen, die mich groß dächte, Pred. 9, 13. Und es dachten sie ihre Worte eben als wären's Märlein, Luc. 24, 11. Und es dachte gut die Apostel und Ältesten u. s. f. Apostelg. 15, 27.

So seh ich bald bey dir, was den Silenus dächte, Logau.

Anm. 1. Eigentlich sollte dieses Verbum so conjugiret werden: es dächter, es dächtere, gedächter. Allein man zieht es gemeinlich zusammen, es dächte, im Oberdeutschen es dauchte; es dächte, im Oberdeutschen es dauchte; gedächte, im Oberdeutschen gedachte.

Anm. 2. Wenn die Sache vermittelt eines Infinitivs ausgedrückt wird, so bekommt derselbe gemeinlich das Wörtchen zu. Das dächte mich gut zu seyn. Im Oberdeutschen läßt man dieses Wörtchen weg und setzt den Infinitiv allein. Da die Sonne aufging — dauchte die Moabiter das Gewässer gegen ihnen roth seyn, wie Blut, 2 Kön. 3, 22. Und es dauchte gut die Apostel — aus ihnen Männer erwählen und senden gen Antiochiam, Apostelg. 15, 22. Hat es uns gedaucht — Männer erwählen und zu euch senden, B. 25. Den Elßren deucht Susanna nicht Peuscher seyn, als sie, Ecclt. Und so auch bey dem Optz. Indessen ist diese ganze Wortfügung mit dem Infinitiv im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, veraltet.

Anm. 3. Ehedem wurde dieses Zeitwort, so wie scheinen, auch persönlich gebraucht. Thiu nan thuhtan, die ihm schienen, Ottfried.

Mich gruoste ir minneklicher munt
Der duhte mich in solher roete
Sam ein fuirig flamme entzunt,
Markgraf Otto von Brandenburg.

Si duhte mih an allen strit
Diu beste und dabi wol ge'an, Heint. von Ear.

Also stente Jacob um Rachel sieben Jahr, und dachten ihm, a's wären's einzele Tage, 1 Mos. 29, 20. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch noch nicht ganz veraltet; aber er ist doch mehr in der gemeinen als edlern Sprechart üblich. Sich groß dächten, sich viel dächten. Er dächte sich was Rechtes, d. i. er bildet sich nichts Geringes ein.

Ja man gebrauchte dieses Wort ehedem auch für glauben, dafür halten.

Do du mich erst sehe,
Do duhte ich dich ze waze
So rehte minneklich ge'tan
Des man ich dich lieber man, Ditmar von Ast.
Ob ich si duhte hulden wert, Heint. von Morunge.
Das ich si lones duhte wert, Reinmar der Alte.

Anm. 4. Ich habe von diesem Verbo mit Fleiß viele Beispiele angeführt, dam't man zugleich in den Stand gesetzt werde, Gottscheds Regel zu beurtheilen, nach welcher dächten nur allein von dem Urtheile der äußern Sinne, und nur allein mit der dritten Endung der Person, dünken aber von der innern Meinung, und mit der vierten Endung der Person gebraucht werden soll. So lange der willkürliche Nachspruch eines einzigen Mannes kein Gesetz abgeben kann, so lange ist auch diese Regel völlig ungegründet, man mag sie ansehen, von welcher Seite man will. Aus den obigen Beispielen erhellet schon, daß man dächten eher zehn Mal mit der vierten Endung, als Ein Mal mit der dritten finden wird. Hier sind noch einige Beispiele. Ni thuhta mih, Ottfr. B. 2, Kap. 9, B. 53. Thaz Petrum thuhta herti, B. 3, Kap. 13, B. 38. Ez duhte die leute, Schwabenspf. Das duhte mich ein michel heil, Reinm. der Alte.

Das bewacht sew so gut, Hornegl. Du dawcht in, ebenders. Dawcht mich zu Nacht, Hans Sachs.

Darnach als den Fnecht dawcht sein süg, Thenerb. R. 26. Freylich findet man einige Beispiele, wo es mit der dritten Endung gebraucht wird; allein aiehm kann man sicher behaupten, daß der Verfasser durch das Latein. videtur mihi verleitet worden, welches besonders von dem Kero gilt, der keducht zwey Mal mit dem Dative gebraucht, aber auch seine Muttersprache beständig nach dem Lateinischen Texte formet, wie aus tausend Beispielen erweislich ist.

Anm. 5. über dieß ist es seltsam, einen eigenmächtigen Unterschied unter zwey Wörtern festsetzen zu wollen, die eigentlich nur zwey verschiedene Mandanten eines und eben desselben Wortes sind; gerade so seltsam, als wenn man unter dem Hochdeutschen glauben und Niederf. Löven einen Unterschied in der Bedeutung und Wortfügung einführen wollte. Daß dächten und dünken einetley Wort sind, ist leicht zu erkennen; S. Denken und Dünken. Indessen scheint dächten die älteste Form zu seyn, weil sie nicht nur mit dem Griech. δοκω, scheinen, sondern auch mit dem Latein. ducere, so fern es dafür halten bedeutet, überein kommt. Dünken ist kess durch eine niebelnde Aussprache, die den Hauchlantern so gern ein n zugesellet, daraus entstanden. In dem Goth. thugjan findet man schon außer dünken, wenn man es nach Art der Griechen durch die Nase anspricht. Dächten lautet im Niederf. duchten, dugten, und im Schwed. tycka.

1. Dauern, verb. reg. act. die Speisen in Nahrungssafft auflösen, S. Verdauen, welches statt dessen üblicher geworden, indem dauern, mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, Dannung, Dannungskraft, Dannungsafft u. s. f. im Hochdeutschen veraltet ist.
2. Dauern, verb. reg. neutr. welches mit dem vorigen verwandt ist, aufgelöst werden, von dem Else und gestornen Körpern, S. Thauen.
3. Dauern, verb. reg. act. welches nur bey einigen Arten von Gärbern üblich ist, besonders bey solchen, welche Corduan bereiten, da denn unter diesem Worte die ganze Zubereitung der gefärbten Leder verstanden wird. Aus Mangel an Kenntniß derjenigen Einrichtung, welche eigentlich mit diesem Worte belegt wird, läßt sich jetzt auch nicht bestimmen, zu welchem der beyden ersten Wörter es in dieser Bedeutung geböret. Vermuthlich hat es hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, welche noch in dem Griech. δαμνω, benezen, färben, aufbehalten wird.

Die Dauer, plur. car. 1) Das Vermögen zu dauern, oder lange zu währen, die Dauerhaftigkeit. Der Zeug hat eine gute Dauer, ist derb, fest. Es ist eine vortreffliche Dauer in diesem Zeuge. Etwas auf die Dauer machen, im gemeinen Leben, es so machen, daß es lange dauern kann. 2) Das Fortdauern, die Währung selbst. Unser Leben ist von kurzer Dauer, währet nicht lange. Die Welt hat keine ewige Dauer. In engerer Bedeutung, eine lange Dauer, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beste ist, außer wenn zugleich die innere Festigkeit damit ausgedrückt wird, welches aber in den folgenden Beispielen nicht Statt findet.

Dem, der mir Nestors Dauer preist, Haged.

für langes Leben.

Was gibt dem, was er schreibt, der Dauer Sicherheit?
ebend.

S. 1. Dauern.

Dauerhaft, — er, — este, adj. et adv. das Vermögen habend, lange zu dauern. Eigentlich von Körpern, vermöge der Festigkeit ihres innern Baues. Ein dauerhaftes Tuch, ein dauerhafter Zeug. Eichenholz ist sehr dauerhaft. Das Gans ist sehr

Uuuu 3

sehr dauerhaft gebaut. Wer sagt dir, daß deine Ketzungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebting gerecht und beständig zu machen? Dusch. Figürlich auch von unpörperlichen Dingen. Ein dauerhafter Friede, der lange dauern kann. Wenn die Liebe dauerhaft seyn soll, Dusch. Wenn dieses Wort zuweilen von der langen Dauer selbst, ohne Rücksicht auf das innere Vermögen dazu, gebraucht wird, so scheint es nicht an seinem rechten Orte zu stehen. So plötzlich sind die dauerhaftesten Freuden dahin, Dusch.

Wer glücklich lieben will, liebt dauerhaft und bald, Gell.

für beständig, standhaft.

Dauerhaftig, — er, — ste, adj. et adv. welches das vorige mit der müßigen Alemannischen Verlängerung ist, und daher im Hochdeutschen gar wohl entbehret werden kann. Daher das Substantiv die Dauerhaftigkeit, das Vermögen lange zu dauern, die Dauer; welches üblicher ist, als dauerhaftig.

1. Dauern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Ausstehen, ertragen; in welcher Bedeutung es nur im gemeinen Leben üblich ist, und in einigen Fällen auch als ein Activum angesehen werden kann, weil es mit der vierten Endung der Sache verbunden wird. Er hat es nur zwölf Stunden gedauert, d. i. ausgehalten. Ich kann nicht lange ohne Essen dauern. 2) An einem Orte verharren, verbleiben; gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er kann nicht lange an einem Orte dauern. Ich kann in dem Hause unmöglich dauern. Er kann vor Kälte nicht dauern. In welcher Bedeutung es gemeinlich nur mit der Ver-nung gebraucht wird. Nieders. gedüren, in einigen Oberdeutschen Gegenden gleichfalls gedauern. 3) Unversehrt, unverletzt fortfahren zu seyn. Eisen und Marmor dauern lange. Dieser Zeug dauert lange. Die Ochsen dauern länger als die Pferde, sind unbeschadet ihrer Kräfte länger zur Arbeit zu gebrauchen. Ingleichen, unversehrt lange dauern. Diese Aue Zipfel dauert nicht, bleibt nicht lange unversehrt. Taurt dieser Anker nur, Gröph. 4) In der weitesten Bedeutung, fortfahren zu seyn. Ein heftiger Schmerz dauert nicht lange. Die Freude dauerte eine kurze Zeit. Die Schlacht, die Predigt, die Komödie hat lange gedauert.

310n wird beständig tauren, Gröph.

Ingleichen zuweilen, obgleich eben nicht nach der besten Figur, lange dauern.

Doch dauern auch der Menschen Freuden? Hagek.

Es dauerte nicht lange, so sah ich ihn kommen, d. i. es verstrich nicht viel Zeit; wofür doch richtiger Währen gebraucht wird, S. dieses Wort.

Anm. Dauern, Nieders. düren, Oberd. tauren, Lat. durare, Franz. durer, Ital. durar. Encl. to dure, stammt sehr wahrscheinlich von einem veralteten Worte dur, Lat. durus, Slaven. tvrde, hart, her, welches auch dadurch bestätigt wird, weil mit dauer, dauerhaft, dauern zunächst auf die innere Festigkeit der Sache gesehen wird; S. Harren und Verharren, welches vermuthlich auf ähnliche Art aus hart gebildet ist. Im Schwed. bedeutet dura verbleiben, wie dauern 2. und im Griech. *διγρον* lange. Indessen ist doch auch merkwürdig, daß schon das Hebr. *וָרָר* wahren, und hernach wahren, dauern, bedeutet. Diejenigen Mundarten, welche in der ersten Sylbe keinen Doppellaut haben, wie das Nieders. düren, Schwed. dura, Latein. durare, Franz. durer u. s. f. gebrauchen kein e vor dem r. Die härteste Oberdeutsche Mundart glaubt es auch nicht nöthig zu haben, und spricht daher tauren, dauern. Allein die gelindere Hochdeutsche Mundart, die nicht gerne unmittelbar vor dem r einen Doppellaut hören läßt, schiebt ein e dazwischen, und spricht Dauer, so wie

sie aus Murus, Nieders. Mur, und aus *μωρ*, Nieders. Sür, Maur und Feuer bildet. Das Verbum sollte also daueren heißen; allein das letzte e wird, wie in andern ähnlichen Verbis, verbißen, und so wird dauern daraus. Fürdauern und andauern für dauern sind müßige Oberdeutsche Verlängerungen. Es scheint, daß dieses Verbum ehemals auch eine thätige Bedeutung gehabt habe, für stärken, dauerhaft machen.

Du hast geturret mir den muot, sinat wenigstens Dietmar von 2st.

2. Dauern, verb. reg. neutr. welches gleichfalls das Hülfswort haben erfordert. Unlust empfinden, mit der vierten Endung der Person, und ersten Endung der Sache, doch nur von einigen besondern Arten der Unlust. 1) Unlust über eine vergangene Handlung, Reue empfinden. Sein Verbrechen dauert ihn nicht. Es dauert mich sehr, daß ich es gethan habe. Dauert dich dein Versprechen schon wieder? Ingleichen auch von künftigen Handlungen. Laß dich die Kosten nicht dauern, laß dich durch die Kosten nicht zum Unwillen bewegen. Er läßt sich keine Arbeit dauern, er wird über keine Arbeit unwillig. Gott Lob, daß ich mich keine Mühe, und keinen Weg dauern lasse! Gell. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort unpersönlich auch mit der zweiten Endung der Sache. Ach, wie dauert mich der Zeit! Glinth. 2) Mitleiden empfinden. Du gutes Kind, du dauerst mich, Gell. ich habe Mitleiden mit dir. Er dauert mich sehr, hat mich sehr gedauert. Er sagt, ich dauere ihn. Sie dauern mich von Herzen, Gell. Im Oberdeutschen ist auch hier die zweite Endung der Sache mit der unpersönlichen Form nicht selten. Es dauert mich seiner, für er dauert mich.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. duren, bey den Ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern tauren, im Oberdeutschen noch jetzt tauren. Sehr wahrscheinlich ist dieses Wort von dem vorigen ganz verschieden, ob sich gleich von dessen Abstammung wenig Zuverlässiges sagen läßt, zumahl da es in den verwichen Sprachen zur Zeit noch nicht angetroffen worden. Indessen ist diese Verschiedenheit noch nicht Grund genug, dieses Wort auch in der Schreibart von dem vorigen zu unterscheiden, und es entweder tauren oder dauern zu schreiben. Die erste Schreibart ist Oberdeutsch, und kommt in dieser Mundart auch dem Zeitworte dauern, durare, zu. Die letzte ist wider die gelinde Aussprache der Hochdeutschen; S. Dauern 1. Anm. über dieß sind beide Wörter durch die Vorklärung schon so von einander unterschieden, daß man in keinem Falle Gefahr laufen wird, sie mit einander zu verwechseln.

Der Daumen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutiv. das Däumchen, Oberdeutsch das Däumlein. 1) Der erste und dickste Finger an der Hand, welcher ein wenig außer der Ordnung der übrigen steht. Einem die Daumen schrauben, eine Art der Tortur, da die Daumen in einen Schraubstock eingeschoben werden; im Oberdeutschen däumeln, dameln. Einem den Daumen auf das Auge setzen oder halten, ihn in seinen gehörigen Schranken erhalten, einem den Daumen drehen, ihm schmeicheln, nach dem Munde reden, und einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beistehen, gehören in die figürliche Art zu reden des großen Haußens. Die letzte Redensart ist vermuthlich aus dem abergläubigen Vertrauen entstanden, welches die Unwissenheit in den Daumen eines Gebenkens setzet, dem man eine große Kraft Glück zu bringen zuschreibt; S. Diebesdaumen. 2) Die Breite eines Daumens, ein Zoll. Sechs Daumen, sechs Zell. Eines Daumens breit. 3) In den Wassermühlen, werden die Heckearme, welche die Stampfen, Hämmer oder andere Körper aufheben, auch Daumen, und die Welle, woran sie befestiget sind, die Daumenwelle genannt, S. Däumling; entweder

weber wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Daumen an der Hand, oder auch als ein Überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes.

Daum. In dem Sallischen Gesetze lautet dieses Wort *Tam*, wenigstens rechnet man die letzte Hälfte von *Alachtam* hierher; im Schwabenfp. *Dumen*, im Oberdeutschen *Taumen*, im Niederf. *Duum*, im Holländ. *Duym*, im Angelf. *Thuma*, *Duma*, im Engl. *Thumb*, im Schwed. *Tumme*. Vermuthlich ist mit dieser Benennung auf die kurze dicke Gestalt dieses Fingers gesehen worden, und alsdann würde dieses Wort das Stammwort von *Stamm*, *Stampf*, *Stumpf* seyn, welche sich bloß durch den vorgesetzten *Sich*laut von jenem unterscheiden; S. diese Wörter. Im Isländ. bedeutet *Thuma* die Hand; der Daumen aber heißt in dieser Sprache *Tumling*, so wie die alten Schweden ihn *Thumul*, *Thumal*, gleichsam die kleine Hand, nannten. Auch in dieser Bedeutung läßt sich das Wort bequem auf *Stamm* oder *Stumpf* zurück führen.

In der Declination dieses Wortes welchen die Deutschen Mundarten sehr von einander ab. Die oben angezeigte ist im Hoch- und Oberdeutschen die üblichste. Andere, besonders die aus einer Mischung von Hochdeutschen und Niederdeutschen bestehen, decliniren es, der *Daum*, des — s, plur. die *Däume*, andere, der *Taum*, des — en, plur. die — en, nach andere der *Daum*, des — ens, plur. die — en. Diese Verschiedenheit, erstreckt sich auch auf die Zusammenfügungen, indem daselbst dieses Wort bald *Daumen* — *talbaur* *Daum* — lautet.

† Der *Daumendréher*, des — s, plur. ut nom. sing. in den niedrigen Sprecharten, ein *Schmiedsler*. S. *Daumen* 1.

Der *Daumendrücke*, des — s, plur. ut nom. sing. an den *Klinken*, ein breites, rundliches Stück Eisen, worauf man mit dem Daumen drückt, wenn man die *Klinke* aufheben will.

Das *Daumeneisen*, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den *Drabtziehern*, ein Eisen, welches den ganzen Daumen bis an die Hand bedeckt, damit sie bey dem Zuschlagen der *Höcher* in den *Zug* eisen den Daumen nicht verletzen. 2) Zuweilen werden auch die *Daumenschrauben* mit diesem Nahmen belegt. An einigen Orten sind die *Daumeneisen* zugleich eine Art von *Banden*, womit die Daumen eines Verbrechers gefesselt werden. 3) Bey den *Goldschmieden*, ein *Amboß*, welcher wearn des einen Endes ein stumpfes *Recherisen* ist, um an einem beynahe flachen Boden den *Seitenrand* darauf rund zu machen.

Das *Daumensleder*, des — s, plur. ut nom. sing. ein *Ring* von starkem Leder, welchen die *Schmied* an dem Daumen der rechten Hand haben, den *Drabt* bey dem *Zuziehen* um denselben zu schlingen; der *Daumering*.

Der *Daumerring*, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Die *Daumerschraube*, plur. die — n, ein eisernes *Schraubenzug*, einem *Wissethäter* in der *Tortur* die *Daumen* damit auf dem mittlern Gelenke zu schrauben, welches der erste Grad der *Tortur* ist; der *Daumensock*, das *Daumeneisen*. Die *Daumenschrauben* anlegen, sie anlegen und zuschrauben, aber bald wieder nachlassen. Die *Daumenschrauben* *zuschrauben*, mit den *Daumensöcken* vorstellen, mit den *Daumensöcken* angreifen, mit welchen Ausdrücken der heftigste Grad dieser *Tortur* ausgedrückt wird.

Der *Daumensock*, des — es, plur. die — söcke, S. das vorige.

Die *Daumenwelle*, plur. die — n, S. *Daumen* 3.

Der *Däumling*, des — es, plur. die — s. 1) Ein aus einem *Handschuße* ausgeschnittener *Daumen*; ingleichen ein jeder *Überzug* über einen beschädigten *Daumen*; Niederf. *Dümling*. 2) In dem *Berg- und Mühlenbau*, kleine *Hölzer* an den *Poststümpfen*,

vermittelst welcher die *Daumen* oder *Hebearme* an der *Daumenwelle* die *Schämpel* in die *Höhe* heben. In einigen Gegenden werden auch die *Kämme* eines *Kammrades* *Däumlinge* genannt.

Die *Daune*, plur. die — n, S. *Flaumfeder*, und *Dehnen*.

Tauren, S. *Dauern*.

Das *Daus*, des — es, plur. die *Däuser*, in der Deutschen *Spielfarte*, dasjenige *Blatt*, welches zwey *Augen* hat; ingleichen in dem *Würfelspiele*, diejenige *Seite* des *Würfels*, welche zwey *Augen* weist. In beyden Fällen ist dieses Wort eine verderbte *Aussprache* des Franz. *deux*. In der Deutschen *Karte* ist *Daus* dasjenige, was in der *Französischen* das *As* ist. Wie ein *Daus*, wie ein *Däuschen*, im gemeinen Leben, niedlich, vortrefflich. Er ist gepuzt wie ein *Däuschen*. In einem vermuthlich andern *Verstande* begleitet es wohl einen verwundernden *Ausruf*. Was der *Daus*! müssen die Leute mit einander vorhaben. In welchem Falle man auch wohl der *Dausend* und der *Deutscher* gebraucht. S. diese Wörter.

Die *David's-Herfe*, plur. car. S. *David's-Korn*.

Die *David's-Harfe*, plur. die — n, eine Art großer *Harfen*, deren *Spize* sich unten befindet, und welche mit *Darmsaiten* bezogen wird. S. *Harfe* und *Spizharfe*.

Das *David's-Korn*, des — es, plur. car. eine Art vierzeiliger *natter Herse*, welche auch *David's-Herse*, *Himmelskorn* und *Ägyptisches Korn* genannt, und häufig in *Norwegen* gebaut wird.

Dävon und *Davon*, adv. demonstrativo relativum, welches überhaupt den terminum a quo einer Handlung oder eines Ausspruchs ausdrückt, für von diesem, von dieser, von demselben, von derselben. Es ist,

1. Ein *Demonstrativum*, welches den Ton auf der ersten *Silbe* hat, und gern, obgleich nicht alle Mal, zu Anfang eines *Satzes* steht. Es bedeutet t. 1) eine *Absonderung*, *Befreyung* von einer *Sache*. Davon habe ich nichts genommen. Davon ist noch nichts abgeschnitten worden. 2) Das *Ziel*, vom welchem eine *Sache* oder deren *Bestimmung* hergenommen wird. Davon wirst du keinen *Vinzen* haben. 3) Den *Gegenstand* einer *Wirkung*, oder eines *Ausdrucks*. Davon weiß ich nichts. Davon hat man uns noch nichts gesagt. Davon erfährt man nichts. Davon schreibt man nicht gern. 4) Eine *wirkende Ursache*. Davon magte er sterben. Davon ist noch niemand *geund* g worden. Verzehrend *Feuer* ging aus seinem *Munde*, daß es davon *bligte*. 2 Sam. 22, 9. Ps. 18, 9. Davon erschrafen alle *Lande* so sehr. Richt. 3, 8. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben üblich. In der *ausständigen* Schreibart bedienet man sich in den meisten Fällen lieber der *Partikeln* *daher*, *darüber*, oder auch einer *Umschreibung*.

2. Ein *Demonstrativo Relativum*, welches den Ton auf der letzten *Silbe* hat. Es bedeutet gleichfalls, 1) eine *Absonderung* und *Befreyung* von einer vorher genannten *Sache*. Der *Gaumen* ist noch ganz, es ist noch nichts davon genommen. Es hat noch niemand davon *geessen*. Das *Glas* ist zu voll, trink etwas davon. Das *Uebel* ist vorbey, die *Arzney* hat mich davon *befreyet*. 2) Das *Ziel*, von welchem sich eine *Sache* oder deren *Bestimmung* anfängt. Wir wohnen zwar nicht an dem *Berge*, aber wir wohnen doch nicht weit davon. Was habe ich für *Augen* davon? Der *Schaden*, den er davon hat, ist groß. Wenn ich es nun auch *thue*, was habe ich denn davon? d. i. was für *Nutzen*. 3) Den *Gegenstand* einer *Wirkung* oder eines *Ausdrucks*. Was sagt man von dem *Frieden*? Hast du nichts davon *gehört*? Ich weiß nichts davon. Ich erfahre nichts davon. Ich habe bereits *Beicht* davon *erstattet*. Er macht viel *Rühmens* davon. Ich *führe*

frühe nichts davon. Vergiß nicht, uns Nachricht, davon zu geben. Rede mir nicht mehr davon. Hierher gehören auch einige biblische Arten des Gebrauches, welche aber im Hochdeutschen nicht nachzuahmen sind. Das Unglück, davon meine Freunde rathschlugen, Ps. 140, 10, für worüber hast du nicht gegessen von dem Baum, davon (in Ansehung dessen) ich dir geborh, du solltest nicht davon essen? 1 Mos. 3, 11. 17. Wo es zugleich bloß relative für wovon steht. S. die Num. 4) Eine wirkende Ursache. Das Erdreich regte sich und bebte davon (von den Blitzen), Ps. 77, 19. Das Bad ist nicht allen gleich nützlich, einige sind zwar davon gesund geworden, aber es sind auch manche davon gestorben. Auch hier ist es nur im gemeinen Leben üblich. 5) Oft ist der Gegenstand, worauf sich davon beziehet, dunkel, und alsdann hilft es mit vielen Verbis verschiedene figürliche Arten des Ausdruckes bilden, die doch zum Theil nur in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich sind. Es bedeutet alsdann alle Mal eine gänzliche Entfernung, weg. Die vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Bringen. Nichts davon bringen, nichts mit wegbringen; ingleichen, bey einer Sache nichts erwerben. Sein Leben als eine Beute davon bringen.

Eilen. Davon eilen, wegeilen. Unsere Jugend fliehet schnell vorüber, wie ein Pfeil eilet sie davon.

Fahren. Wenn ein Mensch keinen Verstand hat, so fährt er davon, wie ein Vieh, Ps. 149, 21.

Fliegen. Der Vogel flog davon. Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon, Ps. 90, 10.

Der Wagen flengt

In sanftem Sturm davon, Wiel.

Fliehen. Die Feinde hielten nicht Stand, sie flohen plötzlich davon. S. Entfliehen.

Führen. Es entstand ein Wind und führte alles davon.

Gehen. Laß den Gerungen nicht mit Schanden davon gehen, Ps. 74, 21. Der Schuldner ist davon gegangen, ist flüchtig geworden

Heben, welches aber im Hochdeutschen in dieser Bedeutung nicht mehr üblich ist. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher, Ps. 104, 22. S. Heben. bebet euch eilends davon, Jer. 49, 30.

Helfen. 1) Jemanden davon helfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. 2) Ist dir das viele Geld zur Last, o man wird dir schon davon helfen! man wird dich schon davon befreien, es dir schon abnehmen.

Jagen. Man jagte ihn davon, d. i. man jagte ihn weg, 2 Mac. 13, 21.

Kehren, welches aber im Hochdeutschen ohne alle Beziehung nicht üblich ist. Ich will mein Antlitz davon kehren, wegkehren, Ezech. 7, 22.

Kommen, entkommen. Er ist mit Ehren davon gekommen. Er ist mit einem blauen Auge davon gekommen, er hat weiter nichts als einen kleinen Verlust dabey erlitten. Glaubst du so davon zu kommen? Da (alsdann) würden sie mit einer leichten Strafe davon kommen, Gell. Ich merkte, ich würde hier so leichtes Kaufes nicht davon kommen, mit der zweiten Endung, ist Oberdeutsch.

Laufen, entlaufen. Es ist mir heute ein Bedienter davon gelaufen. Die Feinde hielten nicht Stand, sondern liefen davon.

Machen. Sich davon machen, heimlich entfliehen.

Müssen. Daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon

muß, Ps. 39, 5, daß ich sterben muß. Die Wassertrinker müssen wie wir davon.

Reiten. Er ist mit einem Pferde davon geritten, flüchtig geworden.

Schleichen. Sich davon schleichen, sich wegschleichen, heimlich entfernen.

Schwimmen. Schnell sprang er in das Wasser und schwamm davon.

Springen. Als man ihn ergreifen wollte, sprang er davon.

Tragen. Etwas davon tragen, eigentlich, es wegtragen; figürlich, es erlangen, bekommen. Er hat den Sieg davon getragen. Ehre, Ruhm, Schande davon tragen. Er trug nichts als Schimpf und Spott davon. Nutzen, Schaden davon tragen.

Ziehen. Er ist davon gezogen, weggezogen. Da nahmen sie alle Habe und zogen davon, 1 Mos. 14, 11.

Num. 1. Davon wird im gemeinen Leben zuweilen auch von Personen gebraucht, ungeachtet solches bey dieser Art Wörter nur selten erlaubt ist. Man bekam zehn Diebe, vier davon wurden gehängt, besser von ihnen.

Ann. 2. Davon für wovon kommt so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel häufig vor. Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, 1 Mos. 3, 19. Durch die Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen, Ebr. 13, 9. Sie richteten ein Poltern an, davon er sollte aufwachen, Judith 14, 8. S. Da II.

Ann. 3. Im Niederländischen lautet dieses Wort daarvan, daarvan af, und daraf, im Oberdeutschen darvon und darab. Ehehem wurde es auch als ein Bindewort für daher gebraucht. Davon ewr pecten ist erwähl, daher ist euer Warten umsonst, bey dem Peg im Gloss. v. Enwicht. S. Da II. und Von.

Davor und Davor, adv. demonstrativo-relativum, für vor diesen, vor diese, vor dieses, vor diesem, vor dieser, vor diesem; vor denselben, vor dieselbe, vor dasselbe, vor demselben, vor derselben, vor demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Gegenwart vor einer andern Sache. Davor steht ein Kiegel. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Davor wälze den Stein. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, so wohl eigentlich als figürlich. Davor fliehe ich nicht. Davor hüthe dich. Davor nimm dich in Acht. Davor behüte, bewahre, beschütze uns Gott. 3) Den Gegenstand einer unangenehmen Gemüthsbewegung. Davor fürchte ich mich nicht. Davor erschrickt man eben nicht. 4) Eine wirkende Ursache. Der Lärm war Schuld daran, denn davor konnte der Kranke nicht schlafen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eine Gegenwart vor einer andern Sache. Die Thür gehet nicht auf, es steht ein Kiegel davor. Wie kann ich sehen? du stehst ja davor. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Hier ist ein Loch, stelle dich davor. Er wälzte einen Stein davor. Wenn ich von dem Lichte sehen will, so trittst du davor. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, so wohl eigentlich als figürlich. Hier ist eine Grube, hüthe dich davor. Er fliehet davor, wie vor dem Feuer. Ich habe dich tausend Mal davor gewarnt. Nimm dich davor in Acht. Gott hat mich davor bewahrt, behütet, beschützt. 3) Den Gegenstand einer unangenehmen Bewegung des Gemüthes. Er schrie so laut, daß man davor erschrak. Du glaubst, ich sollte mich davor fürchten? Man hat einen Abscheu,

Absehen, einen Uebel davor. Ich scheue mich nicht davor.
4) Eine wirkende Ursache. Es war ein Lärm, daß man nicht davor schlafen konnte. Man konnte davor nicht zu sich selber kommen. Ich kann nichts davor, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Die Trennung dieser Partikel, welche im Hochdeutschen nicht erlaubt ist, ist so wohl im gemeinen Leben, besonders Niedersächsischen, als auch in der Deutschen Bibel sehr häufig. Da einen vor eckst; da hürbe dich vor. Die Redensart, da sey Gott vor! ist auch im Hochdeutschen eingeführt; denn der richtigere Ausdruck, davor sey Gott, ist ungewöhnlich.

Da sey der Himmel vor, den selber zu ermorden,
Schlag.

Die Verdoppelung des da, da kann ich nichts davor, ist eben so fehlerhaft, als der bloß relative Gebrauch für wovor, das Geschrey davor du erschreckst, die Thür davor du siehest. Im Niedersächsischen lautet diese Partikel daardör, im Oberdeutschen davor. Bey dem Otfried bedeutet tharfora, verder; thie tharfora giangun, die vorher gingen. S. Da II. und Vor.

Dawider und Dawider, adv. demonstrativo-relativum, für wider diesen, wider denselben u. s. f. Auch dieses ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, aber nur in der sächlichen Bedeutung des Wortes wider üblich ist, einen Widerstand, Widerspruch zu bezeichnen. Dawider habe ich nichts. Dawider wird sich wohl niemand setzen. Mußt du dich auch dawider auflehnen?

2. Ein Demonstrativo Relativum, welches den Ton auf der mittlern Sylbe hat. Es bezeichnet, 1) eigentlich, eine Bewegung wider oder gegen eine Sache. Er kam zum Thurn und stieß mit dem Kopfe dawider. Richt. 9, 52. Er fiel an die Mauer und stieß mit dem Kopfe dawider. 2) Einen Widerspruch, Widerstand, Gegenwirkung. Du kannst immer reisen, ich habe nichts dawider. Ich bin gar nicht dawider, widersetze mich dieser Sache nicht. Er irrte sich sehr dawider. Murre nicht immer dawider. Wenn es nur wahr wäre, so wollte ich kein Wort dawider reden. Mein Herz mag dawider sagen, was es will.

Anm. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel darwider, bey dem Übersetzer Isidors dhar uuidhar, bey dem Lathan tho widaro, thiuuideru, widarthiu. Die Zertheilung dieser Partikel, die Verdoppelung des da, und der bloß relative Gebrauch für wider welches, ist auch hier wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch. S. Da II. und Wider.

Dazu und Dazu, adv. demonstrat. relat. für zu diesem, zu dieser, zu diesem, zu demselben, zu derselben, zu demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Bewegung nach oder zu einer Sache, eine Annäherung. Dazu, zu diesem Haufen, thue es. Dazu setze es. Dazu soll es nicht kommen, d. i. dieses soll nicht geschehen. Es wird dennoch dazu kommen, daß Jacob wurzeln wird, Es. 27, 6. 2) Eine Vermehrung. Dazu kommt noch dieses, daß u. s. f. Noch mehr aber, 3) den Gegenstand einer Fähigkeit, Neigung oder Handlung. Dazu habe ich keine Lust. Dazu ist er zu verdrießlich, zu ungeschickt u. s. f. Sollte ich mich nicht dazu schicken? Dazu mußt du dich ganz anders anziehen. Dazu kann ich nicht raten. Dazu gehört Kunst. Dazu läßt man sich nicht zwingen. 4) Eine Endursache, in welchem Falle es oft das Bindewort daß nach sich hat. Die Geschöpfe sind dazu da, daß wir sie genießen sollen. Schreie dich, daß du nicht arbeiten willst, dazu bist du ja geboren. Adel. W. D. 1. Th. 2. Lust,

Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordene u. s. f. Apostelg. 26, 15. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er u. s. f. 1 Joh. 3, 8. Daß ich daselbst auch predige, denn dazu bin ich kommen, Marc. 1, 38. Ich habe dir das Geld nicht dazu gegeben, daß du es verthun sollst. 5) Eine Begleitung. Dazu muß ich nur lachen. Dazu sage ich nichts.

2. Ein Demonstrativo Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) Eine Bewegung und Annäherung nach und zu einer Sache. Das Geld ist verschlossen, ich kann nicht dazu, ich kann nicht zu demselben kommen. Die Insel steht im Wasser, es kann niemand dazu. Thue, setze noch etwas dazu. Er hat Lust zu verreisen, aber wir wollen es nicht dazu kommen lassen. Es soll gewiß nicht dazu kommen, es soll gewiß nicht geschehen. Dahin gehört auch die im gemeinen Leben übliche Redensart: thue dazu, d. i. wende Gleiches an. Thue dazu, daß du bald fertig wirst.

So habet fiers und thut darzu,
Daß ihr Tewardant disen Hauptmann
Gabe gesangen, Egenb. Kap. 95.

Insgeheim, dazu kommen, für darüber zu kommen. Sie wollten enschießen, aber ich kam zum Glück dazu. 2) Eine Vermehrung. Ich habe an diesem nicht genug, gib mir noch etwas dazu. Ich schenke dir den Acker und die Höhle dazu, 1 Mos. 27, 11. Der Reiche thut Unrecht, und trotzet noch dazu, Ekt. 13, 4. Das ist es noch nicht alles, es kommt noch dazu, daß er auch geraubt hat. Wir wollen noch etwas dazu setzen. In dieser Bedeutung nimmt das Nebenwort im gemeinen Leben oft die Gestalt eines Bindewortes an, für über dieses. Gott machte zwey große Lichter, dazu auch Sterne, 1 Mos. 1, 16. Ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, Matth. 8, 9. Lasterhafte Personen, welche noch dazu aus dem Staube erwachsen sind. 3) Den Gegenstand einer Neigung, Fähigkeit, oder Handlung. Hast du keine Lust dazu? Er zeigt wenig Neigung dazu. Er schickt sich sehr schlecht dazu. Wir sind bereit, willig, fertig dazu. Er ist allzu verdrießlich dazu. Der Krieg ist noch nicht ausgebrochen, man rüht sich nur noch erst dazu. Das trägt vieles dazu bey. Es gehört mehr dazu, als man denkt. Ich rathe nicht dazu. Gib mir Geld dazu. Ich will auch dazu helfen. Ich bin dazu gereizt worden. Dies gehört auch noch dazu u. s. f. 4) Eine Begleitung. Singe ein Lied, wir wollen dazu spielen. Man ermahnete ihn, aber er lachte nur dazu. Du schweigst, sagst du denn nichts dazu? Was sagten unsere Freunde dazu? Ich habe noch nicht ja dazu gesagt. Er versicherte es, und schwor dazu.

Er sieht die Herde grasen,
Und spielt ein Lied dazu, Haged.

Anm. 1. Dazu für wozu, ist auch hier wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch; 2. Das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, 1 Tim. 6, 12. So wie die Zertheilung dieser Partikel: Da gebe Gott Glück zu! Da ihr Lust zu habt, Es. 1, 29, und die Verdoppelung des da: Da gehört Kunst dazu.

Anm. 2. Diese Partikel lautet bey dem Otfried thara zua und zi thiu. In der ersten Gestalt gebraucht er sie auch für über dieses, in welchem Verstande auch Morke dara zuo gebraucht. In den spätern Zeiten zog man sie in dazu, dazge, daz zusammen, und gebrauchte sie in dieser Gestalt auch als ein Vorwort für zu, bey und in. Dazge Jerusalem, zu Jerusalem, daz Himmel, im Himmel, dazge Gott, bey Gott. Darzu ist eben so Oberdeutsch wie dazu.

* Dazumahl, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort der Zeit, für zu dem Male, damals. Dazumahl zog Argin —
Hinauf
Errr

hinauf gen Jerusalem, 2 Kön. 16, 5. Dazumahl redetest du im Gesichte zu deinen Heiligen, Ps. 89, 20. Wie warer ihr dazumahl so selig, Gal. 4, 15. Im Oberdeutschen lautet es auch wohl dazumahlen. Die Niedersachsen gebrauchen dieses Nebenwort auch für zumahl da, vornemlich.

Däzwo schen und **Dazwischen**, adv. demonstrativo-relativum, für zwischen diesen, zwischen diese, zwischen dieses, zwischen diesem u. s. f. zwischen denselben u. s. f. zwischen demselben u. s. f. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen oder eine Bewegung zwischen dieselben bedeutet. Dazwischen setze ich nichts. Dazwischen stelle es.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittlern Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen, oder eine Bewegung zwischen dieselben. Es ist nichts dazwischen. Der Raum, so dazwischen ist, ist enge. Ich kann kaum die Hand dazwischen legen. Sie wollten sich schlagen, aber ich trat noch dazwischen. 2) Fügürlich, eine Unterbrechung. Ich wollte dich heute besuchen, aber es kam etwas dazwischen. Sie wollten sich zanken, aber man legte, man schlug sich dazwischen, man hinderte es. Rede mir nicht dazwischen.

Die Freunde klagen ihn und weinen oft dazwischen, Jachaz.

Anm. Einige Infinitive und Substantive können mit diesem Worte auch zusammen gesetzt werden. Ich bin unwillig, daß deine unzeitige Dazwischenkunft mir die gute Gelegenheit geraubt hat. Diese Partikel kann, wie aus einigen der obigen Beispiele erhellet, sich auch auf Personen beziehen. Ehedem wurde sie auch als ein Bindewort für inzwischen, indessen, gebraucht, in welcher Gestalt sie aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug lautet sie thar entzwischen, und bey dem Strypfer da entzwischen.

De, eine Endung verschiedener Hauptwörter, welche von Zeitwörtern abgeleitet worden, das Abstractum derselben anzudeuten, und weiblichen Geschlechtes sind. Diese Wörter entstehen so, daß die Sylbe en von dem Verbo wegwerfen, und dafür de angehängt wird. Freuen, Freude; zieren, Zierde; söhnen oder sühnen, Sünde; nahen oder genahen, Gnade; heren, Herde; taufen, Täufoe, welches noch in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich ist; behören, Behörde; lieben, Liebe; bähren, tragen, Bürde; begehren, Begierde. In etlichen dieser Wörter scheint auch der vorher gehende Selbstlaut einige Veränderungen erlitten zu haben; indessen steht es noch dahin, ob das Wort nicht von einer nun veralteten Form oder Mundart des Verbi abgeleitet worden, die der heutigen Gestalt des Hauptwortes ähnlicher war. Für begehren ist in einigen Mundarten noch jetzt gieren üblich.

Viele dieser abgeleiteten Wörter sind im Hochdeutschen veraltet, oder unter andern Gestalten vorhanden. Die Alten sagten die Erbärmde, die Begräbde, die Betrübde, die Bewege, u. s. f. wofür wir jetzt Erbarmung, Begräbniß, Betrübniß und Bewegung haben.

In andern Wörtern ist dieß de wieder wegwerfen worden, unerachtet erweislich ist, daß die ältern Mundarten dasselbe gehabt haben. Für Zierde und Begierde sind auch Zier und Begier üblich. Für das Behör und das Befegz sagte man ehedem die Behörde und die Befegde. Andere haben nur ihr e wegwerfen und das d behalten, wie Tugend von taugen, Schuld von schohen, sollen. Andere haben noch andere Veränderungen erlitten; denn so sind aus Zierde Zierast, aus Heimde Het-

math, aus Heimde das Österreichische Heimath, aus Üimde Armuth, und, wie Frisch glaubt, aus Heilde so gar Heiland geworden.

Es scheint, daß dieses de aus der gleich bedeutenden Endsilbe heit zusammen gezogen worden; wenigstens sind beyde Sylben von einerley Bedeutung und Gebrauch; S. Zeit. Bey dem Ulpilas lautet diese Sylbe tha, bey den Angelsachsen te, und bey den ältern Franken und Alemannen tha.

Übrigens ist diese Sylbe eine von denen, welche man nicht nach Belieben den Zeitwörtern anhängen darf, um Hauptwörter daraus zu bilden. Man muß es bey denjenigen bewenden lassen, die das Alterthum auf uns vererbt hat.

Debel, S. Döbel.

Das Decanât, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Decanatus, die Würde eines Decans und dessen Ehrenamt; ingleichen das ihm untergebene Gebieth, wie auch dessen Wohnung.

Die Decanëy, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Decania, ein Wort, welches in einigen Gegenden in eben den Bedeutungen üblich ist, in welchen andere Decanar gebrauchen; auch wohl die Dechaney.

Der Decanus, des Decani, plur. die Decani, oder der Decän, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Decanus, welches eigentlich einen Vorgesetzten über zehn Soldaten bedeutete, ein Vorgesetzter eines Collegii, es mag solches ein geistliches oder ein weltliches seyn, doch nur in einigen besondern Fällen. In dem hohen Stifter wird der nächste nach dem Propste in dem Kapitel der Decanus, noch öfter aber der Dechant, und in weiblichen Stiftern die Decanissin genannt. S. dieses Wort. Auf Universitäten heißen die Vorgesetzten der Facultäten, und in einigen Gegenden auch die Aufseher über eine gewisse Anzahl Landpfarrer Decani. In der letzten Bedeutung stammt dieses Wort aus den mittlern Zeiten der Römischen Kirche her, wo nach Abschaffung der Chor- oder Landbischöffe, die Bischöffe ihren Sprengel in Decanate theilten, und jedem derselben einen Decanum vorsetzten. Bey den Landwässern wurden ehedem auch wohl die Oberältesten und Obermeister Decani genannt. S. du Fresno Glos. Kero überieget dieses Wort sehr buchstäblich durch Zehanninga.

Der Decëber, des — s, plur. ut nom. sing. der zwölfte und letzte Monath im Jahre; nach dem Römischen Decembris, weil er bey ihnen der zehnte war. Carl der Große gab ihm den Namen Heilmonath oder Heilmonath, nachmahls ist aber die Benennung Christmonath üblicher geworden, weil das Christ- oder Weihnachtsfest in denselben fällt. Frisch fühet auch den Namen Wolfsmonath an.

Die Dechanëy, plur. die — en, S. Decaney.

Der Dechant, des — es, plur. die — e, so wie Decan, aus welchem Worte es auch entstanden ist. Besonders führt der Vorgesetzte eines Collegii: Stiftes diesen Namen. Bey den Cathedral-Stiftern hat derselbe noch den Bischof über sich. Zum Unterschiede von andern Decanen wird er auch Dom-Dechant genannt. In den gemeinen Mundarten der mittlern Zeiten ist dieses Wort zuweilen in Dägen und Degen verflümmelt worden; im Niedersächsischen lautet es Deken, im Französi. Doyen, im Engl. Dean.

Das Dechend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zehn, S. das folgende.

Der Dechr, des — s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von zehn. Im gemeinen Leben so wohl Ober- als Niederdeutschlands werden verschiedene Sachen im Handel und Wandel nach Dechern erzählt. Besonders pflegen die Lederarbeiter und Lederhändler

die rohen und zubereiteten Felle dederweise zu verkaufen. Frisch behauptet, daß dieses Wort aus dem Latein. *Decuria* entstanden sey. Allein *Kero* gebraucht *Dech* noch für *zehn*, *deka*; die spätern Zeiten haben in dem Worte *zehn* erst den Fißlaut eingeführt. *Decher* kann also eben so gut von *dech*, *zehn*, gebildet seyn, als von *zwey*, *drey*, *sechs*, *acht* u. s. f. der *Zweyer*, *Dreyer*, *Sechser*, *Achter* geworden. Um deswillen ist auch das männliche Geschlecht vorzuziehen, obgleich einige das *Decher* sagen. Aus diesem Deutschen Worte haben vielmehr die mittlern Lateiner ihr *Dacra* gemacht. Im Niederf. lautet dieses Wort *Deker*, im Dän. *Deger*, im Schwed. *Deker*. Im Oberdeutschen ist dafür auch das *Dechend* üblich.

Dëchfel, *S. Deichsel*.

Decimal, ein Beywort aus dem Latein. *decimalis*, welches nur in einigen Zusammensetzungen in der Rechenkunst und Geometrie gebraucht wird. Der *Decimal-Bruch*, oder eine *Decimal-Zahl*, ein Bruch, dessen Nenner aus 10, 100, 1000 u. s. f. besteht; die *Decimal-Rechnung*, die Rechnung mit solchen Brüchen oder Zahlen; der *Decimal-Fuß*, oder *Decimal-Schuh*, der in zehn Zoll getheilt wird, und der zehnte Theil einer Ruthe ist, die daher auch die *Decimal-Ruthe* genannt wird; der *Decimal-Zoll*, der aus zehn Linien besteht, u. s. f.

Das Dëk, *S. Verdeck*.

Das Dëkbëtt, des — es, plur. die — en, ein Federbett, womit man sich zudeckt; im Österreichischen die Tucher, welches vermuthlich so viel als *Decke* bedeutet.

Die Dëcke, plur. die — n, von dem Verbo *decken*, alles dasjenige, was eine Sache deckt, oder bedeckt. Da diese *Decken* in den meisten Fällen besondere Benennungen erhalten haben, so gebraucht man diesen allgemeinen Ausdruck nur noch, 1) von gewissen biegsamen Bedeckungen anderer Körper. Dahin gehören die *Tischdecken*, *Satteldecken*, *Pferdecken*, *Bettdecken* u. s. f. Dasjenige, womit der Band eines Buches überzogen wird, und die Art und Weise denselben zu zieren, wird bey den Buchbindern die *Decke* genannt, und bey den Jägern führen diesen Nahmen die Häute der Wölfe, Bären, Dachse und des Rehwildbretes. In der biblischen und höhern Schreibart wird dieses Wort zuweilen von den Kleibern gebraucht. Den Armen ohne *Decke* gehen lassen, *Hieb 31, 19*. Bey den Perruckenmachern ist die *Decke* dasjenige Stück der Perrücke, welches den Scheitel bedeckt. Man muß sich nach der *Decke* strecken, man muß sich nach dem Verhältnisse seiner Umstände einschränken, wo die Figur von der Bettdecke hergenommen ist. Als jemanden unter Einer *Decke* liegen oder stecken, eine ähnliche Figur, an einer bösen Sache mit Theil haben, mit darum wissen. Sie steckt gewiß auch mit unter dieser *Decke*, sie weiß mit darum. Auch dasjenige, was die Gewächse vor der Gewalt der Kälte bedeckt, führt den Nahmen einer *Decke*. So diener der Schnee dem Getreide im Winter zur *Decke*. Den Weinstöcken, den Gewächsen eine *Decke* geben, sie mit Erde, Mist, Stroh u. s. f. bedecken. 2) Was die Höhlung eines Zimmers von oben schließt. Die *Decke* eines Zimmers, eines Saales. Eine breitere, gewölbte, gemahlte *Decke*, *Gypsdecke* u. s. f. 3) Figürlich, alles was uns die Kenntniß einer Sache verhindert. Eine undurchdringliche Nacht zieht ihre schwarze *Decke* vor das Zukünftige. Ingleichen im nachtheiligen Verstande, für das niedrigere *Deckmantel*. Seine schüchternen Reden ließen mich so viel errathen, daß man mich unter der *Decke* der Freundschaft hintergehen wollte.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort *Decki*, *Daken*, *Taken*, welches besonders eine *Decke* von Bast bezeichnet; bey

dem Notker *Decchi* und *Tecchi*, im Niederf. gleichfalls *Decke*, im Schwed. *Täckja*, im Dän. *Dække*, im Böhm. *Deka*, im Latein. *Teges*. *S. Decken*.

Der Dëckel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. *Deckelchen*, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes oder was einem Gefäße ähnlich ist, zugedeckt wird. Der *Deckel* eines Glases, eines Topfes, eines Fasses, eines Brunnens, einer Schachtel, einer Pastete, eines Feuergewehres u. s. f. In der Baukunst wird der obere Theil des Säulenstübles, womit der Würfel bedeckt ist, gleichfalls der *Deckel* genannt; im Latein. heißt er *Cornix*, und im Franz. *Corniche* die *Piedestal*. Wenn die Buchbinder die Pappe auch *Pappendeckel* nennen, so hat *Deckel* hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, in welcher es eine jede *Decke* bezeichnet. Auch das auf der Künste oder dem Achsnagel befindliche breite Blech, welches vor das Rad gesteckt wird, dasselbe vor dem Kotze zu bedecken, heißt in Obersachsen der *Deckel*, an andern, besonders Oberdeutschen Orten aber die *Decklehne*, *Decklöhne*, *Decklünse*.

Anm. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe — el von *decken* gebildet, und bedeutet ein Werkzeug zum *Decken*, wie *Hebel* von *heben*, *Schlägel* von *schlagen* u. s. f. wodurch es sich zugleich von dem eigentlich abstrakten *Decke* unterscheidet. Ein *Deckel*, welcher vermittelst eines Gewindes an einem Gefäße befestigt ist, heißt im Niederf. ein *Lid*, *S. Lied*; ein erhabener hohler *Deckel* aber *Stulpe*, im Hoch- und Oberdeutschen eine *Stürze*. Im Dänischen heißt ein *Deckel* *Tæffel*, im Niederf. *Deckel*.

Das Dëckeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Buchsenmachern, ein eiserner Arm, den Pfannenbedeckel, wenn er abgefeilt werden soll, daran zu befestigen.

Die Dëckelfeder, plur. die — n, an den Schlössern der Schließgewehre, eine Feder, welche den *Deckel*, wenn er auf der Pfanne ruhet, fest an dieselbe andrückt.

Das Dëckelglas, des — es, plur. die — gläser, ein großes Trinkglas mit einem *Deckel*.

Ihr lacht und spitzt den Mund auf Rüsse,

Ihr lacht und füllt das *Deckelglas*, Haged.

Die Dëckelhaube, plur. die — n, eine veraltete Art Hauben des männlichen Geschlechtes, welche besonders im 15ten und 16ten Jahrhunderte von solchen getragen wurden, welche ihr Haar verloren hatten, und woraus nachmahls die *Perrucken* entstanden sind.

Die Dëckelkanne, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine hölzerne Kanne mit einem *Deckel*; Niederf. *Alippkanne*, *Alipp*.

Das Dëckelsieb, des — es, plur. die — e, ein Sieb mit einem doppelten Boden, deren unterster von Leder ist.

Decken, verb. reg. act. einen Körper auf den andern ausbreiten; ingleichen mit einer *Decke* versehen. Das *Tischruch* auf den *Tisch* *decken*, ingleichen den *Tisch* *decken*, das *Tischtuch* über denselben ausbreiten, um zu speisen. Es ist *gedeckt*, es ist *für*, oder *auf* sechs Personen *gedeckt*. In engerer und theils figürlicher Bedeutung gebraucht man dieses Wort zuweilen für *bedecken*, d. i. gänzlich *decken*. So sagt man in der Mathematik, daß zwey Figuren einander *decken*, wenn sie von Einer Größe sind, so daß sie einander *bedecken* können. Das *Dach* *decken*, das Gerüst des *Daches* mit der gehörigen *Decke* versehen. Ein *Haus*, einen *Thurm*, einen *Stall* *decken*. Den *Wein* *decken*, ihn mit Erde *bedecken*, damit er nicht erfriere. Ingleichen *für* *zudecken*. *Gedekte*, oder nach der alten Mundart, *gedackte* *Pfeifen*, in den *Orgeln*, *Pfeifen*, die mit einem *Deckel* verschlossen sind, *S. Gedack*. Wie auch figürlich, *für* *beschlügen*, *bedecken*. Eine *Stadt*, einen *Transport* *Lebensmittel* *decken*. Ich kann dabey nichts verlieren, ich bin hinlänglich *gedeckt*, d. i. ich habe hinlängliche

Sicherheit. Ingleichen, den Augen anderer entziehen. Der Berg deckt den Wald, bedeckt oder verdeckt ihn.

In den meisten Fällen, in welchen dieses einfache Verbum ehemals üblich war, wird jetzt das zusammen gesetzte bedecken gebraucht. Er deckte sich mit einem Mantel, 1 Mos. 38, 14. Und die Herrlichkeit des Herren wohnte auf dem Berge Sinai und deckte ihn mit den Wolken, 2 Mos. 24, 16. Mit zweien (Flügeln) deckten sie ihr Antlitz, Es. 6, 2. S. Bedecken. Daher das Hauptwort die Deckung, welches doch wenig gebraucht wird, zuweilen aber auch von der Decke selbst vorkommt.

Anm. Decken, bey dem Otfried thecken, bey dem Übersetzer Isidors theccan, Niederl. decken, Dänisch dække, Schwed. täcka, Ungel. theccan, thaccian, Isländ. thaecka, Span. techar, kommt mit dem Lateln. tegere und dem Griech. στεγειν, welches nur vermittelt des Zischlautes davon unterschieden ist, genau überein. Es scheint zunächst der Niederdeutschen Mundart anzugehören; denn in der obern Mundart lautete es dachen, dagen, tagen, bey dem Kero dahhan, bey dem Tatian tahan, bey dem Otfried thagan, bey dem Ströper dagen; von welcher Form nicht nur Dach, sondern auch noch das Participium gebildet für gedeckt, bey den Draeln, herstammt.

Der Deckenflächter, oder Deckenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unglücklicher Handwerksmann, welcher allerley Decken aus Stroh, Bast, Winsen, Wolle u. s. f. verfertigt.

Der Deckenriß, des — ses, plur. die — se, in der Baukunst, ein Riß, oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie sie sich von unten darstellen.

Das Deckenstück, des — es, plur. die — e, ein Gemälde an der Decke eines Zimmers; ein Deckengemälde, Franz. Plafond.

Der Decker, des — s, plur. ut nom. sing. der ein Geschäft daraus macht, andere Körper zu decken oder zu bedecken; obgleich dieses Wort selten allein, desto häufiger aber in den Zusammensetzungen Dachdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker, Schieferdecker, Bleedeker u. s. f. vorkommt.

Die Deckfeder, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz, so wohl oben als unten, bedecken.

Das Deckgarn, des — es, plur. die — e, S. Decknetz.

Die Decklethe, S. Deckel.

Der Deckmantel, des — s, plur. die — mäntel, eigentlich, ein Mantel, der zur Bedeckung dienet, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. Figürlich, der scheinbare Vorwand einer bösen Handlung. Jemanden unter dem Deckmantel der Freundschaft betriegen. Seinen Geiz unter dem Deckmantel der Sparsamkeit verbergen. Er braucht Gottes Langmuth zum Deckmantel seiner Bosheit. S. Mantel. In der edlern Schreibart gebraucht man dafür lieber Decke.

Das Deckmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kohlenbrennern, ein rundes Messer an einem langen Stiele, die Deckreiser damit von den Räumen zu reißen, oder zu schneiden.

Das Decknetz, des — es, plur. die — e, eine Art Netze, Rebhühner, Wachteln u. s. f. damit zu fangen, wenn sie sich unter dem Schnee verborgen haben; das Deckgarn, Nachtgarn, Greichnetz.

Die Deckplatte, plur. die — n, eine Art dünner gehauener Steine, Mauern, Thorpfeiler damit, oder der Witterung zu bedecken; Decksteine.

Der Deckrasen, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Rasen, mit welchem die Wände, Lustberge u. s. f. in den Gärten, und die Böschung des Grabens in dem Festungsbaue bedeckt wird;

in Niedersachsen Deckfotten, Plackfotten, von dem Niederl. Soden, Sodden, Nasen.

Das Deckreißig, des — es, plur. car. oder die Deckreiser, sing. inul. bey den Kohlenbrennern, die Äste und Reiser, mit welchen ein Kohlenmeiler bedeckt wird.

Der Deckstein, des — es, plur. die — e, S. Deckplatte. In den Schmeltzhütten heißt derjenige Stein, welcher über das Kreuz der Augucht gelegt wird, gleichfalls der Deckstein.

Das Deckwachs, des — es, plur. car. bey den Kupferstechern, eine Mischung von Wachs, Terpenthin u. s. f. die fehlerhaften Stellen einer Platte vor dem Ätzen damit zu bedecken oder beschreiben.

Das Deckwerk, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbaue, alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben dem Anblicke des Feindes entzogen wird; das Blendwerk, Franz. Blindes. Gemeinlich besteht es aus Querbalken, welche über die Laufgräben gedeckt werden. In dem Wasserbau: ist es eine Art vom Bühnenbau, abhängige Ufer gegen das Wasser zu beschützen, zum Unterschiede von dem Plackwerke.

Declamiren, verb. reg. act. et neutr. mit haben, aus dem Lat. declamare und Franz. declamer, eigentlich, mit lauter feyerlicher Stimme reden oder hersagen. Figürlich, mit unnützer Feyerlichkeit und Ausführlichkeit vortragen. So auch die Declamation.

Die Declination, plur. die — en, aus dem Lateln. Declinatio.

1) Die Abweichung; doch nur in einigen Fällen. Besonders von der Magnetenadel, die Abweichung von ihrer gewöhnlichen Richtung. Die Declinations-Uhr, in der Mathematik, eine abweichende Sonnenuhr, welche von den Hauptgegenden abweicht. 2) In der Sprachlehre, so wohl die Bezeichnung der Casus, oder verschiedenen Arten der Verhältnisse unmittelbar an einem Nennwort, ohne Plural; als auch die Art, diese Verhältnisse an mehreren Wörtern auf eineley Art zu bezeichnen, in welchem Verstande man z. B. im Lateinischen fünf Declinationen hat. Die Deutschen Ausdrücke Veränderung und abändern, für decliniren, weicht man ehemals versucht hat, drücken den Begriff nur sehr unvollkommen aus.

Decliniren, verb. reg. i. Centrum mit haben, abweichen; nur in einigen Fällen, z. B. von der Magnetenadel, von Sonnenuhren u. s. f. 2. Activum, in der Sprachlehre, die Verhältnisse an einem Nennwort auf die gehörige Art bezeichnen, oder ein Nennwort auf die gehörige Art durch seine Casus führen. S. das vorige.

Das Decoct, des — es, plur. die — e, ein flüssiger Körper, welcher die Kräfte anderer durch das Kochen an sich genommen hat; aus dem Lateln. Decoctum. S. Abfud.

Das Decret, des — es, plur. die — e, aus dem Lateln. Decretum, ein Ausspruch, eine Entscheidung oder ein kurzer Entschluß des Richters oder Landesherren auf das Memorial oder die Vitralschrift einer Parthey. So auch decreviren, einen solchen Ausspruch ertheilen.

Die Deduction, plur. die — en, aus dem Lat. deductio, eine Schrift, worin die Ansprüche und darauf gegründeten Gerechtsame einer streitenden Parthey untersucht werden.

Defect, — er, — ste, adj. et adv. aus dem Lateln. defectivus, nicht alle gehörige oder wesentliche Theile habend, mangelhaft. Ein defectes Buch, woran etwas fehlt.

Der Defect, des — es, plur. die — e, aus dem Lateln. Defectus, die fehlerhafte Abwesenheit eines wesentlichen Theiles, der Mangel, und dieser fehlende Theil selbst. Der Defect eines Buches, einer Rechnung u. s. f. Daher defectiren, in Rechnungen, den Defect in einer Rechnung zeigen.

Die Defension, plur. inus. ohne Noth aus dem Lat. Defensio, die Vertheidigung, besonders im Kriege. Daher die Defensionslinie, die gerade Linie, nach welcher bey Vertheidigung eines Ortes das Geschütz gerichtet werden muß, die Streichlinie; der Defensioner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Provinzen, die aus Bürgern und Bauern ausgesessene Mannschaft, ein Land im Falle der Noth zu vertheidigen, die Land-Miliz.

Defensiv, adj. et adv. aus dem Lat. defensivus, vertheidigungswelse. Defensiv gehen, bloß vertheidigend, im Gegensatz des offensiv. Ein defensiver Krieg, worin man sich bloß vertheidiget, oder welcher bloß zur Vertheidigung unternommen wird. Die Defensiv-Allianz, das Vertheidigungsbündniß.

Das Desfilé, (um der Bezeichnung des Lanes willen vielleicht richtiger Desfile,) des — es, plur. die — e, aus dem Französl. Desfilé, ein enger Weg, wo nur wenige neben einander gehen können; ein Hohlweg. Daher defiliren, bey den Armeen, in Zügen, d. i. wenige Mann hoch, marschiren, zum Unterschiede von dem Marsche in einer langen Reihe.

1. Der Degen, des — s, plur. ut nom. sing. ein bekanntes Fechtgewehr, welches aus einer langen schmalen Klinge und einem Gefäße besteht, in einer Scheide an der Seite getragen wird, und so wohl zur Bezeichnung eines Vorzuges, als auch zur Beschützung dienet; zum Unterschiede von einem Dolche, Schwerte, Säbel u. s. f. Eigentlich dienet dieses Gewehr nur zum Stechen; wenn es aber auch zum Hauen bestimmt ist, so bekommt es gemeinlich den Namen eines Handdegens. Ein Stofdegen, Kaufdegen, Galanterie-Degen, Felddegen u. s. f. Einen Degen tragen. Zu dem Degen greifen. Den Degen ziehen. Seinem Gegner in den Degen fallen. Dem Degen vorstehen, ihn zu führen wissen. An den Seldenhäupteln ist der Degen ein hölzernes Kinnast, welches mit dem einen Ende in dem Laufschilde steckt, an dem andern aber beweglich ist, und dazu dienet, daß die Fäden auf dem Haspel neben einander, nicht aber über einander kommen; Franz. Vavient. Es wird auch der Laufstock genannt.

Ann. Dag, Dacke, bedeutete ehemals, so wohl im Deutschen, als in den verwandten Mundarten, eine Spitze, ein zugespitztes Ding, wie unter andern auch aus dem Hochdeutschen Dacke, Nieders. Tacke erhellet. Dagues de cerf sind im Franz. die Jaden oder Spitzen an den Hirschgeweihen; Dague aber bedeutet in eben dieser Sprache, so wie das Ital. Daga, Schwed. Daggert, und Engl. Dagger, einen Dolch. Das Griech. ἄγυς, mit einer Spitze versehen, und das Hebr. דָּגָר, durchstechen, kommen mit diesem Worte in dem Hauptbegriffe überein. S. Schwer.

* 2. Der Degen, des — s, plur. ut nom. sing. ein nunmehr völlig veraltetes Wort, welches ehemals einen Kriegermann, einen rechtschaffen, rechtlichen Mann, ungleichen einen Diener bedeutete, und nur noch in den Schriften der vorern Zeiten angetroffen, zuweilen aber auch noch in der römischen Schreibart gebraucht wird.

Über Tewrdank der regen rein, Thuerd. Kap. 83.

Die alten kühnen Degen, Logau.

Ihre Vater ist ein alter Degen, stolz und rauh, sonst bieder und gut, Less. In den Überresten der alten Franken und Alemannen kommt dieß Wort sehr häufig vor, wie auch in den verwandten mittlernächstigen Mundarten. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es von dem Zeitworte tangen, ehemals thegan, degan, abstammt. S. Tangen, ingleichen Griechisch Wörterbuch, Schillers Glossar. und Ihre Glossar. v. Thaege.

Das Degenband, des — es, plur. die — bänder, das Band an dem Gefäße eines Degens; das Port d'Epée.

Das Degenröß, des — es, plur. die — e, das Gefäß, oder der Handgriff an einem Degen.

Das Degengehent, des — es, plur. die — e, ein Gürtel, in und an welchen der Degen gehentet wird; ehemals das Wehgehent, im Nieders. das Degenkoppel, oder Degenkuppel.

Der Degenknopf, des — es, plur. die — Knöpfe. 1) Eigentlich, der Knopf an einem Degengefäße. 2) Im figurlichen aber nur niedrigen Scherze, ein alter Deutscher Degenknopf, ein rechtlicher Deutscher, ein Mann ohne Falch. In dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit gemuthmaßet, daß Knopf in dieser Zusammensetzung das alte Knappe sey. Thegan, degen, war auch als ein Beywort üblich, und im Heldenbuche ist Degen: Herre so viel als gestrenger, tapferer Herr. S. 2. Degen.

Das Degenkoppel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Degengehent und Koppel.

Das Degenöhl, des — es, plur. inus. S. Degen schwarz.

Die Degenscheide, plur. die — n, die Scheide eines Degens.

Das Degen schwarz, des — es, plur. car. ein dickes Öl, welches von den Pferdeärzten gebraucht wird; Degenöl, Oleum rusci. Es ist aus Dagger: Öl oder Dagger: Schwarz verberbt, S. Dagger.

Die Degenstämpfe, plur. die — n, bey den Gold- und Silberarbeitern, eine bleyerne Form, die Degengefäße von Gold oder Silberblech darin zu bilden.

Dehnbar, — er, — ste, adj. et adv. was sich dehnen läßt. Daher die Dehnbarkeit, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er sich dehnen oder ausdehnen läßt.

Dehnen, verb. reg. act. die Länge und Breite eines Körpers durch Ziehen vergrößern; ausdehnen, in den niedrigen Mundarten recken. 1) Eigentlich. Das Gold läßt sich dehnen, Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel feste, Ps. 54, 2. Einem Mistelthier auf der Fohlerbank dehnen. 2) In engerer Bedeutung als ein Reciprocum, sich dehnen, seine Glieder ausdehnen, wie ein Fieberfaster oder Fauter; im gemeinen Leben sich recken, im Oberdeutschen sich rängen, sich strängen. 3) Figürlich, lange währen, von der Zeit. Die Nacht dehnt sich lang, Job 7, 4 nach Herrn Michaelis Übersetzung. Der Weg dehnt sich gar sehr, er will kein Ende nehmen. Ingleichen, von einem Fehlerhaft langsame Töne. Ein gedehnter Schlipfender Ton. Er dehnt die Wörter, daß einem angst und bange darüber wird. 4. Eine Sylbe dehnen, in der Sprachkunst, sie mit einer längern Verwallung der Stimme aussprechen, im Gegensatz des schärfen. Eine gedehnte Sylbe, im Gegensatz einer geschärfen, welche von dem, was man in der Prosodie lang und kurz nennet, noch sehr verschieden sind. In Hausmann ist die erste Sylbe gedehnt, und die letzte geschärf; aber in der Prosodie sind beyde lang. So auch die Dehnung, im Gegensatz der Schärfung.

Ann. Bey dem Aero lautet dieses Zeitwort denan; bey dem Ostfriesd. thenan, er sina hand to thenita, da streckte er seine Hand aus, bey dem Nottker dennen, bey dem Talian thenon, im Nieders. teinen, im Angelf. athenan, im Schwed. tancja, im Isländ. thenia, im Claron. exanu, im Griech. τένω und τένω, im Lateln. tendere und ehemals tennere; S. Dium und Sehne. Die Niederfassen haben noch ein anderes genau damit verwandtes Wort, welches tanen lautet, und besonders von dem Leder gebraucht wird. Leder tanen, Leder bereiten, weil solches mit vielem Ziehen und Dehnen verbunden ist, nach womit das Angelf. tannan, das Engl. tan, und das Franz. tanner, alle von der Vereitung des Leders, überein kommen. So alt nun dieses Wort auch ist, so scheint es doch nur das Intensionum von ziehen, im Nieders. ziehen, zu seyn, so wie sehnem von sehen, ziehen, im Nieders. sehn, zu seyn, so wie sehnem von sehen,

lehnen von legen u. s. f. Dehnen ist doch nichts anders als ein wiederholtes starkes Ziehen. S. Ziehen und Zähe.

Die Deutschen Mundarten außer der Hochdeutschen haben zu diesem Activo auch ein Neutrum, welches im Oberdeutschen dōnen, im Niederf. aber dunen lautet, und ausgedehnet werden, aufschwellen, bedeuten, und wovon man ein neues Latensivum dunen hat; S. Dunst. Von diesem Worte dunen heißen die leichten Flaumfedern der Vögel wegen ihrer großen Schnellkraft Dunen, und in dem Munde der Hochdeutschen zuweilen Dauen. S. Flaumfeder.

Der Deich, des — es, plur. die — e, ein nur in den Niederländischen Marschländern übliches Wort, einen Damm von Erde zu bezeichnen, der zur Abhaltung des zuweilen einbrechenden Fluß- oder Seewassers aufgeführt wird. Einen Deich aufführen. Einen Deich durchstechen. Den Deich einlegen, zurück legen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beschädigten Deich in einer kürzern Linie auführen. Zu Deiche fahren, zur Verbesserung eines Deiches abgehen. Von dem Deiche fahren, von der Arbeit an einem Deiche wieder nach Hause gehen. Die Deiche belaufen, besichtigen. Einen Deich schaufrey machen, ihn so ausbessern, daß die Fluth nichts daran auszuweichen findet. Den Deich aus der Last bringen. den Durchbruch eines Deiches vorerst so ausbessern, daß die gewöhnliche Fluth davon abgehalten wird. Kyllrich werden in Niedersachsen auch die Torfhausen, wenn sie einem Dämme oder Deiche gleichen, Deiche genannt. Den Torf in Deiche legen.

Anm. 1. Im Niederf. lautet dieses Wort Dijk, im Holländ. Dyk, im Angelf. Dic, Dice, im Engl. Dike, im Franz. Digue, alle in der Bedeutung eines Damms oder Walles von Erde. Eigentlich ist dieses Wort einerley mit dem Hochdeutschen Teich, piscina, welches im Niederf. gleichfalls Dijk, im Angelf. Dic, im Engl. Ditch, Dich, im Schwed. Dike, im Isländ. Diki, lautet, und worin das Griech. δῶν, ein Wasserbehälter, und das Latein. ducere fossam, überein kommt. Ohne die vielen zum Theil seltsamen Ableitungen des Niederf. Deich anzuführen, soll hier nur bemerkt werden, daß Wachsers Ableitung noch die vernünftigste ist, der das Angelf. dican, graben, für das Stammwort hält, von welchem unser Hochdeutsches stechen nur durch den Fichlaut verschieden ist; S. dieses Wort. Deich und Teich kommen also darin überein, daß sie beyde ein Werk bedeuten, welches durch Graben hervorgebracht worden. Die Benennung zweyer einander so entgegen gesetzter Dinge, als Teich, piscina, und Deich, Damm, sind, mit einem und eben demselben Worte, kann eben so wenig befremden, als daß Damm im Niederländischen auch einen Fischteich, einen Graben, Graben aber im Dänisch-Nordischen auch einen Erdwall bedeutet. Agger bedeutete im Römischen Festungsbaue so wohl einen Damm, als einen Graben, und im mittlern Lat. sind Fossa und Fovea so wohl ein Hügel und Damm, als ein Canal. Vielleicht hat das Griech. τειχος, eine Mauer, anfänglich auch nur einen Erddamm bedeutet, und alsdann würde es gleichfalls hierher gehören.

Anm. 2. Die Ursache aber, warum man Deich in der Bedeutung eines Erddammes hier mit einem weichen D geschrieben findet, ist nicht, um es von einem Fische zu unterscheiden, sondern weil es in dieser Bedeutung ein Kunstwort der Niederländer ist, welches sie, auch wenn sie Hochdeutsch schreiben und sprechen, bekümmert mit einem D ausdrücken. Das Wort Damm ist bey den Niederländern von einem Erdwalle gleichfalls üblich, doch gebrauchen sie von den Dämmen wider das See- und Flußwasser am häufigsten und liebsten das Wort Deich. Da auf diesen Deichen die ganze Sicherheit der niedrigen Marschländer beruhet, so sind sie auch ein sehr wesentliches Stück der Polizei und Rechtsgesetz-

samkeit dieser Gegenden. Man hat daher auch eine Menge dahin gehöriger Zusammensetzungen, von welchen die vornehmsten im folgenden angeführt werden sollen. Andere, die leicht zu verstehen sind, wie Deicharbeit, Deicharchiv, Deichbau, Deichbaumeister, Deichbedienter, Deich-Commissarius, Deicherde, Deichfuhr, Deich-Inspector, Deich-Interessent, Deich-Casse, Deichkosten, Deichobrigkeit, Deichrechnung, Deichregister, Deichrentmeister, Deichsack, Deichschreiber, Deich-Secretär, Deichverständig, Deichwesen u. a. m. habe ich übergehen zu können geglaubt.

Die Deichacht, plur. die — en, S. Ach, in den Marschländern, 1) die zur Aufsicht über einen Deich gehörigen Personen und deren Gericht. Die Deichacht zusammen fordern. 2) Deren Verordnungen. 3) Die öffentlich gemachte und bestätigte Beschreibung eines Deiches; das Deichbuch. 4) Der Antheil, welchen jemand von einem mit einem Deiche verwahrten Lande besitzt. Ein Land der Deichacht entziehen, d. i. es den öffentlichen Lasten in Ansehung der Erhaltung eines Deiches entziehen. Das Deichamt, des — es, plur. die — ämter, in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, ein Amt, welches die Aufsicht über die Deiche hat, und worin der Oberlanddrost Oberdeichamtsrichter ist.

Der Deichanker, des — s, plur. ut nom. sing. das feste Ufer auf welchem ein Deich liegt; der Deichfuß, die Deichstelle, S. Deichufer.

Der Deichannhänger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem von dem Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verborgen wird.

Der Deichband, des — es, plur. die — e, ein Strich Landes, welcher von einem Deiche Schutz genießt, und daher dessen Erhaltung besorgen muß; die Deichbank, der Deichstrich. Deichbandspflichtig, adj. et adv. S. Deichpflichtig.

Die Deichbank, plur. die — bänke, S. Deichband.

Der Deichbeschauer, des — s, plur. ut nom. sing. eine von der Obrigkeit zur Beschauung der Deiche bestellte Person, welche an einigen Orten auch ein Krippgräbe genannt wird, von Krippe, ein Flechtwerk, Zaun. S. Deichschau.

Die Deichbeschwerden, singul. inus. die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Arbeiten und Kosten; die Deichlast, Deichhülle, Deichkosten.

Der Deichbothe, des — n, plur. die — n, ein zur Bestellung, Aufgabung und Erequirung in Deichsachen angenommener Bothe; ein Deichläufer.

Der Deichbrief, des — es, plur. die — e, eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

Der Deichbruch, des — es, plur. die — brüche, die von dem Wasser geschehene Durchbrechung eines Deiches, so daß Ebbe und Fluth durch den Schaden ein- und ausgehen kann, und der Ort, wo ein Deich durchgebrochen worden.

Die Deichbrüche, plur. die — n, die Verbrechen wider die Deichgesetze; ingleichen die dadurch verurtheilte Strafe. S. Brüche.

Das Deichbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin alle Deichpflichtige, und eines jeden Antheil an der Erhaltung eines Deiches, verzeichnet sind; die Deichacht, der Deichbrief, das Deichregister, die Deichrolle.

Der Deichdamm, des — es, plur. die — dämme, ein kleiner Damm, welcher das Wasser von einem Deiche abhält; die Lauung.

Der Deicheldige, des — n, plur. die — n, ein Deicheldiger, ein beedigter Aufseher über das Deichwesen; ein Deichgeschworne.

Deichen,

Deichen, verb. reg. act. einen Deich auführen; ingleichen, etern Deich ausbessern, an einem Deiche arbeiten. So auch die Deichung.

Der Deicher, des — s, plur. ut nom. sing. der Arbeiter an einem Deiche.

Das Deicherlohn, des — es, plur. car. der Lohn der Deicharbeiter.

Das Deichstück, des — es, plur. die — stücke, der gesetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpfand.

Deichfrey, adj. et adv. von der Arbeit zur Erhaltung eines Deiches befreiet. Das Deichfreyen-Geld, welches die Deichfreyen statt der Arbeit jährlich zur Deich-Casse erlegen.

Der Deichfrieden, des — s, plur. car. die strenge und allgemeine Ordnung, Ruhe und Sicherheit bey Deicharbeiten. Den Deichfrieden brechen. Ein Deichfriedbrecher.

Der Deichfuß, des — es, plur. die — füße, S. Deichanker.

Das Deichgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, das zur außerordentlichen Ausbesserung eines Deiches nöthige Geld.

Das Deichgericht, des — es, plur. die — e, das Gericht in Deichsachen; in Bremen das Seegericht. Das Deichgericht begen.

Der Deichgeschworne, des — n, plur. die — n, ein geschworener Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Deichzug bestellt ist; an einigen Orten ein Deicheldiger, Deichheimrath, im Elexischen ein Heimrath. Dessen Amt heißt die Geschworenschaft, oder Deichgeschworenschaft.

Der Deichgräfe, des — n, plur. die — n, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz. Im Oldenburgischen ist er der nächste nach dem Oberlanddrosten.

Die Deichgräfschaft, plur. die — en, das Amt und Gebiet eines Deichgrafen.

Der Deichhalter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Deichpflichtig.

Der Deichhauptmann, des — es, plur. die — leute, an einigen Orten, so viel als ein Deichgräfe.

Die Deichhauptmannschaft, plur. die — en, das Amt und Gebiet eines Deichhauptmannes.

Der Deichheimrath, des — es, plur. die — rätthe, an einigen Orten, so viel als ein Deichgeschworne. S. Heimrath.

Der Deichherr, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Theiles von einem Deiche, für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpflichtig.

Die Deichhoizung, plur. inuf. das hölzerne Pfahl- und Bohlwerk, zu besserer Verwahrung des Deiches.

Die Deichhülfe, plur. car. S. Deichbeschwerden.

Der Deichkamm, des — es, plur. die — kämme, die oberste Fläche eines Deiches; der Kamm, die Kappe.

Die Deichlage, plur. die — n, die Ordnung und Lage der Rassen eines Deiches.

Das Deichlager, des — s, plur. die — läger, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bey der Gefahr der Durchbrechung eines Deiches.

Das Deichland, des — es, plur. die — länder, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Wasser gesichert wird.

Die Deichlast, plur. die — en, S. Deichbeschwerden.

Der Deichläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Deichbothe.

Das Deichlehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Amt bey dem Deichwesen, welches zu Lehen gegeben wird, z. B. das Deichgrafenamt.

Die Deichlücke, plur. die — n, die von dem Wasser ausgespülte Lücke in der Seitenfläche eines Deiches.

Die Deichmaße, plur. die — n, oder das Deichmaß, des — es, plur. die — e, das Maß des Deiches nach seinen verschiedenen zu vertheilenden Schlägen, und der Maßstab, nach welchem im Deichwesen gemessen wird. Im Oldenburgischen geschieht solches nach einer Ruthe von 20 Fuß, den Fuß zu 12 Zoll gerechnet.

Die Deichmeile, plur. die — n, im Holsteinischen, der Distrikt von einer Meile innerhalb eines Deiches.

Der Deichmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meister, oder Unternehmer, der die Ausbesserung eines d. schädigten Deiches gegen einen bedungenen Lohn übernimmt; im Niederl. ein Deichbaas, von Baas, ein Meister. Des heil. Röm. Reiches Deichmeister, ist ein Titel, welchen die Grafen von Oldenburg, wegen der guten Deichanlagen in ihrem Lande, ehemals von dem Kaiser erhielten.

Der Deichmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein zum Ausmessen der Deiche bestimmter Beamter.

Der Deichnachbar, des — n, plur. die — n, der benachbarte Eigenthümer eines Deiches.

Der Deichpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der einen jeden Antheil an demselben bezeichet; ein Dammstock, Deichstock.

Das Deichpfand, des — es, plur. die — pfänder, ein gewisser Theil von einem Deiche, der jemanden zu verbet, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; an einigen Orten ein Deichschlag, Deichschlag.

Der Deichpfänigmester, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, der Einnehmer bey der Deich-Casse; der Deichrentmeister.

Die Deichpflicht, plur. die — en, die Verbindlichkeit in Ansehung der Erhaltung eines Deiches.

Deichpflichtig, adj. et adv. zur Erhaltung eines Deiches verpflichtet; deichbaupflichtig. Ein Deichpflichtiger wird auch ein Deichhalter, Deich-Interessent, Deichherr, genannt.

Die Deichpflichtigen, plur. inuf. die Deichpflicht.

Der Deichrath, des — es, plur. die — rätthe, der Rath in einem Deichgerichte.

Das Deichrecht, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller zu dem Deichwesen gehörigen Gesetze und Gebräuche; in Schleswig das Spadelandrecht.

Der Deichrichter, des — s, plur. ut nom. sing. in Bremen der vornehmste nach dem Deichgrafen im Deichgerichte.

Die Deichritterschaft, plur. inuf. diejenigen Adligen, welche innerhalb eines Reichlandes wohnhaft sind.

Die Deichrolle, plur. die — n, S. Deichbuch.

Die Deichrüge, plur. die — n, die Mängel, welche die Deichschauer an jemandes Deichpfande gewahr werden.

Das Deichschärf, des — es, plur. die — e, ein Einschnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehrift.

Der Deichschatz, des — es, plur. inuf. der Betrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches.

Die Deichschau, plur. die — en, oder die Deichschauung, plur. die — en, die jährliche Besichtigung der Deiche und Pämme, welche von den Deichbeamten geschieht. In dem Oldenburgischen werden des Jahres zwey Hauptdeichschauungen von dem Oberlanddrosten und Deichgrafen gehalten; außerordentliche geschehen in nöthigen Fällen. Daber das Deichschauungs-Protokoll; der Deichschauer, S. Deichbeschauner.

Der Deichschlag, des — es, plur. die — schläge, derjenige Theil eines Deiches, welchen eine Regenb., oder auch ein Deichhalter im gehörigen Stande erhalten muß, und der mit eingeschlagenen Pfählen bemerkt ist. Im Oldenburgischen hat jede Vogtey ihren Deichschlag, welcher wieder in besondere Erbpänder vertheilt ist; S. Deichpfand und Schlag.

Der Deichschöß, des — ses, plur. die — sse, ein Schöß, welcher zur Erhaltung eines Deiches gesammelt wird.

Der Deichschulze, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, ein Aufseher über das Deichwesen.

Der Deichschütz, des — en, plur. die — en, oder der Deichschürter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deich weidet, pfändet und eintreibt; von dem Niederf. schudden, schurren, pfänden. S. Schütz.

Der Deichseigener, des — s, plur. ut nom. sing. der Eigener oder Besitzer eines Antheiles an einem Deich; ein Deichhalter.

1. Die Deichsel, plur. die — n, eine kurzstielige Art, horizontal damit zu hauen, verschiedener Holzarbeiter. Die Zimmerleute haben so wohl eine Flachdeichsel, welche gerade ist, als auch eine Sohldeichsel, deren Schneide krumm gebogen ist, etwas damit auszuhehlen. Bey den Stellmachern ist sie gleichfalls krumm, bey den Sattlern aber gerade. Auch die Wirtcher gebrauchen dieses Werkzeug.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Werkzeug Deichsel, Dessel, Dissel, Dissel, und ist in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes. In den Niederländischen Glossen kommt Dehsala schon für eine Art vor. Das Böhmische Tesla und Tesak bedeutet eine Deichsel der Sattler und Wagerer. Im Dänischen ist Disel ein Handheil. Es scheint, daß dieses Wort auch zu dem alten dikan, graben, aushehlen, stechen, gehört, von welchem Worte auch Deich, Stochel, stechen, und so viele andere Wörter abstammen. Die Endsilbe ist die Ableitungssilbe — el, ein Werkzeug zu bezeichnen.

2. Die Deichsel, plur. die — n, die lange Stange an einem Wagen, vermittelt deren derselbe regiert wird, und an welche die Pferde gespannt werden.

Anm. Im Niederf. Dissel, Desse, Dessen, und Dessel. Im Engl. heißt eine Deichsel Thill, im Schwed. Tisfel, im Angelf. Disl, Thisl, Thixl, im Holländ. Dyssel, Dussel, im Pöhl. Dyszel, im Russischen Dischlo. Das Stammwort scheint ein veraltetes Daß, Taß zu seyn, wovon noch im Slavon. Tyc einen Pfahl bedeutet, im Deutschen aber vermittelt des vorgelegten Fisklautes Staken, (Stange) Stock, Stecken u. a. m. übri'g sind. Indessen läßt es sich auch füglich von ziehen, Niederf. rehen, ableiten, weil doch die Pferde an dieser Stange eigentlich den Wagen ziehen, und die Endsilbe — el auch hier ein Werkzeug bedeutet. In Niedersachsen ist dieses Wort häufig männlichen Geschlechtes. In Priesland wird eine Deichsel auch eine Seimerstange genannt. S. auch Gabeldeichsel.

Der Deichselarm, des — es, plur. die — e, zwei hölzerne Arme an dem Vorderwagen, zwischen welchen die Deichsel befestigt wird; die Vorderarme, zum Unterschiebe von den Hinterarmen.

Das Deichselblech, des — es, plur. die — e, ein Blech, mit welchem die Deichsel eines Wagens vorn beschlagen wird.

Das Deichselisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein eiserner Stielbügel, welcher den rechten Fuß der Fährleute vor der Beschädigung von der Deichsel verwahrt.

Das Deichselgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten in Sachsen, dasjenige Geld, welches den

Großführen, wenn sie über Nacht ausbleiben, zur Bezahlung und zum Staußgelde gegeben wird, und ungefähr 5 Gr. für den Wagen beträgt.

Die Deichselkette, plur. die — n, eine Kette, vermittelt welcher die Baustelle der Pferde an die Deichsel gehängt wird; die Galtkette, weil sie zugleich zur Aufhaltung des Wagens dient.

Der Deichselnagel, des — s, plur. die — n, ein eiserner Nagel oder Bolzen, womit die Deichsel an die Deichselarme befestigt wird.

Der Deichselpfennig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, eine Art Zoll oder Brückengeld von dem Fuhrwesen, welches oft in Dinstelpfennig verberit wird.

Das Deichselpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches neben der Deichsel zieht; das Stangenpferd, im Gegensatz der Riemenpferde, welche vor der Deichsel gehen.

Das Deichselrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, die Deichsel seines Wagens durch ein Loch in der Scheuer in des Nachbarn Hof oder Garten zu stecken.

Der Deichselring, des — es, plur. die — e, ein eiserner Ring, vermittelt dessen die Deichselkette an die Deichsel gesteckt wird. Ungleich ein Ring, welcher die Deichsel mit den Deichselarmen vereinigt.

Der Deichselstein, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, so weit sie schwärz ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

Die Deichsohle, plur. die — n, die Sohle eines Deiches, d. i. diejenigen Planken, welche die Seiten eines Deiches befestigen.

Die Deichstelle, plur. die — n, S. Deichanker.

Der Deichstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Deichpfahl.

Der Deichstrick, des — es, plur. die — e, S. Deichband.

Das Deichstück, des — es, plur. die — e, ein Stück eines Deiches, welches jemand erhalten muß; S. Deichfach, Deichpfand, Deichschlag.

Die Deichtheilung, oder Deichvertheilung, plur. die — en, die Vertheilung der Deichpfänder unter die Deichpflichtigen, welche entweder nach Tücken, d. i. Morgen, oder nach der Güte des Landes, welches man besitzt, oder auch nach dem Ansätze des Landes am Deiche geschieht.

Der Deichverlag, des — es, plur. inuf. der Vorschuß, welchen jemand zur Ausbesserung eines Deiches an Geld, Getreide, Arbeitslohn u. s. f. thut.

Das Deichufer, des — s, plur. ut nom. sing. das Ufer eines Deiches, S. Deichanker. Ist dieses Ufer mit Nied- oder Schilfrohr durchwachsen, so heißt es in der Gegend von Bremen ein Kiedanker, Keer-anker, Schallung, oder Keerschallung.

Der Deichvögt, des — es, plur. die — vögte, ein Unterbeamter in dem Deichwesen, welcher unter dem Deichgrafen steht.

Der Deichweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher neben einem Deiche hingehet, und nur zu dessen Ausbesserung, oder von den Deichregenern gebraucht wird. Wo die Landstraße über einen Deich hingehet, heißt solche gleichfalls ein Deichweg.

Der Deichzug, des — es, plur. die — züge, ein gewisser Strich eines Deiches, worüber ein Aufseher gesetzt ist. Den Deichzug begeben, d. i. diesen Strich besichtigen, welches von den Deichgeschworenen geschieht.

Der Deichzwang, des — es, plur. inuf. die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

Deichen, S. Gedeihen.

Das Deil, in den Eisenhämmern, S. Theil.

1. Dein, die zusammen gezogene zweite Endung des persönlichen Pronominis du, für deiner. S. Deiner.
2. Deins, pronomen possessivum, oder des zueignende Fürwort der zweiten Person, welches so wohl mit einem Substantive, als auch ohne dasselbe gebraucht wird.

I. In Gesellschaft des Substantives, wird es auf folgende Art abgeändert: dein, deine, dein; Gen. deines, deiner, deines; Dat. deinem, deiner, deinem; Accus. deinen, deine, dein; Plur. deine; Genit. deiner; Dat. deinen; Accus. deine. Es bedeutet, 1) eigentlich, etwas, welches der zweiten Person gehört, oder womit sie in Verbindung steht, in so fern sie unmittelbar angeredet wird. Dein Vater. Deine Tochter. Dein Haus. Deine Güter. Er ist auch einer deines Gleichen. Deines Gleichen ist niemand in der Stadt; wo das Adjectiv gleich die Stelle eines Substantives vertritt. 2) Figurlich, etwas, womit die zweite Person in entfernterer Verbindung steht, dessen sie eben gedacht hat, u. s. f. Es thut nichts zur Sache, wenn dein obiger Gelehrter das Gegentheil sagt, der, dessen du oben gedacht hast. Du kannst dein Bischen Französisch, Gell. für ein Bischen.

Es wird wie alle eigentliche Pronomina alle Wahl ohne Artikel gebraucht. Stehet zwischen demselben und dem Substantive noch ein Adjectiv, so wird dieses am sichersten so declinirt, als wenn statt des Fürwortes der unbestimmte Artikel ein da wäre. Dein armes Kind. Deine kleinen Fehler, Gell. nicht deine kleine Fehler, obgleich solches häufig genug geschieht.

Wenn der Kaiser an die Reichsfürsten schreibt, so bekleidet er sich gemeinlich der Abkürzung Dr. Liebden, welches nach dem alten Gebrauche, da die Fürsten von dem Kaiser du genannt wurden, deiner hieß, jetzt aber, da die Fürsten in dem Zusammenhang von dem Kaiser Sie genannt werden, auch Dero bedeuten kann und muß.

Wenn so wohl dieses als auch die übrigen persönlichen Pronomina mein, sein, unser, euer, ihr, vor den Hauptwörtern Salbe, Weg, Wille zu stehen kommen, und in dieser Verbindung einen Bewegungsgrund ausdrücken sollen, so wird um des Wohlklangs willen das n am Ende mit dem t vertauschet; so daß aus um deinen Willen, deinen Wegen, deinen Salben u. s. f. wird: um deiner Wegen, deiner Willen, deiner Salben, oder noch richtiger deinewegen, deinerwillen, deinerhalben. Um deinerwillen (aus Liebe, aus Achtung für dich) ist es gewiß nicht geschehen. Das habe ich deinerwegen (zu deinem Nutzen, aus Liebe zu dir) gethan. Man kann diese Art des Ausdrucks auch durch die zweite Endung des persönlichen Fürwortes geben; allein alsdann muß zwischen dem Pronomen und dem Substantive noch selbst eingeschaltet werden. Es ist um deiner selbst Willen, oder um dein selbst Willen, geschehen.

Hieraus folgt aber nicht, daß in deinerwegen, seinerwillen, meinerhalben u. s. f. das Pronomen gleichfalls die zweite persönliche Endung deiner, seiner, meiner sey. Man kann solches leicht beweisen, wenn man nur die ältern Schriftsteller und die Analogie zu Hülfe nimmt. Ist minan halbun gedan, sagt noch Ditsried für meinerhalben oder in meinem Rahmen. Als man nachmahls das euphonicum anzuhängen anfing, hing man es an das n, ohne dieses wegzumwerfen; so findet sich schon in dem 1514 gedruckten Divois dyanthalb. Nachmahls warf man auch das n weg, und so steht schon im Theuerdanke von seine wegen. Über dieß gibt es mehr Fälle, wo das t euphonicum zwar das n, nicht aber das r begleitet; z. B. eigentlich, ordentlich, für eigentlich, ordentlich. S. T. Im Oberdeutschen vermeldet man diese Zusammensetzung gern und sagt dafür wegen meiner, wegen deiner u. s. f.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

II. Soll dieses Pronomen allein, mit Auslassung des Substantives gesetzt werden, so geschieht, solches auf eine doppelte Art:

1. So, daß das ungewisse Geschlecht dein adverbialiter gebraucht wird. Die Erbschaft ist dein, gehört dir zu. Alle diese Äcker wären dein? Behalte, was dein ist. Ist dieses Buch dein? Ist doch das Rittergut dein, Gell. Das Loos ist dein gewesen, hat dir gehört.

Das Geld ist dein,

Es sind nicht mehr als hundert Gulden mein, Gell. Inaleichen mit der Inversion, um eines besondern Nachdruckes Willen. Dein ist das Reich, und die Kraft u. s. f.

Dein sey das Ebenbild des ersten Sohnes, Naml.

Deine ist in diesem Falle ein Fehler, ungeachtet derselbe im gemeinen Leben sehr häufig ist. Die Erbschaft ist deine. Man sagt ja, die Blume ist roth, ist schön, und nicht, sie ist rothe, schöne.

Dieser Gebrauch des persönlichen Pronominis hat die Regel für sich, daß alle Adjective im ungewissen Geschlechte als Adverbia gebraucht werden können, und die Pronomina sind doch in gewisser Betrachtung nichts anders als Adjective. So wie ich nun sagen kann, das Wetter ist schön, der Baum ist hoch, das Wasser ist scharf, so kann man auch sagen, die Sache ist dein, das Gut ist euer u. s. f. Es gehet dieses auch mit Fragen an, doch nur wenn mit dem Verbo seyn gefragt wird. Wissen ist dieses Buch? Antw. Es ist dein; indem das Adverbium alle Endungen vertritt.

2. Hingegen gibt es auch Fälle, wo dieses und alle übrige zueignende Fürwörter auch ohne die adverbische Gestalt von dem Substantive verlassen seyn können, doch so, daß sie sich auf dasselbe beziehen. Alsdann gehen sie in der Declination von ihrer ordentlichen Form in nichts ab, als daß die erste und vierte Endung im Singular deiner, deine, deines, meiner, meine, meines u. s. f. hat. Dieses ist nicht mein Haus, sondern deines. Wessen Knecht war er? Antw. Deiner. Man gab es nicht meinem Freunde, sondern deinem.

Frey von der Zärtlichkeit ist noch kein Herz geblieben; Nur deines Sylvia — —

Splo. Nur meines kann nicht lieben, Gell.

Anm. Dein, bey dem Übersetzer Isidors diin, im Niederd. diin, ist sich in allen Europäischen Sprachen ähnlich geblieben. Bey dem Alphilas lautet es theins, im Angels. dine, thin, im Engl. thine, im Franz. ton, im Holländ. diin, im Dän. din, im Schwed. din, im Isländ. thinn, im Hungar. ticed, in den Slavonischen Mundarten tvoji, in der Dorischen Mundart der Griechen reos, bey den Lateinern tuus. Das Stammwort ist du.

Der Deine, die Deine, das Deine, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes, S. Deimige.

1. Deiner, deine, deines, das zueignende Pronomen, relative und ohne Substantiv gebraucht, S. Dein II.
2. Deiner, die zweite Endung des persönlichen Pronomens du. Man spottet deiner nur. Niemand will sich deiner erbarmen. Wie haben schon lange deiner gewartet.

Im Oberdeutschen wird diese Endung sehr gerne in dein zusammen gezogen, welche Form um der Bequemlichkeit des Reimes und des Sylbenmaßes willen auch den Hochdeutschen Dichtern nicht unbekannt ist. Man spottet nur dein. Niemand will sich dein erbarmen. Die Lorbern warten dein, Zachar. Ich thue es um dein selbst Willen. In der Deutschen Bibel kommt diese Form noch häufig vor.

Yyy

Deinetz

Deinerthalben, Deinetwegen, Deinetwillen, &c. Dein I. Der, die, das Deinige, das Abstractum, des zureichenden Fürwortes dein, welches alle Mähl den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Substantiv gebraucht wird, sich aber doch auf eines beziehet. Dein Vorhaben ist weit über meine Kräfte und vielleicht auch über die deinigigen, wo man im gemeinen Leben über deine sagt. Es war nicht mein Haus, sondern das deinige.

Ingleichen als ein Substantiv. Das Deinige, dein Eigenthum, dein Vermögen. Die Deinigen, deine Angehörigen, deine Verwandten. Habe ich etwas von dem Deinigen angerühret? Es ist deine Schuldigkeit die Deinigen zu versorgen. Thue du das Deinige, was deiner Pflicht gemäß ist, was in deinen Kräften steht.

Die Zusammensetzung dieses Abstracti in der, die, das Deine, ist in der anständigen Schreibart der Hochdeutschen größten Theils veraltet, außer daß sie noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. Du hast das Deine dazu beygetragen, was in deinen Kräften, in deinem Vermögen war. Er wird dein Glück und das deine gewiß machen. Sorge für die Deinen, für die Deinigen.

Der Deist, (zweyßylbig,) des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Deista, der zwar einen Gott, aber keine Offenbarung annimmt, sondern bloß der natürlichen Religion folget. Daher deistisch, in dieser Gesinnung gegründet; die Deisterey, der Lehrbegriff eines Deisten. Von dem Griech. *deos* schreibt man dieses Wort zuweilen auch Theist, obgleich andere einen Unterschied zwischen beyden machen. Der Deist gründet sich ganz auf speculative und abstracte Gründe; der Theist aber bestimmt den reinen deistischen Vernunftbegriff durch Betrachtung der physischen und moralischen Welt und macht ihn praktisch. Indessen ist dieser Unterschied bloß willkürlich. Naturalist ist eine allgemeine Benennung für beyde.

Delicat, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franz. *delicat*, welches doch in den meisten Fällen entbehret werden kann. 1) Fein, im Gegensatz des grob, ingleichen zärtlich, schwächlich; wo es völlig entbehret werden kann. Eine delicate Arbeit, eine feine. Ein delicates Kind, ein zärtliches, schwächliches. 2) Wegen seiner oder mißlicher Beschaffenheit viele Behutsamkeit erfordern. Eine delicate Sache, welche sehr behutsam behandelt seyn will, im gemeinen Leben eine feigliche Sache, im Oberdeutschen eine hässliche. 3) Schwachheit, von Speisen und Getränken, lecker; gleichfalls entbehrlich. 4) Gewöhnt nur das Schwachhafte zu wählen, mit feiner Empfindung des Unschmackhaften, locker, ekel, im Oberdeutschen hässlich, im Niederf. töhrisch, nach welchem einige Hochdeutsche das alberne wäblicherisch eingeführt haben. 5) In weiterer Bedeutung, gewöhnt, nur das Angenehme, Schöne u. s. f. zu suchen und zu empfinden, mit feiner Empfindung und Vermeidung des Unangenehmen, Hässlichen u. s. f. wo man es ohne Umschreibung nicht leicht mit einem gleich bedeutenden Deutschen Ausdruck wird versehen können.

Der Delinquent, des — en, plur. die — en, von dem Latein. *Delinquens*, der sich wegen eines schweren Verbrechens in Verhaft befindet, ein Missethäter; besonders nach seiner Verurtheilung zum Tode.

Der Delphin, des — es, plur. die — e, nach dem Griech. und Latein. *Delphinus*. 1) Eigentlich, eine Art großer Seefische mit horizontalem Schwanz, der Lungen hat, Athem schöpft, und daher nicht beständig unter dem Wasser leben kann; *Delphinus*, L. Der Nordvayer, oder Bugkopf, der Tümmler, *Delphis*, und das Meerschwein, *Phocaena*, werden als Unterarten desselben angesehen. Wegen einiger Ähnlichkeit der Gestalt, 2) in der

Eternkunde, ein nördliches Gestirn von zehn Sternen, welches nicht weit von dem Adler steht. 3) Die Handhaben der Kanonen und Mörser, weil man ihnen gemeinlich die Gestalt eines Delphins zu geben pflegt.

Dem, die dritte Endung der einfachen Zahl des Geschlechts: und Fürwortes der, &c. Der.

Der Dëmant, mit seinen Zusammensetzungen, &c. Diamant.

Das Dëmat, oder Diemat, des — es, plur. die — e, ein Feldmaß in einigen Niedersächsischen Gegenden und den Marschländern, welches am häufigsten von Wiesen gebräuchlich ist. Im Hollsteinschen hält es, und zwar, im Eyderstädtischen, 216 Quadratruthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnet, im Amte Tondern aber 180 Quadratruthen, die Ruthe zu 9 Ellen. In Ostfriesenland besteht es aus 450 Ruthen, Emden Maß, oder aus 400 Rheinsländischen Quadratruthen.

Anm. Am kürzesten kommt man freylich weg, wenn man dieses Wort mit Frischen von dem Latein. *demetere* herleitet, weil es doch eigentlich so viel Land bedeutet, als ein Mann in einem Tage arnähren kann. Nur muß man alsdann nicht fragen, wie der Niedersächsischen Landmann zu so vieler Gelehrsamkeit gekommen sey. Im Oberdeutschen ist in eben dieser Bedeutung *Mannmahd* üblich; woraus sich schließen läßt, daß in *Demat* die letzte Sylbe gleichfalls von mähen, *Mahd* ist. Nur die erste Sylbe ist dunkel. Vielleicht ist sie das alte *theo*, *thie*, ein Anekt. Vielleicht gehört sie auch zu *Thiod*, *Deur*, das Volk, welches in einer andern Form auch einen Mann bedeutet haben kann. Im Ostfriesischen lautet dieses Wort *Dieme*. *Dejwerca*, bey dem du *Freone* aus einer alten Englischen Urkunde, scheint gleichfalls hierher zu gehören.

Dëmmen, &c. Dämmen.

Dëmmern, Dëmmern u. s. f. &c. Dämmern.

Dëmnäch, ein Bindewort, welches eine Folge oder einen Schluß aus einem vorher gegangenen Satz bezeichnet, und so wohl zu Anfange des Satzes, als auch, und zwar am häufigsten, zu Befehle, nach einigen Worten steht, für also, daher. Es gibt demnach solche Leute, welche u. s. f. Wie glücklich muß demnach ein Tugendhafter seyn!

Anm. Demnach für nachdem, weil, oder da, zu Anfange einer Periode, gehört zu dem Uneträglichen des Kanzleystils, besonders, wenn als darauf folget: demnach dieselben mein Gutachten verlangt, als habe mit demselben nicht länger anstehen wollen. Die Niedersächsen und Holländer sagen statt dieses Bindewortes, *mademaal*.

* Dëmnächst, adv. eine nur im gemeinen Leben übliche Partikel. 1) Für mit nächster, so bald als möglich. Ich werde demnächst zu dir kommen. 2) Für nächst dem, d. i. hierauf, alsdann. Wir wollen essen, und demnächst spazieren gehen.

Die Demokratie, (viereßylbig,) plur. die — n, (fünfeßylbig,) aus dem Griechischen, diejenige Verfassung des gemeinen Wesens, wo sich die höchste Gewalt bey dem Volke, oder allen einzelnen Gliedern ohne Unterschied befindet; ohne Plural. Daher demokratisch, in dieser Verfassung gegründet; der Demokrat, des — en, plur. die — en, der diese Verfassung begünstiget, derselben ergeben ist.

Die Dëmuth, plur. car. derjenige Zustand des Gemüthes, da man aus Kenntniß seiner Unwürdigkeit in Vergleichung mit der Würdigkeit anderer, von sich geringe denkt, und solches durch die That an den Tag leget. Sich der Demuth befeßigen, Etwas aus wahrer Demuth thun.

Anm.

Ann. 1. Bey dem Notker lautet dieses Wort *diu muot*, und bey dem Kero nach einer andern Form *Deoheit*; im Österreichischen *Dienuoth*, und in andern Oberdeutschen Gegenden *Dienuoth*. Es kann seyn, daß die erste Erbbe dieses Wortes von dienen, im Fränkischen und Alemannischen ehemals *deonan*, ist. Aber da Kero das Zeitwort *theonan*, dienen, auch für demüthigen gebraucht, so kommt man der wahren Bedeutung dieses Wortes vielleicht noch näher, wenn man es von einem veralteten *die*, *den*, *don*, niedrig, ableitet, S. *Donlege*; so daß *Demuth*, nach dem Muster des Latein. *humilitas*, eigentlich die Niedrigkeit des Gemüthes ausdrücken würde. Von einem andern ähnlichen Worte od. *Angelf. cad*, leicht, sanft, haben die Niedersächsischen und damit verwandten Mundarten ihr *oodmōdig* und *oodmōdigkeit*, welches so wohl *Eansfmut*, als auch *Demuth* bedeutet.

Ann. 2. Dsgleich das einfache *Muth* männlichen Geschlechtes ist, so folget doch *Demuth*, nebst *Amuth*, *Großmuth*, *Sanftmuth* und *Wehmuth*, der Regel, nach welcher die Abstracta und Eigenden weiblichen Geschlechtes sind.

Demüthig, (nicht, wie viele sprechen, *demüthig*,) — *er*, — *ste*, *adj.* et *adv.* *Demuth* bittend, *Demuth* verrathend. Ein *demüthiger* Mensch. Eine *demüthige* Bitte. *Demüthige* Geberden. *Demüthig* seyn, oder werden.

Ann. Der Comparativ ist zwar als ein Abverbum, z. B. *er* wird schon *demüthiger*, nicht aber als ein Adjectiv üblich, weil ein *demüthigerer*, eine *demüthigere* u. s. f. das Gehör beleidigen würde. Der Superlativ hingegen kann auf beyde Arten gebraucht werden. Ich bin ihr *demüthigster* Diener. *Demüthigst* bitten. Für *demüthig* findet man bey dem Kero so wohl *diomuote*, als *deolich*, *deolihho*. Bey dem Otfrid bedeutet *ehiohmuaht*, unterworfen. In Niedersachsen sagt man *oodmōdig*, und im Österreichischen *dienuthig*. *Demüthiglich* für *demüthig* ist im Hochdeutschen veraltet.

Demüthigen, verb. reg. act. *demüthig* machen. 1. Eigentlich. Ich habe ihn *gedemüthiget*. Er ist durch die Krankheit gar sehr *gedemüthiget* worden. O, wie *demüthigen* sie mich! Ein Lobspruch, den ich mir wegen seiner Größe nicht zusagen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis, Selt. 2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Sich *demüthigen*, sich *demüthig* bezeigen. Sich vor einem *demüthigen*. 2) *Bezwingen*, *unterwerfen*. Seine Feinde *demüthigen*. So auch die *Demüthigung*, welches aber auch eine *demüthigende Handlung*, eine Veranlassung der *Demuth* bedeutet, Kränkung, empfindlicher Schmerz. Dieser Vorwurf war eine große *Demüthigung* für ihn. Viele *Demüthigungen* erfahren.

Ann. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort *diu muoten*, *doumuoten*, bey dem Kero nach einer andern Form *theonan*, bey dem Übersetzer Isidor mit einem andern Anfangsworte *chiodmuodan*, im Nieders. *oodmōdigen*.

Die *Demüthigkeit*, plur. inus. ein größtes Theil veraltetes, wenigstens unnütziges Wort, für *Demuth*, welches nur dann zu billigen ist, wenn man die Fertigkeit von der Gesinnung selbst zu unterscheiden hat.

Voll von *Demüthigkeit* und von Gedanken groß, Digs.

1. **Dēn**, die vierte Endung der einfachen Zahl des Artikels und Fürwortes *der*, S. *Der*.

2. **Dēn**, die dritte Endung der mehrern Zahl des Artikels *der*, w. f.

Der **Denār**, des — *s*, plur. *die* — *e*, von dem Lat. *Denarius*.

1) Eine noch jetzt in dem Preussischen Schlessen übliche Schreibmünze, welche so viel als ein Dreyer ist. 2) Eben daselbst ist

es auch ein Gewölbt, welches zwey Häuser misst. Hier *Denare* machen ein Quent, sechzehn *Denare* aber ein Loth.

Der **Dendrit**, des — *en*, plur. *die* — *en*, von dem Latein. und Griech. *Dendrites*, Steine, auf welche anfänglich verschiedene Woodarten abgedruckt werden, deren nach ihrer Verwischung zurück gelassener leerer Raum mit zarten aufgelöseten metallischen Erden ausgefüllt worden, daher sie nunmehr verschiedene Baumgestalten u. s. f. vorstellen; Baumsteine. Daher *dendritisch*, was dergleichen Figuren hat; ingleichen *Dendriten*. Nachar, *Dendriten* = *Krystall*, *Dendriten* = *Marmor*, *Dendriten* = *Dopp* u. s. f. **Dēnen**, die dritte Endung der mehrern Zahl des Fürwortes *der*, S. *Der*.

Dēngeln, verb. reg. act. welches nur in der Landwirtschaft üblich ist, *hämmern*, doch nur von dem Schärfe der Säbeln und Senfen durch das *Hämmern*. Dayer der *Dengelhammer*, ein dazu dienlicher Hammer; der *Dengelstock*, der dazu nöthige Amboss; das *Dengelzeug*, die dazu erforderlichen Werkzeuge.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort *tengeln*. Es kann füglich das Frequentativum von *dehnen* seyn, weil dieses Schärfe wirklich vermittelt der Ausdehnung des Stabes an der Schneide geschieht. Allein da *daenga* im Schwedischen, und *deingia* im Isländischen, schlagen bedeuten, so kann man es noch besser als ein Frequentativum von diesem Worte ansehen. Die Niedersächsischen Landleute gebrauchen statt dessen das Zeitwort *haaten*. In einigen Gegenden ist einen Ochsen *dengeln* so viel als ihn *schneiden*, *castriren*.

Das **Denidor**, oder *Denydör*, des — *es*, plur. *die* — *e*, ein vor kurzem erfundenes musikalisches Instrument, welches zehn ganz verschiedene Instrumente in sich vereinigt, lauter eiserne Saiten und vierzehn Register hat, von welchen die meisten doppelt sind. Es faßt über 150 Arten von Stimmen oder Harmonien in sich, so daß man alle Töne aller bekannten Instrumente durch ein bloßes Clavierspielen auf demselben heraus bringen kann. Der Erfinder desselben ist Procopius Divisch, ein Römisch-katholischer Doctor der Theologie und Pfarrer zu Predniz bey Znaïm in Mähren. Der Name *Denidor* ist das Franz. *Denis d'or*, Latein. *Dionysius aureus*: denn Divisch bedeutet im Böhmischen *Dionysius*.

Die **Dēnkart**, S. *Denkungsart*.

Dēnbar, — *er*, — *ste*, *adj.* et *adv.* *fähig* gedacht zu werden, was sich denken läßt. Daher die *Denkbarkeit*.

Das **Dēnkbrot**, des — *es*, plur. *die* — *e*, eine Benennung der *Schaubrote*, 3 Mos. 24, 7, weil sie zur Erinnerung der göttlichen Wohlthaten dienen sollten.

Das **Dēnkbuch**, des — *es*, plur. *die* — *bücher*, an einigen Orten ein gerichtliches Buch, worin alle *Contracte*, Zeugnisse u. s. f. aufgeschrieben werden; das *Stadtbuch*.

Dēnken, verb. irreg. act. et neutr. im letzten Falle mit *haben*. Imperf. *ich dächte*; Conj. *dächte*; Mittelwort *gedacht*. 1. Eigentlich, Vorstellungen mit Bewußtseyn haben, und zwar, 1) absolute, in der weitesten Bedeutung. Ich bin oder existire, weil ich denke. Leblose Körper denken nicht, haben keine mit Bewußtseyn verknüpfte Vorstellungen. Ingleichen, in engerer Bedeutung, die Art und Weise des Denkens auszudrücken, wo dieses Zeitwort oft auch die Mittheilung seiner Gedanken an andere mit einschließt. Er denkt fein, gründlich, gelehrt, tief, leicht u. s. f. 2) In Rücksicht auf einen besondern Gegenstand. So wohl mit dem Vorworte an. Woran denken sie? Ich dachte eben an meinen Bruder. In welcher Wortfügung doch dieses Zeitwort am häufigsten die folgende Bedeutung des Erinnerens hat. Als auch mit der vierten Endung der Sache. Das läßt sich nicht denken, kann nicht gedacht werden, davon kann man sich keine

Yppp 2
Vorsetz-

Vorstellung machen. Was denken sie? Denke dir meinen Kummer, Dusch, stelle dir ihn vor. Herr, denke meinen Schmerz, Schleg. Was sollen wir uns bey diesem Worte denken? Less. Er konnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Eitelkeit am wenigsten auffiel. Als er sich das Geil der Erlösten am Klopst.

Auf einer Trommel saß der Held,
Und dachte seine Schlacht, Gleim.

Und denk ich mich an deiner Seite, Weiße.

Ingleichen mit einem ganzen Satze. Sie können leicht denken, daß mir alle Gelassenheit verging. Ich dachte bey mir selbst, daß u. s. f. ein sehr gewöhnlicher Pleonasmus. Die Wortstellung mit der zweiten Endung der Sache, ist im Hochdeutschen selten, im Oberdeutschen aber desto häufiger. Denke der Glückseligkeit, die wir genießen werden. Ist der Gegenstand, den man denkt, ein Ort, so bekommt derselbe auch wohl das Vorwort nach. Ich dachte eben nach Hause. Ich denke nach Berlin. In den gemeinen und vertraulichen Sprecharten gebraucht man dieses Zeitwort auch als ein Hülfsmittel, die Aufmerksamkeit zu erregen. Denken sie einmahl den verwünschten Streich, der mir begegnet ist! Können sie denken! Ingleichen, eine mit Hohn verbundene Verneinung, eine Verwunderung u. s. f. auszubringen. Ich dachte, was es wäre! Ich dachte Wunder, wo sie wäre!

Ich deinen Schöpfer gesehn? Ich dachte, was dir fehlte! Klopst.

Wie, ließ er ihn ins Zuchthaus bringen? —

Ich dachte gar! Gell.

2. Figürlich wird dieses Wort noch mit verschiedenen Nebengriffen gebraucht, welche die jetzt gedachte eigentliche Bedeutung theils enger einschränken, theils noch mehr erweitern.

1) Von dem Bewußtseyn mit einem Urtheile. (a) Für glauben, dafür halten. Du wirst denken, ich erzählte dir ein Märchen. Ich kann es leicht denken. Ich werde aber nicht gedacht haben, daß eine so schöne Person nicht reden kann, Gell. So? Dächten sie nicht, daß er sterben sollte? Wollte der Himmel, sie dächten wahr! ebend. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du so verliebt wärest! ebend. Ich dächte nicht, daß ich eben so schön wäre, ebend. Was denkt man von der Sache?

Ich denk, ich bracht ihn gar zu Thränen, Wiel.

(b) Für vermuthen. Ich habe es bald gedacht, daß es so kommen würde. Da es denn im gemeinen Leben, besonders im Oberdeutschen, sehr häufig als ein Reciprocum gebraucht wird. Ich dachte mirs bald, habe mirs bald gedacht, daß es so kommen würde. (c) Urtheilen. Was denken die Leute von mir? Was wird man davon denken? Lernen sie künftig besser von mir denken. Man denke nichts Gutes von der Sache. (d) Für dienlich, für rathsam halten. Ich dachte, ich machte kein Geheimniß mehr aus der Sache. Dächten sie nicht auch, daß es zu theuer ist? Gut, wie sie denken.

2) Von der Vorstellung einer vergangenen oder abwesenden Sache, für erinnern. Er kann sehr lange denken. Große Herren denken lange. Wird die Sache ausgedrückt, so bekommt dieselbe das Vorwort an. Denken sie fleißig an mich. Mit Vergnügen denke ich an die vergangenen Zeiten. An die vorigen Zeiten zurück denken. Daran will ich denken. Ich wollte wünschen, daß sie an die Sabel von dem Knaben dächten, Gell. Er wird es läugnen, denken sie an mich, erinnern sie sich, daß ich es ihnen gesagt habe. In vielen Fällen schließt sich hier der Nebengriff der thätigen Erweisung des Andenkens mit ein. Herr, denke an mich, wenn du in dein

Reich kommst, bewelke dich mir gütig, wohlthätig. Denke an die Ermahnungen, die ich dir gegeben habe, befolge sie. Die Wortfügung mit der zweiten Person ist im Hochdeutschen auch hier größten Theils veraltet. Im Oberdeutschen ist sie desto häufiger. Ich denke noch der vorigen Zeiten. Denke meiner im Besten.

Was sind wir, daß du unser denkst! Cron.

3) In das Andenken bringen, erwähnen, mit dem Vorworte an. Denke mir doch nicht mehr an den Menschen, sprich nicht mehr von ihm. O warum denkst du mehr an ihn! Gell. Weil er es versehen, und wider sein Versprechen an die Liebe gedacht hatte, ebend. S. Gedenken, welches in dieser Bedeutung gleichfalls gebraucht wird.

4) Nachdenken, überlegen. (a) Eine Vorstellung durch Nachsinnen zu erwecken suchen, mit dem Vorworte auf. Wir müssen auf Mittel denken, den Widerwärtigkeiten des Schicksals Trotz zu bieten. Er denkt auf einen neuen Streich von seiner Art. Wirst du niemahls darauf denken, mich glücklich zu machen? Jetzt muß ich nur darauf denken, daß ich mich recht schön anpuge, Weiße.

Die Antwort fiel mir schwer,

Ich dachte hin und her, Less.

Ingleichen in engerer Bedeutung, auf seinen Nutzen, auf seinen Vortheil denken. Er denkt bloß auf sich. (b) Sich die Folgen einer Sache als gegenwärtig vorstellen. Ein Unbesonnener sieht nur das Gegenwärtige an, aber ein Kluger denkt weiter. Man sollte schwören, sie dächte nicht weiter, als sie spricht. (c) Den Grund der Dinge untersuchen, absolute. Ein denkender Kopf, der über alles nachdenkt. Er denkt sehr tief, sehr gründlich.

5) Sich eine künftige Sache als wahrscheinlich vorstellen, für hoffen. Ich denke, mit ihm sehr vernünftig zu leben. Ich denke, es soll so weit nicht kommen. Ich dachte, die Sache begreiflicher zu machen, wenn ich u. s. f.

6) Sich eine Absicht vorstellen, Willens seyn, im gemeinen und vertraulichen Umgange. Ich denke, zu dir zu kommen. Wo denken sie hin? wo wollen sie hin? Ingleichen figürlich, in was für eine Verlegenheit, in was für ein Unglück stürzen sie sich! Wo denkst du hinaus? was bist du Willens? Er denkt noch hoch hinaus, er hat stolze Entwürfe in seinem Kopfe. Endlich wird dieses Wort,

7) Auch absolute, mit verschiedenen Nebennüßern von dem ganzen Umfange nicht nur der Art zu denken, sondern auch zu hanbeln gebraucht. Er denkt cool, groß, schlecht, gut, niederrüchig u. s. f. So edel denkt mein Freund

Der edler denkt als mancher Fürst gedacht, Haged.

Ingleichen, von dem Beweise dieser Art zu denken nach zu handeln in einzelnen Fällen. Das war sehr schlecht gedacht, sagt man von einer einzelnen schlechten Handlung, so fern sie ein Merkmal eines schlechten Charakters ist.

Anm. Denken, Niederf. gleichfalls denken; bey dem Kero denchen, bey dem Otfried thenken, bey dem Alphilas thagkjan, im Angelf. thencan, dincan, im Engl. to think, im Schwed. taenka, hat sein Imperfectum und Particiv. Passiv. von einem andern aber doch verwandten Marbo entlehnet, welches dachen, oder dachten hieß, und noch bey dem Otfried vorkommt: bigonda thahton, er fing an zu denken, B. 3, Kap. 14, W. 31. Um deswillen ist es allerdings ein irreguläres Verbum, weil es aus zwey, der Form nach verschiedenen Zeitwörtern zusammen gesetzt ist. Denn daß es im Participio gedacht und nicht gedachten hat, beweiset weiter nichts, als daß dachen ein reguläres Verbum war. Im Oberdeutschen, wenigstens in einigen Provinzen,

vinzeln, gehet denken wirklich regular, Imperf. ich denke, Participium gedente. Die Oberdeutsche Wortfügung, ich denke mir, d. i. ich denke bey mir, ist schon alt; er thahta imo, er dachte bey sich, Otrfr. imo to thas thenkenimemo, da er das bey sich dachte, Latian. Eigentlich ist dieses Verbum ein wirkliches Activum, ob es gleich in der ersten und zweyten Person gar nicht, in der dritten aber nur selten passive gebraucht wird. Daß es, wenn es absolute steht, die Gestalt eines Neutrins hat, das hat es mit allen Verbis gemein.

Da alle Benennungen solcher Dinge, welche nicht unmittelbar in die Sinne fallen, eine Figur enthalten, und von körperlichen Dingen entlehnet sind, so gilt dieses auch von dem Worte denken. Aber was hier für eine Figur verborgen liegt, hat, so viel ich weiß, noch niemand untersucht; und doch ist es wichtig, den Gang des menschlichen Verstandes auch in diesem Stücke in den Jahren seiner Kindheit zu wissen. Die Schweden haben noch ein Wort, welches danka heißt, und herum schweifen, herum irren bedeutet, welches Ihre für das frequentativum von dem Griech. *dozein*, *divew*, hin und her bewegen, hält. Wenigstens gibt dieses Wort ein Bild für die Kraft zu denken, welches der Denkungsart der frühen einfältigen Zeiten völlig angemessen ist. Denken und dachen oder dachten sind bloß der mehr oder weniger nieselnden Mundart nach verschieden. Das erste scheint wegen der Endsilbe den das frequentativum oder intensivum des letztern zu seyn. Otfried gebraucht Thahiti noch für einen Gedanken. S. Dächten, Dichten, Dünken, ingleichen Gedanke, Gedanken.

Der Denker, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern, ein Mann, der sich zum Nachdenken gewöhnet, der überall den Grund der Dinge zu untersuchen bemühet ist; ein wegen der großen Vieldeutigkeit des Verbi sehr unbequemes Wort.

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heiliger Wetter

Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als Spötter, Dusch.

Das Denkmahl, des — es, plur. die — e, und — mähler, ein jedes Mahl oder Zeichen zum Andenken einer Sache. Nimm hin dieß zum Denkmahl unserer Freundschaft. Besonders ein Mahl oder Zeichen zum Andenken eines Verstorbenen. Einem ein Denkmahl errichten oder stiften. O pflanze solche Denkmahle, ihr Götzen. Ingleichen ein Werk, welches die Vorstellung von vergangenen oder veralteten Dingen enthält. Die Denkmähler der ehemahligen Pracht des alten Roms, die Überreste von prächtigen Römischen Kunstwerken.

Anm. Der Plural Denkmahle ist mehr Oberdeutsch, und Denkmähler mehr Niederdeutsch. In der höhern Schreibart ziehet man den erstern dem letztern gern vor. Denkmahl und Denkzeichen bedeuten einetley; nur daß das letzte mehr der gemeinen, das erste aber mehr der höhern Schreibart eigen ist.

Die Denkmünze, plur. die — n, ein Denkmahl in einer Münze, eine Münze zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit; eine Gedächtnismünze, eine Medaille.

Der Denkring, des — es, plur. die — e. 1) Ein Ring, welchen man jemandem zum Andenken schenket. 2) Ehedem, ein Ring, welcher aus drey in einander gefügten Ringen bestand, wovon man einen fallen, und daran hängen ließ, wenn man sich einer Sache erinnern wollte; dergleichen Ringe noch zuweilen unter alten Familien = Eticken gefunden werden.

Die Denksäule, plur. die — n, eine Säule zum Andenken einer wichtigen Begebenheit.

Die Denkschrift, plur. die — en. 1) Eine kurze Schrift zum Andenken einer Person oder Sache; z. B. die Schrift unter einem Bildnisse, eine Schrift, welche in den Grundstein eines Gebäudes

gelegt wird, u. s. f. 2) Bey einigen, eine ungeschickte Übersetzung des Franz. Memoire, welches sich besser durch Nachricht geben läßt.

Der Denkspruch, des — es, plur. die — sprüche, ein denkwürdiger Ausspruch, oder ein Ausspruch, der uns an eine wichtige Sache oder Wahrheit erinnern soll; eine Sentenz, Maxime. Dient er zur herrschenden Regel des eigenen Verhaltens, so heißt er ein Wahlspruch, Symbolum.

Die Denkungsart, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verbale die Denkung, die ganze zur Fertigkeit gewordene Art und Weise eines Menschen nicht nur zu denken, sondern auch zu handeln. Er hat eine vortreffliche, eine schlechte Denkungsart. S. Denken 2. 7). Im Oberdeutschen die Gedenkensart, bey den Dichtern zuweilen die Denkart.

Denkwürdig, — er, — ste, adj. et adv. des Nachdenkens werth, Stoff zum Nachdenken enthaltend, wodurch es sich von dem bloß merkwürdigen unterscheidet. Eine denkwürdige Sache. Ein denkwürdiger Ausspruch. Er hat eine Menge denkwürdiger Thaten verrichtet. Dieser Zufall ist überaus denkwürdig.

Die Denkwürdigkeit, plur. die — en. 1) Die denkwürdige Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural. Die Denkwürdigkeit einer Begebenheit, eines Ausspruches. 2) Die denkwürdige Sache selbst, in welcher letztern Bedeutung dieses Wort im Plural von einigen Neuern anstatt des Franz. Memoires gebraucht worden, z. B. Denkwürdigkeiten der Brandenburgischen Geschichte.

Das Denkzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen zum Andenken einer Sache. S. Denkmahl.

Die Denkzeit, plur. die — en, ein merkwürdiger Zeitpunkt, eine Epoche; ein schon von Schotteln gebrauchtes Wort, welches aber wenig mehr vorkommt.

Der Denzettel, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Zettel, der uns an eine gewisse Sache erinnern soll. Besonders, 1) bey den ältern und neuern Juden, ein Zettel, worauf die zehn Gebote geschrieben sind, Phylacterium; in welcher Bedeutung dieses Wort Matth. 23, 5, vorkommt. 2) In den Gerichten, an einigen Orten, ein Zettel, worauf der ange setzte Termin bekannt gemacht wird. 3) Im Scherze, eine Mausfelle, um künftig sich einer Sache besser zu erinnern. Ich will die einen Denzetteln geben oder anhängen.

Denn, eine Conjunction, welche allezeit den Indicativ zu sich nimmt, und die natürliche Wortfügung eines Satzes in den allermeisten Fällen nicht verändert. Sie bezeichnet,

1. Die Ursache eines vorher gegangenen Ausspruches, in welcher Bedeutung sie zu Anfange eines Satzes steht. Er ist immer vergnügt, denn er ist mit allem zufrieden. Erwinnere dich deiner Geburt, denn sie legt dir Pflichten auf. Erwinnere dich deiner Ahnen, denn sie sind Beispiele für dich. Zuweilen steht der Satz, von welchem denn die Ursache enthält, nicht deutlich da, sondern muß darunter verstanden werden; z. B. der vortreffliche Mann! Lebt er noch? denn in meiner Einsamkeit höre ich schon lange nichts mehr, kann so ergänzt werden: lebt er noch? ich muß nach ihm fragen, denn u. s. f. Zuweilen kann um des Nachdruckes willen auch die gewöhnliche Folge der Wörter verändert werden. Vermuthlich steckt etwas anders dahinter: denn wirklich sahe er sehr verwirrt aus, für denn er sahe wirklich u. s. f. Welches im gemeinen Leben auch alsdann geschieht, wenn denn mit der Partikel wie verbunden wird.

Von vielen nicht gekannt, und andern auch vernichtet;
Wie denn die schöne Welt nur nach den Augen richtet,
Diß.

§ Wie.

2. Einen gemeinlich versteckten Schluß aus einem vorher gegangenen Satze. In diesem Falle wird es mit so verbunden, und steht hinter dem Verbo finito und dem persönlichen Fürworte. So mag es denn gut seyn. So bleibt es denn dabey. So wollen wir denn aufbrechen. So kommen sie denn. Man hath mich zu singen, und weil man es durchaus haben wollte, so sang ich denn endlich.

3. Eine Bedingung. Ich sähe denn nicht recht. Er verspreche mir denn, daß er nächstens zu mir kommen wolle. Er bezahle mir denn die alte Schuld. So sey denn, daß er es läugne. Du sollst nicht sterben, du habest denn erst den Herren gesehen. In diesem Falle wird denn zwar mit dem Coniunctio verbunden, es regiert ihn aber nicht, sondern die ungewisse Beschaffenheit der Sache selbst erfordert denselben. Auch hier hat es den Nominativ, das Verbum finitum, und zuweilen eine Endung des persönlichen Fürwortes vor sich.

4. Eine Einschränkung, ein Subject genau zu bestimmen, besonders nach verneinenden Ausdrücken, für als. Wir haben uns für niemanden zu fürchten, denn für ihn. Dieß hat kein anderer gethan, denn du. Nichts denn Gold.

5. Eine Vergleichung, doch nur nach den Comparativen, gleichfalls für als. Wer ist reicher, denn er? Ich bin eher gekommen, denn du. Ehe, denn ich sterbe.

6. Eine Zeitfolge, in Gestalt eines Adverbii. Erst wollen wir essen, denn spazieren gehen.

Du bist gerecht; denn auch beschelden?

Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld? Gell.

Im Hochdeutschen ist in dieser Bedeutung dann üblicher. §. Dann.

7. Dient es auch zur Ausfüllung der Rede, um ihr die gehörige Vollständigkeit zu geben, wie das Lat. nam. Ich bin besorge, was denn wegen dieser Sache beschlossen werden möchte. Wohlan, vernichte denn durch deinen Unverstand, die Sorgfalt, die ich angewandt! Gell. So wies denn komme. Besonders nach Fragewörtern. Wo ist er denn? Ist er denn gelehrt? Hast du denn auch geschrieben? Kann denn ich was dafür? oder kann ich denn was dafür? Wissen sie denn, daß sie dazu verbunden sind? Hat denn ein süßer Herr Verstand? Gell. Können denn die Großen, denen diese Welt gehört, auch seufzen? Sonnenf.

Anm. 1. Ein im Hochdeutschen veralteter Gebrauch dieser Partikel ist es, wenn selbige im Oberdeutschen für ferner gebraucht wird. Unsere Freunde, denn mehr andere patriotische Stände. Ingleichen für weil. Denn die Stunde gekommen war.

Dasselb beschach

Darumb dann zum Feld der Jeger sprach, Theurd.

Kap. 20.

Diß gebraucht dann — dann, für bald — bald, ein im Hochdeutschen eben so ungewöhnlicher Fall:

Dann mußten sie vertragen,

Daß man sie eingesteckt, dann daß man sie geschlagen.

Anm. 2. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel durchgängig dann, im Nieders. den. In Fragen gebraucht Nothker für die Enklitika denn schon tenne, Ditsried thanne, Jüdors Übersetzer aber dhanne. Nach einem Comparative setzt Ditsried thanne und Aero denne; aber der letztere gebraucht dieses Bindewort auch für wenn, und danta für weil. Wanta ist noch eine andere verwandte Partikel, welche Ditsried und Willeram für denn

gebrauchen, und die noch in dem Niedersächsischen wance vorhanden ist. Wenn denn eine Ursache bezeichnet, so hat derjenige Satz, in welchem es vorkommt, eigentlich ein Colon oder doch ein Semikolon vor sich. Ist aber der vorher gehende Satz nur kurz, so ist er auch mit einem bloßen Komma zufrieden.

Dennoch, eine Conjunction, welche einen Ausspruch begleitet, der dem Vordersatz in Folge eigentlich nicht Statt finden sollte, für nichts desto weniger, gleichwohl, dessen ungeachtet. Es sind Märchen, und dennoch willst du so seltsame Dinge vertheidigen? Wenn ich gleich nicht da bin, so kann es dennoch ausgemacht werden. Du bringst uns den süßesten Trost, und dennoch scheinst du einen tiefen Gram zu verbergen.

Nein, spricht sie, laß mich gehn!

Sie spricht, und dennoch bleibt sie stehn, Rost.

Wenn sich der vorher gehende Satz mit keiner Conjunction ansetzt, so steht dennoch zu Anfange des folgenden Satzes, außer daß es das und vor sich haben kann, und dann tritt der Nominativ hinter das Verbum. Sie reden sehr bizig; dennoch werde ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen, Gell. Enthält aber der vorher gehende Satz eine andere Conjunction, auf welche sich dennoch beziehet, so steht es hinter dem Verbo finito und der ersten Endung des persönlichen Fürwortes. Er zürnet zwar auf mich; aber er wird sich dennoch befriedigen lassen. Ob man ihm solches gleich verborst, so that er es dennoch. Es ist also unrichtig, wenn man sagt: ob er gleich keine Schuld hat, dennoch ist er nicht außer Verdacht, für so ist er dennoch nicht außer Verdacht.

Unangenehm und widrig klingt es, wenn dennoch in den Vordersatz gesetzt, und der eigentliche Vordersatz eingeschoben wird. Dennoch, weil alle diese zwey Frieden auf eins hinaus laufen, haben wir u. s. f. Für: ungeachtet alle — so haben wir dennoch. Wohl aber kann durch eine Inversion der Vordersatz bis zuletzt verschoben werden. Dennoch haben wir diese zwey Frieden u. s. f. ungeachtet sie auf eins hinaus laufen. Ich betrübe mich dennoch nicht, obgleich mein Zustand nicht den beste ist.

Anm. Thannanoh kommt in der Fränkischen Mundart schon um das Jahr 800 vor; etwas später findet man auch dannoch. Es steht für alsdann noch. Im Theuerdank findet man dafür noch dannoch.

Wiewol derselb per vast groß was

Noch dannoch Tewrdank nicht vergaß, Kap. 27.

Doch wiewol er hat gelückes vil

Noch dannoch ich nicht lassen wil

Von seiner hevt in disem Jar, ebend.

Ingleichen das einfache noch.

Noch ließ er mit nichte darvon, Kap. 63. §. Noch.

Versetzt lautet diese Partikel nochtans, nochtan, und so kommt sie nicht nur bey dem Latian, sondern auch noch bey den heutigen Niedersachsen vor. Dem Ditsried gilt das thoh, und einem der Schwab. Dichter je noh so viel als dennoch.

Gelwigen sint die nahtegal

Si hant gelan ir suessles klingen

Vnd valwet oben der walt

Je noh stet das herze min in ir gewalt,

Dietmar von Aist.

Im Oberdeutschen lautet diese Partikel dannoch. §. Doch und Jedennoch.

Das Denydoor, §. Denidor.

Das Departement, (sprich Departemang,) des — s, plur. die — s, das franz. Departement, der Inbegriff zusammen gehöriger Geschäfte, welche der Aufsicht Einer oder mehrerer Personen

sonen anvertraut sind. Das Kriegs-Departement, See-Departement, Finanz-Departement u. s. f. Besonders wenn gewisse Collegia nach Beschaffenheit der Geschäfte in mehrere Abtheilungen gesondert sind.

* Dependēt, adj. et adv. dependiren, verb. reg. neutr. mit haben, und die Dependenz, plur. car. ohne Nutzen und Noth aus dem Lateinischen für abhängig, abhängen und Abhängigkeit, welche S.

Das Deputat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Deputatum, ein zu einer gewissen Absicht bestimmter Theil. So wird dasjenige, was gewissen Personen an Lebensmitteln, Früchten, Holz u. s. f. jährlich, wöchentlich oder täglich ausgezahlt ist, im gemeinen Leben häufig ein Deputat genannt. Daher Deputat-Bier, Deputat-Brot, Deputat-Holz u. s. f. Deputat-Fuhren, wenn die Landleute dergleichen Bedürfnisse zuzuführen verbunden sind. Der Deputatist, des — en, plur. die — en, welcher dergleichen Deputat erhält. Auch zu einer gewissen Absicht auf bestimmte Zeiten ausgesetzte Geldsummen, werden zuweilen ein Deputat genannt.

Deputiren, verb. reg. act. aus dem Lat. deputare, abordnen. Daher der Deputirte, der Abgeordnete; die Deputation, so wohl die Abordnung, als auch die Abgeordneten; der Deputations-Tag, an welchem sich die zu einer gewissen Absicht Abgeordneten versammeln. S. Abordnen.

x. Der, die, das, der bestimmte Artikel, welcher in allen seinen Endungen unbetont ausgesprochen wird. Die Declination dieses Artikels ist folgende.

	Singul.	Plur.
Nomin.	der, die, das.	die.
Gen.	des, der, des.	der.
Dat.	dem, der, dem.	den.
Accus.	den, die, das.	die.

Um die eigentliche Beschaffenheit dieses Artikels desto besser kennen zu lernen, muß man bemerken, daß die Substantiva, grammatisch betrachtet, auf eine dreifache Art bestimmt werden. Man bezeichnet entweder nur das Geschlecht oder die Art, oder man bezeichnet ein oder mehrere Individua dieser Art, oder man bestimmt dieses Individuum noch genauer nach gewissen Verhältnissen desselben. Im ersten Falle bekommt das Substantiv im Deutschen entweder gar keinen Artikel, oder in einigen Fällen den Artikel ein; im zweyten Falle bekommt es den bestimmten Artikel der, und die dritte Art der Bestimmung geschieht unter andern auch durch die Pronomina und die ihnen ähnlichen Adjectiva. Ich höre Musik, oder ich höre eine Musik, zeigt nur überhaupt an, daß man diejenige Harmonie von Tönen höre, welche man Musik nennt; ich höre die Musik, bestimmt sie schon genauer, als ein gewisses Individuum, welches man erwartet, oder von welchem man vorher gesprochen hatte; ich höre die Musik, welche uns zugebracht ist, ich höre unsere Musik u. s. f. bestimmt das Verhältniß dieses Individui noch genauer.

Wenn man die Sache genau nehmen will, so sind die zweyte und dritte Art dieser Bestimmungen so ziemlich von einerley Art, und der ganze Unterschied besteht nur in der geringern oder größern Vollständigkeit des Ausdrucks. Die Fälle, wo der Artikel der vorkommt, enthalten gemeinlich eine Ellipse, und löset man diese auf, so wird sich der Artikel in ein wahres Pronomen verwandeln. Daher kommt es auch, daß im Oberdeutschen der Artikel der von dem Pronomen der in der Declination nicht verschieden ist, indem beyde wirklich nur ein und eben dasselbe Wort sind.

Freysich wird sich dasjenige, was jetzt von dem eigentlichen Nume des Artikels gesagt worden, nicht auf alle Fälle anwenden

lassen. Allein man muß bedenken, daß der Unterschied unter diesen Arten der Bestimmung oft sehr fein ist, und daß die Sprachen ein Werk des großen Hansens sind, dessen Gefühl nur in Ansehung der am meisten hervorstechenden Fälle richtig ist, in andern unmerklichen aber sich nicht selten verirret. Über dieß gibt es Fälle, wo es wirklich gleichgültig ist, ob man den Artikel setzt oder nicht, d. i. ob man die Sache als ein Individuum oder nur überhaupt in Ansehung der allgemeinen Art betrachtet. Ich liebe Schönheit, bedeutet, daß man diejenige Vollkommenheit liebt, welche man Schönheit nennt, man möge sie antreffen, wo man wolle. Ich liebe die Schönheit, sagt eben das, betrachtet aber dabey diese ganze Vollkommenheit als ein Concretum. Daher kommt es, daß auch die Abstracta den Artikel der bekommen können, so fern sie nemlich als Concreta betrachtet werden. In andern Fällen hingegen macht die Gegenwart oder die Abwesenheit des Artikels auch eine merkkliche Änderung in der Bedeutung. Z. B. Er versteht Scherz, bedeutet, er ist fähig, einen Scherz als Scherz ertragen zu können; aber, er versteht den Scherz, beziehet sich entweder auf einen gewissen vorher gegangenen bestimmten Scherz, oder auch auf die Kunst zu scherzen.

Vermitteltst dieser leichten Regel, wird man sich ohne Schwierigkeit in diejenigen Fälle finden lernen, in welchen der bestimmte Artikel gebraucht werden muß. Ich verweise in Ansehung derselben auf meine Sprachlehre und das Lehrgebäude derselben, und will hier nur das vornehmste davon in ein Paar Anmerkungen zusammen fassen.

1. Der Artikel bestimmt die Individua, ohne ihnen eben die genaueste mögliche Bestimmung zu geben, denn dieses thun unter andern die Possessiva. Hieraus folgt nun, daß der Artikel der nicht gesetzt werden dürfe, wenn eine Sache nicht als ein Individuum bestimmt werden soll. Sie hat Erziehung. Aus Liebe krank seyn. Über Feld gehen. Eine Kugel von Blei.

Von Puder glänzt sein lockig Haar, Weiße.

Diese Art Menschen, Thiere. Eine Menge Vögel. Ein großer Haufen Sand. Ohne Regel und Ordnung schreiben. Unschuldiges Blut vergießen. Das sind Schriften von Wichtigkeit. Er kommt von Reisen. Aus Menschenliebe, ohne Stolz und Bitterkeit. Zu Bette geben, sich schlafen legen, ohne nähere Bestimmung des Bettes. Bey Tische sitzen, speisen, ohne daß man eben Willens wäre, den Tisch, an welchem solches geschieht, als ein besonderes Individuum darzustellen u. s. f. brauchen insgesamt keinen Artikel, weil hier nur eine weltläufige Bestimmung der Art, nicht aber des Individui Statt findet. Dahin getöret auch eine Menge adverbischer Nebensarten, die der Regel nach den Artikel gar wohl vertragen könnten, ihn aber wegwerfen, weil sie als Adverbia die Gestalt eines Individui verlieren.

Verläufig kann man noch anmerken, daß, wenn in solchen adverbischen Nebensarten das Substantiv mit einer Präposition in der dritten Endung ohne Artikel steht, diese Endung im Singular zugleich ihr e wegwirft, es müßte denn seyn, daß sie solches schon im Nominative hergebracht hätte. Eine Kugel von Blei, mit Fleisch bekleidet, es geht ihm nach Wunsch, mit Fleiß, ein Mann von Verdienst, mit Lohn u. s. f. nicht von Bleie, mit Fleische u. s. f. Eine Ausnahme machen diejenigen Wörter, welche sich auf b, d, s endigen, welche weiche Mitsauter der Regel nach am Ende hart ausgesprochen werden, daher sie dieses e behalten, um die Aussprache nicht zu verändern. Außer Stande seyn, er thut mir viel zu Leide, mit Sande besprengen, bey Leide nicht, mit Schimpf und Schande bestehen, zu Hause seyn, von Hause kommen, nach Hause gehen u. s. f. Diesen folgen auch einige andere Wörter, wo diese

diese Ursache nicht Statt findet; z. B. bey Tische seyn, zu Tische sitzen, nach Tische, das Seinige zu Tische halten u. s. f. Dagegen wird in andern das e wider die Regel verschlingen, mit Weib und Kind, welche N. A. ein Überbleibsel der härtern Oberdeutschen Mundart ist.

2. Wörter, welche an und für sich schon Individua bedeuten, können weder als solche den Artikel entbehren, noch auch im Singular ohne denselben zur Bezeichnung des ganzen Geschlechtes oder eines unbestimmten Theiles desselben gebraucht werden. Mensch, Zunge und Blume sind Ausdrücke, welche Individua bedeuten, und als solche verlangen sie den Artikel der. Ohne Artikel können sie im Singular nicht zur Bezeichnung ihres Geschlechtes gebraucht werden; man kann daher nicht sagen: Zunge ist ein kleines Glied, Mensch ist wie Blume. Sollen sie zu ihrem ganzen Geschlechte erhöht werden, so müssen ihnen die Artikel der oder ein vorgesetzt werden. Vermittelt des ersten wird das ganze Geschlecht als ein Individuum betrachtet; vermittelt des letztern aber wird Ein Individuum aus der ganzen Menge heraus gehoben und zum Repräsentanten des Ganzen gemacht. Man sagt also ganz richtig, die Zunge ist ein kleines Glied, oder eine Zunge ist ein kleines Glied; der Mensch ist wie die Blume, oder ein Mensch ist wie eine Blume. Im Plural hingegen kann der Artikel ohne Anstoß wegbleiben, weil mehrere Dinge Einer Art schon aufhören, Ein Individuum zu seyn. Zungen sind kleine Glieder. Menschen sind wie Blumen. Sey stark genug über Gräber hinaus zu leben, Dusch. Die adverbischen Redensarten, mit Hand und Mund, mit Haut und Haar, Haus und Hof verkaufen, zu Fuße reisen, zu Schiffe kommen u. s. f. gebühren nicht hierher, weil die Substantiva in denselben weder als eigentliche Individua, noch für das ganze Geschlecht stehen, sondern die ganze N. A. figurlich ist.

Diese Anmerkung ist wichtig, weil sie zur richtigen Beurtheilung mancher vorgegebenen Schönheiten bey ältern und neuern Dichtern dienet.

Man hat den Feind aufs Haupte geschlagen,

Doch Fuß hat Haupte hinweg getragen, Logau.

Hier sind zwei Individua, die ihren bestimmten Artikel ohne eine merckliche Härte nicht verlieren können. Unter den ältern Dichtern läßt Logau, und unter den neuern Herr Gleimkin seinen Kriegesliedern den Artikel der sehr oft weg; allein um der jetzt angezeigten Ursache willen thut diese Weglassung auch oft eine unangenehme Wirkung.

Eben dieß gilt auch in solchen Fällen, wo das Substantiv mit einem Objectivo verbunden ist, welches dasselbe zu einem Individuo macht, wo der Artikel gleichfalls nicht weggelassen werden kann, es mag nun das Individuum ein Individuum bleiben, oder zur Bedeutung des Geschlechtes erhöht werden. Allen Freund für neuen wandeln, Logau. Der Morgen brachte großen Tag, Gleim. Dabhi gehören aber nicht die Fälle, wo der Artikel an das Vor- oder Nebenwort angehängt wird, im härtesten Winter, im besten Wohl.

Als ich ursprünglich einen Drachen

Aus blauer Tiefe steigen sah, Haml.

Die besten Schriftsteller alter und neuer Zeit. Wo der Artikel, obgleich in einer andern Gestalt, wirklich vorhanden ist.

Freylich gibt es auch hier Fälle, wo die Individua ihren Artikel wegwerfen können. Denn außer den vorhin gedachten adverbischen Redensarten, gehören dabhi viele sprichwörtliche Ausdrücke, die aber nur in die niedrigen Sprecharten gehören, ingleichen solche Fälle, wo die Individua gehäuft werden. Mann, Weib, Knecht, Magd, alles im ganzen Hause ist krank.

Hingegen können und müssen alle diejenigen Substantive, welche keine eigentlichen Individua bezeichnen, sondern Abstracta sind, den Artikel entbehren, so oft sie nicht als Individua angesehen werden. Ich thue es aus Liebe. Haß und Eifersucht quälen ihn. Schönheit ist vergänglich. Er hat Verstand. Leide mit Geduld.

3. Wenn ein Individuum schon genauer bestimmt ist, als es durch den Artikel geschehen kann, so wird dieser überflüssig. Folglich findet derselbe vor den eigenthümlichen Rahmen eigentlich keine Statt; ob es gleich auch hier nicht an Ausnahmen fehlt, die man in der Sprachlehre finden kann. Auch Appellativa werfen denselben weg, wenn sie durch andere Wörter, wohin besonders die Pronomina gehören, genauer bestimmt sind, als durch den Artikel geschehen kann. Unsere Güter. Mein und dein Vermögen. Alle Einwohner. Keine Seele. Viele Menschen. Wenig Häuser. Sechs Bürger.

4. Ein anderer wichtiger Umstand ist die Zusammenziehung des bestimmten Artikels mit Präpositionen. S. Am, Auf und die übrigen Präpositionen, ingleichen Ein.

Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellet zugleich, wie unbillig es ist, wenn man den Artikel im Deutschen das Geschlechtswort nennet, als wenn die Bezeichnung des grammatischen Geschlechtes der Substantive seine eigentliche Beschäftigung wäre, da doch solches nur eine zufällige Verrichtung ist, eben so zufällig, als an den Adjectiven, wenn sie mit ihrem Substantive in einerley Geschlechte stehen. Eher könnte man noch auf die Gedanken gerathen, daß der Artikel in manchen Fällen bloß zur Bezeichnung des Casus des Substantives diene, weil diejenigen Wörter, die ihn in dem Nominative entbehren können, ihn in den Casibus obliquis haben müssen. So erfordern ihn in den jetzt gedachten Casibus die eigenthümlichen Rahmen, wenn sie am Ende nicht declinirt werden. Die Weisheit des Salomo. Die Tugend des David. Die Grausamkeit des Nero. Ingleichen die Appellativa. Die Vergänglichkeit der Schönheit, ob man gleich sagen kann, Schönheit ist vergänglich; besleißige dich der Tugend, ob man gleich sagt, Tugend währet am längsten. Aber man siehet leicht, daß diese Casus eine genauere Bestimmung des Individui und seiner Verhältnisse mit sich führen, die den bestimmten Artikel nothwendig machen. Nur alsdann kann derselbe wegbleiben, wenn der Genitiv voran gesetzt wird, in welchem Falle aber auch der eigenthümliche Rahmen auf eine oder die andere Art declinirt werden muß. Salomonis Weisheit. Davids Tugend. Neros Grausamkeit. Der Tugend Lohn, für der Lohn der Tugend. Der Schönheit Vergänglichkeit. Das ist ohne Zweifel noch ein Überbleibsel einer alten noch in der Schwedischen Sprache üblichen Gewohnheit, da man den bestimmten Artikel, so oft er bey seinem Hauptworte steht, an dasselbe anhänget. Z. B. im Schwedischen ist Ande Geist, der Geist heißt Anden; Gud ist Gott, Guden der Gott; Hj-rtä Herz, das Herz, Hjertat. Im Deutschen geschiehet solches bey den Adjectiven noch auf eine merckliche Art. In bestem Wohl, für in dem besten Wohl. Aus blauer Tiefe, aus der blauen Tiefe. Solgendes Tages, des folgenden Tages.

Anm. In der Fränkischen und Alemannischen Mundart lautet dieser Artikel ther, thiu, thaz, bey dem Jsidor dher, dhiu, dharz, im Nicters. im Mascul. und Fämin. de, im Nentro dat. Er ist ein Erbtheil der ältesten bekannten Sprachen, und findet sich schon in dem Hebräischen, nur daß diese und andere alte Sprachen sparsamer damit umgingen, und ihn nicht als einen Artikel, sondern nur als ein Pronomen gebrauchten. S. das folgende in der Anmerkung. Die meisten ördlichen und westlichen Mundarten geben diesem Worte eine weitere Ausdehnung als die Morgenländer,

genländern, und gebrauchten es überall da, wo ein Infinitivum angezeigt werden sollte, d. i. in der Gestalt eines Artikels; ob sie gleich bey dem rauhen und unbearbeiteten Zustande ihrer Denkfürkräfte in der Anmerkung freilich sehr oft fehlen mußten. Bey den ältesten Franken und Alemannen war in der Declination des Artikels und der folgenden Pronomina kein Unterschied. Der Artikel gehet bey dem Diefried so:

Singul.	Plur.
Nom. ther, thia, (thio, thiu,) thaz.	thie, thiu.
Gen. hes, thera, thes.	thero.
Dat. themo, thera, themo.	then.
Acc. then, thia, thaz.	thie.
Abf. fon themo, theru, themo.	fon then.

Eben so geht bey ihm und andern auch das Pronomen, es mag nun Demonstrativum oder Relativum seyn, und noch die heutigen Niederdeutschen decliniren den Artikel so, wie das folgende Pronomen, nur mit dem Unterschiede, daß sie selbigen im Genit. und Dat. Plur. verlängern, derer, denen. Es scheint, daß die Hochdeutschen die verkürzte Declination des Artikels von den Niedersächsen beybehalten haben; aber bey diesen ist auch das Pronomen de einfolbig, und dem Artikel in der Declination gleich. Von dem Genit. Plural. ist noch unser Dero ein Überbleibsel; Siehe dieses Wort. Die gemeinen Mundarten pflegen von dem Neutro das die beyden ersten Buchstaben gern zu verwechseln, 's Fleisch, 's Gue, welches auch die Niedersächsen und Holländer mit ihrem dat thun, 't vlees, 't Huys. Da diese Unart vermuthlich schon alt ist, so ist jauchlich, daß, als man angefangen, das Deutsche zu schreiben, dieses s aus Unwissenheit oder Unachtsamkeit vielen Wörtern angehängt worden, mit denen es nun unzertrennlich verbunden ist. Siehe S.

- a. Der, die, das, Pronomen demonstrativum, demonstrativorelativ. und relat. welches in doppelter Gestalt vorkommt.

1. In Verbindung mit seinem Substantive, da es in der Declination von dem Artikel nicht unterschieden ist, nur daß es in allen seinen Endungen mit einem etwas schärfern Tone ausgesprochen wird. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es einen Gegenstand bezeichnet, auf welchen man gleichsam mit Fingern zeigt, und für dieser, diese, dieses steht. Der Mann da hat es gethan. Er ist den Augenblick gestorben, für diesen Augenblick. Ich kann ihn noch die Stunde nicht dazu bringen. Die Jahre her hatte ich viel zu thun, Gottsch. Das Mahl, für dieses Mahl. Der Acker ist nicht unser, er gehört den Leuten da, für diesen. In der im gemeinen Leben üblichen R. A. von Grund an, wird es auch ausgelassen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, wo es den Gegenstand vermittelt eines nachfolgenden Satzes bestimmt, und sich auf ein Relativum beziehet, für derjenige, diejenige, dasjenige. Er ist der Mann der (derjenigen) Frau, welche wir gestern sahen. Ich gab es dem (demjenigen) Bedienten, welchen du gestern zu mir schicktest. Das ist nicht der (derjenige) Ort, wo ich mich lange aufzuhalten wünschte. Es gehört den Männern, welche wir gestern sahen. Die Häuser der Bürger, welche abgebrannt sind. Die (diejenigen) zehn Worte, die der Herr zu euch redete, 5 Mos. 10, 4. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, Marc. 12, 10.

In vielen Fällen ist dieses Pronomen von dem Artikel fast gar nicht unterschieden, zumahl wenn der folgende relative Satz mehr eine Beschreibung, als beziehende Bestimmung enthält; z. B. da eraten die Sadducäer zu ihm, die da halten, es sey keine Auferstehung Marc. 12, 18. Sie sind nicht der erste, welcher mir das sagt. Ich legte die Tafeln in die Lade, die ich ge-

macht hatte, 5 Mos. 10, 5. Als ich von dem Berge ging, der mit Feuer brannte, Kap. 9, 15. Die Natur thut nirgends einen Sprung, auch in den Sprachen nicht. Der Übergang von einem Theile der Rede, von einem Falle, von einer Regel, von einer Bedeutung zur andern, geschieht alle Mahl durch sehr unmerkliche Grade. In den Sprachlehren bemerkt man gemeinlich nur die am meisten hervorstechenden Fälle, und übergebet die, welche am wenigsten merklich sind, und verursacht dadurch oft Verlegenheit. Man wird diese Anmerkung so wohl in der Deutschen, als in andern Sprachen sehr oft mit Nutzen anwenden können.

Hieraus erhellet zugleich, daß es unbillig, und einem Hochdeutschen Ohre äußerst unangenehm ist, wenn man dieses Pronomen in Verbindung mit seinem Substantive im Genit. u. d. Dat. Pluralis derer und denen spricht und schreibt. Schwerlich wird man zur Behauptung dieses Satzes etwas andres, als die Oberdeutsche Gewohnheit anführen können, welche so wohl den Artikel als auch die Pronomina der auf die folgende verlängerte Art declinirt.

II. Allein und ohne Hauptwort, da es auf folgende Art declinirt wird.

Sing.	Plur.
Nom. der, die, das.	die.
Gen. dessen (des), deren (der), dessen, (des.)	derer, (der).
Dat. dem, der, dem.	denen, (den).
Acc. den, die, das.	die.

dieses Pronomen ist wiederum,

1. Ein Demonstrativum, da es für das Absolutum dieser, diese, dieses steht. Der Reiche nicht, denn wie sollte der Unrecht haben können! Das wissen nur Dichter, und was wissen die nicht! Das will ich nicht hoffen. Wessen ist das Haus? Antw. dessen da, oder des da, d. i. dieses Mannes da; oder deren da, der da, d. i. dieser Frau da. Dem sey, wie ihm wolle. Wenn dem also ist. Es ist an dem, es ist nicht an dem, es ist wahr, es ist nicht wahr. Wenn das alles dein Ernst ist. Mein größter Kummer ist der, daß ich von dir entfernt bin. Was spricht Herr Damiß? Hat auch der eine Freude über deine Erbschaft? Gell. Ihr könnt zum Gärtner gehn, der will euch Blumen geben, Weiße. Jetzt habe ich sechzehn Frühlinge gesehen; doch keiner war so schön wie der, Gell.

An dem, in dem oder indem, nachdem, zu dem, von dem, mit dem, werden oft figürlich gebraucht. Es ist an dem es ist wahr. Es war an dem, daß er zu mir kommen wollte, er war im Begriffe, zu mir zu kommen. Indem und nachdem kommen auch in Gestalt einer Conjunction vor, S. diese Wörter. Mit alle dem, oder bey dem allen, ungeachtet alles dieses. Vor dem, vor diesem, ehemals.

Der selber mich vor dem zur Tugend anferzogen,
Schleg.

Zu dem im gemeinen Leben für über dieß.

Zu dem, was hast du zu befahren? Haß.

Wenn dieses Pronomen in zwey auf einander folgenden Sätzen verdoppelt wird, so steht es oft für dieser und jener.

Das Geschick,

Das stets den Wechsel liebt,

Den glücklich macht, den plagt, Gottsch.

Zuweilen auch nur für dieser allein. Man trägt sich zwar mit der und jener Sage, Mich. Ingleichen für jener. Man denkt an dieß und an das, wenn man allein ist.

O wie flattert er umher,

Bald zu dieser, bald zu der! Weiße,

Das Neutrum das kann auch absolute für alle Geschlechter und Zahlen gebraucht werden. Ist das deine Freude? Ist das deine Frau? Das sind die Männer, die uns Weisheit lehren wollen Kinder und Bücher, das sind sein ganzer Reichtum.

Wenn dieses Pronomen zu Anfange eines Satzes steht, so hat es das Verbum gleich nach sich, und der Nominativ der Person, wenn einer vorhanden ist, tritt hinter dasselbe; dagegen das Relativum das Verbum bis an das Ende der Rede verschleibt. Den habe ich niemahls gesehen; aber, der Mann, den ich niemahls gesehen habe.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches wieder von doppelter Art ist.

1) Es beziehet sich auf ein nachfolgendes Relativum, doch so, daß die demonstrative Bedeutung die herrschende ist, und alsdann steht es für derjenige, diejenige, dasjenige. Sollte der nicht mein Freund seyn, welcher mir meine Fehler aufdeckt? Ohne die Kräfte der Seele würde der Mensch ein Raub alles dessen (oder deß) seyn, was ihm jetzt gehorchen muß, Dusch.

Die Tochter deß, der einst ein Bundgenosse

Der Römer war, Schleg.

Urtheile daraus von dem Geiste derer, welche uns als Abtrünnige betrachten, Mosß. Warum sollte ich den Verlust derer beweinen, die nicht gestorben sind? Das sind die Nahmen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind, 2 Sam. 5, 14. Da war die Zahl derer, die gelebt hatten u. s. f. Richt. 7, 6. Und derer, die vor ihm gewesen sind, ist keine Zahl, Hiob 21, 33. Ich bin dein Mitsknecht und deiner Brüder der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches, Offenb. 22, 9. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, Joh. 6, 40.

Der zusammen gezogene Genit. Sing. deß für dessen ist hier sehr häufig, und steht selbst der höhern Schreibart nicht übel. Das Fämin. deren möchte wohl nicht leicht vorkommen, noch weniger aber in der zusammen gezogenen. Man sagt nicht, sie ist die Tochter deren, oder der, welche wir gestern sahen, sondern der Frau, ob man gleich ohne Bedenken im Masculino sagen kann, sie ist die Tochter dessen, oder deß, welchen u. s. f. Der zusammen gezogene Genit. und Dat. Plur. der und den für derer und denen, wird sich selbst in der vertraulichen Schreibart kaum entschuldigen lassen.

Das Neutrum das kann auch hier für alle Geschlechter und Zahlen stehen. Ist nicht Themirens Vater eben das, was du bist?

Ein unangenehmer Gallicismus ist es, wenn anstatt der Wiederholung eines Substantives, welches einen Genitiv erfordert, zu dem letztern das Demonstrativo-Relativum der oder derjenige gesetzt, und das Substantiv zum zweiten Male verschwiegen wird. Die Größe der Sonne übertrifft die, oder diejenige, des Mondes. la grandeur du soleil surpasse celle de la lune, für übertrifft die Größe des Mondes. Im gemeinen Leben, besonders Niedersächsisch, vermeidet man diesen Fehler durch das Possessivum. Die Größe der Sonne übertrifft des Mondes seine. Allein in der ausländigern Schreibart wird die kleine Weltläufigkeit, welche durch die Wiederholung des Substantives verursacht wird, immer erträglicher seyn, als eines dieser beyden Hilfsmittel.

2) Oder es beziehet sich auf ein vorher gegangenes Individuum, doch so, daß die demonstrative Bedeutung sehr merklich hervorsteht; da es denn für das Demonstrativo-Relativum derselbe, dieselbe, dasselbe, steht. Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, Luc. 9, 24. Wer sich aber mein schämer,

deß (oder dessen) wird sich des Menschen Sohn auch schämen, W. 26. Wir haben keine Äpfel mehr, aber du hast deren noch. Wie viel hast du deren noch? Die aber essen hatten, der (deren) waren bey 5000 Mann, Matth. 24, 21. Ich habe dessen genug. Zu dessen Urkunde haben wir u. s. f. Dieser ist der (deren) einer, Marc. 14, 69. Warlich du bist der einer, W. 70.

Nach wer oder was kann es, wenn es das Prädicat anfangen sollte, auch weggelassen werden. Wer reich werden will, fällt in Versuchung, für der fällt u. s. f. Nach den Relativis der und welcher aber darf es niemahls wiederholt werden. Der Krieg, der, oder welcher so lange gewüthet hat, netzet sich zum Frieden, nicht, der neiget sich u. s. f. Es müßte denn ein besonderer Nachdruck solches erfordern, aber alsdann ist es auch nicht mehr dieses Pronomen, sondern das Demonstrativum. Der Unwürdige, welchen ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, der ist mein Verräther, wo es deutlich genug für diesen und nicht für denselben steht.

Da sich dieses Pronomen immer mehr der folgenden relativen Bedeutung nähert, so scheint es auch, daß der Genit. Plur. deren sich für dasselbe besser schide, als der mehr demonstrative derer. Freylich lehren viele Sprachlehrer ein anderes; allein es hat auch noch keiner dieses ganze Fürwort gehörig aneinander gesetzt. Diese Herren kennen höchstens nur das Demonstrativum und das Relativum der, und übergehen die mittlern Stufen, die diese zwey Extrema verbinden, mit Stillschweigen.

Die Deutschen können statt dieses Demonstrativo-Relativi oft das Possessivum Reciprocum gebrauchen, und im gemeinen Leben geschieht solches mehr als zu oft. Wer Gott liebt, hält seine Gebothe, für dessen Gebothe. In der ausländigern Sprechart gebraucht man doch lieber das Relativum zumahl wenn die Deutlichkeit solches erfordert, und eine Beziehung auf ein entfernteres Substantiv ausgedruckt werden soll. Mein Freund ging mit deinem Bruder auf seinen Acker beziehet sich auf die Hauptperson, auf meinen Freund. Soll des Bruders Acker angedeutet werden, so muß es dessen heißen.

Wie selig, Genz!, ist's fürs Vaterland sich grämen.

Und sein (besser dessen) verlassnes Wohl freywillig auf sich nehmen, Less.

Hier steht das Possessivum völlig am unrechten Orte. So auch: Ich senfte nicht ins Leben zurück, um seiner Freuden länger zu genießen, Dusch, für dessen. S. Sein.

Ein anderer Gebrauch dieses Demonstrativo-Relativi ist von der neuern Höflichkeit eingeführt worden, und besteht darin, daß man die Genitive dessen und deren anstatt der Possessiven gebraucht, wenn man mit Personen zu thun hat, für welche man sein und ihr für zu wenig, dero aber für zu viel hält. Eurer Freund, dessen Schreiben habe wohl erhalten u. s. f. für sein Schreiben. S. Dero, welches auch nichts anders ist, als der alte Genitiv dieses Pronominis.

Eine Oberdeutsche Schönheit ist es, wenn dieses Pronomen zwischen das Substantiv und dessen Adjective gesetzt wird. Dem gesammten Reiche und allen und jeden dessen Stränden, für dessen sämmtlichen Stränden. Und in unverhoffter widerlegte dessen Entstehung, für in dessen unverhoffter u. s. f.

3. Ein bloßes Relativum, welches sich auf ein vorher genanntes Individuum beziehet, für das relative welcher, welche, welches, steht, in der Declination von den obigen darin abweicht, daß es im Genit. Plural. deren, nicht aber derer hat, und in seiner Endung zusammen gezogen werden darf. Er ist derjenige nicht, der er seyn sollte. Die Person, die du liebest. Ein Greis, dessen Seele schon allen ihren Muth ver-

loren hat. Ich sage dir solches mit der Freymüchigkeit eines Mannes, der nichts mehr zu fürchten, noch zu hoffen hat. Ist dieser nicht Jesus — des Vater und Mutter wir kennen? Joh. 6, 42. Der Dichter, dessen du erwähnest, die Verse, deren Schönheit du so lobtest. Die Vergeltung, deren er in dieser Welt nicht mehr genießen kann. Viele von denjenigen, deren Vorfahren tugendhaft waren.

Du, der des Glaubens lachst, du, der der Weisheit suchst! Kästn.

Unglücklicher! der, schon von Hoffnung trunken,
Des Oceans Gebieter ist, Raml.

Der Staub, den ich jetzt trete, der Staub war ihr
Gebeln, Dusch.

Der Nominativ dieses Fürwortes kann oft ziemlich per appositionem bey Fürwörtern der ersten und zweyten Person stehen. Der ich mich deiner so getreulich angenommen habe. Wir, die wir uns selbst nicht kennen. Ich verzehre meine Kräfte in Thränen, und von dem, der ich war, ist kaum der Schatten mehr übrig, Dusch. Der du von Ewigkeit bist. Du, der du die Dinge unter so vielerley Gestalten gesehen hast. Ihr, die ihr im Überflusse geboren worden, die ihr nur leben dürfet, um zu genießen, Sonnenf.

O der du über uns mit deinem Vater siegest, Dph.

Der du mit Allmacht dieses Element beherrschest, Raml. In Ansehung der dritten Person muß das Gehör den Ausschlag geben, ob diese Wortfügung anzurathen ist. Rechtschaffener Mann, der sie mich so großmüthig unterstützt haben, möchte eben nicht einem jeden gefallen.

Wenn von einer ungewissen Sache die Rede ist, so verlangt es den Coniunctiv. Da ist keiner, der Gutes thue. Ein Latinismus aber ist es, wenn es für auf daß, und für daß, wenn dieses Bindewort den Coniunctiv erfordert, gesetzt wird. Gott hat seinen Sohn gesandt, der uns erlösete, für daß er uns erlösete.

Daß dieses Pronomen das Verbum bis an das Ende der Rede verschiebe, ist bereits oben bemerkt worden. Aus den bisher angeführten Beispielen erhellt zugleich, daß es von dem vorhergehenden Substantiv, auf welches es sich beziehet, das Geschlecht und die Zahl, die Endung aber von dem folgenden Zeitworte annimmt.

Wenn dieses Relativum auf derjenige oder auf das Demonstrativum: Relativum der folgt, so ist es mit welcher einerley, schiedt sich aber alsdann besser für die lebhafteste und geschwindeste Rede der Vertraulichkeit, als für die gekehrtere und anständigere Schreibart. Freund, den ich liebe, hat in der vertraulichen Schreibart nichts Verwerfliches; obgleich in der edlern und feyerlichen, Freund, welchen ich liebe, anständiger klingt. Ehedem gebrauchte man es auch für das Absolutum was. Thaz uuir Engil nennen, thaz heizent u. s. f. Ottfr. Thaz thu tuost, tiu klumor, was du thust, thue bald, ebend. Noch jetzt höret man zuweilen im gemeinen Leben: halte das du hast, für was. Alles, das du hier siehest.

Anm. 1. Wenn man die Sache genau erwägt, so wird man finden, daß der Unterschied dieses dreyfachen Pronominis seinen guten Grund hat. Da derselbe von keinem unserer ältern Sprachlehrer gehörig beobachtet worden, so sind auch die Regeln, welche sie davon geben, voller Widersprüche und Verwirrung. Die meiste Verschiedenheit betrifft den Genit. Pluralis derer und deren, worüber man so viele Meinungen hat, als Sprachlehren vorhanden sind. In Gottscheds Sprachkunst hat auch das Relativum derer, und er selbst schrieb doch niemals so, sondern gebrauchte für dieses Relativum alle Mähl ganz richtig deren. Diese Ver-

schiedenheit betrifft indessen nur die Hochdeutsche Mundart. Die Oberdeutsche declinirt, wie schon gesagt worden, den Artikel und alle Pronomina auf einerley Art. In dieser Mundart hat nun der Genitivus Pluralis auch bey dem Relativo freylich derer, aber so lauter in derselben auch der weibliche Genit. Singul.

Natur von derer Kraft, Luft, Welt und Himmel sind,
Dph.

In andern Oberdeutschen Gegenden lautet der Genitivus und Dativus Singul. des Relativi dero, welches bey uns nur noch als ein Ehrenwort üblich ist; S. dieses Wort. Bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern findet man die Pronomina der selten anders als mit der abgefürzten Declination. Oba er thez habet ruah, ob er dessen Sorge trage, Lttfr. Den chund ist din nam, denen kund ist dein Name, Pemger Ps. 9. Waz der (deren) in Steyr waren, Horn. Des (dessen) ward leyder wohl inn, ebend.

Da die Hochdeutschen die verlängerte Declination der neuern Alemannen, in Ansehung des Pronominis der, wenn es ohne Substantiv gebraucht wird, angenommen, in Ansehung des Artikels aber es bey dem Alten gelassen haben: so ist nur die Frage, ob der Genitivus Plural. derer oder deren heißen müsse? Das Demonstrativum hat außer allem Streit derer, und das Relativum hat, wenn man wenige Sonderlinge ausnimmt, bey den meisten deren. Das Demonstrativo: Relativum steht zwischen beyden in der Mitte, und verbindet gleichsam diese beyden Extrema. Es scheint daher billig zu seyn, daß es in denjenigen Fällen, wo es sich mehr der demonstrativen Bedeutung nähert, d. i. wo es für derjenige steht, derer, und wo es mehr relatives an sich hat, oder für derselbe steht, deren habe. Man ziehe ein gutes Gehör zu Rathe, so wird man von der Billigkeit dieser Regel überzeugt werden.

Anm. 2. Von der Zusammensetzung des Demonstrativi und Demonstrativo: Relativi der mit den Präpositionen S. Da II.

Anm. 3. Im gemeinen Leben hat man noch die Gewohnheit, den weiblichen Genitiv des Singulars deren, und den Genitiv. Plur. aller drey Geschlechter derer und deren, so wohl des Demonstrativi als auch des Relativi, mit den Substantiven Salben, Wegen und Willen zusammen zu ziehen, und vermittelst des euphoni, derenthalbten, derentwegen und derentwillen daraus zu bilden. Ich habe es derenthalbten, derentwegen, oder um derentwillen gerhan, die ich liebe, d. i. um derer willen, die ich liebe, oder auch im Singular, um der Person willen, die ich liebe. Ich weiß nicht, was das für Schwachheiten seyn müssen, derentwegen ihnen mein Herz so wohl gefälle, Rest. für um welcher willen, oder um deren willen. Derenthalbten findet sich auch schon bey dem Dph. Eben dieses geschieht auch mit dem Genitive dessen, in dessenwegen, um dessenentwillen, dessenhalbten, für deshalb, deswegen, um deswillen. In Ansehung des Relativi der ließe sich diese Form in der vertraulichen Schreibart wohl noch vertheidigen. Nur das Demonstrativum derer sollte nie auf diese Art gebraucht werden, weil es alsdann in der Declination dem Relativo gleich gemacht wird. In der anständigern Schreibart wird man diese ganze Zusammensetzung gern vermeiden. S. T. ingleichen Dein.

Anm. 4. Bey dem Artikel ist bereits angemerkt worden, daß sich derselbe, besonders aber das Pronomen der, bereits in den ältesten Sprachen befinde. Bey den Hebräern lautet das Pronomen Demonstrativum *hu, he, ha, ha, ha, ha, ha*, eben so antet es im Gothischen *sa, so, thata*, bey den ältern Schweden und Isländern *sa, su, tha*, bey den Angelsachsen *sa, seo, tha*. Die Vertauschung des Fischlautes mit dem *th* oder *d* ist zu allen Zeiten und in allen Sprachen etwas gewöhnliches. Die ältesten

Rörer sagten für ea gleichfalls sa, und für eum sum. S. Ihre Glossar. Prooem S. IV, und im Gloss Th. 2. S. 879 f. Das Pronom. demonstrat. der lautet im Schwed. thenne. then, im Plur. thesse, im Genit. Plur. thera, bey den Doriern τῆρος. Das Relativum der heist im Angelf. thaere, bey den Isländern tha, im Schwedischen ther.

Derb, — er, — este, oder — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, dessen Theile nahe und fest auf einander liegen, im Gegensatz des locker. Derbes Brot. Derbes Leder. Der Erdboden ist sehr derb. Der höchste Grad des Derben ist die Härte. 2. Figurlich. 1) Im Bergbaue, in fester Gestalt in ein anderes Mineral eingewachsen. Derbes Erz; in weiterer Bedeutung auch nur für reichhaltiges Erz. 2) Im gemeinen Leben, einen hohen Grad einer Handlung auszudrücken, doch nur in einigen Fällen. Derb angreifen, derb anstreuen. Jemanden derbe Schläge, eine derbe Maulschelle geben, ihn derb abprügeln. Nach einer noch weitem Figur auch von unkörperlichen Empfindungen. Er sagt einem jeden die Wahrheit sehr derb und trocken. Ich werde mir heute einen derben Raufsch trinken, Sell. 3) Munter, gesund, rasch. Sie ist ein derbes frisches Mädchen. Nach einer noch weitem Figur wurde dieses Wort ehemals auch für gut, fromm, rechtschaffen gebraucht, besonders in der Zusammensetzung Biderb; S. Bieder.

Anm. Es scheint nicht, daß dieses Wort zu verderben gehöre. Fälschlich läßt es sich zu darre, dürrer rechnen, weil die derbe Beschaffenheit eines Rövers doch auf einem gewissen Grad der Trockenheit beruht. Im Dänischen bedeutet diärr so wohl trocken, als auch sehr. S. Dürren.

Die Dörbheit, plur. car. der Zustand, da etwas derb ist, in allen Bedeutungen.

Dereinst, adv. temp. für einst, künftig, welches vorzüglich in der edlern und höhern Schreibart üblich ist. Wenn ich dich dereinst wieder sehe. Wenn er dereinst mein Glück machen wird. Dein Glück dereinst zu baun, Sell.

O Doris drücke du

Mir dort dereinst die Augen weinend zu! Kleist.

Wenn dich dereinst die Sorgen des Thrones

Ans mein n Amen zeln, Raml.

Anm. Die höhere Schreibart der Hochdeutschen hat dieses Wort von den Oberdeutschen entlehnt, bey denen es auch dereinsten und dereinstens lautet. Auch das Adjectiv dereinstig ist für künftig im Oberdeutschen nicht selten. Dereinst steht für dareinst, und bezeichnet eine ungewisse künftige Zeit auf eine schon gewisse Art, so, als wenn man sie vor sich sehe. S. Einst.

Der uthalben, darentwegen, darentwillen, S. 2 Der.

Anm. 3.

Dergestalt, eine Partikel, welche mit dem Dative des Demonstrativ der und dem Substantive Gestalt zusammen gesetzt ist; für in dieser Gestalt. Es ist, 1. ein vergleichendes Adverbium. 1) Für dergleichen, dergleichen. Dergestalt sind auch die übrigen Dinge, d. i. von dieser Art. Welcher Gebrauch doch nur Oberdeutsch und im Hochdeutschen wenig üblich ist. 2) Für so. Seine Umstände sind dergestalt böse, daß ihm nicht mehr zu helfen ist. Wir sind dergestalt unglücklich, daß wir uns nicht mehr zu helfen wissen. Auch hier wird man es in der reinen Hochdeutschen Schreibart gern entbehren; noch mehr aber das davon gemachte Oberdeutsche Beywort dergestaltig. 3. Eine befristende oder einschränkende Conjunction, in welcher Bedeutung es auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist. Du sollst dieses haben, doch dergestalt, daß du es mit deinem Bruder theilest.

Anm. Notker gebraucht schon dies gestalten, für so, dergestalt.

Dergleichen und Dergleichen, zwey unabänderliche Abiective, welche aus dem Genitive des Pronominis der, nach der verkürzten Declination, und dem unabänderlichen Abiective gleichen zusammen gesetzt sind, für dessen gleichen, deren gleichen, derer gleichen. Sie werden so wohl demonstrative als relative gebraucht. In dem letztern Falle werfen sie das Zeitwort, wie alle Relativa bis an das Ende der Rede. Das ist ein Mann, dergleichen ist nicht mehr vorhanden; oder relative, dergleichen nicht mehr vorhanden ist. Dergleichen Sachen habe ich nie gesehen. Dergleichen Thiere gibst es bey uns nicht. Fressen und Saufen und dergleichen, Gal. 5, 21, d. i. und andere ähnliche Laster, S. Desgleichen.

Anm. Desgleichen sollte sich eigentlich auf den Singular des männlichen und ungewissen Geschlechtes, dergleichen aber nur auf den Singular des Feminini und auf den Plural aller drey Geschlechter beziehen. Allein im gemeinen Leben nimmt man es selten so genau. Dergleichen groben Mann als dieser ist, muß zwischen Himmel und Erden nicht mehr seyn, Sell. Ich glaube, daß sie sich dergleichen fremden Antrag niemals vermuthet haben, ebend. wo es billig dergleichen heißen sollte. Doch gebraucht man das letztere auch im gemeinen Leben nicht leicht, wenn es sich auf einen Plural oder auf einen weiblichen Singular beziehen soll. Im Oberdeutschen lautet dergleichen auch derogleichen; S. Dero. In eben derselben Mundart ist statt dessen auch derley üblich, von dem alten ley, dem Stammworte von gleich.

Derhalben, eine Conjunction, welche einen Schluß, eine Folge aus dem Vorhergehenden, eine Ursache aus dem Vorigen andeutet, und aus dem verkürzten Demonstrativo der, und dem Hauptworte Halbe zu ammen gesetzt ist, für derer halben, daher. Das Gesetz richtet nur Zorn an — derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen. Röm. 4, 15, 16. Derohalben müßet ihr auch Schoß geben, Kap. 13, 6. Denn euer Gehorsam ist unter jedermann auskommen; derhalben freue ich mich über euch, Kap. 16, 19. Wenn es. wie hier, zu Anfang eines Satzes steht, so wirkt es den Nominativ hinter das Zeitwort. Aber es kann auch noch einem oder mehreren Worten stehen. Lasset uns derhalben brüderlich gegen einander gesinnet seyn. Indessen fängt diese Conjunction in der ansäugigen Schreibart an zu veralten. Die Oberdeutsche Form derothalben ist noch ungewöhnlicher. S. Deshalb und Halbe.

Derjenige, diejenige, dasjenige, pronom. demonstrativum, welches auf folgende Art declinirt wird.

Singul.	Plur.
Nom. Derjenige, diejenige, dasjenige.	Diejenigen.
Gen. Desjenigen, derjenigen, desjenigen.	Derjenigen.
Dat. Demjenigen, derjenigen, demjenigen.	Denjenigen.
Acc. Denjenigen, diejenige, dasjenige.	Diejenigen.

Dieses Pronomen zeigt einen gewissen Gegenstand an, von welchem in dem Prädicate etwas gesagt wird; daher es nicht nur die Relativa, welcher, der, oder so nach sich hat, sondern sich auch gewisser Maßen auf selbige beziehet. Derjenige Mensch, von welchem ich dir gesagt habe. Diejenige Tugend ist groß, welche auch in Widerwärtigkeiten die Probe hält. Du mußt einer von denjenigen werden, welche sich durch Verdienste hervor thun. Ich verzeihe es denjenigen, welche Schuld daran sind. Es kann auch zuweilen mit dem Genitive des Hauptwortes verbunden werden. Diejenigen seiner alten Soldaten, welche u. s. f. Zuweilen wird statt dessen auch das Vorwort unter gebraucht. Diejenigen unter seinen alten Soldaten, welche u. s. f. Ein Galliscimus, welcher zuweilen mit diesem Worte bezaugt wird, ist bereits bey dem ersten Demonstrativo

Rela

Relativo der angezeigt worden. Mit derjenige ist dieser Gallicismus desto widerwärtiger, da dieses Pronomen alle Mal ein Relativum nach sich haben muß.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Beywort jenig, jemand, einer der Zahl nach, welches von jener abstammt, und noch zuweilen im Niedersächsischen gehört wird. Für jenig war ehemals auch nur jene üblich. Im 14ten Jahrhundert lautete das Pronomen derjenige, in Niedersachsen der ghenne, im 16ten Jahrhundert in Obersachsen der yene, und noch Epich sagt mehrmahl der jenz und derjene. Der ist in dieser Zusammenfassung das Demonstrativo-Relativum der nach der verkürzten Declination, welche hier um so viel nothwendiger ist, da jenig die Stelle eines Hauptwortes vertritt, die Hauptwörter aber alle Mal das verkürzte Fürwort bey sich haben. Die Oberdeutsche Declination im Genit. und Dat. Plur. derer-jenigen und denen-jenigen ist also im Hochdeutschen wirklich ein Fehler. Ein gewisser Sprachlehrer rath, einen Unterschied unter dem demonstrativen und relativen derjenige zu machen, und das erste verkürzt, das letzte aber verlängert zu decliniren. Allein er hätte erst beweisen sollen, daß dieses Pronomen jemahls bloß relative gebraucht werde. Im Oberdeutschen ist für derjenige auch nur bloß jener, und für alles dasjenige nur all jenes üblich. Wir aber zu diesem Zwecke jenes, was hierbey nützlich ist, veranstalten wollen. Ihm in all jenem, was er vorbringen wird, Glauben beyzumessen.

*Derley, S. Vergleichen Anm.

Dermahleinist, ein Nebenwort der Zeit, für dereinst, künftig. Es scheint, daß es von dem folgenden dermahlen und einst zusammen gesetzt worden. Ungeachtet nun jenes im Hochdeutschen wenig gehört wird, so ist doch dieses besonders in der höhern Schreibart nicht selten. In der Deutschen Bibel lautet es unrichtig dermaleins; S. Einst.

Dermahlen, ein Nebenwort der Zeit, für dieß Mal, jetzt, oder gegenwärtig, welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch von den Kanzleien im Urkunden erhalten wird. Ein gleiches gilt von dem davon gemachten Neben- und Verworte,

Dermahlig, für jetzt. Die dermahlige Witterung.

Dermassen, ein vergleichendes Nebenwort, für in der Masse, oder in dem Maße. Es hat mir dermaßen gefallen daß ich mich daran nicht satt sehen konnte. Er wurde dermaßen zugerichtet, daß er gleich darauf starb. So ihr leidet mir Geduld, dermaßen, wie wir leiden, 1 Cor. 13. In dem Ehrendank lautet dieses Nebenwort dermaß, und mit solcher Maß. Aus der Massen wird auch im armenen Leben für außerordentlich, ungewöhnlich gebraucht. Aus der Massen schön, kalt u. s. f. In eben diesem Verstande sagt schon der Verfasser des Ehrendankes; ein Lo aus dermaßen groß. Und Kap 80. Schalt dein Knecht aus dermaß übel. Aus dermaßen schön, Ezech. 26, 12.

Dero, ein Bezeichnungswort, welches die heutige höfliche Welt statt aller Endungen des Possessivi Ihr und Ihre, so wohl in der einfachen als mehrern Zahl von vornehmen Personen allerley Geschlechtes gebraucht. Ich bin Dero Diener. Ich habe Dero Mei- nung vernommen. Se. Majestät haben Dero Minister befohlen u. s. f.

Anm. Dero ist eigentlich der Genitiv des beziehenden Pronomini Der, welcher nach dessen alten Abänderung einsoblig gemacht wurde. Das o wurde sehr oft an das r angehängt, welches auch in dahero, nunm hro u. s. f. geschrieben ist. Ungeachtet nun so wohl der Artikel als auch das Pronomen diesen nichts herabsetzenden Anhang im Hochdeutschen längst verloren haben; so hat man doch das Dero noch als ein Ehrentwort beygehalten,

daher es auch jederzeit mit einem großen D geschrieben wird. S. 2. Der.

Derohalben, S. Derhalben.

Derowegen, S. Deswegen.

Derselbe, dieselbe, dasselbe, pronom. demonstrativo-relat. welches auf folgende Art declinirt wird.

Singul.	Plur.
Nom. Derselbe, dieselbe, dasselbe.	Dieselben.
Gen. Derselben, derselben, desselben.	Dieselben.
Dat. Demselben, derselben, demselben.	Dieselben.
Acc. Denselben, dieselbe, dasselbe.	Dieselben.

Dieses Wort beziehet sich,

1. Auf einen Nachsatz, welcher ein Relativum an seiner Spitze hat, und alsdann ist die demonstrative Bedeutung die herrschende. Haben sie denselben Mann nicht wieder gesehen, welchen wir gestern sahen? Aber dieser Gebrauch, da derselbe für derjenige gesetzt wird, thut im Hochdeutschen eben nicht die beste Wirkung. Richtiger gehrucht man es mit es in Verbindung mit dem Nebenworte eben. Es ist eben derselbe Mann, welchen wir gestern sahen. Er ist noch eben derselbe, der er sonst war. Dit wird auch der Nachsatz weggelassen, und alsdann dienet eben derselbe gleichfalls die Unveränderlichkeit des natürlichen Zustandes einer Sach, ingleichen ihre Identität auszudrücken. Er ist immer eben derselbe, er ist sich immer selbst gleich. Hat es vor diesem Manchen gegeben, so kann es auch wohl eben dieselben Fehler gegeben haben, nämlich, welche jetzt unter ihnen angetroffen werden. Unartig ist es, das und zwischen eben und dem Pronomen einzuschieben, eben und dieselben Fehler; so wie es das Gehör beleidigt, wenn eben weggelassen wird.

Die Tage sind verschwifert, alle gleich,

Nicht ganz dieselben, Schleg.

Im Oberdeutschen sind in diesem Verstande auch der gleiche, der eigene, und der nehmliche üblich. Den eigenen Tag, denselben. Wenn wir nur auch der nehmlichen versichert seyn können. Nur eine subtilere Art, die doch immer die nehmliche ist.

Sie steht im gleichen Augenblick

Nach mir sich um, Wiel.

Wenn ich beständig der gleiche bin, d. i. eben derselbe.

2. Oder es beziehet sich auf ein vorher gegangenes Hauptwort, oder auf einen vorher gegangenen Satz, in welchem Falle es mehr relativ als demonstrativ ist. Das ist ein schönes Haus; wer ist der Besitzer desselben, oder wer ist desselben Besitzer? In welcher letztern Wortstellung es bloß relativ ist, und für das Relativum der steht. Das Un Glück ist groß; ich würde vielmehr nicht mehr genuss haben, dasselbe zu ertragen. Wer sich seinem Vaterlande widmet, muß dasselbe für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbare.

Zuweilen wird dieses Pronomen auch für die Possessiva der dritten Person gebraucht, wo aber ein gutes Gehör entscheiden muß, in welchem Falle solches erlaubt ist oder nicht. Die Sprachen sind älter als die Regeln derselben, klingt unangenehmer, als die Sprachen sind älter als ihre Regeln. Im folgenden Satze hingegen steht es ganz richtig; die Physik beschäftigt sich mit den Körpern; ihre Absicht ist, die Natur derselben, ihre Eigenschaften und Verhältnisse zu entdecken.

Nach häufiger wird dieses Pronomen von der heutigen Höflichkeit gegen Vornehmere anstatt des persönlichen Sie gebraucht. Dieselben haben mir befohlen. Und in diesem Falle ist auch der veraltete Dero Demenselben eingeführt. Ich habe letzthin die Ehre gehabt, Demenselben zu berichten, daß u. s. f.

Wie ich von Denenſelben vernommen habe. Auch der Genitiv Derofelben wird nicht ſelten für das einfache Dero gebraucht. Derofelben Bedienter hat mir ſolches geſagt. Derofelben Gnade habe ich ſolches zu verdanken. Welcher Genitiv im Oberdeutſchen wohl gar anſtatt des Dativs gebraucht wird. Und Derofelben gegenwärtiges zuſtellen zu laſſen. Wenn man mit und von ſehr hohen Perſonen ſpricht, pflegt man dieſes Pronomen noch mit den Wörtern Hoch, Höchſt, und Allerhöchſt zu erhöhen. Hochdieſelben haben befohlen u. ſ. f. Allerhöchſtſieſelben geruhen u. ſ. f.

Gegen niedrigere Perſonen, welche man gewöhnlich Er, und, wenn ſie weiblichen Geſchlechtes ſind, im Singular Sie zu nennen pflegt, iſt, wenn man ihnen etwas mehrere Ehre erweiſen will, der Singular Derſelbe und Dieſelbe gleichfalls üblich. Derſelbe hat mir geſagt u. ſ. f.

Anm. Dieſes Pronomen iſt mit dem Demonstrativo der und ſelbe zuſammen geſetzt; S. Selbe. Außer dem eben angezeigten Falle wird auch dieſes durchgängig nach der verkürzten Declination des Pronominis der abgeändert, weil ſelbe hier die Stelle eines Hauptwortes vertritt. Dieſes Wort iſt alt. Bey dem Kero lautet es im Genit. Sing. deſſelbin, und derufelbin, im Nom. Plur. diuſelben, und im Genit. Plur. derofelbono; bey dem Überſetzer Iſidors im Nom. Sing. dherſelbo und dherſelbo; und bey dem Otſfried ther ſelbo, therſelbon, thia ſelbun. Im Oberdeutſchen lautet es auch derſelbre, dieſelbre, daſſelbre, in welcher Geſtalt es nicht nur bey dem Dpiß und andern Schleſiſchen Dichtern vorkommt, ſondern auch an einigen Hochdeutſchen Höfen eingeführt iſt. Selbe, ſelbre und ſelbiger kommen in eben dieſer Mundart vor. Derſelbige, dieſelbige, daſſelbige iſt eine andere Oberdeutſche Form, die auch im Hochdeutſchen nicht unbekannt iſt, und ſich bloß durch die müßige Verlängerung der neuern Alemannen von dem vorigen unterſcheidet. Im Niederſ. lautet dieſes Fürwort de ſulve, dar ſulve.

Derwegen, S. Deswegen.

Derweile, oder Derweilen, ein Oberdeutſches Nebenwort der Zeit, für indeſſen, welches aus dem Pronomine der und Weile zuſammen geſetzt, und auch im Niederſächſiſchen üblich iſt, wo es dewyle, terwille lautet. Im Hochdeutſchen kommt es nur in den gemeinen Mundarten vor. Ich habe es derweile dahin gelegt, indeſſen. Die uulla und in thia uull kommen in eben dieſer Bedeutung ſchon bey dem Rorſer und Otſfried vor.

Des, der Genit. Sing. des männlichen und ungewiſſen Geſchlechtes ſo wohl des Artikels der, als auch des Fürwortes der. S. Der und Deſ.

Die Deſe, eine Art hölzernen Gefäßes. S. Döſe.

Der Deſerteur, (ſprich Deſertör,) des — s, plur. die — s, aus dem Franzöſiſchen, ein Soldat, welcher ſeinen Stand eigenmächtig und böſlich verläßt; ein Ausreißer, der, wenn er zum Feinde übergeht, ein Überläufer genannt wird. Daher deſertiren, verb. reg. neutr. mit ſeyn, ſeine Fahne oder ſeinen Stand böſlich verlaſſen, ausreißen; die Deſerction, das Ausreißen, die Ausreiſung. Ehedem nannte man einen Ausreißer einen Heerflüchtigen, und in noch frühern Zeiten, wie z. B. im Salifchen Geſetze, Austrappo, die Deſertion aber Herisliz, gleichſam Heereslaſſung, Heeresverlaſſung. Im Oberdeutſchen iſt für Deſerteur auch Durchgänger bekannt, ſo wie man für deſertiren, auch im Hochdeutſchen durchgehen gebraucht.

Deſſfalls, richtiger Deſſalls, adv. für deſwegen, welches nur im gem. Leben üblich, und aus dem Pronomine der und dem Hauptworte ſall zuſammen geſetzt iſt, für wegen dieſes Falles. Ich habe es deſſfalls gethan, damit du dich beſſern möcheſt. Du darſt

deſſalls nicht erſchrecken. Deſſfalls bleiben wir doch gute Freunde, d. i. deſſen ungeachtet.

Deſgleichen, richtiger Deſgleichen, ein mit dem Genit. des Pronominis der und dem unabänderlichen Adjective gleichen zuſammen geſetztes Wort. Es iſt, 1) ein Adjectivum indeclinabile, für deſſen gleichen. Das iſt ein Menſch, deſgleichen ich noch nie geſehen habe. S. Dergleichen. 2) Eine verknüpfende Conjunction, für ingleichen, wie auch, welche beſonders da gute Dienſte thut, wenn mehrere Glieder einer Rede verbunden werden ſollen. So wohl er, als ſie. Deſgleichen ſein Vater, wie auch ſeine Schweſter. Ihre Prieſter aber bringen das um, das ihnen gegeben wird, deſgleichen auch ihre Weiber praſſen das von, Mar. 6, 27. Die verlängerte Form deſſelbengleichen oder deſſelbigen gleichen, welche in der Deutſchen Bibel mehrmals vorkommt, iſt im Hochdeutſchen veraltet. Deſſelbigen gleichen ſagten ſie alle, Marc. 14, 31. Deſſelbigen gleichen auch dem Reich, Luc. 22, 20. S. Deſ.

Deſhalb, oder deſhalben, richtiger Deſhalb und Deſhalben, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art üblich iſt. 1) Als ein beſetzendes Nebenwort, für wegen deſſen, deſwegen. Ich habe es deſhalb gethan, damit du nicht erſchrecken möcheſt. Eben deſhalb komme ich zu dir. 2) Als eine Conjunction, eine Ursaſche, eine Folge aus dem vorigen anzudeuten, in welchem Falle aber doch derhalben üblicher iſt; S. dieſes Wort, ingleichen Halbe und Deſ.

Der Deſpöt, des — en, plur. die — en, aus dem Griechiſchen, derjenige, welcher ſeinen Willen oder Eigensinn andern als das höchſte Geſetz auſtrünet, beſonders ein ſolcher Regent. Daher der Deſpotismus, dieſe Art der Gewalt, wo der Wille eines Einzigen das höchſte Geſetz für alle iſt; deſpotiſch, — er, — te, darin gegründet. Ein Tyrann iſt von einem Deſpöten noch ſehr verſchieden, S. Tyrann; ſo wie unumschränkt, welches man zuweilen für deſpotiſch gebraucht, deſſen Begriff noch nicht erſchöpft.

Deß, der verkürzte Genit. Singul. im männlichen und ungewiſſen Geſchlechte des Pronominis der, wenn daſſelbe ohne Hauptwort geſetzt wird. Er iſt es, deß Richter ich bin. Gemeinlich ſchreibt man es in dieſer Geſtalt nur mit einem kurzen s, des, wie den Artikel, welches aber eben ſo ſehr ein Fehler iſt, als wenn man deſgleichen, deſhalb, deſwegen, um deſwillen mit einem s ſchreibt, weil des hier nicht der Artikel, ſondern das Pronomen iſt, für deſſen gleichen, deſſen halben, deſſen wegen, um deſſen willen. S. 2. Der.

Deſſenthalben, deſſentwegen, deſſentwillen, S. 2. Der. Anm. 3.

Deſtilliren, verb. reg. act. ein aus dem Latein. deſtillare gebildetes Wort, die flüſſigen und flüchtigen Theile eines Körpers in verſchloſſenen Gefäßen vermittelt der Wärme abſondern; da ſich denn dieſes Wort ſo wohl auf denjenigen Körper beziehet, von welchem die Abſonderung geſchiehet, Kräuter, Eſſig, Weingeiſt, Schwefel, Salpeter u. ſ. f. deſtilliren, als auch auf denjenigen, der dadurch abgeſondert wird, Branntwein, gebrannte Waſſer, Weingeiſt u. ſ. f. deſtilliren. Daher die Deſtillation, der Deſtillir — Helm, der Deſtillir — Kolben, der Deſtillir — Ofen u. ſ. f.

Deſſo, ein Nebenwort, welches allezeit den Comparativen beygeſetzt wird, und alſobald ihre Bedeutung nach Maßgebung eines vorher gehenden ſowohl auch nachfolgenden Subjectes erhöht. Ich habe es nicht gewußt, daß ſie zugegen waren, deſto richtiger iſt mein Bekenntniß. Wenn er ſiehet, daß du ohne Eigen-

Eigennutz handelst, so wird er dich desto zärtlicher lieben. Gib es mir her, damit ich es desto besser betrachten könne.

Das um ist bey diesem Nebenworte unnöthig, und thut eine unangenehme Wirkung. Ich melde dieses um desto lieber, Gottsch. Dieses ist um desto gewisser, ebend. Das ist schön, daß er nicht schwört; um desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell.

Oft beziehet sich das desto auch auf ein vorher gehendes je, welches vermöge der Inversion auch auf dasselbe folgen kann. Je mehr sie siehst, daß meine Absichten ernstlich sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeith. Je mehr ich ihr von der Liebe vorsage, desto unempfindlicher wird sie, Gell. Je mehr sich die höchste Gewalt der Tyranny nähert, desto mehr schwächet sie sich selbst, und machet sich von ihren Stützen abhängig. Du mußt dir diese Sache desto mehr angelegen seyn lassen, je mehr sie deine Glückseligkeit befördert. Besonders gebraucht man dieses je — desto, wenn sich zwey Comparative auf einander beziehen, deren jeder sein eigenes Verbum hat, wie aus den obigen Beyspielen erhellet. Haben beyde Comparative nur Ein gemeinschaftliches Verbum, so kann je auch zwey Mal stehen. Es wird je länger, je schlimmer. Das Toben deiner Widerwärtigen wird je länger, je größer, Ps. 74, 23. Mit den bösen Menschen aber wirds je länger, je ärger, 2 Tim. 3, 13. Welches auch Statt findet, wenn das Verbum gar verschwiegen wird. Je ärger Schelm, je besser Glück. Ja zuweilen auch, wenn gleich jeder Comparativ sein eigenes Verbum hat. Je mehr ihrer wird, je mehr sie wider mich sündigen, Hof. 4, 7. Je höher du bist, je mehr dich demüthige, Str. 3, 20. Welches sich allenfalls entschuldigen läßt, wenn die Comparative nahe auf einander folgen.

Aber fehlerhaft ist es, das desto zu vertoppeln. Desto größere Noth, desto nähere Hülfe. Ingleichen wenn entweber das je, oder auch das desto durch um so viel ersetzt wird, welches im Oberdeutschen nicht selten ist. Ich liebe ihn desto zärtlicher, um so viel mehr Ursache er mir dazu gegeben hat; oder ich liebe ihn um so viel zärtlicher, je mehr u. s. f.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist wiederum das verkürzte Pronomen der, für dessen. Man findet diesen Genitiv des auch nur allein für desto.

So mügt er sy schawen des bas. Ehenerb. Kap. 39.

Auch im Dän Schweb. und Isländ. heist des, thes, tha, thefs, für desto, obgleich die beyden ersten Sprachen auch desto und thesto, die Isländische aber thefs zu haben. Gemeinlich glaubt man, daß to hier das Niedersächsische to, zu, ist; allein die Sache ist so ausgemacht noch nicht. Bey dem Ottfried lautet desto thes thiu, thes thiu mer, thes thiu baz, für desto mehr, desto besser, bey dem Notker desse, bey dem Willeram des de, in dem alten Gedichte auf den heil Anno desli. Die Alten gebrauchten das Kämin. des Pronominis die, oder vielmehr den Nomina. Plur. oft absolute, wie wir das Neutrum das gebrauchen. Ja bey dem Ottfried ist sogar thiu baz so viel als desto besser. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Nebenwort dester. Diejenigen, welche destomehr und destoweniger als Ein Wort schreiben wollen, irren eben so sehr, als wenn man destogroßer, destos behutsamer u. s. f. schreiben wollte.

Deswegen, richtiger Deswegen, eine Partikel, welche aus dessen wegen, oder wegen dessen zusammen gezogen ist, und theils als ein Nebenwort gebraucht wird, für um dieser Ursache wegen. Ich bitte sie recht sehr, lassen sie deswegen nichts von ihrer Hochachtung gegen mich fallen, Gell. Ingleichen für damit, dadurch. Ich habe es ihnen zwar geheissen, aber habe ich

ihnen deswegen befohlen, daß u. s. f. Theils als eine Conjunction, eine Ursache anzudeuten.

Wie? hab ich denn deswegen nur Verstand,

Um ihn zur Mitter zu verschließen? Gell.

Habe ich es dir deswegen gegeben, daß du mir damit schaden sollst?

Anm. Des ist hier das Pronomen dessen, daher die Schreibart deswegen die richtigere ist. Das Oberdeutsche derowegen ist auf ähnliche Art aus dem Genit. Plur. dero zusammen gesetzt, und wird auch gebraucht, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorigen zu begleiten, für daher. Derowegen wollen wir u. s. f. Einige Hochdeutsche, welchen das Oberdeutsche dero in dieser Zusammensetzung anstößig war, haben derwegen einführen wollen; allein man kann sie beyde flüglich entbehren.

Deswillen, richtiger Deswegen, eine beziehende Partikel, welche nur mit dem Vorworte um gebraucht wird. Um deswillen, um dessen Willen, deswegen. Ich habe dich um deswillen gestraft, damit du dich bessern möchtest.

Die Deube, plur. die — n, ein veraltetes Wort, einen Diebstahl anzudeuten, welches nur noch in der Gerichtssprache der Hochdeutschen gebraucht wird. Eine Deube begehen. Sich verschiedener Deuben verdächtig machen. Diufa kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero und Duve in der ältern Niedersächsischen Mundart vor. S. Dieb und Diebstahl.

Druchten, S. Dächren.

Das Deul, in den Eisenhämmern, S. Theil.

Der Deut, des — es, plur. die — e, eine holländische und Niederländische Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; holländ. Duyt. In Niedersachsen wird dieses Wort auch, wie Gäller oder Pfennig im Hochdeutschen, von einer Kleinigkeit gebraucht. Ich bin ihm nicht einen Deut schuldig, nicht das geringste. S. Dürchen.

Die Deute, S. Düte.

Deuteln, verb. reg. act. auf eine kindische und gezwungene Art deuten oder auslegen. Daher der Deutler, des — s, plur. ut nom. sing. ein kindischer, gezwungener Ausleger; die Deuteley, plur. die — en, eine kindische, abgeschmackte Auslegung. S. Deuten und — ein.

Deuten, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1. Eigentlich, zeigen, weisen. Mit den Fingern auf jemanden deuten, auf ihn zeigen. Daß man mit Fingern auf sie deut, Haus Sach. In dieser im Hochdeutschen seltenen Bedeutung ist es noch im Oberdeutschen gäng und gebe. 2. In weiterer Bedeutung, ein Zeichen geben. Mit den Augen deuten, d. i. winken. Mit der Hand zu schweigen deuten. Winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeigt mit Fingern, Sprichw. 6, 13. Wer mit den Augen winket, denkt nichts Gutes, und wer mit den Lippen deutet, vollbringt Böses, Kap. 16, 30. Auch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich. 3. Figürlich. 1) Anzeigen, zu erkennen geben. Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde, Joh. 12, 33. Damit der heilige Geist deutet, daß u. s. f. Ebr. 9, 8. Und er stand auf, und deutete durch den Geist eine große Theurung, Apostels. 11, 28. Dieser Gebrauch gehört im Hochdeutschen gleichfalls unter die veralteten. 2) Auslegen, erklären. Einen Traum deuten. Etwas übel, zum Besten deuten. Alles zum Ärgsten deuten. Man hat ihm das für einen Hochmuth, oder als einen Hochmuth gedeutet. Eine Sache auf etwas deuten, sie davon erklären, als eine Vorbedeutung von derselben ansehen. Der viel Sprachen deuten kann,

kann, Dph. Daher die Deutung, die Auslegung, die Erklärung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben. 1. * Gezeigt seyn; im Oberdeutschen. Der Schweif des Kometen deutet gegen Osten, oder nach Osten. 2. Figürlich, ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache seyn; gleichfalls nur im Oberdeutschen. Im alten Testamente deutete vieles auf Christum. Was rund ist, deutet auf die Vollkommenheit, Gypf. S. Deuten.

Ann. In der letzten Bedeutung kommt diudan für bedeuten schon in dem alten Gedichte auf den heil. Hans vor. Für auslegen aber gebraucht bereits Nofer diuten. Weil die Oberdeutsche Bedeutung des Zeigens, Weisens, fast allen unsern und fremden Wortforschern unbekannt gewesen ist, so haben sie auch in Ableitung dieses Wortes fast in der That den rechten Weg verfehlet. Die Bedeutung, eines körpe lichen Zeigens, deraußer das Zeigen mit dem Finger ist, ist vermutlich die erste und älteste Bedeutung dieses Wortes, welche auch das Ital. additare, und das veraltete Französi. addicter, haben, wenn man diese nicht lieber von digitus, ein Finger, herleiten will. Alsdann könnte man es süglich von stoßen, Niederf. stöten, herleiten, welches nicht zu allen Zeiten mit dem Zischlaute ausgesprochen worden, da doch das Zeigen mit dem Finger eine Art des Stoßes ist. Allein es ist glaublicher, daß deuten das Intensivum von einem veralteten Verbo zihen ist, von welchem unser zeihen, zeigen, zeichnen abstammen, welches noch in dem Isländischen tia, bedeuten, vorhanden ist, und schon bey dem Alphilas gesehnen, in eben dieser Bedeutung lautet. S. Zeihen, Zeigen und Zeichen. Das Angeli. Gethede und das Fränkische Gethiuti wurden auch von der Sprache gebraucht, weil doch diese ein Zeichen der Gedanken ist. Das veraltete Deut, Thiot, Wolt, S. Deutsch, scheint mit diesem Worte eben so wenig Verwandtschaft zu haben, als das Niederf. düren oder türen, auf einem Horne blasen, welches letztere eine bloße Nachahmung des Schalles ist. übrighens gebt das Zeitwort deuten im Oberdeutschen irregulär; Imperf. ich ditte, Mittelwort geditten, für gedeutet. Im Schwed. und Isländ. bedeutet tyda und thyda so wohl bedeuten, als auslegen.

Der Deuter, des — e, plur. ut nom. sing. ein Ausleger, welches Wort aber, so wie das Bez- und Nebenwort deutig, nur in den Zusammensetzungen ein Traumdeuter, Zeichendeuter, Sterndeuter u. s. f. ingleichen in gleichdeutig, zweydeutig, vieldeutig u. s. f. üblich ist.

Deutlich, — er, — ste, adj. et adv. leicht zu erkennen, leicht zu verstehen. Und sollt auf die Seine alle Worte dieses Gesetzes schreiben, klar und deutlich, 5 Mos. 27, 8. Eine deutliche Rede, eine deutliche Stimme, die jedermann vernahmen und verstehen kann. Ich sehe etwas in der Ferne, aber ich sehe nicht deutlich, was es ist. Er sagte mir deutlichen Worten, daß er kommen wollte. Sondern sie kein deutlicheres Gesändniß von mir. Eine deutliche Vorstellung, in der Logik, wenn man das Mannigfaltige in derselben einzeln untersuchen kann. Daher die Deutlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, da sie deutlich ist. Die Deutlichkeit einer Stimme, einer Rede u. s. f. Die Deutlichkeit eines Begriffes, die Vollkommenheit desselben, vermöge welcher er von allen andern unterschieden werden kann.

Ann. Im Schwedischen lautet dieses Wort tydelig. am Oberrhein muß es in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts ein fremdes Wort gewesen seyn; wenigstens steht es in dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers mit

unter den unbekannten Wörtern und wird daselbst durch offentlich, merklich, erklärt.

Deutsch, adj. et adv. den Deutschen eigen oder gemäß, aus dem Lande der Deutschen. 1. Eigentlich. Die Deutsche Sprache. Die Deutsche Sprache. Deutsche Weine, welche in Deutschland gezeuget werden. Der Deutsche Orden, S. Deutschmeist. Eine Deutsche Meile, nach welcher in Deutschland gemessen wird. Die Deutsche Freyheit, die Freyheit Deutschlands, oder der Deutschen. Die Deutsche Treue, Deutsche Redlichkeit, welcher sich die Deutschen ehemals beflissen.

Wo Deutsche Treue sich bey dem Deutschen Handschlag findet, Haged.

Ein Deutscher Michel, S. Michel. 2. In engerer Bedeutung, die Deutsche Sprache und zwar, 1) die gesammte Deutsche Sprache, ohne Rücksicht auf ihre Mundarten. Die Deutsche Bibel. Deutsche Bücher. Reden sie Deutsch, ich verstehe kein Französisch. Es klingt zu albern, wenn ich Ihnen auf Deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Gell. Verstehen sie denn kein Deutsch? Da es denn auch als ein Hauptwort gebraucht wird. Er spricht, er schreibt ein schlechtes Deutsch. Unser Deutsch, unsere Deutsche Sprache, nicht unser Deutsches; sagt man doch nicht das Blaue, das Schwarze, das Rothe, sondern Berliner Blau, Cölln'sches Roth, das Weinschwarz, eine gewisse körperliche Art der Farbe auszudrücken. Altes Deutsch. In dieser Gestalt eines Hauptwortes ist es indeclinabel, wie andere Adverbia, wenn sie ohne Concretion als Substantive gebraucht werden. Die kernhafte Kürze unseres Deutsch, nicht unseres Deutschen. 2) In noch engerer Bedeutung, die Hochdeutsche Mundart, welche man oft allein darunter versteht, wenn man Ausdrücke rein Deutsch, zierlich Deutsch, und Undeutsch nennt. 3. Figürlich. 1) Deutlich, im gemeinen Leben. Ich will dir's fein Deutsch sagen. Diesem schreibt man zu dunkel, setzen gar zu Teutisch, Dph. 2) Offenherzig, eine bekannte Eigenschaft der ehemahligen Deutschen. Ich will es dir Deutsch sagen, ohne Umschweife, offenherzig. Das ist, Deutsch zu sagen, nicht an dem. Deutsch von der Leber weg sprechen. 3) Redlich, rechtschaffen, unverfälscht, nach Art der alten Deutschen, in welcher Bedeutung dieses Wort noch im Oberdeutschen sehr üblich ist. Auf guten Deutschen Glauben. In redlichem Deutschen Vertrauen. Da uns viele vornehme Stände mit Deutschen Herzen und Muth beygetreten sind. Aus wahren Deutsch: patriotischen Eifer. Ein Deutsches, aufrichtiges, gewisses, Versprechen. Eine Deutsche, aufrichtige, genaue, Einnigkeit.

Der Irrthum alter Deutscher Treu
Ist mit der alten Zeit vorbei, Haged.

Ann. 1. Deutsch, Oberdeutsch Teutisch, Niederf. düdesch, Holl. Duitsch, Schwed. tysk, Dän. tydsk, zeigt durch sein sch am Ende schon, daß es ein Verwort ist, und so viel als Deutsch bedeutet. Das Stammwort ist also Deut. Es würde eine un dankbare Arbeit seyn, alle die verschiedenen und zum Theil ungerimten Ableitungen dieses Wortes anzuführen. Die vernünftigsten Wortforscher sind auf das alte Thiod, Wolt, gefallen, aber ohne den wahren Sinn dieses Wortes einzusehen. Thor, Dot, ist ein altes, noch nicht ganz veraltetes Wort, welches einen Blutsfreund bedeutet, und mit dem Hebr. יתד, ein Freund, ein Geliebter, eine mehr als zufällige Verwandtschaft hat. Im Oberdeutschen bedeutet Gebiet noch jetzt das Geschlecht, und Dot einen Patken. Dot, Deut, scheint also überhaupt einen nahen Verwandten bedeutet zu haben, und wurde nachmahls auch collective von einem Haufen solcher verwandten Personen, von einer Familie,

Familie, oder einem Volke, denn die ältesten Völker waren doch eigentlich nichts als Familien, abgetrennt. Die Gelegenheit, bei welcher die Deutschen diesen Namen bekommen, läßt sich aus der bekannten Stelle des Tacitus nachmaßen: *Cacterum Germaniae vocabulum recens et nuper auditum: quoniam qui primum Rhenum transgressi Gallos expulerant, nunc Tungri, nunc Germani vocati sunt* u. s. f. Aus dieser Stelle erhellt, daß dieser Name an dem Rheberbeine entstanden ist, indem die nachmaligen Tungrier, zuerst die Deutschische, d. i. die Altiten, oder die Verbrüdereten, genannt worden, weil sie sich auf das genaueste wider die Gallier vereinigt hatten. Vermuthlich bekamen sie diesen Namen mehr von den Galliern, als daß sie sich ihn selbst bezeuget hätten, und die Römer, denen dieser Name schwer auszusprechen war, übersetzten ihn, und machten Germani, d. i. Brüder, daraus. Ursprünglich führten also nur diejenigen Völkerschaften, welche an dem Rheberbeine wohnten, den Namen der Deutschen, und ihnen ist derselbe noch lange Zeit vorzüglich eigen geblieben, indem man noch zu Ostfrieslands Zeiten unter der Deutschen Sprache vorzüglich die Niedersächsischen und ihre Tochter die Fränkische verstand. Der Verfasser des alten Gedichtes von dem Kriege Karls des Großen wider die Saracenen, bei dem Schiller, unterscheidet B. 381 die Deutschen, die er Deufen nennt, sehr genau von den Alemannen; und noch jetzt werden im Englischen unter dem Namen Dutch vorzüglich die Niederländer verstanden, dagegen Deutschland in eben dieser Sprache Germany heißt. Da die übrigen in Deutschland wohnenden Völker, den Nutzen solcher Verbindungen sahen, so vereinigten sie sich nach und nach gleichfalls, vornehmlich wider die Römer; und dadurch geschah es, daß vermuthlich auch sie nachmalig Deutsche genannt wurden, bis endlich diese allgemeine Benennung, wie mehrmals zu geschehen pflegt, von einem einzelnen Umstande zum eigenthümlichen Namen eines ganzen Volkes geworden. Diese Ableitung, welche von einem ungenannten Verfasser in den Hannövers. Anzeigen des Jahres 1750 vorgebracht worden, kommt so wohl mit der Sprache, als auch mit der Geschichte sehr gut überein. Wenigstens ist sie unter allen bisher versuchten die natürlichste und wahrscheinlichste. Was den Namen der Deuten oder Teutonen betrifft, welche anfanglich in dem heutigen Dänemark wohnten, und sich schon hundert Jahre vor Christi Geburt bekannt machten, so scheint es, daß ihre Benennung einen ähnlichen Ursprung hat, obgleich nicht zu vermuthen ist, daß der spätere Name der Deutschen von ihnen entstanden sey.

Anm. 2. Eine andere Frage ist, ob dieses Wort vorn mit einem D oder mit einem T geschrieben werden müsse. Richey, Sabricius und Gottsched haben in den neuern Zeiten eigene Schriften darüber heraus gegeben. Richey ist der einzige, der diese Frage aus dem rechten Gesichtspunkte angesehen und beantwortet hat; allein er wurde überschrien. Die Niedersachsen, bei welchen dieser Name entstanden ist, schreiben und sprechen dütsch, düdesch. Die Oberdeutschen, die das d in den meisten Fällen in t verändern, haben teutsch, im Schwabenspiegel tutsch, bei dem Hornegl tewzsch, bei den Schwäbischen Diakern tuitisch. Die Franken, deren Mundart eine Vermischung des Niederdeutschen und Alemannischen ist, wählten ein th, das Mittel zwischen dem d und t. Die Hochdeutschen schrieben nach dem Muster der Oberdeutschen lange ein t, bis durch Luthern und andere Niedersachsen in Obersachsen das d üblicher wurde, welches sich auch daselbst erhalten hat. Das verwandte Wort Deut, Diet, Volk, wird selbst im Oberdeutschen nicht leicht mit einem T gefunden werden. Bei dem Aro lautet es Deota, im Salischen Gesetze Theada, bei dem Übersetzer Isidors Theod, bei dem Hippilias Thiuda, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

im Anseff. Theod., bei dem Ottfried Thiet, Thiot, bei dem Netter Diet. im Samwed. Thiod.

Der Deutsche, des — n, plur. die — n, Gamin. die Deutsche, der — n, plur. die — n, der, oder die aus Deutschland gebürtig ist, das vorläge Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. Er ist ein Deutscher. Sie ist eine Deutsche. Die Deutschen sind von Natur ein wenig träge. Er ist ein alter ehrlicher Deutscher, ein ehrlicher Mann, nach Art der alten Deutschen.

Der Deutscher, in einigen niedrigen Mundarten, besonders Niederländisch, eine verstellte Benennung des Teufels, welche hier nur um der Abtammung willen bemerkt wird, weil sie das alte nordische Thulle, Tulle, ein böser Geist, ein Dämon, im Andenken erblit.

Deutschherrig, adj. et adv. S. Deutschmeister.

Deutschland, gen. — es, oder — s, plur. car. das Land der Deutschen, ohne den bestimmten Artikel, außer wenn es ein Beywort vor sich hat. Das arme Deutschland ist sehr oft ein Opfer seiner innern Unruhen geworden. Er ist ein Mann, der Deutschland Ehre macht, nicht Deutschlande, weil das e im Dativo wegfällt so bald der bestimmte Artikel fehlt. Die ältern Schriftsteller schrieben dieses Wort getheilet: diutsche land, in dem Gedächte auf den heil. Anno; zu tewzischen Landen, Hornegl.

Der Deutschmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der Meister, oder das Haupt des Deutschen Ordens, dessen Würde nunmehr, nachdem die Hochmeister in Preußen eingegangen sind, mit dem Hochmeisterthum verbunden ist. Er wird daher der Hoch- und Deutschmeister, dessen Würde und Gebieth aber das Hoch- und Deutschmeisterthum genannt. Der Deutsche Orden wurde zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutschen im gelobten Lande zu Beschützung derer gestiftet, welche nach dem heiligen Grabe wallfahrten, und 1226 nach Preußen gerufen. S. Hochmeister, ingleichen Kreuzherr. Die Glieder dieses Ordens werden auch Deutsche Herren genannt, daher das im gemeinen Leben übliche Bey- und Nebenwort, Deutschherrig, oder Deutschherrisch, dem Deutschen Orden gehörig.

Die Deutung, S. Deuten I.

Das Diadem, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. *diadema*, eine Kopfbinde, besonders eine königliche Kopfbinde, welche vor Einführung der Krone das Kennzeichen der königlichen Würde war. Diadem wird noch jetzt in der höhern Schreibart, so wohl von der Krone, als auch von der dadurch bezeichneten höchsten Würde gebraucht.

Des Zepters Gold,

Das Diadem mit Sternen übersät, Can.

Der Diamant, des — es, plur. die — en, der schwerste, festeste und durchsichtigste Edelstein, welcher daher auch für den kostbarsten unter allen gehalten wird, gemeinlich ohne alle Farbe, wie kelles Wasser ist, zuweilen aber doch in alle übrige Farben spielet. Der Böhmische, unechte oder occidentalische Diamant, im Gegensatz des echten oder orientalischen, ist nichts anders als ein harter, wasserheller, durchsichtiger Quarz oder Kiesel. Nach der verschiedenen Art ihn zu schleifen, bekommt er verschiedene besondere Namen. S. Brillant, Dickstein, Tafelstein, Kreuzstein und Rosenstein.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Griech. *adamas*, aus welchem die Deutschen, Franzosen, Holländer, Polen, Ungarn und Böhmern, mit Wegwerfung des *a*, Diamant gemacht haben. Vor Alters sagte man im Deutschen auch Ademant, wovon noch Demant hin und wieder üblich ist. In einigen Mundarten lautet der Plural auch die Diamante, oder die Demante.

Kaa aa

Das

Das Diamantbort, des — es, plur. inuf. ein unreiner Diamant, besonders wenn er gepulvert ist, da denn dieses Pulver zum Schleifen des reinen Diamantes gebraucht wird. Die letzte Hälfte scheint das Niederf. Bort, -Baud, zu seyn, weil dieser unreine Diamant von vielen für die Mutter des reinen gehalten wird, das Wort selbst aber aus Holland herkommt.

Die Diamantdruse, oder Demantdruse, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine abgestümpfte Quarzdruse, wo die Quarze keine Spitzen haben, und bald stehen, bald liegen; von einiger Ähnlichkeit mit den Diamanten.

Diamanten, oder Demanten, adj. et adv. von Diamanten, oder mit Diamanten besetzt. Ein diamantenes Kreuz. Diamantene Halsbänder. Ein diamantener Ring. Figürlich, in der höhern Schreibart, glänzend, ingleichen sehr hart, unverleglich. Er (der Winter) deckt den donnernden Strom mit diamantnem Schilde, Raul.

Das Diamantengewicht des — es, plur. inuf. eine Art des Gewichts, welches in dem Edelsteinhandel gebraucht wird, und wo vier Gran ein Karat machen.

Die Diamantgrube, oder Demantgrube, plur. die — n, ein Flöz, in welchem echte Diamanten gebrochen werden.

Die Diamantkugel, oder Demantkugel, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine Art runder hohler Steine, welche inwendig mit klaren Krystallen, welche den Diamanten gleichen, besetzt sind.

Die Diamantmutter, oder Demantmutter, plur. die — mütter, eine Steinart, welche inwendig echte oder unechte Diamanten enthält.

Der Diamantschneider, oder Demantschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Steinschneider, welcher vornehmlich Diamanten bearbeitet.

Die Diane, plur. inuf. in dem Kriegeswesen einiger Provinzen, der Trommelschlag bey anbrechendem Tage, welcher am häufigsten die Reveille genannt wird; aus dem Französischen und Spanischen Diane, Diana, und dieß von dem Span. Dia, der Tag, dies.

Die Dianen-Amsel, plur. die — n, bey den Schriftstellern des Naturreiches, eine Art Amseln oder Drosseln, welche unter dem Nahmen der Ringeldrossel am bekanntesten ist; S. dieses Wort.

Der Dianen-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein chymisches Product, da man durch ein in Salpeter-Säure aufgelöstes und durch Quecksilber niedergeschlagenes Silber eine baumförmige Zusammenfügung der Silbertheile erhält; von Diane, so ferne dieses Wort bey den Chymisten so viel als Silber bedeutet, der Silberbaum.

Dich, der Accus. Singul. des persönlichen Fürwortes du; S. Du.

Dicht, — er, — este, adj. et adv. 1) Eigentlich, dessen Theile genau mit einander verbunden sind. Ein dichter, d. i. fester, Zeug. Eine dicke, derbe, Leinwand. Ein dichter Zaun. Dichtes Holz, welches fest und nicht wurmfressig ist. Das Fass ist nicht dicht, hat Ritzen. Hier will ich die Zweige der Ähren zu einer dichten Laube zusammen flechten, Dusch. 2) In weiterer Bedeutung, viele und nahe bey einander befindliche Theile habend. Ein dichter Wald, der aus vielen nahe bey einander stehenden Bäumen besteht. Unter dem Schatten dichter Bäume, Dusch. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Hain, Gefn. Dichtes Saar. Ein dichter Hausen Leute. O du, dessen Wort aus der dichten Finsterniß einen Sonnenstrahl heraus schlug! Eberh. Die dicke Nacht, Dusch.

Die Fremden besser zu erfreuen, Umsetzt der milde Wirth den Tisch mit dichten Meyen, Haged.

Des Lebens Purpur steht, und jeder Saft wird dicht, Hall.

Im gemeinen Leben ist dafür dick gebräuchlich. Für dichtes Gold, dichtes Silber, 2 Mos. 25, 36. 4 Mos. 10, 2, ist jetzt gediegenes Gold, gediegenes Silber üblicher. 3) Nahe, als ein Nebenwort; doch nur in der Niedersächsischen Mundart. Dicht an dem Rande, Dusch. Einzelne Plagen sind selten, sie folgen einander dicht auf dem Fuße nach, Ebert.

Der Leichenweg ging dicht an einer Ecke hin, Gell. Im Hochdeutschen klingt dieser Gebrauch unangenehm. 4) Fügig, sehr, in der niedrigen Sprechart. Sich einen dichten Rausch trinken. Jemanden dicht abprügeln.

Anm. Dicht, dick, gedeihen und gediegen, sind in Ansehung der Abstammung und Bedeutung genau mit einander verwandt. Das Stammwort ist vermuthlich das Goth. thaijan und Angelf. theart, aufschwellen, aufquellen, wovon im Niederf. noch dijen in eben derselben Bedeutung üblich ist. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug, bey dem Schilte, kommt thich für dick vor. Im Engl. lautet dicht tight, im Dänischen digt, im Schwed. tact, und im Finnischen tihecu. S. Dick.

Die Dichte, plur. inuf. ein wenig gebräuchliches Hauptwort, die dicke Beschaffenheit eines Körpers, oder den genauen Zusammenhang seiner Theile zu bezeichnen. Die Dichtigkeit hat mehr Analogie für sich, Dichtigkeit aber ist niedrig.

1. Dichten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, dicht machen. Ein Fass dichten, die Ritzen in demselben verstopfen, oder auch die Dauben näher an einander treiben.

2. Dichten, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, aber in einigen Fällen auch als ein Activum üblich ist. Es bedeutet,

1. * Nachdenken, im Nachdenken begriffen seyn, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, obgleich noch Schlegel sagt: Gewiß er dichtet hier auf etwas Böses. Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens, 1 Mos. 6, 5. Ausset laut, denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, 1 Kön. 18, 27. Das Herz des Gerechten dichtet, was zu antworten ist, Sprichw. 17, 18.

Unfall's auf mer schalkheit dich, Lheuerd Kap. 34.

Denn er stets auf mein schaden dich, Kap. 69.

Jedoch vergeß ich nimmer den Gebrauch, Daß ich bey mir auf deine Sägung richte, Opiß.

Die so Tag als Nacht auf krumme Känke dichten, Günth.

In gleicher Bedeutung kommt schon bey dem Otfried ih dihton für meditor, und thes tihtonnes für meditationis vor. Im Schwedischen ist dickta gleichfalls nachdenken.

2. * Nachdenken, ein Verlangen zu befriedigen, auf Mittel und Wege denken, eine Absicht zu erreichen, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist. Ihr Tichten wider mich täglich, Klagel. 3, 62.

Deins Herzen Dichten ward nichts gurs, Hans Sachs. Signe meiner Sinnen Tichten, Gryph.

Lenk wie du willst mein Dichten und Beginnen, Can. Entfernt man sich von dem, dem man zu schaden dichtet? Solleg.

Auch im Böhmischen bedeutet Duchtenj das Verlaaen, duchteni verlangen, und dychteti streben, welches aber wohl zunächst von

von dem Claven. Duch, der Athem, der Geist, und dychati, athemen, herkommt.

3. * Erdichten, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfunden hat; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblich ist. Lügen dichten.

Wer mag wohl dem von uns was dichten.,

Der Herz und Nieren prüfen kann! Glüth.

In engerem Verstande bedeutet es bey den neuern Philosophen zuweilen die Theile eines vorher in Gedanken zerlegten Dinges willkürlich wieder zusammen setzen. Das Schwed. diktta hat diese Bedeutung gleichfalls.

4. Hervor bringen, von verschiedenen Handlungen, welche mit Nachdenken verbunden sind. 1) * überhaupt hervor bringen, verfertigen. In dieser Bedeutung kommt dichten, im Angelf. dichten bey dem Striker, und dichte noch jetzt im Englischen für zubereiten vor. Daß das Buch ein ander Gesicht sey, daß es verändert sey, im Buche Bellial von 1472. Was Fleisch und Blut dichtet, das ist ja böß Ding, Str. 17, 30. 2) * Vermittelt der Sprache hervor bringen. Eure Zunge dichtet Unrecht, Es. 59, 3. 3) * Schreiben. Themo dichten ih thiz Ruach, dem schreibe ich dieß Buch, Otfre. Um das Jahr 1369 kommt Dicht von der Schreibart vor. 4) * Beschreiben.

Ob ich euch wolt berichten

Und vollfleich richten

Des Tempels Form und Geschafte,

ein alter ungenannter handschriftlicher Dichter bey dem Vez im Glossario. Alle diese Bedeutungen sind im Hochdeutschen gleichfalls fremd, in welcher Mundart dichten nur noch, 5) von der Verfertigung eines Gedichtes oder einer vollkommen lebhaften Rede vorkommt. Singer, spieler und dichtet ihm von allen seinen Wundern, 1 Chron. 17, 9. Ein sein Lied dichten, Ps. 45, 2. In dieser Bedeutung kommt richten schon um das Jahr 1240, ingleichen bey dem Hornege vor. Das mittlere Latein. dictare, eine Schrift, einen Brief, ein Gedicht verfertigen, Dictamen, ein Gedicht, und Dictator, ein Dichter, scheinen aus dem Deutschen gebildet zu seyn. Obgleich nach unsern heutigen Begriffen von der Dichtkunst und einem Gedichte, das Wesen derselben in der Gedichtung, oder vielmehr in dem höchsten Grade der Lebhaftigkeit besteht, so haben doch die Alten, da sie diese Beschäftigung dichten nannten, darauf wohl nicht gesehen, sondern sich mehr nach dem Griech. und Latein. Poeta, Poema gerichtet, welche von ποιη, machen, hervor bringen, herkommen; zumahl da aus dem vorigen erhellet, daß dichten, von mehreren Arbeiten des Geistes gebraucht wird. S. Dichter und Dichtung.

Anm. Dichten gehört ohne Zweifel zu dachten, oder dachen, welches noch in dächren, und in einigen Temporalibus des Zeitwortes denken übrig ist. In unsern alten Denkmählern finden sich noch einige ähnliche Verba, welche gleichfalls hieher zu gehören scheinen. Dergleichen sind, dican, digan und thigan, bitten, bey dem Kero, Otfried und in den Monseleschen Glossen; diccan, anbeten, in den Lektren; thiggen, geloben, wünschen, Githig, Verlangen, Wunsch, bey dem Otfried, (S. Geiz) und andere mehr. Ja das Latein. dicere, scheint aus eben der Quelle herzukommen, zumahl da dichten im Angelf. auch für dictiren, in die Feder sagen, vorkommt. Im Oberdeutschen lautet dieses Zeitwort richten, welche Schreibart sich auch in einigen Stellen der Deutschen Bibel eingeschlichen hat, vermuthlich weil Luther und seine Gehülffen es in ältern Oberdeutschen Übersetzungen so geschrieben fanden.

Der Dichter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dichterin, plur. die — en, eine Person, welche die Fertigkeit besitzt, ein Gedicht zu machen; für das verächtlich gewordene Poet. In dieser Be-

deutung findet sich das Wort schon seit den Zeiten des Hans Sachs. Und war weiser, denn alle Menschen, auch weiser denn die Dichter, 1 Kön. 4, 31. Epik gebraucht dieses Wort gleichfalls, obgleich noch selten, für einen Poeten, Logan aber als eine Zweydeutigkeit, und im Gegensatz eines Poeten:

Doch pflegen inagemein,

Wo viel Poeten sind, viel Dichter auch zu seyn.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel nach dem Muster des Griech. ποιητης gebildet, welches von ποιη, machen, hervor bringen, erfinden, abstammt. Die meisten Wörter haben ihre Dichter auf ähnliche Art benannt. Unter den ersten Fränkischen Königen hießen sie in Frankreich Satirien, von faire. Nachmals ward in der Provence der Name Troubadours üblich, von troubad, finden, erfinden.

* Die Dichterey, plur. die — en, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches bey den Schlesißen Dichtern des vorigen Jahrhunderts so wohl von der Fertigkeit Gedichte zu machen, als auch von einem Gedichte selbst, vorkommt. Einige Neuere haben es wieder einzuführen gesucht, obgleich, wie es scheint, mit schlechtem Glücke.

Und aller Dichterey auf ewig abzusagen, Can.

Der Beyfall seiner Zeit und nicht die Dichterey

Legt dem, der es verdient, das Lob der Nachwelt bey, Bernh.

Drum send ich dir die Zeilen

Die meine Dichterey zu deiner Lust entwarf, Haged.

Daß meine Dichterey dem Reim noch dienstbar ist, ebend.

S. Dichtung und Dichtkunst.

Die Dichterglut, plur. car. in der poetischen Schreibart, die Begeisterung.

Umsonst, daß Dichterglut in einem Sinne brennet,

Der nicht des Staatsmanns Welt, die Welt des Weisen Kenner, Käsin.

Dichterisch, adj. et adv. welches in den neuern Zeiten für poetisch eingeführt worden. Die dichterische Schreibart. Ein dichterisches Genie, Dusch. In dichterischen Stunden, Haged. die der Muse günstig sind, wo man zur Poesie aufgelegt ist.

Nich nennt der durstige Sican

Recht dichterisch den Dichterschwam, Haged.

— Drauf wandelt er fort im dichterischen Tiefsinn, Zacher.

Nich rufer der Nachtigall Lied nicht mehr in den dichterischen Gain, Cron.

Der Dichterling, des — es, plure die — e, ein schlechter, niedriger Dichter, im verächtlichen Verstande. Der gemeine Haufe der Dichtervlinge, S. Ling.

Die Dichtheit, S. Dichte.

Die Dichtigkeit, S. Dichte.

Die Dichtkunst, plur. car. 1. In der weitesten Bedeutung, die Kunst zu dichten, d. i. die Kunst, die Theile eines vorher in Gedanken zerlegten Dinges willkürlich wieder zusammen zu setzen; in welchem Verstande die Dichtkunst alle schönen und bildenden Künste unter sich begreift. 2. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung. 1) Die Fertigkeit ein Gedicht zu verfertigen, d. i. seinen Gedanken den höchsten Grad der Lebhaftigkeit zu geben; die Poesie, in dem vorigen Jahrhunderte die Dichterey, die Poeterey, bey den Neuern auch die Dichtung. 2) Der Inbegriff aller Reg in, die dabey zu beobachten sind, und deren Vortrag; die Poetik, bey dem Epik gleichfalls die Poeterey, die Dichterey.

AAA aa 2

Die

Die Dichtung, plur. die — en, das Hauptwort des Verbi dichten. 1. Die Fertigkeit zu dichten; ohne Plural, und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, wie Dichtkunst u. Daher die Dichtungskraft, oder das Dichtungsvermögen; die Kraft, die Theile eines in Gedanken zergliedereten Dinges willkürlich wieder zusammen zu setzen; oder die Kraft, Dinge in der Einbildung zusammen zu setzen, die man nicht also empfunden hat. 2) In engerer Bedeutung, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ebendam die Dichterey. Der Dichtung kühner Schwung. Begeistert von der Dichtung, Dusch. 2. Eine erdichtete Vorstellung, eine Erdichtung. Verschiedene Gedanken und Tadelungen sinnreicher Geister, Dpiz. Besonders, in edlerer Bedeutung, eine poetische Erdichtung. Er mag sich der Dichtungen bedienen, sein Gemälde zu erheben, Dusch.

Das Dichtwerk, oder Dichtwerk, des — es, plur. car. bey dem Schiffern, das Werk von den ausgezapften alten Tauen, womit die Schiffe gedichtet, d. i. kalfatert und verstopfet werden. S. 1. Dichten.

Dick, — er, — ste, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatz der Länge und Breite ausdrückt; und zwar,

1. Eigentlich, da dieses Wort, 1) diese Ausdehnung überhaupt andeutet, ohne Rücksicht auf ihren Umfang. Mit dem Worte dick betrachtet man alsdann die Theile, welche einen Körper ausmachen, nicht wie sie an und neben einander, sondern wie sie über einander liegen. Es ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort in Gesellschaft solcher Ausdrücke üblich, wodurch das Maß dieser Ausdehnung bestimmt wird. Der Baum ist drey Fuß dick. Eines Fingers, oder einen Finger dick. Eines Messerrückens dick. Obgleich der Genitiv, besonders im Oberdeutschen, im Sing. häufig vorkommt, so findet im Plural doch nur allein der Accusativ Statt. Die Mauer ist viele Ellen dick, nicht vieler Ellen. Er ist so dick, als er lang ist. Dieser Baum ist dicker, als jener da. Dick in dieser Bedeutung als ein Beywort zu gebrauchen, 2. B. ein vier Zoll dickes Bret, für ein Bret, welches vier Zoll dick ist, klingt unangenehm. Nur der Superlativ kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Das dickste Bret unter allen. 2) Eine beträchtliche Dicke habend, s. br. dick, wegen der Menge der über einander befindlichen Theile einen großen Raum einnehmend; als ein Bey- und Nebenwort. (a) Eigentlich. Ein dickes Brot. Ein dickes Buch. Ein dicker Rauch. Das dicke Bein, S. Dickbein. Der dicke Darm, der Dickdarm, der große Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. (b) Figurlich, so wohl für geschwollen, im gemeinen Leben. Ein dickes Bein haben, ein geschwollenes. Einen dicken Backen haben. Als auch für unempfindlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ein dickes Fell haben, gegen die Züchtigungen abgehärtet seyn. S. Dickhäutig. Dicke Ohren haben, Es. 6, 10, gegen alle Vorstellungen unempfindlich seyn. Ja Ps. 119, 70 kommt auch ein dickes, d. i. süßloses, Herz vor.

2. Figurlich. 1) Aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehend. Ein dicker Wald. Eine dicke Wolke. Eine dicke Finsterniß, 2 Mos. 10, 22. Der Lärm der Unruhe versetzt die Freunde des Friedens durch die dicksten Schatten. Eine dicke Luft. Die Luft ist hier sehr dick. Die Räume stehen hier sehr dick, sehr nahe an einander. Das Gerreide wird dick stehen, Ps. 72, 16. S. Dicht. Besonders, 2) wegen Menge der über einander befindlichen Theile einen größern Zusammenhang habend; vornehmlich von flüssigen Körpern, im Gegensatz des dünn ode. flüssig. Dickes Blut haben. Dickes Bier. Die Tinte ist sehr dick. Der Saft wird dick, Dicke,

d. i. geronnene, Milch; in Niedersachsen Plundermilch, Plumpermilch, in einigen Oberdeutschen Gegenden Schlocken. S. Milch und Käse. Durch dick und dünn, im gemeinen Leben, durch Sümpfe und Moräste. Besonders wird das Neutrum als ein Hauptwort oft von dem Bodensatz flüssiger Körper gebraucht. Das Dicke des Bieres, des Kaffees, der Tinte u. s. f.

3. Oft, als ein Adverbium. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, aber nicht in den Oberdeutschen Kanzelsprachen, wo dickbemeldt, dickbesagt, dickmahls u. s. f. für oft gemeldet, oft besagt, oftmahls noch häufig vorkommen. Ditsried, Willeram, Noiter, und alle Oberdeutsche Schriftsteller der ältern Zeiten gebrauchen thiko, diccho, thicco, und dicke sehr häufig für oft. Das Schwed. tikla hat gleiche Bedeutung. Densus bedeutet bey den Römern in den ältern Zeiten gleichfalls oft; in den barbarischen Jahrhunderten kommt spissus in eben diesem Sinne vor, wovon auch die Italiener ihr spesso haben.

Num. Dick, Niederl. dick, lautet bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern thicco, thicko, im Angelf. dicce, im Holländ. dick, im Dän. tyck, im Schwed. tjock, im Engl. thick, im Isländ. thicke, und im Bretagnischen teo, tew. Wachter hält das Gothische takon, in dem folgenden Jahrhunderten im Oberdeutschen dichten, berühren, tangere, Griech. *τείνω*, für das Stammwort. So wahrscheinlich diese Ableitung ist, so scheint doch das noch im Niederl. befindliche Zeitwort *dijen*, aufschwellen, ausgebehet werden, noch mehrern Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte zu haben. S. Gedeihen, Dicht. Dick kann im gemeinen Leben mit vi- len Haupt- und Beiwörtern zusammen gesetzt werden, wenn ihre dicke Beschaffenheit bezeichnet werden soll. Dickflüssig, dickbäckig, dickblütig, dickköpfig, dickbeinig, dickhörig, dickschällig, der Dickkopf, der einen dicken Kopf hat, der Dickbauch u. s. f.

Das Dickbein, des — es, plur. die — e. im gemeinen Leben, das dicke Bein, d. i. der obere dicke Theil des Fußes bis an das Knie, welcher auch der Schenkel, im gemeinen Leben aber auch die Lende genannt wird. Ehedem wurde dieser Theil der Diche, bey dem Naban Maurus Deoh, bey dem Jsidor Dhech, bey dem Willeram Tiche, Diche, im Angelf. Thio g-nomat; welches Wort noch im dem Oberdeutschen Dych oder Diedy, in dem Niederl. Dee, in dem Holländ. Dige, Dije, und in dem Engl. Thigh, alle in der Bedeutung des Schenkels, übrig ist, aber im Hochdeutschen nicht mehr gehört wird.

Das Dickblatt, des — es, plur. inusl. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches. der Nahe einer äthiopischen Pflanze mit fünf Staubfäden, fünf Staubwegen, und dicken Blättern; Crassula, L.

Der Dickdarm, des — es, plur. die — e: me, S. Dick 1. 2). Die Dicke, plur. car. das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte dick, in dessen sämtlichen Bedeutungen. 1) Von der Ausdehnung eines Körpers, so fern sie durch neben einander liegende Theile verursacht wird. Die Dicke eines Baumes messen. Der Baum wächst in die Dicke. Die Dicke der Mauer. Das Fass hält acht Ellen in der Dicke. 2) Von der Menge und Nähe der Theile. Die Dicke des Waldes. Die Dicke der Haare. 3) Von dem dadurch verursachten Zusammenhange der Theile. Die Dicke der Säfte, des Blutes, der Milch. Da dieses Wort nicht allein die Analogie sondern auch den Gebrauch für sich hat, so kann man die von andern dafür versuchten Dichtigkeit und Dickigkeit sehr wohl entbehren.

Dickhäutig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, eine dicke Haut oder eine dicke Schale habend. Dickhäutige Erbsen, Bohnen u. s. f. Wofür doch dickschällig üblicher ist. 2) Figurlich, im

im gemeinen Leben, unempfindlich, gegen alle Missethungen abgehärtet. Ein diebstühlicher Mensch.

Das Dickicht, des — es, plur. die — e, im Jagd- und Forstwesen, eine dicke oder dicke Stelle in einem Walde, welche stark mit Unterholze bewachsen ist; die Dichtung, im Oberdeutschen das Dicket. Das Wildbret hat sich in das Dickicht gezogen.

Selber die Radel liegen gestreckt im kühlestem Dickicht, Zagar.

Ein Haseldickicht, Büchendickicht u. s. f. Ingleichen auch von andern hier stehenden Gewächsen; ein Rohrdickicht. Dicki bedeutet schon in den Monseleschen Glossen einen dicken Wald, das Engl. Thicket, und das spätere Latein. Densetum haben gleiche Bedeutung. Da ein solches Dickicht im mittlern Lateine auch Coopertum, und im Französischen le Couvert heißt, so scheint es, daß man dieses Wort ehemals von Decke, decken abgeleitet habe. Von der Endsilbe S. — icht.

Der Dickkopf, des — es, plur. die — köpfe. 1) Im gemeinen Leben, aus Verachtung, ein Mensch mit einem dicken Kopfe. 2) Bey den neuern Schriftstellern des Thierreichs, eine Art Mexikanischer Händlinge mit einem ungewöhnlich dicken Kopfe; Linaria Mexicana, L.

Dicklich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig dick. Ein dicklicher Mensch.

Das Dickmaß, des — es, plur. ital. bey den Jägern, der Bast oder das rauche Häutchen, welches dem Hirsche oder Rehbock um das neue Gehörn wächst, besonders nachdem er dasselbe abgeschlagen hat; das Gesege.

Die Dickmünze, plur. die — n, eine ehemalige Benennung aller Münzarten, welche eine beträchtliche Dicke hatten, zum Unterschiede von den dünnen Blechmünzen, oder Bracteaten; ehemals auch ein Dickpiennig.

Die Dickrühr, plur. die — n, eine Spielart der gemeinen Beete, welche sich durch ihre vorzügliche Größe und Dicke von andern unterscheidet, und unter dem Namen der Runkelrüben am bekanntesten ist.

Dickschälig, — er, — ste, adj. et ad. dicke Schalen habend. Dickschälige Rüsse. Dickschäliges Obst S. Diebstühlig.

Der Dickschnabel, des — es, plur. die — schnäbel, oder der Dick Schnäbler, des — es, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Thierreichs, & B. dem Klein eine allgemeine Benennung aller dergleichen Vögel, welche dicke freiselförmige Schnäbel haben; Coccythraustes. Besonders wird der braune Et-inbelscher oder der Kirschkorn der Dick Schnabel genannt.

Der Dickstein, des — es, plur. die — e, ein Diamant, welcher nur auf der obern Hälfte brillantirt worden.

Der Dickthaler, des — es, plur. ut nom. sing. ein Name einer harten Spanischen Silbermünze, welche fünf Kopfstücke oder 27 bis 30 gute Groschen gilt, sonst aber auch Königsdaler, Philipppenthaler genannt wird.

Die Dichtung, plur. die — en, S. Diebstich.

Der Dickzirkel, des — es, plur. ut nom. sing. eine Art Zirkel, den Durchmesser der Kugeln, ingleichen die Dicke anderer runden Körper damit zu messen. Der Holz zirkel, Taster und einige andere Werkzeuge sind Arten desselben.

Dictam, S. Diptam.

Die, S. Der.

Der Dieb, des — es, plur. die — e, Käuf. die Diebin, plur. die — en, der oder die einem das Seinige heimlich und boshafter Weise entwendet. Ertlich. Gelegenheit macht Diebe. Figürlich, ein krennender Nebenbock an einem Lichte, der auch ein Wolf, ingleichen ein Räuber, im Schwed. aber gleichfalls Tiuf genannt wird.

Anm. Dieb, Dieber. Des, lautet bey dem Ottfried und Latian Thiob, bey dem Notker Dieb, bey dem Alphilas Thiubs, im Angelf. Diof, im Engl. Thief, im Holl. Dief, im Dän. Tiuff, im Schwed. Tiuf, im Wendisch. Tat. Wächter und die meisten Wortforscher behaupten, daß Dieb anfänglich einen Knecht bedeutet habe, und erst nachmahls wegen der Untreue dieser Art Leute in dem heutigen Verstande üblich geworden, welches Schicksal auch das Latein. Fur gehabt. Gewiß ist es, daß Theowe im Angelf. einem Knecht, Thiuuui aber bey dem Ottfried, Notker und Latian, eine Magd bedeutet. Eben diese Bedeutung hat auch das Schwed. Thyr, im Kämin. Thy (S. Dien), das Böhmische Dewka, eine Magd, und das Griech. *ἵνα, ἵναρα*, ein Knecht, eine Magd, S. Dienen. Ihre bestreitet diese Abstammung, weil das Goth. Thiubs, ein Dieb, und Thiuis, ein Knecht, zu kurz sind, als daß eines von dem andern herkommen könne. Ihm zu Folge stammt Dieb, servus, von dienen, Dieb, fur, aber von einem unbekannten Verbo her, welches verbergen bedeutet hat, von welchem thiubjo bey dem Alphilas für heimlich vorkommt; so wie das Griech. *κλεπτης* von *κλεπτω* gebildet ist. Im Polnischen bedeutet dybie schleichen, lauern; in eben dieser Sprache aber ist Dyba auch der Ort, wo man die Leibeigenen verkauft, ingleichen das Halsbissen. In einigen Oberdeutschen Gegenden hat Dieb im Genit. des Dieben und im Plur. die Dieben. Ehemals hatte man auch das Verbum dieben, bey dem Ottfried thiuben, im Angelf. deofian, im Engl. to thieve, für stehlen. Die Zusammensetzung Diebsauge, ein diebischer, betriebliger Auge, Diebsbande, Diebsfinger, eine zum Stehlen fertige Hand, Diebsgenosch, Diebsgefell, Diebsgesindel, Diebshöhle, Diebsränke, Diebswirth, der Diebe heget oder beherberget, u. s. f. sind theils niedrig, theils leicht zu verstehen.

Der Diebel, S. Döbel.

Die Dieberey, plur. die — en, mehrmalige Diebstähle, wiederholte Handlungen des Stehlens, als ein Ganzes betrachtet. Er ist der Dieberey wegen, oder Dieberey wegen in Verhaft genommen worden. Es gehen viele Diebereyen vor.

Die Diebin, plur. die — en, S. Dieb.

Diebisch, — er, — te, adj. et adv. 1) Nach Art der Diebe. Diebisch handeln. Er ist diebisch mit mir umgegangen. Etwas diebischer Weise entwenden.

Er schleicht mit scheuem Blicke

Und mehr als diebischer Furcht zurücke, Haged.

2) Zum Stehlen geneigt, zum Stehlen gewöhnt. Von diebischer Art seyn. Diebisches Volk.

Wo er mit diebischer Faust das Gold von Pillen schabte, Ean.

Anm. Der Comparativ kommt als ein Adverbium zuweilen, als ein Adjectiv aber niemals vor, so wenig als der Superlativ. Ehemals war dieblich für diebisch üblich; dagegen diebig, im Schwaben Spiegel diubig, gestohlen bedeutete.

Der Diebsdaumen, des — es, plur. ut nom. sing. der Daumen von einem gedankten Diebe, welcher, der Einbildung des großen Hausens zu Folge, Glück bringen soll. Er trägt einen Diebsdaumen bey sich, sagt man daher figürlich von einem Menschen, der ein ungewöhnliches Glück hat.

Das Diebsglück, des — es, plur. car. ein unverdientes Glück, beßiglichen oft die Diebe bey ihren lasterhaftesten Unternehmungen haben.

Der Diebsgruß, des — es, plur. die — grüße. 1) Der unter den Dieben übliche Gruß, woran sie sich erkennen. 2) In dem Gerichte ehemals, die Formel, mit welcher ein Dieb vor Gerichte angelagert werden mußte,

Die Diebsrotte, plur. die — n, eine Rotte von Dieben, d. i. ein Haufen mehrerer mit einander verbundener Diebe; ingleichen, ein Haufen diebischer lieberlicher Leute, in dem verächtlichsten Verstande.

Der Diebschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, dergleichen die Diebe zu führen pflegen, S. Dieerich. Im Schwabenspiegel Diubsluzzel.

Der Diebstahl, des — es, plur. die — stähle. 1) Die Handlung des Stehlens, oder die heimliche Entwendung des Eigenthums eines andern; als ein Abstractum, ohne Plural. Der Diebstahl ist verbotten. 2) Im Concreto, die wirkliche heimliche Entwendung fremden Eigenthums. Einen Diebstahl begehen. Sich eines Diebstahls schuldig machen. Er hat sich vieler Diebstähle verächtlich gemacht. Ein gewaltsamer Diebstahl, der mit Erbrechen und andern Gewaltthätigkeiten verbunden ist. Ein offener Diebstahl, wo der Dieb auf frischer That ergriffen worden, im Gegensatz des heimlichen, wo solches nicht geschieht. 3) Figürlich, gestohlenen Gut, in welcher Bedeutung dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Findet man aber bey ihm den Diebstahl lebendig, u. s. f. 2 Mos. 22, 4.

Anm. Dieses Wort kommt schon seit dem 13ten Jahrhunderte vor. In dem Schwabenspiegel lautet es Diubstal, und in dem alten Augsburg. Stadtbuche von 1276 gleichfalls Diupstal. Die letzte Hälfte ist unstreitig von stehlen, denn Otfrid gebraucht auch das einfache stal für einen Diebstahl. Dieb scheint in dieser Zusammensetzung ein Bey- und Nebenwort zu seyn, und noch seine eigentliche Bedeutung des Heimlichen, des Verborgenen zu haben, weil sonst dieses Wort eine ungewöhnliche Tautologie enthalten würde. S. Dieb. Die Alten gebrauchten für dieses Wort theils Deube, im Nieders. Duve, im Angelsäch. Theofde, im Engl. Theft, (S. Deube,) theils Diebheit, bey dem Ulpilas Thiubheit, Thiubja, im Schwabensp. Diepheit.

1. Die Diele, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Mundarten in Oberdeutschland und Niedersachsen übliches Wort, ein aus einem Baume geschnittenes Bret in gewöhnlicher Länge auszuweisen, wofür im Hochdeutschen Bret bekannter ist. Daber, der Dielenhandel, der Bretthandel, der Dielenhändler, der Bretthändler, der Dielenfäger, der Brettschneider, das Dielenwerk, eine Arbeit, ein Gerüst aus Brettern oder Dielen u. s. f.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort Dele, im Holländ. Deyle und Deele, im Angels. Dael, Dille, im Engl. Deal, im Schwed. Tilja; alle von theilen, Niedersäch. delen, Schwed. taclja, Franz. tailler, Ital. tagliare, schneiden, zerschneiden. Im Böhmischen bedeutet Dil gleichfalls einen Theil. S. Theil. Das Griech. τετραγων, eine Tafel, das Lat. Talea, ein Bret, und taleare, zerschneiden, das Franz. Tillac, das Verdeck, scheinen mit diesem Worte genau verwandt zu seyn. In dem Schwabenspiegel Tit. 124 bedeutet Getülle die Pflastern oder Planken um eine Stadt. Das ie, welches das Zeichen eines gedehnten i ist, macht das h in diesem Worte völlig unnützig.

2. Die Diele, plur. die — n, ein gleichfalls nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächens, übliches Wort. 1) Der feste von Lehm geschlagene Fußboden eines Zimmers, oder einer Scheuer. Die Scheundiele, die Scheunteune. 2) Derjenige Theil des Hauses, der gemeinlich mit einem solchen Fußboden versehen ist, der Hausflur, das Vorhaus. 3) Der feste Erdboden unter der Dammende, in dem Ackerbaue, in welcher Bedeutung dieses Wort in der Lausitz vorkommt. 4) Die Decke eines Zimmers, welcher Gebrauch besonders in Schwaben üblich ist.

Anm. In diesen Bedeutungen, in welchen das Wort im Nieders. Dele, Dale lautet, scheint es von dem Nieders. daal, niedrig, abzustammen, weil doch der Begriff des Niedrigen, des

Fußbodens, in demselben der herrschende ist. S. Thal. Selbst die vierte Bedeutung läßt sich daraus erklären, weil auch das Wort Boden auf ähnliche Art gebraucht wird.

Dielen, verb. reg. act. mit Dielen, d. i. Brettern besetzen. Ein Zimmer dielen. Der in Kammern Pflaster setzt und nur die Säle dieler, Haged.

Der Dielenkopf, des — es, plur. die — Köpfe, in der Dortschen Ordnung der Baukunst, eine Tafel unter dem Kranzgießen, welche dem Kopfe, d. i. dem hervor ragenden Ende einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen versehen ist; Pseudomutulus, Franz. Mutule, Ital. Modiglione.

Die Diene, S. Tiene.

Dienen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und mit der dritten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Es bedeutet,

1. Eigentlich, überhaupt, jemanden unterwürfig, von ihm abhängig seyn, und diese Abhängigkeit durch die That beweisen; in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung es noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. Der Größere wird dem Kleinern dienen, 1 Mos. 25, 23. Daß wir hinfort der Sünde nicht dienen, Röm. 6, 6. Daß sie innen werden, was es sey, den Königreichen im Lande dienen, 2 Chron. 12, 8. Gehorcht ihnen nicht, sondern dienet dem König zu Babel, Jer. 27, 17. Erlöse die, so den Seiden dienen müssen, 2 Macc. 1, 27.

2. In engerer Bedeutung, diese Abhängigkeit thätig erweisen; und zwar, 1) durch gottesdienstliche Verehrung, welcher gleichfalls bloß biblische Gebrauch noch in der theologischen Schreibart üblich ist. Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herren, ihrem Gott dienen, 2 Mos. 10, 7. Dienet dem Herren mit Furcht, Ps. 2, 11. Daß sie andern Göttern dienen, 5 Mos. 7, 4. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, Ps. 97, 7.

2) Durch niedrige körperliche Arbeiten, welche, (a) aus der Leibes-eigenschaft herfließen; für fröhnen. Zu Hofe dienen, im gemeinen Leben. Höre auf und laß uns den Aegyptern dienen, 2 Mos. 14, 12. Oder, (b) um Lohn geschehen, in welcher Bedeutung man besonders von dem Gesinde sagt, daß es diene. S. Dienstbothe. Bey einem dienen, sich jemanden zu solchen Arbeiten um einen gewissen Lohn verpflichtet haben. Als ein Koch, als ein Knecht, als eine Magd dienen; im gemeinen Leben, für einen Koch u. s. f. dienen. Ich will dir sieben Jahr um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen, 1 Mos. 29, 18, 20, 30. Aber einen Dienst dienen, W. 27 ist völlig ungebräuchlich. Zu Tische dienen, bey Tische aufwarten, im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes. S. Abdienern und Aufdienern.

3) In edlerem Verstande, eines andern Geschäfte ausrichten, eines andern Nutzen befördern, so wohl gegen eine gewisse Vergeltung, als auch aus andern Verbindlichkeiten. So diener der Advocat seinem Clienten. Wer diener ihnen in dieser Sache? Ich habe ihm redlich gedienet. Diene einem Narren in seiner Sache nicht, Ekl. 4, 31. S. Bedienen. Besonders von Kriegesdiensten, wo dieses Verbum so wohl von gemeinen Soldaten, als auch von den Befehlshabern gebraucht wird. Zu Fuße dienen, zu Pferde dienen, ein Soldat zu Fuße oder zu Pferde seyn. Er hat lange unter mir gedienet. Von unten auf dienen. Laß dir nicht einkommen, daß du dem Staate um besonderer Vortheile willen dienen wolltest. Wir wenig Tugend muß der besitzen, der seinem Vaterlande um eben das Geld diener, um welches er es eben so willig verrathen würde, Dusch. Ingleichen von Civil-Diensten. Wir dienen alle einem Herren. Er hat dem Könige und dem Vaterlande viele Jahre treu gedienet. Der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten.

3. Figürlich.

3. **Figürlich.** 1) Eines andern Vortheile, eines andern Vergnügen befördern, auch ohne Lohn, aus Höflichkeit, aus Gefälligkeit. Wer mir dient, dem diene ich wieder. Durch die Liebe diene einer dem andern, Gal. 5, 13. Womit kann ich ihnen dienen? Kann ich ihnen mit Gelde dienen? Damit ist mir nicht gedient, das befördert meinen Nutzen, mein Vergnügen nicht.

Als Balgen und mit Raufen

Wird Keinem was gedient, Dpß,

welche Wortfügung mit dem Zeitworte werden, und mit dem was aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Wozu diener dieser Unrath? Matth. 26, 8. Das diener, hilft oder nützt, zu nichts. 2) Das Mittel einer Wirkung, der Erreichung einer Absicht seyn, gereichen. Das sollte zu deinem Besten dienen. Das diener zu seinem Ruhme. Der Berg diener der Stadt zur Beschützung. Dieser Umstand diener ihm zur Vertheidigung. Das laß dir zur Warnung dienen. Dieses Gebäude hat meinen Vorfahren zu einem Jagdhaufe gedient.

Oft dient ein wilder Muth sich selbst zum Hinderniß, Schleg.

3) Sich schiden, im gemeinen Leben. Das dient nicht zur Sache. Er dient nicht nach Hofe, schickt sich nicht an den Hof. Kluge und Narren dienen nicht zusammen. 4) Zur Antwort ertheilen, antworten, ingeleichen belehren, erklären, welche veraltete Formel der Höflichkeit nur noch unter dem großen Haufen üblich ist. Da dieselben gefragt — so diene hierauf u. s. f. Mein Herr lasse sich dienen, d. i. belehren.

Wenn jemand ferner sagt —

Darauf diene wiederum u. s. f. Dpß,

nämlich, zur Antwort. Dahin auch die Formel, ihnen zu dienen; ja, zu dienen u. s. f. gehört, womit die Höflichkeit der niedrigsten Classe fast jede Antwort zu begleiten pflegt.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort denen, im Angelf. thenian, bey dem Ulfilas riuna, tiona, thia, bey dem Kero deonon, bey dem Isidor dheonan, bey dem Ottfried thionan, im Schwed. tjina, im Isländ thiono, thiena, thena. Die Abstammung ist noch ungewiß. Wachter hält das Wallische Dyn, ein Mann, für das Stammwort, welches streylich ein wenig weit hergeholt ist. Ihre schlägt zwey andere Ableitungen vor, entweder von dem Griech. *diava*, arbeiten, wovon auch *ins*, ein Knecht, abstammet, oder das Isländ. thia, demüthigen, bezwingen. Der erste Vorschlag wird dadurch unterstützt, weil thena im Isländischen auch arbeiten bedeutet, und dienen in verdienen einen ähnlichen Sinn hat, nämlich durch Arbeit erwerben. Ja auch das einfache dienen war ehemals für verdienen üblich. Wie hab ich gedient das? Rudolph von Rotenburg. In dem alten Fragmente von Carls des Großen Feldzug wider die Saracenen kommt es in dieser Bedeutung mehrmahl vor. So wahrscheinlich diese Ableitung auch ist, so scheint doch die andere noch mehr für sich zu haben. Deo, deon bedeutete ehemals niedrig, (S. Donlege) und figürlich demüthig, daher kommt deolih und Deoheit bey dem Kero so oft für humilis und Humilitas vor, (S. Demuth). Dienen bedeutete also eigentlich sich demüthigen, sich unterwerfen, welches in den letzten Zeiten der routhen Einfalt nicht anders als durch persönliche körperliche Dienste, oder durch Frohnen geschehen konnte. Ja Kero gebraucht theonan wirklich für bezwingen, demüthigen, dienlich machen, und das Isländische thia, von welcher Form dienen das Intensionum seyn kann, hat noch eben dieselbe Bedeutung. Merkwürdig ist auch, daß dienen im Österreichischen auch von den Vögeln gebraucht wird, und Eyer legen bedeutet; dienen kann auch hier eben so gut von don, niedrig, unten, abstammen, als legen von

lag, leg, niedrig. S. Donlege. Wer indeffen die Ableitung von *diava*, arbeiten, für glücklicher hält, der muß streylich die Bedeutungen dieses Zeitwortes anders ordnen.

Der Diener, des — s, plur. ut nom. sing. fäm. die Dienerinn, plur. die — en, der oder die einem andern dienet, doch nur in einigen Bedeutungen des Verbi. 1) Ein Diener Gottes, ein Verehrer desselben. Ein Götzendiener, der Gözen verehret. Ein Baalodiener. 2) Der einem andern zu häuslichen Diensten um Lohn verpflichtet ist. Ein Diener, wofür doch jetzt Bedienter üblicher ist. Ein Kammerdiener, Rathsdienner, Gerichtsdienner u. s. f. 3) Der von einem andern mit einem Amte bekleidet ist. Ein Diener des Staates, Diener der Gerechtigkeit, welche die Gerechtigkeit handhaben. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerinn, Röm. 13, 4. Ein Diener des göttlichen Wortes, ein Prediger in der evangelischen Kirche. In dieser Bedeutung kommt es, den letzten Fall ausgenommen, nur noch in der höhern Schreibart vor. Im gemeinen Leben ist auch hier Bedienter üblicher. 4) Der eines andern Vortheile befördert, in welchem Sinne Diener ein Wort ist, welches man sich aus Bescheidenheit oder Demuth beyleget. Ich bin ein alter treuer Diener ihres Hauses gewesen. Oft ist es auch nur ein bloßer Ausdruck der modischen Höflichkeit, wober man nichts denkt. Ich bin ihr ergebener, gehorsamer u. s. f. Diener. Ihre unterthänige Dienerinn.

Anm. In der ersten allgemeinsten Bedeutung des Verbi ist das Substantiv im Hochdeutschen nicht mehr üblich, ob es gleich in der Deutschen Bibel noch einige Mahl in derselben vorkommt. So heißt Christus Apostels. 10, 45 ein Diener der Beschneidung, weil er sich derselben unterworfen hatte, und Matth. 22, 16 und an andern Orten werden die Anhänger Herodis, die Herodianer, Diener Herodis genannt.

* **Die Dienerschaft, plur. inus. ein** nur in der Oberdeutschen Mundart und dem Kanzley-Style übliches Wort, die sämtlichen Beamten oder zu anständigen Diensten verbundenen Personen eines Landes oder eines Herrn, als ein Ganzes betrachtet, anzudeuten. Die sämtliche fürstliche Dienerschaft, die sämtlichen Hof- und Civil-Beamten. Das Haus Sachsen hat eine ansehnliche Dienerschaft. Ehedem druckte man mit diesem Worte besonders die Ministeriales, oder Dienstleute höherer Art, aus.

Dienlich, — er, — ste, adj. et adv. welches nur in den zwey ersten figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes dienen gebraucht wird, eines Nutzen, eines Absichten befördernd. Ein dienliches Hülfsmittel erfinden, d. i. ein nützliches, ein bequemes. Dieses ist euch nicht dienlich, nicht heilsam, nicht gesund. Ich dachte, dieß Mittel wäre in dieser Sache das dienlichste. So auch die Dienlichkeit.

Dienfam, — er, — ste, adj. et adv. welches aber in der anständigen Hochdeutschen Schreibart zu veralten anfängt, wie dienlich. Das ist euch nicht dienfam. Was einem dienfam (heilsam, nützlich, gesund) ist, kann dem andern gefährlich seyn. Im Oberdeutschen wird dieses Beywort sehr häufig gebraucht; J. W. wir wollen unserer Seits alles dienfame willig dazu beytragen; ihr wollet dessen Inhalt dienfamer Orten Fund machen.

Der Dienst, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des Zeitwortes dienen. Es bedeutet,

1. Einzelne Handlungen, vermittelt welcher man dienet; und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, einzelne Handlungen, womit man selae Unabhängigkeit von jemanden beweiset; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht mehr üblich ist. 2) Niedrige körperliche

körperliche Handlungen, wodurch man die Abhängigkeit entweder seiner Person oder seiner Güter von einem andern an den Tag legt, in welcher Bedeutung dieses Wort häufig für Frohndienst oder Soldatendienst gebraucht wird. An den Dienst gehen. Gemeinliche, d. i. bestimmte, Dienste. Ungemeinliche, außerordentliche, unbestimmte, Dienste. Spann- oder Pferdendienste, welche mit Pferden und Wagen, Gaudendienste, welche mit der Hand geleistet werden. S. Frohne, Scharwerk, Kobar. Und er setzte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten, 2 Mos. 1, 11. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle daraus herfließende Zinsen, Abgaben u. s. f. Dienste genannt. 3) In edlerem Verstande, einzelne Handlungen, wodurch man einem andern Geschäfte anträgt, oder dessen Nutzen und Vergnügen befördert. Er hat mir viele Jahre treue Dienste geleistet. Einem einen wichtigen Dienst leisten. Damit hat man mir einen schlechten Dienst gethan. Ingleichen figürlich, ein guter Dienst, Nutzen, Gefallen, Vergnügen. Sie hat mich durch ihr Versprechen einen Dienst, d. i. einen Gefallen, gethan. Sie meinen, sie thun Gott einen Dienst daran. Dahin gehören auch die höflichen Ausdrücke des gesellschaftlichen Umganges. Was stehen zu ihren Diensten? womit kann man ihr Vergnügen befördern, was verlangen sie? Alles was ich habe, steht zu ihren Diensten, oder steht ihnen zu Diensten.

2. Der ganze Umfang aller dieser Handlungen, so wohl in Beziehung auf den, der sie leistet, als auf den, der sie empfängt; da denn dieses Wort theils im Singular allein, theils im Plural allein gebraucht wird. 1) In der weitesten Bedeutung, der ganze Umfang aller derjenigen Handlungen, womit man seine Abhängigkeit von einem andern an den Tag legt; ohne Plural. Der Dienst Gottes, die Verehrung des göttlichen Wesens; obgleich das zusammen gesetzte Gottesdienst mehr von der äußerlichen gemeinschaftlichen Verehrung gebraucht wird. Von dem unsfern werden wir nehmen zum Dienst unsers Gottes, 2 Mos. 10, 26. Der Götzendienst, die Verehrung der Götzen. Der Bilderdienst, die Verehrung der Bilder. In der Deutschen Bibel wird das Wort Dienst oft absolute mit Auslassung des Genitivs für Gottesdienst gebraucht, welches aber nicht mehr üblich ist. Und wenn ihr ins Land kommt — so haltet diesen Dienst, 2 Mos. 12, 25. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: was habt ihr da für einen Dienst? W. 26. Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst, Offenb. 2, 19. 2) Der ganze Umfang aller niedrigen körperlichen Dienste, so wohl der Leibeigenen. An den Dienst gehen. Zum Dienst verbunden seyn. Als auch des Gefindes, und niedriger häuslicher Bedienten; da dieses Wort so wohl als ein Singulare, als auch als ein Plurale gebraucht wird. Sich in den Dienst, oder in einen Dienst begeben, sich als Knecht oder Magd zu dienen verpflichten. In Diensten bey einem stehen. Dienste bey jemanden nehmen. Jemanden in seinen Dienst, oder in seine Dienste nehmen. Auch an Höfen ist dieses Wort von denjenigen höhern Bedienten üblich, welche zur persönlichen Bedienung eines Fürsten bestimmt sind. Den Dienst haben, in der Reihe der zu dessen persönlichen Bedienung bestimmten Personen, wirklich aufwarten. Der Dienst habende Kammerherr. 3) Der ganze Umfang edlerer Dienste. In Dienste treten. Kriegsdienste nehmen. Der Dienst des Königes, der Dienst meines Herren erfordert es. Es hat jemand diesen Ausdruck getadelt, weil der König oder der Herr hier nicht die wirkende Ursache, sondern der Gegenstand sey. Aber wer hat denn gesagt, daß der Genitiv nur allein die erstere ausdrücken könne? Gottesdienst, Bilderdienst, die Ehre Gottes, der Nutzen des Königes und tausend ähnliche Ausdrücke beweisen das Gegentheil.

3. Das daraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand, das Amt eines Dienenden. 1) Einem Dienenden von der niedrigeren Art. Einen Dienst suchen, d. i. als Knecht oder Magd dienen wollen. Aus dem Dienste gehen. Einem den Dienst aussagen. 2) In edlerer Bedeutung, ein Amt, eine Bedienung, doch nur im gemeinen Leben. Ein ruhiger, ein einträglicher Dienst. Einem einen Dienst antragen, anvertrauen. Einem Dienst bekommen. Um einen Dienst anhalten, einen Dienst suchen. Außer Dienste leben. Ein Kirchendienst, ein kirchliches Amt, ein Schuldienst, ein Amt an einer Schule. In dieser Bedeutung eines Amtes ist das Wort in einigen Gegenden nicht nur ungewöhnlich gebräuchlich, das Dienst, sondern man hat auch im gemeinen Leben das Diminutivum das Dienstchen, im Oberdeutschen Dienstlein.

4. * Derjenige, welcher Dienste leistet; in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch in einigen gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands für Diensthörhe üblich ist. Eine Stuben darin die Dienst speien, so der Fuhr und Pferden abwarten, Bluntzsch. In dieser Bedeutung kommt Deonost schon bey dem Kero für einen Diener vor. Ich was ic der dieneit din, ich war jederzeit dein Diener, Remmar der Alte.

Anm. Dienst, Niederf. Dienst, lautet bey dem Kero Deonost, bey dem Otfried und Lathan Thionost, im Sauer. Ljant, Lathan gebraucht es auch für Gehorjam. Die in der niedrigen Sprechart übliche H. A. einem auf den Dienst warten oder lauern, ihm hinterlistig nachstellen, wurde ehemals in guter Bedeutung für aufwarten gebraucht.

Der Dienstad, des — e, plur. car. diejenige adelige Würde, welche gewisse Bedienungen oder Stellen gewährt, dergleichen z. B. gewisse Officiers-Stellen sind; zum Unterschiede von dem Geburtsadel und Briefadel.

Der Dienstag, S. Dienstag.

* Die Dienstarbeit, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungebrauchliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel gebraucht wird, allerlei Berufsgeschäfte anzudeuten. Der erste Tag soll heilig unter euch seyn, — da sollt ihr keine Dienstarbeit thun, 3 Mos. 7, 8, 21, f.

Dienstbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zu dienen verbunden; vornehmlich von niedrigen körperlichen Diensten, als eine Folge der Leibeigenschaft. Dieses Haus, dieses Gut ist mir dienstbar, ist nach Meuselwitz dienstbar. Dein Same wird ein Fremdling seyn in fremden Landen, und sie werden ihn dienstbar machen, Apostelg. 7, 6. Ingleichen in den Rechten, in weiterer Bedeutung, verpflichtet etwas zu thun oder zu leiden. S. Diensthbarkeit. 2) In edlerer Bedeutung werden Ebr. 1, 14, die Engel dienstbare Geister genannt. 2) Zu dienen bereit, diensthfertig; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Die Diensthbarkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da man jemanden zu körperlichen Diensten verpflichtet ist, ohne Plural, die Leibeigenschaft. In Diensthbarkeit gerathen, in der Diensthbarkeit stecken. Jemanden aus der Diensthbarkeit erlösen. Außer der biblischen Schreibart wird es in diesem Verstande wenig mehr gebraucht. 2) In den Rechten ist die Diensthbarkeit, oder Servitut, nicht nur eine Verbindlichkeit etwas zu thun, sondern auch zu leiden, und alsdann werden auch diejenigen Dinge selbst, welche man zu thun oder zu leiden verbunden ist, Diensthbarkeiten genannt. Es hafter eine Diensthbarkeit auf dem Hause. Eine Diensthbarkeit ausüben, ablaufen, erwerben u. s. f. So fern die Diensthbarkeit auch im Leiden besteht, werden die Fußsteige, Triften, Wege u. s. f. unter die Diensthbarkeiten des Feldes gerechnet.

Dienst

Dienstbeflissen, — er, — ste, adj. et adv. beflissen oder bemühet, einem andern zu dienen, d. i. ihm Gefälligkeiten zu erweisen. Ein dienstbeflissener Mensch. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort noch in den Unterschriften der Briefe, gegen geringere Personen. Ich bin ihr dienstbeflissener Diener. Im Oberdeutschen auch dienstgeflissen.

Die Dienstbeflissenheit, plur. car. die Beflissenheit, oder sorgfältige Bemühung, andern zu dienen, oder ihnen gefällig zu werden.

Der Dienstbothe, des — n, plur. die — n, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche sich gegen Kost und Lohn zu niedrigen häuslichen Diensten verpflichtet. Er ist mein Dienstbothe, sie ist mein Dienstbothe. Die Dienstbothen, das Gesinde. Niederf. Deenstbade, Deenstbar. Es scheint, daß man mit diesem Worte eigentlich auf die Verbindlichkeit dieser Personen gesehen, sich von ihrer Herrschaft verschiden zu lassen.

Der Dienstbrief, des — es, plur. die — e. 1) Bey einigen Handwerkern, ein schriftliches Zeugniß, daß ein Gesell wirklich bey einem Meister gebietet, oder gearbeitet habe; die Kundschafft. 2) Im gemeinen Leben zuweilen auch eine Bestellung oder Urkunde, worin jemanden ein Dienst, d. i. ein Amt, versprochen wird.

Der Dienstbräuer, des — s, plur. ut nom. sing. auf dem Lande einiger Gegenden, ein Bräuer, welcher dem Gutsherrn zur Frohnbräuen muß.

Der Dienstkeiser, des — s, plur. car. der Eifer, seinem Dienste, d. i. seinem Amte, nach seinen Obliegenheiten ein Genüße zu thun. Zuweilen auch der Eifer, andern zu dienen, d. i. ihnen Gefälligkeiten zu erweisen.

Dienstergeben, — er, — ste, adj. et adv. welches nur zuweilen in den Unterschriften der Briefe an Geringere gebraucht wird, geneigt zu dienen. Ich bin ihr dienstergebener, oder dienstergebener Diener.

Dienstfertig, — er, — ste, adj. et adv. fertig, d. i. bereit und geneigt, andern zu dienen, d. i. ihnen auch mit eigener Mühe und Beschwerde Gefälligkeiten zu erweisen. Ein dienstfertiger Mensch. Er hat ein dienstfertiges Gemüth.

Die Dienstfertigkeit, plur. car. die Bereitwilligkeit, andern auch ohne Vergeltung Gefälligkeiten zu erweisen.

Dienstfreundlich, adj. et adv. ein widerständig zusammen gesetztes Wort, welches auch nur von der niedrigen Höflichkeit im gemeinen Leben gebraucht wird. Mein Bruder läßt dich dienstfreundlich grüßen, freundlich mit Erbietung seiner Dienste.

Dienstfrey, adj. et adv. von gewissen Diensten befreiet. Ein dienstfreyes Gut, welches keine Frohn- und Hofdienste zu leisten hat.

Dienstgeflissen, adj. et adv. S. Dienstbeflissen.

Das Dienstgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches die Bauern anstatt der zu leistenden Frohndienste an die Grundherrschaft bezahlen. In den Churbraunschweigischen Landen führt auch dasjenige Geld, welches die Juden den geschlossenen adeligen Gerichten für den Schutz entrichten müssen, diesen Namen.

Der Dienstgenöß, des — ssen, plur. die — ssen, der mit einem andern zu gleichen Diensten, besonders zu gleichen Frohndiensten verbunden ist.

Die Dienstgerechtigkeit, plur. inuf. das Recht, gewisse Dienste von einem andern zu fordern; das Dienstrecht.

Das Dienstgeschirr, des — s, plur. die — e, an einigen Orten, dasjenige Geschir, d. i. Wagen, Pferde und Knechte, mit welchem die Untertanen dem Gutsherrn die Frohndienste leisten müssen. Besonders führt diesen Namen zuweilen die Worspann, Wel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

welche die Untertanen dem Landesherrn auf seinen Reisen geben müssen, wofür an vielen Orten ein so genanntes Geschirrgeld bezahlt wird.

* **Diensthaft**, — er, — ste, adj. et adv. welches besonders im Oberdeutschen üblich ist, wo es so wohl dienstpflichtig, d. i. zu gewissen Diensten verpflichtet, als auch dienstfertig, zu dienen bereit, bedeutet, im Hochdeutschen aber seltenet gehört wird. Eben dieses gilt auch von dem verlängerten Beyworte diensthaftig und dem Hauptworte Diensthaftigkeit.

* **Das Diensthaus**, des — es, plur. die — Häuser, ein Haus, in welchem man zu dienen gezwungen ist; ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo Ägypten mehrentheils das Diensthaus der Israeliten genannt wird; 2. B. 2. Mos. 13, 3, 14. Jos. 24, 17. Mich. 6, 4. u. s. f.

Der Dienstherr, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden, derjenige, dem ein Untertan Frohndienste leisten muß, und der oft noch von dem Gutsherrn verschieden ist. Ingleichen der Hausherr, im Gegensatz seines Gesindes.

Die Diensthufe, plur. die — n, eine zu Frohndiensten verpflichtete Hufe, oder eine Hufe, deren Besitzer Frohndienste leisten muß, im Gegensatz einer Freyhufe.

Der Dienstknecht, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Knecht, der um Lohn dienet; vermuthlich im Gegensatz des Wortes Knecht, so fern es ehemals auch einen jeden freyen jungen Menschen bedeutete. S. Dienstmagd.

Die Dienstleistung, plur. die — en, die Leistung so wohl gezwungener Dienste, als auch gewisser Höflichkeitsdienste.

Die Dienstleute, singul. inuf. S. Dienstmann.

* **Dienstlich**, — er, — ste, adj. et adv. 1) Heilsam, nützlich, tauglich, welche Bedeutung doch nur noch im Oberdeutschen üblich ist, indem die Hochdeutsche Mundart dafür dienlich gebraucht. Dieß Wasser ist den Augen nicht allermäßen dienstlich, Ditz. Die zum Kriege und Frieden dienliche Handwerke, ehend.

Durch Wärme dienstlich seyn, und durch beelaten Groß, ehend.

2) **Dienstbeflissen**, eifrig; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung.

Derselben Leib, die mich so dienstlich ehren, Ditz.

Man muß förderlich und dienstlich seyn, d. i. dienstfertig. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur noch als ein höflicher Ausdruck unter dem großen Haufen üblich, wenn derselbe dienstlich grüßen läßt, oder seinen dienstlichen Gruß vermeldet. Das freundschaftlich, unterdienstlich und andere ähnliche Zusammensetzungen gehören theils in eben diese Classe, theils in die veraltete Bereitschaft der Kanzelleuten.

Der Dienstlohn, des — es, plur. car. der Lohn des Gesindes; der Gesindelohn, in Lbarsachen auch der oder das Liedlohn, S. Lohn.

Dienstlos, adj. et adv. außer Diensten, keinen Dienst habend. Ein dienstloser Knecht, eine dienstlose Magd. Ingleichen in edlerer Bedeutung, ohne Bedienung. Dienstlos seyn, kein Amt bekleiden.

Die Dienstmagd, plur. die — mägde, eine Magd, welche sich zu niedrigen Hausdiensten verbunden hat, im Gegensatz des Wortes Magd, so fern es ehemals eine jede junge unverheirathete Person des andern Geschlechtes bedeutete.

Der Dienstmann, des — es, plur. die Dienstleute. 1. In der weitesten Bedeutung, ein jeder, der einem andern zu gewissen Diensten verpflichtet ist. Diese Benennung war in den mittlern Zeiten sehr üblich, da diese Dienstleute, oder in dem mittlern Lateine Ministeriales, von sehr verschiedener Art waren, und alles unter sich begriffen, was man jetzt Lehensleute, Vasallen,

§ 55 55

Erbs.

Erbbeame, Zinsleute, Fröhner, Leibeigene u. s. f. nennet. 2. In engerer Bedeutung, wurden ehemals, 1) diejenigen Dienstmänner, oder noch mehr Dienstleute, und im Latein. Ministeriales, genannt, welche Hoflehen besaßen, sich dafür zu gewissen Hofdiensten gewidmet hatten, und deren Streitigkeiten daher auch nach dem Hofrechte entschieden wurden; im Gegensatz der eigentlichen Vasallen, welche sich zu Kriegsdiensten verpflichtet hatten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehenrechte ausgemacht werden mußten. Diese Dienstleute wurden ehemals auch Hausleute und Hausgenossen genannt, und gehörten größtentheils zu dem niederen Adel, ob sich gleich auch häufige Beispiele finden, daß sich Personen höheren Adels zu solchen Diensten gewidmet hätten. An den Höfen werden diejenigen Verrichtungen, selbst der höhern Bedienten, z. B. der Kammerherren, welche zu der persönlichen Bedienung eines Fürsten gehören, noch jetzt der Dienst genannt. 2) Aber auch diejenigen führten den Namen der Dienstleute oder Ministerialen, welche von geringer knechtischer Herkunft waren, und größtentheils als Leibeigene angesehen werden mußten. In diesem Verstande werden in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, die Untertanen der Gutsbesitzer, die einem andern zu gewissen Frohdiensten, oder statt dessen zu einem gewissen Zins verpflichtet sind, die Meier, Zinsleute u. s. f. noch jetzt Dienstleute genannt. An andern Orten heißen sie auch Diener, besonders in den Zusammensetzungen Spanndiener und Handdiener, so fern sie zu Spann- oder zu Handdiensten verpflichtet sind.

Anm. Dieses Wort ist alt. Deonostman bedeutet schon bey dem Kero, und Thionostman bey dem Ottfried, einen Diener.

Diu suesse minne suessen solt

Ir dienest manne git

Ir lon ist besser danne golt, Hr. Werner v. Tuisen.

Der Dienstpfennig, des — es plur. die — e, an einigen Orten, so viel als Mietzgelb, Mietzpfennig.

Das Dienstpferd, des — es plur. die — e, ein Pferd, so fern es zum Dienste anderer gebraucht wird. So werden die Pferde, womit die Dienstleute fröhnen müssen, ingleichen die Pferde der Reiterey, mehrmahls Dienstpferde genannt.

Die Dienstpflicht, plur. inusl. 1) Die Verbindlichkeit zu gewissen Diensten aller Art, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt. 2) Die Verbindlichkeit zu Hofdiensten, im Gegensatz der Lehnspflicht, welche eigentlich nur auf Kriegsdienste gerichtet war. 3) An einigen Orten, derjenige Eid, welchen ein Bedienter seinem Herrn, und der Untertan seiner Grundherrschaft ablegen muß, und worin er sich besonders zur treuen Leistung der schuldigen Dienste verpflichtet.

Dienstpflichtig, adj. et adv. zu gewissen Diensten verpflichtet, besonders zu Frohdiensten verpflichtet. Ein dienstpflichtiger Gut, ein dienstpflichtiger Bauer. So auch die Dienstpflichtigkeit, plur. car.

Das Dienstrecht, des — es, plur. inusl. das Recht, von einem andern gewisse Dienste zu fordern. Besonders in Niedersachsen, das Recht, gewisse Zwang- oder Frohdienste von den Leibeigenen zu fordern; die Dienstgerechtigkeit. S. Dienstzwang.

Dienstschuldig, adj. et adv. welches mit dienstschuldig einerley Bedeutung hat, aber nur noch zuweilen in den Unterschriften der Briefe zwischen Personen gleichen Ranges gebraucht wird. Ich bin ihr dienstschuldig, oder im Superlativ, dienstschuldigster Diener.

Der Dienstag, S. Dienstag.

Dienstverwand, adj. et adv. im gemeinen Leben, zu gewissen Diensten verwandt, d. i. verbunden. Ein Dienstverwandter, ein Leibeigener, ein Dienstmann, Fröhner.

Dienstwillig, — er, — ste, adj. et adv. willig, die Dienste, zu welchen man verbunden ist, zu leisten. Ingleichen, willig, einem andern allerlei Dienste der Höflichkeit zu leisten, dienstfertig; in welcher Bedeutung dieses Wort noch am häufigsten in den Unterschriften der Briefe von Vornehmern an Geringere gebraucht wird. Ich bin ihr dienstwilliger, oder im Superlativ dienstwilligster Diener. Das zusammen gesetzte Unterdienstwilligster, welches Opliz in der Aufschrift von Grotti Buch von der Wahrheit der christlichen Religion an den Hauptmann und die Rathmänner der Stadt Breslau gebraucht, ist im Hochdeutschen veraltet. S. Unter. Daher die Dienstwilligkeit.

* Der Dienstzaun, ein ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Sam. 8, 1, vorkommt, wo die Stadt Gath diesen Namen führet, weil sie an der Grenze der benachbarten Länder lag, welche dadurch im Zaume gehalten, und zum Dienste gezwungen werden konnten.

Der Dienstzwang, des — es, plur. car. das Recht, gewisse Dienste, besonders Frohdienste, von dem andern zu fordern, und ihn dazu zu zwingen, oder anzuhalten, und die Ausübung dieses Rechts selbst. Den Dienstzwang haben, besigen, ausüben. S. Bauernzwang. Besonders an einigen Orten, das Recht der Herrschaften, vermöge dessen ihre Untertanen gegen einen geringen Lohn in ihre Dienste treten müssen.

Dies, S. Dieser.

* Diesemach, ein im Hochdeutschen veraltetes Bindewort, welches aus nach diesem zusammen gesetzt ist, und einen Schluß aus einem kurz vorher gegangenen Satze begleitet. Es wird auf eben die Art gebraucht wie demnach, und ist im Oberdeutschen am üblichsten.

Dieser, diese, dieses, pronom. demonstrat. welches auf folgende Art decliniret wird.

	Singul.	Plur.
Nomin.	Dieser, diese, dieses. zusammen geg. dieß, oder dies.	Diese.
Gen.	Dieses, dieser, dieses.	Dieser.
Dat.	Diesem, dieser, diesem.	Diesen.
Accus.	Diesen, diese, dieses. zusammen geg. dieß, oder dies.	Diese.

Es bestimmt einen genannten Gegenstand so genau, als wenn man gleichsam mit Fingern auf ihn wiese. Dieser Mann ist es, welchen ich meine. Ich meine dieses Haus. Zuweilen wird es auch figürlich von der Zeit für gegenwärtig gebraucht. In dieser Zeit. In diesen Tagen, oder dieser Tage. In diesem Jahre. Allein in andern Fällen, z. B. zu Anfang dieser Reglerung, ist doch gegenwärtig besser.

Wenn dieses Pronomen sein Hauptwort bey sich hat, und noch ein Adjectiv vorhanden ist, so steht dieses, wie bey allen Pronominibus, zwischen dem Pronomine und dem Hauptworte. Diese schöne Blume. Dieses geht zuweilen auch mit ganzen Sätzen an, wenn sie die Stelle eines Adjectives vertreten. Ich ehre in dir diese, einer andern Belohnung würdige Tugend. Nun nicht mit dem Genitive eines andern Hauptworts, obgleich solches im Oberdeutschen häufig geschieht; z. B. diese der Sachen wahre Beschaffenheit.

Zuweilen wird auch das Hauptwort verschlepen. Dieser ist es, von welchem ich sprach. Welches besondrer im gemeinen Leben mit gewissen sehr bekannten Hauptwörtern geschieht. Dem vierzen dieses, d. i. dieses Monats. Vorzeigter dieses, d. i. dieses Briefes, dieser Schrift. In andern Fällen klingt solches sehr hart, zumahl mit dem Genitive. Dieser Thorheit ist erträglicher,

erträglicher, als jener Weisheit. Dieses (nehmlich Menschen) Schwachheiten sind endlich noch zu ertragen.

Am häufigsten hat dieser, wenn es ohne Hauptwort steht, zugleich eine beziehende Bedeutung, indem es auf ein kurz vorher genanntes Hauptwort zurück weist. Beleiße dich der Tugend, denn diese wird dich nie verlassen. Wenn die Pronomina dieser und jener sich auf einander beziehen, so geht dieser auf die nähere oder zuletzt genannte, jener aber auf die entferntere oder zuerst genannte Person oder Sache. Beleiße dich der Geduld und eines guten Gewissens; denn jene lehret dich, die Widerwärtigkeiten ertragen, dieses aber ihnen Trost bieten. Zuweilen geht dieser auf das Gegenwärtige, jener aber auf das Vergangene oder Zukünftige. Deine Tugend wird nicht allein in diesem, sondern auch in jenem Leben vergolten werden. Daß dich dieser und jener! gehört unter die sinnlosen Flüche des Pöbels. Auf ähnliche Art wird in der Deutschen Bibel *dies* und *das*, für dieses und jenes gebraucht. Gott thue mir *dies* und *das*, wo du mir etwas verschweigst, 1 Sam. 3, 17.

Das ungewisse Geschlecht dieses Pronominis steht, so wie das, oft absolute für alle Geschlechter und Zahlen. Dieses oder *dies* ist meine Frau. Sind *dies* die Männer, die uns Weisheit lehren sollen? Glaube nicht, daß *dies* der erste Brief ist, den ich an dich schreibe. Zuweilen kann das Pronomen auch in dem Geschlechte stehen, welches das Hauptwort, auf welches es sich beziehet, erfordert. Glaube nicht, daß *dies* der erste Brief ist, den ich an dich schreibe, Dusch. So sagt schon Pöggendorfer bey dem *Weg* im Gl. v. Le! *Dies* ist du *Le*, dieses ist das Gefäß. Indessen ist doch das Neutrum für das Geß in den meisten Fällen besser, als ein anderes Geschlecht.

Besonders dient das Neutrum, verschiedene adverbische *W.* zu bilden. Ohne *dies*, über *dieses* oder über *dies*, vor *diesem*, d. i. vor dieser Zeit, ehemals. Ich habe heute ohne *dies* eine angenehme Nachricht vom Hofe erhalten, Gell.

In den meisten dieser Fälle kann dieses Neutrum im Nominative und Accusative auch verkürzt werden, besonders wenn es ohne Hauptwort absolute steht. Nur ist die Frage, wie es nach dieser Verkürzung geschrieben werden müsse; indem es einige *dies*, andere *dies*, *dis* oder *dis*, geschrieben wissen wollen. Die gewöhnlichste Art der Verkürzung eines Wortes geschieht durch Auswerfung des kurzen *e*, und so wird aus *dieses*, *dies*, welche Schreibart wohl die richtigste ist. Indessen finden sich doch auch *Weysspiele*, wo nebst diesem *e* noch ein Mitsauter weggeworfen wird, und so möchte sich auch *dies* vertheidigen lassen. Welche *dis* und *dis* schreiben, gründen sich auf die Aussprache, welche nach dieser Verkürzung freylich ein kurzes *i* hören läßt, dagegen te das Zeichen eines langen *i* ist. übriges findet diese Zusammenziehung nur in der gesellschaftlichen und vertraulichen Sprechart Statt. In den höhern Schreibarten pflegt man sie lieber zu vermeiden. Die Zusammenziehungen *diesfalls*, *diesseitig* und *diesseits* gehören nicht hierher; denn hier ist *dies* nicht das Neutrum, sondern das verkürzte Mascul. und Fämin. für *dieser*, *diese*.

Sehr unangenehm klingt es, wenn dieses Pronomen hinter das Hauptwort in Gestalt eines Nebenvortes gesetzt wird. Die Geschichte ist *diese*, für *dies* ist die Geschichte, oder die Geschichte lautet so. Die Sache ist *diese*.

Wenn auf dieses Pronomen ein Adjectiv folget, so wird dasselbe am richtigsten so declinirt, als wenn statt des Pronominis der Artikel vorhanden wäre. Diese neuen Empfindungen. Dieser ehrliche Mann. Dieses gute Kind. Findet man gleich häufige Beispiele von dem Gegentheile, so sind selbige doch nicht nachzuahmen; s. *W.* diese wenige Worte, Mosch. für wenigen;

dieser todter Hund, 2 Sam. 16, 9. dieser böser Saman, Esch. 7, 6. zu aller dieser mächtiger Hand, 1 Petr. 2, 13, wofür doch andere Ausgaben richtiger *todre*, *böse*, und *mächtigen* haben.

Anm. Dieses Pronomen lautet im Nomin. Sing. *dieser*, bey dem Übersetzer Isidor, im Fämin. *desiu*, bey dem Keto, im Neutro *thiez*, *thiz*, bey dem Ottfried *diez*, *dis*, in den spätern Zeiten; im Genit. Mascul. bey dem Ottfried *thieses*; im Dat. Mascul. bey dem Keto *desemu*; im Accus. Mascul. bey dem Keto *desan*, im Fränkischen um das Jahr 942 *tesan*; im Dat. Masc. bey dem Ottfried *son thesimo*, und im Fämin. bey dem Keto *deseru*. Im Niederl. lautet es im Mascul. und Fämin. *disse* oder *düsse*, und im Neutro *dit*, im Angelf. *dis*, *des*, *deos*, *thaes*, im Engl. *this*, *these*, im Schwed. *thenne*, im Plural *thesse*, im Dän. *denne*, im Neutro *detre*, bey dem Alphyllas *thamma*. Es scheint aus dem Neutro des bestimmten Artikels *das* und den persönlichen Fürwörtern *er*, *sie*, und *es*, im Niederl. sichlichen *it*, zusammen gesetzt zu seyn. Ehedem war für *dieser*, so wohl im männlichen Nomin. Singul. als auch im weiblichen Genit. und Dat. und im Genit. Plur. auch *dirre*, und zusammen gezogen *dir*, üblich. Ja schon Ottfried sagt *therer*, gleichsam *der er*, für *dieser*. Wol mich *dirre* Stunde, der Schenk von Limpurg. In einigen Oberdeutschen Gegenden, s. B. der Schweiz, wird *dieser* nochmahls mit *er*, *sie*, *es* zusammen gesetzt, und da lautet es *dieserer*, *diesere*, *dieseres*; Genit. *dieseres*, *dieserer*, *dieseres*; Dat. *dieserem*, *dieserer*, *dieserem*; Accus. *dieseren*, *diesere*, *dieseres*, und auch so im Plural. Die Dürftigkeit einiger neuern Philosophen ist eben so barbarisch als das Latein. *haecceitas*, welches dadurch ausgedrückt werden soll. Das unanständliche Benwort *dieserley* für von *dieser* Art, ist Oberdeutsch, *dieserthalben*, *dieserwegen*, *dieserwegen* für *daher*, aber ist nur in einigen gemeinen Mundarten üblich.

Diesfalls, adv. auf diesen Fall, in diesem Falle. Sie haben von seiner Nachgiebigkeit nichts zu befürchten, es sind *diesfalls* schon alle nöthigen Maßregeln genommen worden. Im Oberdeutschen hat man davon auch das Benwort *diesfallsig*.

Diesjährig, adj. Die *diesjährige* Witterung, die Witterung, welche wir in dem gegenwärtigen Jahre haben. Der *diesjährige* Wein.

Diesmahl, richtiger *Dies Mahl*, adv. temp. für *dieses Mahl*, jetzt, gegenwärtig. *Dies Mahl* soll es geschehen, aber gewiß nicht wieder.

o Muse stimme noch für *diesmahl* meine Lieder! Eron.

Da das Pronomen *der*, *die*, *das*, oft die Stelle des Fürwortes *dieser* vertritt, so sagt man für *diesmahl* auch *dasmahl*. Die davon gemachten Benwörter *diesmahlig* und *dasmahlig* aber sind nur im Oberdeutschen gebräuchlich. Da die erste Sylbe hier das verkürzte Neutrum *dies* ist, so ist auch die Schreibart mit dem *s* die richtigste.

Diesseitig, adj. welches aus dem folgenden Nebenvorte geklippet ist, sich auf dieser Seite befindend, im Gegensatz des jenseitig. Das *diesseitige* Ufer der Donau. Das *diesseitige* Frankreich, welches auf dieser Seite des Rheines liegt. Ggürlich gebraucht man *dieses* Wort auch, doch größten Theils nur im Oberdeutschen, von demjenigen, was an dem Orte, wo man sich befindet, geschieht. Die *diesseitigen* Anstalten zum Kriege. Die *diesseitigen* Bemühungen zum Frieden.

Diesseits, adv. des Ortes, auf dieser Seite, im Gegensatz des jenseits. *Diesseits* des Flusses, des Gebirges. Im Hochdeutschen verbindet man es am liebsten mit dem Genitive. Opiz gebraucht es auch mit dem Dative, und Luther in der Deutschen Bibel nach dem Muster der Oberdeutschen mit dem Accusative.

Wbb bb 2

Ggürlich

figürlich bezeichnet es auch, doch nur am häufigsten im Oberdeutschen, den Ort, wo man sich befindet. Weil man sonst diesseits (d. i. von dieser, oder von unserer Seite) genöthiget seyn würde, härtere Mittel vorzuk. hren.

Ann. Die letzte Hälfte ist das Hauptwort Seite, welches vermittlest des angehängten s zu einem Nebenworte gemacht worden; welches auch in abseits, anderseits, allerseits, beyderseits u. s. f. geschieht. Man siehet hieraus zugleich, daß diesseits dem Hochdeutschen Sprachgebrauche gemäßer ist, als das Oberdeutsche diesseit, welches mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt. S. Jenseits. Für diesseits ist in einigen Oberdeutschen Gegenden auch herhalb und enner, so wie für jenseits, gem. halb und after üblich.

Die Diste. S. Dille.

1. Dieterich, Gen. Dieterichs, ein eigenthümlicher Mannsnahme, welcher zu dem alten Worte Thiod, Deod, gehört, welches unter andern auch Volk bedeutete, in diesem Rahmen aber eine andere Bedeutung zu haben scheint; S. Dursch. Srich glaubt, daß die zw. letzten Sylben bloß die männlichen Endungen er und ich sind, welche nach und nach an das Wort Diet angehängt worden, so daß erst Dieter und hernach Dieterich daraus geworden. Allein es scheint vielmehr dieser Zusatz das Wort Reich, ein Regierer, zu seyn, denn in der alten Fränkischen Mundart bedeutet Tioderik wirklich einen Regierer des Volks. Von den alten Formen und Verkürzungen dieses Wortes hat Srich eine große Menge gesammelt. Im Nieders. lautet dieser Name Dierk, und im Latein. Theodoricus.

2. D'r Dieterich, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, ein Werkzeug, welches einem Schlüssel gleicht, mehrere Schlösser damit zu öffnen; bey den Schlössern ein Zaf. Ann. Im Nieders. heißt ein solcher Schlüssel Dierker. Im Dän. Dirik, im Schwed. Dyrck, Dirck, im Poln. Wytrych. Wachter glaubt, diese Benennung stamme unmittelbar von Diet, Tioth, Volk oder gemein, her, und bedeuere daher einen allgemeinen Schlüssel. Ihre, der dieses Wort bey dem Wachter nicht finden können, leitet es von dem mittlern Latein. Directorius her, welches einen Dieb bedeutete, der seinen Diebstahl vermittlest heimlicher Eröffnung der Thüren verrichtete. Allein, da ein solcher Nachschlüssel auch im Nieders. Peterken heißt, die gleichfalls Nieders. Benennung Dierker aber mit dem Rahmen Dierk, Dierreich einer s ist; so ist wohl glaublicher, daß dieses Werkzeug nach gewissen Personen, die dasselbe erfunden, oder zuerst zum Diebstahl gebraucht, benannt worden.

Der Dietwa se, des — n, plur. die — n, ein in Oberdeutschland, besonders in Nürnberg, übliches Getreidemaß, deren vier eine Meße, zwey und dreyßig aber ein Malter machen. Ein Diethaufe hält wiederum zwey Diethäuflein, oder vier Maß. Dieweil. 1) Ein Oberdeutsches Bindewort für weil, welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist, und nur noch von den Bauern im Andenken erhalten wird. Dieweil du hast gehorcht der Stimme, 1 Mos. 3, 17. Dieweil er ein göttlich Leben führte, Kap. 5, 14. Ingleichen für da doch. Wie könnt ihr gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Matth. 12, 34. Die Oberdeutschen setzen oft noch ihr verlängerndes all vor dieses Wort, alldieweil. 2) Ein Nebenwort der Zeit für so lange als. Dieweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17, 11. Dieweil du lebst, Sir. 33, 27. Kap. 39, 15. Ingleichen für indessen, indessen daß. Ehdur war entrunnen, dieweil sie verzogen, Richt 3, 25. Dieweil sie so redete, schaueten sie sie an, Judith. 10, 15. Was habe ich dieweil? Sir. 11, 24. Ingleichen für da, indem. Dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, Matth. 2, 25. In allen diesen adverbialen Bedeu-

tungen ist es im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Mundarten üblich.

Ann. In dem alten Gedichte auf den b. Anno bedeutet al die will damahls. Für so lange als, kommt die u. u. le auch im Schwaben Spiegel vor. Nach dem Muster des Oberdeutschen all-dieweil gebrauchen auch die heutigen Schweden all-henkund für weil.

1. Die Dille, plur. car. eine Pflanze, welche in Portugal und Spanien wild, bey uns aber nur in den Gärten wächst; an einigen Orten das Dillkraut, Hochkraut, in Schwaben um das Jahr 147) Anetrant, nach dem Latein. Anethum. Daher der Dill-same, das Dillöl, das Dillwasser u. s. f.

Ann. Der Name dieser Pflanze lautet in den Monseeischen Glossen Tili, Tili, im Angels. Dile, im Engl. Dill, im Holl. und Nieders. Dille, im Dänischen Dill, Dild, im Schwed. Dill. Martinus leitet ihn von dem Griech. *ἰαλίνα*, umbella, her, wegen der Gestalt der Blumen, Srich aber von der letzten Hälfte des Wortes Anthyllis, Salzkrut, welches ebendem für eine Art der Dille gehalten wurde. Da aber diese Pflanze in einigen Gegenden auch Hochkraut genannt wird, so wird mit diesem Namen wohl auf ihren hohen Wuchsstand gesehen. Im Holländ. und Nieders. bedeutet tullen noch jetzt aufheben, und Till die Aufhebung. S. auch Dölde. Der Lat. und Griech. Name Anethum scheint einen ähnlichen Ursprung zu haben, von *ανη*, aufwärts, in die Höhe. Übrigens ist dieses Wort im Oberdeutschen auch ungewissen Geschlechtes, das Till, dagegen es bey einigen Niedersachsen und Hochdeutschen als ein Masculinum üblich ist, der Dill.

2. Die Dille, plur. die — n, an verschiedenen Werkzeugen, eine kurze Möhre, etwas hinein zu stecken. Die Dille an einem Leuchter, morein das Licht gesteckt wird. Die Dille an einer Lampe, das Verhältnis des Dochtes, u. s. f. Das Franz. Douille, und Oberdeutsche Dol, Dohle, ein Caral, scheinen mit diesem Worte genau verwandt zu seyn; S. Döple 1. In den größern Mundarten lautet dieses Wort Tülle.

3. Die Dille, plur. die — n, bey den Schlössern, ein flaches Stück Eisen, welches das Eingesteckte bedeckt, und durch welches das Schloß lockt geht. In dieser Bedeutung scheint das Wort zu Diele, im Schwed. Tilja, ein Bret, zu gehören.

Das Dillkraut, des — es, plur. inus S. 1 Dille.

Die Dillraupe, plur. die — n, eine Art grüner Raupe mit schwarzen Zirkeln, welche sich auf der Dille aufhält.

1. * Das Ding, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ebendem von einem großen Umfange war, und noch in verschiedenen Provinzen so wohl Ober- als Niederdeutschlands üblich ist, daher dessen Bedeutungen ein wenig genauer erwogen werden müssen. Es bedeutete,

1. Eine Rede, ein Gespräch. Daß dieser Gebrauch im Deutschen der erste und ursprüngliche sey, behauptet Wachter mit vieler Wahrscheinlichkeit, worin ihm auch Ihre beipflichten. Von dieser nunmehr ganz veralteten Bedeutung finden sich in den ältern Denkmälern noch häufige Beispiele.

Zehet thir iz Lucas

Vuas iro thing thar tho uuas,

Lucas erzählt dir, was damahls ihr Gespräch war, Ottfried B. 3, Kap. 13, B 105. Ein Dinch Gotes Fater. Daz Dinch noch ico ana uuas, daz ist sin Sun. Das Wort Gottes des Vaters. Dieses Wort war im Anjange, das ist sein Sohn, Römer Pf. 21, B. 7.

Vntar uuorton managen

Joh thingou silu hebigen,

unter mancherley Worten und wichtigen Gesprächen, Dttse. B. 3, Kap. 18, B. 2.

Manota er sie tho alles

Thes ererin thinges,

da erinnerte er sie an das ganze vorige Gespräch, B. 5, R. 11, B. 90. Und so an andern Orten mehr. S. Dingen 1.

2. Besonders, ein feyerliches Gespräch, und die Versammlung zu demselben, und in weiterer Bedeutung eine jede Zusammenkunft. So wohl, 1.) eigentl. v. welcher Bedeutung sich so wohl in den mittlern, als auch spätern Zeiten gleichfalls häufige Beispiele finden. Brahten sie in thaz thing, stellten sie in die Versammlung, Dttse. B. 3, Kap. 17, B. 17. und Kap. 20, B. 178, nennet er das Synedrion der Juden ein Thing. Concilio populorum communi, quod ab ipsis (Suetonibus) *Worph*, a nobis *Thinc* vocatur, Adam von Bremen. Als auch 2.) figurlich, was in einer solchen feyerlichen Unterredung beschlossen wird, eine Bedingung, ein Vertrag, in welcher Bedeutung so wohl Ding, als auch Geding, selbst von besondern Arten der Verträge, z. B. einem Heirathsvertrag, einer Leihe, Lehnung, Miethe, Schenkung, Anwartschaft u. s. f. sehr häufig war. Omne *Thinc*, quod est donatio, heißt es in dem Longobardischen Gesetze.

3. Ein Gespräch, in welchem man streitet, ein Wortwechsel, besonders ein Wortwechsel vor Gerichte, und füglich auch eine streitige Sache, eine Rechtsache, ein Prozeß. Auch von diesem veralteten Gebrauche finden sich in den ält. rn und mittlern Zeiten häufige Beispiele. In den Monseerschen Glossen ist Dinch eine Rechtsache, und Notker gebraucht Dingstrit in eben dem Verstande. Im Angels. ist Thing gleichfalls ein jeder Streit, besonders ein gerichtlicher.

4. Eine gerichtliche Versammlung, ein Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Diese Bedeutung findet sich von den ältesten Zeiten an. Schon in dem Salischen Gesetze ist Then a ein Gericht. Dttfried nennet ein Blut- oder Criminal-Gericht noch ein Thing, und das jüngste Gericht Thing silu hebigas. Geborhen Ding ist in den spätern Zeiten eine ordentliche, ungebothen Ding aber eine außerordentliche Gerichtsversammlung. S. Vorthing. Obgleich im Hochdeutschen auch diese Bedeutung veraltet ist, so ist sie doch noch in vielen Provinzen in use wieder gängig und gebr. In Breslau theilen sich die Stadtrichter in das große und in das kleine Ding, d. i. in das Ob- und Untergericht. Daber die noch hin und wieder übliche Nebenzeit, das Ding hegen, Gericht halten. Sich vor geheuam Dinge und an gewöhnlicher Gerichtsstelle einfinden. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in einigen Niedersächsischen Gegenden, z. B. in Schleswig, Hüllstein u. s. f. vor, wo das Ding, oder das Ding und Recht, das Gericht in bürgerlichen Sachen ausdrückt. In diesen und andern Gegenden sind zum Theil auch noch die Zusammensetzungen Bürgerding, Vogtding, Dreyding, Meirding, Freyding u. s. f. üblich, beiondere Arten der bürgerlichen Gerichte auszudrücken. S. auch die folgenden Zusammensetzungen, welche im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, in einigen Provinzen aber noch jetzt üblich sind. Das Angelsächs. Ding, das Holländ. Ding, das Schwedische Thing, und das Dänische Thing haben gleichfalls die Bedeutung eines Gerichtes.

Uim. Sollte Ding in dieser letzten Bedeutung eine mehr als zufällige Verwandtschaft mit dem Griech. *diun*, Gericht. und dem Hebr. *דון* und *דן*, richten, vor Gericht streiten, dingen, *דן*. ein Rechtsband 1, und *דן*. ein Richter, haben: so würde es eines der ältesten Wörter in der Deutschen Sprache seyn. Bey dem Dttfried und dessen Zeitgenossen kommt Ding und Geding auch häufig für Hoffnung, und dingen für hoffen vor; eine Bedeutung, deren

Verwandtschaft mit den vorigen ein wenig schwer zu entwickeln seyn möchte.

2. Das Ding, des — es, plur. die — e, und in einigen Fällen auch die — er, ein Wort, welches heut zu Tage noch einen weitesten Umfang der Bedeutung hat. Es bedeutet,

1. * Eigentlich, Hausrath, Werkzeug, ein körperliches Hülfsmittel, etwas zu verrichten. Daß diese Bedeutung die erste und eigentliche sey, ist indessen nur noch eine bloße Vermuthung, die Wachter zuerst gemaget, Ihre aber aus dem Lateinischen und alten Schwedischen bestätigt hat. Das Latein. res wurde gleichfalls von dem Hausrathe gebraucht. Merkwürdig ist auch, daß im Alt-Französl. Afferi. Affri, Adersperde, Affare und Affarium im mittlern Lateinischen eine Melerey bedeutet, wovon hernach Affaire nicht allein die allgemeine Bedeutung eines jeden Eigenthums, sondern auch überhaupt einer jeden Sache bekommen hat, welches Schicksal es mit unserm Deutschen Worte Ding gemein hat.

2. * Eine Arbeit, ein Geschäft. Sven der Bischof heim ist, swes er dann bidarf zu sinem Bade, zu der Kuchinen, zu der Schenken Ding, in dem Straßburg. Stadtrecht bey dem Schilter. Noch jetzt sagt man im Plural im gemeinen Leben, ich will meine Dinge schon machen, was mir zu thun obliegt. Sechs Tage sollt du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos 2, 9. Bey dem Dttfried kommt gathingen, das Jetztwort mehrmahls für bestreben, sich bemühen, tendere, contendere, vor.

3. In weiterer Bedeutung, eine Sache, im Gegensatz einer Person. Diese Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Reden vor, das Latein. res auszudrücken. S. auch Dinglich.

4. In noch weiterm Verstande, ein Individuum, als die allgemeine Benennung, wo man dieses Wort häufig gebraucht, wenn man die eigentliche Benennung eines Individui nicht weiß, oder nicht gebrauchen will. Was ist das für ein Ding? Das ist doch ein artiges Ding. Wissen sie nicht wie das Ding heißen? Ja, ja, die Liebe ist nun so ein wunderlich Ding. Weiße An einiarteley Ding, das von Fellen gemacht ist, 3 Mos. 13, 49. Das Satz ist ein gut Ding, Luc. 14, 34. In dieser Bedeutung hat der Plural die Dinger. Es ist in derselben auch das Diminutivum Dingelchen und im Plural Dingerchen üblich. Sie haben von mir wissen wollen, was Anacreontische und Sapphische Oden für Dinger sind, Kästn. Wie heißen die kleinen Dingerchen, die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen? Leff. Das sind große Weinbeeren; es sind ja Dinger wie Pflaumen. Ich glaube, die Herren Richter werden aus Höflichkeit die Dinger gar erwaehen lassen, sagt der Jude bey Lessing von den Balgen. Im Niedersächsischen sagt man in dieser Bedeutung, obgleich mit einziger Verachtung, im Plural gleichfalls Dingerjes. In den gemeinen Mundarten werden die Mitesser an den Kindern auch die bösen Dinger genannt. An andern Orten heißt der Wurm am Finger das böse, und die Nase das heilige Ding. In eben diesem Verstande gebraucht man das Wort Ding im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart auch von Personen, und vornehmlich von jungen Personen des andern Geschlechtes, da es denn im Plural gleichfalls Dinger hat. Es ist ein artiges, ein leichtfertiges Ding.

Das kleine lose Ding hat Lust mich noch zu schrauben. Hören sie doch, was ihre Minna für ein eingebildetes albernes Ding war, Leff. Je nun, meine Tochter ist kein unedles Ding, Weiße. Wenn alle Mädchen so sind, wie ich mich jetzt fühle, so sind wir sonderbare Dinger, Leff. Ein leichtsinniger Dube, der ein halb Schock arme junge Dinger verführet hat, Weiße. Wenns aufs Gelratzen ankommt, wollt ihr

Bbb bb 3

Dinger

Dinger immer klüger seyn, als eure Großväter, ebenb. Zuweisen auch von Personen männlichen Geschlechts. Wir haben über unsere Unberber gezanft, ich will die Dinger immer so nennen, Less. Freylich schleicht sich in diese Benennung etwas von Verachtung mit ein; aber in Preußen und einigen Niederländischen Gegenden ist sie der herrschende Begriff, denn da gebraucht man das Wort Ding nur von berichtigten Weibspersonen. Hierher gehört auch der Oberdeutsche Gebrauch dieses Wortes, eine Person zu bezeichnen, die man nicht zu nennen weiß, und alsdann gebraucht man es so wohl im männlichen, als weiblichen Geschlechte. Wie heißt der Ding? der Mann. Wo wohnt doch die Ding von der wir gestern sprachen? Etwas Ähnliches hat auch die Schwedische Sprache, wo das Wort Ting auch zuweisen im männlichen Geschlechte gebraucht wird.

5. In noch weiterer Bedeutung, alles was wirklich vorhanden ist, ohne es als Individua zu betrachten, in welcher Bedeutung besonders der Plural die Dinge üblich ist. Wort ist der Schöpfer aller Dinge. Das Ende aller Dinge.

6. In der weitesten Bedeutung, alles wovon man einen Begriff haben kann, es sey nun wirklich oder nur bloß möglich, es sey nun eine Substanz, oder nur eine Eigenschaft, eine Beschaffenheit derselben, in welchem Verstande es im Plural gleichfalls Dinge hat, und nicht nur bey den Philosophen üblich ist, das Lat. Ens auszudrücken, sondern auch im gemeinen Leben häufig ist. Er geht mit großen Dingen schwanger, macht große Entwürfe. Vor allen Dingen. Aller guten Dinge sind drey. Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Besonders in den vertraulichen Sprecharten. Das Ding, die Sache, der Vorschlag u. s. f. gefälle mir. Laß mir das Ding bleiben. Wie gehet das Ding zu? Das Ding steht sehr bunt aus, die Sache sieht verwirrt aus. Das Ding begreife ich nicht. Ich weiß das Ding lange, die Sache. Ich habe das Ding lange gemerkt. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverkündeten Dinge, Gest. Ich habe dem Dinge reiflich nachgedacht. Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen, ebenb. In der anständigen Schreibart bedient man sich in den meisten dieser Fälle lieber des Wortes Sache, Hierher gehören,

7. Auch verschiedene adverbische Redensarten, in welchen diese allgemeine Bedeutung des Wortes Ding zum Grunde liegt. Guter Dinge seyn, ausgeräumt, sorgenlos seyn; welcher Ausdruck doch im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Die Oberdeutsche Mundart ist vorzüglich reich an solchen adverbischen Ausdrücken. Platter Dingen, platterdings; schlechter Dingen, schlechterdings; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umstände; daß er sich in Ansehung der Mierthe billiger Dinge bequeme; bewandten Dingen nach; neuer Dingen, für neu; gestalteten Dingen nach; unmöglichen Dingen, unmöglich; allhünlicher Dingen nach; keiner Dingen, keinesweges; besugter Dingen, mit Recht; wiederholter Dingen, nochmals; er wollte es nicht so leichter Dingen fahren lassen, und handelt andere Ausdrücke mehr, die den Hochdeutschen unbekannt sind.

Anm. 1. Obgleich das Wort Ding in den meisten Fällen, besonders aber in der weitesten Bedeutung, nur den gemeinen Sprecharten eigen ist, so läßt es sich doch auch in diesen nicht überall gebrauchen, wo man es wohl ehemals gebrauchen konnte. Ich thue ein Ding in Israel, daß wer das hören wird, u. s. f. 1 Sam. 3, 11. Denn es nuzet nicht — weil es ein eitel Ding ist, Sap. 12, 21. Wo Reid und Zank ist, da ist Unordnung und eisel böß Ding, Jac. 3, 16 u. s. f. sind noch Überbleibsel des

Oberdeutschen Mundart, in welcher dieses Wort häufiger gebraucht wird, als in der Hochdeutschen.

Anm. 2. Wacher leitet dieses Wort von thun her; eine Ableitung, die viele Wahrscheinlichkeit hat, aber freylich nur noch eine Mutmaßung ist, und worauf sich die gleichfalls nur mutmaßliche erste Bedeutung eines Werkzeuges gründet. Aber es wird überhaupt schwer fallen, von dem Ursprunge dieses so alten Wortes etwas mehr als Mutmaßungen anzugeben. Eben um deswillen ist es auch unbekant, ob Ding, so fern es ein Gespräch und Verstehe bedeutet, von Ding, eine Sache verschieden ist, oder ob solches nur verschiedene Bedeutungen eines und eben desselben Wortes sind. So weit wir diese beyden Wörter heut zu Tage kennen, lassen sich ihre Bedeutungen ohne Gewaltthätigkeit nicht wohl mit einander vereinigen. Aber es ist möglich, daß verschiedene Bedeutungen verloren gegangen sind, die die Sprossen einer Leiter ausgemacht haben, von welcher uns jetzt nur noch die zwey äußersten Enden übrig sind. In einigen Gegenden, z. B. der Pfalz, hat dieses Wort, auch wenn es nicht bloß ein Individuum bedeutet, im Plural die Dinger. Als es der Natur der Dinger (der Dinge) eben kommt, d. i. gemäß ist, heißt es auch in dem 1453 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Als Wolf die Philosophie von den unnützen Grüden der Scholastiker säuberte, und sich dadurch dem Spotte der Thoren aussetzte, nannte Gottfried Zeidler die Ontologie aus Verachtung die Dingerlebre, womit er auf eine schmutzige Bedeutung des Wortes Ding unter dem Pöbel anspielte. Zu vermuntern ist es daher, wie ein gewisser Schriftsteller noch vor wenig Jahren die Ontologie in allem Ernste mit diesem längst vergessenen niedrigen Namen belegen können.

* Die Dingbank, plur. die — bänke, an einigen Orten noch die Gerichtsbank, die Gerichtsstätte.

Der Dingebrief, des — es, plur. die — e, unter den Handwerkern einiger Gegenden, ein schriftlicher Vertrag, besonders wenn darin eine Arbeit, oder eine Lieferung bedungen wird. S. das folgende.

Dingen, verb. irreg. act. Imperf. ich dunge, Mittelwort gedungen; welches ehemals in eben so vielfachen Bedeutungen üblich war, als 1 Ding. Es bedeutete, 1. * Neben, sprechen. Vnz er thingota mit in, so lange er mit ihnen redete, Ottfried. Besonders von verschiedenen Verrichtungen, welche durch Worte geschehen. 1) Zu sich berufen, vorfordern, in welchem Verstande es in den ältern und mittlern Zeiten häufig ist. 2) Geloben, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. 3) Appelliren. Hier er nicht an den Chaiser gedingt, Pomer bey dem Peg im Glossar. Diese Bedeutung soll noch in Bayern üblich seyn. 4) Unterhandeln, in welchem Verstande dieses Wort noch im gemeinen Leben, von der Unterhandlung über den Preis einer Sache gebraucht wird. Er dinger sehr genau. Im Oberdeutschen feilschen, mäkeln, im Niederf. fien, im Hochdeutschen auch handeln. S. Bedingen. 2. Einen Vertrag machen, S. die Zusammenfügungen Ausdingen, Ausdingen, Bedingen, Eindringen, Verdingen; von welcher Bedeutung, die ehemals einen sehr weiten Umfang hatte, dieses Wort nur noch von derjenigen Art des Vertrages gebraucht wird, wo man einen andern durch einen verheißenen Lohn zu etwas bewegt, miltken. Arbeiter dinger. Einen Submann dinger. Ein gedungener Mörder. Ein gedungener Lobredner, der um einen Lohn lobet. Eine gedungene Feder. Sach auf ein Schiff dinger.

Ja dinger nur die halbe Welt zusammen,
Und raset wider Einen Mann, Naml.

3. * Prozeßiren, eine Sache vor Gericht führen, ingeltchen klagen; arthreiln,

urtheilen, von welchen längst veralteten Bedeutungen in Schillers Glossario Beispiele vorkommen. S. 1 Ding.

Ann. Bey den ältern und neuern Oberdeutschen geht dieses Verbum regulär, ich dingte, gedinge; welche Conjugation noch sehr oft in der Deutschen Bibel vorkommt, z. B. 2 Mos. 22, 15. 5 Mos. 23, 4. Richt. 18, 4. Matth. 20, 7, u. s. f. Eben diese reguläre Conjugation hatte es, wenn es hoffen bedeutete. Unsere fordern dington an dich, unde du lofst si, Notter. S. Bedingen.

* Der Dingpfennig, des — es, plur. die — e, S. Angabe.

* Dingflüchtig, adj. et adv. in den Rechten zuweilen noch, den Gerichten entflohen. Er ist dingflüchtig geworden, ist den Gerichten entflohen. Ein Dingflüchtiger. Das Hauptwort die Dingflucht war ehemals gleichfalls üblich. S. 1 Ding.

* Der Dingfrieden, des — s, plur. car. in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsstellen. Den Dingfrieden brechen. S. 1 Ding.

* Das Dinggericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Dorf- oder Bauerngericht, worin besonders die Klagen angebracht werden. S. Feldgericht. Gericht scheint in dieser Zusammensetzung bloß eine Erklärung des unbekannt gewordenen Wortes Ding zu seyn.

* Der Dinggräf, des — en, plur. die — en, in den obigen Gegenden, der Vorsteher, oder Richter in einem Dinggerichte, der an andern Orten auch ein Baumeister heißt.

* Der Dinghof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten das Recht spricht, an einigen Orten; von Ding, das Gericht. Daher der Dinghofsherr, der Besitzer eines solchen Gerichtes; der Dinghofseimann, dessen Besitz, welche in Schleswig Dinghörer, an andern Orten auch Dingmänner genannt werden. 2) Ein Hof, der einem Lehensmann mit der Bedingung verliehen wird, etwas bestimmtes davon zu leisten, oder sich widrigen Falls einer gewissen Strafe zu unterwerfen; Curia dominicalis, von Ding, ein Vertrag. In der Schweiz, Elßaß und am Niederrhein sind dergleichen Höfe noch sehr häufig. Besonders führen daseibst diesen Namen diejenigen Höfe, auf welchen die so genannten Rutscherhufen hatten. Am Niederrhein wird oft eine jede Meierey, ein jeder leibehener Hof, ein Dinghof genannt.

* Der Dinghörer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dinghof 1.

* Der Dingkauf, des — es, plur. die — Käufe, an einigen Orten, ein außerordentliches Gericht, welches auf Kosten des Klägers gehalten und dadurch gleichsam gekauft wird; S. 1 Ding.

2. * Dinglich, adj. et adv. gerichtlich, zum Gericht gehörig, ein Wort, welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist; S. 1 Ding.

a. Dinglich, adj. et adv. von Ding, so fern es eine Sache, im Gegensatz einer Person ausdrückt, in den Rechten, was einem Dinge oder einer Sache zukommt, im Gegensatz des Persönlichen. Das dingliche Recht, jus reale. Einige Sprachlehrer haben auch das ungewisse Geschlecht das dingliche nennen wollen. Allein da die Voraussetzung sehr unrichtig war, so haben sie auch wenig Vorfall damit gefunden.

* Der Dingmann, des — es, plur. die — leute, S. Dinghof 1.

* Der Dingpfennig, des — es, plur. die — e, S. Angabe und Sammelb.

* Dingpflichtig, adj. et adv. einem Dinge oder Untergerichte unterworfen, in einigen Gegenden, z. B. im Schlesischen, S. 1 Ding und Dingstellig.

Dingstag, S. Dingtag.

* Die Dingstatt, plur. die — stätte, oder die Dingstätte, plur. die — n, an einigen Orten, der Ort, wo ein Ding, oder Untergericht gehalten wird; die Dingstelle, der Dingstuhl.

* Die Dingstelle, plur. die — n, S. das vorige.

* Dingstellig, adj. et adv. an einigen Orten, wie dingpflichtig.

* Der Dingstuhl, des — es, plur. die — stühle, S. Dingstatt.

* Der Dingvögt, des — es, plur. die — vögte, in dem Hollstädtischen, der Richter in dem Dinge und Rechte.

Der Dinkel, des — s, plur. car. eine Getreideart, welche nach dem Sinne eine Art des Weizens ist, vierblüthige abgestumpfte Kelche und Blüthen hat; Triticum spelta, L. Dinkel ist der Oberdeutsche Name dieses Gewächses, im Niederf. wird es Spelt, ingleichen Quälforn genannt. Nach andern sind Dinkel und Spelt oder Spelz noch verschieden, indem der Dinkel nur ein Korn in einem Balge (S. Einkorn,) der Spelt deren aber zwey haben soll. Wenn die Körner aus den Hülßen sind, heißen sie im Oberdeutschen nar' kōrn Korn; so lange sie aber noch in den Hülßen stecken, werden sie daseibst Vessen, Vesen, Sassen genannt, welchen Namen auch wohl das ganze Gewächs führt. Amelkorn ist ein anderer Oberdeutscher Name, der vermutlich daher rührt, weil das Amelkorn ehemals aus dessen Körnern verfertigt wurde; S. dieses Wort, ingleichen Speltz. Der Name Dinkel soll aus dem Griech. *διονκος* verberbt seyn, weil es gleichsam gespalten ist, so daß auf jeder Seite der Ähre zwey Körner neben einander stehen. S. Einkorn.

Die Dinkelgerste, plur. car. eine Art Gerste, welche vierzellig und nackt ist, und auch Zimmelskorn, Davidskorn, ingleichen Ägyptisches Korn genannt wird.

Der Dinstag, richtiger Dinotag, des — es, plur. die — e, der dritte Tag in der Woche. Auf den Dinstag will ich zu dir kommen. Ich sahe ihn Dinstags früh.

Ann. Im Niederf. heißt dieser Tag Dingsdag, im Holländ. Dinsdag, Dyensdag, Dyssendagh, im Dänischen Tisdag, im Schwed. Tisdag, im Engl. Tuesday, im Isländ. Týrdaeg. Über den Ursprung dieser Benennung hat man allerley, zum Theil sehr verschiedene Muthmaßungen gehabt. Einige haben sie durch Dinstag erklärt, weil die Älten an diesem Tage Ding oder Gericht zu halten pflegten; andere haben sie dagegen von Dienst ableiten wollen, weil die Dienste, d. i. die Steuern und Gölten, an diesem Tage bezahlet werden müssen. Allein daß beyde Berichtigungen vorzüglich diesem Tage eigen gewesen, ist noch unerwiesen. Da alle übrige Wochentage nach dem Beispiele der Latein. Benennungen von den Planeten entlehnet sind, der Dinstag aber im Lateinischen von dem Mars benannt worden, so ist sehr wahrscheinlich, daß auch der Deutsche Name eben dieselbe Bedeutung habe. Über dieß hat Ihre sehr deutlich gewiesen, daß der Mars bey den alten Angelsachsen Tiw und Tug, im G.-rit. Tiuwes geheissen habe. Eigentlich sollte dieser Tag im Deutschen Dinstag oder Dinotag heißen; allein man hat noch andere Beispiele, da das n vor dem s bloß von der niederländischen Mundart eingeschaltet worden. Was diese Ableitung beschäftigt, ist, daß der Name Dinstag ebendam nur dem nördlichen Deutschlande eigen war. Im Oberdeutschen hieß dieser Tag Erichrag, Ertag, und in einigen Gegenden führt er diesen Namen noch. Erich ist aber auch nichts anders als der Oberdeutsche Name des Kriegsgottes Mars. In Oberschwaben wird dieser Tag auch der Aftersmontag genannt. Die Schreibart Dienstag gründet sich bloß auf die unrichtige Ableitung von dem Worte Dienst. Die Aussprache erfordert deutlich genug ein kurzes, und kein langes i.

Die Dinte, S. Dintz,

Der Diptam, des — s, plur. car. ein Rahme, der verschiedenen Pflanzen beygelegt wird. 1) Der eigentliche oder so genannte weiße Diptam gehört zu den Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege; Dictamnus, L. woraus auch der Deutsche Name entstanden ist. Er wächst in Deutschland, Frankreich und Italien wild, und wird noch jetzt für eines der wirksamsten Gegengifte gehalten. S. auch Aschurz. 2) Der falsche oder unechte Diptam, ist eine Art des Andorns, und wächst auf der Insel Kreta; Marrubium Pseudo-Dictamnus, L. 3) Der Kreitsche Diptam hingegen, Origanum Dictamnus, L. ist eigentlich eine Art des Dostens, wächst auf der Insel Kreta auf dem Berge Ida, und ist gleichfalls als ein gutes Gegengift bekannt.

Dir, der Dat. Sing. des persönlichen Fürwortes der zweyten Person; S. Du.

Die Dirne, plur. die — n. 1) Eine junge unverheirathete Person des andern Geschlechtes. In dieser Bedeutung war dieses Wort ehemals in jedem Verstande üblich, indem nicht nur die Nonnen, sondern auch die Jungfrau Maria damit bezeugt wurden. Heut zu Tage ist es in derselben im Hochdeutschen beynahe veraltet, und man nennet in Niedersachsen nur noch die ledigen Weibspersonen gemeiner Leute Dirnen.

Wie manche frische Dirne

Schminkt sich aus jenem Bach, Haged.

Denn oft die Natur auf eine der blühenden Dirnen
Ihre glücklichsten Reize verschüttet, Zachar.

2) Eine Magd, welche Bedeutung gleichfalls nur noch im Niedersächsischen angetroffen wird.

Anm. Im Niederl. lautet dieses Wort in beyden Bedeutungen Deren. Thiarna, Thierna, ist schon bey dem Otfried und Willeram eine Jungfrau, und Thiarnaduam bey dem ersten die Jungfrauhaft. Eben derselbe gebraucht Thiarna auch für eine Klabbetterinn. Bey den Schwäbischen Diatern ist Diuren so viel als ein Mädchen, und Alfrid braucht Dyerna für eine Fure. Wacher glaubt, daß dieses Wort aus Thierne, eine Dienereinn, zusammen gezogen sey Allein die Bedeutung einer Magd ist neuer, wenigstens kommt sie bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern bey weitem nicht so häufig vor. Das Schwed. Taerna, und Isländ. Therna bedeuten gleichfalls eine Magd, und in der ersten Sprache ist Thyr ein Knecht.

Der Discant, des — es, plur. inusl. aus dem mittlern Latein. Discantus, die höchste Stimme in der Musik; die Oberstimme, nach dem Ital. Soprano. Daher die Discant-Stimme, plur. die — n, diejenige Stimme, welche den Discant singet; die Discant-Stiße, plur. die — n, eine Stiße, welche eine Quarte oder Quinte niedriger geht als das Flagolier, und eine Quinte höher als die Alt- und Bass-Stiße. Der Discantist, des — en, plur. die — en, der den Discant singet.

Der Dissident, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. dissidere, eine allgemeine Benennung, mit welcher in Pöblen die von der herrschenden Kirche abweichenden Lutheraner, Reformirten und Griechen bezeugt werden.

Die Distel, plur. die — n. 1) Überhaupt ein jeder stacheliger Blumenkopf einer Pflanze, und die Pflanze selbst, welche solche trägt. Da es mehrere Arten solcher Gewächse gibt, so sind auch viele mit Distel zusammen gesetzte Benennungen entstanden, dergleichen Gewächse von andern zu unterscheiden. Daher die Bergdistel, Brachdistel, Fänsedistel, Gartendistel, Saferdistel u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Pflanze, deren eiförmiger Kelch aus stacheligen Schuppen besteht, welche wie Dachziegel über einander liegen; Carduus, L. Die Speerdistel, Carduus lanceolatus, die Krause Distel, Carduus crispus, die Sumpfs-

distel, Carduus palustris, die Knollige Distel, Carduus tuberosus, die Sternedistel, Carduus stellatus, die Mariendistel oder Frauendistel, Carduus Mariae, und andere mehr, sind Unterarten derselben.

Anm. Latian nennet ein solches Gewächs schon Thistilo. Im Niederl. Holländ. und Angelf. lautet dieser Name gleichfalls Distel, im Dän. und Norweg. Tidsel, im Schwed. Tist l, im Isländ. Thistil, im Engl. Thistle. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Benennung von dem Angelf. thydan, stichen, abstammt. S. Diehsel. Die Hochdeutsche Mundart spricht das t in diesem Worte gern kurz aus, dagegen die gemeinen Mundarten es gemeinlich dehnen, als wenn es Diestel geschrieben wäre.

Der Distelfink, des — en, plur. die — en, eine vorzüglich im Oberdeutschen übliche Benennung des Stieglitzes, weil er sich von dem Samen einiger Distelarten nährt, daher er von andern auch der Distelvogel genannt wird, S. Stieglitz. Der Lat. Name Carduelis, der Franz. Chardonneret, der Ital. Cardoilo, der Griech. Acanthis, der Holländ. Distelvincke, sind von eben diesem Umstande hergenommen.

Der Distelkopf, des — es, plur. die — köpfe, die Blume, nebst dem runden Samenbehältnisse einer Distel, welche auch nur schlechtweg die Distel genannt werden.

Die Distellause, plur. die — läuse, eine Art Blattläuse, welche sich auf den Blättern der Disteln aufhalten; Aphis cardui, L.

Die Distel-Melone, plur. die — n, die Frucht eines amerikanischen Gewächses und dieses Gewächs selbst. Sie gleicht einer Melone, nur daß sie mit krummen Stacheln besetzt ist.

Der Distelorden, des — s, plur. ut nom. sing. S. Andreas-Orden.

Der Distelfennig, S. Detschelfennig.

Der Distelvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Distelfink.

Der District, des — es, plur. die — e, ein Bezirk, eine Gegend, welche unter einem gewissen Gerichtszwange, oder unter eines Gebiethes steht. Es ist aus dem mittlern Lateinischen Districtus, welches so wohl die Ausübung des Gerichtszwanges und einer jeden oberherrschastlichen Gewalt, als auch den Bezirk derselben bedeutete. S. des du Fresne Glossar, v. Districter.

Das Ditchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brachvogel.

Die Dithyrämben, plur. die — n, bey den ältern Griechen, eigentl. ein Gedicht, welches zum Lobe des Bacchus an seinen Festen gesungen wurde. Hernach auch in weiterer Bedeutung, eine jede Ode, in welcher eben derselbe erhabene und lähne Schwung herrscht, welcher den eigentlichen Dithyramben eigen war. S. Cicero de opt. gen. die.

Der Diwan, des — s, plur. inusl. der Staatsrath des Türkischen Kaisers, in welchem der Groß-Beyrer den Vorsitz hat. Vollständig heißt dieser Name im Türkischen Cälebe Diwan.

* Der Dobber, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in Niedersachsen übliches Wort, in der Schifffahrt ein Holz anzudeuten, welches über dem Anker schwimmt, und die Stelle zeigt, wo derselbe liegt. S. 2 Döbel. Gemeinlich wird dieses Zeichen auch eine Boje genannt; S. dieses Wort.

1. Der Döbel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art eßbares Weißfische mit einem dicken Kopfe und breiten silberfarbenen Schuppen; Cyprinus Dobula, L. S. Maan. In Meissen und Brandenburg lautet dieser Name mehrentheils Diebel. An einigen Orten heißt dieser Fisch auch Maui oder Mäuser, weil er Mäuse essen soll, an andern Dickkopf, Bratfisch. Sein böhmischer Name ist Tlaust.

2. Der Döbel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Zapfen, ein Pflock. So nennen die Mäurer und andere Arbeitsleute den hölzernen Pflock, welcher in die Mauer getrieben wird, etwas darin zu befestigen, einen Döbel. Bey den Fäßbindern sind es stumpfe hölzerne Nägel, womit die Bodenstücke an einander gefügter werden, bey den Steinmännern eiserne Bolzen, mit welchen auf ähnliche Art die Steine an einander gefügt werden, bey den Wagnern hölzerne Pföcke, die Felgen eines Rades an einander zu befestigen, bey den Schlossern, ähnliche eiserne Zapfen, welche durch zwey Stücke gehen, die man mit einander vereinigen will, u. s. f. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald Döbel, bald Döbel, bald aber auch Doppel ausgesprochen. Vermuthlich gehört dieses Wort zu einem alten Stamme, der ehemals schlagen bedeutet hat, wie das Griechische *τυττειν*, und von welchem dupsen, und rüpsen, stopfen, Fußstapfen u. a. m. noch als Intensiva übrig sind. S. auch Dubhammer, Dobber und Daube. Das Niederf. Tappen, im Hoch- und Oberdeutschen ein Zapfen, scheint gleichfalls hierher zu gehören, und auch ein Intensivum von docken, dubbien, stecken, stoßen, schlagen, u. s. f.

3. Der, oder das Döbel, des — s, plur. car. bey den Landleuten in Obersachsen, eine Art Unkrautes, welches unter dem Getreide, besonders aber unter der Gerste und dem Hafer wächst, und einen dünnen Halm mit einer zweyzeiligen langen Ähre hat.

Der Döbelboden, des — s, plur. die — böden, im gemeinen Leben, der Fußboden zwischen zwey Stockwerken, wo der Raum zwischen zwey Hauptwällen mit dicht an einander gelegten Balken ausgefüllt ist, welche mit zur Seite eingebohrten Döbeln verbunden werden. So fern ein solcher Boden dem untern Zimmer zur Decke dienet, heißt er auch eine Döbeldecke.

Döbeln, verb. reg. act. mit Döbeln verbunden. Ein Faß, oder den Boden eines Fasses döbeln, bey den Fäßbindern, die Bodenstücke durch Döbel an einander fügen.

* Doberig, adj. et adv. ein Meißnisches Provinzial-Wort, welches von einer dicken, warmen und dabey windstillen Luft gebraucht wird, und so viel als das Hochdeutsche schwüßig ist. Doberiges Wetter. Die Abstammung ist mir unbekannt; vielleicht ist es noch ein Überbleibsel der Slavisch-Serbischen Mundart, dergleichen es in den untern Classen in Meissen mehrere gibt.

Doch, eine Partikel, welche eigentlich für den Nachsatz gehört, und überhaupt betrachtet, eine Bejahung andeutet, obgleich diese Bejahung gemeinlich mit allerlei Nebenbegriffen verbunden ist. In den sieben ersten Bedeutungen hat sie die Gestalt eines Bindewortes; allein in der letzten kann sie zuweilen für ein bloßes Nebenwort gelten. Sie dienet,

1. Einem Satze zur Begleitung, welcher dem Vordersatze zu Folge eigentlich nicht Statt finden sollte, wie dennoch. Ob du mir gleich viel vorgeplaudert hast, so habe ich doch nichts verstanden. Ungeachtet er mich sah, so redete er mich doch nicht an. Wenn der Vordersatz sich mit keinem Bindewort anfängt, so steht doch am liebsten hinter dem Verbo finito, so daß dieses den Nominativ vor sich hat. Zanken sie immer; ich weiß doch, daß sie mich lieb haben. Sehen sie immer sauer aus; sie meinen es doch gar mit mir. Man beleidiget mich täglich; aber ich werde doch nicht müde, Gutes zu thun. Ich verzeihe ihm; aber er that es doch. Du redest fast so klug, wie mein Bruder, und hast doch nicht studirt, Gell. Im gemeinen Leben läßt man das doch den Nachsatz zuweilen anfangen; alsdann tritt der Nominativ hinter das Zeitwort. Die Sache war richtig; doch wollten sie nicht daran. Minder hart klingt es, wenn und vorher geht. Die Sache war richtig, und doch wollten sie nicht daran. Zuweilen ist der Satz, vor-

Nel. W. D. 1. Th. 2. Aufl.

auf sich doch beziehet, versteckt, und weit vorher zu suchen. Gutes Kind, du wirst doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten lassen, Gell. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, eben. Zuweilen wird er auch in dem Nachsatze eingeschaltet. Dieß kann ich, so alt ich bin, doch wohl leiden, eben. S. Dennoch.

2. Bezeichnet sie auch einen Gegensatz dessen, was im Vorhergehenden gesagt worden, wie aber; da sie denn den Nachsatz alle Mal anfängt. Du polterst und drohest nur immer; doch ich habe gelindere Mittel. Er hatte versprochen zu kommen; doch er kam nicht.

3. Eine Compensation dessen, was in dem Vordersatze war gesagt worden, da sie denn gleichfalls für aber, und auch zu Anfang eines Nachsatzes steht. Er wirkt schlecht; doch er schreibt gut. Du hättest alles erhalten, wo nicht mit Gewalt, doch mit Güte.

Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz barriegeln, Gell.

4. Eine Einschränkung des Vordersatzes, auch wie aber; da es gleichfalls den Nachsatz anfängt. Ich erlaube dir viel, doch nicht zu viel.

Zwar lehren wir und lernen beyde;
Doch unsre Wissenschaft ist Freude,
Und unsre Kunst Gefälligkeit, Haged.
Apoll vergaß bey munterm Chören,
Wenn ihm ein holder Mund gefiel,
Die stolze Harmonie der Sphären;
Doch nicht sein sanftes Saitenspiel, eben.

5. Einen Einwurf; immer noch wie aber, und auch zu Anfange des Satzes. Es ist freylich nicht erlaubt; doch er kann nicht gewußt haben, daß es verboten ist. Die Natur ist hier schön; doch wird sie es auch für mich seyn?

6. Eine Bedingung, in der vertraulichen Sprechart. Morgen erwarte ich sie; doch daß sie mir das Bewußte mitbringen. Ich will es ihnen sagen; doch müssen sie mir versprechen, daß sie mich nicht verrathen wollen. Auch hier kann es durch das Bindewort aber ersetzt werden.

7. Oft dienet es bloß, eine vorher angefangene Rede abzubauen, welchen Gebrauch es mit dem aber gleichfalls gemein hat. Es wäre viel davon zu sagen; doch wir wollen hier keine Unterredung anstellen. Es ist freylich nicht recht; doch wir wollen davon abbrechen.

8. Noch öfter werden die bloßer bemerkten Bedeutungen, und die Bezeichnung auf das Vorhergehende unkenntlich, und da hat diese Partikel eine intensive Kraft, durch ihre bejahende Bedeutung den Nachdruck zu erhöhen, oder doch wenigstens die Vollständigkeit und die Munde der Rede zu befördern. Sie steht in diesem Falle alle Mal hinter einem oder mehreren Worten. Sie begleitet alsdann, 1) eine einfache Bejahung oder Verneinung. Ja doch! Nein doch! Nicht doch! wo die Partikel zugleich einigen Unwillen verräth. 2) Einen bejahenden Satz. Auf diese Art weiß man doch, worauf man sich zu verlassen hat, Gell. Wir müssen doch mit ihr reden. Ich möchte doch wissen, was sie mir zu sagen hätte, eben.

Die Alte sollte sich doch schämen,

Die Mannsperson mir zu entziehen, eben.

Zuweilen kann durch eine Inversion, welche in der vertraulichen Sprechart ihre Anmuth hat, der Nominativ hinter das Zeitwort gesetzt werden. Brich mir doch der Angschweiß darüber aus, für es bricht mir doch u. s. f. Ist mirs doch recht lieb, daß ich sie hier sehe. Wäre ich doch vorhin bald eben so leichtgläubig gewesen. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du

E c c e

so

so verliebt wärest! Gell. Sieht sie doch so freundlich aus, als wenn u. s. f.

Verliebt ich doch, so mächtig ich auch bin,

An dir den Ruhm der größten Zauberin, Gell.

Gast du mich doch erschreckt, daß ich beynahe die Blumen verschüttet habe! Welfe. 3) Einen Imperativ, wo doch oft einigen Unwillen verkündigt. Wirf mir doch das nicht vor. Laß mich doch zufrieden. So höre doch. Ach gehe doch. Oft hat es auch nur die Gestalt einer Bitte. Sage mir es doch. Folgen sie mir doch. Wo ist er denn? O, zeigt mir ihn doch, Gell. Aber auch in dieser letzten Gestalt setzt es Vertraulichkeit voraus, daher man es in dieser Bedeutung gegen Personen, denen man Ehrerbietung schuldig ist, nicht gebrauchen darf. 4) Eine Frage. Sie haben es doch? Es ist doch wohl nichts Böses? Sie wird doch nicht Tag und Nacht dorthen? Das will ich nicht hoffen, Gell. Camilla? — doch wohl nicht die Schwester des Lälis? Es ist doch Weiterlehn?

Seht, was ich fand, ihr habts doch wohl verloren? Gell.

Auch wenn diese Frage einen Verweis, einen Unwillen enthält. Was reden sie doch? Du wirst doch nicht schon wieder sitzen? Wie können sie sich doch ohne Noth traurig machen? Gell. Du wirst doch wissen, ob du ihm gut bist? Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich in ihre Seele reden soll? 5) Einen Ausruf, einen Wunsch. O, daß doch mein Vater käme! O, könnte er doch nur lieben! Ungleich eine Klage. Die Zeiten sind doch gar zu schlecht! O, daß ihr Leute doch als lenthalben Widersprüche findet!

Anm. Im Niederf. lautet diese Partikel doch, dog, bey dem Alphras thau, bey dem Ottfried thoh, bey dem Willeram doh, im Angelf. deah, im Holländ. doch, im Engl. though, im Dän. dog, im Schwed. dock. Sie scheint aus da auch zusammen gesetzt zu seyn, welches wenigstens mit ihren Bedeutungen sehr gut überein kommt. Die Alten gebrauchten sie auch im Vorderf. für obgleich, und so gebraucht schon Kero sein dohdoh. S. Dennoch und Jedoch.

Der Docht, des — es, plur. die — e, derjenige brennbare Körper in einem Lichte oder einer Lampe, welcher das Fett oder Öhl zuführt, so die Flamme eigentl. unterhalten muß. Des Lebens Docht, eine schon sehr abgenutzte Figur, das Leben zu bezeichnen.

Anm. Man leitet dieses Wort von ziehen, Niederf. rehen her, und da ist die Oberdeutsche Mundart, welche dieses Wort Docht und Tacht spricht und schreibt, der Abstammung freylich getreuer geblieben, als die Hochdeutsche. Indessen findet sich schon bey dem Opitz Docht. In der Niederf. und gemeinen Obersächsischen Mundart lautet dieses Wort Dacht. Im Oberdeutschen ist es zugleich ungewissen Geschlechtes, das Docht, welches auch in der Deutschen Bibel beybehalten worden: ein glimmendes Docht.

Die Dochtbank, plur. die — bänke, bey den Lichtziehern, eine Bank, auf welcher die Döchte zu den Lichtern verfertigt werden.

Das Dochtgarn, des — es, plur. inuf. das Garn, aus welchem die Döchte zubereitet werden; Lichtgarn.

1. Die Docke, plur. die — n, eine Art großer Hehnube, dergleichen besonders diejenigen sind, welche aus England und Irland zu uns kommen. Eine Englische Docke. Der Name ist aus dem Englisten Dog, ein Hund, wovon die Franzosen auch ihr Dogue und die Dänen ihr Dogge entlehnt haben. Im Hannoverschen bedeutet Tache eine jede Hündin. S. Peze, ingelichen Zauche. Freylich sollte dieses Wort billig Dogge ge-

schrieben werden; aber da die Hochdeutschen das d sehr deutlich hören lassen, so wird es auch gemeinlich mit demselben geschrieben.

2. Die Docke, plur. die — n, in den Seestädten, ein besonderer Ort in den Häfen oder an dem Ufer des Meeres, wo neue Schiffe gebaut und alte ausgebessert werden. Er hat einen mit Schluessen versehenen Canal, darein das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und sich bey der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläuft, auf die Lagerhölzer setzt, da denn die Schluessen verschlossen werden. An einigen Orten, die Dockform, von dem Franz. Forme, eine Döcke.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Engl. Dock, im Dän. Dække, im Schwed. Docka. Junius leitet es von dem Griech. δεκα, ein Zehntel, Casaubonus aber von δεκα, ein Kasten, Schrank, her; Ableitungen, die man nur anführen darf, um ihre Unsicherheit zu zeigen. Die neuern Sprachforscher, Ihre selbst nicht ausgenommen, wissen indessen keine besseren. Da der Canal das Hauptstück einer Döcke ist, so hätte man doch leicht auf das Angelf. dican, graben, fallen können, von welchem auch Deich und Teich herkommen; S. beide Wörter. Im mittlern Lateine bedeuten Doccia, Doga, Doha, Dugarii, so wohl einen Graben, als auch ein Trinkgefäß. Im Ital. ist Doccia noch jetzt ein Canal.

3. Die Docke, plur. die — n, Diminut. das Döckchen, Oberd. das Döcklein, überhaupt eine jede kurze dicke Säule. 1. Eigentlich, da dieses Wort in verschiedenen Handwerken und Lebensarten sehr häufig gebraucht wird, gewisse kurze dicke Säulen zu benennen, sie mögen nun viereck, oder gedreht seyn. So werden in den Bergwerken diejenigen Hölzer, welche an beyden Seiten das Baum hängen, der quer durch die Spindel geht, bey den Tuchmachern die kleinen Säulen an dem Spinnrade, worin die Spindel geht, bey den Tischlern die starken Stücke Holz zu den Seiten der Gesäße, bey den Drechslern die kurzen Säulen, zwischen welchen das Holz, welches gedreht werden soll, eingespannt wird, (S. auch Hohlbocke,) in den Fischreihen die Zapfen oder Schlägel, in den Schmeltzstätten die zwey hölzernen Säulen, zwischen welchen der Schmelz des Blasebalges auf und nieder bewegt werden kann, an den Wagen an einigen Orten die Rungen oder Boahölzer, in der Baukunst kleine Säulen, Stollen oder Figuren an den Geländern, Docken genannt. Bey den Messerschmiedern ist die Docke ein dünnes vierseitiges Eisen in dem Ambossförmige, mit einem Loch, die Messerflingen einzunehmen, wenn man den Absatz daran schlagen will. Die Schläger nennen diejenigen Stücke gefäßtes Eisen von allerley Gestalt, welche sie in den Schraubstock spannen, allerley Rathen darauf auszufiesen, nicht nur Untersätze, sondern auch Docken. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) ein zusammen gelegtes Bünd Schnüre, oder anderer biegsamer Körper. So heißt bey den Jägern ein zusammen gelegtes Bünd Schnüre, Leinen u. s. f. eine Docke. S. Aufdocken und Ausdocken. Im gemeinen Leben führen diesen Namen kleine zusammen gedrehte Bündel Seide oder Garn. Die kleinen Bündlein Stroh, welche zuweilen zwischen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln gesteckt werden, das Regenwasser abzuhalten, werden gleichfalls Docken genannt. In den Tobaksfabriken führen diesen Namen zusammen gebundene Bündel getrockneter Tobaksblätter, welche etwa ein halbes Pfund an Gewicht halten. 2) Eine Puppe; doch mehr im Oberdeutschen und Niedersächsischen, als im Hochdeutschen. Das Kind spielt noch mit der Docke. Sie hat sich gerunzt, wie eine Docke. Daher der Dockenmacher, der Docken und andere Spielsachen für Kinder verfertigt, die Dockenwaare, der Dockenträger, der Docken-

Dockenschrank u. s. f. 3) Eine Art des Kopspüzes des andern Geschlechtes.

Ann. Auch dieses Wort ist von den Sprachforschern bisher sehr vernachlässigt worden. Die meisten sehen die Bedeutung einer Puppe als die erste eigentliche an, und fallen daher entweder auf das Holländ. *roeken*, spielen, so doch erst von *Docke* abstammt, oder mit Wachtern auf das Griech. *ροζω*, ich schmücke, bereite zu. So fern dieses Wort eine Puppe bedeutet, lautet es im Oberdeutschen *Tocke*, im Niederdeutschen *Docke*, im Schwedischen *Docka*. Es ist sehr glaublich, daß diese Bedeutung nur eine Figur von der Bedeutung einer kurzen Säule ist, und da kommt dieses Wort sehr genau mit *Stock* überein, welches bloß vermittelt des vorgesetzten Zischlautes aus *Docke* geworden, S. *Stoek*. Wird doch *Stoek* im gemeinen Leben auch sehr häufig gebraucht, einen kurzen, dicken Körper auszudrücken; z. B. der *Stoek* eines abgehauenen Baumes, der *Stoek*, d. i. der Rumpf, eines Hemdes u. s. f. Das mittlere Latein. *Docarium* und Griech. *δοκος*, ein Balken, gehören gleichfalls hierher.

4. Die *Docke*, plur. die — n, an den Clavieren, ein Tangent, S. *Tocke*.

Docken, verb. reg. 1. Activum, so fern *Docke* ein zusammen gelegtes Bünd Schnüre u. s. f. bedeutet, zu einer *Docke* machen, aufwickeln; doch nur in den Zusammensetzungen aufdocken, ausdocken, S. diese Wörter. 2. Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, mit der Puppe spielen, Puppen machen. Das Kind will docken. Niederl. *docken*, Oberl. *roeken*, Holländ. *roeken*.

Das *Dockengeländer*, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Geländer, welches aus *Docken*, d. i. kurzen, meistens Theils gedrehten Säulen, besteht.

Der *Dockentämpel*, des — s, plur. ut nom. sing. in den Stampfmühlen, ein Tämpel, etwas damit zu zerstampfen, oder zu zerstoßen.

Der *Dockensiock*, des — es, plur. die — stöcke, bey den Drechsler, ein *Stoek*, d. i. hölzerne *Docke*, worin die eiserne *Docke* befindlich ist, und die wie ein Reitsiock beweglich ist.

Die *Dockforme*, plur. die — n, S. 2 *Docke*.

Der *Doctor*, des — s, plur. die *Doctores*, oder *Doctören*, aus dem Latein. *Doctor*, ein Lehrer, ein Ehrenname dessen, der die höchste Würde in der Theologie, Rechtsgelahrtheit, Arzneikunde und Weltweisheit erhalten hat. Daher die *Doctor*-Würde, das *Doctor* Diplom, der *Doctor*: Zur u. s. f. Im gemeinen Leben wird ein mit dieser Würde begabter Arzt nur *nar' ißoxn* ein *Doctor* genannt, und in weiterer Bedeutung gibt hernach der Pöbel auch einem jeden, der sich, berufen oder ungerufen, mit Heilung menschlicher Gebrechen abgibt, diesen Namen.

* Der *Dod*, des — en, plur. die — en, Jäml. die *Dod*, plur. die — en, ein nur im Oberdeutschen übliches, im Hochdeutschen aber völlig unbekanntes Wort, einen Patzen oder eine Pathe zu bezeichnen, in allen Bedeutungen dieses Wortes. In Schwaben lautet dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte *Toda*. In andern gemeinen Mundarten so wohl Ober: als Niederdeutschlands ist *Tata* bey den Kindern noch jetzt so viel als Vater, oder Mutter. Im Böhmischen bedeutet *Dod* den Großvater. S. Deutsch, Alte und Vater.

Die *Dogge*, ein Hund, S. 1 *Docke*.

1. * Die *Dohle*, plur. die — n, ein im Hochdeutschen unbekanntes, in den gemeinen Mundarten Ober: und Niederdeutschlands aber sehr häufiges Wort, einen Canal, einen Graben, zur Ableitung des Wassers und anderer Feuchtigkeiten, eine Abzuht, anzudeuten. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort *Dole*, *Dolle*, *Tole*. In den Rousseauschen Glossen wird *Dolun* durch *cloacas* erklärt. Im Niederl. ist *Dole* eine kleine Grube, welche als ein Reitz-

maß auf den Acker aufgeworfen wird. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der *Dohl*. Im Wallisischen ist *Twill*, ein Loch, eine Grube, welche Bedeutung auch das Goth. *Daly*, das Schwed. *Tull*, das Pohl. *Dol*, das Böhm. *Dulek* und das Engl. *Till* hat. S. *Dille*. Im mittlern Lateine kommt *Dola* für einen niedrigen am Wasser gelegenen Acker vor, und auf dem Lande um Leipzig und in Meissen ist *Dölle* oder *Tölle*, eine niedrige Stelle in einem Acker, in welcher sich in kalten Jahren das Wasser sammelt; S. *Thal* und *Teller*. Du Fresne führt bey dem Worte *Dolium* folgende Stelle aus einer Urkunde von 1191 an: *Decretum est quod Domini de Vico habeant in perpetuum medietatem pulmenti, et quod Praepositio et ecclesiae Magalonensi remaneat saluum in perpetuum totum pulmentum, seu usaticum dolii Gradus; quod dolium ita interpretatur, quantum durans undique littora maris, id est, quantum durat canal is a mari usque ad stagnum.* Er weiß dabey nicht, was er aus dem Worte *dolium* hier machen soll, und möchte es gern für einen Fehler des Abschreibers halten, der *dolium* für *Dnium*, d. i. *Dominium*, gelesen. Allein es ist deutlich genug, daß es unser Wort *Dohle* ist.

2 Die *Dohle*, plur. die — n, ein Walboogel, mit einem zusammen gebückten und gewölbten Schnabel, welcher zu den Krähen gehört, und vorn drey und hinten eine Zeh, einen grünen Hintertopf, eine schwarze Stirn, schwarze Flügel und einen schwarzen Schwanz hat.

Ann. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort *Dahle*, *Duhle*, *Thole*, welches ohne Zweifel eine Nachahmung seines natürlichen Geschreys ist, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Namens *Monedula* überein kommt. In Biesland und andern Gegenden ist das Diminut. *Thalken* üblich. In dem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario wird das Ital. *Tatula* durch *Tul* erklärt. Von seinem Geschrey hat dieser Vogel so wohl im Deutschen als in den fremden Sprachen noch verschiedene andere Namen bekommen. In den Graubünden heißt er *Veenz*; in der Schweiz *Alprabe*, *Alpkachle*; in Steiermark *Däche*; in Wien *Dächer*; in Schwaben *Dule*; in andern Oberdeutschen Gegenden *Gauch*, *Jacke*, *Schneegacke*; im Niederl. *Sakke*, *Alke*; im Engl. *Chough*, *Jay*, *Daw*, *Jackdaw*; im Französl. *Gay*, *Choucas*; um Danabück *Kae*, um Bremen *Kakete*, an andern Orten *Kayken*; im Dän. *Kaae*, *Alke*; im Holländ. *Kaw*, *Kae*; in der Mark Brandenburg *Krucke*, *Klas*, *Bläs*; im Griech. *Kolavos*; im Russischen *Galka*, *Pliza*; im Böhmischen *Kawka*, *Wrana*; im Norweg. *Alle*, *Kaa*, *Kaye*, *Kaage*.

Die *Dohne*, plur. die — n, ein größter Theils Niederdeutsches Wort, diejenigen, meisten Theils mit hölzernen Bügeln versehenen Sörlingen auszudrücken, worin man zur Herbstzeit Drosseln und andere kleine Vögel zu fangen pflegt, und welche sonst auch Spreitel, im Oberdeutschen Schneiden, Schneisen, am Rheinstrome Baumgerichte, und in Niederdeutschland auch Snitren genannt werden. Dohnen legen, stellen.

Ann. Bey dem Plautus kommt *Tenus* schon in eben derselben Bedeutung vor:

Nunc ab transenna iurdus lubricum petit:

Pendebit hodie putore, ita intendi tenus.

Das Schwed. *Dana* bedeutet gleichfalls eine solche Vogelschlinge. Leibnitz leitet es von *doehnen*, Wachter von dem Angelf. *Tan*, bey dem Alpbilas *Taino*, ein dünner Zweig, Reiz, eine Ruthe, (S. *Jaun*.) Ihre aber von dem Gothischen *Than*, eine Segne, Her; S. *Sehne*.

Der Dohnenfang, des — es, plur. inuf. der Vogelfang vermittelt der Dohnen, und das Recht, Dohnen legen zu dürfen; ohne Plural.

Der Döhnenstrich, des — es, plur. die — e, die Reihe der in einem Walde aufgestellten Dohnen; der Dohnenstiel, im Oberdeutschen das Schnaid, oder Schnaar, S. Schneide.

Der Dolch, des — es, plur. die — e, die kürzeste Art der Stofsbegen, welche in Italien sehr häufig, bey uns aber selten gebräuchlich ist. Die Hand eines Freundes drückte ihm den Dolch in die Brust. Die Worte sind in meiner Seele Dolche, Schleg. Kenne mir diesen Namen nicht; er ist ein Dolch in meiner Seele. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Anm. Dieses Werkzeug lautet im Dän. Dolk, im Schwed. Dolk, im Pöhl. und Böhm. Tulich. Es scheint eine Ableitung von einem Worte Dol, oder Tol zu seyn. Das Latein. Telum war wirklich eine allgemeine Benennung aller solcher tödtlichen Werkzeuge; ja bey den Römern kommt schon Dolo, und bey den Griechen δολος und δολωσα in der Bedeutung eines Kleines in einem Etage verborgenen Degens vor; S. Ihre Glossar. v. Dölja. Der gelehrte Schwede hält das Schwed. dölja, Angelf. digelan, verbergen, für das Stammwort. In unsern alten Deutschen Denkmälern kommt Dolch in der heutigen Bedeutung nicht vor; desto häufiger aber findet sich Dalg, Dolk, Tolc, von den Zeiten des Kero an, für eine Wunde, so wie auch das Angelf. tholigen, für töten, ermorden, bekannt ist; daher dieses Wort eine bequemere Abtammung an die Hand gibt, als dölja, verbergen. Die Niederachsen nennen einen Dolch theils Stecmeß, Steckmesser, Schwed. Stekameiz, theils Pook, welches mit dem Holländ. Pook, und Latein. Pugio überein kommt, und von pooken, stecken, abstammt. Pook bedeutet aber gleichfalls einen Stich, eine Wunde.

Die Doldie, plur. die — n, ein im Hochdeutschen beynahe veraltetes Wort, welches den Gipfel einer jeden Sache, besonders aber den Gipfel eines Baumes, ingleichen den büschelartigen Gipfel einer Pflanze bedeutet. Einige neuere Schriftsteller des Pflanzenreichs haben dieses Wort wieder eingeführt, diejenigen Arten der Blüten zu bezeichnen, deren Stängel aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, die Linien an der Spitze eines stumpfen Kegels, entspringen; dergleichen Blüten z. B. die Dille hat. Im Latein. heißt eine solche Blume Umbella.

Anm. Dieses Wort ist so wohl im Oberdeutschen, als im Niederdeutschen üblich. In der erstern Mundart ist es männlichen Geschlechtes, der Dold, Tolder, oder Dolle. In der letztern lautet es gleichfalls Dolle. In der Paraen. Tyrolis kommt der Tolden schon für den Gipfel eines Baumes vor. Das Schwed. Tull hat gleiche Bedeutung. Ihre ziehet auch das Griechische τελος, das Ende, hierher. In Preußen ist Tolle, ein kleiner Quast. Die Doldenblume, plur. die — n, eine Blume in Gestalt einer Doldie, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs.

Die Doldenerbse, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbsen, welche auch Rosenerbse genannt wird; Pisum umbellatum, L. weil ihre Blüten in Gestalt der Dolden entspringen.

Der Dolden-Isopp, des — es, plur. inuf. in den Gewächsbüchern, eine Art Isoppes, dessen Blätter an dem Gipfel in der Gestalt einer Doldie nahe zusammen stehen.

Doll, S. Toll.

Dölle, plur. die — n, eine niedrige Stelle in einem Acker, S. 1 Dohle.

Der Dolmetsch, des — en, plur. die — en, S. Dolmetscher.

Dolmetschen, verb. reg. act. aus einer unbekannten Sprache in eine bekannte übersetzen. Daber di: Dolmetschung, so wohl für die Verrichtung des Dolmetschers, als auch für die Übersetzung,

oder Erklärung einer unbekannten Sprache in einer bekanntern. S. das folgende.

Anm. Ich gabe dieses Wort zuerst bey dem Heinrich Frauenlob zu Anfange des 14ten Jahrß in der Manessischen Sammlung Th. 2, S. 215, gefunden, wo es heißt: Tohnetich vernims wilt tu uns Tiutisch verdolchen u. s. f. wo auch verdolchen, so viel als verdolmeschen ist. Bey dem Horneß heißt ein Dolmetscher Tulmach. Die Abtammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Frisch läßt es von dem veralteten Tale, die Sprache, und miscere, mixtus, oder mischen, abstammen, welches wenigstens in Aufsehung der letzten Hälfte des Wortes unwahrscheinlich ist. Wächters Vermuthung, der es aus dem Pöhlischen clumaczce, in der gemeinen Sprache erklären, ableitet, würde daher immer noch die wahrscheinlichste bleiben, wenn sich erweisen ließe, daß dieses Wort an den morgenländischen Höfen und besonders an dem Türkischen zuerst üblich geworden, wo dergleichen Dolmetschen und Dolmetscher am nöthigsten gewesen, und es auch noch sind. Das Ital. Turcimanno und Franz. Trucheman, ein Dolmetscher, sind von dem vermuthlich Türkischen drogeman. Die Niederachsen nennen einen Dolmetscher Tolke, die Dänen Tolke, die Schweden Tolk, die Isländer Tulkr, die Russen Tolk, und dolmetschen heißt im Niederf. tolken, vertolken, und im Schwed. tolka. Dieses stammet ohne Zweifel von dem gedachten Worte Tal, die Sprache, ab, von welchem bey den Engl. noch jetzt to talk und to tell für sprechen, und Tale, eine Rede, Erzählung, üblich ist; und es kann seyn, daß die erste Hälfte des Wortes Tol auch dahin gehört. Im Holländ. heißt ein Dolmetscher Taeldman, Taelspreker.

Der Dolmetscher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dolmetscherin, plur. die — en, ein Wort, welches gleichfalls nur noch von denjenigen Personen gebraucht wird, welche in den fremden Ländern eine in einer unbekannten Sprache vorgetragene Rede mündlich in eine bekanntere übersetzen. Ehedem gebrauchte man es von einem jeden Übersetzer. Zuweilen kommt es auch figurlich vor. Ich habe mir einen Vorwurf zu machen, daß ich ihn zum Dolmetscher meiner Absichten gemacht, Weiße. Ehedem lautete dieses Wort nur der Dolmetsch, des — en, plur. die — en, welche Form aber veraltet ist. S. das vorige.

Der Dom, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine Art eines runden, hohen Daches, welches man noch häufiger eine Kuppel zu nennen pfleget, S. dieses Wort. Eine Kirche mit einem prächtigen Dome. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen selten, allein im Oberdeutschen kommt sie noch zuweilen vor. 2) Figurlich, eine Kirche mit einem Dome, und weil nur die bischöflichen Kirchen ehedem auf diese Art gebaut wurden, eine Kirche, an welcher sich ein Hochstift befindet, eine Cathedral-Kirche, oder die Hauptkirche eines Erzbischofes oder Bischofes; eine Domkirche. In dieser Bedeutung ist das Wort heut zu Tage, besonders im Hochdeutschen, noch am üblichsten. In weiterer Bedeutung wird zuweilen im gemeinen Leben auch eine jede Stiftskirche, eine Collegial-Kirche, ein Dom, oder eine Domkirche genannt, wie z. B. von dem Dome zu Erfurt bekannt ist, obgleich auch dieser anfänglich zu einer bischöflichen Kirche gestiftet worden.

Anm. Im Deutschen kommt dieses Wort wohl am ersten in den Monseischen Glossen vor, wo Tuom, durch matrix, d. i. eine Mutterkirche, oder Kathedral-Kirche, erklärt wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch jetzt Thum. Der Mangel der Kenntniß der eigentlichen Bedeutung hat Wächtern und viele andere verführt, dieses Wort von dem veralteten Duom, Thuomo, Gericht, Gewalt, abzuleiten, S. Thum, welcher Ableitung selbst ein sonst so sparsichtiger Ihre bepflichtet, welcher glaubet, die

die Domkirchen hätten von der mit denselben verbundenen geistlichen Gerichtsbarkeit den Namen. Allein *domus*, in dem mittlern Lateine *Doma*, bedeutete anfänglich einen Altar, hernach eine Kuppel, welche Bedeutung das Franz. *Dome* noch jetzt hat. S. du Fresne Gloss. v. *Doma*. *Domo*, *Duomo*, ist im Ital. gleichfalls eine Cathedral-Kirche, und es ist glaublich, daß die Deutschen das Wort aus dieser Sprache entlehnet haben. Wäre diese Ableitung nicht vorzüglich wahrscheinlich, so würde das Lat. *Domus* alle Wahl eine bessere Abstammung an die Hand geben, als das veraltete *Duom*, Gericht; indem die Kirchen in den mittlern Zeiten sehr oft ein Haus, *domus*, desjenigen Heiligen genannt werden, zu dessen Ehre sie gestiftet waren. S. auch Münster.

Die Domäne, plur. die — n, oder das Domänen-Gut, des — es, plur. die — Güter, aus dem Franz. *Domaine*, undieß aus dem mittlern Latein. *Donanium*, ein Gut, welches zu dem Unterhalte des Landesfürsten und dessen Familie, und andern landesfürstlichen Ausgaben gewidmet ist; ein Kammergut, Tafelgut, Krongut, wenn der Landesfürst eine Krone trägt. Daher die Domänen-Kammer, ein Collegium, welches die höchste Aufsicht über die Verwaltung der Domänen hat, und zuweilen auch nur schlechtthin die Kammer genannt wird, der Domänen-Kath u. s. f.

Der Domback, des — es, plur. inus. außer wenn mehrere Arten dieses Metalles angedeutet werden sollen, die — e, ein durch die Kunst gemachtes Metall, welches am häufigsten aus Kupfer und einem Zusätze von Zink, oder Galmey, sonst aber auch aus andern Mineralien verfertigt wird, und wenn es fein ist, dem Golde nicht unähnlich siehet. Es soll den Namen von einem Engländer Namens Domback haben, der es am ersten als eine Waare in den Gang gebracht, denn schon lange vor ihm hatte man es unter dem Namen des Auri sophistici gekannt. Allein da Tombago im Malayischen Kupfer bedeutet, und das feinste Kupfer von dieser Halbinsel kommt, so siehet es dahin, ob es nicht vielmehr von diesem Worte den Namen hat. Alsdann aber würde auch die Schreibart mit einem T die richtigere seyn.

Das Döm-Capitel, des — s, plur. ut nom. sing. alle an einer Domkirche befindliche Domherren, als ein Ganzes betrachtet; ingleichen deren Versammlung, und der Ort, wo sie sich versammeln; ehemals die Thumerey. S. Capitel 3.

Der Döm-Déchant, des — es, plur. die — e, der Déchant eines Dömstiftes, oder in dem Capitel an einer Domkirche. S. Déchant.

Die Domfrau, plur. die — en, an einigen Orten so viel als eine Canonissin oder Chorfrau. Dom wird in dieser Zusammensetzung in weiterer Bedeutung genommen, in welcher zuweilen auch eine Collegial-Kirche ein Dom genannt wird.

Der Dömherr, des — en, plur. die — en, eigentlich ein Chor- oder Capitels Herr an einer Domkirche, oder an einer Kirche, an welcher sich ein Erzbischof oder Bischof befindet. In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein Chor- oder Stifts Herr an einer Collegial-Kirche, ein Canonicus. Daher domherrlich oder domherrsch, adj. et adv. den Domherren gehörig. Domherrliche oder domherrliche Güter. S. auch Dompfaff, ingleichen Canonicus.

Der Domicellär, des — en, plur. die — en, oder der Domicellar-Herr, des — en, plur. die — en, an einigen hohen Dömstiften die jungen Chorherren, welche noch nicht Sitz und Stimme in dem Capitel haben, zum Unterschiede von den Capitular- oder eigentlichen Domherren; aus dem Latein. *Domicellus*, ein junger Herr.

Der Dominicäner, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Dominicaner-Mönch, Fämin. die Dominicanerin, plur. die — en, oder die Dominicaner-Nonne, ein Mönch, oder eine Nonne von dem Orden des heil. Dominicus, der 1225 gestiftet worden, und theils der Regel des heil. Augustini, theils auch den Vorschriften seines Stifters folget. Zu Paris heißen sie Jacobiner, im Deutschen aber auch Predigermönche. Daher der Dominicaner-Orden, das Dominicaner-Kloster u. s. f.

Der Dömno, Subst. indecl. ein lustiger Masken-Habit, welcher bis auf die Knöchel gehet. Ehemals war es eine Tracht der Geistlichen im Winter, welche den Kopf und das Gesicht vor der Witterung bedeckte, und nur bis über die Schultern ging; daher sie von den geistlichen Herren im Ital. und Franz. auch den Namen *Domino* bekam. S. des du Fresne Glossar. v. *Domino*.

Die Domkirche, plur. die — n, eigentlich eine Kirche mit einem Dome, d. i. einer Kuppel; doch nur noch figurlich, eine Kirche, an welcher sich ein Bischof oder Erzbischof befindet. S. Dom.

Der Dompfaff, des — en, plur. die — en. 1) In den niedrigsten Mundarten, ein Domherr; Nieders. *Dompape*. 2) Figurlich, besonders in Niedersachsen, ein Sangvogel, welchen Klein zu den Dicksnäckern, andere aber zu den Finken rechnen, und der im Hoch- und Oberdeutschen unter dem Namen Gimpel am bekanntesten ist; Pyrrhula, L. Den Namen eines Dompfaffen, oder Domherren hat er seinem schwarzen Scheitel zu danken, welcher ihm das Ansehen einer schwarzen Kappe gibt. Wegen der rothen Brust, die das Männchen hat, wird er auch Blutfink, Goldfink, Rothfink, Rothschlägel, Rothgimpel, Rothvogel, wegen seines Geschreyes im Oberdeutschen auch Gable und Quersch, sonst aber auch Lohfink, Luch, Laubfink, vielleicht, weil er streicht, wenn das Laub abfällt, im Engl. Bullfinch, Alp oder Nope, im Franz. Pivoine, genannt.

Der Dömpröpst, des — es, plur. die — pröpste, der Propst an einem Dömstifte, S. Propst.

Die Domschnäpfe, plur. die — n, eine Art Schnepfen mit einem flachen und am Ende niedergebogenen Schnabel; *Falcinellus*, L. Dän. *Kyle*.

Das Dömstift, des — es, plur. die — e, eine Domkirche mit allem ihrem Zubehör. Ingleichen ein Dom Capitel und dessen Bischof oder Erzbischof, als ein Ganzes betrachtet. S. Stift.

Der Donät, des — es, plur. die — e, eine Lateinische Sprachlehre für Schulen, von dem Aelius Donatus, einem Sprachlehrer des 4ten Jahrhunderts, dessen Grammatik viele Jahrhunderte hindurch in den Schulen üblich war. Daher der Donat-Schneider, ein Fehler wider die Lateinische Sprachlehre.

Das Donbrét, des — es, plur. die — er, im Bergbaue, Breter, welche in einem donlegen Schachte die Länge nach auf das Liegende befestiget, und auf die Donhölzer angenagelt werden. S. Donholz und Donlege.

Die Done, S. Dohne.

Das Dömfsäch, des — es, plur. die — sächer, in dem Bergbaue, die Beste zwischen einem Donbolze zu dem andern in donlegen Schächten. S. das folgende, ingleichen Donlege.

Das Donholz, des — es, plur. die — hölzer. 1) Diejenigen Hölzer, welche in donlegen Schächten quer auf das Liegende befestiget werden, die Donbreter oder Donlatten darauf anzunageln. 2) In den Schmelzhütten sind es starke Zimmerhölzer auf dem Pfalbaum und unter dem Rahmsücker, worauf die Bälge liegen und fallen. Sie gehen donlege, d. i. allmählich schräge nieder, und werden in der gemeinen Mundart der Bergleute auch Dömshölzer, Dömshölzer, genannt.

Die Donstage, plur. die — n. 1) In dem Bergbaue, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche; ohne Plural. S. Donlege. 2) Eine abhängige Fläche selbst.

Die Donlaite, plur. die — n, in dem Bergbaue, Ratten, welche in donlegenden Schächten der Länge nach auf die Donhöhlen augenagelt werden, damit vermittelst derselben die Kübel desto leichter herauf gezogen werden können. S. das folgende.

Donlege, oder donlegig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist, abhängig, schief, mit dem Horizonte einen spitzen Winkel machend, nicht nach der Blei- oder Wasserwaage, sondern nach der Diagonal-Linie gehend. Ein donleger, oder donlegiger Schacht, Gang u. s. f. Einige machen noch einen Unterschied zwischen donlegen und flachen Gängen. Die erstern sind alsdann diejenigen, welche 50 Grad von dem Horizonte, und 10 Grad von dem Scheitel absteigen, die letztern aber, deren Fallen von der Horizontal-Linie zwischen 50 und 20 Grad beträgt. Allein die meisten Schriftsteller weichen in dieser Bestimmung sehr von einander ab, daher der ganze Unterschied von andern gar verworfen wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Don, abhängig, von welchem ehemals auch das Verbum donen, abhängig seyn, und sichtlich neigen, geneigt seyn, üblich war. Griech. führt von dem letztern folgende Stelle aus dem Jeroschin, einem alten Dichter aus dem 14ten Jahrhunderte, an;

Der Tuvil schunte,

Die Dst erstlich

Daz si abir donte

Uf des Ungelcuben spor,

der Teufel reizte die Leute arger Weise, daß sie sich wiederum neigten zu des Unglaubens Spur. Im Hannöverschen bedeutet böns, und im Engl. down, noch jetzt unten, niedervärts. Im Schwed. bedeutet dunfa fallen, welches Ihre von Dunt, ein Schlag, ableitet. Ob das alte Dun, ein Hügel, wegen der abhängigen Seiten, auch hierher gehöret, läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten. Nur Unwissende haben dieses und die vorhergehenden Wörter von den Tonnen ableiten können, welche in donlegenden Gegenden auf dem Liegenden aufliegen. Was die letzte Hälfte des Wortes donlege betrifft, so bedeutet zwar leeg, noch jetzt in Niedersachsen niedrig, und sichtlich auch löse, schimm, lasterhaft, womit auch das Schwedische laeg, das Isländ. lagr, überein kommt. Allein weil dieses Wort alsdann eine ungewöhnliche Tautologie enthalten würde, so scheint lege und Lage hier überhaupt die Richtung zu bedeuten. S. Lage und liegen.

Der Donner, des — s, plur. ut nom. sing. der Knall von der Entzündung des Blizes in der Luft, besonders wenn man diesen Knall in einiger Entfernung und langsam tönend höret. 1. Eigentlich. Ich höre den Donner über mir. Demnach brüillet der Donner — und wenn sein Donner gehöret wird kann mans nicht aufhalten, Job 37, 4.

Der Donner rollt schon fürchterlich umher, Weiße.

Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur in der einfachen Zahl üblich; allein in der höhern und poetischen Schreibart gebraucht man es auch in der mehrern.

Wie reden so laut die Donner herunter! Klopff.

Den Donnern der Mitternacht gleich, Zachar.

Ihr sollt hier sicherlich die schwersten Donner fühlen, Gryph.

Und schon hör ich erstens die lauten Donner rollen, Weiße.

Im Oberdeutschen kommt es auch von einzelnen Donnerschlägen, oder von einzelnen Tönen des Donners vor. Ich höre einen Donner, wo ein Hochdeutscher sagen würde, ich höre donnern,

oder ich höre einen Donnerschlag. Nennen sie mich nicht ihren Freund; dieser Nahm ist ein Donner in meinen Ohren, d. i. ein Donnerschlag. Dahin gehören auch die biblischen Ausdrücke, die Stimme eines großen Donners, Offenb. 14, 2, und eines starken Donners, Ap. 19, 6. 2. Figurlich. 1) Die Ursache des Donners, der Blitz. Daher die im gemeinen Leben übliche N. N. von dem Donner gerührt, erschlagen, getroffen werden. Der Donner hat in dieses Haus eingeschlagen. Vulcan mußte dem Jupiter seine Donner, d. i. seine Donnerkeile, seine Blitze, schmieden. 2) Ein Gewitter, eine Gewitterwolke. Du wirst heimgesucht werden, mit Wetter — und großem Donner, Es. 29, 6. 3) Andere Arten des Getöses, welche dem Donner gleichen. Der Donner des Geizhütes. Besonders bey den Dichtern.

Vom wilden Donner des Sammers

Schallt ein lautes vermischtes Gebrüll in die hohen Gebirge, Zachar.

Wagen auf Wagen rollen heraus mit donnernden Räderu

über die rasselnden Brücken, die unter dem Donner erbeben, ebend.

4) In einigen Zusammensetzungen, besonders in der höhern Schreibart, bedeutet dieses Wort so viel als dem Gehöre schrecklich, fürchterlich. Donnertöne, Donnerworte, schreckliche Töne, Worte. Eine Donnerstimme, eine fürchterbare Stimme.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Donner, im Holländ. Donder, im Engl. Thunder, im Angels. Thunor, bey dem Kathen Thonar, bey dem Nether Tonner, in dem alten Gedichte auf den h. Anno Dunnir, im Franz. Tonnerre, im Pers. Tounder, im Latein. Tonitru. Es gehöret zu dem Zeitworte tönen, und im Schwed. bedeutet Dunder ein jedes dumpfiges rollendes Getöse, welches dem Donner gleicht. So fern der Donner ehemals dem Thor oder dem Jupiter zugeschrieben wurde, wurde derselbe im Schwed. auch Tordön, und im Dän. Torden, genannt, d. i. Thors Getöse. Die Niedersachsen haben noch ein anderes Wort, den Donner zu bezeichnen, welches gleichfalls eine Nachahmung seines Schalles ist, und Grummel lauret, womit das Pöhlische und Russische Grom, das Böhmische Hrom, und das Krainerische Gromy, alle in der Bedeutung des Donners, überein kommen. In dem heidnischen Alterthume wurde auch der Thor, der dem Jupiter der Griechen und Römer sehr ähnlich war, der Donner, Thunder, genannt. S. Donnerbart und Donnerstag.

Die Donnerart, plur. die — ärte, S. Donnerkeil.

Der Donnerbärt, des — es, plur. inuf. eine nur in einigen Gegenden übliche Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, welche im Latein. auch Barba Jovis, im Franz. aber Jonbarbe genannt wird, weil man ehemals glaubte, der Blitz schlage in ein Haus nicht, auf welches dieses Kraut gepflanzt sey. S. Hauswurz. Daß Donner zuweilen auch den Thor der alten Nordländer bedeutet, erhellet unter andern auch aus dem Nahmen Donnerstag.

Der Donnerbüsch, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben, die Benennung eines straubigen Gewächses, welches einem Reife gleicht, und zuweilen auf den Ästen der Biame, besonders aber des Tangelholzes angetroffen wird. Der große Haufe bildet sich ein, daß es von dem Blitze erzeugt werde.

Die Donnerbohne, plur. inuf. eine an einigen Orten übliche Benennung des Knabenkrautes, oder der fetten Henne; Sedum, L. S. diese Wörter. Es wird auch Donnerkraut genannt.

Die Donnerbüchse, plur. die — n, eine veraltete Benennung einer eben so ungewöhnlich gewordenen Art sehr großer und kurzer Kanonen,

Kanonen, welche von ihrem heftigen Knalle so genannt wurden. Sie waren das erste Geschütz, welches man nach der Erfindung des Schießpulvers einführete, werden aber jetzt nur noch zuweilen in den Zeughäusern angetroffen.

Der Donnerflug, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Name der Hohlwurzel, oder des knolligen Erdrauches; *Fumaria bulbosa*, L. welches auch Tonitruifuga genannt wird, weil das Kraut verwelkt und sich verliert, so bald es donnert.

Der Donnerkeil, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, der Blitz, doch nur so fern derselbe in Gestalt jagiger Strahlen dem Jupiter, in dessen Abbildungen in die Hand gegeben wird. 2) Ein zugespitzter keilförmiger Stein, welcher zuweilen in der Erde gefunden wird, und von welchem die Einfalt des großen Haufens glaubt, daß er mit dem Blitze auf die Erde falle. Einige solcher Steine, besonders diejenigen, welche rund und zugespitzt sind, sind versteinerte Belemniten, S. dieses Wort. Andere sind steinerne Streiträrte, deren sich das Alterthum bediente, und diese werden im gemeinen Leben Donneräpfe genannt. Beide Arten heißen bei dem großen Haufen auch Donnersteine, Strahlsteine, Donnerpfeile, Schußsteine, Altschiffe, Pfeilsteine u. s. f.

Das Donnerkraut, des — es, plur. inus. S. Donnerbohne.

Donnern, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, und so wohl unpersönlich, als auch persönlich gebraucht wird. 1. Unpersönlich ist dieses Wort im gemeinen Leben am üblichsten, da es denn eigentlich von demjenigen langsamen dumpfigen Getöse gebraucht wird, welches man nach der Entzündung eines Blizes in der Luft hört. Es donnert. Es hat gedonnert. Es wird bald donnern. Und der Herr ließ donnern und hageln, 2 Mos. 9, 23. 2. Persönlich ist es der höhern Schreibart vorzüglich eigen, und wird alsdann, 1) so wohl eigentlich gebraucht, den Donner hervor bringen. Die Wolken donnerten, Ps. 77, 18. Zwar kommen donnernde Wolken im segenvollen Sommer, Geseh. Der Herr donnert vom Himmel, 2 Sam. 22, 14. Gott donnerte, da stah der Feind, Gleim. Als auch, 2) figurlich. (a) Einen fürchterlichen, dem Donner ähnlichen Schall von sich geben. Fallende Häuser donnern hier über unsern Häuptern, Dusch. Das wüste Geschrey des erschrockenen Pöbels läuft durch die Gassen und donnert gen Himmel, ebnd. Eine donnernde Stimme.

Weil noch der Freyheit Ruf nicht in ihr Ohr
Gedonnert hat, Weiße.

Vom donnernden Lärm erbebe das Zimmer, Zach.

Die Kanonen donnern. (b) Mit Eifer und Nachdruck reden, Wider jemanden donnern, Less. d. i. fürchterlich eifern.

Hier hat Demosibenes gedonnert und geblitz, Ovis.

Der arme Liebling stand wie angedonnert da, Wiel.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort *dunnern*, bey dem Notker *toneron*, in Schlessen *donnern*, im Dän. *dondre*, im Engl. *thunder*, im Holländ. *dondern*, im Franz. *tonner*, im Latein. *tonare*, im Angelf. *dunnan*. Es ist unstreitig ein Intensivum oder Iterativum von *rönnen*, und ahmet besonders den erschütternden Schall des Donners nach. Die Franken und Schwaben haben dafür ein anderes Zeitwort, welches *thurnen*, *thornen*, *doren*, lautet, und gleichfalls eine Nachahmung des Schalles ist, aber auch vermuthlich zu der Benennung des Gottes Thor in dem heidnischen Alterthume Gelegenheit gegeben hat. Grummeln, grommen, grommeln, ist ein Niederf. Verbum, welches gleichfalls donnern bedeutet, und mit dem Wendischen *grame* überein kommt. S. Donner. Das Hauptwort der Donnerer wird zuweilen von den Dichtern für den Jupiter gebraucht.

Die Donnernelke, plur. die — n, eine Art wilder Nelken, welche auf den Wiesen Europas wächst, und einzelne Blumen mit zwey lanzettförmigen Kelchschuppen und gelebten Kronenblättern hat; *Dianthus deltoides*, L. Weil sie roth aussieht, wird sie auch Blumnelke oder Blumnägelein, sonst aber auch Streinnelke genannt.

Die Donnerrebe, plur. inus. an einigen Orten ein Name derjenigen Pflanze, welche an andern unter der Benennung des Sundermannes, der Sunderrebe, des Erdpfeumes, *Glecoma*, L. bekannt ist; S. diese Wörter.

Der Donnerschlag, des — es, plur. die — schläge, der laute Knall eines entzündeten Blizes. Es geschah ein Donnerschlag. Donnerschläge krachten von jeder Gegend des Himmels siebenfach wieder, Dusch. Das war ein rechter Donnerschlag in seinen Ohren, eine fürchterliche, schreckliche Nachricht. Ach, ich Unglückliche, das wäre ein Donnerschlag für mich! Ach, welcher ein schrecklicher Donnerschlag wird einst diese Verblendung zerstreuen!

Anm. Donnerschlag kommt schon bey dem Strzyer, und Durnschlag, um das Jahr 1477 in Schwaben vor. Außerdem ist in Oberdeutschland auch Donnerklapf in eben dieser Bedeutung üblich.

Der Donnerstag, des — es, plur. die — e, der fünfte Tag in der Woche, der nach dem Muster der Lateiner, die ihn nach dem Jupiter benannt hatten, dem nordischen Jupiter, dem Thor, zu Ehren benannt worden, welcher von einer seiner merkwürdigsten Wirkungen auch der Donnerer, Donner, Thunder genannt wurde. S. Donner. Der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, im Oberdeutschen der große, der hohe Donnerstag, im Niederf. der gute Donnerstag. Grün soll in dieser Benennung aus *carême*, *quadragesima*, entstanden seyn, welches ebedem *carén*, Karin ausgesprochen worden; S. Grün. Im Oberdeutschen heißt der grüne Donnerstag der Anlauftag, oder Anlaffungstag, S. Ablass, im Schwed. aber Skärdorsdag, von *Skära*, reinigen. S. Char. In der Römischen Kirche ist auch der feste Donnerstag, Franzöf. *Jeudi gras*, bekannt, welches der Donnerstag nach Aschermittwoch ist, wo noch Kuchen und Butter zu essen erlaubt ist.

Anm. Im Niederf. lautet der Donnerstag, Donnerdag, Donnerdag, bey dem Notker *toniristag*, im Oberdeutschen auch Dornstag, im Engl. *Thursday*, im Schwed. *Torsdag*. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. im Österreichischen heißt der Donnerstag noch jetzt Pfingstag, Pfingstag, welche Benennung schon alt ist, und dem Dieterich von Stade zu Folge, von *perre*, fünf, abstammen soll, weil dieser Tag der fünfte in der Woche ist, daher die Russen ihn auch *Pocarnik* nennen; oder wie Elavir, Leibniz, und Esard wollen, von dem alten Gotte Pen, Penin, der bey den südlichen Deutschen die Stelle des Jupiters oder Thors vertreten haben soll.

Der Donnerstein, des — es, plur. die — e, S. Donnerkeil. Auch der Schalk wird zuweilen von dem großen Haufen mit diesem Namen belegt, weil er bey einem Gewitter unter dem Hagel mit vom Himmel fallen soll.

Die Donnerstimme, plur. die — n, figurlich, eine fürchterliche, schreckliche Stimme.

Der Donnerstrahl, des — es, plur. die — en, der Blitzstrahl, so fern er von einem lauten Donner begleitet wird.

Die Donnerwache, plur. die — n, bey den Truppen, eine Wache, welche sich bey einem Gewitter in dem Hause des Hauptmannes und Obersten einzufinden muß, die Montirungs-Kammer und Kassen im Nothfalle zu retten.

Das

Das Donnerwetter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewitter, im Gegensatz des Hagelwetters, Sturmwetters u. s. f. Es kommt ein Donnerwetter. Im Oberdeutschen ein Strahlwetter.

Die Donnerwolke, plur. die — n, eine Gewitterwolke, eine mit entzündbaren Dünsten und elektrischer Materie angefüllte Wolke. Im Oberrheinischen Grummelthoren.

Das Donnerwort, des — es, plur. die — e, figürlich, ein schreckliches Wort, eine furchtbare Rede. Der Schlag versinkt auf dieses Donnerwort, Hagel. Ich hörte Donnerworte des Stiches.

Döpel, S. Döbel.

Der Doppeladler, des — s, plur. ut nom. sing. für doppelter Adler, den zweiflügeligen Adler zu bezeichnen, welcher unter andern auch das Wapen des Deutschen Reiches ist. Im Handel und Wandel werden oft verschiedene Waaren von dem angehängten bleernen Zeichen mit diesem Namen belegt. Dahin gehört z. B. die zweite Art der Baumsäbe, oder des baumseidenen Zeugens, der Güte und Feinheit nach, welche gemeinlich nur Doppeladler genannt wird. Der vorgeschlagene Doppeladler ist die dritte, der einfache Adler aber die vierte Sorte. Die erste und feinste Sorte wird Cyper genannt; S. dieses Wort.

Das Doppelband, des — es, plur. die — bänder. 1) Doppeltes, oder auf beyden Seiten rechts gewirttes Band. 2) Ein Adurband mit zwey Flügeln, im Gegensatz eines einfachen Bandes. S. Band.

Der Doppelbecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Becher zum Doppeln, oder Würfeln; S. Doppeln.

Das Doppelbier, des — es, plur. inus. außer wenn mehrere Arten angezeigt werden sollen, die — e, stärkeres Bier, welches zwey Mal gekocht worden, im Gegensatz des einfachen.

Das Doppelblech, des — es, plur. die — e, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, welche schwächer als die Kreuzbleche, und stärker als die Seufzerbleche ist.

Das Doppeldach, des — es, plur. die — dächer, ein Dach, welches mit einer doppelten Reihe Ziegel belegt wird, so daß ein oberer Ziegel über eine Fuge zweyer untern kommt.

Der Doppeldraht, des — es, plur. inus. bey den Schuftern, ein starker Pechdraht, die Sohle damit aufzunähen.

Das Doppelseisen, des — s, plur. inus. auf den Eisenhämmern, eine Sorte Stäbe, deren noch ein Mal, oder doch halb so viel auf eine Wage, oder auf ein Bund gehen, als gewöhnlich; dergleichen schwache Stäbe für verschiedene Handwerksleute brauchbar sind. Doppel geht hier auf die Zahl und nicht auf die innere Stärke.

Der Doppel-Fagott, des — es, plur. die — e, ein Fagott, der noch unter das tiefste C gehet, im Gegensatz des Chor-Fagottes, oder Choristen-Fagottes. Gehet er eine Quinte tiefer, oder bis in das F, so heißt er ein Oulut-Fagott; gehet er aber nur bis in das G unter dem großen C, so wird er ein Quart-Fagott genannt.

Die Doppelflinte, plur. die — n, eine Flinte mit zwey Läufern.

Die Doppelfuge, plur. die — n, in der Musik, eine Fuge, in welcher noch ein anderer schicklicher Satz mit dem Hauptsatz verbunden wird.

Die Doppelgeige, plur. die — n, ein Nahme, welchen zuweilen die Viole d'amour im Deutschen führet.

Das Doppelgold, des — es, plur. car. bey den Goldschlägern, eine Sorte sehr starker Goldblätter, messingene und eiserne Arbeiten damit über dem Feuer zu vergolden.

Der Doppelhafen, des — s, plur. ut nom. sing. eine größten Theils veraltete Art schwerer Feuertröbe mit einem Lautenschloß,

welche bis 8 Loth Blei schließen. Sie werden bey dem Abfeuern durch eine Sabel unterstützt, und in der gehörigen Lage erhalten. Sie führen diesen Nahmen zum Unterschiede von den Sakenbüchsen, welche nur 4 Loth schießen. S. Saken. Niederf. Doppelhake, Böhm. Tuphak.

Die Doppelharfe, plur. die — n, eine Art großer Harfen, welche bis 43 starke messingene Saiten hat.

Der Doppelhauer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Häuer, welcher anstatt vier Stunden, sechs bis acht Stunden an der Arbeit ist, und 27 Groschen Lohn bekommt. S. Häuer.

Doppelhertzig, adj. et adv. für falsch; ein Wort welches nur selten gebraucht wird, so wie das davon gemachte Hauptwort die Doppelhertzigkeit, plur. inus.

Der Doppellaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunst, ein doppelter Laut, ein Diphthong, d. i. ein Laut, der aus zwey Selbstlauten entsteht, wenn sie mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in Einen Laut zusammen fließen. Dergleichen Doppellaute sind ai, ay, au, än, ei, ey, eu, weil beyde Selbstlaute deutlich gehört werden, aber doch in Einen Laut zusammen schmelzen. Nach diesem Begriffe fallen also nicht nur aa, ee und ie aus der Zahl der Doppellaute weg, weil sie, so wie ab, eh, Zeichen gedehnter Selbstlaute sind, sondern auch ä, ö und ü, weil sie wahre einfache Laute sind. S. Aa, Ä und Je.

Der Doppellauter, des — s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Doppellautes, dergleichen ai, ay, au u. s. f. sind, so fern sie als Zeichen betrachtet werden. S. Laut und Lauter.

Die Doppellücke, plur. die — n, eine Art großer Lücken mit gelben Bauche und einem breiten schwarzen und krummen Streife, der einem Hufeisen gleicht.

1. Doppeln, verb. reg. act. doppelt nehmen, doppelt machen, verdoppeln.

Sie (die Ewigkeit) ruft die Strafen ganz zusammen, Und doppelt, ihre grimme Flammen, Doh.

In der anständigen Sprechart der Hochdeutschen ist dieses Zeitwort von dem zusammen gesetzten verdoppeln verdrängt worden. Es ist daher nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich. Bey den Schuftern heißt doppeln noch mit doppelten Drähten, d. i. mit zwey Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im Oberdeutschen hingegen ist die Schuhe doppeln, so viel als beschölen. Die Schneider doppeln die Kleider, wenn sie die Wand derselben von außen und innen mit Leinen belegen, und die Kleiber doppeln eine Wand, wenn sie selbige von beyden Seiten auskleiben. Ein Schiff doppeln, demselben eine doppelte Verkleidung geben. So auch die Doppelung. S. Doppelt. Im Dänischen lautet dieses Zeitwort doble, im Böhm. tuplowati, und im Franz. doubler.

2. Doppeln, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich ist, und mit Würfeln in dem Brete spielen bedeutet. Daher das Doppelspiel, das Bretspiel; ein Doppelspiel, so wohl ein Würfel, als auch ein Damstein; verdoppeln, verspielen u. s. f. In weiterer Bedeutung wird es aber auch von dem Spielen mit Karten, besonders von hohen Glücksspielen gebraucht. In beyden Fällen aber hat es gern einen verhassten Nebenbegriff, und bedeutet, aus dem Spiele eine Leidenschaft machen, ingleichen im Spiele betriegen; daher ein Doppeler oft für einen Betrüger, und Doppelung für Betrug vorkommen.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort dobbeln, dabeln, dābelen, im Oberdeutschen toppeln, ropeln, im Engl. to double, im Schwed. dubbla, dobbbla. Es scheint ein altes Wort zu seyn,

seyn, wo es nicht gar so alt ist, als die Deutsche Neigung zu dem Spiele selbst, die schon Tacitus mit Verwunderung beschreibt.

Gut ritterschaft ist topel spil,
heißt es in Windeck's Paraen. Str. 20.

Das luoder und topelspil

Karten und verzeren vil, Eschelbach.

Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht, obgleich einige nicht unwahrscheinliche Mutmaßungen vorhanden sind. Weil das Bretspiel sonst auch Tafl, Tapl genannt wird, daher t. fl. im Schwedischen auch im Brete spielen bedeutet, so vermuthet Wachter, daß es von dem Wallisischen talu, werfen, herkomme, worin ihm auch Ihre beypflichtet.

Der Doppelohr, des — es, plur. die — e, bey den Schustern, ein Ohr zum Doppeln.

Der Doppelpunct, des — es, plur. die — e, ein Ausdruck, welchen einige Sprachlehrer für das Griechische Colon einzuführen gesucht. S. Punct.

Das Doppelsalz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, in der Chemie, ein vitriolischer Weinstein, welchen man aus dem Rückbleibsel von destillirtem Salpetergeist mit Vitriol-Säure erhält; Lat. Arcanum duplicatum.

Der Doppelsammet, des — es, plur. inuf. außer von mehreren Arten, die — e, eine Art Sammet, welche auf der andern Seite käßel ist.

Doppelschattig, adj. et adv. einen doppelten Schatten werfend. In der Erdbeschreibung werden diejenigen Völker, welche zwischen den beyden Wendekreisen wohnen, doppelschattige oder zweyschattige, Bimbres, Amphiscii, genannt, weil ihre Körper außer den beyden Nachtgleichen den Schatten bald gegen Mittag, bald gegen Mitternacht werfen. S. Einschattig.

Das Doppelschild, des — es, plur. inuf. in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden, mit Schötchen, welche oben und unten zweythellig sind; Biscutella, L. Sie wächst in Deutschland, Italien und Frankreich.

Der Doppelschlag, des — es, plur. die — e, schlägt, in der Musik, ein doppelter Schlag, d. i. ein doppeltes Zeitmaß; S. Schlag.

Die Doppelschnepfe, plur. die — n, die größte Art unter den Moor- und Wälderschnepfen, die aber kleiner ist, als die Wälderschnepfe. Sie hat einen weißen Kopf mit schwarzen Punkten, eine aschgraue Brust und Bauch, einen schwarzbunten, gelben und schuppenförmigen Rumpf, und einen röthlichen Schwanz mit schwarzen Querstrichen.

Der Doppelsinn, des — es, plur. inuf. der doppelte Verstand einer Schrift oder Rede, die Zweydeutigkeit; ein im Hochdeutschen wenig gebräuchliches Wort, so wie das Bey- und Nebenwort doppelsinnig, für zweydeutig.

Der Doppelspath, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, Jüdischer Kopsall, welcher die Gegenstände doppelt darstellt.

Das Doppelspiel, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, das Würfel- oder Kartenspiel. S. 2 Doppeln.

Die Doppelsprizge, plur. die — n, eine Art kleiner Handsprizgen, mit einem Druckschwengel.

Der Doppelftein, des — es, plur. die — e, S. 2 Doppeln.

Doppelt, adj. et adv. zweyfach, zwey Mahl genommen. 1. Eigentlich. Doppelten Sold bekommen, noch Ein Mahl so viel als gewöhnlich. Lege's doppelt. Ich habe dieses Buch doppelt, zwey Mahl. Eine doppelte Mauer. Er muß doppelt bezahlen. Jede Freude wird doppelt empfunden, wenn sie mitgetheilt wird, Dusch. Ingleichen, ein gewisses bestimmtes Individuum zwey Mahl in sich enthaltend. Ein doppelter Ducaten oder Doppel-Ducaten, eine Goldmünze, welche zwey Ducaten gilt. 2. In weiterer und figurlicher Bedeutung. 1) Woran Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

ein oder mehrere Theile sich zwey Mahl befinden. Der doppelte Adler, der Adler mit zwey Köpfen. Eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, welche zwey Läufe hat. 2) Was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, besonders in den Zusammensetzungen, Doppelbier, Doppeltaffel. Ingleichen, was größer ist, als andere Dinge seiner Art, wie in den Zusammensetzungen Doppellerche, Doppelschnepfe. 3) Gefüllt, von Blumen, im gemeinen Leben. Doppelte Narzissen, Levkojen u. s. f. 4) Mehr, sehr, als ein bloßes Bey- und Nebenwort der Vergrößerung. Deine Briefe haben mich doppelt vernügte. O, sie entschuldigen ihn? So hat er doppelt Unrecht, daß er ihnen nichts gesagt hat, Schleg.

Der Rundrunt muß der Stimmen Bund beleben;

So schmeckt der Wein uns doppelt schön, Haged.

5) Zuweilen wird es auch für Mahl, fältig, fach, gebraucht. Daher höret man im gemeinen Leben oft dreydoppelt, vierdoppelt u. s. f. für dreyfach, vierfach u. s. f. welches aber fehlerhaft ist, weil dreydoppelt der Schärfe nach sechsfach, und vierdoppelt achtfach bedeuten würde. In dem dreydoppeln Amt, Opitz.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. dubbelt, im Dän. dobbelt, im Schwed. dubbel, im Engl. und Franz. double, im Wallis. dubl, dyblyg, im Ital. doppio, im Latein. duplus, und im Griech. διπλος, διπλως, zweyfach. Da die Deutsche Mundart fast die einzige ist, welche in diesem Worte ein t hat, so scheint es, daß dieses ein bloßes t euphonicum sey, zumahl da es in den Zusammensetzungen wegfällt, und auch einige Oberdeutsche doppel für doppelt sagen, wie aus der vorhin angeführten Stelle aus dem Opitz erhellet. Doppelt kann in den oben angeführten Bedeutungen mit allen Hauptörtern zusammen gesetzt werden, die deren nur fähig sind. Man hat auch wirklich eine große Menge Zusammensetzungen, die hier nicht alle einzeln angeführt werden können. Aus den wenigen, die im vorhergehenden und nachfolgenden beygebracht sind, sieht man schon, wie man sie erklären müsse. S. auch Gedoppelt..

Der Doppeltaffel, des — s, plur. von mehreren Arten, die — e, ein doppelter Taffel, d. i. der stärker ist und fleißiger gearbeitet worden, als der gewöhnliche.

Doppeltzüngig, adj. et adv. eine gedoppelte Zunge habend, d. i. nicht bey einerley Rede bleibend, sich gern widersprechend. Daher die Doppeltzüngigkeit. Logau hat auch das Hauptwort ein Doppeltzüngler.

Der Dorant, des — es, plur. inuf. in einigen Gegenden, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche sonst auch Hundskopf, Löwenmaul u. s. f. genannt wird; Antirrhinum, L. S. diese Wörter. Frisch glaubet, daß der Deutsche Name aus dem jetzt gedachten Lateinischen oder vielmehr Griechischen Namen verberbt worden. Im Norwegischen heißt der Dorant Thorskaab. S. auch Orant. Für Dorant ist in einigen gemeinen Mundarten auch Dragut üblich.

Das Dorf, des — es, plur. die Dörfer. Diminut. das Dörfchen, Oberdeutsch das Dörflein, eine Sammlung mehrerer Häuser bey einander, ohne Ringmauern und Stadtrecht, welche von Adireuten oder Bauern bewohnt wird. Von Dorf zu Dorfe geben, von einem Dorfe zu dem andern. Ein Kirchdorf, in welchem sich eine Kirche befindet. Ein Pfarrdorf, in welchem ein Pfarrer wohnt, u. s. f. Das sind ihm Böhmisches Dörfer, sagt man, wenn jemanden eine Sache fremd, sonderbar vorkommt, vielleicht von den Namen der Böhmisches Dörfer, welche einem Deutschen seltsam und ungewöhnlich klingen. Das schmeckt nach dem Dorfe, nach der ungelünstesten Einfalt, die sich noch auf den Dörfern erhalten hat. Die Frau schmeckt gewiß nach dem Dorfe, die ihrem Manne treu bleibt, Weiße. Ost bedeutet

D b b b b

Dorf

Dorf auch so viel als das Land, im Gegensatz der Stadt. Auf dem Dorfe wohnen, d. i. auf dem Lande. Wird ein individuelles Dorf verstanden, so wohnt man in dem Dorfe.

Anm. Dorf lautet bey dem Latian Thorp und Thorf, bey dem Ostfried Thorf, bey dem Wileram Dorf, im Niederf. Dörf, im Dän. Dorp, im Angelf. Dorpe, im Altengl. Thorpe, im Schwed. Torp, im Isländ. Thorp. Unter den vielen Ableitungen, welche man versucht hat, ist diejenige noch immer die wahrscheinlichste, die es von Trupp, ein Haufe, eine Sammlung mehrerer Dinge Einer Art abstammen läßt. Das Schwedische Torp hat diese Bedeutung gleichfalls gehabt; im Isländischen bedeutet Thyra eine Vereinigung, und thyrpast versammeln, und im Wallisischen ist Torf eine Menge, womit auch das Lat. Turba und Griech. *δορυς* überein kommen. In Westphalen bedeutet Dorf ein mit einer Kirche versehenes Dorf, ein Kirchdorf, dagegen ein Dorf ohne Kirche daselbst eine Bauerschaft heißt. Das Hauptwort der Dörfer, ist nur in den zusammen gesetzten eigenthümlichen Nahmen üblich. Ein Hermannsdorfer, der aus Hermannsdorf gebürtig ist. Im Schwedischen hingegen bedeutet Torpare einen jeden Einwohner eines Dorfes. Man hat viele Zusammensetzungen mit diesem Worte. Diejenigen, welche ohne Mühe verstanden werden können, wie Dorfsparrer, Dorfgemeinlicher, Dorfprediger, Dorfküster, Dorfschulmeister, Dorfbäcker, Dorfstreicher, u. s. f. habe ich übergehen zu können geglaubt, und nur einige angeführt, deren Bedeutung nicht gleich bey dem ersten Anblicke in die Augen fällt.

Dörfer, S. Dörfer.

Die Dorfsflur, plur. die — en, der Umfang des zu einem Dorfe gehörigen Grundes und Bodens; die Dorfmark. S. Flur.

Der Dorfjalgen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Galgen von zwey oder drey starken Pfosten, dergleichen auf den Dörfern üblich sind, im Gegensaße eines beständigen Hochgerichtes.

Die Dorfhube, plur. die — n, in Pommern, eine Hufe, welche dreßßig Morgen hält; zum Unterschiede von den Gakenhusen, welche deren funfzehn, von den Tripelhusen, welche fünf und vierzig, und von den Sagerhusen, welche sechzig Morgen haben.

Der Dorfsunker, des — s, plur. ut nom. sing. im verächtlichen Verstande, ein Edelmann, welcher auf dem Dorfe oder auf seinem Gute wohnt.

Der Dorflieger, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Pommern, der Einwohner eines Dorfes.

Die Dorfmark, plur. die — en, der Bezirk eines Dorfes mit seinem ganzen Zubehör an Äckern, Wäldern, Wiesen u. s. f. die Dorfsflur, S. Mark.

Der Dorfmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) An einigen Orten, besonders in Reichsdörfern, so viel als Schultheiß, Bauernmeister. S. Meister. 2) Ein Handwerksmann, der als Meister auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; im Gegensaße der Stadmeister.

Die Dorfordnung, plur. die — en, die Ordnung, welche zur Handhabung der Polizei und öffentlichen Sicherheit in einem Dorfe und für dasselbe gemacht wird.

Das Dorfrecht, des — es, plur. inuß. der ganze Umfang aller Rechte und Freyheiten, welche ein Dorf und dessen Einwohner genießen; ehedem das Gaurecht. Dorfrecht genießen.

Der Dorfrichter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Sachsen, der Richter in einem Dorfe, der Schultheiß.

Die Dorfschaft, plur. die — en. 1) So viel wie Dorf. Die adeligen Dorfschaften in Sachsen. 2) Die sämtlichen Einwohner eines Dorfes, als ein Ganzes betrachtet.

Kun stelle sich die Dorfschaft in Reihen, Hageh.

Der Dorfschöppe, des — n, plur. die — n, der Schöppe oder Besitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe.

Der Dorfschultheiß, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, Dorfschulze, des — n, plur. die — n, der Schultheiß oder Schulze auf einem Dorfe, zum Unterschiede von den an einigen Orten üblichen Stadtschultheißen.

Der Dorfweißrauch, des — es, plur. inuß. wie Bauernweißrauch, welches siehe.

Der Dörfling, des — es, plur. die — e, in Preußen, diejenige Nachtigal, welche h. v. Tage singt, und an andern Orten der Kothvogel, oder Tageschläger genannt wird.

1. Der Dorn, des — es, plur. die Dörner und die Dornen. Es bedeutet,

1. Eigentlich, einen jeden Stachel, oder einem Stachel ähnlichen vorn spitzig zulaufenden Körper. Diminutiv. Dörnchen, im Oberdeutschen Dörnlein. In dieser Bedeutung hat es im Plural die Dörner, wird aber doch nur in einigen besondern Fällen gebraucht. 1) Von den scharfen Spizen an manchen Gewächsen, welche aus einem schwammigen Wesen bestehen, und mit einem harten Rinde umgeben sind. In engerer Bedeutung führen nur diejenigen Spizen den Nahmen der Dörner, spinæ, welche aus dem Holze durch die Rinde hervortragen, dagegen diejenigen, welche sich bloß an der Rinde befinden, selbst im gemeinen Leben, am häufigsten Stacheln, aculei, genannt werden. Sich einen Dorn in den Fuß treten. Einem den Dorn aus dem Fuße ziehen, auch figurlich, im gemeinen Leben, ihn von einem heftigen Schmerzen befreien. Das ist ihm ein Dorn im Auge, das ist ihm eine unerträgliche Sache, er siehet sie mit einem heftigen Reize an. Auf eben diese Art sang schon Strypfer:

Vnd ist seinen vianden

In den ougen ein dorn.

Wo eine Rose blüht, da steht ein Dorn dabey, Dylk.

Der Plural die Dörner, ist selbst in dieser Bedeutung eines Individui nur im gemeinen Leben üblich, vermuthlich weil er ursprünglich aus der Sächsischen Mundart herstammt, welche den Plural auf — er vorzüglich liebt. In der edlern und höhern Schreibart gebrauchen gute Schriftsteller auch hier lieber den Oberdeutschen Plural die Dornen. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben, so werden die, so ihr überbleiben lassen, zu Dornen werden, in euren Augen, 4 Mos. 33. 55. Ehe eure Dornen reif werden am Dornstrauch, Ps. 58. 10. Wie aber die schönsten Blumen niemals ohne Dornen sind, Gryph. O, die Rose ist ausgefallen, und die Dornen sind geblieben! Weiße. Ich will durch die Freundschaft glücklich seyn, hier finde ich Rosen ohne Dornen, ebend. Vielleicht wird das Geheimniß dein Herz mit Dornen zerreißen, wenn du es dem meinigen entziehst, ebend.

Jedoch der Tugend Lohn kömmt euch zu traurig für;
Die Dornen schrecken euch, die Thoren fürchtet ihr,
Eron.

Die Rose blühet schön; allein,
Sie kann nicht ohne Dornen seyn, ebend.

Zwar findet man auch Beispiele von dem Gegentheile.
Ich als noch eure Dörner stehen,
Die um die Sagenbitten stehn, Dylk, Ps. 58.
Als wie ein Rosenkranz von Dörnern ist umringe,
ebend.

Wie der güldnen Rosen Zier
Unter scharfen Dörnern blühet, ebend.
Obgleich die Dörner anfangs stehen
So will ich doch noch Rosen brechen, Gmth.

Wie

Wie leicht vergißt, wer still bey'm nahen Ziele sitzt,
Die Dörner, die vielleicht ihn auf dem Weg gerirgt,
Eron.

Allein ein gutes Gehör wird sich wohl nicht leicht für diese Beispiele erklären. Über dieß wird aus dem folgenden erhellen, daß Opiß und andere Schlesiſche Dichter den Plural Dörner sehr häufig gebrauchen, wenn gleich von dem Gebüſche, oder einem Zweige deſſelben die Rede iſt. Die alten Alemanniſchen und Fräntiſchen Schriftſteller kannten den Plural auf — er in dieſem Worte gar nicht. Bey dem Latian heiſt er Thorna, bey dem Kero Dorno, bey dem Notker Dorna, obgleich aus dem Zusammenhange erheller, daß ſie Stacheln und nicht das Gebüſche gemeinet. 2) Im gemeinen Leben führen dieſen Rahmen verſchiedene Stacheln, und ſelbſt nur einiger Maßen ſpitzige Werkzeuge, wenn ſie gleich nicht zum Stechen beſtimmt noch tüchtig ſind. Ehedem wurden die Stachnadeln Dörner genannt. Noch jezt führt dieſen Rahmen der bewegliche Stachel in den Schnallen. Bey verſchiedenen Metallarbeitern ſind die Dörner runde, dreyeckige, viereckige, ovale, vorn etwas ſpiz zulaufende Werkzeuge, gehobte Löcher größer zu machen, oder auch nur Nöhren von dieſen verſchiedenen Figuren darauf zu ſchneiden. Bey andern heiſet ein Meiſſel, oder Durchſchlag, Löcher damit in glühendes Eiſen zu ſchlagen, ein Dorn. Bey den Schließern iſt es theils ein kleiner eiſerner Draht, faſt wie eine Nadel ohne Kopf; theils der längliche Cylinder in den Schließern, der in die Schließelröhre geht; theils aber auch an den Vorhängſchließern ein bewegliches Blech über das Schließelloch. Bey dieſem letztern iſt der Grund der Benennung dunkel, daher es noch dahin ſtehet, ob es hier nicht vielmehr aus dem Franz. tourner, entſtanden. Die Büchſenſchmiede nennen den eiſernen Cylinder, worüber die Platten zu den Feuerlöchern zuſammen geſchweiſet werden, gleichfalls einen Dorn, und dieſen Rahmen führt auch die Angel, oder der ſenkrechte Arm einer Haſpe, um welchen ſich das Thürband mit ſeinem Ohre bewegt, ingleichen diejenigen Cylinder, worüber die Ketten geſchlagen werden u. ſ. f. Da das Wort in dieſer Bedeutung nicht leicht anders als im gemeinen Leben vorkommt, ſo hat es hier auch im Plural beſtändig Dörner.

2. Figürlich, da es außer der Zuſammenſetzung nur im Plural üblich iſt, und alſobann die Dornen hat. 1) Ein jeder Strauch, deſſen Rinde mit Dörnern beſeet iſt. Da es deren ſehr viele Arten gibt, ſo werden ſelbige durch allerlei zuſammen geſetzte Rahmen unterſchieden, welche Zuſammenſetzungen auch im Singular üblich ſind; z. B. Buchdorn, Kreuzdorn, Hagedorn, Schleedorn u. ſ. f. Wenn man aber das Wort im Plural, ingleichen die zuſammen geſetzten Dornbüſch, Dornſtrauch, ohne nähere Beſtimmung gebraucht, ſo werden dadurch die gemeinſten Arten dieſer mit Dörnern beſetzten Sträucher verſtanden. Dornen und Diſkeln ſoll er (der Acker) dir tragen, 1 Moſ. 3, 18. So wachſen mir Diſkeln für Weizen, und Dornen für Gerſten, Hiob 31, 40. Wie eine Roſe unter den Dornen, ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern, Hohel. 2, 2. Eiliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchſen auf und erſtickens, Matth. 13, 7. 2) Zweige von einem Dornen tragenden Gewächſe, gleichfalls nur im Plural. So will ich euer Fleiſch mit Dornen aus der Wüſten zerbrechen, Nicht. 8, 7. Chriſtus wurde mit Dornen gekrönt; S. Chriſtdorn. In beyden figürlichen Bedeutungen hat dieſes Wort im Hochdeutſchen ohne alle Ausnahme im Plural die Dornen. Nur bey den Schleiſiſchen Dichtern findet ſich häufig der Niederſächſiſche Plural. Die Stirn iſt voll Wunden von den Dörnern, Opiß. Das Haupt iſt mit Dörnern verletzt worden, ebend.

Rosen geben durch die Dörner
Ihren angenehmen Schein, ebend.
Doch wurden ſie hinweg gerafft
Wie Dörnerglut, ebend. Pf. 118, 6.
Der König aller Welt ließ ſich mit Dörnern krönen.
ebend.

Die dörnervollen Kreuzesſtege, Gryph.
Daß die Hand, die uns hier Dörner ſicht,
Die Myrthen bricht, Günth.

Anm. Dieſes Wort lautet bey dem Kero und Notker Dorn, bey dem Otſefred Thorn. So Lilia untar thornon, B. 1, Kap. 16, B. 46. Corono thero thorno, ebend. Si ſukhtun thorna zi ſamane, ebend. Im Niederſ. Dorn, im Engl. Thorn, im Angeliſ. Deorn, im Dän. und Schwed. Torn, im Holländiſchen Doorne, Deurne, bey dem Ulphilas Thaurnus, im Iſländ. Thorn, Thyner, im Böhm. Trn, im Pohlniſchen Tarn, im Ruſſiſchen Tirne. In Berthorns Gloſſen wird Dhorn durch Airpex, und Stecko Dhorn durch ſudes, ein Pfahl, erklärt. Im Angeliſ. bedeutet taeran, Engl. to tear, zerreißen. Siehe Sehr, Verſehren, Sehren, Jern, denn der Übergang aus dem D und T in den Hiſchlaut iſt in allen Sprachen etwas gemeines.

2. Der Dorn, des — es, plur. die Dörner, in den Schmelzblättern, daſjenige, was bey dem Seigern und Darren des Kupfers in den Erigerbüthen zurück bleibt. Es ſcheinet, daß das Wort in dieſer Bedeutung von Darren herkomme, weil dieſe Dörner auch Darlinge, und in den Oberdeutſchen Bergwerken Darndl, Därdl genannt werden. S. Darren und Darling.

Der Dornapfel, S. Stachapfel.

Der Dornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein großer Phaeſolen-Baum, deſſen Stamm mit ſtarken Dornen beſetzt iſt. Weil die Bohnen den Korallen gleichen, ſo wird er auch der Korallenbaum genannt. S. dieſes Wort.

Der Dornbüſch, des — es, plur. die — büſche, ein Buſch, d. i. Strauch, deſſen Rinde mit Dornen beſetzt iſt; ein Dornſtrauch, beſonders die gemeinſten Sträucher dieſer Art. Da ſprachen alle Bäume zum Dornbüſch: Komm du, und ſey unſer König, Nicht. 9, 14 f. Auf allen ihren Wegen und Stegen werden Dornbüſche wachſen, 4 Eſr. 16, 33.

Der Dornröcher, des — s, plur. ut nom. ſing. eine Art kleiner Raubvögel mit faſt geradem Schnabel, welcher auf kleine Vögel und Inſecten ſtößt. Die letzten ſoll er, ehe er ſie verzehret, auf die Spitzen der Dornen ſtecken, daher er auch den Rahmen hat; Lanius, L. Er wird auch Dornrehſler, Dornträger, Neunröcher, Würger, Bergäſter u. ſ. f. genannt. S. Neunröcher.

Dornen, adj. et adv. aus Zweigen von Dornen zubereitet, welches aber wenig gebraucht wird. Eine dornene Krone, Matth. 27, 29. Joh. 19, 5. Indefſen kommt doch ſchon bey dem Ulphilas thaurna waip, im Angeliſ. thyrnenne helm, bey dem Otſefred thurnina ring, alles in der Bedeutung einer dornenen Krone vor. In einigen gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort dörnern. Die dörnerne Krone, Gryph.

Die Dornenkrone, plur. die — n, eine Krone oder ein Kranz von Dornenäſten, beſonders diejenige, mit welcher Chriſtus gekrönt worden. Und ſtochen eine Dornenkrone, Marc. 15, 17. S. das vorige, ingleichen Chriſtdorn.

Die Dornhecke, plur. die — n, eine Hecke von Dornen, d. i. von ſolchen Sträuchern, welche mit Dörnern beſeet ſind.

Dornicht, adj. et adv. den Dörnern oder den Dornen gleich, ähnlich. Im gemeinen Leben wird daſjenige Plan dörnicht genannt, worunter viel Eiſen gekommen iſt, welches ſich von den Hocheiſen abgüßet hat. S. das folgende.

D d d d 2

Dornig,

Dornig, -er, -ste, adj. et adv. viele Dörner oder Dornen habend. Der dornige Rosenbusch, der mit Dörnern oder Stacheln besetzt ist. Ein dorniger Acker, Weg, der mit Dornen bewachsen ist. Dieselbe das vorige Beywort werden sehr häufig verwechselt, obgleich die Endsilben ihr und ig wesentlich unterschieden sind. In einige schreiben gar dornig, ungeachtet es für die Bey- und Nebenwörter gar keine Endung auf ige gibt. Ein dornichter Weg, Sprichw. 15, 19. für dornig. Indem er vor sich hin die dornigte (dornige) Bahn überfliehet, die er noch gehen muß, Dusch.

Mit frohem Geklapper

Seht sich der Storch vom dornichten Nest, Zacher.

Der Dornkarpfen, S. Stachelkarpfen.

Der Dornkönig, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Zaunköniges, w. f.

Der Dornkrager, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dorn-dreher.

Der Dornleinbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, der Kornelbaum, S. dieses Wort, weil er mit Dornlein, oder kleinen Dörnern besetzt ist.

Der Dörnling, des — s, plur. die — e, im Österreichischen, eine Art essbarer Schwämme; Fungus divi Georgii Clus. S. Dornschwamm.

Die Dorn-Myrthe, S. Mäusedorn.

Der Dornreich, des — es, plur. die — e, ein Geschlechtsname verschiedener Vögel, welche in den Dornen heften und singen. Gemeinlich rechnet man dahin, den gemeinen Dornreich, die Mönchsmeise mit ihren Unterarten, den braunköpfigen Mönch, den Schilfdornreich, den Dornreich mit einem weißen Plättchen, und den mit dem weißen Bauche. Vermuthlich gehören sie insgesammt zu den Meisen. Klein hat nur zwey Dornreiche, die er aber gleichfalls zu den Meisen rechnet.

Die Dornrose, plur. die — n. 1) Ein blumiger Auswuchs an den Dornen, welcher einiger Maßen einer Rose gleicht, von einem Insecte herrühret, und von eben der Art ist, als die so genannte Weidenrose. S. dieses Wort. 2) S. auch Weinrose.

Die Dornschnüre, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Schnüre, die Hecken damit zu beschneiden.

Der Dornschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, welche vielleicht mit dem Dörnlinge einerley ist. In einem 1482 zu Augsburg gedruckten Vocabulario heißt es: Dornschwamm, Kresseling, Pfifferling, boletus.

Das Dornschwein, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, das Sechelschwein.

Der Dornstrauch, des — es, plur. die — sträucher, ein Strauch, dessen Aste mit Dornen besetzt ist, besonders die gemeinste Art derselben; im gemeinen Leben ein Dornbusch.

Dorothea, ein Nahme des andern Geschlechtes, welcher aus dem Griechischen entlehnet ist, und Gottes Gabe bedeutet. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme in Dore, Dorch, Dortchen, im Oberdeutschen in Dorel, in Preußen aber in Tusch zusammen gezogen. Die Kirche, besonders die poetische Liebe, sagt Doris.

Dörr, S. Dür.

Der Dörrbalken, S. Darrbalken.

Das Dörrband, des — es, plur. die — bänder, bey einigen Ärzten, ein Pflaster an den Armen und Füßen mit einem Verbande, wider die Dörrsucht.

Das Dörrblech, Dörrbrät, S. Darrblech, Darrbrät.

Die Dörre, S. Darre.

Dorren, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn, abgewandelt wird, dürr werden. Als Heu auf den Dächern, welches dorret, ehe denn es reif wird, Es. 37, 27. Auch Logau gebraucht dieses Wort für verdorren; indessen kommt es im

Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich die zusammen gesetzten abdorren, ausdorren, eindorren und verdorren noch überall gebräuchlich sind.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Neutrum gathaurfnian, bey dem Otfried thorren, bey dem Notker torren, im Isländ. thorna, im Schwed. torka. S. Trocknen und Dürre.

Dörren, verb. reg. act. dürr machen. Obst, Malz dörren. Gedörrete Pflaumen. Das Heu, das Getreide an der Sonne dörren. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort in den meisten Fällen darren. S. dieses Wort.

Anm. Dörren lautet bey dem Ulphilas thaurjan, bey dem Otfried tharan, im Niederl. daren, im Franz. tarir, im Isländ. thaerra, im Latin. torrere, im Schwed. torka. S. Dürre.

Das Dörrkraut, des — es, plur. inuf. S. Dürrewurz.

Die Dörrsucht, plur. inuf. S. Darrsucht und Dürsucht.

Die Dörrwarze, plur. die — n, im gemeinen Leben, gewisse Wargen, welche den Pferden in dem Maule wachsen, und das Gebeyßen derselben verhindern, weil sie davor nicht fressen können.

Die Dörrwurz, S. Dürrewurz.

Der Dorsch, des — es, plur. die — e, eine Art des Schellfisches, welcher bunt von Farbe ist, und einen ungetheilten Schwanz hat; Gadus Callarius, L. Er wird häufig in der Ostsee und den nördlichen Gewässern gefangen, und so wohl frisch, als gedörret und eingesalzen gegessen. In Preußen und Pohlen wird der Dorsch Pomuchel, und im Franz. Merluche genannt. Die kleinste Art des getrockneten Dorsches heißt in Niedersachsen Tietling. S. Schellfisch.

Anm. Der Fisch, welcher bey dem du Fresne unter dem Nahmen Dursus vorkommt, ist vermuthlich unser Dorsch. Übrigens heißt er im Dänischen Torsk, Tareorsk, im Schwed. Torsk, und im Isländ. Thoskr. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, indessen kann es seyn, daß es, wie du Fresne glaubt, von dürr herkommt, weil dieser Fisch am häufigsten gedörret verkauft wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Dorsche und der Dorschen.

Der Dort, des — es, ober der Dorten, plur. inuf. eine, vermuthlich Oberdeutsche Benennung derjenigen Grasart, welche häufig als ein Unkraut unter dem Getreide wächst und in Obersachsen Trespe, an andern Orten aber auch Dorrer, Lolch, Lulch, Twalch, Durt u. s. f. genannt wird. S. Trespe.

Dort, ein Nebenwort des Ortes, welches sich auf einen Ort beziehet, der in Ansehung unserer entfernt, und gemeinlich entfernter ist, als derjenige, welchen das da ausdrückt. Es beziehet sich alsdann sehr häufig auf das Nebenwort hier. Hier standen wir, dort stand der Feind. Ich bin hier und er ist dort.

Raum heb ich meine Hand empor,

So steigt hier ein Pallast, und dort ein Thron hervor, Sell.

Dort hätte sie gelauscht, hier hätte ich lauschen wollen, ebend.

Dort duften Blum und Gras; hier grünen Berg und Flächen, Haged.

Eben so oft beziehet es sich auf einen vorher genannten Ort, und steht alsdann für dasselbst. Tritt bey dem Brandopfer, ich will dort warten, 4 Mos. 23, 15. Ich höre, er ist zu Paris; was mag er dort machen wollen? Ich will nach Rom reisen und etliche Monathe dort bleiben. Oft steht es auch absolute für da. Dort, wo der schwarze Tannenwald steht, dort rief selte ein Bach aus Stauben hervor, Gschn. Zuweilen wird durch den entfernten Ort, welchen dieses Nebenwort bezeichnet, der

der Zustand nach diesem Leben verstanden. So wirst du hier und dort glücklich seyn.

Ann. Bey dem Otfried lautet dieses Nebenwort thoro, bey dem Notter doret, und in dem alten Gedichte auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schiller thort. Die Niedersächsen und die mit ihnen verwandten Mundarten kennen dieses Wort nicht; die erstern gebrauchen dafür dar, aus welchem auch das Oberdeutsche dort entstanden zu seyn schelact, inselichen gunnen, gunt, jenne, S. Gen. Dorten, alldort oder alldorten sind müßige Verlängerungen der neuern Alemannen.

Dorten. 1) Nebenwort des Ortes, S. das vorige. 2) Eine Grasart, S. der Dort.

Dorthier, adv. loci, dort her, von jenem Orte her; im Niedersächsen, gunther, gunter. Daß sie mitten unter Israel kamen von dorthier und von hierher, Jos. 8, 22. Wir reisen nicht nach Dresden; wir kommen eben dorthier, im gemeinen Leben, von dorthier. So auch in den Zusammensetzungen dortheraus, dortherein, dortheraus, dortheraus u. s. f. welche doch richtiger getheilt, dort heraus, dort herein u. s. f. geschrieben werden.

Dorthin, adv. loci, dort hin, an jenen Ort hin; Niedersächsen, gunten. Wo der sanfte Silberbach rauschet, dorthin trieb Daphnis oft seine Herde. Stelle dich dorthin. Der eine ging dahin, der andere dorthin. So auch in den Zusammensetzungen, dorthinab, dorthinauf, dorthinaus u. s. f. richtiger getheilt dort hinab, dort hinauf, dort hinaus.

Dortig, adj. et adv. dort befindlich. Ich will nach Berlin reisen und meine dortigen Freunde besuchen.

Dortwärts, adv. loci, welches wenig mehr gebraucht wird, nach dort hin, in der dortigen Gegend. Siehe die Pfeile liegen dortwärts vor dir, 1 Sam. 20, 22, 37.

Die Dose, plur. die — n, eine Büchse, doch nur von denjenigen gütlich gearbeiteten Fächern, welche man zur Verwahrung des Rauch- und Schnupftobaks gebraucht. Eine Dose, eine Tobaksdose, eine Rauchdofadose, Schnupftobakdose. Zunächst ist dieses Wort aus dem Franz. Dose entlehnt, von welchem auch die Engländer ihr Dose, die Schweden ihr Dosa, die Isländer ihr Dos, Taus, und die Niedersächsen ihr Döse haben, alle in der jetzt gebrauchten Bedeutung. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß das folgende Döje das Stammwort des Französischen ist.

Die Döje, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands, eine Art eines runden hölzernen Gefäßes, welches gemeinlich auf drei verlängerten Beinen steht und unten etwas weiter als oben ist. Nach der Verschiedenheit seines Gebrauchs entstehen die zusammen gesetzten Benennungen Backdöje, Waichdöje u. s. f. In einigen Orten hat man auch in den Brauhäusern Rinddöjen, das Bier darin abkühlen zu lassen, welche nicht nur keine Füße haben, sondern auch oben weiter als unten sind. In einigen nach der alten Art gebauten Saalkirchen, wo das Dach auf der einen Seite bis auf die Erde gehet, heißt der Boden, auf welchem die Salzküde getrocknet worden, eine Töje, welches Wort frisch sehr gezwungen von Dach abgeleitet.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Teufe. Teuffe, im Niedersächsen aber Döje, Dese. Im Böhmischen bedeutet Dize, so wohl einen Milchkübel, als auch einen Handkorb, eine Mulde. In Zürich ist die Tause eine Butte, worin der Communion-Wein zur Kirche getragen wird.

Der Dofenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Alpenkiefer und Fichte.

Das Dosenstück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Gemälde in einer Schnupftobakdose. Wenn ihr Gesicht

gleich nicht mehr so schön ist, so verdient es doch, ein Dosenstück abzugeben, Sell.

Der Dost, des — es, oder der Dosten, plur. inusl. eine Pflanze, Origanum, L. Linné rechnet den Kretischen Dypam, den Spanischen Zopfen, den gemeinen Wohlgemuth und den Majoran zu dem Geschlechte des Dosten. Im gemeinen Leben wird nur der Wohlgemuth, Origanum vulgare, L. mit diesem Namen belegt. Der Sirkischlee, Eupatorium, L. wird in einigen Gegenden auch Wasserost und Dostenkraut genannt. Im Dänischen und Norwegischen heißt der Dost gleichfalls Toft.

Das Dostenkraut, des — es, plur. inusl. S. das vorige.

1. Der Dotter, des — s, plur. inusl. an einigen Orten, ein Nahme der Trese, welcher vermuthlich aus Dore oder Dorten verdrert ist. S. der Dort.

2. Der Dotter, des — s, plur. inusl. in einigen gemeinen Mundarten, ein Nahme des Stachpels, der unstreitig aus der Lateinischen Benennung dieser Pflanze Datura gemacht ist. S. Stachpel.

3. Der Dotter, des — s, plur. inusl. in einigen Gegenden, diejenige Pflanze, welche am häufigsten Flachseide, Cuscuta, L. sonst aber auch Flachsdotter, Leindotter, Sitzkraut genannt wird. S. Flachskraut. Da sie einen gelben Samen hat, welcher der Farbe des Eydotters gleicht, so haben einige behaupten wollen, daß diese Ähnlichkeit Anlaß zu der Benennung gegeben. Stinner leitet hingegen den Namen von dem Holländischen touteren, zittern, her, weil diese schwache Pflanze von jedem Lüftchen bewegt wird. Im Englischen heißt sie gleichfalls Dodder und Dodder-grass. S. das folgende.

4. Der Dotter, des — s, plur. ut nom. sing. das Gelbe in einem Eie, welches bestimmter ein Eydotter genannt wird.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Totter, Toter, im Ital. aber Tuorto, welches Ferrarius auf eine sehr unwahrscheinliche Art von Torlus, der Kern des Holzes, ableitet. Den meisten Niedersächsen ist dieses Wort unbekannt. Der Dotter heißt bey ihnen Döl. Heyder Abstammung ist ungewiß. Da im Schwed. taet, und im Isländ. thictr, diat, thietta in der letztern Sprache aber verdrückt, und Thietie dicke Milch, coagulum, bedeutet, so steht es dahin, ob nicht der Dotter davon benannt worden, da er doch in Vergleichung mit dem Weißen, ein coagulum ist. In den niedrigsten Sprecharten wird auch der verdrückte Ausdruck aus der Nase ein Dotter genannt. Da das Labkraut, Galium, L. im Schwedischen Taetgras heißt, weil es die Milch gerinnen macht, so würde dieses Wort alldenn auch eine bequeme Ableitung für den Deutschen Namen der Cuscuta an die Hand geben, wenn nur ihre coagulirende Kraft erst erwieslich wäre. S. 3 Dotter.

Die Dotterblume, plur. die — n, ein Nahme, welchen vornehmlich zwey Arten gelber Blumen haben, und die Pflanzen, die sie hervorbringen. 1) Die Caltha palustris, L. welche auch Wiesensblume, Bachblume, Kückblume, Marrenblume, Ringelsblume, Butterblume, Schmalzblume u. s. f. genannt wird. 2) Das Leontodon Taraxacum, L. welches sonst auch Löwenzahn, Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume genannt wird. Beide Pflanzen haben wohl von ihren gelben Blumen, die der Farbe des Eydotters gleich kommen, den Namen.

Das Dotterbrot, des — es, plur. die — e, eine Art Zuckergackens, welches aus Zucker und Eydottern verfertigt wird.

Dottergelb, adj. et adv. der gelben Farbe des Eydotters gleich.

Das Dotterkraut, des — es, plur. inusl. an einigen Orten eine Benennung des wilden Senfes. S. Senf.

Die Dotterweide, plur. die — n, eine Art Weiden, welche sich durch ihre orange-gelbe Rinde von allen übrigen Arten unterscheidet, Ddb db 3

det, daher sie auch die gelbe Weib, ingleichen die Goldweib genannt wird; *Salix vitellina*, L.

1. Der Dräcke, des — n, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Name des Anterichs. Man hat verschiedene Spuren, daß dieses Wort ehemals nicht nur das männliche Geschlecht der Thiere, sondern auch überhaupt einen Mann, und besonders einen tapfern Mann bedeutet habe. S. Anterich, ingleichen Ihre Gloss. v. Drake. In dem Sallischen Gesetze ist Dracc ein junges Schwein.

2. Der Dräcke, des — n, plur. die — n, in einigen, besonders Niederländischen Gegenden, eine Art kleiner Anker mit vier oder fünf Armen, deren man sich auf der Elbe und andern Flüssen bedient, und welche auch Drachenanker genannt werden. Im Niederl. ist Dragge, und im Engl. Drag, ein Hafen, etwas damit anzugreifen und an sich zu ziehen; vermuthlich von dem Angelf. dragan, Engl. drag, Isländ. draga, Dän. drage, ziehen, trahere, wovon das Niederl. strecken, ziehen, das Frequentativum ist.

3. Der Dräcke, des — n, plur. die — n. 1. Eigentlich, eine ungeheuerer Schlange, mit Flügeln, welche mit der Zeit eine ungewöhnliche Größe erlangt, Feuer aus ihrem schrecklichen Schlunde speyrt, und mit ihrem tödtlichen Athem ganze Gegenden vergiftet. So haben wenigstens die ältern Naturkundigen dieses Ungeheuer geschildert, und der leichtgläubige Pöbel hat noch eben dieselben Begriffe von demselben. Aus der Wurzel der Schlangen wird ein Basilisk kommen und ihre Feucht wird ein feuriger fliegender Drache seyn, Cf. 15, 29. Da Löwen und Löwinen sind; ja Ottern und feurige fliegende Drachen, Kap. 30; 6. Und so in andern Stellen mehr. Indessen ist doch dieses ganze Thier mit allen seinen fürchterlichen Eigenschaften ein Hirngespinnst. Die neuern Naturkundigen haben insofern diesen Namen noch beibehalten, und ihn theils einer Art großer morgenländischer Schlangen beigelegt, theils einer Art Eidechsen mit vier Füßen und Ohren, welche an der Seite eine Haut hat, die ihr zum Fliegen dienet, übrigens aber den Menschen unschädlich ist, und in Indien und Afrika angetroffen wird. Michaelis hat bewiesen, daß das Ungeheuer, dessen in der heil. Schrift unter dem Namen des Drachen Meldung geschieht, die gehörnte Schlange, Cerastes, L. ist, die aber doch bey weitem nicht so fürchterlich ist, als sie vorgestellt wird.

2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Drachen der Einbildung. 1) Ein Gestirn von zwey und dreyßig Sternen nahe am Nordpole, welchem schon die Alten den Namen des Drachen gegeben haben, daher es schon Ostfried then Drachon nennet. 2) Wenn sich gewisse öhlige oder harzige Dünste in der mittlern Region der Luft versammeln, sich entzünden, und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter sich herziehen, so wird diese Erscheinung von dem großen Haufen der fliegende Drache genannt, von welchem der Aberglaube eine Menge thörichter Mährchen zu erzählen weiß. 3) Eine veraltete Art des groben Geschüßes, welche zwey und dreyßig bis vierzig Pfund Eisen schoss, und sieben tausend Pfund wog. 4) Der Teufel, doch nur in der östlichen Schreibart, wo er mehrmahl der große, der alte Drache genannt wird. 5) In den niedrigen Sprecharten, eine Benennung einer zornigen, zänkischen Person. 6) Ein langer Streifen Papier, welchen die Kinder in der Luft fliegen lassen. 7) Eine Art Fische, S. Drachensfisch.

Anm. Bey dem Ostfried lautet dieses Wort Draccho, bey dem Notker Traccho, bey dem Strofer Track, im Niederl. Drake, im Angelf. Draca, im Engl. Dragon, im Wallisischen Draig, im Dän. Drage, im Schwed. Drake, im Böhmischen Drak, im Russ. Drakon, im Franz. Dragon, im Ital. Dracone,

welche, wie es scheint, insgesammt von dem Lateln. Draco und Griech. δράκων abstammen.

Der Drachenanker, des — s, plur. ut nom. sing. S. 2 Drache. Der Drachenbauch, des — es, plur. inus. in der Sternrunde, die Grenze, so weit der Mond von der Elliptik abweicht; Venter Draconis.

Der Drachenbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung verschiedener Arten von Bäumen. 1) Des Vogelfirschenbaumes, *Prunus Padus*, L. dessen Frucht auch die Hohlkirsche oder Traubenkirsche genannt wird. S. Vogelfirsche. 2) Des Elsbeerbaumes, *Crataegus torminalis*, L. mit dessen Zweigen am Walpurgistage allerley Aberglauben getrieben wird. 3) Besonders führen diesen Namen einige Indische und Amerikanische Bäume, aus welchen das Drachenblut schwißet, obgleich die meisten dieser Bäume noch sehr unbekant sind, man auch noch nicht zuverlässig weiß, welchem Baume das wahre Drachenblut zugehört. Derjenige Drachenbaum, welchen Eranz nach einem in dem kaiserlich-königlichen Garten zu Schönbrunn befindlichen Originalen beschrieben hat, gehört zu den Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege; *Dracaena Draco*, L. Er gehört aber mehr zu den baumartigen Pflanzen, als zu den eigentlichen Bäumen, und trägt eine saftige Beere, welche mit drey Furchen gezeichnet ist, und die Größe einer Kirsche hat. Er wächst in beyden Indien, und gibt im Frühlinge ein häufiges und zähes blutrothes Gummi von sich. Außer diesem werden auch der *Pterocarpus*, L. oder die Flügelfrucht, welcher Baum gleichfalls in Indien wächst, und wenn man ihn rihet, ein dunkelrothes Gummi gibt, ingleichen der Drachen-Rotang, *Calamus Palmiuncus Draco*, der auch eine Art Drachenblutes gibt, von einigen für die wahren Drachenbäume gehalten. S. Drachenspflanze.

Das Drachenblut, des — es, plur. car. 1) Ein natürliches harziges dunkelrothes Gummi, welches sich leicht zerreiben, aber nur allein im Weingeiste auflösen läßt. Es hat keinen besondern Geruch und Geschmack, und wird theils in kleinen runden Stücken, theils in Tafeln zu uns gebracht, welche letztere Art aber die schlechteste ist. Von den Mählern wird es häufiger als von den Ärzten gebraucht. S. das vorige. Seinen Namen hat es einem Mährchen der Alten zu danken, welche vorgaben, daß der Drache mit dem Elephanten streite und demselben alles Blut auslauge, aber dafür von diesem im Umfallen erdrückt würde. Beyder Blut gebe unser Drachenblut. 2) An einigen Orten wird auch die rothe Mengelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von sich geben, Drachenblut genannt.

Der Drachenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs, eine Ostindische und Amerikanische Pflanze; *Barleria*, L.

Der Drachensfisch, des — es, plur. die — e, ein Seefisch, welcher in den nördlichen Gewässern gefangen wird, und einem jungen Hays gleich, aber an den Ohren und auf dem Rücken giftige Stacheln hat; der Drache, Meerdrache, Seedrache, Holländ. Pietermann. Er scheint eben derselbe Fisch zu seyn, welchem man sonst auch den fliegenden Bars nennt, der bey dem Linne *Trachinus Draco* heißt.

Der Drachenkopf, des — es, plur. die — köpfe, eigentlich, der Kopf desjenigen Ungeheuers, welches unter dem Namen des Drachen bekannt ist. Figürlich, 1) In der Baukunst, Nöthen, welche aus den Dachrinnen hervortragen, am Ende einem Drachenkopfe gleichen, und das Wasser, welches sich in den Dachrinnen gesammelt hat, ausspeyen. 2) In der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Elliptik durchschneidet, wenn er in die Vorderbreite tritt; *Caput Draconis*, oder *Nodus*

das lunae ascendens, welcher bey andern Planeten der aufsteigende Knoten genannt wird. 3) Eine Pflanze, welche so wohl in Amerika, als Sibirien und Oesterreich wächst, und diesen Namen vielleicht wegen des aufgeblasenen Schlundes der Krone hat, der einem Drachenkopfe nicht unähnlich sieht; Dracocephalum, L.

Das Drachenkraut, des — es, plur. inuf. ein Name, welchen an einigen Orten auch die Agrimone oder ODERMENNIGE, Agrimonia Eupatoria, L. führt. S. Agrimone.

Der Drachenspennig, des — es, plur. die — e, ehemalige Eurländische Pfennige, mit einem erhabenen Drachen auf der einen Seite. Die Rückseite ist hohl.

Die Drachenzpflanze, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Geschlechtsname verschiedener ausländischer Pflanzen, welche dasjenige rothe Gummi geben, welches im gemeinen Leben unter dem Namen des Drachenblutes bekannt ist; Dracaena, L. Der vorhin gebachte Drachenzbaum gehört dahin. Außer demselben rechnet Linné noch dahin, die Dracaenam ferream, Eisenbaum, die Dracaenam terminalis, und die Dracaenam ensifoliam, welche insgesammt in Ostindien und China zu Hause sind.

Der Drachen-Notang, des — es, plur. inuf. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Ostindische Art Notangs, welche gleichfalls einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft von sich gibt; Calamus Palmiuncus Draco, L.

Die Drachenschlange, plur. die — n, in der Wapenkunst, ein geflügelter Drache ohne Füße; Franz. Serpent ailé.

Der Drachenschwanz, des — es, plur. inuf. in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Ekliptik durchschneidet, wenn er in die Süder Breite tritt; Cauda Draconis, Nodus lunae descendens; welcher Punkt bey andern Planeten der absteigende Knoten genannt wird.

Der Drachenstein, des — es, plur. die — e, ein fabelhafter Stein, welcher in den Höfen der Drachen gefunden werden soll. Einige Unwissende belegen auch die Ammonshörner mit diesem Namen.

Die Drachenzwurzel, plur. inuf. 1) In einigen Orten ein Name der gelben Wasserlilie, oder Wasserschwertel, Iris Pseud-Acorus, L. 2) Ein Zwiebelgewächs, dessen glatter hoher Stängel mit rothen Pünctchen besetzt ist, so daß er einer Schlangenhaut gleicht; Natterkraut, Schlangenkraut, Dracontium, Tabern. bey andern ältern Kräuterlehrern Dracunculus.

Der Drachenzahn, des — es, plur. die — zähne, bey dem großen Haufen zuweilen eine Benennung der gegrabenen Knochen, welche die Unwissenheit für Zähne der Drachen hält.

Das Drachma, plur. die Drachmen. 1) Ein Gewicht, welches der vierte Theil eines Lothes, oder so viel als ein Quentchen ist, und wieder in drey Scrupel getheilt wird; aus dem Griechischen δραχμα. 2) In der Deutschen Bibel, 2 Macc. 4, 19. Kap. 12, 43, ist es eine Münze der ehemaligen Juden, welche ungefähr drey Groschen nach unserm Gelde machte.

Der Dragöner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art leichter Reiter, welche ihrer ersten Bestimmung nach so wohl zu Pferde, als zu Fuß dienen müssen, und mit einer Flinte, Pistolen, einem Pallast und Bajonette bewaffnet sind. 2) In der Geschützkunst, werden die Pflastersteine, welche zuweilen im Falle der Noth aus Mörsern geworfen werden, vielleicht nur im Scherz, Dragoner genannt.

Anm. Es scheint, daß wir dieses Wort, so wie mehrere zum Kriegeswesen gehörige Benennungen, aus Frankreich bekommen haben. Das Franz. Dragon, und Ital. Dragone haben mit dem Deutschen wenigstens einerley Bedeutung. Indessen ist doch

so wohl die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, als der wahre Ursprung der Dragoner selbst noch ungewiß. Was das Wort betrifft, so leiten einige dasselbe von den Draconarii des Vegetii her, welche ihren Namen von einem Feldzeichen hatten, welches einen Drachen vorstellte; S. du Fresne Glossar. v. Draco. Andere, wie Guretiere, von dem Deutschen Worte tragen, weil ehemals ein jeder Dragoner im Falle der Noth einen Musketier hinten aufsitzen lassen mußte; welche Ableitungen freylich sehr weit gesucht sind. Was die mit diesem Worte bezeichnete Miliz betrifft, so scheint sie, wenigstens unter diesem Namen, so gar alt nicht zu seyn, und man glaubt gemeinlich, daß Graf Ernst von Mansfeld sie erfunden habe; vielleicht hat er sie nur in Deutschland eingeführt. Als König Wilhelm III. da er noch Statthalter von Holland war, im Jahr 1672, von dem Herzoge Friedrich Casimir von Curland unter andern auch ein Regiment Dragoner in Sold nahm, so war dieser Name in den Niederlanden ganz etwas neues, und man blätterte alle Geographien und Landkarten durch, das Land der Dragoner zu finden; ja die Obrigkeit in den Dorfschaften, wo sie einquartiert wurden, erlaubten, daß diese Dragoner wie andere Menschen aßen, da sie geglaubt hatten, daß sie mit Heu vorlieb nehmen würden. Reflexions crit. sur divers Sujets. A Mons 1757 S. 39. Indessen ist die Art bald zu Pferde, bald zu Fuß zu seyn, welches eine wesentliche Eigenschaft der Dragoner ist, schon alt, und Spelman erzählt unter andern in dem Leben Alfreds S. 12, daß schon im 9ten Jahrhundert die Deutschen wegen dieser Art zu sechten in England berühmt gewesen. Da im Französischen und Italienischen, wenigstens in einigen Gegenden, die Apselbänder, welche noch jetzt die Dragoner tragen, Dragons und Dragoni genannt werden, so wäre zu untersuchen, ob diese den Namen von den Dragonern, oder die Dragoner von diesen Apselbändern bekommen haben. Dague bedeutet im Französischen noch ein starkes Tau. Die Apselbänder waren ursprünglich zum Tragen oder fest halten der ehemaligen Scherpen bestimmt, welche, über beyde Schultern kreuzweise geschlungen wurden.

Der Dragün, des — es, plur. inuf. ein Name, welcher im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche im Latein. auch Dracunculus genannt werden, aus welchem Worte auch der Deutsche Name verberbt zu seyn scheint. 1) Einer Pflanze, welche nach dem Linne zu dem Beyfuß gehört, und lanzettförmige Blätter mit einem ungetheilten Rande hat; Artemisia Dracunculus, L. Sie wächst in Sibirien und der Tatarey und wird auch Draban, Kaisers-Sallat und Schlangenkraut genannt. Der Essig, welcher unter dem Namen Essig von bekannt ist, wird aus derselben bereitet. 2) Dem Deutschen Bertram, Achillea Ptarmica, L. welcher auch Dragut, Dorant u. s. f. im Dänischen gleichfalls Dragone genannt wird, und bey dem Bauhin Dracunculus pratensis heißt. S. Bertram.

Der Draht, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein im Spinnen zusammen gedrehter Faden; in welcher Bedeutung dieses Wort hauptsächlich von den gedrehten Fäden, deren sich die Schuster bedienen, gebraucht wird, für Pechdraht. Daher die bey ihnen üblichen Zusammensetzungen Absatzdraht, Bockschdraht, Einkreuzdraht, Doppelbraht u. s. f. Doch pflegen auch die Strumpfweber die gedrehten Fäden Wolle oder Seide mit diesem Namen zu belegen, wenigstens sind daraus die Zusammensetzungen eindrähtig, zweydrähtig, dreydrähtig entstanden. 2) Ein von Metall gezogener Faden. Goldbraht, Silberdraht, Messingdraht, Kupferdraht, Eisenbraht u. s. f. 3) Ein Band von zusammen gedrehtem Stroh, woraus z. B. die Wenenkörbe geflochten werden.

Anm.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Traat, und in einigen Gegenden das Draht. Das Niederf. Draad bedeutet so wie das Schwed. Tråd, Dän. Traad; Angelf. Thraed, und Engl. Thread, einen jeden Faden. Daher ist im Niederf. draeden, draen, und indraen, einfädeln. Der Plural, der nur von einzelnen Fäden oder Stücken Drahtes, ingleichen von mehreren Arten Drahtes üblich ist, lautet in den gemeinen Mundarten da d Drahte, bald Drähre, bald auch Drähner. Dieses Wort stammt von drehen her, welches ehemals auch irregulär ging, ich drähe, für ich drehere. Um desswillen schreibt man es auch richtiger Draht, als Draht. Ehemals hieß der Draht auch Vinzier, gleichsam Winster, von winden, drehen, und im Niederf. ist auch Wire, Engl. Wire, üblich, von wiken, drehen. Das Polnische Dratwa, Schusterdraht, ist wohl aus dem Deutschen entlehnet. Latian gebraucht Trado auch von einem Saume; allein es ist noch nicht ausgemacht, daß dieses Wort eben hierher gehört.

Die Drahtbank, plur. die — bänke, derjenige Werklich der Drahtzieher, auf welchem die metallenen Drahte gezogen werden; die Ziehbank, und bey den Grobdrahtziehern die Schiebekbank.

Der Drahtbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Bohrer, Löcher damit zu bohren, durch welche ein Draht gesteckt werden soll; z. B. zu den Drahtbauern, d. i. den Vogelbauern von Draht.

Das Draht Eisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drahtziehern, eine eiserne Platte mit Löchern, welche an Weite immer abnehmen, durch welche der Draht so lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Feine erhalten hat.

Drähtern, adj. et adv. welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist, von Draht. Ein drähternes Gitter, ein drähternes Bauer u. s. f. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch drähren.

Das Drahtfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster, welches mit einem Gitter von Eisdraht versehen ist.

Das Drahtgitter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gitter von Draht.

Die Drahtkugel, plur. die — n, in der Geschützkunst, zwey Kugeln von Blei, welche vermittelst eines eisernen Drahtes an einander befestiget werden.

Der Drahtleuchter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Leuchter von Draht mit einem hölzernen Fuße.

Das Drahtmaß, des — es, plur. die — e, bey den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu messen, welches auch die Schießklinge genannt wird.

Die Drahtmühle, plur. die — n, eine Mühle, welche von dem Wasser getrieben wird, den künftigen Draht aus dem Groben so weit zu bearbeiten und zu ziehen, bis er von den Drahtziehern mit der bloßen Hand bequem weiter gezogen werden kann.

Das Drahtplatten, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplattet, d. i. auf der Plattmühle zu Lahn gewalzet wird, damit er zu Treffen und andern Arbeiten bequem werde, welches von besondern Arbeitern geschieht, die daher auch Drahtplattner, Drahtplatter, Plattner oder Plattner genannt werden.

Der Drahtrichter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht, welcher verarbeitet werden soll, durch das Riehtholz zieht, und ihn dadurch gerade richtet; Franz. le Dressieur.

Die Drahtsaite, plur. die — n, eine Saite von Draht auf einem musikalischen Instrumente, im Gegensatz der Darmsaiten.

Die Drahtschere, plur. die — n, eine große Schere der Nadler, den Messingdraht zu den Schäften der Nadeln damit zu durchschneiden.

Die Drahtschleife, oder Drahtschlinge, plur. die — n, Schleifen oder Schlingen von Draht. Man gebrauchte sie zur Kleidung, kleine Haken von Draht darein zu befestigen, da sie denn auch Öhre, im Niederf. Öse genannt werden. Drahtschleifen oder Drahtschlingen von anderer Art gebrauchen die Jäger, Hasen, Füchse und andere Thiere darein zu fangen.

Der Drahtschneider, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht zu den Schäften der Nadeln zerschneidet; Franz. le Rogneur.

Das Drahtsieb, des — es, plur. die — e, ein Sieb von Draht.

Das Drahtsilber, des — s, plur. inus. im Bergbaue, gewachsen oder gediegenes Silber in Fäden, welches in Gestalt eines zarten Drahtes auf dem Gefirne liegt.

Die Drahtspindel, vulg. Drahtspille, plur. die — n, bey den Nadlern, der zu den Knöpfen der Stecknadeln aufgesponnene Draht, ehe derselbe zerschnitten worden; die Spindel oder Spille. S. dieses Wort. Auch derjenige gerade Draht, auf welchem der Knopfdraht von dem Knopfschneider aufgesponnen wird, führt diesen Namen.

Das Drahtspinnen, plur. car. diejenige Arbeit, da der geplattete und zu Lahn gemachte Draht um Seide geschlagen und auf solche Art zu Fäden gesponnen wird, welches von besondern Drahtspinnern geschieht.

Das Drahtwerk, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes aus Draht verfertigtes Werkzeug, ohne Plural. Besonders aus Draht geflochtene Gehäuse in großen Hühner- und Vogelhäusern.

Die Drahtwinde, plur. die — n, bey den Drahtziehern, eine Winde, vermittelst welcher der Draht so oft und lange durch die Drahtreifen gezogen wird, bis er die verlangte Feine hat.

Die Drahtzange, plur. die — n, eine kleine spitzige und vorn runde Zange, den Draht damit zu biegen und ihm allerlei Gestalten zu geben.

Das Drahtziehen, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da das Metall zu Draht gezogen wird, welches von besondern ungünstigen Handwerksleuten geschieht, welche Drahtzieher heißen. Sie unterscheiden sich in die Grobdrahtzieher, welche den Draht, so wie er aus den Drahtmühlen kommt, bis zu der Dicke eines Pfeiffenstieles bearbeiten, und in die Kleindrahtzieher, die ihm alle folgende Grade der Feinheit und Schwäche erteilen.

Der Drahtzug, des — es, plur. die — züge, diejenige Anstalt, wo das Metall zu Draht gezogen wird.

Der Drall, des — es, plur. die — e, oder die Dralle, plur. die — n, bey den Büchsenmachern, die krummen oder geraden Meisen oder Vertiefungen in einer Büchse, welche, wenn sie krumm oder gewunden sind, einer Schnecken- oder Schraubenlinie gleichen. Da diese Züge auch giralle Linien genannt werden, so scheint es, daß das erstere Wort aus dem letztern entstanden, und da würde es zu dem Latein. Gyrus, ein Kreis, gehören, von welchem auch die Ital. Giro, ein Kreis, girare, im Kreise herum drehen, Girello, ein kleiner Kreis, und girellare, herum drehen, abstammen. Daß aber dieses Wort den alten Deutschen auch nicht ganz unbekannt gewesen, erhellt aus dem noch in Dithmarsen üblichen krellen, drehen, und verkrellen, verdrücken, und dem Hochdeutschen drillen, S. dieses Wort. Im Niederländischen ist drall hart und fest zusammen gedreht, und figürlich hurtig, munter; daher alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß auch dieses Wort von drehen herkommt. S. auch Drell.

Dram,

Dram, S. Tram.

Dran, S. Daran, Ann. 3.

Der Drang, des — es, plur. car. 1) * Von dem Verbo drängen, der Zustand, da man gedrängt wird, für Gedränge, so wohl im eigentlichen als figurlichen Verstande; ein jetzt veralteter Gebrauch. Du vergiffest unsers Elendes und Dranges, unserer Drangsale, Ps. 44, 25. Gleich einer harten Last und schwerer Bürden Drang, Oph.

Als der Held merkten Fundr und sach
Das im Drang vom Klein Geschütz geschach,

Ähnerb. Kap. 79.

2) Von dem Verbo dringen, der Zustand, da man gedrungen, heftig getrieben oder angetrieben wird. Der Drang des Embryo zur Geburt im Augenblick seiner Reife. Die Metapher war anfänglich innerer Drang zu sprechen. Er bath mich mit einem Drange, welchem ich nichts abschlagen konnte, Sonnenf.

Drängen, verb. reg. act. drücken, doch gemeinlich nur, so fern der Druck von der Seite geschieht, den Ort eines andern Körpers von der Seite einzunehmen suchen. 1. Eigentlich, da es am häufigsten von lebendigen Geschöpfen gebraucht wird. Jemanden an die Wand drängen. Das Pferd drängte mich an die Mauer. Wir wurden sehr gedrängt, von den umstehenden Personen gedrückt. S. Gedränge. So auch das Reciprocum, sich drängen. Da die Kellnerin den Engel des Herren sah, drängte sie sich an die Wand, 4 Mos. 22, 25. Sich durch das Volk drängen. Wie die Rose, wenn sie aus der Knospe sich drängt, Gessn. 2. Figurlich. 1) Einen Ort einzunehmen sich bestreben. Er drängt sich in alle Vorzimmer. Wenn der innere Gummer sich bis zu den verschlossenen Lippen drängt, Dusch. 2) Besonders in Rücksicht auf die Menge der drängenden Thelle, in der höhern Schreibart. In diesem Augenblicke drängten sich tausend Gedanken in ihrem Herzen. Das Meer tobete, eine Welle drängte die andere. Gedrängte Reihen von Zuschauern. 3) Bedrücken, drücken, in der figurlichen Bedeutung dieser Wörter. Sie werden euch drängen auf dem Land, da ihr innen wohnt, 4 Mos. 33, 55. Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? Ps. 42, 10. Da er seine Feinde allenthalben drängte, Est. 46, 6. In dieser Bedeutung ist in der höhern Schreibart nur noch das Mittelwort gedrängt üblich. Unser volles gedrängtes Herz will in des zerpringen, Dusch. Jede Klage scheint mein gedrängtes Herz zu entlasten, ebend.

Ann. Dieses Zeitwort lautet bey dem Otfried thrangon, im Niederf. dringen, im Schwed. tränga, bey dem Hippilas thraihan, im Isländ. threingia, im Engl. throng. Es gehöret ohne Zweifel zu drücken, denn die Reibbuchstaben lassen in vielen Mundarten gern ein n vor sich herschleichen. Das jetzt gebachte Gotische thraihan hat dieses n noch nicht. Indessen ist drängen doch jetzt nur noch von Einer Art des Drückens üblich. Es ist eigentlich das Activum von dringen, und da dieses in einigen Zeiten seiner irregulären Conjugation ein a hat, so ist die Schreibart drängen richtiger als dengen, wie auch aus dem Hauptworte Drang erhellt. Das Activum von trinken lautet gleichfalls tränken, und nicht trenken. Das Hauptwort der Dränger, in der dritten figurlichen Bedeutung des Verbi, die Stimme des Drängers nicht hören, Hiob 3, 18, ist im Hochdeutschen ungewöhlich. S. Dringen.

Das Drangsal, des — es, plur. die — e, Bedrückung, Bedrängung, in der figurlichen Bedeutung. Er hat mir viele Drangsale angethan. Ingleichen die dadurch verursachte schmerzhaftige Empfindung. Es war ein großes Drangsal für mich, meine Freunde sterben zu sehen.

Ann. In beyden Bedeutungen fängt dieses Wort an zu veralten; am meisten aber in der letzten. Im Oberdeutschen ist es weiblichen Geschlechtes. S. Sal. Im Schwedischen lautet es Trängsel, aber die Niedersachsen sagen dafür Drenginge. In den mittlern Zeiten sagte man im Oberdeutschen auch Pharansal, Prangsal, Fransal, so wie man für drängen auch phengen, gleichsam verengen, gebrauchte. Im gemeinen Leben einiger Gegenden gebraucht man es noch für Gedränge. Es ist des Mahlens halber so viel Drangsal, daß die Mahlgäste nicht gefördert werden können.

Das Drängwasser, des — s, plur. inus. S. Grundwasser.

Die Dräsekkammer, S. Trefsekkammer.

Der Drath, S. Draht.

Dräuen, S. Drohen.

Drauf, S. Darauf.

Draus, S. Daraus.

Dräuschen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur im gemeinen Leben üblich ist, wo es besonders von dem Schalle gebraucht wird, den ein starker Regen verursacht, welcher Schall durch dieses Wort nur nachgeahmet wird. Es regnet, daß es dräuscht. Die niedrigen Mundarten gebrauchen dieses Wort auch von dem durch Plaudern gemachten unangenehmen Geräusche, und da lautet es zuweilen auch träschen, dräschen, dröschen, dréschen. Der Dräsch, das Gedräs, bedeutet daher an einigen Orten so viel als das Plaudern, ein Geschwätz. Die letzte Hälfte in dem Worte Jungendrescher gehört gleichfalls hierher. S. Dreschen, Geräusch und Rauschen, welche ähnliche Nachahmungen des Schalles sind.

Draußen, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dar außen zusammen gezogen ist, und den Ort außerhalb des Ortes, wo wir uns befinden, besonders außerhalb des Hauses, andeutet. Er ist nicht in dem Hause, er ist draußen, außerhalb des Hauses. Sagte ers seinen beyden draussen, 1 Mos. 9, 22, die sich draussen außerhalb des Gezettes befanden, nach einer ziemlich harten Figur. In der Deutschen Bibel wird dieses Wort oft figurlich, für in der Fremde, außerhalb unserer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinshaft, gebraucht, welche Figur aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Deiner Mutter Tochter, dahelme oder draussen geboren, 3 Mos. 18, 9. Denn was gehen mich die draussen an? 1 Cor. 5, 12. Wandelt weislich gegen die, die draussen sind, Col. 4, 5.

Ann. Bey dem Otfried lautet dieses Nebenwort tharuze, und einige Jahrhunderte nach ihm da usen. Man hat dieses Wort getabelt, so wie droben, drunten u. s. f. Allein in dem täglichen Umgange ist es doch unentbehrlich. Die vollständige Form draussen ist im Hochdeutschen nicht üblich. S. auch Hausen.

Die Drechselbank, plur. die — bänke, der Arbeitstisch eines Drechslers; die Drehbank, im Niederf. Drehtell, Drehstelle.

Die Drechselmühle, plur. die — n, ein Mühlwerk, dessen sich die Rothschmidldrechler bedienen, starke Stücke aus Messing zu drehen; daher sie selbst auch zuweilen Drechselmüller genannt werden.

Drechseln, verb. reg. act. allerlei Körpern mittelst des Umbrehens eine künstliche runde Gestalt geben; im gemeinen Leben auch drehen. In Holz, Bernstein, Elfenbein u. s. f. drechseln. Becher, Teller u. s. f. drechseln, auf solche Art hervor bringen.

Ann. Drechseln, im Niederf. dreseln, ist das Frequentativum von drehen, aber doch nur in dieser eingeschränkten Bedeutung üblich. Schon bey dem Wileram kommt Drahsel von einem Drechler vor. S. Drehen. Das ch wird in diesem

Worte und in allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen wie ein *F* ausgesprochen.

Der Drechsler, zusammen gezogen **Drechsler**, des — *s*, plur. ut nom. sing. 1) Ein Handwerker oder Künstler, welcher vermittelt des Umdrehens allerley künstliche Arbeit zu verfertigen weiß. Gemeinlich versteht man unter dem einfachen Worte **Drechsler** einen solchen Handwerker, der in und aus Holz drehselt, zum Unterschiebe von den Bein- oder Hornbrechslern, Bernsteinbrechslern, Messingdrehern u. s. f. Daher das **Drechslerhandwerk**, die **Drechslerarbeit** u. s. f. 2) Figürlich werden auch die Nebensticker im gemeinen Leben zuweilen **Drechsler**, und nach einer verderbten Aussprache **Drechslein**, genannt, weil sie die Blätter, in welche sie ihre Eyer legen, sehr schön rund zusammen zu rollen wissen.

Anm. Statt dieses Wortes, welches im Nieders. **Drehsler** lautet, ist in den gemeinen Mundarten auch **Dreher**, Nieders. **Dreier**, Dän. **Dreyer** üblich. Ehedem hießen die **Drechsler** von ihrer vornehmsten Arbeit nur **Becherer**.

Der Dreck, des — *es*, plur. inusl. 1) Eigentlich, in den größten Mundarten und im gemeinen Leben, der Koth, er bestehe nun in Excrementen oder in andern Unreinigkeiten. 2) Figürlich, doch auch nur in den niedrigen Sprecharten, aus Verachtung, eine schlechte nichts werthe Sache, da man denn auch wohl im Plural die **Drecke** oder **Drecker** von mehreren nichtswürdigen Dingen höret.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort **Treck**, im Nieders. **Dreck**, im Dän. **Dræk**, im Schwed. **Traeck**, im Isländ. **Threck**. Die Abstammung ist noch ungewiß; denn die Ableitungen von *stercus*, oder von dem Nieders. *trecken*, *ziehen*, scheinen wenig Beyfall zu verdienen. Im Englischen sind **Dregs** die Hefen, im Deutschen **Triesler**, **Trester**, Angelf. **Dresten**. *S.* **Dreusen**. Die Niederachsen nennen den Koth auch **Drlete**, **Strunt** und **Tünte**. Das erste kommt mit dem Engl. **Dirt**, dem Schottischen **Drit**, dem Isländ. und Angelf. **Drit**, **Koth**, **Dreck**, überein. **Dreckfalt** bedeutet in den niedrigen Mundarten eine Kälte, bey welcher es nicht frieret, wofür die Preußen *mortkalt* sagen, von *Mort*, *Gassenkoth*. *Saar* und *Sor* ist gleichfalls ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, den Koth anzudeuten. *S.* **Gornung**.

Der Dreckbaum, des — *es*, plur. die — *bäume*, ein Baum auf der Insel Java, welcher im Maleischen *Enyudey* heißt, so groß wie ein Elsbäum wird, und fast wie Menschenkoth sinkt.

Dreckig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, mit Koth besudelt; ingleichen schmutzig, unsauber, Niedersäch. **dreckferig**.

Der Dreckkäfer, des — *s*, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich aus den Excrementen Willen macht, und dafelbst ihre Eyer legt; *Scarabaeus pillularius*.

Die Drecklilie, plur. die — *n*, *S.* **Aephodillilie**.

Der Dreckstein, des — *es*, plur. die — *e*, *S.* **Stinkstein**.

Der Dreckvogel, des — *s*, plur. die — *vögel*. 1) Ein Afrikanischer Vogel, welcher fast dem Adler gleich, aber einen Kopf wie ein Waisvogel hahn hat, beständig im Koth wüthet, und daher sehr stinkt. 2) Ein nordischer Vogel, *Stercorarius*, *L.* *S.* **Struntjäger**.

Die Drehbahn, plur. die — *en*, an einigen Orten, die Bahn, oder der lange ebene Platz, wo die Seiler ihre Seile drehen und schlagen; die Seilbahn, im Nieders. **Reperbaan**.

Die Drehbänke, plur. die — *bänke*, im gemeinen Leben, die Drechselbank. In weiterer Bedeutung, ein jeder mit einem Drehrade versehener Werkstisch, andere Körper umzudrehen, und im Umdrehen zu bearbeiten, dergleichen **Drehbänke** unter andern

auch die Metallarbeiter haben. Bey den Zinngießern heißt sie die **Drehlade**, bey den Uhrmachern der **Drehstuhl**, bey den Süttern der **Drehtrisch**.

Der Drehbaum, des — *es*, plur. die — *bäume*, ein horizontal stehender Baum, welcher auf einem Pfahle beweglich ist, vermittelt dessen die Wege für Pferde und Wagen versperrt, und nur für Fußgänger gangbar gelassen werden. Hat dieser Baum die Gestalt eines Kreuzes, so heißt er ein **Drehkreuz**; Niedersäch. **Kullboom**.

Die Drehbrücke, plur. die — *n*, eine Brücke, deren Joche auf Rollen stehen, und welche sich der Länge nach halb aus einander thut, so daß sich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens anlegen läßt. Ingleichen eine Brücke in der Mitte einer andern, welche in der Mitte auf einem Nagel ruhet, und sich vermittelt desselben umdrehen läßt, daß ihre Enden in die Quere zu stehen kommen, Schiffen den Durchgang zu versetzen.

Die Drehbocke, plur. die — *n*, in den Bohrmühlen, eine Dode, welche den Bohrer einschleift, der sich in derselben herum drehet.

Das Dreheisen, des — *s*, plur. ut nom. sing. ein jedes eisernes Werkzeug, dessen sich die Drechsler, besonders die Holzdrechsler zum Drehen oder Drechseln bedienen, den Körpern die verlangte Gestalt zu geben. Bey den Kunst- und Metaldrechseln heißen sie **Drehstäbe**.

Drehen, verb. reg. act. 1. In einem Kreise, oder um einen Mittelpunkt bewegen. 1) Eigentlich. Das Rad drehen, in eine kreisförmige Bewegung setzen. Die Erdkugel drehet sich um ihre Achse. Einem den Degen aus der Hand drehen, winden.

Wie, wenn die Erde kreift, zerberstet, Dampf und Flammen,

In Wirbeln sich gen Himmel drehn, Weiße.

In den Zusammensetzungen umdrehen und herum drehen ist diese Bedeutung noch häufiger. 2) Figürlich, vermittelt einer solchen Bewegung verfertigen. Ein Seil drehen. Säden zusammen drehen. Kränze drehen.

In die kann Flora nach Begehren

Sich tausendfache Kränze drehn, Raml.

Wofür doch sonst in der edlern Sprechart winden und flechten üblicher sind. Besonders gebraucht man dieses Wort im gem. Leb. für dreheln, dem Holze und andern harten Körpern vermittelt des Umdrehens eine verlangte runde Gestalt geben. Vorzüglich ist es in diesem Verstande von denjenigen Künstlern üblich, welche in härtere Körper drehen, als das Holz ist. Becher, Teller, Kegel u. s. f. drehen. In Holz, in Bernstein, in Metall drehen. Ein Schachspiel aus Elfenbein drehen. Dahin gehört auch die im gemeinen Leben übliche figürliche *N.* *A.* einem eine Nase drehen, dessen Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn bewegen, eine Unwahrheit zu glauben.

Der Einsalt Nasen drehn, den Schwachen hintergehn, Oph.

Ihr wolt mir, hör ich wohl, ein kleines Näschen drehn, Wiel.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Hin und her bewegen. Die Augen und den Hals drehen. *S.* **Wendehals**. 2) Wenden, umwenden, eine andere Richtung geben. Der Wind hat sich gedreht. Sein Glück hat sich gedreht. Sein Glück drehet sich wunderbar. Einem den Rücken drehen, d. i. zukehren. Die Feinde dreheten sich gegen den linken Flügel. Sich drehen und wenden, figürlich, sich auf allerley Art und Weise von einer Verlegenheit zu befreien suchen. Er drehet die Sache wie er will, er gibt ihr jede Gestalt, welche er will.

will. Das Recht drehen, aus Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht machen, das Recht zu seinem Vortheile mißbrauchen. S. auch Verdrehen. 3) Im gemeinen Leben wird das Mittelwort drehend auch häufig für schwindelig, der Wirkung des Umdrehens im Kreise, gebraucht. Drehend werden, schwindelig werden. Die Freude macht drehend, wirblicht, Leß. Bey den Schafen ist es eine besondere Krankheit, welche sich durch den Schwindel und ein beständiges Umdrehen des Kopfes äußert, dergleichen Schafe im gemeinen Leben auch Dreher, und in Thüringen Drehlinge, genannt werden. S. Ringelig, ingleichen Schwindel.

Anm. Schon bey dem Willeram kommt gedrat für gedreht, steht vor. Daß dieses Wort ehemals irregular gewesen seyn müsse, erhellet aus dem Hauptworte Draht. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort dreien, im Holländ. draien, im Dän. dreye, im Angels. thrawan, im Engl. to throw. Im Hochdeutschen spricht man drehen mit einem tiefen e aus, als wenn es drähen geschrieben wäre. Andere Mundarten lassen ein hohes e hören. Das frequentativum von drehen ist drillen. S. dieses Wort.

Der Dreher, des — e, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, der einen andern Körper herum drehet, Kämin. die Dreherinn, plur. die — en. Besonders werden die Drehsler im gemeinen Leben Dreher genannt, doch am häufigsten in den Zusammensetzungen Bernsteindreher, Horndreher, Beindreher, Kunsldreher u. s. f. 2) Im gemeinen Leben werden verschiedene Werkzeuge oder deren Theile, welche sich umdrehen, oder zur Umdrehung anderer Theile dienen, Dreher genannt. Am den Thormegen auf dem Lande ist es das gerade stehende Stülp Holz, vermittelt dessen sich der Thormeg umdrehet, und welches unten in eine Pfanne oben aber in eine Angel gehet, und auch der Lauffer genannt wird. An den Weberbäumen ist es das Kreuz, welches auch der Drehling, Dreieling oder Drilling heißt. In der Anatomie werden die zwey Fortsätze des obern Theiles des Schenkelbeines, welche die Spannaden der Schenkelmuskeln aufnehmen, und im Lat. Trochanter maior und minor heißen, im Deutschen auch Dreher oder Wender genannt. 3) Ein drehendes oder schwindeliges Schaf, S. Drehen.

Der Dröhhsal, S. Wendehals.

Das Dröhkraut, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, Tordylium, L. Die meisten Unterarten dieses Geschlechtes werden nur in Asien und dem wärmern Europa angetroffen.

Das Dröhkreuz, des — es, plur. die — e, S. Drehbaum.

Die Dröhlade, plur. die — n, die Drehbank der Zinngeßer, wo das zu drehende Zinn vermittelt eines Drehrades umgedreht wird.

Der Dröhling, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, verschiedene Werkzeuge und deren Theile, andere Theile dadurch in Bewegung zu setzen. So wird der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifsteine u. s. f. vermittelt dessen diese Werkzeuge umgedreht werden, ein Drehling, oder Dreher genannt, da er sonst auch der Triebel, von treiben, und die Kurbel, so fern er getrimmet ist, heißt. S. Drilling. 2) Ein mit dem Schwindel behaftetes Schaf; S. Drehen.

Das Dröhrad, des — es, plur. die — räder, ein Rad, andere Körper vermittelt einer um dasselbe befestigten Schnur herum zu drehen, dergleichen das Drehrad an der Drehlade der Zinngeßer u. s. f. ist. Ingleichen, ein Rad, viele Fäden zu einem einzigen zusammen zu drehen, dergleichen die Knosfmacher haben. An einigen Orten führet diesen Nahmen auch der Kreis der Kinder.

Die Dröhscheibe, plur. die — n, bey den Steinschleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur, vermittelt welcher die Schleifscheibe umgedreht wird. Bey den Töpfern ist es ein zusammen gefestetes Werkzeug, alle ihre irdenen Gefäße auf demselben rund zu drehen. Es besteht aus zwey hölzernen Scheiben auf einer eisernen Spindel, von welchen die untere mit den Füßen umgedreht, auf der obern aber geformt wird. Bey den Drahtziehern ist es eine hölzerne Scheibe auf einer eisernen Spindel, um welche sich der Draht im Ziehen legen muß. Bey den Knosfmachern führet diesen Nahmen die Scheibe an dem Drehrade, welche die Schnur leitet.

Der Dröhstahl, des — es, plur. die — stähle, bey den Kunst- und Metallbrechern, Dreheisen mit einer herab gehenden rautigen Spitze, harte Körper, als Horn, Elfenbein, Metall damit abzubrehen.

Der Dröhstift, des — es, plur. die — e, bey den Uhrmachern, eine eiserne Spindel, auf welche die Uhräder, welche sie abbilden wollen, gesetzt werden.

Der Dröhstuhl, des — es, plur. die — stühle. 1) Ein Stuhl, dessen Sitz auf einer runden Scheibe beweglich ist, damit sich der Sitzende mit demselben herum drehen könne. 2) Verschiedene Arbeiter, z. B. die Uhrmacher, nennen ihre Dreh- oder Drehselbank einen Drehstuhl.

Der Dröhstisch, des — es, plur. die — e, die Dreh- oder Drehselbank der Gürtler.

Die Dröhzange, plur. die — n, in den Glasblüthen, eine Zange, das noch weiche Glas vermittelt derselben auszudehnen, und zusammen zu drehen.

Drein, S. Darcin.

Dreist, — er, — este, adj. et adv. 1) Eigentlich, kühn, beherzt, keine Gefahr scheuend. So nennt man besonders denjenigen dreist, welcher sich nicht vor den Gespenstern fürchtet. 2) Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort am häufigsten noch von dem beherzten Betragen in dem gesellschaftlichen Umgange, welches aus einem guten Vertrauen auf sich selbst herrühret, im Gegensatze des furchtsam, schüchtern, blöde. Der Mensch ist in Gesellschaften nicht dreist genug, er ist gar zu blöde. Ein dreistes Kind. Ich habe ihm sehr dreist die Wahrheit gesagt. Darüber spottete sie und sagte dreist, sie hätten Unrecht, Gril. Zuweilen auch im nachtheiligen Verstande, für unverschämt. Er war noch so dreist, mir die Sache in das Gesicht zu läugnen. Das ist sehr dreist.

Anm. Dreist lautet im Niederf. driesht, im Angels. thryste, im Schwed. und Dän. dristig. In den ältern Denkmälen der Oberdeutschen Mundarten kommt es nicht vor. daher es den Sachsen vorzüglich eigen zu seyn scheint. Die Oberdeutschen gebrauchten dafür durstig, so fern es von dürsten herkommt. Beyde Wörter haben indessen eine gemeinschaftliche Quale und scheinen bloß durch die Versekung aus einander entstanden zu seyn, welche Versekung sich schon in dem Griech. *ἰσχυρός*, kühn, findet, für welches man auch *ἰσχυρός* sagte, von *ἰσχυρός*, dürfen. S. Dürfen, Durstig, Geröst, Tröstlich. Im Vermissen bedeuten dickdrässig, und dickdräsel, von dräsen, dürfen, gleichfalls kühn.

Die Dreistigkeit, plur. die — en. 1) Der Muth in Gefahren, beherztes Betragen im gesellschaftlichen Umgange; in allen Bedeutungen des Nebenwortes, aber ohne Plural. 2) Eine dreiste Handlung, doch größten Theils nur im nachtheiligen Verstande, eine unverschämte Handlung im gesellschaftlichen Leben.

* **Dröll**, — er, — este, adj. et adv. welches nur im Niedersächsischen üblich ist, munter, lebhaft. Ein Frauenzimmer mit ein Paar

Paar kleinen dreisten Augen, Danz. Brieße. Eine dresse Dirne, ein derbes munteres Mädchen. S. Drall.

Der Dröll, des — es, plur. inuf. S. Drüllsch und Dreydraht.

Der Dröllbohrer, S. Drüllbohrer.

Dröschchen, verb. irreg. act. ich drösche, du drischest, er drischet, oder drischst; Imperf. ich drösch, an einigen Orten, ich dräsch; Mittelm. gedroschen; Imperat. drisch; die Körner der Feldfrüchte vermittelst des Flegels aus den Ähren schlagen. Korn, Weizen, Erbsen dreschen. Leeres Stroh dreschen, figürlich, vergebliche Arbeit thun. Ingleichen, für schlagen überhaupt, doch nur in den niedrigen Sprecharten; ingleichen für plaudern, S. Dräuschen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet schon bey dem Ulysses thraskan, und Gathrask ist bey eben demselben eine Dreschtenne. Bey dem Noster heißt es drasecan, im Niederf. drosten, im Angl.-f. threscan, im Engl. thresh, im Schwed. tröska, im Dalmat. trasseti, im Böhm. trasti, im Pöhl. trzalc, im Wend. draschem. Ihre und andere sehen dieses Wort als das Frequentativum von treten an, weil die älteste Art des Dreschens im Austreten der Körner bestand, daher dieses Austreten im Doutschen und in andern Sprachen gleichfalls dreschen genannt wurde; z. B. du sollst dem Ochsen der da drischet u. s. f. Allein dreschen scheint doch zunächst eine Nachahmung des damit verbundenen Schalles zu seyn, und überhaupt schlagen zu bedeuten, so wie dräuschen der Ausdruck eines andern ähnlichen Schalles ist. Treten selbst ist nichts anders als eine Onomatopöie, und eine Art des Schlagens, S. Treten. Einige Muadarten verschlucken das r, wie die Bremer, Hannoveraner und Westphalen in ihrem dasten, dosten und döschen, welches denn mit dem veralteten Doo, ein Geräusch, und dem Hebr. ודר, dreschen, überein kommt. Andere versehen das r, wie das Angl.-f. derskan, dearscan, Dän. torøke, Holländ. dorsche, und Wend. dyrciz, und diese haben das Hebr. ודר, treten, auf ihrer Seite. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort, wenigstens in einigen Gegenden, auch regulär.

Da oft ein Arm gedrescht, Hall.

Selbst in der Deutschen Bibel lautet der Imperativ einlge Mal dresche, für drisch.

Der Dröschcher, des — s, plur. ut nom. sing. der die Kornfrüchte durch Dreschen aus dem Getreide bringt; Niederf. Droster, Döschcher, Angl.-f. Daerskere.

Das Dröschcherhaus, des — es, plur. die — häuser, das Wohnhaus eines Dröschchers. Zuweilen in engerer Bedeutung, ein Haus, dessen Besitzer dem Grundherren um einen geringern Lohn zu dreschen verbunden ist.

Die Dröschcherhüte, plur. die — n, S. das folgende.

Der Dröschcherlohn, des — es, plur. car. was den Dröschchern für ihre Arbeit gegeben wird. Bekommen sie statt dieses Lohnes einen gewissen Theil der ausgedroschenen Früchte, so wird selbiger an einigen Orten, z. B. der Lanß, auch die Dröschcherbe genannt. S. Gebe.

* Der Dröschcherstaub, des — es, plur. car. der Staub von dem ausgedroschenen Getreide, die Spreu; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Kön. 13, 7, vorkommt.

Der Dröschflegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Flegel, die Körner aus den Ähren und Hülfsen damit zu schlagen, welcher auch nur schlechthin der Flegel, um Bremen der Slogger, im Oberdeutschen der Drischel, in den Monfessischen Glossen Drischilun, ingleichen der Ackerholz genannt wird.

Der Dröschknoten, des — s, plur. ut nom. sing. in Thüringen und Obersachsen, die Knoten oder Samenbüsse des männlichen Glases, weil sie ausgedroschen werden; zum Unterschiede von den Klänge- oder Klingeknoten, den Samenbüssen des weiblichen Glases, welche nicht gedroschen, sondern so lange an die Sonne gelegt werden, bis sie mit einer Art von Klingen von selbst aufspringen. Jene werden im gemeinen Leben auch Drasch und Draschknoten genannt.

Das Dröschlein, des — s, plur. ut nom. sing. S. Drechsler.

Die Dröschmaschine, plur. die — n, eine jede Maschine, das Korn mit leichterer Mühe auszubreschen. Die bekannteste besteht aus einer Walze, vermittelst deren das Getreide ausgewalzt wird.

Die Dröschtenne, plur. die — n, eine Tenne, d. i. ein fester Platz zum Dreschen, so wohl auf dem Felde, als in einer Scheuer; Niederf. Droste.

Der Dröschwagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein schwerer Wagen, dessen man sich ehemals bediente, das Getreide aus den Ähren zu bringen, Cf. 41, 15.

Der Dröschzehente, des — n, plur. die — n, derjenige Zehente, welcher von ausgedroschenem Getreide gegeben wird; der Sackzehente, im Gegensatze des Garbenzehenten.

Die Dröschzeit, plur. inuf. in der Landwirtschaft, die gewöhnliche Zeit, in welcher das Getreide gedroschen wird.

Die Dröschkammer, S. die Tresekammer.

1. Die Drösse, plur. die — n, S. Tresse.

2. Die Drösse, plur. die — n, aus dem Franz. Dressé, bey dem Perückenmachern, die auf seidene Fäden dressirten Haare, woraus die Perücken zusammen gesetzt wird; die Haarschnur. S. das folgende.

Dressiren, verb. reg. act. welches aus dem Franz. dresser entlehnet ist, und im gemeinen Leben in verschiedenen Fällen für zubereiten, zurechten, zu einem gewissen Gebrauche bequem machen, gebraucht wird. Hunde und Pferde werden dressirt, wenn sie an der Dressirleine mit Gewalt abgerichtet werden. Die Perückenmacher dressiren die Haare, wenn sie solche zwischen drey Seidenfäden einflechten, daß sie so fest als am Kopfe selbst zu sitzen scheinen. Die Fäden sind dabey an den Dressir-Stöcken befestigt, welche aus zwey hölzernen Stangen bestehen, die an den Tisch geschraubt werden.

Dreuschen, S. Dräuschen.

Drey, eine Grundzahl, welche zwischen zwey und vier in der Mitte steht. Dieses Zahlwort wird entweder wie ein Beywort mit einem Hauptworte verbunden, oder es steht ohne Hauptwort.

Hat es das Hauptwort bey sich, so gehet entweder der bestimmte Artikel vorher oder nicht. In dem ersten Falle, wenn der Artikel oder statt dessen ein Pronomen vorher gehet, so ist es so wohl in den Geschlechtern, als auch in den Endungen unveränderlich. Die drey Männer, die drey Blumen, die drey Häuser. Die Besitzer der drey neuen Häuser. Von den drey Dieben wurden ihrer zwey gehenket. Die Bedienten der drey Fremden. Aus den zwey oder drey ersten Blicken, Scl. Zwar pflegen einige Oberdeutsche Schriftsteller das Zahlwort im Genitive und Dative auch hier zu decliniren. Der dreyemahl dreyen Schwestern, Spiz. Der dreyer Schwestern, Flemm. Seinen treuen dreyen Schäfern, ebend. Allein ein Hochdeutscher wird wohl nicht leicht in Versuchung gerathen, sie darin nachzunehmen.

Eben

Eben so steht es auch, wenn der bestimmte Artikel fehlt, und das Zahlwort von einem Wortworte regiret wird. Vor drey Jahren. In drey Stunden läßt sich viel sagen. Er konnte es mit drey Worten sagen. In drey Tagen, Gest. Nach drey Tagen, eben. Freylich finden sich auch hier häufige Beyspiele der Declination. In dreyen Tagen, 2 Mos. 10, 23. Nach dreyen Tagen, Matth. 27, 63. Mit ihrem kleinen Sohne und dreyen Gratien, Opiz. Von dreyen Dingen kommt am meisten Übels her, eben. Mit dreyen Chören, Ischern. Der Cerberus mit dreyen Köpfen, eben. Nach dreyen Augenblicken, Haged. Allein auch an dieser Abänderung scheint entweder das Sylbenmaß oder die Oberdeutsche Mundart Schuld zu seyn.

Ganz anders hingegen verhält es sich im Genitive und Dative, wenn nicht nur der Artikel fehlt, sondern auch kein Bestimmungswort vorhanden ist, welches den Casum bezeichnen könnte, in welchem Falle derselbe an dem Zahlworte bezeichnet werden muß; da denn der Genitiv dreyer und der Dativ dreyen hat. Das Zahlwort folgt in diesem Falle in den jetzt gedachten beyden Endungen der dritten Declination der Beywörter, da der Artikel gleichsam hinten an das Beywort angehängt wird. Der Ertrag dreyer Ackergrüter. Auf zwey oder dreyer Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes werth ist, 5 Mos. 15, 6. Matth. 18, 16. Denn hier beziehet sich das Wortwort auf nicht auf das Zahlwort und dessen Hauptwort, sondern auf Mund. Von dreyer Schwestern Hand, Flemm. Ich habe das Geheimniß nur dreyen Freunden anvertraut. Er entdeckte sich dreyen Freunden.

Auf eben diese Art wird das Zahlwort declinirt, wenn es absolute und ohne Hauptwort steht. Es sind ihrer drey. Aller guten Dinge sind drey. Er kann nicht drey zählen. Es schlägt drey. Es geht auf drey. Du dreyer treueste, die Eine Mutter brachte, Flemm. wo doch der Genitiv eine unangenehme Härte macht, daher er auch in andern Fällen nicht leicht gebraucht wird. Das Gut gehört dreyen zu, drey Personen. Wähle die aus den dreyen eines.

Er wollte von mir wissen,
Wer von den holden dreyen
Bey mir den Vorzug hätte, Haged.

Wenn einige Dichter im Nominativ dreye für drey gesagt haben, so sind sie dazu nur durch das Sylbenmaß oder den Reim verleitet worden.

Ich und jene lieben dreye,
Deren einer nun ist hin, Flemm.
Wir sind da, wir treuen dreye, eben.

Zuweilen kann es auch zu einem Hauptworte erhöht werden, drey Individua als ein Ganzes zu bezeichnen.

Und härt ihn auch das schwesterliche Drey
Der Grazien zum Lieblich anerkennen, Wiel.

Ingleichen die Drey, die Zahlfigur drey, im Plural die Dreyen. Anm. Dieses Zahlwort ist sich in den meisten Sprachen und Mundarten ähnlich geblieben. Es lautet bey dem Isidor dhrice, bey dem Ottfried thri, dria, bey dem Alphilas thrin, thrins, in der Schweiz dryg, im Niederl. dree, im Anzess. drie, dreo, im Holländ. dry, drie, im Engl. three, im Wallis. tri, im Schwed. tre, im Isländ. thryr, bey den Krimmischen Tatarn tria, im Böhmischen, Wendischen und Russischen tri, im Pöhl. trzey, Griech. τρεῖς, Latein. tres. Ihre findet die Abstammung von dem Hebr. wrhw, drey, nicht unwahrscheinlich, weil der Übergang des ch in t und des l in r in den wenigsten Sprachen etwas ungewöhnliches ist. Man könnte hinzu setzen, daß das Chaldäische rhr dem Europäischen drey noch näher kommt.

Noch mehr aber stimmt mit demselben der Name der Zahl drey in vielen heutigen Asiatischen und selbst Amerikanischen Sprachen überein. So heißt diese Zahl, z. B. auf den Salomons-Inseln Tolou, auf den Socors-Inseln Tolon, in Neu-Guinea Tola, auf der Moses-Insel Folou, auf der neu entdeckten Insel Laiki in der Südsee aber Atorou. Dieses Zahlwort kann wie andere Zahlwörter mit allerley Beywörtern zusammen gesetzt werden, selbst mit solchen, die für sich allein genommen nicht übellich sind; z. B. dreybeinig, dreyköpfig, dreyfüßig, dreyblättrig, dreymonathlich, dreyföndig, dreyfölig, und so mit hundert andern, die keiner Erklärung vorzuziehen haben, hier also auch nicht gesucht werden dürfen.

Der Dreyangel, S. Triangel.

Der Dreyband, des — es, plur. inul. im gemeinen Leben, eine Benennung verschiedener Waaren, vermuthlich, weil sie ein dreyfaches Band haben, oder drey Mahl gebunden sind. So wird z. B. die beste Sorte des Steiermärkischen Stahles im Handel und Wandel Dreyband genannt. Eben diesen Rahmen führet auch eine Art des Riesländischen Glases, welcher in kleinen Rollen, deren 12 bis 13 auf ein Schiffsfund gehen, auf Riga gebracht wird, und ein Ausfluß aus dem Ratischer und Paternoster-Glase ist.

Der Dreybägger, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, eine Silbermünze, welche drey Bagen oder vier Groschen gilt.

Dreybeinig, adj. et adv. drey Beine habend. S. Dreyfuß.
Das Dreyblatt, des — es, plur. inul. bey einigen Schriftstellern des Pflanzentriches, ein Geschlechtsname aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreyfaches Blatt aus einem Stiele haben, und deren meiste Arten auch Aloe genannt werden; Trifolium, L. Bauh. et Tabern. Auch eine Spielart des Zweyblattes, welche in den Wäldern und auf den Wiesen wächst, wird wegen ihres dreyfachen Blattes mit diesem Rahmen belegt; Ophris trifolia, L. Großes Dreyblatt oder der Bischofskur ist das Epimedium, L.

Dreybohrig, adj. et adv. im gemeinen Leben, drey Mahl gebohret. So werden diejenigen Röhren zu den Wasserleitungen, deren Öffnung $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser hält, dreybohrige Röhren genannt. S. Einbohrig, Zweybohrig, Vierbohrig.

Das Dreyding, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Schlessen, ein Dorfgericht, in welchem geringe Sachen entschieden werden; entweder weil es aus drey Personen bestehet, oder weil es ehemals drey Mahl im Jahre gehalten wurde.

Dreydoppelt, adj. et adv. im gemeinen Leben, so viel als dreyfach. Bey dem Worte doppelt ist bereits angemerkt worden, daß dreydoppelt eigentlich sechsfach bedeuten müßte. Allein die Deutschen haben hierin schon die Lateiner zu Vorgängern, die ihr tergeminus und quadrigeminus eben so gebrauchten.

Der Dreydraht, des — es, plur. von verschiedenen Arten, die — e, im gemeinen Leben, ein dreydrähtiger Zeug, der mit drey Mahl so viel Fäden gewebet wird, als die gemeine Leinwand. S. Drilling.

Dreydrähtig, adj. et adv. aus drey Drahten, d. i. Fäden zusammen gesponnen. Dreydrähtige Strümpfe, welche aus solchen Fäden gewirkt worden.

Das Dreyeck, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von drey Seiten eingeschlossen ist, und daher drey Ecken hat; nach dem Lateinischen ein Triangel. Ein geradliniges Dreyeck, welches drey gerade Linien hat. Ein krummliniges Dreyeck, dessen Seiten krumme Linien sind. Ein gleichschenkeliges Dreyeck, wenn zwey Seiten gleiche Länge haben. Ein gleichseitiges Dreyeck, wenn alle drey Seiten gleich sind.

Dreyeckig, adj. et adv. drey Ecken habend. Ein dreyeckiges Priema. Eine dreyeckige Figur. Ein dreyeckiges Gesicht. Im Oberdeutschen dreyeket, bey dem Stripter dri ecke, im Niederf. dreykantig.

Dreyeinig, adj. et adv. welches nur von dem höchsten Wesen gebraucht wird, dessen drey Personen nur ein einziges Wesen andemachen. Der dreyeinige Gott. S. Dreyfaltig. Schon Dittfried gebraucht in dieser Bedeutung das Bepwort driunliho.

Die Dreyeinigkeit, plur. car. 1) Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen in einem einzigen Wesen besteht. Die Dreyeinigkeit Gottes. 2) Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyeinigkeit. Daher der Dreyeinigkeitoring, ein aus drey künstlich in einander geschlungenen Ringen bestehender Ring, welcher von einigen als eine Erläuterung der Dreyeinigkeit gebraucht wird.

Anm. Die Deutsche Kirche hat dieses Wort sehr frühe eingeführt, das Latein. Trinitas auszubringen. Bey dem Aro lautet es Drinissu, bey Jsidors Übersetzer Dhrinissu, bey dem Notker Tcannisso, im Angelsächsischen um das Jahr 970 Drinisse, von dri und Einissu, die Einheit, wie Dietrich von Stade will; wenn es nicht vielmehr die bloße Ableitungssylbe niss ist, S. Niss. Alsdann würde es so wie dreyfaltig und Dreyfaltigkeit, weiter nichts als die Anwesenheit dreier Personen bedeuten, ohne die Einigkeit des Wesens auszudrücken. S. Dreyfaltigkeit.

Der Dreyer, des — o, plur. ut nom. sing. eine Zahl von dreien, drey Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Besonders wird dieses Wort in Obersachsen von einer Art Scheidemünze gebraucht, welche drey Pfennige gilt, und oft auch gebraucht wird, eine Kleinigkeit überhaupt auszudrücken. Er hat keinen Dreyer im Vermögen. Ich lasse mir keinen Dreyer abziehen, nicht das geringste. Ich wende nicht einen Dreyer daran. In Niedersachsen heißt ein Dreyer ein Sögling oder Sechseling, weil er sechs Häller hält. In Schlesien hat ein Dreyer nur drey Häller oder zwey Denare; S. Dreyhäller. In einigen Orten, z. B. zu Frankfurt, sind die Dreyer ein bürgerliches Collegium, welches aus drey Personen besteht, und die Aufsicht über das Verfahren bey den Wahlen der übrigen Rathsglieder hat.

Der Dreyerherr, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Personen. Besonders führen diesen Namen zu Basel die Rentmeister, welche die gemeinen Stadtgeiber in ihrer Verwahrung haben, und in andern Oberdeutschen Orten Sackmeister heißen. S. das vorige und Dreyherr.

Dreyerley, adj. indeclin. et adverb. von acht verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Ich habe es ihm auf dreyerley Art gezeigt. Zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, für drey verschiedene Individua. Dreyerley bring ich zu dir, erwähle dir der eines, 2 Sam. 24, 12. Durch dreyerley wird ein Land unruhig, Sprichw. 30, 21. Dreyerley haben einen felnen Gang, B. 29, d. i. drey Dinge.

Drörflich, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, drey Mahl genommen. Lege das Tuch dreyfach. Du sollst dreyfach, d. i. drey Mahl so hart, gestraft werden. Ein dreyfaches Tuch. Allein bloß für drey Mahl, das Schwert wird dreyfach kommen, Ezek. 21, 14, ist es im Hochdeutschen ungemöhnlich. S. Sach und Drillich.

Dreyfaltig, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, wie das vorige. Eine dreyfaltige Schnur, Pred. Sal. 4, 12, welche drey Mahl genommen ist. Im Angels. dreofealt, im Engl. threefold, Schwed. trefaldig. Das Niederf. drivalt kommt, wenigstens in den vorigen Jahrhunderten, auch für drey Mahl vor. S. Falte. Man hat dieses Wort in der Deutschen Kirche schon seit vielen Jahrhunderten von dem göttlichen Wesen ge-

braucht, die Gegenwart dreier Personen in demselben auszudrücken, und noch jetzt wird es von einigen in diesem Verstande gebraucht. Der dreyfaltige Gott. Allein, da das Wort dreyeinig allerdings für diesen Begriff bequemer ist, indem es zugleich die Einigkeit des Wesens dieser drey Personen ausdrückt, welches dreysaltig und Dreyfaltigkeit nicht bezeichnet, faltig hier auch ein grobes körperliches Bild erweckt, so hat man es billig veralten lassen.

Die Dreyfaltigkeit, plur. car. 1) Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen besteht. Die Dreyfaltigkeit Gottes. 2) Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyfaltigkeit. In beyden Bedeutungen ist es größten Theils veraltet, wenigstens sehr unbequem, den Begriff der christlichen Kirche von dem höchsten Wesen auszudrücken, welches schon Lather eingesehen, und daher das Wort verworfen hat. Indessen ist es nach dem Lat. triplex und Triplicitas gebildet, welches Prudentius, Rabanus, und andere Schriftsteller der mittleren Zeiten zuweilen von Gott gebraucht haben. So gebraucht schon Jsidors Übersetzer das Bepwort dhrisfaldu; und in einer Urkunde von 1180 bey dem Schilter findet sich auch das Hauptwort Drualtickait, späterer Beispiele zu gedenken. Die ältern Schriftsteller hatten noch ein anderes Wort, die Gegenwart dreier Personen in dem göttlichen Wesen auszudrücken, die Dreyheit, bey dem Jsidor Drioheid, bey dem Notker Drisgheit, im Angels. Thrinihade, von Hade, Zeit, Person, S. Zeist. Da auch dieses die Einigkeit des Wesens nicht mit ausdrückte, so setzt Notker hinzu Drisgheit in Einigkeit. S. Dreyeinigkeit.

Die Dreyfaltigkeitsblume, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Art Viole, welche mild wächst, einen dreyfaltigen Stamm, und dreyfarbige Blumen hat; Viola tricolor, L. Im gem. Leb. wird sie auch Jesus-Blümlein, Stiefmütterlein, Zunsgertraut, von dem Tabernaculum, aber Viola Trinitatis genannt.

Das Dreyfaltigkeitsglocklein, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Name der Sumpfviole, Viola palustris, L.

Der Dreyfürner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Fim und Dreyjährlig.

Der Dreyfuß, des — es, plur. die — füße, überhaupt ein jeder Körper, welcher mit drey Füßen versehen ist. Besonders, ein Küchengeräth, welches aus einem breit geschlagenen eisernen Ringe, oder Dreyeck, mit drey Füßen besteht, Kessel und Töpfe darauf zu setzen. In der Mythologie ist der goldene Dreyfuß Apolls zu Delphos bekannt, welches ein dreyfüßiger kostbarer Stuhl war. Dreyfüßig, adj. et adv. mit drey Füßen versehen.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Drefoot, und zusammen gezogen Dreft, Dreft, auch in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten Trefft, Trebs, im Angels. Driefet, im Engl. Trevit, Tripod, im Schwed. Trepot, Latein. Tripus. Der Dreyfuß in den Küchen heißt im Osnabrückischen und Hannoverschen auch Stridde, Stridbick. Ein Stuhl mit drey Füßen wird in Niedersachsen Dreben genannt, womit das ραβν der Griechen überein kommt.

Die Dreygerte, plur. die — n, in Thüringen, ein Acker, welcher drey Gerten oder Ruten breit ist, er mag übrigens so lang seyn als er will. S. Gerte.

Dreyhaarig, S. Durchtrieben.

Der Dreyhäller, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Holstein, eine Scheidemünze, welche drey Häller gilt; ein Dreyling, in Schlesien ein Dreyer.

Dreyhauig, adj. et adv. in der Landwirtschaft, was drey Mahl geschnitten werden kann. Dreyhauige Wiesen, welche wegen ihrer Frucht-

Fruchtbarkeit drey Mahl gemähet werden können; an andern Orten dreymähdig, verderbt dreymädrig.

Die Dreyheit, plur. die — en, ein seltenes Wort, nach der Analogie von Eintheil. 1) Der Zustand, da ein Ganzes aus drey Theilen besteht; ohne Plural. 2) Ein aus drey Theilen bestehendes Ganzes; Lat. Trias.

Der Dreyherr, des — en, plur. die — en, ein Mitglieds eines Collegii von drey Personen; in den gemeinen Mundarten ein Dreyerherr. Das Triumvir der Römer haben einige Neuere durch Dreyherr zu übersetzen gesucht.

Dreyherrig, im gemeinen Leben auch dreyherrlich, dreyherrisch, adj. et adv. drey verschiedene Herren habend. Ein dreyherriges Dorf. Der Ort ist dreyherrig, auch wenn die Oberherrschaft nur in einer gemeinschaftlichen Gerichtsbarkeit besteht. In Oberdeutschland gibt es mehrere dreyherrige Herrschaften, wo einer den Wildbann, ein anderer die Grafs und Ernt, und ein dritter die landesfürstliche Obrigkeit besizet.

Dreyhundert, richtiger drey hundert, getheilt; S. die Orthographie.

Dreyhundertste, adj. die Ordnungszahl von drey hundert.

Dreyjährig, adj. et adv. drey Jahr alt. Ein dreyjähriges Kind. Ein dreyjähriger Wein; im Oberdeutschen ein Dreyfirner.

Der Dreyklang, des — es, plur. die — klänge, in der Kunst, eine Zusammensetzung von drey verschiedenen Klängen, welche rein zusammen klingen; Trias harmonica.

Der Dreylaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunst, ein zusammen gesetzter Laut, wo drey verschiedene Selbstlaute mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in Einen Laut zusammen schmelzen; ein Triphthong. Diejenigen, welche ä, ö und ü für Doppellaute halten, geben äu, äü, äy für Dreylaute aus. Allein bey ü ist schon gezeigt worden, daß ä, ö, ü einfache Selbstlaute sind; die vorgegebenen Dreylaute sind also auch nichts weiter als Doppellaute, und andere Dreylaute hat die Deutsche Sprache, wenigstens die Hochdeutsche Mundart, nicht.

Der Dreylauter, des — s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Dreylautes. S. das vorige, ingleichen Laut und Lauter.

Der Dreyling, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben vieler Gegenden, 1) ein Ganzes, welches drey andere Ganze in sich begreift. So wird im Holfteinischen diejenige Scheidemünze, welche drey Häller hält, und daher auch ein Dreyhäller heißt, oft ein Dreyling genannt. In einigen Niederländischen Gegenden ist der Dreyling so viel als ein Dreyer, d. i. eine Scheidemünze von drey Pfennigen. Ein kleines Brot für drey Pfennige heißt im gemeinen Leben oft auch nur ein Dreyling. Im Österreichischen ist der Dreyling ein Weinmaß, welches 30 Eimer, folglich etwas weniger als ein Fuder hält, welches aus 32 Eimern besteht. In andern Oberdeutschen Gegenden ist es ein Maß von 30 Kannen, und ein Gefäß oder Gefäß, welches so viel fassen kann. Im Bergbaue ist der Dreyling ein Raßten zu Zwittern, in welchem man unter verschiedenen Umständen drey Mahl mehr wegführen kann, als in der Truhe. Wenn dieses Wort Ez. 40, 12, von drey Fingern der Hand gebraucht wird, womit man etwas anfasset: Wer fasset den Himmel mit der Spannen, und begreift die Erde mit einem Dreyling? so ist diese Bedeutung im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Der dritte Theil eines Ganzen. So ist in Obersachsen der Dreyling ein Gemäß des Wertes, welches der dritte Theil eines Viertels ist, und 60 Kannen hält. Auch ein Gefäß, welches so viel faßt, wird so genannt. Zuweilen führt diesen Namen im gemeinen Leben auch ein Kind von dreyen, welche zugleich auf die Welt kommen,

wie Zwilling, von zweyen. 3) Das Dreibrad in den Mühlen, S. Drilling.

Dreymähdig, adj. et adv. S. Dreyhaug.

Dreymahl, richtiger getheilt, drey Mahl, ein Nebenwort, zu drey verschiedenen Mahlen. Drey Mahl des Jahres. Die neuern Dichter, welchen die Zahl Drey heilig ist, gebrauchen dieses Wort oft für mehrmahl. Dreymahl glückliches Willand, Zachar.

Er hatte schon den Gift drey Mahl nach ihn gespritzt, Doch von der Schauspielkunst ward sie drey Mahl beschützt, Most.

Anm. Die ältern Oberdeutschen gebrauchen dafür dreyfund, trijostunt bey dem Latian, die Niedersachsen drie, drewers, driuolt. In der Orthographie ist gezeigt worden, daß zwey Mahl, drey Mahl, u. s. f. richtiger getheilt, als zusammen gezogen geschrieben werden; S. auch Mahl.

Dreymäblig, adj. was zu drey Mahlen geschieht. Ein dreymäbliger Besuch.

Die Dreymark, plur. die — en, eine dreyeckige Mark, oder Grenzstein, drey Grundbesizer, welche an Einem Orte zusammen stoßen, zugleich abzutheilen, wie Zweymark, Viermark.

Dreypfündig, adj. et adv. drey Pfund wägend. Eine dreypfündige Kugel. Eine dreypfündige Kanone, welche eine Kugel von drey Pfund schleßt, und am häufigsten ein Dreypfünder genannt wird.

Dreyruderig, adj. et adv. mit drey Rößen von Ruderbänken versehen. Eine Dreyruderige Galeere. In den Mauseischen Glossen driruodremo.

Dreyschäftig, adj. et adv. mit drey Schäften oder Schämeln versehen, bey den Webern. Ein dreyschäftiger Stuhl. S. Schaft.

Der Dreyschlag, des — es, plur. inusl. 1) Bey den Pferden, derjenige sanfte und schnelle Gang, welchen man auch den Antritt oder Paß nennet. S. Zelter. 2) Diejenige Art des Schlages, welche entsteht, wenn drey Personen in einer Scheuer zusammen dreschen.

Dreyschlägig, adj. et adv. welches besonders von denjenigen Raketten gebraucht wird, welche drey Schläge haben, oder drey Mahl knallen. S. Schlag.

Der Dreyschlig, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein großes Glied in dem Dorischen Fries, welches mit drey Schlißen, oder Vertiefungen, nehmlich an beyden Enden mit zwey halben und in der Mitte mit zwey ganzen gezieret wird; Triglyphus der Triglyph.

Dreyschligig, adj. et adv. mit drey Schlißen versehen, besonders in der vorigen Bedeutung. Das dreyschligige Glied, der Dreyschlig.

Dreyszig, adj. et adv. mit drey Eichen versehen. Ein dreysziger Wagen, in welchem drey Personen sitzen können, nehmlich zwey rechts, und eine rückwärts.

Dreyspännig, adj. et adv. mit drey Pferden bespannt. Ein dreyspänniger Wagen. Dreyspännig fahren.

Dreysig, adj. indecl. et adv. welches zu den Hauptzahlen gehöret, zehen drey Mahl genommen. Dreysig Tage, Ellen, Jahre u. s. f. Es waren ihrer dreysig. Einer von den dreysigen.

Anm. Bey dem Otfried lautet diese Zahl trizzug, bey dem Latian thrizug, thrizzuc, bey dem Nihilas trigetig, thringitig, in den Sallischen Gesetzen trituc, im Angelf. drittig, im Niederl. darrig, dörzig, im Holländ. dertich, im Schwed. trettio, im Isländ. thriatyge, im Engl. thirty. Freylich ist dieses die einzige Zahl, welche die Endsybe zig in sich vermanbelt, da zwanzig, vierzig u. s. f. alle ein 3 haben. Verwunthlich

Ich ist es wegen des vorher gehenden Vocales um des Wohlklanges willen geschähen. Es ist daher nicht anzurathen, dreyzig für dreyßig zu schreiben, welches weder das Herkommen, noch die Aussprache der Hochdeutschen erlauben. Einige härtere Oberdeutsche Mundarten sprechen willkürlich dreyzig. S. 319. Das zusammen gesetzte dreyßigfährig, welches Matth. 13, 8, 23 vorkommt, lautet schon bey dem Latian thrizugfalto.

Der Dreyßiger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Mitglied eines Collegii von dreyßig Personen. Vermuthlich geschähet es in dieser Bedeutung, daß die Jöllner im Österreichischen zuweilen Dreyßiger genannt werden. 2) Aus dreyßig Einheiten bestehend. So ist in der Landwirthschaft einiger Gegenden ein Dreyßiger ein Haufen von dreyßig zusammen gesetzten Garben. 3) Dreyßig Jahr alt. Er ist ein Dreyßiger. Sie ist bald eine Dreyßigerinn. Ein Dreyßiger, ein Wein, welcher dreyßig Jahr alt ist. 4) Was im Jahre 1730 gebauet oder verfertigt worden. So könnte ein Dreyßiger auch einen Wein bedeuten, der in dem gedachten Jahre gewachsen ist.

Dreyßigste, adj. die Ordnungszahl von dreyßig. Der dreyßigste Mann mußte sterben. Es ist heut der dreyßigste, nehmlich der dreyßigste Tag des Monathes. Ehedem bedeutete der Dreyßigste nach *δρεξον* den dreyßigsten Tag nach dem Tode eines Verstorbenen, der mit Vigilien, Seelmessen, Vespere u. s. f. begangen wurde; ingleichen den ganzen Trauermoonath. Bey dem Kero lautet dieses Zahlwort drizugosto, bey dem Notker trizogosti. Der Dreyßigstel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug mit drey Stacheln, den Aal damit auszusprengen; ein Tristachel. S. Aalgabel und Dreyzack.

Der Dreystrahl, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte der Neuern, eine Art aufgerichteter Seeferne mit drey Strahlen; Trisactis.

Dreytägig, adj. et adv. was drey Tage dauert oder gedauert hat. Eine dreytägige Krankheit. Ein dreytägiges Kind, welches drey Tage alt ist. Ingleichen, was alle drey Tage, oder alle Mahl den dritten Tag kommt, oder geschähet. Das dreytägige Fieber, das Tertian-Fieber.

Dreytausend, richtiget getheilt, drey tausend, S. die Orthographie.

Dreytaufendste, adj. die Ordnungszahl von drey tausend.

Dreytheilig, adj. et adv. aus drey Theilen bestehend. Eine dreytheilige Perücke, welche zwey Theile über die Schultern herab wirft, den dritten aber auf dem Rücken niedersinken läßt.

Der Dreyzack, des — es, plur. die — e, eine Gabel mit drey Zacken. Aus der Mythologie ist der Dreyzack Neptuns bekannt. So wie das erste Ross muthig hervor sprang, als Neptun mit seinem gewaltigen Dreyzacke in den Sand stach, Raben. Bey dem Oph der Dreyzankstab. Vermuthlich stelte dieses Unterscheidungszeichen Neptuns ein zum Fischfange gehöriges Werkzeug vor, dergleichen unsere heutigen Aalgabeln oder Dreystachel sind.

Dreyzehen, zusammen gezogen dreyzehn, eine unabänderliche Hauptzahl, für drey und zehen. Dreyzehn Männer, Ellen, Jahre u. s. f. Einer von dreyzehen. So auch in den Zusammenfassungen dreyzehntägig, dreyzehnjährig u. s. f. Im Niedersächsischen lautet diese Zahl dörtein, dortein, im Holländ. dertein, im Angl. dreootyne, im Engl. thirteen.

Dreyzehente, zusammen gezogen dreyzehnte, adj. welches die Ordnungszahl der vorigen ist. Der dreyzehente Mann. Die dreyzehente Frau. Wir haben heut den dreyzehenten, d. i. den dreyzehnten Tag des Monathes.

Der Dreyzähler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mitglied eines Collegii von dreyzehn Personen. Dergleichen Dreyzähler

gibt es unter andern zu Strassburg, welche die Aufsicht über das Kriegswesen, und über die Befestigung der Stadt haben. Ein ähnliches Collegium ist zu Basel, welches auch der geheime Rath, dessen Mitglieder aber Dreyzehnerherren genannt werden. Es rathschlaget über wichtige Staats- und Kriegssachen.

Der Dreyzönnstrahl, des — es, plur. die — e, eine Art der aufgerichteten Seeferne mit dreyzehn Stacheln; Triscaedecactis. S. Seerstern.

Der Dreyzönnzopf, des — es, plur. die — zöpfe, eine andere Art Seeferne, und zwar derjenigen, welche mit vielen runden und ganzen Strahlen versehen sind. Sie hat den Nahmen von ihren dreyzehn haarförmigen Zöpfen oder Spizen.

Driebrächen, verb. reg. act. welches nur in der Landwirthschaft üblich ist, einen Brachacker zum dritten Mahle pflügen, so wie zweibrächen, ihn zum zweyten Mahle pflügen bedeutet. Drie bedeutet im Niedersächsischen drey Mahl, und auch im Oberdeutschen ist dieser für drey Mahl so ganz unbekannt nicht. S. Zvier. In einigen Gegenden ist dafür drittarten üblich. S. Ären und Art.

* Driesch, adj. et adv. ein eigentliches Niedersächsisches Wort, welches eigentlich ungepflügt, brach, bedeutet. Ein Feld driesch liegen lassen, brach. Daher drieschen, einen Brachacker zum ersten Mahle pflügen, brachen, welches auch wendeldrieschen genannt wird. Der Drieschhafer, welcher in ein neu gebrochenes und nur Ein Mahl gepflügetes Grasland gesäet wird.

Der Driesel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen gemeinen Mundarten, besonders der Niedersächsischen, eine Scheibe, eine Rolle, dergleichen die Rolle in einem Kloben ist, ein Kreis, der Wirbel im Meere, und figurlich auch der Schwindel. S. das folgende.

Drieseln, verb. reg. act. drehen, im Kreise herum bewegen, in den vorhin gedachten gemeinen Mundarten. Ausdrieseln ist auch im Hochdeutschen so gar unbekannt nicht, einen Strick, gewirte Fäden u. s. f. aufdrehen, wofür die Oberdeutschen aufdrieseln, austrosseln sagen.

Anm. Unstreitig ist dieses Wort, so wie das folgende drieseln nur eine besondere Form von drehen. Das Schwed. Trisla bedeutet gleichfalls eine bewegliche Scheibe, eine Rolle, ingleichen einen Krefel. Tryä war im Niedersächsischen ehedem der Nahme einer Winde, und aufdrieseln bedeutet in dieser Mundart noch jetzt vermittelt einer solchen beweglichen Scheibe in die Höhe winden.

Driesen, S. Verdriesen.

Das Driet, des — es, plur. die — e, bey den Sammetmachern, eine eingezeichnete Messer Klinge an den Sammetnählen, vermittelt welcher die Fäden der Kette aufgeschlagen werden, und welche auch das Dregett, der Gobel, ingleichen das Schlitzseisen heißt.

Der Drillbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Stein- und Metallarbeitern, ein Bohrer, welcher vermittelt einer Schnur, die entweder an einem Bogen, oder an einem an der Spindel beweglichen Käufer befestiget ist, in eine schnelle kreisförmige Bewegung versetzet wird, Löcher damit in Steine, Metall, und andere harte Körper zu bohren. Einige machen einen Unterschied zwischen dem Drillbohrer, der vermittelt eines Bogens, und der Kennspindel, welche vermittelt des an der Spindel auf- und absteigenden Läufers bewegt wird. Allein die meisten gebrauchen doch beyde Ausdrücke ohne allen Unterschied, obgleich die Benennung der Kennspindel auf den Bohrer, der durch einen Bogen umgedrehet wird, nicht paßt. Andere nennen diese Art Bohrer den Kreiselbohrer, den Stofstreil, den Weigendbohrer, die Bogendrille, den Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Wundärzte aber den Trepan, nach dem Franz. Trepan. In dem

den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort bald Drellbohrer, bald Drollbohrer, bald nur Drell, oder Treil. S. das folgende. Drillen, verb. reg. act. 1. Eigentlich, im Kreise herum drehen. An einigen Orten hat man für gewisse leichte Verbrechen anstatt des Prangers besondere Drillbüschchen, welche auf einem Zapfen beweglich sind, worein man den Verbrecher sperrt, da er denn von den Gassenknaben gedrillet, d. i. beständig im Kreise herum getrieben, wird. 2. Figürlich. 1) Bohren, bey verschiedenen Arbeitern. Ein Loch drillen, oder eindrillen, vermittelt des Drillbohrers einbohren. 2) Plagen, beschwerlich fallen, besonders in der Niedersächsischen Mundart. Jemanden drillen, ihn durch ungestümes Bitten u. s. f. plagen.

Anm. Es ist das Frequentativum von drehen, für drehelen, zumahl da einige Mundarten wirklich drehen, drehen sprechen; obgleich Frisch und andere es von treiben ableiten. Im Schwed. bedeutet drilla, im Dän. drille, im Angels. thirlan, im Holl. drillen, im Engl. drill, und im Ital. trivellare, drehen und bohren; Dyrl und Dyrel aber ist im Angels. ein Loch, und im Schwed. bedeutet trilla rollen, walzen. Das Niederf. drillen für plagen, kommt ein Mal bey Hagedorn vor:

Doch ich bin Herr, mich muß man so nicht trillen,
wo es nach Oberdeutscher Art mit einem e geschrieen worden.
Drillen, so fern es zur Strafe geschehe, heißt im mittlern Lateine corlare, im Ital. corlare, Franzöf. tourner. S. auch Dralle und Drilling.

Der Drillich, des — es, plur. inuf. außer von mehreren Arten, die — e, eine Gattung leinenen Gewebes, welches mit dreyfachen Fäden gewebet wird, und Bild und Modell auf beyden Seiten, und zuweilen auch wohl gezogene Arbeit hat. Es wird auch Dreydraht, Drey Schlag, im Niederf. aber Drell und im Schwed. Drell genannt. Gemeinlich leitet man dieses Wort aus dem Latrin. Trilicium her, und will es daher auch Trillich geschrieben wissen. Alletu thrilic, bey den Schwäbischen Dichtern drillich, bey dem Strypfer drilhe, ist ein altes Deutsches Wort, welches dreyfach, ingleichen ein Gedrilltes bedeutet. Si furten drilhe halsperge an, sie trugen dreyfache Halsberge, Strypfer. Drie wird in einigen Mundarten auch für drey gebraucht. Ein Gewebe mit doppelten Fäden heißt Zwillich; wäre es nach dem Lateinischen gebildet worden, so müßte es Billich heißen. S. Lich.

Der Drilling, des — es, plur. die — e. 1) In dem Mühlenbaue, ein Getriebe oder Triebbad, welches aus zwey runden Scheiben besteht, welche mit Stäben verbunden werden; in den gemeinen Mundarten ein Drehling, Drteling, Dreyling, im Oberdeutschen Trilling, sonst auch wegen einiger Ähnlichkeit, eine Larterne. Sind die Triebstecken nur in eine Welle eingeschnitten, oder eingelegt, so heißt ein solches Getriebe ein Kumpf. 2) An verschiedenen Werkzeugen, besonders Mähern, der krumme Theil, vermittelt dessen sie herum gedreht werden; der Drehling, Drieeling oder Triebel, z. B. an den Spulrädern, Schleifsteinen u. s. f. S. Dreher.

Anm. Frisch leitet auch dieses Wort in der ersten Bedeutung von treiben ab. Allein es ist wahrscheinlicher, daß mit demselben vornehmlich auf die zwey Scheiben gesehen werde, welche ein wesentlicher Theil eines Drillings sind. Eine solche runde Scheibe, trochlea, heißt im Niedersächsischen noch jetzt eine Trise oder Drille. In der zweyten Bedeutung leidet die Abstammung von drehen gar keinen Zweifel.

Dringen, verb. irreg. Ich dringe, du dringest, er dringet; Imperf. ich drang oder drung; Conj. ich dränge oder dränge; Mittelwort gedrungen; Imperat. dringe. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Drücken von der Seite einen Raum einzunehmen suchen. 1. Eigentlich. Das Volk drang in den Saal. Alles dringet herzu. Obgleich diese und andere N. A. nichts Tadelhaftes an sich haben, so ist doch in dieser eigentlichen Bedeutung das Reciprocum sich drängen im Hochdeutschen beynahe üblicher. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerstandes an und in einen Ort gelangen. Die Feinde sind haufenweise in die Stadt gedrungen. Er drang mit gewaffneter Hand durch das Volk. Das Wasser dringet durch das Dach. Die Fluth dringt in die Gassen.

Wohin kann nicht ein goldner Regen dringen? Wiel.
Das Gift drang ihm stark an das Herz. Seine Klagen drungen in das Herz, Gell. Es dringt mir durch Mark und Bein, verursacht mir sehr lebhaft Empfindungen.

Der Arzt, dem dieses Wort durch Mark und Beine dringer, Can.

Der Frevler, sollt er wohl in mein Geheimniß dringen: Welse.

II. Als ein Activum, welches folglich das Hülfswort haben erfordert. 1. In der weitesten Bedeutung, für drücken, in einen engern Raum bringen. In dieser Bedeutung sagt man nur im gemeinen Leben, gedrungen voll, für gedrängt, gepreßt voll. 2. In engerer Bedeutung, von der Seite drücken, von lebendigen Geschöpfen, wie drängen. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht, wohl aber im Oberdeutschen üblich. Thrank in, drängte ihn, Ottfr. Thih thringit man, dich drängert jemand, ebend.

Zwar er drang mich auf dem Wege,
Daß ich fast kein Glied mehr rege, Ps. 102.
Der Sturm gedrungener Wellen, Hall.

für gedrängter. 3. Figürlich. 1) Etwas mit einer Art von Gewalt zu erhalten suchen, als ein Reciprocum. Sich in ein Amt dringen. Er dringt sich überall zu. Wo doch im Hochdeutschen sich drängen beynahe üblicher ist. 2) Durch moralische Bewegungsgründe zu etwas antreiben. So wohl absolute. Die Zeit dringet mich. Die Liebe Christi dringet uns also, 2 Cor. 5, 14. Da aber Silas — kamen, drang Paulum der Geist, Apostelg. 18, 5. Als auch mit Benennung des Gegenstandes. Die Noth hat mich dazu gedrungen. Daher, eine dringende Noth, welche keinen Aufschub leidet. Das würde ich auch in der dringendsten Noth nicht thun. Und die Egyptianer drungen das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben, 2 Mos. 12, 33. In jemanden dringen, ihn durch Worte und Bewegungsgründe in Verlegenheit bringen. Dringen sie nicht so in mich. Sie dringe in ihren Vater, daß er die Verlobung beschleunigen soll, Gell. Auf etwas dringen, es durch Bewegungsgründe, auch wohl befehlswelse, zu erhalten suchen. Der Gentheil drang auf den Bewels. Darauf drang er am meisten. Er dringt darauf, daß du gehorchen sollst.

Anm. Dringen lautet im Niedersächsischen gleichfalls dringen, bey dem Ottfried thringan. Freylich wäre es bequem, wenn drängen und dringen so unterschieden wären, wie tränken und trinken, senken und sinken u. s. f. das ist, wenn jenes das Activum, dieses aber bloß das Neutrum wäre. Allein aus den oben angeführten Beyspielen erhellet schon, daß dringen eben so oft active gebraucht wird als drängen. Der ganze Unterschied scheint daher in den Mundarten zu liegen. Im Hochdeutschen findet noch der Unterschied Statt, daß dringen, wenn es ein Activum ist, mehr figürlich, drängen aber mehr eigentlich gebraucht wird. Was die Conjugation betrifft, so sagt man im Imperf. eben so oft drung als drang; indessen scheint doch die letztere Form

bey den Neuern die Oberhand zu bekommen. S. Drücken, welches von diesem Worte das Intensivum ist.

Der Drischel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dreschflegel. Der Drischelkürbis, des — es, plur. die — e, eine Art langer Kürbise in Gestalt des bickern Theiles eines Dreschflegels.

Drittarten, S. Drikrachen.

Dritte, adj. welches die Ordnungszahl von drey ist. Zum dritten Male. Der dritte Tag. Wir haben heute den dritten, d. i. den dritten Tag dieses Monats. Die dritte Stunde. Das dritte Jahr. Selbdrutte kommen, mit zweyen kommen, so daß man der dritte ist. S. Selb. Sehr oft bedeutet dieses Zahlwort nur eine andere Person oder Sache außer zweyen. An einem dritten Orte zusammen kommen, an einem Orte außer den Behausungen der zwey zusammen kommenden. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort auch, wenn dreyer, die zusammen kommen, mehr als zwey sind. Wir wollen uns vergleichen, aber ohne Nachtheil eines dritten. Damit er es nicht von einem dritten erfahre.

So züchtig sind zu aller Zeit,

So unerbittlich viele Schönen,

Die doch den Wahn der Grausamkeit

In eines dritten Arm verhöhnen, Haged.

Der dritte Mann, der dritte, bedeutet oft auch einen Schlechter, den zwey streitige Parteyen freywillig erwählen; ein Obmann, in den gemeinen Mundarten ein Drittmann. So daß er, wenn er will, kann geben (abgeben) Dritte-Mann, Dpiß.

Dort war vertraulich seyn der Drittmann unsrer Herzen, Günth.

Anm. Bey dem Ulybias lautet dieses Zahlwort thridja, bey dem Kero dritta, dritto, bey dem Ottfried thritta, thritto, im Angelf. dritda, im Niederf. drüdde, darde, im Holländ. derde, dryde, im Engl. third, im Wallis. thrytyd, im Schw. tredje, im Isländ. thridie, im Latein tertius, im Griech. τριτος. Dieses Wort ist, wie die meisten Ordnungszahlen, im Plural nicht gebräuchlich.

Das Drittel, des — s, plur. ut nom. sing. der dritte Theil eines Ganzen, für Dritteil. Ein Drittel einer Elle. Ein Drittel bedeutet oft den dritten Theil eines Thalers, so fern derselbe aus einer einzigen Münze besteht. Sächsisch, Brandenburgische Drittel, d. i. Achtgroßstücke. Im gemeinen Leben hat man mit diesem Worte verschiedene Zusammensetzungen. Ein Drittelgut, welches nur den dritten Theil eines Bauerntums ausmacht. Ein Drittelbauer oder Dritler, der ein solches Gut besitzt. Ein Drittelsück, ein Drittelschaler, ein Achtgroßstück u. s. f. Die Drittelmehle, eine Mehle im Hannoverschen, deren drey auf einen Hinton gehen, zum Unterschiede von den Viertelmezen, deren vier einen Hinton machen. S. auch Dreydrittel.

Dritteus, adv. im gemeinen Leben, zum dritten.

Die Dritterne, plur. die — n, bey den Buchdruckern, drey in einander gesteckte Bogen, welche zusammen mit Einem Buchstaben des Alphabetes bezeichnet werden; wie Duerne, nach dessen Muster dieses Wort gebildet ist, zwey solche Bogen andeutet.

Dritthalb, adj. indecl. zwey und ein halb. Dritthalb Tage. Dritthalb Ellen. Dritthalb Jahre.

Das Drittheil, des — es, plur. die — e, der dritte Theil eines Ganzen. S. Drittel, welches gewöhnlicher ist.

Der Dritler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Drittel.

Der Drittmann, des — es, plur. die — männer, S. Dritte.

Drob, S. Darob.

Droben, ein beziehendes Nebenwort des Ortes, für da oben oder dort oben, welches aber nur im gemeinen Leben und in den vertraulichen Sprecharten üblich ist. Es ist nicht hier unten, es ist droben, d. i. auf dem obern Zimmer, auf dem Boden. Gehe hinauf und warte droben. Ihr steigt erst den Berg hinauf, und wir sind schon droben. Droben im Himmel, Joh. 22, 12. Droben in der Höhe, ebend. figürlich, im Vordergehenden, von einer Schrift. Wir haben droben bewiesen, daß u. s. f. Röm. 3, 9. Denn ich habe droben zuvor gesagt, daß u. s. f. 2 Cor. 7, 3.

Der Droguet, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Art Zeugens, welche ursprünglich halb von Leinen und halb von Wolle, bald gestreift bald ungestreift war, jetzt aber auch ganz aus Wolle, ja wohl gar aus Seide verfertigt wird. Aus dem Franz. Droguet, dessen Abstammung noch sehr dunkel ist. Im mittlern Latein. bedeutet Troccus und Trogulus, im Schwed. Tröja, nud im Isländ. Treya, eine Art der Kleidung. Es wäre zu untersuchen, ob beyde Wörter nicht einen gemeinschaftlichen Stamm haben.

Drohen, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und die dritte Endung der Person erfordert, zu erkennen geben, daß man jemanden übel zuflügen wolle. 1. Eigentlich, mit der Hand und mit den Mienen. Einem mit aufzuhabener Hand drohen. Sprichw. Wer drohet, der schlägt nicht. Drohende Mienen. 2. In weiterer Bedeutung, mit Worten. Einem den Tod drohen. Er drohete mir mit einer Klage. Sie droheten, die Gefängnisse aufzubrechen. Der Feind drohete der Stadt mit Feuer und Schwert. Auch figürlich und im Scherze von Dingen, welche uns eben nicht zum Schaden gereichen. Wenn sie mir mit neuer Güte drohen, so werde ich sie allein lassen. 3. Figürlich. 1) Durch seine Anstalten, Vorbereitungen, zu erkennen geben, daß man jemanden schaden wolle. Der Feind drohet uns mit einem Überfalle. Man drohet der Stadt mit einer Belagerung. 2) Auch von leblosen Dingen, welche uns zufälliger Weise schädlich werden können. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einsturz, oder drohet alle Augenblicke einzufallen. Sein durch Gram vergiftetes Leben drohet einen langsamen Tod.

Was für ein finsterner Sturm droht meiner Zärtlichkeit! Weiße.

Daher die Drohung, plur. die — en, so wohl von der Handlung des Drohens, ohne Plural, als auch von drohenden Worten, von einer Rede, in welcher man drohet. Deine Drohungen schrecken mich nicht. Er ließ schreckliche Drohungen von sich hören.

Anm. Dieses Zeitwort lautet in dem alten Gedichte auf den heil. Anno dron. Ältere Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dafür dräuen, Kero dreuuan, Ottfried threuuen, welche Form noch oft in der Deutschen Bibel vorkommt, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Im Angelf. lautet dieses Wort dreatian, threatan, threan, im Niederf. drauen, im Engl. threaten. Die Abstammung ist dunkel. Kero gebraucht es für schelten, einen Vorweis geben. Im Schwed. lautet truga, so wohl drücken, in figürlicher Bedeutung, als auch drohen; und dieß bewegte Hrn. Ihre, auch dieses Zeitwort zu drücken, Schwed. trycka, zu rechnen. Allein unser Deutsches drohen würde sich wohl ohne gar zu großen Zwang nicht von drücken ableiten lassen. Das Hauptwort die Drohung, lautet bey dem Kero Drouua, bey dem Ottfried Thrau, Thraua, in den spätern Zeiten Dro, und noch im Niederf. Drau. Dpiß nennet ein Mahl einen Kommen den Dräuer, welches Wort aber sonst nicht üblich ist.

Das

Das Drohn, des — es, plur. die — e, im Hannöverschen, ein Raum von drey Viertel Morgen Landes.

Die Drohne, plur. die — n, die Brutbiene, S. Thräne, obgleich Drohne der Abstammung nach richtiger ist.

Das Drohwort, des — es, plur. die — e, eine drohende Rede, eine Rede, welche eine Drohung enthält. Seine Drohworte schrecken mich nicht.

Drollig, — er, — ste, adj. et adv. einen merkwürdigen Grad Lachen erregend, possierlich. Das ist drollig. Ein drolliger Mensch. Ein drolliger Spaß. Ein drolliger Einfall. Das Drollige ist ungefähr die Grenze, wo sich das edle Komische von dem niedern Komischen scheidet.

Anm. Dieses Wort stammt zunächst aus dem Niedersächsischen her, wo es drallig lautet, und woher auch die Holländer ihr drol, die Engländer ihr droll, und die Franzosen ihr drole, drôle haben. Die Abstammung ist noch ungewiß, obgleich einige das Zeitwort trollen, im Niederf. trulen, trullen, rollen, wälzen, andere das alte Nordische trolla, zaubern, heren, Troll, ein Gespenst, Dämon, Menage aber drauculus, das Diminut. von draucus, für das Stammwort ansehen; anderer Ableitungen zu geschweigen. In Oberschwaben und Baiern ist Droll, Trolle ein Schimpfwort eines faulen nichtswürthigen Menschen, in der Schweiz bedeutet Tröler, einen bösen Buben, und Trülle ist bey dem Piclorius eine liebliche Weibsperson, prostibulum. Für drollig gebrauchen die Niedersachsen auch puzig, schnurrig und schnarrisch.

Das Dromedär, des — es, plur. die — e, eine allgemeine Benennung aller geschwinden Kamehle, besonders der kleinern Art, welche nur Einen Höcker, aber einen sehr flüchtigen Gang hat; von dem Griech. *δρομος*. In der Deutschen Bibel werden diese flüchtigen Kamehle an einigen Orten Läufer genannt.

Drommēie, Drommēien, S. Trompete, Trompeten.

Das Drömt, des — es, plur. die — e, ein nur in Niedersächsen übliches Getreidemaß, welches zwölf Scheffel hält, und den Obersächsischen und Oberdeutschen Maltern gleicht. Zwey Drömt machen einen Wispel, acht Drömt aber eine Last. Frisch leitet es von dem Latein. *Trimodius* ab.

Drönen, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, aber gleichfalls nur im Niedersächsischen einheimisch ist, einen erschütternden Ton von sich geben. So drönen die Fenster bey dem Donner, ingleichen wenn ein schwerer Wagen vorbey fährt. Eine drönende, zitternde, Stimme. Es möchten einem die Ohren davon drönen, gellen.

Unter mir drönet der Grund, und einsame Gräber erzittern

Von dem belebenden Schalle begrüßt, Zachar.

Im Niedersächsischen drönen, dreunen, im Holländ. *dreunen*, im Ital. *tronare*.

Dröschchen, S. Dräuschen.

1. Die Drossel, plur. die — n, in verschiedenen gemeinen Mundarten, 1) eigentlich der dicke Knorpel über der Gurgel so wohl bey Menschen, als auch bey einigen Thieren, welchen andere den Adamsapfel nennen; S. dieses Wort. 2) In weiterer Bedeutung die Gurgel, die Luft- und Speiseröhre; S. Erdrosseln.

Anm. In Schwaben kommt um das Jahr 1400 die Druzzel für die Kehle vor. Im Angl. ist *Throta*, *Throte*, *Throtbolla*, im Engl. *Throat* und *Throttle* gleichfalls die Gurgel oder Kehle. Andere Mundarten setzen noch den Zischlaut voran, daher im Holländ. die Kehle *Strot*, *Storte*, in einigen Oberdeutschen Gegenden die ober der Strosf, und im Ital. *Strozza* lautet. Man könnte aus dieser Ursache das Wort von Straße ableiten, weil doch die Luft- und Speiseröhre gleichsam die Straße

der Speisen und der Luft ist. Allein da eigentlich der erhabene Knorpel diesen Nahmen führt, so ist glaublicher, daß das alte Droß, ein Haufe, Angl. *Throsme*, Schwed. *Drofs*, im mittlern Lateine *Trossa*, von welchem Drossel, so wie das Latein. *Trossellus*, das frequentativum ist, zu diesem Worte Gelegenheit gegeben. S. Troß.

2. Die Drossel, plur. die — n, bey einigen Berglieberrn, z. B. dem Kulmus, eine Benennung des Schlüsselbeines, und im Plural der Schlüsselbeine, welche andere auch die Drosselbeine nennen; vermuthlich auch, wegen der hervor ragenden Erhöhung, welche sie von außen an dem Körper bilden.

3. Die Drossel, plur. die — n, eine Art Sangvögel, welche im gemeinen Leben zu den Krametsvögeln gerechnet werden, von verschiedener Farbe und Größe sind, eine erhabene Brust, und einen mittelmäßig starken Schnabel mit stumpfen Schneiden haben; *Turdus*, L.

Anm. In den gemeinen Mundarten heißt dieser Vogel Drossel, Droschel, Troßhel, im Engl. *Thrush*, *Throstle*, im Angl. *Throstle*, *Thrise*, im Dän. und Norweg. *Trost*, im Schwed. *Trastr*, im Franz. *Tourette*, im Wallis. *Tresglen*, im Bretagischen *Drasq*, im Pöhlischen, Böhmischen und Russischen *Drozd*, *Drosd*, im Latein. *Turdus*. Um Denabrück nennt man diesen Vogel auch Maßen.

Die Drosselader, plur. die — n, zwey Adern am Halse, welche oben von der Ader des Schlüsselbeines abstammen; *vena jugularis externa* und *interna*. Die Lungenader an den Pferden wird von den Schmieden gleichfalls die Drosselader genannt. S. 1 Drossel.

Die Drosselbeere, plur. die — n, die Beeren des Bach- oder Hirscholders, und dieser Strauch selbst; entweder weil sie eine angenehme Speise der Drosseln sind, oder auch, weil sie drosselnd, d. i. büschelweise wachsen. S. 1 Drossel, ingleichen Bachhohlander.

Das Drosselbein, des — es, plur. die — e, S. 2 Drossel.

Der Droß, des — en, plur. die — en, in Westphalen, am Niederrheine und in den Niederlanden, eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, welche ungefähr das ist, was in Obersachsen die Amtshauptleute sind, S. dieses Wort. Ist der Droß nicht bloß einem Amte, sondern einer ganzen Gegend oder Provinz vorgesetzt, so heißt er Landdroß, und ist alsdann das, was an andern Orten ein Landeshauptmann oder Landvogt ist; S. diese Wörter. Heut zu Tage, wenigstens in Westphalen, ist die Würde größten Theils nur ein Ehrentitel, der mit keiner Arbeit verbunden ist. Daher das Droßtenamt, oder Droßtamt, des — es, plur. die — ämter, die Würde und das Amt eines Droßten; die Droßtey, plur. die — en, das Gebiet, dem ein Droß vorgesetzt ist u. s. f.

Anm. Man hat von diesem noch dunkeln Worte viele Ableitungen. Borchorns Ableitung von dem Persischen Nahmen *Darius* möchte wohl viele zum Lachen bewegen. Schiller leitet es von Traut, Druht, her, weil die alten Droßen, vertraute Räte des Landesfürsten waren, Frisch von Truchseß, Ihre aber mit mehrerm Rechte von dem alten Drott, ein Herr. In den mittlern Zeiten wurde dieses Wort Drottset, Drozet, Drozt, geschrieben, im mittlern Latein. *Drossardus*, *Drossatus*. S. Ihre Gloss. v. Drott und Drottlaet, wo weitläufig so wohl von der Abstammung dieses Wortes, als auch von der dadurch bezeichneten Würde gehandelt wird.

Drüben, ein Nebenwort des Ortes, für auf jener Seite, da oder dort üben, welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist drüben, auf jener Seite. Aber, o sieh, was drüben im Dunkeln wild mit Flammen herauf ziehe, Klopst. Das im Hochdeutschen

deutschen veraltete Nebenwort üben, auf jener Seite, ist noch in einigen gemeinen Mundarten üblich.

Drüber, S. Darüber.

Der Druck, des — es, plur. die — e, das Hauptwort von dem Verbo drucken. 1. Die Handlung des Drückens so wohl, als des Druckens, und zwar, 1) des Drückens, ohne Plural. (a) Eigentlich, die Bemühung, die Theile eines Körpers in einen engeren Raum zu bringen. Ein Druck mit der Hand.

Ein sanfter Druck macht oft das ganze Herz bekannt, Most.

Einem einen Druck geben, figürlich, ihm einen heimtückischen Streich spielen. Ihm den letzten Druck geben, sein Unglück vollenden. Zuweilen wird dieses Wort auch in weiterer Bedeutung von der Bemühung gebraucht, einen Körper aus seiner Stelle zu bringen. Der Druck der Gewichte, d. i. der Zug. Der Druck der Feder in einer Uhr. (b) Figürlich, Bedrückung. Seinen Schmerz unter dem Drucke der Übel zu mäßigen lassen. Die Unterthanen setzen unter dem Drucke schwerer Auflagen. 2) Des Druckens, besonders des Buchdrucks mit allen dahin gehörigen Nebenarbeiten. Ein Buch in den Druck geben, es drucken lassen. Eine Schrift zum Drucke geben, zum Drucke befördern. Ein Buch im Drucke ausgehen lassen, es durch den Druck bekannt machen, ist eine in der anständigen Schreibart veraltete Redensart. Der erste Druck, die erste Auflage eines Buches. Der zweyte Druck, u. s. f. Zuweilen deutet dieses Wort auch die Art und Weise des Druckes an. Ein zierlicher, ein reiner, ein leserlicher Druck. In dieser ganzen Bedeutung ist, wie bey andern Abstractis, der Plural nicht üblich, obgleich einige denselben in der eigentlichen Bedeutung des Drückens von einem wiederholten Drucke gewagt haben. 2. Dasjenige, was gedruckt, oder durch den Druck hervor gebracht wird. So wohl für die dadurch hervor gebrachte Schrift. Wenn der Druck noch neu ist, so zieht er sich im Schlagen der Bücher gerne ab. Als auch für gedruckte Bücher. Alte Deutsche Drucke. Im Oberdeutschen wird dieses Wort zuweilen auch von gekeltertem Weine, gepresstem Öhle u. s. f. gebraucht. Der erste Druck, Most, der durch die erste Arbeit des Kelterns erhalten wird.

Anm. Dieses Hauptwort lautet schon bey dem Rottler Druck. In der figürlichen Bedeutung für Angst, Kummer, kommt bey dem Latian Thruccessi vor.

Die Druckpumpe, S. Druckpumpe.

Drücken, verb. reg. act. die Theile eines Körpers in einen engeren Raum zu bringen suchen. 1. Eigentlich. Butter in den Topf drücken. Etwas in der Hand fest zusammen drücken. Einem die Hand drücken, als ein Merkmal des alten Deutschen Wohlwollens. Den Huth in das Gesicht drücken. Der Alp hat ihn gedrückt, S. Alp.

Er hatte seinen Mund auf meine Hand gedrückt, Gell. Jemanden an seine Brust drücken, als ein Merkmal lebhafter Zärtlichkeit. Drücke auch diese zwey Unschuldigen an deine Brust. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Einen Körper aus seiner Stelle zu bringen suchen. So schreibt man oft dem Zuge der Gewichte einer Uhr, der Wirkung der stählernen Feder, ein Drücken zu. 2) Durch Drücken Schmerzen verursachen, wund drücken. Die Schuhe drücken mich. Da drückt uns der Schuh, figürlich, im gemeinen Leben, das ist der geheime Schmerz, der uns quält. Der Sattel hat das Pferd gedrückt, hat dasselbe wund gedrückt. 3) Ungleichen von gewissen Empfindungen, welche der durch Drücken verursachten Empfindung gleichen. Es drückt mich auf der Brust. Ich fühle ein schmerzhaftes Drücken im Unterleibe. 4) Durch Drücken beseligen. Das Siegel auf eine Urkunde drücken. 5) In der Mathematik

bedeutet drücken oder drucken, die Schatten dunkler machen, weil solches mittelst eines stärkeren Druckes mit dem Pinsel geschieht; im Gegensatz des Ziehens. 6) Sich drücken, im gemeinen Leben, einen moralisch engeren Raum einzunehmen suchen. Man muß sich schmiegen und drücken, wenn man mit Ehren durch die Welt kommen will. Wer sehr prangert, der verdirbt darüber, wer sich aber drückt, der kommt empor, Str. 27, 11. 7) Zaudern, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Was drückt du lange, gib her, was du hast. In den niedrigen Sprecharten ist dafür ein neues frequentativum drucken üblich. 8) Beschwerte, Kummer, Gram verursachen. Die drückende Last der Geschäfte. Von Mangel und Armuth gedrückt werden. Die Unterthanen mit Abgaben drücken. Hier drückt ein mächtiges Unrecht die Unschuld. Die Tugend wird gedrückt, aber nicht unterdrückt. Die Noth drückt mich. Ich fühle, daß mich ihre Seufzer unter allen meinen übrigen Lasten am meisten drücken. S. das folgende.

Drucken, verb. reg. act. welches die Oberdeutsche Form des vorigen ist, und daher im Oberdeutschen auch in allen Bedeutungen des vorigen üblich ist.

Es drucket mich, o Herr, sehr schweres Leid, Opiz Ps. 119.

Sie drucken dir dein liebes Erbe, ebend. Ps. 94.

Ich, als ich noch gedruckt ward, irret ich, ebend. Ps. 119.

Der uns aus der Noth geruckt,

Als man heftig uns gedruckt, ebend. Ps. 136.

Welche Form auch Luther in vielen Stellen der Deutschen Bibel beybehalten hat. Und man sagte Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drucken sollten, 2 Mos. I, 11, 12. Wir werden gedrückt und geplagt, Klagel. 3, 47. Des Narren Rede drückt, wie eine Last auf dem Wege, Str. 20, 10 u. s. f. Im Hochdeutschen hat man dieses Zeitwort nur von derjenigen Arbeit beybehalten, da man mittelst gewisser Formen und Farben Züge und Bilder durch Drücken auf andere Körper überträgt. Figuren auf Leinwand, auf Zeug drucken. Kartun drucken, durch ein solches Drucken einen Zug in Kartun verwandeln. Gedrucktes Papier, gedruckte Zeuge, welche auf solche Art mit allerley Figuren versehen worden. Besonders von dem Drucke der Bücher. Ein Buch drucken lassen. Es wird noch an dem Buche gedruckt. Er liegt, als wenns gedruckt wäre, im gemeinen Leben.

Anm. 1. Drucken und drücken sind bloß der Mundart nach unterschieden. Die Oberdeutschen gebrauchen in allen Fällen ohne Ausnahme drucken, die Niederdeutschen aber drücken. Selbst das Drucken der Zeuge und Bücher heist im Niedersächsischen drücken, welche Form selbst ein Mal bey dem Opiz vorkommt. Die Hochdeutschen haben in dieser letztern Bedeutung das Oberdeutsche drucken beybehalten, weil die Erfindung der Sache selbst Oberdeutsch ist, und durch die ersten Oberdeutschen Drucker in Sachsen eingeführt worden. Eben dieses gilt auch von den Zusammenfügungen abdrucken und abdrücken, andrucken und andrücken, ausdrucken und ausdrücken, ausdrücken und ausdrücken, be- drucken und bedrücken, eindringen und eindringen u. s. f.

Anm. 2. Bey dem Kero und Rottler lautet dieses Wort drucken, bey dem Latian thruccen, im Angels. threccan, im Schwed. trycka, im Ital. mittelst des voran gesetzten Zischlautes struccare, im Hebr. תרץ. Es ist, so wie bücken von biegen, ziehen von ziehen u. s. f. das Iterativum oder Intensivum von einem Zeitworte, welches bey dem Alphilas threihan, im Angels. treagan, im Schwed. truga, und im Griech. τρυγω, τρυχω lautet, und gleichfalls reiben, drücken, beunruhigen bedeutet. Unser Deutsches drängen und dringen scheinen von diesem einfachern

einfachern Zeitworte bloß durch das eingeschaltete n einer nieseln-
den Mundart verschieden zu seyn. S. auch Tragen. Im Ober-
deutschen wird drucken auch für rucken, rücken gebraucht.

Das ersach sein gesellschaft werd

Trücken im nach mit aller macht, Thuererb. Kap. 82.

So will ich mit dem andern Zug

Nachdrucken, Kap. 91.

Alle Neben so nicht erfroren, singen erst so spät an zu drucken,
Bluttschl, d. i. auszuschlagen, heraus zu rücken.

Der Drucker, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Werk-
zeug zum Drücken. Besonders die Handhabe an den Schließern,
womit die Schnalle der Klinker aufgedrückt wird; im Oberdeut-
schen der Drucker. In den Münzen ist der Drucker ein stäh-
lerner Kegel mit einem scharfen Rande, die Münzen auszufüteln,
d. i. aus den geplätteten Schienen die runden Schreien zu der
künftigen Münze auszufschneiden.

Der Drucker, des — s, plur. ut nom. sing. Kamin. die Druck-
erin, plur. die — en. 1) überhaupt eine jede Person, welche
vermittelt gewisser Formen und Farben allerley Bilder und Züge
auf andere Körper druckt. Daher der Kartendrucker, Buch-
drucker, Kupferdrucker, Kartendrucker, Leinwanddrucker
u. s. f. 2) Besonders bey den Buchdruckern, derjenige Arbei-
ter, welcher die Farben auf die gesetzten Formen trägt, und ab-
drückt; zum Unterschiebe von dem Setzer.

Der Druckerballen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ballen,
mit welchem die Drucker die Farben auf die Formen tragen; der-
gleichen Ballen sich besonders die Buch- und Kupferdrucker be-
dienen.

Die Druckerey, plur. die — en. 1) Die Kunst, die Gesellschaf-
telt zu drucken, ohne Plural. Die Druckerey mit bunten Far-
ben. Besonders, die Kunst Bücher und Schriften zu drucken.
Die Druckerey verstehen. S. Buchdruckerey. 2) Die Werk-
stätte eines jeden Druckers; besonders eines Buchdruckers.

Die Druckerfarbe, plur. die — n, eine jede Farbe, deren sich
die Drucker aller Arten bedienen. Die schwarze Farbe der Buch-
und Kupferdrucker wird am häufigsten Druckerschwärze ge-
nannt.

Der Druckerlohn, des — es, plur. car. der Lohn, welchen ein
Drucker für seine Arbeit bekommt. Besonders dasjenige Geld,
welches einem Buchdrucker für den Druck einer Schrift oder
eines Buches gebühret.

Die Druckerschwärze, plur. car. S. Druckerfarbe.

Der Druckfehler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fehler, wel-
cher bey dem Abdrucke eines Buches von dem Setzer im Setzen
gemacht wird.

Die Druckform, plur. die — en, eine jede Form, vermittelt
welcher Züge und Bilder auf andere Körper gedruckt werden.

Der Druckhebel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hebel, wel-
cher niederdrückt; im Gegensehe des Tragehebels, wo die Last
durch die Aufhebung des Hebels gehoben wird.

Das Druckjahr, des — es, plur. die — e, das Jahr, in wel-
chem ein Buch gedruckt worden. So auch der Druckort, die
Druckkosten u. s. f.

Das Druckpapier, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e,
ungeleimtes Papier, so wie es gemeinlich zum Druck der Bücher
gebraucht wird; im Gegensehe des Schreibpapiere.

Die Druckpumpe, im gemeinen Leben, Druckelpumpe, plur.
die — n, eine Pumpe, welche man niederbrücken muß, besonders
in den Bergwerken.

Die Druckschrift, plur. die — en, in einigen gemeinen Mund-
arten, besonders Oberdeutschlandes, eine gedruckte Schrift; im
Gegensehe der Handschriften.

Drücken, verb. reg. neutr. mit dem Hilfswords haben. S.
Drücken 2. 7).

Das Druckspiel, des — es, plur. inu. S. Drucktafel.

Der Druckstempel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Waf-
ferkünstlern, ein Stempel, durch dessen Niederdrücken das Wasser
in die Höhe getrieben wird. S. Druckwerk.

Die Drucktafel, plur. die — n, die Oberdeutsche Benennung
derjenigen Tafel, welche in Niedersachsen Beilketafel genannt
wird; ingleichen die Art des Spieles, welches auf dieser Tafel
gespielt wird, das Druckspiel, in dieser letzten Bedeutung aber
ohne Plural. In den gemeinen Mundarten Trocktafel, Trock-
spiel. S. Beilketafel.

Das Druckwerk, des — es, plur. die — e, überhaupt eine jede
Maschine, welche durch den Druck eine gewisse Wirkung hervor-
bringt. Besonders eine Maschine, das Wasser vermittelt eines
Drucks in die Höhe zu treiben. Eine solche Maschine besteht
aus zwey Stiefelhöhren, in welche das Wasser durch das Aufstei-
hen des Druckstempels gezogen, und durch dessen Niederdrücken
in die Höhe getrieben wird.

Die Druckzange, plur. die — n, in den Schmehütten, eine
Zange, vermittelt welcher die Körner aus der Kapelle gehoben
werden, und welche auch die Probierzange, ingleichen die Korn-
zange heißt.

Der Drud, des — en, plur. die — en, Kamin. die Drude, plur.
die — n, ein nur noch unter dem großen Haufen Oberdeutschlan-
des übliches Wort, theils einen Herrenmeister und eine Here, theils
einen schädlichen Geist, einen Kobold, ein Gespenst, theils aber
auch den so genannten Alp auszudrücken, welcher letztere daher
auch das Drudrücken, der Nachtruten, der Trutte oder
Trutten genannt wird. S. Alp. Gemeinlich glaubt man,
daß dieses Wort von dem folgenden Druiden abstamme. Allein
es ist sehr wahrscheinlich, daß es von demselben völlig verschieden
ist. Bey dem Altpfals ist thriutan, im Schwed. tryta, ab-
matten, Beschwerde, Verdruß verursachen, welches Wort selbst
hierher gehöret, und sich bloß durch den Oberdeutschen Fälschlaht
unterscheidet. Im Niederf. bedeutet Drus den Teufel, und in
einigen Gegenden auch eine Here.

Der Drudenbaum, des — es, plur. die — bäume, unter dem
großen Haufen, besonders Oberdeutschlandes, eine Benennung
verschiedener Bäume, besonders verschiedener großer Eichenbäume,
die dem Aberglauben merkwürdig sind, weil die Druiden oder
Herren ihre Zusammenkünfte unter denselben halten sollen.

Der Drüdenbüsch, des — es, plur. die — büsche, bey dem
Oberdeutschen Pöbel, vermittelte in einander gewachsene Zweige
eines Baumes oder Strauches, mit welchen man ehemals allerley
Aberglauben getrieben; in andern Gegenden Alpruten, im
Niederf. Marentaffen. S. Alpruthe.

Der Drüdenfuß, des — es, plur. die — füße. 1) Eine fünf-
oder sechseckige Figur, welche sonst auch Alpfuß genannt wird;
S. dieses Wort. 2) Im gemeinen Leben einiger Gegenden,
eine Benennung des Bärlappes, Lycopodium, L. weil es
auch zu allerley Aberglauben gemißbraucht wird. S. Bärlapp.

Das Drudenstück, des — es, plur. die — e, bey den Fleischern,
ein gewisses Stück Fleisch an dem untern Buge eines Lchens.

Der Druiden, des — n, plur. die — n, in dem ehemahligen heid-
nischen Europa, besonders in dem alten Gallien, eine Benennung
der Priester. Da über diese Priester und ihre Benennung so vi-
geschrieben worden, so ist es unnöthig, solches hier zu wiederhol-
en, zumahl da man von der Abstammung eines so alten Wortes
nichts anders als Mutmaßungen bebringen kann. Die wahr-
scheinlichste ist immer noch die, welche dieses Wort von dem alten
Droet, Druth, Herr, ableitet, welches mit der Ehrsucht, welche
die

Die alten Deutschen und nordischen Einwohner für ihre Priester hatten, gar wohl überein kommt, zumahl da der gemeine Mann, besonders in katholischen Ländern, seine Geistlichen noch jetzt *κρυ* Herren zu nennen pfleget. S. Ihre Gloss. v. Drott. Eine minder wahrscheinliche, aber doch sehr gemeine Meinung, leitet dieses Wort von dem alten Dru, Deru, im Wend. Drewo, Drewko, das Holz, ein Baum, und besonders ein Eichenbaum, Griech. *δρυς*, ab, weil die Druiden ihren Gottesdienst nicht in Tempeln, sondern unter geheiligten Bäumen verrichteten.

Drum, S. Daram.

Der Drumm, die Drümmer, S. in T.

Die Drumpelbeere, S. Heidelbeere 2.

Drunten, adv. loci, im gemeinen Leben, für da unten, dort unten. Er ist nicht hier oben, er ist drunter, in dem untern Stode. Der Moldaniter Heer lag drunten, Richt. 7, 8. Die Hölle drunten ersittert, Es. 14, 9.

Drunter, S. Darunter.

Der Drüschling, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein essbarer Schwamm, der unter dem Französischen Namen Champignon im Hochdeutschen am bekanntesten ist; Agaricus campestris, L. Im Regensburg wird er Ggarling, in Böhmen Herrenschwamm, in Oesterreich und Steiermark die Ruckenmucken, von den Deutsch redenden Ungarn Angerling, an andern Orten aber Feldschwamm, Brachmännlein genannt.

1. Die Druse, plur. die — n, in dem Mineralreiche, ein Stück Gestein, welches auf der Oberfläche in Gestalt kleiner Krystallen oder Blätter angeschossen ist. Eine Quarzdruse, wenn das Gestein aus Quarz besteht. Eine Spathdruse, wenn es Spath ist. Eine Erzdruse, wenn es mit Erz vermischt ist.

Anm. Das Böhmisches Druzu hat gleiche Bedeutung. Es scheint, daß das alte Dros, Drus, ein Haufe, im Schwed. Druse, Drossle, im Angelf. Throsme, das Stammwort ist, und daß damit auf die Häufung der Krystalle und anderer Aufschüsse auf der Oberfläche eines solchen Gesteines gezielte werde. S. 1 Drossel.

2. Die Druse, plur. die — n, im Bergbaue, ein verwittertes und in Mulm verwandeltes Erz, welches daher löcherig ist. Im Böhmischen bedeutet drazowity löcherig. Im Nieders. ist drusen fallen, bey dem Upphas druisan, im Schwed. droffa, im Angelf. dreosan, welches auch figurlich vergänglich bedeutet. Ob es aber an der Verwandtschaft mit Druse Theil habe, weiß ich nicht. S. Drüse.

3. Die Druse, plur. car. eine bekannte Krankheit der Pferde, bey welcher eine weiße, und oft gelbliche Materie aus der Nase und dem Munde fließet; Franz. la Gourme. Die gutartige Druse, bey welcher sich der Ausfluß aus der Nase nach dem neunten Tage verlieret. Von der Druse, mit der Druse befallen werden. Das Pferd wirft die Druse ab, wenn die Materie dicker wird, welches ein Kennzeichen des bevor stehenden Endes dieser Krankheit ist. Die falsche Druse, die bössartige Druse, bey welcher das Geblüt in ein größeres Verderben übergeht, und die sich gemeinlich in den Hox verwandelt. In den größern Sprecharten wird auch der Schnupfen bey dem Menschen zuweilen die Druse genannt.

Anm. Es scheint, daß dieses Wort von dem vorhin gedachten Zeitworte drusen, fallen, abstamme, weil das Wesen der Druse in dem Ausflusse der Feuchtigkeit besteht. Da aber die Druse bey den Pferden gemeinlich mit Drüsen oder verhärteten Bäumen zwischen den Ganaiden verbunden ist, die Krankheit selbst auch von einigen die Drüse genannt wird, so kann es seyn, daß

dieses Wort den nächsten Ausdruck auf die Benennung dieser Krankheit hat.

Die Drüse, plur. die — n. 1) Ein weicher, lockerer und schwammiger Theil an den thierischen Körpern, durch welchen eine Absonderung einiger flüssigen Theile von dem Ganzen geschieht; Lat. Glandulae, Glandeln. 2) Zuweilen auch, doch am häufigsten in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Geschwür. In dem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch:Ital. Vocabulario wird l'apostema durch die truos erklärt. Wenn in jemand's Fleisch an der Haut eine Drüse wird, und wieder heilet, 3 Mos. 13, 18. Der Herr wird dich schlagen mit Drüsen Egypti, 5 Mos. 28, 27, welche 2 Mos. 9, 9, böse Blattern genannt werden.

Ich kenne ihn fast vor Narb und Drüsen nicht, Gryph. von dem gezeifelten Jesu. 3) Die Drüse an den Pferden, S. 3 Druse.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort Dröse, im Dänahrid. Drull, in einigen Oberdeutschen Gegenden Dries, (S. Drösch.) in den Manzeischen Glossen Drusch. Drüse scheint zu Dros, ein Haufe, eine Erhöhung, ein Hügel zu gehören. S. 1 Drossel und 1 Druse.

Die Drusen, singul. inus. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, die Hesen; ingleichen der überrest von den ausgefalterten Weintrauben, oder den ausgepreßten Oliven, in einigen Gegenden die Triester. Dieses Wort lautet im Holländ. Droefsem, im Angelf. Dros, Dresten, bey dem Rotter Truosen, im Engl. Dregs, im Schwed. Draegg, im Isländ. Dreggiar, im Griech. *τρῆξ*, im mittlern Latein. Dracus.

Die Drüsensche, plur. car. die Asche von gebrannten Weinhesen; oft auch nur die getrockneten Weinhesen, wenn sie gleich nicht gebrannt worden.

Die Drüsenblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellers eine Pflanzengattung, der Nahme einer Ostindischen Pflanze, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel kugelförmige Drüsen hat; Adenantha, L.

Der Drusenkobalt, des — es, plur. inus. im Bergbaue, eine Art Kobalt, welcher auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungen, gleich einer Quarzdruse, besetzt ist.

Der Drusenmarmor, des — es, plur. inus. eine Art Marmor, welche wegen der versteinerten Schalthiere, die er enthält, gleichfalls eine ungleiche Oberfläche hat, und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

Drüsicht, adj. et adv. nach Art der Drusen, so wohl auf der Oberfläche mit kleinen Aufschüssen versehen, als auch hohl, ausgetressen; S. 1 und 2 Druse.

Drüsig, adj. et adv. mit Drüsen versehen, oder mit der Druse behaftet. Ein drüsiger Gang, der mit verwittertem Erze angefüllt ist. S. 2 Druse. Ein drüsiges Pferd, welches mit der Druse behaftet ist. S. 3 Druse.

Drüsig, — er, — ste, adj. et adv. Drüsen habend. Drüsiges Fleisch. Drüsicht würde nur bedeuten, Drüsen ähnlich.

Dr, S. D.

Du, das persönliche Pronomen der zweyten Person, welches im Singular folgender Gestalt abgeändert wird:

Nom. Du.

Genit. Deiner.

Dat. Dir.

Accus. Dich.

Für den Plural dieses Pronomens wird gemeinlich das Ihr gehalten. Da dieses aber von einem ganz andern Stamme herkommt, so ist es schicklicher, dasselbe an seinem Orte besonders abzuhandeln.

Der Genitiv deiner wird in einigen Mundarten, besonders im Oberdeutschen, gern in dein zusammen gezogen, welches denn auch die Dichtkunst um des Sylbenmaßes willen oft beybehält. Er spottet dein. S. 2 Deiner.

Eigentlich sollte man mit diesem Fürworte alle einzelne Personen außer uns anreden. So gebrauchten auch die ätern Völker und Sprachen dieses Wort, so gebrauchten es noch viele auswärtige Nationen, und so bedienten sich dessen auch ehemals die alten Deutschen. Allein die Mode und die gesellschaftliche Höflichkeit haben hierin schon seit mehrern Jahrhunderten eine Änderung getroffen, und heut zu Tage ist dieses Wort nur ein Zeichen theils der Vertraulichkeit, theils der Unterwerfung, theils auch der Verachtung. Jemanden du nennen. S. Duzen.

Was die Vertraulichkeit betrifft, so pflegen sich Geschwister, Eheleute, und genaue Freunde, besonders solche, welche sich beym vertraulichen Trunke brüderliche Treue zugesagt, du zu nennen. Schon unter den Schwäbischen Kaisern war dieses Wort der vertraulichen, aufrichtigen Liebe eigen.

Einer fraget lichte nu

Warumbe ich dich heisse du

Das von rechter liebe frowe sprich

Hab ich daran iender misslesprochen

Das las ungerochen, der Schenke von Limpurg.

In Ansehung der Unterwerfung werden Kinder von ihren Ältern und Vorgesetzten, niedrige Bediente und Leibeigene von ihren Herrschaften sehr oft nur du genannt. Der Kanzleystyl des Hauses Österreich und vieler Oberdeutschen Höfe duhet alle seine Minister und Beamten. S. Ihr.

Nur die Dichtkunst hat die Gewohnheit der Alten beybehalten, und redet alle Personen, die höchsten nicht ausgenommen, mit du an. Auch das höchste Wesen, Verstorbene, und alle unsichtbare und abstracte Dinge, wenn sie als Personen angesehen und eingeführet werden, sind von der Tyranny der modischen Höflichkeit gleichfalls ausgenommen, und heißen auch in Prosa du.

Du gehöret zu denjenigen Pronominen, welche gewissermaßen Hauptwörter sind, und daher kein anderes Hauptwort neben sich leiden, außer wenn solches in Gestalt einer Apposition vorhanden ist. So hört man oft im gemeinen Leben, du Bruder, du Carl u. s. f. welche Ausdrücke elliptisch sind, für: du, der du mein Bruder bist; du, der du Carl heisse. Wenn es hinter dem Verbo steht, und sich dieses mit st endiget, wird es im gemeinen Leben oft an dasselbe angehängt. Willstu, Kommstu, für willst du, Kommst du; doch pflegt man nicht gern so zu schreiben. Eben so oft zieht die vertrauliche Sprechart dasselbe mit es zusammen. Mußt du nicht selbst gestehn? für: mußt du es nicht selbst gestehn?

Die gemeine geschwinde Sprechart läßt dieses Pronomen zuweilen vor den Verbis weg. Logan und einige neuere Dichter haben dieses in der vertraulichen und scherzhaften Dichtung nachzuahmen gesucht.

Welch ein Jammer, o Sperling! armer Sperling!

Fast gemacht, daß mein trautes Mädchen Ihre

Lieben Auglein sich ganz roth geweint hat, Raml.

In der Übersehung des bekannten Gedichtes aus dem Catull. Allein, es ist zu wünschen, daß diese Ellipse nicht zu stark gebraucht werde, weil sie der Natur der Deutschen Sprache völlig zuwider ist, und dem Gehöre gewiß wenig Anmuth verursacht.

Der Dativ dir wird in der niedrigen vertraulichen Sprechart, besonders wenn man etwas mit Verwunderung erzählt, von Personen, welche sich du zu nennen pflegen, sehr oft überflüssig gesetzt. Das ist dir eine Buntz, Rost.

Das war dir selbst Dämöt, der hatte sich verkleidet, Rost.

Es ließ dir auch recht frey, eben.

Er weiß dir alle Mähl was neues anzugeben, eben.

Anm. Dieses Pronomen ist sich in allen Europäischen Mundarten ähnlich geblieben. Bey dem Ulysses lautet es thu, bey dem Aeneas, Iphor und Ottfried du, thu, und im Aeneas, diu, dhiu, im Angels. thu, im Engl. thou, im Holländ. Niederf. du, und Schwed. du, im Isländ. thu, im Wallis. ti, im Bretagischen te, im Slavon. ty, im Latein. tu, im Griech. ov und bey den Dorieren tv, im Franz. toi, im Pers. tu u. s. f. Nigidius, ein Römischer Sprachlehrer, behauptete schon, dem Celsus B. 10, Kap. 4 zu Folge, die Fürwörter ego, nos, tu, vos, wären natürliche, der Sache selbst angemessene Töne. Bey den beyden ersten ziehe man den Athem und die Lippen in sich selbst, sein eigenes Individuum dadurch anzudeuten; bey den beyden letztern aber bewege man beydes gegen den, mit welchem man spreche.

Der Dubhammer, des — s, plur. die — hämmer, auf den Kupferhämmern, ein langer vorn zugespizter Hammer, der etwa 1½ Zentner schwer ist, von dem Wasser getrieben wird, und zum Abteufen der Kessel dieneth. Daher die Dubhammergabel, ein Eisen, auf welchem die Kessel liegen, wenn sie von dem Dubhammer geschlagen werden. Frisch glaubet, daß die erste Hälfte dieses Wortes von tief, Niederf. deep, im Goth. diub, abstamme. Allein im Niederf. bedeutet dubben schlagen, Griech. τυπτεν, S. Typfen. Wenn diese Ableitung nicht gefällt, dem wird das Wort 2 Döbel vielleicht eine bessere an die Hand geben, zumahl da die lange zugespizte Gestalt dieses Hammers einigen Anspruch darauf zu machen scheint.

Die Dublörte, plur. die — n, aus dem Franz. Doublet. 1) Etwas, das man doppelt hat. 2) Ein falscher Edelstein von Krystall, welcher doppelt liegt, und zwischen beyden Hälften eine Folie hat, welche ihm das Ansehen eines echten gibt. 3) In dem Bretspiele, zwey geworfene Würfel, welche auf der Oberfläche einerley Anzahl Augen weisen.

Die Dublörne, plur. die — n, eine ehemahlige Französische Goldmünze, welche so viel als ein Doppelducaten war, und gemeinlich 5 Rthlr. gilt; eine Pistole, ein Louisd'or, welche Münzen nachmahls an ihre Stelle getreten sind. Aus dem Franz. Doublet. Ital. Doppia, Doppia.

Der Ducaten, plur ut nom. sing. eine Gold- und Silbermünze, welche seit ihrem Ursprunge einen verschiedenen Werth gehabt hat, in Deutschland jetzt eine Goldmünze ist, welche gemeinlich 2 Rthlr. 18 bis 20 Gr. gilt; dagegen man in Italien und Spanien auch silberne Ducaten hat, welche von weit geringerem Werthe sind. Sie hat den Namen von dem Latein. Worte Ducatus, weil ein Herzog von Ferrara sie im sechsten Jahrhunderte zuerst schlagen lassen. S. Hist. de Venise par Laugier. Wenigstens sind sie unter diesem Namen in Italien weit älter als die Apulischen und Venetianischen Ducaten aus dem 13ten Jahrhunderte, welche du Fresne für die ersten hält. Die Itallänischen Ducaten von Gold heißen heut zu Tage am häufigsten Zechinen, S. dieses Wort; dagegen die Italläner die ausländischen Ducaten Ungari zu nennen pflegen. In der Schweiz heißen die Ducaten auch Schildfranken. S. auch Goldgülden. Daher das Ducaten-Gold, seines Gold, wie es zu den Ducaten genommen wird; das Ducaten-Äpfchen, ein kleines Gewicht, womit an einigen Orten die goldenen und silbernen Münzen gewogen werden. und deren 15 einen Gran, 64 aber einen Ducaten machen; das Ducaten-Köschen, ein Name des Manschpfechens, wegen der goldgelben Blumen, u. s. f.

Ducken.

Ducken, verb. reg. act. welches ehemals niederbrücken, niederbeugen bedeutete, jetzt aber nur noch in den gemeinen Mundarten als ein Reciprocum in einer doppelten Bedeutung üblich ist. 1) Sich ducken, niederducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts, zur Erde beugen. Geduckt gehen, mit gebogenem Rücken, krumm einher gehen, in den niedrigen Mundarten ducknässig gehen. In Preußen ist ducknässig gehen, mitniedergebrügtem Gesichte traurig einher gehen.

Der Felder hort den Knall sich ruckhet
Und seinen Kopf an sich zuckhet, *Thuerd Kap. 78.*
Es was im not das er sich duckh

Sonst so het sein Leben ein endt, *Kap. 55.*

2) Hgürlich, doch auch nur im gemeinen Leben, sich ducken, sich in die Umstände, in die Zeiten schicken. Man muß sich ducken und schmiegen, wenn man durch die Welt kommen will.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Oberdeutschen rucken, im Niederf. duchen, im Holländ. duiken, im Engl. to duck, im Schwed. duka, im Angelf. thycgan. Es ist das Intensivum von ruchen, bey dem Notter duchen, wie bücken von biegen, drücken von dragen, zucken von ziehen u. s. f. S. Tauchen, Strauchen und Tücke. Ze loch tucken, bedeutet bey einem der Schwäbischen Dichter sich in einen geheimen Ort verbergen, und duckern im Niederf. mit gebeugtem Haupte davon schleichen, bey dem Pictorius dichen.

Der Duckmäuser, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines listigen verschlagenen Menschen, der seine Schalkheit zu verbergen weiß. Zuweilen auch eines Menschen, der nicht frey aus den Augen siehet.

Anm. Bey dem Kaisersberg und andern Oberdeutschen Schriftstellern lautet dieses Wort Duckelmäuser, Tugkenmäuser, Tockmäuser, im Niederf. Tuckmäuser. Ein dockenmäuser Mensch hat im Oberdeutschen eben dieselbe Bedeutung. Die erste Hälfte dieses Wortes gehört unstreitig zu dem vorigen Worte duchen, zumahl da Dückler bey dem Altensteig auch von einem verschlagenen hinterlistigen Menschen gebraucht wird. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich von dem veralteten musen, nachsinuen, so daß Duckmäuser eigentlich einen Menschen bedeutet, der heimlich auf allerley Tücke und Ränke sinnet; S. Tücke und Ralmäuser.

Der Duckstein, des — es, plur. inus. 1) Eine, besonders Niederfächische Benennung derjenigen Steinart, welche im Hochdeutschen unter dem Nahmen des Tophes bekannt ist; S. dieses Wort. 2) Ein Weißtief, welches zu Königsutter in dem Herzogthume Braunschweig gebrauet wird, und seinen Nahmen daher hat, weil die Lutter, an welcher dieser Ort liegt, und aus welcher das Wasser zu diesem Biere genommen wird, aus einem Ducksteine oder Tophe entspringet, und geraume Zeit auf einer solchen Steinart fort fließet.

Anm. Vermuthlich hat diese löcherige poröse Steinart den Nahmen von dem alten Worte Dock, eine Röhre, Canal. S. 2 Docke.

Die Ducktaube, plur. die — n, ein Grönländischer Wasservogel mit Patschfüßen, welcher auch die Grönländische Taube genannt wird, wie eine junge Taube pfeift, und den Nahmen von dem Untersauchen hat. S. Ducken.

Dudeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in den niedrigen Mundarten üblich ist, auf der Glöte flümpfern, ingleichen auf dem Dudelsacke spielen. Es scheint das Diminut. des Zeitwortes düren, und mit demselben eine Nachahmung der dadurch hervor gebrachten Töne zu seyn. S. Düren.

Der Dudelsack, des — es, plur. die — säcke, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsen, eine Benennung der Vock oder Sackpfeife; S. Sackpfeife.

So bald der Dudelsack in seiner Schenke klinger, *Can.*
Ost schallt hier bis zur Zirbeldrüse
Ein auserlesener Dudelsack, *Haged.*

Dieses musikalische Instrument des großen Hauses auf dem Lande hat den Nahmen von dem vorigen Zeitworte dudeln. Im Pohlischen und Böhmischen heißt es Dudy, im Wend. Pypfack.

Das Duell, des — es, plur. die — e, ein Streit unter zwey Personen, welche ihre Sache mit dem Gewehre ausmachen; ein Zweykampf, ehemals Champswic, Wehadine, E'nuuige. Daher duelliren, oder sich duelliren, einen Zweykampf haben, sich schlagen; das Duell-Mandat, ein obrigkeitliches Verbot der Duelle u. s. f. Der Duellant, des — en, plur. die — en, Personen, welche sich duelliren. Alles aus dem mittlern Latein. Duellum.

Die Duérne, plur. die — n, in den Buchdruckereyen, ein Heft, wo zwey Bogen in einander gestekt, und beyde nur mit Einem Buchstaben des Alphabetes signiret werden; aus dem mittlern Latein. Duernus. Das Buch besteht aus Duernen.

Das Duett, des — es, plur. die — e, in der Musik, eine Arie mit zwey Singstimmen; aus dem Ital. Duetto.

Der Duff, des — es, plur. die Duffe, Diminut. das Düstchen, 1) überhaupt ein jeder Dunst, feuchter Dampf oder Nebel, besonders wenn er im Winter sich in Gestalt eines Reifens an die Körper anhänget.

Ich muos klagen das diu zit
Sich so gar verkeret hat
Secht wie heid und anger lit
Vnd wie der walt in tuften stat. — —
Winters grimme
Tuot si (die Vögel) swigen uberall,

Graf Menher von Honberg.

In dieser Bedeutung ist es nur noch in einigen gemeinen Mundarten üblich. S. Dusebruch. 2) Die zarte Ausdünstung, besonders wohl riechender Körper; in welcher Bedeutung dieses Wort besonders der poetischen und höhern Schreibart eigen ist. Der süße Duff der Blumen. Die schönsten Rosen folgen dir die ersten Duffe des Morgens und die letzten des Abends entgegen düften, Dusch.

Der West im Rosengebüsch bläst süße Duffe zur Flur,
Kleßt.

Anm. Im Niederf. wird Duff, duffig, und im Holländ. dof, in allen Bedeutungen des Wortes dumpfig gebraucht. Im Däalischen bedeutet Duff so wohl die gelinde Bewegung der Luft, als auch den Staub. Das Ital. Tuffo bezeichnet gleichfalls einen dumpfigen Geruch. Es scheint daher, daß Duff und dumpfig von Einem Stamme herkommen. S. Dumpfig und Staub. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort überall männlichen Geschlechtes; nur einige Welsner gebrauchen es in dem weiblichen, die Duff.

Der Duffbruch, des — es, plur. die — brüche, im Forstwesen, der Bruch eines Baumes, oder seiner Äste, welcher von dem Schner, Duffe, oder Glatteise herrühret, wenn sich solches zu häufig in den Siebel setzet, oder an die Äste anhänget. S. Duff 1, ingleichen Siebelbruch.

Duffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) In Gestalt eines Duffes aufsteigen, oder sich verbreiten, besonders in der höhern Schreibart. Es duffet ein angenehmer Geruch aus den Blumen. S. das folgende. 2) Gelinde ausdünsten. Im Bette liegen und duffen.

Duffrey.

Düften, verb. reg. act. in Gestalt eines Dufstes von sich geben, ausdüften. 1) Nässe ausdüften. So sagt man im gemeinen Leben, die Wände düften, wenn sie schwitzen, oder mit einer nassen Feuchtigkeit überzogen werden. 2) Besonders einen angenehmen Geruch von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Blumen sind erblaffer, matt, und düften nicht mehr.

Um deren vollen Busen

Die frischen Rosen düften, U3.

Ihm düften frühe Violett,

Ihm grünt der Erde beschatteter Schooß, ebend.

Seine (des Mayes) Kindheit hauchte Freude,

Freude düftet sein Alter dereinst, Raml.

Anm. Im Oberdeutschen hat man von diesem Zeitworte das Iterativ. oder Diminut. düsteln, nässeln, mit Nässe überzogen werden. Das Düsteln düstet bedeutet so wohl blühen, als säuen. Im Oberdeutschen lautet so wohl das Nentrum als Activum düsten, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen.

Dort düsten Blum und Gras, hier grünen Berg und Fläche, Haged.

Dagegen heißen bey den Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, beyde Verba gewöhnlich düsten. Im Hochdeutschen pflegt man diese verschiedenen Mundarten auch in mehreren Verbindungen sehr geschickt zur Unterscheidung des Activi und Nentrius anzuwenden, wie in dampfen und dämpfen, dunsten und dünnen u. s. f.

Duftig, — er, — ste, adj. et adv. Duft enthaltend. Duft von sich gebend. Auch will ich besingen, ihr duftigen Flügel, Kleist.

Der Dulcian, des — es, plur. die — e, eine Art veralteter Flöten; aus dem mittlern Lat. Dulciana. In alten Orgelwerken hat man noch ein Register, welches gleichfalls diesen Namen führt.

Dulden, verb. reg. act. 1) überhaupt, mit Gelassenheit leiden oder ertragen. Er duldet alles Unglück willig und gern. Man verfolgt uns, so dulden wir, 1 Cor. 4, 12. Besonders Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit ertragen. Dulden wir, so werden wir mit herrschen, 2 Tim. 2, 12. S. Erdulden. 2) Mit Nachsicht bestehen oder fortdauern. Das sollte nicht geduldet werden. Der ist noch weit von der Tugend entfernt, der Schwachheiten in sich duldet, die ihn verführen können, Dusch. Die Juden werden im Römischen Reiche geduldet, sie werden nicht als Juden bestraft. S. Duldung. 3) An sich haben. Die besten Augen dulden ihre Finsternisse, Mosch. In welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort dulken, bey dem Otfrid thulken. Es ist das Intensivum von einem veralteten Zeitworte dolen, welches von des Ulysses Zeiten an bis auf die Schwäb. Dichter vorkommt, und ehemals einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als dessen heutiges Intensivum. Es bedeutete, 1) leiden, ertragen, wie unser dulden; in welcher Bedeutung doleen, kedolen, und fardolen schon bey dem Kero vorkommen.

Die mich dur die rechten minne lange pine doln liet,
Heinrich von Welsch.

In der dienste ich her vil manigen langen strengen
kummer dol, Jac. v. Warte.

Von schulden ich den kumber dol, Reinmar der Alte.

In der Schweiz soll dieses einfache Verbum noch jetzt üblich seyn. Eben diese Bedeutung hat thulan bey dem Ulysses, tholian im Angelsächsischen, tola im Schwedischen, dol im Isländischen, taale im Dänischen, und τολαω im Griechischen. Auch in der ältesten Sprache der Römer muß sich dieses Wort befunden ha-

ben, wie aus dem Frequentativo tolero. der vergangenen Zeit tuli des Zeitwortes ferre, und den Wörtern indulgere, dolere, und dolor, zumahl da Dol in der Bedeutung des Schmerzens bey den Alten gleichfalls nicht selten ist, erheller. 2) Erlauben; eine figürliche Bedeutung der vorigen, in welcher dolan bey dem Willeram vorkommt. 3) Dandern, säumen, warten. In dieser Bedeutung kommt dualan sehr oft bey dem Otfrid vor. Man könnte dieses für ein eigenes besonderes Wort halten; allein da das Schwed. tola gleichfalls warten und zusehen bedeutet, so scheint es gleichfalls hierher zu gehören. S. Geduld und Erdulden. 4) Thun. Diese Bedeutung findet sich nur in den Monseerischen Glossen, wo tuldu durch egerint, und tuldet durch agite erklärt wird. S. Stelle und Stellen. 5) Besonders ein Fest begehen, feyern. So gebraucht Kero schon kiltulden. S. Dult.

Der Duldert, des — e, plur. ut nom. sing. Sämin. die Dulderinn, ein von einigen neuern Schriftstellern verändertes Wort, Personen zu bezeichnen, welche ihre Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit ertragen. Ein frommer Dulder. Eine liebenswürdige Dulderinn.

Duldsam, — er, — ste, adj. et adv. 1) Geneigt und bereit, Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit zu ertragen. Noch häufiger aber, 2) geneigt und bereit, Fehler oder Meinungen an andern mit Nachsicht zu ertragen; mit einem aus dem Franz. entlehnten Worte, tolerant. Daher die Duldsamkeit; mit einem fremden Worte die Toleranz.

Die Duldung, plur. inuß. das Dolden, in allen Bedeutungen des vorigen dulden. Besonders diejenige Nachsicht, mit welcher man Fehler oder Meinungen an andern ungeahndet erträgt; die Toleranz. Die Duldung fremder Religionsverwandten, so fern es in vielen Ländern ein Gesetz ist, keiner andern als der herrschenden Religion den Aufenthalt in derselben zu verstaten; welche Duldung denn die freye Religionsübung noch nicht alle Mähl in sich schließt.

* Der Dult, des — es, plur. die — e, ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutschen Städten, besonders in München, üblich ist, wo es den Jahrmarkt bedeutet. Es ist ein sehr altes Wort, welches von den frühesten Zeiten an ein Fest, eine Feyerlichkeit, bedeutet; von tulden, feyern, begehen. S. Dulden. Diesen Sinn hat Dulchs bey dem Ulysses, Tuld bey dem Kero, Dultetag, Tultetag, ein Festtag, bey dem Notker, und Stilt bey den Schwaben. Tullih bedeutet daher bey dem Kero, und stolt im Schwedischen, feyerlich; S. Stolz. Allein, da unser Dult im Oberdeutschen auch Indult lautet, so scheint es doch wohl mehr von dem Latein. Indultus, als von dem jetzt gedachten Stammworte herzukommen; zumahl da mehrere Beispiele vorhanden sind, daß Jahrmarkte von gottesdienstlichen Handlungen den Namen haben, indem jene durch die Kirchenspiele eigentlich veranlaßt worden. S. Ablass und Messe.

Dumm, dümmee, dümmste, adj. et adv. 1. * Eigentlich, der Sprache oder des Gehöres beraubt. Diese im Hochdeutschen veraltete Bedeutung kommt nur noch in den alten Deutmählern und in einigen Oberdeutschen Gegenden vor. 1) Der Sprache beraubt, stumm, welches Wort bloß durch den vorgesetzten Fislaut von dumm unterschieden ist. So gebraucht schon Kero ertumben für verstummen. Das Schwed. dum bedeutet gleichfalls stumm, und im Hebr. ist דם schweigen. 2) Taub, im Oberdeutschen. Ein Mann der stumm und dumm von Mutterleibe war, aber rechnen, schreiben und mahlen, auch lesen konnte, Wundschill S. 446. In Cramers Deutsch-Italiänischem Wörterbuche steht

dumm gleichfalls für taub, wovon er den Oberdeutschen Ausdruck anführt: glaubt ihr ich wäre dumm?

2. Figürlich. 1) Von Natur Mangel am Verstande habend; in welcher Bedeutung dieses Wort zu den harten Ausdrücken gehört. Ein dummer Mensch. Er ist außerordentlich dumm. So dumm, wie ein Hund Stroh, im gemeinen Leben, in welchem man noch eine Menge anderer Ausdrücke hat, einen dummen Menschen zu bezeichnen, z. B. ein dummer Teufel, eine dumme Gans, eine dumme Kuh u. s. f. In der anständigeren Sprechart bedient man sich statt dieses harten Bepwortes lieber gelinderer Ausdrücke, blöden Verstandes seyn u. s. f. S. Stumpf. 2) In einigen Fällen, Mangel an der nöthigen Beurtheilungskraft verrathend; gleichfalls nur im gemeinen Leben. So wohl für unbesonnen. Ein dummer Streich. Ein dummes Betragen. Als auch für unwissend. Er ist in dieser Sache so dumm, wie ein Kind. Ungleiches für ungeschickt. Stelle dich nicht so dumm an. 3) Der Empfindungen und nöthigen Verstandeskräfte durch äußere Zufälle auf kurze Zeit beraubt. So sagt man, daß ein großes Gefö, ein geschwefelter Wein, ein verfälschtes Bier, den Kopf dumm mache. Wenn die Schafe anfangen schwindelig zu werden, im Kreise herum gehen, abnehmen und sterben, so sagt man im gemeinen Leben gleichfalls, daß sie dumm werden. An andern Orten nennt man solche Schafe Dreher, Drehlinge und Segler. S. diese Wörter. Verwandt ist das Griech. *ἄμμος*, stupor. 4) Seiner gewöhnlichen Kräfte beraubt, von leblofen Dingen; in welcher Bedeutung doch dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Matth. 5, 13. In Niedersachsen nennet man den Wein stumm, wenn er zu stark geschwefelt ist, und daher seine Schärfe und sein Feuer verloren hat.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tumm, bey dem Lattian tumb, bey dem Otfried dumb, dumpmuac, bey dem Stricker und den Schwäb. Dichtern tumb. Ehedem wurde es sehr häufig auch für thöricht, und ein Tumber für einen Thoren gebraucht. Nötter hat auch das Bepwort tumplih für thöricht. Dummten und verdummen bedeuten im Niedersächsischen dumm werden. Im Dänischen heißt dum dunkel, und dumme blenden; woraus erhellt, daß dieses Wort ehedem auch von dem Mangel des Gesichtes gebraucht worden. Dumm, stumpf und taub scheinen übrigens sehr nahe verwandt zu seyn. S. auch Dunkel.

Dummdreist, — er, — este, adj. et adv. (welcher Superlativ, weil er das Schör beleidigt, doch gern vermieden wird,) in der harten Sprechart, auf eine dumme, unbesonnene Art dreist. Ein dummdreister Mensch. Ein dummdreistes Betragen. Eine dummdreiste Frage. S. Dreist. Im Niedersächsischen, wo dreist für kühn in Gefahren gebraucht wird, bedeutet dumdreist auch dummkühn, tollkühn, kühn ohne Klugheit.

Die Dummdreistigkeit, plur. inus. Dreistigkeit mit Dummheit, und Unbesonnenheit verbunden.

Die Dummheit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher man dumm ist, in allen Bedeutungen des Bep- und Nebenwortes, am häufigsten aber in den zwey ersten figürlichen Bedeutungen, Mangel der natürlichen Fähigkeiten des Verstandes, oder doch ihres Gebrauches, Unbesonnenheit, Unwissenheit; ohne Plural. 2) Eine dumme Handlung, ein dummes Betragen. Eine Dummheit begehen. In beyden Fällen nur in harten Ausdrücken. Dummheit findet sich bereits bey dem Otfried, und Thumhait in dem Schwabenpiegel.

Der Dummkopf, des — es, plur. die — Köpfe, ein hartes Scheltwort, einen dummen Menschen zu bezeichnen; in Niedersachsen

ein Dummerjan, eigentlich ein dummer Jan oder Johann, bey einigen Hochdeutschen in etwas gelinderem Verstande, ein Dümmling.

Mein unbekanntes Lob soll hier kein Dummkopf hören, Eron.

Jeder Dummkopf unfreier Zeiten

Will ein Geld im Schreiben seyn, Kästn.

Dummkühn, — er, — ste, adj. et adv. kühn ohne Klugheit, auf eine dumme, unbesonnene Art kühn, tollkühn. S. Kühn. Daher die Dummkühnheit, plur. inus. Kühnheit mit Dummheit, Mangel des Verstandes verbunden, Tollkühnheit.

Dampf, — er, — este, adj. et adv. für dumpfig. 1) Dem Schalle nach, welches im Oberdeutschen einheimisch ist, aber um des Sylbenmaßes willen auch von einigen Hochdeutschen Dichtern gebraucht worden. Ich höre dumpfes Geräusch, klopfst.

Hier das dumpfe Geheul des wiederertöndenden Abgrunds, ebend.

Wie, wenn im krummen Thal ein dumpfes Ungewitter Von ferne braust, Wiel.

Er plagt mit dumpfer Bangigkeit, Glehn.

2) Feuchtigkeit durch den Geruch verrathend. Dumpfe Lehrstuben.

Der Dümmpel, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands, eine tiefe Stelle in einem Flusse oder See; zuweilen auch eine jede tiefe Pfütze, im Niederf. Tümpel. Im Niederf. ist dumpeln von den Wellen hin und her geworfen werden, und im Holländ. dompelen untertauchen. S. Rohrdommel.

Der Dumpfen, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit mit Kelschen verbunden, so wohl bey Menschen als Thieren; der Dumpf, Dampf, Dumpfen. S. Dampf 2.

1. Dumpfig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Feucht, naß; doch nur so fern sich die Feuchtigkeit durch den Geruch verräth. Der Keller, das Zimmer ist dumpfig. Ein dumpfiges Haus, ein dumpfiges Gewölbe. Im Niederf. dumpig, dumpsig, dumpstig, duff, duffig, im Oberdeutschen auch spuricht, spuren, dumpfig seyn. 2) Von der Nässe verderbt, und dieses Verderben durch den Geruch und Geschmack verrathend. Das Mehl riecht dumpfig. Das Brod schmeckt dumpfig.

Anm. Dieses Wort ist mit Dampf, Dunst und Duff genau verwandt; S. diese Wörter.

2. Dumpfig, — er, — ste, adj. et adv. eine Art eines heiseren, hohlen Schalles auszudrücken. Ein dumpfiger Ton, Es klingt dumpfig.

Anm. In dieser Bedeutung ist es ohne Zweifel eine Nachahmung dieses Schalles. Im Engl. bedeutet Thumb und im Ital. Thumbo, Thombo, einen lauten Schlag mit der Faust oder einem Stöck. S. Stampfen. In Baiern ist für dumpfig, wenn es von dem Schalle gebraucht wird, dumbar, und in Niedersachsen auch duff, duffig üblich.

Die Dimplachter, plur. die — n, im Verbaue, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen hält; im Böhm. Dumploch.

Die Düne, plur. die — n, eigentlich ein Hügel; doch nur in eingeschränkter Bedeutung, ein Sandhügel an der Küste des Meeres, dergleichen besonders an der Niederländischen und Engländischen Küste häufig sind; daher eine mit solchen Sandhügeln verwahte Küste auch im Plural die Dünen genannt wird. Hier wo der Belt — mit Dünen sein Gestad durchzieht, Kamf.

Anm. Dun ist ein altes Wort, welches schon in der ältesten Gallischen Mundart angetroffen wird, wie so viele eigenthümliche Nahmen beweisen, welche sich ehedem auf dunum endigten. Das Griech. *ἄν*, ein Haufe, kommt damit sehr deutlich überein.

überein. Im Angelf. ist Dun, Dune ein Berg. Das Engl. Downs, das Franz. Dunes, und Holländ. Duynen, kommen mit dem Deutschen überein, welches über dieß nur aus dem Holländischen entlehnet zu seyn scheint. So alt dieses Wort auch ist, so scheint es doch zu dem Niederf. Neutro dunen, aufschwelen, zu gehören; S. Dehnen und Dunst.

Das Dinengras, des — es, plur. inusl. eine Art des Wollgrases mit runden Halmen, flachen Blättern und gestielten Blüthenähren, welches häufig auf den Dünen wächst; Eriophorum polystachion, L.

Der Dünenhalm, des — es, plur. inusl. S. Sandschiff.

Der Dung, des — es, plur. inusl. S. Dünger.

Düngen, verb. reg. act. mit Dünger fruchtbar machen. Den Acker düngen. Daher die Düngung, so wohl von der Handlung des Düngens, als auch von dem Dünger selbst.

Anm. S. das folgende. Das Düngen nennt man in Schweden bessern, in einigen Niedersächsischen Gegenden begießen, in andern misten. Im Angelf. bedeutet dyngan stercoreare.

Der Dünger, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing.

1) Alles, wodurch ein Acker gedüngt oder fruchtbar gemacht wird. In diesem Verstande werden Märgel, Asche, Salze, Horn u. s. f. mit unter dem Nahmen des Düngers verstanden. 2) In engerer Bedeutung, die mit Stroh oder Laub vermischten Auswürfe der Thiere; im gemeinen Leben der Mist.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Dung, und in einigen Gegenden die Dünge. Das Engl. Dung, Angelf. Dinca, Schwed. Dynga, Finnland. Tungio kommen mit dem Deutschen in der zweiten Bedeutung überein. Da Dyng, Dynga im Schwedischen und Dänischen auch einen Haufen bedeutet, so glaubt Ihre, daß die Benennung des Dinges oder Düngers daher rühre, weil man denselben gemeinlich in Haufen aufzuschieben pflege; eine Ableitung, die dieses sonst so scharfsinnigen Wortforschers nicht würdig ist. Dung scheint vielmehr ursprünglich den natürlichen thierischen Auswurf zu bedeuten. Dyngan bedeutet im Angelf. diesen Auswurf von sich geben, und bedung im Engl. mit Roth besudeln. S. Seinken, welches bloß durch den Zischlaut von diesem Worte unterschieden zu seyn scheint. Übrigens wird der Dünger oder Mist im Niederf. auch die Saare, von dem alten Gor, Gør, Koth, (S. Hornung,) die Geile, der Scheren, Scharn, Angelf. scearn, Schwed. und Isländ. skarn, Griech. σκαρ, genannt.

1. Der Dünkel, eine Art Getreides, S. Dinkel.

2. Der Dünkel, des — s, plur. car. von dem Verbo dünken. 1) Das Güt dünken, eine jede Meinung, besonders eine ungegründete Meinung, ein Vorurtheil. In London kann ein jeder ohne Einschränkung nach seinem eigenen Dünkel leben. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath, Ps. 81, 13. Allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, Jer. 33, 17. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen wenig mehr gebräuchlich. 2) Die stolze Einbildung von seinen Fähigkeiten, von seinem Werthe. Aber ruchloser Dünkel ist ferne von Gott, Weis. 1, 3. Er wird nicht bestehen, denn er ist in seinem eignen Dünkel betrogen, Hiob 15, 31. Er besitzt einen unerträglichen Dünkel. Sein Dünkel ist unausstehlich. S. Eigendünkel. Figürlich auch wohl Personen, welche einen großen Dünkel besitzen.

Der Dünkel meistre dich; es mag die Thorheit richten, Haged.

S. Dünken.

3. Dunkel, adv. welches nur im Bergbaue üblich. Eine Zeche dunkel hauen, sie einsallen, zu Grunde geben lassen, alle Strossen und Bergfesten weghauen, und die Strecken und Schächte

nicht mit der gehörigen Zimmerung versehen. Die Bergleute sprechen dieses Wort auch tückel aus; allein beyder Ursprung und eigentliche Bedeutung ist dunkel. Im Niederf. bedeutet dungen, und im Engl. dangle, schwebend herab hängen, welches sich wenigstens für solche Gänge und Strecken schicken würde, welche ihrer Bergfesten beraubt worden. In andern niedrigen Mundarten ist corkeln taumeln. Doch die Abstammung mag seyn welche sie will, so wird sich dieses bergmännische dunkel wohl nicht ohne großen Zwang von dem folgenden ableiten lassen.

2. Dunkel, — er, — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, schwarzlich, ein wenig schwarz. In dieser längst veralteten Bedeutung wird es nur noch von den Farben gebraucht, im Gegensatz des hell. Eine dunkle Farbe. Die Farbe ist sehr dunkel. Der Jeng ist für mich zu dunkel. So auch in den Zusammenstellungen dunkelblau, dunkelgelb, dunkelroth, dunkelgrün. Die Gemälde werden mit der Zeit dunkel, wenn ihre Farben dunkler werden; S. Nachdunkeln. Dunkel halten, bey den Malern, eine dunklere Farbe geben; Franz. rembrunir. 2. Figürlich. 1) Des Lichtes beraubt, finster. Ein dunkles Zimmer. Ein Zimmer dunkel machen. Ich sieh nicht gerne im Dunkeln. Wie ein Blinder tappet im Dunkeln, 5 Mos. 28, 29. Oft auch nur in so weit des Lichtes beraubt, daß man die Gegenstände nicht gehörig unterscheiden kann. Es fängt an, dunkel zu werden. Ein dunkler Wald. Eine dunkle Wolke. Dunkle Schatten. Ein dunkler Körper, welcher nur durch Hülfe leuchtender Körper gesehen werden kann. 2) Trübe, von solchen Gegenständen, welche den Lichtstrahlen den freyen Durchgang verhindern. Dunkles Wetter. Ein dunkler Tag. Ein dunkles Glas. Isaacs Augen wurden dunkel, 1 Mos. 27, 1, sie ließen nicht Lichtstrahlen genug durch, daher auch seine Kraft zu sehen geschwächt wurde. 3) Unkenntlich. Meine Gestalt ist dunkel worden für Trauren, Hiob 17, 7, welche Bedeutung doch ungewöhnlich ist. 4) Unbekannt. Er öffnet die finstere Gründe und bringet heraus das Dunkel an das Licht, Hiob 12, 22. Seine Abkunft ist sehr dunkel. Ein Mensch von dunklem Herkommen. Ingleichen ungewiß. Das Gegenwärtige sehen wir wohl, aber die Zukunft ist uns dunkel. Der Erfolg ist noch sehr dunkel. 5) Der nöthigen Klarheit beraubt. Dunkle Worte, eine dunkle Rede, deren Sinn uns unverständlich ist, in welcher wir das Mannigfaltige nicht gehörig unterscheiden können. Ein dunkler Begriff, der nicht hinreicht, die Sache von allen andern zu unterscheiden; im Gegensatz des klaren. Er schreibt sehr dunkel. Das Räthsel ist mir zu dunkel. Aus einer dunklen Abndung flossen meine Thränen. 6) Unerkühmt. Im Dunkeln leben. Hier in dieser einsamen Wüste soll mein dunkles Leben ungesehn dahin fließen. Ohne über die Güte zu seufzen, wovon dich dein dunkles Schicksal gestreift, Dusch.

Wenn unsre Thaten uns nicht aus dem Dunkeln heben, Was für ein Unterschied ist leben und nicht leben?

Schleg.

7) Einige Sprachlehrer haben auch das hohe e, das e fermé der Franzosen, wie es in der ersten Sylbe der Wörter gehen, stehen, ausgesprochen wird, ein dunkles e genannt, obgleich nicht abzusehen ist, aus was für einem Grunde. Andere belegen das tiefe e oder e ouvert der Franzosen, welches in der Aussprache dem ä gleicht, wie es in den ersten Sylben der Wörter leben, geben, lautet, mit diesem Nahmen, und diese haben noch einigen Grund für sich, weil dunkel auch von einem Tone gebraucht werden könnte, den man nicht hinlänglich von andern Tönen unterscheiden kann. S. E.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort dunkel, bey dem Ottfried dunkal, bey dem Notker tunchel, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilt cunker, im Dän. und Schwed. dunkel. Das n ist der gewöhnliche Begleiter der Rehlbuchstaben in den nieselnden Mundarten. Dunkel ist daher einerley mit dem alten Fränkischen doggen, dougen, bey dem Tatian dougli, im Angels. doc, dunkel, finster, und sichtlich heimlich, verborgen. Tökn bedeutet im Schwedischen, wie Taage im Dänischen, und Thoku im Isländischen den Nebel, Dunst. Daß dieses Wort anfänglich vermuthlich schwarz bedeutet habe, erhellet aus dem Isländ. daukr, schwarz, dokna, schwarz werden, und aus dem Wallis. du, schwarz. S. Finster und Dünker.

Das Dunkel, subst. indecl. plur. car. das vorige Beywort, in der adverbischen Gestalt, als ein Hauptwort gebraucht, die Dunkelheit. Es wird am häufigsten ohne Artikel gebraucht. Und war da Finsterniß, Wolken und Dunkel, 5 Mos. 5, 11. Finsterniß und Dunkel müssen ihn überwältigen, Hiob 3, 5. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, Es. 57, 3. Dunkel war unter seinen Füßen, Ps. 18, 10. Zuweilen aber auch mit dem Artikel. Ihr seyd nicht kommen zu dem Dunkel und Finsterniß, Ebr. 12, 18. Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen, Hiob 3, 6. Im Hochdeutschen wird dieses Hauptwort wenig mehr gebraucht. Nur die Dichter erhalten es noch zuweilen im Andenken.

O, welch Geheimniß

Und welches Dunkel herrscht rings um uns her! Schleg. Man verwechsle es nicht mit dem Neutro des Adjectivs, wenn dieses substantiv gebraucht wird, das Dunkle.

Die Dunkelheit, plur. die — en. 1. Der Zustand, nach welchem eine Sache dunkel ist; ohne Plural. 1) Die Abwesenheit des Lichtes. Die Dunkelheit der Nacht. Es war eine fürchterliche Dunkelheit. 2) Derjenige Zustand durchsichtiger Körper, in welchem sie nicht allen Lichtstrahlen den Durchgang verstaten. Die Dunkelheit der Witterung, eines Glases. Die Dunkelheit der Augen. 3) Ungewißheit.

Das Schicksal der zukünftigen Zeit

Umhüllt der Gott mit Dunkelheit, Glete.

4) Abwesenheit der Klarheit und Verständlichkeit. Die Dunkelheit einer Rede, eines Ausspruches, eines Sages, diejenige Beschaffenheit derselben, da man das Mannigfaltige in denselben nicht gehörig unterscheiden kann. Die Dunkelheit eines Begriffes. 5) Ein unerleuchteter Zustand. In der Dunkelheit leben. Ich und du hättet uns in der Dunkelheit von unserm Fleiße genähret, Weiße. Wenn man König gewesen ist, und es nicht mehr ist, so kann man durch nichts als Ruhe und Dunkelheit entschädigt werden. 2. Eine dunkle, d. i. unverständliche, undeutliche Sache. Ich habe viele Dunkelheiten in dieser Schrift gefunden, viele dunkle Stellen. Klären sie die fürchterlichen Dunkelheiten auf.

Dunkeln, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, dunkel werden. Die Sonne geht unter und es fängt an zu dunkeln. Nicht lange wird mein dunkelnder Blick euch Gefilde durchirren, Geln. Ehedem war dieses Verbum, bey dem Notker und Tatian tunchelen, auch in der thätigen Form üblich. Allein dafür ist nun verdunkeln eingeführt; S. dieses Wort.

Dünken, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, oft aber auch unpersönlich gebraucht wird. Es bedeutet, 1. * Denken; von welcher längst veralteten Bedeutung noch in ältern Schriften einige Spuren vorkommen. Ingleichen erinnern.

Es dünkt mich ja noch gut der ersten Kinder Spiele, Glnth.

d. i. ich erinnere mich ihrer noch gar wohl. Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen fremd. 2. Den äußern Sinnen vorkommen, ein Urtheil der äußern Sinne veranlassen, scheinen. 1) Als ein persönliches Zeitwort. Er thunket uzen gruone, er scheint von außen grün, in dem Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schiltter. Wan mich das sehen dunket also guot, Rudolph von Niuwenburg. Die Blumen dünken mich schöner, sie riechen lieblicher, die ich in meinem Körbchen trage, Geln. Er sah mich und ich dünkt ihm schön, Weiße. 2) Als ein unpersönliches Zeitwort, mit der vierten Endung der Person. Mich dünkt ich sehe ihn kommen. Es dünkt dich nur so. Dann dünkt mich, ich sehe die Schatten vorüber gleiten, Dusch. 3. Ein mutmaßliches Urtheil veranlassen, auch nach den innern Sinnen, gleichfalls für scheinen. 1) Persönlich. Die in duncken sollten, Notker. Thaz thunkit mih girati, das scheint mir rathsam, Ottfried.

Je doch so weis ich einen man

Den ouch die selben frowen dunkent guot,

Heinrich von Morunge.

Ingleichen mit dem Verbo lassen. Und ließ sich wohl dünken, es bedeutete nichts Gutes, 2 Macc. 14, 30. Oder laßet ihr euch dünken. die Schrift sage umsonst u. s. f. Jac. 4, 5. Laß dich nicht schwer dünken, daß du ihn frey los giebst, 5 Mos. 15, 18. Noch häufiger gebraucht man es in dieser Bedeutung, 2) unpersönlich. Thaz mih ni thunkit, Dtsch. Waz inan theßes thunke, was ihn davon dünkte, ebnd. Waz tunchet iu umbe Christo? was dünket euch von Christo? ebnd. Eben so heißt es auch in Luthers Übersetzung, Matth. 22, 42: Wie dünket euch um Christo?

Es dunket mich Unseligkeit

Das ich, u. s. f. Reinmar der Alte.

Es dunket mich wol tulent iar

Das ich an liebes arme lag, Dietmar von Aft.

Es dünkt mich unmöglich. Was dünket euch hiervon? Aber es wird für solch Wahrsagen falsch dünken, Gsch. 21, 23. 4. Dafür halten, aus wahrscheinlichen Gründen urtheilen. Ich dunck mich nicht ir selben wert, Graf Bernher von Houburg. Es gehet mir wohl wie es mein Herz dünkt, 5 Mos. 29, 19. Die Menschenliebe verlaget ihre Hülfen auch denen nicht, von denen wir uns beleidigt dünken, Dusch. Wenn es in diesem Verstande unpersönlich gebraucht wird, so gehöret es zur vorlihen Bedeutung. Zuweilen wird auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Daß ihr nicht eures Herzens Dünken nach richtet, 4 Mos. 15, 39. Jene haben uns gezüchtiger nach ihrem Dünken, Ebr. 12, 10.

Doch man muß nach meinem Dünken jetzt auch lustig seyn, Haged.

Im Hochdeutschen kommt dieses Hauptwort nur selten vor. S. auch Bedünken. 5. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von der Meinung, welche man von sich selbst, von seinen eignen Vorzügen hat. Ein Fauler dünkt sich weiser, denn sieben, die da Sitten lehren, Sprichw. 26, 16. Die zu Theman, die sich Flug dünken, Bar. 3, 22, die sich selbst klug scheinen, sich für klug halten. Muß er sich nicht von besserem Stoffe dünken, als die andern? Du dünkst dich unglücklich, Dusch. Jeder dünkt sich ein eigener König einer kleinen Welt, ebnd. wo der Nominativ, ein König, ganz richtig ist, weil zu seyn ausgelassen worden. Es ist daher ein Fehler, wenn eben derselbe in einer andern Stelle sagt: Der Thor, der sich einem König dünkt, ist ein Slav geworden. Er dünkt sich recht klug zu seyn, Gell. Ich dünkte mich hlerüber verständlichere Dinge

Dinge gesagt zu haben, als irgend ein Schriftsteller, Less. Ob es gleich in der ersten Person seltener gebraucht wird.

Und weil er süßlos ist, dünkt er sich groß zu seyn, Gieseke.

Die dünken sich kein schlechtes Vieh, Haged.

Ingleichen mit dem Verbo lassen. Laß dich nicht Flug dünken, Str. 6, 2. Er läßt sich etwas dünken, er hat eine große Meinung von sich selbst.

Dünken läßt zwar den Grund und Ugrund der Meinung, die man von sich hat, eigentlich unentschieden; allein es hat doch in dieser Bedeutung in den meisten Fällen den Nebenbegriff einer ungegründeten, wenigstens übertriebenen Meinung; S. Dünkel, in welchem Worte dieser Nebenbegriff der herrschende ist.

Anm. 1. Wenn dieses Zeitwort den Infinitiv nach sich hat, so bekommt dieser im Hochdeutschen das Wörtchen zu. Das dünket mich theuer zu seyn. Allein im Oberdeutschen läßt man dieses zu häufig weg. Ir dünkt mich nit fast witzig seyn, H. Sachs. Welches auch Luther mehrmahls nachgeahmet hat. Dünket euch das ein geringes seyn? 1 Sam. 18, 23. Ist's nicht also, es dünket euch nichts seyn? Hagg. 2, 4. Dünket sie solches unmöglich seyn? Zachar. 8, 6. Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten seyn, 1 Cor. 12, 22. Das dünkt mich gar viel besser seyn Opitz. Indessen ist die ganze Wortfügung mit dem Infinitive im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern und anständlgern Sprechart, ungewöhnlich.

Anm. 2. Aus den bisher angeführten Beyspielen erhellt, daß dieses Wort am häufigsten mit der vierten Endung der Person gebraucht werde. Indessen gibt es doch auch Beyspiele mit der dritten. So imo rat thunkit, sagt selbst Otfried ein Mähl, der es doch sonst jederzeit mit dem Accusative verbindet. Thaz dunchet dir, Notker. Vnde mir diz fure nicht ne dunke, ebend. Sie dunket mir glich, Willeram. Den ewen dunket, in einer Niederf. Urkunde von 1377. Einem jeglichen dünket seine Wege rein seyn, Sprichw. 16, 2. Kap. 21, 2. Ein jeglicher, was ihm recht dünket, 5 Mos. 12, 8. Hier dünket es einem gelehrten Manne, sagt selbst Gottsched, der doch dünken nie anders als mit dem Accusative wollte verbunden wissen. Die Versicherung wird dir partyeich dünken, Dusch. Wie lange dünken dir achrzehn Semmer? ebend. Dünkt dir die Zeit so lange? ebend. Vielleicht rühret dieser Dativ aus eben der Ursache her, aus welcher auch dächten zuweilen mit dieser Endung gefunden wird; nemlich weil die Schriftsteller durch das Latein. videtur mihi dazu verleitet worden.

Anm. 3. Bey dem Verbo dächten ist bereits angemerkt worden, daß dünken bloß der Mundart nach von diesem Worte verschieden ist. Das n schleicht in mehreren Wörtern sehr gerne vor den Aehl. und Hauchbuchstaben her, wie in dunkel. Im Schwedischen lautet dieses Wort noch jetzt tycka, welches mit dünken alle Bedeutungen gemein hat. S. Dächten und Denken. Dünin, — er, — este, adj. et adv. welches von einer Art der körperlichen Ausdehnung gebraucht, und dem, was dick ist, entgegen gesetzt wird. 1. Eigentlich, eine geringe Dicke habend, aus wenig über einander befindlichen Theilen bestehend, folglich auch in dieser Art der Ausdehnung einen kleinen Raum einnehmend. Ein dünnes Bret. Ein dünner Draht. Der Faden ist sehr dünn. Dünne Ohren haben, leise hören, ist eben so niedrig, als eine dünne Nase, einen feinen Geruch, haben. 2. Figurlich. 1) Abgetragen, im gemeinen Leben. Die Leinwand, das Zeug wird sehr dünn. 2) Aus wenig und weit von einander entfernten Theilen bestehend; gleichfalls im Gegensatz des dick und dicht. Luft ist dünner als Wasser, weil sie in einerley Raum weniger Materie enthält. Sehr dünne Haare haben.

Doch wird es hier am häufigsten als ein Adverbium gebraucht. Der Wald ist sehr dünn geworden. Das Gras, das Getreide steht hier sehr dünn. Die Vorzüge sind bey ihnen sehr dünn gesäet. Wir sind fast dünne worden, Ps. 79, 8. Ich mache die Gottlosen dünne, wo sie sind, Job 40, 7, ich vermindere sie, mache sie selten. Besonders, 3) wegen der geringern Menge der über einander befindlichen Theile einen geringern Zusammenhang habend. Eine dünne Leinwand, welche locker gewebt ist. Besonders, 4) von flüssigen Körpern. Dünnes Blut. Dünnes Bier. Die Milch, die Tinte ist zu dünn. Dünne Luft. Ein dünner Nebel lag wie durchsichtiger Flor über der stillen Fläche, Dusch. * Durch dick und dünn, durch Sümpfe und Moräste.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. dun, bey dem Nero dunna, im Schwabensp. dun, im Angelf. thyn, im Engl. thin, im Isländ. thunnur, im Schwed. tunn, im Wallis. tene, im Bretagn. tanao, im Irland. tana, im Pers. tend, im Slavon. tinky, im Latein. tenuis, im Griech. τιννος. Es gehört ohne Zweifel zu dehnen, und dessen Neutro, dem noch im Niederf. üblichen Zeitworte dunen, aufschwellen. S. Dunst und Aufdunsten. Ehedem hatte man auch das Zeitwort dunnen, dünn werden, welches bloß das Intensivum von dunen ist. Dünne, mit dem angehängten e, ist unnöthig, ungeachtet solches oft in der Deutschen Bibel vorkommt. Im Oberdeutschen ist dünn auch niedrig, leicht. Das Wasser des Stusses ist so dünn, d. i. leicht, Blutschl. übriggens wird dieses Wort im gemeinen Leben mit vielen Bey- und Nebenwörtern zusammen gesetzt, ihre dünne Beschaffenheit anzuzeigen, die hier nicht alle angeführt werden dürfen; 3 B. dünnbärtig, dünnlebig, dünnfüßig, dünnkämmig, dünnbändig, u. s. f.

Die Dünne, plur. die — n, das Hauptwort des vorigen Beywortes. 1) Die dünne Beschaffenheit eines Körpers, ohne Plural; in den Monseischen Glossen Thunni, in welcher Bedeutung es aber wenig vorkommt, doch vielleicht noch öfter, als die von andern statt dessen gewagten Düntheit und Dünigkeit. 2) Gewisse dünnere Theile des menschlichen und thierischen Körpers. So werden die Salze an Haupte in einigen Gegenden die Dünnen, in andern aber die Dünnungen, Dünningen, genannt, welche schon bey dem Raban Maurus die Thunnuengin, die Dünnwangen, im Schwed. aber Tinning heißen. Andere, doch auch nur gemeine Mundarten, nennen den dünnern und weichern Theil zu beyden Seiten des Leibes unter den Rippen an Menschen und einigen Thieren, welcher im gemeinen Leben auch die Welchen, an den Pferden die Flanken, und bey den Jägern die Flämmen heißt, die Dünne, oder Dünnung, wofür Opitz das Dünne gebraucht.

Dem hast du seinen Leib am Dünnen aufgerissen, Opitz. Das Dünneisen, des — s, plur. von mehreren Arten ut nom. sing. in den Blechhämmern, die schwächste und dünnste Art Bleche, welche meisten Theils verzinnnet, und von den Klempnern verarbeitet werden. Man rechnet dahin das Kreuzblech, Federblech und Senkblech.

Das Dünndöl, des — es, plur. car. bey den Kupferdruckern, das flüssigere Nussöl, welches das dickere Nussöl, womit die Schwärze angemacht wird, verdünnen muß.

Die Dünnscheibe, plur. die — n, bey den Mäuern, dasjenige dünne vierechte Bret, unten mit einem Etiele, auf welches sie den Kalk zu ihrem Gebrauche legen.

Der Dünnsstein, des — es, plur. die — e. 1) Im Handel und Wandel, ein dünner Demant, der unten flach ist, oben aber mit einer Tafel und vier Flächen angeschliffen, und auch Tafelstein genannt wird. 2) In den Mansfeldischen Schmelzhütten führt auch der Spurrstein den Nahmen des Dünnssteines. S. Spurrstein.

Die Dünning, plur. die — en, S. Dünne.

Der Duns, des — es, plur. die — e, ein in den neuern Zeiten aus dem Engl. Dunce eingeführtes Wort, welches überhaupt einen dummen Menschen, einen Dummkopf bedeutet, im Deutschen aber vornehmlich von einem schwachköpfigen, blödsinnigen Gelehrten gebraucht wird. Die Dunsse unsrer Zeiten, Hazeb. Das Englische Dunce, welches auch Dunstar lautet, stammt mit dem Deutschen Duns ohne Zweifel aus einerley Quelle.

Dunsen, verb. irreg. neutr. von welchem aber nur das Participium gedunsen, für aufgeblasen, geschwollen, üblich ist. Ganz gedunsen im Gesichte aussehen. Indessen ist auch hier das zusammengesetzte aufdunsen üblicher; S. dieses Wort.

Anm. Dunsen, im Niederf. dunsen, im Holländ. donsen, ist das Intensivum des noch im Niederf. üblichen Verbi dunen, aufschwellen, welches wiederum das Neutrum von deynen ist. S. Deynen und das folgende.

Der Dunst, des — es, plur. die Dünste. 1. Eigentlich alle kleine Theilchen, welche sich von den größern Körpern absondern, sich in der Luft aufhalten und flüssige Körper ausmachen können. In dieser weitesten Bedeutung wird es wenig mehr gebraucht. 2. In engerer Bedeutung, welche im Hochdeutschen die üblichste ist, die kleinen Theilchen, welche sich von dem Wasser oder von dem Erdboden absondern, und in der Luft in die Höhe steigen. So fern man auf die Mehrheit dieser kleinen Theilchen sieht, gebraucht man den Plural, die Dünste; so fern man aber alle diese Theilchen als ein Ganzes betrachtet, nur den Singular. Der Dunst von gekochtem Wasser. Die Luft ist voller Dünste. Das Wasser ist in Dünste verslogen, hat sich in Dünste aufgelöst. Im Frühlinge steigen allerley schädliche Dünste aus der Erde auf. S. Dampf, Anm. 2. Jemanden einen blauen Dunst vor den Augen machen, im gemeinen Leben, ihn einer Unwahrheit überreden wollen, wo blauer Dunst eigentlich Nebel bedeuten soll; S. Blau. 3. Figürlich. 1) Bey den Jägern wird die kleinste Art des Schrotens, womit kleine Vögel geschossen werden, Dunst genannt, und in dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich. 2) In einigen Gegenden ist es das ganz feine Mehl, welches gleich einem Staube in die Höhe steigt; ja in Niedersachsen wird jeder feine Staub Dust genannt. 3) In der Geschülzkunst bedeutet eine Bombe aus dem Dunste werfen, sie auf eine solche Art abfeuern, daß das Zündtraut des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, welches auch mit einem Feuer werfen genannt wird, im Gegensatz des Werfens mit zwey Feuern, wo erst der Bombe und gleich darauf dem Mörser Feuer gegeben wird.

Anm. Dunst, im Niederf. Dün. und Schwed. gleichfalls Dunst, scheint von dem vorhin angeführten Zeitworte dunsen abzustammen, so daß damit vornehmlich auf die Ausdehnung des Dunstes gesehen wird. In Baiern ist für Dunst auch Dufam üblich. In einigen Mundarten ist dieses Wort weiblichen Geschlechts, die Dunst. Bey den Alten kommt Dunst in dieser Bedeutung nicht vor, dagegen ist Tunist, Dunist, Duneste, für Sturm, Ungewitter, bey dem Völkern und andern desto häufiger, selbst in der figürlichen Bedeutung. Die duniste dirro uerle, *turbines seculi*, Noth. Noch im Rheurbank Kap. 78 wird der Dunst von einer abgeschossenen Kanonenkugel für den dadurch verursachten Wind, die dadurch verursachte Erschütterung gebraucht. Dieses Dunst scheint aber von dem unsrigen unterschieden zu seyn. Vielleicht gehört es zu rōnen, Geröts.

Das Dunstbad, des — es, plur. die — bäder, wie Dampfbad, welches S.

Dunsten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In Gestalt eines Dunstes aufsteigen; in welcher seltenen Be-

deutung man allenfalls unpersönlich sagen könnte, es dunstet. S. Aufdunsten und Ausdunsten. 2) Dunst von sich geben. Das Wasser dunstet. Der Kranke dunstet beständig, liegt beständig in einem geladenen Schweisse.

Dünsten, verb. reg. act. dunsten machen. In dieser Bedeutung sagt man nur, das Fleisch dünsten, wenn man es in einem verschlossenen Gefäße bey einem gelinden Feuer langsam kochen läßt, welches auch dämpfen genannt wird. In den übrigen Fällen sind die Zusammensetzungen abdünsten und ausdünsten üblicher.

Dunstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Dünsten angefüllt, voller Dünste; welches aber wenig vorkommt. So fern Dunst ehemals dem Sturm, Ungewitter bedeutete, kommen bey dem Völkern auch dunstige winda für stürmische Winde vor.

Der Dunstkreis, des — es, plur. die — e, ein mit Dünsten angefüllter Kreis. Besonders diejenige Gegend der Luft, die einen Himmelskörper zunächst umgibt, und mit Dünsten angefüllt ist, der Luftkreis, so weit sich die Dünste in demselben erheben; die Dunstugel. S. Atmosphäre.

Die Dunstugel, plur. die — n. 1) S. das vorige. 2) In der Geschülzkunst werden alle diejenigen Kugeln, deren Saß einen dicken Rauch verursacht, so wohl Dampfugeln und Rauchugeln, als auch Dunstugeln genannt.

Das Duodez, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. duodecim. 1) Dasjenige Format eines Buches, da ein Bogen in zwölf Blätter getheilt wird, wo der Plural allenfalls von mehreren Arten gebraucht wird. Dieses Duodez ist größer als jenes. Ein Buch in Duodez. 2) Zuweilen auch ein Buch in diesem Formate.

Dupfen, verb. reg. act. mit einem stumpfen oder weichen Körper leicht anstoßen oder berühren. Mit angefeuchterter Baummolle auf eine Wunde dupfen. Den Weinsack mit Scheidewasser bedupfen. Ist der Körper, womit solches geschieht, härter, oder der Stoß stärker, so heißt es tupfen und rüpfen. S. dieses Wort.

Die Duplik, plur. die — en, aus dem Latein. Duplica, in den Gerichten, eine Schrift, welche zur Ablehnung oder Widerlegung der Replik eingebracht wird. Daher Dupliciren, auf die Replik antworten.

Die Duplone, S. Dublone.

Durch, ein Partikel, welche in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als eine Präposition, welche mit der vierten Endung des Hauptwortes verbunden wird, und überhaupt eine Bewegung andeutet, welche die Bestandtheile eines Körpers von dem einen Ende bis zum andern trennet, oder sich doch längs der innern Theile eines schon getrennten Ganzen erstreckt.

1. Eigentlich, eine Bewegung zu bezeichnen, welche die Bestandtheile eines Körpers von einem Ende bis zum andern trennet. Ein Loch durch das Bret bohren. Durch das Papier stechen. Der Schuß ist durch die Türax gegangen. Die Kugel fuhr durch die Mauer. Die Sonnenstrahlen dringen durch den Nebel. Durch den Strom schwimmen. Durch das Wasser waten. Das Wasser bricht durch den Damm. Das geht mir durchs Herz, oder das geht mir durch Mark und Bein, das rührt mich auf das empfindlichste. Einem durch den Sinn fahren, etwas seines Widerstandes ungeachtet thun. Einen Strich durch die Rechnung machen, jemandes Hoffnung, Erwartung vereiteln.

2. In weiterer Bedeutung, eine Bewegung längs der innern Theile eines schon getrennten Ganzen. Durch die Thüre gehen. Durch das Fenster, durch das Gitter sehen. Durch die Brille lesen, so fern das Glas den Lichtstrahlen den Durchgang verstatet. Durch die Finger sehen, Nachsicht gebrauchen, etwas stillschwei-

flüßschweigend verflatten, es ungehindert lassen. Durch das Haus gehen. Durch die Stadt, durch die Gassen fahren. Durch ein Land reisen. Durch den Wald gehen. Es geht alles durch seine Hände. Haller gebraucht durch in dieser Bedeutung ein Mal für über:

Zeuch Sannibal vom heißen Calpe

Durch Pennins nie bestiegne Alpe.

Vermuthlich hat ihn das Sylbenmaß dazu genöthiget; denn hier steht es völlig an einem unrechten Orte. Die Präposition in dieser und der vorigen Bedeutung hinter ihr Hauptwort zu setzen, das Wasser bricht den Damm durch, er fuhr die Stadt durch, der Stier trabet die Fluren durch, ist ungewöhnlich. S. die Anm. In beyden Bedeutungen wird durch zuweilen von seinem Casu verlassen, obgleich diese Ellipsis nur im gemeinen Leben üblich ist. Ich bin noch nicht durch, d. i. durch das Bret, durch den Fluß u. s. f. Die Post ist noch nicht durch, durch die Stadt.

3. Figürlich. 1) Von der Zeitdauer. Gott hat seine Kirche durch alle Jahrhunderte erhalten. Der Kalender bestimmt die Feste durch das ganze Jahr. Zuweilen kann es in dieser Bedeutung hinter dem Hauptworte stehen. Das ganze Jahr durch. Alle Jahrhunderte durch. Ja in einigen Fällen muß es diese Stelle nothwendig haben. Ich habe die ganze Nacht durch gewacht. Wo er den Tag durch herum irret. Wo sich die Präposition ihrem Hauptworte nicht versehen läßt. Allein, da man in dieser Bedeutung für durch auch hindurch sagen kann, so scheint es hier mehr ein Adverbium, als eine wahre Präposition zu seyn. 2) Das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen. Durch Geld richtet man alles aus. Das ist nicht das Mittel, durch welches du deinen Endzweck erreichen wirst. Sie machen mich durch ihre Güte unruhig. Die Natur scheint mir durch ihn erst recht schön zu seyn. Durch langen Gebrauch abgenutzt werden. Äpfeln blühere durch gerechte Gesetze, und durch unbändige Freyheit zerfiel die Republik. Wie gern möchte ich dich durch deine bisher unbestriedigte Leidenschaft zur Tugend zurück führen! Dusch. Ich will durch niemanden glücklich werden, als durch sie, Gell.

Wie mancher steigt durch eine freye Miene,

Der blöder ist, als Holz und Stein! Gell.

Auch, obgleich seltener, wenn dieses Mittel zugleich den Gegenstand ausmacht. Durch das unterirdische Reich versteht man u. s. f. Was versteht er dadurch? Zuweilen wird dieses Wort gebraucht, wo doch mit schicklicher wäre. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts als durch die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Gell. besser mit.

Ich unterbreche dich

Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen,
Haged.

S. Mit. 3) Eine wirkende Ursache. Durch ihn bin ich glücklich geworden. Besonders bey den neuern Dichtern.

Durch ihn trabet der Stier sicher die Fluren durch,
Raml.

wo das erste durch hierher gehöret.

Durch dich schmückt die Land des Frühlings mit
Tapeten unsre Grenzen,

Durch dich muß das Gold der Ähren in der Trauben
Purpur glänzen,

singt Kleist von Gell. Allein da dieser Gebrauch leicht eine Mißdeutung verursachen kann, indem der Begriff des Mittels sich gern mit einschleicht, wie in beyden Beyspielen unlängbar ist, so erfordert derselbe eine beduttsame Anwendung. 4) Für unter, doch nur in dem Ausdrücke durch einander. Alles durch einander mengen, mischen, werfen.

II. Als ein Adverbium. 1. Für zerissen, durchlöchert, im gemeinen Leben. Die Schuhe sind schon durch. 2. Durch und durch bedeutet in der gemeinen und vertraulichen Sprechart, vom Anfange bis zu Ende, von einem Ende bis zum andern. Jemanden durch und durch stoßen. Ich bin durch und durch naß. Von oben an gewürkt durch und durch, Joh. 19. 32. Gott heilige euch durch und durch, 1 Theff. 5. 27. In vielen Fällen kann man dafür in der edlern Schreibart mit durch zusammen gesetzte Verba gebrauchen; durchstoßen, durchnezt, durchwirkt, die alsdann den Ton auf dem Verbo haben.

Anm. 1. Die mit dieser Präposition zusammen gesetzten Verba haben den Ton bald auf durch, bald aber auf dem Verbo; doch mit einem merklichen Unterschiede in der Conjugation und der Bedeutung.

1) Ist durch ein untrennbares Vorwort, welches seine Stelle vor dem Verbo durch die ganze Conjugation ale verläßt, so liegt der Ton auf dem Verbo. Die Verba dieser Art haben das mit andern, welche untrennbare Partikeln vor sich haben, gemein, daß sie in der vergangenen Zeit das ge nicht bekommen, und daß im Infinitive das zu seinen Platz vor der ganzen Zusammensetzung nimmt. Wir durchreisen fremde Länder. Er hat das ganze Land durchreiset. Er brennet vor Begierde, fremde Länder zu durchreisen.

Viele Verba dieser Art sind schon lange im gemeinen Gebrauche üblich gewesen, wie durchbringen, durchtrieben, durchwachsen, u. s. f. Allein die neuern Dichter haben ihre Anzahl gar sehr vermehrt, und daher kommt es, daß die meisten derselben nur in der höhern Schreibart üblich sind. Man gebraucht sie alsdann, wenn das Verbum einfach stehen, und das Substantiv nebst der Präposition durch bey sich haben sollte, d. i. wenn der Accusativ unmittelbar von der Präposition und nicht von dem Verbo regiert wird. Der Nord durchbrauß die Fluren, für: der Nord brauß durch die Fluren. Ein fröhlicher Ton durchrauscht die zitternden Saiten, für: rauscht durch die zitternden Saiten.

Hieraus erhellet zugleich, daß dergleichen Zusammensetzungen nicht gewaget werden dürfen, wenn sich der ganze Ausdruck nicht mit der Präposition durch auflösen läßt; ein Fehler, welchen man mit zahlreichen Beyspielen aus unsern neuern Dichtern belegen könnte.

Ein anderer Fehler, den ich aber, weil er so oft begangen wird, wohl kaum einen Fehler nennen darf, ist der, wenn durch in solchen Verbis als eine trennbare Partikel behandelt, und hinter das Verbum geworfen wird.

O schnitten wir mit gleichem Fluge

Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Less.

für: durchschnitten wir.

Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist.

Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,

Streichet Thal und Wälder durch, Opitz.

Selinde wandelte verdrießlich und allein

Den langen Garten durch, Zachat.

Sonst rauscht ein fröhlicher Ton, wie er in Opern
entzückt,

Die Saiten durch, ebend.

Wohin auch gehöret, wenn man diesen Verbis das Augmentum ge gibt, und das zu versteht. In durchgewachten Nächten, Hall. für durchwachten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durch zu seuffen, Cron. für zu durchseuffen.

Der Eremit, der die Nacht

Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht, Less.

Es werden jetzt

Die Völker durchgesucht, Schleg.

Denn ob man gleich im gemeinen Leben durchsuchen auf diese Art gebraucht, so hat doch der Dichter dieses für die Poesie zu niedrige Worte wohl gewiß nicht gebrauchen wollen.

Was die Bedeutung der auf diese Art zusammen gesetzten Zeitwörter betrifft, so haben sie, (a) die erste und zweite Bedeutung der Präposition durch. Ein Papier durchstechen. Seinen Freund durchbohren. Die Luft durchfliegen. Ein Land durchreisen. (b) Werden sie auch in der engsten figürlichen Bedeutung, nemlich einer Zeitdauer, gebraucht. Die Nacht durchwachen. (c) Deuten sie auch an, daß sich die Handlung über alle Theile des Gegenstandes erstreckt. Das ganze Haus durchsuchen. Reiche, die Satan durchherrschet, Klopst. Ein mehreres wird bey jedem Verbo ins besondere angemerket werden. Es ist dieses Wortwort aber,

2) Auch eine trennbare Partikel, welche in der Conjugation hinter das Verbum tritt, das letztere seines Augmentes nicht beraubt, und im Infinitive das zu zwischen sich und dem Verbo hat. In diesen Verbis liegt der Ton auf der Präposition, und sie behält denselben, sie mag auch eine Stelle bekommen, welche sie will. Wir werden uns nicht aufhalten, wir werden nur durchreisen. Er ist nur durchgereiset. Er bringet sein ganzes Vermögen durch. Es war unmöglich durchzukommen.

Diese Zusammensetzung findet Statt, (a) in der ersten und zweyten Bedeutung der Präposition, und gemeinlich nur alsdann, wenn kein Accusativ vorhanden ist. Hast du durchgestochen? Er hält sich nicht auf, er reiset nur durch. Das Gedränge ist zu groß, ich kann nicht durchkommen. Ist aber ein Accusativ da, so wird die Präposition zuweilen wiederhohlet. Bohre durch das Brod durch. Stich durch das Papier durch. Wir sind durch den Fluß durchgegangen. Aber es gibt auch Fälle, wo Zusammensetzungen dieser Art den einfachen Accusativ der Sache bey sich haben, welcher aber alsdann nicht von der Präposition, sondern unmittelbar von dem Verbo regieret wird, so daß die Präposition hier ein bloßes Adverbium ist. Grabe den Damm durch. Er hat die Schuhe durchgegangen. Stich die Hände durchreiben, wund reiben. Soll sich der Accusativ unmittelbar auf die Präposition beziehen, so muß es heißen: durchgrabe den Damm. Wie auch, wenn durch in diesen Zusammensetzungen, (b) bloß die Bedeutung verstärkt, und die Handlung über alle Theile des Ganzen ausdehnet. Jemanden durchprügeln. Ein Buch durchblättern. Eine Sache durchdenken u. s. f.

Man siehet hieraus, daß einerley Wort in einerley Bedeutung auf beyderley Art zusammen gesetzt seyn kann. Der ganze Unterschied bestehet oft bloß in der größern oder geringern Würde des Ausdrucks. Denn diejenigen Verba, wo der Ton auf der Präposition liegt, sind mehr der gewöhnlichen Sprechart eigen, dagegen die, welche den Ton auf dem Verbo haben, dem größten Theile nach für die höhere Schreibart gehören. Die mit um, unter und über zusammen gesetzten Verba werden auf eben dieselbe gedoppelte Art gebraucht.

Anm. 2. Dieses Wort lautet bey dem Nero duruh und durich, bey dem Übersetzer Jsbors dthurah, bey dem Ottfried thuruh, in dem alten Gesetze Ludwigs und Rothars von 840 thuruhe, bey dem Willeram durh, bey dem Latian thurah, im Angelsächsischen thurch, im Engl. through. Es ist allem Ansehen nach ein zusammen gesetztes Wort, welches am Ende die Sylbe ich bekommen hat. Das alte Gothische thair, das Holländ. deur, und Niederf. dör haben diesen Anhang nicht. Es scheint zu dem Worte Thor, Thür zu gehören, welches sich bereits in den ältesten

ältesten Sprachen befindet. Auch das Griech. *regaw*, durchbohren, das Latein. *tero*, Schwed. *taera*, durchdringen, streichen dahin zu gehören. Wenigstens kommt die Bedeutung beyder Wörter mit dieser Ableitung sehr gut überein. Ehedem gebrauchte man dieses Wortwort auch für um, wegen und mit.

Sie tho luto iuharetun

Thuruh thia suarum forahunt,

da schrien sie laut wegen ihrer schweren Furcht, Ottfr. Thuruh reht, um des Rechtes willen, Lat.

Der boesen has und ouch ir nit

Ich gerne dulden wil

Dur die diu mir so nahe liet,

um der willen u. s. f. Wernher von Tuisen. Und so in andern Stellen mehr.

Durchackern, verb. reg. act.

Durchackern. Ich ackere durch, durchgeackert. 1) Hinder durch ackern, d. i. pflügen. Man muß durchackern. 2) Locker, mürbe pflügen. Ein Feld recht durchackern. Daher die Durchackerung.

Durchackern. Ich durchackere, durchackert. Figürlich, durchstreichen, obgleich nur selten.

Mit reichrlich scharfem Ziel durchackert seine Lieder Gargil, Less.

Durchängsten, verb. reg. act. Ich durchängste, durchängst. Durch und durch Angst erwecken, sehr ängsten, in der poetischen Schreibart.

Die Schreckenbilder — durchängsten mich, Weiße.

Ingelichen als ein Reciprocum. Mein Sinn durchängstet sich, Dphs.

Durcharbeiten, verb. reg. act. Ich arbeite durch, durchgearbeitet. 1) Sich durcharbeiten, mittelst vieler Arbeit durch einen Ort zu kommen suchen. Sich durch das Wasser durcharbeiten. Ich mußte mich noch durch eine Menge von Bedienten durcharbeiten. Wir arbeiten uns durch eine nicht zu übersehende Menge Widerwärtigkeiten durch. Es ist noch viel Gutes in ihm verborgen, welches sich mit den Jahren schon durcharbeiten wird. 2) Alle Theile eines Körpers gehörig bearbeiten. Den Teig recht durcharbeiten. Daher die Durcharbeitung.

Durcharbeiten. Ich durcharbeite, durcharbeite; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, welche aber wenig vorkommt. Also wollen wir auch thun, und den, der zum ersten die Geschichten geschrieben hat, dafür sorgen lassen, wie er — alle Stücke mit Fleiß durcharbeite habe, 2 Macc. 2, 31.

Durchaus, adv. 1) Völlig, gänzlich, durch und durch. Die Ufer des Baches bestehen durchaus aus Sand. Ich bin durchaus naß.

Mars lebt durchaus in diesem Bilde, Sell.

Er versteht durchaus nichts, nicht das geringste. 2) Schlechter, ohne alle Einwendung. Er wollte es durchaus haben. Das soll durchaus nicht geschehen.

Durchbacken, verb. irreg. neutr. (S. Backen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich backe durch, durchgebacken; von der Backhige durchdrungen werden. Das Brod ist nicht durchgebacken.

Durchbeben, verb. reg. act. Ich durchbebe, durchbebt; alle Theile eines Körpers in eine bebende Bewegung setzen, in der höhern Schreibart. Ein ehrfurchtvollier Schauer durchbebe deine Seele.

Durchbeißen, verb. irreg. act. S. Beißen.

Durchbeißen. Ich beiße durch, durchgebeissen. 1) Beißend hindurch dringen. Es ist zu dick, ich kann nicht durchbeißen. Ingelichen

Ingleichen figürlich, durch und durch eine schmerzhaftige Empfindung erregen, im gemeinen Leben. Die Schläge sollen schon durchbeissen. 2) Sich durchbeissen, sich beißend den Weg bahnen. Die Maus hat sich durchgebissen, in der Falle. Der Hund wird sich durchbeissen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben. Er wird sich schon durchbeissen, er wird sich mit seinem laßen Maule schon durchheissen. Er kann sich mit seinem Maule allenthalben durchbeissen.

Durchbeissen. Ich durchbeisse; durchbissen, beißend durchdringen. Der Hund hat ihm den Finger durchbissen.

Durchbeizzen, verb. reg. Ich beizze durch, durchgebeizet.

1) Centrum, mit dem Hülfsworte seyn, von einem beizenden Körper überall durchdrungen werden. Das Leder ist noch nicht durchgebeizet. 2) Activum, als ein beizender Körper durchdringen. Der Eßig, das Scheidewasser wird schon durchbeizen. So auch die Durchbeizung, in der letzten Gattung.

Durchbêthen, verb. reg. act.

Durchbêthen. Ich bêthe durch, durchgebêthet; alle Gebêthe einer Art herbêthen, im gemeinen Leben. Er hat schon sein ganzes Gebêthbuch durchgebêthet.

Durchbêrhen. Ich durchbêrhe, durchbêther; mit Bêthen zubringen, in der höhern Schreibart. Wir, wir deine Priester, gestreckt zu dem Altar, durchbêtheten die ganze Nacht, Weiße.

Durchbêtteln, verb. reg. act.

Durchbêtteln. Ich bêttele durch, durchgebêttelt. Sich durchbêtteln, sich bêttelnd forthelfen. Er wird sich schon durchbêtteln.

Durchbêtteln. Ich durchbêttele, durchbêttelt; bêttelnd durchstreichen, in der höhern Schreibart. Der ganze Lânder durchbêttelt.

Durchbeuteln, verb. reg. act. Ich beutele durch, durchgebeutelt; durch den Beutel d. i. das Sieb in den Mühlen, treiben. Mehl durchbeuteln. Durchgebeuteltes Mehl.

Durchblasen, verb. irreg. act. S. Blasen.

Durchblasen. Ich blase durch, durchgeblasen. 1) Hindurchblasen. Ich sehe kein Loch, wo ich durchblasen könnte. 2) Blasend zertheilen. Es ist so dünn, daß man es durchblasen könnte. 3) Blasend nach allen Theilen durchdringen. Der Wind hat mich recht durchgeblasen, im gemeinen Leben.

Durchblasen. Ich durchblase, durchblasen; sich blasend durch einen Ort bewegen, in der höhern Schreibart. Die Winde durchblasen den Saïn.

Durchblâttern, verb. reg. act.

Durchblâttern. Ich blâttere durch, durchgeblâttert; vom Anfange bis zu Ende in einem Buche blâttern. Ich habe das ganze Buch durchgeblâttert. Daher die Durchblâtterung. Ingleichen flüchtig durchlesen. Wenn man die Geschichte durchblâttert.

Durchblâttern. Ich durchblâttere, durchblâttert; wie das vorige, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Durchblâttere die Bücher des Schicksals.

Durchblicken, verb. reg.

Durchblicken, Neutrum, mit haben. Ich blicke durch, durchgeblickt; hindurch blicken, mit seinem Blicke durch etwas sichtbar werden. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchblicken.

Durchblicken, Activum. Ich durchblicke, durchblickt; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Durchblicke, o Sonne, den Nebel. Seltene Disteln durchblicken die Fenster hier nicht, Kleist.

Durchbohren, verb. reg. act.

Durchbohren. Ich bohre durch, durchgebohret; von einem Ende bis zu dem andern bohren. Das Bret ist zu dick, ich kann nicht durchbohren.

Durchbohren. Ich durchbohre, durchbohret; figürlich.

1) Ein Schiff durchbohren, in den Grund schießen. 2) In der höhern Schreibart, durchstechen. Sie griff mit ihrer Hand den Nagel — — und durchbohrte seinen Schlaf, Nicht. 5, 26. Er durchbohrte ihn mit dem Degen. Jedes Wort deines Briefes ist ein Dolch, der mein Herz durchbohret, Dusch. Ingleichen, einen empfindlichen Schmerz verursachen. Jedes Vergnügen durchbohret mir das Herz. Durchbohren sie mich nicht länger durch diesen Anblick. 3) Durch etwas hervor dringen, in der höhern Schreibart. Harte Knospen durchbohren jetzt die weiche Rinde der Bäume und Büsche. So auch die Durchbohrung.

Durabrâten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn; von der Brathitze durchdrungen werden. Der Schlägel ist nicht recht durchgebraten.

Durchbrausen, verb. reg. act.

Durchbrausen. Ich brause durch, durchgebraust; brandend durchdringen, im gemeinen Leben. Der Wind hat uns recht durchgebraust.

Durchbrausen. Ich durchbrause, durchbrauset; durch einen Ort brausen, in der höhern Schreibart.

Ein stürmischer Nord durchbraust die traurigen Gefilde, Eron.

Durchbrêchen, verb. irreg. S. Brechen.

Durchbrechen. Ich breche durch, durchgebrochen. Es ist, 1) ein Activum. Brechend einen Weg durch einen Körper öffnen. Durch eine Mauer, durch eine Wand durchbrechen. Man mußte durchbrechen, damit man löschen konnte, d. i. eine Öffnung in die Mauer oder Wand machen. So auch als ein Reciprocum. Der Dieb hat sich durchgebrochen, hat sich mit Erbrechung einen Weg aus dem Gefängnisse gebahnet. 2) Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, gleichfalls in der Bedeutung der gewaltsamen Öffnung eines Weges. Der Dieb ist im Gefängnisse durchgebrochen. Hier brach das Wasser durch, durch den Damm. Die Keiterey suchte durchzubrechen, durch den Feind.

Durchbrêchen, welches nur als ein Activum üblich ist. Ich durchbreche, durchbrochen. 1) Gezeichnete Figuren in Blech, Holz u. s. f. ausschneiden, in welchem Verstande nur das Mittelwort durchbrochen üblich ist. Durchbrochene Arbeit, die auf solche Art ausgeschritten, ausgefeilt oder ausgenähet ist. S. Durchbruch. 2) In der höhern Schreibart, sich mit Überwindung aller Hindernisse einen Weg aus einem Orte bahnen. Der Störch durchbrach den Damm.

Wenn die Rose die Knospe durchbricht, Raml.

So auch die Durchbrechung. S. auch Durchbruch.

Ann. Schon in dem alten Griechische auf den heil. Anna lautet dieses Zeitwort durchbrechen, und bey dem Etrusker kommt es bereits mit dem Accusative und dem Tunc auf dem Zeitworte vor. Das Hauptwort Durchbrecher; es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen und zum Thor aus- und einziehen, Micha 2, 13. ist ungewöhnlich.

Durchbrênnen, verb. irreg. neutr. (S. Brennen,) mit dem Hülfsworte haben, brennend durch etwas dringen. Das Feuer brennt durch. Es hat durchgebrannt.

Durchbringen, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Mit Überwindung der Hindernisse durch einen Ort bringen. Das Ohr ist zu enge, ich kann den Faden nicht durchbringen. Ingleichen, h h h h h

2) führt-

2) sichtlich. Pflanzen, Gewächse, Vieh durchbringen, d. i. durch den Winter. Sich ehrlich durchbringen, d. i. durch die Welt, sich ehrlich nähren. Er sucht sich so gut durchzubringen als er kann. 3) Verschwenden. Er bringt das Seinige mit Schwelgen durch. Er hat schon sein ganzes Vermögen durchgebracht.

So auch die Durchbringung. Auch das Hauptwort der Durchbringer wird oft für einen Verschwender gebraucht.

Der Durchbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Die Handlung des Durchbrechens, so wohl des Activi als auch des Nentrius, aber ohne Plural. Der Durchbruch des Wassers. Der Durchbruch der Zähne, bey den Kindern. Der Durchbruch des Feindes, durch die Glieder. Im gemeinen Leben wird Durchbruch oft für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Bey den Näherinnen ist der Durchbruch eine Art des Auswüchens, welche durchbrochene Arbeit vorstellet, wozu sie eigene Durchbruchnamen haben, welche am Kopfe spitzig geschliffen sind, die Durchbruchestische desto bequemer damit zu verfertigen. Zu der durchbrochenen Arbeit in Blech haben die Klempener besondere Durchbruchmeißel. S. Durchbrechen. 2) Der Ort, wo ein Körper durchgebrochen worden. Der Durchbruch eines Deiches oder Damms, der beschädigte Ort; außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nur wenig vorkommen dürfte. 3) Eine Pflanze, S. Durchwachs. 4) In der mystischen Theologie ist es die Befreyung ober der vornehmste Abtheil derselben.

Durchbrüllen, verb. reg. act. Ich durchbrülle, durchbrülle; in der höhern Schreibart, mit brüllendem Geschnephe erfüllen. Damit er die Krümmen Thäler durchbrülle.

Durchdämpfen, verb. reg. act. Ich durchdampfe, durchdampft; in der höhern Schreibart, mit Dampf erfüllen.

Der schönste Weisbrauch soll mein heiteres Zimmer durchdämpfen, jagar.

Durchdenken, verb. irreg. act. S. Denken.

Durchdenken. Ich denke durch, durchgedacht; nach allen Theilen und Umständen bedenken. Ich habe die Sache reiflich durchgedacht. Ein wohl durchgedachter Entwurf.

Wie Gott die Ewigkeit erst einsam durchgedacht, Hall.

Durchdenken. Ich durchdenke, durchdacht; in der vorliegenden Bedeutung, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Wenn wir die goldene Zukunft durchdachten.

Kein muot es niemer me durh denket noch vol laget, König Bengel.

Durchdrängen, verb. reg. act. Ich dränge durch, durchgedrängt; drängend durch einen Ort bringen. Ich mußte mich mit aller Gewalt durchdrängen. Daper die Durchdrängung.

Durchdringen, verb. irreg. S. Dringen.

Durchdringen. Ich dringe durch, durchgedrungen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Dringend durch einen Ort zu kommen suchen. Das Volk stand zu dick, ich konnte nicht durchdringen. Das Wasser dringt überall durch. Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, Röm. 5, 12. 2) In weiterer Bedeutung, mit Überwindung der Hindernisse seine Absicht erreichen. Er widersteht sich noch immer; aber ich hoffe doch noch durchzudringen. Damit wirst du nicht durchdringen. 3) Durch alle Theile des Körpers dringen. Die Schläge werden schon durchdringen. Wenn es wird die Ruthe ganz durchdringen und wohl treffen, Es. 30, 32.

Durchdringen. Ich durchdringe, durchdrungen; ein Activum. 1) Durch alle Theile eines Körpers dringen. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig — und durchdringer, bis das es scheidet u. s. f. Ebr. 4, 12. Im täglichen Umgange ist von dieser Form nur das Mittelwort durchdringend üblich.

Eine durchdringende Stimme. Es war eine durchdringende Kälte. Ein durchdringender Schmerz. Er besitzte durchdringende Einsichten. Allein in der höhern Schreibart gebraucht man auch die übrigen Arten. Er wurde von Scham und Reue durchdrungen. Von Bewunderung durchdrungen. Der Schrecken durchdringte mir alle Glieder. Von jenem Auge durchdrungen, welches mich, welches alles siehet. Ein Herz, das von allen gesellschaftlichen Tugenden so durchdrungen ist, Dusch. 2) Durch einen Ort dringen. Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist; wo es durchdrang die Wolken heißen sollte.

So auch die Durchdringung.

Anm. Das letzte Zeitwort, welches den Ton auf der zweyten Sylbe hat, kommt schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carlu den Großen vor: thurndrungen sie.

Durchdringlich, adj. et adv. fähig von andern Körpern durchdrungen zu werden, d. i. andere Körper durch seine Zwischenräume durchzulassen. So auch die Durchdringlichkeit.

Durchdrücken, verb. reg. act. Ich drücke durch, durchgedrückt. 1) Drückend durch etwas zu bringen suchen. Einen Saft durchdrücken, durch ein Tuch. 2) Wund drücken. Ein Pferd durchdrücken. So auch die Durchdrückung.

Durchheilen, 1) Durchheilen, verb. reg. neutr. mit seyn, sich eelfertig durch einen Ort bewegen. Wir sind nur durchgeheilt, durch die Stadt.

2) Durchheilen, verb. reg. act. in der vorigen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Wir haben die Stadt durchgeheilt.

Durchfahren, verb. irreg. S. Fahren.

Durchfahren. Ich fahre durch, durchgefahren. 1. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich vermittelft des Fuhrwerkes durch einen Ort bewegen. Er hat sich nicht aufgehalten, er ist nur durchgefahren. Hier kann ein Wagen mit Feu durchfahren. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, sich schnell durch einen Ort bewegen. So fahren die Vergleute durch, wenn sie sich von einer Grube zur andern, von einem Stollen oder Orte zum andern begeben. S. Fahren. Er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt zwingen. 2. Ein Activum. Einen Weg durchfahren, durch vieles Fahren uneben machen, verderben.

Durchfahren. Ich durchfahre, durchfahren; ein Activum, in der höhern Schreibart, sich schnell durch einen Ort bewegen.

Sein Alesenwurf durchfährt der Lampe gläsern Haus, jagar.

Wie im Herbst die Nord die gelb gewordenen Blätter Draufend durchfährt, ebend

Anm. Durchfahren, in der ersten Form, findet sich schon bey dem Rottler.

Die Durchfahrt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Durchfahrens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Hier ist keine Durchfahrt möglich, hier kann man nicht durchfahren. Ich sprach ihn bey meiner Durchfahrt, als ich durchfuhr. 2) Der Ort, wo man durchfahren kann. Die Durchfahrt in einem Hause, der Thorweg. Die Durchfahrt durch einen Fluß.

Der Durchfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Das Durchfallen, obgleich selten, und ohne Plural. 2) Eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wenn die Excremente öfter und flüssiger abgehen, als gewöhnlich ist; wo man auch wohl von mehreren Arten dieser Krankheit, oder von ihrer Anwesenheit bey mehreren Individuis den Plural zu gebrauchen pflegt. Den Durchfall haben, Durch:

Durchfall oder **Durchlauf**, bey eluigen auch **Durchbruch**, und im Oberdeutschen das **Abweichen**, bezeichnen die gelindeste Art dieser Krankheit, wo die Excremente mit keinen fremden Theilen vermischt sind. Sind sie mit Blut vermischt, so heißen sie die **Ruhr** oder **rothe Ruhr**, und wenn unverdaute Speise mit abgeht, die **Speiseruhr**, der **Durchfluß**.

Durchfallen, verb. irreg. neutr. (S. **Fallen**), welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich falle durch, durchgefallen; durch eine Öffnung fallen. Ingleichen figurlich, er ist durchgefallen, er ist bey der Wahl übergangen worden; welche R. A. vermuthlich auf eine ehemals übliche Art der Wahl anspielt.

Durchfalten, verb. reg. act. Ich durchfalte, durchfalter; überall in Falten legen, in der höhern Schreibart. Starr mir glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, klopfst.

Durchfaulen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich faule durch, durchgefauler; von der Fäulniß durchlöchert werden. Das Bret, der Fuß des Pferdes ist durchgefauler. Auch dem Hornviehe fauler zuweilen das Horn an den Füßen durch, welche Krankheit im gemeinen Leben **Sick** genannt wird. S. dieses Wort.

Durchfechten, verb. irreg. act. S. **Fechten**. Ich fechte durch, durchgefechten; nur in einigen figurlichen Bedeutungen des Wortes fechten. Sich durchfechten, sich mittelst seiner streitbaren Zunge durchheilen. Eine Sache durchfechten, sie mit Worten und Gründen durchsehen.

Durchfeilen, verb. reg. act. Ich feile durch, durchgefeilet; mit der Feile theilen, durchblöthern. Ein Stück Eisen durchfeilen. Ganz durchfeilen.

Durchfeuchten, verb. reg. act. Ich durchfeuchte, durchfeuchter; durch und durch befeuchten, in der höhern Schreibart.

Durchfeuern, verb. reg. act.

Durchfeuern. Ich feure durch, durchgefeuert. 1) Durch und durch in Hitze setzen. Einen Ofen recht durchfeuern. 2) Durch ein Loch feuern, d. i. schließen.

Durchfeuern. Ich durchfeure, durchfeuert; durch und durch in Hitze setzen, in der höhern Schreibart.

Durchflattern, verb. reg.

Durchflattern. Ich flattere durch, durchgeflattert; ein Centrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. Er ist nur durchgeflattert.

Durchflattern. Ich durchflattere, durchflattert; ein Activum, durch einen Ort flattern. Die Pfeile des Gottes der Liebe durchflattern die Lüste eben so oft aus Rache, als aus Gefälligkeit.

Durchflechten, verb. irreg. act. S. **Flechten**. Ich durchflechte, durchflochten; überall oder auch nur hin und wieder mit Flechtwerk versehen, in der höhern Schreibart. Einen Kranz mit Ähren und Epheu durchflechten, Ein Band durchflocht ihr braunes Haar, Keß.

Durchfliegen, verb. irreg. S. **Fliegen**.

Durchfliegen. Ich fliege durch, durchgeflogen; ein Centrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, durch einen Ort fliegen. Hier ist der Vogel durchgeflogen.

Durchfliegen. Ich durchfliege, durchflogen; ein Activum, durch einen Ort fliegen, in der höhern Schreibart.

Und da der Ruf

Von beyder Brüder Zwist die Welt durchflog, Can.

Durchfließen, verb. irreg. act. S. **Fließen**. Ich durchfließe, durchflossen; durch einen Ort fließen, in der höhern Schreibart.

Durchfließt erst die blauen Gefilde, Kleist.

Durchfließen, verb. irreg. S. **Fließen**.

Durchfließen. Ich fließe durch, durchgeflossen; ein Centrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort fließen. Hier kann kein Wasser durchfließen.

Durchfließen. Ich durchfließe, durchflossen; ein Activum, in der vorigen Bedeutung, aber nur in der höhern Schreibart. Der Strom durchfloss die Stadt. Ingleichen, sich über alle Theile eines Ganzen verbreiten, figurlich. Ein majestätischer Schimmer durchfloss den ganzen Raum um ihn her. Welch süßes Entzücken durchfließt mich bey seinem Anblicke!

Durchflößen, verb. reg. act. Ich flöße durch, durchgefloßet; durch einen Ort flößen. Das Holz bleibet nicht hier, es wird nur durchgefloßet. Daher die **Durchflößung**.

Der **Durchfluß**, des — ses, plur. inul. der Fluß des Wassers durch einen Ort.

Durchforschen, verb. reg. act. Ich durchforsche, durchforscht; eine Sache nach allen ihren Theilen erforschen, in der höhern Schreibart. Er will alles genau durchforschen. Das Herz des Lasterhaften ist oft leicht zu durchforschen.

Durchforschet, Sterbliche, des Lebens kurzen Raum,
Was kommen soll ist Nacht, was hin ist, ist ein Traum,
Less.

So auch die **Durchforschung**.

Durchfressen, verb. irreg. act. S. **Fressen**.

Durchfressen. Ich fresse durch, durchgefressen. 1) Fressend durchlöchern. Die Mäuse haben den Käse durchgefressen. 2) Sich durchfressen, in der niedrigen Sprechart, figurlich, sich den nöthigen Unterhalt durch Schmarozgen verschaffen. Er frisst sich noch immer so durch.

Durchfressen. Ich durchfresse, durchfressen; fressend durchlöchern, in der höhern Schreibart. Das Scheidewasser durchfrißt das Metall.

Durchfrieren, verb. irreg. neutr. (S. **Frieren**), welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich friere durch, durchgefroren; von dem Froste durchbrungen werden. Die Witterung ist zu gelinde, es kann nicht durchfrieren. Ingleichen, von Kälte durchbrungen werden. Ich bin ganz durchgefroren.

Die **Durchfuhr**, plur. inul. das Fahren oder Führen durch einen Ort. Manche Waaren müssen auch bey der Durchfuhr verzollt werden.

Durchführen, verb. reg. act. Ich führe durch, durchgeführt; durch einen Ort führen. Jemanden durchführen, durch einen Fluß, durch eine Stadt u. s. f. Die Waaren bleiben nicht hier, sie werden nur durchgeführt. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verginnet werden sollen, durchgeführt, wenn man sie in das flüssige Zinn legt, und bald darauf heraus zieht. S. auch die **Durchführung**.

Durchfüttern, verb. reg. act. Ich füttere durch, durchgefüttert; den Winter hindurch füttern, d. i. erbalten, in der Landwirtschaft. Er hat sein Vieh insgesamt durchgefüttert.

Durchgähnen, verb. reg. act. Ich durchgähne, durchgähnt; mit Gähnen zubringen, in der poetischen Schreibart.

Der jede Mitternacht

Am trägen Spiel durchgähnt.

Durchgallen, verb. reg. act. Ich durchgälle, durchgällt; allen seinen Theilen nach bitter machen, in der höhern Schreibart. Das größte Glück des Gottlosen ist unsicher und mit Furcht vor dem Zukünftigen durchgallen, Sonnenf.

Der **Durchgang**, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort, ohne Plural. Die Waaren werden auch bey dem Durchgange verzollt.

zollt. Der Durchgang der Venus durch die Sonne. Einem den Durchgang verwehren. Was hat meine Seele nicht noch in diesem Durchgange durch das Leben zu dulden! Dusch. 2) Ein Ort, wo man durchgehst, oder durchgehen kann. Eine Gasse ohne Durchgang. Das Haus hat einen Durchgang, man kann durch dasselbe in die andere Gasse gehen; dergleichen Häuser im gemeinen Leben oft nur Durchhäuser genannt werden.

Durchgängig, adj. et adv. 1) Einen Durchgang habend, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands. Ein durchgängiges Haus. Der Wald ist nicht durchgängig, man kann nicht durchgehen. 2) Ohne Unterschied, eines wie das andere, insgesamt, überall. Eine durchgängige Gewohnheit, welche überall üblich ist. Noch mehr aber, und vielleicht am besten, wie ein Nebenwort. Hier herrscht durchgängig noch die alte Gewohnheit. Wir großen Thiere haben durchgängig eine gewisse kleine Schwachheit an uns, Less. S. Durchgehends.

Durchgärben, verb. reg. act. Ich gärbe durch, durchgegärbt; eigentlich, alle Theile einer Haut gehörig gärben; im niedrigen Scherze, durchprügeln.

Durchgehen, verb. irreg. S. Gehen.

Durchgehen Ich gehe durch, durchgegangen; welches theils ein Neutrum, theils ein Activum ist, und daher theils mit dem Hülfsworte seyn, theils mit haben verbunden wird.

1. Ein Neutrum, mit seyn. 1) Durch einen Ort gehen, in eigentlicher, weiterer und figurlicher Bedeutung. Das Wasser ist nicht tief, man kann flüchtig durchgehen. Der Thorweg ist zu enge, der Wagen geht nicht durch. Ich habe mich in der Stadt nicht aufgehalten, ich bin nur durchgegangen. Durchgehende Waaren, welche nur durchgehen, d. i. durchgeführt werden. Die Kugel war bey der Schulter durchgegangen. In allen Sachen gerade durchgehen, flüchtig, unbedacht, offenbar, offenerzig handeln. Besonders, 2) von einem Ende bis zum andern gehen. Der Seid ist nicht durchgegangen. Der Lieb, der Schuß geht durch. Das Wasser geht durch, bringt durch. Durchgehende Säulen, in der Baukunst, welche an einem Gebäude von unten bis oben durchgehen, und bis an das Gebälke reichen; Franz. Colonne passante. 3) Flüchtig werden. Die Pferde gingen mit uns durch. Die Pferde sind durchgegangen. Der Schuldner ist durchgegangen, ist ausgetreten, flüchtig geworden. 4) Bewilliget werden, in einer Versammlung von mehreren. Die Sache, der Vorschlag ist auf dem Landtage nicht durchgegangen. Er ist mit allen Stimmen durchgegangen, einmüthig erwählt worden.

2. Ein Activum, welches die vierte Endung der Sache bey sich hat. 1) Von einem Ende bis zum andern gehen. (a) Eigentlich. Einen Garten, eine Wiese durchgehen. (b) Figurlich, flüchtig durchlesen. Ich habe das Buch ein wenig durchgegangen. Ingleichen untersuchen. Wir wollen die Rechnungen durchgehen. Wenn ich meine Lebensgeschichte durchgehe. Gehe in Gedanken die zahllosen Geschlechter der Geschichte durch, und erstaune über ihre Verschiedenheit, Dusch. 2) Mund gehen, im gemeinen Leben. Er hat die Füße durchgegangen, oder er hat sich die Füße durchgegangen. Ingleichen, durch vieles Sehen zerreißen. Die Schuhe, die Sohlen durchgehen.

Durchgehen. Ich durchgehe, durchgangen; welches ein Activum ist, und nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. 1) Von einem Ende zum andern gehen. Durchgehet hin und wieder von einem Thore bis zum andern im Lager, 2 Mos. 32, 27; wo aber die Ersetzung des Accusativs durch das Wort in

im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Richtiger hieße es: durchgehend das Lager. 2) Durchbringen.

Dist kommen ohne Kleid in diesen strengen Tagen Durchgangen von dem Wind, Dusch.

3) Untersuchen. Durchgehe alle menschliche Erkenntniß. Durchgehends, adv. welches nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist, ohne Unterschied, insgesamt, ohne Ausnahme, überall. Die Sache ist durchgehends beschwerlich. Man glaube durchgehends, das Gerücht sey ungegründet. S. Durchgängig.

Durchgerben, S. Durchgärben.

Durchgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. Ich gieße durch, durchgegossen; durch eine Öffnung gießen. Wein, Bier, Wasser durchgießen, durch den Trichter, Durchschlag u. s. f. Daher die Durchgießung. S. auch Durchguß.

Durchglühen, verb. reg. act.

Durchglühen. Ich glühe durch, durchgeglühet; durchaus glühend machen. Eine Stange Eisen durchglühen. Daher die Durchglühung.

Durchglühen. Ich durchglühe, durchglühet; wie das vorige, doch nur in der figurlichen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Von dem grausamsten Schmerzen durchglühet. Von Scham durchglühet.

Durchgraben, verb. irreg. act. S. Graben.

Durchgraben. Ich grabe durch, durchgegraben. 1) Von einem Ende bis zum andern durch Graben öffnen. Einen Damm durchgraben. 2) Sich durchgraben, sich durch Graben einen Weg bahnen. Sie mußten sich durch den Berg durchgraben.

Durchgraben. Ich durchgrabe, durchgraben; wie das vorige in der ersten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Einen Berg durchgraben. Ingleichen figurlich, durchlöchern. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben, Ps. 12, 17.

Durchgreifen, verb. irreg. neutr. (S. Greifen.) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. Ich greife durch, durchgegriffen; mit der Hand durch eine Öffnung greifen. Ingleichen figurlich, zuschauen ohne Umschweife handeln, sein Ansehen brauchen. Man klagte, daß er zu säuberlich verführe und nicht durchgreife.

Durchgrübeln, verb. reg. act.

Durchgrübeln. Ich grübele durch, durchgegrübelt; alle Theile einer Sache durch Grübeln zu erforschen suchen. Er will alles durchgrübeln.

Durchgrübeln. Ich durchgrübele, durchgrübelt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Durchgründen, verb. reg. act. Ich durchgründe, durchgründet; ergründen, doch mehr im Oberdeutschen als Hochdeutschen. Diese Kunst sey immer zu durchgründen, Dusch.

Durchgucken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich gucke durch, durchgeguckt; im gemeinen Leben, für durchsehen, durchschauen, in allen Bedeutungen dieser Zeitwörter. Die bloße Haut guckt durch die Kleider durch. S. Gucken.

Der Durchguß, des — ses, plur. die — güsse. 1) Die Handlung des Durchgießens, ohne Plural. 2) Ein Ort, wo man etwas durchgüßt. So wird an einigen Orten auch der Ausguß, Gußstein, ein Durchguß genannt. Ingleichen ein Werkzeug, flüssige Körper durch dasselbe zu gießen. Daher heißt der Durchschlag in den Küchen oft ein Durchguß.

Durchhalthern, verb. reg. recipr. Sich mühsam durchhalthern, sich mit vieler Mühe von einer Verlegenheit befreien.

Durchhauen, verb. irreg. act. S. Hauen.

Durchhauen. Ich haue durch, durchgehauen. 1) Durch etwas hauen. Den Baum ganz durchhauen. 2) Sich hauend einen

einen Weg bahnen. Sich durch die Feinde durchhauen. Sich durch einen Wald durchhauen, sich durch Niederhauen der Bäume einen Weg machen.

Durchhauen. Ich durchhaue, durchhauen; wie das vorkommt in der ersten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Durchhaue den Baum.

Das Durchhaus, des — es, plur. die — häuser, S. Durchgang.

Durchhecheln, verb. reg. act. Ich hechele durch, durchgehechele; alle Theile des Glases gehörig hecheln. Den Glase wohl durchhecheln. Noch mehr im gemeinen Leben, jemanden durchhecheln, sein Betragen stückweise spöttisch tabeln, ihn durchziehen.

Durchheizen, verb. reg. act. Ich heize durch, durchgeheizt; durchaus heiß machen. Das Zimmer ist noch nicht durchgeheizt. Daher die Durchheizung.

Durchhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen. Ich helfe durch, durchgeholfen; durch einen Ort helfen. Das Wasser ist zu tief, man muß ihm durchhelfen. Einem Ausreißer durchhelfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. Ingleichen, aus einer Verlegenheit helfen. Du hast mir durchgeholfen.

Durchhellen, verb. reg. act. Ich durchhelle, durchhellt; mit seinem Lichte hell machen, in der höhern Schreibart. Wenn der Wetterstrahl die Schatten der Nacht durchhellt.

Durchherrschen, verb. reg. act. Ich durchherrsche, durchherrsch; nach allen Theilen beherrschen, in der höhern Dichtung der Neuern. Reiche, die Saten durchherrsch, Klopst.

Durchheulen, verb. reg. act. Ich durchheule, durchheult; mit seinem Geheule erfüllen, in der höhern Schreibart. Der Nordwind, der die Stur durchheult.

Durchhin, ein im Oberdeutschen übliches, im Hochdeutschen aber ungewöhnliches Nebenwort des Ortes, für hindurch. Und sollt die Kugel mitten an den Brettern durchhin stoßen, 2 Mos. 26, 28. Kap. 36, 33.

Das grüne Gras, an dem fürüber fließt

Das Wasser und durchhin mit stillem Rauschen fließt,

Opiz.

Er ist durchhin, bedeutet in Niedersachsen, er ist ganz aus der Art geschlagen, alle Hoffnung zu seiner Besserung ist vergebens.

Durchhigen, verb. reg. act.

Durchhigen. Ich hige durch, durchgehigt; wie durchheizen. Das Zimmer ist noch nicht durchgehigt.

Durchhizen. Ich durchhize, durchhiz; eben so, in der höhern Schreibart. Die Sonne durchhizt die Erde.

Durchhohlen, verb. reg. act. Ich hohle durch, durchgehohlet; figürlich, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsisch, durchdringen. Der Wind hat uns recht durchgehohlet. Jemanden durchhohlen, ihn durchprügeln.

Durchhöhlen, verb. reg. act.

Durchhöhlen. Ich höhle durch, durchgehöhlet; durchaus hohl machen. Einen Berg durchhöhlen.

Durchhöhlen. Ich durchhöhle, durchhöhlet; in eben dieser Bedeutung, in der höhern Schreibart.

Durchhöhlen, verb. reg. act. Ich höhne durch, durchgehöhnt. Jemandes Betragen durchhöhlen, es nach allen einzeln Umständen verhöhnen. Daher die Durchhöhnung.

Durchjagen, verb. reg. act.

Durchjagen. Ich jage durch, durchgejagt; durch einen Ort jagen. Zünde ein Feuer an, und jage das Vieh durch. Ingleichen, auf der Jagd durch einen Ort ziehen. Hier darf man nicht durchjagen.

Durchjagen. Ich durchjage, durchjagt; sich schnell durch einen Ort bewegen.

Die das weite Meer durchjagt, Opiz.

Ingleichen, in allen Theilen eines Raumes jagen. Den ganzen Wald durchjagen.

Durchirren, verb. reg. act. Ich durchirre, durchirrt; durch einen Ort irren, ihn durchreisen, in der höhern Schreibart.

Warum durchirrt nach Gut und Geld

Der Mensch die fernsten Meere? Belphe.

Mein Gedanke durchirrt das Vergangene. Ingleichen figürlich. Schlänke Kräuter durchirren das Gras mit zarten Ästen und mannigfaltigem Laube, Gfhn.

Durchkäuen, verb. reg. act. Ich käue durch, durchgekäuet; alle Theile einer Speise käuen. Die Speise recht durchkäuen. Ingleichen figürlich. Ist an dem kleinen Gedanken noch wohl etwas Gefundes geblieben, nachdem er so durchgekäuet worden? Dusch.

Durchklopfen, verb. reg. act. Ich klopfe durch, durchgeklopft. 1) Klopfend durch eine Öffnung treiben. Den Pflock durchklopfen. 2) Mit Klopfen durchdringen. Den Stock fisch gehörig durchklopfen. Ingleichen, im gemeinen Leben, für durchprügeln.

Durchkneten, verb. reg. act. Ich knete durch, durchgeknetet; nach allen Theilen kneten. Den Teig gehörig durchkneten, bey den Bäckern, durchwirken. Geschiehet selbiges zum letzten Male, so heißt es durchknöbeln und austofsen.

Durchkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert; ich komme durch, durchgekommen. 1) Durch einen Ort kommen, d. i. mit Überwindung der Hindernisse durch denselben gelangen. Die Wege sind so böse, daß man nicht durchkommen kann. Das Wasser ist zu tief, sie werden nicht glücklich durchkommen. Ingleichen, aus einer Verlegenheit kommen. Mit der Rutschulldigung wirst du nicht durchkommen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort duruhquueman. Im gemeinen Leben läßt man kommen oft aus, und verbindet durch unmittelbar mit können, besonders in der eigentlichen Bedeutung. Ich kann nicht durch. Du wirst hier nicht durchkönnen, d. i. durchkommen können.

Durchkosten, verb. reg. act. Ich koste durch, durchgekostet; eines nach dem andern kosten. Weinproben durchkosten.

*Durchkränken, verb. reg. act. Ich durchkränke, durchkränkt; sehr kränken, ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Ich durchkränke mich im Herzen

Mit den Schmerzen, Opiz.

Es durchkränket mich im Herzen,

Wenn ich dich muß lassen scherzen, ebenb.

Durchfragen, verb. reg. act. Ich frage durch, durchgefraget; wußt fragen. Die Haut durchfragen. Sich durchfragen.

Durchkreuzen, verb. reg. act. Ich durchkreuze, durchkreuzt; kreuzweise durchschneiden. So durchkreuzen sich die Linien in der Wapenkunst und Mathematik, wenn sie sich in Gestalt eines Kreuzes durchschneiden. Figürlich, ohne einen gewissen Weg durchreisen, durchirren. Die See durchkreuzen. Und was denkt man denn, wenn sich in einem Augenblicke tausend Gedanken durchkreuzen? Less. Oder wenn die schwarzen Säune von Dornäuden die weiße Ebene durchkreuzen, Gfhn.

Durchkriechen, verb. irreg. S. Kriechen.

Durchkriechen. Ich kriech durch, durchgekrochen; ein Centrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung

Dffnung kriechen. Das Loch ist zu klein, es kann keine Maus durchkriechen. Sie ist schon durchgefroren.

Durchkriechen. Ich durchkrieche, durchkrochen; ein Activum. Alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen. Er hat alles durchkrochen, in einer niedrigen Figur, er hat alles durchsucht, alles durchgrübelt.

Durchlachen, verb. reg. act. Ich durchlache, durchlachte; in der poetischen Schreibart, mit Lachen hinführen. Die Zeit durchlachen, Jachar.

Durchlängen, verb. reg. act. Ich länge durch, durchgelänge; im Bergbaue, der Länge nach durchhöhlen. Ein Feld mit Örtchen durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten. So auch die Durchlängung.

Der Durchlaß, des — ftes, plur. die — lässe. 1) Die Handlung des Durchlassens, ohne Plural. Noch mehr aber, 2) verschiedene Maschinen, andere Körper durch dieselben laufen zu lassen, und sie dadurch entweder zu reinigen, oder auf andere Art zu bearbeiten. So wird im gemeinen Leben auch das schräge stehende Sieb, Getreide, Sand, Erde u. s. f. dadurch zu werfen, ein Durchlaß genannt. In den Kochwerken ist der Durchlaß ein länglicher Kasten, der oben ein Gefälle hat, das Erz in demselben zu säubern, ingleichen das Grobe von dem Kleinen zu scheiden. In den Münzen ist es eine Maschine, die Silberzaine dünner zu walzen, welches auch das Streckwerk genannt wird.

Durchlassen, verb. irreg. act. S. Lassen. Ich lasse durch, durchgelassen; durchgehen lassen, durchlaufen lassen, durchfließen lassen. 1) So fern lassen bloß versäuen bedeutet. Das Thor war verschlossen, und man wollte uns nicht durchlassen. Hier wird niemand durchgelassen. Jeder läßt keine Feuchtigkeit durch, d. i. durchfließen. 2) So fern lassen eine mehrere Thätigkeit mit einschließt. Erze durchlassen, in den Schmelzhütten, sie durch den Ofen geben lassen, d. i. sie auschmelzen. Auf ähnliche Art sagt schon Opi:

Vor alles Gold, so fein und durchgelassen, Ps. 119, W. 64; obgleich dieses Zeitwort von dem Golde nicht gebräuchlich ist Getreide, Sand durchlassen, es durch den Durchlaß werfen, um es zu reinigen. Silberzaine durchlassen, in den Münzen, sie in dem Durchlaß dünner walzen. So auch die Durchlassung.

Durchlaucht, das Abstractum des folgenden Adjectives, welches von kurz- und fürstlichen Personen ohne Artikel gebraucht wird. Sc. Churfürstliche Durchlaucht haben befohlen u. s. f. oder des Churfürsten von Bayern Durchlaucht haben befohlen u. s. f. Kw. Herzogliche Durchlaucht geruhen u. s. f. Ihre Durchlaucht, die Herzoginn. Von mehreren durchlauchtigen Personen gebraucht man auch den Plural, Durchlauchten. Der Herzoge von Sachsen Durchlauchten. Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen. Im Oberdeutschen ist statt dieses Wortes auch Durchlauchtigkeit üblich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich klingen, ob es gleich manchen Hochdeutschen Kangelen so fremd eben nicht ist.

Durchlauchtig, adj. 1) * Glänzend, einen durchdringenden Glanz habend; welche Bedeutung aber längst veraltet ist.

Owe sucker mund durlihtig rot, Gottfr. v. Niften.

Ir durlihtig roter mund, Markgr. Otto v. Brandenburg.

2) * Berühmt, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. Wiß durchleuchtigst Wort der ganzen heyligen schrift genandt die Bibel, u. s. f. heißt es noch in der Handschrift zweyer zwischen den Jahren 1470 und 1477 zu Augsburg gedruckten Deutschen Bibeln. 3) Gegenwärtig ist dieses Wort nur noch ein Ehrentitel fürstlicher Personen, welchen sie so wohl von höhern, als auch von ihres Gleichen und niedrigeren Personen erhalten. Der Durchlauchtige oder Durchlauchtigste Fürst. Durchlauchtigster Herr

308. Durchlauchtigste Churfürstinn. Die Durchlauchtigsten Prinzen.

Untertanen und Privatpersonen gebrauchen das Adjectiv Durchlauchtig nur noch gegen neufürstliche Personen, obgleich auch diese, wenigstens von ihren Untertanen, gemeinlich den Superlativ Durchlauchtigst bekommen. Churfürsten, Herzoge und altfürstliche Personen werden von Geringern jederzeit im Superlativo, Könige und Kaiser aber mit Allerdurchlauchtigst angeredet.

Was den Gebrauch dieses Titels von Höhern gegen Fürsten, und von diesen gegen einander selbst betrifft, so ist derselbe in dem Deutschen Reich größtentheils durch Verträge oder durch das Herkommen festgesetzt. Der Kaiser, die Könige Europas, und die Churfürsten geben den meisten Reichsfürsten den Titel Durchlauchtig; nur der König von Preußen nennt die alten Fürsten kraft eines besondern Vertrages Durchlauchtigst. Die neuen Fürsten erhalten von den altfürstlichen Häusern gleichfalls nur den Titel Durchlauchtig.

Den Superlativ Durchlauchtigst geben der Kaiser, die Churfürsten, und einige alte Fürsten den Königen; die Könige, und seit der Capitulation von 1711 auch der Kaiser, den weltlichen Churfürsten, ingleichen denjenigen geistlichen Churfürsten und Fürsten, welche geborne Fürsten sind. Die Reichsfürsten unter sich geben sich diesen Titel gleichfalls.

In der ehrerbietigen Schreibart werden Durchlauchtig und Durchlauchtigst zuweilen für fürstlich gebraucht. Es waren bey dieser Feyerlichkeit viele durchlauchtige Personen zugegen. Durchlauchtig für durchsichtig, ein durchlauchtiges Haus, ist ein niedriger Scherz.

Ann. Dieser Titel ist nach dem Muster des latein. Illustris und Illustrissimus gebildet, der so wie der Deutsche ehemals ein Beywort der Kaiser und Könige war; dagegen Fürsten nur Hochgeborne hießen. Erst 1659 verbot der Herzog von Mecklenburg Schwerin seinen Untertanen, ihn nicht mehr Hochgeborenen, sondern Durchlauchtigst zu nennen. Ehe Durchlauchtig und Durchlaucht durch den Gebrauch mit Ausschließung anderer Ausdrücke eingeführt wurden, waren dafür auch klar und lauter, und im Abstracto Klarheit und Lauterkeit üblich, nach dem Muster des lat. Serenus, Serenissimus und Serenitas. So wird in der im Jahre 1394 unterzeichneten Vorrede des Deutschen Nationalen Erzbischofs Albert III. von Oesterreich von dem Verfasser Ewr Clarheit und Ewr Lauterheit angeredet. S. auch Er laucht. Durchlauchtig und Durchleuchtig kommen zwar der Abstammung von durchleuchten näher, sind auch in einigen Gegenden wirklich üblich; allein in den Kangelen und in den meisten Hochdeutschen Schriften hat doch die alte Oberdeutsche Form noch immer den Vorzug behalten.

Durchlauchtigkeit, S. Durchlaucht.

Der Durchlauf, des — es, plur. die — läufe. 1) Der Zustand, da ein Körper, besonders ein flüssiger Körper, durch einen Ort, durch eine Öffnung läuft; ohne Plural. Besonders diejenige Krankheit, welche auch der Durchfall genannt wird; S. dieses Wort. Im gemeinen Leben belegt man zuweilen auch die gefährlicheren Arten derselben, dergleichen die Ruhr ist, mit diesem Nahmen. Schon 1479 wird in Oberdeutschland Ruhr durch Durchlauf erklärt. In Niedersachsen heißt der Durchlauf Loop, Lauf, böse Stete, böser Fluß, und im Scherze schnelle Katherine. 2) Zuweilen auch der Ort, durch welchen ein Körper läuft.

Durchlaufen, verb. irreg. S. Laufen.

Durchlaufen, ich laufe durch, durchgelaufen. Es ist, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort laufen. Er hielt sich nicht auf, er lief nur durch. Das Wasser läuft unter der Brücke durch. 2. Ein Activum.

1) Durch

1) Durch vieles Laufen zerreißen. Er hat die Schuhe ganz durchgelaufen. 2) Von einem Ende bis zum andern laufen. Er liefe wohl die ganze Welt durch. Ingleichen figürlich, flüchtig in Gedanken nach allen einzelnen Theilen betrachten. Ein Buch, eine Rechnung durchlaufen, flüchtig durchlesen.

Durchlaufen. Ich durchlaufe, durchlaufen; ein Activum, welches der höhern Schreibart eigen ist. 1) Von einem Ende bis zum andern laufen. Auf den Befehl ihres Schöpfers durchlaufen die Himmelskörper die ihnen bestimmten Kreise. Ingleichen, 2) flüchtig, mit flüchtigem Blicke betrachten. Dürre Reiser brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß, daß er einsam ins Gras gestreckt, mit irdenden Blicken den Himmel durchlief, Gefe. Ich kann mit meinen Gedanken alle Geschichte aller Jahrhunderte durchlaufen. Ohne das schwarze Register meiner Beleidigungen zu durchlaufen, Dusch. Aber, lauf einmahl dein Leben durch, wie eben derselbe an einem andern Orte sagt, für durchlauf einmahl dein Leben, ist für die edlere Schreibart zu niedrig. 3) Durch etwas laufen. Der Fluß durchläuft die Stadt. Erbeben durchlief die Natur.

Der Schrecken, welcher mich mit kalter Angst durchläuft, Weiße.

Durchläutern, verb. reg. act. Ich durchläutere, durchläutert; durch und durch läutern, in der höhern Schreibart. Die Rede des Herren ist lauter, wie durchläutert Silber, Ps. 12, 7. Gold, das mit Feuer durchläutert ist, Offenb. 3, 18.

Durchleben, verb. reg. act.

Durchleben. Ich lebe durch, durchgelebt; lebend zurück legen. Wie glücklich sind wir, daß wir nach dem ordentlichen Laufe der Natur den größten Theil unserer Jahre schon durchgelebt haben! Namf.

Gebengt vom Schnee viel durchgelebter Jahre, Schleg.

Durchleben. Ich durchlebe, durchlebe; in der vorigen Bedeutung, nur in der höhern Schreibart.

Dies ist der Tag, die Zeit der Zeit,
Wohlan, den laßt uns durchleben,
Mit Lust und voller Fröhlichkeit, Opitz Ps. 113.
Einsam in Zimmern, zufrieden mit sich, durchlebte sie
Tage,

Nicht vom Kinde getrübt, Zachar.

Durchlesen, verb. irreg. act. S. Lesen.

Durchlesen. Ich lese durch, durchgesehen; von einem Ende bis zum andern lesen. Einen Brief, ein Buch durchlesen. Daher die Durchlesung.

Durchlesen. Ich durchlese, durchlesen; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Seufzend durchlas er den Brief.

Durchleuchten, verb. reg.

Durchleuchten. Ich leuchte durch, durchgeleuchtet. 1) Ein Centrum, mit dem Hülfs Worte haben sein Licht durch etwas scheinen lassen, durchscheinen, doch nur in figürlicher Bedeutung, deutlich erkannt werden. Die Schmeicheley war zu plump, und die erkünstelte Miene leuchtete überall durch. Überall leuchteten Eitelkeit und Selbstprahl durch. 2) Ein Activum, mit Vorhaltung des Lichtes durch einen Ort begreifen. Ich will sie durchleuchten, durch den Gang u. s. f.

Durchleuchten. Ich durchleuchte, durchleuchtet; ein Activum, durch und durch erleuchten, alle Theile helle machen, in der höhern Schreibart.

Du minnekliche

Min herze uf durh liuchtet hat, Kristian von Hamle.

Durchleuchtig, S. Durchlauchtig.

Durchliegen, verb. irreg. act. S. Liegen. Ich liege durch, durchgelegen, wund liegen, im gemeinen Leben. Der Kranke hat sich ganz durchgelegen.

Durchlochen, verb. reg. act. Ich loche durch, durchgelocher; bey den Eisen- und Metallarbeitern, mit einem Eisen ein Loch durch ein Metall schlagen, im Gegensatz des Durchbohrens. Daher die Durchlochung.

Durchlöchern, verb. reg. act. Ich durchlöchere, durchlöchert; mit Löchern versehen, so wohl eigentlich, als figürlich. Ein Blech, ein Brett durchlöchern. Die Kleider sind schon ganz durchlöchert, zerrissen. Der ewige Friede ist längst durchlöchert worden.

Durchlügen, verb. irreg. act. S. Lügen. Ich lüge durch, durchgelogen; mit Lügen fortheilen. Er wird sich schon durchlügen. Er hat sich glücklich durchgelogen.

Der Durchmarsch, des — es, plur. die — märsche, der Marsch durch einen Ort. Viele Durchmärsche haben, wenn Truppen zu vielen Mahlen durch einen Ort marschiren. S. Marsch.

Durchmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, durch einen Ort marschiren. Die Truppen bleiben nicht liegen, sie marschiren nur durch.

Durchmengen, verb. reg. act.

Durchmengen. Ich menge durch, durchgemengt; alle Theile eines Körpers gehörig mengen. Das Mehl wohl durchmengen. Daher die Durchmischung.

Durchmengen. Ich durchmenge, durchmengt; vermengen, in der höhern Schreibart. Mit wie vielen Bitterkeiten ist nicht unser Leben durchmengt!

Der Durchmesser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Mathematica, eine gerade Linie, welche durch den Mittelpunkt einer Figur so gezogen wird, daß sie selbst in zwei gleiche Theile theilt, nach dem Griech. Diameter; denn das Verbum durchmessen ist nicht gebräuchlich.

Durchmischen, verb. reg. act.

Durchmischen. Ich mische durch, durchgemischt; wie durchmengen. Daher die Durchmischung.

Durchmischen. Ich durchmische, durchmischet; wie durchmengen, in der höhern Schreibart.

Durchmüssen, verb. reg. neutr. welches das Hülfs Wort haben erfordert, nur im gemeinen Leben üblich ist, und alle That ein anderes ausgelassenes Verbum voraus setzt. Der Fluß ist zwar tief, allein ich muß doch durch, durchfahren, durchreiten u. s. f. Der Pflock ist zwar ein wenig dick, allein er muß doch durch.

Durchmustern, verb. reg. act. Ich mustere durch, durchgemustert; im gemeinen Leben, stückweise betrachten, genau untersuchen. Zeuge, Früchte u. s. f. durchmustern. Er muß alle Leute durchmustern, sich über alle Leute aufhalten. Daher die Durchmusterung. S. Mustern.

Durchnagen, verb. reg. act.

Durchnagen. Ich nage durch, durchgenagt; entzweynagen. Die Mäuse haben die Schnur durchgenagt.

Durchnagen. Ich durchnage, durchnagt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zerstörte Schlösser durchnagt vom Zahn der Fäulniß, Kleist.

Durchnähen, verb. reg. act. Ich durchnähe, durchnäht; durch und durch nähen. Ein durchnäherer Rock. Die Absätze weiß durchnähen, bey den Schufern, welches bey den weiblichen Schuhen addoppeln heißt.

Durch.

Durchnässen, verb. reg. act.

Durchnässen. Ich nässe durch, durchgenässet; durchaus naß machen. Ich bin ganz durchgenässet.

Durchnässen. Ich durchnässe, durchnässet; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Wir sind ganz durchnässet.

Durchnässen, und **durchnässen**, verb. reg. act. welche wie das vorige gebraucht werden. S. Nässen und Regen.

Durchpassiren, verb. reg. neutr. mit seyn, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, durch einen Ort kommen, gehen oder reisen. S. Passiren.

Durchpflügen, verb. reg. act.

Durchpflügen. Ich pflüge durch, durchgepflügt; durch etwas pflügen; ingleichen, alle Theile eines Acker mit dem Pfluge gehörig bearbeiten.

Durchpflügen. Ich durchpflüge, durchpflügt; in der höhern Schreibart, häufiglich. Die Wellen durchpflügen, mühsam durch sie hin segeln. Sie durchpflügen die Winterwellen und ernnen Verzeiſelung ein.

Durchpreſſen, verb. reg. act. Ich preſſe durch, durchgepreſſt; vermittelst der Preſſe durch einen andern Körper treiben. Geſchichten König durchpreſſen, durch den Beutel. Daher die Durchpreſſung.

Durchprügeln, verb. reg. act. Ich prügele durch, durchgeprügelt; herb prügeln. Jemanden durchprügeln.

Durchrädern, verb. reg. act. Ich rädere durch, durchgerädert; durch den Räder, d. i. ein ſiehendes Sieb, laufen laſſen, um es zu reinigen, durchſieben. Sand, Getreide durchrädern. In einigen Mundarten durchrädern. S. Rädern.

Durchräuchern, verb. reg. act.

Durchräuchern. Ich räuchere durch, durchgeräuchert; durch und durch räuchern. Ein Zimmer durchräuchern. Die Schinken ſind nicht durchgeräuchert, nicht überall von dem Rauche durchdrungen.

Durchräuchern. Ich durchräuchere, durchräuchert; wie das vorige, in der edlern Schreibart.

Durchrauschen, verb. reg. act. Ich durchrausche, durchrauscht; in der dichterischen Schreibart, mit ſeinem Geräusche durchdringen, ſich rauschend durch einen Körper bewegen.

Welch ein heiliger Schauer durchrauscht den Wipfel der Lieder! Schleg.

Aber:

Sonſt rauscht ein fröhlicher Ton, wie er in Opern entzückt, Die Saiten durch, jagt.

für durchrauscht, iſt wider die Natur dieſer Zeitwörter.

Durchrechnen, verb. reg. act.

Durchrechnen. Ich rechne durch, durchgerechnet; von Anfang bis zu Ende berechnen. Ein aufgegebenes Exempel durchrechnen.

Durchrechnen. Ich durchrechne, durchrechnet; nach allen Theilen berechnen, in der edlern Schreibart. Sein Geld durchrechnen. Ingleichen, rechnend zubringen. Lange Tage traurig durchrechnen.

Durchregnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur unpersönlich gebraucht wird. Es regnet durch, durchgeregnet; durchdringen, von dem Regen. Das Dach iſt baufällig, daher regnet es durch. Das Dach iſt feſt, es kann nicht durchregnen.

Durchreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. Ich reibe durch, durchgerieben; reibend durch einen andern Körper bringen. Ingleichen mund reiben. Er hat ſich die Hände durchgerieben.

Durchreichen, verb. reg. Ich reiche durch, durchgereicht. Es iſt, 1) ein Activum, durch eine Öffnung reichen, d. i. lan-

gen. Jemanden etwas durchreichen, durch das Fenster u. ſ. f. Daher die Durchreichung. 2) Ein Neutrum, mit haben, lang genug ſeyn, um durch eine Öffnung zu reichen. Der Strick iſt zu kurz, er reicht nicht durch.

Die Durchreise, plur. die — n, die Reise durch einen Ort. Ich hoffe ihn bey meiner Durchreise zu ſprechen.

Durchreisen, verb. reg.

Durchreisen. Ich reise durch, durchgereist; ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch einen Ort reisen. Wir halten uns nicht auf, wir reisen nur durch.

Durchreisen. Ich durchreise, durchreiset; ein Activum, von Anfang bis zu Ende eines Ortes oder Landes reisen. Er hat viele Länder durchreiset. Wir haben ſchon ganz Deutschland durchreiset.

Durchreißen, verb. irreg. S. Reißen.

Durchreißen. Ich reiße durch, durchgeriſſen. Es iſt, 1) ein Activum, von einem Ende bis zum andern zerreißen. Ein Stück Zeug, ein Blatt Papier durchreißen. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte ſeyn, durchgeriſſen werden. Es hält nicht, es reiße durch.

Durchreißen. Ich durchreise, durchreißen; wie das vorige Activum, in der edlern Schreibart.

Durchreiten, verb. irreg. S. Reiten.

Durchreiten. Ich reite durch, durchgeritten. 1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort ſeyn erfordert, durch einen Ort reiten. Das Waſſer iſt zu tief, man kann nicht durchreiten. Wir ſind dennoch durchgeritten. Ich bleibe nicht hier, ich reite nur durch. 2) Ein Activum, mund reiten. Er hat ſich durchgeritten. Ein Pferd durchreiten.

Durchreiten. Ich durchreite, durchritten; ein Activum, von einem Ende bis zum andern reiten. Eine Stadt, die ganze Gegend durchreiten. Von den Worten durchrittene Bücher.

Durchrennen, verb. reg. et irreg. S. Rennen.

Durchrennen. Ich renne durch, durchgerennet und durchgerannt. 1. Ein Neutrum, mit Irregularer Conjugation und dem Hülfsworte ſeyn, durch einen Ort rennen. Er rannte ſehr geſchwinde durch, durch das Zimmer. 2. Ein Activum, ſchon häufig mit regularer Conjugation. 1) Jemanden durchrennen, ihn rennend durchſuchen. Er wurde mit dem Spieße durchgerennet. 2) Von einem Ende bis zum andern rennen. Ich habe die ganze Stadt nach ihm durchgerennet; nicht, wie es bey Leſſing heißt: ich bin bereits die ganze Stadt nach ihm durchgerannt. Denn wenn ſich gleich die irregularer Conjugation vertheidigen ließe, ſo findet doch hier das Hülfswort ſeyn nicht Statt, weil der beygefügte Accuſativ die active Bedeutung zur Genüge anzeigt.

Durchrennen. Ich durchrenne, durchrennet; ein Activum, mit regularer Conjugation, von Anfang bis zu Ende eines Ortes rennen, in der höhern Schreibart. Vergebens haben wir die ganze Stadt durchrennet.

Durchrieseln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich rieſele durch, durchgerieſelt; rieſelnd durchſallen. Der Sand rieſelt durch, durch die Spalte. In einigen Gegenden iſt daſſür durchröhren üblich. S. Röhren.

Durchrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort ſeyn erfordert. Ich rinne durch, durchgeronnen; durch eine Öffnung rinnen. Das Waſſer rinnet durch. Das Gefäß iſt dick, es kann nichts durchrinnen.

Durchröhren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, S. Durchrieseln.

Durch:

Durchröfchen, verb. reg. act. Ich röfche durch, durchgeröfcher; im Bergbau, mit Stößen und Rößen durchfahren. Ein Gebirge durchröfchen. S. Röfche.

Durchrühren, verb. reg. act. Ich rühre durch, durchgerühret; alle Theile einer Sache durch einander rühren. Das Mehl durchrühren.

Durchrütteln, verb. reg. act. Ich rüttelte durch, durchgerüttelt; alle Theile einer Sache rütteln. Das Stroh wohl durchrütteln.

Durchsäen, verb. reg. act. Ich durchsäe, durchsäet; in der dichterischen Schreibart, durchaus besäen.

Der die blauen Gefilde

Mit Sonnen und Erden durchsät, Kleist.

Durchsägen, verb. reg. act.

Durchsägen. Ich säge durch, durchgesägt; mit der Säge völlig trennen. Ein Bret durchsägen. Säge es vollends durch.

Durchsägen. Ich durchsäge, durchsägt; wie das vorige, in der eckern Schreibart.

Durchsalzen, verb. reg. act. S. Salzen. Ich salze durch, durchgesalzen; mit Salze durchdringen. Das Fleisch ist nicht recht durchgesalzen.

Durchsäuern, verb. reg.

Durchsäuern. Ich säuere durch, durchgesäuert. 1) Ein Activum, durchaus sauer machen. Das Brot ist nicht recht durchgesäuert. 2) Ein Neutrum, mit haben, durchaus von der Säure durchdrungen werden, welches aber wenig gebraucht wird. Und läßt den Teig durchsäuern und aufgehen, Hof. 7, 4.

Durchsäuern. Ich durchsäuere, durchsäuert; wie das vorige Activum. Bis daß er (der Teig) gar durchsäuert ward, Matth. 13, 33.

Durchschaben, verb. reg. act. Ich schabe durch, durchgeschabt; einen Körper mit Schaben durchdringen.

Durchschallen, verb. reg.

Durchschallen. Ich schalle durch, durchgeschallt; mit seinem Schalle durchdringen, als ein Neutrum, mit haben. Der Lärm ist zu groß, die Musik kann nicht durchschallen.

Durchschallen. Ich durchschalle, durchschallt; durch alle Theile schallen, als ein Activum, in der höhern Schreibart. Die Musik durchschallt den prächtigen Saal.

Durchschauen, verb. reg.

Durchschauen. Ich schaue durch, durchgeschauet. 1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, aber größten Theils Oberdeutsch ist, durch eine Öffnung schauen. Das Fenster ist offen, schaue durch. Wer aber durchschauert in das vollkommene Gesetz der Freyheit, Jac. 1, 25. 2) Ein Activum, stückweise beschauen, auch nur im Oberdeutschen, durchsehen.

Durchschauen. Ich durchschaue, durchschauert; ein Activum, in der höhern Schreibart, stückweise betrachten. Durchschaue die weite Natur bis in die Ordnung der Planeten, Dusch. Ingleichen, mit scharfem Blicke durchdringen. Da wir die Reihe der Zeiten durchschauen, Klopff. Nur er und der Vater durchschauten den Inhalt, ebend.

In Wäldern, die kein Tag durchschaut, Weiße.

Durchschauern, verb. reg. act. Ich durchschauere, durchschauert; in Gestalt eines Schauers durchdringen, in der höhern Schreibart. Ein heftiger Frost durchschauerte seine Gebeine. Ein majestätisches Anzücken durchschauert es, (mein Herz,) Weiße.

Als wenn das Schrecken nie ihr Blut durchschauert hätte, Zachar.

Durchscheinen, verb. irreg. S. Scheinen.

Durchscheinen. Ich scheine durch, durchgeschienen; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit seinem Scheine durchdringen. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchscheinen. Durchscheinend wird auch von solchen Körpern gebraucht, welche einige Lichtstrahlen, obgleich nicht alle, durchlassen, zum Unterschiede von durchsichtig. Feines Porzellan, dünn gearbeitetes Horn ist durchscheinend. Oft steht es auch für durchsichtig. Ein durchscheinendes Glas, Offenb. 21, 21.

Durchscheinen. Ich durchscheine, durchschienen; ein Activum, mit seinem Scheine durchdringen, erfüllen, in der dichterischen Schreibart.

Sein Bliz durchscheint das Feld, Opitz.

Der Gott, so von der Himmels Bahn

Mit seiner Strahlen Kraft die ganze Welt durchscheint, Opitz.

Durchschérzen, verb. reg. act. Ich durchschérze, durchschérzt; mit Scherz hinbringen, in der poetischen Schreibart. Bis nach durchschérzter Nacht, Ull.

Durchschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. Ich schiebe durch, durchgeschoben; durch eine Öffnung schieben. Wenn man durchschiebt, fallen keine Regel.

Durchschießen, verb. irreg. act. S. Schießen.

Durchschießen. Ich schiesse durch, durchgeschossen. 1) Mit einem Schusse durchdringen. Das Bret ist zu dick, du wirst nicht durchschießen. 2) Wurfweise durchzählen. Sein Geld durchschießen.

Zwey Stunden waren fast verflossen,

Daß Veit sein schönes Geld nicht Ein Mahl durchgeschossen, Bernh.

Durchschießen. Ich durchschiesse, durchschossen. 1) Mit einem Schusse durchdringen, in der höhern Schreibart. Der eiserne Bogen durchschiesst ihn rückwärts, Hieb 20, 24, nach Michaelis Übersetzung. 2) Ein Buch durchschießen, mit Papier durchschießen, zwischen jeden zwey Blättern eines Buches ein weißes Blatt Papier häften.

Durchschiffen, verb. reg.

Durchschiffen. Ich schiffe durch, durchgeschifft. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch etwas schiffen, obgleich selten. 2) Ein Activum, von einem Ende zum andern schiffen. Er hat schon viele weite Meere durchgeschifft.

Durchschiffen. Ich durchschiffe, durchschiffe; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, in der höhern Schreibart.

Und du, o göttliche Tugend, durch dich nur können wir freudig

Das Meer des Lebens durchschiffen, Kleist.

Durchschimmern, verb. reg.

Durchschimmern, ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. Ich schimmere durch, durchgeschimmert; mit seinem Schimmer durchdringen. Die Sonne schimmert durch die Wolken durch.

Durchschimmern. Ich durchschimmere, durchschimmert; ein Activum, wie das vorige, in der poetischen Schreibart. Der Bliz durchschimmert die Wolken.

Durchschlafen, verb. irreg. act. S. Schlafen. Ich durchschlafe, durchschlafen; mit Schlafen hinbringen, in der höhern Schreibart.

Achill und Hannibal muß die Nacht des Todes durchschlafen, Kleist.

Der Durchschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Durchschlagens, in einigen wenigen Fällen des Verbi, auch hier vielleicht nur selten, und ohne Plural. Einen Durchschlag machen, einen Ort an einer

einer Stelle durchschlagen, damit man durch die Öffnung in einen andern kommen könne; auch im Bergbaue. 2) Was durchgeschlagen wird, oder durchgeschlagen worden; auch nur in einigen Fällen. So wird diejenige Öffnung, welche durch Einschlagen einer Stelle in einem abgetheilten Orte gemacht wird, im gemeinen Leben ein Durchschlag genannt. Auf eben dieselbe Art ist in dem Bergbaue der Durchschlag die Öffnung, welche aus einem Orte oder Gebäude in den andern gemacht wird; in welcher Bedeutung das Latein. Dorflagus schon in einer Urkunde von 1208 in Sperrg Tyrol. Bergwerksgeschichte vorkommt. Etwas mit offenen Durchschlägen beweisen, das Recht auf einen Gang durch Einschlagung in das Gebäude des jüngern Nachbarn beweisen. In einigen Oberdeutschen Gegenden, wo durchschlagen als ein Neutrum für ausschlagen üblich ist, bedeutet Durchschlag auch den Ausschlag an der Haut, und die Durchschleichen Finnen an der Haut. 3) Ein Werkzeug, womit etwas durchgeschlagen wird. In diesem Verstande ist der Durchschlag bey den Zimmerleuten oft so viel als ein Stämmeisen, Löcher damit in und durch das Holz zu schlagen. Bey den Schmieden und Schloßern ist es ein spitziger eiserner Hammer, das Eisen vermittelt eines darauf gethanen Schläges damit zu durchlochen. Bey den Feuerwerkern führt diesen Rahmen ein spitziger Pfriemen, die Kunstfeuer damit zu öffnen. In etwas anderm Verstande hat man Durchschläge, gewisse Körper durch dieselben zu schlagen, um sie von gröbern Körpern abzusondern. In den Küchen ist der Durchschlag ein bekanntes blechernes rundes Werkzeug, mit einem durchlöchernten Boden, Wasser und andere Feuchtigkeiten dadurch von gröbern Körpern abzusondern; welches Werkzeug sonst auch ein Selber, in Niedersachsen ein Storevat, Stürzfaß, genannt wird. In den Hochwerken versteht man unter Durchschlag oder Durchwurf ein von Draht geschoenes Gitter, das gepochte Erz durch dasselbe zu räubern.

Durchschlagen, verb. irreg. S. Schlagen.

Durchschlagen. Ich schlage durch, durchgeschlagen. Es ist, 1. ein Activum. 1) Vermittelt des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen. Man muß die Wand hier durchschlagen, oder abstoßen, man muß hier durchschlagen. Eben so bedeutet im Bergbaue durchschlagen, in des Nachbarn Gang durchgraben. 2) Durch ein Sieb oder andern Körper treiben, gröbere Theile von feineren abzusondern. Die Brühe mit gestossenen Krebsen durchschlagen, sie vermittelt des Durchschlages von dem gestossenen Krebsen abseihen. Erbisen, Linsen durchschlagen, sie vermittelt eines Durchschlages, oder auch eines Siebes, von den Hülsen absondern. Flüssiges Wachs durch ein Tuch durchschlagen, durchpressen. Den Honig durchschlagen, ihn durch einen Brutel pressen. 3) Jemanden durchschlagen, im gemeinen Leben, ihn sehr schlagen. 4) Sich durchschlagen, sich durch Schlagen, d. i. Fechten, den Weg durch etwas öffnen. Das Regiment wurde von dem Feinde umringt, allein es schlug sich glücklich durch. Die Besatzung hat sich durchgeschlagen, durch die Belagerer. Bey den Jägern schlagen sich die Zirkhe oder wilden Schweine durch, wenn sie durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. So auch die Durchschlagung, in den zwey ersten Bedeutungen. 2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, durchbringen. Der Regen schlägt durch. Die Pflizen haben durchgeschlagen, haben die verlangte Wirkung hervor gebracht. Die Tinte schlägt durch, bringt durch das Papier. Ingleichen, durchschlagen oder durchbringen lassen. Das Papier schlägt durch, läßt die Tinte durchbringen.

Durchschlagen. Ich durchschlage, durchschlagen. 1) In der ersten Bedeutung des vorianen Activi, in der edlern Schreibart, Eine Wand durchschlagen. Zuweilen auch, 2) in dessen

edlitter Bedeutung. Er ist ganz durchgeschlagen worden, von Schlägen ganz durchdrungen worden.

Durchschlägig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist. Durchschlägig werden, in eine andere Zeche durchschlagen, mit der Arbeit in eine fremde Zeche kommen. Ein durchschlägiger Gang, in welchem ein Durchschlag gemacht worden.

Durchschlängeln, verb. reg. act. Ich durchschlängelte, durchschlängelt; mit krummen Schlangenlinien sich durch etwas erstrecken, in der höhern Schreibart. Ein klarer Bach durchschlängelt die grasreiche Wiese.

Durchschleichen, verb. irreg. S. Schleichen. Ich schleiche durch, durchgeschlichen. Es ist entweder als ein Neutrum üblich, mit dem Hülfsworte seyn, er ist durchgeschlichen; oder, und zwar am häufigsten, als ein Reciprocum, er hat sich durchgeschlichen, er ist schleichend durchgekommen. Der Dieb wurde von der Wache umringt, allein er schlüpfte sich durch.

1. **Durchschleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen. Ich schleife durch, durchgeschliffen; durch vieles Schleifen durchschleifen. Das Glas, das Messer ist auf einer Stelle beynahe durchgeschliffen.

2. **Durchschleifen**, verb. reg. act. Ich schleife durch, durchgeschleife; auf einer Schleife durch einen Ort führen. Waaren durchschleifen. In Niedersachsen, wo durchschleifen für durchschleichen activus gebraucht wird, ist Durchschleifer ein Schläfer, der verbotene Waaren heimlich in einen Ort bringt.

Durchschließen, verb. irreg. (S. Schließen) welches im Oberdeutschen am üblichsten ist.

Durchschließen. Ich schliesse durch, durchgeschloffen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn bekommt, durchtriehen, durchschlüpfen. Das Loch ist zu klein, es kann niemand durchschließen. Die Schale des Eies ist zu hart, das Küchlein kann nicht durchschließen.

Durchschlüpfen. Ich durchschlüpfte, durchschlüpfte; wie das vorige, in der thätigen Bedeutung. Er hat alle Löcher durchgeschloffen.

Durchschlüpfen, verb. reg.

Durchschlüpfen. Ich schlüpfe durch, durchgeschlüpfte; ein Neutrum, welches das Intensivum des vorigen ist, im Hochdeutschen statt dessen gebraucht wird, und gleichfalls das Hülfswort seyn bekommt. Das Loch war zwar klein, allein er schlüpfte dennoch durch.

Durchschlüpfen. Ich durchschlüpfte, durchschlüpfte; wie durchschließen. Alle Löcher durchschlüpfen.

So oft ein Eidechse die Stauden durchschlüpfte, Gieseke.

Dort raucht das frische Laub, durchschlüpfte vom jungen Winde,

Im heilig stolzen Zain, Eron.

Durchschmetter, verb. reg. act. Ich durchschmettere, durchschmettert; mit schmetterndem Tone durchbringen, in der höhern Schreibart.

Der Kriegsposaune Donnerstimme

Durchschmettete die Luft noch nicht, Eron.

Durchschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden.

Durchschneiden. Ich schneide durch, durchgeschnitten.

1) Von einander schneiden. Durch den Zeug durchschneiden. Ein Stück Zeug ganz durchschneiden. Hier muß man durchschneiden. 2) Sich durchschneiden, sich durch Schneiden eine Öffnung durch einen Ort bahnen. So schneiden sich bey den Jägern die Wölfe und Luchse durch, wenn sie Öffnungen in den Jagdzeug beißen, und durch dieselben entkommen.

Durchschneiden. Ich durchschneide, durchschneitten; wie das vorige, in der ersten Bedeutung und ausländigern Schreibart.

Ein

Ein Blatt Papier durchschneiden. Ingleichen figürlich, in zwey Theile theilen, auch von Linien. Die Linie durchschneidet den Triangel. Ein durchschnittenener Schild, in der Wapenkunst, wenn er einer Diagonal-Linie in zwey Theile getheilet wird. Die Lust durchschneiden, poetisch für fliegen.

O schnitten wir mit gleichem Fluge

Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Less.

richtiger: durchschnitten wir u. s. f.

Der Durchschnitt, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des vorigen. 1) Die Handlung des Durchschneidens, in der ersten Bedeutung, und ohne Plural. Der Durchschnitt eines Stückes Zeug, eines Bogens Papier u. s. f. Ingleichen figürlich, die Handlung des Theilens, die Theilung. Es wird z. B. in der Rechenkunst ein Durchschnitt gefunden, wenn man alle gegebene Zahlen addirt, und die Summe durch eine Anzahl dieser Zahlen dividirt. Im Durchschnitte, bedeutet daher so viel, als eines in das andere gerechnet. 2) Was durchgeschnitten worden, die Stelle, wo solches geschehen, und die dadurch gemachte Öffnung. Der Durchschnitt eines Damms, wo er durchgegraben worden. In der Baukunst ist der Durchschnitt ein Riß, der ein von oben gleichsam gespaltenes Gebäude mit seinen innerlichen Gemächern vorstellt; ein Profil. 3) Ein Werkzeug, etwas durchzuschneiden. So ist der Durchschnitt in den Mägen eine Maschine, die Faune durchzuschneiden.

Durchschneiden, verb. reg. welches nur unpersönlich üblich ist. Es schneidet durch, es hat durchgeschnitten, der Schnee bringt durch, ist durchgebrungen.

Durchschreyen, verb. irreg. neutr. (S. Schreyen,) welches das Hülfswort haben erfordert. Ich schreye durch, durchgeschrien; mit seinem Geschreye durchbringen. Das Geräusch war zu stark, man konnte nicht durchschreyen.

Durchschütteln, verb. reg. act. Ich schüttelte durch, durchgeschüttelte; allen Theilen nach schütteln. Das Stroh recht durchschütteln, im gemeinen Leben.

Durchschwimmen, verb. irreg. S. Schwimmen.

Durchschwimmen. Ich schwimme durch, durchgeschwommen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen flüssigen Körper schwimmen. Das Wasser ist nicht so gefährlich, man kann sicher durchschwimmen. Die Pferde sind durchgeschwommen.

Durchschwimmen. Ich schwimme durch, durchgeschwommen; ein Activum, welches nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. Die See durchschwimmen, Sall.

Durchsegeln, verb. reg.

Durchsegeln. Ich segele durch, durchgesegelt; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch ein Gewässer segeln, welches aber wenig gebraucht wird.

Durchsegeln. Ich durchsegel, durchgesegelt; ein Activum, in der vorigen Bedeutung, und dichterischen Schreibart. Entlegene Meere durchsegeln. Die Lüfte durchsegeln, für durchfliegen, Zacher.

Durchsehen, verb. irreg. S. Sehen.

Durchsehen. Ich sehe durch, durchgesehen. Es ist, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert; durch eine Öffnung, oder durch einen durchsichtigen Körper sehen. Das Glas ist zu trübe, die Luft ist zu dick, man kann nicht durchsehen. 2. Ein Activum. 1) Mit dem Gesichte durchbringen. Er sieht mich so scharf an, als wenn er mich durchsehen wollte. 2) Etüdwiese oder nach allen Theilen besehen. Die Soldaten durchsehen. Wir wollen die Rechnung ein wenig durchsehen. Wir haben alles durchgesehen, aber nichts gefunden.

Durchsehen. Ich durchsehe, durchjehen; mit scharfem Blicke durchbringen, in der höhern Schreibart.

Den ganzen Inbegriff der Wahrheit durchzusehen, Durch; wo es aber richtiger zu durchsehen heißen würde.

Durchseihen, verb. reg. act. Ich seihe durch, durchgeseiht; durch den Selber laufen lassen. Milch, eine Brühe durchseihen. Daher die Durchseihung; Ingleichen der Durchseiber, in einigen Gegenden, ein Werkzeug, flüssige Körper durchzuseihen, ein Durchschlag.

Durchsenken, S. Durchsinken 2.

Durchsetzen, verb. reg. act.

Durchsetzen. Ich setze durch, durchgesetzt. 1) Eine Sache durchsetzen, figürlich, seine Absicht bey derselben, ungeachtet aller Hindernisse, erreichen. Was kann man nicht durchsetzen, wenn man schlechterdings will! 2) Durchlaufen lassen. Gepochtes Erz durchsetzen, im Bergbaue, es durchsieben, durchschlagen. In einem etwas andern Verstande bedeutet Erz durchsetzen, es durch den Ofen gehen lassen, d. i. es aus schmälzen. 3) Durchsetzen, von den Pferden gebraucht, bedeutet mutbig durch etwas gehen. Der Fluß war tief, der Morast war breit, aber das Pferd setzte dennoch durch. So auch figürlich von dem Reiter. Es war ein Fluß dazwischen, aber die Cavallerie setzte herzhast durch.

Durchsetzen. Ich durchsetze, durchsetzt. Eine Steinart heißt im Bergbaue mit einem andern Mineral oder Erze durchsetzen, wenn eine oder mehrere aufgelösete Bergarten unterbrochen, und ohne bestimmte Figur durch dieselbe gehen.

Durchseußen, verb. reg. act. Ich durchseuße, durchseußt; mit Seußzen zubringen, in der höhern Schreibart. In ängstlich durchseußten Mitternächten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durchzuseußen, Cron. besser: zu durchseußen.

Die Durchsicht, plur. car. von dem Verbo durchsehen. 1) Das Sehen durch eine Öffnung, oder durch einen Ort. Einem die Durchsicht hindern, oder berechnen. 2) Die Besichtigung, Beurtheilung. Einem ein Buch, eine Schrift, zur Durchsicht übergeben.

Durchsichtig, — er, — ste, adj. et adv. was die Durchsicht gestattet, durch welches man durchsehen kann. So ist ein Haus durchsichtig, wenn man von außen durch dessen ganze Tiefe sehen kann. Luft, Glas u. s. f. sind durchsichtig, wenn sie den Lichtstrahlen den Durchgang vrstatten. Kristallen solche Körper nur einigen Lichtstrahlen den Durchgang, so heißen sie durchsichtig. In weiterer Bedeutung nennt man auch Edelsteine, Krystalle und andere Körper durchsichtig, wenn man eine Helle in denselben erblicket, ob man gleich nicht durch sie hin sehen kann.

Anm. Notker gebraucht durchsichtig active von der Beurtheilungsart, für scharfsichtig, durchdringend.

Die Durchsichtigkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er durchsichtig ist.

Durchsieben, verb. reg. act. Ich siebe durch, durchgeseiht; durch das Sieb laufen lassen. Sand, Kalk, Mehl durchsieben. Durchgeseihtes Mehl. Im Niedersächsischen durchsiehen, im Bergbaue durchsetzen.

Durchsiefern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich siefere durch, durchgeseiert; unvermerkt durchrinnen, von dem Wasser und andern flüssigen Körpern. Der Tropfstein entsteht von kalkartigem Wasser, welches in den Höhlen durchsiefert. S. Durchsintern welches in der anständigen Sprechart üblicher ist, Ingleichen Siefern. Im Niederl. lautet dieses Wort durchsießen, durchsacken, wovon durchsiefern das

Hi is 2

Frequen-

grequentatium ist; alle drey aber sind das Neutrum von durchsehen.

Durchsinken, verb. irreg. S. Sinken. Ich sinke durch, durchgesunken. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper sinken. 2) Ein Activum, welches nur in dem Bergbaue üblich ist, senkrecht durch etwas in die Tiefe arbeiten. Einen Schacht durchsinken. In dieser thätigen Bedeutung sollte es, dem Hochdeutschen Herkommen nach, billig durchsenken heißen. S. Senken und Sinken.

Durchsintern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich sintere durch, durchgesintert; wie durchsiekern, nur daß durchsintern mehr im Bergbaue und in der anständigeren Schreibart üblich ist. S. Sinter und Sintern.

Durchsitzen, verb. irreg. act. S. Sitzen. Ich sitze durch, durchgesessen. 1) Durch vieles Sitzen verwunden, durchsitzen. Die Kleider durchsitzen. Einen Stuhl durchsitzen. 2) Mit Sitzen zubringen. Ganze Nächte bey dem Spiele durchsitzen.

Durchspähen, verb. reg. act.

Durchspähen. Ich spähe durch, durchgespähet; aufmerksam durchsuchen, mit forschendem Blicke durchsehen, doch mehr im Oberdeutschen als Hochdeutschen.

Durchspähen. Ich durchspähe, durchspähet; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zuvor muß ich genau Longinens Herz durchspähen, Weiße.

Durchspicken, verb. reg. act.

Durchspicken. Ich spicke durch, durchgespickt; überall spicken. Einen Faden durchspicken.

Durchspicken. Ich durchspicke, durchspickt; in der vorigen Bedeutung, und figürlich. Seine Rede war mit lauter Griechischen und Lateinischen Sentenzen durchspickt.

Durchspielen, verb. reg. act. Ich durchspiele, durchspielt; spielend durchbringen, in der höhern Schreibart. Wo nur der West das Laub durchspieler, Cron. Aber ein musikalisches Stück durchspielen, durchgespielt, es vom Anfange bis zu Ende spielen, um es zu versuchen.

Durchspießen, verb. reg. act.

Durchspießen. Ich spieße durch, durchgespießet; mit einem Spieße, oder andern spitzigen Körper durch und durch stechen.

Durchspießen. Ich durchspieße, durchspießet; in der vorigen Bedeutung, und in der edlern Schreibart.

Durchsprengen, verb. reg.

Durchsprengen. Ich sprengte durch, durchgesprengt; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. Mit dem Pferde durchsprengen, in vollem Galoppe durchreiten. Er wurde von Feinden umringt, aber er sprengte durch sie durch. S. Sprengen.

Durchsprengen. Ich durchsprengte, durchsprengt; ein Activum, im Junern bisprengen. Mit Gold durchsprengtes Glas kommt ihr nicht gleich, Hiob 28, 17, nach Michaelis Übersetzung.

Durchspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen.) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich springe durch, durchgesprungen; durch eine Öffnung springen. Der Keil war zu klein, daher konnte das Pferd nicht durchspringen.

Durchstänkern, verb. reg. act. Ich stänkere durch, durchgestänkert. 1) Mit Gestank erfüllen, im gemeinen Leben. Das ganze Zimmer durchstänkern. 2) Genau durchsuchen, in den niedrigen Sprecharten, nach einer von den Hunden entlebten Figur; auch durchstänkern, im Oberdeutschen durchstöchern,

durchstreunen, im Niedersächsischen durchstakern, durchschnauben, durchschnuppern, durchschnippen, durchnuskern.

Anm. Freylich ist die Figur ein wenig hart, wenn man das Wort in der letzten Bedeutung von Gestank ableitet. In Preußen bedeutet stänkern in die Höhe steigen, klettern, im Niedersächsischen so viel als stöchern, stören. Durchstänkern, oder wie es in Preußen lautet, durchstänkern, könnte also eigentlich bedeuten überall herum klettern, um etwas zu suchen, oder auch durchstören.

Durchstauben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich staube durch, durchgestaubt; in Gestalt eines Staubes durchbringen. Das Mehl staube durch, durch denbeutel.

Durchstäuben, verb. reg. act. Ich stäube durch, durchgestäubt; in Gestalt eines Staubes durchtreiben. Besonders versteht man unter diesem Worte ein Hülfsmittel der Zeichner, da man Kohlenstaub, gepulverte Kreide u. s. f. durch ein durchstochenes Papier auf einen unten liegenden Körper stäubet, und die dadurch bezeichnete Figur mit Wasser, Bley oder Röthel nachzeichnet.

Durchstäubern, S. Durchstöbern.

Durchstechen, verb. irreg. act. et neutr. S. Stechen.

Durchstechen. Ich steche durch, durchgestochen. 1) Durch einen Körper stechen. Das Leder ist zu hart, ich kann nicht durchstechen. 2) Figürlich, durchdraben. Einen Damm, oder Deich durchstechen, eine Öffnung durch denselben machen. 3) Das Getreide durchstechen, es mit der Scheffel durch einander werfen, damit es nicht verderbe; S. Stechen. 4) Alle jemanden durchstechen, heimlich etwas Böses mit ihm verabreden, betreiben; eine vornehmlich in Niedersachsen übliche A. A. Sie haben die Sache mit einander durchgestochen, gekartet, verabredet. Sie stechen mit einander durch, sie liegen unter Einer Decke, haben ein heimliches Verständniß. Daher die Durchstecherey, plur. die — en, auch am häufigsten in Niedersachsen, ein geheimes Verständniß in einer verbotenen Sache. Vermuthlich ist diese ganze Bedeutung aus der Handlung entlehnt, denn es scheint, daß durchstechen an einigen Orten auch Waaren gegen andere vertauschen bedeutet. S. Verstecken und Stechen. In der Preussischen Kammer-Ordnung von 1648 bey dem Freisch heißt es: Die Beamten sollen mit niemand Nothschaft oder Gesellschaft halten, noch einigerley Durchstich treiben mit Händlern oder Gewerben.

Durchstechen. Ich durchsteche, durchgestochen; in der ersten Bedeutung der vorigen Form, in der edlern Schreibart. Jemanden mit einem Spieße, mit einem Degen durchstechen.

Die Durchstecherey, S. das vorige.

Durchstechen, verb. reg. act. Ich stecke durch, durchgesteckt; durch eine Öffnung stecken. Stecke die Schnur durch, durch das Loch.

Durchstehlen, verb. irreg. act. (S. Stehlen.) welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich durchstehlen, sich heimlich, verstoßener Weise durchschleichen. Er stahl sich zwischen uns durch.

Durchsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen.) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich steige durch, durchgestiegen; durch eine Öffnung steigen. Das Fenster steht offen, es könnte leicht ein Dieb durchsteigen.

Durchstellen, verb. reg. act. Ich stelle durch, durchgestellt; bey den Jägern, die Lächer und Garne auf einem ausgeräumten Stellfügel von einem Orte zu dem andern stellen.

Der Durchstich, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Durchstechens, in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Durchstich eines Grabens, des Getreides. 2) Der Ort, wo ein

ein Damm durchgestochen worden, und die dadurch gemachte Öffnung. S. auch Durchstechen.

Durchstöbern, im Oberdeutschen durchstäubern, verb. reg. act. Ich stöbere durch, durchgestöbert; in den gemeinen Sprecharten, vorwiegend durchsuchen, eine von den Stäuber- oder Stöberhanden entlehnte Figur. Er muß alles durchstöbern. S. Durchhaken.

Durchstochern, verb. reg. act. Ich stoche durch, durchgestochert; vorwiegend durchsuchen, wie das vorige, gleichfalls im gemeinen Leben. Alles durchstochern wollen. S. Durchstören und Stochern.

Durchstopfen, verb. reg. act. Ich stopfe durch, durchgestopft; durch eine Öffnung stopfen.

Durchstören, verb. reg. act. Ich störe durch, durchgestört; vorwiegend durchsuchen, im gemeinen Leben. Er ließ nichts unberührt; alles wurde von ihm durchgestört.

Durchstoßen, verb. irreg. act. S. Stößen.

Durchstoßen. Ich stoße durch, durchgestoßen; durch eine Öffnung stoßen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, bey einigen Handwerken, mit einem Stöße durch eine Öffnung stecken und in derselben befestigen. Eine Klinge durchstoßen, sie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befestigen.

Durchstoßen. Ich durchstoße, durchstoßen; durch und durch stoßen, d. i. stecken. Jemanden mit dem Schwerte, ein Thier mit dem Spieße durchstoßen.

Durchstrahlen, verb. reg.

Durchstrahlen. Ich strahle durch, durchgestrahlt; mit feinen Strahlen durchdringen, als ein Neutrum, mit dem Hülfs- worte haben. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchstrahlen. Wenn es aber bey dem Hrn. von Haller active hilft:

Augen,

Die den zu breiten Kreis nicht durchzustrahlen taugen, so steht es hier, vermuthlich um des Sylbenmaßes willen, für das folgende zu durchstrahlen.

Durchstrahlen. Ich durchstrahle, durchstrahlt; überall mit feinen Strahlen durchdringen, als ein Activum, in der höhern Schreibart.

Was seh' ich? welches Licht durchstrahlt die öde Höhle?
Eron.

Der Gottheit helles Licht

Durchstrahlt den dunkeln Dunst verblendter Weisheit
nicht, Hall.

Durchstreichen, verb. irreg. S. Streichen.

Durchstreichen. Ich streiche durch, durchgestrichen. Es ist, 1. ein Activum. 1) Einen Strich durch etwas machen. Er was Geschriebenes durchstreichen. Er hat die ganze Rechnung durchgestrichen. 2) Flüchtig durchwandern, in verächtlichem Verstande, nach Art der Landstreicher; nur im gemeinen Leben, für das folgende. Er hat das ganze Land durchgestrichen. Einige Dichter haben auch dieses Wort in der edlern Schreibart und in gutem Verstande gebraucht.

Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,

Streicht Thal und Wälder durch, Oplg.

Wie oft hab' ich nach dir die Sturen durchgestrichen!
Gell.

Alein in der letztern Stelle ist wohl das Sylbenmaß Schuld daran. 2. Ein Neutrum, mit seyn, sich flüchtig durch einen Ort bewegen. So streiche der Wind in den Orgeln durch, wenn er von einer Canelle zur andern, oder neben den Registern wegstreicht.

Durchstreichen. Ich durchstreiche, durchstrichen; ein Activum. 1) Einen Strich durch etwas machen, in der anständigen Schreibart. Er durchstrich die ganze Rechnung. 2) Flüchtig durchwandern. Wie ein muthiges Ross, das ohne Reiter zügellos weite Gefilde durchstreicht, Dusch.

Wie ängstlich ward von mir der ganze Saal durch-
strichen! Wiel.

Auch in verächtlichem Verstande, nach Art der Landstreicher. Dann durchstreiche als ein elender Landstreicher die Welt, Dusch.

Anm. Durstrichen und durchstreichen kommt schon bey dem Rotter und Willeram in gutem Verstande für durchwandern, durchreisen vor. S. Streichen.

Durchstreifen, verb. reg. act.

Durchstreifen. Ich streife durch, durchgestreift; in alle Theile einer Gegend streifen, von Soldaten. Die Husaren haben die ganze Gegend durchgestreift.

Durchstreifen. Ich durchstreife, durchstreife; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Sie durchstreifen das ganze Land. S. Streifen.

Durchstreuen, verb. reg. act. Ich streue durch, durchgestreuet; durch eine Öffnung streuen.

Der Durchstrich, des — es, plur. inusl. ein Strich, welcher durch eine Schrift gemacht wird. Ingleichen, der Durchzug der Zugvögel im Herbst durch eine Gegend.

Durchströmen, verb. reg.

Durchströmen. Ich ströme durch, durchgeströmet; ein Neutrum, mit dem Hülfs- worte haben, in Gestalt eines Stromes durch einen Ort fließen. Der Fluß strömt unter der Brücke durch.

Durchströmen. Ich durchströme, durchströmet; ein Activum. 1) Wie das vorige, in der edlern Schreibart. Der Fluß durchströmt die Stadt. 2) Sich stromweise durch alle Theile verbreiten, besonders figürlich. O was für Freude durchströme mich! Gell.

Durchstürmen, verb. reg. act. Ich durchstürme, durchstürmt; alle Theile bestürmen, sich stürmend durch einen Raum verbreiten, in der dichterischen Schreibart.

Die See durchstürmt ein wildes Saufen, Eron.

Ingleichen figürlich. Wenn Schmerz, Reue und Verzweiflung seine Seele gleich aufrührerischen Wogen durchstürmen. Ganz außer mir, ward ich von Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen, durchstürmt, Sonnenf.

Durchstürzen, verb. reg.

Durchstürzen. Ich stürze durch, durchgestürzt. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfs- worte seyn, plötzlich durch eine Öffnung fallen. Die Fallthüre war offen und das Kind stürzte durch. 2) Activum, durch eine Öffnung stürzen, oder plötzlich stoßen.

Durchstürzen. Ich durchstürze, durchstürzt; sich stürzend durch einen Raum bewegen, als ein Activum, in der dichterischen Schreibart.

Ergriffene Bäre durchstürzten

Das Anfangs seichte Gewäss'r voll Wuth, Kleist.

Durchsuchen, verb. reg. act.

Durchsuchen. Ich suche durch, durchgesucht; nach allen Theilen untersuchen, um etwas zu finden. Wir haben schon das ganze Haus durchgesucht. Alles ward auf das genaueste durchgesucht, Rab. Suchen sie nur alle Schränke durch, Gell. Ich habe jetzt seine Briefe durchgesucht eben.

Durchsuchen. Ich durchsuche, durchsucht; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem mit

mit Laternen durchsuchen, Jeph. 1, 12. Ich habe alles durchsucht, und nichts gefunden.

So auch die Durchsuchung und Durchsüchung.

Anm. Durhluochen findet sich schon bey dem Willeram. Ehemal gebraucht man es auch für durchbringen, durchwühlen.

Davon lide ich senden Schmerzen

Das durhluochet mir die Sinne

Beide ußerthalt und inne, Graf Rud. v. Minnemburg.

Durchsüßen, verb. reg. act. Ich durchsüße, durchsüßte; durch und durch süß machen, so wohl eigentlich als figürlich.

Durchtanzen, verb. reg. act.

Durchtanzen. Ich tanze durch, durchgetanzt. 1) Durch vieles Tanzen durchlöchern. Ein Paar Sohlen will ich mit durchtanzen, Weiße. 2) Vom Anfange bis zu Ende tanzen. Die ganze Menuet durchtanzen.

Durchtänzen. Ich durchtänze, durchtänzte; mit Tänzen zubringen, in der edlern Schreibart. Lange Nächte durchtänzen.

Durchtasten, verb. reg.

Durchtasten. Ich taste durch, durchgetastet; durch etwas tasten, oder greifen, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Ingleichen, nach allen Theilen betasten, als ein Activum. In beyden Bedeutungen im Hochdeutschen nur selten.

Durchtasten. Ich durchtaste, durchtastete; nach allen Theilen betasten, als ein Activum.

Wir wollen alles finden,

Durchtasten deinen Grund, der gar nicht zu ergründen, Dph.

Durchtaumeln, verb. reg. act. Ich durchtaumele, durchtaumelte; sich taumelnd durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart.

Die Riesen des Wassers

Durchtaumeln — die unabsehbare Fläche, Kleist.

Gespenstern gleich durchtaumeln deine Bürger

Die Stadt nach Hüß und fallen auf der Flucht, Weiße.

Durchthauen, verb. reg. act. welches nur unpersönlich üblich ist, thauend durchdringen. Es hat noch nicht durchgethauet. Das Eis ist zu dick, es kann nicht durchthauen.

Durchtönen, verb. reg. act. Ich durchtöne, durchtönet; mit seinem Tone durchdringen, in der höhern Schreibart.

Der Trommeln Schlag, der Cymbeln Klang

Durchtönt den Jubel der Mänaden, Haged.

Durchtragen, verb. irreg. act. S. Tragen. Ich trage durch, durchgetragen; durch etwas tragen. Das Wasser ist tief, laß dich durchtragen.

Durchträumen, verb. reg. act. Ich durchträume, durchträumt; träumend zubringen. Lange Nächte durchträumen.

Zulezt bringt uns die Zeit nach durchgeträumten Jahren

Zu unsern Ahnen hin, Cron.

besser durchträumen.

Durchtreiben, verb. irreg. act. S. Treiben.

Durchtreiben. Ich treibe durch, durchgetrieben. 1) Durch einen Ort oder Raum treiben, d. i. zu gehen zwingen. Ungeachtet der Fluß tief war, so wurde das Vieh dennoch durchgetrieben. Einen Ploß durchtreiben, durch ein Loch. Erbsen durchtreiben, sie zerdrücken und in Gestalt eines Breies durch den Durchsloß treiben. 2) Figürlich. Eine Sache durchtreiben, seine Absicht dabey, ungeachtet aller Hindernisse, erreichen, sie durchsetzen. Ich hoffe es schon noch durchzutreiben.

Durchtreiben; von welchem nur das Mittelwort durchtriebener üblich ist. 1) * Für durchdrungen; in welcher im Hochdeut-

schen unbekannten Bedeutung dieses Wort nur 2 Pet. 2, 14 vorkommt: Haben ein Herz durchtrieben mit Geiz. 2) * Geschickt, geübt, erfahren. Hugo Grotius, dessen Verstand und in allem dem, was Wissenschaft heiße, durchtriebene Geschicklichkeit meines Lobes nicht bedürftig ist, Dph. Die, welche in der Theologie, Philosophie und Historie nicht allerdings durchtrieben sind, ebenb. So bist du in aller Zeiten Historien dermaßen durchtrieben u. s. f. ebenb. Der nicht minder in der Gelehrsamkeit als Regierungssachen durchtriebene Herr von Jülichem, Grpph. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen fremd, wo man dieses Wort, 3) nur im vertraulichen Umgange und gemeinen Leben für verschlagen, listig, in allen Leichtsinnigkeiten erfahren, gebraucht. Ein durchtriebener Gast, ein durchtriebener Schalk, ein durchtriebener Vogel u. s. f. einen verschlagenen, leichtfertigen und listigen Menschen zu bezeichnen. Daher die Durchtriebenheit, welches Wort zuweilen für Verschlagenheit, listig gebraucht wird. Das Niderf. bedreven bedeutet so wohl geübt, erfahren, als verschlagen, listig. Das Niderf. dordreven und Dänische durchdrevon kommen mit dem Hochdeutschen überein. Dörbaffen, dörtragen, durchgezogen, und dörtrappt, eigentlich, der wie ein listiger Fuchs schon manchen Fallstrick entgangen ist, haben bey den Niderfassen eben dieselbe Bedeutung. Diese haben aber noch ein anderes Wort, eben denselben Begriff auszudrücken, welches drehbarig lautet, und im Hochdeutschen gemeinlich durch dreyhörig gegeben wird. Allein, es scheint, daß die erste Sylbe vielmehr zu dem Zeitworte drehen als zu dem Zahlworte drey gehört. Das Hauptwort ein Drehhaar, und das Verwort drehbarig, würden alsdann eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. intricatus seyn, welches gleichfalls von trica, verwickelte, ungekämmte Haare, abstammt. Das oben gedachte Niderf. dörtragen, verschlagen, listig, bedeutet eigentlich auch verwickelt.

Durchtreten, verb. irreg. act. S. Treten. Ich trete durch, durchgetreten. 1) Durch vieles Treten durchlöchern. Sie haben den Fußboden ganz durchgetreten. 2) Vermittelt des Treten durch eine Öffnung treiben. 3) Gehrig, nach allen Theilen treten. Bey dem Pumpernickel wird der Teig mit den Füßen durchgetreten.

Der Durchtrieb, des — es, plur. inuf. in einigen Gegenden, das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines andern, und das Recht dazu; der Trieb, die Durchfahre. Den Durchtrieb haben, das Recht, über des andern Grund und Boden zu treiben.

Durchtrieben, Durchtriebenheit, S. Durchtreiben.

Durchtriefen, verb. reg. neut. (S. Triefen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich triebe durch, durchgetriefer; tropfenweise durch einen Körper dringen. Das Wasser triefert durch. Durchtröpfeln und Durchtropfen könnten in eben diesem Verstande gebraucht werden.

Durchwachen, verb. reg. act.

Durchwachen. Ich wache durch, durchgewacht; mit Wachen zubringen. In durchgewachten Nächten, Hall.

Der Eremit, der die Nacht

Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht, Less. In beyden Stellen würde das folgende durchwacht der edlern Schreibart angemessener gewesen seyn.

Durchwachen. Ich durchwache, durchwacht; wie das vorige, in der höhern Schreibart. In durchwachten Mitternächten.

Das Durchwachs, des — es, plur. inuf. ein Rahme, besonders dreyer Pflanzen, deren Blätter den Stiel so genau umgeben, daß es scheint, als wenn derselbe durch sie durchgewachsen wäre.

wäre. 1) Des *Bupleurum rotundifolium*, L. welches auf den Europäischen Aedern unter dem Getreide wächst, unter die Mundkräuter gerechnet wird, und in einigen Gegenden auch Bruchkraut, Stopfsloch u. s. f. heißt. 2) Der *Lonicera Periclymenum caprifolium*, L. welche auch Wälsche Spedellie, Geißblatt, Rose von Jericho, Je länger je lieber genannt wird, und in dem mittägigen Europa einheimisch ist. 3) Der *Vinca*, L. welche auch Sinngrün und Bärwinkel genannt wird. S. diese Wörter. 4) Auch das Zweyblatt, *Ophrys*, L. kommt zuweilen unter dem Nahmen des wilden Durchwachses vor.

Durchwachsen, verb. irreg. S. Wachsen.

Durchwachsen. Ich durchwache, durchgewachsen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung, oder durch einen andern Körper wachsen. S. das vorige.

Durchwachsen. Ich durchwache, durchwachsen; ein Activum, durch oder unter etwas wachsen, in der poetischen Schreibart.

Der Schläfe Rosenkranz durchwuchs ein Myrthenlaub, Gänth.

Von dieser Form ist auch das Mittelwort durchwachsen im gemeinen Leben üblich. Durchwachsenes Fleisch, wo Fett und Mageres mit einander abwechseln, in abwechselnden Lagen gewachsen sind. Das Fleisch ist schön durchwachsen.

Durchwagen, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich durchwagen, sich hindurch wagen, sich durch eine Gefahr wagen. Der Strom war sehr reißend, daher wollte sich niemand durchwagen.

Durchwalken, verb. reg. act. Ich walke durch, durchgewalkt; allen Theilen nach walken. Das Tuch gehörig durchwalken. Figürlich auch in den niedrigen Sprecharten, durchprügeln.

Durchwallen, verb. reg. act. Ich durchwallte, durchwallt; sich wallend durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart. Welches Entzücken durchwallt meine Aedern! Klopst.

Durchwandeln, verb. reg. act. Ich durchwandelte, durchwandelt; zu Fuß durch einen Ort reisen. Das Land, das wir durchwandelt haben, 4 Mos. 14, 7. Daß Paulus durchwandelte die obern Länder, Apostelg. 19, 1. So durchwandelt er die dörre Städte, Matth. 12, 43. Luc. 11, 24. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur noch in der höhern Schreibart gebraucht. S. Wandeln. Lange schon seh' ich, wie dein Blick die herbliche Gegend durchwandelt, Gessn. Aber wenn es bey Zacharia heißt: Selbde wandelt verdrißlich und allein

Den langen Garten durch,

sir durchwandelt, so ist das ein Mißklang, der ohne Zweifel durch das Sylbenmaß verursacht worden.

Durchwandern, verb. reg.

Durchwandern. Ich wandere durch, durchgewandert. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort wandern, d. i. zu Fuß reisen. Ich habe mich nicht aufgehoben, ich bin nur durchgewandert. S. Wandern. 2) Ein Activum, vom Anfang bis zu Ende durch eine Gegend wandern. Er hat ganz Deutschland durchgewandert.

Durchwandern. Ich durchwandere, durchwandert; wie das vorige, in der zweyten Bedeutung und in der höhern Schreibart. Und durchwanderte nach einander das Galatäische Land, Apostelg. 18, 23. Er durchwanderte mit seinen Blicken die Gegend. Alle diese Scenen durchwanderst du in Gedanken, Dusch.

Denn tiefe Nacht deckt vor uns her die Tage,

Die jeder noch durchwandern wird, Uz.

Durchwärmen, verb. reg. act.

Durchwärmen. Ich wärme durch, durchgewärmt; durchaus warm machen. Ein Eisen durchwärmen. Sich durchwärmen.

Durchwärmen. Ich durchwärme, durchwärme; wie das vorige, in der dichterischen Schreibart. Die Sonne durchwärmet den Erdboden.

Durchwässern, verb. reg. act.

Durchwässern. Ich wässere durch, durchgewässert; durchaus wässern.

Durchwässern. Ich durchwässere, durchwässert; wie das vorige, in figürlicher Bedeutung. Ein durchwässertes Lied, Zachar. das mit wässrigen, d. i. matten Stellen und Gedanken angefüllt ist. S. Wässern.

Durchwaten, verb. reg.

Durchwaten. Ich wate durch, durchgewatet; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen flüssigen Körper waten. Der Fluß war tief, aber er watete dennoch durch.

Durchwaten. Ich durchwate, durchwate; wie das vorige, in der ausländischen Schreibart, und als ein Activum.

Und kindisch Schnee und Eis durchwaden, (durchwaten) Grill.

Das Imperf. durhuunot findet sich schon bey dem Notker.

Durchwehen, verb. reg. act. Ich durchwehe, durchweht; eigentlich, durch das ganze Gewebe mit einweben. Ein mit goldnen Blumen durchwebter Zeug. In der höhern Schreibart auch figürlich, vermischen; doch nur in solchen Fällen, die mit einem Gewebe verglichen werden können. Seine Tage sind mit tausend Widerwärtigkeiten durchweht.

Aber der Himmel hat ja dein philosophisches Leben

Auch mit dem Glücke durchweht, und mit der Freude gefärbt, Zachar.

Durchwehen, verb. reg.

Durchwehen. Ich wehe durch, durchgeweht. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, durch einen Ort, durch einen Raum wehen. Die Fenster sind hauffällig, der Wind wehet überall durch. 2) Ein Activum, wehend durchbringen. Der Wind hat uns ganz durchgeweht.

Durchwehen. Ich durchwehe, durchwehet; wie das vorige, in der letzten Form und in der höhern Schreibart.

So lange Sächer noch die heiße Lust durchwehen, Zach.

Schon Willeram gebraucht das zusammen gesetzte durhuuaien.

Durchweichen, verb. reg.

Durchweichen. Ich weiche durch, durchgeweicht. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch und durch weich werden. Der Kalk an der Mauer ist ganz durchgeweicht. 2) Ein Activum, durch und durch weich machen. Der Regen hat den Kalk ganz durchgeweicht.

Durchweichen. Ich durchweiche, durchweichte; wie das vorige, in der thätigen Gestalt, und in der edlern Schreibart. Der Regen hat die Erde durchweicht.

Durchweinen, verb. reg. act. Ich durchweine, durchweinet; mit Weinen zubringen. Lange Nächte durchweinen.

Bis wir im stillen Ernst des Lebens Rest durchweinet, Eron.

Durchwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. Ich werfe durch, durchgeworfen; durch eine Öffnung werfen. Ingleichen, durch ein Sieb, oder durch einen Räder werfen, und auf diese Art reinigen. Getreide, Sand u. s. f. durchwerfen. S. Durchwurf.

Durchwehen, verb. reg. act. Ich wege durch, durchgewegt; durch vieles Wehen durchlöchern. Das Messer ist ganz durchgewegt.

Durchwinden, verb. irreg. act. S. Winden.

Durchwinden. Ich winde durch, durchgewunden. 1) Durch eine Öffnung winden. 2) Sich durchwinden, sich mit Mühe aus einer Verlegenheit, sich mühsam durch die Welt helfen. Er muß sich

sich kümmerlich durchwinden. Wenn sie sich noch Jahre lang durchwinden, so sind sie doch immer wieder auf dem Puncte, wo sie jetzt stehen, Weiße.

Durchwinden. Ich durchwinde, durchwunden; im Winden, d. i. flechten, mit Theilen anderer Art vermischen, in der höhern Schreibart.

Mit Blumen will ich ihn durchwinden,

Den schönen Kranz von Ähren voll, Weiße.

Durchwintern, verb. reg. act. Ich wintere durch, durchgewintert; wohl behalten durch den Winterbringen. Nellen durchwintern.

Durchwirbeln, verb. reg. act. Ich durchwirbele, durchwirbelt; sich wirbelnd durch einen Raum bewegen, in der dichterischen Schreibart.

Sie (die Lbae) sollen hell den Himmel Ausoniens

Durchwirbeln, Raml.

Durchwirken, verb. reg. act.

Durchwirken. Ich wirke durch, durchgewirkt; nach allen Theilen wirken, d. i. ketten, bey den Vätern. Den Teig gehörig durchwirken.

Durchwirken. Ich durchwirke, durchwirkt; im Wirken mit Theilen anderer Art vermischen. Ein mit Gold durchwirkter Zeug.

Durchwischen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn. Ich wische durch, durchgewischt; unbemerkt entkommen, im gemeinen Leben. Ingleichen figurlich, ungeahndet bleiben. Er mag dieß Mahl so damit durchwischen, Litt. Briefe. S. Wischen.

Durchwintern, verb. reg. act. Ich durchwintere, durchwintert; mit aufgelöseten Bergarten durch und durch vermischen, in der Naturgeschichte des Mineralreiches, wo besonders das Mittelwort in diesem Verstande üblich ist. Ein Gestein, welches mit Kies durchwintert ist. S. Wintern.

Durchwühlen, verb. reg. act.

Durchwühlen. Ich wähle durch, durchgewühlt; im Innern einer Sache wühlen. So auch die Durchwühlung.

Durchwühlen. Ich durchwühle, durchwühlt; wie das vorige, in der anständigen Sprechart. Ingleichen, in allen Theilen einer Sache wühlen. Die Schweine haben den ganzen Garten durchwühlt. Wie ein sanfter Wind auf einem Teiche Wellen vor sich herjagt, so durchwühlen die Zephyre das rauschende Gras, Gßn.

Der Durchwurf, des — es, plur. die — würfe, ein Werkzeug, andere Körper durch dasselbe zu werfen, und dadurch von gröbern Theilen abzusondern. So wird in dem Bergbaue und im gemeinen Leben ein vierecktes stehendes Sieb, durch welches gepocktes Erz, Sand, Erde u. s. f. geworfen wird, gemeinlich ein Durchwurf, ein Durchlaß genannt. Dient dieser Durchwurf zur Reinigung des Getreides, so heißt er auch eine Kornsege, Kornrolle u. s. f. S. Räder und Durchwerfen.

Durchwürgen, verb. reg. act. Ich durchwürge, durchwürget; überall in einem Raume würgen, in der höhern Schreibart. Der Tod, der ganze Geschlechter der Menschen durchwürget, Klopst.

Durchwürzen, verb. reg. act. Ich durchwürze, durchwürzet; allen Theilen nach würzen. Auch figurlich. Einen Vortrag mit rechnerischen Blumen durchwürzen.

Durchzählen, verb. reg. act. Ich zähle durch, durchgezählt; alle Individua einer Sache zählen. Sein Geld, eine Herde Schafe u. s. f. durchzählen. Sie zählt ihr Silberwerk, ihr Geschmeide und ihre Pfänder durch, Gell.

Durchzeichnen, verb. reg. act. Ich zeichne durch, durchgezeichnet; eine Figur auf ein darauf gelegtes durchscheinendes Papier nachzeichnen.

Durchziehen, verb. irreg. S. Ziehen.

Durchziehen. Ich ziehe durch, durchgezogen. Es ist, 1. Ein Activum. 1) Durch eine Öffnung ziehen. Einen Saaten durchziehen, durch das Ohr der Nähnadel. Ingleichen, durch einen Raum ziehen. Einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder eines Gebäudes bis zu dem andern legen und daselbst befestigen. S. Durchzug. 2) Jemanden durchziehen, sein Betragen durchziehen, es höflich tadeln; nach einer von dem Hebeln entlehnten Figur, eigentlich, durch die Hebel ziehen. Die Niedersachsen gebrauchten ihr dörrücken in eben diesem Verstande. S. Durchhebeln. 3) Von einem Ende zum andern ziehen, d. i. reißen, eigentlich von der Reize mehrerer mit ihrem Gepäcke. Diese sind, die der Herr ausgesandt hat, das Land durchzuziehen, Zachar. 1, 10. Aber auch von einzelnen Personen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Sängt an mit ihm die Gassen durchzuziehen, Gell. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn, durch einen Ort ziehen, d. i. reißen. Da Petrus durchzog allenthalben, Apostelg. 9, 32. Und als sie kommen waren in dasselbige Land, zog Abraham durch u. s. f. 1 Mos. 12, 6. Die Truppen haben sich nicht aufgehalten, sie sind nur durchgezogen.

Durchziehen. Ich durchziehe, durchzogen; wie das vorige, in der dritten thätigen Bedeutung und der edlern Schreibart. Als so gingen die Männer hin und durchzogen das Land, Jos. 18, 9. Und sie theilten sich ins Land, daß sie es durchzögen, Jos. 18, 6. Ich habe das Land umher durchzogen, Hiob 1, 7. Kap. 2, 2. Wenn die Seele alle Geblethe der Natur durchzogen hat, Dusch. S. Ziehen.

Durchzischen, verb. reg. act. Ich durchzische, durchzischt; durch einen Raum zischen, in der höhern Schreibart.

Wie wenn von Amors Bogen ein Pfeil die Luft durchzischt, Wiel.

Der Durchzoll, des — es, plur. die — zölle, im gemeinen Leben, der Zoll, welcher von durchgehenden Waaren gegeben wird.

Der Durchzug, des — es, plur. die — züge, von dem Verbo durchziehen. 1) Die Handlung des Durchziehens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Auch so fern durchziehen als ein Neutrum, für durchreisen gebraucht wird, die Durchreise mehrerer, besonders von Soldaten und Truppen. Einem Kriegeheere den Durchzug verstaten, verwehren. In dieser Bedeutung findet auch der Plural Statt. Das Land hat bey den Durchzügen der Truppen vieles gelitten. Daher das Durchzugerecht, das Recht, vermöge dessen jemand durch des andern Gebieth durchziehen kann. 2) Was durchgezogen wird. So wird in der Zimmermannskunst der Hauptbalken oder Träger auch der Durchzug genannt, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird. 3) Dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird. So nennen die Goldschmiede ein aus Weinstein, Schwefel, Salz und Arsenik zubereitetes Wasser, durch welches sie vergoldete Arbeiten ziehen, ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben, den Durchzug.

Durchzwängen, verb. reg. act. Ich zwänge durch, durchgezwängt; durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung bringen. Sich durch das Volk durchzwängen. Daher die Durchzwängung.

Dürfen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfs Wort haben erfordert. Ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, ihr dürft oder dürft, sie dürfen; Coniunct. ich dürfe. Imperf. ich dürfte; Coniunct. ich dürfte. Mittelwort geburft.

1. Sich erlauben, sich unterstehen, mit dem Infinitive, ohne zu. Wie darfst du denn sagen? Jer. 2, 23. Warum darfst du weisfagen? Kap. 26, 9. Wer ist dieser, der solches sagen darf? Judith 5, 25.

Noch

Noch blähen sie sich auf und dürfen sich erheben,
 Also jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade Leben, Dph.
 Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung größten Theils veraltet;
 doch sagt man noch hin und wieder; und du darfst dich noch ver-
 antworten? Wer bist du, daß du mir solche Dinge sagen
 darfst? u. s. f.

Er verlästert alle Sachen,
 Die nicht sein Gehirn gelehrt,
 Und darf selbst darüber lachen,
 Wie dein Arm den Scepter führt, Can.

Besonders kommt diese Bedeutung bey dem Hagedorn sehr oft
 vor, vermuthlich, weil dieses Wort bey seiner Kürze für die Dicht-
 kunst bequemer ist, als die längern Ausdrücke, sich erkönnen, es
 wagen u. s. f.

Das Lob nährt seinen Stolz, so wie sein Grimm die
 Noth;

Mit beyden durste nur die Kühne Mücke scherzen,
 Haged.

Ich sah jüngst das Glück, und durste ihm kühnlich
 sagen:

Bereue deinen falschen Tand, ebenb.

Was du am Morgen kaum verließen,

Darfst du am Abend schon entziehen, ebenb.

Diese Bedeutung scheint die älteste des Wortes dürfen zu seyn.
 Das Griech. *ὑπομιμνήσκω*, das Ulpianische *dauran*, das Fränk. und
 Allemann. *durren* und *thorren*, und noch bey dem Hornegk *geturren*,
 das Angelf. *dyrran*, *dearran*, das Schwed. *töras*, das Isländ.
thora, das Engl. *dare*, das Schottländ. *daren*, haben eben die-
 selbe Bedeutung. Im Imperf. und in einigen Ableitungen nahm die-
 ses Wort ein *st* an; daher heißt das Imperf. bey dem Ulpian *ga-*
daursta, im Angelf. *dorste*, im Engl. *durst*, und im Fränk. und Alem.
gidorste. S. *Durstig*. Im Wallis. ist *dewr* kühn, und im
 Isländ. *Thör* die Kühnheit. S. *Thuer*. Das *f* ist spätern
 Ursprunges, kommt aber doch in den folgenden Bedeutungen frühe
 genug vor. Die Niedersachsen versehen das *r*, und brauchen *drä-*
fen, *dröven*, für *dürfen*.

2. Macht, Erlaubniß haben, gleichfalls mit dem Infinitive des
 folgenden Verbi, ohne *zu*. Alsas aber darf wohl sagen, Röm.
 10, 20. Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder, halt,
 ich will dir den Splinter aus deinen Augen ziehen, Matth. 7, 4.
 Mache doch, daß er mitgehen darf. Darf ich fragen, wer
 er ist? Ein Vater darf wohl wissen, was seiner Tochter Tum-
 mer macht. Am häufigsten aber mit einer Verneinung. Darf
 ich nicht wissen wer du bist? Es ist wohl wahr, aber man
 darf es nur nicht sagen. Daran durften wir nicht einmahl
 denken. Oft wird auch der folgende Infinitiv verschwiegen. Ich
 wollte wohl, aber ich darf nicht. Sie darf vor der Mutter
 nicht. Er darf nicht in das Haus. Kein Fremder darf ohne
 Paß in die Stadt. Wenn er nur Ein Mahl ja sagt, so darf er
 nicht wieder zurück. In dieser Bedeutung kommt so wohl *gidur-*
ran, als auch *thursan*, schon bey dem Ottfried vor.

3. Nöthig haben. 1) Mit einem Nennworte, so daß dürfen
 die zweyte oder vierte Endung des Hauptwortes regieret. Bithiu
 ni durafun thera sun, daher dursten sie keiner Versöhnung,
 Ottfr. Uueiz inuar Fater uuas ir thurfrist, euer Vatter weiß,
 was ihr dürfet, Tatian. Dazzu dorste er ewr hilff und stewart,
 Eheberd. Daß sie keiner Hülfe dazu dursten, Hiob 30, 13. Wer
 sie gern bald hätte, darf nicht viel Mühe, Weisb. 6, 15. Die
 Gesunden dürfen des Arztes nicht, Luc. 4, 31. Was dürfen
 wir weiter Zeugniß? Kap. 22, 71. Was darf Gott eines Star-
 ken, Hiob 22, 2. Ich bin reich und habe gar satt und darf
 nichts, Offenb. 3, 17.

Abel. W. D. 1. Th. 2. Aufl.

Der Mensch liebt Gold so sehr,
 Und darf der Lust noch mehr;
 Der Dieb, der dieß bedenkt,
 Wird selten ausgehenk, Logan.

In dieser Verbindung ist es im Hochdeutschen veraltet, seitdem
 Bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort. Nur im Oberdeut-
 schen wird es häufig noch so gebraucht. 2) Mit dem Infinitive,
 ohne *zu*; in welcher Verbindung es, in weiterer Bedeutung, auch
 im Hochdeutschen überall üblich ist. Du darfst es mir ja nur
 sagen, d. i. es ist weiter nichts nöthig, als daß du mir es sagest.
 Man wird ihn nur besser berichten dürfen. Man darf nur
 sein Vaterland lieben, um die Widerwärtigkeiten mit ihm zu
 theilen, Sonnenf. Sie dürfen nur befehlen. Ich habe, gott-
 lob, so viel, daß ich niemanden ein gutes Wort geben darf.
 Ich durste nur erröthen, so vergabest du mir, durste nur
 wünschen, so war mein Wunsch erhört, Dusch. Daß ich ihn
 doch nimmermehr wieder sehen dürfte! Less. In dieser dritten
 Bedeutung findet sich thaurban schon bey dem Ulpian, der in
 der zweyten Person auch tharft für du darfst gebraucht. The-
 mera ih sagen nu nit tharf, Ottfr. Das Schwed. *töra* bedeutet
 gleichfalls bedürfen. Darben ist mit diesem dürfen genau ver-
 wandt, und scheint bloß nach einer andern Mundart gemodelt zu seyn,
 ob es gleich nur noch in der engsten Bedeutung von dem Mangel
 an der Nothdurft üblich ist. Bey dem Nero kommt auch *durustig-*
gan, als Frequentativum von dürfen, für darben, Mangel leiden,
 vor. S. auch *Dürstig*.

4. Ursache haben, gleichfalls mit dem Infinitive, ohne das Wört-
 chen *zu*. Darf ich mich auf dich verlassen? Du darfst dich
 nicht fürchten. Dürfen wir uns wundern, unglückliche Män-
 ner und Greise zu sehen, wenn die Jünglinge nicht glücklich
 waren? Dusch. Er darf sich eben nicht über Überfluß an Ver-
 nunft beklagen. Das hätten ihr eben nicht thun dürfen.

5. Wird dieses Verbum auch gebraucht, wenn ein wahrscheinli-
 cher Erfolg, eine vermuthliche Begebenheit ausgedrückt werden soll,
 in welchem Falle es aber nur im Imperfecto Coniunctivi üblich ist.
 Man vermuthet, daß dieses erst morgen geschehen dürfte. Es
 dürfte ein leichtes seyn, ihn hierher zu bringen. Ich dürfte
 nicht König seyn, ich ließe keinen einzigen am Leben. Ich
 dürfte bald das Loos nicht verkaufen, weil die Tugend darauf
 steht, Sell. Ich dürfte es bald selbst glauben, ebenb. Ich
 dürfte es bald nicht annehmen, ebenb. Thie ie geboren
 thorften werthen, heißt es schon in dem alten Fragmente eines
 Gedichtes auf den Spanischen Krieg bey dem Schiller. Die
 Schweden gebrauchen ihr *töra* auf eben die Art. Han tör kom-
 ma, es ist möglich, daß er kommt. Über die Figur, welche an
 dieser Bedeutung Schuld ist, darf man sich eben so wenig wundern,
 als daß mögen, können, sollen, auf eine eben so ungewisse Art
 gebraucht werden, ungeachtet ihre eigentliche Bedeutung sehr posi-
 tiv und bestimmt ist.

Anm. 1. Es ist doch merkwürdig, daß dieses Wort im Hochdeut-
 schen nicht in allen den Verbindungen mehr üblich ist, in welchen
 man es im Oberdeutschen gebraucht. Auch der Imperativ ist von
 demselben eben so ungewöhnlich, als das Participium der gegen-
 wärtigen Zeit dürrend, obgleich bedürfen dasselbe hat. Die
 alte Form darren, durren, ist noch nicht ganz veraltet. In
 Preußen sagt man noch jetzt dären für dürfen, und ich däre für
 ich darf. In den ersten Ausgaben von Luthers Deutscher Bibel
 schrieb er noch beständig ich tar, für ich darf.

Anm. 2. In den meisten Oberdeutschen Dialecten gehet dieses
 Wort auf folgende Art: ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen,
 ihr dürfet, sie dürfen, in Schwaben wir darien u. s. f. Conj.
 ich dürfte Imperf. ich dorste; Conj. ich dürfte. Ein sonderbares
 Ktt 12 Ein-

Einsfall war es wohl, als sich jemand einsfallen ließ, diese Conjugation auch in das Hochdeutsche einzuführen.

Anm. 3. Da dürfen das Zeitwort jederzeit im Infinitiv ohne zu bey sich hat, so verandelt es in den zusammen gesetzten Zeiten sein Mittelwort selbst in den Infinitiv. Du hättest es mir nur sagen dürfen, für sagen gedurft. Er hat es nicht thun dürfen. Wenn wir nur die Wahrheit hätten schreiben dürfen. Zwar heißt es ein Mal bey dem Epik: Da keiner sich gedurft des Indenrhumes schämen; allein das ist vermuthlich auf Verleitung des Sylbenmaßes geschehen. Wenn aber der Infinitiv durch eine Ellipse ausgelassen wird, so tritt auch gedurft in seine alten Rechte wieder ein. Er wäre gern gekommen, allein er hat nicht gedurft. Dürfen hat dieses mit wollen, sollen, mögen, können, hören, sehen, lernen, lassen und noch einigen andern gemein, welche gleichfalls den bloßen Infinitiv nach sich haben; aber wie man es um deswillen für ein Hülfswort ausgeben können, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geschehen, ist nicht zu begreifen.

Dürftig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, an irgend einer Sache Mangel leidend, bedürftig. Gott hat den Leib also vermenger, und dem dürftigen Glied am meisten Theil gegeben, 1 Cor. 12, 24. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo es, 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht wird, an der Nothdurft, an dem zum Unterhalte unentbehrlichsten Dingen Mangel leidend. Ein dürftiger Mensch. Ein Dürftiger. Er ist sehr dürftig. Tugend strahlet unter dem Schmutze eines dürftigen Lebens, wie unter dem Staube ein Demant, hervor, Dusch. Ingleichen, 3) figurlich, an der nöthigen Vollkommenheit, Kraft, Mangel leidend. Gal. 4, 9 werden die Jüdischen Ceremonial-Gesetze schwache und dürftige Satzungen genannt. Dürftige Zierathen, bey welchen zu viel Sparsamkeit mit schlechtem Schmucke verbunden ist. Eine dürftige Manier, in den schönen Künsten. Ein dürftiger Geschmack, eine dürftige Ausflucht u. s. f.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort im Fränkischen durftig, durftig. Das Hauptwort die Durst, von welchem dieses Beywort gebildet ist, kommt bey dem Kero und Ottfried häufig vor. S. auch Nothdurft. Es ist von der dritten Bedeutung des Verbi dürfen.

Die Dürftigkeit, plur. car. der Zustand, da man dürftig ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes.

Dürre, — r, — ste, adj. et adv. aller nöthigen Feuchtigkeits im Innern beraubt, besonders so fern selbiges durch die Wärme geschieht. 1. Eigentlich, 1) in leidender Bedeutung allein. Dürre, d. i. gedörrte, Feigen, Äpfel, Pflaumen, Blumen, Kräuter u. s. f. Dürres Obst. Der Boden ist bey der langen Hitze außerordentlich dürr geworden. Wie eine Wurzel aus dürrer Erdrinde, Jes. 53, 2. In einem trocknen und dürrer Lande, da kein Wasser ist, Ps. 63, 2. Besonders, der zum Leben und Wachsthum nöthigen Feuchtigkeits beraubt. Sieben dürrer Ähren, dünne und verkohlet, 1 Mos. 41, 23. Ein dürrer, verdorrter Baum. Ein dürrer Jahr, ein dürrer Sommer, dem es an aller nöthigen Feuchtigkeits mangelt. Die dürrsten Ager werden bunt, Hall. Einen hohen Grad der dürrer Beschaffenheit mancher Körper auszubringen, gebraucht man im gemeinen Leben auch die zusammen gesetzten Ausdrücke beindürre, Knochendürre, scherbendürre, Klapperdürre, u. s. f. 2) In leidender und thätiger Bedeutung zugleich, dörrend, dürr machend. Ein dürrer Wind, der nicht nur selbst dürr ist, sondern auch den Erdboden ausdörrt. Es kommt ein Wind über dem Gebürg her, Jer. 4, 11. Ein dürrer Ostwind, Jon. 4, 8. 2. Figurlich. 1) Wegen Mangel der nöthigen Feuchtigkeits unfruchtbar. Eine dürrer Winde, 5 Mos. 32, 10. 2) Mager,

mit wenig Fett und Fleisch versehen. Ein dürrer Mensch. 3) Alles Schmuckes beraubt, von Worten, Ausdrücken. Etwas mit dürrer Worten sagen, gerade heraus, ohne Umschweife und Einleitung. Und sagte dürr heraus, 2 Macc. 6, 23. Jemandem die dürrer Wahrheit sagen.

Ein Schulsuchs sucht mit dürrer Gründen Den Beyfall aller Welt zu finden, Haged.

Anm. Dieses Wort, welches den meisten Niedersachsen unbekannt ist, lautet bey dem Wphilas thaurfus, bey dem Ottfried thürr, bey dem Rotter durri, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schifter thuorre, im Angelf. dyrr, im Hülländ. dorre, im Schwed. torr, im Isländ. thorr. Ursprünglich hat es wohl heiß bedeutet, indem die Dürre eine Wirkung der Hitze ist. Dem Festus zu Folge sagten auch die ältesten Latelner torrus für dürr, daher man das Latel. torrere, torridus, und das Griech. τειρω, τερω, trocknen, desu, wärmen, aus keiner andern Quelle leiten kann. Selbst im Hebr. ist טרר torruit. S. Trocken. Nach einer sehr gewöhnlichen Verwechslung des t und d, ist aus diesem Worte das Niederf. for, dürr, faßtlos, entstanden. Ein forer Ast, ein forer Baum, ein dürrer Ast, ein dürrer Baum. Ein forer Wind, ein dürrer Wind, der das Land ausforet; woraus einige Hochdeutsche sauer und ansauern gemacht haben. Mit diesem for und foren kommt das Griech. ξεραίνω und σιγαίνω sehr deutlich überein.

Die Dürre, plur. car. die dürrer Beschaffenheit einer Sache, in den meisten Bedeutungen des vorigen Beywortes. Die Dürre des Bodens. Die Zweige brechen für (vor) Dürre, Es. 27, 11. Ich spüre eine Dürre in dem Galse. Ingleichen die Beschaffenheit der Bitterung, ein dürrer Jahr. Mit Dürre schlagen, 5 Mos. 28, 22. Die Dürre verzehrt das Schneewasser, Job 24, 19. Ströme auf die Dürre giesen, Es. 44, 3, für einen dürrer Ort, ist im Hochdeutschen, wenigstens in der gewöhnlichen Sprechart, nicht gebräuchlich.

Die Dürrmaden, sing. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung einer gewissen Krankheit an Kindern und Thieren, welche in Maden oder Würmern bestehen soll, und mit einer Ausdörrung oder Auszehrung verbunden ist, sonst aber auch die Darre genannt wird. So heißen die so genannten Mitteresser bey den Kindern, bey einigen Dürrmaden. Bey dem Rindviehe besteht diese Krankheit in kleinen rothen Würmern auf der Zunge, welche sich mit Hohnig sollen vertreiben lassen. Auch die Darre der Vögel ist unter diesem Namen bekannt. S. Darre.

Die Dürrsucht, plur. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung der Schwindsucht oder Auszehrung, welche auch Darrsucht, Ingleichen Dörrsucht genannt wird.

Die Dürrwur, oder das Dürrkraut, des—es, plur. inus. eine im gem. Leb. übliche Benennung verschiedener Wurzeln und ihrer Pflanzen, welche theils an dürrer, trocknen Orten wachsen, theils von dem großen Haufen für kräftige Mittel wider die Dürrsucht gehalten werden. Besonders kennet man unter diesem Namen eine Art des Föhkrautes mit lanzett-förmigen spitzigen Blättern, welche in den trocknen Gegenden Europens wächst; Conyza squarrosa, L. S. Föhpf Pfeffer.

1. Der Durst, des—es, plur. car. die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiseröhre, und das dadurch erregte Verlangen nach einem Getränke. 1) Eigentlich. Durst haben. Durst empfinden. Durst leiden. Ein brennender Durst. Seinen Durst stillen, löschen. 2) Figurlich, ein heftiges Verlangen, eine brennende Begierde. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Sättige den Durst deiner Seele nach Erkenntniß der Wahrheit, Dusch.

Anm.

Ann. Durst, bey dem Otfried Thurst, bey dem Notker Durste, im Angels. Durst, Thurst, im Engl. Thirst, im Schwed. und Dän. Torst, im Holländ. Dorst, im Niderf. Dorst, Dost, ist von dem vorigen Worte dürrer, weil der Durst wirklich in einer Dürre und deren Empfindung besteht.

2. * Die Durst, plur. car. ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, für Kühnheit, Vermessenheit.

Was wüßten wir von Selben

Und ihrer Thurst zu melden? Logau.

Dieses Wort stammt von dürrer, sich unterstehen, sich erlöhnen, ab, welches vor Alters im Imperfecte in mehreren Sprachen ein st. annahm. Das Griech. *ὑποπείνω*, *ὑποπείνω*, Vertrauen, Zuversicht, Muth, kommt damit genau überein. S. Dürrer, ingleichen 2 Durstig.

- Dürren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, Durst empfinden, S. 1 Durst. 1. Eigentlich, da es auf geboppelte Art gebraucht wird. 1) Als ein unpersönliches Verbum, mit der vierten Endung der Person. Mich durstet, oder es durstet mich. Uns durstete, oder es durstete uns. Es hat sie gedurstet, oder sie hat gedurstet. Da aber das Volk daselbst dürrere, 2 Mos. 17, 3. Gabst ihnen Wasser, da sie dürrere, Nehem. 9, 15. 2) Als ein persönliches Verbum, mit der ersten Endung des Hauptwortes, ich durste. Er hat gedurstet. In welcher Gestalt doch dieses Wort im gemeinen Leben nur selten, desto häufiger aber in der höhern Schreibart und in der folgenden figurlichen Bedeutung gebraucht wird. 2. Figurlich, ein heftiges Verlangen empfinden. 1) Unpersönlich. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. Es dürstet meine Seele nach dir, Ps. 60, 2. Im Besitze derselben hoffet er die Zufriedenheit zu finden, wornach die unsterbliche Seele durstet, Dusch. Noch mehr aber; 2) persönlich. Er durstet nach Blut. Der Krieger dürstet nach Ehre, Weiße. In der höhern Schreibart der Neuern wird statt des Wortwortes nach auch zuweilen der bloße Accusativ der Sache gesetzt, da denn das Zeitwort das Aussehen eines Activi bekommt.

Dein Rachen dürstet Blut, Weiße.

Wir sahn den Feind mit Nordbegier,

Wir dursteten sein Blut, Gleim.

Ann. Dieses Wort kommt schon bey dem Tatian persönlich vor, der ih thaustu für mich durstet gebraucht. Im Angels. lautet es *dyristan*, im Engl. *to thirst*, im Holländ. und Dän. *dorsten*, im Niderf. *dösten*, im Schwed. *torsta*, im Isländ. *thista*, bey dem Alphilas *thausjan*. Durst ist der Oberdeutschen, dürrere aber der Niderf. Mundart gemäßer. Die Hochdeutschen gebrauchten beyde Formen; doch ist die erste der höhern Schreibart angemessener als die letztere.

1. Durstig, —er, —ste, adj. et adv. Durst empfindend. 1. Eigentlich. Durstig seyn. Wir sind hungrig und durstig. Die Durstigen erkränken. 2. Figurlich. 1) Ein heftiges Verlangen habend; doch mehr in Gestalt eines Abverbi, als eines Adjectives. Seine Seele ist nach Ehre durstig. 2) Dürre, nach Feuchtigkeith verlangend. In der Wüsten in einem dürreren und durstigen Lande, Ezech. 19, 13.

Ann. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort in der Fränkischen Mundart *durstac* und *dursdag*. Notker gebraucht *dursteg* auch mit dem Genitive der Sache. Im Holländischen lautet dieses Wort *dorstigh*, und im Niderf. *döstig*. S. 1 Durst und Dursten.

2. * Durstig, —er, —ste, adj. et adv. muthig, kühn, herzhast, verwegen. Durstig in eiterlicher that, Lheuerd. Kap. 75. Der Strick wird seine Fersen halten, und die Durstigen, kühne Räuber, werden ihn erschöpfen, Hlob 18, 9. Im Abweisen aber

bin ich durstig gegen euch, 2 Cor. 10, 1; wo andere Ausgaben kühn haben. Ich bitte aber, daß mir nicht Noth sey, gegenwärtig durstiglich zu handeln, W. 2; in andern Ausgaben kühne. Und viel Brüder desto durstiger worden sind, Phil. 1, 14; in andern Ausgaben kühner. Und so in vielen andern Stellen mehr.

Ann. Dieses Wort ist mit Durstigkeit, Kühnheit, und allen übrigen Ableitungen im Hochdeutschen veraltet. Allein im Oberdeutschen scheint es noch hin und wieder üblich zu seyn. Im Jahr 1500 lautete es in Schwaben auch *torstich*. S. Dürrer, Dreist, und 2 Durst.

Der Durt, oder Durten, S. der Dort.

Der Düsack, des —es, plur. die —e, der Nahme eines kurzen breiten Schwertes, welches wie ein Säbel gekrümmet ist, und statt des Griffes eine große Öffnung hat, durch welche man mit der Hand greift. Die Klopfschaber bedienten sich ehemals dieser Art von Schwertern. Da diese aber abgekommen sind, so ist auch der Nahme verschwunden, der nur noch hin und wieder an den Elavonischen Grenzen üblich ist. Denn das Wort selbst ist Elavonisch, wo es *Tusak* lautet, und gleichfalls diese Art von Gewehr bezeichnet.

Die Düscl, plur. die —n, bey den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, von dem Ziemer an bis zu dem Waidenzellige; im gemeinen Leben die Sacke. Das Weibchen der größern Vögel wird von den Jägern ein *Zuhn* genannt.

Ann. Die Abstammung dieses Wortes ist unbekannt. Duus, im mittlern Lat. *Dusa*, bedeutet im Niderf. den Teufel; der Düscl ist in eben dieser Mundart der Schwindel, und Düssel bedeutet den beweglichen geraden Baum in den Bauerhäusern, an welchem die kühnen Flügel der Hauptthüre zusammen schlagen. Bey dem Victorius bedeutet Düssel eine Bäume, und düßeln schleichen, auf den Fehnen gehen. Doch alle diese Wörter geben hier kein Licht. Von dem Niderf. Düscl, der Schwindel, hat man auch das Abverbi *düsclig*, *schwindelig*, und betäubt, als wenn man schwindelig wäre. In manchen Gegenden ist die Düscl eine Mantelschelle.

Düster, —er, —ste, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, besonders Ober- und Niderf. für dunkel, finster, gebraucht wird. Es wird düster. Eine düstere Nacht. Wir sind im Düstern wie die Todten, Es. 59, 10. Leuchte mir durch düstere Höhlen, Gryph. Ingleichen figurlich, mürrisch, verbriesslich. Durch den Umgang mit Büchern wird sie todt und düster, Gell.

Ann. Dieses ursprünglich Niderf. Wort lautet im Angels. *dyrtre*, *thyster*, im Engl. *duky*, im Schwed. *dyster*. Man leitet es von dem alten *du*, schwarz, her, und ist diese Ableitung richtig, so ist es mit dunkel nur der Endsilbe und Mundart nach verschieden, mit welchem es auch in der Bedeutung, wenigstens in der eigentlichen, überein kommt. Es ist wahr, daß auch einige sonst gute Schriftsteller dieses Wort selbst in der höhern Schreibart gebraucht haben; allein, eben so gewiß ist es auch, daß nicht alles, was gute Schriftsteller irgend ein Mahl gebrauchen, dadurch sogleich geachtet wird, weil es, unter andern, sonst auch keine Sprachfehler geben würde. Düster ist der edlern und höhern Schreibart unwürdig, zumahl da es vor dunkel, finster, u. s. f. in keinem Stücke etwas voraus hat. Eben das gilt von dem Substantive die Düsternheit, für welches Gryphus die Düsternis gebraucht.

Das Dütchen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme verschiedener Münzen am Niederreйн, in Westphalen und den Niederlanden. 1) Einer Münze von achtzehn Pfennigen, oder drey Schillingen, deren sechzehn auf einen Reichsthaler gehen; Niderf. *Dütchen*.
 2) Ein 11 2

jen. In andern selbst Oberdeutschen Provinzen war ein Dürchen ehedem so viel als ein Doppelgrofchen, oder zwey Grofchen. 2) Der geringsten Schreibmünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; ein Deut, S. dieses Wort.

Anm. Dürchen ist das Diminut. von Deut, holländ. Duyt. Frisch glaubt, daß diese Münze von dem Franz. teie, Kopf, ihren Nahmen habe, wegen des darauf geprägten Kopfes, von welchem Umstande auch die Kopfstücke ihren Nahmen bekommen haben.

Die Düte, plur. die — n, Diminut. das Dürchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Gestalt eines spitzen Kegels zusammen gerolltes, und an der Spitze zugebrochtes Papier, etwas darin aufzubehalten. Eine Düte machen. Eine Zuckerdüte, Pfefferdüte u. s. f.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort Tute oder Tüte, im Oberdeutschen Teute, Teute, und in der gezielten Obersächsischen Mundart Diere. Vermuthlich hat dieses Verhältnis seinen Nahmen von seiner Ähnlichkeit mit einem Horne erhalten; denn Teute, Tuyte, Tote, bedeutete in der alten Niederdeutschen Mundart ein Horn. Dieses Wort würde uns zugleich auf das Zeitwort stoßen, im Nieders. stören, führen, welches sich von diesem Worte bloß durch den Fisklaut unterscheidet. Im Schwedischen ist Tut der Schnabel, und Tuckanna, holländ. Tuytkan, Nieders. Teute, eine hölzerne Kanne mit einem langen Schnabel. S. Jize. Schon das Chald. ܬܘܬ bedeutet ein Horn, das Slavonische duty aber ist hohl. Im Oberdeutschen wird eine Düte auch ein Scharmügel, ingleichen Kogl, d. i. Rolle, genannt. S. diese Wörter.

Düteln, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, besonders Obersächsen, üblich ist. Die Manschetten düteln, sie in Gestalt der Düren säteln, welches vermittlest eines erhöhten Werkzeuges geschieht, welches man daher das Dütelleisen, und in andern Gegenden die Glocke nennt.

Düten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf einem Horne blasen, im gemeinen Leben. So düten die Hirten auf dem Lande, und die Nachtwächter in einigen Städten.

Anm. Im Nieders. tuten, teuten, von Teute, ein Blasehorn, im holländ. tuyten, im Engl. to toot, im Schwed. tuta, tönen überhaupt, im Angels. thutan, heulen; entweder von dem vorigen Düte, ein Horn, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, als eine Nachahmung des Tones der dadurch hervor gebracht wird.

Dutenschnäcke, S. Regelschnäcke.

Der Dugbruder, des — s, plur. die — brüder, in den niedrigen Sprecharten, eine Person männlichen Geschlechtes, welche man aus Vertraulichkeit du nennet, wenn man gleich nicht durch die Bande des Blutes mit ihr verbunden ist; in der ausländigern Sprechart d. s. vorigen Jahrhunderts ein Duggenoss. Er ist mein Dugbruder. Sie sind Dugbrüder. Im Nieders. Dugbroor, im Dän. Dugbroder. So auch die Dugschwester, eine solche Person weiblichen Geschlechtes.

Dugen, verb. reg. act. du nennest, du zu jemanden sagst, im gemeinen Leben und in der niedrigen Sprechart. Jemanden dugen. Sich mit einem dugen.

Anm. Von dem Hornegl lautet dieses Wort eugezen, duazen, im Dän. duzte, im Ital. tizzare, im mittlern Lat. tuissare, im Franz. tutoyer. S. Du und — Zen.

Das Dugend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zwölfen, im Handel und Wandel. Ein Dugend Breter. Ein Dugend Eyer u. s. f. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so lautet es im Plural, nach dem Muster der meisten Wörter, welche eine Zahl, ein Maß und Gewicht bedeuten, gleichfalls Dugend. Acht Dugend. Zwey Dugend Thaler.

Anm. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort nur abgekürzt ein Duz, oder Duzer; im Schwed. Dussin, im Dän. Dussin, im Franz. Douzaine, im Ital. Dozina, im Span. Doz. na, im Engl. Dozen, in einigen Niedersächsischen Gegenden gleichfalls Dofin, im Russischen Diuschina, im mittlern Lat. Dozena, Duzena, alle von dem Lat. duodecim. In Lübeck ist statt dieses Wortes auch ein Zwölfter üblich.

Duzendweise, adv. nach Duzenden. Gewisse Waaren werden nur duzendweise verkauft.

Der Duvock, des — es, plur. inuf. die Niedersächsischen Benennung einer Art Unkrautes, welches sich in morastigen Gegenden sehr ausbreitet, und im Hochdeutschen auch unter dem Nahmen Rannenkraut bekannt ist: Equisetum arvense, L.

Der Dynast, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Dynasta, einer vom hohen Adel, welcher keine Reichswürde und gewisse kleinere Regalien hat; daher die Dynasten die unterste und letzte Classe des hohen Adels ausmachten. Ob, dem wurden sie in engerer Bedeutung Herren genannt, und in Schlesien heißen sie noch jetzt Standesherrn. Daher die Dynastie, die Herrschaft, Standesherrschaft. Unsere jetzigen Freyherren stellen etwas von den Dynasten vor, aber auch nur etwas.





E

E

der fünfte Buchstab des Deutschen Alphabetes und der zweyte unter den Vocalen oder Hülfslauten.

1. Dieser Buchstab hat im Hochdeutschen einen doppelten Laut, indem er theils wie das e der Lateiner in meus, heri, bene, merito u. s. f. theils aber auch wie ä lautet.

Das erste e, welches auch das hohe e genannt wird, und, wenn es den Ton hat, dem e fermé der Franzosen gleicht, wird am häufigsten gebraucht; ob sich gleich alle die Fälle, in welchen es vorkommt, nicht leicht unter gewisse bestimmte Regeln bringen lassen. Vor dem h ist es in den meisten Fällen hoch, und hat zugleich den Ton; wie in gehen, sehen, stehen, mehr, u. s. f. Indessen gibt es auch Fälle, wo es wie ä lautet, wie in fehlen, hohlen, Zehler, stehlen, Mähl, nehmen, sehn u. s. f. In zehren, wehen, drehen und andern mehr, wird es selbst im Hochdeutschen oft hoch, am häufigsten aber tief ausgesprochen.

Das tiefe ê, das e ouvert der Franzosen, lautet wie ä, und findet sich in der ersten Sylbe vieler zwefsylbigen Wörter, dergleichen leben, geben, Zebel, ledig, reden, Segel, Regel, Elend, lesen, Wesen, bechen, tröten, selig u. s. f. sind. In allen diesen Fällen ist es zugleich gedehnt und hat den Ton. Geschürft aber ist es in Berg, Werk, Zwerg, Eßig, Kessel, lecken, Zwack, strecken u. s. f.

Das verdoppelte e oder ee, oder das Zeichen des gedehnten e, ist in den meisten Fällen hoch, See, Alee, Meer, Zeer, Zeere, leer, Seele, das Beer, Allee, die Beere. Denn Schere, scheeren, scheel, Meer, sind bloße Neuerungen, für Schere, scheren, schel, Meeth.

Da der Übergang von einem Selbstlaute zu dem andern in allen Sprachen etwas gewöhnliches ist, so darf man sich auch nicht wundern, wenn verschiedene Deutsche Mundarten statt des Hochdeutschen e andere Töne hören lassen. So sprechen die rauhern Oberdeutschen Mundarten, linka Seitha für linke Seite, Wunda für Wunde; die Schlesiäer Zahl für Zell, Nalzen für Nellen, ihrlich für ehrlich, Siele für Seele, gihe für gehe; die Pfälzer Ältsfen für Ältesten, spärsfen für spätesten, wehrstifer für werthester; einige Niedersächsen Biefe, in zwey Sylben, für Befe, Bach, Tieme für Tewe, Hündinn, Tesel für Esel u. s. f. Selbst die Hochdeutsche Mundart ist davon nicht frey; denn daher rühret unter andern auch die Verwandtschaft der Vocale so wohl in vielen abgeleiteten Wörtern, als auch in der Conjugation der irregulären Zeitwörter. So kommt von Berg Gebirg, und von Werk wirken; so gehet das e in a über, in kennen, ich kannte, gekannt, brennen, brannte, gebrannt, genesen, genas; in ie, befehlen, du befehlst, schwer, schwierig; in i, bergen, du birgst, geben, du gibst, brechen, brichst, brich, ich esse, du issest; in o, ich pflege, gepflogen, brechen, gebrochen, schelten, gescholten; zuweilen, obgleich seltener, auch in u, stehen, ich stand, für ich stand, werden, ich wurde.

2. Der Gebrauch dieses Buchstaben ist von einem sehr weiten Umfange. Ohne hier dasjenige zu wiederholen, was in der Sprachlehre und Orthographie davon gesagt worden, sollen nur ein Paar Stücke davon bemerkt werden.

1) Am häufigsten dienet dieser Vocal zur Flexion der Wörter am Ende, welche der Regel nach allein durch ihn geschleht. Er

E

dienet zur Declination, der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer; der Trieb, des Triebes, dem Triebe, die Triebe. Zur Comparation, süß, süßer, der süßeste; hoch, höher, am höchsten. Zur Conjugation, ich tödte, du tödest, er tödter, ich tödtere, getödet, tödren. In allen diesen Fällen ist er kurz, und gemeinlich auch von dem Tone verlassen. Ja er wird in vielen Fällen gar weggelassen, wie hernach wird gesagt werden.

2) Dienet dieser Buchstab auch zur Bildung neuer Wörter. So werden aus Adverbien vermittelst des angehängten e Hauptwörter, das Abstractum derselben auszudrücken; gut, Güte, lieb, Liebe, stark, Stärke, groß, Größe, mild, Milde, diirr, Dürre u. s. f. Alle solche Substantive sind weiblichen Geschlechtes.

3) Eine der vornehmsten Verrichtungen dieses Vocales ist die Beförderung des Wohlklanges. Dieses e euphonicum verdient hier ein wenig umständlicher entwickelt zu werden.

Die Hochdeutsche Mundart beobachtet die Mittelstraße zwischen der allzu großen Weichlichkeit der Niedersächsischen, und der rauhen Härte der Oberdeutschen Mundart. Die letztere zu mildern, hat sie unter andern auch den weichen Consonanten b, d, g, s, dem gelinden f, und dem w, welche am Ende nicht anders als hart ausgesprochen werden können, ihre erste gelinde Aussprache wieder gegeben, und dieses konnte nicht anders als durch Anhängung eines e geschehen. In Bild, Sieb, Raub, lang, des, Laß lauten die letzten Consonanten, wie t, p, k, f und ff. Allein in tausend andern Wörtern, wo die Hochdeutsche Mundart weichere Mitlaute hören lassen will und muß, ist das e unentbehrlich. Dahin gehören Dube, Knabe, Schwabe, Gewölbe, Gewerbe, Glaube, Rabe, Gnade, Friede, behende, spröde, blöde, Snade, geschwinde, Zeide, Gabe, Stube, gerade, herbe, Gebäude, Gewinde, Gemähle, Ende, enge, geringe, träge, das Beschlage, das Auge, Gebirge, Gedränge, böse, lose, leise, weise, Franzose, Matrose, Gase, Accise, Geröse, Preusse, Löwe; ingleichen die Imperativi, welche sich auf einen von diesen Mitlauten endigen, liebe, küße, begnüge, borge, sage, Plage u. s. f. Alle diese Wörter lauten im Oberdeutschen hart Dub, Knab, Schwab, blöd, Rab, Zeid, böß, weis, Gas u. s. f. In andern Wörtern aber, wo die Hochdeutsche Mundart die Oberdeutsche Aussprache behalten hat, würde es ein Fehler seyn, sie durch ein angehängtes e weicher zu machen. Man spricht und schreibt also bald, Geduld, Schuld, lang, (außer wenn es das Nebenwort der Zeit lange ist,) jung, gib, lis u. s. f.

Dieser Regel folgen auch einige andere Wörter, welche sich auf einen Hauch- oder Lippenbuchstab endigen, denen im Hochdeutschen gleichfalls ein e angehängt wird, vermuthlich, um die harte Einsylbigkeit dadurch zu heben. Dergleichen Wörter sind, z. B. Affe, Kaffe, Gedanke, Funke, Schnepfe, Franke, Türfe, Sache, Stampfe, Drache u. s. f. dagegen Glück, Geschick, dick, Graß, Gespräch und andere dieser Milderung nicht bedürfen.

Auch gehören hierher die Gentilia, welche sich nicht auf ein r endigen, und dergleichen außer den oben gedachten sind, der Däne, der Schwede, der Pohle, der Russe, der Norwege, der Böhme, der Sesse, u. s. f. welche dieses e nur um des Wohl-

lautes willen annehmen, dagegen die, so sich auf ein *e* endigen, wie *Bairer*, *Perfer*, *Indier*, *Pommer*, *Märker* u. s. f. es nicht bedürfen.

Hieraus erhellet zugleich, wie unrecht diejenigen daran sind, welche manchen Wörtern, die nicht unter diese Fälle gerechnet werden können, ein unnützes *e* anhängen, und späte, ofte, dünne, Narre, schöne, ihme, indeme, Poete, Prophete, Fürste u. s. f. sprechen und schreiben. Eben so merklich ist der Übelklang bey den auf solche Art ohne gehörige Ursache verlängerten *Neutris*, *Glück*, *Geschick*, *Geschenk*, *Geschlecht*, *Gebliut*, *Gemüth*, *Gesetz*, *Neg*, *Gedicht*, *Gerücht*, *Gewicht*, *Gekränk*, *Gewächs* u. s. f. Nur einige einsylbige Nebenwörter vertragen dieses *e*, wenn sie am Ende einer Periode zu stehen kommen, um den Mißklang zu vermeiden, den ein einsylbiges Wort in diesem Falle verursachen würde. Mehr ist von diesem *e* in der Orthographie gesagt worden.

3. Weil das *e*, nicht das *e* euphonicum, sondern dasjenige, welches die Wörter am Ende beugen hilft, die Rede oft schlep- pend macht, so kann und muß es oft weggelassen werden. Diese Weglassung ist,

1) Nothwendig. (a) Im Dative der Hauptwörter, wenn sie ohne Artikel stehen, S. 1 Der, S. 1454. (b) In einigen Superlativen. Der beste oder beste für besteste, der liebste für liebteste, der dümmste, frömmste, grösste, höchste, nächste, schwächste, jüngste, längste u. s. f. Besonders diejenigen, welche sich im Positivo auf *ig*, *lich*, *ach*, *bar*, *sam*, *em*, *en* und *er* endigen. (c) In den Mittelnwörtern der vergangenen Zeit auf *er*, ein Geliebter für Geliebeter, Verriuber für Verriüberer, verstimmte Saiten, ein geübter Redner u. s. f. Nur nicht, wenn schon ein anderes *t* vorher gehet: ein gerichtetes Haus, nicht gerichtes, ein verpflichteter Diener. (d) In einigen Zeiten mancher Verborum. Ich liebte, lobte, für liebere, lobtere. (e) In den Endungen *elen*, *eren* der Zeitwörter, wo am besten das zweyte, von härtern Mundarten aber das erste *e* verfallen wird. Mauern, (mauren) dauern, (dauern) lauern, (lauren) für mauern, dauern, lauern; mangeln, (manglen) segeln, (seglen) für mangelen, segelen.

2) Bloß erlaubt ist sie, besonders in der vertraulichen Sprache des Umganges und in der Poesie, in allen Fällen, wo der Wohlklang nicht darunter leidet, das ist, wo durch die Zusammenziehung nicht zu viele und zu harte Mitlauter zusammen kommen. So wird das *e* des Genitivs und Dativs, auch wenn ein Artikel vorhanden ist, in den Adjectiven auf ein kurzes *en*, in den Mittelnwörtern der vergangenen Zeit auf *en*, in den Infinitiven mancher Zeitwörter, in den Comparativen und Superlativen u. s. f. sehr oft verschlungen. Die Fühle Lust am Abend, die Stärke des Thiers, sein eignes Vermögen, geh, steh, befre Menschen, das vollste Saß.

Der Ebbanke, des — *s*, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widersteht, im Gegensatz des Fluthankers, welcher sich der steigenden Fluth widerseht. Beyde Anker zusammen genommen werden Teyancker oder Gabelanker genannt.

Die Ebbe, plur. inusl. der Abfluß des Meerwassers nach der Fluth. Ebbe und Fluth, das periodische Steigen und Fallen des Wassers in dem Weltmeere. Es ist Ebbe. Die Ebbe tritt ein.

Anm. Dieses Wort lautet im Angelf. Ebba, Ebbe, im Engl. Ebb, Ebbing, im Franz. Ebe, im mittlern Lateine Ebba, im Dän. und Niebers. gleichfalls Ebbe. Es scheint von dem veralteten Verbo aben, hinab gehen, abnehmen, herzustammen. S. Ab und Abend. Die Niedersachsen und Dänen haben auch das

Verbum ebbem, und die Engländer to ebb, nach der Fluth ablaufen, als ein Neutrum. Das Meer fängt an zu ebbem. Eben, ein Wort, welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, und da bedeutet es, 1. eigentlich, gleich, was keine hervor stehende Erhöhungen oder Ungleichheiten hat, am häufigsten von der Oberfläche des Erdbodens. Ein ebenes Feld, welches keine Berge, Hügel, oder Thäler hat. Ein ebener Weg. Der Weg ist sehr eben. Etwas eben machen. 2. In figürlicher Bedeutung, 1) * hübsch, fein, von der Gesichtsbildung.

Wer Jüngling ebener Gestalt,

Wer Jungfrau ist, ja jung und alt, Opitz Ps. 148.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Uneben. 2) Genau, eigeninnig, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Er ist ein ebener Mann, ein Mann, der alles sehr genau haben will. Er ist in seinen Sachen sehr eben.

II. Als ein bloßes Nebenwort, oder Adverbium.

1. * Gleich, aequalis, gemäß; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Als es der Natur der Dinge eben kommt, Auch der Natur, Augsb. 1483. Es gilt alles eben viel, Opitz.

2. Genau, accurat, im gemeinen Leben. Eben voll, ganz voll. Ich kann es so eben nicht wissen. Jemanden gar eben ansehen. Merke eben darauf, was ich dir zeigen will, Czech. 40, 4. Da sah ich eine Magd sitzen — und sahe eben auf ihn, Luc. 22, 56.

3. Besonders wird es in diesem Verstande gebraucht, ein Wort und den dadurch ausgedruckten Begriff sehr genau zu bestimmen, da es denn zu allerley Redetheilen gesetzt werden kann.

1) Zu Nebenwörtern und Bindewörtern. Es geschieder dir eben recht. Du thust eben als wenn du mich fragtest. Eben damals, genau zu derselben Zeit. Eben jetzt habe ich ihn gesehen. Eben daselbst. Ich wollte eben gern ein Wort mit ihm allein reden, Gell. Eben, weil sie fühlte, daß ihr Herz überwunden ist, so wendet sie auch noch die letzte Bemühung an u. s. f. ebend. Eben deswegen singt und berhet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, ebend. Es ist eben heute ein Jahr, da sie ihr Vermögen verloren, ebend. Besonders stehet es gern bey der Partikel so, die Ähnlichkeit noch genauer zu bestimmen. Ich bin eben so alt als du. Er ist eben so groß als ich. Eben so reich als Crösus. Eben so, auf eben dieselbe Art. Er ist eben so glücklich als vorher. Ich verlange den Reichthum eben so wenig, als die Armuth, Gell. 2) Zu Pronominen. Eben dich meine ich. Besonders zu den anzeigenden der, die, das, derselbe, dieselbe, dasselbe. Ich sahe ihn noch an eben demselben Tage. Er ist noch an eben dem Orte, wo er gestern war. Eben derselbe Mensch, welchen wir gesehen haben. Im gemeinen Leben setzet man die Präposition gern zwischen eben und das Pronomen, welches aber in der edlen Schreibart nur selten eine gute Wirkung thut. Ich sahe ihn noch eben an demselben Tage. Eben mit dem Maß, da ihr mir messet, Luc. 6, 38. Noch weniger ist es zu rathen, das Nebenwort in dieser Bedeutung zu verschweigen. Es ist derselbe Mensch, welchen wir gestern gesehen haben. Oder noch das und einzusätzen, welches hier völlig unnütz ist: hat es vor diesem Menschen gegeben, so kann es auch wohl eben und dieselben Fehler gegeben haben. Die gemeinen Sprecharten gebrauchen für eben derselbe gern der nehmliche, der nehmlichste, der gleiche, welche Ausdrücke aber einem Hochdeutschen Ohre anstößig sind. 3) Zu Nenn- und Zeitwörtern. Es ist mir eben eins, im gemeinen Leben, es ist mir gleich viel. Das wußte ich eben nicht,

nicht, das war eigentlich die Sache, welche ich nicht wußte. Das läugnet er eben. Das ist eben, was ich sage. Dieses ist eben mein Wunsch, Gell. Sie sagte, sie wäre unruhig, und das war eben schlimm, eben. Eben der Leute wegen will er nur Abends kommen, Weiße. Du hättest sie eben sollen ruhig machen, Gell. Eben durch die Gutherheit macht man nur mehr Bettler, eben. Man weiß, daß nicht eben die besten Schriften am häufigsten abgehen.

4. Auch eine Zeit sehr genau zu bestimmen, in welcher etwas geschehen ist. Da das Thor eben zugeschlossen war. Wir haben eben deiner gedacht, eben jetzt. Du warst eben weggegangen, den Augenblick zuvor. So eben erhalte ich einen Brief, im gemeinen Leben. Eben da ich trinke. Wir wollen eben gehen und sie rufen, Weiße, eben jetzt, oder zu eben derselben Zeit. Dahin gehören auch die Oberdeutschen Ausdrücke, eben gedachter, eben bemeldeter u. s. f. für jetzt gedachter.

5. Zuweilen hat diese Partikel eine bloß einschränkende Kraft, zumahl wenn sie einer Verneinung beigefügt wird, deren Härte sie oft bloß mildert; welcher Gebrauch der vertraulichen Sprech- und Schreibart vorzüglich eigen ist, und der Bedeutung des Wortes zwar nahe kommt. Das wäre mir nun eben nicht recht, wenn mir so einer wieder Quersfeld ein käme, Weiße. Ich will mich eben nicht groß damit machen, Gell. Das will ich eben nicht sagen. Die Frage geschähe eben aus keinem Mißtrauen. Das dünkte ich eben nicht, Gell.

Die Hand, die können ihr mir Füßen,
Dies wird mich eben nicht verdriesen, Gell.

Anm. Eben, in Oberschwaben eban, im Nieders. even und effen, kommt fast in allen obigen Bedeutungen schon bey den Alten vor. Für gleich gebraucht Kero eban, ebanlich. Dem Ottfried bedeutet ebeno genau, eban gleich als, ebanon vergleichen; dem Isidor ist eban so, und Notker gebraucht diese Partikel auch für ja. 'Ze mannis ebin chrittianin minno, zu des Menschen ja Christen Liebe; anderer veralteten Bedeutungen zu geschweigen. Das alte Goth. ibn, das Angels. efn, efen, em, das Schwed. efwen, jafn, jefn, aem, das Wallis. eun, das Engl. even, das Dän. effen und jävn, kommen mit dem Deutschen genau überein. Selbst das Griech. εἶμαρ, εἶμα, und die Latein. imitor, imago, gehören, dem Ihre zu Folge, zu dieser Verwandtschaft, wohin man denn auch unser Deutsches ahmen rechnen mußte; S. Nachahmen.

Der Ebenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Ebenholz. Das Ebenbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bild, welches der abgebildeten Sache gleich ist. Und da er einen Altar sahe, der zu Damasco war, sandte der König Ahas desselben Altars Ebenbild und Gleichniß zum Priester Uria, 2 Kön. 16, 10. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur noch in engerer Bedeutung von einer Person gebraucht, die einer andern sehr ähnlich oder gleich ist. Er ist das völlige Ebenbild seines Vaters.

Du bist der Demuth Ebenbild, die in der Stille wohnt, Weiße.

In eben diesem Verstande wird Christus in dem neuen Testamente mehrmahl das Ebenbild Gottes oder seines Vaters genannt, Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. 2 Cor. 11, 4. 2) Diesenigen Eigenschaften, worin eine Person oder Sache der andern ähnlich ist; in welcher Bedeutung es nur in der Theologie üblich ist, wo das Ebenbild Gottes in den vollkommenen sittlichen Eigenschaften der ersten Menschen gesetzt wird; so unbecquem dieser Ausdruck auch ist, vornehmlich weil er eine sehr genaue und vollkommene Ähnlichkeit bezeichnen, die kein endliches Wesen mit einem unendlichen haben kann. 3) Ein Muster, Beispiel, Vor-

bild, welche Bedeutung gleichfalls unter die veralteten gehört. Daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8, 29.

Und wenn die gelehrten und schrift weisen

Den leyen bese ebenbild vortragen,

heißt es in dem ungedruckten Vassnachspiel des Türken, aus dem 15ten Jahrhunderte. In eben derselben Bedeutung kommt dieses Wort auch in einer alten Übersetzung der goldenen Bulle aus dem 15ten Jahrhunderte vor.

Anm. In der ersten Bedeutung ist der Plural selten, in der zweyten kommt er gar nicht vor. S. Bild.

Äbenbürtig, adj. et adv. von gleicher Geburt, d. i. von gleichem Stande. Äbenbürtige Kinder, welche von Ältern gleiches Standes erzeugt worden, deren Ältern von einerley Heerschilder sind. So auch die Äbenbürtigkeit.

Äbendrätzig, adj. et adv. keine unebene Stellen, in den Fäden keine Knoten habend, von einem Gewebe. Äbendrätzige Leinwand. S. Draht 1.

Die Ebene, plur. die — n, eine ebene Fläche, welche keine Ungleichheiten hat; doch nur in engerer Bedeutung, ein ebener Theil auf der Oberfläche des Erdbodens. In der Mark Brandenburg gibt es viele unfruchtbare Ebenen. Die Städte auf der Ebene, 5 Mos. 3, 10. Auf der Ebene wohnen, Jer. 21, 13.

Anm. In dieser Bedeutung kommt Epani schon in den Monseeischen Glossen vor. Bey den ältern Schriftstellern findet sich Ebini und Ebinu auch als ein Abstractum, für die Billigkeit des Gemüthes.

Äbenen, verb. reg. akt. eben, gleich machen, besonders von der Oberfläche des Erdbodens. Einen Garten, einen Platz ebenen.

Plötzlich aber ebenen sich

Alle Wasserwogen, Gleim.

Daher die Ebenung.

Anm. Das Nieders. evenen, verevenen, das Holl. effenen, Engl. to even, und Dän. jävnen haben gleiche Bedeutung. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort ebenon, aber Ottfried gebraucht es auch für vergleichen. In Niedersachsen war es ehemals auch als ein Neutrum üblich, für gelegen, bequem seyn; es ebenet mir nicht.

Äbenfalls, adv. gleichfalls, in eben demselben Falle befindlich. Dein Bruder wird mich besuchen, und ich hoffe deine Schwester wird ebenfals kommen. Sie heißt ebenfals wie du, Tulchen, Gell. Im Oberdeutschen ist dafür auch ebener Massen üblich. S. Fall und Ebenmäßig.

Das Ebenholz, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, das schwarze, feine und überaus harte Holz eines Baumes, der in Afrika, besonders auf den Inseln St. Helena und Mauritius, sehr häufig wächst, und zu feinen Tischlerarbeiten gebraucht wird. Der Baum, welcher dieses Holz gibt, wird der Ebenbaum genannt. In Luthers Deutscher Bibel heißt das Holz mit dem vorgesezten Hauchlaute Zebenholz. Die Schiffe Ziram, die Gold aus Ophir führten, brachten sehr viel Zebenholz und Edelgestein, 1 Kön. 10, 11. Es kam nicht mehr solch Zebenholz, ward auch nicht gesehen, bis auf den heutigen Tag, B. 12. 2) Um der Härte willen, hat man in den neuern Zeiten auch das Holz verschiedner anderer ausländischen Bäume mit diesem Namen benannt. Das Amerikanische Ebenholz, ist ein hartes Holz von einer schönen grünlich braunen Farbe, welches von einem Strauche in dem südlichen Amerika kommt, der bey dem Linné Aspalathus Ebenus heißt. Das Kreische Ebenholz wächst auf der Insel Kreta, Ebenus Cretica, L. Im Handel

del und Wandel ist noch ein anderes rothes Ebenholz bekannt, welches auch Granadillenholz genannt wird. S. auch Ebenbaum.

Anm. Das wahre Ebenholz heißt im Latein. Ebenus, im Ital. Ebano, im Pers. Ebanus. Es hat seinen Namen vermuthlich von dem Hebr. יָבֵן, ein Stein, weil es den Steinen an Härte fast gleich kommt.

Das Ebenmaß, des — es, plur. inusl. in der Baukunst, die Ähnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel; mit Griechischen Wörtern, die Symmetrie, oder Eurythmie. Das Ebenmaß beobachten.

Anm. Brodes gebrauchte dieses Wort im weiblichen Geschlechte, die Ebenmaße, S. Maß. Im Nieders. bedeutet Ebenmate auch das Gleichgewicht.

Ebenmäßig, adj. et adv. welches im Oberdeutschen am bekanntesten ist, für gleich, ähnlich. Eine ebenmäßige Frist, die eben so lang ist. Ungleich als ein Nebenwort für ebensfalls.

Anm. In diesem Sinne kommt ebenmaze schon bey dem Notter vor, und bey dem Willeram ist ebenmazzen so viel als vergleichen. Das Nieders. ebenmate bedeutet mittelmäßig.

Ebensohlig, adj. et adv. wagerecht, horizontal, im Bergbau. S. Sohle.

Das Ebenteuer, S. Abenteuer.

Der Ebentischler, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Kunsttischler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und andern seltenen Hölzern verfertigt.

1. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, so viel als ein Räuber oder Bohrer, S. Räber.

2. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fahrzeug auf der Niederelbe, mit einem flachen Boden, und nur Einem Segel, zuweilen auch ein jedes Both. Im Nieders. lautet dieses Wort Ewer.

3. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Niedersächsishe Benennung des Storches, S. Storch.

4. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das männliche Geschlecht der Schweine, so wohl der wilden, als auch der zahmen. Ein wilder Eber. Ein zahmer Eber. 2) Figürlich, eine veraltete Art des groben Geschüßes, welches eine außerordentliche Wiertelskarthaune war, 12 Pfund Eisen schoß und 23 Centner wog. Ehedem war es sehr gewöhnlich, die verschiedenen Arten des groben Geschüßes nach gewissen Thieren zu benennen.

Anm. Eber lautet im Nieders. Ewer, im Osnabrückischen Aubär, Obär, bey dem Notter Eber, bey dem Strofer Eberswein. Das Latein. Aper ist genau damit verwandt, obgleich solches nur von wilden Schweinen üblich ist, von denen Eber auch im Deutschen am häufigsten gebraucht wird. Die zahmen Eber werden in vielen Gegenden nur Beer, Bier, Beerswein, im Oberdeutschen Bar, Par genannt, mit welchem Worte nicht nur das alte Longobard. Pair, das Engl. Boar, das Angelsächsische Bar, Bare, sondern auch das Latzin. Verrus, das Ital. Vetro, das Franz. Verrat, das Span. Berraco, das mittlere Latein. Revralis porcus, und Griech. Ψγ überein kommen. Frisch leitet dieses Wort von dem alten bären, schlagen, her; allein bey dem Worte Bär ist schon gezeigt worden, daß ehedem mehrere größere Thiere mit diesem Namen belegt worden. Das e in Eber scheint der alte Artikel a, ein, zu seyn, der in mehreren Fällen mit dem Hauptworte zusammen gestossen ist, S. A und Ein. übrigen heißt ein zahmer Eber auch im Nieders. ein Kämpe, in Preußen Kujjel, in Thüringen und andern Provinzen ein Sackisch, Gärtschel, in Baiern eine Rennsack, an

andern Orten ein Stammschwein, im Dänischen Orne, im Schwed. Fargait, von fara, coire, u. s. f.

Die Eberärsche, plur. die — n. 1) Im gemeinen Leben, eine Benennung des Sperberbaumes, oder des Vogelbeerbaumes, dessen rotze saure Beeren eine angenehme Speise vieler Vögel sind; Sorbus aucuparia, L. 2) In manchen Gegenden wird auch die Zitterpappel, Populus tremula, L. Eberärsche genannt.

Anm. Den Namen Ärsche hat dieser Baum vermuthlich wegen seiner Ähnlichkeit mit der eigentlich so genannten Ärsche. Der Vorsatz Eber ist vermuthlich aus aber oder after verderbt, eine schlechtere Art des Ärschenbaumes zu bezeichnen, im Gegensatz des eigentlichen Sperberbaumes oder Speyerlings, Sorbus domestica, L. welcher in einigen Gegenden auch Adelsärsche genannt wird, im wärmern Europa wächst, und eßbare Beeren trägt. übrigen wird der Name Aberärsche und Eberärsche in den gemeinen Mundarten häufig in Abrasch, Everesche, Eibischbaum, Eibraschbaum, Eibrischbaum, Eibrigbaum, Aressel u. s. f. verderbt. S. auch Arlesbeere. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niedersächsens heißt er Quizenbaum, Quitschenbaum, die Beeren aber Quirsen, Quisser.

Das Ebergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Bauern dem Gutsbesitzer geben, wenn er einen Eber für die Gemeinde hält; an einigen Orten das Obley, aus dem Lateinischen.

Eberhard, ein Mannsnahme, welcher von dem Worte Eber, aper, vermittelt der Endsybe hard gebildet worden; S. Hard. Im gemeinen Leben wird dieser Name wieder in Ebert, und in Niedersachsen in Ewerd, Epfe, Napfe, zusammen gezogen, wohin auch die Namen Ebbo, Abo, Hepo, Heppo, Eppo u. s. f. aus den mittlern Zeiten gehören.

Der Eberhirsch, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art Schweine auf den Moluckischen Inseln, welche die Größe eines Hirsches, aber die ganze Gestalt eines Schweines haben, nur daß sie die Erde nicht umwühlen; Schweinhirsch, Baborussa, in dem Lande selbst Babi-Roesa, d. i. Schweinhirsch.

Die Eberraute, plur. inusl. S. Aberraute und Stabwurz. Das Eberschwein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Eber, d. i. ein Schwein männlichen Geschlechtes. 2) Unter den Landteuten zuweilen auch ein fleischiges Gewächs an dem Kälbersacke kalkender Kühe, welches die Größe einer starken Wälchen Nuß hat. Die Eberwurz, plur. inusl. 1) Ein Name der Aberraute oder Stabwurz, S. diese Wörter. 2) Eine Pflanze, welche auf den Deutschen und Italienischen Bergen wächst, und eine scharfe, bittere, gewürzhafte Wurzel hat; Carlina acaulis, L. Kreuzdistel.

Das Echo, (sprich Echcho,) plur. ut nom. sing. der von festen Körpern zurück prallende Schall, wenn er deutlich empfunden wird, der Wiederschall, in der höhern Schreibart der Wiederhall; aus dem Griech. Εχχω. Im Oberdeutschen ist dieses Wort weiblichen, zuweilen aber auch männlichen Geschlechtes. Unser Gesang tönt dann weit umher, und das Echo singet uns nach, Gschn. Dpiß gebraucht es gleichfalls im weiblichen, Walfer, ein Schweizer, aber im männlichen Geschlechte. Im Hochdeutschen ist das ungewisse Geschlecht am üblichsten.

Der Echinit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte vielschalige Muschel, welche in Gestalt halber oder ganzer Kugeln gefunden wird, daher der große Haufe sie auch Knopffstein, Schlangenstein, Krötenstein, Igelstein, zu nennen pflegt. Die unverseinerte Muschel wird Echinus, Seeigel, oder Seeapfel genannt,

Echt, —er, —este, adj. et adv. 1) Eigentlich, den Gesetzen gemäß, rechtmäßig; in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. **Echte** Kinder, eheliche Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe herkommen. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, seiner Bestimmung gemäß, unverfälscht, rein. **Echter** Wein. **Echte** Waaren. **Echtes** Silber. **Echte** Perlen, **Treffen** u. s. f. im Gegensatz der nachgemachten, oder falschen. Ingleichen beständig, dauerhaft, von Farben. **Echte** Farben, welche nicht verschiefen. Die Farbe ist **echt**.

Ann. **Echte**, Niederf. **echt**, Dän. **egte**, **egte**, Schwed. **ekta**, ist von **Ehe**, welches ehemals ein jedes Gesetz bedeutete, und wird daher sehr unbillig von einigen mit **ä**, **ächt** geschrieben. In einigen Niedersächsischen Gegenden, und im Schwed. heißt **Echt**, **Echta**, noch jetzt die Ehe. Die Alten hatten noch ein anderes Wort von gleichem Klange, **Echt**, welches bey dem Kero und andern Schriftstellern Vermögen, Meublen, Eigenthum bedeutete, und noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, aber wohl vielmehr zu **eigen**, und **exen**, haben, als zu **Ehe**, **Gesetz**, gehört. S. auch **Eichen**, das Verbum.

Die **Echtheit**, plur. car. die Eigenschaft, der Zustand, da eine Sache **echt** ist; nicht **Echrigkeit**, wie man bey einigen findet.

Das **Echtmäß**, des —es, plur. die —e, S. **Rechtmäß**.

Das **Eckband**, des —es, plur. die —bänder, ein Band, welches um die Ecke eines Körpers gelegt wird. So führen diesen Nahmen die eisernen Bänder, mit welchen die Ecken eines Koffers oder Koffers beschlagen werden. Die untersten Eckbänder werden auch **Eckschuhe** genannt.

Die **Ecke**, plur. die —n, Diminut. das **Eckchen**, des —s, plur. ut nom. sing. die scharfe Fläche, welche aus dem Zusammenstoßen der äußersten Punkte zweyer Linien gebildet wird. 1) Eigentlich, da dieses Wort so wohl von der äußern scharfen Fläche, als auch von dem innern Winkel gebraucht wird. 1) Von der äußern scharfen Fläche. Eine Figur von drey Ecken. Die **Ecke** des Hauses. Und lauret an allen Ecken, d. i. der Häuser, Sprichw. 7, 12. Die **Ecke** eines Waldes. In etwas weiterer Bedeutung wurden auch Vorgebirge, Landzungen u. s. f. ehemals Ecken genannt. Von der **Ecke** an dem Salzmeer, das ist, von der Zungen die gegen Mittagwärts geht, Jos. 15, 2. Daher rühren noch viele eigenthümliche Nahmen, z. B. **Sanneck**, eigentlich ein Vorgebirge an dem Sanfusse, **Mureck** u. s. f. 2) Von dem innern Winkel; doch nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Sich in eine **Ecke** verstecken. Der **Stoek** steht in der **Ecke**. Die **Ecken** des Auges, des Mundes. Ingleichen, ein jeder kleiner verborgener Ort, ein Ort, wo man sich verbirgt. Ich habe ihn in allen Ecken gesucht. 2) Figürlich. 1) Das äußerste Ende einer Sache. In diesem Verstande werden die vier Enden oder Gegenenden der Welt, so wohl in der Deutschen Bibel, als im gemeinen Leben, häufig die vier Ecken genannt. Ich sahe vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, Offenb. 7, 1. Vermuthlich gehört hierher auch die im gemeinen Leben übliche M. A. bunt über **Eck** gehen, d. i. verwirrt zugehen, welche mehrmahls bey dem Opiß vorkommt; z. B. Sollt alles nach der Zeit bunt über **Ecke** gehen. 2) Ein kurzer Raum, eine kurze Weite, im gemeinen Leben. Es ist nur eine kleine **Ecke** bis dahin. Darf ich nicht ein **Eckchen** mitgehen? 3) Ecken, **Eckchen** heißen in manchen Gegenden zwey an einander gebundene Brode oder Semmeln; S. **Eckfemmel**. In andern ist es dasjenige Stück, welches zuerst von einem Brode abgeschnitten wird.

Ann. 1. **Ecke** lautet in der heutigen Bedeutung bey dem Stroyer **Ekke**, und im Niedersächsischen **egge**. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist scharf, spizig. Daher ist zwickiu bey dem Notter so viel als zweyschneidig, und **egge** Wapen, **egge** Tüg, bedeuteten ehemals in Niedersachsen schneidende Waffen, schneidende Werkzeuge. In dieser Bedeutung gehört es zu einem sehr zahlreichen Geschlechte von Wörtern, welches sich durch alle ältern und neuern Sprachen ausgebreitet hat. Der gleichen sind das Dän. **æg**, und Schwed. **æg**, die Schneide, das Engl. **Edge**, das Angels. **Ecge**, die Schärfe, **ecged**, scharf, das Griech. **αἶξ**, die Spitze, **αἶξ**, ich wehe, das Latein. **acies**, **acus**, **acidus**, **acu**, selbst das Latein. **ignis**, das Wend. **oign**, Feuer, und das Ungar. **egek**, ich brenne, entweder von der spizigen Gestalt der Flammen des Feuers, oder auch von der durch das Brennen verursachten Empfindung, und tausend andere. S. **Ätz**, **Ächel**, **Sack** u. s. f. Im Niederf. bedeutet **egge** auch den äußersten Rand an der Leinwand und dem Tuche, die **Salleiste**; Oker ist in eben dieser Mundart der scharfe Winkel des Daches mit dem Boden, und **hauk** der Winkel, ingleichen das Zäpfchen in dem Halse. S. auch **Ort**, **Sorn**, **Kante**, welche viele Bedeutungen mit **Ecke** gemein haben.

Ann. 2. Dieses Wort ist im Oberdeutschen ungewissen Geschlechtes, das **Eck**, des —es, plur. die —e, welches Geschlecht auch von einigen Hochdeutschen beygehalten worden. Das **Eck** der Erden, **Eron**. Wenn dieses Wort eine mit Ecken versehene Figur bedeutet, in den Zusammensetzungen, **Dreyeck**, **Viereck**, **Sechseck** u. s. f. da ist es auch im Hochdeutschen ohne Ausnahme ein Neutrum.

Eckel, S. **Ekel**.

Die **Eckenzierde**, S. **Eckzierde**.

Die **Eckfeile**, plur. die —n, eine Feile mit Ecken, im Gegensatz der runden Feilen.

Der **Eckforst**, des —es, plur. die —förste, in der Baukunst, die von dem Hauptforste nach den vier Ecken des Hauses abhängenden Ecken an einem Holländischen Dache; richtiger die **Eckförste**.

Das **Eckhaus**, des —es, plur. die —häuser, ein Haus, welches an der Ecke einer Gasse steht, oder welches an einem Plage steht, wo zwey Gassen einander begegnen; im Niedersächsischen ein **Ordhuus**.

Eckig, —er, —ste, adj. et adv. Ecken habend, besonders auswärts gehende Winkel habend. Ein **eckiges** Glas. Eine **eckige** Feile. So auch in den Zusammensetzungen **dreyeckig**, **viereckig** u. s. f. Im Niederf. **kantig**. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau sagt: **Runcus** ist **recht eckig** (**edig**) **grob**, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die **Eckächel**, plur. die —n, nach einem Winkel gebogene Lacheln, welche die Ecken des Ofens bilden.

Die **Ecklöche**, plur. die —n, in dem Forstwesen, eine Loche, oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Grenze, oder, wo dieselbe von der geraden Linie abweicht, gemarket wird. Siehe **Lochbaum**.

Der **Eckpfeiler**, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes.

Die **Ecksäule**, plur. die —n. 1) Eine Säule an der Ecke eines Gebäudes, es mag nun ein Ständer, oder eine in höhern Verstande so genannte Säule seyn; S. **Eckständer**. 2) Eine Benennung des Griech. **Prisma** auszudrücken, welche J. E. Sturm im Jahr 1670 zuerst versucht hat. S. **Prisma**.

Der **Edschaff**, des — es, plur. die — schäfte, in der Baukunst, ein Stück Mauer, welches von dem äußersten Fenster bis an die Ecke eines Hauses gehet; Franz. Jambée d'encognure.

Der **Edschuh**, des — es, plur. die — e, S. **Edband**.

Die **Edsemmel**, plur. die — n, bey den Bäckern, Semmeln, welche aus zwey runden Stücken bestehen, im Gegensatz der Schicht- oder Zeilsemmeln. An einigen Orten werden sie Ortsemmeln und Edchen genannt.

Der **Edsparren**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Sparren aus der Ecke des Daches, der nächste Sparren an dem Giebel.

Der **Edstämpel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Buchbindern, ein Stämpel, die Ecken der Bücher damit zu zieren.

Der **Edständer**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, ein Ständer an der Ecke eines Gebäudes; eine **Edsäule**.

Der **Edstein**, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher bestimmt ist, an einer Ecke zu liegen. 1) An einem Gebäude, ein Stein, der so wohl in dessen Grunde an einer Ecke gelegt wird, als auch die äußern Ecken mit ausmachen hilft, wozu gemeinlich die größten und besten Steine gewählt werden. Wer hat der Erden einen Edstein gelegt? Hiob 38, 6. Auf ähnliche Art wird Christus in mehreren Fällen ein Edstein genannt. 2) Ein Stein, welcher von außen an der Ecke eines Gebäudes gesetzt wird, damit dieselbe von den Vorübergehenden nicht beschädigt werde. 3) Ein Grenzstein, welcher in die Ecke einer Markung gesetzt wird, wo die Grenze von der geraden Linie abweicht; ein Hauptstein, Ortstein.

Am. Das Wort **Ekkestein** kommt in der ersten Bedeutung in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schilter zuerst vor. Natter gebraucht dafür Haubetstein, Vuinkelstein, Ortstein. Ps. 117, 22, heißt es bey ihm: Der stein den zimberonde ferchuren, der uuard ze houbete des uincheles — Daz chit, ze houbet steine. Der houbetstein, daz ist der uinchelstein, der beide wende zezamene fuoget. Im Angelf. heißt ein solcher Stein Hyrnstan, von Hyrn, Horn, Ecke, im Nieders. aber Endelstein, Ortstein.

Das **Edthor**, des — es, plur. die — e, ein nur in der Deutschen Bibel übliches Wort, ein Thor der Stadt Jerusalem zu bezeichnen, welches sich an der Ecke gegen Mitternacht befand: 2 Kön. 14, 13; 2 Chron. 25, 23; Kap. 26, 9; Jer. 31, 18 u. f. f.

Der **Edzahn**, des — es, plur. die — zähne, bey den Pferden, die letzten Zähne, welche gleich auf die Haken folgen, und im vierten Jahre abgeworfen werden.

Die **Edzierde**, plur. die — n, in der Baukunst, Zierthron, mit welchen die Ecken der Thüren und Fenster verzieret werden.

Edel, edler, edelste, adj. et adv. welches von den ältesten Zeiten an in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden.

1. * Die erste und älteste Bedeutung, wenigstens von welcher man in Schriften Nachricht hat, ist verwandt, von dem alten nordischen Worte **itt**, Geschlecht, S. **Arre**. Daß diese Bedeutung, in welcher auch **Edel** und **Adel** als Hauptwörter für Geschlecht üblich waren, die älteste ist, hat Ihre v. Adel sehr weitläufig und überzeugend erwiesen. Bey dem Jfidor heißt es Kap. 5, Chechundemes auh nu des edhili endi odhili, nun wollen wir auch sein Geschlecht und Vaterland zeigen. Und bey dem Ottfried B. 4, Kap. 15: Thar sihit er thuz edili, joh fines selbes bilidi, da siehet er seine Verwandtschaft und sein eigenes Bild. In einer alten geschriebenen Übersetzung der Bibel bey dem Frisch heißt es 2 Kön. 15: Asaria liegt begraben bey seinen Meren oder Edelen, d. i. bey seinen Vätern oder Vorfahren. Da nun in den ältesten Zeiten nur allein die Freygebornen ein Geschlecht und eine Familie hatten, so kam es, daß das Wort **edel** nachmahls,

2. Auch einen jeden Freyen, oder Freygebornen bedeutete. Ihre hat auch diese Bedeutung aus alten Schwedischen Stellen sehr gelehrt bewiesen, und zugleich bemerkt, daß **edel** in diesem Verstande mit dem Franz. Gentilhomme und Engl. Gentleman sehr genau überein komme, welche gleichfalls von dem Lat. Gens, Geschlecht, abstammen.

3. Allein man machte doch auch schon sehr frühe einen Unterschied unter den Freyen, und nannte nur diejenigen **edel**, welche sich unter ihnen durch besondere Verdienste hervor thaten. In diesem Verstande war **edel** sehr lange ein vorzüglicher Ehrentitel der Glieder des hohen Adels, die Fürsten selbst nicht ausgenommen, welche sich sehr häufig edle Herren, edle Fürsten, edle Grafen, zu schreiben pflegten. Noch 1331 nannte der Graf von Hohenlohe die Pfalzgrafen am Rheine die edila hochwerdigen Herren, S. E. L. Scheidts Nachrichten von dem hohen und niedern Adel. Noch jetzt ist die Würde eines Edelen des Reichs oder Edelen Herren eine Würde, welche einen Freyherren bedeutet, und von dem Kaiser ertheilt wird, obgleich diejenigen, welche solche erhalten, sie oft so wenig kennen, daß sie sich über den Titel eines Freyherren noch ein eigenes Diplom geben lassen. Die Edlen zu Venedig.

4. Ob man nun gleich schon ältere Beyspiele findet, daß Personen des niedern Adels gleichfalls **edel** genannt worden, so ward doch dieser Titel zu Anfang des 15ten Jahrhunderts, da der hohe Adel andere Titel anzunehmen anfang, ihnen besonders eigen, und von ihnen werden die Wörter **Edelmann**, **Edelfrau** u. f. f. nur noch allein gebraucht; obgleich das Wort **edel** selbst in dieser Bedeutung ungewöhnlich geworden, seitdem adelig mehreren Beyfall gefunden. Doch werden noch die Glieder der Reichsritterschaft von dem Kaiser **Edle**, die Directores und Ausschüsse aber **Wohlsgeborene** und **Edle** genannt. Auch der Magistrat der Reichsstadt Nürnberg besaß vermöge einer besondern Vergünstigung von dem Jahre 1697 von dem Kaiser den Titel **Edel**, dagegen andere nur **Ehrlam** von ihm genannt werden. Denn das Wort **edel** blieb auch nicht lange ein Ehrentitel des niedern Adels, sondern ward gar bald

5. Auch dem bürgerlichen Stande eigen, unter welchem diejenigen, die sich durch Gelehrsamkeit und Verdienste von andern unterschieden, **edel** und **Edle** genannt wurden. Und in diesem Verstande sind noch jetzt die Wörter **edel**, **wohledel**, **hohedel**, **edelgeboren**, **wohledelgeboren**, und **hohedelgeboren** üblich, die man Personen bürgerlichen Standes nach Maßgebung ihrer Würde ertheilet. S. diese Wörter. Das einfache **edel** hat dabey von seiner alten Würde so viel verloren, daß man es heut zu Tage sogar geringen Bürgern und kleinen Krämeren beyleget, obgleich auch diese **wohledel** und **hohedel** genannt seyn wollen.

6. Am häufigsten wird dieses Wort in figurlichem Verstande gebraucht, und da bedeutet es, 1) * rechtmäßig, echt, von welcher veralteten Bedeutung Frisch v. Adel einige Beyspiele angeführt hat. 2) Vorzüglich, das Beste in seiner Art, in welchem Verstande schon Jfidor adhal gebraucht. Die Edlen des Volkes, in der biblischen und höhern Schreibart, die vornehmsten, die würdigsten Personen in einem Staate, nicht allein dem Stande, sondern auch der Tugend, der Denckungsart nach. Die Edlsten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen, 1 Sam. 1, 19.

Der **Himmel**, der sich nur die Rache vorbehält, wählt sich zum Werkzeug nie die Edlsten der Welt, **Weise**.

Nach einer noch weitern Figur werden im gemeinen Leben auch leblose Körper **edel** genannt, wenn sie sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen, so wohl ihrer, als fremder Art

Art unterscheiden. Nimm die besten Specereyen, die edelsten Myrrhen, 2 Mos. 30, 27. Ein edler Gang, ein edles Gebirge, edles Erz, werden im Bergbau ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge, ein reichhaltiges Erz genannt. Edle Metalle, welche im Feuer unverändert bleiben, wie Gold und Silber, zum Unterschiede von den unedlen. Die ältern Kräuterkenner setzen vielen Nahmen der Pflanzen das edel vor, um sie von unkräftigern oder gemeinern ihrer Art zu unterscheiden; edel Samanderlein, edel Leberkraut u. s. f. und bey den Jägern wird ein völlig ausgewachsener Hirsch ein edler Hirsch genannt. Indessen ist doch diese ganze Figur beynahe veraltet, außer daß sie in dem höhern Style noch von Personen gebraucht wird. 3) Kostbar, köstlich, schätzbar. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselinn Sohn an den edlen Reben, 1 Mos. 49, 11. Da sind edle Früchte vom Himmel, — da sind edle Früchte von der Sonnen u. s. f. 5 Mos. 33, 13. Es ist eine edle Sache um den Hausfrieden. Auch diese Bedeutung fängt an seltener zu werden, vermuthlich weil sie von den Dichtern der ältern und neuern Zeiten so sehr gemißbraucht worden. 4) Was sich von dem Gewöhnlichen und Gemeinen auf eine vorzügliche Art unterscheidet, und dessen höchsten Grad man erhaben nennet. Edle Gefinnungen. Edel denken. Edel handeln. Wie edel gesinnt ist ihre Seele! Gell. Eine edle Kühnheit. Deine Seele ist werth, einen edlern Stolz zu haben. Er hat viel Edles in seinen Mienen. Welch edler Anstand herrscht in seinen jungen Mienen! Weiße.

Die edle Schreibart, die eine genaue Auswahl der Wörter und Gedanken beobachtet, im Gegensatz der gemeinen und niedrigen. Das Edle in den schönen Künsten, was sich über die gemeinen Bilder und Vorstellungen erhebt. Ein Mahler kann auch gemeine Sachen edel behandeln.

Ann. Edel und Adel sind genau verwandt, und bloß der Mundart nach verschieden. Edel wurde ehemals auch als ein Hauptwort für Adel gebraucht, und das Bepwort edel lautete vor diesem mehrmahlß adel, wofür jetzt in den eigentlicheren Bedeutungen von dem Vorzuge des Standes adelig üblicher ist. Die drey e, welche in der Verlängerung des Wortes dem Gehöre unangenehm fallen, machen, daß man gern eines derselben wegwirft. Im Positive und Comparative widerfähret solches dem zweyten, der edle, die Edlen, edler, für edele, Edelen, edeler; im Superlative aber darf es nicht weggeworfen werden, edelster, die Edelsten.

Die **Edeldame**, plur. die — n, eine adelige Dame, für das niedrigere Edelfrau.

Die **Edelfrau**, plur. die — en, eine adelige Frau, in der gemeinen Sprechart. S. Edelmann.

Der **Edelgestein**, S. Edelstein.

Der **Edelhof**, des — es, plur. die — höfe, in den gemeinen Sprecharten, ein adeliger Hof, der Hof, d. i. das Wohnhaus eines Edelmannes, besonders auf dem Lande.

Der **Edelknabe**, des — n, plur. die — n, an einigen Höfen, ein junger von Adel, der Höhern aufzuwarten verbunden ist; mit einem Französischen Ausdrucke ein Page. Die letzte Hälfte dieses Wortes hat hier noch die alte Bedeutung, nach welcher Knabe oder Knappe einen Famulum bedeutete; denn von adeligen Knaben überhaupt ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

* Der **Edelknecht**, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch Knappen, Knechte, Armigeri, Clientes, Famili u. s. f. genannt wurden, von adeliger Geburt waren, und, wenn sie sich wohl verhielten, endlich zu Rittersn geschlagen

wurden; die Lehrlinge oder Gesellen der ritterlichen Übungen und Würde. Dieses veraltete Wort ist erst in den neuern Zeiten von den reichsritterchaftlichen Kanzleien wieder aufgemäret worden, welche sich in den Unterschriften gegen den Kaiser des Ausdrucks: Ew. Kaiserliche Majestät allerunterthänigste Edelleute zu bedienen pflegen; obgleich schon Moser und Scheidt wider diesen seltsamen, den unmittelbaren Reichsadel entehrenden Ausdruck mit Recht geeifert haben.

Der **Edelmann**, des — es, plur. die **Edelleute**, eine Person männlichen Geschlechtes aus dem niedern Adel. Ehedem bedeutete edel Mann und Edelmann eine Person des hohen Adels, wie Scheidt in seinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel S. 13 f. mit vielen Beyspielen erweist. S. auch Edel. Nachmahlß ward dieser Ausdruck nur dem niedern Adel eigen; aber auch hier hat er viel von seiner ehemahligen Würde verloren, weil man in ehrerbietigen Ausdrücken einen Adelligen wohl nicht gern einen Edelmann nennen wird. Schon in einer Urkunde Kaiser Ludwigs IV. von 1331 in Hunds Baierschem Stammb. Th. 1. S. 368 werden Personen des niedern Adels Edelleute genannt. Statt des ungewöhnlichen Fäminin Edelmanninn ist Edelfrau üblich.

Edelmännisch, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben für adelig üblich ist. Versprechen ist edelmännisch, Weiße.

Der **Edelmarder**, des — es, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung der Baummarder, weil ihre Wälgte höher geschägt werden, als die Wälgte der Steinmarder.

Der **Edelmuth**, des — es, plur. car. eine edle, über das Gewöhnliche erhabene Gemüthsstellung oder Gesinnung, von welcher die Großmuth eine Unterart ist. Wie tief bist du von deinem Edelmuth gefallen! Ramil. S. Muth.

Edelmüthig, — er, — ste, adj. et adv. ein edles Gemüth habend, ein edles Gemüth verrathend. Ein edelmüthiger Freund. Eine edelmüthige Handlung. Das ist sehr edelmüthig.

Der **Edelstein**, des — es, plur. die — e, ein edler, sehr kostbarer Stein; mit welchem Nahmen man die härtesten, schweresten und durchsichtigsten unter den glasartigen Steinen zu belegen pfleget, welche auch wohl ehre Edelsteine heißen, zum Unterschiede von den unechten oder falschen, worunter man theils allerley gefärbte Quarze und Bergkrystalle, theils künstliche Zusammensetzungen, welche den Edelsteinen gleichen, zu rechnen pfleget. Daher der Edelsteinhandel, Edelsteinschneider oder Zubereiter u. s. f.

Ann. Seit den Zeiten Winckelmanns und des Schwabenspiegels ist für Edelstein in einigen gemeinen Mundarten auch Edelgestein üblich, welches Wort unter andern oft in der Deutschen Bibel vorkommt. Indessen sind die vorn mit Ge verlängerten Hauptwörter der Regel nach Collectiva und ungewissen Geschlechtes. Das Edelgestein müßte also eigentlich mehrere Edelsteine bedeuten, ob es gleich in diesem Verstande nicht gebraucht wird. Doch sagen auch die Niedersachsen eddele Gesteinte für Edelstein. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno kommt Goldstein für Edelstein vor.

Die **Edeltanne**, plur. die — n, S. Sichte.

Das **Edict**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Edictum, ein öffentlicher und allgemeiner Befehl eines Landesherren, eine Verordnung, Mandat u. s. f.

* **Eßfern**, S. Äßern, und 2 Eßfern.

Das **Esloch**, des — es, plur. die Löcher, im gemeinen Leben, die zwey Einschnitte auf der Decke der Violinen, welche einem geschriebenen Lat. f ähnlich sehen.

Der Äfter, *E.* der Äfter.

Die Ege, plur. die — n, ein mit vielen Zinken oder Zähnen versehenes Werkzeug der Ackerleute, den gepflügten Acker damit zu ebenen, die Schollen zu zerbrechen, und den Acker von dem ausgepflügten Unkraute zu befreien.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Wort *Egge*, im Dithmars. *Eide*, im Angelf. *Egtha*, in einigen Oberdeutschen Gegenden *Egde*, im Schwabenf. *Eged*, in dem Ebersheimischen Salbuche bey dem Schilter *Egide*, und im Latein. *Occa*. Es scheint, daß mit dieser Benennung auf die scharfen Zähne dieses Werkzeuges gesehen worden, und alsdann würde es zu dem Geschlechte des Wortes *Ede* gehören. Sonst könnte auch das Schwed. *äka* und Isländ. *aka*, fahren, im Imperf. *ek*, womit auch das Griech. *ἔχω*, ich fahre, und *ἔχω*, ein Wagen, überein kommen, eine gute Abstammung an die Hand geben. Im Dän. ist *Lege* eine Speiche.

Der Egebalken, des — s, plur. ut nom. sing. die langen starken Hölzer in einer Ege, worin die Zähne befestigt sind.

Der Egeblock, des — es, plur. die — blöcke, ein starker Block, welchen man auf die Ege legt, den Nachdruck zu befördern.

Der Egebaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Steden mit einem Hafen, die Ege damit von Zeit zu Zeit zu lüften, damit sie den Samen nicht zusammen schleife, oder auch sie von dem Unkraute zu befreien.

Der Egel, des — s, plur. ut nom. sing. ein länglicher Wurm, der sich im Wasser aufhält, und Menschen und Thieren das Blut ausauget. *E.* Blutegel. Vermuthlich ist der gelblich graue Wurm, der die Gallengefäße der Leber in den Schafen, dem Rindviehe und den Eseln bewohnt, mit dem Wasser in den Magen dieser Thiere kommt, und gleichfalls Egel genannt wird, *Fasciola hepatica*, L. nur eine Abänderung dieses Blutegels.

Ann. In den Monseeischen Glossen lautet dieses Wort *Egal*, im Niederf. *Ile*, *Eile*, in andern gemeinen Mundarten *Igel*, in der Deutschen Bibel *Sprichw.* 30, 15 *Eigel*, wo es nach dem Muster der Oberdeutschen zugleich weiblichen Geschlechtes ist. Frisch glaubt, daß mit diesem Worte auf die lange schlüpfrige Gestalt dieses Wurmes gesehen worden, und daß dasselbe mit *Ual* einerley Bedeutung und Abstammung habe.

Das Egelkraut, des — es, plur. inus. eine Benennung des Pfenignigkrautes, oder Wiesengeldes, *Lythimachia nummularia*, L. weil es für eine gute Arzeney wider die Egeln der Schafe gehalten wird.

Egen, verb. reg. act. mit der Ege bearbeiten, oder überfahren. Einen gepflügten, einen besäeten Acker egen. Daher der Eger, derjenige, welcher eget.

* Das Egert, oder Eggert, des — es, plur. die — e, oder — en, in einigen Provinzen, z. B. in Franken, eine ungebauete, magere, mit Wachholder und anderm Gebüsch bewachsene Gegend, dergleichen man in Oberfachsen Lehden nennet. Wüste Äcker and Egerten aufreißen, sie pflügen, um sie urbar zu machen. Die Abstammung ist ungewiß; die letzte Sylbe könnte aus *Cereus* zusammen gezogen seyn, wenn nicht dieses Wort in manchen Gegenden ausdrücklich *Ehegarten* lautete. Lässige Hausväter, welche ihre Felder ungebaut und in *Ehegarten* liegen lassen, in einer Baierschen Schrift.

Die Egeschiene, plur. die — n, dünne hölzerne Schienen, vermittlest welcher die Egebalken mit einander verbunden werden.

Der Egeschlitten, des — s, plur. ut nom. sing. eine hölzerne Schleife, die Egen damit auf das Feld und wieder nach Hause zu führen.

Der Egesinken, des — s, plur. ut nom. sing. die hölzernen oder eisernen Zinken oder Zähne in einer Ege.

* Der Egle, des — n, plur. die — n, ein Name des Borses in einigen Oberdeutschen Gegenden. *E.* Bors. Um Zürich heißt der Bors im zweyten Jahre, um Cosinß aber nach dem dritten Jahre ein Egle, oder Renkernegle. Diejenigen Borse, welche im Zürchersee in der Tiefe gefangen werden, heißen Triichter-egle, und sind von Farbe weißer als diejenigen, welche sich am Ufer aufhalten, und Landegle, Röthregle, Kräbregle heißen. Der Name rühret von den scharfen und spitzigen Flossen auf dem Rücken her, *E.* Ede, Ächel, Strichling.

Der Egoist, des — en, plur. die — en, aus dem Lateinischen, ein Mensch, welcher aus ungeordneter Eigenliebe in allen Dingen nur sich und seine Vortheile sucht. Daher egoistisch, in dieser Gemüthsart gegründet.

Eh, *E.* das folgende.

Ehe, eher, ein Umstandswort der Zeit, welches im Positive *eh*, *ehe*, und zuweilen auch *eher*, im Comparative *eher*, und im Superlative aufs ehefte, am ehesten, lautet. Es wird,

1. Eigentlich, von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, welche vor einer andern vorher gehet.

1) Im Positive. Ich sahe ihn, ehe ich ihn noch hörte. Er kam zu mir, ehe ich ihn darum geberthen hatte. Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war sie wolferreich, 1 Mos. 13, 10. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe, Kap. 45, 48. Er kam, ehe man es sich versah. Ich merkte es, ehe du noch anfingst zu reden. Das denn oder als dem ehe noch beizufügen ist unnöthig, ja unrichtig, weil solches eigentlich für den folgenden Comparativ gehört; obgleich solches so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel häufig geschieht. Ehe als man sich versiehet. Ehe als er kam. Ehe denn der Dofhe kam, 2 Kön. 6, 32. Ehe denn ein König regierete, 1 Chron. 1, 43. Ehe denn die Sonne kommt, Hiob 8, 16. Ehe denn ich hingehe, Kap. 10, 21; und an andern Orten mehr. Eh für ehe ist nur im gemeinen Leben üblich, doch pflegen es auch die Dichter zu gebrauchen, besonders wenn ein Vocal folget. Im folgenden werden einige Beispiele vorkommen. Im Oberdeutschen macht man mit diesem ehe viele Zusammenfügungen, ungeachtet es in denselben eine bloß verstärkende Bedeutung hat. Dahin gehören, ehemöglichst, so sehr, oder so bald als möglich, ehe baldigst, so bald als möglich ist, ehenächstens, nächstens, ehervor, zuvor, ehegefalligst u. s. f.

2) Im Comparative. Wer eher kommt, mahle eher, nemlich als der andere. Je eher je lieber. Je eher je besser. Ein Paar Tage eher oder später kommen bey einer so wichtigen Sache in keine Betrachtung, Weise. Warum bist du nicht eher gekommen? Besonders mit dem Wörtchen als. Er hat mir eher geschrieben als du. Ich hörte ihn eher, als ich ihn sahe. Er kam eher, als alle andere. Welches auch wohl ausgelassen wird. Lottchen will nichts eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Sell. Ehedem war dieser Comparativ auch als ein Adjectiv üblich. Thiercrun ziti, die vorigen Zeiten, Ottfried. Ererun lustani, die vorigen Vergnügungen, Notker. Unser Frauen Tag der ehern oder erren, in den Urkunden der mittlern Zeiten, das Fest der Himmelfahrt Mariä, zum Unterschiede unserer Frauen Tages der letzern, wodurch das Fest der Geburt Mariä angedeutet wurde. Doch in dieser Gestalt ist es im Hochdeutschen längst veraltet.

3) Im Superlative, in welcher Staffel es zuweilen noch als ein Adjectiv vorkommt. Auf das ehefte, mit dem ehesten, auf das geschwindeste, mit der ersten Gelegenheit. Am ehesten. Ich fühle dieses Unglück am ehesten, eher als irgend jemand.

Mie

Mit ehester Gelegenheit. Ehester Tagen, so bald als möglich. Doch ist dafür der andere Superlativ erste beynahe üblicher. Denn dieses Wort hat einen doppelten Superlativ, eheste und erste, wovon der letzte aus eherste zusammen gezogen, oder auch unmittelbar von dem alten Positive ar, er abgeleitet ist. Ehester wird, wie jetzt gedacht worden, bloß von der Zeit, erst aber so wohl von der Zeit, als dem Orte und der Ordnung gebraucht. S. dieses letzte an seinem Orte besonders.

2. In etwas weiterer Bedeutung wird ehe und eher in der Sprache des täglichen Umganges auch absolute von einer bereits verfloffenen Zeit gebraucht, für ehedem, vormals.

Da mußt ich uuerben das den e, König Menzel. Besonders mit einem schwachen Nebengriffe der Wiederholung. Er hat wohl ehe einen Reichthaler an die Armen gegeben. Ich weiß wohl eher, daß sie mir eine finstere Miene gemacht haben, es ist nicht das erste Mal, daß sie mir eine finstere Miene machen. Ich habe es wohl eher gesehen, daß du hast gehen wollen, Gell.

3. Figürlich, für lieber, vielmehr, in welchem Verstande oft ehe, noch besser aber eher gebraucht wird. Wir wollen ehe sterben, denn etwas wider unser väterlich Gesetz handeln, 2 Mac. 7, 2. Die Jünger und Jurer mögen wohl eher in das Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21, 31. Die Besatzung wollte eher Hungers sterben, als die Stadt aufgeben. Ingleichen mit Verdoppelung des ehe oder eher. Ehe sie den kleinen Fischbeinrock fahren ließe, ehe beständige sie die Unschuld dieser Sitten mit dem Tode, Gell. Ehe er dich zur Frau bekommen soll, ehe will ich selbst ins Consistorium gehen, ebend. Ehe sie sich in ihrer Andacht stören läßt, eher läßt sie Herrn Simon wieder fortreisen, ebend.

Eh ich mich von euch rühmen höre,

Eh wollt ich noch gescholten seyn, Haß.

Der Superlativ ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Ann. Dieses Wort lautet im Niederl. eer, im Engl. ere, im Isländ. aer, im Angelf. aere, im Holländ. eer, und gehört vermuthlich zu dem Goth. Air, im Schwed. Ar, im Griech. ἄρ, frühe, der Anfang, S. Jahr. Es ist, wenigstens im Alemannischen, von den ältesten Zeiten an in einer doppelten Gestalt üblich gewesen, indem es so wohl eh, bey dem Willeram e, im Compar. eher, und im Superl. ehest, als auch er, ar, im Compar. erer, erre, erero, und im Superl. erist, herist, errist, zusammen gezogen erst, lautete. Daher kommt es vermuthlich, daß ehe und eher noch jetzt sehr oft verwechselt, und eher häufig für den Positiv ehe gebraucht wird. Ehedem war es auch eine Präposition, welche vor bedeutete, in welcher Gestalt es aber veraltet ist. Ehender für ehe, eher, in allen Bedeutungen dieses Wortes, ist Oberdeutsch. In einigen Alemannischen Mundarten ist für ehe auch eb üblich. S. auch Erst, Vor und Ehre.

Die Ehe, plur. die — n. 1) Die gesetzmäßige Verbindung zweyer Personen beyderley Geschlechtes, Kinder mit einander zu zeugen und zu erziehen; ohne Plural. Der Stand der Ehe. In den Stand der Ehe treten, sich in denselben begeben. Eine sehr zufriedene Ehe mit einander führen. Die Ehe brechen, diese Verbindung durch fleischliche Vermischung mit einer andern Person übertreten; S. Ehebrechen. Eine Person zur Ehe nehmen, von Personen beyderley Geschlechtes, eine alte aber doch noch überall übliche Wortfügung, aus welcher beynahe erhellen möchte, daß Ehe auch eine auf solche Art verbundene Person bedeutet habe. Eine Person zur Ehe haben, auf solche Art mit ihr verbunden seyn. In der Ehe, außer der Ehe leben, verheirathet, unverheirathet seyn. Zur zweyten Ehe schreiten. Kinder von der ersten, von der zweyten Ehe. 2) Diese Verbindung als ein

Concretum betrachtet. Eine Ehe stiften. Es sind in diesem Jahre nicht viel Ehen geschlossen worden.

Ann. Ehe in der heutigen Bedeutung kommt bey dem Notker am ersten vor, wo es E, bey dem Winsbeck und in dem alten Fragmente auf Karls des Großen Zeitzeug gleichfalls E lautet. Bey den Niedersachsen heißt die Ehe wider ihre Gewohnheit mit einem starken Hauchlaute die Ehe, ehedem aber nur E, Ae, Eh, im Dän. Ägteskab, im Schwed. E. S. Eht. Es scheint, daß dieses Wort ehedem eine jede Verbindung, oder einen jeden eingeschränkten Zustand, und die Sache, wodurch jemand verpflichtet oder eingeschränkt wird, bedeutet habe. So bedeutet Eo bey dem Ottfried, Enna bey dem Kero und Isidor, ein Gesetz, weil doch die ersten Gesetze in einer freywilligen Verbindung und Einschränkung bestanden, bey andern aber den Eid, eidlische Bürgschaft, Huldigung. Das alte Testament, das neue Testament, wurden noch sehr lange die alte und neue Ee genannt, so ferne damit auf den Bund gesehen wird, den Gott mit seinen Auserwählten errichtet hat. Alle diese Bedeutungen sind veraltet, und das Wort ist nur noch in der oben gedachten eingeschränkten Bedeutung üblich geblieben. Daß es aber mit dem Umstandsworte der Zeit ehe und dem Lat. aevum verwandt seyn sollte, wie Wachter will, wird sich ohne unnatürlichen Zwang nicht leicht beweisen lassen. Die nordischen Mundarten haben noch ein anderes Wort, die Ehe zu bezeichnen; dieses ist das Niederl. Gilik, das Angelf. Hilcihi, das Holländ. Houwelyk, Huuwelyk, das Schwed. Hjonolag, daher das Niederl. hülligen, hülliken, heirathen. In dem Bremisch-Niederländischen Wörterbuche wird dieses Wort von hold, Holländ. houw, getreu, abgeleitet; nach Ihre aber stammet das Schwed. von Hjon, eine Person, ein Ehegatte, und Lag, Gesellschaft, Verbindung, ab. Im Dän. heißt die Ehe Kuld, im Engl. aber Wedlock. Eh war ehedem auch ein Beiwort, welches für echt gebraucht wurde, und noch im Oberdeutschen kommt Eheasern zuweilen für eine rechtmäßige Laverne oder Schenke vor.

Die Eheveredung, plur. die — en, der Vertrag, welchen zwey Eheleute vor der Hochzeit wegen ihres Eigenthumes und dessen Anwendung mit einander machen, und die Schrift, welche solchen enthält; die Ehe-Pacten, die Ehestiftung.

Das Ehebett, des — es, plur. inas. das Bett zweyer Eheleute. Das Ehebett beschreiten. Am häufigsten in figürlicher Bedeutung, die Ehe, in Absicht auf die Treue, die Ehegatten einander schuldig sind. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, und das Ehebett unbefleckt, Ebr. 13, 4.

Ehebrechen, verb. reg. neutr. welches nur im Infinitive üblich ist. Du sollst nicht ehebrechen. Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, Hof. 4, 2. In den übrigen Arten und Zeiten wird die vollständige Redensart, die Ehe brechen, gebraucht. S. Ehe 1. Zwar heißt es noch Jerem. 23, 14: wie sie ehebrechen, aber im Hochdeutschen ist solches ungewöhnlich. S. Ehebruch.

Der Ehebrecher, des — s, plur. ut nom. sing. Gämüin. die Ehebrecherin, plur. die — en, eine Person, welche die Ehe bricht, in der engsten Bedeutung des Wortes Ehebruch. Der Ehebrecher soll des Todes sterben, 3 Mos. 20, 10. Ehedem bedeutete dieses Wort einen jeden Übertreter eines Gesetzes, ingleichen einen Bundbrüchigen.

*Die Ehebrecherey, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Ehebruch, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt: Jer. 13, 27; Ezech. 23, 27, 43; Hof. 2, 2.

Die Ehebrecherin, S. Ehebrecher.

Ehebrecherisch, adj. et adv. zum Ehebruche gehörig, dem Ehebruche ergeben. Das ehebrecherische Weib, die Ehebrecherin, Hof. 3, 1. Die ehebrecherische Art, Matth. 12, 39.

Der Ehebruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit andern verheiratheten oder unverheiratheten Personen; ohne Plural. Ehebruch begehen. Ehebruch treiben, in der biblischen Schreibart. Sich des Ehebruchs schuldig machen. Im Ehebruche ergriffen werden. 2) Dieses Verbrechen im Concreto betrachtet, einzelne Fälle, da sich Personen des Ehebruchs schuldig gemacht. Es sind jetzt viele Ehebrüche vor Gerichte anhängig.

Anm. Eigentlich bedeutet dieses Wort die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit. Für Ehebruch in der heutigen Bedeutung gebrauchen Otfried und Notker Huor, Vberhuor, Legir huor, (S. Zure,) der Schwabenspiegel Überhure, und noch Besold Oberhurerey, der Verfasser von Vorhorns Glossen Vbarligida, ein alter Schriftsteller bey dem Pez Merhuar, die Niedersachsen Averspel, Dyrprung, Bytritt, die Holländer Overspel, die Schweden Forlegnyisse, und Matthesius in der Berg-Postille Ehefegerey. Ehebrechen aber heißt bey dem Latian forlegen, im Schwab. förligga, und ein Ehebrecher bey dem Notker Überhuorar, Nieders. Averspeller.

Ehebrüchig, adj. et adv. einen Ehebruch begehend. Ehebrüchig werden. Ingleichen, in einem Ehebruche gegrünnet.

Ehedem, ein Umstandswort der Zeit, welches eine vergangene Zeit anzeigt, für vor diesem, vor dieser Zeit. Ich habe ihn ehedem gesehen. Ehedem waren die Leute nicht so böse als jetzt.

Anm. Ehe hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Gestalt einer Präposition, da es sehr häufig für vor gebraucht wurde; S. auch Ehegestern, Ehemahls. Er dera sunnun sedalkange, vor Untergang der Sonne, Aeto. Er tage, vor Tage, Monst. Gless. Wanta her er mir unas, weil er vor mir war, Latian. Ehedem bedeutet also gerade so viel als vor diesem. Im Oberdeutschen ist für dieses Wort ehedessen, ehavor, hieavor, im Nieders. aber wanne, oldings u. s. f. üblich. S. Ehe, das Umstandswort.

Ehedessen, S. Ehedem.

Die Ehefrau, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche mit einem Manne im Ehestande lebt; in der anständigen Sprechart, und wenn man solchen Personen Achtung schuldig ist, eine Ehegattin; in den niedrigen Sprecharten, oder wenn man ohne Achtung von Personen spricht, ein Eheweib. Ist aber die Rede von vornehmen Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist, eine Gemahlinn. S. Ehegattin.

* Der Ehegarten, S. Eger.

Der Ehegatte, des — n, plur. die — n, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche mit einer andern ehelich verbunden ist; ein Gatte, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Ehegatte, in den gemeinern Sprecharten, er ist mein Mann. Die arme Frau, hat ihren Ehegatten verloren. Ein Ehegatte ist dem andern Liebe und Treue schuldig. Der arme Mann hat seinen Ehegatten verloren. S. Gatte. Von höhern Personen, denen man Ehrerbietung schuldig ist, braucht man das Wort Gemahl. S. das folgende. In der Türckischen Polizeyordnung kommt für Ehegatte auch Ehegesell, in der Straßburgischen Polizeyordnung aber von beyden Geschlechtern Ehegemächt, Ehegemal vor.

Die Ehegattin, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, die mit einem Manne ehelich verbunden ist, in der vorigen Beziehung; eine Gattin, in den gemeinern Sprecharten eine Ehefrau, und noch niedriger ein Eheweib. Ehegatte und Ehegattin beziehen sich, so wie die einfachen Gatte und

Gattinn, alle Mahl auf die andere verbundene Person. Die übrigen jetzt gebachten Wörter aber können auch außer dieser Beziehung gebraucht werden. Z. B. man sagt wohl, es sind in diesem Jahre hier zehn Ehemänner und zwölf Ehefrauen oder Eheweiber gestorben; aber nicht, zehn Ehegatten und zwölf Ehegattinnen.

Das Ehegeld, des — es, plur. die — er, an einigen Orten, das Heirathsgut, der Mahlschaz, die Mitgift; in andern Orten die Ehesteuer. S. Geirachsgur.

Das Ehegemahl, des — es, plur. die — e, wie Ehegatte, von beyden Geschlechtern; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. Doch gebraucht man es noch zuweilen, aber mit Bezeichnung der Geschlechter, von vornehmen Personen, der Ehegemahl von dem männlichen, und die Ehegemahlinn von dem weiblichen; obgleich auch hier die kürzern Gemahl und Gemahlinn üblicher sind.

Der Ehegenosß, des — ssen, plur. die — ssen, in der anständigen Schreibart, Personen, die mit einander ehelich verbunden sind, von beyden Geschlechtern. Zuweilen wird Ehegenosß nur allein von dem männlichen, Ehegenosßinn aber von dem weiblichen gebraucht. Auch dieses Wort ist, so wie Ehegatte und Ehegattinn, nur in Beziehung auf die andere verbundene Person üblich. S. Ehegattinn.

Das Ehegericht, des — es, plur. die — e, ein zur Entscheidung der in Ehesachen vorkommenden Händel niedergelegtes Gericht, dergleichen Gerichte sich an verschiedenen Orten befinden; an andern aber sind sie mit den Consistoriis, den geistlichen und weltlichen Gerichten verbunden.

Ehegestern, ein Umstandswort der Zeit, denjenigen Tag zu bezeichnen, der unmittelbar vor dem gestrigen hergehört, vorgestern. Ich sprach ihn ehegestern. Daher ehegesternig, zusammengezogen ehegestrig, adj. Der ehegestrige Schmaus.

Anm. Dieses Wort lautet in den Monastischen Glossen ergestre, im Nieders. eergistern. Ehe ist hier gleichfalls die alte Präposition, welche so viel als vor bedeutet; S. Ehedem.

Der Ehegürtel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden ein Nahme des eßbaren Schwammes, welcher unter dem Nahmen Champignon am bekanntesten ist, S. dieses Wort.

Die Ehehaft, plur. die — en, ein zum Theil veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden üblich ist. 1) In Oberdeutschland, besonders in Baiern und der Schweiz, bedeutet es noch so viel als Eigenthum, Allodium, im Gegensatz des Lehens, und solche Güter, welche eine Person oder Gemeinde eigenthümlich besitzt. In dieser Bedeutung kommt es von dem alten Worte Eht, Eigenthum, Besitz, her; S. Eht, Anmerk. ingleichen Egen und Eigenschaft. 2) So fern aber dieses Wort unmittelbar von dem Hauptworte Ehe, Recht, Gesetz, Verbindlichkeit, abstammt, war ehelast ein Bey- und Nebenwort, welches unter andern auch rechtmäßig, gesetzmäßig bedeutet. Daher kommt in dem Schwaben- und Sachsenspiegel so oft ehelaste Noth von einer rechtmäßigen, rechtskräftigen Verbindung vor, besonders von einer solchen, die den Beklagten von der persönlichen Erscheinung vor Gerichte befreiete; im Nieders. noch jetzt ehre Noth, und im Friesischen Noodschining. In diesem Verstande wird noch jetzt in dem Sächsischen Rechte Ehehaft, noch öfter aber der Plural Ehehaften, als ein Hauptwort, von einer rechtmäßigen, in den Gesetzen gebilligten Hinderung gebraucht. Ehehaften haben. 3) Bey den kaiserlichen Landgerichten in Schwaben sind die Ehehaften, oder, wie sie dort lauten, die Ehehästinnen, diejenigen Fälle, in welchen diese Gerichte auch ungeachtet aller Exemptions-Privilegien sprechen wollen.

Der

Der Ehehalt, des — en, plur. die — en, ein Diensthofe, er sey nun männlichen oder weiblichen Geschlechtes. Am häufigsten wird dieses Wort in Obersachsen und Oberdeutschland im Plural gebraucht, das Gefinde auszudrücken.

Anm. **Ealt**, **Gold** ist ein altes Wort, einen Menschen zu bezeichnen, der einem andern zu gewissen Diensten verbunden, aber von einem Leibeigenen noch verschieden ist. In diesem Verstande kommen **Alde** im Gothischen und Longobardischen und **Aldio**, **Aldius** im mittlern Lateine häufig vor. Das letztere erklärt eine alte Glossa bey dem Lindenbrog, durch *libertum cum impositione operarum factum*. **S.** Grundhofs, **Gold**. Nur die Bedeutung des Wortes **Ehe** ist in dieser Zusammensetzung dunkel. Vermuthlich bedeutet es hier so viel als das alte **ehe**, d. i. **eigen**, **eigenthümlich**. Ein **Ehehalt** würde alsdann einen eigenthümlichen Unterthan, einen Leibeigenen bedeuten. Im Schwabenspiegel ist **Ehalt** ein Knecht. Nach einer andern Bedeutung des Wortes **Ehe**, nach welcher es Verbindung, Verbindlichkeit überhaupt ausdrückt, kommt **Ehalt** bey dem Notker für Religion vor, welche **Naban** **Maurus** durch **Ehaftida** gibt. In **Borhorns** Glossen ist **ehaltic** rechtmäßig, gesetzmäßig.

Der Eheherr, des — en, plur. die — en, der Ehegatte, wenn dessen mit Ehrverbiethung gedacht werden soll. **S.** Ehegatte.

Der Ehekrüppel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Scharje, ein alter, gebrechlicher, zum Ehestande untauglicher Mann.

Eheleiblich, adj. et adv. aus rechtmäßiger Ehe geboren; ein Ausdruck, der nur in den feyerlichen Gerichts- und Kanzelstyl üblich ist. Des **A. N.** ehelieblicher ältester Sohn.

Die Eheleute, sing. car. zwey Personen, welche mit einander ehelich verbunden sind; doch in Rücksicht auf geringere Personen, von denen man ohne Achtung spricht. In anständigerer Bedauung ist dafür Ehepaar üblich.

Ehelich, adj. et adv. welches von Ehe in der heutigen Bedeutung abstammt. Der eheliche Stand, der Ehestand. Eheliche Kinder, welche aus rechtmäßiger Ehe geboren sind. Ehelich werden, in dem feyerlichen Kanzelstyl, sich verheirathen. Es ist nicht gut ehelich werden, Matth. 19, 10. Aber für verheirathet, wie 1 Cor. 7, 10, den Ehelichen gebiethe ich, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. **Eheben** war dieses Wort in der weitern Bedeutung für rechtmäßig sehr häufig. **Elich** besammet ist das Concilium zu Basel, heißt es noch in einer Urkunde Kaisers Sigismund von 1432. In einem alten Deutsch-Latein. Vocabulario von 1477 wird legitimatio durch *elychunge*, und legitimare durch *ehlich* machen übersezt. **Elich** weib, für rechtmäßige Gattin, kommt schon in der Paraen. Tyrolis vor. Das adel und edel ehemals so wie ehelich, rechtmäßig bedeutet habe, ist schon bey **Edel** angemerkt worden. **S.** auch **Frischens** Wörterb. v. **Ehe**.

Ehelichen, verb. reg. act. zur Ehe nehmen, heirathen, in dem feyerlichen Gerichts- und Kanzelstyl, und mit der vierten Endung der Sache. Das Frauensimmer hat keine Neigung ihn zu ehelichen. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, Geil. Wenn jemand ein Weib nimme und ehelicher sie, 5 Mos. 24, 1.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort **echten**, insoichen billigen, im Schwed. **äkra**. **S.** auch **Verehlichen**. Ehelichen für legitimiren, für rechtmäßig erklären, kommt noch in **Samelmanns** Diben. Chron. vor.

Der Eheliebste, des — n, plur. die — n, Fämin. die Eheliebste, plur. die — n, ein Eheliebster, eine Eheliebste, der Ehemann, die Ehefrau, in der anständigen Sprechart des gemeinen Lebens, aber aus Höflichkeit von geringern Personen. **S.** Liebster, in Lieb.

Ehelos, adj. et adv. ohne Ehe, unverheirathet. Der ehelose Stand. Ein eheloses Leben führen, unverheirathet bleiben. Er hat Lust ehelos zu bleiben. Nieders. *ehelos*.

Die Ehelosigkeit, plur. car. der ehelose Stand, das ehelose Leben.

Ehemahlig, adj. von dem folgenden Nebenworte, was ehemahls gewesen oder geschehen ist. Von allen deinen ehemahligen Versprechen ist keines erfüllt worden. Unsere ehemahligen Freunde.

Ehemahls, adv. von dem Nebenworte **ehe** und **Mahl**, vor dieser Zeit, ehemals, vormahls. Ehemahls waren wir gute Freunde. Ehe hat auch hier noch die alte Gestalt einer Präposition. **S.** **Ehodem**.

Der Ehemann, des — es, plur. die — männer, eine verheirathete Mannsperson, so wohl in Beziehung auf dessen Ehefrau, als auch überhaupt und außer diesem Verhältnisse betrachtet. Ein Weib, die einen Ehemann hat, 5 Mos. 22, 22. Sechs Ehemänner, d. i. verheirathete Mannspersonen. In beyden Fällen wird dieses Wort heut zu Tage nur von geringen Personen gebraucht. **S.** Ehegatte und Eheherr.

Anm. **Ehman** kommt in diesem Verstande schon in dem Schwabenspiegel vor. Im ältern Zeiten findet sich dafür **Commen**, **Virt**, **Wirtz**, **Kunne**, **Hauswirth**, **Eherogt**, **Ehewirth**, u. s. f.

Ehender, **S.** Ehe, das Umstandswort.

Die Eheordnung, plur. die — en, an einigen Orten, eine ebricitliche Verordnung in Ehesachen.

Das Ehepaar, des — es, plur. die — e, ein Paar mit einander verheiratheter Personen. Ein glückliches Ehepaar.

Die Ehe-Pacten, sing. inus. von dem Lat. *Pacta*, der Vertrag zweyer künftiger Eheleute wegen ihres Eigenthumes, und die Schrift, worin dieser Vertrag enthalten ist; die Eheveredung, Ehefestung, der Heirathsbrief u. s. f. Im Nieders. *Silkesbedung*, von *Silzig*, oder *Silke*, die Ehe.

Eher, **S.** Ehe, das Umstandswort.

Ehern, adj. von **Erz**, d. i. von Metall überhaupt, oder auch von mehreren mit einander vermischten unedeln Metallen. 1. Eigentlich, für metallene. Eherne Gitter, 2 Mos. 27, 4. Eherne Ringe, ehend. Eherne Knäuse, W. 10. Das eherne Handsch, Kap. 30, 18. Die eherne Schlange, 4 Mos. 21, 8, 9. Das eherne Meer, 2 Kön. 25, 14 u. s. f. Doch in dieser eigentlichen Bedeutung kommt es heut zu Tage fast gar nicht mehr vor, **S.** **Erz**. Man gebraucht es, 2. nur noch figurlich, in der höhern Schreibart. 1) Die eherne Zeit, das eherne Jahrhundert, das dritte schlechtere Alter der Welt zwischen dem silbernen und eisernen. 2) Hart, fest. Er hat eine eherne Stirne, er ist unverschämmt, kann nicht mehr eröthen. Denn ich weiß, daß du hart bist — und deine Stirn ist ehern, Es. 48, 4. Eherz wird der Himmel seyn, er wird keinen Regen geben, 5 Mos. 28, 23. Denn ich will dich heut zur festen Stadt — zur ehernen Mauer machen, Jer. 1, 18. 3) Der eherne Donner, in der höhern Schreibart, der Donner des metallenen Geschüzes.

Wenn im Streite

Der ehrene Donner von den Bergen, ihm zur Seite

Die Feldherrn niederschlug, Raul.

Anm. Bey dem **Isidor** und **Notker** lautet dieses Wort **erian**, im Angl. aber **aren**. Es stammt von dem alten **Ar**, **Er**, **Erz**; her, welches den harten Felsant am Ende nicht in allen Mundarten gehabt hat. **S.** **Erz** und **Eisen**. Von dem Worte

Erz findet sich bey dem Opiz auch das Beywort erzgen, und bey dem Lohenstein erzgen, welche aber im Hochdeutschen nicht üblich sind.

Die **Ehesache**, plur. die — n, eine jede Sache, welche die Ehe betrifft; besonders in engerer Bedeutung, eine Sache, welche für das Ehegericht gehöret, ein Rechtsstreit, der die Ehe betrifft.

Der **Eheschatz**, des — es, plur. inuf. 1) In der anständigeren Sprechart des großen Hauses, ein Ehegatte, beyderley Geschlechtes.

Als man ihr nach langem Gehöne
Den häßlichsten Ehschatz erkohr, Haged.

2) An einigen Orten auch so viel als das Heirathsgut, Ehegeld, Mitgift u. s. f. S. Schas.

Anm. Im Oberdeutschen bedeutet Ehschatz auch eine jede Abgabe von liegenden Gründen, vielleicht auch von fahrender Habe, entweder von Ehe, Ehe, Eigenthum, oder von Ehe, rechtmäßig. Eben daselbst ist auch das Bey- und Nebenwort ehschätzig, steuerbar, üblich. Alle Häuser allda sind ehschätzig, erlegen auch einen jährlichen Bodenzins, Bluntschli.

Die **Ehescheidung**, plur. die — en, die Trennung oder Aufhebung einer Ehe, so fern selbige von der Obrigkeit geschieht. Auf die Ehescheidung klagen.

Der **Ehesegen**, des — s, plur. inuf. 1) Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe erzeugt werden, und in der heil. Schrift mehrmahl ein Segen Gottes heißen. 2) Die Segens-Formel bey der Copulation. Der Ehesegen wurde gesprochen.

Der **Ehestand**, des — es, plur. inuf. der Stand der Ehe, der eheliche Stand, d. i. derjenige Stand, in welchem sich zwey Personen beyderley Geschlechtes verbinden, bey einander zu wohnen und Kinder zu zeugen und zu erziehen; S. Stand. Im Nieberschtop.

Eheste, S. Ehe, das Umstandswort.

Ehestens, ein Umstandswort der Zeit, welches von dem Superlative des Wortes Ehe gebildet ist, auf das eheste, in sehr kurzer Zeit. Ich hoffe, ihn ehestens zu sprechen. Ich werde ehestens zu ihm gehen.

Die **Ehessteuer**, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, das Heirathsgut, S. dieses Wort.

Die **Ehestiftung**, plur. die — en. 1) Die Stiftung, d. i. Veranlassung und Vermittelung einer Ehe; ohne Plural. Daher der Ehestifter, die Ehestifterin, Personen, welche eine Ehe zwischen zwey Personen stiften. 2) Der Vertrag zwischen zwey verlobten Personen in Ansehung ihres Eigenthumes in und nach der Ehe, und die Schrift, die denselben enthält; die Eheveredung, Ehe-Parcen u. s. f. Die Ehestiftung schreiben, Tob. 7. 16, 23.

Der **Ehereufel**, des — s, plur. ut nom. sing. in der harten Schreibart, eine Person, welche zwischen Eheleuten Uneinigkeiten stifet; eine Benennung, wozu vermuthlich der Ehetüfel Asmodi im Buche Tobia Anlaß gegeben. Einen Ehereufel abgeben.

Das **Eheverlöbniß**, des — ses, plur. die — se, S. Verlöbniß.

Der **Ehevoigt**, des — es, plur. die — vögte, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, eine Person, welche dazu gesetzt ist, über die Gerächtsamen einer Ehefrau zu wachen; in Obersachsen ein Curator.

Das **Eheweib**, des — es, plur. die — er, in den niedrigen Sprecharten, oder von geringen Personen, eine verheirathete Person weiblichen Geschlechtes, so wohl in Rücksicht auf ihren Mann, als auch überhaupt; eine Ehefrau. S. Ehegattinn.

* Der **Ehezarter**, oder **Ehezärter**, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in einigen Niedersächsischen Gegenden übliche Benennung derjenigen Urkunde, welche die Ehestiftung enthält. S. Zarter.

Ehr, Genit. und Dat. **Ehrn**, Plur. **Ehrn**, ein größter Theil des veralteter Titel, welcher heut zu Tage nur noch in einigen Kanzleien verschiedenen, besonders geistlichen Personen von Höhern gegeben wird, und weniger als Herr bedeuten soll. Ehr Johann — Pfarrer zu — Aber nicht allein geistliche, sondern auch weltliche Personen mittleren Standes bekommen zuweilen diesen Titel. So hieß es noch 1772 in einem Anschläge der Universität zu Halle: Von Königlich Friedrichs-Universität allhier wird auf des Auctionator Ehrn Joh. Ge. Veists Ansuchen u. s. f.

Anm. Ehedem war dieser Titel auch von vornehmen, so wohl geistlichen als weltlichen Personen üblich, und wurde oft mit dem Worte Herr verbunden. Folgende Beispiele führet Frisch an. Der erbar Herr Er Jost, Domherr, u. s. f. in Tenzels Goth. Chron. S. 306. Unser gnädiger Herr, Er Caspar, Bischof zu Meissen, in Schüttchens Butz. Chron. S. 25. Er Albrecht von Lindenau Ritter, ebeud. S. 26. Wir, Er Basse von Quersfort, in Thuring. S. Auch im Niedersächsischen ist dieses Wort üblich, wie unter andern auch aus einer 1529 gedruckten Schrift erhellet, welche die Aufschrift hat: Grund und Orsake, worup Marquardus Schuldorp hefft syner Syster Tochter thor Ehe genamen, beweret dorch Ehrn Nicolaum Amadorp — und Ehrn Martinum Luther. Der Ursprung und die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht; doch scheint es aller Wahrscheinlichkeit nach mit Herr und Herus aus Einer Quelle herzustammen, zumahl da in Lateinischen Urkunden Dominus für beyde gebraucht wird. Denn Frischens Meinung, Ehr bedeute einen Mann, zu welchem man seines Standes wegen Er gesagt habe, ist mehr ein wichtiger Einfall, als eine gründliche Ableitung. S. Er 1. 2. Im Niedersächsischen hat man außer diesem Worte Ehr, welches daselbst, so wie im Hochdeutschen, nur noch ein Titel der Kanzleien ist, noch das Wort Zeer, welches von Herr so wohl in der Aussprache, als in dem Gebrauche eben so genau unterschieden wird, wie im Latein. Herus und Dominus. Das Gesinde auf dem Lande nennt daselbst seinen Haus- und Brothherren Zeer, vornehmere Personen aber Herr. S. Ehre und Er.

Ehrbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Ehre verdienend, werth geehret zu werden; S. Bar 5. 2) (b). In diesem Verstaude ist es heut zu Tage vorzüglich als ein Titel üblich, der aber seit seinem Ursprunge mancherley Schicksale erfahren hat. Anfanglich und noch bis in das vierzehente Jahrhundert war es ein Titel, den selbst Könige und Fürsten zu führen sich nicht schämten. Scheidt hat in seinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel S. 149 verschiedene Urkunden angeführt, in welchen Fürsten ehrbare Fürsten genannt werden. Im vierzehenten und funfzehnten Jahrhunderte ward dieser Titel auch dem niedern Adel zu Theile, der sich gestrenge, fest und ehrbar nennen ließ, aber im sechzehenten Jahrhunderte dieses ehrbar, vermuthlich, weil es nunmehr schon Bürgerlichen gegeben wurde, mit dem ehrenfest vertauschte, bis er im siebzehenten Jahrhundert anfang, die Geburt in seinen Titeln auszudrücken. Heut zu Tage ist dieses Wort von seiner ehemaligen Würde so tief herab gesunken, daß man es auch geringen Handarbeitern und Tagelöhnern beyleget, da es denn weiter nichts bedeutet, als den Ruf eines ehrlichen Mannes habend. Etwas mehr hat dieses Wort von seiner alten Würde in den Titeln der Reichsstädte behalten, welche nicht nur von andern ehrbar genannt werden, sondern sich auch diesen Titel selbst

selbst beylegen. Weil aber dieses Wort oft abgekürzt geschrieben wurde, die Erb. freyen Reichsstände, so sind daraus, nach des Hrn. von Mosers Bemerkung, von Unwissenden mehrmahls Erbstände gemacht worden. Joseph von Arimathia ein ehrbarer Rathsherr, Marc. 15, 43. 2) Der Ehre, d. i. dem äußern Wohlstande, dem Begriffe von Ehre gemäß, S. Bar 3. Ehrbare Handlungen. Sie hält mit der größten Demuth an den ehrbaren Sitten ihrer Vorfahren, Gell. Was wahrhaftig ist, was erbar, was gerecht, Phil. 4, 8. Ingleichen, den äußern Wohlstand beobachtend, von Personen. Ein ehrbarer Mensch. Eine ehrbare Frau. Andächtige und ehrbare Weiber, Apostl. 13, 30. Die Diener sollen ehrbar seyn, nicht zweyzüngig, 1 Tim. 3, 8.

Anm. Schon Struwer gebraucht erber für honestus. Im Dän. lautet dieses Wort ærbar, und im Schwed. ärbär. In der Deutschen Bibel wird es erbar geschrieben, und in vielen gemeinen Mundarten wird es noch jetzt mit einem kurzen e ausgesprochen.

Die Ehrbarkeit, plur. inusl. die ehrbare Beschaffenheit einer Sache, in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar. Noch mehr aber, der äußere Wohlstand selbst, die Übereinstimmung einer Handlung oder eines Betragens mit den Begriffen von Ehre. Sich der Ehrbarkeit befleißigen, Röm. 12, 17. In aller Ehrbarkeit sein Leben führen, 1 Tim. 2, 2.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch von ehrbaren Personen, d. i. den Vornehmsten einer Stadt, gebraucht.

Darumb ist euch all erberkair

Golt vunder der ganngen landtschaft, Theuerd. Kap. 95.

Die Ober- und Ehrbarkeit, d. i. die Obrigkeit und Vornehmsten der Stadt, Blantschl.

* Ehrbarlich, — er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch in der Deutschen Bibel in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar vorkommt. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, Röm. 13, 13. Auf daß ihr ehrbarlich wandelt, 1 Thess. 4, 12.

Die Ehrbegierde, plur. car. die Begierde oder das lebhaft thätige Verlangen nach Ehre, d. i. so wohl nach äußern Vorzügen, als auch nach dem innern Urtheile anderer von unsern Vollkommenheiten. Er hat viel Ehrbegierde. Das läßt seine Ehrbegierde nicht zu.

Anm. Ehrliche, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurst, Ehrgeiz und Ehrsucht sind bloß in der innern Stärke des thätigen Verlangens nach Ehre, und der darin gegründeten Eitlichkeit desselben unterschieden. Ehrliche und Ehrtrieb drücken weniger Thätigkeit aus, und werden jederzeit in gutem Verstande gebraucht. Ehrbegierde bezeichnet ein lebhafteres, mehr thätiges Verlangen, und kann so wohl in gutem als bösem Verstande gebraucht werden, nachdem die Mittel sind, die man zu Befriedigung dieses Verlangens wählet. Ehrdurst und Ehrgeiz, welche aus einem höhern Grade dieser Begierde bestehen, werden häufiger in nachtheiliger als gutem Verstande gebraucht; Ehrsucht aber, der höchste Grad des Ehrgeizes, ist keiner guten Auslegung fähig. S. diese Wörter.

Ehrbegierig, adj. et adv. Ehrbegierde habend. Ein ehrbegieriger Mensch. Er ist sehr ehrbegierig. Erregend bey der Hinsicht. S. Ehrgeizig.

Der Ehrdurst, plur. car. S. Ehrbegierde.

1. Die Ehre, plur. die — n, in einigen Gegenden, der Rhorn. S. dieses Wort.

2. Die Ehre, plur. die — n. In der weitesten Bedeutung, das vorthellhafte Urtheil anderer von dem Guten, welches wir an

uns haben, und die thätige Erweisung dieses Urtheiles. Allein in dem gemeinen Sprachgebrauche findet dieser Begriff oft nur unter verschiedenen Einschränkungen und mit mancherley Nebenbegriffen Statt. Ehre bedeutet daselbst,

1. Vorzug im Äußern; ohne Plural. 1) Vorzug in Ansehung der Ordnung, welches die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes zu seyn scheint. Man muß dem Frauenzimmer die Ehre lassen, d. i. voran zu gehen, eine Handlung zuerst zu verrichten u. s. f. Ich werde nicht voran gehen, diese Ehre gebühret ihnen. Ehre dem Ehre gebühret, im gemeinen Leben. Gabe du die Ehre vor mir, und stimme mir, 2 Mos. 8, 9. 2) Ein jeder Vorzug, so fern er von andern thätig erkannt wird. Ich halte es für die größte Ehre, in ihrer Gesellschaft zu seyn. Ich schätze es mir für eine Ehre. Ich habe die Ehre, ihnen zu sagen u. s. f. Diese Ehre kommt ihm nicht zu. Er macht mir Ehre. Ich hoffe Ehre damit einzulegen, d. i. zu erwerben, S. Einlegen. Wenn ich sie in meinem Hause haben dürfte, ich wollte Ehre an ihr erziehen, ich wollte sie so erziehen, daß ich Ehre davon haben würde, Gell. Die Ehre Gottes, dessen unendlicher Vorzug vor allen Geschöpfen. Gott die Ehre geben, diesen Vorzug erkennen, und demselben gemäß handeln, Gottes Ordnung die höchste Richtschnur seines Willens seyn lassen. Gebt unserm Gott allein die Ehre, 5 Mos. 32, 5. Allein die Ausdrücke, der Gott der Ehren, der König der Ehren, d. i. der Gott, der König, dem unendliche Ehre gebühret, sind außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich. 3) Äußeres Ansehen. Gott gibt dem Menschen Ehre. Er lebt hier in großer Ehre. Wieder zu Ehren kommen. Er hat ein Vermögen, wovon er mit Ehren leben kann. Die Ausdrücke, zu Ehren setzen, zu Ehren machen, Ehre, Ansehen ertheilen, sind biblisch und im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2. Diesen Vorzug, dieses Ansehen verursachend. 1) Würde, ein obrigkeitliches Amt, dessen Besitz Ehre und Ansehen gewährt, eine Ehrenstelle; in welcher Bedeutung auch zuweilen der Plural gebraucht wird. Der König hat ihn zu großen Ehren erhoben. Zu großen Ehren kommen.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,

Wenn deine Schätze sich vermehren, Opitz.

Doch diese Bedeutung fängt an im Hochdeutschen zu veralten.

2) Hochachtung, Hochschätzung, und deren thätige Erweisung. Eine Person, eine Sache in Ehren halten, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm zu Ehren gethan, aus Achtung gegen ihn, und diese Achtung zu beweisen. Einem alle Ehre anthun, einem viele Ehre erweisen. Einem göttliche Ehre erweisen. Einem die letzte Ehre erweisen, ihn zu Grabe begleiten. Ich konnte es ihm Ehren halber nicht abschlagen, ich mußte Ehren halber mit gehen, im gemeinen Leben. Ihr Wort in Ehren, in der Höflichkeit des großen Haufens, einen Widerspruch zu begleiten, unbeschadet der Achtung, die ich ihren Worten schuldig bin. Besonders, 3) allgemeine Hochschätzung, welche auf dem allgemeinen Zeugnisse anderer beruhet, daß wir vorzügliche Güte, Eigenschaften und Geschicklichkeiten besitzen, da denn Ehre ein höherer Grad des guten Namens ist. In großer Ehre stehen oder leben. Nach Ehre trachten. Er hält auf Ehre, er schätzt die allgemeine Hochachtung anderer hoch, und sucht sie zu erhalten.

Gleich wird sich offenbaren,

Wer unter euch den Kranz mit Ehren trägt, Gell.

so daß er sich dadurch allgemeine Hochachtung erwirbt, oder selbige wenigstens nicht vermindert oder verlieret. 4) Guter Name, oder das Zeugniß anderer, daß wir die in der bürgerlichen Gesellschaft eingeführten Obliegenheiten erfüllen; ein geringerer

Grad der vorigen Ehre. Ehre verloren, alles verloren. Ihm seine Ehre abschneiden, im gemeinen Leben; daher das niedrige ein Ehrenabschneider. Seine Ehre retten, vertheidigen. Bey Ehren bleiben, seinen guten Namen erhalten.

Der Vater, der kein Mittel sah,

Bey Ehren in der Stadt zu bleiben, Gell.

Wer will den bey Ehren erhalten, der sein Amt selbst unehrer? Cir. 10, 32. Um Ehre und Reputation kommen. Es betrifft deine Ehre. Bey meiner Ehre, eine im gemeinen Leben übliche Beteuerung. 5) Reinigkeit der Sitten, sittlicher Wohlstand. Ein jeder wisse sein Faß zu behalten in Seligkeit und Ehren, 1 Theß. 4, 4. Ein Ruß in Ehren, im gemeinen Leben. Wir waren lustig, aber in allen Ehren, auch im gemeinen Leben. Mir Ehren zu melden, eine im gemeinen Leben übliche Formel, solche Ausdrücke zu begleiten, welche den angenommenen gesellschaftlichen Wohlstand beleidigen würden. S. Ehrbar 2. In engerer Bedeutung, jungfräuliche Unschuld. Einer Person ihre Ehre rauben. Sie hat ihre Ehre verloren.

3. Die Wirkung dieses Vorzuges, vortheilhaften Urtheiles; welche Bedeutung doch mit einigen der vorigen zusammen fließet. 1) Äußerung dieses Urtheiles durch Worte. Eines in allen Ehren gedenken, mit rühmlicher Erwähnung. 2) Worte, Ausdrücke, welche ein scheinbares Merkmal der Hochachtung sind, aber nicht so gemeinet werden; in welcher Bedeutung Ehrenwort, Ehrenbrief, im gemeinen Leben für Compliment, Complimentbrief üblich sind. 3) Wohlthaten, so fern sie als ein Merkmal der Achtung anzusehen sind. Einem alle Ehre und Liebe erweisen. Im Niedersächsischen ist diese Bedeutung von einem noch weitem Umfange, indem ehrenfähig, und Ehrenthätigkeit daselbst guthätig, Gutthätigkeit, freygebig bedeuten; welchen Verstand auch ehrgebig, Ehrgebigkeit bey dem Pictorius haben. S. auch Ehrschaz, Ehrung, und Verehren. Dahin gehöret auch Col. 2, 23: dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft, d. i. ihm nicht die gebührende Pflege erweisen.

4. Empfindung des Werthes der Ehre, und des guten Namens, in der im gemeinen Leben üblichen Liebessart: er hat Ehre im Leibe.

5. Eine Person oder Sache, die andern Ehre macht. Er ist die Ehre unserer Zeiten. Das Weib ist des Mannes Ehre. Er ist seines Hauses Ehre. Dahin gehöret auch die sonst ganz ungewöhnliche Bedeutung, welche dieses Wort einige Mahl in der Deutschen Bibel hat, wo es für Junge steht, dem edelsten Werkzeuge des menschlichen Körpers. Wache auf, meine Ehre, wache auf Psalter und Garbe, Ps. 57, 9; nach Michaelis Übersetzung: Wache auf, mein besserer Theil, Eifer und Garbe, wach auf! — Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, Ps. 16, 9; Michaelis: Darum freuet sich mein Herz, und der edlere Theil von mir jauchzet. — Auf daß dir lebsinge meine Ehre, Ps. 30, 13; Michaelis: Damit mein besserer Theil dir Lieder singe. So auch Ps. 108, 2.

Anm. 1. In vielen zum Theil oben angeführten Arten des Ausdrucks ist dieses Wort im Genitive und Dative des Singulars noch in der alten Oberdeutschen Declination der Ehren für der Ehre üblich. Doch findet diese Declination am häufigsten ohne Artikel, seltener mit demselben Statt. Es hat dieses das Wort Ehre mit Erde, Hölle, Gnade, Grube, Wiege, Frau, Seele und vielen andern gemein, welche in manchen andern Redensarten auch im Hochdeutschen immer noch in der alten Oberdeutschen Form abgeändert werden. Wenn dieses Wort nicht

Ehrenstellen oder Ehrenbezeugungen ausdrückt, so ist es eigentlich keines Plurals fähig. Allein, es wird doch außer diesen Bedeutungen so wohl im gemeinen Leben, als bey manchen Dichtern häufig in der mehrern Zahl gebraucht. Eines in allen Ehren gedenken. Laßt seinen Ehren ihren Lauf, Ditz Ps. 66, 1; wo es Luther gibt: lobfinger zu Ehren seinem Namen. In der eblern Schreibart wird man sich dieses Plurals gern enthalten. Ehre finden, einem Ehre thun, und andere biblische Ausdrücke mehr sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. 2. Ehre, Nieders. Eere, lautet in den meisten heutigen Bedeutungen schon bey dem Kero Heri, Era, bey dem Ottfried Era und Ero, im Angels. Are, im Schwed. Acra, im Dän. Äre, im Longob. Ari. Wachter leitet es sehr gezwungen von Ähren, colere, das Land bauen, Ihre aber von dem alten ar, her, hoch, her. Allein es stammet wohl zunächst von dem Umstandsworte der Zeit und des Ortes Er, eher, ab, wie sich aus der großen übereinstimmung leyder Wörter bey dem Kero und Ottfried leicht zeigen läßt. Ar, her, hoch, aber, und eher, eher, sind vielleicht näher verwandt, als Ihre glaubte. S. Zehr.

Der Ehreifer, des — e, plur. car. ein gutes Oberdeutsches, im Hochdeutschen aber wenig bekanntes Wort, das thätige Bestreben auszudrücken, seine Ehre, d. i. die allgemeine Hochschätzung, zu erhalten und zu vertheidigen, worauf man auch diese Hochachtung gründen mag. Das Franz. Point d'honneur wird im Deutschen auf ähnliche Art gebraucht.

Ehren, verb. reg. act. Ehre erweisen, in verschiedenen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Eine Person andern vorsetzen; in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. Jemanden ehren. 2) Äußeres Ansehen, Würden, Ehrenstellen ertheilen; eine gleichfalls wenig mehr übliche Bedeutung. Denn ich will dich hoch ehren, und was du mir sagest, das will ich thun, 4 Mos. 22, 17. 3) Hochschätzen, und diese Hochschätzung thätig erweisen; in welcher Bedeutung es noch am meisten gebraucht wird. Er wird von jedermann geehrt. Ehre Vater und Mutter. Die Alten soll man ehren. In engerer Bedeutung wird dieses Wort so wohl in der Deutschen Bibel, als bey den Dichtern der vorigen Zeiten häufig für verehren gebraucht, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehrt, Dan. 5, 23. Sie verachten dein Gebot und ehren deine Götter nicht, Kap. 7, 12, 18. Und haben geehrt und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer, Röm. 1, 25.

Mein König lebe wohl, ich ehre deinen Willen, Hofmannsw.

Dahin gehören auch die Mittelwörter geehrt, und zu ehrender, noch mehr aber die Zusammensetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, welche sehr häufig in den Überschriften im Innern der Briefe gebraucht werden, und bey welchen nur dieses zu merken ist, daß das Mittelwort der vergangenen Zeit, geehrt und hochgeehrt, alle Mahl mehr ausdrückt, als das Mittelwort der gegenwärtigen, hochzuehrend. Dieses bezeichnet nur jemanden, der geehrt werden soll, oder Ehre verdienet; jenes aber einen, der wirklich Ehre genießet. 4) Loben, rühmen, jemandes Vorzüge durch Worte erhöhen; eine gleichfalls veraltete, und nur noch in der Deutschen Bibel übliche Bedeutung. Ich will den Namen Gottes loben, und will ihn hoch ehren mit Dank, Ps. 69, 31. 5) Seine Achtung gegen jemanden durch Geschenke an den Tag legen; ein ebenfalls veralteter Gebrauch. Ehre den Herrn von deinem Gut, Sprichw. 3, 9. Logau und andere Oberdeutsche gebrauchten daher Ehrung noch für Verehrung.

ehrung, d. i. ein Geschenk. 6) Gott ehre mir den Thras, Günth. Gott ehr mir den vorm Peterschore, Mich. eine im gemeinen Leben übliche Formel, den Vorzug an den Tag zu legen, den man einer Person oder Sache vor andern ähnlichen gibt.

Anm. Schon bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Wort uren, in dem heutigen Oberschwaben ära, im Angeß. arian, im Schweb. ära. Das Hauptwort Die Ehrung ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Das Ehrenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, dessen Besiz mit Ehre, d. i. mit Vorzügen vor andern, mit äußerem Ansehen verbunden ist. Ein Ehrenamt erhalten. Ein Ehrenamt verwalten, bekleiden u. s. f. S. Ehrenstelle.

Die Ehrenbahn, plur. die — en, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, eine Laufbahn, d. i. Lebensart, in welcher man Ehre erwirbt.

Das Ehrenbett, des — es, plur. die — e, ein Bett, welches einer Tochter außer dem Eheette zum Staate mitgegeben wird.

Die Ehrenbezeugung, plur. die — en. 1) Die Erweisung seiner Hochachtung durch äußere Merkmale; ohne Plural. 2) Diese äußern Merkmale selbst. Jemanden mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen.

Das Ehrenbild, des — es, plur. die — er, S. Ehrenstück.

Der Ehrenbogen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ehrenpforte.

*Der Ehrenbothe, des — n, plur. die — n, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche, im Oberdeutschen aber noch hin und wieder übliche Benennung eines Gesandten, eines Botens höherer Art; ehedem ein Scheinbothe. S. Bothe.

Das Ehrenbrauen, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, ein Brauen, welches einem Bürger, der das Braurecht hat, außer der Ordnung bey einer feyerlichen Gelegenheit, z. B. bey der Hochzeit seiner Tochter, verstatet wird. S. Ehrentag.

Der Ehrenbürger, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten eine Person, welche aus Achtung gegen ihre Verdienste von einer Stadt mit dem Bürgerrechte beehret wird.

Die Ehrendame, plur. die — n, ein Nahme, welcher an einigen Höfen der obersten Hofdame gegeben wird; Franz. Dams d'honneur.

Der Ehrendieb, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine Person, welche uns vorseglisch unserer Ehre, d. i. unsers guten Namens, beraubet. Ehrenabschneider, Ehrenräuber, sind eben so niedrige Ausdrücke. S. Ehrenschänder.

Der Ehrendienst, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Dienst, welchen man jemanden zu Bezeugung seiner Achtung erweist; besonders in der Lebensart: einem den letzten Ehrendienst erweisen, mit zur Leiche gehen.

Die Ehrenerklärung, plur. die — en, in den Rechten, eine feyerliche Erklärung, daß man jemanden, dessen Ehre oder guten Nahmen man angegriffen, für eine ehrliche Person erkenne. Einem eine Ehrenerklärung thun.

Der Ehrenfall, des — es, plur. die — fälle, eine vorfallende feyerliche Gelegenheit, und die Obliegenheit, welche selbige erfordert. Besonders in den Lebensrechten, ein feyerlicher Fall, bey welchem die Lebensleute den Glanz des Hofes ihres Lebensherren vermehren müssen.

Ehrenfest, S. Ehrenvest.

Das Ehrengedächtniß, des — ses, plur. die — sse, ein Gedächtniß, d. i. Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet oder verfertigt wird; ein großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen von Lobsprüchen, Leichenpredigten und andern

Mitteln, das rühmliche Andenken eines Verstorbenen zu erhalten, gebraucht wird.

Das Ehrengericht, des — es, plur. die — e, an einigen, besonders Oberdeutschen Orten, ein Gericht, von welchem die Streit: händel adeliger Personen untersucht und entschieden werden. Das Schlessische Ritter- und Ehrengericht, welches sein eigenes Ehrenrecht und seinen Ehrenrichter hat. S. Ehrentafel.

Das Ehrengeschenk, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, besonders in Reichsstädten, dasjenige Geschenk, welches durchreisenden fürstlichen Personen von dem Magistrate zu Bezeugung seiner Ehrerbietung gemacht wird. S. Ehrenwein.

Der Ehrenhold, des — es, plur. die — e, S. Herold.

Das Ehrenkleid, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, ein Kleid, welches man nur bey feyerlichen Gelegenheiten anlegt; ein feyerkleid, im gemeinen Leben ein Ehrenrock. Sein Ehrenkleid anlegen.

Die Ehrenkrone, plur. die — n, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die Krone, der Kranz, als eine Belohnung vorzüglicher Tugenden und Verdienste, besonders so fern diese Belohnung nach diesem Leben zu Theile wird; nach einer aus der biblischen Schreibart entlehnten Figur, 1 Petr. 5, 4.

Die Ehrenleute, sing. inus. S. Ehrenmann.

Die Ehrenlinie, plur. die — n, in der Chiromantie, eine Linie unter dem Goldfinger, welche das künfftige äußere Ansehen und die Ehrenstellen einer Person verkündigen soll.

Der Ehrenlohn, des — es, plur. car. bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die rühmliche Belohnung vorzüglicher Verdienste und Tugenden.

Die Ehrenlüge, plur. die — n. 1) Eine Lüge, welche man zur Erhaltung seines guten Namens für nothwendig erachtet; eine Art der Nothlügen. 2) Eine Lüge, die man aus Gefälligkeit, aus Achtung gegen eine andere Person saget.

Das Ehrenmahl, des — es, plur. die — e, und — mähler, ein Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet wird. Der Plural Ehrenmähler ist in der gewöhnlichen, Ehrenmahl aber in der höhern Schreibart am üblichsten. S. Mahl.

Der Ehrenmann, des — es, plur. die — männer, im Oberdeutschen, ein geehrter, angesehener Mann, ein Mann, der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch wirklich geehret wird; in welchem Verstande Erman schon in dem Schwabenpiegel vorkommt. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur im Scherze gebraucht.

Seht, seht auf unsern Ehrenmann,

Den wir so schön begraben, Haged.

in dem Leichengebichte auf Hrn. Jost. Im Oberdeutschen werden angesehene Personen auch im Ernste Ehrenleute genannt.

Der Ehren-Marschall, des — s, plur. die — schälle, S. Ehrentafel.

Das Ehrenmitglied, des — es, plur. die — er, eine Person, welche ihres vorzüglichen Standes, oder anderer Verdienste wegen zu einem Mitgliede einer Akademie oder andern gelehrten Gesellschaft erwählet wird, und zu keinen Arbeiten verbunden ist; zum Unterschiede von den ordentlichen Mitgliedern.

Der Ehrenmahme, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet, für das halb Lateinische Ehrentitel. Ingleichen ein Nahme, der jemanden gegeben wird, um seine Achtung für dessen Verdienste an den Tag zu legen.

Der Ehrenpfennig, des — es, plur. die — e. 1) Eine Münze, welche jemanden zu Ehren geprägt worden, oder welche ihm als ein Denkmahl der Achtung gegeben wird; ein Gnadenpfennig, Gedächtnismünze u. s. f. 2) Im gemeinen Leben, Geld, welches man besetzt, um sich dessen in Fällen, die der Wohl: stand

stand nothwendig macht, zu bedienen, im Gegensatz des Noth- und Zehrpenniges; ohne Plural. S. Pfennig.

Die Ehrenpforte, plur. die — n, eine prächtige Bogenstellung in Gestalt eines Stadthores, zum Durchzuge großer Helden; ein Ehrenbogen, Triumphbogen, arcus triumphalis, weil die Römer sie besonders bey einem Siegesgepränge aufzufüh- ren pflegten.

Der Ehrenpreis, des — es, plur. ear. eine Pflanze; *Veronica Linn.* besonders diejenige Art dieses Geschlechtes, welche bey ihm *Veronica officinalis* heißt, in den Europäischen Wäldern wild wächst, und den Deutschen Nahmen ohne Zweifel wegen ihrer besondern Heilkräfte erhalten hat. Dänisch *Ären- prius*.

Der Ehrenräuber, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Ehrendieb.

Das Ehrenrecht, des — es, plur. inuf. der Inbegriff der Rechte und Gesetze, nach welchem die Ehrensachen des Adels abge- than werden. S. Ehrengericht.

Die Ehrenrede, plur. die — n, eine Rede, welche bey einer feyer- lichen Gelegenheit jemanden zu Ehren gehalten wird; z. B. eine Glückwünschungsrede, Leichenrede u. s. f.

Ehrenreich, adj. et adv. reich an Ehre und Tugend; ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in den weib- lichen Titeln, besonders von dem Kanzleystyle, gebraucht wird. Die Ehr- und Tugendreiche Jungfrau oder Frau u. s. f. Der Nahme des Gallischen Königes *Orgetorix* bey dem Cäsar soll nach einigen so viel als ehrenreich bedeutet haben.

Die Ehrenreihe, plur. die — n, in der Wapenkunst, die Reihe Felder unmittelbar über dem Mittelschilde, S. Ehrenstelle.

Die Ehrenrettung, plur. die — en, die Rettung, d. i. Verthei- digung seiner oder eines andern Ehre, d. i. guten Nahmens, und die Schrift, die selbige enthält.

Der Ehrenrichter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ehren- gericht.

Der Ehrenrock, des — es, plur. die — röcke, S. Ehren- fleid.

Ehrenrührig, — er, — ste, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten ehrenrührig, was jemandes Ehre oder dessen guten Nahmen angreift. Ehrenrührige Worte. Eine ehrenrüh- rige Schrift. Das war sehr ehrenrührig.

Die Ehrensache, plur. die — n, eine Sache, d. i. ein Rechts- freit, der jemandes Ehre betrifft. Ingleichen, eine Sache, die um des Wohlstandes willen unternommen wird.

Die Ehrensäule, plur. die — n, eigentlich, eine hohe Säule auf einem niedrigen Stuhle, welche die Griechen und Römer denen zu Ehren errichteten, welche zur Erhaltung des Friedens beförderlich gewesen waren.

Der Ehrenschänder, des — s, plur. ut nom. sing. der jeman- des Ehre, d. i. guten Nahmen schändet, in der harten Schreibart. Das Bey- und Nebenwort ehrenschänderisch ist nur in den nie- drigen Sprecharten üblich.

Der Ehrenschatz, S. Ehrschaz.

Der Ehrenschuß, des — ses, plur. die — schüsse, ein Schuß, der jemanden zu Ehren geschiet.

Der Ehrenspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. eine in der gu- ten Schreibart veraltete figürliche Benennung der Schilderung der Tugenden und Verdienste einer oder mehrerer Personen. Ehren- spiegel des Hauses Österreich, ist der Titel einer von Jagger ge- schriebenen Geschichte der Regenten dieses Hauses.

Die Ehrenstaffel, plur. die — n, S. Ehrenstufe.

Der Ehrenstand, des — es, plur. inuf. ein mit Ehre und Ach- tung anderer verbundener Stand.

Die Ehrenstelle, plur. die — n. 1) Eine Stelle, d. i. ein Amt, welches mit Ehre und Würde verbunden ist; ein Ehrenamr. 2) In der Wapenkunst, die Stelle nahe über dem Mittelschilde, in der Ehrenreihe.

Die Ehrenstrafe, plur. die — n, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verlust der Ehre mit sich führet, welche ehrlös macht.

Das Ehrenstück, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, diejenigen Stücke eines Wapens, welche demselben zu besonderer Ehre des Besizers einverleibt worden, und von welchen die Leh- rer der Kunst verschiedene zum Theil seltsame Regeln geben; ein Ehrenbild. S. Scrolldisfigur.

Die Ehrenstufe, plur. die — n, eine Stufe der Ehre, der Würde, des äußern Ansehens; im Oberdeutschen eine Ehren- stoffel. Die höchste Ehrenstufe besteigen, zu der höchsten Ehre gelangen.

Die Ehrentafel, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in der Ober- Lausitz, ein Ehrengericht, d. i. ein Gericht, vor welchem die Ehrensachen der Ritterschaft abgethan werden, und in wel- chem ein Ehren- Marschall den Vorsitz hat. In der Nieder- Lausitz wird es auch die Rittersafel genannt. S. Tafel.

Der Ehrentag, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein feyerlicher Tag, an welchem jemanden besondere Ehre erwiesen wird; besonders der Hochzeittag. Seinen hochzeitlichen Eh- rentag begehen.

Der Ehrentanz, des — es, plur. die — tänze, im gemeinen Le- ben, ein Tanz bloß um des Wohlstandes willen, oder aus Achtung gegen eine andere Person. Einen Ehrentanz mit der Braut thun. Ein Ehrentänzchen machen.

Der Ehrentitel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, welcher demjenigen, der ihn führet, eine vorzügliche Ehre er- theilet.

Der Ehrentrunk, des — es, plur. die — trünke, im gemeinen Leben, ein Trunk, welchen man um des Wohlstandes willen, aus Achtung gegen einen andern thut. Bey den Handwerkern auch dasjenige Bier, welches einem wandernden Gesellen gerei- chet wird.

Ehrenvest, adj. et adv. ein veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden in den Titeln angesehener weltlicher Personen üblich ist, das Lat. *Amplissimus* auszubringen. Zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts ward dieses Wort ein Titel des nie- dern Adels. In verschiedenen Kanzelleven gibt man noch Doctoren diesen Titel. Der alte Nahme *Areovistus* soll so viel als ehrenvest bedeuten. S. Feß und Vest.

Ehrenvoll, — er, — este, adj. et adv. 1) Viele Ehre habend oder genießend. Ein ehrenvoller Stand. 2) Viele Ehre brin- gend. Ein ehrenvoller Tod.

Der Ehrenwein, des — es, plur. inuf. ein Geschenk von Wein, welches fürstlichen Personen bey ihrer Durchreise durch die Reichsstädte von dem Magistrate überreicht wird. S. Ehren- geschenk.

Ehrenwerth, — er, — este, adj. et adv. werth geehrt zu werden. Ein ehrenwerther Mann.

Das Ehrenwort, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, Worte, die um des Wohlstandes willen gesprochen werden, seine Achtung gegen jemanden dadurch an den Tag zu legen. In engerer Bedeutung, dergleichen Worte, die nur zum Scheine gesprochen werden, ein Compliment; z. B. wenn man jemanden zum Essen einladet, und es doch sehr ungern sehen würde, wenn er die Einladung annehmen sollte. Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort. Ehrenwort bindet nicht. 2) Ein Ver- sprechen bey seiner Ehre; ohne Plural. Jemanden sein Ehren- wort

wort geben. Jemanden auf sein Ehrenwort in Freyheit setzen.

Das Ehrenzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Zeichen verdienter Ehre, ein Zeichen, welches dem Besitzer Ehre und Ansehen ertheilet. Dergleichen Ehrenzeichen sind Wapen, Orden, Titel u. s. f.

Ehrerbiethig, — er, — ste, adj. et adv. seine Verehrung eines andern äußerlich an den Tag legend und darin gegründet. Ein ehrerbiethiger Mensch. Eine ehrerbiethige Furcht vor Gott haben. Jemanden sehr ehrerbiethig grüßen. Das verlängerte Oberdeutsche ehrerbiethig ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Ehrerbiethigkeit, plur. car. die Neigung ehrerbiethig zu seyn, und die thätige Erweisung dieser Neigung. Ehrerbiethigkeit gegen jemanden haben. S. das folgende.

Die Ehrerbiethung, plur. car. die Sorgfalt, jemanden auf alle mögliche Art zu verehren, d. i. seine Hochachtung gegen ihn an den Tag zu legen. S. Erböthig. Ehrerbiethung gegen jemanden haben. Einander mit Ehrerbiethung zuvor kommen, Röm. 12, 10. S. Ehrfurcht.

Anm. Dieses Wort ist das Verbale von dem ungewöhnlichen Zeitworte ehrerbiethe, Ehre erweisen. Den Endhellen nach findet zwischen Ehrerbiethung und Ehrerbiethigkeit allerdings ein Unterschied in der Bedeutung Statt, S. Keit; allein im gemeinen Leben werden sie häufig für einander gebraucht. In der edlern Schreibart fängt Ehrerbiethigkeit an zu veralten. Notker gebraucht dafür Erakti.

Die Ehrfurcht, plur. car. die aus der lebhaften Erkenntniß der Größe oder Vorzüge eines andern herrührende Furcht, oder Sorgfalt, alles dasjenige zu vermeiden, was seiner Überlegenheit über uns entgegen ist. In weiterer Bedeutung auch, ein hoher Grad der Hochachtung, der Ehrerbiethigkeit. Ehrfurcht gegen jemanden haben. Erhabenen Verdiensten, gekrönten Häuptern ist jedermann Ehrfurcht schuldig.

Das Ehrgefühl, des — es, plur. car. das Gefühl seiner Vorzüge und der darin gegründeten Ehre, nebst der damit verbundenen Bemühung, letztere weder selbst zu verlieren, noch von andern verlieren zu lassen; mit einem Französischen Ausdrucke, die Ambition, wofür andere nicht so schädlich Ehrtrieb gebraucht haben.

Der Ehrgeiz, des — es, plur. car. der Geiz, d. i. die unerlaubte heftige Begierde nach Ehre, die Begierde, mehr Ehre zu erlangen, als man verdienet. Viel Ehrgeiz besitzen. Der Ehrgeiz beherrscht seine ganze Seele. S. Geiz, ingleichen Ehrbegierde.

Ehrgeizig, — er, — ste, adj. et adv. Ehrgeiz habend, verrathend, darin gegründet. Ein ehrgeiziger Mensch. Ein Ehrgeiziger. Er hat nichts als ehrgeizige Absichten. Das Hauptwort, die Ehrgeizigkeit, welches Weish. 14, 18, vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Ehrgierig, — er, — ste, adj. et adv. wie das vorige, eine unmäßige Begierde nach Ehre habend oder verrathend. Ein ehrgieriger Mensch. S. Gierig.

* Ehrhaft, — er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch zuweilen in einigen Oberdeutschen Gegenden vorkommt, für geehrt, ehrwürdig, der Ehre, dem Wohlstande und guten Nahmen gemäß. Kero gebraucht eerhaft für fromm, erhafter ist Cot, fromm, heilig ist Gott; Notker erhaft für rühmlich. Bey eben demselben ist Erhafti, Ehrerbiethigkeit, Ehrfurcht.

Ehrlich, — er, — ste, adj. et adv. der Ehre gemäß, doch nach dem verschiedenen Gebrauche dieses Hauptwortes auch mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen.

1. Äußeres Ansehen, äußere Vorzüge habend, vornehm. Rathsherrn und ehrliche Leute, 4 Mos. 16, 2. Hauptleute über funfzig und ehrliche Leute, Es. 3, 3. Ein ehrlicher Mann und am königlichen Hofe wohl gehalten, Esth. 6, 1. Daß nicht etwa ein ehrlicher denn du von ihm geladen sey, Luc. 14, 8. Die ehrliche Pracht des Königreiches, Ps. 145, 12. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung, wenigstens in der edlern Schreibart, veraltet. Allein im gemeinen Leben wird ehrlich noch oft für ansehnlich, in der figürlichen Bedeutung dieses Wortes, gebraucht. Meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht, Sir. 24, 24. Ein ehrliches, beträchtliches, ansehnliches, Heirathsgut. Das hat mich ein Ehrliches gekostet. Ja es scheint, daß dieses Wort, wenigstens in einigen Gegenden für gut gebraucht worden; denn in den alten Niederländischen Urkunden findet man mehrmahls des de erliker für desto besser.

2. Der öffentlichen Achtung, dem guten Nahmen gemäß; obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen. 1) In Ansehung der durch die äußere Ordnung eingeführten Begriffe von Ehre und Schande. Er ist ehrlichen Herkommens, er ist von ehrlichen Ältern geboren. Ein ehrliches Begräbniß. Ein ehrlicher Ort. Eine ehrliche Santicung. Sich ehrlich nähren. S. Unehrlich. 2) Der äußern Gerechtigkeit, den Pflichten der bürgerlichen Gesellschaft gemäß. Ein ehrlicher Mann, der diese Pflichten erfüllt. Der ehrliche Nahme, der allgemeine Ruf, daß man solche erfülle. Ich schwöre es als ein ehrlicher Mann. Besonders so fern die Haltung der Treue und des Glaubens, und die Beobachtung der natürlichen Billigkeit eine dieser Pflichten ist. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Ehrlich währet am längsten. Eine Sache ehrlich bezahlen. Ich habe es ja mit ehrlichen Leuten zu thun. Ehrlich und redlich mit jemanden umgehen. Ich habe ihm ehrlich gedienet. 3) Seit der Verfeinerung und mit derselben erfolgten Verschlimmerung der Sitten bedeutet der Ausdruck, ein guter ehrlicher Mann, oft nur einen Mann, der weiter nichts als diese bürgerliche Tugend besitzt, übrigens aber Mangel an derjenigen Klugheit leidet, welche die seine Lebensart eingeführet hat, und die mit der bürgerlichen Ehrlichkeit freilich nicht alle Mähl bestehen kann. In der engsten Bedeutung ist ein ehrlicher Mann oft so viel als ein geduldriger Hahnrey.

3. Besonders, dem äußern Wohlstande, der Reinigkeit der Sitten gemäß, im gemeinen Leben. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, Ebr. 13, 4. Laßet alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Cor. 14, 40. Ein ehrliches Mädchen, das nicht wider die äußere Ehrbarkeit handelt. Sie ist ehrlich, handelt nicht wider die guten Sitten.

4. Rühmlich, löblich, was Ehre oder Ruhm verdienet. Mächtiglich nam groß frewd ab der erlichen rat, Theuerd. Kap. 82. Tilgte die alten ehrlichen (löblichen) Gesetze ab, 2 Macc. 4, 11. Ehrlich (löblich) regieren, in einem 1514 gedruckten Deutschen Livius. Und ist ihm ehrlich (rühmlich), daß er Untugend überhören kann, Sprichw. 19, 11. Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet.

Anm. Schon bey dem Ottfried und Willeram bedeutet erlich, eerlich, anständig, decorus, honestus, ingleichen ehrerbiethig, reverenter. Das Schwed. ärlich und Dän. ærlig kommen mit dem Deutschen in der Bedeutung überein.

Die Ehrlichkeit, plur. car. der Zustand, da eine Sache oder Person ehrlich ist, in allen den Bedeutungen, in welchen noch das Beywort ehrlich üblich ist. Er hält viel auf Ehrlichkeit, auf die Neigung, die natürliche Billigkeit zu beobachten, und dadurch

durch den Namen eines ehrlichen Mannes zu behaupten. Er ist die Ehrlichkeit selbst.

Die Ehrliche, plur. car. die thätige Liebe zur Ehre, d. i. zu der öffentlichen Hochachtung anderer, die Bemühung, sich durch seine Handlungen Ehre zu erwerben. Viel Ehrliche besitzen. Das leidet seine Ehrliche nicht. Dieses Wort wird jederzeit in einem guten Verstande gebraucht, und drückt ein rechtmäßiges Bestreben nach Ehre aus, so fern sich solche auf Verdienste und auf den Beyfall rechtschaffener Leute gründet. S. Ehrbegierde.

Ehrlichend, —er, —ste, adj. et adv. welches aus der N. A. Ehre liebend zusammen gezogen ist, Ehrliche habend, besitzend. Ein Ehrlichendes Gemüth.

Ehrlos, —er, —ste, adj. et adv. der Ehre, d. i. des guten Namens im hohen Grade beraubt, den Verlust des guten Namens im hohen Grade nach sich ziehend. Ein ehrloser Mensch. Ein ehrloses Leben führen. Eine ehrlose Char. Da der Verlust des guten Namens das größte Übel in der bürgerlichen Gesellschaft ist, so gehören ehrlos und Ehrlosigkeit auch unter die harten Ausdrücke, welche mit Behutsamkeit angewendet werden müssen. Isidor übersetzer gebraucht acrloso für gottlos.

Die Ehrlosigkeit, plur. inuf. die ehrlose Beschaffenheit, der ehrlose Zustand. Bey dem Kero ist Erlosida Gottlosigkeit, S. das vorige.

Ehrsam, —er, —ste, adj. et adv. der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, löblich, ingleichen wirklich geehrt; ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches nur noch in den Titeln zuweilen vorkommt. So pflegen der Kaiser, die kaiserlichen und fürstlichen Gesandten nicht nur den Schweizer-Cantons, sondern auch den meisten Magistraten der freyen Reichstädte den Titel ehrsam zu geben. Auch die Magistrate landsässiger Städte, und die künftigen Handwerker bekommen diesen Titel von ihres Gleichen, und solchen, die dem Stande nach wenig über sie erhaben sind. Ein ehrsames Handwerk. Ein ehrsames Publicum, ein geehrtes.

Anm. Wenn man bloß auf die Endsybe sieht, so würden ehrsam, ehrbar, und ehrlich wenig von einander unterschieden seyn. Der vornehmste Unterschied beruhet auf der Bedeutung des Wortes Ehre. Indessen hat auch bey einerley Bedeutung dieses Wortes der Gebrauch dennoch einen Unterschied unter ehrsam und ehrbar eingeführt; wenigstens glaubt man, daß ein ehrsames Handwerk mehr sagen wolle als ein ehrbares, obgleich Frisch das Gegentheil behauptet.

Der Ehrschatz, des —es, plur. inuf. ein nur noch in dem Lehenrechte übliches Wort, diejenige Abgabe zu bezeichnen, welche man dem Landesherren bey der Veränderung des Besitzers eines Lehens entrichten muß; S. Lehnware. Daher, ehrschätzig, adj. et adv. den Ehrschatz zu entrichten verbunden. Ehrschätzige Güter, Güter, welche, so oft sie ihren Besitzer verändern, dem Lehensherren den Ehrschatz entrichten. Verehrschätzen, verb. reg. act. den Ehrschatz von einem Gute bezahlen.

Die Ehrsucht, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete heftige Begierde nach Ehre oder äußern Vorzügen, der höchste Grad des Ehrgeizes; ein Wort, welches jederzeit in einem nachtheiligen Verstande gebraucht wird, S. Sucht. Seine Ehrsucht gehet über alles. Von der Ehrsuchte befallen seyn.

Ehrsuchtig, —er, —ste, adj. et adv. Ehrsucht habend, verathend, darin gegründet. Ein ehrsuchtiger Mensch. Ein Ehrsuchtiger. Ehrsuchtige Absichten.

Der Ehrtrieb, des —es, plur. inuf. S. Ehrgefühl und Ehrbegierde.

Ehrvergessen, —er, —ste, adj. et adv. welches aus der N. A. seine Ehre vergessen, aus den Augen setzen, zusammen gezogen ist. Ein ehrvergessener Mensch, der um die Erhaltung seiner Ehre oder seines guten Namens unbekümmert ist. Es ist das Mittelwort der vergangenen Zeit des Verbi vergessen; das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ehrvergessend, wird in eben dieser Bedeutung auch zuweilen gebraucht.

Ehrwürde, ein veraltetes Hauptwort, welches nur noch als ein Abstractum in den Titeln geistlicher Personen gebraucht wird. Ew. Ehrwürden. Im gemeinen Leben bekamen diesen Titel bey den Evangelischen vor kurzen nur noch die Landprediger, dagegen die untern Prediger in den Städten Wohllehrwürden, die obern Hochwohllehrwürden mit Hochlehrwürden, Doctor und vornehmere Geistliche Hochwürden genannt wurden. S. das folgende.

Ehrwürdig, —er, —ste, adj. et adv. der Ehre, d. i. des Vorzugs, der öffentlichen Achtung würdig. Ein ehrwürdiger Greis. Ein überaus ehrwürdiger Mann. Besonders in den Titeln geistlicher Personen, da das einfache ehrwürdig gemeinlich noch den Candidaten des Predigamtes, wirklichen Predigern aber die zusammen gesetzten wohllehrwürdig, hochwohllehrwürdig und hochehrwürdig gegeben werden; S. diese Wörter, ingleichen das vorige.

Anm. Bey dem Kero ist Erwürdi Ehrfurcht, und eerwürdig anständig, honestus. Isidor gebraucht aerwürdig für rühmlich. Ehedem schenete man sich nicht, auch gekrönte Häupter ehrwürdig zu nennen, und in Königsheims Chronik heißt noch König Sigismund der geborne ehrwürdige Fürst und Herr.

Ehs, oder ehse, adj. et adv. welches nur bey den Bäckern üblich ist, wo es essbar bedeutet. Das Brot ist ehse, wenn es wegen des guten Mehles essbar ist, im Gegensatz des unehse, welches von verdorbenem schlechten Mehle herrührt. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von essen her, welches in mehreren Mundarten ein gedehntes e hat. In Oberdeutschland ist äsig für essbar üblich. S. Essen.

Ei, ein Doppellaut, welcher so ausgesprochen werden muß, daß man in dessen ersten Hälfte ein deutliches e höret. Wein, mein, dein, Leib, bleiben. Die Oberdeutsche Aussprache weicht hiervon sehr ab, indem die rauhern Mundarten derselben statt des ei ein ai, und wohl gar ein oi und oa hören lassen, Bain, main, Stain, Laid, Foi für kein, Doan, Stöan, für Wein, Stein, (S. Ai und Oi,) die gezierten Mundarten aber dem ei ein ee unterscheiden, Seel für Seil, Kleed für Kleid, Steen für Stein, Eche für Eiche, nee für nein, Lenigkeet für Einigkeit, mehen für meinen, wehnen für weinen; welchen Fehler nicht allein manche gemeine Reissner, sondern auch die Schlesier, Pfälzer u. s. f. an sich haben, wozu sie vermuthlich durch die Niederländische Mundart verleitet worden, welche statt des Hochdeutschen ei in vielen Fällen ein gedehntes e hören läßt. Die Oberpfälzer sprechen dieses e gar wie ein gedehntes a aus, naa für nein, Stahn, Bahn, für Stein, Wein u. s. f. In dem Worte eif und dessen Ableitungen, lassen die meisten, auch Oberländischen Mundarten, nach dem Vorgange der Niederländischen nur ein kurzes e hören, als wenn es elf, elfte u. s. f. geschrieen wäre.

Diese Verschiedenheit der Aussprache hat oft ein Wort unter verschiedenen Gestalten auch in die Deutschen Schreibarten eingeführt. Dergleichen sind besonders lehnem und leiben, lehnem und leimen, fehlen und feilen und andere mehr; S. diese Wörter.

In Deist, Acheist und andern fremden Wörtern, werden e und i deutlich als zwey besondere Laute nicht aber als ein Doppellaut ausgesprochen.

Manche Verba verwandeln ihr ei des Infinitives in der Conjugation in ein langes i oder ie, reiben, ich rieb, gerieben; treiben, ich trieb, getrieben; bleiben, ich blieb, geblieben; schreiben, ich schrieb, geschrieben u. s. f.

Die Eibe, plur. die — n, oder der Eibenbaum, des — es, plur. die — bäume, der alte Deutsche Nahme desjenigen immer grünen Baumes, welcher unter dem Nahmen des Taxus am bekanntesten ist, Taxus, L. rothe fleischige Beeren mit einem harten Samenkerne trägt, und in den Lustgärten zu Pyramiden und Hecken gezogen wird. In dem südlichen Deutschlande wächst er wild.

Ann. In den Ober- und Niederdeutschen gemeinen Mundarten lautet dieser Nahme Ibe, Ive, Ise, Ißenbaum, Eibenbaum, Eyenbaum u. s. f. im Angels. Iv, im Engl. Yew, Yew-tree, im Dän. Ibenholt, im Franz. Ife, im mittlern Latein. Jvus, Enves. Andere Mundarten haben statt des b und e ein d, wie das Schwed. Ide, das Wallis. Eiddew, das Iränd. Eidean, das Cornwallis. Iddio. Grisch bemerkt, daß der Nahme dieses Baumes von den Schriftstellern mehrmahl mit den Nahmen anderer Bäume und Gewächse verwechselt worden, S. Ulme, Eibisch und Epheu, welches letztere im Angelsächsischen gleichfalls Iv heißt. Da man hat Spuren, daß die Tanne ehemals von einigen Eibe genannt worden, welches desto weniger zu verwundern, da nicht nur der Latein. Nahme Abies diesem Worte sehr nahe kommt, sondern auch beyde Bäume in der äußern Gestalt viele Ähnlichkeit mit einander haben. Est autem id genus arboris aptum spiculis et arcubalistis, heißt es von dem Eibenbaume in dem Lib. Miracul. S. Martini Abbat. Vertauensis bey dem du Fresne. Vermuthlich hat dieser Gebrauch Anlaß gegeben, daß ehemals die Armbrüste häufig Eiben, die Armbrustschützen aber Eibenschützen genannt worden. Die Arbalestes d'Yf kommen schon in einer Franzöf. Urkunde von 1338 bey dem Carpentier vor.

Der Eibisch, des — es, plur. inuf. ein Nahme, der besonders zweyen Pflanzen gegeben wird. 1) Der Althaea officinalis, L. welche in Europa in salzigen und feuchten Gegenden wild wächst, und auch Ibis, Zeitwurz, wilde Pappel, weiße Pappel, Eibischwurz, Eibischkraut, Sigmawurz, im Dän. aber Ibis genannt wird. 2) Einer Pflanze aus eben der Classe, mit herzformigen glattrandigen Blättern, und einem baumartigen Stamme, welche in Ostindien einheimisch ist; Hibiscus, L. Schon im Griech. hieß diese Pflanze *Iβισκος*, woraus denn auch der Deutsche Nahme entlehnet ist.

Der Eibischbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Sorbus aucuparia, L. oder Eberäsche, (S. dieses Wort,) deren Beeren auch wohl Eibischbeeren genannt werden.

Das Eibischkraut, des — es, plur. inuf. S. Eibisch 1.

Die Eibischwurz, plur. inuf. S. ebend.

Die Eiche, S. 2 Eiche.

Der Eichapfel, des — s, plur. die — äpfel, derjenige runde Auswuchs an den Blättern der Eichbäume, welcher unter dem Nahmen der Galläpfel am bekanntesten ist, S. dieses Wort. Nieders. Eekappel.

Der Eichbaum, des — es, plur. die — bäume, S. 1 Eiche.

1. Die Eiche, plur. die — n, oder der Eichbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Baum, welcher eine ansehnliche Höhe und Dicke erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches har-

tes dauerhaftes Holz hat. Er wächst in den Wäldern des südlichen Europa, viele, zum Theil noch nicht genug bekannte Arten, aber auch in Nordamerika; Quercus, L. S. Steineiche, Früheiche, Sommerliche, Winterliche, Lohliche, Kothliche, Rasteneiche, Lägeiche, Stedliche u. s. f. durch welche Nahmen oft mehr zufällige Abänderungen als wahre Unterarten angedeutet werden. Ein Mann, wie ein Eichbaum, im gemeinen Leben, ein großer starker Mann. 2) In einigen Niedersächsischen Gegenden, besonders um Bremen, eine Art langer platter Flußschiffe, welche einen eichenen Boden haben, zum Untersiede von den Bunken, oder Büchen, welches ähnliche Schiffe mit einem büchenen Boden sind. Nieders. Eeke. Ein solcher Mann heißt schon im mittlern Lateine Acon, im Holländ. Aeke, und im Schwed. Eka.

Ann. Der Nahme dieses Baumes ist alt, und lautet im Nieders. Eeke, im Angels. Ac, Acc, im Schwed. Ek, im Engl. Oak, im Holländ. Eike, im Dän. Eg. Einige leiten ihn von dem Griech. *εχον*, Speise, her, weil dessen Früchte in den ersten Zeiten der Einfalt auch zur Speise für Menschen gedienet; Wachter von dem alten *ogan*, fürchten, verehren, weil er von den ältesten Zeiten an ein Hülfsmittel der gottesdienstlichen Verehrung gewesen, anderer Ableitungen zu geschweigen. Allein da dieser Baum wegen der Stärke seines Holzes im Latein. auch Robur genannt worden, so sieht es dahin, ob der Deutsche Nahme nicht eine ähnliche Bedeutung hat. Eich wird in den Monseischen Glossen durch rubor erklärt, welches vermuthlich ein Schreib- oder Druckfehler für robur ist. Eben dafelbst ist Eih terebinthus, hartira eih aber quercus. Bey den alten Galliern hieß der Eichbaum, dem Ammian Marcellin B. 30 zu Folge, Basil. S. Eichel.

2. Die Eiche, plur. die — n. 1) Das Abstractum des Verbiechen, die Handlung des Eichens zu bezeichnen; ohne Plural. Die Eiche vornehmen. Im Nieders. die Wroge. 2) Ein gewisses vorgeschriebenes Maß oder Gewicht eines Ortes oder Landes, und dasjenige Maß oder Gewicht, welches den übrigen zum Muster und zur Vorschrift dienet, S. Eichmaß. Die alte, die neue oder verbesserte Eiche. Ein Mark Nürnberger Silbergewicht jetziger Eiche, thut in Hamburg 15 Loth 12 Pfennige. Vier Bier- oder Methfuder sollen fünf Weinfuder an der Eich machen, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs III. In den Mühlen ist die Eiche die vorgeschriebene Höhe des Wassers in dem Mühlgraben, S. Eichpfahl und Eichen, das Verbum. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort nur Eich.

Die Eichel, plur. die — n. 1) Die längliche runde Frucht des Eichbaumes, welche vornehmlich zur Mastung der Schweine gebraucht wird. Die Schweine in die Eichen schlagen, oder treiben. S. Dachseichel und Harzeichel. 2) Figürlich, die Gestalt einer Eichel habend. Besonders wird so wohl in der Anatomie, als im gemeinen Leben, der äußerste Theil des männlichen Gliedes die Eichel genannt.

Ann. Eichel, im Österreichischen Dechel, ist vermittelst der Ableitungsfylbe — el von dem Worte Eiche gebildet. Daß diese Form schon alt ist, erhellet aus dem Griech. *εχλον*, Eichel, welches bereits bey dem Homer vorkommt, aber, dem Plato zu Folge, von nördlichen Völkern entlehnet ist. Ihre leitet unser Hochdeutsches Eichel von dem Schwed. *Eckallon* her, welches aus Allon, Frucht, zusammen gesetzt ist, und eigentlich Eichfrucht bedeutet; eine Ableitung, welche bey dem hohen Alter des Deutschen Wortes nicht Etich hält. Im Dän. heißt die Eichel nur schlechtthin Olen und Oden, von dem alten ala, nähren, alere, womit das Griech. *αλαρος* verwandt zu seyn scheint.

Die

Die gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands haben, so wie die nördlichen Sprachen, noch ein anderes Wort, die Frucht des Eichbaumes zu bezeichnen, welches *Eker*, *Niederf. Eker*, *Dän. Äggern*, *Engelf. Accacren*, *Accorn*, *Engl. Acorn*, *Isl. Äkern*, *Griech. ἀγκύρα*, lautet, aber so wie das *Goth. Akrau* ursprünglich eine jede Frucht bedeutet. Die Frucht des Buchbaumes heißt im Österreichischen *Akeram*, an andern Orten *Bucheker*, *S. Bucheichel*. In einigen eigenthümlichen Namen, z. B. *Eichelstein*, soll *Eichel* aus dem Latein. *Aquila* verberbt seyn. Schüler kennet noch ein anderes Wort *eichel*, welches ganz bedeutet haben soll. Doch er führet zu dessen Beweise nur die Oberdeutschen Ausdrücke, *eichel ganz*, *eichel weis*, d. i. völlig ganz, an, welche aber auch Figuren von *Eichel*, *glaus*, seyn können, weil an der glatten runden *Eichel* die geringste Verstimmlung sichtbar ist.

Das *Eicheldaus*, des — es, plur. die — *däuser*, in der Deutschen Karte, das *Daus* aus der mit *Eicheln* bezeichneten Farbe. *Niederf. Ekerndaus*.

Der *Eichelgarten*, des — s, plur. die — *gärten*, *S. Eichelkamp*.

Der *Eichelhafer*, des — s, plur. car. in der Landwirthschaft, eine Art glatten schwarzen Hafers, welche sehr dachhüßig ist, und besonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; ohne Zweifel wegen der Ähnlichkeit mit den *Eicheln* in Ansehung der Glätte. Der rauhe schwarze Hafer ist eine Abart dieses *Eichelhafers*.

Der *Eichelhäher*, des — s, plur. ut nom. sing. *S. Aushäher*.

Der *Eichelkamp*, des — es, plur. die — *kämpfe*, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein mit *Eicheln* besäetes Feld; im Oberdeutschen ein *Eichelgarten*.

Die *Eichelle*, plur. die — n, eine von der Obrigkeit aufbehaltene Elle, nach welcher die Ellen der Einwohner eines Ortes geeicht werden; in Danzig die *Musterelle*, an andern Orten der *Eichstab*. *S. Eichen*, das Verbum.

Die *Eichelmaß*, plur. car. die *Maß* von *Eicheln*, d. i. *Eicheln*, so fern sie zur *Maßung* der Schweine dienen; die *Eichmaß*, im Oberdeutschen das *Ekerreich*. Schweine in die *Eichelmaß* oder *Eichmaß* treiben.

Das *Eichelschwein*, des — es, plur. die — e, Schweine, welche in die *Eichelmaß* getrieben werden.

Eichen, adj. et adv. aus *Eichenholz* gefertigt. *Eichene Dreter*, *eichene Pfähle* u. s. f. *Ingleichen*, von der *Eiche* genommen. *Eichenes Holz*.

Eichen, verb. reg. act. eigentlich, vergleichen, gleich machen; doch nur noch in engerer Bedeutung, dem Maße und Gewichte seine gehörige und bestimmte Größe und Schwere geben. *Schessfel*, *Jäffer*, *Ellen*, *Wagen* u. s. f. *eichen*. Dieses *Eichen* geschieht von gewissen von der Obrigkeit dazu bestellten Personen, (*S. Eicher*), welche das Maß oder Gewicht mit einem von der Obrigkeit dazu verordneten Maße oder Gewichte (*S. Eichmaß*) vergleichen, es demselben gleich machen, und endlich ein Zeichen der Richtigkeit darauf drücken. Ein *Fischergarn eichen*, vermittelst des Strickspanes, damit die Maschen nicht zu klein seyn, um der jungen Brut zu schonen. Die *Schiffe eichen*, ihren tubischen Inhalt bestimmen.

Nam. *Eichen*, im Oberdeutschen *aichen*, im *Niederf. iken*, kommt entweder von *Ehe*, *echt*, *Gesetz*, rechtmäßig, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, von einem alten *eich*, übereinstimmig, gemäß, her, welches mit dem *Griech. εἶκος* und dem *Latein. aequus* übereinstimmt, und in dem Worte gleich zum Grunde liegt; zumahl da im *Niederf.* auch *iken* und *geiken* für *iken* oder *eichen* üblich ist. *S. Gleich*. Es ist daher kein begriff-

licher Grund vorhanden, warum dieses Wort auch im Hochdeutschen nach Oberdeutscher Art *aichen* geschrieben werden sollte. übrigen hat die Handlung, welche durch dieses Verbum ausgedrückt wird, in verschiedenen Gegenden verschiedene andere Namen. Im mittlern Lateine heißt sie *adrechurare*, *alialare*, *allegalar*, von *lex*, *legis*, *adjoutare*, *adjustitiare*, *coacquare*, *gaugiare*, *echantillare*, u. s. f. im Oberdeutschen *ächten*, *fächten*, *sinnen*, *justiren*, *cimentiren*, *haimen*, im Niedersächsischen *wrogen*, *kämpen*, von *Gewichten* auch im Hochdeutschen *abziehen*. *S. 2 Eiche*, *Eichmaß* und *Ohmen*.

Das *Eichenkraut*, des — es, plur. inuf. *S. Vergiß mein nicht*.

Die *Eichenlunge*, plur. inuf. *S. Steinflechte*.

Die *Eichenmistel*, plur. inuf. eine Art *Mistel*, welche von den übrigen bekannten *Mistelarten*, welche auf den Bäumen einheimisch sind, in weiter nichts verschieden ist, als daß diese auf den *Eichbäumen* wächst; *Viscum album*, L. *S. Mistel*, ingleichen *Alpranten* 2.

Die *Eichenrose*, plur. die — n, zusammen geformte Auswüchse der *Eichenblätter*, welche in ihrem frischen Zustande den *Nosen* ähnlich sehn und zur Wohnung eines *Gall-Insectes* dienen. Sie haben mit den *Weidenrosen* einerley Ursprung; *S. dieses Wort* ingleichen *Eichenwurm*.

Der *Eichenschwamm*, *S. Eischwamm*.

Der *Eichenwurm*, des — es, plur. die — *würmer*, dasjenige *Gall-Insect*, welchem die *Eichenrose* zur Wohnung dienet; *Cynips Quercus folii*, L. *S. Gall-Insect*.

Der *Eicher*, oder *Eichner*, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine von der Obrigkeit gesetzte Person, welche das Maß und Gewicht an einem Orte zu *eichen* gesetzt ist; der *Eichmeister*, im *Niederf. Iker*, *Wroger*, im Oberdeutschen *Sinner*, *Jächter*. *S. Eichen*, das Zeitwort, ingleichen *Eichherr*. 2) In einigen Oberdeutschen Gegenden auch so viel als das *Eichmaß*, *S. dieses Wort*.

Der *Eichfarn*, des — s, plur. car. derjenige *Steinfarn*, welcher um die *Eichbäume* wächst, und in der Arznei dem gewöhnlichen *Steinfarn* vorgezogen wird, ob er gleich sonst von demselben nicht verschieden ist; *S. Steinfarn*.

Die *Eichgebühr*, plur. die — en, die *Gebühr*, oder dasjenige *Geld*, welches der *Eicher* für das *Eichen* der Maße und Gewichte bekommt.

Der *Eichgrund*, des — es, plur. die — *gründe*, ein Grund, d. i. ein Thal, eine niedrige Gegend, welche mit *Eichen* bewachsen ist: 1 Sam. 17, 2, 19; Kap. 21, 9.

Der *Eichhase*, des — n, plur. die — n, in den Oberdeutschen Gegenden, ein oft sehr großer Klumpen zusammen gewachsener Schwämme, weil sie gern an den Wurzeln der *Eichbäume* wachsen, und bräunlich grau, wie ein *Hase*, sind.

Der *Eichherr*, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, diejenigen *Rathsherren*, welche das *Eichen* verrichten, und das Maß und Gewicht in ihrer Aufsicht haben.

Das *Eichholz*, des — es, plur. die — *hölzer*, ein Gehölz, welches größten Theils aus *Eichen* besteht.

Das *Eichhorn*, des — es, plur. die — *hörner*, Diminut. das *Eichhörchen*, des — s, plur. ut nom. sing. ein vierfüßiges Thier, welches einen großen zottigen Schwanz hat, im Sommer roth, im Winter aber grau oder gestreift ist, und sich gern in den *Eichwäldern* aufhält, wo es von *Eicheln*, *Nüssen* u. s. f. lebt; *Sciurus*, L. Das Fell von denjenigen *Eichhörnern*, welche im Winter getödtet werden, ist unter dem Rahmen des *Grauwurkes*, die *Wäuche* derselben aber, besonders denjenigen, welche aus *Sibirien* kommen, unter dem Rahmen *Schwamme* bekannt. Das fliegende *Eichhorn*, *Sciurus volans*, L. lebt in *Sibirien*, und hat zwischen den Beinen eine Haut

Haut, die es im Springen ausdehnet, und vermittelt derselben zwar weiter springen, aber nicht eigentlich fliegen kann. Der Schweizer, das Schweizerische Lichhorn, wohnt in Carolina und hält sich auf der Erde auf, S. Erbeichhorn.

Ann. Im Nieders. heißt dieses Thier Eker, und im Dän. Ekerken, in andern gemeinen Mundarten Eicherchen, im Dän. und Norweg. Ehorn, Egerne, im Holländ. Iukhorn, im Angelfächsischen Acwern, Aquern, im Engl. Squirrel. Die erste Hälfte des Deutschen Rahmens rühret wohl von dem Aufenthalte dieses Thieres in Eichwäldern her; nur die letzte ist noch dunkel. Horn, cornu, kommt hier gewiß in keine Betrachtung. Andere rathen auf das Angelf. Cwern, eine Mühle, entweder, weil es Nüsse, und andere Kernfrüchte sehr geschickt zu öffnen weiß, oder auch wegen seiner großen Beweglichkeit, und diesen kommt der heutige Englische Name zu Statten. Nach dem Frisch ist horn eine bloße Verberbung der Endsilbe er, und diese Muthmaßung wird durch die Niedersächsischen Mundart bestätigt, wo dieses Thier Eker und Ekerken heißt.

Das Eichichr, des — es, plur. die —, eine mit Eichbäumen die bewachsene Stelle in einem Walde; ingeleichen ein Eichwald. S. — icht.

Das Eichmaß, des — es, plur. die — e, ein von der Obrigkeit verordnetes und aufbehaltenes Maß, nach welchem die Maße der Einwohner eines Ortes geeicht werden; S. Eichen, das Zeitwort. Ein solches Maß heißt in den Actis des Klosters Nur Fronomen, von frohn, öffentlich, und Ohme, Ahm, ein jedes Maß; im Hannöverschen das Probemaß, in Danzig das Richtmaß, und wenn es ein Scheffel ist, der Richtscheffel, wenn es eine Elle ist, die Musterelle, Eichelle, im Oberd. das Eichtmaß, Probemaß, in Zürich das Muttermaß oder Urmaß, bey dem Alverus der Eicher.

Die Eichmast, S. Eichelmast.

Der Eichner, S. Eicher.

Der Eichpfahl, des — es, plur. die — pfähle, bey den Wassermühlen, ein langer eichener Pfahl, welcher die Eiche oder verordnete Höhe des Wassers zeigt, und zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum gelegt werden muß; der Mahlpfahl, Sicherpfahl, im Oberdeutschen Saimstock, von haimen, eichen. Er wird, wenn er gehörig eingeschlagen ist, von der Obrigkeit besichtigt und geeicht. S. 2 Eiche und Eichen, das Zeitwort.

Der Eichpils, des — es, plur. die — e, S. Eischwamm.

Das Eichschälchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey Probirern, Schälchen an der Probirwage, vermittelt deren die Silberförner geeicht oder abgezogen werden.

Der Eischwamm, des — es, plur. die — schwämme. 1) Eine Art Blatterschwamm, dessen Blätter unter einander laufen; Agaricus quercinus, L. Er ist essbar, wächst an den Wurzeln der Eichbäume, und wird auch Eichenschwamm genannt. 2) Eine Art des Feuerschwammes, welche gleichfalls häufig an den Eichbäumen wächst, und auch Eichpils, ingeleichen Hasenohrlein genannt wird; Boletus ignarius, L. S. Eichtraube.

Der Eichstab, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab, welcher das gesetzliche Maß eines Ortes zeigt, und nach welchem andere Maße geeicht werden. S. Eichelle und Eichen, das Zeitwort.

Die Eichstadt, plur. die — städte, diejenige Stadt einer Provinz, in welcher die in der Provinz gangbaren Maße verfertigt oder doch geeicht werden müssen.

Die Eichtraube, plur. die — n, eine Menge kleiner Schwämme, welche in Gestalt einer Traube an einander hangen, im Frühlinge an den Wurzeln der Eichbäume gefunden werden, und von außen roth, inwendig aber weiß und milchig aussehen. S. Eischwamm 2, und Eichhase.

Der Eichwald, des — es, plur. die — wälder, ein Wald von Eichen, ein mit Eichbäumen bewachsener Wald.

Der Eid, des — es, plur. die — e. 1) Die feyerliche Betheuerung, bey welcher man Gott zum Zeugen und zum Richter der Wahrheit ausrufet. Jemanden einen Eid auslegen, ihm den Eid zuerkennen. Einen Eid ablegen, schwören. Mit einem Eide betheuern. Sich zu einem Eide erbiehen. Den Eid halten, ihn brechen. Er will es zu keinem Eide kommen lassen. Sich mit einem Eide rechtfertigen, reinigen, S. Reinigungs Eid. Einem den Eid abnehmen, ihn denselben ablegen lassen. An Eides Statt. Der Eid der Treue, womit man sich jemanden zur Treue und zum Gehorsam verbindet. Ein leiblicher, ein körperlicher Eid, ein feyerlicher Eid, welchen man in eigener Person ablegt, (S. Körperlich,) der ehemals ein zierlicher Eid genannt wurde. Ein gelehrter oder gelehrter Eid, ehemals, ein Eid, wobey dem Schwörenden die Eidesformel vorgesagt wird. Der Eid vor Gefährde, in den Rechten, der Eid, daß man den Gegner nicht übervorthelle, Juramentum calumniae, S. Gefährde. Ein falscher Eid, S. Meineid. Die biblischen Ausdrücke, einen Eid machen, aufrichten, thun, einen Eid darauf geben u. s. f. sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Die Formel des Eides, die Worte, welche diese Betheuerung ausmachen. Der Juden: Eid. Einnem den Eid vorsagen. 3) Dasjenige, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht. Seinen Eid und seine Pflicht in Acht nehmen.

Ann. Dieses Wort lautet in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero, Otfrid, Notker und Lathan Eid, bey dem Stricker Ait, im Oberdeutschen noch jetzt Aid, Ahd, im Niedersächf. Holländ. und Dän. Eed, im Angelf. Ath, im Engl. Oath, bey dem Ulphilas Aiths, im Schwed. Ed, im mittlern Lateine Atha. Das hohe Alter und die wenige Veränderung, welche dieses Wort erlitten, machen dessen Ableitung ungewiß. Wachter leitet es sehr unwahrscheinlich von Eh, Gesetz, Religion, her. Schon im Hebr. ist ew das Zeugniß, und ew ein Zeugniß ablegen. S. Eidschwur.

Der Eidam, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutsches Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, den Ehemann der Tochter, einen Schwiegersohn zu bezeichnen. Er ist mein Eidam. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort mehrmahl vor.

Ann. In den Monseeischen Glossen lautet dieses Wort Eidum, in Österreichischen Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts mehrmahl Eyde, Aide, bey dem Aphrodisian Eherthum. Griech. vermuthet, daß es von Ehe, echt, rechtmäßig, abstamme. Füglicher würde es sich zu Et, Geschlecht, Familie, rechnen lassen, zumahl da es in einigen gemeinen Mundarten, z. B. in Meissen, Eidmann lautet. S. Atta und Edel.

Der Eidbruch, des — es, plur. inus. der Bruch seines Eides, die Verletzung desjenigen, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht hat. Sich eines Eidbruches schuldig machen, meineidig werden.

Eidbrüchig, adj. et adv. den Eid brechend. Eidbrüchig werden. Ein eidbrüchiger Mensch. S. Meineidig. Daher die Eidbrüchigkeit.

Der Eidbruder, des — s, plur. die — brüder, in einigen Gegenden, ein Name, mit welchem die Marktfleischer sich untereinander zu benennen pflegen, weil sie durch einenley Eid mit einander verbunden sind.

Die Eidechse, plur. die — n. 1) Ein beydeßiges Thier mit vier Füßen, einer glatten Haut, und langen Schwanz. Es ist ein unschädliches Thier, ob es gleich an dem Kopfe, der Schnauze, der gespaltenen Zunge und dem gespaltenen Schwanz den Schlangen

gen gleicht; Lacerta, L. S. Erbeidechse und Wassereidechse. In den entfernten Welttheilen gibt es eine große Menge Abänderungen von diesem Thiere. Die neuern Schriftsteller bezeichnen unter diesem Nahmen auch das Arocodill, den Chamäleon, Salamander, Iguana, Stincus u. s. f. 2) Der Nahme eines neuen Gefirnes zwischen dem Schwane, dem Cepheus und der Cassiopea.

Anm. In den Monseischen Glossen heißt dieses Thier Edchsa und Egichsa, in einer handschriftlichen Übersetzung der Bibel 3 Mos. 11, bey dem Grisch, Eydels, Eydß, bey dem Dasipodius Eglaf, Egdos, bey dem Pictorius Zeideche, Zeidochs, im Angelf. Athexe, im Esnabrieischen Everdyffel, Everdyffe, Egedasse, Udesse, Teuwe, im Holländ. Haghedisse, Aketisse, Aerdisse, Echdisse, im Schwed. Ödla, im Isländ. Ethla. Alle diese Nahmen können ihre Übereinstimmung mit dem Griech. εἶδος nicht verläugnen, und es ist wahrscheinlich, daß das alte Ait, Gift, Feuer, das Stammwort derselben ist, weil dieses Thier von dem großen Haufen zu allen Zeiten für giftig und schädlich ist gehalten worden, einige ausländische Arten es auch wirklich sind. Die Schreibart Eidechse ist der Hochdeutschen Mundart gemäßer, als die mit einem y, Eydere. In einigen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes.

So oft ein Eidechs die Stauden durchschlüpft, Giesefe. Der Eider, des — s, plur. ut nom. sing. S. Eidergans.

Die Eiderdunen, sing. inusl. die zarten Federn von dem Bauche des Eidervogels, welche unter allen Flaumfedern die größte Elasticität haben; in den gemeinen Mundarten Eterdunen, Otterdunen, Siderdunen, Sterndunen. S. das folgende. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Niderf. Dunen, Flaumfedern, welches in dem Munde der Hochdeutschen oft in Daunen verwandelt wird. S. Dehnen und Flaumfeder. Im Franz. heißen diese Federn Aigleodon, im Engl. Down.

Die Eidergans, plur. die — gänse, oder der Eidervogel, des — s, plur. die — vögel, ein Vogel, der zu den Gänzen gerechnet wird, sich auf den kalten Klippen des kieseligen Isländes und Grönlandes aufhält, und der Lüfternheit der Reichen die weichen Flaumfedern liefert, die unter dem Nahmen der Eiderdunen bekannt sind, mit welchen er sein Nest ausfüllt; Anas mollissima, L. Dieser Vogel wird auch der Eider, im Norwegischen Edder, Ädder, Ärfugl, im Dänischen Ederfugl genannt.

Die Eidesformel, plur. die — n, die Formel des Eides, ein feyerlicher Eid, so fern derselbe aus Worten bestehet. Jemanden die Eidesformel vorlesen.

Der Eidgenöß, des — ssen, plur. die — ssen, der Genöß eines Eides, oder eidlich beschwornen Bundes. Besonders pflegen sich die Schweizer-Cantons und deren Bürger Eidgenossen zu nennen, weil sie vermittelst eines Eides mit einander verbunden sind. Daher die Eidgenossenschaft, plur. inusl. so wohl die eidliche Verbindung der Schweizer-Cantons, als auch die auf solche Art verbundenen Cantons selbst, die Schweiz; eidgenössisch, adj. et adv. Theil an dieser Verbindung habend. Die eidgenössische Republik. Die eidgenössischen Lande. Ingleichen, dieser Verbindung gemäß, den Eidgenossen eigen u. s. f. Das eidgenössische Recht, die gültige Entscheidung der Streitigkeiten unter den verbündeten Schweizer-Cantons, welche durch Schiedsrichter nach der Billigkeit geschieht.

* Eidhaft, adj. et adv. welches in der guten Schreib- und Sprechart veraltet ist, und nur noch bey den Handwertern vorkommt, für vereidet. Eidhafte oder eidhaftige Meister, geschworne Meister. Eidlich, adj. et adv. in Gestalt eines Eides, oder vermittelst eines Eides. Etwas eidlich bescheuern, versprechen, ange-

loben. Eine eidliche Versicherung. Ein eidlicher Vertrag. Eidliche Verzicht leisten.

Der Eidschöß, des — ssen, plur. die — ssen, an einigen Orten, eine Vermögenssteuer, welche nach der eigenen eidlichen Angabe seines Vermögens entrichtet wird.

Der Eidschwur, des — es, plur. die — (schwüre. 1) Die feyerliche Ablegung des Eides; ohne Plural. Sich zu einem Eidschwure erbiehen, verstehen. Etwas mit einem Eidschwure bescheuern. 2) Zuweilen auch ein Schwur, d. i. bloße Beteuerung, im gemeinen Leben. Etwas mit schrecklichen Eidschwüren bekräftigen. S. Schwur.

Anm. Eidswertiu kommt schon bey dem Kero für Eidschwur vor. Im Angelf. lautet dieses Wort Athswara, im Isländ. Eidföre, im Schwed. Edföre. Latian gebraucht dafür Eidbusti, ein Wort, dessen letzte Hälfte noch unbekannt ist.

* Eifer, adj. et adv. welches überhaupt heißend, scharf, bedeutet, aber nur noch in den Schmelzhütten und in der Niedersächsischen Mundart gebraucht wird. In den ersten wird es für saizig gebraucht, und besonders von der Asche gesagt, wenn sie zu kassig und saizig ist. Das süße Wasser auf eferer Asche nimmt derselben Schärfe und Efrigkeit an sich und wird desto eferer und schärfere Lauge, Matthes. Im Niderf. bedeutet efer heißend, und efern, inefern, freffen, um sich freffen, besonders von dem Eiter in den Wunden. Rotter gebraucht eiuwer für bitter, und eiuwer ding für eine bittere Sache.

Der Eifer, des — s, plur. car. 1. * Eigentlich, die heißende, bittere Beschaffenheit eines Körpers; welche Bedeutung aber längst veraltet ist, S. das vorige. 2. Figürlich, von verschiedenen mit Unruhe verbundenen Gemüthsbewegungen. 1) Heftiger Unwille, Zorn; welche Bedeutung nur noch im gemeinen Leben Statt findet, in der guten Schreibart aber veraltet ist. Daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel vertilgte, 4 Mos. 25, 11. Dann wird sein Zorn und Eifer rauchen über einen solchen Mann, 5 Mos. 29, 20. Und hat ihn zum Eifer gereizt durch Fremde, 5 Mos. 32, 16. Er kam in einen außerordentlichen Eifer. 2) In engerer Bedeutung, thätiger Unwille über das Böse, oder über etwas, welches man für böse hält; in welcher Bedeutung es auch noch in der ebenen Schreibart gebraucht wird. Ein heiliger Eifer, wenn derselbe wegen der Übertretung des göttlichen Gesetzes an den Tag gelegt wird. Der Eifer für die Wahrheit, oder um die Wahrheit. Ein unbesonnener Eifer, oder Eifer mit Unverstand. 3) Heftiger Unwille über gekränkte Gerechtsamen, besonders über die gekränkten Gerechtsamen der Ehre und Liebe, Eifersucht; in welchem Verstande es doch nur im Oberdeutschen üblich ist. 4) * Neid; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. Den Albern tödte der Eifer, Hiob 5, 2; wo es in Michaelis Übersetzung dafür heißt der Neid. 5) Eine lebhafte und mit Unruhe verbundene Bemühung. Eine Sache mit vielem Eifer betreiben. Es ist weder Ernst noch Eifer da. Sein Eifer ist gar sehr erkaltet. Er diener mir mit einem außerordentlichen Eifer. 6) Im Oberdeutschen wird es noch in engerer Bedeutung, besonders für Racheiferung gebraucht: jemanden zum Eifer reizen, zur Racheiferung, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Anm. In der Bedeutung des Zornes lautet dieses Wort schon bey dem Notker Eiuero. Das Niderf. und Dän. Iwer, und das Schwed. Ifwer, werden so wohl von dem Zorne, als auch von einer heftigen Bemühung gebraucht. Im Isländ. ist æfr brennend, higrig, æfast auffieden, yfast zünnen, und yfr zornig. Der Eiferer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eifert, welcher Eifer von sich bliden läßt; doch nur in der Bedeutung

beutung des Eifers um oder für eine gerechte, oder für gerecht gehaltene Sache. Bist du der Eiferer für mich? 4 Mos. 11, 29. Und sind alle Eiferer über dem Gesetz, Apostelg. 21, 20. Ein Eiferer für die Deutsche Sprache, für die Ehre Gottes u. s. f.

Doch halt — ihr kennt der Eiferer Weise, Haged.

Der Eifergeist, des — es, plur. car. ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel für Eifersucht vorkommt. Vom Eifergeist entzündet werden, 4 Mos. 5, 14, 30.

Das Eifergeß, des — es, plur. die — e, ein gleichfalls nur in der Deutschen Bibel befindliches Wort, dasjenige Gesetz zu bezeichnen, welches den Juden des alten Testaments in Ansehung der Eifersucht zwischen zwey Eheleuten gegeben wurde.

Eiferig, zusammen gezogen eifrig, — er, — ste, adj. et adv. Eifer habend, Eifer verrathend, in den meisten figürlichen Bedeutungen des Wortes Eifer. 1) Zornig, im gemeinen Leben. Jemanden eiferig machen. Der Herr dein Gott ist ein eifriger Gott, 2 Mos. 20, 5; Kap. 34, 14. Denn des Eifrigen (des eifrigen Gottes) Ohr höret alles, Weish. 1, 10. Vermuthlich wird in diesen Stellen auf die Niedersächsishe Bedeutung des Wortes eifern gesehen, wo es besonders bedeutet, eine Beleidigung durch den Weg Rechts zu rächen suchen. 2) Zornig über gekränkte Gerechtigkeit, eifersüchtig, in einigen Oberdeutschen Gegenden. 3) Neidisch, auch nur in einigen Oberdeutschen Mundarten. 4) Mit lebhafter, unruhiger Bemühung. Ein eifriges Geberth. Eiferig bitten. Eine eiferige Liebe. Er arbeitet sehr eiferig. Sie stritten sehr eifrig mit einander. Eiferig auf etwas seyn, im gemeinen Leben.

Anm. Im Niederf. und Dän. ivrig, im Isländ. yfr.

1. Eifern, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Eifer an den Tag legen, Eifer bliden lassen, in allen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Jürnen, seinen Zorn thätig erweisen; welche größten Theils veraltete Bedeutung nur noch zuweilen gebraucht wird. Eifere nicht über die Gottlosen, Sprichw. 24, 10. Ich habe sehr geeifert über Jerusalem, Zachar. 1, 14. Er hat immer mit mir geeifert, daß ich stets über den Büchern gelegen habe, Weise. S. auch Kreifern. 2) Seinen Unwillen über das Böse an den Tag legen, jemandes Vorrechte mit ernstlichem Unwillen über ihre Kränkung vertheidigen. Ich habe geeifert um den Herrn, 1 Kön. 19, 10. Denn ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus, Ps. 69, 10. Daß er für seinen Gott geeifert, 4 Mos. 25, 13. Mit Unverstand eifern. Für das Gute eifern. 3) Festigen Unwillen über gekränkte Gerechtigkeit, besonders über gekränkte Gerechtigkeit der Liebe bliden lassen, eine Person wegen ungetreuer Liebe in Verdacht haben, und diesen Verdacht mit Unwillen merklich machen. Um sein Weib eifern, 4 Mos. 5, 14. Der Grimm des Mannes eifert und schöner nicht zur Zeit der Rache, Sprichw. 6, 34. Eifere nicht über dein frommes Weib, Sir. 9, 1. Doch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich, wo man mit einer Person eifern sagt; im Hochdeutschen ist dafür eifersüchtig seyn, üblich. 4) Reid bliden lassen; ein im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch. Mit einem Freunde soll man nicht eifern, im Oberdeutschen. 5) Lebhaftes Bemühung in einer Sache an den Tag legen. Mit zärclicher Sorgfalt eiferten sie, wer mehr den frommen Alten erfreuen könnte, Gefn. S. Beeifern. 2. Als ein Activum, welche Gattung doch nur im Oberdeutschen üblich ist, in der letzten Bedeutung des vorigen Neutrius. Etwas eifern, mit Eifer betreiben; im Hochdeutschen beeifern.

Anm. Das Niederf. evern, fressen, beißen, hat noch die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes beybehalten, S. Eifer,

das Beywort. Vermuthlich ist Hrn. Ihre diese Bedeutung unbekant gewesen, sonst würde er nacheifern nicht von eifwen, eben, gleich, ähnlich, hergeleitet haben. S. Nacheifern.

2. * Eifern, verb. reg. act. wiederholen, von neuen rege machen; ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort. Wer Sünde zu decket, der macht Freundschaft, wer aber die Sache eifert, der macht Fürsten uneins, Sprichw. 17, 9. Das soll nymmer fürgenommen oder geeifert werden, heißt es in einer Osterreichischen Urkunde von 1440; d. i. dessen soll nie wieder gedacht werden. Von dem veralteten Nebenworte aber, wiederum, eigentlich äffern. S. Aber, das Nebenwort, und äffern.

Das Eiferopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches ein eifersüchtiger Ehegatte bringen mußte, und auch das Küheopfer hieß; 4 Mos. 5, 15, 18, 25.

Die Eifersucht, plur. car. der Eifer, wenn derselbe in eine Suche ausartet, S. Sucht; doch nur in einigen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Eine gemilderte Benennung des Reides, Mißvergnügen über die Vorzüge eines andern, und Bestreben, dieselben gleichfalls zu erlangen. Er ließ viele Eifersucht über das Glück seines Freundes blicken. 2) Zorn über die wahre oder eingebildete Untreue einer geliebten Person. Voller Eifersucht seyn. Im Oberdeutschen der Eifer.

Eifersüchtig, — er, — ste, adj. et adv. Eifersucht habend, Eifersucht verrathend, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. 1) über das Glück anderer eifersüchtig seyn. 2) Eifersüchtig werden. Jemanden eifersüchtig machen. Ein eifersüchtiger Ehegatte. Ein Eifersüchtiger.

Eigen, adj. et adv. welches überhaupt den Besitz einer Sache, mit Ausschließung eines jeden andern Besitzers andeutet.

1. Eigentlich. 1) Von Theilen unsers Körpers, ingleichen, von allem, was von einem Wesen herkommt, und von demselben gewirkt wird; in welchen Fällen das Wort eigen oft den Possessivis mein, dein, sein u. s. f. zur desto genauern Bestimmung und um desto mehrern Nachdruckes willen beygefüget wird. Ich habe es mit meiner eigenen Hand geschrieben, S. Eigenhändig. Dein eigener Mund verräth dich. Er kann es nicht läugnen, seine eigenen Worte verrathen ihn. Ich thue es aus eigenem Triebe, ohne Bewegungsgründe außer mir. Es war ja dein eigener Wille. Eigenes Lob, welches man sich selbst beyleget, sinkt, im gemeinen Leben. Es betrifft deine eigenen Angelegenheiten, deine eigene Ehre, deinen eigenen Augen u. s. f. Jeder Tag hat seine eigene Plage. Eigene Wechsel, worin man sich über eine Schuld nach Wechselrecht verschreibt, die man auf sich selbst ausstellt. Sein eigenes Haar tragen, im Gegensatz des fremden oder falschen. S. auch Eigenlob, Eigenliebe, Eigennutz u. s. f. In der adverbischen Form ist eigen in dieser Bedeutung nicht üblich. 2) Was man mit Ausschließung anderer zu seinem Nutzen anwenden kann, von Dingen außer uns. Kein eigenes Haus haben. Eigener Herd ist Goldes werth, Sprichw. Er besitzt nichts Eigenes. Ich habe es von meinem Eigenn gegeben. Ein freyes eigenes Gut, ein Allodium. Eigene Leute, in den mittlern Zeiten und noch jetzt in einigen Gegenden, Leibeigene, die dem Eigenthumsherrn mit Leib und Gut gehören, S. Eigenbehörig.

Min eigen lute lasse ich fri, Winsbeck Str. 75.

Es ist mein eigen, es gehöret mir allein eigenthümlich zu. Das Land zu eigen haben, 4 Mos. 32, 22. Einem etwas zu eigen geben, oder machen, ihm das Recht des Eigenthumes darüber übertragen; welche Wortfügung mit dem Wörtchen zu doch

in der guten Schreibart wenig mehr gebraucht wird. Sich einem ganz zu eigen geben, figürlich, sich seinem Dienste widmen.

Der ich wil für eigen leben, Heinr. von Sax.

Ich bin nicht mein eigen, oder ich bin nicht mein eigener Herr, ich hänge nicht von mir allein ab.

Wär ich auch frey, wär sich mein Herz so eigen,
Als u. s. f. Schleg.

E. Eigenthum.

Ehedem wurde Eigen auch als ein Hauptwort gebraucht, eigene oder eigenthümliche Güter, besonders Landgüter zu bezeichnen, in welchem Sinne schon bey dem Kero Eikan, bey dem Ottfried Eigan, und bey dem Notker Eigen vorkommt.

Si machent breiti eigen smal,
sie (Spiel und Uppigkeit) machen große Güter klein, Winkler Str. 42.

Baide ir Erbe und ir aigen

Vnd darzu alle ir varende habe, Strofer Kap. 13.
Im Oberdeutschen wird Aigen noch jetzt für eigenthümliche Landgüter, Dörfer und Marktstellen gebraucht; ja auch in den Hochdeutschen Kanzellereyen ist der Ausdruck Erb und Eigen nicht unbekant. S. Erbe.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Von demjenigen, was seinen Grund in dem Wesen eines Dinges hat, S. Eigenschaft. Eigene Wörter, eigene Bedeutungen der Wörter; wofür doch eigentlich üblicher ist, S. dieses Wort. Die Bewegung ist den Thieren eigen. Verstand ist den Geistern eigen. In weiterer Bedeutung, auch von zufälligen Beschaffenheiten, besonders solchen, welche häufig, oder auf eine herrschende Art bey einem Dinge angetroffen werden. Die Unbeständigkeit ist dem Glücke eigen. Krankheit ist dem Alter eigen. Diese Gewohnheit ist dir allein eigen. Er sprach es mit dem ihm eigenen Stolze. Sich etwas eigen machen, es sich ganz eigen machen, es sich angewöhnen, es gleichsam mit seinem Wesen verbinden. 2) Besonder, für eine Sache besonders bestimmt; nur als ein Beywort. Das ist alles geschrieben in einem eigenen Buche, 1 Mac. 16, 24. Jemanden ein eigenes Haus, ein eigenes Zimmer einräumen. Jemanden einen eigenen Vorheh schicken. S. Eigens. 3) Genau, accurat; größten Theils nur als ein Adverbium. Ich weiß es sehr eigen. Ich habe es eigen behalten. Ich verstehe es so eigen nicht.

Wenn die Jugend eigen wüßte,

Was das Alter haben müßte,

Sparte sie die meisten Lüste, Logau.

Zuweilen auch als ein Adjectiv. Das waren die eigenen Worte, das waren genau dieselben Worte. In beyden Fällen findet diese Bedeutung nur im gemeinen Leben Statt. Im Oberdeutschen wird es auch für das Demonstrativum derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht. Noch den eigenen Abend, denselben Abend. Im Niederf. egen und enken. 4) Genau, accurat im Außern; auch nur im gemeinen Leben. Er ist sehr eigen, er will alles sehr accurat haben, man kann ihm nichts zu Danke machen. 5) Sonderbar, seltsam, wunderbar, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er ist ein eigener Mann, eine gemilderte Benennung eines wunderlichen Mannes, eines Sonderlingses. Es ist doch eigen, oder es ist doch was eigenes, daß ich ihn niemahls antreffen kann.

Anm. Dieses Wort lautet so wohl in der eigentlichen, als ersten figürlichen Bedeutung bey dem Kero eigan, oigan, eikan, bey dem Ottfried eigan, bey dem Willeram eigen, bey dem Alphilas aigin und aihn, im Angelf. agen, im Niederf. Dän. und Schwed. egen, im Engl. own, im Griech. *οἰκον*. Es han-

get mit dem alten Zeitworte eigan, haben, Griech. *εἶναι*, sehr genau zusammen; S. Eigenen. Ihre leitet auch das alte nordische Wort Od, im Isländ. Audr, im Angelf. A-th, Ach, Bess, Eigenthum, aus dieser Quelle. S. auch Aeth und Aeth, welche in einigen Bedeutungen gleichfalls zu diesem Worte gehören. In verschiedenen Zusammenfügungen ist eigen auch in ein zusammen gezogen worden. Ehedem war Eige auch für Eigener, Eigenthümer üblich; wenigstens hat es noch in dem Worte Dierreige diese Bedeutung.

Eigenbehörig, Eigenhörig, adj. et adv. welches nur in einigen Niederdeutschen Gegenden, besonders im Osnabrückischen, für leib-eigen üblich ist. Ein eigenbehöriger Unterthan, ein Eigenbehöriger. S. Leibeigen und Fohhörig.

Eigends, S. Eigens.

Der Eigendünkel, des — s, plur. inusl. der Dünkel, d. i. die ungegründete hohe Meinung, welche man von sich und seinen guten Eigenschaften hat. Voller Eigendünkel seyn. Er besitzt einen außerordentlichen Eigendünkel. S. Dünkel, welches ehedem auch in weiterer Bedeutung eine jede Meinung, ein jedes Vorurtheil bedeutete.

Eigenen, zusammen gezogen eignen, verb. reg. welches theils als ein Activum, theils aber auch als ein Neutrum üblich ist. 1) Als ein Activum, eignen machen, eigenthümlich übergeben, widmen. Wie das Fett am Opfer Gott geeignet war, Sir. 47, 2. Der Herr von Schönaich eignet sein Herz mit aufrichtigster Neigung so seltener Tugend, Gröph. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten geworden, seitdem in einigen Fällen zueigenen dafür üblicher geworden. Ehedem sagte man auch vereigenen für veräußern. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, doch nur noch zuweilen als ein Impersonale, theils von demjenigen, was man mit Recht fordern kann, was einem gebühret, das eigent mir; theils von demjenigen, was man andern zu leisten schuldig ist, mit der dritten Endung der Person. Beyde Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet, doch heißt es in der letzten noch zuweilen in den Kanzellereyen: Wie es einem treuen Diener eignet und gebühret. Sie wußten nicht, was ihnen eignete und gebührete, Dpiß.

Anm. Schon Ottfried sagt, sich eigimen, für sich zueigenen. Das Schwed. egna und Dän. egne bedeuten so wohl zueigenen, als gebühren, sich geziemen. Eignen ist das Intensivum von einem im Hochdeutschen längst veralteten Zeitworte, welches haben bedeutete, und bey dem Alphilas aigan, bey dem Kero und Ottfried eigan, bey dem Isidor eigin, bey dem Notker heigen, im Angelf. agan, im Schwed. aega, im Isländ. eiga, im Dän. eye, im Griech. *εἶναι* lautet. Dieses Zeitwort ist noch jetzt im Niederf. üblich, wo es für berechtigt seyn, zu fordern haben, verdienen, so wohl persönlich als unpersönlich gebraucht wird. Ich eige oder mir eiger, comperit mihi. Das Kind eiger Schläge, es verdient Schläge. S. Eigen, das Beywort.

Der Eigener, zusammen gezogen Eigner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eignerinn, plur. die — en, der eigenthümliche Besitzer, der Eigenthümer.

Die Arglist und die Stärke,

Bisher vom Raube satt und Eigner fremder Werke,
Dusch;

wo es aber die ganz ungewöhnliche Bedeutung eines unrechtmäßigen, eines gewaltthätigen Besitzers, eines Usurpateurs, zu haben scheint. Das Schwed. äigare bedeutet gleichfalls einen Eigenthümer.

Das Eigengericht, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Nieder-Rheinischen Gegenden, das Grundgericht, Hufengericht, die untere Gerichtsbarkeit, so fern sich selbige über die Eigen, d. i. Grundstücke und deren Besitzer erstreckt. S. Grundgericht.

Eigenhändig, adj. et adv. was mit eigener Hand geschieht, oder geschehen ist. Einem etwas eigenhändig übergeben. Ein eigenhändiges Schreiben, welches man selbst mit eigener Hand geschrieben hat. Etwas eigenhändig schreiben. Die eigenhändigen Schreiben großer Herren sind nicht allein von den Kanzleischreibern, sondern auch von den Handschreibern unterschieden, S. das letztere. Im Niedersächsischen ist für eigenhändig händig und handig üblich.

Die Eigenheit, plur. die — en. 1) Bey einigen, besonders mystischen Schriftstellern, die ungeordnete Liebe zu sich selbst, nebst dem Eigennutzen, Eigenwillen u. s. f. ohne Plural. 2) Was einem Dinge vor andern eigen ist. Die Eigenheiten einer Person, ihre besondern Meinungen, Gewohnheiten, u. s. f. Die Eigenheiten einer Sprache, ihre Idiotismi. Das sind Eigenheiten des Alters, das ist dem Alter vorzüglich eigen.

Eigenhörig, S. **Eichenhörig**.

Die Eigenliebe, plur. car. die Liebe zu sich selbst; so wohl, 1) in gutem Verstande, da die Eigenliebe in dem natürlichen Triebe glücklich zu seyn besteht, welcher der Grund des ganzen physischen und moralischen Lebens ist. In diesem Verstande ist das Wort nur bey einigen üblich, dagegen andere diesen Trieb mit mehrerm Rechte die Selbstliebe nennen, S. dieses Wort. Man gebraucht daher das Wort Eigenliebe, so wohl im gemeinen Leben als in der Büchersprache, am häufigsten, 2) von der ungeordneten Selbstliebe, welche das vernünftige Ziel überschreitet, und nur sich für das letzte Ziel seiner Bemühungen hält. In engerer und der gemeinsten Bedeutung ist die Eigenliebe das unregelmäßige Vergnügen, welches man aus vermeinten Vollkommenheiten empfindet, und der Trieb-selbige zu befördern. Ein Mensch hat viele Eigenliebe, wenn er sich gern loben läßt, sich auf eine eitle Art putzet, auf eine übertriebene Art für seine Bequemlichkeit forget u. s. f. Die Bey- und Nebenwörter eigenliebig und eigenlieblich sind nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

Das Eigenlob, des — es, plur. car. ein Lob, welches man sich selbst beyleget; das Selbstlob. Eigenlob stinkt, im gemeinen Leben.

Der Eigenlöhner, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, derjenige, welcher eine Zeche allein, auf eigene Kosten banet, und auch ein Einspänniger genannt wird. S. auch Biezziemer.

Eigenmächtig, adj. et adv. aus eigener Macht, doch nur in engerer, nachtheiliger Bedeutung, aus unbefugter eigener Macht. Etwas eigenmächtig thun. Im Oberdeutschen eigenthätig, im Nieders. sulfweldig.

Der Eigennutz, des — es, plur. car. 1. Der eigene Nutzen, besonders in engerer nachtheiliger Bedeutung, der Nutzen, welchen man mit Ausschließung und auf Kosten des Nutzens anderer hat. Seinen Eigennutz suchen. Noch mehr und häufiger aber, 2. die Neigung seinen eigenen Nutzen zu befördern. 1) So wohl in weiterer und unschuldiger Bedeutung, da dieses Wort mit der Eigenliebe im guten Verstande beynähe von einerley Bedeutung ist, und in dem Triebe besteht, seinen eigenen Nutzen zu befördern. Allein in diesem Verstande wird das Wort nur zuweilen von den Philosophen gebraucht. Am häufigsten nimmt man es, 2) in engerer und nachtheiliger Bedeutung, von dem Triebe, seinen eigenen Nutzen mit Ausschlie-

fung und zum Nachtheile des Nutzens anderer zu befördern; welche Neigung der erste Grad desjenigen Lasters ist, welches durch eine übertriebene Liebe zu zeitlichen Gütern erzeugt wird. Er thut alles aus Eigennutz. Das läßt schon sein Eigennutz nicht zu. Er lobt mich nur aus Eigennutz, um wieder gelobt zu werden. S. das folgende.

Eigennützig, — et, — ste, adj. et adv. Eigennutz habend, Eigennutz verrathend, darin gegründet, in der letzten Bedeutung des vorigen Hauptwortes. Ein eigennütziger Mensch. Er ist überaus eigennützig. Eine eigennützigte Liebe, eine eigennützigte Freundschaft. Nutz hat in diesem und dem vorigen Worte die allgemeine Bedeutung alles dessen, was unsern Zustand vollkommener macht; in engerem Verstande, für zeitliches Vermögen, ist eigennützig, bemühet, sein zeitliches Vermögen, mit Ausschließung des Nutzens anderer zu vergrößern. Statt dieses Beywortes ist im gemeinen Leben auch interessirt, im Niedersächsischen aber naganern und Naganernhet, nagrecpsk, naraansk, üblich, von taan, teben, ziehen.

Die Eigennützigkeit, plur. car. der Eigennutz als eine Fertigkeit, als ein Zustand der Seele betrachtet; dagegen Eigennutz nur von einzelnen Äußerungen derselben gebraucht wird.

Die Eigenrache, plur. car. bey einigen so viel, als Selbsttrache, eigene Rache, die man selbst an dem Beleidiger ausübt.

Der Eigenruhm, des — es, plur. car. der Ruhm, den man sich selbst beyleget, Eigenlob.

Eigens, adv. welches nur im gemeinen Leben in der zweyten figürf. Bedeutung des Wortes eigen üblich ist. Mit einem eigens, besonder, ausdrücklich in dieser Absicht, abgeschickten Boten. Eigens für eigens hat keinen scheinbaren Grund.

Die Eigenschaft, plur. die — en, das Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelt der Endsybe schaft gebildet worden, welche so wohl einen Zustand, als auch das Concretum, die Sache selbst, bedeutet.

1. * Der Zustand des eigenthümlichen Besizes; ohne Plural.

1) Von Dingen außer uns, in welcher Bedeutung dieses Wort ehemals für Eigenthum gebraucht wurde, wie aus Schillers Glossar. v. Eigen erhelt. In selbstlichem Verstande war es ehemals auch für Leibeigenschaft üblich, oder den Zustand, da man mit Leib und Gut ein Eigenthum eines andern ist. Doch in beyden Fällen ist es im Hochdeutschen veraltet. 2) Figürlich. (a) * Die eigenthümliche Beschaffenheit eines Dinges, der ganze Umfang aller der Dinge, die in dessen Wesen gegründet sind, und dasselbe von allen andern Dingen unterscheiden. Ein jedes Ding hat seine besondere Eigenschaft. Die Art und Eigenschaft der Sprache. Diese Bedeutung kommt nur noch im Oberdeutschen vor. (b) * In weiterer Bedeutung, auch der Umfang zufälliger Umstände an einem Dinge, wenn sie nur demselben mehrmahls oder größten Theils eigen sind, die Beschaffenheit. Ptolemais, welche wegen der Eigenschaft des Orts Rosenfrüchtig genannt wird, 3 Macc. 7. 17. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet.

2. Etwas, welches man eigenthümlich besitzt; mit dem Plural.

1) * Von Dingen außer uns, in welchem Verstande eigenthümliche liegende Güter, Allodial-Güter, im Oberdeutschen noch jetzt Eigensschaften genannt werden. Den Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd. 2) Was einem Dinge eigenthümlich zukommt. (a) Was in dem Wesen einer Sache gegründet ist, und dieselbe beständig von allen andern unterscheidet. Das Sehen ist eine Eigenschaft der Thiere. Die Allmacht ist eine Eigenschaft Gottes, oder eine göttliche Eigenschaft. (b) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch von zufälligen Umständen gebraucht, wenn sie sich nur die meiste Zeit an einem

Man nn 3.

Dinge

Dinge befinden. Ein Mensch von vortreflichen Eigenschaften. Gute Bildung, ein gesunder Leib, Gerzhaftigkeit u. s. f. sind Eigenschaften eines Soldaten.

Ann. Eigenschaft, Schwed. Egenskap, ist vernuthlich nach dem Muster des Lat. proprietas gebildet.

Das Eigenschaftswort, des — es, plur. die — wörter, S. Adjectiv.

Der Eigensinn, des — es, plur. car. der eigene Sinn, d. i. die ungeordnete Neigung, seiner Meinung auch bey erkannter Unrichtigkeit derselben zu folgen. Einen entsetzlichen Eigensinn haben. Eines Eigensinn brechen. Seinem Eigensinne folgen. Rede ihr doch zu, daß sie ihren Eigensinn fahren läßt, Gell. Im gemeinen Leben auch ein eigensinniger Mensch. Er ist ein rechter Eigensinn. Im Niederf. Upsat, von der Redensart, seinen Kopf aufsetzen, Koppigkeit, Koppstheit, S. Eigenwille.

Eigensinnig, — er, — ste, adj. et adv. Eigensinn habend, Eigensinn vertheidend, darin gegründet. Ein eigensinniges Kind. Ein eigensinniger Mensch. Er ist außerordentlich eigensinnig. Das Hauptwort die Eigensinnigkeit, für Eigensinn, ist in der guten Schreibart nicht üblich. Du weißt, wie eigensinnig wir auf den Adel sind, wie eigensinnig wir dessen Vorrechte zu behaupten suchen.

Eigenthätig, adj. et adv. S. Eigenmächtig.

Das Eigenthum, des — es, plur. inus. ein Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelst der Endsilbe thum gebildet worden, welche hier so wohl ein Recht, als auch das Concretum, oder die Sache selbst bedeutet.

1. Das Recht. 1) In der engsten und schärfsten Bedeutung, das Recht, eine Sache auf beständig mit Ausschließung aller andern zu gebrauchen, zum Unterschiede von dem Rechte des gegenwärtigen Besizers. Als das menschliche Geschlecht anfang, sich in Gesellschaften zu bilden, wurde auch das Eigenthum unter demselben eingeführt. Das Eigenthum an etwas haben. Indessen leidet diese engste Bedeutung in manchen Fällen noch verschiedene Einschränkungen. Z. B. an einem Lehen haben zwey Personen das Eigenthum, der Lehenherr, dem das oberste Eigenthum oder Obereigenthum, dominium directum, und der Basall, dem das nuzbare Eigenthum oder Untereigenthum, dominium utile, zukommt; seiner von beyden kann mit dem Lehen eigenmächtig verfahren. 2) In weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache gegenwärtig mit Ausschließung aller andern zu gebrauchen, oder auch nur in seiner Gewalt zu haben, das Recht des gegenwärtigen Besizes. In diesem Verstande heißen Unterpfänder, und andere Dinge, welche man nur auf gewisse Zeit in seiner Gewalt hat, oft ein Eigenthum dessen, der sie besizet. 3) In der weitesten Bedeutung, das Recht eine Sache zu seinen Bedürfnissen zu gebrauchen; in welchem sehr uneigentlichen Verstande zuweilen eines Eigenthumes über die Luft, des Wassers des Meeres u. s. f. gedacht wird. In allen drey Fällen wird dieses Wort wenig mehr gebraucht, indem der Ausdruck das Recht des Eigenthumes, oder das Eigenthumsrecht, üblicher ist; vernuthlich um die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden.

2. Eine Sache, welche man vermöge des Eigenthumes oder des Rechts des Eigenthumes besizet, in allen drey vorigen Bedeutungen, besonders in der ersten eigentlichen. Sein väterliches Eigenthum. Etwas zum Eigenthume bekommen. Ein Eigenthum besizen. Gottes Eigenthum seyn, 2 Mos. 19, 5. Aber, ein Volk des Eigenthums, oder zum Eigenthum, für ein eigenthümliches Volk, sind morgenländische Arten des Ausdrucks.

Ann. Niederf. Dän. und Schwed. Egendom. Im Hochflein. soll dieses Wort auch männlichen Geschlechtes seyn. Obgleich in der zweyten Bedeutung der Plural gar wohl Statt finden könnte, so ist er doch nicht üblich; vielleicht, um nicht eine Zweydeutigkeit mit dem folgenden Worte zu veranlassen.

Der Eigenthümer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eigenthümerin, plur. die — en, der oder die eine Sache als ein Eigenthum besizet. Der Eigenthümer des Hauses, des Gutes, der Äcker u. s. f. S. Eigenthumsherr.

Eigenthümlich, adj. et adv. in Gestalt eines Eigenthumes. 1) Eigentlich, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. Etwas erb- und eigenthümlich besizen, als ein Eigenthum, oder nach dem Rechte des Eigenthumes. Einem etwas eigenthümlich übergeben. Er hat nichts Eigenthümliches. Dieses Haus, dieses Gut gehöret mir eigenthümlich. 2) Für eigen, in der ersten figurlichen Bedeutung dieses Wortes. Eigenthümliche Nahmen, die einem Dinge allein zukommen, nomina propria, bey dem Notker Selbnaami. Das ist ihm nun einmahl eigenthümlich, es ist seine Art so. Er sprach es mit dem ihm eigenthümlichen Stolze.

Ann. Im Niederf. egendömlik, egelik.

Die Eigenthümlichkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen ist; ohne Plural. Die Eigenthümlichkeit eines Nahmens, da er nur Einem Dinge allein zukommt. 2) Was einem Dinge vor andern eigen ist; besser die Eigenheit. Die Eigenthümlichkeiten der Niederdeutschen Mundart.

Der Eigenthumsherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthümer, wenn man dessen mit Achtung gedenket; besonders wenn er das Obereigenthum, Dominium directum, über eine Sache hat.

Das Eigenthumsrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht des Eigenthumes; ohne Plural. S. Eigenthum's. Das Eigenthumsrecht an etwas haben. 2) Die darin gegründeten besondern Gerechtsame und Befugnisse.

Eigentlich, adj. et adv. welches vermittelst der Endsilbe lich von dem Beyworte eigen gebildet worden. 1) * Eigenthümlich, in Gestalt eines Eigenthumes.

Genigen si der guoten dan

Der ich vil eigenliche bin, Heinrich von Sar.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen längst veraltet. 2) Einer Sache allein eigen, oder derselben doch vor vielen andern zukommend. Die eigentliche Bedeutung eines Wortes, welche ihren Grund in einem wesentlichen Umfange der dadurch bezeichneten Sache hat; im Gegensatz der weitem und verblühten oder figurlichen, welche wegen einer wahren oder eingebildeten Ähnlichkeit auf andere Gegenstände übertragen worden. Z. B. Brechen ahmet den Schall nach, der durch das Zerbrechen verursacht wird, und in so fern ist dieses seine eigentliche Bedeutung. Wird es aber von Umständen gebraucht, die mit keinem solchen Schalle verbunden sind, so stehet es in der figurlichen, uneigentlichen, oder bildlichen Bedeutung. Eigentliche Wörter, welche in dieser ihrer ersten und eigentlichen Bedeutung gebraucht werden. 3) Genau, der Sache völlig gemäß. Eigentlich (der Wahrheit nach, oder meinem Vorsatz nach,) werde ich heute nicht spaziren geben. Eigentlich hättest du dieses nicht thun sollen, dem Rechte nach. Ich kann es so eigentlich (mit Gewisheit, so genau, so umständlich,) nicht sagen. Ich habe es so eigentlich (so genau,) nicht gehöret. Eigentlich zu reden, die Wahrheit zu sagen, so zu reden, wie die Sache es erfordert. Das ist des

Verfasser.

Verfassers eigentliche (wahre,) Meinung. Eigentlich (sehr genau,) befehen, im gemeinen Leben. Das eigentliche Griechenland, derjenige Theil Griechenlandes, welchem dieser Name der schärfsten Wahrheit nach zukommt, welcher ursprünglich nur allein mit diesem Namen bezeugt worden. Der eigentliche (der wahre,) Zinnoberr kommt aus der Erde. **S. Uneigentlich.**

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch eigentlich, eigentlich. Das *e* vor dem *i* ist das *e* euphonicum, welches die Hochdeutsche Mundart nothwendig macht. **S. T.**

Der Eigenwille, des — ne, plur. car. der eigene Wille und die ungeordnete Neigung, demselben mit Ausschließung des Willens anderer zu folgen; ein gemilderter Ausdruck des Eigensinnes. Vielen Eigenwillen haben. Das läßt sein Eigenwille nicht zu.

Eigenwillig, — er, — ste, adj. et adv. Eigenwillen habend, Eigenwillen verrathend, darin gegründet. Ein eigenwilliges Kind. Ein eigenwilliger Sohn, 5 Mos. 21, 18, 20.

Anm. Im Angelf. *anvilla*, im Niederf. *ewille*, im Holländ. *eighenwillig*, *eenwillig*, im Schwed. *egenwillig*. Eigenwille für Monarchie, und eigenwillig für monarchisch, welches einige aufbringen wollen, sind unbequem, und haben daher auch wenig Beyfall gefunden; vermuthlich, weil eigen in den meisten Zusammensetzungen einen nachtheiligen Nebenbegriff hat.

Die Eigenwilligkeit, plur. inusl. der Eigenwille als ein Zustand, eine Fertigkeit betrachtet; dagegen Eigenwille mehr auf die Äußerungen in einzelnen Fällen getet.

Eignen, Eigner, S. Eigenen, Eigener.

Das Eiland, oder Eyland, des — es, plur. Oberd. die — e, oder die — länder, eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Benennung einer Insel, welche noch zuweilen in den gemeinen Mundarten und bey den Dichtern vorkommt. Die Ableitungen, der Eiländer, der Bewohner einer Insel, und eiländisch, adj. et adv. von einer Insel herkommend, derselben gehörig, sind im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort gleichfalls *Eiland*, im Dän. *Eiland*, im Angelf. *Ealand*, *Igland*, im Engl. *Island*, im Holländ. *Eylandt*. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte *Ei*, *Ey*, im Hebr. *א*, im Angelf. *ig*, *Eage*, im Irliand. *Oghe*, im Griech. *Oge*, im Schwed. *ö*, im Isländ. *Ey*, eine Insel. Schon Festus versichert, daß das Ägäische Meer seinen Namen von den vielen in demselben befindlichen Inseln habe. Ob aber dieses Wort mit dem alten *A*, *Aha*, Wasser, einerley ist, wie Wachter will, oder ob es so viel als rund bedeutet, (*S. Ey*), wird sich bey dessen hohem Alterthume wohl nie mit Gewißheit ausmachen lassen. **S. auch Auge.**

Die Eile, plur. car. der Zustand, in welchem man eilet. Im großer Eile. Ich habe es in der Eile geschrieben. Ich ging in aller Eile zu ihm. Die Sache ist in der Eile verserriget. Mit Eile gehen, Marc. 6, 25, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Es hat keine Eile, oder es hat ja solche Eile nicht, die Sache erfordert keine solche Eile.

Anm. Kero gebraucht statt dieses Hauptwortes das Verbalet *Ilunga*, *Ottfried* aber schon *Ila* und *Ilu*. Im Dänischen heißt dieses Wort *Til* und bey einigen Niedersächsen *Il*. In andern Niederf. Gegenden ist dafür *Gast* und *Spood* üblich, welches letztere mit dem Engl. *Speed*, und dem Griech. *σπῆδ* einerley ist. **S. das folgende.** Hürter Mundarten verbeissen in dem Worte Eile das letzte *e*, *Eil*, welches doch in der Hochdeutschen nothwendig ist.

Eilen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert.

1) Eigentlich, zu Erreichung einer Absicht mit Geschwindigkeit ge-

hen oder reisen. Abraham eilerte in die Gütte, 1 Mos. 18, 6. Loth eilerte aus Sodom, Kap. 19, 15, 22. Jemandem zu Hülfe eilen. Man muß eilen. Er eilet nach der Stadt. Laß uns langsam gehen, wir haben nicht nöthig zu eilen. Sie eilerten alle herbey. So bald er mich sahe, eilte er davon. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, auch bey andern Handlungen Geschwindigkeit anwenden, sie in kurzer Zeit zu Stande zu bringen suchen. Mit etwas eilen. Gott eilet mit den Frommen aus dem bösen Leben, Weish. 4, 14. Man siehet es der Arbeit an, daß er damit geeilet hat. Er eilet mit der Zeirath. Eile mit Weile, im gemeinen Leben. Er eilte sie zu kaufen, Mos. 3) Ist auch nur ein Verlangen äußern, eine Absicht ohne Aufschub zu erreichen. Nach Hause eilen.

Anm. Das Verbalet, die Eilung, ist bey diesem einfachen Zeitworte so wenig üblich, als das Mittelwort der vergangenen Zeit, geeilet, als ein Verwort betrachtet. Sich eilen, für eilen, ist nur einigen gemeinen Mundarten eigen. Bey dem Ottfried und Willeram lautet dieses Wort *ilen*, im Schwed. *ila*. Ihre hält das noch im Schwed. übliche *il*, die Fußsohle, für das Stammwort, **S. Weile.** Allein, es steht noch dahin, ob eilen nicht vielmehr eine Nachahmung des seichenden Lautes eines Eilenden ist; denn in den Monseelischen Glossen wird ilan ausdrücklich durch *anhelare* übersetzt. **S. Eilend und Endelig.** Die Niedersächsen gebrauchen dieses Zeitwort nur selten, und ersetzen es durch *hasten*, Schwed. *haila*, Engl. *haste*, Franz. *hater*, durch *spuden*, bey dem Rötter *kespuotan*, *sih spuon*, Griech. *σπῆδ*, Eile, Fleiß, durch *beistern* u. s. f. In den gemeinen Hoch- und Oberdeutschen Mundarten sind in der Bedeutung des Eilens auch *fortmachen*, *sich fördern*, *sich schirgen*, *sich schicken*, *zauen* u. s. f. üblich.

Eilend, das Participium der gegenwärtigen Zeit des vorigen Verbi, welches im Oberdeutschen als ein Nebenwort für hurtig, geschwinde, üblich ist, aber im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Und eilend ließ sie den Krug hernieder auf ihre Sand, 1 Mos. 24, 18. Deso eilender, Phil. 2, 18, und in vielen andern Stellen mehr. Das von diesem Mittelworte gebildete Nebenwort eilends ist im Hochdeutschen eben so selten, im Oberdeutschen aber desto gewöhnlicher. Im Hochdeutschen ist dafür eilig und eilfertig üblich.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Nebenwort *illantiho*. In einigen gemeinen Mundarten hat es eine sonderbare Bedeutung, indem man daselbst von den Zähnen sagt sie werden eilend, wenn sie stumpf werden; in Schlesien *eylich*. Entweder erhält diese Bedeutung noch den ursprünglichen Sinn des Verbi, da es eine Nachahmung eines gewissen Schalles ist, oder sie geböret auch zu dem noch in Schweden üblichen Zeitworte *ila*, *zanderun* wosür die Deutschen *weilen* und *verweilen* brauchen. **S. diese Wörter.**

Eils, eine Grundzahl, welche die nächste Zahl nach zehn ist, und in allen Fällen unverändert bleibt, sie mag den Artikel oder das Verwort vor sich, und das Hauptwort nach sich haben, oder nicht. Die eils Männer, Frauen, Häuser u. s. f. Ich komme um eils Uhr. Es waren ihrer eils. Nur alsdann, wenn es ohne Hauptwort steht, und ein Wort vorher gehet, welches die dritte oder sechste Endung erfordert, nimmt es nach dem Beyspiele anderer Grundzahlen am Ende ein *en an*. Er kam noch vor eilsen, d. i. vor eils Uhr. Und sie gingen wieder vom Grabe und verkündigten das alles den Eilsen, Luc. 24, 9. Da trat Petrus auf mit den Eilsen, Apostelg. 2, 14. Einige hängen in diesem Falle auch den übrigen Endungen ein *e an*. Da die Eilsen zu Tische saßen, Marc. 16, 14. Und sanden die Eilsen

Else versammelt, Luc. 24, 33; wozu aber nicht der geringste Grund vorhanden ist.

Ann. Dieses Wort lautet in dem Salischen Gesetze anlaf, bey dem Aero einlif, bey dem Lathan in der dritten Endung then einlvin, bey dem Ottfried einlif. Die Sächsishe und die verwandten Mundarten haben statt des Doppellautes ein a, ä oder e, wie das Angelf. aendlefen, endleof, endlyfa, das Gothische andlefen, das Schwed. ellafwa, das Isländ. ellefa, das Niederf. elf, olf, das Holl. elf, das Engl. eleven, das Dän. elleve. Die Hochdeutschen haben in diesem Worte und dessen Ableitungen und Zusammensetzungen von den Oberdeutschen die Schreibart, von den Niederdeutschen aber die Aussprache behalten, indem sie es, wenigstens im gemeinen Leben, elf, elfte u. s. f. aussprechen. Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß dieses Wort aus ein und dem alten leiben, Angelf. lyfan, übrig bleiben, (S. Bleiben,) Engl. to leave, übrig lassen, zusammen gesetzt ist, und eigentlich eins über zehen, so wie zwölf zwey über zehen, bedeutet. Im Wendischen heißt diese Zahl enaist, d. i. einzeihen. Das Eilfack, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von elf Seiten eingeschlossen ist, und daher elf Ecken hat; Hendecagonum, Vndecangulum.

Eilfertig, — er, — ste, adj. et adv. Eile an den Tag legend, so wohl in der eigentlichen als figurlichen Bedeutung des Zeitwortes eilen. Er that sehr eilfertig. Er ist in allen seinen Sachen sehr eilfertig. Eilfertig arbeiten. Eine eilfertige Arbeit, die in der Eile fertiggestellt worden. Eine eilfertige Flucht, S. Fertig.

Die Eilfertigkeit, plur. car. der Zustand, da man eilfertig ist. Er arbeitet mit allzu vieler Eilfertigkeit. Ich kann deine Eilfertigkeit unmöglich loben.

Eilfach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, elf Mahl genommen. Lege es eilfach.

Eilfährig, adj. et adv. elf Jahr alt. Ein eilfähriges Kind. **Eilfmahl**, richtiger getrennt, elf Mahl, adv. zu elf verschiedenen Mahlen. **Elf Mahl** des Jahres. S. Mahl.

Der Elfte, adj. welches die Ordnungszahl von elf ist. Der elfste Tag. Zum elften Male. Wir schreiben heute den elften, den elften Tag dieses Monathes.

Ann. Diese Ordnungszahl lautet bey dem Stricker ainleift, im Angelfrischen endlyft, endlesta, im Holländischen und Niederländischen elfte.

Das Eilfiel, des — s, plur. ut nom. sing. der elfste Theil eines Ganges. Ein Eilfiel eines Centners.

Eilstens, adv. zum elften.

Eilsterley, adj. indecl. et adv. von elf verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Eilsterley Sachen.

Eilfhalb, adj. indecl. gehen und ein halb. Eilfhalb Ellen. Eilfhalb Jahre.

Eilig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eile habend, Eile verrathend. Er thut sehr eilig. Er ging sehr eilig fort. Ein eiliger Gang. Doch kommt es in Gestalt eines Adjectives im Hochdeutschen seltener vor. Eiligst, in der größten Eile. 2) Eile erfordernd; nur als ein Adverbium. Die Sache muß wohl eilig seyn. S. auch Endelig.

Ann. Bey dem Willeram iligo. Die Niedersachsen gebrauchen dafür hastig, spodig, bilde, draht, gra, gray, gau, bey dem Ottfried gow, S. Gäh.

Der Eimer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein hölzernes Gefäß mit einem Bügel in Gestalt eines halben Kreises, Wasser damit zu schöpfen und darin zu tragen. Ein Wassereimer, Brunneneimer, Feuereimer, Fischeimer, Schöpfseimer, Milcheimer u. s. f. 2) Ein Maß flüssiger Dinge, besonders des Wei-

nes, welches in Sachsen die Hälfte einer Ahm, der fünfte Theil eines Fasses, und der zwölfte Theil eines Fuders ist, und 63 Kannen hält. Im Hannöverschen hält ein Eimer 32 Kannen, und 15 Eimer gehen daseibst auf ein Fuder. In Hamburg besteht ein Fuder aus sechs Ahmen, eine Ahne aus 5 Eimern, und ein Eimer aus 16 Kannen. Im Österreichischen gehen 40 Maß auf einen Eimer, und 32 Eimer auf ein Fuder. Im Württembergischen ist Ohm und Eimer einerley Gemäß, welches 16 Imi oder Pnne, oder 160 Maß hält: sechs Eimer machen daseibst ein Fuder; dagegen in Zürich und Nürnberg 64 Maß, in Bern aber nur 25 Maß auf einen Eimer gehen.

Ann. In beiden Bedeutungen lautet dieses Wort in den Monseischen Glossen Eimber, im Oberdeutschen Aimer, in der Oberpfalz Amer, im Österreich. Amper, im Niederf. Ammer, Emmer, im Angelf. Amber, im mittlern Lat. Ambra, im Schwed. Acmbär, im Isländ. Amr. Es scheint zunächst von dem Griech. ἀμφορεύς und Lat. amphora herzukommen, welches nicht, wie Grisch will, von ἀμφ und πορεύ, sondern von ἀμψ und πορεύ zusammen gesetzt ist, und eigentlich eine Tragahne bedeutet; S. Ahm. Um dieser Abstammung willen haben einige die Oberdeutsche Schreibart Aimer auch im Hochdeutschen einzuführen gesucht. Allein, zu geschweigen, daß Ai ein den Hochdeutschen fremder und widerwärtiger Doppellaute ist, so wird es durch denselben dem Griech. nicht viel ähnlicher, und würde einem spätern Kritiker nur Anlaß geben, für Aimer gar Amphor einzuführen. Indessen kommt im Griech. auch das Wort ἀμψ für ein Wassergefäß vor.

Eimerig, adj. et adv. einen Eimer haltend, im gemeinen Leben. Ein eimeriges Faß. Ein viereimeriges Faß.

Die Eimerkunst, plur. die — künste, in der hydraulik, eine Art der Wasserkunst, wo mittelst eines oder höchstens zweyer Eimer das Wasser aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterschiede von den Kastenkünsten, wo mehrere Eimer oder Kasten angebracht werden.

1. **Ein**, ein Beywort, welches seiner Natur nach keines Plurals fähig ist, und dessen Declination zuvörderst bemerkt werden muß. Wenn es das Hauptwort nach sich, aber weder den bestimmten Artikel, noch ein Pronomen vor sich hat, gehet es folgender Gestalt:

Nom. Ein Mann, eine Frau, ein Haus.

Gen. Eines Mannes, einer Frau, eines Hauses.

Dat. Einem Manne, einer Frau, einem Hause.

Accus. Einen Mann, eine Frau, ein Haus.

Steht aber der bestimmte Artikel voran, so wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort nach sich haben oder nicht:

Nom. Der eine, die eine, das eine.

Gen. Des einen, der einen, des einen.

Dat. Dem einen, der einen, dem einen.

Accus. Den einen, die eine, das eine.

Ist statt des bestimmten Artikels ein Pronomen vorhanden, so wird es noch auf eine andere Art declinirt, wovon bey dem Zahlworte etwas angemerkt werden soll. Hat ein endlich weder einen Artikel vor, noch ein Hauptwort nach sich, in welchem Falle andere Beywörter adverbialiter gebraucht werden, der Wald ist groß; so wird es nach der dritten Art der Beywörter abgeändert:

Nom. Einer, eine, eines oder eins.

Gen. Eines, einer, eines.

Dat. Einem, einer, einem.

Accus. Einen, eine, eines oder eins.

Diese Arten der Abänderung finden Statt, es mag dieses Wort ein eigentliches Zahlwort, oder ein Artikel, oder auch ein Pronomen seyn. Denn es ist in der Deutschen Sprache unter mehr als Einer Gestalt üblich.

I. Ohne alle weitere Rücksicht, als auf die Zahl, da es dem Mehrern entgegen gesetzt wird, und ein Zahlwort in der eigentlichen Bedeutung ist. Es hat in dieser Gestalt einen scharfen Ton, und wird, um es von den folgenden Beywörtern zu unterscheiden, gern mit einem großen Buchstaben geschrieben. Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe, Ephes. 4, 5, 6. Es ist auch nicht Ein Mann geblieben. Mit Einem Worte. Der eine, oder, der Eine ist nicht mehr vorhanden. Einer wird ihrer tausend jagen, 5 Mos. 32, 20. Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer, Ps. 14, 4. Es ist nicht Einer davon gekommen. Ihrer zwey jagen Einen. Das ganze Land gehörte Einem. Alle Menschen reden von der Ehre, und unter hundertten weiß kaum Einer, worin sie bekehret. Der letzte ohne Einen. Aus zweyen Eines, oder Eins machen. Eins bitte ich vom Herren, Ps. 27, 4.

Um des größern Nachdruckes willen, oder wenn eine Verwechslung mit dem unbestimmten Artikel ein zu befürchten ist, werden diesem Zahlworte oft noch die Wörter nur, einzig, einzig, beygefüget. Es ist nur Ein Kind gestorben. Es ist nur ein einziger, oder ein einziger Mann entkommen. In den beyden letzten Fällen übernehmen die Wörter einzig und einzig den Ausdruck der Zahl, ein wird zum bloßen Artikel, und kann alsdann auch den großen Buchstaben entbehren.

Wenn das Geschlecht oder die Art bestimmt wird, zu welcher das Eine Ding gehöret, so wird selbige entweder mittelst des Genitives, oder auch mittelst der Präpositionen von, aus, unter ausgedrückt. Einer von den Dieben. Einer unter euch. Einer von beyden. Einer aus der Gesellschaft. Einer meiner Freunde. Im Oberdeutschen ist es gewöhnlich, das Zahlwort alsdann hinter den Genitiv zu setzen. Ob wir mochten wollen seiner gesellen einen, Eheuerd. Rüsse darauf zu im seiner Diener ein, eben. Kap. 70. Der was there ratgeve eine, in dem alten Gedichte auf Carl den Großen bey dem Schiller. Und nahm seiner Ribben eine, 1 Mos. 2, 21. Der Obersten einer, Matth. 9, 18. Als ich bey meiner guten Freunde einem im Durchreisen einsprach, Opiß. Welche den Hochdeutschen unangenehme Schönheit auch von einigen neuern Dichtern nachgeahmet worden.

O könnst' ich, Seline, dir doch, der Stunden Eine be-
lohnem! Zachar.

Hat das Hauptwort ein Pronomen possessivum bey sich, so wird ein zwischen beyde gesetzt, und alsdann auf folgende Art decliniret.

Nom. Mein einer Äcker, meine eine Magd, mein eines Pferd.

Gen. Meines einen Äckers, meiner einen Magd, meines einen Pferdes.

Dat. Meinem einen Äcker, meiner einen Magd, meinem einen Pferde.

Acc. Meinen einen Äcker, meine eine Magd, mein eines Pferd.

Für einer meiner Äcker, oder einer von meinen Äckern. Das Pferd zertrat mein eines Bein, Geyn. Doch diese ganze Wortfügung ist nur den gemeinen Sprecharten eigen. Die alten Oberdeutschen setzen das Zahlwort voran. Ein sin kliffen, Schwab. Dichter. Ein min wange, Herrn. von der Vogelweibe.

Oft hat dieses Zahlwort noch einige Nebenbegriffe, welche dessen Bedeutung mehr oder weniger einschränken. Diese sind:

1) Der Begriff, daß ein Ding nur das einzige in seiner Art sey. Es ist nur Ein Gott. In der Zeit wird der Herr nur Einer seyn, und sein Nahme nur Einer, Zach. 14, 9. 2) Der Begriff der Verknüpfung der Zeit und dem Raume nach. Und sie werden seyn Ein Fleisch, 1 Mos. 2, 24. Ein Herz und Eine Seele. E. Eins, welches in dieser Bedeutung am üblichsten ist. Es gehet in Einem fort, im gemeinen Leben, wenn die Theile eines Ganzen, oder mehrerer als ein Ganzes betrachteter Dinge, ununterbrochen auf einander folgen. Es regnet, es blizet in Einem fort. 3) Der Identität des Individui, welchen Begriff man zuweilen auch durch ein und eben derselbe auszudrücken pfleget. Schon seit zwey Monathen sind wir in Einem Hause, Less. Sie sind mit meiner Frau von Einer Größe, Gell. Eben auf Einen Tag wurden sie alle beschmitzen, 1 Mos. 17, 26. Es träumete ihnen beyden in Einer Nacht, Kap. 40, 5. Sie haben alle Einen Vater, Mal. 2, 10. Sieben führen auf Einem Salme. Wir schlafen in Einem Bette. Ungleich der Identität der Art oder des Geschlechtes, für einerley. Sie haben Eine Krankheit.

Wenn man aber ohne Hauptwort, und ohne Beziehung auf ein Hauptwort zählt, gebraucht man das Neutrum eins, welches alsdann keiner Veränderung fähig ist. Eins, zwey, drey u. s. f. Hundert und eins. Ein Mahl eins ist eins. Es schlägt eins. Die Niedersachsen gebrauchen dafür das Neutrum ein, welches auch die Hochdeutschen in den zusammen gesetzten Grundzahlen nachahmen. Ein und zwanzig, ein und dreyßig. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario heist es aber auch: ains und zwenzig, ains und dreißig u. s. f. Dieses Neutrum kann auch als ein Hauptwort gebraucht werden, die Zahlfigur der Einheit auszudrücken, die Eins, eine Eins, welches Hauptwort alsdann in allen Endungen unverändert bleibt.

II. In Rücksicht auf die übrigen zugleich vorhandenen Dinge eben derselben Art, da es dem Beworte ander entgegen gesetzt, und in den meisten Fällen auch mit demselben verbunden wird. Es zeigt alsdann weiter nichts an, als daß aus zwey oder mehrern Dingen Einer Art eines ausgehoben und von demselben etwas gesagt wird, wodurch es sich von den übrigen unterscheidet. Der eine Garten ist groß, der andere klein. Der eine thut dieß, der andere das. Einer will, der andere will nicht. In dem einen Augenblicke behauptet er dieß, in dem andern etwas andres. Einer betriegt den andern. Einer lebt, der andere stirbt. Es hatte jemand zwey Söhne, der eine war munter, der andere faul und träge. E. Ander, wo auch die adverbischen und zum Theil figurlichen A. A. bemerkt worden, die mit beyden Beywörtern gemacht werden.

In manchen Fällen, nemlich im Dative und Accusative, kann die A. A. einer dem andern, einer den andern u. s. f. in Ein Wort zusammen gezogen werden; E. Einander.

Ein ist in dieser Bedeutung ein wahres Verwort, und hat den scharfen Ton, so wie das Zahlwort. Es findet auch Statt, wenn mehr als zwey Dinge angeführt werden. Es waren drey Personen zugegen; die eine war ein Soldat, die andere ein Geistlicher, die dritte ein Edelmann. Da die Zahlwörter hier keine Ordnung, sondern bloß die Individua ohne alle Ordnung bestimmen sollen, so ist es unnöthig, wenn einige Sprachlehrer das ein in diesem Falle für eine Ordnungszahl ausgeben. Da es hier nicht leicht mit dem Artikel ein zu verwechseln ist, so ist auch der große Buchstab hier unnöthig.

Die Hochdeutschen kennen das ein in dieser Bedeutung nur im Singular; allein im Oberdeutschen ist es auch im Plural üblich, so wie das Französ. les uns, für einige, im Gegenfage der andern.

bern. Die einen reden gut, die andern reden schlecht von ihm.

Der einen Wesen ward vom Irdischen befreit, Hall, welches auch Zacharia an einem Orte nachgeahmet hat:

Die einen waffneten geschärfte Bilderscheren,

Die andern wollten sich mit großen Nadeln wehren. Andere Oberdeutsche haben in dieser Bedeutung das den Hochdeutschen ganz unbekannte einte, so wohl im Singular, als im Plural.

Dar sinen willen ob er wil

Tuont ich eint und anders nicht, Heinr. von Veldig.

Die einten — die andern, Walser. An einten Orten mehr, am andern minder, Bluntschli. S. Entweder.

III. In den beiden vorigen Fällen diente ein zur genauern Bestimmung des Individui; aber in vielen andern wird es auch gebraucht, wenn das Individuum nicht genau bezeichnet, sondern nur überhaupt das Geschlecht, oder die Art, zu welcher es gehört, angezeigt werden soll. In dieser Bedeutung wird es in den Sprachlehren der unbestimmte Artikel genannt, in welcher Gestalt es denn, besonders wenn es sein Hauptwort bey sich hat, des Tones heraukt ist, und sehr kurz und geschwinde ausgesprochen wird. Es war einmal ein Mann, will weiter nichts sagen, als daß das Ding, von welchem etwas erzählt werden soll, zu den menschlichen Geschöpfen männlichen Geschlechtes gehört habe. An einem Morgen geschah es, u. s. f. Eine Menge Menschen. Ein Haus von Stein. Eine Krone von Gold. Was ist das für ein Mann? Ingleichen, ohne Hauptwort. Wer gibt mir ein Buch? — Da ist eines. Sahest du nicht einen Vogel? — Ich sahe einen. Wenn du keinen hast, will ich dir einen geben. Ich habe ein Haus gekauft. — Was für eines? Nehmen sie meine Schwachheit nicht übel, wenn es eine ist, Gell. Ist das ein Thaler? — Ja es ist einer.

In einer noch weitern Bedeutung bekommen auch Individua diesen Artikel, wenn sie mehr ihrer Beschaffenheit und ihren Eigenschaften, als ihrer individuellen Art nach bezeichnet werden sollen. Das ist ein schönes Haus. Das war ein feiner Kunstgriff. Er hat einen sehr bösen Vater. Das ist ganz ein anderer Mann. Welch eine Lust! Welch ein Mensch! Welch einen guten Gang hast du gethan!

Besonders mit solch. Ein solcher Vorwurf ist unerträglich. Das hätte ich nicht gedacht, daß er ein solcher Bösewicht seyn würde. In den gemeinen Sprecharten ist für ein solcher, eine solche u. s. f. solch einer, so einer üblich, welches aber in der reinen Hochdeutschen Schreibart eine schlechte Figur macht. So einen Freund, wie der war, bekomme ich nicht wieder. Ich traue ihm so eine Heldenthat nicht zu. So ein Vorwurf, Less. Dächten sie, daß ich zu so einer Bosheit geschickt wäre? Gell. Hingegen gebraucht man im Oberdeutschen ein solches oft, wo nicht die Beschaffenheit einer Sache, sondern bloß ein vorher genanntes Individuum angedeutet werden soll, welches Hochdeutschen Ohren eben so anstößig ist. Es ist auch ein solches mein einziges Verlangen.

Von dieser Eigenschaft des Wörtchens ein, die Beschaffenheit auszudrücken, rühret auch der Gebrauch her, daß man es manchen eigenthümlichen Nahmen vorsetzt, wenn dadurch nicht so wohl die Person selbst, als deren hervor stichende Eigenschaft bezeichnet werden soll. Ein Demosthenes selbst würde ihn nicht überzeugen können, d. i. ein Redner wie Demosthenes. Die Vermüthigung des Ottomannischen Reiches war einer Katharina vorbehalten, einer Kaiserinn von so erhabenen Eigenschaften, als Katharina besizet. Ein David schlägt einen Goliath. Die größten Kenner des menschlichen Herzens, ein Sokrates, ein Plato, ein Seneca haben es gesagt.

Dahin gehört auch der im Oberdeutschen und im gemeinen Leben übliche Gebrauch, ganzen Collegiis statt des bestimmten Artikels den unbestimmten vorzusetzen, besonders wenn zugleich eine rühmliche Beschaffenheit derselben ausgedrückt werden soll. Das gehört für eine hohe Obrigkeit. Ein hochedler Rath hat verordnet u. s. f. Ein hochwürdiges Consistorium. Eine löbliche Universität. Ja auch wohl von einzelnen Personen in dem feyerlichen Kanzelstyle. Ein heiliger David spricht u. s. f.

Gerner ist daraus die im gemeinen Leben übliche Gewohnheit zu erklären, wo ein, wenn es den Zahlwörtern vorgesetzt wird, so viel als ungefähr bedeutet. Wir wollen noch ein acht Tage warten; wo acht Tage durch diesen Artikel zu einer Gattung wird, und dadurch die genaue Bestimmung der Zeit, die es ursprünglich hatte, verleret. Es kommt auf ein zehen Thaler nicht an. Er muß nun wohl ein neunzehn bis zwanzig Jahr alt seyn. Wärest du doch ein zwey Stunden eher gekommen. Zuweisen wird das Zahlwort hinter das Hauptwort gesetzt, und diesem die Sylbe er angehängt. Ein Tag vier, ungefähr vier Tage. Ein Ellener drey. Ein Mexlener acht. Wo die Sylbe er das verkürzte oder zu seyn scheint, weil man auch statt dessen saget, eine Meile oder acht, eine Elle oder drey. Doch diese ganze Form gehört, wie schon gedacht worden, in die gemeinen Sprecharten.

Wenn der unbestimmte Artikel eine Präposition vor sich hat, welche die dritte Endung erfordert, so kann der Artikel oft an die Präposition, zuweilen aber auch an das Beywort angehängt werden. In der vertraulichen Sprechart lästet sich dieses so oft anbringen, als der Wohlklang es erlaudet; ja es gibt Fälle, wo diese Zusammensetzung auch in der ernsthaften und höhern Schreibart nothwendig wird, wenn die Rede nicht schleppend und langweilig werden soll. Das diener zum Beweise, für: zu einem Beweise. Er steckt in großer Noth, für: in einer großen Noth. Sich zum Lehrer aufwerfen. Die Grammatik zur Wissenschaft machen. In andern Fällen gewinnt die Kürze, wenn dieser Artikel völlig weggelassen wird, welches besonders bey solchen Hauptwörtern geschehen kann, welche nicht allein Individua bezeichnen, sondern auch schon an und für sich ein Geschlecht oder eine Gattung ausdrücken. Da ich noch Jungfer war, Gell. Sie ist schon Frau. In Gedanken ist sie schon gnädige Frau. Ja bey solchen Wörtern, welche schon ursprünglich etwas Allgemeines, oder eine ganze Gattung bedeuten, würde es ein Fehler seyn, ihnen vermittelt des unbestimmten Artikels erst eine Eigenschaft ertheilen zu wollen, die sie schon an und für sich haben, und die sie nicht anders verlieren können, als bis sie durch den bestimmten Artikel der zu Individuis gemacht werden. Gib mir Brod, d. i. dasjenige Nahrungsmittel, welches man Brod nennet. Hast du Geld? Ich habe Wein. Es wird Winter. Fleiß anwenden. Wird aber ein Beywort beygefügt, die nähere Beschaffenheit dieser Dinge zu bezeichnen, so kann auch der Artikel Statt finden, oft aber auch wegleiben. Das ist schönes Brod, oder ein schönes Brod. Wir haben einen harten Winter. Das ist ein guter alter Wein, oder das ist guter alter Wein.

Die Oberdeutschen pflegen auch diesen Hauptwörtern den unbestimmten Artikel vorzusetzen, sprechen ihn aber alsdann überaus kurz, vor einem Consonanten fast wie a oder ä, vor einem Vocale aber wie an, än, oder n aus. Sie haben noch ä Wein. Hast du noch ä Bier. Da ist ä Geld. Ich habe an Essig, oder ich habe n Essig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß manche Wörter auf diese Art vorn mit einem A oder U vermehrt worden, die diese Buchstaben ursprünglich nicht gehabt, wenn sie nehm-

nehmlich von andern Mundarten angenommen worden, welche diesen verkürzten Artikel für einen wesentlichen Theil des Hauptwortes gehalten. So bedeuten Bohrer, verkürzt Bor, Bahr, über und über in verschiedenen Mundarten einen Bohrer. Ach, ein Gefäß, lautet in andern Mundarten Nafch, Aft, Nafst, Ater, Natter, Narb, Arb u. s. f. S. A, Ameis und A.

Wey dem bestimmten Artikel Der ist bereits angezeigt worden, worin derselbe hauptsächlich von dem unbestimmten Artikel ein unterschieden ist, welches man mit demjenigen, was hier bemerkt worden, vergleichen muß.

IV. Wenn dieser Artikel ohne Hauptwort steht, sich auch auf kein kurz vorher gegangenes Hauptwort beziehet, sondern überhaupt zur Bezeichnung einer gewissen unbestimmten Person gebraucht wird, so nimmt er die Gestalt eines Pronomens an, und steht alsdann für jemand, oder man, besonders in den Cassibus obliquis, wo man nicht gebraucht werden kann. Allein dieses ganze Pronomen ist nur den gemeinen Mundarten, vornehmlich der Niedersächsen eigen, obgleich die Franzosen ihr on, die Engländer ihr one, und die Schweden ihr en auf eben dieselbe Art gebrauchen.

Ich weiß wohl, daß man glaubt, daß einer gerne thu, Das was er gerne sagt, Logau.

Was einer nicht gelernt hat, das versteht er auch nicht. Es möchte einer sagen. Unter eines Vorhmäßigkeit stehen. Unter einem stehen. Es stoßen einem tausend Leute dieser Art auf. Ich weiß schon wie sie sind, sie wollen einem sters Muth einsprechen, Gell. Wie viel Sorgen und Noth macht einem nicht die Welt! eben. Ach, die Hausorgen nehmen einen so sehr mit, eben. Zuweilen steht auch das Neutrum eines oder eins für eine Person oder jemand. Sobald sich eins im Hause klaget, so verbiethe ich ihm das Essen, Gell.

Dahin gehört auch das im gemeinen Leben so übliche unser einer, d. i. jemand von meinem oder von unserm Stande, oder wohl gar ich selbst, wir selbst. Ging der Herr wie unser einer? Weise. Wenn das unser einer auch hätte, eben. Meinen sie denn nicht, daß unser einer auch sein Abenteuer hat? Aber gleich wohl ist unser einer auch kein Kagenkopf, Kess.

Und unser einer macht dabey gar schlechte Sprünge, Roß.

Das einer behält hier sein männliches Geschlecht, wenn gleich die Person, die es gebraucht, und von sich verstanden wissen will, weiblichen Geschlechtes ist. Sonst ist auch das Neutrum für alle Geschlechter üblich.

Der unser eins nie angeblickt, Weise.

Es gibt Sprachlehrer, welche dieses Fürwort verteidigen; allein es würde dessen ungeachtet ein Flecken in der edlen Schreibart der Hochdeutschen seyn, wenn gleich die vertrauliche Sprechart es duldet, in welche auch die oben angeführten Beispiele gehören. Im Oberdeutschen gebraucht man auch den Plural eine, für einige, den aber die Hochdeutschen gleichfalls nicht kennen.

Anm. 1. Das Zahlwort Ein ist demjenigen entgegen gesetzt, was mehr ist als eins, das Beywort dem ander, der Artikel und das Fürwort aber dem kein. Der Artikel ist eigentlich eine figurliche Bedeutung des Zahlwortes, wodurch Ein Individuum aus der Menge heraus gehoben, und zum Repräsentanten der ganzen Gattung gemacht wird. Weyde grenzen daher so nahe an einander, daß es Ausdrücke gibt, wo man ungewiß bleibt, ob das ein zu dem Zahlworte oder zu dem Artikel gehöret.

Anm. 2. Man wird wenig Mühe haben, den Artikel, besonders aber das Zahlwort ein in allen Europäischen Mundarten wieder zu finden. Wey dem Ulfphilas lautet es ains, ains, ain,

bey dem Kero ein, einaz, im Angelf. an, aene, im Engl. one, im Holländ. Dän. und Nieders. een, im Schwed. en, im Isl. ein, im Griech. *εις*, *ε* und *εις*, einige, im Latein. unus, im Franz. un und on. Dem Hebr. Echat kommt das Indische und Persische ik und vielleicht auch das Wendische edek näher. Im Pohl. heißt ein jeden, in Neu-Guinea und den Inseln der Südsee aber Tacu, Taci, Tika, Kaou. S. auch Kein und Allein.

2. Ein, eine im Hochdeutschen außer der Zusammensetzung veraltete Partikel, welche nur noch in einigen besondern Mundarten üblich ist. Sie ist die Präposition in nach einer rauhern Oberdeutschen Aussprache. Man gebraucht sie noch in einigen Ausdrücken, wo eigentlich in mit dem Accusative stehen sollte, in welchem Falle das ein hinter das Hauptwort gesetzt wird. Jahr aus, Jahr ein, das ganze Jahr hindurch. Der Gase lief Berg ein, lief in das Gebirge. Feld ein rennen. Einem quer Feld ein kommen.

Den Pilgram, welchen du siehst außer Weges wallen, Und irrig gehu Wald ein, Opiz.

Kein Tag wird Abend ein nicht eilen ohne Schrecken, eben.

Laß mein Schreyen kräftig seyn, Daß es dringe Himmel ein, eben. Ps. 102.

Du hättest mich, o Feind, gesället, Und stießest heftig zu mir ein, eben. Ps. 118.

Welche Arten des Ausdrucks doch im Hochdeutschen ungewöhnlich sind.

Am häufigsten ist diese Partikel noch in vielen Zusammensetzungen üblich, theils für in, wie in Einung für Innung, Eingeweide, eingeboren, in einem Lande geboren, einländisch, einheimisch, Einwohner; theils für hinein, oder für in, wenn es eine Bewegung in einen Ort hinein ausdrückt, darein, herein, hinein u. s. f. besonders mit vielen Zeitwörtern, in welchen diese Bedeutung zum Grunde lieget, wenn sie gleich in besondern Fällen besondere Nebenbedeutungen bekommen. S. In, und die folgenden Zusammensetzungen.

Man muß die mit diesem Neken- oder Verworte zusammen gesetzten Wörter nicht mit denjenigen verwechseln, in welchen ein das Zahlwort ist, wohin unter andern einäugig, Einbeer, Einblatt, Einsalt, einsätzig, einmüthig, einsylbig u. s. f. gehören.

Einackern, verb. reg. aä. hinein ackern, oder pflügen, in der Landwirthschaft. Den Mist einackern, ihn unterackern. Daher die Einackerung. S. Ackern und 2 Ein.

Einänder, adv. oder pronom. indecl. welches aus der A. A. einer den andern, einer dem andern u. s. f. zusammen gezogen ist, und von dem gegenseitigen Verhältnisse nicht nur zweyer, sondern auch mehrerer Dinge gegen sich gebraucht wird. 1) Eigentlich. Wir begegneten einander, d. i. einer von uns beydem begegnete dem andern. Sie hindern einander. Einander lieben, betriegen u. s. f. Wir sind einander von Kindheit an gut gewesen, Weise. Man kann einander in allen Ehren lieben, Gell. Ingleichen mit Vorwörtern; welche aber nicht mit diesem Worte zusammen gezogen werden müssen. Wir wohnen, wir stoßen an einander. An einander hängen, binden. Im gemeinen Leben auch von einer zusammen hängenden Zeitdauer. Es regnete drey Tage an einander. Auf einander folgen, liegen, sitzen, stehen u. s. f. Aus einander gehen, laufen, bringen, treiben. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell. Alles durch einander werfen. Hier lieget alles verworren durch einander. Es regnet und schneyet durch einander. Sie sind für eine

ander geboren. Man muß es gegen einander halten. Zinter einander gehen. In einander wickeln, fügen. Was habt ihr denn mit einander vor? Mit einander zanken. Nach einander gehen, kommen. Sie gingen nach einander fort. Neben einander wohnen, stehen. Von einander reißen, trennen. Über einander werfen. Alles unter einander mischen. Sie sind alle wider einander. 2) Figürlich, für inöesamt, in Gesellschaft des Vorwortes mit; doch nur im gemeinen Leben. Alles Fleisch mit einander wird sehen, Ef. 40, 5. Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander, Kap. 41, 19. Laß sich versammeln, und kommen mit einander herzu die Felder der Felder, Ef. 45, 20.

Ann. Bey dem Notker lautet dieses Wort noch getheilt, einero andere; allein schon in den Monseischen Glossen heißt es im Dativo einandremo, und im Oberdeutschen, besonders in der Schweiz, wird es noch heut zu Tage decliniret. Bey einander wohnen, Bluntzschli. Die Niedersachsen gebrauchen dafür malkander, von malk, ein jeder, jemand. Einander hat den Ton gewöhnlich auf der mittelften Sylbe; wenn aber ein Vorwort vorhanden ist, so wirft es den Hauptton auf dieses, und die Spitze an behält nur einen schwachen Nebenton. S. 1 Ein II.

* **Einantern**, verb. reg. act. die Unter einwerfen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort. Streicht Segel, ankert ein, Dyk.

Einantworten, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für überliefern, einhändigen. Einem etwas einantworten. Daher die Einantwortung. S. Antworten Ann. und überantworten.

Einartig, adj. et adv. von einerley Art, eine und eben dieselbe Art habend. Je schärfer die Sinne der Thiere sind, desto kleiner ist ihr Kreis, desto einartiger ist ihr Kunstwerk, Herd.

Einäschern, verb. reg. act. 1) Zu Asche brennen, in welchem eigentlichen Verstande dieses Wort bey den Scheidekünstlern der vorigen Zeiten üblich war, und auch für calciniren oder verkalken gebraucht wurde. Heut zu Tage gebraucht man es nur im gemeinen Leben, für die A. in die Asche legen, d. i. anzünden und verbrennen. Die feindlichen Zusaren haben das ganze Dorf eingeäschert. S. Asche und Äschern. 2) Mit Asche beizen oder kochen. Das Garn einäschern, in der Hauswirtschaft. Güte einäschern, oder äschern, bey den Gerbern, sie mit Kalk und Asche beizen. So auch die Einäschierung. 3) An der Äschermittwoche mit Asche bestreuen, in der katholischen Kirche. S. 2 Ein.

Einathemen, zusammen gezogen einachmen, verb. reg. act. mit dem Athem oder in Gestalt des Athems hinein ziehen. Wir athemen mit der Luft allerley schädliche Dünste ein. Daher die Einathemung.

Einätzen, verb. reg. act. hinein äzen, durch Ägmittel hinein bringen. Buchstaben mit Scheidewasser einätzen. Daher die Einätzung.

Einäugig, adj. et adv. nur Ein Auge habend. Ein armer einäugiger Mensch. Ein Einäugiger.

Einballen, verb. reg. act. in einen Ballen bringen. Waaren einballen. Mit einer ausländischen Endung auch wohl einballiren. Daher die Einballung und Einballirung.

Einbalsamiren, verb. reg. act. mit Balsam oder wohl riechenden Harzen inwendig ausfüllen, oder auch damit von außen umgeben; balsamiren. Eine Leiche einbalsamiren. So auch die Einbalsamirung.

Der Einband, des—es, plur. die—bände. 1) Die Handlung des Einbindens eines Buches; ohne Plural. Ich habe

zwölf Groschen für den Einband bezahlet. 2) Der Band eines Buches selbst, und dessen Art und Weise; besser der Band. S. Einbinden.

Einbansen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, in die Bansen bringen. Das Getreide einbansen. S. Bansen.

Der Einbau, des—es, plur. die—bäude, ein Bau an dem Ufer eines Flusses, die Verminderung und Aufspülung des ersten zu verhüten; das Eingebäude. Vermuthlich weil es in den Fluß hinein gebaut wird.

Einbauen, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, von den Bienen, sich in dem Innern einer Sache anbauen. Die Bienen haben hier eingebaut. Figürlich sagt Günther ein Mahl: Hier scheint die Wissenschaft auf ewig einzubauen. 2) Activum. Ein Gut in das Hauptgut einbauen, es nicht selbst bewohnen, sondern es als ein Nektgut von dem Hauptgute aus bauen.

Einbücken, verb. reg. act. bey den Kupferschmieden, den Draht unterschlagen. Daher die Einbückung. S. Beckhammer und Bücken.

Die Einbeere, plur. inuf. eine Pflanze, welche eine einzelne schwarzbraune runde vierfächerige Beere trägt, und in den Europäischen Gärten wild wächst; Paris, L. Sie wird auch Wolfsbeere und Sauauge genannt.

Einbeeren, verb. reg. act. bey den Jägern und Vogelstellern, die Vogelbeeren in die Schneisen hängen, absolute.

Einbehalten, verb. irreg. act. (S. Behalten,) für das bessere inne behalten, nicht ausliefern. Jemanden seinen Lohn einbehalten. So auch die Einbehaltung.

Einbeißen, verb. irreg. neutr. (S. Beißen,) mit dem Hülfsworte haben, hinein beißen, im gemeinen Leben; ingleichen figürlich, beißend eindringen, von Schlägen u. f. f.

Einbeizen, verb. reg. act. einbeissen machen. Fleisch einbeizen, es in Essig legen, damit es von demselben gebeizet werde. Buchstaben einbeizen, durch Scheidewasser u. f. f. einfressen lassen.

Einbekennen, verb. irreg. act. (S. Kennen,) welches nur im Oberdeutschen und im gemeinen Leben üblich ist, für bekennen, eingestehen.

Einbekommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, bekommen und hinein ziehen. Der Feind hat die Stadt, die Festung nicht einbekommen.

Einberichten, verb. reg. act. an einen Ort berichten, Bericht erstatten. Die Amlleute haben einberichtet, daß u. f. f. So auch die Einberichtung.

Einbetteln, verb. reg. act. 1) Bettelnd einsammeln. Almosen einbetteln. Hier kann er einen Brocken Weisheit austräumen, den er sich erst gestern einbettelte, Less. 2) Sich einbetteln, figürlich, sich durch vieles Bitten Eingang verschaffen, einschmeicheln. Er hat sich bey mir eingebettelt. Sich in ein Amt einbetteln.

Einbeugen, verb. reg. act. einwärts beugen, hinein beugen, in der eblern Schreibart. Die Knie einbeugen. So auch die Einbeugung, so wohl von der Handlung des Einbeugens, als auch von der eingebeugten Sache und der dadurch verursachten Krümme. S. Beugen und das folgende.

Einbiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) wie das vorige, im gemeinen Leben, einwärts biegen, hinein biegen. Einen Ast einbiegen. S. Biegen.

Einbilden, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, das Bild einer Sache einer andern einverleiben; in welcher im Hochdeutschen völlig ungewöhnlichen Bedeutung es noch bey dem Dyk heißt: Ich fand

in ihr dich so gebildet ein, für abgebildet. 2. Figürlich, als ein Reciprocum, sich einbilden, sich in Gedanken ein Bild, eine Vorstellung von einer Sache machen. 1) überhaupt. Ich konnte es mir leicht einbilden, daß es so kommen würde. Ich kann mir unmöglich einbilden, daß er dieser Bosheit fähig seyn sollte. Das konnte ich mir einbilden, daß sie mir widersprechen werden, Gell. Ehedem war auch das ein-
fache bilden in diesem Verstande üblich.

Ey wenn ich bilde mir ir zuht

So wirt mein muot u. s. f. König Wenzel.

2) In engerer Bedeutung, mit verschiedenen Nebengriffen und Einschränkungen. (a) * Sich Hoffnung auf etwas machen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Ich bilde steif mir Gottes Beystand ein, Opiz. (b) Sich eine ungegründete Vorstellung, einen falschen Begriff machen. Bilde dir doch das nicht ein. Er bildet sich ein, alle Leute wären so wie er. Sich etwas steif und fest einbilden, im gemeinen Leben. Auch active, einem etwas einbilden, ihn bewegen eine ungegründete Sache für wahr zu halten, kommt zuweilen vor. Eine eingebildete Hoffnung, eine ungegründete Hoffnung. (c) Sich eine ungegründete Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten machen. Er bildet sich viel ein. Er bildet sich nichts geringes ein. Darauf darfst du dir nichts einbilden, du hast nicht Ursache stolz darauf zu seyn. Was bildest du dir ein? Wozu verleitet dich dein Stolz? Ein eingebildeter Mensch, der sich viel einbildet, ein stolzer Mensch; in den niedrigen Sprecharten ein einbildischer oder einbildischer Mensch.

Die Einbildung, plur. die — en. 1. Der Zustand, da man sich etwas einbildet, oder Vorstellungen in sich erwecket; ohne Plural. 2. Das Vermögen der Seele, sinnliche Vorstellungen hervor zu bringen; wofür doch das zusammen gesetzte, die Einbildungskraft, üblicher ist. Am häufigsten, 3. die Vorstellung selbst, doch nur mit einigen Nebengriffen. 1) Eine falsche, eine ungegründete Vorstellung. Die Sache ist ungegründet, es ist eine bloße Einbildung. 2) Eine ungegründete Vorstellung, die man von sich und seinen Vollkommenheiten hat. Er hat eine große Einbildung von sich. Er ist voller Einbildung.

Die Einbildungskraft, plur. die — kräfte, das Vermögen der Seele, sich ein Bild, oder eine sinnliche Vorstellung von einer abwesenden Sache zu machen. Eine starke Einbildungskraft, welche sich das Abwesende klar und deutlich vorstellen kann.

Einbinden, verb. irreg. act. S. Binden. 1. Eigentlich, einen Körper in einen andern hinein binden. Junge Bäume in Stroh einbinden. Waaren in Papier einbinden. Sich den Kopf einbinden. Einen Haarbeutel einbinden, ihn an den Hinterhaaren befestigen. Die Segel einbinden, sie zusammen rollen und an die Nahe befestigen. Die Garne einbinden, bey den Jägern, sie an Reife oder Stäbe anheften. 2. In engerer und figürlicher Bedeutung. 1) Mit einem Bande versehen, von Büchern. Ein Buch einbinden. Ein Buch in Leder, in Pergament, in Pappe einbinden. 2) Dem Patken bey der Kaufe ein Geschenk an Gelde geben, weil es bey geringern Leuten ehedem in das Tuch des Kindes gebunden wurde. Sie haben viel, wenig eingebunden. Daher das Einbindgeld, im gemeinen Leben, das Pathengeshenk. 3) Sorgfältig empfehlen, genau anbehehlen, einschärfen, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm sorgfältig, scharf, eingebunden.

Die Einbindenadel, plur. die — n, bey den Schustern, eine Nadel, die lebernen Absätze damit aufzunähen.

Einblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Blasend in etwas hinein bringen. So blies Gott dem Adam einen lebendigen

Arthem ein, 1 Mos. 2, 7. Figürlich, im gemeinen Leben, heimlich vorsagen. Der Redner konnte nicht fort, man mußte es ihm einblasen. Nach einer noch weitern Figur, heimlich von etwas überreden. Wer hat dir das eingeblasen? 2) Durch Blasen einwerfen. Ein Haus von Kartenblättern einblasen. So auch die Einblasung.

Das Einblatt, des — es, plur. car. ein Name verschiedener Pflanzen, welche nur ein einzelnes Blatt haben. 1) Einer Pflanze, welche an den feuchten Orten Europens wild wächst; Parnassia, L. Parnassias — Gras. 2) Einer Art der Mayblumen, deren Blätter zwey bis drey an der Zahl einzeln aus der Erde hervor kommen; Couvallaria bifolia, L. kleine Mayblume, Monophyllon, Matth. 3) Der Natterzunge, oder Schlangenzunge, Ophioglossum, L. welche auch nur ein einziges spitziges Blatt hat, und auf schattigen Wiesen wächst.

Einbläuen, verb. reg. act. durch Bläuen oder Schlagen hinein bringen; doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einem etwas einbläuen, ihn durch Schläge zur Erlernung einer Sache nöthigen. Daher die Einbläuing. S. Bläuen.

Einblinden, verb. reg. act. in der Baukunst, mit einer Blende oder Blinde umgeben. Eingebundene Säulen, frey stehende Säulen, hinter welchen die Wand ausgehöhlet wird, damit sie darin als in einer Blende stehen; Franz. Colonnes nichées. So auch die Einblindung.

Einböckeln, verb. reg. act. in den Büfel legen, mit Büfel begießen und darin verwahren, einsalzen. Fleisch einböckeln. Niederf. inpeckeln. S. Böckel.

Einbohren, verb. reg. act. welches zuweilen für das einfache bohren gebraucht wird. Die Löcher sind schon eingebohret.

Einbohrig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein und bohren. Einbohrige Röhren, in den Wasserleitungen, welche nur Ein Maßl gebohret worden, und deren Öffnung 14 Zoll im Durchmesser hält; zum Unterschiede von den zwey- drey- und vierbohrigen.

Einbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum, niederbrechen, zerbrechen und einreißen. Ein Haus einbrechen. So auch die Einbrechung. II. Als ein Centrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Brechen und herein fallen, nach innen zu brechen. Das Eis brach ein. In der Landwirtschaft brechen Gerste und Hafer ein, wenn die Ähren vor allzu großer Reife von selbst abbrechen. 2) Mit Zerbrechung der Hindernisse in etwas hinein dringen. Es sind Diebe eingebrochen, in das Haus. Figürlich, mit Überwindung der Hindernisse hinein dringen. So bricht die Keiterey in den Feind ein, wenn sie dessen Glieder trennet und aus einander sprengt. Nach einer noch weitern Figur, plötzlich annahen. Die Gerichte Gottes brechen ein. Die einbrechenden Gerichte Gottes. Ja für kommen überhaupt, doch nur in einigen Lebensarten. Die Nacht bricht ein. Die Kälte bricht ein. S. Ausbrechen, Brechen und Einbruch.

Einbrennen, verb. irreg. act. S. Brennen. 1) Brennend eindrücken, mit einem glühenden Eisen eindrücken. Ein Zeichen einbrennen. 2) In einen brennenden oder heißen Körper legen, oder mit einem heißen Körper vermischen. In den Blechhämern werden die Bleche eingebrennet oder eingebrannt, wenn sie in das flüssige Zinn gelegt werden, um sie zu verzinnen. In der Landwirtschaft brennet man das Futter ein, oder man brennet den Schweinen ein, wenn man das für sie bestimmte Futter mit heißem Wasser brühet. Eben so wird auch die Wäsche eingebrannt. S. Einbrühen. Und in den Küchen brennet man Wehl ein, wenn man dasselbe mit zerlassener Butter

Butter über dem Feuer vermischt und hernach an die Speisen thut. 3) Vermittelt eines brennenden Körpers durchdringen; So brennen die Weinküfer die Weinfässer ein, wenn sie ein mit Schwefel und Gewürzen bestrichenes Stüchlein Leinwand in denselben verbrennen lassen. So auch die Einbrennung.

Einbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) hinein bringen; doch nur in verschiedenen einzelnen Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Eigentlich. Die Feldfrüchte einbringen, sie von dem Felde in die Scheuern schaffen. Ihr säet viel und bringet wenig ein, Hag. 1, 6. Wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht, 1 Mos. 23, 39. Kriegsgefangene einbringen. Frische Wetter einbringen, in dem Bergbaue, frische Luft in die Grubengebäude bringen, den Kreislauf der Luft befördern. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Vor Gericht schriftlich oder mündlich anbringen, zu den Acten bringen. 2) Ich will es schon wieder einbringen, ich will das Versäumte schon wieder nachholen, den Verlust schon wieder ersetzen. Den Schaden wieder einbringen. 3) Eingebrochenes Gut, alles was eine Frau als Mitgift ihrem Manne bey der Verheirathung zubringet. Die Frau hat wenig eingebracht. Sie geht auf ihr Eingebrochenes, sie verlangt die Erstattung dessen, was sie mit zu ihrem Manne gebracht hat. 4) Einen Gefellen einbringen, bey den Handwerkern, ihn auf die gehörige Art einem Meister empfehlen. 5) Gewinn bringen. Das bringt nicht viel ein. Das Gut wird dir wenig einbringen. Der Bergbau bringt jetzt wenig mehr ein. S. Eintragen. Daher die Einbringung in der eigentlichen und ersten figürlichen Bedeutung.

Einbrocken, verb. reg. act. brockenweise hinein werfen. Brot einbrocken, in die Milch oder in einen andern flüssigen Körper. Hast du es eingebrocket, so mußt du es auch aussessen, in der niedrigen Sprache, hast du etwas versehen, so mußt du auch dafür büßen. Was hab ich eingebrocket? sagt Strophius sehr ernsthaft zu Gott.

Der Einbruch, des — es, plur. die — brüche, die Handlung des Einbrechens. 1) Als ein Abstractum, ohne Plural, in allen Bedeutungen des Neutrius einbrechen. Der Einbruch des Eises. Der Einbruch eines Diebes. Der Einbruch des Feindes. Vor Einbruch der Nacht. 2) Als ein Concretum, oder von einzelnen Fällen, da jemand einbricht; vornehmlich von dem Einbrechen der Diebe. Es sind in der vorigen Nacht verschiedene Einbrüche geschehen.

Einbrühen, verb. reg. act. mit Brühe, d. i. siedendem Wasser, durchdringen. Wäsche einbrühen. Das Futter für das Vieh einbrühen; an einigen Orten einbrennen.

Einbündeln, verb. reg. act. S. Einwindeln.

Die Einbuße, plur. die — n, der Verlust an zeitlichem Vermögen, ohne Plural, und dasjenige, was man einbüßt oder verliert. Er hat viele Einbuße erlitten. Ich habe wenig Einbuße dabey. S. das folgende.

Einbüßen, verb. reg. act. Verlust an zeitlichem Vermögen leiden. Ich habe bey dieser Sache viel, wenig eingebüßt. Wir haben hundert Thaler eingebüßt. In weiterer Bedeutung, überhaupt für Schaden leiden, verlieren. Seinen ehrlichen Nahmen einbüßen. Das Leben einbüßen. Die Feinde haben in dieser Schlacht viel eingebüßt, viele Leute verloren.

Anm. Büßen bedeutet in dieser Zusammensetzung entweder, wie Frisch will, bessern, verbessern, und einbüßen durch Bessern aufheben lassen, oder auch nur überhaupt bezahlen, Strafe in dem Gerichte erlegen. S. Buße und Büßen.

Eincassiren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine Geldsumme, die man zu fordern hat, zur Casse schaffen. Eine Geldpost

eincassiren. Schulden eincassiren. So auch die Eincassirung. S. Cassiren.

***Eindächtig**, adj. et adv. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch 1 Thess. 2, 9, für eingedenk vorkommt. Ihr seyd wohl eindächtig unserer Arbeit. S. Eingedenk und Eindenken.

Eindammen, verb. reg. act. mit in den Damm oder Deich befestigen. Solz, Buschwerk eindammen. Daher die Eindammung.

Eindämpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Vogelfellern üblich ist. Einen Vogel eindämpfen, ihn in das Dunkle einsperren. Daher die Eindämpfung. S. 1 Dämpfen.

Eindecken, verb. reg. act. Ein Dach eindecken, die Ziegel ordentlich mit Kalk verbinden, welches auch einfallen genannt wird; zum Unterschiede von dem bloßen einhängen.

Eindeichen, verb. reg. act. in den Marschländern, mit einem Deiche oder Damme einschließen. Ein Stück Landes eindeichen. Eingedeichtes Land. Daher die Eindeichung.

***Eindenken**, adj. et adv. eingedenk; welches eben so ungewöhnlich ist als eindächtig. Und wirft allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, Matth. 5, 23. S. Eingedenk.

Eindeutig, adj. et adv. nur Eine Bedeutung habend; zum Unterschiede von dem vieldeutig. So auch die Eindeutigkeit.

Eindicken, verb. reg. act. in der Chymie, einen flüssigen Körper bis zu einer gewissen Dike abrauchen lassen. So auch die Eindickung.

Eindingen, verb. irreg. act. (S. Dingen,) bey dem Unterhandeln mit in einen Vergleich einschließen, im gemeinen Leben. Das habe ich mit eingedungen. Von Ding, ein Vertrag, und dingen, einen Vergleich machen. Daher die Eindingung.

Eindorren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, dorren und kleiner werden, bürre werden und einen kleinen Raum einnehmen, eintrocknen. Der Käse ist sehr eingedorret.

Eindrängen, verb. reg. act. welches als ein Reciprocum am üblichsten ist. Sich eindrängen, durch Drängen in einen Ort zu kommen suchen. Er drängt sich überall ein. Auch figürlich, durch unerlaubte Mittel in einen Ort oder zu einer Würde gelangen. Er würde nicht Rathsherr geworden seyn, wenn er sich nicht eingedränger hätte. So auch die Eindrängung. S. Eindringen, Ingleichen Eintränken.

Eindrehen, verb. reg. act. in etwas hinein drehen. Eine Wiefe in die Wunde eindrehen. So auch die Eindrehung.

Eindrillen, verb. reg. act. Ein Loch eindrillen, vermittelt des Drillbohrers einbohren, bey verschiedenen Metallarbeitern. So auch die Eindrillung. S. Drillen.

Eindringen, verb. irreg. (S. Dringen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in einen Ort bringen, in figürlicher Bedeutung. Die Feinde sind eingedrungen, in die Stadt, in die Glieder u. s. f. Der Feind drang auf uns ein. Unfälle des Lebens, welche auf uns eindringen, Sonnenf. Das Wasser, die Fluth bringt ein, bringt herein. II. Als ein Activum, wie eindrängen; gleichfalls nur als ein Reciprocum. Sich eindringen. Er weiß sich überall einzudringen.

Der Eindruck, des — es, plur. die — drücke. 1. Die Handlung des Eindrückens; ohne Plural. Der Eindruck einer Kupferplatte in ein Buch. S. Eindrücken. 2. Die durch Eindrücken gemachte Vertiefung in einem Körper, die von dem Eindrückenden zurück bleibende Spur. 1) Eigentlich. Man sie-

bet den Eindruck noch auf dem Wachs. Noch mehr aber, 2) figurlich, die Wirkung einer Sache auf das menschliche Gemüth. Der Tod seines Freundes hat vielen Eindruck auf ihn gemacht. Seine Worte haben einen tiefen Eindruck. Alle Vorstellungen machten bey ihm keinen Eindruck, blieben ohne Eindruck.

Eindrücken, verb. reg. act. 1) hinein drücken. Butter eindrücken, in das Faß. Etwas fest eindrücken. Dein Bild hat sich tief in mein Herz eingedrückt. Du drückst den Tod tief ihren Schädeln ein, Kleist. Das drückt sich dem Gedächtnisse besser ein. 2) Einwärts drücken, und dadurch zerbrechen. Ein Ey eindrücken. Einem Vogel den Kopf eindrücken. So auch die Eindrückung.

Eindrucken, verb. reg. act. 1) Wie das vorige, im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. 2) Eingedruckte Kupferstiche, die nicht auf besondern Blättern befindlich, sondern in die Materie des Buches mit eingedruckt sind. 3) Farben eindrücken, sie durch Drucken in den Ratten bringen; zum Unterschiede von dem Einschildern. **E. Drucken.**

Eindrupfen, **E. Einröpfen.**

Einebenen, verb. reg. act. völlig eben machen. Zügel, Galden einebenen. So auch die die Einebenung.

Einegen, verb. reg. act. vermittelt der Ege in die Erde bringen. Den Samen einegen, in der Landwirthschaft.

Einen, verb. reg. act. Einung, **E. Vereinen, Vereinigung.**

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Hauptwort und ohne Artikel steht, **E. I Ein.**

Der Einer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Rechenkunst, eine Ziffer oder Zahlfigur, welche so viel Einheiten bedeutet, als ihre Figur anzeigt; im Gegensatz der Zehner, Hunderter u. s. f. Folglich gehört jede einzelne Zahlfigur, und in zusammen gesetzten Zahlen diejenigen, welche die erste Stelle zur rechten Hand einnimmt, unter die Einer. In 489 ist die 9 ein Einer, die 8 ein Zehner, und die 4 ein Hunderter, weil die erste bloße Einheiten, die zweyte so viele zehen, und die dritte so viele hundert Einheiten andeuten, als ihre Zahlfigur verlangt. **E. — Er.**

Einerley, adj. indecl. et adv. welches aus dem weiblichen Genitiv einer und dem Worte ley, oder lich, gleich, zusammen gesetzt ist. 1) Eines und eben dasselbe Individuum; welche Bedeutung nur noch zuweilen vorkommt. Es hatte aber alle Welt einerley Zungen und Sprache, 1 Mos. 11, 1. Gabt einerley Sinn unter einander, Röm. 12, 16. Daß ihr einerley gesinnt seyd, Kap. 14, 5. Er bleibt nicht auf einerley Rede. Sie sind von einerley Religion, von einerley Alter. 2) Von einer und eben derselben Art; wenigstens in einigen Betrachtungen, so daß man ein Ding für das andere setzen kann, und alles wie vorher bleibt. Wenn man eine Sache mit einem bleyernen, oder mit einem eisernen Pfunde abwiegelt, so sind beyde Gewichte in dieser Betrachtung einerley, ob sie gleich der Materie nach verschieden sind. Einerley Speise, einerley Trank genießen. Sie haben beyde einerley Vorhaben. Er sagt immer einerley. In welchem Falle dieses Wort auch als ein unabwechslendes Hauptwort gebraucht werden kann. Wem schmeckt ein ewig Einerley?

Und Bäche rauschen hier ein ewigs Einerley, Zachar. Er ist allezeit einerley, er ist sich immer gleich geöffnet. Es ist ihm alles einerley, man mag ihm höflich oder grob begegnen.

Anm. Das Hauptwort die Einerleyheit, welches einige neuere Philosophen für Idemität einführen wollen, hat außer einigen Compendien sein Glück zur Zeit noch nicht gemacht, Für einerley

ist im Nieders. in der zweyten Bedeutung een: doont, ein Thun, als ein Nebenwort üblich.

Eindrängen, verb. reg. 1) Neutrum, mit haben, die Selbstfrüchte in die Scheuern bringen. Wir haben noch nicht eingeerntet. 2) Activum, mit dem Accusative der Sache. Die Selbstfrüchte einernnen, zur Erntezeit in die Scheuern bringen. Ingleichen figurlich. Lob einernnen, in reichem Maße erhalten. In der Geschichte treten die Menschen auf, nicht um Schmeicheley einzuernten, sondern um gerichtet zu werden, Sonnenf. Daher die Einernnung.

Einfach, adj. et adv. nur Ein Mal genommen, im Gegensatz dessen, was doppelt, dreifach u. s. f. ist. 1. Eigentlich. Der Zeug liegt einfach, nicht doppelt. Eine einfache Mauer. Ein einfacher Ducaten, eine Münze, welche nur Einen Ducaten gilt, im Gegensatz eines Doppel-Ducaten. Einfachen Gold bekommen. 2. In weiterer und figurlicher Bedeutung. 1) Woran ein oder mehrere Theile sich nur Ein Mal befinden. Ein einfacher Adler, in der Wapenkunst, der nur Einen Kopf hat, im Gegensatz des doppelten. Eine einfache Flinke, die nur Einen Lauf hat. 2) Was von geringerer Stärke und Güte ist, als ein anderes seiner Art. Einfaches Bier, einfacher Taffer, einfacher Zeug, im Gegensatz des doppelten Bieres u. s. f. 3) Ungefüllt, von Blumen. Einfache Narzissen, einfache Nelken u. s. f. 4) In der Rechenkunst heißt eine einfache Zahl oft auch so viel als eine solche ungerade Zahl, welche sich durch keine andere als durch sich selbst und durch 1 vollkommen ausmessen läßt, dergleichen Zahlen 1, 3, 5, 7, 11, 13 u. s. f. sind. 5) Noch häufiger aber ist einfach dem zusammen gesetzten entgegen gesetzt. Da ist eine einfache Zahl, welche nur aus einer einzigen Ziffer besteht, im Gegensatz der zusammen gesetzten, welche deren mehr haben. Eine einfache Bewegung, welche von einer einzigen Kraft herrührt, die nach einer und eben derselben Richtung wirkt. Ein einfaches Wort, welches nicht aus zwey andern zusammen gesetzt ist. Ingleichen in weiterer Bedeutung, was nicht aus überflüssigen oder sehr künstlich zusammen gesetzten Theilen bestehet. Eine einfache Maschine, welche nicht mehr Theile hat, als zur Bewegung unentbehrlich sind. In einem Trauerspiele muß die Handlung einfach seyn, im Gegensatz des Verwickelten, wo sie mit so vielen Zwischenhandlungen vermischt ist, daß dadurch der Lauf der Haupthandlung verwirret wird. 6) In der engsten Bedeutung heißt einfach, was gar keine Theile hat. In diesem Verstande heißt ein jeder Geist ein einfaches Wesen.

Anm. Einfach heißt im Nieders. enkel, in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands einfachzig, bey ältern Alemannischen Schriftstellern ainwehen, im Schwed. enkel. **E. Sach.**

Die Einfachheit, plur. car. der Zustand, da etwas einfach ist, in allen vorigen Bedeutungen. Die Einfachheit eines Zeuges, der Lebensart u. s. f.

Einsädeln, verb. reg. act. den Faden durch das Ohr der Nähena del ziehen. Eine Nadel einsädeln. Figurlich, doch nur in der Sprache des täglichen Umganges, eine Sache einsädeln, sie mit Verklagenheit veranlassen. Wenn sie mit der Frau Schwägerinn reden, und etwas heimlich einsädeln sollen: so haben sie diese Sorge nicht, Gell. Er weiß es alle Mal so einzusädeln, daß er niemahls dabey zu Kurz kommt.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Diminutivum von dem ungewöhnlichen einsädenen. Da für Faden so wohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen auch Fadem, Saem, üblich ist, so lautet dieses Wort in der erstern Mundart auch einsädemen, und in der letztern insaemen, insämen,

Einfahren, verb. irreg. (S. *Fahren*.) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein *Activum*. 1) Vermittelt eines Fuhrwerkes hinein schaffen. Das Getreide einfahren, es in der Ernte vom Felde in die Scheuern fahren, in welchem Falle einfahren auch absolute gebraucht wird. Wir werden heute einfahren, nemlich das Getreide. In den meisten andern Fällen ist einführen üblicher. 2) Zum Fahren abrichten, geschickt machen, im gemeinen Leben. Ein Paar wohl eingefahrene Kutschpferde. 3) Darnieder fahren. Die Fuhrleute haben den Zaun eingefahren. Mit dem Wagen eine Bude einfahren.

II. Als ein *Neutrum*, mit dem Hülfs Worte seyn. 1) Im Bergbaue, für einsteigen. Einfahren, d. i. in ein Grubengebäude steigen. S. *Fahren*. 2) Vermittelt eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen; wofür doch hinein fahren üblicher ist. 3) Figürlich, von andern schnellen Bewegungen in einen Ort; doch auch hier nur in einigen wenigen Fällen, weil in den meisten hinein fahren gewöhnlicher ist. In den *Säfen* einfahren.

Der *Einfahrer*, des —, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben in seiner Aufsicht hat, weil er in selbige einfahren muß. Der Einfahrer eines ganzen Meeres wird *Obereinfahrer* genannt.

Die *Einfahrt*, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einfahrens, so fern das Zeitwort ein *Neutrum* ist; ohne Plural, außer wenn im *Concreto* einzelne Fälle angedeutet werden sollen. Die Einfahrt eines Bergmannes. Die Einfahrt in den *Säfen*. 2) Der Ort, wo man einführt, oder hinein fährt. Die Einfahrt des *Säfens*, des *Hofes*. Die Einfahrt an einem Hause, der Thorumweg. Schon *Notker* gebraucht *Infart*, für Eingang, von der Handlung des Eingehens.

Der *Einfall*, des — es, plur. die — fälle. 1. Der Zustand, da eine Sache einfällt, ohne Plural. 1) So fern einfallen für hinein fallen steht. (a) Eigentlich. Der Einfall der *Klinke*. Daher die *Einfallsschnalle*, an den *Repetiruhren*, welche mit der *Spize* auf dem Arme der *Auslösung* ruhet, und den *Reihen* unbeweglich erhält, wenn das *Schlagwerk* sich nicht bewegt. (b) Figürlich, die plötzliche Annäherung, so wohl lebendiger als lebloser Dinge. Der Einfall des Feindes in das Land. In welchem Falle auch von wiederholten Handlungen dieser Art der Plural üblich ist. Die *Türken* haben ehemals sehr häufige Einfälle in *Ungarn* gethan. Ein feindlicher Einfall. Der Einfall der Vögel auf den *Vogelherd*. Der Einfall des Lichtes in ein Zimmer. Daher der *Einfallswinkel*, der Winkel, den der einfallende Strahl mit dem Spiegel macht, in welchem er gebrochen wird. 2) So fern einfallen so viel als einwärts fallen bedeutet. Der Einfall eines Gebäudes, des Hauses, der Mauer u. s. f. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall.

2. Was einfällt. 1) In einigen *Niederländischen* Gegenden bedeutet Einfall so viel als *Ausfaat*, d. i. dasjenige Getreide, welches in einen Acker gesät wird. Ein Stück Land von drey *Simten* Einfall. 2) Ein unerwarteter Gedanke, der mit dem vorher gehenden keinen deutlichen Zusammenhang hat. *Winariger*, ein *kluger*, ein *scherzhafter*, ein *sinnreicher*, ein *seltsamer*, ein *thörichter* Einfall u. s. f. Er hat oft wunderliche Einfälle. Hier hast du doch Ein Mal einen klugen Einfall gehabt. Wie kommen sie heute auf diesen Einfall? Er hat Einfälle wie ein altes Haus, eine niedrige Anspielung auf eine der vorigen Bedeutungen dieses Wortes.

Einfallen, verb. irreg. neutr. (S. *Fallen*.) welches das Hülfs Wort seyn erfordert.

1. Hinein fallen, in etwas fallen. 1) Eigentlich, in eine dazu bestimmte Öffnung fallen, von verschiedenen Werkzeugen. Die *Klinke* fällt nicht gut ein, nemlich in die bestimmte Öffnung. 2) Figürlich, plötzlich, unvermuthet gegenwärtig werden, in verschiedenen besondern Fällen. (a) Von der unvermutheten Eindrückung eines feindlichen Kriegesheeres in ein fremdes Gebiet. Die *Türken* sind ehemals sehr oft in *Ungarn* eingefallen. (b) Bey den *Vogelstellern* fallen die Vögel ein, wenn sie sich auf den *Vogelherd* setzen, und bey den *Jägern* fällt das *Federwildbrüt* ein, wenn es Abends an denjenigen Ort fliehet, wo es die Nacht zubringen will. (c) In der *Musik*, von einer Stimme, wenn sie sich plötzlich neben einer andern Stimme hören läßt. Bey dieser Stelle muß der *Baß*, müssen die *Waldbörner* einfallen. Zuweilen, besonders bey den *Dichtern*, findet sich dieses Zeitwort auch statt der *Redensart*, einem in die Rede fallen.

Mein Herr, fiel ihm der Vater ein, *Gell*.

Mein Herr, was will er mit der Liebe?

Fiel ihm *Elmire* blitzig ein, eben.

(d) Von dem *Lichte* und den *Lichtstrahlen*. Das einfallende Licht, welches aus einem erleuchteten Orte in einen unerleuchteten geleitet wird. Der Ort in einem Spiegel, wo der Lichtstrahl einfällt. (e) Von verschiedenen Arten der *Witterung* u. s. f. Es ist diese Nacht eine strenge Kälte eingefallen. Es fällt Frost, Regenwetter, schlechtes Wetter ein. Wenn *Mishwachs* einfällt. Es fällt diesen Abend eine *Mondfinsterniß* ein. (f) Von *Gedanken*, wenn sie ohne deutliches Bewußtseyn und ohne Zusammenhang mit dem vorigen, in uns entstehen; mit der dritten Endung der Person. Er redet, was ihm einfällt. Wenn wir allein sind, fällt uns allerley ein. Es ist mir ein Mittel eingefallen. Es wird mir schon noch einfallen, ich werde mich schon darauf noch besinnen. Was fällt dir ein? Wer konnte sich einfallen lassen, daß u. s. f. Im *Oberdeutschen* wird die dritte Endung zuweilen durch das *Vorwort* in ersetzt.

Da fiel im in seinen *Syn*

Moht ich den *Feld* bringen dahin, *Thuerd*. Kap. 29.

Das fällt mir stets in den Gedanken ein, *Opis* Ps. 29.

Welche Wortfügung aber im *Hochdeutschen* ungewöhnlich ist.

2. Einwärts fallen. 1) Zusammen fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen. Das Haus ist eingefallen. Das Dach, die Mauer, die Wand, der Keller fällt ein. Der Brunnen, die Grube will einfallen. 2) Figürlich. Tiefe eingefallene Augen haben, welche tief in dem Kopfe liegen. Sein Gesicht ist ganz eingefallen. Eingefallene Backen.

Anm. Wenn dieses Zeitwort für hinein fallen steht, so ist das *Participium* der gegenwärtigen Zeit in einigen Bedeutungen, das *Participium* der vergangenen Zeit aber nie üblich. Im *Niederf.* lautet dieses Zeitwort *insallen*, im *Schwed.* *infalla*, im *Dän.* *infalda*.

Die *Einfall*, plur. car. 1. * Die einfache Beschaffenheit eines Körpers, im Gegensatz des Doppelten, Dreysachen u. s. f. in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort völlig veraltet ist. S. *Falte* und *Einfallig*. 2. Figürlich. 1) In den Werken der Kunst und des Wises ist die *Einfall* dem *Gefühlselten* entgegen gesetzt, und besteht in der Eigenschaft einer Vorstellung, da sie gerade eben dieselben und nicht mehr Empfindungen erregt, als der Urheber hat erregen wollen. In den Gemälden des *Raphael* herrscht Würde und edle *Einfall*. Die edle *Einfall* der *Schreibart*, wenn die Sache mit wenig Worten und in gewöhnlichen, aber doch edlen Ausdrücken vorgetragen wird, im Gegensatz des *Gefühlselten*, *Schwulstes*, u. s. f. 2) In der *Sittenlehre*,

lehre, da die Einfalt ein Prädicat der menschlichen Seele ist, und ihren Sitz bald in dem Verstande, bald aber im Willen, oft auch, obgleich nicht alle Mähl, in beeden zugleich hat. (a) In Ansehung des Verstandes, bezeichnet sie einen Mangel desselben, es mag nun derselbe aus einem natürlichen Unvermögen, oder aus Unwissenheit und Ungeschicklichkeit herrühren. In beeden Fällen bringt dieses Prädicat demjenigen, von welchem es gesagt wird, wenig Ehre. Er hat es aus Einfalt gethan. Der Mensch besitzt eine unglaubliche Einfalt. Er ist die Einfalt selbst. Zuweilen bezeichnet es auch ein bloßes Nichtwissen in einzelnen Fällen. Sie gingen in ihrer Einfalt und wußten nichts um die Sache, 1 Sam. 15, 11. (b) In Ansehung des Willens ist die Einfalt so viel als Gleichförmigkeit des Verhaltens, d. i. die Fertigkeit, in allen Fällen nach einerley einfachen Grundsätzen zu handeln. Ehedem wurde die Einfalt auch der Arglist entgegen gesetzt, und war alsdann mit Redlichkeit einerley. Sie bestehet alsdann in der Abneigung, seine Einsichten zum Schaden anderer anzuwenden; es mag nun diese Abneigung auf einen natürlichen Mangel an Einsichten oder auf Entschließung gegründet seyn. In diesem Verstande ist es im Hochdeutschen veraltet, obgleich Einfältigkeit in diesem Sinne in der Deutschen Bibel noch sehr oft vorkommt. In Einfältigkeit wandeln, 2 Cor. 1, 12. Reichlich in aller Einfältigkeit geben, Kap. 7, 12. Reich seyn mit aller Einfältigkeit, Kap. 9, 11. Die Einfältigkeit des Herzens, Ephes. 6, 5. S. Einfältig.

Einfälteln, verb. reg. act. in Fältchen oder kleine Falten legen. Manscherzen einfälteln. Das Zeitwort einfalten, in Falten legen, von welchem dieses das Diminutivum ist, kommt auch noch zuweilen vor. Daher die Einfältelung und Einfaltung.

Einfältig, —er, —ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, einfach, welche Bedeutung aber wenig mehr gebraucht wird. Doch höret man noch zuweilen im gemeinen Leben einfältig, im Gegensatz des zwiefältig, dreifältig u. s. f. 2. Figürlich, Einfalt besitzend, Einfalt verrathend. 1) Im Gegensatz des Gefinkelten. Die einfältige ungeschminkte Natur nachahmen. Eine einfältige Lehrart. Allein um die Verwechselung mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden, thut man besser, wenn man sich dieses Gebrauchs völlig enthält, und dafür lieber einfach gebraucht. 2) So fern die Einfalt ihren Sitz in der menschlichen Seele hat. (a) Mangel am Verstande, an Erkenntniß, an Einsichten habend oder verrathend. Ein einfältiger Mensch. Ein einfältiger Tropf, im gemeinen Leben; in den niedrigen Sprecharten ein Einfaltspinsel. Er ist so einfältig nicht, als er aussehet. Wir sind arme einfältige, (unwissende,) Leute. Die Einfältigen klug machen, Ps. 119, 130. Ein Lehrer der Einfältigen, Röm. 2, 20. Eine einfältige Kleidung, eine einfältige Tracht, welche Mangel des Verstandes und Geschmacks bey dem verräth, der sie trägt. Das ist eine alberne, einfältige Entschuldigung. (b) * Mangel der Falschheit, Arglist habend und verrathend, redlich, aus gutem Herzen kommend. Die Einfältigen behütet der Herr, Ps. 116, 6. Habe ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen, 1 Mos. 20, 5, 6. Und preisen Gott — über eurer einfältigen Steuer an sie und alle, welche willig und mit gutem Herzen gegeben wird, 2 Cor. 9, 13. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet, außer daß sie noch zuweilen in der biblischen Schreibart vorkommt.

Anm. In der ersten eigentlichen Bedeutung, für einfach, lautet dieses Wort im Niederf. ehedem eenvolt, und im Schwabenspiegel Lit. 37, einvalt. Schon Alphidas gebraucht einfalt und Ottfried einfalt für redlich, aufrichtig. Bey dem letztern heißt Adel. W. B. 1, Th. 2, Auf.

es B. 2, Kap. 7, von dem Nathanael: In thir haben ich mir funtan thegan einfaltan, in dir habe ich einen Diener ohne Falsch gefunden. In eben diesem Verstande gebraucht Kero einfalticho und Willeram einvaltig. Für dumm, unwissend, kommt einfoltz gleichfalls bey dem Ottfried vor. Alle diese Wörter sind nach dem Muster des Lat. simplex, simplicitas, und des Griech. εἰς, gebildet. Daher Wackers Vermuthung, der ein in dieser Zusammensetzung für un hält, seinen Beyfall verdienet. Das Schwed. enfaltig, Angelf. anfeald, Isländ. einfalldur, Dän. eenfaltig, kommen mit dem Deutschen überein. Einfältiglich für einfältig, und Einfältigkeit für Einfalt, sind im Hochdeutschen veraltet. S. Einfalt.

Einfälzen, verb. reg. act. mit einem Falze versehen. Die Dauen einfälzen, bey den Böttchern.

Einfangen, verb. irreg. S. Fangen. es ist, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, bey den Jägern für einbeissen, wenn ein Raubthier in das andere, oder ein Hund in ein Thier gebissen hat. S. Fang. 2. Ein Activum. 1) Für einfüllen, einschaulen, im gemeinen Leben. Daher die Einfangeschäufel in den Schmelzhütten, eine Schäufel, womit der gepochte und gereinigte Zinnstein eingefangen, d. i. von dem Herde in den Trog gethan wird. 2) Fangen und einsperren. Ein Raubthier einfangen, es lebendig in einen verschlossenen Ort bringen. Rebhühner, Feldhühner einfangen, sie fangen und in eine verschlossene Kammer bringen. In noch weiterer Bedeutung wird in einigen Gegenden ein Garten mit einer Mauer, ein Ort mit einem Zaune eingefangen, d. i. umgeben. S. Befangen. So auch die Einfangung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. In den alten Baiertischen Gesetzen wird Infanc für Eingriff, gewaltthätige Bemächtigung gebraucht: Si in eum contra legem manus iniecerit, quod Infanc dicunt, Tit. 3, Kap. 1.

Einfärbig, adj. et adv. nur eine einzige Farbe habend, im Gegensatz des bunt. Ein einfärbiger Zeug. In dem alten Gedichte auf Kaiser Carl den Großen bey dem Schilte ainvare, bey dem Hornegl ainvehen.

Einfassen, verb. reg. act. 1) In einen verschlossenen Raum bringen. Getreide einfassen, es in Säcke schütten. Bier einfassen, es auf Fässer füllen; wofür doch das einfache fassen üblicher ist. Einen Bienenstock einfassen, oder fassen, ihn in den Korb oder Stock bringen. 2) Mit einem Rande umgeben, oder mit einer Sache als mit einem Rande einschließen. Einen Garten mit einer Mauer einfassen. Beete mit Buchsbaum, ein Bild mit einem Rahmen, die Fenster und Thüren mit Schnitzwerk einfassen. Etwas mit einem Bunde, mit einem Saume einfassen. Einen Stein in Gold einfassen; wofür doch das einfache fassen üblicher ist. Er verdienet in Gold eingefasset zu werden.

Die Einfassung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Einfassens, ohne Plural. 2) Dasjenige, womit eine Sache eingefasset oder am Rande umgeben wird. Die Einfassung eines Beetes, einer Thür, eines Fensters, einer Tapete u. s. f.

Einföhmen, verb. reg. act. im Forttreiben, in die Mäst treiben. Schweine einföhmen, sie mit Bewilligung des Eigenthümers eines Balles in die Buch- oder Eichelmast treiben. Daher die Einföhmung. S. Föhm.

Einfleilen, verb. reg. act. hinein fleilen, mittelst des Fleilens in der Tiefe bilden. Buchstaben in ein Stück Eisen einfleilen. Eine Kerbe einfleilen.

Einfuchten, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche feucht machen, besuchten. Papier einfuchten, bey den Buchdruckern. P p p p p

Die Wäsche einseuchten, bey den Wäscherinnen. Daher die Einseuchung.

Einfeuern, verb. reg. act. stark einheizen. Den Brauofen einfeuern, bey den Bierbrauern, bey welchen das Ofenloch daher die Einseuerung heißt. S. auch Feuern.

Einfinden, verb. irreg. act. (S. Finden,) welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich einfinden, gegenwärtig werden, doch nur in einigen Fällen. Es hat sich noch niemand von den Gassen eingefunden. Sich zu rechter Zeit einfinden. Ich werde mich mit der Zahlung schon einfinden.

Kann hatte mit den Morgenstunden

Sein erster Schlaf sich eingefunden, haged.

Daher die Einfindung. S. Finden. Das Schwed. infinnas sig, und Dän. indfinde sig, werden auf dieselbe Art gebraucht.

Einfinden, verb. reg. act. welches nur bey den Nadlern üblich ist. Das Ohr in eine Nähnadel einfinden, d. i. einsteilen. S. Sigfeile. Daher die Einfingung.

Einflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Zusammen flechten, im Gegensatz des Ausflechtens. Die Haare zierlich einflechten. Eingeflochtenes Haar. 2) In Flechten mit einverleiben. Perlen, Bänder mit einflechten, in die Haare. Eben der Gott, der die ganze Welt regieret, hat auch unser Glück, wie er ihren Grund legte, in ihren Zusammenhang mit eingeflochten, Rössen. Er schiebt sich überall ein, oder er schiebt sich überall mit ein, er mengt sich in alles. So auch die Einflechtung.

Einfleischen, verb. reg. act. von welchem nur das Participium eingefleischt, mit Fleische bekleidet, in figurlicher Bedeutung üblich ist. Ein eingefleischter Teufel, ein Teufel in menschlicher Gestalt, ein Teufel der Bosheit nach; außer welcher Redensart dieses Wort nicht mehr vorkommt. Jisbor gebraucht infleischenssa von der Menschwerdung Christi, nach dem Muster des barbarisch Latein. Incarnatio.

Einfließen, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten, in einigen figurlichen Ausdrücken. Etwas einfließen, einschütten. Er schießt sich überall ein, schmeißt sich ein, verschafft sich Zugang. Sich bey einem einfließen.

Einfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) mit dem Hülfsworte seyn, hinein fliegen, doch nur in der Redensart ein- und ausfliegen.

Einfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, hinein fließen. 1) Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort wenig gebraucht wird. Ströme, welche in das Meer einfließen, besser fließen. 2) Figurlich. Etwas in eine Schrift oder Rede mit einfließen lassen, es in derselben berühren, dessen Erwähnung thun. Ursachen, welche in eine Begebenheit und Handlung einfließen, in und auf dieselbe wirken. Der Ehrgeiz fließt oft in unsere rühmlichsten Handlungen ein, und verunstaltet sie, Sonnenf.

Einflößen, verb. reg. act. einflößen machen. Einem Kinde Milch, einem Kranken Wein einflößen. Figurlich. Einem die Wissenschaften einflößen, ihn in denselben unterrichten. Jemanden ein lebhaftes Verlangen nach etwas einflößen, es nach und nach in ihm entstehen lassen. Daher die Einflößung.

Der Einfluß, des — ses, plur. die — flüsse. 1) Das Einfließen, in der ersten eigentlichen Bedeutung; ohne Plural. Der Einfluß eines Stromes in das Weltmeer. Zugleich der Ort, wo ein flüssiger Körper in einen Raum fließet, der doch häufiger der Ausfluß genannt wird. 2) Figurlich, die Wirkung einer Sache in und auf eine andere. Sein Unglück hat keinen Einfluß in seine Gesinnungen. Die Verbesserung der Schu-

len hat einen großen Einfluß in das Glück der Staaten. Die Einflüsse der Planeten auf die Erde. Die Einflüsse der göttlichen Gnade. Er hat viel Einfluß bey Hofe, er gilt viel dafelbst.

Einsolglich, S. Solgich.

Einsfordern, verb. reg. act. herein fordern; doch nur von ausstehenden Geldsummen. Seine Schulden einsfordern, einmahnen, eintreiben. Geld einsfordern. Die Zinsen einsfordern. Daher die Einforderung.

Einsförmig, — er, — ste, adj. et adv. einerley Form habend, sich den Sinnen auf einerley Art darstellend; im Gegensatz des mannigfaltig. Eine gar zu einsförmige Rede, welche immer einerley Gang, einerley Wendung hat. Eine einsförmige Landschaft. Eine einsförmige Musik. Das sieht gar zu einsförmig aus. S. Form.

Die Einsförmigkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand da eine Sache einsförmig ist, der Mangel der Verschiedenheit, der Abänderung; ohne Plural. 2) Einsförmige Dinge selbst.

Einsfressen, verb. irreg. act. (S. Fressen,) fressend eindringen. Die Maden haben sich in den Käse eingefressen. Ingleichen von leblosen beißenden Dingen. Buchstaben von dem Scheidewasser einfressen lassen, sie einbeizen, einätzen. Staub einfressen, für einathmen, geböret in die niedrigen Sprecharten, so wohl als der Ausdruck, vielen Verdruß, bittere Vorwürfe einfressen, d. i. erdulden, müssen.

Einsfreyen, verb. reg. act. welches im gemeinen Leben als ein Reciprocum am üblichsten ist, durch Heirath in eine Gesellschaft, in eine Zunft gelangen. Er hat sich in das Bäckerhandwerk eingefreyet.

Einsfrieden, verb. reg. act. welches nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich ist, zur Sicherheit einschließen. Ein Stück Feld, einen Garten mit einer Mauer, mit einem Zaune einfrieden. Daher die Einfriedung. S. Friede und Befriedigen 1.

Einsfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von dem Groste oder gestornen Körpern umschlossen werden. Die Schiffe sind in den Häfen eingefroren. Oft frieren die Wasserräder an den Mühlen ein.

Einsfügen, verb. reg. act. hinein fügen, genau in eine Kuge bringen. Daher die Einfügung.

Die Einfuhre, plur. inuf. das Einführen einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Einfuhre des Getreides, in die Scheuer. Die Einfuhre fremder Waaren, in ein Land. Die Waaren müssen bey der Einfuhre verzollt werden.

Einführen, verb. reg. act. in einen Ort führen, hinein führen. 1. Eigentlich, vermittelt eines Fuhrwerkes. Getreide einführen, es in der Ernte von dem Felde in die Scheuern führen. Waaren einführen, sie in ein Land führen. 2. Figurlich. 1) Durch Zeigung des Weges, Erleichterung der Mittel u. s. f. in einen Ort bringen. Einen Dieb einführen, in das Gefängniß führen. Seinen Freund in eine Gesellschaft einführen, ihn mit in die Gesellschaft nehmen, und derselben darstellen. Einen neuen Prediger, einen neuen Beamten einführen, ihm sein Amt übergeben und ihn seinen Untergebenen darstellen. Einen Gesellen einführen, bey den Handwerkern, ihn einem Meister darstellen und zur Arbeit empfehlen; ihn einbringen. Einen Verstorbenen, einen Abwesenden redend einführen, ihn gleichsam redend darstellen. 2) Gangbar machen, in den Gebrauch bringen. Neue Wörter ungewöhnliche Sitten einführen. Er führet immer etwas Neues ein. Eingeführte Rechte, Gewohnheiten. So auch die Einföhrung.

Einfüllen, verb. reg. act. hinein füllen. Wasser einfüllen, in ein Gefäß. Daher die **Einfüllung**.

Der **Eingang**, des — es, plur. die — gänge, von dem Verbo eingehen.

1. Die Handlung, da man in einen Ort hinein geht; ohne Plural. 1) Eigentlich, das Eingehen vermittelt der Füße. Der Eingang in ein Haus. Gott behüte deinen Eingang und deinen Ausgang. Ich stuzte sogleich bey dem Eingange, als ich hinein trat. Jemanden den Eingang verbieten, ihm den Eingang verstopfen. Die Eingangsstraße, bey den Jägern, die Straße, welche der Hirsch bey seinem Eingange in das Holz macht. 2) Figurlich. (a) Bey den Handwerkern wird die vierteljährige Zusammenkunft zuweilen auch der Eingang genannt, mit welchem Nahmen auch wohl die Collecte belegt wird, die sie alsdann zusammen bringen, und welche auch das Eingangsgeld, das Quartalgeld heißt. (b) Der Zustand, da eine Sache in einen Ort oder in ein Land eingeführt wird. Der Eingang der Waaren, ihre Einfuhr in ein Land. Manche Waaren werden nur bey dem Eingange verzollt. Nach einer noch weitern Figur ist Eingang auch diejenige Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird, und welche zuweilen auch das Eingangsgeld genannt wird. (c) In moralischer Bedeutung, Wirkung einer Vorstellung auf den Willen. Er findet mit seinen Gründen wenig Eingang.

2. Der Ort, durch welchen man in einen Ort hinein geht; mit dem Plural. 1) Eigentlich. Der Eingang eines Hauses, eines Hofes, einer Höhle u. s. f. An dem Eingange stehen bleiben. Alle Eingänge mit Truppen besetzen. Der Garten hat einen schönen Eingang. 2) Figurlich, eine Zubereitung zu einer folgenden Handlung. Der Eingang einer Musik, oder zu einer Musik, das Präludium, wodurch die Zuhörer zur Aufmerksamkeit gereizt werden sollen. Der Eingang eines Tractates, die in Worten abgefaßte Vorbereitung zu demselben. Der Eingang einer Komödie, der Prologus. Besonders in der Redekunst, derjenige Theil der Rede, welcher die Vorbereitung der Zuhörer zu der folgenden Rede enthält. In noch weiterer Bedeutung wird Eingang im Oberdeutschen von einem jeden Anfange, besonders von dem Anfange einer Schrift gebraucht, in welchem Falle in eben dieser Mundart auch das Nebenwort Eingangs üblich ist. Da wir nun die Eingangs erwähnte Gnade mit allem Danke erkennen.

Anm. Ingang und Inkang finden sich schon bey dem Kero, und Ingang bey dem Ottfried. S. Eingeben.

Das **Eingebäude**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Einbau.

Eingeben, verb. irreg. act. S. Geben. 1) Zum Hinunterschlucken in den Mund gehen. Einem Kranken Arzney eingeben. Jemanden Gift eingeben. 2) In den Sinn gehen, Vorstellungen und Begierden bey jemanden hervor bringen; obgleich wiederum mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das hat die Gott eingeben. Alle Schrift von Gott eingeben, 2 Tim. 3, 16. Gelobet sey — Gott, der solches hat dem Könige eingeben, Esra. 7, 27. Satan gab dem David ein, daß er das Volk zählen ließ, 1 Chron. 22, 1. Das gibt ihm der Ehrgeiz ein. Einem eingeben was er reden soll, ihm solches an die Hand geben, vorsagen, lehren. 3) Eine Schrift bey dem Rathe eingeben, sie hinein geben, überreichen. Es ist etwas wider dich eingeben worden. Ein Memorial, eine Bittschrift, eine Klage eingeben. 4) Zum Gebrauche einräumen. Das Land — das auch Mose — eingeben hat zu besigen, Jos. 1, 15. Einem ein Haus, ein Zimmer, einen Garten, ein Bett eingeben. Hier geb' ich ihm zwey Stübchen ein, Well.

So auch die **Eingebung**, von der Handlung des Eingehens, in allen obigen Bedeutungen. Statt der Eingebung in der zweyten Bedeutung gebraucht Kero das Hauptwort Anaplasma, als eine buchstäbliche Übersetzung des Lat. Inspiratio.

Das **Eingebinde**, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, dasjenige Geld, welches einem Kinde bey seiner Taufe von den Pächten eingebunden wird; das Pachtengeschenk. S. Einbinden.

1. **Eingeboren**, adj. von dem Zahlworte ein und dem Mittelworte geboren, wird eigentlich von einem Kinde gebraucht, welches das einzige seiner Ältern ist. Ich und mein eingeborner Sun, Winsbeck. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch in der biblischen Schreibart, von der zweyten Person des göttlichen Wesens, welche der eingeborne Sohn seines Vaters, oder der eingeborne Sohn Gottes genannt wird, das Latein. Unigenitus auszudrücken, in welchem Verstande einboron und einborne schon bey dem Ottfried und Morfer vorkommt.

2. **Eingeboren**, adj. et adv. von dem Vorworte ein oder in, und dem Mittelworte geboren, in einem Lande oder einem Orte geboren. Ein eingeborner Unterthan, oder ein Eingeborner, ein Einwohner, der in dem Lande oder in dem Orte geboren ist; im Gegensatz derjenigen, die sich aus einem andern Lande daselbst niedergelassen haben.

Eingedenk, adv. welches den Genetiv der Sache erfordert, im Andenken, im Gedächtnisse behaltend; am häufigsten mit dem Verbo seyn. Einer Sache eingedenk seyn, sie im Andenken behalten, im Gegensatz des Vergessens. Sey meiner eingedenk. Seiner Zusage eingedenk seyn. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch mit dem Verbo werden, einer Sache eingedenk werden, sich derselben erinnern. Eines eingedenk leben, für seyn, kommt nur noch zuweilen im Hochdeutschen vor.

Anm. Eingedenk fängt an im Hochdeutschen zu veralten. Die Sprachlehrer nennen es gemeinlich ein unabänderliches Adjectiv, welches nur in der ersten und vierten Endung gebraucht wird. Warum nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es doch nicht mit Substantiven, wohl aber mit Verbis verbunden wird? Die Niedersachsen gebrauchen statt dessen indächtig und gedächtig, Opitz indenk, und Luther in der Deutschen Bibel eindenden und eindächtig; S. die beyden letzten Wörter.

Eingefleischt, adj. S. Einfleisch.

Eingehen, verb. irreg. neutr. (S. Geben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hinein gehen. 1) Eigentlich, vermittelt der Füße, in welchem Verstande es im Oberdeutschen noch häufig ist. Daher die biblischen Ausdrücke, zu jemanden eingehen, zum Thore eingehen, zur rechten Thür eingehen, durch die enge Pforte zum Leben eingehen u. s. f. Da Jesus einging zu Kapernaum, Matth. 8, 5. Darum sind sie unter die Schatten meines Daches eingegangen, 1 Mos. 19, 8. Da Noach zu der Arche einging. Im Hochdeutschen ist diese Art zu reden veraltet, und man gebraucht dafür entweder hinein gehen, oder das einfache gehen mit dem Vorworte in, oder auch andere Zeitwörter. Doch sagt man noch im gemeinen Leben, bey jemanden aus- und eingehen, zu seinen Bekannten gehören, sein Haus fleißig besuchen. 2) Figurlich. (a) Hinein gebracht, hinein gethan werden, in einigen Fällen. Eingehende Waaren, die in ein Land hinein gebracht werden, im Gegensatz der ausgehenden. Der Degen gehet schwer aus und ein, schwer aus der Scheide und in dieselbe. Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht. Es sind noch keine Briefe, keine Nachrichten eingegangen, angekommen. Es gehet bey ihm zu einem Ohre ein, (besser hinein,) zu dem andern wieder her-

aus. (b) Nach einer noch weitem Figur, begriffen werden, in der vertraulichen Sprechart. Die Sprachen gehen ihm hart ein, gehen ihm schwer in den Kopf, werden ihm schwer zu erlernen. Dieser Punct ging ihm sehr schwer ein, er war schwer dazu zu bewegen. Geht es gleich sauer ein, Dpiß. Ingleichen, (c) bewilligen, seinen Willen zu etwas geben. Wir gingen die Wette ein, wir ließen uns die Wette gefallen. Das gehe ich niemahls ein. Aber ich werde den Vorschlag nicht eingehen. (d) In die Cassé geliefert werden, von ausstehenden Geldsummen; eine Unterart der ersten figürlichen Bedeutung. Es geht gar kein Geld ein, nehmlich in die Cassé. Es geht nichts ein. Die Schulden wollen nicht eingehen. So bald die Gefälle eingehen werden. S. Einkommen. (e) In etwas eingehen, in dem Kanzel- und Kathedersitz, es untersuchen, sich dabey aufhalten. Ohne in die Hauptsache einzugehen.

2. Einwärts gehen, in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Ein eingehender Winkel, angle rentrant, der von der Peripherie nach dem Mittelpuncte zu geht, aber doch lieber ein einwärts gehender genannt wird. 2) Sich zusammen ziehen, im gemeinen Leben. Das Tuch geht ein, wenn es naß wird. Es ist um eine halbe Elle eingegangen. S. Einkriechen. 3) Nach und nach einsinken, von Gebäuden. Das Haus geht ganz ein. Er läßt die Mauer ganz eingehen. Nach einer noch weitem Figur, nach und nach aufhören, im gemeinen Leben. Ich will den Garten eingehen lassen. Seine Handlung geht ganz ein. Es sind viele Bäume in der letzten Kälte eingegangen; wofür doch ausgehen üblicher ist. Seine Wirthschaft geht ganz ein. Der Seidenbau ist in dieser Gegend längst eingegangen. Aber:

Dein Gedächtniß bleibt, o Gott,

Und geht ewiglich nicht ein,

wie Dpiß Pl. 135, singt, ist für die edle Schreibart zu niedrig. Ingleichen, für einstellen, unterlassen. Sie läßt drey bis vier Stunden von ihrer Andacht eingehen. Wir wollen die Verhände dieß Mahl eingehen lassen.

Anm. Das Verbal die Eingehung ist, wie bey den meisten Neutris, ungewöhnlich. Statt dessen ist Eingang üblich, doch nur so fern eingehen für hinein gehen gebraucht wird. Schon Kero gebraucht inkān und Etsfriedt ingan für hinein gehen.

Die Eingenommenheit, plur. inuf. von eingenommen, dem Participio des Verbi einnehmen, der Zustand, da man für oder wider etwas eingenommen ist, Neigung für oder Abneigung gegen dasselbe empfindet. Die Eingenommenheit gegen einen Schriftsteller, für sich selbst. Vorurtheil und Eingenommenheit. Franz. Prevention.

Das Eingerichte, des—s, plur. ut nom. sing. an den Schlössern, S. Besatzung 2. und Einrichten.

Das Eingeschönt, des—es, plur. die—e, bey den Handwerkern, die Bewillkommung fremder ankommender Gesellen, im Gegensatz des Ausgeschöntes. S. Einkünften.

Das Eingeschnitten, des—s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, was einer Wittwe nach ihres Mannes Tode an Lebensmitteln ausgesetzt wird. Auch wohl ein jedes Vermächtniß an Lebensmitteln.

Die Eingeschränktheit, plur. inuf. von dem Verbo einschränken, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist. Die Eingeschränktheit des Verstandes.

Eingefessen, adj. et adv. welches eigentlich das Mitteltwort des ungewöhnlichen Verbi, einfressen ist, und nur in einigen Gegenden für einen Einwohner gebraucht wird; im Gegensatz der Ausleute, Ausgefessenen, oder Ausländer. Niederf. Insete. S. Sengen.

Das Eingeständniß, des—ses, plur. die—ße, eine Oberdeutsche Verlängerung des Wortes Geständniß, dessen Nachdruck durch das Vorwort ein nur verstärkt werden soll. S. das folgende. Eingestehen, verb. irreg. act. (S. Stehen,) gestehen, bekennen. Der Dieb hat noch nichts eingestanden. Ingleichen für einräumen, zugestehen, zugeben. Einem nicht die geringste Klugheit eingestehen, nicht gestehen, daß er sie besitze. Gesetzt, aber nicht eingestanden, daß u. s. f.

Das Eingeweide, des—s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Theile, welche in dem Innern der thierischen Körper, so wohl über als unter dem Zwerchfelle befindlich sind. In dieser weitesten Bedeutung werden nicht nur der Magen und die Gedärme, sondern auch die in der Brusthöhle befindlichen Theile, Herz, Lunge und Leber, das Eingeweide, oder im Plural collective die Eingeweide genannt. In engerer Bedeutung wird Eingeweide oft als ein anständigerer Ausdruck für Gedärm gebraucht. Alles fett am Eingeweide, 2 Mos. 29/ 13. Judas hat sich erbenkt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet, Apostl. 1, 18.

Anm. Eigentlich ist dieses Wort ein Collectivum, welches nur im Singular allein, oder im Plural allein üblich ist. Zuweilen, obgleich selten, gebracht man es auch von einzelnen Theilen dieser Art, und nennet alsdann z. B. das Herz ein Eingeweide. Für Eingeweide ist im Niederf. auch das einfache Weide üblich. Im Oberdeutschen kommen im 14ten und 15ten Jahrhunderte Gewaid in eben dieser Bedeutung vor. S. Weide. Ein steht hier für das Vorwort in, daher man dieses Wort zuweilen auch Ingeweide geschrieben findet. In den Deutschen Mundarten sind diese innern Theile des Leibes unter einer großen Menge anderer Nahmen bekannt. Bey dem Latian heißen sie Innodili, im Angelf. Innothe, bey dem Nottier Innuchte, mit dessen letztern Hälfte das Deutsche Wort Kleinode überein kommt, womit die Fleischer die Kalbdaunen, besonders bey den Schöpfen, belegen. S. Kleinod. Bey andern alten Alemannischen Schriftstellern findet sich auch das Wort Innuovili, oder Hinnuovili, womit das Schwed. Inellwor überein kommt, welches Ihre von Nas, eine hohle Sache, ableitet, aber vermuthlich zu dem noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblichen Wuil, ein todter Körper, ein Nas, gehört. Innethron und Inniaadri sind zwey andere Angelsächsische Benennungen, das Eingeweide zu bezeichnen. Griek und Jerch sind gleichfalls veraltete Benennungen. Die Niederfächsischen Ausdrücke Küttel, Lümmel, Spise, Sarslag, Inster, Ingedömt, Paltzen, und die Hoch- und Oberdeutschen Wampe, das Gescheide, das Gehänge, Geschlinge, Gekröse, Geräusche, in Baiern Ingreusch, in Osterreich Peuschel, die Plonen u. s. f. bedeuten entweder das ganze Eingeweide, oder die Theile über dem Zwerchfelle, oder auch nur die Theile unter demselben; S. die meisten dieser Wörter, ingleichen Kalbdaunen.

Eingewohnen, verb. reg. neutr. mit seyn, eines Ortes, einer Wohnung gewohnt werden; nur im gemeinen Leben. Ich bin hier noch nicht eingewohnt.

Eingezogen, und Eingezogenheit, S. in Einziehen.

Eingießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Hinein gießen. Einem Pferde einen Trank eingießen. Ingleichen figürlich. Der ihm die Seele eingegossen hat, Weiss. 15, 11. 2) Mit einem geschmolzenen flüssigen Körper in etwas befestigen. Eiserne Klammern in den Stein eingießen. So auch die Eingießung. S. Einguß.

Eingraben, verb. irreg. act. 1) Durch Graben hinein bringen. Einen todten Körper eingraben, d. i. in die Erde graben. Pfosten eingraben, in einem gegrabenen Loch befestigen. Figürlich,

gürlich, für verschanzen. Die Belagerer haben sich bis an den Hals eingegraben. 2) Mit dem Grabstichel vertiefen. Eine Schrift in Stein, in Marmor eingraben. 3) Einen Acker eingraben, ihn mit einem Graben einsieden. Daher die Eingrabung in allen Bedeutungen.

Eingreifen, verb. irreg. neutr. (S. Greifen,) welches das Hülfswort haben erfordert, in etwas greifen, hinein greifen; doch nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Die Zähne der Rammräder greifen gut ein, d. i. in das Getriebe, wenn sie demselben den gehörigen Grad der Bewegung mittheilen. Die Zähne des Rades sind zu kurz, sie können nicht eingreifen. Bey den Jägern greift der Firsch ein, wenn er seine Fährte sehr deutlich in den Erdboden eindrückt. Im Oberdeutschen bedeutet, in eine Sache eingreifen, auch, sich derselben bemächtigen, und einem eingreifen, seine Vorrechte kränken, welche Arten des Ausdrucks aber im Hochdeutschen ungewöhnlich sind, wo man statt deren sagt Eingriff thun. S. Eingriff und Vorgehen.

Eingreifig, adj. et adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, wo ein eingreifiger, oder greifiger Baum, ein junger Baum ist, den man mit einer Hand umgreifen oder umspannen kann, im Gegensatz eines Plasterigen.

Der Eingriff, des — es, plur. die — e, das Eingreifen, auch wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Eingriff des Rammrades in das Getriebe. Besonders figürlich, der unerlaubte Gebrauch einer fremden Sache; am häufigsten aber die Kränkung eines fremden Rechtes. Ein Eingriff in ein fremdes Amt. Eingriff in jemandes Rechte thun. Dieser Eingriff in seine Gerechtsame wird nicht ungesühndet bleiben. Gewaltthätige Eingriffe. Die Oberdeutschen Ausdrücke, in fremdes Vermögen Eingriff thun, sich desselben bemächtigen, in jemandes Habe und Gut Eingriff thun u. s. f. sind im Hochdeutschen wenig üblich. S. Eingreifen. Opiß gebraucht Pl. 73 das Wort Eingreif in einer besondern Verbindung:

— Sie vollziehn den Lebenslauf

Ohn allen Eingreif der Gefahr,

In Lust und Freuden ganz und gar,

Sind stark und mästen sich recht auf;

wo es vermuthlich für Angriff, Anfall steht.

Der Einguß, des — ses, plur. die — güsse, von dem Verbo eingießen. 1) Die Handlung des Eingießens in beyden Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Einguß eines Trankes. 2) Dasjenige, was eingegossen wird. So pflegt man einen Trank, den man einem Pferde, oder einem andern Thiere als eine Arznei eingießet, einen Einguß zu nennen. 3) Dasjenige, in welches ein anderer Körper gegossen wird. So sind in den Münzen und Schmelzhütten die Eingüsse oder Ingüsse Eisen mit Kinnen, worein die Silberzaine gegossen werden. In den Gieß-Instrumenten der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter u. s. f. ist der Einguß derjenige Ort, durch welchen das flüssige Metall in die Form hinein gegossen wird. In einigen Gegenden wird auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, ein Einguß oder Inguß genannt; Oberdeutsch ein Indekt, Niederf. ein Inlid.

Einhaben, S. Inhaben.

Einhäften, verb. reg. act. 1) Hinein häften. In einem Buche ein Blatt Pergament einhäften. 2) Zusammen häften. Ein Buch einhäften, oder häften. Wenn du sieben Loth meines Saupres flehdest, — und bestreust sie mit einem Nagel ein, Nicht, 16, 13. So auch die Einhäftung.

Einhängen, verb. reg. act. mit einem Hage oder Gehäge einschließen. Einen Acker, eine Wiese einhängen, sie mit einem Zaune oder Gehäge umgeben. Daher die Einhängung.

Einhängeln, verb. reg. act. welches das Diminut. des folgenden ist. Den Gast einhängeln, den kleinen Haken des Hastes in das Ohr thun. Sich einhängeln, eigentlich von den Vögeln und Kägen, die Klauen in etwas schlagen. Daher die Einhängelung.

Einhasen, verb. reg. act. den Hasen in etwas schlagen. Eine von den Schaafeln des Ankers muß alle Mahl in den Grund einhasen. So auch die Einhasung.

Einhällig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Eigentlich, einerley Sall, d. i. Ton oder Laut, habend, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nicht üblich ist. 2) Figürlich, einmüthig, so fern sich die Einmüthigkeit durch die Sprache an den Tag leget, oder doch so vorgestellt wird; einstimmig. Sie waren alle einhällig der Meinung. Da sie nun solches einhellig mit einander thaten, 2 Macc. 13, 12. Er wurde mit einhälliger Stimme erwählt. Eine einhällige Meinung. Sich einhällig widersetzen.

Anm. Wachter hält einhällig für ein neues Wort; allein es scheint doch so neu nicht zu seyn, da schon in Borchorns Glossen enthallan, als das Gegentheil von einhällig, für uneins seyn vorkommt, und in den Monseerschen Glossen ist gihel einstimmig. S. Sall. Einhällig ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Schwedische enhällig hat mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

Die Einhälligkeit, plur. car. die Übereinstimmung der Gesinnung, so fern sie sich durch die Rede äußert. Er wurde mit großer Einhälligkeit erwählt.

Der Einhalt, des — es, plur. car. 1) Die Handlung, da man einen Körper in seiner Bewegung aufhält; am häufigsten in figürlicher Bedeutung, und mit dem Verbo thun. Jemanden Einhalt thun, ihn an der Fortsetzung einer Handlung hindern. Der Dieberey, der Schwelgerey, dem Duelliren Einhalt thun, diese Laster hindern, verbiethen. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem weitem Umfange der Bedeutung, denn da geschiehet Einhalt der Strafe, wenn man selbige aufhören läßt; man thut seinen Begierden Einhalt, wenn man sie mißiget und unterdrückt, u. s. f. welche Arten des Ausdrucks im Hochdeutschen seltener sind. Niederf. Inhalt. S. Einhalten, das Activum. 2) Einige Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben wollen, gebrauchen Einhalt oft für Inhalt, d. i. was in einem andern Dinge enthalten ist, werden aber dadurch seinen Hochdeutschen Ohren ein Ärgerniß, weil ein wohl die Präposition in ausdrückt, wenn sie die vierte, nicht aber, wenn sie die dritte Endung erfordert.

Einhalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum, einen Körper in seiner Bewegung aufhalten; welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsch als Hochdeutsch ist. Jemanden im Laufe einhalten. Jemanden auf seiner Reise einhalten. Seine Begierden, die Laster anderer einhalten. Im Hochdeutschen gebraucht man dafür die R. A. Einhalt thun, in der vorigen gedachten Einschränkung. So auch die Einhaltung. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Stille halten, eine Zeit lang aufhören, eine Handlung zu verrichten. Im Lesen einhalten, im Lesen absetzen, von Zeit zu Zeit aufhören. Halt ein! fahre nicht fort. Mit der Arbeit, mit den Schlägen, mit dem Schießen u. s. f. einhalten. Mit der Bezahlung einhalten, solche ausschieben. Aber in dieser letztern R. A. ist 2) mit der Bezahlung einhalten, in manchen Gegenden oft auch das Gegen-

theil, nehmlich sich mit der Bezahlung zur gehörigen Zeit einfinden.

Einm. In den gemeinen Mundarten ist in der Bedeutung des *Neutrins*, für *einhalten*, *innehalten* sehr gewöhnlich, *S. Inne*. **Einhandeln**, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Handels zu seinem Eigenthume machen. *Waaren einhandeln*. Was hast du *Gutes* eingehandelt? *S. Erhandeln*. 2) Sich arm handeln, über der Handlung verarmen, in den gemeinen Sprecharten. *Er hat längst eingehandelt*. *Saus und Hof einhandeln*, bey der Handlung zusehen. 3) Etwas mit einhandeln, durch Handeln noch mit in einen Kauf einschließen. Daher die *Einhandlung* in der ersten Bedeutung.

Einhändig, adj. et adv. von dem Zahlworte *ein*, nur *Eine Hand* habend. *Ein einhändiger Mensch*.

Einhängen, verb. reg. act. in jemandes Hände geben, jemanden übergeben. *Einem etwas einhängen*. Daher die *Einhängung*. Von dem Worte *handen*, übergeben, welches noch in dem alten Gedichte auf *Carls des Großen* Feldzug bey dem *Schiller* vorkommt. *S. Hand* und *Behändigen*.

Einhängen, verb. reg. act. hinein hängen. Eine *Thür*, ein *fenster* einhängen, in die für sie bestimmte Öffnung, oder auch in die *Angeln*. Eine *Glocke* einhängen, in den *Glockenstuhl*. Die *Hemmkette* einhängen, sie in das *Rad* hängen; *S. Einhemmen*. Die *Ohrgehänge* einhängen, in das *Ohr*. Das *Dach* einhängen, die *Ziegel* ohne *Kalk* auf das *Dach* hängen, zum Unterschiebe von dem *Eindecken*. *S. Einpenden*. So auch die *Einhängung*.

Einhängig, adj. et adv. von dem Zahlworte *ein*, nur auf *Einer* Seite abhängig, in der *Baukunst*. *Ein einhängiges Dach*, welches nur auf *Einer* Seite abhängig ist, und daher auch ein *Pultdach* heißt, im Gegenfaze der zweyhängigen *Dächer*.

Einhasen, *S. Einhöfen*.

Einhauchen, verb. reg. act. mit dem Hauche, oder in Gestalt des Hauches in etwas bringen. So auch die *Einhauchung*.

Einbauen, verb. irreg. act. *S. Sauen*. 1) Durch *Hauen* hinein bringen. *Ein Kreuz einbauen*, in einen *Baum*. *Ingleichen*, vermittelt des *Meißels* u. s. f. *Sein Zeichen einbauen*, in metallene *Arbeiten*, bey verschiedenen *Handwerkern*. 2) Durch *Hauen* öffnen. *Ein Thor*, eine *Thür* einbauen. 3) In etwas *hauen*, mit *Eißelhieben* eindringen, in der *Kriegskunst*. Die *Reiterey* hieb ein, in den *Feind*. Die *Reiterey* wollte in das *Fußvolk* einbauen. In welcher Bedeutung dieses *Verbum* die Gestalt eines *Neutrins* hat. 4) *Zerhauen*, um es in *Salz* zu legen, auf welche Art die *Fleischer* *Fleisch* einzubauen pflegen, im Gegenfaze des *Aushauens*, wenn es zum *Verkauf* zerhauen wird. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensarten: jemanden einbauen, jemanden bey seinem *Herren* einbauen, oder vollständiger, jemanden ins *Salz* einbauen, ihn verkleunden, bey einem andern verdächtig machen. *S. die R. A.* jemanden zur *Dank hauen*, in *Dank* 3. So auch die *Einbauung*.

Einbauig, adj. et adv. von dem Zahlworte *ein*, was nur *Ein* *Mahl* gehauen werden kann, in der *Landwirthschaft*. *Einbauige Wiesen*, welche nur *Ein* *Mahl* des *Jahres* gemähet werden können, im Gegenfaze der zwey- und dreybauigen. *S. auch* *Einbürgig*.

Einheben, verb. irreg. act. (*S. Heben*) hinein heben. Eine *Thür*, ein *fenster* einheben, in die *Angeln*. Eine *Form* einheben, bey den *Buchdruckern*, sie in ihr *Lager* heben, um sie unter die *Presse* zu bringen. Daher die *Einhebung*.

Einheften, *S. Einbüßen*.

Einheilen, verb. reg. act. machen, daß etwas mit einer *Wunde* verwechsle. Eine *Kugel* mit einheilen, sie in der *Wunde* lassen,

und die *Lehtere* zuheilen. Jemanden *magische Zettel* in die *Saut* einheilen. Daher die *Einheilung*.

Einheimisch, adj. et adv. von der Präposition *ein*, welche hier für *in* stehet, in einem Lande oder Orte, *daheim*, d. i. in demselben erzeugt oder erwachsen, im Gegenfaze des *Fremden* oder *Ausländischen*. *Einheimische Waaren*, *einheimische Gewächse*, welche in dem Lande gemacht oder gebauet worden. Die *einheimischen Fleischer*, die *Fleischer* aus der *Stadt*, im Gegenfaze der *Landfleischer* oder *fremden Fleischer*. Die *Einheimischen*, die *Einwohner* und *Schutzverwandten* eines Ortes oder Landes. *Er ist hier einheimisch*. In manchen Fällen bekommt die Bedeutung dieses Wortes allerley Einschränkungen. So werden z. B. in *Sachsen* unter die *einheimischen Bettler* auch diejenigen gerechnet, welche sich in den letzten zwey Jahren an einem Orte genähret haben. *Ein einheimischer Krieg*, ein innerlicher oder bürgerlicher Krieg, ein Krieg der *Einwohner* eines Landes wider einander.

Ann. *Einheimisch*, in *Niedersachsen* *inheims*, *hemelisk*, im *Oberdeutschen* *heimisch*, ist von *heim*, w. f. *Inheimon* kommt bey dem *Ottfried* für *heimath* vor. Im *Oberdeutschen* ist statt dessen auch *hieländisch* üblich.

Einheirathen, verb. reg. recipr. Sich in eine *Familie* einheirathen, durch *Heirath* in selbige gelangen.

Die Einheit, plur. die — en, von dem Zahlworte *ein*, das *Lat. unitas* auszudrücken. 1) Die Eigenschaft, da ein Ding *Eins* ist; ohne *Plural*, außer zuweilen von mehreren Arten. 2) Die Eigenschaft, da ein Ding das einzige seiner Art ist, in welchem Verstande zuweilen die *Einheit Gottes* vorkommt. Die *Einheit* des Verstandes einer *Schrift*, nach welcher nur ein einziger Verstand der wahre ist. 3) Die Eigenschaft, da ein Ding unter gewissen Umständen einerley oder unverändert bleibt. Die *Einheit* des Ortes, in der *Schauspielkunst*, wenn der Ort durch alle *Auftritte* unverändert bleibt. 4) Die Eigenschaft, da mehrere Dinge so genau mit einander verbunden sind, daß sie nur ein und eben dasselbe Wesen ausmachen; in welchem Sinne die *Einheit Gottes*, die genaue Vereinigung dreier Personen in Einem Wesen ausdrückt, welche *Isidor* durch *Einnissa*, *Notker* durch *Einhafti*, und ein *Angelsächse* durch *Annyffe* gibt. *S. Einigkeit*. 5) Die Zusammenstimmung mehrerer Dinge auf Einen *Endzweck*. Die *Einheit* der *Handlung*, in der *Schauspielkunst*, wenn nur *Eine* *Handlung* in derselben vorkommt, auf welche sich alle übrige als *Nebenhandlungen* beziehen. Die *Einheit* in der *Ode*, wenn nur ein *Hauptaffect* in derselben herrschet. So auch die *Einheit* eines *Gemäldes*, u. s. f. *Schönheit* ist *Einheit* im *Mannigfaltigen*. 6) Die Eigenschaft, da ein Ding untheilbar ist. Die *Einheit* der *Monaden*. 2. Ein Ding selbst, welches *Eins* ist, so fern es *Eins* ist; mit dem *Plural*. 1) In der *Rechenkunst*, ein *Ding*, aus dessen mehrmahligen *Sezung* eine *Zahl* entsteht, so fern sie daraus entsteht. So besteht die *Zahl sechs* aus sechs *Einheiten*. 2) In weiterer Bedeutung werden auch diejenigen *Zahlen*, welche kleiner als *Zehner* sind, oder die *Einer*, *Einheiten* genannt. 3) Ein untheilbares Ding, in der *Metaphysik*. So nannte *Leibniz* die *Monaden* *Einheiten* der *Natur*.

Einheizen, verb. reg. act. *Feuer* in den *Ofen* machen, absohte. Die *Magd* hat noch nicht *einbeheizt*. Statt der *Oberdeutschen* Ausdrücke, den *Ofen*, ein *Zimmer* *einheizen*, gebraucht man im *Hochdeutschen* das einfache *Zeitwort* *heizen*. So auch die *Einbeheizung*.

Einheilsen, verb. irreg. act. (*S. Helfen*) hinein helfen, doch nur figürlich, eines *Gedächtnisse* zu Hülfe kommen. *Einem Redner*,

Aedner, einem Schauspieler einhelfen. Daher die **Ein-**helfung.

Einbellig, **S. Einbällig**.

Einbhemmen, verb. reg. act. die Hemmkette in das Rad hängen, um dessen Umlauf zu verhindern. Wir werden einbhemmen müssen. Das Rad einbhemmen. Daher die **Einbhemmung**.

Einbhenken, verb. reg. act. welches das frequentativum von einhängen ist, und im gemeinen Leben so wie dieses gebraucht wird. Die Thür, das Fenster einbhenken. Eine Glocke einbhenken. Die Ohrgehänge einbhenken. **S. Henken**. So auch die **Einbhenkung**.

Einher, adv. loci, für herein, oder von einem andern Orte her, welches aber in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es völlig veraltet ist. 2) Figürlich, wo der Begriff der Bewegung in einen Ort hinein verschwindet, und einher so wie daher in der höhern Schreibart verschiedenen Wörtern zugesellet wird, welche eine Bewegung bedeuten. In dem Bunde des Herren einher gehen, 5 Mos. 29, 12. Herr, da du von Seir auszogest, und einher gingest vom Felde Edom, Richt. 5, 4. Und der Philister ging auch einher und machte sich zu David, 1 Sam. 17, 41. Auf der Bahn der Tugend einher gehen. Majestätisch einher treten, einher ziehen. Wo einher alle Mähl der Ausdruck eines feyerlichen Ganges ist.

Einherbsten, verb. reg. act. welches in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, für einernnen gebraucht wird, weil Herbst zuweilen auch die Ernte bedeutet. Das Getreide einherbsten. Im Matthäi hatte man eingeherbster, Bluntzschli. Den Wein einherbsten, oder nur schlechtlin einherbsten, die Weinlese halten. So auch die **Einherbstung**.

Einhezen, verb. reg. act. durch Hezen, oder zum Hezen geschickt machen, von Hunden; zuhezen. Einen Hund einhezen. Ein eingehetzter Hund. Die Jäger gebrauchen diesen Ausdruck auch von den Jagdhunden, nicht nur von den Leit- Schweif- und Büschhunden, welche gearbeitet werden, so wie die Hühnerhunde nur abgerichtet werden. So auch die **Einhezung**.

Einheuern, verb. reg. act. als Miethsmann in einen Ort oder ein Haus bringen, in einigen gemeinen Mundarten, für einmieten. Jemanden in ein Dorf einheuern, ihn daselbst einmieten. Sich in einem Hause einheuern. So auch die **Einheuerung**. **S. Heuer und Heuern**.

Einheurathen, **S. Einheirathen**.

Einholen, verb. reg. act. 1) Herein hohlen, in einigen Fällen. Einen vornehmen Herren einholen, ihm entgegen gehen, und ihn feyerlich in die Stadt führen. 2) In einen nähern Ort hohlen. Die Stimmen einholen. Nachricht von etwas einholen, einziehen. 3) In der Geschwindigkeit zuvor kommen. Den fliehenden Feind einholen. Wenn du nur ein wenig eilest, kannst du sie noch einholen. Ein Schiff einholen. Ungleiches figürlich. Jemanden im Schreiben, im Lernen einholen, ihm gleich kommen. 4) Im Forstwesen heißt einen Wald einholen, zuweilen so viel, als ihn anmessen. So auch die **Einholung**.

Das **Einhorn**, des — es, plur. die — hörner, von dem Zahlworte ein. 1. Ein Thier, welches nur ein einziges Horn hat. 1) Ein vierfüßiges Thier, welches nur ein einziges langes spitziges Horn vor der Stirn haben soll, und von welchem die ältern und neuern Schriftsteller allerley Erbsichtungen erzählt haben. Gemeinlich gibt man ihm die Gestalt eines Pferdes; wenigstens wird es in den Wapen noch auf diese Art abgebildet.

Der einhorn in megede schose

Git dur kuische sinen lib,

Dem wild ich mich wol genoße, u. s. f.

Burkart von Hohenfels.

Meinest du, das Einhorn werde dir dienen, und werde bleiben an deiner Krippen? Kannst du ihm dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? u. s. f. Hiob 39, 9, f. Da sich dieses Thier, welches die Alten unter dem Nahmen des Einhornes unter so mancherley und oft fürchterlichen Gestalten beschrieben haben, in den neuern Zeiten nirgends finden wollen, so haben einige eine Art wilder Judanischer Walbesel, andere eine Art großer zweyhörniger Arabischer Ziegen, und noch andere das Rhinoceros oder Nasehorn für das Einhorn der heil. Schrift gehalten. Wenigstens ist das Nasehorn von ältern Schriftstellern mehrmahl mit dem Nahmen eines Einhornes belegt worden. In den Monsteischen Glossen wird Einhorn ausdrücklich durch Rhinoceros erklärt. Dalechamp zählt in seinen Anmerkungen über den Plinius sieben Arten vierfüßiger Einhörner, an welchen aber Keiner des Thierreiches noch manches auszufetzen haben. 2) Der Narwall, eine Art großer Fische in den nordischen Gewässern, der einen langen hervor ragenden gewundenen Zahn an der linken Seite der obern Kinnlade hat, Monodon. L. wird von einigen gleichfalls Einhorn oder Einhornfisch genannt. Er ist 16 bis 22 Fuß, sein Zahn oder Horn aber 9 bis 10 Fuß lang, und läuft vorn spitzig zu. 2. Das Horn dieses Thieres, besonders des Fisches, dessen Zahn von Unwissenden unter den Alten und Neuern für das Horn eines vierfüßigen Thieres gehalten worden, und die meisten Fabeln von dem Einhorne veranlaßt hat. Wenigstens sind die meisten so genannten Einhörner, die man in der Erde gefunden hat, nichts als die jetzt gedachten Zähne des Narwalls. 3. Figürlich, eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche sehr weit tragen, und von einem Russischen Officier, Namens Schuwaiow, erfunden worden, und daher auch Schuwaiowische Einhörner heißen.

Einhöfen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist. Einen Hasen einhöfen, zwischen der Höhre und der Hofe ein Loch in den Balg machen, und den andern Lauf dadurch stecken, um ihn daran zu tragen, oder aufzuhängen. **S. Hofe**. Daher die **Einhöfung**. Gemeinlich wird dieses Wort einhäfen geschrieben und gesprochen.

Einhufig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Einen Huf habend. Einhufige Thiere, welche einen ganzen ungespaltenen Huf haben, wie das Pferd, der Zebra und der Esel; zum Unterschiede von den zwey- drey- und mehrhufigen.

Einhüllen, verb. reg. act. in etwas verhüllen, mit einer Hülle umgeben. Sich in einen Mantel einhüllen. Den Kopf, das Gesicht einhüllen. Figürlich, in der höhern Schreibart. Sein verfallenes Gesicht war in franke Schwermuth und finstern Verdruß eingehüllt.

Einjagen, verb. reg. act. 1) In etwas jagen. hinein jagen; doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken, mit der dritten Endung der Person. Einem eine Furcht, einen Schrecken einjagen, sie ihm plötzlich verursachen. 2) Einen Hund einjagen, bey den Jägern, ihn zum Jagen geschickt machen, ihn abrichten.

Einjährig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Ein Jahr alt. Ein einjähriges Kind. Ein einjähriges Füllen.

Einig, adj. et adv. welches vermittelst der Endsilbe ig, von dem Nentro des Beywortes ein gebildet worden, und nach dessen verschiedenen Gebrauche auch verschiedene Bedeutungen hat.

I. So fern ein das Zahlwort ist, bedeutet einig etwas, welches nur das Eine seiner Art ist, obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen und Nebengriffen.

1. Eigentlich, was entweder in dem schärfsten Verstande, oder doch unter gewissen Umständen, nur Ein Wahl vorhanden ist; da es denn am häufigsten als ein Adjectiv gebraucht wird, aber im Hochdeutschen veraltet ist, indem einzig dafür eingeführt worden. Indessen kommt es noch häufig in der Deutschen Bibel vor, wird auch in der Theologie noch von Gott in diesem Verstande gebraucht. Es ist nur ein einiger Gott. Du bist der einige Fremdling hier, 1 Mos. 19, 9. Bist du denn der einige Fremdling in Jerusalem? Luc. 24, 18. Wie durch des einigen Sünders einige Sünde u. s. f. Röm. 5, 16. Unsere einige Freude, unser einiger Trost in unserm Alter, Job. 10, 5. Er (Gott) ist einig, wer will ihm antworten? Hiob 23, 13. Ingleichen als ein Umstandswort, für allein, eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausschließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten. Denn mein Vorsatz einig der gewesen, mich selber in der Einsamkeit aufzumuntern, Epig. Das ist einig und allein die Ursache. S. Einzig, welches in dieser ganzen Bedeutung im Hochdeutschen üblicher ist. Noch ungewöhnlicher ist es, das einig in diesem Verstande als ein Adjectiv zu gebrauchen. Niemand ist gut, denn der einige Gott, denn Gott allein, Marc. 10, 18. Der einige Paulus, für Paulus allein.

2. Figürlich. 1) Bey den neuern Philosophen heißt ein einiges Wesen, ein solches, in welchem alle Eigenschaften, welche man in demselben denkt, zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen vereinigt sind. S. auch Dreyeinig. 2) Einerley Meinung, einerley Willen habend; am häufigsten als ein Adverbium. Ich bin darin mit ihm einig, d. i. ich habe darin einerley Meinung mit ihm. Die Schriftsteller sind hierin nicht einig, d. i. sie sind verschiedener Meinung. Sie wurden einig, den Feind in der Nacht anzugreifen, sie vereinigten sich. Wer mit sich selbst nicht einig ist, der ist mit jedermann uneinig. In der Lehre nicht einig seyn. In einigen Fällen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Des Handels, des Preises einig werden. In engerer Bedeutung ist einig dem zwieträchig entgegen gesetzt, und da wird man einig, wenn man vorher in Feindschaft gelebet oder sich gezancket hat. Einig werden, sich ausöhnen. Sie leben sehr einig mit einander. In welchem Verstande es auch zuweilen als ein Adjectiv gebraucht wird. Ein Paar sehr einige Eheleute. Einige Amtsgenossen. S. Eins.

II. So fern ein ein Pronomen ist, und jemand bedeutet, wird einig gleichfalls als ein unbestimmtes Pronomen gebraucht, mehrere Dinge Einer Art sehr unbestimmt anzudeuten. Es wird alsdann ohne Artikel und so wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht. 1. Eigentlich, mehrere Dinge Einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmahl der Begriff der Vielheit oder Wenigkeit ausgedrückt werden soll. Ich habe ihn einige Mahl gesehen. Es sind noch einige Äpfel da. In einigen Stücken hast du vollkommen Recht. Er sagte mir einige Worte, die ich aber nicht recht verstand. Er sprach nur einige wenige Worte. Es wolten einige behaupten, daß u. s. f. Oft auch in Beziehung auf andere, in welchem Falle im Singular ein gebraucht wird. Einige sagen dies, andere jenes. An einigen Orten mehr, an andern weniger. Einige lieben, andere haßten ihn. Die Verbindung mit dem voran gehenden Genitive des Hauptwortes, der Freunde, der Käufer einige, für einige Freunde, einige Käufer, ist veraltet, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen üblich.

Nur mit den Relativen kommt sie noch zuweilen vor. Sind Käufer da? — Ja, es sind deren einige da, oder, es sind ihrer einige da. Richtiger hat es den Genitiv des Hauptwortes nach sich, wenn dasselbe mit einem Pronomine possessiv verbunden ist. Einige meiner Freunde haben ihn gesehen. Einige deiner Verwandten. Einige der Unserigen. Daß dieser Genitiv auch mit andern Pronominen gebraucht werden könne, ist von einigen bestritten worden. Indessen höret man doch oft: einige dieser Unglücklichen; es waren ihrer sechs, einige derselben waren krank. Es scheint nicht, daß diese Fälle tadelhaft wären. Wenn aber gar kein Pronomen vorhanden ist, so ist es der Hochdeutschen Mundart freylich gemäßer, statt des Oberdeutschen Genitives, die Wortwörter von, unter und aus zu gebrauchen. Einige von den Gefangenen, für einige der Gefangenen; einige unter den Soldaten, einige aus der Mitte u. s. f. S. Ein, welches in diesem Falle mit einig einerley Wortfügung hat, ingleichen Elich, welches in der Sprache des täglichen Umganges für einig üblich ist. Eigentlich ist einig in diesem Verstande nur im Plural gebräuchlich. Allein, wenn das Hauptwort ein Collectivum ist, welches nur im Singular am gewöhnlichsten ist, so findet auch der Singular Statt. Es ist noch einiges Getreide vorhanden. Er hatte einiges Geld bey sich. Man gebraucht es im gemeinen Leben zwar auch noch in andern Fällen. Ich glaube nicht, daß er einigen Bekannten hier habe. Noch über einigen Baum, Offenb. 7, 1. Allein alsdann ist es entweder das Zahlwort, oder es hat auch die folgende Bedeutung. Denn, es wird dieses Wort auch, 2. Im Singular gebraucht, eine unbestimmte Mehrheit zu bezeichnen. Ich leide einigen Schaden dabey. Er hat bey dieser Sache einiges Glück gehabt. Du wirst nie einiges Glück haben. Einiger Maken. Er sucht seine Einkünfte auf einige Art zu vermehren. Einige Zeit darauf. Besonders mit verneinenden Wörtern, in deren Gesellschaft es die Verneinung verstärkt. Ohne einigen Schaden. Wir wurden ohne einige Ursache geschmähet. Kein Handwerksmann — einiges Handwerks, Offenb. 22, 8. Ohne einig Schwert oder Stangen, Bel B. 25.

Anm. Dieses Wort lautet in beyden Hauptbedeutungen bey dem Aro einig, bey dem überseher Jsidors einic, einich, bey dem Ottfried einig, und mit dem Hauchlaute heinig, bey dem Notker unga, bey dem Alphilas einaha, im Schwed. enig, enke, im Angelf. aenig, anig, acnlic, anlic, im Latein. unicus. Die eigentliche Bedeutung der Endsybe ig ist in diesem Worte noch dunkel. Statt des Pronominis gebrauchte man ehemals auch nur das Pronomen ein, und setzte alsdann nicht nur den Hauchlaut, sondern oft auch noch de voran, hein, dehein, und mit der Endsybe ig, heinig, theheinig, bey dem Ottfried ni heiniga sacha. Thegein vrsach, *ultra occasio*, in dem Gesetze Ludwigs und Lothars um das Jahr 840. Daher kommt es, daß chain so oft für ullus als für nullus gefunden wird; zu chain wer, zu einiger Wehr, Stryfer. S. Zein.

Einigen, S. Vereinigen.

* Einigerley, adj. indecl. welches im Hochdeutschen veraltet ist. Wo einer den andern schuldiger um einigerley Unrecht, um irgend einiges Unrecht, es sey von welcher Art es wolle, 2 Mos. 22, 9. Am Werck, oder am Eintracht, oder an einigerley Ding, 3 Mos. 13, 49. Und machet auch Bilder einigerley Gleichniß, 5 Mos. 4, 23, 25.

Die Einigkeit, plur. car. von dem Adjective einig, doch nur in einigen Bedeutungen desselben. 1. Die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es nur Ein Wahl vorhanden ist, oder nach welcher

welcher es das einzige seiner Art ist; in welchem Verstande zuweilen die Einigkeit Gottes gebraucht wird, obgleich diese Bedeutung ungewöhnlich ist. 2. Die Vereinigung aller Eigenschaften in einem Dinge zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen. 1) In der schärfsten Bedeutung, in welcher durch die Einheit Gottes, die Vereinigung der drey Personen zu einem einzigen göttlichen Wesen angedeutet wird; in welchem Verstande schon bey dem Vortrage Drisheit in Einigkeit vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, die Übereinstimmung der Meinungen und besonders des Willens. In großer Einigkeit leben. In brüderlicher Einigkeit leben. Es herrscht eine große Einigkeit unter ihnen. Friede und Einigkeit stiften. E. Einig.

Die Einigung, S. Vereinigung.

Einkalken, verb. reg. act. 1) Ein Dach einkalken, die Ziegel auf demselben mit Kalk verbinden; wie eindecken. 2) Die Felle einkalken, bey den Weißgärbern, sie auf der Fleischseite mit Kalk bestreichen, damit man sie abhaaren könne; welches auch schwöden genannt wird.

Einkauen, verb. reg. act. eigentlich, gekaute Speisen in den Mund streichen, auf welche Art es noch im Oberdeutschen üblich ist. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur figürlich, in den niedrigen Sprecharten, für sehr deutlich machen. Einem etwas einkauen. Im Oberdeutschen einkäuen.

Der Einkauf, des — es, plur. inus. die Handlung des Einkaufens. Den Einkauf der Lebensmittel besorgen. Sich gut auf den Einkauf verstehen.

Einkaufen, verb. reg. act. 1) Kaufen, um es nach Hause zu schaffen. Waaren auf dem Markte einkaufen. Waaren einkaufen. Vorrath auf den Winter einkaufen. 2) Vermittelt eines Kaufes, oder vermittelt des Geldes einer Gesellschaft einverleiben. Jemanden in das Armenhaus, in ein Hospital einkaufen. Sich in eine Junst einkaufen. Daher die Einkaufung in der zweyten Bedeutung.

Der Einkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. die Einkäuferinn, plur. die — en, der oder die einkauft. Besonders in großen Haushaltungen, Personen, welche den Einkauf der Lebensmittel besorgen.

Die Einkehle, plur. die — n, eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache. Daher der Einkelstein, des — es, plur. die — e, Dachziegel oder Schiefer, welche für dergleichen Kehlen besonders zubereitet werden. Bey den Fiskern ist die Einkehle die Öffnung an den Garnfäden, welche die Gestalt eines Trichters hat. S. Kehle.

Einkehlen, verb. reg. act. mit einer Kehle oder Rinne versehen. Eine Säule einkehlen, welches in einer andern Beziehung auch auskehlen genannt wird. Ein Dach einkehlen. Daher die Einkehlung.

Die Einkehr, plur. die — en. 1) Die Einkehrung, die Handlung des Einkehens, ohne Plural. Seine Einkehr in einem Gasthose nehmen, daselbst einkehren.

Wer darf es wagen,

Dem Glück und was ihm folgt, die Einkehr abzuschlagen? Haged.

Das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute daselbst ein. 2) Ein Wirthshaus, ein Gasthaus, wo man einkehrt, nur im gemeinen Leben. 3) In der Mystik ist die Einkehr des Gemüthes, die Abziehung desselben von allen äußern Gegenständen.

Einkehren, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, unterweges in ein Haus treten, sich kurze Zeit daselbst aufzuhalten. Bey einem guten Freunde einkehren.

In einen Gasthof einkehren. Wir sind nirgends eingekehrt. Die biblische Wortfügung, zum Hause einkehren, zu einem einkehren, 1 Mos. 19, 2, 3; Jos. 2, 1; Luc. 19, 5, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen wird dieses Wort häufig für besuchen gebraucht. Kehren sie doch bey mir ein, besuchen sie mich doch. Daher die Einkehrung.

Einkellen, verb. reg. act. mit Keilen in etwas befestigen, bey verschiedenen Handarbeitern. Einen Sriel in der Art einkellen. Einen Mühlstein einkellen. Figürlich, bey den Tischlern, einen Gesellen einkellen, ihn vermittelt eines Schmauses bey einem Meister in Arbeit bringen. Daher die Einkellung.

Einkellern, verb. reg. act. in den Keller schaffen, im gemeinen Leben. Den Wein einkellern.

Einkerben, verb. reg. act. 1) Kerben in etwas machen. Eine Schachtel, einen Fisch einkerben. 2) Vermittelt einer Kerbe einzeichnen, im gemeinen Leben. Eine Schuld einkerben, sie in das Kernholz schneiden. So auch die Einkerbung.

Die Einkindschaft, plur. die — en, ein im Hochdeutschen veraltetes aber im Oberdeutschen noch völlig übliches Wort, diejenige Anordnung zu bezeichnen, durch welche Kinder verschiedener Ehen in der Erbschaft einander gleich gemacht werden; dergleichen Kinder zuweilen auch wohl Einkinder heißen.

Einkitten, verb. reg. act. mit Kitt in etwas befestigen. Eine Messer Klinge einkitten, in das Häst. Einen Anwurf in eine Mauer einkitten. So auch die Einkittung.

Einklagen, verb. reg. act. ausstehende Geldsummen durch gerichtliche Klage zu erhalten suchen. Eine Schuld einklagen. Einklagte Schulden.

Der Einklang, des — es, plur. inus. in der Tonkunst, einerley Klang, ein gleichförmiger Klang, im Gegensatz der Terzen, Quinten u. s. f. Unifonius. Wenn z. B. zwey Saiten gleich dick, gleich lang und gleich stark gespannt sind, so gibt die eine den Einklang von der andern an, d. i. sie geben einerley Ton.

Einkleiben, oder einkleben, verb. reg. act. vermittelt eines Klebers in etwas befestigen. Ein Blatt Papier in ein Buch einkleiben, einkleben.

Einkleiden, verb. reg. act. 1) Einen Mönch, noch häufiger aber, eine Nonne einkleiden, sie durch feyerliche Anlegung der Ordenskleider in einen Klosterorden aufnehmen. 2) Einen Geistlichen einkleiden, bedeutet in der Römischen Kirche, ihn vermittelt der feyerlichen Anlegung seiner geistlichen Kleidung in den Besitz der Kirchenlehen setzen; im mittlern Lateine advestire und investire. S. des du Fresne Glossar. v. Investire. 3) Eine Sache gut einzukleiden wissen, sie auf eine geschickte Art vorzutragen wissen. Er wußte seine Entschuldigung so gut einzukleiden, daß ihn jedermann für unschuldig hielt.

Die Einkleidung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einkleidens, in allen drey Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn im Concreto einzelne Fälle angedeutet werden sollen. 2) Dasjenige, womit etwas eingekleidet wird, in der dritten Bedeutung des Verbi, der Vortrag. Gemeine Gedanken, welche nur durch die Einkleidung das Ansehen der Neuheit bekommen.

Einkleistern, verb. reg. act. mit Kleister in etwas befestigen. Daher die Einkleisterung.

Einklemmen, verb. reg. act. in oder zwischen etwas klemmen. Jemandes Finger einklemmen, zwischen der Thür. Daher die Einklemmung.

Einklinken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Klinken in den für sie bestimmten Haken fallen lassen. Die Thür klinket nicht recht ein. Klinket doch ein.

Einklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen hinein treiben. Einen Pflock, einen Zapfen einklopfen. Die Weisheit läßt sich nicht einklopfen. Daher die Einklopfung.

Einknebeln, verb. reg. act. den Knebel in die für ihn bestimmte Öffnung thun. Ingleichen, vermittelt eines Knebels in etwas befestigen. Den Hund einknebeln, ihn vermittelt des in dem Halsbande befindlichen Knebels an die Kette legen. Daher die Einknebelung.

Einknicken, verb. reg. act. einen Ast in etwas machen. Eyer-schalen, einen Strohhalbm, ein Reis von einem Baume einknicken. Daher die Einknickung. S. Knicken. Das Nieder-sächsisch einknicken bedeutet über dieses auch in Falten biegen.

Einknüpffen, verb. reg. act. vermittelt eines Knotens in etwas befestigen. Ein Band, einen Strick einknüpffen. Geld einknüpffen, es in das Schnupftuch knüpfen. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Lebensart, einem etwas einknüpffen, es ihm einbinden, einschärfen, ernstlich anbefehlen. Daher die Einknüpfung.

Einkochen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn, durch Kochen vermindert, verdickt werden. Die Brühe ist sehr eingekocht. Den vierten Theil, die Hälfte einkochen lassen. 2) Als ein Activum, einkochen machen, einkochen lassen. Einen Trank bis zur Honigdicke einkochen. Daher die Einkochung in der letzten Bedeutung.

Einkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfs Wort seyn erfordert, in einen Ort kommen, hinein kommen. 1. Eigentlich. Und die Sonne war aufgegangen, da Loth gen Zoar einkam, 1 Mos. 19, 23. Die Einwohner des Landes, da du einkommst, 2 Mos. 34, 12. Die Städte da wir einkommen sollen, 5 Mos. 1, 22. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet, weil man statt derselben lieber das einfache Kommen mit einem Vorworte gebraucht. Doch sagt man noch: hier kann niemand aus- oder einkommen, für hinein kommen. 2. Figürlich. 1) In dem Bergbaue sind die Örter einkommen, wenn die gegen einander getriebenen Örter zusammen kommen. 2) Mit einem Geschäfte vor einen Höhern kommen. Mit einer Bittschrift, mit einer Klage einkommen. Bey dem Rathe, bey dem Gerichte einkommen, mit einer Bittschrift, oder mit einer Klage. Schriftlich einkommen. Wider jemanden einkommen. Ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn Dvix Ps. 119, 29, zu Gott sagt: Mir stehen kam ich herzlich bey dir ein. 3) In die Casse kommen, von Geldsummen und andern Nützungen. So viel kommt jetzt von den Bergwerken ein. Es ist noch kein Geld einkommen. Es kommt jetzt nichts ein. In dieser Bedeutung ist auch der Infinitiv in Gestalt eines Hauptwortes für Einkünfte üblich. Das Einkommen vom Lande, 3 Mos. 23, 39. Ein ehrliches Einkommen haben. Er hat von seinem Gute tausend Thaler Einkommens. Von seinem Einkommen leben. 4) In die Gedanken kommen, einfallen. Was kommt ihm ein? was fällt ihm ein? Gesezt es sollte ihnen über lang oder kurz einkommen, ihr diese Sache vorzuhalten, Gell. Das laß dir nur nicht einkommen, Less. 5) In die Wochen kommen, im gemeinen Leben. Sie wird bald einkommen. Sie ist mit einem Sohne einkommen.

Der Einkömmling, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten, ein aus einem fremden Gerichte oder Orte gekommener Einwohner; ein Ankömmling, Einlieger. 2) An andern Orten werden die unangesessenen Einwohner auf den Dörfern, die Häußlinge, Einkömmlinge genannt. 3) Der Einkömmlings-schein, in den Kalendern, der eingeschaltete Mondschein.

Einkoppeln, verb. reg. act. in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein Stück Feld durch Befriedigung zu einer Koppel machen, es einfrieden oder einfriedigen. Daher die Einkoppelung. S. Koppel.

Einkörben, verb. reg. act. in den Korb fassen oder bringen, im gemeinen Leben. Einen Bienenschwarm einkörben.

Das Einkorn, des — es, plur. inus. eine Art des Dinkels oder der Spelte, welche statt zweyer neben einander befindlicher Körner deren eins über dem andern trägt, und auch wilder Dinkel, St. Peterskorn genannt wird.

Einkramen, verb. reg. act. 1) Den Kram, d. i. die ausgelegten Waaren, einlegen; im Gegensatz des Auskramens. 2) Aufbören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen. 3) Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für einkaufen gebraucht. So auch die Einkramung.

Einkreisen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist. Ein Wild einkreisen, das Gebüsch, in welchem sich ein Wild verborgen hat, umgeben. So auch die Einkreisung. S. Kreisen.

Einkriechen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) welches das Hülfs Wort seyn erfordert. 1) Hinein kriechen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Er mußte einkriechen, in das Gefängniß wandern, im gemeinen Leben. Aus- und einkriechen. 2) Verkürzt werden, einkaufen. Leder kriechet ein, wenn es naß wird. Das Tuch ist in der Farbe gar sehr eingetrochen. Die Einkünfte, singul. inus. dasjenige, was einkommt, der Ertrag, die Nutzung. Viele Einkünfte haben. Von seinen Einkünften leben. Seine Einkünfte wollen nicht viel sagen. Die Einkünfte des Landesherren, die der Landesherr hat oder genießt. Die Einkünfte eines Landes, eines Gutes u. s. f. von dem Lande, von dem Gute. Im Niederf. Upkome, Upkumst, Upkumst, Infumst, im Schwed. Afkomst, Inkomst, sonst auch das Einkommen. S. Einkommen.

Einkütten, S. Einkitten.

Einladen, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Von laden, onerare, als eine Last in einen Ort bringen. Waaren einladen, in das Schiff. Waaren ein- und ausladen. 2) Von laden, invitare, in einen Ort laden, d. i. höflich rufen. Gäste einladen. Jemanden zu einem Gastmahle, zu einem Besuche, zu dem Abendessen einladen. Zu einer Hochzeit eingeladen werden. In dieser ganzen zweyten Bedeutung ist es im Oberdeutschen und der anständigen Schreibart der Hochdeutschen am üblichsten. In dem täglichen Umgange der letztern sind statt derselben bitten und invitiren gewöhnlicher. Einladen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Rottor vor. Der Einlader ist im Oberdeutschen so viel als ein Hochzeitbitter. Figürlich, Bewegungsgründe zum Genuße darbiethen, reizen. Die Freundschaft zu welcher wir von der Natur eingeladen werden, Gell. Die einladenden Scharten, Klopff.

Die Einladung, plur. die — en, die Handlung des Einladens, in beyden Bedeutungen, besonders in der zweyten. Eine höfliche Einladung. Ich komme auf deine Einladung. Daher das Einladungs-schreiben, worin man jemanden einladet.

Die Einlage, plur. die — n, von dem Verbo einlegen. 1. Die Handlung des Einlegens oder Hineinlegens; in welchem Verstande die Kramer und kramenden Handwerker das Einlegen ihrer Waaren gegen Abend zuweilen die Einlage nennen. In den übrigen Fällen ist Einlegung üblicher. 2. Was eingelegt wird, oder eingelegt worden. 1) Was hinein gelegt wird. (a) Die Einlage eines Briefes, eines Päckchens, was in einen Brief in ein Packet mit hinein gelegt wird; im gemeinen Leben, nach dem Vorgange der Niedersachsen, die Inlage. (b) Derjenige Theil

Theil eines zusammen gelegten Stückes Waare, welcher in dem Innern zu liegen kommt, führet gleichfalls den Nahmen der Einlage, im Gegensatz des Umschlages. (c) Geld, welches zu einem Gebrauche ein- oder zusammen gelegt wird. Die Einlage in die Lotterie. 2) Was einwärts gelegt wird, in welchem Verstande in den Marschländern, die Einlage ein Deich ist, der um einen Bruch einwärts gegen das Land gezogen wird, im Gegensatz der Auslage, welche sich nach dem Wasser zu erstreckt. 3. Das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird, in einigen Gegenden.

Das Einlager, des — s, plur. inusl. das Lager, d. i. der Aufenthalt in oder an einem Orte. Besonders verstand man in den mittlern Zeiten unter dem Einlager diejenige Art des Arrestes oder der Geiselschaft, nach welcher der Schuldner, in Ermangelung der Bezahlung, in einer von dem Gläubiger ihm angewiesenen öffentlichen Herberge erscheinen, und nicht von dannen gehen mußte, bis er seinen Gläubiger befriediget hatte. Dieser Gebrauch, welcher noch in Schlefwig und andern Niedersächsischen Gegenden anstatt des Wechselrechtes üblich ist, hieß auch der Einritt, das Leistungsrecht, und im mittlern Lateine Intrada, Obstagium, Jacentia. Das Einlager halten. Sich zu dem Einlager verbindlich machen. S. J. P. Cassels Bremensia Th. 2, S. 19 f. J. F. Hausens Staatsbeschreibung des Herzogthumes Schlefwig, S. 298 f.

Der Einländer, S. Inländer.

Einländisch, adj. et adv. was innerhalb eines Landes geschieht, oder in demselben entsprossen ist, in Beziehung auf dieses Land; im Gegensatz des ausländisch. Einländische Waaren, Producte. Ein einländischer Krieg, ein innerlicher, bürgerlicher Krieg.

Anm. Ein steht hier unlängbar für in, so fern diese Präposition die dritte Endung erfordert. Billig sollte daher dieses Wort nach dem Beispiele der Niedersächsen inländisch lauten. Statt desselben ist im Oberdeutschen und Niedersächsischen auch hierländisch und binnenländisch üblich. In der letztern Mundart ist Inland und Ingeland ein innerhalb eines Gebietes oder Bezirkes gelegenes Stück Landes, im Gegensatz des Auslandes oder Usgelandes.

Einlangen, verb. reg. welches in doppelter Gattung angetroffen wird. 1) Als ein Activum, für einreichen, hinein langen, hinein geben, im gemeinen Leben. Eine Schrift, eine Klage einlangen, sie bey der Obrigkeit eingeben. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in einen Ort gelangen, eintreffen, auch nur im gemeinen Leben. Er ist noch nicht eingelangt, besser angelangt. Es sind Beschwerden, Klagen eingelangt, eingezogen. So auch die Einlangung, in beyden Bedeutungen.

Der Einlaß, des — ses, plur. die — lässe. 1) Die Handlung des Einlassens, in einigen Fällen; ohne Plural. Bis zehn Uhr ist Einlaß, so lange wird man noch in die Stadt gelassen. Daher das Einlassgeld, welches man nach geschlossenen Thoren für den Einlaß bezahlet. 2) Ein kleines Nebenthor in den Städten, Fußgänger einzulassen, damit das große Thor nicht geöffnet werden darf.

Einlassen, verb. irreg. act. S. Lassen. 1) Hinein fließen lassen. In diesem Verstande wird die Sohle in den Salzwerken eingelassen, wenn man sie aus der Siedepfanne in die Wärmepfanne fließen läßt. 2) Herein gehen lassen, nach Öffnung der Thür oder Begräumung der Hindernisse den Eingang verstaten. Jemanden einlassen, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt. Man will uns nicht einlassen, man verwehret uns den

Eingang. Die Truppen näherten sich der Stadt, allein man ließ sie nicht ein. 3) Versenken, bey verschiedenen Arbeitern. Klammern in Stein einlassen und mit Bley vergießen. Eine Schraube einlassen, ihren Kopf so tief in das Holz oder Metall versenken, daß er mit dem letztern eine ebene Fläche macht. Ein eingelassener Kopf, tête perdue, der auf solche Art eingelenkte Kopf eines Nagels, einer Schraube u. s. f. 4) Sich mit jemanden in ein Gespräch, in eine Unterredung, in einen Handel einlassen, ein Gespräch u. s. f. mit ihm anfangen und fortsetzen. Sich in eine Schlacht, in einen Prozeß einlassen. Ich mag mich in diese Sache nicht einlassen. Ich lasse mich mit ihm nicht ein, habe nichts mit ihm zu schaffen. Sich auf eine Klage einlassen, in den Rechten, sich darüber erklären, darauf antworten. Laß dich darauf nicht ein, bewillige solches nicht, gib dich damit nicht ab. Auf solche Fragen lasse ich mich nicht ein, ich beantworte sie nicht. So auch die Einlassung.

Der Einlauf, des — es, plur. inusl. das Einlaufen. Der Einlauf eines Schiffes in den Hafen. Einem Schiffe den Einlauf verwehren.

Einlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hinein laufen; doch nur in einigen Fällen. 1) Eine Kugel einlaufen lassen, sie in den Flintenlauf rinnen lassen. 2) Mit dem Schiffe in den Hafen einlaufen, in den Hafen segeln. Das Schiff will einlaufen. 3) Im gemeinen Leben läuft ein Jengst ein, wenn man ihn frey unter den Stuten herum gehen läßt, und er sie bespringen kann wenn er will; welche Art des Beschälens den Beschälern aus der Hand entgegen gesetzt ist. 4) Für eingehen, anlangen. Es sind eben nicht die besten Nachrichten eingelaufen. Es lief eine Menge Klagen wider ihn ein. Die eingelaufenen Briefe melden, daß u. s. f. 2. Zusammen laufen, eintreffen, verkürzt werden. Das Tuch läuft ein, wenn es naß wird. Bey den Buchbindern läuft eine Schrift, eine Materie ein, wenn sie weniger Raum einnimmt, als bey der ersten Auflage, oder als in der Handschrift; im Gegensatz des Auslaufens.

Einlaugen, verb. reg. act. in die Lauge legen, mit Lauge beizen. Garn, Wäsche, Leinwand einlaugen. Daher die Einlaugung.

Einlaut, — er, — este, adj. et adv. welches nur an einigen Orten figürlich für einformig üblich ist. Der Hof lebet sehr stille und einlaut.

Einläuten, verb. reg. act. den Anfang einer Sache durch Läuten verkündigen. Ein Fest einläuten. Die Messe einläuten. Im gemeinen Leben bedeutet einläuten, absolute, oft auch zur Kirche läuten. Man hat schon eingeläutet. Daher die Einläutung.

Einlegen, verb. reg. act. 1. Hinein legen, in einen Ort legen. 1) Eigentlich. Holz einlegen, in den Ofen. Feuer einlegen, in ein Gebäude. Geld einlegen, in das Weten, in die Büchse, in die Lotterie u. s. f. Daher das Einlegegeld, dasjenige Geld, welches die Zimmungen in manchen Fällen dem gemeinen Wesen entrichten; z. B. die Fleischer für die Fleischbänke. Stockfisch, Häringe einlegen, sie in Wasser legen. In dem Bergbau heißen diejenigen Register, welche der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergamt einlegt, die Einlegereregister. 2) Figürlich. (a) Zum künftigen Gebrauche in einen Ort, oder in eine andere Materie legen. Bier, Wein einlegen, es in den Keller legen und aufbehalten. Wäsche Krüße, Rüben u. s. f. in Sand einlegen. Gurken einlegen, in Essig legen. Fleisch einlegen, es in Salz oder Essig legen. Waaren bey jemanden einlegen, sie zur Verwahrung bey ihm niederlegen. (b) Zur Fortpflanzung in die Erde legen, in welchem Verstande das Einlegen eine Art der Baumvermehrung ist, S. Ablegen, Setzen. Ein Reis einlegen. Reben einlegen. Daher der

Einleger, ein eingelegter Rebe. (c) **Eingelegte Arbeit**, eine künstliche Arbeit, da allerley Figuren in Elfenbein, Holz, Metall, Steine u. s. f. ausgeschnitten, in die Vertiefungen einer andern Materie gelegt, und in derselben befestigt werden. In Holz, in Stein, in Eisen, in Stahl einlegen, ausgeschnittene Stücke einer andern Materie darin befestigen. Mit Elfenbein, Bernstein, Gold, Silber, Marmor einlegen, die einzulegenden Stücke aus diesen Materialien bereiten. Eingelegte Arbeit verfertigen. (d) Soldaten zur Besatzung einlegen, in eine Stadt. Es sind sechs Mann Wache bey ihm eingelegt worden. Sich bey jemanden einlegen, eigenmächtig bey ihm das Quartier nehmen. (e) Im Bergbaue leget man sich an einem Gebirge ein, wenn man daselbst anfängt zu schürfen. (f) Bey den Jägern leget sich der Leithund in das Gängefeil ein, wenn er dasselbe straff anziehet. (g) Ein gutes Wort für jemanden einlegen, zu seinem Besten reden. Legen sie eine Fürbitte für mich ein. (h) Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. Damit wirst du nicht viel Ehre einlegen.

2. Zusammen legen, einwärts legen. Ein Messer einlegen, ein Einschlagemesser zusammen legen. Daher ein Einlegemesser, ein Einlegelöffel, die auf solche Art eingelegt werden können. Ein Stück Waare einlegen, es zusammen legen. Die Kramer legen ihre Waaren ein, wenn sie solche zusammen legen, weg-räumen, und ihre Bude oder ihren Laden zumachen; im Gegen-satz des Auslegens. Er hat schon eingelegt, d. i. seinen Laden, seine Bude zugemacht. Daher einiegen oft so viel ist als zu Grunde gehen, in Verfall der Nahrung gerathen.

So auch die Einlegung, plur. inusl. in allen obigen Bedeutungen.

Der **Einleger**, des — s, plur. ut nom. sing. **E. Einlegen** 1. 2).

* **Einleiben**, verb. reg. act. ein veraltetes Wort, für einverleiben, welches noch Ephef. 3, 6, vorkommt: Die Heiden sind mit eingeleibet und Mitgenossen der Verheißung in Christo. **E. Einverleiben**.

Einleimen, verb. reg. act. vermittelt eines Leimes in etwas befestigen. Einen Zapfen einleimen. Daher die Einleimung.

Einleiten, verb. reg. act. in einen Ort leiten, oder begleiten, einführen. Und ward — herrlich empfangen und eingeleitet mit Fackeln und großem Triumph, 2 Mac. 4, 22; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man dieses Wort nur figurlich gebraucht. Er wußte die Sache so einzuleiten, daß er seine Absicht völlig erreichte, so vorzubereiten und zu lenken. Ich habe es schon so eingeleitet, daß es dir nicht fehl schlagen kann. Schwedisch inleda.

Die **Einleitung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einleitens, in der letzten Bedeutung des Verbi, denn in der ersten eigentlichen ist es gleichfalls veraltet; ohne Plural. 2) Die Anleitung zu einer Sache, der Unterricht, und die Schrift, welche solchen enthält; in welchem Verstande dieses Wort auf den Titeln vieler Bücher vorkommt. Einleitung in die Rechtsgelehrsamkeit, in die Naturkunde, in die Bergwerkswissenschaft u. s. f. 3) Die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, und da ist die Einleitung bey Schriften, Abhandlungen u. s. f. das, was bey einer Rede der Eingang ist.

Einlenken, verb. reg. Es ist, 1) ein Activum, durch Lenken in die gehörige Lage bringen. Ein verrenktes Glied wieder einlenken. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, durch Lenken in einen Raum, in einen Ort gelangen. So lenkte der Fuhrmann mit dem Wagen ein, wenn er die Pferde wieder in den Weg lenket, aus welchem sie geschritten waren. Daher die figurliche N. u. wieder einlenken, von einer Ausschweifung im Reden wieder auf die Hauptsache kommen; ingleichen, von einer

sittlichen Ausschweifung wieder zur Tugend zurück kehren. So auch die Einlenkung in beyden Gattungen.

Einlesen, verb. irreg. act. (**E. Lesen**,) bey den Webern, die Fäden bey dem Aufzuge in Ordnung bringen. Daher das Einlesebretchen, ein längliches Bret der Kattunweber mit zwanzig Löchern, wodurch die Fäden auf den Scherrahmen geleitet werden. **E. Lesen**. Im Oberdeutschen bedeutet einlesen auch so viel als einsammeln. Früchte, Obst, Wein einlesen.

Einleuchten, verb. reg. neut. mit dem Hülfs Worte haben, mit seinem Lichte in einen Ort bringen; doch nur in figurlicher Bedeutung, für klar und deutlich werden, in welchem Verstande dieses Wort neuern Ursprunges ist. Wenn dir meine Gründe nicht einleuchten. Ein einleuchtender Beweis. Das ist sehr einleuchtend. Das natürlichste leuchtet uns immer am spätesten ein, Less.

Einlieben, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Dvix für beliebt machen vorkommt. Sollte nicht diese edle Stadt würdig seyn, daß die besten Gemüther sich bey derselben einzulieben und ihre Gunst zu erwerben möglichen Fleiß und Sorge trügen?

Einliefern, verb. reg. act. in einen Ort liefern, im gemeinen Leben. Geld, Getreide einliefern. Man hat die Briefe, die Waaren noch nicht eingeliefert. Daher die Einlieferung.

Einliegen, verb. irreg. neut. (**E. Liegen**,) welches das Hülfs Wort seyn erfordert, aber nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, zur Miethe wohnen. Bey einem einliegen. Daher der Einlieger, des — s, plur. ut nom. sing. in Nieder-sachsen, ein Einwohner, der sein eigenes Haus hat, der nur bey andern zur Miethe wohnt; ein Häusler, Weyß, Inste, Insaß. Im Bergbaue wird auch der Hüttenwächter ein Einlieger genannt.

Einlöchen, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen; größten Theils absolute. Daher die Einlochung.

Einlogiren, (sprich einloshiren,) verb. reg. act. von dem Nebenworte ein und dem Franz. loger, im gemeinen Leben. Sich bey jemanden einlogiren, sein Logis bey ihm nehmen. Einem Freund bey jemanden einlogiren, ihn zu ihm in das Logis bringen. So auch die Einlogirung. **E. Logiren**.

Einlösen, verb. reg. act. los machen und in seine Verwahrung bringen, doch nur von Pfandsfüßen. Ein Pfand einlösen, durch Erlegung des Pfandschillinges es wieder in seine Gewalt bringen. Ein verpfändetes Gut einlösen. Daher die Einlösung.

Einlöthen, verb. reg. act. vermittelt eines Lothes, d. i. leicht flüssigen Metalles, in etwas befestigen. Einen abgebrochenen Fuß wieder einlöthen. Daher die Einlöthung.

Einmachen, verb. reg. act. hinein machen; größten Theils nur in einigen besondern Fällen. 1) In ein Packet einmachen, in ein Packel zusammen bringen. Sandschuhe in ein Papier einmachen, einwickeln. Ein Buch einmachen, bey den Buchbindern, es in der Pergamentdecke befestigen. Einen Saarbenzel einmachen, einbinden. 2) In einen andern Körper legen und aufbewahren. Früchte einmachen, sie in gesottene Butter oder Honig legen; candiren. Eingemachte Früchte, eingemachtes Obst, eingemachter Ingber u. s. f. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort im Oberdeutschen auch für einsalzen und einbökeln gebraucht. Fleisch, Fische einmachen. Fleisch einmachen ist auch in den Hochdeutschen Küchen, es in eines kräftigen Brühe dämpfen lassen. 3) Den Teig einmachen, ihn mit Wasser kneten. Kalk einmachen, ihn vom Wasser durchdringen lassen. So auch die Einmachung.

Ein-

Einmähdig, adj. et adv. in der Landwirthschaft, was nur Ein Mahl gemähet werden kann, einhaug. Einmähdige Wiesen, im Gegensatz der zwey- und dreymähdigen.

Einmahl, ein Umstandswort der Zeit, welches mit dem Hauptworte Mahl und dem Worte ein zusammen gesetzt ist, und dessen verschiedene Bedeutungen von dem verschiedenen Gebrauche des leßtern herrühren.

I. So fern ein das Zahl- und Beywort ist, hat einmahl (richtiger getrennt, Ein Mahl) den Ton auf der ersten Sylbe. Es ist alsdann,

1. Dem mehr als Ein Mahl entgegen gesetzt. Ich habe ihn in meinem Leben nur Ein Mahl gesehen. Wir haben es mehr als Ein Mahl gehört. Das ist zu viel auf Ein Mahl. Ein Mahl eins ist eins. Das Ein Mahl eins, ein Käfelchen, welches alle Producte enthält, welche heraus kommen, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander multipliciret; Abacus Pythagoricus, von dessen Erfinder, dem Pythagoras. Ist das mein Freund, dem ich mehr als Ein Mahl mein Haus und mein Vermögen angeboten habe? Gell. Ein Glas auf Ein Mahl austrinken. Im gemeinen Leben wird auf Ein Mahl oft für zu Einer Zeit gebraucht. Also fielen diese sieben auf Ein Mahl, 2 Sam. 21, 9. Er schlug acht hundert auf Ein Mahl, Kap. 23, 8. Ingleichen für pflöglich, schnell. Auf Ein Mahl kam ein Blitz. Alles war still; auf Ein Mahl entstand ein Lärmen. In welchem Falle die Niederschläge mit Ein Mahl und mir Eins sagen. Ein Mahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, ist eine gleichfalls in der Sprache des täglichen Umganges übliche Formel, den Nachdruck einer Versicherung, eines Verbothes, eines Befehles zu vermehren. Ich sage es dir Ein Mahl für alle Mahl. Ich befehle, verbiete es dir Ein Mahl für alle Mahl. In dieser ganzen Bedeutung wird es richtiger getrennt, als zusammen gezogen geschrieben, weil hier weiter nichts als die gewöhnliche Verbindung eines Adjektivs mit seinem Substantivo ist, auch keine hervor stehende Figur die Zusammenziehung erfordert. S. Mahl, ingleichen in der Orthographie die Lehre von der Zusammenfügung. Es erhellet dieses unter andern auch daraus, weil beyde Wörter zuweilen ordentlich decliniret werden können und müssen. Daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mahle, Röm. 6, 10. Und ward mit Einem Mahl erweicht, Gell. Wo um des größern Nachdruckes willen oft noch das einzig eingeschaltet wird. Ich habe ihn nur ein einziges Mahl gesehen. Da Ein hier das bestimmte Zahlwort ist, so schreibt man es auch gern mit einem großen Buchstaben, S. Ein.

2. Nach einer besondern Figur wird dieses Umstandswort zuweilen gebraucht, bloß den Nachdruck eines Sages zu verstärken, doch mit einem Nebengriffe, der sich besser empfinden als beschreiben läßt. Es ist nun Einmahl geschehen. Was Einmahl geschehen ist, läßt sich nicht ändern. Er liebt sie, das ist Einmahl gewiß. Wenn man Einmahl in Gesellschaft ist, so kann man nicht zu aufgeweckt seyn. Da du es Einmahl hast, so kannst du es behalten. Weil ich doch Einmahl auf dem Wege bin, so will ich ihn besuchen. Es ist nun Einmahl nicht anders. Er ist nun Einmahl mein Freund nicht. Zuweilen verräth dieser Ausdruck einen gebietherischen Stolz. In dem Lustspiele Doris, oder die zärtliche Schäferin, sagt Tiren:

Ich schenk' ihn aber dir; und Einmahl lieb' ich dich. Doris antwortet darauf:

Und Einmahl lieb' ich dich? Tiren, darf ich wohl fragen,

Was willst du eigentlich mit diesen Worten sagen?

Du dünkst dich, wie mirs scheint, gewiß nichts schlechters zu seyn.

Und Einmahl lieb' ich dich! Was bildest du dir denn ein?

Da hier eine wahre Figur Statt findet, so ist die Zusammenziehung hier eher zu billigen. Auch das große E läßt sich hier vertheiligen, wäre es auch nur, dieses Nebenwort dem Tone und der Bedeutung nach von dem folgenden zu unterscheiden.

So wie das Beywort Ein oft in Rücksicht auf die andern gebraucht wird, so beziehet sich auch Ein Mahl zuweilen auf das andere Mahl; wo denn wieder keine Zusammenziehung Statt findet. So wenig als in dem andern Mahl. Ein Mahl reden sie so verliebt, daß man erschrickt, und das andere Mahl so gleichgültig, als wenn sie mich zum erste Mahle sähen, Gell. Ein Mahl ist er glücklich, das andere Mahl ist er unglücklich. Ein Mahl über das andere, d. i. mehrmahls schnell hintereinander. Ich besinne mich, ihn Ein oder das andere Mahl gesehen zu haben, einige Mahle.

II. So fern aber ein der unbestimmte Artikel ist, hat das Umstandswort einmahl den Ton auf der leßten Sylbe. Es bezeichnet alsdann eine unbestimmte Zeit, sie mag nun vergangen, zukünftig oder gegenwärtig seyn. 1. Eine vergangene unbestimmte Zeit. Es war einmahl ein Mann, der gewöhnliche Anfang der Fabel: Märchen. Er sagte einmahl zu mir, er hätte dich nie gekannt. Ich habe ihn wohl einmahl gesehen, aber ich weiß nicht wenn. Du hast einmahl was gehört, und weißt nicht mehr was. Sollte wohl einmahl eine Zeit gewesen seyn, da die Menschen vollkommen tugendhaft gelebt haben? 2. Eine künftige unbestimmte Zeit. Er wird mich schon einmahl bezahlen. Ich hoffe ihn einmahl wieder zu sehen. Ich will schon einmahl kommen. Wenn du es einmahl lernen wirst. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich einmahl von ihm trennen soll? Gell. S. Einst, Der-einst, Demahleinst, welche auf ähnliche Art gebraucht werden. 3. Eine gegenwärtige, aber doch unbestimmte Zeit. 1) Den Nachdruck des endlich zu verstärken, oder dieses Wort zu ersetzen. Kommst du endlich einmahl? Damit ich endlich einmahl schliesse. Läßt du dich auch einmahl hören? 2) Oft, besonders in der vertraulichen Sprechart, wird es gern den Imperativen zugefügt, und verstärkt alsdann den Nachdruck derselben. Hören sie einmahl, was die Leute dazu sagen. Kommen sie doch einmahl her. Stelle dir einmahl vor. Laß einmahl sehen, ob ich mir von deiner Lehrbegierde viel zu versprechen habe. 4. Figürlich begleitet dieses Nebenwort gerne die verneinenden Wörter, und druckt alsdann das tantum abest der Lateiner aus. Wie sollte ich es verstanden haben? ich habe es nicht einmahl gehört. Ich kenne ihn noch jetzt nicht einmahl recht genau. Und hatte nicht einmahl sauer dazu gesehen, 1 Sam. 3, 13. Ach, ich mag nicht einmahl sagen, was er sagt. Weise.

Dies alles sagst du mir und wirfst nicht einmahl roth? Gell.

wo aber der Ton irrig auf dem ein liegt.

Anm. Das Zahlwort Ein Mahl heißt bey dem Otfried einz, bey spätern Schriftstellern ein Jahr, ein Stund u. s. f. S. Mahl und Eins. Für das unbestimmte Umstandswort der künftigen Zeit gebraucht Kero comaldre, ein Alter, d. i. eine unbestimmte Zeit.

Einmahlig, adj. von dem Zahlworte Ein Mahl, was nur Ein Mahl geschieht, im gemeinen Leben.

Einmahnen, verb. reg. act. durch Mahnen eintreiben, in seine Gewalt zu bekommen suchen; besonders von georgten Sachen.

Schulden einmahnen. Wenn einer seinem Nächsten etwas borgt, der solls — nicht einmahnen, 5 Mos. 15, 2. Von einem Fremden magst du es mahnen, B. 3. Daher die Einmahnung.

Einmännisch, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein und Mann, auf Einen Mann, d. i. auf Eine Person, im gemeinen Leben, im Gegensatz des zweymännisch. Ein einmännisches Bett, in Obersachsen, worin nur Eine Person schlafen kann; in andern Gegenden ein einschläferiges, einspänniges Bett. Ein einmännischer Kübel, in dem Bergbaue, ein Kübel, der von einer einzigen Person aus der Grube gefördert werden kann. Ein einmännischer Tuchmacher, ein Tuchmacher von der Art derer, da nur Einer an einem Stücke wirket. S. Zweymännisch.

Einmarken, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, für einkaufen üblich ist. Daher die Einmarkung. S. Marken.

Einmarschiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinein marschiren. Die Truppen sind noch nicht einmarschirt, in die Stadt. Daher der Einmarsch, des — es, plur. die — marsche. S. Marschiren.

Das Einmaß, des es, plur. inuß. in der Landwirthschaft, der Abgang an aufgeschüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknung, mehrmaliges Messen u. s. f. verursacht wird. Einmaß ist der allgemeine Ausdruck; Bodenriß, Fruchtshrumpf, Mäufesraß u. s. f. bezeichnen besondere Arten desselben. S. Einmessen.

Einmauern, verb. reg. act. 1) Mit Stein und Kalk in einer Mauer befestigen. Einen Stein mit einmauern. Eine eingemauerte Aufschrift. 2) Mit einer Mauer umgeben, mit einer Mauer umschließen, vermauern. Einen Schatz einmauern. Einen Verbrecher einmauern, auch figürlich, ihn auf Lebenszeit zu einer engen Gefangenschaft verurtheilen. Daher die Einmauerung.

Einmeischen, verb. reg. act. bey den Bierbrauern. Malz einmeischen, siedendes Wasser auf dasselbe gießen, die Kraft aus demselben heraus zu ziehen. S. Meisch. Daher die Einmeischung.

Einmeißeln, verb. reg. act. mit dem Meißel hinein bringen. Ein Loch einmeißeln, in einen Stein. Daher die Einmeißelung.

Einmengen, verb. reg. act. hinein mengen. Futter für das Vieh einmengen, es mit Wasser vermengen. Auch figürlich. Er will sich in alles einmengen. So auch die Einmischung.

Einmessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Hinein messen, messen und in ein Behältniß schütten. Getreide, Erbsen u. s. f. einmessen, es messen und in Fässer, Säcke u. s. f. thun. Den Wein, das Bier einmessen, in ein Geschirr. 2) Im Messen vermindert werden oder bey wiederholtem Messen weniger befunden werden als zuvor; als ein Reciprocum. Das Korn hat sich sehr eingemessen. S. Einmaß. Daher die Einmessung in der ersten Bedeutung.

Einmieten, verb. reg. act. in eine Miethe bringen, zur Miethe in einen Ort, in eine Wohnung bringen. Er hat seinen Freund bey mir eingemietet, er hat ein Logis für ihn bey mir gemietet. Sich bey jemanden einmieten. Sich in einen Wald einmieten, sich vermittelst einer Abgabe, welche an einigen Orten auch die Einmiethe genannt wird, die Erlaubniß erkaufen, Brennholz aus demselben hohlen zu dürfen. Daher die Einmietung.

Einmischen, verb. reg. act. hinein mischen, doch mehr in figurlichem als eigentlichem Verstande. Verse mir in eine Rede ein-

mischen. Er mischt allerley Märchen mit ein. Er mischt sich überall mit ein. In die Sache mag ich mich nicht mit einmischen. Müßtest du dich eben mit in unser Gespräch einmischen? So auch die Einmischung. S. Mischen.

Einmünzen, verb. reg. act. in Münze verwandeln. Gold, Silber einmünzen. Ingleichen, in neue Münze verwandeln. Abgesetzte Geldsorten einmünzen. Daher die Einmünzung.

Die Einmuth, plur. car. die Übereinstimmung des Gemüthes. Sie gingen mit großer Einmuth zu Werke.

Einmuthen, verb. reg. act. welches nur noch im gemeinen Leben üblich ist, um die Aufnahme in eine Zunft oder Gesellschaft bitten. Sich bey einer Zunft, bey einer Innung, bey einem Gewerke einmuthen, bey den Handwerkern. Daher die Einmuthung. Die Einmuthung thun, verrichten. S. Muthen.

Einmüthig, — er, — ste, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, Einmuth habend, Einmuth verrathend, dem Gemüthe nach einstimmig. Einmüthige Eheleute, Einmüthige Bürger. Am häufigsten als ein Nebenwort. Sie leben sehr einmüthig mit einander. Eine Sache einmüthig beschließen. Das Oberdeutsche einmüthiglich, welches noch so oft in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Da haben sie ihre Stimme auf einmüthiglich, Apoffig. 4, 24.

Ann. Dieses einmüthlich kommt schon bey dem Kero vor, allein er gebraucht es für schlechthin, simpliciter. In der heutigen Bedeutung lautet es in einer Thüringischen Urkunde von 1355 eynmudeclichen. Einmuate, einmuotigo, ainmutich, finden sich schon bey dem Ottfried, Notker, und Stricker.

Die Einmüthigkeit, plur. car. die Einmuth, Übereinstimmung des Gemüthes, als ein Zustand oder eine Fertigkeit betrachtet. Es herrschet eine außerordentliche Einmüthigkeit unter ihnen. Die Sache wurde mit großer Einmüthigkeit beschlossen und ausgeführt.

Einnähen, verb. reg. act. 1) Hinein nähen, mit Nadel und Zwirn in etwas befestigen. Einen Ärmel einnähen, in den Rumpf des Hemdes, in das Kleid. Geld einnähen, in die Kleider. Eine Kindermörderinn einnähen, in einen Sack. 2) Fügten in etwas nähen, welches auch ausnähen genannt wird. Blumen, Laubwerk einnähen. Eingenähere Arbeit. 3) Enger nähen. Das Kleid ist zu weit, man muß es einnähen. So auch die Einnähung.

Die Einnahme, plur. die — n, von dem Verbo einnehmen. 1. Die Handlung des Einnehmens; ohne Plural. 1) Von der Besitznehmung eines Ortes oder Landes. Die Einnahme einer Stadt, eines Schlosses, eines Landes. Die Einnahme dieses Ortes hat vieles Blut gekostet. 2) Von der Einnahme des Geldes, der Früchte u. s. f. Wer hat die Einnahme? wer nimmt das Geld in Verwahrung? 2. Was eingenommen wird, in der 3ten Bedeutung des Verbi, Geld und andere bewegliche Güter, welche man einnimmt, Einkünfte. Viele, wenige Einnahmen haben. Er hat gute Einnahme. Haben sie heute gute Einnahme gehabt? Die Ausgabe übersteiget die Einnahme. Seine Einnahme vermehren. Ingleichen die Rechnung, welche man über die Einnahme führt. Etwas mit in die Einnahme bringen. 3. Der Ort, wo Geld eingenommen wird, im gemeinen Leben. Daher die Geleitseinnahme, Steuer-einnahme, Accis: Einnahme u. s. f.

Einnehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) hinein nehmen; doch in verschiedenen besondern Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Von außen herein nehmen. Die Segel einnehmen, einziehen. Die Wäsche einnehmen, sie herein nehmen. 2. In sich nehmen. 1) Eigentlich. (a) Arzeney einnehmen, Pulver, Pillen, Tropfen einnehmen, Er nimmt nicht gern ein, neh-

Ein Arzeney. Gift einnehmen. (b) Das Mittagsmahl einnehmen, die Mahlzeit einnehmen, sagt man von dem Speisen vornehmer Personen. Das Frühstück bey jemanden einnehmen. (c) Einen Gestank, einen üblen Geruch einnehmen, ihn elazieren. 2) Figürlich. (a) Stachelreden, bittere Vorwürfe, harte Beschuldigungen einnehmen, sie geduldig anhören. (b) Genau hören. Eine Sache genau einnehmen. Er hat wohl etwas gehört, aber er hat es nicht recht eingenommen. Im Oberdeutschen sagt man auch, einen Bericht, eine Klage, einen Vortrag einnehmen, für anhören. E. Nehmen. 3. In sein Haus, in seine Wohnung nehmen. Es will ihn niemand einnehmen, in sein Haus, entweder als einen Gast, oder zur Miete. Einen Gast einnehmen. Jemanden zur Miete einnehmen. Nimmst du einen Fremden zu dir ein, so wird er dir Unruhe machen, Eit. 11, 35. Ingleichen, Besatzung einnehmen, in die Stadt. Die Stadt weigerte sich, die Truppen, die Besatzung einzunehmen. Ballast, neue Vorräthe einnehmen, in das Schiff schaffen. 4. In Besitz nehmen. 1) Eigentlich. (a) Eine Stadt, ein Land einnehmen, es durch die Waffen in seine Gewalt bringen. Eine Stadt mit stürmender Hand einnehmen, sie mit Sturm erobern. Einen Hügel, einen Wald, einen Posten einnehmen. (b) Einen Platz, einen Raum einnehmen. Eines andern Stelle einnehmen, sich an seine Stelle setzen; ingleichen figürlich, sein Amt, seine Würde bekommen, oder doch auf kurze Zeit verwalten. 2) Figürlich. (a) Mit dem Nebenbegriffe der Ausfüllung. Sein Gefolge nahm das ganze Haus ein. Der Schrank nimmt das ganze Zimmer ein. Das Regiment nahm den ganzen Markt mit seinem Gepäck ein. Der Wein, das Bier nimmt den Kopf ein, macht trunken oder doch dumm. (b) Die Kräfte der Seele bestimmen. Sich von jemanden einnehmen lassen, sich von ihm überreden lassen. Eine einnehmende Beredsamkeit, die uns ganz dahin reißt. Jemanden mit etwas einnehmen. Er ist ganz von Vorurtheilen eingenommen. Besonders von Leidenschaften. Ich lasse mich weder von Freude, noch von Betrübniß einnehmen, Sell.

So oft ich ihn im Geist betrachte,
Nimmt ein gewisser Trieb, ein süßer Trieb mich ein,
ebend.

Welch freudig Schrecken nimmt mich ein! ebend.

(c) In engerer Bedeutung, sich jemandes Wohlwollen, Neigung und Liebe verschaffen. Sie ist ganz eingenommen von ihm. Er hat ihn ganz eingenommen. Für jemanden eingenommen seyn. Jemanden mit seiner Gestalt, mit seiner Höflichkeit, mit seiner Schmeicheley einnehmen. Er nimmt jedermann ein. Eine einnehmende Gesichtsbildung.

Man mag gleich stumm und hirnlos seyn,

Man seh' nur schön, so nimmt man ein, Sell.

3. In Empfang nehmen, besonders Geld, und andere bewegliche Güter, die ein Mittel unserer Nothdurft und Bequemlichkeit sind, in Empfang und Verwahrung nehmen. Die herrschaftlichen Bedienten nehmen jetzt wenig ein. Er wendete vor, er müßte Renten einnehmen, 2 Mac. 3, 8. Die den Zinsgroßchen einnehmen, Matth. 17, 24. Zoll, Geleit, Accise einnehmen. In engerer Bedeutung, Geld für Waaren lösen, Ich habe heute noch nichts eingenommen. Man nimmt jetzt wenig ein. Ingleichen, Einkünfte, Einkommen haben. Er nimmt das Jahr über viel ein. E. Einnahme.

Der **Einnnehmer**, des — s, plur. ut nom. sing. der da einnimmt; doch nur in der fünften Bedeutung des Zeitwortes, der dazu gesetzt ist, die Einkünfte eines andern in Empfang und

Verwahrung zu nehmen, in welchem Verstande die **Einnnehmer** eine Art öffentlicher Bedienten sind; die **Einnnehmerinn**, plur. die — en, dessen Ehegattinn. Ein **Geleitseinnnehmer**, Zoll-einnnehmer, **Accise-Einnnehmer**, **Steuereinnnehmer**, **Obereinnnehmer** u. s. f.

Die **Einnnehmung**, plur. inusl. die **Verrihtung des Einnehmens**, in den meisten Bedeutungen des Verbi, die ausgenommen, wo **Einnahme** üblicher ist.

Einnähen, verb. reg. act. durch und durch benähen. Die Wäsche einnähen, wenn sie geplättet werden soll; wofür auch einsprengen üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch **Stoßfische**, **Säringe** u. s. f. einnähen, wo die Hochdeutschen einwässern, auswässern u. s. f. sagen. So auch die **Einnäzung**.

Einnietthen, verb. reg. act. vermittelt eines Nietthes in etwas befestigen. Daher die **Einnietzung**.

Einnisten, und dessen Diminut. **einnisteln**, verb. reg. act. eigentlich, sein Nest in einen Ort machen; als ein Reciprocum. Die Schwalben haben sich hier eingenistet. Ingleichen, im gemeinen Leben, figürlich, seine Wohnung heimlich, und gleichsam verstoßener Weise an einem Ort nehmen, sich heimlich an einem Orte fest setzen. Er hat sich bey mir eingenistet, oder eingenistelt. Nieders. **innesten**.

Einnöthigen, verb. reg. act. in sich zu nehmen nöthigen. Man muß ihm die Arzeney jedes Mals einnöthigen, durch vieles Bitten einzunehmen bewegen. Jemanden Speise und Trank einnöthigen. Daher die **Einnöthigung**.

Die **Einöde**, plur. die — n, eine wüste unbewohnte Gegend. In der **Einöde** wohnen. Er fand ihn in der Wüsten, in der dürrn **Einöde**, 5 Mos. 32, 10. Da sollen die Städte wüste und die Höhen zur **Einöde** werden, Ezech. 6, 6. Da in dem bevölkerten Deutschlande die **Einöden** etwas Seltenes sind, so gebraucht man im Hochdeutschen dieses Wort am häufigsten figürlich von wüsten, verfallenen, verwilderten Örtern. Das Haus ist eine wahre **Einöde**.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Otfried **Einoci**, bey dem Notker **Einote**. Es scheint sehr natürlich zu seyn, dieses Wort von öde herzuleiten, zumahl da für **Einöde** ehemals auch das einfache Hauptwort **Öde** üblich war, wie aus dem Gothischen **Authids**, dem Isländ. **Eide**, **Audn**, dem Schwed. **Öde**, und dem Holländ. **Oode** erhellet. Freylich bleibt alsdann die Bedeutung des Wortes ein noch ein wenig dunkel. Frisch und andere halten daher die letzte Hälfte dieses Wortes für die bloße Endung der Abstractorum, und glauben, daß aus **Einere**, durch Unwissenheit der Herkunft, **Einöde** gemacht worden. **Einöde** würde also eigentlich die Einsamkeit bedeuten, oder den Zustand da man allein und von andern Menschen abgefordert ist. Allein diese Bedeutung streitet doch wider den Gebrauch, da **Einöde** jederzeit von einer wüsten, unbewohnten Gegend vorkommt. S. **Öde**.

Einöhlen, verb. reg. act. inwendig mit Öhl benähen, oder von Öhl durchdringen lassen. Ein Schloß **einöhlen**, Leder **einöhlen**. Daher die **Einöhlung**.

Einpacken, verb. reg. act. in einen Pack bringen. Waaren, Briefe, Kleider u. s. f. **einpacken**. Wir haben schon **einge-packt**. In weiterer Bedeutung, packt der Kramer ein, wenn er die zur Schau ausgelegten Waaren wieder an ihren Ort legt. **Einpacken**, figürlich, für schweigen müssen, gehört in die niedrigen Sprecharten. Daher die **Einpäckung**.

Einpappen, verb. reg. act. mit Pappe, d. i. Kleister in etwas befestigen. So auch die **Einpappung**.

Einparthiren, verb. reg. act. hinein parthiren, in den niedrigen Sprecharten. Verbothene Waaren einparthiren, heimlich in ein Land, oder in einen Ort bringen; im Oberdeutschen einpachen, einschwärzen. Daher die Einparthirung. S. Parthiren.

Einpaffen, verb. reg. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Es ist, 1) ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, genau in eine Öffnung passen. 2) Ein Activum, einpassen machen. Einen Fuß einpassen, in einen Schmel. Daher die Einpassung, in der letzten Gattung. S. Passen.

Einpässiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, hinein pässiren, im gemeinen Leben. Es sind heute viele Fremde einpässiret, in die Stadt, in das Thor. Acht geben was aus- und einpässiret, zum Thore.

Einpfehlen, verb. reg. act. mit Pfählen einschließen. Einen Garten, einen Weinberg einpfehlen. Daher die Einpfählung.

Einpfarren, verb. reg. act. zu einer Pfarre schlagen; im Gegensatz des ausspfarren. Dieses Dorf ist nach Nischwitz eingepfarrt, gehört zu der Pfarre Nischwitz. Eingepfarrte Dörfer, die zu einer Pfarre gehören. Eingepfarrte Einwohner, die eingepfarrten, die sämmtlichen zu einer Pfarre gehörigen Personen, die Kirchengenossen, Pfarrkinder, Pfarrgenossen.

Einpflanzen, verb. reg. act. hinein pflanzen. 1) Eigentlich, in die Erde pflanzen. Bäume, Gewächse einpflanzen. Daher die Einpflanzung. 2) Figürlich, eingepflanzt, angeboren, oder doch in dem Gemüthe tief eingewurzelt, nach einer ziemlich ungeschicklichen Figur. Ein eingepflanzter Saß. Die Sünde ist den Menschen von Natur eingepflanzt.

Einpflastern, verb. reg. act. von Pflaster, pavimentum. 1) Mit einem Pflaster umgeben, einschließen. Einen Ort einpflastern. 2) Mit in ein Pflaster bringen. Einen Stein mit einpflastern. So auch die Einpflasterung.

Einpflöcken, verb. reg. act. mit Pflocken in etwas befestigen. Daher die Einpflöckung.

Einpflügen, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen. Den Mist, den Dünger, den Märgel einpflügen. Stroh statt des Düngers einpflügen. 2) Mit dem Pfluge einreissen. Die Raine einpflügen, sie umpflügen und zu Acker machen. So auch die Einpflügung.

Einpflöpfen, verb. reg. act. 1) In die Rinde eines Baumes pflöpfen. Einen Zweig, ein Reis einpflöpfen. Röm. 11, 23, 24. 2) Fest einstopfen. So auch die Einpflöpfung.

Einpflügen, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist. Wasser einpflügen, es mit dem Pflügeimer einschöpfen. So auch die Einpflügung. S. Pflüge.

Einpfechen, verb. reg. act. mit Pech in etwas befestigen. Daher die Einpfechung.

Einplaudern, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Jemanden etwas einplaudern, ihn durch Plaudern davon überreden. 2) Jemanden einplaudern, ihn in den Schlaf plaudern.

Einplumpen, verb. reg. act. S. Einpumpen.

Einprägen, verb. reg. act. hinein prägen, als ein Gepräge einbrücken; doch am häufigsten figürlich, tief in das Gemüth drücken. Sein Bild ist meinem Herzen tief eingepreget. Einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen, einschärfen. Präge diese Lehren deinem Herzen ein. Und präg er ihnen ja das Christenthum wohl ein, Bek. So auch die Einprägung.

Einpredigen, verb. reg. act. mit vielen und nachdrücklichen Worten in das Gemüth bringen, von etwas überreden. Ich habe es ihm nicht einpredigen können.

Einpressen, verb. reg. act. in die Presse legen oder bringen. Tücher einpressen. Ein Buch einpressen. So auch die Einpressung.

Einprügeln, verb. reg. act. durch Prügel in etwas bringen. Einem die Wissenschaften einprügeln.

Einpudern, verb. reg. act. durchaus pudern, im gemeinen Leben. Die Haare einpudern.

Einpumpen, verb. reg. act. mittelst der Pumpe hinein bringen; im gemeinen Leben auch einplumpen. Wasser einpumpen, in ein Gefäß.

Einquartiren, verb. reg. act. in das Quartier legen; am häufigsten von Soldaten. Die Truppen auf das Land einquartiren. Soldaten in die Bürgerhäuser einquartiren. Sie sind bey mir einquartirer. Sich bey jemanden einquartiren, das Quartier bey ihm nehmen. Daher die Einquartirung, welches oft auch für einquartirte Soldaten gebraucht wird.

Einquellen, verb. reg. act. in einen flüssigen Körper legen und aufquellen machen. Erbsen, Samen einquellen. Die Gerste einquellen. S. Quellen.

Einquerlen, verb. reg. act. durch Querlen in etwas bringen. Das Mehl zur Suppe einquerlen, in den Rücken.

Einrammeln, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden ist, mit der Ramme einschlagen. Pfähle einrammeln. Daher die Einrammelung.

Einrammen, verb. reg. act. wie das vorige. Einen Pfahl einrammen. So auch die Einrammung.

Einrathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) durch guten Rath zu etwas zu bewegen suchen. Einem etwas einrathen. Er läßt sich nicht einrathen. Ich habe es auf sein Einrathen, oder auf seine Einrathung, gethan. In dem Österreichischen Geschäfts-Style bedeutet einrathen ein Gutachten durch Gründe unterstützen.

Einräumen, verb. reg. act. 1. Hinein räumen, in den gehörigen Raum bringen. Waaren einräumen, sie in ihre bestimmten Plätze räumen. Gausrath, Meublen einräumen, in die Zimmer räumen. 2. Einen Raum eingeben, einen Raum überlassen. 1) Eigentlich. Jemanden seinen Platz, die vornehmste Stelle einräumen. Jemanden ein Zimmer in einem Hause, ein Haus einräumen, ihn in dasselbe aufnehmen, ihm ein Zimmer, ein Haus auf einige Zeit überlassen. 2) Figürlich. (a) Einen Satz, einen Ausspruch zugeben, für wahr annehmen. Ich räume diesen Satz ein. Ich will es einräumen, daß u. s. f. Ich räume dir dieses nicht ein, d. i. nehme solches von dir nicht als wahr an. (b) Ingleichen, Freyheit, Nachsicht verstaten. Er räumt seinen Kindern gar zu vieles ein. Das muß man dem Gesinde nicht einräumen. Man muß dem Teufel nichts einräumen. So auch die Einräumung. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort einräumen, in welcher Gestalt es auch einige Mal in der Deutschen Bibel vorkommt.

Einrechnen, verb. reg. act. mit in eine Rechnung bringen. Und soll sein Tagelohn der ganzen Zeit mit einrechnen, 3 Mos. 25, 50, 53. Die Zehrungskosten sind mit eingerechnet. Dieß nicht mit eingerechnet.

Die **Einrede**, plur. die—n, der Widerspruch. Er kann keine Einrede erragen. Ohne alle Einrede, ohne allen Widerspruch. In engerer Bedeutung zuweisen, der gerichtliche Widerspruch wider die

die Heirath verlobter Personen; der Einspruch. Einrede thun. Ingleichen eine Exception.

Einreden, verb. reg. welches in gedoppelter Gestalt vorkommt. 1. Als ein Activum, durch Reden zu etwas bewegen, im gemeinen Leben, mit der vierten Endung der Sache. Einem etwas einreden, ihn bereuen, dasselbe zu glauben. Jemanden Muth einreden, ein Herz einreden, einsprechen, ihm durch Worte Muth zu machen suchen. Er wollte mir diese Münze für ein Werk des Alterthums einreden, er wollte mich bereuen, sie für ein Werk des Alterthums zu halten. Ich kann es ihm nicht einreden, daß sein so genannter Freund ein Betrüger ist. Das will ich ihm schon einreden. Einreden drückt eben denselben Begriff aus als bereuen, nur mit einem andern Nebenbegriffe. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Rede fallen. Rede mir nicht ein. Wo doch darein reden üblicher ist. 2) Widersprechen. Man darf ihm nicht einreden. Er läßt sich nicht gern einreden. Ingleichen, glimpflich tadeln, ermahnen. Du hast mir nichts einzureden, du bist nicht berechtigt mich zu ermahnen. Er läßt sich nicht einreden, gibt keinen Ermahnungen Gehör.

Daher die Einredung, in der thätigen Gattung. Den Begriff des Neutrius drückt Einrede aus.

Einreiffen, verb. reg. act. in der Schiffsfahrt. Die Segel einreiffen, sie einziehen und zusammen rollen. S. Reffen.

Einreiben, verb. irreg. act. (S. Reiben,) hinein reiben. 1) Durch Reiben machen, daß etwas eindringe. Eine Salbe einreiben, in die Haut. Du willst den Schmutz ausreiben und reibst ihn nur tiefer ein. 2) Brot, Zwieback einreiben, in die Schüssel, in die Milch u. s. f. reiben. So auch die Einreibung.

Einreichen, verb. reg. act. hinein reichen. 1) Für hinein geben. Eine Bittschrift bey dem Rathe, bey der Kammer einreichen, überreichen. 2) Figürlich reichen das Pferd ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreicht und verlegt. So auch die Einreichung.

Einreihen, verb. reg. act. bey den Nähterinnen, in Reihen, d. i. kleine Falten legen, und hernach mit einem Faden fassen. Daher die Einreihung.

1. **Einreißen**, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, einen Riß einwärts bekommen, im Gegensatz des Ausreisens. Der Zeug reiße ein. Ingleichen nach innen zu reißen, d. i. gespalten werden. So reiße das Holz zuweilen ein, wenn es gespalten wird, d. i. die Spalte gehet zu tief nach innen zu. S. Ausreißen. 2. Als ein Activum. 1) Einen Riß in etwas machen. Ein Stück Zeugens, die Leinwand einreißen. 2) Niederreißen, von Gebäuden, Mauern u. s. f. Ein Haus, ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen. Fögenaltäre einreißen. Das Dach einreißen. So auch die Einreißung, in der thätigen Gattung.

2. **Einreißen**, verb. irreg. neutr. welches wie das vorige conjugirt wird, und das Hülfswort seyn erfordert, Beyfall gewinnen, in Gebrauch kommen, sich ausbreiten, von Dingen, welche als ein Übel angesehen werden. Bey der jetzigen Jahreszeit reißen allerley ansteckende Krankheiten ein. Es sind verschiedene böse Gewohnheiten bey euch eingerissen. Bey diesen Umständen müssen die Laster und Untugenden immer weiter einreissen. Damit das Übel nicht weiter einreisse.

Anm. Der biblische Ausdruck, Apost. 4, 17: auf daß es (das Wunder) nicht weiter einreisse unter das Volk, d. i. bekannter werde, sich ausbreite, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob er gleich der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes völlig gemäß ist.

Denn es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß reißen in dieser Zusammensetzung ein von reißen, rumpere und rumpi, ganz verschiedenes Zeitwort ist, welches allem Ansehen nach zu reißen und reiten gehört, und eine schnelle Bewegung in einen Ort ausdrückt, in welcher Bedeutung auch ausreißen für entfliehen gebraucht wird. S. Reißen und Reissen 2. Einreißen lautet in dieser Bedeutung im Niedersächsischen inriten, und im Schwed. inrita.

Einreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein reiten, in einen Ort reiten, in welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt. Ehedem gebrauchte man es theils von einem seuerlichen Einzuge zu Pferde, in eine Stadt, in einen Ort einreiten; theils aber auch von dem Einreiten zum Einlager, oder von der persönlichen Stellung zur Versicherung einer Schuld, in welchem Verstande es noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, wo auch das Einlager selbst nicht selten der Einritt genannt wird. 2) Ein Activum, einwärts reiten, im Reiten einstoßen, öffnen. Eine Thür einreiten. Einen Zaun einreiten, ihn niederreiten.

Einrenken, verb. reg. act. durch Renken in seine gehörige Lage bringen, im Gegensatz des Ausrenkens. Ein ausgerenktes oder verrenktes Glied wieder einrenken, es wieder in sein Gelenk bringen. So auch die Einrenkung.

Einrennen, verb. reg. act. im Rennen einstoßen. Eine Thür einrennen.

Einrichten, verb. reg. act. 1. In einen Raum richten. So wird bey den Jägern das Wild und besonders das Girschwildbret eingerichtet, wenn es mit dem hohen Zeuge umgeben und eingeschlossen wird; S. Einstellen, welches eben diese Verrichtung andeutet. 2. In die gehörige Richtung bringen. 1) Eigentlich. Ein Glied einrichten, ein verrenktes Glied wieder in seine gehörige Lage bringen, S. Einrenken. 2) Figürlich, in die gehörige Richtung bringen, mehrere zu einem Endzwecke nöthige Dinge in eine gewisse Ordnung richten. Die Schlachordnung einrichten. Sein Hauswesen einrichten. Er ist vortreflich eingerichtet, sein Hauswesen ist im guten Stande, besonders in Rücksicht auf die Bequemlichkeit, und das zur Bequemlichkeit nöthige Geräth. Ich bedauere, daß ich sie nicht bey mir behalten kann, denn ich bin noch nicht eingerichtet, d. i. meine Haushaltung ist noch nicht in dem gehörigen Stande. Daher heißt, eine Tochter, einen Sohn einrichten, in einigen Gegenden oft so viel als ausstatten, sie mit dem nöthigen Hausgeräthe von sich lassen. Alle seine Sachen nach den Vorschriften der Vernunft einrichten. Die Zuhörer waren sehr unwissend, er mußte daher seinen Vortrag darnach einrichten. Richte deine Reise so ein, daß du morgen wieder da bist. Ich will es schon so einrichten, daß nichts übrig bleiben soll. Gemischte Brüche einrichten, heißt in der Rechnung, sie in unechte reine Brüche verwandeln. Daher die Einrichtung, so wohl von der Handlung des Einrichtens, als auch in einigen Fällen von dem, was eingerichtet wird. Die Einrichtung eines Gliedes, einer Haushaltung, eines Geschäftes u. s. f. Auch was zu einer Haushaltung an Geräth, Kleidern u. s. f. in gleichen zu einer Kunst oder zu einem Handwerke an Werkzeugen u. s. f. erfordert wird, heißt in der Sprache des täglichen Umganges die Einrichtung. An den Schloßern sind die Einrichtungen oder das Eingerichte diejenigen Stücke Eisen, welche in die Figuren des Schlüsselbarts passen, S. Besagung. In einem Schranke werden die Fächer von Bretern die Einrichtung genannt.

Einriegeln, verb. reg. act. 1) Den Riegel in seine gehörige Öffnung schieben. 2) Vermittelt eines Riegels einschließen. Jemanden einriegeln. Ich hatte mich eingeriegelt, die Thüre hinter mir verriegelt. So auch die Einriegelung.

Der Eintritt, des — es, plur. inus. das Einreiten, so wohl von dem feyerlichen Einzuge zu Pferde, den Eintritt halten; als auch von dem Einreiten in das Einlager. In beyden Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor. S. Einreiten und Einlager.

Einrigen, verb. reg. act. 1) Einen Riß in etwas machen. Einen Stamm zum Pstropfen einrigen. 2) Vermittelt des Riegels hinein bringen. Seinen Namen in Glas einrigen. So auch die Einrigung.

Einrosten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch den Rost in etwas befestigt werden. Der Nagel ist ganz eingerostet. Daher die Einrostung.

Einrücken, oder **Einrücken**, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hinein rücken. 1) Langsam in einen Ort ziehen, besonders von Soldaten. In ein Land, in eine Stadt einrücken. Die Truppen sind gestern in das Lager eingerückt. 2) In eine Stelle treten. Nach Caj Tode ist Titius eingerückt, d. i. er hat Caj Stelle, Bedienung u. s. f. bekommen. Gemeinlich hat es hier den Begriff der Ordnung bey sich, d. i. es setet voraus, daß Titius bereits die Anwartschaft auf Caj Stelle hatte. 2. Als ein Activum. 1) Hinein rücken, doch nur figurlich. Eine Stelle in einen Brief einrücken, sie demselben einverleiben. Rücke das noch mit ein. 2) Einwärts rücken, doch nur von geschriebenen oder gedruckten Zeilen. Eine Zeile einrücken. So auch die Einrückung in beyden Gattungen. S. Rucken und Rücken.

Einrühren, verb. reg. act. 1) Hinein rühren. Mehl einrühren, in die Brühe, in die Butter u. s. f. 2) Unter einander rühren. Ein Pulver mit Rosenwasser einrühren. Eyer einrühren. Eingerührte Eyer, oder ein Eingerührtes.

Eins, das zusammen gezogene ungewisse Geschlecht des Zahlwortes Ein, welches in dreyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Hauptwort, die Zahlfigur auszudrücken, eine Eins; S. i Ein I.

II. Als ein Beywort, ein Ding, eine Person zu bezeichnen, so wohl, wenn Ein das Zahlwort ist, als auch wenn es dem andern entgegen stehet, als endlich auch, wenn es das unbestimmte Pronomen ist. Eins ist Noth, d. i. ein Ding, eine Sache. Ich und der Vater sind Eins, eines und eben desselben Wesens, Joh. 10, 30. Eins um das andere singen, sprechen u. s. f. eint um den andern, eine um die andere. Ihn sehen und ihn lieben war Eins, geschähe zu einer und eben derselben Zeit. Am Ende kommt alles auf Eins hinaus. Besonders für einerley, in der vertraulichen Sprechart, Es ist mir alles Eins. Bey mir ist beydes Eins zu lieben und zu schweigen, Sall. S. i Ein, wo diese verschiedenen Bedeutungen genauer aus einander gesetzt worden.

III. Als ein Umstandswort. 1. Eines Sinnes, Eines Willens, von einerley Meinung und Neigung. 1) Einerley Meinung habend. Darin bin ich mit dir eins, darin bin ich deiner Meinung. In dieser Sache sind wir eins. 2) Einerley Willen habend. Wir wollen heute schon noch eins werden, wir wollen uns schon noch vergleichen. Des Handels eins werden. Sie wurden eins, den Feind in der Nacht anzugreifen. Ich ward mit ihr eins um funfzehn Silberlinge, Hof. 3, 3. Hiobs Grunde wurden eins, daß sie kämen, ihn zu flagen, Hiob 2, 11. Besonders, 3) nach einem vorher gegangenen

Streite, einig. Auch Brüder sind selten eins. Das Herze war nicht eines mit dem Munde, Psal. Mögen auch zweyen mit einander wandeln, sie seyn den eins unter einander? Amos 3, 3. Wenn Brüder eins sind, und die Nachbarn sich lieb haben, Sir. 25, 2. Bey dem Worte enig ist schon angemerkt worden, daß der Unterschied, welchen einige zwischen diesen beyden Wörtern angegeben haben, ohne wahren Grund und bloß willkürlich ist. Der einzige Unterschied besteht darin, daß eins in dieser ganzen Figur niedriger ist als enig, und nur in den vertraulichen Sprecharten gebraucht wird, es mag nun von der übereinstimmung der Meinungen oder des Willens und der Gemüther gebraucht werden. 2. * Für Ein Mahl, welcher ganze Gebrauch doch niedrig, und besonders den Niedersächsen eigen ist. 1) Eigentlich. Gehe noch eins hin und buhle um das buhlerische Weib, Hof. 3, 1. Sie ist noch eins so schön als du. Du wirst noch eins so viel Bosheit von ihm empfangen, als du ihm Gutes gethan hast, Sir. 12, 6. Des lebet er noch eins so lange, Kap. 26, 11.

Ich konnte gegen dich noch eins so zärtlich seyn, Rost.

Mit eins, auf Ein Mahl, plötzlich. Auch 2) von einer unbestimmten Zeit. Ich war eins in Wien. S. Einst. 3) Ungleiches bey einer Verneinung. Er kann nicht eins gehen, geschweige tanzen. Wie auch, 4) für nur.

Gar nicht, womit er eins den heißen Hunger pflüge, Dusch.

Doch in allen diesen Fällen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. 3. * Für ein wenig, etwas, auch nur in den niedrigen Sprecharten, besonders im Niedersächsischen. Es ist hier das ungewisse Geschlecht des unbestimmten Fürwortes ein, und eigentlich ein Pronomen indeclinabile. Wir wollen eins trinken, eins spielen. Ich schwaze eins mit, es mag seyn von was es will, Less.

Die Einsaat, plur. car. in der Landwirthschaft, dasjenige Getreide, welches in den Aker gesät wird, und auch Einsall, noch häufiger aber Ausfaat genannt wird.

Einsacken, verb. reg. act. in den Sack füllen, in Säcke thun. Getreide einsacken. Figurlich, in die Tasche stecken, in den niedrigen Sprecharten. Er hat es schon eingesackt. Im Oberdeutschen hat man in dieser letzten Bedeutung auch das Diminut. einsäckeln, von Säckel,beutel. Wer dem Dvix bedeutet, sich einsacken, sich mit Kleidern zu sehr verhüllen. Denn er überseht das

Nec bis cincta Diana placet, nec nuda Cythere,
des Aufonius, durch:

Diana sackt sich ein, und Venus geht zu bloß.

So auch die Einsackung.

Einsäen, verb. reg. act. hinein säen. S. Einsaat. In engerer Bedeutung versteht man an einigen Orten, z. B. in dem Churkreise, unter dem Einsäen des Gefindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Gefinde zur Ausfaat und zum Gebrauche überlassen muß.

Einsagen, verb. reg. act. vorsagen, im gemeinen Leben. Einem etwas einsagen, ihm im Reden, oder Hersagen einhelfen. Daher die Einsagung. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Zeitwort auch einsprechen, im Niedersächsischen auch widersprechen, einreden. Daher ist in den Niedersächsischen Rechten die Einsage so viel als Einrede, Gegenrede, Exceptio. So fern das Gegentheil nicht rechtmäßige Einsage hätte, in den Hamburg. Stadtrechten.

Ein.

Einsägen, verb. reg. aē. mit der Säge einen Schnitt in etwas machen. Ein Bret, ein Stück Holz einsägen. Daher die **Einsägung**.

Einsalben, verb. reg. aē. mit wohl riechenden Salben bestreichen oder ausfüllen; am häufigsten im Oberdeutschen. Eine Leiche einsalben, im Hochdeutschen sie einbalsamiren. So auch die **Einsalbung**.

Einsalzen, verb. irreg. aē. (S. Salzen,) zur Abhaltung der Gährung in Salz legen, oder mit Salz bestreuen. Fleisch, Fische einsalzen. Eingesalzenes Fleisch. Daher die **Einsalzung**.

Einsam, — er, — ste, adj. et adv. allein, von Dingen seiner Art entfernt. 1. Eigentlich. Einsame Thiere, welche sich nicht paarweise, noch in Haufen, sondern von andern ihrer Art abgesondert, aufhalten. Ich bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, Ps. 102, 8. Ganz einsam hinter dem kleinen Lustwäldchen liegt ein altes Gebäude. In engerer Bedeutung, von der menschlichen Gesellschaft abgesondert. Ein einsamer Mensch. Er lebt sehr einsam. Ein einsames Leben führen. Einsam und verwaißt um seine Freunde weinen. Die biblischen Ausdrücke, einsam lassen, einsam sitzen, Es. 49, 21; Es. 9, 4, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Figurlich. 1) Der Menschen und der menschlichen Gesellschaft beraubt, von Örttern. Ein einsamer Ort. Eine einsame Stadt, welche wenig Einwohner hat, oder in welcher wenig Geschäftigkeit, wenig Lebhaftigkeit verspürt wird. Es ist hier sehr einsam. Die Stadt muß einsam werden, Es. 27, 10. Einsame, stille Wälder. 2) Von der Zeit, eine Abwesenheit des Geräusches der menschlichen Gesellschaft zu bezeichnen. Siehe die Nacht müsse einsam seyn, und kein Jauchzen darinnen seyn, Job 15, 34. Besonders bey den neuern Dichtern. Einsame Nächte. Die einsame Stunde der Mitternacht. 3) Was in der Einsamkeit empfunden wird; auch nur bey den neuern Dichtern. Ein einsames stilles Vergnügen. 4) Unverheirathet, im Oberdeutschen. Sie lebt einsam, ist einsam. 5) Kinderlos, ohne Kinder, doch nur in Luthers Deutscher Bibel. Er hat beleidiget die Einsame, die nicht gebieter, Job 23, 21. Die Einsame hat mehr Kinder u. s. f. Es. 54, 1.

Anm. 1. Außer diesen Arten des Gebrauches kommt einsam in der Deutschen Bibel noch in zwey den Hochdeutschen ganz fremden Bedeutungen vor. (a) Für einzeln. Von Mitternacht kommt ein Rauch, und ist kein Einsamer in seinen Bezelten, Es. 15, 31; d. i. von Mitternacht kommt ein großes Heer, welches nicht einzeln, sondern in ganzen Haufen einher ziehet. (b) Für einzig. Errette meine Seele vom Schwert, meine Einsame von den Sunden, Ps. 22, 21; wo es bey Herrn Michaëlis heißt: Errette mein Leben vom Schwert, und dieß mein Einziges von den Jägern.

Anm. 2. Im Schwed. lautet dieses Wort einsam, im Dän. eenfam. Im Isländ. bedeutet einsamal allein, solum. Bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern kommt dieses Wort nicht vor, sondern sie bedienen sich statt dessen des einfachen ein, oder auch, wie Ottfried, des einlurze. Doch übersezt Notker unitatem ecclesiae durch Einsamina. Es ist noch ungewiß, ob die Endsyllbe die gewöhnliche Ableitungssyllbe sam ist, (S. Sam,) oder ob sie von dem alten samman, versammeln, herstammt, wie Wachter und Ihre behaupten. Beynahe sollte man auf die Gedanken gerathen, daß sam in dieser Zusammensetzung noch eine dritte Bedeutung habe, und schon für sich genommen einsam bedeute, so daß das Zahlwort ein eine bloße Verstärkung ist. Denn in den Slavonischen Mundarten sind sam, lamy, somotne und osamety, so viel als einsam. Dieß führet uns auf

das Goth. sama, samo, das Isländ. same, samr, das Schwed. samme, Engl. same, und Pohl. sam, selbst, eben derselbe, auf das Goth. sams, eins, einzig, ein, so fern dieses letztere der Artikel ist, auf das Schwed. som, und Isländ. sem, welcher, wie auch auf das Schwed. somme, somlige, das Angelf. sum, das Engl. some, das Alemann. sum, sumilich, bey dem Uphilas sums, einige, und endlich auch auf das Latein. semel, Ein Mal. **Einsamig**, adj. et adv. von Samen und dem Zahlworte ein, nur Einen Samen tragend, in der Botanik. Einsamige Beeren, welche nur Ein Samenfort enthalten.

Die Einsamkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da ein Ding oder eine Person einsam ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes; ohne Plural. Die Einsamkeit lieben. Sein Leben in der Einsamkeit zubringen. Der Einsamkeit überdrüssig seyn. 2) Ein Ort, wo man einsam ist, ein einsamer Ort. Sich in die Einsamkeit begeben. Hier in dieser fürchterlichen Einsamkeit will ich mein trauriges Leben verweinen. In welcher Bedeutung im Falle der Noth auch der Plural gebraucht werden könnte.

Einsammeln, verb. reg. aē. sammeln, um es in einen Ort zu bringen. Früchte einsammeln, Wein einsammeln, im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen, für einerten, den Wein lesen. Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln, 2 Mos. 23, 10. Die Steuern, Abgaben einsammeln. Schulden einsammeln, eincassiren.

Zwar der Kühne Sänger

Sammelt Lorbern ein, kess.

Daher die **Einsammlung**, welches Wort im Oberdeutschen, so wie 2 Mos. 23, 16, und in andern Stellen auch von der Ernte oder Weinlese gebraucht wird.

Der Einsatz, des — es, plur. die — sätze, von dem Verbo einsetzen. 1) Die Handlung des Einsetzens, in einigen wenigen Bedeutungen; ohne Plural. Den Einsatz thun, Geld einsetzen, in eine Lotterie u. s. f. Ehedem bedeutete dieses Wort auch so viel als die Einsetzung in ein Amt, in ein Leben, die Investitur. An dem Hofgerichte zu Nothweil werden diejenigen obrigkeitlichen Personen, welche man vermittelt eines Schirmbriefes ersucht, einen Gläubiger in des Schuldners Güter einzusetzen, Einsatzherrn genannt. 2) Was eingesetzt wird, in verschiedenen Fällen. So ist der Einsatz dasjenige Geld, welches in eine Lotterie, oder in eine andere gemeinschaftliche Casse gesetzt wird, die Einlage. Ducaten im Einsätze wägen, sie nicht Stück für Stück, sondern in ganzen ein- oder zusammen gesetzten Haufen wägen. Einen Einsatz von Schachteln, mehrere in einander gesetzte Schachteln. So auch ein Einsatz von Bechern, Schüsseln, Gewichten u. s. f. mehrere Dinge dieser Art, welche in einander gesetzt werden können, und alsdenn Einsatzschachteln, Einsatzgewichte, Einsatzbecher, Einsatzschüsseln heißen. Im Oberdeutschen pflegt man ein bewegliches Pfand zuweilen auch einen Einsatz zu nennen. 3) Der Ort, in welchen etwas gesetzt wird. In diesem Verstande werden besonders kleine Leiche, Fische darin eine Zeit lang aufzubehalten, Fischhälter, Einsätze oder Einsatzreiche genannt.

Einsäuern, verb. reg. aē. mit Sauerteige vermischen, in der Hauswirthschaft. Den Teig einsäuern. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Wort auch nach dem Muster des einsalzen, in Essig legen, denn da säuert man auch die Gurken ein. Daher die **Einsäuerung**.

Einsaugen, verb. irreg. aē. (S. Saugen,) hinein saugen, in sich saugen. Von einer kranken Mutter saugt ein Kind viel Böses mit ein, Am häufigsten figurlich. Die Laster mit

mit der Muttermilch einsaugen. Er hat die Liebe zu seinem Vaterlande, so wie Hannibal den Haß wider Rom mit der Milch eingesogen. Ingleichen sich eigen machen, von Irrthümern, Vorurtheilen angestechet werden. Er hat in diesem Umgange die größten Irrthümer eingesogen. Eingesogenes Vorurtheile.

Einsäumen, verb. reg. act. mit einem Saume einschließen, säumen, bey den Nähterinnen; im Oberdeutschen einsäumen. Daher die Einsäumung.

Einsäufeln, verb. reg. act. in den Schlaf säufeln, d. i. durch eine säufelnde Art des Singens einschläfern; Nieders. insufen. Ein Kind einsäufeln. Das Verbum einsaufen, von welchem dieses das Diminut. ist, ist in diesem Verstande in einigen Gegenden gleichfalls üblich.

* **Einschaffen**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen für einkaufen üblich ist. Lebensmittel, Waaren einschaffen. Daher die Einschaffung. S. Schaffen.

Einschalig, adj. et adv. mit einer einzigen Schale versehen. Einschalige Muscheln, deren Schale nur aus einem einzigen Stücke bestehet, zum Unterschiede von den zwey- und mehrschaligen.

Einschalten, verb. reg. act. in die Reihe oder Ordnung anderer Dinge bringen; vornehmlich nur von der Zeit und von geschrieenen Sagen. Alle vier Jahre wird ein Tag eingeschaltet. S. Schaltjahr. Eine Stelle in einer Schrift, in einen Brief einschalten. Daher die Einschaltung.

Einschärfen, verb. reg. act. in das Gedächtniß schärfen, scharf anbefehlen, einprägen; mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Ich habe es ihm sehr nachdrücklich eingeschärft. Die Lehren der Tugend müssen den Kindern täglich eingeschärft werden. So auch die Einschärfung.

Einscharren, verb. reg. act. in einen andern Körper scharren. Das Feuer einscharren, in die Asche. Einen todten Körper einscharren, in die Erde, verächtlich für begraben. Geld einscharren, es in seinen Beutel streichen, im gemeinen Leben. Daher die Einscharrung.

Einschattig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, den Schatten nur auf Eine Seite werfend. In der Erdbeschreibung heißen diejenigen Völker einschattig, heteroclii, welche das ganze Jahr hindurch ihren Schatten im Mittage auf eine und eben dieselbe Seite werfen, welches zwischen den Wende- und Polarzirkeln geschieht.

Einschenken, verb. reg. act. hinein schenken, eingießen. Wein, Bier einschenken, in das Glas oder in den Becher schenken. Rasseh, Bier einschenken, in die Tasse. Es ist schon eingeschenkt. Figürlich auch, ein Glas Bier, ein Glas Wein, eine Tasse Thee einschenken. Einem einschenken, ein Glas, eine Tasse u. s. f. für ihn voll schenken. Klaren Wein einschenken, figürlich, im gemeinen Leben, die Wahrheit sagen. Bey den Handwerkern ist einschenken so viel, als einen angekommenen Gesellen mit einem Trunke bewirthen, im Gegensatz des Ausschankens; daher diese Bewirthing auch das Eingeschent genannt wird. Er muß vor ihm einschenken, da muß er einschenken, oder er muß einschenken, d. i. weichen, er ist mit ihm nicht zu vergleichen, ist eine im gemeinen Leben übliche Figur, vielleicht weil der Geringere dem Höhern und Überlegenern einschenken mußte. Daher die Einksehtung. S. Schenken.

Einschätzig, adj. et adv. S. Einschüzig.

Einscheuern, verb. reg. act. in die Scheuern bringen, in der Landwirthschaft. Die Frucht einscheuern.

Einschichtig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur aus Einer Schicht bestehend. Ein einschichtiges Zeidelgut, in Oberdeutsch-

land, figürlich, ein unmittelbares Zeidelgut, welches andere unter sich hat.

Einschicken, verb. reg. act. abschicken, um einem andern übergeben zu werden, an jemanden schicken. Man hat mir die Briefe, die Waaren, noch nicht eingeschickt. Eine Klage, eine Bittschrift einschicken.

Einschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Hinein schieben. Eine Leiste einschieben, in den für sie bestimmten Grad. Daher die Einschiebeleiste, welche auf solche Art eingeschoben wird. Geld einschieben, es in die Tasche stecken. Das Brot einschieben, es in den Ofen schieben, S. Einschießen. 2) Zwischen andere Dinge schieben, in die Reihe anderer Dinge bringen. Einen Tag einschieben, S. Einschalten. Eingeschobene Speisen, Zwischenzeiten, welche zwischen andere eingeschoben werden. Eine eingeschobene Stelle, eine Parathese. Am häufigsten, wenn solches heimlich und mit Verletzung der Ordnung geschieht. Einen Officier bey dem Regimente einschieben, ihn wider die Ordnung bey demselben befördern. Besonders wenn ein falsches, unechtes Ding anstatt eines echten eingeschoben wird. Ein falsches Testament einschieben. Die Stelle ist nicht echt, sie ist eingeschoben. Ein eingeschobener Knabe. S. Unterschieben und Einschub. So auch die Einschiebung.

Das **Einschießel**, des — o, plur. ut nom. sing. etwas das eingeschoben wird, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes, es sey nun eine Leiste, oder ein Gericht, oder eine Stelle in einer Schrift u. s. f. Einige haben auch die Epenthesis, eine grammatische Figur, weil sie etwas in die Mitte eines Wortes einschiebet, ein Einschießel nennen wollen, ohne zu bedenken, daß dieser Ausdruck für die anständige Sprechart zu niedrig ist.

Einschießen, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Hinein schießen, d. i. schießen, in welchem Verstande die Wäcker das Brot einschießen, wenn sie den zu Broten geformten Teig auf der Brotschiebe in den Ofen schießen. 2) Mit unter andere Dinge schießen, d. i. werfen. So werden oft schlechte Münzsorten unter die guten mit eingeschossen, wenn das Geld wurfweise gezählet wird. 3) Mit einem Feuegewehre einwärts schießen, d. i. schießen. Die Häuser mit Kanonen einschießen. Eine Mauer, einen Thurm einschießen. Die Thür einschießen. 4) Zum Schießen geschickt machen. Ein Pferd einschießen, es auf den Schuß abrichten, es den Schuß ertragen lehren. Sich einschießen, sich auf einem Schießgewehre üben. Ein Gewehr einschießen, es durch mehrmahliges Schießen versuchen. Eine wohl eingeschossene Büchse. Auch im Kegelspiele sagt man, sich auf einer Regelbahn einschießen, durch mehrmahliges Kegelschießen die Schwächen und Vortheile derselben kennen lernen. Vermuthlich rühret von diesem Gebrauche auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. her, sich bey jemanden einschießen, sich bey ihm einschmeicheln, dessen Guñ und Vertrauen erwerben.

Einschiffen, verb. reg. 1) Neurrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit dem Schiffe in einen Ort fahren. In den Hafen einschiffen. Am häufigsten, 2) als ein Accusativ, in das Schiff bringen; Nieders. inschepen, Franz. embarquer. Waaren, Truppen einschiffen, sie zu Schiffe bringen. Er hat sich zu Hamburg eingeschiffet, auf das Schiff begeben. Die Güter sind schon eingeschiffet worden. Daher die Einschiffung.

Einschildern, verb. reg. act. von schildern, mahlen. Farben einschildern, bey den Rattundruckern, auf den Ratten mahlen; zum Unterschiede von dem Eindrucken.

Ein-

Einschirren, verb. reg. act. in das Geschirr bringen, im Gegensatz des Auschirrens. Die Pferde sind schon eingeschirret, mit Auflegung des Geschirres vor den Wagen gespannt. Daher die Einschirrung.

Einschlachten, verb. reg. act. zum Gebrauch seines Hauswesens schlachten. Gänse, Schweine einschlagen. Wir haben bereits eingeschlagen, so vieles Vieh geschlachtet, als wir das Jahr über gebrauchen. Daher die Einschlagung.

Einschlafen, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf kommen, anfangen zu schlafen. 1. Eigentlich. Das Kind will nicht einschlafen. Der Kranke ist eben jetzt eingeschlafen. Über einer Arbeit, über einem Buche einschlafen. 2. Figurlich. 1) Von Gliedern sagt man im gemeinen Leben, sie schlafen ein, wenn sie durch eine Art eines vorüber gehenden Krampfes auf kurze Zeit taub oder fühllos werden. Der Fuß, die Hand ist mir eingeschlafen. 2) Eines sanften Todes sterben; wofür doch in der edlen Schreibart einschlagen üblicher ist. 3) Nach und nach aufhören, in Abgang kommen. Sein Fleiß schläft bald ein. Die Sache ist ganz eingeschlafen, sie wird nicht mehr betrieben. Der Leinwandhandel schläft bey uns ganz ein.

Anm. Die Oberdeutschen gebrauchen dieses Wort mit dem Hülfsworte haben, und da haben sie nicht nur das einfache schlafen, sondern auch das zusammen gefetzte ausschlagen für sich. Allein im Hochdeutschen bekommt einschlagen, so wie entschlagen, jederzeit das Hülfswort seyn.

Einschlafen, S. Einschlafen.

Einschläferig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, worin nur Eine Person schlafen kann, im gemeinen Leben. Ein einschläferiges Bett. Das Bett ist nur einschläferig. S. Einmännisch.

Einschlafen, verb. reg. act. in den Schlaf bringen. 1) Eigentlich. Jemanden einschlafen. Ein Kind einschlafen. Die Liebe ist schlauer als die Freundschaft, ihr süßes Pfeischen schläfert wohl einen Argus ein, Weiße. 2) Figurlich, nachlässig, sicher machen. Man suchte ihn mit einer falschen Hoffnung einzuschlaffen. Laß dich durch keine süßen Verheißungen einschlaffen. Der Feldherr ließ sich durch die verstellte Unthätigkeit seines Feindes endlich einschlaffen. So auch die Einschläferung.

Anm. Das thätige einschlafen, von welchem dieses das Iterativum ist, und welches regulär abgewandelt wird, kommt bey dem Optiz vor:

So wie dein edler Muth

Doch nie nicht eingeschläft.

Und an einem andern Orte:

Ein süßer Wein

Der uns erquicket und schläft die Sinnen ein.

Der Einschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo einschlagen. 1. Die Handlung des Einschlagens, so fern dieses Wort ein Activum ist; doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird das Einschlagen des Eintrages bey den Webern zuweilen der Einschlag genannt, welchen Rahmen aber noch häufiger die eingeschlagenen Fäden selbst bekommen, S. die folgende Bedeutung. Der ehemalige Streit unter den Tuch- und Zeugmachern wegen des so genannten Rechts = Einschlagens und Links = Einschlagens ist bekannt. Das Schlagen in die Hand zur Bestätigung eines Vergleiches oder Vertrages heißt im gemeinen Leben zuweilen auch noch der Einschlag. 2. Was eingeschlagen wird, gleichfalls nur in einigen bereits eingeführten Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Bey den Webern sind es diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geschlagen werden, um das

Gewebe hervor zu bringen, und auch der Eintrag, der Einschluß, im Oberdeutschen das Wäfel, Nieders. Inslag heißen. 2) Ein Brief oder andere bewegliche Sache, welche in einen Brief oder ein Packet mit eingeschlagen wird, ist gleichfalls unter dem Rahmen des Einschlagens bekannt. Einem etwas durch Einschlag überschießen, es bey einem andern einschlagen. 3) Derjenige Theil eines Kleides oder Stückes Zeug, welcher eingeschlagen wird, bey den Näherinnen und Schneidern. 4) Arzeneymittel, welche um den Huf des Pferdes geschlagen, d. i. gebunden werden, Umschläge. Einen Einschlag machen. Dem Pferde einen Einschlag geben. 5) Dasjenige, was in das Faß, oder auch in den Wein geschlagen, d. i. gethan oder gehängt wird, dessen Kraft, Geschmack und Farbe zu verbessern. Ein Einschlag von Schwefel. Einen Einschlag machen. Dem Weine einen Einschlag geben. Der Wein hat einen starken Einschlag. 6) Was der Hirsch von dem Erdboden mit seinen Schalen auffasset und mit fortnimmt, wird von den Jägern gleichfalls der Einschlag genannt. 7) Im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands, wird Einschlag oft für Anschlag, Nachschlag gebraucht, obgleich das Verbum einschlagen in dieser Bedeutung nicht üblich ist. Einem allerley Einschläge geben. Auf wessen Einschlag hast du dieses gethan? Ein kluger Einschlag. Die Niedersachsen gebrauchen ihr Inslag auf eben dieselb. Art. 3. Dasjenige, worin etwas geschlagen wird, auch nur in einigen Fällen. So wird dasjenige, worin ein anderer Körper gewiekt wird, zuweilen ein Einschlag, noch häufiger aber ein Umschlag genannt. In dem Bergbaue heißen diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worin sich der Zinnstein unter der Dammende gesammelt hat, Einschläge.

Einschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinein schlagen, mit Schlägen hinein treiben. 1) Eigentlich. Einen Pfahl einschlagen, in die Erde. Einen Nagel einschlagen, in die Wand. Einen Reil einschlagen, in das Holz. Den Eintrag einschlagen, bey den Webern; daher der Eintrag gemeinlich auch der Einschlag genannt wird. Tugend und Wissenschaft lassen sich nicht einschlagen, durch Schläge einprägen. Eyer einschlagen, sie mit einem Schläge öffnen, und in den Ziegel oder in Butter laufen lassen, in den Küchen. Eingeschlagene Eyer. 2) In weiterer und figurlicher Bedeutung gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben in vielen besondern Fällen, wo eine Sache in die andere gethan wird, wenn solches gleich nicht mit einem Schläge verbunden ist. (a) Für einfüllen, einschütten; Nieders. inslaen. Getreide einschlagen, es vermittelst der Schaufel in den Scheffel, oder in Süde füllen. Salz einschlagen, es in Körbe schlagen oder stellen. Holz einschlagen, es in Klaster setzen. Schwefel, Mustarnüsse einschlagen, sie in den Wein, oder in das Faß thun; und nach einer noch weitern Figur, den Wein einschlagen, ihn einen Einschlag geben. (b) Einwickeln, locker einpacken, mit einem andern Körper umgeben. Waaren einschlagen, sie in Papier u. s. f. schlagen oder wickeln, ihnen einen Umschlag geben. Zuweilen bedeutet dieser Ausdruck auch so viel als sie in Fässer, in Ballen u. s. f. packen. Etwas in eine Decke, in eine Serviette, in ein Tuch einschlagen, es locker einwickeln. Einen Brief einschlagen, ihn in einen andern Brief, in ein Packet legen, ihn einschließen. Ich habe den Brief bey deinem Bruder mit eingeschlagen, in den Brief an deinen Bruder. Bäume einschlagen, sie wenn sie ausgehoben worden, an den Wurzeln mit Erde bedecken, oder auf kurze Zeit in Kübel setzen. Küben in den Sand einschlagen, sie mit Sande bedecken. Einem Pferde den Fuß einschlagen, einen Umschlag darum

darum machen, heisende Mittel um denselben legen, besonders um den Huf, S. Einschlag 2. (c) Jagdhunde bey dem Landmanne einschlagen, sie dem Landmanne zu ernähren geben. Schweine einschlagen, sie in die Mast treiben, sie einschmen. 2. Einwärts schlagen, mit einem Schläge einbrechen. Die Fenster, die Thüren einschlagen. Ein Faß, den Boden eines Fasses einschlagen. Eine Wand, einen Ofen einschlagen. Sich den Kopf an der Mauer einschlagen. Jemanden die Zähne einschlagen. Einem Hasen das Genick einschlagen. Ingleichen, schnell einwärts bewegen. Mit eingeschlagenen Armen da stehen. 3. Zusammen schlagen, einwärts biegen und befestigen, bey den Nähterinnen und Schneidern. Die Leinwand einschlagen, sie umlegen und zusammen nähen. Ingleichen, in Falten legen und dadurch enger machen. Ein Kleid, einen Rock einschlagen. 4. Einen Weg einschlagen, denselben wählen und betreten. Den rechten Weg, die rechte Straße einschlagen. Den Weg der Güte einschlagen, die Güte versuchen. Den Weg der Tugend, des Lasters einschlagen.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Hand schlagen, bey Vergleich und Verträgen; ein Überbleibsel der alten Redlichkeit, in welchem Verstande dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben absolute gebraucht wird. Schlag ein. Ich habe schon eingeschlagen. Im Oberdeutschen sagt man indessen auch active, einen Vergleich einschlagen, zu dessen Bekräftigung in die Hand des andern schlagen. 2) In einen Ort schlagen, von dem Blige, wenn derselbe in einen Ort dringet, oder daselbst zündet. Der Blitz, der Donner, das Gewitter schlägt ein. Der Blitz hat in freyem Felde eingeschlagen. Ingleichen unpersönlich, es schlägt ein, es hat eingeschlagen. Man gebraucht dieses Zeitwort, so wie das einfache schlagen, mit dem Vorworte in, nur von leblosen Dingen; Menschen und andere lebendige Geschöpfe werden von dem Blige erschlagen, oder gerührt, getroffen u. s. f. 3) In die Erde graben, den Anfang mit Graben machen. So schlägt der Jäger nach einem Dachs ein, wenn er denselben ausgraben will. Der Bergmann schlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft, oder anfängt nach Erz zu graben. Man müss hier einschlagen. 4) Hier schlagen sehr viele verdächtige Umstände mit ein, d. i. sie kommen hier zusammen. Diese Materie schlägt in die Hoheitsrechte ein, betrifft die Hoheitsrechte, gehört zu den Hoheitsrechten. Alle diese Beleidigungen schlagen sehr tief in die Grundverfassung des Reiches ein.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. 1) Einwärts schlagen, eine Bewegung von außen nach innen zu bezeichnen. Bey den Malern schlägt die Farbe ein, wenn sie in den Grund dringet, und daher matt wird. Die Blattern, das Friesel, die Krätze schlagen ein, wenn die schädliche Materie, ankant ihren Ausgang nach außen zu nehmen, nach den innern Theilen dringet. 2) Der Abfall gemäß ausfallen. Alle seine Kinder sind vortreflich eingeschlagen. In engerer Bedeutung ohne Neutrum, für gut einschlagen. Die Sache wollte mir nicht einschlagen. Das Getreide, der Wein ist dieses Jahr nicht eingeschlagen. Endlich schlug ihm das Spiel ein, und er gewann.

Die Einschlagung ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, der Infinitiv aber kann in allen Fällen als ein Hauptwort gebraucht werden. S. auch Einschlag.

Der Einschläger, des - s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einschlägt, in einigen Bedeutungen des Verbi. So wird derjenige Bergmann, welcher nach Erzen einschlägt oder schürfet,

ein Einschläger genannt. Auch derjenige beeidigte Arbeiter, welcher das zum Bergbaue nöthige Holz einschlägt, oder in Klafter setzt, führet den Nahmen eines Einschlägers oder Holz-einschlägers. In Niederachsen sind die Einschläger Arbeitsleute, welche Getreide oder andere Waaren mit Schaufeln in die Gefäße füllen, Lorf in die Schiffe laden u. s. f.

Einschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein schleichen, in einen Ort schleichen. Die Kage ist unbemerkt eingeschlichen. Auch figurlich, heimlich, unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Es sind viele Druckfehler mit eingeschlichen. Da etliche falsche Brüder — neben eingeschlichen waren, zu verkundschaffen unsere Freyheit, Gal. 2, 4. Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, Br. Jud. W. 4. Am häufigsten wird dieses Wort, so wohl in der eigentlichen als figurlichen Bedeutung in Gestalt eines Reciproci gebraucht, sich einschleichen. Es hat sich eine Kage eingeschlichen, in das Zimmer. Es schlich sich ein Dieb ein, in das Haus. Es haben sich allerley Mißbräuche, Laster, böse Gewohnheiten bey uns, unter uns, eingeschlichen. Das Laster schleicht sich oft unter dem Nahmen der Tugend ein. Sich bey jemanden einschleichen, sich durch Schmeicheley oder andere verdächtige Mittel in dessen Gunst setzen.

Einschleifen, verb. reg. act. 1) Von Schleife, traha, auf der Schleife einführen, oder hinein führen; besonders, von der heimlichen Einfuhre verbotener Waaren. Verbotene Waaren einschleifen. 2) Von Schleife, Schlinge, wie es scheint. Bey den Schloffern wird der Stulp eines Schloffes eingeschleift, wenn er vermittelt einiger Einschnitte, welche den Schwalbenschwänzen der Aescher gleichen, in den Umschweif des Schloffes gefügt wird. So auch die Einschleifung.

Einschleppen, verb. reg. act. hinein schleppen, in einigen Fällen. Verbotene Waren einschleppen, in das Land, in eine Stadt. Ein Schiff einschleppen, es vermittelt des Laues in den Hafen ziehen. Im Oberdeutschen sagt man auch, sich in einen Ort einschleppen, für einschleichen. Daher die Einschleppung.

Einschließen, verb. irreg. (S. Schließen,) welches in gebrochener Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in die bestimmte Öffnung treffen. Das Schloß schließt nicht recht ein. Das Schloß will nicht einschließen. II. Als ein Activum. 1. Einschließen machen, in der Bedeutung des vorigen Neutrius. Hast du das Schloß gehörig eingeschlossen? 2. Vermittelt eines Schloffes einsperren, verbergen, verwahren, verschließen. Das Brod, die Eiswaaren einschließen. Sein Geld einschließen. Jemanden einschließen, das Zimmer, wofin er sich befindet, verschließen; ingleichen ihn in Fesseln schließen. Jemanden eingeschlossen halten. Sich einschließen, sich mit jemanden einschließen. 3. In weiterer Bedeutung, einsperren. Einen Vogel in einen Käfig einschließen. Ingleichen einlegen, von Briefen, Paketen u. s. f. Einen Brief mit einschließen. Ich habe die Rechnung, das Packet mit eingeschlossen. 4. Figurlich. 1) Umgeben. Der Zaun, die Mauer schließt den Garten ein. Der Himmel schließt Gott nicht ein. Gott ist in keinen Raum eingeschlossen. Einen Garten, einen Weinberg mit einer Mauer, mit einem Zaune einschließen, einen Zaun, eine Mauer um dieselben aufzuführen. Eine Stadt mit Mauern, mit einem Walle einschließen. Eine Stelle in einer Schrift einschließen, sie mit Klammern oder halben Zirkellinien, welche daher Einschließungszeichen genannt werden, von den übrigen Theilen der Schrift absondern und unterscheiden. In engerer Bedeutung, eine Stadt, eine Festung einschließen, sie

ſie mit Truppen umgeben, und nichts hinein laſſen, ſie beten-
nen, blockiren. Ein feindliches Corps einſchließen, einge-
ſchloſſen halten, es auf dieſe Art mit Truppen umgeben. 2) Mit
in etwas begreifen, eine Sache auf andere Gegenſtände ausdeh-
nen. Deutſchland wurde mit in den Frieden eingekloſſen.
Der Kaiſer verlangte mit in das Bündniß eingekloſſen zu
werden. Jemanden in ſein Geberth einſchließen, für ihn be-
ſtimmen. Ich will ihn alle Tage in mein Geberth einſchließen,
Geſell. So auch die Einſchließung, in allen Bedeutungen des
Activi. S. auch Einſchluß.

Anm. Inflaſzen kommt zwar ſchon bey dem Ottfried vor;
allein es ſtehet daſelbſt für entſchließen, aufſchließen. Indeſſen
findet ſich in den heutigen Bedeutungen einſchließen und ein-
ſchließen ſchon in dem Schwabenspiegel.

Einſchlucken, verb. reg. act. hinein ſchlucken, verſchlucken. Piſ-
ten einſchlucken. Der Fiſch hat die Angel eingekluckt. Vie-
len Staub einſchlucken müſſen. Figürlich, doch nur im ge-
meinen Leben, geduldig, gleichgültig mit Widerwillen ertragen.
Vielen Verdruß, manche Anzüglichkeiten einſchlucken müſſen.

Einſchlummern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort ſeyn
erfordert, in den Schlummer gerathen, anfangen zu ſchlummern;
in der edlern Schreibart entſchlummern. Er iſt eingeklum-
mert. Im Oberdeutſchen naſſen, entnaſſen, entnaſten, ent-
nucken, im Niederſ. inducken, indröcken. In einigen Ober-
deutſchen Gegenden iſt einſchlummern auch thätig üblich, in
den Schlummer bringen, einſchlafen.

Einſchlürfen, verb. reg. act. in ſich hinein ſchlürfen. Eine
Brühe, einen Trank einſchlürfen.

Der Einſchluß, des — ſſes, plur. die — ſchlüſſe, von dem Verbo
einſchließen. 1) Das Einſchließen; ohne Plural. Das Heer
beſtand mit Einſchluß der Officiers aus 10000 Mann.
2) Dasjenige, was eingekloſſen wird, doch nur in einigen Be-
deutungen. Der Einſchluß eines Briefes, dasjenige, was in
einem Briefe eingekloſſen, oder demſelben beygekloſſen iſt.
Aus dem Einſchluſſe iſt zu erſehen u. ſ. f. aus dem einge-
ſchloſſenen Briefe, der beygekloſſenen Rechnung u. ſ. f. Auch
eine mit Klammern eingekloſſene Stelle einer Schrift, eine Pa-
rentheſe, wird zuweilen ein Einſchluß genannt.

Einſchmeicheln, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum
gebraucht wird. Sich bey jemanden einſchmeicheln, ſich durch
Schmeicheley in deſſen Gunſt ſetzen. Er weiß ſich überall ein-
zuſchmeicheln. Daher die Einſchmeichelung.

Einſchmeißen, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) durch Schmei-
ßen zerbrechen, einwerfen, in den gemeinen Sprecharten. Die
Thür, den Ofen einſchmeißen. Jemanden die Fenſter ein-
ſchmeißen. Daher die Einſchmeißung. S. Schmeißen.

Einſchmelzen, verb. irreg. et reg. act. (S. Schmelzen,) ſchmel-
zen und dadurch zerſtören. Geld einſchmelzen, es ſchmelzen,
wodurch es aufhört Geld zu ſeyn. Zu den neuen Species-
thalern iſt vieles Silbergeſchirr eingekmolzen oder einge-
ſchmelzet worden. Daher die Einſchmelzung.

Einſchmieden, verb. reg. act. mit zuſammen genietheten Feſſeln
zum künftigen Feſtungsbaue belegen, zum Unterſatze von dem
Ausſchmieden. Einen Dieb zum Feſtungsbaue einſchmie-
den.

Einſchmieren, verb. reg. act. 1) Hinein ſchmieren, oder ſtrei-
chen. Einem Kinde den Brei einſchmieren. Figürlich, in
den niedrigen Sprecharten, einem etwas einſchmieren, es ihm
ſehr deutlich machen. 2) Beſchmieren und den Schmerz ein-
dringen laſſen, im gemeinen Leben. Den Kopf mit Salbe ein-
ſchmieren. Das Leder einſchmieren. Die Waſche einſchmie-
ren, ſie mit Seife beſtreichen. Ingleichen, überall mit Fett be-

ſtreichen. Die Schließ, Haſpen, Angeln, Schrauben ein-
ſchmieren. So auch die Einſchmierung.

Einſchmutzen, verb. reg. act. durch und durch ſchmutzig machen.
Die Wäſche, die Kleider einſchmutzen.

Einſchnallen, verb. reg. act. die Zunge der Schnalle auf die ge-
hörte Art befeſtigen. Die Schuhe einſchnallen. Ingleichen,
vermittelt einer Schnalle in einen andern Körper befeſtigen. So
auch die Einſchnallung.

Die Einſchneide, plur. die — n, bey den Drechſlern, ein etwas
flaches hohles Eiſen mit einer umgelegten Spitze in Geſtalt eines
Hakens, Einſchnitte in das Holz zu machen, und die Vertiefun-
gen zu hohlen Sachen ausdrehen.

Einſchneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Einen
Schnitt in etwas machen. Eine Schachtel einſchneiden. In
weiterer Bedeutung gebraucht man dieſes Wort als ein Neutrum
von Strichen, Bändern u. ſ. f. wenn ſie einen tiefen Eindruck
in die Haut machen. Der Faden ſchneidet ein, verlehet die
Haut. 2) Vermittelt eines Schnittes in einen andern Körper
bringen. Buchſtaben einſchneiden, in das Glas. Seinen
Rahmen einſchneiden, ihn in Holz, in einen Baum ſchneiden.
Den Boden einſchneiden, bey den Faßbindern, ihn zurichten,
und in dem Faſſe befeſtigen. Die Sohlen einſchneiden, bey
den Schuſtern, ſie nach vorher gegangenen Schnitten annähen.
Schießſcharten einſchneiden, den Ball mit Schießſcharten ver-
ſehen. 3) Zerſchneiden und in einen andern Körper thun. Brot
einſchneiden, in die Suppe. Den Kohl, die Rüben einſchnei-
den, ſie zerſchneiden und in den Topf werfen. Kalten Braten
einſchneiden, ihn zerſchneiden und in eine Brühe thun. 4) Ab-
ſchneiden und einführen. Das Getreide einſchneiden. Wenn
ihr euer Land erntet ſollt ihrs nicht gar auf dem Feld ein-
ſchneiden, 3 Moſ. 23, 22. 5) Die Leinwand ſchneidet ſich
ein, wenn ſie durch den Ausſchnitt, d. i. Verlaß im Einzelnen,
an dem Ellenmaße verliert. So auch die Einſchneidung. S.
auch Einſchnitt.

Einſchneidig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Eine
Schneide habend, im Gegenſatze des zweyſchneidig.

Der Einſchnitt, des — es, plur. die — e. 1) Der Schnitt in
einen Körper, ſo wohl eigentlich, als auch figürlich. Einen
Einſchnitt machen. Der Einſchnitt an einer Schachtel, an
einem Schließel. Die Einſchnitte an den Blumen und Blät-
tern, an den Raupen u. ſ. f. von einer Ähnlichkeit mit einem
gemachten Schnitte. 2) Der Ort, wo ein Körper eingeknitten
iſt. So werden in dem Bergbaue die eingeknittenen Enden
der Jöcher und Kappen, welche auf einander geſetzt werden, Ein-
ſchnitte genannt. 3) Was eingeknitten wird, eingeknittene
Früchte. Der Einſchnitt des letzten Jahres, die im letzten
Jahre eingeernteten Feldfrüchte. 4) In der Dichtkunſt iſt der
Einſchnitt oft ſo viel als Caſur. In der Muſik hingegen wer-
den die unvollkommenen Cadenzen, welche von Zeit zu Zeit im
Laufe der Melodie angedrückt werden, Einſchnitte genannt.

Einſchnupfen, verb. reg. act. hinein ſchnupfen, in die Naſe zie-
hen. Daher die Einſchnupfung.

Einſchnüren, verb. reg. act. vermittelt einer Schnur in etwas
beſeſtigen. Ein Packet Waaren einſchnüren. Ein Frauen-
zimmer einſchnüren, die Schnürbruſt um den Leib zuſchnüren.
Sich einſchnüren, ſich ſelbſt die Schnürbruſt anlegen, und ſelbige
zuſchnüren. Im Oberdeutſchen ſchnürt man auch Perlen, Ko-
rallen u. ſ. f. ein, wenn man ſie aufreihet, oder auf eine Schnur
ziehet. So auch die Einſchnürung.

Einſchöpfen, verb. reg. act. hinein ſchöpfen, ſchöpfen und in ein
Geßiß gießen. Waſſer einſchöpfen, in ein Faß, einen Kübel
u. ſ. f. Daher die Einſchöpfung.

Ein-

Einschränken, verb. reg. act. mit Schranken umgeben, in Schranken einschließen. 1) Eigentlich; in welcher Bedeutung dieses Wort noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, wo ein Platz, ein Feld eingeschränkt wird, wenn man es mit Schranken umgibt. In eben dieser Mundart wird eine Parenthese eingeschränkt, wenn man sie zum Unterschiede von der übrigen Rede mit Häkchen einschließt.

So haben ihn des Satans Schergen

Mit schweren Fesseln eingeschränkt, Gryph.

Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort in der edlen und anständigen Schreibart, 2) nur figurlich, dem Umfange, dem Wirkungskreise Grenzen, oder Ziel und Maß setzen. Eines Freyheit einschränken, ihr Geseze vorschreiben, ihr Grenzen setzen. Er wird sehr eingeschränkt gehalten, sehr eingezogen, unter scharfer Aufsicht. Man muß seine Begierden, seine Wünsche, seinen Ehrgeiz einzuschränken wissen, zu mäßigen. Gott hat die Dauer unsers Lebens auf wenig Jahre eingeschränkt. Wer seine Begierden auf das bloße Nothwendige einschränket, wird sich keinem stürmischen Meere anvertrauen. Der Befehl wurde nachmahls bloß auf die Einheimischen eingeschränkt, nur die Einheimischen wurden angewiesen, denselben zu gehorchen. Sich auf eine einzige Wissenschaft einschränken, sich ihr allein widmen. Eine eingeschränkte Gewalt, welche ihre vorgeschriebenen Grenzen hat. Eine eingeschränkte Aussicht, welche sich nicht weit erstreckt. Eingeschränkte Geister (kleine Geister,) bewundern alles. Ein eingeschränktes (mittelmäßiges,) Glück. Das traurige, eingeschränkte (gezwungene,) Wesen, welches man mit der Liebe annimmt. So auch die Einschränkung, welches Wort oft auch für Bedingung gebraucht wird. Ich erlaube es dir, aber mit der Einschränkung u. s. f. Ingleichen die Eingeschränktheit, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist.

Einschrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Hinein schrauben, durch Schrauben hinein bringen. Den Knopf, den Zapfen, den Fuß einschrauben. 2) Vermittelt einer Schraube befestigen. Ein Stück Eisen, ein Stück Holz einschrauben, in den Schraubestock. Einem Mißthäter in der Tortur die Daumen einschrauben. So auch die Einschraubung.

Einschrecken, verb. reg. act. vermittelt eines Schreckes hinein bringen; ein im Oberdeutschen sehr bekanntes Wort. Jemanden eine Arzeney einschrecken, ihn durch schreckhafte Vorstellungen bewegen, sie einzunehmen. Bey den Jägern werden die Vögel eingeschreckt, wenn man sie erschreckt, und dadurch zwinget, in den Vogelherd zu gehen. Auf ähnliche Art wird das Wild eingeschreckt, d. i. in das Garn getrieben. So auch die Einschreckung.

Einschreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) in ein Buch, in ein Verzeichniß, in eine Rechnung schreiben. Es ist schon eingeschrieben, in das Rechnungsbuch. Sich einschreiben, sich oder seinen Namen in ein Stammbuch u. s. f. schreiben. Sich einschreiben lassen, sich in ein Verzeichniß u. s. f. eintragen lassen. Daher das Einschreibegeld, oder die Einschreibgebühr, welches für das Einschreiben einer Person oder Sache entrichtet wird; die Einschreibung u. s. f. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für anschreiben im figurlichen Verstande gebraucht. Wohl oder übel bey jemanden angeschrieben seyn, in einem guten oder üblen Begriffe bey demselben stehen.

Einschroten, verb. reg. act. in den Keller schroten. Ein Faß Wein einschroten. S. Schroten.

Einschrumpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, Runzeln bekommen und kleiner werden; in den gemei-

nen Mundarten einschrumpeln. Das Obst, die Citronen sind eingeschrumpft. Er ist ganz eingeschrumpft, er ist runzlig und dürr geworden. Auch für einkriechen. Das Tuch im Wasfer einschrumpfen lassen, es krimpen, oder krimpen lassen.

Der Einschub, des — es, plur. car. ein nur zuweilen im gemeinen Leben übliches Wort, von dem Verbo einschieben. Der Einschub eines Officiers, die Beförderung desselben wider die hergebrachte Ordnung.

Einschürig, oder einscherig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, was des Jahres nur Ein Mal geschoren wird, im gemeinen Leben. Einschürige Schafe, im Gegensatz der zweyschürigen. Einschürige Wolle, die Wolle von solchen Schafen. In einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, nennt man die einhäufigen oder einmähdigen Wiesen auch einschürige.

* **Einschustern**, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. 1) Schaden an seinem Vermögen leiden, zulegen, zubüßen. Er schustert jährlich ein, er setzet von seinem Vermögen zu. Ich habe bey dieser Sache hundert Thaler eingeschustert, zugezet, verloren. 2) In vörligen Verfall seiner Nahrung kommen. Er hat eingeschustert.

Dies muß auch jede thun, und nicht zu herrlich seyn, Sonst schustert sie gewiß mit ihrem Junker ein, Günth.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von dem längst veralteten Schuste, Franz. Joust, einer Art der Thurniere, her, weil die Thurniere viele Kosten und oft Schaden verursachten. Allein diese Ableitung ist sehr weit gesucht. Am besten thut man daher, wenn man bey der nächsten Ableitung von dem Worte Schuster stehen bleibt. Einschustern, Niedersächsisch inschoßtern, bedeutet eigentlich, durch ungeschickte Übung des Schnitthandwerkes, und besonders durch ungeschicktes Zuschneiden, Schaden leiden oder verarmen; von welchem besondern Falle dieses Wort nachmahls, durch eine sehr gewöhnliche Figur, eine allgemeinere Bedeutung bekommen hat. Schustern bedeutet in den gemeinen Mundarten nicht allein Schuhe machen, sondern überhaupt etwas verfertigen. S. dieses Wort.

Einschütten, verb. reg. act. hinein schütten. Einem Pferde einen Trank einschütten, eingießen. Mehl einschütten, in ein Faß. Daher die Einschüttung. Das Nieberf. einschütten, Vieh einschütten, es pflanzen, in den Pfandstall treiben, gehört nicht zu diesem Worte, sondern kommt von Schott, ein beschütteter, fester Ort, her.

1. **Einschwärzen**, verb. reg. act. durchaus schwarz machen. So schwärzen die Kupferdrucker die Kupferplatte ein, wenn sie die Farbe auftragen. Figurlich, durchaus schmutzig machen, einschmutzen. Die Wäsche einschwärzen. Daher die Einschwärzung.

2. **Einschwärzen**, verb. reg. act. hinein schwärzen, d. i. heimlich in ein Land, in einen Ort bringen, von verbotenen oder acceßbaren Waaren, im Oberdeutschen. Waaren, Güter, Rasseh einschwärzen. So auch die Einschwärzung. S. Schwärzen.

Einschwagen, verb. reg. act. 1) Durch Schwagen bewegen, eine Sache zu glauben, oder zu verlangen, im gemeinen Leben. Wer hat dir das eingeschwagt? Einem allerley Märchen einschwagen. 2) Sich bey jemanden einschwagen, sich durch seine Schwaghaftigkeit in jemandes Gunst setzen. Er weiß sich überall einzuschwagen, durch Schwagen den Zutritt zu verschaffen. So auch die Einschwägung.

Einssegnen, verb. reg. act. mit dem Segen zu einer bevorstehenden Veränderung versehen. Einen Sterbenden einsegnen, ihn der göttlichen Gnade feyerlich empfehlen. Ein Paar Verlobte einsegnen, sie copuliren, ihnen den priesterlichen Segen zu ihrem Ehestande

Ehestande ertheilen. Eine **Schewwöchnerin einsegnen**, ihr den Segen zu ihrem ersten Kirchzuge nach gehaltenen sechs Wochen ertheilen. **Kinder einsegnen**, ihnen den Segen zur Erneuerung ihres Taufbundes ertheilen, welches man gemeinlich confirmiren, in der Römischen Kirche aber firmeln nennet. **Brot und Wein einsegnen**, im Abendmahl, es consecriren. So auch die **Einsegnung**.

Einsehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) hinein sehen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort zuweilen im gemeinen Leben als ein Neutrum gebraucht wird. Man kann ihm überall einsehen, d. i. in sein Zimmer sehen. Bey dem Herfagen einsehen, in das Buch sehen. Am häufigsten und richtigsten gebraucht man es, 2. figürlich. 1) Sich den Zusammenhang einer Sache deutlich vorstellen. Jetzt sehe ich es ein, wie die Sache zugegangen ist. Alle besondere Absichten der Rathschlüsse Gottes einsehen wollen ist unsinnige Vergeßlichkeit, Scl. Ein Einsehen kriegen oder bekommen, ist in dieser Bedeutung niedrig. S. Einsicht. 2) Diese deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache wirksam machen, doch nur in engerer Bedeutung, für bestrafen, ahnden; in welchem Verstande aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort mit dem Zeitworte haben üblich ist. Ein Einsehen haben, eine Sache ahnden, bestrafen, den Fortgang einer bösen Sache durch Ahnden hindern; wofür man im Oberdeutschen auch darein sehen sagt. Ein Einsehen thun, für haben, ist eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch, Weish. 19, 14: Es wird noch ein anderes Einsehen über sie kommen, daß sie die Fremden so unfreundlich hielten, für Strafe, Ahndung.

Einseifen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche mit Seife bestreichen, durchaus seifen. Den Bart einseifen. Die Wäsche einseifen.

Einseitig, adj. et adv. von dem Zeitworte Ein, nur Eine Seite habend. Ein einseitiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist, und gewöhnlicher ein einhängiges genannt wird. Am häufigsten figürlich, was wider die Regel nur von Einer Seite, oder in Rücksicht auf die Eine Partey geschieht. Ein einseitiger Contract, bey welchem sich nur der Eine Theil verbindlich macht, etwas zu leisten; im Gegensatz des zweyseitigen. Eine Sache einseitig behandeln, ohne Zuziehung des andern Theiles. Ein einseitiger Gesicht, welcher nur eine oder die andere Art der Schönheit empfindet. So auch die Einseitigkeit in der figürlichen Bedeutung, in welcher das Adjectiv auch die Comparation leidet.

Einsenden, verb. irreg. act. (S. Senden,) in jemandes Hände senden; im gemeinen Leben einschicken. Man hat uns den Bericht noch nicht eingesandt. Gelder, Briefe, Waaren einsenden. So auch die **Einwendung**.

Einsetzen, verb. reg. act. hinein setzen, doch nur in einigen bereits hergebrachten Fällen. Eine Leiche einsetzen, in die Gruft. Einen Stein einsetzen, in den Grund. Ein Stück Metall, den Kopf von einer Schraube u. s. f. einsetzen, ihn in eine Vertiefung bringen, so daß er der übrigen Fläche gleich kommt, versetzen. S. Einlassen. Zweige, Aeben, Pflanzen einsetzen, sie zur Fortpflanzung in die Erde setzen; wofür doch abssetzen üblicher ist. So auch die **Einsetzung**.

Der Einser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Rechenkunst, diejenige Ziffer, welche nur eine einzige Einheit andeutet; die Eins.

Einsetzen, verb. reg. act. hinein setzen. 1. Eigentlich, in einen Ort oder Raum setzen. Sich einsetzen, sich in den Wagen, oder in das Schiff setzen. Einen Mißthäter einsetzen, ihn in das Gefängniß setzen. Ich habe alhier nichts gethan, daß sie mich

eingesetzt haben, 1 Mos. 40, 15. Einen Vogel einsetzen, ihn in den Käfig einsperren. Eine Scheibe einsetzen, in das Fenster. Sich falsche Zähne einsetzen lassen. Waaren bey jemanden einsetzen, sie ihm in Verwahrung geben. Blez, Silber, Kupfer einsetzen, es in den Schmelztiegel thun, und in das Feuer setzen. Eine Bombe einsetzen, in den Mörser. Eisen einsetzen, es mit geraspelttem Horn und Salz glühen und dann ablöschen, wodurch es eine stablartige Rinde bekommt. Das Leder einsetzen, bey den Schuhkärnern, es in die Grube setzen, damit es gar werde; zum Unterschiede von dem Einstäben. Brot einsetzen, bey den Bäckern, es in den Ofen schieben, es einschlefen. Geld einsetzen, in die Lotterie, oder in das Spiel. Bäume, Blumen, Zwiebeln einsetzen, sie in die Erde setzen, in die Erde pflanzen. Ein Stück einsetzen, es in das Tuch, in das Holz u. s. f. setzen und dasselbst befestigen. Edelsteine einsetzen, in Gold, Silber u. s. f. Gänse, Kapannen einsetzen, sie zum Mästen einsperren. Die Klauen einsetzen, sie in das Fleisch setzen oder schlagen, von Raubvögeln und Raubthieren. Das Einsetzen, bey den Goldschmieden, ein Amboss mit Löchern an den beyden Enden, allerley kleine Stämpel hinein zu setzen, oder zu stecken. 2. Figürlich. 1) Als ein Unterpfand anvertrauen. Jemanden ein Pfand, oder etwas zum Pfande einsetzen. Ich will dir diesen Ring so lange einsetzen, zum Pfande geben. 2) In den Besitz einer Sache setzen. Jemanden zum Könige, zum Hohenpriester u. s. f. einsetzen; in welcher Verbindung dieses Wort doch wenig mehr vorkommt. Jemanden in ein Amt einsetzen. Der abgesetzte Bürgermeister wurde wieder eingesetzt. Die Gläubiger in die Güter des Schuldners einsetzen. Jemanden wieder in sein Eigenthum einsetzen. Jemanden in eines andern Stelle einsetzen. 3) Anordnen, bestimmen, doch nur in einigen Fällen. Jemanden zum Erben einsetzen, ihn förmlich zu seinem Erben ernennen. Christus setzte vor seinem Tode das heil. Abendmahl ein. Die Worte der Einsetzung, die Einsetzungsworte, diejenigen Worte, mit welchen dieses geschehe. Einen Feyerstag einsetzen. So auch die **Einsetzung**, in allen obigen Bedeutungen. S. Einsatz.

Die Einsicht, plur. die — en. 1) Das Hineinsehen in eine Sache, ohne Plural; doch mehr in der figürlichen als eigentlichen Bedeutung, die deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache, und das Vermögen, sich denselben deutlich vorzustellen. Seine Einsicht erstreckt sich nicht so weit. Glaube nicht, daß diese Sache seiner Einsicht entgehen werde. Ein Mann voll tiefer Einsicht, ein einsichtsvoller Mann. Zuweilen wird es auch für Ahndung, Bestrafung für das Einsehen gebraucht, doch mehr im Oberdeutschen als im Hochdeutschen. 2) Die durch mehrmahlige deutliche Vorstellung des Zusammenhanges der Dinge erlangte Erkenntniß, in welcher Bedeutung dieses Wort auch im Plural gebraucht wird. Er hat wenig Einsicht in diese Sache. Ein Mann von vielen Einsichten. Er sucht nichts so ängstlich, als sich und seinen Einsichten Bewunderung zu verschaffen. So weit erstrecken sich deine Einsichten nicht.

Einsichtig, adj. et adv. Einsicht oder Einsichten habend, im gemeinen Leben. Ein sehr einsichtiger Mann, der viele Einsichten hat, oder auch eine Sache bald einzusehen vermag.

Einsichtsvoll, adj. et adv. voller Einsicht, S. Einsicht.

Die Einsiedelei, plur. die — en, die einsame Wohnung eines Einsiedlers. Figürlich, einsames Leben, Einsamkeit. Misanthropie und Einsiedelei schränken den Genuß des moralischen Lebens gar sehr ein. S. Einsiedlerey.

Einsieden, verb. irreg. (S. Sieden,) welches theils als ein Neutrum gebraucht wird, mit dem Hülfsworte seyn, durch langes Sieden vermindert werden, einkochen, die Brühe siedet ein, ist ihre Konsistenz, einsieden lassen; theils als ein Activum, einsieden lassen, eine Brühe bis zur Honigdicke einsieden. In der letzten Gattung könnte auch das Hauptwort die Einsiedlung gebraucht werden.

Der Einsiedler, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Zahlworte Ein, der allein, von andern seiner Art abgesondert, wohnt. In Baiern werden die großen Bauern oder Volkbauern Einsiedler, und ihre Hüfe Einsöden genannt, weil sie gemeinlich weit von den Dörfern entlegen sind. 1) In engerer Bedeutung, der aus Andacht oder natürlicher Neigung zur Einsamkeit, allein an einem wüsten Orte lebet, dergleichen Einsiedler sich noch zuweilen in der Römischen Kirche finden; Anachoreta, Eremita, und in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, ein Waldbruder, weil sie sich vornehmlich in den Wäldern aufzuhalten pflegen. Er lebt wie ein Einsiedler. S. Eremit. 2) Eine Art Brachvögel, welche einsam lebet, und besonders in der Schweiz angetroffen wird, S. Bergeremir. 3) Eine Art Krebse, welche den Taschentreibern ähnlich siehet, lange und schmale Scheren, einen breiten Schild, und einen weichen, durchsichtigen, ganz nackten Hintertheil hat, den er in lebige SchneckenSchalen verbirgt, und solche überall mit sich herum führt. Weil er nun auf diese Art in einer fremden Wohnung einsam lebet, so hat man ihm die Nahmen Einsiedler und Soldat gegeben. Indessen wird er auch Cuman und Cumaner genannt.

Anm. Kero nennt einen Einsiedler bald Einchoraner, vermuthlich nach dem Griech. Anachoreta, bald Vualdliher, einer der in Wäldern lebet, ein Waldbruder. Allein bey dem Notker kommt schon das Wort Einsideli vor. Ein ist das Zahlwort, welches hier noch so viel als allein bedeutet. Die zweite Hälfte dieses Wortes ist von dem alten Worte Siebel, ein Sitz, eine Wohnung; S. dieses Wort. Das Hauptwort die Einsiedel, eine einsame Wohnung, ist nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen üblich.

Die Einsiedlerēy, plur. die — en. 1) Die Wohnung eines Einsiedlers, oder mehrerer Einsiedler. Die Einsiedlerēy zu Camaldoli in Toscana. 2) In den Gärten, eine durch die Kunst nachgeahmte Wohnung eines Einsiedlers; eine Eremitage. S. auch Einsiedele, welches Wort richtiger und besser ist als dieses.

Einsiedlerisch, adj. et adv. nach Art eines Einsiedlers, einsam. Ein einsiedlerisches Leben führen. Sey mir gegrüßet einsames Thal, einsiedlerisch will ich in deinen Schatten ruhen, Wagn. Einige neuere Dichter haben dieses Wort bis zum Ekel gemißbraucht, ohne zu bedenken, daß die Bey- und Nebenwörter auf ich in der höhern Schreibart nur selten eine erträgliche Figur machen.

Einsiegeln, verb. reg. act. vermittelt eines Siegels in einen Brief, in ein Packet verschließen. Einen Brief einiegeln Ich habe es mit eingeseigelt, in das Packet gelegt, und dasselbe versiegelt. So auch die Einsiegelung.

Einsingen, verb. irreg. act. (S. Singen,) in den Schlaf singen. Ein Kind einsingen.

Einsinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, einwärts sinken. In den letztern Erdbben sind viele Häuser eingesunken. Der Keller ist ganz eingesunken. Die Erde sank ein.

Einsitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich hinein setzen, im gemeinen Leben. Wollen sie nicht einsitzen? sich nicht in das Schiff, in den

Wagen setzen? Er ist schon eingeseffen. In dieser Bedeutung ist es vorzüglich den Oberdeutschen bekannt. Bey einigen Handwerkern, besonders solchen, die ihre Arbeit sitzend verrichten, ist einsitzen figürlich so viel, als sich zur Arbeit vermiethen. 2) In einem Orte sitzen, oder wohnen; in welchem Verstande nur das Mittelwort ein eingeseffener, zuweilen für Einwohner gebraucht wird, im Gegensatz der Ausgesessenen, oder Auswärtigen. Im Oberdeutschen bedeutet ein eingeseffenes Übel, ein eingewurzelttes Übel.

Einsitzig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Einen Sitz habend. Ein einsitziger Wagen, wo in dem Hauptsitze nur Eine Person sitzen kann.

Einsmahls, **Einsmahl**, adv. temp. welches nur im gemeinen Leben für einst, einstens, von einer künftigen ungewissen Zeit üblich, und aus Eines Mahles zusammen gezogen ist.

Einschlig, adj. et adv. nur Eine Sohle habend. Einschligte Schuhe, im Gegensatz der zweyschligigen.

Einspänen, verb. reg. act. ist nur bey den Tuchscherern üblich, welche das Tuch einspänen, wenn sie zwischen dessen Lagen dünne Breter oder Späne legen, ehe sie es in die Presse bringen. Daher die Einspänung.

Einspannen, verb. reg. act. 1) Hinein spannen, spannend in etwas befestigen. Zeug, Leinwand einspannen, in den Rahmen. Die Pferde, die Ochsen einspannen, sie in das Geschirr, vor den Wagen spannen, sie anspannen. Die Pferde sind noch nicht eingespannet. 2) Figürlich, einen Fluß oder Mühlbach einspannen, ihn mit einem Dämme, Fluthbette u. s. f. einzassen, um ihn dadurch zu spannen, d. i. so hoch aufzuschwellen, als man will. So auch die Einspannung.

Der Einspanner, des — s, plur. ut nom. sing. von dem vorigen Zeitworte, ein Büchspanner; welche Bedeutung doch veraltet ist, und wenig mehr vorkommt. An einigen Niederländischen Orten sind die Einspanner Auflader, welche die Waaren, Fässer u. s. f. auf die Wagen spannen oder befestigen. An andern Orten ist es ein Wagen oder Pflug, welcher nur mit einem Pferde bespannet ist. In einer Stelle aus Denkers Chronik, welche in dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche Th. 4, S. 935 angeführt wird, ist Einspanner ohne Zweifel das folgende Einspänniger in der zweiten Bedeutung.

Einspännig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1) Eigentlich, nur mit Einem Pferde bespannet. Einspännig fahren. Ein einspänniges Fuhrwerk. Ein einspänniger Wagen. 2) Figürlich, einzeln, von Personen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Ein einspänniges Bett, worin nur Eine Person schlafen kann, welches in Obersachsen ein einmännisches, an andern Orten aber ein einschläferiges genannt wird. Im Bergbaue wird derjenige, welcher eine Zeche allein bauet, ein Eigenthümer, auch ein Einspänniger genannt. In einigen Städten, z. B. in Nürnberg, in Erfurt u. s. f. sind es obrigkeitliche Diener, welche gemeinlich beritten sind, und einzeln in allerley Verrichtungen gebraucht werden, reitende Boten, einzelne Reiter; im Schwed. Enspaennare.

Anm. In der zweiten Bedeutung stammt spännig von Span oder Gespan, ein Mitarbeiter, Neugefelle ab. Ein Einspänniger bedeutet also nicht, wie Gottsched will, jemanden, der die Verbrecher in das Gefängniß spannet, zu welcher Verrichtung die Einspänniger vielleicht nirgends gebraucht werden, weil sie von besserer Art sind, als die Schärgen, Häfcher, Stadtknechte u. s. f.

Einsperrren, verb. reg. act. hinein sperren. 1) Vermittelt eines Schloßes einschließen, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen sehr üblich ist. Den Schlüssel einsperrren. Sich einsperrren. Sein

Sein Geld, die Speisen einsperren. Jemanden einsperren. 2) In weiterer Bedeutung. Eine Stadt einsperren, besser, sie einschließen, alle Zugänge zu derselben mit Truppen besetzen. 3) Figürlich wird das Mittelwort der vergangenen Zeit im gemeinen Leben oft für eingezogen, eingeschränkt, gebraucht. Er lebt sehr eingesperret. Seine Kinder sehr eingesperret halten. So auch die Einsperrung. Insperran kommt schon bey dem Otfried vor.

Einspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Mit in ein Gespinnst bringen. Saare mit einspinnen, in den Flachs. 2) Mit einem Gespinnste umgeben. Sich einspinnen, wie die Seidenwürmer und andere Arten von Insecten zu thun pflegen. So auch die Einspinnung.

Einsprechen, verb. irreg. (S. Sprechen,) welches in doppelter Gestalt gebraucht wird. I. Als ein Activum, durch Worte in eines andern Gemüthe hervor bringen, gleichsam hinein sprechen; doch nur mit den Hauptwörtern Herz, Muth und Trost. Jemanden ein Herz einsprechen, ihn durch Zureden herzhast zu machen suchen. Ich sprach ihm Trost ein, tröstete ihn. Suche ihr Muth einzusprechen, Weiße. Sie wollen mir stets einen Muth einsprechen, Gell. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Widersprechen, mit der dritten Endung der Person, im Oberdeutschen, jemanden einsprechen; besonders, gerichtlich widersprechen, wofür doch im Hochdeutschen Einspruch thun üblicher ist. In einigen Gegenden kommt auch das Hauptwort der Einsprecher vor, von demjenigen, welcher Einspruch thut. 2. Bey jemanden einsprechen, ihn auf kurze Zeit besuchen. Sprechen sie doch einmahl bey mir ein.

Von allen Schäfern, die ich kenne,

Spricht wohl Damiot am meisten ein, Bernh.

Anm. Es scheint, daß Opiß dieses Zeitwort für versprechen gebraucht habe:

Drum sprachen sie ihm auch mit wahren Worten ein,

Als Gottes treuem Knecht, ihm künftig treu zu seyn.

Welcher Gebrauch doch im Hochdeutschen ganz fremd ist.

Einsprengen, verb. reg. act. 1) Zu einem gewissen Gebrauche besprengen. Das Fleisch mit Salz einsprengen. Die Wäsche einsprengen, sie, wenn sie geplättet werden soll, vorher mit Wasser besprengen. 2) Hinein sprengen. So heißt eine Erb- oder Erzart im Bergbaue eingesprengt, wenn sie in Gestalt kleiner Punkte oder Flecken mit einem andern Gesteine oder Erze vermischt ist, zum Unterschiede von denjenigen Mineralien, womit ein Gestein durchsetzt ist. So auch die Einsprengung.

Einspringen, verb. irreg. S. Springen. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein springen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das Schloß, die Feder will nicht einspringen, in die bestimmte Öffnung. 2) Ein Activum, einwärts springen, springend zerbrechen, im gemeinen Leben. Eine Treppe, eine Thür einspringen.

Einspritzen, verb. reg. act. hinein spritzen. Balsam einspritzen, in eine Wunde. Rosenwasser einspritzen, in den Hals.

Der Einspruch, des — es, plur. die — sprüche, der gerichtliche Widerspruch wider die Vollziehung einer Handlung, besonders wider die Verheirathung verlobter Personen. Einspruch thun. Die Copulation konnte nicht vor sich gehen, weil ihnen ein Einspruch geschah. Indem das Haus verkauft werden sollte, that einer der Verwandten Einspruch. S. Einsprechen II.

Einsprüßelig, adj. et adv. nur Einen Sprüßel habend, bey den Jägern. Einsprüßelige Zirische, welche entweder gar keine, oder neben den Augensprossen nur noch die Eissprüßel haben.

Einst, adv. welches für einmahl gebraucht wird. 1. So fern dieses, oder vielmehr das Ein in dessen Zusammensetzung, ein Zahlwort ist, für Ein Mahl. Schon Notker gebraucht in diesem Verstande einest. Man sol in fürtedigen ainost, anderoft, driktunt, man soll ihn vorladen Ein Mahl, zum andern Mahle und zum dritten Mahle, im Schwabensp. Wer dich des iares einest siht, der von Gliers. Der Jupiter volpringe seinen Lauf in zwölf jaren einest, Buch der Natur, Augsb. 1493. Ich habe einst geschworen bey meiner Zeiligkeit, Ps. 89, 36; einmahl habe ich bey meiner Gottheit geschworen, Michaelis. Im Hochdeutschen ist es in dieser Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen. S. Eins, welches in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes auf eben dieselbe Art gebraucht wird. 2. So fern das ein der unbestimmte Artikel ist, für einmahl, als ein Nebenwort einer unbestimmten Zeit. So wohl, 1) einer vergangenen, in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Auch sie empfand einst die Liebe. Als ich dich einst weinen sahe.

Das liebe kleine Bäumchen hier,

Das einst gepflanzt ward mit mir, Weiße.

Als auch, 2) von einer unbestimmten künftigen Zeit, auch nur in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Wenn werd' ich dich einst wiedersehen? Erbe mein mütterlich Land, die du mich im kühlenden Schooße einst zu den schlafenden Gottes begräbst, Klopst. S. Dereinst und Dermahleinst, welche gleichfalls von einer unbestimmten künftigen Zeit gebraucht werden.

Anm. Von beyden Arten der Zeit ist einst und eins auch in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich. In Osterschwaben lautet es noch einzen, welches Wort schon bey den alten Alemannischen Schriftstellern vorkommt. Einist, für künftig einmahl, findet sich bey dem Notker. Ihre glaubt, daß einst oder eins aus ein und dem alten Sin, vices, Mahl, zusammen gesetzt sey. Allein es scheint doch wohl, daß eins das bloße Neutrum des Zahlwortes ist, welches hier adverbisch steht. Einst kann durch eine härtere Oberdeutsche Aussprache aus eins entstanden seyn. Einsten und einstens scheinen bloße müßige Alemannische Verlängerungen zu seyn, ob sie gleich in der höhern Schreibart der Hochdeutschen auch nicht selten sind. Untereinstens kommt im Oberdeutschen häufig für inzwischen, in dessen vor.

Einstäben, verb. reg. act. welches nur bey den Lohgärbern üblich ist. Das Leder einstäben, es warm gar machen, im Gegensatz des Einsezens. Daher die Einstäbung.

Einstüllen, verb. reg. act. in den Stall führen oder ziehen, im gemeinen Leben. Ein Pferd einstallen.

Einstämmen, verb. reg. act. hinein stämmen. Bey den Schloßfern sind eingestämmte Verniehungen, wenn in einem Stücke Eisen ein nicht tiefes Loch gebohret, dieses unten weiter als oben gemacht, und ein Neth mit einem Kopfe darein vernietet wird. Im Forstwesen stämmt man einen Baum ein, wenn man ihn so stämmt oder fället, daß er in einen andern Baum fällt, und an dessen Zweigen hangen bleibt.

Einstämmig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Einen Stamm habend, oder aus einem ganzen Stamme bestehend. Einstämmiges Holz, einstämmige Balken, einstämmige Pfähle, deren nur Einer aus einem Stamme geschnitten wird, im Gegensatz der zwey- drey- und vierstämmigen; Niederf. eenbömeln, von Boom, Stamm.

Einstampfen, verb. reg. act. hinein stampfen. Braut, Mehl einstampfen, in das Faß. So auch die Einstampfung.

Der **Einstand**, des — es, plur. inuß. die Handlung des Einstehens; doch nur noch in einigen wenigen Fällen, in welchen selbst das Verbum ungewöhnlich geworden ist. 1) Der Antritt eines Amtes oder Dienstes, in einigen Gegenden. Daher das **Einstandsgeld**, welches man bey dem Antritte eines Amtes erlegt. 2) Der Eintritt in die Rechte eines Käufers, und das Recht in den von einem andern geschlossenen Kauf einzutreten, welches auch das **Einstandsrecht**, die **Einstandsgerechtigkeit**, der **Abtrieb**, das **Käufersrecht**, der **Vorkauf** genannt wird; Jus retrahus. S. **Einstehen**.

Einstänken, verb. reg. act. mit Gestank durchbringen, in den gemeinen Sprecharten. Ein Buch, ein Zimmer **einstänken**.

Einstöchen, verb. irreg. act. (S. **Stechen**), in etwas stechen, im gemeinen Leben. Löcher **einstechen**, in das Papier. Bey den Schuftern ist **einstechen**, die Brandsohle mit dem Oberleder zusammen nähen. Im Kartenspiele **steche** man mit einer Farbe ein, wenn man mit derselben sticht, und das Gestoene zu sich nimmt. Daher der **Einstecher** bey den Schuftern.

Einstechen, verb. reg. act. hinein stecken. Den Degen, das Messer **einstechen**, in die Scheide. Einen Stock **einstechen**, in die Erde. Einen Verbrecher, einen Dieb **einstechen**, ihn in das Gefängniß stecken.

Dann mußten sie vertragen,

Daß man sie **eingesteckt**, dann daß man sie **geschlagen**,
Opß.

Ingelichen in die Tasche **stecken**. Geld **einstecken**. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Schläge, Schimpfreden, bittere Vorwürfe **einstecken**, sie geduldig ertragen.

Einstehen, verb. irreg. neutr. (S. **Stehen**), welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein stehen, d. i. eintreten, doch nur in einigen Fällen. 1) Ein Amt, einen Dienst antreten, in einigen Gegenden Oberdeutschlands. Der Amtmann ist noch nicht **eingestanden**. Besonders von dem Gesinde. Der Knecht, die Magd wird bald **einstehen**. In eine Kost **einstehen**, eintreten. In die Mierhe **einstehen**, sie beziehen. S. **Einstand**. 2) In einen Kauf, in einen Handel mit **einstehen**, mit Theil daran nehmen; wofür doch im Hochdeutschen ansehnlich üblicher ist. 3) Die Gewähr leisten, Bürgen werden; vermuthlich als eine Anspielung auf das in Niedersachsen noch übliche **Einlager**. Ich kann dafür nicht **einstehen**, nicht gut seyn. Ich **stehe** für alles ein. Niedersächsisch **instaan**. 4) In einen Kauf **einstehen**, in des Käufers Rechte treten, kommt wenig vor, obgleich das Hauptwort **Einstand** in dieser Bedeutung noch üblich ist, S. dieses Wort.

Einstehlen, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich **einstehlen**, sich heimlich einschleichen. Sich in ein Amt **einstehlen**. Eine Beredsamkeit, welche sich auf eine unwiderstehliche Art in die Seelen **einstiehlt**.

Einstiegen, verb. irreg. neutr. (S. **Steigen**), welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein steigen. Die Passagiers sind schon **eingestiegen**, in den Wagen, in das Schiff. Die Diebe wollten zum Fenster **einstiegen**.

Einstellen, verb. reg. act. 1. Mit dem Stellzeuge umgeben. So wird bey den Jägern ein Wild **eingestellt**, wenn es mit Netzen oder Garnen umgeben und eingeschlossen wird. Einige gebrauchen dieses Zeitwort nur von den Eauen, dagegen sie von dem Rothwildbrete lieber **einrichten** sagen. 2. Hinein stellen, in einen Raum stellen. 1) Eigentlich Waaren **einstellen**, Waaren, die man nicht verkauft hat, in jemandes Verwahrung geben, sie **einsetzen**. Ein Pferd **einstellen**, in den Stall ziehen. Zühner, Gänse, Enten u. s. f. **einstellen**, sie **einsperren**, um sie zu wästen. 2) Figürlich, unterlassen. Die Kleiderpracht, den

Aufwand **einstellen**. Man hat den Festungsbau wieder **eingestellt**. Es kam Befehl, die Arbeit **einzustellen**. Eine Reife **einstellen**. Das Schreiben **einstellen**. O stelle das Zanken ein!

O Phyllis stelle doch die leeren Senfzer ein, Noß.

Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort fast in allen Fällen, wo ein Unterlassen angedeutet werden soll; allein im Hochdeutschen hat es seine Grenzen, die nicht wohl durch Regeln bezeichnet werden können. 3. Sich **einstellen**, gegenwärtig werden. Stellen sie sich zu rechter Zeit ein, zu dem Gastmahl, zu dem Schmause. Weil sie es so befohlen haben, so stelle ich mich ein. Sich vor Gericht, vor dem Richter **einstellen**, auf dessen Befehl erscheinen. Die Schmerzen **stellen** sich wieder bey mir ein. Die Grillen, die Sorgen, die Zweifel wollen sich wieder **einstellen**.

So auch die **Einstellung**, ausgenommen in der letzten dritten Bedeutung. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch in einigen Fällen für **einsetzen** gebraucht, weil man da jemanden auch zum Erben, und in ein Amt **einstellet**.

Einsten, **Einstens**, S. **Einst**.

Einsticken, verb. reg. act. hinein stecken. Blumen **einsticken**, in einen Zeug, zum Unterschiede von dem **Aussticken**.

Einstimmen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Seine Stimme zugleich mit der Stimme anderer hören lassen. Ich stimme in das Jubelgeschrey dieser glücklichen Völker mit ein. 2) Seine Stimme mit zu etwas geben. Es wollte niemand mit **einstimmen**. Er war der einzige, der nicht mit **einstimmte**, als man dich **verstoßen** wollte. 3) Figürlich, mit andern einerley Meinung haben und äußern, **einstimmig** seyn. So auch die **Einstimmung**.

Einstimmig, adj. et adv. 1) Nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme bestehend. Eine **einstimmige** Arie, welche mit einer einzigen Stimme gesungen wird. 2) Figürlich, gleichsam nur Eine Stimme habend. Er wurde von allen **einstimmig** gewählt. Alle Schriftsteller sind darin **einstimmig**, kommen darin mit einander überein. In dieser figürlichen Bedeutung kommt **einstimme** und **einstimmu** schon bey dem Otfried und Notker vor. Daher die **Einstimmigkeit**.

Einsinabls, adv. S. **Einsmahls**.

Einstopfen, verb. reg. act. hinein stopfen. Die Federn **einstopfen**, in den Einguß. Den Tobak **einstopfen**, in die Pfeife. So auch die **Einstopfung**.

Einstoßen, verb. irreg. act. S. **Stoßen**. 1) Hinein stoßen. Einen Pfahl **einstoßen**, in die Erde. Sich einen Splutter **einstoßen**, in die Hand, in den Finger. Das Pulver **einstoßen**, es in einen Raum fest stoßen. Die Farbe **einstoßen**, in den Blauschwarzwerken, sie in Fässer packen. Die Butter **einstoßen**, sie fest in ein Faß drücken. Das Leder **einstoßen**, bey den Gärbern, es in die Rufen einpacken. 2) Einwärts stoßen, mit Stoßen zerbrechen. Die Thür, das Fenster **einstoßen**. Ein Faß **einstoßen**. Einem Faße den Boden **einstoßen**. Die Mauern mit Sturmböcken **einstoßen**. So auch die **Einstoßung**.

Einstreichen, verb. irreg. act. S. **Streichen**. 1) Hinein streichen. Einem Kinde den Drey **einstreichen**, in den Mund. Ich will dir es **einstreichen**, eine niedrige Figur, ich will es dir **geben**, es dir zu seiner Zeit wieder vergelten. Geld **einstreichen**, im gemeinen Leben, es in den Beutel, in die Tasche **streichen**. Er hat heute viel Geld **eingestrichen**, **eingesommen**. 2) Einschnitte mit der Feile machen, bey den Schloßfern. **Einschnitte** **einstreichen**, d. i. **einfellen**. S. **Einstreich**. So auch die **Einstreichung**.

Eins

Einstreuen, verb. reg. act. hinein streuen. Ein Pulver einstreuen, in die Wunde. Den Pferden einstreuen, ihnen Stroh in den Stall streuen. Stroh, Blätter u. s. f. einstreuen, in den Mist. Figürlich, eingeben, im nachtheiligen Verstande, und am häufigsten im Oberdeutschen. Wer hat dir das eingestreuet? wer hat dir das eingegeben, in den Kopf gesetzt? Das hat dir der Teufel eingestreuet. Daher kommen in der Oberdeutschen Kanzleysprache Einstreuungen so oft als ein gemißharter und anständigerer Ausdruck für das grobe und harte Lügen vor. Betrachtungen mit einstreuen, hin und wieder anbringen.

Der Einstrich, des — es, plur. die — e, was eingestrichen wird, in einigen wenigen Fällen. Bey den Schlössern werden die Einschnitte in den Riegeln der Schlösser, worein ein Stift fällt, die verschiedenen Figuren in dem Barte der Schlüssel u. s. f. Einstrieche genannt. S. auch Reif, Vorstrich und Mittelbruch. In dem Bergbaue sind die Einstrieche die Querbölzer über dem Schachte, an welche die Seiten angeschlagen werden. Mit Einstreichen fangen, solche Querbölzer einlegen.

Einstücken, verb. reg. act. hinein stecken, stückweise einsetzen, vornehmlich bey den Schneidern und Näherinnen. Ein Stück Zeug einstecken, im Gegensatz des Ausstückens. So auch die Einstückung.

Einstürmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein stürmen, doch nur figürlich. Auf jemanden einstürmen, mit Ungestüm auf ihn eindringen. Sie stürmten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, Apostelg. 7, 56.

Der Einsturz, des — es, plur. inus. das Einstürzen oder plötzliche Einfallen. Der Einsturz eines Hauses, eines Berges, eines Daches. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einsturz.

Einstürzen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich einfallen. Bey dem letzten Erdbeben stürzten Kirchen und Palläste ein. Der Thurm ist mit einem fürchterlichen Brachen eingestürzt. Wenn die Erde unter dir einstürzen wird. Als ein Activum, eine Mauer, ein Haus einstürzen, kommt es nur selten vor, obgleich diese Bedeutung der Analogie völlig gemäß ist. So auch die Einstürzung.

Einstutzen, verb. reg. act. stutzen und dadurch niedriger machen, besonders bey den Gärtnern. Einen Baum einstutzen. S. Stutzen.

Einstweilen, ein nur in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlands, übliches Umstandswort der Zeit, für indessen, inzwischen, auf kurze Zeit. Ich werde gleich wieder kommen, gehe einstweilen in mein Zimmer.

Einsümpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Ziegelstreichern üblich ist. Die zu Ziegeln bestimmte Erde einsümpfen, sie in dem Sumpfe mit Wasser begießen und dadurch einweichen. So auch die Einsümpfung. S. Sumpf.

Einsylbig, adj. et adv. nur aus einer einzigen Sylbe bestehend. Ein einsylbiges Wort.

Eintägig, adj. et adv. nur Einen Tag während, nur Einen Tag alt. Ein eintägiges Insect, welches nur Einen Tag lebet, und von einigen Schriftstellern sehr ungeschickt die Eintagsfliege genannt wird; Ephemera, L. S. Gaste und Uferas. Ein eintägiges Kind, welches erst Einen Tag alt ist.

Eintauchen, verb. reg. act. hinein tauchen. Das Brot eintauchen, in die Brühe; im gemeinen Leben eintunken. Der ist, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein u. s. f. Joh. 13, 26. Die Feder eintauchen, in die Tinte. Das Tuch eintauchen, in die Farbe. Daher die Eintauchung.

Eintauschen, verb. reg. act. durch Tausch in seine Gewalt bringen. Ein Haus gegen einen Garten eintauschen. Ein Pferd eintauschen. Was hast du Gutes eingetauscht? So auch die Eintauschung.

Einteichen, S. Eindeichen.

Einteigen, verb. reg. act. zu Teig machen, in Teig verwandeln; ingleichen, den Teig mit dem Sauerteige durcharbeiten, bey den Bäckern. Das Mehl einteigen. Ich es ein selig Brot, mit Schweiß zwar eingeteiget, Logau.

Eintheilen, verb. reg. act. ein Ganzes in seine Theile zerlegen, und in noch weiterer Bedeutung, die Theile einer Sache bestimmen. Die Felder eintheilen, die Theile, welche sie haben sollen, bestimmen. Man muß das Geld eintheilen, einer jeden Ausgabe den nöthigen und möglichen Theil des Geldes bestimmen. Einen Zirkel eintheilen, in seine Grade. Eine Rede, eine Predigt eintheilen, sie in gewisse Theile ordnen. Seine Zeit sehr ordentlich eintheilen, einem jeden Geschäfte den nöthigen Theil der Zeit bestimmen. Den Tag eintheilen, in zwölf Stunden. Die Kräuter, die Thiere eintheilen, die Geschlechter, Gattungen und Arten derselben bestimmen. So auch die Einteilung.

Ann. Außer demjenigen, was schon bey dem Worte abtheilen von der Bedeutung des Wortes eintheilen angeführt worden, ist noch zu bemerken, daß dieses Zeitwort nur absolute gebraucht wird, d. i. ohne Benennung der Theile und ihrer Zahl, es mag nun die Theilung wirklich, oder nur in Gedanken geschehen. Wird dieser ausdrücklich gedacht, so gebraucht man, wie in tausend andern Fällen, das einfache Zeitwort mit dem Vornorte in. So wird der Zirkel in 360 Grade, eine Predigt in drey Theile, der Tag in zwölf Stunden u. s. f. gertheilt. S. Theilen und Vertheilen.

Eintheilig, adj. et adv. nur aus Einem Theile bestehend. So auch die Eintheiligkeit.

Eint hun, verb. irreg. act. (S. Thun,) hinein thun, doch nur in den gemeinen Sprecharten und in einigen besondern Fällen. 1) Für einsperren, einschließen. Das Vieh eint hun, es in den Stall sperren. Einen Dieb eint hun, in das Gefängniß stecken.

Ach meine Jungfrau sind gefänglich eingethan,
Opis.

Den Schenkeln schlug man Fessel an,
Er ward in Eisen eingethan, ebend.

2) Für einlegen. Waaren, Früchte, Getreide eint hun, im Oberdeutschen, es an dem gehörigen Orte verwahren. Wein, Bier eint hun, es zum Gebrauche in den Keller schaffen, einlegen. 3) Einhändigen, übergeben, in den niedrigen Sprecharten. Ein Mensch, der über Land zog, ruste seinen Knechten, und that ihnen seine Güter ein, Matth. 25, 14. Die Lande einzunehmen, die ihm der König eingethan hatte, 1 Mac. 11, 63. 4) Wechselbriefe eint hun, in einigen Gegenden, für einhandeln, erhandeln.

Eint hüren, verb. reg. act. welches nur bey den Windmüllern üblich ist. Die Flügel eint hüren, oder auch nur absolute, eint hüren, Schindelhüren in die Flügel befestigen, damit der Wind sie desto stärker fasse. Daher die Eint hürung.

Eintönig, adj. et adv. nur Einen Ton habend, in einem und eben demselben Tone.

Nur der glühne Hammerling sitzt im Haselgebüsch
Auf dem schwankenden Ast, und singt den ruhigen
Sainen

Stets eintönig sein Lied, Zacher.

Figürlich, auf eine fehlerhafte Art einerley Klang, und in weiterer Bedeutung, einerley Form habend; mit einem Griechischen
Sss ss 3 Worte

Worte-monotonisch. Eine eintönige Periode, wo die Worte zu sehr einerley Länge und Sylbenmaß haben. Im Umgange sehr eintönig seyn. So auch die Eintönigkeit, die Monotonie.

1. Die Eintracht, plur. car. der eingetragene Faden des Gewebes, S. 2 Eintrag.
2. Die Eintracht, plur. car. die Übereinstimmung der Wünsche und Begierden, wenigstens in Ansehung des äußern Betragens, im Gegensatz der Zwietracht. In großer Eintracht leben. Es ist keine Eintracht unter ihnen. Die Gewinnsucht störet die Eintracht, welche so lange unter ihnen bestanden hatte.

Ann. Dieses Wort, welches im Schwed. Endragt, im Dän. Kendragt, und im Nieders. Kendracht lautet, stammeth in Ansehung seiner ersten Hälfte von dem Zahlworte Ein ab. Die letzte Hälfte ist so ausgemacht noch nicht. Wachters Ableitung von trachten, wollen, verlangen, nach welcher Eintracht mit Einmuth so ziemlich einerley seyn würde, hat ihre Wahrscheinlichkeit. Noch mehr aber hat deren Ihres Ableitung, der es orn tragen, Schwed. draga, ziehen, Latein. trahere, abstimmen läßt; da denn die Figur von dem Zugviehe entlehnet seyn würde, welches zugleich und nach einerley Richtung ziehet, im Gegensatz der Zwietracht, wo es nach zwey verschiedenen Richtungen ziehet. Das Wallfische Cytty, Eintracht, bestärket diese Ableitung, indem es gleichfalls von cyt, zugleich, und tynnu, ziehen, Nieders. teen, zusammen gesetzt ist. Nach dieser Ableitung ist die Eintracht eine Wirkung der Einmuth, und beziehet sich vornehmlich auf das äußere Betragen. Ehedem bedeutete Kendracht im Nieders. auch einen Vergleich.

Einträchtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eintracht habend, verrathend, darin gegründet. Ein Paar sehr einträchtige Eheleute. Sie leben überaus einträchtig mit einander. Siehe wie fein und lieblich ist, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, Ps. 133, 1. 2) In weiterer Bedeutung kommt dieses Wort im Oberdeutschen häufig für einmüthig, einstimmig vor. Eine einträchtige Lehre, eine einstimmige. Ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger. Siehe der Propheten Reden sind einträchtig gut für den König, 2 Chron. 15, 12. Und handelen das göttliche Gesetz einträchtig, Weish. 18, 9. Daß ihr einträchtig gesinnet seyd unter einander, Röm. 15, 5, in einigen Ausgaben, wo in andern statt dessen einerley stehet.

Ann. Das verlängerte Alemannische einträchtiglich, welches noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und im 14ten Jahrhunderte cytrachtlich lautete, ist im Hochdeutschen unbekant. Das Hauptwort, die Einträchtigkeit bezeichnet die Eintracht, als ein Zustand, als eine Fertigkeit betrachtet.

1. Der Eintrag, des — es, plur. car. Nachtheil, Kränkung; mit dem Zeitworte thun. Das wird dir keinen Eintrag thun, dir und deinen Gerechtsamen nicht nachtheilig seyn. Meine Besuche werden deiner Liebe wenig Eintrag thun. Das thut meiner Freyheit, meinen Gerechtsamen vielen Eintrag.

Ann. Da dieses Hauptwort weder mit dem folgenden Verbo eintragen, noch mit dem einfachen tragen einige begriffliche Verwandtschaft hat, so stammeth es ohne Zweifel aus einer andern Quelle her. Im Schwedischen bedeutet Indräng incommodum, von tränga, drängen. Es kann seyn, daß Eintrag eine ähnliche Abstammung hat; denn die Gegenwart und Abwesenheit des n vor manchen Buchstaben rühret oft bloß von den Mundarten her. Im Niedersächsischen bedeutet Indrang nicht nur Zudringlichkeit, Widerlegung, Widerspruch, sondern Adrang wird daselbst auch für Eintrag, Abbruch, Schaden, Nachtheil, und, so wie das Hochdeutsche, nur mit dem Verbo thun gebraucht. S. auch Beeinträchtigen.

2. Der Eintrag, des — es, plur. inuf. was eingetragen wird, doch nur bey den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingetragen werden, und mit demselben eigentlich das Gewebe ausmachen; der Einschlag, im Oberdeutschen das Wäsel. In einigen gemeinen, besonders Oberdeutschen Mundarten, lautet dieses Wort Eintracht, welches denn auch nicht unrichtig ist, weil von tragen so wohl Trag als Tracht gemacht wird. Wenn an einem Kleid eines Auszuges Mahl seyn wird — am Werfe oder am Eintracht, 3 Mos. 13, 47, f.

Eintragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) hinein tragen.

1. Eigentlich, in einigen wenigen Fällen. Wasser eintragen, das zur Haushaltung nöthige Wasser in das Haus tragen. Die Bienen tragen ein, wenn sie Honig und Wachs in ihre Zellen tragen. Daher der Eintragelöffel oder Eintragekolben, in den Glashütten, eine Schaufel mit einem langen Stiele, die zum Glase erforderlichen Materialien damit in den Ofen zu tragen. Sie trugens (das Geräth) gezählet aus und ein, 2 Chron. 10, 23. Des sechsten Tages sollen sie sich schicken, daß sie zwiefältig eintragen (das Manna), 2 Mos. 16, 5. 2. Figürlich. 1) Bey den Webern bedeutet eintragen, die Quersfäden, welche das Gewebe eigentlich ausmachen, in den Aufzug tragen, welches auch einschlagen, und im Oberdeutschen wieseln, wäseln, genannt wird. 2) Einschreiben. Die Schulden eintragen, in das Rechnungsbuch. Diese Post muß noch eingetragen werden. Er trägt alles ein, was er seht und höret, in ein dazu bestimmtes Buch. So auch die Eintragung. 3) Gewinn bringen. Die Bergwerke tragen wenig mehr ein. Der Handel trägt noch das meiste ein. Das Gut trägt ihm ein Ansehnliches ein. Sein Dienst, seine Bedienung trägt nicht viel ein. Das hat mir viel eingetragen. S. Ertrag.

Einträglich, — er, — ste, adj. et adv. Gewinn eintragend, von dem vorigen Verbo. Ein einträgliches Gut. Ein einträgliches Dienst. Dieser Handel ist sehr einträglich. Dieses Gewerbe ist mir sehr einträglich. Daher die Einträglichkeit, plur. inuf. Eintränken, verb. reg. act. 1) In den Tranß oder einen andern flüssigen Körper legen. In dieser Bedeutung tränken die Scheideköpfler und Schmelzer derbe Erze und feste Metalle ein, wenn sie selbige in flüssiges Oefen werfen, damit sie desto eher in den Fluß kommen. 2) Ein erlittenes Unrecht vergelten, einem etwas eintränken, sich deswegen an ihm rächen, im gemeinen Leben. Ich will es dir schon wieder eintränken. Er hat mich sehr beleidiget; allein es soll ihm schon wieder eingetränket werden.

Nun spare keine Küsse

Und tränkt ihm den Verdruß des langen Wartens ein, Günth.

- 3) Von einem flüssigen Körper durchdringen lassen. So tränken die Mahler eine Fläche, auf welche sie mahlen wollen, mit Leimwasser ein, ehe sie den Grund darauf legen. So auch die Eintränkung.

Ann. In der figürlichen Bedeutung heißt dieses Wort auch im Niedersächsischen indränken. Eigentlich bedeutet es auszutrinken geben, so wie man in den niedrigen Sprecharten etwas auserinken oder ausessen muß, wenn man für ein begangenes Unrecht büßen muß. Ich will es ihm genießen lassen, hat eben dieselbe Bedeutung als eintränken. Es würde also diese sehr gewöhnliche Figur keine Schwierigkeit haben. Da indessen indräng im Schwedischen Bedrückung, Kränkung, Hinderniß bedeutet, so könnte es durch eine härtere Aussprache auch wohl von drängen abgeleitet werden, obgleich dieses kein so bequemes Bild für diese Bedeutung gibt als tränken. Das sind Injurien, die ich dir eindringen will, Weiße. S. 1 Eintrag.

Ein-

Einträufeln, S. Entröpfeln.

Eintreffen, verb. irreg. neutr. (S. Treffen,) mit dem Hülfsworte seyn, in etwas treffen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Zur bestimmten Zeit ankommen, oder in einem Orte gegenwärtig werden, am häufigsten von Personen. Der Freund, dem wir erwarten, ist noch nicht eingetroffen. Wir sind erst gestern spät hier eingetroffen. Ich weiß nicht, wenn der Courier eintreffen wird. Die Post ist schon eingetroffen. In einigen Fällen auch von leblosen Dingen. Die Waaren, die Güter sind noch nicht eingetroffen. Frisch irret sich gewiß, wenn er behauptet, eintreffen wäre in dieser Bedeutung erst in den neuern Zeiten von den Zeitungsschreibern aufgebracht worden, indem es noch die alte Bedeutung des Gehens, Laufens aufbehält. S. Treffen. 2) Mit etwas übereinstimmig seyn, zutreffen. Die Rechnung trifft genau ein, mit der Wahrheit. Die Zeit, die er angibt, trifft ein, die angegebene Zeit ist richtig. Deine Gültigkeit trifft mit meinem Urtheile ein. Seine Reden treffen nicht ein, bleiben sich nicht gleich. Im Oberdeutschen hat diese Bedeutung einen noch weitern Umfang, denn da treffen auch zwey Personen mit einander ein, wenn sie einstimmig, eines Sinnes sind. 3) Erfüller werden. Deine Prophezeiung hat (ist) nicht eingetroffen. Was ich vorher sagte, traf richtig ein. Meine Hoffnung traf nicht ein. Wenn anders meine Mutmaßung eintreffen sollte.

In den beyden letzten Bedeutungen hat dieses Wort bey vielen Hochdeutschen das Hülfswort haben; andere geben ihm das Hülfswort seyn, und diese haben die Bedeutung des Ankommens für sich, vor welcher die beyden letzten Arten des Gebrauchs nur Figuren sind, obgleich so wohl das einfache Zeitwort treffen, als auch dessen übrige Zusammensetzungen insgesammt das haben zu sich nehmen.

Eintreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) hinein treiben. 1. Eigentlich. Der Hirte treibt das Vieh ein, in den Stall. Es ist noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben, 1 Mos. 29, 7. Ungleiches absolute. Der Hirte wird bald eintreiben.

Und ich, ach Sylvia, und ich treib' noch nicht ein,
Noch.

Einen Keil eintreiben, ihn in das Holz treiben. Einen Pfahl eintreiben, in die Erde. Die Gärker treiben das Leder ein, wenn sie es in das Treibefass legen. 2. Figürlich. 1) Geld eintreiben, Geld, welches man zu fördern hat, in seine Gewalt zu bekommen suchen, es betreiben. Schulden, alte Reste eintreiben. Die rückständigen Gefälle sollen mit aller Schärfe eingetrieben werden. 2) In die Enge treiben, in gemeinen Leben, mit Worten und Gründen in Verlegenheit bringen. Der Respondent wurde von seinen Gegnern sehr eingetrieben. Er trieb ihn rechtschaffen ein. Delila trieb den Simson durch ihr Weinen ein, Richt. 14, 17. Saulus aber ward je mehr kräftiger, und trieb die Jüder ein, nemlich mit Gründen, Apostelg. 9, 22. Für die anständige und edle Schreibart ist diese Figur zu niedrig, wenn gleich Ps. 70, 2, den David zu Gott sagen läßt:

halt sie zurück und treib sie ein,

Die solche böse Mäuler haben;

und Ps. 135;

Treib die wie Sünder ein,

Die irrig gehn auf krummen Wegen,
wo es in Luthers Übersetzung heißt: die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr wegstreiben mit den Übelthätern. So auch die Eintreibung.

Eintreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hinein treten, herein treten. 1. Eigentlich, in einen Ort treten. Er war kaum eingetreten, in das Haus, in das Zimmer. Wenn dein Fuß zur Stadt eintritt, 1 Kön. 14, 12. Aber, da die Jünger versammelt waren, trat Jesu mitten ein, Joh. 20, 19, 26, für, trat Jesus mitten hinein, oder, mitten unter sie, ist wider den Sprachgebrauch. 2. Figürlich. 1) Einen Dienst, ein Amt antreten, nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Der neue Pächter ist noch nicht eingetreten. Die Magd wird erst morgen eintreten. 2) Gegenwärtig, sichtbar, merkbar werden. Wenn das neue Licht eintritt, wenn der Neumond zum Vorscheine kommt. Die Dämmerung trat schon ein. Der Frühling, der Winter, die Sundstage werden bald eintreten. Es ist eine heftige Kälte eingetreten. Es tritt der Fall ein, daß u. s. f. S. Eintritt.

II. Als ein Activum. 1) Hinein treten, durch Treten in etwas besetigen. Kraut, Waaren eintreten, in das Faß. Die Wurzeln eintreten, die Erde fest um sie zusammen treten. Das Pferd hat sich einen Nagel eingetreten, in den Fuß. 2) Einwärts treten, durch Treten zerbrechen. Die Thür eintreten. Ein Faß, einem Fasse den Boden eintreten. Die Treppe eintreten. Einer Schlange den Kopf eintreten. 3) Die Schube, die Pantoffeln eintreten, das Fersenleder, anstatt es herauf zu ziehen, einwärts treten. Daher die Eintretung in den Bedeutungen des Activi.

Eintrichtern, verb. reg. act. vermittelst eines Trichters einfüllen, doch nur figürlich im gemeinen Leben. Die Wissenschaften lassen sich nicht einrichtern.

Der Eintritt, des — es, plur. inus. die Handlung des Eintretens, so fern dieses Wort ein Neutrum ist. Bey dem Eintritt in das Zimmer. Der Eintritt in die Stadt, in ein Amt. Der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Der Eintritt des Frühlinges, der Sundstage u. s. f.

Eintrocknen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Trocken werden und einziehen. Die Tinte ist ganz eingetrocknet. Du wirst wohl wissen, — daß kein Wasser geschwinder eintrocknet, als Weiberthränen, Ps. 134. 2) Durch Trocknen kleiner werden. Die Wurzeln, Rüben trocknen ein, wenn sie lange liegen. Daher die Eintrocknung.

Eintröpfeln, verb. reg. act. tropfenweise hinein laufen lassen. Öl eintröpfeln, in die Wunde. In der höhern Schreibart enträufeln. Das Zeitwort eintropfen, von welchem eintröpfeln das Dintin. ist, ist im Oberdeutschen am häufigsten. Daher die Eintropfelung.

Eintunken, verb. reg. act. hinein tunken, in einen flüssigen Körper tunken. Die Feder eintunken, in die Tinte, oder auch nur absolute, eintunken. In den niedrigen Mundarten einkitschen, im Niederl. inskippen.

Eintüpfeln, im Oberdeutschen eintupfen, eindupfen, einstupfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein tüpfeln. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von den Reithunden, wenn sie im Suchen mit der Nase auf die Erde tüpfeln, oder zeigen. In Schwaben ist eintupfen so viel als mit einem Handschlage versprechen. S. Tüpfeln.

Die Einung, plur. die — en, S. Vereinigung.

Einverleiben, verb. reg. act. ein nach dem Latein. incorporare gebildetes Wort, mit einem moralischen oder politischen Körper verbinden, in eine enge Verbindung mit etwas versehen. Einem Collegio einverleibt werden, als ein Glied desselben aufgenommen werden. Jemanden einer Gesellschaft, einer Kunst einver-

einverleiben. Die der Chur Sachsen einverleibten Lande. Nach einer noch weitern Figur. Es wurde dem Tractate noch ein Artikel einverleibet. Etwas seinem Gedächtnisse einverleiben. Etwas der Vergessenheit einverleiben, übergeben. So auch die Einverleibung.

Anm. Notker übersetzt das Latein. incorporare noch durch einlichamen, von Licham, Leichnam, Körper. Einverleiben rühret zunächst aus dem Oberdeutschen her, und könnte eines seiner beyden Vormörter gar wohl entrathen, wenn es nicht schon durchgängig üblich wäre. Luther gebraucht Ephes. 3, 6, noch das einfachere aber ganz veraltete einleiben. Verleiben, für eintragen, einschreiben, etwas dem Protokolle, dem Stadtbuche verleiben, war in den vorigen Jahrhunderten gleichfalls üblich.

Das Einverständnis, des — ses, plur. innf. ein gleichfalls ohne Noth verlängertes Wort der Kanzellehen, für Verständniß, gutes Vernehmen, äußerliches friedfertiges Betragen. In einem guten Einverständnis leben. Eben so wird auch das Zeitwort einverstehen gebraucht. Sich mit ihm einverstehen, oder mit ihm einverstanden seyn, sich mit ihm verstehen, d. i. in gutem Vernehmen mit ihm leben, ingleichen seiner Meinung seyn, wie auch, mit ihm um eine Sache wissen. Wir hoffen, es werde jedermann hierüber einverstanden seyn, es werde jedermann darin mit uns einig seyn. S. Verstehen und Verständnis.

Einwieren, verb. reg. act. mit einer Bierung einschließen, in eine Bierung bringen; ein Wort, welches nur selten gebraucht wird. Wie daß ein Zirkel wohl sey eckig einzwieren, Dpiß, wie die Quadratur des Zirkeis zu erfinden, oder ein Zirkel in ein Quadrat zu verwandeln sey. So auch die Einwierung.

Einwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, im Wachsen eingeschlossen werden. Der Nagel ist mit eingewachsen, in die Rinne, in den Baum.

Einwägen, verb. reg. et irreg. act. S. Wägen. 1) Wägen, und es sogleich in ein Gefäß thun, nach dem Gewichte in ein Gefäß, in ein Verhältniß thun. Mandeln, Rosinen einwägen, sie wägen, und in ein Faß, in einen Sad u. s. f. thun. Auf eben die Art werden in den Schmelzhütten die Proben von den Erzen eingewogen, d. i. in den Tiegel. Daher die Wage, vermittelt welcher solches geschieht, auch die Einwägwaage genannt wird. Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwaage? Sir. 28, 29. 2) Im Wägen, oder durch mehrmaliges Wägen vermindert werden, als ein Reciprocum. Es wägte sich alle Mahl etwas ein. Dasjenige, um wie viel eine Sache im Wägen vermindert wird, heißt zuweilen die Einwaage. Zwey, drey Pfund Einwaage auf den Zentner.

Im gemeinen Leben ist statt dieses Zeitwortes einwiegen üblicher. S. Wägen und Wiegen.

Einwalken, verb. reg. act. 1) Hinein walken, durch Walken einbringen machen. Den Thran einwalken, in das Leder, bey den Lederarbeitern. 2) Durch Walken kürzer und dichter machen. Das Tuch einwalken, bey den Tuchbereitern. So auch die Einwalkung.

Der Einwand, des — es, plur. die — wände, was eingewendet oder eingewandt wird, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes. Dieser Einwand will nichts sagen. Leere, ungegründete Einwände. S. Einwendung, welches üblicher ist.

Einwandern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in ein Land wandern. Die in Italien eingewanderten fremden Völker. Bey jemanden einwandern, bey den Hand-

werkern, auf der Wanderschaft bey jemanden einkehren. So auch die Einwanderung. Bey einigen Handwerkern, z. B. den Tuchschern, werden diejenigen Meister, welche die Herberge haben, Einwanderungsmeister genannt.

Einwärts, adv. hineinwärts, nach innen zu. Auf dieser Seite erstreckt sich das Meer einwärts, in das Land hin. Mit den Füßen einwärts gehen, nach innen zu. Seine Knie stehen einwärts.

Einwässern, verb. reg. act. in das Wasser legen, von dem Wasser durchdringen lassen. Säringe, Stockfische, geräucheretes Fleisch einwässern. So auch die Einwässerung. S. auch Auswässern.

Einweben, verb. reg. act. hinein weben, im Weben mit in ein Gewebe bringen, einwirken. Buchstaben, Bilder, Blumen einweben. Figürlich, genau mit der Anlage und der ganzen Einrichtung einer Sache verbinden. Die Fehler, welche dieses Gedicht hat, sind in den ganzen Plan zu tief eingewebt, als daß sie jetzt könnten verbessert werden. So auch die Einwebung.

Einwechseln, verb. reg. act. 1) Durch einen Wechsel an sich, in seine Gewalt bringen, besonders von Münzen und Geldsorten. Ducaten, harte Thaler einwechseln, andere Geldsorten dafür geben. So fern eine Sache dadurch in eines andern Gewalt kommt, heißt solches auswechseln. Ich will dir die Ducaten auswechseln, ich will dir andere Geldsorten dafür geben, und dich auf solche Art der Ducaten entledigen. 2) Neue Säulen, neue Balken einwechseln, in der Zimmermannskunst, die alten mit neuen vertauschen, neue statt derselben einziehen. So auch die Einwechselung.

Einwehen, verb. reg. act. einwärts wehen, durch Wehen einfallen machen. Ein altes Haus, welches jeder Wind einwehen kann.

Einweichen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche von einem flüssigen Körper erweichen lassen. Leim, Leder einweichen. Brod, Stockfische, schwarze Wäsche einweichen. Ruten, Reife einweichen, damit sie geschmeidig werden. So auch die Einweichung.

Einweihen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche weihen. Eine Kirche, einen Altar einweihen. In der Römischen Kirche gebraucht man dieses Zeitwort auch von geistlichen Personen. Einen Papst, einen Bischof, einen Abt, einen Priester, eine Nonne einweihen; wofür die Protestanten das Latein. ordiniren gebrauchen. Ein niedriger Scherz ist es, wenn man im gemeinen Leben von Dingen, die man zum ersten Male gebraucht, sagt, daß man sie einweihe. So auch die Einweihung, S. Weihen.

Einweisen, verb. irreg. act. (S. Weisen,) hinein weisen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Gebrauches. Jemanden in ein Amt einweisen, ihn in dasselbe einführen und ihm weisen, was er in demselben zu beobachten hat. Jemanden in eines andern Güter einweisen, ihm dieselben übergeben, ihn in den Besiz derselben setzen, in welchem Verstande dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. S. auch Anweisen. Daher die Einweisung.

Einwenden, verb. reg. et irreg. act. (S. Wenden,) welches nur in figürlicher Bedeutung üblich ist, einen Gegengrund gegen des andern Willen anführen, einwerfen. Du hast immer etwas einzuwenden. Ich habe nichts dawider einzuwenden. Man wandle dagegen ein, daß u. s. f. Hier möchte jemand einwenden u. s. f. Ich sehe nicht was man dagegen einwenden könnte. Schwed. inwaenda, im Nieders. wenden. S. auch Einwerfen, welches mehr von Gegengründen gegen eine Wahrheit,

Wahrheit, einwenden aber von solchen Gründen gegen des andern Willen gebraucht wird.

Die Einwendung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einwendens, ohne Plural. Ohne alle Einwendung. 2) Der Gegengrund gegen des andern Willen selbst. Allerley Einwendungen dagegen vorbringen. Viele Einwendungen machen. S. auch Einwand.

Einwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1. Hinein werfen. 1) Eigentlich. Bomben, Granaten, Feuerkugeln einwerfen, in eine Stadt oder Festung. 2) Figurlich. (a) Flüchtig einnähen, bey den Schneidern. Einen Ärmel einwerfen. (b) In dem Gemüthe entstehen machen, im Oberdeutschen. Jemanden einen Zweifel, einen Scrupel einwerfen, in ihm hervor bringen, veranlassen. (c) Einen Gegengrund gegen eine Wahrheit anführen. Darnieder läßt sich vieles einwerfen. Hier möchte jemand einwerfen und sagen u. s. f. Ha! wirfst ein Klügling ein, Günth. S. Einwurf. 2. Einwärts werfen, durch einen Wurf zerstoren. Die Fenster einwerfen. Die Thür mit Steinen einwerfen. Die Mauer einwerfen. Der Wind warf viele Häuser ein. So auch die Einwerfung in den eigentlichen Bedeutungen.

Einwickeln, verb. reg. act. 1. Hinein wickeln, in einen Umschlag wickeln. 1) Eigentlich. Ein Stück Zeug, Geld, Kleider einwickeln. Etwas in Papier, in Stroh einwickeln. Die Haare einwickeln, in Papier. Ein Kind einwickeln, in die Windeln. Sich in seinen Mantel einwickeln. 2) Figurlich. (a) Sich in einen Prozeß, in einen Handel, in eines Verbrechen einwickeln; wofür doch verwickeln üblicher ist. (b) Sie wickelt ihre Vertheidigung in lauter Sittensprüche ein, trägt sie in Sittensprüchen vor, Weiße. 2. Zusammen wickeln, aufwickeln, welche Bedeutung doch nur einige Mähl in der Deutschen Bibel vorkommt. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Und der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief, Es. 34, 4. So auch die Einwicklung.

1. **Einwiegen**, verb. irreg. act. S. Einwägen.
2. **Einwiegen**, verb. reg. act. in den Schlaf wiegen. Ein Kind einwiegen. So auch die Einwiegung.

Ann. Ottfried gebraucht statt dieses Wortes einfueben, wenn er von der Jungfrau Maria sagt:

Scono 'nan insuebita,

Inti b'irn 'nan gilegita,

schön wiegte sie ihn ein, und legte ihn neben sich, B. 1, Kap. 11, B. 83; entweder von dem Verbo schweben, oder auch als eine Nachahmung des summennden Schalles, welchen die Mütter bey dem Einschlafeln der Kinder mit dem Munde zu machen pflegen. S. Einsäufeln. In Lipßi Glossen wird beschuevet durch soporatus übersezt.

Einwilligen, verb. reg. neutr. mit haben, in etwas willigen, seinen Willen in etwas geben; am häufigsten absolute. Als der Landesherr neue Abgaben verlangte, wollten die Stände nicht einwilligen. Nach vielen Streitigkeiten willigten sie endlich ein. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der vierten Endung der Sache, etwas einwilligen. So auch, seine Einwilligung geben. Sie haben ihre Einwilligung dazu gegeben. Es ist mir ihrer aller Einwilligung geschehen.

Einwindeln, verb. reg. act. in die Windeln wickeln. Ein Kind einwindeln; in den gemeinen Mundarten einbündeln, im Oberdeutschen einfärchen. So auch die Einwindelung.

Einwintern, verb. reg. act. in den Winter bringen, bis zum Winter durchbringen, im Gegensatz des Auswinterns. Er hat

seine Schafe glücklich eingewintert. Daher die Einwinterung.

Einwirken, verb. reg. 1) Hinein wirken, mit in ein Gewirke bringen; als ein Activum. Blumen, Buchstaben einwirken, in das Zeug. 2) In oder auf etwas wirken; als ein Neutrum, mit haben. Daher die Einwirkung.

Einwintern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, vermittelt der Witterung, d. i. der unterirdischen Dämpfe hinein gebracht werden, im Bergbaue. Eingewittertes Erz, welches durch unterirdische Dünste in das Gestein gebracht worden. Daher die Einwinterung.

Der Einwohner, des — s, plur. ut nom. sing. Gämmin. die Einwohnerin, plur. die — en, der oder die in einem Orte wohnet. Die Einwohner Leipzigs, Dresdens, Wiens. Die Einwohner eines Landes, einer Insel, eines Dorfes. Ein Land, eine Stadt mit Einwohnern versehen. Ein Ort, der wenig Einwohner hat. In engerer Bedeutung werden die Einwohner eines Ortes zuweilen den Bürgern entgegen gesetzt, und alsdann versteht man unter den erstern bloß die Schugverwandten.

Ann. Der Gebrauch hat dieses Wort nur auf Länder und deren Theile, Städte, Flecken und Dörfer eingeschränket. Häuser haben Bewohner. Eben so legt man der Erde, dem Wasser, der Luft, den Wäldern zwar Bewohner, aber nicht gern Einwohner bey. Dieser Unterschied hat seinen Grund bloß in dem Eigensinne des Gebrauches. Ein ist in dieser Zusammensetzung die Präposition in mit der dritten Endung; denn man sagt in einem Orte wohnen. Billig sollte es also Inwohner heißen, weil die Präposition in, in der Zusammensetzung nur in denjenigen Fällen ein lautet, wo sie den Accusativ erfordert. Allein der Gebrauch hat doch das Einwohner im Hochdeutschen fast allgemein gemacht, und den meisten würde Inwohner vermuthlich zu Niederländisch klingen. Eben dieses gilt auch von dem Zeitworte einwohnen, welches aber nur selten, besonders in dem Kanzelstyle vorkommt. Die einwohnende Gnade Gottes, für die Gnade Gottes, die in uns wohnet.

Einwühlen, verb. reg. act. hinein wühlen. Sich einwühlen, in die Erde, von wühlenden Thieren. Daher die Einwühlung.

Einwünschen, verb. reg. act. S. Anwünschen, Ann.
Der Einwurf, des — es, plur. die — würfe, was eingeworfen wird, in der figurlichen Bedeutung des Verbi, ein Grund, welchen man anführet, eine Wahrheit oder Behauptung zu bestreiten. Einen Einwurf machen, vorbringen. Eines andern Einwurfs widerlegen, beantworten. Mache mir keine Einwurfe.

Einwurzeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Erde wurzeln, sich mit den Wurzeln in der Erde befestigen. 1. Eigentlich. Der Baum ist noch nicht eingewurzelt. Noch mehr aber, 2. figurlich. 1) Eingewurzelt, unbeweglich, wie eingewurzelt.

Ganz eingewurzelt steht er da,

Und gafft ihr staunend nach, Weiße.

2) In einem Lande befestigt und ausgebreitet werden, in einen glücklichen Zustand gerathen, von den Einwohnern eines Landes oder Ortes; welcher Gebrauch doch bloß biblisch ist. Ich sah einen Tollen eingewurzelt, und ich stachre plötzlich seinem Haus, Hiob 5, 3. Du hast vor ihm die Bahn gemacht, und hast ihn lassen einwurzeln, daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80, 10. Ich habe eingewurzelt bey einem geehrten Volk, Sir. 24, 16; wo auch das Hülfswort haben wider den Sprachgebrauch ist. 3) In dem Leibe und Gemüthe befestiget werden, sich dem Gemüthe und Leibe auf eine beständige Art einverleiben.

Et t t

Eine

Eine alte eingewurzelte Krankheit. Ein eingewurzelter Übel. Man muß das Böse nicht einwurzeln lassen. Die Bosheit, das Laster ist schon tief bey ihm eingewurzelt. Im Hochdeutschen gebraucht man diese Figur, die von eingewurzeltum Unkraute entlehnet ist, nur in nachtheiligem Verstande, von Dingen, welche ein Übel sind, oder doch als ein solches angesehen werden. So auch die Einwurzelung.

Einzählen, verb. reg. act. 1) Hinein zählen, nach der Zahl in ein Gefäß oder Behältniß thun. Einem die Äpfel einzählen, in die Tasche, in das Faß u. s. f. Die Schafe einzählen, in den Stall. 2) Mit in eine Zahl bringen. Es sind ihrer achtzehn, die letzten mit eingezählt. 3) Eine im Hochdeutschen ganz ungewöhnliche Bedeutung ist es, wenn Opiß dieses Wort Ps. 119, gegen das Ende, für einschärfen, einprägen, gebraucht:

Denn dein Befehl ist ganz mir eingezählt,
Mein Herz hat ihn erkohren unverwand.

So auch die Einzählung.

Einzängeln, verb. reg. act. mit der Zange fassen, in der Zange befestigen; ein nur auf den Hammerwerken übliches Zeitwort. Ein Stück Eisen einzängeln. So auch die Einzängelung.

Einzapfen, verb. reg. act. hinein zapfen. 1) Nach Ausziehung des Zapfens in ein Gefäß laufen lassen, von flüssigen Dingen. Wein, Bier einzapfen, in ein Gefäß. 2) Einen Zapfen in oder an etwas bilden, bey den Zimmerleuten und Holzarbeitern. Eine Säule einzapfen. 3) Vermittelst eines Zapfens in etwas befestigen. Eine Säule einzapfen, in die Schwelle. So auch die Einzapfung.

Einzäunen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune einschließen, umgeben. Einen Acker, einen Garten, einen Platz einzäunen. So auch die Einzäunung.

Einzehren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben, durch Zehren vermindert werden, von flüssigen Dingen. Der Wein im Fasse zehret ein, wenn dessen Masse durch Ausdünstung, Eintrocknung u. s. f. vermindert wird. Auch als ein Reciprocum, der Wein zehret sich ein. Daher die Einzehrung.

Einzeichnen, verb. reg. act. hinein zeichnen. Eine Blume einzeichnen, in ein Spitzenmuster. Figürlich, für einschreiben. Etwas einzeichnen, es in ein Tagebuch, in eine Rechnung, in den Kalender u. s. f. schreiben. So auch die Einzeichnung.

Einzeln, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1. Nur Ein Mahl vorhanden. 1) Eigentlich; theils in der schärfsten Bedeutung, was überhaupt nur Ein Mahl da ist, für einzig. Gott ist ein einzelnes Wesen. Gott hat nur eine einzelne Welt erschaffen. Welcher Gebrauch zwar im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich ist. Theils in weiterer Bedeutung, was unter gewissen Umständen nur Ein Mahl vorhanden ist. Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand aufzueren, 5 Mos. 19, 15; nicht Ein Zeuge allein, im Gegensatz mehrerer Zeugen. Wenn zwey bey einander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden? Pred. 4, 4. Daß du die Midianiter schlagen sollst, wie einen einzelnen Mann, Richt. 6, 16. Ein einzelnes Ding, ein Individuum, oder ein Ding, welches so wohl in dem, was es an sich hat, als in dem, was ihm von außen in Ansehung anderer Dinge zufällt, bestimmt ist. Als ein Nebenwort wird es in dieser Bedeutung wohl nicht leicht vorkommen. 2) Figürlich. (a) Allein, frey stehend, von andern Dingen seiner Art abgefondert. Mitten im Walde liegt ein einzelnes Haus. Das Haus liegt vor dem Thore ganz einzeln. Einzelne Zahlen, welche allein stehen;

zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, Einer, Einheiten. Es regnet nicht, es fallen nur einzelne Tropfen. (b) Einfach, doch nur in einigen gemeinen Mundarten, im Gegensatz des doppelt, dreifach u. s. f. Der Zeug liegt einzeln. (c) Einsam, verlassen, doch nur in der Deutschen Bibel. Ich bin unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verstossen, Es. 49, 21. (d) Ein einzelner Mensch, eine einzelne Person, eine Person, die theils unverheirathet ist, theils keine oder doch wenige Hausgenossen, Bedienten u. s. f. hat. In diesem Verstande gebraucht schon Otfried einluzzo für unverheirathet. (e) Einzelnes Geld, im gemeinen Leben, Ausgebegeld, Münze, im Gegensatz des harten oder ganzen Geldes. Ich habe kein einzelnes Geld bey mir. 2. Einer nach dem andern, ein vertheilendes Zahlwort. Und dauerten ihm als wären einzelne Tage, 1 Mos. 29, 30; die sieben Jahre verstrichen ihm so geschwinde hinter einander, als wenn es Tage gewesen wären. Am häufigsten als ein Nebenwort. Einzeln nach einander will ich sie vor dir her austossen, 2 Mos. 23, 30. Sie kommen ganz einzeln. Einzeln gehen.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort enreln, bey dem Otfried einzeln, und bey dem Notker als ein Nebenwort einzeln, in den spätern Zeiten einzeling. Die eigentliche Bedeutung der Endsyllbe ist so unangenehm noch nicht. Grisch hält das Wort entweder für das Diminut. von eins, oder glaubt, daß es nach dem Muster von doppelt gebildet sey. Beyde Muthmaßungen sind zu gezwungen. Eher könnte man noch glauben, daß zel aus Zahl zusammen gezogen sey. Die ältesten Oberdeutschen Schriftsteller, wie Kero und Otfried, gebrauchen für einzeln auch einluzzo und einluzli, welches in Oberdeutschland, besonders in Oberschwaben, noch nicht veraltet ist, wo man noch zuweilen einlezig hört. Im Oberdeutschen lautet einzeln, so fern es ein Beantwort ist, ohne n, einzeln, einzelne Personen, ein einzelner Mensch, welches auch wohl einige Hochdeutsche nachahmen. Einzelig für einzeln, und das Hauptwort die Einzeligkeit, sind gleichfalls nur im Oberdeutschen üblich.

Einziehen, verb. irreg. (E. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum. 1. Hinein ziehen, in einen Ort ziehen. Einen Balken, eine Schwelle einziehen, in einem bereits stehenden Gebäude einen Balken, eine Schwelle befestigen. Einen Faden einziehen, ihn mit Stichen durch ein Stück Zeugens ziehen. S. Einzug 2. 2. In engerer Bedeutung, in seine Gewalt, in seine Gewahrhaft ziehen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Ausdrucks. 1) Gelder einziehen, Geld, welches man zu fordern hat, heben und in seine Verwahrung nehmen, es beziehen, eincaßiren. 2) In gerichtlichem Verstande werden jemandes Güter von der Obrigkeit eingezogen, wenn sie ihn derselben beraubt, und sie zum Nutzen des gemeinen Wesens in Besiz nimmt; sie confisciren. Jemandes Erbschaft einziehen. Sein ganzes Vermögen ist eingezogen worden. Man hat ihm seine Besoldung eingezogen. In allen diesen Fällen ist die Einziehung die Folge eines begangenen Verbrechens. Aber der Landesherr ziehet zuweilen ein Lehen, eine Besoldung, ein Amt, einen Pacht u. s. f. ein, wenn er das Lehen nicht weiter verleiht, die Besoldung nicht weiter bezahlt, das Amt nicht weiter besetzt u. s. f. sondern alle diese Dinge unmittelbar in seine Verwaltung nimmt, oder doch den Ertrag davon an sich zieht. 3) Einen Verbrecher einziehen, ihn in Verhaft nehmen. Man hat die Diebe, die Ausreißer eingezogen.

Gerichtlich zieht er bald des Weibes Ehmann ein,
Geld.

3. Nach innen zu ziehen, einwärts ziehen. 1) Eigentlich. Die Segel einziehen, in der Schifffahrt. Die Hörner einziehen, wie die Schnecken.

Sonst zieh ich meinen Kopf, als wie die Schnecken ein, Can. Den Hals einziehen, in den Körper. Die Pfeife einziehen, eine niedrige Figur, nachgeben, sich in seinem Affecte, in seinen Forderungen mäßigen, gelindere Saiten aufzuziehen. 2) Figürlich. (a) Einen Damm, einen Wall einziehen, ihn besser nach innen zu aufwerfen. So auch eine Linie, einen Graben einziehen. (b) Nach einer, vermuthlich von den Schnecken entlehnten Figur, bedeutet das Mittelwort eingezogen, und das Hauptwort die Eingezogenheit, diejenige Eigenschaft, da man im Gebrauche des gesellschaftlichen Vermögens einen hohen Grad der Mäßigkeit beobachtet, sich des Umganges mit andern entschlägt. Er lebt sehr eingezogen, er kommt nicht viel aus dem Hause; ingleichen, er lebt einsam, ohne viel'n Umgang. Ein eingezogenes Leben führen. Ein eingezogenes Frauenzimmer. Sich eingezogen halten, wenig unter die Leute gehen. Ich wundere mich über ihre Eingezogenheit. In Ansehung der weitern Bedeutung könnte dieses Wort auch zu der folgenden Art des Gebrauchs gerechnet werden. 4. Zusammen ziehen, in die Enge ziehen, zusammen ziehen und dadurch enger machen; eine Fortsetzung der vorigen Bedeutung. 1) Eigentlich. Manschetten einziehen, sie auf einen Faden reihen, und enger zusammen ziehen. Das Hemd ist zu weit, man muß es ein wenig einziehen. Das Tuch ziehet sich ein, wenn es naß wird, kriecht ein. 2) Figürlich. (a) In einen engern Raum bringen. Die Goldschmiede ziehen das Metall, welches sie bearbeiten, ein, wenn sie die Schläge unter einem Winkel auf das Blech führen, wodurch der Körper länger aber auch enger wird. (b) In einen moralisch oder bürgerlich engern Raum bringen. Den Aufwand einziehen. Er ziehet sich sehr ein, vermindert seinen Aufwand gar sehr. Seine Haushaltung einziehen. Er hat alle seine Bedienten bis auf zehn eingezogen. So auch die Einziehung in allen Bedeutungen dieses Activi.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Hinein ziehen. 1) Mit einem Gesolge oder feyerlichen Gepränge in einen Ort ziehen. Der neu erwählte Kaiser zog gestern ein, in die Stadt; wofür man doch in der ankündigern Schreibart lieber die Redensart gebraucht, seinen Einzug halten. Doch sagt man noch von Truppen, sie sind eingezogen, in die Stadt. Die Besatzung wird erst morgen einziehen. S. Einzug 1. 2) Mit seinem Gepäcke in einen Ort, in ein Haus ziehen. Sind sie schon eingezogen? haben sie das Haus, die Miethe schon bezogen? Wir werden erst morgen einziehen. Die Mietheleute sind noch nicht eingezogen. S. Ziehen. 2. Einwärts ziehen, nach innen zu ziehen, von flüssigen Körpern, wenn sie in die Zwischenräume eines dichtern dringen. Das Wasser ist schon eingezogen, in die Erde. Das Öl will nicht einziehen. Bestreiche das Leder mit Thran und laß ihn über dem Feuer einziehen.

Einzig, adj. et adv. welches mittelst der Endsilbe ig von dem Zahlworte Eins gebildet ist, und alle Mal etwas bedeutet, welches nur das Eine seiner Art ist. 1) Eigentlich, was entweder in dem schärfsten Verstande, oder doch unter gewissen Umständen nur Ein Mal vorhanden ist. Heil uns, daß unser Morgen in die Tage des einzigen Monarchen fiel! Nam! O du einzige, in der alle meine besten Wünsche ihr Ende finden! Dusch. Besonders zur Verstärkung und nähern Bestimmung des Zahlwortes Ein, welches alsdann sein großes E verlieren kann, weil durch diese Bestimmung die Verwechselung mit dem Artikel ein ohnehin inegfällt. Er ist nur ein einziger Mann geblieben.

Der einzige Sohn seiner Ältern. Das ist noch seine einzige Beschäftigung. Nenne mir einen einzigen, der vollkommen tugendhaft wäre. Das ist noch das einzige, was mich tröstet. Für sich allein kann es auch im Plural gebraucht werden. Seine zwey einzigen Kinder. Das sind die einzigen Bücher, welche ich habe. Als ein Adverbium wird es in dieser Bedeutung nur selten gebraucht. Das ist in seiner Art einzig, besser, ist das einzige in seiner Art. 2) Wie allein, eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausschließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten; so wohl in Verbindung mit dem allein, als auch ohne dasselbe. Das ist einzig und allein die Ursache. Mein Vorsatz ist einzig der gewesen, u. s. f. In welcher Bedeutung es nur allein als ein Umstandswort gebraucht wird. S. Ein, die Ann.

Der Einzögling, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Gegenden, z. B. in dem westlichen Preußen, übliches Wort, einen Einheimischen, ein Landeskind auszudrücken, einen Einwohner, der in dem Lande selbst geboren und erzogen ist, im Gegensatz eines Ausländers. Daher das Einzöglingsrecht, in eben diesen Gegenden, das Indigenat, Jus indigenatus. S. Zögling.

Der Einzug, des — es, plur. die — züge. 1) Die Handlung des Einziehens in der ersten Bedeutung des Neutrius. Der Einzug des Landesherrn in die Stadt. Ein feyerlicher Einzug. Einen Einzug, seinen feyerlichen Einzug halten. Der Einzug der feindlichen Truppen, der Besatzung in die Stadt. Von dem Einziehen eines Eigenthümers oder Miethmannes in ein Haus oder in eine Wohnung wird dieses Wort nur selten gebraucht. 2) Was eingezogen wird, in der ersten Bedeutung des Activi. So wird von den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle zuweilen ein Einzug genannt.

Einzwängen, verb. reg. act. 1) Hinein zwängen, mit Zwang hinein bringen. 2) Zusammen zwängen. Ein gelemtes Bret einzwängen. Ingleichen für das niedrige einklemmen. Sich die Hand einzwängen. 3) Figürlich, einschränken, einschließen, in einen engern Raum bringen. Die Bankunst zwängt Seem ein, Dusch. So auch die Einzwängung.

Einzwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) hinein zwingen, in sich zu nehmen zwingen. Jemandem die Speise, den Trank einzwingen, entweder durch eigentliche Gewalt, oder durch wiederholtes Nöthigen.

Das Eis, des — es, plur. car. gefrorenes Wasser. Es frieret Eis, es ist so kalt, daß das Wasser in Eis verwandelt wird. Es hat diese Nacht Eis gestoren. Das Wasser ist zu Eis gefroren. Der Fluß, der See wird mit Eis belegt. Das Eis trägt, wenn es so dick und stark ist, daß Menschen und Wagen darüber gehen können. Das Eis gehet auf, wenn es bricht und anfängt zu schmelzen. Der Fluß gehet mit Eis, wenn das Eis aufgegangen ist, und stückweise in dem Flusse treibt. Das Eis brechen, figürlich, die Bahn brechen, den Weg bahnen, die ersten Hindernisse eines Geschäftes aus dem Wege räumen; eine von der Schifffahrt auf den Flüssen entlehnte Figur.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Wort Is, mit einem gebornen I, im Holländ. Ys, im Dän. Iis, im Schwed. Is, im Angelf. Is, Ica, im Engl. Ice, bey dem Noiker Is. Wächter leitet es auf eine seltsame Art von dem Griech. *isos*, gleich, ab, wozu ihn nichts als die Ähnlichkeit des Lautes bewegt haben kann. Eher könnte man noch auf das Niederf. aisen, eisen, im Oberdeutschen eysen, schaueten, horrere, fallen, weil die Kälte des Eises wirklich einen Schauer erregt. S. auch Eysen. Allein das Wort ist zu alt und zu einfach, als daß man dessen

Abstammung mit entscheidender Wahrscheinlichkeit untersuchen könnte. Die Bewörter eisig und eischt, sind dem guten Sprachgebrauche unbekannt.

Der Eis: Achat, des — es, plur. inuf. ein Krystall-Achat, der eine Eisfarbe hat, bey den Schriftstellern des Mineralreiches. S. Krystall-Achat.

Der Eisalabaster, des — s, plur. inuf. eine Art Alabaster im Hohensteinischen, welcher dem Eise ähnlich siehet.

Die Eisänte, plur. die — n, eine Art großer weiß und schwarzer Taucher, welche sich in dem Rheine aufhalten: Mergus brumalis major, Gesn. Eben derselbe nennt eine andere Art kleinerer Taucher mit einem rötlichen Kopfe und Halbe, weiß und schwarz gesprengten Flügeln, und aufgerichteten Federn über dem Nacken, das Eisäntlein, Mergus brumalis minor, capite ruffo. Vielleicht ist eine von beyden die Anas clangula, L. welche im Deutschen gleichfalls Eisänte, im Schwedischen aber Knipa genannt wird.

Der Eisapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel mit einer halb grünen und halb gelben Schale, welche wie Eis oder Glas glänzet; Glasapfel.

Das Eisbad, des — es, plur. die — bäder, bey den Ärzten, ein Bad von Eis, das Eis als ein Bad gebraucht.

Die Eisbahn, plur. die — en, die Bahn auf dem Eise; besonders die Bahn, welche sich die Knaben im Winter auf dem Eise machen, darauf fortzugleiten; die Schleifbahn, Schleife, in den gemeinen Mundarten Glander, Schlitterbahn, Zutsche, Glirschbahn u. s. f.

Die Eisbank, plur. die — bänke, in der Seefahrt, große lange Stücke Eis, welche in der See schwimmen; zum Unterschiede von den Sandbänken, Felsenbänken u. s. f. S. Bank.

Der Eisbär, des — en, plur. die — en, eine Art großer zotiger Bären in den Polar-Ländern, welcher auf dem Eise lebt; der Polar-Bär.

Der Eisbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum welcher an den Jochen und Pfeilern der Brücken schräge in das Wasser gestellt wird, die in dem Flusse treibenden Eischollen abzuhalten. S. Eisbock.

Der Eisbecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Eis, besonders aus dem Eise der Schweizerischen Gletscher gedrehter Becher, das Getränk darin frisch und kühl zu halten; dergleichen Becher in Oberdeutschland und Italien gewöhnlich sind, und, wenn sie aus Gletschereise verfertigt worden, nicht so leicht schmelzen.

Das Eisbein, des — es, plur. die — e, die eine Hälfte des Schlosses oder Schlußbeines an den zahmen und wilden Thieren; das Hüftbein. Beide Eisbeine zusammen genommen machen das Schloß- oder Schlußbein aus.

Anm. Im Niederf. heißt dieses Bein das Isbeen, im Holl. Is-been, Isch-been, welche Nahmen mit dessen Griech. und Latein. Benennung Ischium, ἰσχίον, von ἰσχυρός, die Lende, sehr genau verwandt sind. Aber ist wohl glaublich, daß die gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Lateinischen hergehohlet haben, und daß sie dieses Bein nicht eher zu kennen gewußt, als bis sie es von den Griechen und Römern gelernt? Mit mehr Wahrscheinlichkeit siehet man daher dieses Wort nebst so vielen andern als einen Überrest einer weit ältern Mundart an, von welcher die Griechische und Deutsche Sprache zwey Tüchter sind, die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten sich freylich sehr unähnlich geworden.

Der Eisberg, des — es, plur. die — e, eine hohe Masse Eis in Gestalt eines Berges, so wohl auf dem festen Lande, als in den nördlichen Meeren. In Tyrol werden die Eisberge

Ferner, in der Schweiz Gletscher, in Kärnthn aber Knäß genannt.

Das Eisbier, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeisung gefrorenen Wasser gegeben wird. Besonders ist in den Sächsischen Bergwerken unter diesem Nahmen dasjenige Bier bekannt, welches die Hüttenarbeiter für die Aufeisung der gefrorenen Gräben von dem Landesherrn um Pfingsten bekommen, und welches in andern Umständen und bey andern Arten von Arbeitern das Pfingstbier genannt wird.

Die Eisbirn, plur. die — en, eine Art langer, dicker, gelber Birnen, deren Schale wie Eis oder Glas glänzet, und welche im November reift; die Glasbirn.

Der Eisbock, des — es, plur. die — böcke, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Jochen und Pfeilern der Brücken, welche gemeinlich pyramidenförmig sind, alle Mähl aber nach dem Wasser zu scharf zulaufen, damit die großen Eischollen sich daran zerstoßen, ohne die Brücke zu beschädigen; der Eisbrecher, Eis-pfeiler. Wenn diese Eisböcke aus bloßen Bäumen bestehen, welche schräge in das Wasser gesetzt worden, so werden sie nur Eisbäume genannt. S. 2, 3 und 4 Bock.

Der Eisbrücher, des — s, plur. ut nom. sing. eine jede Anstalt in einem Flusse, besonders vor einer Brücke, an welcher sich die großen Eischollen zerbrechen, es seyen nun Eisbänke, Eispfähle, Eis-pfeiler, oder Eisböcke.

Der Eisbruch, des — es, plur. inuf. der Bruch des Eises, wenn dasselbe bey gelinder Witterung anfängt zu brechen und aufzugehen.

Das Eisdach, des — es, plur. inuf. in der Landwirthschaft, besonders Niederachsens, das Riet oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eise geschnitten worden, und zu den Dächern der Häuser gebraucht wird. Dach ist hier ein Collectivum, und deutet dasjenige an, womit ein Gebäude gedeckt wird.

Eisen, verb. reg. act. das Eis aufbauen, absolute. Die Landleute erhielten Befehl zu eisen, d. i. das Eis in dem Flusse, in dem Graben u. s. f. aufzubauen. Noch üblicher ist dieses Zeitwort in den Zusammensetzungen aufeisen, aus-eisen, und los-eisen.

Das Eisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein unedles weißgraues Metall, welches die meiste Härte und Elasticität hat, unter allen Metallen am häufigsten gefunden, und daher auch am wenigsten geschätzt wird. 1. Eigentlich. Gebiegenes Eisen, welches schon unter der Erde gebiegen gefunden wird. Rohes Eisen, in den Eisenhütten, so wie es aus den Eisensteinen in Gänse geschmelzet worden, da es noch viele Unreinigkeiten bey sich hat. Sprödes Eisen, welches nicht die gehörige Elasticität hat, sondern leicht bricht. Rothbrüchiges, Kaltbrüchiges Eisen u. s. f. S. diese Wörter. Das Eisen schmieden, weil es warm ist, figürlich im gemeinen Leben, sich die Gelegenheit zu Ruge machen. Noch bricht Eisen, auch nur im gemeinen Leben. In dieser Bedeutung hat es in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, wie andere Nahmen der Metalle, keinen Plural. Allein in dem Bergbaue, Eisenhämern u. s. f. pflegt man nicht nur mehrere Arten dieses Metalles, sondern auch wohl mehrere Massen desselben, die Eisen zu nennen. 2. Dinge, welche aus Eisen oder Stahl verfertigt worden, in welchem Verstande auch der Plural sehr häufig ist. Besonders, 1) allerley Werkzeuge aus Eisen, so wohl im gemeinen Leben, als auch in den Handwerken und Künsten. So nennen die Bildhauer, Drechsler u. s. f. ihre Meißel nur schlechtthin Eisen; besonders führen bey den erstern diesen Nahmen die groben stählernen Meißel, womit sie Stücke von

von dem Steine los sprengen. S. auch Dreheisen. Die Ambosse der Gold- und Silberarbeiter sind ihnen nur unter dem Namen der Eisen bekannt. Das Berlinische Eisen, ist eine zum Fange der Raubthiere und besonders der Füchse bequeme Maschine; S. Schwanenhals. Und hohle mit der Hand die Art aus — und das Eisen führe vom Stiel, 5 Mos. 19, 5. Und solle — einen steinern Altar bauen, darüber kein Eisen fährt, Kap. 27, 5, kein eisernes Werkzeug. So auch die Zusammensetzungen Dreheisen, Fuchseisen, Pflugeisen, Berg-eisen, Streh-eisen, Krauteisen, Bügeleisen, Brenneisen, Drumm-eisen, Reibeisen und andere mehr. 2) Das Zuseisen, womit der Huf der Pferde beschlagen wird, heißt im gemeinen Leben nur schlechthin das Eisen. Einem Pferde ein Eisen aufschlagen. Dem Pferde die Eisen abbrehen. Daher der häufige Ausdruck in den niedrigen Sprecharten, jemanden beständig in den Eisen liegen, ihm überall auf dem Fuße nachfolgen, genaue Aufsicht auf ihn haben; wofür Kaisersberg sagt, jemanden uff die Affen lugen, d. i. auf die Eisen sehen. 3) Eis-erne Fessel, in welcher Bedeutung es nur allein im Plural gebraucht wird. Jemanden in die Eisen schmieden, ihn auf immer in eiserne Fessel schlagen. Sie zwungen seine Füße im Stock, sein Leib mußte in Eisen liegen, Ps. 105, 18. Gefangen im Zwang und Eisen, Ps. 107, 10. Daher wird in Nürnberg ein gewisses Gefängniß für schwangere Huren die Eisen, und in Baiern der Schließer oder Gefangenwärter der Eisename- mann genannt.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Hauptwortes ist Iser und Isarn, denn so lautet es schon bey dem Kero. Die Angelsachsen kannten dieses Wort mit und ohne r, Isen und Ifern; auf gleiche Art sagen die Niedersachsen noch Isen und Ifern, und die Holländer Iser, obgleich im Hochdeutschen das letzte nur in der Gestalt eines Beywortes üblich ist, S. Eisern. Viele nordische Mundarten verbeissen den Fisklaut, wie das Schwedische Jern, das Angelf. Iren, das Dän. Jern, das Engl. Iron, das Wallis. Hajarn, das Ircländ. Jarann, wohin auch das Span. Hierro gehört. Das Lat. Ferrum und unser Deutsches ebern sind mit dieser Form genau verwandt, so wie unser Hochdeutsches Eisen dem Lat. aes, ehemals aelis, nahe kommt, welches eine allgemeine Benennung aller Metalle, besonders aber auch des Eisens und Stahles war. Ob dieses Wort ursprünglich zu dem Worte Eis gehört, läßt sich wegen des Alterthumes nicht entscheiden.

Die Eisennader, plur. die — n, eine Ader Eisenerz in einem Eisenbergwerke, die, wenn sie von beträchtlicher Stärke ist, ein Eisengang genannt wird.

Die Eisennarseney, plur. die — en, eine jede Arzneey, welche aus dem Eisen und dessen Roste verfertigt wird.

Der Eisenhärt, des — es, plur. die — härte, S. Eisvogel.

Der Eisenbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) In den Eisenhämmern, eine hölzerne mit Eisen beschlagene Stange, die Theile und Stücke damit vor den Hammer zu heben. 2) Ein Baum, welcher schwarze saftige Beeren bringet, und in dem südlichen Afrika, Malabar und Carolina wächst; Sideroxylon L. Er hat seinen Namen der großen Härte seines Holzes zu danken, welche der Härte des Eisens nahe kommt, daher er von einigen auch Eisenholz genannt wird. 3) Auch eine Art des Drachenbaumes, welche in China einheimisch ist und lanzettförmige spizige Blätter trägt, wird, vermuthlich auch wegen der Härte ihres Holzes, Eisenbaum genannt; Dracaena ferrea L.

Der Eisenbeerbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Rainweide oder des Beinholzes,

Ligustrum vulgare, L. ohne Zweifel auch wegen des zähen har- ten Holzes. S. Hartriegel.

Die Eisenbeize, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Eisenhämmern, eine Beize, worin das abgeschmiedete Eisen gelegt wird, damit es die schwarze Rinde verliere, ehe es verzünnet wird.

Das Eisenbergwerk, des — es, plur. die — e, ein Bergwerk, in welchem Eisenstein gegraben wird.

Der Eisenbeschlag, des — es, plur. inuf. S. Eisenblüthe.

Das Eisenblech, des — es, plur. inuf. außer von mehrern Ar- ten, die — e, eisernes Blech, aus Eisen geschmiedetes Blech, zum Unterschiede des Messingbleches, Kupferbleches u. s. f.

Die Eisenblumen, sing. inuf. S. Eisenblüthe.

Die Eisenblüthe, plur. inuf. ein weißer sparrartiger korallenför- mig angeschossener Tropfstein, der zuweilen auf den Eisensteinen, oft aber auch auf andern Mineralien angetroffen wird; daher der Name Eisenblüthe sehr unbequem ist, es müßte denn damit auf dessen Härte gezielt werden, woran er alle übrige Arten des Tropf- steines übertrifft. Andere nennen ihn Eisenblumen, Eisenbe- schlag, und Eisensuß. S. 2 Blüthe.

Der Eisenbrand, des — es, plur. die — brände, ein Name, der von einigen dem Magnet gegeben werden soll, weil er das Eisen an sich zieht. Matthaeus nennt ihn Eisenbraut. Beide Benennungen, wo nicht eine derselben ein Druckfehler ist, sind veraltet.

Das Eisenbröck, des — es, plur. inuf. S. Mondraute.

Der Eisenbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort über der Erde, wo Eisenstein gebrochen wird.

Der Eisendraht, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eiserner Draht, aus Eisen gezogener Draht, im Gegensatz des Messingdrahtes u. s. f.

Die Eisendruse, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinettern, ein krystallinisch angeschossenes Eisenerz.

Die Eisenerde, plur. die — n, die eisenhaltige Erde, eine Erde, welche verwittertes Eisenerz in sich enthält. Der Plural ist nur von mehrern Arten dieser Erde üblich.

Das Eisenerz, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, überhaupt, ein jedes Erz, welches Eisen in sich enthält; im ge- meinen Leben die Eisenminer. In engerer Bedeutung wird nur das geringhaltige Eisenerz, welches die Schmelzkosten nicht überträgt, Eisenerz genannt, zum Unterschiede von dem Eisen- steine, womit man alsdann das reichhaltige Eisenerz zu benennen pflegt.

Die Eisensfarbe, plur. inuf. eine weißgrane Farbe, welche der Farbe des Eisens gleicht. Daher das Bey- und Nebenwort eisen- farbig. S. Eisengrau.

Das Eisenfeil, des — es, plur. car. zu Spänen gefeiltes Eisen, was von dem Eisen im Feilen abgeht; Eisenspäne, im gemeinen Leben Eisenfeilicht.

Der Eisenfleck, des — es, plur. die — e, oder der Eisenflecken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fleck oder Flecken, der von gerostetem Eisen in dem leinenen oder baumwollenen Gerüthe ent- steht; im gemeinen Leben ein Eisenmahl.

Der Eisenfluß, des — ses, plur. inuf. S. Eisenblüthe.

Der Eisenfräßer, des — s, plur. ut nom. sing. in den ge- meinen Sprecharten, ein Prahler, der seine Tapferkeit zur Unge- bühe erhebet, und gleichsam Eisen fressen zu können vorgibt.

Sevatter, hilf, und wirf das Glas

Dem Eisenfresser ins Gesicht, Haged.

Der Eisensfunke, des — n, plur. die — n, Funken, welche von dem glühenden Eisen springen, wenn es geschmiedet wird.

Der Eisengang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, der Eisenerz enthält.

Die Eisengänge, plur. die — gänge, S. Gänge 1.

Der Eisengart, des — es, plur. die — gärten, S. Eisvogel.

Der Eisengehalt, des — es, plur. inuß. der Gehalt eines Körpers an Eisen, was ein Körper von Eisen in sich enthält. Der Eisenstein ist von einem guten Eisengehalte.

Der Eisengießer, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, der Öfen, Töpfe, Grapen u. s. f. aus Eisen gießt, und auch nur schlechthin der Gießer genannt wird.

Der Eisenglanz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — glänze, im Bergbaue, 1) ein eisenfarbiger Glanz oder Glimmer, ein glänzendes, abfärbendes und zuweilen staubiges Eisenerz, welches von einem schlechten Eisengehalte ist; Eisenglimmer. S. Eisenmann und Eisenschwärze. 2) Der rothe Eisenstein, welcher glänzende Flächen hat, wird zuweilen gleichfalls Eisenglanz genannt.

Das Eisenglas, des — es, plur. inuß. im Bergbaue, ein Eisenerz, welches wie Glas zerpringet.

Der Eisenglimmer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. S. Eisenglanz 1 und Glimmer.

Die Eisengranaten, sing. inuß. eisenhaltige Granaten, zum Unterschiede von den so genannten Goldgranaten.

Eisengrau, adj. et adv. grau wie Eisen, der grauen Farbe des Eisens gleich; eisenfarbig.

Die Eisengraupe, plur. die — n, ein den Zingraupen ähnliches Eisenerz, welches den Bergleuten unter dem Nahmen des Wolframs bekannt ist. In engerer Bedeutung führt den Nahmen der Eisengraupen ein schwarzbraunes Eisenerz, welches zwischen den Kupfer- und Eisenerzen zu Berg-Steinhübel in Gestalt der Graupen bricht. S. Graupe.

Die Eisengrube, plur. die — n, ein Ort, wo Eisenerz oder Eisenstein gegraben wird, besonders wenn solches über der Erde geschlehet.

Eisenhaltig, — er, — ste, adj. et adv. Eisen in sich enthaltend. Eisenhaltige Erde. Eisenhaltige Steine. Eisenhaltige Wasser, welche die Landleute rostige Wasser oder Rostjauche zu nennen pflegen.

Der Eisenhammer, des — s, plur. die — hämmer. 1) Eigentlich, ein großer Hammer, mit welchem das Eisen in den Eisenhütten in großen Stücken geschmiedet wird. 2) Figürlich, die Hütte oder das Gebäude, in welchem solches geschieht, die Hammerhütte; und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude und Hütten, wo der Eisenstein gepocht, geschmelzet, das Eisen gereinigt, gegossen und zu allerley groben Geräthschaften verarbeitet wird, von welcher Fabrik die Hammerhütte nur ein Theil ist.

Der Eisenhandel, des — s, plur. car. der Handel mit Eisen oder eisernen Waaren.

Der Eisenhändler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eisenhändlerin, plur. die — en, der mit Eisen oder eisernen Waaren handelt, und dessen Ehegattin; im Österr. ein Eisler.

Eisenhart, adj. et adv. so hart wie Eisen. Ein eisenhartes Holz.

Das Eisenhart, des — es, plur. inuß. ein Nahme eines Krautes S. Eisenkraut.

Der Eisenhart, des — es, plur. inuß. ein Nahme, welchen man in Steiermark demjenigen Goldsande gibt, welcher aus der Frau gewaschen wird, weil er sehr eisenschüßig ist. Die Bedeutung der letzten Sylbe in diesem Worte ist dunkel. Vielleicht ist sie

das alte Gore, Gort, welches nicht allein Roth, sondern auch Lehmen, Thon, und vielleicht auch Sand bedeutete.

Die Eisenhäcke, S. Ziege.

Das Eisenholz, des — es, plur. inuß. S. Eisenbaum.

Das Eisenhüttchen, oder Eisenhütlein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein kleiner Eisenhut, mit welchem Worte ehemals auch die Helme benannt wurden. In diesem Verstande kommt es nur noch in der Wapenkunst vor, wo die Figuren solcher Helme, dergleichen besonders in den Wapen der Grafen von Öttingen und Pappenheim vorkommen, noch Eisenhütchen genannt werden. 2) Figürlich. Eine Pflanze, welche wegen ihrer giftigen Eigenschaft bekannt ist; Aconitum L. Den Deutschen Nahmen hat sie der Gestalt ihrer Blumen zu danken, daher sie auch Sturmhut, Rappenblume, Narrenkappe, von andern aber auch Wolfswurz und Teufelswurz genannt wird. Sie wächst in Deutschland, Schweden, Frankreich u. s. f. wild.

Die Eisenhütte, plur. die — n, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo der Eisenstein gepocht und geschmelzet wird. In weiterer Bedeutung wird auch wohl der ganze Umfang aller zur Zubereitung des Eisens gehörigen Werkstätten eine Eisenhütte genannt. S. Eisenhammer 2.

Der Eisenkalk, des — es, plur. von mehrern Arten desselben, die — e, ein in Kalk verwandeltes Eisen, in allen den Bedeutungen, in welchen das Wort Kalk in der Chymie genommen wird; S. dasselbe.

Der Eisenties, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein eisenhaltiger Riez, der mit dem Stahle Feuer gibt, und nach der Röstung schwarz wird.

Der Eisentitt, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, 1) Ein Kitt von gebrannten Gyps und Eisenfeil, mit Essig zu einem Teige gemacht, Steine im Wasser damit zu verbinden; Streutitt, Wassertitt. 2) Eine rothbraune eisenhaltige Erde aus Pozzuolo in Neapel, welche einen sehr festen Kitt unter dem Wasser abgibt.

Der Eisentloß, des — es, plur. die — flöße, S. Rasenstein.

Der Eisentloß, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Kupferhämmern, ein schmales Eisen auf dem Ambossbode, worauf die Kupferscheibe ruhet. 2) Eine Art Bader, S. Eisern 2.

Der Eisentram, des — es, plur. inuß. der Kram, d. i. Handel, mit Eisenwaaren; der Eisenhandel.

Der Eisenträger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eisenträgerin, plur. die — en, der oder die mit Eisenwaaren handelt; der Eisenhändler.

Das Eisenkraut, des — es, plur. inuß. eine Pflanze, welche an den Zäunen und Wegen wild wächst, und kleine bleichblaue Blumen trägt; Verbena L. Sie wird auch Eisenhart, ingleichen Taubenkraut genannt. Sie hat eine ansehnliche Kraft, und wird im gemeinen Leben als ein Wundmittel gebraucht, daher sie vielerlei den Nahmen hat. Die Crepis tectorum L. wird von einigen auch großes Eisenkraut, von andern aber Bergabichkraut genannt. Auch der Ackerrandorn, Stachys annua L. ist unter dem Nahmen des Eisenkrautes bekannt.

Die Eisentryskallen, sing. inuß. Krystallen, welche man aus dem Eisen erhält, wenn dasselbe in Säuren aufgelöst worden.

Der Eisentüch, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gebäckes von Schmalz, Zucker und Eyern, welches in einer eisernen Form mit einem langen Griffe gebacken wird.

Die Eisentüte, S. Eisentitt.

Das Eisenmahl, des — es, plur. die — mähler. 1) Ein Fleden von gerösteten Eisen, S. Eisenfleck. 2) Im Bergbaue führt diesen Nahmen so wohl eine dunkle, braune, taube Bergart,

art, welche dem Eisensteine gleicht, und auch Eisenschuß genannt wird, als auch ein ähnliches taubes Gestein, welches bey den Zwittern oder Zinnerzen bricht. In dieser Bedeutung ist der Plural ungewöhnlich.

Der Eisenmann, des — es, plur. car. im Bergbaue, ein schwarzer Eisenglimmer, welcher Schwefel und Arsenik bey sich führet, sehr strengflüssig ist, und zum Schwärzen der Ofen gebraucht wird, daher er auch Eisenschwärze heißt. Man scheint in dieser Zusammensetzung das alte Man oder Mein, im Angels. Man, zu seyn, wodurch ehemals etwas falsches, Unechtes, im Gegensatze des Echten ausgedrückt wurde. S. Meineid und Mangold. Eisenmann würde also ein Eisenerz bedeuten, welches nur den Schein des Eisens hat, ein unechtes Eisenerz, einen Eisenglimmer.

Die Eisenminer, plur. die — n, im gemeinen Leben, das Eisenerz; von dem Lat. Minera.

Der Eisenmohr, des — es, plur. inusl. in der Chymie, ein durch bloßes Wasser in sehr feine Theile verwandeltes Eisen, wegen seiner schwarzen Farbe; Lat. Aethiops mineralis.

Der Eisnochter, des — s, plur. inusl. ein Ocker, der aus aufgelöseten oder verwitterten Eisen entsteht. S. Ocker.

Der Eisenofen, des — s, plur. die — öfen, auf den Eisenhämmern, ein Ofen, in welchem das Eisen geschmelzet wird.

Die Eisenplatte, plur. die — n, eine eiserne Platte, dergleichen z. B. zu den Ofen gebraucht werden.

Die Eisenprobe, plur. inusl. 1) Die Probirung eines Erzes auf Eisen. 2) In den mittlern Zeiten, eine Art des Orbalis, da der Beklagte zum Beweise seiner Unschuld ein glühendes Eisen tragen mußte.

Der Eisenrahm, des — es, plur. inusl. ein schwarzgrauer oder dunkelrother Eisenglimmer mit glänzenden abfärbenden Theilen, welcher sich fettig anfühlen läßt, und von dem Eisenmann oder der Eisenschwärze wenig unterschieden zu seyn scheint. Er gibt wenig und dabey sprödes Eisen. Er hat den Nahmen nicht daher, weil die Gänge damit als mit einem Rahmen eingefast zu seyn pflegen, sondern ohne Zweifel von dem Worte Rahm, Ruß, Schwärze, weil er am häufigsten von schwärzlicher Farbe ist, und daher auch Eisenschwärze genannt wird. In dem Munde der Bergleute lautet dieses Wort bald Eisenrohm, bald auch Eisenraum.

Eisenrahmig, adj. et adv. Eisenrahm bey sich führend. Ein eisenrahmiges Erz. Ingleichen dem Eisenrahme ähnlich, und in weiterer Bedeutung, den Schein eines Eisenerzes habend; eisenheweißig.

Der Eisenrost, des — es, plur. inusl. der Rost des Eisens; gemeinlich nur schlechthin der Rost. S. dieses Wort.

Der Eisensafran, des — es, plur. inusl. ein aus dem Eisen verfertigter Safran, Crocus Martis, der nichts anders als ein Rost oder eine unvollkommene Auflösung des Eisens ist. S. Safran.

Das Eisensalz, des — es, plur. inusl. ein Salz, welches man erhält, wenn man Eisen in Vitriol-Öhl auflöset, und die Auflösung abdunstet; Eisen-Vitriol, Sal Martis, Vitriolum Martis.

Der Eisensand, des — es, plur. inusl. ein eisenhaltiger Sand, der von allerley Farben, am häufigsten aber schwärzlich oder braunroth ist.

Die Eisensau, plur. die — säue, oder — sauen, bey dem Schmeltzen auf Schwarzkupfer, dasjenige Eisen, welches nicht mit verschlacket worden, Kupfer und andere fremdartige Theile enthält, und sich in unförmlichen Klumpen an die Wände des Schmelzofens anhänget.

Die Eisenscheibe, plur. die — n, in der Markttheilung, eine messingene Scheibe, welche wie ein Gruben-Compaß eingetheilt ist, und dessen Stelle in solchen Gruben vertritt, wo Eisenerze oder Magnetsteine brechen, welche die Magnetnadel aus ihrer Richtung bringen, und dadurch den Gebrauch des Gruben-Compasses unsicher machen würden; die Stundenscheibe.

Die Eisenschicht, plur. die — en, auf den Eisenhämmern, so viel Eisen, als auf Ein Mahl durchgeseht und geschmelzet wird.

Der Eisenschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen weiße Farbe mit einer Eisensfarbe durchseht ist.

Die Eisenschlacke, plur. die — n, die Schlacken von dem geschmiedeten, und noch mehr von dem geschmolzenen Eisen.

Der Eisenschlag, des — es, plur. inusl. 1) Diejenigen dünnen Schlacken, welche von dem Eisen im Schmieden abspringen, und unter dem Nahmen des Hammerschlages am bekanntesten sind. 2) An einigen Orten, das Recht, mit Eisenwaaren zu handeln, und Fremde von diesem Handel auszuschließen; welches Recht zuweilen den Kleinschmieden zustehet. Den Eisenschlag haben.

Der Eisenschliß, des — es, plur. inusl. ein Eisenerz in Gestalt eines Schließes, dergleichen sich zuweilen in den Sümpfen findet, da denn gutes Eisen daraus verfertigt werden kann.

Der Eisenschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Schmid, der in Eisen arbeitet, zum Unterschiede von den Kupferschmieden und Goldschmieden. Daher die Eisenschmiede, plur. die — n, die Werkstätte eines solchen Schmids.

Der Eisenschneider, des — s, plur. ut nom. sing. in den Münzen, ein Künstler, der die Stempel zu den Münzen schneidet; der Stämpelschneider.

Der Eisenschuß, des — ses, plur. von mehreren Arten die — schüsse, im Bergbaue, eine Steinart, welche eisenhaltig zu seyn scheint, es aber nicht, oder doch nur sehr geringe ist; ein Eisenglimmer, Eisenmahl, S. das letztere. In weiterer Bedeutung, werden zuweilen auch alle Eisenerze Eisenschüsse genannt.

Eisenschüssig, — er, — ste, adj. et adv. im Bergbaue, dem Eisen und Eisenerze gleich, Eisen enthaltend. Eisenschüssigen Sand, eisenschüssiges Gestein, welches Eisenerz enthält. Eisenschüssiger Stahl, der dem Eisen noch zu sehr gleicht, der nicht genug gereinigt und gekärtet worden; welcher Fehler am Bruche erkannt wird.

Die Eisenschwärze, plur. von mehreren Arten, die — n. 1) Im Bergbaue, ein schwärzlicher Eisenglimmer, S. Eisenmann und Eisenrahm. 2) Eine aus Eisen zubereitete Schwärze. So ist die Eisenschwärze der Buchbinder, womit sie die Lederbände schwarz färben, eine schwarze Farbe, welche vermittelst des Essiges aus altem Eisen, Hammerschlage, und wässchen Rußschalen gezogen wird.

Der Eisenschweif, des — es, plur. inusl. im Bergbaue, ein klüftförmiger Eisenglimmer, und zuweilen auch ein jeder Eisenglimmer.

Eisenschweifig, adj. et adv. Eisenschweif enthaltend, dem Eisenschweife gleich. Ein eisenschweifiges Erz. In weiterer Bedeutung so viel als eisenschüssig, den Schein eines Eisenerzes habend.

Der Eisensinter, des — s, plur. inusl. ein Nahme, der zuweilen auch den Eisenblumen oder der Eisenblüthe gegeben wird, weil sie ein wirklicher Sinter ist; Erzkobalt.

Der Eisenspath, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein eisenhaltiger Spath, welcher gemeinlich weiß, zuweilen auch hellbraun ist, am Tage eine schwärzlich braune oder schwarze Verwitterung und im Feuer eine schwärzliche Farbe bekommt.

Der

Der Eisenspiegel, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. ein Eisenstein, welcher aus lauter über einander liegenden glänzenden Schalen besteht, und von einigen zu dem Glaskopfe gerechnet wird.

Der Eisenstahl, des — es, plur. inus. in den Eisenhämmern, derjenige Hammerschlag, welcher unter dem Hämmern des Eisens abspringt, und von den Schmieden zum Stählen gebraucht wird.

Der Eisenstein, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher Eisen enthält. In engerer Bedeutung werden nur die reichhaltigen Eisensteine, welche schmelzwürdig sind, mit diesem Namen belegt. S. Eisenerz. Ottfried nennt den Eisenstein klüner Steina. Daher der Eisensteingang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang, auf welchem Eisenstein bricht; der Eisensteinmesser, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Geschwornener, welcher darauf steht, daß der Eisenstein gehörig gemessen wird; die Eisensteinzeche, plur. die — n, eine Zeche, wo Eisenstein gebrochen wird u. s. f.

Die Eisenstufe, plur. die — n, eine Stufe Eisenstein oder Eisenerz.

Der Eisensumpf, des — es, plur. die — sumpfe, in einigen Gegenden, z. B. in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgehauene Gebirge geschlagen werden, worin sich ein eisenhaltiges Wasser sammelt, welches in einigen Jahren zu Schlick, und hernach zu Eisenstein wird, und den besten Stahl liefert.

Der Eisensyrup, des — es, plur. inus. ein mit weißem Eisensteine gemachte Eisen-Tinctur, welche bis zur Syrupdicke eingedickt wird, und süß ist; Syrupus Martis.

Die Eisen-Tinctur, plur. von mehreren Arten, die — en, ein von aufgelösetem Eisen oder Eisenroste gefärbter flüssiger Körper; Tinctura Martis.

Der Eisen-Vitriol, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein von einem sauren Salze aufgelösetes und wieder zu Krystallen verdichtet Eisen, welches so wohl von der Natur, als auch von der Kunst hervor gebracht wird; Vitriolum Martis. Der natürliche Eisen-Vitriol ist grün, und unterscheidet sich dadurch von dem Kupfer-Vitriole, welcher blau, und von dem Zink-Vitriole, welcher weiß ist. Der künstliche Eisen-Vitriol wird auch Eisensalz genannt.

Die Eisenwaare, plur. die — n, eine jede Waare von Eisen, eisernes Geräthe, als eine Waare betrachtet. Mit Eisenwaaren handeln.

Das Eisenwasser, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. ein jedes Wasser, welches aufgelösete Eisentheile, oder einen aufgelöseten Eisen-Vitriol bey sich führt, und auch Stahlwasser und Sauerbrunnen genannt wird. Auch dasjenige Wasser, worin glühendes Eisen abgelöset worden, wird Eisenwasser genannt.

Der Eisenweinstein, des — es, plur. inus. ein in Weinstein-Säure aufgelösetes und daraus niedergeschlagenes Eisen.

Das Eisenwerk, des — es, plur. die — e. 1) Ein Werk, d. i. durch die Kunst verfertigtes Geräth, aus Eisen; als ein Collectivum, ohne Plural. Thubalkain, der Meister in allerley Eisenwerk, 1 Mos. 4, 22. Dan und Javan — haben auf deine Märktebracht Eisenwerk, Esch. 27, 19. 2) Ein Werk, eine Fabrike, wo Eisen zubereitet und verarbeitet wird; in welchem Verstande dieses Wort am häufigsten in weiterer Bedeutung gebraucht wird, den ganzen Umfang aller an einem Orte befindlicher und mit einander in Verbindung stehender Werkstätten dieser Art zu bezeichnen.

Die Eisenwurzel, oder Eisenwurzel, plur. inus. eine Art der Klobenblume, mit gefranzten Kelchen, und in Querschnitte getheil-

ten Blättern, deren Stöcke lanzettförmig sind; Centaurea Scabiosa, L. Sie wächst auf den Europäischen Wiesen wild.

Das Eisenzerg, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Collectivum, allerley aus Eisen zubereitete Werkzeuge und Geräthschaften auszudrücken.

Eisern, adj. et adv. von Eisen, aus Eisen verfertigt. 1. Eigentlich. Eiserner Bett. Ein eiserner Ring. Ein eiserner Ofen u. s. f. Das Gitter ist eisern. 2. Figurlich. 1) Fest, dauerhaft, im gemeinen Leben. Ein eisernes Pferd, welches alle Beschwerlichkeiten ertragen kann. 2) Im gemeinen Leben werden diejenigen Dinge, welche bey einer Sache unveränderlich und beständig bleiben, und wenn sie verderben, wieder hergestellt werden müssen, eisern genannt. Eisernes Vieh, eiserne Pferde, eiserne Kühe, welche als Stücke des Inventarii zu einem Gute u. s. f. gehören, und von dem Besitzer bey dessen Abtritte wieder mit eingeliefert, oder an deren Stelle andere Stücke von eben der Güte angeschafft werden müssen. Dergleichen Vieh wurde schon im mittlern Lateine Bestia ferri, im Französischen, aber ehemals Beste de fer genannt. So auch eisernes Geschirr, eiserne Werkzeuge, eisernes Geräth u. s. f. welche Dinge im gemeinen Leben auch Inventarien-Stücke genannt werden, ehe- dem aber auch stählernes Vieh, stählernes Geräth u. s. f. hießen. Daher der eiserne Brief, eine Urkunde, worin sich jemand anheischig macht, die ihm anvertrauten Stücke in eben dem Zustande wieder abzuliefern. Auf ähnliche Art sind an einigen Orten, z. B. zu Straßburg und Frankfurt eiserne Knechte oder Eisenknechte, eine Art unzüftiger Bader, welche an dem Orte, wo sie einmahl sind, bleiben müssen, und nicht wandern können, auch nur für geringe Leute kleine Badstuben halten, daher sie in den gemeinen Mundarten auch nur Stüblesbader heißen. 3) Ein eiserner Pacht, ist in einigen Gegenden ein Pacht auf sehr lange Zeit, der einem Erbpachte sehr nahe kommt. 4) Ein eiserner Brief, eine Urkunde, worin ein Landesheer einen verschuldeten Unterthan auf einige Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt, und ihn dadurch gleichsam eisern, d. i. unverleglich, macht; ein Anstandsbrief, Literae moratoriae. Von einem solchen in Schutz genommenen Schuldner pflegt man auch wohl zu sagen, er sey eisern geworden. 5) Die eiserne Zeit, das eiserne Jahrhundert, bey den Dichtern der Griechen und Römer, das vierte schlechteste Alter der Welt, welches auf das eiserne folgte. In weiterer Bedeutung in der dichterischen Schreibart, eine schlechte, unfruchtbare, traurige Zeit.

Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten,

O Jugend, holde Führerin! Haged.

— Freund, unsre Zeit von Eisen

Ist sehr an Menschen arm, obgleich sehr reich an Weisen, Gieseler.

6) Fühllos. Ein eisernes Herz haben, ein unempfindliches, grausames.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Isidor, Kero, und in dem alten Gedichte auf den b. Anno isarn, isarn. Es ist von dem Hauptworte Isar, welches ehemals für Eisen üblich war, ganz regelmäßig gebildet, daher Frischens Tadel hier sehr unzeitig ist. Von dem Hauptworte Eisen kommt bey dem Ottfried, Notker, Stricker und andern auch das Bepwort isarin, isenaro, eisein, eyfnin, vor, welches in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlands noch vorkommt, eisene Kiesel, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

Die Eisfahrt, plur. die — en, S. Eisingang.

Das Eisfeld, des — es, plur. die — er, in der Seefahrt, eine große Fläche von Eis in den nördlichen Gewässern.

Der

Der **Eisfisch**, des — es, plur. die — e, eine Benennung derjenigen Wallfische, welche sich an und unter dem Eise des Nordpols aufhalten, und in die Südeisfische, Westeisfische und Nordfaper getheilt werden.

Die **Eisfischerei**, plur. die — en, diejenige Fischerei, welche im Winter mit Eisernen, auf dem Eise der gestörten Teiche, Seen und Flüsse angestellt wird.

Der **Eisgang**, des — es, plur. die — gänge, der Zustand, da ein Fluß mit Eis gehet, d. i. wenn bey dem Anfange des Thauwetters die zerbrochenen Eisschollen von dem Wasser mit fortgetrieben werden; die Eisfahrt.

Eisgrau, adj. et adv. grau wie Eis, doch nur von den vor Alter grau gewordenen Haupthaaren. Er hat einen eisgrauen Kopf, eisgraue Haare. Wie es denn seinem hohen Alter und eisgrauen Kopf — auch gemäß war, 2 Macc. 6, 23. Ein alter eisgrauer Mann.

Die **Eisgrube**, plur. die — n, eine Grube, in welcher das Eis aufbewahrt wird, das Getränk im Sommer damit abzukühlen.

Das **Eisholz**, des — es, plur. von mehrern Arten, die — hölzer, im gemeinen Leben einiger Gegenden, alles harte Holz von solchen Bäumen, welche keinen Jahrmusch zeigen. Eis bedeutet hier so viel als Eisen, wegen der Festigkeit und Dauer solcher Holzarten.

Eiskalt, adj. et adv. so kalt wie Eis. Eine eiskalte Hand. Der Verstorbene ist bereits eiskalt.

Der **Eiskessel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupferner zierlich gearbeiteter Kessel, das zur Kühlung des Getränkes bestimmte Eis darin in das Speisezimmer zu tragen.

Die **Eiskluft**, plur. die — klüfte, im Forstwesen, eine Kluft, d. i. ein Riß, welcher von einem starken Froste zuweilen in den Bäumen entsteht; eine Werrerkluft.

Eisklüftig, adj. et adv. Eisklüfte habend. Ein eisklüftiger Baum. Eisklüftiges Holz.

Der **Eisknöchen**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Eisbein. Das **Eiskraut**, des — es, plur. inuf. eine Art der Afrikanischen Feige, mit eysförmigen Blättern, welche mit kleinen Blasen, die wie durchsichtige Krysalltropfen aussehen, vergestalt bedeckt sind, daß sie mit Eis überzogen zu seyn scheinen; Melembryanthemum crystallinum, L.

Der **Eislauf**, des — es, plur. car. das Laufen auf dem Eise mit Schrittschuhen.

Der **Eismarkt**, des — es, plur. die — märkte, ein Jahrmarkt, der in einigen nordischen Gegenden außer Deutschland zuweilen auf dem Eise gehalten wird, dergleichen der Eismarkt zu Upsal ist.

Das **Eismeer**, des — es, plur. die — e, der Theil des großen Weltmeeres um die Pole, besonders um den Nordpol, welcher die meiste Zeit des Jahres über mit Eis bedeckt ist.

Die **Eismare**, plur. die — n, eine Art großer Mewen in den nördlichen Gewässern.

Der **Eisnebel**, S. Frostrauch.

Das **Eisnetz**, des — es, plur. die — e, ein großes Netz, auf gefrorenen Seen, Teichen und Flüssen damit unter dem Eise zu fischen.

Der **Eispfahl**, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, der zur Abhaltung der Eisschollen in das Wasser geschlagen wird; S. Eisbaum. Besonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen, welche die Eisschollen und andere schädliche Dinge von den Wasserrädern abhalten.

Der **Eisfeiler**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pfeiler zur Abhaltung und Zerbrechung des Eises in einem Flusse. S. Eisbock.

Der **Eisflug**, des — es, plur. die — pflüge, eine Maschine in Gestalt eines Pfluges, das Eis eines Grabens oder Flusses damit zu durchschneiden und zu öffnen.

Der **Eispunct**, des — es, plur. die — e, der feste Punct auf der Scala des Thermometers, welcher den Grad der Kälte bezeichnet, in welchem das Wasser zu gefrieren pflegt; der Gefrierpunct.

Die **Eisäge**, plur. die — n, eine solche Maschine in Gestalt einer Säge, welche von Menschen in Bewegung gesetzt wird.

Die **Eisscholle**, plur. die — n, eine Scholle, d. i. ein Stück Eis; im Niederf. Glander, Isglander.

Der **Eisshuh**, des — es, plur. die — e, eine Art Schuhe, oder Bekleidung der Fußsohlen, damit auf dem Eise zu gehen, oder vielmehr zu gleiten und zu schreiten; daher sie auch nur Schlittschuhe, Schreitshuhe, Schrittschuh genannt werden. S. das letztere.

Der **Eispiegel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zuckerbäckern, eine Art eines Gusses auf Torten und andern Gebäcken, welche einem glänzenden Eise gleicht, aus Zuckermehl und Rosenwasser verfertigt wird, und auch Zuckereis heißt.

Der **Eisporn**, des — es, plur. die — e, eiserne Stacheln oder Zaden, welche unter die Schuhe gebunden werden, um sicher auf dem Eise gehen zu können.

Der **Eisprißel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, diejenigen Enden an jeder Stange des Hirschgeweihs, welche sich unmittelbar über den Augenprossen befinden. In den gemeinen Mundarten der Jäger werden diese Sprossen bald Eisprüßel, Eispräßel, bald nur Prüßel, Präßel, Sprüßel u. s. f. genannt. S. Sprißel. Die Bedeutung des Wortes Eis ist in dieser Zusammensetzung dunkel.

Der **Eisstecher**, des — s, plur. ut nom. sing. ein spitziges Eisen mit einem Häft, die Stücke Eis auf den Tafeln damit zu zerstoßen.

Der **Eisstein**, des — es, plur. inuf. eine Steinart bey Lüneburg, welche dem Eise gleicht, aber eigentlich ein rauher Kalkspath ist, welcher hin und wieder rothe Flecken hat, und zum Kalkbrennen gebraucht wird.

Der **Eisvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine Art Wasservogel, welche die Größe einer Wachtel hat, oben grün, unten roth, auf dem Rücken und am Schwanze aber blau ist. Er sucht auch im Winter seine Nahrung, welche aus Fischen besteht, an und auf dem Eise, daher er den Nahmen bekommen hat; Ispis, Alcyon, L. Ispida, Kl. Klein will ihn lieber den Königsfischer nennen, und führt verschiedene Arten desselben an. In einigen Oberdeutschen Gegenden kennet man diesen Vogel unter dem Nahmen des Eifenbartes, Eisengartes und Glanders. Der letzte Nahme scheint zu dem Niederf. Glander, eine Eisscholle, zu gehören.

Der **Eiszacken**, des — s, plur. ut nom. sing. Eis in Gestalt eines Zackens, oder Zapfens; Niederf. Ischekel, Isackke, im Diminut. Isäkel, im Dithmars. Isäkel, im Engl. Icicle.

Der **Eiszapfen**, des — s, plur. ut nom. sing. wie das vorige, in den ausländigern Sprecharten. Die Eiszapfen entstehen aus langsam herunter fallenden Wassertropfen, wenn selbige zu Eis frieren.

Der **Eiszucker**, des — s, plur. inuf. ein Nahme des weißen Kandelsuckers, weil er hell und durchsichtig wie Eis ist.

Eitel, eitler, eitelste, adj. et adv. leer, der Gegenwart anderer Dinge beraubt. 1. Eigentlich, im physischen Verstande leer. So quement Romani ouh ubar thaz nement thaz lant al-laz, ioh ouh thes gislizent, iz italaz lazent, über dieß werden alsdann auch die Römer kommen, das ganze Land besetzen, und

und sich befeßigen, es leer zurück zu lassen, Dttfr. B. 3, Kap. 25. Thie odegun alle firliaze er itale, die Reichen alle ließ er leer, ebend. B. 1, Kap. 7; welches auch bey dem Latian Kap. 3, heißt Otage forlicz itale. De ydele wagen sal rumen dem geladenen, der leere Wagen soll dem geladenen ausweichen, im Sachsensp. und den Goslar. Statuten. Wenn jemand eines andern Sacke idel edder full van der Moelen soerer, in den Brem. Statuten. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es nur noch hin und wieder in den gemeinen Mundarten vor. Es ist mir so eitel in dem Magen, sagt man im Oberdeutschen, wenn man eine unangenehme Leere in demselben empfindet. Das Brot eitel essen, im Oberdeutschen, es leer, ohne Butter essen.

2. Figürlich. 1) Aller andern Dinge oder Prädicate entblößet, für lauter. Bey eytler vinsten Nacht, Thenerd. Kap. 29. Eitele Butter, eiteles Brot, eiteles Fleisch essen, lauter Butter, Butter allein u. s. f. essen, ohne Brot essen, in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes. Am häufigsten wird es in dieser Bedeutung so wohl im Niederländischen als Oberdeutschen als ein Nebenwort für nichts als gebraucht, welches sich noch häufig in der Deutschen Bibel findet. Die machten beyde Isaac und Rebecca eitel Herzeleid, 1 Mos. 26, 35. Und war eitel Segen des Herren in allem, Kap. 39, 5. Eßet eitel ungejäuert Brot, 2 Mos. 12, 20. Da eitel Dürre und kein Wasser war, 5 Mos. 8, 15. Es ist eitel Bosheit unter ihrem Hausen, Ps. 55, 16. Es ist eitel nichts und ein verführisch Werk, Jer. 10, 15. Und so in vielen andern Stellen mehr. Ihn träumt von eitel Rache, H. Allein in der guten Schreibart der Hochdeutschen ist es veraltet. 2) Im moralischen Verstande leer, leer an Gründlichkeit, an Wahrheit, an Dauer, an Nutzen. (a) Leer an Gründlichkeit und Wahrheit. Es ist ein eiteles Gedicht, ein leeres Gedicht, eine bloße Erdichtung. Ein eiteles (grundloses,) Geschwätz. Eine eitele (ungegründete,) Hoffnung. Ihre Tögen sind Wind und eitel, Es. 41, 29. Und weicher nicht dem Eiteln nach, denn es nuzet nicht, und kann nicht errerten, weil es ein eitel Ding ist, 1 Sam. 12, 21. Wie habt ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gern? Ps. 4, 3; wo es in der Michaelischen Übersetzung heißt: wie lange wollt ihr leere Erdichtungen lieben? Auch in dieser Bedeutung wird es in der anständigeren Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. (b) Leer an Dauer, vergänglich, welche Bedeutung auch in der edlen Schreibart noch gangbar ist. Es ist alles eitel. So lange du das eitle Leben hast, Pred. 9, 9. Denn alles was ihm begegnet ist eitel, Kap. 11, 13. Eitele (vergängliche,) Freuden, eitele Schönheit, eitele Wollüste. Eitele (zeitliche, vergängliche,) Ehre, welche nur von kurzer Dauer ist. Eitler Ruhm u. s. f. In welchem Verstande ital Ruam schon bey dem Hero vorkommt. (c) Leer an wahrem Nutzen, unnütz, vergeblich. Thaz sin tod ubaral ni uuese in uns so idal, daß sein Tod an uns keinesweges vergebens sey, Dttfr. B. 3, Kap. 36. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, 1 Cor. 15, 17. Eitele, brocklose Künste, die keinen wahren Nutzen bringen. Mache dir nicht solche eitele (vergebliche,) Gedanken. (d) Leer an Tugend, leer an Frömmigkeit, lasterhaft; doch nur in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Ich sage nicht bey den eiteln Leuten, ich habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen, Ps. 26, 4; wo es bey Michaelis heißt: ich sitze nicht bey denen die Böses thun. 3) Neigung zu eiteln Dingen habend, so fern eitel, leer an Gründlichkeit, Dauer und bleibendem Nutzen bedeutet, als eine Fortsetzung der vorigen Figur. So nennet man eine Person eitel, wenn sie dem Puzze, der Eigenliebe, dem Lobe mehr ergeben ist, als diese Dinge es

werth sind, und als der Wohlstand es erfordert. Sie ist sehr eitel, sie ist dem Puzze zu sehr ergeben. Ingleichen, diese Neigung an den Tag legend, darin gegründet. Ein eitel Anzug, eine eitele Kleidung, ein eiteles Betragen.

Num. Eitel ist, wie aus dem vorigen erhellet, ein Wort, welches sich so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung schon bey unsern ältesten Schriftstellern findet. Im Angels. lautet es idel, aildige, aydlige, im Niederl. Holland. Schwed. und Dän. idel. Das Niederl. bedeutet über dieß auch flüchtig, munter, lebhaft. Im Engl. ist idle müßig. Das Zeitwort aritalen gebraucht Latian als ein Neutrum für dumm, kraftlos, anbrauchbar werden, von dem Salze; aber bey dem Jsidor heißt es so viel als erniedrigen, und wird daselbst von Christo gesagt. E. Vereiteln. Ihre hält das Wallische eidl, dünn, geschlant, für das Stammwort des Beywortes eitel; wenn es aber so viel als lauter, nichts als, bedeutet, soll es von dem Schwed. Id, ein Werk, Geschäft, und ida, handeln, wirken, bewegen, abstammen; allein dieser Unterschied ist unnöthig und ein wenig zu spitzfindig. Beyde Bedeutungen lassen sich vermittelt der Ableitungshülfe — el ganz bequem von einem einzigen Stammworte ableiten, welches das Wort öde zu seyn scheint, E. dasselbe. Das Griech. ἴλος, Pölsen, ἴκελος, schlecht, geringe, und das Latein. inutilis, sind wenigstens dem Klange und der Bedeutung nach mit diesem Worte verwandt.

Die Eitelkeit, plur. die — en, von dem vorigen Beyworte, die eitele Beschaffenheit der Sachen und Personen, und eitele Dinge selbst. 1. Die eitele Beschaffenheit, ohne Plural. 1) Die eitele Beschaffenheit der Dinge, in allen Bedeutungen des Beywortes, und unter den daselbst schon gedachten Einschränkungen. In der eigentlichen Bedeutung, von der physischen Leere ist es im Deutschen völlig veraltet. Man gebraucht es nur noch figürlich, (a) von der Leere an Wahrheit und Gründlichkeit; wohin doch nur einige Stellen der Deutschen Bibel zu gehören scheinen. Sab ich gewandelt in Eitelkeit, oder hat mein Fuß geeilet zum Berrug? Hiob 31, 5. Im Hochdeutschen ist es in diesem Verstande veraltet. (b) Von dem Mangel der Dauer, für Vergänglichkeit. Die Eitelkeit unsers Lebens. Ich sahe die Eitelkeit unter der Sonnen, Pred. 4, 7. So lang der Mensch lebt in seiner Eitelkeit, Pred. 7, 1. Sinemahl die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit, Röm. 8, 20. (c) Mangel des wahren Nutzens, zuweilen noch im gemeinen Leben. (d) Mangel der Frömmigkeit, Tugend, für Bosheit, in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Wie die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, Ephel. 4, 17. Sie wandelten ihrer Eitelkeit nach und wurden eitel den Heiden nach, 2 Röm. 17, 15. 2) Eitele Beschaffenheit einer Person, die übertriebene Neigung zu Dingen, die keinen wahren und bleibenden Nutzen haben, besonders zum Puzze, zur Schönheit, zum Ruhme u. s. f. Er besitzt eine große Eitelkeit. Das läßt ihre Eitelkeit nicht zu. Besonders eine ungeordnete Neigung gelobt, geehrt oder bewundert zu werden. 2. Eitele Dinge, Dinge welche keine Dauer, keinen wahren Nutzen haben. 1) Von einzelnen Dingen dieser Art; da auch der Plural üblich ist. Die den nichtigen Eitelkeiten dienen, haßte ich, Ps. 31, 6, nach der Michaelischen Übersetzung. Das sind Eitelkeiten. Ein Weiser hängt sein Herz nicht an dergleichen Eitelkeiten. 2) Der ganze Umfang aller eiteler, d. i. vergänglicher Dinge, im Gegensatz der Ewigkeit, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort doch außer dem Kanzelstyle wenig gebraucht wird. So lange wir noch in dieser Eitelkeit leben. Aus der Eitelkeit in die Ewigkeit versetzt werden.

Anm. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutschen Lixion lautet dieses Wort *Ittelkeit*. *Isidor* gebraucht dafür *Idalmisse*, die Angelsachsen *Idlenesse*, und die heutigen Niedersachsen *Idelheit*. *Notker* übersetzt *vanitas* durch *Vuchsalheit*.

Der Eiter, des — s, plur. car. die dicke, weiße oder gelbliche Materie, welche sich von dem Geblüte absondert, und sich in einer Wunde oder einem Geschwür sammelt. Eiter setzen, anfangen zu schwären, wenn sich das Blut in Eiter auflöst. Den Eiter (die Auflösung des Blutes in Eiter,) befördern.

Anm. In der heutigen Bedeutung lautet dieses Wort im Niederl. *Etter*, im Holländ. *Eyter* und *Exter*, im Dän. *Edder*, und in einigen Gegenden Englands *Atter*. Im Deutschen schenket es in diesem Verstande so gar alt nicht zu seyn; wohl aber kommen *Eitar* und *Eitter* bey dem *Isidor*, *Notker* und *Ottfried*, und *Aetter* und *Ater* im Angels. für Gift vor, welche Bedeutung das Schwed. *Etter* noch hat; S. *Orter*. Ohne Zweifel stammt dieses Wort von dem alten *Eit*, Feuer, und eiten, brennen, ab, welches bey dem *Notker*, den Schwäb. Dichtern und andern vorkommt, und sich zu der brennenden Empfindung, welche so wohl ein Geschwür, als auch das Gift verursacht, ganz wohl schicket. S. *Eiternessel*, *Zeiß*, *Zege* und *Zeiter*. Im Oberdeutschen ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Eiter. In eben dieser Mundart hat man noch ein anderes Wort, ein Geschwür zu benennen, welches *Aiß*, *Wiß* lautet, und vermittelt einer gewöhnlichen Vertauschung des s mit t aus Einer Quelle her stammt, oder auch zu dem Oberdeutschen und Niedersächsischen *eisen*, *aissen*, *eissen*, *grauen*, *schauern*, gehört. S. *Eis* und *Saß*.

Die Eiterbäule, plur. die — n, eine Bäule, worin sich Eiter sammelt, eigentlich eine brennende Bäule; im Schwed. *Etterböld*, Oberdeutsch ein *Ais*, oder ein *Aissen*.

Die Eiterbrauß, plur. inauf. bey den Ärzten, eine Brustentzündung, welche sich mit einer Vereiterung endigt; *Empyema*.

Der Eiterfluß, des — sses, plur. die — flüsse. 1) Der Fluß des Eiters, ohne Plural. Den Eiterfluß befördern. 2) Der Ort, die Bäule, aus welcher Eiter fließt; welche Bedeutung doch außer der Deutschen Bibel wenig vorkommt. Alle die Eiterflüsse haben, 4 Mos. 5, 2; 2 Sam. 3, 29.

Der Eiterfraß, des — es, plur. inauf. das um sich Fressen des Eiters, und die Stelle des Leibes, die von solchem bössartigen Eiter angefressen worden. Meine Haut, diejer Eiterfraß, wird eine andere seyn, *Ijob* 19, 26, nach der Michaelischen Übersetzung.

Eitericht, adj. et adv. dem Eiter ähnlich. Eine eiterichte Feuchtigkeit.

Eiterig, adj. et adv. Eiter enthaltend. Eine eiterige Wunde. Ein eiteriges Geschwür.

Eitern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Eiter geben, das Blut in Eiter verwandeln. Die Wunde eitert. Eine Wunde, ein Geschwür zum Eitern bringen. Daher die Eiterung. Die Eiterung einer Wunde befördern.

Die Eiternessel, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brennnessel, besonders der kleinsten Art derselben, welche am empfindlichsten brennet, *Urtica urens*, L. und auch Zeiternessel, im Niederl. *Ziddernetzel*, im Schwedischen *Etternässla* genannt wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte Verbum eicern, brennen, welches das Iterativum von dem veralteten eiten, brennen, ist, und noch zuweilen im Niederl. vorkommt, wo es hiddern lautet. Das Zeitwort eiten, kommt so wohl als ein Neutrum für brennen, bey dem *Notker*, als auch als ein Activum für higen, bey den Schwäbischen Dichtern vor. In demo eite

irruochtest du mich, im Feuer prüfetest du mich, *Notker* *Kay*. 16. S. *Zeiß*, *Zege* und *Zeiter*. Das Griech. *αἶμα*, brennen, hat mit diesem eiten eine sehr sichtbare Übereinstimmung. Die Stachelbeeren werden wegen ihrer Stacheln, welche so wie die Stacheln der Nessel eine brennende Empfindung verursachen, in Baiern und Oesterreich Eiterbeeren genannt, von Zug, ein run der Körper.

Die Eiteruhr, plur. inauf. eine Art der Uhr, in welcher mit dem Blute zugleich Eiter abgethet.

Der Eiterstaar, des — es, plur. inauf. der graue Staar, wenn sich derselbe in eine dem Eiter ähnliche Materie verwandelt, welche bey der Operation heraus fließt; der Milchstaar.

Der Eiterstock, des — es, plur. die — stöcke, der dickere verhärtete Theil in einer Eiterbäule, welcher im Oberdeutschen der Eiterbeeren, im Niederl. aber der *Paddik*, *Peddik*, genannt wird, welches Wort eigentlich das Mark, das Innere einer Sache bedeutet.

* **Eiterweiß**, adj. et adv. weiß wie Eiter, die Anwesenheit des Eiters, besonders des eitrigen Eiters, durch die weiße Farbe verrathend; ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt. Wenn ein Mensch schäbicht oder eiterweiß wird, als wolt ein Ausfag werden, 3 Mos. 13, 2. Wenn aber etwas eiterweiß ist an der Haut seines Fleisches, *W.* 4, 19. Wo dieses Wort auch als ein Hauptwort von einer unter diesen Umständen weißen Stelle gebraucht wird. Bleibt aber das Eiterweiß also stehen und frist nicht weiter, *W.* 23, 39; *Kay*. 14, 56.

Der Ekkel, des — s, plur. car. 1) Eigentlich, diejenige unangenehme Empfindung, welche vorher geht, wenn man sich übergeben will; die Übelkeit. Einen Ekkel bekommen. Der Ekkel ist wieder vergangen. Jemanden einen Ekkel verursachen, eine Neigung zum Erbrechen bey ihm erregen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, ein sinnlicher Abscheu gegen solche Gegenstände, welche durch den Geschmack und Geruch empfunden werden, weil sie ein Erbrechen, folglich auch einen Ekkel in der eigentlichsten Bedeutung, erregen können. Einen Ekkel vor gewissen Arten von Speisen haben. Einen Ekkel vor etwas bekommen. Dieser Ekkel entsteht nicht nur von gewissen dem Geschmacke und Geruche widerwärtigen Dingen, sondern auch von einem Übermaße der Sättigung, weil man sich auch bis zum Ekkel satt essen kann, so daß man vor allen Arten von Speisen einen Ekkel empfindet. Vermöge einer sehr gewöhnlichen Verbindung der Begriffe können auch Gegenstände, die durch das Gesicht, durch das Gefühl und durch das Gehör empfunden werden, einen Ekkel erwecken. Körper, welche widerwärtig weich anzufühlen sind, häßliche, schenckliche Gegenstände für das Gesicht, öftere Misttöne und lauter Consonanzen können figürlich gleichfalls einen Ekkel erwecken; obgleich in Ansehung des Gehöres die Figur ein wenig hart zu seyn scheint. Bis zum Ekkel häßlich seyn. Jemanden mit Ekkel ansehen. In allen diesen Fällen drückt Ekkel den hohen Grad eines sinnlichen Abscheues aus. Nach einer noch weitern Figur, gebraucht man dieses Wort, 3) auch von einem hohen Grade des geistigen Abscheues, des Unwillens, Widerwillens. Und meine Seele wird an euch Ekkel haben, 3 Mos. 26, 30. Daß ihre Seele an meinen Sagenen Ekkel gehabt hat, *W.* 43. Darum hatte er einen Ekkel wider *Israel*, 1 Kön. 11, 25. Doch ist die Wortfügung mit den Vorwörtern an und wider im Hochdeutschen ungewöhnlich. 4) Ein Gegenstand, welcher sinnlichen, noch mehr aber geistigen Ekkel erwecket. Dein Verragen, deine Aufführung ist mir ein Ekkel.

Anm. Im Niederl. lautet dieses Wort *Ekern*, bey dem *Victorius* Erkung, der auch das Beywort erklich, für ekelig, und das U u u u z

Zeitwort *ekeln*, für *Ekel* erwecken, hat. Die Neigung zum Erbrechen ist wohl die erste Bedeutung dieses Wortes, und da kann es füglich als eine Onomatopöie angesehen werden. Doch läßt es sich auch zu der zahlreichen Familie des Wortes *eg*, *ek*, rechnen, da es denn die stechende oder drückende Empfindung ausdrücken würde, welche man bey dem Ekel in dem Magen empfindet, *S. ekeln* und *Jucken*. Die Endsilbe — *el* ist bloß die Ableitungssilbe. In der heutigen Bedeutung kommt es bey den alten Schriftstellern nicht vor, indem diese *Mazleidi*, von *Mazze*, Speise, Unwille u. s. f. für *Ekel*, und maßleidi, unwillig, für *Ekel* empfindend gebrauchten. Dagegen findet sich von des Kero Zeiten an *Ege*, *Ekiso*, *Egiso*, sehr häufig für Schrecken, egean, für schrecken, drohen, egebare, ekislih, für fürchterlich, schrecklich. Ob auch das Hebr. *hza* und *hza*, *ekeln*, und *hza*, der *Ekel*, hierher gehört, mögen andere entscheiden. Ist *Ekel* eine Nachahmung des mit der Neigung zum Erbrechen verbundenen Schalles, so sind sie gewiß verwandt. Was die Rechtschreibung dieses Wortes betrifft, so lautet das erste *ä* im Hochdeutschen durchgängig wie ein geböhotes *ä*. Es ist also unrichtig, wenn man es, wie häufig geschieht, *Ekkel* schreibt; dieses würde ein geschärftes *ä* voraus setzen.

Äkel, — *er*, — *ste*, adj. et adv. von dem vorigen Hauptworte. 1. *Ekel* erweckend, in der ersten und zweyten Bedeutung des Hauptwortes; bestimmter *ekelhaft*. Ein *ekler* Gegenstand, *Ekkel*. Es ist ein *ekler* Anblick, wenn man eine Spinne die andere fressen siehet, ebend. Ich muß ihnen sagen, daß sie mir von Herzen *ekel* sind, daß ich sie kaum ausstehen kann, *Weiße*.

Der Speisen *ekle* Menge,

Die *ekeln* Scherz und Freude nicht, *Uz*.

Noch mehr aber, 2. *Ekel* empfindend. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes, Neigung zum Erbrechen empfindend, im gemeinen Leben. Mir ist so *ekel*. 2) Figürlich gebraucht man dieses Wort von solchen Personen, welche leicht zum *Ekel* zu bewegen sind, und da drückt es eine Unart aus, welche sich zunächst bey der Wahl der Speisen und des Getranks äußert, wenn die Abneigung, deren hoher Grad ein *Ekel* heißt, aus Eigensinn oder Wollust übertrieben, und auf Gegenstände angewendet wird, die solche nicht verdienen. Er ist sehr *ekel*, d. i. er isset nicht alles, ist in der Wahl seiner Nahrungsmittel sehr eigensinnig; welche Unart die Oberdeutschen durch *häkel*, *hätelig*, *wählertisch*, uregen und urezig, die Niederachsen aber durch *quälertisch*, eigentlich *wählertisch*, *förisch*, *först*, *beförisch*, *früß*, *förerig*, *Ekstern*, *Ekstern*, gleichsam *gellstern*, *fiesfätig*, *fiesfretig* u. s. f. ausdrücken. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch von allen andern Gegenständen gebraucht. In der Wahl seiner Vergnügungen, seiner Freunde u. s. f. *ekel* seyn. In dieser ganzen Bedeutung ist es in Gestalt eines Nebenwortes am häufigsten, als ein Beywort aber nur selten üblich, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der ersten Bedeutung, *Ekel* erweckend, zu vermeiden. Denn ein *ekeler* Mensch, könnte auch einen Menschen bedeuten, der *Ekel* gegen sich einflößt. 3) Nach einer noch weitern Figur gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben auch von leblosen Dingen, welche leicht Schaden nehmen, leicht verderbt werden können, mit denen man also sehr behuthsam umgehen muß. Noch ist eine sehr *ekle* Farbe, welche leicht fliekt. Das ist eine *ekle* (bedenkliche, figliche,) Sache. Im Oberdeutschen *heikel*, *häkel*, *hätelig*, welches in dieser Mundart noch von einem weitern Umfange der Bedeutung ist, und sich von dem folgenden *ekelig* bloß durch den voran gesetzten Hauchlaut unterscheidet.

Äkelhaft, — *er*, — *ste*, adj. et adv. 1) *Ekel* erweckend, wie *ekel* 1. Eine *ekelhafte* Speise. Ein *ekelhafter* Geruch. Ein *ekelhafter* Mensch, der durch seine Gestalt, durch seine Unreinlichkeit *Ekel* einflößt. Das ist mir *ekelhaft*. Garstige, *ekelhafte* Dinge. 2) * *Ekel* empfindend, leicht zum *Ekel* zu bewegen, wie *ekel* 2 2). Er ist sehr *ekelhaft*, *ekel*. Sie ist ein wenig *ekelhaft*. Welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutschen üblich ist.

Äkelig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. welches mit dem Beyworte *ekel* einerley Bedeutung hat, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) *Ekel* erweckend, für *ekelhaft* 1. Eine *ekelige* Sache. Eine *ekelige* Verrichtung. 2) Leicht zum *Ekel* zu bewegen, wie *ekel* 2 2). Ein *ekeliger* Mensch, der leicht einen *Ekel* vor etwas empfindet.

Äkeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte haben. 1. *Ekel* erwecken. 1) Sinnlichen oder geistigen *Ekel* erwecken, mit der dritten Endung der Person.

Der Zepher *ekelt* ihm, wie dem sein Girtenstab, *Hall*.
Wo aufgeschürmte Speisen

Ihm *ekeln*, *Eron*.

Jugleichen absolute.

Wollust *ekelt*, Reichthum macht uns müde, *Hall*.
Güter,

Die nimmer *ekeln*, nimmer fehlen, ebend.

Doch diese ganze Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, und läßt sich höchstens in der höhern Schreibart entschuldigen. 2) * Figürlich, Unwillen, Verdruss erwecken; ein im Hochdeutschen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Dieß *ekelt* mich, daß der König vor andern eine solche Person ausliest, *Opiz*, für, dieß ärgert mich. Auf eben diese Art gebrauchen die Niedersachsen ihr *echeln*. Dar *echelde* mi, das ärgerte mich. Im Ungelächlichen ist aeglan gleichfalls ärgern. 2. *Ekel* empfinden. 1) Eigentlich, sinnlichen oder geistigen Abscheu im hohen Grade empfinden, als ein unpersönliches Zeitwort. Mir *ekelt*, dergleichen anzurühren, *Job* 6, 7, nach der Michaelischen Übersetzung. In Luthers Übersetzung heißt es: Was meiner Seelen widerste, anzurühren. Den Ägyptern wird *ekeln* zu trinken des Wassers aus dem Strom, 2 *Mos.* 7, 18. Daß ihm für (vor) der Speis *ekelt*, *Job* 33, 20. Zuweilen, aber nicht so richtig, mit der vierten Endung der Person, mich *ekelt* davor. Mit der ersten Endung ist es im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich: Unsere Seele *ekelt* über dieser losen Speise, *Job* 33, 20; als in der reciproken Gestalt: wenn er sich zum voraus an jeder Rettung *ekelt*, *Herb.* 2) * Eine unerlaubte oder doch unzeitige Begierde nach etwas empfinden; *S. das* Beywort *Ekkel* 2 2).

Ihr Vorwitz *ekelt* nicht nach unerlaubten Gütern, *Hall*.

Den Hochdeutschen ist diese Bedeutung fremd.

Anm. Im Engl. bedeutet *it irketh* mich gleichfalls, es *ekelt* mich, verdrießt mich, und *irksome* ist in dieser Sprache *ekelhaft*, verdrießlich. Im Oberdeutschen war für *ekeln* ehemals auch unwillen üblich. Also daß dem Menschen darob unwillen, *Buch der Natur* Augsb. 1482. *S. Ekkel*, das Hauptwort.

Der *Ekelnahme*, des — *n*, plur. die — *n*, im gemeinen Leben, ein Schimpfnahme, ein Veynahme, welchen man jemanden aus Verachtung oder zur Beschimpfung gibt; ein Spignahme, *Ökelnahme*, im Nieders. *Ökernahme*, im Schwed. *Ökname*, im Dän. *Oyenavn*. Da *Ekkel* auch überhaupt Verdruss, Unwillen, kurz alles was ein hoher Grad der unangenehmen Empfindung ist, bedeutet; so läßt sich dieses Wort auch ganz füglich von demselben herleiten; zumahl da *hohneckten* und *aussecken* in den gemeinen Mundarten auch für verspotten gebraucht werden. In dessen

dessen hat auch Ihres Ableitung ihre Wahrscheinlichkeit, der es von dem alten Zeitworte aukan, vermehren, abstammen läßt, (S. Auch,) so daß Ekelnahme eigentlich einen jeden Vernahmen bedeuten würde. Es ist nur dabei zu bedenken, daß dieses Wort jederzeit im nachtheiligen Verstande für einen Spottnahmen gebraucht wird; daher die erste Ableitung doch immer mehr Wahrscheinlichkeit hat.

Die **Eklipstik**, plur. inuf. ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, in der Astronomie und Geographie den jährlichen Sonnenweg um die Erde, oder vielmehr den jährlichen Weg der Erde um die Sonne zu bezeichnen; die Sonnenbahn. Sie besteht aus einem Birkel, welcher den Äquator an zwei Orten durchschneidet.

Die **Eklage**, plur. die — n, ein gleichfalls nach dem Griechischen ἐκλογη gebildetes Wort, welches eigentlich eine Sammlung aus-erlesener Stücke bedeutet, aber hernach eine Benennung des Schatzergedichtes geworden ist. Man hat die Eklagen von den Joylen noch unterscheiden wollen, und in jenen mehr Handlung, in diesen aber mehr Bilder und Empfindungen verlangt.

El, eine Endsilbe vieler Nennwörter, besonders einer großen Menge von Substantiven, welche von einem sehr hohen Alterthume ist, indem sie, obgleich unter allerley zufälligen Abänderungen, fast in allen Europäischen Mundarten angetroffen wird. Indessen ist sie nicht in allen Wörtern von einerley Ursprung und Bedeutung. 1) In vielen Wörtern ist sie die Oberdeutsche verkleinernde Endung lein, welche im gemeinen Leben sehr häufig in le und el verkürzt wird; wie in das Dingel, das Mädlel, das Bübel, das Bündel, das Bürgel, das Mündel, das Fässel u. s. f. Alle diese Wörter sind, so wie alle Diminutiva, ungewissen Geschlechtes. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, daß diese Endung eben in allen hierher gehörigen Wörtern aus lein entstanden ist, weil sie weit älter als diese Endung zu seyn scheint. Von den Griechen und Lateinern ist es bekannt, daß ihre Diminutiva sich auf -illus, ellus u. s. f. endigten. Die alten Gothen machten ihre Verkleinerungswörter gleichfalls auf ilo, und sogar die alten Lettischen Völker auf ello, ele, elis u. s. f. 2) In andern Wörtern bedeutet diese Silbe eine Person oder Sache, die etwas thut, und in weiterer Bedeutung, ein Subject, von welchem die Bedeutung der Wurzelsilbe gesagt wird, und alsdann ist sie durch eine sehr gewöhnliche Verwechselung der Buchstaben r und l aus der Endsilbe er entstanden; S. — er. Die meisten dieser Hauptwörter sind männlichen Geschlechtes, wie der Weisel für Weiser, der Büttel, von bierhen, das Oberdeutsche Pichel, der Pech brennet, das gleichfalls Oberdeutsche Wärrtel für Wärrer, Igel, von Egg, Eck, der da sitzt, Ekel, von einem ähnlichen Zeitworte, Zebel, Sauerteig, von heben, Schlingel, Sprengel, Kräuel, Mangel, was mangel, d. i. fehlt, Schwengel, Stöpsel, Schwindel, Wirbel, und vielleicht auch die Abstracta Dünkkel, Frevel, Rigel, Tadel, Wandel, Wechsel u. s. f. Ferner die Gaminina, die Fackel, die Wachtel, die Scheitel, und andere; ingleichen das Neutrum, das Friesel, welches friesen oder frieren macht. Hierher gehören auch diejenigen Hauptwörter, die mit gewissen Zeitwörtern auf —eln in genauer Verbindung stehen, von denen es aber noch nicht ausgemacht ist, ob sie von den Zeitwörtern oder diese von jenen abstammen; dergleichen sind Handel, Fobol, Lummel, Prudel, Strudel, Schaufel, und andere mehr. 3) Noch andere haben eine passive Bedeutung, oder bezeichnen etwas, das gethan wird; wie Speichel, was ausgespien wird, Findelkind, ein gefandenes Kind, Wickelkind u. s. f. 4) Noch größer aber ist die Anzahl derjenigen Hauptwörter auf —el, welche ein Werkzeug andeuten, oder dasjenige, womit etwas gethan wird. Hier

ist die Endung el gleichfalls aus der Endung er geworden, und nur eine Figur des vorigen zweyten Falles. Dergleichen Wörter sind die Masculina, der Schlägel, Stachel, Strichel, Flügel, Beitel, so fern es ein Werkzeug zum Schlagen bedeutet, Ge- bel, Schlüssel, Zügel, Meißel, Klöpsel, Zentel, Anebel, Deckel, Ziegel, Küßel, Würfel, Nagel, Spiegel, Schnabel, Kräuel, Pinsel, Sattel, Sessel, Strösel, Zwickel u. s. f. In- gleichen die Gaminina, Angel, Deichsel, ein Werkzeug zum Hauen, von dem alten deichen, dicken, graben, Suchtel, Gab- bel, Gechel, Nadel, Raspel, Schaufel, Sichel, Spindel, Straffel, Windel, Klingel, Striegel u. s. f. 5) Nach Ihren würde diese Endung in vielen Wörtern auch etwas Rundes bedeuten. Dahin würden die Wörter Zigel, Zugel, Regel, Wir- bel, Spindel, Gürtel, Längel, Buckel, Knauel, Kunkel, Triesel, Apfel u. s. f. gehören. Allein, obgleich Hwel im Gothischen und Angelsächsischen ein Rad bedeutet, (S. Welle,) so ruhet doch die Bedeutung der Ründe in diesen Wörtern nicht auf der letzten, sondern auf der ersten Sylbe, und die letzte ist ent- weder das Zeichen des Werkzeuges, oder auch bloß des Subjectes; daher diese süglich zu dem ersten, zweyten und vierten Falle gerechnet werden. 6) Indessen gibt es viele Wörter, in welchen die Endsilbe, so wie das ganze Wort fremden Ursprunges ist, da- her sie auch nicht zu einem der vorigen Fälle gerechnet werden können. Z. B. Ammelmehl, von dem Griech. ἀμυλον, Mispel, von μισπλον, Mandel, von dem Ital. Mandola, Rummel, von Cumium, Spargel, von Asparagus, Mantel, von Mantel- lum, Epistel, von ἐπιστολη, Engel, von ἀγγελος, Siedel, von Sedile, Orgel, von Organum, Schachtel, von Scatula, und andere mehr. In andern Wörtern ist die eigentliche Bedeutung der Endsilbe noch dunkel, weil die Abstammung des Hauptwortes ungewiß ist, wie in Pudel, Löffel, Eichel, Vogel, Adel, Gim- mel u. s. f. Zweifel, Kunzel. Die Wörter auf —sel, —tel und andere gehören nicht hierher, sondern in diesen ist die Endsilbe ein von der Endung el ganz verschiedenes Wort.

Elastisch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griech. bemüht, nach dem Drucke oder nach der Biegung seinen vorigen Raum wieder einzunehmen, von gewissen Körpern; federhart, weil diese Eigen- schaft an den stählernen Federn am merklichsten ist. Daher die **Elasticität**, plur. von mehreren Arten, die — en, diese Eigen- schaft; die Federkraft, Schnellkraft.

Die **Elbbutte**, plur. die — n, in Niedersachsen, besonders in Hamburg, ein Name der Blatrbutte, Pleuronectes Rhombus, L. weil sie in die Elbe geht.

Die **Elbe**, plur. inuf. der eigenthümliche Name eines großen Flusses in Deutschland, der auf dem Riesengebirge entspringet, und sich in die Nordsee ergießet. Daher der **Elbdeich**, des — es, plur. die — e, ein Deich an der Elbe u. s. f.

Anm. Der Name dieses Flusses ist ein altes Deutsches Nenn- wort, welches noch in den mittlernächigen Ländern üblich ist. Denn im Dänischen bedeutet Elve, und im Schwed. und Isländ. Elf, einen jeden großen Fluß. Es ist daher zu verwundern, wie man auf so viele zum Theil ungereimte Muthmaßungen ver- fallen, und den Namen unserer Deutschen Elbe bald von albus, weiß, bald von den vorgegebenen elf Quellen, bald von Alpen, bald aber auch, wie Frisch, von Salbe, die Seite, herleiten können.

Die **Elbkage**, S. Iltis.

Der **Elbling**, des — es, oder der Elblinger, des — s, plur. inuf. eine Art Weinstöcke, welche große Trauben mit hellen dün- schälligen Beeren tragen, aber einen schlechten wässerigen Wein geben; in Meissen Elbricht.

Uuu uu 3

Anm.

Anm. Im gemeinen Leben wird dieser Wein auch Elbisch genannt. Die Bedeutung dieses Namens ist unbekannt, er müßte denn von dem veralteten Worte *elb*, weiß, herkommen, von welchem der Schwan bey alten Oberdeutschen Schriftstellern noch häufig Elbisch genannt wird. Wenigstens haben die Trauben dieses Weinstockes eine helle weißgrüne Farbe. Coler sagt in seinem Hausbuche, dieser Wein werde Lateinisch *Vitis elbolia* genannt. Der Elbogen, des — *s*, plur. ut nom. sing. derjenige Theil des Armes, wo sich das Armbein bieget, oder einen Bug hat, das mittlere Gelenk des Armes, der Ort, wo die beyden Beine zusammen stoßen und dieses Gelenk bilden. Sich auf den Elbogen stützen. In weiterer Bedeutung auch der ganze Theil des Armes von diesem Gelenke an bis zur Handwurzel. Daher die Elbogenröhre, oder die große Elbogenröhre, plur. die — *n*, das lange Bein, welches den Elbogen oder diesen Theil des Armes ausmacht; *Focile majus*. Die kleine Elbogenröhre, oder die Schiene, welche andere auch die Spindel heißen; *Focile minus*, das daneben liegende kleinere Bein. Auch an den Pferden pflegt man den Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwischen dem Schenkel und dem Kegel, den Elbogen zu nennen.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Elbogen, im Angelf. Elboga, im Holländ. Ellebooge, im Dän. Albue, im Engl. Elbow, im Isländ. Olenbogo. Die letzte Hälfte dieses Wortes bedeutet so viel als Bug oder Biegung, daher es in einem alten Oberdeutschen Vocabulario aus dem funfzehnten Jahrhunderte auch Ellenböck lautet. Die erste Hälfte ist das alte Wort *Ell*, *Ellen*, bey dem Raban Maurus Helina, im Schwed. *Aln*, welches gleichfalls den Theil des Armes bedeutet, den wir jetzt Elbogen nennen. Es stammt entweder von dem alten Worte *El*, *Al* ab, welches ehemals überhaupt einen langen dünnen Körper bedeutete, *S. Ahl*, *Ahle*; oder auch von dem gleichfalls veralteten *Ellen*, Stärke, große Kraft, Hebr. *חַזק*, weil der Mensch in diesem Theile des Armes eine vorzügliche Kraft besitzt; *S. Elle*. In einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, lautet dieses Wort Ellenbogen, welche Form auch in der Deutschen Bibel vorkommt. Im Sachsenspiegel heißt der Elbogen die Gare.

Das Elbthier, *S. Ilitz*.

Elideritz, *S. Elrige*.

Elektrisch, — *er*, — *te*, adj. et adv. aus dem Griechischen, fähig, nach geschenehen Reiben andere Körper an sich zu ziehen, und leuchtende und stehende Funken von sich zu geben. Daher die Elektricität, plur. von mehreren Arten, die — *en*, diese Eigenschaft, ingleichen deren Ursache; elektrisiren, verb. reg. act. einen Körper durch Reiben in diesen Zustand versetzen; die Elektrisir-Maschine, wodurch dieses geschieht; der Elektrometer, des — *s*, plur. ut nom. sing. eine Veranstaltung, die Stärke oder Beschaffenheit der Elektricität zu bestimmen; der Elektro-phör, des — *s*, plur. die — *e*, ein von Volta 1775 erfundenes Instrument, vermittelst dessen man lange Zeit elektrisiren kann, ohne die Elektricität aufs neue erregen zu dürfen.

Die Elegie, (dreysilbig,) plur. die — *n*, (viersilbig,) aus dem Griech. *ἔλεος*, die Klage, in der Dichtkunst der Alten und der Neuern. 1) Eigentlich, ein Klagegedicht, ein Gedicht, in welchem der Dichter klaget, oder sich über etwas beklaget. 2) In weiterer Bedeutung war die Elegie schon bey den Alten ein Gedicht, welches den sanften Empfindungen der Traurigkeit oder Freude, besonders den verliebten Empfindungen einer so wohl glücklichen als unglücklichen Zärtlichkeit gewidmet war. 3) In der weitesten Bedeutung hieß bey den Lateinern die Elegie ein jedes Gedicht, welches aus abwechselnden Hexametern und Penta-

metern bestand, weil diese Versart am häufigsten zu den eigentlichen Elegien gebraucht wurde. Daher das *Br-* und *Neben-*wort elegisch.

Das Element, des — *es*, plur. die — *e*, aus dem Latein. *Elementum*. 1. In der schärfsten metaphysischen Bedeutung, die einfachen Theilchen der Materie, welche nicht mehr aus andern trennbaren Theilen zusammen gesetzt sind, die kleinsten Substanzen, woraus alle Körper zusammen gesetzt sind, und die sich wenigstens durch menschliche Kraft, nicht weiter theilen lassen; der Grundstoff, Urstoff, die Bestandtheile. In dieser Bedeutung ist der Singular ungewöhnlich. 2. In weiterer Bedeutung, werden so wohl in den Wissenschaften als auch im gemeinen Leben verschiedene Körper, die man aus Bequemlichkeit oder aus Unwissenheit für die ersten einfachen Bestandtheile aller oder doch gewisser Körper hält, Elemente genannt. Dahin gehören die vier Elemente der alten Naturforscher, Feuer, Luft, Erde und Wasser, aus welchen alle übrige Körper zusammen gesetzt seyn sollen. Die Luft ist ein sehr elastisches Element. Daß ich weiß, wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Elemente, Weisß. 7, 17. Die Elemente gingen durch einander, Kap. 19, 17. Die Elemente aber werden für-Züge zerschmelzen, 2 Petr. 3, 10, 12. Bey den mittlern Lateinischen Schriftstellern kommen die Himmelskörper, besonders die Sonne und der Mond, mehrmahl unter dem Nahmen der Elemente vor. Die alten Scheidekünstler hielten das Quecksilber, den Schwefel, das Salz, das Phlegma und eine taube Erde für die Elemente aller Metalle. *S. Elementargang*. 3. Figürlich. 1) Was zum thierischen Leben unentbehrlich ist, vermuthlich in Anspielung auf Luft und Wasser, zwey Elemente, ohne welche kein Thier leben kann; ohne Plural. Wasser ist das Element der Fische. Das ist sein Element, oder jetzt ist er in seinem Elemente, sagt man im gemeinen Leben von jemanden, der sich in einem Zustande befindet, der seinen Wünschen gemäß ist. Der Hof ist sein Element, die Gegenwart am Hofe ist in seinen Augen das höchste Gut. 2) Die ersten Anfangsgründe einer Wissenschaft, doch mehr im Lateinischen als Deutschen; ohne Singular. 3) In den niedrigen Sprecharten ist, beym Element, zum Element, Gorts oder Pörs Element, im Niederf. Salement, eine Art des Glases, oder vielmehr eines sinnlosen Ausdrucks einer heftigen Leidenschaft; wovon man auch das eben so niedrige elementisch hat.

Elementarisch, adj. et adv. in der ersten, eugsten Bedeutung des vorigen Wortes. Das elementarische Feuer, oder Elementar-Feuer, ein sehr feines, menschlichen Sinnen unempfindbares Feuer, welches durch alle Körper vertheilt seyn soll.

Der Elements Gang, des — *es*, plur. die — *Gänge*, im Bergbaue, Gänge, welche zwar kein Erz, aber doch auch nicht ganz taube Bergarten führen, sondern Flüsse, Spath, Blende u. s. f. enthalten; vermuthlich, weil die Bergleute diese Bergarten für die Elemente, oder den Grundstoff der Erze und nutzbarern Mineralien halten.

Der Element-Stein, des — *es*, plur. die — *e*, eine Mahne, der zuweilen dem Opale gegeben wird, der allerley Regenbogenfarben spielet, und auch Augenstein, Bagenaugen, Sonnenauge, genannt wird.

1. Das Elend, oder Elendthier, des — *es*, plur. die — *e*, ein zweyhüftiges vierfüßiges Thier, mit einem breiten, flach gedruckten schaufeligen Gemeiße, welches dicker und stärker als ein Hirsch ist, sehr schnell laufen kann, und in den nordischen Gegenden Europens angetroffen wird; *Alces*. L. Dasjenige Thier, welches Luther 5 Mos. 14, 5, Elend nennet, und welches den Juden zu essen

essen erlaubt war, heißt im Hebräischen *Samer*, ist aber dem Michaelis zu Folge, eine noch unbekannte Art von Thieren.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern heißt dieses Thier *Eln*, in Deutschen Urkunden des 11ten Jahrhunderts, wo dieses Thier noch am Nieder-Rheine vorkommt, *Elo*, im Dän. *Elodyr*, im Schwed. *Elg*, im Angelf. *Elch*, im Engl. *Elk*, im Isländ. *Yllgur*, im Norweg. *Elking*, im Franz. *Elan*, im Holländ. *Eeland*, *Eland*, *Elch*, im Griech. *ελξ*, *ελξ*, im Latein. *Alce*. Seitdem man dieses Thier genauer kennen lernen, sind auch verschiedene ungezeimte Ableitungen seines Namens von selbst weggefallen. Eine der erträglichsten Ableitungen läßt dieses Wort von dem alten *ellen*, *eilen*, abkommen. Allein wenn man bedenkt, daß in verschiedenen Sprachen mehrere große Thiere ähnliche Namen führen, so will auch diese Ableitung nicht mehr hinreichen. Das Griech. *ελξ* bedeutet mehrmahls so wohl einen Löwen, als auch ein wildes Schwein. Im Walliſſſchen ist *Elain* ein Hirschkalb, und *Helahun* der Tragelaphus, im Hebr. *עליון*, und im Slavon. *Jelen*, der Hirsch, im Russischen *Oleen* das Rennthier, und im Finnischen bedeutet *Elein*, und im Hungar. *Allat*, ein jedes großes Thier. S. auch *Elephant*, welches Wort seiner ersten Hälfte nach gleichfalls hierher gehört. Vermuthlich erhält noch das Hebr. *עליון* und das alte Deutsche *Ellen*, *Stärke*, den Stammbegriff dieses Wortes, zumahl da die Holländer das *Elend* auch *Sterk*, einige Deutsche Provinzen aber eine junge Kuh eine *Stärke* nennen, S. *Elbogen*; wenn man nicht lieber das folgende *Elend*, fremd, für das Stammwort halten will, so daß *Elend* eigentlich ein ausländisches Thier bedeuten würde. Die Russen nennen das *Elend* *Loß*.

2. Das *Elend*, des — es, plur. inusl. ein fremdes Land, so fern der Aufenthalt in demselben als eine Strafe, oder als eine Widervärtigkeit angesehen wird, *exilium*; ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Redensarten vorkommt, jemanden in das *Elend* verweisen, ins *Elend* gehen, im *Elende* leben, das *Elend* bauen, d. i. als ein Fremdling in einem fremden Lande wohnen, S. *Wauen* u. s. f. Und wie er viel Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, so mußte er auch selbst im *Elende* sterben zu Lacedämon, 2 Mac. 3, 9. Sie sind neulich wieder kommen aus dem *Elende* darin sie waren, Job. 5, 21.

Anm. Ehedem war dieses Wort in der jetzt gedachten Bedeutung üblicher, als es jetzt ist. Du mußt denken, daß nirgend kein *Elend*, sondern wo du hinkommst, daß du überall daheim seyst, Kaisersb. Es bedeutete aber nicht bloß ein fremdes Land und den Aufenthalt in demselben, sondern auch einen Vertriebenen, exulanten, einen Fremdling; ja es waren auch das Beywort, *elend*, fremd, das Zeitwort *ellenden*, ein Fremdling seyn, sich *ellenden*, sich entfernen, nebst vielen andern Zusammensetzungen und Ableitungen üblich. Den schon von Frischen angeführten Beispielen können noch folgende beygefügt werden. Ich was froidebere, Sorge was *ellende* (fremd) in minem Herzen, Gottfr. von Risen. Mir seit ein *ellender* bilgerin, mir sagte ein fremder Pilgrim, Rudolph von Rothenburg. O we, was eren sich *ellendet* (sich entfernt) von tiutschen landen! Walther von der Vogelweide. Muos sich min lip von ir *elenden*, (entfernen,) Fried. von Huseu. Daher wird eine Herberge für fremde, ausländische Personen in den vorigen Jahrhunderten sehr häufig eine *Elend*-Herberge genannt. Was die Abstammung dieses Wortes betrifft, so ist dessen erste Hälfte leicht zu bestimmen. Es ist das alte *el*, fremd, ander, welches schon in dem Latein. *alius* und Griech. *ἄλλος* zum Grunde liegt, und noch in der Niedersächsischen und einigen verwandten Mundarten, wenigstens in Zusammensetzungen angetroffen wird. Dahin

gehören das mittlere Latein. *albanus*, *albanagium*, das Goth. *aljath*, anders wohin, das Engl. *else*, sonst, das Niederl. *elaar*, welches so viel als das Hochdeutsche *albern* bedeutet, das gleichfalls Niederl. *eeldanken*, an fremde Sachen denken, das Schwed. *elidheodig*, ein Fremder, das Angelf. *elthecdig*, ein Proselyt, das Oberdeutsche *Ellentuom*, Gefangenschaft in einem fremden Lande, welches bey dem Notker und in den Monseeischen Glossen vorkommt, das alte Elirater, ein Ausländer, Barbarus, bey dem Raban Maurus, und Eliporo, ein Fremder, in Vorhorns Glossen. In manchen großen Städten, z. B. zu Augsburg, findet man eine Straße, welche das *Elend* genannt wird; vielleicht weil sie zum Aufenthalte der Fremden bestimmt war. Die letzte Hälfte des Wortes *Elend* ist, dem Wachter zu Folge, das Deutsche Wort *Land*, welche Muthmaßung dadurch wahrscheinlich wird, daß dieses Wort bey dem Ottfried beständig *Ellent* lautet. S. auch das folgende.

3. Das *Elend*, des — es, plur. inusl. 1. überhaupt, ein jeder hoher Grad der physischen so wohl als sittlichen Unvollkommenheit eines Dinges. In der Welt ist nichts wie Jammer und *Elend*. Er klagte mir sein *Elend*, den hohen Grad seiner Noth, von was für Art solche auch seyn mag. 2. Besonders. 1) Gebrechlichkeit des Leibes, schwere Krankheit. Er hat vieles *Elend* ausgestanden. 2) Hoher Grad der Armuth und Dürftigkeit. In großes *Elend* gerathen. In seinem *Elende* vergehen. Vor *Elend* verschmachten. Sich in das äußerste *Elend* stürzen. Jemanden aus dem *Elende* helfen. Da ist nichts wie Noth und *Elend*. 3) Bedrückung, Drangsale. Ich habe gesehen, das *Elend* meines Volkes in Egypten, 2 Mos. 3, 7. Siehe an mein *Elend* unter den Feinden, Ps. 9, 14. 4) Hoher Grad der Betrübniß, des Kammers, und anhaltender Schmerzen. Vieles *Elend* ausstehen. In seinem *Elende* vergehen. Es ist ein *Elend* anzusehen. Er jammert, daß es ein *Elend* ist, im gemeinen Leben. 5) Im gemeinen Leben, oft vermittelt einer Vergrößerung von einer jeden, auch noch so geringen unangenehmen Empfindung. Es ist ein wahres *Elend* mit den Dienstbothen. Es ist ein verdrötes *Elend*, wenn mir ein Mahl etwas fehlet, so sind mir nachdem auch die gesündesten Dinge schädlich, Gell. 6) Hoher Grad des sittlichen Verderbens, besonders im theologischen Verstande. 7) Der ganze Inbegriff der natürlichen und nothwendigen Übel, das menschliche Leben selbst, gleichfalls nur in der Kanzelberedsamkeit. Aus diesem *Elende* scheiden, sterben. Gott hat ihn aus diesem *Elende* zu sich genommen.

Anm. In Strolers altem Gedichte kommt *Ellend* zuerst für *miseria* vor, womit auch das Schwed. *Elande*, und das Isländ. *Ellendu*, *Illende*, *miseria*, überein kommt. Gemeinlich hält man diese Bedeutung für eine Figur des vorigen Wortes; allein, ob sich gleich diese Meinung zur Noth rechtfertigen ließe, so ist doch wahrscheinlicher, daß *Elend* in dieser Bedeutung, wenigstens seiner Form nach, ein eigenes und besonderes Wort ist. Ihre leitet es von dem alten *ill*, böse, schlecht, her, aus welchem vermittlest des Ableitungslautes *d* oder *nd*, das Abstractum *Elend* geworden; so wie auf ähnliche Art aus *jung*, das Hauptwort *Jugend*, und von *taugen*, Tugend geworden ist. Indessen steht es noch dahin, ob dieses *ill* nicht auch zu dem oben gedachten alten Worte *el*, *alius*, fremd, gehört, so daß *Elend* eigentlich alles bedeuten würde, was einem Dinge fremd ist, oder zu dessen Vollkommenheit nicht gehört. S. das folgende. Einige Mundarten sprechen das erste *e* in diesem Worte hoch, wie das erste *e* in *gehen*, die meisten aber tief, wie ein *a* aus. In allen drey Substantiven, so wie in dem folgenden Adjective hat die erste Sylbe den gedehnten Hauptton, die zweyte aber einen sehr bestimmten

himmen halben Ton, daher man, z. B. Elend nicht mit ^x fehlend reimen kann, weil hier die letzte Sylbe tonlos ist.

Elend, —er, —este, adj. et adv. welches zu dem vorigen Hauptworte gehört, aber doch in einigen Bedeutungen gebraucht wird, in welchen jenes nicht mehr üblich ist. 1) In einem hohen Grade schlecht, seiner Bestimmung und der Vollkommenheit in einem hohen Grade nicht gemäß. Das ist sehr elendes Brod. Ein elender Wein. Eine elende Herberge. Ein elendes Gedicht. Ein elender Schriftsteller, der nichts als sehr schlechte Sachen schreibt. Elende Entschuldigungen, Ausflüchte. Elende Arbeit machen. Ein elender Trost. Mein Herz wird das Opfer eines elenden Staats-Interesse, Less. Ein Elender, ein nichtswürdiger, lasterbhafter Mensch. 2) Sehr arm, armelig. Ein armer elender Mensch. Ein elender Zustand. Er muß sich sehr elend behelfen. Elend leben. Es gehet ihm sehr elend. Der Glückliche, heute noch der Glückliche, und morgen schon ein Elender, Sonnenf. 3) Armelig und verächtlich. Eine elende Sanftmuth. Ein elendes Leben führen. 4) Gebrechlich. Ein alter elender Mann. Ein lahmer elender Mensch. 5) Ungesund, mager, im gemeinen Leben. Er siehet sehr elend aus. Er ist sehr elend geworden. 6) Große Schmerzen, vielen Verdruß, vielen Kummer empfindend, sehr unglücklich, Mitleiden verdienend. Ein elendes Leben führen. Er mußte elend sterben. Der Kranke liegt elend danieder. Sie ist elend, weil sie ihre Schande fühlt, Sonnenf. Zugleich, was diese Empfindungen erwecket. Ein elender Anblick. Elende kümmerliche Zeiten.

Ann. Das Beywort ellend, miser, findet sich zuerst in dem alten Gedichte auf den heil. Anno. S. das vorige Hauptwort. In den meisten Bedeutungen hat dieses Wort einen verächtlichen Nebenbegriff, daher es oft nicht ohne Verletzung des Wohlstandes gebraucht werden kann. Elendig und elendiglich, für elend, gehören unter die veralteten Formen, die in den guten Sprecharten nicht mehr gebraucht werden. Das Dnabrückische elendig, für sehr, elendig gern, elendig schön, elendig häßlich u. s. f. gehöret allem Ansehen nach nicht hierher, sondern zu dem veralteten Worte Ellen, Stärke, und ellend sehr, S. Elle.

Der Elendhirsch, des —es, plur. die —e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, besonders dem Klein, eine Art Elende, welche an Hals und Kopf den Damhirschen gleichen, die Größe eines Stieres haben, und in Nordamerika einheimisch sind, wo sie von den Wilden Moose genannt werden.

Elendig, S. Elend das Beywort, in der Num.

Das Elendröcht, des —es, plur. inusl. 1) An einigen Orten so viel als das Armenrecht; S. dieses Wort. 2) An andern Orten, z. B. in Bremen, so viel als das Gastrecht; von Elend, fremd, ein Fremder. S. 2 Elend und Gastrecht.

Das Elendthier, des —es, plur. die —e, S. 1 Elend.

Der Elephänt, des —en, plur. die —en, ein fünffüßiges vierfüßiges Thier, welches das größte unter allen Landthieren ist, einen langen Rüssel, kurzen Hals, kleine Augen, große, weite herab hangende Ohren und eine dicke Haut hat. Er lebt in Ostindien und Afrika, frist Gras und Zweige von den Bäumen, und erreicht oft eine Höhe von 16 Schuhen. Zu dem Schachspiele wird der Rothe von einigen der Elephanten genannt, dagegen der eigentliche Elephänt in dem Schachspiele der Morgenländer bey uns zum Käufer geworden ist. S. Rothe.

Ann. In den mittlern Zeiten lautete dieses Wort im Deutschen Zelfphant, Olbante, Olbend, Olbenthier, welches ver-

derbte Aussprachen des Lateinischen und Griechischen Elephas und Elephas sind, von welchem Worte auch die Dänen ihr Elefant und die Schweden ihr Elfant haben. Dieses Wort hat mit dem Nahmen des Elendthieres vermuthlich einerley Ursprung; daher man sich nicht wundern darf, daß es mit demselben auch einerley Schicksale gehabt hat, indem es bey verschiedenen Völkern von mehreren großen Thieren gebraucht wird. Das Hebr. אֵילָן bedeutet einen Ophen, daher die Lateiner die Elephanten auch Bovos nannten. Das Kamel hat diesen Nahmen sehr frühe und in mehreren Sprachen geführt. Bey dem Alphilas heißt es Ulband, im Angelf. Olfend, bey dem Latian Olbent, in den Mousseischen Glossen Olbentar, bey den spätern Oberdeutschen Schriftstellern, Olbenthier, Olbentin, Olbend, im Isländ. Ulföld, Ulföld. Im Hebr. heißt der Elephänt אֵילָן, im Arabischen Fijl, woher denn auch der Schwed. und Isländ. Nahme Fil stammet, den dieses Thier gleichfalls führt. S. 1 Elend und Elfenbein.

Der Elephäntenfüß, des —es, plur. inusl. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, der Nahme einer Indianischen Pflanze; Elephantopus, L.

Der Elephäntenkopf, des —es, plur. inusl. eine Art des Hahnenkammes, mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe gerade in die Höhe steht, und einiger Maßen einem Elephäntenkopfe gleicht; Rhinanthus Elephas, L. Er wächst in den sandigen Gegenden Europens.

Die Elephäntenlaus, plur. die —läuse. 1) Eine Art Läuse, welche bey den Elephanten angetroffen werden. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, die Frucht eines Ostindischen Baumes, welcher bey den ältern und neuern Kräuterkennern unter dem Nahmen Anacardium bekannt ist. Die Frucht bestehet aus einer nierenförmigen Nuß, welche auf der Spitze eines fleischigen, epförmigen, gleichsam gewundenen Körpers sitzt, und einen eßbaren Kern nebst einem scharfen beißenden Saft enthält.

Der Elephäntenorden, des —es, plur. ut nom. sing. ein Dänischer Ritterorden, der 1190 von dem Könige Canut IV, als er wider die Saracenen im Morgenlande zu Felde ging, gestiftet, und 1458 von Christian I wieder erneuert worden. Das Ordenszeichen bestehet in einem goldenen weiß emallirten Elephanten mit goldenem Rüssel und Zähnen.

Das Elephäntenpapier, des —es, plur. inusl. eine Art großen starken Schreibpapiers, welches einen Elephanten zum Zeichen führt, und nach dem königl. Französischen Tarif 30 Zoll breit und 24 Zoll hoch seyn soll. Das Rieß soll nicht unter 80 Pfund wiegen.

Der Elephäntenzahn, des —es, plur. die —zähne. 1) Die langen hervor stehenden Hundsähne der männlichen Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; S. dieses Wort. 2) Eine Art einschaliger ungewundener Schnecken, welche zu den Meerzähnen (Tubulis) gehören, und einiger Maßen einem Elephäntenzähne gleichen; Dentalis.

Elf, das Zahlwort, S. Elf.

Die Elfe, die —n, ein Eelfisch, S. Alose.

Das Elfenbein, des —es, plur. car. die feine weiße harte Substanz, woraus die langen hervor ragenden Hundsähne der männlichen Elephanten bestehen, und welche wegen ihres feinen Gewebes, ihrer Festigkeit, und blendenden Weiße von je her sehr hoch geschätzt worden. Daher, der Elfenbeindreholer, eine Art Kunst-dreholer, die nur Elfenbein, Knochen und andere harte Körper bearbeiten; das Elfenbeinschwarz, subst. indecl. plur. car. eine schwarze Farbe der Maler, welche aus gebranntem Elfenbein bereitet, und auch Sammschwarz genannt wird; elfenbeinen

elfenbeinen oder elfenbeinern, adj. et adv. aus Elfenbein bereitet.

Ann. Die erste Hälfte dieses Wortes ist aus Elephant zusammen gezogen. Otfried nennet diese Masse Helphanten bein, und bey dem Notker und Willeram kommt das Beywort helfentpeinin, elfenbeinern, vor. Elfenbein für Elfenbein ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Elſte, plur. die — n, der Rahme eines Seefisches, S. Alose.

Elſabäch, ein weiblicher Taufname, der aus dem Hebr. Elſcheba, von *ha*, Gott, und *elſchab*, der Eidſchwur, unter den chriſtlichen Väſtern üblich geworden, und ſo viel als einen Eidſchwur Gottes bedeutet. In den gemeinen Mundarten wird dieſer Name in Iſabelle, Iſebe, Iſe, Liſe, Liſchen, im Engl. aber in Betty, Beſs, verwandelt.

Das Elixier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, bey den Ärzten und in den Apotheken eine dicke undurchſichtige Eſſenz, welche aus Theilen der Pflanzen beſtehet, die vermittelt des Weingeiſtes aus denſelben gezogen werden; aus dem Lat. elixare, ſieden, auslaugen.

Die Elldritz, S. Elrige.

Die Elle, plur. die — n. 1) * Eigentlich, der Theil des Vorderarmes von dem Elbogen biſt zur Handwurzel; in welcher Bedeutung es aber längſt veraltet iſt. 2) Ein Längenmaß, welches in den älteſten Zeiten der Länge dieſes Theiles des Armes gleich, aber nachmahls allerley Veränderungen unterworfen geweſen iſt, und noch jetzt in Deutschland von ungleicher Länge iſt; ingeleichen der Maſſtab, welcher dieſes Längenmaß enthält und vorſtellt. Etwas mit der Elle meſſen. 3) Die nach dem Ellenmaße beſtimmte Saſe. Eine Elle Tuch. Sechs Ellen Band.

Ann. Dieſes Längenmaß wird am häufigſten bey Zeugen gebraucht. Von der Abſtammung dieſes Wortes in der erſten Bedeutung, S. Elbogen, Ann. In der zweyten Bedeutung lautet es bey dem Latian Elina, im Goth. Alleina, im Dän. Aln, Alen, im Engl. Ell, im Schwed. Aln, im Walliſ. Elia, im Angeliſ. Eln, im Jäſänd. Alu, im Franz. Aune, im Ital. Alna, im Griech. *αλν*, *αλνν*, im Lat. Ulna, und im mittlern Lat. Alna, wo auch Ala einige Maſſ von einer Klafter vorkommt. Die Oberdeuſchen geben dem erſten e einen gedehnten Ton, als wenn das Wort Ehle geſchrieben wäre.

Der Ellenbogen, S. Elbogen.

Die Eller, S. Erle.

Die Elleritz, S. Elrige.

Das Elms: Feuer, S. Selenen: Feuer.

Eln, eine Endſylbe vieler abgeleiteten Zeitwörter, welche vermittelt derſelben zuweilen von Neunwörtern, am häufigſten aber von andern Zeitwörtern gemacht werden, und eine verſchiedene Bedeutung haben. 1) Einige ſind Diminutiva, und verkleinern den Begriff, den das Zeitwort, von welchem ſie gemacht werden, hat. Dergleichen ſind kränkeln, von kranken, krank ſeyn; zändeln, von dem veralteten canten, ſo noch bey dem Pictorius vorkommt, Franz. dandiner; krümmeln, von krumen; krizeln, von krizen oder fragen; kräuſeln, von kräuſen; wörteln, mit Worten ſpielen, von dem veralteten worten, welches Kaiſersberg hat, mit Worten ausdrücken; zärteln, von dem veralteten zarten; fröſteln, ein wenig frieren, von froſt, oder vielleicht von einem veralteten Zeitworte froſten, für frieren; lächeln, von lachen; bröckeln, von brocken; älteln, von ältern; ſpötteln, von ſpotten; ſchmeicheln, von ſchmeiden; ſchneideln, von ſchneiden; ſchnizeln, von ſchnitzen, und hundert andere mehr. Bey einigen ſchleicht

ſich ein verächtlicher Nebenbegriff mit ein, wie in buchſtäbeln, empfindeln, künſteln, u. ſ. f. 2) Andere ſind Imitativa, und zeigen eine Nachahmung des Begriffes an, den das Stammwort hat. Dieſe ſtammen am häufigſten von Neunwörtern ab, und haben mehrentheils auch einen verächtlichen Nebenbegriff; wie flügeln, flug thun, von flug; wigeln, Wig zeigen wollen; hübeln, welches Zeitwort Logau gebraucht und vielleicht noch andere mehr. 3) Noch mehrere ſind Iterativa, und drücken eine wiederholte Handlung aus, wie die Zeitwörter auf — ern, welche von dieſen nur der Mundart nach verſchieden zu ſeyn ſcheinen. Dergleichen ſind betteln, von bitten; wackeln, Engl. waggel, von wägen; ſchütteln, von ſchütten; rütteln, von rütten; ſtreicheln, von ſtreichen; handeln, von dem veralteten handlen; rieſeln, von rieſen, und andere mehr. Die gemeinen Niederſächſiſchen Mundarten machen ſo wohl von dieſen Iterativis, als von den auf — ern, neue Iterativa, durch Verdoppelung der erſten Sylbe. 3. B. titeltateln, viel plaudern, von tadeln, plaudern; tirtarren, unaufhörlich necken, von tarren, zergen, necken; nirtarren, beſtändig zum Narren haben; wigelwageln, immer wackeln, u. ſ. f.

Ann. Alle drey Arten von Zeitwörtern befinden ſich auch in den mit der Deutſchen verwandten Sprachen. Auch die verkleinernden Zeitwörter der Lateiner auf — lo, wie forbillo, gehören hierher. Man muß dieſe Verba nicht mit denjenigen verwechſeln, welche vermittelt der Endſylbe — ſeln, gebildet werden, dergleichen runzeln, blindſeln, drehſeln und andere mehr ſind. S. — ſeln. Die Sylbe eln iſt aus elen zuſammen gezogen; kräuſeln, für kräuſelen. Einige härtere Mundarten behalten das letzte e, und werfen dafür das erſte weg, kräuſeln, ſammeln, krizeln u. ſ. f. für kräuſeln, ſammeln, krizeln. Nur im Imperative und in der erſten einfachen Perſon des Präſens tritt das verſchlungene zweyte e wieder an ſeine Stelle. Ich lächele, ſpötttele, runzele, Imper. lächele, ſpötttele, runzele, für lächel, ſpöttel, runzel. Schmählen, für ſchmäheln, ein wenig ſchmäheln, hat durch den langen Gebrauch das len ſchon hergebracht.

Die Elritze, plur. die — n, vornehmlich in Sachſen, der Name eines eßbaren kleinen Bach- und Flußfiſches, welchem Linne zu dem Geſchlechte der Karpfen rechnet; Cyprinus Phoxinus, L. In Oberdeuſchland wird dieſer Fiſch Pfrill, Pfrüll, Pfellen, ingeleichen Bambele, Bachbambele und Faſelung genannt; eine Menge anderer Namen zu geſchweigen, die bey dem Gefner angeſtroffen werden.

Ann. In dem Munde des großen Hauſens lautet dieſer Name bald Elleriz, bald Eldriz, bald Elderiſſe, bald wieder anders. Die Abſtammung muß entſcheiden, welche Sprechart die wahre iſt. Einige behaupten, daß dieſer Fiſch den Namen von den Ellern oder Erſen habe, deren Same ihm eine angenehme Speiſe iſt. Alsdann müßte er billig Elleriz oder Elriz heißen. Allein, da dieſer Fiſch in Norwegen Elverige genannt wird, weil er nur allein in den Elven oder Strömen gefangen wird, ſo leitet man ihn wahrſcheinlicher von dieſem Worte her. Nur die letzte Hälfte bedarf noch einer Aufklärung.

Die Els, ein Seefiſch, S. Alose.

Die Elſe, plur. die — n. 1) Ein Seefiſch, S. Alose. 2) Ein Name der Erle, S. Erle.

Der Elſebaum, des — es, plur. die — bäume, S. das ſolgende.

Die Elſbeere, plur. die — n, ein Name, welcher im gemeinen Leben einer dreyfachen Art von Beeren begelegt wird. 1) Den ſchwarzen, länglichen, ſüßen, aber ſchleimigen Beeren einer Art des

des Begeborns ohne Stacheln, mit Zwitterblumen, die mit einem Staubwege versehen sind, und mit Blättern, welche einen glatten Rand haben; *Rhamnus Frangula*, L. Diese Beeren werden auch Faulbeeren, Ahlkirschen, Spörgelbeeren, Schießbeeren, wilde Kirschen, genannt. Die Staude aber, die sie trägt, und welche in allen Hecken wächst, heißt Elsebaum, Elsebeerbaum, Faulbaum, schwarze Erle, Spörgelbeerstaude, Läusebaum, Deutscher Ahabarberbaum, Hundsbäum, und in Niedersachsen Sprecken, Spricker, ihr Holz aber Pinnholz, Zapfenholz, Läuseholz, Grindholz, und Pulverholz. 2) Den schwarzen Vogelkirschen, der Frucht des *Prunus Padus*, L. welche in verschiedenen Gegenden auch Ahlkirschen, Traubentkirschen, Zohlkirschen, Zaubeeren, Zühneraugenbeeren, Scherpchen, Patscherpen, und in Oberdeutschland Eley, und Eysen genannt werden. Der Baum, der sie trägt, ist unter den Rahmen des Elsebeerbaumes, Vogelkirschenbaumes, Altbäum, Stintbaumes, Drachenbaumes, Hundsbäum, Dirleinbaumes, Kirschbaumes, Faulbaumes u. s. f. bekannt. 3) Am häufigsten führt diesen Rahmen die Frucht einer Art des Hageborns mit herzähnlichen siebenreihigen Blättern; *Crataegus torminalis*, L. der zu einem hohen Baume wächst, und ein hartes, braunes, weißes Holz hat, welches ein wenig in das röthliche fällt. Diese Beeren heißen auch Mehlbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Ahlebeeren, Schilkebeeren, Egelebeeren, Sersebeeren, Eyerlinsbirnen, Wschbirlein, Eischblen, Vogelbeeren, Älsbeeren, Arlesbeeren, Arbeeren, Atlasbeeren, Adlersbeeren, Aresseln, Wschrösel u. s. f.

Die Elst, ein Seefisch, S. Alose.

Die Elster, S. Älster.

Die Elte, ein Flußfisch, S. Alant.

Die Eltern, S. Ältern.

Der Eltis, S. Iris.

Em, ein untrennbares Vorwort, welches sich theils bey dem Umstandsworte empor befindet, theils einigen Verbis vorgesetzt wird. In jenem ist es ohne Zweifel das Vorwort in, welches um des Wohlklanges willen in im und nachmahls in em verwandelt worden. S. Empor. Der Zeitwörter, welche dieses Vorwort bekommen, sind gegenwärtig nur noch vier, nemlich empfangen, empfangen, empfehlen, und empfinden. In diesen ist es das Vorwort ent, so fern es eine Bewegung in und nach einem Gegenstand ausdrückt, (S. Ent — 2.) welches in den späteren Zeiten, als man auf den Wohlklang zu sehen anfang, um des folgenden f willen, in em und emp verwandelt worden. Wenn aber dieses ent eine beraubende Bedeutung hat, so bleibt es unverändert, wenn sich gleich das folgende Verbum mit einem f anfängt. Daher sagt man nicht empfallen, empfahen, empführen, sondern entfallen, entfahen, entführen. Ein mehreres S. bey Ent — und den mit Emp — anfangenden Zeitwörter.

Die Email, (sprich Emälj,) plur. inusl. aus dem Franz. Email, Schmelz oder Schmelzglas, ingleichen, was durch Schmelz vermittelst des Feuers gemahlet worden. Daher emailiren, in Schmelzwerk arbeiten, mit Schmelz mahlen, oder im Feuer mahlen, die Email-Mahlerey, der Email-Mahler, der in Schmelzwerk oder mit Schmelzglas mahlet, der Emailleur, Franz. Emailleur, der in Email oder Schmelzwerk arbeitet. S. Schmelz und Schmalze.

Das Embargo, subst. indecl. aus dem Spanischen, der Befehl des Landesherren, Schiffe, welche in einen Hafen einlaufen, aufzuhalten zu behalten; im Deutschen der Beschlagnahme, S. dieses Wort. Ein Embargo auf die Schiffe legen, einen Beschlagnahme.

Die Ember-Gans, plur. die — gänse, eine Art wilder Gänse, welche sich auf den Schottlands-Inseln aufhält, und von welcher man die unwahrscheinliche Erzählung hat, daß sie ihr Nest unter dem Wasser bauen, und daselbst auch ihre Eyer ausbrüten soll. Der Rahme ist nach dem Engl. Embergoose.

Der Emberritz, Emberritz, ein Vogel, S. 1. Ammer.

Das Emblem, des — es, plur. die — e, aus dem Griechischen, ein Sinnbild mit einer Denk- oder Überschrift; z. B. die Sonne mit der Überschrift: nec pluribus impar, das bekannte Emblem Ludwigs XIV. In engerer Bedeutung nennt man das sinnliche Bild das Emblem oder Sinnbild, und die Überschrift die Devise.

Der Embryo, plur. die Embryonen, aus dem Griechischen, die menschliche oder thierische Frucht, so lange sie noch in dem Leibe der Mutter verschlossen ist.

Der Emigrant, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. emigrare, Personen, welche aus ihrem Vaterlande ausgewandert sind. So auch die Emigration, die Auswanderung; emigriren, auswandern.

Emilia, indecl. oder Emilie, genit. — ne, plur. car. ein guter alier Deutscher weiblicher Taufname, welcher aus Armen-gard zusammen gezogen ist. Emilia vel Immula, seu Armen-gardis dicta fuit, heißt es in dem Annalista Saxo bey dem Jahre 1036.

Eminenz, aus dem mittlern Lat. Eminentia, ein abstracter Ehrentitel, den ehemals Kaiser und Könige führten, den aber Papst Urban VIII im Jahr 1630 den Cardinälen und Churfürsten beylegte. Die ersten bekommen ihn jetzt von jedermann; die letztern aber vielleicht nur aus der Römischen Kanzley. S. des du Fresnoy Glossar.

Die Emmel, plur. die — n, der Niedersächsischen Rahme der Baum-läuse, S. Baumlause. In andern Gegenden sind die Emmeln eine Art kleiner bloßen Augen unsichtbarer Würmer, welche das Haupthaar abstreifen. Im Angelsächsischen bedeutet Haemil den Kornwurm.

Der Emmerling, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vogel, S. 1. Ammer. 2) Die Made, woraus der Maykäfer wird. S. auch Engerling. 3) In einigen Gegenden führen auch die schwarzen sauren Kirschen, welche eigentlich unter dem Rahmen der Amarellen bekannt sind, den Rahmen der Emmerlinge. S. Amarelle, 1.

Die Emmern, sing. inusl. glühende Asche, S. Ammern.

Empfangen, verb. irreg. act. (S. Fahren,) welches im Hochdeutschen veraltet ist, nur noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und zuweilen auch in der höhern Schreibart, besonders von den Dichtern gebraucht wird. Es hatte ehemals alle Bedeutungen mit empfangen gemein, durch welches es im Hochdeutschen verdrängt worden. Der wird den Segen vom Herren empfangen. Ps. 24, 5. Sein Amt müsse ein anderer empfangen, Ps. 109, 8. Die Erde empfähet Segen von Gott, Ebr. 6, 7. Wer da bitter, der empfähet, Matth. 7, 8. Ihn freundlich zu empfangen, 1 Mac. 7, 33. Sie wird ihn empfangen, wie eine junge Braut, Sir. 15, 2.

Anm. Die erste und älteste Form dieses Wortes ist infahan, denn so lautet es bey dem Kero, bey dem Übersetzer Isidors, in dem Gesetze Ludwigs und Lothars von 840, und selbst noch bey dem Ottfried. Indessen findet man doch so wohl bey dem letztern, als auch bey dem Kero infahen. Rotter schreibt zuerst inhaphen, und so findet sich dieses Wort auch noch bey den Schwäb. Dichtern. Alle die Vogel froeliche den lumer singende empfahnt, für empfangen, Heint. von Weidig. Wol mich dirre stunde

Aunde die folde ich empfangen mit gefange, der Egent von Limpurg. In den folgenden Zeiten räumete man dem Wohlflange noch mehr ein, und so ward empfangen daraus. Aus allem erhellet, daß emp oder emp hier das Vorwort in oder an ist, welches den Gegenstand, oder auch nur eine Verstärkung der Bedeutung ausdrückt. **E. Empfangen.**

Der Empfang, des — es, plur. inuf. die Handlung, da man eine Person oder Sache empfängt, oder in seine Gewalt bekommt. Eine Sache in Empfang nehmen. Er läugnet den Empfang, daß er es empfangen habe. Daher der Empfangschein, ein Schein, worin man bezeuget, daß man eine Sache empfangen habe; ein Recepisse. Ingleichen, die Aufnahme einer Person. Es sind schon alle Anstalten zu seinem Empfang gemacht worden. In der dritten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ist Empfang nicht, wohl aber Empfangniß üblich.

Empfangen, verb. irreg. act. **E. Fangen.** 1. Eigentlich, in seine Verwahrung bekommen, von einem andern an sich nehmen. Geld empfangen. Ich habe das Geld noch nicht empfangen. Wir haben die Waaren bereits empfangen. Einen Theil von der Beute empfangen. Almosen, seinen Sold, seinen Theil empfangen. Empfangene Wohlthaten läugnen. Briefe empfangen. Ein Lehen empfangen. Das heilige Abendmahl empfangen. **E. Bekommen und Erhalten,** welche einige Bedeutungen mit diesem Worte gemein haben. 2. Figürlich. 1) Oft auch von solchen Dingen, die einem Gegenstande von außen widerfahren, wenn er sich gleich leidend dabey verhält. Einen Befehl empfangen. Vergebung der Sünde, die heilige Taufe, den heiligen Geist empfangen, u. s. f. Ein-drücke von außen empfangen. Freylich findet dieser Gebrauch nur in einigen bereits eingeführten Fällen Statt, weil das Zeitwort bekommen in dieser Bedeutung üblicher ist. Indessen wird empfangen so wohl in der Deutschen Bibel, als auch im Oberdeutschen noch häufig in solchen Fällen, selbst von leblosen Körpern gebraucht, wo man sich im Hochdeutschen lieber des Zeitwortes bekommen oder eines andern Ausdrucks bedient. Die Erde, die deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen, 1 Mos. 4, 11. Wenn die Erde den Samen empfänge, 4 Est. 9, 34. Die Verdammniß empfangen, Matth. 23, 14; Luc. 20, 47. Vierzig Streiche empfangen, 2 Cor. 11, 24. Von solchen Veränderungen, die sich aus dem Innern eines Dinges selbst entwickeln, ist nur allein bekommen, niemals aber empfangen üblich. Blätter, Laub, die Blattern, das Sieber bekommen u. s. f. 2) Einen Ankommenden bewillkommen, ohne Rücksicht auf die Art und Weise. Jemanden mit vieler Ehrerbietung, mit großer Pracht empfangen. Der Landesherr wurde von der Obrigkeit vor der Stadt empfangen. Er empfing mich mit offenen Armen aber weinenden Augen. Jemanden kalesinnig, mit Vorwürfen, mit Schlägen empfangen. 3) Schwanger werden, so wohl als ein Actum, als auch als ein Neurum, mit dem Hülfs Worte haben. Die Frau hat empfangen. Von jemanden empfangen. Das Kind ist von seiner Mutter empfangen worden. In der anständigen Sprechart gebraucht man dieses Zeitwort auch von den Thieren; im gemeinen Leben aber sind dafür die Zeitwörter ansetzen, aufnehmen, zukommen u. s. f. üblich.

Das Hauptwort die Empfangung wird wenig gebraucht, weil dafür Empfang und in der letzten Bedeutung Empfangniß eingeführt sind.

Anm. Die erste Sylbe dieses Wortes hat mit der ersten Sylbe in empfangen einerley Schicksale gehabt. Nero gebraucht anfangen, Norker und Ottfried aber wechselsweise infangen und int-

fangen; die heutige Form ist neuer. Empfangen ist vermuthlich nach dem Muster des Lat. accipere und concipere gebildet worden. **E. Ent — und Fangen.** Im Niedersächsischen der vorigen Zeiten kommt auch unfangen vor. In eben dieser Mundart bedeutete empfangen ehemals auch Feuer fangen, in Brand gerathen.

Der Empfänger, des — e, plur. ut nom. sing. Fämin. die Empfängerinn, plur. die — en, der oder die etwas empfängt, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Empfänger des Geldes, eines Wechselbriefes, u. s. f.

Empfänglich, — er, — ste, adj. et adv. fähig, geschickt, eine Sache zu empfangen, in der eigentlichen und ersten figürlichen Bedeutung des Verbi. Sich der Gnade Gottes empfänglich machen. So auch die Empfänglichkeit.

Die Empfängniß, plur. car. der Zustand des weiblichen Geschlechtes, da es empfängt, oder schwanger wird, so wohl active, als auch passive. Die Empfängniß der Jungfrau Maria. Die Empfängniß Christi, da er von seiner Mutter empfangen wurde. Ehedem war in diesem Verstande auch das Wort Befleibung üblich; **E. Befleiben** Anm. Der alte Übersetzer Isidors gebraucht Infancinilla für assumptio.

Der Empfehl, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutsches Wort, welches in dieser Mundart für Empfehlung üblich ist, aber auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht worden. Mache ihr meinen Empfehl, Less.

Bleib dir nur, wenn ich sterbe,

Mein Nahme zum Empfehl, und meine Suche zum Erbe, Schleg.

Empfehlen, verb. irreg. act. (**E. Vefehlen,**) eines Schutzes, Liebe oder Vorsorge mit Worten und bittend anvertrauen und übergeben. Ich habe ihm meinen Freund auf das angelegentlichste empfohlen. Er ist mir sehr dringend empfohlen worden. Ich empfehle ihnen diese Sache. Jemanden Gottes Schutz empfehlen. Besonders pflegt man sich bey dem Abschiede des andern Liebe und Andenken zu empfehlen, daher dieses Wort in der Modesprache der Höflichkeit oft für Abschied nehmen gebraucht wird. Ich will mich ihnen empfehlen, d. i. Abschied von ihnen nehmen.

Nein, denn sie fängt schon an, sich bestens zu empfehlen, Gell.

Figürlich, der Grund von dem Wohlwollen anderer seyn. Seine gute Miene empfiehlt ihn. Sein Unglück empfahl mir ihn nachdrücklich. Ein empfehlendes Gesicht.

So auch das Hauptwort die Empfehlung, welches über die auch die Formel bedeutet, mit und in welcher man sich jemanden empfiehlt, und in diesem Verstande auch den Plural leidet.

Anm. Empfehlen kommt zuerst im Schwabenspiegel vor. Indessen ist dieses Wort so neu doch nicht. Denn Anasilhan bedeutet schon bey dem Uphilas, eines Sorge und Aufsicht anvertrauen, und Anasilh die Übergabe. **E. Vefehlen,** und **Anbefehlen.** Die erste Sylbe ist auch in diesem Worte das Vorwort an oder in, welches nachmahls in ent und in den spätern Zeiten in emp ver-wandelt worden. **E. Em und Ent.**

Empfindbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, vermögend zu empfinden. Die Nerven sind empfindbar. 2) Fähig, empfunden zu werden. Das Licht ist unsern Sinnen empfindbar. 3) Was empfunden wird. Ein empfindbares Vergnügen, welches lebhaft empfunden wird.

Bis ich mir

Die Art erst ausgedacht, die ihm der Tod Empfindbar machen soll, Weise.

In allen drey Bedeutungen ist dieses Wort richtig gebildet, aber dennoch wenig gebräuchlich. S. Bar. Daher die Empfindbarkeit.

Die Empfindelēy, plur. die — en. 1) Der Hang zu rührenden sanften Empfindungen ohne vernünftige Absicht und über das gehörige Maß; ohne Plural. 2) Die Äußerung dieses Hanges in einzelnen Fällen; mit demselben.

Empfindeln, verb. reg. neutr. mit haben, das Iterativum und zugleich Diminutivum des folgenden, rührende und sanfte Empfindungen ohne vernünftige Absicht und über das gehörige Maß haben und äußern.

Empfinden, verb. irreg. act. S. Finden. 1. In der weitesten Bedeutung, sich einer Sache als gegenwärtig bewußt seyn. So empfindet man den Schall, das Licht, einen Schmerz, seine eigenen Gedanken u. s. f. Er empfindet nichts davon. Freude, ein großes Vergnügen über etwas empfinden. Hunger und Durst, Hitze und Kälte empfinden. 2. In engerer Bedeutung. 1) Zärtlichkeit empfinden. O, wüßten sie, was ich alles für sie empfinde, oder, wie viel ich für sie empfinde! 2) Etwas Unangenehmes empfinden. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden, was das heißt, mich beleidigen. Dergleichen Leute sind gefährlich, ich habe es empfunden. 3) übel nehmen, sich durch etwas für beleidigt halten, mit den Nebenwörtern übel und hoch. Er wird es übel empfinden.

Wer bist du, der den Schimpf

So hoch empfindet? Weiße.

Daher die Empfindung, S. hernach besonders.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort inphinden, wo es zugleich mit der zweyten Endung verbunden wird: Ist einimolide uue, des inphindent alliu diu andriu. Em ist auch hier das Vornwort an oder in; gleichsam an und in sich finden. S. Em und Ent.

Empfindlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, leicht zu empfinden; besser empfindsam. Das Auge ist sehr empfindlich, es empfindet alles sehr leicht. Kinder haben sehr empfindliche Nerven. Er ist sehr empfindlich, er empfindet alles sehr bald und lebhaft. Besonders, fähig leicht Unlust, Zorn zu empfinden, fähig sich bald beleidigt zu finden, in der Sprache des Umganges. Ein empfindlicher Mensch. Wer wollte so empfindlich seyn! 2) Wirklich Empfindungen habend, doch nur in engerer Bedeutung, Empfindungen des Jornes, des Unwillens habend. Empfindlich werden. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend. 3) Was empfunden wird, besonders was lebhaft empfunden wird. Ein empfindliches Vergnügen. Besonders von den Empfindungen des Schmerzens, der Unlust, des Jornes. Das ist ein empfindlicher Schmerz. Ich will ihn empfindlich strafen. Der Tod deines Vaters war mir sehr empfindlich. Sie scherzt empfindlich und doch fein, Less. Er gab mir sehr empfindliche Reden. Wenn sie mir noch ein empfindliches Wort sagen. 4) Empfindung verrathend, an den Tag legend. Wenn sie mich nur mit einer empfindlichen (zärtlichen) Miene belohnt hätte, Gell. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichsten Thränen zu belohnen, ebend.

Die Empfindlichkeit, plur. inuf. das Vermögen, die Fähigkeit, empfindlich zu seyn oder zu werden, in allen obigen Bedeutungen. Besonders, die Fähigkeit, bald Unlust und Zorn zu empfinden.

Die Empfindniß, plur. die — se, ein von einigen Neuern gewagtes Wort, eine Idee zu bezeichnen, welche nicht durch sinnliche Eindrücke von außen, sondern durch die Vorstellungskraft und Fantasie hervor gebracht wird; zum Unterschiede von der Empfindung, welche man alsdann bloß auf die Sinne einschränket. Ob es gerade notwendig ist, diesen Unterschied durch einzelne Wörter zu bezeichnen, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß er, etymologisch betrachtet, bloß willkürlich ist, und daß in der Ableitungssylbe niß kein Grund dazu vorhanden ist. In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche drückt Empfindung beyde Begriffe ohne Unterschied aus. Der Sylbe niß angemessener wäre es, Empfindniß von dem Vermögen zu empfinden, zu gebrauchen, um es von der Empfindsamkeit zu unterscheiden, welche nur in engerer Bedeutung gebraucht wird; allenfalls auch von dem Zustande, da man empfindet.

Empfindsam, — er, — ste, adj. et adv. ein in den neuern Zeiten sehr richtig gebildetes und durch Yoricks empfindsame Reisen in Aufnahme gebrachtes Wort. 1) Fähig, leicht sanfte Empfindungen zu bekommen, fähig leicht gerührt zu werden; für das gemeinere und vieldeutige empfindlich. Die Seinigen gegen das Glück eines guten Rahmens empfindsam machen. 2) Sanfte Empfindungen verrathend, erweckend. Eine empfindsame Komödie. Empfindsame Reisen, welche aber nur zu oft in empfindbende ausgeartet sind. So auch die Empfindsamkeit, die Fähigkeit, leicht zu sanften Empfindungen gerührt zu werden. Das weibliche Geschlecht hat eine größere Empfindsamkeit, als das männliche.

Die Empfindung, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes empfinden. 1) Der Zustand, da man sich einer gegenwärtigen Sache, oder einer Sache als gegenwärtig bewußt ist; ohne Plural. Die Empfindung des Lichtes, der Schmerzen, der Liebe, des Todes u. s. f. 2) Das Vermögen, sich gegenwärtiger Dinge, oder der Dinge als gegenwärtig bewußt zu seyn, die Empfindungskraft, das Empfindungsvermögen; auch ohne Plural. Er hat keine Empfindung mehr. Er liegt ohne alle Empfindung. S. Empfindniß. 3) Die Vorstellung einer gegenwärtigen Sache selbst, die Wirkung, welche dadurch in der Seele hervor gebracht wird; mit dem Plurale. Ich habe keine Empfindung davon. Das Licht der Sterne erweckt eine geringere Empfindung, als das Licht der Sonne. Eine stärkere Empfindung verdunkelt die geringere. Wir müssen die Empfindungen annehmen, wie sie kommen. Lauter angenehme Empfindungen haben wollen. In engerer Bedeutung, eine lebhaftere Vorstellung solcher Dinge und deren Ausdruck. In diesem Verstande sagt man, ein Gedicht, eine Rede sey voller Empfindungen, wenn sie auch bey andern lebhaften Empfindungen zu erregen fähig ist.

Empfindungslos, — er, — este, adj. et adv. der Empfindung beraubt, so wohl im schärfsten Verstande, keiner Empfindungen fähig; als auch in weiterer Bedeutung, unfähig leicht gerührt zu werden, im Gegensatze des empfindsam. Empfindungslos gegen das Schicksal anderer seyn. So auch die Empfindungslosigkeit.

Empor, ein Umstandswort des Ortes, in die Höhe, in der Höhe, welches in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet, und nur noch in einigen Ableitungen und Zusammenfügungen, ingleichen in der höhern Schreibart mit einigen Zeitwörtern, anstatt der mit auf zusammen gesetzten Zeitwörter, so wohl in eigentlicher, als figurlicher Bedeutung vorkommt. Die vornehmsten Verba, mit welchen dieses Umstandswort noch zuweilen gefunden wird, sind:

Bleiben.

Bleiben. Empor bleiben, in der Höhe bleiben, nicht unter-sinken; ingleichen figürlich, in Ehren, in Ansehen bleiben.

Bringen. Empor bringen, in die Höhe, ingleichen zu Ansehen bringen, aufbringen.

Heben. Mein Herz geht empor, wie Meereswogen im Sturm, Weiße.

Halten. Deweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17, 11. Eine Art, die ihre Augen hoch trägt, und ihre Augenlieder empor hält, Sprichw. 30, 13.

Heben. Darum wird er das Haupt empor heben, Ps. 110, 7. Du fränkest dich über das, was uns tröstet und uns über die Widerwärtigkeiten empor heben sollte.

Kaum heb' ich meine Hand empor.

So steigt hier ein Pallast und dort ein Thron hervor, Gell.

Helfen. Der den Betrübten empor hilft, Hiob 5, 11.

Kommen. Empor kommen, in die Höhe kommen; ingleichen figürlich, zu Ehren, zu Ansehen kommen.

Schweben. Wie die Vögel schweben empor, Hiob 5, 7. Ihre Widersacher schweben empor, Klages. 1, 5.

Schwingen. Sich durch seine Tapferkeit zur höchsten Würde empor schwingen.

Starren. Sein Auge starrte empor, er athmete ganz schwach, Weiße.

Stehen. Hoch steht dein Wipfel empor, Gessner, von der Eiche.

Steigen. Empor steigen, in die Höhe steigen; ingleichen figürlich, zu Ehren, zu Ansehen gelangen.

Stellen. — Denn wer jetzt kleinen Schein

Erwählet, soll hernach empor gestellt seyn, Opiz.

Tragen. Und die Wasser wuchsen, und huben den Kasten, und trugen ihn empor über der Erden, 1 Mos. 7, 17.

Treten. Und Abjathar trat empor, 2 Sam. 15, 24, trat auf.

Wachsen. Und die Dornen wuchsen empor, Marc. 4, 7.

Wallen. Wo der Rauch in die Lust empor wallt, Gessn.

Wollen. Empor wollen, in die Höhe wollen, so wohl eigentlich, als figürlich.

Anm. Dieses Wort lautet unter den Schwäbischen Kaisern entbor, bey dem Hans Sachs entbor, in dem Theuerdank aber schon empor. Die letzte Hälfte gehöret zu dem Verbo bären, tragen, welches in dem Munde der neuern Oberdeutschen, denen dieses Nebenwort vorzüglich eigen ist, sein b in ein p verwandelt hat. S. Bahre und Borwisch. Die erste Sylbe ist gleichfalls das Vorwort in, welches um des folgenden Lippenbuchstabens willen, sein n in nt und nachmahls in m verwandelt hat. S. Em und Ent.

Empören, verb. reg. act. erheben, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Die Furcht, die mein Haar empört, Busch. 2) Noch häufiger, in figürlicher Bedeutung, zur thätigen Widerseßlichkeit gegen jemanden bewegen, besonders Untreue zur Widerseßlichkeit gegen ihre Obern bewegen. Die Stadt, das Volk, die Unterthanen empören. Ingleichen als ein Reciprocum, sich empören, sich jemanden, besonders aber seinen Obern thätig widerseßen. Die ganze Stadt hat sich wider ihre Obrigkeit empört. S. Aufstand, Aufruhr. Nach einer noch weitern Figur, in der höhern Schreibart, sich widerseßen. So bald sie ihren Irrthum sehen wird, so wird sich die Vernunft wider ihre Liebe empören, Gell.

Und doch empöret sich ihr Hochmuth wider dich, Weiße.

Ingleichen, einen hohen Grad des Unwillens erwecken. Das empöret alle Empfindungen. Eine empörende That. So auch die Empörung, plur. die — en.

Anm. Von dem Auflaufe mehrerer wider eine Person, die kein Vorgesetzter ist, wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, ungeachtet sich Apostelg. 18, 12, die Juden wider Paulum, und Kap. 21, 31, ganz Jerusalem wider ihn empören. In Altensteigs Vocabulario wird exultare durch sich embören übersezt, welches noch ein Überbleibsel der eigentlichen Bedeutung ist. Für Empörung in der heutigen Bedeutung kommt in einem Diplom Kaiser Heinrichs von 1107 Burinæ vor, so wie Willeram und andere büren, büiren, für erheben im eigentlichen Verstande gebrauchen. Unser Zeitwort lautet noch in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, sich embören; hingegen wird es in dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers, als ein unbekanntes Wort durch erheben, strensen, erklärt. S. Empor.

Der Empörer, des — s, plur. ut nom. sing. so wohl der andere empöret, als auch, und zwar am häufigsten, der sich empöret.

Die Emporkirche, plur. die — n, die erhabenen Eike in der Kirche, welche gemeinlich das Chor genannt werden, im gemeinen Leben die Portkirche.

Die Emporscheune, plur. die — n, in der Landwirthschaft, der obere Theil einer Scheune, von dem Balken über der Scheunentenne an, bis an die Kehl- oder Hahnbalen; im gemeinen Leben die Porscheune.

Emsig, — er, — ste, adj. et adv. einer Sache mit Standhaftigkeit und Fleiß ergeben. Er arbeitet sehr emsig. Er ist emsig in seiner Arbeit. Ein emsiger Arbeiter. Aus der Liebe entstehen die emsigen Bemühungen, sich einander verbindlich zu machen. Eine kleine Biene flog emsig hin und her, und sog Süßigkeiten aus allen Blumen, Gleim.

Anm. Hr. Stosch hat den Unterschied zwischen arbeitsam und emsig sehr gut angegeben. Arbeitsam gehet auf die Neigung des Gemüthes, niemahls müßig zu gehen, sondern allezeit zu arbeiten; emsig aber auf die Sorgfalt und Standhaftigkeit, die man auf seine Arbeit wendet. Dieser Unterschied wird durch den Gebrauch der Alten bestätigt. Emmezico heißt bey dem Kero, oft, häufig, emmizzen bey dem Ottfried, beständig, sorgfältig, emezhic bey andern, täglich. Bey dem Kero kommt auch das Zeitwort emizzigen, fortfahren, und bey dem Rotter das Zeitwort emezen, üben, vor. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter hält es für eine Zusammenziehung von unmüßig. Frisch leitet es von dem alten ambachten, arbeiten, Ihre von dem alten nordischen jámte, sorgfältig, fortwährend, her, wovon auch immer abstammen soll. Einige haben dieses Wort mit einem ä schreiben wollen: allein die das e behalten, haben den Gebrauch aller alten Schriftsteller für sich, und so lange man die Abstammung dieses Wortes nicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit darthut, als bisher geschehen ist, wird man sie auch deshalb nicht tadeln können; denn die Ableitung einiger von Ameise verdient nicht erwähnt zu werden.

Die Emsigkeit, plur. inus. 1) Ein anhaltender Fleiß. Ingleichen 2) eine mit Emsigkeit verfertigte Arbeit, obgleich diese Bedeutung eben nicht gewöhnlich ist; plur. die — en.

Kleiner Geister Emsigkeiten

Sind noch immer ungemein, Kästn.

* **Emsiglich,** ein veraltetes Nebenwort für emsig, welches aber noch Apostelg. 26, 7, und bey dem Opiz vorkommt, bey dem Hornegst aber enziglich lautet.

XXX 11 3

En,

En, eine Endsilbe vieler Deutschen Wörter, welche aber von verschiedener Bedeutung, und vermuthlich auch von verschiedenem Ursprunge ist.

1. Bey den Verbis ist sie, 1) die gewöhnliche Endung des Infinitives der heutigen Hochdeutschen Zeitwörter, welche darin mit den Griechischen Zeitwörtern auf —ω überein kommen. Auch die Zeitwörter der Persischen, der Krimmisch-Tartarischen, und anderer, dem Ansehen nach sehr entfernter Sprachen endigen sich auf en, den, und ten. Dieses Deutsche en der Infinitive ist sich indessen nicht zu allen Zeiten gleich geblieben, und noch jetzt wird es von manchen, besonders rauhern Mundarten im Deutschen sehr verschieden ausgesprochen. Bey den ältesten Alemannen, bey den Pontischen Gothen und bey den Angelsachsen lautete es an; bey den Alemannen der mittlern Zeiten und noch in einigen Schwäbischen Mundarten ent und, fattend, fättigen, wohnund, wohnen, frewund, freuen, werdent, werden, u. s. f. Andere gemeine Mundarten, wie die Thüringische, Fränkische, Schleßische, Pölsische u. s. f. verheissen das n, und verwandeln das e wohl gar in ein a, wie esse und eßa, für essen, gehe, geba, für gehen, lebe, leba, leben u. s. f. Auf ähnliche Art endigen sich noch jetzt die Zeitwörter der Schweden und Isländer auf ein a, und der Dänen auf ein e; flya, fliehen, flyta, fliehen, gelda, gelten, ende, enden, ringe, ringen u. s. f. Auch die Infinitive in der alten Bretagnischen Sprache endigen sich auf ein a, anderer zu geschweigen. 2) Aber nicht allein der Infinitiv, sondern auch die erste und dritte Person des Plurals nehmen diese Endung an; wir haben, sie haben. Die mittlere Alemannische Mundart hatte auch hier ein ent; die sich ergeben, die sich enziehen. Diese Form näherte sich, wenigstens in der dritten Person, der Lateinischen Sprache; habent, amant, legunt. Einige Niederländische Mundarten der vorigen Jahrhunderte verheissen das n ganz, wy bekennet unde betrijet, wir bekennen und bezeugen; und noch jetzt spricht man in einigen Gegenden Niederländisch so.

2. Was die Substantive betrifft, so endigen sich nicht nur viele derselben auf ein en, sondern andere, die diese Silbe in der ersten Endung des Singulars nicht haben, nehmen solche in den folgenden Endungen an. Doch dabey wollen wir uns hier nicht aufhalten.

3. Wichtiger ist der Gebrauch dieser Silbe, aus Substantiven Adverbia und Adjektive zu bilden, da sie denn die Materie andeutet, woraus eine Sache besteht. Sie wird alsdann nur an das Hauptwort angehängt, doch so, daß, wenn sich in der nächst vorher gehenden Silbe ein a, o oder u befindet, diese gemeinlich in ä, ö und ü verwandelt werden. Gären, von Haar, messingen, von Messing, leinen, von Lein oder Leinwand, ahören oder ahornen, zwilichen, hören, von Horn, flächsen, hänfen, golden, ehemals gülden, pergamenten, ruchen u. s. f. Wenn sich das Hauptwort bereits auf ein e endiget, so wird Ein e weggeworfen; wie in eichen für eichen, sichten, büchen, iriden, seiden, räumen, wöllen u. s. f. Auch fällt das e der Endsilbe weg, wenn das Hauptwort am Ende ein r hat; Kiefern, Kiefern, silbern, silbern, alabastern. Die alten und mittlern Oberdeutschen machten diese Beywörter auf in und ein, welche Form in Oberdeutschland noch jetzt hin und wieder angetroffen wird; güldin, silberin, hurnein, hören, hänfin, sichtein, seidin u. s. f. Auf eine sehr übereinstimmige Art bildeten die Lateiner dergleichen Beywörter mittelst der Endung inus, alinus, caninus, bovinus, faginus, figulinus, faeminus u. s. f. S. auch — enzen. In andern Wörtern ist dafür die Silbe ern üblich, besonders im Hochdeutschen; hölzern, ströbern, drähern, eisern, fleischern, bleiern, zinnern, knöchern, beinern,

steinern, wächsern, gläsern u. s. f. Die Oberdeutschen haben einige dieser Beywörter auch, viele derselben aber rechnen sie den Obersachsen als einen Fehler an, und sagen dafür wächsen, beinern, steinern, knöchern u. s. f. Von dieser Endsilbe ern soll an ihrem Orte noch etwas gesagt werden. Hier ist noch zu untersuchen, was die Silbe en an solchen Beywörtern eigentlich bedeutet. Ein leerer Schall ist sie gewiß nicht. Hr. Nannier hält sie für das Vorwort in. Ein Recensent in der neuen Hamburger Zeitung läugnete solches, und behauptete, dergleichen Wörter würden in der Deutschen Sprache Monstra seyn. Und doch sind diese Monstra so selten eben nicht. Wir haben wenigstens viele Partikeln, in welchen die Endsilbe en unlängbar aus dem Vorworte an oder in entstanden ist, welche in dieser Zusammensetzung terminum a quo, und in weiterer Bedeutung einen Ort überhaupt bedeutet. Dergleichen sind oben, Schwed. ofwan, Isländ. ofan, hinnen, Schwed. hädan, Isländ. hiedan, dannen, Schwed. thädan, nieden, Schwed. nedan, unnen, ferren, oder nach der neuern Mundart fern, Schwed. färran, außen, innen u. s. f. wohin auch die Wörter Norden, Osten, Süden, Westen gehören. Sollte denn nun dieses Vorwort, nach einer gewiß nicht monströsen Figur, an den Hauptwörtern nicht auch materiam ex qua bedeuten können, zumahl wenn man das Vorwort an in der noch üblichen Bedeutung der Ähnlichkeit nimmt? S. Ähnlich, An, Num. 6. und — enzen. Doch bey dem hohen Alterthume dieser Endung bleibt dieses freylich nur eine Muthmaßung. Die Comparative und Superlative werden von diesen Beywörtern wenig gebraucht, weil die Sache selbst sie unnüthig macht. Ganz ungewöhnlich sind sie aber doch nicht, zumahl in figürlicher Bedeutung. Die eiserne Stirn. Das ehernste Herz. Der hölzernste (unempfindlichste) Mensch.

4. Endlich ist auch des alten noch im Oberdeutschen üblichen Gebrauches dieser Silbe zu gedenken, da sie den Beywörtern auflich angehängt wird, Adverbia daraus zu bilden; bittlichen, für bittlich, willkürlichen, endlichen, jämmerlichen, wirklichen, schriftlichen, gänzlichen u. s. f. Ja man findet sie häufig an andern Nebenwörtern, wenn sie gleich nicht als Beywörter üblich sind; abermahlen, jedesmahlen, sintemahlen, alldiweilen, gleichwohl, gestalten, warummen u. s. f. Dieser Anhang, der bloß auf Rechnung der Alemannischen Welt-schweißigkeit zu schreiben ist, ist den Hochdeutschen fremd und anstößig, ungeachtet einige derselben ihn auch in indessen, sonst und andern Wörtern aufgenommen haben.

Die Endabsicht, plur. die — en, die letzte Absicht einer vernünftigen Handlung. So hält man die Verherrlichung des höchsten Wesens für die Endabsicht Gottes bey der Schöpfung der Welt. S. Endursache und Endzweck.

Das Ende, des — s, plur. ut nom. sing. und die — en, das Letzte, so wohl dem Orte, als der Zahl, ingleichen der Zeit und Dauer nach.

1. Dem Orte oder körperlichen Raume nach. 1) Eigentlich, das Letzte in der Länge eines körperlichen Dinges. Das Ende eines Tisches. Der Stein liegt ganz am Ende des Ackers. Am Ende des Dorfes wohnen. Am Ende des Grabens, des Gartens, der Wiese u. s. f. 2) Das Letzte in der Ausdehnung eines Körpers nach allen Seiten. Hier hat der Wald ein Ende. Von einem Ende der Stadt bis zum andern gehen. Er wohnt fast am Ende der Welt, im letzten, äußersten Raume. Die Stadt wurde an drey Enden (Seiten) bestürmet. Er was an dem rechten Ende angreifen. Er siehet die Enden der Erden, Job 28, 24. 3) Die Grenze eines Landes, und in weiterer Bedeutung, eine Gegend, ein Land, ein Ort selbst, am häufigsten im gemeinen Leben. Die Sache ist in allen Enden und

und Enden bekannt. Das Volk aus allen Enden, 2 Mos. 19, 4. Gott thut große Dinge an allen Enden, Sit. 50, 24. Von allen Enden kommen, Marc. 1, 45.

Sey Herrscher aller Enden,

So weit es Volk von deinen Feinden hat, Ps. 110. Der Enden, für daselbst, in den dortigen Gegenden, ist Oberdeutsch. Schon bey dem Latian heißt es: In then entin Zabulon, in den Grenzen oder Gegenden Sabulon. Auf ähnliche Art bedeutet nicht allein das Latein. Finis, sondern auch das Deutsche Ort, nicht nur das Äußerste eines Dinges, sondern auch die Grenze, eine Gegend selbst, locum. 4) Das gewöhnliche oder gehörige Ende eines Dinges, der Beschluß; ohne Plural. In diesem Verstande sagt man von einem Buche, daß es kein Ende habe, wenn dessen Beschluß, oder dasjenige fehlet, was eigentlich dessen Ende ausmachen sollte. 5) Ein kleines Stück eines länglichen Körpers. So nennet man im gemeinen Leben einen kurzen Überrest eines Dinges oft ein Ende, und im Diminutivo ein Endchen. Ein Ende Strick. Ein Endchen Licht. Die Weingärtner nennen jede Ruthe oder jeden Zweig, den der Weinstock an seinen Seiten heraus treibt, ein Ende, und bey den Jägern heißt der kurze Schwanz des Hirsches oft das Ende oder der Sturz. Noch häufiger werden bey ihnen die Zacken an den Stangen des Nothhirsches, an den Schaufeln des Lannhirsches, und an dem Gehörne des Rehbocks Enden genannt. Den Hirsch nach seinen Enden ansprechen, dessen Größe und Stärke nach der Zahl dieser Zacken bestimmen. Ein Hirsch von zwölf Enden, der an jeder Stange sechs Enden hat. Ein Hirsch von vierzehn falschen Enden, wenn er an einer Stange sieben, an der andern aber nur sechs Enden hat.

2. Der Zahl nach; ohne Plural. Und des Volkes war kein Ende, Pred. 11, 16. Die Leute wollten kein Ende nehmen. 6. Unendlich.

3. Der Zeit nach, das Letzte in der Zeit und Dauer einer Sache; ohne Plural. 1) Eigentlich. Das Ende des Jahres, des Frühlinges, eines Monathes, einer Woche, einer Rede, einer Lust u. s. f. Das Ende der Welt, wenn sie, wenigstens ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung nach aufhören wird. Warum beklagst du ihn ohne Ende? ohne Aufhören. Das Ende meines Lebens ist da. Die Rede war so lang, daß man das Ende nicht absehen konnte. Die Oper, die Komödie, die Predigt, das Lied ist zu Ende. Das Spiel, die Lust hat ein Ende. Die Seyertage haben ein Ende, sind zu Ende, haben aufgehört. Das Morden hat kein Ende. Zum Ende eilen, zum Beschlusse einer Sache eilen. Eine Schraube ohne Ende, deren schraubenförmige Bewegung unaufhörlich fort dauern kann. Es wird dieses Wort so wohl in der Sprache des täglichen Umganges, als in der ausständigen Schreibart mit manchen Zeitwörtern auf eine sonst ungewöhnliche Art verbunden, wovon die vornehmsten Arten des Ausdrucks etwa folgende seyn möchten. Einer Sache, einem Streite, einer Lust ein Ende machen, machen, daß sie aufhöret, mit dem Nebenbegriffe einiger Gewaltthätigkeit. Nach meiner Furcht ein Ende, Less. Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen, Weiße. Es gehet zu Ende, die Sache wird bald aufhören. Es gehet damit zu Ende. Ein Ende nehmen, aufhören. Es will gar kein Ende nehmen. Die Sache hat ein trauriges Ende genommen. Es wird noch mit ihm, (mit seinem Wohlstande, ingleichen mit seinem Leben,) ein betrübtes Ende nehmen. Was hat das Spiel für ein Ende genommen? Seines Arbeitens ist kein Ende, Pred. 4, 8. Wenn wirds einmahl ein Ende werden? Sonst wird des Briefschreibens kein Ende werden. Mit solchen Leuten ist des Redens immer

kein Ende. Es wird ja des Sinstern etwa ein Ende, Hlob 23, 3. Doch gehören die sehtern Redensarten mit den Zeitwörtern seyn und werden nur in die vertrauliche Sprache des Umganges. Am Ende, steht häufig als ein Nebenwort für endlich, oder nach einer genauern Untersuchung. Er wird es am Ende doch erfahren. Am Ende habe ich mich betrogen. Am Ende ist es noch die Frage, ob sie jemahls eine Gemahlinn gehabt haben, Weiße. 2) Das gehörige Ende einer Sache. Etwas zu Ende bringen, es vollbringen, zu Stande bringen, welches mehr sagt, als einer Sache ein Ende machen. Er bringt keine Arbeit zu Ende. Ich kann mit ihm nicht zu Ende kommen, nicht zur Berichtigung der Sache. 3) Die Art und Weise des Endes, d. i. des Ausganges einer Sache. Das Ende des Krieges ist ungewiß. 4) Das Ende des menschlichen Lebens, der Tod. Er behauptete es bis an sein Ende. Ein seliges Ende. Ich war bey dem Ende meines Freundes gegenwärtig. Mein Ende werde wie dieser Ende, 4 Mos. 23. Ein erschreckliches Ende nehmen, eines schrecklichen Todes sterben. Ein Pleonasmus ist es, wenn dem Hauptworte zuweilen das Verwort legt beygefüget wird. Bis an sein letztes Ende.

4. Figürlich bedeutet dieses Wort auch zuweilen den Endzweck, nach dem Muster des Lateinischen Finis; gleichfalls ohne Plural, und nur mit dem Vorworte zu. Zu was für einem Ende? Ich habe es zu dem Ende gesagt, daß er es wieder erfahren soll. Des Ends, für zu dem Ende, ist Oberdeutsch, so wie die Formeln, Endes gesetzet, Endes genannter, Endes unterschriebener, der am Ende der Schrift gesetzte, genannte oder unterschriebene.

Anm. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Wort Enti, in Oberschwaben Änta, bey dem Ulphilas Andei, im Schwed. Aenda, im Isländ. Dän. und Nieders. Ende, im Engl. und Angelf. End. Naban Maurus und Ottfried nennen auch die Stirn Eindo, Andin, Enti, vermuthlich weil sie der äußerste Theil des menschlichen Körpers ist. Im Epirotischen bedeutet Vend so wohl das Ende, als auch einen Ort, eine Gegend, 6. Wenden. Wachter leitet dieses Wort von dem alten Alemannischen anen, berauben, her, (6. Ohne,) Streich aber von dem Vorworte an. Beyde Ableitungen sind gezwungen und unsicher; daher man besser thut, wenn man sich bey einem so alten Worte, welches seit mehr als tausend Jahren keine merkliche Veränderung erlitten hat, mit dem Ihre aller Ableitungen enthält. Im Plural lautet dieses Wort so wohl Ende, als Enden; doch ist das letztere im Hochdeutschen üblicher, besonders von dem Letzten an oder von einem körperlichen Dinge.

Die Endelhocke, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, diejenigen Hocken am Ende des Ackers, deren weniger als zehn sind, von welchen also auch der Zehnte nicht genommen werden kann; an andern Orten Endelstiege, Freyhocken, und in Friesland Schaffer.

* Endelich, oder Endlich, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, arbeitsam, eifrig, hurtig, und doch dabey pünktlich. Die Anschläge eines Endelichen bringen überfluß, Sprichw. 27, 5. Ein Mann endelich in seinem Geschäfte, Kap. 22, 29. Maria ging über das Gebirge endelich, Luc. 1, 39, eilig, eifertig. Die Ameise, ein endlich Thierlein, Matth. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort noch nicht veraltet, denn Cramer und Steinbach führen es nicht nur als ein gangbares Wort an, sondern Günther sang noch:

Die Falschheit hielt es nicht mit dem geschwinden Volke,
Und zog so endelich als eine trübe Wolke.

Anm.

Ann. Dieses Wort lautet schon bey den Schwäbischen Dichtern endelich, und bedeutet daselbst emsig. Auch in der Niederländischen Mundart hatte man ehemals das Wort endig und endigen, welches so viel als hurtig, eilig, schnell, bedeutete. Gemeinlich leitet man es von enden her, da es jemanden bedeuten soll, der eine Sache bald endet. Allein natürlicher und dem Sprachgebrauche gemäßer, siehet man entweder das alte, noch im Schwed. und Isländ. übliche anna, arbeiten, eilen, An-nur, das Eilen, Ant, Aendt, Geschwindigkeit, oder auch das alte Alemannische einon, Schwed. ena, sich etwas standhaft vorsetzen, beschließen, für das Stammwort an, von welchem lekten die Schweden und Isländer noch das Wort enteligen, endeliga, standhaft, emsig, haben. S. Emsig.

Enden, verb. reg. so in dreifacher Gestalt gefunden wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören, besonders aufhören zu reden.

Hier endet Zevo, verneigt sich tief und geht, Viel. Welche Form aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 2. Als ein Reciprocum, sich enden, aufhören sich auszudehnen, ingleichen von der Dauer, aufhören zu seyn. Die Grenze endet sich am Meere, Jos. 17, 9. Wenn wird sich der Streich enden? Im Hochdeutschen ist dafür das folgende endigen üblicher. 3. Als ein Activum. 1) Einer Sache ein Ende machen, machen daß etwas aufhöret zu seyn. Sein Leben enden, sterben. Seine Regierung enden, aufhören zu regieren. 2) In engerer Bedeutung, zu Ende bringen, zu Stande bringen und beschließen, vollbringen. Wir wollen die Sache mit Gottes Güte schon enden. Wir wollen die Sache zu unserm Vortheile enden, Gell.

Raum daß der Jofe Sand den langen Anpuß endet, Zachar.

In beyden Bedeutungen ist im Hochdeutschen auch endigen üblich. 3) Mit einem Ende, dem Raume nach versehen, besonders bey den Böttchern, wo die Dauben geendet werden, wenn man sie auf dem Endstuhle an beyden Enden stämmt. Daher die Endung, S. unten besonders.

Ann. Bey dem Aro lautet dieses Zeitwort mit der Partikel ge, kiantou, keentan, bey dem Latian gienton, bey dem Iiterseker Jsidors endon, bey dem Otfried enton, im Angels. endian, im Holländ. enden, im Dän. ende, im Engl. to end, im Schwed. aenda. In der alten Alemannischen Mundart war es auch absolute für sterben üblich. Ther geendido, der Verstorbene, in den Fränkischen Capitul. Pilatus wuntrota oba her ju entuti, bey dem Latian, Pilatus wunderte sich, daß er schon gestorben sey; von welcher Bedeutung noch bey den Jägern das Zeitwort verenden üblich ist, S. dasselbe.

Endering, S. Engerling.

Endigen, verb. reg. act. et recipr. welches das Intensivum von enden und neuern Ursprunges ist, aber im Hochdeutschen in den meisten Fällen statt desselben gebraucht wird. 1. Als ein Reciprocum, sich endigen, ein Ende haben, aufhören, sowohl dem Orte, als der Zeit und Dauer nach. Hier endiget sich der Wald. Hier endiget sich das erste Buch. Das Wort endiget sich mit einem Selbstlauter. Wenn wird sich meine Noth endigen? 2. Als ein Activum. 1) überhaupt, machen daß etwas aufhöre, ohne Rücksicht auf die Art und Weise, wie es geschieht. Sein Leben endigen, sterben, es sey nun eines natürlichen oder gewaltsamen Todes. Das Leben durch Zunger endigen. Den Streit endigen. 2) Eine Sache zu Ende bringen, sie vollbringen, sie auf die gehörige Art endigen. Einen Streit endigen, ihm durch einen Rechtspruch ein Ende

machen. Eine Sache endigen. Er fängt viel an, endiget aber nichts. Eine Rede, einen Brief endigen.

Die Endigung, plur. die — en. 1) Die Handlung, da man eine Sache endiget; ohne Plural. Die Endigung eines Geschäftes, eines Streites. 2) Dasjenige, worauf oder womit sich etwas endiget, am häufigsten nur von den Wörtern. Die Endigungen der Wörter; wofür doch Endung üblicher ist.

Die Endivie, (viersylbig,) plur. inusl. eine Art der Wegewarte oder Eichorie, mit einzelnen gestielten Blumen und ungetheilten gekerbten Blättern; Cichorium Endivia, L. die Zindläuse. Vermuthlich aus dem Lat. Intybus.

Endlich, ein Wort, welches in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Bey- und Nebenwort. 1) Ein Ende habend, der Dauer nach, in der höhern Schreibart. Meine Freude, unser Leben ist endlich. In der weitesten Bedeutung, was so wohl seinem Wesen, als seiner Dauer nach eingeschränkt ist; im Gegensatz des unendlichen. Ein endlicher Geist, dessen Wesen eingeschränkt ist; im Gegensatz des unendlichen Geistes, oder Gottes. In der Mathematik werden Zahlen und Größen in engerer Bedeutung oft endlich genannt, so bald man sie bestimmen kann; im Gegensatz der unendlichen, welche man nicht bestimmen kann, wenn gleich auch diese im klärtesten Verstande endlich sind. 2) Was das Letzte in einer Sache ist, oder seyn soll, auf welches nichts von dieser Art mehr folgen soll. Das ist mein endlicher Entschluß, mein letzter. Besonders in den Rechten. Ein endlicher Bescheid, der letzte, wodurch eine Sache zu Ende gebracht wird. Eine endliche Ladung, citatio finalis. Die endliche Ursache, für Endursache, ist ungewöhnlich. 3) Was am Ende, oder nach geraumer Zeit geschieht, bey einigen, obgleich nicht nach den besten Mustern. Der endliche Untergang der Stadt. Ihre endliche Bekehrung, Raben.

2. Als ein Nebenwort allein. 1) Am Ende, zuletzt, der Dauer und Ordnung nach. Endlich wird gar nichts daraus. Endlich wird er doch kommen. Was soll endlich daraus werden? Was willst du endlich anfangen? Er muß endlich betteln gehen. O Sohn, was werd' ich endlich hören? Gell. 2) Zum Beschlusse. Endlich seyd allesamt gleich gesinnet, 1 Petr. 3, 8. Endlich wollen wir noch bemerken u. s. f. 3) Nach langer, oder doch geraumer Zeit. Endlich hat er sich entschlossen. Kommst du endlich einmahl? Endlich wird es wiederum schönes Wetter. 4) Oft, besonders in der Sprache des Umganges, werden die jetzt gedachten Bedeutungen ziemlich unheimbar, und endlich wird zu einer bloßen Partikel, die sich entweder auf vorher gegangene Einwürfe beziehet, oder doch den Nachdruck befördert. Ich will es endlich wohl thun, aber u. s. f. ich will es aller Schwierigkeiten ungeachtet wohl thun. Lügne es nur nicht, ich kann endlich auch lesen, du magst sagen, was du willst, ich bin überzeugt davon, denn ich kann auch lesen. Machen sie mir das nicht weiß, ich kenne endlich ihre Sand, Weiße.

Ann. Bey dem Winsbeck, bey den Schwäbischen Dichtern, und noch bey den heutigen Oberdeutschen lautet das Nebenwort endelichen. S. — en 4. Das e in der Mitte behält auch das Dänische endelich bey.

Die Endlichkeit, plur. inusl. die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es endlich ist. S. Endlich 1 1).

Endlos, adj. et adv. kein Ende habend, in der höhern Schreibart der Neuern. Du siehest noch nicht die ganze endlose Tiefe meines Klendes. Holländ. endeloos, Schwed. ändelos. So auch die Endlosigkeit.

Der Endreim, des — es, plur. die — e, in der Dichtkunst, der Reim am Ende der Zeilen; zum Unterschiebe der ehemaligen Künsteleyen

Künstelepen, da man die Zeilen auch am Anfange und in der Mitten reimte.

Die **Endschaft**, plur. car. das gehörige Ende einer Sache, der Dauer nach, so fern es durch deren Vollendung gewirkt wird; ein größtes Theils veraltetes Wort, welches mit dem Zeitworte erreichen noch am üblichsten ist. Die Sache, der Prozeß hat seine **Endschaft** erreicht. Die Ausdrücke zur **Endschaft** kommen, zur **Endschaft** bringen, der Sache eine **Endschaft** geben u. s. f. sind in der guten Schreibart der Hochdeutschen unbekant, wenn gleich noch Hagedorn singt:

Dieß macht

Die **Endschaft** alles Widerstrebens;

wo es über dieß für Ende überhaupt stehet. **E.** — **schaft**.

Die **Endsylbe**, plur. die — **n**, die letzte Sylbe eines Wortes.

Die **Endung**, plur. die — **en**, von dem Zeitworte enden. 1) Die Handlung, da man eine Sache endet, oder zu Ende bringt; ohne Plural. Die **Endung** eines Streites, eines Geschäftes; wofür aber **Endigung** im Hochdeutschen üblicher ist. 2) Das Ende einer Sache, so wohl dem Raume als der Zeit nach.

Die Wohlthat wird sters währen,

So weit sich ewig nicht in **Endung** wird verkehren,
Opß.

uch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, wo man das Wort 3) nur noch in der Sprachkunst von den Endsilben und Endbuchstaben der Wörter gebraucht. Beywörter dreier **Endungen**. Besonders werden bey den Nennwörtern ihre Abänderungen in der Declination **Endrungen** genannt, welche bey den Lateinern **Casus** heißen, wofür einige durch eine ungeschickte Übersetzung die Ausdrücke **Stille** oder **Fallendungen** einführen wolten. Die erste **Endung**, der **Nominativ**; die zweyte **Endung**, der **Genitiv**, u. s. f.

Die **Endursache**, plur. die — **n**, die letzte Ursache bey einer Handlung, der letzte Zweck, welchen man durch eine Handlung erreichen will, so fern derselbe noch zukünftig ist. Die **Endursache**, warum man Speise zu sich nimmt, ist die Erhaltung des Lebens, die miltlere Ursache, die Sättigung, der Bewegungsgrund aber der Hunger. **E.** Ursache.

Das **Endurtheil**, des — **es**, plur. die — **e**, das letzte Urtheil des Richters, wodurch eine Sache völlig gendiget wird. **E.** Urtheil.

Der **Endzweck**, des — **es**, plur. die — **e**, überhaupt alles dasjenige, was ein vernünftiges Wesen durch seine Handlungen zu erreichen sucht, besonders dasjenige, was es mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß zu erreichen sucht. So wohl in Rücksicht auf das Wesen selbst; die Absicht, der Zweck. Der **Endzweck** Gottes bey der Schöpfung war seine Verherrlichung. Ich habe meinen **Endzweck** dabey nicht erreicht. Was hast du bey dieser Sache für **Endzwecke** gehabt? Als auch in Rücksicht der Handlungen, oder der Mittel, wodurch man diese Absicht zu erreichen sucht; der Zweck. Der **Endzweck** der Welt ist die Verherrlichung Gottes. Die Erbauung der Zuhörer ist der **Endzweck** der Predigt. Der **Endzweck** der Selbstzüge ist der Sieg. **E.** Zweck.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Wort **Zweck**, welches den Nagel in der Scheibe, wornach man zielt, bedeutet, und figürlich auch wohl allein für **Endzweck** gebraucht wird. Das Wort **Ende** kann hier so wohl das letzte bedeuten, da denn **Endzweck** so viel als **finis ultimus**, die Endabsicht, seyn würde, zum Unterschiede von den **Mittelzwecken**; oder, welches noch wahrscheinlicher ist, es kann hier auch die vierte figürliche Bedeutung des Zieles haben, da denn **Endzweck** eigentlich den Nagel in dem Ziele bedeuten würde. Im Schwed. bedeutet **Academål**

Acad. W. D. I. Th. 2. Auf.

gleichfalls den **Endzweck**, die Niederschiffen aber haben daffür das Wort **Toleg**, welches eine aus der Schifffahrt entlehnte Figur ist, und das Ziel bedeutet, worauf man zuleget, oder wohin man seine Fahrt richtet.

Engbüschig, — **er**, — **ste**, einen engen Bauch habend, besonders bey den Pferden, wenn sich der Bauch nach dem Hintertheile zu erhebt, wie bey den Windhunden.

Engbrüstig, — **er**, — **ste**, adj. et adv. eine enge Brust habend, nicht den gehörigen Raum in der Brusthöhle empfindend. und daher einen schweren Athem habend; Nieders. **amburstig**. **Engbrüstig** seyn. Daher die **Engbrüstigkeit**, plur. Inul. welche Beschränkung in den gemeinen Mundarten der Dampf, der Dampfen, ingleichen der Zinsch genannt wird; **E.** Dampf.

Enge, — **r**, — **ste**, adj. et adv. wenig Raum habend, im Gegensatze dessen, was weit ist. 1. Eigentlich. Ein enges Glas, ein Glas mit einem engen Gasse. Ein enger Eingang, ein enger Weg, ein enger Paß. Das Zimmer, das Haus ist mir zu enge. Ihm wird die ganze Welt zu enge. Enge Schuhe, enge Kleider. Ein Kleid enger machen. Ein enger Kamm, dessen Zähne wenig Raum zwischen sich lassen, nahe bey einander stehen. Ein enges Sieb, welches enge, kleine Öffnungen hat. Man sitzt gar zu enge bey Tische. Enge schreiben, die Zeilen und Wörter nahe an einander rücken. Ein enges Gewissen, figürlich, in welchem für böse Handlungen wenig Raum vorhanden ist; im Gegensatze des weiten Gewissens. Jemanden enge einschließen, einsperren, ihn in enge Verwahrung bringen. Die Truppen enge zusammen ziehen, so daß wenig Raum zwischen ihnen bleibet. Es ist mir so enge um das Herz, wenn man nicht den gehörigen Raum zum freien Athembholen empfindet. 2. Figürlich. 1) Die engerere Bedeutung eines Wortes, wenn dessen Bedeutung sich auf weniger Dinge erstreckt, im Gegensatze der weitem. Eine Erklärung, eine Definition ist zu enge, wenn man nach derselben nicht alle Dinge darunter begreifen kann, welche doch darunter gehören. 2) Jowellen wird dieses Wort auch von einer Zahl gebraucht. Besonders in einigen Ländern, 3. B. in Sachsen, der engere Ausschuß der Landstände, eine geringere Anzahl aus den Ständen erwählter Personen, im Gegensatze des weitem Ausschusses.

Anm. Bey dem Aero lautet dieses Wort **enke**, **enga**, bey dem Ottfried **ango**, bey dem Notker und Tatian **eng**, im Walisischen **ing**, im Bretagnischen **anc**, im Lettischen **ank**, im Gothischen **aggon**, im Griech. **αγγος**. Das Griech. **αγγος**, ich drücke, und das Latein. **angere** und **angustia**, sind genau damit verwandt. Das **e** am Ende ist das **e** euphonicum, welches wohl härtere Mundarten, nicht aber die Hochdeutsche, entbehren können. Im Nieders. ist statt dieses Wortes **knapp**, **duun**, **nau**, und in einigen Oberdeutschen Gegenden auch **pfräng** üblich. **E.** Engen und Engern.

Die **Enge**, plur. die — **n**. 1) Die enge Beschaffenheit eines Raumes oder Ortes; ohne Plural. Die **Enge** des Weges, des Gewissens. 2) Ein enger Ort. Die **Enge** des Flusses, 4 Efr. 13, 43. Jemanden in der **Enge** einhohlen, in einem engen Paße. Etwas in die **Enge** bringen, in einen kleinen Raum. Dahin auch die Zusammensetzungen **Landenge**, und **Meerenge**. Noch häufiger gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben figürlich und ohne Plural, von einer jeden Verlegenheit; nach einer von dem Jagdwesen entlehnten Figur. Jemanden in die **Enge** bringen oder treiben. In die **Enge** kommen oder gerathen. In dero engi bin uuir, heißt es schon bey dem Notker Ps. 117, 5. In note unde in engi hareta ih in

Yyy pp

ana

ana in uiti, ekend. 3) Der engere Ausfluß, in einigen Gegenden. Des Raths Enge.

Der Engel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Engelen, aus dem Latein. angelus, und Griech. ἄγγελος. 1. überhaupt, ein jeder Botte und Gesandte Gottes; daher in der heil. Schrift die Propheten, Lehrer und Prediger noch mehrmahls Engel genannt werden, welche Bedeutung aber außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich ist. 2. In engerm Verstande führen diesen Nahmen, 1) eigentlich, gewisse Geister höherer Art, welche nach dem christlichen Lehrbegriffe von Gott zur Vollziehung seiner Befehle gebraucht werden; besonders diejenigen von ihnen, welche in der ihnen anvertrauten Güte beharret sind, und daher die guten Engel, die heiligen Engel, gemeinlich aber auch nur die Engel schlechthin genannt werden, zum Unterschiede von den bösen Engeln oder Teufeln. Sie ist so schön wie ein Engel, sie singt wie ein Engel, er schreibt, hat Verstand wie ein Engel u. s. f. sind in der vertraulichen Sprache des Umgangs übliche Beschreibungen vorzüglicher Eigenschaften; S. Englisch. 2) Figürlich und in der vertraulichen Sprache der Liebe, eine Benennung geliebter Personen beiderley Geschlechtes. 3) Ein Nahme einiger Seefische, welche zu dem Geschlechte der Haien und Rochen gehören, S. Engelsfisch und Engelroche.

Anm. Bey dem Alphias lautet dieses Wort noch Aggilos, aber bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian schon Engil, bey dem Isidor Angil, im Dän. Engel, im Schwed. Aengel, im Böhm. und Krainischen Angel, im Franz. Ange, im Engl. Angel. Notker nennet die Engel auch Chundare, gleichsam Verkündiger, d. i. Boten, und Metpotin.

Die Engelblume, plur. inuf. eine Blume und deren Pflanze, wovon eine Art auf den Europäischen Gebirgen, eine andere aber in Sibirien und Kappadocien wächst; Trollius, L. Auch das Mäusörhren, oder Feldkätzlein, Myosotis, L. führet bey einigen den Nahmen der Engelblume.

Das Engelbrot, plur. car. ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo das Manna, welches die Juden in der Arabischen Wüste aßen, Ps. 78, 25; 4 Esr. 1, 19, diesen Nahmen führet. Der Nahme Engelspeise, welcher Weisheit 16, 20 in eben diesem Verstande vorkommt, ist außer dieser Stelle eben so ungewöhnlich.

Der Engelsfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Haifische, welche zuweilen die Größe eines Menschen erreicht, und eine scharfe Haut hat, die von den Fischlern und Künstlern zum Poliren gebraucht wird; Squalus Squatina, L. Er wird auch Meerengel, ingleichen Mönch genannt. Im mittlern Lat. heißt er Angelus, im Franz. aber Auge, und im Engl. Angelfish, weil er einem gemahlten Engel mit ausgebreiteten Flügeln ähnlich sehen soll.

Der Engelgrösch, des — s, plur. ut nom. sing. eine ehemalige Silbermünze, welche den Nahmen von den darauf geprägten zwey Engeln hat, welche den Wapenschild halten. Der alten Sächsischen Engelgrösch gingen 52 auf die Mark, und galten 4 Gr. Meißnisch. Sie wurden auch Schreckenberger, von dem gemeinen Manne aber Mühlsteine genannt, weil sie anfänglich neben der neuen Mühle zu Annaberg gemünzet wurden.

Engelland, zusammen gezogen England, plur. car. der Nahme eines bekannten Landes in Europa, welches seinen heutigen Nahmen von den Engeln hat, die dasselbe ehemals mit den Sachsen in Besitz nahmen. Daher der Engelländer, zusammen gezogen Engländer; Engelländisch, Engländisch, S. Englisch.

Der Engelot, des — en, plur. die — en, oder die Engellotte, plur. die — n, eine ehemalige Engländische Goldmünze, welche 1559 auf 2 Fl. 12 Gr. gesetzt wurde, und 23 Karat 8 Grän fein

Gold hielt. Sie hat den Nahmen von dem darauf geprägten Erzengel Michael, war schon 1340 üblich, wurde aber von verschiedenem Werthe geschlagen, wie denn 1666 ein Stück 4 Fl. 22 Kreuzer galt. Im mittlern Lateine hießen sie Angelotti, Franz. Angelots, welches das Diminutivum von Angelus ist. Stumpf nennet die Engländer Angelotten.

Engelrein, adj. et adv. so rein, d. i. unschuldig, wie ein Engel.

Der Engelroche, des — n, plur. die — n, eine Art Rochen, welche bey dem Geyner Squatoraja heißt, und vermuthlich derjenige Fisch ist, der bey dem Linne Raja Rhinobatos, im Deutschen aber auch Seeengel heißt, und eine Reihe Stacheln auf dem Rücken hat.

Der Engelsat, des — es, plur. inuf. ein ehemaliges Gewebe der Zeugwirker, welches eine Art Naß war und 9 Pfund wog. Der Nahme ist vermuthlich aus Englischem Satin verderbet worden.

Die Engelspeise, plur. inuf. S. Engelbrot.

Das Engelsfuß, subst. indecl. plur. inuf. eine Pflanze, welche zu den Farrenkräutern gerechnet wird, und verschiedene Unterarten begreift, deren Fructificationen aus rundlichen Puncten auf der Unterfläche des Blattes bestehen; Polypodium, L. Das gemeine Engelsfuß, Polypodium vulgare, welches diesen Nahmen am gewöhnlichsten führet, wächst in den Rissen der Klippen, daher es auch Steinwurzel genannt wird. Die Wurzel hat einen süßen aber dabey zusammen ziehenden Geschmack, und gehöret unter die abführenden Mittel.

Der Engeltaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art ehemaliger Ehrsächsischer Taler, welche so wie die Engelgrösch den Nahmen von den darauf geprägten Engeln hatten, und auf 40 Gr. geschlagen waren.

Der Engeltrank, des — es, plur. inuf. eine Pflanze. S. Wohlverley.

Die Engelturz, plur. inuf. S. Angelfe.

Engern, verb. reg. act. von enge, enge machen, und figürlich schmälern, in die Enge treiben, drücken; ein im Hochdeutschen veraltetes Zeitwort, welches schon bey dem Ottfried engen lautet. In Oberdeutschland sagt man noch, die Schuhe engen mich, für drücken. S. Beengen und Engern.

Der Engerling, des — es, plur. die — e. 1) Eine dicke weiße Made, welche sich in der Haut des Rothwildbretes und des Hornviehes erzeuget, und daselbst ein Geschwür hervor bringet, worin sie den Winter durch lebet, im Sommer aber sich heraus begibt, und sich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt. Sie entsteht aus einem Eie, welches eine gewisse Bräuse, Oestrus Bovis, L. in die Haut dieser Thiere sticht. Sie werden auch Zingerlinge, Zander, Zanderlinge, im Schwed. aber Enger genannt. Bey den Weißgärbern führen die von diesen Würmern in der Haut verursachten Löcher gleichfalls diesen Nahmen. 2) Die Magenwürmer der Pferde, welche ihnen durch den Hintern abgehen, und den eigentlichen Engerlingen ähnlich sind, werden im gemeinen Leben gleichfalls so genannt, wie auch diejenigen Maden, welche die Hirsche im Frühlinge oft durch die Nase und durch den Schlund von sich gehen. 3) Die Maden, woraus die May- und andere Käfer entstehen. 4) Auch eine Art des Kornwurmes, welche sich unter der Erde aufhält, und daselbst die Wurzeln der jungen Saat, besonders der Gerstensaar abfrisst, ist dem gemeinen Manne unter dem Nahmen des Engerlinges, des Erdengerlinges, des Gerstenwurmes, Schrotwurmes, Gräbings, von dem Graben, Werten, Erdwürmer n. s. f. bekannt. Schon in den Florentinischen Glossen heißen sie Engiring. S. Erdgrille.

Engern,

Engern, verb. reg. act. welches das Iterativum des Zeitwortes engen ist, und eben dieselben so wohl eigentlichen als figurlichen Bedeutungen hat. Wer seines Nächsten Grenze engert, d. i. schmälert, 5 Mos. 27, 17. Im Hochdeutschen ist auch dieses Zeitwort fremd und ungewöhnlich geworden.

England, *S.* **Engelland**.

Der Engländer, des — *s*, plur. ut nom. sing. *Fämin.* die Engländerinn, plur. die — *en*, für Engelländer; eine Person, welche aus England gebürtig ist. Auch Thiere aus diesem Reiche werden im gemeinen Leben Engländer genannt.

Engländern, verb. reg. act. welches nur von Pferden gebraucht wird. Ein Pferd engländern, demselben ein Paar Schwanzgelenke abschlagen, und ihm dadurch das Ansehen eines Englischen Pferdes geben.

1. **Englisch**, adj. et adv. welches aus Engelländisch und Engländisch zusammen gezogen worden, oder vielmehr das Engl. English ist, aus England herrührend, nach Art der Engländer u. s. f. *Englisches* Zinn, seines Zinn, welches aus England zu uns gebracht wird. Die Englische Kirche, die herrschende Kirche in England, welche die bischöfliche Regierung für eine apostolische Anordnung hält, daher sie auch die bischöfliche genannt wird. Die Englische Krankheit, eine Krankheit der Kinder, welche eine Art der Gicht ist, die die Knochen angreift; *Rhachitis*. In England wird sie the Rickets, *Frantz.* Noveure genannt. Der Englische Haken, an den Uhren, ein Anker, der in das Steigerad greift, und daran immer ein Zahn in der Luft schwebet, wenn der andere das Steigerad hemmet, den ungeduldigen Lauf des Räderwerkes zu hemmen; die Hemmung, *Frantzöf.* l'Echappement. Das Englische Salz, ein aus dem Bitterwasser in England zubereitetes Salz. Englische Sitten, Englische Gewohnheiten u. s. f.

2. **Englisch**, adj. et adv. von dem Hauptworte Engel. 1) Eigentlich, von Engeln herkommend, den Engeln eigen, ähnlich u. s. f. Der englische Gruß, der Gruß, mit welchem der Engel Gabriel die Jungfrau Maria anredete. 2) Figurlich, vorzüglich. Eine englische Schönheit, ein englischer Verstand, eine englische Stimme. O, das ist englisch! Bey dem Dttfr. lautet dieses Wort noch engilichaz.

Der Engster, *S.* 2 **Angster**.

Enhinter, für anhinter, eine veraltete Partikel, welche noch in einigen Ausgaben 2 Mos. 3, 1 für das einfache hinter vorkommt. *S.* An, *Ann.* 6.

Der Enke, des — *n*, plur. die — *n*, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, besonders Ober- und Niedersachsens, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dienet, und den Großknecht über sich hat; ein Pferdeknecht, Ackerknecht. Auf großen Gütern hat man einen Oberenken oder Großenken, einen Mittelken und einen Unterenken oder Kleinenken. Figurlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch eine Stütze, besonders eine Gabel an dem Pfluge, worauf die Ackerleine ruhet; dergleichen Stütze in andern Mundarten ein Knecht genannt wird.

Ann. Daß dieses Wort sehr alt seyn müsse, erhellet aus den bey den Römern üblichen *Diminut.* desselben, *anculus*, *ancula*, *ancilla*, und dem Zeitworte *anculare*. *Anculus* kommt im mittlern Lateine auch von einem Diener höherer Art, von einem Hofbedienten vor. Ob aber dieses Wort, wie du Fresne will, von dem alten Bretagnischen *anc*, klein, niedrig, enge, abstamme, muß man dahin gestellt seyn lassen. *S.* das folgende.

1. **Der Enkel**, des — *s*, plur. ut nom. sing. des Kindes Kind, in beyderley Geschlechtern. Sie ist mein Enkel. Er ist mein Enkel. Noch häufiger unterscheidet man beyde Geschlechter durch

Enkel und Enkelinn. In weiterer Bedeutung, besonders in der höhern Schreibart, sind die Enkel die Nachkommen überhaupt.

Ann. Enkel ist ohne Zweifel mit dem vorigen verwandt, so fern dasselbe ehemals einen jungen Menschen überhaupt bedeutet haben mag. In Oberdeutschem lautet dieses Wort Enkel, Enkel, Anenkel, welches, wie Freych will, so viel bedeutet, als des Ahnen oder Großvaters, Knecht oder Knabe. *S.* Ahnen. Für Enkel ist in einigen Oberdeutschen Gegenden auch Großsohn und Großtochter, und in andern der Töchter, Nichten, üblich, welches ohne Zweifel zu Tochter gehört.

2. **Der Enkel**, des — *s*, die Biegung des Fußes an dem Knorren. *S.* Änkel.

* **Enkel**, adj. et adv. ein Nieders. Wort, welches so viel als einfach bedeutet, und auch in einigen Fabriken, z. B. in den Viechhämmern, üblich ist, wo Enkel einfache Vieche bedeutet. Das Dänische und Schwedische *enkel* bedeutet gleichfalls einfach. *S.* Einzell.

Die Enkerzunft, *S.* **Ankerzunft**.

Ent, — eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammensetzung mit Verbis und einigen wenigen andern Partikeln üblich ist. Sie bedeutet,

1. Eine Bewegung von einem Orte, da sie denn so wohl den Verbis neutris, als activis vorgesetzt werden kann. 1) Eigentlich, für weg, und in einigen Fällen auch für aus und ab. Dahin gehören, entarten, sich von seiner Art entfernen, ausarten, entfarnen, entfallen, entfarnen, entfliegen, entführen, entgehen, entheben, entkommen, entlassen, entlaufen, entlegen, entleihen, entlocken, entnehmen, entreißen, entrinnen, entrücken, entsagen, einschlagen, entsetzen, entsinken, entsteigen, erwachsen, entwehren, entweichen, entwenden, entwischen, entwöhnen, entziehen, entzücken u. s. f. 2) Figurlich, eine Verräbung, welche durch das folgende Verbum näher bestimmt wird, oder das Gegentheil von der Bedeutung des folgenden Verbi, für los, ab oder auch ver. In diesem Verstande sind die mit ent zusammen gesetzten Zeitwörter in den meisten Fällen das Gegentheil von denjenigen, welche die Partikel be vor sich haben. Dergleichen sind, entbinden, los binden, entbrechen. entdecken, enteihren, entzerben, entfalten, entfärben, entbeeren, entfesseln, enthaupen, entheiligen, enthiülen, entkleiden, entleiben, entkräften, entladen, entlasten, entmannen, entmaffen, entrathen, enträthseln, entrunzeln, entschuldigen, entfellen, entsiegeln, entstehen, fehlen, entschuldigen. entwölken, entwaffnen, entweihen, entwickeln, entwölken, entwurzeln, u. s. f. In beiden Bedeutungen ist diese Partikel schon alt. Denn es finden sich nicht nur bey dem *Ulysses* der gleichen mit *and* und *anda* zusammen gesetzte Zeitwörter, sondern sie kommen auch bey den *Alteutschen* und *Fränkischen* Schriftstellern von des *Kero* Zeiten an beständig vor, wo aber die Partikel bald *ant*, *int*, *unt*, bald nur *en* und *in*, und wenn ein *f* folgt, zuweilen *inp* oder *emp* lautet. So sagte man ehemals *inp*fahren, für *entfahren*, *emp*fliehen, für *entfliehen* u. s. f. Doch diese Form ist veraltet, und man hat sie nur noch bey einigen Zeitwörtern in der folgenden zweyten Bedeutung behalten. Im *Angelsächsischen* lautet diese untrennbare Partikel *act*, *et*, *and*, im *Dänischen* und *inde*, im *Holländ.* *ont*, und im *Niederf.* *unt*. Das *t* scheint bloß um des Wohlklanges willen eingeschaltet zu seyn, und es ist wahrscheinlich, daß diese Partikel zu dem Geschlechte der Wörter *un*, ohne und *von*, vielleicht auch zu dem Latein. *inde*, gehört. Das *Schwed.* Nebenwort *undan* bezeichnet gleichfalls eine Bewegung von einem Orte. In beyden Bedeutungen können vermittelt dieser Partikel

neue Verba gebildet werden. Da über dieß die mit derselben zusammen gesetzten edler und anständiger sind, als die mit den gleich bedeutenden Wörtern weg, ab, los u. s. f. so wissen sich die Dichter dieser Freyheit sehr gut zu bedienen, worin man sie auch nicht tadeln darf, wosern nur diese Zusammenfügung nicht wider die Analogie geschieht.

2. In einigen, obgleich wenigen, Zeitwörtern scheint diese Partikel eine Bewegung in und nach einem Orte auszudrücken, und vermittelt des *e* euphonicus aus den Verwörtern an und in entstanden zu seyn. Dergleichen sind entbiethen für anbiethen, entrichten, sich enthalten, an sich halten, enthalten; in sich halten, das Rehenwort entgegen, ehemals ingegen, engegen, das im gemeinen Leben übliche entlang, längs, in die Länge, und die Zeitwörter empfangen, empfangen, empfehlen, und empfinden, wo das *ent* um des Wohlklanges willen in *emp* verwandelt worden. S. *Em*. Von mehrerer Erweislichkeit ist,

3. Diejenige Bedeutung, nach welcher *ent* den Ursprung, den Anfang einer Handlung oder eines Zustandes ausdrückt. Dahin gehören, entbrennen, entglimmen, entschlafen, einschlafen, entschummern, entspinnen, entspringen, entspringen, entstehen, anfangen zu seyn, entzünden, und vielleicht auch entrüsten. Vermuthlich ist auch hier die Partikel aus dem Vorworte an entstanden, weil man in eben der Bedeutung auch sagt, anbrennen, anglimmen, anspinnen, und anzünden. Die ersten sind auch in dieser Bedeutung von edlern Gebrauche, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln zusammen gesetzten Zeitwörter; nur daß diese Bedeutung so wenig als die vorher gehende neue willkürliche Zusammenfügungen leidet.

4. In vielen Zeitwörtern scheint die Partikel bloß eine intensive Kraft zu haben, und die Bedeutung des folgenden Zeitwortes zu verstärken. Dergleichen sind, entäußern, entblößen, ehemals erblößen, entblößen, entledigen, entleeren, entübrigen, entscheiden, entsinnen, entsprechen, entwerfen, entlernen für erlernen u. s. f. Doch wenn man die Sache genau untersucht, so wird man finden, daß sich alle diese Zeitwörter zu einer von den beyden Bedeutungen der ersten Classe rechnen lassen; nur daß man auch in dieser Bedeutung mit dem *ent* keine neuern Zusammenfügungen wagen darf.

5. Man legt dieser Partikel vor den Zeitwörtern noch verschiedene andere Bedeutungen bey, vornehmlich aber die Bedeutung des Vorwortes gegen oder wider nach dem Griech. *anti*; allein diese und andere Bedeutungen sind so erwiesen noch nicht. In entzwey, und dem veralteten entzwischen, ist *ent* das Vorwort in, weil man auch sagt inzwey und inzwischen. In entweder ist die erste Sylbe das Zahlwort ein, welches im Oberdeutschen einte lautet, S. *Ein* II. Daß Oberdeutsche enthält, auf jener Seite, senkrecht, ist aus dem Oberdeutschen Nebenworte enthen, dort, daselbst, zusammen gesetzt, Griech. *ἐνθα*. Anderer veralteter Bedeutungen dieser Partikel nicht zu gedenken.

Anm. Überhaupt ist noch von dieser Partikel zu merken, daß sie in den mit derselben zusammen gesetzten Zeitwörtern niemals den Ton hat; dagegen die zwey noch mit *ant* zusammen gesetzten Wörter Anruf und Antwort, denselben jederzeit auf der ersten Sylbe haben. S. diese Wörter.

Entadeln, verb. reg. act. des Adels berauben, so wohl in eigentlicher, als auch in figurlicher Bedeutung. Das Laster entadelt den Geist.

Entädern, verb. reg. act. der Adern berauben. Die Juden entädern das geschlachtete Vieh, wenn sie die Spannaderu aus dem Wege schneiden. Daher die Entädernung.

Entarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der höhern Schreibart, aus der Art schlagen, ansarten. Die entartete Schöne, Zachar.

Entäußern, verb. reg. recipr. mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich einer Sache entäußern, sich derselben begeben, sich ihrer enthalten. Er hat sich nicht der alten Mode gänzlich entäußert, Less. Christus entäußerte sich selbst, begab sich freywillig aller göttlichen Vorzüge. Indessen wird doch dieses Wort in der edlen Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. In Oberdeutschland sagt man auch, sich aller schuldigen Pflicht, sich des Gehorsams entäußern, sich demselben entziehen. So auch die Entäußerung. *Ent* zeigt hier den terminum a quo an, gleichsam von sich weggeben. S. *äußern*.

Entbehren, verb. reg. act. etwas nicht haben, Mangel daran leiden, in Beziehung auf die Art und Weise, wie man denselben erträgt, so wohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung der Sache. Die Lust, welcher sie doch nicht entbehren konnten, Weish. 17, 9. Man kann ihrer in der Stadt nicht entbehren, Sir. 38, 36. Ich will diese Sache gerne entbehren, sie nicht haben. Entbehrer Damiis ja gewisse Freuden, so entbehrer er sie weil er sie nicht bedarf, Gell. Seltener absolute und ohne Beziehung auf die Art und Weise, wie man das nicht haben trägt. Die Gelassenheit zieht ihre Stärke aus dem Bewußtseyn höherer Güter, als die sind, die wir entbehren, Gell. Die Pflanzstadt ungeborner Söhne, die deiner milden Kunst entbehrt, Raml.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker und den spätern Schriftstellern lautet dieses Wort inberan, iuberan, enperan, emperen, umberen, embearen, im Holländ. ontberen, im Dän. undvære, im Schwed. ombæra. Mit der vierten Endung kommt es schon bey der Winsbedin vor:

Wil es diu minne niht entbern.

Die letzte Hälfte ist vermuthlich das alte Zeitwort baren, beren, tragen, welches unter andern auch thun, wirken, bringen bedeutete. Davon kommen die Zusammenfügungen verbaren, verwirken, urbaren, genießen, und dessen Gegensatz enbaren oder entberren, ermangeln. S. i Bar. Im Oberdeutschen bedeutet sich entbehren, auch sich versehen. S. *Bahre*.

Entbehrlich, — er, — ste, adj. et adv. dessen man entbehren kann. Ein entbehrlicher Mensch. Ausländische Gewürze sind entbehrlich. Daher die Entbehrlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher man sie entbehren kann.

Entbiethen, verb. irreg. act. S. *Biethen*. 1) So fern biethen befehlen bedeutet, Befehl ertheilen. Und entboth den Alägern auch, daß sie vor dir sagten, was u. s. f. Apostels. 23, 30. Alles, was du deinem Knecht entbothen hast, will ich thun, 1 Kön. 20, 9. Sie thaten, wie ihnen Isebek entbothen hatte, Kap. 21, 11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. Doch sagt man noch, jemanden zu sich entbiethen, ihm befehlen, zu ihm zu kommen. Schon bey dem Ottfried bedeutet Imbot, einen Befehl. 2) Vermelden, bekannt machen. Durch dieselben kannst du mir entbiethen, was du hören wirst, 2 Sam. 15, 36. Und sie entbothen Isebel und ließen ihr sagen, 1 Kön. 21, 14. Der König Alexander entbeurth seinem Bruder Jonathā seinen Gruß, 1 Mac. 10, 18. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß die Medensart jemanden seinen Gruß entbiethen, noch zuweilen in den Kanzelleien von Hökern gegen Geringere gebraucht wird.

Ich enbuite in allen minen gruos, der Burggraf v. Rinz.

Er enpeuet eu er sei hie, er vermeldet euch, Strypfer.

3) Anbiethen. Als Afer sich diesem Könige zum Dienst entbiethen ließ, Haged. Ihm wird die jüngste der Charitinnen

sich.

sich zur Führerin entbieten, Raml. So auch die Entbierhung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort entbeeren. Entbrucht in allen drey Bedeutungen den Gegenstand aus, auf welchen die Handlung gerichtet ist, und steht daher für an. S. Ent 2.

Entbinden, verb. irreg. aē. (S. Binden,) los binden. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. 2. Figürlich. 1) Aus der Verbindung mit andern Dingen bringen. So entbindet sich in der Chymie z. B. die fixe Luft, wenn sie von demjenigen Körper, mit welchem sie verbunden war, befreit wird. 2) Von einer unangenehmen, beschwerlichen Sache befreien, in einigen Fällen, und mit der zweyten Endung oder dem Vorworte von. Jemanden von dem Gesetze, von seiner Pflicht entbinden. Aller Noth entbunden seyn, gestorben seyn. 3) In der anständigen Schreibart, von dem weiblichen Geschlechte, von der Bürde des Leibes befreien. Gott wolle sie ihrer weiblichen Bürde gnädig entbinden, eine gewöhnliche Formel der Vorbitte für Schwangere. Sie ist bereits entbunden worden. Von einem Sohne, von einer Tochter entbunden werden, wo einige unrichtig das Vorwort mit gebrauchen. So auch die Entbindung, besonders von der Geburt, in Ansehung der Mutter. Die Zeit ihrer Entbindung ist nahe. Eine leichte, eine schwere Entbindung haben. Die Entbindungskunst, die Kunst zu entbinden, die Geburt durch Handreichung zu erleichtern; die Gebärmutterkunst, Geburtshülfe.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort anpintan, der es auch für los sprechen gebraucht. Bey dem Otfried steht entbindan figürlich für befreien mit der zweyten Endung der Sache. Enbinde mich von sender not, Jacob von Warte. Wil si mihi nicht von herzelide enbinden, Walther von Tuisen. In der letzten Bedeutung des Gehirns gebrauchen die Niedersächsen dafür verlösen. Episch gebraucht dieses Wort in einigen im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbindungen:

Wir irren allesammt; Fein Mensch kann sich entbinden,

Als sey er Tadel frey, d. i. ausnehmen;
und Ps. 89:

Du hast dein wahres Wort im Himmel eingegründet,
Da seinen festen Stand und Glauben nichts entbindet,
d. i. auflöst, entkräftet.

Entblättern, verb. reg. act. der Blätter berauben, in der höhern, besonders dichterischen Schreibart.

Sie hatte selbst den Schmuck von Rosmarin entblättert, Gryph.

Im Scherze auch von Blättern eines Buches.

Und was entblättern nicht der Saare Kräusley,
Tobak und Käsefram, Confect und Specerey? Hag.

* **Entblößen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, und nur bey dem Episch vorkommt, für entblößen. S. 2 Blößen.

Entblößen, verb. reg. recipr. 1) Sich entblößen, sich von der gehörigen Furcht, Ehrerbietung und Schamhaftigkeit entfernen. Er entblößete sich, mir in das Gesicht zu sagen, er erkühnete sich. Entblöße dich nicht, untersiehe dich nicht, dieses zu thun. 2) In der entgegen gesetzten Bedeutung, sich scheuen, sich schämen. Er entblößete sich nicht, mir dieses in das Gesicht zu sagen. Frisch tabelt diese Bedeutung, weil in derselben nur allein erblößen üblich sey. Allein ent und er wurden ehedem oft für einander gesetzt; über dieß haben wir auch ein intensives ent; S. Ent—4. Indessen saugen beyde Bedeutungen an im Hochdeutschen zu veralten. S. Blößen.

Entblößen, verb. reg. act. bloß machen. 1) Eigentlich. Einem Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreien, ihn entdeden. Dem Degen entblößen. Ein entblößerer (bloßer) Degen. Du entblößest die Grundfeste bis an den Hals, Habac. 4, 13. Besonders der Kleider berauben. Und soll das Weib vor dem Herrn stellen, und ihr Haupt entblößen. 4 Mos. 5, 18. Den Arm, den Fuß entblößen. Sich entblößen, sich bloß machen. 2) Figürlich, mit dem Vorworte von, in einigen Fällen auch mit der zweyten Endung der Sache. Von Freunden entblößet seyn, keine Freunde haben. Aller seiner Güter entblößet seyn, beraubt. Eine Festung, ein Land entblößen, es der Besatzung, des Schutzes berauben. Sich vom Gelde entblößen, alles vorräthige Geld ausgehen. Ich kam mich nicht entblößen, nemlich vom Gelde. Daher die Entblößung.

Anm. Die Niedersächsen gebrauchen statt dieses Wortes nur das einfache blößen. Ent scheint hier bloß eine intensive Bedeutung zu haben. S. Ent 4.

Entblühen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, in der Blüthe entrisfen werden, in der höhern Schreibart. Als sie dem jungen Leben entblühend u. s. f. Klopst.

Entbrechen, verb. irreg. recipr. (S. Brechen,) sich mit Gewalt von etwas los brechen, mit der zweyten Endung der Sache. 1. Eigentlich, sich einer Sache mit Gewalt ent schlagen. Sich alles Gehorsames, aller Pflicht entbrechen.

Was Weise hat sie denn des Lebens sich entbrochen:
Opis;

d. i. sich selbst getödtet. Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Sich enthalten, den Umgang mit einer Person, den Gebrauch einer Sache vermeiden.

Du mußt dich oder willst dich meiner selbst entbrechen,
Günth.

Denn sich meiner zu entbrecher,
Ist sie schon gestraft genug, ebend.

2) Zurück halten, sich enthalten. Ich kann mich kaum der Thränen entbrechen. Ich konnte mich nicht entbrechen, ihm das Gegenheil zu versichern. Im Oberdeutschen sind in dieser Bedeutung auch entlegen und entschüthen üblich.

Anm. Ent brucht in diesem Zeitworte den Terminus a quo aus. Da Brechen einen großen Umfang der Bedeutung hat, so würde es leicht seyn, entbrechen in dem gedoppelten figürlichen Sinne auch von andern Bedeutungen des einfachen Zeitwortes herzuleiten. So ferne brechen ehedem auch für ver brechen gebraucht wurde, bedeutete entbrochen auch ohne Schuld, unschuldig.

Welcher nun nit volgt meinem rat,
Gen dem will ich embrochen sein,

Chueerd. Kap. 110; gegen den will ich ohne Schuld seyn.

Entbrennen, verb. irreg. neutr. (S. Brennen,) welches das Hülfs Wort seyn zu sich nimmt, anfangen zu brennen, in der höhern Schreibart. Auf daß der Topf heiß werde, und sein Erz entbrenne, Esch. 24, 11. Am häufigsten figürlich, von heftigen Begierden und Leidenschaften, besonders der Liebe und dem Zorne. Vor Liebe brennen. Gegen eine Person in Liebe, vor Liebe entbrennen. Wenn Gottes Zorn über uns entbrennen wird. Er entbrannte vor Zorn.

Und nun entbrannt' ihr Durst nach mehr Erbre-
rungen, Viesse.

Anm. Schon Otfried gebraucht das Neutrum inbrennan von der Leidenschaft des Zornes. Ehedem war dieses Wort auch in der thätigen Gattung für anzünden, entzünden üblich, und so
Ypp pp 3
lauter

lautet es bey dem Latian intprennan, und bey den Schwäbischen Dichtern enbrennen.

Entbürden, verb. reg. act. der Bürde, ingleichen einer beschwerlichen Sache berauben, in der höhern Schreibart. Uns der Leiden zu entbürden.

Entdecken, verb. reg. act. des Daches, der Decke, oder alles dessen, was einem Dinge zur Decke dienet, berauben. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, Ebr. 4, 13. Im Oberdeutschen ist es auch in dem gemeinen Sprachgebrauche nicht selten; denn da sagt man ein Haus, oder ein Dach entdecken, abdecken, an einigen Orten auch entdachen. Einen Topf, ein Glas entdecken, den Deckel wegnehmen, u. s. f. Entblöße den Fuß, entdecke den Schenkel, Ef. 47, 2. In Obersachsen gebraucht man es an einigen Orten von dem Abdecken des umgefallenen Viehes, so fern es unbefugter Weise von Personen geschieht, die von der Polizei nicht dazu berechtiget sind, z. B. von Hirten. In diesem Verstande wird es dem abdecken, welches die dazu berechtigten Personen sich allein anmaßen, entgegen gesetzt. Solche unbefugte Abdecker selbst heißen daher auch Entdecker. 2. Figurlich. 1) Eine unbekannte, vorher nicht empfundene Sache gewahr werden, empfinden, so wohl von allen Sinnen, besonders von dem Sinne des Gesichtes, als auch von den Kräften des Verstandes. Jetzt entdeckte ich die Spitze des Thurmes, wenn man sie von weiten erblicket. Je mehr ich die Sache ansehe, desto mehr Vollkommenheiten entdecke ich an derselben. Man wollte die Sache geheim halten; allein sie wurde dennoch entdeckt. Columbus hat eine Menge neuer Länder entdeckt. Entdecken setzt alle Mähl Dinge voraus, die schon da sind, aber noch nicht bemerkt waren; ersünden aber Dinge, die noch nicht da sind. Seit dem das Mikroskop erfunden worden, hat man die Samenthierchen entdeckt. 2) Eine verborgene Sache bekannt machen, besonders im Vertrauen bekannt machen. Ich will dir mein Herz entdecken. Einem sein Anliegen, sein Vorhaben entdecken. Man hat mir ein großes Geheimniß entdeckt. Die Verschwörung wurde der Obrigkeit entdeckt. Die Verschwörer sind noch nicht entdeckt worden. Sich einem Freunde entdecken, ihm sein Anliegen bekannt machen; ingleichen, sich ihm zu erkennen geben.

Daher die Entdeckung, plur. die—en. 1) Die Handlung des Entdeckens, in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Die entdeckte Sache, in der ersten figurlichen Bedeutung. Eine Entdeckung machen. Härte ich doch diese unglückliche Entdeckung nie gemacht! In den neuern Zeiten sind in der Naturkunde viele wichtige Entdeckungen gemacht worden.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero intdecchan, bey dem überseher Isidors antdecchan, und bey dem Ottfried inthecken, und kommt bey ihnen so wohl in der eigentlichen, als figurlichen Bedeutung vor. In dem mittlern Lateine wurde deoperire auf eben die Art gebraucht.

Der **Entdecker**, des—er, plur. ut nom. sing. der etwas entdeckt, so wohl eigentlich, S. Entdecken 1, als auch figurlich, S. Entdecken 2.

Die **Ente**, plur. die—n, S. Ünte.

Entehren, verb. reg. act. der Ehre berauben. 1) Eigentlich. Einen Adligen, einen Priester, einen Soldaten entehren, ihn seiner adeligen, priesterlichen oder militärischen Bürde berauben, ihn degradiren; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Doch sagt man auch im Hochdeutschen in der ausländischen Sprechart, eine Jungfrau entehren, für sie schänden, sie schwächen. 2) In weiterer Bedeutung, etwas thun, das wider

die Ehrerbietung, die man einer Person oder Sache schuldig ist, streitet. Den Nahmen Gottes entehren. Durch dergleichen Betragen entehrest du deinen Stand. Den Tempel, das Haus Gottes entehren. Ein entehrendes Betragen. So auch die Entehrung.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort unteren, bey dem Ottfried interen.

Enteilen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von etwas hinweg eilen, in der höhern Schreibart. Den Armen des Freundes enteilen.

Enterben, verb. reg. act. erblos machen, so fern es von einem Erblasser geschieht. Einen Sohn, einen ungerathenen Verwandten enterben. Ein enterbter Sohn. In weiterer Bedeutung wird im Bergbaue ein Stollen enterbet, wenn dessen Besitzer die Einkünfte von demselben verliert. S. Erbftollen. So auch die Enterbung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort erurerben, oder nach einer vielleicht bessern Lesart erereben. Im Schwaben:sziegel wird enterben mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Bey dem Horneyl kommt es auch als ein Neutrum, für erblos werden, vor.

Entern, verb. reg. act. in der Schiffahrt, ein feindliches Schiff mit Hafen an sich ziehen, selbiges zu ersteigen. Ein Schiff entern. Der Feind versuchte zu entern. Man kam so nahe, daß man entern konnte. Daher die Enterung, die Handlung des Enterns, und der Enterhafen, ein eiserner Hafen mit vier bis fünf Klauen, der an einem Laue befestiget ist, und in das feindliche Schiff geworfen wird, dasselbe an sich zu ziehen.

Anm. Im Niederf. und Holländ. lautet dieses Wort gleichfalls entern, im Dän. entre, im Engl. enter. Es ist ohne Zweifel aus dem Franz. entrer, eingehen, hinein gehen, gebildet.

Entfahren, verb. irreg. neutr. (S. fahren,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Eigentlich, in der weitesten Bedeutung des Wortes fahren, von einer schnellen unerwarteten Bewegung von einem Orte weg. Die Art entfuhr dem Stiele. Der Fisch entfuhr mir unter den Händen. Noch mehr aber, 2) figurlich, von Worten und Tönen, wenn sie plötzlich und wider Willen, wenigstens ohne Bewußtseyn hervor gebracht werden. Bey diesen Worten entfuhr ihm ein Seufzer. Wie leicht kann uns nicht im Affect ein Wort wider unsern Willen entfahren! Bist du nicht selber Schuld, wenn mir ein Wort im Zorne entfährer? Wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe denn ers dachte, 3 Mos. 5, 4.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker bedeutet intfuarin und inpharen auch entfliehen. In einigen Niedersächsischen Urkunden kommt den Zoll entfahren, active, für verfahren, vor.

Entfallen, verb. irreg. neutr. (S. fallen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, sich durch den Fall von etwas entfernen. 1. Eigentlich, in der ausländischen Schreibart. Vor Schrecken entfiel ihm der Degen, fiel ihm aus der Hand. Und hub auf den Mantel Elia, der ihm entfallen war, 2 Kön. 2, 13. Daß ihm das Schwert aus seiner Hand entfallen muß, Ezech. 30, 22. Ungewöhnlich ist der absolute Gebrauch dieses Wortes mit Verschweigung des Dativs: wo ist entfallen? 2 Kön. 6, 6; wohin ist es gefallen, oder, wo ist es abgefallen? 2. Figurlich. 1) Plötzlich verlieren, fahren lassen. Es ist mir in der Hitze ein Wort entfallen; wofür doch entfahren üblicher ist. Es entfiel ihnen der Muth. Es entfalle keinem Menschen das Herz um deswillen, 1 Sam. 17, 32. Wohl dem, dem seine Zuversicht nicht entfallen ist, Sir. 14, 2. 2) Besonders, aus dem Gedächtnisse entfallen, vergessen werden. Die Sache ist mir wieder entfallen. Ich habe seinen Nahmen gewußt; allein

allein er ist mir längst wieder entfallen. Im Präsenti und Imperf. ist es in diesem Verstande ungewöhnlich.

Ann. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort intfallen, bey dem Notker infallen, in den folgenden Jahrhunderten empfalten. Der Gebrauch 2 Petr. 3, 17, daß ihr nicht durch Irrthum verführet werdet, und entfalltet aus eurer eigenen Festung, ist ungewöhnlich.

Entfalten, verb. reg. act. die Falten aus einander legen, aufsalten, in der dichterischen Schreibart. Bald wird sich diese Rose entfalten, ausblühen. Alle seine Züge verkündigten den kommenden Tod; doch herrschte eine Gelassenheit in ihnen, die seine ganze edle Seele entfaltere. Die Räthsel des menschlichen Herzens entfalten.

Jetzt entfaltet das Nachinsect die mehligten Flügel, Zachar.

So auch die Entfaltung. Intfaldan wird schon in Vorhorns Glossen durch explicare erklärt.

Entfärben, verb. reg. act. 1) Der Farbe berauben; in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort veraltet ist. Die Färber gebrauchen dafür abflören, abziehen. 2) Sich entfärben, die Farbe verändern, besonders von der Farbe des Gesichtes, so fern selbiges durch eine heftige Gemüthsbewegung der Furcht, der Scham, des Schreckens u. s. f. auf eine kurze Zeit verursacht wird. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn, Dan. 5, 6. Laß dich deine Gedanken nicht so erschrecken, und entfärbe dich nicht also, B. 10. Er entfärbte sich vor mir, vor meiner Gegenwart.

Entfernen, verb. reg. act. von einem Gegenstande in die Ferne bringen. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Verdächtige Leute aus der Stadt, aus dem Lande entfernen. Sich entfernen, weggehen. Sich von dem rechten Wege entfernen. Jemanden von seinen Freunden entfernen. Ein entfernter, weit entlegener, Ort. Beyde Städte sind nicht weit von einander entfernt. 2) Figürlich, der Neigung, der Verbindung, der Ähnlichkeit nach. Sich von der Wahrheit entfernen. Die Sünde entfernt den Menschen von Gott. Je weiter man sich von dem Laster entfernt, desto näher kommt man der Tugend. Dieß entfernt mein Herz täglich mehr von ihm. Die besten Freunde entfernen sich von dem Armen, entziehen sich seiner, versagen ihm ihre Hülfe, Sprichw. 19, 7. Auf eine entfernte oder entferntere Art, wo weniger Verbindung oder Ähnlichkeit Statt findet; im Gegensatz der nähern. 3) Selten von der Zeit, für aufschieben. So oft ich sie noch geprüft, hat sie ihre Vermählung mehr zu entfernen als zu beschleunigen gesucht, Weiße.

Ann. Notker gebraucht so wohl das einfache ferren, als das zusammen gesetzte irferren, für entfernen. Das Nieders. entfernen wird auch für entenden gebraucht. S. Entfremden.

Die Entfernung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Entfernens, in beyden Bedeutungen. 2) Der Raum, um welchen zwey Orte oder Dinge von einander entfernt sind, so wohl eigentlich als figürlich. Man kann den Thurm in einer sehr weiten Entfernung sehen.

Entfesseln, verb. reg. act. von den Fesseln befreien, in der höhern Schreibart. Du hast dich noch nicht genug von den alten Vorurtheilen entfesselt.

Entflammen, verb. reg. act. in Flammen setzen, in der höhern Schreibart; besonders figürlich, heftige Begierden, Leidenschaften erregen. Doch muß auch ein edler Zorn entflammen, Zachar. Seine Begierde zu entflammen.

Entfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, wegfliegen, davon fliegen, in der edlern

Schreibart. Der Vogel ist mir entfliegen. Ingleichen figürlich. Selbst die Zufälle, welche wir ungefähr nennen, gleichen nicht der Bewegung eines geworfenen Steines, die von äußerlichen Ursachen gestört wird, wenn er schon der Hand, die ihn warf, entfliegen ist, Kästn.

Entfliehen, verb. irreg. neutr. (S. Fliehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, davon fliehen, sich durch die Flucht von einem Gegenstande entfernen, in der edlern Schreib- und Sprechart. David entflohe den Nachstellungen Sauls. Der Gefahr entfliehen. Der göttlichen Strafe wirst du nicht entfliehen. Aus der Schlacht, aus dem Gefängnisse, aus einem Orte entfliehen. Auf die Dächer, in die Wälder entfliehen. Ingleichen absolute. Hier konnte niemand entfliehen. Die Gefangenen versuchten zu entfliehen. Bey dem Ottfried intfliehen und infliehen, in den folgenden Jahrhunderten empfliehen.

Entfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich fließend von etwas entfernen, in der höhern Schreibart. Eine wehmüthige Thräne entfloß seinem Auge. Wie wohl riechende Düste dem Öhlbaum entfließen, Klopst.

Entfremden, verb. reg. act. 1) Entfernen, eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Sie sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, 1 Tim. 5, 6. Und meine Bekannten werden von mir entfremdet, Hiob 19, 13, nach der Michaelischen Übersetzung. Bey den Schwäb. Dichtern kommt das einfache fremden in diesem Verstande so wohl active, als auch als ein Neutrum für meiden, entfernt seyn, vor. Es tuot ir froemden mir so we, Rudolph von Rotenburg. Sin froemden tuot mir den tot, Reinmar der Alte. Das ich si froemde, eben. 2) Entziehen. Das si di guote enpfremde mir ir steten minne, Friedr. von Hufen. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch für entwenden, als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen. Einem etwas entfremden. Die Sache ist mir entfremdet worden. Aber, ich bin der Kleider entfremdet worden, für beraubt, wie es bey Hans Sachs heißt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. So auch die Entfremdung.

Ann. In dem ersten Verstande erhält dieses Wort noch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes fremd, nach der es so viel als fern ist, von welchem Worte es auch abstammt. S. Fremd.

Entführen, verb. reg. act. wegführen, davon führen. 1) Eigentlich. Es wurde viel Holz von dem Wasser entführt, Bluntschli. Einem Vieh, Geld entführen. In diesem eigentlichen Verstande kommt es im gemeinen Sprachgebrauche nur im Oberdeutschen vor. Im Hochdeutschen gebraucht man es am häufigsten von der heimlichen und gewaltsamen Wegführung einer Person, besonders des andern Geschlechtes. Eine Jungfrau entführen. Einem Vater seine Tochter, dem Bräutigam seine Verlobte entführen. 2) Figürlich, in der höhern Schreibart. So wird auch keine Zeit dir diesen Ruhm entführen, Hofmannsw. So auch die Entführung, ingleichen der Entführer, der eine Person weiblichen Geschlechtes entführt.

Ann. Ottfried gebraucht intfuaren in allgemeiner Bedeutung so wohl für educere, als auch für auferre. Nieders. umfören.

Entgegen, eine Präposition, welche die dritte Endung erfordert, dem Nenn- und Fürworte jederzeit nachgesetzt wird, und eine Bewegung gegen einen Gegenstand bezeichnet, obgleich mir verschiedenen Einschränkungen. 1) Eine Bewegung, welche gerade auf einen andern Gegenstand zu gerichtet ist, dessen Bewegung ihre Richtung wieder gerade auf diese hat. Dem Wride entgegen reiten. Dem Strome entgegen schiffen. Die Ägypter flohen dem Strome entgegen, 2 Mos. 14, 27. Dem Gasse entgegen

entgegen fahren. Der Wind ist uns entgegen, oder gehet uns entgegen. Besonders, so fern es zur Bewillkommung, zur Verkürzung des Weges u. s. f. geschieht. Einem entgegen gehen, fahren, reiten, schiffen, kommen, ziehen, laufen. Die halbe Stadt kam ihm frohlockend entgegen. Jemanden etwas entgegen bringen. Ingleichen figurlich. Dem Tode, der Gefahr herzhast entgegen gehen. Eines Ankunft froh entgegen sehen. Glückselig ist der, der dem Tode gerost entgegen sehen kann. In der dichterischen und höhern Schreibart auch mit andern Verbis. Einem entgegen segnen, klopfen. Baum lachet uns die Welt entgegen, Gell. Die Fächer rauschen ihm Beyfall entgegen, ebend. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch, wenn der Körper, auf welchen die Bewegung gerichtet wird, in Ruhe ist. Die Hölle zitterte vor dir, da du ihr entgegen kamst, Es. 14, 19; welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist. 3) Auch mit solchen Zeitwörtern, welche keine Bewegung ausdrücken, und alsdann bedeutet die Partikel so viel als gegen über. England liegt Frankreich entgegen. Dem Kranken entgegen sitzen. Inagone der halbo, gegen über, in den Monksischen Glossen. Dieser Gebrauch ist noch im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber gänzlich veraltet. 4) Besonders mit dem Nebenbegriffe der Hinderniß, des Widerstandes, u. s. f. Den Ströme einen Damm entgegen setzen. Ingleichen figurlich, eine entgegen gesetzte Bewegung, die das Gegentheil von der andern ist. So auch entgegen gesetzte Begriffe, Neigungen u. s. f. Neue Sindernisse setzen sich unsern Wünschen entgegen, Gell. Was seiner eingebildeten Glückseligkeit entgegen steht, Dusch. Sehr häufig gebraucht man es mit dem Worte seyn im figurlichen Verstande, für zuwider. Einem entgegen seyn, sein Vorhaben zu hindern suchen. Ich will dir darin gar nicht entgegen seyn. Er ist mir in allen Stücken entgegen. Die Sache ist mir nicht entgegen, mißfällt mir nicht, ist mir nicht zuwider. Mit andern Verbis wird es im Hochdeutschen nicht gern gebraucht. Daher die Ausdrücke, die Israeliten wandelten Gott entgegen, 3 Mos. 26, 21; Gott wandelte den Israeliten entgegen, W. 28, ungewöhnlich sind. Doch sagt man noch, eines Befehl entgegen handeln. Für das einfache wider oder gegen gebraucht man es nur in Oberdeutschland, ob man gleich auch in Hochdeutschen Gerichten oft höret, Cajus entgegen Sempronius, und es auch noch Col. 2, 14 heißt: die Handschrift, welche wider uns war — und uns entgegen war.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort getheilet in gegini, in gegin, bey dem Notker ingagane, und in den folgenden Jahrhunderten entgegen. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, gegen aber nicht so wohl das Vorwort, als vielmehr das Hauptwort Gegend, welches ehemals nur Gegene und Gegen lautete. Ehedem wurde es auch mit der vierten Endung für das einfache gegen gebraucht, eine Richtung nach einem Gegenstande auszudrücken. Min minna engegen dich, meine Liebe gegen dich, Willer. Im Oberdeutschen ist diese Partikel über dieß noch theils für zugegen, theils aber auch für hingegen gangbar.

Entgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte weggehen, sich von einem Orte entfernen. In dieser eigentlichen, aber veralteten Bedeutung, kommt ingan für abire, weggehen, bey dem Ottfried vor. Im Hochdeutschen gebraucht man es noch, 1) figurlich, in den Redensarten: die Kräfte sind ihm entgangen, er hat seine Kräfte verloren; der Achem entgehet mir; wenn einem Mann im Schlafe der Same entgehet, 3 Mos. 15, 16. Er läßt sich nicht leicht einen Vortheil entgehen. 2) In engerer Be-

deutung, einer unangenehmen Sache ausweichen. Einem übel entgehen. Einer großen Gefahr entgehen. Dem Feuer kann man wohl entgehen, aber nicht so leicht dem Wasser. Gottes Händen kann niemand entgehen. Er ist der Strafe entgangen, hat ein Mittel gefunden mit der Strafe verschont zu werden.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort ingan und ingan, im Nieders. ungaan. Veraltete, oder doch im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen sind: 1) Nicht entgehen können, nicht umhin können, im Oberdeutschen. 2) Nicht umhin können zu gestehen, einzuräumen.

Ich aber sage dieß, daß niemand kann entgehen, Daß diese That doch nicht unmöglich könne seyn, Opitz.

3) Vor Gerichte frey gesprochen werden, sich einer Anklage entledigen, im Nieders. Mit seinem Eide entgehen, sich los schwören. 4) Ausgleiten.

Es sollten bald die Füße mir

Durch falschen Tritt entgangen seyn, Opitz.

Entgeistern, verb. reg. act. welches nur in der höhern Schreibart üblich ist. 1) Der Lebensgeist berauben, entseelen. 2) Entzücken, der Sinne, des Bewußtseins berauben.

Der Wollust süßer Traum entgeistert mein Gemüthe, Can.

Ja Doris, ja ich sah uns beyde

Für Zärtlichkeit entgeistert seyn, Most.

Das Entgeld, ein Hauptwort, welches nur noch mit der Präposition ohne in einigen Redensarten vorkommt. Jemanden ohne Entgeld dienen, umsonst. Er hat es ohne Entgeld, umsonst, ohne Geld, bekommen. S. auch Unentgeldlich.

Anm. Dieses Hauptwort scheint aus Ungeld entstanden zu seyn, welches ehemals nicht nur gewisse obrigkeitliche Abgaben, sondern auch Unkosten, Aufwand überhaupt bedeutete; S. Ungeld.

Entgelten, verb. irreg. neutr. (S. Selten,) büßen, Strafe leiden, welches nur im Infinitive, und am häufigsten mit den Zeitwörtern müssen, sollen und lassen gebraucht wird. Es wird im Hochdeutschen mit der vierten Endung der Sache verbunden. Lassen sie mich es nicht entgelten, lassen sie mich nicht dafür büßen. Du sollst es mir schon entgelten. Das soll er mir entgelten, Leß. dafür soll er mir büßen. Was andere verbrochen hatten, das mußten wir entgelten.

Anm. Im Hochdeutschen gebraucht man es am häufigsten nur dann, wenn sich der Accusativ der Sache mit es, oder höchstens mit dem Pronomine der, die, das ausdrücken läßt. Im Oberdeutschen nimmt es auch die zweyte Endung der Sache zu sich. Des engilte ich fere semmir Got, Reinmar der Alte. Ihr sollt dessen nicht entgelten. Welche Wortfügung auch noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Unsere Väter haben gesündigt — und wir müssen ihrer Missethat entgelten, Aklagel. 5, 7. Sie lassen uns des entgelten, 2 Chron. 20, 11. Intgelten kommt schon bey dem Ottfried für büßen, Strafe leiden, vor. Eigentlich bedeutete es ehemals, so wie büßen, einen zugesügten Schaden ersetzen, mit Gelde dafür genug thun, und war in diesem Verstande auch als ein Activum üblich. Darbey eme nicht entgilt, in einer Nieders. Urkunde. Aus welchem Gebrauche auch die Bedeutung der Partikel ent deutlich wird. S. Selten. Bey dem Notker ist Ingaltneis Strafe, im Schwed. aber omgelda Strafe erlegen.

Entglommen, verb. irreg. neutr. (S. Glommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, anfangen zu glommen.

Es ist ein neues Licht entglommen, Groph.

Die Liebe muß darauf entglommene Kohlen streuen, Günth.

Im Hochdeutschen wird es nur in der höhern und bichterischen Schreibart, und am häufigsten in figürlicher Bedeutung gebraucht.

In diesen ist zuerst der Deutsche Much entglommen, Schleg.

Ich spür' es, fast wär ich entglommen, Cron.

Von hoher Lust entglommen,

Rußt dir das ganze Volk den lauten Beyfall zu, Weiße.

Entgöttern, verb. reg. act. der göttlichen Würde, auch wenn sie nur in der Einbildung beruhet, berauben, in der höhern Schreibart.

Durch diese wirst du nun, elender Tropf, entgöttert, Gypf.

Enthaaren, verb. reg. act. der Haare berauben, in der höhern Schreibart. Er sieht des Sündes Hals enthaart und abgeschabt, Haged.

* Der Enthalt, des — es, plur. inul. 1) Für Aufenthalt, der Ort, wo man sich aufhält. Die Welt ist dein Enthalt, das Kloster ist für mich, Hofmannsw. 2) Für Inhalt. Der Enthalt des Briefes, im Oberdeutschen. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Enthalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in einer vierfachen Bedeutung üblich ist. 1. Für in sich halten, als ein Activum, dem Orte und Raume nach in sich fassen, oder in sich fassen können. Das Fass enthält 60 Kannen. Die Stadt enthält viele gute Häuser. Das Buch enthält viel Gutes. Der Brief enthält viele Neuigkeiten. Diese Bedingung ist bereits in der vorigen enthalten. In dieser Schrift ist wenig Neues enthalten. In sich enthalten ist ein Pleonasmus, weil ent hier schon aus dem Vornote in entstanden ist; wie unter andern auch aus dem Hauptworte Inhalt erhellet, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes enthalten gehöret. Im Präsenti und Imperfecto ist das Passivum nicht gebräuchlich. In dieser Bedeutung kommt für enthalten bey dem Notker inthaben vor. 2. * Für, sich aufhalten, als ein Reciprocum, sich an einem Orte enthalten, sich daseibst aufhalten. Die Soldaten enthielten sich auf dem Felde. Da zog Abraham hinab in Egypten, daß er sich daseibst als ein Fremdling enthielte, 1 Mos. 12, 10. Das Land Gosen, da sich mein Volk enthält, 2 Mos. 8, 22. Die Hauptleute, so auf dem Felde sich enthielten, Jer. 40, 7, 13, und in andern Stellen mehr.

Immer fragten wir nach Neuem, weil sich Krieg bey uns enthält, Logau.

Im Hochdeutschen ist diese ganze Bedeutung veraltet. S. Auf-enthalt und Aufenthaken. Das Niedere. entholden ist noch in derselben üblich. Ent hat auch hier die Bedeutung des Vornotes in, sich an und in einem Orte halten. 3. * Für erhalten, ein im Hochdeutschen gleichfalls völlig veralteter Gebrauch. 1) Sich durch Halten vor dem Falle bewahren.

Doch enthielt er sich vor dem vall, Theuerd. Kap. 26.

2) Zusammen halten. Der ganze Leib enthält sich an einander durch Gelenke und Fugen, Col. 2, 19. 3) Bewahren. Gelobet sey Gott — der seinen Knecht enthalten hat für dem übel, 1 Sam. 25, 39. Also half der Herr Hiskia und denen zu Jerusalem — und enthielt sie für allen umher, 2 Chron. 32, 22. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe und der freudige Geist enthalte mich, Ps. 51, 14. Indes enthalte uns dein Wort, Jer. 15, 16. Ent und er wurden ebedem mehrmals mit einander vertauscht. Ent dienet hier entweder zur Verstärkung des folgenden Hauptwortes, oder es deutet den terminum a quo an, zurück halten, abhalten, nemlich von der

Gefahr, von dem Untergange. 4. Zurück halten, als ein Reciprocum. 1) Den Gebrauch einer Sache, ingleichen eine Handlung unterlassen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich des Essens, des Trinkens, des Schlafes enthalten. Sich des Weines enthalten, keinen Wein trinken. Du mußt dich solcher anzüglichen Wörter enthalten. Sich einer Person enthalten, mit ihr nicht ferner umgehen, ihren Umgang meiden. Daß sie sich des Ortes enthalten sollten, 3 Est. 6, 27. Daß er sich dessen (dieser Handlung,) bey Strafe zu enthalten. Man findet es zwar auch häufig mit dem Vornote von. Daß sie sich enthalten von dem Heiligen, 3 Mos. 22, 2. Wenn sich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten, 1 Sam. 21, 4. Daß ihr euch enthaltet vom Gözenopfer, Apostelg. 15, 29. Allein dieser Gebrauch ist zuverlässig nicht der beste, zumahl da ent in dieser Bedeutung schon eine Entfernung und Absonderung von dem Gegenstande ausdrückt, die nochmalige Beyfügung des von also wirklich ein Pleonasmus ist. 2) Sich zurück halten, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung u. s. f. hindern, auch mit der zweyten Endung der Sache, oder mit einem Verbo. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, oder, konnte mich nicht enthalten zu lachen. Sich des Weinens, sich der Thränen nicht enthalten können. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm einen derben Verweis zu geben. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht vor Freuden vom Pferde riß, Weiße. Ich schweige wohl eine Zeit lang und bin still und enthalte mich, Es. 42, 14; Kap. 48, 9. Indessen ist der absolute Gebrauch mit Verschweigung der Sache im Hochdeutschen selten, noch mehr aber der active: enthalte die Zungen für dem Fluchen, Weiße. 1, 11.

In beyden Arten dieser Bedeutung kommt bey dem Kero und Ottfried inthaben, entheben, vor. Inthaban sih zaharin, sich der Zähren enthalten, Ottfr. Stricker gebraucht sich enthalten auch für schweigen.

Enthaltfam, — er, — ste, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, sich des Genusses einer Sache zu enthalten, oder den Trieb nach dem Genuße auf die gehörige Art einzuschränken, in dem ersten Falle der vierten Bedeutung des Zeitwortes. Sehr enthaltfam seyn. Ein enthaltfamer Mensch. Daher die Enthaltfamkeit, plur. inul. die Fertigkeit, sich des Genusses anderer Sachen zu enthalten; abstinentia, bey dem Notker und in Vorhorns Glossen Furiburte, gleichsam Ver- oder Entbehrung.

Die Enthaltung, plur. inul. das Enthalten, auch nur in dem ersten Falle der vierten Bedeutung. Nüßigung und freywillige Enthaltung sind das sicherste Mittel gegen überdruß und Erschlaffung. Die Gabe der Enthaltung, die Enthaltfamkeit.

Enthärten, verb. reg. act. der Härte berauben, in der anständigen Schreibart. Vielleicht hat jetzt ein Mädchen dein Herz enthärtet, Geln.

Enthaupten, verb. reg. act. des Hauptes berauben, in der anständigen Schreibart von Menschen, anstatt des niedrigeren Köpfen. Der Gefangene ist enthauptet worden. Daher die Enthauptung. Die Aphaeresis, eine grammatische Figur, die Enthauptung zu nennen, wie sich ein Sprachlehrer einkommen ließ, war wohl ein sehr geschmackloser Einfall.

Anm. In dem alten Gedichte auf Earl den Großen bey dem Schiller, in dem Schwabenspiegel und andern Denkmählern kommt dafür nur das einfache houbeten vor, welches mit dem Angels. haefdian überein stimmt. Inthalsen für enthaupten braucht Notker.

Entheben, verb. irreg. act. (S. Heben,) eigentlich wegheben, von einer Sache oder von einem Orte durch Heben entfernen; eir

veraltetes Zeitwort, welches nur noch im Oberdeutschen und einigen Hochdeutschen Kanzelleysen, mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache, für überheben üblich ist. Jemanden einer Sache entheben. Entheben sie mich dieser Arbeit, ersparen sie mir dieselbe, verschonen sie mich damit, befreyen sie mich davon. Im Oberdeutschen gebraucht man statt des Genitives der Sache auch wohl das Vorwort von, einen von etwas entheben. S. Enthaltten.

Entheiligen, verb. reg. act. der Heiligkeit berauben, doch nur figurlich, etwas thun, welches wider die Heiligkeit einer Sache streitet. Den Sabbath, den Nahmen Gottes, die Kirchen entheiligen. So auch die Entheiligung.

Anm. Intheiligon findet sich schon bey dem Notker. In den folgenden Zeiten kommt dafür auch vermeinen, von gemein, vor, und im gemeinen Leben sagt man auch veruntheiligen.

Enthüllen, verb. reg. act. der Hülle, der Decke, der Bekleidung berauben, im figurlichen Verstande und in der höhern Schreibart. Wenn sich die Zukunft unsern Augen enthüllen wird. In Vorhorns Glossen kommt schon das einfache hellen für entdecken vor.

Der Entusiast, des — en, plur. die — en, der Entusiastus, plur. car. Entusiastisch, adj. et adv. S. Schwärmer, Schwärmerey und Schwärmerisch.

Der Entian, S. Enzian.

Entjochen, verb. reg. act. des Joches berauben, in der höhern Schreibart.

Entjungfern, verb. reg. act. der Jungfrauschaft berauben; ein Zeitwort, welches schon Logau im Scherze gebraucht und Rost nachgeahmet hat. Ein Mädchen entjungfern, Rost.

Entkerken, verb. reg. act. des Kerkers berauben, aus dem Kerker befreyen, in der höhern Schreibart. Du bist es, Gott, — dein Hauch entkerkter Sturm und Meer.

Entkleiden, verb. reg. act. die Kleider ausziehen, in der edlen und anständigern Schreibart. Jemanden entkleiden. Sich entkleiden, die Kleider ablegen, für das niedrige sich ausziehen. Nach einer sonst ungewöhnlichen Figur wird es 2 Cor. 5, 4 für sterben gebraucht. Daher die Entkleidung. Kero gebraucht statt dieses Zeitwortes intumatan, von Watt, Gewand.

Entknüpfen, verb. reg. act. in der höhern Schreibart, für aufknüpfen, das zusammen geknüppte auflösen, und dadurch frey machen.

Entkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, davon kommen, wegkommen, in der anständigern Schreibart. Der Hund ist mir entkommen, ich weiß nicht wie. Aus dem Gefängnisse entkommen. Die Gefangenen sind glücklich entkommen.

Entkörpern, verb. reg. act. von dem Körper los und frey machen, in der höhern Schreibart. In der Physik entkörperet man die Seele, wenn man die Einbildungsraft so sehr auf die innere Empfindung zurück zieht, daß man sich selbst seines eigenen Körpers nicht mehr bewußt zu seyn glaubt. So auch die Entkörperung.

Entkräften, verb. reg. act. der Kräfte berauben. Zu viele Arbeit entkräftet den Menschen. Die Krankheit hat ihn ganz entkräftet. Ungleiches figurlich. Das Land entkräften, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben; im gemeinen Leben es auslaugen. Entkräftete Unterthanen. Der Krieg entkräftet die Länder. Daher die Entkräftung, plur. inus. so wohl von der Handlung des Entkräftens, als auch von dem Zustande, da man entkräftet ist.

Anm. Im Oberdeutschen ist statt dieses Wortes auch abkräften und abkräftigen, im Niedersächsischen aber verkräftigen üblich.

Entkrüffen, verb. reg. act. abkrüffen, in der dichterischen Schreibart der Neuern. Und entkrüfften die männliche Thräne dem Auge der Väter, Klopst.

Entladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) von der Ladung, oder dem, womit etwas beladen war, befreyen, in der höhern Schreibart. Ein Schiff entladen; im gemeinen Leben es ausladen. Einen Wagen entladen; im gemeinen Leben ihn abladen. Ungleiches figurlich von einer unangenehmen, beschwerlichen Sache befreyen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Sein Gewissen entladen. Jemanden der Furcht, oder von der Furcht entladen. Entladen kommt schon bey dem Notker vor. Das ir sein werdet entladen, daß ihr von ihm befreyet werdet, Streyf.

Entlang, adv. welches nur im gemeinen Leben, besonders Niedersächsens, mit der vierten Endung des Hauptwortes üblich ist, für längs, in die Länge, der Länge nach, von dem Raume. Den Wald, den Weg entlang. Angels. andlong, Schwed. aendalongs, Niebers. entlang. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, für in die Länge.

Entlarven, verb. reg. act. der Larve berauben, die Larve abziehen, figurlich und in der edlern Schreibart. Das Laster entlarven, es in seiner wahren Gestalt darstellen. Daher die Entlarvung.

Entlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) weglassen, von einer Verbindung los lassen, in einigen figurlichen Ausdrücken der anständigern Schreib- und Sprechart, mit der zweyten Endung der Sache. Einen Sklaven entlassen, ihn frey lassen. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes, seines Eides seiner Pflicht entlassen, ihn von einem Dienste u. s. f. befreyen. S. Abbanden. Bey den Eisenarbeitern wird der Stahl entlassen, wenn er zu sehr gehärtet worden, und man ihn über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden läßt. So auch die Entlassung. Das netze intlazzen, für, es auswerfen, Latian. S. Erlassen.

Entlasten, verb. reg. act. von einer Last befreyen, in der edlern Schreibart, so wohl eigentlich als figurlich, mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seiner Bürde entlasten. Auch das Iterativum entlastigen kommt in diesem Verstande zuweilen vor. Sich seiner Pflichten zu entlastigen, Rabener.

Entlauben, verb. reg. act. des Laubes berauben, in der dichterischen Schreibart. Der Herbst entlaube schon den bunten Gai, Kleist.

Entlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, weglaufen, davon laufen, in der anständigern Schreibart. Es sind ihm zwey Mediente entlaufen. Aus der Schlacht entlaufen. Einer Gefahr entlaufen.

Entledigen, verb. reg. act. von etwas ledig, d. i. frey, los machen, mit der zweyten Endung der Sache. Und nach denselben Tagen entledigten wir uns, und zogen gen Jerusalem, Apostelg. 21, 15, wir legten unsere Geräthschaften ab. Sich der Sorgen entledigen. Jemanden der Bande entledigen. Sich seiner Zusage, seiner Pflicht entledigen, sich durch deren Erfüllung von ihrer Verbindlichkeit befreyen. Ja, ja, ich will reden, ich will mein Herz entledigen. Zuweilen auch mit dem Vorworte von. Da ich ihre Schulter von der Last entledigt hatte, Ps. 81, 7. Sich von einer Beschuldigung entledigen, ihren Ungrund darthun. Von der Sorge für etwas entledigt seyn,

seyn, Mosh. Daher die Entlebigung. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort entlegen. S. Erledigen.

* Entleeren, verb. reg. act. leer machen, ein ungewöhnliches Wort, welches bey dem Logau vorkommt; Andre füllen, sich entleeren.

* Entlegen, verb. reg. recipr. welches nur im Oberdeutschen für sich entbrechen, umhin können, üblich ist. Wir haben uns also nicht entlegen können u. s. f.

Entlegen, —er, —ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes entliegen ist, und in der anständigen Schreibart für abgelegen, entfernt, von Dingen gebraucht wird, denen man ein Liegen zuschreiben kann. Der Ort ist zehn Meilen von hier entlegen. Noch häufiger, für weit abgelegen. Ein entlegener Ort. Der Acker ist mir zu weit entlegen. Daher die Entlegenheit, plur. inus. die Entfernung liegender Dinge, dem Raume nach. Die Entlegenheit eines Ortes, eines Gartens, eines Ackers.

Entleihen, verb. reg. act. von jemanden leihen, d. i. als ein Darlehen nehmen, in der anständigen Sprechart, für das niedrigere borgen. Er hat es von mir entlehnt. Mir entlehnten Kleidern prangen. Wenn jemand von seinem Nächsten entlehnet, 2 Mos. 22, 14. Lasset uns Geld entleihen auf Zins, Nehem. 5, 4.

Ich will von der Vernunft Geduld und Trost entleihen, Cron.

Daher die Entlehnung, und der Entlehnner, Fämin. die Entlehnnerin; im Gegensatz des Leihers. Entleihen findet sich schon im Schwabenspiegel Kap. 13. S. Leihen und Entleihen.

Entleiben, verb. reg. act. des Leibes, d. i. des Lebens widerrechtlich berauben, tödten; ein Wort, welches ein gemilderter Ausdruck anstatt des härtern ermorden, umbringen ist. Der Entleibere, der Ermordete. Sich selbst entleiben. Am häufigsten gebraucht man es von der Tödtung seines Gegners in einem Zweykampfe. Jemanden entleiben, ihn in einem Duell tödten. Daher die Entleibung. S. Ableben und Leib.

Entleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) welches mit entleihen einerley Bedeutung hat, aber im Oberdeutschen am üblichsten ist. Etwas von einem entleihen. Zu seinem (des Weisen) Wesen wird vom Zufall nichts entliehen, Haged. Auf eben die Art kommt entlihan schon bey dem Rotker und Latian vor, die es aber auch für leihen, als ein Darlehn geben, gebrauchen. S. Leihen.

Entlocken, verb. reg. act. 1) Heraus locken, ablocken, figürlich, und in der dichterischen Schreibart. Des Mitleids edle Thräne, entlockt aus Männer Augen, rriest nieder, Dusch.

Ihr, die ihr den Augen

Oftmahls Thränen entlockt, Zachar.

2) Weglocken, gleichfalls in der höhern Schreibart. Einem seine Leser entlocken.

Entmannen, verb. reg. act. der Mannheit berauben, von Menschen; ein anständiger Ausdruck für das niedrigere castriren. Jemanden entmannen. Daher die Entmannung.

Entmasten, verb. reg. act. in der Seefahrt, des Mastbaumes berauben. Ein Schiff entmasten, den Mastbaum abschneiden, abhacken u. s. f. Daher die Entmastung.

Entnebeln, verb. reg. act. von dem Nebel befreien, in der dichterischen Schreibart. Hohe durchsichtige Wälder entnebeln ihr Anlig und glänzen, Klopst. Der entnebelte Strand des ruhig schweigenden Weltmeers, Zachar.

Entnehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches im Oberdeutschen für wegnehmen, entziehen, üblich ist, aber auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleysen gebraucht wird. 1. Eigentlich. Einem etwas entnehmen, es ihm entziehen, benehmen.

Ach Fürst, ich bin verschenkt, und bin mir selbst entnommen, Hofmannsw.

Auch die Hochdeutschen Kaufleute pflegen ihren Vorschuss auf ihren Freund zu entnehmen, wenn sie solchen Vorschuss auf ihn trassiren. 2. Figürlich. 1) Von etwas befreien. Jemanden der Gefahr, der Strafe entnehmen. 2) Geld von jemanden entnehmen, es von ihm entleihen. 3) Abnehmen, verstehen, erfassen, vernehmen. Wie uns daraus zu entnehmen gewesen. In allen diesen Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen nur selten vor.

Entnerven, verb. reg. act. der Nerven, d. i. der Kräfte berauben, schwächen, entkräften, in der höhern Schreibart. So auch die Entnervung.

* Entohnigen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen veraltet ist, einer Sache entschlagen, berauben, mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache entohnigen, sie von sich schaffen. Eines Dinges entohniget seyn, desselben beraubt seyn, dessen ermangeln.

Anm. Dieses Wort ist das Intensivum, von dem alten entahnen, berauben. Der winter hat mich entanet minner tinne, Werner von Tuisen. Enie bedeutete ehemals auch beraubt, so wie anen im Niedersächsischen ermangeln, und anig, onich, bey dem Willeram, arm, beraubt. S. Ohne, zu dessen Familie alle diese Wörter gehören. Einer Sache anig werden können, ist noch im Niedersächsischen derselben entbehren, ermangeln können.

Entpurpern, verb. reg. act. der Purpurfarbe, ingleichen des Purpurs als eines Zeichens der höchsten Würde berauben, in der höhern Schreibart.

Entrasen, verb. reg. act. des Rasens berauben, auch im gemeinen Leben. Einen wilden Boden entrasen, den Rasen abstecken, ihn abschälen.

Entrathen, verb. irreg. neutr. welches nur im Infinitiv für entbehren üblich ist, und mit der zweyten Endung der Sache, im Hochdeutschen auch wohl mit der vierten Endung gebraucht wird. Wir können euer schon entrathen. Einer Sache entrathen müssen. Ich kann es entrathen.

Wenn daß der Sonne Licht des Lichtes soll entrathen. Dvigh.

Anm. Dieses Wort ist der Gegensatz von berathen, welches ehemals auch geben, verleihen, bedeutete, und bey dem Aero. wo es schon untraatan lautet, auch active, für entziehen, entnehmen, vorkommt. S. Gerade und Rathen. Im Oberdeutschen ist für entrathen auch gerathen üblich.

Enträthseln, verb. reg. act. ein Räthsel auflösen, ingleichen in weiterer Bedeutung, von der Dunkelheit befreien, klar und deutlich machen, in der höhern Schreibart. Selbst des Kometen Reise enträthselt sie (die Sternkunde) durch Zahlen, Dusch.

Entreißen, verb. irreg. (S. Reißen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) * Als ein Neurum, mit dem Hilfswoorte seyn, für austreiben, flüchtig werden. Der Gefangene ist entrisen. Der Dür entreißt. Die Geduld ist ihm entrisen, ist ihm ausgerissen.

Des großen Carlens Knecht ist die Geduld entrisen, Hofmannsw.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen, nicht aber im Oberdeutschen veraltet. 2) Als ein Activum, wegreißen, in der anstän-

anständigen Schreibart, mit Gewalt entziehen. Dem Wolfe ein Lamm entreißen. Er hat mir das Lob entrisen, welches mir gebührte. Jemanden dem Tode, der Gefahr entreißen. Die Augenblicke, welche die Natur dem Grame entriß, um sie dem Schlummer zu widmen, wurden durch fürchterliche Träume geschreckt. Keines Engels Arm kann mich dem Grabe entreißen.

Entreiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) mit seyn, davon reiten, ingleichen durch Reiten entkommen, in der edlern Schreibart. Dem Feinde entreiten.

Entrichten, verb. reg. act. was man zu geben schuldig ist, geben. Seine Schulden entrichten, sie bezahlen. Ich habe die Summe bereits entrichtet. So auch die Entrichtung.

Anm. Schon das einfache richten wurde ehemals häufig für bezahlen gebraucht, welche Bedeutung auch das Niederf. wederichten hat. Ent drückt hier den terminum a quo aus, oder verstärkt bloß die Bedeutung. Bey dem Pictorius bedeutet entrichten, entrüsten, zornig machen, irritare, bey andern alten Schriftstellern aber ist eine Fehde entrichten, so viel als sie schlichten, eudigen.

Entriegeln, verb. reg. act. aufriegeln, in der höhern Schreibart. So auch die Entriegelung.

Entrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigen Schreibart für das niedrigere entlaufen gebraucht wird. Aus der Schlacht entrinnen. Du wirst seinen Händen nicht entrinnen. Er ist dem Schwerte entronnen. Der Gefahr, einem Unglücke entrinnen. Schon bey dem Notker lautet dieses Zeitwort indrinne, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno intrinnen.

Entrollen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, wegrollen, hinab rollen.

Wenn eitler Gize voll mir Thränen oft entrollten, Cron.

Entrücken, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken, doch nur figurlich, und in der höhern Schreibart, besonders der Oberdeutschen. Das Kind ward entrückt zu Gott. Offenb. 12, 5.

Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut entrücken? Gell.

Im Oberdeutschen entrückt man auch einem etwas, wenn man es ihm entwendet.

Entrunzeln, verb. reg. act. der Runzeln kerauben, in der dichtesten Schreibart. Ein Blick entrunzelt sein Gesicht. H3.

Entrüsten, verb. reg. act. zornig machen, zum Zorne reizen. Sie erzürnten ihn gar oft in der Wüsten, und entrüsteten ihn in der Einöde, Ps. 78, 40. Ein Volk das mich entrüstet, Es. 65, 3. Ingleichen als ein Reciprocum, sich entrüsten, zornig werden.

Anm. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet. Ent scheint hier die Bedeutung des Aufanges zu haben, wie in entzünden, entbrennen und andern, so daß entrüsten so viel ist als in die Rüstung, in den Harnisch bringen, (S. Rüsten,) wenn es anders nicht nach dem Lat. irritare gebildet ist. Das vorhin gedachte entrichten des Pictorius, irritare, scheint gleichfalls hierher zu gehören.

Entsagen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich einer Person oder Sache völlig begeben, für das niedrigere absagen, mit der dritten Endung der Sache. Einem Anspruche, einer Forderung, einem Eigenthume, einem Vorsatze entsagen. Seinen Lastern entsagen. Einer Person entsagen, sich von aller Gemeinschaft mit ihr, von allen Ansprüchen auf dieselbe los sagen. Entsagst du dem Teufel? in der Tauf-Formel. Da-

her die Entsagung. Wolt ich mich der entsagen, Rudolf von Rünenburg.

Anm. Statt dieses Zeitwortes war ehemals von des Aero Zeiten an forsahhan, versagen, im Angelf. forsecgan, im Engl. forsake. im Niederf. versäken, im Schwed. forsaka üblich. Doch kommt aetsacan, andsacan, onfakan in dieser Bedeutung schon im Angelf. vor. Veraltete oder doch im Hochdeutschen ungewöhnliche Arten des Gebrauchs des Zeitwortes entsagen sind: 1) Nicht annehmen wollen, verwerfen, ausschlagen, mit der vierten Endung der Sache, im Niederf. Den Dürren entsagen, ihn verwerfen. 2) Etwas entsagen, es verzeihen, geloben es nie wieder zu thun, im Oberdeutschen. 3) Drohen, welche Bedeutung das Schwed. undsaega hat. 4) Entschuldigen, in welchem Verstande insagen bey dem Notker vorkommt, nach dem Muster des Lat. excusare, von Sage, Sache, causa. 5) Verbiethen, unterlassen. Einem das Wasser entsagen. Im Oberdeutschen.

Der Entsatz, des — es, plur. inusl. 1) Die Handlung des Entsetzens, d. i. der Befreyung von einer Belagerung. Einer Stadt zum Entsatze kommen. Den Entsatz eines Ortes vornehmen. Sich zum Entsatze rüsten. 2) Truppen, die einem belagerten Orte zum Entsatze kommen. Der belagerten Stadt einen Entsatz zuschicken. Der Feind konnte keinen Entsatz haben. Die Belagerten hofften vergeblich auf den Entsatz. S. Entsetzen.

* **Entseßern**, verb. reg. act. des Seßers, d. i. der Regierung berauben, von dem Throne stoßen; ein ungewöhnliches Zeitwort, welches Ein Mal bey dem Dpiß vorkommt.

Entschädigen, verb. reg. act. einen erlittenen Schaden ersetzen. Einen entschädigen. Wir sind völlig entschädigt worden. Daher die Entschädigung, nicht nur von der Handlung des Entschädigens, sondern auch von demjenigen, wodurch ein erlittener Schaden ersetzt wird. Im mittlern Lateine de-damnicare.

Entscheiden, verb. irreg. act. S. Scheiden. 1) * Unterscheiden. Das Böse von dem Guten unterscheiden. Im Oberdeutschen. 2) * Für das einfache scheiden, trennen, auch nur im Oberdeutschen. Sich von jemanden entscheiden. Weit von einander entschieden leben. Mich entscheide ein mal von dirrer klage, Meinmar der Alte. 3) In einer zweifelhaften oder streitigen Sache ein Urtheil fällen. Eine zweifelhafte Frage entscheiden. Einen Streit entscheiden. Die Sache ist längst entschieden. Eine entscheidende Antwort, bey welcher kein Zweifel mehr Statt findet. Nur mit der vierten Endung der Person, wie Dpiß dieses Wort gebraucht, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich:

Er wird die Völker um und an,

Wie recht und billig ist, entscheiden, Ps. 96, d. i. richten. Wohl aber gebraucht man es in der edlen Schreibart figurlich. Dieser Tag entscheidet mein Unglück auf immer, gibt demselben den Ausschlag, macht, oder überzeugt mich, daß mein Unglück unvermeidlich ist. Ingleichen als ein Reciprocum, sich über etwas entscheiden, einen festen Schluß über etwas fassen. Er hat sich über die meisten Dinge schon viel zu früh entschieden, als daß u. s. f. Less. Daher die Entscheidung, in dem engeren Gebrauche der dritten Bedeutung. Ingleichen der Entscheidungsgrund, der Grund, welcher eine zweifelhafte Sache entscheidet, oder beweiset, welchem unter zweyen Zweifelsgründen der Vorzug gebühre.

Entschlafen, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf gerathen, in der edlern Schreibart, für das niedrigere einschlafen. Er ist bereits entschlafen.

schlafen. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief, 1 Mos. 2, 21. Und da sie schifften, entschlief er, Luc. 8, 23. Figürlich auch, eines sanften Todes sterben. Der Kranke ist bereits entschlafen. David entschlief mit seinen Vätern, 1 Kön. 2, 10.

Anm. Bey dem Notker und Tatian inflasan und intflasan, im mittlern Lat. addormire.

Entschlagen, verb. irreg. act. (S. Schlagen,) welches nur als ein Reciprocum mit der zweiten Endung der Sache gebraucht wird. Sie wurden ihrer Last entschlagen, davon befreiet. Sich der Sorgen entschlagen, sich von ihnen befreien, los machen. Sich der Geschäfte entschlagen, die Geschäfte vermeiden, sich von denselben los machen. Der ungeistlichen Fabeln entschlage dich, 1 Tim. 4, 7. Sich einer Person, einer Gesellschaft entschlagen, sie meiden. Ich will mich seiner ewig entschlagen. S. Schlagen.

Entschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn bekommt, davon schleichen, wegschleichen, in der höhern Schreibart.

Sucht jüngre Buhler auf, mit denen sie entschleiche, Haged.

Entschleyern, verb. reg. act. von dem Schleyer befreien, in der höhern Schreibart. Figürlich, was dunkel war, klar und deutlich machen. Die Zukunft entschleyern.

Entschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Für aufschließen, doch nur im Oberdeutschen. Das Schloß, die Thür entschließen. Einen Brief entschließen, d. i. entsiegeln.

Dieser entschloß die Lippen vor mir mit ernstlichen Worten, Noab.

Min herze dir entließen, Winßb. Wenn sich die Wolken entschließen in regen, Buch der Natur 1482, d. i. auflösen. Von dem Frost entschließen sich Dünst in füße feuchtn, ebend. 2) Sich entschließen, nach vorher gegangener Überlegung einen Vorsatz fassen, beschließen. Endlich hat er sich entschlossen. Ich kann mich noch nicht entschließen, ich habe noch Gegenstände, die mich keinen festen Vorsatz fassen lassen. Sich nach guter Freunde Rath entschließen. Sich zu etwas entschließen. Ich habe mich sehr ungern zu dieser Reise entschlossen. Entschlossen seyn, sich entschlossen haben. Ich bin entschlossen, eher alles zu leiden. Ich bin entschlossen, eine weite Reise vorzunehmen. Zuweilen bruct dieses Mittelwort auch die Fertigkeit aus, sich in allen Fällen geschwinde zu entschließen. Ein entschlossener Mensch. Der active Gebrauch etwas entschließen, für beschließen, ist zwar im Oberdeutschen, nicht aber im Hochdeutschen üblich. Daher die Entschließung, so wohl von der Handlung des Entschließens, als auch von dem gefassten Vorsatz selbst. S. auch Entschluß.

Die Entschlossenheit, plur. inus. die Fertigkeit, sich in allen Fällen bald und fest zu entschließen. Ein Mensch von vieler Entschlossenheit. Auch der Zustand, da man in einzelnen Fällen entschlossen ist. Er starb mit vieler Entschlossenheit.

Entschlummern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in einen Schlummer gerathen, in der edlern Schreibart, für einschlummern. Der Kranke ist entschlummert.

Entschlüpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, wegschlüpfen, eigentlich von Dingen, die eine sehr glatte Oberfläche haben. Der Aal entschlüpfte dem, der ihn halten will. Figürlich auch von andern Dingen. Und Senfzerchen, wie Liebesgötter, entschlüpfen ihr, Wiel. Die kurzen Sommernächte entschlüpfen leicht, ebend. Bey dem Ottfried entschlüpfan.

Der Entschluß, des — ses, plur. die — schlüsse, von dem Zeitworte entschließen, der Vorsatz, der nach vorher gegangener Überlegung gefasset worden. Einen Entschluß fassen. Seinen Entschluß ändern, fahren lassen. Bey seinem Entschlusse bleiben, im Oberdeutschen, des festen Entschlusses bleiben. Er kann zu keinem Entschlusse kommen, kann sich nicht entschließen.

Entschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheley entziehen, bey den neuern Dichtern.

Entschmeichelt euch dem nahen Nachen, Haged.

Entschuldigen, verb. reg. act. 1) Von aller Schuld befreien, frey sprechen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das entschuldigte seinen Fehler. Doch sind sie damit nicht entschuldigt, Weish. 13, 8. Und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solcher Aufrühr entschuldigen möchten, Apostelg. 19, 40; welche Wortfügung mit der zweiten Endung der Sache doch bloß Oberdeutsch ist, und schon in dem Schwabenspr. vorkommt. 2) Von aller Schuld zu befreien suchen, Gründe anführen, warum man nicht für schuldig gehalten seyn will. Entschuldige seine Thorheit nicht, Eir. 30, 11. Da trat Lysias öffentlich auf, und entschuldigte den König, 2 Macc. 13, 26. Besonders, Gründe anführen, warum man jemanden nicht Folge leisten, seine Einladung nicht annehmen kann u. s. f. Die Geladenen fingen an, sich zu entschuldigen, Luc. 14, 18. Sich mit der Krankheit, mit seinen Geschäften entschuldigen. Sich entschuldigen lassen. Daher die Entschuldigung, plur. die — en, so wohl von der Handlung des Entschuldigens, ohne Plural, als auch von den angeführten Gründen selbst. Etwas zu seiner Entschuldigung vorbringen. Eines Entschuldigung annehmen. Es fehler ihm nie an Entschuldigungen. Leere, ungegründete Entschuldigungen.

Anm. Dieses Zeitwort ist das frequent. des noch im Oberdeutschen üblichen Zeitwortes entschulden. Die Alten hatten statt desselben andere ähnliche Ausdrücke. So kommt bey dem Kero antrahcon, bey dem Ottfried intzellen, bey dem Hornege entfagen, bey andern urfagen, im Niederf. entreden, vor, welche insgesammt nach dem Lat. excusare gebildet sind.

* **Entschütten**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist. 1) Für beschützen. Der sy schirmet und enderschüttert, und vor allem gewalt errettet, Thenerd. In engerer Bedeutung, für entsetzen. Die belägerte Stadt entschütten, Bluntschli. 2) Für entladen, befreien. Sich der Furcht entschütten. Einen andern seines Kummers entschütten. Ich will mich des Handels entschütten. Sich eines Verdachtes entschütten. 3) Für entbrechen. Wir können uns um so weniger entschütten u. s. f. S. Schütten und Schützen.

Entschwellen, verb. irreg. neutr. (S. Schwellen,) mit dem Hülfsworte seyn, anschwellen und entzogen werden, in der dichterischen Schreibart. Dem Ufer entschwellen die Ströme, Kleist, die angeschwellenen Ströme überschritten das Ufer.

Entschwinden, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden,) mit dem Hülfsworte seyn, ein ungewöhnliches Zeitwort für verschwinden.

Dis langsam sie dem wachen Aug' entschwand, Schleg.

Entschwingen, verb. irreg. recipr. (S. Schwingen,) sich von etwas schwingen, in der dichterischen Schreibart.

Mein Geist soll sich dem Tand der Erde kühn entschwingen, Kleist.

Entseelen, verb. reg. act. der Seele, d. i. des Lebens berauben, von welchem aber nur das Mittelwort entseelt, in der anständigen

zern Schreibart, für todt üblich ist. Der entseelte Leichnam, der todt Körper.

Entsehen, verb. irreg. recipr. (S. Sehen,) sich scheuen, sich entblößen. Er entfahet sich nicht, mir Unwahrheiten vorzusagen. Entsehest du dich nicht, vor mir zu erscheinen?

Anm. Im Niederl. sitz entsehn, im Holl. ontzien, Niederl. Entzag, und Holl. Ontzag, die Scham, der Scheu. Sehen scheint in dieser Zusammenfügung nicht das Activum videre, sondern das Neutrum scheinen zu seyn. Sich entsehen würde also eigentlich bedeuten, seine Gesichtsfarbe verändern, sich entblößen. Ehedem bedeutete dieses Wort auch gewahr werden, sehen; ingleichen erscheinen, nach einer nicht seltenen Verwechslung des ent und er.

Also ward ich von grosser Liebe entsehen
Von der besten u. f. f. Heint. v. Morunge.

Entsetzen, verb. reg. act. welches noch in einer dreysfachen Bedeutung üblich ist. 1) Von einem Amte setzen, eines Amtes berauben, mit der zweyten Endung der Sache und der Voraussetzung eines begangenen Fehlers. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes entsetzen, in der anständigen Schreib- und Sprechart, für das niedrigere absetzen. Der Hofmarschall, der Bürgermeister ist entsetzt, oder seiner Würde entsetzt worden. Entsetzen und absetzen sind in diesem Verstande bloß in der Würde, nicht aber in der Bedeutung verschieden, daher sich dieses Wort von bloßen Ehren und Würden im Hochdeutschen so wenig gebrauchen läßt als absetzen. So auch die Entsetzung. In dieser Bedeutung kommt inlezzan schon bey dem Kero und Notker, im mittlern Lateine aber depossidere vor. 2) Einen belagerten Ort durch Anrückung mit einem Corps Truppen von der Belagerung befreien, die Belagerer zu Aufhebung der Belagerung zwingen. Eine Stadt entsetzen. Das Hauptwort, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes gehört, ist Entsag. Ehedem war dieses Wort von einem weitern Umfange der Bedeutung, weil man auch einen Gefangenen entsetzte, wenn man ihn aus dem Gefängnisse befreiete. Ja es muß sogar helfen überhaupt bedeutet haben, weil es noch bey dem Dylk heist:

Wir Menschen leben drum, einander zu entsetzen.

S. auch Entschütten, welches im Oberdeutschen für entsetzen üblich ist. 3) Einen mit Erstaunen verbundenen hohen Grad des plötzlichen Schreckens, oder Abscheues über ein gegenwärtiges übel empfinden, als ein Reciprocum. Sich entsetzen. Sich vor, oder über eine Sache entsetzen. Sich vor der Gefahr, vor dem Tode, über eines Anblick entsetzen. Die Oberdeutsche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, sie werden erschrecken und sich entsetzen deines plötzlichen Falles, Ezech. 26, 16, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Hauptwort für diese Bedeutung ist das Entsetzen. Ich kann es ohne Entsetzen nicht ansehen. Dieses Wort scheint eigentlich von etwas weg setzen, d. i. springen, zu bedeuten, welches oft die Wirkung eines großen Schreckens zu seyn pfleget; zumahl da in Kauffs Lüneburg. Chron. einschupset werden so viel ist als sich entsetzen. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort noch in der veralteten irregulären Conjugation vor, ich entsagte mich, S. Sezen. Schon seit den neunten Jahrhunderte findet sich inlezzan, entsetzen und antlazzan in der Bedeutung eines großen Schreckens. Allein man gebrauchte es theils active mit der vierten Endung der Sache, etwas entsetzen, für vor demselben, theils war es auch in weiterer Bedeutung für fürchten, Ehrfurcht gegen etwas hegen, zürnen, üblich, in welchen sämtlichen Bedeutungen auch entsetzen ge-

braucht wurde. Das wir dehaine geste nimmer mer entlitzzen, Strzyker.

Entsetzlich, — er, — ste, adj. et adv. Entsetzen verursachend. Eine entsetzliche Geschichte, ein entsetzliches Geräusch, ein entsetzliches Geschrey, ein entsetzlicher Anblick. Entsetzlich schreyen, fluchen. Daher die Entsetzlichkeit, plur. inus. Die Alten bildeten dieses Beywort vermittelst der Endsybe ig, antlazzig, terribilis, Notker.

Entsiegeln, verb. reg. act. aufseigeln, in der höhern Schreibart. Einen Brief entsiegeln. Ingleichen figürlich.

Der Bach, den Eis verschloß und Sonn' und West
entsiegeln, Haged.

Entsinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegsinken, in der edlern Schreibart. Welchem Baum entsinkt dann das sterbende Laub auf mein ruhiges Grab? Geyn.

Alle Kraft entsinker mir, Dylk.

Da entsank dein Sirtensab der zitternden Sand,
Geyn.

Entsinnen, verb. irreg. act. S. Besinnen. 1) * Der Sinne berauben; eine nur bey einigen Oberdeutschen Dichtern übliche Bedeutung, in welcher das Zeitwort zugleich regulär abgewandelt wird. Ein entsinneter Körper, ein entseelter. 2) Sich erinnern, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Wo ich mich recht entsinne, so hat u. f. f. Man kann sich eines solchen Weiters nicht entsinnen. Ich kann mich dessen nicht entsinnen. Ich entsinne mich nicht, daß ich es gehört hätte. S. Besinnen und Sinnen.

Entspinnen, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) hervor bringen, in geistlichem Verstande, für das unedlere ansinnen. Einen Riech entspinnen.

Und in der Eintracht Schoofs Unfrieden zu entspin-
nen, Schleg.

Wir brachten seinem Groll von einer Meuterey,
Die Mustapha entspönn, den ersten Funken bey,
Weise.

Ingleichen als ein Reciprocum, sich entspinnen, hervor gebracht werden, nach und nach entstehen. Daraus wird sich nichts Gutes entspinnen. Es hat sich ein großer Streit entsponnen. Daraus entspann sich ein Prozeß. Das hat sich alles von euch entsponnen. S. Anspinnen und Spinnen.

Entsprechen, verb. irreg. neutr. (S. Sprechen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Lügen, eine im Hochdeutschen unbekannte, im Oberdeutschen aber in einigen Gegenden noch übliche Bedeutung. Etwas entsprechen. 2) Antworten, mit der dritten Endung der Sache. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen unbekannt, doch kommt sie in Wurstfens Wälscher Chronik vor. Figürlich wird es nach dem Muster des Latein. respondere, nach welchem es auch in der Bedeutung des Antwortens gebildet ist, im Oberdeutschen für überein kommen, gleich, gemäß seyn, gebraucht; im Gegensatz des widersprechen. Die Getät und der Nom sollen einander entsprechen, Kaisersberg. Diese Landgegene und des Dorfs Name entsprechen dem Wörlein Rentbratzen, Bluntschl. Neuere Schriftsteller haben diese Bedeutung im Hochdeutschen gangbar gemacht. Die Übersetzung entspricht dem Originale. Der Titel des Buches entspricht dessen Inhalte gar nicht.

Entsprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfswort seyn, hervor sprießen, eigentlich von Gewächsen, in der höhern Schreibart. Er, unter dessen Tritt ein Lorberwald entsproß,

sproß, Weiße. Figürlich auch von andern Dingen. Die Wahrheit wird hier entsprossen weit und breit, Opitz.

Das Böse so entsprosset,

Wie frisches Gras beginnt, ebenb. Ps. 92.

Aus dem Hochmuth entsprossen viele andere Laster. Aus königlichem Geblüte, von Fürsten, von geringen Fürstern entsprossen. Bey dem Jeroschin lautet dieses Zeitwort yntspruissin.

Entspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Davon springen. Aus dem Kloster springen. Der Gefangene ist der Wache entsprungen. Er ist entsprungen wie ein Reh aus dem Netz, Sir. 27, 22. 2) hervor kommen, entstehen, eigentlich von Bächen und Quellen. Hier entspringt eine Quelle, dort ein Bach.

Sin (des Winters) betwingen

Lat nich bluomen entspringen, Graf Kraft von Toggenburg.

Die bluomen entspringent an der heide, Heint. v. Welbig.

Figürlich auch von andern Dingen. Von Feldern entsprungen. Die Langeweile entspringt aus der Unthätigkeit der Seele. Daraus wird viel Unglück entspringen. Der reciproke Gebrauch sich entspringen, für entspinnen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Sinds nicht die Engel schöner Art, um die sich viele Krieg entspringen? Genth.

Entstammen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches von einigen neuern Dichtern für herkommen, abstammen, gebraucht worden.

* **Entstecken**, verb. reg. act. welches nur bey einigen Oberdeutschen Dichtern für anzünden, entzünden, oder das niedrigere anstecken vorkommt.

Wird dich der Geist des Himmels nur entzünden,
Der jede fromme Seel entsteckt, Gryph.

O süße Liebesflammen,

Entsteckt mit Brunst mein in dem Frost begrabnes Herz, ebenb.

Das Niederf. entstickten ist ein Neutrum, und bedeutet sich entzünden.

Entstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, seinen Anfang nehmen, in welchem Verstande es ein sehr allgemeiner Ausdruck ist, den Anfang des Daseyns einer jeden Sache auszudrücken, wenn Dinge zusammen kommen, wie sie vorher nicht beisammen waren. Es entsteht ein Gewitter. Die Wolken entstehen aus Dünsten. Es entstand eine heftige Feuersbrunst. Es entstand ein Gelächter, ein Geschrey, ein heftiger Wind. Daraus entstehen die Faulheit. Aus einem Irrthume entstehen viele andere. Daraus kann eine gefährliche Krankheit, ein großer Schaden, vieler Nutzen entstehen. Der daraus entstandene Schaden. Daher das Entstehen, denn die Entstehung ist in dieser Bedeutung nur in den Zusammensetzungen Entstehungsart, u. s. f. üblich. Stehen hat in dieser Zusammensetzung die allgemeinste Bedeutung des Seyns, ent aber des Anfanges. 2) Mit dem Hülfsworte haben, mangeln, fehlen, mit der dritten Endung der Person. Das kann mir nicht entstehen. Was entsteht dir? Ich werde dir mit meinem Rathe nicht entstehen. In Entstehung des Rathes.

Herr, meine Pflicht kann niemahls dir entstehen,
Schleg.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung nur selten, und größten Theils nur im Infinitive vor; im Oberdeutschen ist es von einem größern Gebrauche. Das Glück hat allen entstanden. Es entsteht den Vätern an Glück. Ent hat hier die Bedeutung der Entfernung und figürlich der Beraubung. Mich duhte der Sommer wolt entstan, Ulrich von Guotenberg, d. i. aufhören. Man sagte ehemals auch, sich einer Sache entsetzen, sich derselben begeben, entschlagen. Si entstat so weniger eren sich, der von Gliers. Notter gebraucht für entstehen, fehlen, entweren, entwerden, welches noch jetzt in Niederdeutsch üblich ist.

Entsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) mit dem Hülfsworte seyn, von etwas wegsteigen, in der dichterischen Schreibart.

So wie sie dem Meer entstieg, Gleim.

Blumen, die der offnen Erd' entsteigen, Raml.

Entstellen, verb. reg. act. die Gestalt eines Dinges verderben, eine andere nachtheilige Gestalt ertheilen, in der anständigen Schreib- und Sprechart, für die gemeinern verstellen und verunstalten. Die Liebe hat sie am Leibe und Gemüthe entstellt. Gell. So auch die Entstellung.

Entstürzen, verb. reg. neutr. mit seyn, von etwas wegflürzen, in der dichterischen Schreibart.

Entsündigen, verb. reg. act. in der Sprache der Gottesgelehrten, von der Schuld und Strafe der Sünde befreien. Entsündige mich mit Hopen, daß ich rein werde, Ps. 51, 9. Und sollt der Altar entsündigen, wenn du ihn versöhnest, 2 Mos. 29, 36. Wer — einen todten Menschen anrühret, — der soll sich entsündigen, 4 Mos. 29, 11.

Den irdischen Trieb der Lüsterheit

Entsündigte des Elßlands Schuldigkeit, Haged.

Daher die Entsündigung.

Entthronen, verb. reg. act. von dem Throne stoßen, in der dichterischen Schreibart; bey dem Opitz entthronen. Daher die Entthronung.

Entübrigen, verb. reg. act. 1) übrig behalten; für das bessere erübrigen. Jährlich etwas von seinen Einkünften entübrigen. Ich entübrige nichts. 2) Mit einer unangenehmen Sache versehen; nur im Participio, mit dem Zeitworte seyn und der zweyten Endung der Sache. Ich hätte dieser Arbeit entübriger seyn können, hätte dieselbe ersparen können, sie nicht verrichten dürfen. Ich kann dessen nicht entübriger seyn, kann dessen nicht überhoben seyn. Ich möchte der Reise gern entübriger seyn. Dieser Mühe kannst du entübriger seyn, du kannst sie sparen. Bey dem Opitz kommt das einfache übrigen in einer ähnlichen Bedeutung vor. Welches Theil meines Leibes ist der Marter geübriger worden? ist damit verschonet worden. S. übrig.

Entvölkern, verb. reg. act. des Volkes, d. i. der Einwohner, berauben, von dem Plurale des Wortes Volk, so wie das nur noch im Oberdeutschen übliche entvölkern von dessen Singular ist; im Gegenfasse des bevölkern. Ein Land entvölkern. Ein entvölkertes Land. Im mittlern Lat. depopulare. Daher die Entvölkerung.

Entwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegwachsen, figürlich, und in der anständigen Sprechart. Der Knabe ist den Kleidern entwachsen, im gemeinen Leben, ist aus den Kleidern gewachsen. So bald die Mädchen der Kirche entwachsen sind, so sind ihnen die Mütter im Wege, Weiße.

Entwaffnen, verb. reg. act. der Waffen berauben, die Waffen abnehmen. Die Gefangenen wurden entwaffnet, man nahm ihnen

nen das Gewehr ab. Die Bürger entwaffnen. Ingleichen figürlich. Seinen Feind durch Wohlthun entwaffnen, ihm durch Wohlthun die Neigung zu schaden benehmen. Daher die Entwaffnung. Entwaffen findet sich in dieser Bedeutung schon in Strypers altem Gedichte bey dem Schilter.

Entwässern, verb. reg. act. der wässerigen Theile berauben, besonders wenn es durch Verdunstung in offenen und Destilliren in verschlossenen Gefäßen geschieht; für das fremde dephegmiren.

Entweder, ein unterscheidendes Bindewort, welches gebraucht wird, 1) wenn unter zwey oder mehrern Dingen Eines mit Ausschließung der übrigen seyn oder geschehen muß, so daß die Glieder einander aufheben. Entweder wird alsdann dem ersten Satze vorgezsetzt, und hat alle Wahl das oder nach sich. Man muß es entweder mit Gewalt, oder mit List versuchen. Entweder auf diese oder auf jene Art. Entweder kann in einigen Fällen auch verschwiegen werden. Vogel friß oder stirb. Man muß es mit Gewalt oder mit List versuchen. Gehorche, oder du wirst gestraft. 2) Wenn eine Eintheilung mehrerer Dinge ausgedrückt werden soll. Alle lebendige Geschöpfe sind entweder Menschen oder Thiere. Wenn mehr als zwey Glieder vorhanden sind, wird oder mehrmahls wiederholt, und demselben zuletzt wohl noch ein auch, oder endlich zugesellet. Die Thiere sind entweder vierfüßige Thiere, oder Vögel, oder Fische, oder Schlangen, oder Insecten, oder auch Würmer.

Anm. Ent ist in dieser Zusammensetzung das Zahlwort Ein, welches im Oberdeutschen in einigen Fällen eintre lautet, S. Ein II. Daher lautet es bey dem Notker noch einueder, im Dänischen aber nur unten. Im Schwabenspiegel und noch in der heutigen Mundart der Schweizer bedeutet einerweder einer von beyden, keinerweder oder dwärts keiner von beyden. S. Weder.

Entwehren, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden, für erwehren, mit der zweyten Endung der Sache. Ich kann mich seiner nicht entwehren. Ich kann mich des Hungers, des Feindes kaum entwehren. 2) Einige Oberdeutsche Dichter haben es auch für entwaffnen gebraucht; alsdann aber stammet es unmittelbar von Wehr, Gewehr ab, und ist der Gegensatz von bewehren. 3) In den Rechten einiger Gegenden ist entwehren, eine erkaufte Sache dem Käufer auf Ansuchen des wahren Besizers durch richterliche Gewalt wegznehmen, und die Entwehrrschaft diese Wegnahme, die Eviction; im Gegensatz des gewehren, der Gewehr oder Gewehrschaft.

Entweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Ausweichen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Der Fuß ist mir entwichen, ausgewichen, ausgeglichen. Ingleichen figürlich, einem entweichen, ihm ausweichen, im Schwabenspiegel, der Gefahr entweichen, entgehen, im Oberdeutschen. 2) Von einem Orte wegweichen. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Unter den Schwäbischen Kaisern bebauete einem entweichen oder einem geschwichen zuweilen so viel als ihn verlassen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort nur für in der Stille von einem Orte weichen. Er ist aus der Stadt entwichen. Bösllich entweichen. Ein entwichener (augetretener,) Schuldner. Die dicke Finsterniß entweicht, Hg. So auch die Entweichung. In diesem Verstande, in welchem es nach dem Latein. elabi gebildet ist, lautet es schon bey dem Ottfried intweichen, bey dem Willeram intwischen, und in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schilter untwiken und untwigen. S. Weichen.

Entweihen, verb. reg. act. der Weihe berauben. 1) Eigentlich. Einen Priester entweihen, ihn des geistlichen Ordens, der Priesterweihe berauben, besonders in der Römischen Kirche, wo es mit vielen Feyerlichkeiten verbunden ist. 2) Wider die Heiligkeit eines Ortes handeln. Eine Kirche, einen Altar, heilige Orter entweihen. Für, den Sabbath entweihen, Es. 56, 6, gebraucht man im Hochdeutschen lieber entheiligen. Daher die Entweihung. S. Weihen.

Entwenden, verb. reg. et irreg. act. S. Wenden. 1) Wegwenden, entziehen, mit der dritten Endung der Person. Also hat Gott die Güter euers Vaters ihm entwandt und mir gegeben, 1 Mos. 31, 9, 16. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, Kap. 49, 10. Du sollt den Knecht nicht seinem Herrn überantworten, der von ihm zu dir sich entwandt hat, 5 Mos. 23, 15. Einen einer Sache entwenden, ihn von dem Besitze derselben ausschließen, Pictorius. In allen diesen Arten des Gebrauchs ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es 2) nur noch als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen, doch nur von leblosen Dingen gebraucht. Geld aus der Casse entwenden. Einem Geld u. s. f. entwenden. Entwendete Sachen verkaufen. So auch die Entwendung.

* **Entwerden**, verb. irreg. neutr. (S. Werden,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Aufhören zu seyn, seines Daseyns, seiner Existenz beraubt werden. Daß wir entwerden und zu nichts gehen, in der Schweizerischen Übersetzung des Milton. Außer dem gänzlichen Entwerden, ebend. Was geworden ist, muß entwerden. 2) Seiner Sinne, seines Bewußtseyns beraubt werden.

Ich fandte sie, mein Lamm, hier bey den Heerden,
Da ich mir selbst mußte ersten Blicks entwerden,
Aramena.

3) Eine Sache, oder einer Sache entwerden, dieselbe los werden, ingleichen verlieren. 4) Einem entwerden, ihm entgehen. In allen Bedeutungen ist dieses Wort nur hin und wieder im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber unbekannt. In den beyden ersten Bedeutungen bedeutet eine Beraubung, in der vierten eine Entfernung, in der dritten aber ist es aus ohnwerden, anig werden, entstanden, wofür in einigen Gegenden noch anwerden üblich ist, S. dieses Wort.

Entwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1) Die wesentlichen Theile eines künftigen Ganzen ordnen, oder abbilden. So entwirft der Maler ein Gemälde, der Baumeister ein Gebäude, wenn er dessen Theile nicht nur in seinen Gedanken ordnet, sondern sie so geordnet auch abbildet. Und er nahm sie von ihren Händen, und entwarfs mit einem Griffel und machte ein gegossen Baib, 2 Mos. 32, 4. Das Gemälde ist nur noch entworfen. Einen Brief, eine Rede, die Friedens-Artikel entwerfen, die Theile, aus welchen sie bestehen sollen, wählen und ordnen. S. Entwurf. 2) In weiterer Bedeutung auch flüchtig abbilden.

Guot wib in eines jungen mannes muote
Diu entwirfet dem sinne vil tugendliche bilde,
Wurth. von Hohenfels.

Mit gedanken sie in entwerfen kan
Wunneklich in sine sinne, ebend.

Nimm einen Ziegel, den lege vor dich, und entwirf darauf die Stadt Jerusalem, Ezech. 4, 1. So oft mir meine Sinnen dein Angesicht entwerfen, Opiz. Ingleichen, schriftlich aufsetzen, flüchtig zu Papiere bringen. Seine Gedanken entwerfen.

Ann. Das Zeitwort *werfen*, *jacere*, scheint von beyden Bedeutungen zu weit entfernt zu seyn, als daß sie sich ohne eine harte und ungewöhnliche Figur von demselben sollten herleiten lassen. Wachter behauptete daher, daß *werfen* ehemals auch *anfangen* bedeutet haben müsse, konnte aber kein Vorgeben mit nichts beweisen. Wahrscheinlicher wäre es geworden, wenn er sich auf das veraltete Verb, ein *Geschäft*, *Wert*, und *werben*, welches ehemals auch *thun*, *verrichten* überhaupt bedeutete, und mehrmals *werfen* geschrieben wurde, besonnen hätte, *S. Werben* und *Gewerbe*. Im Niederf. bedeutet *Warf* noch ein jedes Geschäft, und *verwarven* besonders auch einen Vortrag machen, etwas vortragen. *Entwerfen* könnte also bedeuten, anfangen etwas zu thun oder zu verrichten. Wenn diese Ableitung nicht gefällt, dem könnte das noch übliche *Werft*, der Anfang eines Gewebes, ein bequemes Bild an die Hand geben; zumahl da mehrere figürliche Ausdrücke von dieser Beschäftigung entlehnet sind, z. B. *anspinnen*, *entspinnen*, *anzeteln*, *einsädeln* u. s. f. Bey dem allen wäre doch noch zu untersuchen, ob unser *entwerfen* und *Entwurf* nach dem Franz. *Projet* und *projecter*, und dem mittlern Latein. *Projectum*, ein *Voratz*, *Vorschlag*, oder diese nach jenem gebildet worden. Das mittlere Latein. *Projectum* kommt schon in einer Urkunde Carls des Großen von 805 vor. In dem erstern Falle würde *entwerfen* anfänglich einen *Voratz* fassen, und *Entwurf* einen *Voratz*, *propositum*, bedeutet haben, welche Ausdrücke ein ähnliches Bild enthalten. Vor den Schwäbischen Kaisern finden sich die Wörter *entwerfen*, *Entwurf* in unsern alten Denkmählern nicht; wohl aber gebraucht Ottfried intuerken eigentlich für *wegwerfen*, *abjicere*.

Entwickeln, verb. reg. act. was ein- oder zusammen gewickelt ist, aus einander wickeln. 1) Eigentlich, doch nur selten. Und gab das Haupte, das eingehüllt in schwarzer Decke lag, dem Kaiser hin, der eilig sie entwickelt, Zachar. Cortes. 2) Zusammen gelegte Theile aus einander legen und sie dem Auge darstellen, in der edlern Schreibart, so wohl eigentlich als figürlich. So entwickelt die Rose ihre Blätter, oder sie entwickelt sich, wenn sie aufblühet, oder in der höhern Schreibart sich entfaltet. Von sieben Larven entwickelten sich deren vier zu sehr schönen Schmetterlingen. Ingleichen figürlich. Wo gehören günstige Umstände dazu, die Anlagen, welche in der Seele verborgen sind, zu entwickeln, nach und nach thätig zu machen und darzustellen.

Soll die Seele sich entwickeln und in rechter Größe blühen,

O, so muß kein flügelnd Meistern ihr die Majestät entziehen, Haged.

Einen Gedanken aus den vorher gegangenen Vorstellungen entwickeln, nach allen seinen Theilen deutlich machen. 3) Nach einer noch weitern Figur, eine verworrene Sache durch Darstellung der einzelnen Theile klar und deutlich machen; im Gegensatz des *verwickeln*. Eine Sache entwickelt sich, wenn sie uns deutlich zu werden anfängt. Jetzt entwickelt es sich, (wird es mir klar,) warum er es mir so lange verschwiegen hat. Daher die *Entwicklung* in allen Bedeutungen; ingleichen der klare oder deutliche Ausgang einer dunkeln oder verworrenen Sache.

Entwinden, verb. irreg. act. (*S. Winden*,) *wegwinden*, in der dichterischen Schreibart. Die halb zerquerchte Schlange entwindet sich dem Arm, Mich. In figürlichem Verstande sang schon Burkhart von Hohensfels:

Die entwundent und entwundent
Sich us leide.

Entwinken, verb. reg. act. von etwas *wegwinken*, in der höhern Schreibart. Der du ihn dem Tode entwinktest, von dem nahen Tode befreiest.

Entwischen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, sich in einer heimlichen Geschwindigkeit von einem Orte entfernen, in der vertraulichen Sprechart. Der Vogel ist mir entwischen. Der Gefangene ist der Wache entwischen. Du wirst die Gelegenheit gewiß entwischen lassen. Ich habe ihn genau erforscht, es ist mir kein Zug von seiner Denkart art entwischen, entgangen.

Ann. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schiller lautet dieses Wort *untwischen*, im Oberdeutschen *entwischen*. *Wischen* ist in dieser Zusammensetzung nicht *wischen*, *tergere*, sondern es kommt von dem noch im gemeinen Leben üblichen *wisch*, *wirts*, eine geschwinde mit einem Fischen verbundene Bewegung auszudrücken, wovon auch das Franz. *viste*, *vite*, *geschwinde*, und das Ital. *guizzare*, eben diese Bewegung auszudrücken, abstammen. *S. Erwischen* und *Wischen*.

Entwohnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch die Gewohnheit verlieren, nicht mehr gewohnt seyn, für das niedrigere abgewohnen, mit der zweyten Endung der Sache. Der Arbeit entwohnen. Das Kind ist der Zucht, der Arbeit entwohnet.

Entwöhnen, verb. reg. welches das Activum des vorigen ist, aber nur in engem Verstande gebraucht wird. Ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speisen gewöhnen; es gewöhnen, in den niedrigen Sprecharten es abgewöhnen. Ein entwöhntes Kind. Daher die *Entwöhnung*. Bey dem Mutter intuenan, im Engl. *to wean*. *S. auch* *Abspänen*.

Entwölken, verb. reg. act. von den Wolken befreyen, in der dichterischen Schreibart.

Der trübste Tag entwölkte sich, Sisele.

Doch wie schön entwölkt, wie verklärt lächelt der
Zimmel wieder! eben.

Ingleichen figürlich, der Dunkelheit berauben, deutlich machen.

Sprich, was entwölkte dir Apollens Heiligtum
Haged.

Der Entwurf, des — es, plur. die — würfe, von dem Zeitworte *entwerfen*, die Abbildung, die Anordnung der wesentlichen Theile eines künftigen Ganzen. Der Entwurf eines Gemäldes, eines Gebäudes, einer Predigt, eines Gedichtes, eines Briefes u. s. f. Ingleichen der erste Aufsatz einer Schrift. Der Entwurf eines Friedens-Instrumentes, eines Tractates, eines Briefes u. s. f. Einen Entwurf von etwas, zu etwas machen. Der Entwurf muß vor dem Ausführen eines Kunstwerkes hergehen. Im Schwed. *utkast*, von *kasta*, werfen, nach dem Deutschen, im Niederf. *Beitz*, *S. Besteck*.

Entwurzeln, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen. austreten, in der Sprache der Dichter. Entwurzeln kommt schon um das Jahr 1400 vor.

Entziehen, verb. irreg. act. (*S. Ziehen*,) *wegziehen*, eine Sache von einem Orte oder von einer andern Sache ziehen. 1. Eigentlich, in welchem Verstande auch dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Entzieh deinen Fuß vom Hause deines Nächsten, Sprichw. 25, 17. 2. Figürlich. 1) Einem etwas entziehen, überhaupt, ihn hindern, dasselbe zu besitzen oder zu gebrauchen. Jemanden seine Hülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen, ihm nicht helfen. Die besten Männer werden dem Vaterlande entzogen, werden aus demselben weggezogen, außer Stande gesetzt, demselben zu dienen. Im Oberdeutschen auch mit Verschweigung der dritten Endung der Person.

AAA 666

Er

Er ließ eine Theurung in das Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brotes, Ps. 105, 16. 2) In engerer Bedeutung, mit dem Nebengriffe der Unrechtmäßigkeit, einem etwas entziehen, das ihm gehört oder zukommt. Den Bürgern die Nahrung entziehen. Dem Pferde sein Futter entziehen. 3) Sich einer Sache entziehen, sich von derselben entfernen; im Oberdeutschen auch mit dem Vorworte von. Sich den Sorgen entziehen, sie vermeiden. Sich den Geschäften, der Arbeit, dem Geräusche der Welt entziehen. Sich einer Person (im Oberdeutschen von einer Person,) entziehen, die Gemeinschaft mit ihr ganz oder eine Zeit lang aufheben. Ingleichen, jemanden seine Hülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen. Meine Nächsten haben sich entzogen, und meine Freunde haben mein vergessen, Job 19, 14. Daher die Entziehung in den beyden ersten figürlichen Bedeutungen.

Anm. Otfried gebraucht das Reciprocum sich entziehen noch für, sich weggeben. An andern Orten stehet bey ihm irziehen statt des Activi entziehen.

Entziffern, verb. reg. act. eine verborgene, mit Ziffern, d. i. geheimen Schriftzeichen, geschriebene Schrift erklären; nach dem Franz. dechifrer. Einen Brief entziffern. Figürlich zuweilen, für erklären, an das Licht bringen. So auch die Entzifferung.

Entzücken, verb. reg. act. wegzücken, d. i. wegziehen, eigentlich das Intensivum des vorigen, welches aber nur figürlich gebraucht wird. 1) Des Bewußtseyns berauben, und zugleich in den Zustand übernatürlicher Empfindungen versetzen, gleichsam jemanden sich selbst entziehen, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort entzückt üblich ist. So ward Petrus entzückt, Apostelg. 10, 10; Paulus bis in den dritten Himmel, Kap. 22, 17; und in das Paradies, 2 Cor. 12, 2, 4. 2) In weiterer Bedeutung, von angenehmen Empfindungen, wenn sie uns gleichsam das Bewußtseyn unser selbst rauben, den höchsten Grad des Vergnügens auszudrücken; da es denn nach einer sehr gewöhnlichen Vergrößerung auch von geringern Graden des Vergnügens gebraucht wird. Die Musik hat mich ganz entzückt. Die Schönheit des Mädchens entzückt ihn. Er ist ganz entzückt vor Vergnügen. Ein entzückendes Vergnügen, eine entzückende Schönheit u. s. f. Ein entzückter Liebhaber. So bald ich dich gesehn, so hast du mich entzückt, Sell. So auch das Entzücken, plur. car. der Zustand, da man den höchsten Grad des Vergnügens empfindet, zum Entzücken schön; und die Entzückung, plur. die — en, so wohl von dem Zustande einer übernatürlichen Empfindung, Ekstasis, als auch von den Empfindungen eines großen sinnlichen Vergnügens.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung für entziehen ist dieses Wort noch im Oberdeutschen üblich. Einem seine Nahrung entzücken. Auch Gryphius singt noch:

Warum entzückst du mich nicht ganz und gar zu dir?
d. i. ziehest. In der ersten heutigen Bedeutung kommt das einfache zuweilen schon bey dem Rottor vor. Aber eben derselbe nennet eine Entzückung noch ein Hinausworten des muotes, und an einem andern Orte ein Hinausbrottini. Das letztere ist noch das heutige Morische Hirnbräuten, welches einen mit Handlungen verbundenen Mangel des Bewußtseyns, besonders das Fantastiren in hitzigen Krankheiten bedeutet.

Entzündbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig entzündet zu werden, in der eigentlichen Bedeutung, wie entzündlich. So auch die Entzündbarkeit.

Entzünden, verb. reg. act. anzünden, brennen machen. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. Ein Haus entzünden. Entzündet theure Sachen, Opitz. Am häufigsten, als ein Re-

ciprocum, sich entzünden, in Brand gerathen. Das Feuer entzündet sich bald im Stroh. 2. Figürlich. 1) In eine heftige Bewegung gerathen, besonders in der Arzeneywissenschaft, wo sich ein Glied, ein Theil des Leibes entzündet, wenn das Blut in den kleinern Gefäßen staut, und wegen des übrigen darauf stoßenden Blutes eine größere Wärme in dem Theile entsteht, worauf derselbe aufschwellt und von außen roth wird, welcher Zustand alsdann eine Entzündung oder Inflammation genannt wird. Daher das Entzündungsfieber, welches dergleichen Entzündungen zuweilen zu begleiten pfleget, ingleichen ein jedes Fieber, welches aus einer Entzündung oder ungewöhnlichen Wärme des Blutes entsteht, dergleichen Fieber gemeinlich hitzige Fieber genannt werden. Ein entzündetes Geblüt, ein entzündetes Glied. Die Entzündung des Gehirnes, S. Hirnwurth. 2) Von heftigen Leidenschaften, besonders der Liebe und der Eifersucht. Eines Herz mit Liebe, eines Gemüth mit Eifersucht entzünden. Er ist entzündet gegen sie. Und der Eifergeist entzündet ihn, daß er um sein Weib eifert, 4 Mos. 5, 14, 30. Da sie vor ihn kam, ward er so bald entzündet gegen ihr, Judith 10, 19, vor Liebe. Weil die Figur von den Dichtern der vorigen Zeit zu sehr abgenutzt worden, so wird sie wenig mehr gebraucht; am häufigsten kommt sie noch im nachtheiligen Verstande von heftigen bloß sinnlichen Begierden vor. In edlern Verstande sang ehemals Heinrich von Morunge:

Mich entzündet ir vil lichter ougen schin.

3) Von dem Entstehen anderer Dinge, welche sonst auch mit einem Feuer verglichen werden. Es hat sich ein Krieg entzündet.

Anm. Bey dem Rottor lautet dieses Zeitwort anzünden. Im Oberdeutschen ist es auch ein Neutrum, für sich entzünden, entbrennen. Das Haus entzündet. Er entzündet vor Liebe. Entzündlich, — er, — ste, adj. et adv. was sich entzünden oder anzünden läßt, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, wie das bessere entzündbar. Ein entzündlicher Körper.

Entzwey, adv. welches eigentlich, in zwey Theile getheilet, bedeutet, aber nur im gemeinen Leben für zerbrochen überhaupt, zuweilen auch für zerrissen gebraucht wird. Das Band, das Schiff, die Tasse, das Wein ist entzwey. Das Schrohr, alles ist entzwey, Sell. wo man in der edlern Sprechart lieber sagt, ist zerbrochen. Das Kleid, der Zeug ist entzwey, ist zerrissen. Die Tasse ging entzwey, Sell. zerbrach. So auch mit den Zeitwörtern entzwey brechen, entzwey fallen, entzwey schlagen, entzwey reißen u. s. f. wo sich die anständigere Schreibart lieber der mit zer zusammen gesetzten Zeitwörter zerbrechen, zerschlagen, zerreißen u. s. f. bedienet.

Anm. Entzwey, in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Earl den Großen bey dem Schiller enzwei, bey dem Strypfer entzwei, bey den Schwäbischen Dichtern entzwein, ist vermittelst des *e* euphonicus aus in zwey, d. i. in zwey Theile, entstanden. Im Nieberl. lautet es entwei, oder nur zwei, wo es aber zugleich ein Beywort ist, entweie oder zweie Posten, zerbrochene Töpfe.

Entzweyen, verb. reg. act. eigentlich theilen, welches aber im Hochdeutschen nur für uneins machen gebraucht wird. Eheleute entzweyen, sie uneins machen, verhehen. Ingleichen als ein Reciprocum, sich entzweyen, uneins werden. Sie haben sich entzweyet. Im Oberdeutschen sich zweyen.

Sie redet nicht zu viel, pflegt ungern sich zu zweyen, Opitz.

In dem Schwabenspiegel bedeutet zuaien so wohl trennen, als auch sich zuaien, verschieden seyn. Im Oberdeutschen gebraucht man es noch in eigentlicher Bedeutung. Das entzweyte Stüek

Stück Eisen, das entzwey geschlagene, Scopoli. Ingleichen für theilen. Der Feinde Macht entzweyen, theilen.

Enzwischen, S. Zwischen und Inzwischen.

— Enzen, eine Endung gewisser Zeitwörter, welche eine Nachahmung bedeuten, und aus Hauptwörtern gebildet werden. Bodzenzen, nach dem Bode riechen, Kupferenzen, nach Kupfer schmecken, bergenzen, sich auf bergmännische Art betragen, brennizen, in Schlesien, nach dem Brande schmecken, schlammenzen, fischenzen, nach dem Schlamm schmecken, nach Fischen riechen, u. s. f. Im Hochdeutschen sind diese Zeitwörter, wenigstens in der guten Schreibart, völlig unbekannt. Faulenzen ist auch im Hochdeutschen, doch nur in den niedrigen Sprecharten gangbar. Im Oberdeutschen kommen sie häufiger vor, wo in einigen Gegenden auch dafür — einen üblich ist, wenn von der Ähnlichkeit des Geschmacks oder Geruches die Rede ist: Kupfereneinen, nach Kupfer schmecken, biereinen, nach Bier riechen, raucheneinen, räucherig schmecken. Frisch glaubt, daß diese Endung von ein komme, und so viel bedeute, als mit etwas überein kommen. Diekeist rechnet man sie richtiger zu der adjectivischen Endung — en, welche die Materie bedeutet, aus welcher eine Sache besteht, und die im Oberdeutschen noch jetzt ein lautet, oder zu dem alten Zeitworte ahnen, überein kommen, S. Ähnlich, Num. und — en 3.

Der Enzian, des — s, plur. car. 1) Eine Pflanze, welche auf den hohen Gebirgen Europens und Asiens wächst, und verschiedene Unterarten hat; Gentiana, L. Weil die meisten Arten dieser Pflanze, besonders der gelbe Enzian, bittere Wurzeln haben, so werden sie auch Bitterwurz genannt. Der kleine Enzian, Kreuz-Enzian, Gentiana cruciata, L. führt im gemeinen Leben auch die Rahmen Sparenstich, und Zimmelsengel. Das Laserpitium latifolium, L. heißt gleichfalls weißer Enzian. Der Name ist nach dem Latein. Gentiana gebildet. 2) Im gemeinen Leben wird der weiße Hundstoth zuweilen auch weißer Enzian genannt.

Die Ephemäre, plur. die — n, aus dem Griechischen, ein gewisses Insect, welches nur Einen Tag lebt; im gemeinen Leben, das Hatz, das Uferasf.

Die Ephemeriden, singul. inusl. in der Astronomie, ein Jahrbuch, worin die täglichen Stellen der Sterne und die Erscheinungen am Himmel angegeben werden. Bey manchen, aber sehr ohne Noth, wird es von einer jeden periodischen Schrift gebraucht. Es ist gleichfalls aus dem Griechischen.

Der Epheu, des — es, plur. car. eine staudenartige Pflanze, welche in Europa auf den Bäumen und Zäunen wohnt, an den Wänden und alten Stämmen hinauf klettert, und ihr Laub auch im Winter behält, daher sie auch Wintergrün genannt wird; Hedera Helix, L. Schon in den Florentinischen Glossen heißt diese Pflanze Ebah und Ebeheue, bey dem Victorius Üböw und Ebhōw, bey dem Matthessius Ebheuw, in andern Deutschen gemeinen Mundarten Eppich, Ewig, Iwe, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, (Nieders. Iloof,) Waldeppich, Mauerpfau, Mauerewig, Baumwinde, im Nieders. Klimmup u. s. f. Im Angelf. Iv, und im Engl. Ivy. S. Äppich und Eibenbaum, welche mit dem Rahmen dieser Pflanze verwandt zu seyn scheinen.

Das Epheuharz, des — es, oder Epheu-Gummi, plur. car. ein glänzendes, aber nicht durchsichtiges, hartes und festes Harz, von einem erdhaften, etwas zusammen ziehenden und scharfen Geschmack. Von außen sieht es dunkelgrün, bräunlich, eisenfarbig oder schwärzlich, inwendig aber gelb- oder rothbraun aus, und wird aus Indien zu uns gebracht; indessen ist es noch unge-

wiß, ob es aus dem Epheu, oder einem andern Gewächse fließet.

Das Epigramm, des — es, plur. die — e, ein kurzes Gedicht, welches einen anziehenden Gedanken enthält, der glücklich und in wenig Worten vorgetragen wird, ein Sinngebilde; nach dem Griech. ἐπίγραμμα. Daher epigrammatisch, adj. et adv. nach Art eines Epigrammes.

Epikür, Genit. — s, Dat. — en, ein bekannter Griechischer Philosoph, welcher lehrte, daß das höchste Glück in dem geistigen Vergnügen bestehe, welches aus der Zufriedenheit mit dem Bewußtseyn der Tugend herfließe; welchen sehr wahren Satz seine Feinde und spätere Völlkühne dahin verdrehten, als wenn er das höchste Glück des Menschen in den Genuß sinnlicher Wohlüste gesetzt habe. In dieser letzten Bedeutung ist ein Epikürer, (nicht Epikuraer,) noch jetzt ein Mensch, welcher die größten Arten des sinnlichen Vergnügens für sein höchstes Gut hält, und Epikürisch, (nicht Epikuraisch,) in dieser Denkungsart gegründet.

Die Epilepsie, plur. inusl. aus dem Griechischen, eine Krankheit, welche in Zuckungen der Muskeln, mit Betäubung ohne Bewußtseyn besteht; im gemeinen Leben die fallende Sucht, das böse Wesen, in der niedrigsten Sprechart die schwere Noth.

Episch, adj. et adv. aus dem Griechischen. Ein episches Gedicht, ein Heldengedicht.

Die Epizöde, plur. die — n, in der Dichtkunst, eine kleine Handlung eines historischen Gedichtes, welche der Haupthandlung untergeordnet ist, um der Geschichte eine neue Mannigfaltigkeit zu geben, die nicht zur Mannigfaltigkeit der Materie selbst gehört; die Nebenhandlung, Nebenbegebenheit. Auch in der Mahlerey wird eine Nebenhandlung, welche zuweilen zur Haupthandlung gesetzt wird, eine Epizöde genannt; z. B. der Beseffene in Raphaels Gemälden der Verkündung Christi. Aus dem Griech. welches eigentlich eine Erzählung bedeutete, worunter man lyrische Gesänge zum Lobe der Götter mischte.

Die Epistel, plur. die — n, aus dem Griech. ἐπιστολή. 1) Ein jeder Brief; in welchem Verstande es aber nur in der Bibel von den Briefen der Apostel gebraucht wird. 2) Derjenige Theil dieser apostolischen Briefe, welcher zu ordentlichen Texten für Sonn- und Feiertage verordnet worden, zum Unterschiede von den Evangelien; daher in der Römischen Kirche die Subdiaconi zuweilen auch die Epistler genannt werden, weil sie das Ablesen der Episteln verrichten müssen. Jemanden die Epistel lesen, im gemeinen Leben, ihm einen scharfen Verweis geben, weil die Episteln mehrtheils ernstliche Sittenlehren enthalten.

Die Epoche, plur. die — n, in der Zeitrechnung, der Anfang, von welchem man die Jahre zählt; der Zeitpunct. So ist die Geburt Christi die Epoche der Christlichen, die Schöpfung der Welt der Jüdischen, die Flucht Naboueds der Nabomedanischen Jahrzahl. Figurlich auch wohl von einem jeden wichtigen Zeitpuncte. Ein Zeitraum, welchen zwey Epochen einschließen, heißt eine Periode. Wolf machte eine Epoche in der Geschichte der Weltweisheit. Aus dem Griech. ἐποχή. Wenn einige dieses Wort Epoche schreiben und sprechen, so geschieht es nach dem Franz. Epoque.

Die Epopee, plur. die — n, S. Heldengedicht.

Der Eppich, des — es, plur. car. S. Äppich und Epheu.

1. Der Er, plur. ut nom. sing. ein Hauptwort, welches eines der ältesten in den Europäischen Sprachen ist, und einen Mann, besonders einen Ehemann bedeutet. Im Hochdeutschen ist es veraltet. Man gebraucht es nur noch in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands, das männliche Geschlecht mancher Thiere, besonders der Vögel auszudrücken. Ist es ein

Er oder eine Sie? Ist es ein Männchen oder ein Weibchen?
Es ist ein Er.

Anm. Schon bey den alten Eeythen bedeutete *as*, dem Herodotus zu Folge, einen Mann, womit das Latein. *Vir*, das Gothische *Vair*, das Isländ. *Ver*, das Finnische *Uro*, das alt Schwed. *Wair*, und vielleicht auch der Griechische Name des Mars *Agens*, sehr deutlich überein kommen. S. Wärmolt. Obgleich dieses alte Wort in der Gestalt eines Hauptwortes größten Theils bey uns veraltet ist, so liegt es doch noch in dem folgenden Pronomine, wie auch in der Endsybte vieler Kennwörter zum Grunde. S. die beyden folgenden Artikel. Im Niederländischen heißt das Männchen der Thiere und besonders der Vögel *de He*, und im Diminut. *dat Geken*. Daß dieses Wort von dem Oberdeutschen *Er* nicht verschieden ist, wird bey dem Fürworte gezeigt werden. S. auch Zahn.

2. *Er*, das persönliche Pronomen der dritten Person im männlichen Geschlechte, welches im Singular auf folgende Art abgeändert wird:

Nom.	Er.
Genit.	Seiner.
Dat.	Ihm.
Accus.	Ihn.

Von dem Plural, der allen drey Geschlechtern gemein ist, S. Sie.

Eigentlich ist dieses Pronomen ein bezeichnendes, welches alle Wahl auf eine vorher genannte Person oder Sache männlichen Geschlechtes deutet, und sich am liebsten zu Zeitwörtern gesellt. Was macht dein Bruder? Anm. Ich weiß nicht, was er macht. Wäre ich doch auch so glücklich wie er! Der Acker ist fruchtbar; allein er liegt mir zu weit. Wenigstens kann die dritte einfache Person der Zeitwörter, wenn sie männlichen Geschlechtes ist, dieses Pronomen nicht entbehren, es müßte denn durch ein anderes Nennwort unnötig gemacht werden. Er schlägt. Er liebt. Er ging nach Hause. Wir suchten unsern Freund, allein wir fanden ihn nicht. Er bat mich, ich möchte mich seiner annehmen. Wenn mehrere Zeitwörter in der dritten Person zusammen kommen, kann es auch zuweilen verschwiegen werden. Tiren sagte, er wohne aus dem Lande, sey ein Schäfer und brauche keinen Puder. Den Ton hat dieses Fürwort nie, außer wenn es denselben wegen eines besondern Nachdruckes erfordert. Er hat es gesagt, er, und niemand anders. Er, dem ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, ward mein Feind. Der Genit. seiner wird im Oberdeutschen und in der ködern Schreibart gern in sein abgekürzt. Erbarmen sie sich doch sein. Zuweilen kann dieses Pronomen auch als ein Hauptwort gebraucht werden.

Mein ander Ich ist todt; o ich, sein ander Er,

Ich wünschte, daß ich er, er aber ich noch wär,
Logau.

Von der Verwechselung dieses Fürwortes mit dem Reciproco sich, S. Sich.

Als man vor einigen Jahrhunderten anfang, diejenigen Personen männlichen Geschlechtes, welchen man Achtung schuldig zu seyn glaubte, nicht mehr du und ihr, sondern er zu nennen, so ward aus diesem eigentlich demonstrativo-relativen Pronomine wirklich ein persönliches. Es verdiente untersucht zu werden, wann und bey welcher Gelegenheit das du und ihr von demselben verdrängt worden. Da endlich auch dieses er nicht mehr hinlänglich schien, und man statt dessen die dritte vielfache Person einführete, so bedienet man sich des er jetzt nur gegen geringere Personen, die man aber doch höher achtet, als daß man sie mit ihr und du anreden sollte. Guter Freund, was macht er da? Unter den Landleuten, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes,

wo die mobische Höflichkeit noch nicht hingekommen ist, ist das er noch das einzige bekannte Pronomen, höhere und vornehmere Personen anzureden.

Anm. Bey dem Übersetzer Isidors lautet dieses Wort *ir*, bey dem Otfried *er*, bey andern Oberdeutschen Schriftstellern *her*. Die Nieders. und die damit verwandten Mundarten verbeissen das *r*, behalten aber dafür das *h*, wie das Nieders. *he*, das Angeis. und Engl. *he*, das Holländ. *hy*, das Dän. *han*, und das Schwed. *han*. Bey dem Oberdeutschen Pöbel lautet es gar nur *a* oder *ä*. Dieses *er*, und das Pronomen der scheinen der Abtammung nach genau mit einander verwandt zu seyn. Unter den Schwäbischen Kaisern wurden *er*, *sie*, es sehr häufig nicht nur für derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht,

Er lundet swer des niht geloubet, Kais. Heinrich
Ir kirbe twerre mer die niht minnent,

Burgg. von Kilchberg;

sondern auch für den bloßen bestimmten Artikel,

Si felig wib enspreche siac

Niemer me gefinc ich liet, Reinmar der Alze.

Si reiner hort des hat si pris, Habloub.

S. I Der 4. und das folgende — Er II. Im alten Schwed. und Isländ. bedeutet *aer* welcher, und alsdann ist es eine unveränderliche Partikel. Sa *er*, derjenige welcher, *their er*, diejenigen welche. Noch deutlicher erhellet diese Übereinstimmung, wenn man das Nieders. *he* mit dem Hebr. *הוא*, *ille*, dem Pers. *ein*, *an*, dem Wallis. *hwn*, *hon*, *hyn* und *yn*, und dem Slavonischen *on*, *ona*, *ono*, *ille*, *illa*, *illud* vergleicht. S. I Er. Wer, Zahn, Ihr, Sie, Es.

3. *Er*, ein Ehrentitel, S. Ehr.

4. — *Er*, eine Endsybte der Deutschen Nennwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zu ihrer Beugung dienet.

I. Was die Bildung betrifft, so ist sie eine derjenigen Endsybten, durch welche die Deutsche Sprache mit einer Menge neuer Wörter bereichert worden, und zum Theil noch bereichert werden kann.

1. Die meisten Wörter dieser Art sind Hauptwörter, doch scheint die Endsybte in denselben nicht überall von einerley Ursprung und Bedeutung zu seyn.

1) In einigen ist sie sehr deutlich das alte Hauptwort *Er*, ein Mann, und alsdann wird sie dem weiblichen oder vielmehr dem gemeinschaftlichen Geschlechte verschiedener Thiere angehängt, das männliche zu bezeichnen. Der Anter, von Ante oder Ant, der Er, oder Mann der Ante. Der Ganser, von Gans. Der Täuber, von Taube. Der Kater, von Kage, Nieders. Kat. Einige Mundarten hängen dem er noch ihren Hauchlaut an, und da ward aus Anter, Ganser, Täuber u. s. f. Anterich, Ganserich, Täuberich.

2) In vielen andern bedeutet sie eine Person männlichen Geschlechtes, die etwas thut, oder ihr Geschäft aus derjenigen Verrichtung macht, die das Wort, dem sie angehängt wird, bezeichnet. Die Wörter dieser Art sind, (a) aus Zeitwörtern gebildet, indem die Endsybte *en* des Infinitives weggeworfen, und dafür die Sybte *er* angehängt worden. Bader, von baden, Bäcker von backen, Bertler, Bauer, der das Feld bauet, Gärtner, Senker, Jäger, Lügner, Mahler, Richter, Schneider, Träger, Diener, Läufer, Vater, Lehrer, und tausend andere. Oder (b) aus Nennwörtern, wie Einsiedler, von Einsiedel, Gärtner von Garten, Gesellschafter, Hüter, des Hüte verfertigt, von Hut, Sattler, Riemer, Seiler, Sporer, Thärer, Bottschaft, der Bottschaft bringet, Barfüßer, der barfuß gehet, Schäfer, der die Schafe hütet, Bürger u. s. f. Ingleichen die Oberdeutschen Leyerer, Zühnerer, Zäringer, Schmälz-

Schmälzer u. s. f. der Euer, Hühner, Häringe, Schmalz verkauft. In vielen nimmt die Sylbe er noch das n voran; wie in Schuldner, Bündner, der im Bunde steht, Bürtner, von Butte, Glöckner, Kellner, Köllner, Mautner, Meßner, Pförner u. s. f. In einigen schleicht sich auch der vorhin schon gedachte Hauchlaut mit ein. Wücherich, für Wücher, der da wüthet.

Aus allen Wörtern dieser Art kann ein Fämininum durch Anhängung der Sylbe inn gebildet werden. Baderinn, Bäckerinn, Bettlerinn, Lügnerinn u. s. f.

Daß die Sylbe er in diesen Wörtern kein anderes Wort ist, als das schon gedachte alte Er, Mann, erhellet unter andern auch daher, daß diesen Wörtern statt der Sylbe er oft auch die Sylbe mann angehängt wird, ohne ihre Bedeutung zu ändern. Bürger und Burgmann, Schuldner und Schuldmann, Reiter ehedem auch Reitmann, Bauer ehedem auch Baumann, Bettler und Bettelmann, Käufer und Kaufmann, Schiffer und Schiffmann, Arbeiter und Arbeitsmann u. s. f. Hierher gehören auch viele Lateinische Wörter auf — er, besonders aber die Verbalia auf — or, wie adulator, apparitor, adorator, amator u. s. f.

3) Eben dieselbe Bedeutung hat diese Sylbe auch, wenn sie den Namen der Länder und Städte angehängt wird, die Herkunft einer Person, zuweilen auch eines Thieres und leblosen Dinges anzuzeigen. Ein Römer, der aus Rom gebürtig ist; so auch ein Frankfurter, Hamburger, Holsteiner, Berliner, Leipziger, Österreicher, Schweizer, Engländer, Holländer, Märker, Pfälzer u. s. f. Die sich auf e, en, und n endigen, werfen solches vor dieser Zusammensetzung gemeinlich weg, wie Lotbringer von Lothringen, Spanier, Thüringer; nur Meissen behält solches, ein Meissener oder Meißner. Andere nehmen ein n eigenmächtig an, wie Gochaner, von Gocha, anderer Veränderungen nicht zu gedenken. Indessen darf diese Zusammensetzung nicht willkürlich versucht werden, weil viele Gentilia in andern Formen hergebracht sind; z. B. ein Böhm, Croat, Däne, Preusse, Pommer, Franke, Franzose, Pohle, Sachse, Schwede, Tartar, Deutscher, nicht Deutschländer, Ungar, Westphale, Indianer, Italiener, Jenenser, Hallenser u. s. f. übrigen lassen sich von allen diesen Gentilibus auf — er auch Fäminina auf — inn bilden. Römerinn, Frankfurterinn, Schweizerinn, Tirolerinn u. s. f.

Obt werden die Gentilia auf — er wie Beywörter gebraucht; Schweizer Käse, Nürnberger Wig, Straßburger Gschüz, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Braunschweiger Würste, Berliner Blau, die Wiener Landwehre. Allein diese Art des Ausdrucks macht die gedachten Wörter gewiß nicht zu wahren Beywörtern. Sie stehen vielmehr nach Art der Lateiner in der unbestimmten zweyten Endung des Plurals, gleichsam Käse der Schweizer, so wie man auch in andern Fällen sagt, wer Menschen Blut vergießt, Weiber Zorn ist heftig, Gottes Güte, Herren Dienst geht vor u. s. f. Daher man sie allenfalls auch mit dem Verbindungszeichen schreiben könnte. Meißner-Porzellan, Berliner-Blau, Berger-Thran, Berger-Fische.

4) Nach sehr gewöhnlichen Figuren bedeutet die jetzt gedachte Endsilbe er, besonders so fern sie eigentlich jemanden ausdrückt, der etwas thut, auch, (a) das Werkzeug, womit etwas gethan wird. Bieser, maxilla, Bohrer, Schnitzer, Hammer, Klammer, Leuchter, Foltter, Galster, Zünder, Klapper, Leyer u. s. f. Daß dieses er in manchen Wörtern in el überget, ist schon bey dieser Ableitungssylbe angemerkt worden. (b) Dasselbige, was gethan oder herpor gebracht wird. Der Donner,

Fehler, Seufzer, Ableger, Absenker, Auspuzer u. s. f. (c) Der Gegenstand, dem etwas gethan wird. Der Richter, der geschicht wird, Tagelöhner, der Tagelohn empfängt u. s. f. (d) Den Schalt, das Alter u. s. f. besonders bey Zahlwörtern. Ein Zweyer, eine Münze, welche zwey Pfennige hält, ein Dreyer, ein Sechser, ein Siebener, eine Münze von sieben Kreuzern, ein Sunz, zehner, ein Siebzehner, eine Münze von funfzehn, von sechzehn Kreuzern, ein Achter, von acht Pfennigen; ein Einer oder Einser, die Zahlfigur eins; ein Achziger, ein Mann von achtzig Jahren; ein Zentner, ein Gewicht von hundert Pfunden u. s. f. Dahin gehören auch die Wörter, ein Achter, ein Dieberr, ein Sechziger u. s. f. ein Mitglied einer Gesellschaft von acht, vier, sechzig Personen anzudeuten, wofür an andern Orten Achtmann, Viermann u. s. f. üblich ist. (e) Ein Abstractum. Die Feyer, die Dauer, die Feuer, Miethe u. s. f. (f) In manchen Wörtern ist die Bedeutung dieser Sylbe freylich noch dunkel, wenigstens ungewiß, zu welchem der vorhin gedachten Fälle sie zu rechnen ist; wie in das Wetter, der Jammer, der Sommer, das Ufer, das Wasser, die Alder, die Mitter, der Haser, der Schlummer, das Alter u. a. m. gehören. Doch bey einer genauern Untersuchung wird vielleicht noch vieles von der vorgegebenen Dunkelheit verschwinden.

5) In einigen Wörtern ist sie aus Mar, ein großer Vogel, entstanden, wie in den Namen Adler, Sperber, Reiher, Geyer, für Adelaar, Sperbaar u. s. f. In andern ist sie das verkürzte Zerr, wie in Junker, für junger Herr, Pfarrer, für Pfarrherr, Kastner, für Kastenherr. In noch andern ist sie bloß aus der Endung — ern mancher Zeitwörter, mit Wegwerfung des n gebildet worden. Das Geklapper, von klappen, das Geklimper, von klimpern. Endlich gibt es auch viele Wörter, wo sie fremden Ursprunges ist. Dergleichen sind Kaiser von Caesar, Kerker von carcer, Körper von corpus, Priester von Presbyter, Fenster von fenestra, Zepter von sceptrum, Fieber von febris, Pflaster von emplastrum, Pulver von pulvis, Letter von littera u. s. f.

Die meisten Hauptwörter auf er bleiben im Hochdeutschen in der ersten Endung des Plurals unverändert, der Bürger, die Bürger, der Adler, die Adler, außer daß einige den vorher gehenden Selbstlaut verändern, der Bruder, die Brüder, der Vater, die Väter. Einige nehmen im Plural ein n an. Der Vetter, die Vettern, die Schwester, die Schwestern. Im Oberdeutschen hängt man den erstern noch ein e an, vermuthlich um den Plural desto sicherer von dem Singular zu unterscheiden. Die Bürgere, die Bürgermeistere, die Besizere. Und dieß auch wohl bey solchen Wörtern und in solchen Endungen, wo keine Verwechselung zu befürchten ist. Den Töchtern, die Brüdern. Einige Hochdeutsche Kanzelleuten ahnen solches gleichfalls nach; allein alle Mähl zu einem großen Ärgernisse feinerer Ohren.

2. Es gibt aber auch Beywörter, die sich in der ersten Stasfel mit dieser Sylbe endigen, wie bitter, finster, sauer, sauber, u. s. f. wo aber der eigentliche Sinn derselben nicht so leicht mit Gewißheit zu bestimmen seyn möchte.

3. Hier muß auch des Oberdeutschen Gebrauchs gedacht werden, wo man sich dieser Sylbe bedienen, Nebenwörter aus Ver- und Mittelnwörtern zu bilden. Er ist so Franck fortgerisest, für krank. Er hat mich unbekleideter angetroffen. Sie wurde todter hinans getragen. Wir haben ihm die Nothdurft wiederholt zu erkennen gegeben. Die Hochdeutschen kennen dergleichen Nebenwörter nicht. S. — en, wo einer ähnlichen Bildung der Nebenwörter gedacht worden.

II. In Ansehung der Beugung ist diese Endung bey den Nennwörtern von einem großen Gebrauche.

1. Die Beywörter nehmen sie an, wenn sie ohne den bestimmten Artikel stehen, und zwar das männliche Geschlecht in der ersten Endung des Singulars, großer Mann, weißer Zucker, ein junger Mensch, das weibliche aber in der zweiten und dritten des Singulars, meiner Seele, eiser Ehe Tand, zu großer Ehre. Alle drey Geschlechter aber bekommen sie in der zweyten Endung des Plurals, wenn selbige keinen Artikel vor sich hat, grüner Gärten Pracht, voller Sturen Reiz, frommer Kinder Wohlergehen. Es ist wohl gewiß, daß er hier der alte *Articulus postpositivus* er ist, der statt des *præpositivi* der in den nordischen Sprachen noch merklicher ist, bey uns aber nur noch einige wenige Spuren zurück gelassen hat. S. 1 Der 4. und 2 Er.

2. Ist diese Endung ein allgemeiner Comparativ aller Adverbien, welche dieselbe dem Positiv anhängen, und dadurch den Comparativ bilden; Klein, kleiner, arm, ärmer, groß, größer. In der Declination bekommt dieses er allerley Zusätze. Der größere Mann, dein ärmerer Bruder, ein feinerer Leib, eine bessere Gestalt. Bey den Griechen lautet diese vergleichende Endung *ος*, bey den Lateinern *or*, und bey den Angelsachsen *er*, *era*, *or*. Wohet dieses er abstamme, und was es eigentlich bedeute, will ich hier nicht untersuchen; sie scheint das alte Nebenwort *er*, *eher*, zu seyn, S. Ehe.

3. Wenigstens eben so wichtig ist das Amt dieser Endung, wenn sie bey vielen Hauptwörtern den Plural bilden hilft. Bad, Bäder, Glied, Glieder, Bild, Bilder, Kind, Kinder, Loch, Löcher, Reis, Reiser. Dieser Plural stammt ohne Zweifel zunächst aus den nördlichen Gegenden her, indem er die gewöhnliche Endung des Plurals im Dänischen und Schwedischen ist. Unter den Deutschen Mundarten ist er in der Sächsischen und ihren Töchtern am häufigsten, und aus derselben auch in die Hochdeutsche gekommen. Daher rühret es denn, daß viele Wörter, die im Hochdeutschen Plural ein — er bekommen, bey den ältern und mittlern Oberdeutschen ein bloßes — e haben. Die Manne, die Wibe oder Weibe, die Pfande, die Wälde, die Würme, die Zelte, die Fasse, die Rinde, die Leibe, die Orte u. s. f. welches e auch wohl weggeworfen wurde, die Thal, die Gemüth, die Geist, die Licht u. s. f.

Die Hochdeutschen haben diesen verkürzten Plural in vielen Wörtern beybehalten, welche ein Maß, Gewicht, Zahl u. s. f. bedeuten. Sechs Faß Wein, für Fässer. Hundert Mann, für Männer. Zwanzig Pfund, für Pfunde. Dreyßig Ahm Wein u. s. f.

Viele Wörter sind im Hochdeutschen mit einem doppelten Plural üblich. Bände und Bänder, Lande und Länder, Lichte und Lichter, Mahle und Mähler, Worte und Wörter, Orte und Örter, Dornen und Dörner, Sträuche und Sträucher. Der ganze Unterschied bestehet zunächst in der Mundart, obgleich nunmehr bey manchen Wörtern jede Art des Plurals durch den Gebrauch genau bestimmt ist. Ein Mehreres ist bey jedem dieser Wörter besonders gesagt worden.

Ob nun gleich der Plural auf — er in den ältesten Oberdeutschen, besonders Alemannischen Schriften sehr sparsam vorkommt, so ist er ihnen doch nicht ganz fremd; vermuthlich weil die Deutschen Mundarten schon in den ältesten Zeiten manches von einander entlehnet haben. In den mittlern Zeiten kommt er öfter vor; ja man findet bey neuern Oberdeutschen Schriftstellern diesen Plural bey Wörtern, die ihn nicht einmahl im Hochdeutschen haben. Berber, Betten, Gefänger, Gefänge, Bluntschli. Schon in dem Salischen Gesetze findet man Spuren dieses Plurals; aber bey dem Ottfried und andern Schriftstellern, zu deren Zeit die Fränkische Mundart schon fast ganz Oberdeutsch geworden war, ist er seltener. Die Longobarden, ein Niederdeutsches Volk, brachte

diesen Plural mit nach Italien, und hängte ihn sogar vielen Lateinischen Wörtern an; *pratora*, *gradora*, *fundora*, *arcora*, *campora*, *cenfora* u. s. f. für *prata*, *gradus*, *fundi*, *arcus*, *campi*, *centus*.

5. Er —, eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern üblich ist, außer dem aber nicht mehr vorkommt. Sie ist von mannigfaltiger Bedeutung.

1. Bedeutet sie so viel als auf, eine Bewegung in die Höhe anzudeuten. Erheben, in die Höhe heben, erheben, aufstehen, erhöhen, erbauen, aufbauen, erhängen, aufhängen, errichten, aufrichten, ersprießen, aufsprießen, erwachsen, groß wachsen, erziehen, aufziehen, groß ziehen, erschrecken, aufschrecken, ernähren, eigentlich groß nähren. Auf ähnliche Art sagten die Lateiner *irritare*, *irrogare*, *arrigere* u. s. f. *Ar*, *er*, ist ein altes Wort, welches in vielen Sprachen nicht nur hoch, sondern auch auf, über u. s. f. bedeutet. Im Wallisischen hat *ar* noch die beyden letzten Bedeutungen.

2. In andern, obgleich nur wenigen, hat sie die Bedeutung des Nebenwortes offen oder auf. Erbrechen, aufbrechen, eröffnen. Ehedem sagte man auch irbaren, für offenbaren, eigentlich entblößen.

3. Etwas größer ist die Anzahl derjenigen Zeitwörter, in welchen diese Partikel so viel als aus bedeutet. Dahin gehören erwählen, auswählen, erkiesen, erlesen, sich ergießen, ermessen, ersehen, erheilen, ernennen, gleichsam unter mehreren auswählen und nennen. Ingleichen in einer andern Rücksicht, erschöpfen, ganz ausschöpfen, erfüllen, ausfüllen. *Er*, *ir*, *yr*, war noch bis nach des Ottfried Zeiten ein bekanntes Vorwort, welches aus bedeutete, und auch außer der Zusammensetzung gebraucht wurde. *Ir themo riche*, aus dem Reiche, *Ottfr*. Ehedem gab es auch noch weit mehrere Zeitwörter, in welchen das *er* diese Bedeutung hatte. *Armuorzalen*, auswurzeln, *Tatian*. *Armeinsamen*, *excommunicare*, Kero. *Irrofzen*, *eruffare*, Notter. *Arscutten*, ausschütten, *Tatian*. *Arthenon*, ausdehnen, ebend. *Armuurphen*, auswerfen, ebend. *Irbannen*, ausschließen, *verban*, *Ottfr*. *Irdriban*, austreiben, vertreiben, ebend.

Von diesen drey Bedeutungen, besonders der ersten und dritten, sind die folgenden vermuthlich bloße Figuren. Denn er bezeichnet zuweilen auch,

4. Eine Annäherung, wie in erreichen, erstrecken, erbiethen, eigentlich anbiethen, offerre, sich ergeben, erleben, erheilen, ermahnen, admonere, adhortari, jemanden erschreyen, errufen, etwas erlangen. Ingleichen eine Bemächtigung, ergreifen, erschaffen, erschnappen, erzappen, erwischen, erschleichen. Ferner, die übertommung des Besizes, eine Erwerbung, deren Art und Weise durch das Zeitwort bestimmt wird. Erwerben, ersparen, ersehen, erschwingen, erbetteln, erpfaffen, erräumen, erschiffen, ersiegen, erfahren, erarbeiten, erbeuten, erborgen, erzeigen, erhandeln, erobern, erkaufen, erringen, erschmeicheln, erzwingen, erwarten, erübrigen, ererben, ertauschen, erjagen, erfargen. Ingleichen überhaupt die Erreichung einer Absicht mit Überwindung der Hindernisse, welche Zeitwörter im Oberdeutschen sehr häufig sind. Ich kann es nicht erbeissen, durchbeissen, jemanden erbirten, der Ast läßt sich nicht erbiegen, im Oberdeutschen. Auch die Lateiner sagten *accipere*, *arripere*, *acquirere*, *arrogare* u. s. f. und die ältern Sprachlehrer verkühnen uns, daß das Vorwort *ad* in den ersten Zeiten Roms *ar* gelautet habe.

5. In andern Zeitwörtern scheint es für her, dar, zu stehen. Geld erlegen, darlegen, herlegen, erzählen, herzählen, der Ertrag, reditus, ertragen, eintragen, erscheinen, erzeugen, erweisen, ergeben das Neutrum, erfolgen, erfordern, er-

Flin:

flingen, erschallen, erflecken. Irholon stehet bey dem Ottfried für herböhlen.

6. Oft deutet es die Hervorbringung einer Sache an, die vorher nicht da war, wie das Vorwort aus. Erdichten, erdenken, ersinnen, erfinden, erlögen, ergrißeln, erkünsteln, erschaffen, errachen. Noch öfter eine Bewerkstellung, die Verfertigung in einen Zustand, der durch das Zeitwort näher bestimmt wird, in welchem Falle die meisten Zeitwörter dieser Art aus Bey- und Nebenwörtern gebildet sind. Erlängen, verlängern, länger machen, erleichtern, ermüden, müde machen, ermuntern, erniedrigen, ersättigen, erwärmen, erweichen, erweitern, ergänzen, ereisern, erfrischen, erschweren, ergezen, erlustigen, erhellen, erklären, erläutern, erleuchten, erledigen, erzürnen, erheizen, erhitzen, erkälten, erquickten, erschüttern, erbittern, erfreuen u. s. f.

7. Mit diesen sind die Neutra genau verwandt, die ein Kommen oder Gerathen in einen Zustand andeuten, und oft auch aus Bey- und Nebenwörtern gebildet werden. Erwärmen, warm werden, erschaffen, schlaff werden, erstarren, erstummen, erfranken, erblaffen, erbleichen, erarmen, erblinden, sich erbösen, ergrimmen, erhärten, erkalten, erlahmen, ermüden, ernüchtern, im Oberdeutschen nüchtern werden, erschöhen, erskaunen, erwachen, ermatten u. s. f. Alle Neutra dieser Art nehmen, wenn sie nicht Reciproca sind, das Hülfswort seyn zu sich. Sie gleichen den Lateinischen Zeitwörtern dieser Art mit in — und ir —, inarescere, bey dem Ottfried irdorren, incalescere, erwärmen, incanescere, im Oberdeutschen ergrauen, incedere, ergehen, einher gehen, inclarescere, incurvescere, im Oberd. erkrummen, indurescere, erhärten, ingrandescere, ingravescere, innotescere, integrascere, sich erneuen, invetescere, im Oberdeutschen eralten, veralten, irraucescere, irrugare u. s. f.

8. In manchen bedeutet diese Partikel so viel als wieder, und die Zeitwörter dieser Art scheinen nach dem Lat. mit re — zusammen gesetzt gebildet zu seyn. Ersetzen, reddere, erstatten, restituere, erlassen, remittere, erneuern, renovare, erinnern, reminiscere, sich erhöhlen, recolligere, erquickten, recreare, rescere. Erkeban, wiedergeben, reddere, Kero. Arwegen, wieder kommen, redire, Isidor.

9. Ehedem wurde diese Partikel auch häufig gebraucht, eine Entfernung von einem ausdrücklich genannten, oder auch als bekannt voraus gesetzten Gegenstande auszudrücken, in welchem Verstande noch heut zu Tage das ene — üblich ist. Arfirran, Lat. cruirran, Kero, entführen, arfaran, Lat. entfahren, arwizin, entwischen, ebend. ercheren, entrücken, Kero, erflühan, entfliehen, ebend. erkezzan, vergessen, ebend. Daher rühret es auch, daß die mit ent und er zusammen gesetzten Zeitwörter ehedem so oft mit einander verwechselt wurden, und im Oberdeutschen noch jetzt verwechselt werden. Erlösen, erretten u. a. scheinen noch diese Bedeutung zu haben. Figürlich bedeuteten dergleichen Zeitwörter oft eine Zerstörung, eine Aufhebung des Daseyns einer Sache; welchen Sinn auch die Partikeln ver — und zer — ausdrücken. Irfullun, versaulen, Ottfried, arqueman, aus sich selbst kommen, Lat. artilen, vertilgen, Isidor, ergehen, vergehen, Lat. aritalen, vereiteln, ebend. Unter den noch gangbaren gehören dahin, erschlagen, erstechen, erstrieren, ersterben, e-liegen, das Oberdeutsche sich erschallen, sich zu Tode fallen, erlöschen, ermorden, ersaufen, ersäufen, erschießen, ersticken, er-ränken, ererinken, erworgen, erwürgen, erdroffeln, erdrücken u. s. f.

10. Bey dem so mannigfaltigen Gebrauche dieser Partikel ist es kein Wunder, daß ihre eigentliche Bedeutung in manchen Fäl-

len zweifelhaft wird. Dahin gehören diejenigen Zeitwörter, wo man ihr eine bloß intensive und verstärkende Kraft beyleget, welche sie mit der Griech. Partikel $\epsilon\gamma$ gemein haben würde. Dergleichen sind vielleicht erachten, erlauben, erkennen, erhören, ertragen, erdulden, erleiden, erlaben, erwägen, erlernen, er-führen, sich ermannen, erbeben, erschüttern u. s. f. welche wenigstens zum Theil nach Latein. mit per — zusammen gesetzten Zeitwörtern gebildet sind, percipere, permittere, perferre, perpeti, pendere u. s. f.

Anm. Aus demjenigen, was bisher gesagt worden, erhellet, daß diese Partikel bereits sehr alt ist. Der Selbstlaut in derselben ist von den ältesten Zeiten an durch alle übrigen Selbstlaute durchgegangen, und noch jetzt lautet sie in einigen Wörtern ur, S. Ur. — Im Engl. ist for daraus geworden, und selbst das Deutsche ver — und zer — gehören zum Theil hierher. Zur Erläuterung des lehtern dienet, daß noch in einigen rauen, besonders Alemannischen Mundarten für er, der üblich ist, derfüllen, der schlagen, derkennen. Von dem d zum z aber ist der Übergang sehr leicht und gewöhnlich. Wenn er in der Zusammensetzung auf und aus bedeutet, so nimmt es in einigen Zeitwörtern auch noch diese Vorwörter vor sich an, wovon die Ursache schon bey den Wörtern Auserbauen und Auserkiesen angezeigt worden. Übrigens ist noch dieses zu bemerken, daß die mit er — zusammen gesetzten Zeitwörter edler und anständiger sind, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln. Erbauen ist edler als aufbauen und bauen, erlesen edler als anlesen und ausfuchen, erlöschen edler als auflösen, erschlagen edler als todt schlagen u. s. f. Auch bekommt diese Partikel, die an sich kurz ist, und niemals ohne Mißklang lang gebraucht werden kann, nie den Ton.

Erachten, verb. reg. act. dafür halten. Ich erachte es für notwendig. Es ist für dienlich erachtet worden. Ingleichen, begreifen, einsehen, doch nur noch in den N. N. das ist leicht zu erachten, es steht leicht zu erachten. Der thut ihm meines Erachtens, d. i. so wie ich dafür halte, keinen geringen Dienst. Im Hochdeutschen fängt dieses Wort, so wie achten in den ähnlichen Bedeutungen, an zu veralten. Irabton hat schon Ottfried für existimare, nach welchem Latein. Worte es auch gebildet zu seyn scheint, so daß er bloß die Bedeutung verstärkt.

Erarbeiten, verb. reg. act. durch Arbeit erwerben. Wer nichts hat, muß sich etwas erarbeiten. Daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, 2 Joh. W. 8. Erarbeiten kommt schon im Schwabenspiegel vor. Ehedem war statt dessen auch erarnen üblich.

* Erarmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, arm werden, im Oberdeutschen; wofür im Hochdeutschen verarmen üblicher ist, S. dieses Wort.

Eräugnen, S. Ereignen.

Der Erbacher, des — s, plur. die — äcker, ein ererbter Acker, 3 Mos. 27, 28. Ingleichen ein freyer eigenthümlicher Acker; zum Unterschiede von einem Zehentracker.

Der Erbadel, des — s, plur. car. die von den Vorältern ererbte adelige Würde, der Geburtsadel, Standesadel; zum Unterschiede von dem Brief- oder Papieradel. S. Buchadel.

Erbällen, S. Verbällen.

Das Erbamt, des — es, plur. die — Ämter, eigentlich ein erbliches Amt. Am häufigsten werden die Hof- und Landesämter ansehnlicher Länder und deren Besitzer in engerer Bedeutung Erbämter genannt, weil gewisse Familien erblich damit betheilt werden. Wenn aber von Erbämtern des k. A. Reichs die Rede

Nabe ist, so werden dadurch die Unterämter des Reichs und deren Besizer verstanden, welche anstatt der Churfürsten die Reichsämter verwalten; zum Unterschiede von den Erzämtern. S. Erzamt, und einige der gleich folgenden Artikel.

Erbarmen, verb. reg. Barmherzigkeit empfinden, und diese Empfindung an den Tag legen. Es ist in einer doppelten Gestalt üblich. 1) Als ein Reciprocum, mit der zweiten Endung der Sache. Sich jemandes erbarmen. Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, 2 Mos. 33, 19. Gott erbarme dich unser!

Ach, sprach er, ach, erbarmt euch mein! Geß.
Ingleichen mit dem Vorworte über. Erbarmen sie sich doch über mich. Der Herr wird sich erbarmen über seine Anrechte, 5 Mos. 32, 36. 2) Als ein Impersonale, mit der vierten Endung der Person und der ersten der Sache, für jammern. Es möchte einen Stein in der Erde erbarmen, im gemeinen Leben.

Und jeden Stein erbarmt mein ungewisser Tritt,
Günth.

Der Himmel ist gerecht und ihn erbarmt Orest,
Schleg.

Indessen ist doch diese Wortfügung in der guten Schreibart der Hochdeutschen selten. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch mit der zweyten Endung der Sache. Mich erbarmet dieses Elenden.

Was gilts, nun wird dichs erst der frommen Treu
erbarmen? Günth.

Daher die Erbarmung, S. hernach besonders; ingleichen das Erbarmen, plur. car. der hohe Grad des Mitleidens bey dem Elende anderer. Nun ist alles Erbarmen aus. Er wurde ohne alles Erbarmen niedergemacht.

Num. Bey dem Alphilas lautet dieses Zeitwort *arman*, bey dem Ottfried *irbarmen*, im Schwed. *barma*, im Angelf. *feor-mian*, im Niderr. *verbarmen*, im Holländ. und alten Niderr. *ontfermen*, *entfermen*, *fermen*. Die Impersonal-Form ist den alten Oberdeutschen Schriftstellern vorzüglich geläufig. Laz sie thih ou irbarmen, Ottfr. Thaz ire leid sie irbarne, ebend. Es erbarinet miß, das si alle ichen, Heinmar der Alte. Frowe Venus las erbarmen diß, Herz. Joh. von Brabant. Von der Abstammung dieses Wortes S. Barmherzig. Der große Haufe in Meissen gebraucht das einfache *barmen* für jämmerlich thun, wehklagen.

Der **Erbarmer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in der Deutschen Bibel und der biblischen Schreibart übliches Wort, Gott damit zu bezeichnen: Es. 49, 10; Kap. 54, 10; Jac. 5, 11. **Erbärmlich**, — er, — ste, adj. et adv. 1) Des Mitleidens, der Erbarmung werth. Ein erbärmlicher Anblick. Es ist erbärmlich anzusehen. Ein erbärmlicher Zufall. Jemanden erbärmlich mißhandeln. Auf eine erbärmliche Art hingegrüßet werden. 2) Sehr schlecht, elend, im gemeinen Leben. Erbärmlich singen, schreiben u. s. f. Ein erbärmliches Geschmiere. Bey dem Ottfried *armalich*.

Die **Erbarmung**, plur. car. die Empfindung eines hohen Grades des Mitleidens bey der Noth anderer, und dieses Mitleiden selbst. Jemanden zur Erbarmung bewegen. Ohne alle Erbarmung. Die mehrere Zahl, die Erbarmungen Gottes, Alopft. klagt freilich sehr hart.

Num. Bey den Schwäb. Dichtern findet sich das einfache *Bar-munge*, welches auch noch Hans Sachs hat. Außer dem sind im Oberdeutschen auch noch die Hauptwörter die *Erbarmnis* und die *Erbarnde* in eben dieser Bedeutung üblich. Das letzte hat schon Notker, *Irbarineda*; das erste unter andern auch Opiß.

Erbauen, verb. reg. act. von *er* und *bauen*, aufbauen. in die Höhe bauen. 1) Eigentlich. Ein Haus, eine Kirche, einen Tempel erbauen; wofür im Hochdeutschen doch das einfache *bauen* üblicher ist. Eine Stadt erbauen. 2) Figürlich, zum Guten bewegen und darin befestigen, gottselige Empfindungen hervor bringen, in der biblischen Schreibart. Diese Predigt hat mich sehr erbauet. Ich bin durch seinen Wandel gar sehr erbauet worden. Ingleichen als ein Reciprocum. Ich habe mich sehr daran erbauet. So auch die Erbauung, plur. inus. so wohl in eigentlichem Verstande, vor Erbauung der Stadt Rom, als auch im figürlichen, von der Hervorbringung gottseliger Empfindungen. Ich habe ihn mit vieler Erbauung gehört. Die Erbauung befördern. 3) Von bauen, *colere*, durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen. Früchte, welche man selbst erbauet hat.

Num. Im Oberdeutschen ist statt dessen in den beyden ersten Bedeutungen aufbauen üblich; S. dieses Wort. Erbauen ist in der figürlichen Bedeutung nach dem mittlern Latein. *aedificare* und *exaedificare* gebildet, welche in diesem Verstande schon sehr frühe üblich gewesen seyn müssen. Aber muß sehr in Verlegenheit gewesen seyn, wie er das Lateinische übersezen sollte, bis er endlich zimbere, für Erbauung, und zimbirrono sprachho, für eine erbauliche Rede heraus brachte. Die biblischen Arten des Gebrauches, Rahel erbauen, ihr Nachkommen geben, eine Wüste erbauen, für anbauen u. s. f. sind ungewöhnlich. In der ersten Bedeutung kommt auch das Hauptwort der Erbauer vor, der ein Haus oder einen Ort erbauet.

Erbaulich, — er, — ste, adj. et adv. in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes erbauen, Erbauung hervor bringend, der Erbauung gemäß. Erbaulich predigen. Ein erbaulicher Wandel. Im Oberdeutschen außerbaulich, im mittlern Lat. *aedificarius*, *aedificativus*, *aedificatorius*. So auch die Erbaulichkeit.

Die **Erbausträge**, singul. inus. in dem Deutschen Staatsrechte, erbliche Austräge, d. i. befestete willkürliche Gerichte gewisser Reichsstände, welche sie für sich und ihre Nachkommen erwählt haben. S. Austrag 2.

Erbart, S. Erbre.

Der **Erbbannerherr**, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter, dessen Amt darin besteht, das Banier, d. i. die Landesfahne, bey feyerlichen Gelegenheiten seinem Lehenherren vorzutragen. Dergleichen Erbbannerherren gibt es in Österreich. Daher das Erbbannerherrenamt. S. Bannerherr.

Der **Erbbau**, des — es, plur. inus. in dem Bergbaue, der gesetzmäßige Bau eines Erbes, d. i. einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn sich derselbe mit einem Stollen anfängt, und zuweilen auch die Grube selbst, welche auf diese Art gebauet wird.

Der **Erbbeamte**, des — n, plur. die — n, eigentlich, ein Beamter, der ein Amt erblich besizet. Indessen gebraucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von demjenigen, welcher ein Erbamt, d. i. ein erbliches Hofamt, besizet, und ehemals Erbhofgefinde genannt wurden. So haben vornehme Stifter, ansehnliche Reichsstände ihre Erbbeamten. Die Erbbeamten des S. R. Reichs, dergleichen die weltlichen, nicht aber die geistlichen Churfürsten, zur Verwaltung ihres Erzamtis haben.

Das **Erbbegräbniß**, des — ses, plur. die — se, ein erbliches Begräbniß, eine Grabstätte, welche jemand eigenthümlich für sich und seine Erben besizet; zum Unterschiede von einem Familien-Begräbniß, welches, wie ein Lehen, nur den männlichen Nachkommen gehört.

Das Erbbereiten, des—s, plur. car. oder die Erbbereitung, plur. von mehrern Handlungen, die—en, in dem Bergbaue, die feyerliche Bereitung, d. i. Vermessung einer erbwürdigen Fundgrube; gleichsam das Bereiten des Erbes, d. i. des Eigenthumes, der eigenthümlichen Grube, weil selbiges ehemals zu Pferde geschah. Daher das Erbbereitungsabuch, worin die Handlungen des Erbbereitens verzeichnet werden; das Erbbereitungsfeld, die Gegend welche vermessen wird; die Erbbereitungsgebühren, welche dafür erlegt werden, u. s. f.

Erbbeschloßt, adj. in der Mark und Pommern, das Recht haben, Bürgen oder Schlichter erblich zu besitzen; ein Erbschloßer. S. Beschloßen.

Der Erbbestand, des—es, plur. inuf. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, der Erbpacht, (S. dieses Wort;) auch wohl das Erbbeständniß, der Erbbestand. Daher der Erbbeständer, des—s, plur. ut nom. sing. der Erbpächter, derjenige, welcher ein Grundstück in Erbpacht hat, S. Erbpächter; das Erbbestandsgeld, oder Erbstandsgeld, so wohl dasjenige Geld, welches bey erster Antretung eines in Erbbestand gegebenen Grundstückes erlegt wird, und dessen wahren Werthe angemessen ist, als auch diejenige Summe, welche als ein Pacht jährlich dafür bezahlt wird; das Erbbestandgut, oder Erbstandgut, welches in Erbbestand gegeben wird u. s. f.

Der Erbbrotspender, des—s, plur. ut nom. sing. ein ehemaliger Erbbeamter des Stiftes Bremen, S. Brotspende. Daher das Erbbrotspenderamt.

Das Erbbuch, des—es, plur. die—bücher, in einigen Gegenden, ein Buch, in welchem die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke der Unterthanen, nach ihrer Lage, ihren Besitzern, Abgaben u. s. f. verzeichnet sind; das Erbregister, Grundbuch, Saalbuch.

Der Erb-Capellän, des—es, plur. die—Capelläne, ein Erbbeamter des Erzherzogthums Oesterreich, welcher bey feyerlichen Begebenheiten das Amt eines Capellanes verwaltet. Die Präpste von St. Pölten bekleiden diese Würde seit langen Zeiten.

Der Erbdeich, des—es, plur. die—e, in den Marksländern, der erbliche und eigenthümliche Theil eines Deiches.

Der Erbdrescher, des—s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders Obersachsens, Häusler, welche für den Besitz ihrer Häuser das herrschaftliche Getreide für einen gewissen gesetzten Lohn ausdreschen müssen; Zwangsdrescher, Sotdrescher.

Der Erbdrost, des—en, plur. die—en, in Westphalen und an dem Niederrheine, ein Drost, der seine Würde erblich besitzt. S. Drost.

Das Erbe, des—s, plur. ut nom. sing. ein altes Wort, welches seit tausend Jahren mancherley Veränderungen in seinen Bedeutungen erlitten hat. Dem Ihre nach folgen dessen Bedeutungen so auf einander. 1. Ursprünglich bedeutete es die Erde, wie aus dem Latein. arvum, dem Ballis. ar, Erde, und erw, ein Acker, dem Isländ. urfa, pflügen, und Griech. ἐρθε erhellet, S. Ären und Erde. Im Deutschen ist diese allgemeinste Bedeutung veraltet, außer daß noch einige im Bergbaue übliche zusammen gesetzte Wörter etwas davon aufzubehalten scheinen, wo das Wort Erbe aber auch die Bedeutung eines Eigenthumes leidet. S. Erbbau, Erbbereiten, Erbfluß u. s. f. 2. Eigenthümliche Grundstücke, Grund und Boden mit seinem Zubehör, welche Bedeutung noch in dem gemeinen Sprachgebrauche vieler Gegenden Deutschlands übrig ist. Diese Bedeutung hat Arbe bey dem Isidor, Erbe bey dem Ottfried,

das Angelf. Yrfe, Arf, Arst, Erue bey den ältern und neuern Schweden, und Arve, Erve im Niedersächsischen. 1) Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Erbe und Egen, wo Erbe ein ererbtes Gut bedeutet, welches man ohne Einwilligung seiner Kinder und muthmaßlichen Erben nicht veräußern kann, Egem aber ein selbst erworbenes Gut, womit man nach Belieben schalten kann; beyde im Gegensatz des Lebens.

Baide ir Erbe und ir aigen

Vnd darzu alle ir varende habe,

in Ströters altem Gedichte. Darum sollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern, 5 Mos. 10, 9. Ich will euch ein Land zum Erbe geben, darin Milch und Honig fließt, 3 Mos. 20, 24; und so in andern Stellen mehr, wo es auch zuweilen für ein jedes Eigenthum gebraucht wird. Daß du unserer Missethat gnädig seyest, und lässest uns dein Erbe seyn, 2 Mos. 34, 9. Sprichw. Biedermanns Erbe liegt in allen Landen. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatz eines Lehengutes, allodium; welche Bedeutung in den vorigen Jahrhunderten häufig vorkommt. Es ist Erbe und nicht Lehen. Sucht Pallas Liebling auf, der für sein Erbe streicht, Raml. 3) Ein Gut, besonders ein Baugut, welches der Theilung unterworfen ist. Daher gibts in Thüringen ganze halbe und viertel Erbe. 4) Ein Haus, welches man eigenthümlich besitzt, welche Bedeutung noch in vielen Gegenden üblich ist. Daher ein Backerbe, ein Backhaus, ein Brauerbe, ein Brauhause, u. s. f. in Hamburg und an andern Orten. 3. Arbeit, besonders die Feld- und Ackerarbeit; welche veraltete Bedeutung Erf und Erkd noch bey den Isländern hat, wo auch erfda arbeiten, und arfwid arbeitsam ist. Ihre ziehet auch die Stelle aus dem Ottfried B. 1, Kap. 5 hierher, wo von der Jungfrau Maria gesagt wird: Jh bin, quad sin, Gotes thiu, zi erbe geborani, ich bin, sprach sie, Gottes Magd, zur Arbeit geboren; wo es Schiller übersetzt hatte, zu Hause geboren. S. Arbeit. 4. Alles was man durch seine Arbeit erwirbt, welche gleichfalls veraltete Bedeutung mit der vorigen zweyten zusammen fließt. Daher bedeutet Yrf, Yrfe im Angelsächsischen eine jede erworbene Sache, selbst das Vieh, und acrfwa erwerben, welche Bedeutung auch erben 4 Mos. 32, 19 hat: wir wollen nicht mit ihnen erben jenseits des Jordans. Selbst das Deutsche werden scheint hierher zu gehören. 5. Güter, welche uns von andern erworben worden, besonders wenn sie uns nach ihrem Tode als ein Eigenthum überlassen werden, in welchem Verstande dieses Wort noch häufig für Erbschaft gebraucht wird. Das väterliche, das mütterliche Erbe, dasjenige was jemand von seinem Vater, von seiner Mutter erbet. Das dritte Gebetbuch hat sie aus dem väterlichen Erbe bekommen, Gell. Wenn die Zeit kommt, daß er seinen Kindern das Erbe austheile, 5 Mos. 21, 16. Wenn jemand stirbt, und hat nicht Söhne, so sollt ihr sein Erbe seiner Tochter zuwenden, 4 Mos. 27, 8; und so in andern Stellen mehr.

Anm. Vielleicht ließen sich die jetzt angeführten Bedeutungen dieses Wortes richtiger so ordnen. 1) Erbe. 2) Deren Bearbeitung. 3) Was dadurch erworben wird, jedes Eigenthum; besonders 4) eigenthümliche Grundstücke. 5) Fremder Erwerb, so fern er nach des Erwerbers Tode unser Eigenthum wird.

Der Erbe, des—n, plur. die—n, Fämin. die Erbin, plur. die—en, ein Wort, welches nur noch in der fünften Bedeutung des vorigen Wortes üblich ist. 1) Ein jeder, der eines andern Vermögen nach dessen Tode als ein Eigenthum erhält. Jemanden zu seinem Erben einsetzen. Er ist mein Erbe. Sein Vermögen kommt an lachende (d. i. fremde,) Erben. 2) In

engerer Bedeutung, leibliche Kinder, weil sie die natürlichen Erben des Vermögens ihrer Ältern sind, daher sie auch oft Leiberben heißen, zum Unterschiede von den Testaments-Erben, Leihenerben u. s. f. Er ist ohne Erben gestorben, ohne Kinder. Besonders ein leibliches Kind männlichen Geschlechtes. Seine Frau hat ihm einen jungen Erben gebracht, ein Knäbchen. 3) In einigen Gegenden ist Erbe so viel als ein Eigenthümer eines Grundstückes, z. B. ein Sotzerbe. An andern Orten wird der Erbe dem Fremden entgegen gesetzt.

Erbm. Erbu kommt in der Bedeutung eines Erben schon bey dem Kero, und Erue im 9ten Jahrhunderte vor. Im Niederfächsischen lautet dieses Wort Arve. S. auch Erbnnehmer.

Erbeben, verb. reg. neutr. welches im Perf. und Plusquamperf. ungewöhnlich ist, durchaus in eine lebende Bewegung versetzt werden, von dem Zeitworte beben, in der höhern Schreibart. So werden deine Mauern erbeben von dem Geräusch meiner Rösse, Ezech. 26, 10. Ihre Säule schreyen, daß das ganze Land davon erbebet, Jer. 8, 16. Bey dem Notker irbibenen, bey dem Willeram erbiben, bey den heutigen Oberdeutschen erbidmen.

Erbeigen, adj. et adv. welches noch in einigen Gegenden für erblich und eigen üblich ist. Ein erbeigenes Gut, welches von den Vorfältern herkommt. Ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besitzer. S. Erbeze.

Die Erbeinigung, plur. die — en, in dem Deutschen Staatsrechte, eine Einigung, d. i. ein Vertrag, zwischen mehreren Geschlechtern, wegen gegenseitiger Freundschaft und Hülfe; ein Erbvertrag, Erbverein, welcher von der Erbverbrüderung noch verschieden ist. Das Haus Sachsen steht in Erbeinigung mit Böhmen, aber in Erbverbrüderung mit Brandenburg und Preußen.

Erbeissen, verb. irreg. act. S. Beißen. 1) Danieder beißen, d. i. todts beißen, im Oberdeutschen. Der Fuchs hat die Zühner erbeissen. Hat dich ein Thier erbeissen? Opitz. In welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung dieses Wort schon in Strofers altem Gedichte vorkommt. Die Bergleute gebrauchen es noch figürlich. Das Gestein hat ihn erbeissen, getödtet. Sich die festen Anauer erbeissen lassen, wegen Härte des Gesteines von der Arbeit ablassen. 2) Aufbeißen. Eine Fuß erbeissen. 3) Würbe beißen, durchbeißen, im gemeinen Leben. Das Fleisch ist so hart, man kann es nicht erbeissen.

Erbellen, S. Verellen.

Erben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Activum. 1) * Den eigenthümlichen Besitz einer Sache überkommen, in welcher veralteten Bedeutung dieses Wort noch in der Deutschen Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Daß er ihn den Stuhl der Ehren erben lasse, 1 Sam. 2, 8. Das Land, darein ihr kommt, zu erben, ist ein unrein Land, Ezech. 9, 11. In der Ernte, wenn du die Mandeln sollst erben, Es. 17, 11. S. das Erbe 2. 2) Eines Verstorbenen Güter eigenthümlich bekommen, in welchem Sinne dieses Wort am üblichsten ist. Ein Landgut, einen Garten erben. Wer wird die großen Reichthümer einmahl erben? Etwas von einem erben. Ingleichen figürlich, durch die Zeugung, mit der Geburt überkommen, von Eigenschaften und Umständen des Leibes und des Gemüthes. Er hat den Geiz von seinem Vater, die Wollust von seiner Mutter geerbt. Er hat diese Krankheit von seinen Ältern geerbt. Schwed. ärfwa, Niederf. arven. Wofür auch zuweilen ererben üblich ist. 3) Als ein Erbtheil übertragen, nachlassen; wofür doch vererben abdrück-

licher ist. Er soll sein eigen Gut auf seine Kinder erben, Ezech. 46, 15. Ihr Name wird gepreiset in ihren Kindern, auf welche er geerbt ist, Ezech. 16, 15. Haus und Güter erben die Ältern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn, Sprichw. 19, 14.

Mine kinde wil ich erben dise not, Heint. von Morunge.

Eben diese Bedeutung hatte ehemals auch das Niederf. arven. Myn Landt — also idt myn Vader my ervet heffe, in einer Urkunde von 1398. S. Beerben 3.

II. Als ein Neutrum, 1. mit dem Hülfs Worte haben. 1) Eines Erbe seyn, von einem erben, mit der vierten Endung der Person. Jemanden erben. Er hat seinen Vater geerbt. Dem Same wird die Leiden erben, Es. 54, 3. Auch wenn der Erbfall noch künftig ist. Wer erbt ihn? wer ist einmahl sein Erbe? S. Beerben 2. 2) * Jemanden zum Erben haben, eine veraltete Bedeutung. Der Todte erbt den Lebendigen, ein bekannter rechtlicher Satz. 2. Mit dem Hülfs Worte seyn, als ein Erbgut zu Theile werden; ingleichen, erblich fortgepflanzt werden. Die Güter erben auf ihn, fallen als ein Erbtheil auf ihn. Diebische Art erbet ins Geschlecht. Sprichw. Kunst erbet nicht. Herren Günst erbet nicht. Diese Krankheit erbet, pflanzt sich erblich fort. Sein Theil soll allein auf seinen Sohn erben, Ezech. 46, 17.

Der Erbersch'eicher, S. Erbschleicher.

Erbethen, verb. reg. act. durch Gebeth von Gott erhalten. Ich will es noch erbethen. Ich habe es mir von Gott erbethen.

Die Ältern deines Kindes erbethen dir schon Segen, Güth.

Erbetteln, verb. reg. act. durch Betteln erhalten. Sein Brod erbetteln. Erbetteltes Geld. Ingleichen, durch unverschämtes Bitten erhalten. Einen Dienst erbetteln.

Erbeuten, verb. reg. act. durch Beuten, d. i. Beute machen, erhalten. Im Kriege große Schätze erbeuten. Erbeutetes Geld. Die Soldaten haben viel erbeutet.

Der Erbere, des — n, plur. die — n, ein nur in einigen Westphälischen Gegenden übliches Wort, den eigenthümlichen Besitzer eines Grundstückes, besonders einer Holzmark, oder eines Theiles derselben, zu bezeichnen; ein Erbeigener, im Nürnbergischen Walde ein Erbforster, Forsthubner, in andern Westphälischen Gegenden ein Erbmann. Weil Erbe im Niederfächsischen auch eine Art bedeutet, so haben Schilter, Frisch, Lohmann in der Schrift de Jure Holzgraviali, und andere behauptet, daß dieses Wort von Art herstamme, und eigentlich das Recht bedeute, welches man mit der Art in einem Walde ausübe, daher sie es auch im Hochdeutschen Erbart geschrieben wissen wollen. Allein, 1) ist noch nicht erwiesen, daß dieses Wort jemahls von einem Rechte gebraucht worden, indem es beständig eine Person andeutet. 2) Ist es alle Mähl männlichen Geschlechtes; dagegen Erbe im Niederfächsischen so wie Art weiblichen Geschlechtes ist. So wollen wir als der Landfürst und oberster Erbere u. s. f. sagt Herzog Philipp Eigmund, postulierter Bischof von Osnabrück und Berben. Und 3) sind dergleichen Bildungen der Wörter und ihres Gebrauchs ganz wider die Analogie unserer und der damit verwandten Sprachen. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von eigen, Griech. ἴχνη, her und ist eine verderbte Aussprache von Erbeigener. Das r darf niemanden irre machen, der die Westphälische und Holländische Mundart kennt, wo auch aus solches sulx, aus gleich glyks, aus desgleichen desgelyx u. s. f. wird. S. Eigen.

Der

Der Erbfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Fall, da jemand Erbe wird, eine Erbschaft empfängt. 2) Das Recht, nach dem Tode eines Unterthanen etwas von ihm zu erben, S. Baulebung.

Der Erbfeind, des — es, plur. die — e, ein langwieriger, gleichsam geerbter Feind. So pflegte man ehemals nur die Türken den Erbfeind des christlichen Glaubens zu nennen. Wider den Erbfeind Krieg führen, wider die Türken.

Der Erbfeuchtherr, des — en, plur. die — en, ehemalige Erbbeamte des Reiches, deren Amt auch das Feuereisenamt hieß. Sie hatten an dem kaiserlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu sehen. Noch zu Karls V Zeiten wurde dieses Amt von einem Herren von Plesse verwaltet, mit dessen Familie es aber auch aufgehört hat. S. Feuchtherr.

Der Erbfluß, des — ses, plur. die — flüsse, in dem Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge und die in demselben befindlichen Gänge abschneidet, und einen Segentrumm macht.

Die Erbfolge, plur. inusl. die Folge in dem Besitze der Güter und Würden einer Person nach dem Rechte der Geburt, successio ab intestato, und die Art und Weise derselben; im Oberdeutschen der Erbgang. Die Erbfolge berichtigen. Zur Erbfolge kommen, d. i. einem Verstorbenen in dem Besitze seiner Güter und Würden folgen. Daher die Erbfolgsordnung, das Erbfolgsrecht, im Oberdeutschen das Erbgangsrecht, das Recht jemanden zu folgen.

Der Erbförster, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Nürnbergerischen Reichswalde, der eigenthümliche Besitzer eines Theiles in demselben. S. der Erbe 3, Erbeze und Förster.

Die Erbfrau, plur. die — en, S. Erbherr.

Der Erbfrohn, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, in Oest und einigen andern Westphälischen Städten, gewisse Unterthanen, welche die Urtheile des Grofsrichters oder Richters in bürgerlichen Sachen, zur Vollziehung bringen, und auch Unterthanen, Erbrichter, Pfandrichter heißen; entweder, weil sie ihr Amt erblich besitzen, oder auch weil sie über das Erbe, d. i. Eigenthum, erkennen.

Der Erbfürst, des — en, plur. die — en, ein erblicher Fürst, der sein Fürstenthum erblich besitzt; zum Unterschiede von einem Wahlfürsten. Daher das Erbfürstenthum. Zuweilen auch nur ein Fürst, der zum Erben eines andern bestimmt ist, wie Erbprinz.

Der Erbgang, des — es, plur. inusl. S. Erbfolge.

Das Erbgeld, des — es, plur. die — er, ein jedes geerbte oder aus einer Erbschaft überkommene Geld. An einigen Orten in engerer Bedeutung, dasjenige Geld, welches der Erbe an seine Miterben bezahlen muß. S. Ausspruch.

Der Erbgenoff, des — sen, plur. die — sen, der Genoff an einer Erbschaft; der Miterbe, welche Benennung üblicher ist.

Die Erbgerichtigkeit, plur. inusl. 1) Das Recht, jemanden zu erben, das Erbrecht. 2) Im Bergbaue ist die Erbgerichtigkeit eines Stollen, dasjenige, was ein Erbstollen von den nahe liegenden Berggebäuden zu erheben oder einzunehmen hat.

Das Erbgericht, des — es, plur. die — e, oder auch im Plural die Erbgerichte, ohne Singular. S. Gericht. 1) überhaupt eine jede Gerichtsbarkeit, welche auf dem Grunde und Boden haftet, oder erblich und eigenthümlich beissen wird, und dasjenige Gericht, welches sie ausübet, es sey nun die obere oder die untere Gerichtsbarkeit. In diesem Verstande wird auch die Gerichtsbarkeit der Städte über ihr Eigenthum und das Gericht, durch welches sie selbige verwalten lassen, das Erbgericht, oder im Plural

ral die Erbgerichte genannt. 2) In engerer Bedeutung werden in Ober- und Niedersachsen die Erbgerichte den Ober-Gerichten entgegen gesetzt, und alsdann drückt dieses Wort bloß die Grundgerichte, oder die niedere Gerichtsbarkeit aus, die auf einem Erbe, d. i. einem freyen Erbgute haftet; im Gegensatz des Blutannes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, welche gemeinlich ein kaiserliches oder königliches Lehen ist. Alsdann werden die Erbgerichte auch die Untergerichte, die niedern Gerichte, die Grundgerichte, die Vogtey u. s. f. genannt. 3) Das Gericht eines Erbrichters, besonders auf dem Lande.

Die Erbgerichtsbarkeit, plur. inusl. 1) Eine Gerichtsbarkeit, welche erblich und eigenthümlich besessen wird, wie Erbgericht 1. 2) Die niedere Gerichtsbarkeit, wie Erbgericht 2.

Der Erbgerichtsherr, des — en, plur. die — en. 1) Ein Gerichtsherr, der seine Gerichtsbarkeit erblich und eigenthümlich besitzt, sie sey von welcher Art sie wolle. 2) Ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit besitzt. S. Erbgericht.

Erbgeßessen, adj. et adv. welches an einigen Orten für anständig üblich ist, Erbe, d. i. eigenthümliche Grundstücke, besitzend. S. das Erbe 2.

Der Erbgewinn, des — es, plur. inusl. S. Auffahrt Anm.

Der Erbgraf, des — en, plur. die — en, ein junger Graf, so fern er als der nächste Erbe seines gräflichen Vaters betrachtet wird; wie Erbprinz, der nächste Erbe eines Fürsten.

Der Erbgrind, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein anhaltender Grind, der schwer und oft gar nicht zu heilen ist, und daher als ein angeerbtes Übel angesehen wird; Schuppengrind, Achoros.

Der Erbgrund, des — es, plur. die — gründe, ein eigenthümliches Grundstück, S. das Erbe 2.

Der Erbgulden, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten das Abzugsgeld, welches von Erbschaften, die einem Fremden anheim fallen, abgezogen wird, weil man anfänglich nur einen Gulden von hundert abziehen pflegte. S. Abzug und Erbkau.

Das Erbgut, des — es, plur. die — güter. 1) Ein jedes ererbtes Gut. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatz eines Lehens; ein Allodium. 3) Zuweilen auch ein Erbzinsgut, welches zwar erblich, aber mit einem gewissen Zinse beschwert ist.

Der Erbhäuer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Häuer, der seine Kunst rechtmäßig erlernt hat; zum Unterschiede von den Lehrhäuern.

Der Erbherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthumsherr eines ansehnlichen Grundstückes; der Lehenherr, und weil derselbe gemeinlich auch die Gerichte über dasselbe Grundstück hat, der Gerichtsherr oder Erbgerichtsherr. „Die Schöppensprüche,“ heißt es in den 1599 zu Frankfurt gedruckten Constit. Sax. Bl. 200, „halten den für den Erbherren, von dem die Leut ihre Güter in Lehen nehmen müssen, die andern, sie haben Ober- oder Untergericht, sind nicht Erbherren, sondern Gerichtsherrn.“ Die Erbfrau, wenn einer Person weiblichen Geschlechtes das Eigenthum zusteht. Im höhern Verstande werden auch Landes- und Oberherren mit diesem Namen belegt, da denn im weiblichen Geschlechte gleichfalls Erbfrau üblich ist, welchen Titel unter andern auch die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen führte. Pl. 82, 8, heißt Gott der Erbherr über alle Leiden.

Das Erbhofamt, des — es, plur. die — ämter, S. Erblandsamt.

Der Erbhofmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Höfen, ein Erbbeamter, der den Vorsitz und Rang vor allen übrigen Erbbeamten hat. Dergleichen Erbhofmeister gibt es im Erevischen. Auch das Haus Österreich hat seine Erbhofmeister, welche Würde Kaiser Ferdinand I im Jahr 1539 errichtet, und die von Roggendorf damit beliehen hat, nach deren Abgang selbige an die Grafen Trautson gekommen ist. S. Hofmeister.

Die Erbhuldigung, plur. die — en, die Huldigung, welche man dem Erb- und Landesherren und seinen Erben leistet; die Erbpflicht.

Die Erbjagd, plur. inauf. der erbliche Besitz einer Jagd, oder eines Jagd-Districtes.

Erbiegen, S. Erbügen.

Erbiethen, verb. irreg. recipr. (S. Biethen,) äußern, daß man willig und bereit sey, etwas zu thun oder zu leisten. Sich zu allen möglichen Diensten erbiethen. Sich zur Ersetzung des Schadens, zu einer Summe Geldes, zur Hülfleistung erbiethen. Er erborh sich für das Vaterland zu sterben. Wir sind noch des Erbiethens, im Oberdeutschen. Daher die Erbiethung.

Anm. Irbiethen heißt bey dem Ottfried und Jeroschin nicht allein anbiethen, sondern auch erweisen, anthun; einem Ehre erbiethen. Niederf. erbeen, Schwed. erbjudä. S. Anerbiethen und Urbede.

Erbiethig, adv. sich erbiethend. Wir sind es noch erbiethig, d. i. noch bereit, es zu thun. Ich bin erbiethig dazu. Von einer andern Zeit dieses Verbi ist im Hochdeutschen auch erbörig auf eben die Art üblich, und bey nahe noch üblicher. Ich bin es erbörig. Schwed. öfverbörig.

Die Erbin, S. der Erbe.

Erbitten, verb. irreg. act. S. Bitten. 1) Durch Bitten erhalten. Etwas von einem erbitten. Sich jemandes Gewogenheit erbitten. Ich habe es endlich noch erbeten. Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder, weil er vom Herrn erbeten ist, 1 Sam. 1, 28. Zeugen zu einer Handlung erbitten. Die Zeugen sind dazu erbeten worden. Erbetene Zeugen. 2) Los bitten, frey bitten. Einen Verurtheilten erbitten. Der Übelthäter ist erbeten worden. 3) So lange bitten, bis man seine Absicht bey jemanden erreicht. Ich habe ihn endlich noch erbeten, so lange gebethen, bis er mir meine Bitte bewilliget hat. Helfen sie mir meinen Vater erbitten, daß er meinem Glücke nicht länger hinderlich ist. Ich kann ihn nicht erbitten. In dieser letzten Bedeutung kommt irbiten schon bey dem Ottfried vor. Das Ver- und Nebenwort erbittlich ist nicht gewöhnlich, wohl aber dessen Gegensatz anerbittlich.

Erbittern, verb. reg. act. bitter machen, doch nur figürlich, zum Hass, zum Zorne bewegen. Jemanden erbittern. Das Volk durch Grausamkeit erbittern. Erbittere mich nicht. Sich erbittern, zornig werden. Er wird erbittert. Ein erbittertes Gemüth.

Willst du dich in deinem Grimm wider einen Wurm erbittern? Gryph.

Im gemeinen Leben auch verbittern, welches aber auch noch in einem andern figürlichen Verstande üblich ist. Auf etwas verbittert seyn, auch im hohen Grade darnach begierig seyn, wie das niedrige erpicht. Daher die Erbitterung, so wohl von der Handlung des Erbitterns, als auch von der Leidenschaft eines heftigen mit Haß verbundenen Zornes. S. Bitter.

Erbittlich, adj. et adv. geneigt sich erbitten, d. i. durch Bitten bewegen zu lassen. S. Erbitten.

Der Erbkämmerer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedenerer ansehnlichen Stifter und Länder, dessen Amt daher das Erbkämmereramt genannt wird. S. Kämmerer. Die Erbkämmerer des S. R. Reichs sind den Erzkämmerern untergeordnet, und verrichten deren Amt an ihrer Stelle.

Der Erbkammerthürhüter, S. Erbtürhüter.

Der Erbkau, des — es, plur. die — käufe. 1) Nur noch in einigen Gegenden, diejenige Art des Abzuges anzudeuten, vermittelt deren der fremde Erbe, oder an dessen Statt der Erblasser, die Erbschaft, die sonst dem Fiskus verfallen war, vom dem Landesherren los kaufen konnte. Erbkau war der erste Nahme, den diese Abgabe führte, und der schon im 12ten und 13ten Jahrhunderte vorkommt, bis im 15ten Jahrhunderte die Ausdrücke Nachsteuer und Abzug üblich wurden. S. Erbgulden. 2) Ein erblicher Kauf, der auch Erb- und Todkau genannt wird, im Gegensatz des Kaufes auf Wiederkau.

Der Erbkönig, des — es, plur. die — e, ein König, der seine Würde und sein Königreich erblich besizet; im Gegensatz eines Wahlköniges. Daher das Erbkönigreich, in welchem die königliche Würde erblich ist.

Der Erbkoth, des — es, plur. car. die Unreinigkeit, welche ein neu gebornes Kind durch den After von sich gibt; Meconium.

Das Erbkoth, des — es, plur. die — e, ein Koth, welches erblich besessen wird. S. das folgende.

Der Erbkothsäß, des — ssen, plur. die — ssen, in Sachsen, ein Kothsäß, der sein Koth erb- und eigenthümlich besizet, im Niederf. Erbkothse, Erbkothse, zum Unterschiede von dem, der nur zur Miete darin wohnt.

Der Erbkotischmar, des — s, plur. ut nom. sing. S. die Erbschenke.

Der Erbkrug, des — es, plur. die — krüge, S. ebendas.

Der Erbküchenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser. S. Küchenmeister. Der Erbküchenmeister des S. R. Reichs und die Erbtruchesse, denn beyde Würden sind verschieden, sind dem Erztruchseß untergeordnet. Beyde Würden bekleiden jetzt die Grafen von Waldburg. Daher das Erbküchenmeisteramt.

Der Erbkur, des — es, plur. die — e. 1) Ein Kur, welchen man erb- und eigenthümlich besizet; welche Bedeutung aber nicht üblich ist. 2) Ein Kur, welcher dem Grundherren, auf dessen Boden das Bergwerk lieget, frey gebauet wird. S. das Erbe 2.

Das Erbland, des — es, plur. die — länder, im Oberdeutschen die — lande, ein Land, welches man erb- und eigenthümlich besizet. Die Erbländer des Hauses Österreich. Erbelant findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Earl den Großen bey dem Schiller.

Das Erblandesamt, des — es, plur. die — ämter, in verschiedenen Provinzen, eine Benennung der Erbämter, obgleich zuweilen mit einigem Unterschiede. In den dem Hause Österreich gehörigen Deutschen Provinzen gibt es Erbhofämter, welche ihr Amt bey vorfallenden Gelegenheiten zu Wien an dem erzherzoglichen Hoflager verwalten. Außer dem hat noch jede Provinz, wie das Land ob der Ens, Steiermark u. s. f. ihre Erblandämter oder Landämter, deren Besitzer dieses Amt in ihren Provinzen versehen. Daher der Erblandesbeamte, der Erblandhofmeister, Erblandjägermeister, Erblandmarschall u. s. f.

Erblaffen,

Erblaffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, von dem Nebenworte blaß und dem Vornworte er, blaß werden. Vor Furcht erblassen. Er erblassere gleich im Anfange der Rede. Die Lippen erblassen ihm. Figürlich auch für sterben, in der edlern Schreibart. Er ist erblassen. Der erblassete Leichnam. Daher die Erblaffung, in der eigentlichen Bedeutung. S. Erbleichen.

Der Erblasser, des — s, plur. ut nom. sing. von den Vätern Erbe und lassen, der andern sein Vermögen als ein Erbe überläßt, der Verstorbene in Ansehung seiner Verlassenschaft und seiner Erben. Daher das Erblaffungsrecht, das Recht sein Vermögen zu vermachern, oder zu hinterlassen, wenn man will.

Das Erblehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein erbliches Lehen, ein Lehen, welches Mann- und Weiberlehen zugleich ist; zum Unterschiede von dem bloßen Mannlehen. S. Sandleben. Auch Erbzinsgüter werden zuweilen Erblehen genannt. Daher der Erblehenherr, das Erblehengut, der Erblehenmann, Erblehenträger u. s. f.

Die Erblehenware, plur. die — n, bey Erbzinsgütern, diejenige Lehenware, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bey dem Erballe an den Erbzinsherren bezahlt, weil sonst das Erbzinsgut an den Lehenherren zurück fallen würde; zum Unterschiede von der Sterbelehenware und Kauflehenware.

Erbleichen, verb. irreg. neutr. (S. Bleichen Anm.) mit dem Hülfs Worte seyn, bleich werden, erblassen. Die Lippen erbleichen ihm. Er erblich vor Furcht. Figürlich auch für sterben. Der erblichene Leichnam. Im Oberdeutschen ist dieses Wort häufiger als im Hochdeutschen, wo man in der figürlichen Bedeutung lieber verbleichen und erblassen gebraucht. Bey dem Otfried irbleichen, bey dem Stripter erbleichen.

Die Erbleute, Ang. inufl. S. Erbmann.

Erblich, adj. et adv. von dem Hauptworte das Erbe. 1) So eigenthümlich, daß man es auf andere vererben kann. Etwas erblich besitzen. Ein erbliches Reich, ein erbliches Eigenthum, welches man auf seine Nachkommen vererben kann. Erbz- und eigenthümlich, mit dem völligen Eigenthume. 2) Was sich von den Vätern auf die Kinder fortpflanzt, von Krankheiten u. s. f. Eine erbliche Krankheit. Der Geiz ist in diesem Geschlechte erblich. So auch die Erbllichkeit.

Erblicken, verb. reg. act. mit einem Blicke, oder vermittelst der Augen plötzlich gewahr werden, von dem Activo blicken. Ich erblickte ihn schon in der Ferne. Einen Vogel, einen Hasen erblicken. Er hat mich endlich erblickt. Wo ich dich jemahls wieder erblicken werde. Ein Mann, der immer erblickt, selten siehet, niemahls beobachtet, Lavat.

Erblinden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, blind werden. Er erblindete, ist erblindet. Bey dem Rottier plindan, irblinden, im Schwed. förblinda, im gemeinen Leben auch verblinden.

Erblöden, verb. reg. recipr. sich schämen, sich scheuen. Er erblödete sich, dieses zu thun. Erblödest du dich nicht, mir dieses in das Gesicht zu sagen? In den Fragmenten eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schiller erplitan. S. Entblöden und Blöde.

Erblos, adj. et adv. 1) Des Erbtes, d. i. einer Erbschaft, beraubt. Jemanden erblos machen, ihn enterben. Bey dem Rottier erbelos. 2) Der Erben beraubt, keine Kinder habend. Erblos sterben, Luc. 20, 25. Ingleichen von Sachen, keinen

Erben, d. i. Besizer habend. Erblose Güter. So auch die Erbllosigkeit.

Die Erblösung, S. Nacherrecht.

Der Erbmangel, des — s, plur. die — mängel, ein erblicher, angeerbter Mangel, oder Fehler. Bey den Pferden werden gewisse Gebrechen, die ihnen entweder die Gesundheit benehmen, wie der Roß, die Maule, oder ihr Ansehen verringern, oder auch den Umgang mit ihnen beschwerlich machen, sehr uneigentlich Erbmängel genannt, und dadurch von den Hauptmängeln und geringen Mängeln unterschieden. S. auch Erbschade.

Der Erbmann, des — es, plur. die — männer oder — leute. 1) In einigen Gegenden, ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besizer gewisser liegenden Gründe. So werden in einigen Gegenden Westphalens die Markgenossen oder Bewohner einer Holzmarsk Erbmänner genannt, S. Erbeze. 2) Zuweilen auch ein Erbzinsmann. 3) In manchen Gegenden versteht man unter Erbleuten leibelige Unterthanen beyderley Geschlechtes.

Das Erbmannlehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, in welchem allein die männlichen Nachkommen die Erbfolge haben; ein Mannlehen.

Der Erbmarschall, des — es, plur. die — schälle, ein Erbbeamter verschiedener Länder, Stifter und fürstlichen Häuser, S. Marschall. Die Erbmarschälle des S. R. Reiches, welches jetzt die Grafen von Pappenheim sind, sind dem Erzmarschälle untergeordnet, und verwalten das Marschallamt an dessen Stelle. Daher das Erbmarschallamt, die Würde und Verrihtung eines Erbmarschalles, ingleichen der Ort, wo er sein Gericht hält.

Der Erbmeier, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen, besonders Niederländischen Gegenden, so viel als ein Erbpachter, oder Erbzinsmann, ein erblicher Meier. S. Meier. Daher das Erbmeiergut, das Erbmeierding oder Erbmeiergericht, im Oberdeutschen der Dinghof, das Erbmeierrecht u. s. f.

Der Erbmünzmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter der Erzherzoge von Österreich, dessen Amt daher das Erbmünzmeisteramt genannt wird. Kaiser Ferdinand III. beliehe mit diesem Amte den Freyherrn von Chaos, Kaiser Leopold 1672 die Grafen von Sprinzenstein, mit der Verordnung, daß der Älteste des Hauses alle Wahl oberster Erbmünzmeister, die jüngern Glieder aber nur Erbmünzmeister heißen sollten. S. Münzmeister.

Der Erbnnehmer, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekommt. Wenn aber Erben und Erbnnehmer zusammen gesetzt werden, so bedeutet das erstere die Erben ab intestato, das letztere aber im engern Verstande die Nachkommen. Im Oberdeutschen Erbnnehm, im Nieders. Arvnehmer.

Erborgen, verb. reg. act. von borgen, als ein Darlehen bekommen, borgen. Er hat es nur erborgt. Erborgtes Geld.

Erboffen, verb. reg. act. boshaft, d. i. sehr zornig machen. Jemanden erboffen. Sich erboffen, sehr zornig werden. Er erboste sich über ihn. Ein erboster Mensch.

Wenn sich der Pharao der Götzen

Auf dein gefangnes Volk erboßt, Gryph.

S. Bosheit.

Erbdichtig, adv. S. Erbietig.

Der Erbpacht, des — es, plur. die — e, ein Pacht, nach welchem jemanden eine Sache zum erblichen Eigenthume eingeräumt wird, zum Unterschiede von dem Jahr- und Zeitpachte; B b b b b 3 im

im Oberdeutschen der Erbbestand, Erbstand, an andern Orten der Leispacht. Ingleichen das jährliche Pachtgeld, welches von einer solchen Sache entrichtet wird. Einem ein Gut in Erbpacht geben. Daher der Erbpächter, oder Erbpächter, der ein Grundstück in Erbpacht bekommt, im Oberdeutschen der Erbbeständer, das Erbpachtgut, der Erbpachtherr oder Erbverpächter u. s. f.

Der Erbpannerherr, S. Erbbannerherr.

Der Erbpferdner, des — s, plur. ut nom. sing. in Obersachsen, ein Pferdner, d. i. Pferdebauer, oder Anspanner, der sein Gut erb- und eigenthümlich besizet.

Die Erbpflicht, plur. inuf. die Erbhuldigung. Ingleichen überhaupt die Pflicht, die man seinem Erb- und Oberherren zu leisten schuldig ist.

Der Erbpflicht eifern Joch, ein höllenheißer Eid, Wirkt knechtisch Treu und Pflicht, doch keine Zärtlichkeit, Haged.

In engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbinsleute wegen ihrer Erbinsgüter ablegen.

Der Erbpfostmeister, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Postmeister, der sein Amt erblich besizet. Im höhern Verstande sind es Erbbeamte, welche in manchen Ländern mit dem Erbpfostmeisteramte beliehen sind. So sind die Fürsten von Thurn und Taxis Erbpfostmeister des S. A. Reiches, die Grafen von Paar aber in den Österreichischen Erbländern, welche letztere eigentlich oberste Hof- und Erblandpostmeister heißen.

Der Erbprinz, des — en, plur. die — en, Fämin. die Erbprinzessin, plur. die — en, der nächste Erbe, oder die nächste Erbin eines Herzogthumes oder Fürstenthumes. Ist er der vermuthliche Erbe eines Königreiches, so heißt er Kronprinz. Zuweilen gibt es aber auch in Königreichen Erbprinzen, die alsdann dem Kronprinzen nachgeordnet sind. So heißt zu unsern Zeiten der einzige Prinz des Königes von Dänemark der Kronprinz, des Königes Stiefbruder aber, der Prinz Friedrich, der Erbprinz.

Der Erbrath, des — es, plur. die — räche, ein Erbbeamter einiger fürstlichen Häuser. So führen die Grafen von Löwenstein und Tübingen den Titel der Erbräthe der Herzoge von Württemberg.

Der Erb-Recess, des — ses, plur. die — se, S. Erbvergleich.

Erbrechen, verb. irreg. act. S. Brechen. 1)* Zerbrechen, im Oberdeutschen. Ich kann es nicht erbrechen. 2) Aufbrechen, in der anständigen Sprech- und Schreibart. Einen Brief erbrechen. Die Hausthüre erbrechen. Die Diebe haben alle Schlösser und Schränke erbrochen. Daher die Erbrechung. 3)* Ermangeln, fehlen, gebrochen; doch nur allein im Oberdeutschen, und als ein Neutrum. Es erbricht an dem nöthigen Vorrathe. Wir haben es unsers Ortes an alle dem nicht erbrechen lassen. 4) Sich erbrechen, sich brechen, sich übergeben. Der Kranke hat sich erbrochen. Arzeneien, welche ein Erbrechen erregen.

Das Erbrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, ein Gut zu erben. Sein Erbrecht verkaufen.

Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein, Haged.

In engerer Bedeutung, in einigen Gegenden, das Recht, von der Verlassenschaft seiner Untertanen etwas zu erben, S. Baulebung. 2) Diejenigen Rechte, welche jemand mit einer Erbschaft zugleich überkommt. So bestehen die Erbrechte der Hand-

werker unter andern auch darin, daß die Erben die Berechtigkeiten der Werkstätte und ihres Handwerkes bis zu ihrer Mündigkeit genießen. 3) Im Oberdeutschen, auch der gebührende Theil von einer Erbschaft, der Pflichttheil. Einem das Erbrecht abfolgen lassen.

Das Erbregister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Register, worin die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke, nach ihren Besizern und Abgaben verzeichnet sind. S. Erbbuch.

Das Erbreich, des — es, plur. die — e, ein erbliches Reich, im Gegensatz eines Wahlreiches.

Der Erbrichter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein willkürlich erwählter Richter, einen Erbschaftsstreit zu entscheiden; ein nur selten gebräuchliches Wort, S. Erbschicht. 2) Eine obrigkeitliche Person, in einigen Städten Westphalens, S. Erbsrohn. 3) Auch an andern Orten, ein Richter, besonders auf dem Lande, der sein Amt erblich besizet. 4) Zuweilen auch ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte, d. i. die untere Gerichtsbarkeit, besizet.

Der Erbritter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, welchen einige Reichsritter von den Kaisern erhalten haben. So schreiben sich die von Weißenbach, von Frankenberg, von Carlswitz u. s. f. des S. A. Reichs Erbritter.

Der Erbsaß, des — ssen, plur. die — ssen, in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, ein eigenthümlicher Besizer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr. Dpiß singt von Gott:

Der Erbsaß über das was überall zu finden.

Der Erbschacht, des — es, plur. die — schächte, im Bergbaue, der tiefste Schacht eines Bergwerkes.

Der Erbschaden, des — s, plur. die — schäden. 1) Ein erblicher Fehler des Leibes, ein Erbangel. Figürlich auch ein solcher Fehler des Gemüthes. Der Hochmuth ist bey ihm ein Erbschaden. 2) In einigen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, der auch noch den Erben zur Last fällt.

Die Erbschaft, plur. die — en, dasjenige, dessen Besiz eine Person zum Erben macht, das geerbte Vermögen, die Verlassenschaft eines Verstorbenen in Rücksicht auf den Erben. Eine reiche Erbschaft thun, bekommen. Dieses Gut ist aus der väterlichen Erbschaft. Theil an einer Erbschaft haben. Es ist ihm eine reiche Erbschaft zugefallen. Ingleichen der Besiz dieser Güter. Eine Erbschaft antreten. Sich einer Erbschaft begeben. Daher das Erbschaftswapen, ein Wapen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbschaft führt. In dem alten Geseze der Könige Ludwigs und Lothars aus dem 9ten Jahrhunderte wird Ervetha anstatt Erbschaft gebraucht. S. — Schaft.

Der Erbschatzmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter, der seiner Stiftung nach die Aufsicht über den Schatz seines Lehensherren führt. S. Schatzmeister. Die Erbschatzmeister des S. A. Reiches, welches die Grafen von Sinsendorf sind, sind dem Erbschatzmeister untergeordnet. S. dieses Wort.

Die Erbschénke, plur. die — n, eine erbliche Schénke, welche erblich besizet wird; in Schlessen ein Erbkreischmar, in Niedersachsen ein Erbkreug, und dessen Besizer, der Erbkreiger. In der Mark Brandenburg heißen auch diejenigen Schénkwirthe Erbkreiger, welche das Recht haben selbst brauen zu dürfen, und nicht von andern verlezet werden.

Der Erbschénke, des — n, plur. die — n, ein Erbbeamter verschiedener ansehnlichen Stifter und fürstlichen Personen, S. Schénke. Die Erbschénken des S. A. Reiches waren die Grafen von Limburg;

Limburg; als diese 1713 ausstarben, kam das Erbschenkename an die Grafen von Althan.

Die Erbschicht, oder Erbschichtung, plur. die — en, die Theilung eines Erbes, oder einer Erbschaft; wofür im Hochdeutschen Erbtheilung üblicher ist. Daher der Erbschichter, ein gleichfalls wenig gebräuchliches Wort, der willkürlich erwählte Schlichter oder Theiler einer Erbschaft; ehemals auch der Erbrichter. Wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? Luc. 12, 14.

Der Erbschirm, des — es, plur. inus. der Erbschirmherr, des — en, plur. die — en, S. Erbschutz.

Der Erbschleicher, des — s, plur. ut nom. sing. fämin. die Erbschleicherin, eine Person, welche die künftige Verlassenschaft einer noch lebenden Person zu erschleichen sucht; der Erbschleicher. Daher die Erbschleichelei, das darauf abgezielte Betragen.

Der Erbschlosser, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erbbeschlöße und Beschlossen.

Der Erbschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. ein geerbter Schlüssel, dergleichen man noch jetzt zu allerlei Aberglauben zu mißbrauchen pflegt.

Die Erbschmiede, plur. die — n, eine erbliche Schmiede, wo das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Erbe, d. i. auf dem Grunde und Boden, haftet.

Die Erbschnur, plur. die — schnüre, im Bergbaue, ein grünes seidenes Band, womit bey dem Erbbereden die Vermessung verzeichnet wird. S. Erbbereden.

Der Erbschoß, des — ses, plur. inus. an einigen Orten, ein Schoß, d. i. obrigkeitliche Abgabe, welche von den Erben oder Grundstücken gegeben wird; der Grundschuß, zum Unterschiede von dem Gewerbeschusse. S. das Erbe 2. und Schoß.

Die Erbschuld, plur. die — en. 1) Ererbte Schulden, Schulden, welche auf einer Erbschaft haften. 2) Eine Schuld, welche auf einem Allodial-Gute haftet; zum Unterschiede von einer Lehen-schuld.

Der Erbschulze, des — n, plur. die — n, ein Schulze, der sein Amt erblich besitzt; der Lehen-schulze.

Der Erbschutz, des — es, plur. car. der Schutz, welchen man einem andern für sich und seine Erben zu leisten verpflichtet ist; der Erbschirm, ehemals auch die Erbvogtey. In den mittlern Zeiten erwarben sich viele Stifter, Klöster und Städte den Erbschutz mächtigerer Nachbarn, die daher ihre Vögte, Rastenvögte, Schutzbögte, und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in den neuern Zeiten aber Erbschirmherren, Erbschutzherren genannt wurden.

Die Erbse, plur. die — n, die runde eßbare Frucht eines gewissen Feid- und Gartengewächses; Pisum, L. Die Pflanze, welche diese Frucht trägt, führet gleichfalls den Namen Erbsen, wofey der Singular nicht üblich ist. Man hat von derselben vielerley Arten, S. Gartenerbsen, Felderbsen, Zuckererbsen, Rosenerbsen, Stockerbsen u. s. f. Daher das Erbsenstroh, die Ranken der ausgedroschenen Erbsen, das Erbsenbrot, welches aus Erbsenmehl gebacken wird, u. s. f.

Anm. In den Monseischen Glossen lautet diese Frucht und ihre Pflanze Arauciz, im Oberdeutschen des 15ten Jahrhunderts Arbeyß, und noch bey den heutigen Oberdeutschen Erbeyß, woraus man beynahe schließen sollte, daß die letzte Hälfte aus dem Lat. Namen Pisum zusammen gestossen sey; obgleich auch dieser weiter nichts ist, als das alte Europäische Dees, Besing, Beere. S. Beere, Berberis. Im Niederländischen heißen die Erbsen Arsen, Arsen, im Dän. Ärter, im Schwed. Erter, im

Holl. Erwets, welches mit dem Lat. Ervum, und Griech. ἔρως, genau überein kommt. S. Erven. Die wilden Stachelkieren, Grossularia uva crispa, L. werden von einigen Wälsche Erbsen genannt.

Erbsel, S. Berberis.

Der Erbsenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Sibirischer Baum, welcher die Größe einer Birke erreicht, und eine Menge Samen trägt, der an Gestalt den Spargelkernen gleich, und eine sehr nahrhafte und gute Speise für Menschen und Vieh abgibt; Robinia Caragana, L. Baumerbse.

Die Erbsenkette, plur. die — n, eine Art goldener oder vergolddeter Ketten, deren runde Gelenke den Erbsen gleichen, und noch an einigen Orten zur Zierde getragen werden; zum Unterschiede von den Panzerketten.

Der Erbsenstein, des — es, plur. die — e, eine Art Tropfsteine, wo die Körner, woraus sie bestehen, die Größe und Gestalt einer Erbsen haben. Sind die Körner kleiner, so werden sie Nagensteine genannt.

Der Erbsenstrauch, des — es, plur. die — sträucher, ein Sibirisches Staudengewächs, welches mit dem Erbsenbaume in eine Classe gehört, und gleichfalls eßbare Erbsen trägt; Robinia frutescens, L.

Der Erbsen-setzer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der einen andern zum Erben einsetzt; Testator.

Der Erbschindorn, des — es, plur. inus. ein Nahme, der an einigen Orten dem Berberisbaume gegeben wird, S. dieses Wort.

Der Erbsilberkämmerer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in den Deutschen Erbländern des Hauses Österreich, S. Silberkämmerer. In Österreich wurden die Freyherrn von Außen 1644 mit diesem Erbante belehnet; in Steiermark bekamen es die Grafen von Rothal, in Kärnten die Grafen von Thurn, in Krain die Grafen von Ragnstein, und in Tirol die Grafen von Brandis.

Der Erbspielgraf, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter des Hauses Österreich, welcher ehemals die Spielleute, mimos und histriones, in ganz Österreich unter seiner Aufsicht hatte. Daher das Erbspielgrafenamt. Schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde dieses Amt mit dem Erbämteramt verbunden, dem es auch noch jetzt anhänget.

Der Erbstäbelsmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol, dessen Amt daher das Erbstäbelsmeisteramt genannt wird. In Steiermark haben die Grafen von Urschenbeck, und nach deren Abgange die Grafen Massine, in Kärnten die Magerer von Fuchstät, die Herren von Keutschach, die Freyherrn von Rosenberg, und die Grafen von Welz, in Krain die Grafen von Et und Hungersbach, und in Tirol die Freyherrn von Welsberg dasselbe bekleidet. S. Stäbelsmeister.

Die Erbstadt, plur. die — städte, eine Stadt, welche man erblich oder als ein Ertheil besitzt. Daß verschiedene freye Reichsstädte aus einem Irrthume Erbstädte genannt worden, ist schon bey dem Worte ehrbar angemerkt worden.

Der Erbstallmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener fürstlichen Häuser. In Nieder-Österreich sind es die Grafen von Harrach, in Steiermark die Grafen von Windischgrätz u. s. f. Daher das Erbstallmeisteramt. S. Stallmeister.

Der Erbstand, des — es, plur. inus. im Oberdeutschen so viel als Erbpaht, S. Erbbestand. In den Lehenrechten, zuweilen auch

auch das Geld, welches man bey einem Lehen für das Erbrecht bezahlt, welches auch Erbstandsgeld genannt wird.

Der Erbstollen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Stollen, der mit seiner Wasserseige zehen Lachter tief in ein Gebäude einkommt; in welchem Falle er das Erbe, d. i. eine Art eines Eigenthumsrechtes über die nahe liegenden Grubengebäude bekommt, und von denselben auch einige Einkünfte zu genießen hat. Daher der Erbstöllner, der Besitzer eines Erbstollens. S. Erbreuse.

Das Erbstück, des — es, plur. die — e, ein Stück, d. i. eine Sache, die man geerbt hat, ein Stück aus einer Erbschaft.

Die Erbstufe, plur. die — n, im Bergbaue, eine Stufe, d. i. ein in das Gestein gehauenes Zeichen, die Grenze eines Erbes, oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Raase zu bezeichnen.

Die Erbsünde, plur. inuf. in der Gottesgelehrsamkeit der Protestanten, die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen. Die Römische Kirche setzt die Erbsünde bloß in der Beraubung der besondern übernatürlichen Gnadengaben, welche die ersten Menschen auch außer der anerschaffenen natürlichen Vollkommenheit besessen haben. Nötter nennt diese Sünde anagnensis Sundo, die anfängliche, ursprüngliche Sünde.

Der Erbteich, S. Erbdeich.

Die Erbteufe, plur. inuf. in dem Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, welche ein Stollen erreichen muß, wenn er ein Erbstollen seyn soll. S. Erbstollen. Der Stollen bringt seine Erbreuse ein, wenn er diese Tiefe erreicht.

Das Erbtheil, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Theil einer Erbschaft, welcher jemanden zufällt; am Oberrheine die Erbzahl, (S. Zahl.) sonst auch die Erb-Portion. Er hat sein Erbtheil bekommen. Das ist mein Erbtheil. 2) Ein eigenthümlicher Antheil an etwas, oder ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumsrechtes. In diesem Verstande ist Erbtheil in dem Bergbaue so viel als ein Erbtheil, der dem Grundherren der Zeche gehört. 3) überhaupt, ein erb- und eigenthümliches Grundstück, so fern es jemanden eigenthümlich zugetheilt wird; in welcher Bedeutung dieses Wort häufig in der Deutschen Bibel vorkommt, außer dem aber nicht üblich ist. Von dem Geschlechte dieses Wortes S. Theil.

Die Erbtheilung, plur. die — en, die Theilung einer Erbschaft; im gemeinen Leben die Erbtheile.

Der Erbtürhüter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter, so wohl des Reiches, als auch einiger ansehnlichen Reichstände; S. Thürhüter. Erbtürhüter, oder vielmehr Erbammerthürhüter des k. k. Reiches, sind die Herren und Grafen von Wertheim. Erbtürhüter in Österreich waren schon 1500 die von Wessing; nach deren Abgange sind die Herren von Schönkirchen mit diesem Erbamte beliehen worden.

Das Erbtieffe, des — n, plur. inuf. in dem Bergbaue, das tiefste Gefälle in einem Gebäude.

Die Erbtöchter, plur. die — töchter, eine Tochter, welche die nächste Erbin eines ansehnlichen Vermögens ist.

Die Erbtrift, plur. die — en. 1) Das Tristrecht, welches man einem andern erblich gegen einen jährlichen Erbzins einräumet; ohne Plural. 2) Dasjenige Grundstück, auf welchem man ihm dieses Recht gestattet.

Der Erbtruchseß, des — sen, plur. die — sen, ein Erbbeamter verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser, S. Truchseß. Daher das Erbtruchseßnamt. Bey dem Kaiser und Reiche verwalten dieses Amt mit dem Erbflüßenmeisteramte zugleich

die Grafen von Walzburg, welche dem Erbtruchseßen untergeordnet sind.

Erbtügen, verb. reg. act. von Tug, bey den Fleischern, ein Schwein erbtügen, oder verbügen, es nach dem Buge zu stechen, wodurch das Geblüt zurück gehalten, und das Fleisch verderbet wird.

Erbuhlen, verb. reg. act. durch Buhlerey erwerben. Sich die Liebe des Lesers erbuhlen, Ditz.

Der Erkhunterthan, des — es, plur. die — en, ein erblicher Unterthan, ein Unterthan in Beziehung auf den Erbherrn.

Erbverbrüder, verb. reg. von welchem nur das Mittelwort erbverbrüderet, und das Hauptwort die Erbverbrüderung üblich sind. Die letzte besteht in einem Vertrage, worin sich zwey oder mehrere Häuser für sich und ihre Erben zu gegenseitiger Freundschaft verbinden, und den übrig bleibenden Theil zugleich zum Erben ihrer Güter einlegen; dergleichen Häuser alsdann erbverbrüderet heißen. S. Erbvereinigung.

Der Erbvergleich, des — es, plur. die — e, der Vergleich wegen einer Erbschaft; besonders eines regierenden Herren mit seinen abgefundenen Verwandten. Ingleichen, der endliche für sich und seine Erben geschlossene Vergleich in einer streitigen Sache; der Erb-Reces, der Erbvertrag.

Das Erbvermächtniß, des — ses, plur. die — se, das Vermächtniß eines Erblassers, ein Vermächtniß, welches aus einer Erbschaft bezahlt wird; Legatum.

Der Erbverpachter, des — s, plur. ut nom. sing. der einem andern etwas in Erbpacht gibt; der Erbpachtherr.

Der Erbvertrag, des — es, plur. die — träge, S. Erbvergleich.

Der Erbvögt, des — es, plur. die — vögte, die Erbvogtey, plur. die — en, S. Erbschutz und Vogt.

Das Erbvolk, des — es, plur. die — völker, ein eigenthümliches Volk; ein sonst ungewöhnlicher Ausdruck, der nur 5 Mos. 4, 20 vorkommt, wo das Jüdische Volk Gottes Erbvolk genannt wird.

Der Erbvoorschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener fürstlichen Häuser welcher bey feyerlichen Gastmahlen die Speisen an der Tafel seines Lehendherren vorzuschneiden hatte. Kaiser Carl IV ernannte 1354 den Herzog Wenzel von Luxemburg zu seinem und des Reiches Erbvoorschneider. In Steiermark besaßen das Erbvoorschneideramt die Grafen von Schrattenbach, in Krain die Freyherrn Sauer von Rosia, und in Tirol die Grafen Wolfenstein.

Erbwürdig, — er, — ste, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist, werth oder würdig vererbt, d. i. vermessen und den Gewerken erblich zugetheilt zu werden. Eine erbwürdige Zeche, welche Ausbeute gibt. Daher die Erbwürdigkeit.

Der Erbzeidler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeidler, der sein Recht erb- und eigenthümlich besitzt. S. Zeidler.

Der Erbzeugmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in Österreich und Steiermark. In dem erstern Lande wurde dieses Erbamnt von den Grafen von St. Hilair bekleidet, welche auch Erb-Arsenal-Serren genannt wurden. S. Zeugmeister.

Der Erbzins, des — es, plur. die — en, oder auch die Erbzinsen, sing. inuf. ein Zins, gegen dessen Entrichtung man das nutzbare Eigenthum eines Grundstückes erblich besitzt. Auf Erbzins sitzen. Erbzins oder Erbzinsen geben. Jemanden ein Gut auf Erbzins geben. Daher das Erbzinsgut, oder Erbzinsleben, ein Gut oder Lehen, welches auf solche Art besessen wird, und sich auch noch darin von den Zinsgütern unterscheidet,

scheidet, daß bei Erbziñs zur gefetzten Zeit bey Verlust des Gutes entrichtet werden muß, und das Gut nicht ohne des Erbziñsherrn Willen veräußert werden darf, welchen Einschränkungen die bloßen Zinsgüter nicht unterworfen sind. Der Erbziñsmann, der Besizer eines Erbziñsgutes; der Erbziñs = Contract, das Erbziñsregister u. s. f. In Thüringen wird der Erbziñs auch das Erdengeld genannt, weil es eigentlich zur Anerkennung des Grundeigenthumes gegeben wird.

Der Erbzoll, des — es, plur. inuf. bey den Wassermühlen, die übermaße eines Zolles hoch, welche einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles zugelegt zu werden pfleget.

Die Erdachse, plur. inuf. in der mathematischen Geographie, die Achse der Erde, d. i. diejenige gerade Linie, welche man sich von einem Pole der Erde durch das Centrum bis zu dem andern vorstellt; zum Unterschiede von der Welt- oder Himmelsachse.

Der Erdäpfel, des — s, plur. die — äpfel, ein Rahme, der verschiedenen runden, einem Apfel ähnlichen Wurzeln oder Früchten, die entweder in der Erde, oder doch nahe an ihrer Oberfläche wachsen, beigelegt wird. 1) In einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg heißen die Kürbisse Erdäpfel. Schon in den Monseelschen Glossen wird Pepones durch Erdephili übersezt. 2) Dem Kraume, dessen Beeren nahe an der Erde wachsen. Wenigstens heißen diese im Engl. Earth-apple, und schon im Angels. Eord-aepel. 3) Den Trüffeln, Ital. Tartuffo, Tartuffulo, welcher Rahme selbst aus Erdäpfel verderbt zu seyn scheint. S. Trüffel. 4) Den runden, knolligen, eßbaren Wurzeln des Solani tuberosi, L. welches sich durch seinen unbewehrten krautartigen Stamm, gefiederte Blätter und oft gestielte Blumenstiele von dem folgenden Gewächse unterscheidet. Diese werden in Churfachsen, Meissen und Thüringen, Erdäpfel, in Niedersachsen aber verderbt Ertruffeln, Kartuffeln, Tarruffeln, in der Mark Brandenburg Rudeln, im Reiche Grundbirnen, im Englischen Potatos, und im Dänischen Pataten genannt. Der letztere Rahme stammt aus dem südlichen Amerika her, von wannen dieses Gewächs nach Europa gebracht worden. Caspar Bauhin sah davon 1590 die erste Pflanze. Um das Jahr 1623 brachte Walter Raleigh eine Menge Pflanzen aus Virginien nach Irland, worauf sie sich denn immer weiter ausgebreitet haben. In dem Vogtlande, wo sie seit langer Zeit in Menge gebauet werden, wird die größte Art derselben Jacobs = Birnen genannt. S. Kartoffeln. 5) Dem Helianthus tuberosus, L. welcher einen langen Stängel wie die Sonnenblume, und eyrunde herzförmige Blätter treibt. Seine knolligen gleichfalls eßbaren Wurzeln, sind größer wie die vorigen. Sie stammen aus Brasilien her, werden jezt gleichfalls in Deutschland sehr häufig gebauet, und heißen in ganz Nieders. Erdäpfel, in der Lausitz, Meissen u. s. f. aber Grundbirnen, Erdbirnen, in der Mark Unterartischocken, an andern Orten aber Erdartischocken, Schweinbrot, Erdobrot u. s. f.

Anm. Alle diese Gewächse werden, wenn man von der ganzen Pflanze redet, oder auch die Wurzel unbestimmt meint, wie in andern ähnlichen Fällen durch den Plural ausgedrückt. Erdäpfel pflanzen, Erdäpfelkraut.

Die Erdart, plur. die — en, eine Art von Erde, so fern Art ein Individuum bedeutet. Der Mängel ist eine vermischte Erdart. Die Vergarben sind thönige Erdarten. Daher erdartig, adj. et adv. der Erde an Art, d. i. Natur, gleich, oder Erdarten bey sich führend. Erdartige Wasser, welche viele Erde bey sich führen.

Die Erdartischocke, plur. die — n, S. Erdäpfel 2.

Der Erdball, des — es, plur. inuf. der Weltkörper, welchen wir bewohnen, als ein runder Körper betrachtet, besonders in der dichterischen Schreibart; die Erdkugel.

Der Erdbalsam, des — es, plur. inuf. ein schleimiger brennbarer Körper ohne Geruch und Geschmack, der sich in Persien in einer Höhle des Berges Venna an die Felsen anhängt; natürlicher Balsam. S. Vergbalsam.

Der Erdbau, des — es, plur. die — e, der Bau unter der Erde; besonders derjenige Theil eines Gebäudes, welcher sich unter der Oberfläche der Erde befindet, im Franz. das Souterrain.

Das Erdbeben, des — s, plur. ut nom. sing. das Erbeben des Erdbodens, welches von unterirdischen Entzündungen verursacht wird. Die meisten Erdbeben nehmen ihren Ursprung an den Küsten des Meeres.

Anm. Otfried nennt das Erdbeben schon Erdbiba, Notker Erd biboth, Tatian aber Erd giruorneß. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Erdbidem, plur. die Erdbideme, und ist in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes. Das gleich bedeutende Erdbegung, welches noch einige Mähl in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Der Erdbeeräpfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel von rother Farbe, von einem hohen Weingeschmacke; rothe Sommer = Calville.

Der Erdbeerbaum, des — es, plur. die — bäume, ein schöner immer grüner Baum, welcher in den Wäldern des mittägigen Europa und Irlands wächst; Arbutus Unedo, L. Meerfirschaubaum. Seine Frucht gleicht den Erdbeeren, außer daß sie einen strengen sauren Geschmack hat.

Die Erdbeere, plur. die — n, die runde, röthliche, angenehme Frucht einer Pflanze, welche theils in unfruchtbaren Gegenden wild wächst, theils auch in den Gärten gezüchtet wird; Fragaria, L. Die Pflanze bleibt niedrig, und ihre Beeren wachsen nahe an der Erde. In Baiern werden die Erdbeeren Korbbeeren, Kopperen, und in Schwaben Brösel genannt.

Der Erdbeerflee, (dresd. folbig,) des — s, (vielfolbig,) plur. inuf. eine Art Klee mit runden Blumenähren und kriechenden Stämmen, welche in Schweden, Frankreich und England einheimisch ist, und Köpfchen trägt, welche den Erdbeeren sehr ähnlich sind; Trifolium fragiferum, L. auch Erdbeerfraus.

Der Erdbeerspinat, des — es, plur. inuf. eine Art Spinates, welche niedriger und zarter ist, als der gemeine Spinat, und rothe süßliche Beeren trägt, welche den Erdbeeren gleichen.

Die Erdbeschreibung, plur. die — en, die Wissenschaft von dem Zustande der Erdkugel, die Erdkunde, ohne Plural, und ein Buch, worin diese Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plural; die Geographie. Die mathematische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von der Figur und Größe der Erdkugel und ihrem Verhältnisse gegen die übrigen Weltkörper. Die natürliche oder physische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem physischen Zustande. Die politische oder historische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem politischen Zustande. Daher der Erdbeschreiber, der diese Wissenschaft versteht, oder lehret; Geographus.

Die Erdbiene, plur. die — n, eine Art großer schwarzhäutiger Biene, welche in der Erde lebt, wo sie vielen Honig zusammen trägt; Apis terrestris, L. Erdhummel.

Die Erdbirn, plur. die — en, S. Erdäpfel 5.

Die Erdblume, plur. die — n, S. Nothoch.

Der Erdboden, des — s, plur. car. 1) Der Boden, d. i. die Oberfläche der Erdkugel. Jemanden auf den Erdboden werfen.

fen. In sumpfigen Gegenden bemerkt man, wenn man geht, eine zitternde Bewegung des Erdbodens. 2) Die Erde, welche diese Oberfläche ausmacht, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzentheil; die Erde, das Erdrreich. Ein lehmiger, thoniger, fruchtbarer, unfruchtbarer Erdboden. 3) Zuweilen, obgleich nicht nach den besten Mustern, die ganze Erdfugel, der Erdkreis; in welchem Verstande Otfried auch das Wort Erdgrunt gebraucht.

Der Erdbogen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Schüßbogen, welcher zur Ersparung der Baumaterialien in Grundmauern angebracht wird.

Der Erdbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen; ein Bergbohrer.

Der Erdrand, des — es, plur. die — brände, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinforlen- oder Kieselagern entsteht, und die auf solche Art entzündete Gegend. Auch vermittelte Drusen, und der Ort, wo sie liegen, werden im Bergbau zuweilen ein Erdrand genannt.

Das Erdbrot, des — es, plur. car. S. Erdapfel 5.

Der Erdbulle, des — n, plur. die — n, S. Rohrdommel.

Der Erdbürger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Dichtern, ein Bürger, d. i. Bewohner der Erde, ein Mensch.

Die Erddohne, plur. die — n, Dohnen oder Eyrenkel, welche nach Schnepfen und andern großen Vögeln nahe an der Erde aufgestellt werden.

Die Erde, plur. die — n, welcher aber nur in einigen Fällen üblich ist. 1) Ein trockener, lockerer, unschmackhafter und unbrennlicher Körper, der in Wasser, Weingeist, Öl und Luft unauslöslich ist, und den vornehmsten Bestandtheil unserer Erdfugel, besonders aber ihrer trockenen Oberfläche, ausmacht. In dieser schärfsten Bedeutung wird dieses Wort in der Chemie genommen. Da man diesen Körper aber in der Natur selten anders, als mit fremdartigen Theilen vermischt findet, so gibt man auch allen mit der eigentlichen Erde vermischten Körpern, so lange die erstere der vornehmste Bestandtheil ist, den Nahmen der Erde. Zu Erde werden. Eine fruchtbare, unfruchtbare Erde. Fette, thonige, kalkartige Erde. Grobe Erde erstickt den Samen. Kalkerde, Gypserde, Thonerde, Porzellanerde, Märgelerde, Dammerde u. s. f. Verschiedene Arten der Erde bekommen zuweilen auch eigene Nahmen, und heißen Staub, Sand, Thon, Lehmen u. s. f. Wenn das Wort Erde als ein Geschlechtsname gebraucht wird, mehrere Arten der Erde auszubringen, so ist auch der Plural üblich. Sand und Tripel sind glasartige Erden, Erdarten. Die kalkartigen Erden ziehen die Säure aus der Luft an sich. 2) Die Oberfläche der Erdfugel, weil sie größten Theils aus Erde besteht, ohne Plural; besonders der trockne Theil derselben, das feste Land, im Gegensatz des Wassers. Etwas von der Erde aufheben. Jemanden zur Erde, auf die Erde werfen. Auf der bloßen Erde liegen. Auf die Erde fallen. Sich zur Erde beugen. Die Augen zur Erde schlagen. Ein Zimmer auf der Erde, im untersten Stode. Zu ebener Erde wohnen, im untersten Stode. Eine Stadt der Erde gleich machen. Er ist nicht werth, daß ihn die Erde trägt. Eine Leiche zur Erde bestatten, sie feyerlich begraben. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, ihn begraben. Will er mich vor der Zeit unter die Erde bringen? Gell. meinen Tod beschleunigen. Die Erde bauen. Auf ebener Erde fallen u. s. f. S. auch Erdboden. 3) Die ganze Erdfugel, derjenige Himmelskörper, welchen wir bewohnen; gleichfalls ohne Plural. Die Erde be-

steht aus festem Lande und Wasser. Die Erde bewegt sich in vier und zwanzig Stunden Ein Mahl um ihre Achse. Himmel und Erde werden einmahl vergehen. S. auch Erdball, Erdkörper, Erdkugel, Erdkreis. In der Astronomie nennt man zuweilen einen jeden Hauptplaneten eines Sonnen-Systems eine Erde, und alsdann kann auch der Plural Statt finden.

Ann. 1. Im Hochdeutschen hat dieses Wort in der zweiten und dritten Endung des Singulars der Regel nach kein n, der Erde, nicht der Erden; wohl aber im Oberdeutschen, wo es auch wohl in der ersten Endung des Singulars, folglich auch in der vierten Erden hat. Eine rothe Erden, Bluntschl. Diese Oberdeutsche Declination hat sich auch im Hochdeutschen gar sehr ausgebreitet, indem sie nicht nur fast beständig in der Deutschen Bibel vorkommt, sondern auch außer derselben, so wohl in Prosa als in der Poesie, besonders wenn das Wort ohne Artikel steht, gebraucht wird. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Gott des Himmels und der Erden. Und das Gevögel mehrte sich auf Erden. Ein Nebel ging auf von der Erden. Alle Königreiche auf Erden. Er ist der größte Herr auf Erden. Wer dieser Erden Güter hat, Gell.

Denk an die Eitelkeit der Erden, ebend.

S. Ehre, Ann. 1.

Ann. 2. Erde, Nieders. Erde, lautet bey dem Aro Erda, bey dem Jsidor Erdha, bey dem Willeram Erdo, bey dem Tatian Herdu, bey dem Otfried Erdu, bey den heutigen Oberschwaben Eard, im Holländ. Aerd, bey dem Alphilas Airtha, im Angelf. Eorth, und im Aeuß. Eorthan, Eorthum, im Engl. Earth, im Isländ. Schwed. Dän. mit dem vorangesezten mißigen j, Jord, im Griech. *gē*, woraus vermittelt des Anfangs t das Latein. terra entstanden, im Hebr. *eretz* und *erets*, wo das harte *y* schon in der Syrischen und Chaldäischen Mundart in das weichere *t* überging. Bey einem so alten Worte darf man wohl an keine weitere Ableitung denken, obgleich das Herräusche von dem Arabischen *er*, humilis, depressus fuit, abgeleitet wird, Wachter aber das alte ar. er. der Anfang, für das Stammwort hält. S. Ehe, Ehre, Ären, Erz und Zerd. Ehedem bedeutete Erde nach dem Muster des Latein. terra auch ein Land; Erda Israel, das Land Israel, Tatian.

Die Erdeichel, plur. die — n, S. Erdnuß.

Das Erdeichhorn, des — es, plur. die — hörner, ein Eichhorn in den kalten und gemäßigten Gegenden von Amerika, welches sich nicht nur auf der Erde aufhält, sondern sich auch in dieselbe einzugraben pflegt; *Sciurus Carolinensis*, Kl. Bey den Huronen *Ojsoiu*. Weil es schwarz und weiß gestreifte Haare hat, und also an Farbe einem Schweizerischen Brustklee gleicht, so wird es auch von einigen der Schweizer genannt.

Die Erdeidechse, plur. die — n, eine Art Eidechsen, welche sich auf der Erde aufhält; im Gegensatz der Wassereidechsen.

Erden, adj. et adv. aus Erde gebildet. Erdene Gefäße, 3 Mos. 11, 33; Kap. 14, 5, 50; Kap. 15, 12. Ein erdener Tegel, Ps. 12, 7. Ein erdener Krug, Jer. 19, 1. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil das Freylich nicht regulär gebildete irben dafür üblicher ist; S. dieses Wort, ingleichen Irdisch. Indessen lautet dieses Vepwort schon bey dem Notker erdin.

Die Erdänge, plur. die — n, ein schmaier Strich Landes zwischen zwey Gewässern, welcher zwey größere Länder mit einander verbindet; die Landenge, lithmus. Eine der bekanntesten Erdenngen ist die Panamische, durch welche das nördliche und südliche Amerika zusammen hängen.

Das Erdengeld, des — es, plur. inuf. S. Erdzins.

Der Erdengerling, des — es, plur. die — e, eine Art Engerlinge, welche sich in der Erde aufhalten. S. Engerling und Erdgrille.

Erdenhaft, — er, — este, adj. et adv. der Erde ähnlich; erdhast, wie erdicht. Ein erdenhafter Geschmack, Geruch.

Erdenken, verb. irreg. act. S. Denken. 1) Durch Nachdenken hervor bringen, ausdenken. Neue Moden, neue Trachten, neue Künste erdenken. Eine List, einen bösen Anschlag erdenken. 2) In engerer Bedeutung, zuweilen im nachtheiligen Verstande, eine Unwahrheit erdenken. Das ist erdacht, S. Erdichten und Erfinden.

Anm. Bey dem Otfried irthenken, bey dem Ströter erdenchen, im Niederf. bedenken, und im Dän. opänke. Im Oberdeutschen wird es auch für erinnern gebraucht. Man konnte sich einer so großen Hitze kaum erdenken, Bluntzschli.

Erdenklich, adj. et adv. was nur erdacht werden kann. Man hat ihm alle erdenkliche Ehre angethan.

Der Erdenkloß, S. Erdkloß.

Erdophe, des — es, plur. inuf. eine Pflanze, welche an den Säunen des mittlern Europa wächst, und dem Ephen nicht nur an den Blättern gleich ist, sondern sich auch wie dieser ausbreitet, aber sich dabey nicht weit von der Erde entfernt; Donnerrebe, Sundermann, Sunderrebe, Glecoma hederacea, L.

Die Erdschütterung, plur. die — en, eine Erschütterung oder heftiges Erbeben der Erde und eines beträchtlichen Theiles derselben. S. Erdbeben.

Die Erdeute, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Eulen, in Süd-Amerika, welche sich nach Art der Kaninchen tiefe Höhlen in die Erde bauen; Kanincheneule, Ulula canicularia, Kl.

Erdfahl, adj. et adv. fahl, wie die trockene Erde gemeinlich zu seyn pflegt.

Der Erdfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Ein Fall auf die Erde; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. 2) Der Fall eines beträchtlichen Theiles der Oberfläche der Erde in die Tiefe, das Versinken eines Theiles der Oberfläche, und das auf diese Art versunkene Stück Erde, oder die dadurch verursachte Tiefe.

Die Erdfarbe, plur. die — n. 1) Eine Farbe im Abstracto, welche der Farbe der Erde, besonders in ihrem trockenen Zustande gleich, erdfahle Farbe; ohne Plural. 2) Eine körperliche Farbe, welche aus einer farbigen Erde besteht; dahin alle so genannte Bergfarben, Umbererden u. s. f. gehören; im Gegensatz der harzigen und Saffarfarben.

Erdfarbig, adj. et adv. der Erde an Farbe gleich, S. Erdfarbe 1.

Das Erdfaß, des — fasses, plur. die — fässer, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, Luftfeuer und Schwärmer daraus zu werfen.

Die Erdfeige, plur. die — n, S. Erdnuß.

Die Erdsferne, plur. inuf. in der Astronomie, der Punkt in der Bahn der Sonne und des Mondes, wenn sie am weitesten von der Erde entfernt sind, Apogäum; S. Erdnähe.

Das Erdfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das in und unter der Erde befindliche Feuer, das unterirdische Feuer. 2) In der Feuerwerkskunst, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; zum Unterschiede von einem Wasserfeuer.

Die Erdfäche, plur. die — n, der obere Theil des Erdbodens, als eine Fläche betrachtet.

Der Erdfachs, des — es, plur. inuf. S. Amiant.

Die Erdfiege, plur. die — n, S. Erdschnake.

Der Erdflöb, des — es, plur. die — flöbe, ein Insect mit ganz harten Flügeldecken, und fadenförmigen Fühlhörnern, welches vermittelst seiner langen harten Springsüße wie die Flöhe hüpfet, und im Frühlinge die zarten Wurzeln der Pflanzen abfrisst; Mordella, L.

Das Erdflöß, des — es, plur. die — e, S. Erdlage.

Die Erdfurche, plur. die — n, S. Furche.

Die Erdgalle, plur. die — n. 1) Ein Nahrungsmittel, welches bey einigen das kleine Laufengildenfraut, Gentiana Centaurium, L. fuhret, weil es bitter wie Galle ist; ohne Plural. 2) Eine salpetrige und dabey nasse Stelle in dem Erdboden, (S. Galle;) ingleichen die Krankheit des Weinstocks, welche daher rühret, und welche von einigen die Maufe genannt wird, Franz. la Gale.

Die Erdgans, plur. die — gänse, eine Art schöner wilder Gänse in Schweden und Preußen, welche wie die Fische in der Erde nistet, und daher auch Fuchogans genannt wird; Anas Tador-na, L. Vulpanser, Kl. Franz. Tadorne.

Das Erdgefäß, des — s, plur. inuf. ein Collectivum, dasjenige Gefäß anzuzeigen, welches sich auf der Erde aufhält; zum Unterschiede von dem Wassergefäß.

Der Erdgeschmack, des — es, plur. inuf. der Geschmack nach Erde, ein erdiger Geschmack. Der Wein hat oft einen Erdgeschmack.

Das Erdgewächs, des — es, plur. die — e, ein Gewächs, welches auf und in der Erde wächst.

Die Erdgrille, plur. die — n, eine Art Grillen, welche etwa zwey Zoll lang ist, sich gemeinlich in der Erde aufhält, und das selbst an den Wurzeln des Getreides und anderer Gewächse vielen Schaden thut; Gryllotalpa, L. Weil sie in der Erde fortwühlet, wird sie im gemeinen Leben auch Reiterwurm, Reitermaus, Reiterkröte, und in den gemeinen Mundarten Riewurm, Riewerre, Werle, oder Twäre genannt. Von vorn gleicht dieses Insect einem Krebs, wie es denn auch an der Brust und an dem Kopfe eine braunröthliche Schale hat, und daher auch Erdkrebs, Ackerkrebs, sonst aber auch Erdengerling, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Gerstenwurm, Schrotwurm, heißt. Franz. heißt es Courtillieres, Sterpi, ingleichen Taillefebe, Dänisch aber Jordtreps.

Der Erdgrund, des — es, plur. die — gründe, in der Mahlerey, ein Stück des Erdbodens, welches von einem andern unterschieden und wenig beladen, d. i. weder mit Gewächsen, noch Bergen oder Gebäuden besetzt ist.

Der Erdgürtel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erdstrich. **Das Erdgut**, des — es, plur. inuf. in der Handlung, die mittlere Sorte des holländischen Blatttabaks, der in dem holländischen gebauet wird, und diesen Namen von dem Boden hat, worauf er wächst; zum Unterschiede von dem Sandgute und besten Gute.

Erdbast, S. Erdenbast.

Erdbaltig, adj. et adv. Erde enthaltend. Erdbaltiges Wasser.

Das Erdhärt, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein jeder brennbarer Körper, welcher in fester Gestalt, oder in Gestalt eines Harzes in der Erde gefunden wird; Pechharz. Vergleichene Erdharze sind der Bernstein, Kopal u. s. f.

Die Erdhaue, plur. die — n, ein Werkzeug der Minner, die Erde damit zu hauen.

Der Erdhäufen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haufen von Erde.

Der Erdhopfen, des — s, plur. inuf. ein Nahrungsmittel, welches von einigen der Johannispflanze, Hypericum, L. gegeben wird.

weil sie dem Hopfen gleicht, aber nur niedrig wächst, und an der Erde bleibt.

Das Erdbühnchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen, ein Nahe der Gausort. S. dieses Wort.

Die Erdbummei, plur. die — n, S. Erdbiene.

Erddicht, — ey, — ste, adj. et adv. der Erde ähnlich, wie erdenhaft. Erdichte riechen, schmecken. Man verwechelt es, obgleich zur Ungebühr, gern mit erdig.

Er=dichten, verb. reg. act. 1) Durch Dichten, d. i. Nachdenken, hervor bringen, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfunden hat; dichten. Die Kraft zu erdichten, vis fingendi. Im Hochdeutschen wird dieses Wort indessen nur in engerer und nachtheiliger Bedeutung gebraucht, für Unwahrheiten erdichten, unwahre Dinge für wahr ausgehen. Lügen, Ausflüchte erdichten. Erdichtete Sachen. Es ist erdichtet. Wunderliche Dinge erdichten. Eine erdichtete Geschichte. Erdichtete Götter, ein erdichteter König, der niemals vorhanden gewesen ist. Erdichtete Thränen, eine erdichtete Buße. 2) Durch Dichten, oder Verfertigung eines Gedichtes erlangen. Sich Ruhm erdichten, durch die Dichtkunst Ruhm erlangen. S. Dichten 4.

Die Er=dichtung, plur. die — en. 1) Die willkürliche Zusammensetzung mehrerer Vorstellungen in der Einbildungskraft, ohne Plural. So besteht das Wesen der Poesie in der Erdichtung; edler die Dichtung. 2) Willkürliche zusammen gesetzte Vorstellungen selbst, in welcher weiten Bedeutung dieses Wort nur in der wissenschaftlichen Schreibart üblich ist; edler die Dichtung; denn nach dem gemeinen Sprachgebrauche hängt auch diesem Wort der gehässige Nebenbegriff des Zeitwortes an, und da ist eine Er=dichtung eine gemilderte Benennung einer Lüge.

Erddig, adj. — er, — ste, et adv. Erde enthaltend. Erdige Wasser, erdhaltige. S. Erdrich.

Der Erdkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung einer Art Käfer mit einem herzförmigen hinten und vorn ausgeschnittenen Brustschilde, welche sich auf der Erde aufhalten; Carabus, L. Andere nennen sie Laufkäfer.

Die Erdkastanie, plur. die — n. 1) Ein Nahe der Erdnuß, S. dieses Wort. 2) In andern Orten auch des Kübenkerbels, S. dieses Wort.

Die Erdkieser, plur. die — n. 1) Eine Pflanze, welche an dem sandigen Meeresufer des südlichen Europa wächst, und sehr bitter schmecket; Coris, L. Griech glaubt, daß die letzte Hälfte des Deutschen Namens aus der Griech. und Latein. Benennung *coris* verberbet worden. 2) Eine Art des Johannis-Krautes, Hypericum, L. wird von einigen gleichfalls Erdkieser genannt. Noch mehr aber, 3) das so genannte Schlagkraut, Teucrium Chamaepithys, L. welches wie das Harz des Fichtenbaumes riechet, und daher auch Erdpin, ingleichen Feld-Cypress genannt wird.

Der Erdkloß, des — es, plur. die — Klöße, im gemeinen Leben — Klöser, ein Kloss Erde, ein Stück zusammen gebadener Erde, welches, wenn es eine beträchtliche Größe hat, eine Erdscholle genannt wird. Die Erdklöße auf den Äckern zerschlagen. In der Deutschen Bibel und biblischen Sprechart kommt dieses Wort noch oft in der alten Oberdeutschen Form Erdenkloß vor. Gott schuf den Adam aus einem Erdenkloße. Simej sprengere mit Erdenkloßen auf David, 2 Sam. 16, 13. Erdenkloße, da Gold innen ist, Job 28, 6.

Die Erdkohle, plur. die — n, eine Art von Erdbroch durchbrannter Erde, welche zusammen hängelt, dunkelbraun oder schwärzlich von Farbe ist, und in dem Feuer einen asphaltischen Geruch gibt; zum Unterschiede von den Steinkohlen.

Der Erdkörper, des — s, plur. ut nom. sing. ein Körper, der aus Erde besteht; doch nur in engerer Bedeutung, ein aus Erde bestehender Weltkörper. So pflegt man die Planeten, besonders aber denjenigen, welchen wir bewohnen, Erdkörper zu nennen.

Das Erdkraut, des — es, plur. inus. S. Erdrach.

Der Erdkröch, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

Der Erdkreis, des — es, plur. inus. der ganze Kreis der Erde, d. i. der ganze Umfang ihrer Oberfläche, und alles, was auf derselben befindlich ist. Alle Länder des Erdkreises. In der gemeinen Sprechart ist dieses Wort nicht gewöhnlich. Ostfried und Notter gebrauchen dafür Erdering, Erdring, Latian aber Umbwerft.

Der Erdkrokodill, des — es, plur. die — e, die größte Art Eidechsen, welche in Amerika und Ostindien angetroffen wird, und sich auf dem festen Lande aufhält; Landkrokodill.

Die Erdkrone, plur. inus. S. Zustattich.

Die Erdkröte, plur. die — n, die gewöhnlichste Art, welche sich in den Gärten, Ställen und Kellern aufhält, die Feldkröte, Gartenkröte; zum Unterschiede von den Wasserkröten.

Die Erdkugel, plur. die — n. 1) Derjenige Weltkörper, welchen wir bewohnen, so fern er einer Kugel ähnlich ist; ohne Plural, man müßte denn in weiterer Bedeutung einem jeden Planeten diese Benennung beylegen wollen. 2) Eine runde Kugel, welche unsern Erdboden mit seiner Oberfläche vorstellt. In weiterer Bedeutung auch eine Abbildung eines ganzen Erdkörpers auf einer ebenen Fläche. 3) In der Feuerwerkskunst, eine Art Luftkugeln, welche man mit Sprühfeuern und Schlägen versetzt, und welche, wenn sie angezündet werden, auf der Erde zer springen.

Die Erdkunde, plur. inus. S. Erdbeschreibung.

Die Erdlage, plur. die — n, oder das Erdlager, des — s, plur. ut nom. sing. eine Lage, oder ein Lager von Erde, besonders die Lagen von verschiedenen Erdbarten, aus welchen die Oberfläche der Erde besteht, die Erdschichten, Erdschöge; zum Unterschiede von den Steinlagen, Steinschichten, oder Steinschögen. Vitriolische, alauunige, thonartige Erdlagen oder Erdlager.

Die Erdlinie, plur. die — n, in der Malerey und Zeichenkunst, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt; die Grundlinie.

Die Erdmandel, plur. die — n, die knosigen, essbaren Wurzeln einer Art Cyper-Grases, und dieses Gras selbst; Cyperus esculentus, L. Es wächst in Italien und Asien, und hat cyperumige, den Mandeln ähnliche Wurzelknospen.

Das Erdmännchen, Oberdeutsch, Erdmännlein, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geisteslehre des großen Häufens, eine Art Kobolde, welche sich in Gestalt kleiner Zwerge in der Erde unter den Häusern aufhalten, und daselbst zuweilen graben und hämmern sollen. S. Alraun.

Die Erdmaß, plur. inus. in dem Forstwesen, alles Gewürm in der Erde, welches die in die Maß getriebenen Schweine gern und mit Nutzen fressen, die Brummaß; zum Unterschiede von der Holzmaß.

Die Erdmaus, plur. die — mäuse, oder das Erdmäuschen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erdmaß.

Das Erdmehl, des — es, plur. inus. eine Benennung des Bergmehles, S. dieses Wort.

Die Erdmessenkunst, plur. car. die Kunst oder Wissenschaft, die Erde, und in weiterer Bedeutung auch alle auf derselben befindliche Körper zu messen; die Geometrie. Daher der Erdmesser, des

des—s, plur. ut nom. sing. der diese Wissenschaft versteht und ausübet; Geometra.

Die Erdmewe, plur. die—n, eine Art Meven, welche sich in den nördlichen Gegenden aufhält, die Größe einer Aente und rothe Füße hat, und sich gern unter der Erde in den Höhlen der Raminchen aufhält; Puffinus, L. Larus piger, Kl. Engl. Puffin, Deutsch auch Pupin, welchen Namen sie von ihrer Stimme hat.

Die Erdmistel, plur. inusf. eine Art Mistel, welche in Nordamerika auf den feuchten Wiesen wächst, einen krautartigen vieredigen Stamm, und lanzettförmige Blätter hat; Viscum terrestris, L. zum Unterschiede von den übrigen Mistelarten, welche auf Bäumen wachsen.

Das Erdmoos, des—es, plur. von mehreren Arten, die—e, Moos, welches auf der Erde wächst, zum Unterschiede von dem Baum- und Steinmoos; besonders der Bärlapp, Lycopodium, L.

Die Erdmorchel, plur. die—n, S. Trüffel.

Der Erdmörser, des—s, plur. ut nom. sing. in der Feuerwerkunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, und im Falle der Noth die Stelle eines Mörsers vertreten muß, Steine und Granaten daraus zu werfen.

Die Erdnähe, plur. inusf. in der Astronomie, derjenige Punkt, in welchem die Sonne oder der Mond der Erde am nächsten kommen, Perigaeum; im Gegensatz der Erdsferne.

Der Erdnebel, des—s, plur. ut nom. sing. ein niedriger Nebel, der sich nahe an der Oberfläche der Erde aufhält.

Die Erdnuß, plur. die—nüsse. 1) Die knolligen Wurzeln einer Art Platterbse, und die Pflanze, der sie gehören; Lathyrus tuberosus, L. Die Pflanze wächst auf den Hügeln und Wiesen in Deutschland, den Niederlanden und der Tartarey, gleicht den Vogelwicke, trägt Schoten, und hat Ranken mit zweiblättrigen Büscheln, womit sie sich um die Stängel der Feldfrüchte herum schlinget, und ihnen ihre Nahrung entziehet. Die knolligen Wurzeln werden wie die Wassernüsse gegessen, und auch Erdseigen, Erdscheln, Ackerseigen, Holl. Aerdeikels, ingleichen Erdmäuse, Erdmäuschen genannt, weil die Wurzeln an den Seiten ein Häufchen haben, welches einem Mäuschswange nicht unähnlich ist. 2) Die Amerikanische Erdnuß, Glycine Apios, L. wächst in Virginien, und hat gleichfalls knollige essbare Wurzeln, welche den Artichoden am Geschmacke gleichen. 3) Die knollige und fleischige Wurzel einer Pflanze, Bunium, L. welche in den Wäldern und auf den Felsen Europens wächst, und diese Pflanze selbst. Ihre knolligen Wurzeln schmecken fast wie Kastanien, daher sie von einigen auch Erdkastanien genannt werden. 4) Auch die Akerzwiebel oder Vogelmilch, Ornithogalum, L. führt in einigen Gegenden den Namen der Erdnuß.

Anm. In den Monsecischen Glossen wird tubera durch Erdnuß übersetzt.

Der Erdochse, des—n, plur. die—n, ein bläulicher Wurm mit sechs Füßen, der sich in der Erde aufhält, und die Larve des Mistkäfers, Scarabaei stercorarii, L. ist.

Das Erdöhl, des—es, plur. von mehreren Arten, die—e, ein flüssiger, dem Öhle ähnlicher Erdsaft, welcher an einigen Orten aus der Erde quillet; Steinöhl. S. Bergöhl.

Das Erdpech, des—es, plur. inusf. ein zähes Erdharz, welches dem Pech gleicht, und an einigen Orten in der Erde gefunden wird. Das Judespech und der Gagath gehören dahin.

Der Erdpfau, S. Kirschfopp.

Der Erdpfeim, S. Ginst.

Erdpin, S. Erdkiefer 3.

Der Erdpol, des—es, plur. die—e, die Pole der Erdfugel, zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelpolen.

Die Erdratte, plur. die—n, eine Art fuchsbrauner großer Mäusen, welche den jungen Hühnern nachstellt, und am Harze vielen Schaden thut; Mus decumanus, Pallas, denn Linné kannte sie noch nicht. Niederf. Erdratte.

Das Erdranch, des—es, plur. inusf. eine Pflanze, welche bitter ist, und theils auf den Hügeln, theils aber auch in den schattigen Gegenden wächst; Ackertraute, Taubenkropf, Feldtraute, Feldrauch, Katzenkerbel, Hohlwurz, Grünwurz, Kionkraut, Feldkraut, Krähheil, Erdrkraut, Alprauch, Fumaria, L. Die letzte Hälfte des Namens Erdranch scheint aus Kraute verderbt zu seyn, welcher die Pflanze am Geschmacke gleicht, nur daß sie niedriger wächst. Norweg. Jordrag, welches aber wohl nach dem Deutschen Namen gebildet ist.

Der Erdräumer, des—s, plur. ut nom. sing. eine vorn gekrümmte Schanfel, womit die Minierer die Erde um sich ziehen; die Krage, Krücke.

Das Erdreich, des—es, plur. inusf. 1) Das Reich der Erde, d. i. der Umfang und die ganze Oberfläche des Erdbodens, und alles was auf demselben befindlich ist, in der biblischen und höhern Schreibart; der Erdkreis, Erdboden. Finsterniß bedeckt das Erdreich, Es. 60, 2. Vier Örter des Erdreichs, Kap. 11, 12. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. In diesem Verstande kommt Aerdrich schon bey dem Isidor und Erdrich bey dem Otfried vor. S. Reich. 2) Die Erdfugel, der Erdkörper, welchen wir bewohnen; welche Bedeutung aber schon veraltet ist. Der Mon verleurt seinen Schein, wann das Erdreich gerichts (gerade) ist gesetzt zwischen den mon und der sunnen, Buch der Natur 1483. Das Erdreich muß vergehen, Ps. 46, 7. 3) Die Oberfläche der Erdfugel und ein unbestimmter Theil derselben, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, der Erdboden, Boden. Ein fettes, mageres, dürres, fruchtbares, unfruchtbares Erdreich. Nasses Erdreich läßt sich durch Kalk verbessern. In diesem Verstande kommt Aerdrich schon im 15ten Jahrhunderte vor.

Er-dreisten, verb. reg. recipr. von dreist und dem Vorworte er, sich erdreisten, dreist werden. Darf ich mich wohl erdreisten, sie zu bitten? Niederf. verdreisten, Dän. fordrifte.

Die Erdrose, plur. die—n, die Blume einer Art wilder Rosen, und deren Stände, welche neben den Felbern und Hecken wächst, aber niedriger bleibt und mehr auf der Erde wegstrechet; Feldrose, Zafferrose, Dünenrose, Rosa spinosissima, L.

Er-drosseln, verb. reg. act. von Drossel und dem Vorworte er, durch Zuspürung oder Zudrückung der Drossel, d. i. der Luftröhre, tödten. Jemanden erdrosseln. Der Groß-Dezier ist auf Befehl des Sultans erdrosselt worden. Daher die Er-drosselung. Im Hannöver. drüsten, Engl. to throttle. S. 1 Drossel.

Die Erdrübe, plur. die—n. 1) In einigen Gegenden, ein Name der Erdäpfel oder Erdbirnen, S. Erdapfel. 2) S. Torfsche.

Er-drücken, verb. reg. act. von drücken, und dem Vorworte er, zu Tode drücken. Ein Kind im Schlafe erdrücken. Eine Schlange erdrücken. Er hat so viel Geld, es möchte ihn erdrücken. Daher die Erdrückung.

Anm. Bey dem Notker irdrucchen, im Oberdeutschen erdrücken, welches aber auch für zerdrücken gebraucht wird, weil daselbst die Henne auch die Eyer erdrückt.

Der Erd-rücken, des—s, plur. ut nom. sing. eine sich in die Länge erstreckende Erhöhung der Erde, welche, wenn sie eine beträchtliche Höhe hat, ein Bergrücken genannt wird.

Der **Erdsack**, des — es, plur. die — Säcke, Säcke, die mit Erde angefüllt werden, sich im Kriege Brustwehren daraus zu machen.

Der **Erdsaft**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — Säfte, in der Mineralogie, eine allgemeine Benennung aller in und unter der Erde befindlicher Körper von einer gewissen zähen Flüssigkeit, dergleichen Erbharz, Erdspeck, u. s. f. sind, auch wenn sie jetzt nur verhärtet angetroffen werden, wie Bernstein, Gagath u. s. f.

Der **Erdsand**, des — es, plur. inusl. der auf und unter der Erdoberfläche befindliche Sand; zum Unterschiede von dem Fluß- und Meersande.

Die **Erdsäure**, plur. die — n, eine in und unter der Erde befindliche Säure.

Die **Erdschabe**, plur. die — n, ein hartschaliger schwarzer Käfer mit spitzigen Ecken ohne Flügel, welcher sich in den feuchten Winkeln und Kellern aufhält, und wenn man ihn in die Hand nimmt, einen stinkenden Saft von sich spritzt; Stinkschabe.

Der **Erdschaber**, des — s, plur. ut nom. sing. ein krummes eisernes Werkzeug der Miner, mit zwey Stielen, die Erde damit wegzuschaben.

Die **Erdschau**, plur. die — en, in den Marschländern, die erste Besichtigung der Deiche im Frühlinge; die Brautschauung.

Die **Erdschicht**, plur. die — en, S. Erdlage.

Die **Erdschildkröte**, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller Schildkröten, die sich auf der Erde aufhalten; zum Unterschiede von den Wasserschildkröten.

Die **Erdschlange**, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schlangen, welche sich an trocknen Orten aufhalten, Feldschlangen; zum Unterschiede von den Wasserschlängen.

Der **Erdschmid**, S. Holzwurm.

Die **Erdschnake**, plur. die — n, eine Art Schnaken, oder großer Mücken, welche nicht in gerader Linie fliegen, sondern zu tanzen scheinen, und ihre Eier in die Erde an die Wurzeln der Bäume legen; die Erdsiege, Tipula, L.

Die **Erdschnecke**, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben, und sich auf der Erde aufhalten, Landschnecken; zum Unterschiede von den Wasserschnecken. In engerer Bedeutung werden nur die nackten Schnecken Erdschnecken genannt.

Die **Erdscholle**, plur. die — n, eine Scholle, d. i. großes Stück, zusammen gebatener Erde, dergleichen z. B. im Pflügen ausgebrochen werden. S. Erdbloß.

Die **Erdschwalbe**, plur. die — n, eine Art erdfarbiger Schwalben mit einem weißen Ringe, welche seitwärts an den steilen Ufern tiefe Löcher gräbet, in welchen sie überwintert; daher sie auch Uferschwalbe, Sandeschwalbe, Rheinschwalbe, Wasserschwalbe genannt wird, Hirundo riparia, L. Kl.

Der **Erdschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf und aus der Erde wachsen; zum Unterschiede von den Baum- und Meerschwämmen.

Der **Erdschwefel**, S. Bärklapp.

Das **Erdschwein**, des — es, plur. die — e, ein Name, welchen einige dem Amerikanischen Ameisenfresser, Tamendou, geben; S. Ameisenfresser 1.

Der **Erdsperling**, des — es, plur. die — e, S. Wiesenlerche.

Der **Erdspegel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein abergläubiger Spiegel, in welchem man die unter der Erde verborgenen Schätze will sehen können.

Die **Erdspinne**, plur. die — n, eine Art Spinnen, welche sich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält; zum Unterschiede von den Haus- Mauer- und Wasserspinnen.

Das **Erdsinnenkräut**, des — es, plur. inusl. eine Pflanze, deren Samenbülglein den Spinnen gleichen, daher auch das Kraut wider giftige Stiche gut seyn soll; Saunblume, weißer Wiberichon, Anthericum, L. Phalangium, Bauh. Tabern. Hall.

Die **Erdspeize**, plur. die — n, die Spitze der Erde, oder des festen Landes, welche sich in das Meer oder in einen Fluß erstreckt; die Landspitze.

Der **Erdstöß**, des — es, plur. die — stöße, eine Erschütterung der Erde, welche einem Stöße gleicht, eine einzelne heftige Bewegung bey einem Erdbeben.

Der **Erdsrich**, des — es, plur. die — e, der Raum zwischen gewissen Zirkeln auf unserer Erdoberfläche, welche mit dem Äquator parallel gehen; Zona, welches einige durch Erdgürtel überseht haben. Die kalten Erdsrich, welche zwischen den Polarzirkeln liegen. Die gemäßigten Erdsrich, zwischen den Wend- und Polarzirkeln. Der heiße Erdsrich, zwischen den beyden Wendzirkeln.

Das **Erdsalg**, des — es, plur. inusl. ein weiches fettiges Bergharz, wie Talg; Sevum minerale.

Die **Erdsöffel**, S. Erdbapfel und Kartoffel.

Er-dulden, verb. reg. act. leiden, ertragen, mit dem Nebensinne der Gelassenheit, geduldig ertragen. Wir mußten die strengste Kälte erdulden. Ein Weiser erduldet sein Unglück mit Gelassenheit. Ich konnte es nicht länger erdulden. So warm, als man es erdulden kann. Erduldete Schmach. Daher die Erduldung.

Anm. Fardolen kommt statt erdulden schon bey dem Kero vor, firdhultan in Vorhorns Glossen, und verdulden unter den Schwäbischen Kaisern. S. Dulden.

Er-dummen, **Er-dursten**, S. Verdummen, Verdursten.

Das **Erdwasser**, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. Wasser, welches auf und in der Erde angetroffen wird; zum Unterschiede von dem Luftwasser.

Die **Erdweide**, plur. die — n, eine Art niedriger Weiden, welche auf der Erde hinfriecht; Salix incubacca, L. Auch die Buschweide, Salix triandra, L. wird von einigen mit diesem Namen belegt.

Das **Erdwert**, des — es, plur. die — e, von bloßer Erde aufgeführte Werke im Festungsbau. Die Erdwerke mit Futtermauern bekleiden.

Die **Erdwinde**, plur. die — n. 1) In der Mechanik, eine senkrecht auf der Erde stehende Winde; Ergata. 2) Eine Pflanze, welche eine Art des Dorantes ist, der Winde, Convolvulus, ähnlich ist, aber einen niedrigen gestreckten Stamm hat, und auf den Büchern wild wächst; Antirrhinum Elatine, L.

Der **Erdwurf**, des — es, plur. die — würfe, in der Artillerie, ein Wurf aus einem Erdmörser, und zuweilen auch der Erdmörser selbst.

Das **Erdzeislein**, des — s, plur. ut nom. sing. ein vierfüßiges bräunlich graues Thier von der Größe eines Widders, welches einen kurzen Schwanz und statt der Ohren Löcher wie ein Maulwurf hat. Es ist in Österreich, Kroatien, Venedig u. s. f. einheimisch, bauet sich Höhlen in der Erde, und lebt von Feldfrüchten; Mus Noricus Citellus, Gess. die Zieselratte, Zieselmaus, ob es gleich von der Spitz- oder Zieselmaus (Sorex) noch eben so verschieden ist, als von der Bilch- und Haselmaus. Die letzte Hälfte des Namens ist das Diminutiv von Ziesel in Zieselmaus.

Der **Erdszirkel**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Erdbeschreibung, Zirkel, die man sich auf der Oberfläche der Erde vorstellt; zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelszirkeln.

Die Erdunge, plur. die — n, ein schmales, langes Stück Landes, welches sich in die See erstreckt; Franz. Langue de terre. **Ereisern**, verb. reg. act. eiferig, d. i. zornig machen, welches doch nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich ereisern, eiferig, zornig werden. Sich über etwas ereisern. Im Oberdeutschen ist es auch als ein Neutrum bekannt, mit dem Hülfsworte seyn. Er ereiserte über den Anaben, ward zornig.

Ereignen, verb. reg. recipr. sich ereignen, sichtbar werden, sich zeigen; in dieser eigentlichen Bedeutung nur noch im Oberdeutschen. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in engerer Bedeutung von Begebenheiten, für unermuthet wirklich werden, sich zutragen. Wenn sich der Fall ereignen wird. Es ereignete sich ein gefährlicher Handel. Wie wird sich eine so schöne Gelegenheit wieder ereignen. Daher die Ereignung, dasjenige was sich ereignet, eine Begebenheit.

Anm. Dieses Verbum ist ein Intensusivum, welches vermitteltst des n von dem im Hochdeutschen ereigen, sichtbar werden, gebildet worden. S. — Ven.

Zur Rechten um die Wink erauget sich die Stadt. Dach.

Sieh an die rothen Wangen,

In denen alle Zier und Ausbund sich ereigt, Epig.

So gebraucht auch Rubebert im 9ten Jahrhunderte bey dem Goldast sein uringon und Ottfried sein iringon. Es war aber auch ein Activum, welches sichtbar machen, zeigen, verkündigen bedeutete. Vnz Krist sich unz uringta, bis Christus sich uns zeigte, Ottfr. In dem übersehten Jsidor ist araugan beweisen, und Araucnissa der Beweis. Kaangan ist bey dem Kero und eaugen im Angess. erscheinen; öga im Schwed. und eiga im Isl. sehen; angan, ougen, aber bey dem Kero, Ottfried und Notker zeigen, welche Bedeutung das Nieders. ögen noch hat. Ich dachte, sol ich mich gen ihr eugen, nach ihr sehen, Hans Sachs. Aus allem erhellet, daß ereignen unsreitis von Auge abstammet, und wenn die Abstammung das höchste und und einzige Schreibeseh wäre, so müßte man es allerdings eräugnen schreiben, wie seit Vorstii Zeiten von mehreren Sprachlehrern wirklich empfohlen worden. Allein ich habe in meiner Orthographie gezeigt, daß nur die nächste Abstammung, und auch diese nur in zweifelhaften Fällen ein Schreibeseh seyn könne. Die Abstammung dieses Wortes von Auge ist weder der Form noch der Bedeutung nach so klar, daß man sie für die nächste halten könne, die einem jeden von selbst einleuchten muß, wenn sie zu einem Gesetze dienen soll. Auch ist hier nichts Zweifelhafte, wenn man nicht vorsätzlich auf Zweifel ausgehet; denn im Hoch- und Oberdeutschen ist die Aussprache ereignen allgemein, und eine solche Allgemeinheit ist denn billig als das erste und vornehmste Gesetz für die Schrift anzunehmen.

Das Ereigniß, des — ses, plur. die — sse, was sich ereignet, eine Begebenheit. Angenehme, außerordentliche Ereignisse.

Ereilen, verb. reg. act. eilend einholen. Die Ägypter jagten ihnen nach und ereilten sie, 2 Mos. 14, 9. Du vergiffest, daß sich die Liebe besüßelt, wenn sie einen Wunsch zu ereilen hat, Weiße. Das Alter hat mich plötzlich ereilet. Ein Schwarm der Freuden ereilet vor dir muthwillige Weste, H. Bey den Jägern ereilet der Girsch die Vorder, ähre, wenn er mit dem hintern Fuße genau in dieselbe eintritt. Daher die Ereilung.

Der Eremit, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Latein. Eremita, ein Einsiedler, besonders ein solcher, der in Wäldern und wüsten Gegenden lebet; im gemeinen Leben ein Waldbruder, Waldinsiedler. Auch eine Art Krebs. S. Einsiedler.

Ererben, verb. reg. act. durch Erbschaft bekommen, erben. Ich habe das Gut ererbet. Ererbte Güter. Figürlich auch überhaupt, den Besitz einer Sache überkommen, doch nur in der bildlichen Schreibart. Das ewige Leben, die Seligkeit, das Reich Gottes ererben, Matth. 19, 29. Noah hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt, Ebr. 11, 7. Das Land, das Abraham ererben sollte, B. 8. So auch die Ererbung. S. Erbe und Erben.

Erfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gestalt vorkommt.

I. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für ensfahren; in welcher längst veralteten Bedeutung arfaran noch bey dem Latian für weggehen, abtreten, vorkommt. Ent und er wurden ehemals sehr häufig mit einander verwechselt.

II. Als ein Activum, in welcher Form es von der Präposition er eine vierfache Bedeutung erhält.

1. * Zu Ende fahren, in der engern Bedeutung des Verbi; welcher Gebrauch im Hochdeutschen unbekannt, im Oberdeutschen aber noch gangbar ist. Einen Hund, ein Kind erfahren. Er ist erfahren worden.

2. Ganz durch, bis zu Ende fahren, d. i. reisen, in der weitesten Bedeutung des Verbi. 1) * Eigentlich. Der diu werlit in iarin zuelevin irfur uns an did einti, der die Welt in zwölf Jahren durchreiste bis an ihr Ende, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, B. 328. Auch dieser Gebrauch ist veraltet. 2) Figürlich. (a) * Versuchen; welche veraltete Bedeutung noch in dem arfaran des Ottfried übrig ist. (b) * Untersuchen, prüfen; ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch, in welchem dieses Wort nach dem Latein. experiri gebildet zu seyn scheint, obgleich das veraltete Stammwort periri seine Übereinstimmung mit unserm fahren schwerlich wird verläugnen können. Schon Etrofer gebraucht erwaren für expiorare. Ich habe dich zum Schmelzer gesetzt unter mein Volk, daß du ihr Wesen erfahren und prüfen sollte, Jer. 6, 27. Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz, Ps. 139, 23. (c) * Durch Reisen Kenntnisse erlangen; von welcher gleichfalls veralteten Bedeutung noch das folgende Bey- und Nebenwort erfahren ein Überbleibsel zu seyn scheint.

3. Durch Fahren, oder vermitteltst des Fuhrwerkes erwerben; in welchem Verstande man noch im gemeinen Leben von einem Fuhrmanne sagt, er hat sich ein ansehnliches Vermögen erfahren.

4. Einholen, in der weitesten Bedeutung des Wortes fahren, in welcher es von einer jeden Bewegung gebraucht wird. 1) * Eigentlich, in welcher veralteten Bedeutung irruwaren werden noch bey dem Notker erhaschet, ertappet werden, bedeutet. 2) Figürlich. (a) * Ertragen, ausfindig machen; ein im Hochdeutschen auch unbekannter Gebrauch. Daß er der Wache andeutet den Thäter zu erfahren, und namhaftig zu machen, Epig. Ingleichen, als ein Reciprocum, für sich erkundigen, Und ich mit Fleiß mich erfahren hab der Kreuzer daselbst, in Schwäfers Garten der Gesundheit 1490. (b) * Finden, antreffen, welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Ich habe in ihm einen wahren Freund erfahren. In den Trübsalen keinen Tröster erfahren. arfaran hat diese Bedeutung schon bey dem Latein. Es scheint in derselben nach dem Lat. invenire, reperire gebildet zu seyn; ja das einfache veraltete perire selbst scheint nichts anders als das alte fahren zu seyn. (c) Durch die Sinne erkennen. a) In der weitesten Bedeutung. Es schmeckt bitter, ich habe es erfahren. Laß mich dich anrühren, damit ich erfahre, ob du kalt bist. Wer es nicht glauben will, der mag es erfahren. Noach ließ eine

eine Taube ausfliegen, daß er erfähre, ob das Wasser gefallen wäre, 1 Mos. 8, 8. Ich will euer Gott seyn, daß ihr erfahren sollt, daß ich der Herr bin, 2 Mos. 6, 7. Gott versucht euch, daß er erfahre, ob er geliebt werde, 5 Mos. 13, 3. In diesem Verstande, in welchem es bey dem Ottfried erinuarum, und bey dem Notker erfaren, irfaren lautet, kommt es mit dem Latein. experiri überein. b) In engerer Bedeutung, von unangenehmen Dingen. Viel Noth, viel Unglück erfahren. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erfahren. Ich habe es erfahren, wie es schmerzet. Du lässest mich erfahren viele und große Angst, Ps. 71, 20. c) In einer andern eingeschränkten Bedeutung wird dieses Wort besonders von dem Erkennen durch den Sinn des Gehöres gebraucht. Wir haben seine Ankunft erst gestern erfahren. Es hat niemand seinen Tod erfahren. Eben jetzt erfahre ich, daß er schon gestorben ist. Ich habe nichts davon erfahren können. Ich habe überall nachgefragt, aber nichts erfahren. Von mir soll es niemand erfahren. Ich erfuhr es von meinen Freunden. Wenn ich erfahre, daß du mir ungehorsam gewesen bist.

Anm. In dieser ganzen Bedeutung der Erkenntniß durch die Sinne ist das Passivum nicht gebräuchlich; obgleich das Verbum dessen ungeachtet ein wahres Activum ist. Die meisten der jetzt angezeigten Bedeutungen hat schon das einfache fahren, S. das selbe.

Erfahren, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des vorigen ist, aber doch auch für sich allein gebraucht wird, viele durch die Sinne erlangte Kenntnisse besitzend. Ein erfahrener Mann, der vieles erfahren hat. Erfahrene Leute um Rath fragen. Ein erfahrener Soldat. Wenn der Gegenstand ausgedrückt werden soll, von welchem man dergleichen Kenntnisse hat, so bekommt derselbe das Vorwort in. In der Naturlehre, im Tanzen, im Fechten, in den Sprachen sehr erfahren seyn. Er ist in Staatsachen sehr erfahren. In weiterer Bedeutung zuweilen auch von Dingen, die nicht in die Sinne fallen. In der Weltweisheit, in der Theologie erfahren seyn. Im Oberdeutschen zuweilen auch mit der zweyten Endung der Sache, der Rechte, der Physik erfahren seyn.

Anm. Dieses Wort kommt mit dem Latein. peritus und expertus genau überein. Man könnte es zu der letzten Bedeutung des vorigen Verbi rechnen, weil es eigentlich doch nur von der durch die Sinne erlangten Erkenntniß gebraucht wird; allein es scheint vielmehr von dessen zweyten thätigen Bedeutung abzustammen, nach welcher es so viel als ein Land durchreisen bedeutet, weil für erfahren in der gemeinen und vertraulichen Sprechart auch bewandert üblich ist.

Die Erfahrenheit, plur. car. der Zustand, da man viele sinnliche Erkenntniß besizet, viele Dinge sinnlich erfahren hat; ein seltenes aber doch richtig gebildetes Wort. Er besitzt eine große Erfahrenheit in den Alterthümern, in der Sprache, in der Arzeneykunde, in Staatsachen u. s. f. Die Erfahrenheit ist vorsichtig.

Gefrönt vom Vaterwürde, Erfahrenheit und Alter, Dusch.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für Erfahrung gebraucht. Ich habe es aus Erfahrenheit.

Die Erfahrung, plur. die — en, von der letzten Bedeutung des Zeitwortes erfahren. 1. Der Zustand, da man erfährt oder sinnliche Erkenntniß erlangt; ohne Plural. 1) In der weitesten Bedeutung des Zeitwortes. Ich habe es aus eigener Erfahrung, ich habe es selbst erfahren. Die Erfahrung wird es lehren. Durch die Erfahrung gelangt man zu vieler Er-

kenntniß. 2) In engerer Bedeutung, die Erfahrung durch den Sinn des Gehöres; doch nur in der Redensart, etwas in Erfahrung bringen, es nach angewandter Bemühung erfahren. Im Oberdeutschen sagt man auch in Erfahrung kommen, für erfahren. 2. Dasjenige, was man sinnlich erkennt, die durch die Sinne erlangte Erkenntniß, so wohl in einzelnen Fällen, da denn auch der Plural gebraucht werden kann, als auch im Ganzen genommen. Sich viele Erfahrungen sammeln. Eine Erfahrung machen. Ein Mann von großer Erfahrung, der viel erfahren hat. Aus anderer Erfahrung Flug werden. In der Philosophie nimmt man das Wort zuweilen in engerer Bedeutung, von einer Erkenntniß durch die Sinne, die sich uns von selbst darbietet, um die Erfahrung von einem Versuche zu unterscheiden, wo wir erst durch unsere Bemühung zu dieser Erkenntniß gelangen. In der Mathematik aber werden die Erfahrungen zuweilen mit den Grundsätzen vermengt. Daher der Erfahrungssatz, ein Satz, den man unmittelbar durch die Sinne wahrgenommen hat.

* **Erfallen**, verb. irreg. act. (S. Fallen,) zu Lode fallen; ein nur im Oberdeutschen übliches Zeitwort. Jemanden ersallen, auf ihn fallen und ihn dadurch tödten. Sich ersallen. Bey dem Notker bedeutet iruallon fallen schlechtthin. An einem andern Orte gebraucht er es für supplantare, wo es das ungewöhnliche Activum ersallen zu seyn scheint.

Erfechten, verb. irreg. act. (S. Fechten,) durch Fechten, durch ein Gefecht erhalten. Einen herrlichen Sieg erfechten. Die Truppen haben sich in diesem Feldzuge viele Ehre erfochten. Daher die Erfechtung. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl den Großen eruchten. Bey dem Notker ist irsichtan so viel als besichten, bestreiten.

Erfindbar, adj. et adv. fähig, erfunden zu werden, in der fünften Bedeutung des folgenden Verbi. So auch die Erfindbarkeit.

Erfinden, verb. irreg. act. S. Finden. 1) * Für das einfache finden; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Es ward kein Schmid im ganzen Lande Israel erfunden, 1 Sam. 13, 19. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Händen ist, Weish. 9, 16. 2) * Für gewahren, sehen, antreffen. Enoch ward nicht erfunden, man sahe ihn nicht mehr, Ebr. 11, 5. Da sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden, 1 Mos. 18, 27. Wenn jemand erfunden wird, der bey einem Weibe schläft, 5 Mos. 22, 22. Welcher erfunden wird im Darn, Jos. 7, 15. Bey ihm ward Erleuchtung erfunden, Dan. 5, 11. Also wird verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden, Offenbar. 18, 21. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jemanden in Diebstahl, oder auf freier That erfindet.

3) * Für Befinden, aus den Folgen, aus den Wirkungen erkennen, nach angestellter Untersuchung erkennen. Eine Bedeutung, die gleichfalls im Oberdeutschen am üblichsten ist, aber auch in der biblischen Schreib- und Sprechart gebraucht wird. Hast du mich je deinen Feind erfunden? 1 Kön. 21, 20. Erfunden werden wie Gold, Hiob 23, 10. Als ein Gottloser erfunden werden, Kap. 27, 7. Ein Bruder wird in der Noth erfunden, Sprichw. 17, 17. Daher das Oberdeutsche unerfindlich, ungegründet, nichtig, was sich nicht so befindet; unerfindliche Beschuldigungen. 4) Für entdecken, eine bisher unbemerkte Sache bekannt machen. Neue Länder erfinden. Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand, 1 Mos. 36, 24. Auch diese Bedeutung wird im Hochdeutschen wenig gebraucht, wo das Wort, 5) nur in engerer Bedeutung üblich ist, neue Sachen oder Vorstellungen hervor bringen, Dinge hervor bringen, welche bis-

her noch nicht, oder wenigstens auf diese Art nicht, da waren. Schwarz erfand das Schießpulver, Faust die Buchdruckerey, Gerike die Luftpumpe, Dippel das Berliner Blau. Er weiß geschwinde eine Lügen zu erfinden. Neue Moden, neue Trachten erfinden. Der Rechenmeister erfindet Zahlen, wenn er aus bekannten Zahlen andere unbekannte heraus bringet. Die Schlüsse sind ein Mittel, neue Wahrheiten zu erfinden. Der Mahler erfindet den Stoff zu einem Gemälde, wenn er die Gegenstände, aus welchen dasselbe bestehen soll, in seiner Einbildungskraft wirklich werden läßt. Daher die Erfindung, S. hernach besonders.

Ann. Schon bey dem Otfried lautet dieses Wort irfindan. Allein er gebraucht es auch theils für untersuchen, theils für begreifen.

Der Erfinder, des — e, plur. ut nom. sing. Fämin. die Erfinderin, der oder die etwas erfindet; im Hochdeutschen nur in der fünften Bedeutung des Verbi. Der Erfinder des Pulvers, der Algebra, der Geschützkunst u. s. f.

Erfinderisch, — er, — te, adj. et adv. geschickt, neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden, im gemeinen Leben. Ein erfinderischer Kopf. Er ist sehr erfinderisch. S. das folgende.

Erfindsam, — er, — ste, adj. et adv. wie das vorige, in der edlern Schreibart. Ein erfindsamer Kopf.

Ein herrlicher Garten,

Den die erfindsamen Kunst für ihn ins Kleine gezogen,
Zusatz.

Daher die Erfindsamkeit, plur. inul. die Geschicklichkeit, neue Dinge zu erfinden. Erfindsamkeit und Fleiß bestreben sich um die Wette, den Staat in eine heilsame Thätigkeit zu setzen.

Die Erfindung, plur. die — en, von dem Verbo erfinden, und zwar im Hochdeutschen nur in dessen letzten Bedeutung. 1) Die Handlung des Erfindens; ohne Plural. Die Erfindung des Dratzziehens wird den Nürnbergern zugeschrieben. Zur Erfindung neuer Wahrheiten wird mehr erfordert, als Schlüsse machen. Die Erfindung eines Gemäldes ist von dessen Anordnung unterschieden. Daher die Erfindungskunst, die Kunst neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden. 2) Eine erfundene Sache oder Wahrheit; mit dem Plural. Der Notendruck ist eine Erfindung des Herrn Breikopf. Die Taschenuhren sind eine Erfindung des Peter Sele aus Nürnberg. Nützliche, wichtige Erfindungen. 3) Zuweilen auch die Geschicklichkeit zu erfinden, für Erfindsamkeit; ohne Plural. Ein Mann von großer Erfindung.

Erfrischen, verb. reg. act. figürlich, durch List oder Verschlagenheit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben. Er siehet immer, wo er etwas erfrischen kann.

Erstehen, verb. reg. act. durch Flehen erhalten. Ich habe es endlich noch von ihm erstehet. Wagts, seine Freyheit zu erstehen, Gell.

Erfodern, S. Erfordern.

Der Erfolg, des — es, plur. die — e, von dem folgenden erfolgen. 1) Was auf etwas erfolgt; der Versolg. Ich erwarte den Erfolg. Ich werde den Erfolg berichten. Besonders, 2) was als eine Wirkung auf die Ursache folget, die Folgen. Ich glaubte nicht, daß das der Erfolg davon seyn würde. Das sind die traurigen Erfolge von deiner Lusternheit. 3) Der Ausgang einer Sache; ohne Plural, und nur in einigen Fällen. Einen Rath nach dem Erfolge schätzen. Ein unangenehmer, unglücklicher Erfolg.

Erfolgen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn. 1) Auf etwas folgen, doch nur in einigen Fällen. Auf sein Versprechen Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

ist nichts erfolgt, die Erfüllung ist ausgeblieben. Er hat zwar gute Zahlung versprochen, allein sie ist noch nicht erfolgt. Daraus erfolgte ein großes Stillschweigen. Im Oberdeutschen wird dieses Wort fast in allen Fällen für das einfache folgen gebraucht. 2) Besonders, als eine Wirkung auf die Ursache folgen. Auf solche Verbrechen erfolgen schwere Strafen. Auf ein unordentliches Leben müssen nothwendig Krankheiten erfolgen. Daraus wird viel Unglück erfolgen.

Erforderlich, adj. et adv. was zu einer Sache erfordert wird. Der erforderliche Aufwand. Dazu ist viel Geld erforderlich. Das Substantiv die Erforderlichkeit, was erfordert wird, z. B. die Erforderlichkeiten der Küche, beleidigt wegen seiner Länge das Gehör; besser Erfordernisse.

Erfordern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, herfordern, zu sich fordern, doch am häufigsten nur im Oberdeutschen und von Personen. Jemanden zu sich erfordern. Die Stände zur Schuldung erfordern. Von Sachen ist es ungebrauchlich, ob es gleich Luc. 19, 23 heißt: warum hast du mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich kommen wäre, hätte ichs mit Wucher erfordert, zurück gefordert, wieder gefordert. 2) Figürlich. Die Sache erfordert es so, die Beschaffenheit der Sache macht es so nothwendig. Es wird vieler Fleiß und Arbeit dazu erfordert. Diese Unternehmung erfordert viele Unkosten. Wie es Zeit und Sache erfordern. Eine Rede erfordert viele Worte. Mein Amt, meine Schuldigkeit erfordert es. Wenn es die Noth erfordert. Daher die Erforderung. Nach Erforderung der Umstände.

Das Erforderniß, des — ses, plur. die — se. 1) Der Zustand, da etwas erfordert wird; ohne Plural. Nach Erforderniß der Umstände. 2) Was erfordert, als nothwendig verlangt wird. Die unentbehrlichen Erfordernisse herbey schaffen.

Erforschen, verb. reg. act. durch Forschen erfahren oder zu erfahren suchen; im gemeinen Leben ausforschen. Die Wahrheit erforschen. Die Ursachen eines Dinges erforschen. Eines Gemüths, eines Vorhaben erforschen. Ich habe nichts von ihm erforschen können. Des Feindes Thun und Lassen erforschen; im gemeinen Leben auskundschaften. Das Land zu erkunden und zu erforschen, Nicht. 18, 2. Den Grund der Erde erforschen, Jer. 31, 37. Ingleichen untersuchen, prüfen. Sein Gewissen, sich selbst erforschen. Erforsche mich Gott, Ps. 139, 23. Daher die Erforschung.

Erfragen, verb. reg. act. durch Fragen erfahren, ausfindig machen. Ich habe den Aufenthalt meines Freundes nicht erfragen können. Endlich habe ich ihn erfraget, d. i. seinen Aufenthalt. Sein Nahme ist leicht zu erfragen. Für ausforschen, befragen, daß man ihn säupen und erfragen sollte, daß er erführe u. s. f. Apostels. 22, 24. ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Schon Otfried gebraucht in der heutigen Bedeutung irfragen.

Erstrecken, verb. reg. recipr. sich erstrecken, die Frechheit haben. Er erstreckte sich, einen Zustand zu erregen.

Erfreuen, verb. reg. act. 1. Freude machen, Freude erwecken. Deine Aufrichtigkeit, deine gute Anführung erfreuet mich gar sehr. Dein Schreiben hat mich sehr erfreuet. Es erfreuet mich, daß du noch lebest. Jemanden mit seiner Gegenwart erfreuen. Erfreuen sie mich doch mit einer Antwort. Ingleichen, lustig, vergnügt machen; doch nur noch im Oberdeutschen und in der biblischen Schreibart. Der Wein erfreuet des Menschen Herz. 2. Sich erfreuen, als ein Reciprocum, für sich freuen, Freude empfinden. 1) Eigentlich. Sich über anderer Unglück erfreuen. Ich erfreue mich,

ddd ddd

daß

daß es dir wohl gehet. Wie wird er sich erfreuen, wenn er das hören wird! Statt des Vorwortes über wird im Oberdeutschen auch die zweite Endung des Hauptwortes gebraucht. Sich eines Dinges erfreuen. Ich erfreue mich deiner Gesundheit. Auch das Mittelwort erfreuet wird zuweilen anstatt des Reciproci gebraucht. Ich bin erfreuet, daß es dir wohl gehet. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, Matth. 2, 10. Ich bin aber höchlich erfreuet in dem Herrn, daß u. s. f. Phil. 4, 10. Obgleich die Verbindung mit den Nebenwörtern hoch und höchlich im Hochdeutschen veraltet ist. 2) Figürlich, besitzen, genießen, mit der zweiten Endung der Sache, und nur in einigen Fällen. Du wirst dich deines Glückes nicht lange zu erfreuen haben.

Anm. Statt des Activi gebrauchten die Alten nur das einfache freuen. S. Freuen.

Erfreulich, — er, — ste, adj. et adv. Freude erweckend. Eine erfreuliche Nachricht, Antwort. Deine Ankunft wird mir sehr erfreulich seyn. Was ist bey dieser Sache Erfreuliches? Nichts konnte mir erfreulicher seyn u. s. f. Ottfried gebraucht dafür das einfache fraunalicho, aber es bedeutet bey ihm erfreuet, Freude empfindend.

Erfreyen, verb. reg. act. durch Freyen, d. i. Heirathen, erhalten, im gemeinen Leben. Er hat viel Geld mit ihr erfreyet, erheirathet.

Erfrieren, verb. irreg. neut. (S. Frieren,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Durch Frost getödtet, verderbet werden. In dem vorigen Winter sind viele Leute erfroren. Die Bräuer, die Bäume sind alle erfroren. In Westphalen versreifen. 2) Durch den Frost kühlos gemacht werden, von den Gliedmaßen des Leibes. Die Füße, die Hände sind ihm erfroren. Erfrorene Glieder. Im gemeinen Leben wird es in dieser Bedeutung auch als ein Reciprocum gebraucht. Er hat sich die Nase, die Füße, die Hände erfroren. 3) Von Kälte durchdrungen werden, sehr frieren. Ich bin ganz erfroren. Sie sahen ganz erfroren aus. Das Mittelwort erfroren kommt schon bey dem Notker vor.

Erfrischen, verb. reg. act. frisch, d. i. kühl, machen, und in weiterer Bedeutung auch erquickend, Stärke und Kraft geben, besonders so fern solches durch kühlende Dinge geschieht. Die Hitze ist groß, kein erfrischendes Lüfchen läßt sich empfinden. Die Blumen mit kühlem Wasser erfrischen. Den Mund erfrischen. Sich durch einen kühlen Trunk erfrischen. Erfrischende Sachen. Daher die Erfrischung, nicht nur von der Handlung des Erfrischens, sondern auch von den Dingen, die man zur Erfrischung genießt; in welchem Falle auch der Plural üblich ist. Erfrischungen zu sich nehmen, erfrischende Speisen oder Getränke. Das Erfrischungs-Quartier der Soldaten. Die Soldaten in die Erfrischungs-Quartiere legen, sie auf kurze Zeit in die Städte oder Dörfer einquartieren, damit sie sich daselbst erfrischen, oder von ausgefandenen Beschwerverlichkeiten wieder erhohlen.

Erfüllen, verb. reg. act. voll machen, anfüllen, ausfüllen. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung des Wortes voll, für anfüllen, in welcher es doch im Oberdeutschen am häufigsten vorkommt, aus welcher Mundart es auch in die Deutsche Bibel geflossen ist. Ein Gefäß mit Wein erfüllen. Die Heuschrecken sollen dein Haus erfüllen, 2 Mos. 10, 6. Eine Wolke erfüllte das Haus des Herren, 1 Kön. 8, 10. Daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80, 10. Ersfüllet das Wasser im Meer, Kap. 1, 22. Den Verstand mit guten Grundfätzen erfüllen.

Ersfülle was der Krieg geleert, Ersfüll uns die Provinzen, Raml.

2. Figürlich. 1) Ganz einnehmen, in der höhern Schreibart. Die Gottheit erfüllet alles mit ihrem Lichte. Das Elend anderer erfüllet den Menschenfreund mit Mitleiden. Der Satan erfüllet dein Herz, Apostelg. 5, 3. 2) Reichlich mit etwas versehen; nur in der biblischen Schreibart, wo man sehr oft die Ausdrücke findet, mit dem Geiste Gottes, mit Weisheit, Trost, Erkenntniß u. s. f. erfüllen. 3) Sättigen. Du erfüllst alles was lebet mit Wohlgefallen, Ps. 145, 16; in welcher im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung bey den Jüngern das Wildpret sich noch erfüllet, wenn es sich satt isst. 4) Voll machen, der Zeit und dem Maße nach; auch nur in der biblischen Schreibart. Ersfüllet auch ihr das Maß eurer Väter, Matth. 23, 32. Deine schändlichen Thaten sind erfüllet, 4 Efr. 11, 44. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, Apostelg. 2, 1. Alre, die ihre Jahre nicht erfüllen, die das von der Natur ihnen bestimmte Ziel nicht erreichen, Efr. 65, 20. Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen, Marc. 1, 15. Meine Zeit ist noch nicht erfüllet, Joh. 7, 8; und so in andern Stellen mehr. 5) Selner Pflicht, seiner Verbindlichkeit ein Genüge thun, in der höhern Schreibart. Seine Pflichten, seine Verbindlichkeiten erfüllen. Sein Gelübde, sein Versprechen erfüllen. Aber die biblischen N. N. das Gesetz erfüllen, 5 Mos. 27, 26; das Wort des Herren erfüllen, 1 Sam. 15, 11, demselben gehorchen, sind gleichfalls ungewöhnlich. 6) Wahr machen; auch nur in der biblischen Schreibart. Alle Weissagungen sind nunmehr erfüllet. Die Weissagung ist noch nicht erfüllet. Auf daß erfüllet würde des Herren Wort, 1 Kön. 2, 27. Dabin auch die N. N. in Erfüllung gehen, erfüllet werden, zur Erfüllung bringen, erfüllen. 7) Gewähren, in der höhern und biblischen Schreibart. Jemandes Wunsch erfüllen. Erfüllen sie meine Bitte. Alle meine Wünsche sind nun erfüllet. Er erfülle alle deine Anschlüsse, Ps. 20, 5. Diese meine Freude ist nun erfüllet, Joh. 3, 29. So auch die Erfüllung. Der Erfüllungseid, in den Rechten, derjenige Eid, welcher bey ermangelndem vollständigen Beweise, demjenigen Theile, welcher die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, zuerkannt wird, das, was noch am Beweise mangelt, dadurch auszufüllen; besser der Ergänzungseid, Juramentum supplementarium.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Nieders. verfullen, im Oberdeutschen aber von des Aera Zeiten an, so wohl eigentlich als figürlich, erfüllen, arfullen, irfullen.

Ergänzen, verb. reg. act. ganz machen. 1) Eigentlich, der Ausdehnung nach, zerbrochene oder schadhaft gewordene Körper wieder ganz machen; welche Bedeutung aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Zerbrochene Brücken, bausällige Häuser ergänzen.

Der alles schuf, soll er nicht auch die Theile

Ergänzen, sind sie gleich zerstreut vor langer Weile, Opitz. d. i. wieder zusammen setzen. 2) Figürlich, was fehlt, ersetzen. Ein Buch, eine Stelle ergänzen, die mangelnden Stellen durch anders ersetzen. So auch die Ergänzung.

Ergattern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch List und Lauern in seine Gewalt bekommen. Die Fühner soll mir kein Fuchs ergattern. S. Aufgattern, Ausgattern und Gattern.

Ergäzen, S. Ergezen.

Ergäben, verb. irreg. (S. Geben,) welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Activum, übergeben, in eines andern Gewalt gehen. 1. Eigentlich. Welch Volk seinen Hals er gibt unter das Joch des Königs zu Babel, Jer. 27, 11, 12. Ergeben euren Hals unter ihr Joch, Sir. 51, 34. Ergib deine Füße in ihre Fessel, Kap. 6, 25. In dieser Gestalt ist es

es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. nur als ein Reciprocum gebraucht, sich ergeben, sich eines andern Gewalt übergeben. 1) Eigentlich. Die Besatzung hat sich ergeben, weigerte sich, sich den Belagerern zu ergeben. Baum rückte die Armee über die Grenzen, so ergab sich das ganze Land. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Und Lucia

Ergibt sich thranend dem Barbaren, Gell.

Die biblische Wortfügung, sich unter jemanden ergeben, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Figürlich. (a) Sich in etwas ergeben, sich dasselbe willig gefallen lassen. Sich in den göttlichen Willen ergeben.

Armes Thier ergib dich drein, Less.

Ich habe mich längst darein ergeben. (b) Sich jemanden und dessen Dienste widmen. Sich dem Herren ergeben, 2 Cor. 8, 5. Sich dem Teufel ergeben. Er hat sich mir ganz ergeben. (c) Einer Neigung über sich die Herrschaft lassen. Sich den Wissenschaften, der Tugend ergeben. Er hat sich ganz dem Geize, der Wollust ergeben. Er ergibt sich dem Trunke. Sich der Faulheit, dem Kummer ergeben. S. auch das folgende Mittelwort. (d) Sich ergeben, sich zutragen, sich begeben. In der Luftschwere hat sich eine merkwürdige Veränderung ergeben. (e) Das ergibt schon der bloße Augenschein, zeigt es, gibt es. Daher die Ergebung, doch nur, wenn von der Ergebung in den göttlichen Willen die Rede ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aus sich hergehen; so wohl eigentlich, im gemeinen Leben. Das Korn ergibt nicht, gibt nicht viel Mehl. Das Mehl ergibt nicht, gibt wenig Brot. S. Ergiebig. Als auch figürlich, und als ein Reciprocum. Hieraus ergibt sich, daß u. s. f. daraus folgt. So wie sich die Umstände ergeben werden, wie sie sich zeigen, ereignen werden.

Anm. Ostfried gebraucht irgeban und ergeban mehrmahl's eigentlich für übergeben, einhändigen.

Ergäben, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des vorigen Zeitwortes ist, aber auch in einigen seiner Bedeutungen besonders gebraucht wird. Einer Person ergeben seyn, sich ihrem Dienste, ihren Absichten, ihren Neigungen gewidmet haben. Einer Sache ergeben seyn, sich von der Neigung zu ihr beherrschen lassen. Alle Einwohner sind ihm ergeben. Den Künsten, den Wissenschaften ergeben seyn. Dem Trunke, dem Geize, der Faulheit u. s. f. ergeben. Besonders gebraucht man es so wohl im Positive als Superlative als einen Ausdruck der Höflichkeit. Ich bin ihr ergebenster, ihr ergebenster Diener. Darf ich ergebenst bitten? Ich danke ganz ergebenst. Selbst von Worten, durch welche man einem andern seine Ergebenheit bezeugt. Vermelden sie ihrem Freunde mein ergebenes, oder ergebenstes Compliment, meinen ergebensten Dank.

Die **Ergebenheit**, plur. car. die Neigung, sich dem andern zu ergeben, d. i. seinen Nutzen, seine Neigungen zu befördern, welche aus der fortdauernden Hochachtung gegen ihn entspringet. Die kindliche Ergebenheit. Jemanden seine Ergebenheit bezeugen. Versichern sie ihn meiner Ergebenheit. Ich bin mit aller Ergebenheit, ihr u. s. f.

Ergen, verb. irreg. (S. Gehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) * Gehend einholen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung.

Thuerbank der mocht sy (die wilde Sau) nie ergan

Dann er allein zu fuessen was, Thuerb. Kap. 19.

2) Bis zu Ende gehen; nur im Oberdeutschen. Der Weg ist mir zu weit, ich kann ihn nicht ergen. 3) Durch Gehen

erhalten. Was werde ich mir damit ergeben? 4) Sich ergeben, als ein Reciprocum, sich eine Bewegung des Leibes machen, im gemeinen Leben zuweilen sich ausgehen; eine im Hochdeutschen unbekannte, im Oberdeutschen aber noch sehr übliche Bedeutung. Sich nach dem Essen ein wenig ergeben.

Ihr Bäume,

So oft ich hier bey euch mich pflege zu ergeben, Opiz.

Und sich bey den frischen Quellen

In dem Grünen zu ergen, ebend.

Die Gegend ist so schön,

Daß hier die Mäusen sich ergen, H.

Sollte es den Hochdeutschen gefallen, diesen Gebrauch in ihrer Mundart aufzunehmen, so würden sie das ausländische spaziren geben entbehren können.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte gehen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Bekannt werden, bekannt gemacht werden, von Befehlen, gerichtlichen Urtheilen, für das im gemeinen Leben übliche ausgehen u. s. f. Es ist ein Befehl in das Land ergangen, daß u. s. f. Keinen Befehl ergen lassen. So erging die Verordnung, daß u. s. f. Ein Urtheil ergen lassen. Das Recht ergen lassen, ein gerichtliches Urtheil fällen. Ergen lassen was Recht ist. 2) Etwas über sich ergeben lassen, geulbig leiden, daß es uns widerfahre. Ich will den Schanden über mich ergen lassen. Er hat viel Böses über sich müssen ergen lassen. Ober mich erga din wille, heißt es schon bey dem Winsbeck. 3) Geschehen, besonders einen Ausgang nehmen, im gemeinen Leben zuweilen ausgehen, nach dem Latein. evanire; eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Bedeutung. Wie er uns deutere, so ist ergangen, 1 Mos. 41, 13. Wie dein Knecht gesagt hat, so ist ergangen, 2 Sam. 13, 35. Wie es zum Zeiten und Stunden ergen soll, Weish. 8, 8.

Ergat es als ich willen han, Meinmar der Alte.

Wer mag ouch wissen vor wies ding ergat, ebend.

Vuico ist dir daz irgangen, Rötter.

Erge unz iz zi guate, Ostfried.

4) In engerer Bedeutung, von der Beziehung der Begebenheiten auf uns, eine noch im Hochdeutschen übliche Bedeutung, wofür auch das einfache gehen üblich ist; als ein unpersönliches Zeitwort, mit der dritten Endung der Person. Es wird dir schlecht, wohl, übel ergen. Es ist ihm sehr unglücklich ergangen. Wie ist es dir bisher ergangen? Im Oberdeutschen wird es in dieser Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden.

herr, wie hat es euch ergangen, Thuerb. Kap. 37.

So lange dir es hat nach deinem Wunsch ergangen, Opiz.

Ergeizen, verb. reg. act. durch Geiz erwerben. Große Reichtümer ergeizen.

Ergötzen, verb. reg. act. einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, welche auch bey unsinnlichen Gegenständen oder über selbige Statt finden kann. Die Spiele ergötzen mich sehr. Jemanden auf alle Art zu ergötzen suchen. Die Gesellschaft mit angenehmen Erzählungen ergötzen. Deine Tröstungen ergötzen meine Seele, Ps. 94, 19. Ein geiztiger Sohn ergötzet seinen Vater, Sprichw. 29, 17. Jungfrauen als ein Reciprocum, sich ergötzen, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude in sich hervor bringen, empfinden. Fröhlich essen und sich ergötzen, Pred. 2, 25. So daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergötze, Röm. 15, 24. Sich mit etwas ergötzen. Sich an etwas ergötzen. Ein böses Herz ergötzet sich über anderer Leute Unglück. über seinen Fall

haben sich viele ergeben. Sich an den Büchern ergeben. Statt der Vorwörter wegen oder nach wird im Oberdeutschen auch die zweite Endung gebraucht. Ich bin e tot e si mich mines diastes urgetzet, Graf Werner von Honberg. Da will ich mich meiner Mühe und meines Herzeleids ergötzen, Jer. 8, 18.

Der winter und sin lange naht

Die ergetzent uns der besten zit, Ditmar von Aß.

Daher die Erzeugung, so wohl von der Handlung des Erzeugens, als auch zumellen von den Mitteln derselben. Statt dieses Hauptwortes gebrauchte man ehemals auch das Wort Erges.

Wer Nüz und wer Erges recht scheider und recht mengt,

Verdienes, daß man ihn mit Lob und Ruhm beschenke, Lojau.

Anm. In Ströms Gedichte und unter den Schwäbischen Kaisern kommt dieses Wort zuerst vor. Ir muget michs wol ergetzen, heißt es bey dem errern. Bey dem Jeroschin lautet es erguzin. Es scheint, daß ehemals auch das einfache gegen üblich gewesen. Iozent so wirt si genannt, sagt der Schenke von Limpurg von seiner Schönen. Man hat von diesem Worte allerley wunderliche Abstammungen angegeben. Der Spate und Gotsched leiten es von Ag, Speise, und Ägen, speisen, Wachter von god, gut, und Heinge sogar von dem gagen der Hühner her. Freylich kommt der Sage noch am nächsten, indem er das Ital. godere für das Stammwort hält; nur hätte er besser nach der Quelle forschen sollen. Im Isländ. bedeutet gafa lascivire, im Schwedischen aber sich ausgelassen freuen, welche Bedeutung auch das Franz. se goüier hat. Daß das s in diesen Wörtern zufällig ist, erhellt aus dem alten Schwed. gädas, sich freuen, dem Holländ. gaden, gefallen, und dem Isländ. Gae, Freude. Alle diese Wörter haben eine zu sichtbare Übereinstimmung mit dem Latein. Gaudium, gaudere, und dem Griech. γάδος, und γάειν, sich freuen, und γάος, Freude, als daß man selbige sollte erkennen können. Von einem dieser Wörter sche et unter ergeben das Intensivum zu seyn, daher es auch einen lebhaften Grad als Freude, obgleich geringern als Wohlthut bezeichnet. Die Niedersachsen gebrauchten statt desselben ihr sit vermakten, und Verma für Erzeugung.

Was die Rechtschreibung dieses Wortes betrifft, so könnte man es um der gedachten Ableitung willen in der Mitte fälschlich mit einem ä schreiben, weil doch die meisten Mundarten ein a haben. Allein da e und ä in tausend andern Wörtern mit einander abwechseln, so kann man auch das e, welches das Alterthum für sich hat, behalten. Schrieben doch die Griechen ihr γάειν u. s. f. mit einem η. Die Schreibart ergötzen hat ihr Daseyn bloß einer rauhen Mundart zu danken.

Ergötzlich, — er, — ste, adj. ergötzend, was ergetzt. Ergötzliche Bücher. Ein ergötzlicher Zeitvertreib. Im Oberdeutschen, wo dieses Benennung am üblichsten ist, wird es auch als ein Nebenwort gebraucht. Seine Zeit ergötzlich zu bringen.

Die Ergötzlichkeit, plur. die — en. 1) Ein lebhafter Grad des sinnlichen Vergnügens, Erzeugung; ohne Plural. Jemanden eine Ergötzlichkeit machen. 2) Das Mittel zu dieser sinnlichen Freude. Allerhand Ergötzlichkeiten genießen. Das Spiel ist keine Ergötzlichkeit für mich. Jemanden eine Ergötzlichkeit verschaffen. Ingleichen, ein Geschenk, sich dafür ein Vergnügen zu machen.

Ergiebig, — er, — ste, adj. et adv. von dem Zeitworte ergeben, so fern es aus sich hergeben, im figurlichen Verstande, bedeutet. Das Korn ist sehr ergiebig, ergibt oder gibt viel Mehl. Ein

ergiebiges Bergwerk, welches viel Erz ergibt. Eine ergiebige Quelle, welche viel Wasser gibt. Ehedem ergiebig, im Oberdeutschen noch jetzt ausgiebig. Ingleichen beträchtlich, am häufigsten im Oberdeutschen. Einen ergiebigen Beytrag an Gelde thun. So auch die Ergiebigkeit.

Ergießen, verb. irreg. act. (S. Gießen. 1) Ausgießen. Hören sie auf ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiss. Der Fluß ergießt sich in das Meer, hat seinen Ausfluß in das Meer. Empfindungen, die sich in sanften Thränen ergießen. 2) Übergießen, als ein Reciprocum. Der Strom ergießt sich über das Land, überschwemmet das nahe gelegene Land. Wenn sich die Galle bey ihm ergießt, wenn sie zu häufig in den Magen tritt. Sich in Lobeserhebungen über jemanden ergießen. Daher die Ergießung des Stromes, der Galle u. s. f.

* Erglänzen, verb. reg. act. mit seinem Glanze erleuchten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Ungemessener Schein soll das Gesicht erglänzen, Opik.

Ergötzen, S. Erzeugen.

Ergraben, verb. irreg. act. (S. Graben,) durch Graben erhalten.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschafft, Hall.

Ehedem wurde es für ausgraben, in Stein oder Metall graben, gebraucht.

Ergrauen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, grau werden, welches doch nur im Oberdeutschen üblich ist. Der würdige Mann, welcher im Dienste des Staates ergraut ist.

Ergreifen, verb. irreg. act. (S. Greifen,) schnell angreifen und fest halten. 1. Eigentlich. Den Stock, einen Ast, das Messer ergreifen. Jemanden bey dem Mantel ergreifen, bey der Hand, bey dem Harte u. s. f. Etwas mit der Hand ergreifen. Der Löwe ergriff das Schaf. Die Waffen ergreifen. 2. Figurlich. 1) Sich einer Person plötzlich bemächtigen. Einen Dieb auf frischer That ergreifen. Er wurde über einer bösen That ergriffen. Auf daß nicht der Bluträcher dem Todtschläger nachjage und ergreife ihn, 5 Mos. 19, 6. 2) Nach einer noch weitern Figur, auch von dem Feuer, dem Regen, den Gemüthsbevegungen, Leidenschaften u. s. f. wenn sie einen Gegenstand plötzlich überfallen, oder sich dessen bemächtigen. Wenn ein Feuer auskommt und ergreift die Dornen, 2 Mos. 22, 6. Mich hat ergriffen die elende Zeit, Job 30, 16. Die Angst hat mich ergriffen, Es. 21, 3. Freude und Wonne werden sie ergreifen, Kap. 35, 10. Banges Erstaunen ergriff die Versammlung, Klopfs. Empfindungen, die mich allmächtig ergreifen, ebend. 3) Wählen und gebrauchen. Einen Vorschlag, einen Rath ergreifen. Ich weiß kein besseres Mittel zu ergreifen. Ich ergreife diesen Rath, diesen Vorschlag, dieses Anerbieten mit beyden Händen. Den Weg Rechens ergreifen. Eine gewisse Lebensart ergreifen. Jemandes Parthey ergreifen. Die Flucht ergreifen. Die Gelegenheit ergreifen, sich derselben bedienen. 4) * Begreifen, eine Sache nach ihren Gründen einsehen; eine nur im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Eine Sprache ergreifen, Bluntschl. Ich ergreife Gott nicht, Job 23, 9. Es auch die Ergreifung. Kero gebraucht kechriffan für ergreifen in dessen eigentlichen Bedeutung.

Ergrimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, grimmig, d. i. in einem hohen Grade jornig werden. Da ergrimmete Cain sehr, 1 Mos. 4, 6. Warum ergrimmetst du? B. 7. Gottes Jorn ergrimmet über die Menschen, in vielen Stellen der Deutschen Bibel. Daher die Ergrimmung.

Anm.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern erkrummen, im Niederländischen und Oberdeutschen vergrammen.

Wodurch denn Gott, vergrammt, oft ausgeschickt von Norden

Nun dieß, nun andres Volk, Opig.

Bey dem Jeroschim kommt irgends als ein Activum für erbittern vor.

Ergrößern, S. Vergrößern.

Ergrübeln, verb. reg. act. 1) Durch Grübeln heraus bringen; im gemeinen Leben ausgrübeln. Die Wahrheit, den Grund der Dinge ergrübeln. Er will alles ergrübeln. Gottes Wege lassen sich nicht ergrübeln. 2) Durch Grübeln erhalten, bekommen.

Kein Genuß ergrübelt sich, Haged.

Nasdien, ein Herr von hohem Stande,

Ergrübelte sich täglich neue Pein, ebend.

So auch die Ergrübelung.

Ergründen, verb. reg. act. den Grund eines Dinges erforschen; im gemeinen Leben auch abgründen. Die Tiefe des Flusses ist nicht zu ergründen. Einen Brunnen mit dem Wurfbleye ergründen. Figürlich, alles deutlich begreifen, was in einer Sache anzutreffen ist; im gemeinen Leben ausgründen. Die Ursachen der Dinge zu ergründen suchen. Das menschliche Herz, Gottes Geheimnisse sind nicht zu ergründen. Daher die Ergründung. Ergründen kommt schon bey dem Notker vor.

Erhaben, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Particium des Verbi erheben, in die Höhe gehoben, ist, aber doch in verschiedenen Bedeutungen für sich allein gebraucht wird. 1. Eigentlich, doch nur im Oberdeutschen. Erhabene Gänge gen Himmel ausstrecken. 2. Figürlich. 1) über der Oberfläche hervor ragend. Diese Stelle ist ein wenig mehr erhaben, als die andere. Ich fühle etwas Erhabenes auf der Haut. Eine erhabene Gegend, die sich über den Horizont erhebet. Ein etwas erhabener Ort. Erhabene Arbeit, der Metallarbeiter, wo durch den Hammer allerlei Figuren in die Höhe getrieben werden. Sals erhabene Arbeit, der Bildhauer und Bildgießer, die an dem Hintergrunde anhängt, ihr Gegenstande der ganz erhabenen, welche an keinem Hintergrunde befestigt ist. 2) Weit über der jedesmaligen Oberfläche hervor ragend, hoch, in der edlern Schreibart. Ein erhabener Hügel, Cf. 2, 14. Erhabene Cedern, W. 13. Ich sehe den Herren sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhle, Kap. 6, 1. 3) Andere ähnliche Dinge so weit übersteigend, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erweckt; eine Unterart dessen, was groß und hoch ist. Er ist weit über mich erhaben.

Verschämte Mäse sagt nicht nach,

Was ein erhabenes Ungeheuer

Zu einem frommen Weibe sprach, Gell.

Vergleichen Proben sind für eine gemeine Tugend zu schwer, nur eine erhabene Tugend kann sie aushalten. Diese standhafte Jähtlichkeit ist ein Ruhm, den nur ein erhabenes Herz zu schätzen weiß, Gell. Eine erhabene Gesinnung, erhabene Denkungsart, u. s. f. Die erhabene Schreibart, welche das Erhabene an einem Gegenstande so darstellt, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erwecken kann. S. die Lehre von dem Deutschen Eryle, Th. 2, S. 146. Der Dichter muß nach dem Erhabenen streben. Der Charakter eines Porträtes muß edel, erhaben und wohl ausgedrückt seyn.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieses Wort irhauen und erhauen. Es ist freylich das im Hochdeutschen veraltete Mittelwort des Zeitwortes erheben, welches jetzt erhoben lautet.

Allein in der Gestalt eines Bey- und Nebenwortes hat es sich unter den Hochdeutschen behauptet; daher diejenigen noch wenig Benfall erhalten haben, welche dafür erhoben einführen wollen. Noch weniger Dank verdienen diejenigen, welche dieses Wort in der eigentlichen Bedeutung erhoben, in den figürlichen aber erhaben schreiben und sprechen wollen. Wo wollten wir mit unserer Sprache hin, wenn es zur Regel werden sollte, die eigentlichen Bedeutungen auf solche Art von den uneigentlichen zu unterscheiden? S. Erheben.

Die Erhabenheit, plur. die — en. 1) Die erhabene Beschaffenheit eines Dinges; in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Eine erhabene über die Oberfläche hervor ragende Stelle, in der eigentlichen Bedeutung. Erhabenheiten des Erdbodens, der Haut, u. s. f.

Erhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. Dinge halten, welche fallen oder sich entfernen wollen, die Entfernung oder Bewegung eines Körpers durch Halten hindern. 1) Eigentlich. Das Kind wollte fallen, aber ich habe es noch erhalten. Es war ein so starker Wind, daß man sich kaum erhalten konnte. Auf dem Eise kann man sich nicht alle Nacht erhalten. Die Pferde rissen aus, und der Kutscher konnte sie kaum erhalten. Der Kranke fantasiert so heftig, daß vier Männer ihn kaum erhalten können. 2) Figürlich. (a) In seinem Besitze behalten. Es ist eine eben so große Kunst sein Vermögen zu erhalten, als es zu gewinnen. Man kann nichts vor den Dieben erhalten. Im Oberdeutschen ist diese Bedeutung in einem noch weitern Umfange üblich, indem dieses Zeitwort dabeist auch für ersparen gebraucht wird; ich erhalte mir viele Unkosten. (b) Die Fortdauer einer Sache in einem gewissen Zustande bewerkstelligen. Sich gesund erhalten. Jemanden bey Ehren halten. Ein Haus, ein Gut in gutem Stande erhalten. Sich in jemandes Gunst erhalten. Ich kann den Kranken nicht im Bette erhalten, ihn nicht bewegen, im Bette zu bleiben. Sich bey einem Amte erhalten. In weiterer Bedeutung, überhaupt die Fortdauer einer Sache bewerkstelligen. Einem das Leben erhalten; im gemeinen Leben, jemanden bey dem Leben erhalten. Ihre erbälte die Künste. Seinen Credit erhalten. Das ganze Dorf ist abgebrannt, nur allein die Kirche ist noch erhalten worden. Gott erhält die Welt, wenn er ihr Kräfte zur Fortdauer gibt. Das Gerücht erhält sich lange. Im Schwedischen lautet das Zeitwort in diesem Verstande uppehålla, woraus denn erheuet, daß er auch in dem Deutschen Worte für auf steht. (c) In engerer Bedeutung, die Fortdauer des Lebens durch Reiche der nöthigen Bedürfnisse bewerkstelligen, unterhalten. Jemanden im Essen und Trinken erhalten. Er hat viele Leute zu erhalten. Wovon erhält er sich? Weib und Kinder zu erhalten haben. Er hat sich auf der wüsten Insel mit Kräutern und Wurzeln erhalten.

2. Eine Sache aus der andern hervor bringen. 1) Eigentlich, von Dingen, welche wir durch unsere Bemühung aus andern hervor bringen; doch nur in einigen Fällen. Ich habe die Erde defilirt, aber nichts daraus erhalten. Aus einem Jenseiter Bleyerz erhielt man in der Schmelzung eine Mark Silber. So auch in dem mehr figürlichen Gebrauche. Ich habe durch mein vieles Bitten nichts von ihm erhalten können. Ich kann nichts von ihm erhalten. Etwas durch Zwang von jemanden erhalten. Endlich habe ich es von ihm erhalten, daß er sich der Sache annimmt. Ich kann alles von ihm erhalten. 2) Durch seine Bemühung in seinen Besitz bringen,

bringen; welche Bedeutung im Hochdeutschen doch nur noch in einigen Fällen gebraucht wird. Den Sieg erhalten. Die Soldaten haben viele Beute erhalten. Geld durch seine Arbeit erhalten. Im Kriege viele Länder erhalten. Welche beiden letztern Nebenarten doch mehr Oberdeutsch sind. 3) Zuweilen auch von solchen Dingen, welche ohne unsere nähere Vermithlung in unsern Besitz kommen, für das etwas niedrigere bekommen. Briefe erhalten. Ich habe eine gute, eine unangenehme, eine traurige Nachricht erhalten. Ich habe noch kein Geld von ihm erhalten. Eine abschlägige Antwort erhalten. Ein einträgliches Amt erhalten. Einen Befehl, eine angenehme Nachricht erhalten. Der Missethäter hat Gnade, hat sein Todesurtheil erhalten. Vieles Lob, vielen Ruhm erhalten. Jeder einzelne Mensch hat einen gewissen Grad des Geschmacks entweder von der Natur erhalten, oder durch die Gewohnheit erlangt. 4) Vorthun, beweisen, erhärten, im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleien. Etwas eidlich erhalten.

So auch die Erhaltung, plur. inus. in allen obigen Bedeutungen.

Anm. So fern dieses Wort *servare* bedeutet, ist dafür bey dem Notker und Otfrid theils das einfache halten, theils auch gehalten üblich. In der zweyten Hauptbedeutung scheint er so viel als aus zu bedeuten, halten aber in seiner ersten Bedeutung zu stehen, mit der Hand fassen. In der zweyten und dritten untergeordneten Bedeutung leidet es auch den Verstand der Annäherung, der Einholung, wie erreichen, erlangen, ergreifen, u. s. f. In der letzten Bedeutung wird es nur von Dingen gebraucht, die uns von außen widerfahren, und zwar auch hier am häufigsten von angenehmen, einige wenige entgegen gesetzte Fälle ausgenommen.

Der Erhalter, des — s, plur. ut nom. sing. der eine Person oder Sache erhält, in der ersten Hauptbedeutung des Zeitwortes; doch mehr in der biblischen und höhern Schreibart, als in der Sprache des Umganges. Joseph war der Erhalter seines Volkes, Sir. 49, 18.

Erhandeln, verb. reg. act. 1) Durch Handeln, d. i. Kaufen oder Laufen an sich bringen. Etwas von jemanden erhandeln. Ein Haus, ein Sur, einen Wechselbrief erhandeln. 2) Durch Handeln, d. i. Dingen, erhalten. Ich habe noch vier Froschen erhandelt, abgebuhen.

Erhängen, verb. reg. act. 1) Aufhängen, in die Höhe hängen, (irhengan schon bey dem Otfrid;) in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man es 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht, durch Aufhängen tödten, besonders so fern solches eine Art des Selbstmordes ist. Er hat sich erhängt. Von dem Erhängen anderer ist hängen und hängen üblicher. Daher die Erhängung. S. auch Erhengen.

Anm. Notker und Tatian gebrauchen *erhengan* und *irhengan* auch für kreuzigen. In einigen Ausgaben der Deutschen Bibel ist dieses Activum mit dem ungewöhnlichen Neutro *erhangen* verwechselt worden. Meine Seele wünschet erhangen (erhängen) zu seyn, Hiob 7, 15. Judas erhängt (erhängte) sich, Matth. 27, 5.

Erharren, verb. reg. act. durch Harren, d. i. langes und standhaftes Warten, bekommen, mit der zweyten oder vierten Endung der Sache. Lasset uns noch fünf Tage der Hülfen erharren von Gott, Judith 7, 22. Ein Demüthiger erharret der Zeit, Sir. 1, 28. Ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharren, Kap. 20, 8.

Sie aber auch, daß ich der rechten Zeit erharre, Gropf.

Erharten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hart werden. Der Noth erhartet an der Sonne. In welchem Verstande irhartet schon bey dem Otfrid und Notker vorkommt. Daher die Erhartung.

Erhärten, verb. reg. act. hart machen; doch nur noch zuweilen in figurlichem Verstande, für beweisen. Etwas mit den besten Gründen erhärten. Er hat es erhärtet, daß er nicht dabey gewiesen ist. In dieser Bedeutung ist es im Oberdeutschen am üblichsten, wo auch dafür erhalten gebraucht wird. Daher die Erhärtung. S. auch Verhärten.

Anm. In Strofers altem Gedichte kommt beherten in eben diesem Verstande vor. Ehedem war auch geherten für ausdauern üblich. S. Hart und Harren.

Erhaschen, verb. reg. act. in der Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Die Katze erhaschet die Maus. Einen Vogel erhaschen. Eine Beute erhaschen. Endlich hat er ein Amt erhaschet, durch geschwinde List erhalten. Daher die Erhaschung. S. Haschen.

Erheben, verb. irreg. act. S. Heben. 1. Die Schwere eines Körpers durch seine Kräfte überwinden. So sagt man im gemeinen Leben, es ist zu schwer, ich kann es kaum erheben, so wie man in ähnlichem Verstande sagt, erbeissen, erkauen, erbiegen u. s. f.

2. Aufsteigen, aus einem niedrigeren Orte höher bringen, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Das Jagdzeug erheben, bey den Jägern, für aufheben. Abraham erhob seine Hütten, 1 Mos. 13, 18, brach sie ab. Die Hände erheben. Die Augen erheben, 2 Kön. 19, 22. Der Wind erhebt den Staub. So auch das Reciprocum sich erheben. Der Rauch, der Dampf, der Staub erhebt sich, steigt in die Höhe. Die Wellen erheben sich wie Berge. In dieser eigentlichen Bedeutung, in welcher irheben schon bey dem Notker und arheuan bey dem Isidor vorkommt, ist es vorzüglich der höhern Schreibart eigen. 2) Figurlich. (a) Hoch, erhaben seyn, im physischen Verstande und in der edlern Schreibart, als ein Reciprocum. Da, wo sich der blumige Hügel über die Fluren erhebt. (b) Aufstehen. Bey den Jägern erhebt sich ein Wild, wenn es von seinem Lager aufsteht. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in der höhern Schreibart, und von Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist. Otfrid gebraucht so wohl irheban, als das einfache heffen für aufstehen. (c) Sich begeben, sich verfügen, auch nur von hohen Personen, von denen man sich mit Ehrfurcht auszubringen pflegt. Der Hof hat sich in die Kirche erhoben. Der König hat sich nach Berlin erhoben. Se. Durchlaucht erhoben sich in den Garten, an die Brücke. Jesus erhob sich aus Galiläa und kam u. s. f. Matth. 19, 1. (d) Sich wider jemanden erheben, ihm zu schaden suchen, ihn feindlich anzuweisen; eine dem gemeinen Sprachgebrauche unbekante Bedeutung, welche nur zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Cain erhob sich wider seinen Bruder, 1 Mos. 4, 8. Ihr erhebet euch wider mich und scheltet mich, Hiob 19, 5. Der König wird sich erheben wider alles, was Gott ist, Dan. 11, 36. (e) Entstehen machen, anfangen, von Dingen, welche sehr lebhaft durch das Gehör empfunden werden. Ein Geschrey erheben. Seine Stimme erheben, anfangen zu sprechen, in der biblischen Schreibart. Klage wider jemanden erheben, wider ihn klagen, weil die Klagen ehedem mit lauter Stimme vorgebracht wurden. So auch das Reciprocum sich erheben, für entstehen. Es erhebt sich ein Streit, ein Jank, ein Geschrey, ein

ein Getümmel. Es erhebt sich ein Sturm, ein Ungewitter, der Wind erhebt sich, fängt an zu wehen. Aber, es erhebe sich ein Krieg, eine Verfolgung, ein Aufruhr, eine Bewegung, Trübsal u. s. f. wie es in der Deutschen Bibel heißt, sind weniger gewöhnlich. (f) In Empfang nehmen. Geld erheben. Ich habe die Sammen noch nicht erhoben. Er hat bereits seine ganze Besoldung erhoben. Steuern erheben, den Zoll erheben, eine Erbschaft erheben. Wofür auch das einfache heben üblich ist. (g) Sein Herz, sein Gemüth zu Gott erheben, mit Ehrerbietung an Gott denken. Erhebe eure Herzen. (h) Würde, Ansehen und Vorzug ertheilen. Eine Familie in den Adelsstand erheben. Er ist zur höchsten Würde erhoben worden. Er sucht allein seine Verwandten zu erheben. Jemanden aus dem Staube erheben. Was den Menschen im Dienste der Natur über seine Genossen erhebt, ist, u. s. f. (i) Sehr rühmen, nach dem Muster des Latein. extollere, exaltare. Jemanden bis in dem Himmel erheben. Er hat die Treue seines Freundes gar sehr erhoben. Meine Seele erhebe den Herren, Luc. 1, 46. (l) Sich erheben, sich einen ungegründeten Vorzug vor andern beslegen. Sich über seine Freunde erheben. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweiten Endung der Sache verbunden. Sich seiner Reichthümer, seiner Geschicklichkeit erheben. Sich seiner Kleider erheben, Sir. 11, 4. S. überheben. (l) Hervor treiben, hervor stechen machen, vor andern merkwürdig machen, in den schönen Künsten; auch heben. Eine lebhafteste Farbe erhebet die todte. Der Maler erhebet eine Partie seines Gemäldes, wenn er einige Pinselstriche mit lebhaften Farben darauf thut, (S. Blicken II.) oder einen starken Schatten um dieselbe anlegt; Franz. relever. (m) Sein Handwerk erheben, bey den Handwerkern, das Recht dazu erneuern, es verwechseln. (n) Die Umstände einer Begebenheit erheben, in den Kanzelleys, sie auffinden und berichtigen.

So auch die Erhebung, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural, außer in dem zusammen gesetzten Lobeserhebung.

Anm. Das Mittelwort der vergangenen Zeit lautet jetzt durchgängig erhoben, im alten Oberdeutschen aber auch erhaben und erhuben. Die erste Form kommt noch in der Deutschen Bibel vor: Auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. Sein Horn soll erhaben werden, Ps. 89, 25. Ungleich nicht selten auch bey andern Schriftstellern. Man hat eine gewisse Verläugnung seiner selbst zum Wunder der Tugend erhaben, Sell. besser erhoben. Sie ist auch noch in dem Bey- und Nebenwort erhaben üblich, S. dasselbe. In der Bergsprache hat man auch das Hauptwort Erhebnis, diejenige Handlung zu bezeichnen, da man die vor Alters weggeschürzten Schlacken wieder hervor sucht und zu gute macht. Hingegen ist Erhabanii bey dem Kero exaltatio.

Erheblich, — er, — ste, adj. et adv. schwer, wichtig, doch nur in figurlichem Verstande. Erhebliche, wichtige, Ursachen. Die Sache ist nicht erheblich, ist nicht wichtig. Er wußte nichts Erhebliches vorzubringen. Die Summe ist nicht erheblich.

Anm. Schon hebig kommt bey dem Ottfried, und heafig im Angelf. so wohl für groß, schwer, als auch für heftig vor. Hefelice im Angelf. ist schwer. Bey dem Willeram bedeutet hebig auch mächtig. Hebigu Sundon sind bey dem Notker große, schwere Sünden, und Thioob hebiger bey dem Ottfried, ist ein großer Dieb. Von diesem Worte stammt vermittelt der Ableitungssylbe lich unser erheblich her. S. Geden und Gefrig.

Die Erheblichkeit, plur. inus. die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie erheblich ist, die Wichtigkeit. Die Sache ist von großer, von keiner Erheblichkeit.

Erheirathen, verb. reg. act. durch Heirath bekommen. Ein großes Gut erheirathen.

Erheischen, verb. reg. act. erfordern; ein im Hochdeutschen wenig übliches Zeitwort. Wie es die Sache, die Billigkeit erheischt. Die Umstände erheischen es so. Nach Erheischung der Umstände. Dein Name nur erheischt den Ruhm von dir, Opiß. S. Zeischen.

Erheitern, verb. reg. act. heiter machen. Der Himmel erheitert sich wieder. Erheitere dein Gesicht. Alles, was dich erheitern und vergnügen kann, soll deiner warten, Weiße. Daher die Erheiterung. S. auch Aufheitern, und Zeitern.

Erheizen, verb. reg. act. durch und durch heizen. Das Zimmer läßt sich nicht erheizen. Der Ofen ist nicht zu erheizen.

Erhellen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Activum, hell machen, in der höhern Schreibart, für das niedrigere aufhellen.

O Sonne, die mein Angesicht
Aufs neu jezund erheller, Weiße.

Ungleich figurlich, deutlich, bekannt, offenbar machen; ein im Hochdeutschen seltener Gebrauch.

Dann dient die Hohenheit nur, sein Laster zu erhellen, Haged.

Den Zucker erhellen, bedeutet in den Zuckersebereyen in dem eigentlichen Verstande, den Zuckerlast bey dem dritten Sube in eine klare und helle Brühe verwandeln, welches in dem Erhellkef-fel geschieht. Daher die Erhellung. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte haben, helle werden, doch nur im figurlichen Verstande, deutlich, begreiflich werden. Daraus erheller, daß u. s. f. Die Wahrheit erheller daraus. Wie dieses daraus erhellen soll, sehe ich nicht.

Erhenken, verb. reg. act. welches das Intensivum von erhängen ist, aufhängen, aber so wie jenes nur von Selbstmördern gebraucht wird. Der Dieb hat sich in dem Gefängnisse erhenkt. Tyrannen haben Recht, so oft sie sich erhenken, Haged.

* **Erherben**, verb. reg. act. herbe machen; ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, welches mehrmahls bey dem Opiß vorkommt. 1) Verbittern.

— Der Leib, der seine Lust erherben

Auf göttlichen Befehl, und leiden muß und sterben, Opiß.

2) Sich erherben, sich erzürnen, sich kränken, grämen.

Doch Moses, sein erwählter Mann,

Ist vor den schweren Riß getreten,

Nachdem er heftig sich erherbt, ebend. Ps. 106.

Du bist zu sehr erherbt, daß niemand deine
Sinnen

Zu beugen ihm gedenkt, ebend.

Ist billig,

Daß du dich also wilt um eine Straud erherben?
ebend.

Erheucheln, verb. reg. act. durch Heuchelei bekommen. Er hat ein einträgliches Amt erheuchelt.

Erheurathen, S. Erheirathen.

Erhizen, verb. reg. act. durchaus heiß machen. 1) Eigentlich. Das Eisen erhizen. Das Feuer erhizet den Ofen, die Sonne die Erde. Sich durch eine heftige Bewegung erhizen.

higen. Er hat sich bey dem Weine erhiget. Der Wein erhigt mich zu sehr, macht mir zu viele Hitze. Ein erhigtes Geblüt. 2) Fügürlich, auch von heftigen Begierden und Leidenschaften. Sich im Disputiren erhigen, hüzig, ein wenig zornig werden. Wie? sprach der Alte ganz erhigt, Gell. Auf etwas erhigt seyn, sehr begierig darnach seyn; für das niedrige erpicht.

Ach was kann ich dafür, daß einer Furie Listen, Mich auf den Vogel erhigt! sagt der Rater bey Zachar. Eine erhigte Einbildungskraft, welche in einen besondern Grad der lebhaften Wirksamkeit gesetzt worden. So auch die Erhizung.

Nam. im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort verhitzen. Otfried gebraucht es als ein Neutrum für entbrennen: So sin zorn irheizet.

Erhoben, adj. et adv. S. Erhaben, Anm. und Erheben.

Erhöhen, verb. reg. act. in die Höhe bringen, hoch machen.

1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort ebendam irbahau und erhahan lautete, und von dem Otfried und Tatian auch für erhängen, ingleichen für kreuzigen gebraucht wird. Daher es auch nach Joh. 3, 14 heißt: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur im Comparative gebraucht, durch einen Zusatz höher machen. Die Furchen erhöhen, im Ackerbaue. Ein Haus, einen Thurm, einen Damm, einen Weg erhöhen, sie höher machen. 2. Fügürlich. 1) Mehr Würde, Macht und Ansehen ertheilen, in der biblischen und höhern Schreibart. Der Herr erniedriget und erhöht, 1 Sam. 2, 7. Die Gerechtigkeit erhöht ein Volk, Sprichw. 14, 34. Die Erhöhung Christi, im Gegensatz seiner Erniedrigung. S. auch Standeserhöhung. Sich selbst erhöhen, im nachtheiligen Verstande, sich selbst mehr äußere Vorzüge beylegen, als man verdienet. 2) Den äußern Werth einer Sache, den Betrag vermehren. Eine Münze erhöhen, ihr einen größern Werth beylegen. Die Auflagen, den Pacht erhöhen. Eines Besoldung erhöhen. Um Erhöhung seines Gehaltes bitten. 3) Eine Farbe erhöhen, ihren Glanz, ihre Dunkelheit vermehren. Die Farbe des Goldes, des Kupfers, des Messinges erhöhen. 4) Die innere Stärke, den inneren Werth vermehren, in der höhern Schreibart. Hoffnung erhöht den Muth. Die Vernunft erhöht die Seele des Menschen.

Du minne tiuret werden man

Vnd hoehet senden muot, Werner v. Luitfen.

5) Rühmen, preisen, erheben, in der biblischen Schreibart. Den Nahmen Gottes erhöhen, Gottes Vollkommenheiten bekannt machen.

So auch die Erhöhung, nicht nur von der Handlung des Erhöbens, sondern auch von demjenigen, wodurch die Höhe eines Körpers in der eigentlichen Bedeutung vermehrt wird, ein Untersatz.

Erhohlen, verb. reg. act. 1. * Eigentlich. 1) Einholen; in welcher im Hochdeutschen fremden Bedeutung man noch im Oberdeutschen sagt, jemanden auf dem Wege erhohlen. 2) Heraus hohlen; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. 2. Fügürlich. 1) Frischen Athem hohlen, nach dem Latein. respirare, und als ein Reciprocum. Ich habe mich so aus dem Athem gelaufen, daß ich mich kaum wieder erhohlen kann. Lassen sie mir Zeit, mich erst zu erhohlen. Daß hohlen ebendam auch von dem Winde gebraucht worden, erhellet noch aus dem Niedersächsischen, wo Salunge, oder Söhlung, die Zugluft bedeutet. S. Söhlen. 2) Neue Kräfte bekommen, so wohl im

physischen, als ökonomischen und politischen Verstande; eine Fortsetzung der vorigen Figur. Sich nach einer Krankheit wieder erhohlen. Der Kranke kann sich noch nicht wieder erhohlen. Durch Essen und Trinken erhohlt man sich bald wieder. Er hat in seiner Handlung einen großen Stoß gelitten, von dem er sich so bald nicht wieder erhohlen können. Der Feind konnte sich nach der Niederlage lange nicht wieder erhohlen. Auf eben diese Art kommt sich erholen schon in Strypers altem Gedichte vor. 3) Sich an einer Person oder Sache erhohlen, einen erlittenen Schaden durch dieselbe zu ersetzen suchen. Ich werde mich wegen meines Schadens an dir erhohlen. Die Gläubiger wollen sich an dem Gute erhohlen. Im Oberdeutschen wird das Vorwort wegen auch ausgelassen. Sich seines Schadens erhohlen. Vnd mich des an ir erhol, einer der Schwäb. Dichter. Des mag er sich nit erholn, im Schwabensp. 4) * Es an jemanden erhohlen, es an ihn bringen, ihn zu einer unangenehmen Bezeugung gegen uns nöthigen. Lennius hat Luthers ehe mit keinem Worte im Bösen gedacht, als bis er es an ihm erhohlte, Less. Dieser im Hochdeutschen unbekante Gebrauch ist bloß Niedersächsisch, wo so wohl uuthalen, als auch verhalten, es an jemanden bringen, Verhal, Anlaß, gegebene Ursache, und unverhalt, ohne gegebenen Anlaß bedeuten. 5) Sich bey jemanden Rathes erhohlen, Rath bey ihm hohlen, ihn um Rath fragen. 6) * Besagen. Mehr erhohlte (besagte) Truppen. Der oben erhohlte Käufer, der oben erwähnte. Dieser Gebrauch ist bloß Oberdeutsch. Doch bedeutet auch verhalten im Niederl. und Holländ. erzählen, und Verhal, eine Erzählung, ein Bericht.

So auch die Erhohlung. Die Erhohlungstunde, worin man sich von einer Arbeit erhohlet.

Erhören, verb. reg. act. 1) Hören, so daß das Vorwort er die Bedeutung nur verstärkt. Da sie erhörte den wachrer singen, Jacob v. Warte. Alspald derselb erhörte, das u. s. f. Eheuerd. Kap. 96. Alsald die Magd die englisch Botschaft erhört mit ihren Ehren, Buch Belial 1472. Von dieser veralteten Bedeutung hat sich nur noch die R. A. im Hochdeutschen erhalten, das ist nicht erhörte, dergleichen hat man nie gehört. S. auch Unerhört. 2) In engerer Bedeutung, eine Bitte gewähren, das Gebethene bewilligen; nach dem Lat. exaudire, am häufigsten von Gott. Gott erhört das Gebeth. Auch von Bewilligung einer Bitte von hohen Personen. Ew. königliche Maj. geruben unsere Bitte gnädig zu erhören. So auch die Erhörung. Um gnädige Erhörung bethen. Der Erhörung versichert seyn.

Notker und Otfried gebrauchen in der zweyten Bedeutung gehören.

Erhörlich, — er, — ste, adj. et adv. so daß man erhört werden kann, in der zweyten Bedeutung des Verbi. Ein boshafter Mensch kann nicht erhörlich bethen. Bey dem Ruodbert im 9ten Jahrhunderte horsko. So auch die Erhörlichkeit, z. B. des Gebethes.

Erhungern, verb. reg. neut. mit dem Hülfs Worte seyn, vor Hunger sterben; im gemeinen Leben verhungern. Es sind in der letzten Theuerung viele Leute erhungert. Sich erhungern, sein Leben durch einen freywilligen Hunger endigen.

Erjagen, verb. reg. act. 1) Auf der Jagd erlangen, ein wildes Thier erjagen; ein ziemlich ungewöhnlicher Gebrauch. Ingleichen, durch Geschwindigkeit einholen, welche Bedeutung nicht viel üblicher ist. Der Jäger wird erjagt, Hofmannsw. 2) Fügürlich, durch heftige Bemühung erhalten. Lob, Ruhm erjagen.

Auf dieser hohen Bahn wirst du den Tod erjagen,
Hofmannsw.

Ein einträgliches Amt erjagen. In Strykers altem Gedichte bejagen.

Erinnern, verb. reg. act. 1) In das Gedächtniß bringen. Jemanden an etwas erinnern. Erinnere ihn an sein Versprechen. Ich will ihn daran erinnern. Dieser Umstand erinnert mich an die vorigen Zeiten. Auch mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seines Versprechens, der vorigen Zeiten erinnern. Sie erinnerte mich der alten Bekanntschaft. Wenn die Person verschwiegen wird, kann auch die vierte Endung der Sache Statt finden. Etwas erinnern, es in das Gedächtniß bringen. Ich muß die Sache sehr oft erinnern. Dieses einzige will ich noch erinnern, d. i. bemerken, anführen. Auch wenn erinnern so viel bedeutet, als an die Entrichtung einer Obliegenheit erinnern; ein höflicher Ausdruck für mahnen. Einen Schuldner erinnern. Erinnere doch die Schuld. 2) Sich erinnern, in das Gedächtniß bekommen, als ein Neciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Ich erinnere mich der Sache gar wohl. So viel ich mich erinnere. Jetzt erinnere ich mich meines Versprechens. Ich kann mich dessen nicht mehr erinnern. Ich weiß mich der Sache nicht mehr zu erinnern. Zuweilen auch mit dem Vorworte an. Eben jetzt erinnere ich mich an meinen abwesenden Freund.

Daher die Erinnerung, S. hernach besonders.

Anm. Erinnern lautet bey den alten Oberdeutschen Schriftstellern geinnern, innern, im Dän. erindre, im Schwed. erindra. Das einfache veraltete innern ist das Factitivum von einem ehe-maligen Zeitworte innen, gewahrt werden, merken, welches noch in dem Isländ. inna vorhanden ist, und wozu auch die R. W. gehört, eine Sache innen werden; S. Innen.

Erinnerlich, adv. woran man sich erinnert, in der vertraulichen Sprechart. Die Sache ist mir noch gar wohl rememberlich. Das ist mir nicht rememberlich, ich erinnere mich dessen nicht. Im Oberdeutschen rememberfam.

Die Erinnerung, plur. die — en. 1. Von dem Activo erinnern. 1) Die Handlung des Erinnerns. Ich habe es auf deine Erinnerung gethan. Ingleichen, eine Ermahnung, Erinnerung an die Erfüllung einer Pflicht. Alle Erinnerungen sind bey ihm fruchtlos. Den Erinnerungen eines Freundes Gehör geben. 2) Das Mittel, uns an eine Sache, besonders an die Erfüllung einer Pflicht zu erinnern. Jemanden eine Erinnerung geben. 2. Von dem Neutro erinnern, der Zustand, da man sich einer Sache erinnert; ohne Plural. Etwas in Erinnerung bringen, es erinnern. Daher das Erinnerungsvermögen, oder die Erinnerungskraft, das Vermögen, sich gehabter Vorstellungen bewußt zu seyn.

Erkalten, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, kalt werden. Die Speisen erkalten, sind ganz erkaltet. Ingleichen figürlich. Der Fleiß, sein Eifer, die Liebe erkalten. Die Liebe wird in vielen erkalten, Matth. 24, 12. Daher die Erkaltung. Nothwendig gebraucht das einfache chalten für kalt werden.

Erkälten, verb. reg. act. kalt machen; doch nur in Gestalt eines Reciproci, sich erkälten, zum Nachtheile der Gesundheit kalt werden. Vielleicht habe ich mich heute früh erkälter, Gell. Die Erkältung schadet.

Erkämpfen, verb. reg. act. durch Kämpfen erhalten, in der höhern Schreibart. Den Sieg erkämpfen. Sich Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkargen, verb. reg. act. durch Kargheit erwerben. Der seinen Reichtum erkarget hat, Weiße. Erkargte Schätze, W.

Adel. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

Erkaufen, verb. reg. act. 1) Käuflich an sich bringen. Ein Gut erkaufen, es kaufen. 2) Los kaufen, in der biblischen Schreibart. Christus hat uns erkaufet mit seinem Blute, 1 Cor. 6, 20. 3) Durch Geld oder Belohnung zu etwas bewegen. Zeugen erkaufen. Ein erkaufter Mörder. Erkaufte Lobredner. Erkaufes Lob. Ich will die Liebe nicht durch wohlfeile Schmeicheleyen erkaufen, Sonnenf. Niederf. bekopen, bey dem Stryker in der ersten Bedeutung erkaufen. Es auch die Erkaufung.

Erlecken, verb. reg. recipr. Sich erlecken, sich erlöhnen, seine Redheit an den Tag legen.

Erkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen,) welches die Bedeutungen der lateinischen Zeitwörter cognoscere und agnoscere in sich vereinigt, und auch nach denselben gebildet zu seyn scheint. 1) * Durch die Sinne empfinden, wahrnehmen, in welcher jetzt ungewöhnlichen Bedeutung es einige Mähl in der Deutschen Bibel vorkommt. Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder habe, 1 Mos. 33, 13; für, du siehest. Daß das Volk nicht erkannte das Tönen mit Freude vor dem Geschrey, Efr. 3, 13; für, hörte. Ein groß Volk, die Kinder Enas, die du erkannt hast, 5 Mos. 9, 2; für, gesehen, erfahren hast. Ich habe gesehen das Elend meines Volks, — und hab ihr Geschrey gehört, — ich hab ihr Leid erkannt, 3 Mos. 3, 7. 2) Sich eine Sache vorstellen, wir mögen sie uns nun klar oder dunkel, deutlich oder undeutlich vorstellen; in welcher weitesten Bedeutung es bey den neuern Philosophen sehr häufig ist. Eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen. Eine nur dunkel erkannte Wahrheit. Einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung davon in ihm erwecken, es geschehe durch Worte oder auf andere Art. Die Seiden erkannten Gott auf eine sehr verworrene Art. In dem gemeinen Sprachgebrauche, auch in den Wissenschaften, gebraucht man es am häufigsten, 3) in engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung von einem Dinge bekommen, so daß man es von andern Dingen unterscheiden kann, und zwar so wohl vermittelt der Sinne, als auch vermittelt des Verstandes. Siehest du nicht den Baum dort? — Er ist mir zu weit, ich kann ihn nicht erkennen. Die Schrift ist mir zu klein, ich kann sie nicht erkennen. Gott aus seinen Werken erkennen. Sich selbst erkennen lernen. Einer erkannten Wahrheit widerstreben. Gott erkennt alle Dinge, in dem höchsten Verstande. Auf daß sie es sehen, und nicht erkennen, und — hören und doch nicht verstehen, Marc. 4, 12. Mit den Augen werde ich sehen und nicht erkennen, Apostelg. 28, 26. Das Merkmal der klaren Vorstellung bekommt die Vorwörter an und aus. Ich erkenne den Baum an seinen Ästen. Daran sollt ihr den Willen Gottes erkennen, 1 Joh. 4, 2. Warum erkennest du das? Ehedem gebrauchte man statt dessen auch das Vorwort bey. Der Feind wird erkannt bey seiner Rede, Sprichw. 26, 24. Wobey soll ich das erkennen? Luc. 1, 18. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist. 4) In noch engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung bekommen, daß ein Ding eben dasselbe sey, welches man vorher schon gekannt hat. Ich erkannte meinen Freund von weitem. Saul erkannte die Stimme Davids, 1 Sam. 26, 17. Sich jemanden zu erkennen geben, ihm Merkmale an die Hand geben, woran er uns erkennen kann. Joseph gab sich seinen Brüdern zu erkennen. Das Merkmal bekommt auch hier das Vorwort an. Ich erkannte ihn sogleich an seiner Stimme, an seinem Gange, an seiner Kleidung. 5) Prüfen, untersuchen und erkennen; welche Bedeutung doch wenig mehr vorkommt. Er ist kommen, — daß er erkennete deinen Ausgang und Eingang, und erfürte alles, was du thust, 2 Sam. 3, 25.

See etc

Vertraue

Vertraue keinem Freunde, du habest ihn denn erkannt in der Noth, Sir. 6, 7. 6) Mit Überzeugung erkennen, von einer Sache überzeugt werden, wissen; doch größten Theils nur in der Deutschen Bibel und biblischen Schreibart. Bis er erkannte, ob der Herr zu seiner Reife Gnade gegeben hätte, 1 Mos. 24, 21. Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns ist, Jos. 22, 31. Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herren war, Richt. 13, 21. 7) Mit einem Urtheile erkennen, mit dem Vorworte für. Ich erkenne dich für einen ehrlichen Mann. Ich erkenne dich für meinen besten Freund. Ich erkenne ihn für einen gelehrten tugendhaften Mann. Ingleichen, erkennen und annehmen. Jemanden für sein Kind erkennen. Ich will dich nicht mehr für meinen Sohn erkennen. Einen Contract für gültig, eine Unterschrift für die seinige erkennen. Ich erkenne deinen Schmerz für meinen.

Der kein Gesetz erkennt, als das er selbst gemacht, Geß.

8) Mit Einfluß auf den Willen erkennen, eine Sache lebendig erkennen. Erkenne doch dein Glück, erkenne es und mache dir dasselbe zu Nute. Sein Unrecht, seine Sünden erkennen, erkennen und bereuen. Ich habe Unrecht gethan, ich erkenne es wohl. Besonders von Wohlthaten, empfinden, daß man Dank dafür schuldig sey. Ich erkenne deine Gültigkeit. Etwas mit Dank erkennen. Die Wohlthaten werden nicht erkannt. Er ist nicht werth, daß man ihm diene, denn er erkennt es nicht. Wir haben ihm viele Wohlthaten erwiesen, allein er hat sie nicht erkannt. 9) Erkennlich und Erkenntlichkeit. 9) Ein Urtheil fällen. Ich erkenne es für recht, für unrecht, für billig, für unbillig. Besonders von einem gerichtlichen Urtheile, in der Sprache der Gerichtsbüfe. Ich will darüber erkennen lassen; im gemeinen Leben, ich wills erkennen lassen. In einer Sache erkennen. Auf die Ehescheidung, auf die Bezahlung erkennen, in dem gerichtlichen Urtheile auf die Ehescheidung, auf die Bezahlung bringen. 10) Erkennen, Zuerkennen. 10) Bey-schlafen, sich mit einer Person fleischlich vermischen; eine Bedeutung, welche nur noch allein in der Deutschen Bibel, von beyden Geschlechtern vorkommt. Adam erkannte sein Weib Hava, und sie ward schwanger u. s. f. 1 Mos. 4, 1. Führe sie (die Männer) heraus zu uns, daß wir sie erkennen, Kap. 19, 5. Ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, W. 8. Man könnte in Versuchung gerathen, erkennen in dieser Bedeutung von dem alten Kennan, zeugen, Griech. γινωσκω, Lat. geno, genui, herzuweisen; wenn nicht glücklicher wäre, daß es eine bloße buchstäbliche Übersetzung des mittlern Lateinischen cognoscere ist, welches in eben dieser Bedeutung nicht bloß in der Vulgata, sondern schon bey dem Lampadius und andern vorkommt.

Anm. In den meisten der jetzt angeführten Bedeutungen lautet dieses Wort, bey dem Kero erkennen, bey dem Isidor archennan, bey dem Ottfried yrkennan und irkennan. Kero gebraucht es auch für herlesen, herlesen. In der Deutschen Bibel steht es mehrmals für das einfache kennen. Ich erkenne die meinen, und bin bekannt den meinen, Joh. 10, 14. Kein Prophet wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht, 5 Mos. 34. Dagegen gebrauchten die alten und mittlern Deutschen das einfache kennen sehr häufig für unser erkennen, welche Bedeutung auch noch das Engl. to ken und das Schwed. kaenna hat. 6. auch Bekennen.

Erkennlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was man erkennen, d. i. sich durch die Sinne klar vorstellen kann; am häufigsten im Oberdeutschen. Erkennliche Buchstaben, die leicht zu erkennen sind. Er ist sehr erkenntlich gemahlet, so daß man

ihn leicht erkennt. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ungewöhnlich. 2) Empfangene Wohlthaten erkennend, empfindend, daß man Dank dafür schuldig sey. Ein erkenntlicher Mensch. Ein erkenntliches Gemüth haben. Ingleichen dankbar. Ich werde erkenntlich dafür seyn.

Anm. Dieses Wort ist so wie verbrennlich, thunlich, baulich, verzeihlich und hundert andere, aus dem Infinitive des Verbi erkennen, mit Wegwerfung der Sylbe en gemacht. Das r in der Mitte, ist das euphonium, welches das n in diesen Fällen so gern begleitet, und auch in stehentlich, wesentlich, vermessenlich, ordentlich, öffentlich u. a. angetroffen wird; 6. T. Es irren daher diejenigen, welche dieses und das folgende Wort entweder erkenntlich und Erkenntlichkeit, oder erkännlich und Erkännlichkeit schreiben.

Die Erkenntlichkeit, plur. ear. die Empfindung, daß man für empfangene Wohlthaten Dank schuldig sey. Ich werde es mit aller Erkenntlichkeit annehmen.

Die Erkenntniß, plur. inuf. und in Einem Falle des Erkenntniß, des — ses, plur. die — ste, von dem Verbo erkennen.

1. Die Handlung des Erkennens, die Handlung, wodurch die Vorstellung einer Sache in uns gewirkt wird, in der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi; anstatt des ungewöhnlichen Erkennung, und ohne Plural. Zuweilen auch die Abfassung eines Urtheils, eines Ausspruches, da es denn gemeinlich in dem ungewissen Geschlechte gebraucht wird. Zu dem Erkenntniß in einer Sache schreiten, zur Abfassung des Urtheiles schreiten. Noch mehr aber, 2. die Vorstellung selbst, welche man von einer Sache hat; gleichfalls ohne Plural. 1) In der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi. Eine dunkle, klare, deutliche, undeutliche Erkenntniß von einer Sache haben. Die anschauende Erkenntniß, die Vorstellung der Sache selbst; zum Unterschiede von der figürlichen Erkenntniß, welche in der Vorstellung einer Sache durch Zeichen und Wörter besteht. Die lebendige Erkenntniß, welche auf den Willen wirkt; zum Unterschiede von der toden, welche keine Bewegungsgründe für den Willen gewährt. Die Erkenntniß der Wahrheit. Zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, die Wahrheit erkennen lernen. Eine große, tiefe Erkenntniß von etwas haben. Zur Erkenntniß gelangen. Wozu hilft dir diese Erkenntniß? Die Erkenntniß Gottes, so wohl die Vorstellung, welche Gott von allen Dingen in der Welt hat, als auch unsere Vorstellung von dem göttlichen Wesen. Wenn von Erkenntniß körperlicher oder sinnlicher Dinge die Rede ist, so ist in dem gemeinen Sprachgebrauche das einfache Kennniß üblicher. Daher, der Erkenntnißgrund, woraus man eine Sache erkennt, das Erkenntnißvermögen, u. s. f. 2) In der achten Bedeutung des Verbi, die Vorstellung, welche auf den Willen wirkt, in der Theologie die lebendige Erkenntniß; doch nur in einigen Fällen. Die Erkenntniß seiner Sünden, seines Mordes, seines Unrechtes, welche mit der Reue verknüpft ist. Zur Erkenntniß kommen, keinen Fehler, kein begangenes Unrecht einsehen und bereuen. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch von der Empfindung der Verbindlichkeit zur Dankbarkeit, und von der Dankbarkeit selbst; die Erkenntniß der empfangenen Wohlthaten; zur Erkenntniß der dem gemeinen Wesen geleisteten Dienste; allein im Hochdeutschen ist dafür Erkenntlichkeit üblich. 3) In der siebenten Bedeutung des Verbi. Fastnachtshühner werden zur Erkenntniß der Oberherrschafft gegeben, zum Zeichen, daß man die Oberherrschafft über sich erkenne. 4) Ein Urtheil, besonders ein Urtheil eines geistigen oder selbst erwählten Richters, in der Sprache der Kanzleien. In dieser Bedeutung ist es selbst im Hochdeutschen durchgängig als ein Neutrum üblich, wie es denn auch in derjenigen den Plural leidet. Auf des Raths

ches Erkenntniß. Die Strafe soll nach dem Erkenntniß der Richter gemildert werden. Des Kaisers Erkenntniß, Apostelg. 25, 21. 3. Der Inbegriff aller unserer klaren und deutlichen Vorstellungen; gleichfalls ohne Plural. Die Ungewißheit der menschlichen Erkenntniß. Das ist über seine Erkenntniß.

Anm. Dieses Wort wird von einigen ohne Grund Erkännniß geschrieben, als wenn es von dem Mittelworte erkannt herkäme; S. Bekenntniß. In einigen Gegenden ist es auch außer der Bedeutung eines Urtheiles ungewissen Geschlechts, welches zuweisen auch von Hochdeutschen Schriftstellern nachgeahmet worden. Das Erkenntniß Gottes, Ditz. Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Wem soll er denn lehren das Erkenntniß? Eh. 28, 9. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderbarlich und zu hoch, Ps. 136, 6. Ich wollte wünschen, daß sie ein anschauendes Erkenntniß davon hätten, Gell. Indessen hat es doch in der Deutschen Bibel in den allermeisten Fällen das weibliche Geschlecht. Gottsch. gab die Regel, daß dieses Wort, wenn es subjective das Vermögen, etwas zu erkennen, bedeute, ein Neutrum sey, wenn es aber objective die Sache bezeichne, die man erkennet, als ein Femininum gebraucht werde. Allein Erkenntniß wird niemals weder von dem Vermögen, noch von der erkannten Sache, sondern am häufigsten von der Vorstellung einer Sache gebraucht. Selbst in den von ihm angeführten Beispielen, das Erkenntniß des Menschen ist geringe, er hat von den neuesten Büchern eine seine Erkenntniß, ich suche mir von allen Dingen eine Erkenntniß zu erwerben, bedeutet dieses Wort weder ein Vermögen, noch die erkannte Sache, sondern die Vorstellung von der Sache, und den ganzen Inbegriff klarer und deutlicher Vorstellungen. Es fällt also die ganze Regel, die ohnehin bloß willkürlich ist, von sich selbst weg. Den einzigen Fall eines richterlichen Ausspruches ausgenommen, ist es im Hochdeutschen jederzeit ein Femininum. S. Bekenntniß und — Niß.

Der Erker, S. Äcker.

Erkiesen, verb. reg. act. 1) Auslesen, auswählen, erwählen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Aus vielen das Beste erkiesen. Erkiefe dir was du willst. Ich habe dich dazu erkiefert. 2) * Gewahr werden; eine im Hochdeutschen ganz unbekannte Bedeutung.

Ein brünstig Aug erkiefert nicht alle kleine Flecken,
Hofmannsw.

Dein Anlig hat ein Licht, das bald erkiefert
Die Mißthat, so uns verborgen ist, Ditz. Ps.
90, 4.

Ein anderer, der für mir, scharf von Gedanken ist,
Der in der Wissenschaft der Schriften mehr erkiefert,
ebend.

3) * Ersehen; ein im Hochdeutschen gleichfalls fremder Gebrauch.

Wie aus der heiligen Schrift nicht schwer ist zu erkiesen,
Ditz.

Aus welchem man erkiefert,
Wie Gott das Laster straft, ebend.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet es in dem alten Gedichte auf den h. Anno, ingleichen in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schiller, und bey dem Notter irchiefen, irkiesen, bey dem Ottfried kiufan, und im Schwed. kesa. S. Riesen. Ottfried gebraucht irkiesen auch für beurtheilen. S. auch Erkoren.

Erklärbar, — er, — ste, fähig erklärt zu werden, in der ersten und zweyten Bedeutung des Verbi; im Gegensatz des unerklärbar. So auch die Erklärbarkeit.

Erklären, verb. reg. act. klar machen; doch nur in einigen figurlichen Bedeutungen. 1) Einen klaren Begriff von etwas machen, sagen, wie eine Sache nach ihren Gründen seyn kann. Eine dunkle Stelle in einem Buche erklären. Ein Geheimniß, ein Gleichniß, einen Traum, einen Text erklären. Ich will es dir alles erklären. Ein jeder muß seine Worte erklären. 2) In engerer Bedeutung, in der Logik, ein Wort, eine Sache erklären, einen ausführlichen Begriff von derselben geben, welcher zureicht, sie zu allen Zeiten von allen andern zu unterscheiden; sie definiren. Ein Quadrat wird erklärt, wenn man sagt, es sey eine Figur, welche vier gleiche Seiten und vier gleiche Winkel hat. 3) Durch Worte deutlich bestimmen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Minister, u. s. f. erklären. Jemanden zu seinem Erben erklären. Einen Verbrecher in die Acht erklären. Einem Volke den Krieg erklären. Jemanden für seinen Feind, für seinen Freund erklären. Er ist von den Richtern für schuldig, unschuldig erklärt worden. Zuweilen auch nur für entdecken, bekannt machen. Einem Frauenzimmer seine Liebe erklären. So auch das Reciprocum sich erklären, seine Gesinnung, seine Meinung deutlich bekannt machen. Erklären sie sich, wie es mit der Aussteuer werden soll. Erklären sie sich doch deutlicher. Wollen sie sich nicht weiter erklären? Gell. Er hat sich noch nicht erklärt, seine Gesinnung noch nicht bekannt gemacht. Sich für etwas erklären, sich wider etwas erklären, bekannt machen, daß man es mit der Sache halte, oder derselben entgegen sey. Das ganze Land hat sich für ihn erklärt, seine Parthey genommen.

Die Erklärung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Erklärens, in allen drey Bedeutungen; ohne Plural. Die Erklärung einer dunkeln Stelle, eines Textes, eines Traumes u. s. f. 2. Die Worte, Formel oder Schrift, worin oder womit man etwas erklärt, gleichfalls in allen drey Bedeutungen, und mit dem Plural. Besonders 1) in der Philosophie, der ausführliche Begriff, welchen man von einer Sache gibt; die Definition. 2) Die Bestimmung einer Sache mit deutlichen Worten. Die Erklärung in die Acht, oder Achterklärung, die Erklärung des Krieges, oder Kriegserklärung, die Erklärung seiner Liebe, oder Liebeserklärung u. s. f.

Erklicken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) * Nützen, Nutzen bringen; eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung.

Denn was gesagt darsür (zuvor, vorher)

Von dieser ganzen Lehr, erklickt uns auch alhier,
Ditz.

2) Hintersich, zulangen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch, obgleich selten, im Hochdeutschen. Die Einkünfte wollen zu den Ausgaben nicht erklicken. Es will nicht erklicken, S. Kleben.

Erklicklich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zureichend, hinlänglich; auch nur am häufigsten im Oberdeutschen. So sollte dieser Vorgang allein erklicklich seyn, dieselben zu überzeugen, u. s. f. 2) Ansehnlich, viel, der Zahl und Summe nach; auch nur im Oberdeutschen. Er hat ein erklickliches dazu beygetragen. Einen erklicklichen Beytrag thun. So auch die Erklicklichkeit.

Erklettern, verb. reg. act. durch Klettern erreichen. Die Höhe, den Gipfel eines Baumes, einer Stange erkletterten. Ingleichen, die Höhe einer Sache durch Klettern erreichen. Einen Baum, einen Thurm erkletterten.

See etc a

Erklimmen, verb. reg. act. wie das vorige, im Oberdeutschen und der höhern Schreibart.

Ein jäher Fels, den man erklimmen soll, Schleg.
Erklingen, verb. irreg. neutr. S. Klingen. 1) Deutlich, laut klingen, mit dem Hülfs Worte seyn, größten Theils nur in der dichterischen und höhern Schreibart.

Auf dir war nie ein Wälsches Lied erklingen, Zachar.
2) Wieder klingen, mit dem Hülfs Worte haben. Das ganze Gaus erklang von der Musik.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carl den Großen, in der ersten Bedeutung, erklingan. Ditz gebraucht dieses Wort ein Mal thätig:

O Herr, vor allen Leuten hier,
Vor allen Völkern will ich dir

Mit Dank erklingen jederzeit, Ps. 108, 2.

Erklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen eines Gehör erreichen, im gemeinen Leben. Er ist zu weit, ich kann ihn nicht mehr erklopfen. Einen Schlafenden erklopfen, durch Klopfen erwecken.

Erklügeln, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen, in der vertraulichen Sprechart. Ein Geheimniß erklügeln wollen.

Erkoren, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des veralteten Verbi erkören oder erkieren ist, und so wie erkieset, zuweilen noch in der höhern Schreibart, für ausgesessen, ausgesucht, erwähnt, gebraucht wird.

Wie gleihet doch Sephyr der Floren,
Sie haben sich weislich erkoren, Haged.

S. Hören und Auserkören.

Erkranken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, krank werden. Er ist plötzlich erkranket. Daher die Erkrankung.

Erkriechen, verb. irreg. act. (S. Kriechen,) durch niedrige Demüthigung erhalten. Man hält ihn des Glücks für unwürdig, weil er es erkriechen will, Gell. Den Beyall anderer zu erkriechen suchen.

1. **Erkriegen**, verb. reg. act. von kriegen, bekommen, erlangen; ein in der guten Schreibart völlig unbekanntes Wort. Der Herr wird — seine Hand ausstrecken, daß er das übrige seines Volkes erkriege, Es. 11, 11. Forche ihr nach, — so wirst du sie finden, und wenn du sie erkriegest, so laß sie nicht von dir, Sir. 6, 28. S. Kriegen.

2. **Erkriegen**, verb. reg. act. von Krieg, bellum, durch Krieg erhalten, in der höhern Schreibart. Sich Ehre, Ruhm erkriegen. Erkriegte Länder.

Erkrummen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, krumm werden, für das niedrigere verkrummen, doch am häufigsten im Oberdeutschen. Die Hände sind ihm erkrummet.

Erkühlen, verb. reg. act. kühl machen; im gemeinen Leben verfühlen, abfühlen, ausfühlen. Sich den Magen erkühlen. Bey dem Nötter erhuolen. Im Oberdeutschen hat man auch das Neutrum erkühlen, kühl werden.

Erkühnen, verb. reg. recipr. Sich erkühnen, kühn werden, sich die Kühnheit nehmen. Er erkühnete sich, mir die unanständigen Dinge zu sagen. Du erkühnest dich etwas Großes. Erkühne dich nicht zu viel. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der zweyten Endung.

Darf ich noch einer Bitte mich erkühnen? Gell.

Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erkühne, ebend.

* **Erkunden**, verb. reg. act. zu erfahren suchen, für das niedrigere auskundschaften; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. Sende Männer aus, die das Land Canaan erkunder, 4 Mos. 13, 3. Es sind Männer herein kommen, das Land zu er-

kunden, Jos. 2, 2. Besehet und erkunder alle Örter, 1 Sam. 23, 23. Und als ers erkunder (erfraget hatte) von dem Hauptmann, Marc. 15, 45.

Wer will der Weiber Tüdt erkunden und entdecken?
Logau.

— Will deinen Weg erkünden,

Den er auch endlich noch wird hier auf Erden finden,
Opiz.

So auch die Erkundung. S. das folgende. Isidors Übersetzer gebraucht arkunden für bekannt machen, beweisen, zeigen.

Erkundigen, verb. reg. act. welches eigentlich das Intensivum des vorigen ist, und statt desselben im Hochdeutschen gebraucht wird. Ein Land erkundigen, dessen Gelegenheit und Beschaffenheit erforschen. Doch am häufigsten als ein Reciprocum; sich erkundigen. Sich nach etwas erkundigen, es durch Nachfragen zu erforschen suchen. Sich nach einer Aufführung erkundigen. Erkundige dich darum oder darnach. Sich bey jemanden erkundigen. Er läßt sich erkundigen, wie du dich befindest. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweyten Endung verbunden. Sich einer Sache erkundigen. Sich des Landes erkundigen. Da ich mich wollte erkundigen der Ursache, Apostelg. 23, 28. Von welchem du kannst dich des alles erkundigen, Apostelg. 24, 8, 22. Im Nieders. bekunden. So auch die Erkundigung.

Erkünsteln, verb. reg. act. durch Künsteln heraus oder hervor bringen, für das niedrigere auskünsteln.

Wenn ein erkünstelt Noth die welken Wangen mahlt,
Zachar.

Mit schmaler Gestalt, durch keine Kleidung erkünstelt,
Nimmt sie unter den Nymphen sich aus, ebend.

So auch die Erkünstelung.

Erlaben, verb. reg. act. welches vornehmlich im Oberdeutschen für das einfache laben üblich ist. Die Soldaten erlaben. Sich an etwas erlaben.

Erlahmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, lahm werden; im gemeinen Leben verlahmen. Daher die Erlahmung.

Erlangen, verb. reg. act. bis an etwas langen, d. i. reichen.

1. Eigentlich. Es steht mir zu weit, ich kann es nicht erlangen, ich kann nicht bis dahin langen. Ich kann den Ast gar wohl erlangen. 2. Figürlich. 1) An einen Gegenstand kommen, sich demselben nähern. Er lief mir zu geschwinde, ich konnte ihn nicht erlangen, einholen. Das Feuer erlangte die Kirche; wofür doch erreichen üblicher ist. Das Thor, die Stadt noch erlangen, noch an und in dieselbe kommen. Die Nacht überfiel uns, ehe wir die Stadt erlangen konnten. 2) Durch Bemühung in seine Gewalt, in seinen Besitz bekommen. Durch Arbeit vieles Vermögen erlangen. Ein Amt, einen Titel erlangen. Den Sieg erlangen. Seinen Zweck erlangen. Die Freyheit erlangen. Gnade erlangen. Ein hohes Alter erlangen. Jemandes Gunst, Freundschaft, Liebe erlangen. Ehre, Ruhm erlangen. In welchen Fällen doch auch erhalten und erreichen üblich, ja zuweilen noch üblicher sind, obgleich in allen drey Zeitwörtern eine und eben dieselbe Figur zum Grunde lieget. 3) Durch Bitte oder Vorstellung erhalten. Etwas durch seine Bitte von jemanden erlangen. Ich kann nichts von ihm erlangen. Endlich habe ich es erlangt, daß er mir versprochen, sich deiner anzunehmen. So auch die Erlangung.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl den Großen Feldzug wird dieses Wort als ein Neutrum für lang werden

werden gebraucht. No laut iuh niet erlangen, laßt euch die Zeit nicht lang werden; wo es aber auch für verlangen stehen kann. In der heutigen Bedeutung gebraucht Ottfried gilangen für erlangen. S. auch Gelangen.

* **Erlängen**, verb. reg. act. welches für verlängern bey dem Dpiß vorkommt, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

Sind durch erlangte Glut sehr jämmerlich verzehrt, Dpiß von der Verfolgung der Christen. S. das folgende.

* **Erlängern**, verb. reg. act. in eben diesem Verstande, welches aber im Hochdeutschen auch eben so ungewöhnlich ist, für verlängern. Zur selbigen Zeit ging die Sonne wieder zurück, und verlängerte dem Könige das Leben, Sir. 48, 26. Den Tag des Todes erlängern, aufschieben, im Oberdeutschen. In dem Bergbaue ist dieses Wort gleichfalls üblich, wo noch der Aushungstermin verlängert, d. i. verlängert, weiter hinaus gesetzt wird. So auch die Erlängerung.

Der Erlaß, des — ses, plur. inusl. die Erlassung. Um Erlaß bitten, um Nachlassung, Erlassung einer Verbindlichkeit. Die Einwohner haben Erlaß in Ansehung der schuldigen Steuern bekommen. Leibeigene Unterthanen dürfen ohne Erlaß nicht aus den Gerichten ziehen, ohne Erlassung. Erlaß der Sünden, deren Erlassung, Vergebung.

Erlaffen, verb. irreg. act. S. 1 Lassen. 1) Ergehen lassen. Ein Schreiben erlassen, für ablassen. Einen Befehl erlassen, im gemeinen Leben anlassen, ausgehen lassen. Ein erlassener Befehl. 2) Von einer Verbindlichkeit befreien; entweder mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache, besonders im Oberdeutschen. Jemanden seines Lides erlassen. Erlassen sie mich dieser Pflicht. Einen Leibeigenen seiner Unterthänigkeit erlassen, welches durch eigene Erlassbriefe geschieht. Oder auch mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem den Eid, eine Pflicht erlassen. Die Frohndienste sind ihnen erlassen worden. Den Unterthanen die rückständigen Steuern erlassen. Eine n Freveler die Strafe erlassen. Besonders von der Bezahlung einer Schuld frey sprechen. Dem Schuldner seine Schuld erlassen, sie ihm schenken. Er hat ihm die ganze Schuld erlassen.

Dem Vater soll des Sohnes wegen,

Die ganze Schuld erlassen seyn, Gell.

Ingleichen, von der Verbindlichkeit eines Amtes befreien, entlassen, mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache. Einen Beamten erlassen, ihn seines Dienstes erlassen; wofür doch entlassen üblicher ist. Um seine Erlassung bitten. Seine Erlassung bekommen. 3) Von einer verwirkten Strafe befreien, für vergeben, in der biblischen Schreibart. Deine Sünden sind dir erlassen. So auch die Erlassung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. In der dritten Bedeutung gebraucht Kero forlazzan, Alphilas fraleta, Ottfried und Notker belazen, bilazen und Arlazhen, spätere Schriftsteller aber erlazen. Er hat in diesem Worte die Bedeutung des Vorwortes ent und zeigt eigentlich terminum a quo an; S. Entlassen. Es ist so wie entlassen vermuthlich nach dem Latein. remittere gebildet.

Das Erlaßjahr, des — es, plur. die — e, in den Kirchengebräuchen der ältern Juden, 1) ein Jubeljahr, weil es alle fünfzig Jahre gefeyert und auch das Falljahr genannt wurde, 3 Mos. 25. 2) Ein jedes hieftendes Jahr, weil in demselben den Schuldner die Schuld und rückständige Zahlung erlassen wurde, 5 Mos. 15.

Erläßlich, — er, — ste, adj. et adv. was erlassen werden kann; besonders in der dritten Bedeutung des Verbi, in der Mönischen Kirche, erlassliche oder erläßliche Sünden, kleine, geringe Sün-

den, welche auch Erlaßsünden, Erlassungsünden, ingleichen Laßsünden genannt werden; zum Unterschiede von den Todsünden.

Erlauben, verb. reg. act. 1) * Freyheit geben wegzugehen, in gleichen Freyheit geben, aus seinem Dienste zu gehen, beurlauben; in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen längst veraltet ist. 2) Recht und Freyheit geben, etwas zu thun oder zu lassen. Einem etwas erlauben. Die Befehle erlauben nicht, daß man jemanden bevorthteile. Erlauben sie mir, daß ich zu ihnen kommen darf. Einem den Zutritt erlauben. Wer hat dir das erlaubt? Erlauben sie mir den Scherz. Die Zeit erlaubt es nicht. Ich habe es ihm erlaubt. S. Erlaubt.

Anm. Erlauben, in Oberschwaben erlauban, im Nieders. ootlaben und verlaben, lautet bey dem Alphilas uslaubjan, oslobjan, bey dem Kero erlaban, erlaubjan, bey dem Tatian arlobjan, bey dem Willeram erloiben, bey spätern Schriftstellern urlauben, im Angelf. alyhan, im Engl. to leave, im Isländ. leifa, im Schwed. lofwa. Es stammet ohne Zweifel von dem alten loswa, die flache Hand, Latein. vola, bey dem Alphilas Lofa, im Wallis. Llowa, im Schotländ. Luff, her, mit welchem auch das Griech. λαβω, nehmen, und λαρεν, lassen, verwandt zu seyn scheint. Erlauben bedeutet also eigentlich erlassen, entlassen, nachlassen. S. auch Geloben und Urlaub.

Die Erlaubniß, plur. die — se, das Recht und die Freyheit, welche man jemanden gibt, etwas zu thun oder zu lassen. Um Erlaubniß bitten. Erlaubniß haben, bekommen, erlangen. Einem Erlaubniß geben. Mit Erlaubniß, eine gewöhnliche Formel, womit man in der gesellschaftlichen Höflichkeit einen Einwurf, Widerspruch, oder auch ein unankündiges Wort begleitet.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort Urlaubii, (S. Urlaub,) in dem alten Gedichte auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schiffer Orlof, bey spätern Schriftstellern Laub, Lave, Lof, bey dem Dpiß Erlaub und Verlaub, im Nieders. Verlöv, im Schwed. Förlof, im Dän. Forlov, im Angelf. Leafe, Lysnisse, im Engl. Leave. In einigen, besonders Niedersächsischen Mundarten ist dieses Wort auch ungewissen Geschlechtes, das Erlaubniß.

Erlaubt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes erlauben ist, aber auch für sich allein gebraucht wird. Eine erlaubte Sache, welche nicht verboten ist. Erlaubte Dinge. Ist es mir erlaubt, dieses zu thun? Ist es erlaubt zu reden? Es ist dir erlaubt zu schweigen.

Erlaucht, adj. et adv. welches in dem gemeinen Sprachgebrauche längst veraltet ist, ehedem aber für illustriß, berühmt, üblich war. Ther irlichte tag, der feyerliche Tag, Notker. Besonders wurde es ehemals, so wohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen, als ein Ehrentitel fürstlicher Personen, für das heilige durchlauchtig gebraucht. Der irlichte hochgeborne fürst und Herr — Herzog zu Sachsen, heißt es noch in einer Urkunde von 1472. Eine erlauchete Gesellschaft, auch wohl noch jetzt, von einer Gesellschaft fürstlicher und höherer Personen. In den neuern Zeiten hat man diesen Titel besonders den Reichsgrafen beigelegt. Es kann seyn, daß solches anfänglich von Privatpersonen gegeben, denen die wahre Bedeutung dieses Wortes unbekant gewesen; in dessen ist es doch in dieser Bedeutung wirklich in mehreren Kanzleien angenommen. Es ist also dieses nicht, wie Popowitsch behauptet, ein neues von den Sachsen erfundenes, sondern ein altes Wort, welches mit durchlauchtig einerley Bedeutung hat. In dem Abstracto lautet es Erlaucht. S. Erleuchten.

Erlauern, verb. reg. act. durch Lauern erhalten, durch Lauern zu seinem Zwecke gelangen. Jemanden erlauern, ihn belauern und erschauen. Die Gelegenheit erlauern.

Erlaufen, verb. irreg. act. S. Laufer. 1) Durch Laufen, oder im Laufen einholen. Jemanden erlaufen. Sprichw. Einen reifen Dieb erläuft ein hinkender Scherger. 2) Durch vieles Laufen erhalten. Ein Amt, eine Bedienung erlaufen.

Erlauschen, verb. reg. act. durch Lauschen erhalten. Einen Vortheil erlauschen. Neuigkeiten erlauschen.

Erläutern, verb. reg. act. lauter machen; doch nur in figürlichem Verstande, begreiflich machen. Eine Sache erläutern. Ich will dir den Umstand erläutern. Beispiele beweisen nicht, sie erläutern nur. Daher die Erläuterung. Jemanden eine Erläuterung geben, ihm eine Sache begreiflicher machen.

Die Erle, plur. die — n. 1) Ein Baum, welcher ein röthliches Holz, und eine röthliche Rinde hat, und gern an feuchten sumpfigen Orten wächst; *Betula Alnus*, L. In den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands heißt dieser Baum Eller, in andern Gegenden Elber, Arle, Else, Elterbaum, Otterbaum, Otten, im Altfränk. Elira, im Angels. Alr, Aelr, Aelre, im Engl. Alderree, im Holländ. Eise, im Schwed. Al, im Dän. Elle, im Norweg. Olsber, Vor, im Franz. Aulne, im Latein. Alnus, im mittlern Latein Alierius, im Polnischen Olika, Olza. Weil dieser Baum gern an wässrigen Orten wächst, so glaubt Jhre, daß er von dem alten Al, Wasser, den Namen bekommen habe, obgleich auch seine schlaffe Höhe der Grundbegriff seyn kann, S. Elle. 2) An einigen Orten wird der Faulbaum oder Elseberbaum, *Rhamnus Frangula*, L. schwarze Erle genannt. 3) An andern führet der weiße Ahorn, *Acer campestris*, L. auch den Namen des Erlebaumes, oder der Maserle.

Erleben, verb. reg. act. bis zu einer bestimmten Zeit leben. 1) Eigentlich. Diese Sache werde ich wohl nicht erleben, ich werde wohl nicht so lange leben, bis diese Sache geschieht. Wenn ich es nur erlebe. Er hat bereits das fünfzigste Jahr erlebt. Des Morgens wirst du sagen, ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen, ach daß ich den Morgen erleben möchte! 5 Mos. 28, 67. 2) Figürlich, in seinem Leben erfahren. Was für schlechte Zeiten erleben wir! Freude an seinen Kindern erleben. Ich erlebe nichts Gutes an dir.

Erlédigen, verb. reg. act. ledig machen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Da ich ihre Schulter von der Last erledigt hatte, Ps. 81, 7. Im Bergbaue heißt das Erz von dem Gebirge erledigen, so viel als das Gebirge, d. i. kanke Erd- oder Steinarten, von demselben absondern. 2. Figürlich. 1) Von einer unangenehmen Sache, welche als eine Last betrachtet wird, ledig oder frey machen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Jemanden einer Verrichtung, eines Dienstes erledigen. Jemanden der Sorgen, oder von den Sorgen erledigen. Sich des Kammers erledigen. 2) Aus einem Verhafte, der Gefangenschaft frey machen, befreien, im Oberdeutschen und der biblischen Schreibart. Einen Gefangenen erledigen. Auf daß deine Lieben erledigt werden, Ps. 60, 7; Ps. 108, 7. Und erledigte viel, die zuvor gedruckt und gefangen waren, 1 Mac. 14, 6. 3) Aufhören lassen, abthun, im Oberdeutschen. Die Landesgebrechen erledigen. 4) Seines Besitzers berauben; in welcher Bedeutung es nur im Passivo üblich ist. Der päpstliche Stuhl ist erledigt worden. Ein erledigter Thron.

Ein erledigtes Amt wieder besetzen. Wenn das Amt wieder erledigt werden. Ein erledigtes Leben, welches dem Landbesitzer anheim gefallen ist. Daher die Erledigung, in allen obigen Bedeutungen. Den Gefangenen eine Erledigung predigen, Es. 61, 1. Die Erledigung des Thrones, eines Lebens, der Landesgebrechen u. s. f.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schiller lautet dieses Wort erlethegen und gelethegen. Er bedeutet in dieser Zusammenfügung so viel als enr, daher in den meisten Bedeutungen auch erledigen üblich ist. S. Ledig.

Erlégen, verb. reg. act. 1) Danieder legen, d. i. in einem Kampfe oder Streite gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Feind erlegen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erlegen. Ein Wild erlegen, bey den Jägern, es erschiesen, oder abfangen. S. Legen. 2) Darlegen, herlegen, von Geld und Geldsummen. Die Strafe erlegen, die Geldstrafe bezahlen. Die erlegte Strafe. Die Steuern, die Brandschazung, die Lehenware, die Unkosten erlegen. Den brokke erlegen, in den Bremischen Statuten. 3) Im gemeinen Leben, in gleichen im Bergbaue, werden Pflugshare, Eisen, Keilhauen u. s. f. erleger, wenn sie angeschweift und geschärft werden. So auch die Erlegung.

Erleichtern, verb. reg. act. leichter machen; so wohl in Beziehung auf die Sache. Ein Schiff, einen Wagen erleichtern. Der Trost erleichtert das Elend. Sein Gewissen erleichtern, dasselbe von demjenigen befreien, wovon es gedrückt, beschweret wurde. Sich erleichtern, in der anständigen Sprechart, seine Nothdurft verrichten. Als auch in Beziehung auf die Person, mit deren dritten Endung, so wohl eigentlich, als figürlich. Ich will dir die Last, die Arbeit erleichtern. Ich habe ihm sein Amt erleichtert. Man suchte ihm seine Arbeit zu erleichtern. So auch die Erleichterung, so wohl von der Handlung des Erleichterns, ohne Plural, als auch von der Sache, welche eine Last oder ein übel leichter macht. Jemanden eine Erleichterung machen. Das ist mir eine große Erleichterung. Eine Erleichterung in etwas suchen.

Anm. Dittfried gebraucht dafür in figürlichem Verstande lichten, welches noch in dem Nieders. lichten, verlichten üblich ist, Luther aber Job 7, 13 leichtern.

Erleiden, verb. irreg. act. S. Leiden, mit welchem einfachen Zeitworte es 1) auch in der Bedeutung überein kommt, außer daß das Vorwort er die Bedeutung ein wenig verstärkt. Die Kälte ist nicht zu erleiden. So warm als man es erleiden kann. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erlitten. Der erlittene Schaden. 2) Überstehen, ertragen, ausstehen; doch nur im Oberdeutschen. Meinst du aber dein Herz möge es erleiden, oder deine Sünde ertragen? Ezech. 22, 14. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Mal. 3, 2. Und da er zuletzt den Stank selbst nicht mehr erleiden konnte, 2 Mac. 9, 12.

Anm. Schon bey dem Notker und Dittfried lautet dieses Wort irliden, welche es aber auch für gestatten, dulden, zugeben, gebrauchen.

Erleidlich, — er, — ste, adj. et adv. was man erleiden kann; leidlich. Der Schmerz ist ganz erleidlich. Eine erleidliche Kälte.

Erlen, adj. et adv. von der Erle, zur Erle gehörig. Erlenes Holz, Erlensholz, erlene Knospen, erlene Bretter; Nieders. ellern.

Der Erlensink, des — en, plur. die — en, an einigen Orten der Nahe des Feisiges, weil er ein Liebhaber des Erlensamens ist.
Erlernen, verb. reg. act. völlig lernen. Eine Kunst, ein Handwerk **erlernen**. Eine Sprache **erlernen**. Diese Sprache habe ich bald **erlernen**. Oft verliert sich der Nachdruck des Wortes **er**, und da bedeutet **erlernen** weiter nichts als das einfache **lernen**. Die biblischen Ausdrücke, seinen Nächsten **erlernen**, Mt. 9, 21, ihn kennen lernen, und mit Fleiß von jemanden **erlernen**, Matth. 2, 7, 16, bey ihm nachforschen, nachfragen, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die **Erlernung**.
Erlösen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) auslösen, auswählen, für das Unerlöste auslesen. Ich habe mir dieses Zeug **erlesen**. Sich eine Person zur Braut **erlesen**. Was haben sie mir unter diesen Stücken **erlesen**? Du den ich mir zum Freund **erlesen**. S. auch **Auserlesen**.

Erluchten, verb. reg. act. licht, d. i. sehr helle machen, mit hinlänglichem Lichte versehen. 1) Eigentlich. Die Sonne **erleuchtet** den Mond; ihre Strahlen **erleuchten** die Erde. Ein Zimmer **erleuchten**. Das Zimmer ist zu sehr **erleuchtet**, hat zu vieles Licht. In engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen helle machen, illuminiren. Ein Haus, einen Palast, einen Garten **erleuchten**. Die ganze Stadt war die Nacht hindurch **erleuchtet**. 2) Figurlich, mit Einsicht begaben. In diesem Verstande ist außer der Theologie nur das Mittelwort **erleuchtet** üblich. Ein **erleuchteter** Mann, ein **erleuchteter** Verstand, der viele und tiefe Einsichten besitzt. Ew. Majestät werden **hoherleuchtet** erweisen, in den Kanzellern. Allein in der Theologie und der biblischen Schreibart gebraucht man es in allen Arten und Zeiten von der Verleihung übernatürlicher Einsichten. Gott **erleuchtet** die Menschen. Christus wird dich **erleuchten**, Eph. 5, 14. Die einmahl **erleuchtet** sind, Ebr. 6, 4. Daher die **Erleuchtung**, in beiden Bedeutungen; besonders von einer Illumination. Eine **Erleuchtung** veranlassen. Ingleichen in der Theologie, von der durch den Geist Gottes gewirkten Überzeugung von übernatürlichen Wahrheiten.

Anm. In dem theologischen Verstande lautet dieses Wort schon bey dem Otfried **erliuhan**, **inliuhan**, bey dem Notker **erlihen** und **inliuhan**, weil er und er häufig mit einander verwechselt werden. Unter den Schwäbischen Kaisern kommt **erliuhan** auch als ein Neutrum für **leuchten** vor. Ir Schin der in das herze min **erliuhtet**, Krißtan vom Hamle. S. auch **Erleucht**.

Erliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches am häufigsten im Infinitive, in den zusammen gesetzten Zeiten aber gar nicht gebraucht wird. 1) Für das einfache **liegen**, besonders im Oberdeutschen. Die Sache **erliegen** lassen. Ich will die Unwahrheit auf sich **erliegen** lassen, sie auf sich beruhen lassen, sie nicht rügen. 2) Unterliegen, zu Boden liegen. Unter der Last **erliegen**. Ich mußte unter der Last **erliegen**. Ingleichen figurlich. Unter den Schmerzen, in den Widerwärtigkeiten, in dem Unglücke **erliegen**. Zu viel, zu viel, meine Seele **erliegt**, Weiße. In dieser zweyten Bedeutung kommt es schon bey dem Notker vor, wo es **erligen** und **erlirken** lautet.

Erlögen, S. **Erlügen**.

Erlöschen, ein Zeitwort, welches so, wie das unedlere **auslöschen**, auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte **seyn**, und irregulärer Abwandlung, (S. Löschen,) aufhören zu brennen. 1. Eigentlich, von dem Feuer. Das Feuer, das Licht **erlöscht**, ist **erloschen**, wird bald **erlöschen**. 2. Figurlich. 1) Unscheinbar werden. Die Schrift ist ganz **erloschen**. Eine **erloschene** Schrift. 2) Aufhören zu seyn. Dieses Geschlecht ist längst **erloschen**. Ein **erloschenes** Ge-

schlecht. Die Liebe **erlischt**, so bald man aufhört zu hoffen oder zu fürchten. Ein Mensch, bey welchem alle Scham **erloschen** ist. In **Erlöschung** des Mannesamtes. Ingleichen, aufhören gültig zu seyn. Das Privilegium ist **erloschen**. Im gemeinen Leben lautet dieses Neutrum auch **verlöschen**, und bey dem Notker **irleskan**. II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandlung, **erlöschen** machen; in welcher Bedeutung doch in der edlern Schreibart der Hochdeutschen **auslösen** üblicher ist. Man konnte das Feuer nicht **erlöschen**. Indessen kommt dieses Activum bey dem Otfried, Notker und Willeram, wo es **irlesgen**, **irleschen** und **irleskan** lautet, häufig vor.

Erlösen, verb. reg. act. 1. Eigentlich, wie **auslösen**, **los** machen und heraus nehmen. In diesem im Hochdeutschen veralteten Gebrauche ist das Auge **erlösen**, bey dem Latian so viel, als es **aussteifen**, und **irlosen**: bey dem Otfried, **aufbinden**, **ausbinden**. 2. Figurlich, durch Bezahlung des Lösegeldes **frey** machen. 1) Ein Pfand **erlösen**, im Oberdeutschen, für **auslösen**. 2) Aus einem Verfaßte, oder von einem Übel **los** machen, **befreyen**. Einen Gefangenen **erlösen**. Einen Schuldner aus dem Schuldthume **erlösen**. Einen Dieb von dem Galgen **erlösen**. In dieser Bedeutung, welche in der Deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist es im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben üblich, wo man dieses Wort, 3) am häufigsten in theologischen Verstande gebraucht, durch Erfüllung des Gesetzes von der Schuld und Strafe der Sünde **befreyen**. Christus hat uns mit seinem Blute **erlöst**. Die **Erlöserin**, die von Christo **erlöst** sind. Daher die **Erlösung**, die Befreyung von einem Übel, besonders in der dritten biblischen Bedeutung.

Anm. In dieser dritten Bedeutung lautet dieses Wort, welches nach dem latein. *redimere* gebildet zu seyn scheint, bey dem Hero **erlooosen**, bey dem Otfried **irlosan**, **irlosen**, bey dem Latian **arlasan**, bey dem Notker **irlosen**, im Schwed. **förlossa**, im Dän. **forløse**. S. auch **Lösen**. Das Hauptwort die **Erlösung** heißt bey dem Isidor **Aloosni**, bey dem Notker **Irlosida**, **Urlosi**, **Irlosa**, **Lösung**, und bey dem Latian **Arlosnefs**.

Der Erlöser, des — s, plur. ut nom. sing. der einen andern von einem Übel, besonders aus einer Gefangenschaft, von einer Bedrückung **befreyet**. So heißen Apostelg. 7, 35 Moses, Richt. 3, 9 Abimeel, R. 31 Samgar, und Sap. 6, 14 Gideon, **Erlöser** des Jüdischen Volkes. In engerer Bedeutung wird dieses Wort vorzüglich von Christo gebraucht, der uns durch seine Genugthuung von der Schuld und Strafe der Sünde **erlöst** hat.

Anm. Bey dem Otfried lautet dieses Wort nur **Urlosi**, bey dem Notker aber schon **Irlosare** und **Losare**, und in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schiller **Urlosar**.

Erlösigen, verb. irreg. act. als eine Lüge vorbringen; von welchem aber nur das Mittelwort **erlogen** üblich ist. Der Gottlosen Lehre ist **erlogen**, Ps. 36, 4. Ein **erlogenes** Geschrey, 2 Marc. 5, 5. Das ist **erlogen**.

Sie (nämlich Aberglaube und Tyrannen) unterjochten beyde das menschliche Geschlecht,
 Der durch **erlogne** Götter, die durch **erlognes** Reche,
 Dusch.

Erlustigen, verb. reg. act. welches nur in einigen, besonders Oberdeutschen Mundarten, für **belustigen** üblich ist. Jemanden mit Mährchen **erlustigen**. Sich an etwas, über etwas **erlustigen**. So auch die **Erlustigung**. Das Zeitwort **erlusten**, welches mit diesem von einerley Bedeutung ist, kommt bey dem Hans

Hans Sachs und Logan vor. Die unterste Klasse des Volkes hat auch das Zwitterwort sich erlustiren, sich ein sinnliches Vergnügen machen. Daher die Erlustigung.

Ermächtigen, verb. reg. recipr. 1) Sich einer Sache ermächtigen, sich derselben bemächtigen, ingleichen, sich dieselbe anmaßen, im Oberdeutschen; Niederf. undermagten. 2) Sich die Macht nehmen; auch nur im Oberdeutschen, wo es im nachtheiligen Verstande, doch aber in etwas gelinderer Bedeutung für sich unterstehen gebraucht wird. Er ermächtigte sich, die Stadt in Besitz zu nehmen. Niederf. undermaten, sich vermächtigten. So auch die Ermächtigung.

Ermahnen, verb. reg. act. 1) *Durch Mahnen zu erhalten suchen, einmahnen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Wie ich aber das Geld ermahnen soll, das weiß ich nicht, Job. 5, 2. 2) *Erinnern, mit der zweiten Endung der Sache, aber auch nur im Oberdeutschen. Jemanden eines Dinges ermahnen. 3) *Höflich erinnern etwas zu thun, bitten etwas zu thun, nöthigen; ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch. Indessen ermahnten ihn die Jünger und sprachen, Rabbi ist! Joh. 4, 31. 4) Bewegungsgründe zur Ausübung seiner Pflichten vorstellen, als ein Mittelwort zwischen befehlen und bitten. Jemanden ermahnen. Seine Untergebenen zum Guten, zur Tugend, zur Wohlthätigkeit ermahnen. Ich habe ihn fast täglich ermahnet. Daher die Ermahnung, plur. die — en, besonders in der letzten Bedeutung des Verbi, von der Handlung des Ermahnens. Alle Ermahnungen waren vergebens. Jemanden gute Ermahnungen geben. Aller Ermahnungen ungeachtet.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im gemeinen Leben besonders Niederfachens vermahnen, im Schwed. förmana. Otfried gebraucht dafür das einfache manon, an einem andern Orte aber das zusammen gesetzte Frequentativum bimunigen. Die Ermahnung heißt bey ihm Manunga. In der dritten und vierten Bedeutung ist es nach dem Lat. exhortari gebildet.

Ermangeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Fehlen, mangeln. Es ermangeln mir die Kräfte. Wenn mir die Gelegenheit ermangeln sollte. Ingleichen als ein Impersonale, mit dem Vornome an. Es ermangelt mir am Gelde, an Kräften. Ich werde es an meinem Fleiße, an meinem Eifer, an meiner Hülfe nicht ermangeln lassen. An mir soll es nicht ermangeln, ich werde meine Hülfe, Bemühung u. s. f. nicht fehlen lassen. Ich werde es an nichts ermangeln lassen; wofür man auch im Oberdeutschen sagt, es an nichts erwinden, erbrehen lassen. Daher die Ermangelung. In Ermangelung des Geldes, der Gelegenheit. 2) Unterlassen, doch nur mit der Verneinung. Er ermangelte nicht zu mir zu kommen. Am häufigsten im Infinitive. Ich habe nicht ermangeln wollen, ihnen meine Schuldigkeit zu bezeigen. Nach erhaltener Nachricht wird man nicht ermangeln, die Delinquenten abholen zu lassen. Er wird nicht ermangeln dich zu schmähen. Im Oberdeutschen ohnermangeln; werden auch solchem nachzuleben ohnermangeln.

In dieser zweiten Bedeutung ist es zunächst aus dem Oberdeutschen eingeführt worden. Ein sehr unangenehmer Gallicismus ist es, wenn einige Neuere dieses Zeitwort wie das Französische manquer gebrauchen. Die Natur ermangelt nie, sich für die Beleidigungen, die man ihr zufügt, zu rächen, Wiefür, rächet sich gewiß, unausbleiblich u. s. f.

Ermannen, verb. reg. recipr. Sich ermannen, neue Kräfte bekommen und anwenden, sich wieder als einen Mann zeigen. Aber das Volk ermannete sich, und rüstete sich noch weiter,

Nicht. 20, 22. Und als er mit mir redete, ermannete ich mich und sprach, Dan. 10, 19. Verbanne die Zagheit, ermannedich, und sey ein Held.

Anm. Im Schwed. förmana sig. Im Thuerdank kommt dieses Zeitwort als ein Neutrum vor: Da ermande er wider, Kap. 38.

Ermäßigen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen, ingleichen in den Kanzleien Oberfachens üblich ist. 1) Mäßigen, moderiren. Die Ermäßigung der Baudienste bey der Obrigkeit suchen. Die Kosten ermäßigen. Beklagter auch die verursachten Schäden und Kosten auf unsere Ermäßigung zu erstatten schuldig. 2) Dafür halten, erachten; in welcher Bedeutung es das Intensivum des folgenden ermessen zu seyn scheint. Wir haben es billig zu seyn ermäßiger. Jedoch ist auf hauswirthliche Ermäßigung, wie viel Kühe gegen ander Zugvieh zu rechnen, auszumachen u. s. f.

Ermatten, verb. reg. I. Neutrum, mit seyn, völlig matt werden. So wohl von dem Glanze. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter; Farben ermatten und schwinden. Als auch von den Kräften. Sie ermattete und schlief ein. II. Activum, matt machen. Ein ermattender Kummer. Tiefes Nachdenken ermattet. So auch die Ermattung.

Der Ermel, S. Ärmel.

Ermelden, verb. reg. act. von welchem in einigen Hochdeutschen Kanzleien, nach dem Muster der Oberdeutschen, nur das Mittelwort ermelder, für bemelder, d. i. erwähnt, oben gedacht, üblich ist.

Ermessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1. Eigentlich, ausmessen; doch nur im Oberdeutschen. Die Höhe des Himmels ist nicht zu ermessen. S. auch Unermesslich. 2. Fügürlich. 1) Schätzen, beurtheilen; auch am häufigsten im Oberdeutschen. Andere Leute nach sich ermessen. Das Verbrechen nach dem dadurch verursachten Schaden ermessen. Meinem Ermessen nach. Nach des Richters Ermessen. 2) Dafür halten; auch nur im Oberdeutschen. Wir haben der Nothdurft zu seyn ermessen. S. auch Ermäßigen. 3) Abnehmen, muthmaßen, schließen. Das übrige ist leicht zu ermessen. Daraus kann man seine Liebe ermessen.

Bis er fundt ermessen

Das Tewordank des her vergessen, Thuerd. Kap. 21.

4) Begreifen; auch nur im Oberdeutschen. Ich kann nicht ermessen, was er macht. In welchem Verstande schon Notker Ermezzen gebraucht. 5) Erwägen, überdenken. Etwas bey sich selbst ermessen. Du ermisset den ganzen Umfang des daraus fließenden Unheiles nicht.

Wenn nun mein Herz dies ermaß, Opiß.

Ich will dein rechtes Recht erheben,

Und nimmermehr vergessen,

Dein Urtheil zu ermessen, ebend. Ps. 71, 11.

Ermorden, verb. reg. act. auf die gewaltsamste und widerrechtlichste Weise um das Leben bringen, von Menschen. Jemanden ermorden. Er ist von Straßenräubern auf dem Wege ermordet worden. Daher die Ermordung.

Anm. Im Niederf. und Holländ. vermorden, in den Monstereischen Glossen farmurdran, im Oberdeutschen ermorden, in Hamburg murken. Es ist der härteste Ausdruck dieser Art, der zwar die Art und Weise unbestimmt läßt, aber nur von den gewaltsamsten Arten der widerrechtlichen Tödtung gebraucht wird. S. Mord.

Ermüden, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, müde werden. Die Pferde sind ganz ermüdet. Ich bin ganz ermüdet.

über

über einer Arbeit ermüden. Im Niebers. vermöden, vermöen, bey dem Kero und Willeram müeden, bey dem Ottfried irnuan. II. Als ein Activum, müde machen. Die Reise hat mich ganz ermüdet. Sich ermüden. Jemanden mit vielem Wirren ermüden. Im Oberdeutschen bemüden. Daher die Ermüdung in beyden Sattungen.

Ermuntern, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden ermuntern. Er ist so schläferig, daß man ihn nicht ermuntern kann. 2. Figürlich, dem Gemüthe nach. 1) Hurtig, lebhaft machen, aufmuntern. Einen Trägen zur Arbeit ermuntern. Jemanden durch Belohnungen zum Fleiße zu ermuntern suchen. Das Herz zur Andacht ermuntern. 2) Aufgeweckt, lustig, vergnügt machen; in welchem Verstande doch aufmuntern üblicher ist. Der Wein ermuntert die Geister. Einen Traurigen, Bekümmerten zu ermuntern suchen. So auch die Ermunterung, plur. die —en, so wohl von der Handlung des Ermunterns, ohne Plural, als auch von Dingen, welche im figürlichen Verstande zur Ermunterung dienen. Anm. Willeram gebraucht in der eigentlichen Bedeutung das einfache munteren. In Westphalen ist mündern noch in eben diesem Verstande üblich.

— **Ern**, eine Endsilbe verschiedener Zeit- und Nennwörter.

I. Die Zeitwörter, welche sich auf —ern endigen, sind wie: dorum von gedoppelter Art.

1. Einige kommen von Nennwörtern her, welche sich auf ein er endigen, und werden vermittelst der in ein n verkürzten Endsilbe en in ein Verbum verwandelt; ackern für ackeren von Acker. Sie bedeuten ein Seyn oder Versehen in denjenigen Zustand, den das Nennwort bezeichnet, oft auch nur einen Gebrauch, eine Anwendung der durch das Nennwort ausgedruckten Sache, zuweilen aber auch einen andern Umstand; S. — En. Diese Zeitwörter werden,

1) Großen Theils aus Hauptwörtern gebildet, und zwar, (a) aus ihrem Singular. Ausäbern, ankern, buttern, dauern, donnern, eisern, eitern, federn, fiedern, feuern, feyern, fingern, soltern, süßtern, geisern, habern, halstern, hämmern, heuern, kelttern, kertern, klastern, klammern, kleistern, kollern, lagern, lästern, leynern, martern, mauern, meistern, müstern, opfern, panzern, pfeffern, pflastern, plündern, polstern, pudern, pülvern, rudern, schauern, schaudern, schiefen, schimmern, schlaudern, schleyern, versilbern, sömmern, splittern, steuern, gittern, verlegern, beschwägern, trauern, wundern, sächern, wintern, wittern, wuchern, zaubern, ziffen, zimmern, zuckern, wässern u. s. f. von Ader, Anter, Butter u. s. f. Die Hauptwörter, von welchen diese Zeitwörter herkommen, sind vermittelst der Endsilbe er wieder aus andern Wörtern gebildet; S. — Er. (b) Einige Verba sind dagegen aus dem Plural des Nennwortes gebildet, welches doch nur bey solchen Wörtern Statt findet, welche in der Mehrheit ein er annehmen. Bildern, Bilder aufsuchen, blättern, in Blätter zerfallen, in Blätter zerlegen, behändern, mit Bändern zieren, begliedern, mit Gliedern versehen, zergliedern, die Glieder einzeln absondern, begütern, mit Gütern versehen, im Oberdeutschen begüeren, durchlöchern, mit Löchern versehen u. s. f.

2) Viele sind aber auch, vermittelst eben dieser Endung en, welche auch hier ihr e wegwirft, aus Beywörtern entstanden; und zwar, (a) aus deren ersten Staffeln, wenn sich selbige auf er endiget. Ändern, anders machen, äußern, säuern, das niedrige albern, sich albern (Oberd. alber), stellen, aufmuntern, ermuntern, hindern, fordern und fördern, behauern, häutern, erobern, aufheitern, erheitern, säubern, schwängern, sichern, erbittern, verfinstern, vertheuern, u. s. f. (b) Andere erkennen den Comparativ, W. B. 1. Th. 2 Aufl.

tis für ihr Stammwort. Erleichtern, vergrößern, verkleinern, bereichern, erneuern, erweitern, lindern, mildern, mindern, nähern, versichern, verschönern, verringern, verschlimmern, verbessern, schmälern, vergewissern, verläutern u. s. f. leichter, größer, kleiner, reicher, neuer, weiter u. s. f. machen. Hieher gehören auch einige wenige, welche aus Vor- und Nebenwörtern gebildet worden; erübern für erübrigen, erwiedern. Doch alle diese Zeitwörter gehören eigentlich nicht hierher, sondern zu den Endsilben en und n. Wohl aber,

2. Diejenigen Verba, wo vermittelst der Endsilbe ern und zusammen gezogen ern, neue Zeitwörter, so wohl aus Nennwörtern, als auch aus andern Zeitwörtern gebildet werden. Diese Verba sind,

1) Facitativa, und bedeuten alsdann ein Versehen in denjenigen Zustand, welchen das Neutrum, aus welchem sie gebildet werden, andeutet. Säfern, in Fäden zerlegen, von dem Neutro faden; räuchern von rauchen; stänkern, stinken machen; einschläfern, schlafen machen; erörtern, zu Ende bringen, von dem veralteten orton, sich endigen; erinnern, von dem veralteten innen, gewahr werden; folgern, folgen machen; steigern, dem Werthe nach steigen machen; aufstäubern, aufstößern, aufstößern, stauben, oder in Gestalt des Staubes aufsteigen machen, und andere mehr.

2) Imitativa, eine Nachahmung derjenigen Sache zu bezeichnen, welche das Stammwort ausdrückt. Die Zeitwörter dieser Art kommen von Nennwörtern her, und sind größtentheils niedrig. Männern, sich wie ein Mann bezeigen; kindern, kindisch thun; kälbern, sich wie ein Kalb geberden.

3) Frequentativa und Continuativa, die mehrmalige Wiederholung oder Fortsetzung einer Handlung auszudrücken, welche aus Zeitwörtern gebildet werden. Zögern, zäckern, von ziehen, sistern, flackern, flattern, seigern und sieckern von seihen, ablockern, abluckern von locken, schlenkern, schelsern, schlaubern, schlottern, bebern und bobern von beken, blinkern von blinken, klattern von dem veralteten kletten, lauern von lauen, lügen, sehen, poltern, wandern, erschüttern, maustern von mausen, schlummern von dem veralteten schlummen, klempern, klipern, plaudern, plappern, stolpern, räuspern, schnazzern, beschnuppern von beschnauben, stammern, im gemeinen Leben für stammeln, stochern, walgern, weigern, zittern, zwischern, das Oberdeutsche raicern, reicern, sieben, von reden, raiken, lodern, und viele andere mehr, besonders in den gemeinen Mundarten, welche einen großen Reichthum von dergleichen Zeitwörtern besitzen. Viele derselben sind zugleich onomatopöitisch und ahmen den Schall nach, der dadurch ausgedrückt werden soll.

4) In einigen scheint diese Endung bloß die Versekung oder das Gerathen in denjenigen Zustand zu bedeuten, welchen das Stammwort bezeichnet. Äschern, in Asche verwandeln, oder mit Asche bestreuen, liefern, geliefen, gerinnen, zu Lab werden, altern, alt werden, dämmern, und vielleicht noch andere mehr. Erweislicher sind,

5) Die Desiderativa, welche eine Neigung, ein Verlangen nach dem Zustande des Stammwortes ausdrücken. Die Zeitwörter dieser Art werden am häufigsten als Imperionalia gebraucht. Es schläfert mich, es hunzert mich, es lüffert, gelüffert ihn. Die niedrigen und gemeinen Mundarten haben eine Menge solcher Zeitwörter, einen natürlichen Trieb, oder sinnliche Neigung zu einer Sache auszudrücken; z. B. es forzert mich, es lächert mich, ich möchte lachen, es essert, freßert, nießert mich u. s. f. Einige werden auch persönlich gebraucht; die Kuh rindert, verlangt nach dem Dösen, das Mädchen männert, verlangt nach dem Manne, der Mensch weibert u. s. f. Von andern

andern sind auch Nebenwörter auf — erlich üblich; lächerlich, weinerlich, es ist mir esserlich, niederlich u. s. f. Doch alle diese Wörter, lächerlich ausgenommen, gehören in die niedrigste Sprechart. Die Desiderativa der Lateiner auf *rio* kommen mit diesen Zeitwörtern überein.

In allen diesen Verbis ist *ern* aus *eren* mit Wegwerfung des letzten *e* entstanden. Einige harte Mundarten behalten dieses letzte *e* und werfen dafür das erste weg; dauren, mauren, versichren, erinren, erneuren u. s. f. Allein man darf nur ein mittelmäßiges Gehör haben, diesen harten Übelklang zu empfinden. S. auch — *En*. Was die Bedeutung dieser Sylbe betrifft, denn ein leerer Ton ist sie doch gewiß nicht, so läßt sich selbige nur mutmaßen. Vielleicht gehört sie zu dem alten Worte *ar*, *arn*, welches sich fast in allen Europäischen Sprachen findet, und überhaupt ein Thun, Verrichten, oft aber auch ein Seyn und Werden bedeutet. Selbst die Endung an den Desiderativis leidet diese Ableitung, weil das Angelf. *eorn*, welches gern bedeutet, gleichfalls zu dieser Familie gehört. S. *Ernst*, *Arbeit*, *Ernte*.

II. Die Beywörter, welche sich auf *ern* endigen, bedeuten insgesammt eine Materie, aus welcher eine Sache besteht. Diejenigen Beywörter gehören nicht hierher, welche vermittelt der Endsylbe *en* oder *n* aus den Hauptwörtern auf *er* gemacht werden, wie Kupfern, ledern, silbern, eisern, von dem alten *Iser*, Eisen, ehern, von dem alten *Er*, *Eher*, *Erz*, u. s. f. S. — *En*; sondern nur diejenigen, welche sich auf ein *ern* endigen, ungeachtet ihre Stammwörter kein *er* am Ende haben. Dergleichen sind, gläsern, hölzern, beinern, drähern, stählern, zinnern, thönern, ströhern, bleyern, steinern, fleischern, knöchern, wächsern u. s. f. Der der Endung — *En* ist bereits angemerkt worden, daß diese Endung den Ober- und Niedersächsen vorzüglich eigen ist, und daß die Oberdeutschen die meisten Beywörter dieser Art auf — *en* oder — *in* machen. Frisch ging gar so weit, daß er alle diese Beywörter verwarf, und der Oberdeutschen Form den Vorzug gab. Allein wenn dies in allen ähnlichen Fällen gelten sollte, so müßten die Hochdeutschen ihre ganze Mundart nach der Oberdeutschen umbilden. Ob man gleich nicht sagen kann, woher das *r* in diese Endung gekommen, so ist sie doch alt, und findet sich bey dem Otfried und andern Fränkischen Schriftstellern sehr häufig. Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß in solchen Beywörtern der Plural des Hauptwortes zum Grunde liege, indem einige Hauptwörter, von welchen Beywörter auf *ern* gemacht werden, im Plural *er* haben, wie Glas, Holz. Allein, viele haben im Plural kein *er*, die meisten haben gewöhnlich gar keinen Plural, würden ihn auch, wenn sie ihn haben könnten, nicht auf — *er* machen. Von einigen andern, z. B. albern, lüftern, nüchtern, schüchtern, S. diese Wörter selbst.

Ernähren, verb. reg. *act.* die nöthige Nahrung erwerben und darreichen, eigentlich groß nähren, S. — *Er* 5. Eine starke Familie zu ernähren haben. Ein Kind ernähren. Gott ernährt uns alle. Sich mit Arbeiten ernähren. Sich kümmerlich, reichlich ernähren. Sprichw. Friede ernährt, Unfriede verzehret. Daher die Ernährung. S. *Nähren*.

Der Ernährer, des — *s*, plur. ut nom. sing. der andere oder einen andern ernährt.

Die Ernede, S. *Ernte*.

Erkennen, verb. irreg. *act.* (S. *Kennen*.) unter mehreren Dingen namentlich zu etwas bestimmen. Einen Tag zu einer gerichtlichen Handlung erkennen. Am häufigsten von Personen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Rathsherrn,

zum Minister ernennen. Die Mittelpersonen, die Beyseiger, die Gesandten ernennen. Daher die Ernennung.

Erneuen, *erneuern*, verb. reg. *act.* wieder neu machen. 1. Eigentlich, alten Dingen ein neues Ansehen geben, sie ausbessern. Ein Kleid erneuern, es ausbessern, im Oberdeutschen. Ein Haus, ein Gebäude erneuern, in eben dieser Mundart. Zu erneuern das Haus des Herren, 2 Chron. 24, 12; 3 Est. 5, 44. Ein Gemälde erneuern, den Farben ihren vorigen Glanz geben. 2. Figürlich. 1) Alte Dinge abschaffen und neue dafür einführen. Die Beamten erneuern oder erneuern. 2) Von neuen anfangen.

Die Vogellinnen

Erniuwen ir gefanc und ir geschrein, Herzog Joh. von Brabant.

Einen Prozeß, eine Schlacht erneuern. Die Soldaten erneuerten den Angriff. Das Jahr erneuert sich. 3) Wiederholen, eine Handlung nochmalis verrichten. Sein Gelübde erneuern. Der Jäger erneuert seinen Zug, wenn er ihn nochmalis vornimmt. 4) Besonders, wenn dadurch eine Sache neue Kraft, neue Lebhaftigkeit bekommt. Den Bund, einen Vertrag erneuern. Ein Privilegium, einen Gnadenbrief erneuern. Eines Gedächtniß erneuern. Eine alte Bekanntschaft erneuern. Das Uebel erneuert sich. Das erneuert meine Schmerzen, meine Wunde. 5) In der biblischen Schreibart, den Neigungen eine neue, d. i. Gott gefällige Richtung geben. Der heilige Geist erneuert die gerechtfertigten Menschen. So auch die Erneuerung; denn das Hauptwort die Erneuerung ist im Hochdeutschen selten.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker *irniuwen*, *keniunuen*, *nianuon*, im Niederf. *vernijen*, und in der gesellschaftlichen Sprechart der Hochdeutschen *verneuen*. Das Oberdeutsche er lautet im Niedersäch. und den gemeinen Mundarten mehrmalis *ver*. Erneuern scheint entweder von dem Comparative des Verwortes neu gebildet, oder eine Art eines Frequentativi oder Continuativi zu seyn; S. — *Ern* I. Im Oberdeutschen ist *erneuen*, im Hochdeutschen aber *erneuern* am üblichsten, welches letztere schon in dem 1514 gedruckten Deutschen *Revisus* *ernuuern* lautet.

Erniedern, verb. reg. *act.* niedrig machen, erniedrigen, welches im Hochdeutschen veraltet ist, aber um des Sylbenmaßes willen von einigen neuern Dichtern wieder aufgenommen worden.

O, so kannst du dich nur gleich einem Alcides erniedern,

Und mit Demuth am Rocken von deiner Omphale spinnen, Zachar.

Klopstock gebraucht auch das Hauptwort die Erniedrigung, für Erniedrigung. S. das folgende.

Anm. Otfried und Notker gebrauchen statt dessen das einfache *nidiren* und *nideren*, der Verfasser des alten Fragmentes auf Carls des Großen Feldzug aber *genitheren*.

Erniedrigen, verb. reg. *act.* niedrig machen. 1. Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, Luc. 3, 5. Bey den Jägern erniedrigt sich der Hür, wenn er sich niederläßt, nachdem er sich vorher auf die zwey Hinterfüße aufgerichtet hatte, und der Hirsch erniedrigt sich, oder hebet niedrig, wenn er sein Geweih abgeworfen hat, und also niedriger geworden ist. 2. Figürlich. 1) Der Würde berauben. Der Herr erniedrigt und erhöht, 1 Sam. 2, 7. Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, Matth. 23, 12. Sinnliche Brunst erniedrigt den Menschen tief unter das Thier

Thier. Sich erniedrigen, sich seiner Würde freiwillig begeben, in der biblischen Schreibart. Christus erniedrigte sich selbst. Daher der Stand der Erniedrigung Christi, im Gegensatz des Standes der Erhöhung. 2) Sich erniedrigen, etwas thun, welches wider seine Würde ist. Ich glaube, ich würde mich erniedrigen, wenn ich dir deine Bitte gewähren sollte. Du wirst dich nicht erniedrigen, wenn du gleich zu mir kommst. So auch die Erniedrigung. Weist du noch, mit welcher Geduld ich mich zu allen Erniedrigungen herab ließ? Sonnenf.

Der Ernst, des — es, plur. car. 1) Wahre, feste Gesinnung; im Gegensatz des Scherzes. Ich sage es im Ernste, und nicht im Scherze. Es ist mein ganzer, mein wahrer, mein lauterer Ernst. Ich sagte es nicht im Ernste. Aus Scherz wird oftmahls Ernst. Ist das dein Ernst? Etwas für Ernst aufnehmen. Ingleichen, Beweis dieser Gesinnung. Er macht Ernst daraus. Er macht Ernst. Es wird Ernst. 2) Standhafte Gesinnung in Ausführung eines Vorhabens, anhaltende Begierde auf einen Gegenstand. Es ist ihm bey der Arbeit kein rechter Ernst. Mit Ernst arbeiten. Gott mit Ernst anrufen, Ps. 145, 18. Er läßt es sich keinen Ernst seyn. Sein Ernst läßt nach. Wenn es dir damit ein Ernst ist. 3) In engerer Bedeutung, Ernst in Ansehung des von andern uns schuldigen Gehorsams, merkliche Unlust an Vergehungen; der erste Grad der Schärfe. Jemanden mit Ernst zum Gehorsam anhalten. Den Ernst zeigen, sehen lassen. Mit Ernst über seine Befehle halten. Wenn du nicht in Güte folgest, so muß ich Ernst gebrauchen. Jemanden alles Ernstes bedeuten, im Oberdeutschen, für mit allem Ernste.

Ann. Dieses Wort lautet bey dem Notker Ernest, bey dem Willeram Ernolt, bey dem Ottfried Ernult, im Engl. Earnest. Altem Ansehen nach gehört dieses alte Wort zu der Familie des veralteten arnen, arbeiten, S. Ernte. Das st ist ein Ableitungslaut, welcher sich auch in Dienst, Gunst, Kunst, Gewinn, und andern befindet. Im Schwed. bedeutet aerna sich etwas standhaft vorsehen, arna aber sein Geschäft verrichten. Eorn im Angelf. heißt gern.

Ernst, — er, — este, adj. et adv. 1) In der ersten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, für ernsthaft; im Gegensatz des Scherzhaften. Der Geist, der verständig ist — ernst, frey, wohlthätig, Weisß. 7, 22. Jetzt da die einsame Nacht zu ernstern Gesängen uns locket, Gefn. Ingleichen, diesen Ernst durch die Züge des Gesichtes verrathend. Und der Mann Gottes sahe ernst, 2 Kön. 8, 11. Ein ernstes Gesicht. 2) In der dritten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, strenge. Willst du wider ein fliegend Blatt so ernst seyn, und einen dürrn Halm verfolgen? Hiob 13, 25. Man muß dem Bösen wehren mit harter Strafe und mit ernstern Schlägen, Sprichw. 20, 30. Er wird das ernste Gericht aufsetzen zum Halm, Weisß. 5, 19.

Ann. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort in dem gemeinen Sprachgebrauch veraltet. Nur in der ersten ist es in die höhere Schreibart der Neuern wieder aufgenommen worden. Schon Notker gebraucht earnest als ein Nebenwort, und im Angelf. steht cornult für Amen, gewiß.

Das Erntfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstliches Feuer oder Feuerwerk zum Ernste, d. i. dem Feinde dadurch Schaden zu thun; im Gegensatz des Lustfeuers.

Ernsthaft, — er, — este, adj. et adv. dem Ernste in der ersten Bedeutung gemäß, diesen Ernst verrathend, von Personen und deren Gesichtszügen. Ein ernsthafter Mann, der diesen Ernst in allen seinen Handlungen blicken läßt. Ein ernsthaftes Ge-

sicht, welches diese Gesinnung verräth. Eine ernsthafte Miene annehmen. Ernsthaft aussehen. Er sagte es mir sehr ernsthaft. In etwas veränderter Bedeutung auch von Sachen, im Gegensatz scherzhafter Dinge. Ein ernsthaftes Gedicht. Von ernsthaften Dingen reden. Ernsthafte Worte.

Ann. Dieses Wort lautet schon bey dem Willeram ernsthafto. Bey dem Notker heißt brünstig im Geist, ernsthafti iro annis. Ernsthaftig, mit der müßigen Alemannischen Verlängerung, ist im Hochdeutschen veraltet, obgleich noch das folgende Hauptwort davon übrig ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein ernsthafter Regen, ernsthafte Schläge, für ziemlich heftig. Eben daselbst ist dieses Wort auch für ernstlich in der zweyten und dritten Bedeutung des Hauptwortes üblich.

Die Ernsthaftigkeit, plur. car. der Zustand, da man ernsthaft ist, oder ernsthafte Gesinnungen durch die Gesichtszüge verräth. In der edlen Schreibart ist dafür Ernst üblicher.

Ernstlich, — er, — ste, adj. et adv. mit Ernst. 1) In der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, mit anhaltender Begierde auf einen Gegenstand, mit eifriger Bemühung. Ernstlich arbeiten. Ernstlich bitten. Ein ernstliches Geberth, Jac. 5, 16. 2) In der dritten Bedeutung des Hauptwortes. Ein ernstlicher Befehl. Ich verbiete es dir sehr ernstlich. Es wurde ihm ernstlich befohlen. Das ist mein ernstlicher Wille. So auch die Ernstlichkeit.

Ann. Ernkleich findet sich in der heutigen Bedeutung in Strypers altem Gebichte. Dagegen gebraucht Isidors Übersetzer ernustlihhoo für gewiß.

Die Ernte, plur. die — n. 1. Eigentlich, die jährliche Einsammlung der Feldfrüchte. Die Kornernnte, Getreideernnte, Weizenernte, Gerstenernte, Heuernernte. Eine frühe Ernte, eine späte Ernte. Die Ernte ist vollbracht, ist vorbey. Die Ernte ist fehl geschlagen. 2. In weiterer Bedeutung, auch von der jährlichen Einsammlung anderer Producte, welche sonst eben nicht zu den Feldfrüchten gerechnet werden. Die Weinernte, die Seidenernte. Und in noch weiterer Bedeutung auch zuweilen von einem jeden Gewinnte. Er hat eine gute Ernte gehalten. 3. Figürlich. 1) Die Zeit, in welcher geerntet wird. Vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte. 2) Die Früchte, welche eingeerntet werden, oder künftig eingeerntet werden können; doch nur in der höhern Schreibart der Neuern. Wo das kriegerische Ross nährenden Ernten fraß, Dusch. Unabsehbliche Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt, ebend.

Der nützliche Stier, der mit geduldiger Arbeit Manchen Acker gepflügt, und ihn mit Ernten gekleidet, Zachar.

Ann. Die Ernte, bey dem Ottfried Arno, bey dem Tatian Arni, bey dem Notker Arnot, bey den Griechen und Westphalen noch Arne und Erne, bey den Schweden ann, and, är, äring, stammt von dem alten arnen, ernten, und in weiterer Bedeutung verdienen, her. Kearnen kommt bey dem Kero schon für verdienen vor, und erarnen findet sich in eben der Bedeutung bey dem Matthesius und im Theuerdanke, ja in einigen Oberdeutschen Gegenden ist es noch üblich. Arnen kommt in dieser Bedeutung mit dem Griech. ἀρναμι, ich nehme, überein, und daß arare bey den Römern auch zuweilen ernten bedeutet habe, beweiset Ihre mit einer Stelle aus dem Cicero. Das hohe Alterthum dieses Wortes macht es ungewiß, ob es von Ähre, Spica, oder von ären, pflügen, oder von einem andern längst vergettenen Stamme herkommt. Bey dieser Ungewißheit folgt man lieber der gewöhnlichen Schreibart mit einem e; zumahl da e

und in vielen andern Fällen mit einander abwechseln. Das *t* am Ende ist der allgemeinen Aussprache gleichfalls gemäßer als das *d*. S. auch Jahr. übriges ist für Ernte in Oberdeutschland auch der Schnitt, die Fehlung, in der Schweiz der Herbst, und bey den Niedersachsen der Aust, Ohst, Dän. Host, üblich, von dem Augustmonath, in welchen die Ernte der letztern fällt.

Der Erntediens, des — es, plur. die — e, derjenige Dienst, welchen die Unterthanen dem Grundherren in der Ernte leisten müssen; die Erntetrohne.

Die Ernte-Ferien, sing. car. die Ferien, welche in der Erntezeit, und um der Ernte willen, in den Gerichten und andern öffentlichen Anstalten gehalten werden. S. Ferien.

Die Erntetrohne, plur. die — n, S. Erntediens.

Der Erntekranz, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, welchen man an einigen Orten dem Herrn der Ernte nach deren Vollendung bringet. In Westphalen der Arntkranz. S. Ahrenkranz.

Der Erntemonath, des — es, plur. die — e, der Mahne des Augustes, weil die Ernte in dem größten Theile Deutschlands in denselben fällt. Carl der Große ist der Urheber dieses Namens, der bey dem Raban Maurus Aranmanoth lautet. Indessen hat er doch den Römischen Namen niemahls verdrängen können, obgleich die Friesen den August nicht anders als Arnmänd zu nennen wissen.

Ernten, verb. reg. act. 1) Die Feldfrüchte einsammeln. Wir haben noch nicht geerntet. Es ist dieses Jahr wenig geerntet worden. Einer säet, der andere erntet. Wie du säest, so wirst du auch ernten. Korn, Weizen, Heu u. s. f. ernten. 2) In weiterer Bedeutung, auch von andern, besonders jährlichen Producten. Wein, Seide, u. s. f. ernten. 3) Figürlich, in reichem Maße genießen; doch nur in der höhern Schreibart. Der Himmel hat nicht gewollt, daß ich die Freuden ernten sollte, die ich mir versprach. Ich erntete wollüstige Freuden auf Kosten anderer leidenden Herzen, Dusch.

So erntet er reichlich

Reyfall und Ruhm, Zachar.

Anm. Bey den Friesen lautet dieses Wort noch jetzt arnen. Für ernten sagen die Oberdeutschen schneiden, fachsen, einfachsen, die Schweizer herbsten, und die Niedersachsen ausfen.

Die Erntenseuche, S. Marschkrankheit.

Der Erntewagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein hoher langer Leiterwagen, die Feldfrüchte in der Ernte darauf einzuführen.

Erntlichtern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, nützlichtern werden.

Erobern, verb. reg. act. 1)* Erkrüngen; eine in der guten Sprechart veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt. Er kann bey seiner Jancierung nichts erobern, d. i. ersparen. Ingleichen für gewinnen. Dabey ist nichts zu erobern. 2)* In seinen Besitz bekommen, auch ohne Gewalt. Geld erobern, es einkommen, einnehmen; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. 3)* Überstehen. Eine Noth, eine Gefahr erobern. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 4) Durch Gewalt der Waffen in seinen Besitz bringen. Judas eroberte einen großen Raub, 1 Mac. 4, 23. Er konnte aber das Regiment nicht erobern, 2 Mac. 5, 7. Wo sie den Sieg erobern würden, 3 Mac. 1, 9. Einen flüchtigen Missethäter erobern, in seine Gewalt bekommen, im Oberdeutschen. In diesem Verstande ist es im Hochdeutschen nur noch von Ländern, Städten und Schlössern üblich, besonders wenn sie mehr durch Sturm und of-

fenbare Gewalt, als durch Accord und Verträge bezwungen werden. Eine Stadt, eine Festung mit Sturm erobern. Eroberte Länder, Provinzen. Figürlich, in der höhern Schreibart, auch ein Herz gewinnen, es sich eigen machen. Ein tugendhafter Fürst muß nicht so wohl Länder als vielmehr Herzen zu erobern suchen. Deine schönen Augen erobern jedes Herz. Eine erobrende Miene.

Ganz ohne Kunst durch Unschuld nur
Erobernde Geberden, Gisele.

Daher die Eroberung, S. hernach besonders.

Anm. Dieses Wort stammt von oben her; S. dasselbe. Das einfache oberon, bezwingen, überwinden, findet sich schon bey dem Rötter, und kommt auch noch in den spätern Zeiten vor. Ehedem war auch erobringen üblich.

Der Eroberer, des — s, plur. ut nom. sing. der eine Stadt oder ein Land erobert hat, in der vierten Bedeutung des Verbi. Ingleichen, der viele Länder erobert hat, in gehäufiger Bedeutung, weil das Zeitwort nur die gewaltsame Bezwingung nicht aber das Recht ausdrückt. So war Alexander ein Eroberer. Einen solchen Eroberer nannte man ehedem auch einen Landzwinger, obgleich dieses Wort nachmahls auch von Friedebrechern und Straßenträubern gebraucht wurde.

Die Eroberung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Eroberns, in der vierten Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Die Eroberung eines Landes, einer Festung, einer Stadt. Auch figürlich. Die Eroberung eines zärtlichen und treuen Herzens ist mehr werth, als die Eroberung einer Stadt. Daher die Eroberungssucht. 2) Eroberte Länder oder Städte. Eine Eroberung machen. Neue Eroberungen suchen, Städte oder Länder suchen, die man erobern kann. Alexanders Generale theilten seine Eroberungen unter sich.

Eröffnen, verb. reg. act. auf oder offen machen, in der anständigen Schreibart. 1. Eigentlich, für öffnen. Jemanden die Thür eröffnen. Das Fenster, das Haus eröffnen. Ein Schloß mit Gewalt eröffnen. Die Laufgräben eröffnen. Eine Ader eröffnen. Den Brief, ein Testament eröffnen. Die Thür eröffnete sich selbst. Das Bad eröffnete die Schweißlöcher der Haut. Eröffnende Mittel, in der Arzneykunde, welche durch Verdünnung der Säfte die Verstopfung heben oder hindern. 2. Figürlich. 1) Die Mittel erleichtern, in einen Ort oder in ein Land zu gelangen. Dem Feinde die Stadt, das Land eröffnen. 2) Den freyen Gebrauch einer Sache verstatten; im gemeinen Leben aushun. Die Weide eröffnen, nachdem sie bis dahin geschlossen oder gesperrt war. So auch die Felder, einen Wald eröffnen, wenn sie bisher gehölzget worden. 3) Den ersten Anfang einer Sache machen; doch nur in einigen Fällen. Einen Ball mit einem Frauenzimmer eröffnen, den ersten Tanz mit demselben thun. Eine Schule eröffnen, anfangen in derselben zu lehren. 4) Eines Wesigers kerkauen; in welchem Verstande es nur im Passivo üblich ist, und am häufigsten von Lehen gebraucht wird. Ein eröffnetes Lehen, welches dem Lehenherren anheim gefallen ist. Im Falle das Lehen eröffnet werden sollte. Daß dieses Fürstenthum ihm wirklich eröffnet und angefallen sey, im Oberdeutschen. Im mittlern Lateine wurde aperire auf eben dieselbe Art gebraucht. 5) Bekannt machen, im mittlern Lateine gleichfalls aperire. Der Herr wird seine Missethat eröffnen, Hiob. 20, 27. Da sie wußten, daß er flohe, haben sie mir es nicht eröffnet, 1 Sam. 22, 17. Daß ein Gebot gegeben wäre in allen Ländern, allen Völkern zu eröffnen, daß sie u. s. f. Eith. 3, 14. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in engem Verstande von einer mit Zutrauen verbunde-

nen vertraulichen Bekanntmachung einer Sache. Seinem Freunde sein Geheimniß, sein Anliegen eröffnen. Einem seine Gedanken, sein Vorhaben, seine Meinung eröffnen. Eröffne mir dein Herz, die Empfindungen deines Herzens. Zuweilen aber auch von einer feyerlichen Bekanntmachung. Gestern hat der Gesandte dem Rathe die Vergleichungsvorschläge eröffnet. So auch die Eröffnung.

Anm. In der letzten finstern Bedeutung kommt iroffenem schon bey dem Rottler, und aroffenem bey dem Latian vor. Der erste gebraucht es für offenbaren, revelare.

Erörtern, verb. reg. act. untersuchen und entscheiden, von dunkeln, streitigen Sachen. Eine Frage, einen Zweifel, eine streitige Sache erörtern. Die Frage ist längst erörtert. Besonders von der gerichtlichen Entscheidung streitiger Sachen, nach vorher gegangener Untersuchung. Grenzirrungen erörtern. So auch die Erörterung.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel das Factitivum von dem veralteten Reciproco sich orten, sich endigen. Es stammt von Ort, Ende, Grenze, her, und scheint eine buchstäbliche Übersetzung der lateinischen Zeitwörter definire und determinare zu seyn. Ehedem war in diesem Verstande auch das einfache örtern, in gleichen abörttern üblich. S. Ort und Örtern.

Der Erpel, des — s, plur. ut nom. sing. der Niedersächsischen Sprache des Anterichs, S. Anterich, Anm.

Erpflügen, verb. reg. act. durch Pflügen erhalten, erwerben. Das was der schwere Pflug erpflügte, Logan.

Erpicht, — er, — este, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für sehr begierig; sonst auch erbittert, eriesien. Auf etwas erpicht seyn. Auf die Jagd, auf die Nahrung erpicht seyn.

Der, ganz erpicht aufs Geld,
Die Münzer insgeheim für halbe Schöpfer hält,
Haged.

Anm. Im Dänischen lautet dieses Wort forpikked, in den gemeinen Deutschen Mundarten verpicht, im Schwed. pickhogad. Es scheint wohl nicht von Pech herzukommen, wie man gemeinlich glaubt, sondern von dem alten Pick, Schwed. Pigg, ein Stachel, stimulus, sinnlicher Antrieb. Nach einer ähnlichen Figur drucken die Niedersachen diesen Begriff durch verpicht aus, welches nicht, wie in dem Bremisch-Niederländischen Wörterbuche behauptet wird, zu stur, groß, sondern zu Stür, Steuerruber, Steerte, Sterze, Schwanz, langer Stiel u. s. f. gehört.

Erpressen, verb. reg. act. heraus pressen, welches aber nur in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart gebraucht wird. Die Wahrheit von jemanden erpressen, mit Gewalt heraus bringen. Wenn du wüßtest, wie viele Thränen und Seufzer du mir erpresst hast! Geld von jemanden erpressen. So auch die Erpressung, und im Plural die — en, von mehrmals wiederholten Erpressungen des Geldes. Das Land ist von dem Feinde durch unaufhörliche Geld- und Fruchterpressungen zu Grunde gerichtet worden.

Erproben, verb. reg. act. in der Probe, oder durch Versuche bewährt finden; doch nur im Participio. Ein Bedienter von erprobter Treue. Ein erprobter Diener.

Erquicken, verb. reg. act. welches nur noch in figürlichem Verstande gebraucht wird, neues Leben, d. i. neue Kräfte, ertheilen. Frisches Wasser erquicket einen Durstigen, ein kühles Lüftchen einen Ermatteten, eine stärkende Arznei einen Kranken, sanfter Trost einen Bekümmerten. Der Regen erquicket das Land. Der Schlaf hat mich recht er-

quickt. Ingleichen jemanden erquicken, ihm durch Reizung erquickender Sachen neue Kräfte ertheilen. Wie sehr haben sie mich erquickt! Ich habe mich wieder erquickt. Daher die Erquickung, so wohl von der Handlung des Erquickens, als auch von dem Mittel derselben, in welchem Falle es auch den Plural leidet. Der Thau ist eine Erquickung für das Land. überall sehe ich die Hand des gütigsten Verforgers, der mir aus dem Innersten der Erde seine Erquickungen hervor strömen läßt.

Anm. Erquicken, bey dem Kero erquichan, bey dem Wikleram irquichen, bey dem Ottfried erquickan, in den späteren Zeiten erkücken, bedeutete, so wie das einfache quicken, eigentlich lebendig machen. Er chichta in fou tode, er erweckte ihn von dem Tode, Rottler. Fon thote inan erquickos, Ottfried. Daher bedeutete es auch theils ausbrüten, theils aber auch einen Ohnmächtigen, oder einen der außer sich ist, wieder zu sich selbst bringen. Indessen kommt es in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero vor, und da scheint es nach dem Lat. recreare gebildet zu seyn. S. Quick und Quicken.

Errathbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig errathen zu werden. Daher die Errathbarkeit.

Errathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) durch Rathen heraus bringen, erforschen. Ein Räthsel errathen. Sie haben es errathen. Glaube nicht, daß du mein Geheimniß errathen werdest. Halb liefert man es, halb muß man es errathen. Könntest du mein Verlangen errathen! Daher die Errathung.

Anm. Schon bey dem Wphilas Afraden, im Angelf. arædan. S. Rathen.

Erröchten, verb. reg. act. durch Rechten, d. i. den Weg Rechtens, durch Prozeßiren erhalten. Eine Erbschaft erröchten.

Errögen, verb. reg. act. 1. * Sich regen, d. i. sich bewegen, doch nur im Oberdeutschen. Er kann sich vor Ferk nicht erregen. Es erzeuge sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, 1 Mos. 1, 20. 2. Sich aufwärts bewegen machen, aufwärts in Bewegung bringen. 1) Eigentlich. Der Wind erregt den Staub. Er hat das Volk erregt, Luc. 23, 5. 2) Figürlich, entstehen machen, hervor bringen. Unruhr, Krieg, einen Lärm erregen. Ein Geschrey erregen. Salz erregt den Durst. Die Hitze erregte ein Gewitter. Ein Gelächter erregen. Das hat bey jedermann viele Freude erregt. Schmerzen erregen. Sein Glück erregt den Neid. Böse Begierden in jemanden erregen. Im Bergbaue ist ein Bergwerk erregen, so viel als es entdecken, es rege, fündig machen. Freylich läßt sich dieses Wort nicht von allen Arten des Hervorbringens gebrauchen. Die hervor gebrachte Sache wird hier so angesehen, als wenn sie schon vorhanden wäre, und nur in Wirksamkeit gesetzt werden dürfte, welches durch erregen eigentlich ausgedrückt wird. Daher die Erregung.

Erreichbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig erreicht zu werden. Eine erreichbare Vollkommenheit. So auch die Erreichbarkeit.

Erreichen, verb. reg. act. bis an etwas reichen; im gemeinen Leben es abreichen. 1) Eigentlich. Du stehst mir zu weit, ich kann dich nicht erreichen, ich kann nicht bis zu dir reichen. 2) Figürlich. Den Gipfel eines Berges erreichen, dahin kommen. Mit Mühe und Noth erreichen wir noch die Stadt. Den Hafen erreichen. Das Ziel erreichen, bis an dasselbe kommen. Seine Endschafft erreichen, ein Ende nehmen. Seine

Abſicht erreichen. Wenn ich nur noch dieſen Wuſch erreichen könnte! Ein hohes Alter erreichen. Seine Tugend erreicht die deinige nicht, kommt ihr nicht gleich. An Tugend wirſt du ihn erreichen. Seine Vorzüge wirſt du nicht erreichen. Dein Verſtand iſt zu eingeſchränkt, die Wege Gottes zu erreichen, einzufehen. Wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wir es doch nicht erreichen, d. i. mit dem Verſtande, Str. 43, 20. Tacitus wird bey ſeiner gedrungenen Kürze nicht von allen Leſern erreicht, verſtanden. So auch die Erreichung.

Ann. Bey dem Notker irreichen, bey dem Stricker erraichen. Bey dem Latian bedeutet arrekun, und im Angeli. arrecan, auslegen, erklären. Dpiß gebraucht dieſes Wort ſtatt des einfachen Activi reichen:

Wer ſchadet, kann einmahl auch wieder Gült erreichen,

d. i. darreichen, leiſten; laedere qui potuit, prodeſſe aliquando valebit.

Erreiten, verb. irreg. act. (S. Reiten. 1) Reitend einholen. Jemanden erreiten. Bey dem Stricker erreiten. 2) Zu Tode reiten, vorzüglich im Oberdeutſchen. Ein Kind erreiten. Ein Pferd erreiten.

* **Erreizen,** verb. reg. act. reizen, zum Zorne reizen, irritare; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Um alle die Reizung willen, damit ihn Manaſſe erreizet hatte, 2 Kön. 23, 26.

Errennen, verb. reg. act. im Rennen einholen. Ich kann ihn nicht errennen. Ingleichen, durch Rennen und Laufen erhalten. Endlich hat er ein Amt errennet. S. Kennen.

Erretten, verb. reg. act. einer nahesten Gefahr entreißen, plötzlich von einem großen Übel befreien. Ein Lamm aus dem Rachen des Wolfes erretten. Jemanden aus der Gefahr, von dem Tode erretten. Ich habe ihm das Leben errettet, gerettet. Daher die Errettung.

Ann. Bey dem Ottfried lautet dieſes Zeitwort irreten. In der Deutſchen Bibel wird es häufig für befreien, erlösen überhaupt gebraucht, ſo wie im Oberdeutſchen für das einfache retten. Beyde Arten des Gebrauchs ſind im Hochdeutſchen ſelten. Erretten war ehemals für irretten nicht ungewöhnlich, woraus erhellt, daß er hier ſo viel als aus, oder den terminum a quo bedeutet. S. Retten.

Der Erretter, des — o, plur. ut nom. ſing. der einen andern errettet. Er iſt mein Erretter geweſen. Es iſt da kein Erretter, Pf. 7, 3. S. Retter.

Errichten, verb. reg. act. aufrichten, doch nur noch in der edlern Schreibart, in einigen figurlichen Bedeutungen dieſes Zeitwortes. Dem Manne von Verdienst ein Denkmahl errichten. Ein Biſthum, eine Akademie errichten. Einen Vertrag, ein Bündniß mit jemanden errichten. Freundschaft mit jemanden errichten. So auch die Errichtung.

Ann. In der eigentlichen Bedeutung kommen ſo wohl errichten und irrichten, als uſirrichten, bey dem Kero, Ottfried und Notker mehrmahl für aufrichten vor. Der letztere gebraucht es auch für ſich aufrichten. S. Aufrichten.

Erringen, verb. irreg. act. (S. Ringen.) eigentlich, durch Ringen erhalten, erwerben. Er hat den Preis errungen. Figurlich, durch Mühe, Beſchwerlichkeit erhalten, in der dichterischen Schreibart. Errungene, (durch eigene Arbeit erworbene,) Güter, im Oberdeutſchen, S. Errungenschaft. Alles was ich errungen, d. i. erworben, habe.

Und um beglückt zu werden,

Erring' ich mir die Laſt der Eitelkeit, Geſell.

Lieb liebe leit leide. erringen, d. i. erwerben, hervorbringen, Burth. v. Hohenvels.

Erröthen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, roth werden, in der dichterischen Schreibart.

Die reisenden Äpfel,

Glühn erröthend am Baum, Zachar.

Am häufigſten von der Geſichtsfarbe, wenn ſie eine Wirkung der Scham iſt. Er erröthete, als er ſich getroffen fand. Ich fühlete eine Bewegung in mir, darüber ich erröthete, mich ſchämte. Ein gutes Gewiſſen darf nie vor ſich ſelbſt erröthen. Vor etwas, über etwas erröthen. Errötheſt du nicht, mir das zu ſagen? Daher die Erröthung.

Ann. In den zuſammen geſetzten Zeiten wird dieſes Wort im Hochdeutſchen wohl nicht leicht gebraucht. Im Oberdeutſchen ſcheinet es auch active üblich zu ſeyn. Wenigſtens gebraucht Dpiß es ſo:

Wo ſie (die Sonne) zu Morgenszeit die Welt pflegte zu erröthen.

In eben dieſer Mundart iſt anſtatt des Neutrius auch entröthen gangbar.

Errufen, verb. irreg. act. (S. Rufen.) ſo rufen, daß man gehört wird. Er iſt mir zu weit, ich kann ihn nicht errufen. Endlich habe ich ihn errufen.

Die Errungenschaft, plur. die — en, ein nur im Oberdeutſchen und den Hochdeutſchen Kanzelleuten übliches Wort, errungene, d. i. durch eigene Arbeit erworbene Güter anzudeuten, im Gegenſatz der Erb- oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift, u. ſ. f.

Erſagen, verb. reg. act. welches auch nur im Oberdeutſchen üblich iſt, für beſagen, erwähnen, Meldung thun. Die erſagten, erwähnten, Bedingungen.

Erſättigen, verb. reg. act. ſatt machen, ſättigen. Er iſt nicht zu erſättigen. Ingleichen figurlich. Sein Geiz, ſeine Begierden ſind nicht zu erſättigen. Niederſ. verſadigen. Die abgeleiteten erſätlich, und die Erſätlichkeit kommen ſeltener vor, als ihre Gegenſätze unerſätlich und unerſätlichkeit.

Der Erſatz, des — es, plur. inuſ. die Erſetzung, ſo fern dadurch die Vergütung eines zugefügten Schadens und Verlustes angedeutet wird. Er will ſich nicht zu dem Erſatz bequemen. Einem Erſatz thun, leiſten, im gemeinen Leben. S. Erſetzen.

Erſaufen, verb. irreg. neutr. (S. Saufen.) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in einem flüſſigen Körper erſicken, im Waſſer umkommen, in den niedrigen Sprecharten. Er iſt erſoffen. In der letzten Waſſerfluth ſind Menſchen und Vieh erſoffen. In der edlern Schreibart iſt dafür ertrinken üblicher. In der Landwirthſchaft erſäuft der Same, das Getreide, wenn es von dem darüber ſtehenden Waſſer verderbt wird. Erſoffene, vom Waſſer überſchwemmte und verderbte, Äcker, Wieſen u. ſ. f. Die figurlichen N. A. in den Wollüſten, in allen Laſtern erſoffen ſeyn, ihnen ohne Mäßigung ergeben ſeyn, ſind gleichfalls niedrig. Im Wein erſoffen ſeyn, Ef. 28, 7, für das niedrige verſoffen, iſt noch dazu ungewöhnlich. In einigen, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten iſt in allen obigen Bedeutungen auch verſaufen üblich.

Erſäufen, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt, erſaufen machen; in den edlern Sprecharten ertränken. Ein Thier, einen Menſchen erſäufen. Sich ſelbſt erſäufen. Daher die Erſäufung.

Ann. Notker und Ottfried gebrauchen dafür ſo wohl das einfache ſoufan, als auch das zuſammen geſetzte beſouffan.

Erſchaben,

Erschaben, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten in figürlichem Verstande üblich ist, durch niedrige Habsucht erwerben. Alles was er nur erschinden und erschaben kann. Das ungewöhnliche frequent. erscabaron kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Otfried vor.

Erschächern, verb. reg. act. durch Schächern, d. i. niedrigen Handel, erhalten, erwerben, im gemeinen Leben. Er hat sich viel erschächert.

Erschaffen, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) was vorher nicht war, hervor bringen. Der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen, Jer. 31, 22. Der Stolz erschafft sich tausend Bedürfnisse, die er nicht befriedigen kann, Sell. Am häufigsten von Gott, für das einfache Schaffen, creare. Gott hat die Welt erschaffen. Gott der mich erschuf. Vor Erschaffung der Welt. Daher der Erschaffer, in der dichterischen Schreibart, für Schöpfer. S. Schaffen und Beschaffen.

Erschallen, verb. reg. et irreg. (S. Schallen,) welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, 1) mit dem Hülfsworte seyn, daher schallen. Seine Stimme erschallte durch das ganze Haus. Die Trompeten erschallen. Ingleichen figürlich, ruchtbar, sehr bekannt werden. Es ist ein Gerücht erschollen. Sein Ruhm ist bis an der Welt Ende erschollen. Die erschollne (bekannt gewordene) Noth, Schleg. Deine Schande ist unter die Heiden erschollen, Jer. 46, 12. 2) Mit dem Hülfsworte haben, widerschallen. Das ganze Haus erschallte von dem Gelächter. Wovon Berge und Thäler erschallten. Daß die Erde von ihrem Geschrey erschall, 1 Kön. 1, 40. In den zusammen gelegten Zeiten kommt es in dieser zweyten Bedeutung wohl nicht leicht vor.

II. Als ein Activum, erschallen machen, einen Schall erregen, doch nur im Oberdeutschen. Das horn erschalt er, er blies das horn, Streyfer. Daß ich mit deinen Zeitgen allen, mög ewiglich dein Lob erschallen, in einem alten Kirchenliede.

Anm. Das Neutrum geht in einigen Oberdeutschen Gegenden völlig irregulär. Ich erschalle, du erschillst, es erschillt; Imperf. ich erscholl; Mittelw. erschollen. Es erschillt ein Geschrey, Steinb. Es erschillt alles von Gelächter, ebend. Im Hochdeutschen gehet es im Präsenti regulär; im Imperf. sagt man so wohl erscholl, als erschallere, doch mehr das letzte als das erste; im Mittelworte aber ist nur allein erschollen üblich. Das Imperf. erschall, welches so oft in der Deutschen Bibel vorkommt, ist selbst im Oberdeutschen ungewöhnlich.

Erschällen, verb. reg. act. durch einen heftigen Schall erschüttern, doch nur im Oberdeutschen.

Der mit des Donners Macht das ganze Land erschellt, Opitz.

Erscheinen, verb. irreg. neut. (S. Scheinen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sichtbar werden, von Dingen, die bisher unsichtbar waren. Den Weisen erschien ein Stern, Matth. 2, 7. Es ist ein Komet erschienen. Damit das Laster in seiner wahren Gestalt erscheine. Besonders, von Gott, Engeln und unsichtbaren Wesen, wenn sie sich auf kurze Zeit in sichtbarer Gestalt darstellen, mit der dritten Endung der Person. So erschien Gott den Erzvätern, der Engel Gabriel der Jungfrau Mariä. Christus ist erschienen im Fleisch, 1 Joh. 3, 2, f. Es ist mir ein Geist erschienen. Der Verstorbene erschien seinem Freunde in der Nacht. 2) Gegenwärtig werden, von Personen, welche bisher abwesend waren. So wohl auf vorher gegangene Ladung, oder doch mit dem Nebenbegriffe der Schuldigkeit. Bey einer Hochzeit, in

einer Versammlung erscheinen. Vor dem Richter erscheinen. Der Beklagte ist nicht erschienen. Erscheinet nicht leer vor mir, 2 Mos. 23, 15. Wenn darf ich vor dir erscheinen? Als auch mit dem Nebenbegriffe einer besondern Gelehrtheit. Der König erschien in der größten Pracht. Zuweilen auch nur für, sich sehen lassen, schlechthin. Schämest du dich nicht, so auf der Gasse zu erscheinen? Figürlich von Zeiten und Tagen, besonders bey den Dichtern. Endlich erscheint der glückliche Tag. Die Zeit ist noch nicht erschienen, da u. s. f. Bange, unglückliche Stunde, o erscheine nie! Sonnenf.

Wenne soll der tag erscheinen

Das ich die vil lieben sehe, Heinrich von Frauenberg.

3) Deutlich, merklich werden, erhellen. Daraus erscheinet deutlich, daß er unschuldig ist. Ich sehe nicht, wie das daraus erscheinen soll. Daß meine Kraft an dir erscheine, 2 Mos. 9, 13. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine wie sie Sünde ist, Röm. 7, 13.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Otfried und Notker irskeinen, wurde aber auch als ein Activum für erscheinen lassen gebraucht. Ja noch bey dem Ischudi kommt es für bekannt machen vor, dem Gesandten seine Antwort erscheinen.

Die Erscheinung, plur. die — en. 1) Der Zustand, die Begebenheit, da eine Person oder ein Wesen erscheint, in den beyden ersten Bedeutungen des Zeitwortes. Die Erscheinung Gottes, eines Engels, eines Geistes. Die Erscheinung eines Kometen. Das Fest der Erscheinung Christi, da Christus von den drey Weisen aus dem Morgenlande gefunden und gesehen wurde; das Fest der heil. drey Könige, ehemals der Prechentag, (S. Anbrechen, Anm.) der Oberste, das große Neujahr. Die Erscheinungen Gottes haben in dem neuen Testamente aufgehört. Die Erscheinung Christi im Fleische. Die Erscheinung vor Gericht. 2) Die Sache, welche erscheint, das Bild, unter welchem sich eine unsichtbare Sache als sichtbar darstellt. Eine Erscheinung haben, ein unsichtbares Wesen sehen, oder zu sehen sich einbilden. Auch im nachtheiligen Verstande, wenn dergleichen Erscheinungen ein bloßes Spiel einer ausschweifenden Einbildungskraft sind. In der Naturlehre werden alle Veränderungen in der Atmosphäre, welche den Sinnen merklich werden, z. B. feurige Kugeln, Wind, Gewitter u. s. f. auf eine sehr uneigentliche Art Lufterscheinungen, Phaenomena, genannt, und in weiterer Bedeutung nennt man auch wohl eine jede unerwartete Begebenheit oder Sache eine Erscheinung.

Erschießen, verb. irreg. act. (S. Schießen,) mit einem Geschosse oder Schießgewehre das Leben nehmen. Ein Thier erschießen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erschießen. Sich selbst erschießen.

Anm. So fern schießen auch sprießen bedeutet, hat man von demselben im Oberdeutschen das Neutrum erschießen, ersprießen, nützlich seyn, Nutzen, Kraft und Wirkung haben. Die Ermahnungen wollen nichts bey ihm erschießen. Wenn eine Purgierung wenig ausrichten und erschießen wurde, Roff. Mehrere Beispiele führet Frisch an. Im Hochdeutschen ist dieses Neutrum ganz unbekannt, so wie das abgeleitete erschießlich, ersprießlich.

Erschiffen, verb. reg. act. durch die Schiffahrt erhalten, in der dichterischen Schreibart.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschiff, Hall.

Erschwin-

Erschinden, verb. irreg. act. (S. Schinden,) durch niedrigen Geiz oder Muth erwerbend, in der niedrigen Sprechart. Das ist lauter erschundenes Geld.

Erschlaffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, schlaff werden. Du stärkst die erschlafften Hände.

Dein ganzes Triebwerk ist erschlafft, Götter.

Daher die Erschlaffung. In den niedrigen Sprecharten lautet dieses Zeitwort erschlaffen, welche harte Form sich auch einige feinere Schriftsteller erlaubt haben. Mäßigung und freywillige Enthaltung ist das sicherste Verwahrungsmittel gegen Überdruß und Erschlappung, Viel.

Erschlagen, verb. irreg. act. S. Schlagen. 1. Mit einem Schläge tödten, für das niedrige tödt schlagen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es noch bey den Jägern üblich ist, und von dem Umbringen mit Knütteln und Prügeln auf unweidmännische Art gebraucht wird. Einen Fuchs, einen Wolf erschlagen, 2) In weiterer Bedeutung, von herunter fallenden Körpern, wenn sie jemanden tödten. Von einem einfallenden Hause erschlagen werden. Die Mauer fiel ein, und erschlug Menschen und Vieh. Der Thurm in Sisoah erschlug achtzehn, Luc. 13, 4. Ingleichen von dem Blitzstrahle. Von dem Donner erschlagen werden. Der Blitzstrahl hat ihn erschlagen. 3) In dem weitesten Verstande, auf eine gewaltsame Weise um das Leben bringen; in welcher Bedeutung dieses Wort in der Deutschen Bibel sehr häufig vorkommt, aber im Hochdeutschen veraltet ist, außer daß es noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Cain erschlug seinen Bruder Abel, Moses den Ägypter, Gott alle Erstgeburt in Ägypten, 2 Mos. 13, 15. Mit dem Schwerte erschlagen u. s. f. Die Erschlagenen, die Gebliebenen in einem Treffen, in der dichterischen Schreibart. 2.* Zerschlagen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Mein Herz ist erschlagen in mir, Ps. 109, 22. 3. Durchschlagen, einschlagen, im Vergbaue. Ein Gebäude erschlagen, in dasselbe durchschlagen, einbrechen, S. Durchschlag.

Anm. In der ersten Bedeutung, selbst in dem weitesten Verstande derselben, lautet dieses Wort bey dem Übersetzer Isidoros urflagon, bey dem Ottfried irfluagen, bey dem Lathan arfluagen. Aber auch das einfache slahan, fluagen kommt in diesem Sinne häufig vor, S. Schlacht und Schlagen.

Erschleichen, verb. irreg. act. S. Schleichen. 1) Ein Ding schleichend, d. i. unbemerkt, in seine Gewalt bekommen. Einen Dieb erschleichen. Ein Wild erschleichen. Wir wissen nicht, wie uns der Tod erschleicht. Ich will ihn schon erschleichen. Das Alter erschleicht uns. Wenn treue Sehnsucht uns erschleicht, Haged. 2) Durch List erhalten, obrepere. Ein Amt erschleichen. Eines Gunst erschleichen. Besonders, durch ungegründete Vorstellung erhalten. Einen Befehl erschleichen. Ein erschlichenes Privilegium. 3) In der Philosophie der Neuern bedeutet dieses Wort, ungegründete Erfahrungen für gewiß und gegründet annehmen. Ein erschlichener Satz. Daher die Erschleichung, in allen obigen Bedeutungen. Der Fehler der Erschleichung, vitium subreptionis, wenn man Einbildungen und Vorurtheile für Erfahrung hält.

Anm. Ottfried gebraucht statt dieses Zeitwortes irfliehen.

Erschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheley erhalten. Er was von jemanden erschmeicheln. Eines Gunst erschmeicheln.

Soll dir der Richter Lob wahrhaftig Ehre bringen, Erschmeichle dir es nicht, du kannst es dir erzwingen, Kästner.

Erschnappen, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, mit aufgesperretem Munde fangen. So erschnappe der Hund einen Bissen, den man ihm zuwirft. Figürlich,

durch Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen. So erschnappen die Falschen zuweilen eine ansehnliche Beute. Ein Amt erschnappen. Ingleichen, mit dem Gehöre anfassen, aufschneiden. Wo hast du diese Neuigkeit, dieses Märchen erschnappet?

Erschöpfen, verb. reg. act. durch Schöpfen leer machen, für das niedrigere ausschöpfen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es doch im Oberdeutschen am häufigsten ist. Man erschöpft auch wohl einen Brunnen. 2. Figürlich. 1) An Kräften, Vermögen u. s. f. leer machen. Der Krieg hat das arme Land völlig erschöpft, arm gemacht. Erschöpfte Unterthanen. Sein Vermögen, seine Cassa ist erschöpft. Seine Kräfte sind erschöpft. Meine Geduld ist erschöpft, hat ein Ende. Sein Witz ist erschöpft, ist leer. Erschöpft von Thränen, verzehrt von Seufzern. 2) Alles sagen, was bey oder von einer Sache zu sagen ist. Eine Materie, einen Gegenstand erschöpfen. Dieser Gegenstand ist noch lange nicht erschöpft. So auch die Erschöpfung; ingleichen das Bey- und Nebenwort erschöpflich, von welchem doch dessen Gegensatz unerschöpflich üblicher ist. Schon Rottger gebraucht erkephen in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Erschrecken, ein Zeitwort, welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Conjugation: ich erschrecke, du erschrickst, er erschrickt; Imperf. ich erschrak; Mittelnw. erschrecken. Plötzlich in einen hohen Grad der unangenehmen Empfindungen über ein unermuthetes Unglück gerathen. Ich habe ihnen eine traurige Nachricht zu bringen, aber erschrecken sie nicht. Sie sehen ja ganz erschrocken aus. Vor einem Geschreye, vor einem Gespenste, vor einem rauschenden Blatte erschrecken. Über etwas erschrecken. Ich habe dir was zu sagen, worüber du erschrecken wirst. Im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache. Fürwittig erschrack des gar hart, Thenerdank Kap. 15. Zuweilen, aber gewiß nicht auf die beste Art, wird statt des Neutrius auch das Reciprocum sich erschrecken gebraucht.

Sie erschrickt,

Und hatte Recht sich zu erschrecken, Haged.

Eigentlich ist das Erschrecken nur die Wirkung eines unermutheten Übels. Aber man kann auch über eine angenehme Sache erschrecken, wenn sie wichtig ist und uns plötzlich überraschet. Wie angenehm wird sie erschrecken, wenn sie ihren Geliebten unermuthet wieder sehen wird! Wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erschrecken sehe, Gell. Statt des Hauptwortes die Erschreckung ist im Hochdeutschen das Erschrecken, im Oberdeutschen aber das Erschreckniß üblich; S. folches hernach besonders.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, erschrecken machen, das Erschrecken hervor bringen. Sie haben mich recht erschreckt. Es ist boshaft, andere vorsätzlich zu erschrecken. Ich erschreckte ihn wider meinen Willen. Aber der Herr erschreckte den Sissera, Richt. 4, 15. Die Männer Israhel erschreckten die Männer Benjamin, Kap. 20, 41. Die Bäche Belials erschreckten mich, 2 Sam. 22, 5. Der Allmächtige hat mich erschreckt, Hiob 23, 16. Statt Erschreckung ist auch hier das Erschrecken üblich.

Anm. Das Neutrum lautet schon bey dem Ottfried yrserikan. Es bedeutet eigentlich plötzlich aufspringen, und im Activo aufspringen machen, ist aber in diesem Verstande veraltet, und nur der Empfindung eigen geblieben, die bey dem plötzlichen Anblicke einer unerwarteten Sache, sie sey nun angenehm oder unangenehm, erregt wird. S. Schrecken. In einigen Mundarten

arten ist daher auch aufschrecken üblich. **E.** dieses Wort. Der Unterschied des Neutrius und Activi durch die Conjugation wird in Luthers Bibel und in ältern Schriften genau beobachtet. Für das Neutrum findet man bey dem Ottfried und andern auch irquamam, arquamam, erkommen, verkommen, gleichsam auf sich selbst kommen, welches noch in dem Oberdeutschen derkamma, derkommen, erschrecken, übrig ist. Die Niedersachsen gebrauchen dafür versagen, verfehren, Dän. forsårde, Schwed. forsåera, Angelf. afageran; **E.** Gefahr und Fürchten.

Erschrecklich, —er, —ste, adj. et adv. Erschrecken verursachend, oder vermögend Schrecken zu verursachen. Ein erschreckliches Geschrey, Getümmel. Ein erschrecklicher Anblick. Ein erschrecklicher Kerl, der durch seine Gestalt Schrecken einflößet. Eine erschreckliche Höhe, Tiefe. Es war ein erschreckliches Feuer. Eine erschreckliche Geschichte. Ein erschreckliches Laster. Erschrecklich toben, wüthen. Im gemeinen Leben auch für sehr, über die Maße. Eine erschreckliche Lügen. Erschrecklich lang, groß u. s. f. Daher die Erschrecklichkeit. Das **Erschreckniß**, des —ßes, plur. inauf. ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, so wohl den Zustand und die Empfindung anzudeuten, da man erschrickt, das Erschrecken, als auch dasjenige, was andere erschreckt, das Schrecken. Bey dem Opiß und andern Oberdeutschen Dichtern kommt es mehrmahls vor. Ein selbstbrennend Feuer voller Erschreckniß, Weish. 17, 6. **E.** Erschrockenheit.

Erschreiben, verb. irreg. act. (**E.** Schreiben,) durch Schreiben erwerben. Sich vielen Ruhm, vieles Geld erschreiben.

Erschreiten, verb. irreg. act. (**E.** Schreiten,) mit einem Schritte erreichen. Ich kann es noch erschreiten. Im Oberdeutschen auch figürlich, für beschreiten. Die höchsten Ehrenstufen erschreiten.

Erschreyen, verb. irreg. act. (**E.** Schreyen,) so schreyen, daß man von dem andern gehört wird. Er war mir zu weit, ich konnte ihn nicht mehr erschreyen.

Die **Erschrockenheit**, plur. car. der Zustand, da man erschrocken ist. Ich fand ihn in der größten Erschrockenheit. **E.** Unerchrockenheit.

Erschroten, verb. reg. act. außer daß es im Particip. erschroten hat, im Bergbaue. Eine Grube erschroten, durch Schroten, d. i. Graben, sie ausforschen und erkundigen. Wasser erschroten, im Graben auf Wasser kommen. **E.** Schroten.

Erschürfen, verb. reg. act. welches gleichfalls nur im Bergbaue üblich ist, aufschürfen. Eine Grube, einen neuen Gang erschürfen, sie aufgraben, im Graben entdecken. Daher die Erschürfung. **E.** Schürfen.

Erschütten, verb. reg. act. darSchütten, in der Landwirthschaft einiger Gegenden. Das Hirtenlohn erschütten, das ihm gehörige Getreide entrichten. Von Schütt, Getreide, wovon man auch verschütten hat, das gehörige Getreide von etwas entrichten. Das Vieh verschütten, den Hirtenlohn in Getreide entrichten.

Erschüttern, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. I. Als ein Activum, durchaus in eine zitternde Bewegung versetzen. 1) Eigentlich. Die Erdbeden erschüttern ganze Länder. Das Rassel des Wagens erschüttert das Haus. Von dem Analle wurden alle Fenster erschüttert. 2) Figürlich. Die traurige Nachricht erschütterte mein ganzes Herz. Seine Standhaftigkeit wurde endlich erschüttert, wurde wankend gemacht. Sein Credit, sein Ansehen, ist gar sehr erschüttert worden, geschwächt. Einem das Zwerchfell erschüttern, ihn ein lautes Gelächter abnöthigen. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, ob es gleich in den zusammen gesetzten

Ndel. W. B. 1. Th. 2 Aufl.

Seiten wohl nicht leicht gebraucht wird, in eine solche Bewegung versetzt werden. Das Haus erschütterte von dem Rassel der Wagen. Es krachte, daß die Erde erschütterte. Boas erschrak und erschütterte, Ruth. 3, 8. Im Hochdeutschen ist dieses Neutrum nur einigen gemeinen Sprecharten eigen. Im Oberdeutschen hat man dafür auch das Reciprocum sich erschüttern. Sich aus Furcht erschüttern. Daher die Erschütterung, plur. die —en, so wohl die Versetzung in eine bebende Bewegung, als auch diese Bewegung selbst. Das wird ohne Erschütterung des Hauses nicht abgehen.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Iterativum von yrscutan, irscutten, welches bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Auch das einfache scuten findet sich bey dem Ottfried in eben dieser Bedeutung. Das Niederf. schuddern, das Ital. scuotere, und Latein. concutere kommen damit überein. **E.** Schüttern, Schütteln und Schüttern.

Erschwächen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, schwach werden; im Hochdeutschen nur selten. Die Kräfte des Magens waren ein wenig erschwächt, zimmern.

Erschweren, verb. reg. act. schwer machen, in figürlichem Verstande. Man hat mir diese Arbeit, diese Verrichtung gar sehr erschweret. Daher die Erschwerung.

Erschwinden, verb. irreg. act. **E.** das folgende.

Erschwingen, verb. irreg. act. **E.** Schwingen. 1) Vermittelt der Schwingen erreichen, sich bis an etwas schwingen, in der höhern Schreibart.

Die höchste Wissenschaft, die nie ein Gott erschwungen, Dusch.

Nein der Götter Glück

Kann keinen höhern Grad erschwingen, Wiel.

2) Mit Mühe aufbringen, von Geldsummen, Kosten u. s. f. größten Theils nur im gemeinen Leben. Er kann die Unkosten nicht erschwingen. Er konnte nicht so viel erschwingen, als er zu seinem Unterhalte brauchte. Das ist alles, was ich erschwungen und errungen habe.

Herrsche gleich ein ungemeiner Frost,

So wollen wir doch Früchte erschwingen, Gryph.

Daher die Erschwingung, und das Bey- und Nebenwort erschwinglich, dessen Gegensatz unerschwinglich doch üblicher ist.

Anm. In dieser letzten Bedeutung lautet es im Oberdeutschen auch erschwinden. Erschwingen scheint in derselben nicht zu schwingen, vannere, zu gehören, sondern von dem veralteten winnen, Schwedischen winna, und Angelf. vinnan, arbeiten, durch Arbeiten verdienen, erarbeiten, abzustammen. **E.** Gewinnen, und Erwinden 3. **E** und **d** sind zufällige Buchstaben, welche dem **n** gerne nachschleichen.

Ersiehen, verb. irreg. act. **E.** Sehen. 1. Für sehen, in der allgemeinsten Bedeutung. Das in Israel noch nicht ersiehen worden, Matth. 9, 33. Es werden Wahrsager und Zeichendeuter in Israel ersiehen, 2 Kön. 23, 24. Wer sie ersiehet, der lieber sie, Sir. 1, 15. Die Schrift hat es zuvor ersiehen, Gal. 3, 8, vorher gesehen. In dieser Bedeutung kommt es noch zuweilen in den niedrigen Mundarten vor. Laß mich, ich kann den Kerl nicht ersiehen, Weiße. 2. Mit dem Gesichte erkennen. 1) Eigentlich, auch nur im gemeinen Leben. Die Schrift ist so klein, man kann sie kaum ersiehen. Es ist mir zu weit, ich kann es nicht ersiehen. 2) Figürlich. Seine Zeit, seine Gelegenheit ersiehen, so lange sehen oder warten, bis man sie entdeckt. Ein weiser Mann schweiget, bis er seine Zeit ersiehet, Str. 20, 7.

Die Lust, wenn wir die Zeit erfsehen,
Den Nächsten schlaun zu hintergehen,
Schleicht Bösen aller Orten nach, Haged.

3. Gewahr werden. 1) Eigentlich, mit den Augen sehen. Ich ersähe von ungefähr einen Hasen. Du liebest ihr Lager, wo du sie ersiehst, Ef. 57, 9. Wo sie einen hohen Zügel oder dicken Baum ersahen, daselbst opferten sie, Ef. 20, 21. Sie sahe auf alle Straßen, — ob sie ihn etwa ersähe, Job. 10, 8. Sage mir nur, was du dir an Kunzen ersehen hast? Weise.

Der, was ihm nicht entfliehet,
Nur durch die Dämmerung des schwachen Lichts er-
siehet, Haged.

2) Mit dem Verstande gewahr werden. Ich habe aus deinem Schreiben erfsehen, daß u. s. f. Ich habe seine Unschuld sehr deutlich daraus erfsehen. Daß Gottes unsichbares Wesen — wird erfsehen, so man des wahrnimmt u. s. f. Röm. 1, 20. E. Erfichtlich. 4. Sich umsehen, sich durch Sehen belustigen, im gemeinen Leben. Erfsehen sie sich ein wenig in dem Garten. Sich in einem Buche erfsehen. Ich kann mich nicht genug daran erfsehen. 5. * Befinden: eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung. Noah war von Gott gerecht erfsehen, 1 Mos. 7, 1. 6. Versetzen, im Oberdeutschen. Die Frau könnte sich leicht daran erfsehen. 7. Aussuchen, erwählen, in der edlern Schreibart, wie ausersehen. E. dieses Wort. Dich habe ich mir zum Freunde erfsehen. Gott wird ihm ein Schaf zum Brandopfer erfsehen, 1 Mos. 22, 8. Ich habe mir einen König unter den Söhnen des Isai erfsehen, 1 Sam. 16, 1.

Anm. In den meisten der jetzt gedachten Bedeutungen lautet dieses Wort schon bey dem Dittsried und Nötter irlsehan.

Erseffen, E. Ersetzen.

Ersetzen, verb. reg. act. 1) An die Stelle einer abgegangenen Sache setzen, wo das Vorwort er, wieder zu bedeuten scheint. Eines andern Stelle ersetzen, jemanden an dessen Stelle setzen. Seine Stelle ist noch nicht wieder ersetzt. Die verlorenen Kräfte wieder ersetzen. Ich habe den Abgang schon wieder ersetzt. 2) Besonders von Kosten, Geldsummen, zugefügtem Schaden u. s. f. Einem die gehaltenen Unkosten ersetzen. Ich will dir den Vorschuß, die Auslage ersetzen. Einem seinen Schaden ersetzen; im Nieders. ehedem belegen, wedder leggen, wedder keren. Daher die Ersetzung. Sich zu einer billigen Ersetzung des verursachten Schadens verstehen. E. auch Ersatz.

Anm. Irsetzen, ersetzen kommt schon bey dem Dittsried für rektimere vor. Latian gebraucht arsetzen auch für gesund machen, heilen. Sich ersetzen, bedeutet noch in einigen Oberdeutschen Gegenden, fest bey sich beschließen; E. Ersetzen.

Erseztlich, — er, — ste, adj. et adv. was ersetzt werden kann. Der Schade ist noch erseztlich. Noch mehr aber in dessen Gegensatz unerseztlich. E. dasselbe. So auch die Erseztlichkeit.

Erseutzen, verb. reg. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, für das einfache seutzen, doch nur im Oberdeutschen. Tobias erseutze tief, als er ungerechte Vorwürfe anhören mußte, Tob. 2, 1. Susanna erseutze, Hist. Sus. 22. 2) Als ein Activum, durch Seutzer erhalten. Sich die Gunst der Schönen erseutzen wollen.

Erseztlich, adj. et adv. welches im Oberdeutschen und im gemeinen Leben nur in der dritten Bedeutung des Zeitwortes erfsehen üblich ist. Wie daraus erseztlich ist, wie daraus erfsehen werden kann.

Erliegen, verb. reg. act. vermittelt eines Sieges erhalten, in der höhern Schreibart. Erstegte Fahnen, Hall. Sich den Triumph ersiegen, Haged.

Ersingen, verb. irreg. act. (E. Singen,) durch Singen erwerben. Die Schüler haben sich vieles Geld ersungen. Ungleiches figurlich, in der höhern Schreibart, durch dichterisches Singen erhalten. Den, der nicht glücklich ist, wie ich, besgeistere der Gedanke, den Ruhm der späten Engel zu ersingen, Geph.

Ersinken, verb. irreg. act. (E. Sinken,) durch Senken oder Sinken, d. i. Graben in die Tiefe, erhalten, im Bergbaue. Erz ersinken. Wasser ersinken, im Graben auf Wasser kommen; wo doch erschroten üblicher ist. E. Absenken und Sinken.

Ersinnen, verb. irreg. act. (E. Sinnen,) durch Nachsinnen heraus bringen; im gemeinen Leben ausfinden. Etwas Neues ersinnen. Neue Moden, neue Trachten, neue Qualen, neue Auflagen ersinnen. Ich weiß kein Mittel zu ersinnen. Eine Entschuldigung, eine Ausflucht ersinnen.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Karls des Großen Feldzug W. 1893 kommt ersinnen für erforschen, untersuchen vor. Für ersinnen in der heutigen Bedeutung sagen die Niedersachsen versinnen.

Ersinnlich, adj. et adv. was erfunden werden kann; doch nur in der vertraulichen Sprechart. Einem alle ersinnliche Ehre anethun, alle Ehre, die man nur ersinnen, auf die man sich nur besinnen kann. Ich bitte dich, alle ersinnliche Sorge für ihn zu tragen. Sie bedienen sich aller ersinnlichen Künste, die Gemüther zu beherrschen. Auf alle ersinnliche Weise.

Erstzen, verb. irreg. (E. Sizen,) welches in doppelter Sattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn.

1) Für das einfache sitzen, doch nur im Oberdeutschen. Der Streit ist erstzen geblieben, ist liegen geblieben. Das Werk bleibt erstzen. Etwas auf sich erstzen lassen, auf sich sitzen lassen, sich deshalb nicht rechtfertigen oder rächen. Das Vorhaben bleibt auf seinem Grunde erstzen. Die seit so langen Zeiten her erstzene (liegen gebliebene) Kammergerichts-Disputation.

Laß deine Hülfs, o meine Kraft und Schloß,
Doch nicht erstzen, Dpiß.

2) Auf etwas erstzen, oder veressen seyn, im gemeinen Leben, darauf erpicht seyn, fest darauf bestehen. Bey dem Eschabi bedeutet sich erstzen, fest bey sich beschließen. II. Als ein Activum, durch Sizen, d. i. langen Besiz erhalten, auch nur im Oberdeutschen. Sein Recht über ein Gut erstzen haben, durch verjährten Besiz erworben haben.

Ersorgen, verb. reg. act. durch Sorgen erhalten. Du wirst dein Glück doch nicht ersorgen.

Ersparen, verb. reg. act. 1) Für das einfache sparen, im Oberdeutschen. Weder Mühe noch Fleiß ersparen: Zur Ersparung des Holzes. 2) Durch Sparsamkeit erwerben, übrig behalten. Das habe ich mir am Munde erspart, im gemeinen Leben. Heut zu Tage kann man nicht viel ersparen. Bey dem Gebrauche des Torfes kann man viel Holz ersparen. 3) Einer Sache überheben, mit der dritten Endung der Person. Ich erspare mir auf diese Art eine große Mühe, viele Kosten. Er that es, um sich die Vorwürfe von dir zu ersparen. Du kannst dir diese Sorge ersparen. So auch die Ersparung.

Erspielen, verb. reg. act. durch Spielen erwerben. Sich viel Geld erspielen.

Erspinnen, verb. irreg. act. durch Spinnen erwerben. Sie erspinnet sich das Jahr über etwas Ansehnliches.

Ersprisen

Ersprischen, verb. irreg. neutr. (S. Sprischen,) mit dem Hülfsworte seyn, aufsprischen, von Pflanzen und Gewächsen; doch nur figürlich, Nutzen bringen, seine Wirkung thun, Kraft haben. Das wird dir sehr ersprischen, nützlich seyn. Die Ermahnungen wollen nicht mehr bey ihm ersprischen.

Will aber sonst ja kein Rath und Weg ersprischen, Dpiz.

Ersprischlich, —er, —ste, adj. et adv. heilsam, nützlich. Einem ersprischlich (nützlich) seyn. Einem alles ersprischliche Wohlergehen anwünschen. Ein ersprischlicher Rath. Das Bad wird dir zu deiner Gesundheit ersprischlich seyn. Dpiz gebraucht dafür erspröchlich. So auch die Ersprischlichkeit.

Erst, ein Nebenwort der Zeit und der Ordnung, welches eigentlich der Superlativ des Nebenwortes ehe ist. Es bedeutet,

1. So viel als der Comparativ eher, und wird von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, die vor einer andern vorher gehet, da es denn zugleich den Ton hat. 1) Für zuerst, am ersten, einen Umstand anzudeuten, welcher der Zeit nach der erste ist. Wem willst du es erst sagen, mir oder deinem Nachbar? Gell. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend. Erst hat er auf mich geschmäht, hernach mich ausgelacht. Erst hat man auf diesen Umstand zu sehen, hernach auf jenen. Doch in dieser Bedeutung ist es nur der vertraulichen Sprechart eigen. S. Zuerst und Erstlich. 2) Für anfänglich, zuerst, auch nur im gemeinen Leben. Ich wußte erst wenig davon, aber hernach erfuhr ich es völlig. Er hatte erst wenig, aber bald darauf ward er reich.

Raum aber sah ich sie, so wach bey ihrem Blicke
Mein erst so dreistes Herz, schon ganz beschämt zurücker, Gell.

Im gemeinen Leben auch zuweilen als ein Hauptwort, in der Erst, anfänglich.

Jetzt sagt er das nicht mehr, es war nur in der Erst, Gell.

3) Für vorher. Laß mich erst essen, hernach wollen wir gehen. Überlege es ja erst recht, was du thun willst. Erst hat er es nicht geglaubt. Nimm doch erst Abschied, ehe du gehst. Das brauche ich nicht erst zu beweisen. O sieh doch mir erst ins Gesicht, Weiße. Lassen sie mich mein Glück erst recht überdenken, Gell. Dahin gehören auch die vornehmlich im Oberdeutschen üblichen Zusammensetzungen, erstgedacht, erst-erwähnt, erstgemeldet u. s. f. für oben oder vorher gedacht u. s. f.

2. Figürlich bedeutet es zuweilen auch eine Einschränkung, so wohl der Zeit, als der Zahl, als auch dem Raume nach, in welcher Bedeutung es den Ton niemals hat, außer wenn es am Ende steht. 1) Der Zeit nach, für nicht eher als jetzt. Er hat erst angefangen zu schreiben, er wird es schon besser lernen. Sie sehen so frisch aus, als wenn sie erst gestern gemacht wären. Oft ruht sich der Morgenstern erst unter der feuchten Laube aus meinem Tiefsinne. Jetzt erst, nun erst, dann erst, alsdann erst. Jetzt merke ich es erst, oder jetzt erst merke ich es, oder erst jetzt merke ich es. Nun antworte ich dir erst. Kommst du nun erst? Zuweilen wird jetzt auch ausgelassen. Er ist erst gekommen, d. i. jetzt erst. Er ist erst gestorben. Nur alsdann erst, wenn man sie geliebt hat, wird man gewahr u. s. f. Er hat es noch nicht gethan, er hat es erst thun wollen. Sie ist noch nicht meine Braut, sie hat es erst werden sollen. Erst übers Jahr, übers Jahr erst. Erst morgen. Morgen erst? 2) Der Zahl nach, für nicht mehr als. Sie ist erst sechzehn Jahr alt. Ich habe erst drey bekommen. Es schlägt erst vier. 3) Dem Raume nach, für

nicht weiter als. Bist du erst da? Er ist erst in Leipzig. In allen drey Bedeutungen ist so wohl im Oberdeutschen, als auch in der gemeinen Sprechart der Hochdeutschen allererst üblich.

3. Oft verlieren sich die jetzt gedachten Bedeutungen, und da gibt diese Partikel der Rede verschiedene Arten des Nachdruckes oder der nähern Bestimmung, welche sich besser empfinden, als beschreiben lassen. Du solltest ihn erst singen hören, da würde er dir erst recht gefallen. Möchte ich doch erst zu Hause seyn! Was werde ich erst da empfinden, wenn ich ihn von Angesicht sehe! Sie wird denken, daß sie ihnen deswegen erst gewogen würde. Sie machen, daß man die Liebe und das Glück erst hochschätzen lernt. Nun ging es erst recht hinig.

Nimm dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn,
Gell.

Anm. Dieses Nebenwort lautet bey dem Kero herost, bey dem Ottfried erst. S. Ehe und Erste.

* **Erstarren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches nur im Oberdeutschen üblich ist, stark werden.

Welche mir

So feindlich widerstreben,

Die brechen häufig sich herfür,

Erstarren noch und leben, Dpiz.

Erstarren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, stark werden. Vor Kälte erstarren. Der Körper erstarrt nach dem Tode. Er ist vor Schrecken ganz erstarrt. Erstarrte Glieder. Daher die Erstarrung, Tetanus; S. auch Starrsucht.

Anm. Im Oberdeutschen sagt man auch, in seiner Bosheit erstarren, d. i. verhärtet werden. Statt dieses Zeitwortes war ehemals auch erstarben, gestarben üblich, welches schon bey dem Notker irstarben lautet. Vor Kälte erstarren heißt im Niederf. verklamen.

Erstatten, verb. reg. act. 1) * Ersetzen, das Fehlende herstellen. Wo ich euer Mangel hatte, das haben sie erstattet, 1 Cor. 16, 17. Meiner Mangel erstatteten die Brüder, 2 Cor. 11, 9. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2) nur von der Vergütung des Genommenen, des verursachten Schadens, gemachter Unkosten u. s. f. gebraucht. Einem den Schaden, die Unkosten erstatten. Der Dieb soll das Gestohlene erstatten, 2 Mos. 22, 4. 3) Abstatten. Bericht von etwas, sein Gutachten über etwas erstatten. So auch die Erstattung.

Anm. In der zweyten Bedeutung findet sich dafür in dem alten Fragmente auf Carl den Großen gestatten.

Erstaunen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor Verwunderung über einen unerwarteten Gegenstand, von welchem man noch nicht weiß, ob er gut oder böse ist, gleichsam betäubt, außer sich selbst gesetzt werden. Er stand erstaunend da. Ich erstaune über die großen Schätze. Man muß erstaunen, wenn man es hört. Das Mittelwort erstaunend wird im gemeinen Leben oft sehr unrichtig für erstaunlich gebraucht. Eine erstaunende Begebenheit, welche Erstaunen verursacht. Das ist erstaunend, darüber möchte man erstaunen. Er hat erstaunend gekuckt. Daher die Erstaunung und das Erstaunen. Seine Gestalt setzte uns in Erstaunen. S. Staunen.

Erstaunlich, —er, —ste, adj. et adv. Erstaunen erweckend. Eine erstaunliche Menge. Ich höre erstaunliche Dinge. Das ist erstaunlich. Frisch tadelt dieses Wort, ich weiß nicht warum. Schrecklich, fürchterlich, abscheulich, und hundert andere Wörter werden ja auf eben diese Art gebraucht. S. —lich.

Erste, der, die, das, ein Beywort, welches eigentlich der Superlativ des veralteten Beywortes eher ist, und von Dingen gebraucht

wird, vor welchen kein anderes Ding ihrer Art ist, so wohl absolutes, als auch unter gewissen Einschränkungen.

1. Der Zeit und dem Orte nach. Der erste Tag des Jahres, des Monats, der Woche. Es ist sein erster Sohn. Der erste und der letzte. Er war der erste, den ich sah. Die ersten zwey Theile. Kinder aus der ersten Ehe, oder Kinder erster Ehe. Wer das erste Wort hat, hat auch das erste Recht. Das erste, was ich bekomme, sollst du haben. Das erste, was ich dabey fühlte, war Verlegenheit und Erstaunen. Das erste das beste. Ich will ihn an den ersten den besten verkaufen. Von der ersten (frühesten) Kindheit an. Von dem ersten Ursprunge an. Den ersten Anfang mit etwas machen. Die ersten Menschen. Die erste Welt. Diese Waare ist nicht so gut, wie die erste, wie die vorige. Bey den Büchern heißt die linke Seite des Backens der Erste; daher, auf dem Ersten backen, auf der linken Seite.

Für das erste, oder fürs erste, zum ersten und am ersten, stehen oft adverbisch, und bekommen alsdann zuweilen allerlei Nebenbegriffe. Fürs erste zählt, und hat für das andere, oder für das zweyte nach sich, S. Für. Zum ersten wird auf ähnliche Art gebraucht, S. Zu. Die schwachen Äste brechen am ersten, sind die ersten, welche brechen. Wer am ersten kommt. Greif nicht am ersten zu. Gib ihm am ersten zu erinken, zuerst. Da hat er am ersten (zuerst) gewohnt. Oft bedeutet am ersten so viel als auf die leichteste, auf die beste, auf die sicherste Art. Da ist am ersten durchzukommen. Wissen sie nicht, daß uns unsre Leidenschaften am ersten beslegen, wenn sie am ruhigsten zu seyn scheinen? Gell.

2. Der Würde und Wichtigkeit nach. Der erste Staatsminister. Der Churfürst von Mainz ist der erste Churfürst des Reiches. Der erste nach dem Kaiser. Das sey deine erste (wichtigste) Pflicht.

3. Der Ordnung nach, selbst der zufälligen Ordnung nach, nach welcher man die Dinge stellet. Saul und David waren zwey Könige; der erste regierte schlecht, der andere löblich. Die Liebe und Freundschaft reden zugleich aus ihren Augen — je mehr sie nach ihrer Meinung die erste (die Liebe) verbergen will, Gell.

Anm. Dieses Beywort wird nicht gern ohne Artikel gebraucht, ob man solches gleich zuweilen im Oberdeutschen thut: erster sprach, der erste. Doch gehet solches an, wenn der Genitiv voran gehet; des Reiches erster Churfürst. Zuweilen, besonders wenn man von zwey Dingen redet, macht man von diesem Worte einen neuen Comparativ. Saß und Liebe; erstere, oder die erstere, ist eine unangenehme, letztere, die letztere, aber eine angenehme Leidenschaft. Bey dem Kero lautet dieses Wort herost, bey dem Ottfried eristo, bey dem Jsidor eristo, bey dem Rotter erro; das erra buoch, das erste Buch. S. Ehe und Erst.

Erstechen, verb. irreg. act. (S. Stechen,) mit einem stehenden Werkzeuge tödten. Seinen Freund in einem Zweykampfe erstechen. Er hat sich selbst erstochen. Jemanden mit dem Degen, mit einem Spieße erstechen. Daher die Erstechung.

Anm. Ottfried gebraucht dafür das einfache stechan. In dem Schwabenspiegel bedeutet erstechen auch zu Tode stoßen; erstichet ain ochs ainen man ze tode, Tit. 196.

Ersticken, S. Ersticken.

Erstehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Gattung vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufstehen, auferstehen; in welcher jetzt veralteten Bedeutung erstan bey dem Kero und irsten, yrsten bey dem Ottfried und Rotter vorkommen. Man gebraucht es nur noch zuweilen im

theologischen Verstande für auferstehen, S. dieses Wort. Christ ist erstanden u. s. f. II. Als ein Activum, durch Stehen erhalten, so lange stehen, bis man seinen Endzweck erreicht. In diesem Verstande gebraucht man es nur von Auctionen, in einer Auction kaufen. Ich habe ein Buch, einen Schrank erstanden. Erstehen sie diese Sache für mich. In Schlessien sagt man auch seine Lehrjahre erstehen, d. i. ausstehen.

Ersteigen, verb. irreg. act. (S. Steigen,) bis auf die oberste Fläche einer Sache steigen. Einen Berg, den Gipfel eines Berges ersteigen. Eine Höhe ersteigen. Den höchsten Gipfel der Ehre ersteigen. Ingleichen feindlich ersteigen. Den Wall, die Mauern ersteigen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloß ersteigen, die Mauern derselben ersteigen. Daher die Erstiegung. Das Bey- und Nebenwort ersteiglich ist nicht so üblich, als der Gegensatz unersteiglich.

Erstens, ein Nebenwort der Ordnung, für zum ersten. Erstens müssen wir seinen Stand erwägen, zweytens seine Verdienste. In der edlern Schreibart vermeidet man dieses Nebenwort gern, so wie die auf ähnliche Art gebildeten zweytens, drittens u. s. f. bestens, letztens u. s. f. für zum zweyten, am besten, auf das Beste, zum letzten.

Erstirben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sterben, wo das er nur um des Nachdrucks willen da steht, völlig sterben. Ich ersteirbe ihr gehorsamer Diener, in Briefen. Außer diesem Falle gebraucht man es im Hochdeutschen nur zuweilen im figurlichen Verstande. Ein erstorbenes Glied. Erstorbene Liebe. Dein Ruhm kann nicht erstirben. Unsruchtbare Bäume zwey Mal erstorben, Jud. 9. 12. Das Wort erstarb mir auf der Zunge. Da erstarb sein Herz in seinem Leibe, 1 Sam. 25, 37.

Die Munterkeit erstarb in der verdrosenen Menge, Zachar.

2) * Austerben, durch einen Todesfall anfallen, im Oberdeutschen. Auf wen ein Erbe erstirbt.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Jsidor arsterban, bey dem Rotter und Ottfried irsterben, ersteirben. Eben dieselben gebrauchen es aber auch thätig für tödten.

Erstgeborene, adj. welches eigentlich das Mittelmort von der Lebensart ist, erst, oder zuerst geboren werden. Der erstgeborne Sohn, die erstgeborne Tochter, die aus einer Ehe zuerst geboren worden. Der erstgeborne Bruder. In engerer Bedeutung bedeutet dieses Wort bey dem Moses den erstgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter. Von Thieren ist dieses Wort nicht gebräuchlich; doch kommt 5 Mos. 33, 17, der erstgeborne Ochse vor.

Die Erstgeburt, plur. die — en, ein Wort, welches vornehmlich in der Deutschen Bibel gefunden wird. 1) Das erstgeborne Kind oder Thier. Alle Erstgeburt soll sterben, 2 Mos. 11, 5. Alle Erstgeburt des Viehes, Kap. 12, 19. Die Erstgeburt vom Esel soll du lösen mit einem Schaf, 2 Mos. 13, 13. Die Erstgeburten sind mein, 4 Mos. 3, 13. Das Recht der Erstgeburt, die Rechte, welche das erstgeborne Kind vor den nachgeborenen voraus hat. S. Erstling. 2) Dieses Recht der Erstgeburt, ohne Plural. Verkaufe mir heut deine Erstgeburt, 1 Mos. 25, 31 f. Meine Erstgeburt hat er dahin, Kap. 27, 36. S. Majorat.

Ersticken, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus Mangel des Athems und der Luft sterben. In seinem Blute ersticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt. Im Rauche, im Wasser ersticken. In einem Kerne ersticken, wenn derselbe

selbe in die Lufröhre geräth, und uns dadurch der Luft beraubet. Figürlich erstickt der Same im Froste, im Wasser u. s. f. wenn er aus Mangel der Luft verdirbt. II. Als ein Activum, ersticken machen, durch Beraubung der Luft tödten. Tiber wurde unter einer Last von Decken erstickt. Auch figürlich von dem Samen, Gewächsen u. s. f.

Hier, wo der Goffnung Blüthen
Ein jäher Frost erstickt, Weiße.

Das Unkraut erstickt die guten Pflanzen. Unvorsichtige Vertraulichkeit erstickt oft die gegenseitige Hochachtung. Im Oberdeutschen lautet dieses Activum ersticken. Die Fruchtsamen wurden von der großen Kälte erstickt, Bluntschli.

Schwere Last ist Krieg erstrecken,
Große Kunst ist Krieg erstrecken, Logau.

Das die Negierden aufgeweckt,
Die Tugend aber ganz erstekt, Gryph.

Anm. Im Niederf. ist dafür in beyden Gattungen stikken, schwalgen und sich schwelgen, versmören act. und verschmurren neutr. üblich.

Erstinken, verb. irreg. neutr. (S. Stinken,) mit dem Hülfsworte seyn, stinkend werden. In diesem Verstande nennen die Gärtner erstunkenes Leber, welches zu lange in der Schwitzung gelegen, und daher faul und stinkend geworden. Figürlich, in der niedrigen R. A. das ist erstunken und erlogen, das ist schändlich erlogen, ist eine stinkende Lüge.

Erstlich, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Für erst, der Zeit nach, zuerst. Und hat erstlich in Mesopotamien gewohnt, Jubith 5, 6. Lagerten sie sich erstlich bey Ammao, 1 Mac. 3, 40. Da er sahe, daß das Volk einen Scheu hatte, sich in das Wasser zu begeben, da wagte er sich erstlich hinein, Kap. 16, 6. 2) Für zum ersten. Erstlich habe ich gesagt, — zweytens kommt es ja auf dich an.

Der Erstling, des — es, plur. die — e, das erste in seiner Art, der Zeit nach. Es ist ein Erstling, im gemeinen Leben. Die Erstlinge meiner Poesie, meine ersten Gedichte. Der Erstling des Teiges, 4 Mos. 15, 20. Erstlingsbror, 2 Kön. 4, 42. Die Erstlinge der Opfer, Ezech. 20, 40. Die Erstlinge des Geistes, Röm. 8, 23, die ersten Gaben des heil. Geistes. Besonders, 1) die Erstgeburt von Menschen und Thieren. Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde, 1 Mos. 4, 4. Und die Erstlinge unserer Söhne und unsers Viehes, Neh. 10, 36. Im gemeinen Leben wird die Erstgeburt von dem Viehe noch jetzt ein Erstling genannt. 2) Der erste in einer Sache. Welcher ist der Erstling unter denen aus Achaja in Christo, Röm. 16, 5, der erste Gläubige. Der Erstling Christus, 1 Cor. 15, 23, der zuerst auferstanden ist. Du Erstling der Auserwählten, Aposst. 3) Die ersten Früchte, in welcher Bedeutung es im Plural am häufigsten ist; bey dem Pictorius Zeurenpreis, von Feuer, dieses Jahr, bey dem Notker Frumegiste, Fruostengiste, bey dem Ottfried Frumikidi. Die Kinder Israhel gaben viel Erstlinge an Getreide, Most, Öhl, Zinnig und allerley Einkommens vom Felde, 2 Chron. 31, 5. Die Erstlinge seiner Poesie, seine ersten Gedichte. In dieser Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel einige Mal als ein Collectivum nicht nur im Singular, sondern auch als ein Neutrum vor. Das Erstling von der ersten Frucht auf deinem Felde, 2 Mos. 23, 19; Kap. 34, 26. Das Erstling deines Korns, deines Mosts, deines Öhls, 5 Mos. 18, 4. Allein beydes ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. — Ling.

Erstreiben, verb. reg. act. durch Streben, d. i. eifige Bemühung, erhalten, in der dichterischen Schreibart.

Wer auf übrig Reichthum tracht,
Der wird weiter nichts erstreiben, Logau.
Das Lob der Krenner zu erstreiben, Olfelt.

So ist mein Zeil schon so gewiß erstrebet, Sell.

Erstrecken, verb. reg. act. ausstrecken, ausdehnen. 1. Als ein Activum. 1) Absolute, in welcher Form es nur im Oberdeutschen üblich ist.

Liebe kaufte neulich Tuch, ihren Mantel zu erstrecken,
Logau,

d. i. zu erweitern. Ingleichen figürlich. Den Krieg erstrecken, Logau, für verlängern. Das Ziel, den Termin erstrecken. Des Lazarus erstrecktes Leben, Opiß. 2) In engerer Bedeutung, mit Benennung des Zieles. Der Staat erstreckt die Belohnung großer Männer oft bis auf die Enkel. 2. Als ein Reciprocum, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist, bis an ein gewisses Ziel sich erstrecken. 1) Eigentlich, dem Raume nach, sich ausdehnen. Elsaß erstreckt sich bis an die Pfalz. Deutschland erstreckt sich bis an das Adriatische Meer. So weit erstreckt sich mein Garten, mein Feld, mein Wald. Seine Herrschaft erstreckt sich über ganz Deutschland. In der Fischerey bedeutet sich erstrecken von jungen Karpfen so viel als wachsen. Der zweijährige Karpfensame wird daher auf einen Sommer in besondere Erstreckteiche oder Streckteiche gesetzt, damit er sich daselbst erstrecke, d. i. zur gehörigen Größe des Sages wachse. 2) Figürlich, der Zahl, der innern Stärke nach u. s. f. Sein Alter erstreckt sich bis in das achtzigste Jahr. Meine Mittel erstrecken sich nicht so weit. So weit erstreckt sich sein Verstand nicht. So weit erstreckt sich seine Veredelsamkeit nicht. Wie hoch erstreckt sich die Summe? Gottes Vorsehung erstreckt sich über alle.

Erstreiten, verb. irreg. act. (S. Streiten,) durch Streiten erwerben, erhalten. Ich habe es erst müssen erstreiten, durch einen Rechtsstreit erhalten. Den Sieg, die Freyheit erstreiten, im Kriege.

Und er (der Morgen) fährt im Osten herauf im Pompe
des Sieges,

Welchen er über die Schatten erstreit, Zachar.

Erstummen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, stumm werden; im gemeinen Leben verstummen. Du sollt erstummen, Ezech. 3, 26. Bey dem Kero ertumben, bey dem Notker irstummen. S. Verstummen.

Erstürmen, verb. reg. act. mit Sturm erobern, im Oberdeutschen. Eine Stadt erstürmen.

Ersuchen, verb. reg. act. 1. * Aussuchen, auswählen, doch nur im Oberdeutschen. Der Herr hat ihm einen Mann ersucht, 1 Sam. 13, 14. 2. * Besuchen, auch nur im Oberdeutschen. Jemanden ersuchen. 3. * Untersuchen, prüfen; eine veraltete Bedeutung, in welcher irtsuchen, irtsuchen bey dem Ottfried, und Ursuahnidu für Untersuchung bey dem Kero vorkommen. 4. * Versuchen; ein gleichfalls veralteter Gebrauch, der in den ältern Zeiten vorkommt. Bey dem Notker ist Irsuochunga Versuchung, und in Vorborns Glossen Irsuahnissu ein Versuch. 5. Suchen. 1) * Eigentlich, im Oberdeutschen.

Was sie an mir ersucht, mag ihr zum Schimpf geschehn, Glinth.

2) Figürlich, als eine Gefälligkeit begehren; welches die einzige Bedeutung ist, in welcher dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird. Jemanden ersuchen. Seine Freunde um Hilfe ersuchen. Er ersuchte mich zu ihm zu kommen. Ich habe es auf sein Ersuchen gethan. Dieses Wort sagt etwas weniger als bitten, und wird daher auch nur gegen seines Gleichen und

gegen Geringere gebraucht. Zwar ersucht David 2 Sam. 12, 16, Gott um das Ankleben, allein ein Hochdeutscher wird so nicht reden. Schon bey dem Kero bedeutet ersuchen fordern, und bey dem Ottfried ersuchen bitten. Im Nieders. ist versöken bitten, und Versök das Ersuchen. S. auch Ansuchen, Gesuch und Suchen.

Ertanzen, verb. reg. act. durch Tanzen erwerben, erhalten. Er hat die Braut erranzt. Ein Bär, der lange Zeit sein Brod erranzen müssen, Gek.

Ertappen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ergreifen, erwischen. Einen Dieb auf der Flucht ertappen. Man hat ihn auf frischer That ertappt. Ich habe ihn auf einer Lügen ertappt. Ein Amt ertappen, im Oberdeutschen, für erwischen. Nieders. trappen, betrappen, Franz. attrapper, Schwed. ertappa.

Ertauschen, verb. reg. act. durch Tausch erhalten. Etwas von einem ertauschen.

Ertheilen, verb. reg. act. welches so viel als geben, mittheilen bedeutet, aber nur in einigen bereits eingeführten Fällen von unförplichen Dingen gebraucht werden kann. Jemanden ein Amt, eine Würde, einen Orden, eine Psünde, eine Ehrenstelle, die Erlassung seiner Dienste, Erlaubniß erteilen. Einem einen guten Rath, Unterricht erteilen. Befehl erteilen. Es ist bereits Befehl erteilt worden, daß u. s. f. Die Jahre hatten ihren Empfindungen noch nicht die gehörige Stärke erteilt. Daher die Ertheilung.

Anm. In der heutigen Bedeutung kommt dieses Wort in den ältern Zeiten nicht vor. Allein bey dem Ottfried und noch ältern Schriftstellern ist irtheilen, ertailen, irtheilen, richten, verurtheilen. Ich geloub in dannan — ertailen viber lebend unt viber tot, ich glaube, daß er dann richten wird über Lebendige und Todte, in dem alten Glaubensbekenntnisse bey dem Goldast. S. Urtheil.

Ertöden, verb. reg. act. tödten, doch nur im Oberdeutschen und zuweilen bey den Dichtern. Daß ich ertödet werde, 1 Sam. 28, 9. Als die Gezüchtigten und doch nicht ertödet, 2 Cor. 6, 9; und so in andern Stellen mehr. Errödet uns durch dein Güte, in dem Liede: Herr Christ der einge Gottes Sohn. So auch die Errödtung.

Ertönen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, daher tönen, als ein Ton gehört werden, größten Theils nur in der höhern Schreibart. Wenn der Fall der Glocken ertönen wird. Die schreckliche Stunde ertönt, welche mich von dir rufer. Die Gassen ertönen von dem Geräusch der Rutschen.

Der Ertrag, des — es, plur. inus. dasjenige, was eine Sache, besonders ein Grundstük einträgt. Der Ertrag eines Ackers, eines Gutes. In engerer Bedeutung, die jährliche Nutzung nach Abzug der Ausgabe. Ertrag siehet für das ungewöhnliche Ausrag, S. Ausragen und Austräglich; denn das Zeitwort ertragen ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Ertragen, verb. irreg. act. S. Tragen, dessen Bedeutung es auch hat, doch mit dem Nebenbegriffe des Ausharrens im Tragen. 1) Eigentlich. Das Gewicht ist mir zu schwer, ich kann es nicht ertragen. Der Grund kann den schweren Bau nicht ertragen. 2) Figurlich, erdulden, ausstehen; im mittlern Lateine apportare und deportare, im gemeinen Leben vertragen. Kälte, Hitze ertragen. Ich habe vieles Unrecht ertragen müssen. Etwas mit Geduld ertragen. Die Härte des Schicksales ertragen. Er kann die Kosten nicht ertragen. Die Leiden können sein Drohen nicht ertragen, Jer. 10, 10. Wie soll ich voller Scham sein Angesicht ertragen?

Weise.

Anm. So wohl in der eigentlichen, als in den figurlichen Bedeutungen lautet dieses Zeitwort bey dem Kero fartragen und ketragen, bey dem Ottfried firdruagan, bey dem Latian fortragen, im Schwed. fördraga.

Erträglich, — er, — ste, adj. et adv. was sich ertragen läßt, in allen obigen Bedeutungen. Die Hitze ist noch erträglich. Die Kosten sind sehr erträglich. Ein erträglicher Mensch, den man ertragen, d. i. leiden kann. Machen sie es erträglich mit mir. Ich will ihnen die Sache erträglicher zu machen suchen. Daher die Erträglichkeit, plur. car. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache erträglich ist.

Anm. Bey dem Latian gitraganlih, im Nieders. dragelst und dregelst, im Schwed. draegelig. In der Deutschen Bibel kommt auch das sonst veraltete träglich vor, S. dieses Wort.

Ertränken, verb. reg. act. ertrinken machen, für das niedrigere ersäufen. Ein Thier, einen Menschen ertränken. Daher die Ertränkung.

Anm. Bey dem Ottfried irdrangan, im Nieders. dränken, und im Theuerdank auch noch trenken. Bey dem Nofter bedeutet irrenchen betrunken machen.

Ertraumen, verb. reg. act. im Traume hervor bringen, in der dichterischen Schreibart. O wie verlor mein Geist sich in erträumten Bildern! Eron.

Ertréten, verb. irreg. act. (S. Treten,) zu Tode treten; zertréten. Einen Wurm, eine Schlange ertréten.

Ertrinken, verb. irreg. neutr. (S. Trinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigen Schreibart für das niedrige ersaufen gebraucht wird, in einem flüssigen Körper erstickten. Er ist in dem Flusse ertrunken. Er mußte auf eine erbärmliche Art ertrinken. Auch figurlich, so wie ersaufen: ertrunkene Dörfer, ertrunkenes Land, ertrunkene Felder, die von dem Wasser überschwemmet worden. Daher die Ertrinkung.

Anm. Nieders. verdrinken, bey dem Wileram irtrinkan, bey dem Ottfried irdrinkan. Das Activum von diesem Neutro ist ertränken.

Ertrogen, verb. reg. act. durch Troß erhalten, oder so lange trogen, bis man seine Absicht erreicht. Er hat es endlich eretroget. Daher die Ertrözung.

Erübrigen, verb. reg. act. übrig behalten. Ich habe wenig Geld erübriger. Ich kann nicht so viel Zeit erübrigen, als dazu nöthig ist. Daher die Erübrigung.

Anm. Im Nieders. verävern, ävern. In den vorigen Jahrhunderten wurde erübrigen auch für erobern gebraucht. S. auch Erübrigen.

Die Erve, plur. die — n, eine Pflanze, welche lange runde Schoten wie die Erbsen trägt, und jetzt bey uns wild wächst, eigentlich aber in Thracien zu Hause ist; Orobus, L. aus welchem Griechischen Rahmen auch der Deutsche gebildet ist. Diejenige Art, welche in den Wäldern wächst, Orobus hirsutus, L. wird an einigen Orten auch Sasanenkraut genannt. S. auch Frühlingserve.

Erwachen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches in der edlern Schreibart für das niedrigere aufwachen üblich ist. 1) Eigentlich, von dem Schlafe aufwachen. Der Kranke erwachte. Er erwachte von oder aus einem süßen Schlafe. Ich erwache mit dem Tage. Kurz ist die Ruhe, von der ich erwachte. 2) Figurlich. Von dem Tode erwachen. Ungläubigen wirksam werden. Alle seine Gläubiger sind erwacht. Sein Gewissen erwacht. Wenn Fleisch und Blut in dir erwachen wird. Noch nie war die Liebe in seinem Busen erwacht, Gekn.

Anm.

Ann. Für erwachen findet sich in den vorigen Jahrhunderten auch erwachen. Unser Neutrum lautet schon bey dem Ottfried yruachen und iruachen. Im Oberdeutschen ist es auch als ein Activum für erwecken üblich.

Bey einem Apfelbaum hab ich dich, Lieb, gefunden,
Und aus der Ruß erwacht, Dpiß.

S. auch Aufwachen.

Erwachsen, verb. irreg. neutr. (**S.** Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Wachsen. Diese Fruchte sind auf meinem eigenen Acker erwachsen. Auch figürlich. Die erwachsene und gesammelte Wolke. 2. Groß wachsen, aufwachsen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen am üblichsten ist. Einen Cedern, der vom Regen erwachsen ist, *Est. 44, 14.* Wenn es (das Senforn) erwächst, so ist es das größte unter dem Kohl, *Matth. 13, 32.* Mit inniger Freude sahen sie uns zusammen erwachsen, d. i. aufwachsen, Dusch. Zu meiner Plage, erwuchs ich Armer zu geschwind. 2) Figürlich. (a) Zunehmen. Das Russische Reich ist seit einiger Zeit zu eines außerordentlichen Größe erwachsen. (b) Kommen, gebracht werden, in den Kanzelleien. Die eingewandte Appellation ist zu gebührender Rechtserichtigung an uns erwachsen. (c) Entstehen. Daraus kann viel Gefahr, Unheil erwachsen. Denke, was für ein Vortheil, was für ein Glück dir daraus erwachsen kann. Daraus wird mir ein großer Schaden erwachsen. Aus dem Hochmuth erwächst viel Böses. 3. Bis zur gehörigen Größe wachsen, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort erwachsen üblich ist. Ein erwachsener Mensch, der bereits seine gehörige Größe erreicht hat. Eine erwachsene, mannbare Jungfrau. Sie ist noch nicht erwachsen. Da er nun erwachsen war, *Lob. 1, 9.*

Ann. Iruachsen kommt in der zweyten Bedeutung schon bey dem Notker vor.

Erwägen, verb. reg. et irreg. act. **S.** Wägen. 1. * Bewegen; in welcher veralteten Bedeutung erwuegen und iruagen noch bey dem Notker vorkommen. In etwas engerer Bedeutung mag es hernach mit der Wage abwägen bedenter haben. Aber auch in diesem Verstande ist es veraltet, indem man es nur noch figürlich gebraucht, nach allen Umständen überdenken. 1) Eine Sache erwägen. Ich habe es reiflich bey mir erwogen. Ich hatte es vorher nicht recht erwägt. Wir wollen die Sache genau erwägen. Wenn ich alles recht erwäge, so u. s. f. Daher die Erwägung. Eine Sache in Erwägung ziehen. In Erwägung dessen, wofür im Oberdeutschen und in den Hochdeutschen Kanzelleien auch anerwogen als eine Partikel, für indem, weil u. s. f. üblich ist. 2) Erklären in der Kanzelkedsamkeit. Einen biblischen Text, das Evangelium erwägen. 2. * Sich einer Sache begeben, sich derselben vergehen; eine im Hochdeutschen längst veraltete Bedeutung. Erliche aber fielen dahin, daß sie sich des Lebens erwegten, *Weish. 17, 15.* Und das heilige Volk war hoch betrübt — und hatten sich ihres Lebens erwogen, *Esth. 6, 6.* Da wir über Maße beschweret waren, also, daß wir uns auch des Lebens erwegten, *2 Cor. 1, 8.*

Es nahet das ich scheiden muos,

Wie sol ich mich der frunde erwuegen,
der Burggr. von Lünz.

Ain ieglich man mag nuol clagen und antwurten am vorseprechen, ob er sich dez schaden erwuegen wil, der im dauon beschehen mag, *Schwabenspiegel Kap. 75, 6.* wenn er sich des Schadens vergehen, d. i. denselben nicht rügen will;

mo es in der Latein. Übersetzung nicht völlig richtig lautet, si vult periculum facere de damno, als wenn es so viel als wagen bedeutete. In eben diesem Verstande sagte man ehemals auch sich einer Sache bewegen, **S.** Bewegen.

Ann. Da dieses Wort von wegen, bewegen, abstammt, so könnte man es auch erwegen schreiben; allein da das Bild zunächst von einer Wage hergenommen ist, und in wägen das e schon in ein ä übergegangen ist, so ist erwägen richtiger. Im Hochdeutschen gehet es so wohl regulär, als irregulär, doch ist die letztere Form noch die üblichste. Einige Oberdeutsche Mundarten sagen gar ich erwüg, erwugen, **S.** Wägen. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort in unsern ältesten Denkmählern nicht vor. Ottfried und andere gebrauchen dafür gimuagin, welches aber auch aufmerken, sich erinnern, melden, bedeutet, so wie Geuakt das Andenken. Im Niebers. heißt Gewag noch jetzt die Erinnerung. In eben dieser Mundart bedeutet bewägen erwägen, und Bewag Erwägung. **S.** Bewegen. Dpiß gebraucht überwiegen für erwägen, **S.** dieses Wort.

Erwählen, verb. reg. act. in der edlern Schreibart, unter mehreren Dingen oder Personen wählen; im Oberdeutschen zuweilen auswählen, im gemeinen Leben wählen. Da erwählte ihm (sich) Loth die ganze Gegend am Jordan, *1 Mos. 13, 11.* Er erwählte fünf glatte Steine aus dem Bach, *1 Sam. 17, 40.* Aus zwey Dingen eines erwählen. Eine Person zum Könige, zum Anführer, zum Prediger, zum Abt erwählen. Ich habe dich zu meinem Freunde erwählt. Unter allen Menschen erwählte ich nur dich. In engerer und biblischer Bedeutung, von Gott, zur Seligkeit erwählen. Was thöricht ist, hat Gott erwählt, *1 Cor. 1, 27.* Daß auch Gott erwähler hat vom Anfang zur Seligkeit, *2 Theß. 2, 13.* So auch die Erwählung, besonders in der letztern Bedeutung.

Ann. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort aruuelan, bey dem Psidor aruuehlan, bey dem Ottfried eruuelen, und bey dem Willeram iruuelen. Ein Urtheil erwählen, für fällen, *Hieb 34, 4.* ist veraltet, indessen kommt schon iruualen bey dem Ottfried für richten vor.

Erwähnen, verb. reg. act. in Erinnerung bringen, noch mehr aber in weiterer Bedeutung, Meldung thun, mit der zweyten Endung der Sache. Einer Sache erwähnen. Ich habe seiner mit keinem Worte erwähnt. Es ist eures Bruders gar nicht erwähnt worden. Haben sie meiner bey ihm, oder gegen ihn erwähnt? Im Hochdeutschen auch zuweilen mit der vierten Endung. O dürft' ich sie nicht mehr erwähnen! *Sell.* Ich habe die Sache nicht einmahl erwähnt. Ich werde die Liebe in ihrer Gesellschaft gar nicht mehr erwähnen, *Sell.* Wie viel Mähl er betränkt, das arme Weib erwähnt! ebend. Er hat nichts davon erwähnt. Daher die Erwähnung. Einer Sache Erwähnung thun, ihrer erwähnen, ihrer gedenken. Die zusammen gesetzten oberwähnt, vorerwähnt, ersterwähnt u. s. f. sind nur im Oberdeutschen üblich.

Ann. Giuuahinen bedeutet bey dem Ottfried erwähnen, und geuuanet bey dem Notker eingedenk. **S.** Wähnen.

Erwarmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, warm werden; doch nur am häufigsten im Oberdeutschen.

Es erquikt sich und erwarmt

Durch die Kraft der güldnen Sonne,

Was die reiche See bearmt, Dpiß.

Kommst du aus Titans Armen,

Da muß das Feld erwarmen, ebend.

Daher die Erwärmung.

Ann.

Ann. Schon bey dem Notker lautet dieses Neutrum iruuar-men.

Erwärmen, verb. reg. act. warm machen. Das Zimmer, den Ofen erwärmen. Ich kann mich nicht erwärmen. Erwärmende Arzneyen, welche durch ihre öhligen Theile die Fibern zur Bewegung reizen, den Umlauf des Geblütes beschleunigen, folglich eine größere Wärme verursachen. So auch die Erwärmung.

Erwarten, verb. reg. act. 1. Auf etwas warten. 1) Eigentlich. Eines Anfunst erwarten. Wir erwarten ihn schon seit gestern Abends. Man erwartet ihn mit Schmerzen. 2) Figürlich. (a) Aus Gründen vermuten, daß eine Person kommen oder eine Sache geschehen werde; hoffen kann auch ohne hinlängliche Gründe Statt finden. Ich erwarte meinen Freund heute Abends. Ich erwarte ihn erst morgen. Man erwartet ihn stündlich. Sie erwartet ihre Niederkunft alle Stunden. Reue, Sorgen, Kland, ist alles was ich empfinde und erwarte. Ich erwarte Briefe. Ich habe nichts Gutes von ihm zu erwarten. Das hätte ich nicht von dir erwartet. Nach einer noch weitern Figur, auch von leblosen Dingen. Die verschlossene Erde erwartet die Rückkehr des Frühlinges. Die Todten erwarten in ihren Gräbern den Tag der Auferstehung. (b) In Beziehung auf die Bereitschaft, worin man ist, dasjenige, was man erwartet, zu empfangen. Den Feind unerschrocken, festen Fußes erwarten. Er mag kommen, ich erwarte ihn, nehmlich ohne Furcht. Den Tod mit Standhaftigkeit erwarten. Voll Gram erwarten wir den Tod. (c) Wollen, daß etwas geschehe, ein etwas gemilderter Ausdruck für das härtere fordern, befehlen. Ich erwarte von dir Gehorsam. Ich erwarte, daß du mir gehorchest. Ich erwarte die schuldige Summe noch diesen Abend. In allen diesen Fällen wird dieses Wort im Oberdeutschen auch mit der zweiten Endung der Sache verbunden. Ich will deiner hier erwarten. Man erwartet seiner mit Schmerzen. 2. So lange warten, bis eine Person kommt, oder eine Sache geschieht. Endlich habe ich ihn doch erwartet. Ich will es noch wohl erwarten. Ja wer es erwarten könnte! Kannst du es nicht erwarten? Man muß die Zeit erwarten. Erwarte das Ende. Auch hier ist im Oberdeutschen die zweite Endung gebräuchlich. Erwarte der Zeit, Can. Daß er der Hoffnung erwarte, Klagel. 3, 29. Ich will des Gottes meines Heils erwarten, Mich. 7, 7.

So auch die Erwartung, in allen obigen Fällen. Es geschähe wider alle Erwartung, Vermuthung. In Erwartung dessen. In Erwartung der Ehre deiner Anfunst. Das thut meiner Erwartung keine Genüge. Meine Erwartung ist von dir nicht erfüllt worden. Wie sehr hast du meine Erwartung übertroffen! Kleine Gefälligkeiten für große Erwartungen verkaufen.

Ann. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist für erwarten noch verwachten üblich. Bey dem Ottfried bedeutet iruuarthen *observare*.

Erwecken, verb. reg. act. welches die thätige Gattung von erwachen ist, wach machen, erwachen machen. 1. Eigentlich, von dem Schläfe wach machen, in der edlern Schreibart, für das unedlere aufwecken. Jemanden erwecken. Er schläft so fest, daß ich ihn nicht erwecken kann. Er ist nicht zu erwecken. Jemanden aus dem Schläfe erwecken. Ingleichen wieder lebendig machen. Von dem Tode erwecken. Am Tage des Gerichtes, wenn alle Verstorbenen werden erwecket werden. 2. Figürlich. 1) Munter, lebhaft machen. Das Herz zur Tu-

gend erwecken. Besonders zum Guten munter machen, in der biblischen Schreibart. 2 Pet. 1, 13; Kap. 3, 1. Lasset uns dieses zu einer größern Wachsamkeit erwecken, Mosk. 6. Erwecklich. 2) Verursachen, entstehen lassen. Diese Speisen erwecken Durst. Aufruhr erwecken. Allerley böse Gedanken bey jemanden erwecken. Argwohn erwecken. Neid, Liebe, Eifersucht, Haß, Mitleiden, Andacht, Nachseifer, Vorstellungen, Vergnügen, Verdruß erwecken. Er möchte sonst Verdacht erwecken. Ich will in ihm alle Regungen erwecken, die sie haben wollen. Die biblischen R. A. einem Samen erwecken, ihm Nachkommen verschaffen, einen Propheeten, Richter, Heiland erwecken, kommen lassen, Unglück, Zank, ein groß Wetter, einen scharfen Wind, eine berühmte Pflanze, erwecken, entstehen lassen, und andere mehr, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Daher die Erweckung in allen obigen Fällen.

Ann. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero eruuechen, bey dem Isidor aruuechan, und bey dem Ottfried iruuechen und iruuacon. Kero gebraucht sein eruuechan auch für *promovere*, und das einfache uuecken schon für verursachen.

Erwecklich, —er, —ste, adj. et adv. welches erst in den neuern Zeiten in der ersten figürlichen Bedeutung in einigen Gegenden üblich geworden, zum Guten, zur Andacht erweckend, erbaulich. Eine erweckliche Predigt. Erwecklich berhen, predigen. So auch die Erwecklichkeit, die Erbaulichkeit.

Erwehren, verb. reg. act. 1) * Verwehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß du mir heut erwehret hast, daß ich nicht wie der Blut kommen bin, 1 Sam. 25, 33.

Es soll die ganze Welt mir dieses nicht erwehren, Hofmannsw.

2) Abwehren, als ein Reciprocum, mit der zweiten Endung der Sache, durch Wehren von sich abhalten. Ich kann mich der Fliegen, der Bettler, der Diebe, nicht erwehren. Er kann sich kaum des Hungers erwehren. Ich konnte mich des Schlafes nicht erwehren. Das sich die Paume des Valles chaume erwerthen, Ströf. Maht du dich eines wibes niht erwern, Burkh. v. Hohenvels. Im Niedersächsischen ist dafür entwehren üblich, welches auch von Lessing gebraucht worden. Ehehem sagte man auch, sich der Anklage erwehren, sich von derselben befreien. 3) * Wehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß die Kinder Israel sich sollten erwehren wider den König Nebucadnezar, Jud. 5, 25.

Erweichen, verb. reg. act. weich machen. 1) Eigentlich. Horn in warmen Wasser, Eierschalen in Essig erweichen. Ein Geschwür erweichen, die stöckenden Säfte verdünnen. Den Leib erweichen. Erweichende Mittel. 2) Figürlich. Eines Herzes erweichen, zum Mitleiden bewegen. Kann dich mein Flehen nicht erweichen? Sein Gemüth wurde bis zu Thränen erweicht, wehmüthig gemacht. Nichts kann ihn erweichen. Eines Gemüths gegen das Gute erweichen, biegsam, folgsam machen. Daher die Erweichung. Schon bey dem Ströfer eruueichen.

Erweinen, verb. reg. act. durch Weinen erhalten, bey den Dichtern. Vergebung erweinen, Klopst.

Der Erweis, des —es, plur. die —e, der Beweis; ein Wort, welches bey dem Opitz vorkommt, und zuweilen auch bey den Hochdeutschen in dieser Bedeutung gebraucht wird.

Erweisen, verb. irreg. act. 6. Weisen. 1) Durch die That deutlich machen, mit der That zeigen; beweisen. Einem viele Ehre, die letzte Ehre erweisen. Er hat mir in meinem Leben viel Gutes, lauter Böses erwiesen. Der Himmel hat mir

mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkennlichkeit zu Thränen bringet, Gell. Sich versöhnlich, dankbar, undankbar erweisen. Er hat sich sehr hart, mitleidig, gegen mich erwiesen. Er erwies sich als meinen Freund. Im Oberdeutschen auch mit Auslassung des als. Indem er den Tempel bewegt, so erweist er sich einen Hohenpriester, Opitz. Der Kräftiglich erweist ist ein Sohn Gottes nach dem Fleisch, Röm. 1, 4. Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden kann. 2) Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache deutlich machen; wie beweisen. Etwas durch Zeugen, mit Gründen erweisen. Die Sache ist längst erwiesen. Einen Satz als erwiesen annehmen. Ein erwiesener Satz.

Daher die Erweisung in der ersten Bedeutung.

Anm. Bey dem Otfried bedeutet irruweizen zeigen, bey dem Lätian arweizan beweisen. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort, so wie weisen, mit allen Ableitungen regulär abgewandelt, ich erweise, erweist.

Erweislich, — er, — ste, adj. et adv. was erwiesen werden kann, in der zweiten Bedeutung des Verbi. Der Satz ist gar leicht erweislich. Erweislich falsch, erweislich wahr. Etwas erweislich machen, es erweisen. Daher die Erweislichkeit, plur. inus. die Eigenschaft, da eine Sache erwiesen werden kann.

Erweitern, verb. reg. act. weiter machen. 1) Eigentlich. Ein Kleid erweitern. Einen Platz, einen Weg, eine Stadt, ein Lager, eine Wunde erweitern. Sein Reich, sein Gebieth, seine Grenzen erweitern. 2) Figurlich. Einen Tractat erweitern, ihn auf mehrere Fälle ausdehnen. Die Handlung erweitern. Einen Begriff erweitern. Sein Herz erweitern, wenn die Empfindungen sich über mehr Gegenstände erstrecken.

Mein Herz erweiterst du, du flammst den Arm

Zu großen Thaten an, Weiße.

Daher die Erweiterung.

Anm. In dem 1514 gedruckten Deutschen Livius lautet dieses Wort schon erweitern, eben daselbst aber auch wytrern, im Niederländischen widen, urwiden, verwien. In den gemeinen Mundarten ist in einigen Fällen der eigentlichen Bedeutung dafür ausweiten üblich.

Der Erwerb, des — es, plur. inus. dasjenige, was man erwirbet, durch seine Arbeit verdienet, besonders nach Abzug der Kosten. Das ist mein Erwerb, ich habe es erworben. Der Erwerb ist schlecht, es ist wenig zu erwerben. S. auch Verwerb 3.

Erwerben, verb. irreg. act. S. Werben. 1) Eigentlich, durch Arbeit bekommen, erhalten. Er muß sich sein Brod mühsam erwerben, verdienen. Er hat in dem Kriege viel Geld erworben. Alles das habe ich durch Fleiß und Arbeit erworben. Man verthut oft mehr, als man erwerben kann. In weiterer Bedeutung, durch Bemühung, durch Verdienste erhalten, erlangen, wobei das Erworbene gewisser Maßen als der Lohn der Bemühung angesehen wird. Sich Kenntnisse erwerben. Er hat sich viel Ehre damit, oder dadurch erworben. Eines Liebe erwerben. Die Gunft anderer erwerben. Er wird dir erst das Recht eine Schwachheit zu haben. Daher die biblischen Ausdrücke: wer wird denn hingehen, und die Friede erwerben? verschaffen, auswirken, Jer. 15, 5; dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, Apostelg. 1, 18; ich erworb vom Könige, daß ich von Jerusalem

Abel. W. B. 1. Th. 2 Auf.

309, Nehem. 13, 6, d. i. erhielt Erlaubniß, im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. So auch die Erwerbung.

Anm. Im Niederl. erwerben, bey dem Willeram eruerban, bey dem Strypker erberwen, bey dem Otfried auch biuerben. Im Oberdeutschen hat man auch das Hauptwort die Erworbenenschaft, was man durch seine Arbeit erworben hat. Da werben ehemals auch reisen, gehen, bedeutete, so kommt irruerban bey dem Otfried auch für zurück lehren, zurück kommen, vor. S. Werben.

Erwerfen, verb. irreg. act. (S. Werfen,) welches im Oberdeutschen am üblichsten ist, zu Tode werfen. Er wurde mit einem Steine erworfen.

Erwidern, verb. reg. act. 1) * Wiederholen; nur in den Nachten einiger Gegenden. Die peinliche Frage erwidern. 2) Eine Handlung durch eine andere gleicher Art vergelten. Einem eine Wohlthat, jemandes Liebkosungen, jemandes Höflichkeit, einen Gruß erwidern. Ich werde es zu erwidern suchen. Titius hat Cajus das Unrecht, welches er ihm angethan hatte, sehr nachdrücklich erwidert. 3) Antworten, etwas sagen, welches sich auf die Rede eines andern beziehet. Darnöt, sprach ich, wen soll das Bild vorstellen? Es ist gewiß deine Schwester? — — Nein, erwiderte er, es ist Doris, meine Doris. Es ist mit versehen völlig gleich bedeutend, und wird am häufigsten dann gebraucht, wenn man die Antwort des andern wärtlich aufßubret. Da es aber im Hochdeutschen so sehr häufig nicht ist, so gebraucht man es nur im Nothfalle, um nicht beständig er versetzte, er antwortete u. s. f. wiederholen zu dürfen. So auch die Erwiderung. Im Oberdeutschen hat man auch das Zeitwort erwidrigen; so wir danknehmig zu erwidrigen beßissen sind.

1. Erwinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) sich unterstellen, als ein Reciprocum.

Das was ich gut gefunden,

Zu beklügeln mich erwunden, Can.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen sehr selten geworden; S. Unterwinden, welches in derselben häufiger ist.

2. Erwinden, verb. irreg. neutr. welches mit dem vorigen gleichförmig abgewandelt wird, mangeln, fehlen; doch nur in der am häufigsten in den Kanzelleven üblichen N. A. es an nichts erwinden lassen, ich werde es an allem möglichen Fleiße, an den nöthigen Kosten u. s. f. nicht erwinden lassen. Ältere Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen es für aufhören, mangeln, überhaupt. Wan der Rug an eym irwant, wenn der Rugen an einem fehlte, Jerosch. Es erwand, es hörte auf, Kaiseröb. Da erwinder der Rhätier Landmarch, hört auf, Stumpf. S. Schwinden, welches bloß durch den voran gesetzten Zischlaut auswinden, mangeln, geworden, ingleichen Winden, Wahn, Mangel, und Gewinnen.

3. Erwinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) erwerben. Er kann nicht so viel erwinden, als er verthut. Ingleichen figurl. Nutzen schaffen, ausrichten. Ich konnte mit allen Ermahnungen nichts bey ihm erwinden. In beyden Fällen wird es am häufigsten im Oberdeutschen gebraucht. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Verbo winnen, gewinnen, arbeiten, erwerben. S. Gewinnen und Erschwingen.

Erwischen, verb. reg. act. durch Geschwindigkeit oder List in seine Gewalt bekommen, wie erhaschen; in der gemeinen und vertraulichen Sprechart. Der Ausreißer wurde in einer Dorfschenke erwischt. Die Zuspätkommen haben eine ansehnliche Beute erwischt. Potiphars Weib erwischte den Joseph bey seinem

h h h h h

Kleide,

Alteide, 1 Mos. 39, 12. Jemanden auf einer Lüge erwischen, antreffen. Endlich hat er ein Amt erwischt.

Der ist nicht klug, der vieles wagt,
Geringen Vortheil zu erwischen, Hageb.

Anm. Von dem Worte wisch, welches eine Nachahmung des durch die Geschwindigkeit verursachten Schalles ist. S. Wischen und Enwischen. Bey dem Pictorius lautet dieses Wort erwischen.

Erworgen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, ersticken, welches doch nur im Oberdeutschen üblich ist. An einem Dissen Drots erworgen.

Am Galgen und am Strang erworgen ist nicht ehrlich, Logau.

S. Erwürgen.

Erwüchern, verb. reg. act. durch Bucher erwerben. Ein erwuchertes Vermögen.

Gewinne, erwuchert euch der Sarder ihr Metall, Dvig.

Erwünschen, verb. reg. act. vermittelt eines Wunsches, durch Wünschen bekommen. Heut zu Tage läßt sich nichts erwünschen. Auch für wünschen, im Oberdeutschen. Man kann sich nicht leicht etwas bessers erwünschen. Im Hochdeutschen ist von diesem Worte in einigen Redensarten nur das Mittelwort erwünscht üblich, für gewünscht, so gut als man es sich gewünscht hat, oder nur wünschen kann. Endlich habe ich eine erwünschte Gelegenheit gefunden, eine gute, schöne Gelegenheit. Wir hatten zu unserer Reise ein erwünschtes Wetter. Jetzt naht sich der erwünschte Tag, da u. s. f. der angenehme, frohe Tag.

Erwürgen, verb. reg. act. welches die thätige Gattung des Neutrus erworgen ist, erworgen machen, ersticken. 1) Eigentlich, durch Zuspürung oder Zudrückung der Kehle tödten, erdrosseln. Der Fuchs hat sich in dem Garne erwürgt. Einen Dieb am Galgen erwürgen. Sich erwürgen, sich erhenken. Bey den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn es mit Hunden zu Tode geheget, und von diesen eigentlich erwürgt wird. 2) In weiterer Bedeutung, durch Abschneidung der Kehle tödten. Ein Subn erwürgen, im gemeinen Leben abwürgen. 3) Figürlich auch überhaupt, auf eine gewaltsame Art um das Leben bringen. In dieser weitesten Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel sehr häufig vor, selbst mit den Besäßen, mit dem Schwerte erwürgen, niederhauen, mit einem Spieße erwürgen, erstechen u. s. f. Auch in der höhern Schreibart kommt diese Bedeutung noch zuweilen vor; außer dem aber ist sie im Hochdeutschen nicht üblich. So auch die Erwürgung. Irnwürgen findet sich schon bey dem Notker. S. Würgen.

7. Das **Erz**, des — es, plur. doch nur in Einem Falle, die — e. 1) Eine jede Erd- oder Steinart, welche ein Metall- oder Halbmetall bey sich führet, ein mit Schwefel oder Arsenik genau verdünntes Metall oder Halbmetall. In diesem Verstande wird das Wort **Erz** in dem Bergbaue am häufigsten gebraucht, wo man aber nur diejenigen Bergarten mit diesem Nahmen zu belegen pfleget, in denen der metallische Theil die Oberhand behält. Golderz, Silbererz, Kupfererz, Zinnerz, Bleyerz, Eisenerz, Spieglaserz, Glaserz, Zornerz, Zahlerz, rothgüldenes Erz, strengflüssiges Erz u. s. f. Von mehreren Arten dieses Erzes wird auch der Plural die Erze gebraucht. In weiterer Bedeutung werden im Bergbaue auch noch einige andere Mineralien, wenn sie mit Erd- oder Steinarten vermischt sind, Erze genannt. So hat man Alaunerz und Virriol-Erz, Erd- oder Steinarten zu bezeichnen, welche Alaun oder Virriol bey sich führen.

2) Eine Mischung mehrerer Metalle. In den ersten Zeiten des Bergbaues, da man die Kunst, die Metalle zu scheiden, noch nicht verstand, schmelzte man die aus der Erde geförderten Erze ohne Wahl und Scheidung zusammen, und nannte das daraus entstandene Metall gleichfalls Erz. Weil man aber den Werth des Goldes und Silbers gar bald einsehen, und dessen Erze von den Erzen der übrigen Metalle absondern lernte, so bekam in den folgenden Zeiten nur eine Mischung der übrigen Metalle, besonders wenn das Kupfer den vornehmsten Theil desselben ausmachte, den Nahmen des Erzes; doch mit Ausschließung des Eisens, dessen Erz sich so wohl in der äußern Gestalt, als auch in der Bearbeitung sehr deutlich von den Erzen der übrigen Metalle unterschied. Daher ist es vermuthlich auch gekommen, daß das Wort **Erz** in den mittlern Zeiten für Metall überhaupt gebraucht wurde, doch mit Ausschließung so wohl des Goldes und Silbers, als auch des Eisens. Besonders gebräuchte man diesen Nahmen von dem von andern Metallen noch nicht ganz geschiedenen Kupfer. In der Deutschen Bibel kommt es in diesem Verstande noch häufig vor, und in der höhern Schreibart der Neuern ist dieser Gebrauch noch nicht veraltet. Die Zeit kann **Erz** und Marmor spalten. Corinthisches **Erz**, ein aus vielen metallenen Bildsäulen zusammen geflossenes Metall, welches zu der Zeit bekannt wurde, als der Römische General Mummianus Corinth verbrannte. Im gemeinen Leben führet noch jetzt ein vermishtes Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht, Glockenspeise, ingleichen eine Mischung von Kupfer und Messing, Franz. Bronze, den Nahmen des Erzes.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen noch **Arz** mit einem hellen a. In den mittlern Zeiten sprach man es ohne den harten Zischlaut am Ende nur Er aus, womit auch das Schwed. Aer, das Angelf. Aer, Ar, das Engl. Ore, das Isländ. Eyr, Metall, überein kommt. Da das Latein. aes in den folgenden Endungen statt des s ein r hat, so scheint es, daß man ehemals in Rom so wohl aes, aedis, als auch aor, aeris, gesprochen habe. In der ersten Form gehöret auch unser Eisen, welches im Angelf. Yren, und im Engl. noch jetzt Iron heißet. Ulphilas nennet das Erz Aiz. Otfried unterscheidet das **Erz** von dem Kupfer, Er inti Kuphar. Es scheint daß das alte **Er**, wovon noch das Beywort ehern übrig ist, mit dem Worte Erde aus einer gemeinschaftlichen Quelle hergefloßen sey. Wenigstens bedeutet **Er** im Hebr. die Erde. Die Schreibarten **Erz** und **Erz** haben nichts als eine harte Mundart für sich. S. Vererzen.

2. **Erz** —, ein Wort, welches nur allein in der Zusammensetzung mit verschiednen Haupt- = Bey- und Nennwörtern vorkommt, alle Mal das Vornehmste in seiner Art bedeutet, und im Deutschen auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Im guten und vorzüglichen Verstande, das Vornehmste in seiner Art, der Würde nach, da es denn mit verschiednen Hauptwörtern und davon abstammenden Beywörtern verbunden wird. S. im Folgenden die Wörter Erzamt, Erzbischof, Erzbischof, Erzengel, Erzgraf, Erzhaus, Erzherzog, Erzhiut, ErzKammerer, Erzkanzler, Erzmarischall, Erzpalsgraf, Erzprießer, Erzschatzmeister, Erzschenk, Erzstift, Erztruchseß, Erzvater und Erzwürde. In allen diesen Wörtern ersetzt das Deutsche **Erz** das Griechische Archi —, und bedeutet das Vorzüglichste in seiner Art; kann aber nur in solchen Wörtern gebraucht werden, welche bereits eingeführet worden. Für Archiater, Archicustos u. s. f. Erzarzt, Erzküster, zu sagen, dürfte wohl nicht leicht zu wagen seyn. 2) Im nachtheiligen Verstande, das Vorzüglichste in bösen Eigenschaften zu bezeichnen. In diesem Verstande wird es im gemeinen

nen Leben sehr häufig gebraucht, so wohl vor Haupt- als Bey- und Nebenwörtern. Dergleichen sind: Erzbetrüger, Erzbettler, Erzbösewicht, Erzdieb, ἀρχιλοποι, trifurcifer, Erzseigel, Erzgeißhals, Erzheuchler, Erzherz, Erzhure, Erzjude, so fern das Wort Jude einen niedrigen Bucherer bedeutet, Erzkezer, haeresiarcha, Erzlügner, Erznarr, Erzplauderer, Erzprahler, Erzschelm, Erzschwelger, Erzwucherer, Erzzauberer, und tausend andere, von denen man noch täglich neue entstehen siehet. Ungleich die Bey- und Nebenwörter, erzböse, erzdumm, erzliederlich u. s. f. In einigen der letztern hat es auch einen gleichgültigen, ja zuweilen auch einen guten Verstand. Ein erzlustiges Gemüth, ein erzleichtfertiger Mensch, er ist ein erzguter Mensch. Doch alle diese Wörter sind nur in den niedrigen, höchstens vertraulichen Sprecharten üblich, und werden daher auch im folgenden nicht besonders angeführt werden.

Anm. Im Ital. lautet dieses Wort Arcei, im Span. Arco, im Franz. Archi und Arch, im Angelf. Arce, im Engl. Arch, im Schwed. Erts, im Dänischen Ärs. In allen diesen Sprachen wird es, wie im Deutschen, nur in der Zusammensetzung gebraucht. Einige haben es von er, ar, vor, das erste der Zeit und Würde nach, herleiten wollen, da man mehrer Beispiele hat, daß das r am Ende ein s zu seinem Begleiter annimmt. Allein es ist wohl glaublicher, daß es nach dem Griechischen Archi, besonders nach dessen Italienischen Aussprache, Arcei, gebildet worden. Merkwürdig ist aber doch, daß die Dänen außer dem schon gedachten Ärs, welches bey ihnen so wohl im guten als bösen Verstande gebraucht wird, Ärtscangler, Ärtscbedrager, Erzherrieger, noch ein doppeltes gleich bedeutendes Wort haben: Werke welches nur allein im guten Verstande, und Ers, welches nur im nachtheiligen und verächtlichen Sinne üblich ist. So wohl im guten, als nachtheiligen Verstande war für Erz ehedem auch all üblich. Öttsied alhoner, erzschändlich. Sonst wird im Deutschen noch das Wort Haupt in Zusammensetzungen auf ähnliche Art gebraucht; eine Hauptperson, ein Hauptdieb u. s. f. In andern sind die Wörter Ober — und Groß — üblich.

Die Erzader, plur. die — n, eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang; von 1. Erz.

Erzählen, verb. reg. act. 1) * Durch Worte einem andern bekannt machen; in welcher weitem, im Hochdeutschen veralteten Bedeutung dieses Wort noch mehrmahl in der Deutschen Bibel vorkommt. Die Werke Gottes erzählen, Ps. 107, 22. Gottes Ehre erzählen, Ps. 19, 2. Da er erzählte den Eid und Bund den Vätern verheissen, Weish. 18, 22. 2) In engerer, jetzt noch allein üblichen Bedeutung, eine Begebenheit mit ihren Umständen durch Worte bekannt machen. Einem eine Geschichte, eine Begebenheit, einen Vorgang erzählen. Ich will es dir mündlich erzählen, wie es zugegangen ist. Er was Lustiges, ein Märchen erzählen. Einem einen Traum erzählen. Er weiß eine Geschichte sehr gut zu erzählen. Ach, lassen Sie sich mein Unglück erzählen. Daher die Erzählung, plur. die — en, so wohl von dem Gespräche des Erzählens, ohne Plural, als auch von der Begebenheit, die man erzählt. Zuweilen auch in engerer Bedeutung von einer besondern Art erzählter Begebenheiten, S. Fabel.

Anm. Erzählen, lautet in diesem Verstande schon bey dem Öttsied so wohl irzellen, als auch zelan, zellan, welches letztere bey ihm auch auslegen bedeutet, im Niedersächsischen verstellen, im Dänischen fortelle, im Schwed. förtälja, im Englischen to tell. Eine Erzählung heißt im Niederf. Vertallung

und Verstell. Es kommt freylich von zählen her, aber nicht so fern es in engerer Bedeutung numerare, sondern so fern es in weiterer Bedeutung reden, sprechen bedeutet, S. Zählen. Ziffrors Übersetzer gebraucht indessen arzelan auch für zählen, herzählen.

Das Erzamt, des — es, plur. die — Ämter, von 2 Erz 1, eigentlich, das vornehmste Amt unter ähnlichen Ämtern. Doch wird dieses Wort nur in engerer Bedeutung im Deutschen Reich von den vornehmsten Reichsämtern gebraucht, welche von den Churfürsten und einigen fürstl. Personen besetzt werden, welche selbige durch ihre Erbbeamte verwalten lassen. Daher der Erbbeamte, des — n, plur. die — n, der mit einem Erzamte besetzt ist.

Die Erzart, plur. die — en, von 1 Erz, eine jede Art Erzes; im Bergbaue eine Gangart. Bruchige, spröde Erzarten.

Das Erzauge, plur. die — n, oder im Diminut. das Erzäuglein, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, im Bergbaue, Erz, welches in Gestalt kleiner Punkte in dem Stufenwerte und Gesteine angetroffen wird.

Der Erzausschläger, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausschläget, d. i. es von dem Gesteine scheidet.

Das Erzbanneramt, des — es, plur. inus. von 2 Erz 1, ein Erzamt, welches das herzogliche Haus Württemberg besetzt, welches aber seit langer Zeit nicht geübt worden. Als 1692 dem Hause Braunschweig-Lüneburg dieses Erzamt versprochen wurde, setzte sich Württemberg dagegen. Daher der Erzbannerherr, des — en, plur. die — en, ein Erzbeamter, der dem Kaiser und Reich bey feyerlichen Vorfällen das Reichsbanner vorträget. S. Bannerherr.

Der Erzbischof, des — es, plur. die — bischöfe, von 2 Erz 1, der vornehmste unter den Bischöfen, der erste Bischof unter mehreren, der zugleich die geistliche Gerichtsbarkeit über sie ausübet; Archiepiscopus, bey dem Strayter Ertzepscholf, Dän. Erkebiskop. Daher erzbischöflich, adj. et adv. einem Erzbischofe gehörig, ihn betreffend. Die erzbischöfliche Würde, erzbischöfliche Einkünfte, Untertanen u. s. f.

Das Erzbisthum, des — es, plur. die — thümer, welches aus Erzbischofthum zusammen gezogen worden, das geistliche und weltliche Gebieth eines Erzbischofes.

Die Erzblume, plur. inus. von 1 Erz, ein Mahne, welcher in dem Bergbaue dem Spathe gegeben wird, weil man ihn als eine gute Anzeige auf Erz ansiehet, daher er auch zuweilen Erzmutzer heißt.

Der Erzbruch, des — es, plur. die — brüche, von 1 Erz, im gemeinen Leben, ein Ort, wo Erz gegraben wird; eine Erzgrube.

Der Erzdieb, des — es, plur. die — e. 1) Von 1 Erz, ein Dieb, welcher Erz stielet, im Bergbaue. 2) Von 2 Erz, im gemeinen Leben, ein Hauptdieb, ein Dieb, der aus dem Stehlen ein Geschäft macht.

Die Erzdruse, plur. die — n, von 1 Erz, im Bergbaue, eine Druse, welche Erz enthält, oder Erz in Gestalt einer Druse; zum Unterschiede von den Krystalldrusen, Spathebrusen u. s. f.

Erzeigen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, wie zeigen. Als erzeige ich ir min wundes herze, Heinr. v. Morunge. Es erzeiget sich zuweilen ein Gespenst, im Oberdeutschen.

Sich für der Urtheilbank des Richters zu erzeigen, Dyig.

Die große Hand, die der Herr an den Ägyptern erzeiget hatte, 2 Mos. 14, 31. Zu erzeigen deinem Knechte deine Herrlichkeit, 5 Mos. 3, 24. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. 2) Figürlich, durch die That zu erkennen geben, bezeugen, erweisen. Sich als einen Freund, als einen Feind erzeigen. Sich demüthig, dienstfertig, widerständig, gehorham, dankbar, willig, freundlich erzeigen. Er hat mir viel Gutes, alle Liebe, viele Wohlthaten, einen großen Gefallen, einen wichtigen Dienst erzeiget. Ich danke für erzeigte Ehre. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem noch weitern Umfange der Bedeutung; daher auch die biblischen Ausdrücke, einem alle Untreu erzeigen, 1 Mac. 11, 53; seine Macht erzeigen, Röm. 9, 22; damit sie dir Gottesdienst erzeigen wollten, Weish. 12, 6; und andere ähnliche Ausdrücke mehr. So auch die Erzeugung.

* Erzen, adj. et adv. von 1 Erz, in der zweiten Bedeutung dieses Hauptwortes. Ihr ergzen Bild, Lohensf. Eine ergzine Pforte, Opitz. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil ehern, von dem alten Er, Erz, dafür üblich ist, S. dasselbe.

Erzen, verb. reg. act. Er nennen, mit Er anreden; ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. Man soll mich nicht ihrzen, sondern erzen, man soll mich nicht Ihr, sondern Er nennen. S. — Zen.

Der Erzengel, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, in der Theologie, Engel, welche von höherer Würde und Macht als andere Engel sind, Archangelus. Mit der Stimme des Erzengels, 1 Theß. 4, 16. Der Erzengel Michael, Ep. Judä 9. Moser nennet die Erzengel noch Furkspotin, Metpotin (Machbothen,) und Furkchundera, zu einem Beweise, daß zu seiner Zeit unsere heutige Benennung noch nicht üblich war.

Die Erzengelwurz, plur. inusl. eine Art der Engelwurz oder Angelise, welche auf den Lappländischen Alpen wächst, und unsere gemeine Angelise an Kraft und Wirkung sehr weit übertrifft; Angelica Archangelica, L.

Erzeugen, verb. reg. act. im Oberdeutschen und in der edlern Schreibart der Hochdeutschen, für das einfache zeugen, generare. 1) Neue Körper seiner Art hervor bringen. Viele Kinder erzeugen. Von adeligen Ältern erzeugt seyn. Die von der ersten Frau erzeugten Kinder. 2) Durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen. Selbst erzeugte Wolle. Aus Samen hervor bringen. Korn, Getreide erzeugen, bauen. Ich habe diese Frucht selbst erzeugt. Rosenstöcke, die man zu Jericho erzeugt, Sir. 24, 18. 3) Hervor bringen, entstehen machen überhaupt. Die größere Bekanntheit mit den Gegenständen erzeuget eine größere Kenntniß derselben. Unrichtige Meinungen erzeugen unrichtige Begierden. So auch die Erzeugung.

Anm. Von Zeuge, testis, kommt in dem Schwabensp. auch das veraltete erzeugen, mit Zeugen beweisen, vor.

Das Erzeugniß, des — ses, plur. die — sse, von erzeugen 2, aber in weiterer Bedeutung, was durch die Hand des ersten Besitzers gebauet, oder von der Natur gewonnen worden, das Product; wohin so wohl gebauete Feldfrüchte, als auch erzeugte Wolle, Honig u. s. f. gehören.

Das Erzfaß, des — ses, plur. die — fässer, oder im Diminut. das Erzfaßel, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, Faß, worin das Erz in die Schmelzhütte geführt wird.

Der Erzgang, des — es, plur. die — gänge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

Das Erzgebirge, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, überhaupt, ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält. Besonders ist das Meißnische Erzgebirge unter diesem Namen bekannt. Daher erzgebirgisch, adj. et adv. zu dem Erzgebirge gehörig, aus dem Erzgebirge kommend, u. s. f.

Der Erzgraf, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, ein Graf von vorzüglicher Würde und Ansehen, Archicomites; ein Titel, welchen sich in den mittlern Zeiten verschiedene Grafen besetzten, z. B. die Grafen von Flandern, von Dübemburg, von Rustringen u. s. f. der gegenwärtig aber veraltet ist, wenigstens von seinem gräflichen Hause geführt wird.

Die Erzgrube, plur. die — n, S. Erzbruch.

Die Erzhalde, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, eine Halde Erz, d. i. ein Haufen vieles auf einander geschütteten Erzes.

Erzhaltend, oder Erzhaltig, adj. et adv. Erz in sich enthaltend. Erzhaltende, oder erzhaltige Bergarten. Daher die Erzhaltigkeit.

1. Das Erzhaus, des — es, plur. die — häuser, von 1 Erz, ein Haus oder Gebäude bey den Schmelzhütten, in welchem die von den Feuern gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. Das Erzhaus, des — es, plur. inusl. von 2 Erz, ein Haus, d. i. vornehmes Geschlecht, welches mit einer Erzwürde bekleidet ist. Indessen ist dieses Wort nur allein von dem erzherzoglichen Hause Österreich üblich, welches auch das Erzhaus Österreich genannt wird.

Der Erzhertzog, des — es, plur. die — e, von 2 Erz, der vornehmste Herzog, Archidux; ein Titel, welchen sich ehemals auch die Herzoge von Lothringen und Brabant besetzten. Heut zu Tage wird derselbe nur allein von dem Hause Österreich geführt, dessen männliche Glieder Erzherzoge genannt werden. Gemin. die Erzherzoginn, plur. die — en. Daher erzherzoglich, adj. et adv. das erzherzogliche Haus, die erzherzogliche Würde, das Erzherzogthum, u. s. f.

Der Erzhirt, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, nach dem Griechischen ἀρχιποιος, eine Benennung, welche 1 Petr. 5, 4 von Christo gebraucht, und noch jetzt zuweilen den Erzbischofen beigelegt wird; im mittlern Lateine sehr ungeschickt Archipilio.

Die Erzschle, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten geführt wird, und welcher auch die Truhe oder Erztruhe heißt.

Erziehen, verb. irreg. act. S. Ziehen. 1. Durch Ziehen bewegen, doch nur im Oberdeutschen, und im gemeinen Leben. Die Pferde können den Wagen nicht erziehen. Der Glöckner kann die Glocken nicht erziehen. 2. Aufziehen, groß ziehen, den Wachsthum eines Dinges befördern, in figürlicher Bedeutung, und von Menschen, für das niedrigere aufziehen und Oberdeutsche auferziehen. 1) Nicht nur durch Nahrung der Nahrungsmittel den körperlichen Wachsthum eines Kindes befördern, sondern auch dasselbe durch Unterricht zur Erwerbung seines Unterhaltes geschickt machen. Er ist nunmehr erzogen, hat das gehörige Wachsthum erreicht. Unerzogene Kinder, welche noch nicht die gehörige Größe erreicht haben. Ich bin hier geboren und erzogen. Wir sind zugleich erzogen worden. Ältern müssen ihre Kinder selbst erziehen. 2) In engerer Bedeutung, die Sitten, das Herz, den Geist eines Kindes bilden.

bilden. Ein wohl erzogener junger Mensch. Schlecht erzogene Kinder. Unerzogene Kinder, deren Sitten schlecht gebildet worden. An einem solchen Thoren läßt sich nicht viel Ehre erziehen, d. i. durch die Erziehung erwerben. Besonders wird das Hauptwort die Erziehung in diesem Verstande gebraucht. Die Gewohnheit wird durch die Erziehung verändert. Seinen Kindern eine gute Erziehung geben. Er hat eine gute, eine schlechte Erziehung gehabt. Zuweilen wird es auch für gute Erziehung gebraucht. Er hat keine Erziehung, er ist schlecht erzogen worden.

Anm. Erziehen, bey dem Otfried und Willeram irziehen, ist nach dem Lateinischen educare gebildet. Kero gebraucht das einfache zechan für ernähren, und Notker ziehen für erziehen. Für Erziehung in der ersten, meist physischen Bedeutung, ist bey dem großen Haufen noch das Hauptwort die Ziehe üblich. Ein Kind in die Ziehe geben, es andern zur Erziehung geben.

Erzielen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist, im Oberdeutschen aber noch in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von dem alten zielen, zeugen, generare, erzeugen. Getreide erzielen, bauen. Pflanzen aus dem Samen erzielen. Erzielte Früchte. Im Oberdeutschen erziegeln, Niederf. telen. S. Zielen. 2) Von zielen, collineare, nach etwas zielen, und figürlich, seine Absicht auf etwas richten, intendere. Ein Defensiv = Bündniß erzielen. Den rechten Zweck erzielen, Lohnen. Ingleichen erreichen. Zu Erzielung dieses Endzweckes.

Wenn sie ihr Absehn nur des Herrschens kann erzielen, Lobenst.

In dieser letzten Bedeutung gebraucht Otfried schon das einfache vilan für intendere.

Erzittern, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, durchaus in eine zitternde Bewegung gerathen. Am ganzen Leibe erzittern. Der ganze Leib erzitterte. Sie haben mich einer Gefahr ausgesetzt, vor welcher ich noch erzittere.

Die Erzkammer, plur. die — n, von 1 Erz, im Bergbaue, eine Kammer in dem Erzhaufe, in welcher das Poch- und Wascherz aufbewahrt wird.

Der Erzkämmerer, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, welcher bey dem Kaiser in feyerlichen Begebenheiten die Stelle eines Kämmerers vertritt, oder solche durch den Erbkämmerer vertreten läßt, Archicamerarius; eine Würde, welche von dem Churfürsten von Brandenburg bekleidet wird.

Der Erzkanzler, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der oberste Kanzler, Archicancellarius. Die drey geistlichen Churfürsten sind zugleich Erzkanzler des Reiches, obgleich in verschiedenen Gegenden. Der Abt und jetzige Bischof von Fulda führt von alten Zeiten her den Titel eines Erzkanzlers einer jeden Römischen Kaiserinn.

Der Erzkaften, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Kaften, worin das gepochte und gewaschene Erz aufbewahrt wird.

Der Erzkauf, des — es, plur. inauf. von 1 Erz, in dem Bergbaue, der Kauf der rohen Erze zum Aus schmeltzen; eine nunmehr abgeschaffte Gewohnheit. Ehedem führte auch das Haus, worin das Erz an die Liebhaber verkauft wurde, diesen Namen.

Die Erzklufft, plur. die — Kluffte, von 1 Erz, im Bergbaue, eine mit Erz ausgefüllte Klufft.

Der Erzklübel, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Klübel, in welchem das Erz aus den Gruben gefördert wird.

Der Erzlieferant, des — en, plur. die — en, in dem Bergbaue, derjenige Schichtmeister, welcher das Erz der Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

Der Erzmarschall, des — es, plur. die — marschälle, von 2 Erz, der vornehmste Marschall, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, welcher bey dem Kaiser und Reiche bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Marschalles vertritt, oder durch seinen Erbmarschall vertreten läßt; Archimarschallus. Das Churhaus Sachsen bekleidet diese Würde von alten Zeiten her.

Die Erzmutter, plur. die — mütter, von 1 Erz, in dem Mineralreiche, eine jede Erd- oder Steinart, welche das Metall bey dessen Erzeugung in sich nimmt, und mit demselben zu Erz wird. In diesem Verstande werden Spath, Quarz und andere feste Steinarten Erzmütter genannt. In engerer Bedeutung führt diesen Namen der Spath, weil er gemeinlich ein Vorbothe des Erzes ist; S. auch Erzblume.

Der Erzpartirer, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Bergmann, der geringhaltige, nichtswürdige Rure durch falsche Vorstellungen an den Mann zu bringen sucht; ein Rurpartirer. S. Partiren.

Die Erzpfalz, plur. inauf. von 2 Erz, die vornehmste Pfalz in dem Deutschen Reiche; eine Benennung, unter welcher zuweilen die Churpfalz, oder die Pfalz am Rheine vorkommt. Daher der Erzpfalzgraf, der kaiserliche Richter in der Erzpfalz, der kaiserliche Hofrichter, der sich bis gegen das Interregnum an dem kaiserlichen Hofe aufhielt. Beyde Benennungen werden jetzt wenig mehr gebraucht, seitdem die Ausdrücke Churpfalz und Churfürst von der Pfalz üblicher geworden sind. S. Pfalz.

Der Erzpikier, des — s, plur. die — e, von 2 Erz, an einigen Orten noch die Benennung des Oberpikiers, oder Oberjägers bey der Parforce-Jagd.

Der Erzpriester, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, der vornehmste unter mehreren Priestern, ein Priester, der in gewissen Diöcesen andern Priestern vorgesetzt ist; Archipresbyter, Archisacerdos. Ehedem waren die Erzpriester Vicarii der Bischöfe, wie jetzt die Weihbischöfe. Jetzt beziehet diese Würde in der Römischen Kirche fast bloß in dem Titel; doch gibt es zu Rom drey Cardinäle, welche den Titel der Erzpriester führen und große Vorrechte vor den übrigen Cardinälen haben. In einigen evangelischen Ländern, z. B. in Preußen, führen die Superintendenten noch den Namen der Erzpriester.

Die Erzprobe, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Probe eines Gesteines auf Erz, die Probe, ob es Erz enthält, und von welcher Beschaffenheit dasselbe ist.

Der Erzschatzmeister, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Reiches, der bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeisters bey dem Kaiser und dem Reiche verwaltet, oder durch seinen Erbschatzmeister verwaltet läßt. Es ist dieses Erzamt in den neuern Zeiten gestiftet, und Churpfalz übertragen worden.

Der Erzschenke, des — n, plur. die — n, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der die Stelle eines Schenken bey dem Kaiser und Reiche vertritt, oder durch den Erbschenken vertreten läßt. Die Churfürsten von Böhmen sind jederzeit Erzschenken des Reiches. In der Deutschen Bibel werden die obersten Schenken königlicher Personen mehrmahls Erzschenken genannt.

Die Erzsicht, plur. die — en, von 1 Erz, in dem Bergbaue, 1) eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten. 2) In den Schmelzhütten, so viel Erz als auf einer Schicht, d. i. in 24 Stunden, ausgeschmelzet werden kann.

Der Erzschlich, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, von 1 Erz, in dem Bergbaue, das in Schlich verwandelte, d. i. klein gepochte und gewaschene Erz.

Das Erzstift, des — es, plur. die — e, ein erzbischöfliches Stift, eine erzbischöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Personen.

Die Erzstufe, plur. die — n, von 1 Erz, eine Stufe Erz; eine Sandstufe, S. Stufe.

Die Erzteufe, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Erzteufe, d. i. diejenige Tiefe, in welcher das meiste Erz angetroffen wird. Die Erzteufe bereits überfahren haben, schon tiefer gekommen seyn, als daß man sich reiche Ausbeute sollte versprechen können.

Der Erztheiler, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ehedem ein Bergbeamter, welcher das gewonnene Erz unter die Gewerken austheilte.

Der Erztrög, des — es, plur. die — tröge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Trög, in welchem der rohe Schlich gewaschen wird.

Der Erztropfen, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, im Bergbaue, Glaserg oder röthgüldenenes Erz, welches in Gestalt rother Tropfen in dem Gesteine gefunden wird.

Der Erztruchseß, des — ssen, plur. die — ssen, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der bey feyerlichen Vorfällen die Stelle eines Truchseßen verwaltet, oder durch den Erbtruchseß verwalten läßt; eine Würde, welche jetzt das Churhaus Baiern bekleidet.

Die Erztrube, plur. die — n, S. Erzhöhle.

Erzürnen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.
I. Als ein Activum, zum Zorne reizen, zornig machen. Jemanden erzürnen. Du hast mich sehr erzürnet. Hüthe dich, daß du mich nicht erzürnest. Dahin auch das Reciprocum sich erzürnen, zornig werden. Sich über etwas erzürnen.
II. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfs Worte seyn, zornig werden, welches nur im Oberdeutschen üblich ist. Er erzürnte, ward zornig. Daß er über die ganze Gemeine Israel erzürne, Jos. 22, 15. Da erzürnte der Grimm des Herren über Usia, 1 Chron. 14, 10.

Anm. Das Neutrum erzürnen findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schiller. Das Activum lautet im Niederf. vertören, im Holländ. vertorren, im Dänischen fortörne, im Schwedischen förtörna. Erzörnen, für erzürnen, ist eine im Hochdeutschen veraltete Form.

Der Erzvater, des — s, plur. die — vater, von 2 Erz, eine Benennung, die Stammväter der Familien vor und kurz nach

der Sündfluth bis auf die Niederlassung des Jüdischen Volkes in Ägypten zu bezeichnen, nach dem Lateinischen und Griechischen Patriarcha; ein Patriarch. Der Erzvater neideren Joseph und verkaufte ihn, Apostelg. 7, 8; ungeachtet sie damals noch keine Erzväter waren. In der edlern Schreibart fänget diese Benennung an zu veralten. Apostelg. 2, 29 wird auch David auf eine sonst ungewöhnliche Art ein Erzvater genannt. Ottfried nennt einen Erzvater noch Altfater, Jsidors Übersetzer aber und Rotter Hohofater. Der Erzbischof Bruno von Eöln heißt bey verschiedenen Schriftstellern des mittlern Lateins Archipater, und Dudo nennt die alten Helden Archipatres.

Die Erzwage, plur. die — n, von 1 Erz, im dem Hüttenwesen, eine Wage, das Erz bey den Erzproben abzuwiegen. Sie ist größer, als die Probiez; und Bleywage, und in Zentner, Psunde und Marken abgetheilet.

Die Erzwand, plur. die — wände, von 1 Erz, im Bergbaue, eine jedes Stück Erz von vorzüglicher Größe, eine Wand von Erz. S. Wand.

* **Das Erzwürk, plur. die — e, Werk aus Erz, aus Erz oder Metall zubereitete Dinge;** ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Zu arbeiten allerley Erzwürk, 1 Kön. 7, 14.

Erzwingen, verb. irreg. aß. (S. Zwingen,) durch Zwang erhalten. Geld von jemanden erzwingen. Den Frieden erzwingen, durch Zwang der Waffen erhalten. Die Sache läßt sich nicht erzwingen. Man muß alles von ihm erzwingen. Ungleiches figürlich. Jede Thräne, die nicht die Bärlichkeit erzwingt. Falsche Lehren aus der Schrift erzwingen wollen. Erzwungene Thränen. Daher die Erzwingung. In dem Schwabensp. und bey den Schwäb. Dichtern ertwungen, in Borchorns Glossen ardwingen.

Die Erzwürde, plur. die — n, von 2 Erz, die vornehmste Würde ihrer Art; doch nur in denjenigen Fällen, wo diejenigen, welche solche Würden bekleiden, ihrem Titel das Wort Erz — vorsetzen. So sind die Würden der Erzbeamten, die erzhertzogliche Würde u. s. f. Erzwürden. Von der erzbischöflichen Würde ist dieses Wort wohl nicht gebräuchlich.

Es, ein Pronomen, welches im Deutschen in einer dreyfachen Gestalt üblich ist.

I. * Als ein persönliches Fürwort, welches aber nur allein den gemeinen Oberdeutschen Mundarten bekannt ist, da es so wohl in der einfachen als mehrern Zahl unverändert bleibt, und in solchen Fällen gebraucht wird, wo man andere Personen nicht gern mit du und ihr, aber auch nicht gerne mit er, sie, und im Plural mit sie anreden will. Es wird alsdann gern mit dem Verbo zusammen gezogen. Kommt es ein wenig her, oder Kommt ein wenig her, welches so wohl Komm du, als Komm er, Komm sie, oder Kommt ihr bedeuten kann. Gehst mir das. Gehst fort. Hast es, oder habst noch nichts gegeben? habt ihr noch nichts gesehen?

Davon ist der Trost entwich

Den es zu im haben wilst,

der Trost ist entwichen, den ihr zu ihm haben wollet, in dem alten Gedichte bey dem Eckard, Eb. 2, Script. S. 1556. Alles dez es seir entzeget, alles dessen seyd ihr entzeget, ebend. S. 1553. Frisch, der diese beyden Stellen anführet, glaubt, daß es nur allein für ihr gebraucht würde. Allein es kommt im Oberdeutschen auch häufig in der zweiten Person vor, doch nur alsdann, wenn man jemanden aus Achtung nicht gern mit du anreden will, ihn aber

aber auch noch nicht für vornehm genug hält, ihn er oder sie zu nennen. Auf ähnliche Art pflegen einige Hochdeutsche das Wort man so wohl für die einfache, als mehrere Zahl zu gebrauchen. Man komme ein wenig her. Man gebe mir das. Gar man noch nichts gehöret? für hast du, hat er, habt ihr. Indessen scheint unser es doch zu dem Lat. vos, bey dem Ulyssias izwus, zu gehören, zumahl da dieses vos in der Römischen gemeinen Sprache auch für du gebraucht wurde, welchen Gebrauch die davon abstammenden Ital. Franz. und andere Sprachen noch behalten haben.

II. Als ein Demonstrativum, für das, dieses und dasjenige.

1) Eigentlich, wenn das darunter verstandene Hauptwort ungewissen Geschlechtes ist, aber noch häufiger für alle Geschlechter, und so wohl für Hauptwörter der einfachen als der mehrern Zahl; welches vermuthlich daher rühret, weil es, so wie das Neutrum das, ein sehr unbestimmtes Ding bedeutet, ein Etwas, ein aliquid. Es ist kein gutes Kind, welches seinen Ältern nicht gehorham ist. Es ist noch nicht Liebe, wenn man dem andern Gutes wünschet. Das ist es eben, was ich will, das ist eben dasjenige, was ich will. Er ist es, der sich hat verlauten lassen, er ist derjenige. Es ist seine erste Liebe, für das, oder dieses ist. Es sind eben dieselben Männer, welche wir gestern sahen. Es sind nur Kinder. Es ist geschehen des ich ie hat, Walth. von der Vogelweide. Es. auch Er, welches auf ähnliche Art für dieser, derjenige gebraucht wird, und ehedem in dieser Gestalt noch häufiger war. Er fundet wer des niht geloubet, Kaiser Heinrich, für derjenige sündiget u. s. f.

2) Eine sehr wichtige Rolle spielet dieses Demonstrativum vor der dritten Person der Zeitwörter, die dadurch zu unpersönlichen Zeitwörtern werden. Es drückt auch hier ein sehr unbestimmtes Ding aus, und wird gebraucht, wenn man unentschieden lassen will, ob das wirkende Ding oder auch nur das Subject eine Person oder Sache ist. Es donnert. Es regnet. Es frieret. Es schneyet. Was gibt es? Da gibt es guten Wein.

O Mlage nicht,

Es gibt noch edle Seelen, Gell.

Es, es läßt sich auch noch spafen. Es kostet mir nur ein Wort. Wenn es zum Bezahlen kommen wird. Es hat mir hier nicht gefallen. Wo der Begriff der wirkenden Ursache oder des Subjectes oft ganz verschwindet. Besonders mit den Verbis seyn und werden. Es ist nun an dem. Es ist um mich geschehen. Es sind kaum drey Wochen. Es war einmal ein Mann. Es ist kein Wunder. Es ist nicht anders, als wenn ich ihn sähe. Es wird Ernst. Es wird kalt. Wo oft die nähere Bestimmung des Subjectes nachfolget, welches auch bey denjenigen unpersönlichen Zeitwörtern Statt findet, welche als Reciproca ausgedrückt werden. Es frieret mich, mich frieret. Es fragt sich, ob u. s. f. Da es vor den eigentlichen Impersonalibus ein nur sehr unbestimmtes Ding ausdrückt, so sind diejenigen Fälle, wo dasselbe Statt haben muß, von denen, wo man stelen muß, sehr leicht zu unterscheiden. Das letztere bezeichnet das wirkende Ding schon näher, und deutet an, daß es ein Mensch ist, ob es gleich die nähere Art unbestimmt läßt. Man schießet. Man klopft. Man sagt. Man fragt. Hieraus erhellet zugleich, warum diese Impersonalia, welche im Activo das man bekommen, im Passivo wieder das unbestimmtere es annehmen. Es wird geschossen, geklopft, gesagt, gefragt.

3) Der Gebrauch dieses es erstreckt sich aber noch weiter, indem dieses Pronomen sehr häufig dem Verbo vorgefetzt wird, wenn gleich das Subject genau bestimmt wird. In diesem Falle bekommt das letztere seine Stelle hinter dem Verbo. Es lebe der Kaiser! für: der Kaiser lebe! Es spiele wer da will. Es spricht der Unweisen Mund, für: der Unweisen Mund spricht. Es wolle uns Gott gnädig seyn. Es klopft jemand. Es geht mir alles nach Wunsche. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Es scheint, daß diese Art zu reden keine andere Absicht habe, als dem ganzen Ausdrucke seine Ründe und Vollständigkeit zu geben, wenn derselbe ohne diese Art von Erweiterung zu abgebrochen und kurz seyn würde. Daher kann dieses es zuweilen auch ausgelassen werden. Nichts ist unmöglich, wenn Gott es will, für, es ist nichts u. s. f.

Kein Alp, Fein Rübezahl spükt mehr,
Und keine Drachen ziehn, Weiße,

für, es spükt kein Alp mehr u. s. f. Die Älteren trieben diese Auslassung noch weiter, und gebrauchten sie auch in solchen Fällen, wo die Ründe der Rede unlängbar leidet. Si uiuort sinas, Ottfried, es sey sein Wort.

Dieses ganze Demonstrativum hat nur allein den Nominativ.

III. Als ein Demonstrativum: Relativum, welches sich auf ein vorhergehendes oder nachfolgendes Subject beziehet. Es beziehet sich aber,

1) Auf ein Wort ungewissen Geschlechtes, da es denn im Genit. seiner, im Dat. ihm, im Accus. es, hat, und im Plural von dem Pronomine sie vertreten wird; Es. diese Wörter. Nimm hin das Kleid, ich schenke es dir, oder schenke dir es. Das Haus ist schön, aber es ist auch theuer. Das Gewitter wird bald herauf kommen, es steht schon dort. Da kam ein arziges Mädchen, erst sprach es so freundlich, hernach entfloß es; aber ich lief ihm nicht nach. Dieses ist nicht Freundschaft, es ist Kaltzinn. Das arme Kind; es hat nichts zu essen, nimm dich doch seiner an. Sie machen alles noch ärger, als es ist. Wenn das Neutrum eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes bezeichnet, so können statt es auch die Fürwörter er oder sie stehen. Das arme Jannchen! Nein, ich wollte darauf wetten, sie hat dich stets lieb gehabt, Weiße. Dieses es bestimmt so genau, als die Fürwörter das und dasselbe, deren Stelle es vertritt. Wenn also gefragt wird: Hast du das Geld? So antwortet man ganz richtig: ich habe es. Allein, auf die Frage: Hast du Geld? muß geantwortet werden: ich habe Geld, oder, ich habe welches; so wie man auf die Frage: Kennen sie diesen Mann? antwortet: ja, ich kenne ihn.

2) Sehr oft beziehet sich es auch auf Hauptwörter von allen Geschlechtern und in allen Zahlen, und da scheint es wieder in seine unbestimmte Bedeutung zurück zu treten, da es ein Ding überhaupt bedeutet. Alsdann ist es auch nur in der ersten und vierten Endung üblich. Wer ist das? Antw. Es ist ein Mann, eine Frau; es ist mein Mann, meine Frau. Es sind Männer. Männer sind es. Seyd ihr die Frau? — Ja, ich bin es. Wenn es doch mein Bruder wäre. Er ist Herr Wenzel und wird es auch wohl bleiben. Ich kenne ihn zwar nicht; aber es soll ein guter Mann seyn. Ich bin ein Mensch, du bist es auch. Wenn man eine gute Hausmutter werden will. — Ja wenn ich es schon wäre. Wenn aber die Umstände der Rede keine so unbestimmte Bezeichnung leiden, so muß statt dieses Fürwortes ein bestimmteres gesetzt werden. Aber von den Früchten des Bau-

mes hat Gott gesagt: esset nicht davon, rühret es auch nicht an, 1 Mos. 3, 3; wo billig sie stehen sollte. Darum bin ich auf Blumen verfallen, weil es jetzt eine Rarität ist, ist eben so unrichtig. Dieses ist vermuthlich auch die Ursache, warum dieses es keine Präpositionen vor sich leidet, weil diese das Subject schon zu genau bestimmen, als daß dasselbe durch es ausgedrückt werden könnte. Daher fällt das Unrichtige in der Stelle: Nichtwehrs, was um es stund, nehmlich um das Schaf, sogleich in das Gehör.

3) Noch öfter beziehet sich dieses Wörtchen auf ein Adverbium, oder auf einen ganzen Satz, er mag vorher gehen, oder nachfolgen, doch immer noch auf die schon mehrmals gedachte allgemeine oder unbestimmte Art. Auch hier kommt es nur in der ersten und vierten Endung vor. Er sagt, er sey unschuldig, er könne es beweisen. Bedenk es nur, mir so mitzuspielen. Er soll es gewiß noch fühlen. Das ist es alles, womit ich seine Färllichkeit belohnen kann. Es sey auch was es wolle. Sie sollen es sehen, daß man es ihnen noch Dank wissen wird. Glauben sie es denn? Ich kann es errathen, was dich fränkt. Ich habe Unrecht, ich gestehe es. Ich ließe es mir gefallen, wenn er kommen wollte. Ich möchte es doch versuchen. Sage mir es. Du weißt, daß ich das nicht leiden kann, und doch thust du es. Mein Herz sagt es mir, du bist mein Erretter. Wenn das Subject, worauf sich dieses Wörtchen beziehet, nachfolget, so kann es auch als ein bloßes Demonstrativum angesehen werden. Oft kann für das unbestimmte es auch das mehr bestimmte das gesetzt werden, welches zuweilen um des Nachdruckes willen geschieht. Was hilft mir das jetzt? Für, was hilft es mir jetzt? Das habe ich gedacht, für, ich habe es gedacht. Das glaube ich nicht. Du liestest das? Ich weiß das besser.

4) Oft ist kein Subject vorhanden, worauf sich dieses Wörtchen beziehen könnte, und da bezeichnet es überhaupt ein unbestimmtes und allgemeines Etwas und wird in verschiedenen elliptischen Redensarten gebraucht. Du hast es gut. Er macht es gut. Niemand darf sich unterstehen, es mit ihm aufzunehmen. Er macht es mir zu bunt. Ich halte es mit dem Tage. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er meint es gut. Ehedem war dieser Gebrauch noch häufiger, und da stand es oft wirklich überflüssig.

Wanta allaz thaz sie es thenkent
Sie es al mit Gote wirken,

denn alles, was sie denken, das wirken sie mit Gott, Ottfried W. 1, Kap. 1, W. 209.

Ann. 1. Es ist hier noch bey weitem nicht alles gesagt worden, was von diesem Wörtchen, welches im Deutschen von einem überaus großen Gebrauche ist, gesagt werden könnte. Indessen erhellt schon aus diesem wenigen, wie schlecht dasselbe unsern meisten Sprachlehrern bekannt gewesen. Die meisten kennen kein anderes, als das persönliche es, und doch haben sie von dem Oberdeutschen Gebrauche, der es allein zu einem wahren persönlichen Fürworte macht, wie es scheint, nicht die geringste Kenntniß gehabt. Wenn alle diejenigen Fürwörter, welche Personen bezeichnen, oder sich auf Personen beziehen, persönliche Fürwörter heißen sollen, so können dieser, derselbe, derjenige, welcher, wer u. s. f. mit noch mehrern Rechten dahin gerechnet werden, als es, indem dieses nur ein unbestimmtes Ding überhaupt ausdrückt. Einige Sprachlehrer haben auch das

Reciprocum es. Allein, da diese reciproche Bedeutung nur das seiner und sich betrifft, welche richtiger als eigene Fürwörter angesehen werden, so ist dasjenige, was von ihnen gesagt werden kann, unter ihren Artikeln aufzusuchen. S. auch Ihm und Jhn.

Ann. 2. Dieses Wörtchen kann mit allen vorher gehenden Wörtern zusammen gezogen werden, wo der Wohlklang es erlaubt, und in den vertraulichen und gemeinen Sprecharten geschieht solches sehr häufig. Gib mirs, für gib mir es. Ich sage dirs. Glaubst sie? Er nahm und gabs mir. Ist auch wahr? Wenn wirs nur wissen. Habe ich schon? Du hast gehört. Ich wolte ihm besser sagen. Billig vermeidet man diese Zusammenziehung, wenn dadurch eine unangenehme Härte verursacht wird. Hernach beschönigt das, Gottsche. Damits die Jugend lerne, Günth.

Der Schlaue hätte nicht thun, und das nicht glauben sollen, Gell.

Wo der Wohlklang gar sehr leidet.

Ann. 3. Es lautet bey dem Kero iz, bey dem Übersetzer Isibors izz, bey dem Ottfried iz und es, im Niedersächsischen er, her, idr, im Angelsächsischen hit, hyt, im Engl. it, im Dänischen der, im Schwedischen thet. Es ist sehr glaublich, daß es mit dem Artikel des ungewissen Geschlechtes das sehr genau verwandt ist, als welcher durch das vorgesetzte d nur eine nähere Bestimmung erhalten hat, dagegen es nur ein allgemeines unbestimmtes Ding ausdrückt. Auch das Lateinische id gehört hierher, ob es gleich einen weit eingeschränktern Gebrauch hat. Die Endung — es, an dem ungewissen Geschlechte der Bepwörter, wenn sie ohne Artikel, oder mit dem Artikel ein stehen, ist auch kein anderes Wort als unser es. Keines, eigentlich kein Ding, gutes, gut Ding, jedes u. s. f. S. auch Nichts und Etwas; so wie die Endung — er im männlichen, und die Endung — e im weiblichen Geschlechte, aus er oder der und sie oder die verkürzt sind.

Der Esch, des — es, plur. die — e, S. 3 Esche.

1. Die Esche, ein Fisch, S. Äsche.

2. Die Esche, ein Baum, S. Äsche.

3. *Die Esche, plur. die — n, ein Wort, welches in den gemeinen Mundarten so wohl Oberdeutschlands als Niedersachsens häufig vorkommt, aber selten richtig verstanden wird. Es bedeutet, 1) die sämtlichen zu einem Dorfe gehörigen Getreidefelder, wie das Hochdeutsche Flur, die zu einem bewohnten Orte gehörigen Äcker. In diesem Verstande ist es in Oberdeutschland besonders in Schwaben sehr häufig. 2) Mehrere an einander liegende, verschiedenen Besitzern gehörige Äcker, welche nicht anders als durch Furchen oder Raine von einander abgefondert sind. In dieser Bedeutung, welche es mit dem Worte Flur gleichfalls gemein hat, ist es in Westphalen üblich, und wird alsdann den Rampen entgegen gesetzt, welches befriedigte, mit Zäunen oder Feldmauern von andern Äckern abgefonderte Grundstücke bedeutet. 3) Ein Theil der bey einem Orte befindlichen, oder einem Eigenthümer gehörigen Felder, so fern derselbe zu einer und eben derselben Zeit bestellt wird. So pflegt man in Oberdeutschland, besonders in Schwaben, die Felder in drey Eschen einzutheilen, in die Sommeresche, Winteresche und Brachesche. In Sachsen nennet man einen solchen Theil eine Art, in Niedersachsen einen Schlag. S. Art, und Zelge. 4) Das Recht der Weide oder der Hütung in der Esche zur gehörigen Zeit, nehmlich wenn die

die Äcker brache liegen, im Oberdeutschen. Die Esche und Trift haben.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Esche. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Esch. Im mittlern Lateine bedeutet Aiakis, Agicis, Aicis, Aizes, Aizis, Aizum, theils einen jeden District, ein jedes Gebieth, theils auch einen Hof, eine Wohnung, mit den dazu gehörigen Grundstücken, Mansum. In Auvergne ist Aize ein Ager, ein an ein Haus stoßendes ungebautes Stück Landes. In einer Urkunde von 1070 bey dem Martene Th. 1, Ampliff. Collect. S. 481, kommen tres *escae* terrae vor, ubi seminantur duo modii frumenti et amplius, wo der Herausgeber des Du Fresne für *escae* ohne Noth *acras* lesen will. Noch öfter kommen in den mittlern Zeiten Osca, Oska, Oca, Ocha, Hochia, Oscha, Oschia, Olca u. s. f. von einer Flur, einer Reihe zusammen stoßender Äcker vor, welche Bedeutung Ousche und Osche in Nivernois noch hat. S. des Du Fresne Glossar. v. Aiakis, Esca und Olca. S. auch Etter, welches gleichfalls hierher zu gehören scheint..

Der Eschel, S. Äschel.

Das Eschen, S. Äsch.

Der Eschenbaum, S. Äsche.

Eschern, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden, heftig und bis zur Athemlosigkeit bewegen. Er hat sich gewaltig geeschart. S. Abeschern und Äspern.

Die Eschewurz, plur. inuf. an einigen Orten, ein Nahme des weißen Diptames, S. Äschwurz.

Der Eschlauch, S. Äschlauch.

Die Eschrose, plur. die — n, oder das Eschröfel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden einer doppelten Art von Gewächsen gegeben wird. 1) Dem Sperberbaume, oder Speyerlingsbaume; *Sorbus domestica*, L. dessen Frucht auch Eschreiz genannt wird. 2) Dem *Crataegus torminalis*, L. S. Älsebeere 3.

Der Eschweibe, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welchen die Naschmacher ihren Puschern beizulegen pflegen. S. Puschher.

Die Eschwurz, plur. inuf. S. Äschwurz.

1. Der Esfel, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines ungeflügelten Insectes, S. Äffel.

2. Der Esfel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Esfelchen, Oberdeutsch, das Esfelein. 1. Eigentlich, ein vierfüßiges einhußiges Thier, mit großen herab hängenden Ohren, und einem nur am Ende haarigen Schwanz, welches am häufigsten zum Lasttragen gebraucht wird, übrigens aber wegen seiner Trägheit, Dummheit und Ungeschicklichkeit bekannt genug ist, daher es auch in den niedrigen Sprecharten zu vielen Sprichwörtern und figurlichen Redensarten Gelegenheit gegeben hat; *Afinus*, L. Der Nahme Esfel bezeichnet dieses Thier ohne Rücksicht auf dessen Geschlecht. Will man aber das weibliche Geschlecht deutlicher bestimmen, so ist auch das Fämin. die Esfelinn, plur. die — en, üblich. Wie ein Esel fahren, Lat. *hinnire*, heißt im Oberdeutschen hanen, im Niedersächsischen ransken. 2. Figurlich. 1) Das hölzerne Bild eines Esels, auf welchem geringere Berbrecher, besonders bey den Soldaten, zuweilen zur Beschimpfung reiten müssen. Auf dem Esel reiten. Franz. *Cheval de bois*. 2) Ein Werkzeug, oder Gestell zum Tragen, bey verschiedenen Adel. W. D. 1 Th. 2 Aufl.

Handwerkern, z. B. bey den Eislern, welches bey andern ein Knecht genannt wird. Bey den Papiermachern ist der Esfel ein zweyschühiges gezacktes Holz über der Wütte, in dessen Faden die Form eine kurze Zeit gehängt wird, damit das Wasser ablaufe. 3) Ein niedriges Escheltwort eines groben, ungesitteten, ungeschickten Menschen; in welchem Falle man auch eine solche Person weiblichen Geschlechtes einen Esfel, nicht aber eine Esfelinn zu nennen pflegt.

Anm. Dieses Thier heißt schon bey dem Ottfried Esil, bey dem Alphidas Afilus, im Angelsächsischen Eosul, im Krainischen Osl, im Böhmischen Ofel, im Pölnischen Ofiel, im Dänischen Äsel, im Lateinischen Afellus. Andere Mundarten haben statt des l ein n, wie das Lateinische *Afinus*, das Französische *Afne*, das Schwedische *Afna*, das Dänische *Afen*, das Isländische *Elne*, und das Wallisische *Alyn*. Einige leiten diesen Nahmen von dem Hebr. *hxy*, faul seyn, her, Ihre aber von dem Gothischen *Afneis*, ein Lohnknecht. Allein da die Endung el die bloße Ableitungselbe ist, so scheint es mit dem Nahmen dieses Thieres eben so gegangen zu seyn, wie mit dem Nahmen des Bären, *tes Elendes* u. s. f. welche anfänglich mehreren Thieren gemein gewesen. Äß, Ofi bedeutete ursprünglich jedes großes Thier, S. Ocho. Im Englischen heißt daher der Esel nur schlecht hin Äls, so wie im Angelsächsischen *Affa*. Für das Diminutivum Esfelein findet sich in Vorhorns Glossen *Esilinchilin*.

Die Eselēy, plur. die — en, ein niedriger Ausdruck, Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, auch in einzelnen Fällen, grobe Fehler wider die Kunst, welche man verstehen will, zu bezeichnen; Franz. *Afnerie*. S. Eseln.

Das Eselfüllen, oder Eselsofüllen, des — s, plur. ut nom. sing. das Füllen eines Esels, ein junger Esel.

Eselhaft, — er, — este, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, grob, plump, unwissend, ungeschickt, wie ein Esel.

Eseln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in den niedrigsten Sprecharten. 1) Schwere Arbeit verrichten, dergleichen man Esel verrichten läßt. 2) Grobe Fehler in einer Sache begehen, die man zu verstehen vorgibt; S. Eselēy. 3) Jemanden eseln, ihn einen Esel nennen, als ein Activum.

Die Eselsarbeit, plur. die — en, in den niedrigen Sprecharten, schwere, niedrige Arbeiten, dergleichen diejenigen sind, welche man durch Esel verrichten läßt.

Die Eselsbohne, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen Futterbohnen, einer Art der *Vicia Faba*, L. welche auch Pferdebohnen und Kofbohnen genannt werden.

Die Eselabrücke, plur. die — n, in figurlichem Verstande, eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzt; Franz. *Pont aux anes*. So wird der fünfte Satz im Euklides die Eselsbrücke der Geometrie genannt. ..

Der Eselsfarn, des — s, plur. inuf. eine Art Farnkrautes, welches an schattigen Hügeln wächst, und auch Frauenhaars und Steinbrech genannt wird; *Adiantum Capillus Veneris*, L.

Der Eselsfuz, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben, ein Nahme der Wegedistel, oder Bergdistel, nach dem Griech. *Onopordon*, weil sie bey den Eseln laute Winde verursachen soll. S. Wegedistel.

Die Eselsgurke, plur. die — n, die Frucht einer Art des Balsampfels, und die Pflanze selbst; *Mamordica Elaterium* L. Ihr Samenbehältniß gleicht einem Apfel oder einer Gurke, welche aber
Jil iii mit

mit stiefen Borsten besetzt ist, daher die Pflanze auch *Igelskraut* genannt wird. Weil die Frucht, wenn sie reif ist, von sich selbst aufspringt, so wird sie auch *Springgurke*, und *Springurke*, an andern Orten aber auch *Welschkürbis*, *Hundskürbis*, *Hundsgurke*, *Pompe*, *Spier* u. s. f. genannt.

Das Welschhaupt, des — es, plur. die — Häupter, eigentlich das Haupt oder der Kopf eines Welsch. Noch mehr aber figurlich, in der Schiffsahrt, das edige Holz an einem Mastbaume, woran die Stangen über einander zu stehen kommen; Franz. *Cap de more*.

Die Welschhaut, plur. inusl. eine Art Pergamentes für Schreibtafeln, welches mit Öhl zubereitet wird; daher der Rahme aus Öhlschaut verderbt zu seyn scheint, weil keine eigentliche Welschhaut dazu genommen wird.

Der Welschhuf, des — es, plur. die — e, eigentlich der Huf eines Welsch. Figurlich, 1) an den Pferden, ein Huf, der dem Welschhufe gleicht, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Fersen. 2) Der Zustarrich wird in einigen Gegenden gleichfalls Welschhuf genannt, S. *Welschartich*.

Der Welschkopf, des — es, plur. die — Köpfe, der Kopf eines Welsch. Figurlich, in den niedrigsten Sprecharten, ein Schimpfwort eines ungeschickten dummen Menschen. Ein Welschkopf, der nichts versteht noch kennt, *Opik*.

Der Welschkürbis, des — ses, die — se, S. *Welschgurke*.

Der Welschlattich, des — es, plur. inusl. ein Rahme des Hufslattiches, S. *Zustarrich*.

Die Welschmilch, plur. car. 1) Milch von einer Welschinn. 2) Eine Pflanze, welche von Linné zu den Euphorbien gerechnet wird, und einen milchweißen Saft in ihren Stängeln hat, welcher eine große Schärfe besitzt; *Euphorbia Esula*, L. Der Rahme Welschmilch rühret wohl von dem Lat. *Esula* her. An andern Orten wird diese Pflanze auch *Hundmilch*, *Teufelsmilch*, *Welschwurz*, *Wolksmilch* genannt. S. *Wolksmilch*.

Das Welschohr, des — es, plur. die — en, das Ohr eines Welsch. Figurlich, in den gemeinen Sprecharten, werden auch die umgeschlagenen Ecken der Blätter in den Büchern Welschohren genannt.

Der Welschrücken, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein auf Gothische Art eingerichteter Gewölbebogen, welcher aus zwey zusammen gesetzten Zirkelstücken besteht und spitzig zugehet. Zuweilen wird auch eine jede oberwärts der Länge nach, gegen die Mitte zugespitzte Fläche ein Welschrücken genannt. An den Schiffen ist es eine Öffnung, welche die Gestalt eines halben Zirkels hat, und gemacht wird, das Loch zu dem Kolderstocke zu bedecken. In allen diesen Fällen ist auch im Franz. *Dos d'ane* üblich.

Die Welschwidien, sing. inusl. eine Pflanze mit zehen verwachsenen Staubfäden in zwey Parteyen, welche ihren Samen, der den Widien gleicht, in Hülsen trägt, und in Ostindien einheimisch ist; Süßklee, Türkischer Klee, *Hedysarum*, L. Die *Esparsette* ist eine Art dieser Pflanze, S. dieses Wort.

Die Welschwurz, S. *Welschmilch*.

Der Welschtreiber, des — s, plur. ut nom. sing. eine niedrige Art Menschen, welche die Aufsicht über die Esel, besonders bey ihren lasttragenden Arbeiten haben.

Die Esparsette, plur. inusl. eine Art der Welschwidien, oder des Süßklee, mit gesiederten Blättern und einsamigen dorsalen Hülsen; *Hedysarum Onobrichis*, L. Frauenspiegel, *Wickenklee*, Türkischer Klee, *Stachelähre*. Sie wächst

so wohl in Estbrien, als auch in Frankreich, England und Böhmen wild. Der Rahme *Esparsette* ist ausländisch, vielleicht Französisch.

Die Esse, S. *Aspe*.

Das Ess, oder *Esschen*, S. *Asi*.

Essbar, adj. et adv. was sich essen läßt, was gegessen werden kann, besonders was von Menschen gegessen werden kann. Essbare Pflanzen. Das Brot ist nicht essbar. Im gemeinen Leben ähß, ehß, äßig, S. *Esß*, im Niederl. *etelick*, *etlick*.

Die Esse, plur. die — n, der Feuerherd mit der Feuermauer. In diesem allgemeinen Verstande ist es nur noch von den Herden der Schmiede üblich. Die Esse prüfet das gelöschete Eisenwerk, Str. 31, 31. Der Schmid arbeitet sich müde über der Esse, Kap. 58, 29. In einigen Gegenden wird noch eine jede Feuermauer, ein jeder Schorstein, eine Feueresse genannt, S. dieses Wort. Daher der *Essebaum*, der Balken, worauf der vordere Theil der Feueresse ruhet; der *Esselehrer*, der Feuermauerlehrer, Schorsteinfeger.

Anm. In den Monseelischen Glossen lautet dieses Wort *Essa*, im Schwed. *Aesia*, im Dän. *Esse*. Es ist kein Zweifel, daß es zu dem weitläufigen Geschlechte gehört, zu welchem auch heiß und Hitze gehören, und dessen Stammwort Feuer bedeutet hat. Im Griech. bedeutet *ἔσσις*, einen jeden Herd. Im Ital. und mittlern Lateine ist *Esca*, und im Span. *Yasca* der Zunder. Im Isländ. bedeutet *Eysa* glühende Asche, im Niederl. *Esse*, und Öfel die Lichtschnuppe, und bey dem Hippolyt Haiz eine Fackel. Selbst das Latein. *ustrina*, und das Pers. *usfi* des Zeitwortes urere gehören hierher. In allen diesen und vielen andern Wörtern scheint doch wohl der Begriff des Feuers zum Grunde zu liegen, welches im Hebr. *wn*, *Elch*, heißet. S. *Heiß*, *Hitze*, *Eiseneressel*.

Das Essigeld, des — es, plur. inusl. oder die *Essigelder*, sing. inusl. im gemeinen Leben, Geld welches für eine von dem Herkommen eingeführte feyerliche Mahlzeit bezahlt wird.

Essen, verb. irreg. act. Indic. Präsi. ich esse, du issest, er isset, oder isst, wir essen u. s. f. Imperf. ich äß, (mit einem gedehnten a und gelinden ß, gleichsam ahß,) du ässest, er äß, wir äßen u. s. f. Particip. gegessen, Imper. isß. Coniunct. ich esse, du essest, er esse, u. s. f. Imperf. ich äße, du äßeßt, er äße u. s. f.

1) überhaupt Speise, oder in Gestalt der Speise zu sich nehmen, fauen und niederschlucken. Was essen sie da? Ich esse Brot, Fleisch, Obst u. s. f. Eine Speise gern essen, nicht gern essen. Das kann man nicht essen, das ist nicht zu essen. Er hat kaum das liebe Brot zu essen. Was haben sie zu essen? Eines Brot essen, bey ihm seinen Unterhalt haben. Im Oberdeutschen bekommt die Sache, welche man isset, oder vielmehr, von welcher man isset, auch wohl die zweyte Endung:

Mein nächster Freund —

Der meines Brotes ist, *Opik*,

für mein Brot, d. i. von jemanden unterhalten werden. Das Gnadenbrot bey einem essen, von ihm umsonst und aus Mitleiden unterhalten werden.

Man bilde sich einmahl ein junges Mädchen ein, Das sich von fetter Milch die Backen rund gegessen, Rost.

Ingelichen absolute, Speise zu sich nehmen. Wir haben gegessen und getrunken. Wir wollen erst essen. Ich habe heute noch

noch nicht, oder noch nichts gegessen. Sich satt essen. Einem zu essen geben. Mit einem aus einer Schüssel, an einem Tische essen. Ein essendes Pfand, ein lebendiges Pfand, ein gepändetes Thier, welches mit Nahrung unterhalten werden muß. Über essende Waaren, für essbare Waaren, ist ein Sprachfehler der gemeinen Mundarten.

2) In engerer Bedeutung, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu sich nehmen, die gewöhnliche Mahlzeit halten. Zu Mittag, zu Abend essen, im gemeinen Leben. Wir haben noch nicht gegessen. Zu Mittag mit einem essen. Essen sie heute bey mir, oder mit mir. Man isst vortreflich bey ihm, wird bey ihm vortreflich bewirthet. In beyden Bedeutungen wird von Personen, denen man Achtung erweisen will, das Zeitwort speisen gebraucht, S. dasselbe.

Anm. 1. Essen wird am häufigsten von Menschen, fressen gemeinlich nur von Thieren gebraucht. Die gemeinen Mundarten sind reich an Wörtern, die verschiedenen Arten des menschlichen Essens auszudrücken. Hier sind ein Paar zur Probe. Wenig bey Tische essen, heißt im Oberdeutschen prangen, Plämbeln. Wenig und ohne Appetit essen, im Niederf. pirtjen. Langsam und nur die besten Bissen essen, im Oberdeutschen bätzchen, im Niederf. nibbeln, im Hochdeutschen auch wohl naschen. Begierig essen, im Niedersächsischen muggen, ingasseln, quasen, knuven, inknuven, knojen. Mäheulich essen, im Niederf. smullen. Unanständig essen, Hochdeutsch fressen. Stark, viel essen, Niederf. steveln, stieveln, snören, schüfeln (schaufeln), puzen u. s. f.

Anm. 2. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero ezzan, bey dem Sidor ezlan, bey dem Ottfried ezen, und im Imperf. az. Alle übrige Mundarten haben statt des Zischlautes ein t oder d, wie das Niederf. eten, das Gothische itan, das Angelf. etan, das Schwed. acta, das Dänische æde, das Engl. to eat, das Lat. edere, und das Griech. *iden*, *iden*. Statt des Mittelwortes gegessen, sagen einige Oberdeutsche Gegenden nur geessen, und zusammen gezogen gessen. Wir haben noch nicht gessen. Es scheint, daß man für essen ehemals auch gessen und für ich esse, ich aß, ich gesse, ich gaß, gesagt habe. So sie thar tho gazun, als sie nun da aßen, Ottfr. Lasser die scharen, daß sie gangent und laufent, daß sie gessent, in einer alten handschriftlichen Bibel bey dem Frisch. Von dieser veralteten Form ist vermitteltst des Angentis ge, noch das Mittelwort gegessen, für gessen übrig. Das Niederf. Quas und Slavon. Kwals, eine Mahlzeit, scheinen gleichfalls zu dieser Form zu gehören. S. auch Äßen, welches in einigen Mundarten für essen üblich ist. Das Factitivum von essen oder äßen ist azen, äzen, zu essen geben. Was die Abstammung des Wortes essen, Niederf. eten, betrifft, so scheint es zu dem alten eiten zu gehören, welches nicht allein brennen, sondern auch stechen bedeutete, weil der Begriff des Beißen oder Kauens doch wohl der herrschende in diesem Worte ist. Vielleicht ist beißen selbst vermitteltst der Worsylbe be, aus eisen, essen, entstanden. S. Eiter, Eiterneßel, Beißen, Essig.

Das Essen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Die Handlung da man isst, ohne Plural. 1) überhaupt, da man Nahrung, oder eine Sache als Nahrung zu sich nimmt, ohne Rücksicht auf die Zeit. Sich des Essens enthalten. Zu Hause schmedt mir das Essen nicht. Der Arzt hat ihm das Essen verbotzen. 2) Besonders, wenn es zur gewöhnlichen Zeit geschieht, die Mahlzeit, im gemeinen Leben. Vor dem Essen, nach dem Essen, im Oberdeutschen vor Essens, nach Essens. Jemanden zum Essen laden. Ich gehe zum Essen. Vor dem Es-

sen wird nicht getranzt. Von dem Essen aufstehen. 2. Dasjenige, was zur Nahrung dienet. 1) überhaupt, Speise, auch ohne Plural. Doch gebraucht man das Wort Essen gemeinlich nur in engerer Bedeutung von der gekochten oder gebratenen Speise. Das Essen zurichten, kochen, anrichten, auftragen. Sein Essen mitbringen. Das übrig gebliebene Essen verwahren.

Bald als er Essen sah und roch, fragte.

2) Eine Mahlzeit. Das Abendessen, Mittagessen. Ingleichen, ein Schmaus, im gemeinen Leben, auch ohne Plural. Ein Essen geben. Das Meistereffen, Geselleneffen u. s. f. bey den Handwerkern. 3) So viel Essen, als in einer Schüssel angerichtet und aufgetragen wird, ein Gericht; welches der einzige Fall ist, da dieses Wort den Plural verstattet. Ein kräftiges gesundes Essen. Es wurden sechs Essen aufgetragen. Ein verdecktes Essen, auch figürlich, eine heimlich verabredete Sache, eine listige Nachstellung. Ein Voressen, Beyessen u. s. f.

Anm. Ezzan für Mahlzeit kommt schon bey dem Ottfried vor.

Der Essentferrer, S. Esse.

Die Essentfänge, plur. die — n, bey den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiserne Ruthe, dem Feuer in der Esse Luft zu geben; die Essfänge, der Essspieß.

Die Essenz, plur. die — en, von dem Lat. Essentia, in den Apotheken, ein flüssiger Körper, welcher alle wirksamen und wesentlichen Theile eines andern Körpers in sich enthält.

Der Esser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der da isst. Derselbige Esser wird seine Mißthat tragen, der wider Gottes Geboth Speise zu sich genommen, 3 Mos. 19, 8. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben üblich. Viele Esser zu Hause haben, viele Leute, denen man Speise reichen muß. Er ist ein schlechter Esser, er isst wenig. Er ist ein starker Esser, er isst viel.

Der Essig, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine spirituöse Pflanzen säure, welche durch die zweyte Gährung erhalten wird. Essig machen, brauen. Zu Essig werden. So sauer wie Essig. Weinessig, Bieressig, Hindbeerenssig u. s. f.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried, Notker und Tacian Ezzich, im Angelf. Ecet, im Goth. Akeit, im Böhm. und Pöhl. Ocet, im Hungar. Eczete, im Latein. Acctum, im Griech. *ēzor*. Andere Mundarten haben statt des Zischlautes oder t ein t oder d, wie das Niederf. Etik, das Holländ. Edick, das Isländ. Edik. das Dän. Ædike, das Schwed. Aetika. Ohne Zweifel hat der Essig von seiner beißenden Säure den Namen, und da kann derselbe so wohl von essen, Niederf. eten, beißen, als auch von Etze, Spitze, Stachel u. s. f. abstammen. In einigen gemeinen Sprecharten hat man auch die Zeitwörter essigen, zu Essig werden, und esseln, säuerlich schmecken. Das Bier, der Wein esselt.

Der Essig-Äther, des — s, plur. inuf. in der Chymie, ein Äther, welcher vermitteltst der Essigsäure bereitet wird.

Der Essigbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung des Färber- oder Färberbaumes, *Rhus coriaria*, L. weil seine sauren Beeren der Säure des Essiges am Geschmacke gleichen. S. Färberbaum.

Der Essigklee, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art des Becherschwammes, Jii lii 2 welcher

welcher becherförmig, auf der äußern Seite edlig, und mit ästigen Adern durchzogen ist. Er ist braun, und wächst in dem mittägigen Europa; *Peziza acetabulum*, L.

Der **Essigbraten**, des — *s*, plur. ut nom. sing. ein vorer in Essig gebeizter Braten; ein Sauerbraten.

Der **Essigbräter**, des — *s*, plur. ut nom. sing. der Bieressig aus Malze bräuet, und sich davon nährt. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, der Essig in Menge macht und sich davon nährt.

Der **Essigdorn**, des — *es*, plur. inusl. *S*. Verberisbaum.

Der **Essiggeist**, des — *es*, plur. inusl. in der Chemie, die durch die Destillation erhaltene geistige Säure des Essiges; destillirter Essig.

Die **Essiggurke**, plur. die — *n*, oder noch häufiger **Essiggurken**, singul. inusl. eine Art kleiner Gurken, welche man in Essig einzumachen pflegt; Gemmelgurken, Pfeffergurken.

Der **Essighonig**, des — *es*, plur. inusl. in den Apotheken, ein aus Honig und Essig bereiteter Syrupp; *Oxymel simplex*, Sauerhonig.

Die **Essigmutter**, plur. die — *mütter*, ein Mittel, welches die saure Gährung hervor bringt, durch welche Essig entsteht.

Das **Essigsalz**, des — *es*, plur. von mehreren Arten, die — *e*, ein vitriolisirter, mit einem starken Essig angeschwängelter Weinstein; *Terra foliata tartari*.

Essigsauer, adj. et adv. sauer wie Essig. Das Bier ist essigsauer.

Die **Essigsäure**, plur. die — *n*. 1) Die Säure oder saure Beschaffenheit des Essiges, als ein Abstractum und ohne Plural. 2) Ein saurer flüssiger Körper, der dem Essige gleicht, zum Unterschiede von der Vitriol-Säure, Salzsäure, Salpeter-Säure.

Die **Essklinge**, *S*. **Essenklinge**.

Die **Esslaube**, plur. die — *n*, eine grüne Laube, worin man isst. 1 Sam. 9, 22 bedeutet **Essläube** den Speisesaal, so fern derselbe in den Morgenländern auf dem Dache des Hauses ist. *S*. Laube.

Die **Esslust**, plur. car. die Lust, das Verlangen zu essen, der erste Grad des Hungers; ein Wort, welches einige Neuere für das ausländische *Appetit* einzuführen gesucht. **Esslust** haben. Die **Esslust** erwecken. Daher das *Bey-* und *Nebenwort*, **esslustig**, **Esslust** habend.

Der **Esssaal**, des — *es*, plur. die — *säle*, ein Saal, worin man isst; in der anständigen Sprechart der Speisesaal.

Der **Essspieß**, des — *es*, plur. die — *e*, *S*. **Essenklinge**.

Die **Essfange**, plur. die — *n*, an dem Gefäße der Pallasche der Reiteren, eine kleine Stange, welche einem Latein. *S* gleicht, daher sie auch den Namen hat.

Die **Esswaare**, plur. die — *n*, Lebensmittel, als eine Waare betrachtet. *Mit* **Esswaaren** handeln. *Alleley* **Esswaaren** einkaufen. *Niederf.* **Esswaare**.

Die **Esszeit**, plur. inusl. die Zeit, da man Mahlzeit hält; Speisen zu sich nimmt; im gemeinen Leben. Es ist noch nicht **Esszeit**, noch nicht Zeit zum Essen oder zu speisen.

Das **Esszimmer**, des — *s*, plur. ut nom. sing. ein vornehmlich zum Speisen bestimmtes Zimmer; in der anständigen Sprechart ein Speisezimmer, von hohen Personen ein **Tafelzimmer**.

Das **Essrich**, *S*. **Ästerich**.

— **Et**, eine in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands übliche Endung der *Bey-* und *Nebenwörter*, *S*. — **Ig**.

Etlich, ein unbestimmtes Pronomen, mehrere Dinge einer Art anzudeuten. Es wird nur im gemeinen Leben, ohne Artikel, und so wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht.

1. Mehrere Dinge einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmal der Begriff der Vielheit oder der Wenigkeit ausgedrückt werden soll; da es denn nur allein im Plural üblich ist. Nom. **etliche**, Genit. **etlicher**, Dat. **etlichen**. **Etliche** bejahten es, **etliche** läugneten es. **Etliche** werden aufwachen zum ewigen Leben, **etliche** zur ewigen Schmach, Dan. 12, 2. **Etliche** sind gesetzt zu Aposteln, **etliche** zu Propheten, Ephes. 4, 11. **Etliche** wenige Äpfel. Oft schleicht sich auch der Nebenbegriff der Wenigkeit mit ein. Ich habe ihn kaum **etliche** Mahl gesehen. **Etliche** Worte. In **etlichen** Stücken hat er Recht. In *Beyseyn* **etlicher** guten Freunde, Gell. Ich werde in **etlichen** Tagen wieder kommen. Sie waren vor **etlichen** Jahren viel artiger und bescheidener, Gell. Wenn ein Pronomen Possessivum folgt, so muß entweder der Genitiv, oder ein Vorwort folgen. **Etliche** meiner Freunde, oder **etliche** von meinen Freunden, unter meinen Freunden. Nicht, **etliche** meine Freunde; ob man gleich ganz richtig sagt, **etliche** wenige Personen, **etliche** große Stücke. Zuweisen steht auch das Relativum in der zweyten Endung, und gehet alsdann vorher. Es sind deren **etliche** da. Ihrer **etliche** hatten Büchsen, **etliche** von ihnen. Unserer **etliche**, eurer **etliche**. Im Oberdeutschen ist auch der Genitiv des Hauptwortes sehr üblich. **Etliche** der Priester, **etliche** Priester, 3 Est. 5, 63. **Etliche** der Episkoper, Apostelg. 17, 18. Vor den Zahlwörtern, die über zwanzig hinauf steigen, deutet es die Einheiten über die genaunten Zehner ungefähr an. **Etliche** und zwanzig, **etliche** und dreyßig u. s. f. bis auf hundert, d. i. einige über zwanzig, über dreyßig. Im gemeinen Leben läßt man das und gerne weg, **etliche** zwanzig, welches aber einen falschen Begriff gibt, indem es eigentlich bedeutet, zwanzig **etliche** Mahl genommen. In Preußen und einigen andern Gegenden sagt man richtiger zwanzig und **etliche**.

2. Ein oder das andere seiner Zahl, Größe und übrigen Beschaffenheit nach unbestimmtes Ding zu bezeichnen, da es denn nur den Singular leidet. *Etheslich* *redina*, einige Beschreibung, Otfrid. **Etlicher**, irgend einer, jemand, bey den Schwäbischen Dichtern. Ob es ir *eteslichen* *tete* in den *ougen* *we*, *Meinmar* *der* *alte*. Alle Unrugend ist Sünde, und es ist **etliche** Sünde nicht zum Tode, 1 Joh. 5, 17. **Etliches** fiel an den Weg, Matth. 13, 4. **Etliches** fiel auf ein gut Land, M. 8. Doch dieser ganze Gebrauch ist größten Theils veraltet.

Anm. Dieses Pronomen, oder, wenn man lieber will, *Abjektiv*, lautet bey dem Kero edeslich, eddeslich, bey dem Notker *etelich*, bey spätern Schriftstellern *etlich*, *etelich*, im Niederfächischen *idlich*, in den gemeinen Hoch- und Oberdeutschen Mundarten *ezlich*. Schon aus dieser letztern Form erhellt, daß die erste Sylbe dieses Wortes zu *es*, *Niederf.* *er*, *id*, gehört, welches ein jedes unbestimmtes aliquid ausdrückt, und auch *ich* lautete. *S*. *Es* und *Nicht*. Die letzte Sylbe ist vermuthlich aus *welch* zusammen gezogen, und noch jetzt ist im Oberdeutschen *erwelche* für **etliche**, *erwelcherley*, *erwelcher* *Massen*, für auf einige Art, einiger *Massen*, üblich. Auch die Niedersachsen sagten

ten ehemals *ietwelf* und *ietweswelfe*. Dieses ganze Fürwort ist nur in den gemeinen Sprecharten üblich, in der edlen und anständigen gebraucht man dafür einige. S. Einig II.

* Der *Etter*, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden, besonders in Oberschwaben und am Oberrhein übliches Wort, die Grenzen, die Einfassung eines Ortes, besonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur, und die innerhalb derselben gelegenen Grundstücke zu bezeichnen. Inner *Etters*, innerhalb des Dorfes, der Feldflur u. s. f. Außer *Etters*, außerhalb derselben. Daher der *Etterzaun*, der *Grenzzaun*, das *Etterkreuz*, das *Grenzkreuz*, der *Etterzehente*, der kleine Zehente oder Schmalzehente, welcher innerhalb der Gärten und deren Befriedigung wächst. S. Schillers Glossar. v. *Ethere*.

Anm. Dieses alte Wort lautet in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten *Ether*, *Eder* und *Ider*. Es ist sehr alt, und kommt unter andern schon in dem Longobardischen Gesetze vor, wo für *Etterzaun*, *Derzon*, in bessern Ausgaben aber *Iderzon* steht. Da für *Etterzaun* in dem alten Valerischen Gesetze auch *Ezzifcun* gefunden wird, so scheint *Etter* zu *Esch*, *Ösch* zu gehören, denn *e* und *o* werden in den Mundarten einander sehr oft untergeschoben; S. 3. *Etsche*. Im Angels. ist *Heder* und *Eodur* ein *Zaun*, und im alten Schwedischen bedeutet *Ettur* das *Ende*, *Dags Ettur*, das *Ende des Tages*, der *Abend*. S. auch *Ort*.

Etwa, *Etwann*, ein Nebenwort, welches einen unbestimmten Umstand des Ortes, der Zeit und der Sache bezeichnet.

1. * Des Ortes, für irgend wo, an einem unbestimmten Orte; in welchem Verstande dieses Wort aus *etwo* entstanden ist, und schon in dem Schwabenspiegel *etwua*, *etswua* lautet. *Etwua* ist *geuonhait*, daz u. s. f. irgend wo, an einigen Orten, Kap. 3, W. 2. Wir müssen doch endlich *etwa* hinfommen. *Wache doch*, daß ich *etwa* einen Herrn finde. *Meinest du nicht*, daß *etwann* ein Eisen sey, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerbrechen? Jer. 15, 12. Die so im Lande umher gehen und *etwa* eines Menschen Bein sehen. Esch. 39, 15. Daß du nicht *etwa* deinen Fuß an einen Stein stoßest, Luc. 4, 11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet.

2. Der Zeit.

1) Eigentlich. (a) Zu irgend einer Zeit, zu einer unbestimmten Zeit. Wenn sie auch *etwa* einen guten Einfall hatte. Es ist kein Mensch, der nicht *etwa* fehlen sollte.

O möchete die Freundschaft

Hier mein Grab mit Blumen bestreuen, und *etwan*
die Thräne

Einer Geliebten mich hier in einsamen Stunden be-
weinen! Zachar.

(b) * Zuweilen, dann und wann, bey dem Willeram *etesuuanne*, unter *etesuuanne*, bey den Schwäb. Dichtern *etesuuanne*, im Buche der Natur 1483 *etwa*, bey dem Bluntschli *erwan*; eine im Hochdeutschen veraltete, im Oberdeutschen aber noch gangbare Bedeutung. Er kommt *etwa* hierher. (c) * Von einer unbestimmten vergangenen Zeit, für vor diesem, ehemals, im Niederf. *ieteswanne*, *ieteswenne*. Ich lebte *etwa* ohne Gesetz, Röm. 7, 9. Die Wächter in Israhel hielten sich *etwa* an meinem Gott, aber nun sind sie Propheten, Hof. 9, 8. Das ist der, welchen wir *etwa* für einem Spott hatten, Weish. 5, 3. Die *etwa* nicht glaubten, da Gott einmahl harrere, 1 Petr.

3, 20. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. (b) * Von einer unbestimmten künftigen Zeit, endlich einmahl, künftig einmahl, bey dem Kero *edderuuanne*, bey dem Ottfried *ettesuuanne*; ein im Hochdeutschen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Es wird je des Finstern *etwa* ein Ende, Hiob 28, 3.

2) Figürlich. (a) Für vielleicht, bey dem Ottfried *odo*, bey dem Notker *odeuano*, bey dem Latian *odowan*, in den spätern Zeiten *ichre*, *ichrewann*. Wenn es *etwa* nöthig seyn sollte. Wenn sich *etwa* jemand verwundert. Er könnte *etwa* krank werden. Wenn *etwa* jemand kommen sollte. Sie werden ihn doch nicht *etwa* schon hohlen wollen? Wenn er nur nicht *etwa* auf der Reise stirbt, Gell. Besonders in Fragen, wenn sie eine ungewisse Muthmaßung begleiten. Hast du ihn *etwa* gesehen? Kommen sie *etwa* darum her? Erwann erst dann, wenn ich nicht mehr am Leben bin? Ist er *etwann* gar todt? Wollen sie mir *etwa* sagen, was mir meine Schwester Neues erzählen will? Gell. Habe ich dich *etwa* beleidigt? Bist du *etwa* darüber unwillig? Bringen sie mir *etwa* eine gute Nachricht? (b) Ungefähr. Es ist *etwa* eine halbe Stunde her. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung *etwa* noch acht Tage anstehen lassen, Gell. Es waren ihrer *etwa* acht. Aber nicht bloß bey Zahlen. Die Moral soll *etwa* diese seyn, Gell. Wir wollen es *etwa* so machen.

3. Der Sache. 1) * Der Sache selbst, ein unbestimmtes Ding auszudrücken, für etwas; eine nur noch im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Es kann noch zu *etwa* dienen. Ich habe noch nie *etwa* anders gesehen. 2) * Ihrer Beschaffenheit, auf eine unbestimmte Art, auf irgend eine Art, bey dem Ottfried *etesuuo*. Ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch.

Wie er doch möchte dem teuren Mann

Etwo legen einen Spott an, Theuerd. Kap. 37.

Wie kann er an dem Allmächtigen Lust haben und Gott *etwa* anrufen? Hiob 27, 10.

Anm. Dieses unser Hochdeutsches *etwa* und *etwann* scheint aus den drey unbestimmten Partikeln *etwo*, *etwann* und *etwie* entstanden zu seyn, davon das erste eigentlich einen unbestimmten Ort, das zweyte eine unbestimmte Zeit, und das dritte eine unbestimmte Beschaffenheit bezeichnete. Allein schon die Alten verwechselten sie häufig mit einander, und in den neuern Zeiten hat der Unterschied fast gänzlich aufgehört. *Etwann* findet sogar im Hochdeutschen an zu veralten, indem dafür fast durchgängig *etwa* üblich ist. Wenn man es ja behält, so sollte man es wenigstens nicht um sein eines *n* bringen, und es nicht *etwan* schreiben, weil die Partikel *wann* das *n* nicht entbehren kann, ohne dadurch ein langes *a* zu bekommen. Die unbestimmte Bedeutung dieses Wortes liegt in der Sylbe *er*, für welche auch *ich* üblich war und zum Theil noch ist. S. *Erlich*, *Es* und *Ihr*. Für *etwa* und *etwas* findet man im Oberdeutschen der mittlern Zeiten auch *neiswaz*, *neiswann*, *neiswas*, und für irgend jemand, *ehebent* *etwer*, auch *neyswer*. Das von *etwann* gebildete Oberdeutsche Adjektiv *etwannig*, die *etwannige* Nachahmung der Natur, welche auf irgend eine oder die andere Art geschieht, ist im Hochdeutschen unbekannt.

Etwas, ein unbestimmtes unabänderliches Pronomen ungewissen Geschlechtes, welches nur in der einfachen Zahl üblich ist, und überhaupt ein Ding bezeichnet, von welchem uns weiter nichts bekannt ist, oder von welchem man keine weitere Bestimmung kammern will, als daß es da ist, daß es existirt.

1. Eigentlich. 1) In der schärfsten Bedeutung, im Gegensatz des Nichts. Das ist zwar etwas, aber es ist noch nicht genug. Arbeiten sie zusammen, so wird etwas daraus. Man weiß zuweilen nicht, wie sich etwas schicken muß. Es steckt etwas dahinter. Ich sehe, höre etwas, aber ich weiß nicht, was es ist. Besonders gebraucht man es in diesem schärfsten Verstande als ein Hauptwort in der Philosophie, ein jedes Ding, welches nicht nur wirklich, sondern auch möglich ist, zu bezeichnen, wenn man von demselben keine andere Bestimmung als dessen Wirklichkeit oder Möglichkeit angehen will oder kann. Das unmerkliche Etwas, welches in der großen Welt herrscht, den Umgang mit ihr so reizend macht, und besser empfunden, als beschrieben wird. Es ist alsdann indeclinabel. Der Schimmer dieses Etwas. Alle diese Etwas. 2) In weiterer Bedeutung, da dieses Etwas durch allerley Beyfälle näher bestimmt wird. Habt ihr etwas zu essen? Ich habe dir etwas zu sagen. Sage niemanden etwas davon. Wenn etwas übrig bleibt. So etwas thue ich nur zur höchsten Noth. Wer wollte so etwas denken! Werde ich dabey nicht etwas verlieren? Es mischt sich immer etwas von einer Mannsperson in meine Vorstellung. Besonders durch ein Beywort ungewissen Geschlechtes, welches dadurch die Gestalt eines Hauptwortes bekommt, und daher auch mit einem großen Buchstaben geschrieben werden kann. Etwas Weniges. Das wäre etwas Schönes. Das ist etwas sehr Gutes. Schreiben sie mir doch etwas Neues. Das ist etwas Anders. Wir wollen von etwas Andern reden. Ich kann doch nicht glauben, daß ein Traum etwas Wahrhaftes seyn sollte. Das will ganz etwas Anders, oder etwas ganz Anders sagen. In den gemeinen Sprecharten ist für dieses etwas auch nur das Fürwort was üblich. Das ist was Anders, was Gutes, was Schönes. Geben sie mir auch was davon.

2. Figürlich, mit allerley Nebenbegriffen. 1) Mit dem Nebenbegriffe, daß dieses etwas der Theil eines Ganzen ist. Ach, wenn sie etwas, oder etwas davon gehört hätte! Sage niemanden etwas davon. Von dem allen ist etwas, oder nur etwas wahr. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit, eine Fortsetzung der vorigen Figur, da es die Gestalt eines Adverbii hat. Das ist etwas zu viel, ein wenig zu viel. Der Wein ist etwas sauer. Er befindet sich etwas besser. Sie ist etwas einfältig. Ein etwas abgelegener Ort. Gehe etwas weiter. Ich halte sie für etwas eitel, Gell. Er ist doch wenigstens etwas gefällig. Wenn du nur etwas genauer seyn wolltest. Alle, die etwas hoch gestiegen sind. Verändern sie die Sprache bey Tülchen etwas, Gell. Ich bin etwas zerstreut, eben. Ist hier kein Platz für mich, um etwas auszuruhen? Eron. Auch mit Hauptwörtern der einfachen Zahl. Ich habe noch etwas Geld. Nimm etwas Wein.

Die Sprödigkeit bringt etwas Ehre,
Doch kann die Liebe mehr erfreuen, Haged.

Auch als ein Collectivum, mit dem Plural. Vor etwas Jahren, vor einigen Jahren, Bluntschli. Ich habe noch etwas Äpfel. Ingleichen in der vertraulichen Sprechart, mit einigen Wortwörtern. Er ist in etwas zu entschuldigen, in einigen Stücken, auf einige Art. Er befindet sich in etwas besser, für etwas besser, in einigen Stücken besser. Wenn man die Wankelmuth der Menschen nur in etwas beobachtet. 3) In einigen Fällen, in der vertraulichen Sprechart, auch mit einem schwachen Nebenbegriffe der Vielheit. Er bildet sich etwas ein. Er gilt etwas bey Hofe. Das will schon etwas sagen. Er hat etwas gelernt, und wird sein Glück gewiß machen,

Gell. Im gemeinen Leben ist dafür auch nur das einfache was üblich. Das will was sagen. Er hat was gelernt.

Anm. Dieses Pronomen lautet bey dem Aero eddesnuaz, eddernuaz, bey dem Dittfried ethesnuaz, bey dem Isidor eo- nuicht nuazs, bey andern Oberdeutschen und Niederländischen Schriftstellern neyffwas, ichwas, echt, ichts, im Holländ. iet, iets, im Angelf. aukt, awht, awiht, im Engl. aught. S. Etlich, Erwa, Es und Ihr. Es ist das ungewisse Geschlecht von dem Fürworte etwar oder etwelcher, etwelche, etwelches oder etwas, welches noch im Oberdeutschen üblich ist, im Hochdeutschen aber keine beyden ersten Geschlechter verloren hat.

Äzen, S. Äzen.

Eu, ein Doppellaut, welcher vornehmlich bey der Oberdeutschen Mundart eigen, und aus derselben auch in die Hochdeutsche Mundart gekommen ist. Euch, Eule, Freund, Zeu, neu. Die Niederdeutsche Mundart, eine Feindinn aller breiten Doppellaute, weiß ihm in den meisten Fällen durch das u, ü oder ij zu entgehen; juht, jüht, ju, euch, Ule, Eule, Fründ, Freund, fucht, feucht, Hüdel, Beutel, Büte, Beute, Für, Feuer, nij, neu. Einige gemeine Hochdeutsche Mundarten, welche das Unangenehme in diesem Doppellaute empfinden, suchen ihn, wo es möglich ist, in ein ö zu verwandeln. Größe für Freude. Allein, da wir ihn einmahl schreiben, so ist es auch billig, daß wir ihn so aussprechen, wie er geschrieben wird. Dagegen pflegen andere Oberdeutsche Mundarten, welchen dieser Doppellaut noch nicht rauch und breit genug ist, ihn gerne in ein oi und ui umzubilden. Oile, Eule, oich, uich, euch, Soir, Feuer, hoie, heut u. s. f. Andere Mundarten, z. B. die Eölnische, läßt ihn gerne ein v oder w nachschleichen. Euver, euwer, euer, Feuer, Feuer, cheuwer, theuer. Ja ehemals schrieb man statt eu, nur ew, welches denn wie ew ausgesprochen wurde, wovon das Wort euer noch ein Ueberbleibsel aufbehalten hat; S. dasselke. Vor der Verwandlung des ie in eu in einigen Zeitwörtern, S. Je.

Euch, die dritte und vierte Endung des Plurals des persönlichen Pronominis du. Ich habe es euch gegeben. Ich werde euch nächstens besuchen. Das Buch ist euch bestimmt. S. Ihr.

Anm. Ihr lautet in diesen Endungen bey dem Aero euuih, bey dem Isidor euuiuh, bey dem Latian iuiuh, im Oberdeutschen euk, oich, uich. Dagegen findet man in eben diesen Endungen auch bey dem Aro und Dittfried iu, welches dem Niederf. ju, jo, jou, juht, dem Engl. you, dem Holländ. u, dem Angelf. juh, näher kommt. S. Ihr. In Westphalen ist für euch auch inf, und in Baiern enk üblich, welches schon in dem Angelf. inc, euch, vorhanden war.

1. Euer, die zweyte Endung in der mehrern Zahl des persönlichen Pronominis du, oder vielmehr die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes ihr. Ich will euer schonen. Sollte ich euer vergessen können? Ich werde mich euer annehmen. Euer einer, einer von euch. Viele schreiben und sprechen dieses persönliche Fürwort euerer und zusammen gezogen eurer, so wie die zweyte Endung von uns bey ihnen unserer oder unsrer lautet. Es ist die Frage, ob diese Endung nicht die richtigste ist, und ob man nicht sagen müsse, ich will eurer schonen, sollte ich eurer vergessen? u. s. f. Die erste Endung, welche jetzt ihr lautet, hieß ehemals eur oder euer, und da scheint es, daß die zweyte Endung euerer oder eurer haben müsse, wie man in der dritten Person von sie noch im Genitivo ihrer sagt. Euer kann

kann der verkürzte Genitiv seyn, so wie meiner, seiner, deiner, ihrer, oft in mein, dein, sein, ihr verkürzt werden.

2. *Euer*, pronomem possessivum, oder das zueignende Fürwort der zweiten vielfachen Person, welches so wohl mit einem Hauptworte, als ohne dasselbe gebraucht wird.

1. In Gesellschaft des Hauptwortes wird es auf folgende Art declinirt:

Masc.	Singular.	Fäm.	Neutr.
<i>N. Euer.</i>	<i>Eure, eure. Euer.</i>		
<i>G. Eueres, eures, euers.</i>	<i>Eurer, eurer. Eures, eures, euers.</i>		
<i>D. Euerem, eurem, euerm.</i>	<i>Eurer, eurer. Euerem, eurem, euerm.</i>		
<i>N. Eueren, euren, euern.</i>	<i>Eure, eure. Euer.</i>		
	Plural.		
	<i>N. Eure, eure.</i>		
	<i>G. Eulerer, eurer.</i>		
	<i>D. Eueren, euren, euern.</i>		
	<i>N. Eure, eure.</i>		

Man sieht hieraus, daß die geschwinde Aussprache bald das erste, bald das letzte e verbeißet. Doch ist die Auslassung des letzten seltener, als die Verschluckung des ersten. Man sagt öfter und lieber eures, als eures, lieber euern, als eurem u. s. f. *E. Unser.*

Dieses Pronomen bedeutet, 1) eigentlich, etwas, was der zweiten vielfachen Person gehört, oder doch in genauer Verbindung mit ihr steht, so fern sie unmittelbar angeredet wird. *Euer Vater. Eure Mutter. Euer Gut. Eure Kinder.* Ich gab es euren Brüdern. Er ist auch eures Gleichen. Ein anderer eures Gleichen würde das nicht gethan haben. Das ist die Thorheit vieler eures Gleichen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, etwas, womit die zweite vielfache Person in entfernter Verbindung steht, dessen sie gedacht hat, u. s. f. Was wird es nunmehr euerm so sehr gerühmten klugen Manne helfen?

Mit den Hauptwörtern *Salbe, Weg, Wille*, wird dieses Fürwort im gemeinen Leben eben so zusammen gezogen, wie *dein*, *E. z Dein*, so daß das *n* weggeworfen und durch das *e* euphonicum ersetzt wird. *Euerthalben*, oder *eurethalben*, *euret wegen*, um eurerwillen. Zuweilen wird neben dem *e* auch das *n* behalten. *Eurentthalben* wird der Name Gottes gelästert, Röm. 2, 24. Ich danke Gott eurentthalben, 1 Cor. 1, 4. Will man diese Zusammenziehung vermeiden, so gebraucht man die zweite Endung des persönlichen Fürwortes, und schaltet zwischen derselben und dem Hauptworte noch das selbst ein. Es ist um eurer, oder um euer selbst Willen geschehen. Die Ausdrücke *eurethalben* und *euret wegen* aber lassen sich auf diese Art nicht umschreiben.

Der ehemahlige Gebrauch, die andere Person, die man nun einfach oder vielfach seyn, ihr zu nennen, hat sich in einem Falle noch in Briefen und solchen Kanzleysschriften erhalten, in welchen man dergleichen Personen durch ein abstractum unmittelbar anredet. In diesem Falle setzt man demselben das Possessivum *euer* vor; und, weil alle abstracta weiblichen Geschlechtes sind, dessen Fämininum *eure* oder *eure*. *Eure*, oder *Eure Kaiserliche Majestät* geruhen allergnädigst. Wie davon *Eurer*, oder *Eurer Königlichen Majestät* bereits Bericht erstattet worden. *Eurer*, oder *Eurer Excellenz* Rügen erfordert es. *Eurer*, oder *Eurer Wohlerwürden* habe hiermit melden wollen. Die neuere Höflichkeit erfordert es nun einmahl, das

Zeitwort, wenn es sich auf die angeredete Person beziehet, im Plural zu setzen, wenn gleich die Person nur einfach ist. *Eure Excellenz* haben befohlen, nicht hat. Wird von dieser Person als von einer abwesenden gesprochen, so werden statt *euer* die beziehbenden Fürwörter *Sein* und *Ihr* gebraucht, *S. diese Wörter.*

Gemeinlich pflegt man daß *euer* in diesem Falle abzukürzen, und da hat sich noch die alte Schreibart, da man *ewer, ewere*, schrieb, erhalten. *Ew. Majestät, Ew. Excellenz, Ew. Hochadelgeboren*, für *Eu. Majestät u. s. f.* Mit dieser Schreibart hat sich an den meisten Orten auch noch die alte Oberdeutsche Declination erhalten, da es in allen Endungen *euer* lautete. Dieweyl *Euer* Königl. Majestät von dem teuerlichsten eltesten und nachhaftigsten Geschlecht der Christenheit Iren Ursprung und herkommen hat, heißt es noch in der Aufschrift des Theuerdanks für *eure*. *Euer Durchlaucht* Rügen erfordert es, für *Eurer* oder *Eurer*.

2. Ohne Hauptwort, welches wieder auf doppelte Art geschehen kann. 1) So daß das ungewisse Geschlecht *euer* adverbisch gebraucht wird. Ist das Haus *euer*? Diese Güter sind nicht *euer*. Er soll beständig *euer* seyn, Geil. *E. was* von dieser Wortfügung schon bey dem Fürworte 2 *Dein* II. angemerkt worden, welches sich auch auf die übrigen Possessiva anwenden läßt. 2) So daß sich das Fürwort auf das Hauptwort beziehet, ohne als ein Nebenwort zu stehen. In diesem Falle ist es in der Declination von dem oben erwähnten Coniunctivo nur darin verschieden, daß es in der ersten Endung des Singulars, mit dem Articula postpositivo, im Masc. *eurer* oder *eurer*, und im Neutr. *eures* oder *eures* hat. Dieses da ist nicht mein Gut, sondern *eurer*. Er gab es nicht meinen Leuten, sondern *euren*, oder *euern*. *E. 2 Dein* II.

Anm. Dieses Possessivum lautet bey dem *Alphidas izvar*, bey dem *Kero iuuerio*, bey dem *Ueltsied iueri* im Neutro *iueraz*, bey dem *Willeram iuer*, (welches in wie eu ausgesprochen wurde,) im Nieders. *jon* und im Fämin *joue*, im Angels. *cover*, im Engl. *you* oder *your*, im Holländ. *uwe*, im Schwed. *eder*, im Isländ. *idar*, im Latein. *vester*. *E. Ihr.*

Der, die, das Eure, oder *Eure*, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes. *E. Eurige.*

Eurer, oder *Eurer*, *E. 1 Euler.*

Eurethalben, Euret wegen, Euret willen, *E. 2 Euler.*

Die *Eule*, plur. die — n, Diminut. das *Eulchen*, des — e, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein Raubvogel mit einem großen Kopfe, befiederten Füßen und weiten Ohren, welcher bey Tage blind ist, und nur bey der Nacht siehet, zu welcher Zeit er auch auf seinen Raub ausgehet, daher er auch *Nachteule* genannt wird. *E. Kauz, Ohreule, Kircheule, Hornleule, Steineule, Ihn, Adlereule u. s. f. Strix, L.* Besonders wird die braune *Eule* von mittlerer Größe, mit glatten Federn, rostrofarbenen Körper, und schwarzen Kreise um den Stern des Auges die *Eule* schlechthin genannt; *E. auch Buscheule. Sprichw.* Wie die *Eule* unter den Krähen, d. i. unter Leuten, von denen man verfolgt, verspottet wird, weil das ganze Eulengeschlecht ein Gegenstand der Verpötlung und Verfolgung aller übrigen Vögel, besonders aber der Krähen ist. Im gemeinen Leben wird die *Eule* auch das Leichhuhn, Nieders. *Lichhoon*, genannt, weil ihr Geschrey eine bevor stehende Leiche verkündigen soll. Ihm (dem Redlichen) singet die *Eule* nicht banges Unglück und die traurig fröhliche Nachtrabe, Geßn. 2) Figürlich. Eine

Art Schmetterlinge, welche sich nur im Dunkeln sehen lassen, und daher auch Nachtvögel heißen, und eine rauche Gestalt haben, werden wegen dieser Ähnlichkeit im gemeinen Leben gleichfalls Eulen oder Eulchen genannt. Sie gehören zu den Phalacris, L.

Anm. Der Name dieses Vogels lautet bey den Schwäb. Dichtern Weule, in Vorhorns Glossen Uwila, bey dem Notker Hiu-uulu, im Nieders. Uule, im Holländ. Uyl, im Engl. Owl, im Franz. Hulotte, im Nord. Ugle, im Schwed. Uglya, im Latein. Uula. Er ist eine Nachahmung des heulenden Geschreyes dieses Vogels, welches schon den Alten verdächtig und vorbedeutend war. S. Heulen und Uhu. Bey dem Pictorius heißt die Eule auch Sirru und im Franz. auch Hibou.

Die Eulenschaft, plur. car. im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niedersächsisch, die Abenddämmerung, weil die Eulen in selbiger auszusiegen anfangen.

Der, die, das Eure, S. Eurige.

Eurer, S. 1 Euer.

Eurethalben, Euretweyen, Euretwillen, S. 2 Euer.

Der, die, das Eurige, das Abstractum des zueignenden Fürwortes euer, welches alle Wahl den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf ein Hauptwort beziehet. Dieß ist nicht mein Eur, sondern der eurige. Wir besahen unsere Häuser und zugleich auch die eurigen. Dieses Unternehmen übersteiget unser Vermögen und vielleicht auch das eurige. Ingleichen als ein Hauptwort. Das Eurige, euer Eigenthum, euer Vermögen. Ihr könnt damit machen, was ihr wollt, es ist ja das Eurige. Ihr wohnt auf dem Eurigen, auf eurem Eigenthume. Er hat das Eurige verspielt, euer Vermögen. Thut das Eurige, eure Pflicht, oder was in euern Kräften ist. Die Eurigen, eure Angehörigen. Sehr oft, besonders bey den Dichtern, wird dieses Fürwort in eure zusammen gezogen. Das ist mein Eur, und nicht der eure. Grüßet die Euren. Thut das Eure.

Euröpa, Genit. Europa's oder Europens, Dat. Europen, plur. car. der Name des kleinften aber aufklärtesten und gesittetsten Welttheiles; aus dem Griechischen. Die angezeigte Declination findet nur Statt, wenn es ohne Artikel gebraucht wird; hat es den Artikel, welcher aber nur mit einem Adjective gebraucht werden kann, so vertritt dieser, wie bey andern eignen Namen, die Stelle der Declination. Die Einwohner des nördlichen Europa. Daher Europäische, adj. et adv. aus Europa her, demselben ähnlich, gemäß; der Europäer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Europäerin, ein Einwohner eine Einwohnerin Europens.

Das Euter, des — s, plur. ut nom. sing. die Milchgefäße an den vierfüßigen Thieren, besonders an den größern Arten derselben. Das Euter der Kühe, der Pferde, der Esel, der Schafe, der Ziegen u. s. f. Ein Euter voller Milch.

Anm. Im Oberdeutschen Eiter, im Nieders. Jidder, Gidder, Uider, im Engl. Udder, im Ansell. und Holländ. Uder, im Finnischen Utare, im Griech. οὐδάρ, in der Böhmischen Mundart ůpa, womit auch das Latein. Uter, das Dän. Iver, und das Schwed. Iufwer, Iur, überein kommen. Im gemeinen Leben hat man auch das Neutrum eutern, Euter, ein volles Euter bekommen, Nieders. jiddern. Die Kuh eutert schon.

Evangelisch, adj. et adv. 1) Der Lehre des Evangelii gemäß. Ein evangelischer Wandel. 2) In engerer Bedeutung, ein

Beynahme der Lutherischen Kirche, welcher schon um das Jahr 1527 aufgefunden ist. Der evangelische Lehrbegriff. Die evangelische Kirche. Die Evangelischen, die Glieder dieser Kirche.

Der Evangelist, des — en, plur. die — en. 1) Ein jeder, der das Evangelium oder die Lehre von Christo verkündigt; doch nur in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Der Herr gibt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten, Ps. 68, 12. Das Haus Philippi, des Evangelisten, Apostels. 21, 8. Er hat etliche zu Evangelisten gesetzt, Ephes. 4, 11. Das Werk thun eines Evangelisten, eines evangelischen oder christlichen Lehrers, 2 Tim. 4, 5. 2) In engerer Bedeutung, die Verfasser derjenigen biblischen Bücher, welche in engerer Bedeutung Evangelia genannt werden. Die vier Evangelisten. Der Evangelist Matthäus u. s. f.

Das Evangelium, des Evangelii u. s. f. mit der Lateinischen Declination; aus dem Griech. ευαγγέλιον, eine angenehme Nachricht. 1) Die ganze Lehre von Christo und dessen Verheißung, im Gegensatz des Gesetzes, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort sehr häufig in dem neuen Testamente vorkommt. Das Evangelium predigen. Sich des Evangelii nicht schämen. 2) In engerer Bedeutung, eine Benennung derjenigen biblischen Bücher des neuen Testaments, welche die Lebensgeschichte Christi enthalten. Das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä und Johannis. 3) In der engsten Bedeutung, ein Stück aus dieser Lebensgeschichte Christi, welches an den Sonntagen und Festtagen pflegt vorgelesen und erklärt zu werden, zum Unterschiede von den Episteln; in welcher Bedeutung dieses Wort im gemeinen Leben, und im Plural auch die Evangelien lauten. Das Evangelium am Neujahrstage, am ersten Ostertage, am Sonntage Trinitatis u. s. f.

Anm. Zu den Zeiten der ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller war dieses fremde Wort noch nicht in die Deutsche Sprache aufgenommen worden, daher sie es nach Gurbinken, und zuweilen sehr schlecht, übersetzten. Kero gebraucht dafür Cuatchundidu, gute Verkündigung, (nicht Cuatchundiu, wie es bey dem Schilter gedruckt ist;) Notker Kuotarende, gute Sendung, voh dem alten noch im Schwedischen vorhandenen Worte Arende, (Engl. Errand,) Sendung, Botschaft; eben dieser Schriftsteller, so wie auch Ottfr. Potindrot, ein Wort von noch unbekannter Deutung; Tatian Gotspel, und die Angels. Gospel, gute Rede, gute Nachricht, S. Spiel. Indessen kommt das fremde Evangelio doch auch Ein Mal bey dem Ottfried vor.

Der Ewer, ein Fahrzeug, S. 2 Eber.

Ewig, adj. et adv. 1) Einem Menschenalter an Dauer gleich; doch nur noch in einigen Ausdrücken. Ein ewiges Gefängniß. Zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt werden, d. i. auf des Verurtheilten Lebenszeit. Er ist auf ewig des Landes verwiesen worden. Ich werde doch nicht auf ewig verpflichtet seyn? d. i. auf meine ganze Lebenszeit. Das ist dir eine ewige Schande, so lange du lebst. Ein ewiger Friede, der auf die ganze Lebenszeit der contrahirenden Theile geschlossen wird; wenn nicht diese letztern R. M. zur folgenden Bedeutung gehören. Die ewigen Einwohner in Bern sind den Bürgern entgegen gesetzt, und nur darin von ihnen unterschieden, daß sie nicht regierungsfähig sind, wie diese, ob sie gleich ihren beständigen Aufenthalt dasselbst haben. 2) Eine lange unbestimmte Zeit während. 1) Eigentlich. Sich einen ewigen Namen machen. Das wird dir zu einem ewigen Ruhme gereichen. Zum ewigen Gedächtnisse. Zu ewigen Zeiten. Der ewige Bund der

der Beschneidung, 1 Mos. 17, 7, 13, 19. Der ewige Bund der Haltung des Sabbathes, 2 Mos. 31, 16. Ewig soll das Feuer brennen, 3 Mos. 6, 13. Die ewige Sitte von Opfern, Kap. 3, 17; und so in vielen andern Stellen mehr. Im gemeinen Leben auch nach einer bekannten Vergrößerung von einer kürzern Zeit, wenn sie als lang vorgestellt werden soll. Mit deinem ewigen Zanken. Ich möchte wissen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte, Weiße. Mit deiner ewigen Freyheit, Gell. wovon du unaufhörlich sprichst. 2) Figürlich. (a) Von dem Raume. So ist in dem Bergbaue eine ewige Teufe eine unbekannte große Tiefe. Der Gang setzt in ewiger Teufe fort, in einer unbekannten Tiefe. (b) Im gemeinen Leben ist das Nebenwort ewig oft eine Ausfüllungs-Partikel, den Nachdruck zu befördern. Alexander glaubt das ewig nicht, Gell. gewiß nicht, nimmermehr. Es ist doch ewig Schade, ebend. Was wird doch ewig hieraus werden? Allein, wie ward es ewig kund? Less. Wie werde ich nun ewig zurechte kommen? Was soll ich ewig sagen? Auf welche Art die Ausbrüche immer, in aller Welt u. s. f. gleichfalls gebraucht werden. 3. Kein Ende der Zeit nach habend, in welchem Verstande es besonders in der Theologie üblich ist. Der Geist des Menschen ist ewig. Gottes Güte währet ewig. Die ewige Seligkeit. Die ewige Verdammniß. Ingleichen, keinen Anfang habend. Viele Weltweisen behaupten, daß die Welt ewig ist, daß sie keinen Anfang gehabt habe. 4. In der engsten Bedeutung, der Zeit nach weder Anfang noch Ende habend; in welchem schärfsten Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. Gott allein ist ewig. Der ewige Gott.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero *euuic*, bey dem Ottfried *euuig* und *euuinig*, bey dem Willeram *euueg*, bey dem Ströyer *ewic*, im Schwed. und Dän. gleichfalls *ewig*, bey dem Ulphilas aber *aiwein*. Die letzte Sylbe ist die Ableitungssylbe *ig*, daher das Stammwort *Ew*, *Eu* lautet. Dieses ist ein sehr altes Wort, welches so wohl als ein Hauptwort, als auch als ein Nebenwort, eine lange, immer währende Zeit bedeutet, und zu welchem das Ulphilan. *aio*, das Griech. *αιων*, das Angels. *a*, *aa*, das Schwed. *i*, das Isländ. *ei*, das Wallis. *eu*, allezeit, semper, ingleichen das Griech. *αιων*, gleichsam *der ew*, und Lat. *aevum* gehören. *E*. Ewigkeit. Im Schwed. bedeutet *Aefwe* noch die Lebenszeit. Das verlängerte Alemannische ewiglich, welches in der Deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Es scheint, daß ewig nach einer gewöhnlichen Figur ehedem auch fest, unbeweglich bedeutet habe. Wenigstens kommt das veraltete Zeitwort ewigen in einer Uebersetzung der Sprichwörter Salomo aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts für befestigen vor: Got hat die Himmel mit weistum geewigt.

Die Ewigkeit, plur. inusl. von dem vorigen Worte ewig. 1. Eine unbestimmte lange Zeit. 1) Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort nur selten gebraucht wird. Das ist von Ewigkeit her so gewesen, von undenklichen langen Zeiten her. Drey Tage vermisse ich ihn schon; welche quälende Ewigkeit! 2) Öfter wird im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart in Ewigkeit nicht, für nimmermehr, niemals gebraucht. Das thue ich in Ewigkeit nicht. Das hätte ich mir in Ewigkeit nicht vorgestellt. Das glaube ich in Ewigkeit nicht. Ich verlange ihn in Ewigkeit nicht. Das wird in alle Ewigkeit nicht geschehen. Zuweilen auch nur als eine bloße Verstärkung der Verneinung. Ich kann in Ewigkeit nicht begreifen, wie u. s. f. 2. Eine Fortdauer ohne Ende, eine unaufhörliche Fortdauer. 1) Eigentlich. Die Ewigkeit des

menschlichen Geistes. Die Ewigkeit der Welt. Die Ewigkeit der Höllestrafen. Zuweilen auch eine Dauer ohne Anfang. Die Ewigkeit der Welt, vermöge deren sie keinen Anfang hat. Gott ist von Ewigkeit her. 2) Figürlich, der Zustand nach diesem Leben, weil derselbe ohne Ende fortdauern wird. Er ist in die selige Ewigkeit eingegangen, ist selig verstorben. Dem Freund befindet sich bereits in der Ewigkeit. Er ist dir in der Ewigkeit voran gegangen. Die unselige Ewigkeit, der Zustand der Verdammten. 3. Die Unendlichkeit der Dauer, diejenige Dauer eines Dinges, nach welcher es weder einen Anfang gehabt hat, noch jemahls ein Ende nehmen wird; in welchem Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. Die Ewigkeit Gottes. Die Ewigkeit des göttlichen Wesens.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker *euuicheit*. Ältere Schriftsteller, wie Kero, Isidors Übersetzer und Ottfried, gebrauchen dafür das Hauptwort *Euui*, *Euua*, *Eumon*, welches das Stammwort von ewig ist; *S*. dasselbe. Eigentlich hat dieses Wort keinen Plural, nur die Dichter erlauben sich denselben zuweilen, worin ihnen Logau bereits vorgegangen ist.

Ewiglich, *S*. Ewig, Anm.

Excellenz, aus dem mittlern Latein. *Excellencia*, ein Titel, welcher im Abstracto noch Gesandten, vornehmen Staatsministern, Seidmarschällen und andern Personen gegeben wird, die diesen an Rang und Würde gleich sind. Ältere Excellenz, oder *Ex*. Excellenz haben befohlen u. s. f. Ehedem war solches ein Titel kaiserlicher und königlicher Personen, nachmahls bekamen ihn die Fürsten. Noch 1346 wurde Elisabeth, die Wittve des Landgrafen Friedrichs mit dem gebissenen Waden, von dem Magistrate zu Prag Excellenz genannt. In den alten Reichskräften hat dieser Titel noch mehr von seiner Würde verloren, indem er daselbst sogar den Doctoren der Medicin beygelegt wird.

Das Exempel, des — *s*, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. *Exemplum*, das Beyspiel, in beyden Bedeutungen dieses Wortes. 1) So fern es eine ähnliche Sache ist, welche die Möglichkeit einer andern zeigt, oder ihr zur Erläuterung dienet. Ein Exempel anführen. Etwas zum Exempel anführen. Zum Exempel, abgefürzet *z. E.* die gewöhnliche Formel einer solchen angeführten Sache. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, die man zur Vorschrift seines Verhaltens annimmt, oder annehmen soll; ein Beyspiel, Vorbild. Ich will deinem Exempel folgen. Laß dir das ein Exempel seyn. Ein Exempel an etwas nehmen, sich eine Begebenheit zur Warnung dienen lassen. Ein Exempel an jemanden Rarniren, im gemeinen Leben ihn andern zur Warnung oder zum Schrecken bestrafen.

Anm. In der edlen Schreibart vermeidet man dieses Wort gern, weil Beyspiel bereits in beyden Bedeutungen üblich ist.

Das Exemplar, des — *es*, plur. die — *e*, aus dem Lat. *Exemplar*. 1) * Ein Muster, ein Vorbild seines Verhaltens, wie Exempel 2. Er ist ein Exemplar der alten Redlichkeit. Indessen kommt es in dieser Bedeutung wenig mehr vor. *S*. Exemplarisch. 2) Bey den Buchdruckern bedeutet Exemplar das Original einer Schrift, dasjenige, was bey dem Ecken eines Buches oder einer Schrift dem Setzer zum Muster dienet. 3) Bey den Buchhändlern hingegen ist Exemplar ein Stück der ganzen Auflage, ein Buch oder eine Schrift als ein Individuum betrachtet. Ein Exemplar von Sellerts Moral. Sechs Exemplare der Deutschen Bibel.

Exemplarisch, — *er*, — *te*, adj. et adv. im gemeinen Leben, andern zum Exemplar, zum Muster dienend. Ein exemplarischer

Stil !!!

rischer

rischer Wandel, ein strenger, tugendhafter Wandel, wenigstens dem Äußern nach. Ein exemplarischer Mann, der in seinem äußern Betragen andern zum Muster dienen kann. Jemanden exemplarisch strafen, so daß andere ein Exempel daran nehmen können, strenge. S. Exemplar 1.

Das Experiment, des — es, plur. die — e, S. Versuch.

Der Extract, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. extractum.

1) Ein jeder Auszug, im gemeinen Leben. Einen Extract aus etwas machen, einen Auszug. 2) In den Apotheken, eine wässerige aus einem andern Körper ausgezogene Tinctur, wenn selbige bis zu einer gewissen Dichte abgeraucht worden.

Die Extrapost, plur. die — en, S. Post.

1. — Ey, eine Endsybte verschiedener Hauptwörter, welche vermittelt derselben theils von Zeitwörtern, theils aber auch von andern Hauptwörtern abgeleitet worden, und theils ein Abstractum, theils aber auch einen Ort bedeuten. Die Hauptwörter dieser Art stammen her,

I. Von Zeitwörtern, da sie die Handlung des Zeitwortes, als ein Abstractum betrachtet, bezeichnen. Die Zeitwörter, von welchen auf diese Art Hauptwörter abgeleitet worden, endigen sich,

1. Auf — ein. Betteley, Bübele, Eiseley, Fasseley, Flegelley, Gaukeley, Grübele, Heuchele, Hudeley, Hümpelley, Klugeley, Krigeley, Künsteley, Löffelley, Prügeley, Schmeicheley, Sudeley, Sticheley, Stümpelley, Tändele, Teufelley, Trödeley, Wigeley u. s. f. von den Zeitwörtern betteln, bübeln, eisen, flegeln, gaukeln u. s. f. von welchen sie auch alle ihre Nebengriffe mit annehmen, S. — Ein. Da die meisten dieser Zeitwörter nur im gemeinen Leben üblich sind, so gilt selbiges auch von diesen ihren Hauptwörtern. Im Oberdeutschen werden die meisten dieser Hauptwörter nach der folgenden dritten Art gebildet. Schmeichlerey, Heuchlerey, Gauley, Stümpkerey u. s. f.

2. Auf — ern. Abgötterey, von dem veralteten abgöttern, welches noch bey dem Victorius vorkommt. Kalmäuserey, Kaperey, Kinderey, Plauderey, Plünderey, Quadsalberey, Saalbaderey, Schilderey, Stänkerey, Wucherey, Zauberey, Zauderey; von Kalmäusern, Kapern, kindern, plaudern u. s. f.

3. Auf — en. 1) Ohne alle Veränderung, außer daß es weggeworfen wird; dergleichen es doch nur wenige gibt. Indessen gehören dahin, die Arzene, von dem veralteten arzenen, heilen, und vielleicht auch Lackey, von dem veralteten lücken, kaufen, springen; welches aber wider die Natur aller dieser Wörter eine Person bedeutet, und daher männlichen Geschlechtes ist, dagegen alle übrigen Feminina sind. 2) Häufiger werden diejenigen Verba primitiva, von welchen Hauptwörter auf ey gebildet werden sollen, vermittelt der Sybte er erst zu frequentativis, Continuativis, Imitativis u. s. f. gemacht, weil die Hauptwörter auf ey meistens Theils eine wiederholte Handlung, als ein Abstractum betrachet, bezeichnen, ob sie gleich auch oft die Sache selbst, die der Gegenstand ist, nach einer sehr gewöhnlichen Figur bedeuten. Dahin gehören die Wörter, Äfferey, von äffen, Balgerey, von balgen, Betriegererey, Buhlerey, Büberey, von buben, das veraltete Dichtere, Denkerey, Dieberey, von dem veralteten dieben, stehlen, Glücke, Greßerey, Suchschwänzerey, Gleisnerey, Gasterey, von dem veralteten gasten, Griechisch Isirey, gastiren, Grätere, von grasen, Zegerey, Zöhnererey, Zurey, Blascherey, Kramerey, Lapperey, von dem Zeit-

worte lappen, Lauserey, von lausen, Leckerey, Mahlerey, die Kunst zu mahlen, ingleichen Gemählde, als ein Collectivum, Machererey, Mäuserey, Meuterey, Mengererey, Mischerey, Mummerey, Täscherey, Plackerey, Prahlerey, Packerey, im gemeinen Leben des Gepäcks, Puscherey, Prellerey, Rauberey, Reiterey, die Art zu reiten, noch mehr aber die gesammten Reiter, als ein Collectivum, Raserey, Rauferey, Reimerey, Schinderey, Schmiererey, Schwärmerey, Spöttlerey, Streiferey, Stickererey, Spielerey, Schmauserey, Schelmerey, von dem veralteten schelmen, Schreiberey, Schweißerey, Träumerey, Täuscherey, Verrätherey, Wäscherey, Zänkerey, u. s. f. Einige, obgleich wenige Zeitwörter, werden vorher verflüjget, anstatt daß sie einen Zusatz bekommen sollten. Dahin gehören Tapezerey, von tapeziren, und das veraltete Terminey, die Betteley, von terminiren, betteln.

II. Von Hauptwörtern, besonders solchen, die ein Concretum ausdrücken. Die auf solche Art abgeleiteten Hauptwörter bezeichnen das Abstractum des Concreti.

1. Die Tyranny, von Tyrann, die Vogerey, die Würde, das Amt eines Vogtes und dessen Gebieth, Abrey, Propste, die Jägererey, die Kunst, Wissenschaft eines Jägers, die Bäckerey, die Kunst eines Bäckers, die Brauerey, die Färberey, die Druckerey, Buchhalterey. Einige Concreta bekommen vorher noch einen Zusatz am Ende, the das ey angehängt wird, die Pfäfferey, die Gewohnheit, Denkungsart der Pfaffen, d. i. der Geistlichen, das veraltete Poeterey, die Diakunst. Besonders die Hauptwörter auf ist und ast, Pietisterey, Quieristerey, Sophisterey, Enthusiasterey, Phantasterey u. s. f. von Pietist, Quierist u. s. f.

2. Den Ort, den Aufenthalt, die Wohnung des Concreti. Die Abrey, Propste, Decaney, Comthurey, die Wohnung eines Abtes, Propstes, Decani, Comthurs, die Holländerey, die Wohnung eines holländischen Landwirthes, mit seinen Grundstücken, die Wüsteney, von Wüste. So auch die Meyerey, Schäfferey, Jägererey, Bäckerey, Baderey, Brauerey, Stuterey, der Ort eines Stuters oder Gestutenmeisters, im mittlern Lateine Stotarius, die Gärberey, Conditorey, Gießerey, Färberey, Glätterey, Scharfrichtererey, die Werkstätte eines Gärbers, Conditors u. s. f. Die Schreiberey, an einigen Orten die Schreibstube, der Aufenthalt der Schreiber, die Spinnererey, der Ort der Spinner, die Spinnstube, die Einsiedlerey, die Wohnung eines Einsiedlers, u. s. f.

3. Ein Collectivum. Die Reiterey, ein Corps Reiter, die Bürgererey, in Westphalen, die Bürgerschaft, die veralteten Bücherey und Liberey, für Bibliothek, und vielleicht noch andere mehr. Vermuthlich gehört hierher auch das im gemeinen Leben übliche Länderey, mehrere Grundstücke zu bezeichnen, welches Frischen so widersinnig gebildet zu seyn scheint.

Anm. Diejenigen Wörter, in welchen ey zum Stamme gehöret, wie Bley, Ey, Drey, Geißerey, gehören so wenig hierher, als die Bey- und Nebennörter auf ley. In einigen Wörtern ist die Endsybte ey fremden Ursprunges, wie in Liverey, Baste, und vielleicht auch in dem schon gedachten Lackey. Im Niederf. lautet diese Endsybte i, ij, bey dem Ulphilas aber schon ei, der doch viele Wörter auf ey macht, die jetzt nur das e haben; z. B. Manigei, Menge, Andei, Ende, daher es scheint, als wenn die Endungen e und ey genau mit einander verwandt wären. Auch die Griech. und Latein. Endungen der Abstractorum auf ia, ia, tia, io u. s. f. scheinen hierher zu gehören. Alle auf solche Art

Art gebildete Hauptwörter sind, das einzige Lackey ausgenommen, weiblichen Geschlechtes.

2. Ey, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck verschiedener größten Theils sanften und gelinden Gemüthsbewegungen ist, und selbige mit allen ihren Schattirungen und Graden ausdrückt. 1) Der Freude. Ey, das ist vorzüglich! Ey, das freut mich! Das wird Späßchen geben! ey, ey, ey! Weiße. Die ausgelassene Freude des großen Haufens verändert diesen Ausdruck in Hey und Jo! 2) Des Wohlwollens, des Beyfalls, obgleich seltener. Ey, du frommer und getreuer Knecht! Matth. 25, 21. 3) Der Bitte, des Verlangens. Ey, thun sie es mir zu Liebe! Besonders einer mit Ungeduld begleiteten Bitte. Ey lieber, geht doch gleich und bringst ihn eilends her! Günth. 4) Der Aufmunterung, Anmahnung, Erinnerung. Ey, laßt uns heim gehen, denn es ist nun Zeit Essens, Hist. Enf. B. 13. Laßt uns hinauf ziehen, weil es noch hoch Tag ist; ey, es will Abend werden, und die Scharten werden groß, Jer. 6, 4. 5) Der Verwunderung. Ey, wie schön! Ey, ey! ein Schatz! Ey, welcher ein schöner Tag ist das! Ey, bist du denn auch schon munter? Ey, welche weise und verständige Leute sind das! 5 Mos. 4, 6. Auch der mit Unwillen begleiteten Verwunderung. Ey, der Fenster! Ey, warum nicht gar? 6) Der Ironie. Ey, der kluge Mann! Ey, wahrlich, du hast deine Sachen gut gemacht! Ey, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! Sahar. 11, 13. 7) Der Bedenkslichkeit, Besorglichkeit. Ey, ey, das wird übel aussehen! Ey, ey, das flinge nicht fein! 8) Der Ungeduld. Ey, ich muß wissen, wer du bist. Ey, was kann denn ich dafür? Ey, es läßt sich wohl noch spaßen! 9) Des Unwillens. Ey, was! Ey, nicht doch! Ey nun, so sey böse. Ey, du ungeschickter Mensch! Ey, glaubst du, daß ich blind sey? 10) Des Verweises. Ey, das war nicht fein von dir. Ey, ey, das taugt nicht. Ey, was soll das seyn? Ey, ey, bey Leibe nicht! 11) Oft, besonders im gemeinen Leben, auch bey weit schwächern Empfindungen. Ey nun, es verbiethet sich wohl von sich selbst.

Anm. Bey den Schwäb. Dichtern lautet diese Interjection hey, ahy; wovon das erstere jetzt nur dem Pöbel überlassen ist. Ahy ia wer des alze vil, der Herz. von Anhalt. Mit also froiden richer tat ahey wer wolte ich danne sin, Markgr. Heinrich von Meßsen. Hey herre Gott durch dine Gute, Markgr. Otto von Brandenburg. Im Niederf. und in der gemeinen Mundart der Oberpfälzer i, ie, im Dän. ji, im Engl. ay, im Franz. ai, ahi, im Latein. heu. Bey stärkern Empfindungen gehet sie leicht in ach und o über.

3. Das Ey, des — es, plur. die — er, Dimin. das Eychen, Oberd. das Eylein. 1) Ein jeder runder Körper. Wenigstens schenkt diese veraltete Bedeutung die erste und ursprüngliche zu seyn; S. Eiland, welches nach seiner ersten Hälfte hierher gerechnet werden kann, ingleichen Auge, welches im Engl. Eye, und im Dän. Oye, ohne den harten Deutschen Hauchlaut, heißt. Auf dem Lande bey den Flur- und Marksgrenzen werden die kleinen Steine, welche man neben den Grenzsteinen einzugraben pflegt, noch jetzt Eyer oder Steineyer genannt. 2) Das runde Fruchtbehältniß in dem weiblichen Geschlechte der Thiere, worin ein Thier gleicher Art eingeschlossen ist. Jedes Thier wird aus einem Eye gezeugt. S. Eyerstock. Die Eyer der Fische werden mit einem besondern Nahmen Kogen genannt. Besonders führen den Nahmen der Eyer diese Fruchtbehältnisse der Vögel, aus welchen sie Junge ihrer Art auszubrüten pflegen. Eyer legen, von den Vögeln; im Österreichischen dienen. Die

Henne sitzt auf den Eyern, brüet Eyer aus. Er geht als auf Eyern, im gemeinen Leben, er geht behuthsam. Er ist beständig, wie aus dem Ey geschälet, im gemeinen Leben sehr reinlich, zierlich, gepugt.

Gehst du beständig so, wie aus dem Ey geschälet?

Zachar.

Gesottene Eyer, Eyer auf Butter schlagen, gebackene Eyer, gerührte Eyer, gefegte, gestürzte Eyer, saure Eyer, verlorne Eyer u. s. f. sind in den Küchen bekannte Arten der Zubereitung dieser Eyer. Die Testikeln des männlichen Geschlechtes werden im gemeinen Leben so wohl bey Menschen als Thieren, wegen der Ähnlichkeit in der Gestalt, figürlich gleichfalls Eyer genannt.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Otfried und Tatian Ei, in den Monseleischen Glossen Eig, im Schwabenf. Ai, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt Aig, Ay, Oey, und im Plural Aiger, Oeyer, Oyer, im Niederf. Ei, im Holländ. Ey, im Schwed. Egg, im Dän. Äg, Eg, im Isländ. Egg, im Angelf. Aeg, im Engl. Egg, im Wallis. Wy, Uy, im Poln. laic, laica, im Böhm. Weitz, im Latein. Ouum, im Griech. ωον, im Franz. Oeuf, im Ital. Occo, im Span. Hueue; welche Wörter ihre Verwandtschaft wohl nicht verläugnen können, wenn man das Zufällige der Mund- und Völkerarten davon abrechnet.

Das Eyerbrot, des — es, plur. inusf. bey den Bäckern, eine Art des Weißbrotes, zu welchem der Teig mit Eyern und Milch an gemacht wird. Mehrere geformte Stücken dieses Brotes leiden auch den Plural Eyerbrote.

Der Eyerdotter, des — s, plur. ut nom. sing. der Dotter oder das Gelbe in einem Eye; das Eyer gelb, im Niederf. Eidöl, Döl, im Schwed. Eggegula, Eggebloma. S. Dotter.

Der Eyerfladen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Eyerfuchen.

Das Eyer gelb, des — en, plur. inusf. S. Eyerdotter.

Die Eyergerste, plur. inusf. in den Küchen, eine Eyer suppe, in welcher der Eyerdotter so klein gerieben worden, daß er wie Gerste aussiehet.

Der Eyerhagel, S. Hagel 2.

Der Eyerkäse, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, in Milch gequerkte Eyer, welche über einem Kohlfener so lange erwärmet werden, bis die Mischung als Käse zusammen läuft.

Die Eyerkirche, plur. die — n, eine Art Gartenkirchen, welche so weiß und länglich rund wie ein Ey sind.

Das Eyerklar, des — en, plur. inusf. im gemeinen Leben, das Klare oder Weiße in einem Eye; im mittlern Lateine Clara, S. Eyweiß.

Der Eyerkrebs, des — es, plur. die — e, Krebse, welche Eyer bey sich führen.

Der Eyerfuchen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, ein in der Pfanne oder in einem Tiegel gebackener Kuchen, dessen vornehmster Bestandtheil aus Eyern bestehet; in den verschiedenen Mundarten, ein Eyerplaz, Eyerfladen, Pfannfuchen u. s. f.

Die Eyerlinie, plur. die — n, in der Mathematik, eine runde Linie in Gestalt eines Eyes, eine Oval-Linie.

Der Eyerlingsbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Rahme des Eibbeerbaumes, S. dieses Wort.

Das Eyeröl, des — es, plur. inusf. das aus hart gekochten Eyer dottern gepresste Öl.

Die **Eyerpflaume**, plur. die — n, eine Art großer gelber Pflaumen, welche auch gelbe Malonken oder Maronken genannt werden.

Der **Eyerplatz**, des — es, plur. die — plätze, S. Eyerfachen und Platz.

Das **Eyerrühr**, des — es, plur. inuß. im gemeinen Leben, in Butter gebadene zerrührte Eyer; Rührey, gerührte Eyer, im Schwed. Eggröra, Engl. Rearegg.

Die **Eyerschale**, plur. die — n, die leibige Schale eines Eyes, welche, wenn sie die Hälfte eines Eyes ausmacht, in den gemeinen Mundarten Eyerlopf, Niederf. Lidop, Eierlopf genannt wird.

Die **Eyerfoble**, plur. inuß. in dem Salzwerke zu Halle, Foble, welche den Amtsknechten zum Beßen vor Ostern anstatt der Ostereyer versotten wird.

Der **Eyerstock**, des — es, plur. die — stöcke, die zusammen hängenden Fruchtstey in dem weiblichen Geschlechte der Thiere.

Die **Eyeruppe**, plur. die — n, eine jede Suppe, in welcher die Eyer den vornehmsten Bestandtheil ausmachen.

Eyförmig, adj. et adv. die Gestalt eines Eyes habend; oval, eyrund.

Eyland, S. Eiland.

Eyrund, adj. et adv. so rund wie ein Ey; oval.

Das **Eyweiß**, des — en, plur. car. das Weiße, oder der weiße wässerige Theil eines Eyes, im Gegensatze des Eyerdotters; im gemeinen Leben, das **Eyerklar**, Niedersächsisch Wirtzel, Dänisch Aggehwiit.



Verbesserungen.

- E. 725 Anm. 2. Zeile 3 vom Ende, lies Adverbii anstatt Vorwörtern.
 - 727 und 737 ist unter Barake und Barrake ein und eben derselbe Artikel zwey Mahl befindlich. Der erste ist ausführlicher, der letzte aber, der Schreibart nach, richtiger.
 - 789 in der letzten Zeile, lies Participium anstatt Supinum.
 - 1394 Z. 3 lies a) eine Bewegung aus einem Orte, für nach.
 - 1448 Z. 3 lies mit der zweyten Endung, anstatt mit der zweyten Person.
 - 1451 im vierten Absätze Z. 3 lies wir haben uns vor niemanden zu fürchten, denn vor ihm, anstatt für.
 - 1569 in dem Artikel Dulden ist Z. 6 nach den Worten, mit Nachsicht bestehen oder fortdauern, das Verbum lassen hinzuzusetzen.
 - 1605 Art. Durchschwimmen, Z. 1 lies Ich durchschwimme für Ich schwimme durch.
 - 1611 Art. Durchräumen, Z. 6 lies durchräumten, anstatt durchräumen.
 - 1613 Art. Durchwachsen, Z. 1 lies ich wachse durch, für ich durchwachse.
 - 1645 Z. 2 vom Ende, lies oder für aber.
 - 1651 Z. 2 lies Jemanden seine Ehre abschneiden, für ihm.
 - 1713 Z. 6 lies Einigkeit für Einheir.
-